XVI. 147. k. 2.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

Bibliotheca Universitatis Jurievensis.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Textteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Est. D
Tartu Riikliku Ülikooli
Raamatukogu
141

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Preis auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 1. № 120857. (118636) Kone. 2 fyf. Montag, den 2. (15.) Januar 1912

Inland.

Auf der Jahreswende.

In tiefem Frieden setzten die Völker ihren Fuß über die Schwelle des nun in Trümmer gegangenen Jahres 1911 und eine willkommene Erbschaft schien es zu sein, die es von seinem Vorgänger überkommen hatte. Es ist alles aber so ganz anders gekommen, als sich vermuten ließ.

Wie schroff wechselnde Züge finden wir im Antlitz der letzten drei Jahre! Das Jahr 1909 ein Jahr der Gewitterschwüle, wo sich in der bosnisch-herzegowinischen Frage, in dem gespannten russisch-japanischen Verhältnis und in dem wachsenden deutsch-englischen Gegensatz die Wolken schwerer internationaler Sorgen zusammenballten; das Jahr 1910 ein Jahr der Entspannung, wo im Juni-Monat der russisch-japanische Widerstreit durch ein Abkommen gehoben, wo durch die Potsdamer Kaiser-Zusammenkunft die russisch-deutsche Unstimmigkeit beseitigt und zugleich auch die russisch-österreichische Verstimmung gemildert, wo nach dem Tode König Edwards auch das deutsch-englische Verhältnis anscheinend gebessert wurde; und nun nach diesem Jahre der Entspannung das Jahr 1911 mit seinen Weltkrieg-Sorgen, seinem weite Kreise nachwirkender Beunruhigung ziehenden italienisch-türkischen Kriege und dem das 400 Millionen-Volk der Chinesen durchtobenden Aufruhr.

Während sonst ein großes Welterereignis die gesamte politische Aufmerksamkeit gewissermaßen in sich zu absorbieren pflegt, gingen die angedeuteten drei großen weltbewegenden Ereignisse gleichzeitig neben einander her — wenigstens eine geraume Zeit hindurch. Die Geschichte des Jahres 1911 faßt sich in diesen drei Ereignissen zusammen; was sonst noch in dessen Laufe geschah, hat mehr den Charakter des Arabeskenhaften, das sich vor dem Blick des Rückschauenden gegenüber den drei in die Zeitgeschichte ragenden Ereignissen fast völlig verliert. Diesen drei Ereignissen gilt unsere heutige Jahresrückschau:

Der Marokko-Konflikt.

Um Haaresbreite ist in diesem Sommer Europa an einem Weltkriege vorübergegangen. Der durch Deutschlands Marokko-Politik und die Tanger-Fahrt des Kaisers Wilhelm wieder erweckte alte Völkerhaß zwischen Deutschland und Frankreich und das seit dem Buren-Kriege und dem Emporwachsen der mächtig aufstrebenden jungen deutschen Kriegsmacht zur See in wachsendem Maße genährte Mißtrauen Englands gegen Deutschland drohte in zwei Flammen zu einem Weltbrande zusammenzuschlagen.

Frankreich hatte sich gegen die Auslieferung Aegyptens die Anwartschaft auf das reiche Marokko von England zusagen lassen und strebte seitdem nach Verwirklichung dieser Verheißung. Auf diesem Wege trat ihm Deutschland entgegen und es kam zu dem mit mancherlei Konfliktstoff durchsetzten, vieldeutigen Algeciras-Vertrage, der 1909 zu einem Spezial-Abkommen zwischen Frankreich und Deutschland führte, welches Marokko der „politischen Interessensphäre" Frankreichs überwies, Deutschland aber Sicherstellung gegen jede Beschränkung der Handelsrechte gewährleistete. Dieses Abkommen trug den Keim weiterer Konflikte in sich: Frankreich machte sich in bekannter Manier an die „friedliche Durchdringung" des ihm von England als Beute zugesagten und als zu seiner „politischen Interessensphäre" gehörig auch von Deutschland anerkannten Scherifenreiches, und zwar so ungeniert, daß es zur Niederwerfung der wirklichen oder vermeintlichen Unruhen — an beiden Arten hat es in Marokko nie gefehlt — Truppen nach der Hauptstadt Fez marschieren ließ. Am 21. (8.) Mai rückte General Monier nach einem „konzentrischen Vormarsch der Truppen" in Fez ein und traf Vorkehrungen, die auf dauerndes Verbleiben daselbst schließen lassen mußten.

Darauf erklärte Deutschland, daß diese Aktion dem Vertrage von Algeciras zuwiderlaufe. Der Konflikt war gegeben.

Es folgten 4 Wochen dumpfen Schweigens, bis dieses abgelöst wurde durch die überraschende Kunde von der am 1. Juli erfolgten Entsendung des „Panther" nach Agadir.

Diese deutsche Handlung beherrschte fortan die Situation. In Wahrheit war, wie der Reichskanzler v. Bethman Hollweg hernach auseinandersetzte, dieses Vorgehen erstens zur Wahrung der dort bedrohten deutschen Interessen bestimmt und zweitens sollte es der dilatorischen Behandlung der Marokko-Angelegenheit seitens Frankreichs ein Ende machen.

Ein dichtes Netz von Mißverständnissen und Mißtrauen umlagerte bald diese Aktion — im Auslande wie in Deutschland selbst. In Deutschland schätzte man die Entsendung des „Panther" ein als die Einleitung zu einer Politik der Taten Frankreich gegenüber und zur Erzwingung einer Teilung des deutsch-französischen Einflusses in Marokko und bitter war die Enttäuschung, als nachmals diese Tat den Stempel der bloßen „Geste von Agadir" aufgeprägt erhielt. Viel Verdruß und nationale Scham wären den Deutschen erspart geblieben, wenn seitens der Regierung rechtzeitig volle Aufklärung über den wahren Zweck dieser wie ein elektrischer Schlag die ganze Nation durchzuckenden Handlung erfolgt wäre. Denn so, wie es kam, nahm sich das Verhalten der deutschen Politik wie ein schwächliches Zurückweichen von ursprünglichen höheren Zielen aus.

Empfand das deutsche Empfinden schon diese Enttäuschung schwer, so legte sich ihm die Einmischung Englands in den Streit als schwere Demütigung auf. Sie kam doppelt unerwartet, nachdem Kaiser Wilhelm bei der Krönung des Königs Georg in London mit ausnehmender Wärme vom Hof und vom Volk begrüßt worden war. Die von Sir Edward Grey geleitete englische Politik benutzte die Gelegenheit, um sich als Weltschiedsrichter ein Prestige zu geben und dem zur See aufstrebenden Deutschland einen Nackenstoß zu versetzen — selbst auf die Gefahr hin, daß es darauf zum Weltkriege käme. Da England sowohl unmittelbar vor der Entsendung des „Panther" wie auch am 21. Juli durch den Botschafter Grafen Wolff-Metternich von Deutschlands Absichten unterrichtet war, kann der am 22. Juli vom Minister Lloyd George gehaltenen Drohrede wider Deutschland besten Falles ein ungerechtfertigtes Mißtrauen gegenüber den wahren Plänen Deutschlands zu Grunde gelegt werden. Damals war es, wo die Dinge auf des Messers Schneide standen, bis am 27. Juli Sir Edward Grey erklärte, daß England an eine Einmischung in die deutsch-französischen Verhandlungen nicht denke. — Damit war die unmittelbare Kriegsgefahr vorab beseitigt, die Verstimmung und das Mißtrauen aber nicht gebannt; jeden Augenblick zum Aeußersten entschlossen, setzte dann Deutschland mit Frankreich, dem das zum Sprunge bereite England Sekundantendienste leistete, die Unterhandlungen fort.

Die Entsendung des „Panther" nach Agadir hatte sich inzwischen klärlich nicht als ein Eingreifen „mit gepanzerter Faust", sondern als Beginn eines zähen, langen Marktens um einen möglichst hohen Preis erwiesen. Am 9. Juli fand die erste Verhandlung zwischen dem Staatssekretär Kiderlen-Wächter und dem Botschafter Cambon statt, bis — nach mehrfachen Pausen und Unterbrechungen — am 2. November endlich der deutsch-französische Marokko- und Kongo-Vertrag paraphiert wurde. Am Tage vorher reichte der deutsche Kolonial-Staatssekretär v. Lindequist seine Entlassung ein.

Was den Wert des Vertrages anlangt, so wird die Zeit darüber urteilen, ob Deutschland durch die abgetretenen „Sümpfe" von Französisch-Kongo einen nennenswerten Vorteil sich gesichert hat; anzuerkennen ist, daß Deutschland in Marokko selbst keines der bisher dort ihm zustehenden Rechte preisgegeben, wohl aber seine und der anderen Völker wirtschaftlichen Rechte daselbst stärker besichert und sich aus einer zwiespältigen Lage zu klaren Verhältnissen gegenüber Frankreich herausgearbeitet hat. Ein bitterer Nachgeschmack aber bleibt auch in bezug auf die Materie selbst. In Deutschland sagt man sich, daß die erlangten Kongo-Abtretungen ihrem Werte nach in gar keinem Verhältnis zu dem nun Frankreich überantworteten, an natürlichen Schätzen aller Art überreichen Marokko und dem durch seinen Besitz ermöglichten großen französischen Nordafrika-Kolonialreich stehen. In Frankreich aber hält man sich vor, daß dem deutschen Erbfeinde zum Ersatz für garnicht vorhandene Rechte in Marokko mit französischem Blut und Gut erworbenes Land ohne Schwertstreich abgetreten worden ist.

Für die Weltlage zweifellos viel bedenklicher ist aber die Spannung, welche der Marokko-Konflikt zwischen Deutschland und England hinterläßt. England faßt, das hat dieser Sommer aufs klarste bewiesen, den Zukunftskrieg mit Deutschland aufs ernsteste ins Auge und wird unter allen Umständen, was auch der Anlaß sei, bei einem deutsch-französischen Konflikt an der Seite Frankreichs zu finden sein. Deutschland aber — und das rückt die Kriegsgefahr am stärksten in die Nähe — kann nach all' den vielen diplomatischen Mißerfolgen, mögen sie nun selbstverschuldet oder unverschuldet sein — ein zweites Mal ein ähnliches Verhalten, wie es ihm im Juli seitens Englands geboten worden, nicht mehr hinnehmen: es muß und wird zum Schwerte greifen.

Das würde eine Welterschütterung von nie erlebter Stärke und Ausdehnung mit sich bringen. Ein vernünftiger Grund zu einem solchen mörderischen Zusammenstoß zwischen den beiden blutsverwandten, in gleicher Weise auf die Entwicklung ihres Handels und ihrer Industrie angewiesenen Völkern liegt nicht vor; lediglich der Kampf um die Machtstellung könnte zu diesem Kriege treiben, der bei der Stärke beider Gegner wohl schwerlich ein völliges Niederzwingen des Unterliegenden herbeiführen würde, dessen Verheerungen aber zweifellos wären. Diese Perspektive ist zurzeit noch der sicherste Friedensschutz.

Der italienisch-türkische Krieg.

Was es mit einem leichtfertig heraufbeschworenen Kriege an Bitternissen zu durchkosten gibt, hat eben Italien am Mark seines Volkes zu spüren. Mitten im Frieden, ohne auch nur den Schatten eines schicklichen Kriegsanlasses, hat Italien die Türkei überfallen, um ihr die Provinz Tripolis abzunehmen. Lediglich der Heißhunger nach Landerwerb und die Angst, daß das winkende Beutestück von anderen an sich gerissen werden könnte, trieben Italien zu diesem Eroberungskriege. Am 26. (13.) September erließ es das 24-stündige Ultimatum an die Türkei mit der nackten Forderung der Ueberantwortung von Tripolis und am 29. (16.) Sept. erfolgte die Kriegserklärung. — Vom Standpunkt der Völkermoral aus kann man, trotz aller türkisch-arabischen Unkultur, nur volle Genugtuung darüber empfinden, daß dieser an mittelalterliche Eroberungszüge oder an Napoleonische Willkürakte erinnernde Raubzug seine Rache in sich selbst findet. Italien schwebte eine wohlfeile Expedition gegenüber einem Ohnmächtigen vor, und nun hat sich die Expedition durch die Macht der Tatsachen in einen Krieg verwandelt, der an den Kräften des Landes zehrt und dessen Erfolg sicherlich nicht mit den gebrachten Opfern im Einklang stehen wird.

Italien ist brutal und unklug vorgegangen. Es hat durch seinen Ueberfall zunächst den klaffenden Zwiespalt zwischen Türkentum und Arabertum überbrückt; es hat — und darin liegt ein Teil der internationalen Bedeutung dieses Krieges — den gesamten Islam und nicht zuletzt den Türkenstaat wieder fester zusammengeschmiedet und gegen das Europäertum mobil gemacht, was von Arabien bis Aegypten, Tunis und Marokko zu spüren ist; es hat die beiden mit ihm verbündeten und zugleich mit der überfallenen Türkei befreundeten Mächte, Deutschland und Oesterreich in eine mißliche Lage versetzt und von Oesterreich sich eine scharfe Zurückweisung in seinen Balkan-Aktionen gefallen lassen müssen; es hat vor allem sich in einen Krieg eingelassen, dessen Schwierigkeiten es offenbar auch nicht annähernd übersehen hat. Nach dreimonatiger Kriegführung von schweren Opfern an Gut und Blut reicht seine feierlich proklamierte Herrschaft über die „neue Provinz" Tripolis nur so weit, als die Geschütze seiner Schiffskanonen tragen und eigentlich auch nur in der Umgebung der Stadt Tripolis, da Benghasi und Derna noch immer von den Türken bedroht sind. Drei Monate sind dahin und noch steht es am Anfange der eigentlichen Schwierigkeiten — nämlich des Feldzuges ins Landinnere, das fester als von Festungen durch seine wasserlosen Wüsten geschützt ist. Die Wüste ist groß und der Araber klug genug, um zu wissen, welchen Bundesgenossen er an ihr hat. — Selbst ein Zusammenbruch der türkischen Regierung, selbst wenn das auch angesichts des Krieges in Konstantinopel sich hadernd zerfleischende türkische Regime sich als regierungsunfähig erweisen sollte, wird Italien mit dem durch Blut und Mord erhitzten Fanatismus der Araber noch lange zu rechnen haben, ehe es seiner Beute froh wird. Das könnte noch Dezennien währen.

Die Revolution in China.

Mit einem großen, dunklen Rätsel entläßt uns das gärende Chaos in dem volkreichsten Staate der Welt, im Reiche der Mitte unseres größten Erdteils, aus dem alten ins neue Jahr. Aus dem dumpfen Gären des Vierhundertmillionen-Volkes wuchsen schon in den ersten Monaten dieses Jahres in Süd-China aufständische Bewegungen hervor, die im Herbst in zunehmendem Umfange aufloderten und ganze Provinzen zunächst am Jantse ergriffen, um sich dann weit nach Norden auszubreiten. Sie richteten sich gegen die seit 2½ Jahrhunderten herrschende Mandschu-Dynastie und das Mandschu-Regiment überhaupt und nahmen mehr und mehr einen republikanischen Charakter an. — Mit einer geordneten Reformbewegung ist es nun vorüber. Allen dahin zielenden Versuchen schallt ein „Zu spät!" entgegen. Was aus dem brodelnden Chaos hervorgehen wird — ist eine der bedeutsamsten Fragen, welche das neue Jahr beantworten wird. Es könnte der Zerfall des Reiches eintreten, wie sich schon die Mongolei von China losgelöst hat. Das würde Europa von der „Gelben Gefahr" auf absehbare Zeiten befreien. Es könnte aber auch — und das ist viel wahrscheinlicher — aus den Stürmen der Revolution ein neues China mit freiwerdenden Kräften, die vor allem in dem Fleiß, in der jeden Wettbewerb aus dem Felde schlagenden Genügsamkeit, in den heilig gehaltenen Traditionen des Familienlebens ruhen, zu ungeahnter Entwickelungsfähigkeit und Kraftfülle hervorgehen. Und das könnte einen Wendepunkt in der Weltentwickelung, zunächst für alle in Asien beteiligten Staaten, bilden. Man stelle sich nur vor, daß das gewaltige China eine ähnliche Entwickelung nimmt, wie wir sie am

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Neujahrs-Ernennungen und -Auszeichnungen.
Sozialdemokratischer Sieg bei den deutschen Reichstagswahlen.
Das neuformierte Kabinett Poincaré veröffentlicht seine Deklaration.
Das spanische Kabinett ist zurückgetreten.
Drohende Parlaments-Auflösung in Konstantinopel.
Russische Truppen in Persien von Kurden überfallen.

Feuilleton.

Wünsche . . .

Für die „Nordlivl. Ztg." von —ra—

Der kleine Wulf war in diesem Sommer zum ersten Male aufs Land gekommen. Wie anders war es hier im Garten, als auf der schmutzigen Straße der Großstadt zu spielen! Wie viel Neues gab es zu seh'n und zu untersuchen!

Mit der Gießkanne holte Wulf sich Wasser aus dem Brunnen. Etwas gefährlich schien ihm der Weg; den vorbeifliegenden Schmetterlingen, die er bis dahin nie gesehen hatte, traute er nicht ganz. — Zurück zum großen Sandhaufen! Krebsrot im Gesicht, mühte sich der Junge mit der schweren Schaufel ab. Die Morgensonne und ein leichter Wind spielten mit seinen blonden Locken.

Da stolzierte ein Hahn über den Rasenplatz, sah rechts, sah links, und plötzlich krähte es laut durch den Garten: Ki-ki-ri-ki . . . !

Wulf ließ die Schaufel fallen und lief dem Hahn entgegen. Schöneres hatten seine Ohren noch nie gehört. Er lief, so schnell er nur laufen konnte. Die Röckchen flogen. Vergessen waren das Wasser, die Schmetterlinge, der Sandhaufen. „Ich will deine Trompete haben!" Immerzu rief er es und verfolgte den flüchtenden Hahn. „Gib mir die Trompete!" Das schien ihm das Verlockendste auf Erden. Seine Stimme ging schon ins Weinerliche über: „Die Trompete, die Trom-pe-te! . . ."

— — — — Und welche Wünsche — und wer ginge wunschlos in das neue Jahr! — tragen wir großen Menschen? — Ja, ja: die Trompete . . .

Die Toten im deutschen Luftsport 1911.

Während früher nur die Erde und das Wasser ihre menschlichen Opfer heischten, fordert jetzt auch die Luft ihren Tribut an Menschenleben. Wie stark er ist, zeigt das Verzeichnis der Luftsport-Toten des Jahres 1911 für nur ein Land — für Deutschland. Die Totenliste im deutschen Luftsport 1911 bietet folgendes Bild:

Der seit dem 29. (16.) Dez. 1910 vermißte Ballon „Hildebrandt" wurde am 15. Januar in einem See bei Wildenbruch in Pommern aufgefunden. — In der Gondel befanden sich die Leichen der beiden Insassen. Am 20. März wurde der Ballon „Düsseldorf" bei Ewyksluis nach einer Schleiffahrt durchs Wasser gegen einen Steinwall getrieben, wobei einer der Insassen hinausgeschleudert wurde. Ein Windstoß fegte den Ballon ins Wasser zurück. Hierbei ertrank der zweite Mitfahrer, Fabrikant Keyser aus Krefeld. — Ein schweres Unglück ereignete sich am ersten Osterfeiertage in Dresden auf der Rennbahn in dem Dresdner Vorort Reick. Der Ballon „Nordhausen" stieß beim Aufstiege gegen ein Dach, die Hülle entzündete sich und die Insassen stürzten heraus. Der Führer Hauptmann v. Oidtmann erlitt eine schwere Schädelverletzung, die seinen Tod herbeiführte. Ein Ballon französischen Ursprungs, „Andromède", fiel am 25. Juni bei Juist in die Nordsee; die beiden Insassen, der Aeronaut Georges Blondel und sein Freund Leo Corbin, ertranken.

Am 2. Februar stürzte in Döberitz bei einem Uebungsflug der 23 Jahre alte Leutnant Waldemar Stein aus einer Höhe von 30 Meter herab und blieb sofort tot. In Johannisthal fuhr am 11. Mai der Aviatiker Bockemüller gegen das Postgebäude des Flugplatzes und fand hierbei seinen Tod. Am 23. Mai stürzte der Flieger Lemmlin bei den Schauflügen auf dem Polygon bei Straßburg aus 60 Meter Höhe herab. Er war sofort tot. Am 9. Juni war Johannisthal wieder der Schauplatz eines tödlichen Unfalles. Bei einem Höhenrekordversuch stürzten aus 1500 Meter der Pilot Schendel und sein Mechaniker Boß bei Adlershof herab. Beide wurden als Leichen geborgen.

Auf der Fernfahrt von Mülhausen nach Straßburg büßten der Militärflieger Oberleutnant Neumann und sein Begleiter Leon Lecomte durch einen Sturz bei Bilzheim ihr Leben ein. — Durch eine Beschädigung seines Apparates bei einem Erprobungsflug in Stuttgart kam der Aviatiker Raymund Eyring am 9. September so unglücklich zu Fall, daß er sich den Schädel zertrümmerte. Die Flugwoche in Johannisthal erlitt am 29. September durch den Todessturz des bekannten Wright-Fliegers Kapitänleutnant Engelhard eine traurige Unterbrechung. Am 15. November kam nach einem am vorhergehenden Tage glücklich ausgeführten Fluge „Rund um Berlin" der Flieger Alfred Pietschker kurz nach dem Aufstieg in Johannisthal durch einen Sturz ums Leben. Am 26. November forderte die Aviatik wieder ein Opfer unter den Militärfliegern. Leutnant Freiherr Freytag von Loringhoven wurde beim Fluge mit seinem Apparat von einer Böe erfaßt und zu Boden gedrückt, wobei er den Tod fand. — Der Münchener Pilot Alfred Reeb verunglückte tödlich auf einem Fluge von München nach Nürnberg bei Breitensurt im fränkischen Jura am 8. Dezember durch Ueberschlagen.

Mannigfaltiges.

Der Brand des Equitable-Gebäudes. Ueber die große Feuersbrunst, die den Palast der Equitable-Lebensversicherungsgesellschaft zerstört hat, wird aus New-York u. a. gemeldet: Das Gebäude, das als eines der schönsten im ganzen Finanzviertel bekannt war, war im Jahre 1869 von Henry Hyde mit allem nur erdenklichen Luxus erbaut worden. Im Jahre 1887 bereits stellte das Gebäude einen Wert von mehr als 60 Mill. Mk. dar. Es hatte damals nur acht Stockwerke, war aber ein vollendetes Baudenkmal, an dem Marmor, Porphyr und Bronze in ausgiebiger Weise zur Verwendung gekommen waren. Die Halle war bekannt durch

kleinen Japan staunend erlebt haben. Diese Zukunftsmöglichkeit erschlösse ein neues Buch der Weltgeschichte.

Es mag ja wohl sein, daß die hier berührten drei großen Probleme im kommenden Jahre wieder zurücktreten, daß sie nur halbe Entscheidungen finden oder in ihrer Entscheidung vertagt werden. Das gilt freilich ganz offenbar weniger für das chinesische und tripolitanische Problem, als für den deutsch-englisch-französischen Gegensatz. Dieser wenigstens könnte sehr wohl eine Abschwächung erfahren — sei es durch die Erkenntnis seiner Vermeidbarkeit, sei es dadurch, daß andere schwerwiegende Probleme, wie etwa solche sozialer Natur, in den Vordergrund der Sorgen der Regierungen und Völker rücken. Im allgemeinen aber wird für alle Völker ein Wort zu gelten haben, das mit besonderem Recht ein reichsdeutsches Blatt an Deutschland beim Jahresschluß richtete: die Mahnung sich stark zu machen —

„Denn dies Jahr hat kalte, harte Augen,
Hart wie das Schicksal, und das Schicksal spricht:
Leben denen, die zum starken Leben taugen,
Für den Schwächling wächst das Leben nicht."

Neujahrs-Auszeichnungen.

Unter dem 1. Januar sind die nachstehenden Allergnädigsten Auszeichnungen erfolgt:

im Ressort des Ministeriums des Innern:

Befördert wurde: der Livländische Vizegouverneur Kammerherr Arkadi Kelepowski zum Wirkl. Staatsrat;

den Stanislaus-Orden 2. Klasse erhielt der etatmäßige Pharmazeut bei der Medizinalabteilung der Kurländischen Gouv.-Verwaltung Magister der Pharmazie Joh. Hertel;

innerhalb des Ressorts des Ministeriums der Volksaufklärung:

befördert wurden: der ordentliche Professor der Universität Dorpat Anton Jassinski (inzwischen als Direktor des Schelaputinschen Pädagogischen Instituts nach Moskau versetzt) und der Direktor des Pernauer Gymnasiums Kiprianowitsch zu Wirkl. Staatsräten;

Orden erhielten: den Stanislaus-Orden 1. Klasse: der Direktor des Rigaschen Polytechnikums Prof. emer. Wold. v. Knieriem;

den Wladimir-Orden 3. Klasse der Rektor der Dorpater Universität Wissarion Alexejew, der gelehrte Korrespondent bei der Sektion der historischen Wissenschaften und der Philologie der Akademie der Wissenschaften Schmurlo (früher in Dorpat) in Rom, die ordentlichen Professoren der Dorpater Universität Afanassjew und Jakob Ohse und der Professor des Rigaer Polytechnikums Paul Walden;

den Wladimir-Orden 4. Klasse die ordentlichen Professoren der Dorpater Universität Lappo und Beljawski, die Professoren des Rigaschen Polytechnikums Doß und Schwarz, der Direktor der Realschule zu Reval Petersen und der Lehrer des Pernauschen Gymnasiums Heinrich Jacoby;

den Annen-Orden 2. Klasse der ordentl. Professor der Dorpater Universität Challandes, der livländische Volksschul-Inspektor Lasin, der ordentl. Professor der Dorpater Universität Rostowzew, der Direktor des Arensburger Alexei-Gymnasiums Ssosnowski, der Adjunkt-Professor des Rigaer Polytechnikums Karl Kupffer, der Inspektor des Pernauschen Gymnasiums Rabinowitsch, der Dozent des Rigaschen Polytechnikums Zentnerschwer, der Lehrer des Rigaschen Gymnasiums Peter I. Oswald v. Horlacher, der Inspektor der Arensburger Stadtschule Buttan, der außeretatmäßige Dozent des Dorpater Veterinär-Instituts Schantyr und der Lehrer des Rigaschen Gymnasiums Nikolai I. Nikolajew;

den Stanislaus-Orden 2. Klasse: die außerordentlichen Professoren der Dorpater Universität Berendts und Thomson, der außeretatmäßige außerordentliche Professor des Dorpater Veterinär-Instituts David, der Adjunkt-Professor des Rigaschen Polytechnikums Ehrenfeucht, der Arzt der Dorpater Krons-Stadtschule Kengsep, der Inspektor der Dorpater Krons-Stadtschule Ssirotkin und der Bezirks-Inspektor des Rigaschen Lehrbezirks Ljubimow;

den Stanislaus-Orden 3. Klasse: die Lehrer des Revalschen Nikolai-Gymnasiums Dolginzew, Ecke und Robert Feldmann, der Lehrer des Dorpater Alexander-Gymnasiums Uspenski, der Assistent der Dorpater Universität Jan Ohsoling, der Lehrer der Dorpater Krons-Stadtschule Loshetschnikow, die Dozenten des Rigaschen Polytechnikums Eduard Kupffer und Edgar Jacoby, der Assistent des Rigaschen Polytechnikums v. Antropoff und der Lehrer des Rigaschen Nikolai-Gymnasiums Ernst Gurland.

Ein Geschenk mit dem Allerhöchsten Namenszug wurde verliehen dem Inspektor der Revalschen Realschule Barchow.

Eine für das Baltikum wichtige prinzipielle Senatsentscheidung.

Ein ganz geringfügiger Diebstahl ist Veranlassung zu einem Senats-Ukas geworden, der für alle drei Ostseeprovinzen von Bedeutung ist.

In Estland, im herrschaftlichen Wohnhause des Gutes Lechts, war, wie die „Pet. Ztg." referiert, im September 1909 ein Fenster nachts erbrochen und eine halb aufgebrauchte Kiste Zigarren vom Tisch gestohlen worden, ohne daß die geringsten Spuren zurückgeblieben wären, die auf den Dieb hätten hinweisen können. Nach vergeblichen mehrtägigen Nachforschungen von seiten der Gutspolizei beteiligte sich auch der Landgendarm an denselben, doch wie vorauszusehen war, mit dem gleichen negativen Resultat. Zehn Tage nach jenem Diebstahl nahm auch der in anderen Angelegenheiten in Lechts anwesende ehem. Weißensteinsche Kreischef von dem Vorfall genauere Kenntnis, jedoch kam man überein, die gänzlich aussichtslose Sache auf sich beruhen zu lassen, und in der Folge ordnete auch der Prokureurs-Gehilfe des Revaler Bezirksgerichts die Niederschlagung derselben an.

Da plötzlich verfügte — auf Rapport des erwähnten Kreischefs — die Estl. Gouv.-Regierung, den Vertreter der Lechtschen Gutspolizei, Fr. Baron Hoyningen-Huene, auf Grund des Art. 1086 der Kriminalprozeßordnung, wegen angeblich unterlassener Anzeige des oben dargelegten Diebstahls anzuklagen. Die von letzterem an den Estl. Gouverneur gerichtete detaillierte Darlegung des Sachverhalts blieb ohne Folgen und es wurde von der Estl. Gouv.-Regierung, vermöge Journal-Verfügung vom 30. Nov. 1909, dem Vertreter der mehrerwähnten Gutspolizei ein strenger Verweis erteilt, den dieser sich jedoch nicht bieten ließ, sondern nun seinerseits die Estl. Gouv.-Regierung im Dir. Senat verklagte.

Letzterer hat jetzt durch seinen Ukas vom 17. Nov. 1911 sub Nr. 12791 befohlen: Die Verfügung der Estl. Gouv.-Regierung zu annullieren, da dieselbe die ihr im Art. 858 der Gouv.-Ordnung zugewiesenen Grenzen überschritten habe, indem sie nicht berechtigt sei, Gutsbesitzern oder deren Vertretern Verweise zu erteilen für Nichterfüllung polizeilicher Pflichten.

Dorpat, 2. Januar.

Kurz vor Weihnachten hat die Prüfungskommission beim Rigaschen Lehrbezirk eine Reihe von staatlichen Prüfungen in Riga beendet, über deren Resultate die Rigaer Blätter nachstehendes erfahren: Zur Ablegung eines Examens zur Erlangung des Grades eines Apothekerlehrlings hatten sich im ganzen 45 Personen gemeldet (unter ihnen 15 Hebräer). Von diesen Examinanden haben nur 15 die Prüfung bestanden. Dem Examen zur Erlangung der Rechte des Kronsdienstes unterwarfen sich 87 Personen, von denen nur 9 bestanden. Zur Erlangung der Rechte eines Elementarlehrers traten 87 Personen vor. Das Attestat wurde jedoch nur 16 zugebilligt. Beim Examen auf den ersten Klassenrang sind alle durchgefallen. Die Hauptklippe, an der die meisten scheiterten, waren die Fächer russische Sprache und Arithmetik. Das Hauslehrer-Examen haben von 66 Bewerbern nur 24 bestanden. Als Hauptfach prävalierte die deutsche Sprache.

Pellin. Der „Fell. Anz." schreibt: Es ist schon eine geraume Zeit her, daß ein Unhold Jakob Tsoobel mit Namen, im trunkenen Mute unserem Stadthaupt Baron v. Engelhardt begegnend, diesen ohne jegliche Veranlassung mit den Worten: „Oh sa kurabi linnapea" (Ach, du Teufels Stadthaupt") anrempelte. Da sich der Tatbestand dieses frechen Ueberfalls durch Zeugen in Erweis stellen ließ, so verurteilte der Friedensrichter des 6. Bezirks, vor dessen Forum der Vorfall zur Klage gelangte, besagten Tsoobel zu einmonatiger Arreststrafe. Letzterer devolvierte die Angelegenheit auf dem Wege der Appellation an das Friedensrichter-Plenum, wo die Sache am 16. Dez. zur Verhandlung gelangte. Wie wir aus dem Referate der örtlichen estnischen Blätter ersehen, hat Tsoobel — den Tatbestand zugebend — seiner gravierenden Insulte den Stachel zu nehmen gesucht, indem er, sich auf seine Betrunkenheit berufend, geltend machte, es habe ihm völlig fernegelegen, das Stadthaupt mit jenen Worten beleidigen zu wollen; der Ausdruck „kurat" besage im Munde eines einfachen Mannes keinerlei Invektive, indem ihm vielmehr nur die Bedeutung eines bloß gewohnheitsmäßigen Ausrufungswortes beizumessen sei. Der den Verhandlungen beiwohnende Prokureurs-Gehilfe plädierte — ob in Anerkennung der vom Beklagten angeführten Gründe oder in Erwägung anderer Gesichtspunkte, ist aus dem Referat nicht zu ersehen — für Anwendung einer Geldstrafe anstatt der erstinstanzlich verhängten Arreststrafe. Das Gericht ermäßigte die einmonatige auf eine bloß 14-tägige Arreststrafe. Anlangend das obenerwähnte Vorbringen des Inquisiten, so dürfte eine auch nur flüchtige Bekanntschaft mit den estnischen Sprachgebräuchen genügen, um darüber jeden Zweifel auszuschließen, daß die Berufung auf die Bedeutungslosigkeit des Wortes „kurat" im gegebenen Falle völlig deplaciert erscheint. Es ist uns sehr wohl bekannt, und tagtäglich kann man es auf der Gasse hören, daß der gemeine Mann in seine Rede nach jedem dritten Wort, möchten wir sagen, ein „kurat" einflicht. Was hier den Charakter einer bedeutungs- resp. gedankenlosen, jedenfalls nicht bösartig gemeinten Interjektion beansprucht, hat nichts gemein mit jenem frechen „Oh sa kurabi linnapea!"

Pernau. Die von der Ortsgruppe Pernau des Deutschen Vereins unterhaltene Töchterschule 1. Ordnung ist, wie die „Pern. Ztg." erfährt, durch ministerielle Verfügung vom 12. Dezember bestätigt worden.

Riga. Im verflossenen Jahr 1911 sind, wie wir aus den Rigaer Blättern ersehen, in Riga im ganzen 1416 Bauplätze bestätigt worden, mehr als in einem der vorhergehenden 10 Jahre: Im Jahre 1910 wurden 1359 Bauprojekte bestätigt; im Jahre 1909 — 1065; 1908 — 914; 1907 — 728; 1906 — 547; 1905 — 542; 1904 — 678; 1903 — 916; 1902 — 972; und im Jahre 1901 — 1172. Ungeachtet des Maurerstreiks im vorigen Sommer und der teuren Materialpreise wurden besonders viel steinerne große Wohnhäuser bis Weihnachten gebaut, wo der starke Frost die Fortsetzung der Außen-Maurerarbeiten verhinderte.

Estland. Die Gouv.-Session für Vereinsangelegenheiten hat, wie wir den Revaler Blättern entnehmen, den Verein „Weißensteinsche Bibliothek" und den Revaler Artisten-Verein (Gründer Paul Pinna) registriert und die Registrierung resp. Statutenänderung folgenden Vereinen verweigert: der musikalischen Gesellschaft „Pandorin", dem Revaler estnischen Kunstverein, der Sterbekasse der Bäcker in Reval, dem Onormschen Mäßigkeitsverein, dem Revalschen estnischen Handwerker-Hilfsverein und dem Revaler Velozipedistenverein „Kalew". Gleichzeitig ist auf dieser Sitzung beschlossen worden, die 24. Revaler Sterbekasse zu schließen, da die auf Befehl des Estländischen Gouverneurs vorgenommene Revision dieser Kasse nicht nur Statutenverletzungen, sondern auch bedeutende Mißbräuche aufgedeckt hat.

Libau. Auf Verfügung der Gouv.-Behörde für Vereinsangelegenheiten wurde, der „Lib. Ztg." zufolge der Libausche Lettische Frauenverein auf administrativem Wege geschlossen, weil dieser Verein seine Angelegenheiten und seine Bücher statutenwidrig geführt hat.

Neujahrs-Ernennungen und -Auszeichnungen.

Petersburg. Befördert worden sind unter anderem: zu Wirkl. Geheimräten: die Reichsrats-Mitglieder: Hofmeister Turau und Staatssekretär Sr. Majestät Baron Uexküll v. Gyldenbandt.

Allergnädigst verliehen worden ist u. a.: der Weiße Adler-Orden — dem Gehilfen des Reichssekretärs Geheimrat Derjushinski (ehem. Professor in Dorpat) und dem ordentlichen Akademiker Geheimrat Baklund;

der St. Wladimir-Orden 2. Kl. — dem Chef der Hauptverwaltung für Landwirtschaft und Agrarorganisation Hofmeister Kriwoschein;

der St. Wladimir-Orden 3. Kl. — dem Direktor und Oberarzt der Petersburger Augenklinik Wirklichen Staatsrat Dr. med. Blessig, dem Konsultationsarzt am Ssaratowschen Marien-Institut Dr. med. Bonwetsch, dem Konsultationsarzt am Odessaer Institut Kaiser Nikolaus I. Dr. med. Walker;

der St. Annen-Orden 1. Kl. — dem Kurator des Warschauer Lehrbezirks Wirklichen Staatsrat Lewizki (ehem. in Dorpat).

Vermittels Allerhöchsten Reskripts ist verliehen worden der St. Andreas-Orden — dem Reichsrats-Mitglied Ingenieur-General Röhrberg.

Der Allerhöchste Dank wird eröffnet dem Gehilfen des Unterrichtsministers Baron Taube.

Ernannt: der Flügeladjutant Sr. Majestät Kapitän 1. Ranges S. K. H. Großfürst Kyrill Wladimirowitsch — zum Kommandanten des Kreuzers „Oleg";

Staatssekretär Wirkl. Geheimrat Akimow — zum Vorsitzenden des Reichsrats für 1912; Staatssekretär Wirkl. Geheimrat Golubew — zum Vizepräsidenten des Reichsrats;

zu Reichsratsmitgliedern: Minister des Innern Senator Geheimrat Makarow, unter Belassung im Amt; Hofmeister Senator Ehrenvormund des Petersburger Vormundschafts-Konseils der Institutionen der Kaiserin Maria Graf Bobrinski (bisher konservatier Reichsduma-Abgeordneter) unter Belassung in seinen Stellungen; Hofmeister Chef der Hauptverwaltung für lokale Wirtschaftsangelegenheiten im Ministerium des Innern Gerbel unter Belassung als Hofmeister; Gehilfe des Oberprokureurs des Synods Hofmeister Senator Geheimrat Gogowitsch unter Belassung als Hofmeister und Senator; Gehilfe des Kriegsministers General der Infanterie Poliwanow unter Belassung in seinem Amt; Gehilfe des Direktors der Hauptverwaltung für Landwirtschaft und Landorganisation Senator Geheimrat Iwanizki unter Belassung als Senator; Jägermeister Gehilfe des Direktors der Kanzlei Sr. Majestät Wojewodski unter Belassung in seinem Amt; Chef der Südwest-Bahnen Geheimrat Remeschajew; Senator Geheimrat Alexander Chwostow.

Der Direktor des Landwirtschafts-Departements Graf Ignatjew ist zum Gehilfen des Oberdirigierenden der Hauptverwaltung für Landwirtschaft ernannt worden, der Direktor der Wirtschaftsverwaltung des Synods, Wirkl. Staatsrat Damanski — zum Gehilfen des Oberprokureurs des Synods.

P. A. Der mittlerweile geschlossene Kongreß der Lehrer der alten Sprachen konstatiert in seiner Resolution, daß die Reformen von 1911 das Niveau der Mittelschule herabgedrückt haben. Es wäre erwünscht, daß in den Städten mit Mittelschulen von verschiedenem Typus wenigstens ein Gymnasium rein klassisch mit dem Unterricht in beiden alten Sprachen sei, da die griechische Sprache eine so große kulturelle Bedeutung habe.

— Ein sensationeller Erbschaftsprozeß wird, wie die Residenzblätter berichten, in der nächsten Zukunft vor dem Petersburger Bezirksgericht zur Verhandlung gelangen. Vor einiger Zeit starb in der Nähe von Dresden in einem Sanatorium für Geistesschwache die 80-jährige Baronin Lucie v. Nolcken, die ein großes Vermögen hinterließ, welches sie dreien Neffen vermachte: dem Prokureur des Moskauer Militär-Bezirksgerichts G. S. v. Nolcken, dem Leutnant des Preobraschenski-Leibgarde-Regiments K. S. v. Nolcken und dem Kapitän E. S. v. Nolcken. Alle übrigen Erben waren umgangen und nur einige von ihnen sollten kleinere Legate erhalten. Das Testament wurde von einem Neffen der Verstorbenen, Baron Alexander v. Nolcken, angefochten, der behauptete, die Erblasserin habe das Testament im Zustande des Schwachsinnes abgefaßt; die Begleitumstände sollen hierbei, den „Birsh. Wed." zufolge, ganz außergewöhnlich gewesen sein. Das Petersburger Bezirksgericht hat einstweilen die Sistierung der Testamentsvollstreckung verfügt.

Pleskau. Die „Pskowsk. Shisn" ist mit 100 Rbl. gepönt worden.

PA. Kiew. Der auf den Linien der Südwest-Eisenbahnen wütende Schneesturm geht auch auf benachbarte Bahnen über. Von den Knoten- und Endstationen treffen Hunderte von beunruhigenden Depeschen ein. Auf vielen Punkten sind die Rangiermanöver eingestellt worden. Die Kurier- und Passagierzüge blieben in Schneemassen stecken; die Güterzüge werden verweht. Es sind Streckenarbeiter, Militärabteilungen und Schneeschaufler abkommandiert worden. Reisende, die unter freiem Himmel verbleiben mußten, werden von Wölfen angefallen. Viele sind erfroren.

Kiew. Die „Kiewsk. Potschta" ist für einen Artikel über die neue (Westgebiets-) Landschaft mit 400 Rbl. gepönt worden.

Ssimbirsk. Seit längerer Zeit erscheinen im „Pet. Herold" gegen den Ssimbirsker Pastor Leyst gerichtete mehr oder weniger gehässige und verunglimpfende Angriffe. Gegen diese wendet sich folgende dem „Rig. Tgbl." aus Ssimbirsk zugegangene, „Fr. W—g" unterzeichnete Zuschrift, um deren Abdruck wir ersucht werden: „Pastor Leyst hat auf allen Gebieten des Gemeindelebens eine energische fruchtbringende Tätigkeit entfaltet und sich namentlich große Verdienste um die estnischen Kolonisten seines Gemeindegebietes erworben. . . Aber seit mehr als zwei Jahren wühlt gegen ihn unter Führung einiger kraß nationalistischer Esten eine kleine Clique Unzufriedener, die vor keinem Mittel zurückscheut, Pastor Leysts Stellung zu untergraben. . . Durch Erdrutsche hat die Kirche in Ssimbirsk so stark gelitten, daß sie laut obrigkeitlicher Verfügung seit einem Jahre geschlossen ist. Predigt und Amtshandlungen für die kleine städtische Gemeinde finden im Pastorat statt. Zum Bau einer neuen Kirche sammelt Pastor Leyst mit ungebrochener Tatkraft die erforderlichen Mittel, und um dieses zu hintertreiben, sind noch manche gegen Pastor Leyst gerichtete Denunziationen zu gewärtigen, obgleich in letzter Zeit die Einsichtsvolleren und Selbständigeren unter seinen Widersachern ihre grundlose Gegnerschaft aufgegeben haben."

Wladikawkas. Eine neue Aktion wird gegen Selim Khan eingeleitet. Durch die Drohung, die Scheichs auszuweisen, eingeschreckt, haben sich zu dieser Aktion die Müriden erhoben, die 1000 Mann (500 zu Fuß und 500 Reiter) ausrüsten wollen, um den Räuberhauptmann einzufangen. Der Müridismus ist eine religiös-politische Lehre, die von Schamyl, dem langjährigen Anführer der kaukasischen Bergvölker, gepredigt wurde und unter Entfaltung der grünen Fahne zum Heiligen Krieg aufforderte. Diese Müriden haben nun beschlossen, die Behörden zu bitten, ihnen die Scheichs nicht zu nehmen. Und um die Zustimmung der Obrigkeit dazu zu erhalten, erboten sie sich, den Banditenführer Selim Khan festzunehmen und damit zu beweisen, daß ihre Scheichs an der Gewährung einer Zuflucht an Selim nicht schuld seien und ihn nicht zu den Müriden zählen. Wie der „Terskt Kr." berichtet, verhalten sich die Behörden sehr wohlwollend zu diesem Versuch der Müriden, sich zu rehabilitieren. Es ist ihnen die Erlaubnis erteilt worden, gegen Selim auszuziehen.

Warschau. Wegen Wiedergabe der Duma-Rede des Abg. Rakonetschny über die Abtrennung des Cholm-Gebiets werden 4 Redakteure polnischer Zeitungen zu gerichtlicher Verantwortung gezogen.

Finnland. Der Generalgouverneur Seyn hat, wie wir in den Revaler Blättern lesen, dem Senat eröffnet, daß die finnländische Obereisenbahnverwaltung keinen Vertreter an einer in Essen am 12. Januar abzuhaltenden Konferenz der Tarifkommission abdelegieren darf, weil Rußland auf dieser Konferenz nicht vertreten sein wird. — Die Obereisenbahnverwaltung hatte bereits einen Vertreter ausersehen.

P.A. Finnland. Se. Majestät hat dem finnländischen Generalgouverneur zu befehlen geruht, den finnländischen Landtag zum 1. März d. J. einzuberufen.

Politischer Tagesbericht.

Der Ausgang der deutschen Reichstags-Wahlen.

Es ist gekommen, wie man es befürchtet hatte: die Sozialdemokratie hat bei den Haupt-

---

den Reichtum ihrer Dekorationen, ihrer Statuen und korinthischen Säulen. — Das Feuer brach um 5½ Uhr morgens in einem Keller in der Nähe des Hauptaufzuges aus. Die Nachtwächter hielten den Brand zuerst für wenig bedeutend und versäumten es, sofort Hilfe herbeizurufen. Aber die Flammen breiteten sich mit ungeheurer Geschwindigkeit aus. Der sturmartige Wind beschleunigte noch das Unglück. Sechzig Personen befanden sich im Innern des Gebäudes, als das Feuer ausbrach. Drei Personen im sechsten Stockwerk machten den Versuch, sich vom Balkon aus an einem Seil zur Erde niederzulassen: im Augenblick, als zwei von ihnen in der Luft hingen, drangen aus einem der Fenster unter ihnen Flammen hervor, die das Seil versengten, so daß die beiden abstürzten und auf der Erde zerschellten; der dritte verschwand bald im Rauch. Zwei Angestellte eines im Hause befindlichen Kaffeerestaurants sind ebenfalls lebendig verbrannt. Der Feuerwehroffizier Walch wurde, als er mehrere Personen retten wollte, ein Opfer seines Mutes. Ein Feuerwehrmann ist im Laufe der Rettungsarbeiten wahnsinnig geworden. Ein Dutzend anderer sind durch niederstürzende Trümmermassen verletzt. Eine Menge von mehreren tausend Personen war herbeigeeilt, um trotz der grimmen Kälte dem Schauspiel beizuwohnen. Zweiunddreißig Löschzüge, die noch durch ein im Gebäude selbst untergebrachtes selbsttätiges Feuerlöschwerk unterstützt wurden, konnten dem Feuer endlich um 10½ Uhr Einhalt gebieten. Alle Keller in der Umgebung des abgebrannten Gebäudes sind unter Wasser gesetzt. — Die neuesten Meldungen besagen, daß es wegen der Eismassen unmöglich ist, zu den unteren Sicherheitsgewölben vorzudringen, in denen allein tausend Millionen Aktien, Bonds und Pfandbriefe eingeschlossen sind, die hundert Börsenfirmen gehören. Vor Ablauf einer Woche werden die Gewölbe kaum geöffnet werden können. Obwohl der Börsenvorstand die Tageslieferungen suspendierte, ist ein großer Geschäftsausfall durch das Feuer verursacht worden.

— Der letzte Nachkomme Konradin Kreutzers, H. Kreutzer, der durch mancherlei fehlgeschlagene Unternehmungen Hab und Gut verloren hatte und jetzt in Konstanz als städtischer Arbeiter sein Brot verdiente, hat den Hauptgewinn der Geldlotterie des Konstanzer Vereins für Luftschiffahrt im Betrage von 10000 Mk. gewonnen. Der glückliche Gewinner will auch fernerhin seiner Beschäftigung als Arbeiter nachgehen und den Gewinn für seine alten Tage zurücklegen.

— Jeu! Aus Budapest wird mitgeteilt, daß angeblich der Kronprinz Danilo von Montenegro in Monte Carlo 700000 Fr. verspielt hat. Der König Nicolas sandte das Geld sofort aus Zetinje ab. — Nach einer anderen, von russischen Blättern mit verschiedenen Details belegten Lesart hat Prinz Danilo diese Summe nicht verspielt, sondern gewonnen und dabei die Bank gesprengt.

— Eine neue Armband-Mode. Fräulein Mary Garden, die aus Amerika stammende, mehr schöne als stimmbegabte Sängerin der Pariser Komischen Oper, ist die geistige Urheberin dieser Mode. Moden werden ja überhaupt heutzutage nicht von wirklichen großen Damen, sondern von den Scheingrößen der Bühne geschaffen. Frl. Mary Garden also, die als eine der „bestangezogenen Damen" beider Erdteile gilt und sich gegenwärtig in ihrer Heimat aufhält, erschien dort kürzlich bei einem ihr zu Ehren gegebenen „Luncheon" in einem Kleide, dessen Aermel sozusagen nur ein Viertel ihrer Arme, nämlich die obere Hälfte der oberen Hälfte, bedeckten. Und über dem Ellenbogen trug Mary Garden an jedem Arm einen schweren goldenen Reif, den je ein riesiger, einsamer Brillant zierte. Das heißt: diese beiden Brillanten, oder auch nur einen von ihnen, bekam man bloß zu sehen, wenn die anmutige Miß den rechten oder den linken Arm hob. Denn Fräulein Garden trug die Armbänder derart, daß die Steine ihrer Brust zugekehrt waren. Sonst sah man nur den glatten, schmucklosen Reif. Um so größer jedoch die Wirkung, wenn sie im Eifer des Gespräches Hand und Arm ausstreckte und nun plötzlich das Feuer ihrer Steine zu spielen begann. — So wenigstens versichern Augenzeugen des denkwürdigen Geheimnisses.

— Die Kunst, die richtige Zeit zu wirken. Die folgende hübsche Geschichte will der „Gaulois" aus Aegypten erfahren haben: In einer kleinen Garnison besteht die Verordnung, daß mittags punkt zwölf ein Kanonenschuß abgefeuert wird, durch den der ganze Ort auf die Mittagsstunde hingewiesen wird. Eines Tages fragte nun der diensttuende Leutnant den ihm unterstellten Kanonier, ob er dabei auch ganz pünktlich sei, und dieser versicherte darauf, er sähe jedesmal aufs Genaueste nach der Uhr, und diese Uhr stellte er noch jede Woche einmal nach der Uhr des Uhrmachers, der im Orte wohne. Natürlich war der Leutnant über seinen diensteifrigen Untergebenen erfreut. Der Zufall wollte, daß er kurz darauf in der Mittagszeit den Uhrmacher vor seinem Laden sitzen fand, eine Taschenuhr in der Hand. Er verwickelte ihn in ein Gespräch, fragte ihn, ob er an dem kleinen Orte auch genug zu tun habe, und erhielt darauf die Antwort, mit dem Verdienste sei es freilich recht mäßig bestellt, weil so wenig zu tun sei; ja, der Uhrmacher sagte scherzend, er könnte täglich in Muße den Kanonenschuß abwarten. Das schien dem Leutnant etwas seltsam und er fragte nun weiter, was den Uhrmacher denn der Kanonenschuß angehe? „Der Kanonenschuß?" war die Antwort, „danach muß ich doch meine Uhren stellen!"

— Der Aberglaube und das Schaltjahr. Die „Nat.-Z." bringt folgende zeitgemäße Notiz: Das Jahr 1912 ist, wie bekannt, ein Schaltjahr. Die meisten wissen nun von einem solchen nur das eine, daß es statt 365 Tage deren einen mehr zählt, nämlich 366. Der Aberglaube weiß jedoch sehr viel mehr vom Schaltjahr. So orakeln die „Bauernregeln" über das Wetter im Schaltjahr:

„Ein Schaltjahr
Ein Kaltjahr."

Und im Anschluß daran:

„Ein Schaltjahr
Ist des Segens bar."

Aehnlich behauptet der Franzose:

„Année bissextile,
Année infertile",

während der Italiener noch spezieller ausdrückt:

„Quando l'anno vien bisesto,
Non por bacchi e non far nesto."
(„Wenn ein Schaltjahr kommt,
So züchte keine Seidenraupen und pfropfe nicht.")

wahlen am 12. Januar einen beschämend glänzenden Sieg erstritten und die Konservativen und Liberalen tragen empfindliche Einbußen davon, wie denn, trotz ihres Liebäugelns mit den Sozialdemokraten die Freisinnigen bei der Hauptwahl auch nicht einen einzigen Abgeordneten durchgebracht haben.

Das Ergebnis der Wahlen in den gesamten 397 Wahlbezirken ist wie folgt:

Gewählt sind im ganzen 208 Abgeordnete, davon: Zentrum — 79, Sozialdemokraten — 64, Konservative — 27, Polen — 15, Reichspartei — 5, Landwirtschaftliche Vereinigung — 2, Bund der Landwirte 1, Nationalliberale — 4, Partei des Elsaß-Lothringer Zentrums — 7, Lothringer — 1, Dänen — 1, Bauernbund 1 und 1 Parteiloser. — 189 Stichwahlen stehen bevor, an denen beteiligt sind: 122 Sozialdemokraten, 42 Konservative, 17 Angehörige der Reichspartei, 29 Mitglieder des Zentrums, 10 Polen, 64 Nationalliberale, 4 Mitglieder des Bundes der Landwirte, 58 Freisinnige.

Durchgefallen sind bei den Wahlen u. a. der bekannte Agrarier-Führer Diederich Hahn und der im freisinnigen Fahrwasser rudernde Christlich-Soziale Friedrich Naumann.

Zum Vergleich geben wir nachstehende Uebersichten über den Bestand der maßgebenden Parteien vor den „Block-Wahlen", also vor 1907, nach den Block-Wahlen und im Dezember 1911 nach den durch die Ergänzungswahlen erfolgten Veränderungen:

	Vor d. Jan. 1907.	Nach d. Jan. 1907.	Im Dez. 1911.
Konservative	54	62	58
Freikonservative (Reichspartei)	21	25	25
Nationalliberale	51	54	52
Freisinnige	36	49	49
Zentrum	100	104	102
Sozialdemokraten	81	43	53

Ungewöhnlich groß ist diesmal die Zahl der erforderlichen Stichwahlen — ganze 187. Im Jahre 1907 fiel schon in 239 Wahlkreisen die Entscheidung in der Hauptwahl. Im Vergleiche zu früheren Wahlen war das eine recht beträchtliche Zahl von Hauptwahlsiegen, da 1893 nur in 217, 1898 in 210 und 1903 wieder in 217 Wahlkreisen die Entscheidung schon im ersten Wahlgange herbeigeführt wurde. In 158 Wahlkreisen fiel 1907 die Entscheidung erst in der Stichwahl. Am meisten waren bei den Stichwahlen die Sozialdemokraten beteiligt, nämlich in 90 Fällen, also in weit mehr als der Hälfte aller Stichwahlkreise. Ihnen folgten die Nationalliberalen mit 59 Stichwahlen, die Linksliberalen mit 52, das Zentrum mit 30, die Konservativen mit 29, die Reichspartei mit 19, die Wirtschaftliche Vereinigung mit 15, der Bund der Landwirte mit 6, die Polen und Welfen mit je 4, die Wildliberalen mit 8, das Elsaß-Lothringische Zentrum mit 2, die Mittelstandsvereinigung mit 2 und die Unabhängigen Lothringer mit einem.

Deutschland.

Der Wahltag in Berlin ist in aller Ordnung verlaufen. An dem hellen, klaren Wintertage war dem äußeren Bilde der Großstadt von dem großen Tage kaum etwas anzumerken. Zwar waren die Schulen, die Banken, die Börse geschlossen, aber etwas lebhafter wurde das Treiben trotzdem erst gegen Mittag, wo große Fabrikunternehmungen Tausende von Arbeitern für den Rest des Tages von der Arbeit entließen. Die Wahlbeteiligung setzte gleich von vornherein ziemlich stark ein. Wie vor fünf Jahren, so hat auch diesmal die Organisation der Fortschrittlichen Volkspartei fühlbar versagt. Tausende von Wählern, namentlich in den großen Vorort-Städten, wußten am Vormittag noch nicht, wo ihr Wahllokal sei, und die Redaktionen der großen Zeitungen wurden mit brieflichen, persönlichen und telephonischen Anfragen in beispielloser Weise bestürmt. — Die gesamte Schutzmannschaft war im Dienst, und wie am Vorabend einer Revolution, war auch die ganze Garnison in den Kasernen konsigniert: Infanterie und Kavallerie und für alle Fälle Artillerie und Maschinengewehre. Ein wahrer Regen von Verboten war über Berlin niedergegangen: Verboten waren Versammlungen und Umzüge, verboten das Umhängen und Fahren von Wahlplakaten sowie das Verteilen von Stimmzetteln und Flugblättern aus Automobilen und Wagen, verboten endlich den Zeitungen die Bekanntgabe der Wahlresultate durch Transparente oder Scheinwerfer.

Die neue Marine-Vorlage soll, nach dem „Fränk. Kur.", die sofortige Kriegsbereitschaft eines dritten Hochsee-Geschwaders fordern, während bisher nur zwei in Dienst gehalten wurden. Im Zusammenhang damit ist auch eine geringe Vermehrung des Schiffsbestandes notwendig, jedoch werden die Gesamtkosten erheblich niedriger sein, als die bisherigen Flottenforderungen.

Wieder ein Spion verhaftet! Wie das „Memel. Dampfb." meldet, ist in Memel der Bäckergeselle Albert Prusseit wegen versuchten Landesverrats verhaftet worden. Prusseit soll das Geständnis abgelegt haben, daß er in russischen Diensten gestanden habe.

Frankreich.

Die Pariser Presse stellt einmütig fest, daß noch selten eine Ministerkrise unter so peinlichen und ernsten Verhältnissen eingetreten sei. Die Blätter wiederholen die gegen de Selves erhobenen Anklagen in noch heftigerer Weise. Der „Rappel" schreibt: Es ist heute unleugbar, daß die gegen Caillaux und das ganze Kabinett während der französisch-deutschen Verhandlungen gerichtete Verleumdungscampagne von de Selves angestiftet war, und daß dieser eine nationalistische Bewegung im Interesse seiner Bewerbung um die Präsidentschaft der Republik anzetteln wollte. „Radical" sagt: Die schlimme Handlungsweise de Selves' führte unter spöttischen Blicken des Auslandes zu einer verworrenen Krise. Vielleicht werden jetzt auch manche Senatoren Gewissensbisse darüber empfinden, daß sie noch vor Erledigung des französisch-deutschen Abkommens das Ministerium gestürzt haben und im Lande hierdurch Besorgnis vor der unbekannten Zukunft hervorriefen. — Die gemäßigt republikanischen und nationalistischen Zeitungen geben ihrer Befriedigung über den Rücktritt des Kabinetts unverblümt Ausdruck. „Republique Française" schreibt: „Caillaux hat, von allen verlassen, wider Willen auf die Macht verzichten müssen." — Der offiziöse „Temps" schreibt: „Es geschieht zum ersten Male, daß ein Minister des Aeußern seinen Posten in solcher Weise im Stich läßt wie de Selves. Die Kammer wird zu entscheiden haben, ob die von de Selves erhobene Beschuldigung, daß die äußere Politik der Einheit der Anschauung und der solidarischen Aktion entbehre, richtig sei. Jedenfalls fehlt Herrn de Selves die notwendige Autorität, um solche Anklagen zu formulieren..." — Der royalistische „Gaulois" sagt: „Es zeigt sich, daß die Republik außer Stande ist, die gewöhnlichsten Geschäfte durchzuführen, und daß selbst Männer, die im Vordertreffen stehen, kein Vertrauen mehr zu der Republik haben."

England.

Die englischen Blätter besprechen den Sturz des französischen Kabinetts zum Teil mit Rückblicken auf die Marokko-Krise. Der „Daily Chronicle" schreibt: Obwohl die neuen Enthüllungen die Entsendung des „Panther" nach Agadir nicht rechtfertigen, zeigen sie doch, daß Deutschland Grund zur Entrüstung hatte. Das Regierungsorgan, die „Westminster Gazette", erklärt in einem Leitartikel über die französische Kabinettskrise, man könne unmöglich sagen, welche Wirkung de Selves Dimission auf die öffentliche Meinung oder das französische Ministerium haben werde. In England stünde Grey fester. Allerdings verlangten einige seine Beseitigung wegen festgewurzelter Feindseligkeit gegen Deutschland, doch sei diese Beschuldigung durchaus nicht überzeugend. Ueberdies würde man die wüsten Beschuldigungen, die bei den deutschen Wahlen gemacht würden, unfehlbar für wahr halten, wenn Grey aus dem Amte gejagt würde. England hege den aufrichtigen Wunsch nach freundschaftlichen Beziehungen mit Deutschland. Es erwarte vertrauensvoll, daß Grey diesem Wunsche Ausdruck geben werde, und hege die Zuversicht, daß sein Vertrauen nicht irrtümlich erteilt sei.

England steht vor einem neuen Riesenstreik. Am Donnerstage, am zweiten Tage der Abstimmung der Kohlenarbeiter über einen Generalstreik, wurden aus den meisten Distrikten überwältigende Mehrheiten zu Gunsten des Streiks gemeldet. Es heißt, daß die notwendige Zweidrittel-Majorität so gut wie sicher sei. Der Präsident des schottischen Kohlenarbeiter-Verbandes Smilli erklärte in einem Interview, im Falle eines Generalstreiks in England werde wahrscheinlich eine Einschränkung der Kohlenförderung oder ein gleichzeitiger Generalstreik der Kohlenarbeiter auf dem ganzen europäischen Festlande folgen. — Mit Rücksicht auf die Inanspruchnahme der Geldmittel der allgemeinen Gewerkschaftsverbände, die durch die Baumwollaussperrung und andere Arbeiterbewegungen hervorgerufen wurde, beschloß die Leitung der Gewerkschaften, die Beiträge der den Gewerkschaften angehörigen Arbeiter auf das Doppelte zu erhöhen. Die Aussperrung beginnt bereits in den von ihr betroffenen Gebieten Not hervorzurufen.

Wie seinerzeit gemeldet wurde, war es dem in die große Wilhelmshavener Spionage-Affäre verwickelten früheren Schutzmann Gauß gelungen, aus dem Gefängnis zu Wilhelmshaven auszubrechen und ins Ausland zu entfliehen. Jetzt kommt die überraschende Meldung, daß Gauß, der auch wegen Diebstahls und Unterschlagung verfolgt wird, in der Hauptstadt des Landes festgenommen worden ist, für das er Spionage betrieben haben soll, und daß die Londoner Behörden über seine Auslieferung zu entscheiden haben. Die Verhaftung erfolgte auf Antrag der deutschen Behörden, der auf Einbruchsdiebstahl und Unterschlagung lautet. Da die Auslieferung nur wegen dieser gemeinen Verbrechen verlangt werden konnte, wird gegen Gauß nicht wegen Spionage und Landesverrates verhandelt werden dürfen.

Spanien.

Die Krisis des französischen Gesamtkabinetts erweckt in Spanien die Hoffnung, daß sie eine Besserung der spanischen Position bringen werde. Mit der bisherigen Regierung seien die Marokko-Unterhandlungen endgültig ins Stocken geraten. Ein neues Kabinett werde ein Einvernehmen anbahnen.

China.

Die Pekinger Depeschen sagen fast übereinstimmend die baldige Abdankung der Mandschu-Dynastie voraus. Es soll vereinbart werden, daß, solange der junge Kaiser in China weilt, er mit den Ehren behandelt werden soll, die einem fremden Fürsten zukommen würden. Der Sommerpalast bei Peking und der Palast von Johel sollen ihm auch nach der Abdankung zur Verfügung bleiben, und es soll ihm eine auskömmliche Pension bewilligt werden. Die kaiserlichen Gräber und Tempel sind auf Staatskosten zu erhalten. Die Prinzen sollen Titel und Eigentum behalten. Das kaiserliche Haus soll sich mit diesen Bedingungen auch bereits einverstanden erklärt haben. Ob mit der Abdankung des Kaiserhauses aber der Bürgerkrieg beendet sein wird, ist mehr als zweifelhaft, wie Juanschikais eigene Worte beweisen, die er dem Vertreter des „Daily Telegraph" gegenüber ausgesprochen hat. „Ich kämpfe nicht um die Erhaltung der Mandschu-Herrschaft," erklärte er freimütig, „sondern um die Erhaltung von Ordnung und Gesetz als der Basis für jede Regierung. Meine militärischen Pläne sind vorläufig nur defensiv. Ich werde die Republikaner nicht angreifen, aber wenn die Feindseligkeiten trotzdem wieder ausbrechen, so werden meine Generale die weitgehendsten Befugnisse erhalten Wir in Peking haben mehr Mittel, als man sich im Süden träumen läßt."

Locales.

Rechenschaftsbericht über die Verwaltung der Stadt Dorpat im Jahre 1910. III.
(Schluß.)

Der Rechenschaftsbericht des städtischen Schlachthauses für 1909/10 ergab einen baren Ueberschuß von 9088 Rbl. 54 Kop., von welchem 9000 Rbl. in das allgemeine Einnahme-Budget pro 1910 eingestellt wurden.

In der beim städtischen Schlachthause eröffneten mikroskopischen Station zur Untersuchung von Wurstwaren, Konserven und Fischen wurden verschiedene Produkte in 220 Fällen untersucht. Dabei erwiesen sich die Produkte in 182 Fällen als gut und in 38 Fällen als unbrauchbar. In allen 38 Fällen wurden die Schuldigen zur Verantwortung gezogen. Physiologische Untersuchungen zur Feststellung der Schädlichkeit von Lebensmitteln wurden 16 mal vorgenommen.

Der Revieraufseher, der über die Einhaltung der Ortsstatuten für den Handel mit Lebensmitteln zu wachen hat, nahm, wie in den letzten Jahren, auch im Berichtsjahre Proben von Milch, Schmant und anderen Lebensmitteln behufs Untersuchung in dem entsprechenden Laboratorium. Die Resultate der Untersuchungen wurden monatlich dem Stadtamt mitgeteilt und dann publiziert.

Im Laufe des Berichtsjahrs wurden 121 Personen wegen Handels mit verdorbenen Lebensmitteln zur Verantwortung gezogen.

Nachdem das Gouv. Livland am Schluß des Jahres 1909 für nicht mehr cholerabedroht erklärt worden und alle Rechnungen für diesen Kredit beglichen waren, erwies sich, daß der eröffnete Kredit um 625 Rbl. 66 Kop. überschritten worden war. Diese Summe wurde durch Entnahme aus dem städtischen Reserve-Kapital gedeckt.

Was die vorbereitenden Arbeiten zur Anlage einer städtischen Wasserleitung anlangt, so wurde das vom Ingenieur Kalt ergänzte und verbesserte Projekt der Wasserversorgung der Stadt zur Begutachtung dem Professor des Polytechnikums Jensch zugesandt. Im Laufe des Jahres 1910 lief dessen ausführliches Gutachten und die Antwort des Ingenieurs Kalt darauf ein.

Im Berichtsjahre wurde in Dorpat zum ersten Mal ein biologischer Filter zur Unschädlichmachung der Fäkalien angelegt, und zwar im Hause an der Promenaden-Straße Nr. 2. Auf Ansuchen des Hausbesitzers und in Gemäßheit des Gutachtens der Sanitäts-Kommission gestattete die StV.-Vers. die Ableitung der Klosettwässer in den Embach nach ihrer vorherigen Klärung im biologischen Filter.

Zur Regulierung der Revalschen Straße wurde auf Beschluß der StV.-Vers. vom 28. Januar für die Summe von 9000 Rbl. das dem Hausbesitzer Hugo Fuchs gehörige, an der Revalschen Straße sub Nr. 15, 17, 19 und 21 belegene Grundstück erworben. Ein Teil der Kaufsumme wurde aus dem dazu gebildeten Spezialfonds gedeckt, 4400 Rbl. aber aus dem Reservekapital A entnommen.

Nach Beendigung des Baues des städtischen Elektrizitätswerks, nach Aufstellung der Maschinen und Apparate sowie der Speise- und Verteilungsleitungen wurde das Werk am Ende des Dezember-Monats 1910 eröffnet. Es wird bei der Anlage Gleichstrom verwandt und die Energie mittelst oberirdischer Leitungen nach dem Dreileitungssystem verteilt — bei einer Spannung von 220 Volt zwischen den äußersten Leitungen und dem mittleren Nulleiter.

In dem neueröffneten Raume zum Justieren und Stempeln von Maßen und Gewichten wurden diese Arbeiten durch einen von der Rigaschen Justierkammer entsandten Beamten in der Zeit vom 11. März bis zum 10. April und vom 1. bis zum 15. Juni ausgeführt.

Obgleich bereits im Jahre 1908 die Frist abgelaufen war, während welcher die Krone die Kosten des Unterhalts von 22 Schutzleuten, die durch das Gesetz vom 31. Januar 1906 zur städtischen Polizei hinzugekommen waren, zu tragen übernommen hatte, wurde diese Zahlung auch noch im Berichtsjahre, ebenso wie im Jahre 1909, von der Krone erwirkt.

Von den Ausgaben für Heizung und Beleuchtung des Dorpater Gefängnisses, welche am Schluß des Jahres 1909 der Stadtkasse zur Last fielen, übernahm das Livländische Landrats-Kollegium gemäß einer zwischen ihm und dem Stadtamt geschlossenen Vereinbarung zwei Drittel.

Betreffs der Stadtgüter und des Forstes ist zu erwähnen, daß am 29. April die StV.-Versammlung beschloß, von den Gesindebesitzern in Sotaga und Saddoküll vom 28. April 1911 an die Zahlung von 6 % statt 5 % für die Kaufschillingsrückstände für ihre Gesinde zu verlangen. Die Folge dieser Maßnahme war, daß ein großer Teil der Besitzer dieser Gesinde mit Hilfe der Rigaschen Abteilung der Bauer-Agrarbank dem Stadtamt den Kaufschillingsrückstand für ihre Gesinde bezahlte. — Ferner wurde dem Stadtförster gestattet, in der Folge die jährlichen Kostenanschläge und Rechenschaftsberichte über die Verwaltung des Forstes statt vom 1. Januar bis zum 31. Dezember, fortan jährlich vom 1. Mai bis zum 30. April anzufertigen.

Im Laufe des Jahres 1910 liefen mehrfach Gesuche ein um Abtretung von Teilen des Stadtgutes Juma zu verschiedenen Zwecken. Infolge eines Gesuches des Kirchspiels der ev.-lutherischen Petri-Kirche um Anweisung eines Kirchhofes, bestimmte die StV.-Vers. zur Anlage von Kirchhöfen ein zum Stadtgut Jama gehöriges Grundstück von 6 Dessj., welches an der Grenze des Gutes Annenhof liegt. Von diesem Grundstück wurden 5 Lofstellen unter bestimmten Bedingungen dem Kirchspiel der Petri-Kirche zur Benutzung angewiesen.

Im Laufe des Berichtsjahres hatte sich die StV.-Vers. in mehreren Sitzungen mit Gesuchen des Direktoriums der Universität zu beschäftigen, und zwar mit Gesuchen wegen Abtretung eines Grundstücks zum Bau projektierter Universitäts-Kliniken und anderer Lehrinstitute oder wegen Ankaufs eines solchen Grundstücks. In der Sitzung vom 14. Januar sprach sich die StV.-Vers. im Prinzip für die Abtretung eines Grundstücks in Jama an die Universität aus und in der Sitzung vom 11. Februar wurden die genauen Bedingungen, unter denen die Abtretung stattfinden sollte, fixiert.

Infolge von Gerüchten, die in der Stadt kursierten, als beabsichtige die Regierung die Universität oder doch wenigstens eine der Fakultäten, in eine andere Stadt überzuführen, wandte sich die Verwaltung des estnischen ökonomischen Hausbesitzer-Vereins an die StV.-Vers. mit dem Gesuch, nicht weniger als 100 000 Rbl. zum Ankauf eines Grundstücks für die Universität anzuweisen. Dieses Gesuch wurde von der StV.-Vers. am 3. Juni abgelehnt. — Am 18. November beschloß die StV.-Vers. auf das Gesuch des Direktoriums der Universität, vom Besitzer des Gutes Techelfer ein Grundstück zum Bau der projektierten Universitäts-Institute, belegen an der Ecke der verlängerten Lehm-Str. und Neuen Kastanien-Allee, in der Größe von 3 Dessj. für 50 400 Rbl. anzukaufen und unter bestimmten Bedingungen der Universität abzutreten.

Auf das Gesuch des Kommandeurs des in Dorpat stationierten 95. Krassnojarskschen Regiments trat die StV.-Vers. am 14. Januar dem Kriegsressort ein Grundstück ab, das zwischen dem Kasernenplatz und der Grenze von Ratshof belegen ist, und zwar für Zwecke des Regiments, am 20. Mai aber beschloß sie, 2 hölzerne Schuppen zu erbauen und einen dritten umzubauen. Dazu sollten 19 000 Rbl. aus der beabsichtigten 5½ % Bank-Anleihe von 74 000 Rbl. verwandt werden.

Was die städtischen Reserve-Kapitalien anbetrifft, so wurden ihnen im Laufe des Jahres 1910 mit Genehmigung des Livl. Gouverneurs folgende Summen entnommen: 1) aus dem Reserve-Kapital A.: 625 Rubel 66 Kopeken für Maßnahmen zum Schutz gegen die Cholera (StV.-Vers. vom 28. Januar); 3800 Rbl. zum Umbau des temporären Krankenhauses für venerische Männer (StV.-Vers. vom 8. April); 4400 Rbl. zum Ankauf des dem H. Fuchs gehörigen Grundstückes an der Revaler Straße (StV.-Vers. vom 28. Januar); 2) aus dem Reserve-Kapital B: 59 444 Rbl. 89 Kop. zur Deckung eines Teiles der Bank-Anleihe von 180 000 Rbl. — Außerdem wurde, wie schon erwähnt, die Rückzahlung der aus dem Reserve-Kapital im Jahre 1907 entlehnten Summe von 12 000 Rbl. dem Hospital mit Bewilligung des Ministeriums des Innern erlassen.

Zum 1. Januar 1911 betrug das Reservekapital A — 11 395 Rbl. 15 Kop. und das Reservekapital B — 190 487 Rbl. 46 Kop. Von dieser Summe bilden 36 319 Rbl. 38 Kop. das Kapital für verkaufte Bauerländereien der Stadtgüter und 154 168 Rbl. 8 Kop. Kaufschillingsrückstände dieser Ländereien.

In der Sitzung vom 30. September beschloß die StV.-Vers., um die Genehmigung nachzusuchen, mit der St. Marien-Gilde ein Abkommen zu treffen, wonach nach Bestätigung einiger Abänderungen des Statuts der Dorpater Bank, die Gilde der Stadt Dorpat 200 000 Rbl. ohne Rückzahlungsverpflichtung zu zahlen hätte, wogegen die Dorpater Bank von der Verpflichtung befreit wird, der Stadt einen Teil ihres Reingewinns abzugeben, während die Stadt sich ihrerseits verpflichtet, der Dorpater Realschule jährlich 7000 Rbl. zu zahlen. — Am 10. November benachrichtigte der Chef der Hauptverwaltung für Wirtschaftsangelegenheiten in Vertretung des Ministers des Innern den Livl. Gouverneur, daß seitens des Ministeriums des Innern keine Hindernisse vorlägen, die Frage wegen Abänderung des Statuts der Dorpater Bank anzuregen. Am 18. Dezember stellte der Finanzminister beim Ministerrat den Antrag wegen Abänderung des Modus der Verteilung des Reingewinnes gemäß den Gesuchen der St. Marien-Gilde und der Dorpater Stadtverwaltung vor. — Die Allerhöchste Genehmigung jedoch erhielten die neuen Regeln über die Verteilung des Reingewinnes nicht mehr im Berichtsjahre, sondern am Anfang des neuen Jahres 1911 (am 27. Januar).

Im Hinblick auf die vorzunehmenden großen Universitäts-Neubauten sind, wie das „Jurj. List." erfährt, Professor W. Tschish und der Universitäts-Architekt P. Nikitin ins Ausland abgereist, um im Auftrage des Konseils ausländische Kliniken zu besichtigen.

Der diesmalige Silvester-Abend hatte trotz der kalten Witterung und des eisigen Windes zahlreiche Menschen herausgelockt und dabei verliefen der Abend und die Nacht in vollster Ruhe. Die Glocken der lutherischen und orthodoxen Kirchen läuteten das neue Jahr ein. — Der schöne alte Brauch, von einem der Kirchtürme oder auch vom Rathause Choräle zu blasen, wird seit einigen Jahren nicht mehr geübt.

Am gestrigen Vormittag wurde, wie wir hören, bei den Kasernen die übliche Neujahrs-Parade abgehalten.

Gleich der erste Tag des neuen Jahres brachte eine Alarmierung der Frw. Feuerwehr. In der „Phönix"-Tischlerei in der Kastanien-Allee Nr. 30 war in einem Nebengebäude, welches eine Werkstube und eine Trockenkammer enthält, bald nach 6 Uhr nachm. — mutmaßlich infolge eines Fehlers in der Beheizungsanlage — ein Brand entstanden, der in 1½-stündiger Arbeit von der Feuerwehr unterdrückt wurde; es trat nur eine Spritze in Funktion. Der Schade am Gebäude ist ein ganz geringer; von dem Inventar wurden namentlich Bretter angesengt. Der Gesamtschade dürfte auf etwa 600 Rbl. zu schätzen sein.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 13. Jan. (30. Dez.). Der Kronprinz und die Kronprinzessin werden im Frühjahr einige Tage bei dem Kammerherrn v. Oldenburg-Januschau zu Gaste weilen. Auch die drei ältesten Söhne des kronprinzlichen Paares werden an diesem Besuche teilnehmen. Dieses ist der erste Besuch, den die kronprinzliche Familie einem Mitgliede des Adels von Westpreußen abstattet.

Paris, 13. Jan. (31. Dez.). In Senlis (Dep. Oise) stürzte der Aviatiker Ruchonné aus einer Höhe von 100 Metern. Er war an der Stelle tot.

London, 12. Jan. (30. Dez.) Laut Meldung aus Peking versammelten sich die Mandschu-Prinzen am Freitag in Peking und beschlossen, den Thron zu ersuchen, sich unverzüglich nach Jehol zurückzuziehen.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Riga, 2. Jan. Auf seiner Tour Petersburg-Monako passierte der Automobilfahrer Nagel die Stadt.

Petersburg, 1. Jan. Um 11 Uhr vorm. begaben sich Ihre Majestäten aus den inneren Gemächern in die Kirche des Winterpalais. Nach dem Gottesdienst brachte die Hofgeistlichkeit Ihren Majestäten und den erlauchten Kindern ihre Neujahrsglückwünsche dar. Darauf fand im Wappensaal der allerhöchste Neujahrsempfang des diplomatischen Corps statt.

Kiew, 1. Jan. Die rechten Organisationen beschlossen, keine amerikanischen Waren zu kaufen.

Charbin, 15. (2.) Jan. Eine chinesische Abteilung, die zur Verfolgung von Chunchusen in Duwanfu angekommen war, wurde von den Chunchusen geschlagen und verlor 17 Mann an Toten und 21 an Verwundeten.

Berlin, 14 (1.) Jan. Nach den vorliegenden Wahlresultaten gewannen die Sozialdemokraten 28 und verloren 2 Sitze. Die Konservativen gewannen 2 und verloren 9 Sitze, die Reichspartei gewann 2 und verlor 10, der Bund der Landwirte gewann 1 und verlor 6, die Nationalliberalen gewannen 2 und verloren 16, die Fortschrittler verloren 12 Sitze, das Zentrum verlor 6 und die Polen 1 Sitz. Insgesamt verloren die Rechten und das Zentrum 29 Sitze, die Nationalliberalen und Fortschrittler 26. Die Sozialdemokraten gewannen 28 Sitze. Die Stichwahlen beginnen am nächsten Sonntag.

Mit Ausnahme der triumphierenden sozialdemokratischen Presse, äußern sich die Blätter über die Wahlresultate in ziemlich bedrücktem Ton, indem sie auf das Wachsen des Sozialismus und die Verluste der übrigen Parteien, besonders den Niedergang des Liberalismus, hinweisen. Die liberale Presse schlägt ein Zusammengehen mit den Sozialdemokraten bei den kommenden Stichwahlen vor behufs Zertrümmerung des schwarz-blauen Blocks. Die konservative und Zentrums-Presse warnt davor.

Berlin, 15. (2.) Jan. Anläßlich des russischen Neujahrs besuchte der Kaiser den russischen Botschafter und weilte eine Stunde bei ihm.

Paris, 14. (1.) Jan. Das neue Kabinett hat sich in folgendem Bestande gebildet: Ministerpräsident und Außenminister Poincaré, Vizepräsident und Justizminister Briand, Innenminister Steeg, Kriegsminister Millerand, Marineminister Delcassé, Finanzminister Klotz, Minister der öffentlichen Arbeiten Jaques Dupuis, Landwirtschaftsminister Pams, Kolonialminister Lebrun, Arbeitsminister Leon Bourgeois, Unterrichtsminister Histeau, Handelsminister Davide, Unterstaatssekretär der Künste Berard, der Posten und Telegraphen Chaumet, der Finanzen Benard.

Paris, 15. (2.) Jan. In der Minister-Deklaration wird auf die Notwendigkeit der Annahme des französisch-deutschen Abkommens hingewiesen und der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß mit Spanien ein Abkommen erzielt werden wird. Es wird ferner die Notwendigkeit betont, für alle Eventualitäten bereit zu sein.

Madrid, 15. (2.) Jan. Das Ministerium Canalejas ist zurückgetreten im Hinblick auf den drohenden Ausbruch eines Generalstreiks in Barcelona wegen der Nichtbegnadigung des einen der 7 zum Tode verurteilten Aufrührer.

Cetinje, 14. (1.) Jan. Marko Wukotitsch, der ältere Bruder der Königin, ist gestorben.

Konstantinopel, 14. (1.) Jan. Das Amendement zum Art. 35 der Konstitution wurde vom Parlament mit 125 gegen 105 Stimmen angenommen. Da jedoch die gesetzmäßige Zweidrittel-Majorität nicht erzielt wurde, wurde das Amendement unter dem Applaus der Opposition für abgelehnt erklärt. Die Sitzung wurde geschlossen. Die Auflösung der Kammer wird in der kommenden Woche erwartet.

Täbris, 14. (1.) Jan. Die Leiche des verräterisch getöteten Artillerie-Offiziers Wachwachow wurde feierlich zur Bestattung nach Rußland abgeschickt.

Dshulfa, 15. (2.) Jan. Ein Bataillon des 7. Schützenregiments, das in voller Feldausrüstung aus Choi nach Urmia ging, wurde bei Salmes von Kurden angegriffen. Die Russen hatten keine Verluste. Die Kurden verloren 20 Tote.

Tokio, 14. (1) Jan. Anläßlich der russisch-mongolischen Beziehungen meinen die Blätter, Rußland stehe unter dem Einfluß der nationalen Partei, die Japan mit England ignoriere. Die „Wsachi" meint, die russische Politik werde England zur Besetzung Tibets veranlassen. Im allgemeinen äußert sich die Presse zurückhaltend.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 2. Januar 1912.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	783.9	781.0	781.6
Lufttemperat. (Centigrade)	—10.4	—12 0	—11.9
Windricht. (u. Geschwind.)	ENE4	ESE3	SE3
Bewölkung (Zehntel)	1	2	10

1. Minimum d. Temp. nachts 13.0
2. Niederschläge —
3. Embachstand in Centim. —

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Mäßig kalt; strichweise Niederschläge.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

✝

Staatsrat Dr. med. C. von Stürmer

geb. den 2. Sept. 1846
gest. den 1. Jan. 1912.

Die Witwe und die Kinder.

Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 4. Januar, um 11 Uhr vom Trauerhause aus.

Stadtverwaltung.

Das Stadtamt macht bekannt, dass der

Umbau

der am rechten Embachufer belegenen

Frauenbadeanstalt

vergeben werden wird. Die näheren Bedingungen sind im Stadtamt bis zum 10. Januar 1912 vormittags von 11—2 Uhr einzusehen.
№ 3471.

Wohne jetzt

Küterstr. 7.

Annahme auf sämtl. Malerarbeiten, Schildermalereien etc. in der Spielwarenhandlung

Ritterstr. 12. Malergesch. **C. Kongsi.**

Der Unterricht

in meiner **Privatschule** beginnt den 12. Januar.
Anmeldungen werden empfangen vom 2. Jan. an täglich von 3—4 Uhr.

Frau E. Seezen
Rigasche Str. 87.

Klavierunterricht

erteilt freie Künstlerin, Absolventin des Leipziger und Petersburger Konservatoriums — Botanische Str. 88, Qu. 5. Sprechst. von 10—12 u. 3—4.

Unser

Haushaltungskursus

beginnt den 20. Januar.

A. Hoffmann
A. Frobeen.

Опытная учительница даетъ уроки и репетир. по всѣмъ предм. средн. учебн. зав. исключая иностранные языки. Справиться Русская 13, 4.

Zuverlässige

Pension

für Knaben oder Mädchen: Kastanien-Allee Nr. 89, parterre.

Noch einige

Schülerinnen oder junge Damen

finden freundliche Aufnahme in m. Pension. Russin im Hause.
Fr. A. Koch
Karlowastr. 6, Qu. 2, z. spr. v. 1—2 U.

---

2 Pensionärinnen

finden wieder in unserer Pension Aufnahme. **Umgangsspr. französisch.**
Jakobstr. Nr. 28. **C. u. M. Schaffé.**

Pensionäre

finden freundliche Aufnahme — Petersburger Str. 30, 2 Treppen.

Pensionäre

können aufgenommen werden in einer deutschen Familie. Umgangssprache: russisch und deutsch — Marktstr. 20, im Hofgebäude bei Lehrer Thomson.

Provisor

oder **älterer Gehilfe** als Vertreter auf etl. Wochen, vom 10. Jan. an **gesucht.** Adresse: Taps, Apotheke.

Gesucht ein **nüchterner**

Schlosser

als Gehülfe des Meisters in kleiner Maschinenfabrik. Anfangsgehalt 70—80 Rbl. monatlich. Zeugnisabschriften m. Angabe d. Alters u. früherer Stellungen zu senden: Petersburg, Bolschaja Bolotnaja 6, Quart. 8.

Man sucht für einen 16-jähr. jungen Menschen eine

Stelle als Forsteleve.

Off. erbeten sub „Eleve" an die Exp. d. Blattes.

---

1 Lehrling

kann sich melden (v. 8—5 Uhr nachm.) bei

J. u. R. Matto
Rathausstr. 10.

Viehpflegerin

(Futtermeisterin) welche die finnische Viehpflegeschule theoretisch und praktisch absolviert, ein Jahr selbständig gearbeitet hat und gute Zeugnisse besitzt, sucht eine Stelle auf ein größeres Gut. Adr.: ир. Терва Riidoja, Лифл. A. Roos.

Eine Köchin

sucht eine Stelle, auch zum Alleindienen — Kartoffelstr. 11.

Dorpater

Privat-Knabenanstalt.

Aufnahmeexamen am Montag, den 9. Januar 1912.
Beginn des Unterrichts am 10. Januar.
Anmeldungen werden vom 2. Januar an täglich zwischen 1 u. 2 Uhr entgegengenommen.

Neu eröffnete **Tischler-Werkstube** Breit-Str. Nr. 34

liefert diverse Tischlerarbeiten, repariert alte Möbel zu billigen Preisen. Die Arbeiten werden gut und ordentlich ausgeführt. Eine rot polierte neue **Kommode** ist sofort **billig zu verkaufen.** **A. Kutta.**

Die Helmetsche Leih- und Spar-Kasse

macht hiermit bekannt, dass der

Bau des Vereinshauses

am **5. Januar** (nicht 4. Jan.) **1912,** 10 Uhr vormittags in Törwa

ausgeboten wird.

Die Baukosten sind nach dem Plan auf 15 000 Rbl. veranschlagt und der Bauplan vom 1. Januar 1912 ab in Helmet-Küsterat einzusehen.

ZOMAROM



4 Kop. 4 Kop.
Delikatess Bouillon
in Würfeln

Vertreter Gebrüder Hosiasson, Riga.

Eine Sammelstelle für gebrauchte Postmarken

zum Besten der Anstalt „Marienhof"
hat freundlichst
Herr Hugo Werner
in seiner **Wiener Conditorei** (Johannis-Str. 7) eröffnet. Er ist bereit die gesammelten Marken zu empfangen und mir zu übermitteln.

Ernst Mickwitz, Pastor zu Fellin.

Telephon 86. **„JLLUSION."** S. Dshigit.

Heute neues Programm.

„Die Asche des Lebens."

Grosses sensationelles Drama. Die Länge des Bildes ist **1000 Meter.**

Ausserdem andere Bilder.

Hotel u. Konzerthaus „Bellevue"

Dir. S. D. Huoponen.

Ab heute erstes Debüt
der

9 Transilvanias 9

(9 Damen) (9 Damen)

Gesangs- und Tanz-Ensemble
sowie Jean Malkoff, Duo Thomsen etc.

Kommen! Sehen! Staunen!

Malz-Extract.

Droguerie S. von Kieseritzky.



Hengst-Körung u. Markt

des

schleswigschen Kaltblutpferdes

in Schleswig vom 6.—10. Febr., verbunden mit **Prämiierung am 10. Febr.**

Zugeführt werden ca. 120 junge und 180 ältere Hengste. Zum Ankauf gekörter und nicht gekörter Hengste ist reichlich Gelegenheit. Der Hengsthalterverein in Tinningstedt, Post Leck, stellt Käufern während der Körtage zwei Vereinsmitglieder zur Orientierung und Vermittelung kostenlos; Körverzeichnis und Verzeichnis verkäuflicher Hengste erhalten Käufer gratis von dem Vorsitzenden.

C. J. Jessen, Tinningstedt, Post Leck.
Während der Körung: **Hotel Stadt Hamburg.**

Jahrmarkts-Anzeige.

Einem hochgeehrten Publikum sowie meiner werten Kundschaft die ergebene Anzeige, dass ich wieder zum Jahrmarkt hier eintreffen werde mit:

Korsets, Wäsche, Blusen, Kinderanzügen, Schürzen

alles in den neuesten Façons.
Hochachtungsvoll

B. Behrmann aus Riga
Stand — am Grossen Markt Nr. 9,
beim Graveur A. Kautfeldt.

„Thermos"

zum Warmhalten von Speisen und Getränken, 24 Stunden und länger.

Droguerie S. von Kieseritzky.

Neujahrsvisiten

haben nachträglich abgelöst:

Erdmann, P.
Hermann, Frau Johanna.
Pfaff, Dr. K.

Stellenvermittelung

des Hilfsvereins Livl. Verwalter und Arrendatore.

Vermittlung für Beamte u. Eleven für die Land- und Forstwirtschaft und landw. technisches Gewerbe.
Vermittlung von Gutsarrenden, Poststationen, Mühlen, Milchpachten und bei An- und Verkauf von Gütern und landischen u. städtischen Immobilien.
Postbetrag für Rückantwort unerlässlich. Geschäftsstelle: Nordlivländisches Kommissionsbüro, **Dorpat, Kompanie-Str. 2.** Tel. 266.

GEGEN HUSTEN & HEISERKEIT!
„ZWÖLFTHEE" (KRÄUTER-PASTILLEN)
von RUDOLF EBERENZ.
Helfen äusserst schnell!
zu **25** kop. das PÄCKCHEN

erhältlich in Dorpat b. Apotheker W. Zeitler b. d. Marien-Kirche, sowie in sämtl. Drogenhandl. u. Apotheken d. russ. Reichs.

Dorpater

Molkerei-Genossenschaft

Fellinsche Str. 12 A, oder Marienhofsche Str. 27

verkauft täglich

von 7—1 und von 3—5 Uhr

Gute Vollmilch 8 Kop. Stof, in Flaschen 9 Kop.
Abgerahmte Milch 1½ Kop. Stof.
Süssen Schmant 15 % Fett, 86 K
„ „ 25—28 % Fett, 52 K.
Butter I. Sorte, 50 Kop. das Pfund.
Buttermilch 2 Kop. Stof.
Dicke Milch, 7 Kop. ℔.
Molke 3 Kop. pro Eimer.

Vom 3. Januar 1912 an wird auf Wunsch die Milch ins Haus zugestellt. Bestellungen bittet man rechtzeitig aufgeben zu wollen.

Abreisehalber werden verschiedene

Möbel und Blumen

verkauft — Philosophenstr. 10, oben.

Zum Jahrmarkt

ist in bester Lage ein grosses

Geschäftslokal

mit gut. Wohnung **zu vermieten.** Näheres — Alexanderstr. Nr. 3 durch d. Hauswächter.

Budenlokal

in der Ritterstr. 1, für die Jahrmarktszeit zu vermieten. Zu erfragen: Fortunastr. 6, von 9—10 Uhr morgens und 4—5 Uhr nachm.

In bester **Geschäftslage** ist eine

Wohnung

v. 4 Zim. mit allen Bequemlichkeiten passend für einen Arzt oder Bureau, sofort **zu vermieten.** Näheres Alexanderstr. Nr. 3 durch d. Hauswächter oder daselbst 1 Tr.

Ein Haus

zu kaufen gesucht. Off. mit Bedingungen sub „R." an d. Exp. d. Bl.

Dorpater

Männer-Gesangverein.

Mittwoch, d. 4. Januar 1912

Übung

und

Berichterstattung

des Schriftführers über die Moskauer Jubiläumsfeierlichkeiten.

Der Vorstand.

Im Saale der Bürgermusse
Mittwoch, d. 11. Januar 1912

Klavier-Abend

der Klavier-Virtuosin

Frau Sigrid Schnéevoigt.

Programm:

1. Bach-Busoni. — Chaconne D-moll.
2. Brahms — a) Rhapsodie G-moll, op. 79. b) Walzer As-dur, op. 39.
3. Tschaikowsky — Impromptu Es-moll, op. 1.
4. Rachmaninow — a) Melodie, op. 3, Nr. 3. b) Polichinelle, op. 3, Nr. 4. c) Elegie, op. 3, Nr. 1. d) Prélude G-moll, op. 23.
5. Chopin — a) Fantasie F-moll, op. 49. b) Etuden aus op. 25, As-dur und Ges-dur.
6. Liszt — a) Waldesrauschen, Konzert-Etude. b) Tarantella („Venezia e Napoli").

Konzertflügel von J. Becker St. Petersburg.

Anfang 8¼ Uhr abds.

Billette (inkl. Billettst.) à **2 R. 10 K., 1 R. 60 K., 1 R. 10 K., 75 K.** und **50 K.** (Galerie) sind bei **Carl Gilck,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an d. Kasse zu haben. V. 2—4 Uhr nachm. ist die Billett-Kasse geschlossen.

F. F.-W.

Ordner-Corps.

Monatsabend

mit

Weihnachtsbaum

Sonnabend, d. 7. Januar
um 9 Uhr.

Kameraden, die sich zu beteiligen wünschen, werden gebeten, sich bis zum 4. Januar, abends, bei Herrn Fr. Berg melden zu wollen.

Das Vergnügungs-Comité.

II. Jurjewsche Sterbekasse
I. Abteilung.

Ordentl. Generalversammlung

Sonnabend, den 14. Januar 1912
9 Uhr abends
in der Bürgermusse.
Tagesordnung:
1. Rechenschaftsbericht pr. 1912.
2. Wahlen.
3. Anfragen und Mitteilungen.
4. Auflösung der Kasse.

Die Direktion.

Renntierfleisch

Rücken-Braten eingetroffen, empfiehlt die Nord.-Livl. Wursthandlung, Kühn-Strasse 1.

Eine Fuchs-Rotunde

und ein **dunkelblaues Kostüm** werden verkauft — Teichstr. 14.

Gesucht zum 1. April auf 2 Monate eine

Familienwohnung

von 5—6 Zimmern, parterre, womöglich mit Veranda und Garten. Off. sub v. M. empfängt d. Exp. d. Bl.

Eine Aufwärterin

die gut zu kochen versteht, **sucht** e. Stelle — Freiheitsstr. 10.

An meinen anonymen Weihnachtsengel.

Wo sind ich Dich, der ich so gerne
Zuerst im neuen Jahr,
Ob Du mir nah, ob in der Ferne,
Brächt meinen Glückwunsch dar.

Möcht sagen Dir, wie ich des Himmels Segen
Erflehe für Dein Wohlergehn,
Damit fortan auf allen deinen Wegen
Das Glück Dir mög' zur Seite stehn.

Ich möcht' dies alles selbst Dir sagen,
Und was noch sonst beweget mich.
Drum will ich suchen ohne Zagen,
Ich **muss Dich sehn,** o fänd ich Dich
M. K.

Eine junge schwarze **Dachshündin** **hat sich eingefunden** — Sternstr. Nr. 3, Qu. 1.

Abonnements-Anzeige für das Jahr 1912.

Die **„Nordlivländische Zeitung"**
vormals „Neue Dörptsche Zeitung"

tritt mit dem neuen Jahre in ihren 47. Jahrgang ein und wird täglich (ausgenommen Sonn- u. hohe Festtage) — Sonnabends mit einer **illustrirten Feuilleton-Beilage,** erscheinen.

Die „Nordlivländische Zeitung" bringt in ihrer Abendnummer die bis 2 Uhr Mittags ihr zugegangenen Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur, erhält häufig Spezialdepeschen und Nachrichten von ihren **Korrespondenten** in Paris, Berlin, Petersburg, Riga und mehreren anderen baltischen Orten.

Die „Nordlivländische Zeitung" läßt es sich angelegen sein, über **alles Wissenswerte** aus der Politik und den Ereignissen des Tages in übersichtlicher, **zusammenfassender Form** zu berichten. Jeden zweiten Sonnabend erscheint eine **Schachspalte.**

Der **Abonnements-Preis** beträgt:

	mit Zustellung:	durch die Post bezogen:	ins Ausland:
für ein Jahr	7 Rbl. — Kop.	7 Rbl. 50 Kop.	11 Rbl. — Kop.
für ein halbes Jahr	3 „ 50 „	4 „ — „	6 „ — „
für ein Vierteljahr	2 „ — „	2 „ 25 „	3 „ 50 „
für einen Monat	— „ 80 „	1 „ — „	1 „ 25 „

Die Administration der „Nordlivländischen Zeitung".

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 30 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (fürs Ausland 75 Pfg.) und im Redaktionsteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 1 Rbl. 75 Kop.,
monatlich 70 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 2 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 3. Mittwoch, den 4. (17.) Januar 1912.

COGNAC SCHUSTOFF

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Rußland vermittelt im italienisch türkischen Kriege.

Kaiser Wilhelm beabsichtigt, die Schweiz zu besuchen.

Die friedens- und deutschlandfreundliche Deklaration des neuen Ministeriums von der Kammer mit überwältigender Majorität gebilligt.

Die Thronrede stellt das volle Frauenwahlrecht in Schweden in Aussicht.

Bombenattentat auf Iuanschikai.

Der Präsident von Paraguai von Revolutionären gefangen.

Inland.

Rußland vermittelt zwischen Italien und der Türkei.

Trotz der mehrfachen Mißerfolge unternehmen die Großmächte doch wieder einen neuen Vermittelungsversuch zwischen Italien und der Türkei, und zwar ist in diesem Falle, wie die „Reisch" aus sicherer Quelle erfährt, Rußland der Initiator. Der Außenminister Ssasonow hat sich zunächst die Unterstützung der deutschen und französischen Diplomatie gesichert. Die russischen Botschafter Fürst Dolgorukow in Rom und Tscharykow in Konstantinopel sind angewiesen worden, mit den dortigen Regierungen entsprechende Verhandlungen zu eröffnen und die Bedingungen festzustellen, auf deren Grundlage Friedensverhandlungen eröffnet werden könnten.

In diplomatischen Kreisen ist man der Meinung, daß als Grundlage für die Friedensverhandlungen dienen könnte einerseits die Anerkennung der Annexion von Tripolis und der Kyrenaika durch Italien, andererseits die Zahlung einer Abfindungssumme an die Türkei seitens Italiens, wobei Italien auch einen entsprechenden Teil der türkischen Staatsschuld zu übernehmen hätte.

Zur Quotenfrage.

Kürzlich brachte der „Post." die Nachricht, daß die Quotenfrage, wie der Minister Makarow dem Abg. Texras mitgeteilt habe, noch in dieser Duma-Session zur Verhandlung kommen werde. Dem gegenüber erfährt das „Rig. Tagebl.", daß die ganze Quotenfrage jedenfalls noch einer sehr genauen Durcharbeitung unterzogen werden wird und es daher nicht anzunehmen ist, daß sie noch in dieser Duma zur Verhandlung kommen wird.

Propst Julius Girgensohn †.

Aus dem Pernauschen geht uns nachträglich der nachfolgende Nachruf und Beerdigungsbericht zur Veröffentlichung zu:

In der Frühe des 3. Advent ist ohne vorheriges ernsteres Leiden Propst J. Girgensohn in Karkus durch einen sanften Tod all' den Vielen, die um ihn trauern, unerwartet genommen worden. Mit ihm ist ein Mann dahingeschieden, der, so anspruchslos und bescheiden zurücktretend seine Persönlichkeit auch war, durch treue Arbeit im Beruf, durch seine reichen geistigen Gaben, durch edle Herzenseigenschaften, durch seine stets vermittelnde Art, durch sein reges Interesse für wissenschaftliche Fragen, durch die Liebe zu der Heimat — in den Kreisen, in denen er lebte und wirkte, einen segenbringenden Einfluß ausgeübt hat.

Trotz seiner 75 Jahre und seiner 45-jährigen Amtstätigkeit als Pastor und kurze Zeit als Religionslehrer in Dorpat — hat er bis zuletzt sein Amt in aller Treue verwalten können. 35 Amtsjahre hat er in seiner Karkusschen Gemeinde verlebt, 25 Jahre ist er Propst des Pernauschen Sprengels, eine Reihe von Jahren Assessor der Kreis-Landschulbehörde gewesen.

Die Liebe und Hochachtung, die sich der Verstorbene durch seine Gewissenhaftigkeit, Treue im Großen und Kleinen und seine Gaben erworben, traten bei seiner Bestattung in Karkus am 15. Dezember deutlich hervor — sowohl in der Beteiligung der Karkusschen Gemeinde, die bis auf den letzten Platz die Kirche füllte, als auch in den Reden, die in der Kirche und auf dem Friedhof gehalten wurden.

Nachdem Pastor J. Hasselblatt-Pernau in der deutschen Beerdigungsrede in warmer Anerkennung ein Bild des Heimgegangenen gegeben, seiner Demut, Treue und Liebe dankbar gedacht und dessen, was er dank diesen Eigenschaften den Seinigen, seinem Sprengel, dem weiten Verwandtenkreise gewesen ist, gab Propst W. Schultz-St. Jakoby in der estnischen Beerdigungsrede mehr der Trauer der Gemeinde um den geliebten Seelsorger, des Sprengels um den einstigen Propst Ausdruck. — Die Liturgie und das Schlußgebet hielt Pastor A. Matthissson-Saara, worauf die 14 anwesenden Pastoren jeder mit einem Spruch das Andenken des Heimgegangenen ehrten.

Am Grabe gedachte Se. Magnificenz der Herr Livländische Generalsuperintendent Th. Gaehtgens im Namen des Livl. Evang.-Luth. Konsistoriums anerkennend der gesegneten Wirksamkeit und der Vielen lieb gewordenen Persönlichkeit des langjährigen Propstes und Pastors, und vollzog alsdann die Funeralien. — Das Gebet in estnischer Sprache hielt Pastor A. Oebius-Audern.

Wie in den erwähnten Reden, so kamen auch im Nachruf des Kirchenvorstehers Herrn F. v. Stryk-Pollenhof Dank und Verehrung zum Ausdruck, ebenso wie auch in den Worten des Vertreters der Gemeindeleherer, der Kirchenvormünder, des Küsters!

Eine Fülle von Kränzen, darunter ein Lorbeerkranz vom „dankbaren Pernauschen Sprengel", wurde auf dem Grabe niedergelegt. — Möge er nun sanft ruhen nach langer treuer Arbeit eines reichgesegneten Lebens.

Dorpat, 4. Januar.

Unter dem 1. Januar sind ferner innerhalb des Justizressorts folgende Allergnädigste Auszeichnungen erfolgt: den Wladimir-Orden 4. Klasse erhielt das Mitglied des Rigaschen Bezirksgerichts Ssewerow und des Libauschen Wilkewitsch, der Friedensrichter des 1. Pernau-Fellinschen Distrikts Apostolow und der Ehrenfriedensrichter des Mitau-Bauskeschen Bezirks Kammerherr Baron Max v. d. Ropp; den Stanislaus-Orden 2. Klasse der Ehrenfriedensrichter des Riga-Wolmarschen Bezirks Dr. G. Apping, die Friedensrichter des 8. Dorpat-Werroschen Distrikts Tichomirow und des 1. Tuckum-Talsenschen Masurkewitsch. — Im Ressort des Finanzministeriums erhielt den Stanislaus-Orden 3. Klasse: der Handelsdeputierte der Stadt Lemsal Provisor Hansen.

—lk— **Fellin**, 31. Dezember. Wie alljährlich, so erschien auch jetzt zum Silvesterabend der Jahresbericht der Felliner St. Johannis-Gemeinde, der deutschen sowie der estnischen Gemeinde. Die Zahlen zeigen, wie schon seit mehreren Jahren, das bedauerliche Ergebnis, daß die Gemeinde nicht eine natürliche Vermehrung, sondern wieder eine Verminderung aufzuweisen hat. Geboren sind in der deutschen Gemeinde nur 10 Kinder gegen 14 Kinder im Jahre 1910 und 11 Kinder im Jahre 1909, gestorben aber 29 Personen, gegen 25 im Jahre 1910 und 26 im Jahre 1909; also sind 19 Personen mehr gestorben als geboren. Die Zahl der Trauungen beläuft sich auf 5 Paare gegen 2 im Jahre 1910 und 7 Paare im Jahre 1909. Jedenfalls keine erfreulichen Zahlen! — In der städtischen estnischen Gemeinde sind geboren 33 (früher 51 bezw. 43) Kinder und gestorben 35 Personen (früher 57 bezw. 45) — wieder ein Rückgang! Getraut sind 12 Paare (früher 7 bezw. 15). Lediglich durch Auswanderung lassen sich diese Zahlen nicht erklären; der Rückgang der natürlichen Vermehrung muß hauptsächlich, wie es der Schreiber schon seit einer Reihe von Jahren konstatiert, der Verbreitung der Ideen des Malthusianismus bei der Bevölkerung zuzuschreiben sein, wobei die vorzeitige Abtreibung der Frucht vollständig gang und gäbe ist. — Die Liebesgaben können aber einen Aufschwung konstatieren: es sind eingelaufen laut Bericht in Summa 3723 Rbl. (1910 — 2729 Rbl., 1909 — 3414 Rbl.) und das Schmerzenskind der Gemeinde, die Krippe, scheint wieder festen Boden gefaßt zu haben, seit die deutsche und estnische Gesellschaft zusammen die Beschaffung der Subsistenzmittel übernommen haben.

Kreis Riga. Die Frauen von Lutzausholm sind energische Bekämpferinnen des Alkohols. Vor ein paar Jahren wurden, wie wir in der „Rig. Ztg." lesen, zwei Bierbuden eröffnet, denen die Männer wacker zusprachen. Die Frauen entdeckten aber in den Bierbuden geheimen Branntweinhandel und zeigten solches der Akziseverwaltung an. Das hatte zur Folge, daß beide Bierbudeninhaber zu Gefängnisstrafe verurteilt wurden und eine der Bierbuden geschlossen wurde. Auf Betreiben der Frauen ist der andere Bierbudeninhaber am 16. Dezember v. J. vom Friedensrichter wiederum zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Im Plenum, vor das der Verurteilte eine Anzahl Lutzausholmer Männer als Entlastungszeugen hat vorladen lassen, wollen die Frauen als Belastungszeugen erscheinen.

Riga. Auf der Russisch-Baltischen Waggonfabrik schreitet der Bau von Automobilen zusehends fort. Im letztverflossenen Jahr sind, wie wir im „Rig. Tgbl." berichtet finden, doppelt so viel Automobile gebaut worden, als im Jahre 1910 und nach den Vorarbeiten und den einlaufenden Aufträgen zu urteilen, werden in diesem Jahre noch bedeutend mehr Automobile gebaut werden. Die Russ.-Balt. Waggonfabrik ist die einzige Fabrik in ganz Rußland, die bisher den Automobilbau in größerem Stile betreibt. Außer mannigfachen privaten Aufträgen, hat die Fabrik auch mehrere Bestellungen von der Krone erhalten. Im Zusammenhang mit diesen stand der kürzliche Besuch der Fabrik durch eine spezielle Militärkommission mit General Dobryschin an der Spitze. — Beim Bau von Automobilen hat die Fabrik ihr Hauptaugenmerk auf die Herstellung spezieller, für das Kriegsministerium bestimmter Wagen gerichtet. So wird eben ein leichtes Militärautomobil ganz neuen Typs gebaut; auch steht der Bau von Lastautomobilen neuen Typs für das Kriegsministerium bevor.

— Die höheren pädagogischen Kurse, die im vorigen Herbst in Riga eröffnet worden, sind, wie wir aus den Rigaer Blättern ersehen, zurzeit von ca. 25 Personen besucht, die sämtlich die deutsche Sprache als Hauptfach gewählt haben. Der Andrang zu diesem Fach war so groß, daß Konkurrenzprüfungen für die Aufnahme stattfinden mußten. Für die anderen Fächer: Russisch, Mathematik und Chemie sind dagegen gar keine Aspiranten vorhanden und daher die Kurse in diesen Fächern gar nicht eröffnet worden.

— Der projektierte Stationsbau bei der Bilderlingshofschen Eisenbahnbrücke wird, nach der „Rig. Aw.", unterbleiben müssen, weil das Ministerium das betreffende Gesuch abgewiesen haben soll.

— Die Tuckumshöfische Brandstiftungs-Affäre wird, nach der „Lib. Ztg.", auf Berufung der Prokuratur gegen die Freisprechung des Professors Friedrichs und gegen das Urteil über die anderen Verurteilten am 25. Januar in Riga vor einer Delegation des Petersburger Appellhofs verhandelt werden.

— Ueber einige demnächst in Reval zu begründende Filialbanken erfährt der „Tall. Teat.": Es sollen in Reval Filialen der Wolga-Kama-Bank, der Moskauer Kommerz-Bank und der Handels- und Industrie-Bank begründet werden. Die letztere wird wahrscheinlich mit der neuen Kreditgesellschaft unter einem Dach arbeiten: wenigstens haben die diesbezüglichen Unterhandlungen schon stattgefunden. — Ueber eine neue Kreditgesellschaft erfährt dasselbe Blatt: Das Statut der Gesellschaft ist soeben in Petersburg registriert worden. Von den Begründern sollen etwa 15 Russen, 15 Deutsche, 10 Esten und 10 Juden sein.

Mitau. Aus der Kirche der Anstalt „Thabor" haben, nach dem „Mit. Lok.-Anz." vor einigen Tagen unbekannte Diebe verschiedene Gegenstände, wie Leuchter, Teppiche, Handtücher

Feuilleton.

Eine Baschkirenhochzeit. I.

Von Paul Oskar Emil.

(Die nachfolgende Schilderung stammt aus dem Nachlaß eines vor 10 Jahren verstorbenen kurländischen Edelmannes, der nach seinem Dorpater Studium in Staatsdienste trat und in der Folge nach Kurland zurückkehrte. Die nachstehende Erzählung bezieht sich auf eine Episode, welche der Verfasser dieser Aufzeichnungen als 39-jähriger Mann im Jahre 1877 erlebte.)

Baibasch*) und seine Bewohner.

Dort wo der schnell fließende, eisig kalte Bergstrom Kiolim mit seinen reizenden blauen Forellen sich in die ruhige Miaß ergießt, liegt im lieblichen Tal, umgeben von riesigen Wäldern und Bergen, das Baschkirendorf Baibasch. Es war im Juli-Monat, das Wetter schön, doch heiß, als ich gegen Abend müde von meiner Arbeit, begleitet vom großen Train meiner Revisoren, Zeichner, Dienerschaft und Arbeiter, in Baibasch anlangte. Ueberrascht von der wirklich schönen Lage dieses Dorfes, beschloß ich, hier mein Lager aufzuschlagen, obgleich ich sonst die Wildnis in den Bergen jeder Nähe menschlicher Wohnungen vorzog. Rasch wurde ein geeigneter Platz aufgesucht, Zelte wurden aufgeschlagen, Lager bereitet, verschiedene Feuer angemacht, Hühner geschlachtet, und bald war alles hergestellt und ein Mittagsmahl besorgt. Nach eingenommener Mahlzeit, bei der jeder einen immensen Appetit bewies, denn unsere Arbeit gestattete uns nur einmal täglich zu essen, — lagerte alles in verschiedenen Gruppen. Einzelne schliefen, andere besserten ihre hölzernen Sandalen, „Lapti" genannt, aus, wieder andere kochten sich ihren Tee; meine Revisoren tranken Schnaps und mein Zeichner hatte sich ans Ufer gesetzt und skizzierte die Gegend.

Ich selbst war neugierig und hielt daher Umschau im Dorfe. Baibasch ist nicht groß, hat ungefähr 50 Häuser, Stall und Scheune mit inbegriffen, in denen 200 Menschen beiderlei Geschlechts wohnen. Wie alle Baschkirendörfer, so zeichnet sich auch dieses durch Dachlosigkeit aus; die Häuser sind alt und verfallen und der Baschkire ist viel zu faul, um sein Haus zu reparieren. Er wohnt darin, bis es zusammenstürzt; dann schreitet er zum Neubau. Er fällt sich im nahegelegenen Walde unbehindert die schönsten Lärchenstämme, fügt sie notdürftig zusammen und will ein Dach bauen, wozu er auch öfters schon die Sparren bereitet hat; doch die Zeit der „Koschy", des Vagabondierens im Walde mit seinen Pferden, wo er einmal täglich seine Stuten melkt und sonst auf dem Rücken liegend sich in der Sonne braten läßt, naht heran — und er läßt sein Haus unvollendet und kehrt erst für den Winter zurück und deckt die Oberlage mit Erde, um nicht zu erfrieren. Ein einmal so hergestelltes Haus bedarf dann weiter keines Daches, denn aus durchträufelndem Regen macht sich ein Baschkire nichts.

Obgleich es Hochsommer war, also mitten zur Zeit der „Koschy", waren die Häuser und Straßen dennoch überraschenderweise mit Menschen überfüllt, und immer neue Reitergruppen kamen herzu. Ich gab mir nicht die Mühe, mich nach dieser besonderen Ursache zu erkundigen, doch die Menschen genierten mich und ich kehrte zu meinem Zelt zurück. Ich hatte mir einen wirklich schönen Platz dafür ausgesucht. Es stand auf hohem Ufer, umschattet von prächtigen, alten Birken, der Eingang zum Fluß hin, der hier grade eine bedeutende Stromschnelle hat. Rauschend stürzte das Wasser über Steingeröll dahin, hoch bis in die Wolken hinein ragten am jenseitigen Ufer die Ausläufer des Ural hervor, gestatteten jedoch zwischen ihren Felsenriffen einen Durchblick auf die untergehende Sonne, die die Wolken, Baumgipfel, Felsen und Berge golden umrahmte. In gehobener Stimmung lehnte ich mich an einen Baum und schaute in den brausenden Strom.

Die ganze Gegend erinnerte mich vielfach an den Imatrafall in Finnland, nur daß dort die Wasser rauschender, hier dagegen die Felsen großartiger waren. Bald war ich mit meinen Gedanken in Finnland und Schweden, wo ich vor Jahren eine so schöne Reise gemacht. Unwillkürlich blieb ich an einem lieblichen Bilde hängen und mußte für die hiesigen Bewohner nicht günstige Vergleiche anstellen. Es war in der Nähe des Trollhätta-Falles, ich befand mich auf einem „Skjuß" (einem einspännigen Wagen), um zur nächsten Eisenbahnstation zu fahren, als ich einem Bauernhochzeitszuge begegnete. Die Leutchen waren festlich gekleidet, heiter und lustig. Die Braut war bildschön und ich mußte ihr lange nachsehen. Der ganze Menschenschlag in Schweden zeichnet sich durch Kräftigkeit und Schönheit aus, und so waren auch sämtliche Hochzeitsgäste prächtige Gestalten. Und jetzt befand ich mich in einer ähnlich schönen Gegend, doch wie verschieden das hiesige Volk! Schmutzig, zerlumpt, klein von Wuchs, mager und abschreckend häßlich, sowohl Männlein (malaika) als Fräulein (apaika).

Während ich so meinen Gedanken nachhing, hatte sich eine neugierige Menschenmenge um mein Lager versammelt und bewunderte die Zelte, mein eisernes Bett, die Nivellier- und Meßinstrumente, und liebäugelte mit meinen wohlgenährten 9 Pferden, die sich vorzüglich zum Stehlen und Schlachten qualifizierten. Die Menschen, oder richtiger gesagt Männer, denn Weiber mit Ausnahme der steinalten sind fast nie sichtbar, waren festlich gekleidet und nach hiesigem Begriffe sogar rein. Die große Menschenmenge, die sich mitten im Sommer im Dorfe versammelt hatte und nun im bunten Schlafrock, in großem geblümten Kattunhemdkragen, in weißen mit Leder benähten Filzstiefeln und der unvermeidlichen Klibitka auf dem glattrasierten Kopfe feierlichst umherstolzierte, sich den Gurt um den Magen vor Hunger immer fester schnürend, machte mich denn endlich auch neugierig zu fragen, was denn eigentlich los wäre. Eine Hochzeit! Ein „malaika" aus dem benachbarten Dorfe holt sich eine „apaika" von hier, und zwar soll die Feierlichkeit in und um einem Hause stattfinden, das nur 50 Schritt entfernt im Rücken meines Zeltlagers belegen ist. Hollah! da gibt's ja was Interessantes! Bald war der Vater der Braut gefunden und um die Erlaubnis gebeten, die Hochzeit, soviel es angeht, ansehen zu dürfen. Eine zusagende Antwort wurde mir zuteil, und gleich darauf traktierte man mich mit wohlschmeckendem Kumyß, einem aus Pferdemilch bereiteten moussierenden und berauschenden Getränke. — Die Feierlichkeiten sollten noch heute beginnen und 3 Tage währen; man wartete noch auf den Mulla, den Geistlichen, um dann den im Walde harrenden Bräutigam hineinzuführen.

Die Qualen des Bräutigams.

Endlich war alles versammelt. Der Mulla, der sich nur durch etwas Schmutz vor dem übrigen Volke auszeichnete, war angelangt, und man lagerte sich auf einem mit hübschen Bäumen umstandenen Platze. Kurze Stangen wurden in die Erde geschlagen und mit bunten, meist roten Tüchern bedeckt, so daß sie ein kleines niedriges Zelt bildeten, den Aufenthaltsort des auf die Braut harrenden Bräutigams. Dieser befand sich noch im Walde, und 5 steinalte Weiber, begleitet von der ganzen Kinderschar des Dorfes, die meist à la Adam und Eva gekleidet waren, wurden abgesandt, um ihn feierlichst ins Dorf zu führen. Dieser arme Mann, der schon zum dritten Male auf die Freie zog und jedes Mal einen Teil seines Kaufschillings eingezahlt hatte

*) Baibasch ist am östlichen Abhange des Uralgebirges ungefähr unterm 55. Breitengrade gelegen. Eine größere Aktiengesellschaft vornehmer Herren aus Petersburg hatte im Jahre 1877 viertausend Quadrat-Werst Land von der Krone gemietet, um Goldwäscherei zu betreiben. Mir war die Arbeit der Grenzabführung zu teil geworden. Zwanzig Geschworene, 18 Arbeiter mit Beil und Spaten, 2 Revisore, 1 Zeichner, 2 Kutscher, 1 Koch, 9 Pferde, ein Hühnerhund und 2 Flinten gehörten zu meinem Gefolge, während ich die bisher noch ganz unbekannte Grenze nördlich vom Taganai, der höchsten Bergspitze des Ural, nach Osten abwärts bestimmen mußte.

usw. im Werte von 92 Rbl. gestohlen. Die Diebe haben sich durch ein eingeschlagenes Fenster Eintritt verschafft.

Rußland und die mongolische Frage.

Petersburg. Eine neue Mongolen-Deputation nach Petersburg? Die „Wetsch. Wr." berichtet, wie der „Pet. Ztg." zu entnehmen: Vor zwei Wochen fand in Urga ein Kongreß der mongolischen Fürsten unter Leitung des Chutuchta statt. Auf diesem Kongreß wurde beschlossen, sich an Rußland um Vermittlung bei den Verhandlungen mit China zu wenden, im Fall einer Absage Rußlands jedoch direkt mit den Chinesen zu verhandeln, bei einer Ablehnung seitens der Chinesen sich aber an Japan um Hilfe zu wenden. Zugleich wurde beschlossen, eine neue Deputation nach Petersburg zu senden, damit diese über die wahren Wünsche und Bestrebungen der Mongolen in Petersburg aufkläre, und auch beschlossen, beim Aufstande alle Ausschreitungen zu vermeiden.

Eine gleiche Deputation war bereits im Oktober in Petersburg eingetroffen. Sie bestand aus den besten Freunden des Chutuchta. Die in Petersburg im Oktober gepflogenen Verhandlungen stellten die Notwendigkeit einer Vermittlung Rußlands zwischen den Mongolen und der Pekinger Regierung fest und beschleunigten bedeutend den Gang der Ereignisse in der Mongolei.

Die „Birsh. Wed." erfahren, daß das Ministerium des Aeußern vom Fürstenkongreß in Urga nichts wisse und an ihn nicht recht glaube.

*

Die Stellung Rußlands in der mongolischen Krisis wird neuerdings dadurch in eine eigenartige Beleuchtung gerückt, daß, wie die heute eingetroffene „Now. Wr." ausführt, Juanschikai in der mongolischen Frage ein verschlagenes Doppelspiel treibt: Wie von der russischen Regierung am 28. Dez. offiziell mitgeteilt wird, haben sowohl die Vertreter der Mongolen als auch der für die Unterhandlungen mit den Mongolen von der Pekinger Regierung ernannte chinesische Würdenträger Kunsen Rußland um Uebernahme der Vermittelung gebeten. Andererseits telegraphierte aber am 30. Dez. der Pekinger Korrespondent des Londoner „Daily Telegr.", Juanschikai habe ihm am 27. Dez. persönlich erklärt, daß er die Forderungen Rußlands kategorisch ablehne, denn diese bedeuteten ungefähr dasselbe, als wenn England zuerst seine Flotte den südchinesischen Revolutionären leihe und dann seine Vermittelung anbiete. . .

Dem Dr. phil. Hans Schmidt, früherem Zögling des Stadtgymnasiums in Riga, ist am 29. Dezember 1911 bei der Preisbewerbung an der Akademie der Wissenschaften in Petersburg um die Achmatowsche Prämie für seine wissenschaftliche Arbeit „Geschichte der Revolution 1848 im Großherzogtum Posen" eine der Prämien zuerkannt worden.

— In seinem konservativen „Grashdanin" bricht der greise Fürst Meschtscherski eine Lanze für den wegen Verletzung des Amtsgeheimnisses nach Sibirien verschickten ehem. Polizeidirektor Lopuchin. Der Hauptzeuge gegen diesen war bei seinem Prozeß derselbe General Kurlow, der die Provokateur-Wirtschaft zum Kultus erhoben und im Bunde mit dem Anarchisten Bogrow der „Ochrana" vollste Handlungsfreiheit gegeben hat gegenüber demselben Stolypin, welcher die Anklägerrolle Kurlows gegen Lopuchin ebenso leicht gebilligt hat, wie das ganze Provokationssystem . . . Aber der Feder drängt sich noch eine andere Gegenüberstellung auf: Der Zarenmörder Tichomirow empfand nach seiner Teilnahme am furchtbaren Verbrechen vom 1. März Reue und die Gnade des Zaren befreite ihn von Gericht und Todesstrafe. Stolypin hat demselben Tichomirow das Erbteil Katkows, die „Moskowsk. Wed.", überwiesen unter Bedingungen, die ihm fast 100 000 Rbl. Einnahme im Jahr sichern. Lopuchin dagegen hat das Gericht dafür, daß er sich in Sachen Asews und der Provokation, die das Leben der Zarendiener und des Zaren selber bedrohte, verschnappt hat, der Rechte beraubt und nach Sibirien verschickt . . ." — Der Fürst spricht zum Schluß die Ansicht aus, daß die Sache Lopuchins durch die Ermordung Stolypins eine ganz andere Beleuchtung erhalten habe, und stellt die Frage, ob jetzt nicht eine Revision des Lopuchin-Prozesses am Platze sei.

— Für den Artikel „Die chinesische Mauer", wurde das Petersburger Blatt „Golos Sswowemennika" mit 800 Rbl. gepönt.

Moskau. Mit dem Beginn dieses Jahres erscheint, wie die „Mosk. D. Ztg." mitteilt, in Moskau ein für die dortigen evangelischen Gemeinden bestimmtes „Evangelisches Kirchenblatt". Herausgeber Pastor Th. Meyer. Im Blatt sollen religiös-sittliche Fragen und kirchliche Fragen besprochen werden.

— Die städtische Behörde für Vereinsangelegenheiten hat die Registrierung der Statuten des „Wissenschaftlichen Instituts" (Freie Akademie) verweigert. An diesem beabsichtigte u. a. eine Reihe der dimissionierten ehemaligen Moskauer Universitäts-Professoren, sich ein neues Tätigkeitsgebiet zu suchen.

Radom. Die „Spaziergänger um die Welt" werden immer häufiger. In Radom hat sich, nach der „Lodz. Ztg." soeben der zu Fuß um die Welt reisende Franzose Thomassin aufgehalten, der nach kurzem Aufenthalt seine Fußreise nach Warschau fortgesetzt hat. Thomassin ist eine Wette im Betrage von 120 000 Frcs. eingegangen, daß er eine Reise zu Fuß um die ganze Erdkugel machen werde. Er begann seine Wanderung 1906 und hat bis jetzt 63 000 Klim. zu Fuß und 35 000 Kilometer per Schiff zurückgelegt, wobei er Amerika, Australien, Asien und Osteuropa durchwandert hat.

Warschau. Mit dem 1. Jan. ist die Warschau-Wiener Eisenbahn in den Besitz der Krone übergegangen. Wie die „Mosk. Gas." hört, sollen bereits am ersten Tage 52 Angestellte der Bahn entlassen worden sein.

— Der „Kurjer Lubliński" ist mit 800 Rbl. gepönt worden.

Helsingfors. Statistisches über die Finnländische Sozialdemokratische Partei nach dem Parteiblatt „Tyomies" bringt die „Pet. Ztg.": Der große Aufschwung der Partei fand nach den politischen Ereignissen des Herbstes 1905 statt. Die Zahl der in den Parteirollen eingeschriebenen und zahlenden Mitglieder, die 1904 nur ca. 16 000 betrug, wuchs damals bis 65 000; ebenso die Zahl der sozialdemokratischen Vereine, Vereinslokale usw. In den letzten Jahren hat indessen, wie der „Työmies" zugibt, die Zahl der eingeschriebenen Mitglieder bedeutend abgenommen und dürfte jetzt ca. 52 000 betragen. In mehreren Städten haben die sozialdemokratischen Organisationen mehr als die Hälfte ihrer Mitglieder verloren. Es wäre indessen sehr gewagt, falls man aus den angeführten Zahlen die Schlußfolgerung ziehen wollte, daß bei einer eventuellen Neuwahl zum Landtag die Sozialdemokraten einen beträchtlichen Teil ihrer abnorm großen Anzahl von Vertretern verlieren würden. Die Zahl der eingeschriebenen Mitglieder steht nämlich in gar keinem Verhältnis zu der Zahl sozialdemokratischer Stimmen bei den bisherigen Landtags-Wahlen, denn bequemer, als Abgaben zur Parteikasse zu zahlen, ist, bei der Wahl seine Stimme für einen Parteikandidaten abzugeben.

Politischer Tagesbericht.

Pariser Brief.

(Pariser Korrespondenz der „Nordl. Ztg.")

Paris, den 12. Januar (30. Dez.).

—Gr.— Wenn Sie diesen Brief erhalten, wird das neue Ministerium schon ernannt sein. Eine Ministerkrisis ist in Frankreich ein chronisches Uebel. Die Gegner des Parlamentarismus benutzen es auch sehr reichlich, um dem System heftige Vorwürfe zu machen.

„Um etwas zu schaffen und zu leiten", sagen diese Herren nicht mit Unrecht, „muß man viel lernen und sich auf seine Aufgabe sorgfältig vorbereiten. Wenn es sich darum handelt, die verwickelten Angelegenheiten und die mannigfaltigen Geschäfte eines großen Landes zu führen, muß noch mehr Sachkenntnis und Wissen gefordert werden. Nur das Allerbeste ist gerade gut genug. Und was bekommen wir im hochparlamentarischen Frankreich zu sehen? Bei jeder Ministerkrisis beginnen viele Mitglieder der beiden Kammern — zum größten Teil aus Kleinstädten stammende Rechtsanwälte — viel herumzulaufen und zu schreien: „Ein Portefeuille! Ein Portefeuille! Es ist mir ganz egal, was Sie mir geben — Ackerbau, Handel, Volksunterricht, auswärtige Angelegenheiten, Krieg, Marine — ich bin ein schneidiger Kerl, ich weiß alles — nur ein Portefeuille her!" Daß dieses System in den meisten Fällen zur Herrschaft der Inkompetenz führt, unterliegt keinem Zweifel. Hat sich der neue Inhaber des heißersehnten Portefeuilles ein wenig in sein Amt eingelebt und sich wenigstens mit den elementarsten Fragen seines Ressorts halbwegs bekannt gemacht, da kommt wie ein Gewitter eine Ministerkrisis heran, das flüchtig erworbene Halbwissen muß wiederum der totalen Unwissenheit Platz machen. Und da die Lösung vieler — wenn nicht aller — Fragen viel länger, als das Durchschnittsleben eines Ministeriums dauert, so sind meist an einer Frage mehrere Minister beteiligt. Und wenn dabei ein Fehler und sogar ein grober Fehler gemacht worden ist — wen soll man dafür verantwortlich machen? Peter schiebt die Schuld auf Paul, Paul auf Heinrich, Heinrich auf seinen Vorgänger oder auf seinen Nachfolger. Inkompetenz und Unverantwortlichkeit sind es, die das System kennzeichnen."

Ich habe mich bemüht, Ihnen treu und unparteiisch die Argumente der Gegner des Parlamentarismus, wie er in Frankreich gehandhabt wird, wiederzugeben. Ohne in diese theoretische Debatte eingreifen zu wollen, muß man doch bemerken, daß de Selves, der letzte Minister des Auswärtigen, weit davon entfernt war, seiner Rolle gewachsen zu sein. Bei jeder Kammer-Sitzung, in der man über den deutsch-französischen Vertrag verhandelte, traten seine politische Unreife und Unkenntnis der Sachlage deutlich zutage. Herr Caillaux hat immer sein wollen un gouvernement, qui gouverne. Das ist ja sehr schön. Um jedoch nicht das Kind mit dem Bade auszuschütten, muß man den Begriff gouverner genau definieren.

Nehmen wir z. B. Deutschlands alten Freund und Gönner Herrn Delcassé. Als Minister des Auswärtigen hat er Geheimverträge abgeschlossen und Geheimklauseln hinzugefügt, ohne davon im Ministerrat ein Wort verlauten zu lassen. Seine eigenen Kollegen und die Mitglieder der Kommission für auswärtige Angelegenheiten hatten also von seinen Machereien keine blasse Ahnung! Das Land nimmt Verpflichtungen auf, kann infolge dieser Verpflichtungen Gefahren ausgesetzt werden, weil ein einziger Mann, dessen Herrlichkeit jeden Tag zu Ende sein kann, also beschlossen hat. Es ist ja ein Absolutismus sondergleichen! Sogar in einer Monarchie holt der Fürst, der doch bleibt, die Ansicht seiner Mitarbeiter ein; Herr Delcassé jedoch handelt auf eigene Faust. Kein Land kann und darf derartige Vorgänge dulden — für eine Demokratie, für eine Republik sind sie einfach undenkbar!

Wird nun dieser Herr Delcassé der neue Ministerpräsident sein? Herr Fallières hat ihn kommen lassen, was ja vorläufig nicht viel bedeutet. Warum gewisse deutsche Zeitungen diese Eventualität befürchten, ist mir, offen gestanden, nicht recht klar. Auf der ersten Spalte sagen diese Zeitungen stolz, selbstbewußt und mit vollem Recht: „Deutschland ist ein kerngesundes Land, sein Pulver ist trocken und sein Schwert ist scharf" — und auf der zweiten Spalte haben dieselben Zeitungen vor Delcassé's Regierungsantritt Angst!

Wenn es mir — obwohl niemand in seinem Lande Prophet ist — erlaubt sein darf, für Frankreich und auch für die Sache des Weltfriedens einen Wunsch zu äußern, so wäre es die Berufung des Herrn Léon Bourgeois zum Ministerpräsidenten. Erstens gehört er der Partei an, die sowohl in der Kammer, als auch im Senat über eine imposante Mehrheit verfügt — sein Ministerium würde also dauerhaft und infolge dessen leistungsfähig sein. Er ist ein Mann, der sich nicht zu kleinlichen „Kombinationen" hergibt, er ist ein Denker in des Wortes bester Bedeutung. Für ein Land kann es nur sehr ehrenvoll sein, an der Spitze der Regierung einen Mann von seiner geistigen und sittlichen Bedeutung zu haben. Es ist auch wohlbekannt, wie glänzend er Frankreich auf der Haager Konferenz vertreten hat und wie ergeben er — bei all seinem guten französischen Patriotismus — der Sache des Weltfriedens ist.

Beim Empfange dieses Briefes werden Sie wohl schon sehen, ob sich mein Wunsch verwirklicht hat.

Die deutschen Reichstags-Wahlen.

Auch nachdem die Ergebnisse sämtlicher Wahlen ziffermäßig bekannt geworden sind, läßt sich ein sicherer Schluß auf die Zusammensetzung des neuen Reichstags noch nicht ziehen.

Das Bild nimmt sich jetzt etwas anders aus, als es nach den ersten Meldungen erschien, in der Hauptsache jedoch hat sich nichts geändert: der springende Punkt bleibt die erhebliche Verstärkung der Sozialdemokratie. Allein sie hat sich, wie der halbwegs parteilose „Berl. L.-A." ausführt, nicht in dem Maße auf Kosten der bürgerlichen Linken vollzogen, wie man anfangs annehmen mußte. Die Freisinnigen und Nationalliberalen schneiden wesentlich besser ab, wenn man nicht die Zahl der gewonnenen Mandate, sondern die der abgegebenen Stimmen zur Grundlage der Beurteilung macht. Der Stimmenzuwachs der Linken ist in vielen Kreisen, in denen sie die Mehrheit nicht erhalten haben oder nicht einmal an der Stichwahl beteiligt sind, beträchtlich. Es mag ihnen ein Trost sein, daß der von ihnen vorausgesagte Zug nach links sich hierin tatsächlich bemerkbar gemacht hat, aber er war doch nicht stark genug, um ihre Sitze in der Volksvertretung zu vermehren. In der Praxis haben sie also keinen Nutzen davon, denn in der Praxis entscheidet die Zahl der Abgeordneten und nicht die Menge der Anhänger im Lande. Mit dieser Tatsache wird sich die Linke abfinden müssen. Sie kann auch nicht wohl behaupten, daß die Wahlergebnisse durch unberechtigte Eingriffe verfälscht worden sind. Wie immer der Reichstag schließlich aussehen möge, er wird den zurzeit im Volke herrschenden Strömungen entsprechen. Denn selten oder nie hat die Regierung so große Zurückhaltung beobachtet wie just dieses Mal. Sie hat sich im Grunde genommen darauf beschränkt, als Parole den gemeinsamen Kampf gegen die Sozialdemokratie auszugeben — eine Parole, der gerade wegen der herrschenden Strömungen viele nicht folgen mochten; die Verbitterung der bürgerlichen Parteien gegen einander war zu groß dazu.

Sehr ähnlich urteilt die „Tägl. Rdsch.", indem sie über den Ausfall der Wahlen schreibt:

„Dem Wahltage vom 12. Januar ist eine katzenjämmerliche Stimmung im gesamten bürgerlichen Lager gefolgt. Man hat sich gegenseitig zerfleischt und zerrieben und sieht nun mit Schrecken, daß dabei der lachende Dritte, die Sozialdemokratie, zu übermächtiger Größe angeschwollen ist. Es ist die Ernte des Juli 1909, die hereingebracht worden ist, und kein Mensch sollte sich billigerweise wundern, daß sie schlecht geraten ist. Der Blockbruch, die Spaltung der bürgerlichen Parteien, konnte nur der 1907 auf das Haupt geschlagenen Sozialdemokratie nützen, mußte den Radikalismus nach links und rechts zum bestimmenden Faktor in unserm Parteileben machen, wie wir nun seit zwei Jahren immer wieder betont haben. Der Radikalismus mußte auch, wenigstens in der Hauptschlacht, die Mittelparteien zerreiben, wie dies auch gestern geschehen ist. Es ist nicht richtig, was in diesen Tagen immer wieder behauptet wird, daß allein der Liberalismus die Zeche der sozialdemokratischen Siege zu bezahlen hätte. Die Reichspartei, die am Blockbruche am unschuldigsten war und eine rege, wenn auch ergebnislose Vermittlungstätigkeit ausgeübt hat, muß die Folgen mit gleicher Schwere bezahlen und wird, auch bei günstigem Verlauf ihrer Stichwahlen, so geschwächt in den Reichstag zurückkehren, daß sie kaum noch als Partei zählen kann. Erregte Zeitläufte mit radikalen Wahlparolen entladen ihr Unwetter eben auf die verbindenden, versöhnenden, positiv schaffenden Parteien mit besonderer Wucht, weil es für die Verbitterung und Verärgerung bequemer ist, sich zu den Extremen zu flüchten, als im Sturm Besonnenheit zu wahren. Die Mittelparteien sind ihrer Natur nach auf Kompromisse und Anlehnungen angewiesen, ihnen fehlt sowohl die volle Stoßkraft des Parteiegoismus wie das bedingungslos gehorchende Massenheer, und sie werden daher selbst bei günstigen Wahlen den Hauptteil ihrer Mandate immer erst in der Stichwahl unter Dach bringen können. Das haben neben der Reichspartei auch die Nationalliberalen empfinden müssen, die 15 Sitze verloren haben und nur 4 Mandate sicherstellen konnten, während sie allerdings an 64 Stichwahlen beteiligt sind, so daß sie sich in ihrer bisherigen Parteistärke ungefähr erhalten dürften. Am schlimmsten erging es dem Freisinn, der kein einziges Mandat im ersten Wahlgange erobern konnte und nach Lage seiner Stichwahlen kaum Aussicht hat, seine alte Mandatsziffer wieder zu erreichen."

Wie werden sich die bürgerlichen Parteien zu den Stichwahlen stellen? Vorab scheinen sie nicht geringe Lust zu haben, in der Selbstzerfleischung wie bisher fortzufahren. Die konservativen Blätter konstatieren schadenfroh, daß der Liberalismus sich wieder einmal als Vorfrucht des Sozialismus erwiesen habe, die liberalen Blätter aber betonen, es sei die selbstsüchtige Interessenpolitik der Konservativen gewesen, die im ganzen Volke einen solchen Sturm des Unwillens hervorgerufen habe, daß, wie allenthalben vorausgesagt worden, die rote Flut heraufgepeitscht worden sei. — Die „Kreuz-Ztg." schließt einen längeren Artikel zu den

---

und nun mit dem Rest desselben erschien, ahnte wohl schwerlich die Qualen, die er noch auszustehen hatte, bevor er sein liebes Weibchen heimwärts führen durfte. Es waren nur Männer und alte Weiber sichtbar. Alle hatten sich in verschiedene kleine Gruppen mit untergeschlagenen Beinen gelagert; der Mulla und einzelne Honoratioren hatten Polster unter sich; ohne ein Wort der Unterhaltung stierten sie vor sich hin und harrten mit knurrendem Magen des Kommenden. Und siehe da, am Ende des Dorfes ertönte ein heiseres Klagegeschrei. Alles spitzte die Ohren und die heranstürmende Jugendschar kündigte das Nahen des Bräutigams an.

Bald sah man denn auch den Bräutigam, in dunklem Schlafrock mit europäischen Fettstiefeln, das Haupt mit einem großen roten Tuch bedeckt, von 5 alten Weibern geführt, eiligen Schrittes herannahen. Die Weiber klagten singend ein unverständliches Zeug. Ohne viel Federlesens wurde der arme Mann in das Zelt gesperrt, in das er auf allen Vieren hineinkriechen mußte, die Kopfbedeckung wurde ihm abgenommen, und sämtliche alten Weiber setzten sich, streng Wache haltend, um das Zelt. Nun wurde die Abendmahlzeit serviert. Sie bestand aus einem gebratenen Ochsen, der mit Hufen und Hörnern geviertelt aufgetragen wurde. Alles stürzte sich über ihn her, und das wolfsähnliche Verschlingen der Speise — Messer und Gabel existieren hier nicht — begann unter lebhafter Konversation. Die alten Weiber steckten von ihrem Anteil große Stücke Fleisch in das Zelt und fütterten so den gefangenen Liebhaber. Nach dem Essen wurde Kumyß gereicht, den ich mir auch schmecken ließ. In großen ledernen Flaschen mit Heu fest verkorkt wird dieses wohlschmeckende und kräftigende Getränk wochenlang ohne zu verderben aufbewahrt. Wer viel davon trinkt, bekommt einen Rausch. Hier hatte das unmenschliche Essen und Saufen die Seelen begeistert, alles lärmte und schrie, bis denn endlich spät am Abend jeder sein Lager suchte, das er auch daselbst unter den Bäumen auf weichem Rasen zu seiner vollkommenen Zufriedenheit fand. Nur die alten Weiber hielten Wacht!

Der Sitte gemäß hatte sich die Braut versteckt und der Bräutigam sandte nun alte Weiber ab, um die Braut zu suchen. Schon früher hatte man davon gemunkelt und auch mir zugesteckt, daß die Braut wohl schwerlich zu finden sein werde. Die Neugier hielt mich, der ich mich auch in mein Zelt zurückgezogen hatte, wach, doch ich wachte vergebens: niemand kam und nur das Schnarchen der eingeschlafenen Baschkiren und meiner Arbeiter tönte zu mir herüber. Es wurde Mitternacht und drüben auf hohem Berge begann ein Bär sein Morgenlied zu brüllen, die fast wilden Baschkirenhunde stimmten ein schreckliches Geheul an, meine Pferde wieherten ängstlich in die kühle Morgenluft hinaus und mir war der Schlaf geraubt. Ich träumte noch wachend von der Möglichkeit, einen Bären zu schießen, bis es ganz hell ward, und als nun Bär, Hunde und Pferde wieder schwiegen, erhob ich mich langsam, stieg vorsichtig über meinen Hund und wollte Ausschau tun, wie es meinem armen Bräutigam ergangen ist. Richtig, da lag er denn noch in seinem kleinen Zelte, lang ausgestreckt, die Fettstiefeln ragten um einen halben Arschin zum Zelte hervor, und schnarchte in seiner Einsamkeit mit seiner ihn außerhalb umlagernden alten Weiberwache um die Wette. Es lagerten da nur 7 Weiber von den gestrigen 11; vier waren noch immer auf der Suche nach der Braut. — Ein eigentümliches Mitleid ergriff mich. Hatte doch der arme Mann 16 Stuten, 60 Rbl., 20 Arschin Tuch und 20 Arschin Leinwand bezahlen müssen für „Hand und Herz" seiner zukünftigen Lebensgefährtin, und jetzt ist diese gestohlen und nicht zu finden. Wird er sie überhaupt erhalten? Mit diesem Gedanken ist er wohl in der Mißstimmung eingeschlafen, und weder das Hundegebell, noch das Gewieher der Pferde, noch der lauernde Blick der Lauscher an seinem Zelt vermochten seine kräftige Natur aus süßem Traum zu wecken. Vielleicht träumte ihm zum Ersatz von seinem mohammedanischen Jenseits!!

Plötzlich erschallte ein heftiges Bellen. Mein Hund war erwacht und mir nachgeschlichen, und jetzt stürzte er sich auf einen Baschkiren, der mitten unter den Schlafenden mit einer kohlschwarzen Stute erschienen war und diese zur freudigen Ueberraschung für die später Erwachenden an einen Baum band. — Armes edles Tier! Wohl siehst du noch die in aller Pracht aufgehende Sonne und erfreust dich des frischbetauten üppigen Grases — nicht ahnend, daß dein Stündlein geschlagen hat, daß du noch am selben Tage den dich jetzt umschnarchenden Menschen in kleinen Stücken vorgeworfen werden wirst und sie dich gieriger, als der vor einer halben Stunde brüllende Bär es zu tun pflegt, verschlingen werden. Vor dem Bärengebrüll fürchtest du dich und deine Nüstern spreizten sich gewaltig und deine Augen wollten durch das Dämmerlicht den vermeintlichen Feind erschauen; das Menschengeschnarche stört dich nicht, ruhig weidest du ahnungslos neben deinem wirklichen Feinde. Die Sonne hat dir den Frieden wiedergegeben. O, du armes, edles Tier!! In einer eigentümlichen Stimmung zog ich mich in mein Zelt zurück, und während alles allmählich erwachte, entschlummerte ich endlich, von Müdigkeit überwältigt, und träumte einen eigenen Traum: Die vier alten Weiber kamen endlich zurück und führten einen Bären gefangen. Dieser hatte Pferdehufen und einen Pferdekopf, und die alten Weiber rüttelten den Bräutigam und sagten ihm, die Braut sei da, und setzten ihn verkehrt auf das Tier, und die Fettstiefeln wurden ihm länger und länger, so daß die ganze Dorfjugend sich an sie anklammerte, und mit Hohngelächter ging's zum Dorf hinaus. (Forts. folgt.)

Kunst und Wissenschaft.

Der Professor der Psychiatrie an der Münchener Universität Dr. E. Kraepelin (früher Professor in Dorpat) ist zum Mitglied der Gesellschaft der Wissenschaften in Christiania in der mathematisch-naturwissenschaftlichen Klasse ernannt worden.

Mannigfaltiges.

Eine neue Wendung in der Methylalkohol-Untersuchung? Die Untersuchungen wegen des Methylalkohols in Deutschland bewegen sich neuerdings nach einer ganz anderen Richtung. Anlaß dazu hat der Umstand gegeben, daß fast aus allen Teilen des Reiches Methylalkohol-Vergiftungen gemeldet werden. Es scheint, als ob in irgend einer Fabrik, die sich mit der Herstellung des Methylalkohols befaßt, ein grobes Versehen in der Fabrikation unterlaufen ist. Die Behörden sind der Ansicht, daß Methylalkohol schon immer zur Herstellung des billigen Schnapses verwandt worden ist. Die vielen Methylalkoholvergiftungen in den letzten Wochen verstärkten aber den Verdacht, daß eine noch nicht ermittelte Fabrik dem Urprodukt zu viel giftige Bestandteile belassen hat. Eine gute Folge haben die Vergiftungen aber doch gezeitigt. Allenthalben warnt die Polizei durch Anschläge in Herbergen, Wanderarbeitsstätten, ja selbst in den Schankstätten vor dem Genuß des billigen Schnapses und fügt hinzu, daß der Tod manches Landstreichers, der im allgemeinen auf Entkräftung und dergleichen zurückgeführt wird, durch den Genuß von methylalkoholhaltigem Branntwein herbeigeführt sein kann. Die jetzt an der Landstraße Sterbenden werden zur Ermittlung der wahren Todesursache obduziert. — Aus Dresden wird hierzu gemeldet: Eine Massenvergiftung, der zahlreiche Mitglieder der sächsischen Fußartillerie-Vereine auf der Fahrt zum Besuch der Schlachtfelder bei Metz im Juli 1909 zum Opfer fielen, wird jetzt gleichfalls auf Methylalkoholvergiftung zurückgeführt. Die „Dresd. Nachr." erinnern daran, daß damals von 700 Teilnehmern 80 starben und 100 an Vergiftungserscheinungen schwer erkrankten. Obgleich ärztliche und amtliche Nachforschungen angestellt wurden, war die eigentliche Ursache der Vergiftungen nicht festzustellen.

— In Paris hat das Zivilgericht dem französischen Staat zu einem Schadenersatz von 100 000 Fr. an den Erfinder des Melinit, Turpin, verurteilt, weil die Kriegsverwaltung seinerzeit durch ihr Vorgehen Turpin verhindert habe, sein Patent entsprechend zu verwerten.

— Aus dem Wahlkampf. In einem stramm konservativen Wahlkreise Nord-Deutschlands führte ein Fabrikbesitzer bei einer nationalliberalen Wahlversammlung seinen Freund als nationalliberalen Kandidaten ein. Nach dessen Wahlrede nahte sich dem Fabrikanten ein Bäuerlein mit den Worten: „Nanu könnten Sie uns ooch 'n Achtel Bier spendieren." Darauf dieser: „Das täte ich ja herzlich gern, aber das darf ich doch nicht, das wäre ja Wahlbeeinflussung." Da meinte das Bäuerlein treuherzig: „Wenn's wegen dem ist, dann können Sie es gut tun. Wir wählen Ihren Freund ja doch nich."

Stichwahlen mit dem begreiflichen Diktum: „Bleiben die Liberalen bei den Stichwahlen der Taktik: „Front gegen rechts!" treu, dann wird die Sozialdemokratie noch viel glänzendere Geschäfte machen. Sie selber ist auch ohne Gegenleistung gezwungen und bereit, für die liberalen Stichwahlkandidaten zu stimmen. Liefert ihr aber die Linke durch ihre Wahlhilfe Mandate der Rechten aus, dann werden die konservativen Wähler kaum zu bestimmen sein, die von den Genossen bedrohten liberalen Mandate herauszuholen."

Die „Nordd. Allg. Ztg." rückt mit folgendem hochoffiziösen Stichwahl-Artikel ins Feld:

„Die Hauptwahlen sind vorüber. Sie haben gebracht, was sie nach den erbitterten Kämpfen unter den bürgerlichen Parteien bringen mußten — einen beträchtlichen Gewinn der Sozialdemokratie. 64 Mandate haben nach den bisher vorliegenden Nachrichten die Sozialdemokraten im ersten Anlauf gewonnen. Sämtliche bürgerliche Parteien zusammen nur 144, davon das Zentrum allein 88, die Parteien rechts von ihnen 86, der bürgerliche Liberalismus nur 4.

In 120 Wahlkreisen kommt die Sozialdemokratie zur Stichwahl. Nicht aus eigener Kraft kann sie dabei siegen. Jedes Mandat, das sie noch erwirbt, wird sie dem deutschen Bürgertum verdanken. Die bürgerlichen Parteien selbst werden die Schuld tragen, wenn die rote Flut noch weiter ansteigt.

In die Hauptwahl ist die Sozialdemokratie mit dem Schlachtruf gezogen: Krieg bis aufs Messer den konservativen Freiheitsfeinden! Kampf bis zur Vernichtung den verräterischen Zentrumspfaffen, Unerbittliches Ringen mit den nationalliberalen Scharfmachern! Rückhaltlose Fehde den fortschrittlich-liberalen Wortheldern!

Welche bürgerliche Partei kann gemeinsame Sache mit einem Gegner machen, der ihnen allen, wie der ganzen bestehenden staatlichen Ordnung, seinen ingrimmigen Haß so hochmütig ins Gesicht schreit?

Und wie steht die Sozialdemokratie zu unseren nationalen Forderungen und Aufgaben? Im Innern betreibt sie die Absperrung der Arbeiter von allen anderen Volksschichten. Der Klassenkampf ist ihr Lebenselement. Eine soziale Revolution mit Abschaffung des Privateigentums ihr Ziel. Während sie so im eigenen Lande den Haß schürt und einen gewalttätigen Terrorismus gegen die Glieder des eigenen Volkes ausübt, huldigt sie nach außen dem Trugbild der allgemeinen Völkerverbrüderung. Deshalb ist sie die Hoffnung der fremden Neider und Gegner des Deutschen Reichs. Wie bestürzt waren diese nach der unerwarteten Niederlage der Sozialdemokratie bei den Wahlen 1907! Wie werden sie frohlocken, wenn sich die Erfolge der sozialdemokratischen Partei vom 12. Januar 1912 bei den Stichwahlen fortsetzen!

Unsere Werke des Friedens können nur gedeihen, wenn wir uns als starke einige Nation in der Welt behaupten. Zu den nahen Aufgaben des neuen Reichstags gehört die Sicherung unserer Wehrfähigkeit. Eine Partei, die sich selbst international nennt, in der sich der Gedanke eines Massenstreiks im Falle der Mobilmachung hervorwagen durfte, ist ihrem ganzen Wesen nach zur Erfüllung dieser wichtigsten Aufgabe unfähig.

Nicht Mißmut über diesen oder jenen mit Recht oder Unrecht als Uebel empfundenen Zustand im Reich und Staat, nicht Rücksicht auf Parteivorteile durch Paktieren mit der Sozialdemokratie lenke den Schritt zur Stichwahl. Nicht auf vergangenen Hader der Parteien — auf die Zukunft der Nation richte sich der Blick!"

Frankreich.

Ein „großes Kabinett" gelangt an das Ruder des französischen Staatsschiffes. Senator Poincaré wird die persönliche Befriedigung haben, einem Kabinett vorzustehen in welchem zwei ehemalige Ministerpräsidenten, Bourgeois und Briand, und drei für die Leitung der Staatsgeschäfte reif erklärte Politiker, Millerand, Delcassé und Dupuy, Portefeuilles angenommen haben. Schon tritt man auch wieder mit der aus den Glanzzeiten Gambettas und Waldeck-Rousseaus stammenden Bezeichnung „das große Kabinett" hervor. Ein solcher Ehrenname will allerdings verdient werden, und die nüchternen Beurteiler finden, daß schon die ersten der Erledigung harrenden bedeutenden Aufgaben, nämlich die Wahlreform und die Solidarität, der künftigen Regierung schwere Anforderungen stellen könnten. In diesem Punkte wird entweder Poincaré sich zu den Anschauungen Briands, der ein eigenes Wahlprogramm ausgearbeitet hat und unverbrüchlich daran festhält, bekennen müssen oder die Solidarität geht in die Brüche. Man wird selbstverständlich diese Schwierigkeiten fürs erste durch die vorsichtige Fassung der dem Parlament zu unterbreitenden ministeriellen Erklärung zu umgehen wissen, um Zeit zu gewinnen. — Unter günstigeren Vorzeichen kündigt sich die Stellungnahme des Kabinetts zu den Fragen der auswärtigen Politik an. Staatsmänner wie Bourgeois und Poincaré sind nicht nur geeignet, eine von persönlichen Intrigen freie Auslands-Politik zu beginnen, sie schulden es auch ihrem großen Ruf, die Unterschrift Frankreichs auf den vorhandenen Staatsverträgen loyal zu vertreten und sich gewagten Abenteuern fernzuhalten. Die ernsteste Gefahr, die dem Kabinett droht, kommt von den Radikal-Sozialisten, aus deren Reihen noch kein Mitglied ins Ministerium berufen wurde.

England.

Man beginnt in England, der Greyschen Politik zu mißtrauen. Der Earl of Rosebery, der unter Gladstone zweimal an der Spitze des Auswärtigen Amtes in London stand, hat am vorigen Freitag in Glasgow eine Rede gehalten, in der er mit eindringlichen Worten vor der Gefahr warnt, von der England infolge der auswärtigen Politik Sir Edward Greys bedroht sei. Lord Rosebery betonte, daß er nicht mehr über Englands auswärtige Politik wisse als der nächste beste Mann auf der Straße. Was man in den Zeitungen davon lese, und was die Regierung davon bekannt mache, sei blutwenig. Das Wichtigste spiele sich hinter den Kulissen ab, aber das wenigstens wisse man, daß, ob nun zum Nutzen oder Schaden der Nation England in ein kontinentales System verwickelt ist, das es jederzeit in einen Krieg mit nach Millionen zählenden Armeen bringen kann, denen gegenüber die englischen Streitkräfte kaum zählen werden. So wenig man auch wisse, das sei nicht verborgen geblieben, daß im letzten Sommer der Ausbruch eines europäischen Krieges dicht bevorstand, in dem England in den vordersten Reihen hätte kämpfen müssen, ohne daß er (Redner) eigentlich recht wüßte, warum. Wenn die Nation mit dieser Politik einverstanden sei, so müsse sie dieselbe auch unterstützen, und das heiße, weit größere Opfer bringen als bisher. Das Auswärtige Amt habe Verpflichtungen für England auf sich genommen, die, soweit der Redner die Zeichen der Zeit zu deuten verstehe, in einem Armageddon enden dürften, wie es Europa noch nie erlebt hat seit dem Fall Napoleons I. Er wünsche, daß anstelle der vagen Verpflichtungen, die England durch seine Ententen auferlegt seien, genau begrenzte Bündnispflichten träten. Sicher sei, daß die Ententen unter gewissen Umständen zu einem gigantischen Krieg führen müßten. Er sagt das nicht, um der Nation einen Schrecken einzujagen, sondern um sie zum Bewußtsein der außerordentlichen Gefahr zu bringen, die in dieser auswärtigen Politik liege, für die man sich nicht genügend vorbereiten könne. — Dazu schreibt der deutschfreundliche „Daily Chronicle": „Das britische Volk war viele Jahre nicht so unruhig über die äußere Politik Englands wie gegenwärtig. Es herrscht ein Gefühl der Bestürzung über die auswärtigen Beziehungen, und der vage Verdacht, daß die Dinge nicht so sind, wie sie sein sollten. Die Empfindungen finden Ausdruck in der bemerkenswerten Rede Roseberys. Man bemerkt in der Rede eine Unterströmung von Sympathie mit Gladstones Idealen des Friedens, der Neutralität und mäßiger Rüstungsausgaben. Wir wählten einen anderen Weg oder vielmehr wurde er für uns gewählt, da der Ursprung der Motive der auswärtigen Politik vor den Blicken des Plebs verhüllt ist. Die Folge ist, daß England, dessen Hauptinteressen nicht europäisch sind, knietief im Morast der europäischen Verwickelungen steckt. Wir erfüllten gewissenhaft unsere Verpflichtungen in der Marokko-Frage. Jetzt nach Schluß des Marokko-Kapitels ist es die Frage: Hörten unsere Verpflichtungen gegen Frankreich auf oder sind wir noch zu weitreichenden, vagen und ungeschriebenen Verbindlichkeiten, wie Rosebery andeutete, verpflichtet? Falls ungeschriebene Verpflichtungen fortdauern, stimmen wir Rosebery zu, daß die Lage Englands die größte Gefahr in sich schließe. Unsere Teilnahme an den Rivalitäten der europäischen Gruppen brachte wenig Nutzen, sie tat Europa wenig Gutes. Unsere äußere Politik war nicht durch Talent für Versöhnlichkeit ausgezeichnet . . ."

Locales.

Die diesjährige Ablösung der Neujahrs-Visiten hat bei 221 Namen einen Ertrag von 248 Rbl. ergeben — gegen 249½ Rbl. bei 221 Namen im Vorjahr und 246 Rbl. bei 216 Namen zum Januar des Jahres 1910. Nachdem der Ertrag der Ablösungssumme in den vorausgegangenen vier Jahren stetig gewachsen war, ist diesmal ein ganz geringfügiger Rückschlag eingetreten. Immerhin sind wir instand gesetzt worden, in erfreulichem Maße den vielfachen Anforderungen zur Förderung unterstützungsbedürftiger Schulkinder nachzukommen. — Es wurden 50 Rbl. der St. Johannis-Kirchenschule und 60 Rbl. dem Leiter der Grafschen Töchterschule zur Unterstützung unbemittelter Schülerinnen der Anstalt überwiesen; der Restbetrag wird zur Entrichtung des Schulgeldes für Kinder armer Einwohner in verschiedenen Schulen verwandt. — Die Redaktion der „Nordlivl. Ztg." spricht für diese Gaben zum Besten der unterstützungsbedürftigen Schuljugend im Namen der Unterstützten den besten Dank aus.

In Anlaß dessen, daß Ostern im laufenden Jahre schon in den März fällt, werden auch die Prüfungen am Prüfungskomitee des Rigaschen Lehrbezirks früher als gewöhnlich abgehalten werden. Der Beginn derselben ist, wie wir in den Rigaer Blättern berichtet finden, auf den 16. Januar angesetzt. Vom 18. Februar ab sollen die Prüfungen für die Haus- und Elementarschullehrer stattfinden.

Beim Anzünden der Gasflamme im Spielwarengeschäft, Ritter-Straße Nr. 12, fiel gestern nachmittags durch Unvorsichtigkeit das Zündholz auf die Weihnachts-Dekoration, wobei die Dekorationswatte Feuer fing. Das Feuer wurde sofort von den Angestellten gelöscht, doch wird der Schaden an den angebrannten Herrlichkeiten vom Besitzer auf gegen 200 Rbl. (?) angegeben. Uebrigens war der Laden nicht versichert. —ch.

Wie s. Z. berichtet, hatte ein Petroleumführer ein Geschäft in der Pepler-Straße längere Zeit durch Kannen mit doppelten Böden um gegen 100 Rbl. betrogen. Nun erhielt der betrügerische Händler namens Joh. Anmann beim Friedensrichter des 1. Bezirks seinen Lohn in einer Strafe von 5 Monaten Gefängnis. —o—

Für Rauchen in einer Monopolbude, was verboten ist, wurde dieser Tage ein Schnapskäufer beim Friedensrichter zu 2 Tagen Arrest oder 5 Rbl. Strafzahlung verurteilt. —o.

Im Zirkus auf dem Polizeiplatz hat sich, nachdem die Gesellschaft Gorez abgezogen ist, ein neuer Zirkus-Unternehmer Alexander Pawlow etabliert. —ch.

Dem Zweck, den Händen auch in kalten Wintertagen Schutz zu bieten und ihnen ihre Zartheit zu wahren, gilt ein von einer Pariser Dame mitgeteiltes Rezept, das einfach und billig ist und dessen, das Aufspringen und die Röte der Haut verhütende Wirkung bereits seit geraumer Zeit für erprobt gilt. Man mischt zu gleichen Teilen Zitronensaft und Glyzerin und setzt der Flüssigkeit unter beständigem Rühren so lange feingemahlenes Reismehl zu, bis die Masse zu einer dichten, zähen Pasta geworden ist. Dann gebe man ihr auf dem Toilettentisch einen Platz. Weiterer Vorbereitungen bedarf es nicht. Jedesmal, wenn man sich die Hände in gewohnter Weise mit Wasser und Seife gewaschen hat, bestreicht man sie mit der Pasta, die man eine kurze Zeit auf den Händen liegen läßt; die Hände sind dann in klarem Wasser zu spülen und abzutrocknen.

Die Interessenten seien darauf aufmerksam gemacht, daß übermorgen, Freitag, als am Hlg. Dreikönigs-Tage die „Nordlivländische Zeitung" nicht erscheinen wird.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 3. Jan. Am Nachmittage besuchten Ihre Majestäten die Kaiser-Gruft in der Peter Pauls-Kathedrale sowie die Erlöserkapelle im Peter-Häuschen. Nachdem Ihre Majestäten im Anitschkow-Palais die Kaiserin-Mutter besucht hatten, kehrten sie nach Zarskoje Sselo zurück.

Im August 1912 findet im Haag ein internationaler Kongreß für moralische Erziehung statt, auf dem auch Rußland vertreten sein wird. Der Abg. Kowalewski organisierte ein Vorbereitungskomitee.

Der Senat beschloß, die Entwürfe der Abkommen mit Frankreich und England in Sachen der Schiedsgerichts-Frage in öffentlicher Sitzung zu prüfen.

Moskau, 3. Jan. Das Ehrenmitglied des städtischen Armenkuratoriums Popow stiftete 95 000 Rbl. für ein Gebäude der Institutionen des Kuratoriums.

Die Vertreter der Pariser Munizipalität bringen Kränze mit, die im Namen Frankreichs auf die Gräber der 1812 gefallenen russischen und französischen Krieger niedergelegt werden sollen.

Charkow, 3. Jan. Der Odontologische Kongreß ist geschlossen worden. Der nächste Kongreß findet in Petersburg 1915 statt. Der Kongreß erachtete es für notwendig, die zahnärztlichen Schulen der Leitung von Privatleuten zu entziehen, den Lehrkursus bis zu 4 Jahren auszudehnen und den gelehrten Grad eines Magisters der Odontologie einzuführen.

Duisburg, 16. (3.) Jan. Im Etablissement „Phönix" barst ein Hochofen. 8 Personen wurden getötet und 2 schwer verwundet.

Bern, 16. (3.) Jan. Der deutsche Gesandte teilte dem Bundespräsidenten mit, daß Kaiser Wilhelm Anfang September die Schweiz zu besuchen beabsichtigt.

Paris, 16. (3.) Jan. In der in Kammer und Senat verlesenen Ministerdeklaration heißt es: Die Hauptpflicht der Regierung ist, alle Fraktionen der republikanischen Partei zu einem gemeinsamen Nationalgefühl zu vereinigen. Die erste Aufgabe der Regierung ist, baldigst die Ratifizierung des im Namen Frankreichs geschlossenen Marokko-Vertrages sicherzustellen, der unzweifelhaft ergänzt werden wird durch einen loyalen Vertrag mit Spanien, wodurch die Einführung eines Protektorats über Marokko ermöglicht würde. Der Vertrag wird die Möglichkeit bieten, friedliebende und aufrichtige Beziehungen zu unterhalten mit der benachbarten großen Nation auf dem Boden gegenseitiger Achtung. Frankreich wünscht mehr denn je Treue zu halten den Verbündeten und Freunden und alles aufzubieten zur unentwegten Aufrechterhaltung dieser Beziehungen . . . Die Aufgabe der Regierung ist nicht nur die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung, sondern sie muß unter der Kontrolle der Kammer auch die Rolle einer Führerin und Erzieherin der Gesellschaft durchführen. Sie wird demnächst einen Entwurf zur Abänderung des Wahlgesetzes einbringen, sie wird die weltliche Schule gegen Angriffe verteidigen, die Idee des obligatorischen Schulunterrichts energisch durchführen, die Frage der Altersversicherung regeln und die Prüfung der Einkommensteuer-Vorlage beschleunigen. Sie wird ferner die Tätigkeit des französischen Kapitals begünstigen und hält es für ihre Pflicht, diese Finanzmacht mit den Kräften der Landesverteidigung zu Wasser und zu Lande in Einklang zu bringen. Frankreich wünscht den Frieden; doch alle Eventualitäten liegen außer dem Bereich seiner Macht. Darum wünscht Frankreich, allzeit bereit zu sein zu jeder Art Entscheidung etwa entstehender Fragen. Armee und Flotte sind der Gegenstand der sorgenden Aufmerksamkeit der Regierung als geheiligte Schutzmittel der Republik und des Vaterlandes.

Mit 440 gegen 6 Stimmen drückte die Kammer der Regierung ihr Vertrauen aus. — Die Tribünen waren überfüllt. Die Worte der Deklaration über die Treue gegenüber den bundesgenossenschaftlichen und freundschaftlichen Beziehungen wurden mit stürmischem Applaus aufgenommen.

Das Ballett der Großen Oper weigerte sich gestern während der Vorstellung aufzutreten — unter Forderung einer Lohnerhöhung. Die Vorstellung wurde unterbrochen.

Stockholm, 16. (3) Jan. Der Reichstag wurde eröffnet. In der Thronrede heißt es u. a., daß die Regierung es für gerecht und nützlich ansieht, den Frauen das aktive und passive Wahlrecht zu verleihen — auf gleicher Grundlage, wie der männlichen Bevölkerung. Eine entsprechende Vorlage wird von der Regierung eingebracht werden.

Rom, 16 (3) Jan. Die „Tribuna" dementiert die privaten Meldungen über die Verstärkung der italienischen Streitkräfte an der österreichischen Grenze.

Lissabon, 16 (3.) Dez. Der Finanzminister brachte in die Kammer eine Vorlage ein über die Bewilligung eines außerordentlichen Kredits im Betrage von 545 Mill. Reis zur Tilgung der Schulden der früheren Ministerien.

Konstantinopel, 16. (3.) Jan. Die Opposition reichte dem Senat einen Protest ein gegen die Auflösung des Parlaments. Die Senats-Kommission sprach sich für die Auflösung aus.

Ein Teil des Zentralgefängnisses ist niedergebrannt.

Teheran, 16. (3.) Jan. Die Regierungstruppen nahmen Schahrud ein. Die Truppen des Ex-Schah zogen sich nach Astrabad zurück.

Täbris, 16. (3.) Jan. Zwischen Täbris und Dshulfa begann ein Verkehr von Militär-Automobilen.

Bomben-Attentat auf Juanschikai.

Peking, 16. (3.) Jan. Als Juanschikai gestern in Begleitung einer starken Begleitmannschaft aus dem Schlosse zurückkehrte, wurde auf ihn eine Bombe geworfen. Getötet wurde 1 und verwundet 4 Soldaten. Juanschikai blieb unversehrt. — Verhaftet wurden 4 der republikanischen Partei angehörige Personen.

Tschifu, 16. (3.) Jan. Gleichzeitig trafen 3 chinesische revolutionäre Kreuzer und 2 japanische Kreuzer hier ein. Der Hafen ist mit Flaggen geschmückt. Am Abend fand ein Feuerwerk statt. Heute treffen auf 6 Transportschiffen revolutionäre Truppen ein.

Chailar, 16. (3.) Jan. Die chinesischen Behörden gaben der russischen Garnison ihre Kriegsvorräte in Verwahrung.

Zizikar, 16. (3.) Jan. Der Gouverneur kommandierte nach Chailar Beamte ab zu Unterhandlungen mit den von Tschansu angeführten aufständischen Mongolen.

Tokio, 17. (4) Jan. In Osaka brannten 1600 Häuser nieder. Es gab viele Menschenopfer.

Tunis, 18. (4.) Jan. Italienische Torpedoboote beschlagnahmten den französischen Dampfer „Karthago", auf dem sich der Flugapparat des Aviatikers Naval befand, und brachten ihn nach Cagliari auf Sardinien. Der Dampfer beförderte die Post zwischen Marseille und Tunis. Die Italiener sehen den Flugapparat für Kriegskonterbande an.

Buenos Aires, 16. (3) Jan. Die Revolutionäre nahmen unter Mithilfe der Polizei den Präsidenten von Paraguay gefangen und zwangen ihn, abzudanken. Das Militär hielt sich neutral. Die Revolutionäre wollen einen Kongreß zur Wahl eines neuen Präsidenten einberufen.

Todtenliste.

Karoline Schultz, geb. Jansohn, † im 81. Jahre am 31. Dez. zu Riga.

Ehem. Aeltester der Schwarzenhäupter Emil Ferdinand Miram, † am 31. Dez. zu Riga.

Adele Rochlitz, † im 87. Jahre am 29. Dez. zu Mitau.

Iwan Maximowitsch Trofimow, † im 67. Jahre am 2. Jan. zu Riga.

Kaufmann 1. Gilde erbl. Ehrenbürger Jakob Jestichiewitsch Ossipow, † am 2. Jan. zu Riga.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 4. Januar 1912.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	787.2	787.4	787.2
Lufttemperat. (Centigrade)	—15.2	—17.4	—14.6
Windricht. (u. Geschwind.)	E2	—	E1
Bewölkung (Zehntel)	0	1	6

1. Minimum d. Temp. nachts 17.8
2. Niederschläge —
3. Embachstand in Centim. —

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Die Kälte nimmt ab; unbedeutende Niederschläge.

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 3. Jan. 1912.

Wechsel-Course.

London Checks	f. 10 Lstr.	94,70—67½
Berlin	„ 100 Rmk.	46,19
Paris	„ 100 Frcs.	37,54

Fonds- und Actien-Course.

	Käufer.
4% Staatsrente	91
5% Innere Anleihen 1905 u. 1908	103½
5% Staatsanleihe von 1906	108½
5% Prämien-Anleihe (1864)	472
„ „ „ (1866)	375
Prämien-Anleihe der Adelsbank	324
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	89½
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	86¼
5% Oblig. der 1. Zufuhrbahn-Gef.	85¾
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	1480
„ „ Versich.-Ges. Rossija	—
„ „ Russ. Transport-Ges.	103
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	124½
„ „ Wolga-Kama-Bank	1010
„ „ Russ. Bank	405
„ „ Internat. Hand.-Bank	547
„ „ Diskonto-Bank	534
„ „ Privat-Handels-Bank	284
„ „ Brjansker Schienenfabrik	193½
„ „ Ges. der Malzew-Werke	237
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	148½
„ „ Gesellschaft „Ssormowo"	135½
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	219

Tendenz: Die letzte Börse des alten Jahres schloß sehr hoffnungsfreudig ab. Am Montag war der Anlagemarkt fest, jedoch ziemlich geschäftslos; die Dividenden-Papiere aber eröffneten das neue Jahr in glänzender Disposition. Dienstag war die Börse ziemlich fest, doch ohne Steigen der Preise.

Gewinnliste

der 94. Prämien-Ziehung der ersten 5% Inneren Prämien-Anleihe am 2. Januar 1912.

Gewinne fielen auf folgende Nummern:

200 000 Rbl. auf Ser. 13 798 Nr. 28;
75 000 Rbl. auf Ser. 9401 Nr. 22;
40 000 Rbl. auf Ser. 5295 Nr. 24;
25 000 Rbl. auf Ser. 18 904 Nr. 50;
10 000 Rbl. auf Ser. 8954 Nr. 41; Ser. 406 Nr. 49; Ser. 1752 Nr. 86;
8000 Rbl. auf Ser. 2536 Nr. 33; Ser. 9784 Nr. 89; Ser. 8328 Nr. 21; Ser. 11 106 Nr. 43; Ser. 12 871 Nr. 49;
5000 Rbl. auf Ser. 5914 Nr. 14; Ser. 18 225 Nr. 88; Ser. 18 500 Nr. 84; Ser. 10 168 Nr. 87; Ser. 6575 Nr. 42; Ser. 18 851 Nr. 80; Ser. 1628 Nr. 5; Ser. 15 668 Nr. 25.
1000 Rbl. auf Ser. 4328 Nr. 41; Ser. 15 182 Nr. 30; Ser. 5562 Nr. 89; Ser. 9268 Nr. 48; Ser. 14 684 Nr. 6; Ser. 11 545 Nr. 9; Ser. 6564 Nr. 85; Ser. 7491 Nr. 5; Ser. 17 075 Nr. 30; Ser. 16 288 Nr. 37; Ser. 1282 Nr. 88; Ser. 18 408 Nr. 8; Ser. 4598 Nr. 48; Ser. 11 772 Nr. 46; Ser. 18 898 Nr. 2; Ser. 8148 Nr. 2; Ser. 4520 Nr. 22; Ser. 7188 Nr. 88; Ser. 2294 Nr. 26; Ser. 18 649 Nr. 39.

Gewinne von **500** Rbl.

Ser.	Nr.	Ser.	Nr.	Ser.	Nr.	Ser.	Nr.
32	4	4727	3	10404	22	15017	13
172	7	4759	6	10511	36	15108	49
280	46	4838	43	10533	19	15141	24
480	45	4870	10	10572	29	15175	1
545	5	4917	35	10640	23	15236	23
553	18	5145	20	10818	33	15268	16
657	49	5185	30	10963	19	15269	4
780	38	5304	4	11008	39	15290	9
819	34	5469	22	11082	29	15446	3
822	7	5554	3	11105	50	15637	50
828	14	5672	30	11130	8	15856	4
923	26	5675	37	11151	12	15968	41
946	38	5685	18	11291	30	16067	42
994	11	5733	26	11305	50	16117	11
1034	36	5838	33	11431	15	16142	38
1092	14	5856	21	11534	28	16316	3
1101	18	5988	48	11540	22	16320	49
1124	47	6002	48	11815	43	16379	28
1156	15	6283	13	11859	18	16480	17
1188	32	6358	19	12121	7	16537	41
1306	9	6437	40	12177	21	16558	34
1350	22	6505	32	12188	37	16615	14
1442	50	6634	7	12225	20	17454	28
1738	45	6647	27	12281	42	17457	17
1776	15	6748	13	12317	6	17469	23
1779	37	6768	5	12323	8	17589	38
1817	5	6879	25	12362	2	17649	2
1857	28	6896	8	12430	36	17661	49
1922	26	6993	39	12445	42	17743	42
1970	42	7018	31	12479	10	17785	16
2013	18	7020	4	12575	7	17828	43
2141	3	7265	10	12721	25	17865	47
2431	26	7286	6	12750	2	17873	33
2479	45	7636	34	12909	21	17885	10
2534	44	7638	13	12981	5	17931	39
2715	2	7671	37	13056	21	17974	6
2725	1	7698	12	13208	37	17988	20
2742	16	7779	38	13218	35	18049	36
2754	14	7914	9	13322	36	18091	30
2764	49	7947	37	13350	45	18154	24
2849	16	7970	50	13455	38	18282	45
2950	26	8078	26	13488	42	18510	16
2837	33	8287	40	13679	27	18525	3
3016	10	8322	19	13716	15	18617	15
3054	24	8340	20	13753	22	18672	40
3061	11	8352	49	13846	16	18673	5
3077	28	8414	49	13864	33	18691	39
3083	2	8430	9	13927	23	18884	40
3291	27	8461	18	13955	39	19024	10
3539	18	8468	32	13959	27	19055	6
3552	36	8893	25	14024	47	19062	7
3643	9	9010	44	14344	16	19079	44
3662	8	9181	34	14352	43	19108	2
3662	11	9263	40	14437	30	19128	12
3747	5	9285	17	14442	32	19362	21
3815	18	9314	12	14606	11	19454	8
4058	7	9517	15	14645	42	19513	48
4180	7	9519	28	14741	14	19546	11
4345	25	9662	19	14775	42	19590	10
4386	43	10023	29	14847	20	19780	41
4399	38	10189	38	14855	47	19847	13
4401	24	10211	23	14861	22	19904	19
4451	15	10232	10	14903	27	19913	19
4623	5	10245	27	14927	3	19920	11
4639	25	10284	28	14957	44	19970	46

Im ganzen 800 Gewinne im Gesamtbetrage von 600 000 Rubel.

Tabelle der in der Amortisations-Ziehung ausgelosten Serien:

Nummern der Serien:

113	3040	7506	11110	13127	16754
289	3298	7728	11131	13168	16790
310	3375	7745	11181	13295	16822
348	3634	7817	11194	13460	16853
438	3672	7819	11199	13518	16903
623	3773	7851	11254	13581	16907
632	3843	7895	11341	13612	17039
777	4119	7911	11348	13615	17126
913	4171	7963	11368	14004	17335
923	4254	8141	11610	14258	17336
1001	4299	8386	11637	14301	17384
1182	4315	8734	11654	14346	17464
1262	4401	8768	11660	14350	17567
1268	4439	8848	11685	14652	17843
1294	4720	8866	11691	14700	18183
1373	4836	8954	11735	14720	18285
1396	4934	9053	11767	14967	18359
1471	4949	9177	11775	15108	18536
1573	5083	9480	11813	15146	18693
1904	5094	9602	11841	15198	18768
1972	5183	9720	11892	15213	18799
2007	5196	9802	11930	15630	18940
2089	5505	9815	11948	15671	19041
2193	5525	9870	12040	15943	19079
2219	5600	9969	12068	15952	19245
2229	5902	9985	12127	15986	19402
2319	5918	10021	12345	16019	19472
2394	5940	10063	12383	16027	19569
2549	5961	10248	12390	16060	19637
2634	6023	10296	12395	16081	19765
2651	6206	10316	12430	16101	19814
2662	6236	10466	12452	16188	19859
2675	6241	10512	12580	16304	19892
2697	6431	10586	12654	16320	19934
2752	6598	10753	12683	16382	19949
2853	7138	10860	12750	16557	
2896	7149	10901	12798	16626	
2908	7265	10931	12928	16642	
2976	7368	11085	13014	16736	

Im ganzen 230 Serien (11 500 Billette), die einen Gesamtwert von 1 610 000 Rbl. repräsentieren. — Die zur Amortisation gezogenen Billette werden vom 2. April 1912 ab in den Kontoren und Abteilungen der Staatsbank, sowie auch in den Renteien der Städte, die keine Institutionen der Bank haben, zu 140 Rubel pro Billett eingelöst.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

ZUR BEACHTUNG

ALLEN LEIDENDEN

an Neurasthenie, sexueller Schwäche, Altersmarasmus, Hysterie, Neuralgie, Blutarmut, Tuberkulose, Syphilis, Folgeerscheinungen b. Quecksilberbehandlung, Herzleiden (Fettherz, Herzsklerose, Herzklopfen, Arythmie, Myokarditis), Arteriosklerose, Alkoholismus, Tabes dorsalis, Lähmungen, Inanition nach schwerer Krankheit, Übermüdung u. a. m. sowie den Rekonvaleszenten.

Die ununterbrochen steigende Nachfrage nach dem Sperminum-Poehl hat das Erscheinen zahlreicher minderwertiger und die Gesundheit schädigender Nachahmungen zur Folge gehabt. Wir halten es deshalb für unsere Pflicht, die Kranken vor dem Kauf jener Präparate zu warnen. Sämtliche zahlreichen in der Literatur beschriebenen Beobachtungen hervorragender Gelehrten u. Aerzte über die Heilwirkung des Spermins beziehen sich ausschliesslich auf das Sperminum-Poehl. Es sei deshalb beim Kauf auf den Namen u. die Bezeichnung der Firma zu achten und man verlange nur das **SPERMINUM-POEHL**, da alle übrigen Präparate nur schlechte Nachahmungen des Sperminum-Poehl sind, die in ihrer Wirkung nichts mit dem letzteren gemein haben.

Zwecks Aufklärung über die Minderwertigkeit dieser Nachahmungen ist von uns dementsprechend eine spezielle Broschüre (in russ. Sprache) zur Veröffentlichung gelangt, die wir jedem sofort zusammen mit der Literatur über Sperminum-Poehl kostenlos zusenden.

ORGANOTHERAPEUTISCHES INSTITUT

Prof. Dr. v. POEHL & SÖHNE.

Hoflieferant Sr. M. des Kaisers.
St. Petersburg W. O., 7. Linie № 19.

FÜR KRANKE

Wegen Krankheit des Besitzers wird die seit 40 Jahren bestehende

Buch-, Musikalien-, Schreibmaterialien- und Instrumenten-Handlung

von

Carl Joses, Dwinsk

unter günstigen Bedingungen **verkauft.**

Nähere Auskunft erteilt die Firma.

D. F.-B.

Sprechstunden:

Fr. Prof. Kessler,
Montag u. Donnerstag v. 11—12 Uhr.

Fr. Stadtrat Bokownew,
Sonnabend von 2—3 Uhr.

Frl. H. Walter,
Montag u. Donnerstag v. 3—4 Uhr.

Fr. Dr. E. Mattiesen,
Montag u. Donnerstag v. 4—5 Uhr.

Fr. A. Frederking,
Mittwoch u. Sonnabend v. 10—12 Uhr.

Fr. Pastor A. Hahn,
Montag u. Donnerstag v. 4—5 Uhr.

Provisor

oder **älterer Gehilfe** als Vertreter auf etl. Wochen, vom 10. Jan. an **gesucht.** Adresse: Tops, Apotheke.

Gesucht ein **nüchterner**

Schlosser

als Gehülfe des Meisters in kleiner Maschinenfabrik. Anfangsgehalt 70—80 Rbl. monatlich. Zeugnisabschriften m. Angabe d. Alters u. früherer Stellungen zu senden: Petersburg, Bolschaja Bolotnaja 6, Quart. 3.

Lehrling

wird für eine Drogerie **gesucht.**

J. u. R. Matte, Rathausstr. 10.

Gesucht für eine evangel. Anstalt in der Nähe Petersburgs eine erfahrene

Lehrerin-Erzieherin

für Elementarunterricht (Mädchen). Gehalt 20 Rbl. b. freier Station. Adresse: Strelna, deutsche Kolonie 55.

Junges gebildetes Mädchen

Absolv. der VI. Kl. Gym., spricht firm russ., wünscht Kinder zu unterrichten. Stelle auf dem Lande bevorzugt, mündliche Empfehlungen. Off. sub A. L. an die Expedition dieses Blattes.

Eine Magd

die gut zu kochen versteht, russisch spricht und gute Empfehlungen hat, kann sich **sofort melden** — Marienhofsche Str. 9, Qu. 2.

Frau Professor **Afanassieff.**

Eine Wärterin

kann sich in der Universitäts-Frauenklinik melden.

Eine tüchtige

Magd

sucht eine Stelle in die Stube oder Küche, besitzt gute Empfehlungen. Zu erfragen: Karlowa-Str. 49, Qu. 6, im Hof, oben.

Eine deutschsprechende **Köchin**

die sehr erfahren ist und selbständig kochen kann, wünscht eine Stelle zum Alleindienen bei zwei Herrschaften oder in einer großen Familie als Köchin. Hat Zeugnisse vorzuweisen. Adr.: Rigasche Str. Nr. 36, parterre.

Russ. junges Mädchen

das zu nähen versteht, **sucht** eine Stelle zu Kindern — Alexanderstr. 46, Qu. 3.

Eine Wäscherin

bittet um Arbeit, pfund- oder stückweise. — Rathausstr. 61, Qu. 14.

Fellin.

Deutsche Schule I. Ordnung.

Vorbereitungsklassen, Gymnasial- u. Realabteilung.

Höhere Mädchenschule.

Aufnahmeexamina am 9. Januar., 9 Uhr morgens.
Beginn des Unterrichts am 10. Januar.
Neuanmeldungen sind bis zum 8. Januar an den Leiter der Anstalt zu richten. **K. Arnold.**

Soeben eingetroffen zu

Ball-Kleidern

Seidenstoffe in Messaline, Liberti, Crêp de Chines, Duchesse, Messalinette, Satin Serbe etc. etc.

in grosser Farben-Auswahl.

Engl. Velvet u. Lindener Sammet

in allen neuen Farben.

Kühnstr. 6 **R. Tergan.**



Garantiert
sicher wirkende

Schuppenpomade.

Nach zwei- bis dreimaligem Gebrauch dieser Pomade verschwinden die so lästigen Schinnen und Schuppen vollständig von der Kopfhaut.

Preis: Rbl. 1.25.

F. WOLFF & SOHN
Parfumeurs
KARLSRUHE.

Zu haben in Apotheken, Parfümerie- u. Drogen-Geschäften.

Wer

schnell und zuverlässig über alle Vorgänge und vor allem diejenigen im Deutschen Reiche unterrichtet sein will, abonniere auf die in Berlin in grosser Auflage erscheinende

Deutsche Warte

Berliner Tageszeitung für Politik u. Gesellschaft, geistiges und wirtschaftliches Leben.

Abonnementspreis der Allgemeinen Ausgabe: **1 Rbl. 40 Kop.** vierteljährl. bei all. Postanstalten.

Ansichtsnummern versendet direkt kostenfrei die

Geschäftsstelle Berlin SW. 68, Lindenstr. 26.

Das

Aufnahme-Examen

in meiner Anstalt findet statt am **Montag,** den 9. Januar, 9 Uhr morg. Anmeldungen dazu Sonnabend, den 7. Januar, 3—4 Uhr im Schullokal, Jakobstr. 13.

A. Grass.

Klavierunterricht

erteilt freie Künstlerin, Absolventin des Leipziger und Petersburger Konservatoriums — Botanische Str. 38, Qu. 5. Sprechst. von 10—12 u. 3—4

Unser

Haushaltungskursus

beginnt den 20. Januar.

A. Hoffmann
A. Frobeen.

Zu meinem

Schneiderkursus

(Favoritmethode-Dresden) können sich noch einige Schülerinnen melden. **Beginn am 9. Januar.**
Helene Ulmann, Peplerstr. 25.

Erteile Stunden

Schülerinnen mittlerer Lehranstalten; bin auch bereit, eine Stelle als Gesellschafterin oder als deutsche Vorleserin anzunehmen. Off. sub H. K. an die Exp. d. Bl.

Mitschüler

z. Unterricht im Lateinischen (Quintakursus, Vorbereitung für die Quarta des Landesgymnasiums) **gesucht.** Off. unter „Latein" erbeten.

---

2 Pensionärinnen

finden wieder in unserer Pension Aufnahme. **Umgangsspr. französisch.**
Jakobstr. Nr. 28. **C. u. M. Schaffé.**

Noch einige

Schülerinnen oder junge Damen

finden freundliche Aufnahme in m. Pension. Russin im Hause.
Fr. A. Koch
Karlowastr. 6, Qu. 2, z. spr. v. 1—2 U.

Pension.

Teichstr. 2 sind sofort Zimmer m. v. Pension zu vergeben. E. v. Zur Mühlen.

In einer deutschen Familie können noch

2 Schüler als Pensionäre

aufgenommen werden. Russische Umgangssprache — Rigasche Str. 129, Qu. 2.
Daselbst wird **Elementarunterricht** erteilt.

Transportable

Oefen

für
Petroleum- u. Spiritus-Heizung
empfehlen

Gebr. Brock.

Die Verkaufsstelle

der

Armenarbeiten

Rigasche Str. Nr. 18.

empfiehlt eine grössere Auswahl von Schürzen, Männer- u. Frauenhemden, Laken, Kissenbezügen, Jacken in Barchent u. Creton; ferner Hauswolle, Socken, Strümpfe, Handschuhe; Dielenläufer, Pferdedeckenzeug.

Um freundlichen Zuspruch bittet im Interesse der Armen

der Vorstand der Arbeitsstätte.

In grosser Auswahl

sind zu haben: Metallkränze, Kränze aus Palmen und künstlichen Blumen aus dauerhaftem ausländischen Material, ebenso Grabkette, Kreuze, einzelne Blumenblüten und Lampenschirme.

„Lyra"

Neumarktstr. 15, Haus Bürgermusse.

Ein gut erhaltener

Flügel

steht billig zum Verkauf — Petersburger Str. 141, Qu. 6, von 1—4.

Eine Fuchs-Rotunde

und ein **dunkelblaues Kostüm** werden verkauft — Teichstr. 14.

Verschiedene Sorten

Aepfel

sind im Apfelkeller — Kühnstr. 8a zu haben.

„Bürgermusse." Въ воскресенье, 8 янв. с. г.

Всероссійское турне театра **„Миніатюръ"** Петербургскій ансамбль

Новый жанръ! Новый планъ инсценировки. 6 пьесъ въ одинъ вечеръ, 6 отдѣлн. номеровъ 6.

!!! ВЪ ОДИНЪ ВЕЧЕРЪ !!!

Опера, балетъ, драма, комедія, мело-моно-мимо-драма, пародія, шаржи, музыка, тантемарескъ, краски, эскизы, гротескъ, шутки и проч.
Собственныя оригинальныя декораціи, работы художника Е. Ф. Бауера, аксессуары и электрическіе эффекты привезены изъ Петербурга.
Всѣ пьесы идутъ въ сукнахъ. Собственный оригин. репертуаръ „Миніатюръ".

Составъ труппы:

г-жи М. П. Вичъ, С. П. Игнатьева, М. А. Горева, А. В. Челидзе, Н. И. Шадурская; г. г. К. А. Дагмаровъ, В. А. Карѣевъ, Н. А. Паули, Е. К. Потоцкій, А. Ф. Трубецкой, Н. Т. Успенскій и др.

Начало въ 8½ ч. вечера. **Аккомп. Н. А. Паули.**

Билеты отъ 2 р. 10 к. до 42 коп. продаются въ маг. Г. Цирка, Рыцарская 26, а въ день спектакля съ 6 ч. въ кассѣ театра. — Подробности въ афишахъ.

Hotel „Bellevue".

Allabendlich

9 Transilvanios 9

sowie das übrige Spezialitätenprogramm.

88888888 ung.

Heute, Mittwoch grosses Abschieds-Konzert des beliebten

Damen-Salon-Orchesters

„ERIKA".

Um zahlreichen Besuch bittet **J. Old.**

Hotel de Commerce.

Einem hochzuverehrenden Adel, Bürgerschaft und Einwohnern Dorpats und der Umgebung die ergebene Anzeige, dass ich in der

Rigaschen Str. 25 eine Strickanstalt

eröffnet habe und um geneigten Zuspruch bitte, indem ich mich verpflichte, stets für gute Arbeit und solide Preise Sorge zu tragen.

Anna Lestmann.

Messing polierte

Portièren-Stangen!

in verschiedenen Stärken und Längen erhielt in neuer Sendung und empfiehlt

Gr. Markt 12. **P. Bokownew.**

Wolf's Emailputz.

Droguerie S. von Kieseritzky.

Winter-Fahrplan

der Routen

St. Petersburg-Tapa-Dorpat-Walk-Riga;
Dorpat-Tapa-Reval; Walk-Pleskau;
St. Petersburg-Pleskau-Ostrow;
Walk-Marienburg-Stockmannshof;
Walk-Pernau; Walk-Fellin-Reval;
Reval-Baltischport-Hapsal; Riga-Mitau-Libau; Moskau via Pleskau und via Toszna;
Riga-Murawjewo-Berlin; Riga-Dwinsk-Berlin;
Riga-Warschau-Wien.

Gültig vom 15. Oktober 1911.

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei
und Ztg.-Exp.

Unentbehrlich für jedermann ist:

Meyers Grosses Konversations-Lexikon.

Sechste, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage

Ein Nachschlagewerk des allgemeinen Wissens

16.831 Abbildungen, 1522 Tafeln u. Karten

150.000 Artikel u. Verweisungen

20 Bände in Halbleder gebunden zu je 10 Mark oder 20 Prachtbände zu je 12 Mark

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien

Wohnung

von 3 Zimmern, Entree und Küche zu **vermieten** — Petristr. 74. Näheres daselbst, Qu. 2.

Tischlereiräume und Wohnung

Karlowastr. 10 **zu vermieten.** Näheres beim Hauswächter — Salzstr. 1, im Hofe neben der Pforte.

D. H.-V.

Blini mit l'Kaviar

Der Oekonom
Ed. Grewing.

D. H.-V.

Freitag, d. 6. Jan.

Frühstücks-Konzert

von 12—2 Uhr.

Der Oekonom Ed. Grewing.

Skating Rink.

Freitag, d. 6. Januar

grandioser

Maskenball

4 Preise.

Sacklaufen

mit Preisen. Springen über Stühle, Fahren zwischen brennenden Lichten und andere ähnliche Nummern.

Orchester-Musik. Neue Rollschuhe. Vorzugskarten sind ungültig. **Entree** 50 Kop., für Masken 30 Kop.

Anfang 9 Uhr abds.

Elektrische Taschenlampen, Batterien, Glocken, Elemente, Contacte etc.

Droguerie
S. v. Kieseritzky.

Zum Jahrmarkt

ist in bester Lage ein grosses

Geschäftslokal

mit gut. Wohnung **zu vermieten.** Näheres — Alexanderstr. Nr. 3 durch d. Hauswächter.

Jahrmarkts-Budenlokal

(auch jährlich) in der besten Lage der Stadt belegen, am Grossen Markt Nr. 15, ist sofort zu vermieten. Zu erfragen in der Handlung B. Genss.

Budenlokal

in der Ritterstr. 1, für die Jahrmarktszeit zu vermieten. Zu erfragen: Fortunastr. 6, von 9—10 Uhr morgens und 4—5 Uhr nachm.

Budenlokal

vis-à-vis dem Kaufhof im Genssschen Hause, das frühere Röiwasche Lokal ist mit voller Einrichtung und Lampen sofort zu haben. Zu erfragen in der Handlung B. Genss.

Zimmer

mit Küche, Vorzimmer und allen Bequemlichkeiten einem stillen Mieter sofort **zu vermieten** — Mühlenstr. 18.

Zwei freundliche **möblierte**

Zimmer

auch als Absteigequartier, **zu vermieten.** Off. an die Exp. dieses Blattes sub K.

Ein **möbliertes**

Zimmer

einer stillebenden Dame abzugeben — Petersburger Str. 33, bei der Hausbesitzerin.

Ausstellungsstr. 7, Qu. 3, werden gut

möbl. Zimmer

abgegeben, nach Wunsch einzeln oder zusammenhängend, auch Pensionäre finden freundliche Aufnahme.

Gesucht zum 1. April auf 2 Monate eine

Familienwohnung

von 5—6 Zimmern, parterre, womöglich mit Veranda und Garten. Off. sub v. M. empfängt d. Exp. d. Bl.

Vom 1. Febr. an eine geräumige

möbl. Wohnung

von 4 Zimmern **zu vermieten** — Teich-Straße 15, parterre.

Offerten-Anzeigen.

Auf Inserate, die mit Offerte-Angabe in der Expedition der „Nordlivländische Zeitung" aufgegeben worden, sind bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: H. J. (4 Br.); K. L. (2 Br.); A. B. 1.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Redaktionsteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 1 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 4. Donnerstag, den 5. (18.) Januar 1912

Inland.

Petersburger Schwarmgeisterei.

(Silvester-Betrachtungen.)

—M.W.M.— Das „uttheimliche Jahr" 1912 ist da. Zwar schickt man sich 1912 in Rußland an, das 100 Jahre zurückliegende Jahr 1812 glorreichen Andenkens, das Jahr der Befreiung Rußlands von der französischen Invasion, festlich zu begehen; doch etwas liegt in der Luft, was dem kommenden Jahre ein düsteres Gepräge gibt.

Vor einem Jahrhundert herrschte in Rußland dieselbe Stimmung wie jetzt, dieselbe Vorliebe für das Mystische. Die große Revolution in Frankreich und die kleine in Rußland sind allerdings keine Analoga, und die Napoleonische Reaktion setzte 1805 ein, während die Stolypinsche 101 Jahr später begann. Die Reaktion brachte dort und hier einen nationalistischen Rückschlag mit sich; vor allem aber machte sie der Herrschaft der Negation ein Ende und veranlaßte ein Suchen nach neuen Werten, die sehr verschwommen vor den Augen der vom Köhlerglauben entwöhnten Menschheit lagen. Die Reaktion hat über Rußland auch eine Flutwelle des Genußlebens gebracht. Aber die Skandalprozesse aus der Gesellschaft, der einsetzende Kampf gegen die Spielhöllen und ähnliche Erscheinungen waren bereits Zeichen dafür, daß diese Flut im Verrinnen war und daß, wie die gesellschaftliche Korruption den unterdrückten Betätigungsdrang aus der Revolutionszeit zum Verpuffen brachte, dem wilden Genuß eine Katerstimmung gefolgt war, in der nach anderen Worten Umschau gehalten wurde. Der Korruption ist wieder einmal der Mystizismus gefolgt.

Und abermals: ganz genau stimmen die Daten dieses Jahrhunderts mit denen des vorigen nicht überein: 1807 schied Alexander I. von seinen nationalistischen Freunden Nowossilzew, Czartoryski, Stroganow und Kotschubei und berief Speranski, während Stolypin 1906 Witte abzulösen berufen wurde; zwischen den Reformatoren Speranski und Stolypin herrscht auch, trotz mancher Wesenseinheitlichkeit, ein großer Gegensatz. Mögen auch die Vergleiche an den Haaren herbeigezogen sein, mag Alexander I. auch erst 1814 mit der Baronin Krüdener bekannt geworden sein und erst dann den nationalistischen Idealen seines Lehrers Laharpe, des späteren Direktors der Helvetischen Republik, Valet gesagt haben, um sich ganz der religiösen Schwärmerei hinzugeben — ungefähr vor 100 Jahren herrschte in Petersburg doch derselbe Mystizismus wie heute.

Der wundertätige Schwärmer Priester Joann von Kronstadt ist älteren Datums. In der Revolutionszeit wurde er verhöhnt und verspottet. Doch dann wurde aus ihm fast ein Heiliger, und die Sekte der Joanniten verehrt ihn als solchen. Sie ist zur Genüge bloßgestellt worden, ihr unzüchtiges Treiben erregte viel öffentliches Aergernis. Trotzdem zählt sie nicht nur in der breiten urteilslosen Masse, deren religiösen Hunger die Vertreter der Staatskirche nicht zu stillen vermögen und die zum Sektenwesen sehr hinneigt, eine Menge Anhänger, sondern auch in sehr einflußreichen Kreisen, da ihr sonst wegen ihres skandalösen Treibens schon längst ein Ende gemacht worden wäre.

An die Stelle des Priesters Joann ist der Wunderheilige, der „Starez" Grigorj Rasputin getreten, ein Mann, der sehr oft barhäuptig und barfüßig in den Hauptstraßen der Residenz zu sehen ist und dessen an seine Vergangenheit erinnernder Name — Rasputnik heißt der Liederliche — neuerdings in Nowy umgewandelt worden ist. Von seinen Wundertaten wird sehr viel geredet. Mit seinen nackten Füßen ist er über das Parkett so manches hochfürstlichen Salons geschritten, und sein Einfluß ist von vielen Würdenträgern beneidet worden.

Der Mönchspriester Iliodor, der ebenfalls ein Liebling der obersten Zehntausend ist und von vielen auch als ein Wundertäter gepriesen wird, hat diesen Strahlenkranz mit der politischen Fehde gegen den Hl. Synod, die Freimaurer und die Juden vertauscht. Doch außer ihm gibt es noch viele derartige Heilige, die zwar weniger bekannt, aber doch genügend einflußreich sind.

Neben diesen Erscheinungen sehen wir eine Schar spiritistischer Wundertäter. Zwar sind auch in Petersburg die okkulten Wissenschaften keine bisher unbekannte Sache, und die spiritistischen Salons haben zumeist recht weit zurückliegende Gründungsjahre; aber so intensiv wie jetzt sind schon seit sehr langer Zeit nicht die Geister beschworen worden, vor allem hat man an die Existenz und die Tätigkeit dieser Geister erst in der letzten Zeit recht glauben gelernt. Tische werden gerückt, Teller tanzen, Lichtscheine tauchen in verdunkelten Zimmern auf; dann erzählt man sich, daß man an die Sache sehr skeptisch herangetreten sei, daß einen aber das Erlebte so überwältigt habe, daß man daran doch, wenn auch nicht direkt glauben könne, jedenfalls nichts Unglaubliches mehr darin finde.

In der letzten Zeit wußten die Blätter von viel Spuk zu berichten. Aus diesem Hause seien die Einwohner entsetzt hinausgestürzt und in jenem hätten sie sich ängstlich in alle Winkel verkrochen. Zwar habe man festgestellt, daß alle geheimnisvollen Geräusche auf sehr natürliche Weise entstanden seien, doch immerhin zögen die Leute aus diesen Häusern aus. Jetzt hat es auf Wassili Ostrow wieder etwas Unerhörtes gegeben. Geschirr ging von selbst entzwei, Kleider wurden zerfetzt, ohne daß es jemand getan haben wollte, usw. Schließlich hat man den Uebeltäter, einen Lehrling, beim Geisterspiel ertappt, doch ein Psychiater konstatierte, daß dieser Knabe ein — Medium sei, das dem Willen eines anderen Menschen unbewußt gefolgt sei. Wenn in der Silvesternacht allerlei Spuk getrieben wird, den niemand ernst nimmt, so werden die angeführten Spukgeschichten doch zu ernsten Gesprächsthemen, denen ein geheimnisvoller Hintergrund zugebilligt wird.

Wer mit dem Spiritismus nicht gut Freund ist, findet eine andere seelische Nahrung. Er wird Apokalyptiker oder geht unter die Theosophen. Swedenborg ist nicht mehr Mode. Seine Lehre von der Nichtsichtbarkeit der Wiederkunft Christi hat nicht mehr den Reiz des Aparten. Doch Irving's Lehren werden gern in moderneren Fassungen gepredigt und gehört. Man hört davon, daß der Anbruch der letzten Zeit bevorstehe, wo der Morgenstern Christus über den gefallenen Erzengel Liberalismus triumphieren wird usw. Großen Anhang findet der Verfasser der Schrift „Wachet! Ich komme bald!" — Th. van Beuningen. Er hat Gemeinden im ganzen europäischen Rußland. In Moskau baut er eine große Vortragshalle für diejenigen, die ihn hören wollen. Seine Lehre schließt sich an die des Engländers Guinneß an und nennt an der Hand der alttestamentlichen Propheten und der Offenbarung Johannis mit großer Bestimmtheit die künftigen Ereignisse: 1912 bis 1918 kehren die Zionisten, 144 000 an der Zahl, nach Palästina zurück. 1922 bis 1928 geht das Papsttum unter, und beginnt das zehnjährige Gericht über die Lebendigen. 1925 bis 1926 wird der neue christlich-jüdische Tempel gebaut, die Bundeslade gefunden und Palästina durch eine am Berge Zion entspringende Quelle wieder zu einem üppigen Lande. 1932 bis 1988 findet die Wiederkunft des Heilands statt. Die Berechnung dieser Daten nach dem „prophetischen Alphabet" und den Angaben der Prophezeiungen stößt selbst in den Kreisen gelehrter Rabbiner auf keinen Widerspruch und deckt sich anscheinend mit den Erwartungen der Zionisten, die neuerdings ihrerseits in jüdischen Kreisen viel Anklang finden.

Eine Zeit der religiösen Erregung nach großen innerpolitischen Aufregungen. In der russisch-orthodoxen Kirche läuft neben der Schwärmerei für die Wunderheiligen die Sehnsucht nach einer Loslösung der Kirche von der von Peter dem Großen eingeführten staatlichen Vormundschaft. Zum Gebiet der Politik gehört wohl auch, ein Einfluß der anglophilen Propaganda, das Bestreben nach einer Verschmelzung oder wenigstens Annäherung der griechisch-orthodoxen und der anglikanischen Kirche. In katholischen Kreisen macht sich die mariavitische Bewegung sehr bemerkbar. Auch die Bestrebungen nach dem Gottesdienst in der Muttersprache unter den katholischen Litauern und Weißrussen machen viel von sich sprechen. Doch stärker als diese kirchlichen Neuerscheinungen ist die geschilderte Schwarmgeisterei, dieses Tappen im Dunkeln, diese Nachwehen der Revolution und Vorwehen eines kommenden großen Ereignisses.

Wahrsagerinnen aus der Zahl der obersten Zehntausend haben das Jahr 1912 in Blut getaucht gesehen. Doch auch ganz kühl denkende Politiker sind über das angebrochene Jahr in Sorge. Sie gehen nicht nach der ominösen Ziffer 12, wie sie auch nicht an die 13 glauben, sondern nach realeren Faktoren. Doch hoffentlich haben weder sie recht, noch die Kreise, die sich aus geschichtlichen Zahlen die Zukunft konstruieren.

Der Memel-Windau-Kanal.

Ausgehend von den in Kreisen ostpreußischer Holzhändler herrschenden Befürchtungen, daß durch den projektierten Memel-Windau-Kanal der Holzhandel auf dem Njemen nach Windau abgelenkt werden könnte, bringt die „Tilf. Ztg." eine sachlich ruhige und auf technische Daten sich stützende Besprechung dieses Projekts, die aber auch eine Warnung vor übertriebenen Hoffnungen enthält, die von manchen Seiten auf die Realisierung eines Memel-Windau-Kanals gesetzt werden. Es heißt in dem Tilsiter Blatt:

„Eine Wasserverbindung zwischen dem Hafen Windau und dem Njemen kann nur durch Vermittelung der beiden Flüsse Windau und Dubisa erfolgen; ersterer mündet bei Windau in die Ostsee und letzterer bei Srednik, etwa 70 Kilom. unterhalb Kowno, in den Njemen, und die Quellgebiete beider Flüsse nähern sich auf etwa 15 Kilom. in einer Höhenlage von 115 Metern über dem Meeresspiegel der Ostsee. Die nahe Lage der Quellen beider Flüsse, die nur durch ein ebenes, zum Kanalbau geeignetes Bruch getrennt sind, hat bereits in den Jahren 1825/30 dazu geführt, beide Flüsse oder vielmehr Bäche durch den 15 Kilom. langen Windau-Kanal mit einander zu verbinden, der eine kurze Zeit hindurch einem sehr geringen örtlichen Verkehr gedient hat und nach und nach mangels jeglicher Unterhaltung ganz verfallen und jetzt so gut wie nicht mehr vorhanden ist. Die Dubisa ist von der Abzweigung des Windau-Kanals bis zur Einmündung der Krozenta auf 30 Kilom. langem Lauf nur ein schmaler Bach mit geringer Wassermenge und erst nach 50 Kilom. Lauflänge, nämlich von Lidowiany an abwärts, ist sie im Frühjahr und allenfalls noch im Herbst bei hohen Wasserständen auf kurze Zeit flößbar; in der übrigen Jahreszeit hat sie an vielen Stellen nicht mehr als 0,30 m Wassertiefe. Mit der Windau sieht es nicht viel besser aus, und beide Flüsse ziehen sich in zahlreichen Krümmungen durch das oft noch mit Steinriffen durchsetzte Land, so daß eine etwaige Schiffahrt aufs äußerste erschwert wird. Will man die Windau und die Dubisa für die Schiffahrt geeignet machen, so kann dies nur durch eine Kanalisierung beider Flüsse geschehen. Zu dem Zwecke müßten viele Kilometer Seitenkanäle hergestellt, die Hauptkrümmungen begradigt und mindestens 50 Wehre nebst Schleusen erbaut werden. Wenn alle diese Anlagen zeitgemäß und mit Rücksicht auf die Zukunft, d. h. in gehörigen, ausreichenden Abmessungen und gutem Material, hergerichtet werden sollen, so kann man sich wohl denken, daß dies mit einigen Millionen Rbl. nicht ausführbar ist. Technisch wird die Schiffbarmachung der Windau und Dubisa recht wohl möglich sein, aber mit unverhältnismäßig hohem Aufwande nicht nur für die erstmalige Herstellung, sondern namentlich für den Betrieb und die dauernde Unterhaltung.

An eine nur mäßige Verzinsung des aufgewendeten Kapitals kann in absehbarer Zeit nicht gedacht werden, denn die Wasserstraße berührt dünn bevölkerte Gegenden der Gouvernements Kowno und Kurland, in denen größere Städte und industrielle Anlagen gänzlich fehlen und wo vielleicht nur Erzeugnisse der Land- und Forstwirtschaft oder natürliche Bodenschätze der Erschließung harren. Die Entfernung von der Mündung der Dubisa bei Srednik den Njemen stromab bis zum Haff beträgt 175 Kilometer, während der Wasserweg von Srednik durch die Dubisa und Windau nach dem Hafen Windau doppelt so lang ist und über eine 115 Meter über dem Meeresspiegel gelegene Wasserscheide führt; durch umständlichen und zeitraubenden Schleusenbetrieb müssen alle Fahrzeuge, welche vom Njemen nach Windau wollen, diese Höhe ersteigen und dann allmählich wieder bis zum Wasserspiegel der Ostsee herabsinken, während sie auf der Memel ganz bequem und ohne Zeitverlust bis zum Haff stromab schwimmen können. Es liegt auf der Hand, daß eine Ablenkung des Wasserverkehrs vom oberen Njemen nach Windau nicht ernstlich in Frage kommen kann, höchstens bei außergewöhnlichen Anlässen, wenn die deutschen Ostseehäfen gesperrt sein sollten. Gänzlich ausgeschlossen erscheint es aber, daß jemals Flößholz aus dem Gebiet des oberen Njemen seinen Weg durch die Dubisa nach Windau nehmen könnte. Von der Herstellung des Memel-Windau-Kanals kann der ostpreußische Holzhandel demnach keinerlei Schädigung erleiden."

Dorpat, 5. Januar.

Eine eigenartige Rechtsfrage hat, wie aus einem Bericht des „Ds. Wehstn." zu ersehen, neulich den Kirchenkonvent von Allendorf im Rigaschen Kreise beschäftigt. Es handelt sich um eine Remonte des Kirchenbaches. Von seiten der Gutsbesitzer wurde in Vorschlag gebracht, die Remonte aus der Kirchenkasse zu bestreiten. Dagegen protestierten die bäuerlichen Delegierten, da die Kasse fast ausschließlich aus bäuerlichen Beiträgen gebildet worden sei, und wiesen darauf hin, daß die Bauerschaften bei Kirchenbauten nur Stroh und Handlanger zu liefern hätten. Darauf erfolgte der Vorschlag, die Kirche mit einem Strohdach zu versehen, da aber

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Die preußische Thronrede.
Erdbeben in Stuttgart.
Kriegszustand in Valencia verhängt.
Französische Kämpfe in Marokko.
Die chinesischen Republikaner bemühen sich in Japan um eine Anleihe.
Schlacht mit den Revolutionären in Paraguay.

Feuilleton.

Eine Baschkirenhochzeit. II.

Von Paul Oskar Emil.

Der Raub der Sabinerinnen. Ein Intermezzo.

Als ich erwachte, war es spät am Tage. Meine Revisoren hätten mich nicht stören wollen und waren mit den Arbeitern vorausgegangen, nur die nötige Wache fürs Zeltlager und die Pferde zurücklassend. Ich ließ mir meinen Tee geben, und während ich ihn trank, mußte mir ein Baschkire erzählen, was ich vielleicht während des Schlafens versäumt hätte. Die Braut war noch immer nicht gefunden, doch hatte der Vater bereits verraten, daß sie in der Nacht in einer Badstube eingesperrt gewesen, jetzt aber bereits in den Wald geflüchtet sei. Die alten Weiber waren zurückgekehrt und die jungen Mädchen, die Freundinnen der Braut, hatten sich aufgemacht, um diese zu suchen. Nach eingenommenem Tee ließ ich mein Pferd satteln, nahm meine Flinte, pfiff meinem Hunde und trabte in den Wald hinein, um die Arbeiter aufzusuchen. Ich war ungefähr 8 Werst geritten, als ich auf dem Wege alle meine Arbeiter antraf, die mir schon von Weitem winkten, ich möge mich beeilen. Die Braut war gefunden, und vom hohen Berge herab wurde sie von ihren 10 Freundinnen, tief in ein Tuch verhüllt, geführt, während wiederum ein jammervolles Klagelied in weinendem Ton gesungen wurde.

Als ich sie sah, die roten Dingerchen, so vom Berge zu uns auf den Weg herabkommen, während sie bald hinter Bäumen und Strauchwerk verschwanden, bald wieder zum Vorschein kamen, da erfaßte mich ein studentischer Mutwille. „Hollah, Jungens!" rief ich meinen Arbeitern zu: „Was meint Ihr, wenn wir die „Apaiken" alle für uns behielten, und denen da im Dorfe das Nachsehen ließen?" Ich hatte diese Worte kaum ausgesprochen, so wurden Aexte, Schaufeln, Meßinstrumente, Ketten, Stangen — alles zu Boden geworfen, ein „Hurra" erscholl, und alles stürmte den Berg hinan, auf die jungen Mädchen los. Ich hatte nicht in Berechnung gezogen, daß ich die wildesten rohesten Burschе unter meinem Kommando hatte, die bereit waren, nur auf meinen Befehl harrend, zu rauben und zu brandstiften; daher taten mir auch sofort, als ich zur Einsicht kam, meine leichtsinnig gesprochenen Worte unendlich leid. Doch es war zu spät. Oben ging es bunt genug her. Ein Gequiekе, Gekreische, ein Balgen und Ringen, ein Fürchten und Fliehen, Verstecken und Haschen, Gelächter, Geschrei — alles durch einander. Mein Rufen und Schelten half nichts; ich mußte meinem Pferde kräftig die Sporen geben, um den steilen Berg hinanzukommen, und dort oben gelang es mir denn endlich, mit Drohungen und ernsten Mahnungen einigermaßen Ruhe herzustellen. Nur zwei armen Mädchen wurde etwas zu arg zugesetzt und eine von ihnen konnte ich nicht anders aus den Klauen ihres Räubers befreien, als indem ich mit meiner Reitpeitsche dreinschlug. Die andere „Apaika" befreite mein Hund, indem er den Burschen an die Beinkleider faßte und ein gutes Stück aus ihnen herausriß, womit denn das Gebalge ein Ende nahm. Der Zufall wollte es, daß ich die Braut gerettet hatte und mein Hund deren jüngere Schwester — ein auffallend niedliches, nettes 15-jähriges Ding, das ich schon am Abend vorher kennen gelernt und das mit meinem Hunde Freundschaft geschlossen und ihn gefüttert hatte. Das Resultat meines leichtsinnigen Streiches war nicht nur tiefer, inniger Dank von Seiten der „Apaiken" — worüber ich mich im Innern recht ordentlich schämte — nein, der Vater meiner kleinen netten Freundin oder, richtiger gesagt, der Freundin meines Hundes, dankte mir wiederholentlich für die Befreiung seiner Töchter, als ich am Abend von der Arbeit zurückgekehrt war, und versprach mir, zur Belohnung die Gelegenheit zu verschaffen, den Abschied der Mädchen von der Braut — was sehr hübsch sei — ansehen zu können. Daß der Abschied wirklich hübsch anzusehen war, darüber will ich in einem anderen Kapitel berichten; zuerst jedoch über —

Die Hochzeitsfeier.

Die Braut war gefunden, hoch lebe der Bräutigam! Die Hochzeitsfeierlichkeiten konnten also beginnen. Während ich mich den Tag über auf der Grenzabführung befand, hatten nur die Trauung und das Schlachten und Kochen der Roßstute stattgefunden, beides höchst uninteressante Ereignisse, denn die Trauung bestand in nichts weiter, als daß der Vater in Gegenwart des Mulla über den richtigen und vollen Empfang des Kaufschillings, der Bräutigam dagegen über den richtigen Empfang der Braut quittieren mußte, und damit war die Zeremonie zu Ende und die Braut in den vollen Besitz des Bräutigams übergegangen. Als ich von der Arbeit zurückkehrte — ich kann es nicht leugnen, daß ich diese etwas früher als gewöhnlich eingestellt hatte, und da ich geritten war, meinen Leuten vorauseilte — kam ich gerade noch zur rechten Zeit: die Festspiele begannen.

Die Männer, ungefähr 200 an der Zahl, hatten sich auf einem großen freien Platze in Hufeisenform hingesetzt und das eine Ende des Hufeisens hatte noch einen langen Haken nach innen gekehrt, auf dem ungefähr 10 Menschen Platz genommen, und zwar waren diese die Honoratioren, als: der Mulla, der Vater, andere Anverwandte und die reichen Nachbarn. Der Platz im Halbkreise war zum Spiel bestimmt und alle hatten ihre Gesichter dorthin gekehrt; nur die 10 Honoratioren, die auf dem eingebogenen Haken saßen und die allein Polster unter sich hatten, kehrten dem Spielplatze den Rücken zu. Wie man mir erzählte, war das eine Ehrenbezeigung, die der Wirt diesen Männern bewies, indem er dadurch deren großen Würde, der das heitere Spiel der Jugend nicht angemessen ist, dokumentierte. Diese 10 Maulaffen saßen auch wirklich die ganze Zeit hindurch in sich gesunken zur Erde stierend, und wandten kein einziges Mal das Gesicht dem Spiele zu.

Die Weiber, und auch die jungen Mädchen darunter, hatten sich auf den gestrigen Platz unter Bäumen in Gruppen gelagert, plauderten lebhaft und harrten des noch zu servierenden Pferdefleisches. Sobald sich aber ein Mann, sei er welchen Glaubens er wolle, diesen Gruppen näherte, so verschleierten sich alle Weiber, mit Ausnahme der alten Ehrenwache, und lugten nur mit einem Auge durch ihre Tücher. — Die Braut war der Sitte gemäß im Hause eingesperrt und durfte an keiner Festlichkeit teilnehmen. Der Bräutigam hatte es wohl vorgezogen, seinem einsamen Weibchen Gesellschaft zu leisten; er war wenigstens nicht sichtbar, um so sichtbarer aber dafür seine langen Fettstiefeln, ein für ein Baschkirendorf seltenes Gleichwitterpaar. Der kleine Bruder der Braut, ein Knabe von 5 Jahren, und sein Kamerad hatten sich der Stiefel bemächtigt und ritten nun, diese als Steckenpferde benutzend, unter jauchzendem Hollah der übrigen Dorfjugend und manchem Lächeln den älteren Männern entlockend, die Gassen auf und ab. Ich selbst und mein Hund hatten auf dem Dache eines Hauses, nahe dem Spielplatze, Platz genommen und schauten den Feierlichkeiten zu.

Zuerst begann der Wettlauf. Ein Herold hoch zu Roß fühte 7 sich dazu gemeldet habende Freiwillige ungefähr eine Werst weit zurück und sprengte selbst wieder heran — mit der Meldung, daß das Laufen begonnen habe. Bald erschienen denn auch die Männer in verschiedenen Distanzen, voraus ein kleiner blonder Mann von ungefähr 35 Jahren. Mit einem Hurra wurde er empfangen, ohne aber irgend eine Belohnung zu bekommen. Preise waren nur für den Ringkampf bestimmt. Dieser sollte nun beginnen und es erschienen 5 Schiedsrichter, jeder eine lange Stange in Händen, an der die Preise angebunden und angesteckt waren. Diese bestanden aus: Strumpfbändern, Shawls, Handtüchern, langen, dünnen Striemen aus der Haut des gestern verschlungenen Ochsen, und endlich aus riesig großen Stücken Pferdefleisch, die den ersten Preis vorstellten.

Wenn die Baschkiren nicht ein so versumpftes, verhungertes Volk wären, so hätte dieses Spiel ein hübsches Bild abgegeben, so aber war es nur ein unschönes Zerrbild der alten römischen Gladiatorenkämpfe. Die hiesigen Kämpfer waren nur in ein Hemd mit kurzen Aermeln und in kurze Kniehosen gekleidet. Die Art und Weise, wie sie mit einander rangen, gefiel mir ungemein, und ich möchte sie gern in

ein solches in Wirklichkeit nicht anwendbar, sollten die Gemeinden das Stroh liefern, es solle jedoch für dessen Wert ein neues Steindach gelegt werden. Auch dagegen haben die bäuerlichen Delegierten protestiert, und die Sache soll an das Konsistorium (wohl Ober-Kirchenvorsteheramt!) zur Entscheidung gelangen. Der „Dj. Wehstn." kann sich auf Grund dieses Tatbestandes nicht genug tun an Vorwürfen gegen die Gutsbesitzer wegen ihrer Engherzigkeit in Kirchenangelegenheiten. Trotzdem scheint der „Rig. Ztg." der letzterwähnte Vorschlag vollkommen korrekt, denn, wenn gesetzlich bestimmt ist, daß die Gemeinden bei Kirchenbauten das Stroh zu liefern haben, so dürfte damit doch nichts anderes gemeint sein, als daß sie für die Dachdeckung zu sorgen haben. Falls sie nun aus naheliegenden Gründen eine Deckung der Kirche mit Stroh verwerfen, so werden sie dadurch nicht von ihrer Verpflichtung befreit, haben vielmehr den Wert des Strohs behufs Herstellung des Daches aus anderem Material herzugeben und es kann sich nur darum handeln, wie die Differenz zwischen dem Wert eines Strohdaches und eines Daches aus anderem Material zu verteilen ist. Wenn nun aber beide Parteien in der Ablehnung eines Strohdaches einig sind, so dürfte die Uebernahme der Differenz durch Höfe und Gemeinden zu gleichen Teilen wohl der Gerechtigkeit am ehesten entsprechen.

— Der Livländische Fabrikinspektor Rosow ist, wie wir im „Rig. Tagebl." lesen, nach Twer versetzt worden.

Pernau. Am 1. Juni 1910 beging das „Pernausche Regiment", III. Grenadierregiment König Friedrich Wilhelm IV., in Moskau die zweihundertjährige Feier seiner Gründung durch Peter den Großen. Das Regiment hat nun, nach der „Pern. Ztg.", der Pernauschen Stadtverwaltung ein großes Gruppenbild des Regiments, das zur zweihundertjährigen Feier aufgenommen wurde, dediziert. Das Bild wird im Sitzungssaale der StV.-Versammlung aufgehängt werden.

Lemsal. Die Zahl der Trinkanstalten betrug, nach Angabe des „Dj. Westn.", 28, (einschließlich eine Brauerei) so daß bei einer Einwohnerzahl von rund 4500 eine auf 160 Einwohner entfällt, wobei Kinder, Weiber und Abstinenten mitgerechnet sind. Freilich ist dabei die umwohnende Landbevölkerung mit in Betracht zu ziehen. Siebzehn Bierbuden und 4 Trakteure sind aber immerhin eine bedenklich große Zahl für eine Kleinstadt.

Riga. Zur Verteuerung des gesamten Lebenszuschnittes erhält das „Rig. Tagebl." folgende Zuschrift: „Als Fazit des Jahres 1911 ergibt sich für alle, die ihr Einkommen einem festen Gehalt verdanken, das betrübliche Resultat, daß gerade im verflossenen Jahre eine intensive Teuerung auf allen Gebieten eingesetzt hat. Soviel mir bekannt, wird diesem Faktum fast nirgends Rechnung getragen. Dabei ist es klar, daß eine Verbilligung der zum Leben erforderlichen Dinge (Lebensmittel, Kleidung, Wohnung) nie mehr eintreten wird. Da möchte ich denn darauf hinweisen, daß ein großes Kreditinstitut in Mitau mit dieser Verschlechterung der Lebensbedingungen rechnend, beschlossen hat, für seine sämtlichen Beamten eine Teuerungszulage in der Höhe von rund 10 pZt. ihres Gehalts anzusetzen. Dieser freiwillige Schritt, von Einsicht und Humanität diktiert, möge — das sei ein Neujahrswunsch — Beachtung und Beherzigung finden, wobei nur noch bemerkt sei, daß die Lebensverhältnisse in Riga gegen die Zeit vor etwa 10 Jahren um weit mehr, als 10 pZt. teurer geworden sind."

— Der Schriftführer eines Rigaer Friedensrichters, der 10 Rbl. — sage und schreibe zehn Rubel — Monatsgehalt bezogen und aus Not eine als corpus delicti beim Friedensrichter eingelieferte Uhr versetzt hatte, ist, wie die Rigaer Blätter berichten, vom Bezirksgericht zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt worden.

Reval. Der erste Versuch eines Früchtetransports von Reval nach Petersburg in Spezialwaggons ist, wie die „Rev. Ztg." erfährt, durchaus geglückt. Nach telegraphischer Mitteilung ist die vorgestern abgefertigte Sendung gestern früh in Petersburg in bestem Zustande angelangt. Der zweite Transport, wiederum ein Train von 10 Waggons, soll Sonnabend, ebenfalls durch die Firma Oskar Stude, dorthin abgefertigt werden. — — So steht zu hoffen, daß Reval sich sein altes — wir möchten sagen — Recht, die Residenz mit Südfrüchten zu versorgen, wieder erwirbt — freilich ohne befürchten zu müssen, daß der alte Spottname der Baltischen Bahn als der „Apfelsinen-Bahn" wieder zur Geltung kommt.

Libau. Ein internationales Transportunternehmen unter dem Namen „Transport und Warrant" soll, nach der „Lib. Ztg.", im Frühjahre in Libau seine Tätigkeit eröffnen. Das Unternehmen soll seinen Verwaltungssitz in Petersburg haben, seine Hauptgeschäftsstellen in Libau, Lodz und Moskau und außerdem Filialen bei den 570 Kreditvereinen Rußlands eröffnen. Für Libau soll das Unternehmen den Bau eines größeren Elevators und mehrerer Warenspeicher in Aussicht genommen haben.

— Die Libauer Sanitätspolizei konfiszierte, der „Lib. Ztg." zufolge, in der Fleischhalle gelegentlich einer Sturzrevision bei 10 Händlern Hackfleisch, dem mit Hilfe von giftigem, schwefligsaurem Natron, das äußerliche Aussehen frischen Fleisches gegeben worden war. Die Händler wurden dem Gerichte übergeben.

Aus den Rückblicken der russischen Presse aufs Jahr 1911.

Petersburg. Die zahllosen Artikel, in denen die großen russischen Blätter zur Jahreswende ihre obligaten Rückblicke auf die Entwickelung innerhalb der einzelnen Zweige des öffentlichen Lebens, der Politik, Kunst, Wissenschaft 2c. ihren Lesern vorsetzen, sind durchweg derart im offiziellen Parteiton gehalten, daß sie wenig Neues bieten. So leitartikelt die „Retsch" natürlich über den „Kampf der Staatlichkeit gegen die Bestrebungen der Gesellschaft zur Selbsttätigkeit und Organisation", in dem die Gesellschaft endlich doch die Oberhand behalten muß und wird.

Ebenso wenig überraschend ist es, wenn die „Now. Wr." in ihrem speziell der Fremden-Frage gewidmeten Rückblick-Artikel eingangs des „von einer jüdisch-finnländischen (!) Kugel gefällten" unvergeßlichen Peter Arkadjewitsch Stolypin gedenkt und an anderer Stelle ihren Neujahrswunsch darauf hinaus laufen läßt, das Jahr 1912 möge den „Erstgeborenen" in Rußland zur „absoluten Herrschaft" verhelfen: „Die Russen in Rußland sind die Erstgeborenen und ihnen gehört nicht bloß vieles, sondern alles. Die übrigen nehmen nur teil am russischen Leben der Russen. Die übrigen sind nur Nachgeborene, nur Zugelassene und nichts weiter. Statt dessen stehen die Verhältnisse zurzeit noch ganz anders . . ."

Direkt hervorgehoben und anerkannt zu werden verdient, daß im Gegensatz hierzu die offiziöse „Rossija", die seit der Uebernahme der Ministerpräsidentschaft durch Kokowzow ganz offenbar eine Revision ihres ethischen Standpunktes vorgenommen hat, u. a. schreibt: „Wir wünschen den fortgehenden Volksvertretern nutzbringende Arbeit und den Zustrom neuer ernster Arbeiter beim Staatsbau. Wir wünschen der Gesellschaft und der Regierung gemeinsame Arbeit zum Wohle des russischen Landes. Wir wünschen eine Erleuchtung des Staatsgedankens unter unseren Mitbürgern anderen Blutes und deren vollkommene Versöhnung mit dem Volke, das das Reich gebaut hat. Es gibt so viel gemeinsame Arbeit und sie ist allen Untertanen des russischen Monarchen so notwendig, daß nicht in der Teilung, sondern in der Vereinigung und in der gegenseitigen Versöhnung die Aufgabe unserer Zukunft und ein Pfand für die Kraft und Macht Rußlands liegt."

Nachdem, wie gestern in unserem Blatte berichtet, Fürst Meschtscherski in seinem „Graschdanin" für eine Revision des Falles Lopuchin eingetreten ist, verlautet jetzt, daß eine solche tatsächlich bevorsteht. Die „Wetsch. Wr." verzeichnet das Gerücht, daß angesehene Personen darauf bestehen, angesichts der neuen Daten über den Fall Asew diesen Prozeß einer Revision zu unterziehen. Andere Personen möchten wieder eine Begnadigung Lopuchins ohne eine Wiederaufnahme des Prozesses erbitten, da der Prozeß unnütze Aufregungen schaffen könne. Wie es heißt, lebt Lopuchin mit seiner Familie in Krassnojarsk in sehr dürftigen Verhältnissen. Er ist sehr gealtert und harthörig geworden und leidet so sehr Not, daß er die ärztlichen Vorschriften nicht zu befolgen vermag. Einige amerikanische und englische Blätter boten ihm ein hohes Honorar für seine Memoiren. Doch er hat ihr Anerbieten abgelehnt.

— Der große Buchbinder-Streik in Petersburg, der während der arbeitsreichsten Wochen vor Weihnachten vom „Verbande" erklärt worden war, ist so gut wie ganz ergebnislos am 2. Jan. eingestellt worden. Die Höchstzahl der Streikenden betrug 800. Da sich immer genügend „nichtorganisierte" Arbeitswillige fanden, ist es nirgends zu einem vollen Stillstande der Arbeiten gekommen. Die Streikenden forderten Lohnerhöhung und Anstellung von Arbeitern ausschließlich auf Empfehlung des „Verbandes". Diese Forderungen sind nur von der Firma Thiele angenommen worden; von den übrigen Buchbindereibesitzern ist ihnen nur eine geringe Lohnerhöhung für die über 1 Jahr lang Arbeitenden zugestanden worden. Die Arbeitgeber hielten recht fest zusammen unter Führung eines Herrn Uhlemann, der s. Z. hier in Dorpat bei der Firma Unger angestellt gewesen ist und gegenwärtig sich eine der größten dortigen Buchbindereien geschaffen hat.

Charkow. Der kürzlich geschlossene Odontologen-Kongreß resolvierte, wie in unseren Telegrammen bereits kurz erwähnt, u. a., daß zahnärztliche Schulen nur in Universitätsstädten gestattet und die Zahnärzte zum Magisterexamen an den Universitäten zugelassen werden sollen. Als der Saratower Zahnarzt Saks u. a. erklärte, man könne doch die Zahnärzte nicht mit den Aerzten vergleichen, denn unter ihnen befänden sich viele dunkle Persönlichkeiten (wobei er vermutlich auf die Massenfälschungen von zahnärztlichen Zeugnissen anspielte), da stürmten die Anwesenden, wie wir in der „Retsch" lesen, auf die Rednertribüne zu und schrien: „Hinaus!", „Fort!", bis der Redner seine Rede abbrach und die Tribüne verließ.

Tambow. Die linke Presse beschäftigt sich mit dem Kampfe, den der Tambower Gouverneur Muratow gegen zwei ihm nicht genehme Klubs führt. Von beiden Klubs forderte er eine dahingehende Statutenänderung, daß Juden nicht Mitglieder werden können. Der Kaufmannsklub fügte sich der Forderung, der Klub der Pferdezüchter lehnte jedoch den „Vorschlag" des Gouverneurs in seiner Generalversammlung mit Stimmenmehrheit ab. Da drohte der erzürnte Gouverneur, diesen Klub zu schließen oder das Karten-, Lotto-, Billard- und Kegelspiel in ihm zu verbieten und somit den Klub zur Auflösung zu zwingen, falls man seinen „Vorschlag" noch einmal ablehnen werde. Eine neue Versammlung des Pferdezuchtklubs fügte sich daraufhin nach stürmischen Debatten mit 55 gegen 51 Stimmen der Forderung des Gouverneurs.

Perm. Der „Permski Krai" ist mit 500 Rbl. gepönt worden.

Tiflis. Das Redaktions-Komitee der „Kaukasischen Post" teilt uns zirkulariter mit, daß, obwohl einzelne namhafte Summen für die Fortführung dieses Blattes seitens einzelner deutscher Kolonien im Kaukasus gezeichnet worden sind und mehrere Herren sich bereit erklärt haben, die Mühe der Redigierung und Herausgabe des Blattes zu übernehmen, beschlossen worden ist, die „Kauk. Post" eingehen zu lassen. „Wir sind aber", so heißt es weiter in diesem Zirkular, „durchdrungen von der Ueberzeugung, daß unsre Deutschen im Kaukasus eine eigene Zeitung nötig haben, wenn sie sich gegenseitig fördern und unterstützen wollen im harten Kampf ums Dasein, vor allem im Kampf um die Wahrung ihrer nationalen Eigenart, dieses teuersten Vätererbes, das bei so vielen — besonders in den Städten — stark im Schwinden begriffen ist. Darum wollen wir an die Schaffung einer ganz neuen Zeitschrift gehen, eines kaukasischen deutschen Wochenblattes, das unsren Interessen dienen, deutsches Leben wecken und uns mit der großen Kulturwelt Europas verbinden soll. Die Zeitschrift soll aber erst dann erscheinen, wenn das Unternehmen finanziell sicher gestellt werden kann auf Jahre hinaus. Erst wenn alle Kolonien ihre Beiträge gezeichnet haben, wollen wir an die Herausgabe unsres Blattes gehn."

Warschau. Im verflossenen Jahre sind die Warschauer Blätter, nach ihrer eigenen Berechnung, im ganzen mit 12300 Rbl. administrativ gepönt worden; 42 Nummern wurden konfisziert; 4 Blätter sistiert und 3 unterdrückt.

Politischer Tagesbericht.

Die Thronrede im preußischen Landtag.

Der preußische Landtag ist am Montag mit einer gemeinsamen Sitzung des Herrenhauses und des Abgeordnetenhauses eröffnet worden. Ministerpräsident v. Bethmann Hollweg verlas hierbei folgende

Thronrede.

„Erlauchte, edle und geehrte Herren von beiden Häusern des Landtages!

Die finanzielle Lage des Staates hat sich auch im laufenden Rechnungsjahre weiter günstig entwickelt. Es wird danach voraussichtlich gelingen, den für das Rechnungsjahr 1911 veranschlagten Fehlbetrag erheblich herabzumindern. Gleichzeitig werden aus den Reinüberschüssen der Eisenbahn-Verwaltung beträchtliche Mittel in den Ausgleichfonds zurückgelegt werden können. Auch der Etatsentwurf für 1912 bedeutet einen erfreulichen Fortschritt zu dem Ziele, das Gleichgewicht zwischen Einnahmen und Ausgaben des Staatshaushaltes endgültig herzustellen. Er schließt zwar immer noch mit einem mäßigen Fehlbetrage ab, indessen steht diesem eine weit höhere Rücklage in den Ausgleichsfonds gegenüber.

Zur Erweiterung und besseren Ausrüstung des Staats-Eisenbahnnetzes sowie zur Unterstützung von Kleinbahnen wird wiederum die Bewilligung erheblicher Mittel nachgesucht werden . . .

Auf dem Gebiete der direkten Besteuerung wird Ihnen in Erfüllung der gesetzlich festgelegten Verpflichtung der Entwurf zu einer Einkommens- und Ergänzungssteuer-Novelle vorgelegt werden. . .

Die Dürre des letzten Sommers war die Ursache ernster Besorgnisse. Zum Glück haben sich die anfänglichen Befürchtungen in vieler Hinsicht als übertrieben erwiesen. Immerhin bedeuten die tatsächlichen Ernteausfälle für die davon betroffenen Landwirte einen schweren Verlust, und ebenso haben sich durch die demnächst eingetretenen Preissteigerungen beklagenswerte Mißstände für die Verbraucher, namentlich in den größeren Städten und Industriezentren ergeben. Wenn auch tiefgreifenden Wirkungen elementarer Ereignisse gegenüber die Möglichkeit der Staatshilfe nur begrenzt ist, so ist doch das, was sie in diesem Falle zur Linderung der Schäden zu leisten vermochte, durch die Ihnen bekannten Maßnahmen, insbesondere durch weitgehende Ermäßigungen der Eisenbahn-Güter-Tarife geschehen. . .

Die Erhaltung und Stärkung des Deutschtums in den Landesteilen mit gemischtsprachiger Bevölkerung sind dauernd der Gegenstand besonderer Fürsorge. In einer neuen Gesetzesvorlage werden Geldmittel zur Ausdehnung der in den Provinzen Westpreußen und Posen bewährten Festigung und Entschuldung des ländlichen Grundbesitzes auf einige andere Landesteile von Ihnen erbeten werden. Weitere Maßnahmen, die vornehmlich die innere Kolonisation in erhöhtem Maße zu fördern bestimmt sind, befinden sich in Vorbereitung.

Als ein lästiger Schaden hat sich namentlich in größeren Städten das immer mehr um sich greifende Ausbeuten der Armenpflege durch Arbeitsscheue und säumige Nährpflichtige fühlbar gemacht. Dem soll ein bereits fertiggestellter Gesetzentwurf durch Einführung des Zwanges zur Arbeit entgegenwirken.

Der schulentlassenen Jugend wendet die Staatsregierung unausgesetzt ihre Aufmerksamkeit zu. Das unter die Leitung des Kultusministers gestellte Werk der Jugendpflege, von der freudigen Zustimmung und der Unterstützung weitester Volkskreise getragen, schreitet kräftig fort. Zu seiner weiteren Förderung ist eine Verstärkung der Staatsfonds im Etat vorgesehen. Außerdem wird Ihnen erneut eine Gesetzvorlage zur Beschlußfassung vorgelegt werden, die nach dem Vorbilde der für Hessen-Nassau, Hannover und Schlesien erlassenen Gesetze die Einführung der Pflicht zum Besuch ländlicher Fortbildungsschulen in einer Reihe anderer Provinzen ermöglichen soll.

Meine Herren! Indem ich Sie bei dem Wiederbeginn Ihrer Verhandlungen im Auftrage Seiner Majestät begrüße, spreche ich die Hoffnung aus, daß es uns vergönnt sein möge, in erfolgreicher gemeinsamer Arbeit dem Wohle des Vaterlandes zu dienen. Auf Befehl Seiner Majestät des Kaisers und Königs erkläre ich den Landtag der Monarchie für eröffnet."

Die Thronrede, gehalten mitten in der Erregung der Reichstags-Wahlen, hat mit ihrer nüchternen Aufzählung der zu erwartenden technischen Gesetzentwürfe und mit ihrer Vermeidung jeglicher Berührung brennender politischer Fragen in Deutschland einigermaßen enttäuscht.

Deutschland.

Auf der Mittags-Sitzung des Abgeordnetenhauses, gab Herr v. Kröcher, zum letzten Male als Präsident sich an die Abgeordneten wendend, die feierliche Erklärung ab, daß er eine auf ihn fallende Wahl keinesfalls

---

Kurland anstatt des »per biksu banti" eingefahrt wissen. Es hat nämlich ein jeder Kämpfer ein langes Handtuch, dessen eines Ende an das Handgelenk der linken Hand festgebunden ist und dessen anderes Ende gleichfalls mit der linken Hand gehalten wird. Es stellen sich die beiden Partner gegenüber, beugen den Oberkörper nach vorn, schaukeln sich in den Hüften und trampeln mit den Füßen. Nun lauern sie den günstigen Moment ab, wer zuerst dem anderen das lose Ende des Handtuchs um die Taille werfen kann, dann faßt er es mit der Rechten so kurz wie möglich, und das Ringen beginnt, während nun der andere gleichfalls sein Handtuch, so gut es geht, benutzt. Durch diese Art Ringen fällt das Reißen der Kleider vollständig weg. Mancher Kampf dauerte 15 Minuten und länger ohne Resultat; wenn aber einer unterlag, so fiel er mit einer solchen Wucht zu Boden, daß alle Knochen in Gefahr waren, zerbrochen zu werden.

Es kämpften zu gleicher Zeit 5 bis 6 Paare, und das ganze Spiel währte weit über eine Stunde, während die Zuschauer still sitzen und hungern mußten. Eine ganz allerliebste Sitte herrscht bei diesem Spiel, nämlich daß kein einziger Sieger seinen gewonnenen Preis für sich behält, sondern aus den Zuschauern sich jemand aussucht, dem er die Sache verehrt. Am meisten bekam der Mulla, der, mit dem Rücken dem Spielplatz zugekehrt, nicht einmal den freundlichen Geber sah. Die gewonnene Sache wurde ihm über die Schulter in den Schoß geworfen, worauf er beide Hände flach an einander, nicht auf einander, legte, die Flächen nach oben, darauf erhob er sie zum Kinn, so daß die Handballen das Kinn berührten, legte endlich die Handflächen an beide Wangen und strich sich diese so stark, daß der Mund sich wie ein Karpfenmaul öffnete. Das war das Dankgebet, zum Allah gesandt, und genau so taten alle, die Geschenke bekamen. Beim Empfange des Pferdefleisches wurde die Wange am herzhaftesten gestrichen. Nachdem nun alle Preise verteilt waren und die Kämpfer, ungefähr 30 an der Zahl, bis zur Erschöpfung ermüdet waren, erscholl plötzlich ein mit Jauchzen aufgenommenes Wort: „Aida asehai machann!" (Wohlan, eßt nun Pferdefleisch!) Sofort wurde der Halbkreis gelöst, nur die Honoratioren im kleinen Haken blieben auf ihren Plätzen, und alles setzte sich, kleine Kreise zu je 10 Mann bildend. Darauf erschienen 6 Mann mit zinnernen und messingenen Kannen, und das Händewaschen begann. Endlich nahte der große Moment, die größte Feierlichkeit des ganzen Festes. Auf 20 großen hölzernen Schüsseln wurde dampfendes Pferdefleisch herzugetragen und unter die 20 Kreise verteilt, Messer und Gabel existieren nicht, und so ging denn das tierische Verschlingen des Fleisches los. Ich benutzte diesen Moment, um zu sehen, ob die „Apaiken" ebenso gierig ihre Portionen verschlucken, während mein Hund als Gast sich zu den Männern verfügte und schöne Knochenstücke zum Geschenk erhielt. Die „Apaiken" fand ich unverschleiert und mit etwas mehr Manier ihre Fleischstücke verspeisend. Ich suchte vergeblich ein hübsches Gesicht; nur meine und meines Hundes kleine Freundin, die übrigens vollständig erwachsen aussah, machte eine rühmliche Ausnahme. Sie war allerliebst mit ihrem dichten schwarzen Haar, ihren breitstehenden großen Augen und hübschen Nase und Mund. Als sie mich erblickte, nickte sie mir freundlich zu, zeigte dabei eine Reihe prächtiger weißer Zähne, und erhob einen kleinen Knochen, sich dabei nach allen Seiten umschauend. Sie suchte wahrscheinlich ihren Retter.

Bald war alles Fleisch verzehrt, große Eimer mit Kumyß geleert, und Männlein und Fräulein gesättigt. Die Hochzeitsfeierlichkeit hatte ein Ende. Ein Teil der Gäste ritt davon, ein anderer Teil wollte übernachten, um am anderen Tage dem Ehepaar das Geleit zu geben. Ich zog mich in mein Zelt zurück, aus dem im Augenblick, als ich herantrat, eine dunkle Gestalt wie ein scheues Reh davon eilte, und im Dämmerlichte verschwand. Mein Kutscher, der in der Nähe stand, lachte, und im Zelte fand ich meinen Hund mit einem riesigen Knochenstücke vor. Ich nahm mir fest vor, eine passende Gelegenheit zu suchen, um der kleinen Wohltäterin, denn Niemand anders war es, meinen Dank zu sagen.

(Schluß folgt.)

Kunst und Wissenschaft

Ungewöhnlicher Erfolg eines wissenschaftlichen Werkes. — Wir brachten vor kurzem eine Besprechung der „Deutschen Stilkunst" von Eduard Engel (Verlag von G. Freytag in Leipzig). Nun erfahren wir aus Buchhandelskreisen, daß von diesem im September d. J. "ausgegebenen Werke schon die zehnte Auflage erschienen ist, auf jeden Monat also mehr als drei Auflagen. Dieser Erfolg kann sich vollauf messen mit den Riesenerfolgen, die uns zuweilen aus England und Frankreich berichtet werden. Offenbar ist das Interesse an sprachlichen und stilistischen Fragen in Deutschland im Steigen begriffen — ein mit Freude zu begrüßendes Kulturzeichen.

— **Ein Schauspiel von Robert v. Rengarten.** Im Verlag des Bureaus Karl Fischer (Berlin-Friedenau) ist soeben ein Schauspiel in 3 Aufzügen von unserem Landsmann Robert v. Rengarten erschienen. Der Dreiakter heißt „Der ewige Jude"; in ihm hat der Verfasser aus dem gleichnamigen Roman Eugen Sues das eigentliche Thema der Handlung, die Erbschleicherei an zwei schutzlosen Waisen, herausgegriffen. Die Tendenz des Stückes richtet sich speziell gegen den Jesuiten-Orden — auch mehr oder weniger gegen alle jesuitisch denkenden und handelnden Naturen im gewöhnlichen Leben.

Mannigfaltiges.

Eine Massenvergiftung in Amerika. In Chicago ist ein Telegramm aus Leavenworth eingetroffen, dem zufolge in dem dortigen Heim der großen Armee der Republik eine ähnliche Massenvergiftung wie im Berliner Asyl für Obdachlose stattgefunden hat. 50 Veteranen des Bürgerkrieges sind unter Vergiftungserscheinungen erkrankt. Bis jetzt sind fünf gestorben, aber das Befinden einer großen Anzahl ist so besorgniserregend, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird. Bis jetzt ist noch keine Erklärung für die Vergiftung entdeckt worden. Die Veteranen erkrankten nach ihrer Mittagsmahlzeit, die reichlich gewesen war, aber aus den gewöhnlichen Vorräten allgemeiner Art gekocht worden ist. Die Behörden haben sämtliche Vorräte mit Beschlag belegt.

— **Ein furchtbares Automobilunglück** ereignete sich, wie man aus New-York meldet, am Sonntag auf dem Wege von Trenton (New Jersey) nach New-York. Drei junge Damen kehrten mit ihren zwei Begleitern von einem Ball in Trenton zurück, als plötzlich ihr Kraftwagen gegen einen Stein stieß und die Böschung hinunter in den Delaware-Kanal stürzte. Sämtliche Insassen wurden unter die Eisdecke gezogen und ertranken. Der Lenker und der Besitzer des Automobils, Mr. Forster, konnten sich allein retten. Die Ertrunkenen wurden durch die schweren Lederschutzdecken des Automomils festgehalten und konnten sich nicht daraus befreien. Die Verunglückten sind Donald Reed, der einzige Sohn des Richters am Obergericht von New Jersey Reed, sein Freund Chester Vaucleaf und drei Töchter von bekannten reichen Familien in New York.

— **Ein unmenschlicher Erlaß im „freien" Amerika.** Die Bürger von New-York und vor allem die jungen Damen werden künftig in der amerikanischen Metropole keine postlagernden Korrespondenzen mehr führen können: der Postmeister Morgan hat erklärt, daß die Institution postlagernder Briefe in New-York jetzt abgeschafft wird und nur noch in beschränktem Maße für Fremde und Durchreisende fortbesteht. Der Postmeister scheint um die Seelenruhe der amerikanischen Jugend sehr besorgt zu sein, denn in einem Interview erklärte er: „Dieser Schritt war unerläßlich in Anbetracht der außerordentlich großen Zahl von Schulmädchen und minderjährigen jungen Damen, die auf postlagerndem Wege heimlichen Briefwechsel führten." Ein Erlaß des Postmeisters kündigt an, daß alle jungen Damen, die künftig an den Postschaltern nach postlagernden Briefen fragen, ihren Namen angeben werden müssen, worauf die Briefe direkt den Eltern zugestellt werden. Auch die Einrichtung eigener Briefkästen auf dem Postamt, die für die Geschäftswelt getroffen wurde, wird künftig streng überwacht werden. Eine Revision hat ergeben, daß nicht weniger als 50 Mädchen, Schülerinnen einer vornehmen Töchterschule, gegen die vorschriftsmäßige Gebühr von 2 Mk. im Monat ein eigenes Postfach mieteten, um für sie bestimmte Briefe empfangen zu können.

— **Vom zerstreuten Professor** erzählt der „Simplizissimus" folgende Geschichten: Universitätsprofessor M. machte kürzlich Besuch bei dem Universitätskurator, Geheimrat K. Seine Frage, ob der Geheimrat zu Hause sei, wurde bejaht. „Ach", sprach da Professor M. „dann entschuldigen Sie nur, da will ich nicht stören, da besuche ich Herrn Geheimrat lieber ein anderes Mal". — Derselbe Erlebnte machte unlängst eine Bahnfahrt. Auf einem Bahnhofe hat er eine Viertelstunde Aufenthalt und beschließt, diese Zeit zum Essen zu benutzen. Er bestellt eine Portion Gänsebraten. Der Kellner macht ihn darauf aufmerksam, daß die Zubereitung einer Portion fast eine halbe Stunde dauert und daß daher kaum Zeit sein würde, sie bis zur Abfahrt des Zuges zu essen. Da erklärt Professor M.: „So, na dann bitte nur eine halbe Portion!"

— **Gelassen.** Vom alten Geheimrat J. in X., dem durch seine Ruhe und treffenden Witz weit bekannten Kliniker, erzählt man folgendes: In einer großen Gesellschaft hat der servierende Kellner das Unglück, die Sauce über des Klinikers Glatze zu schütten. J. dreht sich ruhig um und sagt: „Meinen Sie, daß das hilft?" („Jug.")

annehmen werde. Dieser Entschluß des greisen Parlamentariers, der 14 Jahre lang das Amt des Präsidenten im preußischen Abgeordnetenhause versehen hat, war schon lange bekannt und erregte deshalb wohl Rufe des Bedauerns, aber keine Ueberraschung. — Inzwischen wurde im benachbarten Herrenhause zur Präsidentenwahl geschritten, und an die Stelle des Freiherrn v. Manteuffel Herr v. Wedel-Piesdorf zum Präsidenten des preußischen Oberhauses gewählt. Herr v. Wedel, der 74 Jahre alt ist, war 1884 bis 1886 erster Präsident des Reichstags. — Als dann nach 5 Uhr die Abgeordneten sich zur Wahl ihres Präsidenten wieder versammelten, stand es schon fest, daß Freiherr v. Erffa das Amt Herrn v. Kröchers erhalten würde. Die Wahl erfolgte durch Namensaufruf und Zettelabgabe, so daß sie längere Zeit in Anspruch nahm. Dr. Hermann Freiherr v. Erffa, geboren 1845 in Ahorn, studierte Rechts- und Staatswissenschaften sowie Landwirtschaft, machte den Feldzug von 1870 mit und übernahm dann das väterliche Majorat. Er ist seit 1885 Mitglied des Preußischen Abgeordnetenhauses.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" schreibt zu den Stichwahlen: „Der „Vorwärts" veröffentlicht eine ganze Spalte von Glückwünschen der internationalen Sozialdemokratie. Er hofft, daß die Sozialdemokratie ihren Sieg bei den Stichwahlen noch vervollständigen werde, der Sieg des Sozialismus in Deutschland sei auch ein Sieg der internationalen Sozialdemokratie. Diese Glückwünsche zeigen mit aller Deutlichkeit die Kluft zwischen den nationalen Parteien und den Sozialdemokraten. Der deutsche Reichstag ist eine Vertretung des deutschen Volkes, die Sozialdemokratie aber macht ihn zum Tummelplatz ihrer internationalen Interessen. Welcher bürgerliche Wähler will ihr dabei behilflich sein?"

Der Termin für die Stichwahl wird auch für Preußen nicht einheitlich bestimmt. Im Regierungsbezirk Kassel ist er auf den 20. Januar festgesetzt, in Breslau ist der 22., in Elberfeld-Barmen der 25. dafür in Aussicht genommen.

Der Vorstand des nationalliberalen Landesvereins für das Königreich Sachsen ersucht in einer offiziellen Erklärung alle Parteiorganisationen in den sächsischen Wahlkreisen, wo eine Stichwahl stattfindet, für den nationalgesinnten Kandidaten im Kampfe gegen den sozialdemokratischen Kandidaten entschlossen einzutreten und alles aufzubieten, um ihm zum Siege zu verhelfen. Die Nationalliberalen werden demgemäß in Plauen den Fortschrittler Günther, in Freiberg den Konservativen Dr. Wagner, in Oschatz den Konservativen Dr. Giese, in Borna den Reichsparteiler v. Liebert und in Bautzen den Reformer Gräfe unterstützen.

Wie russischen Residenzblättern telegraphiert wird, soll die Verlobung der Prinzessin Viktoria Luise, der einzigen Tochter des Kaiserpaares, mit dem Herzog Adolf Friedrich von Mecklenburg-Schwerin am Geburtstage des Kaisers, also am 27. (14.) Januar bekannt gegeben werden.

Frankreich.

Von zwei Gesichtspunkten aus betrachtet man in Pariser politischen Kreisen die bisherigen deutschen Reichstagswahl-Ergebnisse und die Aussichten für die Stichwahlen. Man fragt: 1) Wird sich in absehbarer Zeit eine Art Hegemonie des deutschen Sozialismus auf dem Kontinent fühlbar machen und welche Folgen für die weitere Entwicklung des französischen Sozialismus könnte eine solche deutsche Führung zeitigen? 2) Werden die deutschen Sozialisten ungeachtet ihres numerischen Anwachsens im Reichstage fernerhin ohne nennenswerten Einfluß auf den Kurs in der auswärtigen Politik Deutschlands bleiben? — Mit der Beantwortung der ersten Frage müsse man zuwarten, bis der für nächsten Monat nach Lyon einberufene Kongreß der in Gemeindeämtern tätigen Sozialisten Frankreichs dazu Stellung genommen hätte. Die zweite Frage gibt dem „Journal des Débats" und anderen Blättern Anlaß, zu begründen, warum die deutsche Sozialdemokratie andere Ziele verfolgen müsse als die aussichtslose Einmischung in die auswärtigen Angelegenheiten. Der „Temps" findet, es liege ein gewisser Trost für Frankreichs Staatsmänner in dem Bewußtsein, daß auch ihre Kollegen im Nachbarlande vor schwere Aufgaben der inneren und äußeren Politik gestellt seien.

England.

In Düsseldorfer unterrichteten Kreisen herrscht allgemein die Meinung vor, daß der englische Grubenarbeiter-Streik im März nicht ausbrechen werde, da alle Beteiligten, Arbeitgeber und Arbeitnehmer, vor der ungeheuren Verantwortung eines solchen Schrittes zurückschrecken. Sie nehmen vielmehr an, daß die Arbeiter zwar nicht von ihren Forderungen zurücktreten werden, daß aber die Regierung intervenieren und die Zechenbesitzer zur Annahme des Grundsatzes eines Mindestlohnes bewegen werde, der übrigens von einer Reihe von Kohlenrevieren schon früher angenommen worden ist. Man glaubt zu dem, daß auch die Bergarbeiter Konzessionen machen werden.

Die englische Presse ist mit der Zusammensetzung des neuen französischen Kabinetts im allgemeinen zufrieden und erklärt das neue Ministerium, dem alle großen Namen der Republik angehören, für lebensfähig und hoffnungsvoll. Es wird versichert, daß in den Augen des Auslandes nach den gegenwärtigen Ereignissen kein besseres Kabinett hätte entstehen können. Nur einige deutschfeindliche Blätter können nicht unterlassen, ihr Bedauern darüber auszudrücken, daß Delcassé nicht Minister des Aeußern geworden ist. Aber sie trösten sich damit, daß er wenigstens das Marineministerium behält, und daß für die Zukunft von ihm noch Großes zu erwarten sei.

Spanien.

Recht überraschend kam aus Madrid die Nachricht, daß das Kabinett Canalejas demissioniert hat. Der äußere Anlaß für den Rücktritt des für spanische Verhältnisse langlebigen Kabinetts der liberalen Sammlungspolitik hing mit innerpolitischen Schwierigkeiten zusammen. In dem großen Streikunruhen-Prozeß von Cullera war eine Reihe von Aufrührstiftern zum Tode verurteilt worden. Das Kabinett hatte dem Könige deren Begnadigung empfohlen, bis auf einen der Rädelsführer namens Cuyveta. Gegen den Rat des Kabinetts hatte König Alfons jedoch angesichts der erregten öffentlichen Meinung die Begnadigung Cuyvetas beschlossen. Dies war für Canalejas der Anlaß zurückzutreten — zweifellos aus der Erwägung heraus, daß in dem gegenwärtigen kritischen Augenblick der Marokko-Verhandlungen mit Frankreich nur ein Kabinett die Geschäfte des Landes leiten dürfe, das im vollen Besitze des königlichen Vertrauens sei. — Dieses Vertrauen ist denn auch dem z. Z. fast unentbehrlichen Canalejas vom König voll erteilt worden und der bisherige Ministerpräsident bleibt an der Spitze des Kabinetts.

Türkei.

In allem Wirrsal der inneren und auswärtigen Politik ruht in der Türkei das fortschrittliche Streben nicht. So ist vor kurzem in Kandilli der Grundstein zu einem türkischen Mädchengymnasium gelegt worden, das schon lange vom Kammerpräsidenten Ahmed Riza Bei und seiner Schwester geplant worden. Die Anstalt hat zum Ziel, türkische Lehrerinnen auszubilden, aber auch den Töchtern der höheren türkischen Schichten ein modernes Wissen zu vermitteln. Ein genaues Programm ist jedoch noch nicht festgestellt. Auch fehlen noch die geeigneten Kräfte für die Direktion und den Unterricht, die in Frankreich beschafft werden sollen. Ferner ist beschlossen, einstweilen vier junge ottomanische Mädchen auf Staatskosten zur Ausbildung als Lehrerinnen für diese Anstalt ins Ausland zu schicken.

China.

Der „Times" wird aus Peking gemeldet, daß die Verhandlungen über die Abdankung des Kaisers eifrig weiter geführt werden. Die Republikaner hätten nichts dagegen einzuwenden, wenn der Hof seinen Aufenthalt im Sommer-Palast in unmittelbarer Nähe von Peking nähme. Was die Ruhegehälter betrifft, die der Kaiserin-Witwe, dem Kaiser und den Prinzen bewilligt werden sollen, so gedenke die revolutionäre Regierung, diese recht reichlich zu bemessen und sie in der Verfassung selbst als ausdrückliche Staatsverpflichtung zu bezeichnen. Nur das Staatseigentum fällt an die Nation zurück. Was den künftigen Sitz der Zentralregierung betrifft, so neigen die republikanischen Minister zur Wahl von Tientsin hin, da sie in Peking ihre persönliche Sicherheit gefährdet glauben.

Tripolis.

Ueber das Seegefecht von Kunsida im Roten Meere hat der italienische Marineminister einen längeren Bericht erhalten. Danach haben die Italiener sieben türkische Kanonenboote erobert. Der Kommandant der italienischen Seestreitkräfte ließ das türkische Lager bei Gibaltar bombardieren, ebenso die Plätze Lohaja und Midi, um seine Absicht eines Angriffs auf die Kanonenboote zu verbergen. Die italienischen Schiffe „Artigliere", „Garibaldino" und „Piemonte" führten indes mit den türkischen Kanonenbooten, die von den Landbatterien unterstützt wurden, einen heftigen Kampf, der fast 3 Stunden dauerte und erst bei Einbruch der Nacht mit völliger Manövrierunfähigkeit der türkischen Schiffe endete. Die Türken verließen in völliger Unordnung die Schiffe, von denen sie einige auf den Strand gesetzt hatten. Die Italiener hatten keine Verluste. Am folgenden Morgen machten die Italiener die Kanonenboote vollständig unbrauchbar und nahmen die Jacht „Fauvette", die unversehrt geblieben war, in Besitz. Der Feind hatte Kunsida während der Nacht verlassen. Die Besatzungen der Schiffe hatten Munition, Materialien und Fahnen mit an Land genommen.

Locales.

Der Reichsduma-Abgeordnete Martin Schulzenberg, der Vertreter der livländischen Bauerschaft in der Reichsduma, ist gestern auf der Universitäts-Klinik für innere Krankheiten hierselbst gestorben. In der Duma ist er wenig hervorgetreten. Eine stille, zurückhaltende Natur, hat er sich zu dem Amte eines Volksvertreters nicht gedrängt, vielmehr dieses Amt, zu dem er sich offenbar selbst nicht für sehr geeignet hielt, nur mit Widerstreben angenommen.

Der im Jahre 1864 Geborene war Besitzer eines Gesindes in Kawast, das er, nachdem er hier in Dorpat die Kreisschule besucht hatte, antrat. Als tüchtiger Landwirt wurde er in den Kreisen des hiesigen estnischen landwirtschaftlichen Vereins geschätzt und trat dann im Jahre 1906 mehr hervor, als er zum Gliede des beim Baltischen Generalgouverneur berufenen Besonderen Konseils gewählt wurde. — 1906 und 1907 wurde er zum Wahlmann der Bauernschaft des Dörptschen Kreises und 1908 zum Reichsduma-Abgeordneten gewählt. Als solcher gehörte er der Partei der Kadetten an. — Dem tätigen Landwirt sagte die aufreibende Tätigkeit in Petersburg, in die er sich mit großem Pflichteifer einzuarbeiten bemüht war, wenig zu und seine Gesundheit wurde dort, wie der „Post." erfährt, stark mitgenommen. Bei der Rückkehr zu den Weihnachtsferien erkrankte er an einer Lungenentzündung und an deren Folgen ist er nun gestorben.

Im Kirchspiel Carolen ist, wie wir hören, soeben die Anstellung eines Kirchspielsarztes beschlossen worden. Im Anschluß daran wird zur Erbauung des Doktorates eine einmalige Subvention vom Livländischen Landrats-Kollegium erbeten.

Wie wir hören, ist der Predigtamts-Kandidat Adalbert Willigerode, ein Sohn unserer Stadt, am 26. Dezember in der Michaelis-Kirche zu Moskau vom Generalsuperintendenten A. Fehrmann unter Assistenz von Pastor prim. A. Kahn und Pastor emer. J. Bahrdt zum Adjunkten an der genannten Kirche ordiniert worden.

Beim Bahnhof Sagnitz ist, wie uns mitgeteilt wird, vom 1. Januar ab eine Pferdepost mit einem Stamm von 4 Pferden bestätigt worden. Der zukünftige Posthalter hat sich schon niedergelassen und bis zur offiziellen Eröffnung der Station eine provisorische Fahrgelegenheit eingerichtet.

Wie der „Retsch" telegraphiert wird, hat sich der Forstbeamte Iwanow in Wottigfer erschossen. In der Kasse der Forstei wurde ein Manco an Kronsgeldern entdeckt.

Seitens der Livländischen Gouv.-Medizinalabteilung ist dem Zahnarzt Mendelew gestattet worden, hier eine Privatklinik für Zahnkranke einzurichten.

Laut Resolution des Polizeimeisters vom 2. Januar ist 8 Fuhrleuten das Fahrrecht auf 24 Stunden entzogen worden — darunter einem für Trunkenheit, einem für die Verweigerung der Aufnahme eines Fahrgastes und einem für Belassung seines Gefährts ohne Aufsicht auf der Straße, während er sich in der Kneipe gütlich tat. Außerdem wurde einem Fuhrmann, der ein Fahrgeld über die Taxe beanspruchte, das Fahrrecht auf 48 Stunden genommen. — Im Anschluß daran sei bemerkt, daß früher den Fuhrleuten bei einem Vergehen durch die Polizei das Fahrrecht auf mehrere Tage in der Weise entzogen wurde, daß ihnen die Nummer vom Bock entfernt wurde, was sie meist nicht daran hinderte, in der Nacht ohne die Nummer ihr Gewerbe fortzusetzen, da sie in der Dunkelheit nicht kontrolliert werden konnten. Jetzt wird ihnen nicht nur die Nummer abgenommen, sondern es wird auch das Gefährt versiegelt. Das erweist sich als sehr wirksam. —h.

In letzter Zeit kommen in Dorpat erfreulicherweise verhältnismäßig wenig Diebstähle vor, da die Verbrecher, sobald sie nach Abbüßung ihrer Strafzeit aus dem Gefängnis entlassen sind, von der Polizei in ihre Heimat abgeschoben oder unter polizeiliche Aufsicht gestellt werden. Damit ist ihnen unsere Stadt als Sammelpunkt entzogen. Die meisten der jetzt noch vorkommenden Diebstähle sind auf die Unachtsamkeit oder Nachlässigkeit der Bestohlenen zurückzuführen, indem hierbei mehrenteils die unverschlossenen Wohnungen, Fenster, die versteckten Schlüssel usw. die Hauptrolle spielen, da sie zu Gelegenheitsdiebstählen verlocken.

—ch.

Wir werden ersucht, nochmals dringend zu warnen vor einer gewissen Amanda Brawmann, die, stellenweise unter Vorweisung ihres Passes und stets unter Vergießung ungezählter Tränen über ihr angeblich unverdientes, schweres Schicksal und Hervorkehrung ihres angeblich makellosen Rufes, sich gerade jetzt während der Weihnachtstage in einer ganzen Reihe von Häusern recht bedeutende Geldgeschenke erbettelt hat. Wie uns versichert wird, ist die Genannte einer Unterstützung keineswegs würdig und die meisten von ihr gemachten Angaben sind unwahr. Helfen könnte man ihr nur, indem man sie auf den Weg geordneter Arbeit führt. Dieselbe Amanda Brawmann ist, wie in unserem Blatte bereits erwähnt, unlängst wegen einer Reihe von Ladenschwindeleien mit der Polizei in Berührung gekommen.

Im Saale der „Bürgermusse" findet am Sonntag eine Vorstellung des russischen Theaters „Miniatures" statt. Ein solches Theater erscheint hier zum ersten Male. Näheres ist aus dem Inseratenteile unseres Blattes zu ersehen.

Nach längerer Pause wird Frl. Erica Besserer, unsere ausgezeichnete Geigerin, wieder einmal in ihrer Vaterstadt sich hören lassen, indem sie am 27. Januar hierselbst ein Konzert veranstalten wird. Mit Spannung darf man ihrem Auftreten entgegensehen, hat sie doch soeben, am vorgestrigen Abend, in Riga mit glänzendem Erfolge konzertiert. Alle Rigaer Blätter sind ihres Ruhmes voll; so schreibt in der „Rig. Rdsch." Hans Schmidt unter anderem: „Die Solistin des gestrigen Konzerts des Rigaer Symphonie-Orchesters, die Violin-Virtuosin Erica Besserer, erwies sich als aus der Schule Joachims hervorgegangen. Es ist dieselbe Paarung von geistigem Klassizismus und technischem Modernismus, wie sie dieser Alt- und Großmeister übte und lehrte, die auch sie bekennt und bewährt. Ihre Denkart trägt den nämlichen Stempel vornehmer Stilreife und schlichten Gefühlsadels und ihre Spielart bekennt sich ebenso zum Grundsatz Tartinis (des nachweislichen geigerischen Ahnen Joachims) als es die seine tat: „Gutes Klingen braucht gutes Singen." Wohl mit allem Bedacht hatte die Künstlerin denn auch für ihre Hauptnummer die Gesangs-Szene von Spohr gewählt, die sie zu wirklich vokalem Eindruck und beseelter Wirkung brachte. Mit nicht allzu großer Stimme zwar, doch mit rein gebildetem Ton und sympathischem, individuellem Timbre sang sie das schöne Stück, in der Cantilene wie in der Koloratur gleich gewählten Geschmack wie geschmeidige Fertigkeit bekundend."

Zu Holz für die Armen sind bei der Expedition unseres Blattes eingegangen: von N. P. 50 Kop. — mit dem Früheren 56 Rbl. 50 Kop. Die Expedition der „Nordl. Ztg."

Für die notleidenden Glaubensgenossen in Orenburg sind bei der Expedition unseres Blattes eingegangen: von J. und A. F. 2 Rbl., O. N. 5 Rbl., S. v. G. 1 Rbl., N P. 1 Rbl. — mit dem Früheren 1017 Rbl. 72 Kop.

Die Expedition der „Nordl. Ztg."

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

St. Petersburg, 4. Januar. Im Marien-Theater brach sich gestern während einer Probe zur Oper „Tristan und Isolde" der bekannte Schauspieler Sibirjakow ein Bein. Das Unglück entstand dadurch, daß ein Gerüst, auf dem sich der Chor nebst Sibirjakow befanden, zusammenbrach. Insgesamt trugen 20 Personen Verletzungen davon. Sibirjakow trug außerdem auch noch eine Gehirnerschütterung und Kontusionen davon.

Simbirsk, 4 Jan. Im Kreise Ardatow wurden bei den öffentlichen Arbeiten durch einen Erdrutsch 15 Personen verschüttet.

Lublin, 4. Jan. Bei einem jüdischen Juwelier wurden Juwelen im Betrage von 2000 Rbl. gefunden. Man glaubt, daß sie in Tschenstochau geraubt sind; doch hat sich die Annahme bisher noch nicht bestätigt.

Nowotscherkask, 4. Jan. Im Taganroger Bezirk wurde das Bergwerkkontor von Kolberg von einer Räuberbande überfallen. Während der Schießerei wurde ein Angestellter verwundet und ein Räuber getötet. Die anderen ergriffen die Flucht.

Beim Olga-Dorf wurde die Post von Räubern überfallen. Die Postillone schlugen den Angriff jedoch zurück.

Charbin, 17. (4.) Jan. Der neue Amban von Kobdo Kunsan begab sich über Urga nach Zizikar, um im Auftrage der Pekinger Regierung mit den Mongolen wegen der Aufhebung der Unabhängigkeit der Nord-Mongolei zu unterhandeln.

Berlin, 17. (4.) Jan. Die Nachrichten der Pariser Blätter, daß Bethmann Hollweg, Asquith und San Giuliano in Sima eine Zusammenkunft haben werden in Sachen des türkisch-italienischen Krieges werden von der „Pet. Tel.-Ag." auf Grund einer Information aus kompetenter Quelle dementiert.

Der Automobilist Nagel hat die Kontrollstation 48 um 1 Stunde vor dem Start der Berliner Automobilisten passiert.

Stuttgart, 17. (4.) Jan. Um 6 Uhr 10 Min. morgens wurde in Stuttgart ein starker Erdstoß verspürt. Gleichzeitig wurden in Ebingen 2 sehr starke Erdstöße verspürt.

Wien, 17. (4.) Jan. Eine internationale Kommission zur Petroleum-Frage ist eröffnet worden unter Beteiligung von Delegierten der meisten Staaten Europas und Amerikas.

Paris, 17. (4.) Jan. Die französische Regierung hat bei der italienischen wegen der Wegnahme des Dampfers „Karthago" eine Vorstellung gemacht. Die Frage wurde zur Entscheidung Juriskonsulten vorgelegt.

London, 17. (4.) Jan. Der 1910 in der Mongolei gewesene Reisende Price veröffentlicht in der „Times" einen Brief, in dem darauf hingewiesen wird, daß schon damals China sich sehr bemühte, die Mongolei unter eine direktere Kontrolle Pekings zu bringen. Die Mongolen wurden sowohl von ihren Fürsten als auch von den chinesischen Beamten und der buddhistischen Geistlichkeit schrecklich drangsaliert. So sei es natürlich, daß sie Rußland zu neigen. Jeder, der die Mongolei besucht hat, könne die russische Politik leicht verstehen. Rußland habe bedeutende Handelsinteressen in der Mongolei, denen die Kolonisationspolitik der chinesischen Regierung schwere Schläge versetzt habe. Großbritannien habe kein Recht zur Entrüstung über Rußland, das die Mongolei in einen Pufferstaat zu verwandeln bestrebt sei behufs Verteidigung gegen den chinesischen Andrang, denn Großbritannien selbst beabsichtige, eine ähnliche Politik in Tibet durchzuführen.

Manchester, 17. (4) Jan. In Lancashire sind in der Baumwoll-Industrie die Arbeiten wieder aufgenommen worden. Falls nach Ablauf eines halben Jahres kein Vertrag zwischen Arbeitgebern und Arbeitern zustande kommt, verpflichten sich beide Seiten, in der Frage der nicht-organisierten Arbeiter ohne vorhergehende Absage an das Abkommen für ein halbes Jahr nichts zu unternehmen.

Rom, 18. (5.) Jan. Der dem Ministerkabinett nahestehende „Popolo Romano" konstatiert, daß die in der österreichischen Presse aufgetauchte Meinung, das österreichisch-italienische Verhältnis bedürfe einer Aufklärung, auf einem Mißverständnis beruhe. Alle Gerüchte von beiderseitigen Truppenanhäufungen an der italienisch-österreichischen Grenze entsprächen nicht den Tatsachen.

Madrid, 17. (4.) Dez. In der Provinz Valencia wurde der Kriegszustand aufgehoben.

Konstantinopel, 17. (4.) Jan. In geschlossener Senats-Sitzung wird der Kommissionsbericht über die Auflösung des Parlaments geprüft. Anwesend sind alle Minister mit Ausnahme des Großwesirs. Nach langen Debatten sprach sich der Senat mit 39 gegen 5 Stimmen für die Auflösung aus.

Peking, 17. (4.) Jan. Das Attentat auf Juanschikai wird den Republikanern zugeschrieben; nach anderer Version den Mandschus oder fanatischen Revolutionären, die aus eigener Initiative gehandelt haben. Durch Glassplitter der Equipagenfenster wurde Juanschikai leicht verletzt. Er fehlte auf der Ministerrats-Sitzung.

In Deutschoufu in der Provinz Schantung landeten 300 Republikaner und bemächtigten sich ohne Kampf der Stadt.

Hankau, 17. (4.) Jan. Die Regierungstruppen haben sich 60 Kilom. von der Stadt im Dorf Santsjan befestigt. Ihre Linie erstreckt sich 150 Kilom. lang. Die Hauptstreitkräfte sind beim Tunnel von Henan konzentriert. Die Republikaner haben mit 120 Maschinengewehren bei Tscheitsjawan Stellungen inne. Ihre Hauptstreitkräfte stehen bei Wanni. Am Sonnabend fand ein Gefecht der Vorhut beider Gegner statt. Der Zugverkehr ist eingestellt.

Mukden, 17. (4.) Jan. Auf der Durchreise nach Peking besuchte der Mongolenfürst Darjowan den Generalgouverneur. Er erklärte, die Fürsten der Süd-Mongolei würden sich der Unabhängigkeitserklärung der Nord-Mongolei nur im Falle des Sturzes der Mandschu-Dynastie anschließen.

Tschifu, 17. (4.) Jan. Auf Transportschiffen treffen 2000 Mann revolutionärer Truppen morgen hier ein. Gegen 100 Polizisten und 180 Mann Regierungstruppen meuterten und erbrachen die Arsenale, um sich mit Waffen zu versehen. Verhaftet wurden 80 Mann. Sonst herrscht Ruhe. — Die Städte Tentschufu und Wansjan schlossen sich den Revolutionären an.

Tokio, 17. (4.) Jan. Der japanische Professor Soedsima Terao wurde zum juridischen Rat der chinesischen republikanischen Regierung berufen.

Nach Meldung des „Asachi Simbun" ersuchte Marquis Inouye die Tokioter Banken, Einzelabmachungen über Anleihen der kämpfenden Parteien in China zu vermeiden und solche gemeinsam zu beraten. Diese Bitte steht im Zusammenhang mit der Ankunft von Emissären Sunjatsens in Japan zur Aufnahme einer garantierten Anleihe.

In Osaka sind 5268 Häuser niedergebrannt, 8 Menschen umgekommen und viele verletzt. Die Verluste betragen 25 Mill. Jen.

Fez, 17. (4.) Jan. General Dalbiez unternahm Sonntag zusammen mit den Sultanstruppen einen Vorstoß gegen den Feind, der sich in Unordnung unter großen Verlusten zurückzog. Die Franzosen setzten seine Verfolgung 2 Tage lang fort; sie verloren 6 Verwundete.

Buenos Aires, 17. (4.) Jan. Die Regierungstruppen in Assuncion wurden von den Revolutionären geschlagen. Die Straßen sind mit Leichen übersäet.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Den 6. Januar 1912 zum Epiphaniasfest:
Um 11 Uhr Festgottesdienst.
Predigttext Johannes 10,16.
Prediger: Pastor P. Stahf.

St. Johannis-Kirche.

Den 6. Januar Epiphanias:
Hauptgottesdienst ohne Abendmahl um ½11 Uhr. Predigt-Text: Luc. 2, 29—32.
Prediger: Schwartz.

Eingegangene Liebesgaben:

Für die Armen am 4. Advent 2 Rbl. 14 Kop. + am 2. Weihnachtsfeiertage 2 Rbl. 2 Kop.; für die St. Johannis-Witwen am Weihnachtsabend 94 Rbl. 27½ Kop.; für die Armen zu Weihnachten 76 Rbl., zu Holz 11 Rbl. 50 Kop.; für die Predigten und Schriften 2 Rbl. 5 Kop.; für die Kirchenremonte 4 Rbl. 77 Kop.; für die Notleidenden in Orenburg Kollekte am 1. Weihnachtsfeiertage 31 Rbl. 85 Kop. + 16 Rbl.; für die freiwillige Selbstbesteuerung 18 Rbl. 50 Kop.; für die St. Johannis-Kirchenschule 5 Rbl.

Herzlichen Dank! Wittrock.

Todtenliste.

Generalmajor der Kavallerie a. D. Baron Emil Oskar v. Rahden, † im 71. Jahre am 31. Dez. zu Mitau.

Alexander Jegorowitsch Lange, Präses des Turnkreises „Martyschkino", † zu Petersburg.

Julie Reishoff, geb. Weidenbaum, † am 29. Dez. zu Moskau.

Tischlermeister Jaan Kusik, † im 61. Jahre am 31. Dez. zu Dorpat.

Gustav Schlater, † im 71. Jahre am 31. Dez. zu Petersburg.

Staatsrat Dr. med. C. v. Stürmer, † im 66. Jahre am 1. Jan. zu Dorpat.

Gully Landesen, † im 58. Jahre am 31. Dez. zu Dorpat.

Lehrerin Charlotte Michelson, † im 77. Jahre am 31. Dez. zu Dorpat.

Adelaide v. Scholtz, Oberin des Kindersanatoriums, † am 2. Jan. zu Zarskoje Sselo.

Arthur Sparrow, † am 31. Dez. zu Petersburg.

Karl Westberg, † am 31. Dez. zu Petersburg.

Michael Eeck, † im 91. Jahre am 31. Dez. zu Moskau.

Friederike Augusta Neumann, † am 2. Jan. zu Petersburg.

Ferdinand Henning, † im 80. Jahre am 3. Jan. zu Petersburg.

Reichsduma-Abgeordneter Martin Schulzenberg, † im 48. Jahre am 4. Jan. zu Dorpat.

Pastor Wladimer Thumim, † im 46. Jahre am 1. Jan. zu Riga.

Ali Baron v. der Osten-Sacken (Kind), † am 1. Jan. zu Talsen.

Evelina Regina Burkewitz, geb. Woit, † am 31. Dez. zu Riga.

Aeltester der St. Kanuti-Gilde Wilhelm Karl Wieckmann, † im 73. Jahre am 3. Jan. zu Reval.

Pauline Steinberg, geb. Kasewitz, † am 2. Jan. zu Reval.

Johanna Elisabeth Fischer, geb. Schildhauer, † im 84. Jahre am 1. Jan. zu Libau.

Schlossermeister Wilhelm Schwank, † am 31. Dez. zu Hasenpoth.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 5. Januar 1912.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	786.2	785.0	785 5
Lufttemperat. (Centigrade)	—12.2	—8.1	—7.9
Windricht. (u. Geschwind.)	NE2	NNE1	NE3
Bewölkung (Zehntel)	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts 12.5
2. Niederschläge 0 2
3. Embachstand in Centim. —

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Mäßige Kälte; strichweise Niederschläge.

Kursbericht

Riga, 3. Jan 1912.

	Käuf.	Verk.
4½% Kurl. Stadt-Hypoth.-Ver.-Pfandbr.	85½	—
5% Livl. Stadt-Hypoth.-Ver.-Pfandbr.	95	—
5½% Rigaer Stadt-Häuser-Pfandbriefe	101½	—
4½% Rigaer Stadt-Häuser-Pfandbriefe	95	96
5½% Rigaer Hypoth.-Ver.-Pfandbriefe	99½	—
5% Rigaer Hypoth.-Ver.-Pfandbriefe	95	—
4½% Livl. Pfandbr.	—	96
4% Livl. Pfandbr.	86	87
4½% Kurl. Pfandbr.	96	97
4% Kurl. Pfandbr.	89	90
4% Estländ. Pfandbr.	88	—

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Съ разрѣшенія Г. Попечителя Рижскаго Учебнаго Округа я открываю въ гор. Юрьевѣ

частные женскіе курсы

для подготовки взрослыхъ дѣвицъ къ испытаніямъ на званіе домашней учительницы.

Пріемъ прошеній съ 5-го января ежедневно отъ 11—12 час. дня.

Начало занятій 16-го января.

Каштановая 25, I этажъ.

Е. Кривушá.

Mit Bewilligung des Herrn Kurators des Rigaschen Lehrbezirks eröffne ich im Januar 1912 in Jurjew

Weibliche Privat-Kurse

zur Vorbereitung junger Mädchen für das Lehrerinnen-Examen.

Anmeldungen empfange ich vom 5. Januar täglich von 11—12 Uhr.

Kastanien-Allee 25, I. Etage.

E. Kriwuscha.

Technikum. **I. St. Ptg. Polytechnische Kurse** Technikum.

Gr. Ruzheinaja 6, Teleph. 99-90.

Eröffnet Annahme von Gesuchen für das **Frühjahrs-Halbjahr** (für d. erste Semester).

Abteilungen: Ingenieur-, Architektur, Elektrotechnische, Mechanische, Landmess- u. Kommerz-ökonomische.

Auskünfte werden unentgeltlich erteilt u. per Post versandt durch die Kanzelei nach Erhalt von 10 Kop. in Postmarken.

Bei den Kursen funktioniert eine Schule für Chauffeure.

H. Treffners Privatgymnasium

mit Rechten

verbunden mit Vorbereitungsklassen und einer Schulpension.

Der Unterricht beginnt am 10. Januar 1912 und die **Aufnahmeexamina der neuen Schüler am 7. Januar 1912.**

Nähere Auskunft erteilt mündlich und brieflich in der Pferdestr. 2, Jurjew — Livland, **Hugo Treffner.**

Zahnklinik von Zahnarzt **Mendelew.**

Ritterstrasse Nr. 8.

Empfang von Zahn- und Mundkranken den ganzen Tag.
Anfertigung künstlicher Zähne.

Mässige Preise.



Das neue Preisverzeichnis
über
Gemüse-, Blumen-, Feld- und **Gehölz-Sämereien, Obstbäume, Fruchtsträucher, Rosen** etc. für
1912
ist **erschienen** und wird auf Wunsch umsonst und postfrei zugesandt.

Carl Will in Dorpat
Telephon 288.

Malz-Extract.

Droguerie S. von Kieseritzky.

ZOMAROM



4 Kop. 4 Kop.
Delikatess Bouillon in Würfeln

Vertreter Gebrüder Hosiasson, Riga.

Süddeutsche Monatshefte

unter Mitwirkung von Josef Hofmiller, Friedrich Naumann, Hans Pfitzner, Hans Thoma

Herausgegeben von Paul Nikolaus Cossmann.

REDAKTION:

Postadresse: Redaktion der Süddeutschen Monatshefte, München.

Sprechst.: München, Königinstr. 103 III, Samstags von 3 bis 5 Uhr.

TELEPHON: Nr. 3658.

Adresse des Verlags: Adolf Bonz & Comp., Stuttgart.

Arbeits-Journale

hält stets auf Lager

C. Mattiesen.

ЗАИКАНІЕ

Лечебн. Институт. Пров. М. Г. ВАГНЕРЪ, СПб. Екатер. кан. 72. Пансіонатъ. Пр. 12—5 и 5—8 по праз. 2—3. Услов. безпл. Для самолеч.: Аппаратъ и руков. Государ. Патентъ № 19825.

Deutscher Verein O.-G. Dorpat.

Der Unterricht in der **Elementar- und Bürgerschule** beginnt am 9. Januar.

Anmeldungen werden **am 7. Januar** in der Elementarschule von 3—4 Uhr, in der Bürgerschule von 1—2 Uhr nm. entgegengenommen.

Die Schulverwaltung.

Aufnahmeprüfungen

nach den Weihnachtsferien am **14. Januar. Anmeldungen** vom 7. Januar an in d. Sprechst. 5—6 nachm.

Amalie Salomon.

Deutscher Kindergarten

und

Vermittelungsklasse.

Beginn v. Spiel, Arbeit und Unterricht am 16. Januar 1/4 10 Uhr morg.

Anmeldungen nimmt vom 11. Januar an tägl. v. 11—12 entgegen

Jakobstr. Nr. 58. Elly Schütze.

Stunden in der **doppelten Buchführung, Handelskorrespondez** und im **Kaufmännischen Rechnen** erteilt

Artur Lieberg,
Lehrer der Handelsfächer.
Karlowa-Str. 73. 11—12 vorm.

Zu meinem

Schneiderkursus

(Favoritmethode-Dresden) können sich noch einige Schülerinnen melden. **Beginn am 9. Januar.**

Helene Ulmann, Peplerstr. 25.

Diplom. Lehrerin

erteilt Stunden, auch Nachhülfe in allen Fächern d. mittl. Lehranstalten. Zu erfragen bei Fr. Dr. Kengsep, Jakobstr. 6, von 2—3.

Student d. Univ., erfahr. Repet., bereitet erfolgreich vor in alle Klassen der mittl. Lehranst. u. zum Erlangen der Zeugnisse als: Abitur., Freiwill. I. u. II. Kat., Apothekerlehrl., Hauslehr. etc. Gartenstr. 5, Q. 7, tägl. v. 12-1 U. nm.

Latein und Griechisch

unterrichtet mit Erfolg ein erfahrener Spezialist — Ausstellungsstr. 8, Q. 3, II. Stock, v. 2 1/2—3 1/2 Uhr nachm.

Уроки музыки

дает свободн. художник, пианистка, окончившая Лейпцигскую и Петерб. консерв. — Ботаническая 38, кв. 5. Дома отъ 10—12 и 3—4.

Zum Mitunterricht

(1. resp. 2. Schuljahr) werden 2 Kinder gewünscht. Näheres — Jakobstr. Nr. 28.

Gesucht 1 oder 2 Knaben zum **Mitunterricht,** Vorbereitung ins Gymnasium. Daselbst finden **Pensionärinnen** freundliche Aufnahme und Nachhilfe in allen Schulfächern — Marienhofsche Str. 10, Qu. 3.

Ein grösserer

Schüler

aus gutem Hause findet Pension bei **Dr. Otte,** Peplerstrasse Nr. 25.

Pensionäre

finden freundliche Aufnahme — Petersburger Str. 30, 2 Treppen.

Pensionäre

können aufgenommen werden in einer deutschen Familie. Umgangssprache: russisch und deutsch — Marktstr. 20, im Hofgebäude bei Lehrer Thomson.

Pensionäre

finden Aufnahme bei Dr. **Etzold,** Teichstr. 65. Daselbst sind auch Zimmer mit besonderem Eingang bei voller Pension abzugeben.

In einer deutschen Familie können 2 Schüler als

Pensionäre

aufgenommen werden — Jakobstr. 21.

---

1 Pensionär

findet freundliche Aufnahme — Stern-Str. 45, Qu. 3.

Pensionäre und Pensionärinnen

finden freundliche Aufnahme — Jakobstr. 38, Qu. 5.

Eine Schülerin

kann gute Pension finden — Fischer Str. 6, Qu. 5.

Eine Schülerin

findet freundl. Aufnahme in meiner Pension — Sternstr. 69, oben rechts.

Eine Kassiererin und junge Mädchen

als **Verkäuferinnen** für die **Jahrmarktszeit** werden gebeten, sich zu **melden Freitag** d. 6. Januar in der Tabakshandlung **O. Willmann & Ko.**

„JLLUSION“

S. Dshigit. — Telephon 86.

Den 6., 7., 8. und 9. Januar 1912.

Das Reich der Finsternis.

Grandioses künstlerisches Drama in 2 Teilen. Die Länge des Bildes ist **735 Meter.**

Pathé-Journal. Letzte Ausgabe. | **Damen-Wettschwimmen in Amerika** — Naturaufnahmen. | **Mittel gegen Eifersucht.** Gr. fidel. Kom. d. Firma Vitagraph.

Freitag, den 6. Januar Anfang um 2 Uhr nachm.

Die Filiale der Rigaschen Wäschefabrik L. GOERBER

wird am 7. Januar **eröffnet.**

Stand: **Rathaus,** im Tabaksmagazin **O. Willmann & Ko.**

Begleiterin zum Gesang

gegen Austausch prakt. Uebung im Russischen **gesucht.** Off. sub 333 an die Exp. dieses Blattes.

Maschinen-Schlosser

für Dorpat **gesucht.** Muß elektr. Licht- und Kraftbetrieb und einschlägige Reparaturen kennen. Offerten mit Zeugnisabschriften unter „M. S. 100“ an die Expedition dieses Blattes.

Brauerei-Böttcher

gesucht mit guten Zeugnissen und Ausweis von längerer Tätigkeit in diesem Spezialfache.

Brauerei „Tivoli“.

Apotheker-Lehrling

(mit Praxis) für die Apotheke in Luga gewünscht. Russisch und Estnisch erforderlich. Gefl. Offerten an **E. Dabbert,** p. Rigaer Stadt-Diskontobank, **Riga.**

Lehrling

mit den nötigen Schulkenntnissen **kann sich melden.** Uhrenhandlung

H. Tillemann
Firma E. Kiwastik.

Landwirt

mit langjähr. Praxis **sucht eine Stelle** als Viehpfleger, Käsemeister oder Tier-Feldscher. Versteht Milchprodukte I. Qualität zu verfertigen, erfahren in der Viehfütterung, Pflege und Impfung, ist als Gutsverwalter tätig gewesen und kennt verschiedene Feldsysteme. Adr.: Юрьевъ, лифл., до востреб. Я. Рымъ.

Ein junger Koch

sucht eine Stelle hier oder zum Verreisen — Schloßstraße 24. A. Alop.

Gesucht ein deutsch-sprechendes

Kindermädchen

zu größeren Kindern. Zu sprechen von 10—1 Uhr — Philosophenstr. 10, part.

Ein anständiges, deutsch-sprechendes

Mädchen

mit guten Attestaten wird zum Alleindienen in eine kleine Familie **gesucht** — Karlowastr. 29-a, Pension Kraus, b. 10-12.

Eine Magd

die russ. oder deutsch versteht, für eine kleine Familie zum Alleindienen **gesucht** — Großer Markt 6, III. Etage. Persönl. zwischen 10—3 Uhr.

Ein 15-jähriges

Mädchen

das deutsch versteht, **sucht** eine Stelle in die Stube oder zu Kindern. Näheres zu erfragen in der Exp. dieses Blattes.

Alexander-Str. Nr. 8

Im Hof

ist zu haben

Blindenarbeit

zu herabgesetzten Preisen, als

Brauerei-, Brennerei- und Meierei-Bürsten

sowie verschiedene **andere Bürsten** und **Gossenfussmatten.**

Um gefälligen Zuspruch bittet

W. Rosenthal.

Ein mittelgrosses



Gut

in Nordlivland wird verkauft. Anfragen sind zu adressieren: Werro, poste restante A.

Thalia-Theater.

Vom 6. bis 9. Januar 1912.

!!! Grandioses Doppel-Programm !!!

„Poliewkat.“

Eins der schönsten u. von den ersten Künstlern bestens gespieltes Drama.

Die Launen d. Millionärs. Aeusserst komisches Bild. | **Der Blumenstrauss als Kuppler.** Komödie.

Ansichten von d. Bretagne. Herrliche Naturaufnahmen. | **Nah — aber unerreichbar.** Humoristisches Bild.

„In den Gebirgen Kaliforniens.“
Drama aus dem Leben der Bergbewohner.

„ВЮРГЕРМУССЕ.“ Въ воскресенье, 8 янв. с. г.

Всероссійское турнэ театра **„Миніатюръ“** Петербургскій ансамбль.

Новый жанръ! Новый планъ инсценировки. 6 пьесъ въ одинъ вечеръ, 6 отдѣлн. номеровъ 6.

!!! ВЪ ОДИНЪ ВЕЧЕРЪ !!!

Опера, балетъ, драма, комедія, мело-моно-мимо-драма, пародія, шаржи, музыка, тантомескъ, краски, эскизы, гротескъ, шутки и проч.

Собственныя оригинальныя декораціи, работы художника Е. Ф. Бауера, аксессуары и электрическіе эффекты привезены изъ Петербурга.

Вся пьесы идутъ въ сукнахъ. Собственный оригин. репертуаръ „Миніатюръ“.

Составъ труппы:

г-жи М. Н. Вичъ, С. И. Игнатьева, М. А. Горева, А. В. Челидзе, Н. И. Шадурская; г. г. К. А. Дагмаровъ, В. А. Карнѣевъ, Н. А. Паули, Е. К. Потоцкій, А. Ф. Трубецкой, Н. Т. Успенскій и др.

Начало въ 8 1/2 ч. вечера. Аккомп. Н. А. Паули.

Билеты отъ 2 р. 10 к. до 42 коп. продаются въ маг. Г. Цирка, Рыцарская 26, а въ день спектакля съ 6 ч. въ кассѣ театра. — Подробности въ афишахъ.

Ball-Hemden
Ball-Shlipse
Ball-Handschuhe
Ball-Fächer
Ball-Strümpfe

empfiehlt in reicher Auswahl zu bekannt billigen Preisen **B. Genss**
Ecke der Kühn- u. Budenstr.

Moderne Perlstoffe

erhielt in neuer Auswahl

Luise Schwarz
Gr. Markt Nr. 1.

Ball-Handschuhe

empfiehlt in allen Farben u. Längen

Handschuhmacher
HELLER
Ritterstr. 3.

Auch Bestellungen werden nach Mass angenommen.

Moderne Handarbeiten

werden eingerichtet und ausgeführt

L. Ehrhardt
Ritterstr. 5.

Zur Zeit des Jahrmarktes Eingang **S. Part.**

Guter

Baugrand und Sand

zu verkaufen. Näheres Breitstr. 6 im Hof.

Wiener Conditorei.

Empfehle **gefüllte Bonbonnièren** zu mässigen Preisen, **Tafel-Schokoladen** in diversen Preislagen, Konfekt und Pomade, Marzipan u. Schokolade, Curmeliertes, verzuckerte Früchte, Schokoladenplätzchen, Makronen, Teebrot. — Bestellungen auf Torten, Kringel, Blechkuchen und alle Arten **Gefrorenes** werd. prompt effektuiert.

Sonntags **Wiener Kaffeebrot.**

Empfehle mein reichhalt. Lager an

Woll.- Mode- und Kurzwaren

Luise Schwarz
Gr. Markt 1.

Ein Fahrpelz

wird zu kaufen gesucht. Gefl. Off. erbeten — Russische Str. Weinhandl.

Herren-Kravatten

werden angefertigt aus eigenem und zugebrachtem Stoff. Fertige Kravatten sind stets vorrätig — Steinstrasse 19, im Hof rechts oben.

Pixavon

wieder erhalten.

Mag. K. Juergenson
Droguerie, Promenadenstr. **14.**

Gute wachsame

Hofhunde

zu verkaufen — Pleskauer Str. 90.

Eine Sammelstelle für gebrauchte Postmarken

zum Besten der Anstalt „Marienhof“

hat freundlichst

Herr Hugo Werner

in seiner **Wiener Conditorei** (Johannis-Str. 7) eröffnet. Er ist bereit die gesammelten Marken zu empfangen und mir zu übermitteln.

Ernst Mickwitz, Pastor zu Fellin.

D. H.-V.

Schlittschuhbahn.

Freitag, den 6. Januar

Militär-Musik

von 4—6 Uhr.

D. H.-V.

Freitag, d. 6. Jan.

Frühstücks-Konzert

von 12—2 Uhr.

Der Oekonom Ed. Grewing.

Skating Rink.

Freitag, d. 6. Januar

grandioser

Maskenball

4 Preise.

Sacklaufen

mit Preisen. Springen über Stühle, Fahren zwischen brennenden Lichten und andere ähnliche Nummern.

Orchester-Musik. Neue Rollschuhe. Vorzugskarten sind ungültig. **Entree** 50 Kop., für Masken 30 Kop.

Anfang 9 Uhr abds.

Wiener Café

Johannis-Strasse Nr. 7.

Empfehle einen sehr reichhaltigen **Lesetisch.**

Als Getränke: Bouillon, Karlsbader Kaffee, Schokolade, Tee, Milch, Brauselimonade, Selters und diverse Frucht-Limonaden.

„Thermos“

zum Warmhalten von Speisen und Getränken, 24 Stunden und länger.

Droguerie S. von Kieseritzky.

Weisse Diener-

Handschuhe u. Shlipse

empfiehlt recht billig

B. Genss
Ecke der Kühn- u. Budenstr.

Gesucht

sofort ein **möbl. Zimmer.** Off. an die Expedition dieses Blattes sub Z. 3.

---

2 Zimmer

nebst Küche für 12 Rbl. monatlich **zu vermieten** — Wallgraben 14. Zu erfragen parterre.

Zimmer

gut möbliert (sep. Eingang), an Herren **zu vermieten.** Off. sub A B an d. Exp. d. Bl.

Ein großes Zimmer

ist **zu vermieten** — Schloßstraße 22.

Teichstraße 48 sind 2 kleine möbl.

Zimmer

einer stillebenden Dame **zu vermieten.** Zu besehen von 3—4.

Ein helles Zimmer

mit Pension kann einer oder zwei Personen abgegeben werden — Industriestraße Nr. 5, III. Stock, links.

---

2 Familienwohnungen

von 6 Zimmern mit Küche und 2 Zimm. mit Küche **zu vermieten** — Johannis-Str. 24, neben der Universität. Näheres: Apotheke A. Hirschfeldt.

Eine gut renovierte

Familienwohnung

von 6 Zimmern und eine von **3 Zimm. zu vermieten** — Gildenstr. 3.

Verloren

am 4. Januar ein **goldenes Ketten-Armband** mit dem Zeichen M. G. 1906. Abzugeben gegen Belohnung in der Expedition des „Postimees“.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung“ aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: H. J. (5 Br.); A. B. 1 (2 Br.); K. L.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (für's Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 30 Kop. (für's Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 2[illegible] Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 5. Sonnabend, den 7. (20.) Januar 1912

COGNAC SCHUSTOFF

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Der Synod protestiert gegen die Einmischung der Duma.
Der österreichische Thronfolger trifft mit Gemahlin zum Geburtstage Kaiser Wilhelms ein.
Erzherzogin Maria Theresia verunglückt.
Ein neuer französischer Dampfer von den Italienern beschlagnahmt.
Französischer Flieger tödlich verunglückt.
In Norwegen sollen die Frauen Wahlrechte und Staatsdienstrechte erhalten.
Kämpfe in Tripolis.
Blutige Schlacht in Equador.

Hofrat Dr. med. Wächter, in Chemnitz, schreibt: Nach meinen Versuchen mit dem natürlichen **Franz Josef**-Bitterwasser kann ich bestätigen, dass die abführende Wirkung desselben eine sehr prompte ist und keinerlei Beschwerden vor der Stuhlentleerung beobachtet wurden. — Erhältlich in Apotheken und Mineralwasserhandlungen.

Inland.

Rußland und die mongolische Krisis.

Das Ministerium des Aeußern dementiert kategorisch die von der „Now. Wr." ausgesprengten Gerüchte, daß China bereit sei, die Mongolei an Rußland abzutreten, falls dieses eine chinesische Anleihe von 100 Mill. Tael placiert. China habe nie etwas derartiges vorgeschlagen. Selbst wenn China die Mongolei Rußland anbieten sollte, würde die russische Diplomatie dieses Angebot ohne Besinnen ausschlagen, da die Mongolei zum ersten Zankapfel zwischen Rußland und China werden würde.

Der russische Standpunkt ist, wie ein russischer Diplomat der „Retsch" versichert hat: Völlige innere Autonomie der Mongolei als Vasallenstaat Chinas. Von diesem Gesichtspunkte aus habe Rußland die Vermittelung zwischen China und der Mongolei übernommen. Seitens der Chinesen ist noch keine Antwort auf den russischen Vermittelungsvorschlag erfolgt, so daß noch garnicht feststeht, ob der russische Konsul an den Verhandlungen zwischen dem Delegierten der Pekinger Regierung und dem Chutuchta teilnehmen wird. Auch ist die Größe der Vollmachten des Pekinger Bevollmächtigten Kuesang noch nicht bekannt. Jedenfalls erleichterten die Mongolen jetzt die Aufgabe der russischen Diplomatie sehr, da unter ihnen eine Strömung zu Gunsten des Verzichts auf die völlige Loslösung von China entstanden sei und sie mit der inneren Autonomie, wie sie die russische Diplomatie im Auge habe, sich bescheiden wollen.

Die Moskauer Blätter melden, wie die „Pet. Ztg." referiert, daß die Pekinger Regierung einen Protest gegen das Verhalten der Russen in der Mongolei gesandt hätte. Den Londoner Blättern wird aus Peking telegraphiert, Juanschikai gedenke, auf die russische Note zu antworten, daß China zwar ebenfalls von freundschaftlichen Absichten gegen Rußland beseelt sei, nichtsdestoweniger aber auf seine Reformabsichten in der Mongolei nicht verzichten könne. — Mukdener Nachrichten besagen, daß die Revolution in Ost-Turkestan auf die Pekinger Regierung einen erschütternden Eindruck gemacht und eine Konferenz chinesischer Beamten in Chailar beschlossen habe, sich an Rußland mit der Bitte zu wenden, die aufständischen Mongolen nicht zu unterstützen. Der Gouverneur von Zizikar habe erklärt, er könne mit den Unruhen in seiner Provinz nicht fertig werden. Der Vizekönig in Mukden aber weiß mitzuteilen, daß auch die republikanische Regierung eine Unabhängigkeit der Mongolei nicht anerkennen wolle.

Wie die „Birsh. Wed." erfahren, versuchen mehrere mongolische Fürsten jetzt, aus Furcht, ihre Autonomie nicht verteidigen zu können, mit der Pekinger Regierung in Verhandlungen zu treten, und haben eine Petition an Juanschikai gesandt, in der sie zum Ausdruck bringen, daß die Proklamierung der Autonomie der Mongolei keine völlige Lossagung der Mongolei vom Chinesischen Reich sei, sondern vor allem beabsichtige, die Pekinger Regierung zur Aenderung des Verhaltens ihres Kolonialamts zu veranlassen, damit dieses seine Methode aufgebe, seine Tätigkeit in der Erpressung der Sporteln für die Beamten und den Unterhalt des Hofes bestehen zu lassen, und aufhöre, den Mongolen gegenüber brutale Grausamkeit an den Tag zu legen.

Die „Wetsch. Wr." erfährt von ihrem Korrespondenten in Urga, daß der Chutuchta bei der Einführung des neuen Steuersystems sich an die Weisungen Rußlands gehalten habe.

Zu der Uebersiedlung deutscher Kolonisten nach Kurland.

Vom Kurländischen Gouverneur ist dem „Rish. Westn." in Sachen der Uebersiedlung deutscher Kolonisten nach Kurland folgendes Schreiben zugegangen:

„In den NNr. 282 und 294 Ihrer Zeitung sind aus anderen hiesigen Blättern Mitteilungen über eine angeblich sich in den letzten Jahren verstärkende deutsche Kolonisation im Gouv. Kurland abgedruckt, die in dem genannten Gouvernement sogar Aufmunterung erfahre, so daß „in den Gemeinden Neuhausen, Goldingen und Landesen im vorigen Jahr (1910) sich mehr als 5800 deutsche Kolonisten angesiedelt haben", und „in einigen Kirchspielen, z. B. in Waltaiken (Neuhausen, Hasenpothscher Kreis), in den letzten zwei Jahren mehr als 1500 solcher Kolonisten sich angesiedelt haben."

Auf Grund des Art. 138 des Ustaws für die Zensur und Presse (Ssswod Sak. Bd. XIV Ausg. v. 1890) seien Sie ersucht, in der nächsten Nummer Ihres Blattes folgendes abzudrucken:

Der durch die Ereignisse der Revolutionszeit und durch die Zunahme der Uebersiedlung von Landarbeitern in andere Teile des Reiches und in die Städte des baltischen Gouvernements hervorgerufene Mangel an örtlichen landwirtschaftlichen Arbeitskräften nötigte die Gutsbesitzer und die lettische Landbevölkerung im Jahre 1907, ihre Zuflucht dazu zu nehmen, deutsche Kolonisten russischer Untertanschaft aus den Weichsel-Gouvernements, aus dem Ssaratowschen und anderen Gouvernements zu Sommerarbeiten und zu ständigen landwirtschaftlichen Arbeiten zu verschreiben, wobei zu bemerken ist, daß von Kolonisten deutscher Reichsangehörigkeit in Kraft des Art. 1 der Beilage zu Art. 830 (Anm. 2) des Ständegesetzes (Ssswod Sak. Bd. IX. Ausg. v. 1899) außerhalb der Hafenstädte und anderer städtischen Ansiedlungen im Gouv. Kurland Eigentumsrechte auf Immobilien nicht erworben werden können und nicht erworben worden sind. Die Erfahrung lehrte aber, daß die ins Gouvernement gekommenen Kolonisten die von den Gutsbesitzern auf sie gesetzten Hoffnungen nicht erfüllten und viele von diesen sie schon im Laufe des ersten Jahres zu entlassen begannen. In jedem Falle haben die unten angegebenen Zahlen für die „deutsche Kolonisation" im Gouv. Kurland nichts gemein mit den vom „Rish. Westn." angeführten, der die Angaben anderer örtlicher Blätter unkontrolliert übernommen hat.

Es gab nämlich zum 1. Januar 1909 im Gouv. Kurland 858 Familien deutscher Kolonisten mit einem Bestande von 4177 Seelen; im Laufe des Jahres 1909 kamen hinzu 184 Familien mit 894 Seelen, im Jahre 1910 27 Familien mit 248 Seelen und in den ersten acht Monaten des Jahres 1911 17 Familien mit 27 Seelen. Aus diesen ziffernmäßigen Daten ist zu ersehen, daß die Uebersiedlung deutscher Kolonisten aus anderen Gouvernements des Reiches in das Gouv. Kurland den Charakter einer vorübergehenden Erscheinung hatte und jetzt fast völlig aufgehört hat."

Gouverneur: S. Nabokow.
Direktor der Kanzlei: Mauring.

Dorpat, 7. Januar.

Meistbotstellungen durch die Baueragrarbank haben bereits ihren Anfang genommen. Es handelt sich zunächst um zwei bäuerliche Anwesen, eines in Haynasch und eines in Loddiger. Bei dem einen, das 68,5 Dessj. groß ist und einen Landwert von 44 Talern 16 Gr. hat, beträgt die Hypothekenschuld 5000 Rbl., bei dem anderen mit 51,15 Dessj. bezw. 35 T. 68 Gr. — 4000 Rbl. Als die Agrar-Bank ihre Operationen noch nicht auf die Ostseeprovinzen ausgedehnt hatte und die lettischen Zeitungen eifrigst für eine solche Ausdehnung eintraten, da wurden, wie die „Rig. Ztg." ausführt, die übrigens seltenen Meistbotstellungen der Härte der örtlichen Kredit-Sozietät zur Last gelegt, ohne zu bedenken, daß eine jede Landbank verpflichtet ist, ihr verpfändete Immobilien zum Meistbot zu stellen, wenn sich Restanzen der Annuität aufgehäuft haben. Demnach handelt die Agrarbank auch nur ganz korrekt und ist an der Enttäuschung nicht schuld, die Leute erleiden, die da geglaubt haben, die Bank werde es mit den Zahlungen nicht so genau nehmen, da sie ja eine „Wohltäterin" sei.

— Am Donnerstag Nachmittag ist unter zahlreicher Beteiligung der baltische Historiker Leonid Arbusow in Riga auf dem Martins-Friedhof bestattet worden. Nachdem im Trauerhause Pastor Eckhardt das Wesen und die Art des Verstorbenen liebevoll gezeichnet hatte, gaben, wie wir im „Rig. Tagebl." lesen, auf dem Friedhof in tiefempfundenen Worten ihrer Trauer über das Hinscheiden des auszezeichneten Historikers und liebenswerten Menschen Ausdruck im Namen der Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde Arnold Feuereisen, im Namen der Mitauer Genealogischen Gesellschaft der Ostseeprovinzen Archivdirektor Oskar Stavenhagen und endlich als Historiker der Inspektor Mettig.

Pernau. Eines der ältesten Geschäfte Pernaus kann, wie wir der „Pern. Ztg." entnehmen, am 8. Januar seine Zentenar-Feier begehen. An diesem Tage sind hundert Jahre verflossen, seit sich die Apotheke Grimm im Besitze der Familie Grimm befindet. — Die Apotheke besteht seit 128 Jahren. Im Jahre 1800 geriet das Geschäft in Konkurs und wurde vom Revaler Kreisarzt Carl Jos. Richter angekauft. Von letzterem kaufte sie Karl Fr. Grimm am 8. Januar 1812. Der Vater des jetzigen Inhabers Wilh. Aug. Grimm führte sie seit dem Jahre 1881.

Riga. Es fehlt an lettischen Kandidaten für die Reichsduma — erklärt die „Rig. Aw." in einem längeren Artikel. Das Blatt hält auch einen lettischen Deputierten in der Reichsduma nicht für sehr notwendig, da die Vertreter kleiner Völkerschaften dort bisher weder eine Rolle gespielt haben, noch spielen werden. Es gebe wohl einige Letten, die sich um der 4000 Rbl. jährlich willen in die Reichsduma wählen lassen würden, aber die paßten der Wählerschaft nicht. Wegen dieses Mangels an Männern herrsche gegenüber den Reichsduma-Wahlen große Gleichgültigkeit. — In Kurland, meint die „Rig. Aw.", werde wohl Karlsberg wiedergewählt werden, in der städtischen Kurie könnte Nisselowitsch durch einen Deutschen oder Letten ersetzt werden.

— Der Lehrer der englischen Sprache an der Kommerzschule des Börsenkomitees und Dozent für dasselbe Fach am Rigaschen Polytechnikum Heinr. Treumann ist, wie wir der „Rig. Ztg." entnehmen, vorgestern in vollem Mannesalter einer Lungenentzündung erlegen. — Der Verstorbene, ein geborener Rigenser, hatte an der Universität Cambridge studiert und sich dann in der Vaterstadt dem Unterricht der englischen Sprache gewidmet.

— Der stellv. Livländische Gouverneur bestrafte, nach dem „Rish. Westn.", den Redakteur der litauischen Zeitung „Rigos Garsas" Joseph Bogar mit einer Pön von 250 Rbl. oder im Nichtzahlungsfalle mit 6 Wochen Arrest für einen in der Nr. 52 des Blattes veröffentlichten Artikel über die Handlungen der russischen Truppen in Persien, in welchem Artikel vollständig lügenhafte Nachrichten über die Tätigkeit der russischen Armee enthalten waren.

Feuilleton.

Eine Baschkirenhochzeit. III.

Von Paul Oskar Emil.

(Schluß.)

Der Abschied im „Harem".

Ich erlaube mir hier eine kleine Freiheit, indem ich eine durch einen Bretterzaun geschlossene Kälberkoppel „Harem" benenne. Da aber der Baschkire keinen Harem besitzt und gewöhnlich mit seinen 2—3 Frauen in Gemeinschaft mit Vater, Bruder, Kindern, Knecht und Magd nur ein Zimmer bewohnt, diese Kälberkoppel aber für heute, mit Ausnahme weniger, jedem männlichen Auge geschlossen war, so mag denn der Name „Harem" hingehen.

Meine perfide Ritterlichkeit, die ich beim Raube der Sabinerinnen den beiden Töchtern bewiesen, belohnte nun der Vater, mit dem ich infolge dessen Freundschaft geschlossen hatte, indem er mir einen Einblick in den Harem gewährte — gerade, als Weiber und Mädchen von der jungen Frau Abschied nahmen. Dieses ist nun wohl die originellste Art von Abschied, die ich in meinem Leben gesehen habe, und verdiente, von einer besseren Feder als der meinigen beschrieben zu werden. Doch versuchen wir's, so gut es geht.

Es war noch früh am Morgen, als der Vater mich in seinem Kauderwelsch von Russisch rief: „Komm langsam, ich dir zeigen hübsch". Er führte mich in die Kälberkoppel, wo ich hinter einem Baum postiert wurde, während mein Führer zur Pforte zurückging, um etwaige neugierige Eindringlinge zurückzutreiben. Ich hatte nur wenige Minuten zu warten, bis im Hause der wohlbekannte, für mich unartikulierte Klagegesang begann, und von einem Dutzend junger Mädchen eine große rote Masse zur Tür herausgetragen wurde; ungefähr ebenso viel Weiber folgten dem Zuge, gleichfalls klagend. Der große rote Klumpen näherte sich, wurde in den Garten getragen und zur Erde niedergelegt; ich konnte noch immer nicht erkennen, was es war. Endlich wurde das große rote Tuch abgedeckt und da lag sie denn — so, wie sie leibte und lebte, die junge Frau auf einem großen Pfühl, ihrer Mitgift, mit Stricken fest daran angebunden. Die Weiber und Mädchen trennten sich, bildeten einen Kreis um die junge Frau und ein heftiger leidenschaftlicher Kampf begann. Die Mädchen wollten ihre Freundin für sich wiedergewinnen, während die Weiber die Braut bereits als ihresgleichen anerkannten und den Mädchen wehrten. Während des ganzen Kampfes, der beinahe eine Stunde dauerte, ertönte ununterbrochen der monotone Klagegesang.

Doch es ist die höchste Zeit, die Kleidung der Mädchen und Weiber zu beschreiben, bevor ich den Kampf genauer schildere. Die Kleidung der Männer habe ich im 1. Kapitel beschrieben und füge hier noch hinzu, daß sie unter ihrem Schlafrock (Chalat) gewöhnlich noch einen engen Leibrock tragen, der je nach den Vermögensverhältnissen aus Leinwand, Tuch, Seide, Atlas oder Sammet besteht. Die Farbe ist rot oder blau mit rot. Die Kibitelka der Männer ist unser jüdisches Kalottchen, nur recht bunt gestickt, auch häufig mit Silber und Goldfäden durchwirkt. Die Kleidung der Mädchen ist, wenn sie reinlich ist, meinem Geschmacke nach eine sehr hübsche, zumal wenn die Trägerin eine niedliche Figur besitzt. Ueber meist sehr dichtem, starkem Haar liegt faltenlos ein großes, gewöhnlich rotes Tuch, mit dem die ganze Figur bis zu den Knien bedeckt werden kann. Das ist der Schleier, der die Trägerin vor dem unwürdigen Blick eines jeden Mannes schützen soll. Die Mädchen haben eine besondere Gewandtheit, ihr Gesicht damit zu decken, wenn sie auch in jeder Hand etwas tragen sollten. Heute jedoch war der Schleier wurstartig zusammengedreht und hinten in den Gurt gesteckt, während er auf dem Kopf angeheftet blieb. Das Haar ist stets in zwei lange Flechten getan und hängt nach hinten herab, meist bis ans Kniegelenk. Am Ende der Flechte ist statt einer Schleife ein silberner Rubel oder bei ärmeren Leuten ein 5 Kopeken-Stück oder sonst ein metallenes Gewicht angebracht. Wie der Jude seine 10 Gebote stets um den Hals tragen muß, so ist hier der Mädchenhals notwendig mit Wertsachen geschmückt; gewöhnlich sind es Schnüre aus Silbergeld, Scheidemünze, auch einzelne Rubel darunter. Je nach den Vermögensverhältnissen tragen sie eine, zwei und auch mehr solcher Schnüre. Meines Hundes kleine Freundin, deren Vater zu den wohlhabenderen gehört, trug 5 Schnüre mit 20 Kopekenstücken, unter denen sich 2 Katharinen-Rubel befanden, um ihren hübschen, dunkelbraunen Hals. Ein weißes, schwarzes oder rosa russisches Hemdchen steckt in einem eng anschließenden roten Rock, der kaum bis zu den Knien reicht. Die Aermel dieses Hemdchens sind weit und lang, meist zurückgeschlagen, und das Brustteil mit den verschiedenartigsten Münzen gradezu besäet. Man kann an einer solchen Mädchenbrust Numismatik treiben, denn allerlei Gepräge ist da vorhanden. Neben einem Katharinen-Rubel baumelt ein großer, dicker kupferner Elisabeth, ein halber Rubel wetteifert in seinem Glanze mit kleinen blank gescheuerten 5 Kopekenstücken aus den verschiedensten Prägungen. Auch fremde, türkische und chinesische Münzen kommen vor. Manche Brust sieht gleich einem Schuppenpanzer aus, wogegen bei einem armen Mädchen nur 2, 3 Kupfermünzen ohne silbernen Kameraden die Dürftigkeit der Trägerin dartun. Breite, puffige Hosen aus rotem oder blauem Zeuge stecken weit herüberfallend in ein Paar Schächten aus weißem Zeuge, die mittelst eines Strumpfbandes dicht unterm Knie festgebunden sind, wogegen sie am Fuß weit breiter auslaufen und dem Fesselgelenk freien Spielraum geben. Ausgenäht sind sie mit rotem Tuche ganz kunterbunt, und enden in einen breiten plumpen, ledernen Schuh ohne Absatz. Das Ensemble dieser Kleidung macht sich ganz nett, zumal wenn es der Feiertagsstaat ist. — Die Frauen sind fast ebenso gekleidet, nur daß sie, wenn sie glauben, ihre Schönheit sei nicht mehr fürs Männerauge verderblich, anstatt des Schleiers einen weißen Turban tragen. Eine Eigentümlichkeit ist, daß je älter die Frauen, desto mehr Schmucksachen sie an sich tragen. Das kommt sehr erklärlich daher, daß ihre Männer unterdessen zweite und dritte Frauen geheiratet haben, und ihr schon alterndes Weib mit Geschenken besänftigen und versöhnen wollten.

Doch kehren wir zum Kampf um die junge Frau zurück. Die Mädchen stürzten sich auf die Gefesselte und wollten sie von ihren Banden befreien, die Weiber suchten es zu verhindern, und schienen wirklich anfänglich den Sieg davontragen zu wollen. Es fielen dabei so heftige und derbe Faustschläge und Stöße, daß manche Jungfrau genötigt wurde, einen legalen Purzelbaum zu schlagen. Durch Schlauheit eines der Mädchen, blieben diese endlich Siegerinnen, und die junge Frau war ihrer Fesseln ledig. Nun klagten die Weiber und die Mädchen jauchzten. Damit hatte das Spiel aber noch nicht sein Ende. Die junge Frau wurde nun gefragt, ob sie wirklich wieder zu den Mädchen zurückkehren wolle. Die Antwort war eine sehr entschiedene. Buchstäblich mit allen Vieren umklammerte sie ihr Pfühl und barg das Gesicht in die weichen Daunen. Da jubelten denn wieder die Weiber und die Mädchen heulten jämmerlich. Die Sache war entschieden: die junge Frau blieb ihrem Schwur und ihrem Pfühl treu und der Abschied nahm seinen Anfang. Die junge Frau wurde von jeder Anwesenden zwei mal umarmt. Dies ist die gewöhnliche Art der Begrüßung bei den Baschkirinnen, während die Männer sich beide Hände zu gleicher Zeit reichen, sie in einander legend ohne sie zu schließen, so daß die Rechte von beiden Händen des anderen umfaßt ist. Ein Dutzend Mädchen nahm darauf die Scheidende in ihre Mitte, alle krochen mit den Köpfen unter die große rote Decke, und ein 26-füßiges Untier ging singend und heulend zur Pforte hinaus, um einen Rundgang durchs Dorf zu machen. Auch ich verließ die Koppel und mit mir noch ein Zuschauer, dem man gestern nicht gestattet hatte vom Liebsten, was er besessen, Abschied zu nehmen. Er rannte an mir vorüber, laut rufend nach seiner Mutter. Armes Füllen, du ahnst es nicht, daß man, während du hier eingesperrt wurdest, deine Mutter zur Schlachtbank führte! — Doch auch

— In auffälliger Einhelligkeit haben in letzter Zeit die radikale „Dsmt. Wehstn." und die konservative „Rig. Aw." die lettischen Banken und Boden- und Bauspekulanten vor einer weiteren Ausdehnung der Bautätigkeit und Bodenankäufe gewarnt, indem sie auf allerlei in Riga umgehende Krisengerüchte hinweisen. Die „Rig. Aw." will freilich nur eine begrenzte Krisis gelten lassen, falls nicht besondere, die Krisis fördernde Umstände eintreten. Wenn diese ausbleiben, würden nur einige Bauunternehmer und Bodenspekulanten Bankrott machen und einige Deutsche die lange erwartete Zeit erleben, wo sie für einen billigeren Preis von Letten gebaute Häuser kaufen können. „Diese Krisis würde sich aber nur auf wenige Jahre erstrecken. Ernster werde freilich die Sache, falls etwa in diesem Jahr ein größerer Krieg ausbrechen sollte. Dann würden nicht bloß die ausländischen Kapitalien aus den russischen Kreditinstituten zurückgezogen werden, sondern auch viele inländische Kapitalisten würden ihre Depots aus den Kreditinstituten herausnehmen und die Reichsbank wäre in solchem Falle nicht in der Lage, die Kreditinstitute mit Darlehen zu unterstützen, wie solches in Friedenszeiten geschieht. Dann würden auch die lettischen Kreditinstitute den Bauunternehmern kein Geld mehr geben können, begonnene Bauten würden unbeendet bleiben müssen, und das könnte ein Jahr oder noch länger andauern. Ja noch mehr: die Kreditinstitute könnten gezwungen sein, von den Bauunternehmern ihr Geld zurückzufordern, um den ihre Einlagen kündigenden Einlegern gerecht zu werden. So könnte eine Krisis entstehen, die viele Existenzen vernichten würde. Aus diesem Grunde warnt die „Rig. Aw." die Bauspekulanten für die nächste Zeit vor Bauunternehmen, zu denen sie eines größeren Kredits bedürfen." — Dazu bemerkt das „Rig. Tagbl.": So weit die „Rig. Aw.", die sich gewaltig täuscht, wenn sie glaubt, die Deutschen seien schon lange darauf erpicht, die lettischen Neubauten zu erwerben. Selbst die Lockspeise, diese Neubauten würden demnächst wegen einer wirklichen oder angeblichen — „Krisis" „billig" zu haben sein, wird kaum die deutschen Mäuse an den lettischen Fetttopf locken.

— Die Düna ist, wie wir aus den Rigaer Blättern ersehen, bereits so stark zugefroren, daß jeglicher Passagierdampferverkehr auf dem Flusse aufgehört hat, ausgenommen die Bolderaaschen Augsburger Dampfer, welche ihre Fahrten nur noch mit großen Schwierigkeiten fortsetzen.

— Die russische Nummer der bekannten englischen Zeitung „Times" ist jetzt auch in Riga anzutreffen. Zeitungsverkäufer verlangen, den Rigaer Blättern zufolge, für das Einzelexemplar 50 Kop.; dessenungeachtet geht der Verkauf recht flott.

— Die Tollwut der Hunde in Riga hat im verflossenen Jahre 1911 bedenkliche Dimensionen angenommen und die Zahl der von tollen Hunden Gebissenen übersteigt die Gesamtzahl der Fälle der letzten Jahre. Im ganzen sind, wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, 113 Personen gebissen worden, darunter 51 Frauen resp. Mädchen. Einige Personen wurden auch von tollwütigen Katzen gebissen. Alle Gebissenen, welche zu der ärmeren Bevölkerung der Stadt gehören, haben sich an das Rigasche städtische Armenamt gewandt, welches sie unentgeltlich nach Petersburg zur Kur in das Pasteur-Institut befördert hat. Alle Patienten sind denn auch genesen, bis auf einen, der sich nach der Kur, ungeachtet der Warnung der Aerzte, dem Trunke ergeben hatte. Die Beförderung und Kur der Patienten haben der Stadt Riga im Jahre 1911 eine Ausgabe von 2720 Rbl. verursacht. — Im Jahre 1910 sind von tollwütigen Hunden in Riga nur 44 Personen gebissen worden, für die 1151 Rbl. verausgabt wurden. Wodurch im verflossenen Jahre die Zunahme der Tollwut zu erklären ist, bleibt eine offene Frage.

Oesel. Die Residierung im Landrats-Kollegium hat, dem „Arensb. Wochenbl." zufolge, vom 2. Januar an Landrat C. v. Rehekampff-Parrasmets übernommen.

— Laut Zuschrift der Medizinalabteilung der Goub.-Verwaltung an das Arensburger Stadtamt ist der Eisenbahn-Arzt Paul Hans Pödder aus dem Turgai-Gebiet vom 20. Dezember an als Stadtarzt von Arensburg bestätigt worden.

Estland. Nach Empfang des Senats-Ukases vom 17. November 1911, wonach die Verfügung der Estländischen Gouv.-Regierung, dem Vertreter der Lechtsschen Gutspolizei, F. Baron Hoyningen-Huene, einen strengen Verweis zu erteilen, aufgehoben worden ist, hat die Estländische Gouv.-Regierung, der laut Band II der Allgemeinen Gouv.-Institutionen das Recht zusteht, Beamte der Gutspolizeien für Nichterfüllung polizeilicher Pflichten entweder zu entlassen oder ihnen Geldstrafen aufzuerlegen, den Revaler Blättern zufolge, beschlossen, den Vertreter der Lechtschen Gutspolizei, Fr. Baron Hoyningen-Huene, für dieselbe Angelegenheit, für die der oben erwähnte strenge Verweis seinerzeit erteilt wurde, d. h. für Nichterfüllung polizeilicher Pflichten, mit 5 Rbl zu pönen.

Reval. Nachdem der Beschluß der Revaler StV.-Versammlung, einen 5. Stadtratposten zu kreieren, bestätigt worden war, erhielt in der ersten Sitzung der StV.-Versammlung keiner der für diesen Posten aufgestellten Kandidaten die erforderliche Majorität, und in einer zweiten Sitzung wurde der jetzige Sekretär des Stadtamts Gustav Linquist zum Stadtrat gewählt. Linquist wurde jedoch in diesem Amte vom Gouverneur nicht bestätigt, und nun ist, wie wir in den Revaler Blättern lesen, laut Art. 119 der Städteordnung vom Minister des Innern auf Vorstellung des Estl. Gouverneurs der StV. Hausbesitzer J. P. Winogradow zum Stadtrat ernannt worden. — Herr Winogradow war übrigens bei den letzten StV.-Wahlen von beiden Parteien als Kandidat aufgestellt worden.

Kurland. Unter der Spitzmarke Lehrermangel bringt die „Lib. Ztg." folgende Notiz: Der Lehrer an der Dubenalkenschen Gemeindeschule bezieht bei freier Wohnung nebst Beheizung und Beleuchtung und einem großen Garten eine Jahresgage von 400 Rbl. Obgleich die Stelle verhältnismäßig gut dotiert ist, gelang es der Dubenalkenschen Gemeinde, deren Lehrer Allasch behufs weiterer Ausbildung im vorigen Herbst seine Stelle aufgab, bis jetzt keinen neuen Lehrer ausfindig zu machen und war daher genötigt, ihre Schule, die von zirka 100 Kindern beiderlei Geschlechts besucht wird, für diesen Winter zu schließen.

Zur Lage.

Petersburg. Die Presse kommentiert die zu Neujahr stattgehabte Ernennung einiger neuer Reichsrats-Mitglieder. Mehrere Blätter kommen zum Schluß, daß diese Ernennungen diesmal keinen ausgesprochen politischen Charakter tragen, da die vakant gewordenen Sitze durch Leute derselben Parteifarbe besetzt worden seien. Was die Ernennung von Nemeschajew anlangt, so sollte ihm seine Entlassung als Chef der Südost-Bahnen, die er den Treibereien der Nationalisten verdankt, durch die Ernennung zum Reichsrats-Mitglied versüßt werden, während der Chef der Hauptverwaltung für lokale Wirtschaftsangelegenheiten, Herr Gerbel, seinen Posten mit dem Reichsrats-Sitz vertauschen mußte wegen der „Kundigkeit", die er bei der Einführung der keineswegs von Enttäuschungen freien Westgebietslandschaft an den Tag gelegt hatte.

Ganz anders verhalte es sich jedoch, wie die „Pet. Ztg." sich mitteilen läßt, mit der Ernennung des Duma-Abgeordneten Grafen A. Bobrinski, des Führers der extremen Rechten. Dieser soll schon seit geraumer Zeit auf eine Ernennung in den Reichsrat hingearbeitet und bereits im vorigen Jahre große Chancen gehabt haben. Daß Graf Bobrinski nicht bereits am 1. Jan. 1911 ernannt wurde, wird dem Eingreifen P. A. Stolypins zugeschrieben, der in dem in Hofkreisen beliebten und angesehenen Grafen seinen einflußreichsten politischen Gegner sah und daher die Stärkung der rechten Reichsratsgruppe durch eine so angesehene Persönlichkeit nicht zulassen konnte. Die Freunde des Grafen A. Bobrinski hätten nun u. a. auf die Routs hingewiesen, die vom Grafen zwecks Annäherung der „wichtigsten" Duma-Fraktionen — Oktobristen, Nationalisten und Rechte — veranstaltet wurden, eine Annäherung, die „glänzend durchgeführt" worden sei. Die Ernennung des Grafen erfolgte denn auch auf Betreiben seiner persönlichen Freunde.

Dem Ministerpräsidenten, dem seit der bekannten Marineetats-Krise als Kompensation für das damalige Nachgeben Stolypins das Mitbestimmungsrecht bei der Ernennung der Reichsrats-Mitglieder zugestanden ist, soll die Durchbringung seines neuen Kandidaten, des Innenministers Makarow, übrigens Schwierigkeiten bereitet haben. Denn gegen A. A. Makarow erheben sich aus dem rechten Lager immer mehr Stimmen, die auf seine Verabschiedung drängen. Der Minister des Innern, heißt es, habe die auf ihn gesetzten Hoffnungen keineswegs erfüllt. Er habe auf keinem Gebiete auch nur Anzeichen von Energie und Initiative bewiesen, was für die kommenden Reichsduma-Wahlen von großer Folge sein müsse.

Petersburg. In unterrichteten Kreisen soll, wie die Retsch erfährt, wenig Hoffnung darauf bestehen, daß die von Rußland ausgehende Friedensvermittlungsaktion das Ende des türkisch-italienischen Krieges herbeiführen werde. Die neutralen Mächte seien selbst über die Basis, auf der der Friede geschlossen werden könnte, nicht einig, da keiner der Vorschläge vorläufig die Aussicht auf seine Annahme von beiden kämpfenden Parteien bietet. Daher haben Frankreich und Rußland der Türkei und Italien bisher erst inoffiziell von ihren Vermittlungsabsichten Mitteilung gemacht und auch dabei wenig Geneigheit zu Entgegenkommen gefunden.

— Vor einem Monat hatten 48 Reichsduma-Abgeordnete, zumeist Progressisten, der Duma auf dem Initiativwege den Entwurf einer Reform der orthodoxen Kirchengemeinde eingereicht, nachdem der Oberprokureur des Synods Sabler den Entwurf des Synods, der dieselbe Frage betraf und nach jahrelanger Bearbeitung dem Ministerrat zugegangen war, „zur nochmaligen Durchsicht" zurückgezogen hatte. Wie die „Retsch" meldet, hat eine private Konferenz des Synods beschlossen, gegen eine derartige „Einmischung der Duma in die Kompetenzen des Synods und Verstöße gegen den Kirchenkanon" zu protestieren. — Nach der „Russk. Sslowo" lehnt sich das Duma-Projekt aufs engste an das frühere des Synods an. Allerdings dürfte der Synod seinen Standpunkt nicht wenig nach rechts verschoben haben.

— Der Ministerrat hat auf Grund des Art. 17 der Budgetregeln (der in dringenden Fällen die nachträgliche Einholung der parlamentarischen Genehmigung vorsieht) weitere 10 Mill. Rbl. für die Hungerleidenden angewiesen.

— Der Ministerrat beriet, nach den „Birsh. Wed.", über die Zubilligung einer lebenslänglichen Staatspension an die Witwe L. N. Tolstois. Die Minister fanden, daß die vorgeschlagene Pension von 6000 Rbl. zu gering sei und den an Schriftstellerwitwen gezahlten Pensionen nicht entspreche. Der Ministerrat sprach sich für die Zubilligung einer höheren Pension aus.

— Wie die „Birsh. Wed." erfahren haben wollen, wird sogar von der Duma-Tribüne aus von Vertretern verschiedener Parteien die Revision des Lopuchin-Prozesses gefordert werden. Trotzdem sich hierfür mehrere angesehene Persönlichkeiten aus dem konservativen Lager verwenden, soll das Justizministerium diesen Antrag stets ablehnen.

— Das riesige deutsche National-Denkmal auf dem Schlachtfelde bei Leipzig wird 1913 zur Zentenarfeier dieser Schlacht enthüllt werden. In Rußland sammelt ein Komitee unter dem Vorsitz des Großfürsten Michael Alexandrowitsch die Mittel zur Errichtung einer Kirche auf dem Grabe von 22 000 russischen Kriegern, die bei Leipzig vom 4. bis zum 7. Oktober 1813 gefallen sind. Hierzu bedarf es ca. 200 000 Rbl., gesammelt sind aber bisher erst 50 000 Rbl. Der Synod hat zum 8. Januar eine Kirchenkollekte zum Besten des Fonds in ganz Rußland angeordnet.

Moskau. Der Privatdozent der Moskauer Universität Dr. med Staatsrat Dsirne ist, wie die „Mosk. D. Ztg." in Zurechtstellung ihrer früheren Meldung mitteilt, zum außeretatmäßigen, außerordentlichen Professor der Moskauer Universität (nicht der Petersburger) ernannt worden.

— Während der „Pskowitjanka"-Vorstellung am 31. Dez. wurde der zu Pferde auf der Bühne erscheinende Schaljapin mit Pfiffen und dem Ruf „Lakai" aus der oberen Galerie empfangen. Der Vorhang mußte fallen. Darauf wurde applaudiert und Schaljapin herausgerufen; gleichzeitig ertönten aber auch Pfiffe, und Schaljapin erschien nicht mehr. — Seit der großen patriotischen Demonstration zur Jordan-Feier im vorigen Jahr, wo der früher ausgesprochen oppositionelle Schaljapin das Zeichen zum Niederknien des gesamten Theaterpersonals beim wiederholten Singen der Kaiserhymne gab, ist der berühmte Sänger bekanntlich bei den Linksliberalen verhaßt.

Kiew. Die „Kiewsk. Myssl" ist für einen Artikel über die Zustände in der Odessaer Universität (s. weiter unter) mit 300 Rbl. gepönt worden.

Wladikawkas. Wir berichteten von der Ausweisung der 5 ältesten und angesehensten Scheichs aus dem Kaukasus nach Orel als Repressivmaßregel, weil die Bergbewohner Selim-Khan begünstigen. Nunmehr hat der sehr reiche älteste Scheich Batal-Chadshi-Belchorojew, ein Greis von 110 Jahren, den Statthalter gebeten, seine Ausweisung um 8 Monate zu verschieben: er mache sich anheischig, Selim-Khan bis zu diesem Termin tot oder lebendig einzuliefern. Umgehend erhielt der Scheich eine zustimmende Antwort von der Obrigkeit. Die übrigen 4 Scheichs werden ausgewiesen werden.

Odessa. In der Odessaer Universität scheint nicht alles zum Besten zu stehen. Die „Retsch" weiß, ebenso wie andere linksstehende Blätter, zu berichten, daß der Rektor auf Universitätskosten nicht nur ein ganzes Polizeikommando, sondern auch eine ganze Zahl Geheimpolizisten unterhalte, die in dem Universitätsgebäude dejourieren. Dabei leidet die Universität aber an einem derartigen Geldmangel, daß die allerdringendsten Bedürfnisse nicht befriedigt werden können. Der Rektor Prof. Lewaschow war kürzlich in Petersburg, um die einmalige Bewilligung einer Summe von 70 000 Rbl. zur Ordnung der äußerst zerrütteten Finanzen zu erwirken. Der Unterrichtsminister soll aber, wie die „Retsch" hört, ihm erklärt haben, von solch einer pekuniären Hilfe könne augenblicklich keine Rede sein angesichts der in den Odessaer Blättern erschienenen Enthüllungen über die Ursachen dieser finanziellen Krisis und andere Unordnungen in der Universitätsverwaltung (Rückgang der Zahl der Studenten, Zuwendung von Geldbelohnungen an die Günstlinge des Rektors, z. B. an den s. Z. vielgenannten Sekretär Gezitsch, Anstellung

Warum soll man nur

„Osram"-Drahtlampen

gebrauchen?

1. „Osram"-Drahtlampen besitzen gezogenen Leuchtdraht und sind infolgedessen erheblich widerstandsfähiger als Metallfadenlampen mit dem veralteten gespritzten Leuchtfaden.
2. „Osram"-Drahtlampen sparen unvermindert 75% Strom.
3. Die „Osram"-Drahtlampe spendet ein wundervolles weisses und mildes Licht.
4. Jede echte „Osram"-Drahtlampe muss die Inschrift „OSRAM"-Lampe D. R. P. Auergesellschaft" tragen. Wer darauf sorgfältig achtet, schützt sich vor Fabrikaten, die mit „Osram" nichts zu tun haben.

Ueberall erhältlich!

Alleinvertretung für die Ostseeprovinzen u. West-Russland: „Volt" Ing. Techn- Dr. N. Mintz, Riga Jakobstrasse 20/22. Postfach 864.

---

dich, du jetzt noch glückliche junge Frau, führt man zur Schlachtbank, denn wie anders ließe sich dein Los benennen, wo du verurteilt bist, die niedrigsten und schwersten Dienste für deinen faulen, nur der Jagd fröhnenden Gatten zu tun! Nur wenige Jahre und du schrumpfst zum alten Mütterchen zusammen und findest entweder durch den Tod oder in deinen — Nebenbuhlerinnen Erlösung, denn sie teilen dann mit dir die Arbeit.

Nachdem das rote Untier seinen Rundgang durch alle Gassen abgehalten, ging es ins Haus und lieferte die junge Frau dem dort harrenden Gatten wieder zurück, und die Hochzeit hatte ihr Ende.

Schluß.

Die Sonne stand hoch am Himmel und brannte heiß auf mich herab, als ich mein Pferd bestieg und meinen Revisoren und Arbeitern, die vor einigen Stunden mit dem ganzen Zeltlager bereits aufgebrochen waren, nachjagte. Ungefähr 8 Werst war ich geritten, als ich sie einholte. Es war dort eine hübsche Gegend: der Fluß der sich etwas unterhalb in einen See ergießt, hatte eine stattliche Breite und Tiefe, und ein Floß, das mit langen Stangen gelenkt werden mußte, vermittelte die Verbindung mit dem jenseitigen Ufer. Ich beschloß, hier mein Lager aufzuschlagen, und bald stand alles fix und fertig und gab ein recht artiges Bild ab. Alles war beschäftigt. Ich selbst hatte mich meiner Lieblingspassion, dem Angeln gewidmet, meine Revisoren tranken Schnaps, mein Zeichner skizzierte, der Koch bereitete die Speisen; ein Teil der Leute schwemmte die Pferde, selbst dabei badend, ein anderer fällte Brennholz, ein dritter mähte Gras für die Pferde, ein vierter endlich spannte aus den mitgebrachten Stricken ein Verbindungstau fürs Floß mit dem jenseitigen Ufer, wohin uns unsere Arbeit, die Grenzaufnahme, öfters führen mußte.

Ungefähr nach einer Stunde ertönte auf dem von uns zurückgelegten Wege Wagengerassel und — siehe da, das junge Ehepaar kam mit der ganzen Mitgift angerollt, um in die neue Heimat zu ziehen. Zur großen Herzensfreude meines Köters war die Karandasch hoch zu Roß à la mushik im Gefolge. Karandasch heißt nämlich baschkirisch „jüngere Schwester", während die ältere Schwester „apai" genannt wird. Sie hatte der Schwester bis zum Uebersatzfloß das Geleit geben wollen.

Während das Uebersetzen der großen Aussteuer nebst Pferden und Wagen auf dem kleinen Floß viel Zeit raubte, stand das junge, ach! so glückliche Ehepaar am Ufer und — aß Pferdefleisch, das ihnen der Vater als Herzensstärkung mitgegeben hatte. Unwillkürlich wurde ich an das Schweden-Paar erinnert, dessen ich hier bereits Erwähnung getan. Als ich nämlich aus Gotenburg zum Trollhättan zurückkehrte, traf ich das junge Paar dort an, das über einen Tag daselbst verweilte. Ihren strahlenden Gesichtern sah man die wirkliche Glückseligkeit an: sie bummelten den ganzen Tag umher; bald standen sie auf hohen Felsen und schauten dem brausenden Wasserfalle zu, bald suchten sie Kühlung im schattigen Walde. Essen und Trinken schien ihnen fremd zu sein — sie lebten von Luft und Liebe. Dagegen hier dies Ehepaar! Aller Staat war verschwunden und hatte den schmutzigsten Lumpen Platz gemacht, sogar die Fettstiefeln waren unsichtbar und statt ihrer trug der junge Ehemann einst weiß gewesene Filzstiefel. Von Glück oder Zufriedenheit war auf ihren Gesichtern nichts zu sehen, und die Gier mit der sie das Fleisch verschlangen, bewies zur Genüge, daß der Baschkire nur dem materiellen Genuß zu fröhnen weiß. Sowohl Schwede als Baschkir waren einfache Bauern, dieser vielleicht reicher obendrein.

Nachdem alle Sachen übergesetzt waren, nahm die jüngere Schwester durch zweimaliges Umarmen vom Ehepaar Abschied und war mit einem Satze wieder im Sattel auf ihrem kleinen Pferde, das sie heimwärts trug.

Im Dorfe hatte ich keine Gelegenheit gefunden, ihr für die Wohltat, die sie meinem Hunde erwiesen, zu danken, jetzt jedoch war die Möglichkeit dazu vorhanden. Ich ließ also rasch mein Pferd satteln, und ritt ihr nach. Bald hatte ich sie auch eingeholt. Ich knüpfte ein Gespräch an, doch siehe da, sie verstand kein einziges Wort russisch. Da blieb denn nichts weiter übrig: der stumme Dolmetscher, der durch die ganze Welt seinen Weg findet, mußte auch hier den Vermittler spielen. Ich hatte zufällig bei mir einen blanken Silberrubel, der mir als Heckpfennig dienen sollte, da er aber, solange ich ihn besaß, sehr schlecht heckte, so nahm ich keinen Anstand, ihn der „Karandasch" in die Hand zu drücken. Freudigst antwortete sie mir: „Allah rihsa burssyn", was soviel heißt, wie „Meinen tiefgefühlten Dank". Die Unterhaltung hatte damit ein Ende, und einige Zeit darauf trennten wir uns auch.

Wenn ich nun noch hinzufüge, daß ich zum großen Gaudium meiner Leute zu Fuß zurückkehrte, weil mein Pferd scheute, und davon rannte, während ich abgestiegen war, um eine Pforte zu öffnen, die mir den Weg versperrte, so hat auch meine Beschreibung der Baschkirenhochzeit mit allem, was drum und dran ist, endlich ihr Ende!

Kunst und Wissenschaft

Ein neues Wunder der Chirurgie. Dr. Alexis Carrel, der Chirurg des Rockefeller-Instituts, tritt soeben wieder mit einer verblüffenden Operation hervor. Es ist ihm nämlich gelungen, auf chirurgischem Wege eine neue Schlagader wachsen zu lassen. Die Versuche darüber hat er zunächst an Hunden gemacht. Sie wurden in der Weise angestellt, daß aus einer Schlagader, die während der Zeit der Operation aus dem Blutkreislaufe ausgeschaltet wurde, ein Stück herausgeschnitten und durch eine künstliche Röhre ersetzt wurde. Der erste Versuch mißglückte etwas, da Carrel ein Glasröhrchen verwendete, das infolge der Bewegungen des Versuchshundes eine Woche nach der Operation zerbrach. Hierdurch jedoch bekam Carrel Gelegenheit, den Erfolg der Operation sogleich zu untersuchen. An dem Glasröhrchen, das zwischen den beiden Aderteilen eingenäht war, konnte bei der Untersuchung mit dem Auge allein und mit dem Mikroskop eine Membran festgestellt werden, die als der neugewachsene Teil der innersten Schlagaderschicht erkannt wurde. Der zweite Versuch erstreckte sich über eine Zeit von mehr als 8 Monaten. Diesmal wurde bei einem Hunde aus der Aorta im Unterleib ein Stück herausgeschnitten und durch einen Gummischlauch ersetzt. Die Operation dauerte etwa 24 Minuten. Die Kreislaufstörungen, die durch die Unterbrechung hervorgerufen waren, überwand der Hund rasch, bald war ihm nichts mehr anzumerken, und als nach Ablauf von etwas über drei Monaten der Erfolg der Operation festgestellt werden sollte, war der Hund längst wieder wie ein normaler Hund. Im Innern des Gummischlauchs fand sich nun neugewachsenes Gewebe, das der inneren Wandung der Schlagader entsprach, während außen um den Gummischlauch herum die äußere Bekleidung der Schlagader nachgewachsen war. Wegen des eingefügten Gummistückes war der Teil der Ader verdickt, aber er arbeitetete genau so wie die unverändert gebliebenen Teile der Schlagader. Carrel glaubt, diese künstliche Neubildung von Schlagaderteilen auch beim Menschen erfolgreich herbeiführen zu können. Das bedeutet bei gefährdeten Blutgefäßen einen außerordentlich großen Fortschritt.

Mannigfaltiges.

Ein' feste Burg ... Man hat so häufig über die Art gelacht, wie sich einfache Menschen einer Bühnenaufführung gegenüber verhalten. Aber hier kommt nun aus Wien eine Nachricht, die den Bauer in seiner Naivität, die nicht Illusion und Wirklichkeit zu unterscheiden vermag, in einem ganz neuen Lichte zeigt: Wir lesen in der „Köln. Ztg.": „Als bemerkenswertes Ereignis verdient die Wirkung verzeichnet zu werden, die jüngst Schönherrs Tragödie eines Volkes „Glaube und Heimat" bei seiner Erstaufführung im Stadttheater zu Wels, Oberösterreich, hervorgerufen hat. Zu der Vorstellung hatten sich die protestantischen Bauern der Umgegend fast vollzählich eingefunden und als das Stück zu Ende war, erhoben sie sich wie ein Mann und stimmten in tiefer Ergriffenheit das Reformationslied an: „Ein feste Burg ist unser Gott." — Der Vorgang ist um so bemerkenswerter, als er sich mitten im Herzen des katholischen Oberösterreich ereignet hat."

— Mutterschutzhilfe in Frankreich. Die schwache Bevölkerungszunahme in Frankreich läßt der Regierung die Vereinigung von Mutterschaft und Beruf als etwas sehr Wünschenswertes erscheinen, so daß sie auf Mittel sinnt, den Staatsbeamtinnen ihren Doppelberuf zu erleichtern. Zuerst waren es die verheirateten Lehrerinnen, denen eine Mutterschaftshilfe, in Gestalt eines zweimonatigen Urlaubs unter Fortzahlung des vollen Gehalts, bewilligt wurde, nunmehr ist diese Bestimmung auch auf die im Post-, Telegraphen- und Fernsprechwesen tätigen Frauen ausgedehnt worden.

— Die Herrschaft, welche die Apachen in ganz Paris ausüben, erklärt sich weniger aus der Unzulänglichkeit der Polizei als aus der zu langsamen und zu nachsichtigen Arbeit der Gerichtsbehörden. Die Gesetze über die Untersuchungshaft und die bedingungsweise Freilassung verringern die Dauer des eigentlichen Gefängnishaft zu sehr. Ebenso wird überall Strafaufschub angewendet. Statt ferner die Strafe bei der zweiten oder dritten Verurteilung zu verdoppeln, sprechen die Richter oft ein milderes Urteil. So wurde der bekannte Apache Liabeuf zuerst mit 4 Monaten mit Aufschub, dann mit 3, dann mit 1 Monat bestraft. Mildernde Umstände werden vom Gerichtshofe in 70 Fällen von 100 angenommen. — Die Resultate sind tieftraurig: Im Jahre 1880 gab es 9000, die sich dem Militärgesetze nicht fügten, heute sind es 60 000. An Klagen gegen bekannte und unbekannte Uebeltäter gab es 252 621 im Jahre 1880, dagegen 600 000 im Jahre 1910. In fünf Jahren hat die Zahl der jugendlichen Verbrecher um 20 pZt. zugenommen. Im Jahre 1911 wurden von 100 000 großjährigen Franzosen bestraft: 2 wegen Totschlages, 116 wegen leichter Körperverletzung, 115 wegen Diebstahls. Von 100 000 Franzosen zwischen 16 und 20 Jahren dagegen wurden verurteilt: 8 wegen Totschlages, 165 wegen Körperverletzung und 284 wegen Diebstahls. Die Jugend hält den Rekord.

— Humor des Auslandes. Seit zehn Jahren hatte der alte Multimill, ein schwerreicher Mann, demselben Barbier seine Kundschaft zugewendet. Und als sein Sohn Charles in das rasierfähige Alter kam, suchte er denselben Bartkünstler auf. Der alte Herr ließ sich den Bart schneiden und den Kopf waschen, Charles wurde nur rasiert. Und doch erhielt der Barbier von Multimill senior nur zwei Penny, während Charles ihn mit sechs Penny entlohnte. Ein Freund, der das bemerkte, sprach zum Alten: „Wie kommt es, Herr Multimill, daß Sie nur zwei Penny ausgeben können, während Ihr Sohn ihm sechs Penny geben kann?" — „O, die Sache liegt sehr einfach," erwiderte der alte Herr. „Charles hat einen reichen Vater, ich nicht!"

(„Answers.")

Съ разрѣшенія Г. Попечителя Рижскаго Учебнаго Округа я открываю въ гор. Юрьевѣ

Частные женскіе курсы

для подготовки взрослыхъ дѣвицъ къ испытаніямъ на званіе домашней учительницы.

Пріемъ прошеній съ 5-го января ежедневно отъ 11—12 час. дня.

Начало занятій 16-го января.

Каштановая 25, I этажъ.

Е. Кривуша.

Mit Bewilligung des Herrn Kurators des Rigaschen Lehrbezirks eröffne ich im Januar 1912 in Jurjew

Weibliche Privat-Kurse

zur Vorbereitung junger Mädchen für das Lehrerinnen-Examen.

Anmeldungen empfange ich vom 5. Januar täglich von 11—12 Uhr.

Kastanien-Allee 25, I. Etage.

E. Kriwuscha.

Schule für Chauffeure

der I-sten St. Petersburger Polytechnischen Kurse.

Bekanntmachung über die Annahme für die Tages- und Abend-Gruppen. Vorzüglich eingerichtete Werkstätten u. Garage. **St. Petersburg, Grosse Rusheinaja 6,** Teleph. 99-90. Es werden gelehrte **Chauffeure** rekommandiert.

Клиника Юрьевскихъ Частныхъ Университетскихъ Курсовъ.

Требуются поставщики мяса, масла, молока, яицъ, хлѣба бѣлаго и чернаго, муки, крупъ, чая, сахара, овощей и др. продуктъ.

Справки можно получить ежедневно съ 9 ч. утра до 1 ч. дня въ клиникѣ.

Директоръ Курсовъ Проф. М. Ростовцевъ.

Zahnklinik von Zahnarzt Mendelew.

Ritterstrasse Nr. 8.

Empfang von Zahn- und Mundkranken den ganzen Tag.
Anfertigung künstlicher Zähne.

Mässige Preise.

Lombard d. St. Antoni-Gilde

Telephon 196. Johannis-Str. 9. Telephon 196.

Auktion

am Dienstag, d. 10. Januar c., um 3 Uhr nachm.
im Saale der II. Etage.

Zum Ausgebot gelangen die nicht ausgelösten Nummern von 12238 bis 13470 inkl.

Die Direktion.

Anerkannt **vorzüglich** gearbeitete

Herren- Damen- Kinder- Wäsche in jeder Ausführung. Zu jedem Preise, daher auch f. alle Verhältnisse passend.

Beste u. billigste Bezugsquelle vollständiger

Braut- u. Konfirmations-Ausstattungen

Baby-Ausstattungen.

Trikot-Wäsche in Seide, Wolle, Halbwolle u. Baumwolle aller Systeme, **Netz Wäsche,** geknotet u. gewebt, **Feine Strümpfe, Socken, Kinder-Strümpfe** in Seide, Fil-d'Ecosse, Wolle u. Baumwolle. Fertige **Kravatten** u. **Selbstbinder,** elegante Sachen in grosser Auswahl. Brodierte **An-** u. **Einsätze, Wäschebänder** u. **Barmer Festons.**

Taschentücher in riesiger Auswahl

Piqué-Decken, fertige Laken, Handtücher, Kissenbezüge, Tischdecken, Servietten.

Verkauf zu Fabrikspreisen, d. h. für den effektiven Wert an Material und Arbeit.

Filiale der Rigaschen Wäschefabrik

L. Goerber

im **Rathause** in der Tabakshandlung **O. Willmann & Co.**

Schulbedarfs-Artikel

als:

Hefte, Kladden, Bleifedern, Federhalter, Radiergummi, Reisszeuge etc. etc. etc.

empfiehlt

Ed. Werg

Telephon 171. **Rigasche Str. I.**

6% Cassa-Rabatt.

Lebensstellung.

Provisor oder Mag. pharm. für die Abteilung einer Weltfirma nach Moskau **gesucht.** Näheres durch W. Zeitler.

Zettelbücher

2- u. 3-geteilte

in verschiedenen Formaten u. Farben

stets vorräthig in

C. Mattiesen's Buchdruckerei.

Stadtverwaltung.

Diejenigen Personen, welche an die Stadtkasse Schuldforderungen aus dem Jahre 1911 haben, werden aufgefordert, ihre Rechnungen nicht später als bis zum 10. Januar 1912 vorzustellen. № 3371.

Zahnarzt

Alma Paris.

Sprechstunden von 10—1 u. 3—6 Uhr Wallgraben 6.

In Petersburg. Die Herausgeberin d. Journals für **Gouvernanten u. Bonnen** gewährt Anreisenden Aufnahme u. versorgt sie mit Stellen nach Möglichkeit. Schriftl. Anfr. m. Marke: B. Московская №1, кв. 79. Э. Г. Кэтовой.

Deutscher Kindergarten

und

Vermittelungsklasse.

Beginn v. Spiel, Arbeit und Unterricht am 16. Januar 1/2 10 Uhr morg.

Anmeldungen nimmt vom 11. Januar an tägl. v. 11—12 entgegen

Jakobstr. Nr. 56. **Elly Schütze.**

Schule der Tanzkunst.

Anmeldungen zu den ersten **allgemeinen** wie **Privat-**

Tanz-Kursen

moderner Salon-Tänze

empfange bis zum **16. Januar** tägl. von 12—1 und von 3—4 Uhr, **Petersburger Str. Nr. 59**

Carl Helmer.

Das

Aufnahme-Examen

in meiner Anstalt findet statt am **Montag,** den 9. Januar, 9 Uhr morg.

Anmeldungen dazu Sonnabend, den 7. Januar, 3—4 Uhr im Schullokal, Jakobstr. 13.

A. Grass.

Aufnahmeprüfungen

nach den Weihnachtsferien am **14. Januar. Anmeldungen** vom 7. Januar an in d. Sprechst. 5—6 nachm.

Amalie Salomon.

Meine Mädchenschule

ist in die Lodjenstr. Nr. 19a übergeführt. Empfang in meiner Privatwohnung — Marktstr. 16, Qu. 17, von 1—3. **Beginn des Unterrichts** am 12. Januar.

M. Aidnik.

Miss Tyler

commences her English lessons on Monday the 9-th of Jan. — Rigasche Str. 6, Qu. **Frau Laakmann.**

Ein deutsches gebildetes, aber armes junges Mädchen sucht

franz. Konversationsstunden

englische, Klavier- u. Gesangstunden im Austausch gegen russ. Konversation oder Nachhilfe in allen Schulfächern. Auch wäre sie bereit, deutsch, franz. oder russ. vorzulesen. Offerten bittet man sub „Fortbildung" in der Exp. d. Bl. niederzulegen.

Erfahrene deutsche

Lehrerin

zum Unterricht für ein 12-jähriges Mädchen aufs Land zum August 1912 gesucht. Fremde Sprachen nicht erforderlich, jedoch Musik. Offerten unter „M. M" in die Exp. d. Bl.

Lehrerin

dipl. Annenschülerin, erteilt Unterricht u. Nachhilfest. (Deutsch, Russisch, Französisch, Geographie und Geschichte). Mehrjähr. Praxis. Zu spr. v. 1/2 3—1/4 4 Jakobstr. 35.

Diplom. Lehrerin

erteilt Stunden, auch Nachhilfe in allen Fächern d. mittl. Lehranstalten. Zu erfragen bei Fr. Dr. Kengsep, Jakobstr. 6, von 2—3.

Stunden

in verschiedenen modernen Handarbeiten, Seidenstickereien, Malerei auf Sammet und Leinwand, Brandmalerei, künstliche Blumen, Modellieren in Gyps etc. erteilt **Helene Jürgenson,** Petersburger Str. 36. Anmeldungen von Schülerinnen auch bei Fr. Dr. Kengsep, Jakobstr. 6 v. 2—3.

Stunden

deutsch, russisch, lateinisch u. Mathematik, werden Schülern u. Erwachsenen erteilt. Adr.: Sternstr. Nr. 11, Qu. 2, v. 10—12 u. 2—4.

Stunden

gegen Logis oder Belohnung (semesterlich) gesucht. Goldene Medaille. Langjährige Praxis. Off. sub „Русская барышня" an d. Exp. d. Bl. erb.

Diplom. erfahrene Lehrerin erteilt

Nachhilfestundem

— Philosophenstr. 2, Qu. 4.

„JLLUSION"

S. Oshigit. — Telephon 86.

Den 6., 7., 8. und 9. Januar 1912.

Das Reich der Finsternis.

Grandioses künstlerisches Drama in 2 Teilen. Die Länge des Bildes ist **785 Meter.**

Pathé-Journal. Letzte Ausgabe. | **Damen-Wettschwimmen in Amerika** — Naturaufnahmen. | **Mittel gegen Eifersucht.** Gr. fidel. Kom. d. Firma Vitagraph.

Freitag, den 6. Januar Anfang um 2 Uhr nachm.

Grand Théâtre **„Imperial"** auf dem Polizeiplatze.

6., 7., 8. und 9. Januar 1912. Wundervolles Programm mit wundervollen seltenen Bildern! Es ist das Beste, was bisher in Dorpat jemals demonstriert worden ist! **Dieses Programm kann man getrost auch zwei mal sehen!** 825 Meter! **Das Duell der Rivalinnen.** 825 Meter! Monstre-Sensationsdrama **in 2 Teilen.** Ausgeführt von **Königlichen Schauspielern des Kopenhagener Theaters.** Die Hauptrollen werden von **2 Königlichen Divas** ausgeführt. Zur Empfehlung dieses Bildes haben wir nur 3 Worte zu sagen: **„Man sehe und staune!** Das **Pathé-Journal** bringt Sensationsnummern aus dem Sportleben; Manöver d. indischen Armee während der Krönung Georgs V. zum indischen Kaiser etc. — Zum Schluss: **Prince's Tante,** äusserst komisch. **NB.** Wir lenken die Aufmerksamkeit besonders auf das Spiel der beiden **Königl. Divas,** es ist **bezaubernd, hinreissend! Anfang am Sonntag um 1 Uhr** (des gewaltigen Andranges wegen), am Sonnabend und am Montag **um 4 Uhr.**

Beginn unserer

Musikstunden:

Montag, den 9. Januar
Helene v. Knorre

Montag, den 16. Januar
Ernst v. Knorre

Teichstr. 6.

Beginn des

Musikunterrichts

am 12. Januar

Sternstr. 70, II, zu spr. v. 2—2 1/2 **A. Sprenk-Läte.**

Mein Klavierunterricht

beginnt den 16. Januar 1912. Sprechstunde v. 3—4

Annette v. Reutz
Peplerstr. 17.

Klavierunterricht

erteilt freie Künstlerin, Absolventin des Leipziger und Petersburger Konservatoriums — Botanische Str. 38, Qu. 5. Sprechst. von 10—12 u. 3—4.

Latein und Griechisch

unterrichtet mit Erfolg ein erfahrener Spezialist — Ausstellungsstr. 8, Q. 3, II. Stock, v. 2 1/2—3 1/2 Uhr nachm.

Русская дама

желаетъ практически заниматься русскимъ языкомъ съ дѣтьми — Каштановая 32, кв. 6.

Junges gebildetes Mädchen

Absolv. der VI. Kl. Gym., spricht firm russ., wünscht Kinder zu unterrichten. Stelle auf dem Lande bevorzugt, mündliche Empfehlungen. Off. sub A. L. an die Expedition dieses Blattes.

Gesucht 1 oder 2 Knaben zum **Mitunterricht,** Vorbereitung ins Gymnasium. Daselbst finden **Pensionärinnen** freundliche Aufnahme und Nachhilfe in allen Schulfächern — Marionhofsche Str. 10, Qu. 3.

Ein Schüler

findet noch Pension — Uferstr. Nr. 4.

Ein Schüler od. eine Schülerin

finden freundliche Aufnahme in einer gebildeten Familie. Umgangssprache russisch — Uferstr. 10, Qu. 8.

Noch einige

Schülerinnen oder Junge Damen

finden freundliche Aufnahme in m. Pension. Russin im Hause.

Fr. A. Koch

Karlowastr. 6, Qu. 2, z. spr. v. 1—2 U.

In einer deutschen Familie können noch

2 Schüler als Pensionäre

aufgenommen werden. Russische Umgangssprache — Rigasche Str. 129, Qu. 2.

Daselbst wird **Elementarunterricht** erteilt.

Ein Pensionär

findet freundliche Aufnahme — Blumenstr. 11, Qu. 1.

Eine Schülerin

findet freundliche Aufnahme in meiner Pension — Kleine Querstr. Nr. 3 bei Fr. E. Segesser.

Pensionäre

finden Aufnahme bei Dr. **Etzold,** Teichstr. 65. Daselbst sind auch Zimmer mit besonderem Eingang bei voller Pension abzugeben.

Pensionäre und Pensionärinnen

finden freundliche Aufnahme — Jakobstr. 38, Qu. 5.

Pensionäre

finden freundliche Aufnahme — Petersburger Str. 30, 2 Treppen.

In einer intel. russ. Familie finden

Pensionäre

aus dem Gymnasium oder der Realschule freundliche Aufnahme — Techelferstr. 4, Qu. 2.

Pensionäre

können aufgenommen werden in einer deutschen Familie. Umgangssprache: russisch und deutsch — Marktstr. 20, im Hofgebäude bei Lehrer Thomson.

Thalia-Theater.

Vom 7. bis 9. Januar 1912.

Sehr interessantes Programm!

Esterka Blechmann

Drama fasst **800** Meter lang.

Prince im Dienst. Homor. Bild. | **Hundeausstellung.** Naturaufnahme.

Im Triumph.

Drama.

Friko besucht die höhere Gesellschaft.

Komisches Bild.

---

1 Pensionär

findet freundliche Aufnahme — Stern-Str. 45, Qu. 3.

Pension

Teichstr. 54 ist sofort ein Zimmer m. v. Pension zu vergeben. A. v. d. Pahlen.

Pension.

Teichstr. 2 sind sofort Zimmer m. v. Pension zu vergeben. E. v. Zur Mühlen.

Pensionärinnen

finden Aufnahme — Gartenstr. 35 bei Frau A. Kohler.

Einmal im Leben!!!

600 Gegenstände nur 3 R. 90 K.

1. **Elegante Anker Uhr** mit richtigem Gang u. 6-jähr. Garantie.
2. **Elegante Ohrringe** aus amer. Golde, verziert mit imit. Diamanten u. Edelsteinen.
3. **Herrlicher Damenring** mit Edelstein.
4. **Elegante Herrenkette** aus amer. Golde.
5. **Hübsches Mundstück** aus Bernstein.
6. **Hübsches Damen-Collier** mit vielen orient. Perlen u. Patentverschluss.
7. **Elegante Busennadel** für Halsbinden mit 1 Perle oder 1 Edelstein.
8. **Hübsche Damen-Brosche** verz. mit imit. Diamanten.
9. **Hübscher Herrenring** mit Edelstein.
10. **Hübsches, elegantes Damen-Bracelet** herrlicher Ausstattung.
11. **Ausserdem über 500 interessante und nützliche Gegenstände.**

Für alle 600 Gegenstände inkl. die Uhr rechnen wir nur **3 Rbl. 90 Kop.** (Die Uhr allein kostet so viel.). Für Uebersendung per Nachnahme 1—3 Garnit. i. e. Packen 55 K., nach Sibirien 95 K. extra. Falls d. Sachen nicht gefallen, werd. dieselben gegen Rückerstatt. d. Geldes zurückgenommen. Adr.: Эксп. Дому загран. новостей А. А. Пеніонжеку, Лодзь, 60.

Gyps

gemahlen und in Stücken, in anerkannt vorzüglicher Qualität, ab Lager Friedrichshof oder auf Bestellung ab Eisenbahnstation Taiwola oder Smilten offeriert zu billigen Preisen die

Gutsverwaltung Friedrichshof

per Palzmar.

Um möglichst zeitige Bestellung wird dringend gebeten, da bei abgehender Schlittenbahn eine prompte Ausführung der Aufträge unmöglich ist.

Kopf- Zahn- Hand- Nagel- Kleider- Möbel- **Bürsten**

Drogerie

S. von Kieseritzky.

Zu verkaufen

Rapp-Hengst

4 Jahre alt, 2 Arsch. 4 Wersch. hoch, gut gebaut, zahm, eignet sich für Fahrten in der Stadt. Gefl. Anfragen zu richten an Verwalter R. Laur. Ludenhof per Bartholomäi N. W.-B.

Wiener Conditorei.

Empfehle **gefüllte Bonbonnièren** zu mässigen Preisen, **Tafel-Schokoladen** in diversen Preislagen, Konfekt und Pomade, Marzipan u. Schokolade, Cürmeliertes, verzuckerte Früchte, Schokoladenplätzchen, Makronen, Teebrot. — Bestellungen auf Torten, Kringel, Blechkuchen und alle Arten **Gefrorenes** werd. prompt effektuiert.

Sonntags **Wiener Kaffeebrot.**

Weisse Diener-

Handschuhe u. Shlipse

empfiehlt recht billig

B. Genss

Ecke der Kühn- u. Budenstr.



Mittage

in und ausser dem Hause werden verabfolgt,

2 Speisen 30 Kop.

Nur Prima-Rohmaterialien werden verarbeitet.

Küter-Str. Nr. 8.

R. Willemson.

Ein Fahrpelz

wird zu kaufen gesucht. Gefl. Off. erbeten — Russische Str. Weinhandl.

Damen-Kleider, Blusen

und andere Sachen werden billig in od. ausser d. Hause angefertigt — Katharinen-Str. 9, Qu. 1, im Hof, v. 10—5.

Eine

wattierte Rotunde

wird verkauft — Teich-Str. 14.

Herren-

Kravatten

werden angefertigt aus eigenem und zugebrachtem Stoff. Fertige Kravatten sind stets vorrätig — Steinstrasse 19, im Hof rechts oben.

Ein gut erhaltener

Flügel

steht billig zum Verkauf — Petersburger Str. 141, Qu. 6, von 1—4.

Einen gut erhaltenen **Bücherschrank** mittlerer Grösse **zu kaufen gesucht.** Off. erbeten sub „M" an die Exped. dieses Bl.

Korbmacher-Arbeiten

wie **Reparaturen** und das **Einflechten der Stuhlsitze.** Die Arbeiten werden schnell und gut ausgeführt.

Blinder Korbmacher:

E. Zimmermann.

Alexander-Str. Nr. 35.

Im Saale der Bürgermusse
Mittwoch, d. 11. Januar 1912

Klavier-Abend

der Klavier-Virtuosin

Frau Sigrid Schnéevoigt.

Programm:

1. Bach-Busoni. — Chaconne D-moll.
2. Brahms — a) Rhapsodie G-moll, op. 79. b) Walzer As-dur, op. 39.
3. Tschaikowsky — Impromptu Es-moll, op. 1.
4. Rachmaninow — a) Melodie, op. 3, Nr. 3. b) Polichinelle, op. 3, Nr. 4. c) Elegie, op. 3, Nr. 1. d) Prélude G-moll, op. 23.
5. Chopin — a) Fantasie F-moll, op. 49. b) Etuden aus op. 25, As-dur und Ges-dur.
6. Liszt — a) Waldesrauschen, Konzert-Etude. b) Tarantella („Venezia e Napoli").

Konzertflügel von J. Becker St. Petersburg.

Anfang 8 1/4 Uhr abds.

Billette (inkl. Billettst.) à 2 R. 10 K., 1 R. 60 K., 1 R. 10 K., 75 K. und 50 K. (Galerie) sind bei **Carl Gilck,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an d. Kasse zu haben. V. 2—4 Uhr nachm. ist die Billett-Kasse geschlossen.

II. Jurjewsche Sterbekasse

I. Abteilung.

Ordentl. Generalversammlung

Sonnabend, den 14. Januar 1912
9 Uhr abends
in der Bürgermusse.

Tagesordnung:
1. Rechenschaftsbericht pr. 1912.
2. Wahlen.
3. Anfragen und Mitteilungen.
4. Auflösung der Kasse.

Die Direktion.

Bürgermusse.

Grand.

Blinifrühstück.

Grosse Karte warmer und kalter Speisen.
Reichhaltige Lette.

El. Rosenthal.

Botanischer Garten.

Schlittschuhbahn.

Sonntag, d. 8. Januar 1912.

Musik

von 3—5 Uhr nachm.

Skating Rink.

Sonnabend, d. 7., und Sonntag, d. 8. Jan.

Musikalischer Abend.

Anfang 9 Uhr abends.

Gewöhnliche Preise.
Sonntag vormittags Entree frei.

Eingetroffen

zum Jahrmarkt das Wiener Mode-Magazin von

Ch. Lulla

aus Riga.

Stand: Grosser Markt Nr. 8, Magazin Dolinsky.

Johann Daugull

Dorpat

gegründet 1822.

Handelsgärtnerei Baum- und Rosenschulen Samenhandlung.

Kataloge

umsonst und **postfrei.**



Zu haben in Apotheken, Parfümerien- u. Drogengeschäften.

Einem hochzuverehrenden Adel, Bürgerschaft und Einwohnern Dorpats und der Umgebung die ergebene Anzeige, dass ich in der

Rigaschen Str. 25 eine Strickanstalt

eröffnet habe und um geneigten Zuspruch bitte, indem ich mich verpflichte, stets für gute Arbeit und solide Preise Sorge zu tragen.

Hochachtungsvoll

Anna Lestmann.

Café „Central"

Ritter-Strasse Nr. 1

wird heute eröffnet.

! Das Neueste f. d. Sommersaison 1912
in abgepassten Batist-Blusen
„ „ „ -Roben
„ fertigen „ -Blusen
„ „ Kimono- „
„ „ englischen „
„ Untertaillen, genäht u. gewebt
in ganz neuer origineller Ausführung in jeder Preislage, in der
Filiale der Rigaschen Wäschefabrik !

L. GOERBER, im Rathause in der Tabakshandlung **O. Willmann & Ko.**

Messing polierte

Portièren-Stangen!

in verschiedenen Stärken und Längen erhielt in neuer Sendung und empfiehlt

Gr. Markt 12. **P. Bokownew.**

„Hoffera"-Haar-Färbekamm u. Farbe.

Droguerie S. von Kieseritzky.

Die landwirtschaftliche Genossenschaft
baltischer Rittergüter

„Pomeschtschik"

St. Petersburg, Ismailowsky Prospekt № 18.

Abteilung für Getreide u. Futtermittel

empfiehlt waggonweise, franko Stationen der Nord-West-Bahnen:

Sonnenblumenkuchen
Baumwollsaatkuchen
Kokoskuchen
Rapskuchen
Leinsaatkuchen
Hanfsaatkuchen
Weizenkleie
Malzkeime

unter Garantie von Reinheit, Protein- und Fettgehalt nach Analyse der Versuchsstation der Kais. Livl. Gemeinnützigen u. Oekon. Sozietät.

За мой счетъ

предлагаю Вамъ испытать очень цѣнное средство



Если Вашъ желудокъ плохо варитъ,

если Вы страдаете катарромъ, ЗАПОРАМИ, геморроемъ, вздутіемъ живота, тошнотой, изжогой, головн. болями, если Вашъ организмъ истощенъ, разслабленъ и Вы вслѣдствіе этого нервны, раздражительны, подавлены, — сообщите мнѣ открыткой Вашъ адресъ и я **вышлю Вамъ необходимыя указанія и**

пакетъ очень цѣннаго средства,

которое избавитъ Васъ отъ Вашихъ страданій. Я долго работалъ надъ этимъ вопросомъ и предлагаю свой трудъ страдающимъ для ознакомленія

БЕЗПЛАТНО.

Не откладывайте, напишите мнѣ сегодня же. Мой адресъ: **Д-ръ мед. Антонъ Мейеръ, Хим. Лаб. С.-Петербургъ, Екатерининскій кан. 29/8.**

Meiner hochgeehrten Kundschaft zur ergebenen Anzeige, dass ich mein vor 20 Jahren in der Alexander-Strasse Nr. 3 eröffnetes

Handschuh-Geschäft nebst Werkstatt

in diesem Jahre in die

Johannis-Str. № 18

übergeführt und bedeutend **vergrössert habe.**

Zugleich nehme ich Veranlassung ausser meinem innigsten Dank für das mir bisher erwiesene Vertrauen die Zusicherung auszusprechen, dass ich stets bestrebt sein werde durch gute und preiswerte Ware, welche — wie ich höfl. bemerken möchte — auf allen Konkurrenz-Ausstellungen ausgezeichnet worden, die Zufriedenheit meiner geschätzten Kundschaft zu erhalten.

Meine

Handschuh- u. Galanteriewaren-Handlung
in der Ritter-Str Nr. 3

führe unverändert weiter.

Um Berücksichtigung obiger Adressen höfl. bittend,

hochachtungsvoll

Heller, Ritter-Str. Nr. 3 u Johannis-Str. Nr. 18.

Spezial-Geschäft für Brautausstattungen.

Kleiderstoffe
in Seide, Halbseide und Wolle, weiss.
Wollene Stoffe
neues Gewebe, neue Farben
zu
eleganten Gesellschafts- und praktischen Hauskleidern.
Kostümstoffe
Velvet zu Kostümen u. Blusen
Blusenstoff in neuesten Dessins
Weisswaren
zu Leib-, Tisch- und Bettwäsche.
Batist und Nansuk zu Wäsche
Tischzeuge
Kaffeegedecke, weiss und farbig
Tisch- u. Dessert-Servietten
Tischgedecke
Handtücher, Tellertücher,
Staub- u. Wischtücher
Hres zu Küchentüchern

Piquédecken weiss und farbig, in- und ausländisch.
Daunen- u. Watte-Steppdecken
in Seide, Satin und Wolle.
Bettdecken
in Plüsch, Wolle, Flanell und Zephyr.
Tüll-Schutzdecken
Kissenschleier
Tüll-Gardinen und Stores.
Das neueste in
Tüll-Stores mit Lambrequins
Lambrequins und Scheibengardinen
Wasa-Kongressgardinen
Leinportièren mit Lambrequins
Automat-Rouleaux
Möbelstoffe, Portièren
Teppiche, Dielenläufer
Tischdecken, Matten
Nickel- und eiserne Betten
Matratzen, Kopfkissen.

Grosses Lager speziell für Leute:
Bettwäsche, Handtücher, Decken, Betten, Matratzen, Strohsäcke u. Kopfkissen.

Ploetz & Baumann

Telephon Nr. 174. Kaufhof Nr. 1.

Grosser Markt 7, im Lokale des Herrn Eichwald.

Zum Jahrmarkte ist wieder eingetroffen
der

Berliner Mode-Bazar

mit einer noch nie dagewesenen Riesenauswahl sämtlicher Modewaren und Besatzartikel, nur Neuheiten.

Besätze, Metall-, türkische, Perl-Jett-, Seide, Gold-,
Spitzen- u. Garniturstoffe Netz-, Metall-, Silber-, türkische sowie **Seide, Baumwolle, Gaze** und **Krepp.**

Broderien feinster Ausführung, **Bänder, Spitzen, Tülljabots, Spitzenkragen, Marie-Antoinette-Kragen, Tüllkleider, Schweizer Batist-Roben** von 12 Rbl. an
Strauss-Federn u. Boas vorzüglicher Qualität.

Verschiedene Kleidergarnituren für die feinsten Damen-Toiletten.

Berliner Mode-Bazar
7 Grosser Markt 7
im Lokale des Herrn Eichwald.
Bitte um Ihren Besuch in Ihrem eigenen Interesse.
Eine grosse Auswahl von den beliebten **Schweizer Applikations-Restern** zu Spottpreisen.

Grosser Markt 7, im Lokale des Herrn Eichwald.

D. H.-V.

Den p. p. Mitgliedern und Gästen des D.H.-V. beehre ich mich hierdurch anzuzeigen, dass ich vom 1. Jannar a. c. die Oekonomie des Vereins übernommen habe, und empfehle bestrenommierte Weine und Biere, gute Küche, Mittage in und ausser dem Hause und prompte, aufmerksame Bedienung. Um geneigten Zuspruch bittet

der Oekonom **E. Grewing.**

„БЮРГЕРМУССЕ." Въ воскресенье, 8 янв. с. г.

Всероссійское турнэ театра **„Миніатюръ"** Петербургскій ансамблъ.

Новый жанръ! Новый планъ инсценировки.
6 пьесъ въ одинъ вечеръ, 6 отдѣлн. номеровъ 6.
!!! ВЪ ОДИНЪ ВЕЧЕРЪ !!!

Опера, балетъ, драма, комедія, мело-моно-мимо-драма, пародія, шаржи, музыка, тантеморескъ, краски, эскизы, гротескъ, шутки и проч.
Собственныя оригинальныя декораціи, работы художника Е. Ф. Бауера, аксессуары и электрическіе эффекты привезены изъ Петербурга.
Всѣ пьесы идутъ въ сукнахъ. Собственный оригин. репертуаръ „Миніатюръ".
Составъ труппы:
г-жи М. Н. Вичъ, С. И. Игнатьева, М. А. Горева, А. В. Челидзе, Н. И. Шадурская; г. г. К. А. Дагмаровъ, В. А. Карпѣевъ, Н. А. Паули, Е. К. Потоцкій, А. Ф. Трубецкой, Н. Т. Успенскій и др.
Начало въ 8½ ч. вечера. Аккомп. Н. А. Паули.
Билеты отъ 2 р. 10 к. до 42 коп. продаются въ маг. Г. Цирка, Рыцарская 26, а въ день спектакля съ 6 ч. въ кассѣ театра. — Подробности въ афишахъ.

Waren Sie schon

im Hotel Bellevue

und haben Sie die

9 Transylvanias 9

sowie das übrige Spezialitäten-Programm gesehen??

Der schwarze Prophet!



Der Mann der Mysterien!

Ein zuverlässiger Wegweiser. Gelehrter aller geheimen Wissenschaften der alt ägyptischen Weisheitslehre! **Fragt weder nach Geld noch nach Ruhm!** Dieser Weise, dem sich die dunkelsten Geheimnisse offenbaren, stellt Ihnen seine aussergewöhnlichen Kenntnisse **GRATIS** zur Verfügung. Er wünscht, dass Sie seine an Wunder grenzenden Fähigkeiten auf seine eigenen Kosten prüfen.

Ein alter Astrologe sagte einst: **„ER VOLLENDET, was andere bereits als unerreichbar aufgegeben hatten!"**

Erschien Ihnen Ihr Leben stets inhaltlos? Hat das Glück Ihnen noch nie gelacht? Waren Ihre Bemühungen stets erfolglos? Hatten Sie Unglück in Ihren Unternehmungen?

Der Hindu-Seher, geboren im fernen Lande der Mysterien, besass schon als Kind die besondere Gabe, das Schicksal anderer Menschen zu ergründen, — schon durch einfaches Berühren der Sachen, welche von den Betreffenden getragen worden waren. Wenn Sie die Ursachen so mancher Misserfolge bei Zeiten gewusst hätten — was für Mühe und Enttäuschungen hätten Sie sich ersparen können. **HABEN SIE VERTRAUEN!** und schreiben Sie sofort, denn seinen Mitmenschen zu helfen, ist seine Lebensaufgabe. **HIER SEINE EIGENEN WORTE: „Der Moment ist da, wo ich in Ihr Leben treten kann. Versäumen Sie nicht, diese Gelegenheit wahrzunehmen. Wenn Ihnen nur irgend geholfen werden kann, ich will es tun. Lassen Sie es mich JETZT tun, da ich diesen Weg nicht noch einmal wandeln werde."** Reiben Sie etwas Russ oder Tinte auf Ihre **beiden Daumen,** machen Sie davon einen Abdruck auf weisses Papier, senden Sie mir dasselbe mit Angabe Ihres Geburtsdatums (Stunde, wenn Ihnen solche bekannt) unter Beifügung eines mit Ihrer Adresse versehenen Konverts. Sie mögen ganz nach Belieben 25 Kop. Briefmarken, irgend eines Landes, beifügen für Portoauslagen u. Schreibgebühren. **Alle Briefe müssen mit 10 Kop-Marke frankiert sein!**

Prof. ZAZRA, 90, New Bond Street, London, W., Engl. 218.

Prima Dachschindel

sind zu haben in der

„Dampfsägerei Carlowa"

Telephon Nr. 165.

Ball-Hemden
Ball-Shlipse
Ball-Handschuhe
Ball-Fächer
Ball-Strümpfe

empfiehlt in reicher Auswahl zu kekannt billigen Preisen **B. Genss**
Ecke der Kühn- u. Budenstr.

Zum Jahrmarkt

eingetroffen

die Rigasche Strickanstalt

von

M. Silpert aus Riga.

Stand: **Gr. Markt 8, Magazin Dolinsky.**

Sonntag von 12—5 geöffnet.

Empfehle mein reichhalt. Lager an

Woll.- Mode- und Kurzwaren

Luise Schwarz

Gr. Markt 1.

In der Nähe der Stadt Wilna und der Eisenbahn wird von **Mitte Februar** 1912

Milch verpachtet.

Es kann verpachtet werden die ganze jährliche Milch, ca. 65,000 Wedro, oder nur die Milch von 7 Sommermonaten für Käse- oder Butter-Kasein-Fabrikation, ca. 40,000 Wedro. Offerten an die Gutsverwaltung Wielkie Solecznikl Gouv. Wilna, Post Biniakonie.

Ein kleines Gut

in Livland **sofort zu verkaufen.** Off. sub Z. Z. an die Exped. d. Bl. erbeten.

I. u. 2. Obligation

zu 6—7% **sofort zu vergeben.** Off. sub Z. Z. an die Exped. d. Bl. erb.

Umstände halber verkaufe gutgebrannte

Ziegelsteine

ab Fabrik für 17 u. 16 Rbl. pro 1000.

A. Mondson, Kastanien-Allee 30.

Foxterrier

auf den Namen **Jim** hörend, weiss, mit dunkl. Kopf, Schwanz kupiert, hat sich von Kawershof bei Laisholm **verlaufen.** Gegen Belohnung abzugeben in Kawershof oder Dorpat Teich-Str. 6. Knorre.

Eine Kissen-Decke ist gestern morgen am Rathause vom Fuhrmann **verloren.** Gegen Belohnung abzugeben im Rathause in der Tabakshandl. O. Willmann & Co.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 1 der Feuilleton-Beilage.

Druck und Verlag von C. Mattiesen Dorpat.

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 5. Sonnabend, den 7. (20.) Januar 1912

von zum Akademisten-Verbande gehörenden Studenten in der Universitätskanzlei 2c.). Es sei sogar sehr möglich, daß eine Revision der Universitätsverwaltung werde angeordnet werden. Nach seiner Rückkehr berief der Rektor sofort die Kanzleibeamten zu sich und ordnete an, strengste Maßnahmen zur Aufdeckung derjenigen zu ergreifen, durch die diese Enthüllungen in die Presse gelangt sind. — Wie die „Birsh. Wed." erfahren, hat eine Gruppe von Professoren den Antrag gestellt, die 20 Schutzleute und Revieraufseher, die die Universität auf ihre Kosten unterhält, zu entlassen, zumal die nächste Polizeiwache ganz nahe von der Universität gelegen sei. — Große Sorge soll auch im Akademisten-Klub herrschen, nachdem der neue Stadthaupimann erklärt hat, er sehe sich, im Gegensatz zu seinem Vorgänger General Tolmatschew, als offizielle Persönlichkeit für nicht berechtigt an, diesen Klub zu protegieren.

Finnland. Unter anderen Subsidien zu kulturellen Zwecken hatte der finnländische Senat die Absicht gehabt, auch die Subsidie des Philharmonischen Orchesters in Helsingfors, welche 45 000 Mk. jährlich betragen hat, zu streichen. Da die Existenz dieses Orchesters durch die Entziehung der staatlichen Subsidie gefährdet würde, wandte sich, wie wir in den Revaler Blättern lesen, der Dirigent des Orchesters Prof. Robert Kajanus an den Ministerpräsidenten Kokowzow mit einer Denkschrift, in welcher er die Bedeutung des Orchesters auch für die Bekanntmachung russischer Kompositionen in Finnland hervorhob. Prof. Kajanus wurde daraufhin telegraphisch zu einer Unterredung mit dem Ministerpräsidenten nach Petersburg beschieden und später vom Generalgouverneur Seyn in derselben Angelegenheit empfangen. — Dieser Appell an den Ministerpräsidenten wird von der Presse als unpatriotisch streng verurteilt. Zu erwähnen ist noch, daß Schritte von seiten der Stadtverwaltung und der Helsingforser Gesellschaft zur Sicherstellung der Existenz des genannten Orchesters getan worden sind. — Am letzten Montag sollte Prof. Kajanus bei einem Symphonie-Konzert in der Aula der Universität sein Orchester dirigieren, mußte aber die Leitung dem Konzertmeister A. Sitt übergeben, weil sonst Demonstrationen unvermeidlich gewesen wären. Die „Rya Pressen" hat erklärt, daß die Stellung des Prof. Kajanus als Dirigent des genannten Orchesters nach seinem Appell an den Ministerpräsidenten Kokowzow unhaltbar geworden sei. — — Im Kirchspiel Rytyrka, wo bereits 6 russische Kirchen existieren, sollen zwei neue gebaut werden.

Politischer Tagesbericht.

Vom Wahlkampf in Deutschland.

Der „Reichs-Anzeiger" veröffentlicht über die am 12. Januar nach vorläufigen Ermittelungen abgegebenen Wählerstimmen folgende Tabelle:

	1912	1907
Konservativ	1 149 916	1 060 209
Reichspartei	365 087	471 868
Deutsche Reformpartei	46 882	—
Wirtschaftl. Vereinigung und zwar:		
Deutsch-sozial	47 287	—
Christlich-sozial	85 871	—
Bund der Landwirte	61 412	—
sonstige	128 171	—
Bayerischer Bauernbund	48 775	—
Zentrum	2 012 990	2 179 743
Polen	438 807	453 858
Nationalliberal	1 671 297	1 637 048
Deutscher Bauernbund	28 585	—
Fortschrittliche Volkspartei	1 556 549	1 233 935
Demokratische Vereinigung	28 657	—
Sozialdemokraten	4 238 919	3 259 020
Elsässer	84 113	—
Lothringer	36 390	—
Welfen	76 922	—
Litauer	6 228	—
Dänen	17 295	—
Wilde	12 876	—
Unbestimmt	38 252	—
Zersplittert	18 206	—
	12 188 337	

Die Anzahl der Wahlberechtigten betrug 14 236 722 (zum Teil geschätzt) (1907: 13 350 698). — Gültige Stimmen wurden abgegeben: 12 188 337 (1907: 11 262 775). Demnach Wahlbeteiligung 85,6 pZt. (gegenüber 84,7 pZt. bei der Wahl 1907.) — Die obigen Tabellen über die Verteilung der Stimmen in den Jahren 1907 und 1912 auf die einzelnen Parteien sind nicht ohne Weiteres mit einander in Parallele zu setzen, da einerseits 1907 die bürgerlichen Parteien meist schon bei der ersten Wahl oft nicht für ihre eigene Partei, sondern geschlossen für den bürgerlichen Kandidaten gegen den Sozialdemokraten stimmten und andererseits diesmal das Zentrum gleich bei der Hauptwahl seine Stimmen — man schätzt sie auf 100 000—200 000 Mann — vielfach den Konservativen zugeführt hat.

Inzwischen hat zuerst die nationalliberale Partei ihre Stichwahl-Parole ausgegeben. Der geschäftsführende Ausschuß und die führenden Vertrauensmänner traten am Dienstag zu einer Beratung über die Stellungnahme bei den Stichwahlen zusammen. Nach längerer Aussprache wurde folgender Beschluß gefaßt: „... Es sind in erster Linie die in der Stichwahl befindlichen Kandidaten der Fortschrittlichen Volkspartei unbedingt zu unterstützen — unter der Voraussetzung, daß von seiten dieser Partei dasselbe Verhalten beobachtet wird. Stichwahl-Abkommen mit anderen Parteien zu treffen, bleibt den einzelnen Landesorganisationen überlassen."

Die Nationalliberalen haben sich also leider nicht zu dem Beschluß aufzuschwingen vermocht, unter allen Umständen das Stimmen gegen die Sozialdemokraten zu empfehlen.

Die Fortschrittler marschieren stramm an der Seite der heiß, aber ohne die rechte Gegenliebe von ihr umworbenen Sozialdemokratie.

Die Fortschrittliche Volkspartei hat als Parole ausgegeben: „Zertrümmerung des schwarzblauen Blocks ist auch bei den Stichwahlen fest im Auge zu behalten. Die erste Aufgabe ist überall Förderung der eigenen Partei. Die mit uns verbündete nationalliberale Partei ist gegen jeden Gegner zu unterstützen. Im übrigen gilt die Losung: Keine Stimme für ein Mitglied der Deutschkonservativen und der Reichspartei, des Zentrums und der Wirtschaftlichen Vereinigung oder einer anderen antisemitischen Gruppe. Die reaktionäre Mehrheit darf nicht wiederkehren!"

Zur Haltung des Zentrums schreibt die „Germania":

„Der von der Regierung unterstützte Versuch, für die Stichwahlen eine Einigung der bürgerlichen Parteien herbeizuführen, scheiterte an der Haltung der liberalen Parteien, welche sich vorbehalten wollten, je nach Lage der Dinge, einerseits mit den beiden konservativen Parteien und dem Zentrum, andererseits mit den Sozialdemokraten Wahlgeschäfte zu machen. Unter diesen Umständen kann den Wählern der Zentrumspartei nur empfohlen werden, überall da, wo nicht von seiten der örtlichen Parteileitung bindende Abmachungen über gleichwertige Gegenleistungen getroffen sind, liberalen Kandidaten gegenüber strikteste Wahlenthaltung zu üben."

Nach den revidierten Listen sind für den Reichstag 206 Abgeordnete gewählt worden und stehen 191 Stichwahlen bevor. Heute, am 20. Januar, finden 77 Stichwahlen statt, am 22. Januar 80 und am 25. Januar 34.

Deutschland.

Ueber die neue Marine-Vorlage ist die „Tägl. Rndsch." in der Lage, auf Grund zuverlässiger Mitteilungen zu melden: Die neue Marinevorlage verlangt, daß aus den 8 Reserveschiffen, die in Dienst gehalten werden, ein drittes Geschwader gebildet werden soll. Die Vorlage verlangt ferner bedeutende Kredite für die Beschaffung von Unterseebooten. Die Kosten der Vorlage gliedern sich in dauernde für die Indienststellung des dritten Geschwaders und in einmalige für die Unterseeboote. Die Ausgaben betragen zusammen 25 bis 30 Millionen Mark. Ueber die Deckung der beiden Vorlagen, die eine Verstärkung unserer Machtmittel zu Land und See bringen sollen, sind endgültige Beschlüsse noch nicht gefaßt. Es wird angenommen, daß die Regierung auf die Ausdehnung der Erbschaftssteuer auf Deszendenten zurückgreifen wird, da diese ihr allein so viel einbringen würde, daß die neuen Erfordernisse gedeckt werden können.

Die Begegnung des deutschen Staatssekretärs des auswärtigen Amtes v. Kiderlen-Wächter mit dem italienischen Minister des Aeußeren Marquis di San Giuliano soll in Zusammenhang stehen mit den russischen Bemühungen, eine Grundlage zu Friedensverhandlungen zwischen Italien und der Türkei zu schaffen.

Wie aus sicherer Quelle verlautet, wird der Kaiser mit König Viktor Emanuel im April in Venedig zusammentreffen. Der Kaiser wird vom Reichskanzler, der italienische König von Marquis di San Giuliano begleitet sein. — Der angekündigte Besuch des Kaisers in der Schweiz umfaßt die Zeit vom 3. bis 6. September. Ueber eine Teilnahme des Kaisers an den schweizerischen Manövern ist noch nichts bestimmt, doch setzt man sie als gewiß voraus. Der Kaiser würde alsdann dem Manöver des Armeecorps beiwohnen, das aus der 5. und 6. Division besteht und aus Ost-Schweizern gebildet ist. Die Manöver dauern vom 26 August bis 7. September.

Bei der Taufe, die am 28. d. Mts. im kronprinzlichen Palais in Berlin stattfindet und wozu die Einladungen bereits ergangen sind, wird der am 19. Dezember v. J. geborene vierte Sohn des Kronprinzen den Namen Georg erhalten.

In Leipzig begann am Mittwoch vor dem Reichsgericht ein Spionage-Prozeß, in dem zwei ausländische Reserve-Offiziere angeklagt sind, daß sie militärische Geheimnisse an Rußland haben verraten wollen. Die Angeklagten sind der russische Reserveleutnant Ingenieur Wilhelm v. Cerno (ein geborener Ungare) und der russische Reserveleutnant der Marine Fehr Viktor v. Winogradow. Aus der Fragestellung des Vorsitzenden ersuhr man, daß Winogradow im Auftrage des russischen Generalstabes handelte. Er trat nur deshalb zur Reserve über, um die Aufträge des russischen Stabes auszuführen. Beide Angeklagten werden beschuldigt, daß sie in den Jahren 1910 und 1911 Dinge, die im Interesse des Deutschen Reiches geheim gehalten worden sind, an die russische Regierung haben verraten wollen. Da es aber nicht zur Vollendung des Verbrechens gekommen ist, wird die Anklage nur nach § 1 des Spionagegesetzes erhoben. Das Reichsgericht beschloß den Ausschluß der Oeffentlichkeit. — Leutnant Winogradow ist, wie ein russisches Residenzblatt meldet, zu dreijähriger Festungshaft und Cerno zu dreijährigem Gefängnis verurteilt worden.

Aus der Festung Glatz kommt die Meldung, daß der englische Kapitän Trench, der bekanntlich als Gefangener dort weilt, Selbstmord verübte. Die Wache fand Trench an einer Schnur am Ofen hängend noch lebend vor. Man hält es für möglich, daß es sich um einen fingierten Selbstmordversuch handelt, den Trench verübt hat, um in das Lazarett zu gelangen. Eine Tat der Verzweiflung erscheint schon deshalb wenig wahrscheinlich, weil Hauptmann Trench, obwohl er wegen Spionage verurteilt ist, als Offizier auf der Festung viele Freiheiten genießt, und sich vor nicht allzu langer Zeit in einem Briefe über die freundliche Behandlung durch den Festungskommandanten und die Zuvorkommenheit seiner deutschen „Kerkermeister" lobend geäußert hat.

Oesterreich.

In Wien wird man nicht müde, den nahen Rücktritt des Grafen Aehrenthal anzukündigen. In Berlin führt man diese Meldungen auf eine persönliche Feindschaft zurück und mißt ihnen keine Bedeutung bei. Beachtung verdient der Umstand, daß auf dem Semmering, wo der österreichisch-ungarische Minister des Auswärtigen gegenwärtig zu seiner Erholung weilt, jetzt auch der deutsche Botschafter in Wien eingetroffen ist. Danach scheinen sich auch die persönlichen Beziehungen zwischen dem Grafen Aehrenthal und Herrn v. Tschirschky in letzter Zeit freundlicher gestaltet zu haben.

Frankreich.

In der telegraphisch mitgeteilten Programm-Erklärung des neuen Kabinetts fand der Eingang, der von der auswärtigen Politik handelt, besondere Beachtung. Es hieß darin: „So schnell wie möglich ist die endgültige Ratifizierung eines Vertrages zu sichern, über den im Namen Frankreichs verhandelt worden ist; das ist die erste Aufgabe der Regierung. Dieser Vertrag, der, wie wir nicht zweifeln, bald durch ein loyales Abkommen mit Spanien ergänzt werden wird, wird uns erlauben, in Marokko ein Protektorat einzurichten, welches das natürliche Ergebnis unserer afrikanischen Politik ist. Er wird uns ebenfalls erlauben, mit einer großen benachbarten Nation und Frankreich in einem aufrichtigen, friedlichen Geiste höfliche und freimütige Beziehungen aufrechtzuerhalten, die zur Grundlage haben gegenseitige Achtung vor den Interessen und der Würde beider Länder. Ebenso wie früher gedenken wir, unseren Bündnissen und unseren Freundschaften treu zu bleiben. Wir werden uns bemühen, sie mit jener Beharrlichkeit und Stetigkeit zu pflegen, die bei Geschäften der Diplomatie das beste Pfand für Redlichkeit und Billigkeit sind". . . — Bei der Verlesung der Regierungserklärung in der Deputiertenkammer durch den Ministerpräsidenten Poincaré waren die Tribünen überfüllt. Besonders die Stelle, die sich auf die Bündnisse und Freundschaften Frankreichs bezogen, wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Poincaré erklärte sodann, er stehe der Kammer zur sofortigen Beantwortung der Interpellationen zur Verfügung. — Die Interpellations-Debatte endete damit, daß der Regierung mit 440 gegen 6 Stimmen das Vertrauen ausgesprochen wurde.

Wie versichert wird, hat die französische Regierung der italienischen mitgeteilt, daß sie sich bezüglich des telegraphisch mitgeteilten Zwischenfalles mit dem Dampfer „Carthago" alles weitere vorbehalte. Vorläufig liegt die Frage, ob der französische Dampfer auf den Verdacht der Aeroplan-Konterbande hin angehalten werden durfte, einer Anzahl von Rechtsgelehrten zur Prüfung vor. — Zwischen der französischen und italienischen Regierung sollen vorläufig die Meinungen recht weit auseinandergehen.

England.

Eine Konferenz der Arbeiter und Arbeitgeber in Manchester, die bemüht sind, eine gütliche Beendigung der Aussperrung in der englischen Baumwoll-Industrie herbeizuführen, beschloß, die Einigungsvorschläge dem Arbeiterverbande vorzulegen — mit der Maßgabe, daß die nicht auf die Zugehörigkeit zu den Arbeiterverbänden bezüglichen Fragen sechs Monate zurückgestellt werden. Die Konferenz wurde auf den 19. Januar vertagt.

Dänemark.

In ganz Dänemark erregt, wie die „Tägl. Rundsch." erfährt, das mit großer Spannung erwartete Wahlergebnis in Nord-Schleswig, dessen Bedeutung in dem starken Zuwachs dänischer Stimmen bei deutschem Rückgange liegt, größere Begeisterung, als der glänzendste Sieg der Dänen seit 1874. Der Kopenhagener Zentralverein, die „Irredenda Danemark", sandte dem früheren Reichstags-Abgeordneten Hanssen wärmste Glückwünsche. In dem unter dem Protektorat des Kronprinzen stehenden Akademiker-Verbande fand schon am Wahlabend eine Siegesfeier statt. Die Presse aller Richtungen, namentlich aber diejenige der Regierungsparteien in Dänemark, huldigt Hanssen lebhaft in Wort und Bild.

Holland.

Aus Amsterdam meldet ein Telegramm vom 17. (4.) Januar: „Die freudigen Hoffnungen, die sich an das wiederholte Fernbleiben der Königin von den Hoffesten knüpften, sind nach hier umlaufenden glaubhaft erscheinenden Gerüchten hinfällig geworden."

China.

Juanschikai soll den jungen Kaiser, bezw. die Kaiserinwitwe zur temporären Abdankung bewogen haben, bis die Volksentscheidung über die Zukunft der Nation gefallen sei. Die kaiserlichen Prinzen setzten diesem Verlangen entschiedenen Widerstand entgegen. Bis zur endgültigen Entscheidung wird Juanschikai die Regierung allein führen. — Juanschikai hat in Anlaß des auf ihn ausgeführten Bomben-Attentates zahlreiche Kundgebungen empfangen, die ihn zur Rettung aus der Gefahr beglückwünschen. Drei von den Angreifern Juanschikais wurden festgenommen. Wie ferner gemeldet wird, wurden noch drei andere Revolutionäre unter dem Verdacht der Mittäterschaft verhaftet. Ein Polizeibeamter und ein Soldat wurden durch die für Juanschikai bestimmte Bombe getötet. Zwölf Soldaten und drei Zivilisten wurden verletzt, auch eine Anzahl Pferde getötet oder verletzt.

Nach einer Pekinger Meldung des „Newyork Herald" wurde in einem geheimen Kabinettsrat am Dienstag beschlossen, daß die Abdankung des Kaisers nicht länger hinausgeschoben werden könne. Die Abdankungsurkunde soll schon aufgesetzt sein. Den gegen Juanschikai verübte Anschlag soll den Widerstand der Prinzen, die bisher gegen die Abdankung waren, überwunden haben: sie befürchten nun ähnliche Anschläge gegen ihre eigene Person und fühlen sich nicht mehr sicher. Sie sollen daher dem Kabinett eröffnet haben, daß sie die Zustimmung der Kaiserin-Witwe zum Ende der Mandschu-Dynastie erhalten hätten.

Aegypten.

Wie unterm 14. (1.) Januar aus Kairo telegraphiert wird, begibt sich der Khedive zur Begrüßung des Königs und der Königin von England nach Port Sudan. Der Empfang wird mit größter Feierlichkeit erfolgen. Lord Kitchener wird das königliche Paar auf der Jacht Medina bis Port Said zu wichtiger Besprechung begleiten.

Locales.

In diesem Jahre werden, wie wir hören, zum ersten Male die, wie erwähnt, vom Livländischen Adels-Konvent verfügten Brücken- und Chausseebauten auf längere Zeit im voraus in Bau vergeben. In der nächsten Zeit werden in Riga die in Aussicht genommenen Brücken- und Chausseebauten für die Jahre 1913, 1914 und 1915, also für drei Jahre voraus, auf öffentlichem Torg ausgeboten werden. Durch diese dankenswerte Maßnahme sind die Unternehmer in der Lage, die für sie günstigen Konjunkturen in der Beschaffung des Materials auszunutzen und die Ausführung der Bauarbeiten zu einem niedrigeren Preise zu übernehmen, als es bei dem bisherigen kurzbefristeten Modus der Bauvergebung der Fall war. Leider ist die Zahl der Bauten für dieses Triennium eine besonders kleine, da 78 000 Rbl. von den für Wegebauten zur Verfügung stehenden Summen für die Garantie der Obligationszinsen der Wolmarschen Zufuhrbahn aufgehen.

Ein erschütternder Trauerfall erregt hier Teilnahme in den weitesten Kreisen: vorgestern nachmittag erlag hier der stud. jur. Baron Herbert v. Fersen den Folgen des Jagdunglücks, das ihn auf dem väterlichen Gute Adsel-Schwarzhof betroffen hatte und worüber wir in der Dienstag-Nummer unseres Blattes bereits eingehend berichtet haben. Drei Tage nach der Verwundung wurde der Verunglückte, dem schon in Adsel-Schwarzhof das Bein abgenommen war, nach der hiesigen chirurgischen Privatklinik übergeführt, doch konnte ihn die Kunst unserer Chirurgen nicht mehr retten, indem bereits eine Blutvergiftung eingetreten war. — Ein hoffnungsvolles junges Leben ist hier zu seinem vorzeitigen Abschluß gelangt. — Gestern fand im Konventsquartier der Korporation „Livonia", welcher der im 23 Lebensjahre Hingeschiedene, der im Jahre 1910 die hiesige Universität bezogen hatte, angehörte, die Einsargung statt und heute früh erfolgte unter Teilnahme der hier anwesenden chargierten konventlichen Kommilitonen, bezw. der mit ihren Trauerfahnen erschienenen korporellen Studenten die feierliche Ueberführung der Leiche nach dem Bahnhof, von wo sie nach dem Familienbegräbnis in Adsel-Schwarzhof zur Beisetzung übergeführt wird.

Allen unseren geehrten Abonnenten

deren Bezugszeit mit dem 31. Dezember vorigen Jahres abgelaufen ist und die bisher ihr Abonnement nicht erneuert haben, zur gefälligen Kenntnisnahme, dass ihnen von Montag, d. 9. Januar, ab die Zeitung nicht mehr zugestellt werden wird.

Die Geschäftsstelle der „Nordlivländischen Zeitung".

Bei der Obduktion der Leiche des Abs. Schulzenberg ist zutage getreten, daß der Verstorbene an Krebs in der Speiseröhre gelitten hatte. Beim Aufbruch des Krebsgeschwürs war, wie der „Post." berichtet, Eiter in die Lunge geraten, wodurch der Tod herbeigeführt worden ist. — Die Beerdigung Schulzenbergs findet morgen auf dem Allatzkiwwischen Kirchhof statt.

Dem „Uus ilm" zufolge ist der Herausgeber des „Amerika Eesti Postimees", Pastor Rebane, am 17. Dezember gestorben.

Am heutigen Tage wurde hier der „große" Jahrmarkt eröffnet. Er dauert bis zum 28. Januar an.

Gestern wurde das Fest der Wasserweihe im Beisein einer großen Menschenmenge am Embach vollzogen. Auch dieses Mal wurden keine Salven vom Militär abgegeben. — Die übliche Parade wurde vom Kommandeur des Krassnojarskischen Regiments, Oberst Baron Bode, in der Scharren-Straße abgehalten.

Uebermorgen, Montag, tritt eine Delegation des Rigaschen Bezirksgerichts hierselbst zusammen. Die Sitzungen werden die ganze Woche hindurch währen.

Im Bartholomäischen Kirchspiel hat sich, wie wir hören, das Gerücht verbreitet, daß auf der Haltestelle Bartholomäi (früher Kersel) die Kinder des Wächters der Haltestelle am Scharlach erkrankt seien — ein Gerücht, das in sofern die Umgegend stark beunruhigt, als alle Briefschaften durch die Hand dieses Wächters gehen und als das auf der Haltestelle verkehrende Publikum gleichfalls mit diesem Wächter in Berührung kommt. Dem gegenüber können wir zur vollen Beruhigung des dortigen Publikums mitteilen, daß, zufolge einer sehr genauen Untersuchung des hiesigen Eisenbahnarztes, auf der Haltestelle Bartholomäi kein Fall von Scharlach vorliegt, in dem die betreffenden Kinder nur an den Masern erkrankt sind. — Außerdem ist das Zimmer, in dem der Wächter wohnt, von dem Warteraume jetzt völlig abgesperrt und sind auch sonst alle Maßnahmen zur Verhütung einer Weiterverbreitung der Masern von der Krankenstube her getroffen worden.

Am Donnerstag abends entstand im Hause Nr. 8 in der Gilden-Straße ein Schornsteinbrand, der aber ohne Alarmierung der Feuerwehr durch einige Eimer Wasser und mittelst Zudeckens des Schornsteins mit nassen Säcken von den Hausbewohnern gelöscht wurde. Wie verlautet, soll der betreffende Schornsteinfeger wegen nachlässiger Schlotbereinigung zur Verantwortung gezogen werden. —ch.

Zum Schutz der Passagiere auf den Eisenbahnen hat sich kürzlich der Dirigierende Senat in einer prinzipiell wichtigen Weise ausgesprochen. Im Jahre 1906 war in einem Personenwagen 2. Klasse eines Zuges der Moskau-Kasaner Bahn der Kassendote Juschin beraubt und ermordet worden. Das Geld führte er in einer gewöhnlichen Kassette mit; irgendwelchen Schutz hatte man ihm nicht beigegeben. In demselben Zuge war indessen ein gepanzerter und von einer speziellen Schutzwache begleiteter Postwagen eingestellt. Die Familie des Ermordeten machte nun gegen die Bahn eine Entschädigungsklage auf 4500 Rbl. anhängig. Das Moskauer Bezirksgericht wies die Forderung ab, da der Schutz der persönlichen Sicherheit der Passagiere der allgemeinen Polizei obliege, nicht aber der Bahn. Der Appellhof seinerseits kassierte dies Urteil und sprach den Klägern die Entschädigung zu — unter der Motivierung, daß der Schutz der Passagiere während der Fahrt eine direkte Obliegenheit der Bahn sei. Gegen dieses Urteil legte die Bahn beim Senat Berufung ein, unter dem Hinweis, daß im Gesetz keinerlei direkte Hinweise auf die Verpflichtung der Bahnen, für die Sicherheit der Passagiere zu sorgen, enthalten seien und daß ein solcher Schutz tatsächlich nicht durchführbar sei. Das Strafkassationsdepartement des Senats erklärte sich insofern mit dem Urteil des Appellhofes einverstanden und wies die Klage der Bahnverwaltung ab.

In der Nacht auf Donnerstag ist, wie die Rigaer Blätter melden, im Zuge Nr. 76 zwischen Segewold und Stackeln einem Passagier der 2. Klasse, dem Revalschen Stadtrat Johann Umblia, während des Schlafes sein Pelz im Wert von 120 Rbl. gestohlen worden. In den Taschen des Pelzes befand sich der Pachtkontrakt auf ein im Dörptschen Kreise belegenes Kronsgut.

Wie den Revaler Blättern mitgeteilt wird, hat am 11. Januar in Brüssel Georg Lurich in der Ringkampf-Konkurrenz als erster Sieger den grand prix davongetragen.

Anläßlich der letzten Prämienlos-Ziehung erörtert der „Gol. Mos." die Chancen der Inhaber von Prämienbilletten überhaupt. Wie wenig Grund man hat, auf die Erfüllung des großen Traumes zu rechnen, beweisen die Daten des Moskauer Kontors der Reichsbank, wo in den letzten 10 Jahren von den dort deponierten Losen in der Anzahl von 60—70 000 nur ein einziges einmal 500 Rbl. gewonnen hat. Wie groß ist aber überhaupt die Möglichkeit zu gewinnen? Nehmen wir z. B. ein Los der dritten Prämien-Anleihe. Zum 1. Mai 1910 verblieben von der ganzen Anleihe 521 200 Lose. Auf diese Lose entfielen 300 Gewinste; das macht auf je ein Gewinst 1743 Lose. Allmählich mit den Jahren verbessern sich ja die Chancen, aber immerhin muß noch manches Jahr vergehen, bis die Möglichkeit zu gewinnen zur Wahrscheinlichkeit wird. Bei der letzten Ziehung am 1. Mai 1926 entfällt ein Gewinst auf 60 Lose. Immerhin bleibt das große Los auch hier noch ein seltener Glücksfall, da an dieser letzten Ziehung doch noch 18 000 Lose teilnehmen.

Mit herzlichem Dank bescheinige ich hiermit den Empfang von weiteren 200 Rbl. für die Notleidenden durch die Redaktion der „Nordlivl. Ztg."

W. Hoerschelmann,
Pastor zu Orenburg.

Orenburg, 26. Dez. 1911.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 6 Jan. Um 10 Uhr 45 Min. begrüßte Se. Maj. der Kaiser in Begleitung

der Großfürsten die in den Sälen des Winterpalais versammelten Truppenteile. Um 11 Uhr begaben sich Se. Maj. der Kaiser und die Kaiserin Maria Feodorowna in Begleitung der Großfürsten und Hofdamen in die Kathedrale. Nach Schluß des Gottesdienstes leisteten anläßlich der erreichten Volljährigkeit den Treueid der Großfürst Dmitri Pawlowitsch und der Fürst Sserget Georgiewitsch. Unter Vorantritt einer geistlichen Prozession begaben sich Ihre Majestäten nebst den Großfürsten und Großfürstinnen in die Palastsäle zur Jordan-Feier. Während Ihre Majestät nebst den Großfürstinnen in den inneren Gemächern verblieb, begab sich Se. Maj. mit den Großfürsten zur Teilnahme an der Wasserweihe. Als das heilige Kreuz ins Wasser getaucht wurde, wurden die Geschütze gelöst. Nach dem Akt der Wasserweihe nahm Se. Majestät an der Zeremonie der Fortbringung der Fahnen und Standarten teil, worauf er sich in die inneren Gemächer zurückzuziehen geruhte. Das ins Winterpalais geladene Diplomatencorps sah der Feier der Wasserweihe aus dem Nikolai-Saal zu und hatte das Glück, Ihre Majestäten begrüßen zu dürfen. Am Schluß der Feier fand in den inneren Gemächern ein Allerhöchstes Frühstück statt. In den Palastsälen war für das diplomatische Corps und die Minister ein Frühstück serviert. Nach dem Frühstück kehrte Se. Majestät nach Zarskoje Sselo zurück und Ihre Majestät ins Anitschkow-Palais.

Prinz Alexander Petrowitsch von Oldenburg wurde Allergnädigst zum Ehrenmitgliede des Konseils des Alexander-Lyceums ernannt. — Mittelst Allerhöchsten Reskripts wurden verliehen dem Kurator des Alexander-Lyceums, Staatssekretär Jermolow, der Wladimir-Orden 1. Klasse sowie den Konseilsmitgliedern des Lyceums Wirkl. Geheimrat Kobeko der Alexander Newski-Orden mit Brillanten und Oberhofmeister Kauffmann und Senator Fürst Nikolai Golizyn der Alexander Newski-Orden.

Das Kais. Alexander-Lyceum ist anläßlich seines 100-jährigen Jubiläums eines Allerhöchsten Gnadenbriefes gewürdigt worden, in dem Se. Majestät die Verdienste der früheren Schüler des Lyceums um das Vaterland und das Gemeinwohl anerkennt, die jetzigen Lyceisten auffordert, die ruhmvollen Traditionen des Lyceums aufrecht zu erhalten und fürs Beste des Vaterlandes und zum Gemeinwohl zu wirken, allen am Lyceum Dienenden seinen Monarchischen Dank und dem 1901 aus ehemaligen Lyceisten gebildeten Konseil zur Leitung des Lyceums, dem Ministerpräsidenten und dem Handelsminister für ihre Verdienste ums Lyceum seine herzliche Erkenntlichkeit ausspricht. Dem Kais. Lyceum wird das unabänderliche monarchische Wohlwollen versichert.

Petersburg, 7. Jan. In dem neuen Theater des „Volkshauses" brannte nachts die ganze Bühneneinrichtung aus. Der Schaden beträgt 130 000 Rbl.

München, 19. (6.) Jan. In der Zeitschrift „März" ist ein Artikel abgedruckt, in dem die Politik Aehrenthals scharf verurteilt und seine Demission vorhergesagt wird.

Wien, 19. (6.) Jan. Die Verhandlungen mit Wiener Banken und der Post-Sparkasse über die Emission von Staatsanleihen sind abgeschlossen. Es werden 180 Mill. Kronen 4-prozentige Schatzscheine der österreichischen Reichsrente und für 200 Mill. Kronen 4-prozentige Schatzscheine der österreichischen Rente emittiert zu einem Kurse von 97½ und 90.

Erzherzog Franz Ferdinand beabsichtigt, laut Mitteilung der „N. Fr. Pr.", zum Geburtstag Kaiser Wilhelms nebst seiner Gemahlin nach Berlin. Das Blatt hält den Besuch für einen Beweis der nahen Beziehungen zwischen den Bundesgenossen sowie der persönlichen Freundschaft zwischen dem Kaiser und dem Erzherzog. Das Bündnis werde so gekräftigt, daß es allen Eventualitäten stand halte.

Die Gemahlin des Erzherzogs Karl Stefan Maria Theresia wurde während einer Spazierfahrt mit großer Gewalt aus dem Schlitten geschleudert und stürzte auf den Kopf. Die Verletzung ist sehr ernst. Prof. Eiselberg machte unter Narkose eine Operation und entfernte dabei zahlreiche Splitter des Schädelknochens.

Paris, 19. (6.) Jan. Im Hinblick auf die andauernden Manifestationen der Studentenschloß der Unterrichtsminister die medizinische Fakultät für die Studierenden des 1. und 2. Kursus bis zum Ablauf des 1. Semesters.

Die Blätter besprechen den Zwischenfall mit dem Dampfer „Karthago", der durch die Fortnahme des Dampfers „Manube" bei Sardinien noch kompliziert worden ist. Der „Temps" meint, mit Bedauern müsse man die Entstehung einer Frage feststellen, die zwischen zwei befreundeten Völkern in 2 Stunden erledigt werden müßte. Das „Journ. des Debats" fordert von der Regierung einen entsprechenden Ton und Standhaftigkeit in der Forderung einer gerechten Entschädigung.

Die Verhandlungen wegen des „Karthago" dauern an. Man glaubt, daß das Fahrzeug sogleich freigelassen werden wird.

Die Fortnahme des „Manube" wird in den Couloirs der Kammer eifrig besprochen. Viele Deputierte ließen den Gedanken einer Interpellation fallen, als Poincaré erklärte, er werde Montag die Frage des Admirals Bienaimé wegen der Fortnahme des „Karthago" beantworten.

Doué, 19. (6.) Jan. Der Anarchist Bronteaut, der im September v. J. anläßlich der Lebensmittelteuerung zur Sabotage aufgerufen hatte, wurde zu 1 Jahr Gefängnis und 100 Frcs. verurteilt.

Senlis, 19. (6.) Jan. Der Flieger Leutnant Berry stürzte aus einer Höhe von 300 Meter herab. Sein Zustand ist hoffnungslos.

London, 19. (6.) Jan. Bei Swansea stieß der Dampfer „Berta" mit einem unbekannten Dampfer zusammen, der mit seiner 11 Mann starken Besatzung sank.

London, 20. (7.) Jan. In Beantwortung der Vorstellungen der mohammedanischen Liga erklärt die „India Office", die englische Regierung habe allen Grund zur Annahme, daß die russisch-persischen Verhandlungen vor einem befriedigenden Abschluß stehen. In diesem Falle würden in Persien wieder normalere Zustände einkehren. Die englische Regierung sei bemüht, diese Verhandlungen zu erleichtern, könne sich aber nicht in Angelegenheiten mischen, die nur Rußland und Persien angehen. Die Regierung sei ferner darauf bedacht, daß der schon lange in Nord-Persien bestehende russische Einfluß sich nicht zum Schaden Indiens ausdehne.

Birmingham, 19. (6.) Jan. Mit 445 801 gegen 115 921 Stimmen wurde von den Bergleuten der Streik beschlossen. Falls keine Einigung zustande kommt, werden in der Kohlenindustrie die Arbeiten am 1. März n. St. eingestellt werden.

Die Bergleute sind bereit, mit den Arbeitgebern wegen einer Einigung die Unterhandlungen fortzusetzen.

Manchester, 19. (6.) Jan. Der Streik in der Baumwoll-Industrie ist beigelegt.

Christiania, 19. (6.) Jan. Das Herrenhaus nahm die Vorlage an, wonach den Frauen das Recht auf alle Staatsämter eingeräumt wird mit Ausnahme der Bekleidung von Minister-, Diplomaten-, Konsul-, Militär- und Predigerämtern.

Rom, 19. (6.) Jan. Aus Tripolis meldet die Agentur Stefani: Eine italienische Abteilung stieß auf dem Wege nach Gargaresch, wo 2 Schanzen errichtet werden sollen, auf beträchtliche feindliche Streitkräfte. Nach einem erbitterten Kampf, der den ganzen Tag währte, traten die Araber unter großen Verlusten den Rückzug an. Bei den Italiener sind 50 Mann aus der Front geschieden. — Zur Bestrafung der Eingeborenen von Zuarab, die in der Nacht ein kleines italienisches Fahrzeug beschossen hatten, bombardierten 5 italienische Kriegsschiffe die Stadt. Die Kasernen und die Residenz des Kaimakam wurden zerstört. Gruppen von Arabern zu Fuß und zu Pferde sowie reiterlose Pferde stoben in panischer Furcht auseinander und stürzten unter den italienischen Granaten.

Die italienische Regierung erfuhr aus sicherer Quelle, daß sich auf dem „Manube" 19 für Tripolis bestimmte türkische Soldaten befinden. Das Schiff enthielt Kriegskonterbande sowie eine große Geldsumme für die türkische Armee in Tripolis. Nachdem die Türken in Cagliari ans Land geschafft waren, wurde das Schiff freigegeben.

Brüssel, 19. (6.) Jan. Während der Debatten über die sozialistische Teuerungs-Interpellation kam es in der Kammer zu einem schweren Konflikt zwischen dem Klerikalen Debarnaffes und dem Sozialisten Vandervelde. Die Sitzung mußte geschlossen werden. Nach der Wiedereröffnung wurde Vandervelde zur Ruhe gerufen.

Lissabon, 19. (6.) Jan. Im Senat erklärte der Außenminister in Beantwortung einer Interpellation, daß die auswärtige Politik Portugals fortfahre, sich zu entwickeln auf der Basis eines Bündnisses mit England.

Konstantinopel, 19. (1.) Jan. Viele der Opposition angehörende Deputierte haben eilig die Stadt verlassen.

Suez, 20. (7.) Jan. Das englische Königspaar reiste nach Port Said weiter.

Täbris, 19. (6.) Jan. Auf dem Militärplatz fand eine festliche Epiphanias-Parade der russischen Truppen statt und 2 Prozessionen zogen mit Gesang durch die Basare. An den Straßen standen dichte Volksmengen und sahen den Prozessionen zu.

Urmia, 19. (6.) Jan. Der türkische Konsul begab sich in die Festung Tschiarik, wo sich das Stabsquartier der türkischen Truppen befindet. In der Stadt geht das Gerücht um, daß demnächst ein Bataillon türkischer Truppen nach Urmia kommt. Die Kurden des Schekak-Stammes machen sich bereit, beim ersten Ruf des Konsuls die Stadt anzugreifen. Eine Deputation der Kaufmannschaft, des Großgrundbesitzes und der Geistlichkeit im Bestande von 80 Mann drückte dem russischen Konsul ihre Zufriedenheit mit seinen Maßnahmen aus und erklärte, die Gesamtbevölkerung der Provinz sei den Russen freundlich gesinnt. Das feindselige Vorgehen gegen die Russen sei nur ein Ausfluß der Gesinnung vereinzelter Personen.

Peking, 19. (6.) Jan. Im Zusammenhang mit der täglich erwarteten Abdankung der Dynastie kursieren in der Stadt Gerüchte über sich vorbereitende Unruhen. In der Nähe des Palastes Juanschikais sind außerordentliche Sicherheitsmaßregeln ergriffen worden. Ueberall sind vermehrte Wachtposten aufgestellt. Die Straße wird von einer Kompagnie in voller Feldrüstung bewacht. Die Erregung unter den Mandschus wird dem Einfluß des Fürsten Tsantao zugeschrieben.

Peking, 20. (7.) Jan. Wie festgestellt worden ist, ist das Attentat auf Juanschikai von einem der Fürsten angestiftet worden. Aus Achtung vor dem kaiserlichen Hause will Juanschikai die Untersuchung niederschlagen.

Tokio, 19. (6.) Jan. Das erste und zweite Geschwader werden sich bei Tschemulpo vereinigen. — Unter dem Vorsitz Kathuras findet in Sachen der chinesischen Lage unter Beteiligung von Yamagata und Inouyé eine besondere Sitzung statt.

Tunis, 19. (6.) Jan. Ein französischer Postdampfer und ein deutscher Dampfer, die zugleich aus Marseille ausgefahren waren, wurden bei Sardinien von italienischen Torpedojägern angehalten. Das deutsche Schiff wurde bald freigelassen, doch das französische nach Cagliari gebracht. Auf diesem Dampfer befanden sich 99 Passagiere, darunter 29 türkische Sanitäre des Roten Kreuzes. Ein in Tunis eingetroffener französischer Frachtdampfer war bei Sardinien von italienischen Torpedojägern mit Scheinwerfern beleuchtet, jedoch nicht weiter an der Fortsetzung seiner Fahrt behindert worden.

Kairo, 20. (7.) Jan. Der Khedive änderte seine ursprünglichen Reiseabsichten und reiste unerwartet nach Port Said zur Begrüßung des englischen Königspaares.

Buenos Aires, 19. (6.) Jan. Der Präsident von Paraguay soll die Absicht haben, seine Abdankung rückgängig zu machen und sich zur Wiedererlangung der Herrschaft an die Spitze der Truppen zu stellen. Das diplomatische Corps plant behufs Verhinderung von weiterem Blutvergießen ein Einmischung.

Guayaquil (Ecuador), 19. (6.) Jan. Die Regierungstruppen schlugen die Truppen der Gegenregierung aufs Haupt. Gegen 10 000 (?) Mann sind gefallen oder verwundet.

Kirchliche Nachrichten

Universitäts-Kirche.

Den 8. Januar am 1. Sonntag nach Epiphanias:

Um 11 Uhr Gottesdienst.

Predigttext Lukas 10, 17—24.

Prediger Hahn.

Am 22. Januar um 4 Uhr nachmittags im Konfirmandensaal des Pastorates, Wallgraben Nr. 25, Versammlung für Eltern oder deren Stellvertreter von Kindern, die im Laufe dieses Jahres eventuell in der Universitätsgemeinde konfirmiert werden sollen zur Besprechung der Termine der Lehren.

St. Johannis-Kirche.

Am 1. Sonntage nach Epiphanias den 8. Januar:

Hauptgottesdienst um ½11 Uhr, Beichte um 10 Uhr. Predigt-Text: Joh. 1, 40—51.

Prediger: Schwartz.

St. Marien-Kirche.

Am 1. Sonntag nach Epiphanias, den 8 Januar (Kirchweihfest) estnischer Gottesdienst mit Liederzetteln um 10 Uhr.

Nächster deutscher Gottesdienst am 15. Januar. — Anmeldungen zur Kommunion tags zuvor von 10—12 Uhr im Pastorat.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Johannis-Gemeinde. Getauft: Des Schriftsetzers Johann Julius Stockmar Sohn Harald Franz Otto; des Buchhändlers August Anton Martin Deinhardt Tochter Ingrid Else Alice; des Commis Oskar Ernst Lange Tochter Helga Irmgard. — Aufgeboten: Der Commis Richard Martin Karl Kiwit mit Salme Adele Margarethe Martin. — Verstorben: Der Beamte des Stadtamtes Friedrich Kohler 62 Jahre 7 Monate alt; Frau Helene Kymmel 62½ Jahr alt; Marianne Alwine Sophie Koen 41 Jahre 1 Monat alt; der ehemalige Kaufmann und Stadtwäger Oskar Ludwig Fischer 79 Jahre alt; Frau Marie Timm, geb. v. Husen 75½ Jahr alt; Marianne Charlotte Delphine Cordis 84 Jahre 10 Monate alt; Marie Amalie Jürgens 55 Jahre alt.

St. Marien-Gemeinde. Getauft: Des Gutsverwalters zu Forbushof Hans Christenson Sohn Stig Björn Christen; des Landwirten Carl Puck Tochter Margarethe Anna. — Gestorben: Witwe Anna Marie Burkewitsch, 79½ Jahr alt; Tischlermeister Jaan Kusik, 60½ Jahr alt.

Todtenliste.

Hermann Glaubitt, † im 70. Jahre am 2. Jan. zu Libau.

Lolly Möller, † am 2. Jan. zu Riga.

Charlotte Elisabeth Linde, † im 90. Jahre am 2. Jan. zu Riga.

Angelika Schwembeck, † im 64. Jahre am 3 Jan. zu Riga.

Emilie Friederike Senfenberg, geb. Johannow, † im 77. Jahre am 3. Jan. zu Reval.

Oskar Heese, † am 31. Dez. zu Moskau.

Otto Unfug, † im 74. Jahre am 3. Jan. zu Petersburg.

Maria Karzoff, geb. Winterhalter, † am 3. Jan. zu Lipno.

Anna Gertrud Strauß, geb. Krause, † am 4. Jan. zu Riga.

Staatsrat August v. Bornhaupt, † im 71. Jahre am 4. Jan. zu Riga.

Anna Jauch, geb. Hoering, † im 64. Jahre am 4. Jan. zu Riga.

Dozent Magister der Universität Cambridge Heinrich Treumann, † am 5. Jan. zu Riga.

Direktor der Gesellschaft der Ilgezeemschen Wollweberei Franz Oskar Richter, † am 4. Jan. zu Ilgezeem.

Verw. Frau Oberst Isabella Krasnolensky, geb. Baronesse Ceumern, † im 47. Jahre am 3. Jan. zu Riga.

Pauline Lange, † im 78. Jahre am 3. Jan. zu Riga.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 7. Januar 1912.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	783.3	778.2	775 1
Lufttemperat. (Centigrade)	—13.8	—15.6	—15.6
Windricht. (u. Geschwind.)		SW2	S2
Bewölkung (Zehntel)	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts 16.2
2. Niederschläge 0 4
3. Embachstand in Centim. —

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Mäßige Kälte; stellenweise Niederschläge.

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 5. Jan. 1912.

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.	94,75
Berlin „ 100 Rmk.	46,23
Paris „ 100 Frcs.	37,55

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	91
5% Innere Anleihen 1905 u. 1908	103½—4
5% Prämien-Anleihe (1864)	471—75
„ „ „ (1866)	876—80
Prämien-Anleihe der Adelsbank	324—28
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	89½
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	86½
5% Oblig. der 1. Zufuhrbahn-Ges.	86¼
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	1485
„ „ Versich.-Ges. Rossija	775
„ „ Russ. Transport-Ges.	105
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	124½
„ „ Wolga-Kama-Bank	1010
„ „ Russ. Bank	405
„ „ Internat. Hand.-Bank	544
„ „ Diskonto-Bank	531
„ „ Privat-Handels-Bank	283
„ „ Brjansker Schienenfabrik	191
„ „ Ges. der Malzew-Werke	235½
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	149½
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	136
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	222

Tendenz: für Anlagewerte schwach, für Aktien anfangs schwankend, dann entschieden steigend.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Gesucht für eine evangel. Anstalt in der Nähe Petersburgs eine erfahrene
Lehrerin-Erzieherin
für Elementarunterricht (Mädchen). Gehalt 20 Rbl. b. freier Station. Adresse: Strelna, deutsche Kolonie 55.

Apotheker-Lehrling
(mit Praxis) für die Apotheke in Luga gewünscht. Russisch und Estnisch erforderlich. Gefl. Offerten an E. Dabbert, p. Rigaer Stadt-Diskontobank, Riga.

Brauerei-Böttcher
gesucht mit guten Zeugnissen und Ausweis von längerer Tätigkeit in diesem Spezialfache.
Brauerei „Tivoli".

Maschinen-Schlosser
für Dorpat gesucht. Muß elektr. Licht- und Kraftbetrieb und einschlägige Reparaturen kennen. Offerten mit Zeugnisabschriften unter „M. S. 100" an die Expedition dieses Blattes.

Lehrling
mit den nötigen Schulkenntnissen kann sich melden. Uhrenhandlung
H. Tillemann
Firma E. Kiwastik.

Eine Pflegerin
sucht Beschäftigung — Zentral-Straße Nr. 9, Qu. 8.

Eine tüchtige
Verkäuferin
welche der drei Ortssprachen mächtig ist, wird für das Damenkonfektionsgeschäft B. Zimbler gesucht — Neumarktstr. 9.

Ein junges Mädchen
eine Kindergärtnerin bevorzugt — zu einem sechsjährigen Mädchen für den Nachmittag gesucht — Neue Lehmstr. 2, eine Treppe, links. Sprechst.: 2—4.

Ein anständiges, deutsch-sprechendes
Mädchen
mit guten Attestaten wird zum Alleindienen in eine kleine Familie gesucht — Karlowastr. 29-a, Pension Kraus, v. 10-12.

Gesucht ein deutsch-sprechendes
Kindermädchen
zu größeren Kindern. Zu sprechen von 10—1 Uhr — Philosophenstr. 10, part.

Ищу мѣсто
прислуги могу и въ отъѣздъ — Маріенгофская 25—2.

Gebildete junge Dame
wünscht eine Stelle als Gesellschafterin oder Erzieherin. Off. sub M 28 an die Exp. d. Bl.

Firme Verkäuferin
sucht eine Stelle — Quappen-Str. 22, Qu. 1, von 4—6.

Geschickte Schneiderin
bittet um Arbeit — Hoffnung-Str. 21, auf dem Hof.

Ein empfohlenes 15-jähriges
Mädchen
das deutsch versteht, sucht eine Stelle in die Stube oder zu Kindern. Näheres zu erfragen in der Exp. dieses Blattes.

Küterstraße Nr. 3 sind noch 4 schöne
Budenlokale
billig zu vermieten. Zu erfragen in der Handlung Tönnoff.

Stellenvermittelung des Deutschen Vereins
Kühn-Str. 3. Werktäglich v. 5—7 (ausgenommen Dienstags u. Freitags).
Stellen finden: Gesellschafterin und Pflegerin (zum Verreisen) Buchhalterin u. Verkäuferin (aufs Land), Französin, russ. Kindermädchen, junges Mädchen zum Türöffnen u. Aufwarten, Wirtin, Häushälterin, Köchinnen, gute Stubenmädchen, Aufwärterin, deutsches Mädchen zum Alleindienen, Brennereischreiber, Forsteleve (Deutscher), Hausdiener, Vertrauensperson für Waldverkauf, Lehrlinge, Futtermeister.
Stellen suchen: Stundenlehrerin, Gouvernanten, Reisebegleiterin, Volksschullehrerin, Pflegerin, Verkäuferin, Wirtin, Kindermädchen Aufwärterin, Stubenmädchen, Bonnen. Oberverwalter u. Verwalter, Gärtner, Forsteleve, Bevollmächtigter f. Häuser oder Gutsverwaltungen, Kellermeister, Kassierer, Meier, Kaufmannslehrling.

Gesucht wird ein gewandter
Uebersetzer
aus dem Deutschen ins Russische, der womöglich technisch-landwirtschaftliche Kenntnisse besitzt. Näheres zu erfr. Schloß-Str. 1. Landes-Kulturbureau Kabinett 4. Von 10 bis 2 Uhr.

Junges, reges Mädchen
die 3 Landessprachen beherrschend, sucht eine Stelle als Verkäuferin od. ähnliche Beschäftigung. Gute Referenzen. Offerten sub 1912 an d. Exp. d. „Nordl. Ztg.".

Ein junges Mädchen
sucht eine Stelle zu Kindern hier oder z. Verreisen, versteht zu nähen — Südstr. 1, hinterm Bahnhof.

Zum Jahrmarkt
od. auch jährlich sind ein großes u. ein kl.
Geschäftslokal
mit Wohnung zu vermieten. Näheres — Alexanderstr. Nr. 3 durch den Hauswächter.

Apotheke
auf dem Lande zu arrendieren oder zu kaufen gesucht — Dorpat, Allee-Str. 83, W 7. A. P.

Budenlokal
vis-à-vis dem Kaufhof im Genssschen Hause, das frühere Rölwasche Lokal ist mit voller Einrichtung und Lampen sofort zu haben. Zu erfragen in der Handlung B. Genss.

2 grosse Räume
zum Geschäftslokal, mit Beleuchtung u. Beheizung, neben d. Barklayplatze billig zu vermieten.

Tischlereiräume und Wohnung
Karlowastr. 10 zu vermieten. Näheres beim Hauswächter — Salzstr. 1, im Hofe neben der Pforte.

Gesucht zum 1. April auf 2 Monate eine
Familienwohnung
von 5 6 Zimmern, parterre, womöglich mit Veranda und Garten. Off. sub v. M. empfängt d. Exp. d. Bl.

Wohnung
von 3 Zimmern, Entree und Küche zu vermieten — Petristr. 74. Näheres daselbst, Qu. 2.

Vom 1. Febr. an eine geräumige
möbl. Wohnung
von 4 Zimmern zu vermieten — Teich-Straße 15, parterre.

Wohnung
von 4 Zimmern, Entree u. Küche mit Benutzung des Gartens zu vermieten — Philosophen-Str. 16.

In bester Geschäftslage ist eine
Wohnung
v. 4 Zim. mit allen Bequemlichkeiten passend für einen Arzt oder Bureau, sofort zu vermieten. Näheres: Alexanderstr. Nr. 3 durch d. Hauswächter oder daselbst 1 Tr.

Zu mieten gewünscht
ein Zimmer
mit separatem Eingang. Off. mit Preisangabe sub „Zimmer" an d. Exp. dieses Bl. niederzulegen.

Ein möbl. oder unmöbl.
Zimmer
mit sep. Eingang sofort zu verm. einer stil. Dame — Lodjenstr. 19b, Q. 7.

Ein helles Zimmer
mit Pension kann einer oder zwei Personen abgegeben werden — Industriestraße Nr. 5, III. Stock, links.

Teichstraße 48 sind 2 kleine möbl.
Zimmer
einer stillebenden Dame zu vermieten. Zu besehen von 3—4.

Ein großes Zimmer
ist zu vermieten — Schloßstraße 22.

Ausstellungsstr. 7, Qu. 3, werden gut
möbl. Zimmer
abgegeben, nach Wunsch einzeln oder zusammenhängend, auch Pensionäre finden freundliche Aufnahme.

Ein hübsches Zimmer
ist mit voller Pension an Damen oder Schülerinnen abzugeben. Zu erfragen — Jakobstraße 4, Qu. 3.

Zwei gut möbl. Zimmer
(sep. Eingang) zu vermieten — Markt-Str. 9, Qu. 2.

Zimmer
mit Küche, Vorzimmer und allen Bequemlichkeiten einem stillen Mieter sofort zu vermieten — Mühlenstr. 18.

Ein möbliertes
Zimmer
u. ein Pianino sind zu vermieten — Ausstellungsstr. 8 a, Qu. 3.

Hübsche möblierte Zimmer
sind zu vermieten — Kastanien-Allee 87 a beim Hausbesitzer.

Отдается меблированная комната
— Малая Звѣздная, д. № 16, кв. 1, внизу. Осмотрѣть можно отъ 12—1 и отъ 3—5.

Gelegenheits-Gedichte
jeder Art werden angefertigt — Rigasche Str 1. Qu. 5.

Die Verkaufsstelle der Armenarbeiten
Rigasche-Str. Nr. 18.
empfiehlt eine grössere Auswahl von Schürzen Männer- u. Frauenhemden, Laken, Kissenbezügen, Jacken in Barchent u. Creton; ferner Hauswolle, Socken, Strümpfe, Handschuhe; Dielenläufer, Pferdedeckenzeug.
Um freundlichen Zuspruch bittet im Interesse der Armen
der Vorstand der Arbeitsstätte.

Evangelischer Verein junger Männer.
Salz-Str. 1.
Sonntag, den 8. Januar 1912
7 Uhr abends
Versammlung.
(Pastor Lezius: „Aus dem Leben eines Dekabristen" von H. Dalton.)
Gäste, auch Damen, haben freien Zutritt.

Ev. Jungfrauen-Verein.
Jeden Sonntag Versammlung
um 4 Uhr nachm.
Allee-Strasse 88, Eingang durch den Hof.
Jedes deutsch-sprechende junge Mädchen ist herzlich willkommen.

Guter
Baugrand und Sand
zu verkaufen. Näheres Breitstr. 6 im Hof.

Pianino
zu vermieten — Rosenstr. 2 Qu. 4.

Guter Baugrand und Sand
30 Kop. Fuder oder 5 Rbl. Kubikfaden zu verkaufen — Kontor Breit-Str. 6, im Hof. Sprechstunden von 10—2.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 10 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummern 5 Kop.

№ 6. Montag, den 9. (22.) Januar 1912

Inland.

Die bevorstehenden Reichsduma-Wahlen.

Aus Petersburg wird der „Rig. Rdsch." geschrieben:

Die Weihnachtsferien sind von einer ganzen Anzahl von Duma-Abgeordneten zu Agitationsreisen und -Reden ausgenutzt worden. Abgesehen von den extremen Linken, die sich aus zum Teil sehr leicht erklärlichen Gründen im Hintergrunde halten, sowie den Progressisten und friedlichen Erneuerern, welche die Zeit für noch nicht gekommen erachten, haben Kadetten, Oktobristen, Nationalisten und Rechte eine eifrige Tätigkeit entfaltet. Im besonderen haben sich diesmal die Vertreter der Oktobristen und Nationalisten geregt, für die ja bei den kommenden Reichsduma-Wahlen am meisten auf dem Spiele steht.

Einer stillschweigenden Abmachung zufolge haben es sowohl Oktobristen wie auch Nationalisten vermieden, an einem und demselben Tage in derselben Stadt aufzutreten. Entweder fand zuerst die oktobristische Versammlung statt, wie z. B. in Kaluga, oder die nationalistische, wie in Jekaterinoslaw und Woronesh. Hier wie dort herrschte, wie ein Teilnehmer an den Exkursionen versicherte, zwischen Oktobristen und Nationalisten das schönste Einverständnis. Sowohl Gutschkow, Bobrischtschew-Puschkin jun., Alexejenko und Kamenski, wie auch Alexejew, Ladomirski und Polowzow hatten es nicht nur vermieden, in ihren Reden die Nachbarpartei zu kritisieren, sondern oft direkt auf die Notwendigkeit eines Zusammengehens hingewiesen. Diese Stellungnahme ist auf den Beschluß zurückzuführen, bei den kommenden Reichsduma-Wahlen Hand in Hand zu gehen und ein Wahlbündnis abzuschließen. Derselbe Gewährsmann sprach davon als von einer vollendeten Tatsache.

Der Zusammenschluß der Oktobristen und Nationalisten galt, wie von interessierter Seite versichert wird, abgesehen von nationalen und ähnlichen Gründen, schon damals als geboten, weil bei der bevorstehenden Wahlkampagne sowohl der Premierminister, wie auch der Minister des Innern im Gegensatz zu den Wahlen von 1907 den Regierungsapparat nicht in Bewegung setzen, sondern allem Anschein nach unparteiische Zuschauer bleiben werden. Die Zentrums-Parteien müssen sich daher zusammentun — um so mehr, als sie nach zwei Seiten hin zu kämpfen haben. Bei den bevorstehenden Wahlen wird es sich nicht nur um eine Bekämpfung der Kadetten und der parteilosen Linken handeln, sondern auch um ein Zurückdrängen der extremen Rechten. Darauf wird um so mehr gehofft, als die Rechten durch innere Zwistigkeiten geschwächt, den vereinigten Nationalisten und Oktobristen keinen Widerstand bieten können. Die Nationalisten dürften also auf eine Bereicherung auf Kosten der Rechten rechnen, während die Oktobristen, von den Nationalisten unterstützt, hauptsächlich in den inneren Gouvernements die Kadetten und Progressisten aus dem Felde zu schlagen denken.

Das sind die Umrisse für den Plan der Wahlkampagne, der gegenwärtig in den interessierten Kreisen ausgearbeitet wird. Die Parole ist: Wahlkartell unter Bekämpfung der Rechten seitens der Nationalisten, und der gemäßigten Opposition seitens der Oktobristen. Inwieweit die Parteigenossen diesem Rufe folgen werden, bleibt natürlich abzuwarten.

An dieser Stelle sei eine Charakteristik zweier Männer eingeschoben, die bei den Petersburger Reichsduma-Wahlen stets eine hervorragende Rolle gespielt und auch bei den jetzigen Agitationsreisen, wie bei den früheren energisch beteiligt waren. Es sind A. W. Bobrischtschew-Puschkin und L. W. Polowzow, deren Namen im Herbst noch oft genannt werden dürften.

Rechtsanwalt Bobrischtschew-Puschkin jun., der, wie die Fama wissen will, in Kaluga einen Wahlzensus erworben hat (die Unmöglichkeit eines Sieges in der Petersburger zweiten Kurie voraussehend) zählte noch bis vor kurzem zu der linken Opposition im Oktobristen-Bunde. Auch er wollte 1907 dem Oktober-Verbande den Rücken kehren, zusammen mit Dobrotworski und anderen Gesinnungsgenossen, hauptsächlich wegen der chauvinistischen Haltung des Oktober-Kongresses, die sich u. a. in seiner antisemitischen Stellungnahme äußerte. Er entschloß sich aber zu bleiben, um, wenn auch allein, dem rein-oktobristischen Programm zum Siege zu verhelfen. Ein vorzüglicher Redner, der oft manchen harten Strauß mit den Kadetten ausgefochten, ist B.-P. in letzter Zeit ins nationalistische Fahrwasser geraten. Er war Mitbegründer der Partei der Rechtsordnung und hatte sich eine Zeitlang mit dem Gedanken getragen, der Partei der Friedlichen Erneuerer beizutreten . . .

Sein ehem. Kampfgenosse bei den ersten beiden Duma-Wahlen in Petersburg L. W. Polowzow gehörte ebenfalls dem Zentralkomitee des Oktober-Verbandes an und wurde 1907 in Nowgorod in die Duma gewählt. Mit der Rechtsschwenkung Stolypins hielt auch sein Abweichen nach rechts Schritt. Persönliche Differenzen mit A. J. Gutschkow führten indirekt zu seinem Ausschluß aus der Oktober-Fraktion, worauf er sich den Nationalisten anschloß, wo er eine bedeutende Rolle spielt.

*

Ein Teilnehmer an den oktobristischen Agitationsreisen zu Zwecken der bevorstehenden Wahlkampagne für die vierte Reichsduma hat, wie die „Pet. Ztg." in Bestätigung obiger Korrespondenz erfährt, auf eine an ihn gerichtete Frage in kategorischer Weise erklärt, daß ein Wahlabkommen zwischen Nationalisten und Oktobristen bereits bestehe und daß beide Parteien bei den kommenden Wahlen sowohl die Rechte wie auch die Linke bekämpfen werden.

Zur ministeriellen Ernennung eines Revaler Stadtrats.

Anläßlich der seitens des Innenministers erfolgten Ernennung des StW. Winogradow zum fünften Stadtrat von Reval läßt die „Rev. Ztg." die einschlägigen Gesetzesbestimmungen in deutscher Uebersetzung folgen. Daraus erhellt recht deutlich die große prinzipielle Bedeutung dieser eingreifenden Ernennung.

Der als Grundlage für die Ernennung angeführte Art. 119 der Städteordnung hat folgenden Wortlaut:

„Wenn der Minister des Innern, bezw. der Gouverneur es nicht für möglich erachten sollte, die zu den im Art. 118 (Glieder des Stadtamts, Gehilfen von Stadthäuptern und Stadtsekretäre) genannten Aemtern Gewählten zu bestätigen, sowie auch in dem Falle, daß die Wahlen für diese Aemter nicht zustande gekommen sind, beantragt der Gouverneur bei der Stadtverordneten-Versammlung die Vollziehung neuer Wahlen, bei welchen Personen, die einer Bestätigung nicht gewürdigt worden sind, keinem neuen Ballotement unterworfen werden können. Falls auch die letztgenannten Wahlen nicht zustande kommen oder die Neugewählten nicht bestätigt werden sollten, so werden die vakanten Aemter, wenn erforderlich, für die Dauer der Wahlperiode von Personen besetzt, welche ernannt werden: in den Residenzen sowie in den Gouvernements-, Gebiets- und Stadthauptmannschaften bildenden Städten vom Minister des Innern, in den übrigen städtischen Ansiedlungen jedoch vom Gouverneur. Bei Ernennung dieser Personen werden die in den Artikeln 116 und 117 angeführten Regeln beobachtet."

Diesem Artikel findet sich in der bekannten Ausgabe der „Städteordnung nebst den gesetzgeberischen Motiven, Erläuterungen und Ergänzungen", die der frühere Vizedirektor des Wirtschaftlichen Departements im Ministerium des Innern S. G. Schtscheglowitow (der jetzige Justizminister) besorgt hat, folgende Erläuterung angefügt:

„Bei der Beratung dieses Artikels hatte der Reichsrat im Auge, daß die Besetzung von Wahlposten durch den Minister des Innern oder durch den Gouverneur sich als eine extreme Maßregel darstellt, welche nur in Ausnahmefällen zuzulassen ist, wenn alle Mittel zur Besetzung dieser Posten auf dem normalen Wege erschöpft sind. Die Resultatlosigkeit der ersten Wahl oder die Nichtbestätigung der auf diese Posten gewählten Personen ergibt noch nicht die Notwendigkeit einer Anwendung der genannten Maßregel, sondern soll nur als Grund zur Ansetzung neuer Wahlen dienen. Dem zufolge ergibt sich nur bei der Resultatlosigkeit der letzteren oder bei einer abermaligen Verweigerung der Bestätigung des erwählten Kandidaten ein genügender Grund zur Ernennung von Kommunalbeamten durch die Regierung. Aber selbst diese Maßregel erscheint nicht immer als unbedingt notwendig: so kann z. B. im Falle der Nichtbesetzung eines Stadtrats-Postens auf dem Wege der Wahl dort, wo es 3 oder 4 Stadträte (Glieder des Stadtamts) gibt, dieser Posten ohne besondere Unzuträglichkeiten bis zu den Neuwahlen vakant bleiben. Daher ist es notwendig, die in Rede stehende Bestimmung in dem Sinne auszulegen, daß im Fall der Resultatlosigkeit solcher Wahlen oder im Fall der Nichtbestätigung der erwählten Personen durch die Obrigkeit neue Wahlen angesetzt werden; die Besetzung dieser Posten durch Ernennung seitens der Regierung ist nur im Falle des Bedürfnisses zulässig, wenn die abermaligen Wahlen resultatlos geblieben oder die erwählten Personen nicht bestätigt worden waren (Journal der Vereinigten Departements Nr. 38)."

Dorpat, 9. Januar.

Der Livländische Gouverneur Geheimrat N. A. Swegintzow kehrte, den Rigaer Blättern zufolge, Sonnabend aus Petersburg nach Riga zurück und übernahm wieder die Verwaltung des Gouvernements.

Kreis Werro. In Anzen ist, wie der „Südlivl. Anz." berichtet, vor einigen Tagen der Torfstecher Uldison ermordet worden. Sein Weib begab sich um 6 Uhr morgens, während ihr Mann noch schlief, in den Viehstall, um das Vieh zu besorgen. Als sie nach etwa einer Stunde ins Zimmer zurückkehrte, fand sie ihren Mann durch einen Messerstich ermordet tot im Bett vor.

Riga. Zum 100-jährigen Jubiläum des Lyzeums zu Zarskoje Selo fuhren, wie wir aus den Rigaer Blättern ersehen, Freitag nach Petersburg der Kurator des Rigaschen Lehrbezirks, Wirkl. Staatsrat Mag. S. M. Prutschenko, der Direktor des Nikolai-Gymnasiums Wirkl. Staatsrat P. Poljsinski und der Direktor der Realschule Kaiser Peter I. Wirkl. Staatsrat F. Polatilow, um eine Adresse zu überreichen.

— Ueber ein Großfeuer in Riga berichten die Rigaer Blätter: Freitag um 6¾ Uhr abends entstand im Raum für den Betriebsmotor auf dem Grunde der Mechanischen Werkstatt, Metall- und Eisengießerei K. Karp an der Rujenschen Straße durch einen zum Anwärmen der Maschine hingestellten Ofen Feuer. Bei Eintreffen der 2. Kolonne der Kommunalfeuerwehr war das Feuer bloß über einen Teil des zweietagigen Fabrikgebäudes verbreitet und bei genügendem Wasser hätte der Brand lokalisiert werden können. Mehrere Hydranten waren jedoch eingefroren und mußten erst mittelst der Dampfspritze aufgetaut werden; in dieser Zeit ergriff das Feuer das ganze Gebäude und die Flammen prasselten lichterloh heraus. Das Fabrikgebäude brannte zum größten Teil aus, während die angrenzenden Baulichkeiten intakt erhalten werden konnten.

— Die Begründung eines Zentralvereins lettischer Bienenzüchter ist, wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, in Riga auf einer Delegierten-Versammlung der lettischen Bienenzüchter-Vereine Liv- und Kurlands beschlossen worden. Die Frage der Begründung eines solchen Vereins war schon im vorigen Sommer auf dem Kongreß der Bienenzüchter angeregt worden. Bei der Besprechung des Projektes teilten sich die Vereinsdelegierten in zwei Parteien, eine war dafür, den neuen Zentralverein als ein vollständig selbständiges Organ zu begründen, die andere wollte ihn als Sektion an einen der beiden landwirtschaftlichen Zentralvereine Liv- oder Kurlands angliedern. Durch Stimmenmehrheit siegten die Anhänger der ersten Gruppe.

— Auf Befehl des Petersburger Komitees in Preßangelegenheiten wurde, den Rigaer Blätter zufolge, die Nr. 1 der Residenzzeitung „Swesda" (soz.-dem. Organ) beschlagnahmt.

— Zwei Rigaer Briefträger sind beim Briefestehlen ertappt und verhaftet worden. Bei einem von ihnen wurden, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, über 1000 verschiedene Briefe und bei dem anderen auch andere Postsendungen gefunden! Sie stahlen die Briefe und verschiedene Postsendungen, um von ihnen vor der Bestempelung die Postmarken abzunehmen, welche sie dann verkauften.

Estland. Am 5. d. Mts. brannte, vermutlich infolge böswilliger Brandstiftung, auf dem Gute Fonal eine größere Scheune nieder. Gleichzeitig sind, wie die Revaler Blätter berichten, vom Feuer vernichtet worden 6000 Pud Roggen, 800 Pud gemischtes Korn, 200 Pud Gerste, 400 Pud Oelkuchen, 400 Pud Kleie, 3 Sämaschinen 2c. im Gesamtwerte von über 12 000 Rbl. Der Schaden ist durch die Versicherung gedeckt. Man hofft, des Brandstifters habhaft zu werden.

Reval. Sonnabend früh ist eine der bekanntesten und angesehensten Persönlichkeiten Estlands, Landrat Wilhelm v. Straelborn, infolge eines unheilbaren Nierenleidens in Reval gestorben. — Vorläufig seien über den äußeren Lebensgang des Hingeschiedenen folgende kurze Daten gebracht: Geboren 1848 in Neuenhof (Estland), studierte W. v. Straelborn 1867—1870 an der Dorpater Universität Jurisprudenz, wurde dann in Estland Gutsbesitzer, war 1877—1899 Kreisdeputierter für Harrien und seit 1899 Landrat. Von 1893—1900 war er auch Revaler Stadtverordneter.

— Wie das „Pwlht." hört, sind dieser Tage zwei englische Kapitalisten in Reval eingetroffen, die planen, in den Ostseeprovinzen eine große Leinenmanufaktur zu begründen. Aus Reval sollen die Herren sich nach Fellin begeben.

Narva. Am Neujahrsabend ist, dem „Pwlht." zufolge, im Dorfe Kusemkino bei Narva der Landgendarm Trempizki ermordet worden. Es wurden drei Revolverschüsse auf ihn abgegeben. — Der Verdacht fiel auf den örtlichen Monopolverkäufer, der alsbald verhaftet wurde und seine Tat eingestand. Es soll sich um einen Racheakt handeln.

Kurland. Unter der Spitzmarke „Ein Mangel des Gesetzes" lesen wir in der „Lib. Ztg.": „Die Lehrer der Kronsschulen genießen bekanntlich das Recht zur unentgeltlichen Ausbildung ihrer Kinder in den mittleren Lehranstalten. Auf dieses Recht gestützt, hatte die Lehrerin der Grobinschen Kronselementarschule, Frau Olga Rymscha, die bei einem Monatsgehalte von 30 Rbl. für 3 Stiefkinder zu sorgen hat, das Libausche Nikolai-Gymnasium ersucht, sie von der Bezahlung des Schulgeldes für ihren Stiefsohn Anatoly Rymscha zu befreien. Ihr Gesuch wurde jedoch vom Lehrerkonseil mit der Begründung abgelehnt, daß das Gesetz nur Lehrern, aber nicht Lehrerinnen die unentgeltliche Ausbildung ihrer eigenen Kinder in den mittleren Lehranstalten gewährt.

Die Jahrhundert-Feier des Alexander-Lyzeums.

Petersburg. Am Sonnabend versammelten sich in den prachtvoll geschmückten Räumen des Kais. Alexander-Lyzeums, das seine

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Se. Majestät wohnt der Jahrhundert-Feier im Lyzeum bei.
Die ersten deutschen Stichwahl-Resultate.
Graf Berchtold als Nachfolger des event. zurücktretenden Grafen Aehrenthal genannt.
König Peter wird am Londoner Hof empfangen werden.
Kiderlen-Wächter in Rom.
Ein russischer Dampfer von den Italienern beschlagnahmt.
Inanschikais Schachzüge.

Feuilleton.

Eine Fahrt auf der Kamerunner Nordbahn.

In der „Deutschen Kolonial-Zeitung" beschreibt Prof. Thorbecke, der Leiter der Kamerunner Forschungs-Expedition der Deutschen Kolonialgesellschaft, das eigenartige Treiben auf der neuen Kamerun-Bahn wie folgt:

Gegenüber Duala, in Bonaberi, beginnt die Nordbahn, die seit April vorigen Jahres in vollem Betriebe ist. Weite Güterhallen, Rangiergleise, ein Bahnhofsgebäude für den Personenverkehr, Wohnhäuser der Beamten, daneben ein eigenes Dampfsägewerk der Bahn, das nur Kamerunholz verarbeitet, sind aus der ehemaligen Mangroven-Wildnis emporgewachsen.

Täglich geht ein Zug ins Innere, täglich trifft einer an der Küste ein, doch nur jeden zweiten Tag wird die ganze Strecke bis Nkongsamba befahren. Der Lokalzug geht nur bis Nyomba, etwa 90 Kilom. landeinwärts.

Die Bahn führt drei Wagenklassen: die erste nur für Europäer, die zweite für jedermann, die dritte nur für Farbige. Diese sehr vernünftige Scheidung wird streng eingehalten und hat sich sehr bewährt. Die Lokomotive wird von einem Europäer geführt, das ganze übrige Zugpersonal ist schwarz; der höfliche Zugführer, ein Togo-Mann, fordert einen auf jeder Station am Ende der noch nicht zu vermeidenden längeren Aufenthalte mit „Bitte einsteigen" zum Weiterfahren auf. Auch die Postbeamten und die Stationsvorsteher der kleineren Stationen sind Neger, meist Togoleute; es werden aber nur solche angestellt, die deutsch sprechen und schreiben.

Die Bahn durchfährt zuerst den Mangroven-Gürtel der Küste, der mit den oft stark versumpften Kreeks an die technische Bauleitung große Anforderungen gestellt hat; dann durchquert sie in mehrstündiger Fahrt den gewaltigen Tieflandsurwald, dessen Riesenstämme häufig mit Dynamit gesprengt werden mußten; nur ganz allmählich steigt sie im Walde empor. Auf den Waldstationen entwickelt sich buntes Leben, der Zug wird von Haltepunkt zu Haltepunkt und auch schon auf längere Strecken von den Eingeborenen gern benutzt, mehrere Wagen dritter Klasse sind stets voll besetzt, und jedes Mal wiederholt sich dasselbe Geschrei und Handeln um alle möglichen Landesprodukte, die meist von Weibern zum Verkauf an die schwarzen Reisenden zum Zug gebracht werden.

Erst nach dem hundertsten Kilometer beginnt der Steilaufstieg auf das Manenguba-Hochland, das in mehreren glänzend angelegten Serpentinen in langsamer Fahrt allmählich erklommen wird. Der Urwald lichtet sich, die Baumriesen treten mehr und mehr zurück. Etwa von der Höhe von 700 Meter an fährt der Zug durch eine Parklandschaft, in der Oelpalmen, Bananen und andere Bäume einzeln oder in Gruppen hohen Grases stehen. Ab und an überqueren die Bahn kleine, vom Wasser eingerissene Schluchten, die wieder dichterer Wald erfüllt.

In 880 Meter Höhe wird der Endpunkt erreicht, in Nkongsamba — nicht, wie beabsichtigt, in dem noch etwa 11 Kilom. entfernten Bare; der steile Aufstieg hat zu weiterem Ausholen der Serpentinen gezwungen und die bewilligten 160 Kilom. schon hier erreichen lassen. Aber die Bahn muß unbedingt weitergeführt werden, wenn sie nicht ein Torso bleiben soll.

Kunst und Wissenschaft

Einteilung der Zeit in 24 Stunden. Verschiedene Staatsbehörden in Deutschland haben sich, so schreiben die „Leipz. Neuest. Nachr.", in letzter Zeit sehr intensiv mit der Frage der Einteilung der Zeit in 24 Stunden beschäftigt. Sie sind dadurch dazu veranlaßt worden, daß der österreichische Staatseisenbahnrat das Eisenbahnministerium ersucht hat, in den Fahrplänen des internationalen Verkehrs anstatt der jetzigen Zeiteinteilung in Tag- und Nachtstunden die Einführung der 24stündigen Zeiteinteilung zu erwägen. Unsere Behörden stehen der Sache ablehnend gegenüber und unsere Handelskammern ebenfalls. Sie sind der Ansicht, daß sich die Umwandlung der 12stündigen in die 24stündige Zeitrechnung nicht auf den Eisenbahnverkehr beschränken dürfte, daß vielmehr der Post- und Schiffahrtsverkehr sofort eingeschlossen werden müßte. Fände keine internationale Regelung statt, so würde die Sache ganz kompliziert, und es sei ebenso verständlich, daß wenn im öffentlichen Leben die jetzige Zeitrechnung beibehalten würde, und die großen Verkehrsanstalten die neue einführten, sich daraus unhaltbare Verhältnisse ergeben würden. Es bleibt also bei der jetzigen Stundenrechnung; es kann auch versichert werden, daß auch die kirchlichen Behörden von der Neueinteilung absolut nichts wissen wollen.

— Ein Serum gegen Lungenentzündung? Aus New-York wird dem „B. L.-A." gemeldet, das Rockefeller-Institut werde binnen kurzem ankünden, daß es ein Serum gegen Lungenentzündung entdeckt habe, das eine absolute Kur der genannten Krankheit bewirke. — Von sachverständiger Seite wird hierzu mitgeteilt, daß auch in Deutschland wiederholt Versuche gemacht worden sind, die Lungenentzündung durch Heilserum oder Antitoxin zu beeinflussen. Diese Versuche haben nur in wenigen Fällen ein — noch dazu nur vorübergehendes — Resultat ergeben, und nach maßgebender Auffassung machen es Experiment und klinische Erfahrung sehr wenig wahrscheinlich, daß es jemals gelingen wird, durch Serumbehandlung die Lungenentzündung wesentlich zu beeinflussen.

Mannigfaltiges.

Ein Hochofenunglück. Auf der Zeche „Phönix" in Ruhrort hat sich am 16. (3.) Januar ein furchtbares Unglück ereignet, dem mehrere Menschenleben zum Opfer gefallen sind. — Aus Ruhrort wird unterm 17. Januar darüber geschrieben: „Der Hochofen Nr. 7, an dem das Unglück passierte, war erst seit einigen Ta-

Jahrhundertfeier beging, die Lyzeisten unter ihrem Direktor Generalleutnant Schilder, viele ehem. Lyzeisten und hohe Würdenträger; kurz vor 2½ Uhr trafen II. KK. HH. Großfürstin Maria Pawlowna, Großfürstin Helene Wladimirowna, Großfürst Kyrill Wladimirowitsch nebst Gemahlin und viele andere Großfürsten und Fürstlichkeiten ein. Präzise 2½ Uhr geruhten Se. Maj. der Kaiser und Ihre Majestät die Kaiserin Maria Feodorowna zu erscheinen und sich nach der Begrüßung durch die versammelten Würdenträger in die Kirche zu begeben. Nach einem Gottesdienst begaben sich die Allerhöchsten und hohen Herrschaften in das Puschkin-Museum und von dort in den Aktussaal, wo sich die Zöglinge des Lyzeums aufgestellt hatten. Als II. Majestäten Platz genommen hatten, brachte der Sekretär des Lyzeums, Kammerjunker Rubez, unter Assistenz mehrerer Lyzeisten einen Sessel herbei und legte auf ihn den dem Lyzeum verliehenen Allerhöchsten Gnadenbrief. Darauf überreichte der Kurator des Lyzeums, Staatssekretär Jermolow, dem Direktor den Allerhöchsten Gnadenbrief. Sodann verlas der Sekretär einen kurzen Ueberblick über die Geschichte des Lyzeums und erwähnte besonders der monarchischen Gnadenbeweise, die dem Lyzeum im Laufe der Zeit zuteil geworden sind. Nach der Verlesung des Berichts überreichte der Direktor die goldenen Jubiläums-Medaillen, während der Chor der Lyzeisten das Lyzeums-Lied sang. Sodann begaben sich Ihre Majestäten und Hoheiten in die 1. Klasse und nahmen dort den Tee ein, welchen die Zöglinge der ersten Klasse das Glück hatten Ihren Majestäten zu reichen. Hier empfingen Ihre Majestäten auch die Mitglieder des Komitees der kameradschaftlichen Kasse ehem. Lyzeisten. Bald darauf verließen die Allerhöchsten Herrschaften unter begeisterten Ovationen das Lyzeum.

Das Kais. Alexander-Lyzeum konnte eigentlich schon am 19. Oktober 1911 sein hundertjähriges Jubiläum feiern. Aus äußeren Gründen ist diese Feier aber verschoben worden und wurde jetzt am 1. Januar begangen. Aus dem Artikel, den die „Pet. Ztg." dem Jubiläum des Lyzeums widmet, entnehmen wir, daß bereits Peter d. Gr. beim Senat eine Schule gegründet hatte, die, ebenso wie das spätere Lyzeum, bestimmt war, „junge Leute für die Besetzung der wichtigsten Staatsämter heranzubilden". Diese Schule war von Katharina II. geschlossen, von Paul I. wiederhergestellt worden und existierte noch zur Zeit Alexander I., hatte aber ihre Bestimmung nie recht erfüllen können und wurde 1816 endgültig geschlossen. Interessant ist ein Passus aus dem dieser Schule von Paul I. gegebenen Statut. Es heißt da: „Die deutsche Sprache soll während des ganzen vierjährigen Kursus von einem besonderen Lehrer gelehrt werden; denn die deutsche Sprache ist für einen russischen Staatsbeamten nicht nur nützlich, sondern auch notwendig wegen vieler Gebiete des Russischen Reichs, in denen diese Sprache die Landessprache ist, und weil die Angelegenheiten dieser selben Gebiete ohne Kenntnis der deutschen Sprache zu verhandeln sehr wenig angemessen wäre."

Unter den Leitern des Lyzeums ragt Jegor (Antonowitsch) Engelhardt (geb. 1775 in Riga, gest. 1862 in Petersburg) hervor, der von 1816—1823 dessen Direktor war. Er war ein geborener Pädagog und hat es verstanden, sich in ungewöhnlichem Maße die Liebe und Achtung seiner Zöglinge zu erwerben.

Verschiedene russische Politiker, u. a. die Duma-Abgg. Sweginzow und Chomjakow protestieren energisch gegen die Behauptung des englischen Parlamentariers Scott, daß von russischer Seite die Liste der englischen Gäste, die am kommenden Donnerstag in Rußland erwartet werden, einer Revision unterworfen und die der russischen Regierung nicht genehmen zu weit links stehenden Engländer gestrichen worden seien. Auch stehe die englische Visite in keinerlei Zusammenhange mit den Plänen der Rußland-Indien-Bahn. Tatsache ist, daß im Dezember sich nur 20 Teilnehmer für die Rußlandfahrt gemeldet hatten, dann aber wollten gleich 45 nach Rußland kommen; schließlich einigten sich die Komitees in London und Petersburg auf 31. Die Londoner Veranstalter mußten streichen. Das hat dort böses Blut gemacht. Doch das russische Komitee ist materiell außerstande, eine über 80 gehende Zahl von Gästen gebührend zu empfangen, und die Streichungen besorgte allein das englische Komitee. Die Veranstalter haben beschlossen, dem Eintreffen der Gäste und vor allem den Reden jede politische Note zu nehmen. Die Reden werden vorher vereinbart werden, die Gäste werden englisch, die Gastgeber französisch sprechen.

— Am 5. Januar konnte der Direktor des Ethnographischen Museums, der (aus Berlin gebürtige) hervorragende Orientalist und Erforscher der Sprachen und Sitten der asiatischen Türkenstämme, Akademiker Wilhelm Radloff, auf eine 50-jährige wissenschaftliche Tätigkeit zurückblicken. Im Laufe des Tages erschienen bei dem ehrwürdigen Jubilar zahlreiche Gratulanten. Eine vom Privatdozenten Sfamollowitsch vorgestellte Gruppe von Vertretern der Türkenstämme begrüßte den Jubilar in ihren Muttersprachen. Ein tatarischer Student, der in dem auf Initiative Radloffs gegründeten Lehrinstitut zu Kasan erzogen war, hob, wie der „Retsch" zu entnehmen, in seiner Ansprache hervor, daß der Jubilar, dank seiner ehrlichen und offenen Tätigkeit, der tatarischen Jugend Vertrauen zur russischen Schule eingeflößt und dadurch den Anschluß dieser Jugend an die europäische Kultur bewirkt habe. Eine Tatarin, Zuhörerin der Höheren Kurse für Frauen, wies auf die Verdienste des Jubilars um die tatarischen Frauen hin. Ein junger Jakute feierte die Verdienste Radloffs um die Literatur der Jakuten ꝛc. Telegraphische Glückwünsche waren vom erlauchten Präsidenten der Akademie der Wissenschaften, verschiedenen hochgestellten Persönlichkeiten und Gelehrten Gesellschaften Rußlands, Oesterreichs, Deutschlands und Hollands eingetroffen.

— Wie wir zu dem am Sonnabend kurz telegraphisch gemeldeten, in Petersburg großes Aufsehen erregenden Brande des Bühnenhauses in dem erst vor 8 Tagen eingeweihten neuen Petersburger Volkshause des weiteren Petersburger Blättern entnehmen, ist die Ursache der Entstehung des Feuers unbekannt: man nimmt an, daß entweder ein elektrischer Kurzschluß stattgefunden hat oder die zur Aufführung des Ausstattungsstückes „Sewastopol" verwandten Feuerwerkskörper die Dekorationen unbemerkt in Brand gesteckt haben. Der Brand kam wenige Stunden nach der ersten Aufführung zum Ausbruch. Das Theater ist mit den allermodernsten Sicherheitsvorrichtungen versehen, die aber augenscheinlich höchst mangelhaft gehandhabt worden sind. Als die „automatische Wasserpumpe" in Tätigkeit gesetzt werden sollte, die in dem „nach allen Anforderungen der modernen Technik" eingerichteten speziellen „Feuerwehrkabinett" aufbewahrt wurde, erwies es sich, daß dieses Kabinett verschlossen und der Wächter mit dem Schlüssel abwesend war! Schließlich erinnerte man sich jener sinnreichen Vorrichtung, durch die beim Ausbruch eines Brandes „künstlicher Regen" erzeugt wird. Man suchte diesen Mechanismus in Funktion treten zu lassen, drehte den Griff hin und her, und das Resultat war, daß der Griff abbrach und die sinnreiche Vorrichtung überhaupt nicht in Funktion treten konnte. Erst als alle häuslichen Mittel versagt hatten, entschloß man sich, die Feuerwehr zu alarmieren. Unterdessen hatte das Feuer schon die halbe Bühne ergriffen. Die Bühne ist vollständig ausgebrannt und verbrannt sind die Dekorationen zu dem Ausstattungsstück „Die Belagerung Sewastopols" und zur Oper „Das Leben für den Zar". Vernichtet wurden vom Feuer alle Holzteile der Bühne, die erste Diele und alle Requisiten, die sich auf der Bühne befunden hatten. Stark beschädigt ist auch die Kuppel über der Bühne. Die Garderobenräume der Schauspieler sind vom Feuer völlig verschont worden. Infolge des eisernen Vorhanges ist in den Zuschauersaal weder Rauch noch Wasser gedrungen. Der ausgebrannte Teil des Theaters ist für 400 000 Rubel versichert; wie verlautet, beträgt der Schaden mehr als 150 000 Rbl. Die ganze Theatersaison gilt als verloren. Anwesend waren beim Brande auch erlauchte Personen, der Stadthauptmann ꝛc.

Pleskau. Auf einer hiesigen Maskerade erschien jemand verkleidet als „Das Zwangsarbeitsgefängnis" — wohl in Anbetracht der letzten Ereignisse im Pleskauer Gefängnis, die zu dem Massen-Hunger-Streik der Arrestanten führten. Diese Maske war eine große viereckige Gestalt in grauem Arrestantenkittel mit Ketten an Händen und Füßen und mächtigen Rutenbündeln auf dem Rücken. Die Polizei entfernte die Maske. Uebrigens ist der Pleskauer Gefängnischef Tscherlenowski, dem nachgesagt wird, daß er die Gefangenen hat foltern lassen, als Chef der Arrestanten-Kompagnie nach Kostroma versetzt worden.

Dünaburg. Am 4. Januar entstand um 8 Uhr abends auf der Sägemühle von Miskroch aus noch unaufgeklärter Ursache Feuer. Es brach, wie wir in der „Rig. Rdsch." berichtet finden, in der Abteilung für Holzbearbeitung aus. Durch die niedrige Temperatur von — 15 Grad R. und dadurch, daß die Wasserkräne in der Fabrik teilweise eingefroren waren, wurden die Löscharbeiten stark erschwert. Dennoch gelang es der Feuerwehr nach dreistündiger harter Arbeit, das Feuer zu lokalisieren und die Maschinenabteilung zu retten.

Moskau. Die Geheimpolizei hat die Urheber der systematischen Diebstähle an der Ural-Rjasaner Bahn entdeckt. Die Diebe standen mit einigen Eisenbahnbeamten im Einverständnis. Sie sprangen an gewissen Stellen, wo der Zug langsamer zu gehen pflegte, auf den Zug und warfen allerlei Waren heraus. In der Wohnung eines Bahnwächters fand die Polizei eine ganze Warenniederlage.

— Für den in der „Russk. Slowo" abgedruckten Artikel „Gouverneurspolitik" ist der Redakteur mit 500 Rbl. gepönt worden.

Lublin. Man ist, wie die „Lodz. Rdsch." polnischen Blättern entnimmt, dem Räuber der Juwelen des Muttergottesbildes im Kloster Jassna Gora bei Czenstochau auf die Spur gekommen. Es sollen angeblich die Perlen und Brillanten vom Kleide und der Krone des Bildes gefunden worden sein. Auf die erste Spur der Juwelen von Jassna Gora ist man in Galizien gestoßen. Die weitere Untersuchung führte die Polizei nach Lublin. Dort wurde eine Revision bei einem gewissen Adler vorgenommen. Die Lubliner Untersuchungspolizei soll schon im Besitze der Juwelen sein. Nach genauer Untersuchung fand man bei Adler Perlenschnüre, ein Halsgeschmeide aus Brillanten, goldene Uhren und andere Kostbarkeiten. Sämtliche Gegenstände weisen durch ihre antike Form darauf hin, daß sie zum verschwundenen Kirchengut gehören. Wahrscheinlich hat Adler sie in Galizien gekauft. Adler wurde verhaftet.

Warschau. Ein Budenbesitzer, der im Schaufenster ein Bild Koszjuschkos ausgestellt hatte, wurde mit 5 Rbl. bestraft.

Finnland. Beim populären Konzert des Helsingforser Philharmonischen Orchesters am Dienstag im Sozietätshause wurde, wie wir in der „Rev. Ztg." lesen, Kapellmeister Kajanus von dem anwesenden überwiegend finnischsprechenden Publikum mit anhaltendem Applaus empfangen. Zum Schluß des ohne Störung verlaufenen Konzerts wurde Prof. Kajanus mit stürmischen „Hyö"-(Hoch) Rufen gefeiert.

Politischer Tagesbericht.

Schwache Aussichten für einen italienisch-türkischen Frieden.

Dem nach Rom reisenden deutschen Staatssekretär des Auswärtigen v. Kiderlen-Wächter, der, wie erwähnt, im Zusammenhange mit den auch von Rußland aufgenommenen Friedensbemühungen sich dort mit seinem italienischen Kollegen unterreden will, bereitet die italienische Presse einen sehr kühlen Empfang.

So schreibt der „Messagero": „Der gegenwärtige Zeitpunkt ist für die Erneuerung des Dreibunds nicht geeignet, besonders da Italien jetzt mit dem italienisch-türkischen Kriege und den Verhandlungen zu seiner Beendigung außerordentlich stark in Anspruch genommen ist. Uebrigens hat Italien keine Ursache, über das Verhalten Deutschlands zum italienisch-türkischen Kriege erfreut zu sein, da Italien von seinem Bundesgenossen eine ganz andere Haltung erwarten durfte.

Das „Giornale d'Italia" erklärt, daß die Zusammenkunft nur einen reinen Höflichkeitsakt darstelle und keinerlei politischen Hintergrund habe. Das Blatt bemerkt ferner, daß der Besuch v. Kiderlens in Italien sehr erwünscht sei, damit der deutsche Staatssekretär Gelegenheit habe, sich von der üblen Wirkung der türkenfreundlichen Haltung Deutschlands und Oesterreichs an Ort und Stelle zu überzeugen.

Diese Preßstimmen lassen die Friedensmission Kiderlen-Wächters nicht gerade aussichtsvoll erscheinen.

Herr v. Kiderlen-Wächter ist, wie uns eine Agentur-Depesche meldet, vorgestern in Rom eingetroffen; er hat alsbald den Außenminister San Giuliano auf der Konsulta besucht und eine ganze Stunde bei ihm verweilt. — Augenscheinlich hat Herr v. Kiderlen-Wächter keine näher formulierten italienisch-türkischen Friedensvorschläge in der Tasche, sondern beabsichtigt nur, die italienische Diplomatie wegen ihrer Stellung zum zukünftigen Frieden zu sondieren.

Der italienisch-französische „Carthage"-Konflikt.

Die am 16. Januar aus Tunis in Paris eingetroffene Nachricht, daß italienische Torpedoboote den auf der Ueberfahrt von Marseille nach Tunis begriffenen französischen Dampfer „Carthage" auf hoher See angehalten und nach Cagliari auf Sardinien geschleppt haben, weil sich an Bord die beiden französischen Flieger Duval und Obre mit ihren Flugzeugen befanden, erregte in Tunis sehr beträchtliches Aufsehen und Entrüstung und wird auch in Paris lebhaft diskutiert.

Der an der Pariser Rechtsfakultät über Internationales Recht lesende Professor Geouffre de la Pradelle, über den Vorfall interviewt, erklärte: „Diese Nachricht hat mich, wie Sie sehen, ganz verblüfft, und auch für das Publikum liegt aller Anlaß vor, sich aufzuregen. Zunächst war es offenbar nicht gerechtfertigt, die beiden Aeroplane mit Beschlag zu belegen. Die am 26. Februar 1909 von Frankreich und Italien unterzeichnete Londoner Konvention liefert uns alle wünschenswerte Aufklärung. Danach sind allerdings Flugzeuge als Kriegskontrebande bezeichnet, aber, um dies für diesen gegebenen Fall zu behaupten, müßte man, was aber unmöglich ist, nachweisen, daß sich die beiden französischen Flieger mit ihren Apparaten nach Tripolis begeben haben und für das ottomanische Heer verpflichtet waren. Sie haben sich aber vielmehr zu dem Preisfliegen, das diese Woche in Tunis stattfinden soll, begeben wollen. Obre und Duval befinden sich jetzt in Cagliari; sie werden festgehalten, obwohl sie keine Dienste im türkischen Heere genommen hatten. . . Die geschädigten Personen werden jedenfalls Schadenersatz auf diplomatischem Wege verlangen, und die beiden Aviatiker können sich an das italienische Prisengericht wenden."

Der Marseiller Agent der Transatlantischen Gesellschaft, der die beschlagnahmte „Karthage" gehört, erhielt am Donnerstage zwei Telegramme aus Cagliari — das eine von dem dortigen französischen Konsul, das andere von dem Schiffskapitän. Das erstere besagt, daß sich der Dampfer noch in den Händen der italienischen Marinebehörden befinde, das letztere enthält die Mitteilung, daß die Italiener dem Kapitän strengstens untersagt haben, sich der an Bord befindlichen Einrichtung für drahtlose Telegraphie zu bedienen. — In Marseille wie in Tunis herrscht wegen des Vorfalles erhebliche Erregung, zumal das für Tunis anberaumte Aviatiker-Meeting nun der Mitwirkung der beiden Flieger Obre und Duval beraubt sein wird. Mehrere in Tunis versammelte französische Aviatiker richteten ein entrüstetes, in den heftigsten Ausdrücken gehaltenes Telegramm an den „Matin", worin sie ankündigen, sie hätten an den französischen Minister des Auswärtigen telegraphiert, um sein energisches Einschreiten in Rom zu verlangen. Das Vorgehen der italienischen Marinebehörden wird als stupide bezeichnet und die Einsender erklären, sie veranstalteten eine Protest-Tournee in Tunesien gegen die Italiener. Sie seien weder zu kaufen noch zu mieten, ständen weder in türkischen, noch in italienischen Diensten und erwarteten daher, daß die französische Regierung ihre Rechte verteidigen werde.

Von italienischer Seite wird der Vorfall in folgender Weise erklärt: Italien weiß sehr wohl, daß es eigentlich nicht berechtigt ist, den von Marseille nach einem neutralen Hafen abgesandten französischen Dampfer anzuhalten. Aber die Römische Regierung hielt darauf, den ersten besten Anstoß zu benutzen, wegen der völlig unzureichenden Grenzüberwachung durch die tunesischen Behörden endlich eine Aussprache zwischen Rom und Paris zu erzwingen.

Man ist — so lautete eine Meldung vom vorigen Donnerstage — in Paris von der bisherigen Erfolglosigkeit der Schritte des Botschafters Barrère in Rom, den man mit Recht oder Unrecht für sehr einflußreich in Rom hält, sehr überrascht.

Die Pariser Blätter erörtern die Beschlagnahme des Dampfers „Karthage" mit wachsender Schärfe. Der „Eclair" meint: Die unangenehmen Zwischenfälle in unseren internationalen Beziehungen wiederholen sich allzuhäufig. Die Unziemlichkeiten, welche Deutschland (?), Spanien und Italien gegen uns gezeigt haben, werden geradezu unerträglich. Die ganze Art und Weise unserer Diplomatie muß besser werden. Sie muß Respekt einzuflößen trachten. — Die „Lanterne" führt aus: „So, wie sich die Italiener benahmen, benimmt man sich nicht gegenüber einer befreundeten Nation. Die französische Regierung und mit ihr die öffentliche Meinung Frankreichs müssen eine Aufklärung verlangen. — Die „Autorité" sagt: „In Marokko ohrfeigen die Spanier unsere Offiziere, und die italienischen Torpedoboote beschlagnahmen im Mittelmeer unsere Postdampfer. Was werden wir denn noch ertragen?" — Der „Matin" meint: „Jetzt liegt seitens Italiens nicht mehr ein Mißverständnis, sondern ein Fehler vor. Italien verging sich gegen die Freundschaft und das Völkerrecht."

Wie weiter unten in der Rubrik der „Neuesten Nachrichten" mitgeteilt wird, ist am vorgestrigen Sonnabend von der italienischen Regierung der Dampfer „Karthage" endlich „unverzüglich" freigegeben worden.

Das „Festmahl" der Reichsfeinde.

(Berliner Korrespondenz der „Nordlivl. Ztg.")

Berlin, 18. (5.) Jan.

—AC— Wenige Tage vor den Reichstags-Wahlen stand in einer deutschfeindlichen Zeitung Kopenhagens zu lesen, nationalgesinnte Dänen würden aufgefordert, am Abende der Reichstags-Wahl in Wiwels Restaurant zu erscheinen, um dort bei einem Festmahl die Siegesnachrichten aus Süd-Jütland entgegenzunehmen.

Wir zweifeln nicht, daß das „Festmahl" den Herren gut gemundet hat, denn das jedem Besucher Kopenhagens bekannte Restaurant Wiwels führt eine vorzügliche Küche; daß aber die „Siegesnachrichten" das Mahl noch sonderlich gewürzt hätten, möchten wir denn doch bezweifeln. Der „Sieg" der Dänenpartei in Schleswig-Holstein bestand darin, daß in den drei für die Dänen überhaupt noch in Frage kommenden Wahlkreisen Hadersleben, Flensburg und Tondern-Husum im ganzen 1800 Stimmen mehr abgegeben wurden als bei den vorigen Wahlen. Weitaus der überwiegende Teil dieser 1800 Stimmen entfiel auf den Wahlkreis Hadersleben, der ohnehin absolut sicherer Besitz des Dänentums ist. In den beiden anderen Wahlkreisen haben die Dänen um etwa je 200 Stimmen zugenommen und in beiden haben sie wesentlich weniger Stimmen erhalten als bei manchen früheren Wahlen. Den Wahlkreis Flensburg konnten die Dänen bei den Wahlen von 1881 noch erobern und bei den Wahlen von 1886 kamen sie auf etwa 4200 Stimmen, während sie diesmal nur 3200, also um 1000 Stimmen weniger erhalten haben. Im Wahlkreise Tondern-Husum kamen die Dänen in den 70-er Jahren bis auf 2700 Stimmen, während sie diesmal nur 1900 Stimmen erhalten haben.

Haben die Dänen aber immerhin einen Fortschritt gegenüber den nationalen Wahlen des Jahres 1907 gemacht, so haben die anderen reichsfeindlichen Parteien keinen Anlaß zu einem Festmahle. Die deutschfeindlichen Gruppen in den Reichslanden haben trotz ihrer leidenschaftlichen Agitation und trotz der Duldung, die ihnen gegenüber beobachtet worden ist, keine Fortschritte zu erzielen vermocht; sie segeln unter den verschiedensten Flaggen, werden sich aber auf die Dauer nur behaupten können, wenn sie sich gänzlich unter die Fittige der allein seligmachenden Zentrums-Partei begeben.

Noch weniger günstig haben die Polen abgeschnitten. Diese haben bei den Wahlen von 1907 454 000 Stimmen erhalten, diesmal jedoch nur 439 000; sie haben also trotz der überall regeren Wahlbeteiligung einen Verlust um 15 000 Stimmen erlitten. Dieser Verlust ist für sie umso schmerzlicher, als sie aller Voraussicht nach auch in geringerer Stärke in den Reichstag einziehen werden, als nach den vorigen Wahlen. Die raschen Fortschritte, die sie bei den Wahlen von 1908 und noch mehr bei den Wahlen von 1907 in Oberschlesien gemacht haben, sind jäh gehemmt worden; sie werden in Oberschlesien mindestens zwei Mandate einbüßen. In der Provinz Posen werden sie den bisher stets von ihnen innegehabten Wahlkreis Krotoschin allerdings in der Stichwahl behaupten, aber es ist für sie schon beschämend, daß sie infolge einer Spaltung in diesem von ihnen früher stets gleich im ersten Wahlgange mit großer Majorität erlangten Wahlkreise diesmal einen zweiten Waffengang machen müssen. Auch in dem bei den vorigen Wahlen im ersten Wahlgange eroberten Wahlkreis Schwetz sind sie nur in die Stichwahl gekommen. Trotzdem wohl der größte Teil der 160 abgegebenen sozialistischen Stimmen den Polen zufallen dürfte, ist es doch nicht ausgeschlossen, daß der deutsche Bewerber in der Stichwahl noch 200 bis 300 Stimmen aus den Reserven aufbringt und den Wahlkreis für das Deutschtum zurückerobert.

Auch die mit großen Hoffnungen in den Wahlkampf gezogenen Welfen haben wenig Freude erlebt. Sie haben die beiden von ihnen innegehabten Wahlkreise verloren, sind allerdings in 6 Stichwahlen, deren Ausgang zweifelhaft ist, gelangt. Trotz der erhöhten Wahlbeteiligung haben die welfischen Stimmen, die 1903 noch 94 000 betrugen und bei den Wahlen von 1907 sich auf 78 200 herabminderten, diesmal nur 76 900 ausgemacht.

Man denke nur daran, daß noch vor zwanzig Jahren, in der Legislaturperiode 1890 bis 1893 die Welfen nicht weniger als elf Abgeordnete in den Reichstag entsandten, während sie diesmal froh sein können, wenn sie einen oder zwei Vertreter im Reichstage haben sollten. In wenigen Jahrzehnten wird die welfische Partei sicherlich nur noch die Rolle einer historischen Erinnerung spielen.

Alles in allem also haben die reichsfeindlichen bürgerlichen Parteien, Dänen, Polen, Welfen und Elsässer, diesmal nicht sehr glänzend abgeschnitten.

Deutschland.

Die Regierung und die Stichwahlen.

Die Regierung hat noch in letzter Stunde den Versuch erneuert, die hadernden bürgerlichen Parteien gegen die Sozialdemokratie zu einigen. Der Reichskanzler berief die Führer der bürgerlichen Parteien zu einer Besprechung zu sich, doch lehnten vor allem die Freisinnigen jedes geschlossene Vorgehen wider die Sozialdemokraten schroff ab. Dazu schreibt die „Nordd. Allg. Ztg." am Donnerstage:

gen in Tätigkeit und befand sich in vorschriftsmäßiger Ordnung. Im Laufe der vergangenen Nacht hat sich nun vermutlich das Erz in dem Ofen „gesetzt" und ist dann mit einem donnerähnlichen Krach in die Tiefe gestürzt. Durch den gewaltigen Druck wurde der Mantel des Hochofens zersprengt und das flüssige Eisen strömte heraus. Die zahlreichen Arbeiter, die in der Nähe des Hochofens beschäftigt waren, konnten sich zum größten Teil nicht mehr in Sicherheit bringen. Acht von ihnen wurden von dem glühenden Eisen auf der Stelle getötet. Sie sind bis zur Unkenntlichkeit verkohlt, so daß bisher ihre Namen nicht ermittelt werden konnten. Man weiß nur so viel, daß sich unter ihnen der Hochofenmeister Frank, ein Vater von 12 Kindern, und der Vorarbeiter Busch befinden. Außerdem wurden 6 weitere Arbeiter schwer verletzt, und einer von ihnen ist im Laufe des Vormittags gestorben, so daß das Unglück bis jetzt 9 Todesopfer gefordert hat. Wie sich nachträglich herausstellte, werden noch mehrere Arbeiter vermißt. Es besteht kein Zweifel, daß auch sie noch unter den Trümmern liegen und wahrscheinlich völlig verbrannt sind. — Durch die furchtbare Detonation, die im Werk bei dem Zusammenbruch des Hochofens entstand, und durch die sich in weitem Umkreis ergießenden Eisenmassen wurden im Werk wüste Verheerungen angerichtet. Den ganzen Vormittag über war die Feuerwehr mit den schwierigen Aufräumungsarbeiten beschäftigt.

— Utotschkin als Saalflieger. Ein aviatisches Kunststück beabsichtigt der bekannte Aeroplanpilot Utotschkin zu vollbringen, indem er am 7. Januar in Odessa auf dem Literaten- und Künstler-Ball im Zuschauerraum des Sibirjakowskischen Theaters einen Flug ausführen will. Für diesen Flug ist, wie russische Blätter ferner melden, ein kleiner Bleriot zugestutzt. Utotschkin hat in Gegenwart der Veranstalter des Festes bereits einen gelungenen Flug dieser Art vollbracht.

— Ueber eine seltsame Brandstiftung berichten die Rigaer Sonnabend-Blätter: Gestern um 1 Uhr mittags war in der Turm-Str. eine Tonne Petroleum von einer Fuhre heruntergefallen. Die Tonne zerbrach und das Petroleum ergoß sich über die Straße. Diese Situation erschien einem Straßenjungen zu verlockend: durch ein Streichholz war das ausgegossene Petroleum bald in Brand gesetzt. Unter starker Rauchentwicklung verbrannte das Mineralöl innerhalb einer Viertelstunde. Die alarmierte Feuerwehr brauchte nicht mehr in Aktion zu treten. Durch den Rauch hat der Anstrich der Jakobskaserne stellenweise gelitten.

— Ein Wahlgeschäft. Ein armer Teufel, der weniger wegen der Not der Zeit als wegen seines Mangels an Intelligenz häufig ge-

nug zu den Arbeitslosen gehörte, sollte am Wahltag von einem Gönner, der Mitglied des Wahlkomitees war, Gelegenheit bekommen, sich etwas zu verdienen. Man stellte ihn also vor ein Wahllokal und gab ihm einen großen Packen Stimmzettel des befreundeten Kandidaten zur Verteilung an die Aus- und Eingehenden und schärfte ihm, wie man glaubte, die Sache gründlich ein. Als nach zwei Stunden sein Gönner ihn aufsuchte, um sich von der Erfüllung des Auftrages zu überzeugen, fand er seinen Mann vergnügt ohne Zettel dastehen. Sehr erstaunt über die jetzt schon so lebhafte Wahlbeteiligung fragte er ihn, ob er schon alle Zettel verteilt habe. „Ich hatte es gar nicht nötig," war die erfreute Antwort seines Schützlings, „einer hat sie mir alle auf einmal für 3 Mark abgekauft."

— Wahlscherze. Von der Reichstags-Wahl in Berlin weiß der „Vorwärts" folgende Scherze zu erzählen: In Charlottenburg, Wahlbezirk 79, verlas der Wahlvorsteher einen Stimmzettel mit der Aufschrift: „Ich wähle den Kronprinzen, damit er ungestört in den Reichstag gehen kann — ohne Vatern zu fragen." — Der Zettel eines anderen Wählers, seines Zeichens anscheinend ein ehrsamer Hausbesitzer, wies den charakteristischen Satz auf: „Ich wähle keinen blau ist für neue Steuern, rot zahlt keine Miete!"

...Der Reichskanzler hat es für seine Pflicht gehalten, noch einen Versuch zu machen, um eine Verständigung unter den bürgerlichen Parteien auf Grundlage gegenseitiger Unterstützung bei den Stichwahlen gegen sozialdemokratische Kandidaten herbeizuführen. Der Versuch ist gescheitert. Schon bei den Vorbesprechungen ergab sich, daß die liberalen Parteileiter nicht bereit waren, an einer Konferenz teilzunehmen, in der eine allgemeine Vereinbarung auf der erwähnten Basis erörtert werden sollte.

Freisinnige Blätter stellen es so dar, als ob der Beweggrund für das Bestreben, die gemeinsamen Interessen der bürgerlichen Parteien bei den Stichwahlen gegenüber der Sozialdemokratie zur Geltung zu bringen, in der Erhaltung der sogen. schwarz-blauen Mehrheit liege. Schon nach dem Ergebnis der Hauptwahl vom 15. Januar mit seiner großen Verstärkung der Sozialdemokratie sind jedoch so beträchtliche Verschiebungen in den Parteiverhältnissen erkennbar, daß man nun endlich das Schreckbild des sogen. schwarz-blauen Blockes in die Ecke stellen sollte. — Was in Wahrheit den Reichskanzler wie überhaupt jeden Politiker, der den sicheren Gang der Reichsgeschäfte fördern will, bestimmen muß, einer Begünstigung der Sozialdemokratie entgegenzuwirken, ist nicht die Rücksicht auf diese oder jene Gruppierung der bürgerlichen Parteien, sondern der Gegensatz, in dem die Lehren und das Treiben der sozialdemokratischen Partei zu den bestehenden verfassungsmäßigen Zuständen, zu Staat und Gesellschaft, stehen. — Wer daher um der vermeintlichen Gefahr einer Abhängigkeit der Regierung von einer schwarz-blauen Mehrheit willen die Bevorzugung sozialdemokratischer Kandidaten bei den Stichwahlen empfiehlt, macht sich der Irreführung liberaler Wähler schuldig.

Trotz des Scheiterns einer Einigung der Vorstände der bürgerlichen Parteien und trotz der vom Ausschuß der Fortschrittlichen Volkspartei heute ausgegebenen Losung gegen jede Unterstützung von Stichwahlkandidaten der Rechten und des Zentrums, also mit Wirkung zu Gunsten der Sozialdemokratie, wiederholen wir unsere Forderung an jeden nationalgesinnten, staats- und königstreuen Wähler, in allen Fällen seine Stimme gegen den Kandidaten der Sozialdemokratie abzugeben."

Zu dem Verlauf des Spionage-Prozesses Winogradow-Cerno wird berichtet: Cerno hatte einem Vertreter des russischen Nachrichtenbureaus gegenüber, der in Berlin wohnte, zur Lieferung geheimer militärischer Nachrichten aus Deutschland sich bereit erklärt. Er wurde nach Kiel gesandt und hielt sich dort über ein Jahr auf. Was er an Berichten sandte, waren lauter bekannte, nicht geheim zu haltende Dinge, die meist schon in deutschen Zeitungen gestanden hatten oder seiner Phantasie entsprungen waren. — Winogradow ist aktiver russischer Marineoffizier. Er war abgesandt, um die Tätigkeit Cernos in Deutschland zu kontrollieren. Die Gelegenheit benutzte er, um selbst Beobachtungen zu machen, die er geeignetenfalls seiner Regierung mitteilen könnte. Er machte sich bezüglich der Befestigung von Cuxhaven Zeichnungen, die er auf die Post gab, um sie fortzusenden. Hierin wurde ein Versuch des Verbrechens nach § 1 des Spionage-Gesetzes erblickt.

Oesterreich-Ungarn.

Aus parlamentarischen Kreisen verlautet, Graf Aehrenthal habe den Wunsch ausgesprochen, daß die Einberufung der Delegationen nicht, wie geplant, im März sondern bereits im Februar stattfinde, damit er sich in einer ausführlichen Darlegung seiner Politik von ihnen verabschieden könne. An seine Stelle soll der Botschafter beim Vatikan Graf Szecsen treten, der ein Ungar ist. Gleichzeitig soll auch der gemeinsame Finanzminister Baron Burian, der im Belvedere (d. h. beim Thronfolger) nicht mehr beliebt sein soll, in der Verwaltung Bosniens durch den gegenwärtigen Statthalter von Triest, den ehemaligen Ministerpräsidenten Hohenlohe abgelöst werden. Als künftiger Statthalter von Triest wird der Schwager des Thronfolgers Graf Chotek oder Graf Coudenhove genannt. — Auch die ungarische Presse erklärt, daß die Stellung Aehrenthals erschüttert und daß sein Verbleiben im Amte unmöglich sei. Das Vertrauen des Thronfolgers habe Aehrenthal schon längst verloren, und auch dasjenige des Kaisers sei erheblich im Schwinden. Er führe nur noch eine ministerielle Scheinexistenz und werde sehr bald von der Bildfläche verschwinden. Das dem Grafen Stephan Tisza nahestehende Blatt schreibt: „Graf Aehrenthal ist ein gefallener Mann. Er kann nicht mehr länger auf seinem Platz bleiben, weil der Anwärter des Thrones ihn nicht mehr dort sehen will." — Man vergleiche hierzu auch die einschlägigen Meldungen unter den „Neuesten Nachr." unseres heutigen Blattes.

Frankreich.

Ein Ministerrat unter dem Vorsitz des Präsidenten Falliéres beschloß auf Vorschlag der Minister des Aeußern, der Finanzen und des Krieges, eine interministerielle Kommission einzusetzen, die die Aufgabe haben soll, die Bedingungen für die Einrichtung des Protektorats in Marokko festzustellen. Die Kommission würde im Ministerium des Aeußern unter dem Vorsitz des französischen Gesandten in Tanger tagen.

England.

Gegen die englische Persien-Politik macht sich in der Londoner Presse ein immer stärkerer Mißmut bemerkbar. Die „Daily News" klagt darüber, daß Sir Edward Grey England erniedrigt habe durch den Kreuzzug, den er gegen Länder führe, die für ihre Freiheit kämpfen, und der persische Korrespondent des „Economist" kritisiert mit großer Bitterkeit die Ernennung des Belgiers Mornard zum Nachfolger von Shuster. Er wird — schreibt jener Korrespondent — jedes englische Unternehmen in Persien lähmen, denn der Generalschatzmeister nimmt eine einzigartige Stellung in bezug auf Finanz- oder Handelsunternehmungen ein, und jeder Antrag, der ihm nicht paßt, kann von ihm stets beseitigt werden. Die persische Bank, die Anglo-persische Oel-Co. und der persische Gesandte in London haben formell gegen die Ernennung Mornards protestiert, der nur von den Gesandten Rußlands und Englands in Teheran unterstützt werde — von letzterem, weil er sich gedrungen fühle, allem zuzustimmen, was ihm sein russischer Kollege eingibt, von diesem aus naheliegenden Gründen. In Persien werde die Ernennung Mornards als ein Triumph Rußlands über England angesehen, dessen sinkendes Ansehen bald ganz geschwunden sein werde.

Spanien.

Aus Madrid meldet uns eine Agentur-Depesche vom 20. (7.) Januar: Der Ministerpräsident Canalejas hielt in der Kammer eine Rede über die spanischen Operationen in Melilla. Er erklärte dabei, daß Spanien keinen Krieg wünsche, immerhin aber die offenkundigen wie auch geheimen Verträge verwirklichen müsse, da dies für Spanien Ehrensache sei.

China.

Ganz so schnell, wie man nach den letzten Nachrichten in manchen politischen Kreisen annahm, geht es mit der Abdankung der Mandschu-Dynastie doch nicht. Die Kaiserin-Witwe, Meisterin in der Kunst des Hinziehens, wie alle Chinesen, hat es bisher verstanden, den entscheidenden Schritt immer wieder hinauszuschieben. Da man ihr jetzt scharf zusetzt und sie zur Entscheidung drängt, greift sie auch ins Arsenal weiblicher Abwehrwaffen. Eine Drahtung aus Peking vom 28. (5.) Jan. teilt der „Tägl. Rdsch." mit: „Die gestrige Beratung des kaiserlichen Hauses über die Abfassung des Abdankungsediktes nahm einen dramatischen Verlauf. Die Kaiserin-Witwe versuchte mit allen Mitteln, den Erlaß der Verfügung auf einige Zeit hinauszuschieben. Auf die Vorhaltungen einiger Prinzen und Juanschikais, der den Vorsitz über die Beratungen führte, und der sie vergebens von dem Zwang der Lage zu überzeugen versuchte, brach sie in heftige Verwünschungen aus und nannte die Prinzen und Juanschikai „Verräter" und „Mörder". Die Kaiserin-Witwe erlitt einen Schreikrampf. Ihre gellenden Hilferufe schallten durch den ganzen Palast. Nach einiger Zeit erst kam sie wieder zu sich. Als nach einigen Stunden die Beratungen fortgesetzt wurden, erlitt die Kaiserin-Witwe abermals einen Nervenchok. Die Beratungen wurden deshalb auf Freitag verschoben. Juanschikai wird inzwischen nochmals versuchen, die Kaiserin-Witwe von der Notwendigkeit zum Unterschreiben des Abdankungsedikts zu überzeugen."

Tripolis.

Die Türken sollen am Mittwoch bei Derna eine Schlappe erlitten haben. Italienische Berichte vom Donnerstag melden hierüber: Gestern wurden Mannschaften abgeteilt zum Schutze der Arbeitssoldaten, die die neuerdings unterbrochene Wasserleitung wieder herstellen sollten. Ein Zug des Bataillons, der die Vorhut bildete, wurde vom Gewehrfeuer des Feindes empfangen, dem es nachts trotz der Scheinwerfer und der Wachhunde gelungen war, das Gelände unbemerkt zu durchkriechen und sich hinter der von den Italienern errichteten letzten Mauer zu verbergen. Der Feind, der die ganze Höhe rechts bis zu dem kleinen türkischen Fort besetzt hielt, wurde zurückgeschlagen. Die Italiener wurden von einer Batterie Feldgeschütze und zwei Zügen Gebirgsgeschütze wirksam unterstützt. Das kleine türkische Fort wurde im Sturm genommen. Ein Unteroffizier, der einzige Ueberlebende, wurde gefangen genommen, seine Kameraden wurden tot aufgefunden. Eine andere Kolonne des Feindes, die sich unten am Derna-Fluß zeigte, wurde durch das Feuer zweier Gebirgsbatterien zurückgeworfen. Um 1 Uhr nachts war der Feind, der über 8000 Mann stark war, geschlagen. Die italienischen Verluste betragen 3 Tote und 7 Verwundete, die feindlichen Verluste sind sehr zahlreich.

Am vorigen Donnerstag kam es zu einem abermaligen, für die Italiener jedenfalls verlustreicheren Gefecht bei Gargaresch. Aus italienischer Quelle wird dazu berichtet: Da das Oberkommando die Errichtung zweier Schanzen angeordnet hat, deren jede geräumig genug ist, zwei Kompagnien zum Schutz der Steinbrüche von Gargaresch aufzunehmen, woher die für die Hafenarbeiten in Tripolis nötigen Steine genommen werden sollen, ging Donnerstag früh 7 Uhr eine Truppenabteilung dorthin ab. Die Kavallerie wurde, als sie gegen 9 Uhr an der Grenze der Oase von Gargaresch ankam, von in der Oase verborgenen arabischen und türkischen Truppen mit Feuer empfangen. Sofort säuberte die Kavallerie das Vorgelände. Der Feind verzichtete auf jedes weitere Vorgehen und zog sich Schritt für Schritt zurück. Der Kampf dauerte bis 6 Uhr abends und endete mit dem Rückzug der Araber. Bei den Italienern sollen 50 Mann außer Gefecht gesetzt sein.

Marokko.

Nach Blättermeldungen aus Elksar ist zwischen den französischen und spanischen Behörden ein neuer Zwist ausgebrochen, weil Eingeborene, die sich als spanische Schutzbefohlene ausgaben, sich weigerten, ein dem Maghzen gehöriges Grundstück zu räumen, das der französische Hauptmann Vary für seine Mahalla in Anspruch nehmen wollte.

Locales.

Gestern abend fand im Lehrlingsheim des Deutschen Vereins eine Veranstaltung statt, die bei allen Gästen den besten Eindruck hinterließ. Der Abend wurde eröffnet durch eine Aufführung des Benedix'schen Einakters „Die Dienstboten", der von Herrn M. Hansen sorgfältig einstudiert war. Die 5 männlichen und 4 weiblichen Rollen waren natürlich durch Insassen des Lehrlingsheims besetzt, die alle ihr Bestes leisteten und zum Teil, wie z. B. der Kutscher Buschmann, viel Geschick zeigten. Die Bühnendekorationen und schmucken Programme waren von den geschickten Händen sehr hübsch hergestellt worden. Das Publikum spendete den jungen Schauspielern verdienten lebhaften Beifall.

Die zweite Abteilung des Abends brachte eine Reihe von Vorführungen, welche die jungen Leute ohne fremde Anleitung sich mit viel Geschick, Lust und Liebe in ihren Freistunden eingeübt hatten: ein forsch und taktfest konzertierendes Balalaika- und Gitarren-Trio, von vorzüglicher Muskelausbildung zeugende, von 2 Paaren sehr exakt ausgeführte, schwierige Turnübungen an Ringen, 2 nach allen Regeln der Kunst sehr geschickt durchgeführte Ringkämpfe, einige geradezu verblüffende Akrobatenstücke und, zum Schluß, von fast allen jungen Leuten gestellte, wirkungsvolle, lebende Pyramiden. Sämtliche Vorführungen ernteten wiederum lebhaften Beifall.

Die Anwesenden nahmen den angenehmen Eindruck mit nach Hause, daß in dem Lehrlingsheim unter der Leitung von Herrn Zastrow und seiner Gemahlin ein gesunder, frischer und strammer Geist herrscht, bei dem die Lehrlinge in der Anstalt ein wirkliches Heim finden können. Nebenbei bemerkt, beherbergt das Lehrlingsheim zurzeit 14 Lehrlinge, von denen die Hälfte aus den Ostseeprovinzen, die übrigen aus verschiedenen deutschen Kolonien des Reichsinnern stammen. Das Gebäude ist neuerdings erweitert worden, so daß die Zahl der Zöglinge vergrößert werden kann. M.

Die Truppe des Petersburger russischen Theaters „Miniatures", das eigentlich ein Varieté darstellt, gab gestern in dem gefüllten Bürgermussensaal eine Vorstellung, bei deren reichhaltigem und abwechslungsvollem Programm die Zuschauer bei Ernst und Scherz wohl auf ihre Kosten kamen. Es wurden mehrere „Miniaturen", d. h. kurze Einakter aufgeführt, die, ohne auf literarischen Wert Anspruch zu erheben, in der Wiedergabe der meist sehr routinierten russischen Darsteller doch zu nicht geringer Wirkung gelangten. Dazwischen gab es Liedergesang, Koupletvorträge und sogar einen Barfußtanz. Den stärksten Beifall errang jedoch der Balalaika-Spieler Nika Trunowski, der sein unscheinbares Instrument mit virtuoser Technik behandelt und ihm allerlei brillante Effekte abzugewinnen weiß, so daß sein Vortrag stellenweise, wie z. B. in der Wieniawskyschen Mazurka, geradezu zündend wirkte. —a—

In den baltischen Schachkreisen und namentlich auch hier in Dorpat wird das am 30. Dezember erfolgte unerwartete Ableben des Dr. W. Sohn lebhafte Teilnahme erwecken. Dr. Sohn, der erst das 40. Lebensjahr erreicht hatte, ist nach kurzer Krankheit in Riga gestorben. Er gehörte zu den stärksten Schachspielern unserer Provinzen; u. a. kam er auf dem 2. Baltischen Schachturnier in Dorpat im Jahre 1901 mit 3 anderen Spielern in die Teilung um den ersten Preis und nahm soeben mit bestem Erfolge an dem internen Rigaer Turnier teil. Seine Spielstärke hat er sich im wesentlichen als Student im Dorpater Schach-Verein erworben; ein außerordentlich zäher Spieler, war er namentlich in der Theorie der Eröffnung vorzüglich beschlagen. — Nachdem er einige Jahre in Reval als Arzt tätig gewesen, wurde er um das Jahr 1908 als Stadtarzt nach Arensburg berufen und siedelte von dort vor kurzem nach Riga über.

Wir werden ersucht, die Mitglieder der II. Sterbekasse I. Abteilung auf die am nächsten Sonnabend, dem 14. Januar, stattfindende ordentliche Generalversammlung auch an dieser Stelle aufmerksam zu machen und sie zu vollzähligem Erscheinen dringend aufzufordern. Es handelt sich um die event. Auflösung der Kasse, doch kann diese Frage nur bei Anwesenheit von mindestens Zweidritteln aller Mitglieder entschieden werden. Schon am 16. Dezember war dieserhalb eine Generalversammlung angesagt, erwies sich aber als beschlußunfähig. Um nun zu verhüten, daß auch die zum 14. Januar anberaumte Generalversammlung abermals resultatlos verlaufe und eine allmähliche Zersetzung der Kasse Platz greife, haben nicht nur alle hier anwesenden Mitglieder der Kasse vollzählig zu erscheinen, sondern es mögen auch die auswärtigen Glieder persönlich oder durch einen Bevollmächtigten vertreten sein. Was die Bevollmächtigten anlangt, so sei bemerkt, daß auch nicht zur Kasse gehörige Personen und mittelst einer einfachen brieflichen Mitteilung bevollmächtigt werden können (etwa in der Fassung: „Hierdurch bevollmächtige ich Herrn NN., mich in allen Angelegenheiten, welche meine Mitgliedschaft der II. Dorpater Sterbekasse I. Abteilung betreffen, zu vertreten, in Sonderheit in der ordentlichen Generalversammlung am 14. Januar 1912 für mich zu stimmen.")

Die Kommission zur Zusammenstellung des Sommerfahrplans 1912 hat ihre Arbeiten beendigt. Es sollen, wie die Blätter berichten, viele Verbesserungen eingeführt sein. So wird die Reise Moskau-Wladiwostok um 12 Stunden verkürzt. Eine Reihe neuer Kurierzüge ist aus Petersburg und Moskau in den Kaukasus und die Krim eingestellt. Auf einigen neuen Strecken ist direkter Verkehr ohne Umsteigen eingeführt worden — so zwischen Petersburg und Batum über Charkow, zwischen Kiew und Sewastopol, Charkow und Warschau. — Auf speziellen Wunsch des Ministers ist den Vorort- und Datschen-Zügen besondere Aufmerksamkeit zugewandt worden.

In Riga sind, wie die dortigen Blätter melden, in letzter Zeit vielfach falsche Dreirubel-Scheine alten Musters aufgetaucht. Sie unterscheiden sich vom richtigen Gelde nur durch anderes Papier, so täuschend ähnlich sind sie hergestellt. Das falsche Geld trägt die Jahreszahl 1898, Ser. G. A., Nr. 453,428. — Sie werden wohl nur zu bald auch hier am Orte zum Vorschein kommen.

Ein neues Zirkular! Den örtlichen Verwaltungen der Eisenbahnen ist vorgeschrieben worden, ihre besondere Aufmerksamkeit der Regelmäßigkeit und Fahrplanmäßigkeit des Verkehrs zuzuwenden sowie Maßnahmen zu treffen, um die Zahl und den Umfang der Verspätungen der Passagierzüge zu verringern. — Hoffentlich bricht mit diesem Zirkular eine neue Aera unseres Eisenbahnwesens an!?

Bei der letzten Ziehung der 1. Prämien-Anleihe passierte es, daß die Serie 7265, auf deren Nr. 10 ein Gewinn von 500 Rbl. gefallen war, gleichzeitig in Tirage kam. Das Billett hat also zwar 500 Rbl. gewonnen, hört aber jetzt auf zu existieren.

In der vorigen Woche fuhr ein Bauer, aus der Fellinschen Vorstadt kommend, über die Bahnschienen zur Stadt. Bei einem Signalpfosten schleuderte der Schlitten, der herausbängende linke Fuß geriet zwischen den Schlittenflügel und den Signalpfosten und der Fahrende erlitt einen Beinbruch. Der Verunglückte wurde in die Klinik des Professors Rostowzew abgefertigt. —ch.

Zu Holz für die Armen sind bei der Expedition unseres Blattes eingegangen: 58 Kop. als Ueberschuß einer auf 16 Personen repartierten Zahlung. — Mit dem Früheren 57 Rbl. 8 Kop.

Die Expedition der „Nordl. Ztg."

Für die notleidenden Glaubensgenossen in Orenburg sind bei der Expedition unseres Blattes eingegangen: von K. 1 Rbl., Dr. K. 2 Rbl., C. W. 2 Rbl. — mit dem Früheren 1022 Rbl. 72 Kop.

Die Expedition der „Nordl. Ztg."

Neueste Nachrichten.

Wien, 20. (7.) Jan. Im Zusammenhang mit den Gerüchten über den nahen Rücktritt des Grafen Aehrenthal aus Gesundheitsrücksichten verschärft sich die Kampagne für und wieder ihn von Tag zu Tag. Das Wochenblatt „Oesterreich-Ungarn" nennt den Grafen Berchthold als Nachfolger Aehrenthals. Diese Ernennung würde als eine glückliche gezählt werden, da Berchthold leichter als jeder andere ein festes Band mit Rußland zu knüpfen verstehen würde. — Die „Neue Freie Presse" ist ungehalten, daß man den Grafen Aehrenthal buchstäblich von seinem Posten fortreiße. Die Gesundheit Aehrenthals habe sich gebessert.

Rom, 20. (7.) Jan. Gestern fand im Ministerium des Aeußern eine freundschaftliche Konferenz zwischen dem Minister des Aeußern und dem französischen Geschäftsträger statt. Letzterer erklärte, daß der Aviatiker Duval der französischen Regierung das Versprechen gegeben habe, weder in Dienste der kriegführenden Parteien treten zu wollen, noch seinen Flugapparat einer dieser Parteien zur Verfügung zu stellen. Ihrerseits werde die französische Regierung streng darauf sehen, daß dieses Versprechen eingehalten werde. Infolge dieser Erklärung des Geschäftsträgers hat die italienische Regierung telegraphisch angeordnet, den Dampfer „Carthage" unverzüglich freizugeben.

Mons, 20. (7.) Jan. Zwei bisher unbekannte Gemälde von Rubens sind entdeckt worden. Das eine stellt die Dreifaltigkeit dar, das andere Lots Flucht aus Sodom.

Belgrad, 20. (7.) Jan. Die Reise des Königs Peter nach London kommt zustande. Falls die politischen Ereignisse es gestatten, erfolgt der Londoner Besuch im März-Monat.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Kiew, 8. Jan. Das Komitee zur Gründung eines Stolypin-Museums in Saratow dankte der Stadtduma für die Uebersendung des mit dem Blut Stolypins bedeckten Theaterlehnstuhls.

Kostroma, 8. Jan. Der Abgeordnete Ssokolow II. ist plötzlich gestorben.

Die Stichwahl-Ergebnisse.

Berlin, 21. (8.) Jan. Bei den 78 am Sonnabend vollzogenen Stichwahlen wurden gewählt: 9 Konservative, 6 Reichsparteiler, 2 deutsche Reformparteiler, 4 Vertreter der Wirtschaftlichen Vereinigung, 7 Zentrums-Vertreter, 20 Nationalliberale, 17 Vertreter der fortschrittlichen Volkspartei, 8 Sozialdemokraten, 2 Vertreter der Welfenpartei, 1 Bauernbündler und 2 Parteilose. — Die Konservativen gewannen 3 neue Wahlbezirke und verloren 5, die Reichspartei gewann 1 und verlor 1, die wirtschaftliche Vereinigung verlor 2 und gewann 1, die Nationalliberalen gewannen 10 und verloren 6, die fortschrittliche Volkspartei gewann 8 und verlor 1, das Zentrum gewann 2 und verlor 5, die Sozialdemokraten gewannen 2, die Welfen-Partei 2 und der Bauernbund 1 Mandat.

Unter den Gewählten befindet sich auch der Exminister Graf Posadowsky. Dies ist der erste Fall, daß ein ehemaliger Minister in den Reichstag gewählt worden ist. — Insgesamt sind bisher 72 Sozialdemokraten gewählt. Die Sozialdemokraten gewannen gestern 8 neue Wahlbezirke und verloren 5, mit den früheren zusammen 7.

In einem Vortrag in der Geographischen Gesellschaft über die erste Entdeckung von Amerika führte Nansen den Beweis, daß die Norweger vor Kolumbus in Amerika gewesen seien.

Wien, 21. (8.) Jan. Die „Wien. Abendpost" schreibt, daß während der Verhandlungen des Finanzministers mit den Banken wegen Emission einer Rente die auswärtige Politik und ihr Einfluß auf den Geldmarkt besprochen worden sei. Der Finanzminister wies dabei auf die beruhigenden Erklärungen des Außenministers in den Delegationen hin.

Der Metropolit Schepitzki forderte den ruthenischen nationalen Deputierten, den Priester Ssenik, auf, sein Mandat niederzulegen im Hinblick darauf, daß die Obstruktion, an der er sich beteiligt hat, nicht seiner geistlichen Würde entspreche. Ssenik leistete der Forderung Folge.

Lemberg, 21. (8.) Jan. Der Statthalter Bobrinski erhielt, nach einer Wiener Meldung vom Innenminister einen Verweis wegen unrichtiger Darstellung des Zwischenfalls der Beleidigung des russischen Konsulatswappens in Lemberg.

Paris, 21. (8.) Jan. Anläßlich des Zwischenfalls mit dem Dampfer „Manuba" schreibt der „Temps": Das Außenministerium habe keinen Befehl gegeben zur Ausschiffung der türkischen Passagiere. Im Gegenteil sei dem französischen Konsul in Cagliari von der französischen Botschaft in Rom vorgeschrieben worden, eine Ausschiffung zu verhindern.

Die französisch-[illegible]

---

der italienischen eine Vorstellung zu machen wegen der Auslieferung der 29 Türken an Bord der „Manuba", da nur Frankreich das Recht zuhauptet wird, türkische Offiziere sind oder, wie italienischerseits betauf türkischer Seite erklärt wird, Sanitäre des Roten Halbmondes.

Monaco, 21. (8.) Jan. Von 82 Teilnehmern am internationalen Automobilrennen kam als erster der Petersburger Nagel 5 Tage vor dem Normaltermin an.

London, 21. (8.) Jan. Grey erklärte seinen Wählern in Sunderland auf die Frage, welche Schritte er zu ergreifen gedenke, um die Annexion Persiens seitens Rußlands zu verhindern: „Ich kann die persische Frage in entsprechender Weise nur in einer ausführlichen Rede behandeln, muß jedoch jedem, der diese Frage aufwirft, sagen, 1) daß Rußland Persien nicht annektieren wird und 2) daß Sie, falls Sie sagen, unserem Lande liege die Pflicht ob, für die Unabhängigkeit aller Länder vom Schlage Persiens zu garantieren und falls Sie die Erfüllung einer solchen Pflicht von Ihrer Regierung erwarten, unserem Lande eine Last auferlegen, die größer ist, als es zu tragen imstande ist, und Kosten, die größer sind, als die gegenwärtigen. (Beifall.) Eine derartige Politik würde England auch in Europa seiner Freunde verlustig gehen lassen. Die Pflicht einer jeden Regierung — sie mag liberal oder konservativ sein — ist, derartigen Anschauungen entgegenzutreten.

Die englischen Parlamentarier treten Dienstag früh ihre Reise nach Rußland an.

Rom, 21. (8.) Jan. Der König verlieh Kiderlen-Wächtern den Orden des hlg. Mauritius und Lazarus 1. Klasse. Während des Diners saß Kiderlen-Wächter neben der Königin.

Kiderlen-Wächter konferierte mit leitenden Politikern über Italien und Deutschland interessierende politische Fragen. Da jedoch diese Zusammenkünfte durch keinerlei besondere politische Motive hervorgerufen waren, wäre es falsch, von ihnen irgendwelche konkrete politische Resultate zu erwarten.

In Sachen der Feststellung der Persönlichkeit der am Bord der „Manuba" befindlichen Türken ist eine Untersuchung durch in der medizinischen Welt kompetente Personen in Angriff genommen worden.

Brüssel, 21. (8.) Jan. Ungeachtet der Vermittelung des Arbeitsministers lehnten die Bergwerkbesitzer im Borinage ein von den streikenden Bergleuten vorgeschlagenes Schiedsgericht ab.

Bukarest, 21. (8.) Jan. Infolge des Ausscheidens der Opposition aus beiden Kammern fanden im ganzen Lande Meetings statt. Nach einem Meeting begaben sich Manifestanten zum Schloß, wobei es zu einem Zusammenstoß mit der Polizei kam. Es wurden 15 Personen verletzt. Auf den Straßen gehen Patrouillen.

Monastir, 21. (8.) Jan. Bei Buhiweschti zerstreute das Militär eine bulgarisch Bande. Bei Kratow wurde eine zweite Bande zerstreut und deren Führer nebst 2 Mann getötet.

Täbris, 21. (8.) Jan. Petroschan, das Haupt der Kampforganisation der armenischen Partei der Daschnakiutjun, wurde laut Urteil des Feldgerichts gehenkt. — Eine Rotte Schützen mit 2 Maschinengewehren und 50 Kosaken sind nach Maragha abgegangen.

Tschifu, 21. (8.) Jan. Hier sind 400 Revolutionäre gelandet, die mit russischen Infanterie-Gewehren (Modell 1894 des Ishewski Sawod) ausgerüstet sind.

Jizikar, 21. (8.) Jan. Infolge der Weigerung der russischen Bahn, wegen der Neutralität Rußlands im Streit zwischen den Mongolen und Chinesen chinesische Truppen nach Chailar zu befördern, wurden sie feldzugmäßig dorthin abgefertigt.

Sfax (Tunis), 21. (8.) Jan. Der russische Dampfer „Odessa", der 350 Tonnen Kriegsmaterial an Bord führte, die in der Zolldeklaration fälschlich als andere Ware angegeben waren und an der Küste von Tripolis nicht ausgeschifft werden konnten, traf hier ein und wurde mit der gesamten Ladung beschlagnahmt. Von 2 Torpedobooten wurde das Fahrzeug nach Biserta gebracht, wo die Kriegsladung gelöscht werden soll. Der Kapitän wurde zum Tragen der Kosten verurteilt.

Tripolis, 21. (8.) Jan. Die Oase Gargaresch wurde endgültig von den Italienern besetzt.

Port Said, 21. (8.) Jan. Das englische Königspaar reiste nach Malta ab.

Todtenliste.

Axel Karl Eichfuß, † im 84. Jahre am 30. Dez. zu Arensburg.

Frau Archidiakonus Mathilde Hesse, geb. Schmidt, † im 66. Jahre am 5. (18.) Jan. zu Dessau.

Pastor emer. Oskar Leopold v. Törne, † im 86. Jahre am 5. Jan. zu Reval.

Albin Konstantin Friedrichs, † im 50. Jahre am 5. Jan. zu Reval.

Christian Schultze, † im 90. Jahre am 3. Jan. zu Preekuln.

Heinrich Simmo, † im 71. Jahre am 4. Jan. zu Pernau.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 9. Januar 1912.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	762.5	761.6	761.5
Lufttemperat. (Centigrade)	—11.8	—12.6	—15.1
Windricht. (u. Geschwind.)			SE1
Bewölkung (Zehntel)	10	7	9

1. Minimum d. Temp. nachts 13.1
2. Niederschläge —
3. Embachstand in Centim. —

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Die Kälte nimmt ab; Niederschläge möglich.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. W. Hasselblatt

Mes leçons

de français recommencent le 12 Janvier

Henriette Kraus
(née Godard)
Parisienne.

Karlowastr. Nr. 29a Pension Kraus.

Mademoiselle Vuillot
reprend ses cours et leçons (littérature, théorie et pratique) le 16. Jusqu'au 16, visible de 11—1. Après de 11 à 12 — Teichstr. 40.

Miss Tyler

commences her English lessons on Monday the 9-th of Jan. — Rigasche Str. 6, Qu. **Frau Laakmann.**

Latein und Griechisch
unterrichtet mit Erfolg ein erfahrener Spezialist — Ausstellungsstr. 8, Q. 3, II. Stock, v. 2½—3½ Uhr nachm.

Absolvent

der sprachwiss. Abt. der hist.-philol. Fakultät **erteilt Stunden** in russ. Spr. u. Literatur — Botanische Str. 56, Qu. 3. Д. А. З. Vom 12. Jan. an tägl. von 12—1 und von 4—5 Uhr nachm.

Meine **Vorbereitungen zum**
Hauslehrerexamen f. Deutschen
sowie meine übrigen Privatst. beginnen am 16. Jan.
M. Masing.
Lehmstr. 1, v. 3—4.

Meine Stunden
beginnen am 17. Januar. Neuanmeldungen erbeten in dieser Woche von 2—4 Uhr. **Wera Wendelbrück.**
Sternstr. 27

Diplom. erfahrene Lehrerin erteilt
Nachhilfestunden
— Philosophenstr. 2, Qu. 4.

Stunden

gegen Logis oder Belohnung (semesterlich) gesucht. Goldene Medaille. Langjährige Praxis. Off. sub „Русская барышня" an d. Exp. d. Bl. erb.

Русская дама
желаетъ практически заниматься русскимъ языкомъ съ дѣтьми — Каштановая 32, кв. 6.

Violoncello-Unterricht.

Beginn der Stunden Donnerstag, den 12. Jan.

Ernst Schüssler
Sternstr. Nr. 66, Qu. 3. Sprechstunde täglich, ausser Montag u. Donnerstag, von 4—5 Uhr.

Beginn unserer
Musikstunden.
Montag, den 9. Januar
Helene v. Knorre
Montag, den 16. Januar
Ernst v. Knorre
Teichstr. 6.

Beginn des
Musikunterrichts
am 12. Januar
Sternstr. 70, II, zu spr. v. 2—2½, **A. Sprenk-Läte.**

Mein Klavierunterricht

beginnt den 16. Januar 1912. Sprechstunde v. 3—4
Annette v. Reutz
Peplerstr. 17.

Gründlichen
Klavierunterricht

in und ausser dem Hause erteile billig. Beginn des Unterrichts den 12. Jan. Sprechstunden von 4—6. Adresse: Gartenstr. 50, Qu. I
Helene Sedack.

Klavierunterricht
erteilt freie Künstlerin, Absolventin des Leipziger und Petersburger Konservatoriums. Botanische Str. 38, Qu. 5. Sprechstunden von 11—12 u. 3—4 Uhr.

Absolventin der Kaiserl. Kiewer Musikschule erteilt
Musikstunden (Klavier)
— Botanische Str. 56, Qu. 3. O. A. З. Vom 12. Jan. an tägl. v. 12—1 u. v. 4—5.

Meine Stunden im
Zeichnen und Malen
beginnen d. 14. Januar (Kinderkreise nach ausl. Meth.)
Veronica Baertels
Teichstr. 22.

Der Unterricht in verschiedenen
Kunst-Handarbeiten
(auch der **Schuhmacher-Kursus**) beginnt d. 16. Januar
Dipl. Handarbeit-Lehrerin
Fr. R. Hoberg
Alexanderstr. 37.

Zum Mitunterricht
wird ein Knabe gesucht. (I. Kl. der Zeddelmannschen Schule). Näheres — Stein-Str. 29.

Gebildete junge Dame
wünscht eine Stelle als Stütze der Hausfrau oder Gesellschafterin. Offerten zu richten sub „Stütze 27" an d. Exp. d. Bl.

Junges Mädchen
sucht e. Stelle in d. Stube oder zu Kindern, spricht etwas russisch — Sternstr. 59, Q. 3.

Dorpater deutsches Kindergärtnerinnen-Seminar
mit Internat, Kindergarten u. Vermittelungsklasse.
Beginn des Unterrichts im Seminar am 12. Januar, ½10 Uhr morgens.
Elly Schütze, Dorpat, Jakobstr. 56.

Zahnklinik
von Zahnarzt **Mendelew.**
Ritterstrasse Nr. 8.
Empfang von Zahn- und Mundkranken den ganzen Tag.
Anfertigung künstlicher Zähne.
Mässige Preise.

Клиника Юрьевскихъ Частныхъ Университетскихъ Курсовъ.

Требуются поставщики мяса, масла, молока, яицъ, хлѣба бѣлаго и чернаго, муки, крупъ, чая, сахара, овощей и др. продуктъ.
Справки можно получить ежедневно съ 9 ч. утра до 1 ч. дня въ клиникѣ.
Директоръ Курсовъ **Проф. М. Ростовцевъ.**

Deutscher
Kindergarten
und
Vermittelungsklasse.

Beginn v. Spiel, Arbeit und Unterricht am 16. Januar ½10 Uhr morg.
Anmeldungen nimmt vom 11. Januar an tägl. v. 11—12 entgegen
Jakobstr. Nr. 56. **Elly Schütze.**

Wiederbeginn meines
Kindergartens
am 20. Januar, 10 Uhr vorm. in der **Salzstr. Nr. 1,** I Tr. hoch.
Anmeldungen nimmt dort entgegen vom 19. Jan. ab, zwischen 12½ und 1½ Uhr
Dorothea Schlüter.

Die Beschäftigung in meinem
Kindergarten
(deutsch, Methode Pestalozzi-Fröbel) beginnt am 16. Jan. 10 U. m.
Aufgenommen werden Kinder im Alter v. 3—7. J.
Veronika Tarrask
Pleskausche Str. 12. Spr. v. 2—3.

Russ. Lehrerin
nimmt Kinder in **Pension** mit Vorbereitung zu den Frühjahrs-Examen in alle Lehranstalten — Kl. Stern-Str. Nr. 16, Q. 3.

Pension.
Zimmer mit voller Pension **zu vergeben** — Pepler-Str. 5, 1 Tr. hoch.
Frau Dr. J. Faure.

Ein grösserer
Schüler
aus gutem Hause findet Pension bei **Dr. Otto,** Peplerstrasse Nr. 25.

Ein Schüler od. eine Schülerin
finden freundliche Aufnahme in einer gebildeten Familie. Umgangssprache russisch — Uferstr. 10, Qu. 8.

Eine Schülerin
findet freundliche Aufnahme in meiner Pension — Kleine Querstr. Nr. 3 bei Fr. E. Segesser.

Pensionäre
finden freundliche Aufnahme — Petersburger Str. 30, 2 Treppen.

Pensionäre und Pensionärinnen
finden freundliche Aufnahme — Jakobstr. 38, Qu. 5.

J. Gorbar
Gr. Markt, bei M. Mauer.
Mode- u. Wäschehandlung.
Billige Preise.

Damen-Hemden von	90	Kop. ab
Herren-Hemden	125	„
Trikot-Hemden	160	„
Trikot-Hosen	175	„
Untertaillen	72	„
Unterröcke, seid.	500	„
„ Alpacca	200	„
„ Filz	270	„
Oberröcke, Cheviot,	450	„
„ Tuch	650	„
Oberhemden, weiss und bunt	175	„
Kragen für Herren	23	„
Manschetten	33	„
Papier-Manischken	35	„
Cravatten	38	„
Taschentücher, weiss, pr. Dtzd.	95	„
bunt, pr. Dtzd.	110	„
Kompositions-Kragen pr. St.	16	„
Manschetten	32	„
Gaze-Shawls	125	„
Einsätze-Guipüre von	12	„
Tüll	6	„
Spitzen-Stoffe	42	„
Broderien, pr. St.	52	„
Schleier	22	„
Küchen-Schürzen	110	„
Kinder-Schürzen	35	„
Socken, Strümpfe, Korsetts, bester Façons		
Gummi-Gürtel	65	„
Theater-Capes		

sowie sämtliche Modewaren zu billigen Preisen.
J. Gorbar, Grosser Markt, bei M. Mauer.

Wollen Sie
Ihr Einkommen erhöhen? Verlangen Sie sofort unsere interessante Broschüre und Erfinderprobleme. Gratis-Versand durch Patent-Verwaltungsgesellschaft **O. Krüggel & Co., Cöln a. Rh.**

Stellenvermittelung
des Hilfsvereins Livl. Verwalter und Arrendatore.
Vermittlung für Beamte u. Eleven für die Land- und Forstwirtschaft und landw. technisches Gewerbe.
Vermittlung von Gutsarrenden, Poststationen, Mühlen, Milchpachten und bei An- und Verkauf von Gütern und landischen u. städtischen Immobilien.
Postbetrag für Rückantwort unerlässlich. Geschäftsstelle: Nordlivländisches Kommissionsbüro, **Dorpat, Brait-Str. 25 a.** Tel. 266.

Gesucht wird ein gewandter
Uebersetzer
aus dem Deutschen ins Russische, der womöglich technisch-landwirtschaftliche Kenntnisse besitzt. Näheres zu erfr. Schloß-Str. 1. Landes-Kulturbureau Kabinett 4. Von 10 bis 2 Uhr.

Eleve
wird für ein größeres Gut mit Brennerei und div. anderen Betrieben zu Georgi 1912 nach Estland **gesucht.** Näheres durch die Gutsverwaltung von Kersel, per Plattform Bartholomäi, C. З. ж. дор.

Schweizer Käsemeister
in seinem Fach bestens bewandert, **wünscht** baldmöglichst Stelle zu ändern auf größere Molkerei. Zeugnisse stehen zur Verfügung. Anfr. belieben zu richten an
Joh. Schürch, Käser
Molkerei Köln, Insel Oesel.

Meier-Futtermeister
(verheiratet) der div. Sorten Butter, Tworog und Kasein verfertigen kann, **sucht** eine Stelle. Letzte Anstellung in der Meierei Karolen-Wissi, wo Betreffender selbständig gearbeitet hat. Angebote schriftl. erbeten, kann auf Wunsch auch persönlich erscheinen. Adr.: чр. г. Балкъ, Кароленск. правосл. церковь, Висси.
Янъ Гейбергъ.

Böttcher
der gründlich alle Böttcherarbeiten kennt, in Brauereien u. Brennereien gearbeitet hat, **sucht** eine Anstellung. Ist auch bereit, auf Güter hinauszufahren u., übernimmt Spritfässer-Reparaturen und das Emaillieren. Adr.: Techelfersche Str. 53, Qu. 2. Ж. Portnoi, Dorpat.

Gebildete junge Dame
wünscht eine Stelle als Gesellschafterin oder Erzieherin. Off. sub M 23 an die Exp. d. Bl.

Gesucht ein deutsch-sprechendes
Kindermädchen
zu größeren Kindern. Zu sprechen von 10—1 Uhr — Philosophenstr. 10, part.

Eine deutsch- oder russisch-sprechende
perfekte Köchin
kann sich melden — Karlowastraße 20, zweite Paradentür.

Kochschule.
Köchinnen werden empfohlen — Schloß-Straße 26. M. Muhlt.

Ein deutsch-sprechendes junges
Mädchen
sucht eine Stelle zu größeren Kindern — Petersburger Str. 135, Qu. 6.

Eine Magd
die deutsch spricht, **sucht** eine Stelle in die Stube oder zum Alleinbienen — Querstraße 16, Qu. 2.

Ein Stubenmädchen
sucht eine Stelle — Pleskausche Straße Nr. 25, Qu. 3.

Eine Schneiderin
bittet um Arbeit in oder außer dem Hause. — Sandstr. 38, Qu. 10. Ж. Portilla. Daselbst werden auch Decken wattiert.

GEGEN HUSTEN, HEISERKEIT!
„ZWÖLFTHEE" (KRÄUTER-PASTILLEN)
von RUDOLF ELBERENZ
Helfen äusserst schnell!
Zu 25 kop. das PÄCKCHEN
erhältlich in Dorpat b. Apotheker W. Zeitler b. d. Marien-Kirche, sowie in sämtl. Drogenhandl. u. Apotheken d. russ. Reichs.

H. GROSS
Ritterstr. 21.
Bilder u. Nippes.

Transportable
„Oefen"
für
Petroleum- u. Spiritus-Heizung
empfehlen
Gebr. Brock.

Elektrische Taschenlampen, Batterien, Glocken, Elemente, Contacte etc.
Droguerie
S. v. Kieseritzky.

Moderne
Perlstoffe
erhielt in neuer Auswahl
Luise Schwarz
Gr. Markt Nr. 1.

Das allbekannte
Wiener Mode-Magazin
von Ch. Lulla
aus Riga befindet sich
am Gr. Markt Nr. 8.
Billigste Preise, grösste Auswahl.

Wiener
Speise-
Lehn- u.
Schaukel-
Stuhlböden
aus Stuhlrohr, werden aus bestem Material gut, schnell und billig angefertigt. — Aufträge werden empfangen in der Blinden-Lehranstalt
Rathaus-Strasse 18, Qu. 8.
Korbmacher K. ROOPS.

Offeriere billig
Livländischen
Kurischen
Nordrussischen } **Rotklee**
Bastardklee u.
Timothy
P. Kakò.
Dorpat, Telephon 148.

Cassa-Controle-Büchlein
in 8 verschiedenen hellen Farben sind stets vorrätig in
C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Ein Divan u. 2 Lehnstühle
wenig gebraucht, billig **zu verkaufen** — Karlowa-Str. Nr. 10.

Die Verkaufsstelle
der
Armenarbeiten
Rigasche-Str. Nr. 18.
empfiehlt eine grössere Auswahl von Schürzen, Manner- u. Frauenhemden, Laken, Kissenbezügen, Jacken in Barchent u. Creton; ferner Hauswolle, Socken, Strümpfe, Handschuhe; Dielenläufer, Pferdedeckenzeug.
Um freundlichen Zuspruch bittet im Interesse der Armen
der Vorstand der Arbeitsstätte.

Eine
wattierte Rotunde
wird verkauft — Teich-Str. 14.

Guter
Baugrand und Sand
zu verkaufen. Näheres Breitstr. 6 im Hof.

Der Subscriptionsball in Dorpat
am 22. Januar a. c.
zum Besten der Gesellschaft zur Bekämpfung der Lepra
kann unvorhergesehener Umstände halber
nicht stattfinden.
Das Damen-Comité.

? Waren Sie schon ?
vor Ihrem Strumpfwaren-Einkauf zur Besichtigung der schönen Ausstellung
bei
M. Silpert aus Riga?
Stand: Gr. Markt 8, Magazin Dolinsky.
Dort
finden Sie, was Sie suchen:
1. Reelle Bedienung,
2. Solide Waren,
3. Billigste Preise,
4. Grösste Auswahl.

!!! Achtung !!!
B. Fain aus Riga
ist eingetroffen.
Stand: **Gr. Markt 9** im Lokal Ed. Retsch.
Strümpfe, Socken
Herren - Jacken
Damen - Jacken
Kinder - Jacken
Röcke
Kinder - Anzüge
Kinder - Kleidchen
Tücher, Shawls, Schürzen
Tricot - Wäsche
sämtl. Sportartikel, Baby-Ausstattungen etc.
empfiehlt in grosser Auswahl **zu aussergewöhnlich billigen Preisen**
en gros en detail
Strickanstalt B. Fain, Weber-Strasse 6. Telephon Nr. 3553.

Pariser Mode aus Riga
ist zum Jahrmarkt am
Gr. Markt im Hause Theater Thalia Nr. 13
eingetroffen und empfiehlt
Damen-Blusen, aus Sammet, Seide, Tüll, Wolle, Batist, Barchent,
Ober- u. Unterröcke aus Tuch, Seide, Alpacca in allen Farben,
Wäsche für Damen und Herren in jeder Preislage,
Pelzmützen, Muffs u. **Boas** zu ganz besonders billigen Preisen.
Leia-Kostüme, weiss und farbig und eine Partie **Batist-** u. **Oretten-Blusen** werden **unterm** Einkaufspreise verkauft.

Schulbedarfs-Artikel
als:
Hefte, Kladden, Bleifedern, Federhalter, Radiergummi, Reisszeuge etc. etc. etc.
empfiehlt
Ed. Werg
Telephon 171. **Rigasche Str. 1.**
6 % Cassa-Rabatt.

Während d. Jahrmarkts.
Magazin Jaroslawer Leinwand
Gebr. Glasow, Ritterstr. 5.
Hiermit sei zur Kenntnis des geehrten Publikums gebracht, dass wir in diesem Jahre in reicher Auswahl zum Jahrmarkt angeführt haben:
- Jaroslawer Leinwand zu Wäsche und Laken, Tischtücher, Servietten, versch. Garnituren farbige und
- weisse, Handtücher, Taschentücher, Piqué- u. Plüsch-
- Decken sowie verschiedene Baumwollwaren.

Feste Fabrikpreise. Verkaufen auch engros.
Billiger Ausverkauf von **Resten** Saratower Sarpinka mit 20 % Rabatt vom normalen Preise. Hochachtungsvoll
Gebr. Glasow.

Wolf's Emailputz.
Droguerie S. von Kieseritzky.

ZOMAROM

4 Kop. 4 Kop.
Delikatess Bouillon in Würfeln
Vertreter Gebrüder Hosiasson, Riga.

Verein für Kammermusik.
Beginn der Uebungen
Dienstag, d. 10. Januar.

D. H.-V.
Blini mit l^a Kaviar
Der Oekonom
Ed. Grewing

Wiener Café
Johannis-Strasse Nr. 7.
Empfehle einen sehr reichhaltige
Lesetisch.
Als Getränke: Bouillon, Karlsb. der Kaffee, Schokolade, Tee, Milch Brauselimonade, Selters und diver Frucht-Limonaden.

Mittage
in und ausser dem Hause werden ve abfolgt,
2 Speisen 30 Kop.
Nur Prima-Rohmaterialien werde verarbeitet.
Küter-Str. Nr. 8.
R. Willemson.

Verkauft wird in Rußland:
1) um 6000 Dessj. Wald nebst Bode u. neuer
Dampf-Sägerei
mit 70 Pferdekr. im Betriebe, dan Inventar u. Bauten für 300 Menschen.
2) **ein Gut** von 100 Dessj. Schwarzerde mit gross. Obstgarten, für 1200 R. in Pacht gewesen, nebst Inventar u. gut. Gebäuden. Zu erfragen 11. u. 12. Jan. Dorpat, Alexanderstr. 76, Joh. Tönniss sonst beim Hauswirt daselbst.

Ein mittelgrosses
Gut
in Nordlivland wird verkauft. Anfragen sind zu adressieren: Werro, poste restante A.

Zum Jahrmarkt
od. auch jährlich sind ein großes u. ev.
Geschäftslokal
mit Wohnung **zu vermieten.** Näheres — Alexanderstr. Nr. 3 durch den Hauswächter.

Eine Wohnung
von 5—6 Zimmern mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten, event. mit Garten, **vermieten.** Zu erfragen: Alexander-Straße 27, Qu. 1.

---

2 Familienwohnungen
von 6 Zimmern mit Küche und 2 Zim. mit Küche **zu vermieten** — Johannis-Str. 24, neben der Universität. Näheres Apotheke A. Hirschfeldt.

Ein Zimmer
jungen Leuten **abzugeben** — Schmi Straße 5, Qu. 10.

Ein möbl. oder unmöbl.
Zimmer
mit sep. Eingang sofort **zu verm.** in still. **Dame** — Lodjenstr. 19b, Q. 7.

Ein hübsches Zimmer
ist mit voller Pension an Damen Schülerinnen **abzugeben.** Zu erfra — Jakobstraße 4, Qu. 3.

Отдается меблированная комната
— Малая Звѣздная, д. № 16, кв. внизу. Осмотрѣть можно отъ 12—и отъ 3—5.

Einzelne wie auch zusammenhängen
Zimmer
sind mit voller Pension zu vergeben Rigasche Str. Nr. 63, Qu. 11 im Hause, täglich von 11—1 u. 4—6.

Zwei hohe warme möblierte Zimm
zu vermieten im Gartenhause — tersburger Str. 115.

---

2 gut möbl. Zimmer
mit Glasveranda und ein kleines ein Zimmer ist **abzugeben** — Alexande Nr. 43-a, Hofgebäude, II. St. 3.

Echte kleine, weisse Pu
sind **zu verkaufen** — Marien sche Str. 25, Qu. 2.

Auf dem Gute Kawershof, 13 W von Dorpat, hat sich ein grosser d kelbranner kurzhariger
Hund
mit weisser Brust und einem B band **eingefunden.** Der Eigenth kann denselben baldmöglichst abho
Baronin Nolcken

Пропала собака
„Сетеръ", коричневой масти, пра глазъ съ бѣльмомъ. Просятъ общить Ново-Каштановая № 1а, к

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Ang in der Expedition der „Nordlivländ Zeitung" aufgegeben worden, sind bis 12 Uhr mittags folgende Offerten gegangen: Z. Z. (5 Br.); R.; Z. 3 (2 Br.); A. B. 1 (2 Br.); A. B.; K. L.; Zimmer (4 Br.)

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Am 22. Dezember um 3 Uhr nachm. verschied im 95. Lebensjahre unsere inniggeliebte Tante und Grosstante

Frau Doktor Karoline Hansen

geb. Rosenberger.

Die Einsargung findet statt am Sonntag den 25. Dezember um 7 Uhr abends und die Beerdigung am Montag den 26. Dezember um 2 Uhr nachm. vom Trauerhause aus, Magazinstr. 10.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Dorpat, den 24. Dezember 1911.

Druck von C. Mattiesen.

Beilage zu № 6 der „Nordlivländischen Zeitung" 1912.

Am 7. Januar 1912 entschlief nach längerem Leiden auf dem Gute Alexandrowka bei Korotscha Gouv. Kursk

Michael Nikolaewitsch Kologriwoff.

Um stille Teilnahme bitten:

Frau Louise Kologriwoff
geb. von Zur Mühlen
Elisabeth Kologriwoff
Natalie von Cossart
geb. Kologriwoff
Arved von Cossart
und die Grosskinder.

Druck von C. Mattiesen.

†

Landrat Wilhelm von Straelborn

geb. 19. Februar 1848
gest. 7. Januar 1912.

Die Hinterbliebenen.

Reval, den 7. Januar 1912.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 11. Januar, um 1 Uhr in der St. Olai-Kirche, die Senkung am Donnerstag, den 12. Januar, um 1 Uhr in Kegel statt.

Druck von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Zeitungs-Beilage.
Annahme des Inserats bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (fürs Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 7. Dienstag, den 10. (23.) Januar 1912

Nach kurzer schwerer Krankheit verschied am 8. Januar a. c. im 40. Lebensjahre

Reinhold Hääl

Arrendator zu Raigla.

Die Bestattung der irdischen Hülle findet am 12. Januar in Rappin statt.

Die Gattin, Kinder, Mutter und Geschwister.

VADEMECUM
von der Fabrik Barnängen, Stockholm.
Elixir für Mund- und Zahnpflege.
Allerbestes Toilettenmittel.
Preis pro grosse Flasche R. 1:50 kleine Flasche 75 Cop.

Inland.

Die russisch-persisch-indische Bahn und die Beteiligung der europäischen Mächte.

Die Unterhandlungen der russischen Finanzleute mit den englischen und französischen Bankiers in Sachen der Transpersischen Eisenbahn sind, wie die „Birsh. Wed." erfahren, in den letzten Tagen so weit gediehen, daß die Bildung der die Vorarbeiten übernehmenden „Société d'Etudes" als vollkommen gesichert angesehen werden kann. Das ungefähr 1 Mill. Rbl. betragende Kapital der Gesellschaft ist zu drei gleichen Teilen zwischen England, Rußland und Frankreich geteilt worden. Die Trassierungen sollen an Ort und Stelle nach 2 Monaten begonnen werden. Die Frage der Beteiligung deutschen Kapitals ist in der gegenwärtigen Phase des Unternehmens in negativem Sinne entschieden worden, was aber nicht hindert, daß in Zukunft deutsche Finanzgruppen hinzugezogen werden können.

Bezüglich der letzteren Frage herrschen innerhalb der russischen Finanzkreise einige Meinungsverschiedenheiten. So hält W. J. Timirjasew, der bekanntlich einer der Hauptinitiatoren des Unternehmens ist, die Beteiligung deutschen Kapitals für wünschenswert. Nach seinem Dafürhalten würde es in den deutschen politischen Kreisen den günstigsten Eindruck machen, wenn deutschen Finanzgruppen jetzt gleich, wenn auch nur ein kleiner Prozentsatz eingeräumt würde. Dadurch würde nicht nur der wahre, rein ökonomische Charakter des Unternehmens betont werden, sondern es würde auch den englischen Chauvinisten die Basis für üble Deutungen aller Art entzogen werden.

Dem gegenüber machen die Verteidiger der Idee der temporären Eleminierung deutschen Kapitals aus der „Société d'Etudes" geltend, daß nicht nur seitens der Pariser und Londoner Finanzkreise, sondern hauptsächlich seitens politischer Kreise eine Opposition gegen die deutsche Beteiligung besteht, welche Opposition so stark sei, daß eine Einwirkung auf sie nicht nur praktisch unmöglich, sondern auch gefährlich erscheine, da auf solche Weise das ganze Unternehmen kompromittiert werden könnte.

Die Beteiligung deutschen Kapitals für die Zukunft erscheint jedoch, wie gesagt, durchaus nicht ausgeschlossen. Sie stellt sich im Gegenteil als vollkommen natürlich dar, wenn man erwägt, daß der vorgesehene Schienenweg unzweifelhaft ein Transit-Weg sein wird und daß folglich einer seiner Hauptpunkte natürlich auch Berlin sein wird. Dieser Standpunkt ist in den deutschen politischen Kreisen bekannt und gibt augenscheinlich keine Ursache zu Reibungen — ungeachtet dessen, daß Berliner Finanzleute, wie z. B. Baron Gwinner von der deutschen Bank, Fürstenberg von der Handelsgesellschaft sowie auch die Barone Mendelssohn, tatsächlich wegen ihrer sofortigen Heranziehung zum Unternehmen sich bemüht haben.

*

Sehr bezeichnend ist es, daß es zwischen Rußland und England noch zu keiner Einigung in Sachen der Trassierung der Bahn gekommen ist. Rußland befürwortet nämlich die Führung der Bahn durch Afghanistan, etwa von Kuschk aus, bis wohin der russische Schienenstrang schon heute reicht, nach Chaman (an der afghanisch-indischen Grenze, südwestlich von Kandahar).

Diese Bahn würde jedoch nicht nur dem russischen Handel große Vorteile bieten, sondern zugleich Rußland unangenehm nahe an Indien heranführen und dabei strategisch für Englands Arm doch so gut wie unerreichbar sein. Daher wünscht England, wie vor einiger Zeit bereits an dieser Stelle kurz ausgeführt worden, die Bahn von der persisch-beludschistanischen Grenze an längs der Küste bis Karadin, dem Endpunkt des indischen Bahnnetzes im Indus-Delta zu führen, um mit seiner Flotte in jedem beliebigen Moment diese wichtige Verkehrsader unterbinden zu können.

Es ist dies dieselbe Politik, gegen welche die Bagdad-Bahn und die türkische Regierung so lange zäh zu kämpfen hatten, da England sehr eindrucksvoll die Trassierung dicht am Golf von Alexandrette, Zypern gegenüber, forderte, und die Türken (und mit ihnen die Deutschen) wohlweislich auf der Binnenlinie bestanden, die nun zwar den Anschluß an das Mittelmeer durch eine Stichbahn bekommt, aber ungeachtet größerer Baukosten in sicherer Deckung vor britischem Machtkitzel im Innern dahinziehen wird.

Ueber das Verbot einer deutschen Schule in der Krim

wird aus Zürichthal der „Odess. Ztg." geschrieben:

„Schon Ende April reichten wir durch unsern Inspektor des Kertsch-Theodosischen Schulkreises bei der höheren Schulbehörde ein Gesuch um Erlaubnis zur Eröffnung einer Mädchenschule zweiter Kategorie (gleich einem Progymnasium) in der Krim ein. Sieben Monate ließen uns die Herren da oben ohne jegliche Auskunft, bis ich endlich am 9. Dez. v. J. die lang erwartete Antwort erhielt, die aber ganz gegen unsere Erwartung ausfiel, denn sie enthielt eine runde Absage. Also, um uns zu sagen: „Ihr braucht keine Schule!" müssen wir sieben Monate warten. Als ich in Nr. 279 dieser Zeitung unter „Städtischem" über die Oktobristen und den Nationalismus las, kam mir unwillkürlich der Gedanke, der Schreiber hat recht, wenn er sagt: „Die Fremdstämmigen haben Grund, nicht allzu viel zu erwarten", und weiter unten: „Man kommt so weit, daß man wieder auf dem alten Punkte anlangt". Ja so ist's; ein Jahr ist wieder dahin und wir Krimer sind immer noch beim Alten (d. h. ohne Mädchenschule) und was das Schlimmste ist: allem Anschein nach müssen wir auch ohne eine solche bleiben. Die Antwort kann ich hier des Raumes halber nicht wiedergeben, kann aber nicht unterlassen, eine Stelle aus der Antwort auf unser Gesuch hier wörtlich zu zitieren.

Da heißt es: „Das Konseil kann mit dem Gedanken der Petenten, die deutsche lernende Jugend fast der ganzen Krim in einer Schule künstlich zu konzentrieren, nicht sympathisieren, weil dieses Gesuch von der offenbaren Absicht zeugt, die Kinder vom Besuch der richtig (!) organisierten russischen Schulen abzuhalten, und sie vor jeder Beeinflussung durch die herrschende Nationalität und vor jeder Annäherung an sie zu schützen."

Das suchen wir doch ganz und gar nicht, sondern bitten nur um die Erlaubnis zur Gründung einer Mädchenschule zweiter Kategorie in unserer Mitte, damit wir unsere Kinder nicht schon im zartesten Alter in Städte und nicht so weit entfernt von zu Hause abzugeben hätten.

Die Antwort selbst auf unsere Bitte lautet: „In Anbetracht des oben Dargelegten hat das Konseil einstimmig beschlossen, das Gesuch des Vereins um Eröffnung einer privaten Mädchenschule 2. Ordnung im Dorfe Zürichthal aus eigenen Mitteln abzulehnen."

Wir können nur wünschen, daß die Zürichthaler sich mit diesem abschlägigen Bescheid nicht zufrieden geben, da er, wie aus obigem ersichtlich ist, nicht nur von falschen Voraussetzungen ausgeht, sondern auch der Staatsschule offenbar eine Russifizierungsaufgabe gegenüber den nichtrussischen Nationalitäten zuweist, die ihr bekanntlich nach autoritativen Erklärungen fern liegen muß.

So weit die Zuschrift der „Odess. Ztg.", die Bände redet. Unsererseits möchten wir dazu bemerken, daß der von der gen. Schulbehörde eingenommene Standpunkt durchaus sich mit der von der „Now. Wr." in einem ihrer Neujahrs-Artikel ausgesprochenen Ansicht deckt: „Die Russen sind im Reich die Erstgeborenen, — ihnen gehört alles, — die übrigen Nationalitäten sind nur geduldet". — Wieweit man aber diese „duldet", hängt eben vom guten Willen einiger satter Tschinowniks ab.

Was nützt es den „geduldeten" Fremdstämmigen, wenn der Reichsrat vielleicht einen Teil des von der Duma angenommenen Gesetzentwurfes über die Fremdstämmigen-Schule billigt, nach dem in diesen Schulen der Unterricht in der Muttersprache unter gewissen Einschränkungen gestattet wird: der hohe Tschinownik-Rat verbietet einfach die Gründung solcher Schulen, „weil in ihnen die fremdstämmige Jugend künstlich konzentriert, vom Besuch der richtig organisierten russischen Schule abgehalten und vor der Beeinflussung durch die herrschende Nationalität geschützt wird."

Uebrigens: das Kaiserliche Oktober-Manifest mit seinen Freiheits- und Toleranz-Verheißungen ist im Jahre 1905 veröffentlicht worden und jetzt schreiben wir 1912. In diesen 6½ Jahren hat sich eben so manches geändert!

Dorpat, 10. Januar.

Unser Landsmann Herr Philipp Schwartz, ein Sohn des weil. Oberlehrers und Historikers Dr. Philipp Schwartz in Riga, hat, wie die „Rig. Rdsch." erfährt, soeben an der Universität München sein Examen als Doktor der Nationalökonomie mit Auszeichnung bestanden.

— Ueber den veterinär-sanitären Zustand Livlands im Jahre 1910 ist soeben ein Bericht von dem Livl. Gouv.-Veterinär-Inspektor K. Kaluing erschienen. Diesem Bericht entnimmt die „Rig. Rdsch.", daß es im Jahre 1910 in Livland gegeben hat: 177 092 Pferde, 5 Esel, 569 808 Stück Rindvieh, 220 220 grobwollige Schafe, 169 258 feinwollige Schafe, 1166 Ziegen und 275 648 Schweine.

Riga. Die Gesellschaft der Rigaer Musse beging am Sonnabend das Fest ihres 125-jährigen Bestehens durch ein solennes, sehr stimmungsvoll verlaufenes internes Diner. Unter den Ehrengästen befanden sich, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, der Livländische Gouverneur Geheimrat Hofmeister N. A. Sweginzow, der Residierende Landrat Hofmeister Wilhelm Baron Staël v. Holstein, der Livländische Vizegouverneur Kammerherr A. J. Kelepowski und das Stadthaupt von Riga George Armitstead. Im ganzen hatten sich gegen 240 Festteilnehmer versammelt.

— Ein revolutionärer Demonstrationszug, der wahrscheinlich dem 9. Januar gelten sollte, zog, wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, vorgestern nachmittag gegen 4 Uhr von der Falken-Straße her durch die Plettenberg-Straße nach Schreyenbusch; es beteiligten sich an ihm über 100 Personen, meist Frauen, die bekannte lettische Revolutionslieder nach der Melodie des Opferliedes und des Chorals „Ein' feste Burg" sangen. Eine rote Fahne, die eine lettische Inschrift in goldenen Lettern trug, war an einem Spazierstock befestigt und wanderte aus einer Hand in die andere. Als eine aus der Stadt herbeigerufene Abteilung berittener Schutzleute nahte, zerstreuten sich die Demonstranten nach verschiedenen Richtungen; es sollen 7 von den Teilnehmern des Zuges arretiert worden sein.

Estland. Dem, wie gestern gemeldet, in Reval verstorbenen Landrat Wilhelm v. Straelborn widmen die Revaler Blätter ehrende Nachrufe. Wilhelm Otto Reinhold v. Straelborn war am 19. Februar 1848 in Neuenhof als Sohn des dim. Generalmajors Wilhelm v. Straelborn geboren. Von 1867—70 studierte er in Dorpat Diplomatie und Jura, zugleich an dem Burschenleben als Mitglied der Korporation „Estonia" regen Anteil nehmend. 1871 wurde er Gutsbesitzer in Estland, besaß zuerst Friedrichshof, dann seit 88 Wannamois in Har-

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Wiederaufnahme der Reichsrats-Arbeiten mit einer Finnland-Vorlage.

Die neuesten deutschen Wahlresultate. Erfreuliches Anwachsen der Zahl der Sozialdemokraten.

Die französische Kammer verurteilt die italienischen Kaperungen.

Japanische Finanziers verschaffen der chinesischen Republik eine Anleihe.

Feuilleton.

Die galanten Abenteuer des falschen Abate.*)

Rom, 15. (2.) Januar.

Ganz Rom spricht in diesen Tagen von dem eleganten Pseudoprälaten, den man am Sonntag beim Kolosseum festgenommen hat. Beinahe wären die großen Seesiege im Roten Meer über den Abenteuern dieses Tausendsassa in Vergessenheit geraten. Die gute Gesellschaft befindet sich in hellem Aufruhr. Denn die Zahl derer, die sich bei der Skandalaffäre bloßgestellt sehen und doch Anspruch darauf machen, zur guten Gesellschaft gezählt zu werden, ist überwältigend groß. Alle, die ihn kannten, ob sie nun mittelbar oder unmittelbar kompromittiert sind, gestehen es offen zu, daß es ihnen wirklich schwer fällt, an die Unechtheit des galanten Abate zu glauben. Wenn er es nicht selber gestehen würde, daß er eigentlich ein ganz ordinärer Zuchthäusler mit äußerst bewegter Vergangenheit ist, würde es ihm heute weder Kriminalkommissar noch Untersuchungsrichter glauben.

Darin zeichnet sich der Abenteurer vorteilhaft vor vielen anderen seiner Gattung aus, daß er unaufgefordert mit der Farbe rausrückt, nichts beschönigt und Tränen lacht, wenn er sieht, daß er seinen Ausforschern, den Vollstreckern der heiligen Justitia, mit seinen unterhaltsamen Abenteurergeschichten ein frohes Stündchen bereitet. Der Abate ist, wie er gesteht, ein Freund trockenen Humors. Er ist ein Casanova ins Moderne übertragen. Seinen Grundsatz „Mundus vult decipi!" erläutert er dahin, daß es keinem Gauner leichter gemacht würde, die Welt zu betrügen, als wenn er sich in den Priesterrock steckt! Nur muß er möglichst elegant sein. Und Ringe und andere Schmuckjachen muß dieser Gauner tragen, wie sie die Römischen Prälaten mit Vorliebe zur Schau stellen. Aber das Hauptrequisit war für unseren galanten Abate doch das Bild, das ihn mit dem Heiligen Vater zusammen zeigte, sowie das Zelebret des Bischofs von Novara, das ihm mit der Eigenschaft als Priester und Abate auch das Recht und die Pflicht verlieh, Messen zu lesen. Dieses Zelébret war auf den Namen des Marquis de Sévigné ausgestellt. An der Echtheit war kein Zweifel. Wie kam der Gauner zu diesem Zelebret? Die Lösung des Geheimnisses hat er seinem Kommissar für später versprochen. Wie kam er zu einer photographischen Aufnahme zusammen mit Pius X? Auch über diesen Punkt will der Abate später reinen Wein eingießen. Vorläufig hat er genug damit zu tun, seine Liebesabenteuer auszukramen. Als „richtiger" Abate, meint er, wären ihm die Siege über Komtessinnen und Prinzessinnen nicht allzu schwer gefallen. Er hat sie galanterweise nicht mit Namen genannt. Aber die Polizei hat in seinem Quartier, einer Pension der Via Babuins, einen ganzen Berg verräterischer Liebesepisteln weiblicher Mitglieder der schwarzen Aristokratie beschlagnahmt. Aber auch mit der weißen Aristokratie hatte er Fühlung genommen, wie er sagt, um sie dem Vatikan wiederzugewinnen. Eine russische Gräfin, eine Verwandte eines vielgenannten Diplomaten, die in der gleichen Pension wohnte, hat es wenige Stunden nach seiner Verhaftung vorgezogen, nach Petersburg zurückzukehren. Geld, ein Heidengeld, Börsenpapiere und sehr, sehr feine Damenwäsche hat man bei dem Abate beschlagnahmt. Und er galt als sehr frommer Herr! O, es gibt so viele Rätsel in Rom zu lösen.

*) Aus der „Bet. Ztg."

Rom, 16. (3.) Januar.

Der Hauptmann von Köpenick ins Ekklesiastische übertragen, so präsentiert sich der Fürst Granito di Belmonte, alias Abbé de Sévigné, alias Marquis de Saint Mars, alias Monsignore Jean Bonn de Galin, alias Marquis de Villarmoir, der die Ehre gehabt hatte, sich in den vatikanischen Gärten zusammen mit Papst Pius X. photographiert zu sehen, bei den Erzbischöfen von Westminster, von Paris, von Tours zu Gast zu sein, von dem Kardinal Ferrata mit diplomatisch-politischen Missionen betraut zu werden, der Prälaten, Oberinnen und Aebtissinnen jahrelang in der unglaublichsten Weise beschwindelte, kirchliche Institute brandschatzte, einen neunmal gesiebten Jesuiten übers Ohr hieb, der in seinem geistlichen Gewande von einem Liebesabenteuer ins andere stürzte und der heute in seinem definitiven „Alias" als simpler Johann Baptist Gindri sein von der Römischen Polizei aufgenommenes Bild in das Verbrecheralbum wandern sah.

Ich fürchte, des famosen Hauptmanns von Köpenick „Ruhm" wird verblassen, wenn erst alle Abenteuer und Streiche seines Konkurrenten im Talar überall bekannt sein werden. Der Schuster Wilhelm Voigt schenkte der Welt eine glänzende Satire zu dem Kapitel militärische Zucht in Preußen, der Schneider Johann Gindri gibt uns mit seinen Taten ein ergötzliches Bild von Glaube, Sitte und Moral innerhalb der Römischen Kirche.

Der kaum 26 Jahre alte Hochstapler gab auf die Frage eines Polizisten, was er nach Verbüßung seiner voraussichtlich nicht sehr hohen Strafe — die Mehrheit seiner Opfer wird sich aus besonderen Gründen vor Gericht kaum melden — wohl anfangen werde, zur Antwort: „Zum Kardinal laß ich mich vom Papst machen!" Und als der Polizist seine Zweifel äußerte, meinte der Gaukler: „Dann werde ich mich selber zum Kardinal machen!" In gewissem Sinne des Wortes ist er Selfmademan, dieser Gindri. Während er in Turin als gemeiner Soldat diente, zog er eines Nachts, der Militärpflicht überdrüssig, den Priestertalar an und desertierte nach Frankreich. Es ging ihm bald so gut, daß er beschloß, in dem gleichen Gewande Karrière zu machen. Er lernte alles „Handwerksmäßige", alles, was zur Rolle eines richtigen katholischen Priesters gehörte. Er trieb eifrig Sprachstudien. Und es spricht für seine große Auffassungsgabe, daß er in den 4 Jahren seiner Pseudo-Priesterschaft nicht ein einziges Mal aus der Rolle gefallen ist, obwohl ihn sein Abenteurerleben oft genug mit Kardinälen, mit vatikanischen Diplomaten, ja, zuletzt mit dem Papst selber zusammenbrachte. Möglich, daß er schwierigen Fragen theologischer und religions-philosophischer Art sowie Erörterungen über dogmatische Finessen ausgewichen war, um nicht auf einer Dummheit ertappt zu werden. Jedenfalls gebührt die Ehre, den Gauner entlarvt zu haben, nicht der römisch-katholischen Priesterschaft, mit der er sein loses Spiel bis zu dem Grade trieb, daß er, nachdem er in der Peters-Kirche bereits in Seitenkapellen heilige Messen lesen durfte, nach Rücksprache mit dem Rev. Tonker die Erlaubnis bekam, auch über dem Grabe des Apostels Petrus die Messe zu zelebrieren. Weniger leichtgläubig als die Römische Kurie, die er nach seinen Angaben durch reichliche Peterspfennige (!!!) sofort für sich einzunehmen verstand, stellte man sich in Brüssel und London. Dort hatte er mehrfach Argwohn erregt — vermutlich, weil er im „Handwerksmäßigen" noch nicht so recht sattelfest war — und in einem Fall auch die Bekanntschaft mit dem Strafrichter gemacht. Nach Verbüßung seiner ersten Strafe kehrte er nach Italien wiederum im Priestergewande zurück und erleichterte hier den Bischof von Pisa um 10 000 Lire durch einen später von ihm sehr häufig und mit Erfolg angewandten Trick. Der falsche Monsignore war zum Bischof gekommen mit der Nachricht, er wäre von dem Fürsten Soundso beauftragt, dessen Tochter in dem vom Bischof geleiteten Erziehungsinstitut für Mitglieder der Aristokratie unterzubringen. Der Kostenpunkt solle durch ihn, den Beauftragten des Fürsten, geregelt werden. Der Gauner ließ durchblicken, daß bei dem Geschäft viel Geld

rien und bis 98 auch Pergel und Rettel. Früh in den Landesdienst eingetreten, war er 77—99 Kreisdeputierter für Harrien und stand als solcher 1898 im Januar mit dem damaligen Kreisdeputierten Otto Baron Badberg als Kandidat auf der Wahl zum Ritterschaftshauptmann; die beiden Kandidaten erhielten die gleiche Stimmenzahl, in welchem Falle das Landrats-Kollegium den Ausschlag zu geben hat. 1899 wurde er zum Landrat gewählt, in welcher Stellung er bis zu seinem Lebensende tätig gewesen ist. Auch der Verwaltung der Stadt Reval hat der Verstorbene sein Interesse gewidmet und ist während zweier Quadriennien, von 1893 bis 1900 Stadtverordneter gewesen. Dem Wirken einer in weitesten Kreisen angesehenen und geschätzten Persönlichkeit ist jetzt vorzeitig ein Ziel gesetzt worden, und schmerzlich wird dieser Verlust überall empfunden werden, wo Wilhelm v. Straelborn mit der ihm eigenen Frische für das von ihm als gut Erkannte mit dem Gewicht seiner Persönlichkeit einzutreten Gelegenheit hatte. Die Heimat, die wieder einen ihrer wackeren Söhne hat hingeben müssen, steht trauernd an der Bahre des Verewigten, der sich durch seine Persönlichkeit und sein Wirken ein ehrendes Gedächtnis gesichert hat.

Reval. Seinerzeit wurde das „Aasta"-Album von der Polizei konfisziert, doch auf die Klage des Herausgebers Lilienbach hin freigegeben. Dagegen hat aber, wie wir im „Tall. Teat." lesen, der örtliche Zensor, wie der Dirigierende der Oberpreßverwaltung Bellegarde dem Verleger mitteilt, seinerseits das Buch beschlagnahmt und bittet, den Herausgeber zur kriminellen Verantwortung zu ziehen.

Petersburg. Die „Now. Wr." macht der russischen Diplomatie bittere Vorwürfe, daß sie die Anleihe nicht zu verhindern gewußt hat, die Montenegro mit der österreichischen Bank abgeschlossen hat mit der Bedingung, daß der österreichischen Bank das Recht eingeräumt wird, Eisenbahnen in Montenegro zu bauen. Die „Now. Wr." meint, Montenegro sei ein durchaus vertrauenswürdiger Schuldner und andererseits sei der französische Geldmarkt derart mit Gold überfüllt, daß Frankreich fraglos gern diese Anleihe und den Bau der montenegrinischen Bahnen übernommen hätte, was natürlicher und Montenegro und namentlich Rußland bedeutend angenehmer gewesen wäre, als diese unnatürliche österreichisch-montenegrinische Annäherung.

Aber, um diese zu verhindern, hätte die russische Diplomatie mit etwas Aufmerksamkeit die Ereignisse verfolgen müssen.

In derselben Nummer veröffentlicht die „Now. Wr." die — augenscheinlich nach Photographien hergestellten — Zeichnungen von 7 verstümmelten Leichen der von den Fidais in Täbris zu Tode gemarterten russischen Soldaten und bedenkt im Kommentar zu diesen Bildern die russische Diplomatie mit weiteren Liebenswürdigkeiten, indem sie u. a. schreibt: „Das Herz empört sich beim Gedanken an unsere Diplomatie, die nichts zur rechten Zeit weiß, nichts zu verhindern versteht, sondern unwürdig schlummert in ihren vergoldeten Uniformen und weichen Sesseln, als ob sie nicht aus russischen Leuten bestände. . ."

Der Gehilfe des Handelsministers, Wirkl. Staatsrat Bark, soll, wie die „Birsh. Wed." versichern, seinen Posten verlassen.

— Der Konflikt zwischen der Regierung und der Freien Oekonomischen Gesellschaft wegen der Hilfeleistung in den Hungergebieten dauert noch immer fort. Der Dirigierende der Hauptverwaltung für Landwirtschaft hat, wie die Blätter melden, die Gesellschaft aufgefordert, binnen zweier Wochen sich in der vorgeschriebenen Ordnung die Erlaubnis zur Spendensammlung zu Gunsten der von der Mißernte betroffenen Bevölkerung zu erwirken oder die Spendensammlung gänzlich einzustellen. Diese ministerielle Forderung wird am 18. Jan. einer Generalversammlung vorgelegt werden. Mittlerweile hat die Verpflegungskommission der Freien Oekonomischen Gesellschaft noch rasch an ihre Bevollmächtigten in verschiedenen Hungergouvernements, wo die Bauern zum Teil ihre letzten Pferde verkauft haben sollen, Geldsummen von 1000—6800 Rbl. geschickt.

— Administrativ gepönt worden sind der „Obski Westn." in Nowo-Nikolajewsk mit 500 Rbl., die „Kiewsk. Potschta" mit 400 Rbl. und die „Kiewsk. Myssl" zwei mal mit je 300 Rbl., davon einmal für einen Artikel gegen Cassso. Letztgenanntes Blatt ist während der letzten 8 Wochen 8 mal mit je 300 Rbl. gepönt worden.

(„Retsch.")

Charkow. Der in Charkow erscheinende „Jushny Krai" hat an dem gegen die deutschen Kolonisten im Südwest-Gebiet gerichteten Feldzuge des Ministeriums des Innern und an der Hetze der „Now. Wr." gegen die deutschen Kolonisten so sehr Gefallen gefunden, daß er das sinnlose Gerücht reproduziert, das preußische Ministerium des Innern habe ein Zirkular erlassen, nach dem russische Untertanen, die aus dem deutschen Reiche stammen, der deutschen Sprache mächtig sind und Angehörige des preußischen Staates werden wollen, solche Angehörige werden können, wenn sie sich verpflichten, sich in russischen Gebietsteilen anzusiedeln, in denen es viele deutsche Kolonisten gibt!! Das sei ein neuer Beweis für die Tatsache, daß die deutsche Regierung planmäßig deutsche Kolonisten in Rußland ansiedelt. Hierzu bemerkt die „Pet. Ztg.": „. . . Die Verdächtigung des preußischen Ministeriums des Innern könnte a limine abgewiesen werden. Trotzdem haben wir uns an der in dieser Frage am besten informierten Stelle erkundigt und bestätigt erhalten, daß es ein derartiges Zirkular des preußischen Ministeriums des Innern gar nicht gibt und die Nachricht darüber zur gleichen Kategorie der unwahren Behauptungen gehört, wie das Märchen von der doppelten Untertanenschaft deutscher Kolonisten."

Politischer Tagesbericht.

Die italienische Beschlagnahme französischer Dampfer.

Die von Italien ins Werk gesetzte Beschlagnahme französischer Dampfer nimmt in steigendem Maße das politische, völkerpsychologische und völkerrechtliche Interesse in Anspruch und es ist darum näher auf diesen Konfliktsstoff einzugehen.

Vor allem hat der Bericht des Kapitäns des angehaltenen Dampfers „Carthage" den Unwillen in Frankreich gesteigert. Er betont, daß die Italiener, als das Schiff nach Cagliari eskortiert war, nicht allein den Aeroplan beanstandeten, sondern es hauptsächlich auf die für Tunesien und Tripolitanien bestimmten Depeschen abgesehen hatten, deren Auslieferung verlangt wurde. Der Kapitän verweigerte dies und meldete das Verlangen der Italiener durch Vermittelung des französischen Konsuls in Cagliari nach Marseille an die Transatlantische Gesellschaft, die ihn telegraphisch für seine Haltung belobte. Darauf versiegelten die italienischen Behörden die Depeschensäcke und stellten einen Posten vor die Kabinen der drahtlosen Telegraphie.

Frankreichs Entrüstung.

Die Pariser Freitag-Blätter sind voll von Nachrichten über den italienisch-französischen Zwischenfall betreffs des Dampfers „Carthage". Die Erregung über das italienische Vorgehen, die sich am ersten Tage eigentlich nur in den Fliegerkreisen von Tunis kundgab, dann am zweiten weitere französische Kreise in Tunesien, sowie Marseille gewann, hat jetzt ganz Frankreich ergriffen und sich zu einem wahren Paroxysmus der Wut gegen die falschen lateinischen Brüder jenseits der Alpen gesteigert. Alle Pariser Blätter von der äußersten Rechten bis zur extremsten Linken speien ohne Rücksicht auf den Parteiunterschied Feuer und Flamme gegen die Italiener und verlangen energisches Vorgehen der neuen französischen Regierung.

Auch in Marseille ist die Erregung aufs äußerste gestiegen und man befürchtete dort stündlich einen Zusammenstoß zwischen französischen und den dort sehr zahlreich lebenden italienischen Volkselementen. Kein Mensch vermag sich die Haltung der sogenannten Schwesternation zu erklären.

In den Pariser wie auch in den tunesischen politischen Kreisen wird die prinzipielle Seite der Angelegenheit leidenschaftlich erörtert. Man fragt sich, wohin es kommen solle, wenn Neutrale nicht mit ihren eigenen Kolonien und Schutzgebieten verkehren können. Dies sei das erste Mal seit der Eroberung von Nordafrika durch Frankreich, daß französische nach dorthin gehende Schiffe von einer dritten Macht angehalten worden seien, und man empfindet es als eine besonders schwere Beleidigung, daß ein solches Unternehmen von einer befreundeten Nation ausgegangen ist, deren große militärische Schwäche in Frankreich von niemand verkannt wird.

In Tunesien wird endlich sehr bemerkt, daß unter den dortigen Arabern unverhohlene Freude über den Zwischenfall herrscht. Die Eingeborenen wissen jetzt, daß zwischen den Europäern selbst Differenzen bestehen und sie hoffen daher bei Putschen, wie dem des 7. November vorigen Jahres, auf die geheime Mitwirkung der französischen Generalresidentur rechnen zu können.

Die Beschlagnahme der „Manuba".

Während noch die Verhandlungen über die Freigabe der „Carthage" fortdauerten, wurde an der Küste von Sardinien der aus Marseille kommende französische Postdampfer „Manuba" der „Kompagnie Mixte" von einem italienischen Kreuzer angehalten und in den Hafen von Cagliari geschleppt.

Die Marseiller „Kompagnie Mixte" teilt mit, daß der nach Tunis bestimmte Postdampfer „Manuba", der am Mittwoch von Marseille abgegangen war, von den Italienern aufgegriffen und nach Cagliari gebracht worden. An Bord waren 99 Passagiere, einschließlich 19 türkischer Krankenpfleger oder Sanitäts-Offiziere, die zum Roten Halbmond gehörten. Die Gesellschaft erklärt, der Dampfer, der Freitag abends in Tunis sein sollte, habe keine verdächtigen Waren mit sich geführt.

Der Postdampfer „Manuba", der den regelmäßigen Postdienst versieht und außer den Passagieren 400 Tonnen Waren mit sich führte, ging von Marseille am Mittwoch-Mittag gleichzeitig mit dem deutschen Dampfer „Schleswig" ab. Beide Dampfer fuhren dicht bei einander und wurden Donnerstag abends auf hoher See bei Sardinien von italienischen Torpedobootszerstörern angehalten. Die „Schleswig" wurde nach summarischer Durchsuchung freigelassen und kam am Vormittag in Biserta an. Das französische Frachtschiff „Tafua" ist am Donnerstage in Tunis angekommen. Es wurde an der Küste von Sardinien ebenfalls von zwei italienischen Torpedobootszerstörern verfolgt, die es nach allen Richtungen mit Scheinwerfern ableuchteten und dann die Fahrt fortsetzen ließen.

Zur Beschlagnahme des Postdampfers „Manuba" wird von italienischer Seite erklärt:

Die Regierung hatte die zuverlässige Mitteilung erhalten, daß an Bord des Tunis passierenden Dampfers „Manuba" von Marseille 19 türkische Offiziere und Soldaten, deren Namen in Rom sogar angegeben worden waren, nach Tripolis gehen sollten. Der Transport werde von Leuten geleitet, die sich mit Beförderung von Kriegskonterbande befaßten, und führe eine sehr große Summe Geldes bei sich, die für die türkische Armee in Tripolis bestimmt sei. Auf diese Nachricht hin wurde die „Manuba" angehalten und von dem italienischen Schiff „Argodat" nach Cagliari geleitet. An Bord wurden in der Tat die erwähnten Personen und die angezeigte Geldsumme gefunden.

Die Beschlagnahme der „Manuba" hat in Paris in den Wandelgängen der Kammer lebhafte Erregung hervorgerufen. Mehrere Deputierte gaben ihrer Absicht Ausdruck, unverzüglich von der Regierung nähere Aufschlüsse zu fordern. Sie verzichteten jedoch darauf, als Ministerpräsident Poincaré erklärte, er sei entschlossen, am Montag auf die Anfrage des Admirals Bienaimé bezüglich der Beschlagnahme der „Carthage" zu antworten.

Die Behörden von Marseille treffen Anstalten, um Ruhestörungen zu verhindern; denn in Marseille leben 100 000 Italiener. — Die jüngsten Vorfälle haben bewiesen, daß alle Personen, welche sich in Marseille nach Tunis einschiffen, sowie alle nach Tunis bestimmten Warensendungen von Vertrauenspersonen unverzüglich nach Rom gemeldet werden.

Die völkerrechtliche Seite des Konflikts.

In den diplomatischen Kreisen glaubt man vielfach, daß die sogenannte „Londoner Deklaration" in ihren Bestimmungen über den Waffenschmuggel zur See den heutigen Anforderungen so wenig mehr entspricht, daß die Abfassung einer Zusatzakte im Wege einer neuen Londoner Konferenz sich als unvermeidlich erweisen werde. Die zwischen Frankreich und Italien bevorstehende diplomatische Aussprache könnte, so glaubt man, den Anstoß zu einer solchen Konferenz bieten.

Deutschland.

Die am Sonnabend vollzogenen ersten Reichstags-Stichwahlen haben gezeigt, daß dem weiteren Steigen der „roten Flut" hier wenigstens ein kleiner Damm entgegengesetzt worden ist. Von den bemerkenswerteren Gewählten seien erwähnt: v. Massow (kons.) in Labiau-Wehlau (gegen den Freisinnigen Wagner); Bartschat (freis.) in Königsberg-Land (gegen den Konservativen Fürsten Dohna); Kopp (freis.) in Tilsit-Niederung gegen den Freikonservativen v. Moltke); Bassermann (natlib) in Saarbrücken (gegen den Zentrumskandidaten) Dr. Arendt (Freikons.), Baron Hartmann Richthofen (natlib.), Graf Posadowsky (bei keiner Frakt.), Paasche (natlib.), Pachnicke (Freis.), Müller-Meiningen (Freis.), Prof. v. Schulze-Gaevernitz (Freis.); v. Liebert (Reichsp).

Der Name des Grafen Posadowsky als des künftigen Reichstags-Präsidenten, und zwar als des Kandidaten aller bürgerlichen Parteien für den Präsidentensitz, wird auch von einem führenden Zentrumsblatt, der „Schlesischen Volkszeitung" in Breslau, genannt.

An des Kaisers Geburtstag wird, wie in Berliner militärischen Kreisen verlautet, die Beförderung des Kronprinzen zum Obersten erfolgen.

Wie die „Neue Freie Presse" meldet, begleitet die Herzogin von Hohenberg ihren Gemahl, den Erzherzog-Thronfolger Franz Ferdinand auf seiner Reise nach Berlin nicht.

Oesterreich.

Die „Tägl. Rundschau" erfährt aus diplomatischer Quelle, daß der durch sein deutsch-feindliches Interview in der „Neuen Freien Presse" bekannt gewordene englische Botschafter in Wien Cartwright noch in diesem Jahre aus Oesterreich abberufen und auf einen anderen Posten versetzt werden wird. Die Wiener Regierung habe schon von einiger Zeit zu verstehen gegeben, daß sie im Interesse der österreichisch-englischen Beziehungen einen Wechsel in der Person des Botschafters nicht ungern sehen würde.

Das Befinden der, wie telegraphisch gemeldet, am Freitag beim Rodeln verunglückten Erzherzogin Maria Theresia ist ernst. Professor v. Eiselsberg aus Wien stellte einen Bruch des Stirnknochens, des Unterkiefers und eine Spaltung des Nasenbeins fest. Die Erzherzogin war jedoch am Sonnabend noch ganz fieberfrei.

Frankreich.

Aus Paris wird vom 19. (6.) Jan. gemeldet: In Toul drang gestern ein Dieb in die Wohnung eines Offiziers ein und stahl dort wichtige militärtechnische Berichte über die letzte Fahrt des Lenkballons „Adjutant Vincent". Die Aufzeichnungen sind wichtig, weil das Luftschiff seine letzte Fahrt über die deutschen Grenzbefestigungen ausgeführt hat und bei dieser Gelegenheit die Pläne angefertigt worden sind. Die Blätter wollen wissen, daß den Diebstahl höchst wahrscheinlich ein Deutscher ausgeführt hat, der in der Nachbarschaft des Offiziers gewohnt hat und seit dem Bekanntwerden des Diebstahls verschwunden ist.

Italien.

Nach dem „Avanti" steht der schon angekündigte umfassende Wechsel im Kommando in Tripolis unmittelbar bevor. General Caneva, der seit Beginn der Operationen es an Energie habe fehlen lassen, werde durch General Frugoni ersetzt werden. Weitere Aenderungen werden auch bei den Unterkommandos erfolgen.

Portugal.

Aus Anlaß des Eintreffens des deutschen Kanonenbootes „Panther" gab der deutsche Gesandte am Donnerstage in Lissabon ein Diner, zu dem außer den Offizieren des „Panther" auch mehrere portugiesische Minister eingeladen waren. Auch die portugiesische Regierung beabsichtigt, den deutschen Offizieren ein Diner zu geben.

Persien.

Schlecht scheinen die Aussichten des persischen Ex-Schahs sich zu gestalten. Die „Birsh. Wed." teilen mit, daß die Entsendung eines russischen Bataillons nach Meschhed (Nordost-Persien), erfolgt sei, weil dort die endgültige Liquidierung der Aktion des Ex-Schahs bevorstehe. Die persischen Regierungstruppen konzentrieren sich um Astrabad und gestalten die Lage des Ex-Schahs so hoffnungslos, daß ihm demnächst nur die Flucht nach Rußland und der Verzicht auf seine Pläne übrigbleibe.

Locales.

Auf Anordnung des Stadthaupts finden, wie uns mitgeteilt wird, zurzeit Erhebungen statt, über die Zahl der in der Stadt lebenden Kinder im 8., 9., 10. und 11. Lebensjahr, wie auch darüber, ob diese Kinder städtische Elementarschulen oder Elementarschulen der Krone besuchen, ob sie privaten Unterricht genießen oder gar nicht unterrichtet werden. Diese Erhebungen haben den ausschließlichen Zweck festzustellen, ob, bezw. in welchem Maße es der Stadtverwaltung obliege, neue Elementarschulen zu eröffnen. Die Erhebungen werden vom Stadtverordneten und Hausbesitzer Herrn Bernhard Stern gemacht, dem vom Stadthaupt eine Legitimation in den drei örtlichen Sprachen erteilt worden ist, an welche sich das Ersuchen schließt, Herrn Stern die erbetenen Auskünfte zu erteilen.

Die Beerdigung des Abgeordneten Schulzenberg hat am Sonntag in Allatzkiwwi stattgefunden. Die estnische nationaldemokratische Fortschrittspartei war, wie wir im „Post." lesen, durch eine Deputation vertreten, die einen Kranz im Namen der Partei auf dem Grabe niederlegte. M. Wunk sprach über die Bedeutung des Verstorbenen im öffentlichen Leben und in der Reichsduma, während P. Wisnapuu ihm namens des estnischen landwirtschaftlichen Vereins einen Dank nachrief. Beileidstelegramme

---

zu verdienen wäre. Er könne den Betrag im voraus erlegen. Er stellte dem Bischof einen Scheck aus über einen größeren Betrag. Dann kam er mit „momentaner Geldverlegenheit" und stellte abermals einen Scheck über 10 000 Lire aus. Dies Geld ließ er in seine Taschen fließen, den Scheck sollte der Bischof später in Rom einlösen. Natürlich war da in Rom auf der Bank nichts einzulösen.

Nun kehrte Gindri nach Belgien in ein reiches Nonnenkloster zurück, wo er Messen las, Beichte hörte, predigte, kurz, alle seelsorgerischen Geschäfte zur allgemeinen Zufriedenheit erledigte bis zu dem Augenblick, wo lebhafte Klagen von Eltern junger im Kloster zur Erziehung untergebrachter Töchter dem Don Juan im Talar die Flucht nach England geraten erscheinen ließen. Man hatte begründete Ursache, ihn nicht zu verfolgen. Und so konnte er, auf Grund seiner zahlreichen Empfehlungsbriefe von belgischen und französischen Bischöfen, in England bald sein altes Spiel beginnen. Ein Zufall brachte ihn auch mit dem Kardinal Ferrata zusammen, dessen Empfehlungen ihm von höchstem Nutzen waren. Die Spitzen des katholischen Klerus rangen um die Gunst des Gauners, der später nach Paris ging, wo er sich bei dem Erzbischof Kardinal Amette sehr beliebt zu machen wußte. In St. Quentin überlistete er einen Jesuiten mit Scheckschwindeleien nach der bei dem Bischof von Pisa angewandten Methode. Als er sich dem katholischen Kirchenschriftsteller Ernest Dionet als Bruder der Herzogin von Newcastle vorstellte, sah er sich ertappt und floh nach Italien. Von Dionet wurde der Vatikan gewarnt! Aber Gindri sammelte zunächst Peterspfennige auf folgender Basis: er meldete in katholischen Instituten Söhne und Töchter reicher Leute an, machte mit seinen Schecks Anzahlungen und ließ sich regelrechte Vermittlungsprovisionen in Höhe von 1000 bis 5000 Lire auszahlen. Den Pensionspreis für den unterzubringenden Zögling ließ er auf das Doppelte des Tarifs im Vertrage festsetzen. In die Differenz teilten sich die beiden Vertragabschließenden. So machte er es dem betrogenen Betrüger, seinem Partner, unmöglich, Strafanzeige zu erstatten.

Das also ergaunerte Geld gab ihm den Schlüssel, sich in Rom bald alle Herzen innerhalb und außerhalb des Vatikans zu erschließen.

Von dem Erzbischof von Tours hatte er einen Geleitbrief mitgebracht, der ihm die Tore öffnete. Derselbe Bischof hatte ihm ein sogen. Diszessit ausgestellt, d. h. es wird dem Priester bescheinigt, daß er seine Diözese verläßt und daß er damit um die Erlaubnis nachsucht, in anderen Kirchen außerhalb der Diözese Messen zu lesen. Die anfängliche Annahme, das Bild, das ihn zusammen mit dem Papst Pius X. in den vatikanischen Gärten zeigt, wäre durch eine schwindelhafte Manier zustande gebracht, ohne daß der Hochstapler jemals mit dem Papst zum Zweck photographischer Aufnahmen zusammengekommen wäre, ist jetzt widerlegt worden. Pius X. hat natürlich nicht ahnen können, was für einen Verbrecher man ihm zuführte, dem er nach vollzogener Aufnahme den päpstlichen Segen erteilte. Der Gauner erzählt, er habe gewußt, daß Pius X. sich gern „knipsen" läßt. Der wahre Grund für die gemeinsame Aufnahme dürfte gewesen sein, daß der falsche Abate das Bild brauchte, um sich Zutritt zu der besseren Gesellschaft in Rom zu verschaffen.

Er lebte auf großem Fuß und zeigte sich überaus mildtätig gegenüber den sogen. Scagnozzi, das sind die Tausende von armen Pfäfflein, die froh sind, wenn sie am Tage anderthalb Mahlzeiten einnehmen können. Seine Kleidung und seine Wäscheausstattung kosteten ihm viele Tausende. Aus der Liste der beschlagnahmten Gegenstände und Kleider sei folgendes hervorgehoben: acht seidene Soutanen, zwei Dutzend seidene Strümpfe, drei Silberspangen im Werte von 800 Lire, goldene Krawattennadeln, Armbänder, Stöcke und Schirme mit goldenen Krücken, eine Brillantnadel im Werte von 1200 Lire, silberne Tabakdosen und Zigarettenetuis, eine mit drei Brillanten besetzte goldene Uhr, eine Unmenge geweihter Medaillen und silberner Rosenkränze und schließlich ein ganzes Fach mit den kostbarsten Parfüms. Der Besitz dieser Parfüms wird in Deutschland überraschen. In Rom aber ist es seit Jahren Sitte geworden, daß die reichen Prälaten sich mindestens ebenso stark parfümieren wie eine beliebige Modedame. Auch kostbare Ringe trug der Abate, wie sie die Monsignori und Kardinäle zu tragen pflegen. Und unser Abate hatte es bald heraus, sein bewährtes Don Juan-Talent leuchten zu lassen. Viele, ach sehr viele zarte Briefchen sind in seinem Besitz von der Polizei beschlagnahmt worden. Manche schöne Römerin wird die Nachricht von diesem polizeilichen Eingriff mit geheimem Schauder gelesen haben.

In seiner Pension galt der Abate für einen „Heiligen" bis zu dem Abend, an dem er im Zimmer einer reichen Russin gehört wurde. Er interessierte sich in letzter Zeit lebhaft für die Griechisch-Orthodoxen! So suchte er auch den in Rom residierenden Archimandriten Bichora Gafarey mit dem Uebertritt eines Herzogs zur griechischen Kirche — Kostenpunkt 10 000 Lire — hineinzulegen. Aber der Grieche war schlauer als die Römer, bestellte sich den bekehrungseifrigen Abate zum Diner und ließ ihn, bevor der erste Gang aufgetragen war, verhaften. J. S.

Mannigfaltiges.

Ein dreifacher Raubmord macht in Berlin von sich reden. Am Mittwoch um 12½ Uhr mittags wurden in Berlin der 50 Jahre alte Juwelier August Schulze, seine 44 Jahre alte Ehefrau Margarethe und die 18-jährige Tochter Grete in ihrem Blute schwimmend und mit schrecklichen Verletzungen in ihrer Behausung Alte Jakob-Straße Nr. 94/95 aufgefunden. Man nahm zunächst an, daß es sich um den Abschluß einer Familientragödie handelt; nach den polizeilichen Ermittlungen ist aber festgestellt, daß es sich um einen dreifachen Raubmord handelt. Am Orte der Tat fand man einen weichen schwarzen Filzhut, der unzweifelhaft dem Täter gehört. Die Tochter war sofort tot. Frau Schulze wurde dem Krankenhause am Urban, ihr Gatte der Charité zugeführt, wo sie inzwischen gestorben sind, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben. Eine ganze Anzahl von Brillanten sowie Gold- und Silbersachen, goldene Uhren 2c. fehlen im Laden. Die Aerzte stellten fest, daß sämtliche tödliche Verletzungen der drei Personen durch Hammerschläge hervorgerufen worden sind. Die Kasse weist einen Barbestand von zwei Kupferpfennigen auf; alles andere fehlt. — Die Tat muß kurz nach 12 Uhr verübt worden sein und der oder die Raubmörder müssen sich in dem Laden aufgehalten haben. Gegen 12½ Uhr betrat ein Laufbursche, der etwas abgeben sollte, den Laden. Da niemand öffnete, holte er einen Schutzmann herbei, der eine Scheibe einschlug und die Tür öffnete. Er fand die Familie auf dem Fußboden liegen. Frau Schulze machte einige Bewegungen, richtete sich etwas empor und sagte noch: „Es ist sehr schwer!" Der Polizeipräsident von Berlin hat für die Ermittlung der Täter 3000 Mark Belohnung ausgesetzt. Der Täter muß sich stark mit Blut besudelt haben; wahrscheinlich ist er unter dem Vorwande, eine Brosche kaufen zu wollen, in den Laden gekommen, denn eine Brosche fand man in einer großen Blutlache im Laden vor. — Wie aus dem nachstehenden Telegramm vom 18. (5.) Jan. hervorgeht, scheint die Polizei den Tätern auf der Spur zu sein: „Zu dem dreifachen Morde in der Familie Schulze gab jetzt ein Omnibusschaffner an, daß gestern nachmittag nach 1 Uhr drei junge Leute mit blutbefleckten Kleidern seinen Omnibus unweit des Schulzeschen Ladens bestiegen. Die jungen Leute, von denen der Schaffner genaue Beschreibungen geben konnte, zahlten auch mit blutbeschmutzten Münzen und erkundigten sich nach dem Görlitzer Bahnhof."

— Amerikas Vorbereitungen für Stockholm. Die amerikanischen Stichkämpfe für die Vertreter Amerikas in der Athletik sind auf den 6. Juni in Boston, Chicago und San Franzisko angesetzt worden. Amerika will 150 Sportleute nach Stockholm entsenden, und zwar Vertreter für Athletik, Ringen, Schwimmen, Tennis, Rudern, Segeln, Fechten, Schießen, Radfahren, Turnen und voraussichtlich auch für Fußball und Reiten.

— Ein Briefwechsel zwischen Onkel und Neffe. Brief des Neffen: „Lieber Onkel, ich brauche ganz dringend 100 Francs. Ich schicke Dir diesen Notschrei durch einen Dienstmann, der auf Antwort warten soll. Wenn Du sehen könntest, wie ich vor Scham erröte, während ich Dir dies schreibe, so würdest Du Mitleid mit mir haben. P. S. Da die Scham die Oberhand bekam, bin ich hinter dem Dienstmann hergelaufen, um den Brief wiederzubekommen; aber ich konnte ihn nicht mehr erreichen. Wollte Gott, daß der Brief nicht in Deine Hände käme!" — — Antwort des Onkels: „Mein lieber Junge, tröste Dich, Du brauchst nicht mehr zu erröten. Der Himmel hat Deinen Wunsch erhört: der Dienstmann hat Deinen Brief verloren!"

---

waren eingetroffen von den litauischen Abgg. Bulat, Keinis und Poshello.

Auch an dieser Stelle sei darauf hingewiesen, daß der zum 22. Januar geplante Subskriptions-Ball zum Besten der Gesellschaft zur Bekämpfung der Lepra infolge eingetretener unvorhergesehener Hindernisse ausfallen muß. — Im Hinblick darauf, daß weit über unsere Stadt hinaus bis in die Nachbarprovinzen hinein Einladungen zu diesem Ball ergangen sind, seien die auswärtigen einheimischen Blätter freundlichst ersucht, gleichfalls diese Notiz wiederzugeben.

Stammtafeln der Familie von zur Mühlen, zusammengestellt von Werner v. z. Mühlen-Charlottenhof, sind unlängst im Druck erschienen. In der Einleitung weist, wie die „Rev. Z." berichtet, der Verfasser darauf hin, daß die Geschichte der Familie im Auftrage des Familienlegats bearbeitet wird und in einigen Jahren erscheinen soll; zur vorläufigen Orientierung hat nun Herr v. z. Mühlen-Charlottenhof jetzt schon Stammtafeln zusammengestellt, die auf Blasius tor Molen (zu Ende des 16. Jahrh.) zurückgehen. Die Stammtafeln bieten neben den Namen die hauptsächlichsten Daten und Angabe des Berufs resp. Amts und werden außer von den Mitgliedern der Familie gewiß auch von den baltischen Genealogen willkommen geheißen werden.

Die Preußische Kontrollstation Illowo (Eylau) verbreitet Bekanntmachungen, in denen Arbeiter aus Rußland aufgefordert werden, nach Argentinien zu ziehen, wobei ihnen großer Verdienst versprochen wird. In gegebener Veranlassung warnt das Ministerium des Innern davor, diesen Versprechungen ohne weiteres Glauben zu schenken.

Bei der steigenden Intensität des Ackerbaus gewinnt die Qualität des angewandten Saatgutes sowie die Eignung der angebauten Sorten für die jeweiligen Verhältnisse immer mehr an Bedeutung. Diesem Umstande Rechnung tragend, zeigt die russische Landwirtschaft von Jahr zu Jahr mehr Interesse für Saatenveredelung. In der Zeit vom 20.—25. Januar d. J. veranstaltet in Petersburg der „Nordische landwirtschaftliche Verein" einen Kongreß für Sortenveredelung und Saatbau, der hauptsächlich die Bedürfnisse Nord-Rußlands wahrnehmen soll. — Ein derartiger Kongreß hat zu dem gleichen Zweck bereits im Januar 1911 in Charkow getagt. — Gleichzeitig findet auf Veranlassung desselben Vereins in der Michaels-Manege eine allrussische Ausstellung von Saaten, Samenreinigungs- und Trocknungs-Apparaten u. dergl. statt. Diese Veranstaltungen dürften auch auf das Interesse unserer baltischen Landwirte rechnen.

v. R.-N.

Sehr geehrter Herr Redakteur!

In Nr. 5 vom 7. Januar Ihres geschätzten Blattes findet sich eine Notiz, die zur Beruhigung des die Plattform Bartholomäi passierenden Publikums dienen soll. Sie gestatten wohl, daß ich als Arzt, unter dessen sanitärer Aufsicht und Behandlung die der Haltestelle benachbarten Güter sich befinden, Ihre Notiz einer kleinen Berichtigung unterziehe.

Als ich am 4. Januar d. J. Krankenbesuche in der nächsten Nachbarschaft der Haltestelle Bartholomäi machte, erfolgte mir gegenüber von einigen Seiten die Mitteilung, daß die Kinder des Wächters der Haltestelle schon seit längerer Zeit erkrankt seien, und zwar an Scharlach. Bei meiner Rückkehr zur Haltestelle wandte ich mich an den Wächter, d. h. den Vater der erkrankten Kinder, persönlich und erhielt von ihm die präzise Antwort, daß seine Kinder allerdings schon seit drei Wochen am Scharlach leiden und jetzt sich bereits im Stadium der Abschuppung befänden und daß der Eisenbahn-Feldscher auch schon drei mal die kranken Kinder besucht habe.

Auf diese Daten hin hielt ich es für meine Pflicht einzugreifen, um eine weitere Verbreitung der Krankheit zu verhindern. Am folgenden Tage machte ich Sr. Exzellenz, Landrat v. Oettingen-Ludenhof, eine diesbezügliche Mitteilung, da dessen Güter im gegebenen Falle am meisten einer Infektion ausgesetzt sind, zu gleicher Zeit aber stattete ich auch der nächsten, mir erreichbaren Instanz, d. h. dem Chef der Station Laisholm, darüber Bericht ab.

Dieses der Sachverhalt, wie er von mir an Ort und Stelle durch Aussagen des Nächstbeteiligten festgestellt wurde; es dürfte mithin das „Gerücht, das sich im Bartholomäischen Kirchspiel verbreitet hat" kein bloßes Gerücht sein. Was den Passus in Ihrer Notiz betrifft, daß „kein Fall von Scharlach vorliege, sondern nur Masern", so muß ich bemerken, daß, laut den mir zur Verfügung stehenden Daten, gegenwärtig kein Fall von Masern mir bekannt ist und mir während des ganzen Jahres 1911 weder ein Fall von Masern gemeldet, noch vorgestellt worden ist, während andererseits Erkrankungen an Scharlach und noch dazu gerade in der nächsten Nähe der Haltestelle Bartholomäi mir wohl bekannt und teilweise in meiner Behandlung sind. Uebrigens, wenn es auch nur Masern waren, so ist die Ansteckungsgefahr, meines Erachtens, in keinem Falle geringer, sondern mindestens gleich groß. . .

Hochachtungsvoll
Dr. H. Dreybladt.

Nachschrift der Redaktion. Wir glauben trotz der vorstehenden Zuschrift unsere im Interesse einer Beruhigung der Ortsanwohnenden veröffentlichte frühere Mitteilung aufrecht erhalten zu sollen. Herr Dr. Dreybladt hat die betr. Patienten nicht gesehen, während der Herr Eisenbahnarzt, wovon wir uns erneut vergewissert haben, sie einer sorgfältigen, mehr als einstündigen Untersuchung unterzogen und dabei nicht Scharlach, sondern mit aller Bestimmtheit Masern konstatiert hat.

In der Nacht auf Montag wurde in der Monopolbude am Fischmarkt ein Einbruchs-Diebstahl ausgeführt, wobei dem Einbrecher ca. 188 Rbl. bares Geld und eine wertvolle Münzsammlung in die Hände fielen. Der Dieb hatte das über der Tür befindliche Fenster ausgehoben und war auf diesem Wege ins Verkaufslokal gelangt. Unverständlich bleibt, daß diese Manipulation von der Straßen-Seite aus überhaupt ausgeführt werden konnte, da die kurze Straßenstrecke gegenüber den Fischbuden von dem besoldeten beständigen Nachtwächter unter allen Umständen so weit muß übersehen werden können, daß ein derartiger Einbruch unbemerkt garnicht ausführbar erscheint. —h.

In den Jahrmarktsbuden zwischen der Steinbrücke und Ueberfahrt kommen fortwährend Diebstähle vor. Gestern ergriff wiederum ein Schutzmann einen bekannten Dieb, der sich die Taschen mit verschiedenen kleinen Herrlichkeiten von mehreren Tischen vollgestopft hatte. — Vor den dort sich herumdrückenden Jungen sollte man seine Taschen in Acht nehmen.

—ch.

Auf das morgen, Mittwoch, bevorstehende Konzert der ausgezeichneten Klavier-Virtuosin Frau Sigrid Schnéevoigt sei in aller Kürze, aber um so angelegentlicher hingewiesen. Gleich ihrem Gatten, dem bekannten Dirigenten, entstammt Sigrid Schnéevoigt dem Lande der tausend Seen, Finnland. Auf ihren weit ausgedehnten Konzertreisen kam die Künstlerin durch die meisten Staaten Europas; in Rußland, Deutschland, Schweden, Dänemark und Finnland erregte sie durch ihr Spiel nach jeder Richtung hin berechtigtes Aufsehen. Eben solch glänzende Triumphe feierte die Künstlerin später auch gemeinsam mit ihrem Gatten, den sie in ihrer Wirksamkeit als Lehrerin am Helsingforser Konservatorium kennen gelernt hatte. Sigrid Schnéevoigt ist wohl die größte Pianistin, die Finnland hervorgebracht hat. — Um nur eine der uns vorliegenden zahlreichen Besprechungen zu Worte kommen zu lassen, sei hier wiedergegeben, was die „Rig. Ztg." über die Pianistin sagt: „. . . Frau Schnéevoigt heißt die durch Blumen und Bänder in Hülle und Fülle, durch rauschende Beifallsspenden herzlich warm gefeierte Pianistin, die sich in allem, was sie gab, als eine hervorragende Beherrscherin ihres Instruments behauptete. Sie imponierte nicht nur mit der Elastizität, Geschmeidigkeit und Mühelosigkeit einer souveränen Technik, sondern offenbarte eine musikalische Natur, die mit dem Pulsschlag belebender Wärme von innen heraus wirkt, gestaltet und schafft."

Parlamentsbericht.

Reichsrats-Sitzung
vom 9. Januar.

Auf Aufforderung des Vorsitzenden Akimow wird das Andenken der verstorbenen Reichsrats-Mitglieder Schamschin und Butowski I durch Erheben von den Sitzen geehrt. Auf der Tagesordnung steht die Vorlage über die

finnländische Wehrpflichts-Loskaufzahlung.

Der Referent Mannchin erinnert daran, daß der finnländische Landtag die Prüfung dieser auf Grund des Gesetzes vom 17. Juni 1910 eingebrachten Vorlage abgelehnt hat. Die Kommission findet, daß die vom finnländischen Fiskus geforderte Loskaufzahlung ein nur unbedeutendes Aequivalent für die persönliche Ableistung der Wehrpflicht seitens der Finnländer sei. Die Kommission beantragt Annahme der Vorlage ohne jede Abänderung.

Grimm findet, die Vorlage müßte nicht in der Ordnung der allgemeinen Reichsgesetzgebung, sondern in der lokalen finnländischen gesetzgeberischen Ordnung durchgeführt werden, da das Gesetz vom 17. Juni 1910 nur die Regulierung der russisch-finnländischen Beziehungen im Auge hatte. Angesichts der ablehnenden Haltung der führenden politischen Kreise in Finnland und des finnländischen Landtages zu diesem Gesetz vom 17. Juni und zu den auf Grund dieses Gesetzes durchgeführten Vorlagen sei die Rechtslage eine sehr komplizierte. Man müsse mit dieser psychologischen Tatsache rechnen.

Der Vorsitzende bemerkt, es sei nicht angebracht, die ablehnende Stellung zu einem bereits publizierten Gesetz zu unterstützen (!). Es ertönen Rufe: „Sehr richtig!"

Grimm fährt fort, er erachte das zur Beratung vorliegende Gesetz für einen politischen Fehler.

Der Vorsitzende unterbricht abermals den Redner mit der Bemerkung, der Reichsrat rede nicht über politische Fehler (!), sondern nur über die Anwendung bestehender Gesetze. (!) Wenn Redner die Unmöglichkeit von deren Anwendung nachweisen wolle, so werde er, der Vorsitzende, ihn daran nicht hindern. Was aber die politische Zweckmäßigkeit eines bestehenden Gesetzes vom finnländischen Standpunkt anbetrifft, so könne er ihm nicht gestatten, über dieses Thema zu sprechen.

Grimm schließt mit dem Antrag, die Vorlage abzulehnen. Eine Politik, die nicht die eigenen gesetzlichen Forderungen mit den fremden Gesetzen in Einklang zu bringen strebe, werde zu unausbleiblichen Folgen führen.

Baron Dellingshausen beantragt ein Amendement, nach dem das vorliegende Gesetz sich nur auf diejenigen finnländischen Bürger bezieht, die innerhalb der Grenzen Finnlands wohnen.

Der Ministerpräsident verteidigt die Gesetzmäßigkeit der Vorlage und wendet sich gegen Grimm, der den Reichsrat aufgefordert habe, der Allerhöchsten Gewalt zu raten, ihre Gesetzinitiative zurückzunehmen und die Vorlage der finnländischen lokalen Gesetzgebung zu überweisen. Das sei natürlich unannehmbar. Auch das Amendement Baron Dellingshausens lehnt Kokowzow ab, und erklärt, das vorliegende Gesetz sei erfüllt von geradezu zu großem Wohlwollen gegenüber der Bevölkerung Finnlands. Die Bevölkerung Rußlands trage ungleich schwerer an der Militärlast. Der finnländische Landtag würde die Vorlage nur annehmen, falls das Gesetz vom 17. Juni aufgehoben wird. Ein edieries und Allerhöchst bestätigtes Gesetz kann aber weder aufgehoben noch der Vergessenheit übergeben werden.

Stischinski meint, die Gerechtigkeit verlange, daß die Finnländer, um die gleiche Militärlast wie die Reichsbevölkerung zu tragen, jährlich über 20 Mill. Rbl. (anstatt 10 Mill. Mark) zahlen müßten. Die Vorlage sei also zu günstig für die Finnländer. Er und 74 Gesinnungsgenossen beantragen daher, in der Uebergangsformel den Wunsch auszusprechen, daß die finnländische Militärfrage in Zukunft gerechter gelöst werde.

Dieser Wunsch wird mit erdrückender Majorität angenommen, das Amendement Baron Dellingshausens dagegen abgelehnt. Die Vorlage wird in der Duma-Fassung angenommen.

Darauf wird die Debatte über Abänderung des Art. 51 des Strafgesetzes (Strafe für Streik unter Kontraktbruch) begonnen und alsbald vertagt.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Riga, 9. Jan. In der Bucht von Domesnäs stecken 8 Dampfer im Eise und bei Runö einer. Der Eisbrecher „Jermak" ist gestern aus Reval nach Riga ausgelaufen.

Petersburg, 9. Jan. Um 7 Uhr abends fand im Winterpalais anläßlich der Zentenarfeier des Alexander-Lyceums ein Allerhöchstes Festdiner zu 1000 Gedecken statt. Den Zentralplatz bei Tisch hatten Se. Maj. der Kaiser und die Kaiserin Maria Fesdorowna inne. Während des Essens hielt Se. Majestät folgende Allergnädigste Ansprache: „Ich freue mich zu sehen, daß die bei der Gründung des Lyceums gelegten Grundlagen sich unerschüttert bis in unsere Tage hinein erhalten haben. Ich hoffe und glaube, daß in ihrem Geiste die heranwachsenden Generationen erzogen werden und trinke auf die einmütige und starke Lyceumsfamilie, auf ihr Wohl und das Blühen des Kaiserlichen Lyceums." — Nach dem Diner schritten Ihre Majestäten im Nikolai-Saal die versammelten Gäste ab. Beim Abschied von den Zöglingen gab Se. Majestät der Hoffnung Ausdruck, daß sie durch ihr Betragen die Allerhöchste Protektrice des Lyceums, die Kaiserin Maria Fesdorowna, und Höchstihn erfreuen werden.

Einer der Gründer der Oktobristen-Partei Juri Miljutin ist gestorben.

Auf dem Kongreß der Direktoren der Mittelschulen des Petersburger Lehrbezirks sprach der Zarsko-Sselosche Realschul-Direktor Zychowitsch über die Reform der Realschulen im Sinne einer Vermehrung der Klassen bis zu 8 und der Verstärkung des philologischen Elements durch Einführung des fakultativen Lateinunterrichts, so daß die Absolventen das Recht hätten in die physikomathematische Fakultät der Universität einzutreten. Die Mehrzahl der Kongreßteilnehmer sprach sich für eine solche Reform aus.

Nowo-Nikolajewsk, 9. Jan. Infolge Schneeverwehungen ist der Zugverkehr eingestellt.

Nikolajewsk (Küstengebiet), 9. Jan. Der soeben aus Rußland hierher übergeführte Inspektor der Stadtschule Kulegajew wurde am Morgen mit 12 Stichwunden in seinem Bette tot aufgefunden. Man nimmt Selbstmord infolge von Melancholie an.

Berlin, 22. (9.) Jan. Die „Nordd. Allg. Ztg." dementiert die Nachrichten über die Verlobung der Tochter des Kaisers.

Berlin, 23. (10.) Jan. Nach den gestrigen Stichwahlen sind insgesamt 364 Abgeordnete gewählt, davon 41 Konservative, 12 Reichsparteiler, 10 Vertreter der Wirtschaftlichen Vereinigung, 3 deutsche Reformparteiler, 2 konservative Wilde, 16 Polen, 91 Zentrumsvertreter, 5 Vertreter der Welfenpartei, 3 bairische Bauernbündler, 37 Nationalliberale, 1 Bauernbündler, 1 bairischer Liberaler, 35 Vertreter der fortschrittlichen Volkspartei, 99 Sozialdemokraten, 5 Vertreter des Elsaß, 2 Vertreter Lothringens und 1 Däne. In Berlin wurde der freisinnige Kandidat Kämpff mit einer Mehrheit von 7 Stimmen gewählt, da für ihn der Reichskanzler und die Minister stimmten.

Wien, 22. (9.) Jan. Die dem Außenministerium nahe stehenden Blätter konstatieren, daß in entscheidenden Kreisen die Ueberzeugung herrsche, die gegenwärtige Politik sei aufrecht zu erhalten — selbst für den Fall des Rücktritts Aehrenthals infolge Krankheit. Sollte sich jedoch sein Befinden bessern, so werde von Rücktritt keine Rede sein. Die Aehrenthal-Hetze sei erfolglos geblieben, da Aehrenthal das volle Vertrauen des Kaisers genieße.

Die Geschützfabrik Schkoda sandte kürzlich eine Partie von China bestellter Kanonen im Betrage von 1 Mill. Kronen nach dem Fernen Osten ab. Zur Sicherstellung weiterer Aufträge bemühe sich China um eine Anleihe bei österreichischen Banken.

Infolge der völligen Wiederherstellung des Kaisers werden am Hof demnächst wieder die üblichen Empfänge stattfinden.

Paris, 22. (9.) Jan. Die italienische Regierung schlägt der französischen Regierung vor, die Frage der Beschlagnahme der französischen Dampfer „Carthage" und „Manuba" dem Haager Schiedsgericht zu unterbreiten.

In der Kammer wies während der Debatte wegen der „Carthage" und „Manuba" der Dep. Laroche darauf hin, daß die Möglichkeit einer Wiederholung ähnlicher Vorkommnisse auszuschalten sei. Admiral Bienaimé erklärte, die italienische Flotte habe die Würde der französischen Flagge verletzt, und forderte Genugtuung. Das Land sei bereit, bis zum Aeußersten zu gehen, falls es not tue. (Beifall.) — Poincaré erklärte, der Vertreter Frankreichs in Rom habe in Sachen der „Carthage" den Befehl erhalten, die Freigabe des Schiffes zu fordern und die durch die Beschlagnahme erlittenen Verluste aufzugeben. Flugapparate als ein Gegenstand indirekter Konterbande dürften auf dem Wege zwischen zwei neutralen Häfen nicht konfisziert werden. Außerdem konnte die „Carthage" als Postdampfer nur mit der äußersten Vorsicht durchsucht werden. Die italienischen Behörden haben augenscheinlich einen Fehler begangen auf Kosten der Interessen Frankreichs.

Poincaré erklärte weiter, er habe mehrfach Italien versichert, die türkische Abteilung des „Roten Halbmondes" sei neutral; bevor der italienische Botschafter aber seine Regierung darüber unterrichten konnte, sei die Beschlagnahme der „Manuba" erfolgt. Er, Poincaré, habe darauf nach Rom telegraphiert, aus Cagliari sei aber das Telegramm als unverständlich retourniert worden. Die italienische Regierung behauptet, die verhafteten Passagiere seien türkische Offiziere, der türkische Botschafter aber versichere, sie seien Sanitätsbeamte. Es sind nun Maßnahmen ergriffen worden, um die Auslieferung der Gefangenen an Frankreich zwecks Feststellung ihres Charakters zu bewirken. Poincaré hofft, alle Meinungsverschiedenheiten zwischen den stammverwandten Ländern würden freundschaftlich geklärt werden. — Die Kammer erklärte darauf die Debatten über den Zwischenfall für geschlossen.

Rom, 22. (9.) Jan. Der Außenminister erklärte den Vertretern der fremden Staaten, daß infolge des Krieges die Küste des Roten Meeres von Sarisa bis Washlaif sich im Zustande der Blockade befindet.

Belgrad, 22. (9.) Jan. Die Polizei verhaftete in flagranti einen österreichischen Spion Wutschichettitsch, der seit 8 Jahren für Oesterreich Spionsdienste leistet. In seiner Wohnung wurden kompromittierende Briefe gefunden.

Konstantinopel, 22. (9.) Jan. Die neue Kammer wird zum 5. April n. St. einberufen werden. Die Wahlen beginnen Ende Februar. Die Regierung versprach dem Senat, vor Einberufung der neuen Kammer keine Friedensverhandlungen anzuknüpfen.

Tschifu, 22. (9.) Jan. Den Konsuln wurde offiziell mitgeteilt, daß die Regierung dem aus Nanking hierher abkommandierten General Putschan übertragen worden sei. Die Ursache der Abkommandierung von 8 Transportschiffen soll eine von den Revolutionären erlittene Schlappe sein.

Tokio, 22. (9.) Jan. Der japanische Millionär Okura schließt auf eigenes Risiko mit der Republik China eine Anleihe von 2½ Mill. Lan zu 7% ab. Als Sicherheit wird die von einem englischen Kapitalisten zu bauende Bahn Schanghai-Sutschou geboten. Nach der „Asachi Schimbun" liegt seitens eines japanischen Syndikats das Angebot einer zweiten, 10-Mill.-Anleihe vor. Die „Dsidsi Simpo" betont die Notwendigkeit, den fremden Mächten zuvorzukommen und sich die Vorteile einer Anleihe für die neue chinesische Regierung zu nutze zu machen.

Centralia (Staat Illinois), 22. (9.) Jan. Ein Schnellzug und ein Passagierzug kollidierten. Getötet wurden der ehem. Präsident der Verwaltung der Rhode Island-Bahn und der 2. Vizepräsident und Dirigierende der Bahn Root, ein Sohn des ehemaligen Kriegsministers. Verwundet wurden 20 Personen.

Todtenliste.

Johann Hermann August v. Goldmann † im 84. Jahre am 5. Jan. zu Pernau.

Michail Gerassimow, † im 28. Jahre am 4. Jan. zu Libau.

Hugo Müller, † am 2. (15.) Jan. zu Berlin.

Emilie Berger, † am 6. Jan. zu Riga.

Lokomotivführer der Riga-Oreler Bahn Eduard Stahl, † am 4. Jan. zu Riga.

Expeditor der 3. Rig. Gesellschaft gegenseitigen Kredits Pawel Nikonowitsch Wolkow, † im 68. Jahre am 6. Jan. zu Riga.

Albert Kuwald, † im 37. Jahre am 5. (18.) Jan. zu Berlin.

Jakob Otto Ulpe, † im 75. Jahre am 6. Jan. zu Riga.

Charlotte Gruaz-Samson, † am 4. Jan. zu Mitau.

Rebekka Weinberg, geb. Kahan, † im 52. Jahre am 6. Jan. zu Riga.

Johann August Teslon, † am 3. Jan. zu Moskau.

Stud. jur. Herbert Baron Fersen, Liv., † infolge eines Jagdunfalls im 23. Jahre am 2. Jan. zu Dorpat.

Alfred Siegmund, † am 5. Jan. zu Petersburg.

Michael Nikolajewitsch Kologriwoff, † am 7. Jan. in Alexandrowka bei Korotscha (Gouv. Kursk).

Dagobert Ulmer, † am 7. Jan. zu Petersburg.

Theodor Juon, † am 7. Jan. zu Moskau.

Prokurist Heinrich Peters, † zu Moskau.

Bernhard v. Stryk-Wagenküll, † im 85. Jahre am 5. Jan.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 10. Januar 1912.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	759.8	757.3	756 0
Lufttemperat. (Centigrade)	—15.0	—6 0	—3.1
Windricht. (u. Geschwind.)	SE2	SW3	SW4
Bewölkung (Zehntel)	10	10	9

1. Minimum d. Temp. nachts 15.0
2. Niederschläge 1.8
3. Embachstand in Centim. —

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Leichter Frost; zeitweise Schneefall.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Eine Dame
zum Klavierspielen
in ein Restaurant gesucht—Gildenstr. 9.

Eine Kassiererin
der drei Ortssprachen mächtig, wird per sofort gesucht. Selbstgeschriebene Offerten unter „Kassiererin" an die Expedition dieses Blattes zu richten.

Junge Damen
die schon als Verkäuferinnen tätig waren, werden für die Jahrmarktszeit verlangt in die Filiale der Rigasch. Wäschefabrik L. Goerber, im Rathause.

Ein junges Mädchen
eine Kindergärtnerin bevorzugt — zu einem sechsjährigen Mädchen für den Nachmittag gesucht — Neue Lehmstr. 2, eine Treppe, links. Sprechst.: 2—4.

Ein gut empfohlenes
Stubenmädchen
das zu plätten versteht, kann sich melden — Jakobstraße 42.

Praktikant
der bewandert ist in der Taxe, Rezeptur, Laboratorium und Handverkauf, der drei Ortssprachen mächtig und Empfehlungen besitzt, sucht eine Stelle. Offerten zu richten: Riga, Alexanderstr. 124, 4.
G. Roster.

Ein Mann
in mittleren Jahren mit guten Empfehlungen, sucht e. Stellung auf einem Gute oder einer Hoflage. Hat auf einem großen Gute viele Jahre als Kletenaufseher gedient und die Bücher geführt, dabei alle Arbeiten geleitet und auch den Verwalter vertreten. Adr.: Ст. Анценъ, до востребованія. J. M.

Suche eine Stelle
zu einem kl. Kinde, auch als Pflegerin, gute Zeugnisse vorhanden, zu erfragen: Alexanderstraße 29, Qu. 1.

2 Mädchen
vom Lande suchen Stellen zu Kindern oder in die Stube — Famasche Str. 65.

Ein junges Mädchen
das nähen kann, auch bereit zum Verreisen ist, sucht eine Stelle zu Kindern od. in die Stube. Zu erfr.: Rosenstr. 15, Q. 2.

Deutsch u. russisch-sprechendes
Mädchen
sucht eine Stelle — Hoffnungsstr. 14, Q. 4.

Köchin
sucht eine Stelle — Fischerstr. 34, Qu. 5.

„Thermos"
zum Warmhalten von Speisen und Getränken, 24 Stunden und länger.
Droguerie S. von Kieseritzky.

Zu verkaufen
Rapp-Hengst
4 Jahre alt, 2 Arsch. 4 Worsch. hoch, gut gebaut, zahm, eignet sich für Fahrten in der Stadt. Gefl. Anfragen zu richten an Verwalter R. Laur. Ludenhof per Bartholomäi N. W.-B

Während der Jahrmarktszeit.
Eingetroffen
mit einer
grossen Auswahl
Broderien
in eleganten Mustern zu Fabrikspreisen.
Grosser Markt 9.
Handlung Kotsch.

Grosse Badewanne
aus Eisenblech, gesirichen, für den Preis von 6 Rbl. zu verkaufen — Teichstr. 10, bei Tischler Tiirik.

Breit-Str. 19 ist ein kleiner
Stutzflügel
zu vermieten. Näheres — Philosophenstr. 2.

Wiener Conditorei.
Empfehle gefüllte Bonbonnièren zu mässigen Preisen, Tafel-Schokoladen in diversen Preislagen, Konfekt und Pomade, Marzipan u. Schokolade, Curmeliertes, verzuckerte Früchte, Schokoladenplätzchen, Makronen, Teebrot. — Bestellungen auf Torten, Kringel, Blechkuchen und alle Arten Gefrorenes werd. prompt effektuiert.
Sonntags Wiener Kaffeebrot.

Gesucht
2 zusammenhängende möbl. Zimmer. Offerten sub H. J. an die Exp. d. Bl.

Stud. theol.
sucht fürs nächste Sem. ein Zimmer mit Pension. Offerten sub J. J. an die Expedition dieses Blattes.

Stillebender Student
sucht sofort ein möbliertes Zimmer ohne Pension. Offerten an die Exp. d. Bl. sub „G. 2".

Eine helle Familienwohnung
von 6 Zimmern ist sofort zu vermieten. Zu erfr.: Revalsche Str. 55, im Hof oben rechts.

In bester Geschäftslage ist eine
Wohnung
v. 4 Zim. mit allen Bequemlichkeiten passend für einen Arzt oder Bureau, sofort zu vermieten. Näheres: Alexanderstr. Nr. 3 durch d. Hauswächter oder daselbst 1 Tr.

Wohnung
von 4 Zimmern, Entree u. Küche mit Benutzung des Gartens zu vermieten — Philosophen-Str. 16.

Eine Wohnung
von 5—6 Zimmern mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten, event. mit Garten, zu vermieten. Zu erfragen: Alexander-Straße 27, Qu. 1.

Wohnung
von 8 Zimmern mit Glasveranda u. Garten zu vermieten — Rigasche Str. 35. Näheres beim Hauswächter von 11—3.

Zimmer
mit oder ohne Pension kann einer Dame abgegeben werden — Gartenstr. 35, i. H.

Zimmer
zu vermieten einer stillebend. Dame — Küterstr. 7, Qu. [illegible]

Dr. Schindler — Barnays
„Marienbader Reduktions-Pillen"
gegen
Fettleibigkeit
u. als ausgez. Abführmittel. Echte Verpackung in roten Schachteln (Inhalt 50 St.) mit russ., franz. u. deutsch. Gebrauchsanweisung. Verkauf in allen Apotheken- u. Drogen-Handlungen.

Schwerhörigen
erteilt Unterricht im Ablesen von den Lippen E. Hohelsel, Blumstr. Nr. 2, Qu. 5.

Zu vermieten: 1 Budenlokal, Gr. Markt 15, m. Hinterräumen od. beid. sep., auch pass. z. Jahrm.; 1 Budenlokal, Budenstr. 9 (d. früh. Handl. v. Röiwas) nebst Einrichtung (auch Lampen), sowie einige Wohnungen. Auskünfte erteilt
B. Genß,
Ecke der Kühn- und Budenstraße.

Separat gelegenes Zimmer
(unmöbl.), im oberen Stadtteil zu vermieten. Damen bevorzugt. Off. sub M. 7 and Exped. d. Bl. erbeten.

Allerhöchst bestätigte

Musikschule zu Jurjew

(mit allen den Musikschulen des Russ. Reiches verliehenen Rechten).

Beginn des Unterrichts:
in der **Organisten-Klasse** und in der **Vorbereitungsabteilung** am **Donnerstag,** den 12. Januar;
in den übrigen Klassen am **Montag,** den 16. Januar.

Die Vorträge (Fortsetzung) über **Methodik des Klavierspiels** nehmen ihren Anfang am **Freitag,** d. 20. Jan. von 12—1 Uhr.

Nähere Auskunft erteilt täglich von 11—12 Uhr vorm. und bis zum 20. Januar auch von 5—6 Uhr nachmittags in der Musikschule, Pepler-Strasse 29

Rudolf Griwing, Direktor.

Livl. Hausfleissverein.
Schülerwerkstatt.

Beginn der Arbeit **Sonnabend d. 14. Januar** 1/4 Uhr nachm. **Alle** Teilnehmer werden gebeten zu erscheinen. Neuanmeldungen dann in der Werkstatt (Techelfersche Str. 4, 3 Treppen) und ausgenommen Sonnabend von 6—7 abds. beim Unterzeichneten.

Th. Dienstmann.

Neue Kastanien-Allee 1 AB.

Mes lecons de français

recommenceront le 12 janvier. S'adresser pour informations de 3—5½ rue Jakob 12

Lidie de Broecker.

Der Schulunterricht

für kl. Knaben und Mädchen beginnt den 12. Jan. Deutscher Unterricht für Erwachsene tägl. nachmittags. Sprechst. 3—4 Uhr, **Rigasche Str. 87**

Fr. E. Seezen.

Beginne meinen

Unterricht

den 16. Jan.

E. Sieckell
Bergstr. Nr. 24.

Erfahrene deutsche
Lehrerin

zum Unterricht für ein 12-jähriges Mädchen aufs Land zum August 1912 gesucht. Fremde Sprachen nicht erforderlich, jedoch Musik. Offerten unter „M. M" in die Exp. d. Bl.

Erfahr. dipl. Lehrerin

erteilt in deutscher oder russischer Sprache Unterricht in allen Fächern, auch Nachhilfestunden — Petersburger Str. 8.

Student d. Univ., erfahr. Repet., bereitet erfolgreich vor in alle Klassen der mittl. Lehranst. u. zum Erlangen der Zeugnisse als: Abitur., Freiwill. I. u. II. Kat., Apothekerlehrl., Hauslehr. etc. Gartenstr. 5, Q. 7, tägl. v. 12-1 U. nm.

Опытный репетиторъ

быстро и охотно исправляетъ учениковъ младш. классовъ по рус. и по мат. — Леппикская № 2 кв. I; вид. 2—4 ч.

Meine
Handarbeitsstunden

beginnen den 16. Januar

A. Ustal
Alexanderstr. 2.

Уроки музыки
дает свободный художник, пианистка, окончившая Лейпцигскую и Петербургскую консерваторiи — Ботаническая 38, кв. 5. Дома от 11—12 и 3—4 ч.

NEU!
Pawlowsky, deutsch-russisches Wörterbuch

4., gänzlich umgearbeitete und vermehrte Auflage. Preis brosch. 9 Rbl.; gebd. 10 Rbl.
Gleichzeitig erscheint in neuer unveränderter Ausgabe:
PAWLOWSKY
russ.-deutsch. Wörterbuch
Preis brosch. 9 Rbl., gebd. 10 R.
N. Kymmel's Buchhandlung Riga.

Grösste Auswahl
von
Schulartikeln
und
Kontor-Utensilien.
bei
Carl Unger.
Tel. 197.
Bei Barzahlung 5% Rabatt.

Wiederbeginn der
französischen Spielschule
den 19. Jan.

M. Schaffé
Jakobstr. 28.

Schule der Tanzkunst.

Anmeldungen zu den ersten **allgemeinen** wie **Privat-**
Tanz-Kursen
moderner Salon-Tänze
empfange bis zum **16. Januar** tägl. von 12—1 und von 3—4 Uhr, **Petersburger Str. Nr. 59**

Carl Helmer.

Mein
Violin-Unterricht
beginnt am 16. Januar, zu spr. v. 3—5

Ed. Wähner
Schmalstr. 2 part.

Mein
Musik-Unterricht
beginnt Montag, d. 16. Januar. Sprechstunden täglich von 2—4 U.

Musikdirektor G. Wagner
Teichstr. 31.

Der
Klavierunterricht
beginnt am 16. Januar. Zu sprechen v. 3—6 Uhr nachm.

Hermann Besserer
Schloss-Str. 13/1.

Beginn des Unterrichts im
Klavierspiel
n. d. Programm d. Petersb. Konserv. am 12. Januar — Alexanderstr. 74, Qu. 4. Zu spr. v. 3—5.

Gabriele Erik.

Klavierstunden
auch in russ. Sprache **deutsche u. französische Stunden** erteilt

G. Nicking
Allee-Str. 25, Qu. 2. Zu spr von 11—1 vorm. u. 4—6 nachm.

Meine
Klavierstunden
beginnen am 12. Januar

Dora Machotin
Sternstr. 61, Qu. 3. Zu. spr. v. 2—4.

Beginne meinen
Klavierunterricht
Donnerstag, den 12. Januar. Neuanmeldungen täglich von 1—3 Uhr n. — Domberg neben d. alten Anatomie (Holzgebäude).

Margot Reinwaldt.

Beginne meinen
Mal- u. Zeichenunterricht
am 16. Jan.

Margarethe Sieckell
(Absolv. d. Rig. Kunstschule)
Bergstr. 24 vis-à-vis d. Marienhilfe.

Mein Unterricht im
Malen u. Zeichnen
beginnt am 12. Jan. Sprechst. v. 1—2 Atelier Salzstr. 3

Elsbeth Rudolff.

Zum Mitunterricht
wird ein Knabe gesucht. (I. Kl. der Zeddelmannschen Schule). Näheres — Stein-Str. 29.

Zum Mitunterricht
in den Anfangsgründen werden 1 od. 2 Kinder gesucht — Fellinsche Str. Nr. 7. Holm.

Pension.
Teichstr. 2 sind sofort Zimmer m. v. Pension zu vergeben. E. v. Zur Mühlen.

Pensionäre
finden Aufnahme bei Dr. **Etzold,** Teichstr. 65. Daselbst sind auch Zimmer mit besonderem Eingang bei voller Pension abzugeben.

Pensionäre
finden freundliche Aufnahme — Petersburger Str. 30, 2 Treppen.

Grand Théâtre **„Imperial"** auf dem Polizeiplatze.

10., 11. und 12. Januar 1912.

675 Meter! **„In den Klauen des Hasards."** 675 Meter!

Sensationelles Monstre-Kunstfilm. Ausgeführt von erstklassigen dramatischen Künstlern.

Wiederum neues Gastspiel von **Max Linder** im „Imperial"! (der echte Max Linder — 395 Meter!) **„Der Gesundheitswein."** Aeusserst komische Szenen von Max Linder.

„Pathé-Journal" — die letzte Nummer.

„ILLUSION"
S. Dshigit. — Telephon 86.

Den 10., 11. und 12. Januar 1912.

In den Klauen d. Hasards.

Grosses künstlerisches Drama. Die Länge des Bildes ist **672 Meter.**

Stahl-Kinnbacken. Akrobaten-Nummer. Aufnahme nach der Natur.

„Pathé-Journal." Letzte Ausgabe.

„Der heilsame Wein." Komisches Bild unter Mitwirkung von **Max Linder.**

Bei der hiesigen **Handelsschule der Lehrervereinigung** werden am 16. Januar a. c.

Abendkurse f. englische Sprache

unter Leitung des Universitätslektors **E. Owen** eröffnet. Nähere Auskunft in der Kanzelei der Schule Pirogow-Str. (Carlowa-Str.) Nr. 6.

Daselbst wird auch Unterricht im Maschinenschreiben erteilt.

Inspektor **A. Anson.**

Mein
Klavierunterricht
beginnt d. 14. Januar.

Harry Toepffer
Altstr. 1. Zu spr. v. 1—2 Uhr.

Herren-Wäsche!

Oberhemden, weiss und bunt, Saison 1912.
Nachthemden aus 6 verschiedenen Stoffarten.
Schlafhemden, extralang, mit liegendem Kragen u. Geishaartig.
Kalecons, Spezialität, nie im Schritt reissend.
Manschken in Leinen, Piqué und buntem Zephyr.
Kragen, nur Ia Bielefelder Leinen, in ca. 60 Façons.
Manschetten, weiss und farbig.
Sport- und Tennishemden, weiss, ecry und bunt.
Kravatten, nur moderne elegante Sachen.
Hosenträger, Gummi, Argosy, Gongiot.
Tricot-Hemden, -Jacken u. **-Hosen** in Seide, Wolle, Halbwolle und Baumwolle.
Socken, glattfarbig, schwarz und feine bunte Sachen.
Netzhemden, Netzhosen, geknotet und gewebt.
Taschentücher, weiss und farbig, fertig besäumt und gewaschen.
Manschetten, Kragen u. **Brustknöpfe** in riesiger Auswahl.
Westen, weiss und bunt.
Jagdwesten, warme.
Fertige Laken, Handtücher und Kissenbezüge.

Meine Wäsche zeichnet sich durch **gutes Material, saubere Arbeit** und **vorzüglichen Sitz** besonders aus, und ist mit der sogenannten Buden-Wäsche **nicht** zu vergleichen, daher kaufen auch nur diejenigen, die dieses nicht wissen, ihren Bedarf anderweitig.

Verkauf für den effektiven Wert an Material und Arbeit, daher sind meine Preise einzig billig.

Nicht Vorrätiges wird in kürzester Zeit, nach jeder persönlichen Angabe genau nach Mass **ohne jegliche Preiserhöhung angefertigt.**

Filiale der Rigaschen Wäschefabrik

L. Goerber
im Rathause in der Tabakshandl. **O. Willmann & Co.**

Riga, Kalk-Str. 2 neben Redlich. — Telephon 47—98.

Kaukasisches Magazin
S. ELBEK
Ritter-Str. 6. Ritter-Str. 6.

Nur während des Jahrmarktes offeriert:

Seidenstoffe	zu Blusen u. Kleidern	Schlafröcke	
Fansa	„ „	Portièren	
Messalin	„ „	Tischtücher	
Voile	„ „	Orenburger Tücher	
Ideal	„ „	Seidene Halstücher und Binden	
Persische Tafta		Seidene Röcke	
Tschi-tschun-tscha		Decken für Klaviere	
Engl. Velvet		Buchara- u. persische Decken.	
Popeline			
Moire etc.			

Persische und Plüsch-Teppiche

Kaukasisches Silber in reicher Auswahl.

Schulbedarfs-Artikel
als:
Hefte, Kladden, Bleifedern, Federhalter, Radiergummi, Reisszeuge etc. etc. etc.

empfiehlt

Ed. Werg
Rigasche Str. 1.

Telephon 171.

6% Cassa-Rabatt.

Waldschlösschen Bar Restaurant
Täglich BLINI.

Sport
für Herren, Damen und Kinder
Mützen, Shawls, Golfjakets, Hemde, Hosen, Handschuhe,
sämtliche
Strickwaren
empfiehlt die **Rig. Strickanstalt**
B. Fain
Stand: gr. Markt Nr. 9
bei **Ed. Retsch.**

Goethe, 45 Bände, zu 6 Rubel **zu verkaufen** — Gartenstr. 6 a, 3 Treppen.



„Dieser kleine Kerl besitzt ein viel schöneres Aroma, als jeder andere Cacao".

BENSDORP'S
REINER HOLLÄNDISCHER
CACAO

ist von Allen, die gern sparsam sind, bevorzugt.

Durch seine zweifache Stärke ersparen Sie die 1/2 Ihres Cacao.

PIXAVON
Droguerie S. von Kieseritzky.

Zum Jahrmarkt

ein grosses Lager von Wäsche, Herren- und Damenhemden von 80 Kop. an,
Nachtjacken, Nachthemden, Blusen in Wolle, Seide, Sammet, Popelin, Guipüre, Batist- und Wasch-Blusen von 1 Rbl. an, Oberröcke, Unterröcke, Morgenkleider, Matinées, Schürzen, Handtaschen, Knabenanzüge, Jägersche wie auch Trikotwäsche.

Kappen, Mützen u. Jäckchen
Alpaccaröcke
werden zum **Selbstkostenpreise** geräumt.
Korsetts, Büstenhalter, Magenbinden in feinster Ausstattung.

Stand: Grosser Markt 9,
bei **Goldschmied A. Kaufeldt.**

HUNYADI JANOS
NATÜRLICHES BITTERWASSER



DAS BESTE ABFÜHRMITTEL

Man beachte die Firma Andreas Saxlehner auf jeder Etiquette.

MILD, ANGENEHM, VERLÄSSLICH.

Vorzüglich bei habitueller und gelegentlicher Verstopfung,

Congestionen, Fettleibigkeit, Verdauungs-Störungen, Leberleiden etc.

UNERREICHT IN SEINEN SEIT ÜBER 50 JAHREN BEWÄHRTEN VORZÜGEN.

Waldschlösschen Bar Restaurant
Gildenstrasse 9.
Empfiehlt täglich
warmes Frühstück
à **25** Kop. von 11 bis 2 Uhr
Mittwoch
Rehrücken, Pfannkuchen, Bratlachs u. Kalkuhnbraten.

---

1 Pianino und 1 Harmonium sind zu vermieten. Zu besehen von 2—8 — Petersburger Berg 121, Quart. 7.

Gordon-Setter-Welpen
zu haben — Fischer-Str. 2.

Im Saale der Bürgermusse
Freitag, den 20. Januar 1912
Klavier-Abend
Frédéric Lamond.

Programm:

I. a) Toccata und Fuge — **Bach-Tausig.**
b) Sonate C-dur Op. 53 (Waldstein) — **Beethoven.**
II. a) Sonate B-moll Op. 35 (mit dem Trauermarsch) — **Chopin.**
b) Berceuse — **Chopin.**
c) Soirée de Vienne Nr. 6 — **Schubert-Liszt.**
III. a) Etude Des-dur . . .
b) Feux follets . . .
c) Valse impromptu .
d) Don Juan-Fantasie
} **Liszt.**

Während der Vorträge bleiben die Saaltüren geschlossen.

Konzert-Flügel von J. Becker, St. Petersburg.

Anfang 8¼ Uhr abds.

Billette (incl. Billettst.) à 2 R. 10 K., 1 R. 60 K., 1 Rbl. 10 K., 75 Kop. und 50 K. (Galerie) sind bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandl., und am Konzertabend von 7 Uhr ab an d. Kasse zu haben. Von 3—4 Uhr nachm. ist die Billett-Kasse geschlossen

---

Kommerz-Klub.
Sonntag, d. 15. Januar
Musik
von 5—7 Uhr nachm.
Die Direktion.

Die Generalversammlung
des
Hilfsvereins Livl. Verwalter und Arrendatore
findet statt am **25. Januar 1912, um 6 Uhr nachm. in Dorpat**
im Saale des Dorpater Handwerkervereins.

Tagesordnung:
a) Diverse Mitteilungen.
b) Aufnahme neuer Mitglieder.
c) Annahme der Jahresbeiträge.
d) Rechenschaftsbericht pro 1911.
e) Wahl eines Administrators.
f) Wahl der Revisions-Kommission pro 1912.
g) Beratung über Anlage des Vereinskapitals und zu erteilende Unterstützungsquote pro 1912 an Vereinsmitglieder.
h) Güterexkursion und Landabend.
i) Abänderung der Statuten etc.
k) Alters- und Invaliditäts-Rente etc.
l) Fortbildungskurse etc.
m) Diverse Propositionen zur Ausgestaltung des Vereins etc.

Die Kassa-Revidenten und Administratoren werden ersucht, sich einzufinden den 25. Januar, 12 Uhr vormittags zur Kassarevision im Kreditsystem.

Die Administration.

Auskunftsstelle: Nordlivländisches Kommissionsbüro, Dorpat, Breitstr. 25-a, Telephon 266.

Sport-
Jacken (Sweater)
Mützen
Handschuhe
Strümpfe (Stutzen)
Leibbinden, Kniewärmer
für Herren, Damen u. Kinder
Sommer-Sweater
für Knaben u. Mädchen
Strandanzüge
für Knaben
Turnjacken
Tricot-Wäsche
Netz-Wäsche
für Herren, Damen u. Kinder, in **Seide, Wollseide, Reinwolle, Halbwolle u. Baumwolle**
Strümpfe, Socken u. Kinderstrümpfe,
nur zuverlässig gute Sachen verkauft zu reell billigen Fabrikspreisen
die Filiale d. Rig. Wäschefabrik
L. GOERBER
im Rathause: in d. Tabakshandlung **O. Willmann & Ko.**

Nichtvorrätiges resp. Aussergewöhnliches in der Tricotagenbranche wird nach jeder persönlichen Angabe innerhalb einer Woche genau ausgeführt. Meine Tricotagen sind nur eigenes Fabrikat und sind mit der sogenannten Budenware nicht zu vergleichen.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (für Auslands 30 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (für Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummern 5 Kop.

№ 8. Mittwoch, den 11. (24.) Januar 1912.

COGNAC SCHUSTOFF

Zu Friedrichs des Großen 200-jährigem Geburtstag.

Am 24. (11.) Januar 1912.

Mitten aus dem Getriebe der unruhvollen Gegenwart lenkt sich der in die Vergangenheit schweifende Blick am heutigen Tage auf das Bild, auf die Geburtsstunde eines Großen unseres Menschengeschlechts. Wie in Erz gegossen, steht die Gestalt des vor 200 Jahren geborenen Preußenkönigs Friedrich vor dem geistigen Auge der Nachwelt — dieses Mannes, groß als König, als Feldherr, Kolonisator und Staatsmann. In den nachfolgenden Zeilen sei auf ihn in einer Eigenschaft die betrachtende Aufmerksamkeit gelenkt — auf Friedrich den Großen als Diener der Pflicht:

Wer sich — so wird uns geschrieben — näher mit dem Leben des größten Herrschers, der seit Karl dem Großen auf einem deutschen Thron gesessen, beschäftigt hat, der wird eins noch mehr bewundern müssen, als die Siege, die Friedrichs Namen in die Welt hinaustrugen: seine eiserne, für einen jeden, besonders aber für alle Herrschenden vorbildliche Pflichterfüllung. Große Siege haben auch andere Herrscher und Feldherren erfochten; eine derartige bewußt bis zur letzten Lebensminute durchgeführte Pflichterfüllung, wie sie Friedrich geübt hat, steht aber einzig da, und sie ist um so bewundernswerter, als sein Herrscherberuf durchaus nicht seinen persönlichen Neigungen entsprach.

Der große König hat selbst gesagt, daß er, wenn er sein persönliches Glück im Auge hätte haben wollen, es als Privatmann hätte suchen müssen in einem Stande, der ihm die Annehmlichkeiten des Lebens ausreichend ohne Ueberfluß verschafft haben würde. Dann hätte er seinen Neigungen als Mann der Wissenschaft und als Künstler leben können. Er würde, wie er sagte, mit 12 000, ja mit 1200 Talern leben können, er würde Freunde haben und ihr wahrer Freund sein, und er würde sich nur den Wissenschaften widmen.

Es war also nicht eigentlich die Freude an seinem Beruf, die ihn seine Pflicht so rückhaltlos erfüllen ließ, sondern eine strenge moralische Auffassung. Sie ermöglichte ihm, wahre Wunder der Pflichterfüllung seinem von jeher schwächlichen Körper abzutrotzen. Im Herbst 1759 war er von der Gicht an Hand und Fuß gelähmt, von Fieberschauern geschüttelt. Trotzdem machte er sich zu seinem Bruder Heinrich nach Sachsen auf, um seine und Heinrichs Armee zu vereinigen, und schrieb an Heinrich, er werde zu ihm fliegen auf den Flügeln der Vaterlandsliebe und der Pflicht, aber Heinrich werde nur ein Skelett, angefüllt mit gutem Willen, zu sehen bekommen; der Geist werde den schwachen und siechen Leib gehen heißen.

Das war in seinem Manneskalter. Aber auch als 70-jähriger hinfälliger Greis zwang er seinem Körper das Aeußerste ab. Fünf Jahre vor seinem Tode erklärte er: „Mein Metier verlangt Arbeit und Tätigkeit, mein Körper und Geist müssen sich ihrer Pflicht anbequemen. Es ist nicht nötig, daß ich lebe, aber wohl, daß ich handle!" Als er im Frühling 1786 sein Ende nahen fühlte, ließ er die Kabinettsbeamten, die er bisher morgens um 6 zum Vortrag bestellt hatte, regelmäßig schon um 4 Uhr morgens kommen. Er entschuldigte sich bei ihnen: „Mein Zustand zwingt mich, Ihnen diese Mühe zu machen, die für Sie nicht lange dauern wird. Mein Leben ist auf der Neige; die Zeit, die ich noch habe, muß ich benutzen, die gehört nicht mir, sondern dem Staate."

Seine Person hinter den Interessen des Staates zurückzustellen, war ihm das Selbstverständliche. Er war ein großer Liebhaber schöner Gemälde, aber er wußte, um Geld genug für die notwendigen Staatsausgaben übrig zu haben, auch da seinen Neigungen Schranken zu setzen, im Gegensatz zu den Herrschern seiner Zeit. Diesen möge es anstehen, sagte er, für ein einzelnes Bild ungeheuere Summen auszugeben und dann ihren Untertanen dafür Kopfsteuern aufzuerlegen, seine Art aber wäre das nicht. Seine Auffassung von der Verwendung der Staatsgelder entsprach überhaupt vollkommen seinem strengen Pflichtbegriffe und seinem scharf ausgeprägten Ehrgefühl. In seiner eigenhändigen Denkschrift vom 20. Oktober 1784 „Ueber die Verwaltung der preußischen Regierung" ermahnt er den Thronerben: „Die Einkünfte des Staates gehören nicht dem Souverän, dies Geld hat nur eine rechtmäßige Anwendung: die für das Wohl und die Erleichterung der Untertanen. Jeder Fürst, der dieses Einkommen in Vergnügungen oder unangebrachten Freigebigkeiten verschwendet, ist in seinem Treiben weniger Herrscher als Straßenräuber." Friedrich fordert in seinem unbegrenzten Pflichtgefühl aber nicht nur, daß der Fürst selbst nicht die Staatsgelder vergeude, sondern daß er auch sorglich darauf achte, daß sie von anderen nicht vergeudet werden. Deshalb muß er auch in seinem Pflichtgefühl sich so langweiligen Arbeiten wie dem Nachprüfen von Rechnungen nicht entziehen.

Er faßt seine Auffassung von den Pflichten des Herrschers in die denkwürdigen Worte zusammen: „Entweder muß man die Regierung der Staaten nicht anstreben, oder man muß den edlen Vorsatz fassen, sich der Aufgabe würdig zu machen, indem man sich alle Kenntnisse, die den Fürsten ausmachen, erwirbt, und indem man sich durch einen edlen Ehrgeiz ermutigen läßt, keine der Arbeiten und Sorgen von sich zu weisen, welche die Regierung erfordert. Man wird z. B. sagen: „Die Rechnungen langweilen mich." Ich erwidere: „Das Wohl des Staates erfordert, daß ich nachsehe, und in diesem Falle darf keine Mühe mich verdrießen.""

Inland.

Die Wahlkampagne für die vierte Reichsduma.

Nach zwei bis drei Monaten laufen die Vollmachten der Abgeordneten der dritten Reichsduma ab. Während sie noch den Rest der angehäuften Entwürfe erledigen, wird bereits die Wahlkampagne für die vierte Reichsduma beginnen. In gewissem Sinne hat diese Wahlkampagne eigentlich schon begonnen, denn in einer ganzen Reihe von Gouvernements haben die Landschafts-Versammlungen schon Wahlbureaus in den Kreisstädten zu eröffnen beschlossen, um sich rechtzeitig zu rüsten und die Chancen der einzelnen Parteien ihrer Kandidaten abzuschätzen. Auch an die Beschaffung des Wahlzensus für Wähler und Kandidaten hat man sich bereits gemacht,

Herr A. L. Kijunin, der Duma-Berichterstatter der „Now. Wr.", widmet in seinem Blatte den bevorstehenden Wahlen bereits einen Artikel, wobei er zunächst konstatiert, bei der Mehrzahl der jetzigen bäuerlichen Abgeordneten mache sich das bange Gefühl bemerkbar, daß sie bei den Neuwahlen nicht wiedergewählt werden dürften.

Dazu habe in erster Linie der Reichsrat das Seine beigetragen, indem er dafür gesorgt habe, daß für das Dorf möglichst wenig geschehen ist. Allerdings ist die Agrarreform durchgegangen, doch treten ihre Resultate verhältnismäßig wenig zutage und sind für den Bauer nicht recht verständlich, und die Entscheidung der den Bauern nächstliegenden Fragen, wie Reform der Gemeinde-Besteuerung, Ersatz der Landhauptleute durch Friedensrichter und die Gerichtsreform schwebt noch in weiter Ferne. Der zweite Grund ist rein materieller Natur. Die Regierung hat die Diäten der Abgeordneten durch ein festes Gehalt ersetzt, das im Verlauf der fünfjährigen Tagung die hübsche Höhe von fast 20 000 Rbl. erreichte. Die Bauern sehen in diesem Gehalt die einfachste und beste Lösung der Agrarfrage. „Man sitzt seine fünf Jahre im Taurischen Palais ab," sagen sie, „und kann sich dann ein hübsches Gütchen kaufen." Das wollen natürlich auch andere Bauern, so daß die bisherigen bäuerlichen Abgeordneten wenig Aussicht haben, wiedergewählt zu werden. Im Dorf ist die Wahlfrage zu einer reinen Existenzfrage geworden. Viele der bäuerlichen Abgeordneten beabsichtigen übrigens auch garnicht, in ihre Dörfer zurückzukehren, wo sie wegen ihres „Reichtums" doch nur Neid und Feindschaft begegnen würden. Sie haben sich in der Nähe Petersburgs bereits im Lugaschen Kreise angekauft und wollen ihr „erfessenes" Geld in Ruhe genießen.

Was im übrigen die von den Bauern, d. h. der bei weitem überwiegenden Mehrzahl der Wählermasse, zu erwartende Haltung bei den Wahlen anbetrifft, so versichern Kenner des Dorfes, daß die Bauern entweder gegen alle ihre Gemeindemitglieder stimmen oder die widersinnigsten Blocks bilden werden, um ihre Kandidaten durchzubringen. In den Wahlkreisen, wo die Opposition auf einen Erfolg rechnen kann, wird der Wahlkampf am stärksten toben. Es ist daher sehr wahrscheinlich, daß die ersten Wahlen resultatlos verlaufen und Stichwahlen stattfinden werden, aus denen die am meisten geschlossene Partei als Siegerin hervorgehen wird.

Was die Wahlen im allgemeinen betrifft, so läßt sich bisher noch kaum etwas Bestimmtes über ihr voraussichtliches Resultat sagen. Die gemäßigten Parteien rechnen darauf, daß die Regierung einiges tun wird, um die in einzelnen Gouvernements recht zugespitzten Beziehungen zwischen der Administration und der Bevölkerung durch Neubesetzung einzelner Gouverneursposten auszugleichen. Es wird u. a. darauf hingewiesen, daß das Verhalten des Reichsrats von einem nicht geringen Einfluß auf den Ausgang der Wahlen sein dürfte, weil er die Erledigung so vieler wichtiger Reformen aufgehalten hat. Allerdings würde sich dieser Fehler noch teilweise verbessern lassen.

Einzelne Würdenträger neigen zur Ansicht, daß die Erntefrage einen wichtigen Faktor bei der Wahlfrage bilden wird. Nach dem schneearmen Winter zu urteilen, dürfte aber die Ernte leider kaum an das Durchschnittsmaß heranreichen.

Die Abgeordneten selbst versichern, daß von dem Erfolg oder Mißerfolg der Dumareformen, die im Oberhause lagern, das Resultat der Wahlen stark abhängen wird. Die Hauptfrage liegt aber darin, wie die Regierung die Zeit bis zu den Wahlen ausnutzen wird, um diese oder jene Stimmung im Lande hervorzurufen.

Dorpat, 11. Januar.

Die lettische Sozialdemokratie befindet sich, — so behaupten wenigstens nach der „Rig. Aw." ihre einzelnen Komitees in ihren im Auslande herausgegebenen Schriften — in schwieriger Lage. Die Brüsseler Agentur des ausländischen Komitees der lettischen Sozialdemokratie hat über ihre Einnahmen und Ausgaben in der ersten Hälfte des Jahres 1911 einen Bericht erscheinen lassen, nach dem sie im ganzen 12 483½ Fr. eingenommen und 9651 Fr. ausgegeben hat. Die Agentur des englischen Komitees hat in der gen. Zeit 44 Pfund 7 Schilling eingenommen, die Agentur des Berliner Komitees 178 Mark 84 Pf.

Kreis Wenden. Zum Landarbeitermangel liefert eine Korrespondenz der „Rig. Aw." aus Selsau eine sehr interessante Illustration. Die 140 Selsauschen Wirte haben auf ihrem Grunde sog. „Buhdneeki" angesiedelt, auf manchen Bauerhöfen gar zwei bis drei Familien. Nun sollte man doch denken, sie hätten Arbeiter die Hülle und Fülle. Ganz im Gegenteil, die Leutenot ist hier größer als anderswo, denn die „Buhdneeki" sitzen zufrieden auf ihrem Landsetzen und ernähren sich — vom Felddiebstahl, und wenn ihnen ein fettes Lamm des Wirten in den Weg läuft, so findet es nicht mehr in des Wirten Stall zurück. Das ist in Selsau der Segen der Parole: „Sein Winkelchen, sein Landfleckchen".

Riga. Dem Oberingenieur des Rigaer Börsenkomitees ist vom Leuchtturmaufseher auf Runö folgende am 8. Januar 8 Uhr 55 Min. abends aufgegebene radiotelegraphische Nachricht zugegangen: „Heute um ½6 Uhr abends, nachdem der Nebel verschwunden war, war 10 Werst von Runö ein beladener Dampfer sichtbar, der sich kaum durch das Eis arbeiten konnte und der seinen Kurs nach Norden nahm. Um die Insel ist das Eis schwach, im Norden ist altes starkes Eis." Es ist uns — schreibt das „Rig. Börsenbl." — daher dank dem Radiotelegraphen zum ersten Mal möglich, die Eisverhältnisse um Runö zu beurteilen, was in dieser für unsere Schiffahrt so kritischen Zeitperiode von außerordentlicher Wichtigkeit ist. Somit steht wohl zu erwarten, daß sich die an die Errichtung der radiotelegraphischen Station auf Runö geknüpften Hoffnungen verwirklichen.

— Der Kontre-Admiral Boris K. de Livron, der nach seiner Verabschiedung in Riga lebte, ist Sonntag vormittag im Alter von 67 Jahren am Krebs gestorben. In dem ihm gewidmeten Nachruf sagt der „Rish. Westn." u. a.: „Obschon der Verstorbene Lutheraner war, offenbarte er dennoch einen beständigen Eifer zu allem Russischen sowohl, als auch zur Orthodoxie. Schon in jungen Jahren, als Seekadett, sang er im Kirchenchor mit und kannte und liebte den griechisch-orthodoxen Gottesdienst. Er nahm an allen Dankgebeten, Seelenmessen, Einweihungen und ähnlichen Gottesdiensten im Klub „Russkaja Besseda" teil und sang zusammen mit dem Chor, wobei er nicht selten sich mit dem griechisch-orthodoxen Kreuze bekreuzigte. . . Kurz vor seinem Tode drückte er bei vollem Bewußtsein den Wunsch aus, daß an seiner Leiche eine Seelenmesse nach griechisch-orthodoxem Ritus gelesen werde."

— Hektographierte Proklamationen waren, nach der „Rig. Aw.", vom Komitee des 4. Rayons der lettischen Sozialdemokratie herausgegeben, in denen zum Kampf für die demokratische Republik aufgefordert wird. Außerdem erschien eine Karikatur mit der Aufschrift: „Es lebe die Revolution!" Diese Blätter wurden bereits Sonntag abend den Genossen zugetragen, hauptsächlich durch Frauen. Außerdem wurden am Abend mehrere sozialdemokratische Versammlungen gehalten. — Ueberhaupt finden in neuerer Zeit unerlaubte sozialdemokratische Versammlungen statt besonders des Nachts, an denen in der Nacht beschäftigte Arbeiter teilnehmen.

Reval. In dem vom Estländischen statistischen Komitee in diesem Jahre herausgegebenen statistischen Bericht über das Gouvernement Estland ist die Einwohnerzahl Revals am 1. Januar 1911 mit 78 083 Einwohnern angegeben worden. Dagegen betrug nach den aus dem Revaler Adreßtisch entnommenen Daten die Einwohnerzahl Revals schon am 1. Januar 1910 tatsächlich 91 588 Personen (43 620 Männer und 47 918 Frauen), im Jahre 1911 am 1. Januar war die Bewohnerzahl schon auf 96 219 Personen (45 650 Männer und 50 569 Frauen) gestiegen und hat am 1. Januar 1912 die Ziffer 104 452 (50 307 Männer und 54 145 Frauen)

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Der Stichwahl-Erfolg der deutschen Sozialdemokraten.
Die Reichsduma nimmt ihre Arbeiten wieder auf.
Russische Grenzsoldaten von Afghanen getötet.
Der neue Reichstag wird zum 25. Jan. einberufen.
England verstärkt seine Okkupationsarmee am Suez Kanal.
Amerikanischer Flieger †.

Feuilleton.

Friedrich der Große in Randverfügungen und Anekdoten.

Der auf den heutigen Tag fallende 200. Geburtstag Friedrich des Großen hat viele Publikationen veranlaßt, die das Gedächtnis an den großen König erneuern und sein Bild der Nachwelt wieder naherücken wollen. So erscheint (bei Wilhelm Langewiesche-Brandt, Ebenhausen bei München) ein Buch unter dem Titel „Der König", das Friedrich den Großen in seinen Briefen und Erlassen, sowie in zeitgenössischen Briefen, Berichten und Anekdoten spiegelt und zur genaueren Orientierung von Gustav Mendelssohn-Bartholdy mit biographischen Mitteilungen versehen worden ist. Wir geben aus ihm folgende charakteristische Anekdoten und Randverfügungen wieder:

Der König an den Generalmajor v. Puttkamer.

Bolkenhain, 8. April 1759.

„Er soll was gegen Naumburg und Bunzlau detachieren, um den Feind wegzujagen. Ob er meint, daß er mit 1500 Pferden dastehet, um sich in die Hosen zu kratzen? Er soll um sich greifen und nicht faulenzen."

*

Randverfügung des Königs auf das Abschiedsgesuch eines Obersten, der sich einbildet, krank zu sein: „Mir geht es auch nicht immer, wie ich es gern haben möchte, deswegen muß ich doch immer König bleiben. Rhabarber und Geduld wirken vortrefflich."

*

Der Bischof von Ermeland hatte durch die Teilung Polens beträchtliche Einkünfte eingebüßt. Als er 1773 dem Könige in Potsdam seine Aufwartung machte, fragte dieser: „Sie können mich wohl unmöglich lieb haben?" Der Geistliche antwortete, er werde nie die Pflichten des Untertanen gegen seinen Monarchen vergessen. „Ich," meinte der König, „bin Ihr sehr guter Freund und rechne stark auf Ihre Freundschaft. Sollte mir Petrus einst den Eingang ins Paradies versagen, so werden Sie, hoffe ich, die Güte haben, mich unter Ihrem Mantel unbemerkt hineinzutragen." — „Das wird schwerlich angehen," sagte der Bischof. „Euer Majestät haben ihn zu sehr beschnitten, als daß man noch Konterbande darunter verstecken könnte."

*

Auf die Anfrage eines Stadtmagistrates, wie ein Bürger zu bestrafen sei, der Gott, den König und den Magistrat gelästert: „Daß der Arrestant Gott gelästert hat, ist ein Beweis, daß er ihn nicht kennet; daß er mich gelästert hat, vergebe ich ihm; daß er aber einen edlen Rat gelästert hat, dafür soll er exemplarisch bestraft werden und auf eine halbe Stunde nach Spandau kommen."

*

Auf die Bittschrift des Vorstandes der Katharinen-Kirche zu Potsdam, der König möge von dem beabsichtigten Bau von Bogengängen um die Kirche Abstand nehmen, da diese dadurch zu viel Licht verlieren würde: „Selig sind, die da nicht sehen und doch glauben."

*

Auf das Gesuch des Landrats v. Wobeser um Ersatz von Brandschaden: „Am jüngsten Tag kriegt ein jeder alles wieder, was er in diesem Leben verlohren hat."

*

Auf dem Gesuch eines Kurmärkischen Tierarztes um den Hofratstitel: „Vieh-Rat."

*

Auf die Eingabe zweier Beamtenfrauen, der König möge entscheiden, welche von ihnen den höheren Rang habe: „Die größte Närrin geht voran."

*

In einer schlesischen Kirche wurden wiederholt der Maria als Dankopfer dargebrachte Silberstücke gestohlen. Der Küster hat Verdacht auf einen Soldaten, der beim Gottesdienst immer der Erste und der Letzte ist. Man hält ihn an und findet solche Silberstücke bei ihm. Der Soldat leugnet: er habe sich in seiner Not an die Muttergottes gewandt, und diese selber habe ihm dann die Silberstücke in sein Quartier gebracht. Er wird kriegsrechtlich verurteilt und das Urteil dem Könige zur Bestätigung vorgelegt. Der fragt einige katholische Geistliche, ob nach den Lehren ihrer Kirche ein solches Wunder möglich sei, was diese bejahen. Da schreibt der König unter das Urteil: „Der vorgebliche Uebeltäter wird von der Strafe losgesprochen, da er zumal den Diebstahl zu leugnen beharrt, und nach der Erklärung der Theologen seiner Kirche das gewirkte Wunderwerk nicht unmöglich ist. Allein für die Zukunft verbiete ich ihm bei harter Strafe, weder von der heiligen Jungfrau noch von irgend einem anderen Heiligen irgend etwas mehr anzunehmen."

*

Ein Geistlicher übersandte dem König eine Abhandlung über die Sünde wider den heiligen Geist. Der König schrieb ihm zurück: „Seine Sünde wider den heiligen Geist habe ich richtig erhalten, und ich bitte Gott, daß er Seinen Verstand in seine gnädige Obhut nehmen möge."

*

Bei seinem letzten Besuche in Breslau 1785 unterhielt sich der König, dessen Menschenverachtung mit den Jahren gewachsen war, mit dem Professor Garve über lebensphilosophische Fragen, wobei er die Menge „Kanaille" nannte. Garve protestierte: „Als Eure Majestät gestern in die Stadt kamen, und alles Volk zusammenlief, um seinen großen König zu sehen, das war nicht „Kanaille"!" Der König erwiderte gelassen: „Setze Er einen alten Affen aufs Pferd und lasse Er ihn durch die Straßen reiten, so wird das Volk ebenso zusammenlaufen."

erreicht. Wenn man in Betracht zieht, daß in dieser Zahl weder das in Reva — stationierte Militär noch die in den Krankenhäusern und Gefängnissen untergebrachten Personen, noch endlich die Durchreisenden mit eingerechnet sind, so ergibt sich, daß die faktische Zahl der Bewohner Revals noch um ein bedeutendes höher ist. Die kolossale Differenz zwischen den Daten des statistischen Komitees und denen des Adreßtisches liegt, wie wir in den Revaler Blättern ausgeführt finden, darin, daß das statistische Komitee sich laut Gesetz ausschließlich nur an die Daten der letzten offiziellen Volkszählung halten darf (im vorliegenden Falle also an die Volkszählung vom Jahre 1897). Das Komitee ist laut Gesetz verpflichtet, pro Jahr nur 1% der Bevölkerungsziffer zuzuschlagen. Da die Bewohnerzahl im Jahre 1897 über 64 000 betrug, so ist jetzt nach Verlauf von 14 Jahren ein Zuschlag von 14% zu machen — was einem Zuwachs von ca. 9000 Personen gleichkommt. Danach würde die so gewonnene Gesamtziffer der Einwohner Revals, wie sie nach den für das statistische Komitee gültigen Vorschriften sich ergibt, in der Tat ca. 73 000 Personen betragen. Auch in Kiew und in Lodz haben sich bei der vorigjährigen Zählung weit höhere (fast doppelt so hohe) Ziffern ergeben, als bei der offiziellen Berechnung der betr. statistischen Komitees. — Eine derartige Berechnung der Einwohnerzahl ist (namentlich beim Vorhandensein von Adreßtischen) zweifellos nicht mehr zeitgemäß, ja in mancher Hinsicht direkt störend und hemmend, wie z. B. bei Erteilung von Konzessionen, wo die Einwohnerzahl gesetzlich in Berücksichtigung gezogen werden muß. Infolgedessen wird eine bald zu erwartende Senatsentscheidung von größtem Interesse sein, die angesichts des oben Angeführten, auch gleichzeitig eine prinzipielle Entscheidung bringen wird. Die Estländische Administration hat nämlich bei Erteilung einer Konzession die Einwohnerzahl laut Angaben des Adreßtisches zur Grundlage ihrer Verfügung genommen, womit ein Konkurrent des Konzessionierten sich nicht zufrieden gegeben und beim Senat darum nachgesucht hat, die Konzession zu annullieren, da die Administration nach Meinung des Klägers nicht das Recht habe, sich nach den Daten des Adreßtisches zu richten, sondern sich ausschließlich nur an die Angaben des statistischen Komitees zu halten habe. — Wie dem auch sei, jedenfalls gehört Reval seiner Bewohnerzahl nach bereits tatsächlich in die Kategorie der Großstädte.

— Der Estländische Gouverneur hat, dem „Pwlht." zufolge, der Stadtverwaltung den Vorschlag gemacht, die zum Unterhalt der Polizei aufzuwendenden Summen zu erhöhen. Die Arbeitslast der Polizei ist derart angewachsen, daß es beim augenblicklichen Personalbestande unmöglich ist, die Arbeit zu bewältigen. Im Jahre 1910 passierten 178 841 amtliche Schriftstücke, im Jahre 1911 schon bis zum 1. Oktober 178,900. Um diese amtliche Korrespondenz zu erledigen, ist es nötig, den Pristaws Schriftführer beizugeben. Nach Ausweis des Adreßtisches gab es in Reval am 1. Oktober v. J. 102 105 Einwohner. Für je 400 Einwohner ist ein Schutzmann erforderlich, deshalb muß die Zahl der Schutzleute auf 255 erhöht werden und müssen neue Revieraufseher ernannt sowie die Kanzleigelder erhöht worden. In diesem Falle würden sortab für den Gesamtunterhalt der Revaler Polizei im ganzen 187 676 Rbl. nötig sein. Für das laufende Jahr sind zum Unterhalt der Polizei 91 964 Rbl. in den Budgetvoranschlag aufgenommen worden. Wenn die zu erwartende Kronssubsidie abgezogen wird, so hätte die Stadt bei Einführung der vorgeschlagenen Erhöhung immer noch 61 696 Rbl. jährlich mehr zu zahlen, als bisher. — Man darf, bemerkt dazu die „Rev. Ztg.", gespannt sein, wie sich die StV.-Versammlung zu dieser Frage stellen wird, da bei den beschränkten Mitteln der Stadt die Aufbringung einer solchen Summe für Polizeizwecke, so berechtigt der Wunsch nach einer Erhöhung des Polizeietats auch sein mag, doch wohl völlig ausgeschlossen erscheint.

— Gestern um die Mittagszeit fand, den Revaler Blättern zufolge, die feierliche Einweihung der Räume des neu ins Leben gerufenen städtischen Lombards im Hause Nr. 10 in der Ritterstraße statt.

Hapsal. Dem Lealschen estnischen Bildungsverein wurde vom Kameralhof eine Strafe von im ganzen 640 Rbl. zudiktiert wegen Fehlens von Stempelmarken auf den Mitgliedskarten. Das Urteil wurde hernach vom Friedensrichter aufgehoben und erfuhr im Reval-Hapsalschen Plenum dasselbe Schicksal. Die Sache ging dann an den Senat, der, wie das „Pwlht." erfährt, das Urteil des Friedensrichters nunmehr bestätigt hat. — Leider fehlt die Motivierung der Entscheidung; daß sie im allgemeinen für Vereine Geltung hat, ist nicht anzunehmen.

Mitau. Eine nicht angenehme Neujahrsüberraschung wurde den Beamten der Gouvernementsregierung zuteil. Im vergangenen Jahr erfolgte eine erhebliche Aufbesserung ihrer Gehälter (um 70 bis 80 Prozent). Nun ist, nach der „Balt. Post," aus Petersburg die Verfügung eingetroffen, die Gehälter bis auf weiteres nach dem alten Etat zu zahlen. Die Erhöhung der Gehälter hatte nur eine temporäre Gültigkeit bis zum 1. Januar c. und bedarf zu ihrer Umwandlung in eine ständige der Edition eines besonderen Gesetzes. Wenn nun letzteres auch, wie anzunehmen ist, eine rückwirkende Kraft haben wird, sind doch die betreffenden Beamten, welche nun schon ein Jahr lang ihren Haushalt entsprechend den erhöhten Gehältern geführt, in eine recht mißliche Lage versetzt worden.

Libau. In Petersburg ist, wie wir einem ehrenden Nachruf der „Lib. Ztg." entnehmen, am 7. Januar Alfred Stegmund gestorben, der sich als baltischer Historiker einen Namen gemacht hat. Aller Wahrscheinlichkeit nach hätte die heimische Geschichtsforschung noch Größeres von diesem, im besten Mannesalter stehenden Historiker erwarten dürfen, denn seit vielen Jahren sammelte er Stoff zu einer Geschichte des Nordischen Krieges, wie er sich in den Grenzen unserer Heimat abgespielt hat, in welcher Geschichte die Zustände Kurlands zu Beginn des 18. Jahrhunderts, die Pest von 1710 und die anziehende Persönlichkeit Herzog Friedrich Wilhelms eine eingehende Darstellung finden sollten.

Zum Besuch der englischen Gäste.

Petersburg. Das Festprogramm für den Empfang der am morgigen Donnerstag in Petersburg eintreffenden englischen Gäste ist folgendermaßen festgesetzt: Donnerstag, den 12. Jan., 4 Uhr, Ankunft auf dem Warschauer Bahnhof; Besuche; Tee beim Reichsrats-Mitglied N. P. Balaschew; 8 Uhr Diner und Rout in der britischen Botschaft. — Freitag, den 13. Jan. 10½ Uhr Fahrt nach Zarskoje Sselo; 4½ Uhr Besuch in der Reichsduma; 8 Uhr Galavorstellung im Marien-Theater; 8 Uhr Empfang beim Oberprokureur des Heil. Synods; Konzert des Metropoliten-Chors; 11½ Uhr Rout beim Reichsrats-Mitglied N. P. Balaschew. — Sonnabend, den 14. Jan., 10½ Uhr Besuch im Peterhäuschen, in der Peter-Paul-Kathedrale, in der Auferstehungskirche, in der Akademie der Wissenschaften, im Synod; 1 Uhr im Volkshause Nobel und Dejeuner bei E. L. Nobel; 1½ Uhr im Synod, Dejeuner; 8½ Uhr im Smolna-Institut; 6 Uhr Gottesdienst in der Kasanschen Kathedrale; 8½ Uhr Diner der Stadt; 11 Uhr Ball beim Grafen A. A. Orlow-Dawydow. — Sonntag, den 15. Jan., 10 Uhr Liturgie im Alexander-Newski-Kloster, Dejeuner gruppenweise; Besuch der Geistlichen Akademie; 4 Uhr Besuch im städtischen Schulhause Peters des Großen; 8½ Uhr Diner des Reichsrats und der Reichsduma. — Montag, den 16. Jan., 10½ Uhr Besuch der Oeffentlichen Bibliothek, des Museums Alexander III., des Winterpalais; 3 Uhr Konzert der Hofkapelle; 4½ Uhr Besuch des Reichsrats; 5½ Uhr in Nowodjewitschje Kloster 8½ Uhr Diner der Russisch-englischen Handelskammer; 11 Uhr Rout bei A. N. und N. K. Bjantschaninow. — Dienstag, den 17. Jan. Besuche in der Expedition zur Anfertigung von Staatspapieren; im Stieglitz-Museum; in den Weiblichen Kursen; Diner des Empfangskomitees; Abreise nach Moskau. Ferner sollen die Gäste zu einem Hockeyspiel auf der Schlittschuhbahn im Jussupow-Garten und zu einem Trabrennen eingeladen werden.

Die Gäste sind großenteils nicht nur bekannte Persönlichkeiten, sondern vielfach auch mit Rußland bereits vertraut, wie der Rußlandreisende und Schriftsteller Sir Mackenzie Wallace, Sir Matter; Oberst Yates ist ein Kenner Indiens, Persiens und Afghanistans; der Vorsitzende des Unterhauses Lowther — ehemals Unterstaatssekretär des Aeußern; Lord Wheardale, ehemaliger Minister unter Gladstone, Vorsitzender der britischen Gruppe des Interparlamentarischen Verbandes, Gemahl einer Russin, der Gräfin Kankrin; Lord Ampthill war Gouverneur von Madras und dann Vizekönig von Indien; Lord Cecil, Sohn des Marquis Salisbury, ist eine Größe in kirchlichen Fragen, die anläßlich der Verhandlungen zwischen einzelnen der Gäste über eine Annäherung der anglikanischen Kirche und der griechisch-orthodoxen aufgerollt werden sollen; Admiral Beresford ist hinlänglich bekannt; Roß, der Malaria-Forscher, hat die Nobel-Prämie erhalten usw. Die Delegation teilt sich nach ihren Interessen in Gruppen für kriegswissenschaftliche, gelehrte, industrielle und kirchliche Fragen. Von den englischen Gästen sind des Russischen einigermaßen mächtig Sir Mackenzie Wallace, Professor Pears, der Schriftsteller Morice Baring, der Bischof von Bangore und Sir William Matter.

Von Wirballen aus fahren die englischen Gäste in einem mit dem größten Luxus ausgestatteten Extrazuge.

Von seiten einiger Duma-Fraktionen läßt sich eine Wandlung in bezug auf die Visite der Engländer konstatieren. Die extreme Rechte, die seinerzeit mit verschiedenen unangenehmen Demonstrationen gedroht, verhält sich nun vollständig still, nachdem es bekannt geworden war, daß die englischen Gäste auch von offiziellster Seite empfangen werden sollen. — Die Arbeitsgruppe wird an den Festlichkeiten, auch an dem Parlamentsessen, nicht teilnehmen, da die Visite dazu ausersehen sei, das unabhängige persische Volk zu unterjochen, und angesichts des Fehlens eines wirklichen Parlaments in Rußland.

In kadettischen einflußreichen Kreisen wird u. a. mit Bedauern darauf hingewiesen, daß der englische Besuch den Charakter einer parlamentarischen Gegenvisite eingebüßt und den einer finanzpolitischen Reise angenommen habe.

Ein neuer peinlicher Monster-Prozeß steht bevor. Vor einer Delegation des Petersburger Obergerichtshofes begann gestern die Verhandlung des Prozesses wegen der Unterschleife bei dem Bau der Eisenbahn Wolga-Bugulma. Zur Verantwortung gezogen werden die gesamte gewesene Verwaltung dieser Eisenbahn in corpore und die einstige Direktion der Petersburger Privathandelsbank, insgesamt 14 Angeklagte. Als Zivilkläger für die geltend gemachte Zivilforderung von 2 Millionen Rbl. fungiert der Rechtskonsulent der genannten Eisenbahn, vereidigter Rechtsanwalt J. J. Bibikow. Die Anklage fußt auf den Artikeln 1099, 1198, 1681 und 1692 des Strafgesetzes. Die Anklageschrift füllt einen Band von 132 Seiten. 90 Zeugen und 11 Experten sind vorgeladen. Einer von den Hauptangeklagten, der gewesene leitende Direktor der Bahn W. A. Neratow, ist im letzten Sommer gestorben. Dennoch wird das Prozeßverfahren gegen ihn wegen der Zivilforderung fortgesetzt. Als Verteidiger fungieren Koryphäen der Residenzadvokatur, darunter die Abgg. Maklakow und Bulat. Der bevorstehende Prozeß verspricht eine Masse sehr interessanter und ziemlich pikanter Einzelheiten.

— Wie das Militärorgan, der „Raswedschik", mitteilt, sind die Bestimmungen über in Rußland landende fremde Luftfahrer neuerdings noch verschärft worden: „Infolge eines Uebereinkommens zwischen dem Großen Generalstab und dem Ministerium des Innern ist bestimmt worden, daß die Zivilbehörden alle in Rußland landenden fremden Ballons einer sehr strengen Untersuchung unterziehen. Alle Papiere, Photographien und Karten, die im Besitz der Luftschiffer gefunden werden, sind mit der größten Sorgfalt zu untersuchen, und man wird ganz genau den Zweck ihrer Reise feststellen. Ein hierauf bezüglicher Bericht, der auch den Landungspunkt, den Namen der Luftschiffer und alle bei ihnen gefundenen Pläne oder Krokis enthält, ist ohne Verzug an den Generalstab des Militärbezirks zu senden, dessen Chef entscheidet, ob die Luftfahrer ungehindert nach Hause zurückkehren können oder ob eine Untersuchung einzuleiten ist. Der Kommandant des Militärbezirks hat das Recht, einen Befehl zur Festnahme der Luftschiffer zu erlassen."

— Am 7. Januar erschien der 8. Band der von A. L. Tolstaja herausgegebenen posthumen Werke Leo Tolstois. Aus Gründen, die nicht von der Verlegerin (sondern von der Zensur) abhängen, enthält dieser Band nicht die Erzählung „Fedor Kusmitsch", die die bekannte Legende von Alexander I wiedergibt. Von den Forderungen der Zensur blieb auch die kleine Erzählung „Hadshi Murat" nicht unberührt, in welcher das Kapitel bedeutend gekürzt erscheint, das von dem Berichte des Kriegsministers Tschernyschew vor Kaiser Nikolai I. über die Kapitulation des Helden der Erzählung, eines Kampfgenossen des berühmten Schamyl, handelt. Diese Erzählung wird in der ausländischen Ausgabe, welche auch die Erzählung „Fedor Kusmitsch" bringen wird, vollständig wiedergegeben werden. Es ist nicht ohne Interesse, daß der 2. Band der ausländischen Ausgabe auch eine Erzählung enthält, die in der russischen Ausgabe dieses Bandes fehlt und „Der Bienenstock mit dem Lindendeckel" betitelt ist.

Wjatka. Die „Wjatsk. Retsch" war mit 800 Rbl. gepönt worden, weil sie den ehem. Landhauptmann und späteren Vorsitzenden des Saratowsker Friedensrichterplenums Miljukow verschiedener Mißbräuche bezichtigt hatte. Nunmehr hat die Untersuchung in dieser Sache dahin geführt, daß Miljukow seines Postens entsetzt und dem Gericht übergeben worden ist. Es fragt sich nun, ob die Strafzahlung der „Wjatsk. Retsch" zurückgezahlt werden wird.

Jalta. General Dumbadse soll einen zweiten Schlaganfall gehabt haben. Sein Zustand soll ernst sein.

Rostow a. D. Die Zeitung „Priasowski Krai" erhielt für 2 Artikel in einer Nummer eine doppelte administrative Strafe: für einen Artikel über die Hungersnot, der aus der „Retsch" abgedruckt war — 300 Rbl, und für den Artikel „Zynismus" — 500 Rbl.

Nikolajewsk. Am 9. Jan. streikten, wie der „Retsch" berichtet wird, zum Gedächtnis an Gapons Zug vor das Winterpalais 2000 Arbeiter.

Finnland. Der Generalgouverneur Seyn hat, wie wir in den Revaler Blättern lesen, dem Senat eine Abschrift des vom Prof. Robert Kajanus an den Ministerpräsidenten Kokowzow in der Orchester-Frage eingereichten Promemoria mit der Weisung zukommen lassen, der Senat möge in seinen Budgetentwürfen die Kulturbedürfnisse des Landes berücksichtigen. Außerdem betont der Generalgouverneur, daß die Subventionierung des Helsingforser philharmonischen Orchesters erwünscht sei. — — Die Kaiserliche musikalische Akademie in Wien hat sich bei dem Komponisten Jean Sibelius in Helsingfors erkundigt, ob er willens wäre, eine für seine Rechnung kreierte Professur der Komposition an der musikalischen Akademie in Wien anzunehmen. — — Der Gouverneur in Abo Ilmari Wuorinen hat eine Verordnung erlassen, laut welcher Personen, die ihn sprechen wollen, erst in der Gouv.-Regierung eine schriftliche Eingabe zu machen haben, in welcher Name, Stand, Wohnort und Geburtsort und -Jahr des Betreffenden sowie der Gegenstand der Rücksprache erwähnt sein müssen. Eine Ausnahme bilden Beamte der vier ersten Rangklassen, sowie die russischen Geistlichen und einige andere Personen. — — Auf die Bitte der Eisenbahnbediensteten in Helsingfors hat die finnische Obereisenbahnverwaltung beschlossen, vom 1. Februar an Kurse in der russischen Sprache für die Eisenbahnbediensteten in der genannten Stadt anzuordnen.

Politischer Tagesbericht.

Vom Tripolis-Kriege.

Die vorige Woche hat auf dem italienisch-türkischen Kriegsschauplatz lebhafte Bewegung gesehen, die zwar in ihren Endergebnissen, soweit sich dies schon jetzt beurteilen läßt, keine wesentlichen Verschiebungen der Kriegslage bewirkt hat, immerhin aber zeigte, daß die Unternehmungslust der Türken und Araber noch nicht gebrochen ist.

An nicht weniger als sechs Stellen ist es zu Zusammenstößen gekommen, von denen einige eine bemerkenswerte Hartnäckigkeit auf türkischer Seite zeigten. Sämtliche Treffen spielten sich am letzten Donnerstage ab — mit Ausnahme des Seegefechts im Roten Meere, das sich bereits vor acht Tagen ereignet hat. Abgesehen von dem erwähnten Seegefecht und dem Strafangriff der italienischen Flotte auf Juara, dessen Einwohner und Besatzung in der Nacht vorher kleinere italienische Schiffe mit Gewehrfeuer empfangen hatten, handelte es sich überall um ein angriffsweises Vorgehen der Türken und Araber. — Der Schauplatz der übrigen kriegerischen Geschehnisse dehnte sich von Tobruk im äußersten Osten des Küstenstrichs über Derna und Benghasi bis in das Hinterland von Tripolis selbst aus, wo die Steinbrüche von Gargaresch den Mittelpunkt des Kampfes bildeten. Besonders stark scheint das türkisch-arabische Truppenaufgebot bei Derna gewesen zu sein. Hier gingen die Türken und Araber in zwei Kolonnen vor, deren eine über 3000 Mann stark war. Die Angriffe wurden von den Italienern zurückgeschlagen.

Aus Tripolis wird wiederum das Auftreten der Cholera gemeldet. In Sanina sind bereits 17 Fälle aufgetreten, von denen 8 tödlich verliefen. In Loros wurden 12 Krankheitsfälle verzeichnet, von denen sieben einen tödlichen Ausgang nahmen. Auch in anderen Truppenlagern soll die Krankheit grassieren.

Deutschland.

Von den Stichwahlen in Deutschland.

Liefen die 78 Stichwahlen am Sonnabend für die bürgerlichen Parteien recht glimpflich ab, so ist der vorgestrige Montag ein Tag trauriger Stichwahl-Niederlagen gewesen. Die Sozialdemokraten haben einen Bombenerfolg erzielt und ziehen — schon jetzt 99 Mann stark — als zahlreichste Partei in den Reichstag ein. Ihre Mandats-Gewinne haben sie sich von überall her geholt — vom Zentrum und den Konservativen, von den Nationalliberalen und den immer genossenhafter angehauchten Freisinnigen.

Es liegen also zurzeit 364 Wahlergebnisse vor; da insgesamt 397 Deputiertensitze zu besetzen sind, gibt es morgen, Donnerstag noch 33 Stichwahlen zu erledigen. Von den bisherigen Wahlergebnissen bietet sich folgendes Zahlenbild:

	Jetzt gewählt	Bisherige Parteistärke
Konservative	41	59
Deutsche Reichspartei	12	25
Deutsche Reformpartei	3	3
Wirtschaftliche Vereinigung	10	18
Zentrum	91	103
Polen	16	20
Nationalliberale	37	51
Fortschrittliche Volkspartei	35	49
Bauerbündler	4	—
Sozialdemokraten	99	58
Elsässer	5	5
Lothringer	2	3
Welfen	5	1
Dänen	1	1
Wilde	2	6
	364	397

Viele charaktervolle Köpfe welche bisher im deutschen Reichstage vertreten waren, werden ihm in Zukunft fehlen. Nicht wiedergewählt sind unter anderem: von den Konservativen der mit dem Kaiser verkehrende Graf zu Dohna-Schlobitten, der im Bunde der Landwirte äußerst tätige, kenntnisreiche Dr. Roesicke, welcher in Oldenburg-Plön gegen den Fortschrittler Dr. Struve wie auch in Kaiserslautern unterlag; Dr. Wagner; von der Reichspartei Herr v. Moltke; von der Wirtschaftlichen Vereinigung Herr Raab; vom Zentrum Herr Trimborn aus Köln; von den Nationalliberalen Dr. Heinze, Dr. Schroeder-Kassel, v. Schubert, Hausmann; von der demokratischen Vereinigung Herr v. Gerlach.

Auf nationalliberaler Seite war man sehr vielfach entschlossen, entgegen der ablehnenden Haltung der Parteileitung bei allen Stichwahlen gegen die Sozialdemokraten zu stimmen. Das gilt vor allem für das Königreich Sachsen. Die nationalliberalen „Leipz. Neuest. Nachr." schrieben am Donnerstage: „Die Zeit ist schwer und reich an Gefahren. Es wird um nichts Geringeres gekämpft, als um die Sicherung unserer Zukunft. Versagen da die Führer der Parteien, lassen sie, vom Fraktionspartikularismus verblendet, die Rücksicht auf die salus publica verdunkeln, dann muß der gesunde Sinn der Wähler selbst sich helfen, dann mag man in den einzelnen Kreisen über die Berliner zur Tagesordnung übergehen, dann mag man von Kreis zu Kreis verhandeln und mit Dienst und Gegendienst zu retten suchen, was gerettet werden kann. Was hat denn ein

---

Baltische Silvesterfeier in Leipzig.

Zu einer stimmungsvollen Feier fanden sich, so wird der „Rig. Z." von Dr. V. T. geschrieben, die in Leipzig lebenden Balten am russischen Silvesterabend zusammen — in Gedanken mit der Heimat vereint, das neue Jahr zu begrüßen. Ein Komitee, bestehend aus den Damen Frau Dr. Werbatus und Frau v. Boetticher sowie mehreren Studenten, hatte alle, die durch Herkunft oder engere Familienbande den Ostseeprovinzen nahe standen, freundlichst eingeladen. Wohl mehr als siebzig Personen waren erschienen, darunter mit ihren Damen die Professoren, deren Namen den Ruf baltischer Gelehrsamkeit an der sächsischen Hochschule hochhalten, — die Herren v. Oettingen, v. Strümpell und Stieda. Doch auch mancher andere, der nach ruheloser Pilgerschaft in Pleisse-Athen seine zweite Heimat gefunden hat, fehlte nicht. Und vor allem hatte sich die baltische studierende Jugend recht zahlreich eingestellt.

Den ernsteren Teil des Abends bildete das Gedenken an die Heimat in Bild und Rede. Sowohl aus älterem wie aus jüngerem Kreise erging die Mahnung an die Anwesenden, den Konnex mit dem Baltenlande doch nicht aufzugeben. Besonders tief in die Herzen der Zuhörer griffen die Worte des greisen Professors Arthur v. Oettingen. Er sprach von den drei Generationen, die unter seinen Augen herangewachsen sind, schilderte die Geschicke jeder einzelnen und schloß mit dem Appell, das geistige Vermächtnis des Landes wert zu halten und gegen allen feindlichen Ansturm zu behaupten.

Den Reden folgten einige musikalische und deklamatorische Darbietungen: Woldemar Sacks, der einstige Wunderknabe des Rigaschen Stadtgymnasiums und heute weitgeachtete feinsinnige Liederkomponist, begleitete einige seiner Lieder am Klavier, die seine Gattin Elly Schellenberg-Sacks mit viel Wärme und Gefühl vortrug. Auch zwei ehemalige Rigenserinnen, Frau Dr. Pia Ostwald, geb. Müller, und Frau Eichhorn, geb. Ebert, entzückten durch ihre gesanglichen Leistungen. — Auf den ernsteren Teil des Abends folgte der vergnügliche, der in der Hauptsache dem Tanz geweiht war. Die Gemütlichkeit, die man im Verkehr mit der steifen Leipziger Gesellschaft so sehr vermißt, nahm hier von Anbeginn gleich das Szepter in die Hand: wohl jeder einzelne glaubte sich in diesen Stunden auf heimatlichen Boden versetzt. Bis in die Morgenstunden währte die Lustigkeit, und man schied schließlich von einander mit dem Wunsche, daß sich doch die Anlässe zu einem solchem Beisammensein in Zukunft häufiger bieten.

Mannigfaltiges.

Der Prinz von Wales tritt in das britische Heer ein. Eine der nächsten Regierungshandlungen des Königs Georg V. von Großbritannien und Irland wird, wie englische, dem Hofe nahestehende Blätter melden, die Einstellung seines ältesten Sohnes Edward Albert, des Prinzen von Wales, in die Armee sein. Der jugendliche Thronfolger, der am 23. Juni 1894 geboren wurde, also in diesem Sommer seine Großjährigkeit erreicht, wurde bisher mit dem Titel eines Midshipman auf S. M. Schiff „Hindustan" im Marine College in Osborne ausgebildet. Daß der Prinz von Wales nunmehr in das Heer eintreten soll, entspricht wohl dem Wunsche seiner königlichen Eltern, ihn in ihrer Nähe zu behalten. Der Truppenteil, der für diesen Zweck in Aussicht genommen wird, ist das 10. Husaren-Regiment, das einen Teil der ersten, in Aldershot untergebrachten Kavallerie-Brigade bildet.

— Ueber den Selbstmordversuch des englischen Kapitäns Trench in der Festung Glatz ist nach amtlicher Darstellung mitzuteilen, daß Trench am Sonntag-Abend von einem Aufseher beobachtet wurde. Der Aufseher hatte gesehen, daß Trench in seinem Zimmer noch kein Licht angesteckt hatte; als er nachsah, fand er Trench auf einem Stuhl stehend, während der Kopf in einer Schlinge steckte. Als der Aufseher hinzutrat, befreite sich Trench selbst und legte sich dann ins Bett. Ein hinzugerufener Arzt stellte fest, daß Trench keine Strangulationsmarken am Halse aufwies. Der Gefangene sagte aus, daß das Leben keinen Wert mehr für ihn habe, seit man ihm aus England mitgeteilt habe, daß er in der englischen Armee und auch in der Marine nicht mehr beschäftigt werden würde.

— Dr. med. Gustav v. Bergmann, der Sohn Ernst v. Bergmanns, hat die Direktorstelle am Krankenhause in Altona angenommen.

— Fernsteuerung englischer Unterseeboote. Die englische Marineverwaltung hat vor kurzer Zeit interessante Versuche mit der Fernsteuerung von Unterseebooten durch Hertzsche Wellen gemacht. Die Arbeiten erfolgen in der Torpedoschule in Portsmouth. Die Einrichtungen der drahtlosen Fernsteuerung der englischen Unterseeboote unterscheiden sich in Einzelheiten von der deutschen Erfindung des Lehrers Wirth. Es sind mehrere Versuche mit der Lenkbarkeit von Unterseebooten, die unbemannt waren, gemacht worden und alle glückten. Interessant ist, daß die Unterseeboote auch nach Belieben an der Oberfläche des Meeres gehalten oder mit Zuhilfenahme der Hertzschen elektrischen Wellen untergetaucht werden konnten. Die Wirkungsweite des Wellenfernschalters beträgt 15 Kilometer. Das Unterseeboot wurde durch die drahtlosen Wellen zwischen Kriegsschiffen hindurchgeführt, als ob es von Menschenhand gelenkt würde. Ob derartige lenkbare Unterseeboote einen praktischen Nutzen für den Kriegsfall haben, steht noch dahin.

— Beim Rechtsanwalt Neumann klingelt eine Frau. „Herr Rechtsanwalt ist nicht zu sprechen," erklärt der Bureaudiener. Die Frau läßt sich aber nicht abweisen: „Ich muß ihn sprechen." — „Aber Herr Rechtsanwalt ist momenten für niemanden zu sprechen." — „O, für mich wird er schon zu sprechen sein! Sagen Sie nur, Frau Mörder Milke wäre hier."

— Humor des Auslandes. Der Redakteur einer kleinen amerikanischen Zeitung erwähnte, daß er von einer der schönsten verheirateten Frauen der Stadt geküßt worden sei. Diese Kundmachung rief eine gewaltige Aufregung in der Stadt hervor, die sich noch verschärfte, als er versprach, den Namen der Dame in der ersten Nummer seines Blattes im nächsten Monat bekanntzugeben. Es braucht wohl kaum erwähnt zu werden, daß die gesamte Auflage der Nummer ausverkauft war. Als die Leute die betreffende Stelle fanden, entdeckten sie, daß sie einem schlauen Reklametrick zum Opfer gefallen waren — es war der Name seiner Frau, den er bekannt gab.

liberaler Bürgersmann mit einer Partei zu tun, die nur die Stunde herbeisehnt, da sie ihm die Faust an die Gurgel legt!"

Graf Posadowsky über die politische Lage in Deutschland.

Der frühere Staatsminister Graf Posadowsky, der in Bielefeld mit dem bisherigen sozialdemokratischen Reichstags-Abgeordneten Severing in Stichwahl stand und, wie dann telegraphisch gemeldet worden, am Sonnabend über seinen Gegner siegte, sprach am Freitag in Jena in einer bürgerlichen Wählerversammlung vor ungefähr 2000 Personen über die politische Lage. Der Graf führte etwa folgendes aus:

Ich bin dem Rufe, mich hier über die politische Lage zu äußern, gefolgt, weil ich der Ansicht bin, daß es in einem so kritischen Zeitpunkt wie dem gegenwärtigen die Pflicht jedes Staatsbürgers ist, seine Ansicht zu äußern und für das auf Gedeih' und Verderb' einzutreten, was er zum Wohl des Reiches für das richtige hält.

Die Zersplitterung unserer Parteien erinnert lebhaft an die Kleinstaaterei und die verschiedenartige Gesetzgebung vor der Reichsgründung. Wenn wir unsere Parlamente ansehen, haben wir das getreue Abbild der alten deutschen Zerrissenheit, denn außer der Partei der Fraktionslosen gibt es neun verschiedene Parteien. Wir haben eine Vielseitigkeit der Programme, die den Berufspolitikern, den politischen Spezialisten vielleicht außerordentlich wichtig erscheint, die aber doch viel Nebensächliches enthält gegenüber den großen entscheidenden Fragen. Ich meine, auch für die Parteien wäre der Zeitpunkt gekommen, eine Inventur ihrer politischen Programme vorzunehmen und alles Nebensächliche, alles Unerreichbare auszuschalten und sich nur auf große, klare, wirklich aktuelle Fragen zu beschränken. Wenn wir große Parteien hätten, so würde selbstverständlich unser Reichstag eine viel kräftigere Stellung der Regierung gegenüber und einen viel größeren Einfluß auf die öffentliche Meinung haben.

Sie entsinnen sich, welche Begeisterung die Bloc-Politik erregt hat; heute haben wir gerade die umgekehrte Lage. An und für sich lag der Bloc-Politik ein durchaus gesunder Gedanke zugrunde; aber zur Schaffung großer parlamentarischer Kombinationen ist die Hauptsache ein einheitliches Programm. Heute ist der Gegensatz unter den früheren Bloc-Parteien schärfer als je und die Sozialdemokratie hat einen Stimmenzuwachs von fast einer Million erhalten. Man wirft der Regierung so häufig den Zickzack-Kurs vor. Ich glaube mit Unrecht, denn eine Regierung kann eine konsequente Politik nur durchführen, wenn sie sich auf große, einheitliche Parteien zu stützen in der Lage ist. Man gewinnt aber nur dann die Massen, wenn sie einen klaren, entschiedenen Willen sehen. Wer die Massen beherrschen will, muß den Mut haben, etwas zu sagen, was den Massen unsympathisch ist. Manches spricht dafür, daß unsere Führer um die Gunst der Partei buhlen, statt sie zu erziehen.

Was schadet es, ob ein Mandat verloren geht? Ich habe in meinem langen politischen Leben wunderbare Erfahrungen gemacht. Ich habe Leute kennen gelernt, die auf der Rechten saßen und nach ihren inneren Ueberzeugungen auf die Linke gehörten und umgekehrt. (Heiterkeit.) Man muß sich nicht gruppieren nach den Aussichten, die man in einem einzelnen Wahlkreise hat, sondern nach den inneren Ueberzeugungen. Die bürgerlichen Sammelkandidaturen sind ein Ausdruck der Not. Die Schwächung des bürgerlichen Liberalismus durch die Sozialdemokratie ist ein schwerer Schaden für unser öffentliches Leben. Wie wir eine konservative Partei brauchen, so brauchen wir auch eine einflußreiche bürgerliche liberale Partei.

Schließlich wandte der Redner sich noch der auswärtigen Politik zu: Die auswärtige Politik hat uns in der letzten Zeit sehr beschäftigt und mit banger Sorge erfüllt. Man kann jedoch einen Fehlschlag nicht dadurch gut machen, daß man sozusagen eine Gelegenheit herbeiwünscht, wo man gewaltsam die erlittene Enttäuschung wieder wett macht. Aber die ganze Welt muß wissen, daß das deutsche Volk bereit ist, wenn es sich um Existenzfragen handelt, sein Hab und Gut, seinen letzten Mann einzusetzen. (Stürmischer Beifall.) Eine politische Mainlinie gibt es nicht mehr und darf es nicht mehr geben. Im Augenblick der Gefahr sind wir ein einiges Volk. Deshalb ist der Ausfall der Wahlen so wichtig, daß die bürgerlichen Parteien zusammenstehen gegen eine Partei, die den gegenwärtigen Staat umstürzen will. Deshalb sage ich nicht „die Front gegen rechts", sondern: „Schließen wir unsere Reihen und — die Front nach außen!" (Jubelnder, sich immer erneuernden Beifall.)

Das Reichsgericht in Leipzig verurteilte den bankrott gewordenen früheren Kaufmann Holst wegen versuchten Verrats militärischer Geheimnisse in drei Fällen zu 4 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht. Drei Monate der Untersuchungshaft wurden angerechnet. Der Angeklagte hatte sich längere Zeit in Kiel aufgehalten und versucht, eine Zeichnung des Forts Friedrichsort der russischen und später der englischen und französischen Regierung zu übermitteln.

Frankreich.

Wie die „Agence Havas" von besonderer Seite erfährt, herrscht in Cagliari die Ueberzeugung, daß die französische Regierung im Begriff sei, bei dem Kabinett in Rom eine endgültige Regelung des „Manuba"-Zwischenfalles zu veranlassen. Wie weiter aus dieser Quelle gemeldet wird, hat die französische Regierung, entgegen gewissen Nachrichten, keineswegs der italienischen Regierung das Versprechen gegeben, den Verkauf der an Bord der „Carthage" beschlagnahmten Aeroplane an eine fremde Macht zu verhindern. Sie hat vielmehr dem Kabinett in Rom lediglich mitgeteilt, daß der Eigentümer der Flugzeuge freiwillig das Versprechen gegeben habe, die Flugzeuge keiner der beiden kriegführenden Mächte zu überlassen. Für die Ausführung dieses Versprechens habe sich die französische Regierung nicht zu verbürgen. — Pariser patriotische Kreise wollen sich mit der diplomatischen Erledigung des „Carthage"-Zwischenfalles nicht begnügen, sondern fordern, daß ernstliche Vorstellungen gemacht werden, um die Wiederkehr solcher Vorkommnisse ein für allemal zu verhüten. „Die Aufbringung der „Carthage" war reichlich genug", sagt das Echo de Paris, „die der „Manuba" war des Guten zu viel." — Aus Tunis wird berichtet: Die Ladung der „Carthage" setze sich zum größten Teile aus leichtverderblichen Waren zusammen, die nun als verloren anzusehen seien. Ebenso hätten die kaufmännischen Interessen durch die in der Beförderung der Post eingetretene Verzögerung sehr gelitten. Die Erregung in dem Schutzgebiet ist daher noch weit erheblicher, als in Frankreich, zumal man sich dort bewußt ist, in der Anwendung der Neutralitätsvorschriften Italien gegenüber sehr weitherzig gehandelt zu haben. Es wird in dieser Beziehung auf den Kameltransport aus Tunis durch das deutsche Frachtschiff „Pindos" hingewiesen, dem sich die französischen Hafenbehörden nicht widersetzt haben. Auch in Marseille werden nicht mißzuverstehende Andeutungen laut. Wenn die Geduld der dortigen Kaufleute reiße, könnte es den rund hunderttausend in der Hafenstadt und ihrer unmittelbaren Umgebung lebenden italienischen Arbeitern eines Tages schlecht ergehen.

China.

Nach London wird unterm 20. Januar aus Peking telegraphiert: Juanschikai hat sich mit eigenen Soldaten zum kaiserlichen Palast begeben, um trotz des Widerstandes der Prinzen durchzusetzen, daß sich der Hof nach Jehol zurückzieht. Der Kaiser soll eine Jahresrente von 4 Millionen Taels erhalten und es soll ihm die Behandlung zuteil werden, wie einem Monarchen beim Aufenthalte in einem fremden Lande. — Die „Morning Post" erfährt, daß das amerikanische Auswärtige Amt eine Teilung Chinas in eine nördliche Monarchie und in eine südliche Republik befürchtet. Diese Entwicklung würde zu einer feindlichen Haltung der beiden chinesischen Reichshälften zu einander führen und möglicherweise die Mächte zu einem Einschreiten zwingen.

Locales.

Zu Donnerstag, den 12. Januar, ist eine Stadtverordneten-Sitzung einberufen worden, auf deren Tagesordnung folgende Punkte stehen:

1) Antrag des Stadtamts auf Ankauf von 94 □-Faden Land von der Kais. Dorpater Universität zur Verbreiterung der Lehm-Str. — 2) Antrag des Stadtamts auf Einbeziehung der Fellinschen Straße in das städtische Straßennetz. — 3) Plan-Entwürfe zur Bebauung a) der Breit-Str. von der Kloster-Str. bis zur Jakob-Str., b) der Jakob-Str. von der Breit-Str. bis zur Universität, der Mühlen-Str. von der Lehm-Str. bis zur Jakob-Str. und c) der Katholischen Str. — 4) Antrag des Stadtamts auf Ankauf des Immobils an der Flachs-Str. sub Krepostnummer 125 und 231 von der Dorpater Steuergemeinde. — 5) Antrag des Stadtamts auf Festsetzung des 31. März als letzten Termin für die Entrichtung der Pferde- und Hunde-Steuer. — 6) Antrag des Stadtamts, auf 4 Jahre diejenigen Straßen und Plätze festzusetzen, an denen laut Gesetz vom 22. April 1906 die Eröffnung von Bierbuden nicht gestattet ist. — 7) Antrag der Markt-Kommission auf Erhöhung der Standgelder für die den Jahrmarktshändlern auf den städtischen Märkten überlassenen Plätze. — 8) Gesuch des aus dem Dienst entlassenen städtischen Laternen-Aufsehers J. Beern um Aussetzung einer Pension oder einmaligen Unterstützung. — 9) Gesuche um Eröffnung von Traiteur-Anstalten 2. Kategorie a) von J. G. Wiirson für das Haus Fischer-Straße 10, b) vom Bevollmächtigten der Aktiengesellschaft „Waldschlößchen" E. Graef für das Haus Holm-Str. 17, c) von G. E. Vogel für den Gr. Markt 15 und d) von Gustav Putnin für das Haus Rathaus-Str. 31. — 10) Wahl eines Vertreters der Stadtverwaltung im Kontor des Stadthospitals. — 11) Wahl eines Gliedes der Taxations-Kommmission.

Die übliche „Januar-Konferenz" unserer Prediger fällt diesmal, wie schon erwähnt, erfreulicherweise nicht mit den öffentlichen Jahres-Sitzungen der Kais. Livl. Oekonomischen Sozietät zusammen.

Am Dienstag, den 17. Januar, findet zunächst die Jahresversammlung der Livländischen Missionskonferenz im Saale des Evang. Vereins junger Männer von 9—½2 Uhr vorm. statt. Nach der Morgenandacht und der Eröffnungsrede des Konferenz-Leiters, Oberpastors B. Wittrock, folgen ein Vortrag von Pastor E. Berg-Riga über das Christentum in Japan und ein solcher von Missionar H. Fuchs aus Schigatini in Ostafrika über das Thema „Die Anforderungen, welche unsere Mission in Ostafrika an Katechumenen und Christen stellt."

Nach dem gemeinsamen Mittagsmahl in der „Bürgermusse" werden die Konferenz-Sitzungen von 4—6 Uhr nachm. fortgesetzt mit einem Vortrag von Pastor A. Westrén-Doll zu St. Bartholomai: „Wie wird das Heidenherz für das Evangelium gewonnen?"

Um 7 Uhr abends findet im Sommerlokal der Bürgermusse eine öffentliche Missionsversammlung statt, auf welcher Missionar H. Fuchs-Schigatini einen Vortrag halten wird, über: „Unsere Ostafrikanische Mission mit besonderer Berücksichtigung der Pare-Mission".

Am Mittwoch, den 18. Januar, werden im Saal des Ev. Vereins junger Männer (Salz-Straße 1) folgende Versammlungen stattfinden:

1) um 10 Uhr vorm. die Generalversammlung der Dörpt-Werroschen Prediger-Witwen- und Waisenkasse; 2) um ½12 Uhr vorm. die Generalversammlung des Nordlivl. Bezirks-Komitees der Unterstützungskasse; 3) um 1 Uhr vorm. die Generalversammlung der Nordlivl. Sektion der Bibel-Gesellschaft. — Im Sommerlokal der „Bürgermusse" wird um 4 Uhr nachm. vom Missionar H. Fuchs eine Kinder-Missionsstunde gehalten.

Am Mittwoch-Abend setzt dann, wie schon erwähnt, die eigentliche „Januar-Konferenz" im Saale der Großen Gilde mit einem wissenschaftlichen Vortrage von Mag. J. Frey zum Thema „Die Berichte über die Auferstehung Jesu" ein und wird am Donnerstage fortgeführt.

Am Donnerstage um 6½ Uhr nachm. findet noch die Sitzung des Zentralrates des St. Johannes-Vereins statt.

Innerhalb des hier stationierten 95. Krassnojarskschen Infanterie-Regiments sind unterm 6. v. Mts. Allergnädigst verliehen worden: der St. Stanislaus-Orden 2. Klasse dem Kapitän Sfnigurowski; der St. Annen-Orden 3. Klasse den Kapitänen Subkowitsch und Sfwetlow und dem Stabskapitän Sorgenfrey; der St. Stanislaus-Orden 3. Klasse dem Stabskapitän Nesterow und den Leutnants Kondraschow und Schupailo.

Mittelst Schreibens des Finanzministers vom 17. Dez. ist, wie das „Jurj. List." berichtet, dem hiesigen Steuerinspektor Staatsrat A. Teiss und dessen Gehilfen N. Kerstens für ihre Arbeit zur Durchführung des Gesetzes vom 6. Juni 1910 über die Immobiliensteuer ein Dank ausgesprochen worden.

Der glänzende amerikanische Schachmeister Frank Marshall weilt gegenwärtig in unseren Provinzen: er hat am Montag in Pernau ein Simultanspiel veranstaltet und tritt morgen, Donnerstag, in einem Massenkampf in Riga auf. Es sind nun auch von Dorpat aus Verhandlungen mit dem Meister angeknüpft worden, um ihn zu einem Simultanspiel in Dorpat zu veranlassen. Ob diese Verhandlungen von Erfolg sein werden, muß freilich noch dahingestellt bleiben. Kommt es zu einem Besuch des gefeierten Gastes, so findet das Simultanspiel am nächsten Sonntag nachmittags statt.

Der amerikanische Meister ist fraglos eine der interessantesten Erscheinungen unter den jüngeren Matadoren. Sein Name erfreut sich seit dem sensationellen Siege im Turnier zu Cambridge-Springs (1904) in der ganzen Schachwelt großer Popularität und auf allen internationalen Meisterturnieren ist der geniale Amerikaner eine der markantesten Persönlichkeiten. Als Simultanspieler hat er in der alten und neuen Welt unzählige Male seine blitzschnelle Uebersicht und sein brillantes Kombinationsvermögen dokumentiert. Ueberall, wo er hingekommen ist, hat es Marshall verstanden, sich dank seinem chevaleresken und liebenswürdigen Auftreten Freunde und Anhänger zu gewinnen.

Mit lebhafter Spannung sieht man in den hiesigen Schachkreisen der aus Riga zu erwartenden Entscheidung entgegen. Hoffentlich trifft spätestens morgen, Donnerstag, das erbetene Telegramm Hrn. Marshalls mit dem allendlichen Bescheid über sein Kommen ein.

Der neue Zirkus, den nach Abgang der Gorez'schen Truppe der Unternehmer Alexander Pawlow auf dem Polizeiplatze kürzlich etablierte, hat, nachdem er mehrere Abende aus Mangel an Publikum die Vorstellung hatte schließen müssen, das Unternehmen aufgegeben und Dorpat verlassen. —ch.

Unter eigenartigen Umständen wurde in der Nacht auf Dienstag ein Diebstahl ausgeführt. Der Dieb war in die Filiale des Uhrmachers K. Reinhold (Rathaus-Straße 10) mittelst Nachschlüssels eingedrungen und hatte den eisernen Schrank, der zum Aufbewahren der Wertsachen dient, gleichfalls mittelst Nachschlüssels geöffnet und daraus Uhren, Ringe usw. für etwas über 2000 Rbl. entnommen. Sodann hatte er etwa 54 Uhren, welche zur Reparatur gegeben waren, sowie mehrere Geschäftsbücher in den Ofen gesteckt und alles verbrannt. Der Diebstahl wurde erst am Morgen entdeckt. Im Geschäft dejouriente beständig abwechselnd eine Person vom Personal, nur in der gen. Nacht war die Wache ausgeblieben. Bemerkenswert ist es, daß dieser Diebstahl von der Straße aus ausgeführt werden konnte, während doch die Rathaus-Straße von der Steinbrücke bis zum Hennigschen Platz auch in der Nacht sehr belebt zu sein pflegt. — Eine Untersuchung ist in vollem Gange. —h.

Bei einer Haussuchung stieß dieser Tage der Revieraufseher Pann bei einer armen Person auf einige Flaschen feiner Schnäpse. Schließlich wurden ganze 16 Flaschen Schnäpse, Cognak usw. zu tage gefördert. Es handelte sich um gestohlenes Gut aus einem hiesigen großen Destillations-Geschäft. Die betreffende Person war die Hehlerin; der Dieb ist noch nicht ermittelt. —ch.

Parlamentsbericht.

41. Reichsduma-Sitzung
vom 10. Januar.
(Drahtbericht.)

Auf Aufforderung des Vorsitzenden Rodsjanko ehrt die Versammlung das Andenken der während der Ferien verstorbenen Abgg. Guadanini (Okt.), Schulzenberg (Kad.) und Sokolow (Kad.). Unter den darauf verlesenen eingelaufenen Sachen befindet sich auch die Erklärung des Grafen A. Bobrinski, daß er angesichts seiner Ernennung zum Reichsrats-Mitgliede sein Abgeordneten-Mandat niederlegt. Nachdem 3 kleine Vorlagen angenommen sind, referiert Kowalewski (Okt.) über die Erwünschtheit der Ausarbeitung einer Gesetzvorlage betreffs Abänderung einiger Bestimmungen des Gesetzes vom 22. Juni 1909 über den

Schulbaufonds.

Diese Frage ist vom Moskauer Volksbildungs-Kongreß angeregt worden und zielt auf eine Erleichterung der Benutzung des Schulbaufonds ab. Der Referent beantragt, die Tilgungsfrist von 20 auf 40 Jahre zu verlängern, wobei die erste Zahlung auf 2 Jahre verschoben wird. Alle 3 Jahre sollen die Landschaften und Stadtverwaltungen die Subsidien entsprechend den örtlichen Preisen einer Revision unterziehen.

Der Vertreter des Unterrichtsministeriums, Ministergehilfe Schewjakow, billigt den Antrag, doch erhöben die Reichskontrolle und das Finanzministerium Bedenken. Das Unterrichtsministerium könne die Ausarbeitung der Vorlage daher leider nicht übernehmen.

Die Duma überweist den Antrag zwecks Ausarbeitung einer entsprechenden Vorlage der Volksbildungs-Kommission.

Hierauf wird die dritte Lesung der

Arbeiter-Krankenversicherung

fortgesetzt. Stepanow (Kad.) fordert, daß die Arbeiter ambulatorische und Hospital-Behandlung auf Kosten der Arbeitgeber erhalten. Preedkaln (Soz.) wünscht, daß die Krankenkassen selber die ärztliche Hilfe organisieren und die Kosten hierfür von den Arbeitgebern ersetzt erhalten. Baron Tiesenhausen (Okt.) und der Chef des Industriedepartements wenden sich gegen diese Amendements, gegen die 74 und für die 44 Stimmen abgegeben werden. Angesichts des Fehlens des Quorums wird die Sitzung unterbrochen.

Nach einer viertelstündigen Pause werden die Amendements abgelehnt und die Artt. 46—50 in der Fassung der zweiten Lesung angenommen. Auf Antrag der Oktobristen wird Art. 51 gestrichen, der den Krankenkassen das Recht gibt, auf ihre Kosten auch den Angehörigen der Kassenmitglieder ärztliche Hilfe zu gewähren. Alle übrigen Punkte werden, wie darauf die ganze Vorlage, in der Fassung der zweiten Lesung angenommen. In der Uebergangsformel wird der Wunsch ausgedrückt, daß der Kreis der an den Krankenkassen teilnehmenden Personen allmählich erweitert werde.

Der Vorsitzende schließt darauf wegen Fehlens des Quorums die Sitzung.

Reichsrats-Sitzung
vom 10. Januar.
(Drahtbericht.)

Der Reichssekretär teilt mit, daß Se. Majestät die vom Reichsrat (am 9. Januar) angenommene Vorlage betreffs der Zahlungen für die Wehrpflichts-Ablösung aus der finnländischen Staatskasse heute zu bestätigen geruht hat.

Der Reichsrat setzt darauf die Debatten über die Abänderung des Art. 51 Pkt. 4 des Strafgesetzes (Strafe für Streik unter Kontraktbruch) fort. Nach einigen Debatten wird die (die Aufhebung dieser Kriminal-Strafe vorsehende) Vorlage in der Duma-Fassung angenommen.

Nachdem des weiteren einige kleine Vorlagen erledigt sind, wird die Vorlage betreffs Legalisierung der nicht in die Kirchenbücher eingetragenen Altgläubigen-Ehen in einer von der Duma-Fassung abweichenden Form angenommen und der Einigungs-Kommission überwiesen. Die Vorlage über die Gagenerhöhungen der Mittelschul-Lehrer und Kreis-Inspektoren wird an die Finanzkommission zurückverwiesen.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Riga, 10. Jan. Im Polytechnikum sind auf Kosten des Landwirtschafts-Departements ständige Jahreskurse für Moorkultur und Wiesenbau eröffnet worden. Es sind dies die ersten derartigen Kurse in Rußland. Die Zahl der Hörer aus der Zahl von Absolventen der höheren und Fachlehranstalten beträgt 30.

Petersburg, 10. Jan. In einem Allerhöchsten Namentlichen Reskript wird anläßlich der Einweihung des neuen Anbaues des Volkshauses Kaiser Nikolai II. ein Allerhöchster Dank dem Prinzen Alexander von Oldenburg ausgesprochen für seine vielfachen Verdienste als Vorsitzender des Petersburger Komitees des Volksnüchternheits-Kuratoriums. Gleichzeitig wird Allerhöchst verfügt, das neue Gebäude zu benennen „Zuschauersaal und Auditorium Sr. Hoheit des Prinzen Alexander von Oldenburg am Volkshause Kaiser Nikolai II."

Die Kaiserin Maria Feodorowna, der Großfürst Michail Alexandrowitsch und die Großfürstin Olga Alexandrowna besuchten die Ausstellung der Gesellschaft russischer Aquarellisten, wo sie von der durchlauchtigsten Präsidentin der Akademie der Künste, der Großfürstin Maria Pawlowna, empfangen wurden. Ihre Majestät kaufte 14 Aquarellgemälde. Auch der Großfürst und die Großfürstin erwarben einige Bilder.

Sven Hedin hatte die Ehre, in Zarskoje Sselo von Sr. Maj. dem Kaiser empfangen zu werden.

Das Marineministerium suchte beim Ministerrat um Bewilligung eines Ergänzungskredits von 11½ Mill. Rbl. für den Bau der Schwarzmeer-Flotte nach.

Beim Ministerpräsidenten fand ein großes Diner statt. Anwesend waren der italienische Botschafter, der deutsche Botschafter nebst Gemahlin, der französische Botschafter, der englische und japanische Botschafter nebst Gemahlinnen, der Hof- und Außenminister sowie andere Vertreter der vornehmen Welt.

Der Stadthauptmann ließ den Redakteur der „Grosa" für den Artikel „Die Tränen eines Bischofs" für 8 Monate in Haft nehmen.

In der Gerichtspalate begann unter Hinzuziehung von ständischen Vertretern der Prozeß wegen der Mißbräuche beim Bau der Wolga-Bugulma-Bahn. Angeklagt sind 14 Personen, darunter der ehem. Vorsitzende der Verwaltung der Bahngesellschaft Wirkl. Staatsrat Dmitri Neratow nebst seinen beiden Brüdern Wladimir und Boris sowie der ehem. Vorsitzende der Verwaltung der Petersburger Privaten Handelsbank Geheimrat Golubew. Die Anklage lautet auf Fälschungen aus Gewinnsucht und auf Verschleuderung und Aneignung fremder Gelder. Gegen den Hauptangeklagten Dmitri Neratow liegen 25 Anklagepunkte vor.

Laut Meldung des Kommandeurs der Koraulschonensker Abteilung der Kaspischen Brigade der Grenzwache wurden am 28. Dez. 10 Werst von der afghanischen Grenze die Grenzsoldaten Leonenko und Kossow tot aufgefunden. Ihre Pferde und Waffen waren geraubt. Die Untersuchung des Tatorts ergab, daß die beiden beim Anhalten eines afghanischen Schmugglerbande von diesen ermordet waren.

Odessa, 10. Jan. Die städtische Duma revidierte den Beschluß über die Errichtung eines Stolypin-Denkmals und die Auswerfung von 40 000 Rbl. und beschloß, eine Stolypin-Büste für 4000 Rbl. zu errichten. Die Frage des Baues eines Hauptgebäudes bei der Psychiatrischen Klinik auf den Namen Stolypins wurde dem Stadtamt zur Prüfung übergeben.

Berlin, 23. (10.) Jan. Der Reichstag wird zum 7. Febr. n. St. einberufen.

Die Festlichkeiten anläßlich der 200-Jahrfeier der Geburt Friedrichs des Großen haben begonnen. Der Kaiser eröffnete im Beisein der Kaiserin, der Prinzen sowie des Reichskanzlers in der kgl. Akademie der Künste die Jubiläums-Ausstellung.

Prag, 23. (10.) Jan. Auf einer Versammlung des Verbandes der deutschen Bauern Nord-Böhmens hielt der Alldeutsche Iro eine Rede gegen den slawischen Charakter der österreichischen Politik. Er führte u. a. aus, die Armee werde verstärkt für einen Kampf um der Schaffung eines großen slawischen Oesterreichs willen. Deutschland könne nicht auf den Beistand der österreichischen Armee hoffen angesichts des Hasses der slawischen Mehrheit gegen Deutschland. Deutschland müßte lieber ein Bündnis mit Rußland schließen, welches zuverlässiger sei, als das österreichische. Weiter führte Iro aus, Oesterreich-Ungarn beabsichtige in Zukunft, nach dem Beispiel Bosniens und der Herzegowina, auch die übrigen südslawischen Gebiete zu annektieren. Junge Albaner studierten auf österreichische Staatskosten an der Wiener Universität mit der Verpflichtung, später zu Gunsten der Angliederung Albaniens an Oesterreich-Ungarn zu agitieren.

Der Verband der Besitzer der Maschinenbaufabriken sperrte infolge Lohnstreitigkeiten 900 Arbeiter aus.

Paris, 23. (10.) Jan. Die Presse konstatiert einmütig einen Erfolg Poincarés und gibt ihrer Genugtuung Ausdruck angesichts des festen und dabei doch versöhnlichen Tones seiner Rede.

London, 24. (11.) Jan. Die englischen Gäste sind nach Rußland abgereist.

London, 23. (10.) Jan. William Lowther, der Vater des nach Rußland abgereisten Speakers des Unterhauses, ist gestorben.

Rom, 24. (11.) Jan. Der französische Botschafter ersuchte San Giuliano um Freilassung der 29 in Cagliari festgehaltenen Türken. Der Minister verschob die Antwort auf den anderen Tag mit der Motivierung, daß es notwendig sei, darüber mit dem Ministerpräsidenten Rücksprache zu nehmen. Offenbar werden die Unterhandlungen in freundschaftlichem Geiste fortgesetzt.

Madrid, 23. (10.) Jan. Der Ministerrat hält den Rücktritt des Kabinetts Canalejas wegen eingetretener politischer Komplikationen für fast unvermlich.

Dshulfa, 23. (10.) Jan. Auf Militär-Automobilen wurde die zweite Partie verwundeter und kranker russischer Soldaten im Bestande von 30 Mann aus Täbris hierher übergeführt.

Mukden, 23. (10.) Jan. Der Agent des Fürsten von Charatsin, ein eifriger Parteigänger der Mandschu-Dynastie, organisiert mongolische Truppenteile und sammelt Spenden zu einem patriotischen Kriegsfonds.

Sirin, 23. (10.) Jan. Der Gouverneur wandte sich telegraphisch an den Thron unter Hinweis auf den äußersten Geldmangel in der Provinzialkentei. Im Hinblick darauf sowie auf die geringe Zahl der Truppen und die Ohnmacht der Behörden beim Kampf mit den Chunchusen, kommt der Gouverneur um seine Dimission ein.

Saiffan, 23. (10.) Jan. In Scharasumeh droht der Ausbruch von Unruhen. Der Garnison wird kein Sold ausgezahlt. Ein großer Teil der Garnison ist entwaffnet worden.

Port Said, 24. (11.) Jan. Ein Bataillon englischer Truppen zur Verstärkung der Okkupationsarmee ist hier eingetroffen.

Los Angeles (Californien), 23. (10.) Jan. Auf der internationalen Fliegerkonkurrenz stürzte sich der Flieger Rooterford zu Tode.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 11. Januar 1912.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	752 5	754.1	756 9
Lufttemperat. (Centigrade)	—2.5	—3 3	—3.2
Windricht. (u. Geschwind.)	SSW3	W4	WNW1
Bewölkung (Zehntel)	10	10	9

1. Minimum d. Temp. nachts —5.8
2. Niederschläge 0.4

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Temperatur schwankend; stellenweise Schneefall.

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 9. Jan. 1912.

Fonds- und Aktien-Course.

4% Staatsrente	91—91½
5% Prämien-Anleihe (1864)	471—75
„ „ „ (1866)	378—82
Prämien-Anleihe der Adelsbank	326—30
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	89½
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	86½
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	1480
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	124
„ „ Wolga-Kama-Bank	1020
„ „ Russ. Bank	406
„ „ Internat. Hand.-Bank	545
„ „ Diskonto-Bank	531
„ „ Privat-Handels-Bank	282½
„ „ Schwarzmeer-Zement-Fabrik	545
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	149
„ „ Gesellschaft „Sformowo"	136
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	295

Tendenz: Auf dem Anlagemarkt fortgesetzt Stille, der Aktienmarkt fest u. unternehmungslustig.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Mes leçons

de français recommencent le 12 Janvier

Henriette Kraus
(née Godard)
Parisienne.
Karlowastr. Nr. 29a, Pension Kraus.

Miss Tyler

commences her English lessons on Monday the 9-th of Jan. — Rigasche Str. 6, Qu. **Frau Laakmann.** Sprechstunde von 5—6.

The English lessons

begin January 18th.

Miss Jenny Leidig
Kastanien-Allee Nr. 19.
At home 3—4 P. M.

Der Unterricht

in meiner Privatschule beginnt den 11. Januar. Sprechst. von 11—12 Uhr

P. Jürgens
Scharrenstr. 2, Qu. 3.

Lehrerin, diplom. Anna-Schülerin, erteilt

Unterricht

Nachhilfest. (Deutsch, Russisch, Französisch, Geographie u. Geschichte). Mehrjähr. Praxis. Zu spr. v. 1/2 3—1/2 4, — Jakobstr. 35.

Der Unterricht

im russ. Kindergarten, Wallgraben 15 begann am 9. Januar.

Violoncello-Unterricht.

Beginn der Stunden Donnerstag, den 12. Jan.

Ernst Schüssler
Sternstr. Nr. 66, Qu. 3. Sprechstunde täglich, ausser Montag u. Donnerstag, von 4—5 Uhr.

Unterricht für

Violine

erteilt

P. Köhler
Scharrenstr. 8. Sprechst. v. 2—3 U.

Mein

Violin- u. Cello-Unterricht

beginnt Montag, den 16. Januar. **F. Jacob.** Sprechst. tägl. v. 3—5, Markt-Str. 16 Haus Thomson.

Beginn des

Musikunterrichts

am 12. Januar
Sternstr. 70, II, zu spr. v. 2—2 1/2 **A. Sprenk-Läte.**

Beginn unserer

Musikstunden:

Montag, den 9. Januar
Helene v. Knorre
Montag, den 16. Januar
Ernst v. Knorre
Teichstr. 6.

Beginn der

Klavierstunden

am 17. Januar. Sprechst. von 6—7

Ella Bokownew
Grosser Markt 12.

Gründlichen

Klavierunterricht

in und ausser dem Hause erteile billig. Beginn des Unterrichts den 12. Jan. Sprechstunden von 4—6. Adresse: Gartenstr. 50, Qu. I

Helene Sedack.

Beginne meinen

Klavierunterricht

Donnerstag, den 12. Januar. Neuanmeldungen täglich von 1—3 Uhr n. — Domberg neben d. alten Anatomie (Holzgebäude).

Margot Reinwaldt.

Beginne meinen

Klavierunterricht

am 16. Jan. Zu spr. v. 3—5

Liesel Köhler
Scharrenstr. 8, Haus Hübbe.

Klavierunterricht
erteilt freie Künstlerin, Absolventin des Leipziger und Petersburger Konservatoriums. Botanische Str. 38, Qu. 5. Sprechstunden von 11—12 u. 3—4 Uhr.



Grösste Auswahl von
Schulartikeln
und
Kontorutensilien!
bei **Carl Unger.**
Tel. 197.
Bei Barzahlung 5% Rabatt.

Mal- u. Zeichen-Stunden.

Beginn des Frühjahrs-Semesters den 15. Januar.
Annahme neuer Schüler täglich von 1—4 Uhr nachm.

Künstler G. Shishilenko
Botanische Str. 42.

Der Unterricht in verschiedenen

Kunst-Handarbeiten

(auch der **Schuhmacher-Kursus**) beginnt d. 16. Januar
Dipl. Handarbeit-Lehrerin

Fr. R. Hoberg
Alexanderstr. 37.

Beginne meine

Handarbeitstunden

den 18. Jan.

Bertha Kapp
Sprechst. v. 1—3. Teichstr. 13.

Beginne einen Kursus für

Kunstgewerbe

(Stickerei und Malerei)
Teichstr. 22 **Veronika Baertels.**

Die Beschäftigung in meinem

Kindergarten

(deutsch, Methode Pestalozzi-Fröbel) beginnt am 16. Jan. 10 U. m.
Aufgenommen werden Kinder im Alter v. 3—7. J.
Veronika Tarrask
Pleskausche Str. 12. Spr. v. 2—3.

Student

der Universität (Deutscher) wünscht Nachhilfestunden zu erteilen. Gefl. offerten sub „E. H" an die Exped. d. Blattes erbeten.

Stud. der Universität
sucht passende Beschäftigung. Langjähr. Repet.-Praxis. Neue Sprachen theoretisch. — Erbsenstr. 33, Qu. 11, von 11—1 Uhr mitt.

Pension.

Zimmer mit voller Pension **zu vergeben** — Pepler-Str. 5, 1 Tr. hoch.
Frau Dr. J. Faure.

Pensionäre

finden freundliche Aufnahme — Petersburger Str. 30, 2 Treppen.

Kindergärtnerin

die auch Klavier- und Malstunden (Anfangsgründe) erteilen kann, wünscht tägliche Beschäftigung bei Kindern in oder außer dem Hause. Off. an die Exp. d. Bl. unter R. A.

Ein des Russischen mächtiger

Hauslehrer (Deutscher)

fürs Land (Pastorat) zu einem neunjährigen Knaben gesucht. Näheres von 5—7 Sternstr. 2, Qu. 3 (Hofeingang).

Gesucht wird ein gewandter

Uebersetzer

aus dem Deutschen ins Russische, der womöglich technisch-landwirtschaftliche Kenntnisse besitzt. Näheres zu erfr. Schloß-Str. 1. Landes-Kulturbureau Kabinett 4. Von 10 bis 2 Uhr.

Meier-Futtermeister
(verheiratet) der div. Sorten Butter, Tworog und Kasein verfertigen kann, **sucht** eine Stelle. Letzte Anstellung in der Meierei Karolen-Wissi, wo Betreffender selbständig gearbeitet hat. Angebote schriftl. erbeten, kann auf Wunsch auch persönlich erscheinen. Adr.: гр. г. Балкъ, Каролеиск. правосл. церковь, Виссн.
Янъ Гейбергъ.

Böttcher
der gründlich alle Böttcherarbeiten kennt, in Brauereien u. Brennereien gearbeitet hat, **sucht** eine Anstellung. Ist auch bereit, auf Güter hinauszufahren u. übernimmt Spritfässer-Reparaturen und das Emaillieren. Adr.: Techelfersche Str. 53, Qu. 2. J. Portnoi, Dorpat.

Ein gewandter Sattler

bittet um Arbeit, fährt auf Wunsch auch aufs Land. Näheres: Petersburger Str. Nr. 87 beim Drechsler.

Eine Kassiererin

der drei Ortssprachen mächtig, wird per **sofort gesucht.** Selbstgeschriebene Offerten unter „Kassiererin" an die Expedition dieses Blattes zu richten.

Erfahrene

Kassiererin

sucht Anstellung — Sternstrasse Nr. 62 Qu. 8.

Ein Mädchen

zum Alleindienen, das deutsch od. lett. kann, wird gesucht — Teichstr. 70.

Gesucht eine

Köchin und ein Stubenmädchen

mit guten Empfehlungen — Sternstr. 30.

Ein Stubenmädchen

und eine **Köchin** mit Empfehlungen gesucht — Neue Lehmstr. 2, eine Treppe, links. Sprechst. 2—4.

Ein Mädchen

vom Lande sucht eine Stelle zum Alleindienen, zu Kindern od. in die Stube — Pleskausche Str. 48, Qu. 6.

Eine tüchtige

Köchin

ucht eine Stelle — Fortunastr. 31.

Пріемъ по болѣзнямъ зубовъ и бол. рта

при клиникѣ зубоврачебной школы Д-ра ЛЕВИНОВИЧА
Бочарная ул. № 3, ежедневно отъ 9—6 час.
Леченіе, пломбированіе (также золотомъ и фарфоромъ).
Искусственные зубы. Плата по низкой таксѣ.

Empfang für Zahn- und Mundkrankheiten

an der Klinik der Zahnärztlichen Schule **Küterstr. 3,** täglich v. 9—6 U.
Behandlung, Plombieren (auch Gold- und Porzellanplomben).
Künstliche Zähne. **Mässige Taxe.**
Dr. D. Levinowitsch, Telephon 306.

Hiermit zur ergebenen Anzeige, dass ich nach dem Ableben meines lieben Mannes die

Möbelfabrik J. KUSIK

weiterführen werde.

Meine **Möbel- und Sarg-Niederlage** befindet sich unverändert, wie bisher, in der **Rigaschen Str. 32.**

Hochachtungsvoll
Frau Anna Kusik.

Zimmer-Telephone

Drogerie S. von Kieseritzky.

Wer sich

mit Blusen für den Sommer versorgen will,

tue es, solange der Vorrat noch gross ist. Nach dem Umsatze der ersten Tage zu urteilen, wird auch in diesem Jahre, so wie im vorigen,

der Blusen-Vorrat bald vergriffen sein

und da die Herstellung dieses Artikels recht kompliziert ist und das Lager nicht so schnell als bei meiner Wäsche-Abteilung wieder ergänzt werden kann, wird es mir leid tun, der Nachfrage in den letzten Tagen nicht mehr genügen zu können.

Filiale d. Rigasch. Wäschefabrik L. Goerber
im Rathause: in d. Tabakshandlung O. Willmann & Ko.

Die erwarteten

Sport-Artikel

sind wieder eingetroffen bei

M. SILPERT aus Riga.
Stand: Großer Markt Nr. 8.

Induktions-Apparate.

Drogerie S. von Kieseritzky.

Der Verband der Pferdezüchter in den Holsteinschen Marschen hat auf dem **Gute Jendel** einen 5-jährigen Holsteiner

Zuchthengst

zum Verkauf stationiert.
Antragen zu richten an Herrn **C. von Benckendorff, Jendel,** pr. St. Charlottenhof in Estland, Nord-West-Bahn.

Prima Dachschindel

sind zu haben in der

„Dampfsägerei Carlowa"
Telephon Nr. 165.



Arbeits-Journale

hält stets auf Lager

C. Mattiesen.

Thalia-Theater.

Vom 11. bis 13. Januar 1912.
Sehr reichhaltiges Programm!

Der Dieb als Pfleger

sehr interessantes Drama.
Die jugendliche Schauspielerin, Komödie.

Verrat und Liebe

Drama.
Was sich liebt, das neckt sich, humoristisches Bild. **Pathé-Journal,** neueste Ausgabe. **Der verhängnisvolle Cylinder,** humoristisches Bild.

Goethe, 45 Bände, zu 6 Rubel **zu verkaufen** — Gartenstr. 6 a, 3 Treppen.

Wiener Café

Johannis-Strasse Nr. 7.
Empfehle einen sehr reichhaltigen **Lesetisch.**
Als Getränke: Bouillon, Karlsbader Kaffee, Schokolade, Tee, Milch, Brauselimonade, Selters und diverse Frucht-Limonaden.

Mittage

in und ausser dem Hause werden verabfolgt,

2 Speisen 30 Kop.

Nur Prima-Rohmaterialien werden verarbeitet.

Küter-Str. Nr. 8.
R. Willemson.

Café „Central"

Ritterstrasse Nr. 1.
empfiehlt: **Kaffee, Tee, Chokolade, Cacao, Limonade,** Selters, div. **Kuchen** und **Butterbröte,**
Bouillon und Piroggen.
Eigene Conditorei.

In der Nähe der Stadt Wilna und der Eisenbahn wird von **Mitte Februar** 1912

Milch verpachtet.

Es kann verpachtet werden die ganze jährliche Milch, ca. 65,000 Wedro, oder nur die Milch von 7 Sommermonaten für Käse- oder Butter-Kasein-Fabrikation, ca. 40,000 Wedro. Offerten an die Gutsverwaltung Wielkie Soleczniki Gouv. Wilna, Post Biniakonie.

Nur während des Jahrmarkts.

Untertaillen

von **75** Kop. an bei

J. GORBAR.
Stand: M. Mauer.
4 Grosser Markt 4.

H. GROSS

Ritterstr. 21.

Bilder u. Nippes.

Guter

Baugrand und Sand

zu verkaufen. Näheres Breitstr. 6 im Hof.

Offeriere billig
Livländischen
Kurischen
Nordrussischen
Rotklee
Bastardklee u.
Timothy

P. Kakò.
Dorpat, Telephon 148.

Junges Mädchen

Absolventin einer 4-klassigen Töchterschule, sucht für einige Stunden am Tage Beschäftigung. Off. sub M. M. R. an die Exp. d. Bl.

Gesucht

eine sonnige Wohnung

von 4 bis 5 Zimmern und **Garten** per 20. März oder 1. April. Schriftliche Off. zu richten an d. Exp. d. Zeitung sub № 20.

Wohnung

von 4 Zimmern im Zentrum der Stadt zu Anfang Februar **gesucht.** Offerten an die Expedition dieses Blattes sub 222.

Eine möblierte Wohnung

von 3—4 Zimmern **wird auf** 3—4 Monate **gesucht.** Angebote mit Preisangabe sind in der Exp. d. Zeitung unter Chiff. „M. S." niederzulegen.

Eine gut renovierte

Wohnung

von 6 Zimmern **zu vermieten** — Gilderstr. Nr. 3.

Ein Zimmer

jungen Leuten **abzugeben** — Schmal-Straße 5, Qu. 10.

Ein möbl. oder unmöbl.

Zimmer

mit sep. Eingang sofort **zu verm.** einer still. **Dame** — Lodjenstr. 19b, Q. 7.

Ein grosses Zimmer

mit Kochvorrichtung u. sep. Eingang ist **zu vermieten** — Schloss-Str. 22.

Möbl. Zimmer

Paradeneingang wird abgegeben auf Wunsch mit voller Pension — Botanische Str. 42, Qu. 3, 2. Stock.

Ein großes, stilles möbl.

Zimmer

ist einem stillebenden Studenten oder einem alleinstehenden Herrn **sofort** zu vermieten — Neue Kastanien-Allee 10, Parterre links. Zu besehen v. 11—4.

Zwei zusammenhängende Zimmer

Salon und Schlafzimmer, sowie ein einzelnes **Zimmer,** gut möbliert, werden sofort an stillebende Herren oder Damen vergeben — Kastanien-Allee 6a, Qu. 5.

Ein helles möbl. Zimmer

zum Garten gelegen, ist einem stilleb. Herrn **zu vermieten** — Pirogow-(Karlowa) Str. 20, erste Par.-Tür; z. bes. v. 1/2 3—1/4 4 Uhr.

Speicher

zu vermieten — Johannisstr. 11 5 1/2 □-Faden Bodenfläche. Auskunft beim Hauswächter.

Zu mieten gesucht

ein **Stall für 4 Pferde** mit Wagenschauer und Kutscher-Wohnung zum Februar oder 1 März. Offerten unter W. R. an d. Exp. d. Bl. erbeten.

Winter-Fahrplan

der Routen

St. Petersburg-Tapa-Dorpat-Walk-Riga;
Dorpat-Tapa-Reval; Walk-Pleskau;
St. Petersburg-Pleskau-Ostrow;
Walk-Marienburg-Stockmannshof;
Walk-Pernau; Walk-Fellin-Reval;
Reval-Baltischport-Hapsal; Riga-Mitau-Libau; Moskau via Pleskau und via Tapa;
Riga-Murawjewo-Berlin; Riga-Dwinsk-Berlin;
Riga-Warschau-Wien.

Gültig vom 15. Oktober 1911.

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei

und Ztg.-Exp.

D. H.-V.

Auf vielfachen Wunsch findet das

Kostümfest

am 15. Januar von 5—7 Uhr statt.

Militär-Musik

Illumination.

Entree für Maskierte . . . 20 Kop
Schüler . . . . . 20 „
Erwachsene . . . . . 30 „

Die Bahn bleibt Sonntag von 12 Uhr mittags geschlossen.

Im Saale der Bürgermusse
Mittwoch, d. 11. Januar 1912

Klavier-Abend

der Klavier-Virtuosin

Frau Sigrid Schneevoigt.

Programm:

1. Bach-Busoni. — Chaconne D-moll.
2. Brahms — a) Rhapsodie G-moll, op. 79. b) Walzer As-dur, op. 39.
3. Tschaikowsky — Impromptu Es-moll, op. 1.
4. Rachmaninow — a) Melodie, op. 3, Nr. 3. b) Polichinelle, op. 3, Nr. 4. c) Elegie, op. 3, Nr. 1. d) Prélude G-moll, op. 23.
5. Chopin — a) Fantasie F-moll, op. 49. b) Etuden aus op. 25, As-dur und Ges-dur.
6. Liszt — a) Waldesrauschen, Konzert-Etude. b) Tarantella („Venezia e Napoli").

Konzertflügel von J. Becker St. Petersburg.

Anfang 8 1/4 Uhr abds.

Billette (inkl. Billettst.) à **2 R. 10 K., 1 R. 60 K., 1 R. 10 K., 75 K.** und **50 K.** (Galerie) sind bei **Carl Gilck,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an d. Kasse zu haben. V. 2—4 Uhr nachm. ist die Billett-Kasse geschlossen.

Ю. С. О. С. „Родникъ"

Въ субботу 28-го янв. 1912 г.

Костюмированный Вечеръ

Начало въ 10 ч. веч.

Плата за входъ: для членовъ, ихъ семействъ, учащихся и костюмированныхъ — 50 коп., для гостей — 1 рубль. Гости входятъ по рекомендаціи членовъ, личной или письменной.

Совѣтъ Старшинъ.

Botanischer Garten.

Schlittschuhbahn.

Donnerstag, d. 12. Januar a. c.

Musik

von 6—8 Uhr abends.

Patentierte

Herren-Westen

sowie **Neuheiten** in
Kragen und Oberhemden
sind am billigsten bei

J. Gorbar
Gr. Markt bei M. Mauer.

Gordon-Setter-Welpen

zu haben — Fischer-Str. 2.

Den 8. Januar abends eine

Skunksboa verloren.

Es wird gebeten, dieselbe gegen Belohnung in d. Exp. d. Bl. abzugeben.

Empfehle mich zum Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen und Ungeziefer. Auf briefl. Bestellungen komme ich auch aufs Land und sende Mittel zur Vertilgung von Ratten.
A. Poulagin, Lodjenstr. 16.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: G. 2 (16 Br.); J. J. (7 Br.); Kassiererin (6 Br.); H. J. (4 Br.); Z. Z. (2 Br.); M. M.; Fortbildung.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 R.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rb.
vierteljährl. 2 Rbl. 2: Kop.
Preis der Einzelnummern 5 Kop.

№ 9. Donnerstag, den 12. (25.) Januar 1912

Inland.

Der Regierungsplan für die bevorstehende Wahlkampagne.

Wie die „Now. Wr." berichtet, stehen einander zwei Aktionspläne für die bevorstehenden Reichsduma-Wahlen gegenüber. P. A. Stolypin hatte die Absicht, die Duma schon Mitte März zu entlassen, um den Frühling zur Wahlkampagne auszunutzen. Da die nächste Duma im November zusammenzutreten hat, fällt der Wahlkampf bei einer Ausdehnung der parlamentarischen Session in die stillen Sommermonate. Es ist klar, daß in den Monaten Juni, Juli und August, in denen die Städte leer sind und die Landbevölkerung scharf beschäftigt ist, von einem Wahlkampf kaum die Rede sein kann. Trotzdem ist, wie das gen. Blatt sehr apodiktisch mitteilt, der Plan Stolypins verworfen worden. Man brauche nur die Sitzungen der Duma zu überzählen, um einzusehen, daß bis Mitte März die Duma ihre angefangenen Arbeiten (hierzu kommen das Budget und notwendige Vermicelli) nicht werde beendigen können. Außerdem seien die Schulden des Reichsrats der Duma gegenüber zu groß. Deshalb sei jetzt ein anderer Plan an Stelle des Stolypinschen in Aussicht genommen: die Frühlings-Session wird vom 10. Januar bis Ostern dauern. Dann folgt eine Unterbrechung von 1 bis 1½ Monaten, um dem Reichsrat die Möglichkeit zu geben, die Duma in der Arbeit einzuholen. Im Mai tritt die Duma dann wieder etwa auf 3 Wochen zur Lösung der Meinungsverschiedenheiten beider Häuser zusammen. Der endgültige Schluß kann in die letzten Tage des Mai fallen. Die Wahlen für die neue Duma sind unter diesen Umständen auf den September festgesetzt, damit die vierte Duma am 20. November zusammentreten könne.

Diese Mitteilung über die Hinausschiebung der Parlamentssession, die mit dem Beginn des letzten parlamentarischen Semesters zusammenfällt, vereint, wie die „Pet. Ztg." hierzu bemerkt, größtes Interesse. Es sind bisher verschiedene Befürchtungen über die Erfolge der nächsten Wahl und Anklagen gegen die Regierung aus dem Lager des Zentrums zutage getreten. Man kann die Mitteilung des äußeren Planes der Regierung vielleicht als eine Antwort auf jene unzufriedenen Stimmen auffassen. Vielfach ist hervorgehoben worden, daß nichts die dritte Reichsduma in den Augen des Landes so herabsetze, wie das mißachtende Verhalten des Reichsrats zu ihren Gesetzesprojekten. Der Druck, der auf den Reichsrat von seiten der Regierung durch Ausschaltung der Weihnachtsferien ausgeübt worden ist, hat nichts genützt. Da war es — namentlich nach den vielsagenden, das bestehende Kräfteverhältnis im Reichsrat unterstreichenden Neujahrsernennungen — vorauszusehen, daß bei einem baldigen Duma-Schluß die Abgeordneten mit leeren Händen vor die Wähler treten würden. Nun soll der Reichsrat gezwungen werden, die wichtigsten Duma-Projekte zu verarbeiten, da der Wähler naturgemäß mit den abgeschlossenen und bestätigten Gesetzen, nicht aber mit den von der Duma angenommenen Projekten rechnet. Wird das gelingen?

Die vereinigten Oktobristen und Nationalisten sollen, wie behauptet wird, mit der zu befürchtenden Passivität W. N. Kokowzows und A. A. Makarows während der kommenden Wahl so unzufrieden sein, daß sie deren Ersetzung durch andere Personen nicht ungern sähen. Nach den Neujahrs-Ernennungen zu schließen, von denen besonders die Ernennung des äußerst rechten Reichsduma-Abgeordneten A. A. Bobrinski auffiel, vermag die Regierung dem Reichsrat gegenüber eben sehr wenig. Es ist wohl das schlimmste Erbe der Stolypinschen Periode, daß der Reichsrat als reformenfeindliche Macht emporgewachsen ist. Deshalb ist auch schwerlich von dem neuen Plan der Regierung, der Ausschaltung der Osterferien für den Reichsrat und der Verlegung der Wahlen in den Herbst praktisch viel zu erwarten. Daran sind aber weder Kokowzow noch Makarow schuld, sondern die Regierung ihres gemeinsamen Vorgängers P. A. Stolypin.

Es heißt, wie gestern auch in unserem Blatte erwähnt worden, daß die Regierung noch ein anderes Mittel in Aussicht genommen habe, um gute Stimmung zu machen. Sie will die schlimmsten Gouverneure und Vizegouverneure absetzen. Wenn man bedenkt, wie schwer die Administration in vielen Gouvernements als Alb auf der Bevölkerung lastet, so wird man nicht verkennen können, daß Neuerungen durchaus eine hellere Stimmung in vielen Gouvernements hervorzurufen imstande wären. Wird aber die Regierung hier machtvoll sein können, wenn sie dem Reichsrat gegenüber gänzlich ohnmächtig war? Man lese nur im „Graschdanin" nach, was der wohlerfahrene Fürst Meschtscherski über „Damenbriefchen" zu berichten weiß, die alle Regierungskandidaten stürzten und vorgeschobene Protegés zu Gouverneuren machten. Jedenfalls ist es bekannt, daß dieselben Kreise des Hofes, der Aristokratie und der hohen Geistlichkeit für die Autorität der Residenz wie der Provinz gleich maßgebend sind. Wie lange hat es gedauert, bis der unmögliche Tolmatschew abging? Und der noch unmöglichere Ilisdor hält sich, selbst dem Synod zum Trotz, weil er in die Richtung hineinpaßt, die eben den Ton angibt.

Alles weist darauf hin, daß in der oberen Luftschicht ein reaktionär-nationalistischer Wind weht; alles was Opposition und den Schein der Opposition vermeiden will, sucht sich dem anzupassen. Das beste Beispiel dafür bietet der Nachfolger P. Stolypins und dessen einstiger vielfacher Gegner Kokowzow. Darin liegt auch der Grund dafür, daß nationalistische Vorlagen fürs erste allein (abgesehen von gänzlich unpolitischen Projekten) Aussicht auf schnelle Erledigung haben. Darin beruht auch die Aussichtslosigkeit des auf den Reichsrat ausgeübten Druckes. Wie wir wissen, haben auch die Oktobristen sich dieser Richtung angeschlossen. Wenn sie ihrer alten Fahne hätten treu bleiben wollen, hätten sie unter den obwaltenden Umständen scharf in die Opposition treten müssen. Ihr Feldgeschrei für die nächste Duma wäre naturgemäß der Kampf gegen den Reichsrat gewesen. Statt dessen gehen sie mit den Nationalisten Hand in Hand.

Die Regierung rechnet jedoch bei der Verschiebung der Wahl auf den Herbst vielleicht mit einem anderen Umstand. Es soll nach Möglichkeit durch die Verlegung des Wahlkampfes in die heißen Sommermonate dieser überhaupt ausgeschaltet werden. Die Wahlen sollen möglichst unbemerkt, unter möglichst geringer Beteiligung, möglichst ohne Lärm, verderbliche Agitation und politische Betrachtungen vor sich gehen. Da aber die Zentrumsparteien stets viel weniger Feuer und Energie bei den Wahlen entwickeln als die radikaleren politischen Gruppen, so muß man großen Zweifel hegen, daß der Plan klug ist und die Verlegung der Wahlagitation in den Sommer gerade den Zentrumsparteien günstig sein wird.

Eine normale Wahl mit einer normalen Wahlvorbereitung und Beteiligung wäre schon deshalb erwünscht, um ein möglichst authentisches und vollständiges Bild von der Stimmung und dem Kräfteverhältnis der Wähler zu erhalten.

Kurse für Moor- und Wiesenkultur.

Wie telegraphisch gemeldet worden, sind am vorgestrigen Dienstag am Baltischen Polytechnikum in Riga die unter Leitung des Direktors Prof. Dr. W. v. Knieriem stehenden Kurse für Moor- und Wiesenkultur, die ersten in Rußland, eröffnet worden.

Der Eröffnung wohnte der von der Hauptverwaltung für Landwirtschaft, aus deren Mitteln die Kurse eingerichtet sind, entsandte Abteilungschef Stein bei.

Die Kurse sind, wie wir aus einem Bericht des „Rig. Tagbl." ersehen, einjährig, und zwar werden während vier Monaten theoretische Vorlesungen in Riga und während acht Monaten Vorlesungen nebst Praktika auf der Versuchsstation in Peterhof gehalten werden. Es werden lesen: Professor-Adj. K. Kupffer über Botanik, Prof. Willich über Torfverwertung, Prof.-Adj. Poncet de Sandon über Forstwirtschaft, Prof.-Adj. Ehrenfeucht über Geodäsie. In den mit den Praktika in Verbindung stehenden Vorlesungen in Peterhof werden behandeln: Prof.-Adj. Buschmann Moorkultur und Wiesenbau und Dozent Burssian Bodenkunde, und wird Assistent Pohl Praktika über Wiesenbau halten. Das Ganze wird unter der Oberleitung von Direktor Prof. Dr. W. v. Knieriem stehen.

Ferner sind in Aussicht genommen Exkursionen unter Führung von Gliedern des Lehrkörpers in die Ostseeprovinzen, in innere Gouvernements des Reiches und ins Ausland. Die Domänenverwaltung hat für die praktischen Uebungen aus dem Kronsforst bei Olai 172 Dessjatinen hergegeben, auf welchem Landstück auch die erforderlichen Bauten errichtet werden sollen. Die Kurse wurden mit 30 Hörern eröffnet, von denen 5 Zöglinge des Rigaschen Polytechnikums, 25 aber Absolventen anderer Spezial-Hochschulen und den gen. Kursen von der Hauptverwaltung für Landwirtschaft zugewiesen worden sind.

Das „Rig. Tgbl." schließt seinen Bericht mit den Worten: „Mögen diese Kurse, zu deren Einrichtung die Regierung bewogen zu haben, zum großen Teil ein Verdienst des Direktors Dr. W. v. Knieriem ist, zur Förderung der einheimischen Landwirtschaft und zur Mehrung des Ansehens unseres baltischen Polytechnikums beitragen."

Dorpat, 12. Januar.

Wie die Rigaer Blätter erfahren, schreitet man im ganzen Rayon des Rigaschen Lehrbezirks seit Beginn des neuen Lehrjahres zur Eröffnung von 51 neuen Staats- resp. ministeriellen Elementarschulen mit unentgeltlichem Unterricht. Diese Schulen werden auf Grund des im Jahre 1908 von der Reichsduma gebilligten Gesetzes ins Leben gerufen. Für jede dieser Schulen ist ein Kredit von etwa 700 Rbl. eröffnet. Da dieser Kredit jedoch zu klein ist, wird ein großer Teil dieser Lehranstalten als Ergänzungsklassen zu den schon bestehenden ähnlichen Krons-Elementarschulen eröffnet. — Einige dieser Schulen haben bereits in Riga ihre Tätigkeit begonnen. Im Rigaschen Kreise werden drei neue Schulen, ferner eine in Edinburg und eine in Wenden eröffnet werden.

— Zum Fabrikinspektor von Livland ist, nach russischen Blättern, der Kurländische Fabrikinspektor, Tit.-Rat Nikonorow, ernannt worden.

— Kreis Walk. Zufuhrbahnen zu bauen beabsichtigen, nach der „Rig. Aw.", Fürst Lieven von Smilten durch seine Forsten bis zur Hoflage Kenge, von wo aus Graf Berg-Saguitz eine Linie durchs Palzmarsche Gebiet bis zu seinem Gut Friedrichshof und weiter bis zur Pappefabrik auf seinem Gut Bauculse bauen will. Auf dem Gut Friedrichshof finden sich die großen Gipslager.

— Riga. Der Kurator des Rigaschen Lehrbezirks S. M. Pratschenko kehrt, wie die Rigaer Blätter erfahren, morgen, Freitag, aus Petersburg zurück.

— Infolge des wärmeren Wetters und des günstigen Windes begannen, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, vorgestern die aufgebrochenen Eismassen von der Düna auszutreiben, so daß bei der Stadt der Fluß jetzt fast eisfrei ist, desgleichen stromabwärts. Infolgedessen wurde der städtische Dampferverkehr zwischen der Stadt und dem Stege beim

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Gedächtnisfeier für Friedrich d. Gr. in Berlin.

Oesterreichischer Dampfer von den Italienern angeblich beschlagnahmt.

Der Bergarbeiter-Streik in Wales nimmt eine bedrohliche Wendung.

Zur spanischen Krisis.

Die chinesische Dynastie will nicht abdanken.

Jachtklub aufgenommen. Dann eröffnete der Dampfer M den Verkehr nach Ilgezeem bis zur Zementfabrik. — Infolge der günstigen Eisverhältnisse haben auch die Augsburger Dampfer ihre Fahrten nach Bolderaa bis zur Seemannsschule eröffnet.

— Bei der Demonstration am 9. Januar sind, den Rigaer Blättern zufolge, gegen 80 Demonstranten, meist Malerarbeiter, verhaftet worden. In den Wohnungen der Inhaftierten wurden Haussuchungen vorgenommen, wobei aber nichts Belastendes gefunden wurde. Einige der Demonstranten sind hierauf wieder auf freien Fuß gesetzt worden, die übrigen werden dem Gericht übergeben.

— Ein Streik ist, nach der „Rig. Aw.", in der Wäschefabrik von Joelson in der Marstall-Straße unter den Knopflochnähterinnen ausgebrochen, weil anstelle des Monatslohnes Akkordarbeit mit Herabsetzung des Lohnes um 10 pZt. eingeführt wurde.

Reval. Gestern um die Mittagszeit fand, wie wir den Revaler Blättern entnehmen, von der St. Olai-Kirche aus die Beerdigung des verstorbenen Landrats Wilhelm v. Straelborn unter zahlreicher Beteiligung eines großen Kreises von Leidtragenden statt. Eingeleitet wurde der Trauergottesdienst, zu dem auch der Gouverneur General-Major Korostowez erschienen war, durch einen Liedervortrag des Revaler Vereins für Männergesang, dem der Verstorbene fast ein Vierteljahrhundert als passives Mitglied angehört hatte. Die Trauerrede hielt Pastor Hahn, der auch die Funeralien vollzog. Der Sarg, der in Kegel zur letzten Ruhe der Erde übergeben werden soll, war mit zahllosen schönen Kranz- und Blumenspenden aufs reichste geschmückt.

Goldingen. Die Kirchenregister der deutschen Gemeinde ergaben, nach dem „Gold. Anz.", für das Jahr 1911 folgende Daten: Geboren wurden 78 Kinder gegen 69 im Jahre vorher; konfirmiert wurden 64 Kinder gegen 24 im Jahre 1910; aufgeboten wurden 26 Paare gegen 25. Es starben 59 Gemeindeglieder gegen 46. Von den Toten hatten 10 Kinder das erste Lebensjahr noch nicht erreicht. Besonders bedeutsam für das Wachstum der Gemeinde ist die Zahl der Geburten, welche die Zahl der

---

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Nach dem Fernen Osten. X.

Reisebriefe von Lucie Stael von Holstein.

Himmel und Meer, das Schiff unsere Welt. Zunächst inspiziert man es von einem Ende zum anderen, von oben bis unten durch das Labyrinth seiner drei Stockwerke. Dann richtet man sich häuslich ein.

Die erste Mahlzeit verläuft zumeist schweigsam. Ein jeder begutachtet Nachbarn und Gegenüber, streckt Fühler aus, bis die Anknüpfungspunkte gefunden sind. Der alte Herr aus Sibirien, der seine norddeutsche Aussprache unverfroren ins Russische überträgt, kennt so manchen baltischen Mann im Osten. Der junge schottische Geistliche und seine Frau haben soeben die Missionsleiter in Mukden und Korea, mit denen wir in Berührung gekommen, besucht und erkundigen sich nach einer baltischen Dame, der sie einst in Palästina begegnet sind. Wie klein ist doch die Welt! — Ein alter Holländer veranschaulicht uns die erstaunliche Vielseitigkeit des weißen Mannes im Osten: Korrespondent eines spanischen Blattes in Konstantinopel, ist er zugleich Brillantenhändler großen Stiles. Er kommt aus Peking und kann nur mit einem Stöhnen satten Behagens von seinem glänzenden Geschäft erzählen. Die kaiserlichen Prinzen und andere Mandschu-Große haben ihm seine Edelsteine reißend abgenommen und jeden Preis bezahlt, um ihr Gold in leichter zu bergende Werte umzusetzen. Der alte Holländer ist der Mann, der es versteht, die Gelegenheit beim Schopf zu fassen. In Schanghai angelangt, findet er die Rebellen Sieger, die Zöpfe, das Zeichen der Mandschu-Dienstbarkeit gefallen. Flugs kauft er ihrer Tausende für einen Spottpreis und eröffnet einen schwungvollen Handel nach Europa, wo das straffe Haar des Chinamannes, gespalten und blond gefärbt, der Damenwelt zum kostbaren Schmuck gereicht.

Das chinesische Meer ist uns minder hold als der Stille Ozean. Es rollt seine wilden Wogen, als habe der Aufruhr vom Lande hinübergegriffen und seine Tiefen aufgewühlt. Das fröhliche Geplauder ist verstummt, nur Laute allgemeinen Jammers dringen aus den Kabinen. Welch elendes Gemächte ist doch der Mensch!

Einige Stunden vor Schanghai lenkt man in den breiten, trägen, lehmfarbigen Huangpu — zwischen sumpfigen, der ungeheuren Ueberschwemmungen wegen nur an höheren Stellen bewohnten Ufern. Je näher der Stadt, um so belebter das Wasser von Sampans und schwerfälligen Dschunken, die in ehrwürdiger, rauher Majestät unter mächtigen schwarz-braunen Segeln dahingleiten wie vor Jahrtausenden. Im Hafen Kriegsschiffe der Mächte und chinesische Kanonenboote unter der Sternenflagge der Rebellen. Ein Tender bringt uns ans Land, der übliche Rikscha zum Kallee-Hotel. Schnell verstreichen die zwei Tage angenehmsten Verkehrs im Hause des russischen Generalkonsuls v. Grosse und des deutschen Vizekonsuls Baron Hahn.

Interessant war mir ein Besuch des Hauptquartiers der China-Inland Mission. Als vor 45 Jahren Hudson Taylor den kühnen Entschluß faßte, das Riesenreich der Mitte zu evangelisieren, erschien sein Unternehmen angesichts der scheinbar unübersteiglichen materiellen und moralischen Hindernisse aussichtslos, und heute sind 1000 Weiße und 2000 Chinesen, Männer und Frauen, auf diesem weitverzweigten, fruchtbaren Felde tätig. Vertreter sämtlicher evangelischer Kirchen und Sekten, Baptisten einbegriffen, liefern hier den erhebenden Beweis, daß auch die tiefgehendsten Lehrgegensätze von verschwindender Bedeutung sind und sich in brüderlichem Geiste leicht überbrücken lassen, wo es sich um die gemeinsamen hohen Ewigkeitsziele der Christenheit handelt.

Im Studierzimmer des ehrwürdigen Leiters Dr. Stavensen und auf einem Rundgange wurde mir die wundervolle Organisation dieses großartigen Betriebes mit seinen vielen wirtschaftlichen Zweigen gezeigt. Hier erhalten die auf ferne Posten Ziehenden ihre Ausrüstung, finden die Neueintretenden ihre erste Anleitung, und die Erholungsbedürftigen ein Heim. Ich wurde genötigt, am Mittagsmahl teilzunehmen, und sah viele der eben aus großer Lebensgefahr mit ihren Familien aus dem Inneren geflüchteten Missionare. Die meisten von ihnen wollten, nachdem sie Frau und Kinder in Sicherheit gebracht, zurückkehren. Sie trugen, wie auch ihre Frauen, chinesische Tracht, die nicht nur zweckmäßiger und für sie leichter zu beschaffen ist, als europäische, sondern auch die Beziehungen zu den Chinesen vereinfacht.

In zweitägiger Fahrt brachte uns der „Siklang" von der Hamburg-Amerika-Linie nach Tsingtau, von wo die Weiterreise nach Peking sich zu unserem Leidwesen wegen verschiedener Verkehrsstörungen als nicht ausführbar erwies. 8 Tage verblieben wir nun im schönen geselligen Heim meiner Gastfreunde, Dr. Ohlmers, Direktor des chinesischen Zollamtes, und seiner liebenswürdigen Gemahlin, die mit uns einen Ausflug in ihr reizendes Berghaus unternahm, in einer Stunde Auto und 1½ zu Fuß, resp. Tragstuhl erreichbar. Den Proviant trug ein braver Esel in Körben hinauf. Zwei Tage durchzogen wir das sagenumwobene Lauschan-Gebirge, das, obgleich nur 4000 Fuß hoch, mit seinen schroffen wildzerklüfteten, stolzgetürmten Felsmassen den herrlichsten Formationen der Hochalpen gleicht. Sanfte Höhen sind mit jungen Kulturen bedeckt, die steilen Hänge völlig baumlos; nur hier und da, wo ein Tempel steht, ragen alte Kiefern empor und rauschen Bambushaine.

Im Hofe eines solchen, bei gastfreundlichen Priestern, nahmen wir unser Frühstück ein. Die taoistische Lehre wird mündlich überliefert. Der Priester erzieht seinen Adoptivsohn zum Nachfolger und dieser muß 20-jährig wiederum einen kleinen Knaben adoptieren. Der alte Priester hatte seine Nägel zu zollangen Krallen anwachsen lassen, zum Zeichen, daß er nur geistig arbeitet. Wundervolle Stille herrschte da oben, unten an der Straße aber regte sich buntes Leben. Die Frauen in farbigen Gewändern auf schellenbehangenen Maultieren, die Männer zu Fuß, zogen zu einem auf freier Fläche aufgestellten Theater. Ein solches, tagelang währendes Festspiel findet zu verschiedenen Gelegenheiten statt, sonderlich wenn zwei prozeßführende Parteien sich versöhnt haben. So liegt das Friedenstiften im Interesse der gesamten schaulustigen Dorfbewohner.

Tsingtau, die deutsche Stadt auf chinesischem Boden, hat eine wundervolle Lage, von Bergen umschlossen, am Gestade der See. Vor 12 Jahren noch ein chinesisches Fischerdorf, entwickelt sie sich mit unglaublicher Geschwindigkeit zur Großstadt — mit prächtigen Gebäuden, breiten Straßen, elegantem Badestrande und idealer Rennbahn. Das mandschurische, resp. mongolische Pony kommt hier allein für Kavallerie wie für Private für Reit- und Fahrzwecke in Betracht. Wohl hat man Versuche mit Ostpreußen und deren Kreuzungen gemacht, allein das kleine asiatische Pferd hat sich ihnen in Kraft, Energie und Ausdauer unvergleichlich überlegen gezeigt.

Unter den stattlichen Gebäuden ragt das Gouvernementshaus, von einem schönen Garten umgeben, besonders hervor. Am Empfangstage ihrer Exzellenzen v. Meyer-Waldeck und auf einem Frühstück hatte ich Gelegenheit, die Spitzen des alle Waffengattungen umfassenden Seebataillons kennen zu lernen und mich vortrefflich zu unterhalten.

Sehenswert in der Umgebung von Tsingtau sind die Wald- und Obstversuchsfelder und großen Anpflanzungen des Forstdepartements. Oberförster Haß fuhr uns in diesem seinem Gebiet spazieren. Um die kahlen Berghänge zu bewalden, hat man mit glücklichem Erfolge erstaunliche

Verstorbenen um mehr als 20 Prozent übertrifft.

— Der neue Seminardirektor Nikolski verbot, wie der „Retsch" telegraphiert wird, den Seminaristen das Lesen von Zeitungen und Zeitschriften. Die Außenthüren werden geschlossen, damit niemand unkontrolliert das Gebäude des Lehrerseminars besuchen kann. Eine weitere Anordnung schreibt den Seminaristen vor, sich einmal in der Woche die Haare schneiden und sich rasieren zu lassen.

Bischof Hermogen.

Petersburg. Bischof Hermogen von Saratow, der Beschützer des Hieromonachen Iliodor, ist auf Allerhöchsten Befehl von der Teilnahme an den Sitzungen des Synods entbunden und in seine Eparchie entlassen worden. An seine Stelle ist Bischof Kyrill von Tambow in den Synod berufen worden.

An diese auffallende Entfernung Bischof Hermogens aus dem Synod knüpften die Blätter, wie „Now. Wr.", „Wetsch. Wr.", die „Sswet" 2c. sofort die verschiedensten Kommentare. Es heißt, der Bischof sei gemaßregelt worden, weil er im Synod Opposition getrieben, größere Unabhängigkeit der Kirche, die Einberufung eines Kirchenkonzils, die Abschaffung des Synodal-Patriarchats und des Oberprokureurs und die Wiedereinführung des Patriarchats gefordert, gegen den Volkswunderheiligen Rasputin alias Nowy scharfe Opposition getrieben habe 2c. Auf Veranlassung des Synods dementiert das Informat.-Bureau diese Zeitungsnachrichten. In Sachen der Diakonie und der Seelenmessen für Angehörige anderer christlicher Konfessionen, habe Bischof Hermogen tatsächlich besondere Ansichten geäußert. Diese Ansichten hätten jedoch nicht die Veranlassung zu seiner Verabschiedung gegeben. In allem Uebrigen seien die Zeitungsmeldungen völlig erlogen, denn keinerlei andere Angelegenheiten, die angeblich die Verabschiedung veranlaßt hätten, seien im heil. Synod erörtert oder beraten worden. Auch der „Gol. Mosk." meldet, daß die Entlassung Hermogens mit seiner Betätigung im Synod in keinem Zusammenhang stehe, ja daß vermutlich auch der Oberprokureur Sabler mit der Entlassung nichts zu tun habe (?).

Daß die Entlassung des Bischofs aus dem Synod eine unfreiwillige und ihm keineswegs genehme ist und ihren Ausgangspunkt doch aus Synodalkreisen gefunden haben dürfte, kann man daraus schließen, daß, wie die „Retsch" in zwei Nummern berichtet, Bischof Hermogen an den Synod ein sehr gereiztes Telegramm gerichtet zu haben scheint. Am 10. Jan. unterbreitete der Obaprokureur dem Synod dieses Telegramm und berichtete über die Umstände, unter denen er es erhalten hat. Alle Mitglieder des Synods fanden das Vorgehen des Bischofs Hermogen unzulässig. Einige verlangten Maßnahmen gegen ihn, da jedoch der Synod noch nicht vollzählig in Petersburg versammelt ist, wurde die endgültige Entscheidung der Frage verschoben. — Ueber den Inhalt des Telegrammes kann die „Retsch" keine näheren Angaben machen.

Zum russisch-persischen Konflikt wird der „Now. Wr." aus Teheran gemeldet, daß für den Führer des Daschnakzutun Petrosianz, der kürzlich in Täbris auf das Todesurteil des russischen Feldgerichts hingerichtet worden war, nicht nur die Teheraner Armenier mit ihrem Exzbischof beim Statthalter im Kaukasus um Begnadigung petitioniert hatten, sondern auch der britische Konsul in Täbris. Die Petition hatte nichts genützt.

— Ueber englische Machenschaften in Persien wird der „Now. Wr." aus Teheran gemeldet, daß Morgan Shuster mit dem Direktor der Englischen Bank Wood eine ungesetzliche Abmachung getroffen hat, die in Teheraner diplomatischen und politischen Kreisen sehr lebhaft diskutiert wird. Er hat die Lieferung des Silbers zur Münzprägung Wood auf 10 weitere Jahre überlassen und sie damit zu seinem Monopol gemacht. Diese Abmachung widerspricht, nach der „Now. Wr.", dem russisch-englischen Vertrage, der Konzessionen der Vertragsmächte in der fremden Einflußsphäre ausschließt. Die Abmachung soll insgeheim getroffen worden sein und schädigt die Interessen der Russischen Bank, die sich um diese Konzession beworben hatte.

— Auf der letzten Sitzung der Petersburger und der Wiborger Abteilung des Verbandes der Metallarbeiter wurde die Frage der Teilnahme von Vertretern der Arbeiterorganisationen an dem Empfang der englischen Gäste aufgeworfen. Der Vertreter der Polizeiverbot Debatten in dieser Frage, da sie nicht auf der Tagesordnung stand.

— In Kiew wurden die „Possidn. Now." und in Uman der „Provinz. Golos" mit je 800 Rbl. gepönt.

Sfaratow. Ueber das deutsche Vereinsleben in Sfaratow findet sich in der „Odess. D. Ztg." ein Bericht, in dem zunächst hervorgehoben wird, daß das Deutschtum in dieser Stadt, die fast eine „deutsche Stadt" genannt werden könne, quantitativ sehr gut vertreten sei; dafür reden schon die zwei prachtvollen Kirchen: die katholische und lutherische mit ihren 25 000 Seelen. Die Hauptstraße heißt die Deutsche. Ueberall hört man das deutsche Wort. Viele deutsche Handelshäuser sind hier tätig und unter den Millionären ist ein gut Teil deutsch. Die Umgegend zählt über eine halbe Million deutscher Ansiedler. Natürlich erscheint hier auch eine deutsche Zeitung und bestehen zwei deutsche Vereine. Aber diese verhalten sich gegen einander wie zwei feindliche Lager. Zum ersten gehören die Behningianer, zum zweiten — die Thomsonianer, so benannt nach den Seelsorgern der luth. Gemeinde, in welcher Propst Thomson ca. 15 000, Pastor Behning 2500 Seelen hat. Beide Parteien haben im Kirchenrat ihre Vertreter. Und beide Parteien tragen leider Uneinigkeit in das gesellschaftliche Leben. Der eine Verein, der 1907 gegründete Sfaratower Deutsche Verein, bezweckt die Hebung und Unterstützung der Deutschen in Stadt und Land in kultureller und wirtschaftlicher Beziehung. Doch muß die stärkere Kirchenpartei in diesem guten Willen einen gefährlichen Feind erblickt haben, der ihrer Zahl und Macht Abbruch tun könnte, denn sie will ihn bis heute nicht anerkennen. Und vor einem Jahr entstand in ihrer Mitte der zweite Verein: der Ev. Damenverein, mit nicht minder guten und großen Ideen als die des ersten Vereins. Also jetzt steht das Sfaratower deutsche Vereinsleben auf Konkurrenzfüßen, was namentlich, wie aus der Korrespondenz hervorgeht, bei den Veranstaltungen der beiden Vereine zutage tritt.

P.A. **Odessa.** Das Stadthaupt von Ananjew, Reichsduma-Abgeordneter Konjachin sowie zwei Glieder des Stadtamts wurden wegen Ueberschreitung der Amtsgewalt, d. h. Verwendung von 5000 Rbl. des Reservekapitals für städtische Bedürfnisse von der Gerichtspalate zu einem Verweis verurteilt. — Die Gerichtspalate verhandelte unter Hinzuziehung von ständischen Vertretern den Prozeß gegen die Direktor-Gehilfen der Ananjewschen städtischen Bank Beljajew und Makarewitsch sowie den Buchhalter Awgustinopolski wegen Verschleuderung von 15 406 Rbl. (die beiden letztgenannten waren auch wegen Fälschung angeklagt.) Beljajew wurde unter Rechtsverlust zu 3 Jahren Arrestantenkompagnie verurteilt, die anderen beiden freigesprochen.

Odessa. An der Odessaer Neurussischen Universität sind zurzeit 20 Katheder unbesetzt. — Angesichts der schwierigen Lage der Universität hat der Polizeimeister das von der Universität unterhaltene Polizei-Aufgebot aus dem Universitäts-Gebäude zurückgezogen. („Retsch.")

Politischer Tagesbericht.

Der französisch-italienische Konflikt

In den ernsten Differenzen, welche durch das ungenierte Vorgehen der Italiener wider die angehaltenen französischen Schiffe heraufbeschworen sind, bildet einen der ernsthaftesten Punkte die erzwungene Ausschiffung und Zurückhaltung der türkischen Passagiere des französischen Postdampfers „Manuba".

Nach einer anscheinend vom Quai d'Orsay stammenden Mitteilung ist die französische Regierung entschlossen, eine Regelung ihrer Forderung betreffend die Freilassung der türkischen Reisenden durch einen Schiedsspruch oder durch Anrufung des Haager Schiedsgerichts nicht zuzulassen.

In Paris erregt die Tatsache außerordentliches Befremden, daß der Kapitän der „Manuba" behauptet, er habe auf die Weisung der französischen Botschaft in Rom die türkischen Reisenden ausgeliefert, während das Ministerium des Aeußern erklärt, daß es dem Geschäftsträger in Rom den formellen Auftrag erteilt habe, auf Grund der Haager Konvention gegen jeden Versuch der italienischen Behörden, die Auslieferung der türkischen Reisenden vorzunehmen, aufs entschiedenste zu protestieren. Einzelne Blätter meinen, dieser Widerspruch sei so grell, daß man beinahe annehmen müsse, die Depesche des französischen Geschäftsträgers an den französischen Vizekonsul in Cagliari sei durch irgend welche geheimnisvolle Machenschaften gefälscht und die darin enthaltene Weisung in ihr Gegenteil umgewandelt worden.

Der „Agence Havas" wird von besonderer Seite aus Rom gemeldet: Die französische Regierung hat die Absicht, bei der italienischen Regierung um die Herausgabe der 29 Türken von Bord der „Manuba" vorstellig zu werden, weil es nur ihr zustehe, ihre Identität festzustellen und zu ermitteln, ob sie, wie die italienische Regierung behauptet, türkische Offiziere seien oder aber Krankenpfleger des Roten Halbmondes, wie die ottomanische Regierung angibt.

Wie aus Konstantinopel gemeldet wird, hat die Pforte durch ihren Pariser Botschafter schon vor 1½ Monaten die französische Regierung um die Ermächtigung ersucht, 27 Mitglieder des Roten Halbmondes über Tunis nach Tripolis senden zu dürfen. Diese Erlaubnis wurde ebenso wie im November vorigen Jahres einer anderen Gruppe auch diesmal erteilt. Es sei durchaus unrichtig, daß die Mitglieder des Roten Halbmondes Waffen mitführten. Nur einige trugen zu ihrer persönlichen Sicherheit Browningrevolver.

Ein Passagier des Postdampfers „Carthage" erzählt dem „Excelsior": Die Nachricht, daß der Kapitän der „Manuba" von den Italienern gezwungen worden sei, die Mitglieder des Roten Halbmondes auszuliefern, habe unter den Reisenden die größte Aufregung hervorgerufen. Zuerst sei das Gepäck der Türken, dann seien diese selbst an Bord eines kleinen Segelbootes ausgeschifft worden. Auf dem Hafenkai seien die Türken einem Verhör unterzogen und hierauf in die Festung gebracht worden. Die Volksmenge, die dieser Szene beiwohnte, habe gegen die Türken Schmähungen ausgestoßen.

Nach einer Meldung des Pariser Korrespondenten des „Daily Chronicle" hat die Auseinandersetzung zwischen Frankreich und Italien über die Beschlagnahme der französischen Schiffe „Carthage" und „Manuba" eine sehr bedenkliche Wendung genommen. Frankreich beabsichtige, den diplomatischen Vorstellungen in bezug auf die Beschlagnahme der beiden französischen Schiffe durch eine Flottendemonstration Nachdruck zu geben. Nach Toulon sei die Instruktion gesandt worden, daß ein imposantes Flottengeschwader sich bereithalten soll, falls die Antwort der italienischen Regierung nicht zufriedenstellend ausfällt, sofort abzudampfen und sich nach einem Punkt der italienischen Küste zu begeben, der bis zum letzten Augenblick geheim gehalten werden soll.

Der Draht meldet zu einer in Paris stattgehabten Unterredung zwischen Tittoni und Barrère aus Paris vom 22. Januar: Wie der Berichterstatter des „Echo de Paris" Marcel Hutin erfährt, war die gestrige Unterredung zwischen den Botschaftern Barrère und Tittoni in betreff der beschlagnahmten französischen Schiffe eine überaus heftige. Barrère kritisierte in scharfen Ausdrücken das Benehmen der italienischen Regierung. Tittoni soll in dieser Unterredung mit Barrère den Zwischenfall von Cagliari als Seitenstück zu jenem von Casablanca bezeichnet haben. Die italienische Regierung soll gewillt sein, die Affäre der gefangenen Türken vor das Haager Schiedsgericht zu bringen.

Die Pariser Presse erörtert die Auslieferung der türkischen Reisenden in sehr erregter Weise. Der „Siècle" meint, wenn die Darstellung des Kapitäns richtig sei, dann bedeute der Vorfall eine schwere moralische Schlappe für Frankreich. — Der „Matin" schreibt: „Dieses Vorkommnis bildet für uns eine unermeßliche Demütigung. Wir haben Männer, welche sich im Schatten der französischen Flagge in Sicherheit glaubten, ihren Feinden ausgeliefert. Welch ein Glück wäre es für die Gegner Frankreichs, wenn sie in drei Tagen die Anstrengungen zunichte machen könnten, welche Italien und Frankreich seit zehn Jahren unternommen haben, um sich einander zu nähern und im Mittelmeer zu einer Verständigung zu gelangen. Ein seltsames und auffallendes Zusammentreffen ist es, daß in dem Augenblick, wo die französischen Postdampfer beschlagnahmt wurden, der deutsche Staatssekretär des Aeußern, Herr v. Kiderlen, in Rom eintrifft. Welche Worte wird er dort wohl vernehmen lassen? — Man ist in Pariser politischen Kreisen von der Haltung der Italiener aufs tiefste verletzt.

Deutschland.

Die Wehrvorlagen und die Bestreitung der Kosten.

Die „Tägl. Rdsch." schreibt in ihrer Sonntags-Ausgabe:

„Die kommende Heeres-Vorlage steht in ihren Grundzügen schon fest. Sie enthält die schon in der Presse besprochene Aufstellung zweier neuer Armeecorps, die mit den beiden überzähligen Divisionen gebildet werden sollen, die Aufstellung der noch fehlenden dritten Bataillone, die Schaffung einer Maschinengewehr-Kompagnie für jedes Infanterie-Regiment, die Vermehrung der Kavallerie, die Erhöhung des Pferdebestandes der Artillerie, auch die Verstärkung der leichten und schweren Feldhaubitzen u. a. m. Die Mehrerfordernisse der neuen Heeresvorlage beziffern sich auf 50 Millionen Mark. Dazu kommen noch die Kosten der neuen Marine-Vorlage, die auf 25 Millionen beziffert werden, so daß eine Gesamterhöhung der Auslagen durch die neuen Heervorlagen in der Höhe von 75 Mill. Mark in Frage kommt.

In unserer Nachricht über die Marineforderungen haben wir der Vermutung Ausdruck gegeben, daß die Regierung zur Kostendeckung der beiden Heeresvorlagen auf die Ausdehnung der Erbschaftssteuer auf Deszendenten und Aszendenten zurückgreifen wird. Diese Vermutung hat sich überraschend schnell bestätigt. Es steht nun fest, daß dem Bundesrate eine Vorlage über die Ausdehnung der Erbschaftssteuer zugehen wird, die in ihren Grundzügen mit der Erbschaftssteuer-Vorlage der Reichsfinanzreform übereinstimmt. Der Ertrag der Erbschaftssteuer-Vorlage wird auf 55 000 000 Mk. geschätzt. Es bliebe also noch die Deckung weiterer 20 000 000 Mk. übrig. Die Meinungen der maßgebenden Stellen, wie diese Deckung gefunden werden soll, sind vorerst geteilt . . .

Es steht auch noch die Entscheidung darüber aus, wann die Wehrvorlagen dem Reichstag zugehen sollen. Der Reichskanzler hat bisher keine Bestimmung darüber getroffen, ob die Vorlagen dem Reichstage schon im Frühjahr oder erst zum Herbst zugehen werden. Es wird auch bekannt, daß sich das Reichsmarineamt bei den Besprechungen über die neue Marine-Vorlage für die Stapellegung eines weiteren großen Kreuzers mit Entschiedenheit eingesetzt hat, daß es aber mit dieser Forderung im Rahmen der neuen Vorlage nicht durchgedrungen ist. Dagegen ist nicht ausgeschlossen, daß der zweite große Kreuzer in einem Nachtragsetat angefordert wird, obwohl in dieser Beziehung bestimmte Entschlüsse noch nicht vorliegen.

Die Regierung wird auf der unveränderten Annahme der Wehrvorlagen und der vorgeschlagenen finanziellen Deckung, insbesondere der Ausdehnung der Erbschaftssteuer, bestehen. Unsere verantwortlichen Heeres- und Marinekreise sehen in den beiden Vorlagen das allermindeste, was verlangt werden muß, damit unsere Wehrkraft nicht hinter der anderer Staaten zurückbleibt. Eine wesentliche Abänderung oder gar Ablehnung der Vorlagen würde wohl die sofortige Auflösung des Reichstages zur Folge haben, und dasselbe dürfte eintreten, wenn die vorgeschlagene Deckung durch die Ausdehnung der Erbschaftssteuer dasselbe Schicksal erfährt wie im Jahre 1909."

Die Flucht des Hauptmanns Lux aus der Festung Glatz hat ihre Folgen gehabt. In Glatz werden jetzt die Zellenfenster durch starke Eisenstäbe vergittert und diese wieder durch stabile Vorrichtungen mit einander verbunden, so daß ein Durchfeilen nahezu ausgeschlossen erscheint. Außerdem werden an verschiedenen Stellen hohe eiserne Zäune angebracht.

Frankreich.

Einer Pariser Meldung zufolge ist beschlossen worden, die Zahl der Flugzeuge der Armee noch in diesem Jahre auf 322 zu bringen. Sie werden in Geschwader gegliedert, die teils an die befestigten Plätze, teils an die Armeecorps angegliedert werden sollen. Hauptsächlich sollen sie an der Ost- und Nordgrenze konzentriert werden. Jedes Geschwader wird mit seinen eigenen Hallen und Werkstätten versehen. Eine sehr rasche Erneuerung der Flugzeuge ist vorgesehen, da man mit fortdauernden Verbesserungen rechnet. Das alles aber stellt nur den Anfang dar. Es soll die Absicht bestehen, die Flugzeug-Flotte bald auf 2- bis 3000 Einheiten zu bringen.

Spanien.

Große Befriedigung herrscht in Madrid wegen der letzten Operationen im Rif mit 20 000 Mann Truppen, die nicht nur die Beherrschung des Kert-Gebiets, sondern auch die Besetzung eines 400 Quadrat-Kilometer großen neuen Gebietes im Gefolge gehabt haben. — Wie ein weiteres Madrider Telegramm meldet, erklärte in der Kammer der Ministerpräsident Canalejas über die Operationen von Melilla: „Wir ziehen nicht in den Krieg, aber wir müssen die öffentlichen und geheimen Verträge anwenden; das ist für uns eine Frage der Ehre."

Serbien.

In der nächsten Woche soll, Couloirgerüchten zufolge, bei der Prüfung der Finanzvorlagen die Auflösung der Skupschtina und der Rücktritt des Kabinetts erfolgen. — Der unabhängige Radikale Mititsch brachte eine Interpellation an den Ministerpräsidenten ein in Sachen des Bestehens einer geheimen Militärorganisation „Schwarze Hand", die sich der Begünstigung durch den Kriegsminister erfreuen soll. — Der Thronfolger soll den Posten eines Oberinspektors der Armee aufgeben. Dieses noch unbestätigte Gerücht machte in politischen Kreisen einen schlechten Eindruck.

China.

Die Lage in China verschärft sich immer weiter. Die Stellung Juanschikais gestaltet sich bedrohlich, da die jüngeren Mandschu-Prinzen die aktive Kriegsführung gegen die Republikaner betreiben. — Einer Meldung der „Times" aus Peking zufolge weist die Lage eine bedeutende Aenderung auf. Sunjatsen macht die von ihm eingegangenen Verpflichtungen rückgängig; augenscheinlich ist er überzeugt, daß

Terrassen- und Stauwasseranlagen gemacht. Die Verhältnisse liegen hier noch extra günstig, da es keinen Arbeitermangel gibt und der fleißige Kuli mit 20 Cent (= 20 Kop.) Tagelohn zufrieden ist. Im Inneren verdient er 6—7 Kop. und findet oft gar keine Arbeit. Als rentabelster Baum hat sich die Akazie erwiesen, die 10-jährig bereits als Grubenholz verwandt und mit 80 Mark der Kubikmeter bezahlt wird. Das Gebirge ist nicht sehr wildreich, an Raubzeug beherbergt es den Fuchs, eine große gefleckte Wildkatze, und als Durchzügler den Wolf. Federwild gibt es in Menge: rotbeinige Steinhühner, mehrere Fasanenarten, Wasservögel, Wachteln, Bekassinen und Waldschnepfen in enormer Anzahl. Leider werden sie auch von den Chinesen zu Tausenden in Netzen gefangen.

Den Beschluß unseres Tsingtauer Aufenthaltes bildete ein glänzendes Diner bei unseren Gastgebern, zu dem unter anderen interessanten Persönlichkeiten auch Lord Li, vorm. Gesandter in London, Sohn Li-Hung-Tschangs, geladen war. Die Unterhaltung eines fein gebildeten Chinesen wirkt besonders anziehend durch die eigentümlich bilderreiche Sprache und philosophische Geistesrichtung.

Am 20. Dezember schlug die Abschiedsstunde; unsere liebenswürdigen Gastfreunde geleiteten uns an Bord des „Kleist". Dankbaren Herzens für schöne, inhaltreiche und gemütswarme Tage zogen wir wieder hinaus auf die Wanderfahrt nach neuen Gestaden. In Nacht und Nebel versank das deutsche Land im fernen Osten und unwillkürlich klang das Dichterwort Felix Dahn's einem nach:

„Und wo die Ruhestatt sich wähle
Im fernen Land ein deutscher Schritt,
Er trage, treu wie seine Seele,
Der Heimat edle Sprache mit.

Sie geht mit uns im Zug der Heere,
Sie geht mit uns im Wanderzelt
Und bauet jenseits blauer Meere
Uns eine neue deutsche Welt."

Kunst und Wissenschaft

Eine Karte der Dialekte und Sprachen Rußlands wird demnächst von der Akademie der Wissenschaften herausgegeben werden. Es sind nicht nur genau die Gebiete der drei wichtigsten Sprachgebiete, Großrussisch, Weißrussisch und Kleinrussisch bezeichnet, sondern auch innerhalb dieser die Gebiete der Dialekte. Innerhalb des großrussischen, als des ausgedehntesten und wichtigsten Gebietes, ist ein nördlicher, ein zentral-russischer (mit dem typischen moskowiter Dialekt) und ein südrussischer Kreis unterschieden. Die Arbeit der Kommission, die unter Leitung des Akademikers Durnowo stand, stellt das erste praktische Ergebnis einer mehr als zehnjährigen, gründlichen Forscherarbeit dar und wurde von der Akademie durch eine Belobigung ausgezeichnet. Der Karte wird ein Abriß der russischen Dialektologie beigegeben.

— Unser Landsmann Konstantin Stark, der als Bildhauer in Berlin sich einen ausgezeichneten Namen erworben, hat, wie wir im „Rig. Tagbl." lesen, im vorigen Jahr bei einer Konkurrenz um ein Brunnendenkmal in Schöneberg-Berlin unter etwa 150 Bewerbern einen Preis davongetragen. Aus den Bewerbern war dann noch eine engere Konkurrenz veranstaltet worden und nunmehr ist ihm von der Jury einstimmig der Preis zugesprochen und sein Entwurf zur Ausführung bestimmt worden. Der Entwurf — 8 Kinder, die auf Schnecken reiten und sich voll kindlicher Ausgelassenheit von dem frischen Wasser bespritzen lassen — ist von großer Frische und künstlerischer Liebenswürdigkeit.

Mannigfaltiges.

Eine Millionenstiftung für verlassene Frauen. Aus New-York wird berichtet: Der vielfache Millionär und große Eisenindustrielle aus Chicago Richard Crane, der stets als ein erbitterter Gegner des amerikanischen Studentenlebens behauptete, daß die Jugend in den Colleges zu Ausschweifungen und zur Trunksucht erzogen würde, hat aus seinem Vermögen eine Summe von 5 Millionen dazu bestimmt, zur Unterstützung von Frauen, die von ihren Männern verlassen wurden, verwandt zu werden. Das Geld soll dazu dienen, kleine Landhäuser für schuldlos verlassene Frauen zu errichten, die außerdem nebst ihren Kindern noch mit Geld unterstützt werden sollen.

— Die Kaiserin Eugenie und ihr Neffe. Die Witwe des letzten Kaisers der Franzosen ist zu einem Aufenthalt von wenigen Tagen in Paris eingetroffen und wird von dort ihre Reise nach dem Cap Martin fortsetzen, wo sie in der ihr gehörenden „Villa Cyrnos" den Winter zuzubringen pflegt. Die Kaiserin Eugenie kommt aus Brüssel. Zwei Tage lang war sie in der belgischen Hauptstadt, in der sie seit fünfundzwanzig Jahren nicht geweilt hatte. Ihr Besuch galt ihrem Neffen, dem Prinzen Napoleon, und seiner Gemahlin, der Prinzessin Klementine, die in naher Zeit, Ende des Monats März, einem freudigen Ereignisse entgegensieht. Man hofft in der bonapartistischen Partei, und die Kaiserin Eugenie teilt gewiß diese Hoffnung, daß die Prinzessin einem Sohne das Leben schenken möge, da der Bonapartismus sonst allmählich an dem Aussterben des nur noch wenige männliche Mitglieder zählenden Hauses Bonaparte zugrunde gehen würde. Die greise Kaiserin ist in Brüssel, trotzdem sie unter ihrem gewohnten Inkognitonamen einer „Gräfin von Pierrefonds" im Hotel abgestiegen war, vom Hofe durch besondere Ehren ausgezeichnet worden. Sie empfing den Besuch des belgischen Königspaares und erwiderte ihn, und auch die Gräfin von Flandern, die Tante sowohl des Königs Albert der Belgier als der Prinzessin Klementine Napoleon, suchte sie im Hotel auf. Den größten Teil des Tages verbrachte die Kaiserin in dem an der Avenue Louise gelegenen Hause ihres Neffen und nahm dort auch die Hauptmahlzeiten ein. Das Verhältnis des Prätendenten zu der 85-jährigen Witwe des Kaisers Napoleon III. hat sich erheblich herzlicher gestaltet, seitdem er eine Prinzessin von königlichem Geblüt heimgeführt hat und, unter deren Einflusse, seine Prätendentenrolle etwas eifriger spielt als vorher.

— Starkes Eis bei Berlin. Das Eis auf dem Müggel-, Mann- und anderen Seen ist über einen halben Meter stark, d. h. es ist tragfähig, um mit Pferden und Wagen befahren zu werden. Auch das Eis der Spree und Havel hat eine ungewöhnliche Stärke erlangt, so daß das Eis beider Flüsse an den meisten Ufern ohne Gefahr betreten werden kann. — An sehr vielen Stellen ist übrigens das Eis zur Eisgewinnung, für das Wassergeflügel, für die Fische und aus anderen Ursachen aufgehauen.

— Reicher Kindersegen. In Schiedam, so wird aus Amsterdam berichtet, ereignete sich der seltsame Fall, daß eine Familie in der Zeit von 18 Monaten mit fünf Kindern gesegnet wurde. Die Frau des Viehhändlers von Nüchtern schenkte am 9. Dezember 1910 Zwillingen und am 16. Januar 1912 Drillingen das Leben. Sämtliche fünf Kinder befinden sich gleich der Mutter wohl und munter.

— Friedrich der Große und das Schach. Friedrich der Große spielte das Schach leidenschaftlich und zugleich ausgezeichnet; indessen mußte er einst doch erleben, von seinen Bauern besiegt zu werden. Im Halberstädtischen liegt das Dorf Strübeck, das von den ältesten Zeiten her das Recht hatte, durch das Schach über seine Abgaben zu entscheiden. Da das Schachspiel unter dem Bauernstand in Deutschland nicht sehr gebräuchlich ist, so ist es gewiß auffallend, daß die Bauern von Strübeck sich darin auszeichneten. Wahrscheinlich ist es, daß ein Bischof, einst hier als Privatmann lebend, die Landleute aus eigener Liebhaberei damit bekannt gemacht und späterhin, unter der Bedingung des vollendeten Spiels, von manchen Abgaben befreit hat. Alle Jahre kam ein Abgeordneter der Regierung, um ein Spiel mit den Strübeckern zu wagen. Gewann dieser die bestimmte Anzahl von Spielen, so mußte der Ort seine Abgaben zahlen; verlor er sie, was zumeist der Fall gewesen sein soll, so nahm er einen Becher voll Kupfergeld mit, und damit, wie die Bauern sagten, „Gott befohlen!" — Friedrich der Große, nur zu siegen gewohnt, begab sich einst, als er dem Ort nahe war, dahin, um den Bauern die hohe Gnade zu erweisen, sie zu schlagen; allein auch er mußte, wie seine Bevollmächtigten, mit einem „Gott befohlen!" abziehen. — Zur Erinnerung an diesen über ihn erfochtenen Sieg schenkte er der Gemeinde ein Schachspiel, Brett und Figuren aus Elfenbein und Silber, das heute noch in dem Orte aufbewahrt und den Reisenden bereitwillig gezeigt wird.

— Mißverständnis. Ein Bauer betritt in der Stadt ein Restaurant, wo er sich ein Paar Würstchen bestellt. Zu den Würstchen stellt ihm die Kellnerin auch ein Glas mit Senf hin, und als es dann zum Zahlen kommt, fragt die Kellnerin: „Na, wie hat's geschmeckt, Herr Vetter?" Worauf der Bauer erwidert: „Guet hat's g'schmeckt, bloß den vielen Senf hätt' i bald net bezwungen." („Meggend. Bl.")

Juanschikai diktatorische Gewalt erstrebt. Sun-jatsen forderte telegraphisch, daß keine provisorische Regierung im Norden errichtet werde, Juanschikai aber solle in die republikanische Regierung nicht eintreten, bevor die Mächte sie anerkannt hätten. Der Thron solle durch Abdankung seine Gewalt direkt auf die republikanische Regierung in Nanking übertragen. Die Schwierigkeiten für Juanschikai werden vermehrt durch den plötzlichen Frontwechsel vieler Mandschus. — Dazu meldet der Pekinger Korrespondent des „Daily Telegraph", daß die Pekinger Regierung am chinesischen Neujahr, am 18. Februar, offiziell den Bankerott des chinesischen Reiches ankündigen werde. Derselbe Berichterstatter telegraphiert, daß die Ausländer den Ausbruch einer Panik in Peking befürchteten und Zuflucht in den Gesandtschaften suchen. Das gelte namentlich für die Amerikaner, die immer gut unterrichtet sind über die Vorgänge. 31 Offiziere der ersten Garde-Division weigern sich, der Abdankung der Dynastie zuzustimmen und drohen damit, ihre Soldaten auf die Stadt loszulassen, falls eine republikanische Regierungsform anstelle der monarchischen treten sollte

Nach einer Washingtoner Meldung des Pariser „New-York-Herald" sollen die Mächte dahin übereingekommen sein, die chinesische Republik nicht anzuerkennen, da eine solche Anerkennung die Einbürgerung chaotischer Zustände in Peking und Nord-China nur fördern würde.

Locales.

Konzert Sigrid Schneevoigt.

Die heurige Konzertsaison wurde gestern — verhältnismäßig früh in diesem Jahr — mit einem Klavierabend der Frau Sigrid Schneevoigt, der Gemahlin des bekannten Orchester-Dirigenten, eröffnet. Die ausgezeichnete Pianistin dürfte unserem Publikum bereits von früher her bestens bekannt gewesen sein, und sie wird sich, obgleich ihr gestriges Konzert leider nur schwach besucht war, durch ihr Spiel ganz gewiß viele neue Freunde und Verehrer zugewonnen haben.

Bei Frau Schneevoigt gesellt sich zu dem hervorragenden manuellen Können ein hochentwickelter Musiksinn, der sie befähigt, den verschiedensten Stilarten von Bach bis Rachmaninow gerecht zu werden. Gegen früher gehalten, ist die Technik der Tonerzeugung bei der Künstlerin jetzt vollkommen ausgebildet. Die Weichheit ihres Klaviertons im Piano ist ganz bezaubernd und hebt sich vom Vollton schön und wirkungsvoll ab. Ebenso ist die Leichtigkeit und Sauberkeit ihres Passagenspiels zu rühmen. Und in der Auffassung tritt eine geistige Reife zutage, wie sie nur fortgesetzte künstlerische Arbeit zu verleihen imstande ist.

Die Ruhe und vornehme Sicherheit des Spiels der allem Haschen nach äußeren Effekten abholden Künstlerin wird aufs wohltuendste empfunden. Dieses machte sich ganz besonders gleich in der Eingangsnummer des überaus fesselnden Programms, der „Chaconne" von Bach-Busoni, bemerkbar, deren Ideenfülle und Kraft in klarer, streng logischer Gestaltung und fein überlegten Tonschattierungen wiedergegeben wurde. Tschaikowskys „Impromptu" sowie die Rachmaninowschen, sehr klaviermäßig gehaltenen kleinen Charakterstücke, namentlich die „Polichinelle", wurden mit viel Anmut und Grazie gespielt. Die lyrischen Partien hier sowie auch in der Chopinschen „Fantasie" wurden mit gesangvollem Ausdruck vorgetragen, während die energischen, virtuos gefärbten Stellen in den „Etüden" Chopins und Liszts nicht minder anmutend zu ihrem Recht kamen.

Das Publikum folgte den Darbietungen der Künstlerin mit sichtlichem Interesse und zwang ihr durch seinen Beifall zum Schluß noch zwei Zugaben ab. —A—

Wie wir hören, ist an die Stelle des bekanntlich nach Moskau versetzten Professors Jasinski zum Direktor der pädagogischen Kurse hier am Orte der Rektor der Universität, Professor Dr. W. Alexejew, vom Hrn. Kurator ernannt worden.

Die Schülerwerkstatt im II. Semester 1911.

Auch im verflossenen Semester ist in der Schülerwerkstatt in gewohnter Weise weiter gearbeitet worden, und von den Erfolgen haben sich Interessenten auf der Dezember-Ausstellung überzeugen können. Die Zahl der Teilnehmer betrug 91, die sich auf die einzelnen Arbeitszweige folgendermaßen verteilen:

Buchbinderei	8	in 7 Kursen
Papperei	54	
Tischlerei	29	„ 4 „

Summa: 91 Teilnehmer in 11 Kursen.

Am Sonnabend den 14. Januar beginnt die Arbeit in der Werkstatt wieder. Ich bitte alle Teilnehmer, sich an diesem Tage um 1/24 Uhr in der Werkstatt zu versammeln, damit gleich ein fester Arbeitsplan entworfen werden könne. Etwa gewünschte Aenderungen lassen sich später jederzeit vornehmen.

Th. Dienstmann,
Neue Kastanien-Allee 1 ab.

Der Schachmeister F. Marshall wird Dorpat leider nicht besuchen. Nach einem am Sonnabend in Mitau zu absolvierenden Simultanspiel muß er, den getroffenen Reisedispositionen gemäß, alsbald seine Fahrt nach Deutschland fortsetzen, so daß es ihm beim besten Willen nicht ermöglicht ist, der hierher ergangenen Einladung Folge zu geben.

Ein blutiges Drama spielte sich vorgestern im Lulli-Gesinde im Lunjaschen Gebiet ab. Nach der Heimkehr von einer Beerdigung überfiel in trunkenem Zustande der Gesindewirt Wirro-Maasing den Holzarbeiter K. Peebu mit einem Messer, brachte ihm an beiden Armen an 4 Stellen bis auf den Knochen reichende Schnitte bei und versetzte ihm noch weitere Messerstiche in die Brust und in die Seiten. Der Schwerverwundete wurde, nachdem ihm Notverbände angelegt waren, hierher ins Hospital übergeführt. Wie verlautet, sollen die Notverbände so gut angelegt worden sein, daß der Blutverlust verhältnismäßig gering gewesen ist und daß, wofern keine Blutvergiftung eintritt, Aussicht auf die Rettung des Verwundeten vorhanden ist. —oc—

In der gestrigen Sitzung der Delegation des Rigaschen Bezirksgerichts wurde u. a. folgender Fall verhandelt: Am 31. Mai v. J. hatte der Bauerbursche August Warres am Nachmittage im Kambyschen Walde den Gustav Steinberg angefallen und Schüsse in die Wange und Schulter auf ihn abgefeuert. Als der Verwundete bald darauf aufgefunden wurde, gab er Warres als den Attentäter an. W. wurde auch der Tat überführt und gestand seine Schuld ein. Er wurde als Minderjähriger zu 8 Jahren Gefängnis verurteilt. —o—

Der „Post." bringt folgende Notiz: „Wie zu hören ist, will der Redakteur des „Jurj. List." Urbanowitsch eine Kronssubvention im Betrage von 8000 Rbl. für sein Blatt erbitten, was zur Herausgabe desselben äußerst notwendig sei. Im Fall der Bewilligung einer Subvention wolle er das Blatt in der Tendenz des „Rishsk. Westn." herausgeben, wozu ihm mehrere Dorpater Professoren ihre Mitarbeit zugesagt haben sollen. Falls das Blatt keine Subvention erhält, werde es eingehen."

Auf der Baltischen Bahn brach in der Nacht auf den 8. Januar auf der Strecke zwischen den Stationen Isenhof und Sonda in einem verschlossenen leeren Abteil eines Waggons 1. Klasse Feuer aus. Es wurde die Notleine gezogen und der Zug zum Halten gebracht. Der Waggon, der letzte im Zuge, wurde sofort abgekoppelt und der Brand rasch gelöscht. Nach halbstündigem Aufenthalt konnte die Fahrt fortgesetzt werden. — Wie dieser Brand in dem, wie bemerkt, verschlossenen Abteil entstanden ist, hat, wie nach unseren Erkundigungen verlautet, nicht festgestellt werden können. Jedenfalls kann man froh sein, daß er entdeckt wurde, ehe schweres Unheil eintrat. Durchaus wünschenswert im Interesse der Sicherheit des Verkehrs wäre eine Anordnung, wonach in den Nachtzügen jeder Wagen mit geschlossenen Abteilen je einen besonderen Bahnbeamten zur Bedienung hätte, während jetzt erst auf 3—4 Wagen je ein Schaffner entfällt, der überdies nicht allein den Dienst innerhalb der Waggons zu versehen, sondern auch verschiedene andere Obliegenheiten zu erfüllen hat.

In den Weihnachtsfeiertagen wurde von einem Nachtwächter in der Allee-Straße ein graues Paletot nebst hellem Futter der Polizei des 8. Polizeireviers abgeliefert. Vom Eigentümer kann das Paletot beim Pristaw des 8. Stadtteils abgeholt werden.

Beim Friedensrichter des 1. Bezirks wurde der Händler Gustav Pules für den Verkauf von abgeschmänteter Milch, die als Vollmilch verkauft war, zu 10 Rbl. oder 2 Tagen Arrest verurteilt. —o—

Eine augenscheinlich nicht auf die klügsten Leser spekulierende Annonce einer Warschauer „Firma": „600 nützliche Gegenstände für 3 Rbl.!" macht ihren Weg durch die baltischen Blätter. Wesen und Wert dieser Ankündigung beleuchtet nun eine Notiz der gestrigen „Rig. Ztg.", in der es heißt: Jemand, der die 3 Rbl. durchaus loswerden wollte, hat sie an die angegebene Adresse gesandt und dafür erhalten 10 fast wertlose Kleinigkeiten und 590 Stecknadeln — also die versprochenen 600 Gegenstände.

Mit herzlichem Dank für die Notleidenden erhalten: von Berg 5, Wiegand 7, v. Gernet 10, B. v. z. Mühlen 33,80, Brasche 15,50, Schmidt 17, Lehbert 28, Christoph 6,50, Becker 7,70, „Nordl. Ztg." 99,75, Pfaff 200, Weiß 21,10, E. N. 3, Ch. v. St. 12,50, Scheffler 25, Gensp. Oehrn 200, Schabert 100, Schabert 115, Stamm 5, Hardell 5, Koch 50, Bloßfeldt 77, Wachsmuth 140, Schabert 285, Gensp. Oehrn 200, Wackerfeldt 2, „Nordl. Ztg." 199,50, Bloßfeldt 10, Hesse 50, Kundsin 10, Michelson 8, Schabert 155, Elzberg 2, Bar. Schilling 100, Stoff 3, Berent 10, Knüpffer 5, Eckhardt 400, Hoerschelmann 660, Weber 1, Schabert 500, Gen. Oehrn 600, Wachsmuth 28, Stavenhagen 150, Sengbusch 5, Bar. Stackelberg 10, Lutzau 11,50, Pallon 100, Dobbert 68, Lichtenstein 18, Kolbe 5, „Nordl. Ztg." 199,50, Miklaw 25, Schiedel 50, Kluge 16,20, Fleischhut 2,25.

Im ganzen sind mit den Gaben aus Petersburg, Moskau und aus dem Innern des Reiches, die hier nicht erwähnt worden, bis jetzt 23 784 Rbl. 7 Kop. eingegangen. Der Herr hat unsere Arbeit behütet und gesegnet. Von der Summe sind schon für Mehl und für Ankauf von Getreide 19050 Rbl. verausgabt. Wir hoffen nun schon bestimmt, der Not völlig Herr zu werden. Morgen ist die zweite große Mehlverteilung aus den vorhandenen Vorräten und schon kommen von rechts und links neue Bitten und Anfragen und Gottlob, wir werden sie alle befriedigen können. Herzlichsten Dank den vielen Spendern in Kürze.

W. Hoerschelmann,
Pastor zu Orenburg.

Orenburg, 5. Jan. 1912.

Zu Holz für die Armen sind bei der Expedition unseres Blattes eingegangen: von X. Y. 1 Rbl. — Mit dem Früheren 58 Rbl. 8 Kop. Die Expedition der „Nordl. Ztg."

Für die notleidenden Glaubensgenossen in Orenburg sind bei der Expedition unseres Blattes eingegangen: von N. N. 50 Rbl. — mit dem Früheren 1072 Rbl. 72 Kop. Die Expedition der „Nordl. Ztg."

Parlamentsbericht.

43. Reichsduma-Sitzung vom 11. Januar.

(Drahtbericht.)

Unter des Fürsten Wolkonski Vorsitz beginnt die Duma die dritte Lesung der Vorlage über die

Arbeiter-Unfallversicherung.

Die Kadetten beantragen zum Art. 1, den Kreis der industriellen Unternehmungen, auf die sich das Gesetz erstreckt, zu erweitern. Dagegen wendet sich Baron Tiesenhausen (Okt.); Preedkin (Soz.) und die Arbeitsgruppler beantragen, die Unfallversicherung auf alle Zweige der Mietarbeit auszudehnen. Alle Amendements werden abgelehnt.

Zum Art. 12, der festsetzt, daß die Entschädigung nicht ausgezahlt wird, wenn durch das Gericht böse Absicht als Ursache des Unglücksfalles nachgewiesen wird, beantragen die Oktobristen, die Worte „durch das Gericht" zu streichen, da in strittigen Fällen der sich benachteiligt Fühlende sich doch immer an das Gericht wenden kann. Das Amendement wird angenommen. Darauf werden mit einigen weiteren unwesentlichen Verbesserungen der Oktobristen das ganze Gesetz und 8 Uebergangsformeln angenommen, in welch' letzteren hingewiesen wird auf die Notwendigkeit von besonderen Versicherungs-Gerichten, einer allmählichen Erweiterung des Kreises der Versicherten und einer Versicherung der Eisenbahn-Angestellten und auf Schiffen Angestellten. — Die Kadetten erklären, daß sie in den von der Duma erledigten Versicherungsgesetzen eher einen Rückschritt im Vergleich mit den jetzt geltenden diesbezüglichen Gesetzen erblicken und daher gegen diese Gesetze stimmen.

Nach Erledigung einiger kleinerer Vorlagen nimmt die Duma in dritter Lesung die Vorlage über die

Beamten-Verantwortlichkeit

an, wobei auf Antrag der Kadetten Art. 1081 gestrichen wird, der festsetzt, daß die Beamten der Prokuratur nur auf Antrag des Justizministers vom 1. Kassationsdepartement des Senats dem Gericht übergeben werden können. Ebenso nimmt die Duma in dritter Lesung die Vorlage über die Entschädigung für den durch Anordnungen der Beamten verursachten Schaden an. In der Uebergangsformel wird die Regierung ersucht, die Frage zu prüfen, ob die materielle Verantwortung für illegale Amtshandlungen der Beamten dem Fiskus auferlegt werden kann, wie dies die Duma für notwendig befindet.

Sodann geht die Duma über zur Weiterberatung der Vorlage über die

Ausscheidung des Cholm-Gebietes.

Skoropadski (Okt.) begrüßt die Vorlage als den ersten Schritt im Kampfe für den Zusammenschluß der russischen Nationalität. Die Polen können erwarten, daß man ihre Sprache und ihre kulturelle Eigenheit nicht antastet; alle ihre weiteren Forderungen, wie Anerkennung der Grenzen des Zartums Polen, sind unberechtigt. Die Cholm-Frage muß jetzt ohne Schwanken entschieden werden, sonst droht der dortigen russischen Bevölkerung ein furchtbarer Schlag. (Beifall im Zentrum.)

Jablonowski (Kolo) weist darauf hin, daß die schon 1865 angeregte Cholm-Frage bisher von den Behörden stets in negativem Sinne entschieden worden ist. Der Massenabfall von der rechtgläubigen Kirche seit 1905 läßt die Stellung der Orthodoxie im Cholm-Gebiet weniger großartig erscheinen, als die Vertreter der Cholmer Eparchie sie ausmalen. Die polnische Bevölkerung erblickt in der Vorlage ein weiteres Glied in der Kette der ihm auferlegten Verfolgungen. Aber die ihre Heimat glühend liebenden Polen werden ihre armen Brüder im Cholm-Gebiet nicht vergessen. Auf die Bedrücker jedoch fällt fraglos ein Schandfleck.

44. Abendsitzung der Reichsduma.

(Drahtbericht.)

Unter Kapustins Vorsitz wird verlesen eine von 30 Sozialdemokraten und Arbeitsgrupplern eingebrachte dringliche

Interpellation

wegen des Ueberfalles von Gliedern der Kosakengarnison im Dorfe Chunsy im Daghestan-Gebiet auf friedliche Einwohner. (In diesem Dorfe hatte am 25. Dez. nach einem Streit ein Tschetschenze einen Fehlschuß auf einen Kosaken abgegeben, worauf die Kosaken dessen Haus beschossen und mehrere Tschetschenzen töteten und verwundeten, darunter Passanten, eine Frau und ein Kind. Die Red.). Die Dringlichkeit wird nach kurzer Debatte angenommen und die Interpellation der Kommission überwiesen.

Darauf wird eine kadettische Interpellation wegen der illegalen Verfügung des Ministerrats in Sachen der vom Abg. Gololobow gegen den Abg. Kusnezow erhobenen Verleumdungsklage verlesen.

Teslenko (Kad.) begründet in langer Rede die prinzipielle Wichtigkeit der Interpellation für die Verantwortlichkeit der Abgeordneten für ihre Reden und bittet, die Idee der Volksvertretung zu wahren. — Antonow (Okt.) verteidigt das Vorgehen des Ministerrats. Pokrowski II (Soz.) erinnert an die von den Oktobristen gegen das Marineressort, Kurlow, Kuljabko 2c. ungestraft erhobenen schweren Anklagen und tritt für die Redefreiheit ein. — Nach kurzer weiterer Debatte wird die Dringlichkeit dieser Interpellation mit 85 gegen 66 Stimmen abgelehnt.

Darauf wird ohne Debatten die Interpellation wegen der Schießerei in der Odessaer Universität im Dezember 1910 mit allen Stimmen gegen die der Rechten angenommen.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 11. Jan. Anläßlich des Lyceum-Jubiläums fand im Marien-Theater die Aufführung des „Jewgeni Onegin" statt. Anwesend waren Se. Maj. der Kaiser, die Kaiserin-Mutter, die erlauchten Töchter Olga und Tatjana Nikolajewna, die Großfürsten und Großfürstinnen, der Ministerpräsident, die Minister, die früheren und gegenwärtigen Lyceisten u. a. Personen. Während des 1. Aktes sangen die Sänger und der Chor auf Verlangen des Publikums fünfmal die Nationalhyme. Nach Schluß der Vorstellung wurde die Nationalhymne noch dreimal wiederholt, und jedesmal folgte ein donnerndes Hurra. Se. Majestät dankte Allergnädigst für die Ovationen.

Anläßlich des Besuchs der englischen Gäste weist die „Rossija" auf die seit langem zwischen beiden Ländern bestehenden Beziehungen hin und betont die Notwendigkeit eines systematischen und fortgesetzten Studiums Rußlands seitens der Engländer. Der Besuch der hervorragendsten Vertreter des englischen Volks sei ein Ereignis von großer kultureller Bedeutung und ein Beweis dafür, daß das Vorurteil der Engländer gegen Ziele und Wege des russischen Volks jetzt im Schwinden begriffen sei. Die Gäste würden begrüßt werden als Vertreter eines befreundeten Volkes.

Das Finanzministerium brachte in den Ministerrat eine Vorlage ein, wonach alle aus dem Auslande zu Veranstaltungen von Theateraufführungen von Unternehmern nach Rußland gebrachten Gegenstände einer Verzollung unterliegen. Die Zollgebühren werden bei der Rückkehr ins Ausland nicht zurückerstattet.

Im Prozeß der Wolga-Bugulma-Bahn stellen sämtliche Beklagte ihre Schuld in Abrede.

Moskau, 11. Jan. Die Nr. 8 des „Utro Rossii" ist beschlagnahmt worden wegen der Erzählung „Ola Rößner". Das Blatt wird auf Grund des Art. 1001 zur Verantwortung gezogen.

Wirballen, 11. Jan. Die englischen Gäste wurden auf der Station vom Abgeord. Sweginzow und anderen zum Empfang eingetroffenen Personen, der örtlichen Administration sowie einem zahlreichen Publikum begrüßt, worauf sie sich in die „kaiserlichen Gemächer" begaben, wo sie mit kurzen Ansprachen begrüßt wurden vom Abg. Sweginzow und dem Gliede der englisch-russischen Handelskammer Besant in englischer und vom Chef der Nordwest-Bahnen Walujew in französischer Sprache. Darauf bestiegen die Gäste einen Extrazug, wo jedem ein besonderes Abteil eingeräumt und ein solennes Souper vorgesetzt wurde.

Sfosnowizy, 11. Jan. In Chrubobrody überfielen 6 Bewaffnete das Haus des Geistlichen, banden den Geistlichen und seine Magd und raubten Silber und Geld. Bei der Schießerei mit der Polizei wurden 2 Räuber getötet und einer festgenommen.

Charbin, 24. (11.) Jan. Infolge der Chunchusen-Gefahr wurde die Bewachung der Bahn längs der ganzen Linie verstärkt. Bei Schuantschenpu wurde während der Verfolgung von Chunchusen der Stabsrittmeister Himmelmann verwundet.

Berlin, 24. (11.) Jan. Die Presse bringt Gedenkartikel anläßlich des 200-jährigen Geburtstags Friedrich des Großen. Sein Denkmal ist mit Girlanden geschmückt. Die Stadt prangt in Flaggenschmuck. In Potsdam fanden besondere Festlichkeiten statt. Auf der Jubiläums-Sitzung in der Akademie der Wissenschaften führte der Kaiser den Vorsitz und wies in einer Rede auf die Verdienste Friedrichs des Großen für die Akademie hin. Der Kaiser teilte mit, daß die Zahl der Glieder der historisch-philologischen Sektion vermehrt werden wird und daß neue bedeutende Summen, besonders zu Forschungen auf dem Gebiet der Sprachwissenschaft, ausgeworfen seien.

Wien, 24 (11.) Jan. Die Gesundheit Aehrenthals hat sich, der „N. Fr. Pr." zufolge, seit seiner Rückkehr vom Semmering nicht gebessert. Es sei möglich, daß er demnächst von seinen Dienstpflichten ganz werde befreit werden.

Die chinesische Regierung hat in Triest bei der dortigen Werft einen großen Torpedojäger bestellt.

Triest, 24. (11.) Jan. Die Verwaltung des österreichischen Lloyd erklärt, daß ihr eine Beschlagnahme des Dampfers „Bregenz" nicht bekannt geworden sei.

Paris, 24. (11.) Jan. Die Senats-Kommission fügte nach Prüfung des Marokko-Abkommens dem Referat einen Punkt hinzu, in dem gegen den Mißbrauch mit Geheimabkommen protestiert wird — besonders gegen die Beigabe von Geheimartikeln zu bekanntgegebenen Abkommen.

London, 24. (11.) Jan. Die Maschinisten und Heizer des Verbandes der Kohlenarbeiter in Südwales beschlossen, am 27. (14.) März den Streik zu beginnen. Dieser auf der Basis von Lohnstreitigkeiten ausbrechende Streik bedeutet die Einstellung der Arbeiten in sämtlichen Bergwerken von Südwales, selbst falls es nicht gelingen sollte, einen Streik der Kohlenarbeiter zu vermeiden.

Rom, 25. (12.) Jan. Die Agentur Stefani dementiert die Konstantinopeler Blättermeldungen, wonach die Italiener am vorigen Sonnabend bei Derna geschlagen sein und 200 Tote verloren haben sollen und wobei die Türken einen verwundeten General gefangen genommen und Waffen erbeutet hätten. In Wahrheit habe bei Derna seit dem 17. (4.) d. Mts. kein Treffen mehr stattgefunden.

Die Untersuchung der sanitären Kommission ergab, daß ein Teil der in Cagliari zurückgehaltenen Türken wirklich zu medizinischem Personal gehört. — Der französische Botschafter teilte dem Außenminister in längerer Unterredung mit, daß Frankreich fest entschlossen sei, eine Lösung des Zwischenfalls herbeizuführen, im Sinne der Erklärungen Poincarés in der französischen Kammer.

Madrid, 24. (11.) Jan. Anläßlich des Namenstages des Königs fand im Schloß großer Empfang statt. In Beantwortung der Glückwünsche der Kammer und des Senats sprach der König den Wunsch nach einer glücklichen Erledigung der Streitpunkte wegen Marokkos mit der mit Spanien durch so viele Interessen und Sympathien verbundenen Nation aus.

Canalejas bezeichnete die Gerüchte über eine Krisis als Phantasie. Doch herrscht überall die Ueberzeugung, daß irgend etwas vorgefallen ist. Die Idee eines Kabinettswechsels ist jedoch angesichts des ungünstigen Eindrucks, den der Sturz des Kabinetts hervorbringen würde, fallen gelassen worden.

Konstantinopel, 25. (12) Jan. Der ehem. Kammerpräsident Achmed Riza wurde zum Senator ernannt. Ihm wurde als Belohnung die Benutzung des Schlosses in Baldeh eingeräumt.

Peking, 24 (11.) Jan. Es liegt Grund vor für die Annahme, daß der Thron unter dem Druck der Mandschu-Fürsten und Würdenträger zur Fortsetzung des Kampfes neigt. Die definitive Entscheidung wird von einer Beratung mit dem Fürsten Tsinai abhängen, der einen 5-tägigen Urlaub genommen hat, da er offenbar eine Beteiligung an der Entscheidung dieser Frage zu vermeiden sucht. Es heißt, daß Telai energisch zur Fortsetzung des Kampfes rät. Er wird als der Nachfolger Juanschikais angesehen.

Girin, 24. (11.) Jan. In der Stadt sind republikanische Maueranschläge, die zum Aufstand aufrufen, veröffentlicht. Es wurden viele Verhaftungen vorgenommen.

Tokio, 24. (11.) Jan. Der Abschluß der Anleihe der chinesischen Republik bei der japanischen Firma Okura gilt als vollendete Tatsache. Die Anleihe beträgt 3 Mill. Lan zu 8 Prozent auf 5 Jahre, garantiert durch die Bahn Tanchoi-Sutschau.

Der Außenminister erklärte, daß die Freundschaft mit Rußland im Wachsen sei. Die Anläße zur gegenseitigen Befehdung seien aus der Welt geschafft. Japan sei im Einvernehmen mit den übrigen Mächten für die Integrität Chinas. Bisher liege kein Grund zu einer Einmischung vor.

Berlin, 24. (11.) Jan. Die Italiener haben den österreichischen Dampfer „Bregenz" angehalten.

Malta, 24. (11.) Jan. Das englische Königspaar ist hier eingetroffen und wurde vom Salut des zu seiner Begrüßung eingetroffenen französischen Geschwaders empfangen.

Guayaquil, 24. (11.) Jan. Die Führer der Revolutionäre sind verhaftet. Im Lande ist die Ruhe wiederhergestellt.

Todtenliste.

Anatol Freiherr v. der Wenge Graf v. Lambsdorff, † im 62. Jahre am 8. Jan. (26. Dez.) zu Tharandt bei Dresden.

Anna v. Baumgarten, † im 57. Jahre am 6. Jan. zu Reval.

Landrat Wilhelm v. Straelborn, † im 64. Jahre am 7. Jan. zu Reval.

Kontreadmiral a. D. Boris de Livron, † im 67. Jahre am 8. Jan. zu Riga.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 12. Januar 1912.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	757.1	752.6	750.0
Lufttemperat. (Centigrade)	—3.0	—1.4	—2.0
Windricht. (u. Geschwind.)	—	WSW6	WSW6
Bewölkung (Zehntel)	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —7.5
2. Niederschläge 1.0

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: **Schwankende Temperatur; Niederschläge möglich.**

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Gesucht eine
Schneiderin
die täglich ins Haus kommt — Teich-Str. 74, Qu. 4.

Eine Köchin
mit guten Zeugnissen wird gesucht — Blumstr. 20.

Eine Amme
wird nachgewiesen durch Dr. Lezius — Pölwe per Werro.

Ein Mann
in mittleren Jahren mit guten Empfehlungen, sucht e. Stellung auf einem Gute oder einer Hoflage. Hat auf einem großen Gute viele Jahre als Kletenaufseher gedient und die Bücher geführt, dabei alle Arbeiten geleitet und auch den Verwalter vertreten. Adr.: Ст. Анценъ, до востребованія. J. M.

Ein junges Mädchen
sucht eine Stelle in die Stube od. zum Alleindienen — Teichstr. 41, in d. Bude.

Schweizer Käsemeister
in seinem Fach bestens bewandert, wünscht baldmöglichst Stelle zu ändern auf größere Molkerei. Zeugnisse stehen zur Verfügung. Anfr. belieben zu richten an
Joh. Schürch, Käser
Molkerei Köln, Insel Oesel.

Suche eine Stelle
als Kassiererin oder als Bonne zum Verreisen. Beherrsche die drei Ortssprachen — Quappenstr. 16, Qu. 1.

Ein junger Mann
aus guter deutscher Familie sucht Beschäftigung im Kontor od. in einem Geschäft. Off. sub 101a an d. Exp. d. Bl.

Suche eine Stelle z. Alleindienen
oder auch als Stubenmädchen — Teichstr. 64, Qu. 2.

Ein Mädchen
vom Lande sucht eine Stelle — Plestausche Str. 25, Qu. 3.

Masseuse
sucht Arbeit für ein mäßiges Honorar — Schloß-Str. 12, Qu. 6, pers. v. 10—1 Uhr nachm.

Eine neu möblierte
Wohnung
von 5 Zimmern u. Küche u. allen Wirtschaftsbequemlichkeiten ist sofort billig zu vermieten. Zu besehen von 1—2, Stern-Str. Nr. 44.

Stud. theol.
sucht fürs nächste Sem. ein Zimmer mit Pension. Offerten sub J. J. an die Expedition dieses Blattes.

Zu vermieten: 1 Budenlokal, Gr. Markt 15, m. Hinterräumen od. beid. sep., auch pass. z. Jahrm.; 1 Budenlokal, Budenstr. 9 (d. früh. Handl. v. Röiwas) nebst Einrichtung (auch Lampen), sowie einige Wohnungen. Auskünfte erteilt
B. Genß,
Ecke der Kühn- und Budenstraße.

2 gut möblierte, helle
Zimmer
einzeln oder zusammenhängend, sind an stillebende Herren zu vermieten. Zu besehen von 2 bis 5 Uhr nachmittags — Küterstr. Nr. 1, Qu. 3.

Einzelne wie auch zusammenhängende
Zimmer
sind mit voller Pension zu vergeben — Rigasche Str. Nr. 63, Qu. 11 im Hofhause, täglich von 11—1 u. 4—6.

Allerhöchst bestätigte

Musikschule zu Jurjew

(mit allen den Musikschulen des Russ. Reiches verliehenen Rechten).

Beginn des Unterrichts:
in der **Organisten-Klasse** und in der **Vorbereitungsabteilung** am **Donnerstag,** den 12. Januar;
in den übrigen Klassen am **Montag,** den 16. Januar.

Die Vorträge (Fortsetzung) über **Methodik des Klavierspiels** nehmen ihren Anfang am **Freitag,** d. 20. Jan. von 12—1 Uhr.

Nähere Auskunft erteilt täglich von 11—12 Uhr vorm. und bis zum 20. Januar auch von 5—6 Uhr nachmittags in der Musikschule, Pepler-Strasse 29

Rudolf Griwing, Direktor.

Dorpater
Turnverein.

Die Turnstunden in der Turnhalle unter Leitung des Turnlehrers Herrn E. Eckardt haben am 10. Januar c. begonnen.

Die Stunden der **Privat-Turnkreise** können **nur bei genügender Beteiligung** stattfinden und sind festgesetzt:

für **Damen** am **Dienstag** und **Freitag** von **6—7 Uhr** nachm.
für **Herren** am **Montag** u. **Donnerstag** von **9—10 Uhr** abds.
für **Kinder** — Knaben im Alter von 6 bis 9 und Mädchen von 6—15 Jahren — am **Dienstag** und **Freitag** von **3—4 Uhr** nachm.

Anmeldungen zu den Privat-Turnkreisen werden von Hrn. Turnlehrer E. Eckardt entgegengenommen in der Turnhalle, zu der für die Stunden angesetzten Zeit, und wird um baldigste Anmeldung gebeten. **Der Beitrag** für 2 wöchentliche Turnstunden im Semester **ist bei der Anmeldung mit 3 Rubel à Person** zu entrichten.

11. Januar 1912. **Der Vorstand.**

Unterricht für
Mandoline Guitarre Laute
erteilt
P. Köhler
Scharren-Str. 8.
Sprechst. v. 2—3 Uhr.

Mein Klavierunterricht
beginnt am 19. Jan. Sprechst. von 1—3 Uhr, Petersburger Str. 111
Elly Huck.

Mein Klavierunterricht
beginnt d. 16. Januar
Alla Bader.
Zu spr. v. 2—4, Karlowastr. 3, Qu. 1.

Mein Klavierunterricht
beginnt Montag, d. 16. Jan.
Anna Skuien
Teichstr 39.

Meine
Klavierstunden
beginnen am 12. Januar
Dora Machotin
Sternstr. 61, Qu. 3. Zu. spr. v. 2—4.

Der
Klavierunterricht
beginnt am 16. Januar. Zu sprechen v. 3—6 Uhr nachm.
Hermann Besserer
Schloss-Str. 13/1.

Beginn meines
Klavierunterrichts
am 19. Januar
A. Petersen
Breitstr. 34. Zu spr. v. 17. Jan. ab v. 6—7.

Meine Klavierstunden
beginnen den 14. Januar
Fanny v. Riekhoff
Botanische Str. 8, 1 Tr. hoch. Sprechst. 11—12 vorm.

Mein Klavierunterricht
beginnt am 17. Jan. Sprechst. v. 1—2
Else Henningson
Hetzelstr. 2.

Уроки музыки
даетъ свободн. художник, піанистка, окончившая Лейпцигскую и Петерб. консерваторіи — Ботаническая 38, кв. 5. Дома от 11—12 и 3—4 ч.

Goethe, 45 Bände, zu 6 Rubel **zu verkaufen** — Gartenstr. 6 a, 3 Treppen.

Schulartikel
als:
Hefte, Kladden, Bleifedern, Tinte, Federkasten, Messer, Scheren, Radiren, Lineale, Farbenkasten, u. sämtl. Schreib- und Zeichen-Materialien; Schreib- u. Postpapiere
u. versch. Andere empfiehlt
Carl Unger
Johannisstr. 8. Tel. 197.
Bei Barzahlung 5% Rabatt.

Beginne meinen **Unterricht** im
kallisthenisch. Turnen
am 16. Januar.
Hedwig Reinartz
Alexanderstr. 15.
Sprechst.: 1/2 3—1/2 4.

Beginne meine
Gesangstunden
am 16. Januar
Frieda Deglau.
Sprechstunden von 3—4 Uhr, Rigasche Str. 17, Qu. 7.

Mein Gesang-Unterricht
beginnt den 16. Januar
Blumstr. 14, 1 Tr. **Marie Erdmann.**

Mein
Violin-Unterricht
beginnt am 16. Januar, zu spr. v. 3—5
Ed. Wähner
Schmalstr. 2 part.

Deutscher Kindergarten
und
Vermittelungsklasse.
Beginn v. Spiel, Arbeit und Unterricht am 16. Januar 1/2 10 Uhr morg.
Anmeldungen nimmt täglich von 11—12 entgegen
Jakobstr. Nr. 56. **Elly Schütze.**

Wiederbeginn der
französischen Spielschule
den 19. Jan.
M. Schaffé
Jakobstr. 28.

Schule der Tanzkunst.
Anmeldungen zu den ersten **allgemeinen** wie **Privat-**
Tanz-Kursen
moderner Salon-Tänze
empfange bis zum **16. Januar** tägl. von 12—1 und von 3—4 Uhr, **Petersburger Str. Nr. 59**
Carl Helmer.

Erteile
Modellierstunden.
Zu sprechen von 11—12, Kastanien-Allee 26
Dagmar Bok.

Meine Stunden im
Zeichnen und Malen
beginnen d. 14. Januar (Kinderkreise nach ausl. Meth.)
Veronica Baertels
Teichstr. 22.

Mein Unterricht im
Malen u. Zeichnen
beginnt am 12. Jan. Sprechst. v. 1—2
Atelier Salzstr. 3
Elsbeth Rudolff.

Gymnasiast d. VIII. Kl. erteilt **Nachhilfestunden** — Botanische Str. 34, Qu. 2, v. 3—5 zu spr.

Zahnklinik
von Zahnarzt **Mendelew**
Ritter-Str. Nr. 8.
Empfang den ganzen Tag.
Anfertigung **künstlicher Zähne.**
Mässige Preise.

Zahnarzt
Alma Paris.
Sprechstunden von 10—1 u. 3—6 Uhr Wallgraben 6.

Nordlivl. Verein zur Förderung der Handfertigkeit.
Schülerwerkstatt.
Beginn der Arbeit **Sonnabend d. 14. Januar** 1/4 Uhr nachm. **Alle** Teilnehmer werden gebeten zu erscheinen. Neuanmeldungen dann in der Werkstatt (Techelfersche Str. 4, 3 Treppen) und ausgenommen Sonnabend von 6—7 abds. beim Unterzeichneten.
Th. Dienstmann.
Neue Kastanien-Allee 1 AB.

Mrs. Hünerson
commences her
English lessons
on Monday, Jan. 16-th. English and Russian diplomas. Phonetical teaching. Schloss-Str. 28. At home from 11—12 a. m. and 4—5 p. m

---

Aufnahmeprüfungen
nach den Weihnachtsferien am **14. Januar. Anmeldungen** vom 7. Januar an in d. Sprechst. 5—6 nachm.
Amalie Salomon.

Der Schulunterricht
für kl. Knaben und Mädchen beginnt den 12. Jan. Deutscher Unterricht für Erwachsene tägl. nachmittags. Sprechst. 3—4 Uhr. **Rigasche Str. 87**
Fr. E. Seezen.

Lehrerin, diplom. Annenschülerin, erteilt
Unterricht
Nachhilfest. (Deutsch, Russisch, Französisch, Geographie u. Geschichte). Mehrjähr. Praxis. Zu spr. v. 1/2 3—1/2 4, — Jakobstr. 35.

Fahr. dipl. Lehrerin
erteilt in deutscher oder russischer Sprache Unterricht in allen Fächern, auch Nachhilfestunden — Petersburger Str. 8.

Diplom. erfahrene Lehrerin erteilt
Nachhilfestundem
— Philosophenstr. 2, Qu. 4.

Student
der Universität (Deutscher) wünscht Nachhilfestunden zu erteilen. Gefl. offerten sub „E. H" an die Exped. d. Blattes erbeten.

Erfahr. Repetitor
erteilt Stunden in allen Fächern der mittl. Lehranstalten — Fabrikstr. 3, Qu. 22 oben, Stud. Schneerow.

Meine
Handarbeitsstunden
beginnen den 16. Januar
A. Ustal
Alexanderstr. 2.

Zum Mitunterricht
in den Anfangsgründen werden 1 od. 2 Kinder gesucht — Fellinsche Str. Nr. 7. Holm.

Unser
Haushaltungskursus
beginnt den 20. Januar.
A. Hoffmann
A. Frobeen.

Corsets
neuster Pariser Façon geben jeder Figur elegantes Aussehen; speziell schicke Façon für Korpulente fertig und auf Bestellung.
Billigste Preise!
Tägl. v. 2—5 Uhr
Alexanderstr. 16, Qu. 1.

Die erwarteten modernen
Perlstoffe
sind eingetroffen.
Marie Silberhand
Ritter-Strasse 1.

Broderien
v. 33 K. pr. Stück v. 6 Arsch. offeriert das Wiener Mode-Magazin von
CH. LULLA.
Grosser Markt Nr. 8.

Vorzügliche Schottische Heringe
empfiehlt
Kaufhof Nr. 18. J. Hermann.

Ein mittelgrosses
Gut
in Nordlivland wird verkauft. Anfragen sind zu adressieren: Werro, poste restante A.

Anzeige.

P. P.

Hierdurch beehre ich mich, meine geschätzte Kundschaft **ganz ergebenst** zu benachrichtigen, dass ich meine seit drei Jahren unter der Firma

K. Neumann

hierselbst betriebene **Kolonialwaren-, Delikatess- und Frucht-Handlung,** Marienhofstr. Nr. 20, mit allen Aktiven **a. 1. Januar d. J. an meinen bisherigen Geschäftsführer Herrn K. A. Klaussen verkauft habe.**

Ich erlaube mir, Herrn K. A. Klaussen zu empfehlen und meine geschätzte Kundschaft zu bitten, das Vertrauen, welches man mir stets geschenkt hat, auch auf ihn zu übertragen, wobei ich die Versicherung geben darf, dass er sich desselben stets würdig zeigen wird.

Indem ich für das mir erwiesene Wohlwollen herzlich danke, verbleibe ich
mit aufrichtiger Hochachtung
K. Neumann.

P. P.

Im Anschluss an die vorstehende Anzeige meines bisherigen Prinzipals, des Herrn K. Neumann, beehre ich mich hierdurch zu bestätigen, dass ich die bisher unter der Firma K. Neumann auf hiesigem Platze bestandene **Kolonialwaren-, Delikatess- und Frucht-Handlung** mit allen aktiven Beständen käuflich erworben habe und dieselbe von nun an unter der Firma

K. A. Klaussen

fortführen werde.

Infolge der Erfahrung, die ich mir als Geschäftsführer der Firma K. Neumann erworben haben dürfte, wie auch durch Vergrösserung des Geschäftslokales, bin ich nun imstande, stets Ware von tadelfreier Qualität, und in reichster Auswahl bei äusserster Preisberechnung zu liefern.

In der Hoffnung, dass die geschätzte Kundschaft meines früheren Prinzipals ihr Wohlwollen auch mir schenken wird, zeichne ich
mit vorzüglicher Hochachtung **ganz** ergebenst

Dorpat, den 12. Januar 1912. **K. A. Klaussen,** Marienhofstr. Nr. 20.

Damen-Wäsche
aus Leinen, Batist, Nansuk, Louisianatuch, Chiffon, Madapolam, Polnischem Leinen und Halbleinen,
Stoffe nur der besten zuverlässigsten Fabrikate, anerkannt sauber gearbeitet, von der schlichtesten bis zur elegantesten Ausführung in
Hemden, Pantalons, Nachtjacken, -hemden, Matinees, Röcken, Schürzen, Untertaillen.
Combinations: als Hemdhosen, Untertaillen-Röcke
Elegante Wäsche-Garnituren, weiss und farbig
Tricot-Wäsche, Seide, Wolle und Baumwolle
Tricot-Überziehhosen
Taschentücher in riesiger Auswahl.
Strümpfe: Seide, Wolle, Fil d'Ecosse u. Baumwolle
Schwarz, ecru, weiss und originelle buten Sachen.
Piqué-Decken, Kissenschleier, Laken, Handtücher und Kissenbezüge.
Damen-Kragen in verschiedenen neuen Arten
Cravatten und Jabots
Blusen und Roben.
Meine Sachen zeichnen sich ausserdem noch durch die vielfältig, eigenartig originellen Macharten aus, und werden durch den grossen Umsatz so preiswert hergestellt und zum Verkauf gebracht, dass es Niemandem mehr lohnt, Wäsche zu Hause anfertigen zu lassen.
Filiale der Rigaschen Wäschefabrik
L. Goerber
im Rathause
in der Tabakshandl. **O. Willmann & Co.**
Riga, Kalk-Str. 2 neben Redlich. — Telephon 47—98.
Preislisten werden auf Wunsch ins Haus zugeschickt.

Die Möbelfabrik T. Torpats
empfiehlt aus ihrer
Niederlage und Handlung
Großer Markt 15, II. Etäge
in grosser Auswahl eigene Fabrikate unter Garantie für die Güte: Vollständige **Salon-, Speise-** und **Schlafzimmer-Einrichtungen** in allen Stilarten. **Trumeaux, Toilettenspiegel, Holz-** und **Nickelbetten** nebst **Matratzen,** in- und ausländische **Wiener Stühle.** Komplette **Zimmereinrichtungen** werden **vermietet.**

Geräumt werden
eine Partie **Oberröcke von 1 Rbl. 90 Kop.** und **Alpacca-Unterröcke von 1.50 Kop.** sowie reinwollene **Damen-Shawls zu 45 Kop.** pro Stück. Strickanstalt
M. SILPERT aus Riga.
Stand: Großer Markt Nr. 8.

Frisch gebrannter
Gesundheits-Kaffee (Korn u. Kaffee)
von Th. Pahle.
Zu haben in den Handlungen: **Leliep u. Arens, W. Daugull** und **Futwin,** Rathausstr.

Kämme in gr. Auswahl.
Drogerie S. von Kieseritzky.



Vertreter Gebrüder Hosiasson, Riga.

Wiener Conditorei.
Empfehle **gefüllte Bonbonnièren** zu mässigen Preisen, **Tafel-Schokoladen** in diversen Preislagen, Konfekt und Pomade, Marzipan u. Schokolade, Curmeliertes, verzuckerte Früchte, Schokoladenplätzchen, Makronen, Teebrot. — Bestellungen auf Torten, Kringel, Blechkuchen und alle Arten **Gefrorenes** werd. prompt effektuiert.
Sonntags **Wiener Kaffeebrot.**

Waldschlösschen Bar Restaurant
Gildenstrasse 9.
Empfiehlt täglich
warmes Frühstück
à **25** Kop. von 11 bis 2 Uhr.
Freitag:
Pfännchen, Huhn à la Chasseur, Schaschlick mit Reis, Blini mit Caviar.

Café „Central"
Ritterstrasse Nr. 1.
empfiehlt: **Kaffee, Tee, Chokolade, Cacao, Limonade, Selters,** div. **Kuchen** und **Butterbröte,**
Bouillon und Piroggen.
Eigene Conditorei.

Waldschlössch. Bar Restaurant
Täglich BLINI.

Aquarell- & Tempera-Farben
Pinsel, Paletten
Gold- und Silber-Farbe
Flüss. Tusche in verschiedenen Farben
Wäschezeichen-Tinte waschecht.
Füllfedern div.
Füllfeder-Tinte, Pelikan-Tinte
Stahl- und Holz-Lineale
Curven-Lineale und -Winkel
Reissbretter u. Reiss-Schienen
Tönpapier, Skizzenbücher
Reisszeuge empfiehlt
Olga Palmas.

Geräucherten Lachs
„ Ihase
Feinen Sömga
Frisch. grobkörnigen Kaviar
„ körnigen „
„ gepreßten „
„ Keta- „
Blinimehl
Russ. Butter
Sardellenbutter
Anchovisbutter
Feinste Oktober-Kilo
Gereinigte Anchovis
Feinste Königsheringe
Heringe in Glastönnchen
Rigasche Neunaugen
Heringe in Wein-, Senf- u. Mixed-Pickles-Sauce
Feinste Kronen-Hummer
Franz. Sardinen
Konserv. Schwarzmeerfische
Fur. Würste
Braunschweiger Stangenspargel
Dörrgemüse
Kauk. Kompottfrüchte
Amerik. Dörrobst
empfiehlt
B. Frederking
Pro memoria-Str. 2.

Въ залѣ О-ва БЮРГЕРМУССЕ
Въ пятницу, 13 января 1912
Только одна гастроль
навѣстной артистки Петербургскихъ театровъ, любимицы публики и создательницы „Новаго Жанра"
Анны Александровны
АРАБЕЛЬСКОЙ
получившей въ С.-Петербургѣ, въ Дворянскомъ Собраніи,
первый призъ за красоту
и комика-буффъ С.-Петербургскихъ театровъ
Н. Ф. УЛИХЪ
съ собственной труппой.
Билеты (включ. госуд. сборъ) отъ **2** р. **10** к. до **50** к. (галерея) можно получать въ книжн. магаз. **К. К. Глюка,** бывш. Э. Ю. Карова, и въ день концерта съ 7 ч. веч. въ кассѣ. Отъ 2—4 час. билетн. касса закрыта.

Schüler od. Schülerin
findet Pension — Salzstr. 3, Qu. 2; von 3—6.

Schüler
finden freundliche Aufnahme — Rigasche Str. 119, Qu. 8.

Gesucht
eine **Familienwohnung** v. circa 5 Zimmern, 1 Treppe hoch, mit Balkon, im oberen Stadtteil. Offerten erbeten — Teichstr. 14, parterre.

Eine helle Familienwohnung
von 6 Zimmern ist sofort **zu vermieten.** Zu erfr.: Revalsche Str. 55, im Hof, oben rechts.

Eine Wohnung
von 5—6 Zimmern mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten, event. mit Garten, **zu vermieten.** Zu erfragen: Alexander-Straße 27, Qu. 1.

Eine Wohnung
von 2—3 Zimmern, passend für ein Comptoir. Hotel „London", Zimmer 27. Freitag von 3—5

Vierzimmer-Wohnung
mit allem Zubehör kann im März 1912 übergeben werden — Teichstr. 4, Qu. 1.

Zu vermieten eine
möblierte Wohnung
von 2 Zimmern **ohne** Küche in der Mühlen-Str. 29.

Fabrik-Str. Nr. 4
4 möbl. Zimmer mit besonderem Eingang, auch Pensionäre find. Aufnahme.

Schloß-Str. Nr. 15
sind möblierte Studenten-Zimmer zu vermieten.

Zwei hübsch möblierte
Zimmer
zu vermieten — Marktstr. 9, Qu. 2.

Teichstraße 48 sind 2 kleine möbl.
Zimmer
einer stillebenden Dame **zu vermieten.** Zu besehen von 3—4.

Zwei hohe warme möblierte Zimmer
zu vermieten im Gartenhause — Petersburger Str. 115.

Grosses, helles gut möbl.
Zimmer
nahe der Universität **zu vermieten.** Zu erfragen Spielwarenhandl. Ritter-Str. 12. — Daselbst ist ein **junger Foxterrier zu verkaufen.**

Продаются
2 фоксъ-терьера 5-ти мѣсяцевъ, самецъ и самка. Узнать: Большой рынокъ № 15. Столовая.

Verloren
eine **schwarze Damen-Uhr** mit gold. Monogramm „E. S." ohne Kette, von der Marienhofschen Str. bis zum Bahnhof. Bitte abzugeben: Bahnhof-Bufett I. Kl.

Mittwochnachts ist von der Revaler Strasse bis zum Schlossberge ein **Schuppen-Muff**
verloren
gegangen. Geg. Belohnung abzugeben — Schloss-Str. 15, beim Hauswirt.

Empfehle mich zum Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen und Ungeziefer. Auf briefl. Bestellungen komme ich auch aufs Land und sende Mittel zur Vertilgung von Ratten.
— **A. Poslegin,** Lodjenstr. 16.



Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Kassiererin (4 Br.); H. J. (4 Br.); J. J. (8 Br.); 222 (2 Br.); Nr. 1; G. 2 (4 Br.); A. S.; R. A.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebenspaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 30 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 1 Kop.
Preis der Einzelnummern 5 Kop.

№ 10. Freitag, den 13. (26.) Januar 1912

Inland.

Wozu der Reichsrat eigentlich da ist.

Der Reichsrat hat am Montag nach zweieinhalbwöchigen Ferien seine Arbeit wieder aufgenommen und gleich in seiner ersten Sitzung einen Zwischenfall gezeitigt, der unmöglich mit Stillschweigen übergangen werden kann. Der in den Debatten des Oberhauses herrschende Ton ist naturgemäß ein derart vornehmer und sachlicher, daß der Präsident höchst selten in die Debatten einzugreifen hat. Dennoch hat der Reichsrats-Präsident Akimow bisher bereits mehrere Mal Gelegenheit gefunden, Reichsrats-Mitglieder bei ihren Reden mit einer Schärfe zu unterbrechen und zu unterweisen, die schon unliebsames Aufsehen erregt hat. In der gen. Montags-Sitzung hat nun Herr Akimow es für nötig befunden, dem gelegentlich der Debatte über die finnländische Wehrpflichts-Loskaufszahlung für die konstitutionellen Rechte Finnlands eintretenden bekannten Juristen Prof. D. Grimm eine sehr brüske Zurechtweisung und Belehrung zuteil werden zu lassen, bei welcher Gelegenheit er Anschauungen über die Aufgaben des Reichsrats entwickelte, die der Nachwelt aufbewahrt zu werden verdienen.

D. D. Grimm verfocht u. a. den Standpunkt, daß die Frage der Wehrpflichts-Loskaufszahlung der Finnländer ebenso gut allein auf dem Wege der lokalen finnländischen Gesetzgebung hätte gelöst werden können, was möglich, gerecht und praktisch gewesen wäre (denn die Finnländer, die diese auf Grund des von ihnen als konstitutionswidrig erachteten Gesetzes vom 17. Juni 1910 eingebrachte Vorlage zu prüfen sich weigern, erkennen ja die Notwendigkeit der Uebernahme eines Teiles der Militärlast durch Finnland im Prinzip an). Darauf ging der Redner auf die Frage der Zweckmäßigkeit ein und meinte, daß alles gegen die Anwendung der allgemeinen Reichs-Gesetzgebung und für die Anwendung der lokalen finnländischen Gesetzgebung spreche. Von weiten Kreisen Finnlands mit der dortigen Volksvertretung an der Spitze werde dem Gesetz vom 17. Juni 1910 die obligatorische Kraft abgesprochen und dieses ablehnende Verhalten werde auch auf die Gesetze ausgedehnt, die hier auf Grundlage dieses Gesetzes behandelt werden. Dieses müsse als psychologisches Faktum in Betracht gezogen werden, weil . . .

Bei dem Worte „weil" unterbrach der gestrenge Präsident den Redner und es entspann sich zwischen ihm und D. Grimm folgendes Zwiegespräch, dessen wörtliche Wiedergabe nach dem Stenogramm wir uns nicht versagen können:

Präsident (zu D. Grimm): „Ich bitte Sie, diese Fragen nicht zu berühren. Wenn Sie das ablehnende Verhalten unterstützen wollen, das in Finnland zu einem bereits erlassenen Gesetz herrscht, so finde ich das hier durchaus nicht am Platze. Ich verstehe nicht, wogegen Sie sprechen. Im gegebenen Fall geht die Initiative Kraft des Gesetzes vom 17. Juni 1910 von Sr. Maj. dem Kaiser aus, und wenn Sie die Kraft dieses Gesetzes in Abrede stellen, so ist das fruchtlos und unzulässig. Was wollen Sie jetzt eigentlich nachweisen?"

Grimm: „Ich stelle nicht die Kraft dieses Gesetzes in Abrede; im Gegenteil, ich habe damit begonnen . . ."

Präsident: „Sie beantragen, dieses Gesetz in der lokalen gesetzgeberischen Ordnung zu erlassen, und finden, daß der Reichsrat einen Fehler begeht, wenn er an die Behandlung dieses Gesetzes geht."

Grimm: „Ich meine, daß dies ein großer politischer Fehler wäre."

Präsident: „Hier ist nicht der Ort, von politischen Fehlern zu reden. Was aber den Gesichtspunkt der politischen Zweckmäßigkeit, den finnländischen Gesichtspunkt betrifft, so kann ich Ihnen nicht gestatten, Ihre Erörterungen über dieses Thema fortzusetzen."

Grimm: „Es lag mir fern, den finnländischen Gesichtspunkt zu verteidigen. Ich wünsche Finnland alles Beste, aber ich habe in dieser Minute am wenigsten an Finnland gedacht; ich dachte an mein eigenes Vaterland und meine, daß ein Hinweis auf das ablehnende Verhalten zum Gesetzentwurf, welches dort zum Ausdruck kommt, als auf ein psychologisches Faktum, mit welchem gerechnet werden muß . . ."

Präsident: „Das ist keine Rechtfertigung(!). Ich wiederhole Ihnen nochmals: weitere Debatten aus diesem Anlaß kann ich nicht zulassen."

Grimm: „In diesem Falle erlaube ich mir, nur darauf hinzuweisen, daß ich, der Möglichkeit beraubt, meine Motive vom Gesichtspunkt der Zweckmäßigkeit aus zu entwickeln, und der Pflicht des Gewissens folgend, auf Grund des von mir Angeführten die Ablehnung des Gesetzentwurfs für erwünscht und möglich halte, da die Möglichkeit vorliegt, das Projekt auf anderem Wege durchzuführen."

(Zum Schluß seiner Rede erinnerte Grimm noch an das Wort Stolypins: „In der Politik gibt es keine Rache, sondern Folgen", und warnte vor einer Finnland-Politik, die sich auf das Prinzip „Oderint, dum metuant" (Mögen sie uns hassen, wenn sie uns nur fürchten) gründet.)

Liest man die vom Präsidenten dem Reichsrats-Mitgliede Grimm erteilten Zurechtweisungen aufmerksam durch, so muß man, selbst wenn man jeden Parteistandpunkt beiseite läßt, zum Schluß kommen, daß der Präsident nur einmal in all seinen Einwendungen gegen Grimm den Nagel auf den Kopf getroffen hat, — nämlich als er sagte: „Ich verstehe nicht, wogegen sie sprechen". Denn die Ausführungen Grimms scheint er ebenso wenig verstanden zu haben, wie er zu wissen scheint, wozu der Reichsrat kraft der Allerhöchst bestätigten Grundgesetze eigentlich da ist.

Herr Akimow hat festgestellt: Es ist im Reichsrat nicht am Platz 1) das ablehnende Verhalten zu einem bereits bestehenden Gesetz zu unterstützen; 2) von politischen Fehlern zu reden; 3) von der politischen Zweckmäßigkeit eines Gesetzes und vom finnländischen Gesichtspunkt betreffs eines Gesetzes zu reden. Solches meint er als Präsident kategorisch verhindern zu müssen.

Dagegen wäre zu bemerken, daß durch das Allerhöchste Manifest vom 20. Febr. 1906 ausdrücklich „dem Reichsrat in seinem erneuten Bestande in Angelegenheiten der Gesetzgebung gleiche Rechte wie der Reichsduma eingeräumt" werden. Zur Kompetenz der Reichsduma gehört aber nicht nur „die Ausarbeitung und Beprüfung gesetzgeberischer Entwürfe" (Art. 1), sondern (laut Art. 32 der Allerhöchst bestätigten Duma-Ordnung vom 21. Febr. 1906) auch „Erörterungen über Aufhebung oder Abänderung bestehender sowie über Erlaß neuer Gesetze". Zieht man des weiteren in Betracht, daß (laut Art. 14, resp. 18) den Duma- und Reichsrats-Mitgliedern „volle Freiheit in Urteil und Meinungsäußerung über alle der Kompetenz der Duma (resp. des Reichsrats) unterliegenden Fragen zugesichert ist und der Präsident nur den Redner zu unterbrechen hat, „der von der Beobachtung der Ordnung oder der Achtung vor dem Gesetz abweicht", so kommt man, gleichviel welcher politischen Parteirichtung man angehört, zu folgender, dem Standpunkt des Herrn Reichsrats-Präsidenten diametral entgegengesetzten Auffassung von den Pflichten und Rechten der Parlamentarier und den Aufgaben des Reichsrats:

1) Im Reichsrat sowohl wie in der Reichsduma darf man fraglos einen ablehnenden Standpunkt gegen ein bestehendes Gesetz vertreten und unterstützen, denn andernfalls wäre es ja nicht möglich, die „Aufhebung oder Abänderung bestehender Gesetze" zu erörtern. Und jedesmal, wenn es sich darum handelt, eine bestehende Rechtsordnung durch eine bessere zu ersetzen, wird man doch wohl zu dem stehenden Gesetz eine ablehnende Haltung einnehmen müssen.

2) In beiden gesetzgebenden Kammern darf fraglos über „politische Fehler" diskutiert werden, ebenso wie über die „politische Zweckmäßigkeit" eines Gesetzes und über den „finnländischen Gesichtspunkt betreffs eines bestehenden Gesetzes." Wie wollte man denn z. B. auch nur einigermaßen erschöpfend über auf die Tagesordnung gestellte Vorlagen sozialen Charakters oder konfessionelle und nationale Kampfvorlagen debattieren, ohne dabei die Möglichkeit mit unterlaufender politischer Fehler, die politische Zweckmäßigkeit der beantragten Maßnahmen und den — eventuell ablehnenden — Gesichtspunkt der „Fremdstämmigen" oder „Andersgläubigen" zu bestehenden oder beantragten Gesetzen mit zu beleuchten und in die Wagschale zu werfen?!

Es ist anzunehmen, daß Herr Akimow sich nachträglich selber klar geworden ist über das Unberechtigte und Unlogische seines Einschreitens gegen D. Grimm, und daß mit ihm sozusagen nur momentan der Unwille darüber durchgegangen war, daß ein Mitglied des seiner Leitung Allerhöchst anvertrauten Oberhauses es wagte, gegen das durch P. A. Stolypins Märtyrertod geheiligte Werk der Zerschmetterung der Sonderkonstitution der aufsässigen Finnländer zu opponieren. Widrigenfalls müßte man ja annehmen, daß er, als ein „Stolypin im Kleinen", gewillt ist, seinen Reichsrat etwa auf das Niveau eines Dirigierenden Senats zu bringen, der in seinen Resolutionen lediglich zu konstatieren hat, daß eine in den Sphären genehme Vorlage mit den übrigen Staatsgesetzen in Einklang steht. Hat Herr Akimow doch schon am 15. März 1911, nachdem der Reichsrat von P. A. Stolypins „starker Hand" gekaebelt worden war, erklärt, daß dem Reichsrat „ausschließlich das Vertrauen Sr. Majestät wertvoll ist."

Vermicelli.

Von den kleinen Gesetzvorlagen, die, nach Durchlaufung aller Vorbereitungsstadien, reif zur Prüfung in der Plenarversammlung der Reichsduma sind, macht die „Pet. Ztg." folgende als für die baltischen Provinzen besonders wichtig namhaft:

Verschärfung der Strafen für Waldfrevel sowie auch für eigenmächtige Nutznießung, und Beschädigung fremden Eigentums; Gewährung des Rechts an die Besitzer von Fideikommissen in den baltischen Gouvernements, die zum Bestande dieser Güter gehörenden Bauerländereien zu verkaufen sowie auch Quoten- und Sechstelländereien; Ergänzung der temporären Regeln vom 21. Oktober 1906 über den Verkauf von zum Bestande von Majoraten und dergleichen Besitzlichkeiten gehörenden Ländereien; Inkraftbelassung des temporären Gesetzes vom 21. Oktober 1906; Abänderung und Ergänzung der temporären Regeln vom 21. Oktober 1906; Verbesserung der Lage der außerehelichen Kinder im Baltikum und in Polen; Auskauf von Bauerland, gehörig zu Gütern, die Allerhöchst dem Adel der baltischen Gouvernements verliehen worden sind.

Von allgemeinem Interesse dürften dagegen folgende Vorlagen sein, die ebenfalls spruchreif fürs Plenum sind: Kriminelle Verantwortlichkeit für Verherrlichung verbrecherischer Handlungen oder der Persönlichkeit eines Verbrechers in Wort oder Schrift; Einführung der Einkommensteuer (hat gar keine Aussicht, zur Verhandlung gestellt zu werden); Erhöhung der Strafen für unnütze Tierquälerei; Strafbarkeit der Störung der Beschäftigungen in Regierungs-, allgemeinen und ständischen Institutionen, Lehranstalten usw.; Erweiterung der persönlichen und Vermögensrechte der verheirateten Frauen.

In Initiativanträgen sind für Besprechung im Plenum vollständig fertig u. a.: Aufhebung der Todesstrafe; Verbot des Totalisators; Berechtigung der Frauen, als vereidigte Rechtsanwälte zu fungieren. Ferner sind schon längst spruchreif die Berichte der Geschäftsordnungs-Kommission, darunter einer über die Weigerung des Senats, die Geschäftsordnung der dritten Reichsduma zu publizieren. Fertig zur Besprechung ist auch die Kolonisten-Vorlage, die möglicherweise, worauf bereits hingewiesen worden ist, doch noch zur Beratung gelangen soll. — Die Westlandschaft bleibt nach wie vor der vierten Duma reserviert.

Der baltische Historiker-Tag,

der im Vorjahr bereits für Reval bestätigt, von der Estländischen Literarischen Gesellschaft aber auf dieses Jahr verlegt worden war, findet, wie das „Rig. Tagebl." hört, endgültig um Mitte Juni in Reval statt.

Dorpat, 12. Januar.

Die Bildung eines Komitees zur Errichtung eines Denkmals für den Fürsten M. Barklay de Tolly in Riga sowie zum Empfange von Spenden für dieses Denkmal in Riga ist ministeriell genehmigt worden — unter der Bedingung, daß nach Eingang der Spenden der Denkmalsentwurf Sr. Maj. dem Kaiser vorgestellt werde.

— Mit dem uns in den letzten Tagen sehr verspätet zugegangenen Dezember-Heft hat die „Baltische Monatsschrift" ihren 53. Jahrgang abgeschlossen. Das Heft enthält den Schluß der „Erinnerungen" A. Th. Kanis an Leo Tolstoi (1887—1905) und einen Artikel von Dr. Ernst Seraphim „Die Vollendung der Bauernbefreiung in Livland." Den Schluß des Heftes bildet eine Beilage „Das neue russische Autorgesetz vom 20. März 1911" von cand. jur. Hermann v. Lutzau.

Kreis Walk. Eine schwarze Fahne war, nach dem „Dsmt. Wehstn.", in der Nacht auf den 9. Januar auf einem Topographenturm aufgesteckt.

— Wie der „Rish. Westn." mitteilt, wurde in der Weihnachtsnacht der Revolutionär Otto Eglith verhaftet. Die Polizei hatte erfahren, daß er sich seit seiner Flucht im Jahre 1909 im Gouv. Witebsk aufhalte und von dort aus dazwischen nachts seine Frau besuche. In der Nacht auf den 1. Weihnachtstag drang die Polizei in das Haus der Frau Eglihts ein und fand ihn auch dort vor, so daß er verhaftet wurde. — Eglith war im Jahre 1905 einer der Hauptführer der Revolutionäre im Walkschen Kreise und hatte die Zerstörung der Herrenhöfe in Kalnemoise, Stomersee und Lettin organisiert. Bei Erscheinen der Strafexpedition floh er ins Innere Rußlands und wurde im Jahre 1907 verhaftet. Nachdem er 2 Jahre im Gefängnis gesessen hatte, entfloh er der Gemeindewache, die ihn aus Marienburg nach Walk zu transportieren hatte.

Kreis Wenden. Ueber Lebensäußerungen der Sozialdemokratie schreibt man der „Rig. Ztg." aus dem Lubahnschen Gebiet: Am 9. Januar war an einem Baum an der Kirchhofsmauer eine große schwarze Fahne aufgesteckt, die auf der einen Seite die Aufschrift „d. 9. Januar" trug, auf der anderen die Anfangsbuchstaben „L. S. D." (lettische Sozialdemokratie). — Im November war in der Volksschule des Ministeriums das Kaiserbild zerschnitten worden. Am 5. Nov. ist ein Ueberfall auf einen Geldtransport auf dem Wege von Modohn nach Lubahn nur durch eine telegraphische Warnung der Rigaschen Geheimpolizei, die fast zu spät gekommen wäre, vereitelt worden. Am 6. Dez. war auf der Veranda des Arrendators von Schloß Lubahn eine schwarze Fahne ausgehängt, der eine Todesdrohung beigefügt war. — Alle diese Anzeichen sprechen dafür, daß in der Gegend das Feuer der Revolu-

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Die englischen Gäste in Petersburg.
Offiziöse Mitteilung über die Gründe der Maßregelung Bischof Hermogens.
Das definitive Resultat der Reichstags-Wahlen.
Die französische Senats-Kommission nimmt das deutsch-französische Marokko-Abkommen an.
Italien gibt im „Mannba"-Konflikt nach.
Japan sendet Truppen in die Mandschurei.

Feuilleton.

Vom Geheimnis eines gesunden und langen Lebens.

Eine statistische Geschichte von F. Müller.

Als ich 18 Jahre alt war, fiel mir die erste Statistik in die Hände. „Die Verheirateten", hieß es darin, „leben durchschnittlich 10,5 Jahre länger als die Unverheirateten." Eine Menge Gründe war für diese bemerkenswerte Erscheinung angegeben. Und sie waren alle mehr oder minder einleuchtend. Ich notierte mir das Faktum.

Später las ich in einer Zeitung „Antiniktina": „Statistische Untersuchungen haben dargetan, daß Nichtraucher 12,3 Jahre länger leben als die Raucher." Mein Onkel, der wie ein Schlot paffte, las es auch und brummte: „Gesetzt den Fall, einer, der nicht rauchte, liegt mit 83 Jahren auf dem Sterbebette. Welches Mittel gibt es nun, um festzustellen, daß er mit dem Rauchen nur 71 Jahre alt geworden wäre, he?" Ich sagte: „Onkel, die Statistik . . ." — „Laß mich mit deiner Statistik", sagte der Onkel, „kann der Nichtraucher sein Leben probeweise rückwärts rauchen, um die Differenz zu kriegen, he?" — Was soll man darauf sagen? Mein Onkel war nicht objektiv genug für die Statistik.

Als ich mich versichern wollte, sagte der Agent, die Prämien seien für die Abstinenzler kleiner.

„Warum denn?" fragte ich.

„Sehr einfach", sagte er und zieht ein statistisches Projektil aus seiner Tasche, „lesen Sie hier selber, daß Abstinenzler 9,7 Jahre länger leben als die anderen Menschen."

„Hm", sage ich, „leider kann ich keinen Anspruch machen auf die kleine Prämie und das lange Leben, indes, gestatten Sie, daß ich das Faktum wenigens notiere.

Später teilte mir ein Schönschreiblehrer mit, daß der Mensch, der regelmäßig seinen Vormittagsschlaf habe, nach seinen statistischen Tabellen durchschnittlich 11,5 Jahre länger lebe als ein anderer. Auch das muß wahr sein. Denn sehen Sie, was hätte ein Schönschreiblehrer für ein Interesse daran, Schlafstatistiken zu fälschen?

Nicht lange nachher ersah ich aus einer Biographie von Franklin, daß das Frühaufstehen allein durchschnittlich 18,801 Jahre der gewöhnlichen Lebensdauer zusetze. Da diese Ziffer sogar auf drei Dezimalstellen genau berechnet ist, muß sie unbesehen richtig sein.

Auf einem Plakat einer Kefir- und Joghurt-Betriebsgesellschaft las ich dann in Fettdruck, daß der Genuß von Kefir das Leben um 5 und der von Joghurt dasselbe Leben um 7,8 Jahre weiter dehne.

Daß das „Müllern" dem Durchschnittsleben 7,6 Jahre unter Brüdern zuaddiere, ist zu allgemein bekannt, als daß ich es noch erzählen müßte.

Neu war mir dagegen, was mir in der Talysia ein blutjunger Bureaudiener mitteilte, nämlich, daß die Vegetarianer um volle 14,8 Jahre mehr gewinnen als die Fleischler.

Und von dem Fabrikanten, wo ich meine Jägerhemden früher kaufte, hab' ich einen Schein, wonach das Tragen von Jägerhemden 3,8 Jahre an das Leben setze.

Als ich alles dies erfahren hatte, war ich 43 Jahre. Ich hielt die Zeit für gekommen, um die Addition zu machen, und erhielt die folgende Tabelle:

1) Heiraten verlängert das Leben um	10,5	Jahre
2) Nichtraucher leben länger um	12,3	„
3) Abstinenz verlängert um	9,7	„
4) Der Vormittagsschlaf um	11,5	„
5) Das Frühaufstehen um	18,8	„
6) Kefir und Joghurt um	12,8	„
7) Das „Müllern" um	7,6	„
8) Das vegetarische Leben um	14,8	„
9) Das Tragen von Jägerhemden um	3,8	„
Insgesamt	96,8	Jahre

Ich legte die Tabelle dem Kaiserlich Deutschen Statistischen Gesundheitsamte vor und erhielt die Nachricht: Es stimme. Nun bin ich aber kritisch von Natur. Ich nahm mir deshalb vor, die exakte Probe aufs Exempel zu machen, und ging zu meinem Freunde Schlömilch.

„Hör 'mal", sagte ich, „du bist ein Freund von allem Fortschritt."

„Oh, bitte", sagte er mit seiner linken Hand und quittierte mit der rechten hinterm Rücken.

„Gut also. Hier ist die Tabelle und das Geheimnis eines gesunden und langen Lebens."

Er warf einen Blick darauf und sagte: „Ist ja famos! Gib her, das will ich gleich probieren."

„Deswegen kam ich eben, lieber Schlömilch. Du wirst der Wissenschaft einen ungeheuren Dienst erweisen, wenn du danach lebst, verstehst du?"

„Machen wir!" rief er begeistert. „Also nicht rauchen, nicht trinken, nicht —" Auf einmal fiel ihm etwas ein. „Ja, und du?" sagte er.

„Ich werde zur Kontrolle das Gegenteil von allem tun."

„Zur Kontrolle?"

„Natürlich, um festzustellen, wieviel Jahre du länger leben wirst als ich, verstehst du?"

„Ausgezeichnet, ausgezeichnet! Aber sage 'mal, opfern tust du da dich eigentlich für die Wissenschaft!"

„Ich tu's gern."

„Und ich nicht minder. Weißt du, das müßten wir doch feiern in der Bodega."

„Das will ich allein besorgen. Denn laut Tabelle Absatz 3, verstehst du . . ."

Er sah nach, und ich konnte konstatieren, daß die Verlängerung seines Lebens anfing, sich in der Verlängerung seines Gesichts ein wenig bemerkbar zu machen.

Aber zur Ehre meines Freundes Schlömilch-

tion noch immer glimmt und bei passender Gelegenheit in helle Flammen ausbrechen kann.

Riga. Eine eindrucksvolle Würdigung Leonid Arbusows gab auf der Mittwoch-Sitzung der Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde der Ostseeprovinzen Hermann Baron Bruiningk, indem er, wie wir im „Rig. Tagebl." berichtet finden, in längerer Rede die wissenschaftliche Bedeutung und die Persönlichkeit des um unsere heimische Geschichtsforschung so verdienstvollen Gelehrten zeichnete. — Aus den der Rede vorangehenden Mitteilungen des Präsidenten erfuhr die Versammlung, daß bald eine von der Gesellschaft veranlaßte russische Uebertragung des trefflichen „Abrisses Livländischer Geschichte" Arbusows erscheinen wird, wodurch den russischen Gelehrtenkreisen und den russischen Laien, die sich über die baltische Vergangenheit auf sicherer Grundlage orientieren wollen, ein zuverlässiger Führer gegeben werden wird.

— Die sozialdemokratische Fraktion brachte folgende dringliche Interpellation in die Reichsduma ein: „An der Kundgebung in Schreyenbusch bei Riga anläßlich des Jahrestages des 9. Januar nahmen 500 Arbeiter teil. Beim Zerstreuen der Demonstranten schoß die Polizei auf sie und verwundete 8 Personen schwer; die Zahl der leicht Verwundeten ist bedeutend. Die Volksmenge antwortete mit Schüssen, durch welche ein Revieraufseher und 2 Schutzleute verwundet wurden. Auf Grund obiger Mitteilung beantragen wir, daß die Reichsduma sich mit der Anfrage an den Minister des Innern wende, ob 1) ihm bekannt sei, daß die Rigaer Polizei in Ueberschreitung ihrer Machtbefugnisse auf friedliche Demonstranten geschossen hatte; und falls ja, 2) welche Maßnahmen er zu ergreifen beabsichtige, um die Schuldigen zur gesetzlichen Verantwortung zu ziehen." Als Erster unterschrieb der Abg. Preedkaln.

— Der Oberprokureur des Hl. Synods W. K. Sabler wird demnächst, wie der „Rish. Westn." nach Gerüchten in unterrichteten Kreisen mitteilt, in Riga erwartet. Sein Eintreffen soll mit dem Verkauf eines großen und sehr wertvollen, dem griech.-orth. geistlichen Seminar gehörigen Grundstücks in Zusammenhang stehen.

Reval. Der „Tall. Teat." widmet den kommenden Stadtverordneten-Wahlen in Reval einen längeren Leitartikel, in welchem die estnische Bevölkerung der Hauptsache nach auf die Notwendigkeit hingewiesen wird, sich zu organisieren und geschlossen vorzugehen. Nicht die eigene Kraft, sondern die Uneinigkeit der Esten lasse die Deutschen auf einen Sieg hoffen, und die diesmaligen Wahlen seien wahrscheinlich die letzte Kraftprobe zwischen den estnischen und deutschen Bürgern, denn wenn es den Letzteren nun nicht gelingt, die Majorität zurückzugewinnen, so könne man mit Sicherheit sagen, daß die Revalsche Stadtverwaltung ihren Händen bleibend entglitten sei, was natürlich die Bedeutung der bevorstehenden Wahlen erhöhe.

— Ueber ein von der Polizei vereiteltes Doppel-Duell geht den Revaler Blättern folgender Bericht zu: Die Revaler Kreispolizei hatte in Erfahrung gebracht, daß am 10. d. M. in den Morgenstunden unweit des 7 Werst von Reval belegenen Kruges Litwa zwei Duelle stattfinden sollten. Zwecks Verhütung derselben begab sich am selben Morgen der Revalsche Kreischef in Begleitung des jüngeren Kreischef-Gehilfen des 2. Distrikts und mehrerer berittenen Strashniks an den erwähnten Ort. Kurz vor 10 Uhr trafen daselbst die Duellanten in Begleitung von 8 Aerzten und 4 Sekundanten ein. Die mitgebrachten 4 Pistolen wurden konfisziert und über den Vorfall wurde ein Protokoll aufgenommen.

— In Sachen des zu begründenden städtischen Museums hat, dem „Tall. Teat." zufolge, die Museums-Kommission am 9. Januar ihre Entscheidung getroffen. Auf der Versammlung wurde mit Herrn Weizenberg, der aus Petersburg herübergekommen war, ein Abkommen getroffen, wonach zunächst 80 Gipsbüsten für 5000 Rbl. in den Besitz der Stadt Reval übergehen hätten. Ferner soll auch die andere Proposition Weizenbergs, einige Marmorstatuetten anzukaufen, in Berücksichtigung gezogen werden, und zwar in dem Sinn, daß diese ebenfalls für 5000 Rbl., wenn auch nicht sogleich, so doch in nicht ferner Zukunft erworben werden sollen.

— Die Eisverhältnisse der Revaler Reede sind unverändert günstig; durch den herrschenden Südwest treibt, den Revaler Blättern zufolge, das vorhandene Eis, das übrigens die Schiffahrt nicht erschwert hat, seewärts. Der Dampferverkehr ist ein recht reger, aber der Getreideexport stockt. Die vorhandenen Vorräte sind größtenteils verfrachtet, aber die Zufuhren fehlen, da die Notierungen auf den inner-russischen Märkten nach wie vor hohe sind und nicht mit den Auslandpreisen harmonieren. Aus Leinsaat ist in letzter Zeit reger gehandelt und verfrachtet worden.

Kurland. In der Nacht des 7. Januar brannte, nach der „Rig. Atw.", im Groß-Würzauschen Kaina-Uhtenigesinde im Doblenschen der Viehstall nieder, wobei 6 Pferde, 10 Kühe, 13 Schafe und die ganze Kornernte dem Feuer zum Opfer fiel. Es wird mit Bestimmtheit angenommen, daß Brandstiftung vorliegt.

Libau. Unter der Spitzmarke „Mädchenhandel" schreibt die „Lib. Ztg.": Die Lüneburger Staatsanwaltschaft (Provinz Hannover) hat in diesen Tagen dem Libauer deutschen Konsul die Mitteilung zugehen lassen, daß in Deutschland ein Libauer Bürger namens Jakob Sunde und dessen Frau, die sich mit dem Handel mit lebender Ware beschäftigt haben, verhaftet worden sind. Die Staatsanwaltschaft soll im Besitze von Beweisen sein, daß die Verhafteten mit mehreren russischen Städten und auch mit Libau Beziehungen unterhalten haben und daß Libau das Zentrum ihres Tätigkeitsfeldes gewesen. Die Rolle des Hauptagenten hat der Bruder des Verhafteten A. S. gespielt, der mit gefälschtem Paß mehrere Städte besucht und dort durch Inserate oder auf dem Wege der Straßenbekanntschaft junge Frauenspersonen angeworben hat. Die Mädchen wurden dann, indem ihnen gute Stellen oder gar Heiraten in Aussicht gestellt wurden, überredet, ins Ausland zu fahren. Die betrogenen Mädchen sind dann nach Argentinien und der Türkei gebracht und an öffentliche Häuser verkauft worden. Der deutsche Konsul hat das Material, darunter auch ein Bild des Mädchenhändlers, der Libauer Polizei übergeben.

Libau. Ueber die Ermittlung einer Rigaschen Affäristen-Bande in Libau berichtet die „Lib. Ztg.": Sonnabend vormittags erschlich sich im Straßenbahnwagen das Vertrauen einer Arbeitersfrau ein vornehm aussehender, ältlicher Mann, der einen Fuchspelz trug und sich für den Mitauschen Hausbesitzer Karkle ausgab. Im Vertrauen teilte der Fremde der Arbeiterfrau mit, daß er Witwer sei und ein wohlhabendes, ebenfalls älteres Mädchen zu heiraten suche, da seine Tochter und seine Schwägerin, die jetzt sein Hauswesen leiten, sich verlobt hätten und ihn daher bald verlassen würden. Die Arbeiterfrau empfahl dem Fremden als Frau ihre Freundin, das 38 Jahre alte Mädchen Greeta R., mit der sich der Fremde im Laufe des Nachmittags auch verlobte. Nach der Verlobung übergab die R. ihrem Verlobten 800 Rbl. zur Bestreitung der Hochzeitskosten. Sonntag hatte die Arbeiterfrau ihre Freundin und deren Bräutigam zu sich zum Essen geladen, bei welcher Gelegenheit ihr Mann den angeblichen Mitauschen Hausbesitzer Kahrke als den zu Barbern angeschriebenen, durch seine Streiche bekannten Schneider Jahne S. entlarvte. Die Verlobung wurde nun rückgängig gemacht und S., da er die Herausgabe des erschwindelten Geldes verweigerte, der Polizei übergeben. Die Polizei ermittelte, daß der Schneider S. erst Freitag in Begleitung von 2 Frauen aus Riga in Libau eingetroffen war. Die beiden Frauen hatten ihre kurze Anwesenheit in Libau zur Ermittelung wohlhabender Mädchen benutzt, die sie veranlaßt hatten mit ihrem Begleiter, dem Schneider S., zwecks Verlobung Bekanntschaften anzuknüpfen, um ihnen gleichfalls nachher Geld zu entlocken. In der gemeinsamen Wohnung des Schneiders S. und seiner Begleiterinnen wurden ein neues Grammophon im Werte von 100 Rbl. und Getränke für 80 Rbl. vorgefunden. Von dem Gelde, das S. seiner Braut R. entlockt hatte, wurden 124 Rbl. im Rocke seiner jüngeren Begleiterin eingenäht aufgefunden. Die Affäristen-Bande wurde dem Friedensrichter übergeben.

Die englischen Gäste in Rußland.

Petersburg. Es wird eine Erweiterung des Programmes für den Aufenthalt der englischen Gäste in Rußland geplant, da, wie wir in den „Birsh. Wed." lesen, der größere Teil der Engländer den Wunsch geäußert hat, auch Kiew mit seinen Höhlenkloster zu besuchen. Auf dieser Fahrt würden sie die Duma-Abgeordneten und Reichsrats-Mitglieder der Stadt und des Gouv. Kiew begleiten. Das Verkehrsministerium soll sich bereit erklärt haben, den englischen Gästen auch für diese Fahrt einen luxuriösen Extrazug zur Verfügung zu stellen.

Den Komfort des Extrazuges, der die Engländer von Wirballen nach Petersburg gebracht hat, schildern die Blätter mit besonderer Genugtuung: Ueberall ein mit gediegener Solidität gepaarter Luxus: schwellende Teppiche, kostbare, schön geschliffene Spiegel, geschmackvolle elektrische Lampen; eine stilvolle Ausstattung in geschnitztem hellen Eichenholz im Restaurationswagen, Möbel aus massivem Rotholz im Salon und bequeme, fast üppig eingerichtete Schlafräume. Am Eingange jedes Abteils befindet sich eine Karte mit dem Namen desjenigen englischen Fahrgastes, für den das ganze Coupé bestimmt ist. Auf die Verfügung des Verkehrsministers ist ein vorzüglicher, mit der englischen Küche vertrauter Maitre d'Hotel als Leiter des Restaurationswaggons berufen worden. In dem mit vornehmer Eleganz eingerichteten Speisesalon sind die Tische bereits gedeckt und mit Blumen reich geschmückt. Die Bedienung ist gewandten, die englische Sprache vollkommen beherrschenden Kellnern übertragen worden 2c.

Die Arbeitsgruppe und die Sozialdemokraten, die sich im übrigen vom Empfang der Gäste fernhalten, wollen ihnen doch eine Ueberraschung bereiten: sie beabsichtigen, in der Reichsduma zwei Interpellationen mit der Berechnung einzubringen, daß über ihre Dringlichkeit zu der Zeit verhandelt wird, in der die englischen Gäste die Reichsduma besuchen; doch glauben beide Fraktionen, daß der Vorsitzende durch einen „Staatsstreich" die Gäste nicht zu Zeugen der Interpellations-Verhandlung werden lassen wird. Es handelt sich um die Interpellationen über die Unterbindung der privaten Hilfsaktion für die Hungernden und um das Schießen auf Demonstranten in Riga am 9. Januar (cf. unter „Riga").

Nochmals Bischof Hermogens Entfernung aus dem Synod.

P. A. **Petersburg.** Angesichts der fortgesetzt kursierenden falschen Darstellung der Gründe der Entfernung des Bischofs Hermogen von Saratow aus dem Synod sieht sich das offiziöse Inf.-Bureau veranlaßt, mitzuteilen, daß der Bischof einesteils in seine Eparchie zurückversetzt worden ist, weil dort seine persönliche Mitarbeit an verschiedenen kirchlichen Fragen erwünscht ist, andererseits jedoch und vornehmlich deshalb, weil er sich erlaubt hatte, sich an Se. Maj. den Kaiser mit einem Telegramm zu wenden, in dem er sich darüber beklagte, daß man sich im Synod in letzter Zeit zunehmend bemühe, den kanonischen Gesetzen direkt zuwiderlaufende Maßnahmen durchzuführen, wie z. B. die Gründung einer rein ketzerischen Vereinigung der Diakonissinnen und die Einführung der gegen die kanonischen Gesetze verstoßenden rechtgläubigen Seelenmessen für Ketzer und Andersgläubige. Weiter beschuldigte er den Synod der Unachtsamkeit und des eigenmächtigen Entgegenkommens gegenüber den Feinden der rechtgläubigen Kirche.

Da zu einigen dieser Fragen das Separatvotum des Bischofs Hermogen der Allerhöchsten Begutachtung unterbreitet worden ist und über andere der erwähnten Gegenstände im Synod noch keine definitiven Beschlüsse gefaßt waren, so entspricht seine Beschuldigung des Synods vor dem Monarchen nicht den Tatsachen und verletzt die Würde dieser höchsten kirchlichen Autorität im Reiche, weshalb sein weiteres Verbleiben im Synod nicht möglich ist.

Einem Mitarbeiter der „Now. Wr." gegenüber hat Bischof Hermogen selber erklärt, daß er mehrfach den Synod aufgefordert habe, die vom Oberprokureur vorgelegten Angelegenheiten nicht, wie dies geschehen, einfach gemäß den Wünschen der weltlichen Macht durchzuführen. Diese seine Bekämpfung des Tschinownikgeistes im Synod und seine Kritik der Vorlagen des Oberprokureurs hätten W. K. Sabler natürlich nicht gefallen können. In seinem Telegramm an Se. Majestät habe er die vom Synod eingenommene Stellung der Diakonissen-Frage als rein ketzerisch bezeichnet, welcher Anschauung er auch noch eben sei. Die rechtgläubige Kirche müsse von ihrer Unterjochung unter die weltliche Gewalt befreit werden.

Auf ein Telegramm des Bischofs Hermogen hin ist sein getreuer Knappe, der Hieromonach Iliodor, sogleich aus Zarizyn nach Petersburg gereist, um, wie er sagte, für die Belassung seines Bischofs im Synod zu kämpfen.

Vor einigen Tagen gab, wie der „Rig. Ztg." geschrieben wird, der englische Botschafter ein glänzendes Ballfest. An der Haupttafel, an der die Großfürstin Maria Pawlowna mit ihrer Tochter Helene von Griechenland und ihrer Schwiegertochter Viktoria, deren Gemahl, dem Großfürsten Kyrill und anderen hohen Fürstlichkeiten Platz genommen hatte, wurde das ganze Diner nur auf Gold serviert, während die Suppe und das Dessert auch an den anderen 8 Tischen zu je 6 Personen von goldenen Tellern gegessen wurden. Beim Tanze, standen nach englischer Sitte, sobald die Kaiserlichen Hoheiten tanzten, alle im Saale auf. Die Dienerschaft war in altenglische weiße Livreen, reich mit Silberbrokat geschmückt, gekleidet, trug weiße Perücken und keine Handschuhe. Das lange Menü und alle Weine waren ganz erstklassig. Noch niemals hat die englische Botschaft sich so angestrengt, wie gerade jetzt vor dem englischen Gegenbesuch, denn gewöhnlich machen die Botschafter von Deutschland und Oesterreich-Ungarn mehr Haus, als das ganze übrige diplomatische Corps zusammen. Einer der besten Tänzer hier ist der 2. Sekretär der deutschen Botschaft, Baron Gaffron-Prittwitz.

— Der Russische Volksverband hielt unter dem Präsidium des ehem. Gouverneurs von Jaroslaw Rimski-Korssakow eine Versammlung ab, auf der sich, wie der „Retsch" zu entnehmen, die Majorität gegen die Beteiligung des Volksverbandes am Empfange der englischen Gäste aussprach. Als der Präsidierende den Vorschlag machte, der Volksverband möge sein ablehnendes Verhalten zu den englischen Gästen durch irgend eine Demonstration äußern, wurde eingewandt, daß diese Demonstration zwecklos wäre, weil der Verband nicht die erforderliche Kraft besitze, um sie mit Nachdruck und wirkungsvoll zu gestalten. Hinsichtlich der Entlassung des Bischofs Hermogen sprachen sich einige Redner dafür aus, für den ehrlichen Kämpfer für die orthodoxe Kirche einzutreten, allein die Majorität äußerte sich gegen diesen Vorschlag.

— Eine Reihe von Haussuchungen und Verhaftungen sind bei Komiteemitgliedern von professionellen Arbeiterverbänden und von Bildungsvereinen in Petersburg vorgenommen worden.

Moskau. Die Jahresfeier der Moskauer Universität fiel am 12. Januar aus. Dagegen veranstaltete das Universitäts-Konseil mit dem Russischen Literatur-Verein eine Lomonossow-Feier an diesem Tage.

— Auf dem Maskenball im Sergiewski-Possad erschien ein gewisser Borozki als Leierkastendreher mit einem Aeffchen. Er begann zu leiern und zu singen: Die Reichsduma nannte er einen Leierkasten, sein Aeffchen nannte er seinen lieben kleinen Purischkewitsch. Die Polizei nahm ihm den Leierkasten und das Aeffchen ab. Borozki wird zur gerichtlichen Verantwortung gezogen.

Helsingfors. Die Frau Generalgouverneur Seyn hat als Vorsitzende des russischen Wohltätigkeits-Vereins in Helsingfors, wie wir in den Revaler Blättern lesen, dem Senat ein Gesuch um die Gewährung eines Darlehens aus finnländischen Staatsmitteln im Betrage von 500 000 Mk. eingereicht. Für dieses Geld soll ein Krankenhaus aufgeführt werden, welches der genannte Verein zu unterhalten beabsichtigt.

Politischer Tagesbericht.

Das Ergebnis der deutschen Reichstags-Wahlen.

Der Telegraph meldet uns heute das Schlußergebnis der Reichstags-Wahlen. Die gestern vollzogenen letzten 84 Stichwahlen haben den Schwerpunkt des Reichstages noch etwas weiter nach links verschoben, indem die Sozialdemokraten fast ein volles Drittel der gestern zu verteilenden Mandate an sich gerissen haben.

Das Gesamtresultat der Reichstags-Wahlen läßt ein wirres Durcheinander der Parteien mit wechselnden Majoritäten voraussehen.

Der schwarz-blaue Block ist gebrochen, aber auch eine rosa-rote Majorität gibt es nicht. Den Ausschlag nach der schwarzen oder nach der roten Farbe hin geben die Nationalliberalen, bei denen leider die Flügelmänner der Linken, also der Bassermannschen Observanz, noch stärker als früher zu überwiegen scheinen; unter Umständen werden solches auch die kleinen Fraktionchen tun, falls sie halbwegs unter einen Hut zu bringen sind.

Die Schwarz-Blauen haben zu rechnen mit: 98 vom Zentrum, 42 Konservativen, 14 Reichsparteilern und 5 Welfen — zusammen 154, also weit unter der Hälfte aller Reichstags-Mandate. Erst mit den 48 Nationalliberalen zusammen hat der rechte Flügel des Reichstages 202 Stimmen, also eine volle Majorität. Die roten Sozialdemokraten und ihre rosa-befreundeten Fortschrittler zählen zusammen 151 Mann, also nur 3 Mann weniger wie die Schwarz-Blauen, und mit den Nationalliberalen 199 Mann, also genau die absolute Majorität mit dem Plus von einer einzigen Stimme.

Die eigentliche Entscheidung war bereits mit den Stichwahlen am Montag erfolgt: sie ließen das Anschwellen der sozialdemokratischen Flut auf Kosten aller mehr rechtsstehenden Parteien als vollzogene Tatsache erscheinen. Sie ergeben bei 84 noch ausstehenden Stichwahlen von den 868 vollzogenen Wahlen und der früheren Parteiverteilung folgendes tabellarische Bild:

	Bis 20. Jan. neu gewählt	Bisherige Parteistärke
Konservative	42	59
Deutsche Reichspartei	12	25
Deutsche Reformpartei	8	8
Wirtschaftliche Vereinigung	11	18
Zentrum	90	103
Polen	16	20
Nationalliberale	38	51
Fortschrittliche Volkspartei	39	49
Sozialdemokraten	99	53
Elsässer	5	5
Lothringer	1	3
Welfen	5	1
Dänen	1	1
Wilde	1	6
	368	397

An den 84 Stichwahlen, die am gestrigen Donnerstage stattfanden, waren beteiligt die Konservativen in 10, das Zentrum in 7, die Reichspartei in 5, die Nationalliberalen in 9,

---

sei's gesagt — er hielt sich streng an die neunfältige Lebensverlängerungs-Tabellenvorschriften, so strenge, wie ich mich an das Gegenteil.

Und wir hätten sicher eine wertvolle Bereicherung der Statistik durch unser praktisches Experiment erzielt, wenn — —

Ja, setzen Sie, wenn nicht Freund Schlömilch anderthalb Jahre darauf ohne erkennbare Ursachen verstorben wäre.

Wir haben uns den Kopf zerbrochen, warum, weshalb, wieso? Und sind zu keinem Ergebnis gelangt.

Mein Onkel sagt, an zu viel Gesundheit sei mein Freund gestorben; zu viel Gesundheit nehme den Körper noch ärger mit als gar keine Gesundheit.

Aber das ist Blech. Mein Onkel ist statistisch nicht gebildet. Er würde sonst wissen müssen, daß mein Freund Schlömilch laut Statistik die verfluchte Pflicht und Schuldigkeit gehabt hätte, 187,9 Jahre alt zu werden.

Schade, schade, daß er vorher starb.

Mannigfaltiges.

Die Polen in den Vereinigten Staaten. Ein polnisches Blatt, der „Dziennik Kujawski," veröffentlicht eine Reihe von interessanten Ziffern über den Umfang und die Leistungen des Polentums in den Vereinigten Staaten, welche ein charakteristisches Bild davon geben, wie konsequent die Polen sich dort vom allgemeinen Leben absondern und ihre eigenen national-polnischen Bestrebungen verfolgen. Die zweitgrößte Polenstadt der Welt gleich nach Warschau ist Chicago, wo allein 350 000 Polen wohnen. Ihm reihen sich an New-York mit 260 000, Buffalo mit 100 000, Milwaukee mit 85 000, Detroit mit 75 000, Philadelphia mit 60 000, Pittsburg mit 50 000, Cleveland mit 30 000, Baltimore mit 25 000 und endlich Toledo mit 20 000 Polen. Der „Polnisch-Nationale Verband in Amerika" hat im vorigen Jahre nicht weniger wie 250 000 Dollar zur Unterstützung national-polnischer Organisationen ausgegeben. In den Vereinigten Staaten soll es zur Zeit insgesamt 4½ Millionen Polen geben, also mehr als im Deutschen Reich. Die ersten polnischen Schulen dortselbst wurden im Jahre 1870 errichtet. Heute sind nach polnischen Angaben schon 400 Schulen mit 105 000 Schülern vorhanden, in denen 1700 Schwestern und 200 weltliche Lehrer in polnischer Sprache unterrichten.

— **Ueber Beton-Hohlblockbauten.** Im Technischen Verein zu Riga, machte, wie wir in der „Rig. Rdsch." lesen, kürzlich der Ingenieur E. v. Trompowsky einige Mitteilungen über Beton-Hohlblockbauten. Die in letzter Zeit vielfach zur Ausführung gelangenden Bauten aus hohlen Betonblöcken erregen das Interesse des Ingenieurs in hohem Maße, da der Zement-Beton dazu berufen erscheint, als Ersatz für die immer teurer werdenden Ziegel zu dienen und die aus diesem Material ausgeführten Gebäude äußerlich den monumentalen Eindruck von Sandsteinbauten hervorrufen. Eine ausländische Firma, die sich mit dem Vertrieb der für die Herstellung der Betonblöcke notwendigen Apparate befaßt, gab die Erzeugungskosten eines Blockes zu 9 Kop. an, dessen Inhalt einem Ziegelpreise von ca. 15 Kop. entspricht. Redner beschloß, diese Daten mit Hilfe der von der betreffenden Firma gelieferten Maschinen nachzuprüfen, kam jedoch hierbei zum Resultate, daß ein derartiger Block im Durchschnitt 29 Kop. kostet, die Angaben des Prospektes also durchaus nicht unseren Verhältnissen entsprechen. — Redner beschrieb des weiteren eingehend die Herstellungsweise der in zwei Größen herzustellenden Blöcke, sowie die Details eines von ihm auf diese Weise ausgeführten Baues. Sollten die Preise für Ziegel noch weiter so rapid in die Höhe getrieben werden, wie in der letzten Zeit, so dürften alsdann die Betonhohlblöcke in eine erfolgreiche Konkurrenz mit ihnen treten können; desgleichen kann für Bauten, die weit vom Ziegellagerplatz entfernt liegen und wo die Kosten des Ziegeltransports eine große Rolle spielen, der Zement als Baustein der Zukunft gelten.

— **Das Schwert Suleimans des Großen.** In Konstantinopel erhält sich hartnäckig das Gerücht, daß aus der Schatzkammer des Sultans das Schwert Suleimans des Großen gestohlen und für 2 Mill. Fr. nach dem Auslande verkauft worden sei. Das Schwert ist bekannt durch seine herrliche Arbeit sowie durch die zahlreichen Diamanten, mit denen sein Knauf und die Scheide übersät sind.

— **Die erste englische Ehefrau,** die nicht zu gehorchen braucht, wird Miß Una Stratford Dugdale, eine Nichte des Viscount Peel, sein, deren Heirat mit Mr. Viktor D. Duval am 18 Januar stattgefunden hat. In der Formel, durch die sich die Braut zur Eingehung der Ehe bereit erklärt, sind nach uralter englischer Sitte die Worte enthalten, daß sie ihrem Ehegatten bis ans Lebensende gehorsam sein will. Die energische junge Dame weigerte sich, diese Worte zu gebrauchen und ihr Verlobter hat anscheinend in der Hoffnung nachgegeben, daß sich der Gehorsam auch ohne das Versprechen einstellen wird. Bei der Hochzeit ist auch die Zeremonie des Weggebens unterblieben, die lebhaft an den Verkauf der Tochter durch den Vater in der Vorzeit erinnert. Miß Dugdale ist einfach von ihrem Vater nach dem Traualtar geführt worden. — Die englischen Suffragettes, soweit sie Heiratsaussichten haben, werden wohl in Scharen dem Beispiel von Miß Dugdale folgen.

— **Englands „Postkarten-Königin"** hat sich verlobt. Englands „Postkarten-Königin" — so wird Miß Gabrielle Ray genannt, ist eine Londoner Sängerin und Tänzerin, die, nach allgemeiner Ansicht, den Typus der englischen Frauenschönheit am vollkommensten verkörpert. Daher weckt die Nachricht von ihrer Verlobung jenseits des Kanals das lebhafteste Interesse. Die Zeitungen bringen spaltenlange Artikel und veröffentlichen das Bild der in der Tat höchst anmutigen jungen Dame. Es ist kaum notwendig, zu sagen, daß der Bräutigam der Miß Gabrielle Ray der besten Gesellschaftsklasse angehört und daß man seinen Namen im „Debrett", dem Jahrbuche des englischen Adels, verzeichnet findet. Denn die hübschen englischen Schauspielerinnen landen seit einiger Zeit, vom kleinen Korpsmädel bis zum Star hinauf, fast samt und sonders im sicheren Hafen des „Debrett", was im übrigen vom Standpunkte der Auffrischung der Rasse durchaus zweckmäßig scheint. Miß Gabrielle Ray hat sich mit Mr. Eric Loder verlobt, einem Neffen von Sir Edmund Giles Loder, dem zweiten Baronet seines Namens. Das pikante ist, daß schon ein älterer Bruder des künftigen Gatten von Miß Gabrielle Ray, nämlich Mr. Basil Loder, seit einigen Jahren ebenfalls mit einer durch ihre Schönheit berühmten Schauspielerin, Miß Barbara Deane, verheiratet, und zwar sehr glücklich verheiratet ist. Mr. Eric Loder ist 23 Jahre alt, und nicht unbeträchtlich jünger als seine Braut, die ihr Alter mit 27 Jahren angibt und schon seit geraumer Zeit auf der Bühne Triumphe feiert. Jedermann in England weiß, wie Miß Gabrielle Ray aussieht, denn kein anderes Gesicht, keine andere Gestalt ist auf Postkarten so oft abgebildet worden wie ihre Züge und ihr Wuchs. Der Eigentümer einer einzigen Londoner Ansichtskarten-Handlung hat die von ihm mit ihrem Bilde verkauften Karten auf zehn Millionen Stück geschätzt. So war die „Postkarten-Königin" eine Art von englischer Nationalheldin geworden.

— Zirkusreiterin (zum Clown): „Wenn ich heute wieder Blumen zugeworfen bekomme, John, dann unterlassen Sie gefälligst den dummen Witz, zu fragen, wieviel ich dafür bezahlt habe!" — Clown: „Schön, Mademoiselle Claire! Werd' ich also fragen, was Sie dafür schuldig geblieben sind!"

die Fortschrittliche Volkspartei in 10, die Sozialdemokratie in 22, die Polen in 4 Wahlkreisen und ein Wilder.

Ueber die Montag-Stichwahlen bringt die „Tägl. Rdsch." u. a. folgende Ausführungen:

„Der zweite Stichwahl-Tag brachte ein ganz außerordentliches Anschwellen der roten Flut, die in geradezu reißender Stärke über die bürgerlichen Wahlkreise hereinbach. Die Sozialdemokratie ist mit einem Gewinn von 27 Mandaten auf nahezu 100 Reichstagssitze emporgeschnellt. Auch die Fortschrittliche Volkspartei hat, meist mit sozialdemokratischer Hilfe, 18 Mandate erreicht, so daß sie jetzt 35 Sitze zählt. Die Nationalliberalen haben nur 12 Mandate behauptet oder neugewonnen. Eine ganze Anzahl von Sitzen mußten sie an die Sozialdemokratie abgeben, weil ihnen bürgerliche Unterstützung fehlte; mehrere andere gingen direkt mit konservativer Hilfe an die Welfen über. Eine Mehrheitsbildung der Linken ist fraglich geworden; die Entscheidung steht auf des Messers Schneide; jedenfalls wird die Mehrheit nur gebildet, um zu zerfallen ... Am besten schneiden die Welfen ab, die statt ihres bisherigen einen Vertreters, der unterlegen ist, mit vier neuen Sitzen in den Reichstag einrücken, nachdem man sie nach der Wahl von 1907 schon erledigt glaubte. Der bayerische Bauernbund hat dem Zentrum 2 Sitze abgenommen, was für die Mehrheitsbildung nicht ins Gewicht fällt.

Berlin I ist mit Mühe und Not für die Freisinnigen behauptet worden. Die Minister gaben tatsächlich den Ausschlag; denn die Mehrheit für Kaempf beträgt nur 7 Stimmen. Das Zentrum hat die schwerste Wunde, die ihm der Wahlkampf geschlagen, empfangen — mit dem Verlust des heiligen Köln, des deutschen Roms, das trotz der sympathischen Persönlichkeit Trimborns an die Sozialdemokraten mit einer Mehrheit von 2000 Stimmen verloren ging. Die Nationalliberalen verloren in Fuhrmann einen Hauptvertreter ihres rechten Flügels, nachdem schon vorher in Dresden Heinze gefallen war, dessen Verlust der Reichstag schwer empfinden wird und dem sogar auf der Rechten nachgeklagt wird. Mit Arning, den die Konservativen den Welfen opferten, verliert der Reichstag einen der sachkundigsten und tapfersten Kolonialpolitiker. Die Freisinnigen bedauern den Fall Mugdans, des schärfsten Gegners der Sozialdemokratie namentlich auf dem Gebiete des Versicherungswesens.

Im übrigen zeigen auch die Wahlziffern, daß die Generalparole der Parteien „für oder wider den schwarz-blauen Block" vielfach durch lokale Verhältnisse und persönliche Mißstimmungen durchbrochen und zunichte gemacht wurden. Keine Partei hat sich ganz an sie gehalten. Selbst die Sozialdemokraten haben direkt und indirekt gegen sie gehandelt und damit die Bildung einer Linksmehrheit selbst in Frage gestellt. Die Freisinnigen vollends haben sich in der Provinz vielfach auf die Seite der Bürgerlichen geschlagen, wofür sie jetzt vom „Berl. Tagebl." weidlich abgekanzelt werden."

Die „Leipziger Neuesten Nachr." schreiben über die Wahlen:

„Was lehren uns diese Wahlen? Sie lehren uns, daß die Extreme sich bekämpfen auf Kosten der gesunden Mitte, zu der sich fast alle nüchternen und weitschauenden Menschen seit jeher in politischen Dingen bekannt haben. Wenn nicht alles trügt, werden die Tyrannen von 1907, Ultramontane und Revolutionäre, wieder mit Deutschland Fangball spielen, wie damals, als Fürst Bülow die Flucht in die Oeffentlichkeit nehmen mußte. — So haben wir bei dem Wirrwarr der Stichwahlparolen gedacht, die in den letzten acht Tagen aus den entlegensten Winkeln Deutschlands telegraphiert wurden und häufig waren wie Feuer und Wasser. Starke Mittelparteien — ein gesundes Vaterland. Ueberhitzte Extreme — ein Abwärtstreiben in schwere Krisen. Wo ist die starke Regierung, die wieder unbekümmert um Rechts und Links beide meistert?"

Die Fortschrittler haben sich mit Hilfe ihrer roten Genossen allerdings einige Mandate erjagt, werden aber ihres Gewinnes schwerlich froh werden. Schon jetzt überschüttet die sozialdemokratische Presse die Fortschrittspartei mit den verächtlichsten Redewendungen, weil die Fortschrittler nicht überall im Lande der Parole des geschäftsführenden Ausschusses gefolgt sind.

So stehen auf der Linie der voll Triumphierenden nur die Sozialdemokraten. Der „Vorwärts" schreibt: „Reiche Ernte haben wir gehalten und nicht nur die Zahl der Siege, sondern auch ihre Art dürfen wir rühmen. Köln ist unser. Das ist eine mächtige Bresche in den Zentrumsturm, das ist eine Niederlage, von der das Zentrum sich nicht wieder erholen wird. Die Wähler der Fortschrittlichen Volkspartei scheinen sich am Kampfe gegen den schwarz-blauen Block besser gehalten zu haben als am ersten Stichwahl-Tage. Die Konservativen und Klerikalen haben eine schwere Niederlage erlitten. Am Donnerstag wollen wir für Berlin I Revanche nehmen und in Potsdam soll die rote Fahne aufgepflanzt werden als Zeichen unseres unaufhaltsamen Vormarsches."

Von der roten Flut ist insbesondere das Königreich Sachsen überwaschen worden. Es wird darüber aus Dresden unterm 20. Jan. geschrieben: „Heute haben in Sachsen die Stichwahlen stattgefunden — mit Ausnahme eines einzigen Kreises, dessen Stichwahl am Montag abgehalten wird. Von den 23 Wahlkreisen des Königreichs Sachsen haben somit 22 gewählt, und es kann daher schon jetzt die gesamte Lage überblickt werden. Wie bei den Wahlen von 1903, die dem Lande den Namen des roten Königreichs gaben, weil von 23 Kreisen 22 sozialdemokratisch wählten, ist in Sachsen auch diesmal wieder das rote Königreich etabliert worden: allein 18 Wahlkreise sind bis jetzt wieder sozialdemokratisch vertreten, während in dem 1907 gewählten Reichstag nur 9 Sozialdemokraten aus Sachsen durchgingen. Die wenigen bürgerlichen Siege der diesmaligen Reichstags-Wahl verteilen sich auf einen Nationalliberalen, einen Reformer, einen Konservativen und einen Reichsparteiler."

Deutschland.

Der neugewählte Reichstags-Abgeordnete für Bielefeld, der frühere Staatssekretär des Innern, Graf Posadowsky, hat als Dank für die Wahlhilfe des Zentrums in seinem Kreise in Köln zu Gunsten des Zentrums-Kandidaten Trimborn gesprochen. Dabei hat der Graf auch die politische Lage gestreift. Er betonte, daß in der äußeren Politik große Ruhe und Vorsicht angebracht sei. Jedenfalls müßten die deutschen verantwortlichen Stellen in Zukunft etwas weniger optimistisch Personen und Verhältnisse betrachten. Ueber die Beziehungen zu Frankreich erklärte Graf Posadowsky, daß heute in Frankreich ein Mann aus Ruder gekommen sei, den er persönlich kenne und von dem eine Besserung der gegenseitigen Beziehungen erwartet werden könne. Auch in England machten sich schon Zeichen ähnlicher Besserung des Verhältnisses zu Deutschland bemerkbar. Freilich müsse man erst positive Tatsachen abwarten. „Wir wollen Gleichberechtigung mit anderen Staaten, wir wollten niemand nachlaufen, aber wir sind auf einem Punkt angelangt, wo wir nicht mehr zurückweichen dürften.

Unter kolossalster Erregung vollzog sich im Wahlkreise Berlin I die Stichwahl zwischen dem Freisinnigen Kaempf und dem Sozialdemokraten Düwell, wobei schließlich, wie schon gemeldet, der Erstgenannte nur mit Hilfe der Stimmen der Minister den Sieg errang. Das amtliche Wahlresultat wurde um ½10 Uhr abends festgestellt. Das Wahlergebnis war: für Kaempf 5588 Stimmen; für Düwell 5579 Stimmen, ungültig 128 Stimmen. Die Mehrheit für Kaempf betrug also nur neun Stimmen. In den 26 Wahllokalen von Berlin I wuchs, je mehr der Uhrzeiger auf 7 rückte, die Erregung unter den Vertretern der Parteien. Die letzten Wähler wurden in den letzten Minuten herangeschleppt. „Auf jede Stimme kommt es an!" — so lautete die Devise in den Bureaus. Und wie recht das war, zeigte das Endresultat. Bei dem Zählen der Stimmzettel ereigneten sich an vielen Stellen erregte Zwischenfälle. Wie mit einem Schlage drangen, als der Wahlakt zu Ende war, Scharen junger Leute in die Wahllokale, um, wie sie angaben, die Oeffentlichkeit zu wahren und die Zählung zu „kontrollieren". Dem Wahlvorstand wurden Vorschriften gemacht, wie er zählen solle, so daß der Wahlvorsteher sich oft energisch gegen derartige Zumutungen verwahren mußte. In mehreren Lokalen kündigten die Vertreter der Sozialdemokratie an, sie würden Proteste einlegen, weil die Wahlvorsteher anders zählten. Erst nach Verkündung der Einzelresultate legte sich die Unruhe der Gemüter. Auch vor den Wahllokalen spielten sich bewegte Szenen politischer Leidenschaft ab, ohne daß es jedoch zu Tätlichkeiten kam.

Nach der „Nat.-Z." ist die Frage, ob die sozialdemokratische Reichstags-Fraktion ein Mitglied ins Präsidium entsenden werde, bereits grundsätzlich entschieden. Die Sozialdemokraten werden danach den Posten des ersten Vizepräsidenten beanspruchen und zweifellos auch zugebilligt erhalten. Wie sie sich zur höfischen Repräsentation verhalten, ist ihre eigene Angelegenheit und aller Wahrscheinlichkeit nach werden ihnen die anderen Parteien vorher keine Bedingungen stellen. Der Abgeordnete Dietz soll für den Posten des Vizepräsidenten vorgeschlagen werden.

Wie die „Frankf. Ztg." aus Bündlerkreisen erfährt, besteht im Wahlkreise Homburg die Absicht, Dr. Rösicke das Mandat für diesen Wahlkreis anzubieten, nachdem seine Wahl in Kaiserslautern nicht erfolgt ist. Der neugewählte Abgeordnete Gebhard will sein Mandat zu Gunsten Rösickes niederlegen.

Frankreich.

Die Dampferbeschlagnahme in der Kammer.

Unter großer Erregung erörterte die Kammer am Montag die Zwischenfälle mit den Dampfern „Carthage" und Manuba".

Zunächst erklärte Laroche, solche Vorkommnisse seien einfach unerträglich. Die Blicke richteten sich auf den Haager Schiedsgerichtshof (Protest-Rufe), aber da vor Ablauf eines Monats ein Spruch nicht gefällt werden könne, dürften die Türken nicht in Haft behalten und französische Schiffe nicht noch weiterhin mit Beschlag belegt werden. Man müsse die Wiederkehr solcher Ereignisse vermeiden und glänzende Genugtuung erhalten. — Admiral Bienaimé sagte, daß die italienische Marine ein Attentat auf die Würde der französischen Flagge begangen habe. Er forderte Genugtuung und erklärte sich bereit, bis zum äußersten zu gehen, wenn es sein müßte. (Beifall auf verschiedenen Bänken.) — Guernier warf Italien vor, die Londoner Konvention verletzt zu haben. Das Examen, dem Italien die Türken unterwerfen wolle, sei eine Beleidigung für Frankreich, und die Türken dürften aus Achtung vor der Flagge, die sie schützte, nicht antworten.

Ministerpräsident Poincaré antwortete: Obgleich Unterhandlungen eingeleitet sind mit dem Ziele, in kürzester Zeit eine billige Lösung zu finden, hat die Regierung angesichts der Erregung des Parlaments und des Landes geglaubt, die nötigen Aufklärungen nicht mehr hinausschieben zu dürfen. Der französische Geschäftsträger in Rom hat Anordnungen erhalten, die Aufhebung der Beschlagnahme zu fordern und Vorbehalte zu machen wegen des erlittenen Schadens. — Poincaré erklärte weiter, ein Flugzeug könne, weil es zur relativen Konterbande zu rechnen sei, nicht auf dem Transport von einem neutralen Hafen zu einem anderen neutralen Hafen beschlagnahmt werden. Außerdem sei die „Carthage" ein Postdampfer, der nur mit Schonung und Schnelligkeit hätte durchsucht werden dürfen. Er sei daher der Ansicht, die italienischen Behörden hätten auf Kosten des Rechts und der Interessen Frankreichs einen Irrtum begangen. Frankreich hätte die türkischen Reisenden weder nach dem Völkerrecht noch nach dem Zivilrecht ausliefern sollen. (Beifall.) Er habe das volle Vertrauen, daß die italienische Regierung die Notwendigkeit anerkennen werde, den Zwischenfällen eine Lösung zu geben, die eine Wiederholung derartiger Zwischenfälle verhindern werde.

Die gereizte Stimmung, die in der Kammer in Deputiertenkreisen gegen Italien herrschte, kam sowohl in den Reden der Deputierten Laroche, Bienaimé und Guernier wie auch in der Rede des Ministerpräsidenten zum Ausdruck. Die Bemerkung Guerniers, daß die Prüfung, der die türkischen Reisenden von den italienischen Behörden unterworfen werden sollen, eine Beleidigung Frankreichs darstelle, fand stürmische Zustimmung. Einen Beifallssturm erweckte die mit Nachdruck abgegebene Erklärung Poincarés, er hoffe, daß nach der Rückgabe der ausgelieferten Reisenden eine baldige Regelung der Streitfrage erfolgen werde. Die Rede des Ministerpräsidenten wurde überhaupt mit ungewöhnlich einmütigem Beifall aufgenommen und der versöhnliche Schlußsatz rief tiefen Eindruck hervor.

England.

Die englische Presse beschäftigt sich in eingehender Weise mit den italienisch-französischen Zwischenfällen in Cagliari. Alle Blätter verurteilen das „rigoroseVorgehen" Italiens. Die „Westminister Gazette" führt aus: Dieser Zwischenfall beweist von neuem, daß das Völkerrecht einer gründlichen Umarbeitung bedarf, da es den heutigen Verhältnissen bei weitem nicht mehr entspricht. — Die „Pall Mall Gazette" ist der Meinung, daß jede junge Seemacht, und eine solche sei doch Italien, eines Zwischenfalles mit einer anderen Macht zu ihrer Entwicklung bedürfe. — Der „Evening Standard" hat mehrere bedeutende Persönlichkeiten über die Rechtsfragen in dem Streitfall befragt, und alle erklären, daß Italien sich im Unrecht befinde. Admiral Bright erklärt, daß Italien eine grobe Verletzung des Völkerrechtes begangen habe, wenn es sich tatsächlich herausstellen sollte, daß die gefangengenommenen Türken Mitglieder des „Roten Halbmondes" wären.

West-Afrika

Eine Berliner Information vom 22. Januar besagt: Die Meldungen englischer Blätter, wonach gegenwärtig zwischen Deutschland und Portugal Verhandlungen über eine Erwerbung von Portugiesisch-Angola durch Deutschland schweben, sind unzutreffende Vermutungen. Die Erwerbung von Portugiesisch-Angola seitens des Deutschen Reiches ist eine Zukunftsfrage, über die gegenwärtig nicht verhandelt wird. Die Verhandlungen, die gegenwärtig zwischen Deutschland und Portugal schweben, betreffen nur die Grenzfestellung zwischen Angola und Deutsch-Südwestafrika.

Locales.

Stadtverordneten-Versammlung vom 12. Januar.

Die gestrige, unterm Vorsitz des Stadthaupts v. Grewingk tagende Stadtverordneten-Versammlung billigte zunächst einstimmig den Antrag des Stadtamts auf Ankauf von 94 □-Faden Land von der Kais. Dorpater Universität zur Verbreiterung der Lehm-Str. für 20 Rbl. für den □-Faden; den Antrag auf formelle Einbeziehung der Fellinschen Str. in die bestätigte Karte des städtischen Straßennetzes; die Plan-Entwürfe zur Regulierung der Straßenbreite a) der Breit-Str. von der Kloster-Str. bis zur Jakob-Str., b) der Jakob-Str. von der Breit-Str. bis zur Universität, der Mühlen-Str. von der Lehm-Str. bis zur Jakob-Str. und c) der Katholischen Str. und den vom Stadtamt beantragten Ankauf des Immobils der Dorpater Steuergemeinde an der Flachs-Str. für 9600 Rbl.

Ferner wurde der 31. März als letzter Termin für die Entrichtung der Pferde- und Hunde-Steuer festgesetzt, worauf die Versammlung den Antrag annahm, die gegenwärtig gültige Liste derjenigen Straßen und Plätze, an denen laut Gesetz vom 22. April 1906 die Eröffnung von Wirtshäusern nicht gestattet ist, auf 4 Jahre, bis zum 31. Jan. 1916, zu prolongieren und alle 4 Jahre eine Revision dieser Liste vorzunehmen.

Auf Antrag der Marktkommission wurden sodann die Standgelder für die den Jahrmarkthändlern auf den städtischen Märkten überlassenen Plätze erhöht von 8 Rbl. auf 15 Rbl. pro □-Faden für die beiden ersten Reihen am Durchgange und auf 10 Rbl. pro □-Faden für die beiden hinteren Reihen.

Das Gesuch des aus dem Dienst entlassenen städtischen Laternen-Aufsehers J. Beern um Aussetzung einer Pension oder einmaligen Unterstützung wurde abschlägig beschieden, da er keine ärztliche Bestätigung seiner Krankheit und Handverletzung beigebracht hatte.

Gesuche um Eröffnung von Traktenr-Anstalten 2. Kategorie lagen vor: a) von J. G. Witrason für das Haus Fischer-Straße 10, b) vom Bevollmächtigten der Aktiengesellschaft „Waldschlößchen" E. Graef für das Haus Holm-Str. 17, c) von G. E. Vogel für den Gr. Markt 15 und d) von Gustav Putnin für das Haus Rathaus-Str. 31. Die Versammlung sprach sich für die Genehmigung aller Gesuche mit Ausnahme des von Witrason aus, über welches die Entscheidung angesichts von der Polizei geltend gemachter Bedenken aufgeschoben wurde. StV. Kase beantragte, alle Gesuche zwecks Steuerung der Trunkenheit in der Stadt abzulehnen. Sein Antrag wurde jedoch mit allen gegen 2 Stimmen abgelehnt.

Hierauf wurde einstimmig St.V. Raphoph zum Vertreter der Stadtverwaltung im Kontor des Stadthospitals und Hausbesitzer Reinhard Ottow mit 28 gegen 13 Stimmen zum Gliede der städtischen Taxations-Kommission gewählt. Bei letzterer Wahl erhielt St.V. Lellep 15 pro- und 21 contra-Stimmen. M.

Der Zentralverein der estnischen Genossenschaftsmeiereien „Estonia", der seinen Sitz in Dorpat haben soll, ist, wie wir dem „Post." entnehmen, soeben bestätigt worden. Das Feld seiner Tätigkeit umfaßt ganz Est- und Livland. Die erste konstituierende Versammlung wird nach Dorpat einberufen und sie wird den Sitz der Zentralverwaltung bestimmen. — Das „Pwlht." behandelt in einem längeren Artikel die Frage, welcher von den allein in Frage kommenden Orten, Dorpat oder Reval, für den Sitz der Verwaltung geeigneter sei, und kommt zum Schluß, daß Reval in Anbetracht seiner weit besseren und zahlreicheren Bahnverbindungen und seiner Lage am Meer unstreitig der Vorzug gebühre. Für den Anfang, meint das Blatt, wäre es durchaus zu empfehlen, sich mit dem finnländischen Exportverein „Valis" in Verbindung zu setzen, solange man noch nicht über eigene Märkte verfüge, da Petersburg als Absatzort kaum genügen würde. — Da endlich der Verein unbedingt verschiedene Gebäude aufzuführen haben würde, wäre es besser, sich gleich für Reval zu entscheiden, denn eine eventuelle spätere Ueberführung würde mit großen Schwierigkeiten verbunden sein. Darum sollte der alte Antagonismus zwischen Dorpat und Reval in dieser Sache von vornherein vergessen werden.

Am 3. und 4. d. Mts. fand hierselbst im Lokal des „Wanemuine" die Jahresversammlung der estnischen Literari-



Частная лечебница болѣзней зубовъ и полости рта
Рижская ул. № 3 (основ. 1906). Пріемъ цѣлый день.
При клиникѣ имѣется лабораторія искуственныхъ зубовъ (золотыя коронки и мостовидные работы). Платы по умѣренной таксѣ, утвержд. Лифляндскимъ Врачебнымъ Отдѣленіемъ. Телеф. 229.

Privatklinik für Zahn- und Mundkrankheiten
Rigasche Str. 3 (gegr. 1906). Empfang den ganzen Tag.
An der Klinik befindet sich ein Laboratorium sämtlicher Zähne (Gold-Kronen- und Brückenarbeiten). Mässige, von der Livländischen Medizinalverwaltung bestätigte Taxe. Fernruf 229.

Северо-Западныя желѣзныя дороги симъ объявляютъ, что 17-го Января 1912 г. въ 12 час. дня на станціи Юрьевъ въ товарномъ пакгаузѣ будетъ произведена продажа съ аукціоннаго торга нижепоименованные невостребованные грузы: Александр. ворота № 5498 — 1 бочка масла смазочное минеральное 6 пуд. 07фун., С.-Петербургъ Гор. станц. № 60962 — 1 ящикъ патока картофельная 1 пуд. 26 фунтовъ, Шпола № 33604 — 1 кад. Сыръ русск. солен. 4 пуд. 35 фунтовъ, С.-Петербургъ С.-Зап. № 775530 — 1 бочка Смазочное Минеральн. Масло 12 пуд. 22 фунта.
Если на первой продажѣ не будетъ предложена цѣна выше оцѣнки, вторичная продажа состоится 18 Января 1912 г. въ 12 час. дня.

Tüchtiger
Heizer-Maschinist
findet Anstellung auf dem städt. Elektrizitäts-Werk. Meldungen von 9½—10 Uhr vorm. im Bureau des Gaswerks.

2 Goldarbeiter
werden verlangt C. Петербургъ, Казанская 38, кв. 30, Г. Даранекъ.

Tüchtige
Tischlergesellen
die auch Kenntnis von Klavierarbeiten besitzen, finden Arbeit — Ritter-Str. 12, M. A. Oß.

Gesucht zum 1. Februar ein
unverheirateter Gärtner.
Näheres Sonnabend, d. 14. Januar, zwischen 9 u. 10 Uhr — Pepler-Str. 17.

Gesucht aufs Land zum sofortigen Antritt ein ordentliches gut empfohlenes
Stubenmädchen.
Näheres Sonnabend, den 14. Januar, zwischen 9 u. 10 Uhr — Pepler-Str. 17.

Ein sauberes Mädchen
das zu kochen versteht, findet sofort Anstellung — Jakob-Str. 6, Qu. 3.

Ein junges gebild. Mädchen
(kennt die Buchführung)
sucht Stellung im Compt. oder als Kassiererin. Off. sub „ck." in d. Exp. d. Blattes.

Eine Schneiderin
die gut zu arbeiten versteht, bittet um Arbeit im Hause oder außer dem Hause — Bergstraße 27, Qu. 3. W. Schläpina.

Suche eine
Aufwartestelle
kann auf Wunsch auch kochen — Fortuna-Str. 43, Qu. 5.

Wiener Café
Johannis-Strasse Nr. 7.
Empfehle einen sehr reichhaltigen Lesetisch.
Als Getränke: Bouillon, Karlsbader Kaffee, Schokolade, Tee, Milch, Brauselimonade, Selters und diverse Frucht-Limonaden.

Wegen Raummangels werden geräumt sämtliche Artikel:
Wollwäsche
Tücher, Strümpfe, Socken, Gamaschen, Kinderstrümpfe
Heller
Ritter-Str. Nr. 3.

1 Pianino und 1 Harmonium
sind zu vermieten. Zu besehen von 2—8 — Petersburger Berg 121, Quart. 7.

Hotel „Bellevue" Direktion: S. D. Huoponen.
Sonntag, den 15. Januar **letztes Debüt** der
9 Transylvanias.
Ab Montag, den 16. Januar **neues**
Weltstadt-Programm mit Angelia Lescaut
beste Harfenvirtuosin der Gegenwart,
sowie weitere 9 erstklassige Kunstkapazitäten.

PIXAVON
Drogerie S. von Kieseritzky.

Der Verband der Pferdezüchter in den Holsteinschen Marschen hat auf dem Gute Jendel einen 5-jährigen Holsteiner
Zuchthengst
zum Verkauf stationiert.
Anfragen zu richten an Herrn C. von Benckendorff, Jendel, pr. St. Charlottenhof in Estland. Nord-West-Bahn.

Zimmer-Telephone
Drogerie S. von Kieseritzky.

Wohnung
von 4 Zimmern im Zentrum der Stadt zu Anfang Februar gesucht. Offerten an die Expedition dieses Blattes sub 222.

Mitte Januar wird ein gutes
Zimmer
zum Garten gelegen, mit apartem Ausgang bei voller Pension frei — Narlowa-Str. 29-b, Pension Kraus.

General-Versammlung
des Nordlivl. Bez.-Komitees d. Unterstützungskasse
Mittwoch, den 18. Januar c. um ¼12 Uhr vormittags
im Saal d. Ev. Vereins junger Männer (Salzstr. 1).
Alle evangelischen Gemeindeglieder, die einen Beitrag für die U.-K. gezahlt haben, sind zum Besuch herzlich eingeladen.

Hotel Bellevue.
Täglich
Blini u. Kaviar.

Wohnung
von 4 Zimmern, Entree u. Küche mit Benutzung des Gartens zu vermieten — Philosophen-Str. 16.

Eine möbl. Wohnung
von 2 Zimmern und Küche zu vermieten — Jamasche Str. 38.

Eine kleine Wohnung
zu vermieten — Petersburger Str. 8.

Schloß-Str. Nr. 15
sind möblierte Studenten-Zimmer zu vermieten.

Wallgraben 14
2 Zimmer und Küche zu vermieten — zu erfragen parterre.

Gestern um ¾11 Uhr Abends verschied nach langem Leiden im 26. Lebensjahre mein lieber Mann

Eduard Prinzthal.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 15. Januar, um 2 Uhr mittags vom Trauerhause aus statt.

Dorpat, d. 13. Jan. 1912.

Die tiefbrübte Gattin u. die Angehörigen.

Gestern um ¾11 Uhr Abends verschied nach langem Leiden unser lieber Kollege, der Schriftsetzer

Eduard Prinzthal.

Dorpat, d. 13. Januar 1912.

Die Kollegen.

Herzlichen Dank

sage ich der **Freiwilligen Feuerwehr** für ihre energische Tätigkeit beim Schutze meiner Gebäude während des Feuerschadens in der Allee-Str. am 12./13. Januar.

Hochachtungsvoll

H. Laas, Inhaber der Versuchsfarm „Põllumees".

Vom Livländischen Landratskollegium wird hierdurch zur Kenntnis gebracht, dass in Riga im Ritterhause eine Konkurrenz zur Vergebung folgender

Wegebauten

stattfinden wird:

Am 19. Januar c. um 11 Uhr vormittags:

1) Kapitalremonte des Weges bei Gotthardsberg auf einer Strecke von 210 Faden,

2) Umgebung des Wissekalnberges auf dem Wege Meiran-Laudohn 1 Werst 250 Faden.

Am 20. Januar c. 11 Uhr vormittags:

1) Bau eines Grandweges von Anzen auf den Weg Fierenhof-Karolen, 9 Werst 250 Faden,

2) Kapitalremonte des Weges zur Station Sommerpahlen, 1 Werst 310 Faden,

3) Kapitalremonte des Weges bei Meks 490 Faden.

Am 21. Januar c. 11 Uhr vormittags:

1) Bau eines Pflasterweges zur Station Kerro, 2 Werst 38 Faden,

2) Bau eines Grandweges Kantso-Torgel, 8 Werst 400 Faden,

3) Fortsetzung des Grandweges von Wieratz zum Wege Fellin-Oio-Tarwast, 6 Werst 250 Faden,

4) Kapitalremonte der Chaussee Pernau-Arensburg.

Die Beschreibung der auszuführenden Arbeiten ist täglich von 10 bis 3 Uhr in der Ingenieurabteilung des Landratskollegiums Riga, Ritterhaus, Eingang von der Jakobstrasse, erhältlich.

Offerten sind bis 11 Uhr vormittags des betreffenden Konkurrenztages schriftlich im Landratskollegium einzureichen.

Riga, Ritterhaus, den 10. Januar 1912. Nr. 216.

Ad mandatum: Sekretär: **W. von Klot.**

„OLYMPIA."

Sonnabend grosse Eröffnungs-Vorstellung

des russischen Ensembles

„Jewgenjewa".

Die landwirtschaftliche Genossenschaft baltischer Rittergüter

„Pomeschtschik"

St. Petersburg, Ismailowsky Prospekt № 18.

Abteilung für Getreide u. Futtermittel

empfiehlt waggonweise, franko Stationen der Nord-West-Bahnen:

Sonnenblumenkuchen
Baumwollsaatkuchen
Kokoskuchen
Rapskuchen
Leinsaatkuchen
Hanfsaatkuchen
Weizenkleie
Malzkeime

unter Garantie von Reinheit, Protein- und Fettgehalt nach Analyse der Versuchsstation der Kais. Livl. Gemeinnützigen u. Oekon. Sozietät.



Für Wiederverkäufer

Radier-Gummi

Marke „Elephant"

pro 1 ℔ 1.30 Kop.

empfiehlt

Carl Unger.

Tel. 197.

Bei Barzahlung 5 % Rabatt.

„Thermos"

zum Warmhalten von Speisen und Getränken, 24 Stunden und länger.

Droguerie S. von Kieseritzky.

Empfehle mein reichhalt. Lager an

Woll.- Mode- und Kurzwaren

Luise Schwarz

Gr. Markt 1.

Stadtverwaltung.

Das Stadtamt macht bekannt, dass die **vorschriftmässige Tirage** der Obligationen der städtischen Anleihe vom J. 1903 **Mittwoch, d. 1. Febr. c.** um 1 Uhr mittags in öffentlicher Sitzung des Stadtamts im Lokale des Rathauses stattfinden wird.

№ 144.

Deutscher Kindergarten

und

Vermittelungsklasse.

Beginn v. Spiel, Arbeit und Unterricht am 16. Januar ½10 Uhr morg.

Anmeldungen nimmt täglich von 11—12 entgegen

Jakobstr. Nr. 56. Elly Schütze.

Nordlivl. Verein zur Förderung der Handfertigkeit.

Schülerwerkstatt.

Beginn der Arbeit **Sonnabend d. 14. Januar** ½4 Uhr nachm. **Alle** Teilnehmer werden gebeten zu erscheinen. Neuanmeldungen dann in der Werkstatt (Techelfersche Str. 4, 3 Treppen) und ausgenommen Sonnabend von 6—7 abds. beim Unterzeichneten.

Th. Dienstmann.

Neue Kastanien-Allee 1 AB.

Königr. Sachs.

Technikum Hainichen

Masch.- u. Elektro-Ing., Techn., Werkm.

Lehrfabrik

Mal- u. Zeichen-Stunden.

Beginn des Frühjahrs-Semesters den 15. Januar.

Annahme neuer Schüler täglich von 1—4 Uhr nachm.

Künstler G. Shishilenko

Botanische Str. 42.

Beginne meine

Malstunden

am 17. Januar.

M. Todten-Haupt

Jakobstr. 21.

Meine **Stunden** im

Zeichnen u. Malen

beginnen am 14. Januar.

Sophie Schwarz

Wallgraben 19. Sprechst. v. 2—3.

Beginn meines Unterrichts:

Gesang, Deklamation Atemgymnastik, hygienisches Sprechen.

Sprechstunde 6—7.

Betsy Wulffius

Teichstr. 1.

Mein

Musik-Unterricht

beginnt Montag, d. 16. Januar. Sprechstunden täglich von 2—4 U.

Musikdirektor G. Wagner

Teichstr. 31.

Mein

Klavierunterricht

beginnt den 13. Februar.

Anmeldungen erbitte bis dahin schriftlich — Magazinstr. 12, I.

H. v. Andreae.

Klavierstunden

auch in russ. Sprache **deutsche u. französische Stunden** erteilt

G. Nicking

Allee-Str. 25, Qu. 2. Zu spr. von 11—1 vorm. u. 4—6 nachm.

Mein **Klavierunterricht**

beginnt den 14. Januar.

Sprechstunde von 1—½3 Uhr.

L. Pawlowsky

Shukowsky- (Blum-) Str. 8.

Meine Klavierstunden

beginnen den 17. Januar.

S. Hermann

Mühlenstr. 15.

Sprechstunden von 3—5 nachm.

Klavierunterricht

erteilt freie Künstlerin, Absolventin des Leipziger und Petersburger Konservatoriums — Botanische Str. 38, Qu. 5. Sprechstunden von 11—12 u. 3—4 Uhr.

Klavierstunden

werden erteilt — Bergstr. 2.

Sprechstunden 10—12.

Beginne den Unterricht für

Mandoline u. Guitarre

am 16. Januar. Zu sprechen von 3—5.

Hans Hof

Jakobstr. 21.

Nachhilfestunden

erteilt Gymnasiast der VII. Kl. Off. sub „B. C."

Telephon 86. **„JLLUSION."** D. Dshigit.

Den 13., 14. und 15. Januar 1912.

Aeusserst interessantes Programm.

„Pathé - Journal."

Letzte Ausgabe.

Das schwarze Automobil.

Grossartiges Drama aus der künstlerischen Serie „Nordisk". Die Länge des Bildes ist **540 Meter.**

Der Herbsttraum.

Künstlerisches Drama aus der berühmten „goldenen Serie" Ambrosio.

Prince als Express.

Grosses humoristisches Bild.

Dieb ausser Konkurrenz.

Komisches Bild.

Grammophon: „Сын моя красавица" Lewko's Arie aus der Oper „Die Mainacht". Gesungen von Sobinow.

Grand Théâtre **„Imperial"** auf dem Polizeiplatze.

13., 14., 15. und 16. Januar 1912.

Ganz Dorpat staunt! Herrl. Film! Die Macht des Schicksals. 1000 Meter lang.

Sensationelles Monstre-Drama in **3 Teilen.** Ausgeführt von erstklassigen dramat. Künstlern. — „. . . Also, das Fräulein soll verschwinden!" sagte er, zynisch lächelnd. „Das wird Ihnen aber nicht wenig kosten!" . . . **Herrl. Film!** Mit packenden Effekten.

Pathé-Journal, die neueste Nummer, Masse Novitäten! **Zum Teufel mit der weiblichen Bedienung!** äusserst komisches originelles Bild. Lachen ohne Ende. — **Anfang der Seancen am 13. Januar um 6 Uhr.** An den übrigen Wochentagen um 4 Uhr, am Sonntag um 1 Uhr. ☞ Ganz Dorpat staunt! Herrl. Film!

Thüringisches

Technikum Jimenau Höhere techn. Lehranstalt f. Maschinenbau u. Elektrotechnik. Abteilungen f. Ingenieure, Techn. u. Werkmstr. Gr. Fabrikwerkstätten f. prakt. Ausbild. v. Volontär Staatl. Prüf.-Komm. Ausländer zugelassen. Prosp. gratis.

Dir. Prof. Schmidt

Mes lecons de français

recommenceront le 12 janvier. S'adresser pour informations de 3—5½ rue Jakob 12

Lydie de Broecker.

The English lessons

begin January 13th.

Miss Jenny Leidig

Kastanien-Allee Nr. 19.

At home 3—4 P. M.

Meine englischen Stunden

beginnen den 23. Januar. Sprechst. von 3—4.

Hedwig Walter

Breitstr. 8.

My English lessons

begin Jan. 17.

E. Sieckell

Bergstr. 24.

Latein und Griechisch

unterrichtet mit Erfolg ein erfahrener Spezialist — Ausstellungsstr. 8, Q. 3, II. Stock, v. 2½—3½ Uhr nachm.

Meine

Kochkurse

beginnen den 25. Januar. Sie umfassen sowohl die feinere wie die einfache Küche. Gelehrt wird auch feines Gebäck, diverse Torten, Garnieren der Speisen u. d. gl.

Anmeldungen tägl. von 10—12 und 4—6 Uhr — Küterstr. 8-b, Qu. 5.

S. Donner.

Dipl. Lehrerin

erteilt Stunden in allen Schulfächern und bereitet Kinder in Gymnasien vor — Wallgraben 2, Q. 3, v. 1—3.

Dipl. Lehrerin

(firm im Russischen) **erteilt Unterricht** in allen Schulfächern. Off. sub „N. K. 2" an die Exp. d. Bl.

Erfahrene Lehrerin

mit langj. Praxis erteilt Stunden und repet. eventl. gegen Beköstigung — Ecke Ritter- und Küterstr. 10, Qu. 8, pers. von 10—1 Uhr.

Erfahrene Lehrerin

mehrj. Praxis, erteilt Nachhilfestunden und bereitet zu den Examen vor, spec. Russisch und Mathematik. Sehr mässige Ansprüche. Erfolg unbedingt. Zu erfragen: Rigasche Str. 19, Qu. 2, von 3—5 nachm.

Student

der Universität (Deutscher) wünscht Nachhilfestunden zu erteilen. Gefl. offerten sub „E. H" an die Exped. d. Blattes erbeten.

Stud. der Universität

sucht passende Beschäftigung. Langjähr. Repet.-Praxis. Neue Sprachen theoretisch. — Erbsenstr. 33, Qu. 11, von 11—1 Uhr mitt.

Gesucht für Etwas ein Repetitor

gegen freien Aufenthalt. Off. Teichstr. 24, III. Stock rechts. Sprechst. 12—3.

Gesucht 1 oder 2 Knaben zum **Mitunterricht**

Vorbereitung ins Gymnasium — Berg-Str 2. Sprechst. v. 3—4.

Pension.

Zimmer mit voller Pension **zu vergeben** — Pepler-Str. 5, 1 Tr. hoch. Frau Dr. J. Faure.

Pension.

Teichstr. 54 ist sofort 1 Zimmer mit voller Pension zu vergeben. Bis 3 U. zu besehen. A. v. d. Pahlen.

Pension.

Teichstr. 2 können sofort Zimmer mit voller Pension abgegeben werden. E. v. Zur Mühlen.

Pension.

Alt-Str. 11 sind sofort

möblierte Zimmer

mit voller Pension zu vergeben. Zu erfragen täglich von 3—4 U. nachm.

S. John.

Vorträge

über

Kunstgeschichte

(19. Jahrh. bis zur Gegenwart.)

Beginn **Donnerstag,** den 19. Januar 6 Uhr.

Anmeldungen zum Abonnement tägl. von 3—¼4 Uhr — Jakobstr. 13.

A. Grass.

Ananas
Bananen
Apfelsinen, rote
„ helle
Valencia-Apfelsinen
10 Stück 35 Kop.
Mandarinen
Mandarinen in Koffern
Mandarinen 10 St. 30 K.
Tiroler Aepfel
Amerik. „
Krim. „
Amorette-Birnen
Krim. „
Weintrauben
Feigen, Datteln
Dekorierte Fruchtkörbe
Zwiebeln, Kokosnüsse
Kastanien
Dessert-Konfekt von Berrin etc.

empfiehlt

B. Frederking

Promenaden-Str. 2.

Brodierte

Spitzen } für Wäsche
Einsätze } für Wäsche
Motive „ Blusen
Durchzüge „ Röcke „ Unterröcke

nur zuverlässig starke Ware auf Madapolam und Batist gestickt,

Barmer An- und Einsätze

unverwüstlich, arschin- u. stückweise verkauft zu reell billigen Preisen

die Filiale d. Rig. Wäschefabrik

L. Goerber

im Rathause, in der Tabakshandlung O. Willmann & Co.

Eine kleine Partie **Zwirnspitze u. Einsätze** wird unter dem Normalpreise geräumt.

Reiseutensilien

Koffer, Tschemodans, Columbus- u. lederne Handtaschen

empfiehlt billigst

O. Zimmermann

Rigasche Str. 17.

Stillebende Damen

finden **Pension** in guter deutscher Familie. Adr. Leppikstr. 14, 3.

Alle Arten Weißwaren

als:

Halbleinen zu Wäsche
Lakenhalbleinen
Rigaer Hemden-Leinen
Leinenna-Tuch
Tyroler Leinen
Madapolam
Chiffon etc. etc.

Madapolam

½ Stücke á 24 Arsch. von 5,00 an

Leinen

zu Leib-, Tisch- u. Bettwäsche
Handtuchleinen, abgep. und arschinw.
Tisch- u. Kaffee-Gedecke
Frühstücks- u. Dessert-Servietten
Taschentücher etc.

nur prima Fabrikate

ferner **Piqué-Bettdecken Tischdecken etc. etc.**

empfiehlt in **grösster Auswahl** zu **billigen** Preisen

W. Schmaltz

Manufaktur-, Leinen- und Weisswaren

Grosser Markt Nr. 7

Haus Umblia.

Pixavon

wieder erhalten.

Mag. K. Juergenson

Droguerie, Promenadenstr. 14.

Moden-Album

La Mode de Paris, Revue Parisienne

u. andere Albums sind angekommen.

Liebrik.

Rigasche Str. 3.

Evangelischer Verein junger Männer.

Salz-Str. 1.

Sonnabend, d. 14. Januar 1912

9 Uhr abends

Bibelabend

(Cand. theol. Chr. v. Stritzky: 1. Cor. 16, 13).

Sonntag, den 15. Januar ½8 Uhr:

Versammlung.

(Cand. theol. Chr. v. Stritzky: „Freiheit und Keuschheit".)

Nur für männliche Zuhörer.

D. H.-V.

Auf vielfachen Wunsch findet das

Kostümfest

am 15. Januar von 5—7 Uhr statt.

Militär-Musik

Illumination.

Entree für Maskierte . . . 20 Kop
Schüler . . . . . 20 „
Erwachsene . . . . . 30 „

Die Bahn bleibt Sonntag von 12 Uhr mittags geschlossen.

Oeffentliche Missions-Versammlung

Dienstag, den 17. Januar

um 7 Uhr abends

im Sommerlokal der Bürgermusse.

Vortrag

von Missionar **Fuchs aus Schigatini** in Ost-Afrika:

„Unsere Mission in Ost-Afrika mit besonderer Berücksichtigung der Pare-Mission."

Ansprachen von Pastor **A. Hesse-Theal** und **A. Habicht**-Dorpat.

Gedruckte Liederzettel. Büchertisch mit Missionsliteratur.

Kollekte für die Leipziger Mission.

Вечеръ

Ванемуйне.

Въ пятницу, 20 января 1912 г. состоится

ВЕЧЕРЪ

цыганск. пѣсень и романсовъ

извѣстныхъ артистовъ

С.-Петербургск. театра „Буффъ"

Н. И. ТАМАРА

и

М. И. Вавича.

Между прочими номерами И. И. ТАМАРА исполнитъ созданные ею и посвященные ей романсы: „Дремлютъ плакучія ивы", „Черт съ тобой", „Дай милый другъ на счастье руку" и много другихъ. М. И. ВАВИЧЪ исполнитъ созданную имъ пѣсенку „Качели" изъ оп. „Веселая Вдова", балладу изъ оп. „Ночь Любви", „Завѣтъ Христа" и др. Подробности въ программахъ.

Аккомпанируетъ: Г. И. Якобсонъ.

Начало ровно въ 8½ ч. веч.

БИЛЕТЫ отъ 3 р. 50 до 75 коп. продаются въ магаз. Г. Цирка, Рыцарская 26, а въ день концерта съ 6 часовъ въ кассѣ театра.

II. Jurjewsche Sterbekasse

I. Abteilung.

Ordentl. Generalversammlung

Sonnabend, den 14. Januar 1912

9 Uhr abends

in der Bürgermusse.

Tagesordnung:

1. Rechenschaftsbericht pr. 1912.
2. Wahlen.
3. Anfragen und Mitteilungen.
4. Auflösung der Kasse.

Die Direktion.

Die Generalversammlung

des

Hilfsvereins Livl. Verwalter und Arrendatore

findet statt am **25. Januar 1912, um 6 Uhr nachm. in Dorpat** im Saale des Dorpater Handwerkervereins.

Tagesordnung:

a) Diverse Mitteilungen.
b) Aufnahme neuer Mitglieder.
c) Annahme der Jahresbeiträge.
d) Rechenschaftsbericht pro 1911.
e) Wahl eines Administrators.
f) Wahl der Revisions-Kommission pro 1912.
g) Beratung über Anlage des Vereinskapitals und zu erteilende Unterstützungsquote pro 1912 an Vereinsmitglieder.
h) Güterexkursion und Landabend.
i) Abänderung der Statuten etc.
k) Alters- und Invaliditäts-Rente etc.
l) Fortbildungskurse etc.
m) Diverse Propositionen zur Ausgestaltung des Vereins etc.

Die Kassa-Renidenten und Administratoren werden ersucht, sich einzufinden den 25. Januar, 12 Uhr vormittags zur Kassarevision im Krebssystem.

Die Administration.

Auskunftsstelle: Nordlivländisches Kommissionsbüro, Dorpat, Breitstr. 25-a, Telephon 266.

Schwarzer Ruff (Tibet) beim Aussteigen aus d. Fuhrmann in d. Haus Botanische Str. Nr. 18 am 11. Januar **verloren.** Es wird gebeten, denselben gegen Belohnung dort in der Wohnung Nr. 8 abzugeben.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben werden, sind bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: 101 a; W. R. (3 Br.); № 20; 222; A. S.; Kassiererin; Z. Z.; R. A.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

10. Freitag, den 13. (26. Januar) 1912

schen Gesellschaft statt. Es wurde, wie wir den estnischen Blättern entnehmen, u. a. beschlossen, mit den Vorarbeiten zur Edition des großen Sammelwerks „Estland im 19. Jahrhundert" zu beginnen, das zum Jahr 1919 als der Zentenarfeier der Aufhebung der Leibeigenschaft der estnischen Bauernbevölkerung erscheinen soll. Das große Werk soll ein erschöpfendes Gemälde der kulturellen, ökonomischen und religiösen Entwicklung des estnischen Volks während des verflossenen Jahrhunderts bieten. Die Versammlung bestätigte des weiteren den Kostenvoranschlag der geplanten Prachtausgabe des „Kalewipoeg". Die Ausgaben der Literarischen Gesellschaft betrugen im verflossenen Jahre 3814 Rbl., die Zahl der Mitglieder beträgt gegen 1800. — Die Referate von A. Jürgenstein, Hanko und Suits entrollten ein wenig erfreuliches Bild von der estnischen Literatur des Jahres 1911. Auf dem Gebiete der Belletristik sind 7 neue Editionen zu verzeichnen gewesen, von denen jedoch nicht eine einzige größere Beachtung verdient. Auch die estnische wissenschaftliche Literatur hat keine Bereicherung erfahren — mit Ausnahme von einigen Arbeiten zur Hebung der estnischen Sprache.

Gestern um 20 Minuten vor 12 Uhr nachts verkündeten die Alarmsignale einen Brand im III. Stadtteil. Beim Betreten der Straße erblickte der Wehrmann in der Richtung der Irrenanstalt eine große dunkelrote Feuersäule. Aus bisher unermittelter Ursache war das früher dem Radfahrer-Verein gehörige Restaurationshäuschen — gegenüber der Irrenanstalt —, welches vom jetzigen Besitzer Ploom zu einem zweistöckigen Restaurant-Café „Ideal" ausgebaut war, in Brand geraten. Die späte Meldung des Feuers und die weite Entfernung des Brandobjektes vom Spritzenhause, sowie die leichte Bauart des vom verheerenden Elemente ergriffenen Holzgebäudes hatten zur Folge, daß die Feuerwehr bei ihrem Eintreffen auf der Brandstätte von einem Löschen dieses Gebäudes absehen mußte und sich zur Aufgabe machte, nur die benachbarten Zäune und einen Holzschauer zu schützen. Selbst für diese Tätigkeit mangelte es der Wehr anfangs an Wasser, weil die Irrenanstalt ihre Wasserreservoire ihr nicht zur Verfügung stellte. Dafür hat sie mit ihrer Spritze eifrig am Beschützen des Laasschen Schauers mitgearbeitet. In Tätigkeit waren drei Druck- und eine Dampfspritze.

Das oben erwähnte Bloomsche Haus, welches laut Aussage des Besitzers in der Transportversicherungs-Gesellschaft mit 8000 Rbl. gegen Feuer versichert war, brannte vollständig nieder. Das Mobiliar, von dem nur wenig gerettet worden ist, war in derselben Gesellschaft mit 3000 Rbl. gegen Feuer sichergestellt.

K. Lange.

Heute vormittag um ½11 Uhr wurde die Freiw. Feuerwehr abermals alarmiert, und zwar diesmal zur Unterdrückung eines Schadenfeuers, das infolge eines schadhaften Ofens in der zweiten Etage des v. Oettingenschen Hauses Teich-Str. 5 ausgebrochen war und sich daselbst unter der Diele ausgebreitet hatte. Zur Bewältigung des Feuers mußte die Diele aufgerissen werden, so daß die Feuerwehr bis 1 Uhr an der Brandstätte zu tun hatte. Der durch Versicherung gedeckte Schaden beträgt etwa 3 bis 400 Rbl. —e—

Das Anzensche Pastorat ist, wie der „Post" berichtet, am 4. d. Mts. niedergebrannt. Die Sachen wurden fast alle gerettet. Das Feuer ist offenbar auf einen Schornsteinbrand zurückzuführen.

Hochgeehrter Herr Redakteur!

Anschließend an die Notizen in Nr. 5 und Nr. 7 Ihres geschätzten Blattes erlaube ich mir, hiedurch mitzuteilen, daß ich gestern, auf einer Berufsfahrt die Haltestelle Bartholomäi berührend, Gelegenheit hatte, mich von den Vorsichtsmaßregeln zu überzeugen, die zur Beruhigung der Ortsanwohnenden ergriffen werden. Es scheint alles getan zu werden, um einer Weiterverbreitung der Infektionsstoffe vorzubeugen, da ich u. a. auch den Wächter der Haltestelle d. h. den Vater der erkrankten Kinder, durch einen anderen Beamten vertreten sah.

Wenn nun auch die Ortsanwohnenden und das reisende Publikum durch diese Maßregeln beruhigt worden sind, so bleibt es doch als beunruhigend bestehen, daß der Eisenbahnfeldscher die erkrankten Kinder drei Wochen oder mehr behandelte und eine Infektionskrankheit, die mit einem Ausschlage verbunden war, feststellen konnte. Trotzdem fühlte er sich nicht verpflichtet, Vorsichtsmaßregeln während dieser drei Wochen zu ergreifen oder eine diesbezügliche Mitteilung seiner Obrigkeit zukommen zu lassen. In diesem Falle wären die Maßregeln, die jetzt sich als durchaus notwendig erweisen und mit Präzision durchgeführt werden, fraglos schon zu Beginn der Krankheitserscheinungen in Anwendung gekommen. Daß im gegebenen Falle eine Unachtsamkeit vorliegt, läßt sich wohl nicht ohne weiteres von der Hand weisen.

Hochachtungsvoll

Dr. H. Dreyblatt.

(Eingesandt.)

In den Berichten über turnerische Schaustellungen wird in den letzten Jahren die Aufstellung lebender Pyramiden als besonders gelungene, das Auge ergötzende Darbietung hervorgehoben. Niemals wird dabei die Frage getan, ob es nicht besser wäre, auf diese Augenweide zu verzichten und sie den Darstellungen im Zirkus, denen sie entlehnt ist, zurückzuüberweisen. Man bedenke doch: im Zirkus wird die Pyramide dargestellt von erwachsenen, täglich sich übenden Berufs-Athleten — in den Schaustellungen von Schülervereinigungen aber von Wachsenden, noch durchaus nicht körperlich Fertigen. Die untere Reihe der die Pyramide Bildenden hat aber eine bedeutende Last zu tragen, die nicht nur während der Schaustellung sondern auch während der vielfältigen Proben auf die noch jungen und noch durchaus nicht festen Schultern drückt. Man sehe doch bei einer Pyramidenstellung sich die eingebogenen Schultern an. Man wird mir nun entgegnen: zur unteren Reihe der Pyramide werden die stärksten Jünglinge genommen! Ja, wie alt sind diese denn? Ich weiß es zufällig, daß ein Schüler von 16 Jahren, der den Eindruck eines Athleten machte, nach den Proben und der Schaustellung einer Pyramide wochenlang Schmerzen in den Schultern hatte und versicherte, er werde sich nie wieder zu einer Pyramide verwenden lassen. Bis zum Jahre 1895 habe ich das deutsche Turnwesen verfolgt und im Sommer desselben Jahres längere Zeit hindurch Schul-Turnplätze und Schul-Turnhallen besucht, aber die Pyramide wurde nirgends gestellt. In der Turnhalle für Erwachsene mag sie geduldet werden, aber wertvoll ist sie auch da nicht.

H. Lange, Lehrer.

Sehr geehrter Herr Redakteur!

Das Bestreuen der Trottoire mit Sand wird, allen Klagen zum Trotz, noch immer sehr ungenügend ausgeführt. Das hatte ich gestern wieder am eigenen Leibe zu erfahren. Um 7½ Uhr abends stürzte ich an der Ecke der Petersburger und Revalschen Straße auf dem sehr glatten Trottoir so hart hin, daß ich von Glück sagen konnte, nur mit blauen Flecken davongekommen zu sein und mir nicht Knochenbrüche zugezogen zu haben.

Wie leicht wäre es durchzuführen, daß die patrouillierenden oder auf Posten stehenden Schutzleute (und an genannter Straßenecke steht beständig ein Schutzmann) die säumigen Hausknechte zur Anzeige und zur entsprechenden Bestrafung brächten, um so Unglücksfällen vorzubeugen. Die Anzeigen müßten jedoch unnachsichtlich erfolgen, denn jede Lässigkeit darin würde die Erziehung der Hausknechte zu gewissenhafterer Pflichterfüllung illusorisch machen.

Wenn mein Hinweis auf den gerügten Mangel gute Folgen hätte, so würde es mir nicht weiter leid tun, mit Schmerzen nach Haus gekommen zu sein.

Hochachtungsvoll 2c.

E. v. Budkowski.

Das altbewährte deutsch-russische Wörterbuch von Pawlowsky erscheint soeben in neuer wesentlich vervollständigter und verbesserter Gestalt, wozu es einer nahezu zehnjährigen, angestrengten Arbeit gewiegter Fachmänner bedurft hat. Der Wörterschatz hat eine sehr bedeutende Bereicherung erfahren und in weitgehendem Maß hat, was einem besonders lebhaft empfundenen Bedürfnis entgegenkommt, das fachwissenschaftliche Element — Handel, Medizin, Rechtswissenschaft, Technik — Berücksichtigung gefunden, so daß der neue Pawlowsky manch fachwissenschaftliches Lexikon wird ersetzen können. Geändert ist ferner die Anordnung des Wortschatzes insofern, als einmal die streng alphabetische Reihenfolge eingeführt wurde, während früher die Gruppierung der Wörter nach dem Stamm angenommen war, und zum andern die neue deutsche Rechtschreibung zur Anwendung gelangt ist. Wie in den früheren Auflagen, so hat auch in der neuen ein reicher Schatz der gebräuchlichsten, besonders auch volkstümlichen Redewendungen Aufnahme gefunden. Für den deutschen Text sind lateinische Lettern gewählt worden: die Erfahrung hat gelehrt, daß dem russischen Leser bei der Lektüre deutschen Textes die Fraktursch ist nicht unwesentliche Schwierigkeiten bereitet. Um jedoch die deutsche Schreibart unverändert beizubehalten, sind für das lange „ſ" und das „ß" besondere Lettern gegossen worden.

Alle diese Aenderungen bedeuten einen Fortschritt gegenüber den früheren Auflagen. Die vierte Auflage des altbekannten Pawlowskyschen Wörterbuchs ist daher mit Recht als eine verbesserte zu bezeichnen und Interessenten durchaus zu empfehlen.

Dem „Pet. Teat." zufolge ist in Tiflis ein estnischer Verein in der Gründung begriffen.

Während eines Trinkgelages verunglückte dieser Tage der Bauer Samuel Tedder. Mehrere Bauern waren, um sich zu erwärmen, in eine Hütte am Ullisschen Fluß eingekehrt, wobei der Schnaps zu der Erwärmung des Körpers das seine beitragen mußte. Eine auf das Bett hingelegte Flinte war, da die Insassen aus Mangel an Raum auf dem Bettrande saßen, allmählich nach hinten gerutscht: sie fiel hinunter, das Gewehr entlud sich und die Schrotladung fuhr dem Tedder ins Bein. Der Verwundete wurde am anderen Tage ins Hospital übergeführt, wo er infolge von Blutvergiftung verstarb. —oc—

Gestern wurde in der Ritter-Straße eine ältere Frau beim Ueberschreiten der Straße von einem schnell fahrenden Bauergefährt überfahren. Die Verwundete mußte ins Krankenhaus befördert werden. —h.

Beim Friedensrichter des 1. Distrikts wurden am 10. d. Mts. auf Protokolle des Revieraufsehers Kodres hin die Fleischer Aug. Goldberg und Joh. Luud, welche beim Führen von Fleisch sich auf die Waren gesetzt hatten, ersterer zu 1 Rbl. Strafzahlung oder 24 Stunden, letzterer zu 5 Rbl. oder 2 Tagen Arrest und der Fleischer Aug. Rebbane wegen Benutzung einer schmutzigen Wage zu 10 Rbl. oder 2 Tagen Arrest verurteilt.

—o—

Einer verdächtigen Person ist eine Bahnbeamtenuhr mit den Buchstaben Б и П Р ж д. abgenommen worden. Die Uhr kann in der Detektiv-Abteilung vom rechtmäßigen Eigentümer in Empfang genommen werden. —h.

Unsere landwirtschaftlichen Kreise seien auf die vom 6.—10. Februar a. St. unter dem Vorsitz des Grafen Schimmelmann auf Ahrensburg stattfindende Körung der Hengste des schleswigschen Kaltblutpferdes in Schleswig aufmerksam gemacht. Die Zufuhr beträgt ca. 120 junge und 180 ältere Hengste. Während der Körtage bietet sich reichlich Gelegenheit zum Erwerbe von gekörten und abgekörten Hengsten. — Das schleswigsche Kaltblutpferd ist ein Gebrauchspferd 1. Ranges, sowohl für Landwirtschaft wie für Gewerbe und Industrie.

Die Aufführung des „Zar Feodor Joannowitsch" am 6 Dezember hat, wie uns vom geschäftsführenden Direktor des Dorpater Kreis-Gefängniskomitees mitgeteilt wird, eine Einnahme von 1482 Rbl. 55 Kop. ergeben, während für die Inszenesetzung und für die sonstige Abendunterhaltung 880 Rbl. 59 Kop verausgabt wurden, so daß eine Reineinnahme von 601 Rbl. 96 Kop. verblieb. Davon wurde ½ dem Damenkomitee überwiesen, der übrige Teil aber zur Aufbesserung der Lage der Arrestanten verwandt. — Das Gefängniskomitee spricht der Arran-

geurin des Abends, Frau Julia Nowopaschennaja, allen Damen, welche als Veranstalterinnen fungierten, allen an der Aufführung Beteiligten wie auch den Handelsfirmen für ihre Spenden einen warmen Dank aus.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur

Die englischen Gäste in Petersburg.

Petersburg, 12. Jan. Zum Empfang der englischen Gäste am Bahnhof hatten sich versammelt: die englische Botschaft, die Glieder des Empfangskomitees, der Vertreter des Petersburger Metropoliten Bischof Nikander, des Kirchenkomitees, die Bischöfe Jewlogi und Inokenti, Vertreter des Militär- und Marine-Ressorts, der russisch-englischen Handelskammer, eine Deputation der Stadtverwaltung, Vertreter der Presse sowie ein zahlreiches Publikum. Um 4 Uhr traf der Extrazug mit den Gästen ein, die beim Verlassen des Zuges vom englischen Botschafter sowie dem Vizevorsitzenden des Empfangskomitees begrüßt wurden. Im Bahnhof wurden sie vom Stadthaupt mit einer englischen Ansprache begrüßt, die mit den Worten endigte: „Willkommen, teuere Gäste! Nach unserer alten Sitte bitte ich Sie, Salz und Brot entgegenzunehmen als Symbol unserer Gastfreundschaft." Nach einer kurzen Begrüßung durch den Bischof Nikander namens des Metropoliten und durch die anglikanischen Bischöfe wandte sich Bischof Eulogius an die Gäste mit einer Ansprache, in der er u. a. ausführte, die Bischöfe der russischen orthodoxen Kirche begrüßten sie nicht nur als teuere Gäste, sondern auch als Diener des einzigen Oberhirten Christus, des Schöpfers einer einigen apostolischen Kirche, die geteilt sei durch eine schwere, vielhundertjährige Meinungsverschiedenheit. Die russischen Geistlichen hörten nicht auf für die Einigung Aller in eine einzige Herde Christi zu beten. Ihre Gebete fänden ein lebhaftes Echo in den Herzen vieler Orthodoxer. „Gegenwärtig erscheine ich vor Ihnen als Dolmetsch der Stimmungen unter denjenigen Gliedern unserer Kirche, die eine tiefe Achtung hegen gegenüber der anglikanischen Kirche. Ich wünsche aufs wärmste eine von der Liebe Christi erfüllte warme gegenseitige Bekanntschaft und Annäherung zwischen beiden Kirchen. Wir wissen, daß ähnliche Gefühle auch unter den Gliedern der anglikanischen Kirche zu finden sind. Ihr gegenwärtiger Besuch ist der beste Beweis dafür." — Für die Begrüßung der russischen Bischöfe dankte in kurzer Ansprache der Bischof von Wakefield.

In Beantwortung der Ansprache des Stadthauptes dankte Wardale zuerst in englischer, darauf in französischer Sprache. Kaiser Peter, der Schöpfer Petersburgs, habe ein Fenster nach Europa durchgebrochen. „Sie, m. H!" — sagte Redner — „öffnen gegenwärtig die Türen für Europa. Unser Besuch und Ihr Empfang sind die sicherste Gewähr dafür, daß unsere Beziehungen stets durchdrungen sein werden von gegenseitigem Verständnis und gutem Einvernehmen. Nichts bringt die Völker einander so nahe, als der Austausch von Ideen auf breiter Grundlage sowie ein enger Verkehr."

Darauf begannen die gegenseitigen Begrüßungen. Schön hob sich das Salz und Brot der Stadt von der schneeweißen Decke über der goldenen Schüssel in russischem Stile mit dem Petersburger Wappen ab. Die Schüssel trägt die Inschrift: „Petersburg den teueren Gästen, den staatlichen und kommunalen Politikern Englands" Nachdem die Gäste nebst ihren russischen Freunden photographiert waren, begaben sie sich in einer langen Reihe mit russischen und englischen Fahnen geschmückter Automobile ins Hotel „Europa", auf den Straßen von Publikum mit brausenden Hurra-Rufen begrüßt.

Auf dem Diner in der englischen Botschaft teilte der Botschafter mit, daß leider der Speaker des Unterhauses Lowther in Berlin wegen des Todes seines Vaters nach London zurückkehren mußte, worauf er seine Landsleute begrüßte und ihnen die große Befriedigung des Königs anläßlich des russisch-englischen Visitenaustausches ausdrückte. „Se. Majestät" — so sagte der Botschafter — „hofft, daß Ihr Aufenthalt in Petersburg neue freundschaftliche Bande zwischen beiden Ländern bilden und unser Abkommen mit Rußland noch mehr festigen wird." Zum Schluß brachte der Botschafter einen Toast auf Se. Maj. den Kaiser Nikolai aus, der die allgemeine Liebe und achtungsvolle Sympathie Englands erworben und dort dank seinen großen Verdiensten um den allgemeinen Weltfrieden unauslöschliche Erinnerungen hinterlassen habe.

Der Ministerpräsident Kokowzow betonte, in Beantwortung der Ansprache des Botschafters, die große Bedeutung der Antwortvisite der Vertreter Großbritanniens auf die Visite der russischen Volksvertreter in England. Se. Maj. der Kaiser schließe sich ganz und voll den Gefühlen des Königs von England anläßlich dieses Besuches an. „Schon seit langem haben wir uns" — führte der Ministerpräsident aus — „mit Ihren Institutionen, Universitäten, mit Ihrer alten Kultur, Ihren Sitten und jahrhundertelangen Traditionen sowie Ihrer Literatur und Kunst bekannt gemacht und die Ueberzeugung gewonnen, daß alles von Großbritannien Ausgehende sich durch Dauerhaftigkeit, hohe Eigenschaften und Gefühl für Maß auszeichnet. Nachdem Kokowzow seinem Bedauern darüber Ausdruck verliehen, daß die Winterszeit den Gästen nicht die Möglichkeit biete, dasjenige zu sehen, was der fruchtbare russische Boden hervorbringt und an dem der bei weitem größte Teil des arbeitsamen russischen Volkes arbeitet, drückte er die Ueberzeugung aus, daß seine Versicherungen über die aufrichtigen Sympathien für Großbritannien ein Echo finden werden auch außerhalb der Mauern der Botschaft in der weiten russischen Heimat. Kokowzow schloß mit einem Toast auf den König von England.

Am Nachmittag besuchten die Bischöfe von Wakefield, Exeter, Assor und Bangor sowie Herr Birkwake den Metropoliten Antoni im Kloster. Sie wurden von den Bischöfen Nikander und Jewlogi empfangen. Der Metropolit Antoni versicherte, daß sein Aufenthalt in England zum Jubiläum der Königin Viktoria zu seinen besten Erinnerungen gehöre. Während des Tees erinnerte der Bischof von Wakefield daran, daß er damals dem Metropoliten vorgestellt worden sei. Der Chor des Metropoliten führte eine Komposition von Bortnjanski und „Mnogaja Ljeta" aus. Der Besuch dauerte 10 Min. Beim Scheiden sang der Chor die englische Nationalhymne, die stehend angehört wurde. Auf Ersuchen der Gäste wurde die russische Hymne exekutiert. Die Gäste erklärten einstimmig, nichts Aehnliches an Gesang in England gehört zu haben.

Die englischen Gäste besuchten das Reichsrats-Mitglied Balaschow. Abends besuchten die anglikanischen Bischöfe den Oberprokureur des Synods Sabler, den sie aber nicht zu Hause antrafen. Nach dem Diner fand in der englischen Botschaft ein glänzender Rout statt, an dem Großfürst Kyrill Wladimirowitsch mit Gemahlin, andere Fürstlichkeiten, das diplomatische Corps und Spitzen der Gesellschaft teilnahmen.

Die Gerichtspalate verurteilte den Herausgeber der „Russk. Bogatstwo" Korolenko wegen des Artikels „Menschen unserer Zeit" zu 2 Wochen Gefängnis.

Dem Roten Kreuz wurde gestattet, eine allgemeine Sammlung von Spenden für die Bevölkerung der Hungergebiete zu veranstalten.

Die Duma-Präsident wurde in 1¼ stündiger Audienz in Zarskoje Sselo empfangen und erstattete Bericht über die Duma-Arbeiten.

Moskau, 12. Jan. Zwischen dem Redakteur des „Utro Rossii" Krylow und dem Herausgeber des „Golos Moskwy" Gutschkow fand ein resultatloses Duell statt.

Homel, 12. Jan. Bei Potschep wollten bewaffnete Banditen reisende Kaufleute ausplündern. Bei der Schießerei wurden 2 Landwächter schwer verwundet.

Lodz, 25. (12.) Jan. Eine besondere Sekte der Mariaviten lehrt, daß die Hlg. Dreieinigkeit aus Christus in Gestalt des Mariavitenhauptes Kowalewski, dem Hlg. Geist in der Gestalt Trachniewskis und Gott-Vaters in der Gestalt Golembiowskis bestehe. Die Sektierer faßten den Plan, Kowalewski als Christus zu kreuzigen, damit er auferstehe und die Wahrheit ihrer Lehre dadurch erweise. Zu diesem Zwick umringten 30 Mariavitinnen Kowalewskis Haus, und begannen ihn, da er gutwillig auf die Kreuzigung nicht einging, zu belagern. Das Erscheinen der Polizei rettete ihn vom sicheren Tode.

Das Ergebnis der Reichstags-Wahlen.

Berlin, 25. (12.) Jan. Definitiv wurden in den Reichstag gewählt: 110 Sozialdemokraten (früher 53), 93 Zentrumsabgeordnete (früher 108), 42 Konservative (früher 59), 48 Nationalliberale (früher 51), 41 Fortschrittler (früher 49), 18 Polen (früher 20), 14 Reichsparteiler (früher 25) und 31 Vertreter anderer Parteien (früher 37).

Berlin, 26. (13.) Jan. Die Nationalliberalen, Freisinnigen und Sozialdemokraten zählen im neuen Reichsrat zusammen 201 Sitze und damit einen absolute Majorität von 12. Da aber viele Nationalliberale eher zu den Konservativen neigen, werden wahrscheinlich die Polen die Entscheidung in ihren Händen haben.

Paris, 25. (12.) Jan. Der König von England dankte aus Malta durch ein Telegramm Fallières für die Entsendung eines französischen Geschwaders zu seiner Begrüßung und wies auf den glänzenden Zustand des Geschwaders hin. — Fallières dankte in einem Antworttelegramm für die ausgedrückten Gefühle, die von dem französischen Volk hoch eingeschätzt werden würden.

In einer Unterredung mit dem französischen Botschafter erklärten Giolitti und San Giuliano, daß Italien bereit sei, die 29 türkischen Passagiere der „Manuba" an Frankreich auszuliefern.

Die Senats-Kommission nahm mit 15 gegen 2 Stimmen bei 4 Stimmenthaltungen das deutsch-französische Marokko-Abkommen an.

Lissabon, 25. (12.) Jan. Eine Ministerkrisis soll ausgebrochen sein. — In Evora fand ein Zusammenstoß statt zwischen streikenden Landarbeitern und der republikanischen Garde. Mehrere wurden verwundet, 1 getötet.

Zakynthos (Zante), 25. (12.) Jan. Hier fand ein heftiges Erdbeben statt, das viel Verheerungen anrichtete. Schwächere Erdstöße wurden in Leukadia, Elis und Kephalonia verspürt.

Peking, 25. (12.) Jan. Ein Erlaß gibt den aufrichtigen Wunsch des Throns kund, die Krisis durch Einberufung einer Nationalversammlung zu schlichten. In Schanghai finden in dieser Angelegenheit Unterhandlungen statt. Im allgemeinen ist die Lage unverändert. Es gehen Gerüchte um über den Rücktritt Juanschikais, an dessen Stelle Tschao Ersün ernannt werden soll. — In Jntschan sind Regierungstruppen zu den Revolutionären übergegangen.

Kuldscha, 25. (12) Jan. In Alt-Suidun explodierte der Pulverkeller. 100 Häuser wurden zerstört, viele Menschen getötet und verwundet. Die Explosion wurde hervorgerufen durch den von den Revolutionären seines Amts entsetzten Kommandeur der alten Truppen Tschintai. Man glaubt, daß er selbst ebenfalls umgekommen ist. Auf dem Gebäude der neuen Regierung wurden republikanische Flaggen gehißt.

Tschifu, 25. (12.) Jan. Bei Santschitschan fand ein Gefecht statt. Die Regierungstruppen äscherten 2 Dörfer ein.

Jokohama, 25. (12.) Jan. Die 12. Division ist mobilisiert worden. 10 000 Mann wurden über Dairen in die Mandschurei abgesandt.

Tripolis, 25. (12.) Jan. Gestern überfiel eine arabische Patrouille einen italienischen Posten bei Gargaresch, wurde jedoch zurückgeschlagen. — Vorgestern bei Scharmützeln auf den Vorposten in Benghasi verloren die Beduinen und Türken an Toten und Verwundeten 150 Mann. Die Italiener hatten keine Verluste.

Wetterbericht
des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 13. Januar 1912

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	748 8	757.2	760.9
Lufttemperat. (Centigrade)	— 2.1	—14 5	—14 8
Windricht. (u. Geschwind.)	WSW3	NE4	NNE2
Bewölkung (Zehntel)	10	7	2

1. Minimum d. Temp nachts —14.9
2. Niederschläge —
3. Embachstand in Centim. —

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Die Kälte nimmt zu; klarer Himmel.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Druck und Verlag von E. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die 6-gespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 10 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 30 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 1 Rbl. 75 Kop.,
monatlich 60 Kop.
Nach auswärts: jährl. 9 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 11. Sonnabend, den 14. (27.) Januar 1912

COGNAC SCHUSTOFF

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Die englischen Gäste in Zarskoje Selo und in der Reichsduma.
Bischof Hermogen wird vom Synod ein Tadel ausgesprochen, den er zurückweist.
Russisch-chinesischer Zwischenfall.
Das finnländische Lotsen- und Leuchtturmwesen dem Marineminister unterstellt.
Polnische Ausschreitungen wegen Reichstags-Wahlniederlagen.
Italienischer Arbeitertumult in Luxemburg.
Der französisch-italienische Konflikt beigelegt.
Riesenstreik in Portugal.
Erdbeben in Griechenland.
Juanschikai zum Marquis 1. Klasse ernannt.

Inland.

Rußlands Wertpapiere im Jahre 1911.

** Das Jahr 1910 war eine Goldgrube für die Kapitalisten: alle Arten von Wertpapieren, sowohl die festverzinslichen Anlagepapiere wie die Dividenden tragenden Aktienpapiere wiesen im Laufe des Jahres 1910, nachdem schon im Jahre 1908 nach den schweren Schlägen der Kriegs- und Revolutionsjahre die Aufwärtsbewegung eingesetzt und im Jahre 1909 Fortschritte gemacht hatte, Steigerungen auf. Zum Teil waren sie sehr erheblich: viele der entwerteten Dividenden-Papiere erhöhten ihren Wert ganz kolossal — einzelne um das Doppelte, ja selbst um das Dreifache.

Dem dadurch hervorgerufenen Börsen-Enthusiasmus hat das abgelaufene Jahr einen Damm entgegengesetzt: den gewiegten Börsen-Spekulanten hat es bei dem häufig wechselnden Auf und Ab der Preisbewertung zwar manchen Gewinn abgeworfen, aber im allgemeinen hat es die Hoffnungen auf eine weitere starke Aufwärtsbewegung der Kurse nicht gerechtfertigt.

Das gilt vor allem von den festverzinslichen Anlagepapieren. Da hat das abgelaufene Jahr nicht nur keine weitere Steigerung, sondern im allgemeinen einen Rückgang des Börsenwertes der Papiere gebracht. Es hängt dieses zum Teil mit der schwächeren Ernte des vorigen Jahres, zum Teil mit den immer neuen Anforderungen zusammen, die an den russischen Geldmarkt von Privaten wie von den Kommunen gestellt wurden; die in der Revolutionszeit zurückgedrängte Unternehmungslust und die aufgeschobene Befriedigung kommunaler Erfordernisse verlangte nun stärker nach barem Gelde, und es wurden immer wieder neue Emissionen von Stadt- und Agrar-Obligationen ꝛc. auf den Geldmarkt geworfen, was natürlich auf den Preis der vorhandenen Papiere dieser Art drückte.

Für die ganze Situation bezeichnend ist, daß das russische Standard-Papier, die 4%-Staatsrente, trotz aller Bemühungen von oben her, seine Steigerung nicht nur nicht fortgesetzt hat, sondern nicht unerheblich im Preise zurückgegangen ist: am letzten Börsen-Tage des Jahres 1910 wurde die Staatsrente mit 95 Rbl. notiert, am 30. Dezember 1911 aber mit nur 91¼ Rbl. für den Nominalwert von 100 Rbl.; sie hat also fast volle 4 Prozent im Preise nachgegeben. Geringere Verluste haben die Besitzer aller anderen Normal-Staatspapiere zu buchen, so sind die 5-prozentigen Staatsanleihen von 1905 und 1906 um nur ⅛ Rbl. — von 104 auf 103⅛ % — zurückgegangen. — Die nicht-staatlichen beliebtesten Anlagepapiere sind im Vergleich zum Ultimo 1910 meist um etwa 3 %, zum nicht geringen Teile auch stärker gesunken — so die 4½%-gen Petersburger Stadt-Obligationen von 92¼ auf 84⅛, die 4½%-gen Charkower Pfandbriefe von 92 auf 86⅛ und die Tulaer von 92⅜ auf 88¼ Prozent.

Die Prämienlose haben sich so ziemlich auf dem vorjährigen Preisniveau gehalten — die Ersten sind um ⅛ Rbl. auf 487 gestiegen, die Zweiten und Dritten um 7—18 Rbl. gefallen, was ja für diese Papiere keine große Schwankung bedeutet.

Die Dividenden-Papiere zeigen kein halbwegs einheitliches Bild; aber nur sehr wenige haben ansehnliche Kurssteigerungen aufzuweisen. Von den Versicherungsgesellschaften notierten höher u. a. die Rückversicherung (von 445 auf 525), die „Rossija" (von 540½ auf 780), die Transport-Ges. (von 84 auf 101). Dagegen wurden niedriger bewertet die große Erste Feuerversicherung (deren Aktien von 1190 Rbl. im Jahre 1909 auf 1488 Rbl. im Jahre 1910 stiegen und das vorige Jahr mit 1480 Rbl. schlossen), die Zweite (von 206 auf 185) und die St. Petersburger (von 109 auf 92).

Die Eisenbahn-Aktien stellen in ihrer Preisbewegung ein sehr buntscheckiges Bild dar: viele sind gestiegen, viele zurückgegangen. Die Aktien der Zufuhrbahn-Gesellschaft, die im vorigen Jahre zum ersten Male eine Dividende gezahlt haben, setzten ihre „Siegeslaufbahn" fort: sie stiegen in den letzten Jahren von 50½ Rbl. auf 88 Rbl. und zum Schluß vorigen Jahres auf 123½ Rbl.; seltsamerweise haben sich trotzdem die 5%-Obligationen dieser Gesellschaft in ihrem Preise (um 86%) garnicht gehoben.

Die Aktien der großen Banken haben eher Preisrückgänge, als Preissteigerungen erfahren: so sanken Wolga-Kama-Bank von 1046 Rbl. auf 1010, die Russische von 433 auf 404, die Industrie-Bank von 379½ auf 350½; eine kleine Steigerung erfuhren die Internationale von 536 auf 545 und die Diskonto von 530 auf 534 Rbl. — Durchweg ermäßigten sich die Preise der Agrarbank-Aktien — Don-Bank- von 760 auf 688, Poltawa- von 681 auf 599 Rbl. usw. — Die Eisen- und sonstigen Industrie-Aktien weisen je nach den erzielten Dividenden ein allzu verschiedenartiges Bild auf, als daß wir hier näher darauf eingehen könnten; im allgemeinen dürfte hier das Plus über das Minus überwiegen.

Unsere einheimischen Anlagepapiere haben sich in ihrer Börsenbewertung kaum verändert; meist notieren sie um eine Kleinigkeit niedriger — die 4½% Livländischen Pfandbriefe mit 96 Rbl. Verk. statt mit 96½—97½ vor Jahresfrist, die 4% Liol. Pfandbriefe mit 86 gegen 87, die 5% Livländischen Stadt-Hypotheken unverändert mit 95, dagegen die 4½% Kurländischen Pfandbriefe mit 96—97 gegen 95½ am Schluß des Jahres 1910.

Im allgemeinen kann also gesagt werden, daß im abgelaufenen Jahre der Zinsfuß nicht weiter gestiegen ist; in festverzinslichen „besten" Papieren kann man wie auch im vorigen Jahre sein Kapital schwerlich sehr viel besser, als mit 4½% verzinslich anlegen.

Das Panama der Wolga-Bugulma-Bahn.

Der Wolga-Bugulma-Prozeß ist wieder ein Panama! Die Panamas gehören bei uns heutzutage zur Tagesordnung, und es setzt nicht mehr sonderlich in Erstaunen, wenn Hunderttausende und Millionen sich zufällig verirrt haben und in Taschen geflossen sind, in die sie eigentlich nicht gehören. Man stumpft allmählich gegen alles ab, was sich häufig wiederholt, warum denn nicht dagegen, daß Exzellenzen und Hohe Exzellenzen wie auch in diesem Prozeß die Armesünderbank zieren!

Der Prozeß wird großzügige Durchstechereien und Mißbräuche zum Gegenstand haben, die von Angehörigen der Verwaltung der Wolga-Bugulma-Bahn in Gemeinschaft mit solchen der Petersburger Privat-Handelsbank durchgeführt und zugelassen worden seien.

Das Projekt der Wolga-Bugulma-Bahn wurde, wie die „Pet. Ztg." schreibt, 1899 unter dem Namen „Gesellschaft der Melek-s-Zufuhrbahn" Allerhöchst bestätigt. Die Gründer waren der Wirkl. Staatsrat D. A. Neratow, Wegebauingenieur Staatsrat A. N. Alexandrow und der Edelmann W. D. Koblezki, von denen letzterer bereits gestorben ist. Doch die Finanzen des Unternehmens standen von Anbeginn an schlecht, und es mußte seine an den Fiskus fälligen Zahlungen einstellen. So ging es bis 1906. Da tauchten neue Unternehmer auf, welche dem Finanzministerium vorschlugen, ihnen die Exploitation der schon existierenden Strecke zu übergeben sowie die Konzession zu einer Ergänzungsstrecke. Diese Ergänzungsstrecke sollte, ihren Vorstellungen nach, nicht nur das alte Defizit decken, sondern noch einen großen Reinertrag ergeben. Als die Verwaltung der gen. Bahn dieses erfuhr, entsandte sie D. A. Neratow, ihren Präsidenten, in die Sitzung der Kommission, die die Frage zu entscheiden hatte. Neratow schlug dem Finanzministerium günstigere Bedingungen vor, als die neuen ausländischen Unternehmer machen konnten, und erhielt die Konzession zur Erbauung und Exploitation der neuen Ergänzungslinie. Am 29. Juni 1907 wurde die Gesellschaft zur Erbauung der Bahn Allerhöchst bestätigt und aus „Gesellschaft der Melekes-Zufuhrbahn" in „Gesellschaft der Wolga-Bugulma-Bahn" umbenannt. Diese Gesellschaft durfte laut Statut zu den existierenden Aktien noch Aktien für 1 217 800 Rbl. nominal und für 18 950 000 Rbl. nominal von der Regierung garantierte Obligationen emittieren. Diese Aktien für 1 217 800 Rbl. mußten binnen 6 Monaten realisiert und in einer von der Regierung bestätigten Kreditgesellschaft deponiert werden, und erst dann durfte die Verwaltung die privilegierten Obligationen für 18 950 000 Rbl. emittieren. Diese Summe mußte auch in einer der Banken zur Verfügung des Finanzministeriums deponiert werden.

Die Zentralfigur der ganzen Anklage bildet der Wirkl. Staatsrat D. N. Neratow. Seine nicht einwandfreien Handlungen begannen von dem Augenblick an, als es hieß, die Aktien der Bahn im Nominalbetrage von 1 217 800 Rbl. und die von der Regierung garantierten Obligationen im Betrage von 18 950 000 Rbl. zu emittieren. Es erwies sich als sehr mißlich, diese privilegierten Obligationen erst dann zu emittieren, nachdem die Aktien in Geld umgesetzt und in einer Kredit-Institution deponiert worden waren. Her hatte vielleicht das Finanzministerium, das dies gefordert hatte, einen Fehler wiederholt, den es schon in so manchem Statut von Aktien-Unternehmen begangen hat. Jedenfalls begannen Neratow und Konsorten, das Finanzministerium zu hintergehen. Es wollte der neuen Aktiengesellschaft nicht gelingen, ihre Aktien unterzubringen, und Neratow begann mit der Petersburger Privat-Handelsbank über die Möglichkeit einer fiktiven Unterbringung der Aktien zu verhandeln. Der Bank ging es in finanzieller Hinsicht schlecht, sie glaubte an der wenn auch etwas anrüchigen Sache etwas verdienen zu können, und nach langen Verhandlungen kam das Geschäft zustande. Ihr wurden 80 000 Rbl. Kommissionsgebühren zugesagt, sie erhielt zudem die Zusicherung, daß ein großer Teil des Obligationskapitals zu einem geringen Zinsfuß in ihren Kassen deponiert werden würde. Die Bank begann mit ausländischen Bankunternehmen, vor allem mit der Pariser Lyon-Marseille-Bank über die Realisierung des Aktien- und Obligationskapitals zu verhandeln. Doch die Ausländer sind vorsichtig, sie trauten nicht den russischen Aktien, waren aber gern bereit, die garantierten Obligationen anzunehmen und 13 000 000 Rbl. für fast 14 Millionen nominal zu geben. So wurden die Obligationen dem Statut zuwider realisiert.

Gerüchte von diesen Kombinationen drangen ins Finanzministerium, die Kreditkanzlei interpellierte offiziell den Wirkl. Staatsrat Neratow, und dieser kam nun in eine kitzlige Lage. Doch er war ein erfindungsreicher Mann und fand einen Ausweg: einige buchhalterische Kniffe, fiktive Ausgaben im Ausgabenkonto, 800 Rbl. deponierte er in der Bank, 1 217 000 waren ausgegeben, wenigstens in den Büchern, und die Rechnung klappte. Und die Direktoren der Bank waren keine Spielverderber — sie benachrichtigten die Finanzkommission offiziell davon, daß das Aktienkapital realisiert sei. — Laut Statut durfte das Obligationskapital nicht billiger als für 80 % nominal realisiert werden. Die Lyon-Marseiller Bank gab nur 72 %. Doch auch hier verstand es Herr Neratow, das Finanzministerium hinters Licht zu führen. — Es folgten verschiedene Ausgaben an Kommissionäre und zuguterletzt betrug der Verlust bei der Realisation des Obligationskapitals, laut Berechnung der Experten, 1 863 191 Rubel.

Und nun, nach Beendigung dieser „vorteilhaften" Finanzoperationen, wurde zum Bau der Bahn geschritten. Der Hauptingenieur war Staatsrat A. N. Alexandrow, der ganz außerordentliche Vollmachten besaß. Er leitete den Bahnbau, schloß Kontrakte ab, führte alle Zah-

Feuilleton.

Friedrich der Große.

Von Professor Dr. E. Marcks.*)

Friedrich der Große. In ihm sammelt sich und in ihm gipfelt das Beste der preußischen Königsgeschichte: dem hellsten ihrer Genien, ihrem eigentlichen Genius. Weder im Persönlichen noch gar im Sachlichen kann ich hier daran denken, sein Leben und sein Wesen ausschöpfen zu wollen; unerschöpflich an Kräften, an Fragen, an Rätseln bliebe es, wie das des Genius überall, auch für die ausführliche Darstellung. Welch eine Laufbahn, von dem Dunkel seiner wirren Kindheit an bis in die abendliche Einsamkeit seines freudelosen Alters! Der Kampf mit dem Vater, die Flucht von 1730, der Eintritt in Verwaltung und Heer, in die Kreise seines tyrannischen Lehrers; die hellen Tage des Rheinsberger Aufenthalts, wo ihn jener endlich gewähren läßt, und wo Friedrich genießt, nach seinen eigenen Wünschen arbeitet, unermeßlich lernt; die Zeiten der beiden ersten Kriege mit ihrem jugendlichen Eroberungsdrang, ihrem Schlachtenlärm und strahlenden Triumph; und dann das volle Mannesalter, die Sonnenhöhe seiner Persönlichkeit und ersten inneren Wirksamkeit, in dem Jahrzehnt, das 1746 beginnt, da ergreift er alles, Verwaltung und Wirtschaft, Politik und Geist als Meister, noch ungebrochen, obwohl bereits ernüchtert, noch freudig, mit siegreicher Zuversicht. Aber alsbald der neue Streit um das Dasein des Königs wie seines Staats, die grauenhafte Probe des Siebenjährigen Krieges, in der er allen Ueberreichtum seines Genius, alle Spannkraft seines Willens entfaltet und scheinbar hoffnungslos erschöpft; die übermenschlichen Mühen, die immer wiederkehrende und immer wieder überwundene Verzweiflung, das lange Harren und allmähliche Sinken, Auge in Auge mit dem Tode, mit dem Selbstmorde, bis ihn, einen Frühgealterten, ein kaum noch erwarteter und doch schließlich zumeist durch seine eigene Standhaftigkeit dem Schicksal abgetrotzter Friede erlöst. Und von da ab, von 1763 bis 1786, das Vierteljahrhundert des „alten Fritz": eine Arbeit ohne Pause, aber ohne Glück, innerlich gesammelter, äußerlich allseitiger noch und auch erfolgreicher als je zuvor, bewundernswert, der Gipfel der persönlichen und der sachlichen Leistungen des absoluten Staates, bis dem Nieerschlafften und Niebefriedigten, dem harten Greise von Sanssouci, bereits inmitten des Emporsteigens neuer Zeiten und feindlicher Gedanken, der Tod die Lasten von den hageren Schultern nimmt und ihm seine erste und letzte Ruhe schenkt.

Aber wechselvoller noch als dieser Lebensgang ist der Wanderer, der ihn durchschritten hat: ein heißer, von schneidenden Widersprüchen ganz erfüllter Mensch, Widersprüchen, wie sie zum Teile wieder dem Volkscharakter seiner berlinischen Heimat eigen sind, bei ihm jedoch zugespitzt zu haarscharfem Kontrast, gesteigert in das Uebergewöhnliche, in das Geniale. Weich und hart zugleich, frivol und bitter-ernst, ewig zweifelnd und doch ganz positiv in all seinem Eigensten, alles in unvermittelten Uebergängen, in jähen Sprüngen, und doch eine granitene Einheit. Er arbeitet in seiner Jünglingszeit mit feurigem Bemühen an seiner Weltanschauung, von Kindheit her ein Suchender, den keine Ueberlieferung bindet, dem der Hauch der Aufklärung die Seele früh und unvergeßlich berührt hat; er geht zu Wolff in die Schule und vertauscht dann dessen schwerfälliges System gegen den Empirismus und die sprühende Kritik Voltaires: die hält ihn sein Lebelang fest. Er aber gestaltet sie sich aus nach seinem eigenen Bedürfnis; er bleibt Determinist und Fatalist. Es ist ihm innerlich notwendig, an ein Schicksal zu glauben, das alles irdische Wesen überragt und fesselt, an ein Schicksal, das niemand ändern könne: auf dieses lädt er, der Glaubenslose, die ungeheure Verantwortung des Staatsmannes, des Regenten ab, über die er nicht, wie Bismarck, mit einem lebendigen persönlichen Gotte abzurechnen weiß. Es befreit ihn und er atmet auf, wenn er meinen kann, daß das Ende nicht ihm selber gehöre: um so freier kann er tun, was er vermag und muß. Neben dieser eigentümlich inkonsequenten und doch so überaus charakteristischen Selbstlösung des großen handelnden und wagenden Menschen, die Friedrich mit anderen, mit den Cäsaren aller Geschichte, teilt, hat er noch seinen besonderen Trost für sich: er ruht sich in den Stunden der Erholung wie in denen der unerträglichen Beängstigung bei seinen guten Genien aus: der Philosophie, der schönen Literatur, der Musik; er unterhält sich mit seiner geliebten Flöte, er liest und liest vor, er disputiert, er schreibt, er dichtet. Aus einer überwältigenden Fülle vielfältigen inneren Lebens schöpft er dann, der Gehetzte, ringsum Bedrohte, neue Spannkraft, und die feindliche Welt liegt unter ihm in wesenloser Tiefe. Dann hilft ihm das Ideal seiner Generation, der freie Gedanke, die elegante Form, das Spiel des Geistes, des Witzes, des zarten Gefühls; und er idealisiert sich, im Lichte der optimistischen Aufklärung, und wieder dem eigensten Herzensbedürfnis gemäß, die Menschen, die er lieb hat, mit denen er plaudert, an die er schreibt. Auch das alles ersetzt ihm die Religion; er labt sich am schönen Schein, am Aufschwunge des Verstandes und der Empfindung: unschätzbare Dienste hat dieser Labetrunk dem halb Verschmachtenden immer wieder getan. Und er spielt keineswegs bloß mit diesen geistigen Kräften; er lebt in der Theorie, im Allgemeinen, im Kultus des richtigen Denkens und der Moral. Und dicht daneben der unbarmherzige Realismus eines schneidenden Hohnes, für den es nichts ganz Ehrwürdiges, nichts Unverwerfliches gibt, des schneidenden Willens, den keine Regel zurückschreckt, eine furchtbare Strenge, die keine Rücksicht und keine Nachsicht kennt, die alle übrigen, ihn selber, die Welt der Dinge und der Menschen in kahler Nacktheit vor sich sieht, sie richtet und in ihr handelt nach den rein tatsächlichen Geboten der eigenen Kraft und des eigenen Staates. Ein tiefer Ernst, der jeden Selbstbetrug und jedes bloße Spiel, jede bloße Form, jede Halbheit, jede Leichtlebigkeit doch wieder verwirft: neben aller graziösen französischen Geisteskultur der stets auf den Kern der Sache, stets auf das Sachliche allein gerichtete große und scharfe Zug des deutschesten Wesens, ganz wahrhaftig gegen sich selbst und gegen das Leben. Dabei, welch ein Reichtum der Seelenkräfte im Dienste seines Amtes! Der schärfste Verstand, die eindringende und umfassende Kenntnis der Welt und der Menschen, die rastloseste Arbeitsamkeit, der zufahrende Wille, und über allem eine majestätisch weite und schnelle Phantasie und zumal das lodernde Feuer einer Leidenschaft, die alle die Gegensätze seiner Natur überwindet und in eins verschmilzt. Der Leidenschaft, die den Genius in den Dienst des Höchsten zwingt, das sie überhaupt kennt und anerkennt: seines Staates. Der steht über ihm; er betet ihn beinahe an; in seinem harten Dienst wird Friedrich von allen Schlacken persönlicher Wünsche gereinigt und setzt sich ihm gleich. Es ist sein Staat; jener, so hoch er über dem sterblichen Einzelnen schwebt, gewinnt dennoch in ihm Fleisch und Blut, der Mann und die Sache sind in Wahrheit eins. Wer will da von außen her trennen und unterscheiden?

Jene Leidenschaft, die bei Friedrich das sachliche Interesse seines Staatswesens als oberstes aller Gebote ergreift und sich ihm hingibt, sie ist doch zugleich die eigentliche persönliche Triebkraft des Genius überhaupt: der Drang des großen Menschen, sich selbst durchzusetzen, seine eigenen

*) Diese geistvollen Betrachtungen entnehmen wir der soeben erschienenen prächtigen Essaysammlung des bekannten Biographen Bismarcks und Kaiser Wilhelms. („Männer und Zeiten". Verlag von Quelle u. Meyer, 2 Bände 12 Mk.) Dieser Ausschnitt stammt aus dem Essay „Das Königtum der großen Hohenzollern".

lungen aus. Mit den „Podrjadtschiks" Pychatschew, Alexejew und Pielbaum hatte er darauf, gestützt auf seine umfassende Vollmacht, eine Reihe von Verträgen abgeschlossen. Diese Verträge waren sehr sonderbarer Art, denn erstens waren sie nur fiktiv und die drei Genannten hatten weiterhin mit dem Bahnbau nichts zu tun, und zweitens bekamen die „Podrjadtschiks", statt, wie es sonst üblich ist, Kautionen zu stellen, große Avancen, im ganzen 1 125 000 Rbl. allerdings nur auf Papier! — so daß nicht die „Podrjadtschiks", vielleicht aber jemand anderes sich daran bereicherte.

Der Firma Rudski u. Ko. wurde eine Bestellung für 270 000 Rbl. auf Wasserleitungsanlagen für quasi zehn Eisenbahnstationen übertragen. Die Bahn besaß dabei aber im ganzen nur fünf Stationen. Fiktive Verträge wurden auch noch mit anderen Personen, und zwar auf recht hohe Summen, abgeschlossen, so z. B. mit dem Ingenieur Wileischis. Der Angeklagte Lerner nannte, bei dem Verhör beim Untersuchungsrichter, derartige Kombinationen — „eine einfache kommerzielle Sache". Und nicht weniger ungeniert wie Staatsrat Alexandrow, verstand es Neratow, für seine eigene Tasche zu sorgen. Er verfügte über Grandseigneur-Allüren und brauste auf, fuhr den Zeugen Pawlow an, als dieser es wagte, sich für den Inhalt des Papiers, das ihm Neratow zur Unterschrift hinschob, zu interessieren... Das ist in Kürze das Bild, das die Anklage entrollt.

Die Sache ist umfangreich und verwickelt — man bedenke — 100 Zeugen, von denen allerdings 49 nicht erschienen sind, 12 Experten und 10 Ballen Papier als Sachbeweise! — Aus den Fragen, die der Vorsitzende den Angeklagten vorlegt, und ihren Antworten geht hervor, daß D. A. Neratow die Petersburger Universität absolviert hat und früher Sekretär im Ersten Departement des Senats war. W. A. Neratow hat das Pagencorps absolviert, während N. S. Speranski Absolvent der Rechtsschule ist. Letzterer war Sekretär beim Oberprokureur im 1. Senatsdepartement und darauf Beamter zu besonderen Aufträgen im Finanzministerium. — Geheimrat Golubew hat das Lyzeum absolviert. Er war Mitglied des Konseils des Finanzministeriums und darauf Direktor der Petersburger Privat-Handelsbank. Wirkl. Staatsrat Pychatschew war Adelsmarschall in Samara und diente später im Ressort der Kaiserin Maria. Wileischis war Wegebauingenieur, und nur Lerner antwortet auf die Frage des Präsidierenden: „Welche Bildung haben Sie genossen?" vollkommen gleichgültig: „Gar keine!"

Bei der ersten Vernehmung beantworteten alle Anklagten die Schuldfrage mit „Nein".

Eine Mitteilung des Livländischen Gouverneurs.

Vom Herrn Livländischen Gouverneur geht uns die nachstehende offizielle Mitteilung zur Veröffentlichung zu:

In den letzten Nummern der örtlichen Zeitungen erschienen Mitteilungen über Straßendemonstrationen, die in Riga und Umgegend am 8. und 9. Januar stattgefunden. In den meisten dieser Mitteilungen sind die an den betr. Tagen stattgehabten Straßenunruhen stark übertrieben, wobei sich in einigen Zeitungen auch Hinweise befinden, als hätte zwischen den Demonstranten und der Polizei eine Schießerei stattgefunden, wobei es Verwundete auf beiden Seiten gegeben habe.

Um die Wahrheit an den Tag zu fördern, halte ich es für nötig, folgendes zur allgemeinen Kenntnis zu bringen:

Am 8. Januar um 4 Uhr nachmittags versammelte sich auf der Friedensstraße gegenüber den Lutherischen Kirchhöfen eine Arbeitermenge, hauptsächlich Jugend, gegen 100 an der Zahl, die eine rote Flagge entrollte und unter Absingung von revolutionären Liedern den Weg zur Gr. Bären-Straße nahm. Am Ort der Demonstration langte unverzüglich ein Trupp berittener Polizei an, bei dessen Erscheinen sich die Menge zerstreute. Die Polizei nahm einige Personen fest, die eine aktivere Teilnahme an der Demonstration entwickelt hatten.

Kurze Zeit hierauf sammelte sich aus den zerstreuten Arbeitern im Vorort Schreyenbusch, der stark von Arbeitern bewohnt ist und sich unweit der Kirchhöfe befindet, aufs neue ein Haufe von ca. 100 Personen, der unter Gesang revolutionärer Lieder auf den Nebenstraßen des Vororts hinzog. Beim Herannahen der Polizei begannen die Teilnehmer auseinanderzulaufen, während die Anstifter der Demonstration sich auf dem Kirchhof zu verstecken suchten. Als diese auf wiederholtes Anrufen nicht stehen blieben, schossen die Polizisten einige Mal in die Luft. Hierauf blieben die Anführer der Unruhen stehen und wurden dingfest gemacht. Es waren ihrer 7 an der Zahl.

Aus der Menge ist niemand verwundet worden.

Am 9. Januar nach 6 Uhr abends sammelte sich an der Ecke der Wolmarschen und der Matthäi-Straße eine Menge von ca. 100 Personen, die unter Absingung revolutionärer Lieder die Wiesen-Straße hinunterzog. Bei Herannahen eines entgegengesandten Polizeitrupps zerstreute sich die Menge schnell, wobei die Polizei 8 Personen festnahm.

Die Zeitungsmeldungen über die Verwundung eines Revieraufsehers und zweier Polizisten sind einfach erdacht.

Der Livländische Gouverneur
Hofmeister Swegintzow.
Kanzleidirektor Ilsinskoi.

Riga, 12. Januar 1912.

Dorpat, 14. Januar.

Der Livländische Landmarschall Baron Pilar v. Pilchau hat sich, den Rigaer Blättern zufolge, in Amtsangelegenheiten nach Petersburg begeben.

Fellin. Beim Felliner Friedensrichter-Plenum sollten, so schreibt der „Fell. Anz.", im Jahre 1911 im ganzen 80 der Livl. adeligen Güter-Kredit-Sozietät verpfändete Gesinde wegen verschiedener auf ihnen ruhender Forderungen zum öffentlichen Ausbot kommen. Von diesen sind tatsächlich bloß vier Gesinde auf dem Wege der Versteigerung in fremde Hände übergegangen, während die Besitzer der 26 übrigen Gesinde es möglich machten, vor dem anberaumten Versteigerungstermin die eingeklagten Forderungen zu begleichen und dadurch die angedrohte Zwangsenteignung zu vereiteln. Diese Daten lassen sich vernünftigerweise doch nur im Sinne geordneter wirtschaftlicher Verhältnisse deuten, unter denen unsere Kleingrundbesitzer s. Z. ihre Gesinde erstanden haben.

Walk. Der Wendensche deutsche gemischte Gesangschor im Bestande von 38 Personen kommt am morgenden Sonntag nach Walk, um daselbst ein Volkslieder-Konzert zu geben. Die deutschen Sängerchöre sind in unseren kleinen baltischen Städten zu Seltenheiten geworden, und so ist es ganz natürlich, wenn der „Südlivl. Anz." den sangesfrohen Nachbarn ein warmes Willkommen entgegenruft.

Kreis Wenden. Der Hirschenhoffsche deutsche Verein hat, nach der „J. D. Lapa", seinen bisherigen Präses Dr. Rudolph, der nach Lubahn übergesiedelt ist, verloren, an dessen Stelle der frühere Schreiber des Schulzenamtes D. gewählt ist. Das Scheiden Dr. Rudolphs trifft den Verein sehr schwer, da der Scheidende sich um den Verein ganz außerordentliche Verdienste erworben hat.

Riga. Die Schließung des Martins-Kirchhofes für Arme war wegen dessen Ueberfüllung, also aus sanitären Gründen, von der Rigaschen StV.-Versammlung beschlossen worden. Gegen diesen Beschluß hatten einige Bewohner der überdünaschen Vororte den Beschwerdeweg an die höheren Instanzen beschritten und nun hat, laut Mitteilung des „Rish. Westn.", der Senat in dieser Sache eine Entscheidung getroffen. Sie lautet dahin, daß auf Grund des Art. 700 des Medizinalstatuts und einer Senatsentscheidung vom 10. Juni 1904 Nr. 5918 den Städten zwar die Einrichtung von Friedhöfen obliegt, deren fernere Unterhaltung und Verwaltung hingegen in wirtschaftlicher und administrativer Hinsicht nicht der städtischen Kommunalverwaltung, sondern unter Aufsicht der Gouv.-Regierung (Art. 488 der Allg. Gouv.-Verfassung) der kirchlichen Obrigkeit derjenigen Konfession, für die der Friedhof bestimmt ist, die für die Wohleinrichtung, Sauberkeit und Ordnung auf dem Kirchhof zu sorgen hat. Dem gemäß entspricht ein Beschluß der StV.-Versammlung über Schließung des Friedhofes nicht dem Gesetz und der Senat hat ihn im gegebenen Falle aufgehoben. — Dazu bemerkt die „Rig. Ztg.": „Uns sind die vom Senat angezogenen Artikel nicht zur Hand, wir glauben jedoch bezweifeln zu dürfen, daß die kirchliche Obrigkeit stets in der Lage sein wird, beurteilen zu können, ob mit der Ueberfüllung eines Kirchhofes sanitäre Uebelstände für die Umgebung verknüpft und ob daher auch die Schließung eines Kirchhofs zu ihren Obliegenheiten gehört, was aus der obigen Mitteilung des „R. W." nicht direkt hervorgeht. Jedenfalls werden die Stadtverwaltungen gut tun, bei Einweihung neuer Kirchhöfe sich das Recht einstiger Schließung zum voraus auszubedingen."

— In die besondere Session des Senats für Staatsverbrechen ist, wie die „Rig. Ztg." hört, als Ständevertreter das Rigasche Stadthaupt G. Armitstead für das Jahr 1912 Allerhöchst berufen worden und zu seinem Stellvertreter das Kiewsche Stadthaupt Wirkl. Staatsrat Djakow.

— Gerüchte über einen bevorstehenden Besuch des Oberprokureurs des hlg. Synods W. K. Sabler in Riga, die in russischen Blättern im Zusammenhang mit dem beabsichtigten Verkauf eines Grundstücks des geistlichen Seminars wiedergegeben werden, entbehren, wie die „Rig. Ztg." von bestinformierter Seite erfährt, der festen Grundlage. Vor allem steht beides mit einander nicht im Zusammenhang. Se. H. Exzellenz hat allerdings auf eine Aufforderung der Aebtissin des Nonnenklosters, Riga zu besuchen, nicht ablehnend geantwortet, doch ist weder ein Zeitpunkt fixiert worden, noch erscheint der Besuch in nächster Zukunft wahrscheinlich.

— Die Rigaer Telephongesellschaft hat am 10. Januar die zweite Linie zwischen Riga und Walk eröffnet, ferner eine direkte Linie Riga-Bauske. Auch sind die Linien Stockmannshof, Jakobstadt und Glasmanka (Trentelberg) bei Stockmannshof im neuen Jahr dem Verkehr übergeben.

— Ein angeblicher Student als Eisenbahndieb wurde, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, vorgestern ergriffen. Am Abend vor Abgang des Zuges Nr. 82 nach Petersburg bemächtigte sich in einem unbewachten Augenblick ein Unbekannter des Koffers eines Reisenden und floh längs den Schienen zur Mühlenstraßen-Ueberfahrt. Von Gendarmen verfolgt, die schließlich Schüsse in die Luft abgaben, blieb der Flüchtling stehen und wurde verhaftet. Er trug die Uniform eines Universitäts-Studenten, gab an, ein solcher zu sein und Michael Tsch. zu heißen.

— Wie stark die Bautätigkeit, besonders aber der Bau neuer steinerner Wohnhäuser im vorigen Jahre in Riga zugenommen hat, ist, nach den Rigaer Blättern, daraus zu ersehen, daß nach annähernder amtlicher Berechnung im Jahre 1911 allein etwa 200 Millionen Ziegel verbraucht worden sind, gegen 50 Millionen im Jahre 1910.

— Im Hinblick auf das starke Anwachsen der katholischen Bevölkerung in Riga hat die Administration der katholischen Kirche der Leidtragenden Mutter Gottes, sich, wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, an die Stadtverwaltung mit der Bitte gewandt, ihr kostenlos in Alexandershöhe, an der Ecke der Adolfs- und Lemsalschen Straße, ein Grundstück zu überlassen, dessen Größe nach den Verhandlungen auf 1200 Quadrat-Faden normiert wurde. Das Stadtamt beantragt, dieses städtische Areal zu jenem Zweck der katholischen Kirche zu überlassen — unter der Bedingung, daß es zu keinem anderen Zwecke genutzt werde, widrigenfalls es an die Stadt zurückfällt, und daß binnen 3 Jahren mit dem Bau begonnen werde, der binnen 6 Jahren mit Ausnahme des Glockenturms beendet sein müsse.

— Vor einigen Jahren wurde die Beförderung von Emigranten von Riga aus eingestellt und nur von Libau direkt nach Amerika besorgt. Jetzt soll, wie die Rigaer Blätter hören, von einer Dampfergesellschaft die Beförderung von Auswanderern von Riga aus wieder aufgenommen werden.

— Der Paulsmarkt, der vom 15. bis zum 22. Januar dauernde Pferdemarkt, wird nächsten Sonntag eröffnet. Schon jetzt sind, wie der „Prib. Kr." mitteilt, die meisten Einfahrten von Pferdezüchtern aus dem Kalugaschen, aus Staraja Russa und anderen Gegenden Innerrußlands besetzt. Da eine Menge Pferde, unter denen sich viele guten Schlages befinden, zugeführt ist, verspricht der Markt recht lebhaft zu werden.

— Ein Streik brach, nach der „J. D. Lapa", in der Schuhwarenwerkstatt von Gurewitsch, und zwar in der Zwickerabteilung wegen Herabsetzung des Arbeitslohnes aus.

— Ein schlechtes Jahr für den Kleinhandel ist, nach dem „Prib. Kr.", das vergangene gewesen. Nicht nur in Riga, sondern auch in den Kreisen ist der Handel schlecht gegangen, namentlich ist die Nachfrage nach Galoschen, Schuhwerk und Kleidung sehr gering gewesen. Infolgedessen sind viele Händler in den Kreisen nicht imstande, ihren Zahlungsverpflichtungen den kreditgebenden Rigaschen Firmen gegenüber nachzukommen, so daß mehrfach Wechsel protestiert wurden. Eine weitere Folge ist eine Reihe von Bankrotten kleiner Firmen. Andererseits sind auch viele gefälschte Wechsel aufgetaucht.

Kreis Riga. Die Lutzausholmer Frauen haben im Kampf gegen den Alkohol einen glänzenden Sieg zu verzeichnen. Nachdem die eine Kneipe wegen grober Exzesse in der Neujahrsnacht von der Polizei geschlossen worden, hat der Inhaber der anderen die seinige freiwillig aufgegeben. Zwei Kneipen auf eine Bevölkerung von etwa 70 Menschen in blos 11 Anwesen — soviel sind nach Angabe des „Dj. W." auf Lutzausholm — war in der Tat zu viel „des Guten".

Estland. In einem Extrazuge wurde vorgestern die sterbliche Hülle des weil. Landrats Wilhelm v. Straelborn nach Kegel übergeführt, wohin dem Sarge zahlreiche Leidtragende von Reval folgten. In Kegel wurde, heißt es im Bericht des „Rev. Beob.", der Sarg von Vertretern der Friedrichshoffschen Bauerschaft empfangen und vom Bahnhof zur Familiengrabstätte auf dem Kirchhof getragen und dann in die letzte Ruhestätte hinabgesenkt. Pastor Hoerschelmann-St. Olai hielt ein deutsches Gebet und darauf eine estnische Ansprache. Als sich nach Vollziehung der Funeralien der Grabhügel gewölbt hatte, gedachte der Ritterschaftshauptmann Baron Dellingshausen in warmen Worten des Dankes im Namen der Landesvertretung und der Kollegen im Landesdienste der Tätigkeit des Verewigten und legte im Namen der Ritterschaft einen Kranz nieder. Dasselbe tat mit einem Abschiedswort im Namen der Korporation „Estonia" stud. Carlotto Winkler. — Nach dem Schluß der Trauerfeier begaben sich die Leidtragenden zur Eisenbahnstation, von wo sie in einem Extrazuge nach Reval zurückkehrten.

Reval. In der Nacht auf den 12. drang, wie die „Rew. Ztw." berichten, in der Schifferschen Typographie an der Ritter-Straße infolge eines Defekts an den Gasröhren das Gas in die obere Etage, wo der Buchbinder Potaschnikow mit seiner Familie und die Familie Gurewitsch wohnen. Alle 11 Personen haben sich durch das ausströmende Gas eine Vergiftung zugezogen und befinden sich in schwerkrankem Zustande. Vorgestern wurde von einer vom Estl. Gouverneur ernannten Kommission eine Untersuchung vorgenommen. — Das Leben der Patienten steht außer Gefahr.

Kurland. Die Wegebau-Frage in Kurland, die bekanntlich längere Zeit die Gerichte beschäftigt hat und bis an den Senat gegangen war, weil verschiedene Bauergemeinden in falscher Auslegung eines Artikels des Provinzialrechts, Tl. III, sich beharrlich weigerten, Wege zu remontieren, die nicht durch ihre Grundstücke führen, ist nun endlich in ein neues Stadium getreten, indem, wie die „Lib. Ztg." meldet, der Senat entschieden hat, daß Wegebausachen überhaupt nicht den Gerichten kompetieren, sondern administrativ zu erledigen sind. Gemäß dieser Entscheidung des Senats hat die Kurl. Gouv.-Bauernkommission in Wegebau-Angelegenheiten ein Zirkular erlassen, welches zum Wegebau in Kurland die Inhaber der Bauergesinde verpflichtet. Die Gemeindeältesten werden durch die Bauernkommission verpflichtet, den zum Wegebau erforderlichen Grand schon bei der jetzigen Schlittenbahn durch die Gesindeinhaber für ihre Wegeparzellen anführen zu lassen, alle Monate zweimal genaue Berichte über den Fortschritt des Wegebaues vorzustellen und bei eigener Verantwortung dafür zu sorgen, daß die Wegebaupflicht sich nicht auf papierene Berichte beschränke, sondern tatsächlich ausgeführt werde.

Libau. Der Libausche Molkerei-Verein ist der Haupt-Milchlieferant für Libau. Im vorigen Jahre bezog er, nach der „Lib. Ztg.", 8 Millionen Stof frischer Milch für ca. 250 000 Rbl. von 33 Gütern und einer Anzahl Bauergesinden. Der Verein verkauft als Vollmilch nur eine Milch mit garantierten 3 Prozent Fettgehalt. Der durchschnittliche Fettgehalt der vom

Betrifft:

Neue „Osram"-Lampen

Anstelle des früheren gepressten Metallfadens wird bei der neuen „Osram"-Lampe nur noch ein gezogener Leuchtdraht verwendet.

Diese neuen „Osram"-Lampen besitzen eine erheblich grössere Widerstandsfähigkeit gegen Erschütterungen. Die Behauptung, dass Metallfaden-Lampen in der Hand des Publikums leicht zerbrechen, wird bei Verwendung von neuen „Osram"-Lampen mit gezogenem Leuchtdraht gegenstandslos.

75% Stromersparnis und alle anderen Vorzüge der „Osram"-Lampe bleiben trotz dieser überaus wichtigen Vervollkommnung unvermindert bestehen.

Bei Anschaffung von Glühlampen verlange man daher ausdrücklich die neuen „Osram"-Draht-Lampen.

Jede echte „Osram"-Lampe muss die Inschrift „OSRAM"-Lampe D. R. P. Auergesellschaft" tragen.

Ueberall erhältlich!

Alleinvertretung für die Ostseeprovinzen u. West-Russland: „Volt" Ing. Techn. Dr. N. Mintz, Riga, Jakobstrasse 20/22. Postfach 864.

Kräfte auszuleben, auszuwirken, in die Welt zu übertragen und die Welt mit ihnen zu bezwingen, der Stolz und das Feuer einer dämonischen Natur. Er selber will er sein und sich bestätigen: daraus quillt zuletzt alles, auch jene sachliche Arbeit, die das eigene Ich überwinden und einordnen will; dicht neben dem aufgeklärten Philosophen und dem kühlen, nüchternen Verwaltungsmann steht immer der Mann der überschwellenden Gluten, der Dämon, der den Erdteil erschüttert. In dieser Macht des Irrationellen, des immer neu ausströmenden Feuers, ruht seine höchste Bedeutung als Feldherr; er hat seine Kriege mit den Mitteln und deshalb auch im Sinne und innerhalb der Schranken seiner Zeit geführt, aber der Ueberlegenheit einer Welt doch nur siegreich trotzen können dank jenen unbezähmbaren Gewalten seines Temperaments. Er ist auch als Staatsmann, in Tugenden und Fehlern, immer von diesem inneren Feuer vorwärts getrieben worden. Daß wir ihn besitzen, das ist ein Stück unseres nationalen Reichtums für alle Zeit. Nicht bloß für den Preußen, dem es, ob unmodern oder nicht, wohl gestattet bleiben muß, daß ihm sein Leben lang beim Dröhnen der friedericianischen Schlachten das Herz höher schlägt und daß ihn die Siege wie die Leiden des Königs in tiefer eigener Seele erheben und erschüttern.

Wie den deutschen Zeitgenossen, so ist Friedrich II. auch den nachlebenden Deutschen, die keine Preußen sind, zu ihrem Helden geworden. Er blieb, in seiner handelnden Stärke und seiner sittlichen Widerstandskraft, mit allen den lebendigen Antrieben des großen Menschen-, des wahren Heldentums, eine persönliche Großmacht, die niemals stirbt. Preußen hat seinen Segen in trüben Tagen wieder und wieder erfahren; wir dürfen ihn heute alle empfinden; und nur der kleine oder der geblendete Mensch spürt von solcher Nachwirkung der Größe nichts und weiß nicht an sie zu glauben.

Mannigfaltiges.

Ein deutsch-argentinisches Fest „auf deutschem Boden." Ein ebenso stimmungsvolles wie eigenartiges Fest veranstaltete letzthin der „Deutsche Frauenverein von Buenos Aires" zu Gunsten seiner sozialen Hilfsarbeit. Die Hamburg-Amerikalinie hatte dem Verein in entgegenkommendster Weise den gerade im Hafen befindlichen stolzen Dampfer „Kaiser Wilhelm II." zu einem Bord-Fest zur Verfügung gestellt und ihm dadurch die Möglichkeit gegeben, ein deutsches Fest „auf deutschem Boden" zu feiern. Das herrlich geschmückte Schiff hatte die ganze deutsche Kolonie angelockt. Unter den Anwesenden befanden sich, nach den „Mitteilungen des Vereins für das Deutschtum im Ausland", der deutsche Gesandte nebst Gemahlin, die Herren des Generalkonsulats, mehrere deutsche Offiziere und die Mitglieder der gerade in Buenos Aires sich sammelnden deutschen antarktischen Expedition. Eine gewaltige Menschenmenge drängte sich in regem Leben und Treiben um die mannigfaltigen Verkaufsstellen, deren Einnahmen für die deutsche Hilfsarbeit infolgedessen erfreulich hohe Ziffern aufwiesen. Der Kapitän des Dampfers hatte sein vorzüglich geschultes Personal und die Bordkapelle in den Dienst des Festes gestellt, das in seiner besonderen Eigenart sicher in hohem Maße dazu beigetragen hat, das Zusammengehörigkeitsgefühl der Deutschen in der Fremde und ihren Stolz auf die gewaltige Entwicklung der deutschen Seefahrt und deren mustergültige Vertretung durch die stolzen Schiffe der Hamburg-Amerikalinie zu steigern.

— Wieder ein neuer Frauenberuf. In Cincinnati ist vor einigen Tagen ein eigenartiges städtisches Amt eingerichtet und einer Frau übertragen worden. Sie hat die Aufgabe, alle Hotel-, Restaurations- und Volksküchen, wo die Gäste selbst keine Zeit und Gelegenheit dazu haben, auf die Sauberkeit der Geschirre und die ordentliche Zubereitung der Speisen zu inspizieren. In allen Lokalen hat die Kunde Angst und Schrecken erregt, weil man fürchtet, daß die neue städtische Vertrauensperson ihr Amt sehr ernst nehmen wird. Jedenfalls ist die Einrichtung kein übler Gedanke — vor allem in Amerika, wo in der Lebensmittelbereitung oft schauderhafte Zustände herrschen. Aber auch sonst würde sie hygienisch sehr zweckmäßig sein. Man würde dann vielleicht vielerorten Mißstände aufdecken, die so nur gelegentlich hier und da einmal vor Gericht zur Sprache kommen.

— Wie die „Köln. Volks-Ztg." aus Freiburg i. d. Schweiz meldet, hat Professor Prinz Max von Sachsen den Ruf als Professor der Liturgie an das erzbischöfliche Priesterseminar in Köln erhalten und angenommen. Er wird seine Lehrtätigkeit im Sommersemester 1912 beginnen.

— Neue Raubtaten des Räuberhauptmanns Lolies. Der Räuberhauptmann Lolies, der seinerzeit den Ingenieur Richter entführt hatte, überfiel mit seiner Bande, wie ein Telegramm aus Saloniki meldet, zwischen Catherina und Elassona einen großen Wagentransport und verbrannte denselben, weil die Kaufleute von Elassona sich weigerten, das Lösegeld zu bezahlen. Die Kaufleute haben bei der Pforte Protest eingelegt.

— Das Thüringische Technikum Ilmenau, öfters schon in unserem Blatte erwähnt, hat im laufenden Wintersemester 604 Besucher, gegen 550 im Winter des Vorjahres. Außer den beiden Hauptabteilungen „Maschinenbau" und „Elektrotechnik" bietet die Anstalt noch Gelegenheit zu einer Spezialausbildung in Eisenhoch-, Brücken- und Eisenbetonbau, im Werkzeugmaschinenbau, im Automobilbau und im Heizungs- und Installationsfach.

— 125 erfrorene Nasen, Ohren und Hände. Zum Wasserweihfest in Lemberg war ein Bataillon Infanterie ausgerückt, das auf dem den Winden stark ausgesetzten Ringplatz in der Zeit von 8—11 Uhr morgens bei einer Temperatur von — 18 Grad Celsius Dienst tat. Nach der Zeremonie hatten 125 Mann an Ohren, Nasen und Händen durch den Frost Schaden erlitten. Für die Mannschaft mußte die Hilfeleistung der Rettungsgesellschaft in Anspruch genommen werden.

— Ein Inserat und seine Folgen. Das Wiener „Extrablatt" erzählt folgendes Geschichtchen: In mehreren Wiener Zeitungen stand dieser Tage ein Inserat dieses Inhalts:

Künstlerin

verkauft Bühnenkostüme, moderne Toiletten, Schlafröcke und Hüte zu fabelhaft billigen Preisen. Besichtigung und Verkauf täglich von 9 bis 11 Uhr vormittags in .... gasse Nr. 16, Zwischengeschoß Tür 4.

Das Inserat rief einen wahren Sturm auf die bezeichnete Wohnung hervor. Schon um 7 Uhr früh kamen kauflustige Personen: Private, zumeist Frauen, Schneiderinnen und Schneider, Trödler und Maskenverleiher, endlich alle jene Leute, die überall dabei sein müssen, wo man Besonderes erwartet. Es wurde eine förmliche Belagerung eingeleitet und der Portier des eleganten Hauses geriet in heftige Konflikte mit der andrängenden Menge, die das Quartier umstellte. Drinnen in dem luxuriös eingerichteten Logis wälzte sich die schöne Herrin unruhig in den Kissen. Man hatte sie aus dem Schlafe gerissen, sie förmlich gezwungen, ums Morgenrot aus ihren Träumen emporzufahren. Und was die Ungnädige besonders erbitterte: man hatte sie bloßgestellt, das Gerücht in die Welt gesetzt, sie wolle ihre Garderobe verkaufen, zu Spottpreisen die Märchen aus Spitzen, Seide und Samt verschleudern. — Die Ankündigung war nämlich Lug und Trug. Nur nach langwierigen Verhandlungen mit den Gruppen, die in ihrer Enttäuschung randalierten, gelang es, einen Abzug der Kauflustigen zu bewerkstelligen. Und solche turbulente Szenen wiederholten sich an den zwei folgenden Tagen. Um den häßlichen Auftritten ein Ende zu bereiten, nahm die Künstlerin Urlaub — in ihrer Abwesenheit befestigte die Zofe folgenden Anschlag an die Tür: „Sämtliche Toiletten fort! Mieterin ausgezogen!" — Die Geschichte ist damit nicht zu Ende. Sie hat eine Pointe: Das Inserat hatte ein Kollege einrücken lassen, um Rache zu nehmen wegen der Unpünktlichkeit der Berufsgenossin. Trotz aller Ermahnungen war nämlich das Fräulein nicht zu bewegen, zur festgesetzten Stunde an den Proben teilzunehmen. Sie ließ die Kameraden lange warten und fand bloß eine Entschuldigung — sie könne nicht vor 11 Uhr vormittags das Bett verlassen! Infolge der Annonce mußte sie früher aufstehen; man zwang die Langschläferin förmlich zum Leser.

— Eine Randverfügung des alten Fritz. Ein Pfarrer Müller sollte abgesetzt werden, weil er nicht an die Auferstehung glaubte. Als diese Beschwerde dem König zur Unterschrift vorgelegt wurde, schrieb er darunter: „Wenn der p. p. Müller am jüngsten Tage nicht auferstehen will, so mag er liegen bleiben. Er bleibt im Amte."

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 11. Sonnabend, den 14. (27.) Januar 1912

Verein bezogenen Milch beträgt 3,3 Prozent. Im vorigen Jahr bezog der Verein zirka 10 000 Stof Milch, deren Fettgehalt 3 Prozent nicht erreichte und die daher zu Magermilch und Butter verarbeitet werden mußte. Der Verein ist der Ansicht, daß die Festsetzung des Fettgehalts der Vollmilch durch die neue städtische obligatorische Verordnung auf 3 Prozent für Libau wenigstens für die erste Zeit zu hoch bemessen sei, da die Milchproduzenten der nächsten Umgegend Libaus, die meist Ostfriesen als Milchkühe verwenden, eine Milch mit diesem Fettgehalte zu liefern außerstande sind. In Berlin sei der normale Fettgehalt der Milch auf 2,7 Prozent festgesetzt worden, welche Norm auch für Libau für die erste Zeit die zweckmäßigste gewesen wäre.

Die englischen Gäste.

Petersburg. Die englischen Gäste werden, wie zu erwarten, von der gesamten russischen Presse, mit alleiniger Ausnahme von Purischkewitschs, dem zu liberalen England mißtrauender „Semschtschina", sehr warm begrüßt. Die offiziöse „Rossija" betont dabei, ebenso wie sie dies 1909 beim Besuch der russischen Parlamentarier in England tat, ausschließlich die kulturelle Seite des englischen Besuches, indem sie ihn als „ein Ereignis von größter kultureller Bedeutung" bezeichnet und Englands hochentwickelte Kultur rühmend hervorhebt.

Die „Now. Wr." übersetzt einen Teil ihres Begrüßungsartikels — ebenso, wie dies übrigens auch die „Birsh. Wed." tun — ins Englische, damit die englischen Gäste sich an dem ihrer Heimat gespendeten Lob wie auch am Eigenlob der „Now. Wr." um so besser freuen können. Die „Retsch" und die anderen liberalen Blätter unterlassen es nicht, in ihren Begrüßungsartikeln hervorzuheben, was für schmerzliche Empfindungen der Empfang der aus dem klassischen Lande der parlamentarischen Freiheit kommenden Gäste in den Herzen der liberalen Russen erwecken muß.

Endlich feiern die „Birsh. Wed." in ihrer Abendausgabe die englischen Gäste, indem sie die in überaus kritikloser Weise von ihr gesammelten Meinungsäußerungen von Vertretern der Petersburger „Gesellschaft", von höheren Beamten, bekannten Malern, Rabbinern, unbekannten Schriftstellern, Schauspielerinnen ꝛc., mit deren Autogrammen geschmückt, reproduzieren. Außer liebenswürdigen Aeußerungen der Gastfreundschaft finden wir daselbst auch folgende Aussprüche: Der Ministergehilfe Nowizki schreibt: „Die Ankunft der Engländer hat weniger Bedeutung als der Hunger." Der Schriftsteller Buntischew meint: „Ist es jetzt Zeit zu schmausen und Gäste zu empfangen? In Rußland herrscht Hunger und Sorge." Und der Maler Prof. Julius Klever versichert endlich: „An die Freundschaft der Engländer zu uns glaube ich nicht. Aber in jedem Fall: Willkommen!"

Zum Schluß seien in Ergänzung unseres gestrigen Telegrammes einige Sätze aus der Rede des Ministerpräsidenten Kokowzow wiedergegeben, mit der er die Ansprache des englischen Botschafters beim Diner in dessen Botschaft beantwortete und die doch den politischen Charakter des Besuches der Engländer klar feststellt. Kokowzow sagte u. a.: „Wie Ihre Exzellenz sich richtig auszudrücken beliebten, tragen die die Nationen beseelenden gemeinsamen Gefühle der Sympathie, der Freundschaft und des Vertrauens zur Förderung des Einvernehmens zwischen zwei Ländern und deren Regierungen mehr bei als jegliche diplomatische Akte. Gestatten Sie mir infolgedessen, Sie zu versichern, daß Se. Maj. der Kaiser vollständig den Gefühlen beistimmt, die Se. Maj. der König anläßlich Ihres Besuchs ausgedrückt hat und die Ihre Exzellenz übermittelt haben. Gestatten Sie mir, Sie auch im Namen der kaiserlichen Regierung zu begrüßen und Sie zu versichern, daß ich ein besonderes Vergnügen daran empfinde, Sie hier zu erblicken, da ich hoffe, daß Sie die Gelegenheit haben werden, sich persönlich von den heißen und aufrichtigen Sympathien zu überzeugen, die England in Rußland genießt und schon seit langem genossen hat". . . Diese Rede wurde übrigens von Kokowzow verlesen, weil wie der Ministerpräsident scherzhaft sich entschuldigte, er gewohnt sei vor Vertretern zweier Parlamente, und nicht, wie beim Diner, vor denen von vier Parlamenten zu reden.

Der Grund für das Ausbleiben einer Einladung zum Diner in der englischen Botschaft an die Abgg. Balaschow, Gutschkow und Miljukow dürfte, wie nach der „Pet. Ztg." eingeweihte Kreise versichern, darin zu suchen sein, daß man den Führer der Duma-Opposition P. N. Miljukow nicht gut zusammen mit den Ministern an einem Tisch placieren konnte oder wollte. Um nun P. N. Miljukow nicht vor die Stirn zu stoßen, entschloß man sich auf englischer Seite, überhaupt nicht die Führer der maßgebenden Duma-Parteien einzuladen.

Petersburg. Der Synod hat einstimmig dem Bischof Hermogen für sein gestern an dieser Stelle referiertes Telegramm an Se. Majestät einen Tadel ausgesprochen. In einem Interview mit einem Vertreter der „Now. Wr." hat Bischof Hermogen behauptet, die Presse habe ganz mit Recht hervorgehoben, daß er auch wegen des Volksheiligen Rasputin, der Frage der Wiedereinführung des Patriarchats mit den Mitgliedern des Synods Konflikte gehabt hat. „Der an der aufsehenerregenden Geschichte Hauptschuldige," sagte Hermogen, „steht vorläufig beiseite, doch mit Gottes Hilfe hoffe ich, mit der Zeit, ihn zu entlarven, und dann werden, wie ich hoffe, alle Gläubigen und Ungläubigen davor erschaudern, von wie unsauberen Händen bisweilen die Geschicke der orthodoxen Kirche und ihrer Hierarchen abhängen."

Der „Retsch" teilte ein „hochgestellter Würdenträger" u. a. mit: „Der Metropolit Wladimir hatte im Synod nachgesucht, der Großfürstin Elisabeth Feodorowna die Gründung einer Schwester-Gemeinschaft zur kirchlichen Aufklärung, die sich wesentlich vom Institut der Diakonissinnen unterscheide, zu gewähren. Dagegen protestierte Bischof Hermogen und schlug vor, das Institut der Diakonissinnen in der Gestalt wiederherzustellen, in der es im ersten Jahrhundert nach Christus bestand. Der Hinweis der Hierarchen darauf, daß das Diakonissinnen-Institut nur mit den Veränderungen, die dem Zeitgeist angepaßt sind, wiederhergestellt werden könne, wirkte auf den Bischof nicht . . ." Wie erinnerlich, hat Hermogen die Beschlüsse des Synods in der Diakonissinnen-Frage für „geradezu ketzerisch" erklärt.

In diesem Sommer wird eine auf über 3 Millionen Rbl. veranschlagte Kapitalremonte der kaiserlichen Palais außerhalb Petersburgs — in erster Linie der Palais in Peterhof, Gatschina und Zarskoje Sselo — vorgenommen werden.

— Aus Petersburger Gesellschaftskreisen wird der „Rig. Ztg." geschrieben: In diesen Tagen wird die Verlobung des Fürsten Felix Jussupow, Grafen Ssumarokow-Elston, des Letzten dieses so reichen und vornehmen Stammes, mit der Prinzeß Luise von Battenberg, Tochter des ältesten Prinzen dieses Namens, erwartet. Der Vater der Prinzessin, Prinz Ludwig von Battenberg, ist bekanntlich mit der Prinzessin Viktoria von Hessen vermählt. Der jugendliche Fürst, dessen Bruder vor 1½ Jahren im Duell vom Grafen M. erschossen wurde, ist unermeßlich reich und sollte ursprünglich eine überaus hochgestellte junge Dame heiraten, die indessen eine Liebesheirat mit dem jungen Fürsten Bagration-Muchranski einging.

— Eine Deputation der Petersburger und Provinz-Apotheker hat den Ministerpräsidenten darauf aufmerksam gemacht, daß das von Duma und Reichsrat bereits angenommene Gesetz, das den Städten und Landschaften die Eröffnung von Apotheken ohne Einhalt der Norm auf dem Anmeldewege gestattet, eine sehr große Zahl von Apotheken mit dem Ruin bedroht. Der Ministerpräsident gab der Deputation keine bestimmte Antwort. („Retsch.")

— P.A. Der Bruch, der den russisch-amerikanischen Handelsbeziehungen droht, hat schon etwas Gutes gezeitigt: der Ministerrat hat beschlossen, einen Kredit von 550 000 Rbl. für die Vorarbeiten zu Bewässerungsanlagen im Ferghana-Gebiet, der Hungersteppe und im Amu-Darja-Bassin zwecks Hebung des russischen Baumwollen-Baues zu beantragen.

Moskau. Der Jahresbericht der Moskauer Universität konstatiert u. a., daß 1911 die Zahl der Hochschullehrer sich auf 288, darunter 189 Privatdozenten, belief. Vakant blieben 11 Lehrstühle. Infolge der Vorgänge des verflossenen akademischen Jahres in der Universität haben 20 Professoren und 78 Privatdozenten die Universität verlassen. — Zum 1. Januar 1912 zählte die Universität 9242 Studenten, 179 Hospitanten und 245 Apothekergehilfen. — Die Zahl der Studierenden hat sich im Vergleich zum Vorjahre um 718 vermindert.

— Der Hieromonach Iliodor hat bereits auf der Fahrt nach Petersburg einen Skandal hervorgerufen, und zwar mit dem Moskauschen StV. Rechtsanwalt Woskressenski. Der Hieromonach hatte in einem Coupé 1. Klasse den Platz Herrn Woskressenskis belegt und sich kategorisch geweigert, Herrn Woskressenski in das Coupé zu lassen, so daß die Gendarmerie schon ein Protokoll aufnehmen wollte, was sie aber denn doch unterließ. Die über den Vorfall empörten Passagiere nahmen für Woskressenski Partei. Darauf bemerkte der Mönch, er wäre infolge Zudringlichkeit des Publikums aus der dritten in die erste Klasse übergegangen, jetzt sehe er aber, daß die Passagiere der 1. Klasse noch größere „Hooligans" seien.

Kiew. Die Administration hat das kleinrussische Drama „Hetman Doroschenko" vom Spielplan absetzen lassen, weil es Spöttereien gegen den Moskauer Staat enthalte. Dieses Drama ist, wie die „Now. Wr." bemerkt, in Petersburg im Volkshause wiederholt gegeben worden.

Wladikawkas. Wie Selim Khan unlängst entschlüpfte, darüber wird dem „Gol. Kawk." näheres berichtet. Der zu Unterhandlungen mit dem in der Höhle eingeschlossenen Räuberhauptmann entsandte Verwandte Selims überbrachte folgende Antwort des Banditenführers: „Sage dem Bezirkschef, daß ich mich ihm in dem Falle gefangen gebe, wenn er mir sofort ein Schreiben oder ein Telegramm des Kaisers des Inhalts vorweist, daß alle Strafen, die der unschuldigen Bevölkerung auferlegt sind, erlassen und daß alle Personen, die meinetwegen verhaftet worden sind, nicht der Ausweisung unterliegen werden. Falls das nicht erfüllt wird, werde ich heute noch, bis 12 Uhr nachts, aus der Höhle, ohne daß mich jemand oder etwas daran hindern wird, entfliehen." Annähernd um diese Zeit sah man plötzlich eine, in einen Burnus gehüllte Gestalt aus der Höhle rollen und in dem Abgrund verschwinden, wobei man das Klirren ihrer Waffen hörte. — Die Mannschaften, die die Höhle umzingelt hielten, gerieten in Aufregung, die Gewehre knatterten, alles stürzte dem Abreken nach . . . Inzwischen benutzten aber Selim Khan und seine Genossen die allgemeine Verwirrung und schlichen aus der Höhle, denn die „Gestalt" die herausgerollt war, bestand aus dem Kochkessel, der Teemaschine und anderem Gerät der Abreken, das in den Mantel und die Kapuze gewickelt war.

Politischer Tagesbericht.

Die König Friedrich-Feier in Berlin.

Preußens Hauptstadt stand am vorigen Mittwoch ganz im Zeichen des 200-jährigen Geburtstages des größten Preußen-Königs und gewährte mit ihren Fahnen und Flaggen einen festlichen Anblick. Das Denkmal des großen Königs „Unter den Linden" war mit grünem und goldenem Lorbeer umwunden; Pylonen, von goldenen Königskronen überragt, und Topfgewächse flankierten den hohen Unterbau Girlanden verbanden die Pylonen. Vier Posten vom Regiment Alexander mit Blechmützen hielten Wache. Die öffentlichen Gebäude Berlins, staatliche und städtische, trugen Flaggenschmuck.

Die Garnison-Kirche in Potsdam, in der Friedrich der Große zur letzten Ruhe beigesetzt ist, war für den Festgottesdienst ausersehen, dem der Kaiser mit den Mitgliedern des königlichen Hauses beiwohnte. Nur die Potsdamer Truppen, deren Regimenter von Friedrich dem Großen gegründet oder aus seiner Garde hervorgegangen sind, nahmen an der Feier teil.

Von Berlin kommend, traf das Kaiserpaar mit der Prinzessin Viktoria Luise kurz vor 10 Uhr vor der Garnison-Kirche ein. Die Kommandeure der anwesenden Offizierkorps schmückten mit prächtigen Kranzspenden den Sarg des großen Königs. Eine besondere Abordnung des Grenadierregiments König Friedrich des Großen aus Rastenburg ehrte in gleicher Weise das Andenken des Königs.

Schon in der neunten Stunde hatte der Kaiser zwei Generaladjutanten zu den Denkmälern Friedrichs II. in Berlin und Potsdam gesandt und überall einen Kranz niederlegen lassen. Alle trugen auf dem einen Schleifenende die Widmung: „Dem großen Ahnherrn Wilhelm II, 24. Januar 1912", während auf dem zweiten Schleifenende auf dem Kranz am Denkmal Unter den Linden die Worte: „Die Stärke der Staaten beruht auf den großen Männern, die ihnen zur rechten Stunde geboren werden", eingeprägt waren. Die Schleife am Denkmal in der Siegesallee zeigte die Worte: „Auch der Ueberzahl gewachsen." Auf dem Kranze vor dem Denkmal in der Plantage in Potsdam standen die Worte „Toujours en vedette", die der Kaiser ausgewählt hatte. Nach der ernsten Feier in der Gruft der Garnisonkirche, an der das Kaiserpaar, die kaiserliche Familie, die anwesenden Fürstlichkeiten und der Reichskanzler u. a. teilnahmen, begab sich der Kaiser zu den Truppen im Lustgarten, um von der Mitte der Aufstellung aus in einer Ansprache an die Truppen die Bedeutung des Tages zu würdigen. Es folgte Frühstück im Regimentshause des 1. Garderegiments.

In Potsdam fand um 4 Uhr nachmittags im Weißen Saale des königlichen Schlosses eine Fest-Sitzung der königlichen Akademie der Wissenschaften statt. Zur Linken des Thrones hatten der Reichskanzler und das Staatsministerium Aufstellung genommen. Die Kaiserin nahm vor dem feierlichen Einzuge des Kaisers auf der Kapellentribüne mit der Prinzessin Viktoria Luise und den übrigen Prinzessinnen Platz. Nach einer einleitenden Ansprache des Professors Waldeyer hielt der Kaiser eine längere Ansprache, in der er eingangs ausführte:

„Wie einst König Friedrichs Majestät am Vorabende seines Geburtstages 1744 die erneuerte Akademie der Wissenschaften in diesem Schloß bei sich willkommen hieß, so habe ich ihre Mitglieder heute um mich versammeln wollen, um an dem zweihundertsten Jubeltage meines großen Ahnherrn die Feier, mit der die Akademie seit Alters alljährlich seinem Gedächtnis huldigt, mit ihr gemeinsam zu begehen. Mit mir und meinem Hause feiert heute das ganze Vaterland den 24. Januar als einen Tag weihevollster Erinnerung. Einen besonderen Anlaß aber zu dankbarem Gedenken haben diejenigen Glieder unseres Gemeinwesens, deren Geschichte mit dem Namen des großen Königs unmittelbar verknüpft ist. Hat der Morgen des heutigen Tages der Feier des Heeres und vor allem derjenigen Truppenteile gehört, die ihre Stiftung auf den „König-Connetable" zurückführen, so grüße ich hier die Akademie der Wissenschaften als die geistige Elitetruppe, die Friedrich der Große angeworben und auf ihren Ehrenposten gestellt hat . . . . ."

Der Kaiser schloß seine Rede:

„Uns aber ziemt es, des Großen Königs Werk auszubauen und die Kräfte zu nutzen, die Gottes Weisheit und unendliche Güte in ihm unserm Preußenvolk geschenkt hat. Dazu an meinem Teile zu wirken, wird man mich stets bereit finden. Und so will ich auch die Akademie der Wissenschaften weiter in meinen besonderen landesväterlichen Schutz nehmen und ihr zur Erreichung ihrer Ziele ein Helfer sein. Des zum Zeichen habe ich in Aussicht genommen, ihr die ersehnte Verstärkung ihrer Mitgliederzahl in der philosophisch-historischen Klasse vor allem für die historischen und staatswissenschaftlichen Fächer zuteil werden zu lassen und so die alte Gleichheit in den Sitzen der beiden Klassen wiederherzustellen. Des weiteren werde ich darauf bedacht sein, daß ihr die erforderlichen Mittel zur Erfüllung der ihr obliegenden bedeutsamen Aufgaben, namentlich auf dem Gebiete der deutschen Sprachforschung, in auskömmlichem Maße gewährt werden.

Die Akademie aber wird, so vertraue ich, den großen und freien Geist, in dem ihr zweiter Begründer in ihr und auf sie gewirkt hat, in ihrer Mitte stets lebendig halten zum Segen der Wissenschaft und zum Heile des Vaterlandes."

Im Opernhause zu Berlin fand abends die Uraufführung eines Einakters „Der große König" von Josef Lauff mit der Originalmusik Friedrichs des Großen statt. Der Kaiser, der sich für die Festaufführung besonders interessiert hat, wohnte fast allen Proben der drei Szenenbilder „Rheinsberg", „Hohenfriedberg" und „Sanssouci" bei und hat auf die Regieführung vielfach Einfluß genommen. Am Dienstag mittags fand die Generalprobe statt, der der Kaiser bis zum Schluß beiwohnte. Der Kaiser selbst saß mit seiner Begleitung im Parkett und war mit den Leistungen der Darsteller so zufrieden, daß er sie nach Schluß der Proben zu sich lud; er überreichte bei dieser Gelegenheit als Anerkennung für die große Sorgfalt, mit der sie dem Studium der Rollen obgelegen hatten, jedem ein Exemplar des Buches „Koser, Aus dem Leben Friedrichs des Großen".

Deutschland.

Zu den Stichwahlen vom Montag schreiben die „Leipz. Neuest. Nachr.": „Konnte man am 12. Januar sagen, daß erst die Stichwahlen dem neuen Reichstag sein eigentliches Gepräge geben würden, so ist das jetzt geschehen. Die Uneinigkeit der bürgerlichen Parteien unter einander und die unsagbare Verhetzung im Wahlkampfe haben es zustande gebracht, daß die Sozialdemokratie die Beute lachend davon getragen hat. Alle bürgerlichen Parteien ohne Ausnahme haben erhebliche Einbuße an ihrem Besitzstande erlitten, und nur die Welfen — ausgerechnet diese Feinde des Reiches — haben einen Zuwachs an Mandaten zu verzeichnen. Nun, Kanzler, sieh, was du mit dieser Volksvertretung anfangen wirst!"

Wie die „Deutsche Journalpost" von authentischer Seite erfährt, begibt sich der Kronprinz mit dem Nachtschnellzuge am Donnerstag abend von Danzig-Langfuhr nach Berlin zur Teilnahme an der Geburtstagsfeier des Kaisers und der am folgenden Tage stattfindenden Tauffeier seines Sohnes. Der Kronprinz kehrt vorläufig nicht nach Langfuhr zurück. Er wird sich bis Anfang Februar in Berlin aufhalten und dann mit der Kronprinzessin auf drei bis vier Wochen nach der Schweiz reisen, um sich dort dem Wintersport zu widmen. Nach Beendigung der schweizer Reise kehrt das kronprinzliche Paar wieder nach Langfuhr zurück.

Der „Reichs-Anz." veröffentlicht am 200. Geburtstage Friedrichs des Großen die Ernennungen des Bildhauers L. Tuaillon in Berlin, des Leipziger Philosophen Wilh Wundt und des Generaldirektors der königlichen Staatsarchivs Koser in Berlin zu stimmberechtigten Rittern des Ordens pour le mérite für Wissenschaft und Künste.

Die baierischen Reichstags-Wahlen fanden schon mit den Montag-Stichwahlen ihren Abschluß: an diesem Tage waren sämtliche 48 baierischen Reichstagswahlkreise besetzt. Es ergibt sich sowohl in der Abgabe der Stimmen wie in der Besetzung der einzelnen Kandidaturen ein merklicher Ruck nach links. Das Zentrum, das bisher 33 Mandate hatte, hat nur noch 29, die Sozialdemokraten haben 9 Mandate, der Deutsche und der Baierische Bauernbund 1, bezw. 2, die Konservativen und Bündler 2 und die Liberalen 4 Mandate. Das Zentrum hat also 4 Wahlkreise verloren, die Konservativen 2; die Liberalen haben an die Sozialdemokraten 3 und an die Rechte 1 verloren, dagegen von der Linken und Rechten je 1 Mandat gewonnen. — Im neuen Reichstage gehören von den baierischen Vertretern 16 zur Linken und 32 zur Rechten, während im alten Reichstage 38 zur Rechten und 10 zur Linken gehörten.

Frankreich.

Der Kriegsminister Millerand empfing am Dienstag mehrere der Flieger-Abteilung angehörende Offiziere, die nach Marokko abgehen sollen, und erklärte ihnen, er werde alles aufbieten, um Frankreich den ersten Rang in der Luftschiffahrt zu erhalten. Um sich über die Wünsche und Bedürfnisse der Militärflieger auf dem laufenden zu erhalten, werde er sie alle 14 Tage persönlich empfangen.

Die Freilassung der türkischen Gefangenen hat in Paris in offiziellen Kreisen lebhafte Genugtuung hervorgerufen. Die Tatsache, daß bereits 24 Stunden nach dem entschiedenen Auftreten der Regierung die Forderung Frankreichs erfüllt worden ist, hat einen vorzüglichen Eindruck gemacht. Man habe wieder einmal gesehen, daß Frankreich keineswegs eine Demütigung oder eine Nichtachtung seiner freundschaftlichen Gefühle duldet.

Nach der von dem Generalstabe dem Besatzungs-Corps in Casablanca zugestellten Verlustliste sind während der Expedition nach Fez in der Zeit vom 1. Mai bis 1. November v. J. 30 Offiziere sowie 50 Unteroffiziere und Soldaten gefallen, 14 Offiziere sowie 60 Unteroffiziere und Soldaten infolge von Krankheiten und Unfällen gestorben und 4171 Soldaten, nahezu ein Fünftel des Expeditions-Corps, infolge von Krankheiten kampfunfähig. Die meisten Kolonialtruppen wurden von Krankheiten mitgenommen, während die Senegal-Schützen am widerstandsfähigsten waren.

England.

Der Kampf gegen die Homerule wird von den Unionisten mit großer Heftigkeit geführt. In ganz Irland fanden Versammlungen statt, in denen die Redner erklärten, daß die Homerule eine Zersplitterung des britischen Königreiches bedeuten würde, und daß die Unionisten alles daran setzen würden, um ihre Durchbringung zu verhindern. Auch in Liverpool fanden zwei gut besuchte Versammlungen statt. In beiden sprachen mehrere Unionisten-Führer; ihren Ausführungen wurde lebhafter Beifall gezollt.

Schweden.

Schweden rüstet nicht ab. Eine amtliche Darlegung stellt, wie dem „Tag" geschrieben wird, fest, daß der von dem vorigen Ministerium beschlossene Bau eines die bisherigen Kriegsschiffe an Größe weit überragenden Panzerschiffes mehrere Jahre beanspruchen werde, während welcher Zeit die von dem Ministerium Staaff eingesetzten Kommissionen eine allgemeinere Reform des Verteidigungswesens beraten würden. Die Leistung soll auf keinen Fall verringert und eventuell sogar erhöht werden; aber man hofft, dabei bisherige unnütze Ausgaben vermeiden zu können. Von Interesse ist an der offiziösen Darlegung besonders auch der Vergleich mit den Flotten der übrigen an Nord- und Ostsee gelegenen kleineren Staaten. Unter diesen wird Schweden an Schiffszahl zwar von den Niederlanden übertroffen, aber im Unterschiede von diesen braucht es keinen indischen und südamerikanischen Kolonialbesitz zu verteidigen. Dafür hat Belgien überhaupt keine Flotte, Schweden aber schon jetzt drei Panzerschiffe mehr als Dänemark und Norwegen zusammen. Der ministerielle Artikel schließt mit der Versicherung, daß Schweden unter allen Umständen seine führende Stellung im europäischen Norden behaupten werde, so gut wie seinen angesehenen Platz unter den Nord- und Ost-See-mächten.

Italien.

In Frankreich hat die erste Erregung über die Beschlagnahme des französischen Dampfers nunmehr ruhiger Ueberlegung Platz gemacht. Auf beiden Seiten scheint man den Wunsch nach einer schnellen Regelung des bedauernswerten Zwischenfalles zu haben und schon am Dienstag hat eine Unterredung in Rom stattgefunden. Dabei ersuchte der französische Geschäftsträger Legrand den Marquis di San Giuliano gemäß seinen Weisungen um die Freilassung der 29 Türken, die in Cagliari zurückgehalten werden. Er stützte sich auf Artikel 47 der Londoner Deklaration, den Poincaré zitiert hatte. — Die „Tribuna" veröffentlicht folgendes Communiqué: „Zwischen der französischen und italienischen Regierung finden Unterhandlungen statt, die von wechselseitigem versöhnlichen Geist getragen sind, um eine Lösung zu finden, die eine wechselseitige Genugtuung auch der öffentlichen Meinung beider Staaten geben könnte. Wir können versichern, daß die bestehenden überaus herzlichen Beziehungen zwischen beiden Nationen keine Störung durch diesen vorübergehenden Zwischenfall erleiden werden, der vor allem hervorgerufen wurde durch die Kriegsnotwendigkeit in der sich Italien befindet. Andererseits hält Italien an den herzlichen Beziehungen zu Frankreich fest, und wir können uns nicht erklären, wie einige Blätter diesen Zwischenfall von geringer Bedeutung so aufbauschen konnten, als wollten sie daraus eine Frage von politischem Charakter machen. Die italienische Regierung hat geglaubt, von ihrem guten Recht Gebrauch zu machen. Davon legt der Vorschlag Zeugnis ab, den Zwischenfall dem Haager Schiedsgericht zu unterbreiten."

Der Graf von Turin wird sich in Begleitung eines Flügeladjutanten des Königs und mit großem Gefolge zur Taufe des jüngstgeborenen Sohnes des deutschen Kronprinzen nach Berlin begeben. Die Taufpatinnen des Prinzen sind Königin Helene und die Königin-Mutter von Italien.

Spanien.

Der Ministerpräsident Canalejas bezeichnet alle Gerüchte über eine Krise für unrichtig. Es handele sich um Phantasien, die in den Wandelgängen der Kammer entstanden seien. Das Parlament werde die Arbeiten in gewohnter Weise fortsetzen.

Türkei.

Die inneren Schwierigkeiten in der Türkei mehren sich. Einzelne Mitglieder des Kabinetts verweigern Said Pascha die Gefolgschaft. Nach einem Konstantinopeler Telegramm sind zwar sowohl der Großwesir wie der Kriegsminister bemüht, den Marineminister zu bewegen, seine Dimission zurückzunehmen. Der Marineminister soll jedoch erklärt haben, er könne die Verantwortung vor der Nation nicht länger tragen, da der Großwesir wegen der verwickelten äußeren Lage die Neuwahlen verschieben möchte. Talaat hat das ihm angetragene Post- und Telegraphen-portefeuille nicht angenommen. Auch der Ewkaf-Minister ist amtsmüde.

China.

Die Abdankung des chinesischen Kaiserhauses, die als endgültig beschlossene Sache galt, wird nun doch wieder hinausgezögert. Die jüngeren Mandschu-Prinzen, als deren Haupt man wohl den früheren Regenten, Prinzen Tschun, betrachten kann, wollen den Revolu-

tionären das Feld nicht kampflos überlassen. Es wird aus Peking vom 24. (11.) Jan. berichtet: „Juanschikai besuchte heute früh geheim den Palast und hatte eine Unterredung mit der Kaiserin-Witwe. Diese, die unter dem Einfluß der jungen Mandschu-Prinzen steht, erklärte sich für die Wiederaufnahme der Feindseligkeiten." Juanschikai soll der Ansicht beistimmen und den Rat geben, die Mandschus sollten zusammenhalten und die nötigen Mittel zum Kampfe schaffen. Man sollte aber vor Beginn der Feindseligkeiten den Vormarsch der Revolutionäre abwarten. Damit sind die jungen Mitglieder des Kaiserhauses nicht einverstanden. Es wird behauptet, daß Tschiliang, der frühere Tatarengeneral von Nanking und einer der angesehensten Mandschu-Führer, dem Umschwung am Hofe herbeigeführt hat und jetzt die Ermordung Juanschikais anregt, da er den Einfluß Juanschikais für so groß hält, daß man ihm nicht erlauben dürfte, Peking zu verlassen. Juanschikai selbst trifft für seinen persönlichen Schutz umfassende militärische Vorsichtsmaßregeln. Er hat jetzt 4000 Mann eigene Soldaten um sich, während die Mandschus 12 000 haben. Indessen hält die Mehrzahl der nordchinesischen Truppen zu Juanschikai. In den Gesandtschaften glaubt man nicht, daß den extremen Ratschlägen der Mandschu-Prinzen Folge gegeben wird und daß die Abdankung des Thrones nur einen Aufschub erfährt.

Japan.

In einer bei Eröffnung des Abgeordnetenhauses abgegebenen Erklärung über die äußere Politik wies Minister des Aeußern Vicomte Uchida zunächst darauf hin, daß das englisch-japanische Bündnis durch die Revision des Vertrages eine Kräftigung erfahren habe und betonte sodann, daß die Regierung die Wiederherstellung der Ordnung in China wünsche. Japan habe gemeinsam mit England seine guten Dienste zur Erleichterung der Verhandlungen zwischen den streitenden Parteien angeboten und ferner gemeinsam mit anderen Mächten die Kämpfenden auf die Notwendigkeit hingewiesen, Frieden zu schließen. Er bedauere, daß diese Vorstellungen zunächst ohne Erfolg gewesen seien, denn die Grundlage der japanischen Politik sei der Friede im Osten. — Und nun sind, wie gestern der Telegraph meldete, 10 000 Japaner in die Mandschurei abmarschiert.

Locales.

Auf der letzten Konseils-Sitzung der Universität am 19. v. Mts. ist, wie wir nachträglich erfahren, u. a. auch das Programm der 100-jährigen Gedächtnisfeier des vaterländischen Krieges näher festgestellt worden.

Danach sollen am 25. August, am Tage der Schlacht von Borodino, in der griechisch-orthodoxen und in der evang.-lutherischen Universitäts-Kirche Gedächtnis-Gottesdienste abgehalten werden und am 25. Dezember soll die Hauptfeier stattfinden. Nach den Festgottesdiensten wird um ½1 Uhr mittags in der Aula der Universität ein Festakt us veranstaltet. Die erste Rede wird der Vertreter der Geschichte Rußlands, Professor J. Lappo, über den Krieg von 1812, die zweite Rede der durch seine Forschungen zur Geschichte der Dorpater Universität bekannte Professor E. Petuchow über die Tätigkeit der Universität Dorpat in den Kriegsjahren 1812 und 1813 und schließlich die dritte Festrede der Professor der operativen Chirurgie Dr. med. N. Burdenko über das ärztliche Wirken im Kriege und über den damaligen Stand der Chirurgie und Heilkunde halten.

In der ev.-lutherischen Universitäts-Kirche soll ferner eine Gedenktafel mit den Namen der im Vaterländischen Kriege gefallenen Dorpater Studenten angebracht werden. — Geplant ist weiter die Errichtung dreier Stipendien auf den Namen der Feldherren Kutusow, Bagration und Barclay de Tolly. Endlich ist ins Auge gefaßt, nach der Stätte der Hauptfeier des Gedächtnisfestes eine Delegation seitens der Universität zu entsenden. — Die Vorbereitung der Feier haben die drei Festredner, die Professoren Petuchow, Lappo und Burdenko auf sich genommen.

In unsere in der Nummer vom 7. Januar gebrachte Notiz über Brücken- und Chausseebauten hat sich, wie die „Rig. Ztg." meint, in sofern ein kleiner Irrtum eingeschlichen, als, wie sie erfährt, in diesem Jahre nicht die Bauten für 1913, 1914 und 1915 werden vergeben werden. Der Irrtum erkläre sich daraus, daß dem Livländischen Adelskonvent im Dezember 1911 in Wegebausachen zwei Vorlagen vorlagen: 1) das Wegebau-Budget pro 1912 und 2) das Operationsplan der Wegebauwirtschaft pro 1913, 1914 und 1915. Gegenwärtig gelangen, wie es weiter in der betr. Mitteilung heißt, nur die ins Budget pro 1912 aufgenommenen Bauten zur Vergebung. Hierbei wird insoweit auf Verbilligung der Bauten und Ausnutzung günstiger Konjunkturen Rücksicht genommen, als bei größeren Arbeiten den Unternehmern eine zweijährige Frist zur Fertigstellung gewährt wird. Die in den Operationsplan eingestellten Wege- und Brückenbauten können gegenwärtig noch garnicht vergeben werden, da der vom Livländischen Adelskonvent genehmigte Operationsplan laut Gesetz zunächst noch von der Gouv.-Wegebehörde begutachtet und von der Hauptverwaltung für lokale wirtschaftliche Angelegenheiten bestätigt werden muß. Erst nach dieser Bestätigung können entsprechend diesem Operationsplan die Projekte für die einzelnen Bauten ausgearbeitet und die Jahresbudgets auf Grund derselben zusammengestellt werden. Diese Jahresbudgets müssen alsdann zuerst wieder von der Gouv.-Wegebehörde bestätigt werden, ehe an die Vergebung und Ausführung der einzelnen Bauten gegangen werden kann.

Die bekannte, seinerzeit im Petersburger Adelsklub mit dem 1. Schönheitspreis ausgezeichnete Schauspielerin Anna Arabelskaja, die wir bereits vor einigen Wochen hier kennen lernten, gab gestern mit ihrer Truppe in der Bürgermusse vor sehr gut besuchtem Saal eine Vorstellung und errang mit ihrer, dem leichten Varietégenre sich nähernden Kunst wieder einen durchschlagenden Erfolg. Es wurden ganze vier Einakter gespielt, darunter eine von der Künstlerin selbstverfaßte pikante dramatische Skizze mit glänzenden Kostüm- und Tanzeffekten. Auch die übrigen Mitglieder der Truppe — E. N. Pawlowskaja sowie A. O. und N. F. Ulich — erwiesen sich als in ihrem Fach wohlbeschlagene Bühnenleute. — Ganz zum Schluß gab es dann noch mehrere Cabaret-Vorträge, die ebenfalls reichlich beklatscht wurden. —a—

Aus Oberpahlen wird uns geschrieben: —u— Wie sehr Vorsicht geboten ist beim Hantieren mit Licht und Lampen in der Nähe von mit Gardinen behangenen Fenstern, bewies wieder einmal ein Vorfall, der sich am 10. d. Mts. hierselbst zutrug.

Als zwischen 6 und 7 Uhr abends zwei Damen die Wohnung des Oberpahlenschen Posthalters betraten, fanden sie diese in Rauch gehüllt vor und eine helle Flamme schlug den vor Schreck Benommenen beim Oeffnen der Zimmertür ent gegen. Durch die rasch herbeieilenden Hausgenossen konnte das Feuer glücklich bewältigt werden, ehe es größere Dimensionen annahm. Es war dadurch entstanden, daß im Wohnzimmer das Licht zu nahe an die Fenstergardinen gestellt war.

Hochgeehrter Herr Redakteur!

Auf das Eingesandt in Ihrer gestrigen Zeitung über Aufstellung lebender Pyramiden sei zunächst bemerkt, daß das vom Hrn. Einsender Gesagte in Fachkreisen schon lange erörtert ist. Es wird von keinem Fachmann das Stellen von Pyramiden als zum Turnunterricht gehörig angesehen und findet sich in keinem Lehrplan verzeichnet. Und dennoch wird man dem Pyramidenstellen fast allenthalben begegnen, wo nur immer das Turnwesen blüht (auch in Schweden). Es ist das darauf zurückzuführen, daß bei festlichen Gelegenheiten die Schüler selbst auf solche Vorführungen hinarbeiten, weil sie ihnen wie dem Publikum Vergnügen machen. Da nun die Turnlehrer das Dekorative dieser Uebung durchaus anerkennen und sie ganz allgemein nicht für gefährlich oder gesundheitsschädlich halten, will man bei gewissen Gelegenheiten den Beteiligten die Freude und das Vergnügen an den schönen Pyramiden nicht vorenthalten.

Hochachtungsvoll

Erich Eckardt,
Turnlehrer.

Die Kommission für das städtische Fuhrmanns-Gewerbe besichtigte vorgestern die Fuhrmannsgefährte. Von den 516 Fuhrwerken waren 478 vorgestellt. Es konnte konstatiert werden, daß unser Fuhrmannswesen sich in durchaus gutem Stande befindet. — Es wurden nur in 4 Fällen Pferde und Fuhrmannsanzüge (gegen 17 im Jahre 1911 und 18 im Jahre 1910) beanstandet. Diese ungenügenden Pferde und Anzüge sind innerhalb einer bestimmten Frist durch ausreichende zu ersetzen. —h.

Auf Verfügung des Polizeimeisters wurden 18 Fuhrleuten, welche ihre Gefährte ohne Aufsicht auf der Straße gelassen hatten, während sie sich in Trinklokalen aufhielten, und einem weiteren Rosselenker, der einen Fahrlohn über die Taxe verlangt hatte, und schließlich einem Fuhrmann, der sich dem Passagier gegenüber Grobheit hatte zu Schulden kommen lassen, das Fahrrecht entzogen — dem Letztgenannten auf 2 mal 24 Stunden, während die anderen mit eintägiger Fahrrecht-Entziehung davonkamen. —h.

Vom Friedensrichter des 1. Bezirks wurde vorgestern der 16-jährige Lehrling eines Schuhwaren-Geschäfts, August Saar, für Diebstahl von Oberblättern, Sohlen und einem Stück Leder zu 1½ Monaten Gefängnis verurteilt. —o—

Wie verlautet, ist eine Frau Bacharewna mit dem Gesuch eingekommen, Tee, Kaffee, Weißbrot usw. an Studierende innerhalb des Universitäts-Gebäudes verkaufen zu dürfen. Dieses Gesuch ist aber aus Mangel an der geeigneten Räumlichkeit abschlägig beschieden worden.

Wie wir hören, hat der estnische Theater-Direktor Aug. Wiera bei der Universitäts-Verwaltung um die Konzession nachgesucht, im Sommer mit seiner Kapelle auf dem Dom konzertieren zu dürfen.

Zu Holz für die Armen sind bei der Expedition unseres Blattes eingegangen: von O. O. 3 Rbl. — Mit dem Früheren 61 Rbl. 8 Kop. Die Expedition der „Nordl. Ztg."

Schach.

Das Rigaer Simultanspiel des Schachmeisters Marshall am vorgestrigen Donnerstage ist, wie die Rigaer Blätter übereinstimmend hervorheben, sehr interessant verlaufen. Es hatte, so lesen wir u. a. in dem Bericht des „Rig. Tgbl.", eine stattliche Anzahl von Zuschauern angezogen, die mit großem Interesse dem Kampf folgten, den gegen den berühmten Gast nicht weniger als 84 tatendurstige Schachfreunde ausfochten. Der im Alter von 84 Jahren stehende Frank Marshall aus New-York ist zweifellos eine der interessantesten Persönlichkeiten aus der Schachwelt, die wir bisher kennen zu lernen die Gelegenheit hatten. Als gegen ¾9 Uhr das Spiel begann, eilte Marshall in einem geradezu verblüffenden Geschwindtempo die lange Reihe der Schachbretter hinauf und hinunter, blitzschnell erfolgten seine Züge, fast gleichzeitig mit denjenigen der Gegenspieler. Marshall ist ein starker Zigarrenraucher. Fast ununterbrochen hatte er einen Glimmstengel im Munde und rauchte zuweilen, ganz in seine Kombinationen versunken, kalt. Fünfzehn Minuten nach Beginn des Kampfes streckte der erste Gegner, der einfach über den Haufen gerannt worden war, die Waffen; ihm folgten nach einiger Zeit mehrere Leidensgefährten. Nach einstündigem Spiel begann Marshall seinen Geschwindschritt etwas zu verlangsamen, denn die Partien traten nun in das schwierigere Mittelspiel. Im Schlußstadium ging es aber dann wieder im Galopptempo vorwärts. Marshall hatte von 84 Partien 22 gewonnen, 2 verloren (gegen die Herren L. Tatter und Dr. M. Schmidt) und 10 remis gemacht (gegen die Herren H. Strasding, B. Kalning, A. Ede, E. Wilde, A. Grünlaub, B. von Dehn, Dr. G. Kieseritzky, G. Hamster, R. von Tideböhl, A. Ewers). — Die Leistung des Amerikaners ist in Anbetracht der kurzen Dauer des Simultanspiels und der sehr beträchtlichen Spielstärke vieler Teilnehmer als vorzüglich zu bezeichnen.

Parlamentsbericht.

45. Reichsduma-Sitzung
vom 18. Januar.
(Drahtbericht.)

Unter dem Vorsitz des Grafen Wolkonski wird unter den eingelaufenen Sachen eine an den Innenminister gerichtete dringende Interpellation über die Behinderung der kommunalen und privaten Hilfeleistung für die Hungerleidenden verlesen.

Roshkow (Arbtsgr.) begründet ihre Dringlichkeit, indem er darauf hinweist, daß trotz der zunehmenden Hungersnot die Regierung fortfährt, die private und kommunale Hilfe zu behindern. Die Regierungshilfe genieße nicht dasselbe Vertrauen und arbeite nicht so zuverlässig. Deshalb gehen die Spenden zurück. Kropotow (Arbtsgr.) meint, wenn die Dringlichkeit abgelehnt würde, so würden viele Hungers sterben. — Die Dringlichkeit wird einstimmig angenommen.

Darauf wird die Debatte über die

Abtrennung des Cholm-Gebietes

fortgesetzt. Bulat (Arbtsgr.) ist gegen die Vorlage, weil diese der ukrainischen (kleinrussischen) Bevölkerung keine nationale Selbstbestimmung zuerkenne und die Ukrainer russifizieren wolle. Die Autonomie der Ukraine müßte allmählich angebahnt werden. — Pokrowski II (Soz.) bezweifelt, daß im Cholm-Gebiet, wie offiziell angegeben wird, 80 % der Bevölkerung russisch und rechtgläubig ist. Es handle sich wohl meist nicht um Russen, sondern um Ukrainer, nicht um Rechtgläubige, sondern um Unierte, deren Gewissen seit Jahrhunderten geknechtet werde. Sie müsse man wirklich befreien. Rettung sei aber nicht von den polnischen Nationalisten zu erwarten, die noch kürzlich die Juden zu vergewaltigen geholfen hätten, sondern von einer Demokratisierung des Reiches und einer Autonomie Polens.

Potulow (Okt.) verteidigt die Vorlage, da die rechtgläubigen Russen des Cholm-Gebietes vor der Polonisierung geschützt werden müssen. Auch würde Ordnung und Wohlstand im Gebiete nach der Lostrennung steigen. Schetschkow (R.) erklärt namens der Rechten, die Vorlage enthalte manche Fehler, da z. B. der katholische Kalender bestehen bleiben soll, ebenso die Freiheit des Landerwerbs, das Geschworenen-Gericht 2c. Man müsse den Entwurf verbessern und rasch durchführen. Wojeikow II. (R.) schildert seine Eindrücke von einer dreiwöchigen Fußreise längs der Westgrenze des Cholm-Gebiets und beantragt, auch das Lublinsche und Sedlezsche Gouvernement aus dem Warschauer Generalgouvernat auszuscheiden.

Der Priester Juraschkewitsch (R.) meint, die Polen klagten mit Unrecht, — nirgends hätten sie es so gut, wie unter den Russen.

Die Debatte wird unterbrochen und festgesetzt, daß während des Januars am Montag, Mittwoch und Freitag Tagessitzungen und am Montag und Mittwoch Abendsitzungen stattfinden sollen. — Nächste Sitzung: Montag.

Neueste Nachrichten.

Bischof Hermogen erklärt dem Synod den Krieg.

Petersburg, 18. Jan. In einem Interview, das er den „Birsh. Wed." gewährt hat, äußerte Bischof Hermogen sich sehr scharf über den Synod, der sich stark verspätet über ihn entrüstet habe. „Den mir vom Synod ausgesprochenen Tadel nehme ich nicht an", sagte der Bischof zum Schluß der Unterredung, „und meine, daß der Synod selber für seine den kanonischen Gesetzen zuwiderlaufende Tätigkeit diesen Tadel verdient."

Der Oberprokureur Sabler erklärte einem Interviewer gegenüber die Gerüchte von der bevorstehenden Amtsenthebung des Bischofs Hermogen für „noch bedeutend verfrüht."

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Die englischen Gäste in Petersburg.

Petersburg, 18. Jan. Um 11 Uhr begaben sich die englischen Gäste in vollem Bestande nach Zarskoje Sselo, wo sie vom Bahnhof in Hofequipagen ins Palais befördert wurden. Hier hatten sie die Ehre, Ihren Majestäten durch den Botschafter vorgestellt zu werden. Ihre Majestäten geruhten, sich mit den Gästen Allergnädigst zu unterhalten. Nachdem Ihre Majestäten sich zurückgezogen hatten, wurde den Gästen ein Frühstück serviert. Der Allerhöchste Empfang dauerte gegen 1 Stunde. Nach dem Frühstück wurden die Gäste in Hofequipagen wieder zum Bahnhof befördert.

Um 4½ Uhr trafen die englischen Gäste in der Reichsduma ein, wo sie an der Freitreppe vom Reichsduma-Präsidenten empfangen wurden. In der Diplomaten-Loge folgten die Gäste den Duma-Verhandlungen. Ihnen wurden in englischer Sprache gedruckte Zettel mit der Tagesordnung und mit auf die Duma bezüglichen Daten eingehändigt. Während der Pause begaben sie sich in die Couloirs zu den Abgeordneten. Nachdem im Großen Saal ein Gruppenbild der Anwesenden aufgenommen war, wurde im Kabinett des Duma-Präsidenten Tee serviert. Darauf trugen die Gäste ihre Namen in das Buch der Ehrengäste ein. Nachdem sie mit den russischen Abgeordneten sich unterhalten hatten, schieden sie aus der Duma.

Die englischen Gäste besuchten im Marien-Theater eine Ballett-Aufführung. Anwesend waren die Kaiserin-Mutter, die Großfürstinnen Xenia und Olga Alexandrowna und Maria Pawlowna, der Prinz Nikolaus von Griechenland sowie mehrere Großfürsten. In der Pause nach dem 1. Akt wurden die Gäste mit Hurra-Rufen gefeiert; auf Verlangen des Publikums wurde dreimal die englische Nationalhymne exekutiert, und nach lautem Beifall und Hurra-Rufen zweimal die russische Nationalhymne.

Abends fand beim Oberprokureur des hlg. Synods Empfang der Vertreter der anglikanischen Kirche statt. Anwesend waren die Metropoliten von Kiew und Moskau sowie die Vertreter der Residenz-Geistlichkeit, viele Reichsratsglieder und Angehörige der höchsten Gesellschaft. Der Oberprokureur Sabler begrüßte die Gäste mit einer englischen Ansprache, in der er auf die Bedeutung der gegenseitigen Beziehungen zwischen den Völkern im allgemeinen sowie der guten Christen im besonderen hinwies und die Ueberzeugung aussprach, daß die Gäste, nachdem sie sich mit der Religiosität des russischen Volks bekannt gemacht, von dessen Anhänglichkeit an die orthodoxe Kirche überzeugt sein würden sowie auch von der Aufrichtigkeit seiner täglichen Gebete wegen der Einigung aller Christen. Es fand im Beisein der Gäste ein Konzert des Metropoliten-Chors statt. Den Gästen wurde ein offenes Bufett mit Tee und Früchten angeboten.

Nach der Galavorstellung im Marien-Theater fand zu Ehren der englischen Gäste beim Reichsrats-Mitgliede Balaschow ein Rout statt.

Anläßlich des Jubiläums fand im Lyceum ein glänzender Ball statt, auf dem anwesend waren die Kaiserin-Mutter nebst ihren erlauchten Töchtern Xenia und Olga Alexandrowna, die Großfürstin Anastassia Nikolajewna sowie andere Großfürstinnen und Großfürsten, Parlamentarier usw.

Petersburg, 18. Jan. Das von den gesetzgebenden Kammern angenommene Gesetz, wonach die Finnländer statt der persönlichen Ableistung der Wehrpflicht eine entsprechende Summe an die russische Staatsrentei zu zahlen haben, ist Allerhöchst bestätigt worden. Desgleichen wurde die Vorlage des Ministerrats über die Verstaatlichung des finnländischen Lotsen- und Leuchtturmwesens Allerhöchst bestätigt.

Der Minister Cassso ist zurückgekehrt.

Montag beginnen die Arbeiten zur Regulierung der russisch-preußischen Grenze.

Der Ministerrat stellte dem Minister der Wegekommunikation anheim, in die Duma eine Vorlage einzubringen wegen Legung von Schleusen im Don von Chutor Kalatscha bis zur Mündung des Sewerny Donez in einer Ausdehnung von 360 Werst. Die Arbeiten würden 12½ Mill. Rbl. kosten.

Poltawa, 18. Jan. Im Bataillonsgebäude des Sewsker Regiments stürzte das Dach ein. Getötet wurden 2 Mann und schwer verwundet 4.

Berlin, 26. (13.) Jan. In Schwetz, wo die Reichspartei über die Polen einen Wahlsieg erfochten hatte, zertrümmerten die Polen die Scheiben der Häuser des Landrats sowie der deutschen Kaufleute. Schwer verwundet wurden 2 Studenten. — Auch in Spandau kam es zu Unordnungen. — Ein weiteres Telegramm meldet noch: In Schwetz kam es zu ernsten Zusammenstößen zwischen Deutschen und Polen. Es wurde Militär requiriert. Die Bevölkerung befürchtet weitere Vergewaltigungen durch die Polen.

Infolge der unbestimmten Lage in China befahl die Regierung, die ordnungsmäßig abzulösenden ostasiatischen deutschen Truppenabteilungen in Tsintau und Tientsin zurückzuhalten.

Luxemburg, 26. (13.) Jan. Italienische Arbeiter der Eisenbahnfabrik veranstalteten eine Protestdemonstration gegen die Abrechnungen zum Fonds der neuen Unfall- und Alters-Versicherung. Die Demonstranten demolierten das Kontor und schossen auf die Gendarmen. Es wurden 3 Arbeiter getötet. Militär wurde requiriert.

Paris, 26. (13.) Jan. Im französisch-italienischen Zwischenfall ist noch keine Einigung erzielt worden in einer die Rechte Frankreichs bestätigenden Formel, die zugleich auch für Italien annehmbar wäre. Es heißt, daß die italienische Regierung die Absicht hat, die 29 Türken sofort nach erzielter Einigung den französischen Behörden zu übergeben.

Der französisch-italienische Zwischenfall ist beigelegt.

Lissabon, 26. (13.) Jan. Am Streik der Landarbeiter beteiligen sich 50 000 Menschen. Auch in den Fabriken sind die Arbeiten eingestellt. Man erwartet einen Generalstreik.

Athen, 26. (13.) Jan. In Kephallonia wurden durch ein Erdbeben mehrere Dörfer zerstört. Getötet wurden 8 Menschen. Die Erdstöße dauern an.

Urmia, 27. (14.) Jan. Hingerichtet sind 6 Fidais, die sich am Ueberfall auf die russischen Truppen beteiligt hatten.

Peking, 26. (13.) Jan. Juanschikai wurde der Titel eines Marquis 1. Klasse verliehen, der nur für die größten Verdienste erteilt wird.

Mukden, 26. (13.) Jan. Die Chunchusen wurden von den gegen sie ausgesandten Truppen geschlagen und flohen nach Fakumin. — 20 000 in Deutschland bestellte Flinten und 5 Mill. Patronen sind auf dem Wege nach Peking hier eingetroffen.

Mukden, 27. (14.) Jan. Die Bevölkerung ist durch die Ermordung des Vorsitzenden der revolutionären Gesellschaft beunruhigt. — Der Schatzmeister der Verwaltung zur Auszahlung der Löhne an die Truppen ist mit 84 000 Lan Staatsgeldern geflüchtet.

Schanghai, 26. (13.) Jan. Das Kriegsmaterial eines Kanonenbootes der Mandschu wurde in Hankau von den Revolutionären beschlagnahmt, als es durch einen englischen Leichter von einem russischen Dampfer auf einen japanischen, der Hankau verlassen sollte, übergeführt wurde. Der russische Konsul erhob gegen die Beschlagnahme energischen Protest, dem sich auch die Konsuln von England und Japan anschlossen. Morgen erwartet man die Freigabe des konfiszierten Kriegsmaterials.

In der Nähe von Sutschoufu soll die Schlacht sich erneuert haben. — 8 Mill. Lan Zollgebühren sind zu gleichen Teilen der Russisch-Asiatischen, der Schanghai- und der Deutschen Bank zugeteilt worden. Die Silberpreise sind sehr in die Höhe gegangen. Hier ist alles ruhig.

Kuantschendsy, 26. (13.) Jan. Die regulären Polizeitruppen in Toananfu, die kein Gehalt ausgezahlt erhielten, demolierten die Verwaltung des Gebietschefs. Der letztere floh nach Mukden.

Kuldscha, 26. (13.) Jan. In der Tolkin-Schlucht ging eine Abteilung Regierungstruppen ohne Kampf zu den Revolutionären über. Der Kommandeur ist geflüchtet. Die Revolutionäre erhalten täglich Verstärkungen aus Nett-Suidan.

Tokio, 26. (13.) Jan. Der Führer der Nationalisten Inukai erklärte nach seiner Rückkehr aus Schanghai auf einer Parteiversammlung, Japan müsse die Republik China anerkennen.

Buenos Aires, 26. (13.) Jan. Die diplomatischen Beziehungen zwischen Argentina und Paraguay sind abgebrochen.

Rio de Janeiro, 26. (13.) Jan. Die Zusammenstöße haben mit neuer Stärke wieder begonnen. In Bahia wurden die Lokale der Blätter, die die Kandidatur des Ministers Scabra unterstützten, demoliert und eingeäschert. Der Handel stockt. In Fortaleza und Severa ist die Lage sehr ernst.

Guayaquil (Equador) 26. (13.) Jan. Der revolutionäre General Montero wurde vom Pöbel erschossen, der seinen Leichnam durch die Straßen schleifte und ihm dann den Kopf abschlug und verbrannte. In vielen Teilen der Stadt herrschte die ganze Nacht Erregung. Man hörte Schüsse.

Heutige Ankündigungen

Universitäts-Kirche.

Am 15. Januar den 2. Sonntag nach Epiphanias:
Kein Kindergottesdienst.
Um 11 Uhr Hauptgottesdienst.
Predigttext Matthäus 18, 1—8.
Prediger: Pastor Baron A. Stromberg.
Stille Kommunion.

St. Johannis-Kirche.

Am 2. Sonntage nach Epiphanias den 15. Januar:
Hauptgottesdienst um ½11 Uhr:
Predigt-Text: Jacobus 2, 19—22.
Prediger: Schwartz.
Der Kindergottesdienst fällt aus.
Kindermissionsstunde, gehalten von Missionar Fuchs aus Ostafrika, am Mittwoch, den 18. Januar, um 4 Uhr nachmittags im Saal der von Zeddelmannschen Schule (Magazinstr. 3). Alle Kinder aus den beiden deutschen Kindergottesdiensten sind herzlich eingeladen. Freie Gaben für die Heidenmission.
Die Gemeindebibliothek bleibt wegen Erkrankung der Bibliothekarin bis auf weiteres geschlossen.
Die Konfirmandenlehre für die männliche Jugend beginnt am 18. Februar. Konfirmation am Palmsonntag. Meldungen werden rechtzeitig erbeten.

St. Marien-Kirche.

Am 1. Sonntag nach Epiphanias, den 15. Januar:
Deutscher Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 6 Uhr nachmitt.
Prediger: Pastor Laur.
Estnischer Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 14. Januar 1912.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	764 4	766.9	767.8
Lufttemperat. (Centigrade)	—18.7	—24 0	—18 6
Windricht. (u. Geschwind.)	—	—	—
Bewölkung (Zehntel)	0	4 (Nebel)	0

1. Minimum d. Temp. nachts —24.8
2. Niederschläge: —
3. Embachstand in Centim.: —

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Starker Frost; die Bewölkung nimmt zu.

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 18. Jan. 1912.

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.		94,90—87½
Berlin „ 100 Rmk.		46,23—92
Paris „ 100 Frcs.		37,55

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	91—91½
5% Innere Anleihen 1905 u. 1908	103½—104
5% Staatsanleihe von 1906	103½—104
5% Prämien-Anleihe (1864)	467—471
„ „ „ (1866)	377½—381½
Prämien-Anleihe der Adelsbank	326½—330½
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	89½—99½
½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	86½—87½
5% Oblig. der 1. Zufuhrbahn-Ges.	—
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Versich.-Ges. Rossija	—
„ „ Russ. Transport-Ges.	99
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	122½
„ „ Wolga-Kama-Bank	1019
„ „ Russ. Bank	404
„ „ Internat. Hand.-Bank	543
„ „ Diskonto-Bank	529½
„ „ Privat-Handels-Bank	280
„ „ Brjansker Schienenfabrik	190
„ „ Ges. der Malzew-Werke	259
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	148½
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	140
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	295

Tendenz: auf dem Anlagemarkt geschäftslos, auf dem Aktienmarkt belebt und sehr fest.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Verreise

auf 6 Tage.

In der Privatklinik wird mich Dr. v. Reyher, in der Chir. Fakultäts-Klinik Dr. Joffe vertreten.

Prof. W. Zoege v. Manteuffel.

Zahnklinik

von Zahnarzt **Mendelew**

Ritter-Str. Nr. 8.

Empfang den ganzen Tag.

Anfertigung **künstlicher Zähne.**

Mässige Preise.

Zahnarzt

Alma Paris.

Sprechstunden von 10—1 u. 3—6 Uhr Wallgraben 6.

Deutscher

Kindergarten

und

Vermittelungsklasse.

Preis für den Kindergarten 15 Rbl., für die Vermittelungsklasse 20 Rbl. **Beginn** v. Spiel, Arbeit und Unterricht am 16. Januar 1/2 10 Uhr morg. **Anmeldungen** nimmt täglich von 11—12 entgegen

Jakobstr. Nr. 66. **Elly Schütze.**

Wiederbeginn meines

Kindergartens

am 20. Januar, 10 Uhr vorm. in der **Salzstr. Nr. 1,** I Tr. hoch.

Anmeldungen nimmt dort entgegen vom 19. Jan. ab, zwischen 12 1/2 und 1 1/2 Uhr

Dorothea Schlüter.

Wiederbeginn der

französischen

Spielschule

den 19. Jan.

M. Schaffé

Jakobstr. 28.

Schule der Tanzkunst.

Anmeldungen zu den ersten **allgemeinen** wie **Privat**-

Tanz-Kursen

moderner Salon-Tänze

empfange his zum **16. Januar** tägl. von 12—1 und von 3—4 Uhr, **Petersburger Str. Nr. 59**

Carl Helmer.

Meine

Kochkurse

beginnen den 25. Januar. Sie umfassen sowohl die feinere wie die einfache Küche. Gelehrt wird auch feines Gebäck, diverse Torten, Garnieren der Speisen u. d. gl.

Anmeldungen tägl. von 10—12 und 4—6 Uhr — Küterstr. 8-b, Qu. 5.

S. Donner.

Beginn meines Unterrichts in

Handelsfächern

nach dem 16. Jan.

Margarete Mickwitz

Sprechst. v. 3—4.

Meine

Handarbeitsstunden

beginnen den 16. Januar

A. Ustal

Alexanderstr. 2.

Erteile

Modellierstunden.

Zu sprechen von 11—12, Kastanien-Allee 26

Dagmar Bok.

Mein Gesang-Unterricht

beginnt den 16. Januar

Blumstr. 14, 1 Tr. **Marie Erdmann.**

Beginn meines Unterrichts:

Gesang, Deklamation Atemgymnastik, hygienisches Sprechen

am 17. Januar. Sprechstunde 6—7.

Betsy Wulffius

Teichstr. 1.

Beginne meine

Gesangstunden

am 16. Januar

Frieda Deglau.

Sprechstunden von 3—4 Uhr, Rigasche Str. 17, Qu. 7.

Mein Gesangunterricht

beginnt am 19. Januar. Sprechstunde tägl. vom 16. Jan. ab von 3—4.

Frau Joh. Beise.

Mühlenstr. 5, Q. 4.

Heilanstalt für Stotternde

von **Dr. Grüning,**

Riga, Albertstr. Nr. 9.

Medizinisch-pädagogische Behandlung von Sprachstörungen jeder Art.

Auswärtige Patienten finden volle Pension.

Hebamme A. Johannson,

früher Anstaltshebamme in der städtischen Entbindungsanstalt zu Riga gewesen. — **Rigasche Str. 1, Dorpat.** Sprechst. v. 9—12 u. v. 3—5 Uhr.

Masseuse A. Johannson, ausgebildet im Berliner Ambulatorium für Massage, Hygienische Massage, Heil- und Atem-Gymnastik, Asthma und Ischiasmassage (Methode Prof. **Zabludowski**). Manicure, Gesichtsmassage, Pedicure, Massagebehandlung nach Operationen, Fracturen u. anderen chirurgischen Erkrankungen, sowie bei inneren und Nervenleiden unter ärztlicher Aufsicht. **Rigasche Str. 1.** Sprechst. v. 9—12 u. v. 3—5 U.

Erteile

russische Stunden

A. Rybolowsky

Wallgraben 14 II.

Erfahrene Lehrerin

erteilt Stunden in allen Gymnasialfächern — Fabrikstraße Nr. 3, Qu. 35. Sprechstunde 11—1 Uhr.

English lessons.

Miss Tyler.

Qu. Frau Laakmann, Rigasche Str. 6. Interviews 5—6.

Mademoiselle Vuillot

reprend ses cours et leçons (littérature, theorie et pratique) le 16. Jusqu'au 16 visible de 11—1. Adrès de 11 à 12 — Teichstr. 40.

Mademoiselle Vuillot

reprend ses cours et leçons de français (littérature, théorie et pratique) le 16 janvier. — 11—12, Teichstr. 40.

Am 18. Beginn meiner

Privatstunden

und meines

Klavierunterrichts

Jakobstr 28.

C. Schaffé.

Zum Anfangsunterrichte ein(e) Mitschüler(in) gewünscht.

Beginn meines

Klavierunterrichts

am 17. Januar. Sprechstunde 7—8.

Hedwig Wulffius

Teichstrasse 1.

Mein

Klavierunterricht

beginnt den 13. Februar.

Anmeldungen — Magazinstr. 12, I.

H. v. Andreae.

Der

Klavierunterricht

beginnt am 16. Januar. Zu sprechen v. 3—6 Uhr nachm.

Hermann Besserer

Schloss-Str. 13/I.

Beginn der

Klavierstunden

am 17. Januar. Sprechst. von 6—7

Ella Bokownew

Grosser Markt 12.

Beginne meinen

Klavierunterricht

am 16. Jan. Zu spr. v. 3—5

Liesel Köhler

Scharrenstr. 8, Haus Hübbe.

Meine Klavierstunden

beginnen den 17. Januar.

S. Hermann

Mühlenstr. 15.

Sprechstunden von 3—5 nachm.

Meine Klavierstunden

beginnen den 14. Januar

Fanny v. Riekhoff

Botanische Str. 8, 1 Tr. hoch. Sprechst. 11—12 vorm.

Mein Klavierunterricht

beginnt am 19. Jan. Sprechst. von 1—3 Uhr, Petersburger Str. 111

Elly Huck.

Klavierunterricht

erteilt freie Künstlerin, Absolventin des Leipziger und Petersburger Konservatoriums — Botanische Str. 38, Qu. 5. Sprechstunden von 11—12 u. 4—5 Uhr.

Beginne meine

Klavierstunden

den 17. Januar **H. v. Haase.** Zur spr. von 2—3 nachm, Rigasche St. Nr. 129.

Высшіе Женскіе Курсы

въ г. Юрьевѣ,

открытые съ разрѣшенія Министерства Народнаго Просвѣщенія осенью 1908 года профессорами и преподавателями Императорскаго Юрьевскаго университета, имѣютъ цѣлью давать **женщинамъ университетское образованіе.** Въ слушательницы Курсовъ зачисляются лица, окончившія курсъ женскихъ среднихъ учебныхъ заведеній. **Прошенія о пріемѣ** на Историко филологическій факультетъ принимаются въ канцеляріи Курсовъ: **Юрьевъ, Рижская улица № 121 а.**

Начало занятій 25 января.

Юрьевская гимназія

Императ. Александра I. Благословеннаго

Начало испытаній:

1) на аптекарскаго ученика, на право поступленія на гражданскую службу, на первый классный чинъ и на вольноопредѣляющагося II р. — **23 января;**

2) за 8 и 4 кл. по латинскому и греческому яз. — **7 февраля;**

3) на званіе домашняго и начальнаго учителя и учительницы — **16 февраля;**

4) для вольнослушательницъ — **12 марта.**

Всѣ экзамены начнутся съ 5 час. по полудни.

Завѣдывающій гимназіей **И. Тоффъ.**

Пріемъ по болѣзнямъ зубовъ и бол. рта

при клиникѣ зубоврачебной школы Д-ра ЛЕВИНОВИЧА

Бочарная ул. № 3, ежедневно отъ 9—6 час.

Леченіе, пломбированіе (также золотомъ и фарфоромъ).

Искусственные зубы. **Плата по низкой таксѣ.**

Empfang für Zahn- und Mundkrankheiten

an der Klinik der Zahnärztlichen Schule **Küterstr. 3,** täglich v. 9—6 U. Behandlung, Plombieren (auch Gold- und Porzellanplomben).

Künstliche Zähne. **Mässige Taxe.**

Dr. D. Levinowitsch, Telephon 306.

Bei der hiesigen **Handelsschule der Lehrervereinigung** werden am 16. Januar a. c.

Abendkurse f. englische Sprache

unter Leitung des Universitätslektors **E. Owen** eröffnet. Nähere Auskunft in der Kanzelei der Schule Pirogow-Str. (Carlowa-Str.) Nr. 6.

Daselbst wird auch Unterricht im Maschinenschreiben erteilt.

Inspektor **A. Anson.**

Technikum Altenburg, Sa.-A.

Ingenieur-, Techniker-, Werkmeister-Abteilungen. Maschinenbau, Elektrotechnik, Automobilbau. 5 Laboratorien.

Programm frei.

Schule für Chauffeure

der I-sten St. Petersburger Polytechnischen Kurse.

Bekanntmachung über die Annahme für die Tages- und Abend-Gruppen. Vorzüglich eingerichtete Werkstätten u. Garage. **St. Petersburg, Grosse Rusheinaja 6,** Teleph. 99-90. Es werden gelehrte **Chauffeure** rekommandiert.

Erfahrene Lehrerin

mehrj. Praxis, erteilt Nachhilfestunden und bereitet zu den Examen vor, spec. Russisch und Mathematik. Sehr mässige Ansprüche. Erfolg unbedingt. Zu erfragen: Rigasche Str. 19, Qu. 2, von 3—5 nachm.

Bessere Stellung — Höheres Gehalt

erlangt man durch gründliche kaufmännische Ausbildung.

Drei Monate im Institute.

Institutsnachrichten gratis.

Oder brieflicher Unterricht in

Buchführung

Rechnen, Korrespondenz, Kontorarbeit, Schreib-, Stenographie. — Prospekte gratis.

Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut

Otto Siede, Danzig, Preussen.

Mein

Violin-Unterricht

beginnt am 16. Januar, zu spr. v. 3—5

Ed. Wähner

Schmalstr. 2 part.

Mein

Violin- u. Cello-Unterricht

beginnt Montag, den 16. Januar.

F. Jacob.

Sprechst. tägl. v. 3—5, Markt-Str. 16, Haus Thomson.

Meine **Privatstunden** im

Zeichnen und Malen

beginnen am **18. Januar.**

Sophie von Koskull.

Sprechst. 3—4. Teichstrasse 31.

Der Unterricht in verschiedenen

Kunst-Handarbeiten

(auch der **Schuhmacher-Kursus**) beginnt d. 16. Januar

Dipl. Handarbeit-Lehrerin

Fr. R. Hoberg

Alexanderstr. 37.

Unterricht für

Mandoline Guitarre Laute

erteilt

P. Köhler

Scharren-Str. 8.

Sprechst. v. 2—3 Uhr.

Sage hiermit **Frl. A. Mondson** meinen

herzlichsten Dank,

dass sie meinen 9-jähr. Sohn im Verlaufe von 6 Monaten, vom ABC angefangen, so gut in die erste Klasse vorbereitet hat. **L. Raudberg.**

Deutsche Gouvernante

firm im Russischen, **sucht** eine Stelle — Rathausstr 22, Qu. 1.

Junges Mädchen

Absolventin einer I-klassigen Töchterschule, sucht für einige Stunden am Tage Beschäftigung. Off. sub M. M. R. an die Exp. d. Bl.

Eine erfahrene

Kassiererin sucht Stellung

— Sternstraße 62, Qu. 8.

Eine **gebildete**

Russin

wird für einige Nachmittage in der Woche gesucht — Gartenstr. 24, Qu. 1, von 2—3.

Verkäuferin

zum sofortigen Antritt **gesucht.** — Ritter-Str. 12, Wurst- u. Delikatessen-Handlung.

Ein junges Mädchen

sucht eine Stelle zu Kindern oder in die Stube. Sternstr. 59, in der Bude.

Eine gute Köchin

wird gesucht — Gartenstr. 17, 1 Treppe.

Eine Köchin

mit guten Zeugnissen wird gesucht — Blumstr. 20.

Ein Stubenmädchen

und eine **Köchin** mit Empfehlungen gesucht — Neue Lehmstr. 2, eine Treppe, links. Sprechst. 2—4.

Erfahr. Repetitor

erteilt Stunden in allen Fächern der mittl. Lehranstalten — Fabrikstr. 3, Qu. 22 oben, Stud. Schneerow.

Student-Pädagoge

früher Technolog, **erteilt Stunden** im Austausch **gegen deutsche** St. — Salzstr. 4, Qu. 4, von 11—1 Uhr nachm.

Kindergärtnerin

die auch Klavier- und Malstunden (Anfangsgründe) erteilen kann, wünscht tägliche Beschäftigung bei Kindern in oder außer dem Hause. Off. an die Exp. d. Bl. unter R. A.

ЗАИКАНІЕ

Лечебн. Институтъ Пров. М. Г. ВАГНЕРЪ, СПб. Екатер. кан. 72. Пансіонатъ. Пр. 12—5 и 5—8, по праздн. 2—3. Услов. безпл. Для самолеч.: Аппаратъ и руков. Государ. Патентъ № 19825.

Schwerhörigen

erteilt Unterricht im Ablesen von den Lippen **E. Hohelsel,** Blumstr. Nr. 2, Qu. 5.

Beginne meinen **Unterricht** im

kallisthenisch. Turnen

am 16. Januar.

Hedwig Reinartz

Alexanderstr. 15.

Sprechst.: 1/2 3—1/4.

Eine Pflegerin

die viele Jahre die Kranken von Prof. Dehio gepflegt hat, sucht eine Stelle als Pflegerin oder als Stütze zu einem älteren Menschen — Katharinenstr. 4, Qu. 9.

Masseuse

sucht Arbeit für ein mäßiges Honorar — Schloß-Str. 12, Qu. 6, pers. v. 10—1 Uhr nachm.

Eine Amme

wird nachgewiesen durch Dr. Lezius — Wölwe per Werro.

Eine Schneiderin

bittet um Arbeit außer dem Hause — Gartenstraße 54, in der Bude.

Erfahrene zuverlässige **Person**

sucht eine Stellung zu einem Kinde oder als Wirtschafterin bei alleinstehendem Herrn — Alexanderstrasse Nr. 29, Qu. 1.

Барышня — лютер.

зн. хор. русск. и нѣм. яз., жел. зан. с дѣтьми или др. подх. зан. Желательно бы не на цѣлый день. — Звѣздная 78, кв. 3, от 12—2.

Suche eine junge Bonne

(Russin), die auch die Schulaufgaben beaufsichtigen kann, zu meinem siebenjährigen Sohne. **E. Jänes**

Pleskausche Straße 20, II. Stock.

Ein junger Mann

aus guter deutscher Familie sucht Beschäftigung im Kontor od. in einem Geschäft. Off. sub 101a an d. Exp. d. Bl.

Verheir. russisch-sprechender

Gärtner

mit langjähr. Praxis, der die Blumen- Obst- u. Bienenzucht gut kennt und Atteste für selbständ. Arbeit besitzt, **sucht** Stellung event. auswärts. Hotel Livland.

Verwalter

für eine Landapotheke in Estland **gesucht.** Auskünfte erteilt H. Petersen, Salzstr. 10, von 11—1 Uhr vorm.

Tüchtiger

Heizer-Maschinist

findet Anstellung auf dem städt. **Elektrizitäts-Werk.** Meldungen von 9 1/2—10 Uhr vorm. im Bureau des Gaswerks.

Ein junges Mädchen

wird als Miteinwohnerin gesucht — Leppik-Str. 3. Qu. 2.

Miteinwohner gesucht

zu einem großen Schüler — Teichstr. 24, im Hof, 3. Stock, rechts. Zu sprechen v. 12 bis 4 Uhr.

Gesucht ein

nüchterner Einwohner

od. eine **Einwohnerin,** d. außer d. Hause beschäftigt sind. — Rigasche Str. 77, Qu. 2.

Wer

schnell und zuverlässig über alle Vorgänge und vor allem diejenigen im Deutschen Reiche unterrichtet sein will, abonniere auf die in Berlin in grosser Auflage erscheinende

Deutsche Warte

Berliner Tageszeitung für Politik u. Gesellschaft, geistiges und wirtschaftliches Leben.

Abonnementspreis der Allgemeinen Ausgabe: **1 Rbl. 40 Kop.** vierteljährl. bei all. Postanstalten.

Ansichtsnummern versendet direkt kostenfrei die

Geschäftsstelle Berlin SW. 68, Lindenstr. 26.

Unentbehrlich für jedermann ist:

Meyers Grosses Konversations-Lexikon

Sechste, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage

16,831 Abbildungen 1522 Tafeln u. Karten

150,000 Artikel u. Verweisungen

Ein Nachschlagewerk des allgemeinen Wissens

20 Bände in Halbleder gebunden zu je 10 Mark oder 20 Prachtbände zu je 12 Mark

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien

Winter-Fahrplan

der Routen

St. Petersburg-Tapa-Dorpat-Walk-Riga;
Dorpat-Tapa-Reval; Walk-Pleskau;
St. Petersburg-Pleskau-Ostrow;
Walk-Marienburg-Stockmannshof;
Walk-Pernau; Walk-Fellin-Reval;
Reval-Baltischport-Hapsal; Riga-Mitau-Libau; Moskau via Pleskau und via Toszna;
Riga-Murawjewo-Berlin; Riga-Dwinsk-Berlin;
Riga-Warschau-Wien.

Gültig vom 15. Oktober 1911.

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei und Ztg.-Exp.

Pension.

Alt-Str. 11 sind sofort

möblierte Zimmer

mit voller Pension zu vergeben. Zu erfragen täglich von 3—4 U. nachm.

S. John.

Gesucht

eine sonnige Wohnung

von 4 bis 5 Zimmern und **Garten** per 20. März oder 1. April. Schriftliche Off. zu richten an d. Exp. d. Zeitung sub № 20.

---

2 Familienwohnungen

von 6 Zimmern mit Küche und 2 Zimm. mit Küche **zu vermieten** — Johannis-Str. 24, neben der Universität. Näheres: Apotheke A. Hirschfeldt.

Vierzimmer-Wohnung

mit allem Zubehör kann im März 1912 übergeben werden — Teichstr. 4, Qu. 1.

Zu vermieten eine

möblierte Wohnung

von 2 Zimmern **ohne** Küche in der Mühlen-Str. 29.

Wohnung

von 3 Zimmern, Entree und Küche zu vermieten — Petristraße 74. Näheres daselbst Qu. 2.

Als Absteigequartier

können **2 möblierte Zimmer** vermietet werden — Rigasche Str. 64, Qu. 1. Daselbst zu erfragen zwischen 12—1.

Zu mieten gewünscht

ein unmöbliertes

Zimmer

mit separatem Eingang. Off. sub „H—d" an die Exp. dieses Bl.

---

2 möbl. Zimmer

sind mit oder ohne Pension in einer deutschen Familie zu haben Daselbst kann einigen Herren **Mittag** verabfolgt werden — Jakobstraße 21.

Ein möbl., freundl, warmes

Zimmer

ist Stern-Str. 13 **zu vermieten.**

---

2 möblierte Zimmer

hell und ruhig, sind zu vergeben an stille Mieter — Lodjenstraße Nr. 3, im Hof, von 10—4 Uhr.

Ein gut

möbliertes, helles Zimmer

mit separatem Eingang ist zu vermieten — Gilbenstraße 7, Qu. 4.

Einzelne wie auch zusammenhangende

Zimmer

sind mit voller Pension zu vergeben — Rigasche Str. Nr. 63, Qu. 11 im Hofhause, täglich von 11—1 u. 4—6.

Zimmer

zu vermieten einer stillebend. Dame — Küterstr. 7, Qu. 14, von 2—4 zu besehen.

Ein grosses Zimmer

mit Kochvorrichtung u. sep. Eingang ist **zu vermieten** — Schloss-Str. 22.

Zwei zusammenhängende **Zimmer**

Salon und Schlafzimmer, sowie ein einzelnes **Zimmer,** gut möbliert, werden sofort an stillebende Herren oder Damen vergeben — Kastanien-Allee 6a, Qu. 5.

Mitte Januar wird ein gutes

Zimmer

zum Garten gelegen, mit apartem Ausgang bei voller Pension frei — Karlowa-Str. 29-b, Pension Kraus.

Zu vermieten: 1 Budenlokal, Gr. Markt 15, m. Hinterräumen od. beid. sep., auch pass. z. Jahrm.; 1 Budenlokal, Budenstr. 9 (d. früh. Handl. v. Röiwas) nebst Einrichtung (auch Lampen), sowie einige **Wohnungen.** Auskünfte erteilt **B. Genß,** Ecke der Kühn- und Budenstraße.

Zu mieten gesucht

ein **Stall für 4 Pferde** mit Wagenschauer und Kutscher-Wohnung zum Februar oder 1 März. Offerten unter W. R. an d. Exp. d. Bl. erbeten.

Zu verkaufen

Gastzimmer-Möbel

— Industrie-Straße Nr. 6, Qu. 3. Zu besehen von 2—4.

Eine

Damen-Fuchs-Rotunde

steht billig zum Verkauf — Mönchstraße 5, 1 Treppe.

Gebrauchte Möbel

billig **zu verkaufen.** — Rigasche Str. 105, zu besehen von 10—1 Uhr.

Herren-

Kravatten

werden angefertigt aus eigenem und zugebrachtem Stoff. Fertige Kravatten sind stets vorrätig — Steinstrasse 19, im Hof rechts oben.

Johann Daugull
Dorpat
gegründet 1822.
Handelsgärtnerei Baum- und Rosenschulen Samenhandlung.
Kataloge umsonst und postfrei.

Herren- und Damen-
Wäsche
Korsetts, Broderien, Spitzen, An- und Einsätze, Spitzen-Stoffe empfiehlt zu ganz **aussergewöhnlich** billigen Preisen
J. Gorbar
Grosser Markt Nr. 4, Handlung M. Mauer.

Gyps
gemahlen und in Stücken, in anerkannt vorzüglicher Qualität, ab Lager Friedrichshof oder auf Bestellung ab Eisenbahnstation Taiwola oder Smilten offeriert zu billigen Preisen die
Gutsverwaltung Friedrichshof
per Palzmar.
Um möglichst zeitige Bestellung wird dringend gebeten, da bei abgehender Schlittenbahn eine prompte Ausführung der Aufträge unmöglich ist.

„Thermos"
zum Warmhalten von Speisen und Getränken, 24 Stunden und länger.
Droguerie S. von Kieseritzky.

Umstände halber verkaufe gutgebrannte
Ziegelsteine
ab Fabrik für 17 u. 16 Rbl. pro 1000.
A. Mendson, Kastanien-Allee 30.

Billigste Bezugsquelle für
Plätt-, Nacht- und
Leib-Wäsche
bei **B. Genss**
Ecke der Kühn- und Budenstr.

Einmal im Leben !!!
600 Gegenstände nur 3 R. 90 K.
1. **Elegante Anker Uhr** mit richtigem Gang u. 6-jähr. Garantie.
2. **Elegante Uhrringe** aus amer. Golde, verziert mit imit. Diamanten u. Edelsteinen.
3. **Herrlicher Damenring** mit Edelstein.
4. **Elegante Herrenkette** aus amer. Golde.
5. **Hübsches Mundstück** aus Bernstein
6. **Hübsches Damen-Collier** mit vielen orient Perlen u. Patentverschluss.
7. **Elegante Busennadel** für Halsbinden mit 1 Perle oder 1 Edelstein.
8. **Hübsche Damen-Brosche** verz. mit imit. Diamanten.
9. **Hübscher Herrenring** mit Edelstein.
10. **Hübsches, elegantes Damen-Bracelet** herrlicher Ausstattung.
11. **Ausserdem über 500 interessante und nützliche Gegenstände.**

Für alle 600 Gegenstände inkl. die Uhr rechnen wir nur **3 Rbl. 90 Kop.** (Die Uhr allein kostet so viel.). Für Uebersendung per Nachnahme 1—3 Garnit. i. e. Packen 55 K., nach Sibirien 95 K. extra. Falls d. Sachen nicht gefallen, werd. dieselben gegen Rückerstatt. d. Geldes zurückgenommen. Adr.: Эксп. Дому заграп. новостей А. А. Пепіонжеку, Лодзь, 60.

Reisszeuge
Zirkel
sowie sämtliche
Zeichenmaterialien
empfiehlt in grosser Auswahl
Carl Unger
Teleph. 197.
Bei Barzahlung 5 % Rabatt.

Abonnements-Anzeige für das Jahr 1912.

Die „Nordlivländische Zeitung"

vormals „Neue Dörptsche Zeitung"

tritt mit dem neuen Jahre in ihren 47. Jahrgang ein und wird täglich (ausgenommen Sonn- u. hohe Festtage) — Sonnabends mit einer **illustrirten Feuilleton-Beilage**, erscheinen.

Die „Nordlivländische Zeitung" bringt in ihrer Abendnummer die bis 2 Uhr Mittags ihr zugegangenen Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur, erhält häufig Spezialdepeschen und Nachrichten von ihren **Korrespondenten** in Paris, Berlin, Petersburg, Riga und mehreren anderen baltischen Orten.

Die „Nordlivländische Zeitung" läßt es sich angelegen sein, über **alles Wissenswerte** aus der Politik und den Ereignissen des Tages in übersichtlicher, **zusammenfassender Form** zu berichten. Jeden zweiten Sonnabend erscheint eine **Schachspalte.**

Der **Abonnements-Preis** beträgt:

	mit Zustellung:	durch die Post bezogen:	ins Ausland:
für ein Jahr	7 Rbl. — Kop.	7 Rbl. 50 Kop.	11 Rbl. — Kop.
für ein halbes Jahr	3 „ 50 „	4 „ — „	6 „ — „
für ein Vierteljahr	2 „ — „	2 „ 25 „	3 „ 50 „
für einen Monat	— „ 80 „	1 „ — „	1 „ 25 „

Die Administration der „Nordlivländischen Zeitung".

Die besten in der Welt!
Die ökonomischen Lampen von
Dr. Just Wolfram-Tungsram & T. O. K.
geben **bei 75° Sparsamkeit** ein sehr helles Licht, brennen in jeder Lage und fürchten keine Erschütterungen. Zu haben in dem
Zentral-Depôt für Apothekerwaren und Parfümerien.
Prov. L. Ginizisky,
Gr.-Markt 8.

M. Mauer
Schuhmachermeister
Jurjew, Gr.-Markt Nr. 4
Gr. silberne Med. 1903. Kl. goldene M. 1908
Empfehle mein selbst angefertigtes Lager von
Stiefeln und Schuhen jeglicher Art
ferner **Ballschuhen, Reit-, Wasser-, Touristen- und**
Militär-Stiefeln.
Lieferant für Offiziere des Krassnojarskischen Regiments. — Führe Bestellungen und Reparaturen schnell und gewissenhaft aus.
Stets auf Lager: Vorzügliche **Wassertiefel-Schmiere** und **Schuh-Crême** bester Güte.
Gummi-Galoschen Prima Qualität.

Eingetroffen
sind die erwarteten
Schweizer Batist-Spachtel-Stoffe
für Blusen, wie auch **abgepasste Roben** im
Berliner Mode-Bazar
7 Grosser Markt 7
im Lokale des Herrn P. Eichwald.

Messing polierte
Portièren-Stangen!
in verschiedenen Stärken und Längen erhielt in neuer Sendung und empfiehlt
Gr. Markt 12. **P. Bokownew.**

Teile hierdurch mit, dass der
Ausverkauf
von **Porzellan-, Glas-, Emaillien- u. Metallgeschirren, Tee-, Kaffee u. Waschservicen,** sowie allerlei Sorten von **Lampen** zu billigen festen Preisen **bis zur unbestimmten Zeit** weiter dauert.
Kusnezowsche Niederlage
Rathaus-Str. Nr. 5

Die Strickanstalt von Fr. A. Lestmann
Rigasche Strasse 25
übernimmt alle ins Fach schlagende Arbeiten, nach der neuesten Façon und Mode, wie Sportanzüge, Überjacken, Kamisole, Unterröcke, Strümpfe, Handschuhe, Mützen etc., hält fertige Arbeiten stets auf Lager und sichert gute reelle Arbeit zu, bei solidem Preise.

Für Herren!
Kragen, Manschetten, Shlipse, Socken, Strumpfe, Handschuhe, weisse Piqué-Kragen u.
Westen
zu konkurrenzlos niedriger Preisnotierung empfiehlt
J. Gorbar
Gr. Markt 4, Handlung M. Mauer.

Wiener Chic!

Karlowa-Str. 14
früher Ritterstr. 3.
Korsette, Büstenhalter Magenbinden etc.
werden nach Mass graziös und sauber angefertigt.
Grösste Auswahl von in- und ausländischen
Korsettstoffen.
Karlowa-Str. 14.

Englische
Winter-Pferdedecken
mit Lederstrippen von **5 Rbl** an, empfiehlt in **grosser Auswahl**
Ch. Truuts
Grosser Markt 4.

In der Nähe der Stadt Wilna und der Eisenbahn wird von Mitte **Februar** 1912
Milch verpachtet.
Es kann verpachtet werden die ganze jährliche Milch, ca. 65.000 Wedro, oder nur die Milch von 7 Sommermonaten für Käse- oder Butter-Kasein-Fabrikation, ca. 40,000 Wedro. Offerten an die Gutsverwaltung Wielkie Soleczniki Gouv. Wilna, Post Biniakonie.

Ein kleines Gut
in Livland **sofort zu verkaufen.** Off. sub Z. Z. an die Exped. d. Bl. erbeten.

Verkaufe meine im Haselauschen Gutswalde belegene
Villa
Leo Daugull Jamasche Str. 46. Telephon 25.

Um den Gerüchten vorzubeugen mache ich meiner hochgeehrten Kundschaft in der Stadt und auf dem Lande die ergebenste Anzeige, dass ich mein
Töpfergeschäft
nicht aufgegeben habe, sondern nur die Blumentopf-Werkstube. Kann auch fernerhin auf dem Lande die grössten Arbeiten annehmen u. führe sie nach langjähriger Erfahrung reell und gewissenhaft aus.
Hochachtungsvoll **Joh. Sarak,** Töpfermeister, Steinstr. Nr. 40.

! Achtung !
Grosser Markt 9
Stand: Handlung A. Kaufeldt
wird eine Partie
Alpacca-Unterröcke
Handtaschen
Kinder-Kappen
„ Jäckchen, gewebte
Autoshawls
zum Selbstkostenpreise geräumt.
Grosser Markt 9
Stand: Handlung A. Kaufeldt.

Malzkeime
als vorzügliches Viehfutter empfiehlt
Brauerei „Tivoli".
Kontor: Johannis-Str. Nr. 16.

Объявленіе.
Управленіе Сѣверо-Западн. желѣзн. дор. объявляетъ, что на ст. Юрьевъ 17-го Января 1912 г., въ 12 ч. дня, имѣетъ быть произведена аукціонная продажа невостребованнаго груза по отправкѣ больш. скорости. Елисаветполь Эак. — Юрьевъ № 566, состоящаго изъ одного ящика фруктовъ сушен., вѣсомъ 2 пуда 13 фунт.

Keine Knochenbrüche mehr!
Grosse Ersparnis der Kurkosten. Das Ausgleiten bei Glatteis kann durch eine **praktische Erfindung** an Galoschen verhindern
Amts-Schuhmachermeister **A. Lätt**
Alexanderstr. 19, Qu. I.

Auf Kahlschlag
pulvertrockenes u. grobscheitiges Espenholz ³/₄ Arschin lang, wird mit Zustellung angeführt. 5 Rbl à Waldfaden. Bestellungen werden angenommen bei J. Kaplan, Stapel-Str. Nr. 43.

In größeren und kleineren Massen steht
Heu und Stroh
zum Verkauf — **Lohkwa-Sengo,** an der Rappinschen Landstraße.

Ein gut erhaltener
Flügel
steht billig zum Verkauf in der Petersburger Str. 141, z. B. von 1—4 täglich.

Ein Gut
im Dorpater oder Werroschen Kreise zu **arrendieren** gesucht. Offerten sub „Gutsarrende" an die Exped. d. Bl. erb.

Gute Ziegenmilch
erhält man — Marienhoffsche Straße 10, in der Klempnerei.



1319

D. H.-V.
General-Versammlung
am **Sonnabend, den 28. Januar** resp. **11. Februar 1912.**
9 Uhr abends.
Tagesordnung:
1. Rechenschaftsbericht 1911.
2. Voranschlag 1912.
3. Theaterangelegenheiten.
4. Statutenänderung wegen des Lesetisches.
5. Baufragen.

Sollte diese Generalversammlung wegen zu geringer Zahl der erschienenen Mitglieder nicht beschlussfähig sein, so wird zum 11. Februar eine zweite Generalversammlung einberufen werden, die statutengemäss unter allen Umständen beschlussfähig ist.
Der Vorstand.

Vorträge
über
Kunstgeschichte
(19. Jahrh. bis zur Gegenwart.)
Beginn **Donnerstag,** den 19. Januar 6 Uhr.
Anmeldungen zum Abonnement tägl. von 3—¹/₂4 Uhr — Jakobstr. 13.
A. Grass.

Botanischer Garten.
Schlittschuhbahn.
Sonntag, d. 15. Januar a. c.
Musik
von 7—9 Uhr abends.

Evangelischer Verein junger Männer.
Salz-Str. 1.
Sonnabend, d. 14. Januar 1912
9 Uhr abends
Bibelabend
(Cand. theol. Chr. v. Stritzky: 1. Cor. 16, 18).
Sonntag, den 15. Januar ¹/₂8 Uhr:
Versammlung.
(Cand. theol. Chr. v. Stritzky: „Freiheit und Keuschheit".)
Gäste (nur junge Männer) sind herzlich willkommen.

D. F.-B.
Tee-Abend
für deutsche junge Mädchen
Sonntag, d. 15. Januar v. 4—7 Uhr.
Jakobstr. 56,
im Kindergärtnerinnen-Seminar.
Jedes deutsche junge Mädchen ist willkommen.

Bürgermusse.
Sonnabend, den 28. Januar a. c
Maskenball.
Die Direktion.


H.-V.
Comité für Obst- u. Gartenbau.
General-Versammlung.
Montag, d. 16. Januar, 9 Uhr abends,
Tagesordnung:
Revisionsberichte u. Wahlen.

Schwarzer Muff (Tibet) beim Aussteigen aus d. Fuhrmann in d. Haus Botanische Str. Nr. 8 am 11. Januar **verloren.** Es wird gebeten, denselben gegen Belohnung dort in der Wohnung Nr. 3 abzugeben.

Verloren
aus dem Fuhrmannsschlitten in der Gartenstr. ein **Stock** mit vergoldetem Griff. Abzugeben gegen Belohnung — Teichstr. 16, 1 Treppe.

Empfehle mich zum Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen und Ungeziefer. Auf briefl. Bestellungen komme ich auch aufs Land und sende Mittel zur Vertilgung von Ratten.
A. Ponjagin, Lodjenstr. 16.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

ZUR BEACHTUNG

ALLEN LEIDENDEN

an Neurasthenie, sexueller Schwäche, Altersmarasmus, Hysterie, Neuralgie, Blutarmut, Tuberkulose, Syphilis, Folgeerscheinungen b. Quecksilberbehandlung, Herzleiden (Fettherz, Herzsklerose, Herzklopfen, Arythmie, Myokard(t), Arteriosklerose, Alkoholismus, Tabes dorsalis, Lähmungen, Inanition nach schwerer Krankheit, Übermüdung u. s. w. sowie den Rekonvaleszenten.

Die ununterbrochen steigende Nachfrage nach dem Sperminum-Poehl hat das Erscheinen zahlreicher minderwertiger und die Gesundheit schädigender Nachahmungen zur Folge gehabt. Wir halten es deshalb für unsere Pflicht, die Kranken vor dem Kauf jener Präparate zu warnen. Sämtliche zahlreichen in der Literatur beschriebenen Beobachtungen hervorragender Gelehrten u. Aerzte über die Heilwirkung des Spermins beziehen sich ausschliesslich auf das Sperminum-Poehl. Es sei deshalb beim Kauf auf **SPERMINUM-POEHL** den Namen u. die Bezeichnung der Firma zu achten und man verlange nur das da alle übrigen Präparate nur schlechte Nachahmungen des Sperminum-Poehl sind, die in ihrer Wirkung nichts mit dem letzteren gemein haben.

Zwecks Aufklärung über die Minderwertigkeit dieser Nachahmungen ist von uns dementsprechend eine spezielle Broschüre (in russ. Sprache) zur Veröffentlichung gelangt, die wir jedem sofort zusammen mit der Literatur über Sperminum-Poehl kostenlos zusenden.

ORGANOTHERAPEUTISCHES INSTITUT

Prof. Dr. v. POEHL & SÖHNE.

Hoflieferant Sr. M. des Kaisers.
St. Petersburg W. O., 7. Linie № 18.

FÜR KRANKE

Anzeige.

P. P.

Hierdurch beehre ich mich, meine geschätzte Kundschaft ganz ergebenst zu benachrichtigen, dass ich meine seit drei Jahren unter der Firma

K. Neumann

hierselbst betriebene **Kolonialwaren-, Delikatess- und Frucht-Handlung,** Marienhofstr. Nr. 20, mit allen Aktiven a. 1. Januar d. J. an meinen bisherigen Geschäftsführer Herrn **K. A. Klaussen** verkauft habe.

Ich erlaube mir, Herrn K. A. Klaussen zu empfehlen und meine geschätzte Kundschaft zu bitten, das Vertrauen, welches man mir stets geschenkt hat, auch auf ihn zu übertragen, wobei ich die Versicherung geben darf, dass er sich desselben stets würdig zeigen wird.

Indem ich für das mir erwiesene Wohlwollen herzlich danke, verbleibe ich

mit aufrichtiger Hochachtung

K. Neumann.

P. P.

Im Anschluss an die vorstehende Anzeige meines bisherigen Prinzipals, des Herrn K. Neumann, beehre ich mich hierdurch zu bestätigen, dass ich die bisher unter der Firma K. Neumann auf hiesigem Platze bestandene **Kolonialwaren-, Delikatess- und Frucht-Handlung** mit allen aktiven Beständen käuflich erworben habe und dieselbe von nun an unter der Firma

K. A. Klaussen

fortführen werde.

Infolge der Erfahrung, die ich mir als Geschäftsführer der Firma K. Neumann erworben haben dürfte, wie auch durch Vergrösserung des Geschäftslokales, bin ich nun imstande, stets Ware von tadelfreier Qualität, und in reichster Auswahl bei äusserster Preisberechnung zu liefern.

In der Hoffnung, dass die geschätzte Kundschaft meines früheren Prinzipals ihr Wohlwollen auch mir schenken wird, zeichne ich

mit vorzüglicher Hochachtung ganz ergebenst

Dorpat, den 12. Januar 1912. **K. A. Klaussen, Marienhofstr. Nr. 20.**

Telephon 86. **„JLLUSION."** D. Dshigit.

Den 13., 14. und 15. Januar 1912.

Aeusserst interessantes Programm.

„Pathé - Journal."
Letzte Ausgabe.

Das schwarze Automobil.
Grossartiges Drama aus der künstlerischen Serie „Nordisk". Die Länge des Bildes ist **540 Meter.**

Der Herbsttraum.
Künstlerisches Drama aus der berühmten „goldenen Serie" Ambrosio.

Prince als Express.
Grosses humoristisches Bild.

Dieb ausser Konkurrenz.
Komisches Bild.

Grammophon: „Спи моя красавица" Lewko's Arie aus der Oper „Die Mainacht". Gesungen von Sobinow.

Zum Besten unbemittelter Realschüler

finden am **Montag, den 16. Januar**
von 3 Uhr nachm. bis 12 Uhr abends

Grosse Vorstellungen

im „Theater Illusion" statt.

Das ausgewählte Programm enthält 1) **Das Leben Martin Luthers** 2) Journal Homon, 3) Die Bienen, 4) Gauner-Streiche.

Das Eltern-Komitee der Realschule.

Thalia-Theater.

Vom 14. bis 17. Januar 1912.

Sehr interessantes Programm!

Das Collier der Königin.
Grosses historisches Drama in 2 Abteilungen, in Farben. **Länge des Bildes 700 Meter.**

Das automatische Möbellager.
Humoristisches Bild.

Der kühne Gärtner.
Drama.

Die Schlösser in Baiern.
Farbige Naturaufnahmen.

Der mutige Skandalini.
Fidele Komödie.

Moskowische Feuerassecuranz-Compagnie

Grundcapital S.-R. 2,000,000.
Reservecapital über S.-R. 7,600,000.

Agent für Jurjew und Umgegend

Const. Bokownew
Grosser Markt 12.

Bestellungen
auf **Handschuhe, Tragbänder** und **Gesundheits-Korsets, Leibbinden, Bandagen, elastische Schuhe** werden prompt und sauber ausgeführt.

Handschuhmacher Heller.
Die in Alexanderstr. Nr. 3 bestellten Arbeiten sind abzuholen **Ritterstr. Nr. 3** und **Johannis-Str. Nr. 18** hinter dem Rathause.

Heute eingetroffen

500 Kimono-Blusen

ganz neue Stoffmuster u. Machart

von 110 Kop.

gutsitzend, in allen Grössen, auch für ganz starke Damen.

Filiale d. Rig. Wäschefabrik

L. GOERBER
im Rathause: in d. Tabaksh andlung
O. Willmann & Ko.

Moden-Album

La Mode de Paris, Revue Parisienne
u. andere Albums sind angekommen.

Liblik.
Küter-Str. 3.

Ein Harmonium u. e. Klavier

sind zu vermieten od. zu verkaufen. — J. Möistus, Kaufhof 38.

Die öffentlichen Jahressitzungen

der Kaiserlichen Livländischen Gemeinnützigen

Ökonomischen Sozietät

werden in der Ressource am **Mittwoch, Donnerstag** und **Freitag, 24. bis 26. Januar** (7—9. Februar) **1912** stattfinden.

Die Sitzungen beginnen vormittags jedesmal präzise um 11 Uhr und dauern etwa bis 2 Uhr nachmittags; am Donnerstag, 21. Januar veranstaltet die Ökonomische Sozietät ebendaselbst einen Diskutierabend, um der Versammlung mehr als bisher Gelegenheit sich auszusprechen zu geben. Man verlange den Sitzungskalender beim Eintritt in den Saal von dem Portier.

Zu reger Beteiligung an diesen öffentlichen Versammlungen ladet ganz ergebenst ein die Ökonomische Sozietät

i. A. der beständige Sekretär: Stryk.

Nikolai Woronkow, Dorpat, Ritterstr. 7.

Hierdurch teile ich dem geehrten Publikum Dorpats und der Umgegend mit, dass ich zur Jahrmarktszeit hier ein Magasin eröffnet habe und führe:

Saratower Sarpinka, moderne Stoffe

zu Damenkleidern u. Blusen, Kinderkleidern, Herrenhemden, Sarpinka in allen Farben zu

Damenwäsche.

Bitte auf meine **konkurrenzlosen Preise** zu achten: **Seiden-Sarpinka 25 Kop. Arsch., in Restern Seiden-Sarpinka 20 Kop. Arsch.** (andere Stoffe gleichfalls in Restern erhältlich) und meine Firma nicht mit anderen zu verwechseln.

Hochachtungsvoll **NIKOLAI WORONKOW.**

Gesundheit ist Reichtum
Diätetische Nährsalzpräparate

Dr. Lahmanns { Cacao Chokolade Extrakt Biscuits Pflanzenmilch

sowie **Napolitains Chokolade** z. Rohessen empfiehlt Dr. Lahmanns Agentur für ganz Russand:

Rud. W. Seuberlich, Riga.

Zu haben in allen besseren Kolonialwaren Handl., Drogenhandlungen u. Apotheken.

Blooker's Cacao
hat einen feinen, aromatischen
Geschmack, wie kein Anderer.

HAUPTLAGER HANDELSHAUS „JAVA", MORSKAJA 38, ST. PETERSBURG

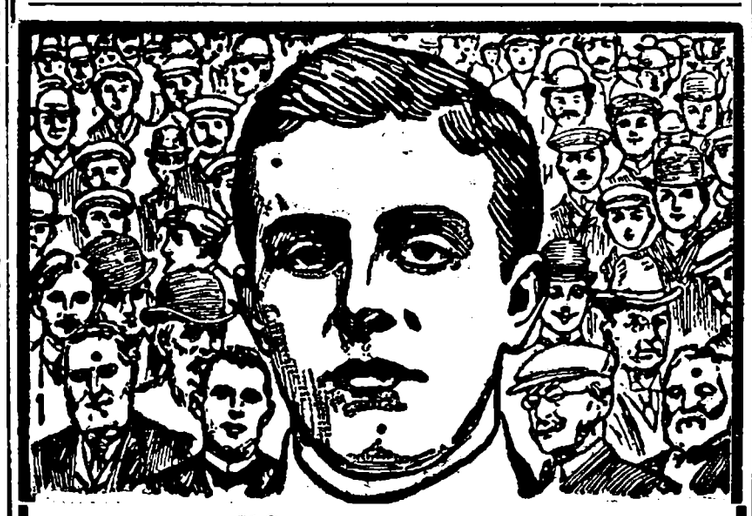

Одинъ изъ многихъ.

Я вдвое сильнѣе, чѣмъ былъ когда-либо,
такія письма получаются нами ежедневно и хранятся тысячами.

МУЖЧИНЫ!

если Вы страдаете **общею и половой слабостью, онанизмомъ** и его послѣдствіями, **робостью, слабою памятью,** послѣдствіями венерическихъ болѣзней, бессонницею, головными болями, если вы **нервны, раздражительны, переутомлены** — потребуйте немедленно открыткой нашу книгу. Она объяснитъ Вамъ причину Вашихъ страданій и укажетъ правильный путь къ ихъ устраненію. Корреспонденція сохраняется въ строжайшей тайнѣ. Высылается въ закрыт. конвертѣ безъ фирмы **безплатно.** Требованіе адресовать: **Россійско-Американскому Аптекарскому Т-ву, Москва, Лубянская площ., д. О-ва Россія, отд. 8.**



Praktisch für kalte Füsse sind

Schlüpfer

zu haben bei
Luise Schwarz
Gr. Markt.

Petroleumöfen

wie auch **Blechöfen** mit Chamottesteine gefuttert, geeignet für Holz und Coaks in verschied. Grössen empfiehlt die Lampenhandlung

D. Mirwitz
Rathaus-Str. Nr. 6.

Gesucht

2000 Rbl.

gegen Sicherheit zu mässigen Prozenten. Offerten sub 2000 an d. Exp. d. Bl. erb.

Wiener Conditorei.

Empfehle **gefüllte Bonbonnièren** zu mässigen Preisen, **Tafel-Schokoladen** in diversen Preislagen, Konfekt aus Pomade, Marzipan u. Schokolade, Carmeliertes, verzuckerte Früchte, Schokoladenplätzchen, Makronen, Teebrot. — Bestellungen auf Torten, Kringel, Blechkuchen und alle Arten **Gefrorenes** werd. prompt effektuiert.

Sonntags **Wiener Kaffeebrot.**

Mittage

in und ausser dem Hause werden verabfolgt,

2 Speisen 30 Kop.

Nur Prima-Rohmaterialien werden verarbeitet.

Küter-Str. Nr. 8.
R. Willemson.

Waldschlösschen - Bar Restaurant
Gildenstrasse 9
empfiehlt seine vorzüglichen

Mittage

à **40** Kop. **2** Speisen u. Kaffee, sauber und schmackhaft zubereitet.
Im Abonnement **10** Rbl. monatlich.

Hotel London.

Von heute ab

Blinis täglich
mit **Kaviar Sëmga etc.**

Waldschlösschen. Bar Restaurant

Täglich BLINI.

Corsets
neuster Pariser Façon geben jeder Figur elegantes Aussehen; speziell schicke Façon für Korpulente fertig und auf Bestellung.
Billigste Preise!
Tägl. v. 2—5 Uhr
Alexanderstr. 16, Qu. 1.

Die Verkaufsstelle

der

Armenarbeiten
Rigasche-Str. Nr. 18.

empfiehlt eine grössere Auswahl von Schürzen, Männer- u. Frauenhemden Laken, Kissenbezügen Jacken in Barchent u. Creton; ferner Hauswolle, Socken, Strümpfe, Handschuhe; Dielenläufer, Pferdedeckenzeug.

Um freundlichen Zuspruch bittet im Interesse der Armen

der Vorstand der Arbeitsstätte.

Sensationelle

Reklamen

Schilder u. Aufschriften

verfertigt reell.

„POLYCHROMIE"
Rigasche Str. 65.
Bei der Pferdepost-Station.



Im Saale der Bürgermusse
Freitag, den 20. Januar 1912

Klavier-Abend Frédéric Lamond.

Programm:

I. a) Toccata und Fuge — **Bach-Tausig.**
b) Sonate C-dur Op. 53 (Waldstein) — **Beethoven.**
II. a) Sonate B-moll Op. 35 (mit dem Trauermarsch) — **Chopin.**
b) Berceuse — **Chopin.**
c) Soirée de Vienne Nr. 6 — **Schubert-Liszt.**
III. a) Etude Des-dur . . .
b) Feux follets . . . .
c) Valse impromptu .
d) Don Juan-Fantasie } **Liszt.**

Während der Vorträge bleiben die Saaltüren geschlossen.

Konzert-Flügel von J. Becker, St. Petersburg.

Anfang 8¼ Uhr abds.

Billette (incl. Billettst.) à 2 R. 10 K., 1 R. 60 K., 1 Rbl. 10 K., 75 Kop. und 50 K. (Galerie) sind bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandl., und am Konzertabend von 7 Uhr ab an d. Kasse zu haben. Von 2—4 Uhr nachm. ist die Billett-Kasse geschlossen.

Im Saale der Bürgermusse.

Montag, d. 23. Jan. c.

Lieder-Abend William Pitt Chatham

Am Klavier:
Hans Schmidt.

Programm:

1) **Schumann:**
a) Ihre Stimme.
b) Frühlings Ankunft.
c) Schneeglöckchen.
d) Er ist's.
e) Frühlingsnacht.
2) **Liszt:**
a) Der du von dem Himmel bist.
b) Es muss ein Wunderbares sein.
c) Wieder möcht ich dir begegnen.
d) Der König von Thule.
3) **Tschaikowsky:**
a) Kein Lichtlein glänzt mehr durch die Nacht.
b) Warum sind die Rosen so blass.
c) Pilgrims Song.
d) Ob heller Tag.
4) Les Berceaux — **Fauré.**
5) Celle que nous aimons — **Cubillier.**
6) The Rosary — **Revin.**
7) She wandered down the mountain side — **Clay.**

Billette (inkl. Billettst.): 2 R. 10 K., 1 R. 60 K., 1 R. 10 K., 75 K. u. 50 K. (Galerie) sind bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandl., u. am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 2—4 Uhr nachm. ist die Konzertkasse geschlossen.

Bürgermusse.

Freitag, den 27. Januar 1912

Konzert Erika Besserer

Violin virtuosin
und

Ida Sothmann

Hofpianistin.

Programm.

Geigensolo:
Schottische Fantasie — Max Bruch. Grave. Adagio cantabile. Allegro. Andante sostenuto. Allegro guerriero.
(Erika Besserer).

Klaviersolo:
Cyklus aus „Die Davidsbündler" — Robert Schumann.
(Ida Sothmann).

Geigensolo:
Träumerei } Bernd Namtos.
Scherzo }
Gavotte et Musette — Tor Aulin.
(Erika Besserer).

Duo für Klavier u. Geige:
Sonate von Christian Sinding.
(Ida Sothmann und Erika Besserer).

Konzertflügel: J. Becker, St. Petersburg.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Während der Vorträge bleiben die Saaltüren geschlossen.

Billette (inkl. Billettst.) à 2 R. 10 K., 1 R. 60 K., 1 R. 10 K., 75 K. und 50 K. (Galerie) sind bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an d. Kasse zu haben. V. 2—4 Uhr nachm. ist die Billett-Kasse geschlossen.

Weisswaren.

Während des Jahrmarktes zu herabgesetzten Preisen

Leinen u. Halbleinen zu Leib-, Tisch- & Bettwäsche

in- und ausländische

Tischzeuge, Kaffee- u. Tisch-Gedecke

Handtücher, Teller-, Staub- und Wischtücher

Piqué-Bettdecken.

Kaufhof Nr. 1. **Ploetz & Baumann.**

Weisswaren

zu

Leib-, Bett- u. Tischwäsche

offeriert in bester Qualität

K. E. Tschernow

vis-à-vis dem Barklay-Platz.

! ! Zum Jahrmarkt ! !

Das Kaukasische Magazin

M. J. Chodsheinatow

Kühn-Str. Nr. 6

empfiehlt eine soeben in neuer Sendung erhaltene Auswahl in

Seidenstoffen zu Kleidern und Blusen in allen Qualitäten und Preislagen.

Ferner **persische, bucharische** und **alle jeglichen sonstigen Teppiche, Portièren, Tischtücher, Schlafröcke, Burki, Burka-Stiefel, Decken, Shawls** und ein riesiges Lager verschiedener **orientalischer** Ware, insbesondere

Kaukasische Silbersachen und Edelsteine

zu ganz außergewöhnlich billiger Preisnotierung.

Neuheit! Wollentricot für Damenkostüme 3 Ar. breit à 1 R. 55 K. pr. Arschin. **Neuheit!**

Berücksichtigung der Adresse höflichst erbeten.

Ritter-Strasse 8.

Spezial-Magazin Saratower Sarpinka **M. P. Koslow.** **Ritter-Str. Nr. 8.**

Nur während des Jahrmarkts.

Hiermit beehre ich mich, das geehrte Publikum Dorpats und der Umgegend zu benachrichtigen, dass ich, wie in früheren Jahren, so auch jetzt

Sarpinka

in reichster Auswahl führe.

Seidene, halbseidene, gewasch. Seidengarn, moderner Sarpinka-Stoff „Voile" zu Kleidern, Blusen und Morgen-Kleidern, Sarpinka zu Herren- und Damen-Wäsche, Lein zu Kinder-Kleidern und andere Erzeugnisse der Sarpinka-Industrie.

Feste Fabrikpreise.

Ich hoffe, dass das geschätzte Publikum Dorpats und der Umgegend mein Geschäft mit seinem Besuch beehren wird, um sich von der Güte der Ware und der Billigkeit der Preise zu überzeugen, und bitte ich, meine Firma nicht mit anderen gleichlautenden zu verwechseln.

Hochachtungsvoll **M. P. Koslow.**

Ritter-Strasse 8.

?

Wo kauft man am besten und billigsten

Moderne Kleidergarnituren,
Elegante Besätze,
Stickereien, Broderien,
Metall-Perl-Balltülle,
Perl- u. Seiden-Kleiderüberwürfe,
Passementerien, Chantillystoffe,
Marie Antoinette-Kragen,
Jabots, Handtaschen,
Strauss-Federn

sowie sämtliche **Artikel der Damen-Toilette?**

Grösste Auswahl

in

Modewaren

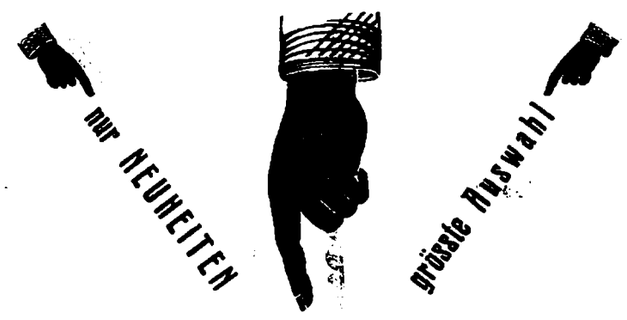

im Jahrmarkts-Magazin

des

Berliner Mode-Bazar

Grosser Markt 7

Lokal des Herrn Eichwald.

Induktions-Apparate.

Drogerie S. von Kieseritzky.

Empfehle dem p.p. Publikum mein

grosses Lager

an

Arbeitskrummhölzern, Riemen, Gushen, Chamuttkränzen, Woilock etc.

E. Lipping

Kaufhof 27.

Technischer Hindernisse wegen

muss die **Eröffnung** der neuen Brotfabrik für **kurze Zeit**

verschoben

werden. Die endgültige Eröffnung der vollen Tätigkeit wird **rechtzeitig bekanntgegeben.**

„PAIN NORMAL", Dorpat.

Ritter-Strasse 1, Magazin Liblik.

Ritter-Strasse 1, Magazin Liblik.

Magazin Saratower Sarpinka

Fedor Woronkow

Ritter-Str. 1. **Nur während des Jahrmarktes!** **Ritter-Str. 1.**

Hiermit beehre ich mich, das geehrte Publikum Dorpats und der Umgegend zu benachrichtigen, dass ich, wie in früheren Jahren, so auch jetzt

Sarpinka

in reichster Auswahl führe.

Seidene, halbseidene, gewasch. Seidengarn, moderner Sarpinka-Stoff „Voile" zu Kleidern, Blusen und Morgen-Kleidern, echte chinesische Tschi-tschun-tscha, Sarpinka zu Herren- und Damen-Wäsche, Lein zu Kinder-Kleidern und andere Erzeugnisse der Sarpinka-Industrie, Sarpinka, Strümpfe u. Socken in reicher Auswahl.

Feste Fabrikpreise.

Ich hoffe, dass das geschätzte Publikum Dorpats und der Umgegend mein Geschäft mit seinem Besuch beehren wird, um sich von der Güte der Ware und der Billigkeit der Preise zu überzeugen, und bitte ich, meine Firma nicht mit anderen gleichlautenden zu verwechseln.

Hochachtungsvoll **Fedor Woronkow.**

Ritter-Strasse 1, Magazin Liblik.

Ritter-Strasse 1, Magazin Liblik.

Ritter-Strasse 1, Magazin Liblik.

Kaloderma



Zu haben in Apotheken, Parfümerien- u. Drogengeschäften.

J. M. Kalinin.

Hiermit beehre ich mich, dem geehrten **Dorpater** Publikum mitzuteilen, dass ich in der

Ritterstrasse 12 ein **Magazin**

eröffnet habe und führe

Jarosslawer Leinwand, Tischwäsche

verschiedener Muster,

Taschentücher, Handtücher, Piqué Decken etc. **Fabrikpreise.**

Um freundl. Besuch bittet mit Hochachtung

J. M. Kalinin.

Warme Wäsche

aus Barchent, Flanellet, u. Flanell

Trikot-Wäsche

Seide, Wolle, Halbwolle u. Baumwolle

auch System Prof. Dr. **Jaeger** u. **Lahmann.**

Netzwäsche

Sport-Sweater, -Mützen, -Handschuhe, -Shawls, Stutzen

für **Herren, Damen** u. **Kinder,** in allen Grössen **verkauft zu Fabrikspreisen**

die Filiale der Rigaschen Wäschefabrik

L. Goerber

im Rathause in der Tabakshandl. **G. Willmann & Co.**

Prima Dachschindel

sind zu haben in der

„Dampfsägerei Carlowa"

Telephon Nr. 165.

‚Wer'

gut und billig kaufen will, kaufe in der

Rigaschen Strickanstalt

B. Fain

Grosser Markt 9

Handlung Ed. Retsch.

Ersatzstrümpfe 10—15 Kop.
Socken von 18 Kop.
Damen-Strümpfe Trikot (waschecht) 25 Kop.
Kinder-Strümpfe 15 Kop.
Handschuhe 25 Kop.
Leinröcke 120 Kop.
Woll. Alpacca 1.40 Kop.
Jacken für Herren, Damen u. Kinder
Sarpinka, Strümpfe
Trikot Wäsche, Tücher, Shawls

Sport-Artikel.

Die erwarteten modernen

Perlstoffe

sind eingetroffen.

Marie Silberhand

Ritter-Strasse 1.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: M. M. (1 Br.); J. J. (1 Br.)

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 2 der Feuilleton-Beilage.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. [illegible] Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 12. Montag, den 16. (29.) Januar 1912.

Deutschlands roter Reichstag.

Das deutsche Reich hat zum ersten Male einen Reichstag erhalten, in dem die Sozialdemokraten reinsten Wassers als die stärkste Partei mit ganzen 110 Mann unter den 397 Vertretern des deutschen Volkes einhermarschieren und denen 42 vorwiegend durch ihre Bundeshilfe gewählte Fortschrittler Gefolgschaft leisten. Nach der letzten Wahlparole: „Für oder gegen den schwarz-blauen Block!" stehen sich die Parteien in nahezu zwei gleich starken Hälften gegenüber — die rosa-roten etwas mannsstärker, als die schwarz-blauen. Es ist eine Körperschaft ohne eigene innere Stärke, ein Reichstag, geeignet zum Manövrieren mit kleinen und kleinsten Majoritäten, ein Spielball für politischen Kuhhandel jeder Art, bei dem mitunter kleine und kleinste Parteien den Ausschlag geben könnten.

Die Wahlresultate sind noch nicht endgültig festgestellt. Einzelne Mandate sind noch zweifelhaft und die Zugehörigkeit einzelner Gewählter zu dieser oder jener Parteigruppe steht noch nicht fest; infolgedessen sind die von den deutschen Sonnabend-Blättern gebrachten Zusammenstellungen nicht gleichlautend. Die nachstehende Aufstellung ist von uns dem „B. Lok.-Anz." entnommen.

Die Stärke der Parteien.

	Definitiv gewählt	Bisherige Parteistärke	Gewinn und Verlust
Konservative	42	59	— 17
Deutsche Reichspartei	15	25	— 10
Deutsche Reformpartei	3	3	—
Wirtschaftl. Vereinigung	11	18	— 7
Zentrum	93	103	— 10
Polen	18	20	— 2
Nationalliberale	44	51	— 7
Deutscher Bauernbund	4	—	+ 4
Fortschrittl. Volkspartei	42	49	— 7
Sozialdemokraten	110	53	+ 57
Elsässer } Lothringer	7	5 / 3	— 1
Welfen	5	1	+ 4
Wilde	3	6	— 3
	397	397	

Als ein leider nur zu guter Prophet hat sich der verflossene Reichskanzler Fürst Bülow erwiesen. Er äußerte sich am 18. Juli 1909 zum Chefredakteur des „Hamb. Korr." wörtlich wie folgt:

„Ich fürchte, man hat nur Wasser auf die sozialdemokratischen Agitationsmühlen geleitet. Das Land wird auch mehr und mehr erkennen, daß, wenn die Haltung der Konservativen eine andere gewesen wäre, die Finanzreform in einer nicht nur quantitativ, sondern auch qualitativ befriedigenden Weise ohne Sprengung des Blocks, ohne Wechsel in der Regierung, ohne Preisgabe der Errungenschaften und Hoffnungen des Wahlkampfes vom Januar 1907, des schönen Aufschwungs von damals, sehr wohl zustande kommen konnte. Inzwischen zeigt sich ja immer mehr, welche Besorgnisse die Haltung der Konservativen im Lande hervorgerufen hat. Das Land fühlt die Gefahren, welche diese Haltung für die Partei selbst und für das Vaterland in sich birgt. Diese Haltung kann der Ausgangspunkt einer Entwicklung werden, die erbitterte Parteigegensätze schafft, unnatürliche Parteigruppierungen hervorruft, für das Wohl des Landes nicht zuträglich ist. Fürst Bismarck hat mehr als einmal gesagt, ob eine politische Aktion richtig sei oder nicht, lasse sich meist nicht im Moment, sondern erst einige Jahre später beurteilen. Das gilt auch für die Aktion, welche die Führer der konservativen Partei jetzt gegen mich in Szene gesetzt haben. Ob sie richtig und für das Land ersprießlich war, wird sich auch bei den nächsten Wahlen zeigen. Ich kann doch wohl für mich in Anspruch nehmen, daß ich die Sozialdemokratie nicht nur in ihren Führern rednerisch überwunden, sondern ihr eine schwere, praktisch und politisch bedeutungsvolle Wahlniederlage beigebracht habe. Die Sozialdemokratie befindet sich jetzt in rückläufiger Bewegung. Wir werden sehen, ob die sozialdemokratische Flut weiter zurückgehen wird. Wir werden auch sehen, ob die Fortschritte des Deutschtums in der Ostmark, die von den Oberpräsidenten von Posen und Westpreußen gerade in der letzten Zeit konstatiert worden sind, aufrecht erhalten und weiter entwickelt werden, ob man die Welfen niederhalten wird, die im Jahre 1907 fortgefegt worden sind. Wenn nicht, so wird man darin das schlimme Ereignis der Haltung der Konservativen zu sehen haben, die dann als frivoles Spiel mit den Interessen der Monarchie und des Landes erkannt werden würde. Bei Philippi sehen wir uns wieder."

Nicht so gelassen vermag die übergroße Mehrzahl der urteilsberechtigten Blätter dieses Ergebnis hinzunehmen. Die „Hamb. Nachr." wünschen die sofortige Auflösung dieser elenden deutschen Reichsvertretung, und wenig Gutes für die nächste Zukunft des politischen Lebens versprechen sich auch die „Leipziger Neuesten Nachrichten", indem sie schreiben:

„Sicherlich glaubt der Kanzler, durch ein behendes Spiel mit wechselnden Majoritäten auch von dem dürren Baume des neuen Reichstags reiche Früchte gewinnen zu können. Ob er sich da nicht täuscht? Wie sind denn diese Majoritäten geartet? Wie können sie geschaffen werden? Herr v. Bethmann Hollweg hat einst schüchtern versucht, den Schutz der nationalen Arbeit zum Mittelpunkt des Wahlkampfes zu machen. War hier die Mehrheit früher völlig gesichert, so liegt die Entscheidung jetzt bei den Polen und Welfen und bei dem Teil der nationalliberalen Partei, der in den Richtlinien des Herrn Jakob Rießer nicht den Weg zum Himmel auf Erden erblickt. Konnte in der Block-Zeit in den spezifisch nationalen Fragen, konnte vor allem dort, wo es sich um die Sicherung unserer Wehrmacht handelt, die Regierung der klerikalen Hilfe entraten und mit einer sicheren Mehrheit rechnen, so kann jetzt das Zentrum nach Belieben seine Gegenforderung stellen. Denn die Mehrheit, gegen die der Block geschaffen wurde, ist wieder da und freut sich ihres Lebens: die Herren Erzberger und Spahn beherrschen die Situation, nicht aber die Gesalbten des Großblocks. Denn Zentrum und Sozialisten verfügen im neuen Reichstag über die geborene Mehrheit, und wenn sie sich auch heute noch nicht Unter den Linden grüßen, so wird sich doch später schon alles finden. . . — Herr v. Bethmann Hollweg getröstet sich des Spieles mit wechselnden Majoritäten. Nun gut. Nur bleibt, selbst wenn das Spiel gelingt, die Frage, wie auf diesem Wege denn ein staatsmännischer Wille geltend gemacht werden kann, wie es möglich ist, den Weg durch das kaudinische Joch der parlamentarischen Willkür zu vermeiden. Die bureaukratische Routine mag da allerdings kleine Siege erfechten, aber diese Routine wird niemals die Farbe der Willenskraft, der zielsicheren Konsequenz tragen, es wird niemals ein frischer und kräftiger Zug durch das deutsche Leben gehen, man wird immer nur für den nächsten Tag sorgen, immer nur von der Hand in den Mund leben können. Es wird eine Zeit der Gedankenlosigkeit und mit ihr eine Zeit der allgemeinen Ermüdung kommen, und wenn das Chloroform des Kanzlers nicht hinreichend wirkt, dann wird das endlose Reden der hundert Genossen die Wirkung ergänzen."

Ein richtiges Philippi bedeutet die neueste Wahlschlacht. Es scheint, daß die Regierung sich mit einiger Gelassenheit mit den gegebenen Verhältnissen wird abzufinden suchen — kampffroh klingt jedenfalls nicht, was aus ihrem Lager zu entnehmen ist. So nimmt der parteilose, aber Beziehungen zum Reichskanzler-Palais unterhaltende „Berl. Lok.-Anz." mit einer großen Kaltblütigkeit das traurige Resultat hin, indem er schreibt:

„Der Kampf ist aus, und das deutsche Volk hat einen neuen Reichstag, der sich von seinem Vorgänger vor allen Dingen durch eine gewaltige Verstärkung der äußersten Linken unterscheidet. Auf mehr als das Doppelte ihrer bisherigen Mandatsziffer ist die Sozialdemokratie angewachsen. Die Kosten dieses Wachstums hat in erster Reihe die Rechte zu tragen, aber auch die bürgerliche Linke kehrt nicht in ihrer früheren Stärke nach dem Wallothaus zurück. Wenn man jedoch feststellen will, ob die bisherigen Mehrheitsparteinen, als Konservative, Reichspartei, Reformpartei, Wirtschaftliche Vereinigung, Zentrum, Welfen, Polen und Elsässer auch im neuen Reichstag über die absolute Majorität von 199 Stimmen verfügen oder nicht, so wird ein unbedingt zuverlässiges Resultat sich vorerst kaum gewinnen lassen. Die Zählung ergibt 194 und einschließlich von 3 rechtsgerichteten Wilden 197 Abgeordnete auf der Rechten, auf der bürgerlichen Linken 90 Abgeordnete und außerdem 110 Sozialdemokraten. Da jedoch die genauere politische Färbung verschiedener neugewählter Reichstagsboten einstweilen noch nicht endgültig bekannt ist, wird ein abschließendes Urteil über die Gestaltung der Mehrheitsverhältnisse erst nach der Konstituierung des Reichstages möglich sein. — Daß die Wahlen, im ganzen genommen, eine Verschiebung nach links herbeigeführt haben, ist unverkennbar. Aber der Jubel der Linken, so begreiflich er nach dem für sie unbefriedigenden Ausfall der Hauptwahl auch sein mag, kann doch die Tatsache nicht aus der Welt schaffen, daß die bisherigen Mehrheitsparteien ihr in nahezu gleicher Stärke gegenüberstehen werden. — Und wie die liberalen Parteien sich ferner mit der ihnen zahlenmäßig weit überlegenen Sozialdemokratie zurechtfinden werden, zumal ihre Beziehungen zu den anderen bürgerlichen Parteien sich nach den Erfahrungen dieses Wahlkampfes noch mehr verschlechtert haben, das wird erst einmal abzuwarten sein. Wenn erst der Zwang zu praktischer Arbeit wieder an die Parteien herantreten wird, dürfte sich doch manches anders ausnehmen, als es im Rausche des Sieges diesem oder jenem erscheinen mag. Daß für ausgesprochen nationale Forderungen, für die Sicherung unserer Wehrhaftigkeit zu Lande wie zu Wasser, auch im neuen Reichstage eine starke Mehrheit vorhanden ist, steht von vornherein außer Frage; hier dürften alle bürgerlichen Parteien völlig eines Sinnes sein. In wirtschaftspolitischen Dingen dürften die Rechte, das Zentrum und die Nationalliberalen sich auf der Linie der bisherigen Schutzzoll-Politik zusammenfinden, wenn auch vielleicht in Einzelpunkten die Rechte ihren Willen in Zukunft nicht mehr ohne weiteres wird durchsetzen können. So oft es sich indessen in der neuen Legislaturperiode um Entscheidungen über rein parlamentarisch-politische Machtfragen handeln wird, dürfte der verstärkte Einfluß der Linken sich allerdings von nun ab energisch zur Geltung bringen. Hier ist ohne Zweifel die Möglichkeit von Konflikten gegeben. Für die Regierung wird es keine leichte Aufgabe sein, ihrer rein auf das Sachliche gerichteten Politik auch unter den veränderten Parteiverhältnissen den Erfolg zu sichern. Ihre letzten großen Vorlagen hat sie — übrigens nicht bloß im Reichstage — mit wechselnden Mehrheiten zustande gebracht, und sie wird auch in Zukunft das Gute nehmen, wie und wo sie es bekommen kann . . ."

Inland.

Ein Erstlingsbericht von der neuen livestländischen landwirtschaftlichen Schule.

Von der im vorigen Jahre in Reval begründeten landwirtschaftlichen Schule entwirft der Estländische Kulturinspektor Johansen in der letzten Nr. der „Balt. Wochenschrift" ein anschauliches und lebendiges Bild.

„In Reval in der Wittenhofstraße liegt ein schmuckes zweistöckiges Haus, hinter demselben ein freundlicher schattiger Garten. Hier haust die liv-estländische Landwirtschaftliche Schule.

Schon um 7 Uhr morgens rührt sich alles. Bis 8 Uhr morgens, wo die Unterrichtsstunden anfangen, muß die Morgentoilette und die erste Mahlzeit beendet sein. Aus den gemütlichen Zimmern, wo die Schüler meist zu zweien wohnen, sammelt man sich mit den Lehrern und der Hausfrau am Kaffeetisch, und dann geht es punkt 8 Uhr in den hellen, freundlichen Schulraum. Heute ist die erste Stunde Ackerbau beim Direktor Fuchs. Es wird die Frage der Kalkdüngung durchgenommen, — nicht in theoretischer trockener Weise, sondern mit Beispielen aus der Praxis jedes einzelnen Schülers, der aus seiner Verwalter- oder Lehrzeit erzählen darf, wie sie gemacht worden ist, während der Direktor auf die dabei gemachten Fehler aufmerksam macht und den Zweck des Kalkens darlegt und die ganze Frage in allen Details erläutert.

Die nächste Stunde, Pflanzenbau, gibt eine Einsicht in einige Fragen der Brachebehandlung, diese so wichtige und viel umstrittene Seite der Ackerbehandlung. Dann folgen zwei Stunden Buchführung, wobei der Lehrer, Herr v. Erdberg, in anschaulicher Weise die Prinzipien der Inventuraufnahme klarlegt und dann an der Hand der Formulare der Aereboeschen Buchführung von jedem Schüler eine Inventarliste aufstellen läßt, und zwar ein Beispiel direkt der Praxis entnommen.

Die Uhr ist unterdessen 12 geworden, die Mittagstunde ist da. Um den langen Tisch versammeln sich Schüler, Lehrer und die Familie des Direktors und lassen sich das gut zubereitete Essen schmecken. . .

Dann kommen wieder Stunden des Unterrichts: Tierzucht, Deutsch, Russisch und um 4 Uhr gibt es wieder etwas für den Magen: Tee und Brot.

Nachher fängt man an, sich für den nächsten Tag vorzubereiten, geht spazieren usw. bis um 1/2 8 Uhr die Stunde des Abendbrots kommt mit einer warmen Speise, Butterbrot und Tee. Dann folgt die Erholungsstunde im geräumigen Lesezimmer, wo viele Zeitungen, Zeitschriften, Bücher und auch ein Klavier zur Verfügung stehen. Mancher Schüler muß wohl auch noch büffeln, im eigenen Zimmer, um am nächsten Tage über das Gelernte ordentlich Rede und Antwort stehen zu können. Um 11 Uhr schlägt die Polizeistunde: es wird schlafen gegangen.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Der Ausfall der deutschen Reichstags-Wahlen.

Verschärfung des Hermogen-Konfliktes.

Erzherzog Franz Ferdinand in Berlin.

Zu den Nachrichten von Aehrenthals Rücktritt.

Abermals ein französisches Schiff von den Italienern angehalten.

Türkische Militärs von Italienern auf einem österreichischen Schiff verhaftet.

Zwei Bombenanschläge und ein politischer Mord in China.

So gehen die Tage mit Lernen und Arbeiten dahin, indem dem zukünftigen Gutsbeamten eine gute theoretische Grundlage seines Wissens gegeben wird. Außer den genannten Fächern gibt es eine Reihe anderer: z. B. Chemie, Physik, Feldmessen, Maschinenwesen, Gesetzeskunde usw. Die Aufnahme des Lehrstoffes wird durch die reichhaltige Sammlung von Lehrmitteln wesentlich erleichtert. Es gibt eine Reihe der anschaulichsten Wandtafeln, Modelle von Pflanzen, Tieren und Maschinen, davon auch solche in Originalgröße (wie Zentrifuge, Buttermaschine, usw.), an welchen die Praxis demonstriert wird. Die junge Schule ist in dieser Beziehung, dank der Munifizenz der subventionierenden Körperschaften und dank freundschaftlichem Entgegenkommen einiger unserer größeren Handelsfirmen, verhältnismäßig reich ausgestattet worden.

Auch die Exkursionen tragen zur Festigung des Lehrstoffes und Erweiterung des Horizontes der Schüler bei. In der kurzen Zeit des Bestehens der Schule wurden schon die Wiesenanlagen in Kegel und die Viehzucht und die Moorkulturen in Thula besichtigt, ebenso die ganze Wirtschaft in Wiems und das Revalsche Schlachthaus mit allen seinen Einrichtungen. Ferner hatten die Schüler Gelegenheit, das Pflügen mit dem amerikanischen Motorpfluge auf Schloß-Wesenberg kennen zu lernen. Auch die landwirtschaftliche Ausstellung zu Johanni bot eine Menge Demonstrationsobjekte, die von den Lehrern den Schülern eingehend erklärt wurden.

Durch die ganze Schule geht ein frischer, lebendiger Zug, da die Lehrer bemüht sind, den jungen Verwaltern nicht allein Kathederweisheit beizubringen, sondern zur Ausbildung der Charaktereigenschaften jedes einzelnen beizutragen, so daß die jungen Leute mit größerer Reife und im Vollbewußtsein der Verantwortung ihres Berufes die Schule verlassen können. Das enge Zusammenleben im Internat, wo eine rege persönliche Einwirkung der Lehrer auf die Schüler und unter diesen gegenseitig stattfindet, ist ein großer Vorzug der Revalschen Schule. Der freundschaftliche, fröhliche Verkehr zwischen Lehrern und Schülern, von welchen manche schon des Lebens Ernst in der Praxis kennen gelernt haben, ist ohne Zweifel von großer moralischer Bedeutung. Vor kurzem hat ein neuaufgenommener Schüler, ihm zu erlauben, daß er in der Stadt lebe, wo er nahe Verwandte hatte. Solches wurde ihm auch gestattet. Als der junge Mann sich jedoch mit dem Leben in der Schule näher bekannt gemacht hatte und sich die gemütlichen, hübsch eingerichteten Studierbuden der Kameraden angesehen, verzichtete er auf das Leben bei den Verwandten und bat, ins Internat ziehen zu dürfen.

Mit der Gründung dieser Schule ist der erste Schritt zur Fortbildung unserer Wirtschaftsbeamten getan worden. Das Land muß der Livländischen Ökonomischen Sozietät und dem Estlän-

Feuilleton.

Einige Aussprüche Friedrichs des Großen.

„Es ist etwas dort oben, das aller Weisheit der Menschen spottet."

*

„Seine Pflicht erkennen und tun, das ist die Hauptsache."

*

„Sie haben Recht, wenn Sie glauben, daß ich viel arbeite; ich tue es, um zu leben, denn nichts hat mehr Aehnlichkeit mit dem Tode als der Müßiggang."

*

„Die Menschen möchten gern lange leben, und doch beklagen sie sich während ihres ganzen Lebens über die Länge der Zeit und über Langeweile."

Pariser Brief.

Paris, den 22. (9.) Januar.

—Gr— „Homo sum, nil humani a me alienum puto". Jedes Gebiet, auf dem sich der Fleiß, die Arbeit, das Streben unserer Mitmenschen kundgeben, ist für uns eine Stätte kostbarer Lehren und heilsamer Beispiele. Und wenn uns manches befremdend und komisch vorkommt, so muß man sich die Mühe geben, etwas tiefer nachzudenken, auf den Grund der Sache zu gehen und sie zu verstehen suchen, denn — ein sehr großer Denker hat dieses sittliche Gebot in prägnanter Weise ausgedrückt — „der Menschen Empfindungen und Handlungen sind nicht zu verurteilen und nicht zu verspotten, sondern zu verstehen!"

Vor einiger Zeit habe ich Gelegenheit gehabt, den Versammlungen der hiesigen Heilsarmee beizuwohnen. Ich habe immer von der Heilsarmee mit einem vergnügten Schmunzeln reden gehört; aber nach einer ehrlichen Betrachtung der Tatsachen und nach den daraus gewonnenen Resultaten habe ich jede Lust zum Lachen verloren und hohe Achtung vor der geleisteten sittlichen und sozialen Arbeit empfunden.

Gewiß ist es in den Augen eines modern gebildeten Menschen komisch, die Gottesliebe durch Händeklatschen und Liedersingen auf moderne Gassenhauermelodien geäußert zu sehen. Wenn man jedoch von solchen nebensächlichen und unbedeutenden Dingen absieht, so muß man die Tiefe und den Ernst der geleisteten Arbeit direkt bewundern. In den Versammlungen läßt die Heilsarmee ihre Anhänger sprechen und die Erlebnisse erzählen. Ein Mädchen aus dem Volke — ohne tiefe Psychologie und ohne jede Metaphysik — erzählt in schlichter Weise ihren Lebenslauf. „Früher war ich zänkisch, ehrgeizig, unzufrieden, verlogen. Seitdem ich jedoch der Heilsarmee angehöre, habe ich meine völlige innere Ruhe wiedergefunden. Ich mache meine Arbeit mit Freuden, bin immer zufrieden und glücklich". Ist es nicht schön, daß in einer einfachen Seele eine so wohltuende Wandlung vollbracht worden ist?! — Ein kleiner Junge erzählt: „Früher ging mein Vater immer in die Schenke. Seitdem er jedoch Salutist ist, hat er den Weg zum Wirtshaus ganz vergessen und kauft Möbel fürs Heim. Wenn er fortfährt, der Heilsarmee anzugehören, wird die Wohnung nicht groß genug sein, um all' die Möbel zu fassen."

Zwei Dinge sind es, die ich in der Heilsarmee bewundere: erstens ihre strenge, klare methodische Organisation; und zweitens: ein Mensch — Mann oder Frau — kann noch so tief gefallen sein, die Heilsarmee hält es doch für nützlich und für würdig, sich seiner anzunehmen.

In Paris hat die Heilsarmee zwei Herbergen: eine für Männer und eine für Frauen. Für die Einwohner der Männerherberge wurde kürzlich ein Neujahrs-Festmahl veranstaltet. Der „Oberst" des französischen Zweiges der Heilsarmee — ein sehr feiner und gebildeter Mann — hat mich, da er gemerkt hatte, daß ich mich für die ethischen und sozialen Ziele seiner Bewegung interessiere, eingeladen, diesem Festmahl beizuwohnen.

In jeder Großstadt begegnet man einer Menge gescheiterter Existenzen. In Paris ist ihre Anzahl besonders groß. Es macht die Größe, die Anziehungskraft der Stadt, dann der kosmopolitische Charakter der Einwanderer, die glauben und hoffen, am Seine-Strande Glück und Reichtum zu finden. Ihr Traum ist leider bald zerstört — und sie sind oft den bittersten Enttäuschungen ausgesetzt. Der Kampf ums Dasein wird hier dank der immer härter werdenden Konkurrenz jeden Tag schwerer und grausamer. Eine Reihe der Männer, die den schweren Prüfungen des alltäglichen Lebens erlegen sind, habe ich an diesem Heilsarmee-Abend beobachten können. Viele unter ihnen haben selbst ihre Lage verschuldet, viele andere sind ein Opfer widriger Umstände.

„Hier finden Sie", bemerkte mir Herr Fornachon, der „Oberst" der französischen Heilsarmee, „Franzosen, Deutsche, Österreicher, Engländer, Schweizer, Spanier — kurz Vertreter aller Nationalitäten. Und, was merkwürdig ist, sie kommen alle mit einander glänzend aus."

Ich erwiderte ihm darauf: „In dieser Herberge arbeiten Sie also viel erfolgreicher, als in manchem Amte des Auswärtigen, den Weltfrieden zu befestigen. Sie haben also Anrecht auf den Nobel-Preis!" — Der Witz war harmlos — ich habe mich leicht davon überzeugen können, daß trotz der bunten Bevölkerung in dieser Herberge tatsächlich Friede und Eintracht herrschen.

Einige Damen der Aristokratie haben bei diesem Festessen bedient. Man darf ja nicht diese sehr edle Handlung übertrieben hoch einschätzen; sehr oft ist es nur Frage der Mode! Mode — kurze und schmale Röcke, Mode — lange und breite Hüte, Mode — schwarze Sammetpelzmäntel und auch Mode, bei Wohltätigkeitsabenden zu bedienen. Man darf also die naive

miral Bresford, der Armee und Flotte als Bollwerk des Friedens bezeichnete, General Murray usw.

Dorpat, 16. Januar.

Die Residenzblätter berichten, daß Staatssekretär A. A. Sabarow, der hochgeschätzte frühere Kurator des damaligen Dorpater Lehrbezirks und nachmaliger Unterrichtsminister, an einer Lungenentzündung schwer erkrankt ist.

— Zur Pfarrbesetzung in Marienburg berichten die lettischen Blätter, daß Pastor Groß von der Gertrud-Kirche in Riga am Silvesterabend für die deutsche und am Neujahrstage für die lettische Gemeinde Probepredigten gehalten. Er sei jetzt als Kandidat für die Marienburgsche Pfarre ausersehen, nachdem alle übrigen bisher Aufgeforderten im Hinblick auf die außerordentlich zahlreiche und ausgedehnte Gemeinde (gegen 30 000 Seelen!) eine Wahl abgelehnt hätten. Der Korrespondent der „Latwija" bemerkt dazu: „Da die Gemeindeglieder sich bereits bei dem Gedanken beruhigt haben, daß von einer Auswahl keine Rede sein kann, hat die Predigt des neuen Kandidaten ihnen allen sehr gefallen und es ist die Hoffnung vorhanden, daß nun die Gemeinde bald wieder zu einem eigenen Prediger gelangen wird."

Fellin. Der verantwortliche Redakteur des „Wiljandi Teataja" K. Baars ist, wie wir im „Post." lesen, wegen eines Artikels zur russischen Innenpolitik vom Livländischen Gouverneur mit 50 Rbl, resp. 1 Woche Arrest bestraft worden.

Riga. Die Rigasche Ortsgruppe des Deutschen Vereins kann, wie die Rigaer Blätter berichten, dank der Opferwilligkeit ihrer Mitglieder und der angespannten ehrenamtlichen Arbeit der Werbesektion und der Kuratoren, mit Befriedigung konstatieren, daß die budgetmäßig vorgesehene Einnahme aus den Mitglieds-Beiträgen von 46 000 Rbl. im wesentlichen realisiert worden ist. — Möge dieses erfreuliche Resultat, das durch Zusammenfallen verschiedener Faktoren erzielt worden ist, ein günstiges Omen für das kommende Jahr sein, möge es die Mitglieder anspornen zu treuem Festhalten und verstärktem Geben!

— Am 21. Januar 1906 überfiel eine aus ca. 10 Mann bestehende mit Brownings und Mauserpistolen bewaffnete Räuberbande die an der Theater-Str. 12 belegene Graupnersche Leihkasse, bedrohte die Anwesenden mit dem Tode und raubte 400 Rbl, 8 Koupons und 8 Wechsel für 855 Rbl. und flüchtete hierauf. Später wurden einige der Expropriatoren — Mitglieder der berüchtigten Delinschen Anarchistenbande — Heinrich Latzki, Gustav Lerch, David Strom u. a. — festgenommen und verschiedener Verbrechen wegen zum Tode verurteilt. Einer der Räuber der 21-jährige Ledmannshoffsche Bauer Rein Zirzen konnte erst nach längerer Zeit arretiert werden. Er ist bereits wegen einer ganzen Reihe von Verbrechen vom Wilnaschen Gerichtshof zu 8 Jahren Zwangsarbeit verurteilt worden. Wegen des Ueberfalls auf die Graupnersche Leihkasse wurde Z. nun vom Rigaschen Bezirksgericht weiter zu 8 Jahren Zwangsarbeit verurteilt.

— Der am Donnerstag auf dem Dünaburger Bahnhof beim Diebstahl eines Koffers ertappte Unbekannte, der die Studentenuniform einer Kronsuniversität trug, hat sich, wie wir aus den Rigaer Blättern ersehen, als ein bereits bekannter Dieb Michail Tschekulajew erwiesen, der sich die Uniform angelegt hatte, um gefahrloser Diebstähle ausführen zu können.

— Für Teilnahme an den Straßendemonstrationen am 8. und 9. Januar in Schreyenbusch wurden, nach dem „Rish. Westn.", vom Livländischen Gouverneur 19 Männer und 5 Weiber mit Arrest auf 2 Monate bestraft.

Reval. Von den ausländischen Schiffsbau-Gesellschaften erfährt der „Tall. Teat.", daß nun die französische Gesellschaft, die die Errichtung einer Schiffswerft in Ziegelskoppel plant, dem Revalschen Stadtamt gegenüber den Wunsch geäußert hat, die ganze Spitze von Ziegelskoppel zu erwerben. Die Meldung, die Anlage der Revaler Schiffsbauwerften hänge mit der Frage der Bahn Narva-Orel zusammen, ist unbegründet. In Hungerburg gedenken die betr. Unternehmer keine Werft zu bauen. Die Operationen der Schiffsbau-Gesellschaften sind deshalb zum Stillstand gekommen, weil die Projekte betreffs der Begründung eines Kriegshafens in Reval und des Flottenbaus noch nicht angenommen sind und Gerüchten zufolge es beiden Projekten an Gegnern in den gesetzgebenden Institutionen nicht fehlt.

— Wie in Sachen der Sonnabend gemeldeten Gasvergiftung dem „Rev. Beob." mitgeteilt wird, war in der Schifferschen Typographie das Gas aus einem Sauggas-Motor ausgeströmt. Gasleitungen gibt es in der betreffenden Typographie überhaupt nicht.

— Wie im „Reg.-Anz." bekannt gegeben wird, will das „Komitee zur Errichtung eines Denkmals für Kaiser Peter I. in Reval" den verbliebenen reinen Rest der für das Denkmal gespendeten Summen im Betrage von 10 000 Rbl. auf Zins und Zinseszins in der Reichsbank deponieren und die Bestimmung treffen, daß nach 100 Jahren von dem dann aufgelaufenen Kapital eine Bildungs- oder Wohltätigkeitsanstalt auf den Namen Kaiser Peter des Großen in Reval begründet werde. — Da aber das Kapital aus freiwilligen Spenden gesammelt worden ist, werden diejenigen, welche mit diesem Projekt nicht harmonieren, aufgefordert, bis zum 1. Juni d. J. sich zu melden, damit ihnen der prozentuale Anteil von der Summe ihrer ursprünglichen Spende ausgezahlt werden könne.

Wesenberg. Vor einer Delegation des Revaler Bezirksgerichts gelangte, wie wir in den Revaler Blättern berichtet finden, Freitag in Wesenberg nachstehender Prozeß zur Verhandlung: In der Nacht auf den 5. September 1910 brannte im Ampelschen Gebiet im Dorfe Körwekül das Kalda-Gesinde nieder, wobei nach dem Brande im Schutt die Leichen des Gesindewirts Jüri Ebrok, seines Weibes Pauline, seiner Töchter Marta (12 J. a.), Helmi (1 J.) und seines Sohnes August (5 J.) gefunden wurden. Die Abwesenheit des einzigen Arbeiters des Ebrok, des 18-jährigen Karl Konist, erregte bei der Kreispolizei Verdacht. Bei näherer Untersuchung der Leichen wurde konstatiert, daß sie ermordet worden waren, und zwar dadurch, daß ihnen die Hälse durchschnitten worden sind. Bei der Verhaftung leugnete Karl Konist anfangs, gestand jedoch später ein, gemeinschaftlich mit seinem Bruder Johannes Konist (38 J.) und Johann Neumann (33 J.) das Verbrechen begangen zu haben. Nach der bestialischen Ermordung der ganzen Familie Ebrok raubten die Mörder 100 Rbl. und steckten das Haus in Brand. — Vor Gericht leugneten sämtliche Angeklagte ihre Schuld. Das Gericht verurteilte Johannes Konist und Johann Neumann zu je 20 Jahren Zwangsarbeit und den Karl Konist wegen Minderjährigkeit zu 18 Jahren 4 Monaten Zwangsarbeit.

Mitau. Eine ständige Brücke über die Aa anstelle der jetzigen Floßbrücke in allernächster Zeit zu erbauen, soll, wie die „Rig. Aw." hört, beabsichtigt werden.

Kreis Hasenpoth. Aufrufe, den 9. Januar betreffend, waren, nach der „J. D. Lapa", auf verschiedenen Wegen ausgestreut. Unterschrieben waren sie vom Ausschuß des 1. landischen Rayons der Libauschen Organisation der lettischen Sozialdemokratie.

Die englischen Gäste.

Petersburg. Die zahlreichen Feierlichkeiten zum Empfang der englischen Gäste wickeln sich genau nach dem festgesetzten Programm ab. In Ergänzung unserer ausführlichen Telegramme sei einer Petersburger Korrespondenz der „Rig. Rdsch." entnommen, daß beim Besuch der Engländer in der Reichsduma dem Rigaer Abg. Dr. Erhardt die Aufgabe zufiel, den Führer durch die Duma zu spielen. Er geleitete Admiral Beresford und Lord Cecil. Dr. Erhardt hebt rühmend ieb Liebenswürdigkeit der Gäste hervor und ihr Bestreben, sich mit den russischen Verhältnissen bekannt zu machen. All die vielen Fragen, die gestellt wurden, bewiesen, wie der Abgeordnete Rigas betont, den praktischen Sinn der Engländer, welche in jeder Sache die reale Seite in den Vordergrund stellen und das Wesentliche sofort herausfinden. Ueber die Toaste befragt, äußerte sich Dr. Erhardt dahin, daß beide Reden das Vorhandensein einer politischen Konjunktur erkennen lassen, die im Interesse Rußlands auf das lebhafteste zu begrüßen ist.

Von pikanten Einzelheiten sei erwähnt, daß bei dem auf den heutigen Montag angesetzten Besuch der Engländer im Reichsrat M. G. Akimow notgedrungen die Honneurs wird machen müssen. Der alte Herr wird sich in einer wenig beneidenswerten Lage befinden. Verstimmt darüber, daß die Engländer nur dem Duma-Präsidenten M. W. Rodsjanko ein Begrüßungs-Telegramm geschickt haben, war er der Einladung des englischen Botschafters nicht gefolgt und blieb dem Diner am Freitag fern.

Sehr amüsiert haben die englischen Gäste sich, wie die „Birsh. Wed." erfahren, darüber, daß die „Pet. Gaz.", die gleich den übrigen russischen Residenzblättern, Photographien der Gäste reproduziert hat, das Konterfei des — Lakaien des Admirals Beresford als das seines Herrn wiedergibt!

Mit der Vereinigung der rechtgläubigen und anglikanischen Kirche scheint es trotz aller Liebenswürdigkeit der russischen Kirchenhäupter gegenüber ihren 4 englischen bischöflichen Kollegen doch noch gute Weile zu haben. Am Freitag sollte während des Empfangs der englischen Bischöfe beim Oberprokureur des Synods die feierliche Eröffnung der „Russischen Gesellschaft der Förderer der Einigung der rechtgläubigen und anglikanischen Kirche" stattfinden. Wegen der im Synod in Sachen des Besuchs der Engländer herrschenden Meinungsverschiedenheiten war jedoch dieser Punkt gestrichen worden. Uebrigens sind die Statuten der Gesellschaft auch noch nicht vom Synod bestätigt.

*

Am Sonnabend besichtigten die englischen Gäste die Peter-Pauls-Kirche, das Erbbegräbnis des Kaiserhauses, die Isaaks-Kathedrale, die Sühne-Kirche und das Peter-Häuschen, in dessen unheizbarem Innern man bei der furchtbaren Kälte nur ganz kurze Zeit weilte. Um 1½ Uhr begaben sich die Gäste in den Synod, weiter in das Alexander-Newski-Kloster und die Akademie der Wissenschaften, wo freundschaftliche Reden zwischen dem Akademiker Oldenburg einerseits und dem Bischof von Exeter und Prof. Roß andererseits ausgetauscht wurden und die Gäste das Zoologische und Ethnographische Museum besichtigten. Weiter besuchten die Engländer das Nobelsche Volkshaus, wo ein Champagner-Frühstück gereicht wurde und in den Toasten namentlich die gegenseitige wirtschaftliche Annäherung Rußlands und Englands berührt wurde.

Um 4 Uhr fand im Allrussischen Nationalen Klub der Empfang und die Begrüßung der Engländer statt, wobei Früchte und Champagner serviert, freundschaftliche Toaste ausgetauscht und den Engländern je ein Exemplar einer in russischem Stil künstlerisch ausgeführten Adresse und je ein Porträt P. A. Stolypins überreicht wurden: Vor dem Abschied wurde eine Gruppenaufnahme gemacht. Die Militärs unter den englischen Gästen besuchten auch die Offiziers-Kavallerieschule, wo ihnen russische Offiziere und Untermilitärs leichtere und auch sehr schwierige Uebungen vorführten. Den Beschluß des Tages bildete ein Diner in der Stadtduma zu 200 Gedecken. Toaste wurden ausgebracht vom Stadthaupt Glasunow, Lord Weardale, P. P. Durnowo (auf die englische Armee und Flotte), Admiral Beresford, der Armee und Flotte als Bollwerk des Friedens bezeichnete, General Murray usw.

Die Hermogen-Affäre.

Petersburg. Der Kampf um Hermogen wird von beiden Seiten mit Erbitterung fortgeführt, wobei sich namentlich Bischof Hermogen selber und sein Schildknappe, der Hieromonach Iliodor, durch Temperament auszeichnen. In unserer Sonnabend-Nummer meldeten wir bereits, daß der Synod dem Bischof einen Tadel votiert und daß der Bischof einem Interviewer der „Birsh. Wed." darauf erklärt hat, er nehme diesen Tadel, den der Synod für sein ketzerisches Verhalten selber verdient hat, nicht an. Noch schärfer hat Bischof Hermogen sich gegenüber einem Vertreter des „Siwet" geäußert:

„Ich halte meine Absetzung für ungesetzlich," erklärte der Bischof. Daß die Absetzung ohne Motivierung erfolgt ist, sei eine „grobe Beleidigung". W. K. Sabler habe seine ganze „bureaukratische Geschmeidigkeit" bewiesen, als er am 7. Jan., ihn, Hermogen, besuchte, um ihn zu beruhigen. Er habe aber Sabler seinen ganzen „gerechten Zorn" über die „grobe Beleidigung der orthodoxen Kirche in seiner Person" gesagt. Sabler habe darauf, um seine „grobe Kränkung zu mäßigen", ihm gesagt, er sei in Saratow nötig, da man dort Unruhen befürchte, die Iliodor mit seiner Zeitung „Donner und Blitz" hervorrufen könne. „Auf meinen empörten, in eine energische Form gekleideten Protest wurde W. K. Sabler verlegen und begann schmeichelnd mich zu versichern, es sei auch für mich besser und außerdem sei es der Wunsch des Kaisers." — Darauf habe Hermogen u. a. geantwortet: „Sie, Wlad. Karlowitsch, sind ungerecht gegen mich vorgegangen und suchen jetzt die Spuren zu verwischen. Während Sie das Auge des Kaisers im Synod sein sollen, sind Sie ein verunreinigtes Auge und lassen sich von persönlichem Haß und Rache gegen mich leiten. Sie verteidigen die rein ketzerische Korporation der Diakonissinnen in der russischen orthodoxen Kirche." — Weiter äußerte der Bischof, die „empörende Heuchelei" Sablers, der eine doppelte Seele hat," erinnere an die Schmeicheleien Neros, der seine Lieblinge um einen Kopf kürzer zu machen pflegte.

Die Interviews mit Bischof Hermogen sollen, wie wir in der „Retsch" lesen, auf den Synod einen niederschmetternden Eindruck gemacht haben. W. K. Sabler erklärte, er verzeihe dem Bischof, der Metropolit von Kiew dagegen meinte, man könne Hermogen nicht ungestraft lassen, da sein Benehmen die Autorität untergrabe. Die Frage wurde schließlich noch offen gelassen.

Mittlerweile ist der Hieromonach Iliodor in Petersburg eingetroffen, um, wie er einem Vertreter der „Retsch" mit erfrischender Offenherzigkeit erklärte, gegen das „unglaubliche Tschinownik-Regime des Synods und die beispiellose Verhöhnung des hervorragenden rechtgläubigen Erzhirten" aufzutreten. Unter anderem würde er zu seinem Kampfe auch die Anwesenheit der englischen Gäste benutzen. Einen englischen Dolmetscher habe er sich bereits beschafft. Er werde den englischen Bischöfen seine und des Zarizynschen rechtgläubigen Volkes Genugtuung ausdrücken, daß sie eine Einigung mit der russischen Kirche suchen, sie aber zugleich warnen, daß sie, wenn sie ihre Kirche nach dem urchristlichen Vorbilde reformieren (?), sich hüten, etwas in der Art unseres Synods sich zu schaffen. „Obwohl dieser Synod der „Allerheiligste" genannt wird, schon 200-Jahr besteht und seine Mitglieder zahlreich wie die Kinder Israel sind, hat er doch noch keinen einzigen Heiligen aus seiner Mitte Rußland geschenkt. . ." Zum Schluß zeigte Iliodor dem Interviewer einen ihm vom Russischen Volksverbande überreichten Stock mit den Verbandssymbolen und sagte: „Sehen Sie, den habe ich nach Petersburg mitgebracht: Seine Feinde muß man erst mit dem Kreuz, dann mit der Faust und schließlich mit dem Knüttel bekämpfen." — Ueber die von seinen Saratower Gegnern geplante Entsendung einer Deputation nach Petersburg meinte er, sie werde aus dem Gouverneur Stremouchow, Vertretern des verjudeten Adels, der heidnischen Semstwo und der Hooliganen-Partei im Volksverbande bestehen. . .

Für Hermogen sollen sich viele hochgestellte Persönlichkeiten verwenden, darunter namentlich mehrere Damen der großen Welt. — In der „Now. Wr." entlarvt Menschikow den Volksheiligen Rasputni als zwar ganz ungebildeten, aber nichtsdestoweniger auch für manche Frau der obersten Gesellschaft gefährlich gewordenen „Chlysten", der allen Lastern dieser Sekte fröhne; um zum Schluß auf die Notwendigkeit der Wiedereinführung des Patriarchats hinzuweisen und — Bischof Hermogen als besten Kandidaten für diesen hohen Posten zu empfehlen.

Zum Konflikt zwischen der Freien Oekonomischen Gesellschaft und der Regierung erfährt die „Pet. Ztg.": Die Generalversammlung der Gesellschaft, die dazu dienen sollte, den Antrag des Landwirtschaftsministers — entweder die Spendensammlungen für die Hungerleidenden einzustellen oder die nötige Erlaubnis beim Ministerium des Innern einzuholen — zu behandeln, mußte abgesagt werden, weil Staatssekretär Kriwoschein die Tagesordnung nicht bestätigt hatte. Der Oberdirigierende für Landorganisation erachtete die Behandlung der Frage für überflüssig, da das Konseil und die Verpflegungs-Kommission bereits im Oktober vorigen Jahres von der Generalversammlung zur Spendensammlung und zur Eröffnung von Speiseanstalten bevollmächtigt waren. — Das Konseil der Freien Oekonom. Gesellschaft weist in seinem Antwortschreiben darauf hin, daß es sich jetzt nicht mehr um die Frage der erwähnten Bevollmächtigungen handle, sondern um den Antrag, die Erlaubnis zur Spendensammlung beim Ministerium des Innern einzuholen. — Erwähnt sei, daß die gen. Gesellschaft sich im Kampf gegen den Hunger außerordentliche Verdienste erworben, und z. B. in den schweren Jahren 1891—92 eine führende Stellung eingenommen und in einem Allerhöchsten Reskript Anerkennung dafür erhalten hat. Seitdem sind die Kompetenzen dieser Gesellschaft, gegen Notstände zu kämpfen, niemals angezweifelt worden. Sie ist offiziell immer hinzugezogen worden und 1906 hat das Zentralkomitee zur Hilfeleistung für die hungerleidende Bevölkerung der Oekonomischen Gesellschaft 200 000 Rbl. aus den Staatsmitteln zur Verfügung gestellt.

— Die „Now. Wr." kann es nicht erwarten, daß die Mongolei Rußland als reife Frucht in den Schoß fällt. Sie schreibt zum Schluß eines längeren Artikels: „Nicht leere Sentimentalität, sondern die realen russischen Interessen fordern, daß in der Mongolei eine feste Ordnung sich einbürgere . . . Die mongolischen Fürsten haben schon lange Rußland gebeten, ihnen bei der Schaffung einer organisierten Macht zur Unterdrückung jeder Unordnung behilflich zu sein. . . Jetzt wird diese ergebene Bitte der mongolischen Fürsten zur dringenden Forderung. Man muß russische militärische Instrukteure zur Schaffung der Grundlagen einer mongolischen bewaffneten Macht in die Mongolei entsenden. Sonst wird in der Mongolei ein ebensolcher blutiger Kohl entstehen wie in Persien."

Warschau. Das Militär-Bezirksgericht verurteilte den deutschen Generalstabshauptmann W. v. Stünzer zu drei und den deutschen Kaufmann Steiner wegen Spionage zu 2 Jahren Gefängnis. Es heißt übrigens, Stünzer und Steiner seien an die deutsche Grnze gebracht worden, um gegen zwei russische Spione, die in Deutschland sitzen, ausgetauscht zu werden.

Lublin. Anläßlich der gemeldeten Auffindung der vom Muttergottesbilde des Czenstochauer Klosters Jasna Gora gestohlenen Kleinodien wird jetzt gemeldet, daß es sich um einen Irrtum der auf eine falsche Fährte geratenen Polizei handelt. Die aufgefundenen Kleinodien sind rechtmäßiges Eigentum des verhafteten jüdischen Händlers, der aus der Haft entlassen worden ist.

Sentimentalität nicht zu weit treiben. Es macht aber doch einen sehr schönen Eindruck, wenn man sieht, daß sich feine junge Damen freiwillig zu Dienerinnen der Armen, Enterbten und Besiegten machen.

Was man in der Heilsarmee sieht — und jeder ehrlich und unparteiisch denkende Mensch wird es zugeben müssen — ist das redliche Streben, jedem Gefallenen, ohne ihn nach seiner Herkunft oder nach seinem Glauben zu fragen, nach Kräften zu helfen und ihm das Emporarbeiten zu ermöglichen. Ueberall, wo Menschen leiden, glaubt die Heilsarmee, eingreifen zu müssen. Um diese große und weit umfassende Aufgabe zu lösen, legen ihre Leute viel Hingebung und viel Opferwilligkeit an den Tag. Und bei alledem keine Spur von Mystizismus oder von „Weltverdrossenheit." Bei all dieser aufreibenden Arbeit ist die „Leutnantin" eine gute Mutter und der „Kapitän" ein guter Gatte und ein ausgezeichneter Vater.

Und wenn, wie oben gesagt, gewisse Handlungen und Bräuche der Heilsarmee mir persönlich etwas komisch vorkommen und wenn die Art ihres Auftretens weit davon entfernt ist, dem modernen Geist der Zeit und der Menschheit zu entsprechen, so muß man doch sagen, daß diese Männer und diese Frauen durch ihr klares, zielbewußtes und unerschrockenes Streben, jedem Unglück Widerstand entgegenzusetzen, durch ihre wahre, wohlverstandene und gutgemeinte Nächstenliebe, durch ihre edle und unzweifelhafte Uneigennützigkeit die Achtung und die Dankbarkeit ihrer Mitmenschen reichlich verdienen.

Literarisches.

Brehms Tierleben. Allgemeine Kunde des Tierreichs. 13 Bände. Mit über 2000 Abbildungen im Text und auf mehr als 500 Tafeln in Farbendruck, Kupferätzung und Holzschnitt sowie 18 Karten. Vierte, vollständig neubearbeitete Auflage, herausgegeben von Prof. Dr. Otto zur Strassen. Band VIII: Die Vögel. Neubearbeitet von William Marshall, vollendet von F. Hempelmann und O. zur Straffen. Dritter Teil. Mit 85 Abbildungen im Text und 40 Tafeln. In Halbleder gebunden 7 Rbl. 20 Kop. (Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig. Uns zugestellt von dessen Generalvertretung für Rußland, die Buchhandelsgesellschaft „Kultur" in Riga, Kirchen-Str. 31, von der das ganze Werk gegen monatliche Teilzahlungen von 1½ Rbl. zu beziehen ist.)

Eine bunte Gesellschaft ist in dem jüngst erschienenen Bande des neuen „Brehm" vereinigt, bunt in des Wortes wahrstem Sinne. Denn sind auch nur zwei große Gruppen vertreten, Papageien und Rakenvögel, so umfaßt doch die zweite Gruppe die Raken, Eulen, Nachtschwalben, Segler-, Mäuse- und Spechtvögel, also Unterordnungen, in denen Familiennamen wie Eisvögel, Hopfe, Kolibris, Pfefferfresser und andere, die wir hier nicht besonders aufzählen können, ganze Vogelhäuser voll buntester Bewohner erscheinen lassen. Die Gelegenheit, wieder eine Galerie prächtiger Farbentafeln zu schaffen, ist denn auch nicht ungenützt vorübergegangen: die meisten u. a. 7 neue Papageitafeln, zeigen W. Kuhnerts Kunst, und W. Heubachs Spechttafel kann sich in solcher Gesellschaft zum mindesten sehen lassen. Famos machen sich wieder die Tafeln nach Photographien. Der Text bewahrt pietätvoll das Alte, wo es gut und unangefochten war; neu sind die systematische Orientierung, eine Reihe bisher nicht behandelter Arten und viele Nachträge von Forschungsergebnissen aus der jüngsten Zeit; immer aber sieht man den Nachdruck auf die Schilderung des Lebens der Tiere gelegt, wie es der Titel des ganzen altberühmten Werkes verheißt.

Mannigfaltiges.

Erdbeben auf den griechischen Inseln. Vom Erdbeben auf den griechischen Inseln Zanthe und Kephalonia liegen erschreckende Einzelheiten vor. In der Gegend von Argosti auf der Insel Kephalonia wurden 80 Tote und eine große Anzahl Verwundeter aus den Trümmern hervorgezogen. Die Bevölkerung kampiert im Freien. Die Erschütterung wiederholte sich am Donnerstage. Der Materialschaden beträgt bisher 3 Millionen Francs.

— **Neue Flug-Rekordleistungen.** Wie aus Pau gemeldet wird, hat der französische Aviatiker Tabuteau am 24. (11.) Januar die Schnelligkeitsrekords der Aviatik von 200, 250 und 300 Kilometer geschlagen, indem er 200 Kilometer in 1 Stunde 54 Min. 21 Sek., 250 Kilometer in 2 Stunden 22 Min. 57⅘ Sek. und 300 Kilometer in 2 Stunden 51 Min. 48⅘ Sek. zurücklegte. Außerdem hat Tabuteau den 2 Stunden-Rekord geschlagen. — — Flugplatz Johannisthal, 25. (12.) Januar: der Diplom-Ingenieur Grulich flog mit drei Passagieren auf einem Harlan-Eindecker 1 Stunde 35 Min. und stellte damit einen Dauer-Weltrekord auf. Die bisherige Höchstleistung im Dauerflug mit drei Passagieren wies der Belgier Lanser mit 1 Stunde 26 Min. auf.

— Die italienische Regierung hat, der „Rp." zufolge, die Liedersammlung d'Annunzios, in der er die Erfolge des Feldzuges verherrlicht, wegen des Dardanellen-Liedes, das gegen den österreichischen Kaiser beleidigende Ausfälle enthält, beschlagnahmen lassen. Das Buch sollte in diesen Tagen erscheinen.

— Eine Statistik über Lourdes 1911 bringt der Metzer französisch-klerikale „Lorrain". Nach ihm gab es im letzten Jahre 424 Pilgerzeisen-Bahnzüge gegen 240 im Jahre 1906. Von diesen Sonderzügen kamen 38 aus Belgien, 28 aus Spanien, 14 aus Altdeutschland, 7 aus Oesterreich, 3 aus Holland, 3 aus dem Elsaß, 2 aus Lothringen, 2 aus England, 1 aus Luxemburg. Hätte die Cholera nicht geherrscht, so wären es wohl 80 Züge mehr gewesen. Zwei Kardinäle, 1 Patriarch, 17 Erzbischöfe, 70 Bischöfe, 2 Aebte, 54 andere Prälaten waren in Lourdes. 79 183 Eintauchungen in das Wasser der Lourdesgrotte für kranke Frauen, 43 981 für kranke Männer geschahen, 137 900 Flaschen mit Lourdeswasser wurden versandt, 507 Exvoto (Gedenktafeln für die Grotte) in Marmor wurden bestellt. 100 Protokolle über „Heilungen" wurden aufgenommen; daran beteiligten sich 584 Aerzte, unter denen 158 Ausländer waren!

— Der schüchterne Liebhaber. Bei der Rückfahrt gelegentlich eines winterlichen Vergnügungsausfluges richtet Fräulein Amalie es so ein, daß sie neben dem Herrn Postassistenten Schlich zu sitzen kommt, den sie trotz seiner Schüchternheit gern mit ihrer Hand beglücken möchte. Die Dunkelheit ist hereingebrochen, und Fräulein Amalie beschließt, den großen Schlag zu wagen. Sie hüllt sich dicht in ihren Shawl ein und beginnt merklich zu frösteln. — „Fehlt Ihnen etwas, Fräulein?" erkundigte sich Herr Schlich teilnahmsvoll. — „Ach —" sagte sie, „ich bin recht unglücklich. Niemand liebt mich und meine Hände zittern vor Kälte!" — Er würgt eine Weile nach einer Antwort und sagt schließlich in leisem Vorwurf: „Sie tun unrecht, so zu sprechen, Fräulein Amalie. Ihr Vater liebt Sie doch, und Ihre Mutter liebt Sie — und auf Ihre Hände können Sie sich ja schließlich setzen."

— Im Schuhwarenladen. 1. Kunde: „Nein, der Stiefel ist mir entschieden zu eng, er drückt mich!" — Verkäufer: „Seien Sie ganz unbesorgt! Er wird sich nach dem Fuß dehnen!" — 2. Kunde: „Ich kann diesen Stiefel nicht nehmen: er ist mir zu weit!" Verkäufer: „Es schadet gar nichts, wenn er ein bißchen bequem ist, gnädige Frau! Sobald er feucht wird, zieht sich das Leder doch immer etwas zusammen." — 3. Kunde: „Ich werde also diese Schuhe nehmen; sie passen mir genau!" — Verkäufer: „Sie werden den Kauf auch gewiß nicht bereuen, ich versichere Ihnen, daß ein bei uns gekaufter Schuh unter allen Umständen genau seine Form behält!"

Politischer Tagesbericht.

Die österreichischen Klerikalen und Herr von Aehrenthal.

Man schreibt uns vom vorigen Dienstag:

Seit Wochen bekämpfen die österreichischen Klerikalen den Minister des Auswärtigen, Herrn von Aehrenthal. Sie suchen ihn zu stürzen, weil er angeblich die Interessen der Habsburgischen Monarchie nach außen hin, insbesondere gegenüber Italien, nicht mit dem genügenden Nachdruck wahrnehme. Die österreichischen Klerikalen spielen sich also gewissermaßen als All-Österreichische auf.

In Wirklichkeit ist es wohl um die nationale und patriotische Gesinnung der österreichischen Klerikalen nicht allzu heftig bestellt. Sie verfolgen mit ihrer hartnäckigen Hetze gegen Aehrenthal ganz andere Zwecke. In ersterReihe wollen sie sich bei dem Thronfolger lieb Kind machen. Erzherzog Franz Ferdinand hat lange Zeit sehr gut mit Aehrenthal gestanden, insbesondere gelegentlich der Abwicklung der bosnischen Angelegenheit. Jetzt trägt er es aber dem Minister nach, daß er den Rücktritt des mit dem Thronfolger eng befreundeten Generalstabschefs v. Hötzendorf herbeigeführt hat. Die Klerikalen glauben deshalb, dem Thronfolger eine Freude zu bereiten, wenn sie Aehrenthal zu Falle bringen. Wohl gilt der Erzherzog schon jetzt als der klerikalen Partei wohlgesinnt, aber die österreichischen Ultramontanen sind kluge Leute, und sie wissen, daß ein Mann bei Antritt des Herrscheramtes sehr oft eine ganz andere Richtung einschlägt, als man nach den Neigungen, die er als Thronfolger bekundet hatte, hätte vermuten sollen. Deswegen wollen die Klerikalen den Thronfolger sozusagen fest verankern — einmal, indem sie ihm einen Dienst erweisen, und zweitens, indem sie vielleicht versuchen, an Aehrenthals Stelle einen Mann zu bringen, dessen Neigungen mit den ihren übereinstimmen.

Vielleicht würden die Klerikalen aber nicht gar so hartnäckig gegen den Minister des Aeußern zu Felde ziehen, wenn sie nicht noch einen anderen Grund für ihre Abneigung hätten. Herr v. Aehrenthal hat Conrad v. Hötzendorf gestürzt, weil dieser auf einen Krieg mit Italien hinarbeitete. Der Minister hat damit den Beweis geliefert, daß er an dem Bündnis mit Italien in loyaler Weise festhalten will. Das aber können die Klerikalen ihm nicht verzeihen. Sie versichern zwar gern ihre Friedensliebe, aber mit Italien ist das ganz etwas anderes. Sie hassen dieses Königreich — nicht weil es Oesterreich um den Besitz der Lombardei und Veneziens gebracht hat, sondern weil die Begründung des Königreichs Italien das Ende der weltlichen Macht des Papsttums bedeutet hat. Sie möchten gern ihren „kleinen Krieg" mit Italien haben, und da Herr v. Aehrenthal sich pflichtgemäß solchen leichtfertigen, ja verbrecherischen Plänen entgegenstemmt, so wollen sie ihn beseitigen.

So leicht wird dies freilich nicht gelingen — auch wenn Graf Aehrenthals Krankheit ihnen zu Hilfe kommt —, da Kaiser Franz Joseph, die Ungarn und auch alle einsichtigen und ihrer Verantwortung sich bewußten Politiker diesseits der Leitha, mögen es nun Deutsche oder Slawen sein, Aehrenthals Politik stützen.

Graf Aehrenthals Gesundheitszustand hat sich übrigens, wie wir der vorstehenden Korrespondenz hinzufügen, in den letzten Tagen als ein so unbefriedigender herausgestellt, daß von heute auf morgen mit seinem Amtsrücktritt zu rechnen ist.

Deutschland.

Die Reichstags-Wahlen, und was damit im Zusammenhange steht, beherrschen das allgemeine Interesse. Eine ungewöhnlich große Anzahl hervorragender Parteiführer ist, wie schon erwähnt, diesmal auf der Wahlstatt geblieben. So ziemlich alle Parteien haben den Verlust von Männern zu beklagen, die Jahre, zum Teil Jahrzehnte hindurch in der vordersten Reihe ihrer Kämpfer gestanden haben, und man kann auch hier von einer Art ausgleichender Gerechtigkeit sprechen, wenn man sieht, wie diese Verluste sich auf die verschiedenen Fraktionen verteilen. Beginnen wir mit der konservativen Partei: Nachdem schon in der Hauptwahl Dr. Hahn, der Direktor des Bundes der Landwirte, ausgefallen und sein engerer Kollege Dr. Roesicke sowohl in der Stichwahl in Oldenburg-Plön wie in derjenigen in Kaiserslautern unterlegen war, sind auch die Herren v. Richthofen und v. Oldenburg von ihren Gegnern geschlagen worden. Die Reichspartei hat Hössel, die Reformpartei Lattmann verloren, und das Zentrum beklagt vor allen Dingen die Niederlage Trimborns in Köln. Am längsten jedoch ist die Verlustliste der Nationalliberalen: weder Dr. Stresemann noch Wachhorst de Wente, weder Dr. Arning noch Everling kehren in den Reichstag zurück. Für die Fortschr. Volkspartei ist vor allen Dingen das Ausscheiden Naumanns aus dem parlamentarischen Leben von großer Bedeutung; sie hat außerdem ihren offiziellen Führer Dr. Wiemer verloren, sowie Dr. Mugdan, Justizrat Gyßling und Prof. Eickhoff. Die Sozialdemokratie endlich muß sich in Zukunft ohne Geck, Eichhorn und Hue behelfen. — Um Trimborn dem Zentrum im Reichstag zu erhalten, sind in rheinischen Zentrumskreisen Bestrebungen im Gange, eines der Reichstags-Mitglieder in Berncastel oder Trier zu veranlassen, zu Gunsten Trimborns auf ihr Mandat zu verzichten. Tatsache ist, daß Hartrath-Trier sich bereits vor der Kölner Wahl bereit erklärt hat, wenn Trimborn unterliege, zu dessen Gunsten auf sein Mandat zu verzichten. — — In Weimar legte das Wahlkomitee der liberalen Parteien des Wahlkreises Weimar-Apolda Protest gegen die Wahl des Sozialisten Baudert ein, wegen Wahlschwindels und Depeschenfälschung durch die Sozialdemokraten.

Anläßlich seines Geburtstages hat Kaiser Wilhelm eine Prämie von 50 000 Mark für den besten deutschen Motor für Flugapparate ausgesetzt. Die Prämie wird am 27. (14.) Januar 1913 zur Verteilung gelangen. — Außerdem hat der Kaiser einen neuen preußischen Verdienst-Orden gestiftet. Die Insignien des Ordens sind ein goldenes und silbernes Kreuz, welches mit der Königskrone geschmückt ist.

Ueber den Polen-Aufruhr in Schwetz, wo in der Reichstags-Wahl der polnische Kandidat gegen den Kandidaten der Konservativen unterlegen ist, sind jetzt nähere Berichte eingetroffen. Am Donnerstag gegen Mitternacht stürzte sich eine Menge Polen auf ein Café, in dem sich deutsche Bürger befanden, zertrümmerte die Marmortische und richtete an dem übrigen Inventar großen Schaden an. Polnische Wähler hatten erfahren, daß Danziger Studenten, die zur Wahlhilfe nach Schwetz gekommen waren, sich in dem Lokal befänden. Als aus einer anderen Gastwirtschaft den Bedrängten Hilfe wurde, entstand eine große Prügelei, bei der auch geschossen wurde. Zwei Studenten wurden schwer verwundet. Nach dem Tumult durchzogen die Polen die Stadt, zertrümmerten die Schaufenster der deutschen Kaufleute und schlugen die Türen ein. Dann begaben sie sich nach dem Landratsamt, in dem der Reichstags-Abgeordnete v. Halem wohnt, und warfen die Fenster ein. Es wurde Sturm geläutet. Endlich gelang es der Polizei, die zunächst der Menge gegenüber machtlos war, diese zu zerstreuen. Die Bürgerschaft befindet sich in großer Erregung. Es mußte militärische Hilfe requiriert werden. Mehrere Personen wurden verhaftet. Für den Geburtstag des Kaisers planen die Polen weitere Kundgebungen. 150 Mann vom 2. Pommerschen Jägerbataillon sind aus Culm eingetroffen. — Auch die Schwetzer Sanitätskolonne, die helfend eingreifen wollte, wurde in ihrem Samariterwerke durch die Polen behindert und einzelne Mitglieder wurden in Ausübung ihrer Tätigkeit schwer verletzt.

Oesterreich.

Aus Wien wird vom 26. (13.) Januar telegraphiert: Die Polizei verhaftete heute in Krakau einen der gefährlichsten Spione, die in Diensten Rußlands tätig sind. Der Verhaftete nennt sich Pelka, doch dürfte sein Name anders lauten. Man fand bei ihm Berichte an den russischen Generalstab in Warschau, sowie Photographien von galizischen Festungen und anderes wertvolles Material. Pelka wurde bereits einmal in Brandenburg verhaftet und zu 4 Jahren Zuchthaus wegen Spionage im Dienste Frankreichs verurteilt. Er soll auch mit dem kürzlich entwichenen französischen Spion Lux in Verbindung gestanden haben.

Frankreich.

Die Senats-Kommission zur Beratung des deutsch-französischen Marokko-Abkommens hat am Donnerstag das Akommen mit 15 gegen 2 Stimmen bei 4 Stimmenthaltungen angenommen. — Die Kommission erörterte die Schlußfolgerungen aus dem Bericht Baudins. Die Debatte erstreckte sich auf die Ausdehnung des Protektorats. Ferner wurde besprochen, wieviel Menschen notwendig sein würden, um das Protektorat zu verwirklichen, und welche Streitkräfte zur Besetzung des Landes nach Marokko geschickt werden müßten. Auch über das Tempo, in dem die Organisation durchzuführen wäre, wurde beraten. — Bei der Abstimmung über das Marokko-Abkommen stimmten gegen das Abkommen Clemenceau und Lamarzelle. Der Abstimmung enthielten sich Trouillot, Millies-Lacroix, Pichon und Las-Cases. Mehrere Kommissionsmitglieder erklärten, daß sie nur resigniert für das Abkommen gestimmt hätten, ihm im Grunde aber nicht geneigt seien. — Die am Mittwoch von Ribot vorgelegte Formel, die in den Bericht Baudins eingefügt worden ist, hat folgenden Wortlaut: „Die Kommission ist der Meinung, daß in den letzten Jahren mit Geheimverträgen Mißbrauch getrieben worden ist. Ohne Zweifel überläßt die Verfassung von 1875 dem Präsidenten der Republik die Sorge, abzuwägen, in welchem Augenblick er den Kammern ohne Schaden für die Sicherheit und Interessen des Landes einen Vertrag mitteilen kann, aber sie ermächtigt ihn nicht, einem öffentlichen Vertrage Geheimklauseln hinzuzufügen, durch welche der Geist und die Bestimmungen des Vertrages abgeändert werden."

Holland.

Am 23. (10.) Januar ist ein offizielles Bulletin erschienen, unterzeichnet von Professor Kouwer und den Aerzten Rössingh und de Jong, das besagt, ein leichtes Unwohlsein der Königin während einiger Tage habe die Hoffnung vernichtet, die seit einiger Zeit gehegt wurde. Der Zustand der Königin sei zufriedenstellend.

Italien.

Kaum ist Konflikt mit der „Carthage" und der „Manuba" notdürftig beigelegt, so melden die Blätter schon wieder von der schweren Belästigung eines dritten französischen Schiffes. Aus Tunis wird der Agentur Havas gemeldet: Der französische Postdampfer „Tavignano" wurde am 25. Januar abends 10 Meilen von der Küste bei Bordsch-el-Bibano von italienischen Torpedojägern beschlagnahmt und nach Tripolis gebracht. — In einer weiteren, von der Agentur Stefani gebrachten Erklärung heißt es, daß der „Tavignano" sich außerhalb der territorialen neutralen Gewässer befunden habe, und daß er nach Tripolis in Anbetracht allgemeiner Anzeichen gebracht worden sei, wonach er auf offenem Meere Konterbande ausladen würde. Die Untersuchung hatte jedoch erwiesen, daß in der Fracht keine Kriegskonterbande enthalten gewesen, worauf das Schiff unverzüglich freigelassen worden sei. — Der österreichische Dampfer „Bregenz" ist tatsächlich gleichfalls von den Italienern angehalten worden. Der Kapitän des Dampfers hat die Verwaltung des Lloyds davon benachrichtigt, daß am 22. (9.) Januar morgens der Dampfer 15 Meilen nördlich von Perim durch das italienische Kriegsschiff „Volturno" aufgehalten worden war. Ein Passagier 2. Klasse und 18 Passagiere der 3. Klasse wurden unter dem Verdacht, daß sie türkische Soldaten seien, verhaftet und an Bord des italienischen Kriegsschiffes gebracht. Nach zweiständigem Aufenthalt konnte der Dampfer seine Fahrt fortsetzen.

Persien.

Durch eine Verfügung des Chefs der russischen Truppenabteilung in Täbris wird die persische und armenische Bevölkerung aufgefordert, binnen zwei Wochen alle Waffen abzuliefern. Nichtbefolgung wird mit schweren Strafen bedroht.

China.

Immer wildere Formen nimmt der Aufruhr in China an. Die gestern uns zugegangenen Agentur-Depeschen melden uns von zwei Bomben-Attentaten und noch einer dritten Generalsermordung. Zunächst wird aus Peking unterm 27. (14.) Januar telegraphiert: „Heute gegen Mitternacht wurden auf den aus Peking zurückkehrenden General Kanghuaitschi, Kommandeur der Brigade von Tientsin beim Bahnhof von Tientsin zwei Bomben geworfen. Eine Bombe explodierte und verwundete einige Personen der Eskorte. Der General selbst ist unverletzt. Der Attentäter, welcher entfliehen wollte, wurde verhaftet." — Eine zweite Depesche aus Peking vom nämlichen Datum besagt: „Als General Liaubi nach Hause zurückkehrte und seiner Equipage entstieg, wurde auf ihn eine Bombe geworfen, die ihn an den Beinen verwundete. Der Täter und der Diener des Generals kamen ums Leben. In der Nacht wurde dem General ein Bein amputiert. Infolge des großen Blutverlustes ist sein Zustand gefährlich." — Schließlich ist noch ein hervorragendes Mitglied der Gesellschaft zur Beschleunigung der Reformen, der verabschiedete General Boakun ermordet worden.

Marokko.

Die Pariser Blätter melden aus Tanger: Das willkürliche Vorgehen der Spanier in Larrasch und Elksar, wodurch die Franzosen verhindert werden, Landbesitz zu erwerben, erregte nicht nur in französischen Kreisen, sondern auch bei allen Ausländern großen Unwillen. Es wird hinzugefügt, die Vertreter der Großmächte müßten die Aufmerksamkeit ihrer Regierungen auf das Verhalten der spanischen Behörden lenken, deren Absicht offenkundig dahingehe, aus ihrer Einflußzone alle fremden Unternehmungen auszuschließen.

Locales.

Die Dorpater landwirtschaftliche Woche.

In den Tagen vom 23.—28. Januar sind in Dorpats Ressource Livlands Land- und Forstwirte versammelt. Die Sitzungen beginnen mit einer gemeinschaftlichen Versammlung der Angler- und Holländer-Züchter am Montag Abend, dann folgen am Dienstag der Fischerei-Verein, die 50-jährige Feier des Hilfsvereins der Verwalter und Arrendatore, am Mittwoch vormittags 11 Uhr beginnen, drei Tage dauernd, die öffentlichen Jahressitzungen der Kaiserlichen Livländischen Gemeinnützigen und Oekonomischen Sozietät. An demselben Mittwoch und an den nächsten Tagen reihen sich viele andere Spezialvereine an, so die Pferdezucht-Vereine, die Rindviehzucht-Vereine, der Ausstellungs-Verein, der Moorkultur-Verein, der Verein Baltischer Forstwirte, der am Freitag seinen Forstabend und zum Schluß am Sonnabend um 11 Uhr vorm. seine Jahresversammlung abhält.

Wie gewöhnlich, so weist der in der „Balt. Wochenschr." erschienene Sitzungskalender eine große Zahl von Vorträgen und Berichten über viele und darunter brennende Tagesfragen des land- und forstwirtschaftlichen Berufslebens auf. Im Mittelpunkte des Interesses stehen heute die Fragen der Rentabilität der Landwirtschaft und die Erwägungen, wie die genügenden Erträge sicherzustellen oder herauszuarbeiten seien: Fragen der Betriebslehre und Wirtschaft. Zum ersten Male wird Direktor Gedig, den die Oekonomische Sozietät aus Deutschland in das neubegründete Amt eines landwirtschaftlichen Betriebsdirektors berufen hat, öffentlich reden. — Mit den Fragen des Betriebes enge verbunden sind noch andere Vorträge. Die von Hofrat Demtschinsky zuerst empfohlene Häufelkultur beim Getreide, seitdem in Ost und West durch viele von ihm angeregte Versuche und durch technische Anpassungen der Ackergeräte weiter entwickelt, wird nach den auf dem livländischen Gute Pajus gemachten Beobachtungen eingehend besprochen werden. Aus dem Gebiete der Forstwirtschaft wird der Vorstand der Waldverwertungs-Abteilung des Landeskulturbureaus aus seinen Beobachtungen Mitteilungen machen. — Die technische Zubereitung der Futtermischungen des Rindviehs ist in ein neues Stadium getreten: darüber wird berichtet werden. Ueber Untersuchungen der Fischerei-Verhältnisse des Wirzjerw und Peipus wird ein Plan mitgeteilt werden. Denn die neueren Forschungen machen es wieder wahrscheinlicher, daß man nun doch den Fischreichtum dieser großen Binnenseen wird bewirtschaften können. Ueber die Moorkultur in Finnland wird Prof. Dr. Rindell referieren und unsere eignen Unternehmungen werden besprochen werden. Endlich werden Fragen allgemeineren Interesses berührt werden. — Auf einen der Vorträge, den des Hrn. Geheimrat Dr. Kapp aus Königsberg, der die Entschuldung des landwirtschaftlichen Grundbesitzes behandeln wird, werden wir in der nächsten Nummer unseres Blattes noch speziell zurückkommen, um die Interessenten in das Wesen dieser für unsere Verhältnisse außerordentlich wichtigen Frage etwas näher einzuführen.

Die in unserem letzten Blatte veröffentlichte Mitteilung über die 100-jährige Gedächtnisfeier des vaterländischen Krieges seitens der Universität ist in ihrem Schlußsatz dahin zu berichtigen, daß zwar den Herren Professoren Petuchow, Lappo und Burdenko als Festrednern ein Hauptanteil an der Feier zufällt, daß jedoch im übrigen nicht sie die Feier vorzubereiten haben, sondern daß mit dieser Aufgabe die Universitätsverwaltung, also in erster Linie der Herr Rektor und Prorektor, betraut ist.

In den letzten 5 Tagen sind dem Stadtarzt Scharlach-Fälle aus folgenden Häusern gemeldet worden:

Leppik-Str. Nr. 4 Quart. 5, Alexander-Str. Nr. 6, Markt-Str. Nr. 44 Quart. 5 und Nr. 70 Quart. 2, Sand-Str. 6 und Allee-Str. Nr. 65.

Der verantwortliche Redakteur des „Post." J. Tõnisson ist, wie wir im „Nishsk. Myssl" berichtet finden, vom Livländischen Gouverneur auf Grund des § 16 der am 27. Jan. 1911 erlassenen obligatorischen Verfügungen mit 100 Rbl. oder 2 Wochen Arrest bestraft worden. Der „Post." bemerkt dazu: „Anlaß zur Strafe gab der in Nr. 6 zur russischen Politik veröffentlichte Artikel „Pazifizierung", worin gesagt war, daß „die Regierung der Gesellschaft den Krieg erklärt" hat, „daß es im Leben der Regierung Momente gibt, wo ihre Bedürfnisse höher stehen als die Gerechtigkeit." — Bis Sonnabend war dem „Post." noch keine amtliche Mitteilung über die Bestrafung zugegangen.

Wie berichtet, wurde in der Nacht auf den vorigen Dienstag im Reinholdschen Uhrengeschäft (Rathaus-Straße 10) ein großer Diebstahl (im Werte von 3000 Rbl.) unter eigenartigen Nebenumständen ausgeführt, indem mehrere zur Reparatur übergebene Uhren und Geschäftsbücher im Ofen verbrannt waren. — In den nächsten Tagen nach dem Diebstahl hatte nun ein Frauenzimmer Fuhrleuten und Expreßboten goldene Ringe zum Versetzen gegeben, war aber selbst stets alsbald verschwunden, ohne das Geld und die Versatzzettel in Empfang zu nehmen. Die mit dem Versetzen betrauten Personen schöpften Verdacht und lieferten die Versatzzettel nebst dem Gelde sowie einige noch nicht versetzte Wertgegenstände nunmehr der Detektiv-Polizei mit der ungefähren Beschreibung der Person aus. Hrn. Ahland gelang es denn auch, nicht nur das Frauenzimmer zu ermitteln, sondern in der Person des Bruders der Versetzenden auch den Dieb, nämlich den etwa 24-jährigen vorbestraften Woldemar Linde, zu ergreifen. Es wurden bei ihm noch 812 goldene Ringe, etwa 140—150 goldene und silberne Uhren, Broschen, Armbänder, Ketten, Löffel usw. usw. vorgefunden. So konnte der größte Teil des Gestohlenen dem Geschädigten übermittelt werden; der Schaden an den verbrannten Uhren ꝛc. soll sich auf ca. 500 Rbl. belaufen. — Ferner wurden bei Linde 4 Wechsel im Gesamtwerte von 1825 Rbl. und 20 Versetzscheine von Uhren vorgefunden, die aber nicht mit diesem Diebstahl zusammenhängen.

—h.

Gestern früh gelang es einem Arrestanten, aus dem Polizei-Gewahrsam zu entfliehen. —h.

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Die englischen Gäste in Petersburg.

Petersburg, 15. Jan. Am Morgen wohnten die englischen Gäste in Begleitung von Mitgliedern der Reichsduma und des Reichsrats dem liturgischen Gottesdienst im Alexander-Kloster bei. Nach Beendigung des Gottesdienstes fand die Weihe des Archimandrit Antoni zum Bischof statt. — Darauf folgte ein Frühstück in Gruppen. Besonders zahlreich besucht war das Frühstück der russischen interparlamentarischen Gruppe. Die ersten Toaste auf Kaiser Nikolai und König Georg brachte der Reichsduma-Präsident aus. Reden hielten der Vorsitzende der Gruppe Jefremow, Maxim Kowalewski, Miljukow und Makssudow. Ihnen antworteten Lord Weardale, Malter und Spicer. Ein anderes Frühstück zu Ehren der englischen Bischöfe fand beim Generalmajor Grafen Scheremetjew statt. Anwesend waren die Metropoliten Wladimir von Moskau und Flawian von Kiew, die Erzbischöfe und Sabler. Danach fand ein geistliches Konzert des Chors des Grafen Scheremetjew unter dessen eigener Leitung statt. — Eine Gruppe der englischen Gäste besuchte zur selben Zeit die französische Ausstellung, wo anwesend waren der erlauchte Protektor der Ausstellung Großfürst Nikolai Michailowitsch, der französische Botschafter und der Ministerpräsident. Die Ausstellung war von 1000 Personen besucht. Um 4 Uhr nachm. wurden die englischen Gäste vom Botschafter Buchanan im Anitschkow-Palais der Kaiserin-Mutter vorgestellt. Ihre Majestät unterhielt sich mit den Gästen. Die Audienz dauerte eine Stunde.

Der englische Professor Roß besuchte das Gynäkologische Institut des Prof. Ott. Im Namen der Gesellschaft russischer Aerzte überreichte Prof. Pawlow dem englischen Professor ein Ehrendiplom. Im Namen der Militär-Medizinischen Akademie überreichte der Direktor der Akademie Roß ein Diplom. — Ein Teil der englischen Gäste besuchte das städtische Schulhaus Peters des Großen. Die Schulkinder exekutierten die englische Nationalhymne. Hofmeister Bellegarde hielt in englischer Sprache eine Begrüßungsrede, die von Sir Mackenzie Wallace in russischer Sprache erwidert wurde. Wallace dankte für den Gesang der englischen Nationalhymne und bat um den Gesang der russischen Hymne, die von den Schulkindern dreimal gesungen wurde. — Nach dem Empfang beim Grafen Scheremetjew begaben sich die englischen Bischöfe in Begleitung Birkbeaks und des Bischofs Inokenti der Aleuten in die Petersburger Geistliche Akademie. In der Aula wurden die Gäste vom Rektor der Akademie begrüßt. Einer der Studierenden hielt in englischer Sprache eine Ansprache, die von einem der Gäste in russischer Sprache erwidert wurde. Nachdem auf Verlangen der Gäste die russische Nationalhymne gesungen war, wurden von ihnen die Kirche, die Auditorien und das Museum in Augenschein genommen. Zum Schluß fand eine photographische Aufnahme der Gäste, der Professoren und Studenten statt.

Auf dem Diner zu Ehren der englischen Gäste waren die Reichsduma- und Reichsrats-Mitglieder anwesend. Das Diner dauerte bis 11 Uhr. Den ersten Toast brachte Rodsjanko auf Se. Maj. den Kaiser aus, während Reichsrats-Mitglied Balaschew auf den König von England toastete. Reden wurden gehalten von Rodsjanko, Wardale, Balaschow, Buchanan, General Röhrberg, General Bethune, Durnowo, Schidlowski, Cecil, Biwilew, Maxim Kowalewski und Miljukow.

Anläßlich der Volljährigkeitserklärung des bulgarischen Thronfolgers Boris reisten der Großfürst Andrei Wladimirowitsch, Generalleutnant Mossolow, Graf Todleben und Stabskapitän Ozarow nach Bulgarien ab.

Berlin, 28. (15.) Jan. Erzherzog Franz Ferdinand traf ein und wurde vom Kaiser und Kronprinzen empfangen. In der Nacht reist er wieder ab. — In der österreichischen Botschaft fand auf Initiative des Erzherzogs Franz Ferdinand ein Tee statt, zu dem auf Wunsch des Erzherzogs geladen waren der Reichskanzler und Herr v. Kiderlen-Wächter. Der Erzherzog hatte mit beiden Staatsmännern ein längeres Gespräch.

Berlin, 29. (16.) Jan. Die Taufe des vierten Sohnes des Kronprinzen hat stattgefunden.

Wien, 28. (15.) Jan. Graf Aehrenthal hat, den Blättern zufolge, tatsächlich seine Amtspflichten schon niedergelegt, obgleich er offiziell kein Entlassungsgesuch eingereicht hat. Die Leitung des Ministeriums übernahm der Departements-Direktor Müller. In Wien treffen mehrere Botschafter ein, bevor ein Entschluß über die Ernennung eines Nachfolgers Aehrenthals gefaßt werden wird. — Das „Korr.-Bur." ist bevollmächtigt zu erklären, daß Aehrenthal schon nach seiner Rückkehr aus Semmering infolge seines unbefriedigenden Gesundheitszustandes den Kaiser gebeten habe, ihn von seinen Amtspflichten zu befreien. Doch der Kaiser habe es nicht für möglich gehalten, seine Einwilligung zu geben — in der Erwartung, daß die Gesundheit Aehrenthals sich wieder kräftigen werde. Aehrenthal bleibt auf seinem Posten.

Paris, 28. (15.) Jan. Poincaré ließ den französischen Botschafter in Rom nach Paris kommen, um sich bei ihm über die Details der Ausschiffung der türkischen Passagiere in Cagliari zu erkundigen.

Entgegen der Meldung der Agentur Stefani teilt die „Agence Havas" aus Tunis mit, daß der Postdampfer „Travignano" in den tunesischen Gewässern angehalten wurde, weshalb der Kapitän sich weigerte, seine Genehmigung zu einer Durchsuchung des Fahrzeuges zu geben. Die italienischen Offiziere nahmen jedoch trotzdem gewaltsam eine Durchsuchung vor und brachten, obgleich nichts Kompromittierendes gefunden wurde, das Schiff nach Tripolis, wo es dann freigelassen wurde.

Belgrad, 28. (15.) Jan. Die Frage der Auflösung der Skupschtina ist nicht entschieden. Der König dringt auf eine Fortführung der Sitzungen bis zum Schluß, während die Regierung auf sofortiger Auflösung besteht.

Rabat, 28. (15.) Jan. Die Kolonne des Obersten Simon bezog Donnerstag infolge der Beunruhigung durch die Eingeborenen Posten zwischen Mekines und Rabat und zerstreute den Feind. Die Franzosen hatten einen Verlust von 4 Toten und 15 Verwundeten. Simon kehrte nach Rabat zurück.

Peking, 28 (15.) Jan. In einem kais. Erlaß wird die Weigerung Juanschikais zur Annahme des Marquis-Titels zurückgewiesen. Ihm wird befohlen, die verdiente Belohnung anzunehmen. — Fürst Tsin nahm einen neuen Urlaub auf 10 Tage und weicht hartnäckig einer Beratung über die Krisis aus. — Die Kommandeure der aktiven Truppen telegraphierten Juanschikai, daß im Interesse der Beruhigung des Landes und behufs Vermeidung weiterer Wirren die sofortige Proklamation der Republik wünschenswert sei. Der Waffenstillstand wird offenbar um 2 weitere Wochen verlängert werden.

Tunis, 28. (15.) Jan. Vor dem Hause des Präsidenten demonstrierten gegen 1000 Personen mit Hochrufen auf Frankreich. Delegierte überreichten dem Vertreter des Präsidenten eine Adresse der französischen Kolonie, in der angesichts des Aufhaltens der 3 französischen Dampfer durch die Italiener die französische Regierung aufgefordert wird, ein Ende zu machen der unerträglichen Lage, durch die der Einfluß Frankreichs in Nord-Afrika gefährdet werde.

Buenos Aires, 28. (15.) Jan. Die Eisenbahnverbindung wird allmählich wiederhergestellt.

Rio de Janeiro, 28. (15.) Jan. In Bahia herrscht volle Anarchie. In der Provinz gibt es keine Behörden. Die Stadt ist in der Gewalt der Soldaten und des Pöbels.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Dienstag, den 17. Januar, um 9 Uhr morgens beginnt im Saal des Evang. Vereins junger Männer (Salzstr. 1) die VI. Jahresversammlung der Livländischen Missions-Konferenz, auf der Vorträge von Missionar H. Fuchs-Schigatini aus Ostafrika, den Pastoren E. Berg-Riga und A. Westrén-Doll-Bartholomäi mit nachfolgender Diskussion gehalten werden. Alle Freundinnen und Freunde der evangelischen Heidenmission können an dieser Konferenz gegen einen Konferenzbeitrag von einem Rbl. teilnehmen und sind herzlich eingeladen. Der Beitrag wird während der Tagung entgegengenommen.

Wittrock.

Todtenliste.

Fähnrich im Husarenregiment Nr. 16 John Leo Schmitz, † am 21. (8.) Jan. zu Schleswig.

Lotse Martin Innus, † im 92. Jahre am 3. Jan. zu Bolderaa.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 16. Januar 1912.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	755.1	748.5	750.4
Lufttemperat. (Centigrade)	—7.2	—6.4	—5.8
Windricht. (u. Geschwind.)	SW7	SW7	NNW7
Bewölkung (Zehntel)	10	10	8

1. Minimum d. Temp. nachts —8.4
2. Niederschläge 0.2
3. Embachstand in Centim. —

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Die Kälte nimmt zu; klares Wetter.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

miral Bresford, der Armee und Flotte als Bollwerk des Friedens bezeichnete, General Murray usw.

Dorpat, 16. Januar.

Die Residenzblätter berichten, daß Staatssekretär A. A. Ssaburow, der hochgeschätzte frühere Kurator des damaligen Dorpater Lehrbezirks und nachmaliger Unterrichtsminister, an einer Lungenentzündung schwer erkrankt ist.

— Zur Pfarrbesetzung in Marienburg berichten die lettischen Blätter, daß Pastor Groß von der Gertrud-Kirche in Riga am Silvesterabend für die deutsche und am Neujahrstage für die lettische Gemeinde Probepredigten gehalten. Er sei jetzt als Kandidat für die Marienburgsche Pfarre ausersehen, nachdem alle übrigen bisher Aufgeforderten im Hinblick auf die außerordentlich zahlreiche und ausgedehnte Gemeinde (gegen 30 000 Seelen!) eine Wahl abgelehnt hätten. Der Korrespondent der „Latwija" bemerkt dazu: „Da die Gemeindeglieder sich bereits bei dem Gedanken beruhigt haben, daß von einer Auswahl keine Rede sein kann, hat die Predigt des neuen Kandidaten ihnen allen sehr gefallen und es ist die Hoffnung vorhanden, daß nun die Gemeinde bald wieder zu einem eigenen Prediger gelangen wird."

Fellin. Der verantwortliche Redakteur des „Wiljandi Teataja" K. Baars ist, wie wir im „Post." lesen, wegen eines Artikels zur russischen Innenpolitik vom Livländischen Gouverneur mit 50 Rbl, resp. 1 Woche Arrest bestraft worden.

Riga. Die Rigasche Ortsgruppe des Deutschen Vereins kann, wie die Rigaer Blätter berichten, dank der Opferwilligkeit ihrer Mitglieder und der angespannten ehrenamtlichen Arbeit der Werbesektion und der Kuratoren, mit Befriedigung konstatieren, daß die budgetmäßig vorgesehene Einnahme aus den Mitglieds-Beiträgen von 46 000 Rbl. im wesentlichen realisiert worden ist. — Möge dieses erfreuliche Resultat, das durch Zusammenfallen verschiedener Faktoren erzielt worden ist, ein günstiges Omen für das kommende Jahr sein, möge es die Mitglieder anspornen zu treuem Festhalten und verstärktem Geben!

— Am 21. Januar 1906 überfiel eine aus ca. 10 Mann bestehende mit Brownings und Mauserpistolen bewaffnete Räuberbande die an der Theater-Str. 12 belegene Graupnersche Leihkasse, bedrohte die Anwesenden mit dem Tode und raubte 400 Rbl, 3 Koupons und 8 Wechsel für 355 Rbl. und flüchtete hierauf. Später wurden einige der Expropriatoren — Mitglieder der berüchtigten Delinschen Anarchistenbande — Heinrich Latzki, Gustav Lerch, David Strom u. a. — festgenommen und verschiedener Verbrechen wegen zum Tode verurteilt. Einer der Räuber der 21-jährige Ledmannshofsche Bauer Rein Birzen konnte erst nach längerer Zeit arretiert werden. Er ist bereits wegen einer ganzen Reihe von Verbrechen vom Wilnaschen Gerichtshof zu 8 Jahren Zwangsarbeit verurteilt worden. Wegen des Ueberfalls auf die Graupnersche Leihkasse wurde B. nun vom Rigaschen Bezirksgericht weiter zu 8 Jahren Zwangsarbeit verurteilt.

— Der am Donnerstag auf dem Dünaburger Bahnhof beim Diebstahl eines Koffers ertappte Unbekannte, der die Studentenuniform einer Kronsuniversität trug, hat sich, wie wir aus den Rigaer Blättern ersehen, als ein bereits bekannter Dieb Michail Tschekulajew erwiesen, der sich die Uniform angelegt hatte, um gefahrloser Diebstähle ausführen zu können.

— Für Teilnahme an den Straßendemonstrationen am 8. und 9. Januar in Schreyenbusch wurden, nach dem „Rish. Westn.", vom Livländischen Gouverneur 19 Männer und 5 Weiber mit Arrest auf 2 Monate bestraft.

Reval. Von den ausländischen Schiffsbau-Gesellschaften erfährt der „Tall. Teat.", daß nun die französische Gesellschaft, die die Errichtung einer Schiffswerft in Ziegelskoppel plant, dem Revalschen Stadtamt gegenüber den Wunsch geäußert hat, die ganze Spitze von Ziegelskoppel zu erwerben. Die Meldung, die Anlage der Revaler Schiffsbauwerften hänge mit der Frage der Bahn Narva-Orel zusammen, ist unbegründet. In Hungerburg gedenken die betr. Unternehmer keine Werft zu bauen. Die Operationen der Schiffsbau-Gesellschaften sind deshalb zum Stillstand gekommen, weil die Projekte betreffs der Begründung eines Kriegshafens in Reval und des Flottenbaus noch nicht angenommen sind und Gerüchten zufolge es beiden Projekten an Gegnern in den gesetzgebenden Institutionen nicht fehlt.

— Wie in Sachen der Sonnabend gemeldeten Gasvergiftung dem „Rev. Beob." mitgeteilt wird, war in der Schifferschen Typographie das Gas aus einem Sauggas-Motor ausgeströmt. Gasleitungen gibt es in der betreffenden Typographie überhaupt nicht.

— Wie im „Reg.-Anz." bekannt gegeben wird, will das „Komitee zur Errichtung eines Denkmals für Kaiser Peter I. in Reval" den verbliebenen reinen Rest der für das Denkmal gespendeten Summen im Betrage von 10.000 Rbl. auf Zins und Zinseszins in der Reichsbank deponieren und die Bestimmung treffen, daß nach 100 Jahren von dem dann aufgelaufenen Kapital eine Bildungs- oder Wohltätigkeitsanstalt auf den Namen Kaiser Peter des Großen in Reval begründet werde. — Da aber das Kapital aus freiwilligen Spenden gesammelt worden ist, werden diejenigen, welche mit diesem Projekt nicht harmonieren, aufgefordert, bis zum 1. Juni d. J. sich zu melden, damit ihnen der prozentuale Anteil von der Summe ihrer ursprünglichen Spende ausgezahlt werden könne.

Wesenberg. Vor einer Delegation des Revaler Bezirksgerichts gelangte, wie wir in den Revaler Blättern berichtet finden, Freitag in Wesenberg nachstehender Prozeß zur Verhandlung: In der Nacht auf den 5. September 1910 brannte im Ampelschen Gebiet im Dorfe Körwekül das Kalda-Gesinde nieder, wobei nach dem Brande im Schutt die Leichen des Gesindewirts Jüri Ebrok, seines Weibes Pauline, seiner Töchter Maria (12 J. a.), Helmi (1 J.) und seines Sohnes August (5 J.) gefunden wurden. Die Abwesenheit des einzigen Arbeiters des Ebrok, des 18-jährigen Karl Konist, erregte bei der Kreispolizei Verdacht. Bei näherer Untersuchung der Leichen wurde konstatiert, daß sie ermordet worden waren, und zwar dadurch, daß ihnen die Hälse durchschnitten worden sind. Bei der Verhaftung leugnete Karl Konist anfangs, gestand jedoch später ein, gemeinschaftlich mit seinem Bruder Johannes Konist (33 J.) und Johann Neumann (33 J.) das Verbrechen begangen zu haben. Nach der bestialischen Ermordung der ganzen Familie Ebrok raubten die Mörder 100 Rbl. und steckten das Haus in Brand. — Vor Gericht leugneten sämtliche Angeklagte ihre Schuld. Das Gericht verurteilte Johannes Konik und Johann Neumann zu je 20 Jahren Zwangsarbeit und den Karl Konist wegen Minderjährigkeit zu 18 Jahren 4 Monaten Zwangsarbeit.

Mitau. Eine ständige Brücke über die Aa anstelle der jetzigen Floßbrücke in allernächster Zeit zu erbauen, soll, wie die „Rig. Aw." hört, beabsichtigt werden.

Kreis Hasenpoth. Aufrufe, den 9. Januar betreffend, waren, nach der „J. D. Lapa", auf verschiedenen Wegen ausgestreut. Unterschrieben waren sie vom Ausschuß des 1. landischen Rayons der Libauschen Organisation der lettischen Sozialdemokratie.

Die englischen Gäste.

Petersburg. Die zahlreichen Feierlichkeiten zum Empfang der englischen Gäste wickeln sich genau nach dem festgesetzten Programm ab. In Ergänzung unserer ausführlichen Telegramme sei einer Petersburger Korrespondenz der „Rig. Rdsch." entnommen, daß beim Besuch der Engländer in der Reichsduma dem Rigaer Abg. Dr. Erhardt die Aufgabe zufiel, den Führer durch die Duma zu spielen. Er geleitete Admiral Beresford und Lord Cecil. Dr. Erhardt hebt rühmend ied Liebenswürdigkeit der Gäste hervor und ihr Bestreben, sich mit den russischen Verhältnissen bekannt zu machen. All die vielen Fragen, die gestellt wurden, bewiesen, wie der Abgeordnete Rigas betont, den praktischen Sinn der Engländer, welche in jeder Sache die reale Seite in den Vordergrund stellen und das Wesentliche sofort herausfinden. Ueber die Toaste befragt, äußerte sich Dr. Erhardt dahin, daß beide Reden das Vorhandensein einer politischen Konjunktur erkennen lassen, die im Interesse Rußlands auf das lebhafteste zu begrüßen ist.

Von pikanten Einzelheiten sei erwähnt, daß bei dem auf den heutigen Montag angesetzten Besuch der Engländer im Reichsrat M. G. Akimow notgedrungen die Honneurs wird machen müssen. Der alte Herr wird sich in einer wenig beneidenswerten Lage befinden. Verstimmt darüber, daß die Engländer nur dem Duma-Präsidenten M. W. Rodsjanko ein Begrüßungs-Telegramm geschickt haben, war er der Einladung des englischen Botschafters nicht gefolgt und blieb dem Diner am Freitag fern.

Sehr amüsiert haben die englischen Gäste sich, wie die „Birsh. Wed." erfahren, darüber, daß die „Pet. Gaz.", die gleich den übrigen russischen Residenzblättern, Photographien der Gäste reproduziert hat, das Konterfei des — Lakaien des Admirals Beresford als das seines Herrn wiedergibt!

Mit der Vereinigung der rechtgläubigen und anglikanischen Kirche scheint es trotz aller Liebenswürdigkeit der russischen Kirchenhäupter gegenüber ihren 4 englischen bischöflichen Kollegen doch noch gute Weile zu haben. Am Freitag sollte während des Empfangs der englischen Bischöfe beim Oberprokureur des Synods die feierliche Eröffnung der „Russischen Gesellschaft der Förderer der Einigung der rechtgläubigen und anglikanischen Kirche" stattfinden. Wegen der im Synod in Sachen des Besuchs der Engländer herrschenden Meinungsverschiedenheiten war jedoch dieser Punkt gestrichen worden. Uebrigens sind die Statuten der Gesellschaft auch noch nicht vom Synod bestätigt.

*

Am Sonnabend besichtigten die englischen Gäste die Peter-Pauls-Kirche, das Erbbegräbnis des Kaiserhauses, die Isaaks-Kathedrale, die Sühne-Kirche und das Peter-Häuschen, in dessen unheizbarem Innern man bei der furchtbaren Kälte nur ganz kurze Zeit weilte. Um 1½ Uhr begaben sich die Gäste in den Synod, weiter in das Alexander-Newski-Kloster und die Akademie der Wissenschaften, wo freundschaftliche Reden zwischen dem Akademiker Oldenburg einerseits und dem Bischof von Exeter und Prof. Roß andererseits ausgetauscht wurden und die Gäste das Zoologische und Ethnographische Museum besichtigten. Weiter besuchten die Engländer das Nobelsche Volkshaus, wo ein Champagner-Frühstück gereicht wurde und in den Toasten namentlich die gegenseitige wirtschaftliche Annäherung Rußlands und Englands berührt wurde.

Um 4 Uhr fand im Allrussischen Nationalen Klub der Empfang und die Begrüßung der Engländer statt, wobei Früchte und Champagner serviert, freundschaftliche Toaste ausgetauscht und den Engländern je ein Exemplar einer in russischem Stil künstlerisch ausgeführten Adresse und je ein Porträt P. A. Stolypins überreicht wurden: Vor dem Abschied wurde eine Gruppenaufnahme gemacht. Die Militärs unter den englischen Gästen besuchten auch die Offiziers-Kavallerieschule, wo ihnen russische Offiziere und Untermilitärs leichtere und auch sehr schwierige Uebungen vorführten. Den Beschluß des Tages bildete ein Diner in der Stadtduma zu 200 Gedecken. Toaste wurden ausgebracht vom Stadthaupt Glasunow, Lord Weardale, P. P. Durnowo (auf die englische Armee und Flotte), Admiral Beresford, der Armee und Flotte als Bollwerk des Friedens bezeichnete, General Murray usw.

Die Hermogen-Affäre.

Petersburg. Der Kampf um Hermogen wird von beiden Seiten mit Erbitterung fortgeführt, wobei sich namentlich Bischof Hermogen selber und sein Schildknappe, der Hieromonach Iliodor, durch Temperament auszeichnen. In unserer Sonnabend-Nummer meldeten wir bereits, daß der Synod dem Bischof einen Tadel votiert und daß der Bischof einem Interviewer der „Birsh. Wed." darauf erklärt hat, er nehme diesen Tadel, den der Synod für sein ketzerisches Verhalten selber verdient hat, nicht an. Noch schärfer hat Bischof Hermogen sich gegenüber einem Vertreter des „Ssjwet" geäußert:

„Ich halte meine Absetzung für ungesetzlich," erklärte der Bischof. Daß die Absetzung ohne Motivierung erfolgt ist, sei eine „grobe Beleidigung". W. K. Sabler habe seine ganze „bureaukratische Geschmeidigkeit" bewiesen, als er am 7. Jan., ihn, Hermogen, besuchte, um ihn zu beruhigen. Er habe aber Sabler seinen ganzen „gerechten Zorn" über die „grobe Beleidigung der orthodoxen Kirche in seiner Person" gesagt. Sabler habe darauf, um seine „grobe Kränkung zu mäßigen", ihm gesagt, er sei in Ssaratow nötig, da man dort Unruhen befürchte, die Iliodor mit seiner Zeitung „Donner und Blitz" hervorrufen könne. „Auf meinen empörten, in eine energische Form gekleideten Protest wurde W. K. Sabler verlegen und begann schmeichelnd mich zu versichern, es sei auch für mich besser und außerdem sei es der Wunsch des Kaisers." — Darauf habe Hermogen u. a. geantwortet: „Sie, Wlad. Karlowitsch, sind ungerecht gegen mich vorgegangen und suchen jetzt die Spuren zu verwischen. Während Sie das Auge des Kaisers im Synod sein sollen, sind Sie ein verunreinigtes Auge und lassen sich von persönlichem Haß und Rache gegen mich leiten. Sie verteidigen die rein ketzerische Korporation der Diakonissinnen in der russischen orthodoxen Kirche." — Weiter äußerte der Bischof, die „empörende Heuchelei" Sablers, der eine doppelte Seele hat," erinnere an die Schmeicheleien Neros, der seine Lieblinge um einen Kopf kürzer zu machen pflegte.

Die Interviews mit Bischof Hermogen sollen, wie wir in der „Retsch" lesen, auf den Synod einen niederschmetternden Eindruck gemacht haben. W. K. Sabler erklärte, er verzeihe dem Bischof, der Metropolit von Kiew dagegen meinte, man könne Hermogen nicht ungestraft lassen, da sein Benehmen die Autorität untergrabe. Die Frage wurde schließlich noch offen gelassen.

Mittlerweile ist der Hieromonach Iliodor in Petersburg eingetroffen, um, wie er einem Vertreter der „Retsch" mit erfrischender Offenherzigkeit erklärte, gegen das „unglaubliche Tschinowniki-Regime des Synods und die beispiellose Verhöhnung des hervorragenden rechtgläubigen Erzhirten" aufzutreten. Unter anderem würde er zu seinem Kampfe auch die Anwesenheit der englischen Gäste benutzen. Einen englischen Dolmetscher habe er sich bereits beschafft. Er werde den englischen Bischöfen seine und des Zarizynschen rechtgläubigen Volkes Genugtuung ausdrücken, daß sie eine Einigung mit der russischen Kirche suchen, sie aber zugleich warnen, daß sie, wenn sie ihre Kirche nach dem urchristlichen Vorbilde reformieren (?), sich hüten, etwas in der Art unseres Synods sich zu schaffen. „Obwohl dieser Synod der „Allerheiligste" genannt wird, schon 200-Jahr besteht und seine Mitglieder zahlreich wie die Kinder Israel sind, hat er doch noch keinen einzigen Heiligen aus seiner Mitte Rußland geschenkt. . ." Zum Schluß zeigte Iliodor dem Interviewer einen ihm vom Russischen Volksverbande überreichten Stock mit den Verbandssymbolen und sagte: „Sehen Sie, den habe ich nach Petersburg mitgebracht: Seine Feinde muß man erst mit dem Kreuz, dann mit der Faust und schließlich mit dem Knüttel bekämpfen." — Ueber die von seinen Ssaratower Gegnern geplante Entsendung einer Deputation nach Petersburg meinte er, sie werde aus dem Gouverneur Stremouchow, Vertretern des verjudeten Adels, der heidnischen Semstwo und der Hooliganen-Partei im Volksverbande bestehen. . .

Für Hermogen sollen sich viele hochgestellte Persönlichkeiten verwenden, darunter namentlich mehrere Damen der großen Welt. — In der „Now. Wr." entlarvt Menschikow den Volksheiligen Rasputni als zwar ganz ungebildeten, aber nichtsdestoweniger auch für manche Frau der obersten Gesellschaft gefährlich gewordenen „Chlysten", der allen Lastern dieser Sekte fröhne; um zum Schluß auf die Notwendigkeit der Wiedereinführung des Patriarchats hinzuweisen und — Bischof Hermogen als besten Kandidaten für diesen hohen Posten zu empfehlen.

Zum Konflikt zwischen der Freien Oekonomischen Gesellschaft und der Regierung erfährt die „Pet. Ztg.": Die Generalversammlung der Gesellschaft, die dazu dienen sollte, den Antrag des Landwirtschaftsministers — entweder die Spendensammlungen für die Hungerleidenden einzustellen oder die nötige Erlaubnis beim Ministerium des Innern einzuholen — zu behandeln, mußte abgesagt werden, weil Staatssekretär Kriwoschein die Tagesordnung nicht bestätigt hatte. Der Oberdirigierende für Landorganisation erachtete die Behandlung der Frage für überflüssig, da das Konseil und die Verpflegungs-Kommission bereits im Oktober vorigen Jahres von der Generalversammlung zur Spendensammlung und zur Eröffnung von Speiseanstalten bevollmächtigt waren. — Das Konseil der Freien Oekonom. Gesellschaft weist in seinem Antwortschreiben darauf hin, daß es sich jetzt nicht mehr um die Frage der erwähnten Bevollmächtigungen handle, sondern um den Antrag, die Erlaubnis zur Spendensammlung beim Ministerium des Innern einzuholen. — Erwähnt sei, daß die gen. Gesellschaft sich im Kampf gegen den Hunger außerordentliche Verdienste erworben, und z. B. in den schweren Jahren 1891—92 eine führende Stellung eingenommen und in einem Allerhöchsten Reskript Anerkennung dafür erhalten hat. Seitdem sind die Kompetenzen dieser Gesellschaft, gegen Notstände zu kämpfen, niemals angezweifelt worden. Sie ist offiziell immer hinzugezogen worden und 1906 hat das Zentralkomitee zur Hilfeleistung für die hungerleidende Bevölkerung der Oekonomischen Gesellschaft 200 000 Rbl. aus den Staatsmitteln zur Verfügung gestellt.

— Die „Now. Wr." kann es nicht erwarten, daß die Mongolei Rußland als reife Frucht in den Schoß fällt. Sie schreibt zum Schluß eines längeren Artikels: „Nicht leere Sentimentalität, sondern die realen russischen Interessen fordern, daß in der Mongolei eine feste Ordnung sich einbürgere . . . Die mongolischen Fürsten haben schon lange Rußland gebeten, ihnen bei der Schaffung einer organisierten Macht zur Unterdrückung jeder Unordnung behilflich zu sein. . . Jetzt wird diese ergebene Bitte der mongolischen Fürsten zur dringenden Forderung. Man muß russische militärische Instrukteure zur Schaffung der Grundlagen einer mongolischen bewaffneten Macht in die Mongolei entsenden. Sonst wird in der Mongolei ein ebensolcher blutiger Kokzl entstehen wie in Persien."

Warschau. Das Militär-Bezirksgericht verurteilte den deutschen Generalstabs-Hauptmann W. v. Stünzer zu drei und den deutschen Kaufmann Steiner wegen Spionage zu 2 Jahren Gefängnis. Es heißt übrigens, Stünzer und Steiner seien an die deutsche Grenze gebracht worden, um gegen zwei russische Spione, die in Deutschland sitzen, ausgetauscht zu werden.

Lublin. Anläßlich der gemeldeten Auffindung der vom Muttergottesbilde des Czenstochauer Klosters Jassna Gora gestohlenen Kleinodien wird jetzt gemeldet, daß es sich um einen Irrtum der auf eine falsche Fährte geratenen Polizei handelt. Die aufgefundenen Kleinodien sind rechtmäßiges Eigentum des verhafteten jüdischen Händlers, der aus der Haft entlassen worden ist.

Literarisches.

Brehms Tierleben. Allgemeine Kunde des Tierreichs. 18 Bände. Mit über 2000 Abbildungen im Text und auf mehr als 500 Tafeln in Farbendruck, Kupferätzung und Holzschnitt sowie 18 Karten. Vierte, vollständig neubearbeitete Auflage, herausgegeben von Prof. Dr. Otto zur Strassen. Band VIII: Die Vögel. Neubearbeitet von William Marshall, vollendet von F. Hempelmann und O. zur Straffen. Dritter Teil. Mit 85 Abbildungen im Text und 40 Tafeln. In Halbleder gebunden 7 Rbl. 20 Kop. (Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig. Uns zugestellt von dessen Generalvertretung für Rußland, die Buchhandelsgesellschaft „Kultur" in Riga, Kirchen-Str. 31, von der das ganze Werk gegen monatliche Teilzahlungen von 1½ Rbl. zu beziehen ist.)

Eine bunte Gesellschaft ist in dem jüngst erschienenen Bande des neuen „Brehm" vereinigt, bunt in des Wortes wahrstem Sinne. Denn sind auch nur zwei große Gruppen vertreten, Papageien und Rakenvögel, so umfaßt doch die zweite Gruppe die Raken, Eulen, Nachtschwalben, Segler-, Mäuse- und Spechtvögel, also Unterordnungen, in denen Familiennamen wie Elsvögel, Hopfe, Kolibris, Pfefferfresser und andere, die wir hier nicht besonders aufzählen können, ganze Vogelhäuser voll buntester Bewohner erscheinen lassen. Die Gelegenheit, wieder eine Galerie prächtiger Farbentafeln zu schaffen, ist denn auch nicht ungenützt vorübergegangen: die meisten u. a. 7 neue Papageitafeln, zeigen W. Kuhnerts Kunst, und W. Heubachs Spechttafel kann sich in solcher Gesellschaft zum mindesten sehen lassen. Famos machen sich wieder die Tafeln nach Photographien. Der Text bewahrt pietätvoll das Alte, wo es gut und unangefochten war; neu sind die systematische Orientierung, eine Reihe bisher nicht behandelter Arten und viele Nachträge von Forschungsergebnissen aus der jüngsten Zeit; immer aber steht man den Nachdruck auf die Schilderung des Lebens der Tiere gelegt, wie es der Titel des ganzen altberühmten Werkes verheißt.

Mannigfaltiges.

Erdbeben auf den griechischen Inseln. Vom Erdbeben auf den griechischen Inseln Zanthe und Kephalonia liegen erschreckende Einzelheiten vor. In der Gegend von Argostli auf der Insel Kephalonia wurden 80 Tote und eine große Anzahl Verwundeter aus den Trümmern hervorgezogen. Die Bevölkerung kampiert im Freien. Die Erschütterung wiederholte sich am Donnerstage. Der Materialschaden beträgt bisher 8 Millionen Francs.

— Neue Flug-Rekordleistungen. Wie aus Pau gemeldet wird, hat der französische Aviatiker Tabuteau am 24. (11.) Januar die Schnelligkeitsrekords der Aviatik von 200, 250 und 300 Kilometer geschlagen, indem er 200 Kilometer in 1 Stunde 54 Min. 21 Sek., 250 Kilometer in 2 Stunden 22 Min. 57⅘ Sek. und 300 Kilometer in 2 Stunden 51 Min. 48⅘ Sek. zurücklegte. Außerdem hat Tabuteau den 2 Stunden-Rekord geschlagen. — — Flugplatz Johannisthal, 25. (12.) Januar: der Diplom-Ingenieur Grulich flog mit drei Passagieren auf einem Harlan-Eindecker 1 Stunde 35 Min. und stellte damit einen Dauer-Weltrekord auf. Die bisherige Höchstleistung im Dauerflug mit drei Passagieren wies der Belgier Lanser mit 1 Stunde 26 Min. auf.

— Die italienische Regierung hat, der „Mp." zufolge, die Liedersammlung d'Annunzios, in der er die Erfolge des Feldzuges verherrlicht, wegen des Dardanellen-Liedes, das gegen den österreichischen Kaiser beleidigende Ausfälle enthält, beschlagnahmen lassen. Das Buch sollte in diesen Tagen erscheinen.

— Eine Statistik über Lourdes 1911 bringt der Metzer französisch-klerikale „Lorrain". Nach ihm gab es im letzten Jahre 424 Pilgerreisen-Bahnzüge gegen 240 im Jahre 1906. Von diesen Sonderzügen kamen 88 aus Belgien, 28 aus Spanien, 14 aus Altdeutschland, 7 aus Oesterreich, 3 aus Holland, 3 aus dem Elsaß, 2 aus Lothringen, 2 aus England, 1 aus Luxemburg. Hätte die Cholera nicht geherrscht, so wären es wohl 30 Züge mehr gewesen. Zwei Kardinäle, 1 Patriarch, 17 Erzbischöfe, 70 Bischöfe, 2 Aebte, 54 andere Prälaten waren in Lourdes. 79 188 Eintauchungen in das Wasser der Lourdesgrotte für kranke Frauen, 43 981 für kranke Männer geschahen, 137 900 Flaschen mit Lourdeswasser wurden versandt, 507 Exvoto (Gedenktafeln für die Grotte) in Marmor wurden bestellt. 100 Protokolle über „Heilungen" wurden aufgenommen; daran beteiligten sich 584 Aerzte, unter denen 158 Ausländer waren!

— Der schüchterne Liebhaber. Bei der Rückfahrt gelegentlich eines winterlichen Vereinsausfluges richtet Fräulein Amalie es so ein, daß sie neben dem Herrn Postassistenten Schlicht zu sitzen kommt, den sie trotz seiner Schüchternheit gern mit ihrer Hand beglücken möchte. Die Dunkelheit ist hereingebrochen, und Fräulein Amalie beschließt, den großen Schlag zu wagen. Sie hüllt sich dicht in ihren Shawl ein und beginnt merklich zu fröstteln. — „Fehlt Ihnen etwas, Fräulein?" erkundigte sich Herr Schlicht teilnahmsvoll. — „Ach —" sagte sie, „ich bin recht unglücklich. Niemand liebt mich und meine Hände zittern vor Kälte!" — Er würgt eine Weile nach einer Antwort und sagt schließlich mit leisem Vorwurf: „Sie tun unrecht, so zu sprechen, Fräulein Amalie. Ihr Vater liebt Sie doch — und Ihre Mutter liebt Sie — und auf Ihre Hände können Sie sich ja schließlich setzen."

— Im Schuhwarenladen. 1. Kunde: „Nein, der Stiefel ist mir entschieden zu eng; er drückt mich!" — Verkäufer: „Seien Sie ganz unbesorgt! Er wird sich nach dem Fuß dehnen!" — 2. Kunde: „Ich kann diesen Stiefel nicht nehmen: er ist mir zu weit!" Verkäufer: „Es schadet gar nichts, wenn er ein bißchen bequem ist, gnädige Frau! Sobald er feucht wird, zieht sich das Leder doch immer etwas zusammen!" — 3. Kunde: „Ich werde also diese Schuhe nehmen; sie passen mir genau!" — Verkäufer: „Sie werden den Kauf auch gewiß nicht bereuen; ich versichere Ihnen, daß ein bei uns gekaufter Schuh unter allen Umständen genau seine Form behält!"

Sentimentalität nicht zu weit treiben. Es macht aber doch einen sehr schönen Eindruck, wenn man sieht, daß sich feine junge Damen freiwillig zu Dienerinnen der Armen, Enterbten und Besiegten machen.

Was man in der Heilsarmee sieht — und jeder ehrlich und unparteiisch denkende Mensch wird es zugeben müssen — ist das redliche Streben, jedem Gefallenen, ohne ihn nach seiner Herkunft oder nach seinem Glauben zu fragen, nach Kräften zu helfen und ihm das Emporarbeiten zu ermöglichen. Ueberall, wo Menschen leiden, glaubt die Heilsarmee, eingreifen zu müssen. Um diese große und weit umfassende Aufgabe zu lösen, legen ihre Leute viel Hingebung und viel Opferwilligkeit an den Tag. Und bei alledem keine Spur von Mystizismus oder von „Weltverdrossenheit." Bei all dieser aufreibenden Arbeit ist die „Leutnantin" eine gute Mutter und der „Kapitän" ein guter Gatte und ein ausgezeichneter Vater.

Und wenn, wie oben gesagt, gewisse Handlungen und Bräuche der Heilsarmee mir persönlich etwas komisch vorkommen und wenn die Art ihres Auftretens weit davon entfernt ist, dem modernen Geist der Zeit und der Menschheit zu entsprechen, so muß man doch sagen, daß diese Männer und diese Frauen durch ihr klares, zielbewußtes und unerschrockenes Streben, jedem Unglück Widerstand entgegenzusetzen, durch ihre wahre, wohlverstandene und gutgemeinte Nächstenliebe, durch ihre edle und unzweifelhafte Uneigennützigkeit die Achtung und die Dankbarkeit ihrer Mit-Menschen reichlich verdienen.

Politischer Tagesbericht.

Die österreichischen Klerikalen und Herr von Aehrenthal.

Man schreibt uns vom vorigen Dienstag:

Seit Wochen bekämpfen die österreichischen Klerikalen den Minister des Auswärtigen, Herrn von Aehrenthal. Sie suchen ihn zu stürzen, weil er angeblich die Interessen der Habsburgischen Monarchie nach außen hin, insbesondere gegenüber Italien, nicht mit dem genügenden Nachdruck wahrnehme. Die österreichischen Klerikalen spielen sich also gewissermaßen als All-Österreichische auf.

In Wirklichkeit ist es wohl um die nationale und patriotische Gesinnung der österreichischen Klerikalen nicht allzu heftig bestellt. Sie verfolgen mit ihrer hartnäckigen Hetze gegen Aehrenthal ganz andere Zwecke. In erster Reihe wollen sie sich bei dem Thronfolger lieb Kind machen. Erzherzog Franz Ferdinand hat lange Zeit sehr gut mit Aehrenthal gestanden, insbesondere gelegentlich der Abwicklung der bosnischen Angelegenheit. Jetzt trägt er es aber dem Minister nach, daß er den Rücktritt des mit dem Thronfolger eng befreundeten Generalstabschefs v. Hötzendorf herbeigeführt hat. Die Klerikalen glauben deshalb, dem Thronfolger eine Freude zu bereiten, wenn sie Aehrenthal zu Falle bringen. Wohl gilt der Erzherzog schon jetzt als der klerikalen Partei wohlgesinnt, aber die österreichischen Ultramontanen sind kluge Leute, und sie wissen, daß ein Mann bei Antritt des Herrscheramtes sehr oft eine ganz andere Richtung einschlägt, als man nach den Neigungen, die er als Thronfolger bekundet hatte, hätte vermuten sollen. Deswegen wollen die Klerikalen den Thronfolger sozusagen fest verankern — einmal, indem sie ihm einen Dienst erweisen, und zweitens, indem sie vielleicht versuchen, an Aehrenthals Stelle einen Mann zu bringen, dessen Neigungen mit den ihren übereinstimmen.

Vielleicht würden die Klerikalen aber nicht gar so hartnäckig gegen den Minister des Aeußern zu Felde ziehen, wenn sie nicht noch einen anderen Grund für ihre Abneigung hätten. Herr v. Aehrenthal hat Conrad v. Hötzendorf gestürzt, weil dieser auf einen Krieg mit Italien hinarbeitete. Der Minister hat damit den Beweis geliefert, daß er an dem Bündnis mit Italien in loyaler Weise festhalten will. Das aber können die Klerikalen ihm nicht verzeihen. Sie versichern zwar gern ihre Friedensliebe, aber mit Italien ist das ganz etwas anderes. Sie hassen dieses Königreich — nicht weil es Oesterreich um den Besitz der Lombardei und Veneziens gebracht hat, sondern weil die Begründung des Königreichs Italien das Ende der weltlichen Macht des Papsttums bedeutet hat. Sie möchten gern ihren „kleinen Krieg" mit Italien haben, und da Herr v. Aehrenthal sich pflichtgemäß solchen leichtfertigen, ja verbrecherischen Plänen entgegenstemmt, so wollen sie ihn beseitigen.

So leicht wird dies freilich nicht gelingen — auch wenn Graf Aehrenthals Krankheit ihnen zu Hilfe kommt —, da Kaiser Franz Joseph, die Ungarn und auch alle einsichtigen und ihrer Verantwortung sich bewußten Politiker diesseits der Leitha, mögen es nun Deutsche oder Slawen sein, Aehrenthals Politik stützen.

Graf Aehrenthals Gesundheitszustand hat sich übrigens, wie wir der vorstehenden Korrespondenz hinzufügen, in den letzten Tagen als ein so unbefriedigender herausgestellt, daß von heute auf morgen mit seinem Amtsrücktritt zu rechnen ist.

Deutschland.

Die Reichstags-Wahlen, und was damit im Zusammenhange steht, beherrschen das allgemeine Interesse. Eine ungewöhnlich große Anzahl hervorragender Parteiführer ist, wie schon erwähnt, diesmal auf der Wahlstatt geblieben. So ziemlich alle Parteien haben den Verlust von Männern zu beklagen, die Jahre, zum Teil Jahrzehnte hindurch in der vordersten Reihe ihrer Kämpfer gestanden haben, und man kann auch hier von einer Art ausgleichender Gerechtigkeit sprechen, wenn man sieht, wie diese Verluste sich auf die verschiedenen Fraktionen verteilen. Beginnen wir mit der konservativen Partei: Nachdem schon in der Hauptwahl Dr. Hahn, der Direktor des Bundes der Landwirte, ausgefallen und sein engerer Kollege Dr. Roesicke sowohl in der Stichwahl in Oldenburg-Plön wie in derjenigen in Kaiserslautern unterlegen war, sind auch die Herren v. Richthofen und v. Oldenburg von ihren Gegnern geschlagen worden. Die Reichspartei hat Höffel, die Reformpartei Lattmann verloren, und das Zentrum beklagt vor allen Dingen die Niederlage Trimborns in Köln. Am längsten jedoch ist die Verlustliste der Nationalliberalen: weder Dr. Stresemann noch Wachhorst de Wente, weder Dr. Arning noch Everling kehren in den Reichstag zurück. Für die Fortschr. Volkspartei ist vor allen Dingen das Ausscheiden Naumanns aus dem parlamentarischen Leben von großer Bedeutung; sie hat außerdem ihren offiziellen Führer Dr. Wiemer verloren, sowie Dr. Mugdan, Justizrat Gyßling und Prof. Eickhoff. Die Sozialdemokratie endlich muß sich in Zukunft ohne Geck, Eichhorn und Hué behelfen. — Um Trimborn dem Zentrum im Reichstag zu erhalten, sind in rheinischen Zentrumskreisen Bestrebungen im Gange, eines der Reichstags-Mitglieder in Berncastel oder Trier zu veranlassen, zu Gunsten Trimborns auf ihr Mandat zu verzichten. Tatsache ist, daß Hartrath-Trier sich bereits vor der Kölner Wahl bereit erklärt hat, wenn Trimborn unterliege, zu dessen Gunsten auf sein Mandat zu verzichten. — — In Weimar legte das Wahlkomitee der liberalen Parteien des Wahlkreises Weimar-Apolda Protest gegen die Wahl des Sozialisten Baudert ein, wegen Wahlschwindels und Depeschenfälschung durch die Sozialdemokraten.

Anläßlich seines Geburtstages hat Kaiser Wilhelm eine Prämie von 50000 Mark für den besten deutschen Motor für Flugapparate ausgesetzt. Die Prämie wird am 27. (14.) Januar 1913 zur Verteilung gelangen. — Außerdem hat der Kaiser einen neuen preußischen Verdienst-Orden gestiftet. Die Insignien des Ordens sind ein goldenes und silbernes Kreuz, welches mit der Königskrone geschmückt ist.

Ueber den Polen-Aufruhr in Schwetz, wo in der Reichstags-Wahl der polnische Kandidat gegen den Kandidaten der Konservativen unterlegen ist, sind jetzt nähere Berichte eingetroffen. Am Donnerstag gegen Mitternacht stürzte sich eine Menge Polen auf ein Café, in dem sich deutsche Bürger befanden, zertrümmerte die Marmortische und richtete an dem übrigen Inventar großen Schaden an. Polnische Wähler hatten erfahren, daß Danziger Studenten, die zur Wahlhilfe nach Schwetz gekommen waren, sich in dem Lokal befänden. Als aus einer anderen Gastwirtschaft den Bedrängten Hilfe wurde, entstand eine große Prügelei, bei der auch geschossen wurde. Zwei Studenten wurden schwer verwundet. Nach dem Tumult durchzogen die Polen die Stadt, zertrümmerten die Schaufenster der deutschen Kaufleute und schlugen die Türen ein. Dann begaben sie sich nach dem Landratsamt, in dem der Reichstags-Abgeordnete v. Halem wohnt, und warfen die Fenster ein. Es wurde Sturm geläutet. Endlich gelang es der Polizei, die zunächst der Menge gegenüber machtlos war, diese zu zerstreuen. Die Bürgerschaft befindet sich in großer Erregung. Es mußte militärische Hilfe requiriert werden. Mehrere Personen wurden verhaftet. Für den Geburtstag des Kaisers planen die Polen weitere Kundgebungen. 150 Mann vom 2. Pommerschen Jägerbataillon sind aus Culm eingetroffen. — Auch die Schwetzer Sanitätskolonne, die helfend eingreifen wollte, wurde in ihrem Samariterwerke durch die Polen behindert und einzelne Mitglieder wurden in Ausübung ihrer Tätigkeit schwer verletzt.

Oesterreich.

Aus Wien wird vom 26. (13.) Januar telegraphiert: Die Polizei verhaftete heute in Krakau einen der gefährlichsten Spione, die in Diensten Rußlands tätig sind. Der Verhaftete nennt sich Pelka, doch dürfte sein Name anders lauten. Man fand bei ihm Berichte an den russischen Generalstab in Warschau, sowie Photographien von galizischen Festungen und anderes wertvolles Material. Pelka wurde bereits einmal in Brandenburg verhaftet und zu 4 Jahren Zuchthaus wegen Spionage im Dienste Frankreichs verurteilt. Er soll auch mit dem kürzlich entwichenen französischen Spion Lux in Verbindung gestanden haben.

Frankreich.

Die Senats-Kommission zur Beratung des deutsch-französischen Marokko-Abkommens hat am Donnerstag das Akommen mit 15 gegen 2 Stimmen bei 4 Stimmenthaltungen angenommen. — Die Kommission erörterte die Schlußfolgerungen aus dem Bericht Baudins. Die Debatte erstreckte sich auf die Ausdehnung des Protektorats. Ferner wurde besprochen, wieviel Menschen notwendig sein würden, um das Protektorat zu verwirklichen, und welche Streitkräfte zur Besetzung des Landes nach Marokko geschickt werden müßten. Auch über das Tempo, in dem die Organisation durchzuführen wäre, wurde beraten. — Bei der Abstimmung über das Marokko-Abkommen stimmten gegen das Abkommen Clemenceau und Lamarzelle. Der Abstimmung enthielten sich Trouillot, Millies-Lacroix, Pichon und Las-Cases. Mehrere Kommissionsmitglieder erklärten, daß sie nur resigniert für das Abkommen gestimmt hätten, ihm im Grunde aber nicht geneigt seien. — Die am Mittwoch von Ribot vorgelegte Formel, die in den Bericht Baudins eingefügt worden ist, hat folgenden Wortlaut: „Die Kommission ist der Meinung, daß in den letzten Jahren mit Geheimverträgen Mißbrauch getrieben worden ist. Ohne Zweifel überläßt die Verfassung von 1875 dem Präsidenten der Republik die Sorge, abzuwägen, in welchem Augenblick er den Kammern ohne Schaden für die Sicherheit und Interessen des Landes einen Vertrag mitteilen kann, aber sie ermächtigt ihn nicht, einem öffentlichen Vertrage Geheimklauseln hinzuzufügen, durch welche der Geist und die Bestimmungen des Vertrages abgeändert werden."

Holland.

Am 23. (10.) Januar ist ein offizielles Bulletin erschienen, unterzeichnet von Professor Kouwer und den Aerzten Rössingh und de Jong, das besagt, ein leichtes Unwohlsein der Königin während einiger Tage habe die Hoffnung vernichtet, die seit einiger Zeit gehegt wurde. Der Zustand der Königin sei zufriedenstellend.

Italien.

Kaum ist Konflikt mit der „Carthage" und der „Manuba" notdürftig beigelegt, so melden die Blätter schon wieder von der schweren Belästigung eines dritten französischen Schiffes. Aus Tunis wird der Agentur Havas gemeldet: Der französische Postdampfer „Tavignano" wurde am 25. Januar abends 10 Meilen von der Küste bei Bordsch-el-Bibano von italienischen Torpedojägern beschlagnahmt und nach Tripolis gebracht. — In einer weiteren, von der Agentur Stefani gebrachten Erklärung heißt es, daß der „Tavignano" sich außerhalb der territorialen neutralen Gewässer befunden habe, und daß er nach Tripolis in Anbetracht allgemeiner Anzeichen gebracht worden sei, wonach er auf offenem Meere Konterbande ausladen würde. Die Untersuchung hatte jedoch erwiesen, daß in der Fracht keine Kriegskonterbande enthalten gewesen, worauf das Schiff unverzüglich freigelassen worden sei. — Der österreichische Dampfer „Bregenz" ist tatsächlich gleichfalls von den Italienern angehalten worden. Der Kapitän des Dampfers hat die Verwaltung des Lloyds davon benachrichtigt, daß am 22. (9.) Januar morgens der Dampfer 15 Meilen nördlich von Perim durch das italienische Kriegsschiff „Volturno" aufgehalten worden war. Ein Passagier 2. Klasse und 18 Passagiere der 3. Klasse wurden unter dem Verdacht, daß sie türkische Soldaten seien, verhaftet und an Bord des italienischen Kriegsschiffes gebracht. Nach zweistündigem Aufenthalt konnte der Dampfer seine Fahrt fortsetzen.

Persien.

Durch eine Verfügung des Chefs der russischen Truppenabteilung in Täbris wird die persische und armenische Bevölkerung aufgefordert, binnen zwei Wochen alle Waffen abzuliefern. Nichtbefolgung wird mit schweren Strafen bedroht.

China.

Immer wildere Formen nimmt der Aufruhr in China an. Die gestern uns zugegangenen Agentur-Depeschen melden uns von zwei Bomben-Attentaten und noch einer dritten Generalsermordung. Zunächst wird aus Peking unterm 27. (14.) Januar telegraphiert: „Heute gegen Mitternacht wurden auf den aus Peking zurückkehrenden General Kanghuaitschi, Kommandeur der Brigade von Tientsin beim Bahnhof von Tientsin zwei Bomben geworfen. Eine Bombe explodierte und verwundete einige Personen der Eskorte. Der General selbst ist unverletzt. Der Attentäter, welcher entfliehen wollte, wurde verhaftet." — Eine zweite Depesche aus Peking vom nämlichen Datum besagt: „Als General Liaubi nach Hause zurückkehrte und seiner Equipage entstieg, wurde auf ihn eine Bombe geworfen, die ihn an den Beinen verwundete. Der Täter und der Diener des Generals kamen ums Leben. In der Nacht wurde dem General ein Bein amputiert. Infolge des großen Blutverlustes ist sein Zustand gefährlich." — Schließlich ist noch ein hervorragendes Mitglied der Gesellschaft zur Beschleunigung der Reformen, der verabschiedete General Boakun ermordet worden.

Marokko.

Die Pariser Blätter melden aus Tanger: Das willkürliche Vorgehen der Spanier in Larrasch und Elksar, wodurch die Franzosen verhindert werden, Landbesitz zu erwerben, erregte nicht nur in französischen Kreisen, sondern auch bei allen Ausländern großen Unwillen. Es wird hinzugefügt, die Vertreter der Großmächte müßten die Aufmerksamkeit ihrer Regierungen auf das Verhalten der spanischen Behörden lenken, deren Absicht offenkundig dahingehe, aus ihrer Einflußzone alle fremden Unternehmungen auszuschließen.

Locales.

Die Dorpater landwirtschaftliche Woche.

In den Tagen vom 23.—28. Januar sind in Dorpats Ressource Livlands Land- und Forstwirte versammelt. Die Sitzungen beginnen mit einer gemeinschaftlichen Versammlung der Angler- und Holländer-Züchter am Montag Abend, dann folgen am Dienstag der Fischerei-Verein, die 50-jährige Feier des Hilfsvereins der Verwalter und Arrendatore, am Mittwoch vormittags 11 Uhr beginnen, drei Tage dauernd, die öffentlichen Jahressitzungen der Kaiserlichen Livländischen Gemeinnützigen und Oekonomischen Sozietät. An demselben Mittwoch und an den nächsten Tagen reihen sich viele andere Spezialvereine an, so die Pferdezucht-Vereine, die Rindviehzucht-Vereine, der Ausstellungs-Verein, der Moorkultur-Verein, der Verein Baltischer Forstwirte, der am Freitag seinen Forstabend und zum Schluß am Sonnabend um 11 Uhr vorm. seine Jahresversammlung abhält.

Wie gewöhnlich, so weist der in der „Balt. Wochenschr." erschienene Sitzungskalender eine große Zahl von Vorträgen und Berichten über viele und darunter brennende Tagesfragen des land- und forstwirtschaftlichen Berufslebens auf. Im Mittelpunkte des Interesses stehen heute die Fragen der Rentabilität der Landwirtschaft und die Erwägungen, wie die genügenden Erträge sicherzustellen oder herauszuarbeiten seien: Fragen der Betriebslehre und Wirtschaft. Zum ersten Male wird Direktor Gedig, den die Oekonomische Sozietät aus Deutschland in das neubegründete Amt eines landwirtschaftlichen Betriebsdirektors berufen hat, öffentlich reden. — Mit den Fragen des Betriebes enge verbunden sind noch andere Vorträge. Die von Hofrat Demtschinsky zuerst empfohlene Häufelkultur beim Getreide, seitdem in Ost und West durch viele von ihm angeregte Versuche und durch technische Anpassungen der Ackergeräte weiter entwickelt, wird nach den auf dem livländischen Gute Pajus gemachten Beobachtungen eingehend besprochen werden. Aus dem Gebiete der Forstwirtschaft wird der Vorstand der Waldverwertungs-Abteilung des Landeskulturbureaus aus seinen Beobachtungen Mitteilungen machen. — Die technische Zubereitung der Futtermischungen des Rindviehs ist in ein neues Stadium getreten: darüber wird berichtet werden. Ueber Untersuchungen der Fischerei-Verhältnisse des Wirzjerw und Peipus wird ein Plan mitgeteilt werden. Denn die neueren Forschungen machen es wieder wahrscheinlicher, daß man nun doch den Fischreichtum dieser großen Binnenseen wird bewirtschaften können. Ueber die Moorkultur in Finnland wird Prof. Dr. Rindell referieren und unsere eignen Unternehmungen werden besprochen werden. Endlich werden Fragen allgemeineren Interesses berührt werden. — Auf einen der Vorträge, den des Hrn. Geheimrat Dr. Kapp aus Königsberg, der die Entschuldung des landwirtschaftlichen Grundbesitzes behandeln wird, werden wir in der nächsten Nummer unseres Blattes noch speziell zurückkommen, um die Interessenten in das Wesen dieser für unsere Verhältnisse außerordentlich wichtigen Frage etwas näher einzuführen.

Die in unserem letzten Blatte veröffentlichte Mitteilung über die 100-jährige Gedächtnisfeier des vaterländischen Krieges seitens der Universität ist in ihrem Schlußsatz dahin zu berichtigen, daß zwar den Herren Professoren Petuchow, Lappo und Burdenko als Festrednern ein Hauptanteil an der Feier zufällt, daß jedoch im übrigen nicht sie die Feier vorzubereiten haben, sondern daß mit dieser Aufgabe die Universitätsverwaltung, also in erster Linie der Herr Rektor und Prorektor, betraut ist.

In den letzten 5 Tagen sind dem Stadtarzt Scharlach-Fälle aus folgenden Häusern gemeldet worden:

Leppik-Str. Nr. 4 Quart. 5, Alexander-Str. Nr. 6, Markt-Str. Nr. 44 Quart. 5 und Nr. 70 Quart. 2, Sand-Str. 6 und Allee-Str. Nr. 65.

Der verantwortliche Redakteur des „Post." J. Tõnisson ist, wie wir im „Rishsk. Mysl" berichtet finden, vom Livländischen Gouverneur auf Grund des § 16 der am 27. Jan. 1911 erlassenen obligatorischen Verfügungen mit 100 Rbl. oder 2 Wochen Arrest bestraft worden. Der „Post." bemerkt dazu: „Anlaß zur Strafe gab der in Nr. 6 zur russischen Politik veröffentlichte Artikel „Pazifizierung", worin gesagt war, daß „die Regierung der Gesellschaft den Krieg erklärt" hat, „daß es im Leben der Regierung Momente gibt, wo ihre Bedürfnisse höher stehen als die Gerechtigkeit." — Bis Sonnabend war dem „Post." noch keine amtliche Mitteilung über die Bestrafung zugegangen.

Wie berichtet, wurde in der Nacht auf den vorigen Dienstag im Reinholdschen Uhrengeschäft (Rathaus-Straße 10) ein großer Diebstahl (im Werte von 3000 Rbl.) unter eigenartigen Nebenumständen ausgeführt, indem mehrere zur Reparatur übergebene Uhren und Geschäftsbücher im Ofen verbrannt waren. — In den nächsten Tagen nach dem Diebstahl hatte nun ein Frauenzimmer Fuhrleuten und Expreßboten goldene Ringe zum Versetzen gegeben, war aber selbst stets alsbald verschwunden, ohne das Geld und die Versatzzettel in Empfang zu nehmen. Die mit dem Versetzen betrauten Personen schöpften Verdacht und lieferten die Versatzzettel nebst dem Gelde sowie einige noch nicht versetzte Wertgegenstände nunmehr der Detektiv-Polizei mit der ungefähren Beschreibung der Person aus. Hrn. Uhland gelang es denn auch, nicht nur das Frauenzimmer zu ermitteln, sondern in der Person des Bruders der Versetzenden auch den Dieb, nämlich den etwa 24-jährigen vorbestraften Woldemar Linde, zu ergreifen. Es wurden bei ihm noch 312 goldene Ringe, etwa 140—150 goldene und silberne Uhren, Broschen, Armbänder, Ketten, Löffel usw. usw. vorgefunden. So konnte der größte Teil des Gestohlenen dem Geschädigten übermittelt werden; der Schaden an den verbrannten Uhren ꝛc. soll sich auf ca. 500 Rbl. belaufen. — Ferner wurden bei Linde 4 Wechsel im Gesamtwerte von 1825 Rbl. und 20 Versetzscheine von Uhren vorgefunden, die aber nicht mit diesem Diebstahl zusammenhängen. —h.

Gestern früh gelang es einem Arrestanten, aus dem Polizei-Gewahrsam zu entfliehen. —h.

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Die englischen Gäste in Petersburg.

Petersburg, 15. Jan. Am Morgen wohnten die englischen Gäste in Begleitung von Mitgliedern der Reichsduma und des Reichsrats dem liturgischen Gottesdienst im Alexander-Kloster bei. Nach Beendigung des Gottesdienstes fand die Weihe des Archimandrit Antoni zum Bischof statt. — Darauf folgte ein Frühstück in Gruppen. Besonders zahlreich besucht war das Frühstück der russischen interparlamentarischen Gruppe. Die ersten Toaste auf Kaiser Nikolai und König Georg brachte der Reichsduma-Präsident aus. Reden hielten der Vorsitzende der Gruppe Jefremow, Maxim Kowalewski, Miljukow und Makssudow. Ihnen antworteten Lord Weardale, Matter und Spicer. Ein anderes Frühstück zu Ehren der englischen Bischöfe fand beim Generalmajor Grafen Scheremetjew statt. Anwesend waren die Metropoliten Wladimir von Moskau und Flawian von Kiew, die Erzbischöfe und Sabler. Danach fand ein geistliches Konzert des Chors des Grafen Scheremetjew unter dessen eigener Leitung statt. — Eine Gruppe der englischen Gäste besuchte zur selben Zeit die französische Ausstellung, wo anwesend waren der erlauchte Protektor der Ausstellung Großfürst Nikolai Michailowitsch, der französische Botschafter und der Ministerpräsident. Die Ausstellung war von 1000 Personen besucht. Um 4 Uhr nachm. wurden die englischen Gäste vom Botschafter Buchanan im Anitschkow-Palais der Kaiserin-Mutter vorgestellt. Ihre Majestät unterhielt sich mit den Gästen. Die Audienz dauerte eine Stunde.

Der englische Professor Roß besuchte das Gynäkologische Institut des Prof. Ott. Im Namen der Gesellschaft russischer Aerzte überreichte Prof. Pawlow dem englischen Professor ein Ehrendiplom. Im Namen der Militär-Medizinischen Akademie überreichte der Direktor der Akademie Roß ein Diplom. — Ein Teil der englischen Gäste besuchte das städtische Schulhaus Peters des Großen. Die Schulkinder exekutierten die englische Nationalhymne. Hofmeister Bellegarde hielt in englischer Sprache eine Begrüßungsrede, die von Sir Mackenzie Wallace in russischer Sprache erwidert wurde. Wallace dankte für den Gesang der englischen Nationalhymne und bat um den Gesang der russischen Hymne, die von den Schulkindern dreimal gesungen wurde. — Nach dem Empfang beim Grafen Scheremetjew begaben sich die englischen Bischöfe in Begleitung Wirkbeakes und des Bischofs Inokenti der Aleuten in die Petersburger Geistliche Akademie. In der Aula wurden die Gäste vom Rektor der Akademie begrüßt. Einer der Studierenden hielt in englischer Sprache eine Ansprache, die von einem der Gäste in russischer Sprache erwidert wurde. Nachdem auf Verlangen der Gäste die russische Nationalhymne gesungen war, wurden von ihnen die Kirche, die Auditorien und das Museum in Augenschein genommen. Zum Schluß fand eine photographische Aufnahme der Gäste, der Professoren und Studenten statt.

Auf dem Diner zu Ehren der englischen Gäste waren die Reichsduma- und Reichsrats-Mitglieder anwesend. Das Diner dauerte bis 11 Uhr. Den ersten Toast brachte Rodsjanko auf Se. Maj. den Kaiser aus, während Reichsrats-Mitglied Balaschew auf den König von England toastete. Reden wurden gehalten von Rodsjanko, Wardale, Balaschow, Buchanan, General Röhrberg, General Bethune, Durnowo, Schidlowski, Cecil, Birilew, Maxim Kowalewski und Miljukow.

Anläßlich der Volljährigkeitserklärung des bulgarischen Thronfolgers Boris reisten der Großfürst Andrei Wladimirowitsch, Generalleutnant Mossolow, Graf Todleben und Stabskapitän Quarry nach [illegible] ab.

Berlin, 28. (15.) Jan. Erzherzog Franz Ferdinand traf ein und wurde vom Kaiser und Kronprinzen empfangen. In der Nacht reist er wieder ab. — In der österreichischen Botschaft fand auf Initiative des Erzherzogs Franz Ferdinand ein Tee statt, zu dem auf Wunsch des Erzherzogs geladen waren der Reichskanzler und Herr v. Kiderlen-Wächter. Der Erzherzog hatte mit beiden Staatsmännern ein längeres Gespräch.

Berlin, 29. (16.) Jan. Die Taufe des vierten Sohnes des Kronprinzen hat stattgefunden.

Wien, 28. (15.) Jan. Graf Aehrenthal hat, den Blättern zufolge, tatsächlich seine Amtspflichten schon niedergelegt, obgleich er offiziell kein Entlassungsgesuch eingereicht hat. Die Leitung des Ministeriums übernahm der Departements-Direktor Müller. In Wien treffen mehrere Botschafter ein, bevor ein Entschluß über die Ernennung eines Nachfolgers Aehrenthals gefaßt werden wird. — Das „Korr.-Bur." ist bevollmächtigt zu erklären, daß Aehrenthal schon nach seiner Rückkehr aus Semmering infolge seines unbefriedigenden Gesundheitszustandes den Kaiser gebeten habe, ihn von seinen Amtspflichten zu befreien. Doch der Kaiser habe es nicht für möglich gehalten, seine Einwilligung zu geben — in der Erwartung, daß die Gesundheit Aehrenthals sich wieder kräftigen werde. Aehrenthal bleibt auf seinem Posten.

Paris, 28. (15.) Jan. Poincaré ließ den französischen Botschafter in Rom nach Paris kommen, um sich bei ihm über die Details der Ausschiffung der türkischen Passagiere in Cagliari zu erkundigen.

Entgegen der Meldung der Agentur Stefani teilt die „Agence Havas" aus Tunis mit, daß der Postdampfer „Tavignano" in den tunesischen Gewässern angehalten wurde, weshalb der Kapitän sich weigerte, seine Genehmigung zu einer Durchsuchung des Fahrzeuges zu geben. Die italienischen Offiziere nahmen jedoch trotzdem gewaltsam eine Durchsuchung vor und brachten, obgleich nichts Kompromittierendes gefunden wurde, das Schiff nach Tripolis, wo es dann freigelassen wurde.

Belgrad, 28. (15.) Jan. Die Frage der Auflösung der Skupschtina ist nicht entschieden. Der König dringt auf eine Fortführung der Sitzungen bis zum Schluß, während die Regierung auf sofortiger Auflösung besteht.

Rabat, 28. (15.) Jan. Die Kolonne des Obersten Simon bezog Donnerstag infolge der Beunruhigung durch die Eingeborenen Posten zwischen Mekines und Rabat und zerstreute den Feind. Die Franzosen hatten einen Verlust von 4 Toten und 15 Verwundeten. Simon kehrte nach Rabat zurück.

Peking, 28. (15.) Jan. In einem kais. Erlaß wird die Weigerung Juanschikais zur Annahme des Marquis-Titels zurückgewiesen. Ihm wird befohlen, die verdiente Belohnung anzunehmen. — Fürst Tsin nahm einen neuen Urlaub auf 10 Tage und weicht hartnäckig einer Beratung über die Krisis aus. — Die Kommandeure der aktiven Truppen telegraphierten Juanschikai, daß im Interesse der Beruhigung des Landes und behufs Vermeidung weiterer Wirren die sofortige Proklamation der Republik wünschenswert sei. Der Waffenstillstand wird offenbar um 2 weitere Wochen verlängert werden.

Tunis, 28. (15.) Jan. Vor dem Hause des Präsidenten demonstrierten gegen 1000 Personen mit Hochrufen auf Frankreich. Delegierte überreichten dem Vertreter des Präsidenten eine Adresse der französischen Kolonie, in der angesichts des Aufhaltens der 3 französischen Dampfer durch die Italiener die französische Regierung aufgefordert wird, ein Ende zu machen der unerträglichen Lage, durch die der Einfluß Frankreichs in Nord-Afrika gefährdet werde.

Buenos Aires, 28. (15.) Jan. Die Eisenbahnverbindung wird allmählich wiederhergestellt.

Rio de Janeiro, 28. (15.) Jan. In Bahia herrscht volle Anarchie. In der Provinz gibt es keine Behörden. Die Stadt ist in der Gewalt der Soldaten und des Pöbels.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Dienstag, den 17. Januar, um 9 Uhr morgens beginnt im Saal des Evang. Vereins junger Männer (Salzstr. 1) die VI. Jahresversammlung der Livländischen Missions-Konferenz, auf der Vorträge von Missionar H. Fuchs-Schigatini aus Ostafrika, den Pastoren E. Berg-Riga und A. Westrén-Doll-Bartholomäi mit nachfolgender Diskussion gehalten werden. Alle Freundinnen und Freunde der evangelischen Heidenmission können an dieser Konferenz gegen einen Konferenzbeitrag von einem Rbl. teilnehmen und sind herzlich eingeladen. Der Beitrag wird während der Tagung entgegengenommen. Wittrock.

Todtenliste.

Fähnrich im Husarenregiment Nr. 16 John Leo Schmitz, † am 21. (8) Jan. zu Schleswig.

Lotse Martin Junus, † im 92. Jahre am 3. Jan. zu Bolderaa.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 16. Januar 1912.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	755.1	748.5	7504.
Lufttemperat. (Centigrade)	—7.2	—6 4	—5.8
Windricht. (u. Geschwind.)	SW7	SW7	NNW7
Bewölkung (Zehntel)	10	10	8

1. Minimum d. Temp. nachts —8.4
2. Niederschläge 0.2
3. Embachstand in Centim. —

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Die Kälte nimmt zu; klares Wetter.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Zahnklinik
von Zahnarzt **Mandelew**
Ritter-Str. Nr. 8.
Empfang den ganzen Tag.
Anfertigung **künstlicher Zähne.**
Mässige Preise.

Vorträge
über
Kunstgeschichte
(19. Jahrh. bis zur Gegenwart.)
Beginn **Donnerstag,** den 19. Januar 6 Uhr.
Anmeldungen zum Abonnement tägl. von 3—¼4 Uhr — Jakobstr. 19.
A. Grass.

Grillparzer-Vorlesungen
mit **Erläuterungen** Freitags 5½ bis 6¼ Uhr **Techelfersche Str. 5.**
1) Libussa.
2) K. Ottokars Glück und Ende.
3) D. Meeres u. d. Liebe Wellen.
Abonnement: pro Drama 1 Rbl. Beginn d. 20. Jan.
M. Boettcher
Sprechst. v. 4—5.

Mes lecons de français
recommenceront le 12 janvier. S'adresser pour informations de 3—5½ rue Jakob 12
Lydie de Broecker.

Meine
französischen Privatstunden
beginnen d. 19. Januar. Spr. v. 2—4
A. Martens
Kleine Sternstr. Nr. 2.

Latein und Griechisch
unterrichtet mit Erfolg ein erfahrener Spezialist — Ausstellungsstr. 8, Q. 3, II. Stock, v. 2½—3½ Uhr nachm.

Beginn meines Unterrichts in
Handelsfächern
nach dem 16. Jan.
Margarete Mickwitz
Sprechst. v. 3—4.

Erfahrene Lehrerin
erteilt deutsche, französische u. russische Stunden — Ausstellungsstr. Nr. 4, im Hof. Spr. 3—4.

Student-Pädagoge
früher Technolog, **erteilt Stunden** im Austausch **gegen deutsche** St. — Salzstr. 4, Qu. 4, von 11—1 Uhr nachm.

Stud. der Universität
sucht passende Beschäftigung. Langjähr. Repet.-Praxis. Neue Sprachen theoretisch. — Erbsenstr. 33, Qu. 11, von 11—1 Uhr mitt.

Meine Stunden im
Zeichnen und Malen
beginnen d. 14. Januar (Kinderkreise nach ausl. Meth.)
Veronica Baertels
Teichstr. 22.

Meine **Privatstunden** im
Zeichnen und Malen
beginnen am **18. Januar.**
Sophie von Koskull.
Sprechst. 3—4. Teichstrasse 31.

Erteile
Modellierstunden.
Zu sprechen vom 21. Jan. v. 11—12, Kastanien-Allee 26.
Dagmar Bok.

Beginne meine
Handarbeitstunden
den 18. Jan.
Bertha Kapp
Sprechst. v. 1—3. Teichstr. 13.

Eine **gebildete**
Russin
wird für einige Nachmittage in der Woche gesucht — Gartenstr. 24, Qu. 1, von 2—3.

Ein des Russischen mächtiger
Hauslehrer (Deutscher)
fürs Land (Pastorat) zu einem neunjährigen Knaben gesucht. Näheres von 5—7 Sternstr. 2, Qu. 3 (Hofeingang).

Pension.
Teichstr. 2 können sofort Zimmer mit voller Pension abgegeben werden.
E. v. Zur Mühlen.



Briefordner
erspart
1. das Ablegen in Fächern,
2. das Überschreiben der Briefe,
3. das Registrieren,
4. das Einkleben.

In solider Ausführung eigenen Fabrikats empfiehlt
Carl Unger
Teleph. 107.
Bei Barzahlung 5% Rabatt.

Beginne meine
Gesangstunden
am 16. Januar
Frieda Deglau.
Sprechstunden von 3—4 Uhr, Rigasche Str. 17, Qu. 7.

Mein
Musik-Unterricht
beginnt Montag, d. 18. Januar.
Sprechstunden täglich von 2—4 U.
Musikdirektor G. Wagner
Teichstr. 31.

Am 18. Beginn meiner
Privatstunden
und meines
Klavierunterrichts
Jakobstr 28.
C. Schaffé.
Zum Anfangsunterrichte ein(e) Mitschüler(in) gewünscht.

Der
Klavierunterricht
beginnt am 16. Januar. Zu sprechen v. 3—6 Uhr nachm.
Hermann Besserer
Schloss-Str. 16/I.

Beginn meines
Klavierunterrichts
Dienstag, den 17. Jan. Sprechst. 5—6.
Frau A. Brosse.

Mein
Klavierunterricht
beginnt den 13. Februar.
Anmeldungen — Magazinstr. 12, I.
H. v. Andreae.

Beginn meines
Klavierunterrichts
am 19. Januar
A. Petersen
Breitstr. 34. Zu spr. v. 17. Jan. ab v. 6—7.

Beginn meines
Klavierunterrichts
am 17. Januar. Sprechstunde 7—8.
Hedwig Wulffius
Teichstrasse 1.

Beginne meine
Klavierstunden
den 17. Januar **H. v. Haase.** Zur spr. von 2—3 nachm, Rigasche St. Nr. 129.

Mein
Klavierunterricht
beginnt den 14. Januar.
Sprechstunde von 1—½3 Uhr.
L. Pawlowsky
Shukowsky- (Blum-) Str. 8

Klavierunterricht
erteilt freie Künstlerin, Absolventin des Leipziger und Petersburger Konservatoriums — Botanische Str. 38, Qu. 5. Sprechstunden von 11—12 u. 4—5 Uhr.

Beginne den Unterricht für
Mandoline u. Guitarre
am 16. Januar. Zu sprechen von 3—5.
Hans Hof
Jakobstr. 21.

Stellenvermittelung
des Hilfsvereins Livl. Verwalter und Arrendatore.
Vermittlung für Beamte u. Eleven für die Land- und Forstwirtschaft und landw. technisches Gewerbe.
Vermittlung von Gutsarrenden, Poststationen, Mühlen, Milchpachten und bei An- und Verkauf von Gütern und landischen u. städtischen Immobilien.
Postbetrag für Rückantwort unerlässlich. Geschäftsstelle: Nordlivländisches Kommissionsbüro, **Dorpat, Breit-Str. 25 a.** Tel. 266.

Es wird ein
Arzt
aufs Land **gesucht.** Näheres: Apotheker A. Auster, Krasnogor, per Dorpat.

Ein Eleve
in deutscher Sprache und Schrift firm, kann sich auf dem Gute Weßlershof und vom 25. bis 27. Januar in Dorpat, Johannis-Straße 1, melden.

Aelterer erfahrener Mann
der drei Ortssprachen in Wort u. Schrift mächtig, **sucht** eine Stelle als Expeditor oder Aufseher, hier oder nach auswärts. Offerten sub H. D. an die Exp. d. Bl.

Suche eine junge Bonne
(Russin), die auch die Schulaufgaben beaufsichtigen kann, zu meinem siebenjährigen Sohne. **E. Jänes**
Pleskausche Straße 20, II. Stock.

Eine Magd
zum Alleindienen mit guten Zeugnissen **gesucht** — Alexanderstr. 27, Qu. 1.

Eine gute Köchin
wird gesucht — Gartenstr. 17, 1 Treppe.

Eine Schneiderin
bittet um Arbeit außer dem Hause — Gartenstraße 54, in der Bude.

Eine firme Schneiderin
wünscht täglich Beschäftigung — Kastanien-Allee 32, Qu. 2.

Telephon 86. **„ILLUSION."** S. Dshigit.

Morgen sprechende Bilder!!!
Nur 3 Tage! **Nur 3 Tage!**

Ritter-Strasse 8.

Spezial-Magazin Saratower Sarpinka **M. P. Koslow.** **Ritter-Str. Nr. 8.**

Nur während des Jahrmarkts.

Hiermit beehre ich mich, das geehrte Publikum Dorpats und der Umgegend zu benachrichtigen, dass ich, wie in früheren Jahren, so auch jetzt

Sarpinka

in reichster Auswahl führe.

Seidene, halbseidene, gewasch. Seidengarn, moderner Sarpinka-Stoff „Volle" zu Kleidern, Blusen und Morgen-Kleidern, Sarpinka zu Herren- und Damen-Wäsche, Lein zu Kinder-Kleidern und andere Erzeugnisse der Sarpinka-Industrie.

Feste Fabrikpreise.

Ich hoffe, dass das geschätzte Publikum Dorpats und der Umgegend mein Geschäft mit seinem Besuch beehren wird, um sich von der Güte der Ware und der Billigkeit der Preise zu überzeugen, und bitte ich, meine Firma nicht mit anderen gleichlautenden zu verwechseln.

Hochachtungsvoll **M. P. Koslow.**

Ritter-Strasse 8.

Liv- Estländische
Landwirtschaftliche Schule
Reval, Wittenhofstrasse Nr. 19.

Neuanmeldungen von Schülern zu dem am 24. April 1912 beginnenden Unterrichtsjahr werden entgegengenommen und nähere Auskunft erteilt durch
Direktor A. Fuchs.

Dorpater
Turnverein.

Die Turnstunden in der Turnhalle unter Leitung des Turnlehrers Herrn E. Eckardt haben am 10. Januar c. begonnen.

Die Stunden der **Privat-Turnkreise** können **nur bei genügender Beteiligung** stattfinden und sind festgesetzt:
für **Damen** am **Dienstag** und **Freitag** von **6—7 Uhr** nachm.
für **Herren** am **Montag** u. **Donnerstag** von **9—10 Uhr** abds.
für **Kinder** — Knaben im Alter von 6 bis 9 und Mädchen von 6—15 Jahren — am **Dienstag** und **Freitag** von **3—4 Uhr** nachm.

Anmeldungen zu den Privat-Turnkreisen werden von Hrn. Turnlehrer E. Eckardt entgegengenommen in der Turnhalle, zu der für die Stunden angesetzten Zeit, und wird um baldigste Anmeldung gebeten. **Der Beitrag** für 2 wöchentliche Turnstunden im Semester **ist bei der Anmeldung mit 3 Rubel à Person** zu entrichten.

11. Januar 1912. **Der Vorstand.**

J. M. Kalinin.
Hiermit beehre ich mich, dem geehrten **Dorpater** Publikum mitzuteilen, dass ich in der
Ritterstrasse 12 ein Magazin
eröffnet habe und führe
Jarosslawer Leinwand, Tischwäsche
verschiedener Muster,
Taschentücher, Handtücher, Piqué-Decken etc. **Fabrikpreise.**
Um freundl. Besuch bittet mit Hochachtung
J. M. Kalinin.

Das Wiener Mode-Magazin Ch. Lulla
Riga
hier **Grosser Markt 8**
empfiehlt als **Spezialartikel**
Broderien
in grosser Auswahl zu Fabrikspreisen,
Batist- und Tüll-Kleider nebst erforderlichen Garnituren
Blusenstoffe
Tüll-, Spachtel-Spitzen, Einsätze und **Stoffe**
reichhaltige Auswahl in **Kleidergarnituren.**

Das einzige Spezial-Geschäft für Bestellungen auf sämtliche elegante
Herren-Garderoben, Zivil und Uniform
nach Mass ist nur **„Englische Herrenmode",** Neumarkt-Str. 7, Haus Stahlberg.

Nikolai Woronkow, Dorpat, Ritterstr. 7.
Hierdurch teile ich dem geehrten Publikum Dorpats und der Umgegend mit, dass ich zur Jahrmarktszeit hier ein Magazin eröffnet habe und führe:
Saratower Sarpinka, moderne Stoffe
zu Damenkleidern u Blusen, Kinderkleidern, Herrenhemden, Sarpinka in allen Farben zu
Damenwäsche.
Bitte auf meine **konkurrenzlosen Preise** zu achten: **Seiden-Sarpinka 25 Kop. Arsch., in Restern Seiden-Sarpinka 20 Kop. Arsch.** (andere Stoffe gleichfalls in Restern erhältlich) und meine Firma nicht mit anderen zu verwechseln.
Hochachtungsvoll **NIKOLAI WORONKOW.**

Der Verband der Pferdezüchter in den Holsteinschen Marschen hat auf dem **Gute Jendel** einen 5-jährigen Holsteiner
Zuchthengst
zum Verkauf stationiert.
Anfragen zu richten an Herrn **C. von Benckendorff, Jendel,** pr. St. Charlottenhof in Estland, Nord-West-Bahn.

Oeffentliche Missions-Versammlung
Dienstag, den 17. Januar
um 7 Uhr abends
im Sommerlokal der Bürgermusse.
Vortrag
von Missionar **Fuchs aus Schigatini** in Ost Afrika:
„Unsere Mission in Ost-Afrika mit besonderer Berücksichtigung der Pare-Mission."
Ansprachen von Pastor **A. Hesse-Theal** und **A. Habicht-Dorpat.**
Gedruckte Liederzettel. Büchertisch mit Missionsliteratur.
Tellerkollekte für die Leipziger Mission.

Bürgermusse.
Sonnabend, den 28. Januar a. c.
Maskenball.
Die Direktion.

Gelehrte Estnische Gesellschaft.
Feier des Jahrestages
am 18. Januar 1912 6 Uhr nachm.
im Lokale der Gesellschaft, Gr. Markt 6.

Begrüssung durch den Präsidenten.
Vortrag des Herrn Prof. Hausmann: Ein neuer Depotfund.
Jahresbericht für 1911, erstattet vom Sekretär.

Alle Mitglieder und Freunde der Gesellschaft ladet zur Teilnahme an der Feier ein
der Vorstand.

Konzerthaus BELLEVUE.
Ab 16. Januar wirklich **I-klassiges**
Grosstadtprogramm!
Noch nie in Dorpat gesehene
Attraktionen.
Kommen! Sehen! Staunen!

ZOMAROM



4 Kop. 4 Kop.
Delikatess Bouillon
in Würfeln
Vertreter Gebrüder Hosiasson, Riga.

Auf dem Gute Foilitz, 2 Werst von der Bahnstation Sagnitz u. 10 Werst von Walk gelegen, wird von Georgi 1912 ein geräumiges unmöbliertes
Wohnhaus
mit Eiskeller, Schafferei, event. auch Pferdestall u. Garten zu mässigen Preisen zu vermieten gewünscht. Nähere Auskunft erteilt die Gutsverwaltung Teilitz per Sagnitz.

Ein gut eingeführtes
Schneider-Geschäft
Ritterstr. 14, auch für andere Branchen passend, zu vermieten. Zu erfragen — Neumarktstr. 11, Zentralmagazin.

Zum bevorstehenden **Jahrmarkt in Fellin** wird ein
grosses Budenlokal
mit daranstossendem grossen Nebenraum **billig vermietet** — Kauf Str. Nr. 5. Offerten zu richten an den Hausbesitzer.

Въ центрѣ Юрьева передается великолѣпное
торговое помѣщеніе.
Удобно для Мануфактурной, Колоніальной, Табачной, Сапожной, Галантерейной и т. д. товаровъ. Узнать въ маг. Я. Куртъ, по Кюновск. 3.

Eine sonnige Wohnung
von 6 Zimmern ist sofort **zu vermieten.** Zu erfragen — Revalsche Straße 55, im Hof, oben rechts.

Eine Wohnung
von 6 Zimmern mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten **zu vermieten** — Alexanderstraße 27, Qu. 1.

Wohnung
von 3 Zimmern, Entree und Küche zu vermieten — Petristraße 74. Näheres daselbst Qu. 2.

Hübsch möbl. Zimmer
kann sofort mit oder ohne Pension 1—2 Damen abgegeben werden. Zu erfragen: Jakobstr. 4, Qu. 3, von 2—5 Uhr.

Ein sehr wenig gebrauchtes
Harmonium
billig zu verkaufen — Sternstr. 2.

GEGEN HUSTEN & HEISERKEIT!
„ZWÖLFTHEE" KRÄUTER-PASTILLEN
von RUDOLF EBERENZ.
Helfen äusserst schnell!
zu 25 Kop. das PÄCKCHEN
erhältlich in Dorpat b. Apotheker W. Zeltler b. d. Marien-Kirche, sowie in sämtl. Drogenhandl. u. Apotheken d. russ. Reichs.

Mahagoni-Bufett
und
Mahagoni-Schreibtisch
zu verkaufen. Zu besehen von 2—4 Uhr — Hetzelstrasse 5, oben.

Im Auftrage verkaufe 1 hochfeines **Central-Gewehr (Bayard)** Cal. 12 **Sauer & Sohn,** 2 schädelechte **Eichschaufeln** 14 u. 16-Ender, 1 schädelechtes **Eichgeweih** seltenster Abnormität, 1 Kollektion schöner **Rehgehörne. Bernh. Frederking, Kühnstr. 8.**

Vergeben wird der Bau des Pastorats in Anzen
nach einem vorzustellenden Plan. Näheres in Uelzen.

Eine kleine Wohnung
zu vermieten — Petersburger Str 8.

Eine möbl. Wohnung
von 2 Zimmern und Küche **zu vermieten** — Jamasche Str. 38.

Ein möbl., freundl. warmes
Zimmer
ist Stern-Str. 13 **zu vermieten.**

Ein möbl. Zimmer
mit oder ohne Pension ist in der Industriestraße 1 (Haus Tönisson), III. Et., rechts, **zu vermieten.**

D. H.-V.
Von heute ab
täglich
Musik
mit
Gesangs-Einlagen.
Um geneigten Zuspruch bittet der **Oekonom.**

Botanischer Garten.
Schlittschuhbahn.
Dienstag, den 17. Januar
Musik
von 5—7 Uhr nachm.

Sonntag, d. 22. Januar a. c.
MASKENBALL
Illumination, Musik
von 6—9 Uhr abds.
Für die besten Kostüme 4 Preise.

Sonntag, den 29. Januar
Wettrennen.
MUSIK von 3—6 Uhr.

„Olympia"
Allabendlich
große Vorstellung
des russischen Ensembles
Gewgenjewa.

Wiener Café
Johannis-Strasse Nr. 7.
Empfehle einen sehr reichhaltigen
Lesetisch.
Als Getränke: Bouillon, Karlsbader Kaffee, Schokolade, Tee, Milch, Brauselimonade, Selters und diverse Frucht-Limonaden.

Waldschlösschen - Bar Restaurant
Glidenstrasse 8
empfiehlt seine vorzüglichen
Mittage
à **40** Kop. 2 Speisen u. Kaffee, sauber und schmackhaft zubereitet
Im Abonnement **10** Rbl. monatlich.

Täglich frisch:
Fastnachtskuckel
Berliner Pfannkuchen
Spritzkuchen
Storchnester
Bäckerei E. Boening.

Prima pasteurisierte
Tafel-Butter
48 Kop. d. Pfd.
empfiehlt
L. H. Rosenkrantz
Promenadenstr. 7.

Elektrische { **Taschenlampen** **Batterien** **Glocken** **Elemente** **Kontakte etc.**
Droguerie
S. v. Kieseritzky



H.-V.
Comité für Obst u. Gartenbau.
General-Versammlung
Montag, d. 16. Januar 9 Uhr abends.
Tagesordnung:
Revisionsbericht u. Wahlen.

Verloren
aus dem Fuhrmannsschlitten in der Gartenstr. **ein Stock** mit vergoldeten Griff. Abzugeben gegen Belohnung — Teichstr. 15, 1 Treppe.

Druck und Verlagg von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 30 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Redaktionsteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts 2: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 2 Kop.
Einzelne No. 5 Kop.

№ 13. Dienstag, den 17. (30.) Januar 1912

VADEMECUM
von der Fabrik Barnängen, Stockholm.
Elixir für Mund- und Zahnpflege.
Allerbestes Toilettenmittel.
Preis pro grosse Flasche R. 1:50, kleine Flasche 75 Cop.

Der Abschluß des deutschen Wahlkampfes.

(Berliner Korrespondenz der „Nordlivl. Ztg.")

Berlin, 26. (13.) Jan.

—v. S— Der Reichstag-Wahlkampf ist zu Ende, die Parteiverhältnisse liegen mit Ausnahme einiger weniger, durch abweichende Zahlenmeldungen nicht sicher festgestellter Ergebnisse, klar am Tage, und die neue Volksvertretung wird am 7. Februar ihre Arbeit beginnen.

Der Eindruck vom neuen Reichstage ist nicht sehr erfreulich. Das wird ein jeder ohne weiteres zugeben, der nicht auf dem Boden der Sozialdemokratie steht oder sich mit ihr, wie die Fortschrittliche Volkspartei, auf Tod und Leben verbündet hat. Alle Parteien bürgerlicher Richtung haben mehr oder weniger empfindliche Verluste erlitten und nur die Sozialdemokratie konnte einen bedeutenden Gewinn verzeichnen. Daneben können auch die Polen, Welfen und Elsässer auf einen unbedeutenden Zuwachs blicken. Der Nutzen aus dem Wahlkampf ist also nur den Parteien der entschiedenen Negation zugefallen.

Die bürgerliche Linke — wenigstens diejenige Richtung, die sich mit der Sozialdemokratie verbündete — hatte die Hoffnung, mit Hilfe der Genossen erheblich verstärkt aus dem Wahlkampf hervorzugehen. Diese Erwartung hat sich nicht erfüllt. Eine Minderung des Freisinns um mehrere Sitze ist eingetreten und wird ihn allein noch wesentlich weniger zum beachtenswerten Faktor im Reichstage machen, als bisher. Als Hilfstruppe der Sozialdemokratie kommt die Fortschrittliche Volkspartei allerdings in Betracht. Und anscheinend hat sie sich bereits derart in diese Rolle hineingefunden, daß sie über ihre eigenen Verluste eigentlich garnicht klagt, sondern im Verein mit der Sozialdemokratie die Schwächung der Konservativen und des Zentrums bejubelt. Es scheint danach und nach den Aeußerungen der linksliberalen Presse wohl sicher zu sein, daß die Leitung des größten Teiles der bürgerlichen Linken in den Händen des Umsturzes ruhen wird.

Und leider werden zahlreiche Nationalliberale sich der Führung des Radikalismus anscheinend auch nicht entziehen können. Sind doch manche von ihnen — u. a. der Führer Bassermann — mit Hilfe der Sozialdemokratie gewählt worden und haben sie doch nicht die Stichwahlbedingungen der Genossen angenommen? Das bringt diese Herren, mögen sie es wollen oder nicht, fraglos in Abhängigkeit von der Partei des Umsturzes, was diese auch sicherlich auf alle Weise ausnutzen wird.

Trotz der Stärke des Radikalismus wäre es aber verfrüht, ein Urteil über die künftige Tätigkeit des Reichstages schon jetzt abzugeben. Die Linke wird natürlich auf alle Weise der Gesetzgebung ihren Stempel aufzudrücken suchen; man wird namentlich auf Demokratisierung der Verfassung hindrängen, auf Minderung der kaiserlichen Rechte und dem entsprechend auf allmähliche Einführung des parlamentarischen Regierungssystems.

Wie sich die Regierung zu dem allen stellen wird, läßt sich ebenfalls noch nicht bestimmen.

Anscheinend wird sie vor unbestimmten Entscheidungen zurückweichen und die Dinge ebenso weiter treiben lassen, wie sie es schon seit Jahren gewohnt ist. Eine gewisse Schadenfreude in manchen offiziös bedienten Blättern über die Einbuße der Rechten ist dem entsprechend schon jetzt wahrnehmbar.

Aber daran scheinen die Herren der Regierung einstweilen nicht zu denken, daß die neue Heeres- bezw. Marine-Vorlage durch die jetzige Zusammensetzung des Reichstags gefährdet ist. Vielleicht hofft man im Stillen auf Hilfe vom Zufall und will diese Hilfe mit Erfüllung mancher Wünsche auf innerpolitischem Gebiete begleichen. Doch das wird sich ja bald genug zeigen.

Inland.

Erhöhung der Gehälter der Mittelschullehrer.

Aus Petersburg wird der „Rig. Rdsch." geschrieben:

Die Finanzkommission des Reichsrats hat in ihrer Sonnabend-Sitzung nicht nur dem Dumabeschlusse zugestimmt, sondern auch diejenigen Lehrer in die Liste aufgenommen, welche früher in niederen Lehranstalten unterrichtet haben und darauf in die mittleren eintraten. Ebenfalls sind hinzugezogen worden die evangelisch-lutherischen und katholischen Religionslehrer.

Der Vizepräsident der Reichsduma, Professor Kapustin, eine Autorität auf dem Gebiete des Schulwesens, erklärte sich mit der Erweiterung durchaus einverstanden und ist davon überzeugt, daß die Duma den weitergehenden Beschlüssen des Reichsrats zustimmen wird.

Dorpat, 17. Januar.

Der Kurator des Rigaschen Lehrbezirks Wirkl. Staatsrat Mag. S. M. Prutschenko ist, den Rigaer Blättern zufolge, am Sonntag aus Petersburg nach Riga zurückgekehrt und hat die Ausübung seiner Amtspflichten wieder übernommen.

Ein Zirkular des Livländischen Volksschul-Direktors, das in der „Rish. Myssl" abgedruckt ist, wendet sich an die Volksschulinspektoren mit der Vorschrift, dafür Sorge zu tragen, daß die Gemeindeverwaltungen dem neuzubegründenden pädagogischen Zentralmuseum in Riga größeres Interesse entgegenbringen. Das Zirkular hebt die pädagogische und staatliche Bedeutung des neuen Instituts eindringlich hervor.

Kreis Wenden. Die Untersuchung wegen Ermordung des Försters Spieß in Gotthardsberg ist, wie die „Rig. Ztg." hört, vom Bezirksgericht wegen Nichtermittelung eines Schuldigen niedergeschlagen worden. Die Auslobung von 1000 Rbl. hat also keine Wirkung gehabt.

Riga. Zum Geburtstage des Deutschen Kaisers veranstaltete der „Verein der Reichsdeutschen" am Sonnabend vormittag um 11 Uhr im oberen Saale der Johannisgilde eine Schulfeier, an der sich, wie wir der „Rig. Rdsch." entnehmen, die Schüler und ihre Angehörigen, die Lehrkräfte und die Mitglieder des Vorstandes, mit dem Generalkonsul Freiherrn v. Wangenheim an der Spitze, beteiligten. Die Feier wurde durch einen Choral und durch eine Rede des Herrn Pastors Geist eingeleitet, der auf die Bedeutung des Tages hinwies und auch an Friedrich den Großen erinnerte, dessen in diesen Tagen in der ganzen Welt gedacht wird. Anstelle der durch Krankheit verhinderten Herren Schuldirektoren Sebald und Bocks hielt Generalkonsul Freiherr v. Wangenheim die Festrede. Mit der deutschen Nationalhymne schloß die stimmungsvolle Feier. Um ½9 Uhr abends fand gleichfalls im oberen Saale der St. Johannis-Gilde ein Festkommers statt.

— Unter anderen Blättern hatte auch die „Rish. Myssl" bemerkt, daß durch die von der „Rigas Awise" empfohlene Enthaltung der nationalen Letten bei den künftigen Reichsduma-Wahlen der Sieg den Sozialdemokraten in der zweiten Rigaschen Kurie erleichtert werden würde. Nun erklärt, wie die „Rig. Rdsch." referiert, die „Rigas Awise", daß für die lettischen nationalen Interessen die Wahl eines Sozialdemokraten weniger schädlich wäre, als die Wahl eines lettischen Demokraten. Wenn ein Sozialdemokrat gewählt werden würde, so würde die Regierung und jedermann wissen, daß er nicht ein Repräsentant der lettischen nationalen Sache ist. Ein Demokrat würde dagegen in der Reichsduma als ein Lette auftreten und auch als ein von den Letten Gewählter angesehen werden. Die Erfahrung aber zeige, daß die Demokraten sich lediglich in der Theorie von den Sozialdemokraten unterschieden, während in der praktischen Tätigkeit sie vollständig den Sozialdemokraten glichen. Nach der Wahl eines Demokraten könnten die Gegner der Letten das lettische Volk als Gegner des Reiches beschuldigen. Die Erklärung der lettischen Nationalisten über die Unzulässigkeit eines radikalen (demokratischen) Kandidaten sei zur Klärung der Lage nötig. Dann würde sich vielleicht nicht die traurige Erscheinung der letzten Wahlen wiederholen, daß die lettischen Demokraten von der lettischen nationalen Sache abfallen und nach der Niederlage ihres Kandidaten für einen Sozialdemokraten stimmen.

— Proklamationen revolutionären Inhalts sind, wie wir aus der „Rig. Ztg." ersehen, in der Nacht zum 10. Januar bei einer Haussuchung in der Wohnung zweier, tags vorher gelegentlich einer Straßendemonstration Verhafteter gefunden worden.

— Die vierte russische Zeitung in Riga „Rishskoje Echo", welche seit dem 20. November 1911 Sonntags erschien, hat, den Rigaer Blättern zufolge, ihr Erscheinen temporär eingestellt. Im ganzen sind nur 8 Nummern erschienen. Binnen kurzer Frist ist es schon die dritte eingegangene russische Zeitung: „Rishskija Nowosti", „Rishskoje Sslowo" und jetzt „Rishskoje Echo."

— Sonnabend abend ist, wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, der in Riga wertgeschätzte Klavierpädagoge Hermann Cleemann von einem heimtückischen Leiden plötzlich hingerafft worden. Der Verstorbene, welcher 1862 als Sohn des Ratsnotars Cleemann in Riga geboren wurde, studierte in Heidelberg, Köln und München Musik und war sodann mehr als 20 Jahre als Lehrer an der Berlinschen Schule der Tonkunst tätig und hat sporadisch als Musikreferent an fast allen deutschen Zeitungen Rigas mitgearbeitet.

— Die Abgeordneten Gredeskul und Schingarew, beides Kadetten, werden, nach der „Rishsk. Myssl", demnächst in Riga Vorträge halten. — Gredeskul am 22. Januar über „die Rolle der Intelligenz im öffentlichen Leben" und Schingarew über „die gesetzgeberische Initiative der Deputierten."

— Ueber ein Großfeuer berichten die Rigaer Blätter: In der Galoschenabteilung der Rigaer Gummiwarenfabrik von J. W. Mündel, belegen an der Kl. Lager-Str., war gestern, um 7 Uhr morgens, durch Unvorsichtigkeit einer Arbeiterin beim Abfüllen von Benzinschmiere Feuer ausgebrochen, welches im Verlauf mehrerer Stunden die obere Etage, resp. den Dachstuhl von zwei Fabrikgebäuden und des Materialspeichers zerstörte. Das Feuer wurde gegen 10 Uhr morgens lokalisiert. Mit den endgültigen Abschwärzungsarbeiten waren die Berufs- und Freiwilligen Feuerwehren bis zum Nachmittag beschäftigt. Der übrige Teil der Fabrik wurde intakt erhalten, so daß dieselbe keine wesentliche Betriebsstörung erleidet. Den recht bedeutenden Schaden haben die 1. Russische Komp. und die Moskowische Versicherungs-Gesellschaft zu ersetzen.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Der Besuch der englischen Gäste. Politische und unpolitische Toaste.
Das Debüt des neuen Führers der englischen Oppositionspartei.
Herzog von Fife †.
Massenstreiks und Unruhen in Lissabon.
Neue politische Morde in China.

— Kürzlich meldeten wir nach den Rigaer Blättern, daß zwei Postbriefträger eine Menge von Briefen unterschlagen hätten mit der Absicht, die Postmarken später zu verkaufen. Vom Chef des Rigaschen Hauptpostamts geht den Rigaer Blättern nunmehr eine zurechtstellende Erklärung zu, in der es u. a. heißt: Ueber die Tätigkeit der die Briefe austragenden Postillione besteht im Rigaschen Postkontor eine beständige unabläßige Kontrolle, und dank letzterer wurden in den Weihnachtsfeiertagen und in den ersten Tagen des neuen Jahres zwei Fälle nicht gewissenhaften Verhaltens zweier Postillione entdeckt, die, dank dem in Riga leider eingebürgerten Brauch der Bewirtung mit starken Getränken, dermaßen berauscht waren, daß sie nicht imstande waren, ihre Aufträge auszuführen und daher, um ihre Unpünktlichkeit im Dienst vor der Kontrolle zu verbergen, die von ihnen nicht bestellte Korrespondenz bei ihren Bekannten zurückgelassen hatten — mit der Absicht, diese Korrespondenz bei erster Möglichkeit zu bestellen. Indessen wurden diese Versuche, die bestehende Kontrolle zu täuschen, beidemal entdeckt; um klarzustellen, ob die Briefträger die ihnen anvertraute und nicht bestellte Korrespondenz nicht vielleicht zu Hause versteckt hätten, wurden, auf meine Bitte, in ihren Wohnungen von Beamten der Detektivpolizei Haussuchungen veranstaltet, wobei bei einem von ihnen eine unbedeutende Anzahl von Gratulationskarten und vier abgelöste Einkopeken-Marken gefunden wurden, die zufällig, bei der Stempelung durch die Maschine, nicht gelöscht worden waren, und bei dem anderen in seiner Kronstasche zwei abgerissene Stücke von Gratulationskarten, die nach seiner Angabe vernichtet worden waren, weil er die Adressaten nicht habe auffinden können. . . Hieraus ist klar, daß der Grund für die entdeckten Fälle nicht gewissenhaften Verhaltens zweier Briefträger, die selbstverständlich aus dem Dienst entfernt wurden, nicht eine Nachlässigkeit seitens der die Tätigkeit der Postillione beaufsichtigenden Personen war, sondern ausschließlich der Brauch der dem Gemeinwohl schädlichen Bewirtung der Postillione mit spirituösen Getränken.

Mitau. Anfang September v. J. wurde der Redakteur der lettischen Zeitung „Sadsihwe", Gebert Eulenberg, wegen Abdrucks

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Nach dem Fernen Osten. XI.

Reisebriefe von Lucie Stael von Holstein.

Auf dunkler, spiegelglatter See schiffen wir durch die Straße von Formosa, als die Weihnachtsbäume an Bord erstrahlten und die schönen alten Weihnachtslieder hinüberschallten nach der fernen Küste des heidnischen Landes. Und gleichzeitig feierten all' die vielen, vielen Schiffe, die unter deutscher Flagge auf dem weiten Weltmeer steuerten, die Weihnacht, und gedachten Seelente und Passagiere ihrer Lieben daheim. Fröhliche Weihnacht wünschte einer dem anderen, aber so recht fröhlich wollten die Augen nicht blicken — da schimmerte doch etwas wie tiefe Sehnsucht und Wehmut.

In Honkong nahmen wir Abschied vom Reiche der Mitte. Ein herrlicher, bergumschlossener Hafen, belebt von zahllosen Booten und Barken unter höchst malerischen strohgelben Mattensegeln, von schräger Rundbogenform. Sogleich legten mehrere dieser breiten, flachen Dschunken, von Weibern gerudert, bei unserem Schiffe an und verfrachteten eine große Menge Ballen ihrer reizenden, buntfarbigen Matten, für Bremen. Auch die andere berühmte Honkong-Ware, die hübschen Bambus- und Binsenmöbel, wurde an Bord gebracht und namentlich Liegestühle wurden von den Passagieren erhandelt. Auch das Personal versorgte sich reichlich mit ihnen, um sie in Deutschland für dreifachen Preis loszuschlagen.

Glücklich die Chinesen in den offenen Häfen, wo allein sie heute ihres Lebens sicher sind und, flotten Handel treibend, ihr Brot verdienen können, wie hier unter dem Schutz englischer Kanonen, deren mächtige Schlünde ringsum von den Bergen dräuen! Während sich uns in Honkong ein Bild friedlicher Arbeit und Gedeihens bot, wütete im Inland und im nahen Kanton der Bürgerkrieg mit Mord und Brand und all seinen unsagbaren Schrecken.

An Land ist das Erste eine Fahrt mit der Drahtseilbahn zu der schließlich beinah senkrechten Höhe des Pic, von dem sich ein wundervoller Blick über den, einem riesigen Binnensee gleichenden Hafen bietet. Man sollte meinen, daß die hier einlaufenden Schiffe sich in schönster Sicherheit befinden. Dem ist aber nicht so. Denn in diesem klippenumstarrten Gewässer wirken die Stürme derart verhängnisvoll, daß, sobald ein Taifun losbricht, die Schiffe eiligst ins offene Meer fliehen müssen, um nicht zerschellt zu werden. — Auf halber Höhe zum Pic liegt der botanische Garten. Kein systematisch geordneter, sondern ein herrlicher Park, mit turmhohen Königspalmen, reizenden Baum-Farnkräutern, wunderlichen Araukarien und überhaupt einer Uppigkeit der Vegetation, die einem bereits eine Vorstellung der nahen Tropenwelt gibt.

Unten in der Stadt in der langen Geschäftsstraße genossen wir noch zu guterletzt das echt chinesische Schauspiel einer schier endlosen Prozession. Voran, unter goldstrotzendem Baldachin, ein gebratenes Schwein, hinterher riesige Laternen, Musikanten mit Gongs, Tamtams, schrillen Pfeifen und was es sonst noch an Lärminstrumenten gibt. Eine Bahre, von 4 Knaben in rosa seidenen Jacken getragen, darüber eine herrlich gestickte seidene Decke, dahinter ein hohes seidenes Banner mit Schriftzeichen. Dann wieder ein goldener, mit bunten Blumen und farbigen Glasverzierungen behängter Baldachin mit aufgetürmten Speisen, und dem vorgenannten Gefolge. Ein Baldachin mit Götzen, einer mit bemalten Holztieren, Tieger, Stiere ꝛc. Dann wieder Schweine, Tragsessel aus ungeheuren Blumengewinden bestehend, dazwischen immer wieder die vorgenannte Begleitung mit ihrem ohrenzerreißenden Lärm. So ging es fort im Laufschritt in mindestens hundertfacher Wiederholung. Den Schluß bildete ein Trupp, der weiße Fahnen mit greulichen Fratzen trug. Auf Befragen sagten uns englische Soldaten, es sei ein Hochzeitszug; andere: eine Beerdigung; dritte: man könne das nicht unterscheiden. Der fürchterliche Spektakel dient bei beiden Gelegenheiten dazu, die bösen Geister zu verscheuchen.

Nach fünftägiger windstiller Fahrt erreichten wir Singapore. Die Gluthitze, trotz der in allen Räumen surrenden Windflügel, stieg nach Honkong auf einige 30 Grad und verwandelte das Schiff in einen Schwitzkasten. Namentlich nachts in der Kabine glaubte man, völlig zu zerschmelzen. Das naturwarme Morgenbad gewährt seines scharfen Salzgehaltes wegen auch nur eine geringe momentane Erfrischung.

Singapore, ein Knotenpunkt des Handels der alten und neuen Welt, verzeichnet die höchste Ziffer des Schiffsverkehrs und vereinigt das denkbar bunteste Völkergemisch. Bei der Einfahrt umschwärmten einen die Kanoes der Malaien — so schmal, daß nur ein Mann in dem gehölten Baumstamm Platz findet. Vom Deck fliegen die kleinen Silbermünzen ins Meer, und pfeilgeschwinde stürzen sich die braunen Burschen kopfüber ins Wasser, oft so tief, daß nur die Sohlen sichtbar sind und kommen mit dem Nickel zwischen den weißen Zähnen wieder an die Oberfläche. Welch buntes Gewühl am Kai! Wer zählt die Völker, nennt die Namen! Chinesen bilden die Hauptmasse der Arbeiter. Malaien und Singalesen bieten Muscheln bis zu Riesengröße feil, sowie Kokosnüsse, Ananas für 10 Kop. das Stück und viele andere Früchte. Würdevolle Inder handeln mit Edelsteinen und Halbedelsteinen, unter denen Goldtopase und wasserhelle, grünliche Alexandriner als besonders schön auffallen.

Wir drängen uns durch die Menge der Menschen und den mit langgehörnten Zebuochsen bespannten Lastwagen und fahren per Rikscha zum Botanischen Garten. Der menschliche Vorspann hat es sich, dem Klima entsprechend, leicht gemacht. Ein spitzer Strohhut, eine blaue Schwimmhose bildet die ganze Bekleidung. Besonders feine Leute schlingen sich wohl noch eine Kravatte um den Hals, deren Enden als Schaupftuch dienen. — Die Stadt mit ihren palastartigen Regierungsgebäuden und Hotels auf großen Plätzen mit uralten Riesenbäumen und herrlichen Rasenplätzen von saftigstem Grün, macht einen weichen und hochkultivierten Eindruck. Außerhalb reiht sich Villa an Villa, umgeben von wohlgepflegten Gärten und grünen Hecken. Dann gelangt man in einen tropischen Wald, dank dem feuchten Klima von geradezu überwältigend üppiger Vegetation. An den mächtigen Stämmen ranken sich Lianen und andere von gelber, lila und rosa Blütenfülle schwere Schlinggewächse. Fächerpalmen, Baumfarn, Musas und tausend andere Gewächse bilden das undurchdringlich dichte Unterholz. Der botanische Garten ist ein englischer Park mit Prachtexemplaren sämtlicher Tropenbäume, an einem Weiher, auf dem rosa blühender Lotos schwimmt.

eines Artikels „Präludie zur Livländischen Pastorensynode" vom Kurländischen Gouverneur mit 500 Rbl. gepönt, welche Summe auch gleich hinterlegt wurde. Da es sich nunmehr herausgestellt hat, daß besagter Artikel nur ein Abdruck aus der in Walk erscheinenden Zeitung „Kahwi" war, deren Redakteur seinerseits ohne Strafe ausgegangen ist, und weil in der Zeit, während welcher G. Eulenburg als Redakteur der „Sadsihme" zeichnet, in dieser nichts Schädliches gefunden worden ist, hat der Herr Gouverneur, wie wir in der „Balt. Post" lesen, jetzt die dem Eulenburg auferlegte Strafe annulliert.

Libau. Ueber die Verhaftung eines Räubers berichtet die „Lib. Ztg.": In der Nacht auf Donnerstag bemerkte die Polizei des 2. Bezirks einen Mann, der von der Johannis-Straße aus das Fischkonserven-Geschäft Sang mit Nachschlüsseln zu öffnen versuchte. Als die Polizei zu seiner Verhaftung schritt, simulierte er Trunkenheit; zugleich aber versuchte er mit der rechten Hand, an der er festgehalten wurde, in die rechte Rocktasche zu gelangen, in der er einen Revolver trug. Auf dem Wege zur Polizei riß er sich von dem ihn führenden Schutzmanne los und versuchte zu entkommen, wurde aber wieder ergriffen. Bei der Leibesvisitation wurden ihm außer dem geladenen Nagan-Revolver, der ihm schon vorher abgenommen worden war, 19 aus Stahlblech künstlich hergestellte Nachschlüssel, zwei Brunkeisen, eine mit seiner Photographie versehene, auf den Namen des Schlossers der Eisenbahnwerkstätten Karl Matrewitsch ausgestellte Legitimation und eine silberne Taschenuhr mit den Buchstaben „J. K." abgenommen. Matrewitsch, der ca. 26 Jahre alt ist, war bis vor kurzem als Kunstschlosser in den Romnyer Eisenbahnwerkstätten angestellt und hat ein sehr bescheidenes Aussehen, das in ihm einen Räuber nicht vermuten läßt. Seine Wohnung, die erbrochen werden mußte, hatte er mit einem kunstvollen Schlosse gesperrt, das nur gewaltsam zu öffnen war.

— Das 25 jährige Jubiläum als Vertreter der Feuerversicherungsgesellschaft „Salamander" in Libau konnte Herr F. Puchert, der Mitinhaber eines der ältesten Handelshäuser Libaus, Sonntag begehen. Wie die „Lib. Ztg." hört, hat Herr Puchert in dem Wunsche, den Tag durch eine allgemeinnützige Stiftung festlich zu begehen, dem „Verein zur Unterstützung der deutschen Mädchenschule 1. Ordnung" das auf der Ecke der Scheunen- und Ulichstr. gelegene umfangreiche Grundstück als Bauplatz geschenkt. Der Bau eines neuen Gebäudes für die Mädchenschule, dem der Mangel eines geeigneten Bauplatzes große Schwierigkeiten in den Weg legte, kann infolge dieser hochherzigen Schenkung als vollkommen gesichert betrachtet werden, so daß die deutsche Mädchenschule im Jahre 1913 ein neues, schönes Heim wird beziehen können.

Kreis Hasenpoth. Ein Schulmann aus alter Zeit ist mit dem Besitzer von Appussen W. Koch dahingegangen. Wie die „Rig. Z." einem Nachruf in der „Rig. Aw." entnimmt, ist der Verstorbene, wie so viele seiner Berufsgenossen, als Hauslehrer aus Deutschland nach Kurland gekommen und darauf als Lehrer an der von Pastor Weyde gegründeten Waltaikenschen Kirchspielsschule angestellt worden. Diese Schule galt zwar als Kirchspielsschule, hatte aber den Kursus einer Kreisschule. Die Unterrichtssprache war die deutsche, es wurde aber auch Russisch, Lateinisch und Französisch gelehrt. Als einzige Schule ihrer Art in Unterkurland, war sie stark von Leiten besucht. Nach der Uebersiedelung Pastor Weydes nach Grobin übernahm Koch die Leitung der Schule. Nachdem er jedoch das Kronsgut Waltaiken in Pacht genommen, geriet die Schule in Verfall und wurde bei Einführung der Russifizierung geschlossen. In den letzten Jahren lebte Koch auf dem von ihm erworbenen Gute Appussen, bekleidete aber nebenbei immer noch den Posten eines Organisten an der Waltaikenschen Kirche. Der Tod hat ihn in seinem 68. Lebensjahre abgerufen. Weniger als hervorragenden Pädagogen, meint der Korrespondent der „Rig. Aw.", denn als sympathischen Menschen werden ihn außer seinen zahlreichen Zöglingen alle, die ihn gekannt haben in gutem Andenken behalten.

Politische und unpolitische russisch-englische Reden und Toaste.

PA. Petersburg. Am 15. Jan. nahmen die englischen Gäste an einem Diner in der Stadtduma teil. Daselbst begrüßte sie der Bischof der Aleuten Innokenti auf englisch, worauf das Stadthaupt J. J. Glasunow eine längere Ansprache hielt, in der er die Charaktereigenschaften der englischen Nation hervorhob. Zunächst ihren gesunden Nationalismus, der sich mit einem lebendigen Interesse auch für andere Völker verbinde. Man brauche sich nur an den Kampf für die Befreiung Griechenlands zu erinnern sowie an die uneigennützige Sympathie des großen Gladstone für die Südslawen. Sodann den Sinn für Selbstbestimmung, der sich in dem Ausbau des Prinzips der Selbstverwaltung offenbart hat. Im Interesse der Vervollkommnung dieses Prinzips in Rußland begrüße er die enge Annäherung an England, das klassische Land der Selbstverwaltung, und bitte, den Gruß der Petersburger Selbstverwaltung der Stadt London zu übermitteln.

Den nächsten Toast brachte in französischer Sprache Lord Weardale aus, der hervorhob, als einen Triumph der Idee englischer Selbstverwaltung, daß es England in Südafrika gelungen sei, Gegner in Freunde zu verwandeln. Er wünschte auch Rußland eine Weiterentwickelung der Selbstverwaltung und gab der Hoffnung Ausdruck, die Petersburger Stadtverwaltung einmal im alten Guildhall der Londoner City begrüßen zu können.

Nach einer Rede des Präsidenten des Petersburger Landschaftsamts Möller-Sakomelski über die Semstwo hielt der englische Schriftsteller und Kenner Rußlands Sir Donald Mackenzie Wallace in russischer Sprache eine Rede, in der er an seine erste Reise nach Rußland vor 40 Jahren erinnerte. Seitdem hätte sich das russische Landschaftswesen in hohem Maße entwickelt und vieles erreicht. Er finde, die Russen seien viel weiter in der Entwicklung gekommen, als die Engländer, deren Selbstverwaltungen vor 40 Jahren noch in Händen von Komitees aus Gutsbesitzern sich befunden hätter, während in Rußland demokratische Institutionen daraus entstanden seien. — Zum Schluß pries der Redner das Glück, daß es ihm vergönnt gewesen sei, nach 40 Jahren die damals gehegte Hoffnung erfüllt zu sehen: die Annäherung zwischen Rußland und England.

General-Adjutant P. P. Durnowo brachte einen Toast auf die englische Armee und Flotte aus, den Admiral Beresford mit einem Toast auf die Armee und Flotte als Schützer des Friedens beantwortete. — Als letzter sprach General Murray, der ein Hoch auf die russische Armee ausbrachte.

*

Das Frühstück zu Ehren der britischen Gruppe des Interparlamentarischen Verbandes beanspruchte wie gleich anderen Blättern die „St. Pet. Z." referiert, besonderes Interesse, weil eine ganze Reihe politischer Reden dabei gehalten wurde. P. N. Jefremow sprach vom italienisch-türkischen Kriege und den persischen Ereignissen, die den Friedensbestrebungen zuwiderlaufen. Die Regierungen von England und Rußland müssen die Wiederherstellung der Ordnung im konstitutionellen Persien anstreben. Hierauf kam der Redner auf die konstitutionelle Entwicklung Rußlands zu sprechen. Wir streben wie die Engländer zum Ziel: Verschiedenartigkeit in der Einheit. (Brava.)

M. M. Kowalewski begrüßte Lord Wearbale, den Präsidenten der Interparlamentarischen Friedensliga in England. Lord Wearbale sprach vom Hauptzweck der Liga, auf das Gewissen der Völker zu wirken; einzelne Staaten, etwa Italien, habe sie nicht zu rügen. Die russisch-englische Freundschaft sei fest und könne nicht durch Streitigkeiten in Persien oder anderen Orten gestört werden. Mit Freuden beobachten die Engländer die Anstrengungen des russischen Volkes zur Entwicklung des neuen Regimes.

P. N. Miljukow betonte, daß die diplomatischen Dokumente der russisch-englischen Einigung im Geist des Friedens ausgelegt werden müssen. Seit 1909 sei das schwierig und der öffentlichen Meinung habe sich eine Enttäuschung bemächtigt. Doch er halte die Lage nicht für hoffnungslos, den Zuschauern rufe er daher zu: „Geduld!", den aktiven Mitarbeitern aber, sie mögen energisch an einem möglichst günstigen Ausgang arbeiten.

S. N. Maksudow sprach im Namen der Millionen russischer Mohammedaner den Engländern, als den Vorkämpfern des Parlaments, seine Sympathie aus.

*

Das von den Reichsrats-Mitgliedern und Abgeordneten der Reichsduma gegebene parlamentarische Diner eröffnete M. M. Kowalewski, indem er auf die Verdienste Mackenzie Wallaces hinwies, die er sich durch sein Buch über Rußland um die Vermittlung der Bekanntschaft zwischen den beiden Völkern erworben habe. — M. W. Rodsjanko betonte das Wachstum gegenseitigen Vertrauens und der Hochachtung zwischen beiden Nationen, verlas ein Begrüßungs-Telegramm des Stadthaupts von Archangel, das im 16. Jahrhundert die ersten englischen Gäste besucht haben. — In der Rede P. N. Durnowos wurde auf die Kenntnis und Achtung des Englischen in Rußland hingewiesen. Der Redner schloß mit einem Toast auf die Mitglieder des englischen Oberhauses. S. J. Schidlowski sprach als Teilnehmer des Besuches russischer Parlamentarier in England im Jahre 1909 und brachte im Namen der Mitglieder der russischen gesetzgebenden Körperschaften den Dank für die ihnen damals erwiesene Gastfreundschaft dar, die nun erwidert werde. P. N. Miljukow wies in seiner Rede auf den wahren Weg des Verständnisses für das Leben eines anderen Volkes hin. Das verbindende Band zwischen zwei Nationen müssen die Volksvertretungen sein.

*

Während des Besuchs der Engländer tagte in Petersburg eine Versammlung des Verbandes des Erzengels Michael, die auf Purischkewitschs Antrag resolvierte, den Innenminister und den Oberprokureur des Synods telegraphisch auf die Gefahr des Neonationalismus und der englisch-russischen Kircheneinigung aufmerksam zu machen und den Minister des Aeußern auf die Gefahr des Liebäugelns mit England in seinen Folgen namentlich in bezug auf Deutschland hinzuweisen.

In der „Weisch. Wr." befindet sich ein Interview mit dem Oberprokureur Sabler, der die Ansicht vertritt, daß eine Vereinigung der Kirchen zwar möglich sei, daß aber die griechisch-orthodoxe Kirche auf ihrem Standpunkt verbleiben, die anglikanische dagegen ihren Standpunkt verlassen müsse. Natürlich!

Der Justizminister schickt sich, wie die „Retsch" hört, an, im Kassations-Departement des Senats die Frage der Beschränkung der Zahl der jüdischen Rechtsanwalt-Gehilfen anzuregen. Es handelt sich darum, ob die im Gesetz für die jüdischen Rechtsanwälte vorgesehenen Beschränkungen sich auch auf die Rechtsanwalt-Gehilfen erstrecken. Da das Gesetz hinsichtlich der rechtlichen Stellung der Rechtsanwalt-Gehilfen nicht ganz klar ist, könnten diese nämlich auch mit den Privatanwälten als rechtlich gleichstehend betrachtet werden. Der Justizminister soll allerdings den Standpunkt vertreten, daß die gen. Beschränkungen wohl auf die Rechtsanwalt-Gehilfen erstreckt werden müssen. Pflichtet der Senat ihm hierin bei, so sollen gegebenenfalls keine weiteren jüdischen Rechtsanwälte mehr bestätigt werden, bis ihre Zahl auf die gesetzliche „Norm" gesunken ist.

— Zum Fall des Bischofs Hermogen sei noch erwähnt, daß der Oberprokureur des Synods W. K. Sabler in einer Unterredung, die er einem Vertreter der „Retsch" gewährt hat, in sehr sachlichen Worten ausführt, wie besonders gravierend und unzulässig Bischof Hermogens augenscheinliche Erbitterung gegen seine Synodal-Kollegen sei. Er habe sich nicht begnügen können, zur Mehrzahl der im Synod verhandelten Fragen Separatvota einzubringen, sondern habe seine schweren Anklagen sogar Sr. Majestät vorgelegt. Was die von Hermogen erwünschte Wiedereinführung des Patriarchats betrifft, so sei er, Sabler, der Ansicht, daß diese Frage nur durch ein allrussisches Kirchenkonzil entschieden werden könne. Er selber hege den aufrichtigsten Wunsch, den Tag der Einberufung dieses Konzils noch zu erleben. Gegenwärtig sei allerdings der Zeitpunkt für ein solches nicht geeignet. Rasputni hält Sabler für einen außerordentlich religiösen, aber physisch kranken Menschen. Seine von Hermogen bekämpfte Weihe zum Priester sei nie in Synodalkreisen in Betracht gezogen worden. — Bischof Hermogen hat übrigens bereits zur Zeit, als Fürst Obolenski noch Oberprokureur des Synods war, mit den lutherischen und katholischen deutschen Kolonisten seiner Saratower Eparchie vielfache Konflikte gehabt. Fürst Obolenskis Plan, ihn in eine andere Eparchie überzuführen, wurde damals vom Synod vereitelt. — Dem Bischof Hermogen ist, wie die „Retsch" hört, vorgeschrieben worden, sich nach Saratow zu begeben, und dem Hieromonach Iliodor, nach Zarizyn in sein Kloster zurückzukehren.

— In der „Russk. Sobranje" haben die Anhänger von Purischkewitsch und Markow II einen vollen Sieg über die Partei des zur Gefolgschaft Dr. Dubrowins gehörenden Prof. Nikolski errungen. Sie hatten zu der Generalversammlung am 15. Jan. mehr Parteigänger aufgebracht als die Gegenpartei, setzten mit 120 gegen 99 Stimmen durch, daß der alte Vorstand gebeten wurde, seine Rücktrittserklärung zurückzunehmen und nahmen zum Schluß, um ihre Position auch für die Zukunft zu sichern, 76 neue Mitglieder ihrer Parteirichtung auf. Alle Anträge und Proteste der Nikolskischen Partei wurden niedergestimmt.

Tiflis. Ueber eine schlau eingefädelte Schwindelei berichtet die „Pet. Ztg.": Die Kleinbürger Uruschawse und Agajaz hatten in Gemeinschaft mit anderen, nicht ermittelten Personen zwischen den Eisenbahnstationen Kutais und Ojurgeti eine eigene kleine Telegraphenleitung angelegt und sie an die Regierungs-Telegraphenlinie angeschlossen. Mit ihrer Hilfe schickten sie Telegramme an die Rentei in Kutais und zeichneten sie mit den Namen des Verwalters und des Buchhalters der Batumer Filiale der Reichsbank. Die Telegramme enthielten die Order, Geldsummen an verschiedene Personen zu schicken. Auf diese Weise erschwindelten sie gegen 50 Tausend Rubel. Der Tiflisер Appellhof hatte die Gauner zu je 2½ Jahren Arrestanten-Kompanie verurteilt; sie legten Berufung beim Senat ein, doch der Senat beließ ihre Klage ohne Folgen.

Tomsk. Dem 35 Jahre im Staatsdienst stehenden Gliede des Tomsker Bezirksgerichts Schabliowski ist, wie die „Retsch" sich melden läßt, vorgeschrieben worden, um seinen Abschied einzukommen, weil er 1906 die Resolution der juristischen Gesellschaft mit unterschrieben hatte, nach der in Sibirien die Landschaftsordnung eingeführt werden muß.

Lodz. Zur Frage des deutschen Theaters schreibt die „Lodz Rdsch.": „Was uns aber zunächst fehlt, ist eine berufene Instanz, in die alles, was irgendwie die Theater-Frage berührt, zusammenströmen müßte, die alles, was an Ansichten, Ideen und Plänen besteht, in konkreter oder abstrakter Form, sammeln, ordnen und in praktische Werke umwandeln müßte; auch wäre sie das uns fehlende Bindeglied zwischen Publikum und Theaterleitung, welche letztere auf diese Weise unsere Verhältnisse besser verstehen lernen und ihnen Rechnung tragen könnte. Solch eine Instanz wäre einzig und allein ein Theaterverein, ein alles umfassender Theaterverein, an dessen Spitze sich die notablen Vertreter des Deutschtums stellen müßten, und dessen Tätigkeit sich so noch in ungeahnter Weise ausdehnen ließe. Vor allem wäre es die Zentralsammelstelle eines öffentlichen Theaterbaufonds. Das kleine Dorpat, das nur zirka 50 000 Einwohner hat, besitzt einen Theaterverein, der für seinen Baufonds bereits die Summe von 60—70 000 Rbl. (genauer z. B. 64 000 Rbl. Die Red.) zusammengebracht hat. Doch wozu in die Ferne schweifen — blicken wir auf unsere polnischen Mitbürger in Lodz, die schon seit Jahren ihren Theater-Verein haben, der eine fruchtbringende regsame Tätigkeit entfaltet."

Finnland. Der „Gesellschaft für Finnlands Geographie" ist, wie wir in der „Rev. Ztg." lesen, durch den finnländischen Ministerstaatssekretär der Allerhöchste Dank übermittelt worden, für das dargebrachte neueste Kartenwerk über Finnland. — — Auf Befehl des Generalgouverneurs hat die Generalgouverneurskanzlei beim Gouverneur von Nyland (Helsingfors) Auskünfte darüber verlangt, in welchen Städten und in welchem Umfange die Verfügung vom Jahre 1903, laut welcher die Inschriften auf den Straßenschildern der Reihenfolge nach zuerst in russischer Sprache und danach in den Landessprachen zu stehen haben, befolgt wird.

— Im Auftrage der Generalgouvernementskanzlei wird, wie wir in den Revaler Blättern lesen, gegenwärtig statistisches Material hinsichtlich der russischen Sprachkenntnisse der Landmesser gesammelt. — — Im Dienste des nunmehr in eine russische Reichsinstitution umgewandelten finnländischen Lotsenressorts stehen gegenwärtig 1000 Lotsen, welche auf 146 Stationen verteilt sind. 402 Leuchttürme und Leuchtschiffe beleuchten die finnländischen Gewässer. Außerdem gehören 15 Dampfer, unter denen drei Eisbrecher, mit einer Besatzung von mehr als 200 Mann zu diesem Ressort.

Politischer Tagesbericht.

Die französisch-italienischen Neutralitäts-Konflikte.

Der Konflikt wegen der „Carthage" und der „Manuba" ist zwischen den Regierungen von Frankreich und Italien notdürftig beigelegt — nicht ohne daß in der Volksstimmung ein starker Rest von erregtem Unwillen nachgeblieben wäre und nicht gerade glanzvoll für Frankreich, das in der ganzen Sache größte Mäßigung an den Tag gelegt hat.

Ueber die Beilegung des Konflikts veröffentlicht die offiziöse „Agenzia Stefani folgende Note:

Der französische Botschafter und der italienische Minister des Aeußern haben die Umstände, die vor und nach der Beschlagnahme und Durchsuchung zweier auf der Fahrt von Marseille nach Tunis begriffenen französischen Dampfer durch die italienischen Kreuzer eingetreten sind in einem Geiste größter Herzlichkeit geprüft und sind erfreut gewesen, vor jeder anderen Ueberlegung übereinstimmend feststellen zu können, daß bei keinem der beiden Länder irgendeine Absicht daraus hervorgeht, die den Gefühlen aufrichtiger, beständiger Freundschaft, die sie verbinde, zuwider sei. Diese Feststellung hat die beiden Regierungen ohne Schwierigkeit zu folgenden Beschlüssen geführt:

1) Die Fragen, die sich aus der Beschlagnahme und Festhaltung des Dampfers „Carthage" ergeben, werden entsprechend dem 1908 erneuerten französisch-italienischen Schiedsabkommen von 1908 der Prüfung durch den Haager Schiedsgerichtshof unterworfen.

2) Was die Beschlagnahme des Dampfers „Manuba" und die Festhaltung der an Bord des Schiffes befindlichen türkischen Reisen-

---

Am Abend gingen wir in Begleitung zweier Herren, uns das Nachtleben im Chinesenviertel ansehen. Auf einem weiten Platz, den der letzte Regen in einen Sumpf verwandelt hatte, waren eine Unzahl Garküchen errichtet, vor denen das Arbeitervolk, vor niedrigen Tischen hockend, ihre Mahlzeit einnahm: Gemüse, Reis, Muscheltiere; vor den feineren Restaurants: Geflügel, in Öl gebratene Fische, und die berühmten schwarzen Eier, die einen Gärungsprozeß in der Erde durchgemacht haben und auch von Europäern für wohlschmeckend erklärt werden. An einem Ende des Platzes stand eine kleine offene Bühne, auf der mit großem Gekreisch ein historisches Stück zum Besten gegeben wurde. Es waren daselbst ein Kaiser mit seinem Hofstaat und einer Kriegerschar in sehr prächtigen Kostümen zu sehen, wahrscheinlich aus der Zeit der Ming-Dynastie. Es würde nämlich gegen den Anstand verstoßen, Personen in Kostümen aus der Zeit des gegenwärtig regierenden Hauses zur Schau zu stellen. Einen Bruchteil der Handlung, die schon vor Stunden ihren Anfang genommen hatte, zu begreifen, war natürlich nicht möglich. Am anderen Ende des Platzes befand sich eine Baracke auf Pfählen. Im Untergeschoß eine Spielhölle. Mit brennender Leidenschaft würfelten die armen Kulis je vier um einen Tisch, um ihre Kupferlinge, umdrängt von einer kaum minder leidenschaftlich erregten Zuschauerschaft. Nebenan die andere nationale Lasterstätte der Chinesen, die Opiumhöhle. Ein spärlich durch schwelende Lampen erleuchteter langer Raum mit breiten, ein paar Fuß hohen Holzpritschen, auf denen die Raucher ausgestreckt lagen — teils mit wohligem Behagen an ihren Pfeifen saugend, teils in tiefen Schlaf gesunken. Die ärmsten der Armen am Fußboden darunter. Geht der bedauernswerte Opiumraucher auch so sicher zugrunde wie der Alkoholiker, so ist er doch kein gemeingefährliches Geschöpf wie dieser. Exzesse zu verüben, liegt ihm fern; friedlich geht er ein in das Wunderland seiner Traumwelt, und ein stiller Mann kehrt er in die rauhe Wirklichkeit zurück.

Mannigfaltiges.

Professor und Studentenschaft. In Breslau ist infolge andauernden Unstimmigkeiten und Mißhelligkeiten zwischen Prof. Dr. Hasse und den Breslauer Klinikern von der Klinikerschaft in einer Versammlung der einstimmige Beschluß gefaßt worden, so lange die Vorlesungen der topographischen Anatomie nicht weiter zu besuchen, bis höheren Ortes Abhilfe geschaffen sei.

— Der Zorn d'Annunzio's. Wie aus Mailand berichtet wird, veröffentlichen einige Provinzblätter die in der Urausgabe des neuesten Werkes von Gabriele d'Annunzio über den Krieg in Tripolis enthaltenen Ausführungen, trotzdem, wie erwähnt, das Buch von der Regierung beschlagnahmt worden ist. d'Annunzio speit in diesem Buch einen solchen Geifer gegen Deutschland und Oesterreich, daß seine Auslassungen nur als pathologisch angesehen werden können. Als Beispiel sei angeführt, daß d'Annunzio vom „ekeln Doppeladler" spricht, „der einem Geier gleiche, der das unverdaute Fleisch der verschlungenen Leichen wieder ausspeit." Von Deutschland wird gesagt, daß es „blau vor Galle im Gesicht, mit dem Schopfe im blutigen Bier über den Rhein herübergrinse, wo es 1870 Greise und Weiber niedergestochen habe." Was von Kaiser Franz Joseph gesagt wird, ist aus Anstandsrücksichten nicht wiederzugeben. — Da nur unbedeutende Provinzblätter diese Gift und Galle speienden Aeußerungen d'Annunzios abdrucken, während die bedeutenden Blätter Italiens ihm ihre Spalten versperren, ergibt sich, daß der chauvinistische Dichter auch in seinem Vaterlande nicht mehr ernst genommen wird.

— Eine Tochter des freien Amerika — päpstliche Gräfin. Kardinal J. M. Farley, der Erzbischof von New-York, hat bekannt gegeben, daß Papst Pius X. sich bewogen gefühlt habe, der Miß Georgine Iselin die Würde einer Gräfin zu verleihen. Die ungefähr 40-jährige Dame ist eine Schwester der Bankiers Adrian Iselin und Charles Oliver Iselin, die zu den reichsten Magnaten der New-Yorker Wallstreet gehören und auch als Sportkleure auf beiden Seiten des Ozeans bekannt sind. Die Familie Iselin ist, wie ihr Name verrät, deutschen Ursprungs, aber längst vollständig amerikanisiert. Welche Verdienste Miß Georgine Iselin sich um das Papsttum erworben hat, entzieht sich der öffentlichen Kenntnis. Aber man weiß, daß der Vatikan noch immer die Gewohnheit hat, wohltätige Werke, die in der Höhe bestimmter Geldsummen geleistet werden, durch die Verleihung von Adelsprädikaten zu belohnen. Er hat für die Würden eines Baron, Grafen, Marquis, Fürsten und Herzogs einen festen Tarif und man schätzt unter Kundigen ein päpstliches Grafendiplom auf rund 150 000 Lire — eine Bagatelle für eine amerikanische Dollarprinzessin!

— Amerikanische Begeisterung für das Herzogspaar Connaught. Die Londoner Blätter sind voll von Telegrammen, in denen der Besuch der Familie des Herzogs von Connaught in New-York beschrieben wird. Es ist erstaunlich, mit welcher Ruhe und gutem Humor die herzogliche Familie die Aufdringlichkeit gewisser Kreise über sich ergehen läßt. Die Masse des amerikanischen Volkes freilich erblickt in den hohen Gästen mehr eine Sehenswürdigkeit ersten Ranges und dankt für das Gratisschauspiel mit gutmütig und lebhaft gespendetem Beifall. Einmal war es dem Herzog und seinen Damen gelungen, unerkannt auf die Straße zu entkommen, und eine Weile erfreuten sie sich ungestört des lebhaften Straßenlebens und anderer Sehenswürdigkeiten, aber bei einem Besuche auf der Börse wurden sie erkannt und die New-Yorker Makler führten sich geradezu wie Tollhäusler auf. Unterdessen hatte sich im Geschäftsviertel die Nachricht verbreitet, daß die herzogliche Familie anwesend sei, und auf den Straßen sammelten sich ungezählte Tausende an, um sie zu begrüßen. Gerade, als der Herzog und seine Damen die Börse verließen, kam ein Leichenzug des Weges. Das Gedränge war so groß, daß die herzoglichen Wagen in den Leichenzug gerieten und mit diesem gemeinschaftlich ein ganzes Stück Weges inmitten dichtgedrängter begeistert grüßender Republikaner zurücklegen mußten. — Am Abend vorher, bei einem Balle in der Wohnung des Botschafters Whitelaw Reid, sah sich Prinzessin Patricia plötzlich der achten Großmacht gegenüber in Gestalt der hübschesten und elegantesten New-Yorker Berichterstatterin, die der Prinzessin ohne Umschweife die berühmte Frage vorlegte, ob sie nicht eine Amerikanerin sein möchte. Die Prinzessin antwortete, daß Amerika ein so erstaunliches Land sei, daß man Zeit brauche, um alle seine Vorzüge zu würdigen. Die Gattin des bekannten Künstlers Charles Dana Gibson hatte die Ehre, Prinzessin Patricia in ihrem Hause zu Gaste zu sehen und hatte zu diesem Ereignis die zwölf hübschesten jungen Mädchen von New-York eingeladen. In den Palästen an der fünften Avenue ist man außer sich über Mrs. Danas Gesellschaft, denn nicht eine einzige Dollarprinzessin war dazu geladen! Jetzt ist die herzogliche Familie nach Washington gefahren, um Präsident Taft zu besuchen.

— Fall im Variété — oben und unten. Im größten Variété Londons wird jetzt allabendlich eine einaktige Operette von Leo Fall „Der ewige Walzer" gespielt. Die betreffenden Personen sind eine schöne Wiener Sängerin, ein Theaterdirektor und — Leo Fall selbst. Das Stück spielt in Falls Arbeitsstube, und da die Aufführung vom Komponisten selber dirigiert wird, sieht er auf der Bühne sein leibhaftiges Abbild vor sich stehen.

Humor des Auslandes. Stimme am Telephon: „Halloh, bist du da, Liebling?" — Miß Coquette: „Ja, wer spricht da?" („Life.")

— — „Erzählen Sie Ihrer Frau alles, was Sie tun, während sie fort ist?" „Nein, das besorgen schon die Nachbarinnen." („Houston Post.")

— — „Warum ist Ihr Mann so ärgerlich?" „Er ist 6 Wochen ohne Arbeit gewesen." „Ich sollte meinen, das würde ihm gut gepaßt haben." „Das stimmt, aber eben hat er Arbeit bekommen."

— — „Doktor," sagte Dennis, der Diener des alten Gutsbesitzers, „meinen Sie nicht auch, daß der Herr mächtig dünn wird?" „Das hat nichts zu bedeuten, Dennis," erwiderte der Doktor, „er war zu dick. Er wird sich wohler fühlen, wenn er dünner ist." „Gern möglich," sagte Dennis ganz enttäuscht, „aber ich werde dann nicht mehr imstande sein, seine alten Anzüge zu tragen."

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 13. Dienstag, 17. (30.) Januar 1912

den anbetrifft — Handlungen, die nach Ansicht der italienischen Regierung auf Grund der ihr nach den allgemeinen Grundsätzen des Völkerrechts und nach Artikel 47 der Londoner Deklaration von 1909 zustehenden Rechten erfolgt sind — so werden die besonderen Umstände, unter denen die Handlungen vorgenommen worden sind, und die Folgen, die sich daraus ergeben, ebenfalls der im Haag eingerichteten hohen internationalen Jurisdiktion unterworfen.

3) Um bezüglich der festgehaltenen türkischen Reisenden den status quo ante wieder herzustellen, werden diese dem französischen Konsul in Cagliari übergeben werden, um durch von diesem zu treffende Maßnahmen wieder an den Ort ihrer Einschiffung zurückgebracht zu werden, und zwar unter der Verantwortlichkeit der französischen Regierung, die die erforderlichen Maßnahmen zu treffen hat, um zu verhindern, daß die türkischen Reisenden, die nicht dem „Roten Halbmond" angehören, sondern Kombattanten sind, sich nach dem französischen Hafen Tunis oder auf den Schauplatz der kriegerischen Operation begeben.

Hierzu wird aus Paris noch gemeldet: Im Verlaufe des Ministerrats am Freitag teilte Ministerpräsident Poincaré mit, daß sich der Botschafter Barrère mit Marquis di San Giuliano über den Wortlaut der Note zum „Carthage"- und „Manuba"-Zwischenfall geeinigt habe. Die Note werde von der französischen Regierung als befriedigend betrachtet. — Nach Schluß des Ministerrats erteilte die Regierung dem Kommandanten des Dampfers „Ville d'Algier" die Weisung, Cagliari anzulaufen, um die 29 türkischen Reisenden der „Manuba" an Bord zu nehmen und nach Frankreich zurückzubringen.

Kaum nun hatten sich die obersten italienischen und französischen Behörden über die zwei Zwischenfälle geeinigt, deren bedenklicher Charakter in Frankreich die Wogen der Erregung hoch aufwallen ließ — und schon ist, wie gemeldet, wiederum ein französischer Dampfer, der Postdampfer „Tavignano", von italienischen Kriegsschiffen aufgebracht worden. Das läßt die Flut der Entrüstung in Frankreich wieder mächtig anschwellen.

Angesichts der fortdauernden Beschlagnahmen von Dampfern scheint die französische Regierung mit ihrer Ankündigung, sie werde in diesem Falle die französischen Dampfer durch Kriegsschiffe begleiten lassen, Ernst machen zu wollen. Offiziös wird aus Toulon gedrahtet: „Der Dreadnought „Vergniaud" nahm auf ministerielle Anordnung vollständigen Munitionsvorrat an Bord und hält sich bereit, in See zu gehen."

„Vor allem in Tunis und anderen Hafenstädten der tunesischen Küste rief die Meldung von der Wegnahme des Dampfers „Tavignano" große Erregung hervor. Die Compagnie Mixte, die Eigentümerin des „Tavignano", erklärte, dieser Dampfer hatte ihres Wissens weder Kriegskonterbande noch Reisende an Bord, die den italienischen Offizieren irgendwie verdächtig vorkommen konnten.

Die meisten Pariser Blätter äußern ihre Befriedigung über die Regelung der Zwischenfälle von Cagliari. Einige Blätter erklären jedoch, diese Genugtuung werde durch die Wegnahme des Dampfers „Tavignano" stark beeinträchtigt. Der „Figaro" stellt fest, daß die durch Extrablätter verbreitete Meldung über den Vorfall in Paris neuerdings Besorgnis hervorgerufen habe. Der „Radical" meint, es scheine, daß den italienischen Offizieren ungeschickte Befehle erteilt wurden oder daß sich gewisse italienische Politiker ein Vergnügen daraus machten, die Gefühle des französischen Volkes zu verletzen. Der „Eclair" schreibt: „Die Italiener fanden eine eigenartige doppelte Lösung des Zwistes. Sie gaben die türkischen Reisenden zurück, nahmen aber ein drittes französisches Schiff weg. Ein derartiges Vorgehen bietet keine Bürgschaft gegen neue Konflikte und Ränke."

Deutschland.

Vom Freitag wird aus Berlin geschrieben: Der Erzherzog Franz Ferdinand von Oesterreich wird bei der Taufe des jüngsten Sohnes des deutschen Kronprinzen persönlich zugegen sein und zwar in Begleitung seiner Gemahlin, der Herzogin von Hohenberg, geborenen Gräfin Chotek. So mancher dürfte angesichts dieser Tatsache fragen: Weshalb ist der österreichische Thronfolger, wenn er zum 28. dieses Monats nach Berlin kommt, nicht schon zum 27. gekommen, um auch an der Geburtstagsfeier des Kaisers teilzunehmen? Die Antwort darauf dürfte in der bekannten Etikettefrage liegen, welcher Platz der Gemahlin des Erzherzogs anzuweisen sei. Die Herzogin von Hohenberg ist die morganatische Gattin des Erzherzogs und zu vielen Festen am österreichischen Hofe erscheint die Herzogin nicht, weil der Platz, den die Hofrangordnung ihr zuweist, weder ihr noch ihrem Gatten gut genug ist. Aus demselben Grunde ist der Erzherzog nicht nach London zur englischen Krönungsfeier gefahren.

— Ueber antimonarchische Krawalle wird aus Frankfurt a. O. vom 27. Januar gemeldet: Nach dem von sämtlichen Musik-Corps ausgeführten Zapfenstreich für den Geburtstag des Kaisers kam es abends in der Regierungsstraße zu einem Straßenkrawall. Etwa 1000 junge Leute lärmten und skandalierten, indem sie Hohn- und Schmähruse auf die Monarchie ausbrachten. Als die Polizei einschritt und einen der Schreier verhaften wollte, griff die Menge die Polizei tätlich an und entriß ihr den Festgenommenen. Die Schutzleute mußten sich mit der blanken Waffe ihrer Angreifer erwehren. Erst nachdem Verstärkungen angelangt waren, gelang es, die Ordnung wieder herzustellen.

Wie dem „Altmärker" berichtet wird, soll die vorläufige Berechnung des amtlichen Stichwahl-Resultates in Salzwedel-Gardelegen erhebliche Fehler aufweisen. Während nach einer Zusammenrechnung des Ziffernmaterials eine Mehrheit von 8 Stimmen für Dr. Böhme besteht, soll nach einem zweiten Bericht eine Mehrheit für Herrn v. Kröcher, den bekannten konservativen Führer, bestehen. Die amtliche Auszählung soll am gestrigen Montag auf dem Landratsamte in Gardelegen stattfinden.

Nach einer Berliner Korrespondenz soll der in Fraustadt-Lissa gewählte frühere Zentrums-Abgeordnete Graf Oppersdorf gewillt sein, nicht wieder der Zentrums-Partei beizutreten, sondern sich als Hospitant der polnischen Fraktion anzuschließen.

Angesichts der Wirren in China trifft auch Deutschland Vorsichtsmaßregeln. Das Gouvernement des Schutzgebiets Kiautschau hat die telegraphische Anweisung erhalten, von den Ende Februar d. J. planmäßig zur Ablösung gelangenden Truppenteilen der Besatzungen von Tsingtau und Tientsin 500 Mann nebst den erforderlichen Offizieren zunächst zurückzuhalten. Hiervon sind 200 Mann als Ersatz derjenigen Truppen bestimmt, aus denen vor einiger Zeit die in Tientsin stationierte Schutzwache gebildet wurde. Diese Mannschaften sind damals den Besatzungstruppen Tsingtaus entnommen worden. Freiwillige Meldungen sollen bei Auswahl der Zurückbleibenden in erster Linie Berücksichtigung finden. Die Veranlassung zu dieser Maßnahme ist in der ungeklärten und unsicheren innerpolitischen Lage Chinas zu erblicken, die erweiterte Schutzmaßregeln zur Sicherung eventuell gefährdeter deutscher Reichsangehöriger, ihres Lebens und Eigentums notwendig machen kann. Auch andere Nationen haben bereits durch Entsendung von Truppen diesen Verhältnissen Rechnung getragen. Die vorläufige Zurückbehaltung der zur Ablösung heranstehenden deutschen ostasiatischen Truppen ist die gegebene und dabei billigste Form der Vergrößerung der bereiten Machtmittel in Ostasien. Die Heranziehung weiterer Truppen aus der Heimat nach dem Muster der anderen Nationen wird auf diese Weise entbehrlich.

Oesterreich-Ungarn.

Aus diplomatischen Kreisen erfährt die „Tägl. Rundsch." zu dem in Aussicht stehenden Rücktritt des österreichisch-ungarischen Ministers des Aeußern Grafen Aehrenthal, daß nicht der österreichische Botschafter in Petersburg Graf Berchtold, sondern der Botschafter in Konstantinopel, Markgraf Pallavicini, die größte Aussicht habe, in das Haus am Ballplatz einzuziehen. — Pallavicini ist Ungar und ein überzeugter Anhänger des deutsch-österreichischen Bündnisses. Seine Kandidatur wird von dem ungarischen Ministerium lebhaft unterstützt, da die Ungarn in ihm einen bewährten Förderer der Andrassyschen Tradition, die innigsten Beziehungen zu Deutschland zu pflegen, erblicken.

Der jüngst gewählte kroatische Landtag ist durch königliches Reskript vor seinem Zusammentritt aufgelöst worden, weil, wie das Reskript besagt, infolge der Zusammensetzung des Landtages eine ersprießliche Tätigkeit von ihm nicht zu erwarten sei.

Frankreich.

Der Ministerpräsident Poincaré hatte am Donnerstage eine mehrstündige Unterredung mit dem Gesandten Regnault, der demnächst nach Fez abreist, um den Protektoratsvertrag mit Mulay Hafid zu unterzeichnen.

England.

Ueber das „Debut" Bonar Law's, des neuen Führers der konservativen Opposition, wird aus London vom vorigen Freitag berichtet: In der Alberthall hielt die unionistische Partei eine Massenversammlung, in der der Führer Bonar Law zum ersten Male öffentlich sprach. Aus allen Gegenden des Königreichs waren Besucher in Scharen herbeigekommen, so daß der ungeheure Saal bis auf den letzten Platz gefüllt war. An 10 000 Personen nahmen an der Versammlung teil. Die Rede selbst war eine Ueberraschung — nicht nur in bezug auf das, was er sagte, sondern wie er es sagte. Der alte Führer der Konservativen Balfour hatte in der Polemik stets eine gewisse Form und vornehme Ruhe bewahrt. Bonar Law dagegen gebrauchte zum hellen Entzücken seiner Zuhörer Ausdrücke wie „Unehrlichkeit", „Gaunerei" usw. Die Rede bot im übrigen keinerlei neue Gesichtspunkte. Sie war von Anfang bis zu Ende ein scharfer Angriff gegen die bestehende Regierung, der kein gutes Haar gelassen wurde. — Ueber die auswärtigen Beziehungen Englands sagte Bonar Law u. a. folgendes: „Ich will nicht, was ich kaum nötig habe zu sagen, an den sinnlosen Angriffen auf den Staatssekretär des Aeußern mich beteiligen, die jetzt von der eigenen Parteipresse auf ihn gerichtet werden. Aber was sind die Tatsachen der Lage? Die allgemeine Ansicht, die ich teile, ist, daß wir im letzten Sommer am Rande eines Krieges waren. Der Zwischenfall von Marokko hat ohne Krieg geendet (Beifall), aber er endete auch damit, daß unsere französischen Freunde alle Vorteile bekamen, während wir alles Uebelwollen bekamen. (Beifall.) Von allen Schuldigen war, glaube ich, der Schatzsekretär (Lloyd George) der schlimmste. Ich habe ihn wegen seiner Mansion-House-Rede im letzten Sommer nicht getadelt. Möglicherweise war es für ihn das einzige Mittel, um das Uebel wieder gut zu machen, das er selbst verursacht hatte. Vielleicht hat uns diese Rede vor einem Kriege bewahrt, aber sie bewahrte uns nur dadurch davor, daß sie in Deutschland einen Grad von Uebelwollen hervorrief, das zu beseitigen Jahre, vielleicht eine Generation vernünftiger Staatskunst brauchen wird."

Norwegen.

Der Lagthin hat das im Adelsthing bereits durchgegangene Gesetzesprojekt über die Bekleidung von Staatsämtern durch Frauen angenommen und beschlossen, es dem König zur Bestätigung zu unterbreiten.

Serbien.

Die Offiziersverschwörung, die sich den Namen „Die Schwarze Hand" beigelegt hat, gewinnt, so läßt sich die „Voss. Ztg." berichten, zusehends an Kraft und Stärke im ganzen Lande. Die Offiziere und ihre politischen Hintermänner wollen die Absetzung der Dynastie Karageorgewitsch betreiben. Die Milizoffiziere dagegen, namentlich jene in Montenegro, arbeiten auf den Thronverzicht des Königs Nikolaus und des Thronfolgers Dantlo hin. Nach der Entthronung der Karageorgewitsch soll eine Militärdiktatur eingesetzt werden, die die Wahlen für eine Großskupschtina vorbereiten und entweder die Einführung der Republik oder die Einsetzung eines ausländischen Prinzen betreiben soll. — Die „Schwarze Hand" begann ihre Aktion damit, daß die zu ihr haltenden Offiziere bei einer Inspektion der Garnison durch den Kronprinzen Alexander, der bisher Generalinspekteur der Armee war, sich unbotmäßig und herausfordernd gegen den Kronprinzen benahmen. Anstatt ihr Benehmee gegen den Kronprinzen zu bestrafen, tadelte der Kriegsminister bloß ihr Benehmen gegen den Kronprinzen und verlangte, daß der König den Kronprinzen, der erst Major ist, seines Postens als Generaltruppeninspektor wegen seiner Jugend sowie wegen seines Mangels an militärischer Erfahrung und wegen seiner Unbeliebtheit bei den Offizieren enthebe. Als der Kriegsminister dem Verlangen des Königs nach strenger Bestrafung der Offiziere nicht nachgab, trat der Kronprinz als Armee-Inspekteur zurück. König Peter hat eine Untersuchung über jene Offiziere angeordnet, die sich offen als Mitglieder der „Schwarzen Hand" bekennen. Es wird jedoch allgemein bezweifelt, ob die Regierung die Macht hat, den Terrorismus der Verschwörer zu brechen.

Afrika.

Das große liberale Blatt „Daily News" behandelt die bereits von der „Times" und der „Saturday Review" berührte Frage einer Aufteilung der portugiesischen Kolonien zwischen England und Deutschland. Das Blatt erklärt, daß es, nach der allgemeinen Lage zu urteilen, kaum noch zweifelhaft sein könne, daß ein im Jahre 1898 zwischen Deutschland und England abgeschlossener Geheimvertrag zwecks einer Teilung der portugiesischen Kolonien bestehe. Das Blatt behauptet weiter, man sei seit den kritischen Tagen des letzten Juli sehr bemüht gewesen, ein Arrangement zustande zu bringen, durch welches Deutschland den verlangten „Platz an der Sonne" erhalten könne, wie die von den politischen Rednern und den Zeitungen jetzt immer wieder angewandte Redensart laute. Dieses Entgegenkommen auf englischer Seite scheine doch inspiriert zu sein. In dem erwähnten deutsch-englischen Geheimvertrage werde bestimmt, daß Deutschland Portugiesisch-Westafrika, d. i. also Angola, ferner Portugiesisch-Ostafrika bis zum Zambesi hinunter erhalten solle. Großbritannien dagegen werde den Teil von Portugiesisch-Ostafrika von Zambesi südwärts bekommen, einschließlich Beira, also die Delagoa-Bay. Ferner erinnert das Blatt daran, daß der französische Ministerpräsident kürzlich erklärt habe, die zwischen Frankreich und Deutschland getroffenen Abmachungen bezüglich des Kongo seien nur als ein vorläufiges Arrangement zu betrachten. Es handele sich also um eine allgemeine Aufteilung Afrikas, durch die der schwarze Erdteil in drei große Teile zerlegt werden solle: in ein Französisch-Nordafrika, in eine gewaltige deutsche Kolonie in Zentral- und West-Afrika, vom Golf von Guinea bis zum Oranje-Fluß und endlich in ein riesiges britisches Reich im Süden. — Außer den genannten Mächten sollen an dem Handel auch noch Belgien, Portugal und Spanien beteiligt sein.

Locales.

Gelegentlich der diesmaligen öffentlichen Sitzungen der Kais. Livländischen Sozietät wird auch eine im modernen Wirtschaftsleben Deutschlands führende Persönlichkeit, Geheimrat Dr. Kapp aus Königsberg das Wort ergreifen, um aus einem Gebiete, auf dem er als erste Autorität gilt, einen Vortrag zu halten — nämlich:

„Zur Frage der Entschuldung des landwirtschaftlichen Grundbesitzes und insbesondere über die Lebensversicherung als Mittel zur Entschuldung". — Der Vortrag wird am Freitag, den 27. Januar, auf der öffentlichen Vormittags-Sitzung der Oekonomischen Sozietät gesprochen werden.

In seinem am 21. Januar 1910 in Dorpat gehaltenen Vortrage hat bereits Herr A. v. Strandmann ein Referat über die „Entschuldungsfrage" gegeben. Diese „Entschuldung" beruht auf dem 1906 für Preußen erlassenen Gesetz über die „Verschuldungsgrenze", die in die öffentlichen Hypothekenregister eingetragen werden kann und eine Normierung des Realkredits bis zur Beleihungsgrenze der öffentlichen Kreditanstalten zur Folge hat; darüber hinaus steht dem Eigentümer des mit der „Verschuldungsgrenze" belasteten Immobils nur ein Personalkredit zu. Die „Verschuldungsgrenze" trägt somit einen fideikommissarischen Charakter; aus diesem Grunde hat Generaldirektor Kapp ein durch die Verschuldungsgrenze im Realcredit beschränktes Gut das „Fideikommiß der Zukunft" genannt. Ein solches Gut genießt bei der Beleihung durch die Immobilienbanken eine Reihe von Vorzügen: höhere Taxation, erhöhte Beleihung ꝛc.; dem gegenüber steht aber ein gesteigerter Tilgungszwang bis 2 % p. a. Um einerseits die Wirkung dieses Zwanges abzuschwächen, andererseits einen größeren Ansporn zur Entschuldung und zum Sparen zu schaffen, hat Generaldirektor Kapp einen neuen weitausschauenden Vorschlag gemacht: die Lebensversicherung soll in den Dienst der Entschuldung gestellt werden, und zwar sollen die Beiträge für Tilgung der Pfandbriefsschuld zur Bestreitung der Lebensversicherungs-Prämien verwandt werden können, nachdem der Pfandbriefsschuldner seine Police der Immobilienbank zediert hat.

Bei uns hat sich die Lebensversicherung noch lange nicht genügend eingebürgert; die bloße „Anwartschaft" auf ein zu ersparendes Kapital und die Ungewißheit, ob die Prämienzahlungen rechtzeitig prästiert werden können, halten viele davon ab, eine Lebensversicherung abzuschließen. Wir leben ja leider meist aus der Hand in den Mund, und über den Tod hinaus zu denken und zu sorgen, haben wir noch nicht genügend gelernt.

Der Segen einer Entschuldung durch verschärfte Tilgung einer Hypotheken-Anleihe im Verein mit der gleichzeitig gesicherten Prämienzahlung für eine Lebensversicherung liegt auf der Hand. Hier eröffnet sich auch für unsere „Selosthilfe", auf die wir angewiesen sind, ein weites Feld der Tätigkeit. Man wende nicht ein, daß nur der landische Grundbesitz die gedachten Vorteile nutzen könne. Ein jeder kann sich und den Seinen diesen Nutzen so oder so dienstbar machen. Es wird Aufgabe unserer maßgebenden Personen sein, Mittel und Wege ausfindig zu machen, um mit Hilfe von Banken die Lebensversicherung bei uns immer mehr einzubürgern und wirtschaftlich zu verwerten. Die in Rußland arbeitenden Lebensversicherungs-Gesellschaften werden gewiß neuen Kombinationen bei Abschluß der resp. Verträge entgegenkommen.

Wir leben noch immer in Zeiten wirtschaftlicher Krisen, die sich voraussichtlich verschärfen werden. Um nicht wieder, wie schon so oft, rat- und hoffnungslos dazustehen, müssen wir rechtzeitig Vorkehrungen treffen, um Zeiten der Not gewachsen zu sein. Wir lieben es nicht, wirtschaftlich zu denken und zu handeln; aller Segen wird bei uns von der hilfsbereiten Hand des Nächsten oder durch Aufbesserung der „Gage" erwartet; letztere ist oft geboten, verliert aber ihren Zweck, wenn die erreichte „Aufbesserung" zur breiteren Einrichtung des Lebenszuschnittes verwandt wird.

Es muß darum die Pflicht einflußreicher Personen und Körperschaften werden, einen Zwang auf ihre Umwelt auszuüben, die Zukunft nicht aus dem Auge zu verlieren. Mittel und Wege gibt es dazu, sie müssen nur entschlossen und rücksichtslos angewandt werden.

Der bevorstehende Vortrag des Herrn Generaldirektor Kapp ist so recht dazu angetan, uns aus unserer wirtschaftlichen Verschlafenheit aufzurütteln; möchte er zahlreich besucht werden und ein jeder Hörer sich sagen: Mea res agitur.

Sonnabend tagte in der Bürgermusse eine Generalversammlung der 1. Abteilung der 2. Sterbekasse. Die Versammlung beschloß nach längeren, lebhaften Debatten mit ²/₃-Majorität die Auflösung der Kasse. Damit ist auch das Schicksal der letzten 5-rubligen Sterbekasse unserer Stadt entschieden.

Die Liquidation der Kasse wurde einer 9-gliedrigen Kommission übertragen, in welche die Glieder der Verwaltung und der Revisionskommission G. Post, Dr. med. Franken, C. J. Lesta, Kaló, Oberlehrer Grünwaldt und F. Hampf und die Herren Rechtsanwalt v. Broecker, P. Arndt und K. Lauge gewählt wurden. Der Kommission wurde eine einmonattge Frist zur Liquidation der Kasse gesetzt. Vom 15. Februar d. J. an können die Mitglieder ihre Anteile persönlich oder durch mit notariell beglaubigten Vollmachten versehene Vertrauenspersonen auf der Dorpater Bank heben.

Hochgeehrter Herr Redakteur!

Gestatten Sie mir eine Erwiderung auf das „Eingesandt" des Herrn Lehrer H. Lange in der Nr. 10 Ihres geschätzten Blattes vom 13. Januar.

Turnerische Pyramiden sind so alt, daß ihr Ursprung sich schwer nachweisen läßt. Durch Jacques Spon, französischen Altertumsforscher des 17. Jahrhunderts, erfahren wir, daß schon die alten Aegypter Turn-Pyramiden kannten. Aus Aegypten ist diese Art von Körperübung wahrscheinlich nach Kleinasien und von dort nach Griechenland gelangt. — In Deutschland werden Turn-Pyramiden schon seit Jahrzehnten in Schulen und Vereinen bei fast allen turnfestlichen Gelegenheiten gezeigt. Auch im russischen Militär sind diese Uebungen in den letzten Jahren offiziell eingeführt. Daß diese Pyramiden dem Zirkus entlehnt sind, dürfte nicht zutreffen, denn zwischen den halsbrecherischen Darbietungen berufsmäßiger Akrobaten und den von Schülern gestellten, vollkommen gefahrlosen Turnpyramiden besteht ein großer Unterschied. Jene dienen nur dazu, um das große Publikum anzulocken und zu belustigen, während diese ganz andere, edle Ziele verfolgen. Sie haben nämlich dadurch einen hohen turnerischen und erzieherischen Wert, daß Kraft und Gewandtheit, Mut und Entschlossenheit anderswo kaum besser geübt und angewandt werden können, als in einer Pyramide. Ich habe in meiner vieljährigen Praxis die schönsten Erfolge hierbei gehabt: ängstliche Jungen wurden sicher, unbeholfene schnell und gewandt, schlecht disziplinierte lernten sich rasch in ein großes Ganzes fügen, die Lust an der Betätigung wuchs.

Das Klettern, Springen und das Gleichgewichtsüben in verschiedenen Höhen und Lagen bieten eine vorzügliche Schulung für das praktische Leben. Wie würden z. B. Soldaten hohe Mauern u. s. w. besteigen können, wenn ihnen die Übung zum Pyramidenbauen fehlte? Und dann die ästhetische Seite! Eine schöne Turnpyramide wirkt in dieser Beziehung auf Jung und Alt.

Von Unglücksfällen beim Stellen von Pyramiden habe ich nie gehört, was unter fachmännischer Leitung auch eigentlich ausgeschlossen sein müßte.

Hochachtungsvoll
Alex. Punga.

Birkenruh, d. 16. Jan. 1912.

Soeben ist uns das erste Heft eines neuen deutschen schönwissenschaftlichen Organs, der „Deutschen Monatsschrift für Rußland", herausgegeben von Alexander Eggers in Reval, zugegangen. Indem wir demnächst auf diese Monatsschrift zurückkommen werden, wünschen wir dem Herausgeber, der mit einem verwandten Werke, dem „Pädagogischen Anzeiger für Rußland", in vollem Maße seine Fähigkeit zur Durchführung derartiger Aufgaben bewiesen hat, allen Erfolg zu seinem neuen literarischen Unternehmen.

Gestern früh schoß sich, wie wir hören, in seiner Wohnung in der Alexander-Straße ein den Arbeiterkreisen angehöriger Mann eine Kugel in den Leib. Der Verwundete wurde ins Lazarett übergeführt. —h.

In einem Hause in der Rosen-Straße waren während der Abwesenheit der Wohnungs-Inhaber Winterbekleidungsstücke usw. für ca. 130 Rbl. gestohlen worden. Erst nach der Rückkehr der Familie aus Petersburg wurde der Diebstahl festgestellt. Dem Revieraufseher Jöggi gelang es nun, die Diebin in der Person eines Dienstmädchens zu ermitteln, das nur 4 Tage im gen. Hause im Dienst gewesen war, und auch das Gestohlene konnte den Geschädigten zurückerstattet werden. —h.

Ein Paß auf den Namen Daniel Chersow ist gefunden worden. Der rechtmäßige Eigentümer kann den Paß in der Polizei-Verwaltung in Empfang nehmen.

Zu Holz für die Armen sind bei der Expedition unseres Blattes eingegangen: von O. O. 3 Rbl., R. 2 Rbl. — Mit dem Früheren 68 Rbl. 8 Kop.

Die Expedition der „Nordl. Ztg."

Für die notleidenden Glaubensgenossen in Orenburg sind bei der Expedition unseres Blattes eingegangen: von F. W. 10 Rbl., R. 1 Rbl. — mit dem Früheren 1083 Rbl. 72 Kop.

Die Expedition der „Nordl. Ztg."

Schach.

Am Freitag spielten in Riga im Börsen-Café die beiden Schachmeister Marshall und Riemzowitsch eine interessante Partie. Durch das Los auf die Führung der schwarzen Steine angewiesen, verteidigte sich, wie wir aus der „Rig. Z." ersehen, Herr Marshall russisch, opferte frühzeitig einen Bauern und erlangte starken Angriff. Nach einem fehlerhaften Zuge des Gegners kam er sodann durch eine hübsche Kombination in Vorteil, indem er die feindliche Dame gegen Turm, Läufer und 1 Bauern eroberte. In der Folge traf M. jedoch nicht die stärkste Fortsetzung und Herr Riemzowitsch verteidigte sich nun außerordentlich gewandt. Die Partie wurde schließlich nach einem längeren Endspiel von Dame gegen zwei Türme remis. — An dem Simultanspiel in Pernau am 9. Januar beteiligten sich, wie die „Pern. Ztg." berichtet, 22 Spieler. In 8½ Stunden waren sämtliche Partien beendigt. Von den 28 Partien, die gespielt wurden, hat der Schachmeister 22 gewonnen und nur einem Spieler (dem Präses des Vereins) gelang es, Remis zu machen.

Parlamentsbericht.

46. Reichsduma-Sitzung vom 16. Januar.

(Drahtbericht.)

Es präsidiert Rodsjanko. Unter den verlesenen eingelaufenen Sachen befindet sich u. a. die Verfügung des Untersuchungsrichters für besonders wichtige Angelegenheiten in Ufa betreffs Gerichtsübergabe des Abg. Blumenthal unter auf die Pkt. 338 und 341 des 1. Teiles des Strafgesetzes lautender Anklage.

Petrow III (Oktobr.) fordert, indem er seine persönlichen Beobachtungen im Gouv. Jekaterinburg schildert, raschere und effektivere Regierungs-Hilfe für die Hungerleidenden. Darauf wird die Generaldebatte für die

Cholm-Vorlage

fortgesetzt.

Nachdem zwei Redner nichts Neues vorgebracht haben, wendet sich Markow II (R.) scharf gegen die schwächliche Vorlage, die vor allem die falsche Lehre von der Existenz eines realen Zartums Polen bestärkt. Allein durch die Bildung eines auf dem Papier bestehenden Cholm-Gouvernements wird die polnische Vergewaltigung nicht geschwächt. Der Regierung fehle es augenscheinlich an der Kraft, wirksamer die Russen im Cholm-Gebiet zu schützen. Gut sei allerdings, daß die Legende von der Unantastbarkeit des polnischen Territoriums zerstört wird. Die Rechten hoffen auch, in die leere Hülle der Cholm-Vorlage wenigstens in der vierten Duma für das Russentum des Cholm-Gebietes nützliche Gesetze hineinzubekommen.

Babjanski (Kad.) meint, die Vorlage vergewaltige die Schwächeren, und wendet sich gegen die den Cholmschen Gutsbesitzern und der polnischen Geistlichkeit zugeschriebenen Katholisierungs- und Polonisierungs-Bestrebungen. . .

Graf Bobrinski (Nat.) erklärt im Laufe einer langen Rede, der russische Nationalismus schließe nichts Aggressives und Feindseliges in sich, sondern habe vielmehr einen rein defensiven Charakter. Dadurch unterscheide er sich von jedem Chauvinismus und vom polnischen Chauvinismus im Speziellen. Weiter geht er auf die Verfolgung der galizischen Kleinrussen durch die österreichischen Polen ein, gibt dann einen historischen Überblick über die Vergangenheit des Cholm-Gebiets und verliest eine lange Liste von in dem Kampfe für die rechtgläubige Sache im Cholm-Gebiet zugrunde gegangen Russen....

Die Rednerliste wird von 80 auf 20 gekürzt.

Sawischa (Kolo) verurteilt die Russifikations-Politik, die dem Reiche nie Nutzen gebracht habe. Die Polen würden dem ihnen drohenden Schlag schon standhalten. Die Duma solle aber die Illusion aufgeben, durch solch eine Politik ein großes, mächtiges Reich schaffen zu können.

Es spricht noch eine Reihe weiterer Redner für und wider die Vorlage. Der Pole Zweshinski verteidigt die historischen Rechte der alten polnischen Kultur.

47. Abendsitzung der Reichsduma.

(Drahtbericht.)

Unter den eingelaufenen Sachen wird — unter Kapustins Vorsitz — u. a. verlesen eine Vorlage betr. Nichtzulassung amerikanischer Juden nach Rußland und Erhöhung einiger Zoll- und Schiffabgaben. Es wird die Dringlichkeit einer von den Progressisten eingebrachten Interpellation angenommen über gewisse gegen die Art. 107 und 286 der Semstwo-Ordnung verstoßende Maßnahmen des Ufaschen Gouverneurs.

Hierauf beginnen die Debatten über den Antrag, die Semstwo-Ordnung vom 12. Juni 1890 auf die Gouvv. Astrachan, Orenburg und Stawropol auszudehnen. Seitens der Astrachanschen Abgeordneten und Vertretern der Opposition wird auf die Mängel der Semstwo-Ordnung von 1890 hingewiesen, die auch vom Allerhöchsten Ukas vom 14. Dez. 1904 als den Staatsinteressen nicht entsprechend bezeichnet worden ist, — dagegen die Einführung der Semstwo im Prinzip für sehr erwünscht erklärt. Auch auf die Erwünschtheit der Einführung der Semstwo in Sibirien wird von verschiedenen Seiten hingewiesen.

Die Vorlage wird in erster Lesung angenommen, wobei Art. 1 dahin abgeändert wird, daß die Einführung der Semstwo bis zum 1. Jan. 1918 anstatt bis zum 1. Juli 1918 stattzufinden hat. Ebenso wird bei Art. 3 des 2. Teiles eine Vermehrung der Zahl der Landschafts-Abgeordneten im Vergleich zum Regierungsentwurf angenommen. Der Antrag Timoschkins (R.), den Juden kein passives Wahlrecht in diesen Landschaften zu gewähren, wird abgelehnt.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Die englischen Gäste in Petersburg.

Petersburg, 16. Jan. Die englischen Gäste besuchten die öffentliche Bibliothek, das Museum Kaiser Alexander III. sowie das Winterpalais, wo sie 8 Stunden lang die Paradegemächer besahen, u. a. auch die inneren Gemächer Kaiser Alexander II., die in dem Zustande erhalten werden, in welchem sie am Tage des Todes des Monarchen waren. Den Gästen wurde im Palais ein Frühstück vorgesetzt. Darauf besuchten sie die Hofkapelle, wo sie ein Konzert anhörten, worauf sie sich zum Kongreß der Vertreter des Börsenhandels und der Landwirtschaft in der Börse begaben. Dort wurden sie vom Vorsitzenden mit dem Wunsch begrüßt, die englisch-russischen Handelsbeziehungen möchten sich von Jahr zu Jahr ausbreiten und festigen und die Annäherung der beiden Völker fördern. Auf dem Diner der russisch-englischen Handelskammer zu Ehren der englischen Gäste führte Timirjasew den Vorsitz. Anwesend waren der Handels- und Außenminister, der engl. Botschafter, der Reichsduma-Präsident sowie Vertreter der Industrie und des Handels. Die Toaste auf Kaiser Nikolai und König Georg wurden vom Gesang der beiden Nationalhymnen begleitet, die auf Verlangen der Anwesenden wiederholt wurden. Timirjasew beleuchtete in längerer Rede den russisch-englischen Handelsaustausch und schloß mit einem Toast auf die englischen Gäste. Speycer äußerte in seinem Gegentoast eine Reihe von Wünschen in Sachen der Besserung des Transithandels und der Erleichterung der Zoll- und Polizeiformalitäten und erklärte, bei Erfüllung dieser Bedingungen werde englisches Kapital auch ohne Spekulationszwecke gern bei russischen Unternehmen Verwendung finden. — Der Handelsminister hieß die englischen Gäste willkommen und wies auf die günstigen Bedingungen zur Entwickelung der Handelsbeziehungen mit England hin. Die Produkte des fruchtbaren Bodens unseres Vaterlandes bieten ein reiches Ausfuhrmaterial nach England, wogegen wieder England über Kapital verfügt. Unter solchen Umständen sind engere wirtschaftliche Beziehungen zwischen England und Rußland gesichert. Der Besuch der englischen Gäste werde unzweifelhaft in bedeutendem Maße die weitere Annäherung fördern. Der Minister toastete auf die Entwicklung der Handelsbeziehungen und das Gedeihen des englischen Volkes.

Riga, 16. Jan. Auf dem Meer wütet ein Sturm. Bei Domesnäs ist ein Dampfer im Eise stecken geblieben.

Petersburg, 29. (16.) Jan. Eine Deputation des Uraler Kosakenheeres wurde von Sr. Maj. dem Kaiser empfangen und brachte als Geschenk Fische und Kaviar mit.

Prinz Alexander von Battenberg ist angekommen.

Beim deutschen Botschafter fand ein Diner statt, dem der Ministerpräsident und das diplomatische Corps beiwohnten.

Anläßlich der 200-Jahresfeier des 2. Kadetten-Corps fand in Allerhöchstem Beisein die Fahnenweihe der neuen Fahne des Corps statt. Anläßlich des Jubiläums des 2. Kadettencorps ist es Allerhöchst „2. Kadettencorps Peters des Großen" benannt worden.

Moskau, 16. Jan. Der Buchhalter des optischen Magazins von Leonhardt raubte 26 000 Rbl. und zündete zur Verwischung der Spur das Magazin an.

Charkow, 16. Jan. Im Zusammenhang mit dem russisch-amerikanischen Konflikt offerierten schwedische Firmen der Gouv.-Semstwo landwirtschaftliche Maschinen und Geräte zu herabgesetzten Preisen.

Nishni-Nowgorod, 16. Jan. Im Kreise Wassiljew verunglückten während eines Brandes ein Bauer und sein Sohn.

Kologriw, 16. Jan. Der steinreiche Holzhändler Cherow ist verhaftet worden wegen Dingung von mehreren Personen zur Ermordung des eigenen Sohnes, der verlangt hatte, daß der Vater unter Kuratel gestellt werde. Es wurden 13 Personen verhaftet.

Tiflis, 16. Jan. Der zur Untersuchung des Zusammenstoßes zwischen Militär und den Bewohnern des Dorfes Hunchusech (Daghestan) abkommandierte General Rjabinkin teilte dem Statthalter mit, daß der Zusammenstoß nichts Böswilliges dargestellt habe, sondern nur die Folge des Zusammentreffens von zufälligen Umständen gewesen sei. Den Angehörigen der Getöteten und Verwundeten wurden Unterstützungen aus den Strafsummen ausgefolgt.

Warschau, 16. Jan. Der verstorbene Advokat Leopold Meyer vermachte der Stadt eine wertvolle historische Sammlung und 250 000 Rbl. zur Gründung polnischer Schulen.

Berlin, 29. (16.) Jan. In einer Versammlung des deutschen Verbandes der nationalen Verteidigung suchte der General a. d. Litzmann die Nähe eines Krieges darzutun und betonte die Notwendigkeit einer Prüfung, ob Deutschland stark genug ist, im großen Kampf der Völker den Sieg zu erringen. Er wies weiter auf die Notwendigkeit der Bildung zweier neuer Armeecorps, eines nordöstlichen und westlichen, sowie auf eine mächtige Entwickelung der Aviatik hin.

Die portugiesische Gesandtschaft dementiert die Gerüchte, als beabsichtige Portugal die Abtretung seiner Kolonie Angola an Deutschland.

Bei der offiziellen Stimmenzählung trat zutage, daß der ehemalige Landtags-Präsident Kröcher in den Reichstag gewählt worden ist.

Krakau, 29. (16.) Jan. Das polnische Komitee des internationalen Aerztekongresses in Krakau beschloß, daß polnische Aerzte an der medizinischen Hygiene-Ausstellung in Petersburg nicht teilnehmen sollen.

Glasgow, 29. (16) Jan. Infolge des Hafenarbeiter-Streiks ruhen die Arbeiten im Hafen.

Lissabon, 29. (16.) Jan. Die Arbeitersyndikate proklamierten heute den Generalstreik. Die Garnison erhielt Befehl, sich bereit zu halten. Die Polizei ist verstärkt.

Lissabon, 30. (17.) Jan. Die Trambahnwagen, die unter militärischem Schutz den Verkehr aufnahmen, wurden von Streikenden überfallen und zum Depot zurückgebracht. Die Regierung beschloß, zur Unterdrückung des Streiks energische Maßregeln zu ergreifen. — Viele Schriftsetzer streiken ebenfalls und versuchten, die Herausgabe der Blätter zu verhindern. Aufrufe der Streikenden fordern die Freilassung aller beim Streik Verhafteten und die Entfernung des Zivilgouverneurs Evora.

Belgrad, 29. (16.) Jan. Das Kabinett Milowanowitsch nahm seine Dimission auf Wunsch des Königs zurück.

Mukden, 29. (16.) Jan. Neue politische Morde sind verübt worden vom Vorsitzenden des Stadtrats und 2 angesehenen Mitgliedern der Fortschrittlichen Gesellschaft. Jede Nacht finden Hinrichtungen Verhafteter und der Zugehörigkeit zu den Revolutionären Verdächtiger statt.

Hodeida, 29. (16.) Jan. Eine Schaluppe des italienischen Kreuzers „Piemonte" beschlagnahmte nach Hissung der weißen Flagge bei Ras el Katit ein Motorboot unter englischer Flagge.

Tripolis, 29. (16.) Jan. In der Nacht auf Sonnabend griff der Feind Gargaresh und die Schanzen der Italiener in Ainzara an, wurde jedoch zurückgeschlagen. Am Tage unternahmen 3000 Türken einen zweiten heftigen Angriff, wurden jedoch auf der ganzen Linie zurückgeschlagen. Die Italiener hatten 2 Tote und 8 Verwundete. Die Verluste der Türken sind bedeutend größer.

Kairo, 29. (16) Jan. Der Herzog von Fife ist gestorben. (War seit 1889 mit der ältesten Schwester König Eowards VII. vermählt.)

Guayaquil (Ecuador), 29. (16.) Jan. Der Pöbel drang ins Gefängnis in Quito ein und lynchte 5 Generale und Führer der Revolutionäre.

Kirchliche Nachrichten

Universitäts- und St. Johannis-Kirche.

Da am vorigen Sonntag die beiden deutschen Kindergottesdienste ausfallen mußten, laden wir auf diesem Wege alle Kinder unserer Kindergottesdienste und die deutschsprechenden Schülerinnen und Schüler unserer Stadt zu der am Mittwoch, den 18. Januar, um 4 Uhr nachmittags im Saal der von Zeddelmannschen Schule (Magazinstr. 8) stattfindenden Kinder-Missionsstunde, die Missionar H. Fuchs aus Ostafrika halten wird, herzlich ein. Gaben für die Mission werden entgegengenommen.

Hahn.
Wittrock.

Todtenliste.

Jakob Otto Ulpe, † im 75. Jahre am 6. Jan. zu Riga.

Anna v. Tomkewitsch, geb. v. Kildisch. † im 72. Jahre am 6. Jan. zu Majorenhof.

Braumeister Josef Scharnagl, † am 8. Jan. zu Wenden.

Klara Gehewe, geb. v. Hehn, † am 8. Jan. zu Riga.

Pauline Marie Lall, geb. Gregori, † im 77. Jahre am 7. Jan. zu Reval.

Koll.-Assessor August Ferdinand Hradetzky, † im 80. Jahre am 8. Jan. zu Reval.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 17. Januar 1912.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	758.6	762.4	763.8
Lufttemperat. (Centigrade)	—13.6	—17 4	—15.0
Windricht. (u. Geschwind.)	NW3	NW1	W3
Bewölkung (Zehntel)	2	2	1

1. Minimum d. Temp. nachts —18.0
2. Niederschläge 0.8
3. Embachstand in Centim. —

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Die Kälte nimmt ab; Schneefall möglich.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Druck und Verlag von E. Mattiesen.



Высшіе Женскіе Курсы

въ г. Юрьевѣ,

открытые съ разрѣшенія Министерства Народнаго Просвѣщенія осенью 1908 года профессорами и преподавателями Императорскаго Юрьевскаго университета, имѣютъ цѣлью давать **женщинамъ университетское образованіе.** Въ слушательницы Курсовъ зачисляются лица, окончившія курсъ женскихъ среднихъ учебныхъ заведеній. **Прошенія о пріемѣ** на Историко филологическій факультетъ принимаются въ канцеляріи Курсовъ: **Юрьевъ, Рижская улица № 121 а.**

Начало занятій 25 января.

7 Grosser Markt 7

Nur während des

Jahrmarktes

ist der Besuch des Grossen

Berliner Mode-Bazars

für eine jede Dame von grossem Vorteil und Interesse.

Neueste Mode-Artikel zu besonders billigen Preisen.

Straussfedern, Pleureusen,

Schweizer Batist - Stickereien

für Blusen à 110 Kop. pr. Ars. sowie auch für ganze Kleider.

Grosse Auswahl sämtlicher **Besatzartikel.**

7 Grosser Markt 7

Lokal des Herrn Eichwald.

Grosser Markt 7 — Grosser Markt 7

Die Möbelfabrik T. Torpats

empfiehlt aus ihrer

Niederlage und Handlung

Großer Markt 15, II. Etage

in grosser Auswahl eigene Fabrikate unter Garantie für die Güte: Vollständige **Salon-, Speise-** und **Schlafzimmer-Einrichtungen** in allen Stilarten. **Trumeaux, Toilettenspiegel, Holz-** und **Nickelbetten** nebst **Matratzen,** in- und ausländische **Wiener Stühle.** Komplette **Zimmereinrichtungen** werden **vermietet.**

!! AVIS !!

J. Gorbar aus Reval

hier Grosser Markt Nr. 4.

Handlung M. Mauer

empfiehlt **gewissenhaft gearbeitete**

Damen- u. Herren-Wäsche in dauerhafter Primaware.

Hocheleganter Matinees in Batist und Wolle.

Saison-Neuheiten in **Spitzenstoff-, Tüll- u. wollenen Blusen.**

Küchen-Reform- } **Schürzen** in solidester Ausführung **schon von 1 Rbl.** an.

Tricotwäsche verschiedener Systeme.

Damen-Herren- } **Strümpfe.**

Nikolai Woronkow, Dorpat, Ritterstr. 7.

Hierdurch teile ich dem geehrten Publikum Dorpats und der Umgegend mit, dass ich zur Jahrmarktszeit hier ein Magazin eröffnet habe und führe:

Saratower Sarpinka, moderne Stoffe

zu Damenkleidern u. Blusen, Kinderkleidern, Herrenhemden, Sarpinka in allen Farben zu

Damenwäsche.

Bitte auf meine **konkurrenzlosen Preise** zu achten: **Seiden-Sarpinka 25 Kop. Arsch., in Restern Seiden-Sarpinka 20 Kop. Arsch.** (andere Stoffe gleichfalls in Restern erhältlich) und meine Firma nicht mit anderen zu verwechseln.

Hochachtungsvoll **NIKOLAI WORONKOW.**

Um den Gerüchten vorzubeugen, mache ich meiner hochgeehrten Kundschaft in der Stadt und auf dem Lande die ergebenste Anzeige, dass ich mein

Töpfergeschäft

nicht aufgegeben habe, sondern nur die Blumentopf-Werkstube. Kann auch fernerhin auf dem Lande die grössten Arbeiten annehmen u. führe sie nach langjähriger Erfahrung reell und gewissenhaft aus.

Hochachtungsvoll **Joh. Sarak,**
Töpfermeister, Steinstr. Nr. 40.

Student d. Univ., erfahr. Repet., bereitet erfolgreich vor in alle Klassen der mittl. Lehranst. u. zum Erlangen der Zeugnisse als: Abitur., Freiwill. I. u. II. Kat., Apothekerlehrl., Hauslehr. etc. Gartenstr. 5, Q. 7, tägl. v. 12-1 U. nm.

Erfahr. Repetitor

erteilt Stunden in allen Fächern der mittl. Lehranstalten — Fabrikstr. 3, Qu. 22 oben, Stud. Schneerow.

Dipl. Lehrerin

erteilt Stunden in allen Schulfächern und bereitet Kinder in Gymnasien vor—Wallgraben 2, Q. 3, v. 1—3.

Erfahrene Lehrerin

mehrj. Praxis, erteilt Nachhilfestunden und bereitet zu den Examen vor, spec. Russisch und Mathematik. Sehr mässige Ansprüche. Erfolg unbedingt. Zu erfragen: Rigasche Str. 19, Qu. 2, von 3—5 nachm.

Ehemal. Oberlehrer

d. Mathematik **erteilt Stunden** in seiner Spezialität, Marktstr. 26, Q. 3, Sprechst. 3—4.

Студентка Университета

ист.-фил. фак. 4 кур., опытн. учит. **даетъ уроки,** спец. русск. яз., истор. Адр. Садовая 31, кв. 3 (со двора) дома: до 1½ дня и съ 5 час. веч.

Erteile

russische Stunden

A. Rybolowsky

Wallgraben 14 II.

Gymnasiast der VII. Klasse wünscht **Nachhilfestunden zu erteilen.** Off. sub „G. L. H." an d. Exp. d. Bl. erbeten.

English lessons.

Miss Tyler.

Qu. Frau Laakmann, Rigasche Str. 6. Interviews 5—6.

Meine englischen Stunden

beginnen den 23. Januar. Sprechst. von 3—4. **Hedwig Walter**
Breitstr. 8,

Unser

Haushaltungskursus

beginnt den 20. Januar.

A. Hoffmann
A. Frobeen.

Johannis-Str. 13.

Beginn meines Unterrichts:

Gesang, Deklamation Atemgymnastik, hygienisches Sprechen

am 17. Januar. Sprechstunde 6—7.

Betsy Wulffius
Teichstr. 1.

Mein Gesangunterricht

beginnt am 19. Januar. Sprechstunde tägl. vom 16. Jan. ab von 3—4.

Frau Joh. Beise.
Mühlenstr. 5, Q. 4.

Mein

Violin-Unterricht

beginnt am 16. Januar, zu spr. v. 3—5

Ed. Wähner
Schmalstr. 2 part.

Уроки музыки

даетъ свободн. художникъ, піанистка, окончившая Лейпцигскую и Петерб. консерваторіи — Ботаническая 38, кв. 5. Дома от 11—12 и 4—5 ч.

Beginne meine

Malstunden

am 17. Januar.

M. Todten-Haupt
Jakobstr. 21.

Kalkbrennerei und Kalkmahlwerk „Tamsal" Nord-West-Bahn

Baukalk und diverse gemahlene Düngerkalke des neueröffneten Mahlwerks zu Tamsal sind zu jeder Zeit zu haben bei

Herrn C. Mustjärw
vorm. A. Mondson.
Dorpat, Rigasche Str. 72.
Die Verwaltung der Kalkbrennerei Tamsal.

Kl. Glas-Schrank

zu kaufen gesucht. — Marktstr. Nr. 42, Lewitin.

Möbel,

neuer Spiegel, Blumen, Bücher, Kleider werden verkauft — Johannis-Str. 9, Qu. 3, v. 1—2½ Uhr.

Ein trockenes, helles Zimmer

ist einem stillebenden Mieter **abzugeben** — Stein-Str. Nr. 57.

Schwerhörigen

erteilt Unterricht im Ablesen von den Lippen **E. Hohelsel,** Blumstr. Nr. 2, Qu. 5.

Denken Sie bitte

nur daran, dass in der Handlung Hans Hermann, Rigasche Str. 10 **Tee** mit besonderer Preisvergütung verkauft wird.

Praktisch für kalte Füsse sind

Schlüpfer

zu haben bei

Luise Schwarz
Gr. Markt.

Denaturierten

Spiritus

erhielt

Alt-str. 17. Teleph. 251. **P. Erdmann.**

Malzkeime

als vorzügliches Viehfutter empfiehlt

Brauerei „Tivoli".

Kontor: Johannis-Str. Nr. 16.

Junges Mädchen

das in Petersburg die höhere Kirchenschule besuchte, wünscht im Russischen oder Deutschen sich mit Kindern zu beschäftigen. — Kastanien-Allee 49, Qu. 2.

Masseuse

sucht Arbeit für ein mäßiges Honorar — Schloß-Str. 12, Qu. 6, pers. v. 10—1 Uhr nachm.

Eine Amme

wird nachgewiesen durch Dr. Lezius — Pölwe per Werro.

Ein junges Mädchen

sucht Stelle, in die Stube oder zu Kindern, versteht auch zu nähen. — Hoffnung-Str. 8, Qu. 8.

Ein junges Mädchen

sucht eine Stelle in die Stube od. Küche zum Verreisen — Parkstr. 11, Qu. 4.

Eine geübte Schneiderin

sucht Arbeit außer dem Hause — Zentralst. 1, Qu. 10, 1 Treppe.

Firme Wirtin

sucht Stellung aufs Land. Ehrl. Witwe. Off. erbeten an: Grete Mora, Ruttigfer per Oberpahlen.

Eine deutschsprechende Köchin

die sehr erfahren ist und selbständig kochen kann, wünscht eine Stelle zum Alleindienen bei zwei Herrschaften oder in einer großen Familie als Köchin. Hat Zeugnisse vorzuweisen. Adr.: Rigasche Str. Nr. 36, parterre.

Eine Magd

vom Lande sucht eine Stelle — Salzstr. 1.

Eine Magd

die zu kochen versteht, **sucht** zum Alleindienen eine Stelle. — Petristr. 40, Qu. 2.

Ein Stubenmädchen und eine Köchin

suchen Stellen — Sternstr. 58, Qu. 7.

Ein junges Mädchen

wird als Miteinwohnerin gesucht — Leppik-Str. 3, Qu. 2.

Ein in allen Zweigen der Forstwirtschaft erfahrener,

Buschwächter

mit 12-jähriger Praxis **sucht,** gestützt auf gute Attestate, zu St. Georgi 1912 eine andauernde Buschwächter-Stelle. — Offert. sub. „F. R." durch die Buchhandlung v. S. Songi-Werro erbeten.

Lehrlinge

können sich sofort melden. **Reinhold Lood** Kupferschmiedewerk und Apparate-Bauanstalt. — Steinstraße 27, 29.

Kaufe alte

russische

Postmarken

lose und auf Couvert, Couverts und Postkarten in jeder Anzahl — Jakob-Str. 30, im Hof, rechts 1 Treppe hoch, von 2—4 Uhr.

Neues Pianino

unter Garantie guter Behandlung **billig vermietet.** Johannis-Str. 9, Qu. 3. z. bes. v. 1—2½ Uhr.

Verkaufe junge

Legehühner

goldgelbe Italiener, Rhode Island, Favenroller u. versch. jungt. Rassen — Wladimir-Str. Nr. 15, J. Grünberg. Telephon 54.



Die grösste, leistungsfähigste Fabrik

Russlands für mod. Metallputzmittel, Wichse, Schuhcreme etc., **sucht** für **Mitau** einen

Tüchtigen Vertreter,

welcher das Geschäft für eigene Rechnung macht. Gefl. Offerten mit näher. Angaben u. I-a Referenzen erbeten an: **J. Lindner, St. Petersburg,** Perekupnoi Per. Nr. 1a.

In größeren und kleineren Massen steht

Heu und Stroh

zum Verkauf — **Lohkwa-Sengo,** an der Rappinschen Landstraße.

Schwerer Zuchthengst

„Vorwärts" Vater Virtus-Vollblut; Mutter imp. Hunter-Stute wird billig verkauft — Salzstr. 29 beim Wächter.

Pension

Teichstr. 54 ist sofort ein Zimmer mit voller Pension zu vermieten

Baronin v. d. Pahlen.

Pension.

Alt-Str. 11 sind sofort

möblierte Zimmer

mit voller Pension zu vergeben. Zu erfragen täglich von 3—4 U. nachm. **S. John.**

Gesucht wird eine

möblierte Wohnung

von 3—4 Zimmern zwischen der Schukowsky- und Breitstraße. Offerten abzugeben — Ouappenstr. 14, Inspektor Toff.

1—2 Studenten suchen

1 resp. 2 möbl. Zimmer

mit voller Pension. Off. sub „Zimmer 2" an d. Exp. d. Bl.

Stallraum

für 4 Pferde mit Wagenremise u. Kutscherw. ist mietfrei. Daselbst sind **2 möbl. Zimmer** zu vermieten — Pepler-Str. 5, Qu. 1.

Speicher

zu vermieten — Johannisstr. 11. 5½ □-Faden Bodenfläche. Auskunft beim Hauswächter.

General-Versammlung

des

St. Johannes-Vereins

am Donnerstag, den 18. Januar

um 8 Uhr abends

im Saal des Ev. Vereins junger Männer **(Salz-Strasse 1).**

D. H.-V.

Von heute ab

täglich

Musik

mit

Gesangs-Einlagen.

Anfang 8 Uhr.

Um geneigten Zuspruch bittet der **Oekonom.**

Ein möbl. Zimmer

mit sep. Eingang wird mit od. ohne Pension **abgegeben.** Zu erfragen: Teich-Str. 24, im Hof, 3. Stock rechts, v. 12—5.

Ein stilles Zimmer

ist vis-à-vis der Universität zu vermieten — Johannisstr. 13.

In einer geb. deutsch. Familie werden vom 22. Jan. an

2 kl. möblierte Zimmer

einem deutschen Studenten abgegeben. — Ausstellungsstr. 11a., Qu. 1, zu erfr. 1—3.

Ein möbl. Zimmer

mit oder ohne Pension ist in der Industriestraße 1 (Haus Tönisson), III. Et., rechts, **zu vermieten.**

Winter-Fahrplan

der Routen

St. Petersburg-Tapa-Dorpat-Walk-Riga;
Dorpat-Tapa-Reval; Walk-Pleskau;
St. Petersburg-Pleskau-Ostrow;
Walk-Marienburg-Stockmannshof;
Walk-Pernau; Walk-Fellin-Reval;
Reval-Baltischport-Hapsal; Riga-Mitau-Libau; Moskau via Pleskau und via Toxna;
Riga-Murawjewo-Berlin; Riga-Dwinsk-Berlin;
Riga-Warschau-Wien.

Gültig vom 15. Oktober 1911.

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei

und Ztg.-Exp.

Universitäts-Kirche.

Sonntag, den 22. Januar

6 Uhr nachm.

Orgelspiel

unter freundl. Mitwirkung eines

Kinder-Chors.

1. Gloria in excelsis — Max Reger.
2. a) Freut euch ihr lieben Christen — L. Schröter 1587.
   b) O du mein Trost — J. W. Frank 1670.
3. a) Pastorale — Max Reger.
   b) Choralvorspiel: O wie selig seid ihr doch, ihr Frommen — Max Reger.
   c) Choralvorspiel: Wie schön leuchtet der Morgenstern — Max Reger.
4. a) O allerliebstes Knäbelein — Altlateinische Melodie.
   b) Viel Kindlein sind geboren — Ph. Rödelberger 1865.
5. Träumerei — R. Schumann.
6. a) Heilige Nacht — J. Fr. Reinhardt 1800.
   b) Weihnacht — H. M. Schletterer 1850.
7. Dorische Toccata — J. S. Bach.

Billette (inkl. Steuer): à 1 Rbl. im Altarraum, im übrigen Teile der Kirche 30 Kop., sind in **C. Gilleke,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandl. und von 5 Uhr ab an der Kasse im Vorraum der Kirche zu haben.

Nächste Orgelspiele: 5. Febr. u. 4. März.

Bürgermusse.

Freitag, den 27. Januar 1912

Konzert

Erika Besserer

Violine

und

Ida Sothmann

Hofpianistin.

Programm.

Geigensolo:
Schottische Fantasie — Max Bruch.
Grave. Adagio cantabile. Allegro.
Andante sostenuto. Allegro guerriero.
(Erika Besserer).

Klaviersolo:
Cyklus aus „Die Davidsbündler" — Robert Schumann.
(Ida Sothmann).

Geigensolo:
Träumerei } Bernd Namtos.
Scherzo }
Gavotte et Musette — Tor Aulin.
(Erika Besserer).

Duo für Klavier u. Geige:
Sonate von Christian Sinding.
(Ida Sothmann und Erika Besserer).

Konzertflügel: J. Becker, St. Petersburg.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Während der Vorträge bleiben die Saaltüren geschlossen.

Billette (inkl. Billettst.) à 2 R. 10 K., 1 R. 60 K., 1 R. 10 K., 75 K. und 50 K. (Galerie) sind bei **Carl Gilleke,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an d. Kasse zu haben. V. 2—4 Uhr nachm. ist die Billett-Kasse geschlossen.

General-Versammlung

des Nordlivl. Bez.-Komitees d. Unterstützungskasse

Mittwoch, den 18. Januar c. um ½12 Uhr vormittags

im Saal d. Ev. Vereins junger Männer (Salzstr. 1).

Alle evangelischen Gemeindeglieder, die einen Beitrag für die U.-K. gezahlt haben, sind zum Besuch herzlich eingeladen.

Die Generalversammlung

des

Hilfsvereins Livl. Verwalter und Arrendatore

findet statt am **25. Januar 1912, um 6 Uhr nachm. in Dorpat** im Saale des Dorpater Handwerkervereins.

Tagesordnung:

a) Diverse Mitteilungen.
b) Aufnahme neuer Mitglieder.
c) Annahme der Jahresbeiträge.
d) Rechenschaftsbericht pro 1911.
e) Wahl eines Administrators.
f) Wahl der Revisions-Kommission pro 1912.
g) Beratung über Anlage des Vereinskapitals und zu erteilende Unterstützungsquote pro 1912 an Vereinsmitglieder.
h) Güterexkursion und Landabend.
i) Abänderung der Statuten etc.
k) Alters- und Invaliditäts-Rente etc.
l) Fortbildungskurse etc.
m) Diverse Propositionen zur Ausgestaltung des Vereins etc.

Die Kassa-Revidenten und Administratoren werden ersucht, sich einzufinden den 25. Januar, 12 Uhr vormittags zur Kassarevision im Kreditsystem.

Die Administration.

Auskunftsstelle: Nordlivländisches Kommissionsbüro, Dorpat, Breitstr. 25-a, Telephon 266.

Kinder-Wäsche

in allen Grössen

für Knaben u. Mädchen:

Hemden, Halblein u. Madapolam,
Hosen, Madapolam, Halbl. u. Piqué, warme, Barchent- u. Flanellet-
Nachtjacken, Nachthemden,
Untertaillen, Unterröcke,
Trikot-Jacken und Hosen,
Kombinationen: Hemdhosen,
Turnjacken,
Sport-Kostüme
für den Sommer und Winter,
Schürzen weiss und bunt,
Schulschürzen schwarz u. weiss,
Strümpfe wollene u. baumwollene,
Ueberziehstrümpfe weiss und schwarz,
Söckchen für den Sommer,
Bade-Kostüme,
Kragen für Schüler und Schülerinnen,
Matrosen-Kragen und Cavaliers,
Taschentücher weiss und bunt,
Vollständige Baby-Ausstattungen,
Vollständige Konfirmations-Ausstattungen,
Gewebte Jäckchen, Höschen, Untertaillen,
Windelhöschen,
Kinder-Piqué-Decken,
„ Hosenträger.

Die Kinderwäsche ist aus zuverlässig haltbaren Stoffen, anerkannt sauber gearbeitet, praktisch ausgestattet, für jede Grösse richtig passend, wird so preiswürdig hergestellt und zum Verkauf gebracht, dass es

Niemandem mehr lohnt,

Kinder-Wäsche selbst zu arbeiten, noch weniger arbeiten zu lassen.

Filiale d. Rig. Wäschefabrik

L. GOERBER

im Rathause: in d. Tabakshandlung
O. Willmann & Ko.

Schweizer

Broderien

auf **Batist und Madapolam, gestickte Buchstaben und Wäschbänder,** weiss. und farb. bei

Sophie Part,
Ritterstr. 5.

Revolver-Numerierschlägel

sowie

Kluppen

zum Bestimmen der Baumstärke

stets vorrätig bei

P. Bokownew
Grosser Markt 12.

Wiener Conditorei.

Empfehle **gefüllte Bonbonnièren** zu mässigen Preisen, **Tafel-Schokoladen** in diversen Preislagen, Konfekt aus Pomade, Marzipan u. Schokolade, Carmeliertes, verzuckerte Früchte, Schokoladenplätzchen, Makronen, Teebrot. — Bestellungen auf Torten, Kringel, Blechkuchen und alle Arten **Gefrorenes** werd. prompt effektuiert.

Sonntags **Wiener Kaffeebrot.**

Meinen

Ia Schleuderhonig

empfehlo im Expresskontor.
H. Karu — Forstei Kaster.



Grösstes Lager von

Farben

in **Tuben** u. **Stücken** in **Blech-** und **Holzkasten** für Schulen u. Techniker empfiehlt

Carl Unger.
Schreibw.-Hdlg.
Tel. 197.
Bei Barzahlung 5% Rabatt.

Ew. Freymuth

Spezialgeschäft für Brautausstattungen.

Lager von in- und ausländischen

Leinen in allen Breiten, Tisch-, Kaffee- und Thee-Gedecken, Tischzeugen, Bett-, Tisch- und Leibwäsche.

Seid.-, Woll-, Baumwoll-Tricotagen, Normal-Woll-Wäsche, Taschentücher, Handtücher und Küchentücher

empfiehlt in neuen Sendungen

Ew. Freymuth.

Bestellungen von auswärts werden prompt ausgeführt.

Die erste russ. Vollkornbrotfabrik

„Pain normal“

Kastanien-Allee Nr. 28a

beginnt morgen mit dem Verkauf.

Ferner ist das Brot im Alleinverkauf

bei der Firma B. Frederking
Promenaden-Str. Nr. 2 und auch

im Comptoir Elmar Grohs
Rigasche Str. Nr. 127 erhältlich.

Bekanntmachung.

Nach dem Ableben meines Mannes verkaufe ich **sämtliche verarbeiteten**

Pelzwaren

wie auch **verschiedene Sorten**

Felle

zu sehr billigen Preisen.

A. Johannson

Pelzwaren-Handlung Neumarktstr. Nr. 16, vis-à-vis der Bürgermusse.

Vollständige Braut-Ausstattungen

in anerkannt vorzüglicher Ausführung kauft man am preiswertesten in der

Filiale d. Rig. Wäschefabrik L. Goerber

im Rathause in der Tabakshandlung O. Willmann & Ko.

Bestellungen für spätere Nachlieferungen, auch mit Namenstickerei, werden prompt ausgeführt und frei ins Haus geliefert. Bestellungen pr. sofort, werden in einer Woche ausgeführt.

Ritter-Str. 1, Magazin Liblik.

Achtung!

Grosse Auswahl
von

Saratower Sarpinka

der neuesten Muster.

Strümpfe und Socken
aus Saratower Garn.

Ausserdem sehr viele moderne Stoffe zu den billigsten Preisen.

F. A. Woronkow.

Ritter-Str. 1, Magazin Liblik.

Ritter-Str. 1, Magazin Liblik.

Kämme in gr. Auswahl.

Drogerie S. von Kieseritzky.

Breitstr. Nr. 19 ist ein

kleiner Stutzflügel

zu vermieten. Näheres — Philosophenstr. Nr. 2.

Decken

werden gestickt von 1 Rbl. an — Petersburger Str. 37, Qu. 2.

Ausländischen

Sammet
Seidenstoffe
Seiden-Gaze
Seiden-Voile

zu Kleidern und Blusen

empfiehlt in reichhaltiger Farbenauswahl u. schönen Lichtfarben

W. Schmaltz

Manufaktur-, Leinen- u. Weisswaren,
Grosser Markt 7.

Gesucht

2 zusammenhängende **möbl. Zimmer.** Offerten sub H. J. an die Exp. d. Bl.

Bürgermusse.

Mittage

werden verabfolgt täglich in und ausser dem Hause im Abon. **10 Rbl. monatlich.** Gute kräftige Hausmannskost.

Die Oekonomie.

Café „Central“

Ritterstrasse Nr. 1.

empfiehlt: Kaffee, Tee, Chokolade, Cacao, Limonade, Selters, div. **Kuchen** und **Butterbröte,** Bouillon und Piroggen.

Eigene Conditorei.

Gelehrte Estnische Gesellschaft.

Feier des Jahrestages

am 18. Januar 1912 8 Uhr nachm.

Im Lokale der Gesellschaft, Gr. Markt 6.

Begrüssung durch den Präsidenten.
Vortrag des Herrn Prof. Hausmann: Ein neuer Depotfund.
Jahresbericht für 1911, erstattet vom Sekretär.

Alle Mitglieder und Freunde der Gesellschaft ladet zur Teilnahme an der Feier ein

der Vorstand.

Bitten auszuschneiden! **EINE TASSE** Bitten auszuschneiden!



Zum Vergleich beim Einkauf des echten VAN HOUTENS CACAO.

VAN HOUTENS CACAO

ist ohne Zweifel das beste und leichtverdaulichste FRÜHSTÜCK.

100 Tassen aus 1 Pfunde.

Ueberall zu haben.
Vermeidet Nachahmungen.

Alleinige Fabrikanten:
C. J. Van Houten & Zoon,
Weesp (Holland).



Zum Vergleich beim Einkauf des echten VAN HOUTENS CACAO.

Telephon 86. **„JLLUSION.“** S. Dshigit.

Den 17., 18. und 19. Januar 1912.

Das 1-ste Mal in Dorpat! Sprechende Bilder!
Überall Sensation! Überall Furore!
Nur 3 Tage! Nur 3 Tage! Nur 3 Tage!

„Die Liebe nach dem Tode.“

Das Bild wird von Deklamationen begleitet.

Eilet zu sehen! Nur 3 Tage!

„In den Spelunken der Hauptstadt.“

Grosses Lebensdrama aus der „künstlerischen Serie“ von Gebr. Pathé. **Die Länge des Bildes ist 540 Meter.**

Max führt eine neue Mode ein.
Humoristisches Bild unter Mitwirkung v. **Max Linder.**

Pathé-Journal.
Letzte Ausgabe.

Grand Théâtre **„Imperial“** auf dem Polizeiplatze.

17., 18. und 19. Januar 1912.

In den Grosstadtspelunken. Grosses sensationelles Drama in 2 grossen Abteilungen. **655** Meter. **Ein poetisches Winkelchen in Belgien.** Naturaufnahmen. **Pathé-Journal,** die neueste Nummer. **Max Linders neues Debüt im Imperial! Max** führt eine neue Mode ein. Hochkomisches Furorebild. **Zwei Jagdhunde auf einer Fährte.** Äusserst komisches Bild.

Thalia-Theater.

Vom 17. bis 20. Januar 1912.

Sehr spannendes Programm!

Madame Sans-Gêne

Grandioses künstlerisches Drama in 3 Abteilungen,

1000 Meter lang!

Die Verbrecherin. Packendes Drama. — — **Frack von fremder Schulter.** Humoristisches Bild. — **Das Ei als Heiratsvermittler.** Komisches Bild.

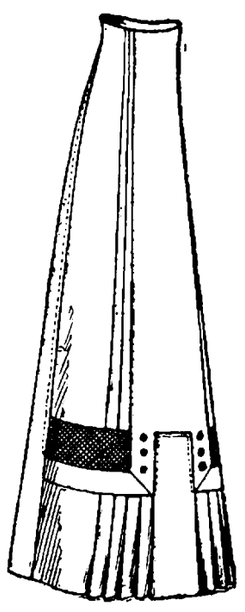

Das Damen-Garderoben-Spezialgeschäft
von

B. Zimbler

Neumarkt-Str. 9

empfiehlt zum **Jahrmarkts-Ausverkauf**

mit 20% Rabatt

Moderne
Kimono-Mäntel
Plüsch- „
Drap- „
Tuch- „

Elegante
Winter- u. Frühjahrs-Kostüme
eine besonders grosse Auswahl fertiger
= Röcke =

mit 20% Rabatt.

Prima Baukalk

empfiehlt d. **Kalkbrennerei Neuhof.** Bestellungen brieflich per Laisholm, telephonisch p. Zentrale Talkhof. **In Dorpat** auch in d. Firma **Selbsthilfe,** Pleskauer Str. Nr. 4. **Kleines Lager** bei Herrn **H. Laas,** Versuchsfarm Pöllumees (Revalsche Allee oder Rigasche Str. Nr. 77).

D. H.-V.

Schlittschuhbahn.

Mittwoch, den 18. Januar c.

Militär-Musik

von 3—5 Uhr.

Dorp. Schach-Verein.

Montag, 23. Januar, 9 Uhr abds.

Wiederbeginn d. Schach-Abende.

Generalversammlung:
Wahlen. — Event. Turnier. — Aufnahme neuer Mitglieder (Semester-Beitrag 1 Rbl. 50 Kop.).
Um zahlreiches Erscheinen ersucht
der Präses.

Vollmachts-Blanquette

stets vorräthig in

C. Mattiesen's

Buchdruckerei & Ztgs.-Exped

Empfehle mich zum Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen und Ungeziefer. Auf briefl. Bestellungen komme ich auch auf's Land und sende Mittel zur Vertilgung von Ratten.

A. Pomjagin, Lodjenstr. 16

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung“ aufgegeben worden, sind bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: 200; Z. Z. (4 Br.); W. F.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 2 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 14. Mittwoch, den 18. (31.) Januar 1912

COGNAC SCHUSTOFF

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

König Nikolaus von Montenegro bricht nach Petersburg auf.

Hermogen und Iliodor Allerhöchst gemaßregelt.

Der Witwe Leo Tolstois Allerhöchst eine Pension von 10 000 Rbl. bewilligt.

Das Urteil im Martschewski-Prozeß.

Blutige Bombenexplosion bei Uesküb.

Inland.

Rußlands und Englands Konkurrenzkampf in Persien.

Die erste Berührung Rußlands mit Persien fand am Anfang des 18. Jahrhunderts statt. Sie war anfänglich ganz unfreundlich. Das damalige persische Reich erstreckte sich bis Kandahar im Osten, bis Bagdad und Basra im Südwesten, bis Armenien im Nordwesten und dem östlichen Kaukasus im Norden. 1557 eroberte Iwan IV. Astrachan und kam somit an den Kaspisee, der aber noch jahrhundertelang in der Gewalt Persiens blieb. Das Verhältnis Rußlands zu Persien wurde mit der mongolischen Kadscharen-Dynastie anders. 1794 war der kadscharische Schah Ali anerkannter Herrscher. Zwei Jahre später verlor Persien an Rußland Georgien; 1811 büßte Persien alle übrigen kaukasischen Provinzen ein; 15 Jahre später begann Persien wieder einen Krieg mit Rußland, der mit großen Landverlust endete. Im Jahre 1840 trat England auf die persische Bühne. Doch die britische Politik war sehr indolent gewesen, im Gegensatz zur russischen. Zwar konnte England nie an eine eigene Eroberung Persiens denken, wohl aber an eine Erhaltung der Unabhängigkeit Persiens. Zu diesem Zwecke hätte es um jeden Preis Bahnen zur Erschließung des Landes bauen sollen. Hätten die Engländer noch vor 20 Jahren Eisenbahnen von Süden her nach Schiras, Ispahan und Teheran gebaut, so hätten sie nicht nur ihrem Handel einen ganz anderen Absatz gesichert, sondern sie hätten auch dem Schah eine politische Stütze gegen die Annäherung der Russen gewährt. Jetzt aber ist es zu spät dafür, denn die Bahnkonzessionen liegen in russischen Händen.

Über die derzeitige Stellung Rußlands und Englands schreibt Dr. M. Funke in der „Frkf. Ztg."

England hätte Persien noch in der Hand behalten, wäre es mit seiner finanziellen Hilfe nicht so zurückhaltend gewesen. Im Jahre 1892 gewährten Londoner Banken dem Schah eine Anleihe von 10 Mill. Mark zu 6 %. Schah Muzaffer-Eddin, der 1896 seinem ermordeten Vater auf den Thron gefolgt war, trat völlig mittellos seine Regierung an. Der britische Gesandte in Teheran mahnte seine Regierung, Persien Geld vorzuschießen; in London lehnte man das ab. Das geschah im Jahre 1900. Somit wurde England als Bankier Persiens abgesetzt und erhielt seinen Vorschuß zurück. Daraufhin stellte sich Persien unter die finanzielle Vormundschaft Rußlands und verpflichtete sich für 75 Jahre, keine fremde Anleihe aufzunehmen, wenn nicht Rußland die Gewährung einer solchen ablehne. So erhielt der persische Staatsschatz im Jahre 1900 durch die russische „Banque d'Escompte" eine Anleihe von 48 Mill. Mark zu 5 %. Schon 1901 wurde eine neue Anleihe von 82 Mill. Mark gemacht. Auch diese war bald durch Begleichung von Staatsschulden und durch die Europa-Reise des Schah aufgebraucht, und Rußland gewährte nochmals eine Anleihe von 80 Mill. Mark. Trotzdem ist der persische Staatsschatz leer; an Rückzahlung ist gar nicht zu denken.

An der Nordgrenze Persiens entlang hat Rußland seine transkaspische Eisenbahn gebaut. Dort, wo einst die räuberischen Teke-Turkmenen hausten, die es als ein uralt geheiligtes Recht ansahen, die benachbarten persischen Provinzen zu plündern, zu brandschatzen und ihre Einwohner in die Sklaverei abzuführen, waltet heute russische Ordnung. Den Kosaken-Regimentern ist der russische Kaufmann gefolgt, um russische Baumwollstoffe, Waffen, Zucker und Petroleum nach Persien zu bringen. Rußland hat es fertig gebracht, Persien zu bewegen, auf seine Waren nur den Grenzzoll zu erheben, während die zahlreichen Zwischenzölle wegfallen. Auf Petroleum und Zucker ist der Zoll gering, dagegen auf Tee, der ausschließlich aus Indien kommt, und Kaffee bis zu 5 % vom Werte. Seidenstoffe und Zigarren unterliegen einem hohen Zoll, Papier, Baumwollstoffe, Bier, Seife und Lichte, alles Artikel, die aus Rußland kommen, sind mit geringen Sätzen belegt. Getreide, Mehl und Vieh, ebenfalls aus Rußland, sind sogar ganz frei. Der persischen Zollverwaltung sind stets die russischen Wünsche maßgebend, nicht nur betreffs Erleichterung des russischen, sondern auch Erschwerung des englischen Handels. Die Einfuhr aus England und Indien geht von Jahr zu Jahr zurück, während diejenige aus Rußland beständig wächst. Lord Curzon, der frühere Vizekönig von Indien, schätzte die Einfuhr aus England für 1889 auf 60 Mill. Mark, für 1900—1901 auf nur noch 40 Mill. Augenblicklich beträgt die Einfuhr nur noch 25 Mill. Mark. Dagegen ist im gleichen Zeitraum die Einfuhr Rußlands von 40 Mill. Mark auf 90 Millionen gestiegen. Gegenwärtig beträgt sie weit über 100 Millionen.

Den Mittelpunkt des russischen Handels bildet Aschabad, die Hauptstation der transkaspischen Eisenbahn in diesen Gegenden. Von hier geht eine von Rußland und Persien im neuzeitlichen Sinne hergestellte Karawanenstraße nach der Hauptstadt der benachbarten persischen Provinz Khorassan, nach dem unlängst von den russischen Truppen besetzten Mesched. Binnen kurzem wird auch der Schienenstrang der Straße folgen, dann wird aber die Konkurrenzfähigkeit britisch-indischer Waren, die auf Kamelsrücken durch die afghanischen Berge kommen müssen, völlig aufgehört haben. Auch nach anderen Teilen des persischen Reiches hat Rußland gute Verbindungen hergestellt. Zwischen dem Elburs-Gebirge und dem Kaspi-See liegt die Stadt Resht mit dem Vorhafen Enseli und bildet das sogen. Seetor Nord-Persiens. Hier strömen die russischen Waren jetzt herein und gehen auf der gut gebauten Karawanenstraße über das Gebirge nach Teheran. Nach Enseli kommen die Waren mit Dampfern von der großen Petroleumstadt Baku am Kaukasus, was einen Tag dauert, oder von Astrachan, was zwei bis drei Tage erfordert. Bereits wird die Erbauung einer Eisenbahn von dem ausgebauten Hafen von Enseli über das Elburs-Gebirge nach Teheran geplant. Bekanntlich ist Teheran der kaufkräftigste Punkt Persiens. Die nordwestlichste Provinz Persiens, Aserbeidschan, mit ihrer Hauptstadt Täbris steht vollständig unter russischem Einfluß. Diese ganze Provinz hat eine russische Erwerbsgesellschaft behufs Anlegung von Bergwerken, Eisenbahnen, Wasser- und Landstraßen gepachtet. Alle Konzessionen für Eisenbahnbauten sind in russischen Händen, und Rußland wird natürlich nicht eher an eine Bahnverbindung zwischen Innenpersien und der See denken, als bis es des Landes vollständig politisch und kommerziell Herr ist.

Für England ist es zu spät, einen Gegenzug zu tun. Für den englischen Handel und mit diesem zugleich für den ganzen europäischen, soweit er nicht russisch ist, steht es recht schlecht. Zwischen Indien und Persien schieben sich Afghanistan, Beludschistan und das dürre, an Salz- und Sandwüsten reiche Mittel-Persien hinein. Auch der Verkehr mit Persien zur See ist sehr erschwert. Denn gegen den Indischen Ozean und den Persischen Meerbusen ist das Land hafenarm. Hätte England früher sein indisches Bahnnetz nach Persien hinein verlängert, so stände es jetzt wesentlich anders mit dem englischen Handel, der jetzt auf die im Süden sehr schlechten, langen Karawanenstraßen angewiesen ist, an denen die beutegierigen persischen Beamten jede Karawane durch Zollauflagen plündern.

Eine Reminiszenz.

In Anlaß der unlängst gemeldeten Wahl des Hrn. v. Wedel-Piesdorf zum Herrenhaus-Präsidenten wird uns von unserem Berliner v. S.-Korrespondenten geschrieben:

Der neugewählte Präsident des preußischen Herrenhauses, Exzellenz v. Wedel-Piesdorf, hat, wie bei dieser Gelegenheit wohl in Erinnerung gebracht sein mag, vor einigen Jahren sich große Verdienste um zahlreiche baltische Deutsche erworben. Er ist seit einer Reihe von Jahren erster Vorsitzender der deutschen Adelsgenossenschaft. Als solcher stellte er sich im Januar 1906 an die Spitze einer Bewegung im Adel Deutschlands zu Gunsten der baltischen Standesgenossen, die vor den Schrecken der Revolution hatten flüchten müssen. Durch die Hilfsaktion, die unter Herrn v. Wedels Leitung damals in die Wege geleitet wurde und nicht ganz unbedeutende Summen zusammenbrachte, ist vielen deutschen Balten über die Not des Tages hinweggeholfen worden.

Inzwischen sind längst in den baltischen Landen geordnete Verhältnisse wieder eingekehrt, aber diejenigen, welchen damals vom Adel Deutschlands beigestanden wurde, werden sicherlich mit tiefem Dank der ihnen zu teil gewordenen Hilfe gedenken, an der Herr v. Wedel einen so großen Anteil hatte.

Dorpat, 18. Januar.

Die Gründung einer Zentrale für die baltischen Fischerei-Vereine hat die Seemanns-Abteilung des Rigaschen Lettischen Vereins beschlossen. Das Statutenprojekt ist, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, bereits ausgearbeitet und die konstituierende Versammlung der Zentrale der baltischen Fischerei-Vereine soll am 5. Februar stattfinden.

— In der „Rig. Aw." werden, die Ortschaften in Liv- und Kurland aufgeführt, an denen in Anlaß des 9. Januar rote Fahnen, vielfach mit Inschriften aufgezogen oder Proklamationen ausgestreut waren. Die namhaft gemachten Orte sind: Kalnemoise, Römershof und der Weg von dort nach Sissegall, ferner Lubahn, Ulrikll, Groß-Sessau, Jakobstadt, Eckengraf, Doblen, Hasenpoth, Zirau, Katzdangen. Die Siffegalsche „Licht-Organisation" hat ihre Proklamationen mit der Ueberschrift: „Wir sind wach!" bis weit nach Kurland hinein ausgestreut.

Kreis Walk. Aus Marienburg wird der „Rig. Ztg." geschrieben, daß Pastor Groß aus Riga die an ihn ergangene Berufung für das Predigeramt in Marienburg angenommen hat und am 5. Februar d. J. seine Präsentationspredigt halten wird. Ferner wird dem Blatt mitgeteilt, daß die Behauptung des Korrespondenten der „Latwija", die Probepredigt habe nur deshalb gefallen, weil kein anderer Kandidat vorhanden, eine ganz willkürliche und tendenziöse sei.

Riga. Auf der ordentlichen StV.-Versammlung am Montag wurde, den Rigaer Blättern zufolge, an die Stelle des zum Stadthaupt-Kollegen gewählten Herrn v. Bulmerincq der Stadtamtssekretär Ernst v. Boettticher gewählt. Zum Direktor der Stadtbibliothek wurde an die Stelle des Herrn M. v. Haffner der Stadthaupt-Kollege v. Bulmerincq gewählt. — Die Wahl des Herrn v. Bulmerincq zum Stadthaupt-Kollegen ist höherenorts bestätigt worden.

— In den Laboratorien des Polytechnischen Instituts wurden, den Rigaer Blättern zufolge, gestern die praktischen Arbeiten wieder aufgenommen. — Dozent der englischen Sprache wird anstelle des weil. Mag. Heinr. Treumann der Oberlehrer Dr. phil. Rud. Zimmermann.

Feuilleton.

Der Pfarrer von Bernrain.*)

Von Emanuel v. Bodman.

Der neugebackene Pfarrer von Bernrain hätte seine Kleider für die Armen gelassen wie der heilige Franz; aber wie es seinem heiligen Patron nicht eben gelang, aus einem reißenden Hecht einen friedlich schnappenden Karpfen zu machen, konnte er's nicht fertig bringen, einen schlitzohrigen Bauer in einen regelrechten Christen zu verwandeln. Als er nach dem Tode seines lauen Vorgängers seine Antrittspredigt hielt in der kleinen hochgelegenen Kapelle am Waldrand, wollte er zeigen, daß er andere Saiten aufziehen werde; so hatte er gleich eine straff angezogen und sprach gegen die Lüge und die List der Menschen und ließ auch an der Notlüge kein gutes Haar und redete sich in Eifer, gleich seinem früheren Professor, der lehrte, man solle lieber an seinem Körper zugrunde gehen, als je ein unwahres Wort über seine Lippen bringen und seine Seele ewig besudeln.

Die Frauen saßen erschrocken da, die Männer hörten nachdenklich zu. Am anderen Sonntag sprach er wieder über den Wolf im Schafspelz und richtete den Blick fest in die harten Gesichter. Wieder hörten sie nachdenklich zu, die Bernrainer Bauern, bis zum dritten Sonntag, der ihn mit rotem Kopfe auf der Kanzel sah. Gerade in der Zeit, wo er mit besonderem Nachdruck die List bekämpfte, hatte das ärmste Bäuerlein im Dorf, das als Tagelöhner dienen mußte, einem Juden aus Gailingen, weil er ihm vor Jahren ein gutes Rind gegen ein schlechtes Geld aus dem Stall geredet hatte, jetzt um ein recht gutes seine Kuh verkauft, die stattlich gewachsen war, mit vollen Eutern, und der nur eine Unart anhaftete, die er verschwieg: daß sie mit dem linken Hinterfuß gern den Melkeimer umwarf. Daraufhin spielte er an und machte den Mann auf seiner Bank verlegen. Da schüttelten die Bauern unter sich die Köpfe, und der Pfarrer mußte es eine Woche später erleben, bei seinem Eintritt in die Kapelle nur eine Reihe von Frauen vorzufinden und einen Gärtnerburschen. Er bestieg die Kanzel etwas unsicher und dämpfte seine Stimme ein wenig, doch nicht lange: der Zorn über die Fortgeliebenen gärte im stillen und verlieh ihr bald den rechten Ton, so daß er um so eindringlicher ihren Frauen ins Gewissen redete. Er ließ merken, daß er kein Schwacher war, sondern einer von den unbedingten Gotteskämpfern, die es darauf ankommen ließen, um der Wahrheit willen zu siegen oder zu brechen und in ihrer Gemeinde jegliche Lüge ans Licht zu ziehen, was zur Folge hatte, daß ihm die Bauern, wo immer sie ihm begegneten, mit scheuen Blicken auswichen, und nun der Pfarrer gefürchtet war als ein Hecht im Karpfenteich.

Das bekümmerte ihn, und bald zog sich ihm eine bittere Falte von der Nasenwurzel herab. Zwar fühlte er sich ganz in seinem Recht und war auch entschlossen, keinen Fuß breit nachzugeben; gleichwohl sah er ein, daß sein Verhältnis zu den Bauern ein anderes werden müsse, sollte er die Lust an seiner Pfarrei nicht verlieren, die ihm schon ans Herz gewachsen war — nicht zuletzt wegen der freien Lage und der Nähe der Stadt Konstanz, die mit ihren Türmen und Giebeln heraufschimmerte. Er wog den Pfeffer und das Salz für seine Predigten peinlicher ab und unterließ es auch, ins Herz eines Anwesenden zu feuern. Aber nachdem er seine Herde einmal mißtrauisch gemacht hatte, sollte es ihm nicht mehr gelingen, sie unter seinem Stabe zu versammeln. Und weil er in Bibel und Brevier vergebens Trost suchte und nur auf Sprüche stieß, die ihm seinen Eifer bestätigten, setzt er am Sonntag wieder einen Kopf auf wie Savonarola und lebte in den Wochentagen verhärtet und vereinsamt in seinem abgelegenen Pfarrhaus — näher den Toten als den Lebendigen. Denn saß das Haus auch fröhlich zwischen Bäumen und Büschen — die Kreuze und Leichensteine des Friedhofs hinter der Kapelle ragten freundschaftlich in seinen Garten. Und jetzt redeten sie eine noch beredtere Sprache, bis dem Manne eines Tages der Tod selber auf die Schulter klopfte und er die Wirren des Lebens mit anderm Aug' überdachte als früher.

— — In einer schwülen Regennacht im April, da der Wind heftig an den Fensterläden rüttelte, ging der Pfarrer in den Hof hinaus, bange um seinen Pfirsichbaum, dem ein blühender Ast von der Wandklammer losgegangen war. Er holte die Leiter, und im schwachen Schein der letzten Straßenlaterne draußen band er ihn fest. Kaum hatte er den Knoten gemacht, so hörte er auf dem Kiesweg, der von der Landstraße abzweigte und nach der äußeren Kapellentür führte, Schritte heraufkommen. Er fragte sich, ob wohl ein Liebespaar draußen auf die Bank wollte oder ob er noch zu einem Kranken geholt würde, da blieb es vor der Hofmauer stehen und klopfte an das Tor. Er schob das Brett vom Guckloch weg und fragte, was es gäbe. Da standen zwei Klosterfrauen mit durchnäßtem Gewand und baten den Herrn Pfarrer um Herberge bis zum nächsten Tag. Sie seien zu Fuß von Frauenfeld gekommen und mitten im Walde vom Platzregen überrascht worden; sie getrauten sich zu so nachtschlafender Stunde nimmer, im Kloster von Konstanz um Einlaß zu bitten, auch sei es noch eine gute Weile bis dahin, und das Geschäft, das sie hätten, könnten sie am morgigen Tag abwickeln. Der Pfarrer sagte, er wolle sehen, ob es zu machen sei, ging ums Haus herum und klopfte mit einem Blumenstecken ans Küchenfenster, worauf seine Haushälterin erschien und zu seinen Fragen nickte.

Nach einer Weile kam sie mit einem Windlicht, er öffnete das Tor und ließ die Schwestern eintreten, die so aussahen, als ob sie der Wind in den Teich geweht hätte, so daß er und die Köchin in helles Lachen ausbrachen. Er sagte, noch immer gut lachend, eine müßte nur vorlieb nehmen mit einem Sofa, er hätte nur ein Gastbett und wäre nicht vorbereitet gewesen auf so späten Besuch von Klosterfrauen. Die jüngere magere Schwester klappte ihren zerzausten Schirm zu und gab lustig zur Antwort, sie wolle Schwester Ludmilla gern das Bett überlassen, es hielte sicherlich ihr Gewicht besser aus als das Sofa, wenn dieses nicht auf besonders festen Füßen stünde, worauf ihre Gefährtin, die heiser und wortkarg war, dankbar nickte. Nachdem sie es ausgeschlagen hatten, noch ein Nachtessen einzunehmen, ließen sie sich gleich ins Gastzimmer führen und baten, sich zur Ruhe legen zu dürfen, weil sie naß und gar müde seien. Der Pfarrer schlug ihnen vor, wenigstens noch eine Tasse Tee zu trinken, den ihnen Emilie bereiten und aufs Zimmer stellen würde. Das nahmen sie an, und er ging wieder in sein anstoßendes Studierzimmer zurück. Er wollte sich an den Tisch setzen, da fiel ihm ein, die Schwestern könnten nicht alles bei sich haben, was sie für die Nacht benötigten, und er fragte sie, indem er die Tür ein wenig öffnete, ob ihnen Emilie sonst nichts besorgen dürfe. Die Jüngere gab zur Antwort, sie hätten alles und wies auf einen Schwammbeutel, den sie der Handtasche entnahm. Da sagte der Pfarrer, er wolle nimmer stören und zog sich zurück, blieb aber, als er hörte, daß der Riegel zugeschoben wurde, mitten in seinem Zimmer in Gedanken stehen.

Es war ihm aufgefallen, daß sich die Dicke jeder Antwort enthielt, obwohl er öfters seine Worte an sie, als die Aeltere, gerichtet hatte. Von einer plötzlichen Unruhe befallen, bückte er sich und blickte durch das Schlüsselloch und bekam Herzklopfen, als er bemerkte, wie die Dicke behutsam einen Holzkasten unter das Bett schob, das gegenüber der Tür an der Wand stand, und was für breite Stiefelsohlen sie hatte. Da erhob er sich leis, faltete die Hände und blickte nach oben; dann machte er sich mit Absicht bemerkbar, indem er unbefangen auf den Tisch trommelte und leise vor sich hinpfiff und dann ungeduldig sagte: „Das dauert aber lang!" und nach der Küche ging. Er besprach sich mit der Haushälterin und im nächsten Augenblick war diese mit langem Gesicht draußen und lief, so rasch sie ihre Füße trugen, nach der Wirtschaft zum Fuchsloch, um Leute zu holen.

Inzwischen war der Pfarrer schweratmend wieder in die Stube getreten, mit einem Beil, das er für alle Fälle unter seinem Rock versteckt hielt und das er, den Rücken gegen das Schlüsselloch gekehrt, in die Tischlade legte — gerade da, wo er zu sitzen pflegte. Hierauf setzte er sich so, daß er die Tür vor sich hatte, nahm die Bibel zur Hand und wischte sich die nasse Stirn. Noch nie hatte er sich so verlassen gefühlt wie in dieser endlosen Viertelstunde, in der das Gerieisel des Regens auf die Kastanienblätter und das Kapellenglöcklein, das jetzt 10 Uhr schlug, ihm als das einzig Lebendige ringsum erschien außer der alten Bibel und dem Beil darunter in der ein wenig geöffneten Schublade, woran sein Blick innig haften blieb. Er schwor sich, wenn ihm Rettung würde und ihm sein Leben mit allem, was er sich aufgebaut hätte, nicht im nächsten Augenblick einstürzte, einen Revolver und eine auf den Mann dressierte Bulldogge anzuschaffen.

... Inzwischen wurde es ganz still draußen. Es war ihm nicht geheuer zu Mut, er öffnete

*) Aus der „Köln. Ztg."

Estland. Ueber eine neue Dampferverbindung der estländischen Strandorte berichtet das „Pwlht.“: Die neue Verbindung wird von einer finnländischen Schiffsgesellschaft geplant. Die Strandorte Estlands haben mit den größeren Städten Narva, Reval und Petersburg nur sehr mangelhafte Verbindung. Die Bahn ist zu weit und der Fahrpreis zu teuer, die Dampferverbindung aber ungenügend. Nach Loksa geht aus Reval nur zwei mal wöchentlich ein Dampfer; nach Wõso gibt es überhaupt keine regelmäßige Schiffsverbindung. — Die Schiffe der neuen Dampferlinie sollen nun wenigstens zwei mal wöchentlich, im Hochsommer aber drei mal, von Reval über Zitter, Loksa und Kasperwiek nach Wõso und einmal wöchentlich über Assenien und Narva-Hungerburg nach Narva gehen. Die neue Verbindung soll schon im nächsten Frühling ins Leben treten. Wenn diesbezügliche Wünsche verlautbart werden sollten, so ist es möglich, daß an einigen Zwischenorten noch Haltestellen eingerichtet werden. — Die Schiffe werden sowohl Passagiere als Güter befördern.

Kurland. Im Groß-Würzauschen Park war, wie wir im „Rig. Tagebl.“ lesen, am 9. Januar eine rote Fahne auf dem Gipfel eines hohen Baumes befestigt worden; der hiervon benachrichtigte Kreischefsgehilfe Suschewitz traf am Tage darauf aus Mitau ein und ordnete ihre Entfernung an. Nach vielen vergeblichen Bemühungen, den Baum zu erklimmen, mußten die Leute den Ast absägen, um zur Fahne zu gelangen. Letztere wies eine aus aufgeklebten Papierbuchstaben bestehende, von Wind und Wetter bereits verwischte Inschrift auf. — Auch in den anderen Distrikten hatte die Polizei mit der Entfernung derartiger Lappen zu tun.

Die englischen Gäste.

Petersburg. Die englischen Gäste begeben sich am heutigen 18. Jan. nach Moskau. Sie werden, wie wir in der „Retsch“ lesen, voraussichtlich von den Duma-Abgg. Swegintzew (Okt.) und Tschelnokow (Kad.) begleitet werden. Einen Tag später wird auch A. J. Gutschkow in Moskau eintreffen. Am 22. Jan. werden die Engländer Moskau verlassen. Da sie den Wunsch ausgesprochen haben, das bekannte Restaurant „Jar“ kennen zu lernen, wird dorthin eine Troika-Fahrt für sie arrangiert werden. Ebenso wird in Sfokolniki eine große Troika-Partie veranstaltet werden. Diners werden stattfinden beim Stadthaupt N. J. Gutschkow für die Geistlichen und Politiker unter den Gästen, bei Baron Knoop für die Vertreter der englischen Handels- und Industriewelt und beim Kommerzienrat Schtschukin für die Gelehrten und Schriftsteller unter den Engländern.

Am 16. Jan erschienen die Engländer in der Diplomaten-Loge des Reichsrats, während dort drei belanglose Vorlagen ohne Debatten erledigt wurden. Darauf wurde den Gästen in einem Nebensaal auf blumengeschmückten Tischen mit goldenen Teemaschinen in goldenem Geschirr Tee mit Erfrischungen gereicht. Dabei begrüßte sie der Reichsratspräsident Akimow mit einer Rede, in der er die Achtung hervorhob, die man in Rußland vor den Lebensformen der Engländer, Englands Jahrhunderte alter Kultur und dem Patriotismus seiner Bürger hege, die Hoffnung aussprach, die Gäste werden in Rußland, in dem das staatliche Leben sich viel später gestaltet hat, die besten Eindrücke sammeln, die gegenseitige Achtung als Grundlage zur Annäherung der Nationen betonte ꝛc. Seine Abwesenheit bei der Ankunft der Engländer bat er durch seine Krankheit zu entschuldigen. — Lord Weardale dankte in seiner Antwort für den warmen, herzlichen Empfang in dem hohen Hause und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die großen Reformen der letzten Jahre dem ganzen russischen Volke Nutzen bringen werden.

Petersburg. Der Ministerpräsident Kokowzow hat dadurch das Mißfallen der Nationalisten erregt, daß er während der Behandlung der Finnland-Wehrpflichts-Vorlage im Reichsrat in seiner Antwort auf die Ausführungen Grimms zugab, daß es Sr. Majestät freistehe, die im Gesetz vom 17. Juni 1910 aufgezählten und als „allgemeinstaatlich“ bezeichneten Gegenstände entweder den „allgemeinstaatlichen“ Weg (d. h. durch Duma, Reichsrat und finnländischen Landtag) oder den „lokalen“ Weg der Gesetzgebung (d. h. nur durch den Landtag) gehen zu lassen, da ihm die monarchische Initiative in diesen Angelegenheiten zustehe. Die Nationalisten wünschen dagegen seltsamerweise, die Rechte des Monarchen hierin zu beschränken, und legen das Gesetz vom 17. Juni 1910 dahin aus, daß der Monarch gebunden sei, die in diesem Gesetz als „allgemeinstaatlich“ bezeichneten Fragen (d. h. so ziemlich alle etwas wichtigeren) auch Duma und Reichsrat vorzulegen.

Die „Now. Wr.“ schreibt z. B. zu der Rede Kokowzows u. a.: „Man darf nicht mit Hilfe einer Auslegung, die dem, was der Autor dieses Gesetzes P. A. Stolypin in den gesetzgebenden Kammern gesagt hat, strikt widerspricht, die außerordentliche Bedeutung dieser gesetzgebenden Arbeit für den Staatsbau zu nichte machen. Sie ist eine der rühmlichsten Werke des verstorbenen Ministers. Die Erklärung W. N. Kokowzows... muß den finnländischen Separatisten sehr gefallen. Sie entspricht den von ihnen geäußerten Hoffnungen, daß dieses Gesetz in Zukunft nicht mehr angewandt werden und durch Nichtanwendung sterben werde. Leo Mechelin und Co. können jauchzen. In dem russischen Minister, der den Fußtapfen seines Vorgängers, wie es heißt, folgt, haben sie unerwartet einen Verbündeten (!) gefunden. Die Reichsduma muß das der Verstümmelung ausgesetzte Gesetz vom 17. Juni bewachen. . .“

Die „Birsh. Wed.“ bringen zurzeit kursierende Gerüchte vom bevorstehenden Rücktritt des Justizministers im Zusammenhang mit dem Prozeß eines Reichsrats-Mitgliedes wegen ungesetzlichen Verkaufs eines Majorats. Das Reichsrats-Mitglied soll die Erlaubnis erhalten haben, sein an der deutschen Grenze gelegenes Majorat an die Bauernbank zwecks Verkaufes an Bauern zu veräußern; den Schätzwert sollte er laut Gesetz in unantastbarem Majorats-Kapital einzahlen. Er verkaufte sein Majorat allerdings an die Bauern; diese aber verkauften es weiter an gut zahlende deutsche Kolonisten, die mehr als den Schätzwert gaben. Die Zahlung an den Majorats-Fonds unterblieb, bis die Sache ruchbar wurde. Der Justizminister wollte gerichtlich vorgehen, doch wurde die Sache unterdrückt.

— Bischof Hermogen hat wieder einen Interviewer — diesmal einen der „Birsh. Wed.“ — empfangen. Diesem hat er u. a. erklärt: „Ich habe gestern die Weisung des Synods erhalten, mich sofort in meine Eparchie zu begeben. Ich habe aber darauf geantwortet, daß ich nicht fahren kann, da mir erstens die Mittel dazu fehlen (?!), und zweitens weil ich nicht als entehrter, geächteter Seelenhirt in meiner Eparchie erscheinen kann... Mit mir geht man wie mit einem Verbrecher um! Dabei sehe ich mich als vollkommen im Recht an und sage mich keinesfalls von dem los, was ich in meinem ersten Telegramm gesagt habe. Ich werde um Schutz gegen diese grausame Abrechnung bitten . . . Der Synod gibt ziemlich direkt zu verstehen, daß, wenn ich hartnäckig bleibe, ich werde pensioniert werden. Somit gründet sich meine ganze Hoffnung darauf, daß man für mich eintritt. Widrigenfalls muß ich mich unterwerfen, so schmerzlich das auch sein mag . . . Meine Antwort an den Synod, an der ich eben arbeite, reiche ich wahrscheinlich Mittwoch ein. Alle in der letzten Zeit erschienenen offiziellen und nicht-offiziellen Mitteilungen über die Gründe meiner Entfernung aus dem Synod sind so wenig ernst zu nehmen, wie Kindergestammel. W. K. Sabler weiß sehr wohl, daß ich niemals meinen Standpunkt verlassen werde, selbst wenn mir Verbannung nach Sibirien droht.“ Zum Schluß versichert der Bischof, es entspreche nicht den Tatsachen, wenn einige seiner Synodalkollegen behaupten, eine auf W. K. Sablers Sturz losarbeitende Partei habe ihn, Hermogen, um daraus zu vorteilen, gegen den Oberprokureur und seine Amtsbrüder aufgehetzt.

Wie wir ferner der „Retsch“ entnehmen, fand auf die Weigerung Bischof Hermogens hin, sich nach Sfaratow zu begeben, eine neue Sitzung des Synods statt. Wiederum beantragten mehrere Kirchenfürsten, Hermogen zu verabschieden. Doch der Oberprokureur meinte, dies sei eine zu strenge Strafe. Darauf wurde Bischof Hermogen zum zweiten Mal aufgefordert, sich sofort, mit einem vorgeschriebenen Zuge, nach Sfaratow zu begeben, unterwegs den Waggon nicht zu verlassen und weder unterwegs noch in Sfaratow Journalisten Interviews zu gewähren. Mehrere Kirchenfürsten suchten Bischof Hermogen auf und bemühten sich, ihn zur Unterwerfung zu bewegen. Anfangs versprach Hermogen, sich zu fügen, nahm jedoch später seine Zusage wieder zurück und erklärte in einer Schrift an den Synod, nur dann sich nach Sfaratow zurückziehen zu wollen, wenn man ihn im Synod beläßt. — Nach der „Now. Wr.“ forderte Hermogen das Recht, seine Angelegenheit persönlich Sr. Majestät unterbreiten zu dürfen. — Im Salon der Gräfin Ignatjew findet Beratungen der Anhänger und hohen Gönner Hermogens statt.

— In diesen Tagen ist der Dr. med. Peter Hellat in Petersburg im 55. Lebensjahre gestorben. Als Spezialarzt für Hals-, Nasen- und Ohrenkrankheiten erfreute der Verstobene sich, wie wir im „Post“ lesen, nicht nur in den estnischen, sondern auch in den russischen und deutschen Kreisen der Residenz einer ausgedehnten Praxis. Daneben war er auch ein außerordentlich tätiges Glied der dortigen estnischen Gesellschaft. Durch Herausgabe einer „Gesundheitslehre“ in estnischer Sprache hat Dr. Hellat sich bei seinem Volk ein dauerndes Gedächtnis gesichert. In den Jahren 1886 und 1887 bereiste er das Baltikum zur Erforschung der Lepra.

Finnland. Der Generalgouverneur hat, wie wir in den Revaler Blättern berichtet finden, den Senat ersucht, dahingehende Maßnahmen zu treffen, daß alle Bekanntmachungen, Verhaltungsmaßregeln und sonstigen Anschläge, die für das Publikum bestimmt sind, auf den finnländischen Passagierdampfern und in den Häfen außer in den Landessprachen auch in russischer Sprache angebracht werden. Gleichzeitig hat der Generalgouverneur den Senat ersucht, ein Reglement für die lokalen Häfen zu erlassen, laut welchem die im Hafen liegenden Schiffe verpflichtet sind, an Kaiserlichen Festtagen zu flaggen. Die Aufsicht über die Befolgung dieser Bestimmungen soll den Gouverneuren, resp. den Polizeiorganen zur Pflicht gemacht werden. — — Auch über die Beamten des Zollressorts sowie die Ingenieure der Oberverwaltung der Wege- und Wasserbauten verlangt die Generalgouverneurskanzlei Daten hinsichtlich deren russischer Sprachkenntnisse.

Politischer Tagesbericht.

Die französisch-italienischen Reibungen.

Im französischen Ministerium des Aeußern ist auch nach Bekanntwerden der Freigabe des Dampfers „Tavignano“ noch eine gewisse Erregung zu bemerken. Zahlreiche Deputierte und Senatoren sprachen im Ministerium vor, um über die Folgen jenes neuen Zwischenfalls Erkundigungen einzuziehen. Minister Poincaré wird nicht umhin können, in der Kammer sich über die Art des Zustandekommens der italienischen Note mit gewohnter Offenheit auszusprechen und insbesondere zu begründen, warum sich Frankreich bei der Abfassung dieses Schriftstücks so überaus entgegenkommend gezeigt hat.

Zur Sicherung der Regelmäßigkeit des französischen Schiffsverkehr zwischen Marseille und Tunis sowie um den Kundschaftern das Handwerk zu legen, die gegenwärtig den Italienern jedes der tunesischen Küste sich nähernde Schiff als verdächtig bezeichnen, werden zurzeit mehrere Vorschläge studiert. Einer dieser Vorschläge zielt darauf ab, für die Kriegsdauer eine offizielle Berichterstattung über den kontrollierbaren Seeverkehr zwischen Marseille und Tunis sowie über die Küstenfahrer längs der tunesischen Küste zu schaffen. Die amtlichen Tagesberichte würden den italienischen Behörden regelmäßig zugehen, so daß die italienischen Kriegsschiffe sich vor Mißgriffen besser in acht nehmen könnten.

Zum Standpunkt Italiens verweist betreffs der Beschlagnahme des „Tavignano“ die „Agenzia Stefani“ auf die Berichte des Türkenfreundes und Berichterstatters mehrerer englischer Blätter, Wright, der sich im türkischen Lager in Tripolis befinde. Dieser habe in seinen Berichten gemeldet, daß eine Menge von Waren und Munition aus dem Auslande in das türkische Lager gelangten. Die Waren würden von Dampfern nach Sfax gebracht und dort auf kleine Segelschiffe verladen, die sie dann, vorzugsweise nachts, an der tripolitanischen Küste an Land zu bringen versuchten. Bei der Untersuchung, der die „Tavignano“ in Tripolis unterworfen worden, sei festgestellt, daß die Zollerklärungen und die Konnossemente für den größten Teil der Waren, die aus Lebensmitteln bestanden, fehlten. Ferner fand man 4 Passagiere und 16 Mann Besatzung mehr vor, als in den Büchern vermerkt waren. Da sich der Kommandant weigerte, den Dampfer untersuchen zu lassen, sei es geboten gewesen, die „Tavignano“ nach Tripolis bringen zu lassen.

Deutschland.

Der Geburtstag Kaiser Wilhelms ist in Deutschland und vor allem in Berlin mit der üblichen Feierlichkeit, Festakten, Festessen ꝛc., begangen worden, doch klang aus dem letzten schweren Wahlkampf mehrfach eine ernste Note hinein und auch die Begrüßungsartikel der Blätter haben meist einen ernsten Unterton. Hier einige Preßstimmen: Die „Rheinisch-Westfäl. Zeitung“: „Wenn heute bei festlicher Tafelrunde die Gläser an einander klingen, um dem Kaiser den Geburtstagsgruß zu entbieten, wenn er gefeiert wird als der erste Vertreter unseres Volkes, in dem sich der alle Stämme wie ein einigendes Band umschließende Reichsgedanke verkörpert, dann mögen die Gedanken der Feiernden unwillkürlich hinübergleiten zu den Sorgen des Tages, und in ihren Festgruß möge sich einmischen der sehnende Wunsch nach einer Erlösung aus der heutigen Wirrnis im Innern und von außen her, die uns alle umbraut, den ärmsten Bergmann in der Grube wie den Träger der Krone. Ist es so, dann muß aus all den Geburtstagswünschen und aus dem Dank des Gefeierten entsprießen der Wille zur befreienden Tat.“ — Die „Leipziger Neuesten Nachrichten“: „Wo die Gläser zusammenklingen und innige Wünsche heute dem Monarchen dargebracht werden, da weilt diesmal auch die Sorge als Gast, die Sorge um die Zukunft. Und dieser Tag stillen Besinnens mag es uns noch einmal vor die Augen rücken, daß der schlimmste Feind des deutschen Volkes und der stete Hemmschuh auf allen seinen Wegen der innere Hader, der Kampf der Deutschen gegen Deutsche, gewesen ist. Es ist auf die Dauer undenkbar, daß eine Kluft besteht zwischen der Stimmung und den Wünschen eines Volkes und der Politik der Regierung. Und Kaiser Wilhelm hat mehr als einmal bewiesen, daß er einen offenen Blick hat für die Forderungen seiner Zeit — im Innern wie nach außen. Denken wir an die Ereignisse des Sommers zurück und stellen uns einmal vor, Helgoland wäre heute noch englischer Besitz.... Erst Helgoland, dann die Flotte! Das war eine Politik, die weit voraussah.“

Dem Vertrauen zum Volke gibt die „Nordd. Allg. Ztg.“ in ihrem letzten Wochen-Rückblick rückhaltslos Ausdruck. Das offiziöse Blatt schreibt wörtlich: „In politisch bewegte Tage hinein fiel die Gedenkfeier für den großen Preußenkönig, seit dessen Geburt am 24. Januar 1912 zwei Jahrhunderte verflossen waren. Und mit einer Genugtuung, die zugleich ein gutes Stück Vertrauen bedeuten muß auf das unerschütterte Fortbestehen preußisch-deutschen Bewußtseins im Volke, konnte man gewahren, daß die Feier sich populär gestaltete, von sehr weiten Kreisen voll innerlichen Anteils mitbegangen wurde. Das mag gerade dort, wo die auffälligeren Ergebnisse der deutschen Reichstags-Wahlen jetzt mit unverhohlenem Vergnügen als ominös begrüßt wurden, wie ein nützlicher Wink zu rechter Zeit kommen. Der preußische Staatsgedanke ist etwas durchaus Lebendiges, und die Meinung, daß die Bevölkerung sich ihm entfremde, nach abweichenden Einrichtungen Begehr trage, würde gegebenenfalls empfindlich enttäuscht werden.“

Von irgendwelchen positiven Ergebnissen der Rom-Fahrt des Staatssekretärs v. Kiderlen-Wächter ist nichts zu hören gewesen. Die Fahrt hat nur mit einem höflichen Depeschen-Austausch geendet. Der Staatssekretär v. Kiderlen-Wächter depeschierte an den italienischen Minister des Aeußeren von der deutschen Grenze: „Zurückgekehrt unter dem angenehmen Eindruck der sympathischen Aufnahme, die ich in Rom gefunden habe, beeile ich mich, Euer Exzellenz und dem Ministerpräsidenten meinen aufrichtigsten Dank zu übermitteln. Wollen Euer Exzellenz auch Ihren Majestäten die Gefühle meiner höchsten Verehrung und Ergebenheit ausdrücken. Die Erinnerung an diesen Aufenthalt wird unzerstörbar sein. Ich drücke Eurer Exzellenz herzlich die Hand. v. Kiderlen.“ — San Giuliano antwortete nach Stuttgart wie folgt: „Ich bin sehr dankbar für Ihr liebenswürdiges Telegramm und werde mich beeilen, der Dolmetscher Ihrer Gefühle bei Ihren Majestäten und dem Ministerpräsidenten zu sein. Auch wir werden eine unauslöschliche Erinnerung an Ihren Besuch bewahren, der uns die größte Freude bereitet hat. Es war mir ein lebhaftes Vergnügen, mit Ihnen Beziehungen wechselseitiger Sympathie und persönlicher Freundschaft aufzubauen, die unsere gemeinsame Aufgabe nur leichter und angenehmer gestalten können. Di San Giuliano.“

Am Sonnabend mittags traf im Rathaus zu Rixdorf eine kaiserliche Order ein, wonach die Umwandlung des Namens Rixdorf in Neukölln auf Grund des Beschlusses beider städtischen Behörden angeordnet ist. Bei der Festtafel teilte der Oberbürgermeister Kaiser die kaiserliche Order mit, und jubelnd erklangen die Gläser auf Neukölln.

Oesterreich.

Zur Erkrankung des Grafen Aehrenthal wird dem „B. L.-A.“ aus Wien u. a. berichtet: Die beunruhigenden Gerüchte über das Befinden des Grafen Aehrenthal, die schon seit einiger Zeit verbreitet sind, tauchen von neuem auf. Die Krankheit des Grafen äußert sich jetzt hauptsächlich in Herzaffekten, die ihm den Atem benehmen und Schwindelgefühle erzeugen. Es ist geradezu erstaunlich, mit welcher Willensstärke sich dieser kranke Mann an seine Pflichterfüllung klammert und wie er mit der Krankheit gleichsam ringt, um auf seinem Posten bleiben zu können. Es ist dies nicht Ehrgeiz oder gar Machthunger im gewöhnlichen Sinne, denn Graf Aehrenthal hat im Gegenteil während seiner ganzen Ministertätigkeit, solange seine Stellung unerschüttert war, mit ihr gespielt und sie gleichsam fortwährend zur Verfügung gestellt. Erst jetzt, da sein Rücktritt als ein Sieg der Gegenpartei aufgefaßt werden müßte und er befürchtet, daß sein Nachfolger eine Politik einschlagen würde, die sein Lebenswerk in Frage stellt, wehrt er sich mit den letzten Resten seiner Kraft dagegen, die Fäden aus der Hand zu lassen. Trotzdem glaubt man, daß Graf Aehrenthal sich wird entschließen müssen, den Anordnungen der Aerzte, die er bisher konsequent mißachtet hat, Folge zu leisten. Man glaubt in Kreisen der behandelnden Aerzte, daß eine Arsenik-Kur in Levico dem Minister Linderung bringen werde.

Frankreich.

Wie das „Paris Journal“ mitteilt, hat die französische Regierung bisher große Nachsicht gegenüber den Bestellungen Italiens auf Kriegsmaterial in Frankreich an den Tag gelegt. Sie gestattete nicht nur die Lieferung von Flugapparaten, sondern, wie das Blatt versichert, auch die Abgabe von Bestellungen für die italienische Artillerie bei der nationalen Waffenfabrik in Bateau.

England.

Londoner Blättern zufolge geht das bestimmte Gerücht um, wonach demnächst Kabinettschef Asquith zurücktreten werde. Asquith soll ins Oberhaus berufen werden. Auch Mc Kenna werde seine Dimission einreichen, wie auch Lord Haldane, der derzeitige Kriegsminister, vom Amte zurücktreten werde. Winston Churchill verbleibt dagegen auf seinem Posten als Marineminister; er werde in allernächster Zeit ein großes Flottenprogramm im Parlament einbringen, in letzterem eine besondere Marine-Anleihe, die den Zweck hat, ein für allemal die deutschen Rüstungen auszugleichen, und zwar schon deshalb, weil dem neuen Reichstag als eine der ersten Vorlagen die Bewilligung von Marine-Forderungen vorgeschlagen werden wird. Nur aus diesem Grunde verbleibe Churchill an der Spitze der Admiralität. Für die Posten der ausscheidenden Minister werden bereits verschiedene Namen genannt.

Luxemburg.

Aus Luxemburg meldete der Telegraph schwere Exzesse italienischer Arbeiter. Es wird dazu unterm 26. (13.) Jan. aus Differdingen folgendes Nähere berichtet:

Die Luxemburgische Regierung hat zu Anfang dieses Jahres eine Alters- und Invalidenversicherung eingeführt. Über die bevorstehenden Beitragsabzüge waren die Arbeiter der Deutsch-Luxemburger Bergwerks- u. Hütten-Akt.-Ges. sehr erregt. Ihr Unwille erreichte den Höhepunkt, als ihnen jetzt beim ersten Lohntage zum ersten Male die Beiträge vom Lohne abgezogen wurden. Etwa 400 italienische Hochofenarbeiter rotteten sich zusammen. Sie zogen mit einem Musikcorps und unter Vorantragung roter Fahnen vor das Werk, und begannen sofort, die Türen einzuschlagen und die Fenster einzuwerfen. Die Polizei suchte die Massen zunächst mit der Feuerspritze auseinanderzutreiben. Da bewarfen die Ausständigen die Polizei mit Steinen. Als sie weiter in ihrem Vorhaben durch die Gendarmerie gehindert wurden, griffen einige junge Burschen zum Revolver. Bald darauf wurden förmliche Salven auf die Polizei abgegeben, die nun auch ihrerseits zur Waffe griff. Die Gendarmerie schoß zunächst in die Luft. Als jedoch einer der Polizisten durch Steinwürfe am Kopf verletzt wurde, gab sie Feuer auf die Menge. Zwei Italiener und ein aus Neugier dastehender 85-jähriger Franzose waren sofort tot. Sechs Personen wurden mehr oder minder schwer verletzt. Die Exzedenten zogen sich dann langsam unter fortwährendem Schießen und Steinwerfen zurück.

Türkei.

Die Berliner türkische Botschaft verhandelt, wie die „B. Z.“ erfährt, mit dem deutschen Reichsmarine-Amt, um sich die Dienste eines bekannten älteren deutschen Flottenoffiziers für die weitere Reorganisation der türkischen Marine zu sichern. — Der bisherige englische beratende Fachmann in Konstantinopel, Admiral Hugh Pigot Williams, der seit Ende Dezember auf Urlaub in London weilt, wird kaum mehr auf seinen Posten zurückkehren, obgleich sein Kontrakt noch bis Juli läuft. Wenn jetzt ein höherer deutscher Marineoffizier berufen werde sollte, so dürfte bald auch ein Engagement weiterer deutscher Marine-Instrukteure anstelle der zahlreichen englischen Offiziere in der türkischen Flotte erfolgen.

In Mazedonien sind neue schwere Unruhen ausgebrochen. In einem Dorfe bei Istip warf eine 15 Mann starke bulgarische Bande drei Bomben, von denen eine platzte. Drei Einwohner wurden getötet, mehrere verwundet. Ein Gendarm wurde ermordet aufgefunden. In einem Dorfe bei Istip wurden durch 6 Bomben über 20 Personen, darunter drei Soldaten, getötet.

Persien.

Der frühere Generalschatzmeister von Persien Mr. Morgan Shuster ist in Paris eingetroffen und wird sich von dort nach Washington begeben. Er hat den Vertretern einiger englischer Blätter Interviews gewährt, sich jedoch über die Vorgänge, die direkt zu seiner Entlassung führten, nicht ausgesprochen. Er will damit warten, bis er am 29. Januar an einem Bankett des Persischen Komitees in London teilnimmt. Ueber die Lage in Persien erklärte er, daß Rußland jetzt völlig Herr der Situation ist und daß man schwerlich etwas über die künftige Entwicklung der Dinge voraussagen könne. Auch über die Chancen des Exschahs, der sich nach seiner Meinung irgendwo auf persischem Boden unter dem Schutze Rußlands aufhält, glaubte er, nichts sagen zu können. Der Schah sei einfach eine Puppe in den Händen der russischen Regierung und wenn diese sich für seine Wiedereinsetzung entschiede, so sei das so gut, als wenn sie bereits geschehen wäre. Weder die Konstitutionalisten noch das persische Volk könnten dies verhüten. Es sei sein größter Wunsch, wieder nach Persien zurückkehren zu können, um das begonnene Werk der Reorganisation der persischen Finanzen zu vollenden. — Ueber seine „Flucht“ erzählte er, daß er, seine Frau, seine zwei Kinder und deren Gouvernante Teheran im Automobil verließen und nach drei Tagen im Kaspischen Meer sich einschifften. Die russischen Behörden empfingen ihn auf dem Wege mit größter Höflichkeit, doch hätten russische Soldaten an einer Stelle eine feindselige Haltung angenommen.

Locales.

Von den Pastoral-Konferenzen. I.

Nachdem sich am Montag-Abend die Vertreter der einzelnen Sprengel Livlands unter Leitung des Missions-Referenten der livländischen Synode im Universitäts-Pastorat zur Besprechung verschiedener, die Missions-Konferenz und die Anregung des einheimischen Missionslebens betreffender Fragen versammelt hatten, nahm die Tagung der VI. livländischen Missions-Konferenz am Dienstag um 9 Uhr morgens im Saale des Evang. Vereins für junge Männer ihren Anfang.

Nach der von Pastor H. Neppert-St. Marien-Magdalenen gehaltenen Morgenandacht eröffnete der Leiter der Konferenz, Oberpastor B. Wittrock zu St. Johannis-Dorpat die

---

geräuschvoll die Tür nach dem Hausflur und rief: „Emilie, wird's bald!“ und an die Tür des Gastzimmers tretend, entschuldigte er sich bei den Schwestern, daß sie den Tee noch nicht bekommen hätten; Emilie hätte ihnen keinen Kräutertee vorsetzen wollen, wie er ihn gewöhnlich trinke, und den chinesischen erst suchen müssen; jetzt hätte sie ihn aber gefunden, und er sei bald fertig. Und er fügte hinzu, es möchte sie nicht stören, wenn er noch auf sei und im Zimmer hin und her gehe, er hätte noch ein kleines Viertelstündchen an seiner Predigt zu arbeiten, dann ginge er schlafen, und sie hätten Ruhe; worauf die Magere rief, der Herr Pfarrer solle sich doch ja nicht stören lassen, sie machten sich inzwischen an ihre Toilette. Und er hörte, wie sie Wasser ins Becken goß, so daß ihm beim hellen Klang ihrer Stimme fast ein Zweifel aufstieg, ob er sich nicht getäuscht hätte und noch Spott davontragen könnte. (Schluß folgt.)

Mannigfaltiges.

Strandung der Dampffähre Kopenhagen-Malmö. Aus Kopenhagen berichtet dem „Tag“ ein Telegramm: Die am 25. (12.) Jan. abends von hier abgegangene große Dampffähre „Malmö“, die auf der Route Kopenhagen-Malmö in regelmäßiger Fahrt steht, wurde, als sie sich in der Nähe des Hafens von Malmö befand, in dichtem Schneesturm von der im Sunde herrschenden starken Strömung aus der Route getrieben und lief auf Grund. Unter den etwa 50 Passagieren brach eine Panik aus. Nur mit Mühe konnte das Personal die Passagiere beruhigen. Es gelang, die Strandung nach Malmö zu signalisieren, wo sich in kurzer Zeit ob der Nachricht eine gewaltige Menschenmenge am Hafen ansammelte. Einem Rettungsdampfer gelang es nach mehrstündigem Bemühen, an die Fähre heranzukommen und Passagiere und Besatzung zu retten. Im Laufe der Nacht wurde auch die Fähre abgebracht.

— Die, wie s. Z. gemeldet, vom Emir von Buchara Georg Lurich geschenkten Kamele, die eine Zeitlang auch in Estland auf den Märkten gezeigt wurden, haben unserem rauhen Klima doch nicht standgehalten. Schon vor einiger Zeit war das männliche Tier gefallen; jetzt ist, wie der „Tall. Teat.“ berichtet, auch das Weibchen im Januar eingegangen.

— Der schlechte Uebersetzer. Frau v. Lafayette pflegte einen schlechten Uebersetzer mit einem Bedienten zu vergleichen, der ein Kompliment ausrichten soll. „Je feiner das Kompliment ist“, sagte sie, „desto gewisser kann man sagen, daß es der Bediente schlecht ausrichten wird.“

Sitzung. Er erinnerte an die eindringlich alle bewußten Christen der Heimatkirche zur Mitarbeit aufrufende einzigartige Missionsgelegenheit unserer Tage, gedachte des im vorigen Jahre erfolgten Wechsels im Direktorat unserer Leipziger Mission — an die Stelle des um unsere Mission so hochverdienten Direktors D. v. Schwartz ist der bekannte Missionsschriftsteller Pfarrer D. Paul-Lorenzkirch getreten — und bat die Missionsarbeiter, sonderlich die aus unserer Heimat stammenden, nicht zu vergessen. Des Weiteren gedachte er des durch einen so unerwarteten Tod heimgegangenen Judenmissionars der Ostseeprovinzen, Pastors Thumim-Riga, und begrüßte die anwesenden Gäste, neben den Missions-Referenten Estlands, Kurlands und des Moskauer Konsistorialbezirks den Missionar H. Fuchs aus Deutsch-Ostafrika.

Den ersten Vortrag hielt Pastor E. Berg-Riga über das Thema „Das Christentum in Japan". Redner schilderte in großen Zügen die heidnischen Religionen Japans und gab eine kurze Geschichte der christlichen Missionstätigkeit daselbst. Obwohl die evangelische Mission erst etwa 50 Jahre im Lande wirke, habe sie dennoch das Volksleben sauerteigartig durchdrungen. Gleichwohl könne man nur von einem Anfang der Christianisierung Japans sprechen. Referent hob die tolerante Stellung der Regierung zu den Religionen hervor und wies die Gefahr der religionslosen Schulen für das Volksleben nach. Er verweilte bei den synkretistischen Tendenzen und dem Selbständigkeitsstreben der einheimischen Christen in Japan, und machte die schwierige Lage der Missionare diesen Bestrebungen gegenüber namhaft. — In der Diskussion wurde von verschiedenen Rednern auf den Nationalcharakter der Japaner als auf ein die Mission wesentlich erschwerendes Moment hingewiesen.

Den zweiten Vortrag brachte Missionar F. Fuchs-Schigatini aus Deutsch-Ostafrika. In ungemein plastischer Form führte er „Das Werden und Wachsen unserer Gemeinden" auf diesem Missionsfelde vor Augen. Aus kleinen unscheinbaren Anfängen entwickelt sich das christliche Gemeinwesen. Nachdem der Vortragende die allmähliche Entstehung der näheren Beziehungen des Missionars zum Heidenvolk und die Gewinnung der Heidenseelen geschildert, gab er zum Schluß ein Licht und Schatten objektiv verteilendes Bild der religiössittlichen Zustände in unseren Heidenchristen-Gemeinden. — In Beantwortung mehrerer nach dem Vortrage an ihn gerichteter Fragen ergänzte Referent noch nach verschiedenen Seiten seine Darbietungen.

Auf der Nachmittags-Sitzung beantwortete Pastor A. Westrén-Doll von St. Bartholomäi in übersichtlicher, lichtvoller Weise die Frage: Wie wird ein Heidenherz für das Evangelium gewonnen? Als Resultat seiner Untersuchung ergab sich der Satz: Das Evangelium, als Gabe den Heiden dargebracht, führt ihn dazu, den lebendigen Gott als liebevollen Vater und Jesus Christus als seinen Heiland zu ergreifen und auf diesem Wege zu immer tieferer Sündenerkenntnis und immer größerer Gewißheit seines Heils auf Grund der Vergebung um Christi willen zu kommen. Nach einem lebhaften Gedankenaustausch über verschiedene durch den Vortrag angeregte Fragen schloß der Leiter mit Gebet und dem Gesang eines Liedes die so überreiche und anregende VI. Jahresversammlung der Livländischen Missions-Konferenz.

*

Auf der um 7 Uhr abends im Sommerlokal der Bürgermusse abgehaltenen, zahlreich besuchten öffentlichen Missions-Versammlung entrollte nach einer Eröffnungsansprache von Pastor A. Hesse-Theal der Missionar Fuchs ein äußerst anschauliches, packendes Bild von Land und Leuten am Pare-Gebirge, über Sitten und Religion der dortigen, dem Animismus huldigenden Heiden und sprach auf Grund zehnjähriger persönlich gemachter Erfahrung die Zuversicht aus, daß das Christentum auch diesem Negervolk gegenüber seine erneuernde, belebende Kraft erweisen werde. Das Schlußwort mit Gebet sprach Pastor A. Habicht-Dorpat. H. N.

Gestern wurde, wie wir hören, von der Polizei dem „Dörptschen Hausbesitzer-Verein" das Gesuch um Abhaltung einer auf den 5. Februar anberaumten Versammlung abschlägig beschieden, da der Verein es 1) unterlassen hatte, der Polizei nach dem Gesetz vom 4 März 1909 § 32 den im Vorstande eingetretenen Wechsel bekannt zu geben und 2) eine Frage auf die Tagesordnung gestellt hatte, welche nicht in den Bereich des Vereins-Statuts gehört. — Alle Vereine sind in Grundlage des gen. Gesetzes verpflichtet, der Polizei nicht nur die Mitglieder des Vorstandes, sondern auch jedes Ausscheiden und jede Neuwahl innerhalb des Vorstandes zu melden, widrigenfalls der Verein der Schließung unterliegt. —o—

Der Kreischef weist in einem Zirkular die Gemeindeverwaltungen an, bei Schneegestöber die Wege auf den Flächen durch Zeichen zu markieren und die sich bildenden Gruben auf den Landstraßen auszufüllen. Bei Nichtbefolgung der Vorschrift wird die Arbeit von der Polizei auf Kosten der Gemeinde ausgeführt und die Säumigen werden gerichtlich belangt. — — Balken und Bretter dürfen nicht geführt werden, ohne daß die hinteren Enden auf einem kleinen Schlitten ruhen, da sonst die Schlittenbahn darunter leidet. Zuwiderhandelnde werden zur gerichtlichen Verantwortung gezogen.

Das Friedensrichter-Plenum tritt zu seiner nächsten Sitzung am Freitag den 20. d. Mts. zusammen, um bis zum 31. Januar die Session fortzusetzen. Diese Session, welch ganze 11 Tage andauert (sonst in der Regel höchstens 6 Tage) soll eine enorme Menge von Appellations-Sachen erledigen.

Hochgeehrter Herr Redakteur!

Die Erwiderung des Herrn Turnlehrers Eckardt auf mein „Eingesandt" hat mich gefreut, denn sie konstatiert, daß das Aufstellen lebender Pyramiden „von keinem Fachmann als zum Turnen gehörig angesehen wird" und daß Pyramiden gestellt werden, weil sie den Turnern und dem Publikum gefallen. Dieses „und" ist richtig, aber nicht berechtigt. Der Turnlehrer muß, wie jeder andere Lehrer, den Schülern manchen Wunsch versagen, selbst wenn sie ihm darum grollen. Herr Eckardt meint, Gründe zum Versagen der Pyramide lägen nicht vor, denn sie sei ungefährlich und unschädlich. Darin aber stimme ich ihm nicht bei. Der die Spitze der Pyramide bildende Turner schwebt in nicht geringer Gefahr. Sein Standpunkt ist labil; schon tieferes Atmen und unvermeidliche vom Zuschauer kaum zu bemerkende Bewegungen der unter ihm Stehenden, sowie der Blick auf das zahlreiche Publikum können ihn zum Wanken und Fallen bringen. Dergleichen Fälle sind sowohl im Zirkus, wie in Turnhallen vorgekommen. Im Zirkus war die Folge vielleicht nur eine Tracht Prügel, die das gefallene Büblein nach der Vorstellung erhielt — auf dem harten Boden der Turnhalle aber und bei dem weniger gefestigten Körperbau unserer Schüler können die Folgen ernster sein. Eine Erschütterung des Gehirns durch einen Fall kann z. B. eine Verringerung der Fassungsgabe des Schülers, die der wissenschaftliche Lehrer sich schwer zu erklären weiß, nach sich ziehen.

Ueber die Frage, ob das Stehen in der Pyramide gesundheitsschädlich sei, bitte ich hiesige ärztliche Autoritäten, sich zu äußern.

Das schaulustige Publikum begnüge sich, wie in früherer Zeit, mit den exakt und mit schöner Körperhaltung ausgeführten Turnübungen. Es lassen sich übrigens Gruppierungen anderer Art bilden, die auch schön sind.

Da hier nun einmal über das Schauturnen gesprochen wird, so mag auch noch folgendes erwähnt werden: Das Schauturnen erfordert Vorbereitung durch Extraübungen, und diese kosten Zeit. Stellt die betreffende Schule diese Ueberstunden zur Verfügung durch Erlaß von weniger wichtigen oder durch Erreichung des Pensums frei gewordene Lehrstunden, dann ist die Sache legal, nimmt die Extraübung aber Zeit in Anspruch, die gewöhnlich der Schule nicht gehört, so kann dagegen Einspruch erhoben werden.

Hochachtungsvoll

H. Lange, Lehrer.

Ueber die Tätigkeit der hiesigen Detektiv-Abteilung im abgelaufenen Jahre liegen uns folgende Daten vor: Sie hatte es zu tun mit Diebstählen unter 300 Rbl. im 471 Fällen (ermittelt 248 mal), über 300 Rbl. 5 mal (aufgedeckt in 4 Fällen), mit Einbrüchen 16 mal (aufgedeckt in 5 Fällen) mit 11 Ueberfällen, von welchen 10 aufgedeckt wurden, mit 58 Fällen von Betrug (aufgedeckt 46), mit 2 Brandstiftungen (ermittelt 1 mal), mit Verschleuderung fremden Eigentums in 67 Fällen (aufgedeckt in 66 Fällen), mit 7 Vergehen wider das Akzise-Reglement, mit 4 Fällen von Falschmünzerei, 1 Dokumentenfälschung, 1 Wehrpflichts-Entziehung, 6 Pferdediebstählen (ergriffen wurden die Pferdediebe in fünf Fällen). — Arretiert wurden 286 Männer und 65 Frauen; 4 entsprungene Arrestanten wurden eingefangen und 9 auf fremde Pässe lebende Personen angehalten. — Ferner wurden 121 vagabondierende Männer und 32 Weiber aufgegriffen. — Diebsgut wurde im Betrage von etwa 8210 Rbl. ermittelt. Photographiert, daktyloskopiert und anthropometrisch gemessen wurden 593 Männer und 66 Frauen. Außerhalb des städtischen Rayons trat die Abteilung der Kriminalpolizei 99 mal, und zwar in den meisten Fällen mit Erfolg, in Tätigkeit.

Wie uns mitgeteilt wird, hat sich Hr. Mag. J. Frey, mehrfach an ihn herangetretenen Wünschen entgegenkommend, entschlossen, in diesem Semester einen Zyklus von 12 Vorträgen über das Thema: „Jesus im Lichte historischer Forschung" zu halten. — Die scharfe Kritik, die in den letzten Jahrzehnten an den neutestamentlichen Schriften und ihren Berichten geübt worden und die selbst bis zur völligen Leugnung dessen, daß Jesus überhaupt gelebt habe, fortgeschritten ist, hat das Vertrauen auf die neutestamentliche Schrift in weiten Kreisen stark erschüttert und eine verwirrende Unsicherheit hervorgerufen. Angesichts dieser Sachlage gedenkt der Vortragende die Hauptmomente der Geschichte Jesu in einer Reihe von in sich abgeschlossenen Vorträgen zu behandeln, und zwar auf Grund einer, trotz der allgemeinverständlichen Form doch streng wissenschaftlichen, historisch-kritischen Prüfung des zu Gebote stehenden Quellenmaterials, um so festzustellen, was sich an sicherer historischer Kunde über Jesus erheben läßt. — Die Vorträge sollen im Saale der Höheren Töchterschule des Hrn. A. Graß stattfinden und zwar — wenn nicht Aenderungen notwendig werden sollten — am Montag um 6 Uhr nachm. Ueber den Beginn der Vorträge wird eine besondere Anzeige erfolgen. Abonnementskarten für alle 12 Vorträge sind in der Buchhandlung C. Glick zu haben.

Uebermorgen, Freitag, erfreut uns der große Beethoven-Spieler Frederik Lamond wieder mit einem Konzert. Außer der Beethovenschen Waldstein-Sonate wird Herr Lamond diesmal auch Kompositionen von Bach, Chopin und Liszt den Zuhörern vorführen. Der ausgezeichnete Pianist hat sich auch hier am Orte einen großen und festen Kreis von Verehrern erworben, bedeuten doch seine Konzerte, wie es vom Münchener Publikum ein dortiges Blatt sagt, „allemal einen echten und rechten Seelenfeiertag für den ernsten Musikfreund". Kurz aber vielsagend schreiben die „Hamb. Nachr." anläßlich eines Lamondschen Konzerts: „Man wird Lamond nicht vergessen, wie man andere vergißt; er ist eine künstlerische Erscheinung, die als bedeutend bezeichnet werden muß, eine Erscheinung, die unauslöschbare Erinnerungen zurückläßt."

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Die englischen Gäste in Petersburg.

Petersburg, 17. Jan. Am Morgen besichtigten die englischen Gäste die Expedition zur Herstellung von Staatspapieren. Darauf begaben sie sich ins Museum des Barons Stieglitz. Um 1 Uhr wohnten sie mit Admiral Beresford einem Paradefrühstück beim Marineminister bei, an dem auch höhere Marinechargen teilnahmen. Es wurden Toaste auf die englische und russische Flotte ausgebracht. Am Morgen fand in der anglikanischen Kirche ein Festgottesdienst im Beisein aller 4 englischen Bischöfe statt. Anwesend waren auch Oberprokureur Sabler, mehrere russische Bischöfe und viele Geladene, darunter Rodsjanko. Darauf fand im Kirchenhause ein Frühstück statt, worauf die Gäste die Isaaks-Kathedrale besichtigten. Die englischen Gäste frühstückten im Offiziers-Klub des Leibgarde-Kavallerie-Regiments. Später besuchten sie die höheren Frauenkurse. Auf die Begrüßung der Höxerinnen antwortete Lady Speycer mit einer Ansprache, in der sie als Mutter von 8 Kindern erklärte, daß nichts so sehr die kulturelle Entwickelung der Menschheit fördere, wie die kultivierte Frau. Unter Beteiligung der englischen Gäste fand im Konseil der Handels- und Industrie-Konferenz eine Extra-Sitzung statt. Beim Oberprokureur Sabler wurde unter dem Vorsitz des Bischofs Jewlogi die Gesellschaft der Förderer der Annäherung der orthodoxen und anglikanischen Kirche eröffnet. Am Abend fand ein Abschiedsdiner des Empfangskomitees statt. Beardale sagte in seiner Abschiedsrede, die Engländer hätten sich von den unveränderlichen Sympathien der Vertreter der russischen Gesellschaft überzeugt. England sei glücklich zu erklären, daß die Engländer ebenfalls der Freundschaft traditionelle Treue halten werden. Am Bahnhof waren versammelt der englische Botschafter, Glasunow, Rodsjanko, viele Parlamentarier, Bischof Inokenti sowie das Empfangskomitee. Glasunow dankte namens der Stadt für das reiche Geschenk von 3000 Rbl. zum Besten der Armen. Die Engländer wurden vom Publikum mit Hurra begrüßt. Um 10 Uhr 15 Min. setzte sich der Extrazug unter den Rufen „Hurra! Goodbye!" in Bewegung. Die Engländer riefen: „Do Swidanja!"

Riga, 17. Jan. Der Brandschaden in der Galoschenabteilung der Gummiwarenfabrik von Mündel beträgt über 1 Mill. Rbl.

Petersburg, 17. Jan. Mittelst Allerhöchst bestätigter Verfügung des hl. Synods wird der Hieromonach Iliodor nach dem Kloster Florischtschewo, in der Eparchie Wladimir übergeführt — mit dem Befehl, sich unverzüglich dorthin zu begeben und dem Verbot, sich in den beiden Residenzen und in der Eparchie Ssaratow aufzuhalten. Der Bischof Hermogen ist wegen zweimaligen offenen und hartnäckigen Ungehorsams gegen den Allerhöchsten Willen und Nichtbeachtung der Ermahnungen dreier Bischöfe, die ihn an seine Pflicht und an seinen Gehorsam gegen den Zaren und die oberste geistliche Behörde erinnerten, seines Postens an der Spitze der Ssaratowschen Eparchie enthoben und ins Kloster Shirowizk in der Eparchie Grodno verbannt worden.

Allerhöchst bestätigt wurde ein Gutachten des Ministerrats, wonach das Gesuch des Abg. Gololobow in Sachen der gerichtlichen Belangung des Abg. Kusnezow wegen Verleumdung ins 1. Departement des Reichsrats eingebracht wird.

Im Senat begann die Verhandlung des Prozesses gegen die armenische Revolutionspartei der Daschnakzutjun. Die Zahl der Angeklagten beläuft sich auf 159 die der Zeugen auf 360. Nicht erschienen sind 10 der in Freiheit belassenen Angeklagten. Als Verteidiger fungieren u. a. die Abgg. Maklakow, Tessljenko und Adshemow. Der Prozeß wird hinter geschlossenen Türen verhandelt.

Anläßlich des Jubiläums des 2. Kadettencorps fand im Marien-Theater eine Vorstellung gewesener und gegenwärtiger Zöglinge statt. Anwesend waren Se. Maj. der Kaiser, die Kaiserin-Mutter, die Großfürstinnen Olga, Tatjana und Maria Nikolajewna sowie viele Großfürstlichkeiten und ein glänzendes Gefolge. Die Nationalhymne wurde unter begeisterten Hurra-Rufen dreimal wiederholt. Se. Majestät erwiderte die enthusiastischen Begrüßungen der Anwesenden. Gegeben wurde die Oper „Das Leben für den Zar."

Die Interpellations-Kommission lehnte bei 4 Stimmenthaltungen die Interpellation der Sozialdemokraten an den Innen- und Justizminister wegen der Handlungsweise der Petersburger Sicherheitsabteilung bei der gerichtlichen Belangung der sozialdemokratischen Abgeordneten der 2. Duma ab.

Die Kommission für Angelegenheiten der orthodoxen Kirche billigte die Vorlage, wonach die orthodoxen Gemeindeschulen im Baltikum dem hl. Synod zu unterstellen sind.

Die Gerichtspalate verurteilte das ehem. ständige Glied der livländischen Gouv-Behörde für bäuerliche Angelegenheiten Martschewski wegen Verschleuderung und Fälschung zu 8 Jahren Arrestantenkompagnie unter Verlust aller Rechte.

Auf den freigewordenen Ssaratower Bischofsstuhl wurde der erste Vikar der Kasanschen Eparchie, Bischof Alexei, ernannt.

Der Witwe Leo Tolstois wurde Allergnädigst eine staatliche Jahrespension von 10 000 Rbl. bewilligt.

Beschlagnahmt wurden die heutigen Nummern des „Ssjwet" und des „St. Petersb. Herold". Die Redakteure werden auf Grund der Artt. 1054 IV und 1001 belangt.

Moskau, 17. Jan. Der Leiter der Universitätsdruckerei Chmelew wurde wegen Verschleuderung von 13 000 Rbl. zu 2 Jahren Arrestantenkompagnie verurteilt.

Troizkosslawsk, 17. Jan. Ueber Kjachta begab sich nach Urga eine Deputation des Hulunbuirschen Rayons in der Ost-Mongolei, um beim Chutuchta um die Angliederung des Chailarschen Bezirks an die unabhängige Nord-Mongolei nachzusuchen.

Lodz, 17. Jan. In einer Wohnung der Fisch-Straße kam es bei der Verhaftung zweier Verbrecher zu einer Schießerei, bei der der eine getötet und der andere schwer verwundet wurde. Man fand bei ihnen Proklamationen der Anarchisten-Kommunisten.

Berlin, 30. (17.) Jan. Die Getreideexportfirma Heinrich Stretten in Duisburg ist infolge unglücklicher Spekulationen für insolvent erklärt worden. Das Fallissement zog den Zusammenbruch der Mehlfirma Webber nach sich. Die Passiva beider Firmen betragen 6 Mill. Mark, die Aktiva 5 Mill. Die Gläubiger sind westdeutsche Banken.

Nürnberg, 31. (18.) Jan. Durch eine Explosion in der Versuchskammer der bekannten Augsburger Maschinenfabrik wurden 4 Arbeiter getötet und 11 verwundet.

Paris, 30. (17.) Jan. Während der Generalresident von Tunis im Parlament eine Interpellation wegen der Konzessionen in Tunis beantwortete, stürzte er bewußtlos zu Boden. Die Sitzung wurde unterbrochen.

Rom, 30. (17.) Jan. Italienische Kavallerie in Benghasi schlug eine Abteilung von einigen Hundert Beduinen in die Flucht.

Arabische Blätter veröffentlichten einen Aufruf des heiligen Führers der Araber der Sahara, der die Gläubigen zum Kampf gegen die Feinde des Islam aufruft.

Lissabon, 30. (17.) Jan. Da die Streikenden die arbeitswilligen Schriftsetzer an der Arbeit hindern, können keine Blätter erscheinen. Die Theater sind geschlossen. Mehrere Trambahnwagen wurden durch Bomben zerstört. Die Gasanstalt und die elektrische Station werden von Militär bewacht. Auf den Straßen, namentlich in der Nähe der Lokale der Arbeitersyndikate, sieht man Patrouillen.

Die Magazine sind, wie eine spätere Depesche meldet, wieder geöffnet worden, doch der Handel ruht gänzlich. Die Trambahn verkehrt unter militärischer Bedeckung.

Lissabon, 31. (18.) Jan. Ueber den Kreis Lissabon ist der Kriegszustand verhängt worden.

Belgrad, 31. (18.) Jan. Im Theater erschoß aus romantischen Gründen ein junger Mileitisch die Tochter des Staatskontroll-Beamten Pawlow und darauf sich selber.

Cetinje, 30. (17.) Jan. In Begleitung des Prinzen Peter und des Außenministers Gregorowitsch reiste König Nikolai unter Geschützdonner und Glockengeläute nach Petersburg ab. Aus Cattaro sandte er einen telegraphischen Gruß an Kaiser Franz Josef.

Konstantinopel, 30 (17.) Jan. In Rodoloischt bei Uesküb wurden durch eine Bombenexplosion 8 Gendarmen getötet. Es gab viele Verwundete.

Täbris, 30. (17.) Jan. Der rußlandfeindliche grusinische Fidai Nko wurde gehenkt.

Kuldscha, 30. (17) Jan. Die Revolutionäre schlugen die Regierungstruppen, die viele Tote und Verwundete hatten. Die Revolutionäre verloren 1 Toten und 7 Verwundete. — Der Aufstand in Kuldscha rief unter den chinesischen Beamten in Kaschgar eine Panik hervor. Sie gaben sämtliche Werte den chinesischen Handelsfirmen in Verwahrung. Die Chinesen versehen sich mit Proviant und Heizmaterial für 1 Monat.

Peking, 30. (17.) Jan. Der beim Bombenattentat verwundete General Ljanbi starb infolge Blutverlustes.

Peking, 31. (18.) Jan. Da Dr. Sunjatsen sich bereit erklärt hat, sein Amt als Präsident der chinesischen Republik zu Gunsten Juanschikai's niederzulegen, erklärt der Waiwupu, Juanschikai habe nie den Gedanken gehabt, den Präsidentenposten zu übernehmen und deswegen nie verhandelt.

Mukden, 30. (17.) Jan. Die Polizei verhaftet alle Anreisenden und viele örtliche Chinesen, die den Zopf abgeschnitten haben. Viele Studenten, die infolge Schließung der Schulen in Peking, hier eintrafen, wurden hingerichtet. Der japanische Konsul konnte nur mit Mühe das Leben von 4 Japanern retten, die für verkleidete zopflose Chinesen angesehen wurden.

Tschifu, 30. (17.) Jan. Die örtlichen Kaufleute verhafteten mit Hilfe der Garnison den Gouverneur, der durch den Kommandanten des Forts ersetzt werden soll. — Im Zusammenhang mit den Ereignissen in Kuldscha requiriert der englische Generalkonsul aus Indien zum Schutz des Konsulats und der britischen Reichsangehörigen eine Schutzwache.

Tobruk, 30. (17.) Jan. Gestern überfielen Türken und Araber die italienischen Schanzen, wurden jedoch zurückgeschlagen.

Rio de Janeiro, 30. (17.) Jan. In Bahia ist die Ruhe wiederhergestellt.

Lawrence (Staat Massachusetts), 30. (17.) Jan. Ein Weberstreik ist ausgebrochen. Bei einem Zusammenstoß mit der Polizei wurde eine Frau getötet und ein Polizist verwundet.

Todtenliste.

Arrendator Reinhold Hääl, † im 40. Jahre am 8 Jan. zu Raigla.

Provisor Karl Berg, † im 47. Jahre am 8. Jan. zu Riga.

Adelheid Schoel, † am 8. Jan. zu Riga.

Nikolai Redlich, † im 53. Jahre am 8. Jan. zu Tomsk.

Therese Fuchs, geb. Christoffel, † am 7. Jan. zu Riga.

Friedrich Wilhelm Koch, † im 68. Jahre am 8. Jan. zu Appuhn.

Anna Amalie Krüger, † im 28. Jahre am 7. Jan. zu Riga.

Nikolai Alexander Gußmann, † am 9. Jan. zu Petersburg.

Ilja Plinatus, † am 9. Jan. zu Wiborg.

Eleonore v. Boehm, geb. Baronesse Brunow, † am 11. Jan. zu Petersburg.

Annette Wilhelmine Graurocken, † am 10. Jan. zu Reval.

Johann Theodor Post, † im 53. Jahre am 7. Jan. zu Reval.

M. Dutzmann, † im 66. Jahre am 9. Jan. zu Libau.

Fanny Elisabeth Stegmann, geb. Malmberg, † im 68. Jahre am 11. Jan. zu Riga.

Christian Reinhold Schmidt, † am 5. Jan. zu Noworossisk.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 18. Januar 1912

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	760.0	748.9	747.4
Lufttemperat. (Centigrade)	—13.5	—4 6	—6 9
Windricht. (u. Geschwind.)	WSW3	SW7	SSW6
Bewölkung (Zehntel)	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —14.4
2. Niederschläge 0.6
3. Embachstand in Centim. —

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Sinken der Temperatur; Schnee.

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 17. Jan. 1912.

Fonds- und Aktien-Course.

4% Staatsrente	91
5% Innere Anleihen 1905 u. 1906	103½
5% Staatsanleihe von 1906	103½
5% Prämien-Anleihe (1864)	463
„ „ „ (1866)	377½
Prämien-Anleihe der Adelsbank	326½
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	89½
Aktien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Wolga-Kama-Bank	1017
„ „ Russ. Bank	366
„ „ Internat. Hand.-Bank	545
„ „ Diskonto-Bank	535
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	150½
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	138
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	288

Tendenz: Auf die matte Haltung der ausländischen Börsen Abschwächung der Preise der meisten Aktien; die Staatspapiere mit Ausnahme der 1. Prämien-Anleihe meist behauptet.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Ein junges Mädchen
mit guten Attestaten, das deutsch u. russ. spricht u. zu schneidern versteht, wünscht eine Stelle als Bonne — Sternstr. 79, Qu. 2, im Hof.

Ein 18-jähriges
Mädchen
das deutsch spricht, sucht eine Stelle zu Kindern oder zum Alleindienen — Quer-Str. 15, Qu. 3, oben.

Eine Aufwärterin
sucht eine Stelle — Sternstr. 58, Qu. 7.

Eine Magd
sucht eine Stelle z. Alleindienen ob. zu einem Kinde — Salzstr. 24, Qu. 6.

Köchinnen
empfiehlt die Kochschule — Schloß-Str. 22. Muhly.

Gesucht Schneiderin
die täglich ins Haus kommt — Allee-Straße Nr. 48.

Eine russischsprechende **junge Magd**
sucht eine Stelle in die Stube od. zum Alleindienen — Uferstr. 16, Qu. 10.

Es wird ein
Arzt
aufs Land gesucht. Näheres: Apotheker A. Auster, Krasnogor, per Dorpat.

Ein junger Mann
sucht eine Stelle als Kutscher oder zum Alleindienen — Altstr. 9, Qu. 6.

Apothekerlehrling
mit Praxis (Dame) sucht eine Stelle. Näheres: Fischerstr. 51, Qu. 2.

Lehrlinge
können sich sofort melden. Reinhold Lood Kupferschmiedewerk und Apparate-Bauanstalt. — Steinstraße 27, 29.

Kleines Bufett
ist umständehalber billig zu verkaufen — Leppikstr. 1, Qu. 1.

Ein junges Mädchen
sucht eine Stelle, auch zum Verreisen, in die Stube oder zu Kindern; versteht zu nähen — Erbsenstraße 8, Qu. 8.

Желаю мѣсто
русской няней — Липовая ул. 17.

Junger Mann
mit guter Schulbildung für ein Fabrikcomptoir u. eine gebildete Bonne sucht Stellen verm.-Bureau — Schloss-Strasse 12.

Ein möbliertes
Zimmer
zu vermieten — Salzstraße 2.

Gesucht zum Mai oder August eine
Wohnung
von 5—7 Zimmern im II. ob. Stadtteile. Schriftl. Off. erb. Dr. Walent, Gartenstr. 25.

1—2 Studenten suchen
1 resp. 2 möbl. Zimmer
mit voller Pension. Off. sub „Zimmer 2" an d. Exp. d. Bl.

Zum bevorstehenden **Jahrmarkt** in Fellin wird ein
grosses Budenlokal
mit daranstossendem grossen Nebenraum billig vermietet — Kaufstr. Nr. 5. Offerten zu richten an den Hausbesitzer.

Gesucht wird eine
möblierte Wohnung
von 3—4 Zimmern zwischen der Schukowsky- und Breitstraße. Offerten abzugeben — Kuoppenstr. 14, Inspektor Toff.

Eine Wohnung
von 6 Zimmern mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten zu vermieten — Alexanderstraße 27, Qu. 1.

Studentenwohnung
von 2 Zimmern zu vermieten — Schmalstraße 1

Ein möbliertes
Studentenzimmer
ist zu vermieten — Johannisstraße Nr. 10, Qu. 4.

Einzelne wie auch zusammenhängende
Zimmer
sind mit voller Pension zu vergeben — Rigasche Str. Nr. 63, Qu. 11 im Hofhause, täglich von 11—1 u. 4—6.

Eine Wohnung
von 3 Zimmern u. Küche, mit oder ohne Möbel zu vermieten — Jamasche Str. Nr. 27, Qu. 3.

Ein geräum. möbl. Zimmer
ist 1—2 Damen mit voller Pension abzugeben, zu besehen von 1—2 Uhr — Karlowastraße 6, Qu. 2.

Zu vermieten eine
möblierte Wohnung
von 2 Zimmern ohne Küche in der Mühlen-Str. 29.

Vorträge
über
Kunstgeschichte
(19. Jahrh. bis zur Gegenwart.)
Beginn **Donnerstag,** den 19. Januar 6 Uhr.
Anmeldungen zum Abonnement tägl. von 3—¼4 Uhr — Jakobstr. 13.
A. Grass.

Wiederbeginn meines
Kindergartens
am 20. Januar, 10 Uhr vorm. in der **Salzstr. Nr. 1,** 1 Tr. hoch.
Anmeldungen nimmt dort entgegen vom 19. Jan. ab, zwischen 12½ und 1½ Uhr
Dorothea Schlüter.

Schule der Tanzkunst.
Anmeldungen empfange zu den ersten **allgemeinen** wie **Privat-**
Tanz-Kursen
noch bis zum **23. Januar** tägl. von 12—1 und von 3—4 Uhr **Petersburger Str. Nr. 59.**
Carl Helmer.

Meine
Kochkurse
beginnen den 25. Januar. Sie umfassen sowohl die feinere wie die einfache Küche. Gelehrt wird auch feines Gebäck, diverse Torten, Garnieren der Speisen u. d. gl.
Anmeldungen tägl. von 10—12 und 4—6 Uhr — Küterstr. 8-b, Qu. 5.
S. Donner.

Meine
französischen Privatstunden
beginnen d. 19. Januar. Spr. v. 2—4
A. Martens
Kleine Sternstr. Nr. 2.

Erteile
Stenographie- u. Schreibmaschinenstunden
u. übernehme Abschriften auf der Maschine.
W. Schroeder
Allee-Str. 48.

Erteile Unterricht
Nachhilfest. (Deutsch, Russisch, Französisch, Geographie u. Geschichte). Mehrjährige Praxis. Zu spr. v. ½3—¼4 Jakobstr. 35
I. v. Kuegelgen
Diplom. Annenschülerin.

Aus Paris zurückgekehrt, erteile **Unterricht** in
Kunstgewerbe, Zeichnen und Malen
Sprechst. v. 12—2 Uhr Parkstr. 5.
Erika von Seck.

Beginn meines Unterrichts in
Handelsfächern
nach dem 16. Jan.
Margarete Mickwitz
Sprechst. v. 3—4.

Meine **Privatstunden** im
Zeichnen und Malen
beginnen am **18. Januar.**
Sophie von Koskull.
Sprechst. 3—4. Teichstrasse 31.

Beginne einen Kursus für
Kunstgewerbe
(Stickerei und Malerei)
Teichstr. 22 **Veronika Baertels.**

Mein Klavierunterricht
beginnt am 19. Jan. Sprechst. von 1—3 Uhr, Petersburger Str. 111
Elly Huck.

Mein
Klavierunterricht
beginnt den 14. Januar.
Sprechstunde von 1—½3 Uhr.
L. Pawlowsky
Shukowsky- (Blum-) Str. 8.

Klavierunterricht
erteilt freie Künstlerin, Absolventin des Leipziger und Petersburger Konservatoriums — Botanische Str. 38, Qu. 5. Sprechstunden von 11—12 u. 4—5 Uhr.

Suche zum
Mitunterricht
ein kleines Mädchen (2 Schuljahr).
L. Vogel
Johannis-Str. 8, Qu. 4.

Student-Pädagoge
früher Technolog, **erteilt Stunden** im **Austausch gegen deutsche** St. — Salzstr. 4, Qu. 4, von 11—1 Uhr nachm.

Pension.
Zimmer mit voller Pension **zu vergeben** — Pepler-Str. 5, 1 Tr. hoch.
Frau Dr. J. Faure.

Die öffentlichen Jahressitzungen
der Kaiserlichen Livländischen Gemeinnützigen und
Ökonomischen Sozietät
werden in der Ressource am **Mittwoch, Donnerstag** und **Freitag, 25. bis 27. Januar** (7—9. Februar) **1912,** stattfinden.
Die Sitzungen beginnen vormittags jedesmal präzise um 11 Uhr und dauern etwa bis 2 Uhr nachmittags; am Donnerstag, 26. Januar veranstaltet die Ökonomische Sozietät ebendaselbst einen Diskutierabend, um der Versammlung mehr als bisher Gelegenheit sich auszusprechen zu geben. Man verlange den Sitzungskalender beim Eintritt in den Saal von dem Portier.
Zu reger Beteiligung an diesen öffentlichen Versammlungen ladet ganz ergebenst ein die Ökonomische Sozietät
i. A. der beständige Sekretär: Stryk.

Bei der hiesigen **Handelsschule der Lehrervereinigung** sind
Abendkurse f. englische Sprache
unter Leitung des Universitätslektors **E. Owen** eröffnet. Nähere Auskunft in der Kanzlei der Schule Pirogow-Str. (Carlowa-Str.) Nr. 6.
Daselbst wird auch Unterricht im Maschinenschreiben erteilt.
Inspektor **A. Anson.**

Dorpater
Turnverein.
Die Turnstunden in der Turnhalle unter Leitung des Turnlehrers Herrn E. Eckardt haben am 10. Januar c. begonnen.
Die Stunden der **Privat-Turnkreise** können **nur bei genügender Beteiligung** stattfinden und sind festgesetzt:
für **Damen** am **Dienstag** und **Freitag** von **6—7 Uhr** nachm.
für **Herren** am **Montag** u. **Donnerstag** von **9—10 Uhr** abds.
für **Kinder** — Knaben im Alter von 6 bis 9 und Mädchen von 6—15 Jahren — am **Dienstag** und **Freitag** von **3—4 Uhr** nachm.
Anmeldungen zu den Privat-Turnkreisen werden von Hrn. Turnlehrer E. Eckardt entgegengenommen in der Turnhalle, zu der für die Stunden angesetzten Zeit, und wird um baldigste Anmeldung gebeten. **Der Beitrag** für 2 wöchentliche Turnstunden im Semester **ist bei der Anmeldung mit 3 Rubel à Person** zu entrichten.
11. Januar 1912. **Der Vorstand.**

Avis!!
Hierdurch machen wir unsere **verehrte Kundschaft** darauf **aufmerksam,** dass wir (etwa **am Gr. Markte** oder irgendwo **hier am Platze)** auch während des Jahrmarkts
keine Filiale besitzen.
Unser Damen- u. Herren-Garderoben-Geschäft
befindet sich nach wie vor an der
Alexander-Str. Nr. 8-10.
Verkäufe finden zu minimalsten Preisen statt.
Hochachtend
S. Kaplan & Press
Alexander-Str. 8/10.
Besuch erbeten.

Der Verband der Pferdezüchter in den Holsteinschen Marschen hat auf dem **Gute Jendel** einen 5-jährigen Holsteiner
Zuchthengst
zum Verkauf stationiert.
Anfragen zu richten an Herrn **C. von Benckendorff, Jendel,** pr. St. Charlottenhof in Estland, Nord-West-Bahn.

Billig u. gut!
‚Nestorseife'
erhielt wieder u. empfiehlt
P. Eichwald
Grosser Markt 7.

Uebernehme verschiedene
Malerarbeiten
zu mässigen Preisen; fahre auf Wunsch auch aufs Land.
Lackierer, Zimmer- u. Schildermaler
A. Laretei
Neumarkt-Strasse 3.

Ritter-Strasse 8. Spezial-Magazin Sarabwer Sarpinka **M. P. Koslow.** **Ritter-Str. Nr. 8.** **Ritter-Strasse 8.**

Nur während des Jahrmarkts.

Hiermit beehre ich mich, das geehrte Publikum Dorpats und der Umgegend zu benachrichtigen, dass ich, wie in früheren Jahren, so auch jetzt
Sarpinka
in reichster Auswahl führe.
Seidene, halbseidene, gewasch. Seidengarn, moderner Sarpinka-Stoff „Voile" zu Kleidern, Blusen und Morgen-Kleidern, Sarpinka zu Herren- und Damen-Wäsche, Lein zu Kinder-Kleidern und andere Erzeugnisse der Sarpinka-Industrie.
Feste Fabrikpreise.
Ich hoffe, dass das geschätzte Publikum Dorpats und der Umgegend mein Geschäft mit seinen Besuch beehren wird, um sich von der Güte der Ware und der Billigkeit der Preise zu überzeugen, und bitte ich, meine Firma nicht mit anderen gleichlautenden zu verwechseln.
Hochachtungsvoll **M. P. Koslow.**

Fertige Herren-
Oberhemden
in den neuesten Stoffen
Weisse Oberhemden
Sport- und Tennishemden
weisse, ecru und farbig
Nachthemden
Caleçons
Spezialität: Bestes Material
" Sauber gearbeitet
" Richtig passend
Kragen
von den ältesten bis zu den neuesten Façons
Manschetten
weiss und bunt
Manischken
weiss und bunt
Vorrätige Halsweiten von 36—48
Nicht Vorrätiges wird in einigen Tagen genau nach Mass und jeder Angabe angefertigt.
Effektiv reelle Fabrikpreise.
Filiale d. Rig. Wäschefabrik
L. GOERBER
im Rathause: in d. Tabakshandlung **O. Willmann & Ko.**

Billigste Bezugsquelle für
Plätt-, Nacht- u. Leibwäsche
bei
B. Genss
Ecke der Kühn- u. Budenstr.

Damenkostüme
werden v. einem Damenschneider sauber u. gutsitzend zu mässigen Preisen angefertigt — Rigasche Str. 85
O. U. Serebrjakow.

Daselbst werden Bestellungen auf Vergrösserungen von Photographien für 3.50 Kop. und teurer, auch in Oelfarben, angenommen und schnell und genau ausgeführt.

Grosser Markt 9
Stand: Handlung A. Kaufeldt.
Rigaer Korsettfabrik
Pariser Façons
empfiehlt ihr reichassortiertes Lager in **Korsetts, Magenbinden, Büstenhaltern, Damen- u. Herren-Wäsche**
Schürzen
Trikotwäsche, Ober- und Unterröcken, Matinés, Morgenkleidern
Blusen
in allen Qualitäten, schon von 1 R. an, insbesondere **Plättblusen à 185** Kop.
Grosser Markt 9
Stand: Handlung A. Kaufeldt.

Ersatz-Füsse
à 10—15 Kop. pr. Paar
in der **Rigaer Strickanstalt**
B. Fain
Hier: Grosser Markt Nr. 9.

In der Nähe der Stadt Wilna und der Eisenbahn wird von **Mitte Februar** 1912
Milch verpachtet.
Es kann verpachtet werden die ganze jährliche Milch, ca. 65.000 Wedro, oder nur die Milch von 7 Sommermonaten für Käse- oder Butter-Kasein-Fabrikation, ca. 40,000 Wedro. Offerten an die Gutsverwaltung Wielkie Soleczniki Gouv. Wilna, Post Biniakonie.

Sie müssen
sich das jetzige famose
Programm
in
BELLEVUE ansehen.
Für jeden etwas!

J. M. Kalinin.
Hiermit beehre ich mich, dem geehrten **Dorpater** Publikum mitzuteilen, dass ich in der
Ritterstrasse 12 ein Magazin
eröffnet habe und führe
Jarosslawer Leinwand, Tischwäsche
verschiedener Muster,
Taschentücher, Handtücher, Piqué-Decken etc. **Fabrikpreise.**
Um freundl. Besuch bittet mit Hochachtung
J. M. Kalinin.

Kaukasisches Magazin
S. ELBEK & Co.
Ritter-Str. 6.
Nur während des Jahrmarktes offeriert:

Seidenstoffe	zu Blusen u. Kleidern	Schlafröcke	
Fansa	" "	Portièren	
Messalin	" "	Tischtücher	
Voile	" "	Orenburger Tücher	
Ideal	" "	Seidene Halstücher	
Persische Tafta		und Binden	
Tschi-tschun-tscha		Seidene Röcke	
Engl. Velvet		Decken für Klaviere	
Popeline		Buchara- u. persische	
Moire etc.		Decken.	

Persische und Plüsch-Teppiche
Kaukasisches Silber in reicher Auswahl.



Garantiert
sicher wirkende
Schuppenpomade.
Nach zwei- bis dreimaligem Gebrauch dieser Pomade verschwinden die so lästigen Schinnen und Schuppen vollständig von der Kopfhaut.
Preis: Rbl. 125.
F. WOLFF & SOHN
Parfumeurs
KARLSRUHE.
Zu haben in Apotheken, Parfümerie- u. Drogen-Geschäften.

Empfehle dem p.p. Publikum mein
grosses Lager
an
Arbeitskrummhölzern, Riemen, Gushen, Chamuttkränzen, Woilock etc.
C. Lipping
Kaufhof 27.

Wiesenheu
ist abzugeben Kirrumpäh, Ges. Saare pr. St. Elwa.

Einfache **Tische, Stühle** u.
Hängelampen
passend für Studentenwohnungen, zu verkaufen — Jakobstr 27.

Zu verkaufen einige
hübsche Postamente
passend zu Geschenken — Lodjenstr Nr. 19a beim Tischler.

Ein sehr wenig gebrauchtes
Harmonium
billig zu verkaufen — Sternstr. 2.

Livl. Verein von Liebhabern der Jagd.
Generalversammlung
am 19. Januar (1. Febr.) 1912 um 5½ Uhr nachm. in d. Ressource.
Für den Fall des Nichtzustandekommens dieser Versammlung findet eine
zweite Generalversammlung
am Donnerstag, den 26. Januar (7. Februar) 1912 um 4 Uhr nachm. im Damenzimmer der Ressource statt.
Tagesordnung:
1. Kassabericht und Budget.
2. Baltische Waidmannsblätter.
3. Wahlen.

Präses: **E. v. Middendorff**-Hellenorm
Sekretär: **K. Sponholz.**

Wiener Café
Johannis-Strasse Nr. 7.
Empfehle einen sehr reichhaltigen **Lesetisch.**
Als Getränke: Bouillon, Karlsbader Kaffee, Schokolade, Tee, Milch, Branselimonade, Selters und diverse Frucht-Limonaden.

Süsse saftige
Apfelsinen
Ananas, Birnen
Weintrauben, goldgelbe
Mandarinen **50 Stück** für **1 Rbl.**
Tiroler Aepfel
Krim. „
Blumenkohl
Zwiebeln
Tomaten
Kastanien
Traubenrosinen
Datteln, Feigen
Nüsse, Honig.
Neuheit
Simferopoler Früchte
in loser Packung gemischt
50 Kop. d. Pfund
empfiehlt in frischer Sendung
L. H. Rosenkranz
Promenaden-Str. 7.

Färbe zu Hause

nur mit echten
Heitmann's Farben.
Schutzmarke: Fuchskopf im Stern.
Erhältlich in allen Drogerien.

Schön blühende
Hyazinthen
Tulpen, Narzissen
Maiglöckchen
empfiehlt in sehr grosser Auswahl billigst
C. G. Becker
Blumenhandlung bei d. Steinbrücke

H. Gross
Ritterstr. 21
Finnisches Postpapier.

Zu verkaufen:
Gr. photogr. Apparat, Waschmaschine, Zimmer-Turnapparate, Schlittschuhe und verschiedene andere Sachen — Mühlenstr. 5, Qu. 7, Holzhaus, von 10—4 Uhr.

Hübsch möbl. Zimmer
kann sofort mit oder ohne Pension 1—2 Damen abgegeben werden. Zu erfragen: Jakobstr. 4, Qu. 3, von 2—5 Uhr.

Vierzimmer-Wohnung
mit allem Zubehör kann im März 1912 übergeben werden — Teichstr. 4, Qu. 1.

Möblierte Wohnungen
zu **2 Zimmern** und eine mit **Veranda im Garten** zu **4 Zimmern,** zu erfragen — Techelfersche Str. 13, im Hof, bei Oberl. Treffner.

Junger Vorsteher
braun mit grau und abgekappter Rute, gestern **verlaufen.** Gegen Belohnung abzugeben — Katharinen-Str. 7, Qu. 15. Vor Ankauf wird gewarnt.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Beilage zu Nr. 14 der „Nordlivländischen Zeitung“ 1912.

†

Stiftsdame Hella von Lilienfeld

geb. 12. Febr. 1860

gest. 12. Jan. 1912.

Aebtissin des adligen Fräuleinstiftes zu Fellin.

Druck von C. Mattiesen.

Vorträge
über
Kunstgeschichte
(19. Jahrh. bis zur Gegenwart.)
Beginn **Donnerstag,** den 19. Januar 6 Uhr.
Anmeldungen zum Abonnement tägl. von 3—¼4 Uhr — Jakobstr. 13.
A. Grass.

Wiederbeginn meines
Kindergartens
am 20. Januar, 10 Uhr vorm. in der **Salzstr. Nr. 1,** I Tr. hoch.
Anmeldungen nimmt dort entgegen vom 19. Jan. ab, zwischen 12½ und 1½ Uhr
Dorothea Schlüter.

Schule der Tanzkunst.
Anmeldungen empfange zu den ersten **allgemeinen** wie **Privat-**
Tanz-Kursen
noch bis zum **23. Januar** tägl. von 12—1 und von 3—4 Uhr **Petersburger Str. Nr. 59.**
Carl Helmer.

Meine
Kochkurse
beginnen den 25. Januar. Sie umfassen sowohl die feinere wie die einfache Küche. Gelehrt wird auch feines Gebäck, diverse Torten, Garnieren der Speisen u. d. gl.
Anmeldungen tägl. von 10—12 und 4—6 Uhr — Küterstr. 8-b, Qu. 5.
S. Donner.

Meine
französischen Privatstunden
beginnen d. 19. Januar. Spr. v. 2—4
A. Martens
Kleine Sternstr. Nr. 2.

Erteile
Stenographie- u. Schreibmaschinenstunden
u. übernehme Abschriften auf der Maschine.
W. Schroeder
Allee-Str. 48.

Erteile Unterricht
Nachhilfest. (Deutsch, Russisch, Französisch, Geographie u. Geschichte). Mehrjährige Praxis. Zu spr. v. ½3—¼4 Jakobstr. 35
I. v. Kuegelgen
Diplom. Annenschülerin.

Aus Paris zurückgekehrt, erteile **Unterricht** in
Kunstgewerbe, Zeichnen und Malen
Sprechst. v. 12—2 Uhr Parkstr. 5.
Erika von Seck.

Beginn meines Unterrichts in
Handelsfächern
nach dem 16. Jan.
Margarete Mickwitz
Sprechst. v. 3—4.

Meine **Privatstunden** im
Zeichnen und Malen
beginnen am **18. Januar.**
Sophie von Koskull.
Sprechst. 3—4. Teichstrasse 31.

Beginne einen Kursus für
Kunstgewerbe
(Stickerei und Malerei)
Teichstr. 22 **Veronika Baertels.**

Mein Klavierunterricht
beginnt am 19. Jan. Sprechst. von 1—3 Uhr, Petersburger Str. 111
Elly Huck.

Mein **Klavierunterricht**
beginnt den 14. Januar.
Sprechstunde von 1—½3 Uhr.
L. Pawlowsky
Shukowsky- (Blum-) Str. 8.

Klavierunterricht
erteilt freie Künstlerin, Absolventin des Leipziger und Petersburger Konservatoriums — Botanische Str. 38, Qu. 5. Sprechstunden von 11—12 u. 4—5 Uhr.

Suche zum
Mitunterricht
ein kleines Mädchen (2. Schuljahr). **L. Vogel**
Johannis-Str. 8, Qu. 4.

Student-Pädagoge
früher Technolog, **erteilt Stunden** im Austausch **gegen deutsche** St. — Salzstr. 4, Qu. 4, von 11—1 Uhr nachm.

Pension.
Zimmer mit voller Pension **zu vergeben** — Pepler-Str. 5, 1 Tr. hoch.
Frau Dr. J. Faure.

Die öffentlichen Jahressitzungen
der Kaiserlichen Livländischen Gemeinnützigen und
Ökonomischen Sozietät
werden in der Ressource am **Mittwoch, Donnerstag** und **Freitag, 25. bis 27. Januar** (7—9. Februar) **1912,** stattfinden.
Die Sitzungen beginnen vormittags jedesmal präzise um 11 Uhr und dauern etwa bis 2 Uhr nachmittags; am Donnerstag, 26. Januar veranstaltet die Ökonomische Sozietät ebendaselbst einen Diskutierabend, um der Versammlung mehr als bisher Gelegenheit sich auszusprechen zu geben. Man verlange den Sitzungskalender beim Eintritt in den Saal von dem Portier.
Zu reger Beteiligung an diesen öffentlichen Versammlungen ladet ganz ergebenst ein die Ökonomische Sozietät
i. A. der beständige Sekretär: Stryk.

Bei der hiesigen **Handelsschule der Lehrervereinigung** sind
Abendkurse f. englische Sprache
unter Leitung des Universitätslektors **E. Owen** eröffnet. Nähere Auskunft in der Kanzlei der Schule Pirogow-Str. (Carlowa-Str.) Nr. 6.
Daselbst wird auch Unterricht im Maschinenschreiben erteilt.
Inspektor **A. Anson.**

Dorpater
Turnverein.
Die Turnstunden in der Turnhalle unter Leitung des Turnlehrers Herrn E. Eckardt haben am 10. Januar c. begonnen.
Die Stunden der **Privat-Turnkreise** können **nur bei genügender Beteiligung** stattfinden und sind festgesetzt:
für **Damen** am **Dienstag** und **Freitag** von **8—7 Uhr** nachm.
für **Herren** am **Montag** u. **Donnerstag** von **9—10 Uhr** abds.
für **Kinder** — Knaben im Alter von 6 bis 9 und Mädchen von 6—15 Jahren — am **Dienstag** und **Freitag** von **3—4 Uhr** nachm.
Anmeldungen zu den Privat-Turnkreisen werden von Hrn. Turnlehrer E. Eckardt entgegengenommen in der Turnhalle, zu der für die Stunden angesetzten Zeit, und wird um baldigste Anmeldung gebeten. **Der Beitrag** für 2 wöchentliche Turnstunden im Semester **ist bei der Anmeldung mit 3 Rubel à Person** zu entrichten.
11. Januar 1912. **Der Vorstand.**

Avis!!
Hierdurch machen wir unsere **verehrte Kundschaft** darauf **aufmerksam,** dass wir (etwa **am Gr. Markte** oder irgendwo **hier am Platze)** auch während des Jahrmarkts
keine Filiale besitzen.
Unser Damen- u. Herren-Garderoben-Geschäft
befindet sich nach wie vor an der
Alexander-Str. Nr. 8-10.
Verkäufe finden zu minimalsten Preisen statt.
Hochachtend
S. Kaplan & Press
Alexander-Str. 8/10.
Besuch erbeten.

Der Verband der Pferdezüchter in den Holsteinschen Marschen hat auf dem **Gute Jendel** einen 5-jährigen Holsteiner
Zuchthengst
zum Verkauf stationiert.
Anfragen zu richten an Herrn **C. von Benckendorff, Jendel,** pr. St. Charlottenhof in Estland, Nord-West-Bahn.

Billig u. gut!
‚Nestorseife'
erhielt wieder u. empfiehlt
P. Eichwald
Grosser Markt 7.

Uebernehme verschiedene
Malerarbeiten
zu mässigen Preisen; fahre auf Wunsch auch aufs Land.
Lackierer, Zimmer- u. Schildermaler
A. Laretei
Neumarkt-Strasse 3.

Ritter-Strasse 8.

Spezial-Magazin Sarabwer Sarpinka **M. P. Koslow.** **Ritter-Str. Nr. 8.**

Nur während des Jahrmarkts.

Hiermit beehre ich mich, das geehrte Publikum Dorpats und der Umgegend zu benachrichtigen, dass ich, wie in früheren Jahren, so auch jetzt
Sarpinka
in reichster Auswahl führe.
Seidene, halbseidene, gewasch. Seidengarn, moderner Sarpinka-Stoff „Voile" zu Kleidern, Blusen und Morgen-Kleidern, Sarpinka zu Herren- und Damen-Wäsche, Lein zu Kinder-Kleidern und andere Erzeugnisse der Sarpinka-Industrie.
Feste Fabrikpreise.
Ich hoffe, dass das geschätzte Publikum Dorpats und der Umgegend mein Geschäft mit seinen Besuch beehren wird, um sich von der Güte der Ware und der Billigkeit der Preise zu überzeugen, und bitte ich, meine Firma nicht mit anderen gleichlautenden zu verwechseln.
Hochachtungsvoll **M. P. Koslow.**

Ritter-Strasse 8.

Fertige Herren-
Oberhemden
in den neuesten Stoffen
Weisse Oberhemden
Sport- und Tennishemden
weisse, ecru und farbig
Nachthemden
Caleçons
Spezialität: Bestes Material
„ Sauber gearbeitet
„ Richtig passend
Kragen
von den ältesten bis zu den neuesten Façons
Manschetten
weiss und bunt
Manischken
weiss und bunt
Vorrätige Halsweiten von 36—48
Nicht Vorrätiges wird in einigen Tagen genau nach Mass und jeder Angabe angefertigt.
Effektiv reelle Fabrikpreise.
Filiale d. Rig. Wäschefabrik
L. GOERBER
im Rathause: in d. Tabakshandlung **O. Willmann & Ko.**

Billigste Bezugsquelle
für
Plätt-, Nacht- u. Leibwäsche
bei
B. Genss
Ecke der Kühn- u. Budenstr.

Damenkostüme
werden v. einem Damenschneider sauber u. gutsitzend zu mässigen Preisen angefertigt — Rigasche Str. 85
D. U. Serebrjakow.

Daselbst werden Bestellungen auf Vergrösserungen von Photographien für 3.50 Kop. und teurer, auch in Oelfarben, angenommen und schnell und genau ausgeführt.

Grosser Markt 9
Stand: Handlung A. Kaufeldt.
Rigaer Korsettfabrik
Pariser Façons
empfiehlt ihr reichassortiertes Lager in **Korsetts, Magenbinden, Büstenhaltern, Damen- u. Herren-Wäsche**
Schürzen
Trikotwäsche, Ober- und Unterröcken, Matinés, Morgenkleidern
Blusen
in allen Qualitäten, schon von 1 R. an, insbesondere **Plättblusen à 185** Kop.
Grosser Markt 9
Stand: Handlung A. Kaufeldt.

Ersatz-Füsse
à 10—15 Kop. pr. Paar
in der **Rigaer Strickanstalt**
B. Fain
Hier: Grosser Markt Nr. 9.

In der Nähe der Stadt Wilna und der Eisenbahn wird von **Mitte Februar** 1912
Milch verpachtet.
Es kann verpachtet werden die ganze jährliche Milch, ca. 65,000 Wedro, oder nur die Milch von 7 Sommermonaten für Käse- oder Butter-Kasein-Fabrikation, ca. 40,000 Wedro. Offerten an die Gutsverwaltung Wielkie Soleczniki Gouv. Wilna, Post Biniakonie.


Sie müssen
sich das jetzige famose
Programm
in
BELLEVUE ansehen.
Für jeden etwas!

J. M. Kalinin.
Hiermit beehre ich mich, dem geehrten **Dorpater** Publikum mitzuteilen, dass ich in der
Ritterstrasse 12 ein Magazin
eröffnet habe und führe
Jarosslawer Leinwand, Tischwäsche
verschiedener Muster,
Taschentücher, Handtücher, Piqué-Decken etc. **Fabrikpreise.**
Um freundl. Besuch bittet mit Hochachtung
J. M. Kalinin.

Kaukasisches Magazin
S. ELBEK & Co.
Ritter-Str. 6.
Nur während des Jahrmarktes offeriert:

Seidenstoffe	zu Blusen u. Kleidern	Schlafröcke	
Fansa	„ „	Portièren	
Messalin	„ „	Tischtücher	
Voile	„ „	Orenburger Tücher	
Ideal	„ „	Seidene Halstücher	
Persische Tasta		und Binden	
Tschi-tschun-tscha		Seidene Röcke	
Engl. Velvet		Decken für Klaviere	
Popeline		Buchara- u. persische	
Moire etc.		Decken.	

Persische und Plüsch-Teppiche
Kaukasisches Silber in reicher Auswahl.



Garantiert
sicher wirkende
Schuppenpomade.
Nach zwei- bis dreimaligem Gebrauch dieser Pomade verschwinden die so lästigen Schinnen und Schuppen vollständig von der Kopfhaut.
Preis: Rbl. 1.25.
F. WOLFF & SOHN
Parfumeurs
KARLSRUHE.
Zu haben in Apotheken, Parfümerie- u. Drogen-Geschäften.

Empfehle dem p.p. Publikum mein
grosses Lager
an
Arbeitskrummhölzern, Riemen, Gushen, Chamuttkränzen, Woilock etc.
C. Lipping
Kaufhof 27.

Wiesenheu
ist abzugeben Kirrumpäh, Ges. Saare pr. St. Elwa.

Einfache **Tische, Stühle** u.
Hängelampen
passend für Studentenwohnungen, zu verkaufen — Jakobstr 27.

Zu verkaufen einige
hübsche Postamente
passend zu Geschenken — Lodjenstr Nr. 19a beim Tischler.

Ein sehr wenig gebrauchtes
Harmonium
billig zu verkaufen — Sternstr. 2.

Livl. Verein von Liebhabern der Jagd.
Generalversammlung
am 19. Januar (1. Febr.) 1912 um 5½ Uhr nachm. in d. Ressource.
Für den Fall des Nichtzustandekommens dieser Versammlung findet eine
zweite Generalversammlung
am Donnerstag, den 26. Januar (7. Februar) 1912
um 4 Uhr nachm. im Damenzimmer der Ressource statt.
Tagesordnung:
1. Kassabericht und Budget.
2. Baltische Waidmannsblätter.
3. Wahlen.

Präses: **E. v. Middendorff**-Hellenorm
Sekretär: **K. Sponholz.**

Wiener Café
Johannis-Strasse Nr. 7.
Empfehle einen sehr reichhaltigen **Lesetisch.**
Als Getränke: Bouillon, Karlsbader Kaffee, Schokolade, Tee, Milch, Branselimonade, Selters und diverse Frucht-Limonaden.

Süsse saftige
Apfelsinen
Ananas, Birnen
Weintrauben, goldgelbe
Mandarinen **50 Stück für 1 Rbl.**
Tiroler Aepfel
Krim. „
Blumenkohl
Zwiebeln
Tomaten
Kastanien
Traubenrosinen
Datteln, Feigen
Nüsse, Honig.
Neuheit
Simferopoler Früchte
in loser Packung gemischt
50 Kop. d. Pfund
empfiehlt in frischer Sendung
L. H. Rosenkranz
Promenaden-Str. 7.

Färbe zu Hause

nur mit echten
Heitmann's Farben.
Schutzmarke: Fuchskopf im Stern.
Erhältlich in allen Drogerien.

Schön blühende
Hyazinthen
Tulpen, Narzissen
Maiglöckchen
empfiehlt in sehr grosser Auswahl billigst
C. G. Becker
Blumenhandlung bei d. Steinbrücke
H. Gross
Ritterstr. 21
Finnisches Postpapier.

Zu verkaufen:
Gr. photogr. Apparat, Waschmaschine, Zimmer-Turnapparate, Schlittschuhe und verschiedene andere Sachen — Mühlenstr. 5, Qu. 7, Holzhaus, von 10—4 Uhr.

Hübsch möbl. Zimmer
kann sofort mit oder ohne Pension 1—2 Damen abgegeben werden. Zu erfragen Jakobstr. 4, Qu. 3, von 2—5 Uhr.

Vierzimmer-Wohnung
mit allem Zubehör kann im März 1912 übergeben werden — Teichstr. 4, Qu. 1.

Möblierte Wohnungen
zu **2 Zimmern** und eine mit **Veranda im Garten** zu **4 Zimmern,** zu erfragen — Techelfersche Str. 13, im Hof, bei Oberl. Treffner.

Junger Vorsteher
braun mit grau und abgekappter Rute, gestern **verlaufen.** Gegen Belohnung abzugeben — Katharinen-Str. 7, Qu. 15. Vor Ankauf wird gewarnt.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (fürs Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 90 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 2[illegible] Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 15. Donnerstag, den 19. Januar (1. Februar) 1912

Inland.

Die politische Seite des englischen Besuches in Petersburg.

Die gefeierten englischen Gäste haben Petersburg verlassen und sich in die alte Zarenstadt Moskau begeben. Nachdem die ungezählten Empfänge und Begrüßungen, die reichen Frühstücke, vorzüglichen Diners und opulenten Soupers mit ihren Toasten und Reden glücklich überstanden sind, unternimmt es nunmehr die Presse, das Fazit aus den anstrengenden Festtagen zu ziehen und aus dem Haufen Spreu der obligaten Freundschafts-, Sympathie- und Hochachtungs-Versicherungen die Körnchen politischer Aussaat herauszusuchen, die diese kostspieligen Veranstaltungen hinterlassen haben. Wir benutzen diese Preßauslassungen, um, in Ergänzung der farblosen Berichte der Telegr.-Agentur, uns ein Bild von der politischen Färbung des Empfanges der Engländer zu konstruieren.

Da finden wir zunächst, daß sich die nationalistisch-kriegerisch gestimmte Rechte und die kosmopolitisch-pazifistisch angehauchte Linke um die Siegespalme streiten: jede dieser Parteien nimmt für sich in Anspruch, daß die im ganzen englischen Besuch durchklingende Note und die von den Engländern vertretenen Anschauungen den von ihnen verfolgten Richtlinien entsprechen. Jeder sucht sich eben aus den Unmengen von Reden das aus, was in sein System paßt.

Die Rechten, fährt — fraglos dazwischen übers Ziel hinausschießend — die „Retsch" in ihrem diesem Thema gewidmeten Artikel aus, befürchteten, die Vertreter der Opposition würden die Gelegenheit des englischen Besuches ausnutzen, um die russische „schmutzige Wäsche" vor den Augen der Ausländer zu waschen. Dies ist nun zwar seitens der Linken nicht geschehen, meint das gen. Blatt, dafür aber wohl seitens der Rechten, die, auf die Höflichkeit der Gäste rechnend, auf jede Weise versuchten, die Engländer zu veranlassen, ihren Stempel auf die Deklarationen der „Regierungsparteien" zu drücken. Sie haben sie in ihren Nationalen Klub geführt und ihnen dort ihr Lob vorgesungen speziell für ihre den Nationalisten teuren Tugenden, und Rodsjanko hat auf dem Parlamentarischen Diner namens der ganzen Duma unter den von ihm den Engländern nachgerühmten Tugenden besonders hervorgehoben „das starke Festhalten an den nationalen Ueberlieferungen" und die „feste und unbeugsame Loyalität" als „höchsten Kultus, wobei keinerlei historische Ereignisse und Erschütterungen ins Gewicht fallen."

Die feinfühligen Engländer, fährt die „Retsch" fort, suchten sich jedoch dagegen zu verwahren, daß man sie zu Parteizwecken ausnutze. Bereits im Nationalen Klub hob Lord Weardale in seiner Antwort auf die dort überreichte Adresse zum Protest besonders hervor: „Wir machen unsere Visite dem ganzen russischen Volke, aber nicht einzelnen politischen Parteien". Und auf die Lobrede Rodsjankos auf die nationalen Tugenden der Engländer sah Lord Weardale sich veranlaßt einzuwenden: „Wir sind in der Tat bewußte und tieffühlende Patrioten . . . Wir sind unerschütterlich treu unseren Souveränen und Staatsinstitutionen; das heißt aber nicht, daß wir nicht bereit wären, Verbesserungen bei uns einzuführen und sie zu festigen und zu entwickeln."

A. Stolypin hatte in der „Now. Wr." erklärt, er begrüße freudig die englischen Gäste, weil sie nicht zu den Pazifisten gehören. Dabei ist ihm jedoch, wie die „Retsch" schadenfroh bemerkt, ein recht ärgerliches Versehen untergelaufen: Die englischen Gäste sind sämtlich Pazifisten. Sie alle, Konservative, Bischöfe, Militärs, Gelehrte, Schriftsteller und Kommerzielle, haben sich vor ihrer Abreise in die englische Interparlamentarische Gruppe für Frieden und Schiedsgerichte aufnehmen lassen.

Doch die Versuche, den englischen Besuch zu „militarisieren", sind noch weiter gegangen: Während das Dejeuner des interparlamentarischen Friedens-Verbandes stattfand, hatte in demselben Restaurant Cubat, an demselben Korridor, die Landesverteidigungs-Kommission der Reichsduma unter A. J. Gutschkows Vorsitz ein Frühstück arrangiert, zu dem die Militärs unter den englischen Gästen hinzugezogen worden waren. Die Reden auf diesem letzteren Frühstück wurden geheim gehalten — im Gegensatz zu denen der Interparlamentarischen Liebesstärkung, die der Idee des Pazifismus gewidmet waren, welche der englisch-russischen Annäherung zugrunde zu liegen hätten. Wie die Reden auf dem militärischen Frühstück nebenan geartet waren, dürfte man sich vorstellen können nach der kriegerischen Rede, mit welcher der englische General Bethune an demselben Abend auf dem Parlamentarischen Diner hervortrat. Grade und offen, wie es einem Soldaten geziemt, erklärte er, die englischen Soldaten würden „glücklich sein, wenn sie bald (!) Seite an Seite mit den Russen gegen den gemeinsamen Feind würden kämpfen können." Im Berichte steht hinter dieser Rede verzeichnet: „Bewegung und Beifall bei einem Teile der Versammlung." Aehnliche, nicht minder kriegerische Worte soll übrigens auf dem Gutschkowschen Frühstück General Wolf Murray haben fallen lassen, als er auf die russische Armee trank und mit den Worten schloß: „Den Kühnen hilft Gott!" Allerdings sah ein Teil der Engländer sich veranlaßt, diesen Aeußerungen ihrer Landsleute entgegenzutreten. Das Mitglied des Unterhauses Matter erklärte in seiner Rede: „Ich wundere mich darüber, was man da von einem gemeinsamen Kampfe Rußlands und Englands gegen den „gemeinsamen Feind" spricht. England und Rußland sind so mächtige Reiche, daß sie keine gemeinsamen Feinde, sondern nur gemeinsame Freunde haben müssen."

So war denn, wie „die Retsch" mit Genugtuung konstatiert, der pazifistische Geist des großen parlamentarischen Diners gerettet und Lord Weardale konnte seinen Standpunkt dahin resumieren: „Ich wünsche einen langen, dauerhaften Frieden zwischen Rußland und England, denn dieser Frieden sichert den Frieden in Europa."

Doch noch einen Ausspruch desselben Lord Weardale hebt die „Retsch" mit Recht besonders hervor. Als man bei schäumendem Sekt die Selbstverwaltung leben ließ, gab er seinen russischen Zuhörern eine gute Lehre darüber, was man in England unter Selbstverwaltung versteht. „Ich möchte Ihnen ein Beispiel der Hinneigung des englischen Volkes zur Idee der Selbstverwaltung anführen", sagte er. „Dieses Beispiel ist Süd-Afrika, wo nach einem siegreichen aber sehr schweren und langen Kriege das Geschenk einer Selbstverwaltung dieses Land glücklich gemacht hat; und der erste Minister Süd-Afrikas ist jetzt derselbe General Botha, der an der Spitze der gegen England kämpfenden Armee gestanden hat. Dieser General ist jetzt nicht nur Minister, sondern auch Vertreter König Edwards." — Die „Retsch" erblickt mit Genugtuung in diesen Worten, einen Schlag ins Gesicht den mit ihrer Finnland-Politik strikt die entgegengesetzte Richtlinie verfolgenden Nationalisten und Oktobristen.

Wenn somit die „Retsch" sich des pazifistischen Charakters des englischen Besuches freut und zu guterletzt konstatieren zu können vermeint, daß ihre fortschrittlichen Ideen doch den Sieg über die nationalistischen Machenschaften davongetragen haben, so hindert das andererseits nicht die „Now. Wr.", in ihrem Artikel einen völligen Mißerfolg der nationalen, kosmopolitischen Bestrebungen während der Festtage zu konstatieren.

„Die Lebensinteressen Englands und Rußlands fordern eine Einheitlichkeit der russischen und englischen internationalen Politik. Ob dies gut für die anderen ist oder schlecht — das ist eine nebensächliche Frage", argumentiert das gen. Blatt. „Man kann jedoch annehmen, daß im Falle dieser Einheitlichkeit auch alle anderen es gut haben werden. Denn wer wird dann noch das riskante Unternehmen wagen, den Weltfrieden gegen den vereinten Willen der beiden mächtigsten europäischen Staaten zu stören? Aber wenn dieser unwahrscheinliche Fall eintreten sollte, so wird die englische Armee es vorziehen, Schulter an Schulter mit der russischen zu kämpfen. Das ist in allgemeinen Zügen der Sinn des englischen Besuches . . . Aber einige russische Parlamentarier suchten die reale Annäherung der beiden Völker in einen Festtag des internationalen Kosmopolitismus zu verwandeln . . . Die Sinnlosigkeit dieses Unterfangens überschritt in dem Maße alle Grenzen des Zulässigen, daß einer der englischen Redner es für nötig befand, darauf aufmerksam zu machen. „Vergessen Sie nicht", sagte er, „daß es hier für uns weder Demokraten, noch Oktobristen, weder Rechte, noch Linke gibt. Für uns Engländer gibt es hier nur Russen. Für uns ist nur eines wichtig: daß alle ihre Parteistreitigkeiten hintansetzen und für das Glück ihres Reiches arbeiten." Ihres Reiches — aber nicht eines fremden! Der Versuch, den Gedanken- und Wunschaustausch der Vertreter zweier Nationen in das Bett des anationalen Kosmopolitismus zu lenken, ist somit fehlgeschlagen."

Zum Schluß verwahrt sich die „Now. Wr." noch dagegen, daß, wie einige russische Parlamentarier in sklavischer Liebenswürdigkeit den Engländer gegenüber erklärt hätten, die russische „repräsentative Ordnung" mit Duma und Reichsrat der englischen Konstitution mit Ober- und Unterhaus nachgebildet sei. Nur die parlamentarische Technik hätten die Russen bis zu einem gewissen Grade bei den Engländern entlehnt. Duma und Reichsrat seien eine urrussische Erfindung und auf die alte „Wetsche", den „Semski Sobor und die „Bojarskaja Duma" zurückzuführen.

Während somit erfreulicherweise Linke wie Rechte triumphieren zu können glauben, stehen nur die extremen Rechten grollend beiseite. An den vielen Festessen haben sie natürlich als Gegner des freimaurerischen England nicht teilgenommen, ihre „Semschtschina" und ihren „Sswet" liest niemand, und so sind sie garnicht zu Worte gekommen. Deshalb hat der Abg. Markow II. es sich nicht versagen können, wenigstens während der letzten Cholm-Debatte (!) in der Reichsduma — vom Vorsitzenden ob dieser Abschweifung keineswegs verwiesen! — einige Pfeile gegen die in Petersburg weilenden englischen Gäste abzuschießen. Er kam auf die vom milden Kaiser Alexander I. gegen die Polen begangenen Fehler zu sprechen und sprang dann darauf über, daß Alexander I. auch den kolossalen Fehler begangen habe, daß er Rußland zum Kampf gegen Napoleon I. aufgerufen habe und einen Bund mit England eingegangen sei, dem ewigen Feinde Rußlands. (Beifall rechts. Lachen links.) Vor der Wiederholung der Fehler müsse gewarnt werden. Während der Bankette sei seitens der Engländer die Illusion bekräftigt worden, daß es in Rußland eine Konstitution und einen Parlamentarismus gebe. Auf dem Warschauer Bahnhof habe Bischof Jewlogi die Union der orthodoxen und der anglikanischen Kirche proklamiert. Man könnte glauben, daß das nur eine Illusion, nur ein Ausdruck der Gastfreundschaft sei. Bei Contant wird beim Frühstück von der Proklamierung eines Bündnisses zwischen den Engländern und den Russen, die noch neulich Feinde waren und von jeher Gegner sind, gesprochen. Und der Reservehauptmann Gutschkow verbrüderte sich im Namen des russischen Heeres mit den Generalen des englischen Heeres, indem er ihnen sein Wohlwollen aussprach. Ist das keine Theater-Illusion, keine lächerliche Komödie? Und doch glauben viele, es läge etwas anderes vor als ein ganz gewöhnlicher Balagan. — Dann ging der Redner sichtlich erleichtert wieder zur Cholm-Frage über.

Mit seiner Bemerkung über das russisch-englische Bündnis spielte Markow auf eine Wendung des Präsidenten der russischen Interparlamentarischen Gruppe P. N. Jefremow an, der auf dem Interparlamentarischen Frühstück als erster den Wunsch nach einem „wirklichen Bündnis" zwischen England und Rußland aussprach, um „den Frieden in Europa und Asien zu festigen." — Es ist dies zum ersten Mal, daß dieser Wunsch vor der Oeffentlichkeit ausgesprochen worden ist. Wann und und ob er erfüllt werden wird, entzieht sich natürlich der Beurteilung der Gegenwart. Denn die Fragen der auswärtigen Politik werden noch weniger als die der inneren Politik auf interparlamentarischen Frühstücken entschieden.

Eine neue baltische Gesetzvorlage.

In die Reichsduma ist, wie wir der „Retsch" entnehmen, ein von 88 Abgeordneten unterzeichneter Antrag eingebracht worden über die Aufhebung des Art. 1029 III des Provinzialrechts der Ostseeprovinzen. Gemäß diesem Artikel sind die Besitzer der an den Küsten belegenen Güter nicht verpflichtet, den Leinpfad freizulassen, und haben das Recht, die ganze Küste unbeschränkt und ausschließlich auszunutzen.

In seinem Gutachten über diese Frage weist der Justizminister darauf hin, daß auf Grund eines allgemeinen Reichsgesetzes der Leinpfad zu allgemeiner Nutzung eingeräumt wird für die Bedürfnisse der Schiffahrt und Flößung, und zwar ausschließlich an den Ufern flößbarer und schiffbarer Flüsse und Seen. Für Meeresküsten können jedoch die obigen Verfügungen des allgemeinen Gesetzes über die Leinpfade, gemäß Senatsentscheidung, keine Anwendung finden. So

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Zur politischen Seite des englischen Besuches (s. Leitartikel und unter Petersburg).
Die englischen Gäste in Moskau.
Russische Truppen aus Dschulfa nach Rußland zurückgezogen.
Freche Expropriation in Paris.
Massenverhaftungen und Bombenfunde in Lissabon.
Bahnattentate in China.

Feuilleton.

Der Pfarrer von Berurain.

Von Emanuel v. Bodman.

(Schluß.)

Da ging leise die Haustür auf; er trat auf den Flur und erblickte Emilie mit dem Landjäger, dem Wirt und einem rothaarigen Knecht. „Der Tee ist fertig", sagte sie, mit den Augen zwinkernd. „Gott sei Dank", atmete laut der Pfarrer auf, nahm hastig den Landjäger am Arm und flüsterte, ganz sicher sei er zwar seiner Sache nicht, worauf der Wirt grinsen wollte, aber der Landjäger sagte, eine Falle zu viel sei besser, als eine zu wenig, und lockerte den Riemen an seiner Revolvertasche. Hierauf kam die Haushälterin mit dem Teebrett, klopfte an die Tür des Gastzimmers und fragte, ob sie ihnen den Tee hineinstellen dürfe, während sich die Männer mäuschenstill verhielten. Der Riegel ging auf, die Stimme und Hand der Magern wollte es ihr abnehmen, da sie bereits dabei wären, sich auszuziehen, da stemmte der Landjäger, der ihr auf den Fuß gefolgt war, die Tür ganz auf, der Pfarrer, der Wirt und der Knecht traten herzu, und angesichts dieser Uebermacht setzten sich die Schwestern sprachlos auf ihre Stühle, kleinlaut wie eine Kerze, die herunterbrannt war.

Sie hatten sich aber bald ermannt, die Dicke wiegte den Kopf hin und her, und die Jüngere fragte den Landjäger höflich, was er in so später Stunde von ihnen wolle. „Eure Papiere!" war die Antwort. Was, meinte die Schwester, sie seien doch keine Handwerksburschen, die Papiere brauchten, im Kloster von Konstanz kenne man sie persönlich, und mit einer Stimme, aus der ihre ganze Beleidigung und Entrüstung herausklang, sagte sie: „Was soll das alles, Herr Pfarrer, wir verstehen Euch nicht! Laßt uns wenigstens in Ruhe weiterziehen, wenn wir Euch zur Last fallen!"

Der Pfarrer ließ sich nicht aus der Fassung bringen. „Damit Ihr bei einem meiner Amtsbrüder einkehrt!" sagte er, gab den andern einen Wink und ließ Emilie den Kasten unterm Bett hervorholen. Die dicke Klosterfrau folgte mit dem Blick ihren Händen, dabei trat sie der Magern unmerklich auf den Fuß und machte das gutmütigste Gesicht von der Welt, als die Haushälterin den Kasten in die Hände des Pfarrers legte. Er fragte, was sie da drinnen hätten und pochte auf das Holz. „Aber, Herr Pfarrer," gab die Magere zur Antwort, unbefangen und verschämt, „Ihr werdet doch nicht unsere intimen Toilettengegenstände visitieren wollen! Das ist nichts für einen Mann," fügte sie hinzu, indem sie ihn ansah und den Kopf schüttelte, worauf sich der Pfarrer und der Wirt in einem unsicheren Blick begegneten. Der Landjäger, von den glatten Gesichtern der Schwestern zwar selbst ein wenig unsicher geworden, bat sich den Schlüssel aus, worauf die Schwestern ihre Tasche durchsuchten. „Mein Gott, wir müssen ihn verloren haben!" sagte die Jüngere, zog ihren Geldbeutel heraus, ohne den Schlüssel zu finden — die Dicke hatte ihn sowieso nicht in Verwahrung —, da übergab der Landjäger den Kasten dem roten Knecht und forderte sie auf, ihm auf den Wachtposten zu folgen, um sich dort auszuweisen, worauf die Schwestern willig ihre Schwämme und Zahnbürsten in die Handtasche packten, da sie dem Herrn Landjäger doch nicht widersprechen dürften. Die Dicke hustete leise, das würde einen Spaß absetzen, und bat den Pfarrer, doch auch mitzukommen, damit er das Mißverständnis aufkläre.

Dieser, sonderbar berührt, daß der erste Grund seines Verdachts hinfällig geworden war, weil die Dicke ihre, wenn auch heisere und unbestimmbare Stimme vernehmen ließ, und erstaunt, daß sie durch ihre Aufforderung die Eskorte doch nur verstärken half, besann sich, was er machen sollte, als Emilie dem Knecht mit einem Augenwink den Kasten abnahm und damit ins Nebenzimmer ging, wo sie ihn mittelst eines kleinen Schlüssels, den sie auf dem Waschtisch gefunden, öffnete. „Jesus Maria!" rief sie, „was wollten die mit uns anfangen!" Der Pfarrer eilte hinzu, entnahm dem Kasten ein zusammengelegtes Brecheisen und hob es hoch, worauf der Landjäger der Dicken die Kapuze herunterriß, daß ein quergiger und kurzgeschorener Mannskopf zum Vorschein kam, er nahm sie am Handgelenk. Als sie sah, daß Widerstand umsonst war und ihnen nur schaden könnte, was sie der Mageren durch ein leichtes Kopfschütteln mitteilte, sagte sie mit gottergebenem Ton: „War das der lange Tee, Herr Pfarrer?" „Das war er, ihr Mordbuben!" sagte er und sah erleichtert zu, wie ihr die Hände gebunden wurden. „Ach," seufzte die Magere, „wir hätten Euch schon friedlich schlafen lassen!" Der Landjäger lachte, sie sähen ihm gerade danach aus, legte auch ihr Handschellen an und betrieb den Aufbruch. Der Pfarrer geleitete die Truppe noch bis zum Wirtshaus, wo der Wirt noch den Metzger herausholte, der beim Kartenspiel saß, damit jede Schwester doch zwei Begleiter hätte.

— — Daheim wieder angekommen, suchte der Pfarrer, ermüdet und weil es schon spät in die Nacht hinein war, sein Bett auf, nachdem er der Haushälterin, die noch in der Küche auf ihrem Stuhl saß und ihren Gedanken nachhing, einige Worte der Beruhigung gesagt und festgestellt hatte, was es doch für Menschen auf dieser Welt gäbe. Der Schlaf kam ihm freilich nicht so rasch, wie er wünschte. Der furchtbare Abgrund, an dem er gestanden, tat sich seinem inneren Auge noch einmal auf, und während er sich vor Grauen schüttelte, dankte er in heißem Gebet Gott für die Rettung aus solcher Gefahr und für die neugeschenkte Freiheit, die es ihm ermöglichte, wieder aufzuatmen und sein Wort zu verkündigen. Aber mitten in seinem Beten mußte er innehalten und sich mit dem Sacktuch über die Stirne fahren, auf welcher der Schweiß mit einem Male in noch dickern Tropfen stand, als da er am Tische drunten gesessen hatte: baute sich die Brücke zu seiner Rettung nicht auf lauter Lügen auf? Hatte er mit den Einbrechern nicht ein wahres Lügenspiel getrieben, dazu ein so selbstsicheres und selbstverständliches, daß er's erst hintennach gewahrte? Er wälzte sich in schrecklichen Stößen hin und her und wußte nicht mehr zu sagen, ob es Gott oder der Teufel war, der ihn gerettet hatte. In seiner Bedrängnis griff er nach dem Rosenkranz und ließ ihn wohl hundertmal in dieser Nacht durch seine nassen Finger gleiten; das brachte ihm freilich nur die halbe Erlösung, bis er den Entschluß faßte, seine Sünde dadurch zu sühnen, daß er sich selbst auf offener Kanzel anklagen wollte, als einen frevelhaften Abtrünnling an der eigenen Lehre. Hierauf schlief er dann ermattet ein.

Aber am anderen Morgen, als er beim Frühstück saß, just am selben Platze, wo er gestern die Hilfe erwartet hatte, und die Aprilsonne fröhlich in den Kastanienblättern glänzte, dachte

wäre die Annahme des Antrages der 88 Abgeordneten eine unerwünschte Ausnahme von den allgemeinen Reichsgesetzen. — Außerdem weist der Minister darauf hin, daß die Aufhebung des Art. 1029 III nichts anderes bedeuten würde, als die Einführung einer gesetzmäßigen Einschränkung der Eigentumsnutzung in Estland im öffentlichen Interesse. Im Hinblick darauf würde die Verwirklichung des obigen Initiativantrags möglich sein nur unter der Bedingung, daß den Eigentümern der an den Küsten belegenen Güter eine vom Gesetz festgesetzte Entschädigung ausgereicht würde.

Dorpat, 18. Januar.

Eine Audienz beim Ministerpräsidenten hatten dieser Tage mehrere Repräsentanten des Großgrundbesitzes, darunter auch der Baron Pilar v. Pilchau-Audern. Es handelte sich, wie der „Rig. Ztg." geschrieben wird, darum, den Ministerpräsidenten in seiner Eigenschaft als Finanzminister dazu zu bewegen, daß er von der Aufhebung der Exportprämie für Branntwein Abstand nehme. Die Vorstellungen der Herren waren jedoch erfolglos, da der Finanzminister durch diese Maßnahme die Branntweinpreise zu Gunsten des Fiskus herabzudrücken hofft. Er wies u. a. darauf hin, daß man in Livland angesichts der Ausfuhrprämien den gebotenen Preis von 60 Kop. für das Wedro von 40 Grad abgelehnt habe, worauf Baron Pilar als Vertreter der Interessenten erwidert haben soll, daß dieser Preis in der Tat zu gering sei, um die Produktionskosten zu decken, daß aber Livland zu einem angemessenen Preise $^3/_4$ des örtlichen Bedarfs liefern könne.

— Der Kurator des Rigaschen Lehrbezirks Mag. S. M. Prutschenko hat sich, den Rigaer Blättern zufolge, gestern morgen zur Revision der ihm unterstellten Lehranstalten nach Griwa begeben.

Kreis Pernau. Zur zeitweiligen Ausübung des Amtes eines jüngeren Kreischef-Gehilfen im Pernauschen Kreise wurde der um seine Verabschiedung nachsuchende Leutnant des Mariupolschen 4. Husaren-Regiments Alexander Hübschmann zugelassen.

Riga. Der Marineminister Admiral Grigorowitsch ist, wie wir aus den Rigaer Blättern ersehen, gestern früh aus Petersburg in Riga eingetroffen und hat sich gleich wieder weiter nach Libau begeben.

— Eine schlichte erhebende Feier veranstaltete, wie wir im „Rig. Tagebl." lesen, am Sonntag die Rigasche Freiwillige Feuerwehr. In Gegenwart des Herrn Gouverneurs und des Polizeimeisters wurden, nach einer Ansprache des Herrn Gouverneurs an die Wehr, einem Toast auf Se. Majestät und Absingung der Nationalhymne, die Allerhöchst an die Rigasche Freiwillige Feuerwehr zur Erinnerung an den Besuch Ihrer Majestäten im Jahre 1910 verliehenen Kaiserlichen Porträts nebst dem Allerhöchsten Danke für die Ehrenwache an die Glieder der Wehr zur Verteilung gebracht. Der Präses des Verwaltungsrates der Wehr bat den Herrn Gouverneur, die treuuntertänigsten Gefühle und den Dank der Wehr für diese Auszeichnung Sr. Majestät zu Füßen zu legen. — Nach einem Toast auf den Herrn Gouverneur fand die Feier ihren Abschluß.

— Ueber die unglaubliche Frechheit eines Raubgesellen berichtet das „Rig. Tagebl.": Als am Montag der abends in Riga eintreffende Strandzug die Strecke zwischen Thorensberg und der Stadt passierte und vor der Eisenbahnbrücke seine Fahrt verlangsamte, ereignete sich in einem Waggon II. Klasse folgender Raubüberfall: Ein anständig gekleideter Kerl, der in Saffenhof den Zug bestiegen hatte, ergriff plötzlich einen neben seiner Eigentümerin, einem jungen Mädchen, auf der Bank stehenden Handkoffer und eilte zur Tür hinaus. Die Eigentümerin versuchte, ihm den Koffer zu entreißen, doch vergeblich. Ehe noch jemand von den übrigen Fahrgästen der Beraubten zu Hilfe kommen konnte, hatte der freche Räuber schon die Außentür des Waggons geöffnet, sprang auf den Fahrdamm und entkam mit seinem Raube. — Also selbst in Gesellschaft im Eisenbahnwaggon ist man nicht mehr vor Raubüberfällen sicher!

— Die lettische Kopekenzeitung „Rihta Wehstnesis", die vom Besitzer der Typographie Ch. Blankenstein herausgegeben wurde, hat, den Rigaer Blättern zufolge, temporär aus ökonomischen Gründen ihr Erscheinen eingestellt.

Reval. Zur Parzellierung der Landstelle Lillep wurde kürzlich gemeldet, das Ministerium des Innern habe auf den Protest des Estländischen Gouverneurs die von der StV.-Versammlung ausgearbeiteten Verkaufsbedingungen nicht bestätigt. Wie das „Pwlht." nun erfährt, ist der Grund dieser Maßnahme der, daß das Ministerium den Mindestpreis von 1 Rbl. pro Qu.-Faden für zu niedrig hält.

— In der am Koppelschen Wege belegenen Revaler Tauwerkfabrik, und zwar in der Spinnerei-Abteilung, war, wie wir den Revaler Blättern entnehmen, gestern kurz vor 9 Uhr morgens ein Großfeuer ausgebrochen, dessen die Feuerwehr erst nach $2^1/_2$-stündiger Arbeit Herr wurde. Die Fabrik mitsamt ihrem Inventar ist in der Gesellschaft „Rossija" für 100 000 Rbl. versichert; der Schaden dürfte gegen 70 000 Rbl. betragen.

Zur politischen Seite des englischen Besuches.

Petersburg. Die „Pet. Ztg." berichtet über eine charakteristische Unterhaltung während eines der russisch-englischen Festessen. Das gen. Blatt schreibt, wie wir in Ergänzung unseres heutigen Leitartikels wiedergeben:

„Es wird erzählt, was wir aber mit einem gewissen Vorbehalt wiedergeben trotz der völlig einwandfreien und durchaus geachteten Quelle, daß ein einflußreiches Mitglied der englischen Delegation (Nicht-Militär) an einen bekannten progressiven Duma-Abgeordneten die Frage gerichtet habe, ob Rußland im Fall eines deutsch-französischen Krieges bereit wäre, durch entsprechende Maßnahmen drei deutsche Armeecorps an der Grenze im Schach zu halten. Darauf soll der Abgeordnete erwidert haben, daß die russische Gesellschaft wahrscheinlich einer derartigen Maßnahme zustimmen würde, daß er aber natürlich nicht Garantien für unsere Regierung übernehmen könne ..."

Die reichsdeutsche Presse ist sehr unangenehm berührt durch die (in unserem heutigen Leitartikel angeführten) Toast-Worte des englischen Generals Bethune, die auch in Petersburger Regierungskreisen als taktlos empfunden worden sein sollen. Die heute hier eingetroffene „Now. Wr." sieht sich daher veranlaßt, diesen Worten nach Möglichkeit die Spitze zu nehmen. Sie betont, daß General Bethune damals auf eine Ansprache des Sewastopoler Helden General Röhrberg geantwortet habe, der ausgeführt hatte, vor Sewastopol hätten sich Russen und Engländer bekämpft, jetzt säßen sie brüderlich an demselben Tische. Daran anknüpfend, habe General Bethune „ganz im allgemeinen" (!?) den Wunsch geäußert, Russen und Engländer mögen, wenn ihnen in Zukunft einmal ein Krieg bevorstehen sollte, Schulter an Schulter gegen ihren gemeinsamen Gegner kämpfen. Daraus glaubt die „Now. Wr." die Berechtigung schöpfen zu dürfen, über die deutschen Blätter zu spotten, die glauben, mit dem „gemeinsamen Gegner" sei Deutschland gemeint gewesen. — Natürlich lohnt es sich nicht, darüber zu streiten, wer denn bei der heutigen politischen Konstellation auf einem Bankett russisch-englischer „Patrioten" wohl als „gemeinsamer Feind" angesehen werden könnte. Wir ersehen blos aus dem Abschwächungsversuch der „Now. Wr.", daß die Worte Bethunes in Petersburg in der Tat als taktlos und ungeschickt empfunden werden.

Bischof Hermogen soll infolge der Erregung der letzten Tage erkrankt sein und das Bett hüten. Ihn pflegt der Hiersmonach Iliodor. Wie er auf den gestern telegraphisch übermittelten Allerhöchsten Befehl zu reagieren gedenkt, ist zur Stunde noch unbekannt. Mittlerweile hat er abermals einen Interviewer der „Birsh. Wed." empfangen und gegen das Vorgehen des Synods protestiert, hinter dem, wie er zweimal sagte, der Satan stehe. Er wolle Donnerstag abreisen, wenn er seine persönlichen Angelegenheiten geordnet und dem Synod seine Rechtfertigungsschrift eingereicht haben werde. — Ein hochgestellter Würdenträger teilt der „Retsch" mit, daß man in seinen Kreisen die Verwirrtheit, Unentschlossenheit und Furcht des Synods verurteile. Der Synod überschätze den Einfluß Hermogens und Iliodors. Der Synod habe in Sachen Hermogens fünf Sitzungen abgehalten und bewiesen, daß seine Disziplinargewalt sehr problematisch sei.

— Zum russischen Gesandten in München ist an Stelle des seinen Abschied nehmenden Herrn Westberg der Botschaftsrat in Rom, Baron Korff, und an dessen Stelle der Vizedirektor der Kanzlei des Außenministeriums Poggenpohl ernannt worden.

— Nach den „Birsh. Wed." sind unter Leitung des Ministers des Innern Untersuchungen über die Tätigkeit der Freimaurer in Rußland veranstaltet worden. Viel die russischen Freimaurer belastendes Material hätte u. a. die Londoner „Times" in ihrem Artikel über die Geheimsitzungen der Petersburger Freimaurer-Loge gebracht, an deren Spitze eine hochgestellte Persönlichkeit gestanden habe.

— Eine eigenartige Karriere hat ein gewisser Herr Agranowski gemacht. Dieser, ein Leutnant a. D., hatte eine Buchhalterstelle im Konstantinowschen Feldmesserinstitut inne, als Prof. Schwartz Direktor des Instituts war. Als A. N. Schwartz zum Kurator des Rigaer Lehrbezirks ernannt wurde, berief er A. als Kanzleidirektor dorthin und nahm ihn später in derselben Eigenschaft nach Warschau mit. Den Posten des Kanzleidirektors des Warschauer Lehrbezirks behielt er auch, als Geheimrat Schwartz zum Minister ernannt wurde, und erfreute sich auf dem Gebiete der Ernennungen von Schuldirektoren, Inspektoren usw. eines großen Einflusses. Als der Minister Schwartz zurücktrat, wurde auch Agranowski seines Amtes als Kanzleidirektor enthoben und erhielt den Posten eines Volksschuleninspektors im Gouvernement Lublin. Jetzt ist er, wie die „Retsch" meldet, als Polizeipristaw nach Moskau versetzt worden. . .

— Die Zeitung „Iskra" in Sosnowize ist mit 100 Rbl. und die „Wolyn" in Shitomir mit 200 Rbl. gepönt worden.

Dünaburg. Am 10. und 11. Januar tagte in Dünaburg die 16. Jahresversammlung der Kurländischen Missions-Konferenz, zu der, wie wir in der „Lib. Ztg." lesen, 18 Pastoren eingetroffen waren. Sie gewann ein besonderes Interesse dadurch, daß Missionar Fuchs aus Schigatini in Deutsch-Ostafrika an der Konferenz teilnahm. Er hat 12 Jahre ununterbrochen unter dem heidnischen Negerstamme der Wapari gewirkt und die südlich vom Kilimandscharo belegene Missionsstation Schigatini begründet. Ein um 5 Uhr in der von andächtigen Zuhörern dicht gefüllten Kirche abgehaltener Missionsgottesdienst eröffnete die Konferenz. Am Abend hielt Pastor Grüner-Salgaln einen Vortrag über „Weltöffnung und Missionspflicht". In den Vormittagsstunden des 11. Januar fand im Pastorat die Konferenz statt, wo Missionar Fuchs über die „Mission in Ostafrika" und Pastor Lichtenstein, der kurländische Missionsreferent, über „Sonderarbeit und Zusammenschluß der evangelischen Mission" sprach. Um 5 Uhr nachmittags wurde im Saale der Stadtduma eine öffentliche deutsche Missionsversammlung abgehalten, in der Missionar Fuchs einen von Lichtbildern begleiteten Vortrag über die Mission in Ostafrika hielt. Daran schloß sich eine öffentliche lettische Missionsversammlung, in der Pastor Grünberg-Windau ebenfalls unter Vorführung von Lichtbildern über die Mission in Indien sprach. Beide Versammlungen waren sehr zahlreich besucht.

P.A. **Jalta.** General Dumbadse erhielt vom Hofminister einen Brief mit Porträts Sr. Maj. des Kaisers nebst dem Thronfolger sowie der Kaiserin nebst sämtlichen erlauchten Kindern mit Höchsteigenhändigen Unterschriften.

Politischer Tagesbericht.

Die chinesische Revolution.

Die Hoffnung, daß es Juanschikai gelingen werde, in das chinesische Chaos Ordnung zu bringen, hat sich bisher noch nicht erfüllt, und das zielbewußte Vorgehen dieses erprobtesten chinesischen Staatsmannes hat sich an zwei Hindernissen gestoßen: den Ränken und Quertreibereien am Hofe und der mangelhaften politischen Einsicht der Revolutionäre, die sich auf republikanische Schablonen verbeißen und nicht erkennen wollen, daß es sich hier nicht um die mehr oder minder musterhafte Nachbildung der Verfassung europäischer Republiken, sondern um die Selbständigkeit und Freiheit ihres Landes handelt.

Daß die Herrschaft der Mandschu-Dynastie nicht in der bisherigen Weise fortdauern kann, darüber, führt ein Artikel der „Köln. Z." aus, dürfte wohl auf allen Seiten Uebereinstimmung bestehen. Schon die Machtlosigkeit gegenüber einer zuerst mit schwachen Mitteln auftretenden Revolution hat gezeigt, wie gänzlich vermorscht und widerstandsunfähig das ganze Regierungssystem ist. Der allerbeste Beweis für seine Ohnmacht ist aber die Tatsache, daß die Dynastie schon wiederholt drauf und dran war, die Waffen zu strecken und selbst die Abdankung auszusprechen — eine Notwendigkeit, der es auf die Dauer doch nicht entgehen wird, wenn nicht die Ereignisse sich so überstürzen, daß die jetzt noch halb freiwillige Abdankung zu einer gewaltsam und vielleicht blutig erzwungenen wird.

Juanschikai hat versucht, einen möglichst schmerzlosen Uebergang von der alten zur neuen Zeit zu finden, wohl kaum aus besonderer Vorliebe für die Mandschu, wozu er auch keine Veranlassung hat, sondern weil er ganz richtig erkannte, daß es vor allem darauf ankomme, Ordnung im Lande zu schaffen, den zentrifugalen Bestrebungen entgegenzuarbeiten und eine Einmischung des Auslandes zu verhüten. Es ist sehr bedauerlich, daß Sunjatsen, der in der Organisation des Aufstandes eine hervorragende Befähigung zeigte und über einen maßgebenden Einfluß auf die Revolutionäre verfügt, für diese Erwägungen nicht das genügende Verständnis besitzt und das Land ernsten Gefahren aussetzt.

Das Ausland kann alle Versuche, die darauf abzielen, dem chinesischen Reiche schwere Prüfungen zu ersparen, nur mit Sympathie betrachten, denn es hat allen Anlaß zu dem Wunsche, daß aus China nicht ein Herd dauernder Unruhen werde. Wir müssen das wünschen aus allgemeinen politischen Gründen, außerdem aber auch aus wirtschaftlichen. Europäische Kapitalien sind schon sehr stark in China engagiert und ihre Sicherheit und das Gedeihen ihrer Unternehmungen hängt wesentlich von der politischen Gestaltung der Lage ab. China erfreut sich bisher eines guten Kredits und eines starken Vertrauens auf seine Zahlungsfähigkeit und den Willen, zu zahlen, der auch dadurch eine wesentliche Verstärkung erfahren muß, daß gerade ein sich modern entwickelndes China noch oft genug gezwungen sein wird, mit Geldforderungen an den europäischen Geldmarkt heranzutreten. Diese Lage kommt auch dadurch zum Ausdruck, daß die chinesischen Werte im Verhältnis zur Größe der Wirren nur unwesentliche Einbußen erlitten haben. Sache der vernünftigen chinesischen Geschäftsleute — und es gibt deren viele und einflußreiche in China — wird es sein, alles zu tun, damit diese für China günstige Beurteilung anhalte. Die militärischen Vorbereitungen, die jetzt in Japan getroffen werden, werden hoffentlich auch dazu beitragen, den Chinesen klarzumachen, daß sie sich den Luxus eines Dauerchaos nicht gestatten dürfen.

Die Aussichten für eine Wendung zum Besseren sind z. Z. aber noch sehr gering. Vielmehr wächst das Chaos:

Nach dem „Daily Telegraph" haben während der letzten fünf Tage der vorigen Woche [illegible] Bomben- und Revolver-Attentate in Mukden stattgefunden, die sich meist gegen Anhänger der Revolution richteten. Der frühere General Baskung, ein hervorragender Vertreter der Gesellschaft zur Förderung von Reformen, ist getötet worden.

Sunjatsen hat telegraphisch eine Zirkularnote an die Gesandten in Peking gesandt und heftige Angriffe gegen Juanschikai gerichtet, die großes Aufsehen erregt haben. Es heißt darin: „Juanschikais Bestreben ist darauf gerichtet, die sofortige Abdankung des Herrschers zu erzielen. Er läßt dabei die Frage des Nationalkonvents offen. Offenbar glaubt er auf diese Weise schneller Präsident der Republik werden zu können. Er versuchte, die Welt hinters Licht zu führen. Er wollte, daß die Mandschus die Regierung auflösen und daß auch alle anderen dasselbe tun, so daß er alle Regierungsmacht allein besäße. Wir haben unsere Bedingungen nicht geändert. Wir verlangen, daß Juanschikai eine starke Regierung auf republikanischer Basis herstelle."

Deutschland.

Erzherzog Franz Ferdinand ist ohne seine Gattin am Sonntag-Vormittag in Berlin eingetroffen. Auf dem Bahnhof empfing der Kaiser den Erzherzog. Auch der Kronprinz war erschienen, ebenso war der österreichisch-ungarische Botschafter Graf v. Szögyeny-Marich anwesend. Der Kaiser geleitete den Erzherzog nach dem königlichen Schloß. Der Erzherzog hatte sich auf den Nachmittag in der österreichisch-ungarischen Botschaft zum Tee angesagt, zu dem auf seinen Wunsch auch der Reichskanzler Dr. v. Bethmann Hollweg und der Staatssekretär des Auswärtigen Amts v. Kiderlen-Wächter hinzugezogen waren. — Die Taufe des vierten Sohnes des Kronprinzenpaares wurde am Sonntag-Abend 7 Uhr im kronprinzlichen Palais feierlich vollzogen. Die königliche Familie und die höchsten Gäste versammelten sich im gelben Salon, die anderen geladenen Gäste im grünen Salon, in dem ein Altar errichtet war. Der neugeborene Prinz wurde auf den Namen Friedrich getauft. Die weiteren Namen sind Georg Wilhelm Christoph. — Gegen 8 Uhr fand eine Tafel in den Festsälen statt; es wurde an einzelnen Tischen gespeist.

Wie die „Nat.-Ztg." erfährt, ist die Ernennung des Herzogs Adolf Friedrich von Mecklenburg zum Gouverneur von Togo im Prinzip bereits beschlossene Sache. Nur der Zeitpunkt seines Amtsantritts ist noch nicht bestimmt.

Welchen Wirrwarr die letzten Reichstags-Wahlen im Gefolge gehabt haben, zeigt die Wahl im posenschen Wahlkreise Fraustadt-Lissa, wo ein Pole mit Hilfe des Bundes der Landwirte gewählt worden ist. Dort ist bei der Stichwahl der freisinnige Stadtrat Löhning, der als gemeinsamer deutscher Kompromiß-Kandidat von Konservativen, Nationalliberalen und Fortschrittlicher Volkspartei energisch unterstützt wurde, gegen den polenfreundlichen früheren Zentrumsabgeordneten Grafen Oppersdorff unterlegen. Graf Oppersdorff, der mit einer Prinzessin Radziwill verheiratet ist, hat sich, entgegen dem Willen der Zentrumsleitung, selbst als Kandidat aufgestellt und erhielt bereits in der Hauptwahl zahlreiche polnische Stimmen. In der Stichwahl fielen ihm diese restlos zu und außerdem ein paar hundert Stimmen von Bündlern! Und das kam so: Zwei Tage vor der Stichwahl wurde im Wahlkreis ein Flugblatt verbreitet, das u. a. die überraschende Nachricht brachte, der Direktor des Bundes der Landwirte, Herr Dr. Diedrich Hahn, habe für den Grafen v. Oppersdorff folgendes depeschiert: „Können von keinem Bündler verlangen, Freisinnigen zu wählen, zumal gegen alten Bauernführer, dem ich nur herzlichst wünschen kann, daß er dem neuen Reichstag wieder angehöre. Dr. Diedrich Hahn." Der „alte Bauernführer" hat sich inzwischen, wie eine Berliner Korrespondenz zu melden weiß, entschlossen, als Hospitant der polnischen Fraktion beizutreten.

---

er wesentlich ruhiger über das Vergangene nach; ja, er mußte sich gestehen, daß er sich gar nicht klar darüber war, ob er, wenn die Burschen jetzt im Nebenzimmer lauerten, nicht genau so handeln würde, wie er getan. Er konnte sich doch nicht einfach ausrauben, totschlagen oder erwürgen lassen! Als nun gar Emilie die Zeitung brachte, in der unter der Rubrik „Stadt und Land" zu lesen war, daß durch die Klugheit und Geistesgegenwart des Pfarrers von Bernrain zwei gefährliche Einbrecher, die sich in der Tracht von Klosterfrauen bei ihm eingeschlichen hätten, nämlich der Xaver Lang aus München und der Emil Federi aus Schwyz, von denen der erstere im Verdacht des Raubmordes stünde, der Gerechtigkeit in die Hände gefallen seien, da glitt ein befriedigtes Schmunzeln über sein Gesicht, und er sagte zu Emilie, er wolle es so, wie es gekommen sei, als gute Fügung der Vorsehung nehmen, mitsamt dem chinesischen Tee. Auch unterließ er's, seine Würde auf der Kanzel preiszugeben, nur sagte er in der Predigt, die er am nächsten Sonntag vor gefüllter Kapelle hielt, die Wege des Herrn seien wunderbar, und es sei dem Sterblichen nicht immer vergönnt, in ihren Sinn einzudringen, auch könne er seinen Fuß nicht immer so aufsetzen, wie er wollte und möchte; es gäbe Augenblicke im Leben, wo er gezwungen sei, von der Straße abzuweichen und Feldwege zu gehen, aber wenn er nur immer wieder auf sie zurückkomme und den Blick vorwärts richte, so käme er zuletzt doch ins Himmelreich.

Die Bauern, denen wohl bekannt war, wie er die Einbrecher gefangen hatte, und die aus Hochachtung darüber wiedergekommen waren, auch ein wenig, weil sie sich sagten, es wäre doch schade, wenn jetzt ihr Pfarrer mit eingeschlagenem Schädel hinten auf dem Friedhöflein läge, nickten mit ihren Köpfen zu seinen Worten und führten den Wein, den er ihnen reichte, um so lieber an ihre trockenen Lippen, als er nun jenen Tropfen enthielt, der ihn vor Süßigkeit und Bitterkeit in gleicher Weise bewahrt und verhindert, daß er sich zu rasch zersetzt oder dem Gaumen über wird. Selbst der Tagelöhner, der einen gnädigen Blick bekommen hatte, ließ vergnügt ein Tröpflein in seinen Becher fallen, und so konnte es nicht ausbleiben, daß der Pfarrer bald ein beliebter Pfarrer war und nicht mehr als ein Hecht, sondern als der größte und geachtetste Karpfen galt unter den Karpfen von Bernrain.

Kunst und Wissenschaft.

„Die baltisch-slawische Sprachgemeinschaft". Von A. Parzeginski in Moskau ist, der „Rig. Z." zufolge, in Band IV der von der Krakauer Akademie der Wissenschaften herausgegebenen „Revue Slavistique" (1911) in deutscher Sprache eine Abhandlung über „Die baltisch-slawische Sprachgemeinschaft" erschienen, welche auch für die baltische Geschichte im weiteren Sinne von Bedeutung ist, sofern der Verfasser in ihr auch die schwierige Frage der ältesten Beziehungen des lettisch-litauischen Volksstammes zu den Slawen erörtert, in ähnlicher Weise, wie das neuerdings durch Akademiker A. Schachmatow und den Charkower Professor E. Enselin (früher Privatdozent in Dorpat) geschehen ist.

Mannigfaltiges.

Neue Briefmarken gibt Mitte Februar das Fürstentum Liechtenstein heraus — die ersten seit dem 200-jährigen Bestehen des Staates. Bisher wurden im Fürstentum lediglich österreichische Marken verkauft, wie denn auch der Post-, Telegraphen- und Telephonbetrieb durch österreichische Beamte (die zugleich dem Fürsten verpflichtet wurden) und auf Rechnung Oesterreichs sich vollzog: Liechtenstein erhielt alljährlich als Gegenleistung eine bestimmte Pauschalsumme. Durch Uebereinkommen beider Regierungen vom 4. Oktober v. J. kommen nunmehr besondere Liechtensteinische Freimarken im Nennwerte von 5, 10 und 25 Hellern zur Ausgabe, welche neben den bisher geltenden österreichischen Marken im Fürstentum Gültigkeit haben. Sie bilden ein Unikum durch ihre Ausstattung — die Umschrift lautet: „K. K. österreichische Post im Fürstentum Liechtenstein". Die Mitte der Marke wird von dem vorzüglich ausgeführten Brustbilde des Fürsten Johann II. eingenommen, das Liechtensteinsche Landeswappen nimmt die Ecke rechts oben ein.

— **Alte Kalender-Weissagungen.** Eine Rubrik, die einen sehr großen Teil der alten Kalender ausfüllte, ist wohl kaum mehr vorhanden: die Weissagungen. Neben einer Fülle von Phantastereien findet sich manchmal mit überraschender Schärfe und Genauigkeit in den alten Kalendern ein Ereignis der Zukunft. Einer der bekanntesten Propheten des Mittelalters war der Provencale Nostradamus, der von 1503 bis 1566 lebte. Er hat seine Weissagungen in tausend Vierzeilern zusammengefaßt, und in der Widmung an König Heinrich II. sagt er: „Ich habe in einem feurigen Spiegel die ernsten, traurigen und wundersamen Geschehnisse der Zukunft vorausgesehen." Von der Hinrichtung Maria Stuarts an bis zum Auftreten Napoleons hat Nostradamus (nach der Meinung seiner Ausleger!) alles vorhergesehen. Aeußerst getreu schildert er die Ankunft Napoleons in folgendem Vierzeiler: „Ein einfacher Soldat wird Kaiser werden. Er wird seinen kurzen Rock mit einer langen Robe vertauschen. Der tapfere Kämpfer wird die Priester der Kirche aufs schlimmste ärgern. Wie das Wasser den Schwamm ärgert." Die ersten beiden Zeilen sind klar und auch die beiden letzten sind kaum mißzuverstehen, da Napoleon der Kirche keineswegs freundlich gesinnt war. Aber Nostradamus weiß noch mehr über Napoleon zu berichten: „Der zwischen den Zelten aufgestiegene Adler — Wird von anderen Vögeln vertrieben werden. — Wenn der Klang der Zymbeln und Trompeten die sinnlose Dame wieder zur Vernunft gebracht haben wird." Wenn man als sinnlose Dame Frankreich ansieht, liegt der Sinn der Zeilen auf der Hand; sie künden den Sturz Napoleons und die Rückkehr der Bourbonen an. — Ein Zeitgenosse des Nostradamus, der Astrolog Olivarius, ist noch genauer. Er weiß sogar von Napoleon zu berichten, daß er zwei Frauen und einen Sohn haben wird. Er wird den Krieg dahin tragen, wo sich die Längen- und Breitengrade kreuzen. Dort werden seine Feinde die große Stadt durch Feuer vernichten; aber er wird trotzdem dort einziehen und mit den Seinigen aus der Asche zurückkehren .... Er wird in ein Exil, das im Meer liegt, verbannt werden .... An seine Stelle werden die Könige aus dem Blute der Capetinger wieder den Thron besteigen." Es ist dies eine ganz außerordentlich genaue Wahrsagung. — Ein sehr beliebtes Thema war auch der Untergang der Welt. Wenn aber im Altertum Herodot der Welt noch 10,800 Jahre, Cepander ihr sogar ein Dasein von 180,000 Jahren prophezeite, so sind die mittelalterlichen Kalendermacher bescheidener, indem sie der Welt durchschnittlich ein frühes Ende zuweisen.

— **Kasernenhof-Blüte.** Bei einer Felddienstübung hat der Reserveoffizier einen Befehl des Kompaniechefs nicht genau befolgt. Wütend schnauzt dieser den Sommerleutnant an mit den Worten: „Mein Herr, die Anordnungen des Vorgesetzten hat der Untergebene zu befolgen und wenn es auch der größte Blödsinn ist. Gerade dadurch ist die preußische Armee groß geworden!"

Oesterreich.

Graf Aehrenthal hat, nachdem seine Dimission, die er dem Kaiser bei seiner letzten Audienz angeboten hatte, nicht angenommen worden ist, um einen sechsmonatigen Urlaub ersuchen lassen. — Die Nichtannahme der Dimission und die Vertretung des Ministers durch den Sektions-Chef und nicht durch den rangältesten Botschafter, beweist, daß der Kaiser seinerseits hofft, daß der Minister wiederum in sein Amt zurückkehren werde. Er soll an Leukämie leiden.

Frankreich.

Der Groll gegen Italien verbreitet sich immer mehr. Er wird nicht nur durch die sich fortwährend häufenden Zwischenfälle zur See, sondern auch durch die römischen und Berliner Nachrichten über die bevorstehende Verlängerung des Dreibundes genährt.

Ministerpräsident Poincaré hat den französischen Geschäftsträger in Rom Legrand nach Paris berufen, um ihn um Auskunft über die Gründe zu ersuchen, die ihn bewogen haben, zu der Ausschiffung der türkischen Passagiere in Cagliari die Ermächtigung zu erteilen. — — Ueber die Beschlagnahme des „Tavignano" wird noch berichtet: Der Dampfer wurde in den tunesischen Gewässern eine halbe Stunde von Zarzis angehalten. Der Kommandant lehnte es unter der Begründung, daß er sich in tunesischen Gewässern befinde, energisch ab, sein Schiff durchsuchen zu lassen. Die italienischen Offiziere erzwangen darauf die Untersuchung. Nachdem die Durchsuchung ergebnislos verlaufen war, wurde der „Tavignano" nach Tripolis gebracht und dort einer zweiten Durchsuchung unterworfen. Auch diese verlief fruchtlos, wie die erste, und das Schiff wurde sodann freigelassen.

England.

Der Herzog von Fife, dessen Tod der Telegraph meldete, ist einer Brustfellentzündung erlegen. Der Herzog von Fife, bekanntlich ein Schwager des englischen Königs, entrann mit seiner Familie vor wenigen Wochen erst mit knapper Not dem Tode des Ertrinkens beim Strandungsunfall der „Delhi" an der nordafrikanischen Küste.

Spanien.

Zu den französisch-spanischen Verhandlungen, welche in den nächsten Tagen wieder aufgenommen werden sollen, wird gemeldet, daß von englischer Seite ein Vermittlungsvorschlag gemacht worden ist, wonach die Regelung des Verwaltungsstatuts in der spanischen Zone vorläufig vertagt werden soll. Zur Prüfung dieser Frage, welche bei den schwebenden Verhandlungen die Hauptschwierigkeit bildet, soll eine besondere spanisch-französische Kommission eingesetzt werden.

Serbien.

Wie aus Belgrad vom 29. (16.) Jan. gemeldet wird, scheint die Gärung im serbischen Offiziers-Corps immer weiter zu gehen; jetzt setzt auch eine Gegenströmung ein. 20 Majore und Hauptleute, die an der Mordverschwörung gegen König Alexander im Jahre 1903 tätigen Anteil genommen hatten, fordern die Regierung jetzt offen auf, alle die Mitglieder des Offizierscorps, die der jetzigen Verschwörung der „Schwarzen Hand" angehören, aus der Armee auszuschließen. In einer Versammlung des Offiziers-Corps erklärten sie, daß sich unter den jetzigen Verschwörern der Schwarzen Hand keiner von denjenigen Offizieren befindet, die an der Verschwörung gegen König Alexander im Jahre 1903 teilgenommen hatten. Sollte das Ministerium Milowanowitsch die Offiziere der Schwarzen Hand, deren Zahl 85 beträgt, nicht aus der Armee entfernen, so wollen die Offiziere der Verschwörung von 1903 die Regierung auffordern, sie selbst zu pensionieren, damit in der serbischen Armee die Disziplin und die Einigkeit gewahrt bleibe.

Japan.

Seit dem Kriege gegen Rußland ist der Haß der Japaner gegen Deutschland nie so völlig unverhüllt und andauernd zutage getreten, wie jetzt anläßlich der China-Wirren. Tag für Tag wimmelt die Presse von giftigen Ausfällen gegen das Volk, in dessen Lehranstalten es jährlich Hunderte von Studenten schickt. Die gelbe „Hotschi" schreibt: „Ein aus Honkong zurückgekehrter Herr erzählt, daß Deutschland überall den Regierungstruppen helfe und besonders in Wutschang gegen die Reformpartei scharf auftrete. Die Han-Leute seien daher äußerst erbittert und entschlossen, über Deutschland den strengsten Boykott zu verhängen. Daß Deutschland den Hanjang und anderswo den Regierungstruppen heimlich geholfen hat, ist weltbekannt. Diese Politik aber beruht nach dem Urteil von Sachverständigen auf völliger Unkenntnis der chinesischen Verhältnisse, denn selbst wenn die Mandschu-Regierung siegen sollte, würde das Volk ihr doch nie Gehorsam beweisen, und Deutschland würde, da alle (anderen) Mächte gegen die Aufteilung Chinas sind, doch kein neues Stück Land als Lohn erhalten, wirtschaftlich aber nicht gewinnen, sondern boykottiert werden, da das Volk gegen Deutschland erbittert ist." — Die „Jorodsu" meint: „Unter den auf seiten der Regierungstruppen bei Hanjang Gefallenen befanden sich zwei Deutsche. Dadurch ist klar erwiesen, daß Deutschland in hohem Grade die Mandschus unterstützt und das Gelübde der Neutralität verletzt hat. Deutschland will durch Vermittelung Juanschikais China unter deutsche Verwaltung bringen."

Locales.

Jahres-Sitzung der Gelehrten Estnischen Gesellschaft.

Die von zahlreichen Mitgliedern und Gönnern der Gelehrten Estnischen Gesellschaft besuchte Sitzung zum 74. Stiftungstage der Gesellschaft konnte leider nicht von dem durch Krankheit ans Haus gefesselten Präsidenten, Dr. W. Schlüter, eröffnet werden. An seiner Stelle begrüßte der Sekretär und Konservator E. Frey die Versammlung und erteilte dem Professor Dr. Richard Hausmann das Wort zu einem hochinteressanten Vortrage über einen kürzlich für die Gesellschaft erworbenen Depotfund.

Professor Hausmann wies zum Eingange seiner Mitteilungen, die er übrigens durchaus nur als vorläufige, einer genaueren Prüfung noch bedürftige hinstellte, darauf hin, daß dem Oberlehrer Dr. O. Kallas der volle Dank der Gesellschaft dafür gebühre, daß ihr dieser archäologisch äußerst wertvolle Fund zur Kenntnis gebracht sei und daß er von der Gesellschaft habe erworben werden können.

Ein Arbeiter im nördlichen Teile unserer Provinz war im vorigen Herbst beim Säubern eines Feldes von Steinen auf verschiedene Altsachen gestoßen — auf eine eiserne Lanzenspitze und ein Messer, auf sehr alte Fibeln, die bis ins 3. Jahrhundert unserer Zeitrechnung zurückreichen dürften, und andere Inventarstücke, wie wir sie bei unseren Steinreihengräbern antreffen. Kohlenstücke, Asche und Knochenreste lieferten einen weiteren Hinweis darauf, daß es sich hier um die Reste eines Brandgrabes (nicht Bestattungsgrabes) gehandelt haben dürfte.

Dann aber stieß der Arbeiter beim Fortschaffen eines Steines von der Größe „wie ihn ein Mann heben kann", in 1½ Fuß Tiefe unter dem Stein auf einen Fund besonderer Art, der mit dem Grabfelde augenscheinlich garnichts zu schaffen hat. Ganz frei, ohne Behälter, lagen dort mit einem Bronze-Ringe 3 große, schwere Armbrust-Fibeln aus Silber von sehr kunstvoller Arbeit und hoch ausgebildeter Technik, ein kleiner Ring aus Gold, mehrere schön gearbeitete, viel ornamentierte silberne Armringe und endlich 9 große silberne Ringe, schön facettiert — Ringe, wie sie bisher meist als Halsringe angesprochen wurden, die aber Professor Hausmann mit gutem Grunde als Kopfringe mit diademartiger Wirkung deutet.

Ein derartiger Fund ist bisher in unseren Provinzen nicht gemacht worden. Indem der Vortragende eine Reihe höchst instruktiver Bemerkungen über die ältesten Schmuckfunde in unseren Provinzen einflocht, faßte er das Resultat seiner Vermutungen — um solche nur könne es sich bei dem Mangel an analogen Fundstücken bei uns zu Lande zunächst handeln — etwa folgendermaßen zusammen: Es handelt sich nicht um einen vergrabenen Schatz (keine einzige Münze fand sich bei den Sachen), auch nicht um eine Totenbeigabe, sondern um einen Depotfund; die fast durchweg sehr gleichartigen, gleich gemusterten, meist ganz neuen und schwerlich schon in Gebrauch gewesenen Schmuckstücke könnten einem Händler angehört haben und sind vielleicht gar nicht für unser Land bestimmt, sondern Durchzugsware gewesen. Der Zeit nach dürften sie ins 4. Jahrhundert, in die klassische Zeit der Fibelfabrikation, gehören. Erst genauere Vergleiche mit dem Inventar anderer Museen, namentlich mit den besonders zahlreichen ostpreußischen Silberfunden, werden den archäologischen Wert dieses für unsere Provinzen bisher einzigartigen Fundes näher erkennen lassen.

Nachdem Professor Hausmann unter dem lebhaften Beifall der Anwesenden seinen Vortrag geschlossen hatte, verlas der Sekretär E. Frey in Stellvertretung des erkrankten Präsidenten Dr. W. Schlüter die von diesem übermittelte Festrede. Sie wies eingangs auf die zunehmende Bedeutung hin, welche für die Arbeit der Gesellschaft die archäologische Forschung gewonnen habe, der in der vereinigten Sammlungen der Gel. Estn. Gesellschaft und des Zentralmuseums vaterländischer Altertümer eine so wertvolle Rüstkammer geschaffen sei, und betonte dann, wie darum die Betätigung auf dem anderen Felde der Vereinsarbeit, der ethnographischen, nicht ausgeschlossen sein solle; auch auf sprachlichem und volkskundlichem Gebiete kenne die Wissenschaft keine Isolierung und viel gebe es gerade für unsere Gesellschaft auf diesem Gebiete noch zu erforschen.

Den Mittelpunkt der Festrede aber bildete die Würdigung der außerordentlich vielseitigen und fruchtbaren Tätigkeit des Ehrenmitgliedes Professors Leopold v. Schroeder, auf den durch die Feier seines 60. Geburtstages wiederum die dankbare Erinnerung aller Heimatfreunde gerichtet worden, innerhalb der Arbeitsgebiete der Gel. Estn. Gesellschaft. Es wurde auf die 1887 in den „Sitzungsberichten" erschienene Abhandlung Schroeders hingewiesen, welche einen verwandtschaftlichen Zusammenhang zwischen dem indo-europäischen und finnisch-ugrischen Sprachstamm ablehnt, ferner auf die Abhandlung über die Esten als Bewahrer alt-indogermanischer Hochzeitsgebräuche, die reichhaltigen „Hochzeitsbräuche der Esten", auf Schroeders Beiträge zur „Kalewipoeg"-Literatur und zu den mythologischen Zusammenhängen zwischen Nord-Germanen und Finnen, auf die vom Gelehrten und Dichter behandelten estnischen Sagen, endlich auf L. v. Schroeders Verdienste um die Begründung des ethnographischen Museums der Gesellschaft wie um archäologische Unternehmungen. Die Gesellschaft werde allzeit Dr. Leopold v. Schroeder mit Stolz zu den Ihrigen zählen.

Auf den alsdann vom Sekretär erstatteten Jahresbericht kommen wir in der nächsten Nummer dieses Blattes zurück.

H.

Schöne Frauen, die uns durch Eleganz und Anmut bezaubern, sind wohl ohne Ausnahme Anhängerinnen einer rationellen Haut- und Körperpflege, die in erster Linie Ausdruck findet in möglichst täglichen Vollbädern oder Ganzwaschungen mit einer vollkommen neutralen, äußerst milden Seife — „Lecina-Seife". — Die gesetzlich geschützte „Lecina-Seife" wird auf wissenschaftlicher Grundlage hergestellt aus nur den besten und reinsten Rohstoffen. Ihr spezieller Bestandteil ist das von der Wissenschaft als nervenstärkend anerkannte Lecithin. — Schon nach kurzem regelmäßigen Gebrauch wird die Haut zart und weich, der Teint rosig und frisch, die ermüdeten Hautgefäße werden zu neuer, intensiver Tätigkeit angespornt. Für jeden, der seinen Körper pflegt, unentbehrlich. Neben besonderen medizinischen Eigenschaften wohnt der „Lecina-Seife" eine hohe Reinigungskraft inne, die speziell in unseren Städten bei der großen Staubplage nicht hoch genug bewertet werden kann. Sie klärt die Haut in intensivster Weise und gibt den Poren freie Atmung. — Stück 40 Kop. — Alleiniger Fabrikant Ferd. Mühlens, Glockengasse Nr. 4711, Köln-Riga. Zu haben in allen Apotheken, Parfümerie- und Drogenhandlungen.

Von den Pastoral-Konferenzen. II.

Am Mittwoch-Vormittag fanden die Generalversammlungen der Dorpat-Werroschen Prediger-Witwen- und Waisen-Kasse, des Nordlivländischen Bezirks-Komitees der Unterstützungskasse und der Nordlivländischen Sektion der Bibelgesellschaft statt.

Ist das verflossene Jahr, wie aus dem Bericht des Geschäftsführers, Oberpastors B. Wittrock hervorging, für das Werk der Unterstützungskasse im nördlichen Teile Livlands ein stilles gewesen, ja stehen die Beiträge aus den Gemeinden in diesem Jahre gegenüber dem Vorjahre um Einiges zurück, so konnte doch von einem gedeihlichen Fortgang der Arbeit in den unterstützten Gemeinden berichtet werden; vor allem erfreulich ist die so günstig verlaufene Verselbständigung des städtischen Teiles der St. Marien-Gemeinde in Dorpat. Im Anschluß an den Bericht des Geschäftsführers wurden eingehend Mittel und Wege erwogen, um die Beiträge aus den Gemeinden auf die der Bedeutung und dem Umfang des Werkes entsprechende Höhe zu bringen.

Um 9 Uhr abends nahm dann die eigentliche Januar-Konferenz unter Teilnahme von etwa 100 Pastoren ihren Anfang, worüber morgen an dieser Stelle berichtet werden wird.

H. N.

Der in diesen Tagen in Petersburg gestorbene Dr. med. Hellat hat, wie wir dem „Pwlht." entnehmen, sein unter Kuikatz belegenes großes Gesinde, das einen Wert von 20 000 Rbl. darstellt, als Heimstätte für estnische Künstler und Schriftsteller testamentarisch vermacht.

Der diesmalige Jahrmarkt steht in seiner Beschickung hinter den schon schwach besuchten der vorigen Jahre noch zurück. Von Herren-Konfektions-Geschäften ist kein einziges von auswärts erschienen. Nur die bekannten Strick-, Mode-, Wäsche-, Lein-, Sarpinka- und Kaukasischen Geschäfte handeln mehr oder minder flott. — Sehr besucht sind die 86 Jahrmarkts-Bretterbuden mit ihren 5 bis 20 Kop.-Gegenständen. —ch.

Von einem Postkuriosum berichtet der „Post.": Aus Reval wurde am 27. Dez. unter Kreuzband eine Postsendung nach Dorpat mit der folgenden groß gedruckten Adresse abgeschickt: „Pöllutöölehe toimetus Tartu, Suurturg 14." Auf dem Kreuzband war in Reval mit Blaustift der Vermerk gemacht worden: Turquie d'Asie (Asiatische Türkei) (Einen Ort „Tartus" gibt es tatsächlich in Nord-Syrien.) Die Sendung ging daraufhin auch nach der asiatischen Türkei ab, wurde aber von dort mit einem Vermerk in türkischer Sprache nach Odessa gesandt. Hier wußte der betr. Postbeamte die richtige Bedeutung des Namens „Tartu" (Dorpat) zu finden und die Sendung wurde nun nach Dorpat befördert. Am 15. Jan. dieses Jahres gelangte dann endlich die weitgereiste Sendung an die richtige Adresse.

In dankenswerter Weise hat sich unser Deutscher Frauenbund entschlossen, zur Beschaffung der nötigen Geldmittel, anstatt eines großen Festes, in diesem Jahr eine Ablösung in Geld zu veranstalten. Junge Mädchen haben sich liebenswürdig bereit erklärt, ein kleines diesbezügliches Gedicht in die deutschen Häuser zu tragen und zugleich die Gaben abzuholen. Auch das kleinste Scherflein wird mit Dank entgegengenommen, um das Werk zu fördern, das so vielen Bedürftigen unserer Stadt zugute kommt.

Parlamentsbericht.

48. Reichsduma-Sitzung
vom 18. Januar.
(Drahtbericht.)

Vorsitzender: Kapustin. Unter den eingelaufenen Vorlagen befindet sich eine betr. Ausgestaltung der Stadt Cholm zur Gouvernementsstadt. Darauf wird die Debatte über die

Cholm-Vorlage

fortgesetzt. Swezinski (Kolo) beendet seine in der vorigen Sitzung begonnene Rede und erklärt, diese Vorlage, die Rußland nichts nützen werde, enthalte eine schwere Kränkung des polnischen Volkes. Lutschizki (Kad.) tritt für den Schutz der kleinrussischen Interessen in den polnischen Gebieten ein. Partschewski (Pole) knüpft in seiner zweistündigen Rede an die Erklärung des Ministerpräsidenten an, jedes Gesetz müsse drei Bedingungen entsprechen: der Gerechtigkeit, der Notwendigkeit und den Wünschen der Bevölkerung, auf die es sich erstreckt. Die Cholm-Vorlage entspreche keiner dieser Bedingungen. Diese Regierung könne alle ihre Zwecke auch ohne Abtrennung des Cholm-Gebietes erreichen.

Timoschkin (R., Bauer) findet es völlig klar, daß das Cholm-Gebiet abgetrennt werden muß. Lwowl (Progr.) hält es für notwendig, die russische Minorität im Cholm-Gebiet vor der drohenden Polonisierung zu schützen. Man könne aber den Knoten nicht mit dem Beil durchhauen, wie dies die Vorlage will, die nur äußerlich die Grenzpfosten verschiebt und durch Beamtenwillkür gegen eine 300 000-Bevölkerung nichts erreichen wird. Tscheidse (Soz.) tritt für die Selbstbestimmung der Bevölkerung im allgemeinen und speziell für die der Kleinrussen ein.

Masslenikow (Kad.) schildert die Bedrückungen, denen die Unierten bis zum Oktober-Manifest ausgesetzt waren. Auch die russischen Katholiken im Cholm-Gebiet seien treue Russen. Erneuter religiöser Druck könne nur ihr Vertrauen zu Rußland erschüttern. Der Ksendse Maziewit (Pole.) leugnet die Verfolgung der Rechtgläubigen durch die Polen.

49. Abendsitzung
(Drahtbericht.)

Vorsitzender: Rodsjanko. Nach Erledigung einiger kleiner Vorlagen referiert Fürst Kurakin (Okt) über die

Interpellation

wegen des Verbotes des Tulaschen Gouverneurs an die Kaschirsche Kreislandschaft, über die Frage der Abänderung das Schulnetzes zu beraten, welche Interpellation die Kommission anzunehmen beantragt. Nach kurzer Debatte wird die Interpellation angenommen.

Darauf gibt der Gehilfe des Innenministers Solotarew Erklärungen zur Interpellation wegen illegaler Maßnahmen des Odessaer Stadthauptmanns General Tolmatschew, der vier Professoren der Odessaer Universität die Erfüllung eines Teiles ihrer Amtspflichten verboten hatte. Der Innenminister, erklärt der Ministergehilfe, hat sofort den Stadthauptmann auf das Gesetzwidrige seiner Maßnahmen aufmerksam gemacht. General Tolmatschew hatte gemeint, in Erfüllung seiner Pflichten und gemäß seinen Vollmachten während des Kriegszustandes zu handeln, indem er seine Aufmerksamkeit diesen Professoren zuwandte, von denen zwei durch ein Senatsurteil zur Genüge charakterisiert waren. Aufheben konnte der Innenminister diese Maßnahmen Tolmatschews nicht, da er während des Kriegszustandes sich gegenüber einem Generalgouverneur nicht für dazu berechtigt ansah.

Darauf beantwortet derselbe Ministergehilfe eine zweite Interpellation wegen illegaler Einmischung des Generals Tolmatschew in die Odessaer Reichsduma-Wahlen. Was das Verbot betrifft, die Namen der Duma-Kandidaten in den Zeitungen zu publizieren, so habe der Innenminister dem Stadthauptmann erklärt, daß seine Handhabung des Gesetzes in diesem Fall falsch sei. Was die Arretierung der Brüder Ichschnelle und die Zulassung der Verbreitung von Aufrufen des Verbandes vom Erzengel Michael betrifft, in denen die Juden aufgefordert wurden, sich von den Wahlen fernzuhalten, so konnte das Innenministerium in diesen Maßnahmen nichts Gesetzwidriges erblicken, da die Brüder Ichschnelle für kadettische Propaganda verhaftet und nach Legitimierung auf freien Fuß gesetzt wurden, da ferner die gen. Aufrufe ganz wirkungslos geblieben sind und gegen keinen Gesetzartikel verstoßen.

Die Debatte über diese Interpellationen wird vertagt. Nächste Sitzung: Freitag.

*

Reichsrats-Sitzung
vom 18. Januar.

Der Reichsrat nahm nach längeren Debatten die Vorlage betreffs der

rechtlichen Gleichstellung der Russen in Finnland

an. Wir bringen morgen ein Referat über diese Debatten.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Riga, 18. Jan. Auf dem Meere wütet ein Schneesturm. Die Schiffe werden im Hafen zurückgehalten.

Petersburg, 18. Jan. Offiziell werden die in die Presse gedrungenen Gerüchte über Differenzen zwischen dem Ministerpräsidenten und dem Justizminister sowie über einen Rücktritt des letzteren dementiert.

Der Bessarabische Gouv.-Adelsmarschall Krupenski ist auf sein Gesuch aus dem Dienst entlassen worden.

Die englischen Gäste in Moskau.

Moskau, 18. Jan. Die englischen Gäste sind angekommen. Auf dem Bahnhof wurden sie von den Gliedern des Stadtamts begrüßt. In den Gemächern des Kais. Pavillons wurden sie empfangen vom Stadthaupt, den Stadtverordneten, Vertretern der Administration und der englischen Kolonie. Das Stadthaupt hieß sie mit Salz und Brot willkommen. Namens des Moskauer Metropoliten hielt der Geistliche Preobrashenski eine Begrüßungsrede, die Lord Weardale beantwortete. Unter dem Hurra des Publikums begaben sich die Gäste ins Hotel National. Auf dem Frühstück im englischen Klub brachte der englische Konsul auf Se. Maj. den Kaiser als den Initiator der russisch-englischen Annäherung einen Toast aus. Das Stadthaupt toastete auf König Georg als den Freund des Kaisers. — Die Gäste machten Besuche bei den Vertretern der Behörden und besichtigten die Erlöser-Kirche sowie das Tschudowo-Kloster, wo sie vom Bischof Trifon begrüßt wurden. Weiter besichtigten die Gäste das Denkmal Kaiser Alexander II, die Kirche des Wassili Blashenny und die oberen Handelsreihen. (Auf der Fahrt nach Moskau hatten die Gäste auf der Station Krjukowo die Eisenbahnschule und auf Bauernschlitten einige Dörfer besucht). Nach einem Nachmittagstee fand um 7 Uhr abends im Hotel „Moskau" zu Ehren der Gäste ein Bankett der städtischen Kommunalverwaltung statt. Den ersten Toast auf Se. Maj. den Kaiser brachte das Stadthaupt aus, dem ein Toast auf König Georg, ebenfalls vom Stadthaupt ausgebracht, folgte. Beide Toaste wurden mit Begeisterung aufgenommen. Das Stadthaupt hielt eine Rede, in der er zum Schluß beide großen Völker zu gemeinsamer Arbeit und Festigung eines dauernden Bundes aufrief. Lord Weardale wies auf den warmen Empfang in den beiden Residenzen hin. Er äußerte die Hoffnung, daß die Rußland-Reise zur gegenseitigen Annäherung und Liebe dienen werde und toastete auf die Zukunft Rußlands. Es folgte noch eine Reihe verschiedener Toaste. Auf Antrag des Stadthaupts wurde anläßlich des frohen Tages ein Telegramm an den Lord-Mayor von London geschickt.

Saratow, 18. Jan. Die Bogosslawskische Mühle ist niedergebrannt. Die Verluste betragen 500 000 Rbl.

Wien, 31. (18.) Jan. 150 Studenten der Wiener Universität, Kroaten und Südslawen, suchten vor dem Gebäude des ungarischen Ministers zu demonstrieren, wurden jedoch von der Polizei zerstreut. Das Motiv der Demonstration war die kürzlich erfolgte Auflösung des kroatischen Landtages.

Paris, 31. (18) Jan. Ein Gauner streute dem Kassierer der Zelluloid-Gesellschaft auf der Straße Pfeffer in die Augen und raubte ihm 150 000 Frcs.

Rom, 31. (18.) Jan. Nach Tripolis sind Kapitäne des Generalstabs für den Luftschiffer-Beobachtungsdienst abkommandiert worden. Die Tätigkeit der Kundschafter beginnt Mitte Februar nach Fertigstellung neuer Schuppen für die Flugapparate.

Lissabon, 31. (18.) Jan. In der Nacht wurden gegen 1000 Personen verhaftet. — In Coimbra überfielen die Streikenden eine Fabrik und überschütteten die Polizei mit einem Steinhagel. Die Blätter sind nicht erschienen. Die Regierung versandte mittelst Automobilen eine Mitteilung über den Gang der Ereignisse, in der es heißt, daß nach Aufhebung der konstitutionellen Garantien einige kompromittierte Persönlichkeiten verhaftet worden sind. In den Wohnungen der Führer der Syndikate wurden Bomben gefunden. Die Syndikatgebäude wurden durch Feldartillerie und Infanterie abgesperrt. Die Syndikate wurden aufgefordert, sich binnen einer Viertelstunde zu ergeben. Gegen 60 Personen ergaben sich und wurden auf die Kriegsschiffe gebracht. In der Mitteilung der Regierung heißt es, daß die von den Syndikaten vorbereitete Bewegung einen anarchistischen Charakter trägt und von den Monarchisten materiell unterstützt wird. — Die Stimmung in der Stadt wurde etwas ruhiger, nachdem bekannt geworden war, daß die vom Divisionskommandeur ergriffenen Maßregeln erfolgreich gewesen waren.

Lissabon, 1. Febr. (19. Jan.). Neue Verhaftungen wurden vorgenommen. Durch eine Bombe wurden im Zentrum der Stadt 1 Person getötet und 2 schwer verwundet. Im Verband der Syndikat-Arbeiter wurde eine Bombenfabrik entdeckt.

Urmia, 31. (18.) Jan. Einer der früheren Spitzführer der örtlichen Fidais, der durch Plünderungen große Reichtümer angehäuft hatte und gegen die Russen einen Aufstand anzetteln wollte, ist auf Befehl des Gouverneurs öffentlich durch den Strang hingerichtet worden.

Dschulfa, 31. (18.) Jan. Das 1. Schützenregiment kehrte aus Täbris nach Rußland zurück.

Peking, 31. (18.) Jan. Auf der Strecke Peking-Hankau stießen 2 Militärzüge zusammen. Es gab viele Tote und Verwundete. — In Tientsin wurden vergebliche Versuche gemacht, die Häuser des Vizekönigs und des Truppenkommandeurs mittelst Bomben zu sprengen. Die Bevölkerung ist höchst erregt. Viele siedeln in die ausländischen Konzessionen über.

Die Kaiserin-Witwe gestattete Juanschikai, den ihm verliehenen Titel erst dann anzunehmen, wenn im Lande Beruhigung eingetreten sein wird. Die Militärbehörden beraten über Vorsichtsmaßregeln in der Residenz und der Provinz für den Fall der Abdankung der Dynastie. Die Juanschikai ergebenen Truppen konzentrieren sich in der Hauptstadt.

Mukden, 31. (18.) Jan. Anläßlich der Verhaftung einiger der revolutionären Propaganda verdächtigen Japaner traf in der Stadt zum Schutz der japanischen Bevölkerung eine japanische Truppenabteilung ein. Die revolutionären Umtriebe Verdächtigen werden fortgesetzt aufs grausamste verfolgt. Gestern und heute wurden 37 Personen hingerichtet. In der Stadt herrscht hochgradige Erregung. — Unter Garantie der im Palast befindlichen Schätze plant Tschaoerfün, mit deutschen Kaufleuten eine 5 Mill.-Anleihe zu schließen. Die Revolutionäre ersuchten auf telegraphischem Wege den deutschen Konsul um Nichtzulassung der Anleihe zwecks Einhaltung der Neutralität.

Mukden, 1. Febr. (10. Jan.). Die Konferenz der ostmongolischen Fürsten in Tschentsjatun zur Beratung des Verhaltens der Ost-Mongolei zur Unabhängigkeit der Nord-Mongolei ist nicht zustande gekommen, da die meisten Fürsten unter verschiedenen Vorwänden nicht erschienen waren.

Hankau, 31. (18.) Jan. Die Regierungstruppen befinden sich 80 Kilom. nördlich von Sjaohan. Die Revolutionäre suchten zweimal vergeblich den Zug des Vizekönigs mit Dynamit zu sprengen. General Liuanhun teilte den Konsuln mit, daß infolge Ablaufes des Waffenstillstands die Bahn nur zu militärischen Zwecken benutzt werden wird. Die Konsuln erhielten die Kopie einer Proklamation Liuhuns, in der es heißt, daß die Geldscheine der ehem. Staatsbank in Hupeh durch klingende Münze oder republikanisches Papiergeld bis zum Abschluß der Kriegsoperationen ersetzt worden ist.

Tschifu, 31. (18.) Jan. Der neu eingetroffene Gouverneur erwies sich als ein Usurpator; er hatte vorgegeben, von Sunjatsen ernannt worden zu sein.

Tokio, 31. (18) Jan. Auf eine Interpellation erklärte der Außenminister, Itschuan habe anfangs privatim den Revolutionären geraten, die Konstitution anzunehmen. Auf eine andere Interpellation wegen der Auswanderung nach Amerika äußerte der Minister die Hoffnung auf eine Besserung der japanisch-amerikanischen Beziehungen. — Der Kriegsminister erklärte, die 2-jährige Dienstzeit hätte sich als genügend erwiesen.

Tokio, 1. Febr. (19 Jan.) Die offizielle „Tsino Shimbun" schreibt: „Deutschland bemüht sich, die 100-Mill.-Anleihe der Republik China in seine Hände zu bekommen, um seine unglückliche Politik zu verbessern. Die japanischen Kapitalisten müssen ohne Zaudern handeln, sonst lassen sich die Folgen nicht wieder gut machen." — Eine Gesellschaft ist gegründet worden behufs Ausübung eines Drucks auf die Regierung wegen Anerkennung der Republik in China.

Wetterbericht
des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität
vom 19. Januar 1912

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	743 3	737.9	738 9
Lufttemperat. (Centigrade)	—8.2	—4 9	—6.2
Windricht. (u. Geschwind.)	S5	S3	SW1
Bewölkung (Zehntel)	10	10	7

1. Minimum d. Temp. nachts —9.1
2. Niederschläge 1.4

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Mäßige Kälte.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Zahnklinik

von Zahnarzt **Mendelew**
Ritter-Str. Nr. 8.
Empfang den ganzen Tag.
Anfertigung **künstlicher Zähne.**
Mässige Preise.

Abschriften

auf der Maschine — Rigasche Str. Nr. 29, Qu. 2.

Muster

zeichne auf jeden Stoff, nach ausländisch. Art gut und billig, liefere Entwürfe und Monogramme. **E. Held, Sternstr. 13.**

Уроки музыки

даетъ свободн. художник, піанистка, окончившая Лейпцигскую и Петерб. консерваторіи — Ботаническая 38, кв. 5. Дома от 11—12 и 4—5 ч.

Студ. матем. даетъ уроки

— Техельферская 41, кв. 1; съ 4—5.

КУРСЫ

кройки и шитья МЕХАНИЧЕСКОЙ ОБУВИ. Срокъ обученія 1 мѣсяцъ. Рижская улица № 48. Барановская.

Ehemal. Oberlehrer

d. Mathematik **ertellt Stunden** in seiner Spezialität, Marktstr. 26, Q. 3, Sprechst. 3—4.

Gesucht selbst., erfahrener
Verwalter

z. e. mittelgr. Gute. Schriftl. Angebote mit Zeugnisabschr. i. d. Sitzungswoche Dorpat, Botan. Str. 76, „O H". Später Gutsverw. Neu-Koikül pr. Werro.

Suche eine Stelle als
Kammerdiener

— Beerenstr. 19-a, Qu. 6.
Robert Wöhrmann.

Eine Krankenwärterin

die estnisch, russisch u. lettisch spricht, kann sich in der Universit.-Frauenklinik melden.

Eine Magd vom Lande, welche zu nähen versteht, sucht in die Stube oder zu Kindern eine Stelle — Beerenstraße 17 a.

Eine Magd
die etwas russisch spricht, **sucht** eine Stelle zu Kindern oder in die Stube — Erbsen-Str. 30, Qu. 7, II. Etage.

Eine erfahrene fleißige Köchin
sucht eine Stelle. Zu erfr.: Malzmühlen-Str. 88.

Eine geübte Schneiderin
bittet um Arbeit — Hoffnungstr. 21, auf d. Hof.



Wiener Conditorei.

Empfehle **gefüllte Bonbonnièren** zu mässigen Preisen, **Tafel-Schokoladen** in diversen Preislagen, Konfekt aus Pomade, Marzipan u. Schokolade, Carmelirtes, verzuckerte Früchte, Schokoladenplätzchen, Makronen, Teebrot. — Bestellungen auf Torten, Kringel, Blechkuchen und alle Arten **Gefrorenes** werd. prompt effektuiert.
Sonntags **Wiener Kaffeebrot.**

Waldschlösschen - Bar Restaurant

Gildenstrasse 8
empfiehlt seine vorzüglichen
Mittage

à **40** Kop. 2 Speisen u. Kaffee, sauber und schmackhaft zubereitet.
Im Abonnement **10** Rbl. monatlich.

Café „Central"

Ritterstrasse Nr. 1.
empfiehlt: **Kaffee, Tee, Chokolade, Cacao, Limonade, Selters,** div. **Kuchen** und **Butterbrötc, Bouillon und Piroggen.**
Eigene Conditorei.

Das erwartete
Malz-Bier

25 Kop. die Flasche
ist eingetroffen.
L. H. Rosenkranz
Promenadenstr. 7.



Tempera-Farben
Tempera-Firniss
Tempera-Malmittel
empfiehlt
Carl Unger
Schreibw.-Handlg.
Tel. 197.
Bei Barzahlung 5% Rabatt.

Университетская амбулаторія.

Кожныхъ и венерическихъ болѣзней

по Ботанической ул. 31.
Безплатный пріемъ больныхъ **отъ 11—12 ч. д.** по будничъ днямъ.
Директоръ: Прив.-доц. Пальдрокъ.

Im Universitäts-Ambulatorium

für
Haut- u. venerische Krankheiten

Botanische Str. Nr. 31
ist **täglich von 11—12 Uhr vormittags,** ausser Sonn- u. Feiertagen, **unentgeltlicher Krankenempfang.**
Direktor: Priv.-Doz. Paldrock.

Wegen Aufgabe meines Möbellagers
Ausverkauf

sämtlicher fertiger Vorräte, als: **complette Salon-, Speise-, Schlafzimmer- und Boudoir-Einrichtungen**
Weiche türkische Möbel
Trumeaux, Toilettenspiegel etc. ferner mein **Spezial-lager** importierter u. inländischer
Wiener Stühle
unter dem Selbstkostenpreise. Jegliche Art **Einzel-Möbel** in grosser Auswahl vorhanden.
Rigasche Str. Nr. 32. **Frau Anna Kusik.**

Morgen, den 20. und übermorgen den 21.
räume:

d. h. verkaufe effektiv **unter dem Einkaufspreise** alles noch auf Lager Vorhandene in
Sport-Jacken, -Mützen, -Shawls, -Handschuhen und echte englische Sportstrümpfe, wollene Handschuhe
für Herren, Damen u. Kinder sowie einen kleinen Rest Golf-Jacken.
Die Filiale der Rigaschen Wäschefabrik
L. Goerber
im Rathause in der Tabakshandl. **O. Willmann & Co.**

Achtung!

Grosse Auswahl
von
Saratower Sarpinka

der neuesten Muster.
Strümpfe und Socken
aus Saratower Garn.
Ausserdem sehr viele moderne Stoffe zu den billigsten Preisen.
F. A. Woronkow.
Ritter-Str. 1, Magazin Liblik.

Teile hierdurch mit, dass der
Ausverkauf

von **Porzellan-, Glas-, Emaillen-** u. **Metallgeschirren, Tee-, Kaffee** u. **Waschservicen,** sowie allerlei Sorten von **Lampen** zu billigen festen Preisen **bis zur unbestimmten Zeit** weiter dauert.
Kusnezowsche Niederlage
Rathaus-Str. Nr. 5.

ZOMAROM



Vertreter Gebrüder Hosiasson, Riga.

Aromatische Pastillen

für starke Getränke und Limonaden
Handelshaus Gläschki & Widner,
St. Petersburg, Stremjanaja 22.
Verkauf in allen Apothekerwarenhandlungen zu 15 K. u. 10 K. d. Stück.
Es wird gebeten, auf die Firma zu achten.

Frisches Blinimehl

I. Qualität, 9 **Kop. das Pfund**
Frischen, halbgepreßten und Keta- } **Kaviar**
Sëmga mildgesalzen
Rigaschen Lachs
Gänsebrust geräuchert
Ostsee-Butten
Strassburger Gänse-Leberpasteten
Hummerpastete 70 Kop. die Dose
Stralsunder Delikatess-Heringe
in Wein-, Senf-, Pickles- u. Tomaten-Sauce,
Schwedische Sills
35 Kop. die Dose
Oktober-Killo
von **Domin** und **Behr, Reval**
Königsheringe
von **12—18 Kop. d. Stück**
Speiseöl
von ganz reinem Geschmack in höchster Qualität
Käse diverse Sorten
Käsewaffeln etc. etc.
empfiehlt in frischer Sendung
L. H. Rosenkranz
Promenaden-Str. 7.

Denken Sie bitte

nur daran, dass in der Handlung Hans Hermann, Rigasche Str. 10 **Tee** mit besonderer Preisvergütung verkauft wird.

Heute empfangen

eine grosse Sendung
Sommer-Trikotagen

Hemden, Jacken, Hosen, Hemdhosen } für **Herren, Damen** und **Kinder**
Strümpfe
Socken
Kinder-Strümpfe
Kinder-Söckchen
Füsslinge zum Anstricken,
besonders gute starke Sorten.
Verkauf für effektiv billige
Fabrikspreise.
Filiale d. Rig. Wäschefabrik
L. GOERBER
Im Rathause: in d. Tabakshandlung **O. Willmann & Co.**

Günstige Kaufgelegenheit

eines in vollem Betriebe befindlichen
Industrie-Unternehmens
welches gute Revenüen einträgt u. erweiterungsfähig ist. **Das Anwesen,** belegen in einer aufblühenden **Seestadt** unserer Baltischen **Ostseeprovinzen,** besteht aus:
Getreide-Mühle, Wollspinnerei, Färberei,
auf 1200 □-Faden Grund mit grosser Strassenfront, es hat Stein- und Holzgebäude, als **Kraftquelle** dient eine ganz neue Wolfsche Industrie-**Lokomobile** von **100 Pferdekräften,** die noch etwa 40 P.S. mietweise abgeben könnte.
Als Anzahlung werden **35 Mille Rubel** verlangt, während der Rest zu **niedrigen Prozenten** langsamer Tilgung unterliegt.
Selbstkäufer
erhalten **Auskunft**
Postfach 165
Riga.

Englische
Winter-Pferdedecken

mit Lederstrippen, von 5 Rbl. an empfiehlt in grosser Auswahl
Ch. Truuts
Gr. Markt 4.

Theater kappen, Ball strümpfe

sämtliche Tricotagen für Damen, Herren und Kinder
Netzwäsche, Turnjacken, Badekostüme, diverse Tücher u. Shawls, Baby-Artikel, sowie Sport-Artikel etc.
empfiehlt billigst
die Strickanstalt
M. Silpert aus Riga.
Stand Gr. Markt 8, Magazin Bolinsky.

Zum Jahrmarkt!

Das Kaukasische Magazin
M. J. CHODSHEINATOW

Kühn-Str. Nr. 6
empfiehlt eine soeben in neuer Sendung erhaltene Auswahl in
Seidenstoffen zu Kleidern u. Blusen
in allen Qualitäten und Preislagen.
Echte chinesische **Tschi-tschun-tscha,** handgearbeitetes **Seidenlein;** ferner **persische, bucharische** und **alle jeglichen sonstigen Teppiche, Portièren, Tischtücher, Schlafröcke, Burki, Burka-Stiefel, Decken, Shawls** und ein riesiges Lager verschiedener **orientalischer** Ware, insbesondere
Kaukasische Silbersachen und Edelsteine
zu ganz aussergewöhnlich billiger Preisnotierung.
Neuheit! **Neuheit!**
Wollentricots für Damenkostüme
3 Ar. breit, à 1 R. 55 K. pr. Arschin.
Berücksichtigung der Adresse höflichst erbeten.

Wollene Damen- u. Herren-
Handschuhe

räumt billigst
Ed. Werg
Rigasche Str. 1.

Elektrische { **Taschenlampen, Batterien, Glocken, Elemente, Kontakte etc.**
Droguerie
S. v. Kieseritzky.

Vergeben wird der Bau des Pastorats in Anzen

nach einem vorzustellenden Plan. Näheres in Uelzen.

Auf dem Gute Teilitz, 2 Werst von der Bahnstation Sagnitz u. 10 Werst von Walk gelegen, wird von Georgi 1912 ein geräumiges unmöbliertes
Wohnhaus

mit Eiskeller, Schafferei, event. auch Pferdestall u. Garten zu mässigen Preisen zu vermieten gewünscht. Nähere Auskunft erteilt die Gutsverwaltung Teilitz per Sagnitz.

Pension.
Alt-Str. 11 sind sofort
möblierte Zimmer
mit voller Pension zu vergeben. Zu erfragen täglich von 3—4 U. nachm.
S. John.

1 möbl. Studentenzimmer
zu vermieten — Neue Kastanien-Allee Nr. 1. A. W.

2 möbl. Studentenzimmer
sind **zu vermieten**; zu erfragen in der Strickanstalt A. Stieglitz, Rigasche Str. 3.

2 Zimmer
m. Garten **zu vermieten** — Schmal-Straße 11, zu erfr. Nr. 13.

Großes, gut möbl. Zimmer
(mit Klavier) und ein mittelgr. mit voller Pension abzugeb. Frau Dr. M. Rinne, Parkstraße 2, Qu. 3.

1 kleines Zimmer
mit separatem Eingang ist **zu vermieten** — Ritterstraße 26.

Zimmer
(parterre) als Absteigequartier — Philosophenstraße 4, Qu. 1.

Ein trockenes, helles Zimmer
ist einem stillebenden Mieter **abzugeben** — Stein-Str. Nr. 57.

Wohnung

von 2 Zimmern und Küche, den jetzigen Anforderungen entsprechend eingerichtet, **zu vermieten.** Näh.: Jamasche Str. 18.

Universitäts-Kirche.

Sonntag, den 22. Januar
6 Uhr nachm.
Orgelspiel

unter freundl. Mitwirkung eines
Kinder-Chors.

1. Gloria in excelsis — Max Reger.
2. a) Freut euch ihr lieben Christen — L. Schröter 1587.
   b) O du mein Trost — J. W. Frank 1670.
3. a) Pastorale — Max Reger.
   b) Choralvorspiel: O wie selig seid ihr doch, ihr Frommen — Max Reger.
   c) Choralvorspiel: Wie schön leuchtet der Morgenstern — Max Reger.
4. a) O allerliebstes Knäbelein — Altlateinische Melodie.
   b) Viel Kindlein sind geboren — Ph. Rödelberger 1865.
5. Träumerei — R. Schumann.
6. a) Heilige Nacht — J. Fr. Reinhardt 1800.
   b) Weihnacht — H. M. Schletterer 1850.
7. Dorische Toccata — J. S. Bach.

Billette (inkl. Steuer): à 1 Rbl. im Altarraum, im übrigen Teile der Kirche 30 Kop, sind in **O. Glück's,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandl. und von 5 Uhr ab an der Kasse im Vorraum der Kirche zu haben.
Nächste Orgelspiele: 5. Febr. u. 4. März.

„Taara."

Sonnabend, den 21. Januar 1912
Maskenball.

Anfang um 9½ Uhr abds.

Saison-
Moden-Albums

sind angekommen.
Bestellungen auf alle **Journäle** werden stets angenommen.
F. D. Liblik
Küterstr. 3, Haus Tennoff.

Pixavon

wieder erhalten.
Mag. K. Juergenson
Droguerie, Promenadenstr. **14.**

Ein rot-polierter
Bücherschrank
ist **zu verkaufen** — Johannisstr. 6, beim Tischler.

Foxterrier-Welpen
zu verkaufen — Fortuna-Strasse Nr. 43, Qu. 1.

Eine sonnige Wohnung
von 6 Zimmern ist sofort **zu vermieten.** Zu erfragen — Revalsche Straße 55, im Hof, oben rechts.

Im Saale der Bürgermu
Freitag, den 20. Januar 191
Klavier-Abend
Frédéric Lamond.

Programm:

I. a) Toccata und Fuge — **Bach-Tausig.**
   b) Sonate C-dur Op. 53 (Waldstein) — **Beethoven.**
II. a) Sonate B-moll Op. 35 (mit dem Trauermarsch) — **Chopin.**
   b) Berceuse — **Chopin.**
   c) Soirée de Vienne Nr. 6 — **Schubert-Liszt.**
III. a) Etude Des-dur } **Liszt.**
   b) Feux follets } **Liszt.**
   c) Valse impromptu } **Liszt.**
   d) Don Juan-Fantasie } **Liszt.**

Während der Vortrage bleiben die Saaltüren geschlossen.

Konzert-Flügel von J. Becker, St. Petersburg.

Anfang 8¼ Uhr abds.

Billette (incl. Billettst.) à 2 R. 10 K., 1 R. 60 K., 1 Rbl. 10 K., 75 Kop. und 50 K. (Galerie) sind bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandl., und am Konzertabend von 7 Uhr ab an d. Kasse zu haben. Von 2—4 Uhr nachm ist die Billett-Kasse geschlossen

Kommerz-Klub.

Sonntag, d. 22. Januar
Musik

um 5 Uhr nachm.
Die Direktion.

Suche einen gebrauchten
Schreibtisch
zu kaufen. Offerten sub „Schreibtisch" an die Expedition d. Blattes.

Erklärung.

Der Redakteur des „Юрьевскій Листокъ", Urbanowitsch, bringt in den letzten №№ seines Blattes eine „Warnung", Zahlungen für von mir gesammelte Inserate an mich zu leisten — Ich sehe mich deshalb veranlasst, folgendes zu veröffentlichen:

Wie aus einem s. Z. versandten Zirkular ersichtlich, war ich seitens des Herrn Urbanowitsch zum Vermitteln und Sammeln von Inseraten für genanntes Blatt autorisiert.

Als Aequivalent sollte ich eine normierte Provision erhalten; die bezügliche gegenseitige Abrechnung sollte unbedingt allwöchentlich erfolgen, — tatsächlich hat eine solche auch ein einziges Mal — für die №№ 1—3 stattgefunden, für die übrigen erschienenen №№, habe ich eine Abrechnung jedoch leider nicht mehr erreichen können.

In Berücksichtigung der mir seit Längerem bekannten Verhältnisse des Herrn Urbanowitsch, hatte ich mir in Gegenwart einwandfreier Zeugen gleich zu Anfang unserer mündlichen Vereinbarung das Recht vorbehalten, bei etwa nicht prompt bewerkstelligter allwöchentlicher Abrechnung, meine Provision durch etwaige an mich erledigte Zahlungen decken zu können; zwingenden Umständen folgend, habe ich zum Teil von diesem mir widerspruchslos zugebilligten Zugeständnis auch Gebrauch machen müssen.

Um aber diesem unliebsamen Zustande ein Ende zu machen, wurde ich mit meinen bis zur № 21 reichenden Auszügen und Belegen bei dem Herrn Redakteur vorstellig, doch nahm derselbe, — jeder menschlichen Voraussetzung entgegen, — alle meine mir gehörigen, unerlässlich notwendigen Papiere mit der Motivierung einer angeblichen Kontrolle plötzlich ganz einfach an sich und hat mir dieselben, trotz vielfachen Ersuchens um Rückgabe, auch bis heute noch widerrechtlich vorenthalten, so dass mir momentan ein Ueberblick, bis zu einer nur mit vielen Schwierigkeiten und Zeitverlust verknüpften Neuanschaffung, faktisch abgeschnitten ist.

Dargelegtes zur Charakteristik dieses Herrn Redakteurs und zur unparteiischen Beurteilung seiner „Warnung". — Jedenfalls habe ich — und gewiss auch meine geschätzten anderen Nächstbeteiligten — die Hoffnung auf eine befriedigende Abrechnung noch nicht aufgegeben, sobald die heissersehnte Subvention von Rbl. 8,000 brutto resp. Rbl. 7,200 **netto,** eintrifft.

Schliesslich kann ich nicht umhin, für die mir vielseitig ausgedrückten Sympathiebeweise seitens des Publikums meinen **besten Dank** auszusprechen.

Emil Hagemann.

Gefunden

ein **gold. Ohrring** mit grosser Koralle. Abzuholen Uferstr. 17. Oeberg.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Zimmer 2 (10 Br.); H. J. (4 Br.).

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 30 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 90 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummern 5 Kop.

№ 16. Freitag, den 20. Januar (2. Februar) 1912

Inland.

Die Engländer in Petersburg.

(Petersburger Originalkorrespondenz.)

Petersburg, d. 18. Jan.

—MWM— Die Presse ist noch immer voll von dem englischen Besuche. Wer hinter die Koulissen der Presse und in die Werkstatt der Preßabteilung des Empfangskomitees zu blicken Gelegenheit hatte, der lächelt allerdings über die Gläubigen, die all die Mache für bare Münze nehmen. Doch es muß zugestanden werden, daß die russischen Veranstalter des Empfanges ihr Möglichstes getan haben, um die russische Gastfreundschaft ihrem alten Rufe entsprechend im besten Lichte erscheinen zu lassen. Es ist nicht gekauscrt worden. Rund eine Woche dauert der Besuch. In jeder Weise ist man seitens der Gastgeber bemüht, die den Russen in England zuteilgewordene Gastfreundschaft zu übertrumpfen und den Engländern eine möglichst imponierende Vorstellung beizubringen von der fortgeschrittenen Entwicklung Rußlands. Und doch hat man das unangenehme Untergefühl: die Leute lassen sich, wie auch im grauen Mittelalter die englischen Gesandten, nicht unter den Tisch trinken; die geriebenen, kühl kalkulierenden Geschäftsleute wissen sehr gut, was sie von uns zu halten haben und wie sie uns ausnutzen können. Man hatte seinen Frack angelegt, hatte seine Gesten genau einstudiert, ist aber dessen garnicht gewiß, ob nicht vielleicht doch die englische Sitte die richtige ist, nach der englische Gäste in Zarskoje Selo im gewöhnlichen Business-Anzuge erscheinen dürfen, wie weiland Cecil Rhodes im Berliner Schloß, oder im Taurischen Palais beim Besuche der Reichsduma in Gummiüberschuhen über das Parkett zu laufen und sich überhaupt über die Sitten der anderen Völker stolz hinwegzusetzen, nicht doch das einzig Wahre ist; ob die russische Halbkonstitution sich wirklich vor den Engländern blicken lassen darf... Doch eine weiße Schneedecke verdeckte so Manches auf den Petersburger Straßen, die grimme Kälte verhinderte, daß die Engländer sich aus den luxuriösen Empfangssalons und den geschlossenen Automobil-Coupés unnützerweise herauswagten: vielleicht hat man doch imponiert.

Die Links-Oppositionellen schnitten die Gäste, weil sie in ihnen nur Faktota der Regierungen und der in Rußland interessierten englischen Kapitalisten sahen; die extremen Rechten ließen ihre Presse aus ihrer Abneigung gegen die Engländer kein Hehl machen. Die breite Masse weiß vom Besuch sehr wenig, und die weiteren Kreise der Gesellschaft lächeln recht skeptisch über die Mache. Erfreut sind vor allem die „Pazifizisten", die sich in Bankettreden über den russischen Militarismus aufhielten, ferner die „Konstitutionalisten", die den Engländern immer wieder versicherten, ihr Parlament werde sich allmählich zum englischen Vorbilde durchringen, schließlich die Leute, die vom Haß gegen den „gemeinsamen Feind" zusammengeführt sind. Das Leitmotiv der Reden war englischerseits das gönnerhafte: „Ihr seid auch zivilisiert", und russischerseits das: „O, wie gern wären wir Engländer!" Kein Wunder, daß gar mancher ernstdenkende Mann in Petersburg die Stirn recht kraus zieht.

Sehr sonderbar ist die Kirchenannäherungs-Aktion auszekommen. In russisch-orthodoxen Kreisen hat der Bischof der Aleuten schon längst für eine Einigung der griechischen Kirche mit der anglikanischen Propaganda gemacht. Dieser Gedanke wurde vom Empfangskomitee jubelnd aufgegriffen. Doch eigentlich hätte man sich in England wie in Petersburg die Frage erst gründlich überlegen sollen. Wenn noch heutzutage religiöse christliche Gemeinschaften wegen dogmatischer Haarspaltereien einander verfluchen, wenn die griechisch-katholische und die römisch-katholische Kirche schärfste Gegner sind — darf man da wirklich hoffen, daß die anglikanische Kirche wegen ihres katholischen Einschlages bei ihrem protestantischen Geiste im politischen Verbrüderungstaumel sich mit der russischen Kirche je verschmelzen werde?! Etwas zu kühne Hoffnungen, wo sogar die Union der griechischen und der römischen Kirche in polnischen Landen grimmig verfolgt wird!

Der Gedanke einer Vereinigung der beiden Nationalkirchen Europas führte natürlich zu Protestkundgebungen im Synod, in dem sich gegenwärtig die schwere Krise widerspiegelt, die die russische Kirche durchmacht. Sehr treffend wird diese religiöse Liebedienerei von Menschikow in der „Now. Wr." gekennzeichnet, und das gen. Blatt selbst, obwohl es sonst Englands Pionier in Rußland ist, muß in einem Leitartikel den Kircheneinigungsgedanken fallen lassen.

In der Reichsduma brachten die Rechten ihren Protest gegen die Verbrüderung vor: England sei und bleibe Rußlands ewiger Feind. Das geplante Protestbunkett der Rechten ist allerdings ausgeblieben. In Summa hat der Besuch, wie auch die „Now. Wr." einräumt, doch etwas enttäuscht. Niemand ist ganz auf seine Rechnung gekommen — und ein bekanntes Petersburger Boulevard-Blatt beklagt sich sogar darüber, die Engländer hätten nicht einmal — Trinkgelder gegeben.

Zur Sprachenfrage.

Am 17. Januar fand in der Duma-Kommission für Städte-Angelegenheiten eine Sitzung statt, in welcher die zur Städteordnung für Polen eingebrachten Amendements einer Beratung unterzogen wurden. Bei dieser Gelegenheit kam auch die Sprachenfrage zur Verhandlung. Nach dem von der Reichsduma angenommenen Projekt der Regierung wird den Stadtverordneten Polens das Recht gewährt, auf den Sitzungen der Stadtduma und des Stadtamts sich der polnischen Sprache zu bedienen.

Ein ähnliches Recht ist, wie die „Pet. Ztg." schreibt, bekanntlich den Städten der Baltischen Provinzen versagt worden. Da aber in einer Reihe von Städten des Gouv. Suwalki das litauische Element in überwiegender Mehrzahl vorhanden ist, waren verschiedene Amendements eingebracht worden, welche darauf gerichtet waren, den litauischen Stadtverordneten den Gebrauch ihrer Sprache zu garantieren.

Bei dieser Gelegenheit wies der Vertreter der baltischen Städte Abg. Benecke darauf hin, daß es im Interesse der Selbstverwaltung wünschenswert und notwendig sei, der Minorität in der Stadtverordneten-Versammlung das Recht zu wahren, sich der Sprache zu bedienen, in welcher es ihr möglich sei, ihre Gedanken und Meinungen zum Ausdruck zu bringen. Er machte ferner geltend, in den baltischen Städten, wo die Stadtverordneten sich nur der russischen Sprache in den Sitzungen der Stadtverordneten-Versammlungen bedienen können, habe sich die Sitte eingebürgert, vor den StVV.-Versammlungen Vorversammlungen einzuberufen und auf diesen alle Verhandlungsgegenstände endgültig zu entscheiden. Auf diesen Vorversammlungen spreche jeder die Sprache, welche er frei beherrsche. Die nachfolgende offizielle StVV.-Versammlung habe mehr einen dekorativen Charakter.

Zur Vermeidung dieser durchaus unnormalen Erscheinung stellte der Abg. Benecke den Antrag, das betreffende Gesetzprojekt möge so formuliert werden, daß in den betreffenden Städten des Gouv. Suwalki die litauischen Stadtverordneten das Recht erhalten, in den Verwaltungsorganen der Städte sich in litauischer Sprache zu äußern, wodurch unter allen Umständen die Minorität nicht mundtot gemacht werden könne. — Die Kommission lehnte diesen Antrag ab, erteilte jedoch den StVV.-Versammlungen in den polnischen Städten das Recht, auf der ersten Sitzung ihres Zusammentretens darüber zu beschließen, welche Sprache, polnisch oder litauisch, im Laufe des bevorstehenden Quadrienniums als Hilfssprache in den Verhandlungen der StV.-Versammlungen zur Anwendung gelangen solle.

Dieses Recht muß, obgleich durch dasselbe die Interessen der Minorität in sprachlicher Beziehung keineswegs gewahrt erscheinen, immerhin als ein Fortschritt begrüßt werden. Wie sich das Plenum der Reichsduma zu dieser Frage stellen wird, ist noch ungewiß. Da jedoch die Kommission mit großer Majorität den obigen Beschluß faßte, scheint die Annahme nicht unberechtigt, daß auch das Plenum sich dem Kommissions-Votum anschließen wird.

„Deutsche Monatsschrift für Rußland."

H.— Wie bereits kurz mitgeteilt worden ist, wird von dem dim Domschul-Direktor Alexander Eggers abermals der Versuch unternommen, ein für alle Deutschen in Rußland berechnetes belletristisches und populär-wissenschaftliches Monatsblatt zu begründen. Versuche in dieser Richtung sind ja schon früher unternommen worden — wie die vor vielen Jahren in Petersburg bei Rücker ausgegebene „Russische Revue", die durchaus ernst gehalten war und vor allem den Zweck verfolgte, die Deutschen in Rußland und auch im Auslande über Rußland und russische Verhältnisse und Strömungen aufzuklären, dann die in Reval von Erwin Bauer und Dr. Georg Falck herausgegebene, mehr belletristische „Nordische Revue", endlich ein hier in Dorpat ins Werk gesetztes kurzlebiges Unternehmen, das, wenn wir uns recht erinnern, den Titel „Deutsches Echo in Rußland" führte. Hoffen wir, daß für das neue literarische Unternehmen jetzt, wo in Rußland das Gefühl der Zusammengehörigkeit der Deutschen im Vergleich zu früher gestärkt ist, ein günstiger Boden geschaffen ist.

Das erste Heft der „Deutschen Monatsschrift für Rußland" macht entschieden einen sehr günstigen Eindruck. Es sind viel frische, schaffenslustige Kräfte, die sich hier regen, Köpfe mit feinen Gedanken, die sich zur Arbeit melden, und Männer, die aus ihrem Wissen etwas mitzuteilen haben. Wir stoßen auf eine große Mannigfaltigkeit des Inhalts, auf interessante Stoffe und auf sehr lesbare Darstellungen. — Da bietet Axel v. Gernet mit der ihm eigenen Zuverlässigkeit auf der Grundlage der letzten Volkszählung vom Jahre 1897 den ersten Teil einer sehr instruktiven Uebersicht über die in Rußland lebenden Deutschen; fesselnd geht Professor Joseph Lezius den Nachwirkungen des Römischen Kaiserreiches in Lebenserscheinungen der Jetztzeit nach; objektiv und mit innerem Verständnis beleuchtet Pastor Arthur Malmgren den Fall Jatho, während Professor M. Witlich uns mit der Reform unserer Ernährung nach Dr. Hindhede (gegen die fleischreiche Ernährung) bekannt macht. Carl v. Kügelgen zeichnet ein lebensvolles Charakterbild eines der interessantesten und einflußreichsten Abgeordneten der jetzigen Reichsduma, des Barons Alexander Meyendorff, und eine geistvolle literarische Studie liefert mit Gerhard Ouckama Knoop der rühmlichst bekannte Literarhistoriker und Aesthetiker Arthur Luther (z. Z in Leipzig). Weiter folgen „Briefe aus Deutschland"; „Die deutschen Kolonien der Wolga-Bergseite" von Pastor Hans Büttner; „Von der Lehranstalt des Deutschen Gymnasial- und Realschul-Vereins in Lodz"; „Zwölf Gebote für den jungen Bruder Studio" von Herm. Anders Krüger (dem Verfasser des Romans „Gottfried Kämpfer", in Dorpat geboren, gegenwärtig Professor an der Technischen Hochschule in Hannover); dann die Rubrik „Die Bücherei des deutschen Hauses", Gedichte von Otto v. Schilling, endlich der erste Teil eines Romans von Martha Willkomm-Schneider unter dem Titel „Leben".

Wie man sieht, ist es ein nach dem Inhalt der Artikel und nach der Herkunft der Autoren weit ausgreifender Kreis von Interessen und Interessenten — mit viel Leben, viel Farbe. Hält sich das neue Organ auf der Höhe seines ersten Heftes, so wird es — und das wünschen wir aufrichtig — erfolgreich seinen Weg machen und befruchtend, fördernd auf das geistige Leben unserer Deutschen in Rußland einwirken. Unserer alten „Baltischen Monatsschrift" erwächst — und diesen Gedanken können wir mit einem gewissen Bedauern hier nicht zurückdrängen — ein gefährlicher Konkurrent. Es wird ja nicht allzu viele baltische Familien geben, die diese beiden Monatsschriften, mögen sie auch Verschiedenes — die eine alle Deutschen in Rußland, die andere vornehmlich die baltischen Deutschen — im Auge haben, zu halten willens sein werden, und die „Baltische Monatsschrift" hat nicht mehr viele Leser abzugeben. Wir dürfen uns überhaupt, um uns nicht zu zersplittern und zu vergeuden, nicht auf sehr viele Zeitschriften einrichten; so würden wir es auch als ganz natürlich und nicht unersprießlich ansehen, wenn der ebenfalls von Alex Eggers herausgegebene „Pädagogische Anzeiger für Rußland" allmählich in der „Deutschen Monatsschrift" aufgeht, wo der pädagogischen Literatur eine besondere Rubrik eingeräumt werden könnte. Was aber das Verhältnis zur „Baltischen Monatsschrift" anlangt, so würden wir das Erscheinen der „Deutschen Monatsschrift" bedauern, falls sie an der „Baltischen Monatsschrift" mit ihrer ruhmreichen Vergangenheit zum Totengräber werden sollte, ohne selbst sich zu freudigem Gedeihen aufschwingen zu können. Beweist sie aber die rechte Lebenskraft und trägt sie die Bürgschaft des Gedeihens und der Dauer in sich, dann heißen wir sie bestens willkommen. Denn auch für uns kann über Pietät und Tradition hinaus nur der Satz Geltung haben: „Das Bessere ist des Guten Feind."

Dorpat, 20 Januar.

Der Livländische Vizegouverneur Wirkl. Staatsrat Kammerherr A. J. Kelepowski hat sich, den Rigaer Blättern zufolge, nach Petersburg begeben, von wo er Sonnabend zurückerwartet wird.

—p.— **Werro.** Früher als in den vorhergegangenen Jahren begann bei uns mit einer Theater-Aufführung am 6 Januar die Saison für die hier in bescheidenem Rahmen gebotenen Kunstgenüsse, soweit solche von unserer Gesellschaft in Stadt und Land veranstaltet werden. — Dank der Rührigkeit unseres Adels im Kreise wurde aus seiner Mitte diesmal der Abend durch die Aufführung zweier Einakter und im Zwischenakt durch einen von zwei Paaren in Charakter-Kostümen graziös ausgeführten Tanz in amüsanter Weise ausgefüllt. Der Besuch vom Lande war, wie das auch vorausgesetzt werden konnte, ein sehr zahlreicher. — Nach einem bestens ausgerichteten Abendessen gaben sich die Jugend wie auch ältere Teilnehmer der Gesellschaft mit Lust und Ausdauer dem Tanze hin. — Uns will es scheinen, daß es den Familien auf dem Lande gelingen sollte, im Laufe des Jahres 3—4 derartige Abendunterhaltungen zu veranstalten. Dabei bietet sich auch die willkommene Gelegenheit zu gegenseitigem Verkehr und näherer Bekanntschaft verschiedener Gesellschaftskreise.

Walk. Pastor Carl Gaigal, Prediger zu Lahde-Walk, ist, wie wir hören, gestern vormittags plötzlich gestorben. Er war auf dem Wege zur Realschule, als ihn ein Schlagfluß traf und entseelt niederwarf. — Die erschütternde Trauernachricht vom Ableben des Amtsbruders

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Bischof Hermogen meldet sich krank, Hieromonach Iliodor pilgert zu Fuß ins Troizki-Sergius Kloster bei Moskau.
Rußland und England erweitern ihre Selbständigkeit in ihren persischen Interessensphären.
Die englischen Gäste in Moskau.
Streikausschreitungen in Paris.
Universitätsunruhen in Agram
Kämpfe in Mexiko.

Feuilleton.

Der italienisch-türkische Krieg.

Soldatenbriefe über den Kampf von Bir Tobras.

Als Ergänzung der Drahtmeldungen über das Gefecht vom 19. Dezember, die trotz ihrer Kürze doch erkennen ließen, daß die italienischen Truppen auf eine sehr harte Probe gestellt wurden, sind ausführliche Schlachtenberichte von Mitkämpfern in Briefen an ihre Familien eingetroffen.

In einem Brief, den das „Giornale d'Italia" abdruckt, erzählt ein Fähnrich des 2. Grenadier-Regiments, wie in der Nacht vom 18 auf den 19. Dezember sein Bataillon und das 27. Bersagliere-Bataillon mit zwei Geschützen auf eine Erkundung bis etwa 12 Kil. südlich von Ain-Zara ausgesandt wurden, wie sie in einer regnerischen Nacht von 2 Uhr bis morgens 9 Uhr einen ermüdenden Marsch durch die Sandwellen der Wüste machen mußten und fast erschöpft waren, als sie gegen ½10 Uhr des Feindes ansichtig wurden und das Feuer eröffneten. Dann fährt der Fähnrich fort:

„Vor dem Feind schwanden Müdigkeit, Durst und Kälte; ich faßte liebevoll mein Gewehr fester, aber mit Ingrimm mußte ich bemerken, daß es nicht funktionierte; der Sand, der eingedrungen war, verstopfte den Mechanismus. Aber dennoch mußten wir vorgehen, vorwärts ging es im Laufschritt unter dem feindlichen Kugelregen, und unsere Fahne flatterte stolz voran. Aber die überlegenen Streitkräfte des Feindes umgingen uns bald in der Flanke, und wir mußten einen Frontwechsel vornehmen, um diesen Angriff abzuwehren."

Nach einer Schilderung des mehrstündigen Gefechts, während dessen die Italiener zum Stehen kamen und ihre Geschütze das Feuer einstellten, heißt es weiter: „Später kam Befehl zum Rückzug, und wir begannen dann, einander gegenseitig deckend, Kompagnie um Kompagnie und Zug um Zug, den Rückzug in voller Ordnung, während die äußerst zahlreichen Türken jedes Mal, wenn wir eine Düne hinanstiegen, uns mit gutgezielten Schüssen verfolgten. Hier begannen verschiedene von unseren Leuten zu fallen, unter ihnen der treffliche Hauptmann Gaveglio von der 10. Kompagnie. Gegen Abend wurde unsere Lage verzweifelt, da wir viele Verwundete hatten und ohne Hoffnung waren, dem Feind lange widerstehen zu können, der mit wachsender Kühnheit uns auf den Fersen war. Daher wurde Befehl gegeben, Viereck zu bilden; wir nahmen als Stützpunkt einen Hügel, wo unsere beiden Geschütze Aufstellung fanden und wir auf dem Gipfel rasch Schanzen aufwarfen, entschlossen, bis zum Eintreffen von Verstärkungen verzweifelten Widerstand zu leisten. Inzwischen ging unsere Munition zu Ende und wir sahen uns auf zwei Seiten vom Feind umgeben, der unaufhörlich auf uns feuerte. Mit Einbruch der Nacht würden uns die Türken und Araber angreifen, schon hörten wir sie unter uns mit Kriegsgesängen herankommen."

„Welch schreckliche Nacht war die vom 19. auf den 20. Dezember! Das Wunderbare geschah in der zweiten Hälfte der Nacht, als die gutgeleiteten Angriffe des Feindes aufhörten, das Geschrei und die Trompetensignale schwiegen und in beiden Lagern ein feierliches, drohendes Schweigen herrschte. Aber jegliches Gefühl von Ruhe war dahin, von einem Augenblick zum andern erwarteten wir einen allgemeinen Angriff. Ein überraschender Angriff in einer so dunkeln Nacht konnte unser Verderben werden. Aber in den ersten Morgenstunden schlossen wir, Bersaglieri und Grenadiere, uns in aller Stille zusammen, stiegen ungestört über die Schanzen und traten ruhig den Rückmarsch nach Ain-Zara an. Es ist geradezu romantisch und wunderbar, wenn man denkt, daß wenige Schritte von uns die türkischen Posten standen, und daß eine Abteilung von 1500 bis 1800 Mann mit Pferden und Gepäck, wie die unsrige, sich nicht so leicht ohne Geräusch in Bewegung setzt. Dennoch ist es uns wunderbar gelungen, uns zu entfernen, und nach den 9 Stunden Marsch vom vorigen Morgen und nach 12-stündigem Gefecht haben wir die Rückkehr angetreten in dem Gedanken, daß wir heil und gesund zurückkommen würden, um unsere Abenteuer zu erzählen."

„So marschierten wir in der Wüste, immer nach dem Kompaß, ein großes Viereck bildend, mit den Verwundeten und den Tieren in der Mitte, immer bereit gegen feindliche Ueberraschungen. Aber niemand sah uns, und endlich am Morgen bemerkten wir große Abteilungen der Unsrigen uns entgegenkommen. Mit welchem Jubel wurde „Italia!" gerufen; es war wie ein erleichtertes Aufatmen, wie das Erwachen nach einem Alpdruck! Die Alpentruppen kamen uns entgegen und verteilten Brot, Fleischkonserven und frisches Wasser, so daß wir uns reichlich erfrischen konnten; wir waren munter und lebendig, und der General Lequio beglückwünschte uns zu unserer guten Verfassung. Als wir nun schon ein paar Stunden weit weg waren, haben die Türken unsere Verschanzungen mit aufgepflanztem Bajonett angegriffen, erstürmt und haben — das Nest leer gefunden.

Ueber dasselbe Rekognoszierungsgefecht bei Bir Tobras liegt auch ein sehr langer und eingehender Brief eines Sergeanten in dem „Corriere d'Italia" vor. Er bestätigt und ergänzt mit äußerst lebhaften Einzelschilderungen den obigen Bericht und stellt die Lage der italienischen Abteilung am 19. und 20. Dezember als äußerst gefahrvoll und geradezu verzweifelt dar. Bemerkenswert ist aus dem Bericht des Sergeanten, der zur Bedienung der Maschinengewehre gehörte, daß die Erkundungsabteilung der Italiener von arabischen Spionen in einen Hinterhalt gelockt wurde, daß in der Nacht die Munition der Abteilung so gut wie ausgegangen war und daß während des Gefechts am Tage die Geschütze zeitweise schweigen mußten, weil sie durch eingedrungenen Sand unbrauchbar geworden waren. Der Sergeant erklärt auch, die ganze Abteilung wäre verloren gewesen, wenn sie auf dem Hügel ausgeharrt hätte, denn die Verstärkungen aus Ain-Zara würden zu spät angekommen sein.

Geben diese Soldatenbriefe einerseits einen hohen Begriff von der guten Haltung der italienischen Truppen, so beleuchten sie auch mit grellem Licht die Gefahren des Krieges in der Wüste, denen die Italiener entgegen gehen.

Kunst und Wissenschaft

Der gedankenreiche dänische Schriftsteller und Dichter Hermann Bang ist, wie ein New-Yorker Telegramm mitteilt, am vorigen Montag im Zuge bei der Station Ogden im Staate Utah auf der Reise nach San Franzisko von einem Blutsturz befallen worden und gleich darauf gestorben.

— Professor Dr. Willstätter aus Zürich ist als ständiges Mitglied an das in Berlin-Dahlem entstehende Kaiser Wilhelms-Institut für Chemie berufen worden, wo er das organische Laboratorium leiten soll. Zugleich wurde er an die Berliner Universität als ordent-

traf gestern hier noch auf der Vormittags-Versammlung der zur Januar-Konferenz erschienenen Pastoren ein. — Pastor Gaigal hatte vor wenigen Tagen erst sein 51. Lebensjahr vollendet.

Riga. Se. Kais. Hoh. der Großfürst Kyrill Wladimirowitsch traf, den Rigaer Blättern zufolge, gestern früh mit dem Schnellzuge in einem Salonwagen in Begleitung seiner Suite aus Petersburg in Riga ein, wo er von den Spitzen der Administration empfangen wurde. Mit dem Personenzuge Nr. 5 begab sich Se. Kais. Hoheit gleich wieder weiter nach Liban.

Riga. Um einen Lehrstuhl für lettische Sprache am Polytechnikum haben, wie die „Latwija" berichtet, vor einiger Zeit gegen 250 Studenten lettischer Nationalität nachgesucht und ihr Gesuch damit motiviert, daß namentlich für die Absolventen der landwirtschaftlichen und Handels-Abteilung, die meist in den Ostseeprovinzen das Feld ihrer Tätigkeit fänden, die Kenntnis der lettischen Sprache wichtig sei. Der Direktor habe dagegen eingewandt, daß für diejenigen, die schon Lettisch verständen, ein solcher Lehrstuhl überflüssig sei und daß wiederum diejenigen, die es nicht verständen, es durch bloße Vorlesungen nicht lernen würden. Ueberdies seien keine Mittel für diesen Zweck vorhanden. Darin sieht nun die „Latwija" eine Zurücksetzung der lettischen Sprache — wie die „Rig. Ztg." meint, mit Unrecht, denn erstens wären die Einwände des Direktors, wenn er sie vorgebracht hätte, durchaus stichhaltig. Zweitens aber hat er, als jenes Gesuch vor etwa 6 Jahren an ihn herantrat, darauf hingewiesen, daß an einer Fachhochschule Sprachkurse nur so weit am Platze seien, als sie der Ausbildung für den Welthandel und Weltverkehr dienen, während örtliche Sprachen dagegen diese Bedeutung nicht hätten.

— Zug-Verspätungen durch den Schneesturm haben, wie wir aus den Rigaer Blättern ersehen, gestern stattgefunden, und zwar beim Petersburger Zuge um 65 Min., beim Revaler um 50 Min.

Estland. Dem „Meie Aastaj." zufolge sind Ende Dezember in Onorm (im östlichen Estland) zwei Wölfe gesehen worden. Im vorigen Sommer hatten Wölfe dort 20 Schafe, 2 Hunde und 1 Kalb zerrissen.

Reval. Auf der vorgestern stattgehabten StV.-Versammlung verlas, wie wir dem Referat der Revaler Blätter entnehmen, das Stadthaupt ein Schreiben des Estländischen Gouverneurs mit der Mitteilung, daß der Chef der Hauptverwaltung in Angelegenheiten der örtlichen Verwaltung, in Anbetracht der Resultatlosigkeit der am 27. April 1911 stattgehabten Wahlen und der Nichtbestätigung des Kandidaten der Rechte Linkwist in Grundlage des Art. 119 der Städteordnung, den StV. Kaufmann 2. Gilde erblichen Ehrenbürger Iwan Petrowitsch Winogradow zum fünften Revalschen Stadtrate ernannt hat. Im Anschluß hieran richtete der StV. Luiga an das Stadthaupt die Bitte, in Anbetracht dessen, daß die Ernennung eines Stadtrats durch die Regierungsgewalt nach dem Gesetze nur ausnahmsweise in ganz besonders zwingenden außerordentlichen Fällen stattzufinden hat, die Frage, ob zur Ernennung des Stadtrats Winogradow eine so außerordentlich zwingende Notwendigkeit vorgelegen habe, der städtischen juridischen Kommission zur Begutachtung zu bergeben. Das Stadthaupt erklärte, dieser Bitte nachkommen zu wollen. — — In Erwägung dessen, daß die vom Departement der Volksaufklärung übeantragte Einführung einer allgemeinen unentgeltlichen Schulbildung sich als im höchsten Grade notwendig herausstellt, diese aber mit Rücksicht auf die schwierige finanzielle Lage der Stadt sich nicht ohne Beihilfe der Regierung durchführen läßt, stellt das Stadtamt den Antrag: das Stadtamt zu beauftragen, in Grundlage des Gesetzes vom 8. Mai 1908 bei dem Ministerium der Volksaufklärung für die Revalschen städtischen Elementarschulen um eine mit dem Jahre 1912 beginnende Subsidie im Betrage von 890 Rbl. für eine jede der bestehenden 45 kompletten Schulen, in Summe also um 17820 Rbl. jährlich, nachzusuchen sowie um dieselbe Subsidie für die in der Zukunft neu zu eröffnenden Schulen. Die Versammlung erklärte sich mit diesem Antrage einverstanden.

Mitau. Der Mitauer Lettische landwirtschaftliche Verein hat in letzter Zeit die Initiative zu einigen beachtenswerten Maßnahmen auf landwirtschaftlichem Gebiete ergriffen. So wurde, wie wir in der „Balt. Post." berichtet finden, auf seiner letzten Monatssitzung beschlossen, im laufenden Jahre Landarbeiter in größerer Anzahl aus den Nachbar-Gouvernements heranzuziehen, wobei in erster Reihe Lettgallen in Betracht gezogen werden soll, wo man den Verhältnissen entsprechende Arbeitskräfte zu finden hofft. Sodann hat der Verein die Notwendigkeit erkannt, für die Landarbeiter gesonderte Wohngebäude aufzuführen und zu diesem Behuf ein Preisausschreiben ergehen zu lassen.

Bauske. In der Nacht auf den 8. Januar war in Bauske, wie die „Tehwija" meldet, eine Fahne mit revolutionärer Aufschrift ausgehängt. Die Schuldigen, ein gewisser Lasbe und sein Genosse, wurden verhaftet.

Hermogen.

Petersburg. Am Mittwoch früh hat Bischof Hermogen in der Kirche der Jaroslawschen Klosterherberge, in der er und Iliodor abgestiegen sind, zusammen mit dem gen. Hieromonachen, dem Duma-Abg. Priester Lebedew und anderen Priestern seine letzte Liturgie zelebriert und Abschied genommen von seinen Anhängern. Die kleine Kirche war überfüllt. Zum Schluß des Gottesdienstes wandte sich Bischof Hermogen mit einer Abschiedsansprache an die Versammelten, in der er u. a., wie wir den „Birsh. Wed." entnehmen, ausführte:

„Judentum, Heidentum und Heuchelei herrschen in unserer Kirche. Unsere russischen Schriftsteller, in der Person von Arzybaschew, Rosanow, Mereschkowski, Gorki u. a. predigen eine neue Religion, mengen das Himmlische mit dem Irdischen, wodurch ein völliger Wirrwarr entsteht . . . Aber auch gläubige Weltleute erfinden unter dem Einfluß der Chlysten-Propaganda neue Götter und neue Gottesmütter. Leider lehnt der Synod, dieser Steuermann der Kirche, es ab, angesichts dieser gefährlichen und mißleitenden Strömungen sein Machtwort zu reden. Unter diesen Umständen ist es Pflicht eines jeden Erzhirten, jedes Priesters und jedes wahrhaft gläubigen Weltmannes, zum Schutz der rechtgläubigen Kirche aufzutreten. Meine schwache, von niemandem unterstützte Stimme hat keinen Erfolg gehabt. Ich habe eine meiner Meinung nach unverdiente Strafe erhalten. Aber Gott sei mit ihnen! Ich unterwerfe mich; meine Kräfte reichen, die mir angetane Beleidigung zu ertragen. Aber ich erkläre hier feierlich, daß ich niemals von meinem jetzt in Sachen der rechtgläubigen Kirche vertretenen Standpunkt weichen werde."

Darauf berührte Hermogen die Politik und den Tod P. A. Stolypins, der starb, weil er zu sehr seinen Schutzmaßnahmen vertraute und sich nicht auf Gott verließ. „Ich bedauere es tief, daß gegenwärtig, wo Petersburg mit solcher prunkhafter Feierlichkeit die zu uns zu Besuch gekommenen Ketzer empfängt und hätschelt, ein rechtgläubiger Bischof, der offen seinen Glauben bekennt, wie ein Verlorener, wie ein Arrestant verjagt wird. Aber, in Erinnerung an die alten Zeiten der Heiligen und der unterm Namen der Sammler der russischen Lande bekannten Zaren, unterwerfe ich, bescheidener Bischof, mich der Strafe und bete für meine Feinde . . ."

Einem Interviewer gegenüber erklärte Bischof Hermogen, er gebe die Hoffnung nicht auf, seinen guten Namen zu rehabilitieren. — Erzbischof Antonius von Wolhynien meinte, es sei durchaus möglich, daß, wenn Bischof Hermogen sich klug benimmt, sein Aufenthalt im Kloster kein lebenslänglicher sein wird.

In der heute eingetroffenen „Retsch" lesen wir, daß Bischof Hermogen sich wieder ins Bett gelegt und erklärt hat, das Zimmer nicht verlassen zu können.

Iliodor.

Petersburg. Wie telegraphisch gemeldet, ist mittelst Allerhöchst bestätigter Verfügung des Synods der Hieromonach Iliodor in die Zahl der Mönche in dem Kloster Florischtschewo in der Eparchie Wladimir übergeführt worden — mit dem Befehl, sich unverzüglich dorthin zu begeben. Der Aufenthalt in beiden Residenzen und in der Eparchie Sfaratow ist ihm gleichzeitig verboten worden. Doch scheint der Hieromonach es mit diesem Befehl keineswegs sehr genau zu nehmen. Er hat nämlich einem Mitarbeiter der „Wetsch. Wr." erklärt: Gemäß der Vorschrift des Hl. Synods werde ich Petersburg heute (d. h. Mittwoch) verlassen; mein Weg führt mich aber nicht in das Florischtschewo-Kloster. Schon vor langer Zeit habe ich Gott dem Herrn das Versprechen gegeben, zu Fuß vom Alexander-Newski-Kloster zum Grabe des heil. Sergius von Radonesh im Troize-Sergiewski-Kloster (bei Moskau) zu pilgern. Ich meine, es ist die Zeit gekommen, mein Gelübde zu erfüllen. Ich werde mich daher nach dem Gottesdienst in der Kasanschen Kathedrale um 12 Uhr mittags auf den Weg machen, um vor den Reliquien dieses großen Gottesmannes zu beten für alle, die uns verfolgen, wer sie auch sein mögen und welchen Rang und welche Würde sie auch besäßen, und will den Heiligen bitten, für das heilige rechtgläubige Rußland einzutreten, damit Gott seinen Zorn von unserem Lande abwende.

Sein Versprechen hat der Hieromonach nach der „Wetsch. Wr." tatsächlich ausgeführt: nach dem Gottesdienst in der Kasanschen Kathedrale trat er seine Fußreise nach dem Troize-Sergiewski-Kloster an. Der Pilger hat seine Reise in der Mönchskutte angetreten, in der Hand den berühmten, ihm von den Volksverbändlern verehrten 10 Pfund schweren Stab mit der Darstellung einer nach oben gerichteten Faust. Den Hieromonach begleitete eine große Volksmenge, die unterwegs immer mehr anwuchs.

Petersburg. Im Zusammenhang mit den letzten Ereignissen in Persien sollen, wie wir der „Retsch" entnehmen, zwischen Rußland und England Verhandlungen eröffnet worden sein, die den Zweck verfolgen, das Abkommen von 1907 dahin abzuändern, daß jedem dieser Staaten in seiner persischen Einflußsphäre größere Selbständigkeit gewährt werde.

Zum Chef des abgeteilten Gendarmen-Corps soll, laut übereinstimmender Meldung mehrerer Blätter, der Chef der Ussuri-Brigade zu Pferde, General-Leutnant Tolmatschew, ernannt werden. Mit dem früheren Stadthauptmann von Odessa ist W. A. Tolmatschew nicht verwandt.

— Das Warschauer Wochenblatt „Tschenedelnik dlja naroda" ist mit 200 Rbl. und die Zeitung „Golos Priamurja" mit 100 Rbl. gepönt worden.

Moskau. Die Witwe Leo Tolstois, Gräfin Ssofija Andrejewna Tolstoi, hat das Schiedsgericht mit ihrer Tochter Alexandra Lwowna wegen der Besitzrechte an den Manuskripten Leo Tolstois nun definitiv abgelehnt.

Kiew. Die Abfassung der Anklageakte im Juschtschinski-Prozeß ist beendet. Der Mord wird in ihr als ein Ritualmord bezeichnet. Der Jude Beilis wird als einziger ermittelter Schuldiger, als Teilnehmer des Mordes zur Verantwortung gezogen. Der Journalist Brasul-Bruschkowski hat der Prokuratur eine Erklärung eingereicht, in der er, auf Zeugenaussagen fußend, nachzuweisen sucht, daß Juschtschinski von seinem Stiefvater, seinem Onkel und anderen Personen aus persönlichen Motiven ermordet worden sei, wobei die Mörder einen Ritualmord fingiert hätten, um die Spuren zu verwischen.

Sfaratow. Der einzige jüdische Richter in Rußland, das Bezirksgerichts-Mitglied Teitel in Sfaratow hat sein 25-jähriges Dienstjubiläum gefeiert und ist gegenwärtig mit dem Titel eines Wirkl. Staatsrats und mit Pension verabschiedet worden.

Grosny. Uebereinstimmend wird den Moskauer Blättern aus Grosny gemeldet, daß der berüchtigte, bisher unfaßbare Räuberhauptmann Selim Khan von einem Eingeborenen getötet worden sei. In der „R. Slowo" heißt es, daß einer von den Tscheischenzen, im „Golos Moskwy", daß ein Mürid, ein Anhänger jener Sekte, deren Scheichs man Selim Khans wegen ausweisen wollte, den Banditenhäuptling getötet habe.

Politischer Tagesbericht.

Ein Wehr-Verein in Deutschland.

Am vorigen Sonntag wurde in Berlin dem Flotten-Verein ein jüngerer Bruder geboren und gleich aus der Taufe gehoben — am selben Tage, da der junge Kaiserenkel den Namen des Großen Friedrich erhielt, an dem Jahrestage der Kapitulation von Paris. Zur Gründung des „Deutschen Wehr-Vereins" füllten mehr als 1000 Personen nahezu den mächtigen Marmorsaal des Zoologischen Gartens. Unter der Versammlung überwog das akademische und soldatische Element. Alte Offiziere sah man neben den offiziellen Vertretungen der Studentenschaft. Besonders zahlreich war der Verein Deutscher Studenten auf dem Plan.

Als erster sprach über „Die Notwendigkeit eines deutschen Wehr-Vereins" der bekannte General Keim. Er führte u. a. aus:

„Man ist in Deutschland eingeschlafen auf den Lorbeeren von 1870/71. Wer von uns hat gewußt, daß Frankreich im Kriegsfalle eine Armee aufstellt, die eine Viertelmillion Soldaten mehr zählt als die unsrige? Wer von uns hat gewußt, daß in Deutschland 50 Prozent der Wehrfähigen nicht unter die Fahne gestellt werden? Wir wußten nicht, daß im Kriegsfalle die Stärke des Dreibundes der des Zweibundes um 2½ Millionen unterlegen ist. Von der Marine weiß heute jeder Hüterjunge Bescheid, von dem Heere nicht, auch nicht von den ausländischen Heeren. Der nächste Krieg ist ein Weltkrieg, vielleicht nach vier Fronten für Deutschland; daher ist unsere Sorge wohl berechtigt. Im vorigen Sommer haben wir alten Offiziere den Standpunkt vertreten, daß unser Heer verstärkt werden muß. Daß die Regierung jetzt eine Heeresvorlage einbringt, ist eine glänzende Rechtfertigung für uns. Die österreichisch-ungarische Armee ist nach dem Ausspruch eines österreichischen Kriegsministers im Begriff zu verdorren. Italien halte ich für kein sehr freundliches Ehegespons. (Heiterkeit und Beifall.) Daß wir der Regierung Opposition machen wollen, ist einfach Unsinn. Wir wollen nicht hinter dem Reichs-Kriegswagen herlaufen, sondern ihm die Bahn freimachen. Wir wollen auch dem Flotten-Verein ein treuer Kamerad sein. Aber jeder von uns hat ein anderes Arbeitsfeld und der Wehrverein hat das größere. Wenn die Kriegsfackel entzündet wird, schwinden die Parteiunterschiede und das Volk lauscht atemlos auf die ersten Berichte. Da soll es heißen wie 1870: „Sieg!" Und wenn es nicht Sieg heißt, dann wird die Prophezeiung Bismarcks zutreffen, daß man uns bis zum Weißbluten zur Ader lassen wird. Wir wollen sorgen, daß die Macht und Kraft, die dem Kaiser zum Besten des Volkes verliehen ist, wächst, damit er als Schirmherr des Deutschen Reiches in schwerer Stunde den Sieg verkünden kann." General Keim schloß unter stürmischem, anhaltendem Beifall mit einem dreifachen Hoch auf den Kaiser.

Generalleutnant z. D. Litzmann behandelte sodann die Frage, in welchen Formationen das deutsche Heer verstärkungsbedürftig sei. Da man nicht daran zweifeln dürfe, daß das große Völkerringen bald bevorstehe, sei keine Zeit zu verlieren. Eine weitere Hauptaufgabe sei es, an der Vervollkommnung der sittlichen Tüchtigkeit des Volkes zu arbeiten: „Die alten Römer hatten nur ein Wort für Tugend und Mannhaftigkeit, und als ihre Virtus in die Brüche ging, da schlugen die Germanen das Weltreich in Trümmer." Eine Wehrsteuer müsse eingeführt werden. (Stürmischer Beifall.) Mit einem Appell an die deutschen Frauen und an die Lehrerschaft, mitzuhelfen an der Heranziehung einer sittlich tüchtigen Jugend, schloß der Vortragende.

An diese beiden Hauptreden des Abends schloß sich noch eine lebhafte Diskussion. Der neue Verein zählt bereits 4000 Mitglieder.

Generalstreik in Lissabon.

In Lissabon ist der Generalstreik ausgebrochen. Die portugiesische Hauptstadt, die in den letzten Zeiten der Monarchie fortgesetzt von Unruhen erschüttert wurde, ist auch jetzt wieder der Mittelpunkt einer stürmischen sozialen Bewegung. Die Aenderung der Staatsform hat es nicht vermocht, die gewohnten leidenschaftlichen Strömungen zu mäßigen, die ja auch weniger in der Form der Regierung als in dem Volkscharakter ihre Ursache haben. Die südliche, leicht erregbare Volksseele muß um so leichter von der Opposition gegen die bestehenden Zustände erfaßt werden, als die junge Republik die seit dem Erlaß der Verfassung im Sommer vorigen Jahres bereits das zweite Kabinett hat, von Einflüssen kirchlicher und politischer Art hin- und hergetrieben wird. So wird dem Kabinett Vasconcellos, das jetzt am Ruder ist, der Generalstreik eine neue schwierige Aufgabe stellen, deren Lösung um so dringender ist, als der Ausstand auch die Staatsbetriebe ergriffen hat und Gewalttaten die Ruhe der Hauptstadt zu stören drohen.

Ueber die Vorgänge meldet der Draht vom 29. (16.) Jan. aus Lissabon:

Der Generalstreik ist von den Arbeiter-Syndikaten um Mitternacht nach langer Debatte beschlossen worden. Die Ausständigen hindern die Arbeitswilligen, sie umstellen die Druckereien der Tagesblätter, um den öffentlichen Verkauf unmöglich zu machen, ebenso hemmten sie mit Gewalt den Verkehr der Straßenbahnen und zerstörten eine Reihe von Straßenbahnwagen durch Dynamitbomben. Es herrscht große Bewegung in den Straßen Lissabons.

Die Gasanstalt und das Elektrizitätswerk werden militärisch bewacht. Die meisten Geschäfte wurden mit der sinkenden Nacht geschlossen, Patrouillen durchstreifen die Straßen. Keine Zeitung ist abends erschienen, da die Drucker gleichfalls streiken. Die Theater sind geschlossen. Ein Goldarbeiter, der Bomben anfertigte, ist verhaftet worden. Die Geschäftsräume des Arbeiter-Syndikats sind mit Truppen umstellt; die Setzer der Staatsdruckerei schlossen sich dem Ausstand des Syndikats an. Mehrere Ansammlungen auf der Praca Rocio wurden mit leichter Mühe durch Kavallerie zerstreut.

Ein Manifest der Ausständigen fordert Freilassung aller wegen Streikvergehen verhafteten Arbeiter und die Entlassung des Zivilgouverneurs.

Deutschland.

Der „Reichs-Anz." veröffentlicht einen an den Reichs-Kanzler gerichteten Dankerlaß des Kaisers, in dem es u. a. heißt: Bei meinem Eintritt in ein neues Lebensjahr und zu dem voraufgegangenen 200-jährigen Gedenktage der Geburt König Friedrichs des Großen sind mir aus den deutschen Landen und vom Auslande her zahlreiche Glückwünsche und Huldigungsgrüße zugegangen. Diese mannigfachen Kundgebungen treuer Anhänglichkeit haben mich mit aufrichtiger Freude und Dankbarkeit erfüllt. Was mein großer Ahn dem preußischen Staate durch sein Lebenswerk geleistet und welchen Einfluß sein unerreichtes Vorbild in Selbstzucht, Arbeitsamkeit, Pflichttreue und Hingabe an das Vaterland auf die Charakterentwicklung und Erziehung unseres Volkes ausgeübt hat, das ist uns in diesen Tagen mit leuchtenden Farben in Wort, Schrift und Bild wieder lebhaft vor Augen getreten. Die herzliche Teilnahme und dankbare Gesinnung, welche das Gedächtnis des großen Toten bei Jung und Alt im Lande ausgelöst hat, bürgt trotz mancher unliebsamen Erscheinungen der Gegenwart dafür, daß Friedrichs Geist immerdar im preußischen Volke fortleben wird und daß, wenn es jemals nötig sein sollte, das von ihm überkommene Erbe an ideellen und materiellen Gütern vor Gefahr zu schützen, die deutschen Stämme sich einmütig um ihre Fürstenscharen und über allen Parteihader hinweg sich nur von dem einen fridericianischen Gedanken leiten lassen werden: Alles für das Vaterland!"....

Auch eine Danksagung, und zwar eine solche des Fürsten Bülow aus Rom, veröffentlicht der „Hamb. Korr." am Dienstag. Es heißt dort: „Anläßlich der Wahlen sind mir aus nationalgesinnten Kreisen zahlreiche Zuschriften und Telegramme zugegangen, in denen sich nicht nur persönliche Anhänglichkeit ausspricht, sondern auch die Ueberzeugung, daß ich in meiner politischen Betätigung das angestrebt habe, was für die gesunde Fortentwickelung des deutschen Volkes, sowie für die Macht und Ehre des Reiches, für die wahren und dauernden Interessen des Kaisers und des Reiches förderlich war. Solche Zeugnisse erfüllen mich mit Genugtuung und den Gefühlen des Dankes für alle diejenigen, die mir auf dem Boden gemeinsamer Liebe zum Vaterlande ein freundliches Andenken bewahren. . ."

Kaiser Wilhelm hat während seiner Regierungszeit nicht weniger wie 18 Orden und Ehrenzeichen gestiftet. An der Spitze steht der anläßlich des 200jährigen Jubiläums des Königsreichs Preußen im Jahre 1901 errichtete Verdienst-Orden (mit dem Stern). — Uebrigens sind bei dem diesjährigen Ordensfest, wie jetzt bekannt wird, nicht weniger wie elf Orden abgelehnt worden. Meist handelte es sich um das Allgemeine Ehrenzeichen, indem dessen Annahme als „standesunwürdig" bezeichnet wurde. Einige der Ordensanwärter hatten erklärt, daß ihnen das bezogene Gehalt Entschädigung für treugeleistete Dienste sei, der Verleihung des Ordens bedürfe es nicht. Auch einige Lehrer sandten der General-Ordenskommission eine Absage.

In Dresden bildet der Sieg, den in der Stichwahl der Sozialdemokrat, Redakteur Dr. Gradnauer, über den nationalliberalen Landgerichtsdirektor Dr. Heinze errungen hat, den Gegenstand einer von der Staatsanwaltschaft eingeleiteten Untersuchung. Man wunderte sich sofort darüber, woher die 2000 Stimmen gekommen seien, die in der Stichwahl Dr. Gradnauer mehr als bei der Hauptwahl erhalten hatte. Die Vermutung, daß die Zentrumsstimmen, entgegen der ausgegebenen Parole, bei der Stichwahl nicht Heinze, sondern Gradnauer zugefallen seien, reichte zur Erklärung dieses Mehr nicht aus. Man nahm an, daß eine größere Zahl von Sozialdemokraten bei der Stichwahl doppelt gewählt habe, und diese Annahme soll dadurch eine tatsächliche Unterstützung erhalten haben, daß in den Wählerlisten verschiedene Arbeiter irrtümlich zweimal, an ihrer Arbeitsstelle und an ihrem Wohnsitz, eingetragen gewesen seien. Die Ermittelungen dürften in der nächsten Zeit abgeschlossen werden. Alsdann wird man wohl näheres über diesen bemerkenswerten Fall hören.

Frankreich.

Nach einer Zeitungsmeldung aus Marseille haben die französischen Behörden die Ueberzeugung gewonnen, daß sich unter den 29 türkischen Reisenden der „Manuba" in der Tat mehrere Offiziere befinden; namentlich sind vier oder fünf der angeblichen Krankenwärter Offiziere, darunter zwei Genie-Offiziere. Allerdings werde die angeordnete Untersuchung kaum eine sichere Feststellung gestatten, da die seit längerer Zeit ausgestellten Papiere der türkischen Reisenden von Konstantinopeler Behörden und verschiedenen türkischen Konsulaten rechtskräftig gemacht seien.

---

licher Honorarprofessor berufen. Er soll den Lehrstuhl des verstorbenen Professors van't Hoff übernehmen. — Willstätter wirkte bisher auf dem Lehrstuhl für allgemeine Chemie an der eidgenössischen polytechnischen Schule in Zürich.

Mannigfaltiges.

Der neue preußische Orden. In Veranlassung seines Geburtstages hat Kaiser Wilhelm, wie schon gemeldet, ein neues Verdienstkreuz gestiftet, das eine Ergänzung des Verdienst-Ordens der preußischen Krone darstellt. Der neue Orden wird in zwei Klassen verliehen, nämlich als goldenes oder als silbernes Kreuz. Außerdem kann die Auszeichnung noch mit einer goldenen, bezw. silbernen Krone verliehen werden. Getragen wird das Kreuz am blauen Bande des Verdienstordens der preußischen Krone. Das Kreuz selbst ist ein achtspitziger Stern, dessen Mitte das kaiserliche Monogramm W. R. aufweist. Als erster erhielt die neue Auszeichnung Kriminalkommissar Toussaint, und zwar wurde ihm das Verdienstkreuz in Gold mit der Krone verliehen. Kriminalkommissar Toussaint leitete die polizeilichen Ermittelungen nach den Ursachen der Massenerkrankungen im städtischen Nachtasyl. Das Verdienstkreuz in Silber mit der königlichen Krone wurde als erstem dem Kapitän der Jacht „Nordstern", der ehemaligen Jacht des Kaisers „Meteor", Rudolf Jahn in Laboe bei Kiel verliehen.

— Die Verbreitung des deutschen Buchs. Die amtliche Statistik des deutschen Reiches gibt für den deutschen Buchabsatz neuerdings Aufschlüsse, welche die höchste Beachtung verdienen. Der deutsche Buchhandel versandte, wie die „Mitteilungen des Vereins für das Deutschtum im Auslande" soeben berichten, in solche Länder des Auslandes, bei denen der Ausfuhrwert mindestens 120 000 Mk. erreichte, im Jahre 1910 Bücher im Gesamtwerte von 51 017 000 Mk. Davon erhielten: Oesterreich-Ungarn für 20 849 000 Mk., die Schweiz für 6 841 000, Rußland für 4 827 000, Vereinigte Staaten für 3 378 000, Frankreich für 2 544 000, Großbritannien für 1 516 000 und Italien für 992 000 Mk. — Die Schweiz, Schweden, Norwegen, Dänemark und die Niederlande nahmen, obwohl sie nur insgesamt 18 875 000 Einwohner zählen, für 12 234 000 Mk. deutsche Bücher auf, während Frankreich mit einer mehr als doppelten Bevölkerung — 39 252 000 Einwohner — deutsche Literatur nur zum ungefähr sechsten Teile dieser Summe kaufte. Sind hiernach die germanischen Länder ohne England mehr als 12 mal so stark am Bezuge des deutschen Buchs beteiligt als Deutschlands westlicher Grenznachbar, so nimmt Schweden, dessen Einwohnerzahl sich zu derjenigen von Großbritannien verhält wie 1 : 8, nahezu dieselbe Zahl deutscher Bücher auf wie England, Schottland und Irland. Spanien bezieht nur für 189 000 Mk., Japan für 818 000 Mk. deutsche Literatur. Argentinien, Brasilien und Chile mit einer Bevölkerung von zusammen 25 674 000 Einwohnern beziehen fünfmal so viel deutsche Bücher als Spanien mit 18 618 000 Einwohnern. Wir sehen vor allem, daß nicht nur die Länder germanischen Ursprungs, sondern die mit einem ansehnlichen Bruchteil deutscher Bevölkerung: Oesterreich-Ungarn, die Schweiz, Rußland und die Vereinigten Staaten von Nordamerika durch das deutsche Buch in enger Gedankengemeinschaft mit dem Mutterlande stehen. Bekanntlich ist die Erzeugung an Werken der Literatur in Deutschland allein so umfangreich wie in allen übrigen Kulturländern zusammen. Sie beläuft sich auf etwa 30 000 Bücher alljährlich, während außerdem im Reich ungefähr 13 000 Fachzeitschriften und 8000 deutsche Tageszeitungen erscheinen.

— Ein Hundertjähriger. In Blankenburg am Harz beging am vorigen Mittwoch der Kreisdirektor Lerche seinen hundertsten Geburtstag. Lerche, der lange Jahre Landtagsabgeordneter in Braunschweig war, beschäftigt sich noch immer eifrig mit Politik.

— Suffragetten in der französischen Kammer. Die bekannte Schriftstellerin Frau Marguerite Durand erschien am Dienstag an der Spitze von einigen zwanzig Suffragetten in der Deputiertenkammer, um das Frauenstimmrecht zu verlangen. Die Damen wurden von dem sozialistischen Abgeordneten Sembat empfangen und mehreren einflußreichen Deputierten vorgestellt.

— Aus dem „Ulk." Der General v. K. pflegt seinen Frühschoppen im Tiroler Stübchen zu trinken. Eines Tages findet er alle Tische von Fremden besetzt; bleibt in der Tür und murmelt — etwas zu laut: „Keen einziger anständiger Mensch hier." — Da fliegt ihm ein Bierfilz an den Kopf. „Pardon, einer", sagt der General.

— Sein Verhängnis. „Mein Gott, ich hätte auch ein großer Künstler werden können! Aber meine Spezialität ist die Herbstlandschaft — und Schaffensdrang verspüre ich nur im Frühling." („Simpl.")

England.

In Glasgow fand am vorigen Montag eine deutsch-englische Freundschaftsversammlung statt, in der auf Vorschlag des früheren britischen Botschafters in Berlin, Sir Frank Lascelles, eine Resolution angenommen wurde, in der jede Bewegung willkommen geheißen wurde, die eine Fortdauer der Entwicklung der freundlichen Beziehungen zwischen beiden Nationen zum Ziele hat. In einer zweiten, von drei hervorragenden Geistlichen Glasgows vorgeschlagenen Resolution werden alle christlichen Bekenntnisse aufgefordert, zusammen zu arbeiten, um in allen Klassen der Gesellschaft die Bestrebungen des Friedens und Wohlwollens zwischen beiden Nationen zu pflegen und zu entwickeln. Die Banketthalle, in der die deutsch-englische Freundschaftsversammlung stattfand, war überfüllt. — Von Lord Rosebery war ein Schreiben eingegangen, in dem der Lord seine Abwesenheit entschuldigte und mitteilte, sein Wunsch nach einem guten Einvernehmen mit Deutschland sei bekannt. Es gebe niemand, der mehr als er bessere Beziehungen mit Deutschland wünsche.

Persien.

Der frühere Generalschatzmeister in Persien, Morgan Shuster, wohnte am Montag in London einem von dem persischen Komitee gegebenen Bankett unter dem Vorsitz von Thomas Barkley bei. Shuster gab eine Schilderung seiner Erfahrungen in Persien und erklärte, es müsse einer von beiden Schlüssen gezogen werden: entweder müßten die russische und die britische Regierung beabsichtigt haben, eine Politik zu befolgen, die dazu angetan sei, alle Hoffnungen auf die Wiedergeburt Persiens zu zerstören, oder die Regierungen müßten gründlich falsch informiert worden sein darüber, was in Persien vorgekommen sei.

Indien.

Die Volkszählung, die im vorigen Jahre vorgenommen wurde, ergibt, wie man aus London schreibt, eine Steigerung der Bevölkerung von 294 auf 315 Millionen im letzten Jahrzehnt. Die Hindus haben sich in diesem Zeitraum von 207 147 026 auf 217 586 920, also ungefähr um 1 Million per Jahr, vermehrt. Die Zahl der Mohammedaner ist von 62 458 077 auf 66 623 412 gestiegen. Die Zunahme kommt hauptsächlich auf Rechnung von Bengalen und Assam, denn im Pendschab, dem zweitgrößten mohammedanischen Zentrum, ist die Gesamtbevölkerung infolge der Pest und Malaria um einige Prozent zurückgegangen. Dabei sind die Pathan-Stämme, die noch in den politischen Bereich der Nordwest-Grenzprovinz fallen, nur generell gezählt, ohne Angabe ihrer Religionsgemeinschaft; sie zählen 1,6 Millionen und sind überwiegend Mohammedaner, so daß die Gesamtziffer der indischen Mohammedaner auf 68 Millionen berechnet werden darf. An der Spitze der kleineren Religionsgemeinschaften stehen die Buddhisten, die fast ausschließlich in Birma ansässig sind und gegen 10,3 Millionen zählen. Die militärisch wichtigen Sikhs sind auf etwas über 3 Millionen gestiegen. — Die Zahl der Christen, die sich in viele Bekenntnisse spalten, ist seit 1901 von 2 923 251 auf 3 876 196 gestiegen.

Locales.

Die Januar-Konferenz.

Einer Einladung des Dorpater Theologischen Abends folgend, hatten sich etwa 100 Pastoren aus Livland — an ihrer Spitze der Herr Livländische Generalsuperintendent Th. Gaehtgens — sowie aus Kurland, Estland und auch aus dem Innern des Reiches um 9 Uhr abends im Saale der Marien-Gilde zur diesjährigen Januar-Konferenz eingefunden.

Nachdem Prof. Al. Berendts die Andacht gehalten hatte, eröffnete der Leiter der Versammlung, Oberkonsistorialrat Pastor P. Willigerode, die Konferenz, indem er die Wahl des Vortrags-Themas motivierte und, in Beobachtung einer stets geübten pietätvollen Sitte, des im verflossenen Jahre erfolgten Heimganges des Propstes emer. Pastors J. Girgensohn-Karkus gedachte. Hierauf erteilte er dem Privatdozenten Mag J. Frey das Wort zum Vortrag über das angekündigte Thema: „Die Berichte über die Auferstehung Jesu." In subtiler und scharfsinniger Weise behandelte der Vortragende dieses durch die historisch-kritische Forschung und verschiedene Ereignisse auf kirchlich religiösem Gebiet in jüngster Zeit brennend gewordene, ungemein komplizierte und schwierige Problem. Mit Berücksichtigung der kanonischen und außerkanonischen Berichte untersuchte der Vortragende, ob und in wieweit sich eine Entwickelung in der Ueberlieferung konstatieren und eine Sonderung älterer und jüngerer Schichten der Ueberlieferung vornehmen lasse. Die Vorstellungen von der Art der Auferstehung, die Berichte über das leere Grab, der Schauplatz und die Zeitfolge der Erscheinungen des Auferstandenen waren Gegenstand der Untersuchung.

Donnerstag um ½10 Uhr vormittags begann nach einer Morgenandacht, die Pastor W. Eisenschmidt von St. Petri-Dorpat hielt, und nachdem der Leiter der Konferenz, Oberkonsistorialrat Pastor P. Willigerode, der Versammlung Grüße vom Bischof Freyfeldt-St. Petersburg, dem Kurländischen Generalsuperintendenten Bernewitz, Dr. Seesemann und anderen übermittelt hatte, die Diskussion über den am Abend vorher vernommenen Vortrag. Unter der bewährten Leitung des Moderators zeitigte die an der Hand gedruckter Thesen ins spezielste Detail theologischer Forschung führende überaus lebhafte Diskussion ein die Versammelten bei aller abweichenden Meinung im einzelnen und trotz der durch die Kompliziertheit des Problems bedingten Gegensätze im hohen Grade befriedigendes Resultat, welches neben der Erkenntnis eines mehr oder weniger relativen Wertes der Ergebnisse historisch-kritischer Forschung für die innere Glaubensgewißheit im wesentlichen darin bestand, daß die Versammlung der These des Vortragenden zustimmte, es sei die Vorstellung einer leiblichen Auferstehung Jesu nicht eine Vergröberung einer ursprünglich mehr geistartigen Vorstellung, sondern gehöre der ursprünglichsten Form der Ueberlieferung an.

Im Schlußwort faßte der Leiter den Gang und Ertrag der Verhandlungen zusammen, dankte dem Vortragenden für seine mühevolle Arbeit und sprach allen Anwesenden seinen Dank aus für ihr Erscheinen und ihre Beihilfe zum Gelingen der Konferenz. Sodann verlas er ein Schriftwort, sprach ein Gebet und forderte die Versammlung zum Gesang eines Chorales auf.

Nachdem Generalsuperintendent Th. Gaehtgens im Namen der Versammelten den Veranstaltern der Konferenz, sonderlich dem Vortragenden und dem unermüdlichen Leiter für alles Dargebotene gedankt hatte, endete um etwa 5 Uhr nachmittags die diesjährige sehr anregende Januar-Konferenz. H. N.

Jahres-Sitzung der Gelehrten Estnischen Gesellschaft. II.

Mit dem vom Sekretär E. Frey verlesenen Jahresbericht schloß die vorgestrige Jahresversammlung der Gel. Estn. Gesellschaft.

Das Merkmal gab dem Gesellschaftsleben des verflossenen Jahres, wie der Bericht ausführte, der 15. Archäologische Kongreß in Nowgorod, der für die heimatliche Geschichtskunde eine besondere Bedeutung beanspruchte. Riga, Reval und Dorpat bekundeten ihr Interesse für den Nowgoroder Sitz des alten Hansa-Handels. Vom Präsidenten Dr. Schlüter war die Nowgoroder Schra in ihren 7 Redaktionen als Festschrift herausgegeben und der Delegierte der Gesellschaft, Prof. R. Hausmann hielt dort einen Vortrag über den „Deutschen Hof zu St. Peter in Nowgorod". Er erstattete auch den Bericht über den Kongreß in unserer Gesellschaft und weiter bot er ein Referat über die Memoiren des englischen Handelsagenten Jerome Horsey in Moskau zur Zeit Iwans des Schrecklichen. — Was die Vorträge des abgelaufenen Jahres anlangt, so sind weiter zu erwähnen: die Gedächtnis-Rede des Präsidenten Dr. Schlüter auf Carl Schirren auf der Jahresversammlung, der Bericht des Stadt-Archivars T. Christiani über Schirrens Würdigung durch schwedische Gelehrte, die Referate Dr. Schönbergs über eine polnische Schilderung des Dorpater Universitätslebens im vorigen Jahrhundert, die Studie des stud. math. Aßmuß über die Orientierung unserer mittelalterlichen Kirchen. Archäologisches behandelten Prof. Hausmann im Bericht über das interessante steinzeitliche Grab bei Karlowa und über einen alt-estnischen Bronze-Fund bei Kegel, Dr. Schlüter in der Vorlegung der Altsachen des Fundes von Seehof bei Randen und der Konservator E. Frey im Referat über die Arbeit des Petersburger Numismatikers Markow zur Topographie der Funde morgenländischer Münzen in Rußland. — Mit dem Erstarken der estnischen Literärischen Gesellschaft ist die Beschäftigung mit estnischer Sprache und Schrift naturgemäß mehr und mehr dorthin hinübergeglitten, so daß für unsere Gel. Estn. Gesellschaft tatsächlich die Geschichte und Archäologie der Heimat auf den ersten Platz getreten sind. An dem vom gen. Verein im vorigen Jahre begangenen 50-jährigen Jubiläum der „Kalewipoeg"-Edition nahm unsere Gesellschaft durch ihren Präsidenten teil.

Aus dem Bestand der Gesellschaft sind im Berichtsjahr durch den Tod ausgeschieden: die Ehrenmitglieder Landrat Dr. Friedrich Baron Meyendorff und Graf Woldemar von dem Brael-Plater, die korrespondierenden Mitglieder Prof. Bernhard Suphan in Weimar, Dr. W. Dolbeschew in Wladikawkas und Gutsbesitzer H. Wühner, endlich das ordentliche Mitglied Sekretär Herbert Schultz. — Ernannt wurden: zum Ehrenmitgliede der langjährige Präsident Dr. Wolfgang Schlüter und zum korresp. Mitgliede der ehem. Sekretär Professor Max Boehm in Gebweiler. — Nach dem Austritt von 4 Mitgliedern und dem Eintritt von 53 neuen ergibt sich folgender Bestand der Gesellschaft:

18 Ehrenmitglieder (gegen 14 des Vorjahres)
47 korrespondierende Mitglieder (gegen 49)
185 ordentliche Mitglieder (gegen 189).

Nach dem Rücktritt des Sekretärs E. Bach übernahm der Konservator E. Frey auch das Amt des Sekretärs der Gesellschaft.

In Schriftenaustausch stand die Gesellschaft mit 46 inländischen und 180 ausländischen Körperschaften.

Die Bibliothek wuchs um 113 Nummern und zählt jetzt 13 808 Werke; zu den 496 Nummern Manuskripte trat eine neu hinzu, ebenso eine zu den 324 Nummern Karten und Pläne. Die Sammlung der Bilder wurde durch 15 neue auf 2415 Nummern, die Münzsammlung durch 16 Acquisitionen um 200 Stück vermehrt. H.

Die Eröffnung einer estnischen Volkshochschule ist seit langem der Lieblingsgedanke national-estnisch gesinnter Kreise gewesen. Die Frage ist auch auf dem kürzlich hierselbst stattgehabten estnischen Bildungstage Gegenstand lebhafter Erörterungen gewesen; und jetzt tritt der „Post." mit einem Propaganda-Artikel vor die Oeffentlichkeit. Darin wird auf die frühere Alexander-Schule in Oberpahlen als auf die am meisten geeignete Stätte für die „erste estnische Volkshochschule" hingewiesen. Was den Kostenpunkt betrifft, so werden, hofft das Blatt, die estnischen Bildungs- und Jugenderziehungsvereine wie auch die Kredit-Institute und Wirtschaftsvereinigungen ihre Unterstützung dem Unternehmen nicht versagen. Der Artikel schließt mit den Worten: „Es ist Zeit, daß der Gedanke einer Volkshochschule erfüllt werde — die erste estnische Volkshochschule muß in nächster Zukunft ins Leben treten!" — So steht denn eine neue Wandlung für die an Wandlungen und gescheiterten Hoffnungen so reiche ursprüngliche „estnische Alexander-Schule", die ja jetzt eine Ackerbauschule werden sollte, auf dem Plan.

Wie wir hören, sind im letzten halben Jahre hier in Dorpat etwa 415 000 Billette für Vergnügungen aller Art (Konzerte, Theater, Kinos, Tanzabende usw) gelöst worden. Das wäre bei einer Einwohnerzahl von ca. 62 000 Einwohnern, 7 Billette im Durchschnitt pro Kopf jedes Einwohners. Der größte Teil dieser Billette entfällt natürlich auf die Kinematographen.

Ein neuer Frauen-Verein „nach Art der englischen Suffragetten" soll, wie das „Jurj. List." gerüchtweise erfahren haben will, hier in Dorpat organisiert werden.

Zum Dr. Hellatschen Vermächtnis erfährt der „Post.", daß das in Rede stehende Gefäße nicht, wie wir gestern nach dem „Pwlht." mitteilten, 20 000 Rbl., sondern nur 6000 Rbl. wert sei. Außer der „Heimstätte" habe übrigens der Verstorbene auch gegen die Hälfte seines sonstigen Vermögens den estnischen Künstlern und Schriftstellern vermacht.

Auf Verfügung des Hrn. Polizeimeisters wurden dieser Tage 12 Fuhrleute zur Rechenschaft gezogen: 8 von ihnen hatten, während sie in Kneipen saßen, ihre Pferde ohne Aufsicht auf der Straße gelassen; 2 hatten falsche Standplätze (Straßenecken) eingenommen, 1 Fuhrmann hatte Fahrlohn über die Taxe verlangt — und schließlich hatte 1 Fuhrmann ein lahmes Pferd vorgespannt. Dem Letztgenannten wurde das Fahrrecht so lange entzogen, bis das Pferd gesund geworden oder ein anderes an seine Stelle getreten sei; dem Mehrforderer wurde auf 2 mal 24 Stunden und den übrigen auf 24 Stunden das Fahrrecht entzogen. —h.

Wie berichtet, waren vor einigen Wochen in Riga falsche Dreirubel-Scheine alten Musters aufgetaucht, welche sich vom richtigen Gelde nur durch anderes Papier unterscheiden und die Jahreszahl 1898, Serie G A., Nr. 453 428 führen. — Wie verlautet, kursieren derartige falsche Banknoten auch bereits in unserer Stadt und deren Umgegend.

Der Meteorologe S. D. Gribojedow prophezeite einem Mitarbeiter der „Pet. Gaz." gegenüber für die nächsten Tage Tauwetter und Schneestürme und darauf Frost.

Parlamentsbericht.

Reichsrats-Sitzung vom 18. Januar.

Unterm Vorsitz Akimows wird die Vorlage über die

rechtliche Gleichstellung der Russen in Finnland

vorgenommen.

Der Referent Manuchin führt aus, es unterliege keiner Frage, daß der jetzige Zustand, wonach in Finnland die russischen Untertanen geringere Rechte besitzen als die finnländischen Bürger, unhaltbar und ungerecht ist.

D. D. Grimm ist zwar mit dem dem Gesetzentwurf zugrunde liegenden Prinzip einverstanden, spricht sich aber gegen die Vorlage selbst aus. Die Gleichstellung der Rechte der russischen Untertanen mit denen der Finnländer sei von einer Reihe gegen die finnländischen Amtspersonen gerichteter außerordentlicher Maßnahmen begleitet. Der Gesetzentwurf stelle als besonderes Verbrechen die Verhinderung der Anwendung dieses Gesetzes durch finnländische Amtspersonen fest. Auch weise der Gesetzentwurf Abweichungen von einem der Grundprinzipien der normalen Rechtsprechung auf, von der Gerichtsbarkeit am Ort der Tat, da Art. 8 die Behandlung der hier in Frage kommenden Prozesse den finnländischen Gerichtsinstitutionen entzieht, worin erstens Mißtrauen gegenüber den finnländischen Gerichtsinstitutionen zum Ausdruck komme, während darin zweitens der tiefe innere Konflikt zugegeben werde, der bei den finnländischen Amtspersonen, welche dieses Gesetz anzuwenden haben, in die Erscheinung treten müsse. Formell rufe der Gesetzentwurf Zweifel hervor über die Grenzen der Anwendung der allgemeinen Reichsgesetzgebung sowie auch in der Frage der Bedingungen und der Ordnung ihrer Anwendung. Aus dem Text des Art. 11 P. 3 des Gesetzes vom 17. Juni 1910 gehe klar hervor, daß in der Ordnung der allgemeinen Reichsgesetzgebung die Rechte finnländischer Bürger nicht verändert werden können, während Art. 3 des vorliegenden Gesetzentwurfs denselben auch auf finnländische Bürger ausdehnt, die in Junkerschulen erzogen worden sind. Eine weitgehende Fassung hätten auch die Artt. 4, 5 und 6. Zu den Artt. 5 und 6, welche den Gebrauch der russischen Sprache in Finnland betreffen, macht Redner darauf aufmerksam, daß ihm in der Kommission bedeutet worden sei, daß diese Artikel gar nicht die Festigung der russischen Sprache in Finnland zum Zweck haben, sondern nur eine Bestätigung der Prinzipien der Gleichberechtigung der Russen mit den Finnländern darstellen, und daher einen organischen Bestandteil des Gesetzes bilden. Hiermit kann sich der Redner absolut nicht einverstanden erklären.

Da sich kein weiterer Redner meldet, schreitet das Haus zur artikelweisen Beratung der Vorlage.

M. M. Kowalewski kann nur dem Prinzip der Vorlage zustimmen, das aber so ungeschickt dargelegt werde, daß es einem Juristen schwer sei, die Vorlage zu unterstützen.

Baron Hoyningen-Huene beantragt folgende Fassung für den 1. Abschnitt: „Russischen Untertanen, welche nicht zu den finnländischen Bürgern gezählt werden, sind in Finnland die gleichen Rechte zu gewähren, wie den örtlichen Bürgern, und die mit diesen Rechten verbundenen Pflichten aufzuerlegen."

Der Justizminister Schtscheglowitow sucht eingehend nachzuweisen, daß der deklarative Charakter des 1. Abschnittes bereits historisch erprobt sei. Genau so sei das Gesetz über die rechtliche Gleichstellung der Russen mit den Polen dargelegt, doch falle niemandem ein, die Pflichten von den Rechten zu sondern. Redner führt gegen Kowalewski als Hauptargument für die richtige Darlegung des 1. Abschnittes an, daß dieser den Gedanken des ersten Artikels der Staatsgrundgesetze wiederholt: „Der russische Staat ist einheitlich und unteilbar!" (Rauschender Beifall rechts.)

M. M. Kowalewski geißelt in wenigen Worten die Rede des Ministers als kurz und unklar. Der deklarative Charakter des Artikels gestatte nach seiner Ansicht den Beamten, ihn kreuz und quer auszulegen.

Bei der Abstimmung werden die Abschnitte 1—6 in der Fassung der Reichsduma unverändert angenommen. Dagegen entspinnt sich eine lebhafte Debatte über den 7. Abschnitt, der von der Bestrafung der Amtspersonen handelt, welche der Durchführung dieses Gesetzes Hindernisse bereiten.

Ssaburow I. und M. M. Kowalewski beantragen ein Amendement, in welchem die genaue Bezeichnung gefordert wird, worin diese Hindernisse bestehen. Kowalewski und Koni begründen und unterstützen dieses Amendement, der Justizminister und Manuchin bekämpfen es; ersterer findet, die Fassung des 7. Abschnittes stehe nicht im Widerspruche zu dem finländischen Rechtsbewußtsein, komme aber auch in russischen Gesetzen vor.

Bei der Abstimmung werden zuerst die einzelnen Artikel und dann die ganze Vorlage en bloc unverändert angenommen.

*

Der Initiative des Abg. Dr. Erhardt-Riga Folge gebend, hatte die Budget-Kommission der Duma seinerzeit den Wunsch nach einer Reorganisation der Zollkreisverwaltungen zwecks Vereinfachung der Geschäftsordnung ausgesprochen. Das Plenum hatte sich diesem Wunsche angeschlossen. Daraufhin brachte der Finanzminister eine entsprechende Vorlage in der Duma ein, die nun in zwei Sitzungen erledigt worden ist. — Die Vorlage wurde, nachdem sie von Dr. Erhardt warm befürwortet worden war, von der Finanzkommission angenommen. Am Sonnabend wurden auch die Etats sämtlicher lokaler Zollinstitutionen erledigt. Dabei wurde das Gesetz über die Zollämter angenommen, das auf zwei Prinzipien basiert: 1) Es sollen hinfort die Waren nur von einem Beamten und nicht von zwei Beamten, wie es bisher geschah und was zu Unzuträglichkeiten führte, besichtigt werden, und 2) sollen in Zukunft die Beamten keinen Anteil mehr aus den erhobenen Strafen beziehen. Die Strafzahlungen sollen voll und ganz dem Fiskus zufließen, dafür aber die Gehälter der Beamten erhöht werden.

Neueste Nachrichten.

Hermogen—Iliodor.

Petersburg. Aus der uns heute mittag zugegangenen Abendausgabe der „Birsh. Wed." ersehen wir, daß Bischof Hermogen sich wegen seiner Erkrankung weigert, Petersburg zu verlassen, während der Hieromonach Iliodor nach Petersburg zurückgekehrt sein soll.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 19. Jan. Der persische Gesandte Mirza Isaak Khan hatte die Ehre, Sr. Maj. dem Kaiser seine Akkreditive zu überreichen.

Auf dem Jubiläumsball des 2. Kadettencorps waren 4000 Personen versammelt. Anwesend waren Se. Kais. Hoheit Sergius Georgiewitsch Romanowski Herzog von Leuchtenberg und andere erlauchte und hochgestellte Persönlichkeiten.

Die Duma-Kommission zur Bekämpfung der Brandschäden erachtete für wünschenswert, die Einbringung eines Gesetzes über die Gründung einer allrussischen Pensionskasse der Feuerwehr-Kommandos.

Der Vizepräsident der Reichsduma Fürst Wolkonski hatte das Glück, sich Sr. Maj. dem Kaiser vorzustellen.

Der Redakteur des „Ssowrem. Ssslowo" Proschlepow wurde vom Bezirksgericht zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt wegen des Artikels „Ein geheimer Nationalist", der eine Verleumdung und Beschimpfung des Chefs der Nikolai-Bahn Iwanowski enthielt.

Die Gesamtzahl der Gesindewirte, die den Uebergang zum Einzelhofbesitz gefordert haben, betrug am 1. Oktober 2 283 419. Die Zahl von Wirten, die definitiv zum Einzelhofbesitz übergegangen sind, betrug am 1. Oktober 1 587 217. Das Areal des in Einzelbesitz übergegangenen Bodens beträgt 11 484 181 Dessjatinen.

Moskau, 19. Jan. Die englischen Gäste besichtigten die Schlösser und das Zeughaus. Die englischen Bischöfe besuchten die Kirchen des Kreml und die Klöster. Ferner besuchten die Gäste die Magazine und die Prochorowsche Manufaktur. In der Universität fand für sie ein festlicher Empfang statt. Beim Besuch des Donschen Kosaken-Regiments wurde ihnen eine Dshigitowka vorgeführt. Beim Bischof Trifon fand ein Frühstück zu Ehren der englischen Gäste statt, auf dem Bischof Anastassi und andere hohe Geistliche zugegen waren. Außerdem besuchten die Gäste das Tolstoi-Museum sowie das Landschaftsmuseum für bäuerliches Gewerbe, wo ihnen zum Andenken verschiedene Erzeugnisse dargebracht wurden. Die Kaufmannschaft und die Börsen-Gesellschaft gaben zu Ehren der englischen Gäste ein Bankett. Den ersten Toast brachte Krestownikow auf Se. Maj. den Kaiser und den zweiten auf König Georg aus. In der städtischen Duma fand ein Rout statt. Das Stadthaupt hieß die Gäste willkommen.

Hamborn, 1. Febr. (19. Jan.) Auf dem Rhein stieß bei einem Schneegestöber die Fähre mit dem Rade eines Handelsdampfers zusammen und kenterte. Es ertranken 8 Personen; 4 wurden gerettet.

Agram, 1. Febr. (19. Jan.). Die kroatische Rechtspartei unterbreitete der kais. Kabinettskanzlei ein vom letzten Partei-Kongreß ausgearbeitetes Memorandum über die Einigung Kroatiens und Sloweniens mit Bosnien und der Herzegowina im Interesse der Kroaten und der Monarchie. — Die Studenten veranstalteten eine Demonstration in Sachen der Gleichstellung der Agramer Universität mit den übrigen Universitäten. Die Polizei zerstreute die Demonstranten. Einige Studenten wurden durch Säbelhiebe verwundet.

Die Studenten-Unruhen riefen große Erregung hervor. Die Universität ist geschlossen.

Haag, 1. Febr. (19. Jan.). Das Unterhaus nahm die Militär-Vorlage an, durch die das Truppenkontingent um 28 000 Mann erhöht wird. Die Dienstdauer wurde auf 8½ Monat festgesetzt.

Paris, 1. (19.) Febr. Ungeachtet des Streiks machten 2 Tagamotore den Versuch einer Ausfahrt. Zwischen den Streikenden und der Polizei kam es dabei zu einem Zusammenstoß. Zwei Polizisten und ein Chauffeur wurden verwundet. Die Streikenden stürzten den Motorwagen um und beschädigten ihn.

London, 1. Febr. (19. Jan.). Die Agentur Reuter erfährt, daß die Mitteilung, als habe man der persischen Regierung vorgeschlagen, ein englisch-russisches Protektorat anzuerkennen, auf Irrtum beruht. Der gegenwärtig zwischen England und Rußland stattfindende Meinungsaustausch betrifft nur Maßnahmen zur Unterstützung Persiens bei der Einsetzung einer festeren Regierungsgewalt.

London, 2. Febr. (20. Jan.). Zum Zusammentreffen des Ex-Königs Manuel von Portugal mit dem Präsidenten Don Miguel von Braganza erfährt die Agentur Reuter, daß der Ex-König Dienstag in Dover eingetroffen sei zur Zusammenkunft mit dem Vetter, der aus eigenem Antriebe Don Manuel jegliche Unterstützung beim Versuch der Wiedererlangung der Herrschaft zusagte.

Lissabon, 2. Febr. (20. Jan.). Die Streiks im Lande sind beendigt. Die Regierung ist der Bewegung Herr geworden.

Belgrad, 1. Febr. (19. Jan.). Prinz Alexander begab sich nach Sofia. — Das Kabinett Milowanowitsch wurde beim König wegen Auflösung der Skupschtina vorstellig da in ihr die für eine erfolgreiche Arbeit notwendige Mehrheit fehlt. Für den Fall einer Absage seitens des Königs beantragt Milowanowitsch den Rücktritt des Kabinetts.

Sofia, 1. Febr. (19. Jan.). Der Großfürst Andrei Wladimirowitsch ist angekommen. Am Bahnhof wurde er vom Zaren Ferdinand unter den Klängen eines Begrüßungsmarsches und der russischen Nationalhymne empfangen. Das Publikum begrüßte den hohen Gast auf dem Wege zum Königsschloß. — Mit Extrazügen trafen die Vertreter verschiedener Staaten ein.

Urga, 1. Febr. (19. Jan.) Das Gerücht geht, daß die Mongolen, auf der Suche nach Budgetmitteln, die Andeutung ihrer Bergwerke Russen überlassen wollen. Es treffen bereits Unternehmer in Urga ein.

Tobruk, 1. Febr. (19. Jan.) Zwei italienische Aviatiker warfen aus der Höhe Bomben ins Lager der Türken. Letztere beschossen den Flugapparat. Einer der beiden Aviatiker wurde leicht verwundet.

Mexiko, 1. Febr. (19. Jan.). Eine 10-stündige Schlacht fand 36 Meilen von der Stadt zwischen den Insurgenten und den Regierungstruppen statt. Die ersteren wurden in die Flucht geschlagen und verloren 30 Mann. Insgesamt verloren sie im Lauf einer Woche 200 Mann.

Kirchliche Nachrichten

Universitäts-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben:

(Seit dem 17. Dezember.)

Aus den Kirchenbecken am 4. Advent 16 Rbl. 82 Kop.; Weihnachten I. 10 Rbl.; Weihnachten II. 4 Rbl. 46 Kop.; am 31. Dezember 10 Rbl. 18 Kop.; zu Neujahr 8 Rbl. 9 Kop.; zu Epiphanias 14 Rbl. 65 Kop.; am 8. Januar 5 Rbl. 53½ Kop.; für die Armen verblieben von den Gaben für die Liederzettel am heiligen Abend 51 Rbl. 87 Kop.; außerdem für die Armen 11 Rbl.; zu Holz 67 Rbl.; zur Weihnachtsbescherung 20 Rbl.; für arme Kinder 25 + 5 Rbl.; dem Pastor zu freier Verfügung 8 Rbl.; für die Mission 24 Rbl.

Herzlichen Dank! Hahn.

St. Johannis-Kirche.

Für die Armen 5 Rbl. 11 Kop.; zur Verfügung des Pastors 1 Rbl.; zu Holz für die Armen 1 Rbl.; für die ausgelegten Predigten und Schriften 2 Rbl. 70 Kop.; für die Kirchenremonte 1 Rbl. 28 Kop.; für die Stadtmission am Altjahrabend und zu Neujahr 128 Rbl. 58 Kop.; für die Blinden 1 Rbl. 5 Kop.; für die Heidenmission 50 Kop.; für den St. Johannes-Verein 1 Rbl.; für die freiwillige Selbstbesteuerung 7 Rbl.; für die Station des Stadtmissionars 15 Rbl. und der Gemeindeschwester 15 Rbl.; für die Notleidenden in Orenburg 1 Rbl.

Herzlichen Dank! Wittrock.

Todtenliste.

Amalie Stahl, geb. Reinhardt, † im 78. Jahre am 9. Jan. zu Riga.

Kapitän der 29. Artillerie-Brigade Wladimir Polidorow, † am 11. Jan. zu Wilna.

Ernst Ludwig Stern, † am 10. Jan. zu Riga.

Edgar Otto Schley, † am 16. (3.) Jan. zu Berlin.

Uhrmacher Konstantin Leitan, † am 11. Jan. zu Riga.

Aebtissin des Adeligen Fräuleinstifts Hella v. Lilienfeld, † im 52. Jahre am 12. Jan. zu Fellin.

Dim. Stadtälester von Baltischport Theodor Eduard Fabian, † im 77. Jahre am 12. Jan. zu Baltischport.

Schriftsetzer Eduard Prinzthal, † im 26. Jahre am 18. Jan. zu Dorpat.

Anna Philipp, geb. Horn, † im 64. Jahre am 4. Jan. zu Wiesbaden.

Anton v. Mieskowski, † im 50. Jahre am 18. Jan. zu Petersburg.

Edward Catley, † im 68. Jahre am 18. Jan. zu Petersburg.

Julie Thalwitzer, † am 14. Jan. zu Petersburg.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 20. Januar 1912

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	739.3	740.5	741.0
Lufttemperat. (Centigrade)	—10.1	—13.2	—10.8
Windricht. (u. Geschwind.)	S2	S2	S3
Bewölkung (Zehntel)	8	8	4

1. Minimum d. Temp. nachts —13.7
2. Niederschläge 9.6

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Mäßige Kälte; strichweise Schnee.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Verreise

bis zum 23. Januar.

Dr. E. Moritz
Magazinstr. 6.

Ich beabsichtige Ende Januar zwei Kurse
Kunstgeschichte
für junge Mädchen (Schülerinnen der oberen Klassen) zu beginnen.
I. Das Altertum.
II. Die Kunst in Frankreich und Deutschland während der letzten Jahrhunderte.
Sophie Schwarz
Wallgraben 19. Sprechstunde v. 3—4.

Meine englischen Stunden
beginnen den 23. Januar. Sprechst. von 3—4.
Hedwig Walter
Breitstr. 8.

Erteile Unterricht
Nachhilfest. (Deutsch, Russisch, Französisch, Geographie u. Geschichte). Mehrjährige Praxis. Zu spr. v. ½3—¼4 Jakobstr. 35
I. v. Kuegelgen
Diplom. Annenschülerin.

Klavierunterricht
erteilt freie Künstlerin, Absolventin des Leipziger und Petersburger Konservatoriums — Botanische Str. 38, Qu. 5. Sprechstunden von 11—12 u. 4—5 Uhr.

Student-Pädagoge
früher Technolog, **erteilt Stunden** im Austausch **gegen deutsche** St. — Salzstr. 4, Qu. 4, von 11—1 Uhr nachm.

Für das Goldenbecksche Kirchspiel in Estland wird ein

Arzt

gesucht. Nähere Auskünfte erteilt der Kirchenvorsteher von Mohrenschildt zu Soinitz. Adresse über Station Risti.

Hierdurch die ergebene Anzeige, dass ich mein

Wein- und Kolonialwaren-Geschäft

vormals Fr. Knochenstiern (Kaufhof Nr. 2), **Herrn Alexander Michell übergeben habe,** und wird derselbe das Geschäft unter der Firma

Alexander Michell, vorm. Ed. Rosenthal

weiterführen.

Für das mir in so reichem Masse bewiesene Vertrauen bestens dankend, bitte ich, dasselbe auch auf meinen Nachfolger freundlichst übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll **Ed. Rosenthal,** vorm. Fr. Knochenstiern.

Bezugnehmend auf die vorhergehende Anzeige, erlaube ich mir die höfl. Mitteilung zu machen, dass ich das

Wein- und Kolonialwaren-Geschäft Eduard Rosenthal

vorm. Fr. Knochenstiern **(Kaufhof Nr. 2) käuflich erworben habe** und dasselbe unter der Firma

Alexander Michell, vorm. Ed. Rosenthal

weiterführen werde.

Das bisher meinem Vorgänger entgegengebrachte Vertrauen bitte ich auch auf mich übertragen zu wollen, und wird es mein Bestreben sein, dasselbe durch reelle und prompte Bedienung zu rechtfertigen.

Hochachtungsvoll **Alexander Michell.**

Pension.

Zimmer mit voller Pension **zu vergeben** — Pepler-Str. 5, 1 Tr. hoch. Frau Dr. J. Faure.

Abschriften
auf der Maschine — Rigasche Str. Nr. 23, Qu. 2.

Suche eine Stelle als

Zuschneider.

Georg Bendt
Schneidermeister.
Ausstellungs-Str. Nr. 12, Qu. 2.

Gesucht wird fürs Gut Böcklershof zum 20. Febr. 1912 ein **Gärtner** der deutsch und estnisch spricht. Reflektanten mögen sich melden am 23.—27. Januar bei Herrn von Bock, Dorpat Techelfersche Str 3.

Ein in allen Zweigen der Forstwirtschaft erfahrener,

Buschwächter

mit 12-jähriger Praxis **sucht,** gestützt auf gute Attestate, zu St. Georgi 1912 eine andauernde Buschwächter-Stelle. — Offert. sub „F. R." durch die Buchhandlung v. S. Songi-Werro erbeten.

Einen verheirateten **Kutscher** der sich auch als Stallmeister, Kleiner od. Aufseher in kleineren Wirtschaften eignet, kann empfehlen — Propst J. Falck, Kannapäh über Werro.

Firme Verkäuferin
der drei Ortssprachen mächtig, kann sich sofort melden — Ritterstr. 8.

Eine deutsch-sprechende

Köchin

mit guten Zeugnissen, kann sich melden — Wallgraben 23.

Eine Magd
vom Lande sucht eine Stelle — Salz-Str. 21, Qu. 1.

Kommerz-Klub.

Sonntag, d. 22. Januar

Musik

um 5 Uhr nachm.

Die Direktion.

Bürgermusse.

Sonnabend, den 28. Januar 1912
9½ Uhr abends

Maskenball
Musik von d. Stadtkapelle.
Entree für Mitglieder nebst Familie 50 Kop.; für eingeführte Herren 1 Rbl. u. Damen 50 Kop. à Person.
Meldungen zum Ball werden in der Handlung P. Erdmann entgegengenommen; für einzuführende Damen nur bis Freitag, den 27. Januar a. c.
Das Vergnügungskomitee.

„Taara."
Sonnabend, den 21. Januar 1912

Maskenball.

Anfang um 9½ Uhr abds.

Waldschlösschen - Bar Restaurant
Gildenstrasse 8
Sonntag, den 22. Januar
Abend-Konzert v. 7—2 U.
Wiener Trio.

Die Generalversammlung
des
Hilfsvereins Livl. Verwalter und Arrendatore
findet statt am **23. Januar 1912, um 6 Uhr nachm. in Dorpat** im Saale des Dorpater Handwerkervereins.

Tagesordnung:
a) Diverse Mitteilungen.
b) Aufnahme neuer Mitglieder.
c) Annahme der Jahresbeiträge.
d) Rechenschaftsbericht pro 1911.
e) Wahl eines Administrators.
f) Wahl der Revisions-Kommission pro 1913.
g) Beratung über Anlage des Vereinskapitals und zu erteilende Unterstützungsquote pro 1912 an Vereinsmitglieder
h) Güterexkursion und Landabend.
i) Abänderung der Statuten etc.
k) Alters- und Invaliditäts-Rente etc.
l) Fortbildungskurse etc.
m) Diverse Propositionen zur Ausgestaltung des Vereins etc.

Die Kassa-Revidenten und Administratoren werden ersucht, sich einzufinden den 25. Januar, 12 Uhr vormittags zur Kassarevision im Kreditsystem.

Die Administration.

Auskunftsstelle: Nordlivländisches Kommissionsbüro, Dorpat, Breitstr. 25-a, Telephon 266.

Evangel. Verein junger Männer.
Sonnabend, d. 21. Januar 1912
9 Uhr abends
Ausschuss-Sitzung.
Der Präses.

Suche einen gebrauchten
Schreibtisch
zu kaufen. Offerten sub „Schreibtisch" an die Expedition d. Blattes.

Gesucht Wohnung
wird eine von 8 Zimmern im 1. oder 2. Stadtteil zu Anfang Mai oder Anfang August. Adressen an Herrn J. von zur Mühlen, Mühlen-Strasse 33, zu senden.

Gesucht zum Mai oder August eine
Wohnung
von 5—7 Zimmern im II. ob. Stadtteile. Schriftl. Off. erb. Dr. Walent, Gartenstr. 25.

Eine Wohnung
von 3 Zimmern u. Küche, mit oder ohne Möbel **zu vermieten** — Jamasche Str. Nr. 27, Qu. 3.

Ein elegant möbl. Zimmer
mit separatem Eingang, kann mit voller Pension abgegeben werden — Teichstr. 2.
E. von zur Mühlen.

Ein möbl., freundl., warmes
Zimmer
ist Stern-Str. 13 **zu vermieten.**

Ein geräum. möbl. Zimmer
ist 1—2 Damen mit voller Pension abzugeben, zu besehen von 1—2 Uhr — Karlowastraße 6, Qu. 2.

Hübsch möbl. Zimmer
kann sofort mit oder ohne Pension 1—2 Damen abgegeben werden. Zu erfragen: Jakobstr. 4, Qu. 3, von 2—5 Uhr.

Studentenwohnung
von 2 Zimmern **zu vermieten** — Schmalstraße 1.

Stille Studentenwohnung
gesucht. Offerten sub „R" mit Preisangabe an die Exp. dieses Blattes erb.

Zwei kleine weisse
Pudel
sind zu verkaufen — Neustr. 28.

Frisch. grobkörnigen Kaviar
„ körnigen „
„ gepressten „
„ Keta- „
Geräucherten Lachs
Sömga
Riga. Neunaugen
feinste Königsheringe
Sardellen
Gerein. Anchovis
feinste Oktober-Killo
Sardellenbutter
Anchovisbutter
Blinimehl
Russ. Butter
Kokowar
Deutsche Heringe
in Wein-, Senf- u. Mixed-Pickles Sauce
Franz. Thunfisch in Oel
„ Makrelen in Marinade
„ „ in Oel
„ Sardinen in Oel
„ „ mit Tomaten
„ „ mit Trüffel
„ „ mit Zitrone
„ „ ohne Gräten
„ Thunfischpastete
„ Lachspastete
„ Sardinenpastete

feinste Kronen-Hummer
Strassburger Gänseleber in Terrinen
Schwed. geräuch. Makrelen
Sardellenringe in Oel
Senföl
allerfeinstes Nizzaer Speiseöl
Kur. Würste

Ananas
Bananen

Apfelsinen, rote
„ helle
Mandarinen
„ in Koffern
„ in Kästchen
Tiroler Aepfel
Amerik. „
Krim. „
Amorette-Birnen
Krim. „
Blumenkohl
Tomaten
Kastanien
Spanische Trauben
Dekorierte Fruchtkörbe
Kauk. Kompottfrüchte
Amerik. Kompottobst

empfiehlt

B. Frederking

Promenaden-Str. 2.

PIXAVON

Drogueria S. von Kieseritzky.

Die landwirtschaftliche Genossenschaft baltischer Rittergüter
„Pomeschtschik"
St. Petersburg, Ismailowsky Prospekt № 18.
Abteilung für Getreide u. Futtermittel
empfiehlt waggonweise, franko Stationen der Nord-West-Bahnen:
Sonnenblumenkuchen
Baumwollsaatkuchen
Kokoskuchen
Rapskuchen
Leinsaatkuchen
Hanfsaatkuchen
Weizenkleie
Malzkeime
unter Garantie von Reinheit, Protein- und Fettgehalt nach Analyse der Versuchsstation der Kais. Livl. Gemeinnützigen u. Oekon. Sozietät.

Lombard Nurk.

Telephon 85. **Stein-Strasse 1.** **Telephon 85.**

Die Auktion

wird Freitag, den **3. Februar 1912,** um 3 Uhr nachm. in der **Jamaschen Str. 28** im Saale stattfinden.

Zum Ausbot gelangen diverse Gold- und Silbersachen, Uhren, Kleider, Pelze, Paletots, Fuss- u. Hand-Nähmaschinen, 1 Schuhmacher-Maschine, 1 Fahrrad u. s. w.

Die Verwaltung des Lombards.

Telephon 86. **„JLLUSION."** **S. Dshigit.**

Den 20., 21., 22. u. 23. Januar 1912.

Nur noch die letzten 4 Tage! Nur noch die letzten 4 Tage!

Infolge des kolossalen Erfolges und auf vielfaches Verlangen seitens des Publikums haben wir uns entschlossen, den Künstler Morsky mit seinen **sprechenden Bildern noch 4 Tage zu belassen.**

Ganz neues Bild und neue Deklamationen.

„Der Wahnsinnige"

von Apuchtin („Mania grandiosa").

Glänzende exakte Ausführung!!! Ohne Grammophon oder dergleichen Hilfsapparate!!!

Die letzten 4 Tage!

Im Blute brennt des Wunsches Flamme.

Grossartiges Drama aus der „künstlerischen Serie" von Nordisk. **Die Länge des Bildes ist 915 Meter.**

„Pathé-Journal" Letzte Ausgabe.

„Princes Zauberstab." Humoristisches Bild.

Grand Théâtre **„Imperial"** auf dem Polizeiplatze.

20, 21., 22. und 23. Januar 1912.

Ausgewähltes Monstre-Programm, 1700 Meter lang! Achtung! „Nordisk"-Film!

„Nordisk"-Film! **Der krausköpfige Fuhrmann. 680 Meter!** Hochinteressantes Drama in 2 **grossen Teilen,** nach einem originellen, äusserst spannenden Sujet, ausgeführt von erstklassigen Künstlern. Länge 680 Meter. „Nordisk"-Film!

Das Labyrinth der Liebe. Animierende Komödie, ausgeführt von erstklassigen Künstlern.

Pathé-Journal. Die neueste Nummer. **Fort mit den Männern!** Äusserst komisch. — Anfang am Sonntag um 1 U., an den Werktagen um 4 U.

Bitte zu beachten!



Eigene Fabrikation von

Damen- u. Herren-Wäsche

die 3 mal prämiiert ist.

A. Pääsuke

Promenaden-Str. 2 und **Rathaus-Str. 10**

Wiener Café
Johannis-Strasse Nr. 7.
Empfehle einen sehr reichhaltigen **Lesetisch.**
Als Getränke: Bouillon, Karlsbader Kaffee, Schokolade, Tee, Milch, Brauselimonade, Selters und diverse Frucht-Limonaden.

Vergessen Sie
bitte nicht, dass Sie
Naschwerk
bei **Hans Hermann,** Rigasche Str. Nr. 10 (Ecke Lodjen-Str.) am billigsten kaufen.

Spiegel
Trumeaux, Tolletten- u. sämtliche Spiegel liefert die Spiegelfabrik Neumarktstr. Nr. 27. **H. Tatarker.**

Leere Packkisten
kauft zu jeder Zeit die Lampenhandl.
D. Mirwitz, Rathausstr. Nr. 6.

Sonnabend, d. 21. Jan. 1912
von 3—5 Uhr nachm.
Militär-Musik
auf der privaten Domschlittschuhbahn
Revaler Str. Nr. 21.
Die Direktion.

Die grösste, leistungsfähigste Fabrik
Russlands für mod. Metallputzmittel, Wichse, Schuhcreme etc., **sucht** für **Mitau** einen

Tüchtigen Vertreter,

welcher das Geschäft für eigene Rechnung macht. Gefl. Offerten mit näher. Angaben u. I-a Referenzen erbeten an: **J. Lindner, St. Petersburg,** Perekupnoi Per. Nr. 1a.

Kopf-
Zahn-
Hand-
Nagel-
Kleider-
Möbel-
Bürsten
Drogerie
S. von Kieseritzky.

Kleiner Petroleumofen
zu verkaufen. Zu besehen von 2—4 Uhr — Marienhofsche Str. 6a, oben

---

Gebr. türk. Sofa
zu kaufen gesucht. Angebote bis Sonntag erbeten — Alexander-Str. 78, Qu. Saar.

Ein sehr wenig gebrauchtes
Harmonium
billig zu verkaufen — Sternstr. 2.

Nur noch 8 Tage
zu haben im
Ausverkauf
bei
Ch. Lulla-Riga
8. Gr. Markt 8.
Schweizer Broderien
Ein- und Ansätze
moderne
Kleidergarnituren
Perlstickereien u.
Saison-Neuheiten
in Netzstoffen zu Ueberwürfen
eleganter Toiletten und jegliche sonstige Modeartikel.

Knaben-
Sport-Blusen
für den Sommer
aus schwed. Leinen, in allen Grössen

Sportgürtel
verkauft solange der Vorrat reicht
d. Filiale d. Rig. Wäschefabrik
L. GOERBER
im Rathause: in d. Tabakshandlung **O. Willmann & Ko.**

Während des Jahrmarktes werden zu äusserst billigen Preisen geräumt:
Wollwäsche, Tücher, Strümpfe, Socken, Gamaschen, Sweaters, Sport-Mützen, Handschuhe, Damen- und Herren-Wäsche, Shlipse, Broderiespitzen, Kleidergarnituren in Spachtel u. Seide, **Handtaschen**
Ritterstr. Nr. 3. HELLER.

Vorzügliche
Schottische Heringe
empfiehlt
Kaufhof 18. J. Hermann.

Saurer Schmant — Сметана
Käsemilch — Творогъ
Vollmilch in Flaschen wird ins Haus geliefert
Kaffeeschmant
Schaumschmant
Kefir } in Flaschen, aus sterilisierter Milch
Joghurt }
empfiehlt
H. Luiga, Kühn-Str. 1.
Filialen: Pepler-Str. 11, Jakob-Str. 38.

---

2 möblierte Zimmer
sind **zu vermieten** — Marktstr. 9, Qu. 2.

Druck und Verlagg von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (fürs Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 17. Sonnabend, den 21. Januar (3. Februar) 1912

COGNAC SCHUSTOFF

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Ein russisch-englisches Protektorat über Persien angebahnt?
Trübe italienische Ausblicke auf den Tripolis-Krieg.
Ein englisches Unterseeboot samt der Mannschaft gesunken.
Hafenarbeiter-Streik in Glasgow.
Kämpfe in Tripolis und China.

Inland.

Die Revision des englisch-russischen Abkommens von 1907.

Die russischen und englischen Diplomaten sind, wie gestern schon kurz erwähnt, bereits seit einigen Wochen an der Arbeit, das russisch-englische Abkommen von 1907 zu revidieren. Dabei dürfte es sich vornehmlich um eine Erweiterung der Handlungsfreiheit handeln, welche die beiden Staaten einander in ihren persischen Interessensphären zugestehen.

Das alte russisch-englische Persien-Abkommen machte der englisch-russischen Gegnerschaft im Nahen Osten ein Ende, setzte die Grenzen der russischen Einflußsphäre in Nord-Persien und der englischen in Süd-Persien fest und verpflichtete beide Mächte, sich jeder Einmischung in die innerpersischen Angelegenheiten zu enthalten. Es liegt nun auf der Hand, daß nach dem letzten russischen Eingreifen in Persien dieses Abkommen einer Revision bedürftig wurde. Nach dem Vorgehen der Russen im Konflikt mit Morgan Shuster mit allen seinen bis ins Täbriser Blutbad reichenden Folgen konnte natürlich von einem „Nichteingreifen in die inneren persischen Angelegenheiten" nicht einmal mehr offiziell die Rede sein, und die Engländer sahen sich veranlaßt, darauf bedacht zu sein, sich von ihrem befreundeten Konkurrenten in Persien nicht überflügeln zu lassen und der nicht unwesentlich verschobenen Situation in Persien eine ihre Interessen sichernde neue Rechtsgrundlage zu geben.

Die „Now. Wr." zitiert einige Worte aus den kürzlich im „New-York American" erschienenen Veröffentlichungen Morgan Shusters, in denen dieser ausführt, es hätte in seinen Händen gelegen, Diktator von Persien zu werden. Alles habe in ihm den Retter Persiens gesehen, seine Worte hätten bei den Persern als einziges Gesetz gegolten und 85 der verwegensten Offiziere der persischen Garde (Gendarmerie oder Kosakenbrigade? d. Red.) hätten ihm geschworen, blindlings seine Befehle auszuführen, wenn er die Rettung Persiens vor dem Einbruch der Ausländer übernehme. . . Die „Now. Wr." meint nun, dieses Bekenntnis kennzeichne die gefährliche Situation in dem durch die Anarchie zersetzten Persien. Eine Regierung gebe es da nicht mehr. Wäre Shuster nicht bloß ein kleiner Kontorbeamter (?) gewesen, eine Puppe in den Händen seiner amerikanischen Auftraggeber, sondern ein „wirklicher Mensch", so hätte er faktisch die ganze persische Regierung über den Haufen geworfen und die Macht in seine Hände genommen.

Solchen riskanten Eventualitäten mußte natürlich vorgebeugt und das Prinzip der Nichteinmischung in die inneren Angelegenheiten Persiens mußte angesichts der absoluten Unfähigkeit seiner Regierung von Rußland und England aufgegeben werden. Am natürlichsten, meint die „Now. Wr.", wäre wohl die Teilung Persiens zwischen Rußland und England gewesen. Dadurch wäre der Anarchie in diesem Lande am raschesten ein Ende bereitet worden. Aber, großmütig, wie die europäischen Mächte nun einmal sind, wollen sie noch einen Versuch machen, Persien seine Selbständigkeit zu lassen, wobei allerdings sowohl Rußland wie England das Einmischungsrecht in die innerpersischen Angelegenheiten — jedes in seiner Interessensphäre — erhalten müssen.

Wie die „Now. Wr." nämlich aus sicherer Quelle erfährt, handelt es sich bei diesem neuen russisch-englischen Persien-Abkommen um folgende 4 Punkte: 1) genaue Festsetzung der Rechte beider Staaten innerhalb ihrer persischen Einflußsphären, 2) Zuerkennung des Rechtes einer Kontrolle über die Maßnahmen der persischen Regierung durch jede der beiden Regierungen in in ihrer Einflußsphäre; 3) entgültige Lösung der Frage des Verbleibes des Ex-Schahs; 4) Lösung der Frage der Placierung einer persischen Anleihe, die notwendig ist zur Reform der persischen Regierung und Schaffung eines persischen regulären Heeres.

Vor wenigen Tagen war noch halboffiziös dementiert worden, daß es sich bei den gegenwärtig zwischen Petersburg und London gepflogenen Verhandlungen um die Schaffung eines russisch-englischen Protektorats über Persien handele. Wenn die von der „Now. Wr." aus „sicherer Quelle" geschöpften Angaben den Tatsachen entsprechen, so handelt es sich wohl mindestens um die Einleitung eines solchen Protektorats.

Aber es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß dieses Doppelprotektorat sich nicht so leicht wird verwirklichen lassen. Denn in einer der beiden Reichshälften, in der russischen oder der englischen, wird die persische Regierung doch ihren Sitz nehmen müssen (vermutlich in der russischen), und dadurch wird sie dem Einfluß der einen der beiden „Schutzmächte" wohl mehr unterliegen. Auch dürfte Persien das erste Land mit Volksvertretung sein, das über kurz oder lang unter fremdem Protektorat — oder richtiger gesagt: unter fremder Oberhoheit stehen wird. Auch die Volksvertretung dürfte den „Schutzmächten" manche Schwierigkeiten bereiten. — Somit dürfte man wohl annehmen, daß der Zustand eines russisch-englischen Doppelprotektorats über ein einiges Persien nicht von langer Dauer sein wird. Eine weitere Auflösung der Einheit und Selbständigkeit Persiens dürfte dann nur mehr eine Frage der Zeit sein.

Von der fremdvölkischen Schule.

Die Konferenz aus Vertretern verschiedener Ressorts, die sich mit der Frage der fremdvölkischen und anderskonfessionellen Schule befaßt, hat dieser Tage ihre Arbeiten, die sich nahezu 1½ Jahre hingezogen haben, beendet und ein Projekt ausgearbeitet, dessen Grundlagen, wie wir in der „Rig. Ztg." angegeben finden, folgende sind:

In den ersten zwei Jahren findet der Unterricht in der Muttersprache statt, im 3. und 4. Jahr aber unbegingt in der russischen Sprache; doch wird die Muttersprache als Unterrichtssprache auch im 3. und 4. Jahr folgenden Fremdvölkern gestattet: den Deutschen, Letten, Esten, Polen, Litauern, Tataren, Burjäten, Kalmücken, Grusiniern und Armeniern. Die Juden sind aus dieser Zahl ausgeschlossen, da sie keine Muttersprache besitzen: das Althebräische sei keine Umgangssprache, während der Jargon keine Grammatik habe und durchaus unliterarisch sei.

Der Religionsunterricht findet überall in der Muttersprache statt.

Was speziell die Juden anbetrifft, so sollen sie in die Elementarschulen unbehindert Aufnahme finden, Einschränkungen sollen erst in den mittleren Lehranstalten beginnen. Am empfehlenswertesten wären, nach Ansicht der Konferenz, spezielle jüdische Gymnasien mit Rechten.

Einige ernste Heimatgedanken.

Uns wird geschrieben:

—K.— Beim Lesen eines Artikels über die Weltanschauung Adolf Harnacks in der „Deutschen Rundschau" kamen mir bei den Erörterungen über die sexuellen und Ehe-Fragen, über das Sinken der Ehefrequenz und der Geburtsziffer auch bei den germanischen Völkern, einige Aeußerungen in den Sinn, welche ein mit ernster Sorge in die Zukunft schauender baltischer Patriot mir gegenüber getan hat. Sie seien trotz ihres etwas aphoristischen Charakters hier wiedergegeben; ihr Ziel ist klar erkennbar.

Es wurde zunächst festgestellt, daß, wie anderweitig, so auch bei uns, die Ehe- und nochmehr die Kinder-Scheu bedenkliche Dimensionen angenommen hat. Die Folgen einer solchen Verirrung sind dort um so verhängnisvoller, wo die höheren Stände sich nicht auf den eigenen Volksstamm als Ganzes stützen können, um daraus neue Kräfte und frische Säfte zu schöpfen. Mein in der Bevölkerungsbewegung unserer Heimat und in ihren Lebenswandlungen wohlbewanderter Gewährsmann äußerte sich zu diesem Thema u. a. etwa folgendermaßen:

„Die Menschen sind jetzt alle so materiell gesinnt, daß Jeder nur an seinen Geldbeutel und an seine Bequemlichkeit denkt und für die Interessen der Gesamtheit nur wenig übrig hat. Im großen und ganzen liegen die Sachen so, daß die Männer zu lebensfeige und die Frauen zu faul sind, Kinder in die Welt zu setzen; und daran gehen Geschlechter und Völkerschaften selbstmörderisch zugrunde. Wenn es bei uns nicht zu einer religiös-sittlichen Wiedergeburt kommt, sind wir alle zusammen verloren. — Unsere Religion ist ohne uns nicht mehr eine lebendige Kraft zum Guten, sondern nicht viel mehr, als eine konventionelle Heuchelei. Man ist Lutheraner, weil das unser ererbter politischer Stempel ist, aber sein eigenes Leben nach der christlichen Lehre einzurichten und sie als bindende Richtschnur im Leben zu betätigen, fällt keinem Menschen ein. Man ist ein anständiger Mensch und vermeidet Kollisionen mit dem Strafgesetzbuch und mit der Gesellschaft — das ist alles!

Sittliche Pflichten sind sehr unbeliebt und so, wie man heutzutage das Leben sich zurechtlegt, auch überflüssig; denn wer sich im Rahmen der konventionellen Anständigkeit bewegt, geht als Ehrenmann durchs Leben und bekommt am Grabe noch einen glänzenden Nachruf."

So weit mein Gewährsmann. Wer wollte die hier gerügten Mängel ernstlich leugnen! Und wenn wir auch nicht darauf hoffen dürfen, daß es in dieser Hinsicht von heute auf morgen bei uns besser werden könnte, so ist es vielleicht doch nicht völlig fruchtlos, wenn wir — und das ist die Pflicht eines jeden Einzelnen, der es ernst meint mit seinem Deutschtum und seiner Heimat — nach Kräften die Einsicht zu fördern suchen, daß es ohne religiös-sittliche Lebensführung auch in politisch-sozialer Beziehung kein Gedeihen und keinen dauernden Bestand gibt, daß wir zugrunde gehen müssen, wenn wir ohne höhere Ziele selbstsüchtig nur unsere Lebensbequemlichkeit und möglichst kampf- und arbeitslose Existenzverhältnisse für uns und unsere Nachkommen als Daseinszweck setzen.

Brustbeklemmung und **Herzklopfen** werden nicht selten allein durch unregelmässigen Stuhlgang hervorgerufen! ½ Weinglas natürliches **Franz Josef**-Bitterwasser, täglich nüchtern genommen, regt den Blutkreislauf im Unterleibe nachhaltig an und wirkt dadurch auf die Wallungen sicher beruhigend. „Franz Josef"-Wasser, schreibt der berühmte Wiener Nervenarzt Prof. v. Krafft-Ebing, „wird gu vertragen, die gewünschte Wirkung trit in der Regel schon naoh wenigen Stunden ein." — In Apotheken und Mineralwasserhandlungen käuflich.

Feuilleton.

Hermann Bang †.

Wie gemeldet, ist der dänische Schriftsteller Hermann Bang, der sich auf einer Vortragsreise nach Kalifornien befand, in Ogden (Utah) gestorben.

Der Wanderer, den ewige Unruhe trieb, der Ruhelose, so ruft ihm R. B. in der „Tägl. Rdsch." nach, ist zur Ruhe gekommen: in einem Eisenbahnwagen, fern von Dänemark, trat der Tod an ihn heran. Er hat ihn nie gefürchtet: „Sterben ist nicht das schwerste; an jedem Tag versuchen zu wollen, zu leben, das ist viel schwerer . . ." sagt die Mutter in seinem Roman „Das weiße Haus". Es ist die ganze Traurigkeit von Hermann Bang in diesen Satz geschlossen: er war der Dichter der Traurigkeit, der Unruhe und der Mutter.

Die Gestalt der feinen, schlanken, wunderschönen Frau, die des Dichters Mutter war, geht durch viele Schöpfungen des Dänen, am reinsten und zärtlichsten durch den Roman „Das weiße Haus", der das Hohelied der Sohnesliebe ist. Bang hat vielleicht Bedeutenderes geschrieben, als dieses lyrische Werk, aber nichts, das mehr zu unserem Herzen spricht, nichts, das schöner seinen Namen weitertragen wird.

Hermann Joachim Bang wurde am 20. April 1858 auf Alsen geboren. Der Kriegslärm von 1864 dröhnte durch seine Kinderjahre und gab ihnen den größten Eindruck von Schrecknis und Gewalt, den Bang niemals vergessen hat, den er in vielen seiner Werke spiegelt. 1875 war er auf der Akademie zu Sorö, dann zu Kopenhagen. Vom Jurastudium ging er zur Schriftstellerei und Journalistik über, wurde Dramaturg und Kritiker und führte ein unstetes Leben. Mit 22 Jahren schrieb er den Roman: „Hoffnungslose Geschlechter". 1885 erschienen die „Exzentrischen Novellen". (in der deutschen Ausgabe ist die bekannte Novelle von 1895 „Vier Teufel" dazugekommen.) 1887 schrieb er den Roman „Stück", bei dem die Unruhe der Darstellung besonders auffällt, 1889 „Tine", den Roman, der die funkelnde und großartige Darstellung des Sturmes auf die Düppeler Schanzen enthält. Der Roman „Ludwigshöhe" und „Michael" bezeichnen dann Höhepunkte eines Schaffens, das sich noch vor dem Tode des nie sehr gesunden Dichters dem Abstieg zuzuwenden schien.

Seine Kunst war der Impressionismus: „Ich sehe meine Personen nur in Bild auf Bild und höre sie nur in Situation auf Situation reden." Das ist die Art der Darstellung Hermann Bangs: Bild neben Bild. Er hat Großes in dieser seiner Art erreicht.

Vielleicht wäre ihm Größeres und Bleibenderes vorbehalten geblieben, wenn nicht sein Blut zu wanderlustig, zu unruhig gewesen wäre. Was er von seiner Mutter schrieb, kann auf ihn als letztes Wort gelten; er wollte ein Bild von ihr geben, das nun sein Bild sein mag: „Ein Bild von der, die das Leben liebte und an seinem Kummer zugrunde ging. Ein Siegeslied, aber vom Schmerz in der Kehle erstickt. Eine Fremde auf Erden, die aber trotzdem wie ein seltener Gast geliebt wurde."

Mutter, schreib' das schönste Buch!*)

Eine Anregung von Peter Rosegger.

Vor einiger Zeit ist mich eine junge Frau angegangen um ein gutes Buch.

„Ich bin Hausfrau, Ehefrau und Mutter," erklärte sie mir. „Mich wird ein Buch nur unterhalten, wenn es mir etwas, was mich angeht, oder was ich brauchen kann, in den Kopf oder ins Herz spielt. Das Verhältnis zwischen Mann und Frau in seinen verschiedensten Formen wird mich immer interessieren, oder ich müßte kein Weib sein. Das Kind und seine kleine Welt und Poesie wird mir im Buche immer willkommen sein."

„Verehrteste!" rief ich aus, „Sie sind meine Frau!"

„Ich muß bitten!" sagte sie ernst abwehrend.

„Weil man zu einer Dame nicht eben sagen kann: Sie sind mein Mann. Ja, so gefallen Sie mir. Hören Sie denn, ich will Ihnen ein Buch empfehlen. Was sagen Sie zu den Geheimnissen des Kindes?"

„Das Buch möchte ich lesen," versetzte sie rasch, und ihre Wangen färbten sich leicht. Sie war ganz reizend.

„Sachte, sachte, meine Gnädige," wandte ich ein. „In der Buchhandlung bekommen Sie nämlich dieses Buch nicht; das müssen Sie selber schreiben."

Natürlich ein Schmollen über die schlechten Späße, die ich mir erlaube, während sie sich doch so vertrauend in einer ihr nicht gleichgültigen Sache an mich wandte.

— — „Verehrte Frau," sagte ich, „Sie werden bald erfahren, daß es mir nicht minder ernst ist, als Ihnen. Das, was ich meine, habe ich schon öffentlich gesagt; und erst gestern erhielt ich das Schreiben einer Mutter, in welchem sie mir dankt für die Wohltat, die ihr durch meine Anregung erwiesen worden ist. Sie sei nun imstande, ihrem Sohne ein geistiges Eigen zu hinterlegen, ein Werk, was er selbst geschaffen."

„Wollen Sie verstanden sein, so müssen Sie deutlicher reden."

„Der Himmel hat Ihnen vor einigen Wochen Ihr erstes Kind geschenkt. Was macht das Kleine?"

„Mein Gott, was soll ein drei Wochen altes Kind machen? Es schreit und trinkt und schläft. Aber es ist unendlich herzig; und wenn ich es beim Namen rufe, so schaut es mich mit offenen Aeuglein an, als ob es verstünde. Und im Schlaf lächelt es manchmal gar zu lieb."

„Nähen Sie sich aus weißem Papier ein Büchlein zusammen, schreiben Sie voran als Titel: „Mein Kind. Ein Tagebuch." Und schreiben Sie Tag für Tag das alles hinein, was Ihnen an dem Kleinen auffällt. Es wird jetzt scheinbar noch wenig zu berichten sein, aber lassen Sie es drei Monate, ein Jahr alt werden. Sie werden an Ihrem Kinde des Wunderbaren die Menge erleben. Jedes Kind ist ein Original, und wenn Sie eine Mutter fragen, die ein Dutzend oder mehr Kinder hatte, sie wird antworten: Jedes war anders, jedes hatte etwas Besonderes, oft sehr Eigenartiges.

Es werden ihr einzelne Züge noch in Erinnerung sein, aber sie wird mit Staunen gewahr werden, daß sie doch das meiste vergessen hat; sie wird die Dinge verwechseln, etwas dem nachsagen, was ein anderes gemacht, und schließlich finden, daß in der blassen, schwankenden Erinnerung der Zauber weg ist, der sie einst entzückt hat. — Hätte sie in jenen fernen Tagen die kleinen Ereignisse, Eigenheiten und Züge aufgeschrieben, Gestaltliches womöglich mit wenn auch noch so anspruchslosen Zeichnungen fixiert, jeden Laut des keimenden Sprachvermögens vielleicht sogar mit Singnoten markiert! Jede Mutter weiß, wie ich's meine. Wie oft beklagen Mütter das schnelle Entschwinden der Zeit, da ihre Kinder noch klein waren. Und wie emsig durchstöbert die Mutter ihr Gedächtnis nach Einzelheiten aus dem jungen Leben des teuren Wesens, das sich nun längst von ihr gewendet, fremden Personen anheimgegeben hat oder gar schlafen gegangen ist vor der Zeit. Wie, wenn jetzt im Tagebuch jene Zeit wieder aufersteht mit dem Kinde, mit dem frohen Lallen und Kosen, mit allen Einzelheiten?! —

Und nun, geehrte Frau, verstehen Sie mich, wenn ich sage:

„Ihr Lieblingsbuch müssen Sie sich selbst schreiben."

*) Die nachstehenden Zeilen entnehmen wir dem Geleitwort, das Peter Rosegger einem einfach aber geschmackvoll gebundenen, mit leeren weißen Blättern gefüllten „Tagebuch der Mutter" gewidmet hat. (Verlag von Th. Schetter, Stuttgart, Preis 1,20 Mark.)

Die baltischen Sportsleute und die Olympischen Spiele in Stockholm 1912.

Ebenso wie in allen Landen der Welt, wo Sport getrieben wird, so rüstet man sich, lesen wir in einem Artikel der „Rig. Rdsch.", auch in den baltischen Ostseeprovinzen zur Teilnahme an dem großen Sportereignis des laufenden Jahres, den Olympischen Spielen in Stockholm. Zählen doch die Sportkreise der baltischen Provinzen, speziell Rigas zu den führenden in ganz Rußland und kommen bei der Verteidigung der russischen Farben (Finnland tritt als gesonderte Einheit in den Wettbewerb) außer den Sportkreisen der beiden Residenzen Petersburg und Moskau eigentlich nur noch unsere Ostseeprovinzen und hier in dominierender Weise Riga in Betracht. Denn unsere baltischen Sportsmen halten bekanntlich die Mehrzahl der Rekorde für Rußland.

Wie bereits früher in unserem Blatt erwähnt wurde, hat sich ein spezielles baltisches Lokalkomitee gebildet, das unter dem Ehrenpräsi-

Ein neues Zufuhrbahn-Projekt.

Seinerzeit haben wir berichtet, daß die Regierung beschlossen habe, die Eisenbahnschienen durch schwerere zu ersetzen, um die Stabilität des Bahnkörpers, wie auch die Schnelligkeit der Züge zu erhöhen, was auch schon auf einigen Bahnen geschehen ist. Mit der Erhöhung der Schnelligkeit der Eisenbahnzüge ist auch eine vollständige Erneuerung des rollenden Materials verbunden und werden die Schienen, Lokomotiven und Waggons als altes Eisen verkauft, obwohl dieselben noch völlig gebrauchsfähig sind. Auf diesen Umstand hat, wie wir in den Revaler Blättern lesen, die Allerhöchst bestätigte „Kommission zur allseitigen Erforschung des Eisenbahnwesens" ihr Augenmerk gelenkt und den Gedanken gefaßt, dieses noch brauchbare Material zur Erbauung und Exploitation von Zufuhrbahnen zu gebrauchen. In Anbetracht dessen haben die Eisenbahnrayon-Komitees sich an die zuständigen Behörden in verschiedenen Gouvernements Rußlands mit der Anfrage gewandt, ob ein Bedürfnis nach Erbauung einer Zufuhrbahn vorhanden sei und gebeten, gleichzeitig alle das Bahnprojekt betreffenden Daten ihr möglichst bald mitzuteilen.

Der Estländische Gouverneur hat sofort zugegriffen und ein Bahnprojekt Riesenberg-Werder vorgestellt. Diese projektierte breitspurige Eisenbahnlinie, in einer Länge von 85 Werst, geht von der Station der Reval-Hapsaler Eisenbahnlinie, Riesenberg aus, durch die Güter Russal, Merjama, Fickel und Leal nach dem Schutzhafen Werder und wird einen Flächenraum von 6800 Qu.-Werst bedienen. Davon entfallen 2458 Qu.-Werst auf Estland und der übrige Teil auf einen Teil Livlands und die Inseln Oesel und Moon. Dank den vielen längs dieser Bahn belegenen industriellen Unternehmungen (59 an der Zahl) kann der Transport von Ausfuhrgut auf der projektierten Bahn auf mindestens 8½ Mill. Pud und des Einfuhrgutes auf 1. Mill. Pud geschätzt werden. Hierin sind die eventuellen Frachten des Gouv. Livland nicht einbegriffen. Sämtliche Gutsbesitzer, durch deren Ländereien die projektierte Bahn führen wird, sollen sich bereit erklärt haben, das dazu erforderliche Land kostenfrei zu überlassen.

Dorpat, 21. Januar.

Ueber die Beitreibung der Kurkosten veröffentlicht die „Gouv.-Ztg." ein Zirkular des Livländischen Gouverneurs an die Stadthäupter und Stadtältesten Livlands. In diesem Zirkular macht der Gouverneur darauf aufmerksam, daß laut wiederholten Entscheidungen des Dirigierenden Senats die Kurkostengelder von vermögenden Mitgliedern von Bauergemeinden seitens der Krankenhausverwaltungen oder Bauergemeinden, wenn solche Ausgaben für die Behandlung getragen haben, nicht auf administrativem, sondern nur auf gerichtlichem Wege beigetrieben werden können. Die Beitreibung dieser Gelder von den Gemeindeverwaltungen nach dem unstreitigen Verfahren hat ferner nur in dem Falle zu geschehen, wenn die völlige Mittellosigkeit der betreffenden Personen festgestellt worden ist. Die städtischen Verwaltungen haben sich also unter allen Umständen erst durch die Polizei an die mit der Zahlung Rückständigen zu wenden und erst, wenn sie von der Polizei die Nachricht über die Zahlungsunfähigkeit eines solchen erhalten haben, an die Verwaltung seiner Gemeinde.

— Der Dirigierende der Baltischen Domänenverwaltung, Kammerherr Wirkl. Staatsrat Kulomsin, hatte, dem „Reg.-Anz." zufolge, das Glück, sich am Mittwoch Sr. Maj. dem Kaiser vorstellen zu dürfen.

— Der Livländische Landmarschall Baron Pilar v. Pilchau kehrte, den Rigaer Blättern zufolge, gestern mit dem Schnellzuge aus Petersburg nach Riga zurück.

— An die Stelle des im Oktober v. J. verstorbenen Herrn B. v. Bock-Schwarzhof ist, wie der „Fell. Anz." meldet, der cand. jur. Georg v. Freymann zum Assessor nobilis des Pernau-Fellinschen Ober-Kirchenvorsteheramts gewählt und mittelst Journalverfügung der livl. Gouv.-Verwaltung vom 5. d. Mts. in diesem Amte bestätigt worden.

— Das Unterrichtsministerium hat, wie die „Russk. Sslowo" hört, sämtlichen Lehrbezirkskuratoren ein Schreiben versandt, demzufolge die Eröffnung von Privatschulen mit vollen Rechten sowohl für Lernende wie Lehrende anstandslos zu gestatten sei.

— Das Justizministerium ist, wie der „Rishski Westn." berichtet, der Frage des Wohnortes der Friedensrichter nähergetreten und hat resolviert, daß die landischen Friedensrichter ständig in ihren Bezirken zu wohnen haben. Das Ministerium befand, daß das Wohnen der Friedensrichter außerhalb ihrer Bezirke einen unerwünschten Einfluß auf ihre judizjäse Tätigkeit haben müsse und nicht den Interessen der Bevölkerung und den Forderungen des Gesetzes entspreche. Den Kreis-Friedensrichterplena ist es vorgeschrieben worden, Daten über diejenigen Friedensrichter vorzustellen, die ihren Wohnort außerhalb ihres Gerichtsbezirks haben und ihre Kammern nur bei Fahrten dorthin besuchen oder diese Kammern aus den Grenzen ihres Bezirks heraus verlegt haben.

Fellin. Zum Religionslehrer am Fellinschen Deutschen Gymnasium ist, dem „Fell. Anz." zufolge, der bisherige Religionslehrer an der Annen-Schule zu Petersburg cand. theol. Bruno Stude gewählt worden — an die Stelle des als Prediger nach Archangel berufenen Pastors Krause.

Walk. Zu dem bereits gemeldeten Ableben des Pastors C. Gaigal zu Luhde schreibt der „Südl. Anz." vom Donnerstage: Mitten aus seinem Amt und seiner Arbeit heraus riß ihn der Tod mit seiner unerbittlichen Hand. Pastor Gaigal, der bereits seit Jahren an einem Herzfehler litt, hatte sich heute früh bei verhältnismäßig gutem Befinden in die Realschule begeben, wo er noch vor dem Morgengebet im Lehrerzimmer von einem Herzschlage getroffen wurde. Der so unerwartet aus dem Leben Gerufene stand erst im 52. Lebensjahre und hat seit beinahe einem Vierteljahrhundert das Pfarramt an der Luhdeschen Gemeinde ausgeübt. Am 1. Advent des Jahres 1890 wurde er als Seelsorger an der Luhdeschen Kirche introduziert, nachdem er bereits 2½ Jahre als Vikar an ihr tätig gewesen war.

— Das am vorigen Sonntag in Walk stattgefundene Volkslieder-Konzert des Wendenschen Gesangvereins hat, wie wir aus dem „Südlivl. Anz." entnehmen, dem Walkschen Publikum einen herzerfrischenden Genuß geboten, wofür den Konzertgästen der wärmste Dank ausgesprochen wird. Nach dem Konzert vereinigte ein gemeinsam eingenommenes Mahl die Damen und Herren des Gesangvereins mit einigen Gliedern der Walkschen Ortsgruppe zu ungezwungenem Beisammensein.

Riga. Der Marineminister Admiral Grigorowitsch traf gestern früh, aus Libau kommend, in Riga ein. Er besuchte, wie wir aus den Rigaer Blättern ersehen, im Laufe des Tages die Schiffswerft von Lange u. Sohn, wo er die in Reparatur befindlichen 4 Minenkreuzer in Augenschein nahm. Der Minister äußerte sich über den Gang der Arbeiten überaus zufrieden.

— Proklamationen waren, nach der „Rig. Aw.", auch nach dem 9. Januar auf der Fabrik „Aetna" wie auch an anderen Orten ausgestreut.

— In Sachen der Beleuchtung der Rigaschen Strandorte im Winter hat, wie die Rigaer Blätter berichten, der Dir. Senat eine wichtige Entscheidung getroffen. Auf Grund von obligatorischen Bestimmungen des Livländischen Gouverneurs vom 5. Mai 1908 über die Beleuchtung von Straßen und Höfen im Dezember 1909 wurden s. Z. 115 Protokolle gegen Villenbesitzer aufgenommen und diese wegen Nichterfüllung der betr. Bestimmungen von dem Friedensrichter des 15. Distrikts zur Verantwortung gezogen. Der Friedensrichter war der Ansicht, daß die Forderung der Polizei, die Straßen am Rigaschen Strande auch im Winter zu beleuchten, ungesetzlich sei, da die Bestimmungen über die Beleuchtung der Straßen in der Stadt sich nicht auf die Strandorte bezögen, die Straßen vielmehr hier nur vom 15. Juli bis zum 1. September zu beleuchten seien, und sprach die 115 Angeklagten frei. Gegen dieses Urteil appellierte der Polizeimeister der Strandorte beim Plenum. Das Urteil des Friedensrichters wurde hierauf aufgehoben und die Villenbesitzer mit 5—25 Rbl. bestraft. Die verurteilten Hausbesitzer bezahlten die Strafe, nur ein Villenbesitzer in Neu-Bilderlingshof legte gegen das Urteil des Plenums beim Senat Berufung ein. Am 9. Dezember 1911 wurde in der 8. Abteilung des Kriminalkassations-Departements des Senats die Klage von neuem verhandelt, wobei der Senat das Urteil des Plenums aufhob und die Angelegenheit endgiltig niederschlug. — Die Villenbesitzer am Rigaschen Strande sind somit nicht verpflichtet, im Winter die Straßen und Höfe zu beleuchten.

— Die Spar- und Leihkasse der „Phönix"-Arbeiter hat bereits eine Bilanz von 300 000 Rbl. erreicht und wird daher, wie wir in der „Rig. Ztg." lesen, in einen gegenseitigen Kreditverein umgewandelt werden.

— Der Verein der lettischen Buchhändler und Verleger hat, wie wir aus dem „Rig. Tagebl." ersehen, auf seiner Generalversammlung das Statutenprojekt zur Gründung einer Spar- und Vorschußkasse angenommen und beschlossen, demnächst ein Fachjournal herauszugeben.

— Der Prozeß um das Besitzrecht am Gütchen Duntenhof, der seit vielen Jahren zwischen den beiden Gilden und der Rigaschen Stadtverwaltung geführt wird, ist, wie wir dem „Rig. Tagbl." entnehmen, soeben in zweiter Instanz von dem Petersburger Appellhof verhandelt und zu Gunsten der Stadt entschieden worden. Voraussichtlich wird nunmehr auf Antrag der Klägerinnen der Rechtsstreit vor das Forum des Senats gebracht werden.

— Der Verschlepper-Prozeß wegen Plünderung zahlreicher Herren in Rigaschen geheimen Lasterhöhlen, der zu vorgestern angesetzt war, mußte, wie wir der „Rig. Rdsch." entnehmen, auf gestern verschoben werden, da von den geladenen 90 Zeugen 25 es vorgezogen hatten, fortzubleiben. Einer von den letzteren, der nach Mitau gereist war, sollte arretiert vorgestellt werden, andere wurden mit Geldstrafen bis zu 50 Rbl. belegt. Die Angeklagten — darunter 5 Frauenzimmer — befinden sich seit dem Winter 1909 in Haft. Einige von ihnen sind in Riga hausbesitzlich.

— Die bei ihrer Verheiratung mit einem Griechisch-Orthodoxen zur Konfession ihres Mannes übergetretene Rigasche Kleinbürgerin Lydia Lewin (26 J.) hatte, als sie in Riga zum Besuche weilte, an ihrem neugeborenen Sohn nach jüdischem Ritus die Beschneidung vollziehen lassen, um den von ihrem Uebertritt nichts ahnenden Verwandten nicht zu verraten, daß sie Christin geworden sei. Das Bezirksgericht, vor dem der Fall jetzt zur Verhandlung kam, verurteilte, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, die Angeklagte zu 6 Monaten Festungshaft.

Reval. Auf der Mittwoch stattgehabten StV.-Versammlung stellte, wie wir den Revaler Blättern entnehmen, das Stadtamt den Antrag: 1. Das vom Oekonomieamt ausgearbeitete und vom Stadtamte revidierte Projekt einer weiteren Exploitation der Ländereien Nehat-Fäht zu bestätigen, wonach a) ca. 948 Dessjatinen in kleinere Parzellen zu zerstückeln und mittelst öffentlichen Ausbots zu verpachten sind; b) ca. 85 Dessjatinen in Villengrundstücke einzuteilen und mittelst öffentlichen Ausbots auf Grundzins zu vergeben sind; 2. die Bedingungen der grundzinslichen Vergebungen der sub b bezeichneten Villengrundstücke zu bestätigen und das Stadtamt zur Vornahme dieser grundzinslichen Vergebungen zu autorisieren. — Der StV. v. Bodisko stellte den Antrag, die Beschlußfassung in vorliegender Angelegenheit bis zur nächsten Sitzung zu vertagen, da die Vorlage des Stadtamts bei der großen Bedeutung, die diese Sache für die Stadt habe, sich als eine nicht genügend erschöpfende darstelle. Nachdem der Stadtrat Beljagin darauf hingewiesen, daß hier Gefahr im Verzuge liege, da der Termin der Verpachtung unmittelbar bevorstehe, wurde der Vertagungsantrag mit 38 gegen 7 Stimmen abgelehnt. Hierauf wurde der stadtamtliche Antrag auf Verpachtung von 948 Quadratfaden in kleineren Parzellen mit der Ergänzung angenommen, daß der Teil, auf dem sich die Gutsgebäude und andere Guteinrichtungen befinden, nur auf 12 Jahre, die unbebauten Parzellen dagegen auf 30 Jahre zu verpachten sind. Der zweite Teil des Antrages auf grundzinsliche Vergebung von 85 Dessjatinen zu Villengrundstücken wurde auf so lange vertagt, bis das Projekt zur Ausschreibung einer Konkurrenz für den besten Vermessungsplan vorgestellt ist.

Wesenberg. Das Wesenberger Stadtamt macht bekannt, daß im Jahre 1912 in Wesenberg an nachstehenden Tagen Jahrmärkte abgehalten werden: der Januar-Markt am 26. und 27., der April-Markt am 2. und 3., der Johannis-Markt am 18. und 19. Juni, der September-Markt am 27., 28. und 29. und der Dezember-Markt am 3. und 4. des Monats.

Libau. Der Marineminister Vizeadmiral Grigorowitsch traf, der „Lib. Ztg." zufolge, Mittwoch nachmittag in Libau ein. Er wurde auf dem Bahnhof von dem Kommandeur des Kriegshafens Kontre-Admiral Sagoransky-Kissel und den Spitzen des Marineressorts empfangen. Seine hohe Exzellenz begab sich mit einem Sonderzuge in den Kriegshafen.

Hermogen—Iliodor.

Petersburg. Bischof Hermogen liegt, infolge der Aufregungen der letzten Tage und des ununterbrochenen zweitägigen Betens und Enthaltens von jeder Nahrung, krank zu Bett. Ihn hat u. a. der sogen. „Doktor der Tibetanischen Medizin", der in Petersburg bekannte Quacksalber Wirkl. Geheimrat Bachmajew aufgesucht. Hermogen forderte vom Synod die Erlaubnis, zu seiner Erholung noch einige Zeit in Petersburg bleiben zu dürfen. Der Synod schlug ihm jedoch die Gewährung dieser Bitte ab und schrieb ihm vor, am 20. Januar (d. h. also gestern) unbedingt in das ihm zum Aufenthalt angewiesene Shirowitzki-Kloster aufzubrechen. Bischof Hermogen fordert jetzt, von einem Aerztekonsilium auf seinen Gesundheitszustand untersucht zu werden. — Die letzten Tage hat er in fast ununterbrochenem Gebete verbracht und alle ihn aufsuchenden Freunde und Gönner aufgefordert, mit ihm zu beten. Es war ein sonderbares Bild, eine große Zahl gebildeter Personen in religiöser Extase neben ihm auf den Knien und laut schluchzend und weinend beten zu hören. — Bischof Hermogen erklärte, er

Warum soll man nur

„Osram"-Drahtlampen

gebrauchen?

1. „Osram"-Drahtlampen besitzen gezogenen Leuchtdraht und sind infolgedessen erheblich widerstandsfähiger als Metallfadenlampen mit dem veralteten gespritzten Leuchtfaden.
2. „Osram"-Drahtlampen sparen unvermindert 75% Strom.
3. Die „Osram"-Drahtlampe spendet ein wundervolles weisses und mildes Licht.
4. Jede echte „Osram"-Drahtlampe muss die Inschrift „OSRAM"-Lampe D. R. P. Auergesellschaft" tragen. Wer darauf sorgfältig achtet, schützt sich vor Fabrikaten, die mit „Osram" nichts zu tun haben.

Ueberall erhältlich!

Alleinvertretung für die Ostseeprovinzen u. West-Russland: „Volt" Ing. Techn. Dr. N. Mints, Riga Jakobstrasse 20/22. Postfach 864.

Fortsetzung in der großen Beilage.

dium des Schwedischen Konsuls in Riga, Hrn. Charles Fredholm, eine umfassende und energische Tätigkeit entwickelt, zumal wo jetzt Propaganda-Vorträge seitens des Sekretärs des Lokalkomitees, Hrn. Karl v. Reißner, stattfinden sollen. Es liegen denn auch schon die festen Anmeldungen von 16 baltischen Sport-Vereinen zur Teilnahme an den Olympischen Spielen vor und zwar handelt es sich um nachstehende Vereine: 1) Rigaer Ruderklub, 2) I. Rigaer Velozipedisten-Verein, 3) Abteilung „Riga" der Sport-Vereinigung „Union", 4) I. Baltischer Schwimm-Verein, 5) Hagensberger Turn- und Sport-Verein, 6) Hagensberger Schützen-Gesellschaft, 7) Abteilung Riga des Russischen Touringklubs, 8) Mitauer Ruderklub, 9) Felliner Radfahrer-Verein, 10) Sport-Verein „Amateur", 11) „Ueberdünscher Radfahrer-Verein", 12) Revaler Turn-Verein, 13) Revaler Velozipedisten-Verein „Kalew", 14) Wolmarscher Radfahrer-Verein, 15) Abteilung „Mitau" der Sport-Vereinigung „Union" und 16) Abteilung „Windau" der Sport-Vereinigung „Union".

Was die einzelnen Sportzweige anbelangt, in deren die baltischen Sportsleute sich an den Olympischen Spielen 1912 aktiv zu beteiligen gedenken, so handelt es sich um folgende:

1) Schwimmen. Es beteiligen sich die eine recht hohe Klasse dieses Sportzweiges vertretenden Herren vom I. Baltischen Schwimm-Verein: H. Frischenbruder (Inhaber der baltischen Ostseemeisterschaft, der Aa-Meisterschaft und der Meisterschaft der Stadt Riga „Quer durch die Düna") und H. Sander (früherer Inhaber der baltischen Ostseemeisterschaft und der Aa-Meisterschaft).

2) Radfahren. Da für die Olympischen Spiele bei dem „Rund um den Mälarsee-Fahren" nur Steher in Betracht kommen, so wird unser ausgezeichneter Flieger A. Petersell („Union", Abt. Riga) nicht seine Leistungsfähigkeit zeigen können. Dagegen werden unsere besten baltischen Steher, Edgar Richter („Union", Abt. Riga), der Sieger im baltischen 100-Werst-Straßenrennen 1910, und A. Lieven (Ueberdünscher Radfahrerverein), der Sieger im baltischen 100-Werst-Straßenrennen 1911, sich aktiv beteiligen.

3) Fußball. Obwohl Riga vier recht gut spielende Mannschaften aufzuweisen hat, werden unsere baltischen Fußballspieler sich nicht aktiv beteiligen, sondern es der bewährten kombinierten Mannschaft der Petersburger und Moskauer Fußballspieler überlassen, die Farben Rußlands in dieser Sportbranche zu verteidigen.

4) Leichtathletik. Für die Olympischen Spiele entsenden nur die „Union", Abt. Riga resp. Windau, sowie der Rigaer Sportverein „Amateur" ihre Kämpfen:

a) Lauf, und zwar über 200 Meter: Herbert Baumann, G. Hanne und St. Rudsit (alle 3 von der „Union", Abt. Riga); über 400 Meter: der vielversprechende Läufer Herbert Vogel („Union", Abt. Riga), Inhaber der allrussischen Meisterschaft über diese Distanz; über 1500 Meter ebenfalls nur ein Läufer, A. Wihtol (Sportver. „Amateur");

b) im Kugelstoßen wird der Inhaber der Meisterschaft Rußlands, A. Berné („Union", Abt. Riga) in die Schranken treten;

c) im Diskuswurf wird A. Kihlart („Union", Abt. Windau), der mit einem recht guten russischen Rekordwurf die Meisterschaft Rußlands hält, event. auch A. Berné, sich aktiv beteiligen;

d) im Speerwerfen entsendet die „Union", Abt. Riga aus ihrer Mannschaft zwei Vertreter A. Schwedrewitz und A. Gulbe;

e) im Hochsprung wird A. Alsleben (Hagensberger Turn- und Sportverein), der mit einem recht beachtenswerten russischen Rekord die Meisterschaft Rußlands hält, vertreten sein;

f) im Weitsprung wollen sich A. Alsleben (Hag. Turn- und Sport-Verein) und A. Gulbe („Union", Abt. Riga) beteiligen;

g) am Stabhochsprung beteiligt sich aktiv J. Martin („Union", Abt. Riga). Ob der Inhaber der Meisterschaft Rußlands, Kurt Witthof, sich wird beteiligen können, hängt davon ab, ob die Militärbehörde ihm, der sein Freiwilligenjahr absolviert, den nötigen Urlaub bewilligen wird.

5) Am Modernen Fünfkampf (Schießen, Fechten, Reiten, Schwimmen, cross country-Wettlauf) nimmt ein vielversprechender Vertreter stud. Paul Lieth („Union", Abt. Riga) teil.

6) Rudersport. Der Rigaer Ruderklub wird event. einen Achter entsenden.

7) Segelsport. Der Kais. Rigaer Jachtklub wird mit einem Neubau, einem 6-Meterboot der amerikanischen Klasse an der Konkurrenz beteiligt sein. In der 9-Meterklasse wird der altbewährte „Carolus II" starten. Von der Beteiligung anderer baltischer Segelklubs (Estländischer Seejachtklub 2c.) verlautet bisher noch nichts.

8) Am Schießen werden sich mehrere Herren von der Hagensberger Schützengesellschaft, deren Namen noch nicht feststehen, beteiligen.

9) Beim Lawntennis ist es noch fraglich, ob die beiden Meisterschaftsspieler, Rechtsanwalt L. Schöler und stud. P. Truhart, mitmachen werden. Unser Tennis-Champion Mr. Charles L. Preston kann leider als amerikanischer Bürger nicht von hier aus in die Schranken treten.

Da die baltischen Sportsleute bisher noch nie an internationalen Konkurrenzen teilgenommen haben, so ist es schwer, ein Prognostikon zu stellen und es kann füglich von Aussichten auf Preise für sie nicht recht die Rede sein. Immerhin heißt es für sie: lernen und die Kräfte abwägen. — Zurzeit findet ein recht eifriges Training der Sportsmen statt, die sich an den Olympischen Spielen aktiv beteiligen wollen.

Die Gesamtbeteiligung der baltischen Sportsleute (auch als Zuschauer) dürfte recht lebhaft sein, da schon jetzt die Zahl der Meldungen etwa 100 beträgt, so daß das baltische Lokalkomitee mit der Möglichkeit rechnet, nach dem Muster anderer Länder einen eigenen Sonderdampfer für die Fahrt nach Stockholm zu chartern.

— — Welch ein lebhaftes Interesse die Olympischen Spiele in Stockholm in allen Teilen der Welt erwecken, beweist die Tatsache, daß die Japaner einen eigenen Spezialdampfer ausrüsten, mit dem die japanischen Sportsleute nach Stockholm fahren werden. Ferner haben sogar die Indianer in Nordamerika zu den Wettkämpfen nach Stockholm zwei Vertreter ihrer Rasse angemeldet.

*

Nicht ohne Beschämung ersehen wir aus diesem Artikel, daß unser Dorpat für diese Hochfeier von Kraft, Kühnheit und Geschicklichkeit ungenannt bleibt. Riga und wiederum Riga, dann aber auch Reval, Mitau, Fellin, Wolmar und Windau werden in Stockholm vertreten sein; Dorpats Name aber wird nicht genannt — es sei denn, daß ein Einzelner, stud. P. Truhart, sich von hier aus zum Lawntennis stellt. Und doch sollte man meinen, daß Dorpat, die Sammelstätte von so viel Jugendkraft und jugendlichem Tatendrang, auch einen günstigen Platz für die Entwickelung rechter Sportfreudigkeit, für die Leib und Seele stählende kampffrohe Ausbildung in körperlichen Leistungen abgeben sollte. — Hoffentlich wird das Stockholmer Olympia wenigstens von Dorpater Zuschauern besucht, die von dort her die Anregung zurückbringen, auch hier in Dorpat den Grund zu legen zu einer der Verweichlichung und schalem Genußleben entgegenarbeitenden förderlichen, ernsthaften Sportpflege.

Mannigfaltiges.

Die Kunstschätze des chinesischen Hofes. Die Schätze des kaiserlichen Palastes in Mukden wurden kürzlich von einem amerikanischen Sachverständigen auf ihren Kunstwert hin geprüft. Dieser meinte, daß die 40 000 Porzellane fast wertlos und daß die besten Stücke beiseite geschafft oder gestohlen worden seien. Die Palastwächter erzählten ihm, daß die letzten guten Stücke Lord Kitchener als Geschenk überwiesen wurden, als er seinerzeit die Mandschurei besuchte. Die vorhandenen Perlen, das aufgespeicherte Gold, die Kunstgegenstände und Bronzen seien jedoch von außerordentlichem Wert. In Peking hat der Verkauf der Kunstschätze, die der kaiserlichen Familie gehören, bereits begonnen. Pariser Händler haben für mehrere Millionen Frcs. Perlen aufgekauft. Aber bis jetzt sind wenige der berühmten schwarzen Perlen, von denen einige Perlenschnüre der Kaiserin Eugenie zum Geschenk gemacht wurden, nachdem die französischen Truppen 1860 den Sommerpalast geplündert hatten, zum Vorschein gekommen. Zahlreiche fremde Händler sind in Peking eingetroffen; die chinesischen Prinzen jedoch sind sehr hartnäckig und verlangen fabelhafte Preise für die besten Porzellane. Eine offizielle chinesische Schätzung berechnet den Goldwert der Kunstgegenstände allein auf 10 Millionen Mark.

— Einer der gefährlichsten Verbrecher in Holland, Wilhelm Vos, entkam kürzlich aus dem Gefängnis in Scheveningen. Er gelangte mit seinem Bruder Moritz im Ballon nach Frankreich. In Paris wieder verhaftet, überstieg er während des Spazierganges das Gitter des Gefängnishofes. Moritz reichte ihm die Strickleiter hinab und beiden gelang es, ins Freie zu kommen. Moritz wurde wieder verhaftet, Wilhelm ist spurlos verschwunden.

— Wie man die Konkurrenz schlägt. Zwei Hutmacher, die in Chicago einander gegenüber wohnen, stehen in einem erbitterten Konkurrenzkampf. Sie haben beide die Gewohnheit, ihren Kunden als letzte „Pariser Neuheit" Hüte anzuhängen, die keinen Erfolg gehabt haben und deshalb von den Fabrikanten in großen Partien „verramscht" worden sind. Auf großen Etiketten liest man dann im Schaufenster: „Letzte Pariser Mode. Speziell für das Haus Wilson geschaffene Modelle." Und diese „Schöpfungen des Hauses Wilson" versetzen das gegenüberliegende „Haus Hart" in Wut, bis es diesem gelingt, seinerseits eine besonders auffallende Partie Ladenhüter zu erwerben und damit die Konkurrenz zu überbieten. Kürzlich hatte nun das Haus Wilson einen großen Posten Filzhüte erworben, wie man sie 10 Jahre lang nicht in Chicago gesehen hat. Das ganze Schaufenster war damit angefüllt und ein Transparent verkündete: „Was man in Paris und in London trägt." Der Erfolg war durchschlagend. Die Hüte gingen dutzendweise ab. Das Haus Hart war verzweifelt. Schließlich kam ihm die rettende Idee: Es ließ 50 Hüte bei Wilson kaufen, und am nächsten Morgen sahen die Dandies von Chicago im Schaufenster von Hart — ihre „neueste Pariser Neuheit" und auf dem Transparent lasen sie: „Letzte Mode für Kutscher". Verdutzt standen sie da und schlichen sich beschämt nach Hause. Das Haus Wilson aber blieb mit seinem ganzen Vorrat sitzen. . . .

— Resignation. Nachtwächter: „Seit zwei Stunden sehe ich Sie hier auf der Treppe sitzen; worauf warten Sie eigentlich?" — Herr (resigniert): „Auf Tauwetter; ich habe meinen Hausschlüssel im Schnee verloren." (Lust. Bl.)

— Geistreich. „Nein, wie die Zwillinge sich ähnlich sehen! Und besonders der Hansi!"

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 17. Sonnabend, den 21. Januar (3. Februar) 1912

werde die Einberufung eines Bischofs-Konsiliums durchsetzen und in keinem Falle den Kampf für die Reinheit der rechtgläubigen Kirche aufgeben: „Ich bin bereit, alle Qualen auf mich zu nehmen; man möge mich in eine kleine Zelle sperren — Gott ist meine Zuflucht und meine Kraft", sagte er.

Noch mehr beschäftigt die öffentliche Neugier die Frage nach dem Aufenthaltsort des Hieromonachen Iliodor, der bisher absolut verschollen ist. Alle Nachforschungen der Polizei und der von mehreren Blättern entsandten Reporter haben zu keinem Resultat geführt. Alle Eisenbahnzüge in der Nähe Petersburgs werden durchsucht, auf allen Stationen halten die Gendarmen Umschau, alle Wege werden kontrolliert und die Bauern befragt — alles umsonst. Man will wohl Iliodor in Tosno, Kolpino, Ljuban und anderen Stationen der Nikolai-Bahn gesehen haben, während andere ihn auf einem Bauernschlitten fahrend beobachtet haben wollen. Alle diese Nachrichten scheinen auf Irrtum oder Täuschung seitens seiner Anhänger zu beruhen. Vielleicht ist Iliodor wegen des Stürmwetters nach Petersburg zurückgekehrt. Bischof Hermogen soll von ihm einen Brief aus einem 25 Werst von Petersburg entfernten Ort erhalten haben, in dem er ihm meldet, daß er trotz aller Mühen seine Pilgerwanderung ins Sergius-Kloster fortsetzt. Die ganz Klugen wollen gar wissen, daß Iliodor als Bäuerin verkleidet nach Zarizyn geflohen ist, wo er sich in seinem Kloster verschanzen wolle. — Es soll Order erteilt sein, Iliodor zu ergreifen und der geistlichen Obrigkeit zu übergeben.

Petersburg. Wir berichteten seinerzeit über den Inhalt der sozialdemokratischen Interpellation betreffs der Verhaftung und Gerichtsübergabe der sozialdemokratischen Fraktion der zweiten Reichsduma, die angeblich einer Provokation des Polizeispitzels Brodski zum Opfer gefallen sein sollen. Die Verhandlung über die Dringlichkeit dieser Interpellation hatte, wie erinnerlich, im Dezember v. J. zu den Obstruktions- und Sturmszenen des Kampfes für die Oeffentlichkeit geführt.

Am 17. Jan. gelangte nun diese Interpellation in der Interpellations-Kommission der Duma zur Verhandlung. Obgleich der Präses N. P. Schubinski eine Behandlung bei offenen Türen beantragte und vom Referenten Abg. Matjunin darin unterstützt wurde, so beschloß die Majorität doch infolge der Proteste der Abgg. Golowlobow und Purischkewitsch den Ausschluß der Oeffentlichkeit. Die Konstitutionellen Demokraten und die extreme Linke verließen darauf die Sitzung.

Abg. Matjunin sprach sich, wie die „Pet. Ztg." referiert, für eine Ablehnung der Interpellation aus. Er gab die Dienste Brodskis, dem die provokatorische Inszenierung der Militär-Verschwörung zur Last gelegt wird, in der Schutzpolizei zu sowie dessen gleichzeitige Mitgliedschaft in der Sozialdemokratischen Partei, setzte aber Zweifel darin, daß Brodski den Sekretärsposten in der militärischen Organisation eingenommen habe. Einer von den Angeklagten habe als Sekretär eine gewisse Ssubbotina genannt, die zusammen mit Sapoinizki, Morosow und Schornikow als die eigentlichen Organisatoren erscheinen. Zwischen der Sozialdemokratischen Fraktion und der Militärischen Organisation haben nach Ansicht des Referenten zweifellos Beziehungen bestanden, was durch die vorgefundenen Dokumente bestätigt werde. (Das Statut der „Militär-Organisation" war im Konvikt des Petersburger Polytechnikums entworfen worden. Die Red. der „Nordl. Ztg.".) Die Anklageschrift sowie das Senatsurteil hätten eine revolutionäre Tätigkeit der besagten Reichsduma Mitglieder auch ganz unabhängig von der revolutionären Militär-Organisation konstatiert. Aus den beschlagnahmten Dokumenten geht zur Evidenz hervor, daß die Sozialdemokratische Fraktion dem Zentralkomitee unterstellt war und dessen Direktiven folgte. — Was die Entsendung der Soldaten-Deputationen zu der S.-D.-Fraktion anlangt, so sei die Inszenierung derselben von seiten Brodskis schon aus dem Grunde nicht gut möglich gewesen, da er gar keinen ideellen Zusammenhang mit der Organisation besaß. Verschiedene im revolutionären Journal „Budoschtschnoje" abgedruckte Briefe bekräftigen diese Ansicht.

Nachdem auch N. P. Schubinski (Okt.) ausgeführt hatte, daß von einer Wiederaufnahme des Verfahrens keine Rede sein könne, da keine falschen Zeugenaussagen nachgewiesen seien, erfolgte die Ablehnung einstimmig. Die Progressisten Grodsizki und Komsin und der Abg. Chas-Mamedow enthielten sich der Abstimmung.

Die Zeitung „Warschawsk. Sslowo" ist mit 200 Rbl. und das Kertscher Blatt „Jug" ist mit 150 Rbl. gepönt worden.

Odessa. Das Justizministerium hat der Gerichtspolate vorgeschrieben, die Einsendung von Berichten über jüdische Rechtsanwaltgehilfen, die in die Zahl der vereidigten Rechtsanwälte aufgenommen werden können, einzustellen, denn im Lauf der nächsten Jahre sollen keine weiteren jüdischen vereidigten Rechtsanwälte mehr aufgenommen werden. („Reisch.")

Grosny. Das Gerücht von der Tötung Selim Khans wird bereits dementiert.

Merw (Transkaspien). Die Biographie eines Räubers bringt die Zeitung „Kaspi-bad". Es handelt sich um den kürzlich in Merw verstorbenen persischen Untertan Kassimow, der ein Vermögen von etwa 200 000 Rbl. hinterlassen hat. Kassimow, der von der persischen Regierung wegen verschiedener Verbrechen verfolgt wurde, flüchtete nach der Eroberung der Oase Merw und trat beim Chef von Merw Alichanow als einfacher Gärtner in Dienst. Doch bald tauschte Kassimow seine bescheidene Arbeitsexistenz gegen eine lukrativere Beschäftigung um: er wurde ein berüchtigter Banditenhäuptling, dem zahlreiche Verbrecher als Helfershelfer zuströmten. Kassimow wurde oft ins Gefängnis gesteckt, doch gelang es ihm durch die besonderen Beziehungen, die er damals zur Polizei hatte, immer wieder, noch vor Verhandlung seiner Prozesse frei zu kommen. Als sicher gilt, daß er jedenfalls ein Menschenleben auf dem Gewissen hat, und zwar einen seiner Helfershelfer, der ihn verriet und dafür von Kassimow in seiner Ziegelbrennerei, wohin er ihn gelockt hatte, lebendig verbrannt wurde. Trotzdem konnte Kassimow bis an sein Lebensende unbehelligt seinem dunklen Gewerbe nachgehen.

Czenstochow. Der frühere Prior des Czenstochower Jasna Gora-Klosters Reiman, der sich letzthin im Kloster der Barmherzigen Brüder bei Wien aufhielt, hat dieses Kloster verlassen, ohne eine Nachricht zu hinterlassen, wohin er sich begebe. Es verlautet, daß er über Bremen nach Amerika geflüchtet sei.

Finnland. Einem Mitarbeiter der „Uusi Suometar" gegenüber hat der finnländische Lotsen-Chef Generalmajor Ssamsonow erklärt, daß er nicht zum Bestande des Petersburger Komitees zur Russifizierung des finnländischen Lotsenwesens gehört habe. Soweit er die Sachlage beurteilen könne, sei nichts weiter bisher passiert, als daß das Prinzip der Unterstellung des finnländischen Lotsenressorts unter das Marineministerium Allerhöchst bestätigt worden. Welche Veränderungen hierdurch entstehen würden, entziehe sich vollständig seiner Kenntnis. Die Möglichkeit sei vorhanden, daß überhaupt keine bemerkenswerten praktischen Veränderungen vorgenommen werden würden; das Lotsenressort würde nur dem Marineministerium subordinieren — in der gleichen Weise, wie das finnländische Postwesen dem Ministerium des Innern. Das zukünftige Verhalten der Lotsen dürfte auf die praktische Gestaltung der Frage von Einfluß sein.

Politischer Tagesbericht.

Italien und der tripolitanische Krieg.

Mit den Schwierigkeiten des Krieges sind in Italien auch die Bedenken gewachsen. Welche Veränderungen dabei das Urteil über den Krieg erfahren hat, zeigt namentlich ein Artikel der Mailänder „Lombardia":

Das Blatt gibt zu, daß das Auftreten Italiens gegenüber der Türkei außergewöhnlich war; Italien habe die völlige Abtretung Tripolitaniens verlangt, während andere Staaten, die auf Kolonialerwerbungen ausgingen, sich mit dem Protektorat begnügt hätten; Italien habe auch keinen solchen Vorwand gehabt wie Frankreich und England, die zu ihrem Einschreiten durch Unruhen oder Räubereien veranlaßt gewesen seien; auch sei es sehr ungeschickt gewesen, die Türkei gerade zu einer Zeit anzugreifen, wo sie in reformatorischer Umwandlung begriffen sei, für die sich die nordischen Völker sehr interessierten. Bei der Kritik des Vorgehens Italiens könnten zwar auch materielle Interessen mitgespielt haben, aber man müsse doch sagen, daß Schweden, Norweger, Dänen und Holländer, die gar keine Interessen in der Türkei besitzen, die schärfste Kritik geübt haben. Diese Feststellung beweise, wie ungerecht die Vorwürfe seien, die man den Zeitungen jenseits der Alpen gemacht habe, und erst die Angriffe der italienischen Blätter hätten die Stimmung in der deutschen und in der österreichischen Presse verschlechtert. Das Blatt gibt seinen Landsleuten noch andere Wahrheiten zu hören und schließt mit der Mahnung, die Italiener sollen doch einmal Oesterreicher und Deutsche nicht nur als politische Verbündete, sondern auch als Freunde ansehen, die durch viele Interessen mit Italien verknüpft seien.

Der Mailänder „Secolo" macht sich auf einen Krieg gefaßt, der noch Jahre dauern könne, und der „Mattino" in Neapel meint:

Italien sei zu einem kurzen ruhmreichen Abenteuer ausgezogen, jetzt müsse es ein Werk mit zäher Geduld und schweren Opfern durchführen. Dann wird dargelegt, daß es hinsichtlich der weiteren Gestaltung des Krieges zwischen der Regierung und der Heeresleitung zu einem ernsten Konflikt gekommen sei, daß aber die Regierung schließlich die Vorschläge der Heeresleitung habe annehmen müssen. Der Oberkommandierende, General Caneva, sei der Meinung, die Verfolgung des Feindes in die Wüste sei so schwierig, daß der Krieg Italien finanziell und militärisch erschöpfen würde. Man müsse sich auf die Besetzung der Küste beschränken und von den einzelnen befestigten Plätzen aus, die Bevölkerung im Innern für die friedlichen und zivilisatorischen Zwecke Italiens zu gewinnen suchen. Man brauche dazu zwei Armeecorps, 120 000 Mann, und als mutmaßliche Zeit seien zwei Jahre „oder auch mehr" anzunehmen. — Der „Mattino" bezweifelt die Wirksamkeit dieses Planes. Die auf eine Küste von 1200 Kil. Ausdehnung zerstreuten Festungen hätten einen steten Krieg mit den Stämmen im Innern zu führen und ihre zivilisatorische Wirkung würde unendlich gering oder gleich Null sein. Immerhin wäre es möglich, daß man auf diesem Wege einmal zur Besitzergreifung Tripolitaniens kommen werde — aber wann? Kein Mensch vermöge auch nur annähernd eine Frist anzugeben. Was werde dann aber mit dem dringendsten Bedürfnis des Augenblicks, dem Friedensschluß mit der Türkei? Die Türkei brauche sich damit gar nicht zu beeilen, denn der Krieg in Tripolitanien koste sie fast gar nichts. Was die Kosten für Italien betrifft, so komme man, wenn man mit dem Finanzminister annehme, daß der Krieg täglich 1½ Millionen erfordere, mit dem Plane des Generals Caneva, zu zwei Jahren berechnet, auf mindestens eine Milliarde. Wie solle Italien diese Summe aufbringen! Und was werde aus dem stolzen Worte, das im Anfange des Krieges gesprochen wurde: „Keine Anleihe und keine neuen Steuern!" Die Regierung habe freilich den Plan des Generals Caneva annehmen müssen, weil eben kein anderer möglich war. Die Wahrheit sei, daß Italien zurzeit weder den Krieg weiterführen noch auch Frieden schließen könne.

Die „Frankfurter Zeitung", welche auf diese Beispiele der Ernüchterung hinweist, schreibt:

„Seit der Krieg um Tripolis sich immer länger hinzieht und die Aussichten auf einen entscheidenden Schlag oder baldigen Friedensschluß stets geringer werden, hat sich in Italien eine Ernüchterung vollzogen, die von Tag zu Tag deutlicher in die Erscheinung tritt. Nicht als ob man des Krieges schon satt wäre; man ist zu stolz dazu, um jetzt schon zu bekennen, daß das kriegerische Unternehmen ein verhängnisvoller Irrtum gewesen sei; auch hält man selbstverständlich darauf, nicht bloß im Anfang, wo die Lorbeeren winkten, kriegsbegeistert zu sein, sondern fest zu bleiben auch da, wo die Lorbeeren anfangen, bitter zu werden. Dagegen überdenkt man jetzt um so schärfer Ursachen und Veranlassung des Krieges, man übt Kritik an dem Verhalten der Regierung und der öffentlichen Meinung, man treibt keine Schönfärberei mehr, und wenn die Regierung immer noch versucht, durch Berichte über erzielte Erfolge die Stimmung im Lande aufzubessern, so kann sie doch nicht mehr verhindern, daß die Erkenntnis der wahren Lage in immer weitere Kreise dringt."

Deutschland.

Wahlen unter Bethmann und unter Bismarck.

Man schreibt uns aus Berlin:

A. C. Haben die Reichstags-Wahlen selbst schon manches Unerquickliche geboten, so ist das Nachspiel fast noch unerquicklicher. Von den im Wahlkampf unterlegenen Parteien werden jetzt gegen den Reichskanzler und seine nachgeordneten Organe wegen ihrer Passivität heftige Anariffe erhoben, die sich bei der „Staatsbürger-Z." dazu steigern, den Reichskanzler als den „Greis, der auf dem Dache sitzt und sich nicht zu helfen weiß", zu bezeichnen.

Die Organe, die jetzt den Reichskanzler so heftig angreifen, berufen sich gern auf den Fürsten Bismarck. Sie werden also auch einen Vergleich zwischen Wahlen unter der Leitung Bismarcks und unter der Bethmanns gelten lassen müssen. Fürst Bismarck war gewiß keine passive Natur und er besaß in seinem Vetter Puttkamer einen Wahlmacher allerersten Ranges. Das aber konnte nicht verhindern, daß er bei den Wahlen von 1881 eine schwere Niederlage erlitt. Damals spielte die Sozialdemokratie noch keine Rolle; dafür war die bürgerliche Linke, bestehend aus den Fortschrittlern und den von der nationalliberalen Partei losgelösten sogen. Sezessionisten die schärfste Gegnerin der Bismarckschen Politik und ihm verhaßter, als es selbst die Sozialdemokratie sein konnte. Nun, diese Linke erzielte bei den Wahlen von 1881 110 Mandate — zufällig gerade genau so viel, wie jetzt die Sozialdemokraten —, während die Konservativen etwa 10 Mandate verloren, die dem Fürsten Bismarck aber am nächsten stehenden Parteien, die Reichspartei und die Nationalliberalen, über die Hälfte ihrer Sitze einbüßten. Eine zweite, kaum minder schwere Niederlage erlitt Fürst Bismarck bei den Reichstags-Wahlen von 1890. Damals wurde die von ihm bei den Wahlen von 1887 zusammengeschmiedete Kartellmehrheit total zertrümmert, insbesondere erlitten wieder die Mittelparteien, die Reichspartei und die Nationalliberalen, die schwersten Verluste.

War vielleicht Fürst Bismarck ein Greis, der sich nicht zu helfen weiß? Das haben selbst seine erbittertsten Feinde von ihm nie zu behaupten gewagt. Auch er aber konnte nur siegen, wenn er die Volksströmung für sich hatte und seine Kunst war es dann, sie in das ihm als richtig erscheinende Bett zu leiten. So verstand er, die Wahlen von 1878 und noch vielmehr die von 1887 zu einem glänzenden Siege zu gestalten, weil er damals eine vorzügliche Wahlparole für sich hatte, von der er alsdann mit der ihm eigenen Energie Gebrauch machte.

Man verspottet den gegenwärtigen Kanzler als einen Doktrinär. Er hätte sich als Doktrinär bewiesen, wenn er in den eben beendeten Wahlkampf mit aller Energie eingegriffen hätte in der doktrinären Ueberzeugung, die Regierung könne alles durchsetzen, was sie wolle, auch gegen bestehende, das ganze Volk durchziehende Strömungen und Verstimmungen. Hätte er das getan, so wäre nicht ein einziger Abgeordneter der Rechten mehr als jetzt gewählt worden; im Gegenteil, die linksstehenden bürgerlichen Parteien wären derart erbittert worden, daß sie durchweg sich mit den Sozialdemokraten verbündet hätten, während sie doch jetzt wenigstens noch eine ganze Anzahl rechtsstehender Kandidaten in der Stichwahl haben durchkommen lassen. Die Niederlage der Rechten wäre also voraussichtlich noch größer geworden und der einzige Erfolg der, daß die Wahlen nicht eine Volkskundgebung gegen die Rechte allein, sondern zugleich auch eine solche gegen die Regierung, die sich mit der Rechten identifiziert hätte, gewesen wären . . .

Wir wissen nicht, ob bei den nächsten Wahlen noch Herr von Bethmann Hollweg im Amte sein wird. Ob aber dann er Reichskanzler ist oder ein anderer — das läßt sich schon heute voraussagen, daß die Wahlen nicht besser ausfallen werden als die diesmaligen, wenn nicht eine Versöhnung zwischen den bürgerlichen Parteien eingetreten sein wird. Es läßt sich nur immer wieder sagen: diese Versöhnung wird nicht durch gute Worte und freundliches Zureden geschaffen werden, sondern nur durch Taten, d. h. durch die Anerkennung der Gleichberechtigung der gemäßigt liberalen Grundsätze, und zwar nicht nur auf dem Wege der Gesetzgebung, sondern vor allem innerhalb der Verwaltung. Wir denken, daß die diesmaligen Wahlen zur Genüge gezeigt haben, daß die Besetzung der Landratsstellen ausschließlich mit konservativen Männern das Hereinbrechen der roten Flut nicht zu verhindern vermag.

Zur Frage des zukünftigen Reichstags-Präsidiums wird der „Königsb. Allgem. Ztg." aus Berlin geschrieben: „Die heutige Situation ist doch grundverschieden von der des Jahres 1907. Damals war eine arbeitsfähige und zum Zusammenhalten entschlossene Mehrheit von bürgerlichen Parteien neu gebildet, und es lag nahe, dies im Präsidium zum Ausdruck zu bringen. Heute ist die neue „Mehrheit der Linken" da, die aber auch dann zu schwach zum positiven Arbeiten wäre, wenn sie dies wollte und könnte. Allein hiervon kann ja keine Rede sein. Darum ist auch ein Präsidium, das sich nur aus Mitgliedern der Linken zusammensetzte und täglich von Zufallsmehrheiten desavouiert werden könnte, ein Ding der Unmöglichkeit. Zudem dürfte, wie wir die Stimmung in nationalliberalen Parteikreisen kennen, hier jeder sich dagegen sträuben, dem Schein eines Reichs-Großblocks durch ein Links-Präsidium Nahrung zu geben. Bei der Bildung des Präsidiums muß nach wie vor die Absicht entscheiden, daß es die voraussichtliche Arbeitsmehrheit hinter sich habe. Im übrigen gilt es bei den Nationalliberalen als selbstverständlich, daß sie wieder Dr. Paasche präsentieren würden."

Seit dem Augenblick seiner Wahl und schon vorher war Graf Posadowski, „der Graf im Bart", als einer der aussichtsreichen Kandidaten für den Posten des ersten Reichstags-Präsidenten genannt worden. Jetzt heißt es, der Graf werde diesen Posten überhaupt nicht annehmen. Er glaube durch die besondere Stellung, die ein solches Amt für seinen Träger nötig mache, in einer lebendigen Betätigung in den Auseinandersetzungen des Hauses selbst behindert zu werden, wolle aber gerade eine solche Betätigung, namentlich auf seinem eigensten, dem sozialpolitischen Gebiete suchen und möglichst wirksam ausüben.

Vor dem deutschen Reichsgericht in Leipzig begann vorgestern der Prozeß gegen den Gentleman-Spion Rechtsanwalt Stewart, der angeklagt ist, im vergangenen Jahre in Bremen, Cuxhaven und Helgoland militärische Geheimnisse erkundet zu haben. Stewart, der sehr elegant auftrat, gehört den besten Londoner Kreisen an und ist britischer Offizier gewesen. Die Gattin des Angeklagten, eine sehr elegante und schöne Erscheinung, war im Saale anwesend. Der Angeklagte ist geboren am 1. Oktober 1872 in London, jetzt Rechtsanwalt beim höchsten Gerichtshof, ein hervorragender Sportsman und Leutnant im West-Kent-Yoman Regiment. Er hat sich im Buren-Kriege besonders ausgezeichnet und gab an, kein aktiver Offizier im deutschen Sinne zu sein. Er fuhr fort: „Ich hoffe aber Teilnehmer zu sein im Falle eines Krieges mit diesem angesehenen Lande." (!) Nach Verlesung des Eröffnungsbeschlusses wurde der Ausschluß der Oeffentlichkeit während der ganzen Dauer der Verhandlung beantragt.

Graf Oppersdorf dementiert die Zeitungsmeldung, daß er der Polenfraktion nähertreten wolle. Er sagt: „Ich war, bin und werde Zentrumsmann bleiben und gehöre auch noch heute ganz dem Zentrum."

Siebenbürgen.

Das kleine Siebenbürger Sachsenvolk hat geradezu vorbildlich es verstanden, seine gesamten wirtschaftlichen Organisationen in den Dienst der Erhaltung seiner deutschvölkischen Kultur zu stellen. Seine großen Sparkassen und Kreditinstitute sind satzungsgemäß verpflichtet, alle Gewinne, die über eine bestimmte Verzinsung des Kapitals hinausgehen, für deutsche Kultureinrichtungen des Sachsenvolkes herzugeben. Neuestens haben sich die Sachsen wieder eine Reihe von Einrichtungen geschaffen, die, wirtschaftlicher Art, doch in erster Linie zur Verhütung der Abbröckelung ihres Volksbestandes bestimmt sind. Nach den „Mitteilungen des Vereins für das Deutschtum im Ausland" wird dieser Bestand in letzter Zeit durch eine wachsende Auswanderung gefährdet, die zumal junge Handwerker, Kaufleute und Techniker in steigendem Umfang der Heimat entzieht. Um sie einzudämmen, ist eine Anzahl von Stellenvermittelungen ins Leben gerufen, deren einheitliche Zusammenfassung mit der in Vorbereitung begriffenen Vereinigung der siebenbürgisch-sächsischen Gewerbevereine geplant ist. Bisher sind bereits 15 derartige nationale Stellenvermittelungen ins Leben gerufen.

Frankreich.

Für das Zeppelin-Luftschiff bricht neuerdings ein Franzose eine Lanze. Der Comte Henry de la Vaulx, der Präsident des französischen Aeroklubs, veröffentlicht im „Echo de Paris" einen großen Artikel, in dem er sein Bedauern darüber ausspricht, daß Frankreich über seine Aeroplane ganz vergessen habe, der Flotte der lenkbaren Luftschiffe seine Aufmerksamkeit zuzuwenden, wie dies Deutschland tue, das doch keineswegs darüber den Aeroplan vernachlässige. Die Folge sei, daß die Flotte der deutschen lenkbaren Luftschiffe heute den französischen, sowohl was Qualität als auch was Quantität anbetrifft, weit überlegen sei. Der Autor betrachtet dann das System Zeppelin und kommt dabei zu dem Schluß, daß dieses das entschieden kriegsbrauchbarste sei, sowohl was Schnelligkeit als auch Offensivkraft betreffe. Zum Schluß forderte er die französische Regierung auf, für ähnliche Typen, die den jetzt bestehenden weit überlegen seien, zu sorgen.

Von den 29 türkischen Passagieren der „Manuba" wird neuerdings aus Marseille berichtet: Die türkischen Reisenden bestanden die „Prüfung" als Aerzte, Krankenwärter oder Verwundetenträger erfolgreich. Nach dem Ergebnis der Prüfung können die Türken in drei Kategorien eingeteilt werden: drei sind Aerzte, sieben oder acht Krankenwärter, die eine ziemlich sorgfältige Ausbildung genossen haben, der Rest Verwundetenträger, durchweg Leute aus dem Volk. — Der Zwischenfall dürfte damit seine Erledigung gefunden haben und dem Transport der 29 Türken über Tunis nach Tripolis nichts mehr im Wege stehen.

China.

Nach London wird aus Peking gemeldet, daß der kaiserliche Hof nun endgültig beschlossen hat, abzudanken, und zwar unter den von den Republikanern gestellten Bedingungen. Die Proklamierung der Abdankung soll in einigen Tagen nach Regelung gewisser Details erfolgen. Die kaiserliche Familie und die hohen Adligen werden ihre Titel behalten und können in Peking oder einem anderen Teile des Landes residieren. Die kaiserliche Familie, die 9 Mill. Mark jährlich erhält, muß auf Ausübung der Macht völlig verzichten. Die große Frage sei, wer sich jetzt zum Herrn in China emporschwingen wird. Juanschikai erklärt öffentlich, daß er nicht die Absicht habe, sich um die Präsidentschaft der Republik zu bewerben.

Die Japaner haben jetzt eine Flotte von 28 Kriegsschiffen in den chinesischen Gewässern versammelt. Sie haben somit die weitaus größte Flotte von allen Mächten zur Stelle.

Tripolis.

Der „Evening Standard" vom vorigen Mittwoch meldet aus Konstantinopel über einen Erfolg der Türken in Derna: Enver Bey meldet, daß durch einen erneuten Angriff der Türken bei Derna die Italiener gezwungen wurden, ihre Stellungen unter Zurücklassung von 200 Toten zu räumen. Den Türken fielen eine Anzahl von Geschützen sowie große Munitionsvorräte in die Hände. Das Geld, das in den Taschen der getöteten italienischen Soldaten gefunden wurde, wurde dem italienischen Kriegsminister zugestellt, damit es unter die Familien der Gefallenen verteilt werde.

Locales.

Klavier-Abend Lamond.

Als ein gern gesehener Gast erschien gestern abend Frédéric Lamond wieder im Bürgermussen-Saal vor unserem Publikum. Er brachte diesmal nicht ausschließlich Beethoven, als dessen berufener Interpret er sich auch hier in Dorpat ganz besonderer Wertschätzung erfreut, sondern ein gemischtes, von Bach über Beethoven und Chopin zu Liszt führendes Programm. Und, um es gleich zu sagen, es waren wieder eine Reihe auserlesener Genüsse, die uns der Künstler bot.

Eröffnet wurde der Abend mit Bachs D-Moll Toccata und Fuge in der Uebertragung von Tausig, der dann Beethovens Waldstein- und Chopins B-Moll-Sonate folgten. In der Wiedergabe dieser 3 Monumentalwerke ließ Lamond wieder alle Vorzüge seines Spiels erkennen: vollkommene Beherrschung alles Technischen, klare und durchsichtige Gliederung des thematischen Aufbaues und Tiefe und Großzügigkeit der Auffassung und Darstellung. Ja, mir schien es, als ob sein Spiel an elementarer Wucht seit seinem letzten Hiersein noch gewonnen hat.

Daß Lamond auch wundervoll duftige und zarte Töne zu Gebote stehen, bewies er durch die reizvolle Darstellung der Berceuse von Chopin und der „Valse impromptue" von Liszt. Besonders letztgenannte Komposition war in bezug auf Feinheit und Grazie eine unübertreffliche Kabinettsleistung.

Das Programm beschloß Liszts Don-Juan-Fantasie, der Lamond infolge des nicht enden wollenden Beifalls noch zwei Zugaben folgen ließ.

Gerhardt Wagner.

Aus Sao Paulo in Brasilien ist uns die neueste Nr. der „Deutsch-Brasilianischen Blätter" zugegangen, welche u. a. verschiedene Nachrichten über die Einwanderung in Brasilien bringt. Im Jahre 1911 sind danach zur See 88 564 Personen in Brasilien eingewandert, davon 26 261 mit Unterstützung der Regierung. Neben 20 800 Spaniern, 30 800 Portugiesen, 14 100 Italienern und 6600 Deutschen und Oesterreichern befanden sich auch 2462 aus Rußland Zugewanderte. Unter diesen letzteren scheinen die Letten eine gewisse Rolle zu spielen — wenigstens ist die Nr. 3 des „Immigrante", des Informationsblattes über das Einwanderwesen, in deutscher, portugiesischer, italienischer, französischer, polnischer und lettischer Sprache erschienen.

Der „Post." brachte kürzlich die mehr als seltsame Kunde, Gutsbesitzer der hiesigen Gegend hätten ganze 300 chinesische Arbeiterfamilien hierher „verschrieben", um sie als Landarbeiter zu verwerten. Nun, wo diese Meldung auch in auswärtige Blätter, wie in Rigaer russische Blätter, Eingang gefunden hat, sei hier ausdrücklich festgestellt, daß dieses Gerücht vom Bezuge chinesischer Arbeiter ein Märchen ist.

Fortsetzung in der kleinen Beilage.

Zahnklinik

von Zahnarzt **Mendelew**
Ritter-Str. Nr. 8.
Empfang den ganzen Tag.
Anfertigung **künstlicher Zähne.**
Mässige Preise.

Zahnarzt

Alma Paris.
Sprechstunden von 10–1 u. 3–6 Uhr Wallgraben 6.

Masseuse A. Johannson,
ausgebildet im Berliner Ambulatorium für Massage, Hygienische Massage, Heil- und Atem-Gymnastik, Asthma und Ischiasmassage (Methode Prof. **Zabludowski**) Manicure, Gesichtsmassage, Pedicure, Massagebehandlung nach Operationen, Fracturen u anderen chirurgischen Erkrankungen sowie bei inneren uud Nervenleiden unter ärztlicher Aufsicht. **Rigasche Str. 1.** Sprechst. v. 9–12 u. v. 3–5 U.

Th. Grunau

Masseur und Heilgymnast
Sprechst. von 9–3 **Petersburger Strasse 24.**

Hebamme A. Johannson,

früher Anstaltshebamme in der städtischen Entbindungsanstalt zu Riga gewesen. — **Rigasche Str. 1, Dorpat.** Sprechst. v. 9–12 u. v. 3–5 Uhr.

Meine
Kochkurse

beginnen den 25 Januar. Sie umfassen sowohl die feinere wie die einfache Küche. Gelehrt wird auch feines Gebäck, diverse Torten, Garnieren der Speisen u. d. gl.
Anmeldungen tägl. von 10–12 und 4–6 Uhr – Küterstr. 8-b, Qu. 5.

S. Donner.

Ehemal. Oberlehrer

d. Mathematik **erteilt Stunden** in seiner Spezialität, Marktstr. 26, Q. 3, Sprechst. 3–4.

Студ. матем. даетъ уроки

— Техельферская 41, кв. 1; съ 4–5.

КУРСЫ

кройки и шитья МЕХАНИЧЕСКОЙ ОБУВИ. Срокъ обученія 1 мѣсяцъ. Рижская улица № 48. Барановская.

Klavierunterricht

erteilt freie Künstlerin, Absolventin des Leipziger und Petersburger Konservatoriums – Botanische Str. 38, Qu. 5. Sprechstunden von 11–12 u. 4–5 Uhr.

Mein
Violin- u. Cello-Unterricht

beginnt Montag, den 16. Januar.

F. Jacob.

Sprechst. tägl. v. 3–5, Markt-Str. 16, Haus Thomson.

Abschriften

auf der Maschine — Rigasche Str. Nr. 23, Qu. 2.

Firme Wirtin

sucht Stellung aufs Land. Estin, Witwe. Off. erbeten an: Grete Mora, Ruttigfer per Oberpahlen.

Ein jung. 16.-j. Mädchen

vom Lande **sucht** eine Stelle in d. Stube oder zu Kindern — Alleestr. 92, i. Hof.

Eine ältere, gut attest. **Kinderwärterin** sucht zu kleinen Kindern eine Stelle – Flußstraße 5-a, Qu. 2.

Eine perf. koch. Wirtin

oder **Köchin** wird aufs Land **gesucht.** Zu melden Montag, den 23. von 11–12 Uhr — Hotel London, Zimm. Nr. 12.

Eine deutsch-sprechende
Köchin

mit guten Zeugnissen, kann sich melden — Wallgraben 23.

Apothekerlehrling

mit Praxis (Dame) **sucht eine Stelle.** Näheres: Fischerstr. 51, Qu. 2.

Gesucht selbst., erfahrener
Verwalter

z. e. mittelgr. Gute. Schriftl. Angebote mit Zeugnisabschr. i. d. Sitzungswoche Dorpat, Botan. Str. 76, „O H". später Gutsverw. Neu-Koitküll pr. Werro.

Gesucht wird fürs Gut Böcklershof zum 20. Febr. 1912 ein **Gärtner** der deutsch und estnisch spricht. Reflektanten mögen sich melden am 23.–27. Januar bei Herrn von Bock, Dorpat Techelfersche Str 3.

Junger ausgel. Schmied

der auch Maschinist sein kann, wünscht eine Stelle zu Georgi 1912 als Hofsschmied oder auch als Gehilfe des Schmiedes. Adresse: Aug. Eiche, Gut Wassula, bei Dorpat.

H. GROSS,

Ritterstr. 21.
Alte Bücher d. Leihbibliothek werden à 5–10 Kop. **verkauft.**

Gelegenheitskauf.

Umständehalber stehen **zwei Original-Oelgemälde** des bekannten Petersburger Künstlers K. Rosen in der Buchhandlung Krüger billig zum Verkauf.

Студентка Университета ист.-фил. фак, 4 кур., опытн. учит., **даетъ уроки,** спец.: русск. яз., истор. Адр.: Садовая 31, кв. 3 (со двора). Дома: до 1½ дня и съ 5 час. веч.

Одна дама ищетъ особу желающую аккомпанировать въ обмѣнъ за практическія
уроки русскаго языка

Большой рынокъ № 6, третій этажъ.

English Lessons.

Miss Tyler.
Qu. Frau Laakmann, Rigasche Str. 6. Interviews 5–6.

Schwerhörigen

erteilt Unterricht im Ablesen von den Lippen **E. Hohelsel,** Blumstr. Nr. 2, Qu. 5.

Es wird ein deutscher verheirateter
Verwalter gesucht

für ein Gut in Estland. Persönlich am 21. und 22. Januar Dorpat, Hotel London 21.

Zuverlässige Männer

gesucht, in **Stadt** oder **Dorf** wohnend, einerlei welchen Berufs, zur Uebernahme eines **Versandgeschäftes,** das dauernd gute Existenz bei hohem Einkommen sichert. Wir brauchen nur verläßliche Leute, das andere besorgen wir. Reklame machen wir auf unsere Kosten. Kenntnisse, Kapital oder Laden **nicht** nötig. Auskunft kostenl. Off. unt. **Z.2060,** bef. **Daube & Ko., Cöln a. Rh.**

Gesucht nach Kawast bei Dorpat ein tüchtiger erfahrener
Futtermeister

der genügende Zeugnisse vorweisen kann. Gage 30–35 Rbl. monatl. Antritt sofort oder 23. April. Schriftl. Meldungen Attestcopien beizufügen. Gutsverwaltung von Kawast pr. Dorpat.

Johann Daugull

Dorpat
gegründet 1822.
Handelsgärtnerei
Baum- und
Rosenschulen
Samenhandlung
Kataloge
umsonst und postfrei.

Wiener Conditorei.

Empfehle **gefüllte Bonbonnièren** zu mässigen Preisen, **Tafel-Schokoladen** in diversen Preislagen, Konfekt aus Pomade, Marzipan u. Schokolade, Carmeliertes, verzuckerte Früchte, Schokoladenplätzchen. Makronen, Teebrot. — Bestellungen auf Torten, Kringel, Blechkuchen und alle Arten **Gefrorenes** werd. prompt effektuiert.
Sonntags **Wiener Kaffeebrot.**

In der Nähe der Stadt Wilna und der Eisenbahn wird von **Mitte Februar** 1912
Milch verpachtet.

Es kann verpachtet werden die ganze jährliche Milch, ca. 65,000 Wedro, oder nur die Milch von 7 Sommermonaten für Käse- oder Butter-Kasein-Fabrikation, ca. 40,000 Wedro. Offerten an die Gutsverwaltung Wielkie Soleczniki Gouv. Wilna, Post Biniakonie.

Bequeme und gut möblierte **Wohnung** von 2 Zimmern zu verm. — Rigasche Str. 17, Qu. 5, 1 Tr.

Ein deutscher Student

sucht in einer gebildeten russischen Familie Pension. Offert. an die Expedition dieses Blattes sub A 15.

Wohnungen

die sich eignen als **Kontore für Consulenten, Zahnärzte, Doktore,** und noch andere Büros sind **zu vermieten** — Ritterstraße 4. Zu erfragen — Großer Markt 4, im Schuhwarengeschäft Mauer, vormittags von 10—11 u. 4–6 nachm.

Eine kleine hübsche
Familienwohnung

von 3 Zimmern, Küche u. großem Balkon, ist sofort **zu vermieten.** Näheres beim Hauswächter — Altstraße 15, von 12—2 Uhr mittags.

Eine möbl. Wohnung

von 3 Zimmern ist **zu vermieten** an stille Mieter — Magazinstr. 10, Qu. 5

Ein freundlich warmes
Zimmer

— Sternstraße 13.

Zwei Zimmer

m. Gerten zu 8 Rbl. 50 K. m. **zu verm.** — Schmalstr. 1, zu erfr. 13.

Elegant möbl. Wohnung

von 4–5 Zimmern zu verm. Zu erfragen — Rigasche Str. 17, Qu. 5, 1 Tr.

Stille Studentenwohnung

gesucht. Offerten sub „N" mit Preisangabe an die Exp. dieses Blattes erb.

Die öffentlichen Jahressitzungen

der Kaiserlichen Livländischen Gemeinnützigen und
Ökonomischen Sozietät

werden in der Ressource am **Mittwoch, Donnerstag** und **Freitag, 25. bis 27. Januar** (7—9. Februar) **1912;** stattfinden.

Die Sitzungen beginnen vormittags jedesmal präzise um 11 Uhr und dauern etwa bis 2 Uhr nachmittags; am Donnerstag, 26. Januar veranstaltet die Ökonomische Sozietät ebendaselbst einen Diskutierabend, um der Versammlung mehr als bisher Gelegenheit sich auszusprechen zu geben. Man verlange den Sitzungskalender beim Eintritt in den Saal von dem Portier.

Zu reger Beteiligung an diesen öffentlichen Versammlungen ladet ganz ergebenst ein die Ökonomische Sozietät

j. A. der beständige Sekretär: Stryk.

Пріемъ по болѣзнямъ зубовъ и бол. рта

при клиникѣ зубоврачебной школы Д-ра ЛЕВИНОВИЧА
Бочарная ул. № 3, ежедневно отъ 9—6 час.
Леченіе, пломбированіе (также золотомъ и фарфоромъ).
Искусственные зубы. Плата по низкой таксѣ.

Empfang für Zahn- und Mundkrankheiten

an der Klinik der Zahnärztlichen Schule **Küterstr. 3,** täglich v. 9—6 U.
Behandlung, Plombieren (auch Gold- und Porzellanplomben).
Künstliche Zähne. **Mässige Taxe.**
Dr. D. Levinowitsch, Telephon 306.

Schule für Chauffeure

der 1-sten St. Petersburger Polytechnischen Kurse.

Bekanntmachung über die Annahme für die Tages- und Abend-Gruppen. Vorzüglich eingerichtete Werkstätten u. Garage. **St. Petersburg, Grosse Rusheinaja 6,** Teleph. 99-90. Es werden gelehrte **Chauffeure** rekommandiert.

Schule der Tanzkunst.

Anmeldungen empfange noch zu den ersten **allgemeinen wie Privat-**
Tanz-Kursen

für **Anfänger** und **Tänzer** bis zum **28. Januar** täglich von 12—1 und von 3–4 Uhr in der **Petersburger Str. 59.**
Aufführungstänze aller Art für **Liebhaber.** Auf Wunsch übernehme **theatralisches Balletarrangement** jeden Charakters. Beliebte **Salon-Tänze u. Novitäten: Major, Boston, Troo step, Tyrolienne, Pas Zephyr, Torbador** etc. — Einzelne **Salon- u. Kunsttänze** lehre täglich.
Dorpat, Petersburger Str. 59 **Carl Helmer.**

Das 6-te Jahr in Dorpat
während des Jahrmarktes das
Jaroslawer Leingeschäft
Gebr. Glasow.
Ritterstr. 5. Magazin Ehrhardt. Ritterstr. 5.

Wie in den früheren Jahren haben wir auch jetzt in reicher Auswahl: **Leinwand** zu Wäsche, **Laken** verschiedener Fabriken, **Tischwäsche,** Plüsch- u. Piqué-**Decken, Handtücher, Taschentücher** und andere Artikel.

Feste Fabrikpreise.

Wir bitten, unsere Firma nicht mit den anderen zu verwechseln.
Um freundl. Besuch des Geschäfts bitten
Gebr. Glasow.

Der Rest von den wollenen
Sweaters, Mützen, Shawls, Handschuhen und englischen Sport-Strümpfen

wird noch Sonntag von 12—5 Uhr **unter dem Einkaufspreise geräumt.**
Filiale der Rigaschen Wäschefabrik
L. GOERBER **im Rathause** i. d. Tabakshandl. O. Willmann & Co.

Für die bevorstehende
= Butterwoche und Fastenzeit =
empfehlen billigst **für Wiederverkäufer:**
Gute schmackhafte Oktober-Killo
Frischen gefrorenen Lachs
zum Marinieren und Braten.
Wenig gesalzenen Lachs || Kaviar
für Butterbröte.
Geige u. Lacks, Reval
Fischergraben.
Adresse: Ревель, Рыбный рядъ № 10.

Adr.: Ревель, Рыбный рядъ № 10.

Ein Haus

mit einem guten Bauplatz zu verkaufen — Parkstraße 8.

Pension.

Teich-Str. 54 ein **Zimmer** m. v. Pension **sofort** zu haben.
Baronin v. d. Pahlen.

Als Absteigequartier

können **2 möblierte Zimmer** vermietet werden — Rigasche Str. 64, Qu. 1. Daselbst zu erfragen zwischen 12—1.

Großes, gut möbl. Zimmer

(mit Klavier) und ein mittelgr. mit voller Pension abzugeb. Frau Dr. M. Rinne, Parkstraße 2, Qu. 3.

In einer geb. deutsch. Familie werden vom 22. Jan. an
2 kl. möblierte Zimmer

einem deutschen Studenten abgegeben. — Ausstellungsstr. 11a, Qu. 1, zu erfr. 1—3.

Wohnung

von 2 Zimmern und Küche, den jetzigen Anforderungen entsprechend eingerichtet, **zu vermieten.** Näh.: Jamasch: Str. 18.

Ein Budenlokal

geeignet zu einer Delikatessenwarenhandlung, mit einer dazu gehörigen Wohnung von 2 Zimmern und Küche, ist sofort **zu vermieten.** Nähe es von 12—2 Uhr mitt. beim Hauswächter, Altstraße 15.

Technikum Altenburg, Sa.-A.

Ingenieur-, Techniker-, Werkmeister-Abteilungen. Maschinenbau, Elektrotechnik, Automobilbau. 5 Laboratorien.
Programm frei.

Liv- Estländische
Landwirtschaftliche Schule
Reval, Wittenhofstrasse Nr. 19.

Neuanmeldungen von Schülern zu dem am 24. April 1912, beginnenden Unterrichtsjahr werden entgegengenommen und nähere Auskunft erteilt durch
Direktor A. Fuchs.

Eine Sammelstelle für gebrauchte Postmarken

zum Besten der Anstalt „Marienhof"
hat freundlichst
Herr Hugo Werner
in seiner **Wiener Conditorei** (Johannis-Str. 7) eröffnet. Er ist bereit die gesammelten Marken zu empfangen und mir zu übermitteln.
Ernst Mickwitz, Pastor zu Fellin

Alten Factorey-Portwein
der Firma Mackenzie Driscoll & Co. Oporto 2 R. 25 K. pr. Fl.
Château de Guerrit
G. C. Louis Babin Féty & Co., Bordeaux, 1 R. 75 K. pr. Fl.
Haut Sauternes,
demi-sec
August Meller & Co., Bordeaux, 1 R. 50 pr. Fl., direkt bezogen 1882 durch Fr. Knochenstiern, offeriert d. **Weinhandlung**
Alex. Michell,
Kaufhof Nr. 2.

Saurer Schmant — Сметана
Käsemilch — Творогъ
Vollmilch in Flaschen
wird ins Haus geliefert
Kaffeeschmant
Schaumschmant
Kefir } in Flaschen, aus sterilisierter Milch
Joghurt }
empfiehlt
H. Luiga, Kühn-Str. 1.
Filialen: Popler-Str. 11, Jakob-Str. 38.

Saison-
Moden-Albums
sind angekommen.
Bestellungen auf alle **Journäle** werden stets angenommen.
F. D. Liblik
Küterstr. 3, Haus Tennoff.

Gebrauchte Möbel

billig **zu verkaufen** — Rigasche Str. 105, zu besehen von 10—1 Uhr.

Ein gut erhaltener
Flügel

steht billig zum Verkauf in der Petersburger Str. 141, z. B. von 1—4 täglich.

Kleines Bufett

billig zu verkaufen — Leppikstr. 1, Qu. 1, von 2–7 U. nachm.

Ein gebrauchter
türkischer Divan

zu kaufen gesucht. Offerten an die Expedition d. Bl. erbeten sub „Divan".

Breitstraße Nr. 19 ist ein kleiner
Stutzflügel

zu vermieten. Näheres Philosophenstr. 2.

Ein Pianino

ist zu vermieten — Petersburger Str. Nr. 121, Qu. 7. Zu besehen von 2—8.

Welpen

Gordon-Setter, sind zu haben — Fischerstr. 2.

Gelegenheits-Gedichte

jeder Art werden angefertigt — Rigasche Str. 1. Qu. 5.

Ansichtskarten

sind zu jeder Zeit im hiesigen
Postcomptoir
zu haben.

Herren-
Kravatten

werden angefertigt aus eigenem und zugebrachtem Stoff. Fertige Kravatten sind stets vorrätig — Steinstrasse 19, im Hof rechts oben.

Pension.

Alt-Str. 11 sind sofort
möblierte Zimmer
mit voller Pension zu vergeben. Zu erfragen täglich von 3—4 U. nachm.
S. John.

Einzelne wie auch zusammenhängende
Zimmer

sind mit voller Pension zu vergeben — Rigasche Str. Nr. 63, Qu. 11 im Hofhause, täglich von 11—1 u. 4—6.

Vierzimmer-Wohnung

mit allem Zubehör kann im März 1912 übergeben werden — Teichstr. 4, Qu. 1.

Ein Zimmer

jungen Leuten **abzugeben** — Schmal-Straße 5, Qu. 10.

Schwerer Zuchthengst

„Vorwärts" Vater Virtus-Vollblut; Mutter imp. Hunter-Stute wird billig verkauft — Salzstr. 29 beim Wächter.

Auf dem Gute Teilitz, 2 Werst von der Bahnstation Sagnitz u. 10 Werst von Walk gelegen, wird von Georgi 1912 ein geräumiges unmöbliertes
Wohnhaus

mit Eiskeller, Schafferei, event. auch Pferdestall u. Garten zu mässigen Preisen zu vermieten gewünscht. Nähere Auskunft erteilt die Gutsverwaltung Teilitz per Sagnitz.

Winter-Fahrplan

der Routen

St. Petersburg-Tapa-Dorpat-Walk-Riga;
Dorpat-Taps-Reval; Walk-Pleskau;
St. Petersburg-Pleskau-Ostrow;
Walk-Marienburg-Stockmannshof;
Walk-Pernau; Walk-Fellin-Reval;
Reval-Baltischport-Hapsal; Riga-Mitau-Libau; Moskau via Pleskau und via Torna;
Riga-Murawjewo-Berlin; Riga-Dwinsk-Berlin;
Riga-Warschau-Wien.

Gültig vom 15. Oktober 1911.

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei
und Ztg.-Exp.

D. H.-V.

General-Versammlung

am **Sonnabend, den 28. Januar** resp. **11. Februar 1912,**
9 Uhr abends.

Tagesordnung:
1. Rechenschaftsbericht 1911.
2. Voranschlag 1912.
3. Theaterangelegenheiten.
4. Statutenänderung wegen des Lesetisches.
5. Baufragen.

Sollte diese Generalversammlung wegen zu geringer Zahl der erschienenen Mitglieder nicht beschlussfähig sein, so wird zum 11. Februar eine zweite Generalversammlung einberufen werden, die statutengemäss unter allen Umständen beschlussfähig ist.

Der Vorstand

D. H.-V.

Sonntag, den 22. Januar c.
Militär-Musik
von 4–6 Uhr.
D. H.-V.
Sonntag, den 22. Januar
Frühstücks-Konzert
u. Gesangseinlagen
von 12 Uhr ab.
Abends täglich von 8 Uhr ab
Familien-Konzert und Gesang
wozu ergebenst „einladet" die Mitglieder, deren Familien und Gäste
der Oekonom **Ed. Grewing**

Waldschlösschen - Bar Restaurant
Gildenstrasse 9
Sonntagsmusik
findet nicht statt
Wiener-Trio **nicht eingetroffen.**

Dorp. Schach-Verein.
Montag, 23. Januar, 9 Uhr abds
Wiederbeginn d. Schach-Abende
Generalversammlung:
Wahlen. — Event. Turnier. — Aufnahme neuer Mitglieder (Semester-Beitrag 1 Rbl. 50 Kop.).
Um zahlreiches Erscheinen ersucht
der Präses.

Kommerz-Klub.

Sonntag, d. 22. Januar
Musik
um 5 Uhr nachm.
Die Direktio

Botanischer Garten.

Schlittschuhbahn.
Sonntag, den 22. Januar 191
Maskenball, Illumination
Musik von 6–9 Uhr ab.
Die besten Kostüme erhalten **4 Prei**
Annonce: Den 29. Januar
Wettlauf.

Evangelisch Verein jung Männer.
Salz-Str
Sonntag, den 22. Januar 19
7 Uhr abends
Versammlun
Oberlehrer G. Rathlef:
Friedrich der Gros
Zum 200. Geburtstage des grossen Königs.
Gäste, auch Damen, haben f Zutritt.
Der Präse

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

17. Sonnabend, den 21. Januar (3. Februar) 1912

Zur Einführung von Postmarken neuen Musters im Jahre 1913 in Anlaß des 300-jährigen Regierungsjubiläums des Hauses Romanow, macht der Chef des Rigaschen Postkontors bekannt, daß die 20 Kop.-Postmarken mit dem 1. März und die 5 Kop. Postwertzeichen bereits mit dem 1. Januar 1913 ihre Gültigkeit verlieren. Die 10 Kop.-Stempelkuverts werden für den Preis von nur 7½ Kop. verkauft werden.

Zum nächsten Sommer werden die hiesigen Eiskeller infolge des recht strengen Winters reichlich mit Eis versorgt werden können. Die gesägten Eisblöcke erweisen die Stärke von ca. 3½ Fuß. —ch.

Am 18. d. Mts. erkrankte die 20-jährige Mili Kangro-Annok in ihrer Wohnung in der Markt-Straße 74 unter Vergiftungserscheinungen. Sie wurde ins Lazarett übergeführt und hier konstatierten die Aerzte, daß es sich in der Tat um eine Vergiftung handelte. Am Abend verschied sie. Es erwies sich, daß sie Arsenik zu sich genommen hatte. —h.

Die Inhaber von Spielwarenhandlungen werden, nach der „Lib. Ztg.", jetzt von der Polizei mittelst Unterschrift verpflichtet, solches Kinderspielzeug, das naturgetreu der Ausrüstung und den Uniformen des Militärs nachgebildet ist, aus dem Verkaufe zu nehmen und abzuändern. Wegen Nichtbefolgung dieser Vorschrift sind die Schuldigen auf Grund des § 29 des Friedensrichter-Strafgesetzbuches zur gerichtlichen Varantwortung zu ziehen.

An die Naturfreunde richtet Prof. v. Kaygorodoff die Bitte, ihm Mitteilungen über nachstehende Naturereignisse zukommen zu lassen: 1) Erscheinen der ersten Zugvögel; 2) Erblühen der ersten Frühlingsblume; 3) Ankunft der Störche; 4) Aufgehen des örtlichen Flüsse; 5) Beginn des Ergrünens des Stachelbeerstrauches; 6) Ankunft der Schwalben; 7) Beginn des Ergrünens des ersten Baumes; 8) Beginn des Erblühens der Obstbäume; 9) der erste Kuckucksruf; 10) der erste Schlag der Nachtigall; 11) Ankunft der ersten Turmschwalbe; 12) der erste Wachtelschlag; 13) der erste Ruf der Schnarrwachtel; 14) Beginn des Erblühens des Flieders; 15) Beginn des Verblühens des Faulbaums; 16) Beginn des Verblühens der Weißen Akazie; 17) Beginn des Verblühens des Flieders und 18) Beginn des Verblühens der Heckenrose. — Anonyme Zuschriften finden keine Berücksichtigung. Die Mitteilungen können auch in deutscher Sprache gemacht werden. Anzugeben ist das Gouvernement und der Kreis, wo die Beobachtung gemacht worden ist und die genaue Adresse des Absenders. Alle Zuschriften sind an Prof. D. v. Kaygorodoff, St. Petersburg, Forstcorps, zu adressieren.

Parlamentsbericht.

50. Reichsduma-Sitzung
vom 20. Januar.
(Drahtbericht.)

Unter Kapustins Vorsitz wird die Debatte über die

Cholm-Vorlage

fortgesetzt. Der Ksendse Maziewitsch (Kolo) leugnet, daß die Rechtgläubigen im Cholm-Gebiet verfolgt worden seien. Die russischen Katholiken dagegen seien für ihre Treue gegenüber der katholischen Kirche arg bedrückt worden. Petrow III (Arbtsgr.) erklärt, die Arbeitsgruppe halte die Vorlage für eine grobe Heuchelei, deren Ziel sei, den Beamten und Geistlichen Vorteil zu schaffen und durch Erregung der nationalen Leidenschaften die Aufmerksamkeit von der Not des Volkes abzulenken. Die Fraktion werde gegen den Uebergang zur artikelweisen Lesung stimmen. Garussewitsch (Pole) bezeichnet die Russifizierung des Cholm-Gebietes als Zweck der Vorlage und schließt mit den Worten: „Wehe den Siegern, Ruhm und Ehre den Besiegten!" — Grabski (Pole) warnt; der eingeschlagene Weg könnte gleich verhängnisvoll für das russische wie für das polnische Volk werden. Alexejew (Rat.) meint, die Polen kämpften im Auftrage des Vatikans ums Cholm-Gebiet und schließt mit den Worten: „Hände fort vom Russischen! Wir alle fühlen uns als Russen, fühlen, daß wir eine Sprache, eine Zivilisation haben! . . ."

Markow (Kad.) findet, die Polonisierung der Russen sei fraglos unzulässig, die Vorlage enthalte aber keine Mittel, um gegen dieses Uebel anzukämpfen, sondern erbittere nur die Polen und wiegele die russischen Bauern im Cholm-Gebiet auf, indem sie ihnen falsche Vorteile vorspiegele.... Bischof Eulogius (R) verteidigt in einstündiger Rede die Vorlage, welche die arme, von Geistlichkeit, Gutsbesitzern und Stadtbevölkerung geknechtete russische Bauernbevölkerung retten und die Kultur im Gebiet heben werde. Den 7000 von Polen gesammelten Unterschriften von Rechtgläubigen im Cholm-Gebiet, die gegen die Abtrennung stimmen, stellt der Bischof 50 000 Stimmen ehrlicher russischer Rechtgläubiger entgegen, die um die Abtrennung flehen. — Dymscha (Pole) wendet sich u. a. an die Oktobristen, die, wenn sie für die Vorlage stimmten, die Grundlagen des 17. April und 17. Oktober in den Wind schlagen. Außerdem würde die Duma in diesem Falle gegen die gesamte Slawenwelt und für die Deutschen arbeiten. Die Polen werden fest an ihren historischen Rechten halten.

Nach einem Resümee des Referenten, in dem er für die Vorlage zu stimmen auffordert, erklärt v. Anrep (Okt.), daß er und einige Gesinnungsgenossen gegen den Uebergang zur artikelweisen Lesung stimmen werden, da die Vorlage eine Form ohne Inhalt sei. Alle notwendigen kulturell-wirtschaftlichen Maßnahmen können auch ohne Abtrennung des Cholm-Gebietes durchgeführt werden. Außerdem könnte dann das Zartum Polen eine weitere nationale Autonomie für sich fordern.

Darauf wird mit 154 gegen 107 Stimmen der Uebergang zur artikelweisen Lesung angenommen. (Beifall bei den Nationalisten). — Nächste Sitzung: Montag.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 20. Jan. Das Finanzministerium brachte in den Ministerrat eine Vorlage ein über die Hebung der Landschafts- und städtischen Finanzlage.

Die Reichsrats-Kommission beschloß mit 15 gegen 10 Stimmen, zur artikelweisen Prüfung der Gemeinde-Landschaftsvorlage überzugehen und erkannte die Abänderung der Duma-Vorlage in ihren Hauptteilen für notwendig an. — Die legislative Kommission des Reichsrats beendigte die Durchsicht der Vorlage über das Recht der Städte, eine Besteuerung der Hausbesitzer für bestimmte Bedürfnisse einzuführen und eine obligatorische Hinzuziehung zur städtischen Kanalisation zu fordern. Die Frage über die Grenzen der Besteuerung wurde in Uebereinstimmung mit dem Duma-Beschluß entschieden.

Im Hause des Oberprokureurs Sabler wird morgen vom Erzbischof Antoni von Wolhynien der erste allrussische Kongreß der orthodoxen Altgläubigen eröffnet werden.

Der russische Gesandte in Peking Koroslowez wurde zum zweiten Bevollmächtigten bei den Unterhandlungen zur Revision des russisch-chinesischen Vertrages von 1881 ernant.

Petersburg, 20. Jan. Der Abschiedsvorstellung der Solistin Sr. Majestät Medea Fiegner im Marientheater wohnten u. a. bei Se. Maj. der Kaiser, die Kaiserin Maria Feodorowna und Mitglieder des Kaiserhauses. Im Zwischenakte wurde die Fiegner in die kaiserliche Loge beordert.

Moskau, 20. Jan. Die englischen Gäste besuchten die Tretjakow-Galerie. Darauf begab sich ein Teil der Gäste in das Martha- und Maria-Kloster, während die übrigen zum Rennen fuhren. In den Salons der Gesellschaft für Pferdezucht wurde Champagner gereicht. Der Vizepräsident begrüßte die Vertreter des Landes des Sports, das das beste Pferd geliefert hat, dessen Blut auch in den russischen Pferden rollt. Vom Hippodrom begab sich ein Teil der Gäste in die Synodalschule, wo ein Konzert stattfand. Ein anderer Teil der Gäste begab sich zu einer Wohltätigkeitsaufführung in den Jagdklub.

Abends fand im Großen Theater eine Festvorstellung für die Engländer statt. Aufgeführt wurden Teile von „Russlan und Ludmila" „Das Leben für den Zaren" und „Das Zauberpferd". Im Zwischenakt wurden dreimal die englische und russische Hymne exekutiert.

Ssaratow, 20. Jan. Die Zeitungsmeldungen, als habe die Entfernung Hermogens und Iliodors in Ssaratow ungeheuren Eindruck gemacht und als seien Maßregeln zur Aufrechterhaltung der Ruhe ergriffen worden, entbehren jeder Grundlage. Die Nachricht von der Entfernung der beiden Genannten wurde vollkommen ruhig aufgenommen. Die Entscheidung der Angelegenheit befriedigt sowohl die Laien als auch die Geistlichkeit. Die Agitation der Hermogen nahestehenden Geistlichen hat keinen Erfolg. Die in Petersburg eingetroffenen Telegramme, in denen man sich für Hermogen verwendet, stammen von diesen Geistlichen und vereinzelten Personen.

Astrachan, 20. Jan. Der Gefängnischef Eben wurde von einem Kleinbürger Uwarow durch einen Revolverschuß verwundet.

Tiflis, 20. Jan. Der Redakteur der „Sakawkasskaja Retsch" Palawandow wurde von der Gerichtspalate zu 1 Jahr Festung verurteilt.

Charbin, 2. Febr. (20. Jan.) Um 8 Uhr morgens begann ein Feuergefecht zwischen den Mongolen und der chinesischen Garnison der Stadt Bubinfu bei der Station Mandschuria. Der russische Garnisonschef der Station warnte vor Verletzung der Neutralität der Bahn und stellte an der Grenze des Eisenbahnrayons eine Abteilung der Grenzwache auf. Während der Schießerei wurde ein Offizier der russischen Abteilung getötet und ein Soldat verwundet. Die auf der Station auf die Russen Schießenden wurden entwaffnet und verhaftet.

Paris, 2. Febr. (20. Jan.). Offiziell wird mitgeteilt, daß laut Gutachten der Untersuchungskommission von den 29 türkischen Passagieren der „Manuba" 27 unzweifelhaft zum medizinischen Personal gehören. Ihnen wird gestattet werden, ihre Reise nach Sfax fortzusetzen. Einer der Passagiere erweckte Verdacht; doch konnte er infolge Krankheit nicht verhört werden.

London, 2. Febr. (20. Jan.). Der neue Dreadnought „Orion" bewährte sich nicht bei der Probefahrt. Man fürchtet, daß das Fahrzeug leicht kentern könne.

In der Admiralität spricht man von einer neuen Anleihe zur Vergrößerung des Kreuzer- und Torpedo-Geschwaders als Gegengewicht gegen Deutschland.

Die Dockarbeiter in Glasgow weigern sich, die Arbeit wieder aufzunehmen. Der Ernst der Lage wächst.

London, 2. Febr. (20. Jan.). Die Textilindustrie im östlichen Lancaster befindet sich wieder in einer schwierigen Lage, denn die Tradeunionisten bedrängen und terrorisieren, entgegen ihrem kürzlichen Abkommen, die nicht-organisierten Arbeiter. Die Arbeitgeber erwägen die Aussperrung.

Nach einer Reuter-Meldung verhandeln England und Rußland weit Persien wegen einer persischen Anleihe von 400 000 Pfund (ca 4 Mill. Rbl.), an der sich England und Rußland zu gleichen Teilen beteiligen würden.

Aus Perim wird dem „Lloyd" mitgeteilt, daß die Italiener wieder die Beschießung Scheich Saids aufgenommen haben.

Als Asquith gestern aus Dover zurückkehrte, wurde er am Bahnhof von Suffragetten umringt, die ihn nicht seine Equipage besteigen ließen. Die Polizei zerstreute den Haufen.

Glasgow, 2. Febr. (20. Jan.). Die Hafenarbeiten haben ganz aufgehört. Die Schiffsherrn wollen nicht eher mit den Arbeitern unterhandeln, als bis sie die Arbeiten wieder aufgenommen haben.

Portsmouth, 2. Febr. (20. Jan.). Das Unterseeboot „Henry" stieß bei Wigh mit einem Kanonenboot zusammen und sank. Es gehörte zu dem älteren Unterseeboot-Typ. Die Besatzung im Bestande von 11 Mann ist wahrscheinlich ertrunken. — Das lecke Unterseeboot begann sofort zu sinken. Große Luftmengen strömten aus. Die Besatzung zählte 4 Offiziere und 10 Mann. Es

besteht wenig Hoffnung, daß die sofort ergriffenen Rettungsmaßnahmen Erfolg haben werden.

Rom, 2. Febr. (20. Jan.). Aus Benghasi wird gemeldet: In der Nacht auf Dienstag griffen 400 Beduinen die italienischen Befestigungen bei der Quelle Fajat an, wurden jedoch durch Artillerie zurückgeworfen. Der Feind hatte 18 Tote, die Italiener 4. Am Morgen wurde eine starke Abteilung Türken und Beduinen mit Geschützen, die gegen die italienischen Befestigungen heranrückte, durch Kavallerie zerstreut. — Aus Tobruk wird gemeldet: Ungefähr 9 Kilom. von der Stadt wurde ein neues türkisch-arabisches Lager entdeckt.

Lissabon, 2. Febr. (20. Jan.). Die Kammer beschloß, den Belagerungszustand und die Aufhebung der konstitutionellen Garantien für einen Monat in Kraft zu lassen und drückte der Regierung ihr Vertrauen aus. Darauf prüfte die Kammer den Dringlichkeitsantrag des Justizministers auf Uebergabe der Verhafteten in Gruppen von je 28 Personen an das Kriegsgericht. Als Appellationsinstanz soll nur das Hauptkriegsgericht gelten.

Sofia, 2. Febr. (20. Jan.). Zar Ferdinand nebst dem Thronfolger empfing den Großfürsten Andrei Wladimirowitsch, der folgendes sagte: „Se. Maj. der Kaiser hieß mich, Ew. Majestät mitteilen, daß Er von seinen Vorfahren die Liebe zu dem mit Rußland verwandten Bulgarien überkommen hat, aufrichtig und herzlich dem bulgarischen Herrscherhause zugetan ist und mit wärmster Teilnahme dem Geschick des bulgarischen Volkes folgt. Se. Majestät nimmt mit Vergnügen die bevorstehenden Festlichkeiten zum Anlaß, um die Höchstihn beseelenden Gefühle Ew. Majestät sowie Ihrem Sohn, Sr. Majestät geliebtem Taufsohn, gegenüber anläßlich seiner Volljährigkeit zu übermitteln. Ew. Kgl. Hoheit befahl Sr. Majestät mitzuteilen, daß während ganz Bulgarien mit Ihnen die Volljährigkeit seines Thronfolgers feiert, Se. Majestät den herzlichen Wunsch hegt, Höchstseinem teueren Taufsohn die Höchstihn beseelenden Gefühle auszudrücken und Ew. Kgl. Hoheit zu dem in Ihrem Leben so bedeutungsvollen Tage der Volljährigkeit Glück zu wünschen. Se. Majestät befahl mir nochmals, Ew. Königl. Hoheit der Unveränderlichkeit Höchstseiner Gefühle persönlich zu versichern und Ihnen zum Andenken an den heutigen Tag als Zeichen der besonderen Neigung Sr. Majestät diesen Säbel mit der Höchsteigenhändigen Aufschrift Sr. Majestät zu überreichen als Symbol der Rußland und Bulgarien verbindenden Waffenbrüderschaft." — Zar Ferdinand antwortete mit warmen Dankesworten; ebenso der Thronfolger Boris.

Nach dem feierlichen Gottesdienst zogen alle Festteilnehmer bei Glockengeläut und Kanonendonner zur Kriegsschule. Auf dem Platz vor derselben leistete der Thronfolger Boris den Eid, worauf König Ferdinand ihm den Orden des Kyrill und Methodius anlegte. Beim Frühstück dankte der Thronfolger allen und gelobte, alle seine Kräfte in den Dienst Bulgariens zu stellen.

Mukden, 2. Febr. (20. Jan.) General Lantjan-wei landete unter der Deckung eines Kreuzers Truppen von 5 Dampfern bei Tschanschandsy zwischen Andun und Daguschan. Aus Andun rückte ihm ein Regiment entgegen.

Eine französisch-amerikanische Gesellschaft bot Tschaosesün 1 300 000 Yen für die zum Verkauf bestimmten Schätze des Mukdener Palastes.

Da es an Mitteln zur Formierung neuer Regimenter fehlt, ist die Auszahlung der Beamtengagen eingestellt worden. Die Mehrzahl der Beamten nimmt ihren Abschied. Es herrscht völlige Desorganisation. Die Bevölkerung flieht nach Norden.

Kuantschendsy, 2. Febr. (20. Jan.) Der Chef der 20. Division in Mukden telegraphierte Juanschikai, daß sämtliche in der Mandschurei stehenden Truppen treu zum Kaiser halten und ersuchte ihn, sich für die Einführung eines monarchisch-konstitutionellen Regimes zu verwenden und keine republikanische Verfassung zuzulassen.

Tschifu, 2. Febr. (20. Jan.) Huansjan und Lunkou sind von den Regierungstruppen eingenommen. Die Republikaner wurden nach Dentschoufou zurückgedrängt. In Lunkou wurden alle Boote und Landungsmittel vernichtet. In Huansjan töten die Regierungstruppen die Einwohner, die früher zu den Revolutionären übergegangen waren und ihre Zöpfe abgeschnitten hatten. Zahlreiche Hungernde und Obdachlose suchen Schutz in den Bergen.

New-York, 2. Febr. (20. Jan.). Die Verwaltung der New-Yorker Handelskammer empfiehlt die Feststellung einer gleichmäßigen Besteuerung pro Tonne im Betrage von 1 Dollar für die Passage des Panama-Kanals. Den amerikanischen Fahrzeugen kann keine Vergünstigung eingeräumt werden ohne vorhergegangene Aufhebung der Verträge mit England.

Washington, 2. Febr. (20. Jan.). Taft beantragte u. a. in seiner Botschaft an den Kongreß, eine internationale Konferenz in Sachen der Verteuerung des Lebens einzuberufen. Am Stillen Ozean soll eine neue Kohlenstation für die Flotte geschaffen werden.

El Paso (Mexiko), 2. Febr. (20. Jan.). Die Insurgenten in Juarez riefen Vasquez a Gomes zum temporären Präsidenten aus, weil Madero den übernommenen Verpflichtungen nicht nachgekommen ist.

Kirchliche Nachrichten

Universitäts-Kirche.

Sonntag Septuagesimae:

Um 9/10 Uhr Kinderpredigt. (Der Kindergottesdienst findet nicht statt, wenn der Thermometer unter —15° R. zeigt.)

Um 11 Uhr Hauptgottesdienst.

Predigttext: Epheser 4, 25.

Prediger Hahn.

Um 4 Uhr im Gemeindesaal des Pastorates Versammlung der Eltern und Erzieher der im Jahr 1912 eventuell in der Universitäts-Kirche zu konfirmierenden Kinder. Um vollzähliges Erscheinen wird gebeten.

Am Montag, den 28. Januar, von 5—7 Uhr Nachmittag für Judenmission. Garten-Straße 6.

St. Johannis-Kirche.

Am Sonntag Septuagesimae, den 22. Jan. Hauptgottesdienst um 1/11 Uhr:

Predigt-Text: Jes. 40, 25—31.

Prediger: Wittrock.

Um 1/1 Uhr Kinderpredigt über Judenmission.

Prediger: Wittrock.

Montag, den 28. Januar, um 9 Uhr abends Bibelbesprechung für Hausväter im Konfirmandensaal des Pastorats.

Montag, den 28. Januar, um 6 Uhr Frauenmissionsstunde bei Pastor Schwartz (Allee-Straße 84, oben.

Die Konfirmandenlehre für die männliche Jugend beginnt am 18. Februar. Konfirmation am Palmsonntag. Meldungen werden rechtzeitig erbeten.

Eingegangene Liebesgaben:

Für die Heidenmission auf der Missions-Versammlung 76 Rbl. + in der Kindermissionsstunde 18 Rbl. 29 Kop. + Ertrag eines Büchschens 4 Rbl. 66 Kop.; für die Armen 90 Kop.; für die ausgelegten Predigten und Schriften 1 Rbl. 8 Kop.; für die Kirchenremonte 84 Kop.; zu Holz für die Armen 8 Rbl. + aus der S.'schen Schule 2 Rbl. 55 Kop.

Herzlichen Dank! Wittrock.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

Universitäts-Gemeinde. Begraben: Fräulein Charlotte Michelson 76 Jahre 2 Monate 8 Tage; Fräulein Gully Landesen 57 Jahre 8 Monate alt.

St. Marien-Gemeinde. Proklamiert. Bildhauer Karl Reider mit Anna Marie Tannik.

Todtenliste.

Stiftsdame Hella v. Lilienfeld, † im 52 Jahre am 12. Jan. im Fräuleinstift zu Fellin.

Karl Alwill Muethel, † am 16. Jan. auf dem Gute Androschkowo, Gouv. Pleskau.

Karoline Frers, † am 16. Jan. zu Petersburg.

Johann Fichtenberg, † im 83. Jahre am 16. Jan. zu Riga.

Auguste Freisberg, geb. Frey, † am 14. Jan. zu Riga.

Aline Sophie Geisler, geb. Johansen, † im 77. Jahre am 17. Jan. zu Reval.

Gotthard Kurtzig, † im 49. Jahre am 15. Jan. zu Karlsbad.

Chef der Firma „F. Hamann" Karl Ferdinand Hamann, † im 59. Jahre am 16. Jan. zu Riga.

Emmy Böhm, geb. Pilinsky, † am 15. Jan. zu Riga.

Erbl. Ehrenbürger William Hümüller, † im 55. Jahre am 18. Jan. zu Riga.

Sophie v. Blumenthal, geb. v. Blumenthal, † im 76. Jahre am 16. Jan. zu Scharan (Gouv. Ufa).

Fideikommiß-Besitzer von Schloß Tirsen Alfred Baron Ceumern, † im 68. Jahre am 16. Jan.

Chef der Firma „S. Michelsohn" Jeannot Michelsohn, † im 44. Jahre am 18. Jan. zu Libau.

Karl Tiling, † im 55. Jahre am 12. Jan. zu Petersburg.

Mathilde Trinkler, geb. Jürgens, † am 16. Jan. zu Petersburg.

Marie Böhmer, † am 14. Jan. zu Petersburg.

Karl Rosenstrauch, † am 18. Jan. zu Moskau.

Florentine Feldt, geb. Poltz, † im 71. Jahre am 14. Jan. zu Petersburg.

Sophie Bayer, † am 18. Jan. zu Moskau.

Dr. med. Peter Hellat, † am 16. Jan. zu Petersburg.

Lehrer Ernst Grieser, † im 79. Jahre am 15. Jan. zu Narva.

Elsa Seidler, † im 14. Jahre am 18. Jan. zu Riga.

Kaufmann Woldemar Treuwerth, † am 18. Jan. zu Riga.

Olly Behrendt, † im 20. Jahre am 11. Jan. zu Riga.

Karl Alexander Bentson, † im 86. Jahre am 9. Jan. zu Riga.

Musiklehrer Hermann Cleemann, † im 50. Jahre am 14. Jan. zu Riga.

Leontine Henriette Gartz, geb. Kaull, † im 68. Jahre am 13. Jan. zu Riga.

Postmeister Koll.-Sek. P. J. v. Stübing, † am 14. Jan. zu Riga.

Elisabeth Kersten, † am 15. Jan. zu Riga.

Baron Otto Rolde, † am 14. Jan. zu Libau.

Ernst Eduard Kopfstahl, † im 77. Jahre am 16. Jan. zu Riga.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 21. Januar 1912.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	740 3	740.6	742 2
Lufttemperat. (Centigrade)	—16.2	—17.8	—18 8
Windricht. (u. Geschwind.)	—	—	NNW1
Bewölkung (Zehntel)	8	9	10

1. Minimum d. Temp. nachts —18.5
2. Niederschläge 0.2
3. Embachstand in Centim. —

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Mäßige Kälte; wechselnde Bewölkung.

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 21. Jan. 1912.

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.		94,85
Berlin „	100 Rmk.	46,92
Paris „	100 Frcs.	37,56—55

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	90 1/8—91 1/8
5% Innere Anleihen 1905 u. 1908	103 1/2—104
5% Staatsanleihe von 1906	103 1/2—104
5% Prämien-Anleihe (1864)	461—465
„ „ „ (1866)	381—385
Prämien-Anleihe der Adelsbank	328 1/2—332 1/2
4 1/2 St. Petersb. Stadt-Oblig.	89 1/8—90 1/8
4 1/2 Charkower Landsch.-Pfdbr.	87 1/8—87 1/8
5% Oblig. der 1. Zufuhrbahn-Ges.	85 1/8—86 1/8
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	1495
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	124 1/2
„ „ Wolga-Kama-Bank	1021
„ „ Russ. Bank	412
„ „ Internat. Hand.-Bank	547 1/2
„ „ Diskonto-Bank	539 1/2
„ „ Privat-Handels-Bank	282 1/2
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	151 1/8
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	142
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	230

Tendenz: für Anlagewerte fest, auf dem Aktienmarkte sehr belebt bei steigenden Preisen.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Druck und Verlag von E. Mattiesen.

Lassen Sie sich von diesem Manne Ihr Lebensschicksal voraussagen!

Sein wunderbares Können, das menschliche Leben von der Ferne aus zu lesen, erstaunt alle die, welche ihm schreiben.



Tausende von Leuten in allen Lebenslagen haben schon von seinem Rat profitiert. Er zählt Ihre besonderen Fähigkeiten auf, zeigt, wo Ihnen Erfolg winkt, wer Ihnen Freund, wer Feind, sowie die guten und schlimmen Wendepunkte Ihres Lebens.

Seine Beschreibung **vergangener, gegenwärtiger** und **zukünftiger Ereignisse** wird Sie erstaunen, wird Ihnen nützen. — **Alles, was er dazu braucht,** ist Ihr Name (in Ihrer eigenen Handschrift) sowie Geburtsdatum und Geschlecht. **Kein Geld nötig.** Beziehen Sie sich einfach auf diese Zeitung und verlangen Sie eine Leseprobe **gratis.**

Herr Paul Stahlmann, ein erfahrener deutscher Astrologe, Ober-Niewsadern, sagt:

„Die Horoskope, die Herr Professor Roxroy für mich ausgestellt hat, sind ganz der Wahrheit entsprechend. Sie sind ein sehr gründliches, wohlgelungenes Stück Arbeit. Da ich selbst Astrologe bin, habe ich seine planetarischen Berechnungen und Angaben genau untersucht und gefunden, dass seine Arbeit in allen Einzelheiten perfekt, er selbst in dieser Wissenschaft durchaus bewandert ist. Herr Professor Roxroy ist ein wahrer Menschenfreund; jedermann sollte sich seiner Dienste bedienen, denn es lassen sich dadurch sehr viele Vorteile erzielen."

Baronin Planquet, eine der talentiertesten Pariserinnen, sagt:

„Ich danke Ihnen für meinen vollständigen Lebenslauf, der wirklich ausserordentlich akkurat ist. Ich habe schon verschiedene Astrologen konsultiert, doch niemals erhielt ich eine so wahrheitsgemässe, so vollständig zufriedenstellende Antwort. Ich will Sie gerne empfehlen und Ihre wunderbare Wissenschaft unter meinen Freunden und Bekannten bekannt machen".

Der ehrwürdige Geistliche G. C. H. Hasskarl, Ph. D., sagt in einem Brief an Prof. Roxroy:

„Sie sind sicherlich der grösste Spezialist und Meister in Ihrem Berufe. Jeder, der Sie konsultiert, wird über die Genauigkeit Ihrer in den Lebensprognosen entwickelten Kenntnis der Menschen und Dinge sowie Ihres Rates staunen. Selbst der Skeptischste wird, nachdem er einmal mit Ihnen korrespondiert hat, Sie wieder und wieder um Rat angehen."

Wenn Sie von dieser Offerte Gebrauch machen und eine Leseprobe (in Deutsch) erhalten wollen, senden Sie einfach Ihren vollen Namen und genaue Adresse ein, nebst Tag, Monat, Jahr und Ort Ihrer Geburt (alles deutlich geschrieben), sowie Angabe, ob Herr, Frau oder Fräulein, sowie Abschrift des folgenden Verses in Ihrer eigenen Handschrift:

„Hilfreich ist Ihr Rat,
So Tausende sagen;
Erfolg und Glück ich wünsche,
Und wage es, Sie zu fragen."

Nach Belieben können Sie auch 25 Kop. in Briefmarken Ihres Landes beilegen, für Porto-Auslagen und Schreib-Gebühr. Adressieren Sie Ihren mit 10 Kop. frankierten Brief an ROXROY, Dept. 1681 B., 177a, Kensington High Street, London, W., England

Avis!!

Hierdurch machen wir unsere **verehrte Kundschaft** darauf **aufmerksam,** dass wir (etwa **am Gr. Markte** oder irgendwo **hier am Platze)** auch während des Jahrmarkts

keine Filiale besitzen.

Unser Damen- u. Herren-Garderoben-Geschäft

befindet sich nach wie vor an der

Alexander-Str. Nr. 8-10.

Verkäufe finden zu minimalsten Preisen statt.

Hochachtend

S. Kaplan & Press

Alexander-Str. 8/10.

Besuch erbeten.

„Hoffera"-Haar-Färbekamm u. Farbe.

Drogerie S. von Kieseritzky.

Der Verband der Pferdezüchter in den Holsteinschen Marschen hat auf dem **Gute Jendel** einen 5-jährigen Holsteiner

Zuchthengst

zum Verkauf stationiert.

Antragen zu richten an Herrn C. von Benckendorff, Jendel, pr. St. Charlottenhof in Estland, Nord-West-Bahn.

Revolver-Numerierschlägel

sowie

Kluppen

zum Bestimmen der Baumstärke

stets vorrätig bei

P. Bokownew

Grosser Markt 12.

Wollene Damen- u. Herren-

Handschuhe

räumt billigst

Ed. Werg

Rigasche Str. 1.

Montag früh

empfange die letzte Sendung

Kimono-Blusen

von 110 Kop.

in allen Werten, für junge Mädchen von 12 Jahren bis zur stärksten Damen-Grösse.

Filiale d. Rig. Wäschefabrik

L. GOERBER

im Rathause: in d. Tabakshandlung

O. Willmann & Ko.



Zu haben in Apotheken, Parfumerie- und Drogengeschäften.

Neu eröffnete

Tischler-Werkstube

Breit-Str. 34.

Uebernehme div. Tischlerarbeiten in Mahagoni, Eichen- und Nussholz; auch Reparaturen alter Sachen, werden gut und zu mässigen Preisen ausgeführt.

A. Kutta.

Die neue Malerwerkstube

Neumarkt-Str. 3

übernimmt verschied. Malerarbeiten. Alle Aufträge werden befriedigend u. empfehlenswert ausgeführt. Zimmer-, Schildermaler- u. Lackierer

Neumarkt-Str. 3. **A. Laretei.**

Soeben erhalten frisches

Blini-Mehl Ia

Anchovis-Killo

à 35—40 Kop. pro Dose.

Da, wie bekannt, die schwedischen Killo bis jetzt hoch im Preise waren, habe ich es ermöglicht, **dieselben** zu **gleichem** Preise mit den Revalschen Killo zu offerieren.

Ausserdem:

Wirklich guten Wein

Portwein
Madeira
Roten süssen } 80—90 K. pr. Stof

auch **Flaschen-Wein** von 35—75 K. und teurer.

Hochachtungsvoll **P. J. Poletow**

Rigasche Str. 55. — Bitte auf die Adresse zu achten. Das frühere Rilkesche Haus.

Telephon 86. **„JLLUSION."** S. Oshigit.

Den 20., 21., 22. u. 23. Januar 1912.

Nur noch die letzten 4 Tage! Nur noch die letzten 4 Tage!

Infolge des kolossalen Erfolges und auf vielfaches Verlangen seitens des Publikums haben wir uns entschlossen, den Künstler Morsky mit seinen **sprechenden Bildern noch 4 Tage zu belassen.**

Ganz neues Bild und neue Deklamationen.

„Der Wahnsinnige"

von Apuchtin („Mania grandiosa").

Glänzende exakte Ausführung!!! Ohne Grammophon oder dergleichen Hilfsapparate!!!

Die letzten 4 Tage!

Im Blute brennt des Wunsches Flamme.

Grossartiges Drama aus der „künstlerischen Serie" von Nordisk. **Die Länge des Bildes ist 915 Meter.**

„Pathé-Journal" Letzte Ausgabe.

„Princes Zauberstab." Humoristisches Bild.

Billigste und beste Bezugsquelle für

Handschuhe, Strümpfe u. Wäsche

bei

B. Genss

Ecke d. Kühn- u. Budenstr.

Schön blühende

Hyazinthen
Tulpen, Narzissen
Maiglöckchen

empfiehlt in sehr grosser Auswahl billigst

C. G. Becker

Blumenhandlung bei d. Steinbrücke.

Spiegel

Trumeaux, Toiletten- u. sämtliche Spiegel liefert die Spiegelfabrik

Neumarktstr. Nr. 27. **H. Tatarker.**

Praktisch für kalte Füsse sind

Fusschlupfer,

zu haben bei

Luise Schwarz

Gr. Markt 1.

Ball-Handschuhe

empfiehlt in allen Farben und Längen

Handschuhmacher

HELLER

Ritterstr. 3.

Auch Bestellungen werden nach Mass angenommen.

Färbe zu Hause



Für wenige Kopeken

kann jede Hausfrau

Kleidungsstücke u. Stoffe

aller Art aus: Wolle, Halbwolle, Baumwolle u. s. w.

prachtvoll u. echt färben.

Man fordere ausdrücklich

Heitmann's Farben.

Schutzmarke: Fuchskopf im Stern.

Jedes andere Fabrikat zurückweisen.

Erhältlich in allen Drogerien.

GEBR. HEITMANN, KÖLN und RIGA.

Traber-Schlitten

Postwagen, Fahr- und **Arbeitswagen** auf Federn u. **Arbeitsschlitten** stehen billig **zum Verkauf** — Kastanien-Allee 87-a.

Guterhaltenes Coupé

(einspännig) und ein leichter

Postwagen mit Verdeck

stehen zum Verkauf — Fischerstraße 51.

Thalia-Theater.

Vom 21. bis 24. Januar 1912.

Gr. künstlerisches Programm!

Das Gift der Liebe

Grossartiges Drama, ca. **700 Meter.**

Das Labyrinth d. Liebe

Grosse Komödie.

Im Leuchtturm.

Rührendes Drama.

Fast ohne Bein geblieben.

Komisches Bild.

Wanemuine.

Dienstag, den 24. Januar 1912

Konzert

der Sängerin

Dagmar Parmas

Schülerin v. Alma Fohström aus Finnland.

Programm:

1. Arie aus der Oper „Don Pasquale" . . . . . Donizetti.
2. a) So schnell vergessen . . . . . Tschaikowsky.
   b) Es blinkt der Tau . . . . . Rubinstein.
   c) Meine Liebe ist grün . . . . . Brahms.
3. Valse Farfalla . . . . . Gelli.
4. Finnischer Teil:
   a) Timandran laulu . . . . . Kaski.
   b) Drömvisa . . . . . Palmgren.
   c) Pilvitanssi . . . . . Kotilainen.
5. a) Men min fogel märks dock icke . . . . . Sibelius.
   b) Varpunen . . . . . Järnefeldt.
   c) Kevätlaineet . . . . . Melartin.

Preise der Plätze: I. Platz 1 Rbl. 50 Kop., II. Platz 1 Rbl., III. Platz 75 Kop., IV. Platz 50 Kop. Balkon I. Platz 75 Kop., II. Platz 50 Kop. III. Platz 35 Kop.

Anfang um 9 Uhr abends.

Die Billette sind zu haben in der Buchhandlung „Postimees" und am Konzerttage von 6 Uhr an in der Kasse „Wanemuine". — Die Kasse ist von 1/2 1—1/2 3 Uhr mittags geschlossen.

Mässige Preise! **Dampffärberei u. chem. Waschanstalt** von **Robert Natus** **Fellin.** **Mässige Preise!**

Annahmestelle für **Dorpat** im Modewarengeschäft **R. Jürgenson** **Promenadenstr. Nr. 9.**

Schnelle Lieferung zugesichert.

„Moselweine"

1907-er Moselblümchen
1906-er Zeltinger
1907-er Scharzhofberger
1904-er Trarbacher Auslese, Crescenz Gröber
1905-er Caseler
1895-er Wiltinger Cupp, Crescenz Hohe Domkirche Trier
1904-er Josephshofer, Crescenz der Gräfl. von Kesselstattschen Majoratsverwaltung
1904-er Berncasteler Doctor, Crescenz Dr. Thanisch

Original-Bezug, offeriert billigst

Alexander Michell

Weinhandlung Kaufhof Nr. 2.

Teenijate palgaraamat

hält vorrätig

C. Mattiesen's Buchdr.

Universitäts-Kirche.

Sonntag, den 22. Januar

6 Uhr nachm.

Orgelspiel

unter freundl. Mitwirkung eines

Kinder-Chors.

1. Gloria in excelsis — Max Reger.
2. a) Freut euch ihr lieben Christen — L. Schröter 1587.
   b) O du mein Trost — J. W. Frank 1670.
3. a) Pastorale — Max Reger.
   b) Choralvorspiel: O wie selig seid ihr doch, ihr Frommen — Max Reger.
   c) Choralvorspiel: Wie schön leuchtet der Morgenstern — Max Reger.
4. a) O allerliebstes Knäbelein — Altlateinische Melodie.
   b) Viel Kindlein sind geboren — Ph. Rödelberger 1865.
5. Träumerei — R. Schumann.
6. a) Heilige Nacht — J. Fr. Reinhardt 1800.
   b) Weihnacht — H. M. Schletterer 1850.
7. Dorische Toccata — J. S. Bach.

Billette (inkl. Steuer): à 1 Rbl. im Altarraum, im übrigen Teile der Kirche 30 Kop., sind in **C. Glück's,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandl. und von 5 Uhr ab an der Kasse im Vorraum der Kirche zu haben.

Nächste Orgelspiele: 5. Febr. u. 4. März.

Bürgermusse.

Freitag, den 27. Januar 1912

Konzert

Erika Besserer

Violine

und

Ida Sothmann

Hofpianistin.

Programm.

Geigensolo:
Schottische Fantasie — Max Bruch.
Grave. Adagio cantabile. Allegro. Andante sostenuto. Allegro guerriere.
(Erika Besserer).

Klaviersolo:
Cyklus aus „Die Davidsbündler" — Robert Schumann.
(Ida Sothmann).

Geigensolo:
Träumerei } Bernd Namtos.
Scherzo }
Gavotte et Musette — Tor Aulin.
(Erika Besserer).

Duo für Klavier u. Geige:
Sonate von Christian Sinding.
(Ida Sothmann und Erika Besserer).

Konzertflügel: J. Becker, St. Petersburg.

Anfang 8 1/4 Uhr abends.

Während der Vorträge bleiben die Saaltüren geschlossen.

Billette (inkl. Billettst.) à 2 R. 10 K., 1 R. 60 K., 1 R. 10 K., 75 K. und 50 K. (Galerie) sind bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an d. Kasse zu haben. V. 2—4 Uhr nachm. ist die Billett-Kasse geschlossen.

Kalkbrennerei und Kalkmahlwerk „Tamsal" Nord-West-Bahn

Baukalk und diverse gemahlene Düngerkalke des neueröffneten Mahlwerks zu Tamsal sind zu jeder Zeit zu haben bei

Herrn C. Mustjärw

vorm. A. Mondson.

Dorpat, Rigasche Str. 72.

Die Verwaltung der Kalkbrennerei Tamsal.

Meinen

½ la Schleuderhonig

empfehle ich im Expresskontor.

H. Karu — Forstei Kaster.



Alle fehlenden Sorten und Grössen von

Herren-, Damen- u. Kinder-Wäsche

sind eingetroffen und ist das Lager **für die letzte Woche noch besser als bisher assortiert.**

Neu empfangen in den letzten Tagen eine riesige Auswahl

Sommer-Trikotagen

zuverlässig haltbare Sachen, in Baumwolle und Fil d'Ecosse, naturfarbig und bunt, als:

Hemden, Jacken und Hosen
für Kinder, Damen und Herren

von den kleinsten bis zu den grössten Weiten, in ganz dünnen bis zu den stärksten Qualitäten.

Zuverlässig haltbare Strümpfe, Socken u. Kinder-Strümpfe
v. 30 K. v. 25 K. v. 20 Kop.

Directoirs: dünne **Überziehhosen** f. Damen, schwarz u. farbig.
Combinationen: Hemdhosen, Wolle u. Baumwolle.

Kinder-Kniehosen und Ruder-Jacken.

Im Laufe der 20 Jahre, während welcher ich nach Dorpat komme, hat sich meine gesch. Kundschaft überzeugt, dass meine Fabrikate in Arbeit, Ausstattung und Preiswürdigkeit, sowie auch durch meine streng reelle Geschäftsprizipien weder durch die sogenannte Buden-Ware noch durch selbstangefertigte sich ersetzen lassen, und stehe ich mit meinen Sachen sogar in Riga vollständig konkurrenzlos da. Der beste Beweis: der täglich grösser werdende Absatz.

Um den alljährlichen grossen Andrang in den letzten Tagen zu vermeiden, bitte, grössere Bestellungen uns brieflich zukommen lassen zu wollen, wonach alles Gewünschte zur Auswahl ins Haus geschickt wird.

Bestellungen zur Nachlieferung werden bis zum 28. Januar empfangen, nachher bitte brieflich pr. Adresse: **Wäschefabrik L. Goerber, Riga,** Kalkstr. 2.

Die Filiale der Rigaschen Wäschefabrik

L. Goerber im Rathause

in der Tabakshandl. **O. Willmann & Co.**

Rein leinene Bielefelder Taschentücher mit Hohlsaum von 440 K. pr. Dtz. an sind wieder angekommen.

Letzte Woche

Ausverkauf zu factischen Einkaufspreisen meines reichassortierten Lagers in jeglicher **Wäsche, Blusen, Morgenkleidern, Matineés**

Kinder-Anzügen, Schürzen

Corsetts, Pariser Façon, eigener Arbeit unter Garantie, — insbesondere **zu Schleuderpreisen Handtaschen, Alpakkaröcke, Jäckchen und Kappen.**

Stand: 9 Grosser Markt 9
Handlung A. Auffeldt.

Die Strickanstalt von Fr. A. Lestmann

Rigasche Strasse 25

übernimmt alle ins Fach schlagende Arbeiten nach der neuesten Façon und Mode, wie Sportanzüge, Überjacken, Kamisole, Unterröcke, Strümpfe, Handschuhe, Mützen etc., hält fertige Arbeiten stets auf Lager und sichert gute reelle Arbeit zu bei solidem Preise.

Achtung!

Grosse Auswahl
von

Saratower Sarpinka

der neuesten Muster.

Strümpfe und Socken
aus Saratower Garn.

Ausserdem sehr viele moderne Stoffe zu den billigsten Preisen.

F. A. Woronkow.

Ritter-Str. 1, Magazin Liblik.

Mund- und Zahnelixire

Drogerie **S. von Kieseritzky.**

Bis zum Schluss
des Jahrmarkts

Ausverkauf

meines **Speziallagers** in
Damen- und Herren-Wäsche, Strümpfen, Tricotwäsche, Schürzen und sämtlichen Modeartikeln

L. Gorbar

Gr. Markt 4, Handlung M. Mauer.

Eingetretener Umstände halber wird eine in vollem Betriebe befindliche, vollständig eingerichtete

Möbelfabrik

mit allem Inventar und Material unter günstigen Bedingungen verkauft. Ausgebreitete feste Kundschaft am Platze, sowie auch private Bestellungen aus den Residenzen und anderen Städten des Reichs. Günstige Gagen- und Arbeiterverhältnisse. Näheres poste restante A. G. Dorpat, Livland.

Weisswaren.

Während des Jahrmarktes zu herabgesetzten Preisen

Leinen u. Halbleinen zu Leib-, Tisch- & Bettwäsche

in- und ausländische
Tischzeuge, Kaffee- u. Tisch-Gedecke

Handtücher, Teller-, Staub- und Wischtücher

Piqué-Bettdecken.

Kaufhof Nr. 1. **Ploetz & Baumann.**

Weisswaren

zu

Leib-, Bett- u. Tischwäsche

offeriert in bester Qualität

K. E. Tschernow

vis-à-vis dem Barklay-Platz.

Gr. Markt 13, im Hause „Theater Thalia"

Pariser Mode

empfiehlt ihr reichassortiertes Lager v.
Damen-Blusen moderne, von 90 K. bis 6 Rbl.
Damen-Oberröcken von 150 K. bis 10 Rbl.
Damen-Unterröcken von 115 K. u. teurer.
Morgenkleidern von 250 K. und teurer.
Damen- u. Herren-Wäsche guter Qualität.
Pelz-Muffs, Pelz-Hüte u. **Boas**
werd. unter d. Einkaufspreise geräumt.

Gr. Markt 13.



Malzkeime

als vorzügliches Viehfutter empfiehlt

Brauerei „Tivoli".

Kontor: Johannis-Str. Nr. 16.

Verkaufe meine im Haselauschen Gutswalde belegene

Villa

Leo Daugull Jamaache Str. 46. Telephon 25.

D. Hartmann's Seife u. Puder „Flora"

sind die einzigen echten Mittel zur Pflege des Gesichts und der Hände. Ersetzt vollständig sämtliche Creme, Flüssigkeiten und andere bisher gebrauchte Mittel, welche für die Haut schädlich sind. Von vielen Wiener Professoren und Aerzten warm empfohlen. Sommersprossen, Ausschlag, Finnen, Flechten und andere Unreinheiten der Haut verschwinden nach kurzem Gebrauch von „Hartmann's Flora-Seife". Nur echt mit der Unterschrift des Erfinders: **D. Hartmann, Wien 3, I.** Zu haben in sämtlichen Drogen- und Parfümerie-Handlungen. En-gros-Lager: Drogerie **W. Zeltler.**

Empfehle dem p.p. Publikum mein

grosses Lager

an

Arbeitskrummhölzern, Riemen, Gushen, Chamuttkränzen, Woilock etc.

C. Lipping

Kaufhof 27.

За мой счетъ

предлагаю Вамъ испытать очень цѣнное средство



Если Вашъ желудокъ плохо варитъ,

если Вы страдаете катарромъ, ЗАПОРАМИ, геморроемъ, вздутіемъ живота, тошнотой, изжогой, головн. болями, если Вашъ организмъ истощенъ, разслабленъ и Вы вслѣдствіе этого нервны, раздражительны, подавлены, — сообщите мнѣ открыткой Вашъ адресъ и я **вышлю Вамъ необходимыя указанія и**

пакетъ очень цѣннаго средства,

которое избавитъ Васъ отъ Вашихъ страданій. Я долго работалъ надъ этимъ вопросомъ и предлагаю свой трудъ страдающимъ для ознакомленія

БЕЗПЛАТНО.

Не откладывайте, напишите мнѣ сегодня же. Мой адресъ: Д-ръ мед. Антонъ Мейеръ, Хим. Лаб. С.-Петербургъ, Екатерининскій кан. 29/8.

Großer Markt 9, Handlung Retsch.

Letzte Woche!

beeilt Euch und **kauft** so lange der Vorrat reicht

Damen- **Jacken, Blusen, Figaros, Matinées, Röcke, Hosen, Gamaschen** etc.
Herren- **Jaquetts, Hemde, Westen, Sweaters, Hosen, Gamaschen** etc.
Kinder- **Kleider, Jacken, Röcke, Hosen und Gamaschen.**

Wollene Strümpfe

für Damen, Herren und Kinder.

Tücher, Shawls, Theatercapes, Tricotwäsche

in Wolle, Halbwolle und Baumwolle, für Damen, Herren u. Kinder.

Damen-Strümpfe, tricot
waschechte von 25 K. an
buntgestreifte v. 30 „
halbwollene v. 30 „
Herren-Socken v. 17 „
Tricot- v. 18 „
halbwollene v. 20 „
bunte v. 30 „
kamelwollene v. 45 „
Kinder-Strümpfe
schw. u. braun I v. 15 „
halbwollene I v. 15 „
bunte v. 20 „
wollene v. 20 „
Söckchen, bunte v. 15 „

Zwirn-Kinder-Strümpfe mit **doppeltem** Knie
Blusen
in Wolle von 1.50 K.
gestickte à 75 K.
Röcke
Lein à 1.20 K.
Alpacca à 1.40 K.
Ersatz-Strümpfe
10 und 15 Kop. pr. Paar
Kinder-Anzüge
Sweaters in Wolle und Baumwolle, einfarbig und gestreift

in der Rigaer Strickanstalt von

B. FAIN

Riga, Weber-Str. 6.

Stand: Grosser Markt 9
Handlung Retsch.

Großer Markt 9, Handlung Retsch.

Ausstellung

von

Gemälden u. Studien

des verstorbenen Landschaftsmalers

Carl v. Winkler.

Eröffnung Dienstag, den 24. Januar
Ritter-Str. Nr. 4.

Sämtliche

Weisswaren

der ersten Fabriken Russlands zu Fabrikpreisen.

Spezialität

Dorpater Hemdenlein

Gr. Markt 16. H. Schmidt.



Aparte Neuheiten in

Odeuren, Seifen u.
kosmetischen Mitteln empfiehlt die
Parfümerie E. Seezen, Promenadenstr. Nr. 2.

---

7 Grosser Markt 7
im

Berliner Mode-Bazar

soeben eingetroffen
Neuheiten
in echt importierten
Schweizer Batist-Roben à 12 R.
sowie sämtliche
Neuheiten in Besätzen.
7 Grosser Markt 7
Lokal des Herrn Eichwald.

Grosser Markt 7 — Grosser Markt 7

Ein fast neuer
Federwagen
steht zu mässigem Preise auf dem Gute Laimets (Kirchspiel Pillistfer) **zum Verkauf.**

Ein kleines Gut
in Livland **sofort zu verkaufen.** Off. sub Z. Z. an die Exped. d. Z. erbeten.

Verloren
am Mittwoch ein **silberner Bleizipfel** mit schwarz, gelb, schwarz Bande auf d. Wege von d. Mellinsch Klinik bis zum Handwerkerverein. I ehrliche Finder wird gebeten, ihn zugeben Pleskausche Str. 18.

Beigelegt ist dem heutig Blatte die Nr. 3 der Familien Beilage.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 90 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (fürs Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 30 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 18. Montag, den 23. Januar (5. Februar) 1912

Inland.

Rußlands Branntweinkonsum im Jahre 1910.

Der bekannte Moskauer Nationalökonom, Prof. J. Oserow, behandelt in der „Russk. Slowo" das Thema des Branntweinkonsums Rußlands von der statistischen und volkswirtschaftlichen Seite.

Nach seinen Daten ist, wie die „Rig. Rdsch." referiert, der Branntweinkonsum Rußlands im Jahre 1910 auf 89,5 Mill. Wedro gestiegen (1909 — 84,8 Mill. Wedro) hat sich also gegen das Vorjahr um 5,2 Mill. Wedro oder um 6,19 % gesteigert. Dieser Konsum macht pro Seele der Bevölkerung im Berichtsjahr 1910 zwar 0,007 Wedro weniger als im Rekordjahr 1907 aus, übertrifft jedoch den Konsum des Vorjahres 1909 immerhin noch um 0,028 Wedro und repräsentiert die stattliche Menge von 0,607 Wedro per Kopf der Bevölkerung (Frauen und Kinder eingerechnet!). — Der Branntweinkonsum hat in den Jahren 1906 bis 1907 eine scharfe Steigerung erfahren — wohl unter dem Einfluß der guten Erntejahre; 1908 und 1909 sinkt der Konsum ein wenig, um dann seit dem Herbst 1909 und 1910 wieder zu steigen, wieder unter dem Einfluß guter Ernten.

Der Verkauf des staatlichen Monopolbranntweins vollzieht sich hauptsächlich in Flaschen von 1/10 Wedro Fassungsvermögen, (sogen. halbe Flaschen) die 89 % des Gesamtverkaufs ausmachen, während die sog. ganzen, d. h. 1/10 Wedro-Flaschen 29,6 % ausmachen, — die anderen Sorten noch weniger. Somit vollzieht sich der Verkauf von staatlichem Branntwein und Spiritus hauptsächlich in kleineren Gefäßen, und es erscheint daher verständlich, weshalb das Finanzministerium in der Reichsduma so hartnäckig gegenüber den Forderungen der Mäßigkeitspropaganda den Verkauf gerade in halben Flaschen verteidigte.

Der Reingewinn aus dem Verkauf des Branntweins steigt von Jahr zu Jahr und betrug von 1908 bis 1910 in steigender Progression 5 Rbl. 92 Kop., 6 Rbl. 25 Kop. und 6 Rbl. 42 Kop. pro Wedro.*) Dieses erklärt sich einerseits durch die Steigerung des Verkaufspreises, andererseits durch die geringeren Preise, die den Brennereien für Rohspiritus gezahlt wurden, und dann durch ökonomischere Herstellung des Branntweins. Trotz der schlechten Preise, die den Brennereien gezahlt werden (zum Schaden der Landwirtschaft), ist die Zahl der Brennereien gestiegen und betrug 1909 — 2801, dagegen 1910 schon 2881 für ganz Rußland.

Zum Schluß widmet Prof. Oserow der Bekämpfung der Trunksucht bei uns noch einige Worte und kommt zu dem ganz richtigen Schluß, daß die Bestrebungen der Mäßigkeitspropaganda nur dann einen Erfolg haben werden, wenn sie seitens des Staates durch Maßnahmen volkswirtschaftlicher Natur wesentlich, ja ausschlaggebend unterstützt werden. Im Kampf mit dem Alkoholismus würde eine bedeutende Rolle spilen können eine Herabsetzung des Zolles auf den importierten Tee, der wohl nirgends in der Welt so hoch verzollt wird wie gerade in Rußland. Daher stehe auch Rußland, was den Teekonsum per Kopf der Bevölkerung anbelangt, noch weit hinter anderen Ländern zurück. Von Bedeutung könnten auch die von der Reichsduma angenommenen gesetzlichen Bestimmungen sein über das Recht der Bauergemeinden und städtischen Kommunen, Beschlüsse über das Verbot des Ausschankes von alkoholischen Getränken fassen zu dürfen. Die allerhöchste Aufgabe sei und bleibe aber, daß der Staat den ökonomischen Wohlstand des Volkes und die kulturellen Bedingungen, unter denen der einfache Mann lebt, mit allen Mitteln hebe, damit er Zerstreuungen anderer Art als den Branntwein suche, um seine freie Zeit zu verbringen.

*) Gesamtreingewinn ca 575 Mill. Rbl.!

Eine wichtige ministerielle Entscheidung in Schulangelegenheiten.

In dem Halbstädter Schulstreit ist nun die Entscheidung des Unterrichtsministers erfolgt. Diese Entscheidung macht endlich der Willkür und der ungesetzlichen Handlungsweise, welche sich die Schulbehörden den deutschen Kolonien gegenüber auf Schritt und Tritt zuschulden kommen ließen, ein Ende, denn sie läßt an Deutlichkeit und Klarheit nichts zu wünschen übrig. Sie lautet, nach der „Odess. Ztg.":

„Der Minister der Volksaufklärung.

9. Dezember 1911. — Nr. 41 637.

Im Februar laufenden Jahres haben Sie dem Ministerium der Volksaufklärung einen Bericht eingereicht mit einer Beschwerde über den Volksschul-Direktor des Gouv. Taurien wegen der von ihm vollzogenen Ernennung von Lehrern für die deutschen Kolonistenschulen ohne und gegen den Wunsch der deutschen Kolonistengemeinden, die diese Schulen unterhalten, zur Bekräftigung wessen in dem Bericht der Fall der Ernennung des Lehrers Kudin für die N-u-Halbstädtische Schule angeführt wird. Außerdem wird in demselben Bericht darauf hingewiesen, daß der Volksschul-Inspektor des Kreises Melitopol sich geweigert habe, zu gestatten, daß in der genannten Schule die Arithmetik auch nur in den ersten 3½ Jahren in deutscher Sprache gelehrt werde.

Nach Prüfung dieser Sache in Verbindung mit den zum Inhalt Ihres Schreibens eingegangenen Mitteilungen der Verwaltung des Odessaer Lehrbezirks hat das Ministerium der Volksaufklärung die erwähnten Handlungen des Direktors und des Inspektors der Volksschulen für unrichtig erkannt, wovon ich gleichzeitig mit diesem dem Kurator des Odessaer Lehrbezirks zu entsprechenden Anordnungen Mitteilung gemacht habe. Zugleich sind zur Frage nach der Ordnung für die Wahl der Kandidaten für die Lehrerstellen an den deutschen Kolonistenschulen dem Kurator zur Anleitung Hinweise in dem Sinne gegeben worden, daß den Dorfgemeinden nach dem Recht von Schulunterhaltern die Wahl der Kandidaten für die Lehrerposten zusteht, von der Lehrobrigkeit aber die Bestätigung oder Nichtbestätigung dieser Kandidaten abhängt, wobei vom Volksschul-Direktor im Falle der Nichtbestätigung eines vorgestellten Kandidaten den Schulunterhaltern die Motive für die Nichtbestätigung angegeben werden müssen und ebenso die Forderungen, denen ein von der Gemeinde vorzustellender Kandidat im Interesse des Unterrichtswesens genügen muß. M. Cassо."

Von der Livländischen Landesheil- und Pflegeanstalt „Stackeln".

Nach dem Rechenschaftsbericht der Anstalt pro 1911 betrugen, wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, die Ausgaben der Anstalt im J. 1911 rund 78 260 Rbl.

Diese Ausgaben wurden (unter Abrundung der Kopeken-Angaben) durch folgende Einnahmen gedeckt:

	Rbl.
Subvention aus der Livl. Landeskasse	39 000
Subvention von der Gesellschaft zur Fürsorge für Geisteskranke in Livland	2 475
Zahlungen der Patienten	29 841
Wirtschaftserträge der Anstalt	1 817
Wirtschaftserträge der bei der Anstalt bestehenden landw. Kolonie „Stahlenhof"	527
Giro-Zinsen	100
	78 260

Zieht man die Zahl der Krankentage in Betracht, die im ganzen 84 656 betrug, so stellen sich die Gesamtausgaben der Anstalt pro Krankentag auf 86,5.

Der Krankenbestand der Anstalt betrug am 1. Januar v. J. 210 und am 1. Januar d. J. 248 Kranke, davon 137 Männer und 111 Frauen.

Im ganzen wurden im Jahre 1911 388 Kranke verpflegt; hiervon gehörten zu den livländischen Landgemeinden 374, zu anderen Landgemeinden 1, zu anderen Ständen 8.

Es wurden entlassen: als genesen 30 oder 7,88 %, als gebessert 46 oder 12,00 %, als ungeheilt 31 oder 8 09 %.

Die im Bau befindliche Krankenabteilung für bemitteltere Patienten (1. und 2. Klasse) wird zum Herbst fertiggestellt und zur Aufnahme von 40 Patienten eingerichtet sein.

Dorpat, 23. Januar.

Der Kurator des Rigaschen Lehrbezirks Wirkl. Staatsrat S. M. Prutschenko ist am Freitag von seiner Revisionsreise durch den Lehrbezirk nach Riga zurückgekehrt.

— Ein Kongreß der Landwirte Livlands, Kurlands und Witebsks (also wohl ein „all-lettischer"), ist, laut Meldung des „Rish. Westn.", vom Minister des Innern nicht gestattet worden.

— Am 9. Januar war, nach der „J. D. Lapa", in der Nähe des Hofes Jägelmühle eine schwarze Fahne aufgezogen, die mehrere Tage dort wehte. Eine rote Fahne war ferner, nach der „Latw.", am genannten Tage im Hofzumbergschen Gebiet aufgezogen.

Kreis Walk. Auf einer Wolfsjagd in Serbigal wurde, nach der „Latw.", am 12. Januar ein Wolf, von einem Buschwächter erlegt, ein zweiter angeschossen. Dieser wurde am folgenden Tage im Luhdeschen Gebiet vom Serbigalschen Oberförster Baron Engelhardt zur Strecke gebracht.

Kreis Wolmar. Ein „rotes Nest" nennt eine Korrespondenz der „Rig. Aw." den Wolmarschen Kreis und spricht Befriedigung darüber aus, daß die Administration sich in letzter Zeit zu energischer Repression entschlossen hat, indem sie den verschiedenen Vereinen, die unter harmloser Maske sozialdemokratische Agitation betreiben, mit Verboten von Vorlesungen und anderen Veranstaltungen zu Leibe geht und Wahlen politisch unzuverlässiger Vereinsvorstände nicht bestätigt. Die gemaßregelten Vereine sollen beabsichtigen, sich an den „Schutzengel" Preedkaln zu wenden, damit dieser eine der beliebten Interpellationen in die Reichsduma einbringe.

Riga. Der Marineminister, der Freitag abend wieder nach Petersburg zurückgekehrt ist, hat, den Rigaer Blättern zufolge, nach seinem Besuch auf der Langeschen Werft auch die Salamander-Werke (Thomas Firth and Sons) bei der Station Jägel besucht und eingehend besichtigt. Sein Besuch in Riga soll, wie der „Rish. Westn." angibt, völlig unerwartet gewesen sein und seine Fahrt vor allem Libau gegolten haben, wohin er zur Besichtigung des Unterseeboot-Kommandos und der 1. Minendivision gereist war, und wo Se. Kais. Hoh. der Großfürst Kyrill Wladimirowitsch soeben das Kommando auf dem Kreuzer „Oleg" übernommen hatte.

— Ein Meeting versuchten, wie das „Rig. Tagebl." der „Rig. Tw" entnimmt, Freitag abend Arbeiter der Fabrik „Prowodnik" auf der Brücke der roten Düna zu veranstalten, wo ein Agitator eine Rede zu halten begann. Die Polizei zerstreute die Versammelten.

— Der Arbeiter der Fabrik „Motor" R. Gaile hatte am 10. Januar beim Hinausgehen aus der Fabrik an das Straßbrett eine Proklamation verbrecherischen Inhalts geheftet. Er wurde dafür, nach dem „Rish. Westn.", vom Livländischen Gouverneur mit einem Monat Arrest bestraft.

— Die Arbeiter Julius Einat und Franz Urbo hatten die Bauarbeiter auf dem Neubau Dorpater Str. Nr. 57/59 unter Anwendung von Drohungen und Gewalt zum Streik aufgereizt. Sie wurden jetzt, wie die „Rish. Mysl" mitteilt, vom Livländischen Gouverneur mit 1 Monat Arrest bestraft.

— Der Volksschul-Inspektor des I. Rigaschen städtischen Bezirks Oslowski hat, nach dem „Pf. Wehstn.", auf Vorschrift der Verwaltung des Lehrbezirks den ihm untergebenen Schulvorstehern aufgegeben, streng darauf zu sehen, daß die Lehrer in dienstlicher Tätigkeit genau nach der Vorschrift angefertigte Uniformmäntel und Uniformen tragen.

— Ueber ein entsetzliches Familiendrama berichten die Blätter: In der vorigen Woche wurde in Riga ein Irrsinniger angehalten, aus dessen Dokumenten sich erwies, daß er der aus Peterburg angereiste cand. jur. D. Warsar war. Die Vorgeschichte seiner Reise nach Riga ist, wie der „Now. Wr." zu entnehmen, eine erschütternde. Vor kurzem war sein 8-jähriger Sohn im Schlafzimmer an einer dünnen Schnur erhängt vorgefunden worden. Der ungewöhnliche Tod seines Söhnches hatte den Vater so erschüttert, daß er nach der Beerdigung verschwand, bis er in Riga aufgefunden wurde. Die von der Internierung ihres Mannes in einer Rigaer Irrenanstalt benachrichtigte Frau W. verübte hierauf auf demselben Bette, an dem ihr Söhnchen erhängt gefunden war, Selbstmord durch Morphiumvergiftung. Die Untersuchung hat nun festgestellt, daß die unglückliche Mutter, die zu der furchtbaren Gewißheit gelangt war, daß ihr Kind, ebenso wie der Vater, alle Zeichen beginnenden Irrsinns aufweise, — den Knaben selbst erhängt hatte. Die Obduktion hat ergeben, daß der Knabe tatsächlich alle Anzeichen psychischer Anormalität aufwies.

— Ueber einen Mordprozeß wegen eines Kopekens berichten die Rigaer Blätter: Im November 1910 hatte der Bauer Ed. Jugla einen gewissen Johann Peterson erstochen, weil letzterer sich geweigert hatte, 1 Kopeken, der dem Angeklagten zum Kaufen von Branntwein fehlte, zu geben. Das Bezirksgericht verurteilte den Mörder zu 6 Jahren Zwangsarbeit.

— Ueber einen Prozeß gegen ein verkanntes Malgenie berichten die Rigaer Blätter: der 16-jährige Paul R. hatte im vorigen Jahr zwei Sammelbüchsen griechisch-orthodoxer Kirchen erbrochen und bestohlen. Beim zweiten dieser Diebstähle war er ertappt worden. Vor dem Bezirksgericht erklärte er nun, er habe die Diebstähle „aus Liebe zur Kunst" verübt; er sei leidenschaftlicher Maler und habe

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Von der Hermogen-Iliodor-Affäre.
Allerhöchstes Reskript an den russischen Berliner Botschafter Osten-Sacken.
Die englischen Gäste verlassen Moskau.
Schneesturm mit schweren Menschenopfern in Sibirien.
Explosions-Katastrophe in Täbris.
Neuer scharfer französisch-italienischer Konflikt wegen italienischer Uebergriffe in Hodeida.
Die Abdankung der chinesischen Dynastie wird als sicher betrachtet.

Feuilleton.

Bertrand Stewart vor dem Leipziger Reichsgericht.

Ein kalter, trockener Wintermorgen — so läßt sich aus Leipzig die „Tägl. Rdsch." unterm 1. Febr. (19 Jan.) berichten — ist angebrochen, der Schnee hart gefroren. Vor dem Sitzungssaal sieht man nicht allzu viele Leute; das Interesse an diesen Spionage-Prozessen hat abgenommen, seitdem fast regelmäßig die Oeffentlichkeit ausgeschlossen worden ist. Um 9 Uhr werden die Saaltüren geöffnet, die Presse nimmt ihre Plätze ein, und hinter ihr gruppiert sich das übrige Publikum. Unter den Journalisten befinden sich mehrere Vertreter englischer Blätter, die von Berlin herübergekommen waren. Englische Laute dringen an unser Ohr, aber auch französisch hört man sprechen, denn mehrere belgische Zeugen sind geladen. Die Zeugen sitzen in langer Reihe vor der Barriere.

Da fällt unser Blick auf den Mann, der heute als Angeklagter vor dem höchsten deutschen Gerichtshof steht. Bertrand Stewart, der englische Rechtsanwalt, der Spionage getrieben haben soll. Der Blick bleibt auf ihm haften, und da ist eines sofort klar: es ist der typische Engländer, und der typische englische Gentleman, der da vor uns steht. Eine schlanke, sehnige Gestalt, die der geschlossene schwarze und gutsitzende Rock umkleidet, ein scharf geschnittenes Gesicht, blondes, gescheiteltes Haar. Ein unverfälschter Vertreter seiner Rasse, wie sie in ihren vornehmen und aristokratischen Familien erscheint. Sein Antlitz ist blaß, die lange Untersuchungshaft hat ihre Spuren hinterlassen, sein Blick matt. Er spricht eindringlich zu den Rechtsanwälten; eine innere Aufregung scheint ihn zu erfüllen.

Der Gerichtshof erscheint, an seiner Spitze der Senatspräsident v. Pelargus. Er stammt aus Württemberg, und der schwäbische Sprachklang ist ihm geblieben. Der Zeugenaufruf ergibt, daß als Zeugen eine Reihe von Gastwirten und Hotelinhabern geladen sind, ein Tischlermeister, ein Kassierer, ein Amtsrichter Dr. Sievers aus Bremen, u. a. Das Interesse wendet sich wieder dem Angeklagten zu. Der Präsident stellt ihm Frage auf Frage.

Dieses Verhör hatte offenbar den Zweck, ein Bild von dem Wesen und der Persönlichkeit Stewart's zu gewinnen. Der günstige Eindruck, den Stewart als Mensch von Anfang an machte, verstärkt sich noch. Es ist doch ein ganz eigentümlicher Fall. Stewart, der Rechtsanwalt am höchsten englischen Gericht ist, steht als Angeklagter vor dem höchsten deutschen Gericht. Als der Präsident ihn fragt: „Sie sind Rechtsanwalt?" fügt Stewart rasch und mit Stolz hinzu: „and british officer". Er ist, wie wir in Deutschland sagen würden, Reserve-Leutnant der Kavallerie. Er spricht mit der Gelassenheit des Weltmannes, mit der Sicherheit des Juristen, der vor vielen Menschen zu reden gewohnt ist, und mit der kühlen Selbstbeherrschung, die seinem Volke eigentümlich ist. Seine Stimme klingt angenehm und wohllautend. Und so erfahren wir denn, daß Stewart in Eton die Schule besucht, in Oxford studiert hat und jetzt 40 Jahre alt ist. Nach seinem Einkommen gefragt, gibt er es auf nur 2000 an, worunter natürlich Pfund zu verstehen sind (40 000 Mk). Der Präsident forscht aber genauer nach, er will auch wissen, ob Stewart Vermögen habe. Ob seine Familie reich sei. Ob seine Gesundheit gut ist? „Oh, my health is very good indeed." Als der Präsident ihn fragt, ob er Beziehungen zum Hofe habe, wirft Stewart einen raschen Blick zur Presse: er habe keine Veranlassung, sich vor ganz Europa auszusprechen.

Was charakteristisch für ihn ist, und wann der typische Gentleman immer wieder zum Vorschein kommt, das ist sein Bestreben, alle Verantwortung auf sich zu nehmen. Keiner seiner Verwandten habe gewußt, daß er nach Deutschland ging, keiner würde die Spionage billigen. Als Mitglied der Yomanry muß er Urlaub von seinem kommandierenden Offizier haben, wenn er ins Ausland geht: er habe ohne Urlaub England verlassen. Niemand soll in seinen Prozeß einbezogen werden, nicht Familie, nicht Freunde, und nicht seine militärischen Vorgesetzten. Klar genug, daß dieses Verhalten auch nach England hin wirkt, und ihn auch dort als vollkommenen Gentleman erscheinen läßt.

Heftig protestiert er, als der Reichsanwalt den Antrag auf Ausschluß der Oeffentlichkeit stellt. Aber es nützt nichts. Der Saal leert sich. Auf den Korridoren ergeht man sich drei Viertelstunden: Man kehrt nur in den Saal zurück, um zu hören, daß der Antrag, einen zweiten Dolmetscher zu laden, abgelehnt, und der Ausschluß der Oeffentlichkeit beschlossen sei.

Der Eindruck, den man schließlich aus der Verhandlung mitnahm, war der: hier steht ein Mann, der wahrscheinlich entweder aus Patriotismus oder aus Ehrgeiz oder aus beiden Gefühlen und Bestrebungen heraus Spionage getrieben hat. Offenbar ist er seiner Aufgabe nicht gewachsen gewesen. Schon seine spezifisch englische Erscheinung mußte in jedem Hafenort Aufmerksamkeit erregen. Er wäre, wenn er der Spionage überführt ist, der echte Gentleman-Spion, und ohne prophezeien zu wollen, wird wohl auch die Strafe demgemäß ausfallen, und Bertrand Stewart demnächst auf eine deutsche Festung übersiedeln. (Man vergleiche hiermit das Telegramm unseres heutigen Blattes. D. Red.).

Literarisches.

„Die Kunst". Monatshefte für freie und angewandte Kunst. Februar-Heft (München, F. Bruckmann, vierteljährlich 6 Mk). „Heimische Bauweise" ist eines der meist gebrauchten Schlagworte geworden, mit denen man der bürgerlichen Baukunst den rechten Weg zu zeitgemäßem Schaffen zu weisen suchte. Blieb diese Forderung auch im Streit der Meinungen nicht unwidersprochen, so haben doch auch die ungestümen Neuerer eingesehen, daß wir auch in der Baukunst auf altbewährte, durch Generationen vererbte Erfahrungen nicht verzichten können. Auch der Münchener Architekt Otto Heinrich Riemerschmid hat sich beim Umbau einiger alter Bauernhäuser und beim Neubau gemütlicher Landhäuser am Chiemsee auf diese sichere Grundlage gestellt und — wie die vielen Abbildungen dieses Heftes zeigen — dabei bewiesen, daß man auch so durchaus Neues schaffen und, was sich als praktisch bewährt hat, unseren heutigen Lebensverhältnissen anpassen kann. Es sind einfache, aber überaus wohnliche Häuser, die sich anspruchslos der landschaftlichen Umgebung einfügen. — Auch die „Deutschen Werkstätten für Handwerkskunst", die sich von den einst verbrüderten „Vereinigten Werkstätten für Kunst und Handwerk" wieder losgelöst haben, halten, wie der umfangreiche, von vielen Abbildungen begleitete Bericht über ihre neue Münchner Ausstellung zeigt, an den bewährten Grundsätzen fest, denen das deutsche Kunstgewerbe seine Erfolge im letzten Jahrzehnt verdankt. — Aus dem der freien Kunst gewidmeten Teil des wieder überreich illustrierten

kein Geld gehabt, um sich Farben zu kaufen. Das Gericht verhängte keine Strafe und verfügte, den Delinquenten seiner Mutter zur Besserung zu überweisen.

Reval. Freitag feierte das Revalsche Alexander-Gymnasium sein 40jähriges Jubiläum. Um 1 Uhr fand nach einem Gebet ein Festaktus statt. — Vor 40 Jahren, am 20. Januar 1872, wurde das Alexander-Gymnasium, wie die „Rew. Isw." berichten, mit drei unteren Klassen, in welche 62 Schüler aufgenommen wurden, eröffnet; das Lehrpersonal bestand aus zehn Lehrern. Dieses Gymnasium war in Reval 20 Jahre lang die einzige Pflanzstätte der Reichssprache, da im Nikolai-Gymnasium der Unterricht bis zum Jahre 1893 in deutscher Sprache erteilt wurde. Bis zu diesem Jahre prävalierte im Alexander-Gymnasium das russische Element; aber vom Jahre 1893 an nahm es ab, und gegenwärtig besteht die erdrückende Majorität der Schüler aus Esten. Bis jetzt sind im ganzen in den letzten 37 Jahren 262 Absolventen entlassen worden. Gegenwärtig zählt das Alexander-Gymnasium 388 Schüler. Mehr kann das Gymnasium des beengten Raumes wegen nicht aufnehmen.

Taps. Ueber Mangel an Aerzten wird in einer Zuschrift an das „Pwlht." aus Taps geklagt. Es gibt im Flecken Taps mehrere tausend Einwohner, aber keinen Arzt. Nur Begüterte können telephonisch oder telegraphisch den Arzt aus Ampel oder Wesenberg reklamieren. Einen Eisenbahnarzt gibt es allerdings in Taps, doch der soll für Privatpraxis nicht zu haben sein.

Die Hermogen-Iliodor-Affäre.

Petersburg. In der Hermogen-Iliodor-Affäre ist keine wesentliche Aenderung zu verzeichnen. Bischof Hermogen soll sich besser fühlen, aber immer noch zu Bette liegen und auf einen Umschwung in seiner Angelegenheit zu seinen Gunsten hoffen. Er besteht noch immer darauf, daß seine Angelegenheit einem allgemeinen Bischofs-Konsilium vorgelegt werde. Seinen Getreuen in Ssaratow hat er telegraphiert: „Glaubt nicht den Zeitungen. Ich kehre zu Euch zurück. Betet inbrünstig! Hermogen, Bischof von Ssaratow und Zarizyn." Daß er seine Telegramme nach wie vor mit dem ihm genommenen Bischofstitel zeichnet, hat selbstverständlich den Synod noch mehr verstimmt, ebenso der Umstand, daß er die Aufforderung des Synods, ein ärztliches Zeugnis über seinen Gesundheitszustand zu senden, unbeachtet läßt. Trotzdem sollen, wie verlautet, einige Synodsglieder neuerdings schwankend geworden sein und großes Mitleid mit dem gemaßregelten Bischof empfinden. Die „Retsch" verzeichnet sogar Gerüchte, nach denen man in gewissen Kreisen einen derartigen Sieg der Anhänger Hermogens erwarte, daß der Oberprokureur des Synods W. K. Sabler seinen Abschied zu nehmen gezwungen sein werde (!?). Unter Hermogens Freunden sollen sich zwei gewesene Gehilfen des Synodal-Oberprokureurs durch besonders eifrige Agitation auszeichnen. (Man erinnere sich, daß zu Neujahr der Posten des Gehilfen des Oberprokureurs neu besetzt worden ist!)

Ein besonders scharfer Gegner des gegenwärtigen Oberprokureurs ist Hermogen, seitdem er im Synod auf angebliche Mißbräuche und in die Hunderttausende gehende Verschleuderungen im Optina-Kloster, an denen hochgestellte Persönlichkeiten nicht uninteressiert gewesen sein sollen, hingewiesen und eine Revision dieses Klosters verlangt hatte. Nach langen Kämpfen wurde diese Revision angeordnet, sie ergab jedoch keinerlei belastendes Material. Seitdem glaubt Bischof Hermogen sich von W. K. Sabler verfolgt. In einem der „Now. Wr." gewährten Interview verwahrt sich W. K. Sabler dagegen, daß die Amtsenthebung des Bischofs ein Racheakt sei. Hermogen würden im Kloster keinerlei Beschränkungen auferlegt werden. Die Entscheidung in seiner Angelegenheit sei aber unwiderruflich.

Der Synod veröffentlicht eine sehr umfangreiche Deklaration in der Hermogen-Angelegenheit, in der u. a. darauf hingewiesen wird, daß die Ernennung und Entlassung der Bischöfe nicht vom Synod, sondern von der Obersten Gewalt abhänge. Auch die Amtsenthebung des Bischofs Hermogen sei auf Befehl der Allerhöchsten Gewalt erfolgt und es liege daher kein Grund vor, den Synod eines ungerechten und harten Verfahrens zu beschuldigen. Auch unterliege die Angelegenheit daher keiner weiteren Instanz. Unmittelbaren Anlaß zur Amtsenthebung soll das Telegramm gegeben haben, das er am 15. Dezember vorigen Jahres nach Livadia gerichtet hatte.

Am 20. Jan. hat Bischof Hermogen 11 Mann seines aus Ssaratow mitgenommenen Gefolges heimgesandt. Bei ihm sind nur ein Koch, ein Diener und zwei Diakone verblieben.

Mit um so größerer Spannung kann man dem Ausgang des Kampfes um Hermogen entgegensehen, als der Bischof sich bisher sehr einflußreicher Gönner erfreuen konnte. Man erinnere sich daran, daß der übereifrige Bischof seinerzeit mit dem Ssaratower Gouverneur Grafen Tatischtschew in Konflikt geraten war. Obwohl Graf Tatischtschew in freundschaftlichen Beziehungen zum Ministerpräsidenten Stolypin stand, konnte dieser nichts gegen Hermogen ausrichten und Tatischtschew sah sich veranlaßt, den Staatsdienst zu quittieren. Damals war Hermogen noch ein Beschützer des jetzt von ihm verfolgten Volksheiligen Rasputin, den er selber sozusagen großgezogen hat.

Daß die Hermogen- und Iliodor-Affäre die englisch-russische Kirchenannäherung nicht gerade gefördert hat, braucht nicht erwähnt zu werden. Sie soll bei den englischen Gästen nicht wenig Kopfschütteln erregt haben.

*

Iliodors Aufenthalt ist nach wie vor unbekannt. Augenscheinlich setzt er seine Pilgerschaft fort. Allenthalben sind Maßnahmen ergriffen worden, um zu verhindern, daß er eventuell die Volksmassen aufwiegelt und um sich schart — namentlich in Zarizyn, wo seine Anhänger sehnlich auf sein plötzliches Auftauchen hoffen. In einem an den Synod gerichteten Telegramm sollen seine Zarizyner Anhänger drohen, 1800 Mann stark zur armenisch-gregorianischen Kirche überzutreten, falls man ihr Väterchen nicht nach Zarizyn zurückläßt.

Der Fleischergeselle A. J. in Petersburg, der dem flüchtigen Mönch Iliodor sehr ähnlich sieht, hat vielfach Unannehmlichkeiten auf der Straße gehabt. Er wurde von Passanten als Iliodor angerufen; in einem Fall mußte er sogar aufs Polizeibureau. Um weiteren Unannehmlichkeiten zu entgehen, soll er sich den Bart abrasiert haben.

Zum Direktor des Departements für geistliche Angelegenheiten wird, wie nach der „Pet. Ztg." gerüchtweise verlautet, der Gouverneur von Lublin, Wirkl. Staatsrat Kammerherr E. W. Monkin, ernannt werden.

— Anläßlich des 60-jährigen Dienstjubiläums des russischen Botschafters in Berlin, Grafen Osten-Sacken, ist ihm mittelst Allerhöchsten Reskripts die Erkenntlichkeit Seiner Majestät für seine langdauernde und nützliche Tätigkeit ausgedrückt worden. Im Reskript wird dessen Erwähnung getan, daß Graf Osten-Sacken „mit all seinen Kräften die alten und engen Bande, welche Rußland mit dem befreundeten Deutschen Reich verbinden, hat erhalten und festigen helfen."

— Der ehemalige russische Gesandte in Peking Korostowez ist zum zweiten russischen Bevollmächtigten bei den Verhandlungen zur Revision des russisch-chinesischen Vertrages von 1881 ernannt worden. Diese Verhandlungen werden noch immer dazwischen fortgesetzt.

— Am 4. Febr. wird, wie die Residenzblätter melden, eine Deputation der Pariser Munizipalität in Petersburg erwartet.

— Von der Petersburger Akademie der Wissenschaften, schreibt die „Now. Wr.", ist schon seit einer Reihe von Jahren die Notwendigkeit einer Annäherung der verschiedenen wissenschaftlichen Institutionen auf dem Gebiete der Slawistik erkannt worden. Eine solche Annäherung hätte sich vor allen Dingen in der gemeinsamen Lösung wissenschaftlicher Probleme und in der Organisation von Kongressen slawischer Gelehrter zu äußern. Zur Erreichung dieser Ziele plant die Akademie der Wissenschaften die Gründung eines Verbandes der slawischen Akademien. Der Plan soll bereits über die ersten Stadien seiner Realisierung hinaus sein.

— Eine neue große progressive parteilose Zeitung soll in Petersburg ins Leben gerufen werden. Die nötigen Geldmittel sind, wie die „Rig. Rdsch." hört, bereits von einer Gruppe großer Banken garantiert worden. Die Zeitung soll von gemäßigter, liberaler Richtung sein und vor allem Handel und Industrie dienen. W. N. Kokowzow soll dem geplanten Unternehmen freundlich gegenüberstehen. Als politische Leiter des Blattes werden genannt der ehemalige Duma-Präsident H. A. Chomjakow, der Abgeordnete W. J. Maklakow, der ehem. Herausgeber der ehemals im Auslande erschienenen „illegalen" „Oswoboshdenje" P. B. Struve und das Reichsratsmitglied M. A. Stachowitsch. — Die Richtung des Blattes dürfte, falls nicht unvorhergesehene Ereignisse das Erscheinen desselben verhindern, der des eingegangenen „Slowo" (Partei der Friedlichen Erneuerer) entsprechen.

— Wie der „Tall. Teat." mitzuteilen weiß, ist der Este A. Janson, Direktor der Estnischen Nordbank und Gründer der Handelsschule, nachdem er bereits vorher zum Stadtverordnetenbestande von Petersburg gehörte, nunmehr zum Stadtrat gewählt worden. Seiner Leitung werde fortan die Petersburger Wirtschaftskommission unterliegen, deren jährlicher Umsatz zirka 40 Mill. Rbl. beträgt.

— Unter Schneeverwehungen, die den Bahnverkehr hindern, haben gegenwärtig die Gouvv. Tschernigow, Poltawa, Jekaterinosslaw und Kiew zu leiden.

P. A. Moskau. Im Troize-Ssergijewski-Kloster wurden die englischen Gäste in Gegenwart des Gouverneurs mit Salz und Brot empfangen. Während des Gottesdienstes verrichteten die englischen Bischöfe ihre Andacht wie die Orthodoxen. Darauf wohnten die Gäste einer Messe an den Reliquien des hlg. Ssergius bei, die von den englischen Bischöfen geküßt wurden. — Bei dem folgenden feierlichen Empfange in der Geistlichen Akademie hielt der Rektor, Bischof Feodor, eine Begrüßungsrede, auf welche die Bischöfe von Wakefield und Exeter antworteten: der Glaube und richtiges theologisches Studium führe schließlich zur Einigung der Herzen christlicher Völker von verschiedener Zunge und von verschiedener Auffassung der Aufgaben des Christentums. Auch ein Student begrüßte die Gäste und ein Studentenchor sang die englische Hymne, worauf die russische Volkshymne folgte. — Abends fanden 4 Diners statt, zu welchen die Gäste in 4 gesonderten Gruppen geladen wurden. Nach den Gruppendiners besuchten die Gäste gruppenweise den Zirkus Nikitin, das Künstlerische Theater, den Symphonieabend und das Konzert Schtschukins.

Kiew. Der österreichische Untertan Zdenka Kubei ist unter Verdacht der Spionage verhaftet worden.

— Der Prokureur verhörte, wie wir in den „Birsh. Wed." lesen, den Journalisten Brasul und die von ihm namhaft gemachten Zeugen, die beweisen sollten, daß der Knabe Juschtschinski keinem Ritualmord, sondern einem Anschlage seines Stiefvaters, Onkels und anderer Christen zum Opfer gefallen sei. Das Verhör ergab, daß mehrere Zeugen nichts zu wissen vorgaben und andere so unsicher und unklar aussagten, daß die Prokuratur der Anzeige von Brasul keinerlei Bedeutung beimessen soll.

Tschernigow. Die „Proswita" (kleinrussischer Verein für Volksaufklärung) in Tschernigow wurde, laut Verordnung der örtlichen Behörden, definitiv aufgehoben; die „Rada" (Ausschuß) des Vereins will an den Senat appellieren. Wie erinnerlich, wurde der tätigste aller Proswita-Vereine, der in Kiew, noch im Jahre 1910, bald nach Erscheinen des Stolypinschen Zirkulars über die Bekämpfung der nichtrussischen kulturell-nationalen Vereine, aufgelöst.

Odessa. Die finanzielle Krisis an der Odessaer Universität soll, wie die „Retsch" sich berichten läßt, derart scharf sein, daß die Universität in diesem Jahre keine wissenschaftlichen Zeitschriften hat verschreiben können.

P. A. Tobolsk. Während des Schneesturms in den beiden letzten Tagen erfroren 18 Menschen und 7 Pferde. Außerdem vermißt man noch 80 Personen.

Zartum Polen. Der Senior der evangelischen Geistlichkeit Polens, Eugen Biedermann, Pastor in Tomaschow und Superintendent der Petrikauer Diözese, ist im 80. Jahre gestorben. Die Lodzer Blätter widmen dem milden, menschenfreundlichen Seelsorger ehrende Nachrufe.

P. A. Warschau. Im Appellhof begannen die Verhandlungen des Prozesses des bekanntlich in erster Instanz wegen Ermordung seines Schwagers zu 15 Jahren Zwangsarbeit verurteilten) Grafen Ronikier. Es sind 65 neue Zeugen geladen.

Lodz. Zu dem telegraphisch kurz gemeldeten blutigen Kampf mit Banditen entnehmen wir den Lodzer Blättern: Um 5 Uhr morgens wollten der Chef der Lodzer Geheimpolizei, sein Gehilfe und ein starkes Polizeiaufgebot zwei wichtige Verbrecher in der Rybna-Str. ergreifen. Da man einen Kampf voraussetzte, trug die Mehrzahl der Polizeimannschaften Panzer... Das Pochen blieb unbeantwortet. Angesichts dessen wurde die Taktik geändert: es wurde laut an die Tür geschlagen und im Namen des Gesetzes Einlaß begehrt. Und nun ereignete sich etwas ganz Unerwartetes: die Korridorlampe erlosch plötzlich und fast gleichzeitig durchpfiffen aus dem belagerten Zimmer durch die Tür abgefeuerte Kugeln den dunklen Flur. Im selben Moment aber wurde auch die Tür aufgerissen und es zeigten sich die Silhouetten zweier Menschengestalten — nur einen Moment, aber unter einer Salve der Polizeimannschaften brachen beide zusammen. Während sich dies fast unmittelbar an der Tür des Zimmers zutrug, in dem sich die Banditen verborgen gehalten hatten, spielte sich am Eingang des Korridors eine andere Szene ab: hier rangen zwei Geheimagenten den Gehilfen des Hauswächters zu Boden und legten ihm Handschellen an. Denn er war es gewesen, der die Lampe in dem kritischen Augenblick ausgelöscht, also zweifellos mit den Banditen im Einvernehmen gehandelt hatte. In dem Zimmer fand man u. a. eine ganze Menge unerlaubter Schriften und ganze Werke staatsverbrecherischen Inhalts.

Politischer Tagesbericht.

Die Streitpunkte im Haager Schiedsgerichtsverfahren zwischen Frankreich und Italien.

Die französische und die italienische Regierung haben dem Schiedsgericht im Haag folgende zwei Hauptpunkte des französisch-italienischen Zwischenfalles zur Entscheidung unterbreitet:

1) Ist das Vorgehen der italienischen Admiralität bei der Beschlagnahme der beiden französischen Schiffe „Carthage" und „Manuba" gesetzmäßig gewesen?

2) Entscheidung über die Schadenersatzfrage.

Von der französischen Regierung ist Rechtsanwalt Fromgeot beauftragt worden, die Interessen Frankreichs im Haag wahrzunehmen.

*

Soeben tauchen übrigens neue Schatten, welche die italienisch-französische Freundschaft ernstlich zu trüben drohen, von Osten her auf. Eine gestern uns zugegangene Agentur-Depesche von Sonnabend meldet: Nach den Informationen der „Liberté" haben die Italiener unter dem Vorwande der Blockade der türkischen Küste des Roten Meeres von der französischen Hafen- und Eisenbahn-Kompanie in Hodeida und Sanaah verlangt, daß sie das von ihr eingenommene Territorium innerhalb einer Frist von fünf Tagen räumen solle. Nachdem die Kompanie sich geweigert hatte, dieser Forderung nachzukommen, eröffneten die Italiener ein Bombardement und fügten der Kompanie einen Verlust von 12 Mill. Fr. zu.

Diese Meldung bedarf zwar noch einer näheren Bestätigung, doch enthält sie eine Stütze durch folgende direkte Meldung aus Hodeida, ebenfalls vom Sonnabend: Der englische Vizekonsul hat gegen die Beschlagnahme des englischen Motorbootes durch den italienischen Kreuzer „Piemonte" protestiert. Die Italiener haben von der französischen Kompanie, welche in Ras-El-Kesib den Hafen und die Eisenbahn baut, die Einstellung der Arbeiten und die Räumung des Orts in fünf Tagen verlangt. Die Barkasse der Kompanie ist beschlagnahmt worden.

Frankreich und Deutschland.

Unter der Aufschrift „Man ist darauf gefaßt!" schreibt Professor Theodor Schiemann in der „Kreuz-Ztg.", zu den französisch-deutschen Beziehungen:

„Dem Kabinett Poincaré bringt man bei uns Vertrauen entgegen, aber man täuscht sich nicht über die in Frankreich vorherrschende Stimmung.

Ein politischer Bekannter schreibt mir darüber aus Paris, daß die deutsch-französischen Beziehungen sich wesentlich geändert hätten. Noch 1910 habe niemand in Frankreich an Krieg gedacht, wenngleich niemand außer Jaurès gewagt hätte, zu sagen, daß die elsaß-lothringische Frage tatsächlich abgeschlossen sei, aber auch niemand habe gegen Deutschland die grundsätzliche Feindschaft gehegt, die nicht überlege. Der Gedanke an einen Konflikt wurde ausgeschlossen.

„Ich will nicht sagen, daß man ihn heute wünscht, aber man ist darauf gefaßt (on s'y résigne) und bereitet sich darauf vor. Das Merkwürdigste dabei ist, daß, wenigstens in politischen Kreisen, jedermann zugibt, daß wir sachlich im Unrecht waren; aber das Urteil geht dahin, daß Deutschland eine Form gewählt hat, die für uns so kränkend war, daß sie offenbar gewählt wurde, um uns zum Aeußersten zu treiben, während unser tatsächliches Unrecht nur die Folge der Unfähigkeit derer war, die uns regierten, nicht ein Beweis, daß sie Händel suchten."

Nun kann nicht daran gezweifelt werden, daß in diesen Worten die wirkliche Ueberzeugung patriotischer Kreise Frankreichs zum Ausdruck kommt; es wird darin nur übersehen, daß diese Unfähigkeit der Regierenden Frankreichs Tatsachen schuf, die unleidlich waren, und daß uns eine vieljährige Erfahrung bewiesen hatte, daß alle Verhandlungen zu unserem Nachteil in einen toten Strang ausmündeten, so daß nichts übrig blieb, als den Tatsachen eine Tatsache entgegenzusetzen."

Deutschland.

In Erwartung des neuen Reichstags.

Es steht nach einer parlamentarischen Korrespondenz fest, daß der Kaiser den neugewählten Reichstag persönlich eröffnen wird. Albert Träger, der Alterspräsident des Reichstages, wird in dieser Eigenschaft bereits bei der Verlesung der Thronrede im königlichen Schlosse in Tätigkeit zu treten haben.

Im Reichstags-Gebäude selbst ist augenblicklich großes Reinemachen. Im Sitzungssaale sind ganz wesentliche Veränderungen notwendig geworden. Durch das starke Anwachsen der Sozialdemokraten mußte eine völlige Verschiebung der Sitze der übrigen Parteien stattfinden. Die Sozialdemokraten nehmen die sämtlichen, bisher von der Fortschrittlichen Volkspartei eingenommenen Sitze ein. Diese selbst sind in die früheren Sitze der Nationalliberalen eingerückt und die Nationalliberalen erhalten bisherige Sitze des Zentrums. Die Zentrumsplätze bildeten früher ein einziges Ganzes. Jetzt ist in diesen früheren Block ein Zwischenraum eingearbeitet wor-

---

Heftes seien die Aufsätze über den spanischen Maler Anglada und über den mit glänzenden Proben seiner Zeichenkunst vertretenen Münchener Mayrshofer kurz erwähnt. — Von großem Interesse sind die in dem Heft veröffentlichten Stimmen hervorragender Künstler und Kunstgelehrter über die Bismarckdenkmal-Frage.

Kunst und Wissenschaft.

Adolf Harnack und ein Privatdozent an der Universität in Athen, Konstantin Dibouniotis, machten, wie vor einiger Zeit erwähnt, einen wertvollen kirchengeschichtlichen Fund, der ein bisher verschollenes Werk des Origenes wieder zutage förderte. Jetzt veröffentlichen die beiden Gelehrten diesen Scholienkommentar des Origenes zur Apokalypse in den Texten und Untersuchungen zur Geschichte der altchristlichen Literatur. Es handelt sich um das Stück eines Kodex, den Dr. Beis im „Verklärungskloster" Meteoron in Meteora, am nördlichen Abhang des Pindusgebirges am sagenberühmten oberen Peneios gelegen, gefunden hat. Der Kodex enthielt noch manche andere, bisher unbekannte Kostbarkeit, so den griechischen Text von Hippolyts Schrift über die Segnungen Jakobs. In dem nun veröffentlichten Teile der Handschrift ist der Text der Apokalypse bis Kapitel 14,5 enthalten, unterbrochen durch 39 längere und kürzere Erläuterungen. Der Fund ist, wie B. Wohlenberg im „Theologischen Literaturblatt" betont, wichtig für die Erforschung der Textgestalt und für die Auslegungsgeschichte der Offenbarung, wichtig für unsere Kenntnis des Origenes und des Irenäus. Unzweifelhaft nämlich sind die beiden letzten Scholien ein recht beträchtlicher, bisher nur lateinisch erhaltener Abschnitt aus Irenäus' Werk wider die Häresien, die anderen aber gehören dem Origenes an. Harnack trägt kein Bedenken, sie als Bruchstück eines verloren gegangenen Scholienkommentars des Origenes zur Offenbarung Johannis anzusehen.

— Ein neues Mittel gegen den Krebs soll, nach Moskauer Blättern, Dr. v. Stein, Privatdozent der Moskauer Universität, gefunden haben. Es sei ein sehr gewöhnliches und sehr billiges Präparat, hergestellt aus Pyrogallus-Säure, und führt den Namen „Pirolorin". Auf der von Prof. Sykow festgestellten Tatsache fußend, daß Krebsgeschwülste alkalisch und Sarkome sauer reagieren, habe er daraus gefolgert, daß der Krebs mit Säuren behandelt werden müsse. Die Versuche mit Krebsgeschwülsten am Kehlkopf hätten vorzügliche Resultate ergeben: bei Patienten, die dem Erstickungstode nahe waren und denen die Operation der Tracheotomie bevorstand, wären nach der Behandlung mit Pyrolorin nahezu alle krebsartigen Erscheinungen geschwunden. — Dr. v. Stein will durch weitere Versuche ermitteln, ob die ersten günstigen Resultate sich auch fernerhin bewähren.

Mannigfaltiges.

Kaiser Wilhelm — Schürer des englischen Kohlenarbeiter-Streiks. Nach Mitteilungen aus London sind dort in der letzten Zeit Plakate angeheftet worden, auf denen zu lesen stand, hinter dem großen Kohlenarbeiterstreik stecke — Kaiser Wilhelm! Es seien unwiderlegliche Beweise vorhanden, daß deutsche Unterhändler mit dänischen, österreichischen und belgischen Gewerkschaften übereingekommen seien, die englische Streikkasse mit 2.000.000 Pfund (40.000.000 Mark!) zu unterstützen. Deutschland habe früher auch in Frankreich Streiks hervorgerufen, jetzt agitiere es für den englischen Kohlenarbeiter-Streik, auf daß dieser die englische Flotte zu Mitte April lahmlege — zu einer Zeit, wo Deutschland imstande wäre, ohne Aufsehen seine Flotte zu mobilisieren und die unverteidigte englische Küste zu überfallen. — Ein Echo dieser gewissenlosen Hetze findet sich in der norwegischen Zeitung „Bergens Aftenblad" unter der Ueberschrift „Sensation". — Man sieht, es gibt nichts dem Engländer Unangenehmes mehr, für das nicht der Deutsche verantwortlich gemacht wird.

— **Olympische Spiele zu Stockholm.** Die Beteiligung an den internationalen Wettkämpfen der in der Zeit vom Mai bis Juni d. J. stattfindenden V. Olympiade nimmt, wie der deutsche Reichsausschuß für Olympische Spiele mitteilt, einen weit über Erwarten großen Umfang an. Nach den neuesten Informationen werden mit den rund 500 Gymnasten Schwedens mehr als 3000 Sportsleute von 17 Nationen in den verschiedenen Konkurrenzen im neuerbauten Stadion um den Ruhm wetteifern, der Beste zu sein.

— **Eine Entscheidung in Sachen des Aerztehonorars.** Eine gerichtliche Entscheidung über die Höhe eines Aerztehonorars erregt in Berlin Interesse. Ein berühmter Chirurg hatte für eine Blinddarmoperation ohne vorherige Verabredung 800 Mk. verlangt. Da der Patient nicht zahlen wollte, kam es zu einem Prozeß und das Amtsgericht Berlin-Mitte entschied zu Gunsten des Arztes. Es wäre die Schuld des Patienten, wenn er sich nicht vorher über das Honorar informiere; der Arzt habe aber ein gutes Recht, seine Arbeitskraft und Zeit so bezahlen zu lassen, wie seine anderen Patienten es ihm zugestanden hätten.

— **Der deutsche Kronprinz als Pate.** Bei dem 25. Sprößling des Bäckermeisters Bringe zu Schwarz in der Provinz Sachsen hat der Kronprinz Patenstelle übernommen und als Patengeschenk bei der Kreissparkasse einen Geldbetrag von 75 Mk. für den Täufling anlegen lassen. Es ist das erste Mal, daß der Kronprinz eine Patenstelle bei einem derartigen Rekord-Familienzuwachs übernommen hat.

— **Scheidung der Baronin Vaughan.** Am vorigen Donnerstag erfolgte, wie aus Paris gedrahtet wird, der Urteilsspruch in dem Ehescheidungsprozeß der Baronin Vaughan, der Freundin des verstorbenen Königs Leopold von Belgien und der Gattin Durieux'. Das Gericht sprach die Scheidung aus und erklärte Durieux für den schuldigen Teil.

— **Humor im Buchladen.** Einige Geschichten aus dem Buchhandel erzählt ein Mitarbeiter des Buchhändler-Börsenblattes: Im Laden erscheint ein biederer Landbewohner. Wortlos und kopfschüttelnd sieht er sich im Laden um. Auf die Frage, was er wünsche, sagt er plattdeutsch: „Ach, was ich gebrauche, haben sie wohl nicht. Ich suche einen Globus von Braunschweig." — Am Tage vor Weihnachten betritt eine wirkliche Komtesse den Laden. Sie hat es, wie alle Menschen so kurz vor dem Christabend, recht eilig und ist untröstlich, daß ein neues Testament mit recht großer Schrift zufällig nicht mehr am Lager ist. „Können Sie es mir denn bis spätestens Morgen mittag nicht mehr drucken?" fragt sie in banger Erwartung der Antwort. „Wir werden alle Kräfte anspannen", sagt der Gehilfe schlagfertig, und noch am gleichen Abend ist die schwierige Aufgabe vom Lager eines Kollegen erledigt. — Die Mama gehört zu den geistig Armen, aber die Tochter hatte die beste Mädchenschule besucht und sollte Goethes Werke in einer schönen Ausgabe erhalten. Mama wurde befriedigt, sie hatte Geld, und auf den Preis kam es nicht an. Im letzten Augenblicke drohte das Geschäft zu scheitern: An der Tür fragte die Käuferin ängstlich: „Es ist doch aber auch eine gute Uebersetzung?"

— **Mißverständnis.** Arzt (der eine Frau untersucht hat, zu deren Gatten): „Ja, es dürfte eine kleine Angina im Anzuge sein!" Gatte: „Um Himmels willen — wo wir so schon acht Kinder haben!" („Fl. Bl.")

— **Aus dem „Kladderadatsch."** Die Weisheit des Sprichwortes:

Wer die Wahl hat — tut selten gut.
Undank — hat Gold im Munde.
Wo nichts ist — da läuft der Mund über.
Selber essen — ist Goldes wert.
Allzu viel — verdirbt den Brei.
Wer jung freit — muß fühlen.
Hoffen und Harren — haben kurze Beine.
Aller Anfang — macht schartig.
Wer die Braut heimführt — braucht für den Spott nicht zu sorgen.

den, so daß die Parteien der Linken auch äußerlich getrennt sind. Die Polen sind auf die rechte Seite neben die Abgeordneten der Wirtschaftlichen Vereinigung plaziert worden.

Der Reichskanzler hat, wie die „Mil.-Pol. Kor." erfährt, die Parteiführer aller bürgerlichen Parteien zu Besprechungen über die kommenden Rüstungs-Vorlagen und über ihre Deckungsfrage zu sich bitten lassen. Diese Besprechungen werden der Partei nach getrennt von einander abgehalten werden. Während die Einzelheiten und die Höhe der Heeres- und der Marine-Vorlage bereits feststehen, ist über die Wahl der neuen Steuerobjekte noch kein endgültiger Entschluß gefaßt worden.

Im preußischen Abgeordnetenhause weht nach dessen wieder erfolgtem Zusammentritt ein scharfer Wind; die gereizte Wahlstimmung macht sich in heftigen Ausfällen Luft und die Freude an kampflustigen „Abrechnungen" ist bei Konservativen wie Freisinnigen eine gleich ausgesprochene. Besonders stürmisch verlief die Donnerstag-Sitzung, wo eine stark aggressive Rede des temperamentvollen konservativen Abgeordneten v. Hennig auf der äußersten Linken heftigen Tumult hervorrief; namentlich strengten sich die nur 6 Sozialdemokraten dieses Hauses gewaltig in Entrüstungsausschreitungen an. Sehr bemerkt wurde, daß auch der freikonservative Abgeordnete v. Kardorff mit Schärfe dem konservativen Redner entgegentrat.

Wie der „L.-A." an zuständiger Stelle erfährt, sind die Zeitungsmeldungen von einer bevorstehenden Reise des Prinzen Adalbert nach Amerika und von der Entsendung eines deutschen Geschwaders nach den Vereinigten Staaten unbegründet.

Oesterreich-Ungarn.

In Wiener politischen Kreisen erzählt man sich, daß bei dem letzten Besuch des Thronfolgers Franz Ferdinand in Berlin viel von den russisch-österreichischen Beziehungen die Rede gewesen sei. Der österreichische Thronerbe sei, so sagt man, von dem Wunsche beseelt, möglichst gute Beziehungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland wiederherzustellen und soll diesem Wunsche auch in seinen Unterredungen mit dem deutschen Reichskanzler v. Bethmann Hollweg und dem Staatssekretär v. Kiderlen-Wächter vollen Ausdruck gegeben haben.

Die Studentenunruhen in Agram haben nunmehr die Schließung der Universität zur Folge gehabt. Ein Telegramm aus Agram berichtet darüber unterm 1. Februar: Die kroatische Landesregierung hat die Schließung der Universität Agram verfügt, weil in einer Studentenversammlung der Boykott über die Professoren verhängt worden war, die auf Grund des Regierungsprogramms bei den nächsten Landtagswahlen zu kandidieren beabsichtigten. Eine zweite Studentenversammlung ist aufgelöst worden. Nach der Auflösung veranstalteten die Studenten eine Kundgebung gegen den Rektor und schlugen die Fenster seiner Wohnung ein. Die Studenten kamen dann an die Universität, verrammelten die Eingänge und ließen niemand passieren. Die Studenten haben an der Universität eine große schwarze Fahne aufgehängt. Sie versorgten sich mit Proviant und erklärten, sich nur mit Gewalt aus der Universität führen zu lassen.

Frankreich.

In dem soeben für den Senat fertig gestellten Budget-Bericht ist das Erfordernis des Kriegsbudgets auf 920 Mill. festgesetzt worden. Tatsächlich übersteigt das diesjährige Kriegsbudget 1 Milliarde Francs. Es ist u. a. eine dauernde Erhöhung der Ausgaben um 21 Mill. Fr. in Aussicht genommen. Im Laufe der letzten zehn Jahre ist das Budget um 184 Mill. Fr. vergrößert worden, was eine Durchschnittsvermehrung von fast 20 Millionen Fr. pro Jahr bedeutet.

Die 27 freigegebenen Mitglieder der türkischen Mission sind am vorigen Freitag an Bord des Passagierdampfers „Ville de Tunis" von Marseille nach Tunis und Sfax in See gegangen.

England.

Wie die Londoner Blätter melden, hat das britische Kriegsministerium eine besondere Instruktion für die Offiziere herausgegeben, welche nach Deutschland zu reisen beabsichtigen. Alle Offiziere, welche Elsaß-Lothringen besuchen wollen, sind verpflichtet, zuerst die Erlaubnis des preußischen Kriegsministeriums einzuholen; im Fall eines länger als 24 Stunden währenden Aufenthalts in ein und derselben Stadt haben sich die Offiziere beim Magistrat oder Polizeipräsidenten zu melden; bei kürzerem Aufenthalt — bei den örtlichen Behörden. Die englischen Offiziere, welche in Deutschland von der russischen Grenze aus eintreffen, haben sich überall, wo sie die Nacht über bleiben, und auch beim Verlassen der betreffenden Stadt, bei den örtlichen Behörden zu melden. Das Kriegsministerium empfiehlt den Offizieren, sich mit Pässen zu versehen und beim Besuch der örtlichen Garnisonen ihre Karten bei den Militärchefs abzugeben.

Italien.

Die italienische Flottenliga entwickelt in ihrem Organ das nächste Programm der Flottenentwickelung und weist darauf hin, daß es für Italien bei der von ihm eroberten Stellung im Mittelmeere notwendig sei, sich eine Flotte anzuschaffen, die auf keinen Fall schwächer als die Flotte des mächtigsten auf diesem Meere herrschenden Staates sein dürfe.

Portugal.

In der Mitte der vorigen Woche nahm der Aufruhr in Lissabon einen so bedenklichen Umfang an, daß England und Spanien sich bereits anschickten, durch Entsendung von Schiffen dort einzugreifen. Am schlimmsten sah es am Mittwoch in Lissabon aus, doch ist die Regierung, wie telegraphisch gemeldet worden, des Aufruhrs noch glücklich Herr geworden. Bei den Unruhen haben augenscheinlich auch die Royalisten ihre Hand im Spiel gehabt; König Manuel begab sich am Montag nach Dover, um sich für eine Aktion bereit zu halten. Ueber den Höhepunkt der Unruhen wird vom 1. Februar aus Lissabon telegraphiert: „Die gestern verhafteten 600 Arbeiterparteiler wurden inmitten von Truppen nach dem Arsenal gebracht, wo sie ihre Weiterbeförderung auf die Kriegsschiffe erwarten. Die Menge macht vergebliche Versuche, das Arsenal zu stürmen. — Die Seeleute fraternisieren in nicht mißzuverstehender Weise mit den Gefangenen. Große Mengen von Streikenden sind in Bewegung. Der letzte Minister des Auswärtigen unter der Monarchie Castello Branco ist verhaftet und an Bord eines Kriegsschiffes gebracht worden; er wird beschuldigt, den Streik unterstützt zu haben. Die Lage in der Stadt ist überaus ernst. Die Zensur wird sehr streng gehandhabt, um keine Meldungen über die Geschehnisse ins Ausland gelangen zu lassen. Man lebt in der Erwartung, daß englische und spanische Schiffe eintreffen sollen, falls sich die Lage verschlimmern sollte. Da aus der Provinz keinerlei Nachrichten einlaufen, fürchtet man sehr für das monarchisch gesinnte Oporto. Die schlimmsten und wildesten Gerüchte durcheilen die Stadt."

Bulgarien.

Bulgarien hat Festtage. Seit der Koburger Ferdinand am 5. Oktober 1908 in Tirnowo den altbulgarischen Zarentitel wieder annahm, hat sich das Land erfreulich entwickelt und nimmt in wirtschaftlicher und militärischer Kraft einen achtunggebietenden Rang unter den Balkanvölkern ein. Am 31. (18.) Januar hat nun der Kronprinz Boris das 18. Lebensjahr vollendet und wird nunmehr feierlich für großjährig erklärt. Eine Reihe fürstlicher Gäste, darunter Prinz Friedrich Leopold von Preußen als Vertreter des deutschen Kaisers, ist in Sofia zu dieser Feier eingetroffen. Erzherzog Karl Albrecht von Oesterreich überbrachte dem Kronprinzen Boris das Großkreuz des Stefansordens. — Alle bulgarischen Blätter würdigen in Festartikeln die Bedeutung des Tages, wo zum ersten Male in Bulgarien die Großjährigkeitserklärung des Kronprinzen festlich begangen wird. Die Presse begrüßt aufs herzlichste die Gäste, deren Anwesenheit den Glanz des Tages erhöhe und von den Sympathien Zeugnis ablege, deren Bulgarien sich in Europa erfreue. — Die „Nordd. Allg. Zeitung" schreibt zur Großjährigkeitserklärung des Kronprinzen Boris u. a.: „Dem jungen Königssohn, der beim Eintritt in die Großjährigkeit mit Sympathie begrüßt wird, ist eine ebenso sorgfältige wie vielseitige Erziehung zuteil geworden, deren Durchführung König Ferdinand persönlich überwacht hat. Natürliche Anlagen und der Entwickelungsgang des Prinzen berechtigen zu der Hoffnung, er werde sich dereinst den Aufgaben, die die Zukunft im Dienste einer friedlichen Fortentwicklung Bulgariens ihm stellen wird, gewachsen zeigen."

Türkei.

Ein Artikel des „Tanin" behauptet, daß türkische Gefangene in Italien gefoltert würden. Er fordert Deutschland als Schutzmacht auf, gegen die Mißhandlungen von Türken einzuschreiten. Die wachsende Erbitterung der türkischen Bevölkerung gegen die in der Türkei lebenden Italiener werde sonst zu bedauerlichen Dingen führen. — Ohne detaillierte Angabe wird die Behauptung des „Tanin" wohl nirgends Glauben finden.

China.

Wie aus Peking uns eine Agentur-Depesche vom vorgestrigen Sonnabend meldet, ist, wie gerüchtweise verlautet, der Abdankungserlaß der Dynastie bereits völlig ausgearbeitet. Das Erscheinen des Erlasses verzögere sich nur infolge der Notwendigkeit, vorbereitende Maßnahmen zu treffen und einige Details zu regeln. Im Zusammenhang hiermit sind gegenwärtig nach der Residenz gegen 16 000 Mann Juanschikai ergebener Truppen zusammengezogen worden. Die Fürsten Hun und Tsaitschse sind nach Tientsin abgereist. — — Die „Now. Wr." erfährt sogar, in Petersburg sei die Nachricht bereits eingetroffen, daß die Kaiserin-Witwe dem Pekinger Kabinett ihren Entschluß mitgeteilt habe, im Namen des Kaisers dessen Abdankung zu veröffentlichen, und daß das chinesische Ministerium des Aeußern diesen Beschluß der Kaiserin veröffentlicht habe. Die Republikaner hätten ihrerseits beschlossen, der Mandschu-Dynastie die Führung ihrer Titel weiterzugestatten und ihr eine Jahresrevenue zuzubilligen.

Tripolis.

Zur Verwendung des Aeroplans im Kriege läuft aus Tobruk folgende bemerkenswerte Meldung vom 1. Februar ein: „Heute früh stieg der Aviatiker Rossi auf seinem Farman-Apparat mit dem Hauptmann Montu als Passagier auf. Sie flogen über ein ausgedehntes Lager der Feinde und warfen mit gutem Erfolge Bomben hinab. Der Aeroplan wurde von den Feinden beschossen. Vier Geschosse trafen, Hauptmann Montu wurde leicht verwundet." — Das Bemerkenswerte an dieser Meldung ist darin zu sehen, daß der Aeroplan, trotzdem 4 Kugeln einschlugen, nicht zum Sturz gebracht wurde.

Nordamerika.

Die amerikanischen Demokraten haben sich gegen die Flottenvermehrung erklärt. Eine Depesche aus Washington vom 30. Jan. besagt: Gemäß dem Sparsamkeitsprogramm der demokratischen Partei hat sich eine Versammlung der demokratischen Mitglieder des Repräsentantenhauses gestern gegen jede Flottenvermehrung während der jetzigen Parlamentssession ausgesprochen. Dadurch wird das Programm von zwei Schlachtschiffen im Jahre, das von den Republikanern seit der Präsidentschaft Roosevelts stets eingehalten worden war, durchbrochen.

Locales.

Eine Ausstellung der Nachlaß-Gemälde Carl v. Winklers wird morgen, Dienstag, hierselbst eröffnet werden — ein Unternehmen, das in den kunstliebenden Kreisen unserer Stadt des lebhaftesten Interesses sicher sein kann.

Der Name des aus freudigstem Schaffen von der Höhe seines Könnens durch den unerbittlichen Tod aus unserer Mitte abgerufenen liebenswürdigen Malers Carl v. Winkler hat hier in Dorpat einen guten Klang und so darf man mit Spannung der Schaustellung der reifen Früchte der Kunst dieses uns allzu früh entrissenen bedeutendsten baltischen Landschafters entgegensehen — um so mehr, als hier den Kunstfreunden die Gelegenheit geboten ist, käuflich sich Bilder Winklers zu erwerben.

Es handelt sich um etwa 100 Bilder und Studien, vorzugsweise Aquarelle, in denen Winkler so Hervorragendes geleistet hat, aber auch einige Oelgemälde. Unter den Aquarellen sind, wie wir hören, am zahlreichsten vertreten italienische Landschaften — Sorrent, Pompeji, Rom, Neapel ꝛc. Für Carl v. Winklers künstlerische Entwickelung war ja seine zweite längere Studienreise, die er von 1902—1904 nach Italien unternahm, von größter Bedeutung, öffneten sich ihm doch seitdem die großen europäischen Ausstellungen und konnte er sich doch nunmehr ohne jede Nebenbeschäftigung ganz seiner Kunst widmen. Neben den Schilderungen von Italiens Schönheiten werden wir Schöpfungen Winklers begegnen, auf denen er, wie kein Anderer zu Hause ist — Landschaften vom heimischen Boden, von Estlands Strand und von Alt-Reval, die er mit einer Wärme und einem Feingefühl erfaßt hat, wie wohl kein Anderer vor ihm.

Die Ausstellung findet im Hause Ritter-Straße Nr. 4 statt und wird, wie uns mitgeteilt wird, etwa zwei Wochen geöffnet sein.

Neben den anderen landwirtschaftlichen Vereinen wird in der bevorstehenden Woche, und zwar am Donnerstage, auch der Baltische Moor-Verein seine Generalversammlung abhalten und voraussichtlich wird dabei das jüngste groß angelegte praktische Unternehmen auf diesem Gebiet, die Versuchsstation Thoma an der liv- und estländischen Grenze, im Vordergrunde stehen. In dieser Veranlassung sei auf die zu Ausgang des vorigen Jahres ausgegebenen „Mitteilungen des Baltischen Moor-Vereins" (2 Heft, 1911) hingewiesen. Diese Publikation enthält zwei instruktive Vorträge des Leiters der Versuchsstation Thoma, des Hrn. A. v. Vegesack — nämlich einen Bericht über seine Moorstudien in Schweden und eine durch Abbildungen veranschaulichte Beschreibung der wichtigsten Torfarten, ihrer Struktur und ihrer praktisch wichtigen Eigenschaften.

Eine neue Prüfungsordnung für Gymnasiallehrer der neueren Sprachen soll ausgearbeitet werden. Der Petersburger Verein zur Förderung des neusprachlichen Unterrichts fährt, wie die „Pet. Ztg." mitteilt, fort, sich mit der vom Unterrichtsministerium geplanten Neuordnung des neusprachlichen Unterrichts zu beschäftigen. Der Bestand dieser Lehrer weist zurzeit eine sehr bunte Zusammensetzung auf, da die bei den Lehrbezirken eingesetzten Prüfungs-Kommissionen an keine bestimmte Prüfungsordnung gebunden sind und die Ungleichheit der Programme eine außerordentliche Mannigfaltigkeit der Anforderungen ermöglicht. So kommt es vor, daß Lehramtskandidaten, die in Petersburg zurückgewiesen worden, nach glücklich in Odessa oder Kasan bestandenem Examen ins Amt treten — nicht immer zum Vorteil der lernenden Jugend. Feste Normen für die Lehrprüfung sind daher sehr erwünscht. Der Versuch, solche zu schaffen, findet sich in dem neuen Entwurf, den das Ministerium der Gesellschaft zur Begutachtung übersandt hatte. Ein Vorzug des neuen Entwurfs besteht darin, daß die Prüfung in den wissenschaftlichen Fächern an der Universität vorgenommen wird und von dem Examen in Methodik und in Probestunden abgesondert wird, die der Prüfungs-Kommission des Lehrbezirks vorbehalten bleiben. Nach wie vor werden Absolventen der Mittelschule ohne akademische Bildung zur Lehrerprüfung zugelassen, aber ernstere Anforderungen an sie gestellt. — In der Diskussion wurde darauf hingewiesen, daß der Erfolg der neuen Maßregel sehr viel von dem Ausbau der historisch-philologischen Fakultäten und der so notwendigen Ergänzung durch germanisch-romanische Abteilungen abhängt, deren es zurzeit nur eine in Petersburg gibt, sowie von der erweiterten Tätigkeit der Lektoren an den Universitäten.

Aus England, Italien und Deutschland sind Meldungen eingegangen, daß diese Mächte zu dem Internationalen Feuerwehrkongreß, der von der Russischen Gesellschaft für Brandwesen nach Petersburg einberufen wird, ihre Vertreter senden werden. Der Kongreß tagt 3 Tage in Petersburg und 2 in Moskau. Gleichzeitig mit dem Kongreß in der Konnogwardeiski-Manege wird eine Internationale Ausstellung für Brandwesen organisiert werden.

Wie erwähnt worden, gelang es dem Einbrecher im Reinholdschen Uhrgeschäft, W. Linde, am vorvergangenen Sonntag aus dem Polizei-Gewahrsam zu entfliehen. Während gegen 7 Uhr morgens die Schlafsäcke der dort Inhaftierten zum Lüften hinausgetragen wurden, hatte er die Gelegenheit benutzt, um auf den Hof zu gelangen, war mittelst einer dort befindlichen Leiter über das Dach in den nächsten Hof gelangt und dann entkommen. Die Kriminal-Polizei fahndete nach ihm Tag und Nacht, bis es ihr am Freitag gelang, nach einer Treibjagd, den Entflohenen in der Fluß-Straße zu ergreifen. Obgleich Linde sich bis zur Unkenntlichkeit vermummt hatte, wurde er doch von Detektiv-Beamten erkannt. Bei der Leibesvisitation fand man noch 43 goldene Trauringe, welche aus dem gen. Geschäft gestohlen waren. Erwähnt sei, daß der Mann, um sich vor der Kälte zu schützen, 5 Hemde übereinander angezogen hatte. — Wie verlautet, hatte der Dieb im Reinholdschen Geschäft höchst familiär verkehrt und sich durch Anbieten von Schokolade und anderen Süßigkeiten dort so angenehm gemacht, daß er unschwer Gelegenheit fand, Wachsabdrück vom Schloß des Geldschranks ꝛc. zu nehmen. — Der Bestohlene soll für die Wiederbeschaffung der gestohlenen Sachen 50 % des Wertes der zurückgelieferten Gegenstände als Prämie ausgesetzt haben. —h.

Frauenschönheit in höchster Vollendung ist wohl einzig und allein das Ergebnis einer rationellen Haut- und Körperpflege, die vor allem Ausdruck findet in häufigen Vollbädern oder Ganzwaschungen mit einer vollkommen neutralen, äußerst milden Seife — „Lecina-Seife". — Die gesetzlich geschützte Lecina-Seife hat die charakteristische Eigenschaft, die erschlafften, müden Hautgefäße zu neuer, intensiver Tätigkeit anzuspornen. Regelmäßig gebraucht, klärt und erfrischt sie die Haut außerordentlich und macht sie zart, weich und geschmeidig. Fahle, blasse Gesichtsfarbe, Unreinheiten des Teints, vorzeitige Falten- und Runzelbildung werden schon nach kurzem, ständigen Gebrauch beseitigt. — Von vielen Aerzten als Bade- und Toiletteseife bevorzugt und verordnet. — Stück nur 40 Kop. Alleiniger Fabrikant Ferd. Mühlens, Glockengasse Nr. 4741, Köln-Riga. — Zu haben in allen Apotheken, Parfümerie- und Drogenhandlungen.

Auf Verfügung des Livländischen Herrn Gouverneurs sind die Bauern Aug. Teggow und P. Birkhan für das unberechtigte Führen von Flinten zu 15 Rbl. oder 2 Wochen Arrest, bezw. 25 Rbl. oder 7 Tagen Arrest verurteilt worden. —oc—

Auf einen geäußerten Verdacht hin nahm am Freitag die Detektiv-Polizei die Leibesvisitation einer Arbeiterin an einem hiesigen Destillations-Geschäft vor und fand in den Taschen der sich heftig Sträubenden 2 Flaschen feinen Schnapses. Bei einer Haussuchung wurden dann noch mehrere Flaschen und Fläschchen Schnaps bei der ungetreuen Angestellten angetroffen. -h.

Parlamentsbericht.

Die seinerzeit angekündigte Interpellation der Sozialdemokraten wegen der Vorgänge in Schreyenbusch wird in die Reichsduma nicht eingebracht. Dr. Preedkaln hat die bereits ausgearbeitete Interpellation, nachdem aus Riga Nachrichten eingetroffen waren, die im Widerspruch zu denen der „Retsch" standen, zurückgezogen.

*

Die Einigungskommission der beiden gesetzgebenden Körperschaften nahm die Vorlage über die Aenderung des Reglements für die Eröffnung von Apotheken einstimmig in der Dumafassung an.

Neueste Nachrichten.

Belgrad, 3 Febr. (21. Jan.) Der König hat, da er sich mit der vom Kabinett vorgeschlagenen Auflösung der Skupschtina und der Anberaumung von Neuwahlen nicht einverstanden gezeigt hat, den Rücktritt des Kabinetts angenommen. Die Sitzungen der Skupschtina sind temporär sistiert worden.

Täbris, 3. Febr. (21. Jan.) Morgens erfolgte während der Räumung der Festung Ark bei dem Transport der konfiszierten persischen Geschosse eine Explosion, wie man vermutet, infolge eines fallengelassenen Geschosses. Der Leutnant des 3 Schützenregiments Ostrogow und 15 Untermilitärs sind getötet und 7 Untermilitärs verwundet worden. — — Nach einer Spezialmeldung der „Now. Wr." sind sogar 39 Untermilitärs durch die Explosion getötet worden.

Mukden, 3. Febr. (21. Jan.). In Verbindung mit der Verfolgung der Revolutionäre ist es zu einem Zusammenstoß zwischen der chinesischen und der japanischen Polizei gekommen. Das chinesische Polizei-Detachement begab sich nach dem japanischen Settlement, um 20 Revolutionäre zu verhaften, die in einem japanischen Gasthause Unterkunft gefunden hatten. Die japanische Polizei widersetzte sich dem Vorhaben der Chinesen. Auf Verlangen der japanischen Behörden gab der Generalgouverneur Tschaoersün Befehl, die chinesischen Soldaten unverzüglich aus dem Settlement zurückzuberufen.

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Pernau, 22. Jan. Der Pädagogische Verein eröffnete einen wissenschaftlichen Kinematographen. Auf der ersten Vorstellung waren 1500 Schulkinder anwesend.

Moskau, 21. Jan. Die englischen Gäste wohnten dem Gottesdienst in der Uspenski-Kathedrale bei. Nach dem Gottesdienst fand eine Priesterweihe statt. Erzbischof Tichon wünschte den Gästen eine glückliche Reise und äußerte die Hoffnung, sie wieder zu sehen. Die Gäste dankten. Der Bischof von Wakefield hielt in der anglikanischen Kirche eine Rede über die brüderliche Liebe der Völker unter einander. Ein Teil der englischen Gäste mit Admiral Beresford an der Spitze besuchte das Butyrsche Transportgefängnis nebst den verschiedenen Abteilungen. Nach dem Frühstück fand ein Ausflug nach Ssokolniki statt, wo der dortige Sportklub besucht wurde. Der Maler Byljanizki-Birulja schenkte dort den Gästen 3 auf der Jagd geschossene Bären. Die Gäste besichtigten auch den aus der Zeit Johanns des Schrecklichen stammenden Palast der Fürsten Jussupow. Vor der Abreise aus Moskau fand im „Hotel „National" ein Diner zu Ehren der Gäste statt, wo das Stadthaupt eine Abschiedsrede hielt, die von Lord Weardale erwidert wurde. Oberst Tash toastete auf die russisch-englische Freundschaft. Am Abend waren am Bahnhof versammelt das Stadthaupt und mehrere Abgeordnete, darunter Gutschkow. Das Publikum veranstaltete eine grandiose Demonstration. Der englische Konsul übersandte dem Stadthaupt namens der englischen Gäste 200 Lstr. (2000 Rbl.) zum Besten der Moskauer Armen. Um 10 Uhr abends erfolgte die Abreise der Gäste ins Ausland.

Kiew, 22. Jan. Auf dem Schießplatz des Militärlagers in Ssyrez explodierte bei den Uebungen ein Schrapnell. Fünf Untermilitärs wurden verwundet; 2 sind schon gestorben.

Wladiwostok, 22. Jan. In den russischen Untertanenverband werden 593 koreanische Familien aufgenommen werden.

Berlin, 4. Febr. (22 Jan.). Auf ihrer Durchreise nach Rußland trafen hierselbst inkognito der König von Montenegro und sein Sohn, Prinz Peter, ein. Sie bleiben 2 Tage in Berlin.

Leipzig, 4 Febr. (22 Jan.) Das Reichsgericht verurteilte den englischen Rechtsanwalt Bernhard Stewart wegen versuchter Spionage zu 3½ Jahren Festung. Der Verurteilte rief darauf englisch: „Ich bin unschuldig. Ich will, daß man in England davon erfährt."

Wien, 7. Febr. (22. Jan.) Zu Ehren des Dienstag auf seiner Durchreise aus Sofia in Wien eintreffenden Großfürsten Andrei Wladimirowitsch findet beim Kaiser ein Paradediner statt.

London, 4. Febr. (22 Jan.). In Begleitung einer Division Panzerschiffe traf die Königsjacht in Spithead ein.

Rom, 4 Febr. (22 Jan.) Im Beisein des Königspaares fand die Eröffnung der internationalen Ausstellung für Sozialhygiene statt.

Sofia, 4. Febr. (22. Jan.). Dem Thronfolger wurden als Geschenke dargebracht vom Ministerrat ein Bild der Ahnen des Thronfolgers, vom Unterrichtsminister das Reisezeugnis, vom Finanzminister der Rechenschaftsbericht über die bei der Geburt des Thronfolgers vom bulgarischen Volk gestiftete Summe von einer halben Million, die sich jetzt in 1 250 000 Lire verwandelt hat, von den Regimentern Zubehör zu einer Offiziers-Uniform usw. usw.

Täbris, 4. Febr. (22 Jan.) Die letzte Abteilung des 1. Kaukasischen Schützenregiments, das 3 Jahr in Täbris geweilt hat, ist nach Tiflis abgegangen.

Ein Bruder Sattar Khans, der die Fidais beim Ueberfall auf das 5 Regiment angeführt hatte, wurde hingerichtet.

Enseli, 4 Febr. (22. Jan.) Wegen Ueberfalls auf eine russische Patrouille im Dezember wurden 2 Mitglieder einer Räuberbande durch den Strang hingerichtet.

Urga, 4 Febr. (22. Jan.). Tuschetu-Khan, der als direkter Nachkomme Dschingis-Khans unveräußerliche Rechte auf den Thron der Mongolei hatte, ist an den Pocken gestorben. Er hinterläßt einen 4jährigen Thronfolger unter seiner Regentschaft.

Mukden, 4. Febr. (22. Jan.). Im Zusammenhang mit dem Erscheinen der Revolutionäre in der Mandschurei teilte der Vizekönig zirkularter der Administration der Provinzen Girin und Zizikar mit, daß er, falls Mukden genommen würde, Selbstmord verüben werde. Er legt der Administration nahe, den Uebergang der genannten Provinzen in die Gewalt der Revolutionäre zu verhindern, denn dieses würde eine Teilung der Mandschurei zur Folge haben.

Tschifu, 4 Febr. (22. Jan.) Aus Deratsyonsu kehrten 3 Transportschiffe mit revolutionären Truppen zurück, von denen ein Teil bereits ausgeschifft ist. Die Revolutionäre verloren in der letzten Schlacht 400 ihrer besten Soldaten und viele Rekruten.

Kuandschendsy, 4. Febr. (22 Jan.) Der Offiziosus der Südmandschurischen Bahn „Mansjunizi" weist auf die Tatsache der Landung der Revolutionäre in der Mandschurei hin und meint, es sei unbekannt, ob sie Kriegsoperationen beabsichtigen oder nur eine Demonstration. Was die Lage der Ausländer in Mukden betrifft, so brauchten die Japaner für ihr Eigentum nicht zu fürchten, solange Japan genügend Truppen in der Mandschurei stehen habe.

Todtenliste.

Bernhard Joelson, † im 69 Jahre am 13. Jan. zu Jakobstadt.

Amalie Marie Emilie Altschwager, geb. Schieffers, † am 15. Jan. zu Riga.

Alexander Pogorelow, † im 24 Jahre am 15. Jan. zu Riga.

Wirkl. Staatsrat Dr. med. Paul Siem, † am 18. Jan. zu Petersburg.

Bubi Tamberg, Kind, † am 18 Jan. zu Petersburg.

Jenny v. Boldt, † am 19. Jan. zu Petersburg.

Rudolf Beyer, † am 18. Jan. zu Petersburg.

Ottilie Knieriem, geb. Brieger, † am 16. Jan. zu Uexküll.

Kaufmann Adolf Chantoff aus Riga, † am 30. (17.) Jan.

Charlotte Goeschel, geb. Schroeder, † am 16. Jan. zu Riga.

Pastor Karl Gaigal, † am 19. Jan. zu Pastorat Luhde.

Roman Reinhold Hirsch, † im 45. Jahre am 18. Jan. zu Reval.

Lehrerin der Gymnastik und Masseuse Alma Enström, † im 52. Jahre am 18. Jan. zu Libau.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 23. Januar 1912

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	751.1	749.5	753.2
Lufttemperat. (Centigrade)	—22.7	—6.2	—1.7
Windricht. (u. Geschwind.)	NW1	SW2	NSW6
Bewölkung (Zehntel)	6	9	9

1. Minimum d. Temp. nachts —28.6
2. Niederschläge 0.7
3. Embachstand in Centim. —

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: die Kälte nimmt wieder zu; Schneefall möglich.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Gesucht eine gut möblierte Wohnung
von 3—4 Zimmern oder 3 zusammenhängende Zimmer mit separ. Eingang. Off.: Küterstr. 3-b, Qu. 5, E. v. S.

Zahnklinik
von Zahnarzt **Mendelew**
Ritter-Str. Nr. 8.
Empfang den ganzen Tag.
Anfertigung **künstlicher Zähne.**
Mässige Preise.

Madame Henriette Kraus, née **Godard,**

Parisienne
fait part à ses élèves de sa nouvelle adresse — Sternstrasse 31, visible de 4 à 7.

Erfahrene Lehrerin
erteilt russische Stunden und repet. in d. Fächern d. unter. Klassen des Knaben- od. Mädchen-Gymnasiums — Salzstrasse 17, Qu. 1, v. 3—5 Uhr.

Latein und Griechisch
unterrichtet mit Erfolg ein erfahrener Spezialist — Ausstellungsstr. 8, Q. 3, II. Stock, v. 2½—3½ Uhr nachm.

Student-Pädagoge
früher Technolog, **erteilt Stunden** im Austausch **gegen deutsche** St. — Salzstr. 4, Qu. 4, von 11—1 Uhr nachm.

Студентъ У-та
(бывш. Учитель город. Училище) даетъ уроки. Спец.: Русск. и Славянск. яз. — Общежитіе (Konvikt) № 15, съ 1—3 ч. Можно письм. П. З.

Pension.
Teich-Str. 54 ein **Zimmer** m. v. Pension **sofort** zu haben.
Baronin v. d. Pahlen.

Pension.
Zimmer mit voller Pension **zu vergeben** — Pepler-Str. 5, 1 Tr. hoch.
Frau Dr. J. Faure.

Stellenvermittelung
des Hilfsvereins Livl. Verwalter und Arrendatore.
Vermittlung für Beamte u. Eleven für die Land- und Forstwirtschaft und landw. technisches Gewerbe.
Vermittlung von Gutsarrenden, Poststationen, Mühlen, Milchpachten und bei An- und Verkauf von Gütern und landischen u. städtischen Immobilien.
Postbetrag für Rückantwort unerlässlich. Geschäftsstelle: Nordlivländisches Kommissionsbüro, **Dorpat, Breit-Str. 25 a.** Tel. 266.

Für das Goldenbeckssche Kirchspiel in Estland wird ein

Arzt
gesucht. Nähere Auskünfte erteilt der Kirchenvorsteher von Mohrenschildt zu Soinitz. Adresse über Station Risti.

Erfahrener Verwalter
(unverheiratet) findet Stellung in Thebla per Elwa. Zu erfragen in Dorpat am 24. u. 25. Januar, Rigasche Str. 36 M. Munna.

Gesucht nach Kawast bei Dorpat ein tüchtiger erfahrener

Futtermeister
der genügende Zeugnisse vorweisen kann. Gage 30—35 Rbl. monatl. Antritt sofort oder 23. April. Schriftl. Meldungen Attestcopien beizufügen. Gutsverwaltung von Kawast pr. Dorpat.

Ein deutsch-sprechender

Knecht
findet sofort Stellung. — Johannisstr. 7, in der Conditorei.

Suche eine Stelle als

Zuschneider.
Georg Bendt
Schneidermeister.
Ausstellungs-Str. Nr. 12, Qu. 2.

Apothekerlehrling
mit Praxis (Dame) **sucht eine Stelle.** Näheres: Fischerstr. 51, Qu. 2.

Einen verheirateten **Kutscher**
der sich auch als Stallmeister, Kleiner od. Aufseher in kleineren Wirtschaften eignet, kann empfehlen — Propst J. Falck, Kannapäh über Werro.

Gesucht zum Alleindienen eine saubere ordentliche

Magd
welche zu kochen versteht — Kastanien-Allee 37, Qu. 3.

Gesucht eine Kassiererin
die russisch und deutsch spricht — Gr. Markt 15, III. Etage.

Deutsch-sprechende zuverlässige

Person
zum Alleinbienen gesucht von 1—½3 und 8—9 morgens od. abends — Hetzel-Str. 6, Qu. 6.

Ein Stubenmädchen
das zu nähen versteht, **eine Wäscherin** und eine **Kindermagd** werden fürs Land gesucht. Neue Kastanien-Allee 10, 1 Treppe hoch.

Eine Dame
mittleren Alters, welche die Wirtschaft großer Anstalten in Riga geleitet hat, sucht ähnliche Stellung oder als stellvertretende Hausfrau. Off. erbeten sub K. Riga an die Exp. d. Bl.

Eine ältere Person
sucht eine Stelle zu einem Kinde oder zu älteren alleinst. Herrschaften — Salz-Str. 24, Qu. 6.

Eine deutschspr. Köchin
die gut kocht, sucht eine Stelle — Rigasche Str. 14, Qu. 7 im Hof.

Eine Magd
die gut zu kochen versteht u. Atteste besitzt, sucht eine Stelle. — Speicherstr. 4a, Qu. 13, 2. Stock, im Hof.

Die öffentlichen Jahressitzungen
der Kaiserlichen Livländischen Gemeinnützigen und

Ökonomischen Sozietät
werden in der Ressource am **Mittwoch, Donnerstag** und **Freitag, 25. bis 27. Januar** (7—9. Februar) **1912**, stattfinden.

Die Sitzungen beginnen vormittags jedesmal präzise um 11 Uhr und dauern etwa bis 2 Uhr nachmittags; am Donnerstag, 26. Januar veranstaltet die Ökonomische Sozietät ebendaselbst einen Diskutierabend, um der Versammlung mehr als bisher Gelegenheit sich auszusprechen zu geben. Man verlange den Sitzungskalender beim Eintritt in den Saal von dem Portier.

Zu reger Beteiligung an diesen öffentlichen Versammlungen ladet ganz ergebenst ein die Ökonomische Sozietät

i. A. der beständige Sekretär: Stryk.

Liv- Estländische
Landwirtschaftliche Schule
Reval, Wittenhofstrasse Nr. 19.

Neuanmeldungen von Schülern zu dem am 24. April 1912 beginnenden Unterrichtsjahr werden entgegengenommen und nähere Auskunft erteilt durch

Direktor A. Fuchs.

Von der Verwaltung des Estländischen adligen Güterkredit-Vereins werden nachstehende au porteur lautende, am 14. Dez. 1910 sub Nr. 7927 zum ersten und am 1. Juli 1911 sub Nr. 4517 zum zweiten Male proklamierte

4½% kündbare landschaftliche Obligationen

36345	Kattentack i/Wrlnd.	358	d. d. 10. Sept. 1871	gross 200 R.
37391	Kullina	307	d. d. 10. März 1883	„ 200 „
37476	Gross u. Klein Attel	177	d. d. 10. Sept. 1883	„ 100 „
39666	Pergel u. Rettel	776	d. d. 10. Sept. 1894	„ 100 „
39667	Pergel u. Rettel	777	d. d. 10. Sept. 1894	„ 100 „

hiermit zum **dritten** u. letzten Male proklamiert u. werden alle diejenigen, welche etwa Ansprüche an die erwähnten Obligationen zu haben vermeinen, hierdurch aufgefordert, sich mit ihren Ansprüchen bis zum **20. Juli 1912** bei der Verwaltung des Estländischen adligen Güter-Kredit-Vereins zu melden, widrigenfalls die erwähnten Obligationen mortifiziert und ungültig werden:

Reval, Kredit-Verein, d. 20. Januar 1912.
Nr. 665.

Präsident **J. v. Hagemeister.**
Sekretär **F. v. Mohrenschildt.**

Im Verlage von **Franz Kluge** in **Reval** erschien soeben:

Brennende Fragen
der
Baltischen Landwirtschaft.
Von einem baltischen Landwirt.
Brosch. 1 Rubel.

Vorrätig bei: J. G. Krüger
F. Bergmann
C. Glück.

Avis für Landwirte.
Um mein Lager zu räumen, verkaufe ich zu äusserst billigen Preisen:

Für die Landwirtschaft: Cultivatoren, Feder-, Teller-Spaten; Wiesen-, Unkraut- u. Ackeroggen, Drill-, Breit- u. Rübensäemaschinen, Allerup-, Amerika- u. mehrscharige Pflüge, sowie Igel- u. Haufelpflüge, Korn- u. Getreidemähmaschinen, Heurechen, Heuschleifen, Häckselmaschinen, Kartoffel-, Rüben-, Dünger- u. Heugabeln, Schaufeln etc., Kamel-, Leder-, Balata- u. Hanfriemen, Reserveteile für Mähmaschinen u. Pflüge, Dampfventile, versch. Packungsmaterial, Asbest, Lingerit etc.

Für Milchwirtschaften: Centrifugen, Buttermaschinen u. Butterkneter, Milchtransportkannen, Spänne, Tworogschalen, Milchseihe aus gepresst. Stahlblech, Käse-, Press- u. Salzreifen, Käsebrecher, Käsetuch, Butter- u. Käsefarbe, Käselab, Buttersalz, Filterwatte etc.

Lorentz Sander, Johannisstr. 12, Dorpat.

Der Verband der Pferdezüchter in den Holsteinschen Marschen hat auf dem **Gute Jendel** einen 5-jährigen Holsteiner

Zuchthengst
zum Verkauf stationiert.

Antragen zu richten an Herrn C. von Benckendorff, Jendel, pr. St. Charlottenhof in Estland, Nord-West-Bahn.

Frische Lymphe
Drogerie W. Zeitler.

Ein Kinderbett
aus hellpoliertem Birkenholz, zum Auseinanderziehen ist, weil zu klein geworden, **billig zu verkaufen** — Mühlen-Str. 29, Qu. 1.

Zu verkaufen
diverse **gebrauchte Möbel** — Stern-Str. 15, Eingang von der Strasse.

Ein grösserer **Schlitten** und ein leichter **Wasok** fürs Land, sowie rotgegorbene

Schafsfelle
mit schwarzer u. grauer Wolle, zu Leibpelzen u. Schlittendecken verwendbar, sind verkäuflich — Alexanderstr. 38, morgens von 9—½11.

Telephon 86. **„JLLUSION."** S. Dshigit.
Morgen grandioses Drama!!!
1000 Meter! **„Die Sünderin."** 1000 Meter!
Herrliches Bild! Kolossal effektvoll!

Kalkbrennerei und Mahlwerk
Tamsal, Nord-West-Bahn.
Das soeben eröffnete Kalkmahlwerk offeriert in besonders feiner Mahlung nachstehende Düngerkalke:

Gemahlenen Aetzkalk (ungelöscht)
„ Abfallkalk,
„ Rohkalk.

Die Verwaltung der Kalkbrennerei.

Firme Wirtin
sucht Stellung aufs Land. Estin, Witwe. Off. erbeten an: Grete Mora, Ruttigfer per Oberpahlen.

Ein junges Mädchen
das zu nähen versteht, sucht eine Stelle in die Stube — Alexanderstr. 45, Qu. 6.

Eine der drei Ortssprachen mächtige **Magd** sucht eine Stelle zum Alleindienen oder in die Küche — Bergstr. 1.

Eine Magd
sucht zum Alleindienen eine Stelle — Sternstr. 53, im Gartenhaus.

Eine noch nie derartig gesehene grosse Auswahl, ca.
1200 Muster
Schweizer Stickereien
nur zuverlässig haltbare Sachen in ganz neuen eigenartigen Mustern,

Spitzen
Einsätze
Band-Durchzug-Einsätze
Spitzen zu Untertaillen
Spitzen zu Unterröcken
Einsätze zu Blusen
Motive für Wäsche u. Blusen
stück- und arschinweise von 5 Kop. p. Arschin an
Mindest-Abgabe 3 Arschin,

Neuheiten
in gestickten Blusen
von 1.75 Kop. an, weiss und farbig,
gestickte Roben
von 13 Rbl. an,
Barmer Festons u. Einsätze, Wäschebänder weiss u. farbig
verkauft solange der Vorrat reicht
einzig billig
die Filiale d. Rig. Wäschefabrik
L. GOERBER
im Rathause: in d. Tabakshandlung
O. Willmann & Ko.

Schweizer
Broderien
auf Batist und Madapolam, gestickte Buchstaben und Wäschbänder, weiss. und farb. bei
Sophie Part,
Ritterstr. 5.

Winterhandschuhe
in- und ausländisches **Wollgarn** empfiehlt
Luise Schwarz
Grosser Markt 1.

Guterhaltenes Coupé
(einspurig) und ein leichter
Postwagen mit Verdeck
stehen zum Verkauf — Fischerstraße 51.

Ziegel
verkauft loco Dorpat
Die Gutsverwaltung Aya.

Ausstellung
von
Gemälden u. Studien
des verstorbenen Landschaftsmalers
Carl v. Winkler.
Eröffnung Dienstag, den 24. Januar
Ritter-Str. Nr. 4.

PIXAVON
Droguerie S. von Kieseritzky.

Alle Arten
Weißwaren
als:
Halbleinen zu Wäsche
Lakenhalbleinen
Rigaer Hemden-Leinen
Louisiana-Tuch
Tyroler Leinen
Madapolam
Chiffon etc. etc.

Madapolam
½ Stücke à 21 Arsch. von 5,00 an

Leinen
zu Leib-, Tisch- u. Bettwäsche
Handtuchleinen, abgep. und arschinw.
Tisch- u. Kaffee-Gedecke
Frühstücks- u. Dessert-Servietten
Taschentücher etc.

nur prima Fabrikate
ferner **Piqué-Bettdecken**
Tischdecken etc. etc.
empfiehlt in **grösster Auswahl** zu **billigen** Preisen

W. Schmaltz
Manufaktur-, Leinen- und Weisswaren
Grosser Markt Nr. 7
Haus Umblia.

Kopf- Zahn- Hand- Nagel- Kleider- Möbel- **Bürsten**
Drogerie
S. von Kieseritzky.

Zu verkaufen
ein Bücherschrank, 4 gute bequeme Lehnstühle mit blauem Tuch bezogen, und verschiedene altertümliche Möbel — Garten-Str. 12.

Wiener Café
Johannis-Strasse Nr. 7.
Empfehle einen sehr reichhaltigen **Lesetisch.**
Als Getränke: Bouillon, Karlsbader Kaffee, Schokolade, Tee, Milch, Brauselimonade, Selters und diverse Frucht-Limonaden.

GEGEN HUSTEN & HEISERKEIT!
„ZWÖLFTHEE" (KRÄUTER-PASTILLEN)
von RUDOLF EBERENZ
Heilen äusserst schnell!
Zu 25 kop. das PÄCKCHEN
erhältlich in Dorpat b. Apotheker W. Zeitler b. d. Marien-Kirche, sowie in sämtl. Drogenhandl. u. Apotheken d. russ. Reichs.

Wiener Conditorei.
Empfehle täglich **gefüllte**
Fastnachtskuckel
à 3 u. 5 Kop. und **Berliner-Pfannkuchen** (Ponschki).

Vergessen Sie
bitte nicht, dass Sie
Naschwerk
bei **Hans Hermann,** Rigasche Str. Nr. 10 (Ecke Lodjen-Str.) am billigsten kaufen.

Plombiert versandte hygienisch gewonnene **„reine Vollmilch"** kann noch liefern täglich morgens früh ins Haus — **Gutsverwaltung Kehrimois,** bei Dorpat. Bestellungen per Post oder Teichstr. 9, Qu. 4, von 3—4 Uhr nachm.

Empfehle weiche
Polstermöbel
türkische Divans u. Couchetten,
Uebernehme das Umpolstern von Möbeln u. Matratzen
Tapezierer u. Sattlerm.
Joh. Busch
Ufer-Str. 16, Haus Bandelier.

H. GROSS,
Ritterstr. 21.
Alte Bücher d. Leihbibliothek werden à 5—10 Kop. **verkauft.**

Ein kleiner Dampfkessel
ungebraucht, passend zu Meiereizwecken, ist umständehalber **zu verkaufen** bei M. Paul, Mühlenstr. Nr. 29, Telefon Nr. 178.

Schwerer Zuchthengst
„Vorwärts" Vater Virtus-Vollblut; Mutter imp. Hunter-Stute wird billig verkauft — Salzstr. 29 beim Wächter.

Im Saale der A. Grass'schen Höheren Töchterschule
Vortrags-Zyklus
von Mag. J. FREY
Jesus
im Lichte historisch. Forschung.
I. Vortrag: Montag, den 30. Jan. Anfang 6 Uhr nachm.
Abonnementskarten auf alle 12 Vorträge zu 4 Rbl. sind in der Buchhandlung C. Glück zu haben.
Einzelne Vorträge 40 Kop.

Verein für Kammermusik.
Die Uebung
am Dienstag, den 24. Januar
findet nicht statt.

Kirchl. Armenpflege
der Johannis- u. Universitäts-Gemeinde.

Nord-Bezirk.
Die Sitzung findet Dienstag, den 24. Januar, um ¼4 Uhr nachm. statt, **Schmal-Str. 7,** Qu. 1.

Süd-Bezirk.
Sitzung: Mittwoch, den 25. Jan., Mühlenstr. 11.

Livl. Verein zur Förderung der Handfertigkeit.
Generalversammlung
Montag, d. 30. Jan. 1912
9 Uhr abds.
im Lehrerzimmer der Zeddelmannschen Schule.
Tagesordnung:
1. Rechenschaftsbericht pro 1911 und Budget pro 1912.
2. Wahlen.

Um rege Teilnahme bittet
Der Verwaltungsrat.

Bürgermusse.
Sonnabend, den 28. Januar 1912
9½ Uhr abends
Maskenball
Musik von d. Stadtkapelle.
Entree für Mitglieder nebst Familie 50 Kop.; für eingeführte Herren 1 Rbl. u. Damen 50 Kop. à Person.
Meldungen zum Ball werden in der Handlung P. Erdmann entgegengenommen; für einzuführende Damen nur bis Freitag, den 27. Januar a. c.
Das Vergnügungskomitee.

1 gebraucht. Petroleumofen
ist billig **zu verkaufen** — Ritter-Str. 10, Handlung Boseke.

Прекрасное торговое помѣщеніе
въ центрѣ города передается сейчасъ или 1-го Марта. Подробности у Я. Кургъ — Кюновская ул. 3.

Ein Budenlokal
geeignet zu einer Delikatessenhandlung, mit einer dazu gehörigen Wohnung von 2 Zimmern und Küche, ist sofort **zu vermieten.** Näheres von 12—2 Uhr mitt. beim Hauswächter, Altstraße 15.

Gesucht eine Wohnung
von 6 Zimmern, möbl. od. unmöbl., in d. Nähe der Gartenstr. Off. erbeten Hotel London, Herr Loginow.

Gesucht zum Mai oder August eine
Wohnung
von 5—7 Zimmern im II. ob. Stadtteile. Schriftl. Off. erb. Dr. Walent, Gartenstr. 25.

Eine kleine hübsche
Familienwohnung
von 3 Zimmern, Küche u. großem Balkon, ist sofort **zu vermieten.** Näheres beim Hauswächter — Altstraße 15, von 12—2 Uhr mittags.

Zu vermieten eine
möbl. Wohnung
von zwei Zimmern ohne Küche, in der Mühlenstr. 29 Qu. 1.

Eine möbl. Wohnung
von 3 Zimmern ist **zu vermieten** an stille Mieter — Magazinstr. 10, Qu. 5

Ein möbl. Zimmer
mit oder ohne Pension wird **gewünscht** — Erbsenstr. 42, Qu. 8.

Ein elegant möbliertes Zimmer
mit sep. Eingang kann m. v. Pension abgegeben werden — Teichstr. Nr. 2
E. von Zur Mühlen.

Möbliertes Zimmer
mit besonderem Eingang **zu vermieten** — Großer Markt 10, Qu. 2.

Zimmer
einzeln und zusammenhängend, mit voller Pension zu haben bei Dr. Etzold, Teich-Straße 65.

Ein brauner Setter
hat sich eingefunden — Industriestr. Nr. 1, im III. Stock. Hindrey.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonnabend eine illustrierte Zeitlefon-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 1 Rbl. 75 Kop.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 21. Donnerstag, den 26. Januar (8. Februar) 1912

Inland.

Zur geplanten Aufhebung der Exportprämie auf Spiritus.

In der Rede, mit welcher gestern der Präsident der Kais. Livländischen Gemeinnützigen und Oekonomischen Sozietät die öffentlichen Sitzungen der Sozietät eröffnete, berührte er u. a. auch den schwierigen Stand des Brennereigewerbes bei uns zu Lande und die drohende Aufhebung der Exportprämie auf Spiritus. Zu diesem Thema ging kürzlich der „Rig. Ztg." eine Zuschrift zu, in der anfangs darauf hingewiesen wird, daß es längst zum eisernen Rüstzeug gewisser Leute gehört, die Produzenten des Alkohols, die Brennereibesitzer, die bei uns fast ausschließlich Großgrundbesitzer sind, als Volksverderber hinzustellen und stürmisch zu verlangen, daß dieses „Vorrecht einer einzigen Bevölkerungsklasse, ein die Volksmassen vergiftendes Produkt zu fabrizieren", endlich abgeschafft werde, und dann des Weiteren heißt:

Wer hat aber den Hauptvorteil vom Brennereigewerbe? Nicht der Spiritusproduzent, denn die heutigen Preise für Rohspiritus decken kaum die Produktionskosten inkl. Amortisation der Brennereianlage. Der einzige Verdienst der Gutsbesitzer durch das Brennereigewerbe liegt heute einzig und allein in dessen Nebenprodukten, die ein gutes Viehfutter gewähren und eine Vergrößerung der Rindviehhaltung ermöglichen. Der Vorteil für die Landwirtschaft liegt in den relativ guten Kartoffelpreisen. Da nun der Kartoffelbau, wie jeder Hackfruchtbau, zu Zeiten eine relativ große Arbeitskraft erfordert, so kann ihn am billigsten und besten der Kleingrundbesitzer ausüben, der zu Zeiten seine ganze Familie und seine Hausbedienung zu Hilfe nimmt. So sehen wir denn auch bei uns in den Gebieten mit hoher landwirtschaftlicher Kultur einen großen Teil des Ackers bei den Kleingrundbesitzern unter Kartoffeln liegen. Diese Kartoffel muß aber verarbeitet werden, die ganze Menge kann nicht als Speisekartoffel verbraucht werden, abgesehen davon, daß die sichersten und größten Erträge Sorten geben, die als Speisekartoffeln wenig geschätzt werden. Deshalb ist das Brennereigewerbe eine unerläßliche Vorbedingung für einen blühenden Kartoffelbau.

Mit Vernichtung der Spiritusbrennerei wird auch der Kartoffelbau wesentlich abnehmen und die Fruchtbarkeit des Ackers dadurch wesentlich leiden, denn die Fruchtbarkeit des Ackerbodens beruht nur zum kleinen Teil auf dem chemischen Gehalt an Pflanzennährstoffen. Zum größten Teil ist es die Tätigkeit der Bodenbakterien, die einen Acker fruchtbar machen. Die Bakterientätigkeit wird durch fortgesetztes Lockern, sogenanntes Durchlüften, des Bodens erhöht. Bei einseitigem Kornbau verhärtet der Boden und verarmt an Bakterien, die ihm fortgesetzt im Stallbünger zugeführt werden müssen. Geschieht das in ungenügendem Maße, so verarmt schließlich auch der von Natur reichste Boden und gerät in große Abhängigkeit von meteorologischen Einflüssen, rechtzeitigem Regen, wodurch der geringe Rest von Bodenbakterien noch vorübergehend zu regerer Tätigkeit angeregt werden kann. Beispiel — die südrussische Schwarzerde. Möglichst weite Ausdehnung des Hackfruchtbaues wäre somit eines der Heilmittel gegen die Hungersnöte, denn das fortwährende Durchlüften des Bodens beim Kartoffelbau wirkt der Verhärtung durch den Körnerbau entgegen und schafft für die Bakterien des Bodens bessere physikalische Bedingungen. Durch die Spiritusbrennerei wird also die Fruchtbarkeit des Bodens erhöht.

Wohin aber mit der erbrannten Spiritusmenge? Die Bevölkerung muß vor der Vergiftung durch Alkohol bewahrt werden; das ist eine wichtige Aufgabe der Regierung. Nun, zunächst könnte der Spiritus noch in erhöhtem Maße in der Technik Anwendung finden, dann aber, und das ist vor allem wichtig, sollte er in großen Mengen auf den ausländischen Markt, wo zu technischen Zwecken eine starke Nachfrage nach ihm herrscht, geworfen werden. Die den Wohlstand der Heimat fördernde Produktion des Spiritus sollte möglichst erleichtert, die die Volksgesundheit schädigende Konsumtion durch Ableitung des Produktes über die Grenze möglichst verringert werden. Die Mittel hierzu wären die bisherige hohe Besteuerung der Spiritusproduktion im Lande und hohe Verkaufspreise für Konsumspiritus einerseits, eine hohe Exportprämie, die unseren Spiritus auf dem Weltmarkt konkurrenzfähig macht, andererseits.

Der Finanzminister soll die Aufhebung der Exportprämien planen, wodurch eine Konkurrenz des russischen Spiritus auf dem Weltmarkt erschwert wird. Dadurch würde in weiten Gebieten der Kartoffelbau unrentabel werden, die Fruchtbarkeit des Bodens würde auch in den bisher von den Hungersnöten verschonten Gebieten abnehmen und den im Lande produzierten Spiritus müßte die eigene Bevölkerung konsumieren. Was wäre die Folge? Ausbreitung von Hungersnot und Trunksucht!

Ein Engländer an die Adresse der russischen Studenten.

Als die englischen Gäste in Moskau die Universität besuchten, wurden sie von einem Moskauer Studenten begrüßt. Ihm antwortete hierauf Geoffrey Drabge mit folgenden zutreffend gewählten Worten:

„Meine Herren und Kameraden! Ich werde russisch zu Ihnen sprechen, obgleich dies mir, da ich schon lange darin keine Praxis mehr gehabt habe, schwer ist. Ich freue mich sehr, als ehemaliger Student der Universität Moskau, jetzt, nach 25 Jahren, nochmals Moskau besuchen zu können, wo ich mich wie zu Hause fühle — im vollen Sinne des Wortes „at home". Wir Engländer kamen her auf Ihre Einladung hin und hoffen, daß es Ihnen möglich sei, von uns zu sagen: „Die Gäste hat Gott hergeführt". Jedenfalls gab der Gastgeber ein Mahl, ein großes Mahl, jeden Tag und den ganzen Tag. Der Gastgeber ist heiter und die Gäste sind fröhlich.

Der Zweck unseres Besuches ist, die Sympathien zwischen Rußland und England zu vermehren und sie möglichst zu einigen. Dies dürfte nicht schwierig sein, denn beide Völker haben gegenwärtig gleiche Aufgaben, Aufgaben des heutigen Jahrhunderts: 1) die, die Macht mit der Freiheit zu vereinigen, 2) die, die Forderungen der geistlichen und weltlichen Erziehung zu versöhnen; 3) die Arbeiter- und Armenfrage und 4) haben beide Länder in Asien ein ungeheueres Reich und beide haben in Asien vollkommen hinreichend Raum. Auch gleiche Ideale haben beide Völker: Gott fürchten und den Herrscher ehren. Beide haben das gleiche Interesse — die Erhaltung des Friedens, so daß wir lernen und einander helfen können, damit Hoffnung sei auf die Erhaltung des Weltfriedens. Doch wenn unsere Entente von Dauer sein soll, so muß man langsam und vorsichtig vorwärtsschreiten, denn „der Schnelle kommt voran, der Vorsichtige bleibt hinten."

Man hat mich als älteren Kameraden, der viel gesehen hat, gebeten, einige Ratschläge zu geben, was mir ganz unnötig erscheint, weil Sie Sprichwörter des russischen Volks besitzen, wie diese: „Harr aus Kosak, einst wirst du Ataman", „Zähle nicht die Sterne, sondern blick vor die Füße", „Wer sich selbst nicht beherrscht, der wird auch andere nicht leiten", „Wer mit wenig nicht zufrieden ist, ist des Größeren nicht wert", „Ganz allmählich baut sich der Vogel sein Nest" und „Wo die Fichte gewachsen ist, da gedeiht sie am besten." Das will bedeuten, daß man nicht alles vom Auslande übernehmen kann. Nicht alles ist, beispielsweise in England gut. Man muß auch nach russischer Art wünschen und tun. Doch das Hauptsprichwort lautet: „Nicht jeder hat den Zaren gesehen, doch jeder betet für ihn." Wir Engländer haben Se. Maj. den Kaiser gesehen und seine Worte gehört und wir sind dessen gewiß, daß er nicht nur für Sie, sondern auch für uns und für die Welt arbeitet. Deshalb, wie wir beten: „Gott schütze König Georg", so können und müssen wir auch beten: „Gott schütze den Zaren!"

Die Generalversammlung der Berliner Baltenvereinigung.

Berlin, 4. Febr. (22. Jan.).

—v.S. Der Vorstand der Berliner Baltenvereinigung hatte seine Mitglieder auf den 2. Febr. (20. Jan.) zu ihrer jährlichen Hauptversammlung in das Landwehroffiziers-Kasino in der Hardenberg-Straße eingeladen, und eine Anzahl Herren und Damen war dieser Aufforderung auch nachgekommen.

Zu Beginn der Sitzung begrüßte der erste Vorsitzende, Dr. v. Veh, die Anwesenden, worauf der Kassenbericht und der Jahresbericht zum Vortrag gelangten. Aus beiden war zu ersehen, daß die Vereinigung sich günstig entwickelt, wenngleich leider immer noch zahlreiche und sehr angesehene Mitglieder der Berliner Baltenkolonie sich ihr bisher nicht angeschlossen haben. Der Vorsitzende gedachte auch in warmen Worten des verstorbenen Mitgliedes, Herrn P. v. Bienenstamm, der namentlich als Mitglied der Vergnügungskommission sich manche Verdienste um den geselligen Verkehr der in Berlin und Umgegend lebenden Balten erworben hatte.

Die Vorstandswahl ergab die Wiederwahl des bisherigen Vorstandes, der sich mithin für das laufende Jahr aus folgenden Herren zusammensetzt: Dr. jur. Otto v. Veh erster Vorsitzender, Robert Baron Schoultz-Ascheraden zweiter Vorsitzender, ferner Chr. v. Bornhaupt, Dr. med. G. Poelchau, Georg Baron Saß und Professor Dr. Theodor Schiemann. In die Vergnügungs-Kommission wurden durch Akklamation die bewährten Herren Eduard v. Haken und Kunstmaler Moritz wiedergewählt.

Der übrige Teil der Sitzung wurde durch geschäftliche Angelegenheiten ausgefüllt, die zum Teil eine lebhafte Diskussion hervorriefen. Erwähnt sei noch, daß als Lokal für die im Sommer abzuhaltenden Baltenabende das Landwehroffiziers-Kasino, in dem die Versammlung tagte, bestimmt wurde. Im Winter werden die Baltenabende bekanntlich im Restaurant Bachmann, (Berlin W. Kaiser-Allee 211) abgehalten. — Nach Erledigung der Tagesordnung fand noch ein zwangloses geselliges Beisammensein statt.

Dorpat, 26. Januar.

Ueber eine Nordische Schwimmende Ausstellung lesen wir in der „Rig. Rundschau": Die russische Export-Handelskammer in Petersburg plant für dieses Jahr ein auch für Rigas Export bedeutungsvolles Unternehmen. Es besteht der Plan, bei genügender Beteiligung (wofür es die besten Aussichten gibt) im Laufe des Mai, Juni und Juli d. J. eine großartige national-russische Ausstellung, schwimmend an Bord eines unter russischer Flagge fahrenden großen Luxusdampfers in die Welt zu schicken, um dem Auslande ein anschauliches Bild der Exportgegenstände zu geben, die aus Rußland stammen. Der Dampfer mit dieser Kollektion an Bord wird die Häfen von Deutschland, Dänemark, England und auf der Rückreise Norwegen und Schweden besuchen. Auf der Hinreise sollen auch russische Ostseehäfen angelaufen werden. Welche — steht noch nicht fest; es wird dieses von dem Grade der Beteiligung der Exporteure dieser Häfen abhängen.

Kreis Pernau. Ueber 100 landlose Bauern wandern, nach der „J. D. Lapa", ins Gouv. Wologda aus, wo ihnen von der Regierung Land angewiesen wird. Auch eine Auswanderungssubsidie wird den Bauern von der Regierung gewährt.

Pernau. Der Aufsichtsrat der Zellstoffabrik „Waldhof" beschloß, wie wir in der „Rig. Rdsch." berichtet finden, der auf den 27. Februar einzuberufenden Generalversammlung die Erhöhung des Aktienkapitals um 7 Millionen auf 32 Mill. Mark vorzuschlagen. Die Aktien sollen, wie bei der letzten Erhöhung, von einem Konsortium übernommen und den alten Aktionären zu 200 Prozent angeboten werden. Die Kapitalserhöhung soll zur Erweiterung der bisherigen und zur Erwerbung neuer Fabriken sowie zur Abstoßung der Bauschuld Verwendung finden. — Die Dividende für 1911 soll mit 15 Prozent vorgeschlagen werden.

Kreis Riga. Tolle Hunde haben am Mittwoch der vorigen Woche auf dem Gute Aitan 3 Menschen gebissen. Fünf (!) solcher Hunde sind am 19. Januar erschossen worden. Von den Gebissenen ist, nach Angabe der „Rig. Aw.", indessen nur die am stärksten gebissene Person nach Petersburg befördert worden.

Riga. Zum Bau der neuen Eisenbahnbrücke bringt der „Rish. Westn." die Mitteilung, daß die Warschauer Fabrik „Rudski & Ko." mit der Lieferung der Eisenteile im Rückstande sei. Die Brücke müsse laut Vertrag mit dieser Firma, drei Monate vor ihrer Abnahme durch die Eisenbahnverwaltung, für die der 1. Januar 1913 als Termin angegeben sei, fertig sein. Zu der vereinbarten Zeit werde die Brücke zweifellos nicht fertig sein und genannte Firma daher die Konventionalstrafe verwirkt haben.

— Das Mitglied des Rigaschen Bezirksgerichts Baron Rosen soll zum Mitgliede des Nowo-Tscherkassischen Appellhofs designiert sein.

Reval. Die Eisverhältnisse auf der Revaler Bucht sind, wie wir den Revaler Blättern von gestern entnehmen, nach wie vor der Schiffahrt nicht ungünstig: Der herrschende Südwind läßt trotz der starken Fröste eine Eissperre nicht aufkommen und „Stadt Reval" assistiert mit bestem Erfolg den täglich einkommenden und ausfahrenden Auslanddampfern. Dabei lauten die Nachrichten aus sämtlichen Ostseehäfen sehr ungünstig: Windau ist geschlossen, Libau und Riga haben äußerst schwere Verhältnisse.

Kreis Windau. In den ausgedehnten Wäldern des Gutkomplexes Edwahlen wird, wie der „Rig. Aw." geschrieben wird, demnächst vom Holzindustriellen Joseph Kahn eine auf 8 Jahre berechnete Holzung von je 50,000 Stämmen vorgenommen werden im Gesamtwert von, wie verlautet, 3 Millionen Rbl. Das Holz wird bis zum Windau-Ufer geführt und dann nach Windau geflößt werden. — Baron Behr-Edwahlen ist, wie der Korrespondent bemerkt, zurzeit Besitzer von 14 Gütern, von denen er 6 in den beiden letzten Jahren gekauft hat, nämlich Reggen, Almahlen, Birsen, Sarnaten, Klein-Iwanden und Apuschen. Der ganze Komplex wird mit einem Telephonnetz versehen werden, das u. a. auch die Buschwächtereien mit einander verbindet und durch eine 19 Werst lange Leitung mit Goldingen verbunden ist.

Neue Unruhen in Persien.

Petersburg. Eine offizielle Mitteilung vom 25. Januar, die uns telegraphisch übermittelt worden, besagt:

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Ernste Unruhen in der russischen Provinz Masenderan.
Graf Miljutin †.
Mörderische Schneestürme in West-Sibirien.
Der König von Dänemark an einer Lungenentzündung erkrankt.
Eröffnung des neuen deutschen Reichstages durch den Kaiser.
Hochwassernöte in Spanien.
Man erwartet eine friedliche Verständigung zwischen Inanschikai und Suujatsen.

Feuilleton.

Dr. Paul Schiemann: „Auf dem Wege zum neuen Drama".

Ein literarhistorischer Versuch. (Reval 1912, Kluge u. Ströhm. Leipzig, Rudolf Hartmann, 184 Seiten.)

—st— Der Verfasser, der in seiner Eigenschaft als langjähriger Theaterrezensent verschiedener baltischer Blätter mit der Bühne unserer Tage in engster Fühlung steht, erscheint uns sowohl dank diesem Umstande, als auch dank seiner angeborenen kritischen Begabung recht eigentlich dazu berufen, so etwas wie eine Uebersicht über den Werdegang des modernen Dramas zu geben. Er bezeichnet die uns soeben vorliegende, auf Veranlassung der Revaler Deutschen Dramatischen Gesellschaft veröffentlichte Arbeit selbst als einen „literarhistorischen Versuch", und es ist, im ganzen gesehen, ein gelungener Versuch, den er uns hier darbietet. Ihm schwebte dabei als Ziel vor, für diejenigen Leser, die sich über die eigentlichen Ziele der literarischen Entwicklung nicht klar sind, die wesentlichsten Bestrebungen in der Entwicklung des neuzeitlichen Dramas in Formeln zu fassen. Bei der von ihm selbst zugegebenen skizzenhaften Anlage der Arbeit ist es natürlich, daß hier nur die allgemeinen Richtlinien gezogen, nur die allerwichtigsten Dichter mit ihren für die Entwicklung in Frage kommenden Hauptwerken berücksichtigt werden konnten.

Der uns hier in konzentriertester Form dargebotene Stoff ist in sieben Kapitel gegliedert und entwicklungsmäßig behandelt. Das Eingangskapitel arbeitet in präziser Form den Gegensatz des klassischen zum modernen Drama heraus. Der Verfasser legt in überzeugender Weise dar, daß unsere Zeit, entsprechend der rastlos vorwärtsstrebenden Kulturentwicklung, wesentlich andere Kunst- und Schönheitsideale haben muß, als die Zeit Lessings, Goethes und Schillers. Er verurteilt daher mit Recht die traditionelle Schulmethode, nach welcher die deutsche klassische Literatur unserer Jugend nicht von einem historischen Gesichtspunkte aus vorgeführt wird, sondern als die „Literatur an sich" und nach welcher die Kunstanschauung unserer Klassiker nicht als Produkt ihrer Zeit, sondern als das „absolute Kunstgesetz" Geltung beansprucht. Durch eine solche Irrlehre — meint der Verfasser — werden wir gewaltsam und planmäßig verständnisunfähig gemacht sowohl für die Kunst der Vergangenheit als auch für die der Gegenwart. Von diesen Erwägungen ausgehend, hat er sich nun bemüht, vor allem die ästhetischen, psychologischen und sozialen Probleme, die die modernen Dramatiker sich gestellt, in möglichst prägnanter Form zusammenzufassen. Dabei erwies es sich zugleich als notwendig, auf diejenigen Dichter der Vergangenheit zurückzugehen, in denen sich die ersten Ansätze des reinen Problemdramas finden, also auf Heinrich v. Kleist und Friedrich Hebbel.

Die Arbeit läßt erkennen, daß der Verfasser ein guter Kenner nicht nur der einschlägigen Dichterwerke, sondern auch der kritischen Literatur über die Dichter und ihre Werke ist. Am interessantesten lesen sich die dem Drama der unmittelbaren Gegenwart gewidmeten beiden Schlußkapitel. Der Verfasser ist der Ansicht, daß die „Modernen" häufig kritiklos geschmäht werden und will deshalb das Publikum zu einer vorurteilslosen Beschäftigung mit ihnen anregen. Ohne dabei in den entgegengesetzten Fehler der Ueberschätzung dieser „Modernen" zu verfallen, stellt er jeden der von ihm behandelten Bühnenautoren auf den ihm in der Gegenwartsgeschichte des Dramas zukommenden Platz. Nur der Bedeutung Gustav Freytags für die deutsche Literatur wird er, unseres Erachtens, nicht gerecht — so, wenn er beispielsweise von diesem durch und durch gesunden und lebenstüchtigen Poeten behauptet, er habe sich mit seinen „Ahnen" an deutscher Geschichte und deutscher Kunst „versündigt". Auch Freytags „Technik des Dramas" ist doch wohl nicht so äußerlich, veraltet und „naiv", wie der Verfasser es anzunehmen scheint.

Das Büchlein ist weniger geistvoll, als aus dem Geist kluger Betrachtung heraus geschrieben; die Darstellung ist mehr prägnant als farbig. Gewiß wird der gebildete Laie den immer anregenden Darlegungen des verstandesklaren Verfassers gern folgen, um seine Ansichten über das neuzeitliche Drama kennen zu lernen.

Castellis Whist-Partie in der Mörderzelle.

Eines der interessantesten Erlebnisse des vor einem halben Jahrhundert, am 5. Februar 1862, verstorbenen Wiener Dichters J. F. Castelli, das zugleich ein seltsames Kulturbild aus Alt-Wien zeigt, ist die Erzählung, wie er mit Jaroschinsky, dem Geliebten der berühmten Therese Krones, eine Kartenpartie kurz vor dessen Hinrichtung gemacht hat.

„Es war im Jahre 1828", so erzählt er. „Jaroschinsky hatte den schändlichen Mord an einem ehrwürdigen Priester, seinem früheren Lehrer, begangen, war eingezogen und zum Tode verurteilt worden. Das Urteil war ihm bereits verkündet worden, und er hatte noch drei fürchterliche Tage mit der entsetzlichen Gewißheit, hierauf von Henkershand sterben zu müssen, qualvoll zu überstehen. Gewöhnlich wurden Verbrecher durch diese drei Tage öffentlich ausgesetzt, und die meisten verstanden sich hierzu, weil das zuströmende Publikum Geld spendete, das dann entweder auf Messen für ihre armen Seelen verwendet wurde oder ihren armen Verwandten zukam. Sie konnten sich aber die Ausstellung auch verbitten, und Jaroschinsky hatte sie sich verbeten.

Ich besuchte nun zu jener Zeit täglich nach Tisch das Wirschmittsche Kaffeehaus am neuen Markte; nebst mehreren Bekannten kam auch täglich der Gerichtschirurg Kölbinger dahin, der uns dann immer von Jaroschinsky, von dem Fortgange der Untersuchung und von seinem Benehmen, endlich auch von der Verkündung des Urteils erzählte. Zwei Tage vor der Hinrichtung sagte er uns nun auch, daß der Delinquent nichts weniger als Furcht oder Angst blicken lasse, und daß er sich sogar gegen ihn geäußert habe, er möchte noch einmal vor seinem Ende eine Partie Whist spielen. Er setzte hinzu: „Ich wollte dem Armen diese Zerstreuung wohl gern verschaffen, wenn ich nur einen Vierten dazu finden könnte. Drei wären unser schon dort: Er, ich und der Geistliche, der ihm diesen Wunsch auch noch gern erfüllen würde."

Mir waren die letzten Tage und Stunden großer Verbrecher in psychologischer Hinsicht immer sehr merkwürdig, und ich hatte bereits mehrere in ihren drei letzten Tagen besucht und sie auch auf ihrem letzten Gange nach dem Richtplatz begleitet, aber doch niemals einer Hinrichtung selbst beigewohnt; wenn ein Verbrecher die Stufen des Schafotts bestieg, dann entfernte ich mich. Es war mir daher besonders interessant, diesen Mörder Jaroschinsky, den Mann aus der

Der russische Konsul in Astrabad teilte mit, daß in der Provinz Masanderan ernste Unruhen ausgebrochen sind, die Morde und Plünderungen im Gefolge haben. Die örtlichen Behörden sind ohnmächtig, irgend etwas zu unternehmen. Im Lande herrscht völlige Anarchie, die durch den Umstand verstärkt wird, daß die genannte Provinz den Schauplatz des Kampfes zwischen dem Exschah Mohammed Ali und den Regierungsanhängern darstellt. Unter den führerlosen Truppen des Exschah herrscht große Disziplinlosigkeit. Es hält schwer, die Turkmenen und übrigen Parteigänger des Exschahs von der Plünderung der Städte Barfrusch und Sari zurückzuhalten.

Eine Folge dieser Lage der Dinge ist das Aufhören jeglichen örtlichen Handelsverkehrs und die Massenflucht von für ihr Leben fürchtenden Kaufleuten ins Gebäude des russischen Konsuls in Barfrusch.

Angesichts der offenbaren Gefährdung von Leben und Eigentum der russischen Untertanen wie auch der Bedrohung der dortigen russischen Institutionen sucht der Konsul, da er die ihm zu Gebote stehenden militärischen Schutzkräfte im Bestande zweier Kosakensotnien mit 2 Maschinengewehren für zu gering hält, um die sofortige Zusendung von Ergänzungstruppen nach.

Gleichzeitig wandten sich die Vertreter einiger großen Moskauer Firmen in Masanderan telegraphisch mit der Bitte um Schutz an den Außenminister.

Im Hinblick darauf sind die nötigen Verfügungen getroffen worden zur Abkommandierung von 2 Rotten Infanterie mit 2 Maschinengewehren und 2 Berggeschützen nach Astrabad, 1 Rotte mit 2 Maschinengewehren nach Barfrusch und 1 Rotte nach Meschedesser.

Das Gesetz über die Gleichberechtigung der Russen in Finnland hat am 20. Januar dieses Jahres die Allerhöchste Sanktion erfahren.

— Nach der „Pet. Ztg." verlautet aus vorzüglich informierten Kreisen, daß im 1. Reichsrats-Departement, dem gegenwärtig diese Angelegenheit zur Entscheidung vorliegt, sich eine starke Strömung zu Gunsten einer Ablehnung des Gololobowschen Verleumdungs-Strafantrags sehr bemerkbar mache.

— Ueber die Reise Hermogens wird in der „Retsch" mitgeteilt, daß er am 28 Januar abends in einem Sonderwaggon an der Station Wilna eintraf, die von einem verstärkten Aufgebot von Gendarmen und Detektivs bewacht wurde. Der Bischof verließ den Eisenbahnwagen nicht, der an den Polessje-Zug angehängt wurde. Von Wilna begleitet den Bischof Hermogen auf der Weiterfahrt der Gendarmerierittmeister Lindner. — Ferner wird berichtet, daß in den Kirchen Sfaratows von den Geistlichen „für den kranken Bischof Hermogen und den auf der Wanderung befindlichen Hieromonach Iliodor" gebetet wird.

— Den Anlaß zu der gestern gemeldeten Verhaftung Kuljabkos gaben, nach der „Wetsch. Wr.", die großen Unterschleife, die von der Revision des Senators Trussewitsch an der Hand der Abrechnungen der Kiewer Schutzpolizei entdeckt sind. Das Hauptmitglied der Revision Prokureur Buslo hatte in den Geheimbüchern der Schutzpolizei große Fehlbeträge entdeckt, und Kuljabko konnte diese nur damit erklären, daß sie für so geheime Ausgaben verwendet worden seien, daß er darüber keine Auskunft geben dürfe. Der Befehl zur Ernennung Kuljabkos zum Gehilfen des Chefs der Permschen Gendarmerieverwaltung Kommissarow wartete nur noch auf die Unterschrift. Da traf Trussewitsch in Petersburg ein. Der Bericht des Senators in Zarskoje Sselo soll über das Schicksal Kuljabkos entschieden haben. Ob er sich gerichtlich wird verantworten müssen, ist noch unentschieden.

— Wie die „Retsch" mitteilt, wurde vorgestern in Ligowo der Redakteur des Journals „Possekok" J. K. Noshin überfallen. Herr Noshin hat sich nämlich zur Aufgabe gestellt, in seinem Journal die Mißstände in den der Residenz benachbarten Villenorten zu geißeln. Plötzlich drangen in das von Herrn Noshin bewohnte Zimmer im Hotel in Ligowo ein Kellner, die Besitzerin des Hotels und mehrere andere Personen und mißhandelten ihn derart, daß er das Bewußtsein verlor. Als er wieder zu sich kam, vermißte er sein Taschenbuch mit 25 Rbl.

— Zu den letzten Petersburger Studenten-Demonstrationen berichten die Residenzblätter, daß am Dienstag alle Vorlesungen ohne Störung verliefen. Vier Studenten überbrachten dem Rektor der Universität, Professor E. D. Grimm, den Protest des „progressiven" Teils der Studentenschaft wegen der von ihm gebrauchten scharfen Worte. Am Mittwoch sollte von 10 bis 12 Uhr die zweite Vorlesung Prof. Migulins stattfinden. Gerüchten zufolge wurde erwartet, daß die erste Stunde der Vorlesung, von 10—11 Uhr, ruhig verlaufen werde, während in der zweiten Stunde, wieder Versuche, Exzesse herbeizuführen, stattfinden sollen.

— Betreffs des in Kostroma anläßlich des 300-jährigen Bestehens der Dynastie Romanow zu errichtenden Denkmals meldet die „Retsch": Das Denkmalskomitee hat von der St. Petersburger Akademie der Künste ein Gutachten über das neuerdings umgearbeitet vorliegende Denkmalsprojekt des Bildhauers A. Adamson eingefordert. Die Akademie hat zu diesem Zweck eine Kommission unter dem Vorsitz des Akademikers L. Benois eingesetzt, die nun zu dem Ergebnis gelangt ist, daß auch das umgearbeitete Projekt den künstlerischen Anforderungen nicht entspreche, die man an ein derartig bedeutsames Denkmal stellen müsse, und findet daher das Projekt unannehmbar. — Dies Gutachten wird am 30. Januar in der Sitzung der Akademie zur Verhandlung gelangen. Es handelt sich für Herrn Adamson um ein Honorar von ca. 50 000 Rbl.

Zarizyn. Nach dem Eintreffen der Nachricht von der Versetzung des Hieromonachs Iliodor in ein anderes Kloster entstand, wie im „Zariz. Westn." geschildert wird, großes Wehklagen unter seinen Anhängern. Einer hielt an die in der Klosterkirche Anwesenden folgende Ansprache: „Es ist geschehen, was wir nicht erwartet haben! Unser Väterchen, unseren Beschützer hat man zu den Tschuwaschen, den Bischof aber zu den Polen verbannt. Aber laßt den Mut nicht sinken. Wollen wir beten, und vielleicht wird Gott uns unseren Seelsorger zurückgeben. Findet sich denn wirklich in Zarizyn kein Volksheld wie Ilja Muromez und in der Sfaratowschen Eparchie kein Minin und Posharski, die im Glauben und in der Hoffnung auf Gott uns die unserem Herzen teuren Männer zurückbringen würden?"... — Inzwischen hatte der Prior Protoklitow ein Telegramm vom Bischof Dossifei erhalten mit der Aufforderung, die Anhänger Iliodors zu beschwichtigen. Der Priester Protoklitow hielt darauf einen Gottesdienst ab und wollte vom Altar aus eine Ansprache an die Gemeinde halten, doch wurde er von Wehklagen unterbrochen, wobei er selbst in Tränen ausbrach. Zuletzt richtete er einige Trostesworte an die Versammelten. — Nach den „Birsh. Wed." wurden Drohrufe gegen den zur Besonnenheit ratenden Priester laut. — In der „Kow. Wr." wird eine Szene in der Zarizyner Klosterkirche geschildert, die sich am Sonntag dort abgespielt hat. Unter der Einwirkung einer Rede des Priesters Grotogenow, der drohte, das Kloster zu schließen, wenn der „Unfug nicht aufhöre", fielen 50 der Anwesenden in Ohnmacht, und es mußte ein Arzt geholt werden.

— Das Kloster Iliodors ist von der geistlichen Obrigkeit für alle auswärtigen und nicht-geistlichen Personen geschlossen worden. Vor den verschlossenen Klostertoren sammeln sich die Anhänger Iliodors. Man hört Weinen und Drohrufe. Vor dem Hause des Protohiereis, der sich weigerte, das Kloster zu öffnen, veranstaltete die Menge eine feindliche Demonstration, die Polizei mußte einschreiten. — Zum Leiter des Klosters ist der Priester Strokow, ein Gegner Iliodors, ernannt worden, während sein eifrigster Anhänger, der Priester Jegorow, aus dem Kloster nach Kusnezk versetzt worden ist. („Retsch.")

Helsingfors. Der Runeberg-Tag (5. Februar) ist, wie wir in den Revaler Blättern lesen, in früherer Weise mit Studentengesang am Runeberg-Standbilde, Festvorstellungen in den Theatern, Festversammlungen, Illumination usw. gefeiert worden. Die Feierlichkeit des alljährlich an diesem Tage stattfindenden Jahresfestes der „Schwedischen Literärischen Gesellschaft" wurde durch die Anwesenheit der bekannten Schriftstellerin Selma Lagerlöf erhöht, welche in der Aula der Universität den Festvortrag hielt. Jeglicher Flaggenschmuck fehlte an diesem Tage, da nur Flaggen in den Reichsfarben gestattet sind.

Politischer Tagesbericht.

Die Neuregelung der deutschen Reichs- und Staatsangehörigkeit.

Zum neuen Gesetzentwurf über den Erwerb und Verlust der Reichsangehörigkeit, der dem neuen Reichstag sofort nach seiner Eröffnung vorgelegt werden wird, bringt die „Nordd. Allg. Ztg." nähere Mitteilungen. Das halbamtliche Organ schreibt in der Hauptsache:

„Der Entwurf will eine Aenderung des gegenwärtigen Rechtszustandes namentlich nach zwei Richtungen herbeiführen: der Verlust der Reichsangehörigkeit soll erschwert, ihr Wiedererwerb erleichtert werden. Daher beseitigt der Entwurf in erster Linie die Vorschrift, die in zahlreichen Petitionen von Reichsdeutschen im Auslande, in Eingaben inländischer, für die Erhaltung des Deutschtums im Auslande tätiger Vereine sowie auch in der breiten Oeffentlichkeit am meisten angefochten worden ist, nämlich den § 21 Abs. 1 des geltenden Gesetzes, wonach ein Deutscher seine Staatsangehörigkeit durch zehnjährigen ununterbrochenen Aufenthalt im Ausland verliert, falls er sich nicht in die Matrikel eines Konsuls hat eintragen lassen. — Der Vorschrift lag die Annahme zugrunde, daß das Band der Nationalität zwischen dem Vaterland und einem Deutschen, der sich zehn Jahre hindurch ununterbrochen im Auslande aufgehalten hat, tatsächlich gelöst sei. Dies kann nicht mehr als zutreffend gelten. Seit dem Bestehen des Reiches ist das deutsche Nationalgefühl ständig gewachsen, die Ausbreitung des deutschen Außenhandels, der deutschen Schiffahrt und aller Verkehrsmittel hält die Ausgewanderten in engerer Beziehung zur Heimat als früher, und der kräftige Schutz, den Deutschland seinen im Ausland lebenden Angehörigen gewährt, läßt die Zugehörigkeit zum Vaterland als ein wertvolles Gut erscheinen. Das Mittel der Eintragung in die Konsulatsmatrikel, das vom Gesetze den Auswanderern zur Abwendung des Verlustes der Staatsangehörigkeit an die Hand gegeben war, hat im großen und ganzen versagt; denn teils aus Unkenntnis, teils aus Saumseligkeit hat davon nur eine verhältnismäßig kleine Zahl im Auslande lebender Deutscher Gebrauch gemacht. So hat die Nichterfüllung einer bloßen Formalität den Verlust wertvoller Elemente zur Folge gehabt, darunter auch solcher Personen, die im deutschen Heere gedient, ja sogar an dessen Feldzügen teilgenommen haben.

Die Vorlage geht davon aus, daß der Verlust der Staatsangehörigkeit nicht durch Versäumung einer Formalität herbeigeführt werden soll, sondern durch Umstände bedingt sein muß, die den Willen des Beteiligten, seinem Vaterlande nicht weiter anzugehören, deutlich erkennen lassen. Dieser Wille kann selbstverständlich nicht nur ausdrücklich, also durch einen Antrag auf Entlassung aus der Staatsangehörigkeit, erklärt werden; vielmehr genügt ein Verhalten des Beteiligten, das mit dem staatsrechtlichen Verhältnisse zu seinem Vaterlande nicht zu vereinigen und daher als Verzicht auf seine Staatsangehörigkeit anzusehen ist. Ein solches Verhalten erblickt der Gesetzentwurf in dem Erwerb einer ausländischen Staatsangehörigkeit und in der Nichterfüllung der Wehrpflicht.

Was den Erwerb einer ausländischen Staatsangehörigkeit betrifft, so wird im allgemeinen angenommen werden können, daß ein im Ausland lebender Deutscher, der nicht etwa durch einen außerhalb seines Willens liegenden Grund — wie z. B. die Geburt im Auslande —, sondern auf seinen ausdrücklichen Antrag eine fremde Staatsangehörigkeit erwirbt, auf seine frühere Staatsangehörigkeit keinen Wert mehr legt. Dieser Erwägung trägt der Gesetzentwurf Rechnung, indem er bestimmt, daß der Erwerb einer ausländischen Staatsangehörigkeit, wenn er auf Antrag geschieht, den Verlust der deutschen Staatsangehörigkeit zur Folge hat; in den Fällen, in denen der Antrag auf Erwerb einer fremden Staatsangehörigkeit durch die Rücksicht auf Erwerbsverhältnisse und dergleichen veranlaßt worden ist, können Härten insofern vermieden werden, als die Heimatbehörde die Beibehaltung der bisherigen Staatsangehörigkeit genehmigen kann. Aehnliche Vorschriften enthalten auch die Gesetzgebungen der meisten anderen Länder. In der Tat ist eine doppelte Staatsangehörigkeit wenig erwünscht, da sich daraus nach den verschiedensten Richtungen Kollisionen staatsbürgerlicher Rechte und Pflichten ergeben können.

Was dann die Ausbürgerung wegen Verletzung der Wehrpflicht anlangt, so bestimmt der Entwurf, daß ein im Ausland lebender Deutscher, der bis zum Ablauf seines 31. Lebensjahres seine Militärverhältnisse nicht ins Reine gebracht oder sich der Fahnenflucht durch Entfernung oder Fernbleiben von der Truppe schuldig gemacht hat, die Reichsangehörigkeit verlieren soll. Die Vorschriften sind im einzelnen so ausgestaltet, daß der Verlust nur bei Verletzung der wichtigsten aus der Wehrpflicht folgenden Verpflichtungen eintritt, daß der Wehrpflichtige unter Berücksichtigung der Auslandverhältnisse genügend Zeit zur Erfüllung seiner Obliegenheiten behält, endlich, daß der Zeitpunkt des Verlustes unzweifelhaft feststeht und möglichst leicht zu ermitteln ist . . .

Für die Erhaltung des Deutschtums im Ausland wird die in Aussicht genommene Regelung erheblich günstiger sein als der gegenwärtige Zustand; denn künftig werden nur solche Leute die Reichsangehörigkeit verlieren, die entweder auf ihren Antrag eine ausländische Staatsangehörigkeit erwerben oder trotz allen Erleichterungen ihre Wehrpflicht nicht erfüllen, während jetzt die deutschen Auswanderer in der Regel durch zehnjährigen Aufenthalt im Ausland, auch ohne zu wollen, aus der Reichsangehörigkeit ausscheiden . . ."

Deutschland.

Kälte und Eisbeschwerden.

Am Montag früh 6 Uhr war in Berlin die größte diesjährige Kälte von 20 Grad C. bei scharfem Ostwind. In der Eifel und auf den sonstigen Rheinhöhen herrschte eine Kälte bis 30 Grad. Die starke Kälte hat im ganzen Reiche schwere Schäden verursacht. Insbesondere ist der Schiffahrtsverkehr auf der Ostsee durch die Eisbildung sehr behindert. Das unter dem Einfluß des Südostwindes von der Küste sich lösende Eis hat sich zu einem festen Gürtel zusammengedrängt und blockiert förmlich die ganze Strecke von Arkona bis über Swinemünde hinaus. Das Eis ist so dicht, daß die Dampfer „London" und „Industrie" aus Kopenhagen nicht nach Swinemünde gelangen konnten und unverrichteter Sache umkehrten. — Die völlige Einstellung des Schiffahrtsverkehrs auf dem Kaiser Wilhelm-Kanal drohte schon am Montag und trat am Dienstag ein.

In der Tat sind, wie der „Rig. Rdsch." aus Kopenhagen vom Montag gedrahtet wird, außer dem Kaiser-Wilhelm-Kanal jetzt auch der Sund, sowie der Große und Kleine Belt durch Eis für die Schiffahrt gesperrt. — Dieser Zustand ist seit vielen Jahren nicht eingetreten.

Der Memeler Hafen ist schon seit mehreren Tagen durch Packeis geschlossen.

Wie aus Kiel vom 6. Febr. gemeldet wird, haben die Schiffe der Aufklärungsflotte der Hochseeflotte eine zwölftägige Uebungsreise angetreten. Sie fahren um Skagen nach der Nordsee, um dort taktische Uebungen auszuführen. Die Schiffe fanden bis Buelk hinaus den Kriegshafen mit einer Eisdecke belegt, die aber der Kraft der Kreuzer noch nicht gewachsen war.

Wie in Deutschland, herrscht zurzeit auch fast im ganzen übrigen Europa große Kälte. Der Sonnabend war der kälteste Tag in England seit 45 Jahren. In Dover fiel das Thermometer bis auf 16° R. — Aus Frankreich besagen Nachrichten aus der umliegenden Gegend von Lyon bis Vallon, daß am Sonntag überall Schnee in großen Mengen gefallen ist. Auf der Eisenbahnlinie von Cap bis Grenoble im Isère-Departament war der Verkehr eingestellt.

Frankreich.

Der Senat begann am Montag die Beratung des deutsch-französischen Abkommens. Das Haus und die Tribünen waren voll besetzt. Jenouvrier kritisierte die in Marokko verfolgte Politik und stellte fest, daß Deutschland schon durch den Vertrag von 1909 politisch auf Marokko Verzicht geleistet habe. Pichon unterbrach den Redner mit den Worten: „Und Deutschland selbst hat uns das erklärt." (Bewegung.) Jenouvrier fuhr fort, Deutschland habe Frankreich im Jahre 1911 nur das gegeben, was es schon im Jahre 1909 zugestanden hatte. Redner besprach sodann die Haltung, die Frankreich in der Marokko-Angelegenheit, insbesondere nach dem Vorfall mit den Deserteuren von Casablanca, eingenommen habe. Danach habe Deutschland das Nationalgefühl der Franzosen auf die Probe gestellt und Clemenceau gebühre die große Ehre, zu jener Zeit mit fester Hand die Fahne Frankreichs hochgehalten zu haben. (Lebhafter Beifall. Clemenceau, sichtlich bewegt, verneigt sich dankend.) Das Abkommen von 1911 werde Frankreich ungeheure Opfer auferlegen. Jenouvrier kritisierte dann lebhaft die Aufgabe eines Teiles des französischen Gebietes mitten im Frieden. Er sprach von den Verhandlungen in Kissingen, von dem Zwischenfall Caillaux-de Selves und dem Sturz des Ministeriums Caillaux. Das Land wolle, daß volles Licht verbreitet werde — um so mehr, als geheime offiziöse Verhandlungen stattgefunden hätten. Ein großer Finanzmann habe Caillaux besucht, um mit ihm die zwischen beiden Ländern auszutauschenden Vorschläge zu besprechen. Danach hätte Frankreich Garantien gewähren sollen, das Geld für die Bagdad-Bahn geben, die deutschen Wertpapiere an der Börse zulassen, den Kongo und seine Kolonien im Stillen Ozean abtreten, sich mit Deutschland über alle europäischen Fragen zu verständigen versprechen und schließlich den Frankfurter Vertrag endgültig annehmen sollen. (Zwischenruf Poincarés: „Worauf gründen sich diese Ansprüche?") Jenouvrier: „Das hat Caillaux gesagt!" De Selves machte eine ablehnende Bewegung und rief: „Das ist nicht richtig!" Als man ihn aufforderte, sich genauer auszudrücken, antwortete de Selves: „Ich habe die Anerbietungen, von denen Sie sprachen, nicht kennen gelernt."

England.

Der Ertrag der englischen Erbschaftssteuern betrug letztes Jahr rund 309½ Millionen Mark. Es unterlagen ihnen zehn Erbschaften von 1 Million Pf. St. und darüber, 25 Erbschaften zwischen einer halben und 1 Million und 30 zwischen 300 000 und 500 000 Pf. St. Das Durchschnittsalter der zehn Pfund-Millionäre überstieg 72 Jahre. — Interessant ist auch der folgende Ueberblick über die Hinterlassenschaften in Frankreich im Jahre 1910, die wiederum Beweis von dem zunehmenden Reichtum der französischen Massen ablegen. Nicht weniger als 359 836 Personen, also mehr als die Hälfte der Verstorbenen, hat Geld hinterlassen. Die Gesamtsumme dieser 359 836 Hinterlassenschaften betrug 5 319 982 380 Fr. Von Millionären sind im Jahre 1910 in Frankreich 564 gestorben; das von ihnen hinterlassene Gesamtvermögen betrug 1 288 359 077 Francs.

China.

Die Einigung mit den Revolutionären macht Fortschritte. Ein am Sonntag in Peking erlassenes kaiserliches Edikt befiehlt Juanschikai, die Republik mit Hilfe der Republikaner des Südens zu bilden. Das Publikum ist von der Abdankung noch nicht in Kenntnis gesetzt. Unruhen werden nicht erwartet. Juanschikai hat dem Thron mitgeteilt, er unterhandle nur noch über wenige wichtige Einzelheiten mit den Aufständischen. — Er versucht, die republikanische Regierung in Nanking zu überreden, ihre Macht auf ihn zu übertragen, damit er ganz China regieren könne, bis der Nationalkonvent eine permanente Regierung eingesetzt und eine Verfassung gegeben habe. Zweifelhaft ist, ob die Republikaner auf diese Forderung eingehen werden. Man nimmt vielmehr an, daß vorläufig zwei provisorische Regierungen nebeneinander regieren werden. — — In der Mandschurei dauert die Schreckensherrschaft des reaktionären Vizekönigs trotz dringlicher Ermahnung durch die Pekinger Regierung fort. Der Vizekönig erklärte nach Depeschen aus Mukden in einem Rundschreiben an die Behörden der Provinzen Girin und Zizikar, er werde, falls Mukden in die Hände der Rebellen falle, Selbstmord begehen. Er fordert dazu auf, die Provinzen der Dynastie zu erhalten, da andernfalls eine Aufteilung der Mandschurei unabwendbar sei.

Nordamerika.

Der Schutz des Panama-Kanals macht schon jetzt, wo er noch nicht fertig ist, seinen Erbauern Sorgen. In New-York wurde bekannt, daß die englische Regierung beabsichtige, auf der Palmyra-Insel im Stillen Ozean etwa 1600 Kilometer südlich von Hawai eine Kohlenstation zu errichten. Die Nachricht hatte zur Folge, daß das Washingtoner Ministerium des Auswärtigen eine Untersuchung über die Besitzverhältnisse der Insel anstellte. Man ist nun in New-York der Ansicht, daß die Frage des Eigentumsrechts der Insel einem internationalen Schiedsgericht zu unterbreiten sei.

---

sogenannten gebildeten Welt, in seinen letzten Stunden zu beobachten, und ich sagte zu Kölbinger: „Ich will der vierte Mann bei diesem entsetzlichen Spiele sein. Ich bin bereit, mit dir zu gehen." Wir gingen alsogleich. Im Hingehen stieg mir meine übereilte Unbesonnenheit wohl etwas zu Kopfe; als wir in das Gefangenenhaus kamen, fühlte ich sogar, daß sich einige Härchen auf meinem Kopfe emporsträubten, aber ich hatte zugesagt und wollte nicht zurücktreten.

Vor der Tür des Zimmers, in dem der Verbrecher ausgesetzt war, hielt ein Polizeimann Wache. Das Zimmer selbst war ein kleines, viereckiges, düsteres Gemach mit weißen Wänden. Die Einrichtung bestand aus einem Bett, ein paar Stühlen, und in der Mitte stand ein Tisch, auf dem ein Kruzifix stand und daneben zwei Lichter brannten. Jaroschinsky, mit leichten Ketten gefesselt, saß am Tisch und neben ihm der Geistliche, der eben mit ihm im Gespräch begriffen war, ein Mann von würdigem Aussehen und menschenfreundlicher Miene. Ein Wärter saß auf der Seite. Jaroschinsky rauchte qualmend Tabak aus einer langen Pfeife. Kölbinger stellte mich vor, und Jaroschinsky begrüßte mich mit einer Kopfbewegung, indem er sagte: „Der Dichter Herr Castelli ist mir bereits bekannt, indem ich vor wenigen Wochen in einer Soirée bei Baron Geymüller Whist mit ihm gespielt habe." Ich erinnerte mich dessen auch, als ich ihn jetzt wiedersah.

Kölbinger zog nun Karten, welche er aus dem Kaffeehause mitgenommen hatte, aus der Tasche und breitete sie, nachdem das Kruzifix beiseite gestellt war, auf dem Tische aus. Wir zogen, und der Zufall wollte, daß ich den ersten Robber mit Jaroschinsky spielte. Wir setzten uns, zu beiden Seiten Jaroschinskys postierten sich zwei Gefangenwärter. Wir spielten. Jaroschinsky spielte ganz wie ein guter Whistspieler spielen muß, ganz nach allen Regeln, klar und besonnen, und wir gewannen zusammen den Robber mit 8 Fischen. Ich bemerkte keine Hast, keine Unruhe an ihm, nur bemerkte ich, daß er sich zum öfteren mit seinem weißen Sacktuche die Stirn trocknete, von welcher der Schweiß herabrieselte. „Ah!", sagte Kölbinger, „Sie haben den Robber gewonnen, Graf! (Man nannte ihn so, obwohl fälschlich.) Das ist eine gute Vorbedeutung." — „Gott gebe es!" antwortete er mit einem tiefen Seufzer.

Ich spielte nun den zweiten Robber mit dem geistlichen Herrn. Dabei machte ich nun eine sehr unliebsame Bemerkung: über der Zimmertür befand sich ein breites Fenster mit einem weißen Vorhang, dieser Vorhang wurde alle Augenblicke weggezogen und hereinsehende Köpfe wurden an dem Fenster sichtbar. Es war klar, daß Neugierige den Gefangenwärter bestochen hatten, daß er sie da hinaufsteigen lasse, um den Delinquenten zu sehen; da sie ihn aber nicht kannten, so war es wohl auch möglich, daß einer oder der andere mich dafür ansah, was mir sehr unlieb gewesen wäre. . .

Wir hatten kaum die erste Partie des zweiten Robbers zu Ende gespielt, als Jaroschinsky aufstand, uns dankte, daß wir ihm diese Zerstreuung verschafft hatten, und hinzufügte, er könne nicht mehr weiterspielen, da ihm zu heiß sei. Es versteht sich von selbst, daß wir alle froh waren, daß das fürchterliche Spiel zu Ende war, daß von Gewinn und Verlust keine Rede war, daß besonders ich schnell meinen Hut ergriff und davoneilte. — Ich tat zwar einen freien Atemzug, als ich aus dem Gefangenenhause trat, aber ich konnte die folgende Nacht kein Auge schließen, und werde nie mehr meine Neugierde auf eine so schreckliche Art befriedigen."

Mannigfaltiges.

Der prähistorische Mensch von Ipswich. Das Alter des von Mr. T. Reid Moir bei Ipswich aufgefundenen Gerippes eines prähistorischen Menschen wird von englischen Gelehrten auf 100 000 bis 300 000 Jahre geschätzt. Die Formation, in der es entdeckt wurde, soll weit älter sein als die, in welcher der sogenannte Neandertal-Mensch gefunden wurde. Professor Keith ist der Meinung, daß dieser weitentwickelte Mensch einer Rasse angehörte, die noch vor den Eisperioden East-Anglia bewohnte. — Es ist das Gerippe eines Mannes von 5 Fuß 10 Zoll Höhe. Der Schädel ist klein, der Körperbau dem eines modernen Engländers vollkommen ähnlich. Der Fund wird als Bestätigung der Theorie betrachtet, daß neben zurückgebliebenen Menschenarten, zu denen der Neandertal-Mensch gehört, schon vor ungeheuren Zeiten weitentwickelte Rassen Europa bewohnten.

— Die Maschinenfabrik R. Wolf in Magdeburg-Buckau, die Begründerin und erste Vertreterin der stark entwickelten deutschen Industrie in der Herstellung von Heißdampf-Lokomobilen, hat in Turin 3 „Groß-Preise" und in Dresden einen Groß-Preis erhalten, nachdem ihr gleichfalls im vorigen Jahre in den Städten Roubaix, Ofen-Pest, Krefeld und Schweidnitz schon die höchsten Preise zugefallen waren.

— Eine fruchttragende Palme in Rom. Die Botaniker lehren uns, daß die Dattelpalme außer in Nord-Afrika auch in Süd-Europa gedeiht, aber Früchte nur südlich des Mittelmeeres hervorbringt. Keine Regel ohne Ausnahme. Die römischen Blätter melden jetzt, daß eine der Palmen des Palatins (Phoenix dactylifera) durch den milden Herbst, den feuchten Winter und den lauen Südwest-Wind der letzten Wochen veranlaßt worden ist, seit einem halben Jahrhundert zum ersten Male Früchte zu treiben. Die Datteln des Palatins sollen zwar nicht von den süßesten sein, aber es sind doch Datteln, und nun gar Früchte, die zwischen den Ruinen der römischen Kaiserpaläste gereift sind. — An dieses ungewöhnliche Ereignis werden allerlei symbolische Betrachtungen geknüpft, die ihm die Bedeutung eines günstigen Omens verleihen. Das Bild der Palme wurde im alten Rom auf die Münzen geprägt, die für die eroberten afrikanischen Provinzen bestimmt waren; die Palme zwischen den Mauern des Augustuspalastes, die im Jahre der afrikanischen Eroberung Neu-Roms zum ersten Male Früchte spendet, kann daher als ein glückverheißendes Vorzeichen für die Fortschritte Italiens auf dem Wege zur Entfaltung seiner Mittelmeer-Macht gelten.

— Ein Familienalbum. Frau: „Dies Bild ist von mir und meinem früheren Manne. Und hier ist mein jetziger Mann und seine frühere Frau . . . und dies ist seiner früheren Frau jetziger Mann . . . und hier bin ich und meines früheren Mannes jetzige Frau . . . und hier . . ." Gast: „Verzeihen Sie . . . aber es wird mir wirklich etwas schwer, zu folgen."

— Die Nachricht von dem Vorhaben Englands erregt in Amerika, besonders im Hinblick auf die baldige Eröffnung des Panama-Kanals ein gewisses Aufsehen.

Locales.

Öffentliche Jahressitzung der Kais. Livl. Gemeinn. und Oekonom. Sozietät. I.

Gestern vormittag eröffnete der Präsident der K. Livl. Gemeinn. und Oekonom. Sozietät, Landrat Erich v. Oettingen-Jensel, die erste Jahressitzung der Oekon. Sozietät in der Ressource, indem er die sehr zahlreiche Versammlung begrüßte und in seiner Eröffnungsrede der Tätigkeit der Livl. Oekonomischen Sozietät im verflossenen Jahre, und zwar zunächst der neubegründeten Betriebszentrale gedachte, an deren Spitze Herr J. Gebig aus Pommern berufen worden ist. Schon früher war auf privatem Wege die Aereboesche Buchführung in der livländischen Landwirtschaft eingeführt worden, zu welchem Zweck in Riga und in Dorpat landwirtschaftliche Buchführungs-Bureaus eröffnet worden waren. Diese Buchführungs-Bureaus werden jetzt in Dorpat vereinigt und der Betriebszentrale angegliedert werden. — Ferner hat im verflossenen Jahre die Landwirtschaftliche Schule, die der Estländische Landwirtschaftliche Verein zusammen mit der Livl. Oekonomischen Sozietät in Reval unterhält, ihre Tätigkeit eröffnet. Nur die Frage der praktischen Vorbildung der in dieser Schule herangebildeten landwirtschaftlichen Beamten harrt noch einer Lösung.

Die Frage des landwirtschaftlichen Personalkredits, mit der die Frage der Gründung einer landwirtschaftlichen Bank eng verknüpft ist, ist ebenfalls noch ungelöst, wohl aber bereits ihrer Lösung einen Schritt näher gebracht worden. — Ebenso ist auf dem Gebiete der Grundentschuldung durch Lebensversicherung ein Fortschritt zu verzeichnen, so daß in dieser Frage die Lösung im kommenden Jahre wohl erwartet werden darf.

Das Milchkontroll-Unternehmen hat ebenfalls einen guten Fortgang zu verzeichnen, und soeben haben unsere beiden Viehzuchtverbände ein gemeinsames Vorgehen auf diesem Gebiete beschlossen und die Statuten für einen Milchkontrollverein angenommen. Das in erster Linie auf Absatz der Molkereiprodukte abzielende große Unternehmen der nordlivländischen und estländischen Landwirte, die Gesellschaft „Pomeschtschik" in Petersburg, hat nach einer Kapitalvermehrung ihren Betrieb in der Residenz auf eine bedeutend erweiterte Basis stellen können. In Riga hat sich ebenfalls eine zu schönen Hoffnungen berechtigende Gesellschaft von Gutsbesitzern zum Absatz ihrer Milch und Milchprodukte etabliert. Was noch vermißt wird, ist eine Genossenschaft, die die Milch von denjenigen Gutsbesitzern abkauft und verarbeitet, die entweder nicht gewillt oder nicht in der Lage sind, ihre Milch selber zu verwerten. — Endlich wäre noch zu erwähnen, daß das wichtige Unternehmen einer rationellen Viehversicherung bereits in die Wege geleitet worden ist.

Die auf dem Gebiete der Agrarstatistik aufgenommenen Arbeiten sind so weit fortgeschritten, daß im Laufe dieses Jahres die Durchführung einer Statistik der Anbauverhältnisse des gesamten landwirtschaftlichen Grund und Bodens wahrscheinlich ist. — Ferner ist die Livl. Oekonom. Sozietät aufgefordert worden, ihr Votum abzugeben in bezug der bei der 1917 bevorstehenden Erneuerung der russisch-deutschen und russisch-österreichischen Handelsverträge erwünscht erscheinenden Richtlinien. — Der Samenbauverband kann auf einen besonders erfreulichen Aufschwung zurückblicken, was auch von der Samenbau-Versuchsstation Römmiko des Herrn H. v. Rathlef gesagt werden kann.

Darauf wandte sich Landrat E. v. Oettingen eingehend der bedrohten Lage des Kartoffelbaues in Livland zu. Die livländischen Landwirte haben es in diesem Jahre abgelehnt, der Krone Spiritus zu liefern, da diese die Kartoffelpreise zu niedrig berechnet und dementsprechend die Spirituspreise zu niedrig angesetzt hat. Für ein Pud Kartoffeln nimmt die Krone nämlich für Livland 16 resp. 17 Kop. pro Pud an, d. h. ca. 43 Kop. für das Los, während die Gutsbesitzer selber den Preis mit ca. 55 Kop. für das Los berechnen. Die sehr bedauerliche Folge hiervon muß sein, daß die bereits zu beobachtende Abnahme des Kartoffelbaues in Livland weitere Dimensionen annehmen wird. Des weiteren ging Landrat v. Oettingen ein auf die große Bedeutung der Kartoffel als einzige im Baltikum als Geldfrucht in Betracht kommende Hackfrucht, die auch bezüglich des Fruchtwechsels von großem Wert ist. Er bedauerte, daß der Kartoffelbau in Rußland von der Monopolverwaltung nicht gefördert, sondern vielmehr geschädigt wird, und daß der Fiskus die Landwirtschaft Livlands im Vergleich mit der des Reichsinnern fraglos ungerecht behandelt, — zahlt er doch für den Spiritus in Livland 60 Kop., wo er im Reichsinnern ohne stichhaltige Gründe bis zu 1 Rbl. 80 Kop. berechnet. Und wo jetzt die livländischen Gutsbesitzer ihren Spiritus zum nicht geringen Teil ins Ausland absetzen müssen, geht die Krone damit um, die Spiritus-Exportprämie aufzuheben.

Zum Schluß lenkte Landrat v. Oettingen die Aufmerksamkeit seiner Zuhörer auf die Betriebszentrale, deren Hauptzweck ist, nach den Gesichtspunkten des Prof. Aereboe auf dem ganzen Gebiet der landwirtschaftlichen Erfahrung Material zu sammeln und zu sichten und zugleich als Zentrale für Wirtschaftsberatung zu dienen. Der Betriebszentrale zur Seite steht unter dem Präsidium des Präsidenten der Oekonomischen Sozietät ein Wirtschaftsrat von 12 praktischen Landwirten. Die Landwirtschaft ist heutzutage so kompliziert, daß der einzelne Landwirt unmöglich mehr imstande ist, in allen Spezialfragen beschlagen zu sein. Dazu kommen noch die ungünstigen klimatischen und ökonomischen Verhältnisse in unseren Provinzen, die es unserem Landwirt erschweren, die Rentabilität seiner einzelnen Betriebszweige richtig zu berechnen und ins gegenseitige Gleichgewicht zu bringen. In dieser Hinsicht nun soll ihm die Wirtschaftsberatung zur Seite treten und, ohne ihn im geringsten unselbständig zu machen, seine Selbsttätigkeit stärken, indem sie ihm die Erfahrungen seiner Berufsgenossen zuführt. In diesem Sinne berechtigt die Betriebszentrale zu den besten Hoffnungen.

Hierauf erhielt der Direktor der Betriebs-Zentrale J. Gebig das Wort zu einem Vortrage über die Frage, welche Gesichtspunkte bei der Organisation eines Landwirtschaftsbetriebes zu beobachten sind. Hierbei führte er eingehend aus, daß der nach dem größtmöglichen Reinertrag strebende Landwirt sich zunächst über den Grad der Intensität seiner Wirtschaft schlüssig zu werden hat, wobei die klimatischen Verhältnisse u. a. eine ausschlaggebende Rolle spielen. Nach einer vergleichenden Beurteilung unserer klimatischen Verhältnisse kam der Vortragende zum Schluß, daß bei uns der Intensitätsgrad schon ihretwegen niedriger als z. B. in Ost-Deutschland angenommen werden muß. Ferner hat der Landwirt die Bodenqualität in seinen Berechnungen zu veranschlagen und demnach sein Wirtschaftsunternehmen einzurichten. Bei der Wahl der anzubauenden Pflanzen sind diejenigen, die sich nur in guten Jahren rentieren, auszuschalten, in Nordlivland z. B. der Weizen. Ferner hat der Landwirt sich darüber klar zu werden, in welchem Verhältnis er seine Pflanzen anbaut und welchen Umfang er einerseits dem Ackerbau und andererseits der Viehwirtschaft zuweist. Auch die Auswahl der Nutzviehearten erfordert Sorgfalt, ebenso die Futterzusammensetzung, damit die aufgewandte Futtermenge zur erzielten Milchmenge in einem günstigen Rentabilitätsverhältnis stehe. Bei der Berechnung der Rentabilität fallen natürlich des weiteren auch die Arbeitslöhne, die Absatzpreise, die Lage der Wirtschaft rc. ins Gewicht, und schließlich die Kapitalverhältnisse, die spezielle Befähigung des Wirtschaftsleiters und die Wirtschaftsmethoden, für die bisher die Wirtschaft eingerichtet gewesen ist, denn eine schädigende Unstätigkeit in der Wirtschaft ist zu vermeiden. Alle diese Gesichtspunkte, die bei der Organisation einer Landwirtschaft in Betracht gezogen werden müssen, beleuchtete der Vortragende eingehend und fachmännisch.

An diesen Vortrag schloß sich eine Diskussion, in deren Verlauf besonders die dringende Notwendigkeit der richtigen Auswahl der Gräser für Dauer-Weiden eingehender erörtert wurde. Unter anderem wies Landrat Baron Stackelberg-Kardis darauf hin, daß der baltische Moor-Verein im Begriff steht, diese wichtige Frage in Angriff zu nehmen und durch Pflanzenzüchtung auf seiner Versuchsstation der praktischen Lösung näher zu führen. Baron Wolf-Lindenberg betonte die Notwendigkeit einer exakten Buchführung für den landwirtschaftlichen Betrieb, worauf Direktor Gebig ihm beistimmte, wobei er betonte, daß stets nur die Durchschnittsergebnisse einer längeren Reihe von Jahren bei Schlüssen über die Rentabilität als maßgebend anerkannt werden dürfen.

Den letzten Vortrag dieses Tages hielt Prof.-Adj. Dr. G. Schneider über die im Peipus und Wirzjärw geplanten Untersuchungen. Der Vortragende griff zurück auf die von Karl Ernst v. Baer in den fünfziger Jahren des vorigen Jahrhunderts zum ersten Mal unternommenen Untersuchungen über die Fischereiverhältnisse in Rußland und speziell in den Ostseeprovinzen. Die Forschungsergebnisse dieses genialen Forschers wird man, wenn sie auch in manchem auf die Gegenwart nicht mehr zutreffen, doch auch allen modernen Forschungen auf diesem Gebiete zugrunde legen müssen. In ein neues Stadium trat die Erforschung der baltischen Fischereiverhältnisse 1885 durch die Gründung der Livländischen Abteilung der Kais. Russ. Gesellschaft für Fischerei und Fischzucht. Zunächst wurden sie vom Dorpater Professor Braun und, als dieser nach Königsberg berufen wurde, von Oberlehrer Bruttan fortgesetzt, deren Nachfolger auf diesem Arbeitsgebiet Herr Max v. z. Mühlen und die 1905 gegründete Seenkommission der hiesigen Naturforscher-Gesellschaft waren, mit ihrem Präsidenten Herrn M. v. z. Mühlen und besonders tätigen Mitarbeiter Herrn Ssamsonow.

Für die auf 2 Jahre veranschlagte Erforschung des Peipus hat das Landwirtschaftsministerium 20 000 Rbl. ausgeworfen und dieses Unternehmen den Herren Wirkl. Staatsrat Kusnezow, Staatsrat Arnold und Mgstrd. Ssamsonow übertragen. (Die erstgenannten Herren sind bereits in unserem gestrigen Bericht über die Generalversammlung der Livl. Abt. des Kais. Russ. Fischerei-Vereins er-



Geschäfts-Eröffnung.

NATIONAL-Registrier-Kassen
HAMMOND- } Schreibmaschinen
MERCEDES- }
DALTON Additionsmaschine.

Sämtl. **Zubehör** für

Büro-Maschinen

aller Art in **höchster Qualität.**

Annahme von **Reparaturen** von

Schreibmaschinen

sämtl. Systeme.

V. Purpisch

Agentur der

Handels- u. Industrie-Ges. T. J. Hagen

Moskau, St. Petersburg, Warschau, Odessa, Kiew, Rostow a/D., Riga.

Jurjew, **Promenadenstr.** 2 (Haus Hotel London)

Ein junges, nur russisch-sprechendes **Mädchen** sucht eine Stelle zu Kindern oder in die Stube — Johannisstraße 18, Qu. 8.

Ein deutsch-sprech. junges **Mädchen** sucht eine Stelle als Stubenmädchen — — Erbsenstraße 12, in der Bude.

Alle, die

Forderungen

an die Corps-Kasse der

Curonia

haben, werden gebeten, ihre Rechnungen einzureichen.

Rigasche Str. 8 **Th. Lundberg, Cur.**
Sprechst. v. 1—2 dz. K! V!

Die

Deutsche Leih- und Sparkasse

Geschäfts-Lokal Kühnstr. 3,

Werktäglich geöffnet von 10—2 Uhr vormittags.

Vergiebt im Auftrage zu verschiedenen Terminen und in diversen Beträgen Geld auf sichere landische u. städtische Obligationen.

Vermittelt das Unterbringen von sicheren städtischen u. landischen Obligationen.

Uebernimmt in Kommission den An- u. Verkauf von Wertpapieren.

Der Vorstand

Erteile

Stenographie- u. **Schreibmaschinenstunden** u. übernehme **Abschriften** auf d. Maschine.

W. Schroeder

Alleestrasse 48.

Студ.-мат.

бывшіе учителя, репетирують и готовять во всѣ классы и на аттестатъ зрѣлости — Садовая 61, кв. 1, отъ 3 ч. п. п. (можно письменно).

Уроки музыки

даетъ свободн. художникъ, піанистка, окончившая Лейпцигскую и Петерб. консерваторія — Ботаническая 38, кв. 5. Дома от 11—12 и 4—5 ч.

Damen,

die an einem praktischen **Schneider-Kursus** teilnehmen wollen, können sich gleich melden — Alexander-Str. Nr. 25, Qu. 6.

Ein Pflegekind

ist in der Privatklinik — Lehmstraße 3 abzugeben.

Ein junges Mädchen

das gut schneideriert, bittet sehr um Arbeit in oder außer dem Hause, auch aufs Land — Marktstraße 54, Qu. 3. A. Kerda.

Eine ältere Person

sucht eine Stelle zu einem kleinen Kinde, Alexanderstraße 51, Qu. 2.

Eine Wirtin

die gut kocht und die Wirtschaft zu führen versteht, sucht eine Stelle aufs Land — Pleskausche Str. 52, Qu. 22.

Daselbst sucht ein **junges Mädchen** von 16 Jahren vom Lande, welches zu nähen versteht, eine Stelle zu Kindern.

Eine Magd

welche russisch, deutsch und lettisch spricht u. zu kochen versteht, sucht eine Stelle — Sternstraße 49, Qu. 4.

Ein Mädchen

das zu kochen versteht und Wäsche wäscht, wird für eine kleine Familie aufs Land **gesucht** — Parkstr. 1, Qu. 1, im Hof.

Schule der Tanzkunst.

Anmeldungen zu den folgenden **Studenten-, Schüler-, Kaufleute-, allgemeinen** wie **Privat-**

Tanz-Kursen

moderner Salon-Tänze empfange bis z. **1. Februar,** zum

Mazurka-Kursus

bis zum **5. Februar** täglich von 12—1 u. von 3—4 Uhr **Petersburger Str. 59.**

Carl Helmer.

Eine Köchin

sucht eine Stelle — Erbsenstraße 8, 2. Etage, im Hof.

Köchin

deutsch-sprechend (womöglich Deutsche), mit **nur** guten Zeugnissen **gesucht** — Ritter-Straße 23, Qu. 3. Meldungen zwischen 5—6 Uhr nachmittags.

Köchinnen

empfiehlt d. Kochschule Schloßstr. 26. Muhly.

Für e. kl. Hausstand **gesucht** nach Petersburg ein russisch- und etwas deutschsprechendes 15—8-jähriges **Mädchen** — Neue Kastanien-Allee 1-a, Qu. 5, von 11—2 Uhr.

Für das Goldenbecksche Kirchspiel in Estland wird ein

Arzt

gesucht. Nähere Auskünfte erteilt der Kirchenvorsteher von Mohrenschildt zu Soinitz. Adresse über Station Risti.

Verwalter

für **eine Landapotheke** in Estland **gesucht.** Auskünfte erteilt H. Petersen, Salzstr. 10, von 11—1 vorm.

Tücht. Wirtschaftsgehilfe

wird empfohlen durch die Gutsverwaltung Weinjerwen, per Rakke (Estland). Daselbst findet ein ordentlicher

Eleve

Aufnahme gegen mäßige Pensionszahlung.

Gesucht zum 23. April ein landwirtsch.

Eleve

der auch im Winter die Kleeten übernehmen soll, Gutsverwaltung Waimel, per Werro.

Kutscher

mit guten Attestaten sucht eine Stelle — Luhde-Großhof pr. Walk. Peter Brant.

Ein unverh. Kutscher

mit guten Zeugnissen **sucht** eine Stelle — Gut Ropkoy per Dorpat. G. Pill.

Student

sucht ein stilles Zimmer. Offert. sub W. B. an die Exp. dieses Blattes.

Kleines möbliertes oder unmöbliertes **Zimmer** in deutsch. geb. Familie zum Frühling als **Absteigequartier** von stillebenden Mietern **gesucht.** Off. sub „Absteigequartier" an d. Exp. d. Bl.

Eine freundliche Wohnung

von 6 Zimmern ist sofort **zu vermieten.** Zu erfragen Revalsche Str. 55, im Hof, oben rechts. Daselbst werden auch **Mahagoni-Möbel verkauft.**

Mund- und Zahnelixiere

Drogerie **S. von Kieseritzky.**

Bureauräume

8—10 Zimmer, möglichst im Zentrum der Stadt, werden zum 1. April **zu mieten gesucht.** Angebote werden an die landw. Betriebszentrale der Oekonomischen Sozietät, Schloss-Str. 1, erbeten.

Gesucht Arrende.

Eine Hoflage oder kleines Gut wird von einem tüchtigen und gut empfohlenen Arrendator zu Georgi 1912 zu pachten gesucht. Adresse: vom 24.—27. Januar, Dorpat Karlowastr. Nr. 47, Qu. 1, nachher: pr. Fellin — Tuhalane — Hoflage Liwako, P. Kink.

Сѣверо-Западныя желѣзныя дороги симъ объявляютъ, что 28-го Января 1912 г. въ 12 час. дня на станціи Юрьевъ въ товарномъ пакгаузѣ будетъ произведена продажа съ аукціоннаго торга нижепоименованные невостребованные грузы: Ревель № 271711 — 3 ящика килекъ соленыхъ въ жестянкахъ 10 пуд. 30 фунтовъ. Одесса Тов. № 595062 — 1 бочка вино виноградн. русское. 43 пуд. 20 фунтовъ и Каларашъ № 68555 — 15 ящиковъ сливы сушен. 15 пудовъ 20 фунтовъ.

Если на первой продажѣ не будетъ предложена цѣна выше оцѣнки, вторичная продажа состоится 31 Января 1912 г. въ 12 час. дня.

Sanatogen

(Bauer)

in Packungen von 50, 100 u. 250 Gramm offeriert

Mag. K. Juergenson

Promenadenstr. 14.

Pension.

Zimmer mit voller Pension **zu vergeben** — Pepler-Str. 5, 1 Tr. hoch. Frau Dr. J. Faure.

Pension.

Alt-Str. 11 sind sofort

möblierte Zimmer

mit voller Pension zu vergeben. Zu erfragen täglich von 3—4 U. nachm. **S. John.**

Stillebende Damen

suchen eine ruhige Wohnung von 5—6 Zimmern zum April oder Mai. Offerten erb. unter „Stillebende Damen" an die Expedition d. Blattes.

Student sucht für das laufende Semester ein gutes

Zimmer

mit voller Pension in gebildeter deutscher Familie. Off. sub „W. K. 18" an die Expedition dieses Blattes.

Ein Zimmer

jungen Leuten **abzugeben** — Schmal-Straße 5, Qu. 10.

---

2 zusammenhängende

möbl. Zimmer

zu vermieten — Schloßstr. 15.

Zu vermieten

2 möbl. Zimmer

(zusammenhängend) — Botanische Str. Nr. 50, Qu. 6.

Ein eleg. möbl. Zimmer

kann mit voller Pension abgegeben werden — Teichstr. 2. E. von zur Mühlen.

Aparte möbl. Wohnung

von 2 Zimmern **zu vermieten** — Rigasche Str. 17, Qu. 5, 1 Tr., Paradentür.

Gänzlicher Ausverkauf

von **Alfenid-Messern, Gabeln** u. **Löffeln** wegen **Aufgabe dieses Artikels.**

Juwelier C. Krug.

Promenadenstr. 9.

Viersitziger

Selbstkutschierer

und gebrauchtes englisches **Einspännergeschirr zu verkaufen.** Näheres auf der Pferdepoststation.

Gebr. Möbel

zu kaufen gewünscht. Offert. sub „Spiegel" an d. Exp. d. Bl. erb.

Zu verkaufen diverse gebrauchte **Möbel,** wie einzelne Sofas, Tische, Stühle, Schränke u. s. w. Stern-Str. 15, Eingang v. d. Strasse.

Zwei Wäscherollen

zu verkaufen — Jakobstrasse 58, zu erfr. b. Hauswächter.

Ein Kinderbett

aus hellpoliertem Birkenholz, zum Auseinanderziehen ist, weil zu klein geworden, **billig zu verkaufen** — Mühlen-Str. 29, Qu. 1.

Ein gebrauchtes sehr gut erhaltenes grösseres Nussholz-

Buffet

wird im Auftrage sehr billig **verkauft** im Expressbureau.

Zu verkaufen ein

Herren-Schreibtisch

und **Saalmöbel** — Industrie-Strasse Nr. 6, Quart. 3.

Wenig gebrauchte Ski

billig **zu verkaufen** — Kompagniestr. Nr. 4a, Qu. 6, zu bes. v. 3—4.

Jagdgewehr

Kal. 12 v. Sauer & Son, **zu verkaufen** Hdlg. **Frederking,** Kühn-Str. 8.

Ein grösserer **Schlitten** und ein leichter **Wasok** fürs Land, sowie rotgegorbene

Schafsfelle

mit schwarzer u. grauer Wolle, zu Leibpelzen u. Schlittendecken verwendbar, sind verkäuflich — Alexanderstr. 38, morgens von 9—½11.

Grosse neue

Dreschmaschine

(Wolf-Magdeburg) zu verkaufen: **Gut Tamme** bei Dorpat. Daselbst zu verkaufen **Pferde, Kühe** (Lieferung im Frühling) u. versch. Ackergerät.

Gelegenheitskauf.

Umständehalber stehen **zwei Original-Oelgemälde** des bekannten Petersburger Künstlers K. Rosen in der Buchhandlung Krüger billig zum Verkauf.

---

2 Trakehner Fuchsstuten

zur Zucht geeignet **billig verkäuflich** — Scharrenstr. 7.

D. F.-B.

Mitgliedsbeiträge empfängt bis auf weiteres

Frau Alexander Frederking

Alexanderstrasse Nr. 42, Montags u. Donnerstags von 12—1 Uhr.

Universitäts-Kinderliga.

Beginn der Arbeiten in der Grasschen Schule, Sonntag, den 29. Jan., 3 Uhr nachm.

Die Helferinnen werden gebeten, sich Donnerstag, den 26. Jan., um 6 Uhr nachm. zu einer Besprechung im Universitätspastorat, Wallgraben 25, einfinden zu wollen.

Pastorin **Hahn.**
L. Walter.

Evangelischer Verein junger Männer.

Salz-Str. 1.

Sonntag, den 29. Januar 1912
½8 Uhr abends

Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung:

Revision des Mitglieder-Verzeichnisses.
Aufnahme.
Wahlen.

Jedes Mitglied ist satzungsgemäss verpflichtet zu erscheinen.

Der Präses.

Mahagoni-Bufett

und

Mahagoni-Schreibtisch

zu verkaufen. Zu besehen von 2—4 Uhr — Hetzelstrasse 5, oben.

Empfange Bestellungen auf

Arbeitspferde

— Sternstrasse 30. **Paul Moge.**

Daselbst sind ein Paar gängige

Kirgisenponys

zu verkaufen.

Brauner Wallach

2 Arsch. 6½ Wersch., tadellose Gänge, vollständig zugeritten und gefahren steht Umstände halber billig zum **Verkauf** — Stern-Strasse 10, im Hof beim Hausknecht.

Ein Paar Fahrpferde

Füchse 2 Arsch. 2½ Wersch., 6 und 7 Jahre alt, gut im Paar gehend, sind **zu verkaufen** — Karlowastr. 2.

Auf der Pferdepoststation sind

2 Pferde

zum Verkauf: eine graue elegante Stute und ein Fuchshengst, sowie ein Zweispänner-Wagen auf Federn und Patentachse, als Milch- oder Frachtwagen zu gebrauchen.



Vorläufige Anzeige.

= Freitag, den 17. Februar =

in der Bürgermusse

zum Besten des Theaterbaufonds des Dorpater Theatervereins

Ein Sommerfest am Rhein.

Programm:

Festspiel mit Gesang. — Festzug. — Phantasie-Tänze. — Couplets. — Weinlauben. — Café. — Bufett. — Reiches Raritätenkabinett. — Festzeitung. — Orchestermusik. — Tanz.
(In Petersburg eigens hergestellte künstlerische Saal-Dekorationen.)

Eintritt: Herren 1 Rbl. 50 Kop. — Damen 1 Rbl. **Anfang 8¼ Uhr.**

Spezial-Geschäft für Brautausstattungen.

Kleiderstoffe
in Seide, Halbseide und Wolle, weiss.

Wollene Stoffe
neues Gewebe, neue Farben
zu
eleganten Gesellschafts- und praktischen Hauskleidern.

Kostümstoffe
Velvet zu Kostümen u. Blusen
Blusenstoffe in neuesten Dessins

Weisswaren
zu Leib-, Tisch- und Bettwäsche.

Batist und Nansuk zu Wäsche
Tischzeuge
Kaffeegedecke, weiss und farbig
Tisch- u. Dessert-Servietten
Tischgedecke
Handtücher, Tellertücher,
Staub- u. Wischtücher
Hres zu Küchentüchern

Piquédecken weiss und farbig, in- und ausländisch.
Daunen- u. Watte-Steppdecken
in Seide, Satin und Wolle.

Bettdecken
in Plüsch, Wolle, Flanell und Zephyr.

Tüll-Schutzdecken
Kissenschleier
Tüll-Gardinen und Stores.
Das neueste in
Tüll-Stores mit Lambrequins
Lambrequins und
Scheibengardinen
Wasa-Kongressgardinen
Leinportièren mit Lambrequins
Automat-Rouleaux
Möbelstoffe, Portièren
Teppiche, Dielenläufer
Tischdecken, Matten
Nickel- und eiserne Betten
Matratzen, Kopfkissen.

Grosses Lager speziell für Leute:
Bettwäsche, Handtücher, Decken, Betten, Matratzen, Strohsäcke u. Kopfkissen.

Ploetz & Baumann
Telephon Nr. 174. Kaufhof Nr. I.

Uebernehme Bestellungen
auf

gusseiserne Badewannen

mit **gewöhnlicher oder säurebeständiger Emaille**

komplette Badeeinrichtungen
Anlage von Trockenklosetts
und solchen mit Wasserspülung.

Katalog-Preise.

Installations-Geschäft

Gustav Peterson.
Schloss-Str. 4. Telephon 201.

Gute alte Weine

zu mässigen Preisen,

streng reelle Bedienung

empfiehlt

Weinhandlung **Alex. Michell**

Kaufhof 2, vorm. **Ed. Rosenthal** (Fr. Knochenstiern).

Induktions-Apparate.

Drogerie S. von Kieseritzky.

Wiener Conditorei.

Empfehle **gefüllte Bonbonnièren** zu mässigen Preisen, **Tafel-Schokoladen** in diversen Preislagen, Konfekt aus Pomade, Marzipan u. Schokolade, Carmelliertes, verzuckerte Früchte, Schokoladenplätzchen, Makronen, Teebrot. — Bestellungen auf Torten, Kringel, Blechkuchen und alle Arten **Gefrorenes** werd. prompt effektuiert.

Sonntags **Wiener Kaffeebrot.**



Denken Sie bitte

nur daran, dass in der Handlung Hans Hermann, Rigasche Str. 10, **Tee** mit besonderer Preisvergütung verkauft wird.

Billiges Hausmittel

(Pflanzen-Präparat)

welches abführend und blutreinigend wirkt, empfiehlt

P. Redemann

Neumarktstr. 12.

!!! Kostüm umsonst !!!

Trotz der äussersten Billigkeit ist der Stoff „Marokko" nicht aus Baumwolle, sondern aus Wolle, und ersetzt derselbe vollkommen die besten engl. Zeuge, ist sehr hübsch, dauerhaft und praktisch. Farben: schwarz, dunkelblau, braun u. oliv. Coupon v. 4¼ Ar. zu einem Herrenanzug 2 Rbl., bei Bestellung v. 5 od. mehr 1 Coupon gratis als Geschenk. Versandt per Nachnahme ohne Anzahlung. Adresse: Фабрика З. Г. Розенталя, гор. Лодзь, № 46. Korrespondenz in russ. Sprache.

Die öffentlichen Jahressitzungen

der Kaiserlichen Livländischen Gemeinnützigen und

Ökonomischen Sozietät

werden in der Ressource am **Mittwoch, Donnerstag** und **Freitag, 25. bis 27. Januar** (7—9. Februar) **1912**, stattfinden.

Die Sitzungen beginnen vormittags jedesmal präzise um 11 Uhr und dauern etwa bis 2 Uhr nachmittags; am Donnerstag, 26. Januar veranstaltet die Ökonomische Sozietät ebendaselbst einen Diskutierabend, um der Versammlung mehr als bisher Gelegenheit sich auszusprechen zu geben. Man verlange den Sitzungskalender beim Eintritt in den Saal von dem Portier.

Zu reger Beteiligung an diesen öffentlichen Versammlungen ladet ganz ergebenst ein die Ökonomische Sozietät

i. A. der beständige Sekretär: Stryk.

Ausstellung

von

Gemälden und Studien

des verstorbenen Landschaftsmalers **Carl v. Winkler.**

Ritterstr. 4. Geöffnet von 10—6 Uhr. Eintritt 25 Kop. Ritterstr. 4.

Лекція Инженера В. Н. Сурнина

на тему:

„Живописная Цен. Америка, Панамскій Каналъ и впечатлѣнія 15-ти лѣтняго пребыванія въ С. Америкѣ"

состоится въ субботу (только одинъ разъ) 28 января начало ровно въ 4 часа дня;

въ залѣ Театра „Императоръ".

Лекція будетъ сопровождаться кинематографомъ и свѣтовыми (цвѣтными) гудными картинами (около сотни). Билеты продаются въ кассѣ Театра Императоръ съ 25 числа. Въ день лекціи съ 1-ч. дня.

Die Filiale der Rigaschen Wäschefabrik

L. Goerber

im Rathause in der Tabakshandl. **O. Willmann & Co.**

bleibt nur noch

2 Tage hier.

Um das Lager bis z. letzten Tage assortiert zu erhalten, **treffen** täglich Nachsendungen aller fehlenden Artikel ein. **Blusen** sind noch reichlich vorrätig. Eine neue Sendung ganz origineller abgepasster **gestickter Roben** v. 12 Rbl. an ist heute angekommen.

Hochwertige flaschenreife

Weine

Madeira von Krohn Brothers & Ko. mit Zollsiegel
Portwein „ „ „
Sherry „ Adolfo Pries & Ko. „
Rüdesheimer Berg, Crescenz Prinz
Steinberger Kabinet, Rosenheim & Ke.
Ahrweiler Daubhaus, rot
Erbacher, Schloss Reinhartshausen
Moselblümchen, Johann Arnold
Oberemmler, Crescenz Hch. Dillemuth
Berncastler Doktor, Johann Arnold
Erdener Herrenberger
Ch. Pautet Cault, V-ve Hermann' Cruse
„ Mouton d'Armailhacq
„ Pichon Longueville
Dessert-, Ungar- u. Medizinalweine
Champagner, Liköre, Cognac
Kaukasische u. Krimsche
rote, weisse u. starke Weine

empfiehlt

B. Frederking

Promenadenstr. 2.

R. Rathke

Vertreter: J. Grünreich
Breitstrasse Nr. 19.

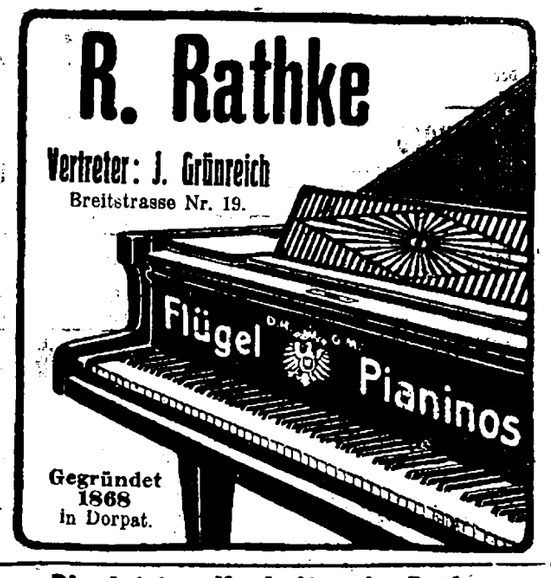

Die letzten Neuheiten in Parfums

empfing soeben aus dem Auslande

die **Drogerie W. Zeitler.**

Bürgermusse.

Freitag, den 27. Januar 1912

Konzert

Erika Besserer
Violine
und
Ida Sothmann
Hofpianistin.

Programm.

Geigensolo:
Schottische Fantasie — Max Bruch.
Grave. Adagio cantabile. Allegro.
Andante sostenuto. Allegro guerriero.
(Erika Besserer).

Klaviersolo:
Cyklus aus „Die Davidsbündler" — Robert Schumann.
(Ida Sothmann).

Geigensolo:
Träumerei } Bernd Namtos.
Scherzo }
Gavotte et Musette — Tor Aulin.
(Erika Besserer).

Duo für Klavier u. Geige:
Sonate von Christian Sinding.
(Ida Sothmann und Erika Besserer).

Konzertflügel: J. Becker, St. Petersburg.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Während der Vorträge bleiben die Saaltüren geschlossen.

Billette (inkl. Billettst.) à 2 R. 10 K., 1 R. 60 K., 1 R. 10 K., 75 K. und 50 K. (Galerie) sind bei **Carl Sluck,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an d. Kasse zu haben. V. 2—4 Uhr nachm. ist die Billett-Kasse geschlossen.

Ausländischen

Sammet
Seidenstoffe
Seiden-Gaze
Seiden-Voile

zu Kleidern und Blusen

empfiehlt in reichhaltiger Farbenauswahl u. schönen Lichtfarben

W. Schmaltz

Manufaktur-, Leinen- u. Weisswaren,

Grosser Markt 7.

Bei Husten u. Heiserkeit:

Valda-
Emon-
Sodener } Pastillen
Zwölftee
Eucalyptus-Menthol } Bonbons
Malz-
Pectus
Patussin
Sirolin
Ketty-Boss
Pate pectorale
Malzextract
Formaminttabletten

Drogerie W. Zeitler.

Ball-Handschuhe

empfiehlt in allen Farben und Längen

Handschuhmacher

HELLER

Ritterstr. 3.

Auch Bestellungen werden nach Mass angenommen.

Winterhandschuhe

in- und ausländisches **Wollgarn** empfiehlt

Luise Schwarz

Grosser Markt 1.

Vorgezeichnete

Leinsachen
L. Ehrhardt

Ritterstr. 5.

Einige Möbel, Kleider, Blumen und Zeitschriften

z. 1 Rbl. d. Jahrgang, sind noch zu haben — Johannisstrasse 9, Quart. 3, von 12½—2½ Uhr.

Deutscher Verein O.Gr. Do

Sonntag, den **5. Febru.** im der **Bürgermuse**

1712 Vortra 1

über

Friedrich den Gro

von

Oberlehrer G. Ra

Künstlerische Lichtbild
Friedericianische Musik

Zutritt haben nur Mitglied trittskarten sind vom 30. Ja in der Geschäftsstelle erhältli

Der Vors

Bürgermuss

Sonnabend, den 28. Janua
9½ Uhr abends

Maskenba

Musik von d. Stadtkap

Entree für Mitglieder nebst F. 50 Kop.; für eingeführte 1 Rbl. u. Damen 50 Kop. à P.

Meldungen zum Ball werden Handlung P. Erdmann entge nommen; für einzuführende nur bis Freitag, den 27. Janu

Das Vergnügungskom

Bürgermuss

F. F.-W.

Sonnabend, d. 4. Febr. a.
9 Uhr abends

Winterfe

der Freiwilligen Feuerwe

zu welchem die aktiven und pas Mitglieder hiermit eingeladen we

Freitag, d. 3. Februar a.
8½ Uhr abends

Generalprob

zum Winterfest.

Billette zum Winterfest für passiven Mitglieder à 1 Rbl., s zur Generalprobe für Kame und deren Gäste à 50 Kop., 35 und 25 Kop. sind in der Buchh lung C. Glück zu haben.

Das Vergnügu Komitee.

M. K.

Sonnabend, den 28. Janu
½6 Uhr:

Erster Uebungsnachmitt

Kirchl. Armenpfle
der Johannis- und Universit Gemeinde.

Allgemeine Versammlu

Freitag, den 27. Januar 19
um 6 Uhr nachmittags
im Saal des Ev. Vereins junger M
(Salz-Strasse 1).

Der Vorstan

Livl. Verein zur Förder der Handfertigkeit.

Generalversammlu

Montag, d. 30. Jan. 1
9 Uhr abds.
im Lehrerzimmer der Zed mannschen Schule.

Tagesordnung:
1. Rechenschaftsbericht pro 1911 Budget pro 1912.
2. Wahlen.

Um rege Teilnahme bittet

Der Verwaltungs

Rachehühne

Wyandottes, billig zu verkaufe Rigasche Strasse 16, Qu. 7.

Empfehle mich zum Kastrieren Hengsten, Vertilgen von Ra Mäusen und Ungeziefer. Auf b Bestellungen komme ich auch Land und sende Mittel zur Vertil von Ratten.

A. Poniegin, Lodjenstr.

Den 24. Januar ein **Geldbeutel** Inhalt (10 Rbl.)

verloren.

Für Rückerstattung — eine Belohn v. 5 R. Alexanderstr. 41b, Q. 3.

Gefunden

ein **Geldbeutel** mit Inhalt. Abz. L jenstr. Nr. 4, im Gartenhause.

Drei grosse Hunde

haben sich **eingefunden** Marktstr. Gegen Insertions- und Futterkos abzuholen.

Druck und Verlagg von C. Mattiesen, Dorpat.

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

21. Donnerstag, den 26. Januar (8. Februar) 1912

wähnt und wohnten auch der gestrigen Sitzung der Kais. Oekonom. Sozietät als Gäste bei.)

Die Untersuchung des Wirzjärw wird von Dr. Schneider, Herrn M. v. z. Mühlen und stud. L. v. z. Mühlen ausgeführt. Der Vortragende berichtete über die vorigjährigen auf diesem Gebiete erzielten Resultate. Der Wirzjärw hat sich als höchst wichtige Brutstätte und Kinderstube einer sehr großen Anzahl von wertvollen Nutzfischen des Embach und Peipus erwiesen, die (wie gestern an dieser Stelle bereits erwähnt) zur Laichzeit in den Wirzjärw wandern und im Winter mit ihrer jungen Brut wieder flußabwärts ziehen. Von den 18 im Wirzjärw nachgewiesenen Fischarten ist der Sandart derjenige, der den größten Reichtum des Sees ausmacht. Um so mehr ist die ebenfalls gestern an dieser Stelle bereits erwähnte Vernichtung der Sandartbrut am Embach-Ausfluß durch die Raubfischer zu verurteilen. Weitere Untersuchungen haben den Futter- und Wasserverhältnissen, der Wassertiefe 2c. gegolten. Die Fischfuttermenge hat sich als eine durchaus günstige erwiesen. Die größte Tiefe des so umfangreichen Sees ist auf nur 4½ Meter festgestellt worden. Die Gesamtarrende für die Fischerei dürfte auf 3000 Rbl. angenommen werden können, wobei die Fischerei einen Ertrag von 12 000 Rbl. liefern dürfte, d. h. 44 Kop. oder 6 Pfund Fisch pro Hektar im Jahr, was, wenn man die Größenverhältnisse des Sees in Berechnung zieht, ebenfalls als günstig bezeichnet werden muß. (Der viel größere Wener-See in Schweden ergibt pro Hektar 3 Pfund Fischfleisch = 850 Oere oder 44 Kop., der von Herrn M. v. z. Mühlen in rationelle Bewirtschaftung genommene kleine Spankausche See 36 Pfund = 2 Rbl. 20 Kop. pro Hektar. Die relative Rentabilität steht nämlich in einem umgekehrten Verhältnis zur Größe des Sees. Erwähnt sei auch noch, daß der Scharmützelsee in Brandenburg bei einer Arrende von 16 Mark ca. 70 Mark Ertrag pro Hektar liefert.

Zum Schluß wandte sich Dr. Schneider an die Gutsbesitzer der Wirzjärw-Gegend mit der Bitte, ihn bei seinen mühevollen Arbeiten zu unterstützen und zu fördern, namentlich bei dem Sammeln von Daten über die Ergiebigkeit der Fischerei, und ihm möglichste Freiheit zu gewähren in bezug auf die bei seinen Untersuchungen notwendigen Fischzüge und der Jagd auf das den Fischen zum Teil schädliche Federwild.

Auch dieser Vortrag bot Anlaß zu einer Diskussion, hauptsächlich über die Notwendigkeit und Möglichkeit von schutzpolizeilichen Maßnahmen gegen die Raubfischerei auf dem Wirzjärw und dem Embach, auf welchem Fluß namentlich die zahlreichen engmaschigen Reusen die durchwandernden Fische geradezu vernichten. — Großes Interesse erregte auch die in unserem gestrigen Bericht über die Generalversammlung des Fischerei-Vereins erwähnte Karte des ehemaligen Umfanges des Wirzjärws, die Herr M. v. z. Mühlen erläuterte. M.

Zur Gedenkfeier an den Vaterländischen Krieg hat das Unterrichtsministerium einen Plan für die Festlichkeiten in den Lehranstalten ausgearbeitet, der in seiner Hauptsache folgendes vorsieht: am 25. August, dem Vorabend der Schlacht bei Borodino — ein Abendgottesdienst und eine Seelenmesse für Kaiser Alexander I. und die gefallenen Krieger; am 26. August, dem Tage der Schlacht — eine feierliche Liturgie mit dem Ewigen Gedenken für Kaiser Alexander I. und die gefallenen Krieger; am selben Tage — ein Festaktus in den Schulen. Ferner dort, wo Kirchenparaden stattfinden — Teilnahme der Jugendwehren an diesen Paraden; dann Belohnung der besten Abiturienten der Schulen durch Verleihung von Jubiläums-Medaillen. Empfohlen werden Ausflüge zu den Erinnerungsstätten an den Vaterländischen Krieg.

Für Unterlassen von Sandstreuen wurden seitens der Polizei des 8. Stadtteils zahlreiche Protokolle aufgenommen. In der Zeit vom 14.—21. d. Mts. wurden bereits 4 Hauswirte aus der Petersburger Straße vom Friedensrichter zu 3—15 Rbl. Strafe oder 1—4 Tagen Arrest verurteilt. Außerdem sind noch zahlreiche Protokolle seitens des 1. und 2. Polizei-Reviers den Friedensrichtern zur Erledigung vorgestellt worden. —h.

Vorgestern früh kurz vor 8 Uhr stürmte ein durchgehendes Pferd mit einem von einer Bäuerin gelenkten Schlitten aus der Rathaus-Straße über die Steinbrücke. Glücklicherweise konnte das dahinrasende Pferd unter Beihilfe eines Schutzmannes von der Bäuerin in die stille Kompagnie-Straße abgelenkt werden, wo der Schlitten kippte und das Pferd zum Stehen gebracht wurde. —h.

Dem deutschen Verein ist es, wie wir hören, gelungen, den bekannten Schriftsteller Otto Ernst zu einem Rezitations-Abend zum Besten des deutschen Vereins für Anfang März zu gewinnen.

Als eine alte Bekannte und in der Vollreife ihrer Künstlerschaft doch Neue betritt morgen, Freitag, Frl. Erika Besserer wiederum das Konzertpodium ihrer Vaterstadt. Wie sehr sie seit ihrem letzten, viele Jahre zurückliegenden hiesigen Auftreten an Meisterschaft gewonnen hat, tritt uns aus zahlreichen enthusiastischen Konzertbesprechungen entgegen. So lesen wir im „Lübecker Anz.": „In Frl. Erika Besserer betrat am Dienstag-Abend eine Künstlerin von Gottes Gnaden das Podium, die ihre Zuhörerschaft vom ersten bis zum letzten Bogenstrich in den Zauberbann ihrer Kunst zu ziehen wußte. . . Fräulein Besserer vereinigt mit größter Subtilität in der Ausführung der ihr vorliegenden Kompositionen eine Klassizität des Vortrags, die sich namentlich in den wertvollen Variations sérieuses von Corelli kundgab. Geniales Nachempfinden, eine warme Kantilene und eine wundervolle Bogenführung stempeln die Künstlerin zu einer der Ersten ihres Faches.". . . Nicht minder warmes Lob wird vom „Bayreuther Anz." Frl. Erika Besserer erteilt, „deren kostbares Instrument mit seinem weichen und klangstarken Ton unter ihren Händen jauchzte und jubelte und wieder in schmerzlicher Klage weinte. Frl. B. ist eine edle Musikerin, die es vermeidet, in übertriebenem Gefühlsschwelgen unkünstlerisch zu wirken; trotz der vollen, tiefen Hingabe und Herausgestaltung der Empfindungen präzisiert sie jeden Ton und fügt ihn voll lebender Pracht den anderen ein.". . .

Ein ausgezeichneter Ruf geht auch der zweiten Konzertgeberin, die wir morgen kennen lernen werden, der Pianistin Ida Sothmann, voraus. Uebereinstimmend gerühmt wird ihr feines, durchgeistigtes und seelenvolles Spiel. So schreibt der bekannte Hamburger Musikschriftsteller und Kritiker Ferdinand Pfohl: „Ida Sothmann ist als Pianistin eine klingende Seele; wenn sie vor ihrem Flügel sitzt und ihren geliebten Schumann spielt, scheint sie in Andacht zu erglühen; es liegt etwas unendlich Zartes und Keusches in ihrem Spiel. Sie ist auch eine ausgezeichnete Interpretin der Kammermusik. Eine wie tief musikalische Natur die Künstlerin ist, davon zeugen auch ihre Kompositionen, die von einer starken und edlen Empfindung gesättigt sind und einen ungemein sympathischen Zug tragen."

Durch Herrn H. Werner ist mir ein Sack gebrauchter Marken zum Besten der Anstalt Marienhof bei Fellin zugeschickt worden, wofür bestens dankt Ernst Mickwitz,
Pastor zu Fellin.

Fellin, d. 24. Jan. 1912.

Zu Holz für die Armen sind bei der Expedition unseres Blattes eingegangen: von N. N. 2 Rbl. — Mit dem Früheren 65 Rbl. 8 Kop. Die Expedition der „Nordl. Ztg."

Für die notleidenden Glaubensgenossen in Orenburg sind bei der Expedition unseres Blattes eingegangen: von Th. W. 5 Rbl. — mit dem Früheren 1088 Rbl. 72 Kop. Die Expedition der „Nordl. Ztg."

Briefkasten. Hrn. L. hier. Selbstverständlich hat der in Riga zur Verhandlung gelangende sogenannte „Dörptsche Hofrichter-Prozeß" nicht das allergeringste mit der hiesigen Familie Hofrichter zu tun; der angeschuldigte Renteibeamte in diesem Prozeß heißt Jakowez. Der Prozeß ist in den Rigaer Blättern lediglich aus dem Grunde so bezeichnet worden, weil er an den typisch gewordenen bekannten Wiener Giftmord-Prozeß erinnert, wo der Leutnant Hofrichter seine Vordermänner durch Gift aus dem Wege zu räumen unternahm, um rascher zu avancieren.

Parlamentsbericht.

53. Reichsduma-Sitzung
vom 25. Januar.
(Nach dem Drahtbericht.)

Es präsidiert Rodsjanko. Zur Diskussion steht der

Bericht der Kommission über das realisierte Reichsbudget von 1908.

Der Reichskontrolleur legt in längerer Rede den Modus und die Gesichtspunkte dar, wie bisher das Reichsbudget in seiner Ausführung von der Reichskontrolle nachgeprüft worden ist, und betont die großen technischen Schwierigkeiten einer umständlichen tatsächlichen, nicht bloß buchhälterischen Revision der staatlichen Einnahmen und Ausgaben.

Der Abg. Ssaweljew betont namentlich die Notwendigkeit einer schärferen Kontrolle der Verwendung des Zehnmillionen-Fonds für außerordentliche und unvorhergesehene Bedürfnisse. — Hierauf hält Schingarew (K.-D.) eine einstündige Rede, in der er die rein buchhälterische Bedeutung des üblichen Berichts des Reichskontrolleurs, die Unselbständigkeit und Unzulänglichkeit des ganzen Reichskontroll-Apparates hervorkehrt. Veruntreuungen aller Art sei Tor und Tür geöffnet. Er schließt unter dem lebhaften Beifall der linken Seite des Hauses.

Mehrere Redner, wie namentlich Kowalenko, betonen die Notwendigkeit einer Reorganisation des ganzen Reichskontrollwesens.

54. Reichsduma-Sitzung.
Abend-Sitzung am 25. Januar.

Es präsidiert Rodsjanko. Es wird debattiert über die Erklärung des Ministers des Innern zur

Interpellation über die widergesetzlichen Maßnahmen des temporären Odessaer Generalgouverneurs,

der 4 Professoren der Odessaer Universität an der Ausübung eines Teiles ihrer Dienstpflichten verhindert habe.

Der Abg. Pelipenko (Okt.) motiviert die von den Oktobristen beantragte Resolution, wonach betreffs des Verhaltes der Regierung gegenüber dem ungesetzlichen Vorgehen des Generalgouverneurs Tolmatschew das Bedauern der Duma ausgesprochen werden soll. — Nikolski und Gerassimow II rügen die eigenartige Untätigkeit der Regierungsgewalt gegenüber den vom Ministerium schon als ungesetzlich erkannten Maßnahmen des Generalgouverneurs, während Nowizki II den Standpunkt des Ministergehilfen und das Geschehenlassen durch die extraordinären revolutionären Verhältnisse zu rechtfertigen sucht. — Das Ballotement ergibt die Annahme der oktobristischen Formel des Ueberganges zur Tagesordnung.

Die Duma geht hierauf über zur Besprechung der Interpellation wegen der

ungesetzlichen Anordnungen des Odessaer Stadthauptmanns Tolmatschew bei der Odessaer Reichsduma-Wahl im Jahre 1909.

Namens der Oktober-Fraktion beantragt der Abg. Pilipenko folgende Formel:

„Bei der Vornahme der Reichsduma-Wahlen in Odessa gestattete sich der Stadthauptmann Tolmatschew eine ganze Reihe ungesetzlicher Maßnahmen, welche die Wahlfreiheit verletzten. Die Ungesetzlichkeit dieser Handlungen ist vom Gehilfen des Innenministers anerkannt worden. Indem die Duma auf die Notwendigkeit hinweist, daß in Zukunft die Zentralbehörden rechtzeitig Maßnahmen zur Verhütung ungesetzlicher Handlungen seitens der den ordnungsmäßigen legalen Gang der Wahlen verletzenden Funktionäre der örtlichen Behörden ins Werk setzen, geht sie zur Tagesordnung über."

Nikolski (Kad.) meint: Der Umstand, daß der Ministergehilfe die Verhaftung der beiden Studenten und die Verbreitung der Proklamationen, welche die Juden zur Wahlenthaltung aufforderten, nicht als Ungesetzlichkeiten anerkannt hat, lassen die Erklärung des Regierungsvertreters als ungenügend erscheinen. Die Kadetten werden die Oktobristen-Formel unterstützen.

Timoschkin (R. Bauer) tritt für den von den Linken wegen seiner Strenge gegen die jüdischen Uebergriffe verfolgten ruhmreichen General Tolmatschew ein. Die Rechten würden gegen die Oktobristen-Formel stimmen.

Die Formel der Oktobristen wird angenommen.

Auf der Tagesordnung steht weiter eine Interpellation wegen illegaler Handlungen der Warschauer Festungsbehörden gegenüber der politischen Gefangenen Sofia Abscharek, die an der Ermordung des Generaladjutanten Skalon und an Raubüberfällen teilgenommen hatte. Ein Detektivbeamter hatte sie als Rechtsanwalt verkleidet aufgesucht. Ihm hatte sie alles gestanden und dadurch ihr Schicksal besiegelt.

Der Gehilfe des Innenministers Solotarew stellt in Abrede, daß der Detektiv als Rechtsanwalt gekommen war. Die Betreffende hatte ihre Mitverschworenen vielmehr heimlich um Hilfe gebeten, wie aus einem aufgefangenen Brief hervorging, und als deren angeblicher Vertreter war der Detektiv bei ihr erschienen.

Die Debatte hierüber wird aufgeschoben.

Es wird eine dringliche Interpellation seitens der Oktobristen eingebracht wegen der an die Petersburger und Moskauer Blätter ergangenen Weisung,

nicht über Rasputin zu schreiben.

Die Zuwiderhandlung hatte die Konfiskation mehrerer Blätter zur Folge gehabt.

Gutschkow begründet die Interpellation in längerer Rede. Man müsse doch darüber schreiben dürfen, was ganz Rußland zurzeit erregt.

Die Dringlichkeit und darauf die Interpellation selber wird angenommen mit allen Stimmen gegen die des Baron Tscherkassow.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 25. Jan. Ein Bulletin über das Befinden der Großfürstin Maria Pawlowna besagt: Die Großfürstin erkrankte am 17. d. Mts. an einer kruppösen Entzündung der rechten Lunge. Ungeachtet der am 21. d. Mts. eingetretenen Krisis ist eine völlige Lösung des Krankheitsprozesses noch nicht erfolgt. Die Entzündung im unteren Teil der rechten Lunge ist konstant bei befriedigender Herztätigkeit, mäßigem Fieber und zufriedenstellendem Allgemeinbefinden.

Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg-Schwerin mit Gemahlin ist hier eingetroffen.

Der Professor des Instituts für Wegebauingenieure Mersching wurde zum Mitglied des Ingenieurrats ernannt unter Belassung im Amt eines Prof. emer.

Der Gehilfe des Dirigierenden der Reichsbank Arzimowitsch wurde von Dienst verabschiedet.

Der Redakteur der „Russk. Snamja" Dr. Dubrowin wurde vom Gericht verurteilt auf Grund des Art. 1034 zu 10-tägigem Arrest, auf Grund des Art. 1039 zu einer Pön von 50 Rbl. oder 5 Tagen Arrest und auf Grund des Art. 1040 zu 7-tägiger Gefängnishaft.

Moskau, 25. Jan. Der „Utro Rossii" wurde konfisziert und der Redakteur auf Grund des Art. 281 belangt. Der Redakteur des „Gol. Moskwy" wurde auf Grund des Art. 1034 wegen Abdrucks eines Briefes belangt.

Odessa, 26. Jan. Die Universität sucht für das laufende Jahr um Erhöhung ihres Etats um 90 000 Rbl. nach — im Hinblick auf die völlige Erschöpfung der Spezialmittel der Universität.

Jalta, 25. Jan. Der greise Graf Miljutin ist im 96. Jahr an einer Lungenentzündung gestorben.

Werny, 26. Jan. Gestern um Mitternacht wurde eine heftige Bodenschwankung mit starkem unterirdischen Getöse verspürt. Heute bei Anbruch des Morgens wurde ein langandauerndes unterirdisches Getöse vernommen.

Omsk, 25. Jan. Im Kreise Petropawlowsk erfroren während eines Schneesturms 50 Menschen.

Ischim (Gouv. Tobolsk), 25. Jan. Während eines Schneesturmes sind zahlreiche Personen erfroren. Bisher sind 44 Leichen aus dem Schnee ausgegraben.

Warschau, 25. Jan. Im Roniker-Prozeß ist das Zeugenverhör beendigt.

Eröffnung des Deutschen Reichstags.

Berlin, 7. Febr. (25. Jan.). Der Kaiser eröffnete im Weißen Saal des Schlosses mit einer Thronrede die neue Reichstags-Session. Die Sozialdemokraten fehlten. Die Thronrede betont die Notwendigkeit der Erhaltung des gegenwärtigen Regimes, stellt die Schließung neuer Handelsverträge in Aussicht und erklärt, daß die Grundlagen der gegenwärtigen Zollpolitik nicht erschüttert werden würden. Die Wohlfahrt Deutschlands sowie die Erhaltung des Weltfriedens, heißt es weiter, hängen von einer Wehrmacht ab, die imstande ist, in jedem Augenblick die Unantastbarkeit der deutschen Besitzungen sowie Deutschlands nationale Ehre zu schützen. Darum hat der Kaiser beständig für die Erhaltung und Festigung der deutschen Kriegsmacht zu Lande und zu Wasser Sorge getragen. Die entsprechenden Vorlagen sind bereits ausgearbeitet und werden dem Reichstag zugehen. — Der Kaiser betont seine Friedensliebe, die bewiesen sei durch den Abschluß des Vertrages mit Frankreich. Seine Politik ziele ab auf die Erhaltung des Dreibundes und freundschaftliche Beziehungen zu den übrigen Staaten auf der Grundlage gegenseitiger Achtung und Wohlgeneigtheit.

Kattowitz, 7. Febr. (25. Jan.). Auf den Direktor der Gulschinskischen Etablissements Gerhardt wurde von einem entlassenen Arbeiter eine Bombe geschleudert. Gerhardt lebt, doch das Haus ist zerstört.

Wien, 7. Febr. (25. Jan.). Auf dem vom Thronfolger zu Ehren des Großfürsten Andrei Wladimirowitsch gegebenen Frühstück waren der russische Botschafter und das Botschaftspersonal anwesend. — Das Diner in Schönbrunn, an dem sämtliche in Wien befindlichen Glieder des Kaiserhauses teilnahmen, wie auch das Frühstück in Belvedere vergingen in angeregter und herzlicher Unterhaltung zwischem dem Großfürsten und seinen hohen Gastgebern. Wiederholt gelangte die aufrichtige Freude über den Besuch des Großfürsten in wärmsten Worten zum Ausdruck. Man gedachte des Großfürsten Wladimir Alexandrowitsch, dessen freundschaftliche Gefühle vom österreichischen Hof hoch eingeschätzt wurden. Der Kaiser war munter und frisch und hat sich lange nicht mehr so wohl gefühlt. — Am Abend besuchte der Großfürst mit dem Thronfolgerpaar das kaiserliche Theater.

Der Kaiser Franz Josef verlieh dem Großfürsten Andrei Wladimirowitsch das Großkreuz des St. Stephans-Ordens. Der Thronfolger machte dem Großfürsten einen Besuch in der russischen Botschaft; er trug russische Uniform.

Kopenhagen, 7. Febr. (25. Jan.) Der König erkrankte gestern. Die Nacht verlief befriedigend. Die Temperatur ist ein wenig erhöht. Es wurde eine schwache örtliche Lungenentzündung festgestellt.

Madrid, 7. Febr. (25. Jan.) In Süd-Spanien herrscht furchtbares Hochwasser. Der Guadalquivir ist aus den Ufern getreten. Viele Stadtteile von Sevilla und Cordova sind überschwemmt. In Leon mußte der Zug, in dem sich der König befand, infolge eines Wolkenbruches anhalten. In Santarem ist das Wasser des Tajo enorm gestiegen und hat die Mauer des Kirchhofs zum Einsturz gebracht. Die Särge mit den Leichen liegen im Schlamm umher.

Lissabon, 8. Febr. (26. Jan.). In ganz Portugal wüten Stürme und Wolkenbrüche, die den Verkehr hemmen und großen Schaden verursachen.

Athen, 8. Febr. (26. Jan.) König Ferdinand nahm die Einladung, im März Athen zu besuchen, an.

Täbris, 8. Febr. (26. Jan.). Ein Perser, der einem verwundeten russischen Soldaten den Kopf abgeschnitten und einen anderen Soldaten skalpiert hatte, wurde gehenkt. Gehenkt wurde auch ein aus dem Gouv. Moskau geflüchteter Verbrecher, der sich an den Ueberfällen der Fidais auf die Russen beteiligt hatte.

Peking, 7. Febr. (25. Jan.) Der Offiziosus bringt eine Mitteilung über den Ueberfall der Mongolen auf Lubinfu in der Nähe der Station Mandschuria und wirft den Russen vor, daß sie die Mongolen heimlich unterstützen. Das Blatt erklärt, die Mongolen hätten die chinesische Stellung von innerhalb der Eisenbahnzone beschossen, und zwar mit russischen Gewehren. Unter den Angreifern hätten sich verkleidete russische Offiziere und Soldaten befunden, von denen ein Offizier getötet und einige Soldaten verwundet worden seien. Das chinesische Blatt fordert zum Protest gegen eine solche Verletzung der Neutralität und zur strengen Untersuchung der Angelegenheit auf.

Durch eine Explosion auf der Linie Schanhaikwan-Mukden 20 Werst nördlich von Schanhaikwan wurde eine Eisenbahnbrücke zerstört. Die Zahl der Getöteten und Verwundeten ist groß.

Schanghai, 7. Febr. (25. Jan.). Wie verlautet, schlug Sunjatsen Juanschikai telegraphisch einen andauernden Waffenstillstand vor. Man teilt mit, daß der Abschluß einer friedlichen Verständigung bevorstehe. Einige Punkte derselben seien noch nicht bestätigt, doch die Verständigung sei nur eine Frage der Zeit.

Tschifu, 7. Febr. (25. Jan.). Hier sind 30 Kundschafter gelandet. Mit Kriegsmaterial kamen 8 Barken und 1 Transportschiff aus Schanghai an. Die Uebergabe der Forts dauert fort.

Mukden, 7. Febr. (25. Jan.) Die Städte der Provinzen Tzitikar und Girin bereiten sich für eine Belagerung vor.

Tokio, 6. Febr. (24. Jan.) Der Sekretär Sunjatsens, der aus Nanking eingetroffen ist, teilte mit, daß Sunjatsen vor seiner Abreise aus Amerika mit amerikanischen Financiers eine 100 Millionen Dollar-Anleihe für den Fall der Einführung einer chinesischen Republik vereinbart habe.

Tokio, 7. Febr. (25. Jan.) Der Gehilfe des Finanzministers erklärte im Parlament, außer den für die chinesischen Angelegenheiten bereits verausgabten 850 000 Jen berechnet man die künftigen Kosten auf eine halbe Million pro Monat.

Kirchliche Nachrichten
Universitäts-Kirche.

Im Jahr 1912 werden 2 Konfirmandenlehren zugleich für männliche und weibliche Konfirmanden stattfinden und zwar vom 28. Mai bis zum 20. Juni und vom 26. August bis zum 7. Oktober.

Todtenliste.

Max Wolpert, † im 36. Jahre am 19. Jan. zu Riga.

Mathilde Borchardt, geb. Simnitzky, † im 76. Jahre am 22. Jan.

Ehem. Kaufmann Jakob Julius Magnus Weiß, † im 78. Jahre am 21. Jan. zu Riga.

Margarethe Michelsohn, † im 18. Jahre am 24. Jan. zu Riga.

Olga Laschkow, † im 56. Jahre am 24. Jan. zu Riga.

Doris Oechs, † im 89. Jahre am 24. Jan. zu Mitau.

Marie Kaestner, † im 77. Jahre am 28. Jan. zu Reval.

Karoline Graff, † am 23. Jan. zu Petersburg.

Julius Daniel Lehmwald, † im 85. Jahre am 18. Jan. zu Petersburg.

Staatsrat Konstantin Wendelbrück, † im 75. Jahre am 23. Jan. zu Dorpat.

Wetterbericht
des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 26. Januar 1912.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	761 3	760 0	761 9
Lufttemperat. (Centigrade)	—9.8	—6 4	—4 8
Windricht. (u. Geschwind.)	SE2	ESE2	ESE1
Bewölkung (Zehntel)	9	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —10.4
2. Niederschläge —
3. Embachstand in Centim. —

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Schwacher Frost; Schneefall möglich.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hesselblatt. Franz C. Mattiesen.

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 2 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 24. Montag, den 30. Januar (12. Februar) 1912

Торги на отдачу въ аренду казенныхъ оброчныхъ статей см. отдѣлъ объявленій.

Inland.

Baron Schilling über § 14 des Duma-Statuts und einige baltische Fragen.

Im Verlaufe einer Unterredung, über die Güter- und Sechstel-Ländereien, die Kirchenreform in den Baltischen Provinzen, das Einführungsgesetz für die Steuerreform für Liv- und Estland und die Redefreiheit der Abgeordneten (bekanntlich ist Baron Schilling Referent für die bezeichnete Interpellation) äußerte sich der Vertreter Estlands gegenüber einem Vertreter der „Pet. Ztg." folgendermaßen:

In der Duma liegen zurzeit zwei Initiativanträge bez. der Güter- und Sechstel-Ländereien vor. Der eine von Baron Meyendorff als erstem unterzeichnet und auch mit meiner Unterschrift versehen, geht auf Aufhebung des Erlasses vom Jahre 1893 aus, wodurch der Verkauf des Sechstel-Landes, der damals inhibiert wurde, wieder gestattet werden soll. Dieser Antrag wurde veranlaßt durch den fortschreitenden Verkauf des Bauernlandes, dessen Umfang den kulturellen Anforderungen nicht mehr genügt. Sind doch in Livland bereits über 90 Prozent und in Estland etwa 75 Prozent aufgebraucht. Das Bedürfnis nach Ankauf des gepachteten Sechstel-Landes ist natürlich groß. Der andere Initiativantrag, vom Abg. Terras ausgehend, bezweckt, das Sechstel-Land zu erneuern, auch das bereits auf Grund der bestehenden Gesetze organisch mit dem Hofslande verbundene wieder auszuscheiden und kleine Parzellen daraus zu bilden, behufs Versorgung von Landlosen mit diesen Landparzellen.

Das Ministerium des Innern hat die Ausarbeitung einer entsprechenden Gesetzvorlage aufgenommen, weshalb die Duma-Kommission auch nicht mit der Prüfung der Initiativanträge begonnen hat. Es muß daher angenommen werden, daß die dritte Reichsduma diese für die Ostseeprovinzen brennende Frage nicht mehr entscheiden wird.

Meine persönliche Ansicht geht dahin, daß der Terrassche Antrag einfach nicht ausführbar ist. Er basiert auf Ansichten, die während der livländisch-estländischen Agrarreform (1847—1856) von einem Teil der Landtagsglieder vertreten wurden, aber später nicht Gesetz geworden sind. Art. 17 und 18 der Bauern-Verordnung haben klipp und klar das Recht der Gutsbesitzer festgestellt, über ein Sechstel des Bauernlandes nach dem Status vom 9. Juli 1846 frei zu verfügen. Die angeführten Artikel lauten nämlich: § 17. Nach Maßgabe der Aufhebung der Frone kann ein Teil des Bauernpachtlandes, bis zu einem Sechstel desselben, in das unbeschränkte Verfügungsrecht des Grundherrn übergehen. Und Art. 18 lautet: Vermöge des unbeschränkten Verfügungsrechts über dieses Sechstel kann der Gutsherr dasselbe benutzen usw. Auf Grund der Art. 17 und 18 ist tatsächlich im Verlaufe von 50 Jahren verfahren worden. Und nun soll ein Gesetz geschaffen werden, das auf historischen Interpretationen beruht und noch dazu rückwirkende Kraft haben soll. Es liegt auf der Hand, daß dadurch eine heillose Verwirrung entstehen müßte. In Estland dürfte es z. B. auch schwer fallen, genau festzustellen, was Sechstelland ist und was nicht; deshalb hat der letzte estländische Landtag den Beschluß gefaßt, darüber zu beraten, ob um die Abschaffung der bisherigen Unterscheidungen Sechstel-Bauern- und Hofsland petitioniert werden solle, so daß nur zwischen Groß- und Kleingrundbesitz unterschieden würde.

Die lange erwartete Vorlage über die Kirchenreform für die Baltischen Provinzen ist nun vom Ministerium des Innern eingebracht worden. Hoffentlich gelingt es, das Projekt noch in dieser Session zu erledigen.

Dagegen sind meiner Ansicht nach die Hoffnungen auf ein Zustandekommen des Gesetzes über Gewissensfreiheit geschwunden, da in der Einigungs-Kommission eine Einigung nicht erzielt worden ist. Es ist anzunehmen, daß die Duma das Gesetz in der Reichsratsfassung ablehnen wird.

Nicht eingebracht ist die angekündigte Vorlage über das Einführungsgesetz für die Steuerreform für Livland und die entsprechenden Bestimmungen für Estland. Es steht leider zu befürchten, daß die gesetzliche Festlegung dieser Reform in dieser Legislaturperiode nicht mehr erfolgen wird.

Zu der Frage über die Redefreiheit der Abgeordneten übergehend, erklärte Baron Schilling: Es ist sehr zu bedauern, daß eine derartige Frage von einem Dumamitgliede aufgeworfen worden ist. Noch bedauerlicher aber erscheint der Umstand, daß es kuz vor Schluß der Legislaturperiode geschah, wo in der kurzen Zeit ein befriedigender Abschluß schwerlich erwartet werden kann und die Lösung dieser Frage mithin der Zukunft überlassen werden muß.

Zu der juristischen Seite der Frage habe ich noch keine definitive Stellung genommen. Eines ist aber vollständig klar, daß nämlich die eingebrachte Interpellation juridisch äußerst schwach motiviert, ja haltlos ist, da der Ministerrat den vom Gesetz vorgeschriebenen Weg ging (Einholung der erforderlichen Sanktion). Soweit ich die Frage studiert, geben die bezüglichen Bestimmungen über die Redefreiheit und Verantwortlichkeit der Abgeordneten tatsächlich einigen Grund zu verschiedenartigen Auslegungen. Meiner Ansicht nach wäre es durchaus wünschenswert, daß der Sinn der Artt. 14 und 22 des Dumastatuts auf gesetzgeberischem Wege festgestellt werde. Sehr gut wäre es, wenn man sich bei der Klärung dieser Frage die in Schweden, Dänemark und Finnland geltenden Bestimmungen zum Muster nähme oder auch einen Disziplinar-Gerichtshof innerhalb der gesetzgebenden Körperschaft schüfe.

Zur Schulreform.

Das wohlwollende Verhalten der höchsten Vertreter des Unterrichtsministeriums zu den Diskussionen und Resolutionen des kürzlich in Petersburg stattgehabten Philologen-Kongresses hat in der Presse die Befürchtung aufkommen lassen, daß man sich im Ministerium mit dem Gedanken trage, die alte Tolstoi-Deljanowsche „klassische" Schule in vollem Umfange wieder herzustellen.

Aus diesem Anlaß hat sich die „Now. Wr." an autoritativer Stelle Informationen geholt und erfahren, daß „davon nicht die Rede sein könne". Das Ministerium wolle keineswegs das Alte wiederherstellen, sondern nur das Bestehende verbessern; das gelte in erster Linie von dem Unterricht in den alten Sprachen, speziell im Lateinischen, sowie von dem in den neuen Sprachen; hier wie da soll ein gründliches Vertrautwerden mit der Literatur und dem Geiste der Antike, sowie den Meisterwerken der neuzeitigen Literatur angestrebt werden. Dies solle nicht etwa durch eine Verlängerung der Schulzeit, des Kursus, sondern durch eine Hebung der Intensität und Produktivität des Unterrichts erzielt werden. Ueberhaupt sollen keinerlei radikale Umwälzungen, auch keine Nivellierung der verschiedenen Schultypen vorgenommen werden, sondern vorläufig nur eine Vervollkommnung der Unterrichtsmethoden und eine Aufbesserung der Lehrkräfte.

Dorpat, 30. Januar.

In Sachen eines ausländischen Schwindelunternehmens veröffentlicht der Livländische Gouverneur in Nr. 11 der „Gouv. Ztg." folgende Mitteilung: „In letzter Zeit erbieten sich viele ausländische Affäristen, die die Vertrauensseligkeit der russischen Gesellschaft ausnutzen, zur Vermittelung in allen möglichen Bankoperationen. Zu solchen unhonetten Manövern sind auch die Offerten der schwedischen Spekulanten zu rechnen, die sich durch die erdachte Firma einer Aktiengesellschaft Eduard Lumberg in Malmoe (Schweden) decken und sich an das russische Publikum mit dem verlockenden Anerbieten ihrer Agentur wenden. Nach Mitteilung des Ministeriums des Aeußern gibt es weder in Malmoe, noch überhaupt in Schweden eine solche Aktiengesellschaft, und die sich durch diese mytische Gesellschaft deckenden Affäristen, die für gewisse, im voraus zu leistende Zahlungen ihre Dienste anbieten, haben nur die Exploitierung leichtgläubiger Leute zum Zwecke."

— Der Volksschul-Inspektor des Rigaschen Rayons teilt den Leitern der Kronsschulen zirkulariter mit, daß laut Schreiben des Ministers der Volksaufklärung vom 7. Januar d. J. an die Verwaltung des Rigaschen Lehrbezirks 8200 Rubel zwecks Gründung und Unterhaltung von 8 neuen Kindergärten bei folgenden Kronsschulen assigniert worden sind: 1) bei den Ministeriums-Schulen in Römershof und Kemmern, 2) bei den Krons-Elementarschulen in Ragazeem, Schlock (Mädchenschule), Dubbeln, Edinburg, Dünamünde und Stockmannshof, je 800 Rubel für den Unterhalt und 100 Rubel für die Einrichtung des Kindergartens.

Fellin. Die Fellinер Ortsgruppe der Baltischen rechtgläubigen Bratstwo hat am 12. d. Mts. in den Räumen des Friedensrichter-Plenums unter dem Vorsitz ihres Präsidenten, Wirkl. Staatsrats Strelzow, den Tag ihres 25-jährigen Bestehens festlich begangen. Wie dem „Wilj. Teat." zu entnehmen, hat die Bratstwo im bezeichneten Zeitraum im ganzen 7082 Rbl. vereinnahmt und 6743 Rbl. verausgabt, welch letztere Summe zur Unterstützung von Kirchen und Schulen und zur Hebung sonstiger Vereinszwecke verwandt worden ist.

Walk. Die Walksche Stadtverwaltung hatte höheren Orts darum nachgesucht, es möge der Posten des Stadtarztes, der als ein Staatsposten von der Stadtverwaltung unabhängig ist, abgeschafft und der Stadt erlaubt werden, an dessen Stelle einen eigenen Sanitätsarzt anzustellen. Dieses Gesuch ist, laut Meldung der „R. M.", abschlägig beschieden worden.

Riga. Die Handelsschiffahrt Rigas ist im Navigationsjahre 1911 im Vergleiche mit dem Vorjahre, das ein Rekord-Jahr war, etwas zurückgegangen. Im ganzen kamen, wie wir dem „Rig. Tagebl." entnehmen, in den Hafen 2828 Schiffe für weite Fahrten (gegen 2914 im Vorjahre und 2688 im Jahre 1909) ein, von denen 2624 Dampfer (gegen 2680 und 2864) und 199 Segelschiffe (gegen 234 und 269) waren. 1908 Schiffe (gegen 1858 und 1575) trafen mit Ladung und 918 (gegen 1061 und 1058) mit Ballast ein. In See stachen im ganzen 2803 (gegen 2870 und 2578) Schiffe für weite Fahrten, von denen der größte Teil mit Ladung auslief. An größeren Kabotageschiffen kamen im ganzen 283 (gegen 268 und 325) ein und gingen 274 (gegen 345 und 469) aus. Somit geht die Segelschiffahrt mit jedem Jahr zurück, während die Dampfschiffahrt zunimmt.

— Zum Umbau des Rigaschen Eisenbahnknotens melden die Rigaer Blätter: Eben werden die Vorarbeiten zum Abbruch des riesigen Steingebäudes neben dem Dünaburger Bahnhof an der Gogol-Straße begonnen, um der neuen Eisenbahnlinie mit der neuen (zweiten) Eisenbahnbrücke Platz zu machen. Die einzelnen Dienstabteilungen, die in dem Hause untergebracht waren, sind in andere Lokale übergeführt, desgleichen haben die Eisenbahnbeamten, die hier wohnten, das Haus verlassen. Die Eisenbahn-Ambulanz und die Apotheke werden zurzeit in einen Schuppen, den sogen. Jubiläumsschuppen, übergeführt. Das Haus ist eingezäunt und sein Abbruch wird wohl nicht lange auf sich warten lassen.

— Ermutigt durch die Erfolge des Handwerker-Lehrlingsheims, hat, wie die „Rig. Ztg." erfährt, der Vorstand der Ortsgruppe Riga des Deutschen Vereins auf Anregung aus Kaufmannskreisen beschlossen, ein gleiches Heim auch für Kaufmannslehrlinge zu begründen. — Das Bedürfnis nach einem solchen hat sich gewiß schon lange geltend gemacht, da stadtfremde Kaufmannslehrlinge, die in Riga keinen festen Familienanschluß haben, nur zu leicht Gefahr laufen, in schlechte Gesellschaft zu geraten — eine Gefahr, die bei ihnen daher noch näher liegt, als bei den Handwerkslehrlingen, weil sie meist über mehr Geldmittel verfügen als diese.

— Starker Arbeitsmangel macht sich, nach der „Rig. Aw.", bei den im Schneider- und Tischlergewerbe Tätigen bemerkbar. Die Schneider suchen Beschäftigung bei den Untermeistern, wo sie oftmals für den halben Tageslohn arbeiten müssen, und die Tischler überlassen arbeitsuchend die Meister so sehr, daß bei einem Meister in den 8 ersten Tagen der vorigen Woche 25, 48 und 63 Personen sich meldeten, bei einem zweiten Meister sogar 37, 69 und 81 Personen.

— Der ehem. Sekretär des Stadt-Konsistoriums Johann Chr. Berens, geb. am 11. April 1850 in Riga, ist am 8 Februar (21. Januar) 1912 im 62. Lebensjahre fern von seiner alten Heimat in Lübeck gestorben. — Joh. Christoph Berens war, wie wir einem Nekrolog des „Rig. Tagebl." entnehmen, der Abkömmling eines um Riga hochverdienten alten Geschlechts, das in den 70er Jahren des 17. Jahrhunderts in Riga einwanderte. Johann Christoph Berens hatte sich neben seinen Berufsarbeiten auch mit historischen Studien befaßt. In der „Balt. Monschr." erschienen die ansprechend geschriebenen „Silhouetten eines alten Rigaschen Patriziergeschlechts", in den „Mitteilungen aus der Livländischen Geschichte" 1898 seine Abhandlung: „Das älteste Kirchenbuch der Stadt Riga". Der Verstorbene hat mit großer Liebe an seiner Vaterstadt gehangen; veränderte Verhältnisse zwangen ihn, mit Frau und Kindern auszuwandern und seinen Wohnsitz in Lübeck zu nehmen.

— Für den Bau eines Verwaltungsgebäudes der Riga-Oreler Bahn hat, wie man der „Rig. Rdsch." telegraphiert, die Budgetkommission der Reichsduma nach einer befürwortenden Rede des Abg. Erhardt einen Kredit von 250 000 Rbl., zum Ersatz der unzulänglichen jetzt benutzten Räumlichkeiten im Hause des Bazars Berg, bewilligt.

Estland. Seitens der estländischen Gouv.-Session in Vereinsangelegenheiten sind, wie wir aus dem „Rev. Beob." ersehen, registriert worden: der estnische musikalische Verein „Pandorin" nach den neuen Statuten, der Thulasche Bildungsverein und der estnische Kunstverein.

Reval. Der Beginn der nächsten Sitzungen des Ritterschaftlichen Ausschusses ist, dem „Rev. Beob." zufolge, auf Montag, den 6. Februar, angesetzt worden.

— Am Tage der Beerdigung des General-Feldmarschalls Grafen Miljutin findet, den Revaler Blättern zufolge, in der Alexander Newski-Kathedrale für das Militär eine Seelenmesse statt. — Graf Miljutin war der Vater der in Estland lebenden ehemaligen Gouverneurin Fürstin E. D. Schachowskoi.

— Die Revaler Blätter teilen in Berichtigung einer früheren Notiz mit, daß Staatsrat Charitonowski nur stellvertretend mit den Funktionen eines Medizinal-Inspektors betraut worden ist, während seine bisherigen Obliegenheiten ebenfalls nur stellvertretend dem Staatsrat Rossinewitsch übertragen sind. — Mittlerweile ist, dem „Reg.-Anz." zufolge, der Medizinal-Inspektor von Jakutsk Dr. med. Wirkl. Staatsrat Mazkewitsch auf den Posten eines Estländischen Medizinalinspektors übergeführt worden.

Narva. Die Haus- und Grundbesitzer von Narva-Joachimstal hielten, dem „Tall. Teat." zufolge, am 22 Januar eine Versammlung ab, auf welcher sie sich einstimmig gegen die geplante Vereinigung von Joachimstal mit

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

König Nikolaus von Montenegro in Petersburg.
Isidor — aufgefunden!
Graf Medems Senatoren-Revision wird fortgesetzt.
Der neugewählte Reichstagspräsident Spahn tritt zurück.
Minister Haldanes politische Mission in Berlin offiziell zugegeben.
Blutige sozialistische Demonstrationen in Paris und Belgien.

Feuilleton.

Der Marquis über die gute Gesellschaft.

Von Karl Ettlinger*).

Dem Marquis stellte sich zu Beginn der Herbstsaison ein junger Mann, der Sohn des befreundeten Landedelmannes Legras, vor, mit der Bitte, ihm bei seinem Debüt in der vornehmen Gesellschaft ein wenig an die Hand zu gehen. „Ich bin noch fremd in Paris", sagte er, „und fürchte, die Sitten und Formen der großstädtischen Aristokratie nicht zu kennen!"

„Mein junger Freund", erwiderte der Marquis, „Sie treffen mich in einem Augenblick und in einer Gemütsverfassung, die es mir unmöglich macht, Ihre Bitte zu erfüllen. Gestern ist meine Schwester gestorben!"

Der junge Legras legte sein Gesicht in Kummerfalten, erhob sich und sprach mit wehmütiger Stimme: „Es schmerzt mich tief, dies zu hören! Oh, Ihre Schwester war eine vortreffliche Frau! Seien Sie überzeugt, daß ich Ihren Schmerz aus tiefstem Herzen teile!"

„Ich danke Ihnen!" gab der Marquis zurück. „Und wie es das Schicksal will —: am gleichen Tage ist mir ein Sohn geboren worden!"

„Nehmen Sie meine herzlichsten Glückwünsche!" rief der junge Legras, indem sich die sonnigste Freude auf seinem Antlitz spiegelte. „Wie glücklich müssen Sie sein! Sie werden keinen Freund finden, der Ihnen alles Glück so neidlos gönnt wie ich!"

„Ich bin dessen sicher!" fuhr der Marquis fort. „Und doch — wenn ich es offen gestehen darf — meine Freude muß ein wenig zurückstehen vor einem anderen Glücksgefühl: heute morgen habe ich ein Drama vollendet!" Der junge Legras machte eine tiefe Verbeugung und flüsterte, mit verehrungsvollem Augenaufschlag: „Auch ohne es zu kennen, bin ich dessen sicher, daß es ein Meisterwerk ist!"

„Mein Lieber", lachte da der Marquis, „lassen Sie mich die Wahrheit gestehen: weder ist mir eine Schwester gestorben, noch ist mir ein Kind geboren worden, noch habe ich ein Drama auf dem Gewissen! Ich gestattete mir nur eine Probe, und ich kann Ihnen das Kompliment machen: Sie haben sie glänzend bestanden. Sie können Trauer heucheln, Sie können Freude lügen, Sie können schmeicheln — mein Freund, Sie sind reif für die gute Gesellschaft!"

*) Aus einem demnächst erscheinenden Buche „Marquis Bonvivant" (Verlag Georg Müller, München).

Kennigfaltiges.

Aus der letzten Kälte-Periode berichtet die reichsdeutsche Presse von allen möglichen seltsamen Erlebnissen. Zu Fuß ist man nach Rügen gegangen und wollte auch nach Dänemark spazieren. 2000 Königsberger schneiten in Cranz ein und konnten erst 24 Stunden später nach Hause gelangen usw.

— Aus Sidney treffen Nachrichten über ungewöhnliche Hitze ein. Ganz Australien, besonders aber Neu-Südwales, ist von großer Hitze betroffen. Die Hitze wird nur durch stark: Gewitterstürme unterbrochen.

— Ueberschwemmungen auf der Iberischen Halbinsel. Es wird aus Madrid vom 7. Febr. telegraphiert: Fast ganz Spanien ist infolge anhaltenden Regens überschwemmt. Die ganze Ebene zwischen Cordova und Sevilla bildet einen ungeheuren See. Viele Häuser sind eingestürzt, und zahlreiches Vieh ist ertrunken. Bei Leon ist die Eisenbahn unterbrochen. — Ein schweres Unwetter hat während der letzten Tage auch ganz Portugal heimgesucht. Durch das Hochwasser ist besonders in Alemtejo und Estremadura großer Schaden angerichtet worden. Viele Dörfer sind unter Wasser gesetzt. Zahlreiches Vieh ist in den Fluten ertrunken. In Coruche wurde die Kirche unterspült und zum Einsturz gebracht. In Mertola wurde ein Landhaus von den Fluten fortgerissen. Eine Familie von sieben Köpfen fand dabei ihren Tod in den Fluten. — Infolge heftiger Regengüsse ist der Tajo so stark angeschwollen, daß das Hochwasser alle früheren Hochfluten zu übersteigen droht. In Santarem reicht das Wasser an mehreren Stellen bis an das erste Stockwerk der Häuser. Die Mauer eines Kirchhofs ist eingestürzt, die Gräber sind verwüstet: Särge, Gebeine und Leichen liegen verstreut im Schlamm. Der Verkehr auf den Landstraßen ist durch Trümmer aller Art gehemmt.

— Uebertritt der Schwägerin Tafts zum Katholizismus. Nach einem New-Yorker Kabeltelegramm ist es dem englischen Jesuitenpater Bernhard Vaughan auf einer Missionsreise in den Vereinigten Staaten gelungen, Mrs. Henry Taft, die Schwägerin des Präsidenten, zum Uebertritt in die katholische Religion zu bewegen. Sie wurde von dem Pater in der Sakristei einer katholischen Kirche getauft. Mrs. Henry Taft, deren Gatte ein bekannter Rechtsanwalt ist, hatte seit Jahren der protestantischen Sekte „der heiligen Jungfrau" angehört, die Zeremonien und Gebräuche angenommen hat, die sich denen der katholischen Kirche sehr nähern.

— Die ehemalige Kronprinzessin von Sachsen, Frau Toselli, wird, wie das „Berl. T." hört, demnächst in Wilmersdorf (Berlin) ihr Quartier aufschlagen. In der Xantener Straße hat sie eine Fünfzimmerwohnung für 3000 Mk. gemietet; die Spediteure sind bereits damit beschäftigt, ihre Möbel in der neuen Wohnung aufzustellen.

— Eisenbahn-Raub. Aus Memphis wird vom 8. Febr. (26 Jan.) gedrahtet: Heute in früher Morgenstunde hielten maskierte Räuber einen Zug der Rock Island Railway an. Nachdem sie die Postwagen und die Expreßwagen vom Zuge abgetrennt hatten, erbrachen sie die Wertkisten. Es fielen ihnen Wertsachen im Betrage von 250 000 Mk. in die Hände! — Die Reisenden wurden von den Räubern nicht angegriffen.

— Paris, 7. Februar: Der zwölfjährige Knabe Galliti feuerte in der Kirche zu Drullat während des Katechismusunterrichts einen Revolverschuß auf die gleichaltrige Nichte des Pfarrers ab, die ihren Verletzungen erlag.

der Stadt Narva aussprachen. Sie wünschen auch fernerhin mit Krähnholm verbunden zu bleiben und ein gemeinsames leitendes Selbstverwaltungsorgan zu erhalten. In diesem Sinne wollen sie gehörigen Orts vorstellig werden.

Libau. Ein Riesen-Fabrikbrand, wie ihn die Libauer noch nicht gesehen haben, brach, wie wir der „Lib. Ztg." entnehmen, Freitag gleich nach 6 Uhr abds. in einem Lagerraume der Korken-Fabrik der Aktiengesellschaft Wicander u. Larson aus und vernichtete im Laufe einiger Stunden nicht nur den gewaltigen 5-etagigen, mit Korkmaterial gefüllten Speicher genannter Gesellschaft, in dem das Feuer entstanden war, sondern ergriff und verwandelte auch sämtliche mit diesem in Verbindung stehenden ausgedehnten Fabrikgebäude alsbald in Ruinen, viele hunderte von Arbeitern brotlos machend und einen, vielleicht eine volle Million erreichenden Schaden anrichtend. Die Kräfte der Feuerwehren erwiesen sich diesem gewaltigen Feuermeer gegenüber als machtlos.

Ankunft des Königs von Montenegro.

Petersburg. Am Sonnabend des 28. Januar, traf der König von Montenegro Nikolaus I. mit seinem Sohne Prinzen Peter in Zarskoje Ssels ein. Kurz vor Eintreffen des Zuges geruhte Se. Maj. der Kaiser zur Begrüßung seines hohen Gastes zu erscheinen. Nach gegenseitiger herzlicher Begrüßung fuhren die hohen Herrschaften zum Alexander-Palais. Im Halbrunden Saal des Palais hatten sich mittlerweile zum Empfang der hohen Gäste die Großfürsten und Großfürstinnen eingefunden. Hierauf wurden die hohen Gäste von Ihrer Maj. der Kaiserin Alexandra Feodorowna empfangen. Nach dem Empfang begaben sich Se. Maj. der Kaiser und König Nikolaus sowie Prinz Peter von Montenegro und der Großfürst Kyrill Wladimirowitsch nach dem Bahnhof zurück, von wo aus die hohen Gäste mit dem Großfürsten Kyrill Wladimirowitsch nach Petersburg abreisten. Hier wurden die hohen Gäste von Sr. Kais. Hoheit dem Großfürsten Michael Alexandrowitsch bewillkommnet, worauf ihnen vom Stadthaupt Salz und Brot überreicht wurde. Alsdann begaben sich König Nikolaus mit dem Großfürsten Michael Alexandrowitsch und Prinz Peter mit dem Großfürsten Kyrill Wladimirowitsch nach dem Anitschkow-Palais, wo sie von Ihrer Maj. der Kaiserin Maria Feodorowna empfangen wurden. Hierauf begaben sich die hohen Gäste in das Winterpalais.

Hermogen protestiert.

Petersburg. Die warm für den Bischof Hermogen eintretende „Now. Wr." schreibt: Von Bischof Hermogen ist folgendes Telegramm eingetroffen: „Es ist schmerzlich, in einer Zeitung zu lesen, daß mich am 22. Jan. die Bischöfe Sserafim und Nasarius aufgesucht und noch einmal überredet haben, mich der Verfügung des Synods zu unterwerfen. Diese Nachricht ist vollständig falsch. . . Ich bin abgereist, nachdem ich mich einzig und allein wegen unseres unverändert geliebten Herrn und Kaisers dazu entschlossen hatte, um Seinen Zarischen Befehl und Seine Macht nicht zu beleidigen. Was aber die mich betreffenden Verfügungen des Hlg. Synods betrifft, so halte ich sie nach wie vor für äußerst ungerecht und ungesetzlich und ich werde mich um die Revision meiner ganzen Angelegenheit durch das kleine Bischofskonzil bemühen. Es ist natürlich und gesetzlich, daß ein Bischof um ein Gericht über sich bittet, daß man ihm das aber abschlägt und einen Aufruhr gegen die bestehende Ordnung der rechtgläubigen Kirche nennt, das ist eine Kirchenanarchie, die sogar die heiligen Worte des Monarchen zu ersticken droht, der gesagt hat: „Man soll dafür Sorge tragen, daß die Reorganisation im inneren Aufbau der rechtgläubigen Kirche sich auf die festen und unerschütterlichen Grundlagen der ökumenischen Kirche gründe."

Iliodor — aufgefunden!

Petersburg. Iliodor ist aufgefunden worden. Wo er die letzten Tage verbracht hat, läßt sich noch nicht mit absoluter Sicherheit feststellen, da die Nachrichten sich widersprechen! Die ausführlichste Auskunft über seinen Verbleib gibt in der „Now. Wr." der bekannte Quacksalber und „Doktor der tibetanischen Medizin" Wirkl. Staatsrat Badmajew, bei dem der Hieromonach nach über einwöchiger Unsichtbarkeit am 26. Jan. aufgetaucht ist. Herr Badmajew gab in einer gefühlvollen Unterredung mit einem Mitarbeiter der „Now. Wr." an, der Hieromonach sei tatsächlich am 17. Jan. zu Fuß und ohne Mittel nach dem Sergius-Kloster bei Moskau aufgebrochen und, von Bauern freundlich aufgenommen, bis ins Gouv. Twer (?) gelangt. Von dort sei er per Bahn nach Petersburg zurückgekehrt und in Badmajews Wohnung in Udelnaja erschienen. Seine bekanntlich gemäß einem Gelöbnis unternommene Pilgerwanderung, gab der Mönch an, nicht etwa wegen der Unbilden der Kälte und Schneestürme aufgegeben zu haben, sondern weil es ihm unerträglich geworden war, so lange ohne alle Nachrichten, von der Welt abgeschnitten zu sein (!!). Der Mönch erklärte bei seinem Erscheinen Herrn Badmajew, sich jetzt per Bahn an seinen Verbannungsort, in die Florischtschewo-Einsiedelei, begeben zu wollen, und beklagte sich bitter über die bösen Menschen, die ihn, den friedfertigen Mönch, für einen unruhigen Geist halten, der Skandal zu provozieren suche. Herr Badmajew übergab ihm einen Brief des Bischofs Hermogen, in dem dieser ihm zur Unterwerfung rät. Iliodor brach in Tränen aus und erklärte, er werde jetzt abreisen. Auf Badmajews Bitte wurde ihm durch Vermittelung des ihm befreundeten Gendarmerie-Chefs ein besonderes Abteil 1. Klasse reserviert. Er brachte den Mönch selber in seinem eigenen Automobil an den Bahnhof, wo Iliodor erklärte, er sei glücklich, ins Kloster zu fahren (dieses Glück hätte er leicht früher haben können!) Er werde beten, daß Gott ihm helfe, die Prüfung zu ertragen. Darauf erfolgte ohne Zwischenfall die Abfahrt.

Nicht unwesentlich abweichend schildern die „Pet. Ztg." und die „Retsch" Iliodors Abreise. Nach der „Retsch" hat Iliodor vom 17.—26. Jan. ruhig in Udelnaja gelebt. Als die Polizei ermittelt hatte, daß Iliodor in Badmajews Haus sich befinde, riet sie ihm, sofort gutwillig ins Kloster abzufahren, widrigenfalls Gewalt angewendet würde. Iliodor erklärte sich einverstanden. Unter Begleitung von 5 Agenten der politischen Polizei begab sich Iliodor zu Fuß zum Nikolai-Bahnhof. Den Kragen seines Paletots hatte er hoch gehoben; seine Wange war mit einem Tuch verbunden. Auf dem Bahnhofsperron wurde Iliodor vom Gendarmerie-Leutnant Tolubejew und einem Gendarmeriefergeanten, die ihn bis zu seinem Verbannungsort zu begleiten haben, empfangen. Von den Angehörigen Iliodors befand sich auf dem Bahnhof nur dessen Bruder, der Student der Geistlichen Akademie Turchanow, der ihn bis zum Waggon begleitete. . . Einige Schritt vor dem Waggon wurde Iliodor vom Publikum erkannt. Zwar stürmte letzteres zum Wagen, doch stieg Iliodor mit seinen Begleitern schnell ins Coupé ein, worauf dem Publikum vor der Nase die Tür zugeklappt wurde.

Die Polizei stellt Recherchen darüber an, wie lange Iliodor bei Badmajew gelebt hat, um diesen eventuell zur Rechenschaft für die Verbergung von Iliodor zu ziehen. Wie verlautet, wurde Iliodor einige Werst von Petersburg von Boten eingeholt, welche ihm von seinen hochgestellten Gönnern mit Briefen nachgesandt waren. Die Briefe enthielten die Mitteilung, daß der weiteren Reise Iliodors ernste Hindernisse in den Weg gelegt werden würden und daß dieselbe überhaupt für ihn unangenehme Folgen haben könnte. Dem Rate der Boten gemäß vertauschte Iliodor seine Tracht mit gewöhnlichen Bauerkleidern und kehrte nach Petersburg zurück. — Hier hielt sich Iliodor auf Anraten seiner hohen Freunde zwei Tage in einem der zentralen Stadteile bei einer hochgestellten Gönnerin auf. Hiernach fand er bei Badmajew Unterkunft.

Die letzten Nachrichten über Iliodor gehen der „Retsch" aus Moskau zu. Dort wurde Iliodor vom Nikolai-Bahnhof in Begleitung des Polizeimeisters Gen.-Major Solotarjew und mehrerer Polizeibeamten im Schlitten auf den Kurster Bahnhof übergeführt. Man setzte ihm in den Paradezimmern ein Mittagessen vor. Als er erklärte, das Essen nicht bezahlen zu können, erwiderte man ihm, daß das nicht erforderlich sei. Darauf sagte er lächelnd: „Einige Verbrecher führt man hinter vergitterten Fenstern, mich jedoch in der 1. Klasse". — Nachts ging der Zug mit ihm nach der Station Gorochowez ab, von wo Iliodor im Schlitten die 20 Werst entfernte Florischtschewo-Einsiedelei erreichen sollte.

P. A. Auf Allerhöchsten Befehl ist die Frist der Revision des Senators Grafen Medem bis zum 1. März 1912 verlängert worden. Die Revision des Senators Neidhardt ist beendet; desgleichen die Revision des Senators Garin, bis auf die Revision der Haupt-Ingenieurverwaltung, die bis zum 18. Mai zu erledigen ist.

P. A. Der Antrag des Justizministers auf Ausschluß des Abg. Blumenthal (Kad., Deutscher aus Ufa) ist von der Kommission des Personalbestandes der Duma unberücksichtigt gelassen worden.

— Die erste Professorin einer medizinischen Fakultät in Rußland Frau J. J. Kowalewskaja-Winogradowa, Professorin der physiologischen Chemie am Medizinischen Institut für Frauen, hielt Donnerstag ihre Antrittsvorlesung. Als sie das Katheder betrat, brachten ihr die Anwesenden begeisterte Ovationen dar, man überschüttete sie mit Blumen, überreichte ihr einen prachtvollen Blumenkorb, während die Aerztinnen und die Studentinnen sie in warmen Ansprachen feierten. Darauf gelangten zahlreiche Begrüßungstelegramme zur Verlesung.

— Wie gemeldet, hatte der Petersburger Stadthauptmann gegen den Beschluß der Petersburger Stadtduma, 100 000 Rbl. für die Hungernden anzuweisen, sein Veto eingelegt. Die besondere Behörde für Angelegenheiten der Stadt Petersburg hat nun entgegen dem Votum des Stadthauptmanns den Beschluß der Petersburger Stadtduma bestätigt.

P.A. **Moskau.** Der Redakteur der Zeitung „Utro Rossii" wird wegen des Artikels „Es ist nicht gut in unserem Staate" zur gerichtlichen Verantwortung gezogen.

Kiew. Wie die „Now. Wr." hört, wird der vielgenannte verhaftete Gendarmerie-Oberst Kuljabko dieser Tage aus dem Dienst entlassen werden. Seine Unterschlagungen betragen, nach der „Now. Wr.", nicht über 8000 Rbl., nach der „Retsch" gegen 40 000 Rbl. Letztgenanntes Blatt erfährt auch, daß in seinen Rechnungsbüchern viel Radierungen entdeckt worden sind. Kuljabko lebte auf sehr großem Fuß und war stets in Geldnot.

P. A. **Zarizyn.** Die Gerüchte über die unter den Anhängern Iliodors herrschende starke Erregung sind übertrieben. Von den 200 000 Einwohnern sind nur 5000 Anhänger Iliodors, die sich zu der Angelegenheit Hermogens und Iliodors ruhig verhalten; nur 100 bis 200 Frauen, von denen nicht wenige hysterisch sind, versuchten, die Ordnung in den Straßen und vor der Kirche zu stören. In der Stadt herrscht jetzt vollkommene Ruhe. Die Anhänger Iliodors besuchen die orthodoxen Kirchen und nicht die armenische.

Nowonikolajewsk. Die „Obsk. Shisn" ist mit 500 Rbl. gepönt worden.

Odessa. Auf Gesuch des Rektors Prof. Lewaschew hat, wie die „Retsch" sich melden läßt, das Unterrichtsministerium die zum Unterhalt der speziellen Universitäts-Polizei erforderlichen Mittel bewilligt, und die Polizeichargen sollen wieder in die Universität eingezogen sein. — Ferner soll die Universität um die Erhöhung ihres wirtschaftlichen Etats nachgesucht haben, da es sonst unmöglich sei, die zerrütteten Finanzen zu ordnen. — Der ehem. Universitätsbeamte Sjorokin fordert in einem offenen Briefe in den „Odessk. Now." auf, ihn wegen seiner früheren Enthüllungen vor Gericht zu ziehen; dort werde er ungeahnte Unterschlagungen nachweisen.

Politischer Tagesbericht.

Zu der in Gang gebrachten deutsch-englischen Verständigung.

Das große Rätselraten über den Zweck und Erfolg des Besuches des englischen Kriegsministers Haldane in Berlin dauert fort, begleitet von spärlichen positiven Angaben, üppigen Vermutungen und dazwischenfahrenden Dementis.

Die inhaltlich am festesten umrissene Mitteilung aus diesem Bereich brachte die Berliner „Tägl. Rdsch." am Donnerstage; diese telegraphisch schon auszüglich mitgeteilte Information lautete:

„Von hoher diplomatischer Seite erhalten wir die aufsehenerregende Mitteilung, daß die deutsch-englischen Beziehungen vor einem entscheidenden Wendepunkt stehen. In den diplomatischen Kanzleien der europäischen Mächte ist schon seit einiger Zeit bekannt, daß zwischen Deutschland und England wichtige Verhandlungen im Zuge sind, die auf eine dauernde deutsch-britische Verständigung hinauslaufen. Die englische Regierung hat zu Ende des Vorjahres in Berlin vertraulich sondieren lassen, ob Deutschland geneigt wäre, die politischen und wirtschaftlichen Interessengegensätze zwischen den beiden Ländern, die in verschiedenen Teilen der Welt zutage getreten sind, auf dem Wege einer Abgrenzung der deutschen und englischen Interessensphäre dauernd zu beseitigen. Es verlautet, daß die englische Regierung mit ihrer Anregung in Berlin großes Entgegenkommen gefunden hat, und die deutsche Regierung hat ihre Bereitwilligkeit zu erkennen gegeben, zu England ein dauerndes freundschaftliches Verhältnis herzustellen. — Augenblicklich sind die Diplomaten beider Länder damit beschäftigt, festzustellen, an welchen Teilen der Erde deutsche und englische Interessen in politischer und wirtschaftlicher Hinsicht einander gegenüberstehen. Das geplante Abkommen soll sich auf Kolonialfragen, Eisenbahnfragen und voraussichtlich auch Marineangelegenheiten erstrecken. — Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Anwesenheit von Lord Haldane in Berlin im Zusammenhang mit den beabsichtigten diplomatischen Auseinandersetzungen der beiden Mächte steht."

Dieser Information sind alsbald Dementis gefolgt, doch wird, wie gestern der Telegraph meldete, jetzt offiziell der Haldane-Fahrt politische Bedeutung zuerkannt. Ganz fraglos ist Wichtiges im Gange; u. a. wird aus diplomatischen Kreisen der Berliner „Börs.-Ztg." mitgeteilt:

„Haldanes Berliner Reise erfolgt jedenfalls auf Wunsch und mit Zustimmung des Kaisers, bei dem er persona grata ist, aber auch im Auftrage des gesamten britischen Kabinetts. Der Kriegsminister wird hier sicherlich Gelegenheit nehmen, alle aufklärenden Fragen, auch die nicht direkt in sein Ressort gehörenden, mit maßgebenden Persönlichkeiten zu besprechen. Neben einem Austausch authentischer Informationen über die bevorstehenden beiderseitigen militärischen und maritimen Rüstungen dürfte auch die Frage der Abtretung der Walfisch-Bai gehören, wofür Deutschland England in den Fragen der zukünftigen staatsrechtlichen Stellung Sanzibars entgegenkommen wird. Der britische Botschafter in Berlin weilt seit einigen Tagen in London, wohin er durch ein dringendes Telegramm des Königs aus Gibraltar berufen wurde. Seine Reise steht wohl ebenfalls mit schwebenden deutsch-englischen Verhandlungen auf kolonialem Gebiete in Verbindung, gilt aber speziell den Vorbereitungen für den Berliner Antrittsbesuch des englischen Königs, der für das Frühjahr sogleich nach dem durch die Etikette gebotenen ersten Besuch beim greisen Kaiser Franz Josef sicher bevorsteht."

Am Donnerstag hatte der englische Minister in der englischen Botschaft stundenlange Besprechungen mit dem Reichskanzler. Vom Freitag wird gemeldet:

Zur Frühstückstafel beim Kaiserpaar waren geladen der englische Kriegsminister Lord Haldane, der Reichskanzler, Großadmiral v. Tirpitz, Kriegsminister v. Heeringen und Admiral v. Müller. — Von der Londoner Presse meldet der offiziöse Draht:

„Der „Daily Telegr." ist vom Foreign Office zu folgender Erklärung ermächtigt: Lord Haldane ist in seiner Eigenschaft als Vorsitzender der königlichen Kommission für Universitätsbildung in London in Begleitung seines Bruders Dr. Haldane nach Berlin abgereist, um gewisse Erkundigungen über die wissenschaftliche Bildung an den deutschen Universitäten einzuziehen. Da er aber mit vielen führenden Männern in Deutschland bekannt ist, wird er ohne Zweifel allgemeine Unterhaltungen über die politische Lage und über die Beziehungen der beiden Länder haben." — Der „Daily Chronicle" schreibt: „Wir sind sicher, daß Lord Haldanes Aufenthalt in Deutschland ein Schritt weiter zur Verständigung sein wird, wenn es auch zu früh sein mag, ernstlich von einer Entente zu sprechen." — Der „Daily Graphic" meint: „Alle guten Bürger werden hoffen, daß die Bedeutung von Haldanes Besuch nicht übertrieben worden ist."

*

Gewissermaßen das Präludium zu der Haldaneschen Berlin-Fahrt scheint der Besuch Lord Beresfords beim Kaiser abgegeben zu haben. Zu Ehren dieses bekannten früheren Ersten englischen Seelords, der aus Rußland eingetroffen war, gab der Kaiser gleich nach der Eröffnung des Reichstages ein Frühstück. Zur Tafel waren Großadmiral von Tirpitz, die Admirale v. Müller und v. Hollmann, Kriegsminister v. Heeringen sowie fast alle in Berlin anwesenden bedeutenden Marineoffiziere befohlen. So mutete das etwa zweistündige Zusammensein wie ein englisch-deutsches Flottenfrühstück an. Nach seiner Rückkehr vom Schloß äußerte Lord Charles Beresford seine herzlichste Freude über den Empfang beim Kaiser, den er über alles verehre. Besonders angenehm berührt war der Lord von seinem ersten Zusammentreffen mit dem Staatssekretär v. Tirpitz, der ihm vom Hörensagen solange und so vorteilhaft bekannt sei. Fragen über Aeußerungen des Kaisers ihm selbst gegenüber schien der Lord zu überhören, während er seine persönlichen Ansichten über die deutsch-englische Flottenrivalität in der freimütigsten Weise aussprach. Ein Krieg zwischen England und Deutschland sei ein Verbrechen. Er halte ihn für vollkommen ausgeschlossen. Deutschland solle sich beim Bau seiner Flotte nicht stören lassen und so viel Dreadnoughts vom Stapel lassen, wie es Lust habe.

Deutschland.

Der Kampf ums Reichstags-Präsidium.

Um das Präsidium im deutschen Reichstage hat ein Kampf getobt, wie noch nie zuvor, und er tobt, nachdem die Wahlen am Freitag endlich vollzogen worden, augenscheinlich noch fort, indem der zum 1. Präsidenten gewählte Zentrums-Abgeordnete Spahn, wie uns gestern der Telegraph meldete, dieses Amt schon wieder niedergelegt hat. Das ist nur zu begreiflich, denn hoffentlich sieht es doch die Mehrheit im deutschen Volke als einen Schimpf an, daß mit dem sozialdemokratischen Vizepräsidenten ein Todfeind der bestehenden staatlichen Ordnung in das Reichstags-Präsidium eingezogen ist.

Vor der zum Donnerstag anberaumten ersten Präsidiums-Wahl herrschte, trotz der voraufgegangenen zahlreichen Beratungen, der größte Wirrwarr. Den beiden liberalen Fraktionen war von den Sozialdemokraten mitgeteilt worden, daß sie, falls ein Sozialdemokrat zum Vizepräsidenten gewählt werden sollte, die mit dieser Stellung verbundenen staatsrechtlichen Verpflichtungen übernehmen würden, aber sich weitere Bedingungen nicht vorschreiben lassen könnten. Die Sozialdemokraten wollen also die mit dem Amt des Vizepräsidenten verknüpften Verpflichtungen auf sich nehmen, aber keine Repräsentationspflichten erfüllen. Vor der Sitzung am Donnerstag, in der die Wahl ursprünglich vorgenommen werden sollte, wußte noch niemand, was werden würde. Die Verhandlungen zwischen den Parteiführern und die sich daran anschließenden Fraktionssitzungen waren ergebnislos verlaufen.

Unter diesen Umständen kam die Wahl am Donnerstag überhaupt nicht zustande. Nach Eröffnung der Sitzung durch den Alterspräsidenten Traeger beantragte der Abg. Bassermann Vertagung, indem er ausführte: „Die Vorbereitungen für die Präsidenten-Wahl und die Verhandlung in den Fraktionen und unter den einzelnen Fraktionen ergaben große Schwierigkeiten (Heiterkeit rechts), deren Lösung bis zur Stunde nicht erfolgt ist. Ich beantrage daher Vertagung. (Erneute Heiterkeit rechts und im Zentrum.) Ich schlage vor, mit derselben Tagesordnung morgen eine Sitzung abzuhalten." — Abg. Groeber (Zentrum) trat dem Vorschlage der Vorredners bei. (Große Heiterkeit.) — Unter stürmischer Heiterkeit des ganzen Hauses wurde der Vorschlag Bassermanns einstimmig angenommen.

Am Freitag erfolgte dann nach zeitraubenden Wahlmanipulationen und mehreren Zählpausen die Wahl der drei Reichstags-Präsidierenden.

Im dritten Wahlgange erhielt Dr. Spahn 196, Bebel 175 Stimmen. Dr. Spahn war somit zum Präsidenten des Reichstags gewählt. Zum ersten Vizepräsidenten wurde Scheidemann (Soz.) mit 188 von 386 abgegebenen Stimmen gewählt, Dietrich (kons.) erhielt 174, Paasche (natl.) 3 Stimmen, ungültig 21 Stimmen. — Zum zweiten Vizepräsidenten wurde der Nationalliberale Paasche mit 274 Stimmen gewählt.

Ein elendes Ergebnis. Ein Sozialdemokrat — erster Vizepräsident des Reichstages! Diese unverdiente Ehre hat er vermutlich der Fraktion der Polen und einem Teile der Nationalliberalen zu verdanken. Die Schlachtlinie der Nationalliberalen löste sich bei diesen Wahlen teilweise völlig auf: die Verhetzung gegen die Konservativen hatte den Rießer-Bassermannschen Flügel so blind gemacht, daß im 3. Gange bei der Präsidenten-Wahl, also bei der Wahl zwischen dem Ultramontanen Spahn und dem Sozialdemokraten Bebel, nahezu die Hälfte dieser Partei für Bebel (!), ein anderer Teil der Nationalliberalen für Spahe und ein dritter Teil garnicht stimmte. — Der neugewählte Präsident Spahn ist erfreulicherweise konsequent geblieben und hat, gemäß einer früheren Erklärung, wegen seines sozialdemokratischen Kollegen zu heute, Montag, die Niederlegung des Präsidiums angekündigt.

In Gotha wird eine ständige Aviations-Schule auf den Namen des Herzogs Karl Eduard eröffnet. Das preußische Kriegsministerium kommandierte 9 Offiziere in diese Schule in die Lehre ab.

England.

In Glasgow hielt, wie eine Agentur-Depesche uns meldet, am 10. Febr. der Marineminister Churchill eine der Flotte gewidmete lange Rede, worin er die Notwendigkeit der Flotte für die Existenz Großbritanniens betonte und bemerkte, daß für Deutschland die Flotte eine Art Luxus darstelle! England wäre ein Nachlassen des Wetteifers im Flottenbau willkommen; aber wenn der Kampf um die Herrschaft auf dem Meere nicht nachlasse, werde England fortfahren, noch stärker zu rüsten, als die übrigen Staaten.

Italien.

Der Mailänder „Avanti" meldet aus Venedig, daß alle in Venetien liegenden Regimenter vom Kriegsminister den telegraphischen Befehl erhalten haben, Soldatenkontingente für neue Truppensendungen nach Tripolis vorzubereiten. Dasselbe Blatt erfährt aus Rom, daß in den Unterredungen zwischen General Caneva und der Regierung beschlossen wurde, noch ein Armeecorps zu entsenden.

Bulgarien.

In Sofia ist, wie sich die „Birsh. Wed." telegraphieren lassen, das Gerücht verbreitet, der bulgarische Thronfolger Boris werde sich demnächst mit der rumänischen Prinzessin Elisabeth, der im September 1894 geborenen Tochter des Königs Karl, verloben.

Locales.

Die Generalversammlung des Baltischen Moorvereins.

Wie alle landwirtschaftlichen Versammlungen der vorigen Woche hatte sich auch die Donnerstag um 6 Uhr nachm. abgehaltenene Generalversammlung des Baltischen Moor-Verbandes einer ungewöhnlich zahlreichen Beteiligung zu erfreuen.

Der Präsident des Vereins, Landrat Baron Stackelberg-Kardis, eröffnete die Sitzung, worauf der Leiter der Versuchsstation Thoma, Dr. A. v. Vegesack, den sehr detailliert ausgeführten Jahresbericht vorlegte. Er galt natürlich, in erster Linie der Moor-Versuchsstation Thoma — der im Winter auf 1911 aufgenommenen Untersuchung der Proben des Thomaschen Torfes, den dann nach Uebernahme des Gesindes Thoma durch den Verein zu St. Georgi 1911, dort vorgenommenen Arbeiten zur Einrichtung der Moorwirtschaft und Versuchsstation, den Inventarbeschaffungen, Vegetationsaufnahmen, Entwässerungen, Rodungen, der Anlage der ersten Wege 2c. Die ganze Anlage ist nun verheißungsvoll ins Leben getreten, worüber die Interessenten das Nähere aus dem soeben erschienenen 3. Heft der „Mitteilungen des Moor-Vereins" ersehen können.

Der Moor-Verein hat sich mit Erfolg auch an der Jubiläums-Ausstellung in Zarskoje Sselo beteiligt und war auf der Feier des 25-jährigen Jubiläums des Schwedischen Moorkultur-Vereins durch Dr. A. v. Vegesack vertreten. — Der Moorvogt D. Kairies hat eine umfassende Instruktionstätigkeit entfaltet und eine Reihe von Gütern in Liv-, Est- und Kurland sowie im Gouv. Kowno besucht und beraten.

Nach der Vorlage des günstig abschließenden Kassenberichts, wurde das vorgelegte Budget für das Jahr 1912 genehmigt; es balanciert mit gegen 7800 Rbl. Dem Verein gehörten 154 Mitglieder an; dazu sind 4 neue hinzugekommen.

Auf Antrag des Vorstandes wurden zu Ehrenmitgliedern des Vereins gewählt Graf Friedrich v. Berg zu Schloß Sagnitz, der in Livland auf dem Gebiete der Moorkultur eine vorbildliche Tätigkeit entfaltet hat, und der Leiter der Schwedischen Moor-Versuchsstation, Dr. H. v. Feilitzen in Jönköping, welcher dem Baltischen Moor-Verein vielfache Förderung hat angedeihen lassen.

Der Präsident Baron Stackelberg teilte mit, daß die Einrichtung einer Moorwirtschaft in Gränhof bei Olai ins Auge gefaßt sei. Der Vereins-Ausschuß hat die Pachtung eines großen, mehr als 2000 Lofstellen umfassenden, meist Niedermoor enthaltenden Areals beschlossen, auf dem schon Moorkultur getrieben worden ist. Es erscheine wichtig, daß, wie die Versuchsstation an der liv- und estländischen Grenze belegen sei, auch an der liv- und kurländischen Grenze eine Moorwirtschaft eingerichtet werde; die Bewirtschaftung dieses Moores könne sehr rentabel werden, doch seien freilich

Für eine Dame von Welt ist eine rationelle Haut- und Körperpflege wohl erstes Erfordernis. Eine solche findet vor allem Ausdruck in möglichst täglichen Vollbädern oder Ganzwaschungen mit einer äußerst milden, vollkommen neutralen Seife — „Lecina-Seife". — Die gesetzlich geschützte „Lecina-Seife" ist eine Seife von hohen hygienischen Eigenschaften. Durch das Zuführen des „Lecithin", des speziellen Bestandteils der Seife, findet eine außerordentliche Kräftigung — man kann fast sagen Ernährung — der Haut statt. Der ganze Organismus wird gestärkt. Alles, was Teint und Haut ein schlechtes, krankhaftes Aussehen gibt, wird dadurch entfernt. — Stück nur 40 Kop. Alleiniger Fabrikant Ferd. Mühlens, Glockengasse Nr. 4741, Köln-Riga. — Zu haben in allen Apotheken, Parfümerie- und Drogenhandlungen.

zunächst recht große Mittel erforderlich. — Der der Versammlung beiwohnende Baron Schoultz-Ascheraden konnte aus eigener Erfahrung bestätigen, daß dieser Moor günstige Bearbeitungsbedingungen aufweise.

Ferner teilte der Präsident mit, daß dank dem liebenswürdigen Entgegenkommen des Professors Dr. A. Rindell in Helsingfors eine Exkursion nach Finnland habe ins Auge gefaßt werden können, um die höchst lehrreichen dortigen Moorkulturen unter der denkbar besten Führung, nämlich unter der des genannten Professors, in Augenschein zu nehmen. Etwa 20 Teilnehmer würden sich an dieser Exkursion beteiligen können.

Im Anschluß hieran entwickelte Professor Dr. A. Rindell-Helsingfors ein vorläufiges Programm dieses Ausfluges. Der Aufenthalt in Finnland soll danach auf 4—5 Tage bemessen sein; Abfahrt aus Reval nach Helsingfors am 14. oder 21. Juni; Fahrt nach der nördlich von Tammerfors belegenen Versuchs-Station, dann nach Tammerfors zur zweiten Moor-Station, hierauf nach dem landwirtschaftlichen Landesinstitut Mustiala, Besichtigung einer Torfstreu-Fabrik und eines Gutes bei Rihimäki, ein Tag in Helsingfors mit Besichtigung der staatlichen Versuchsstation und der Versuchsstation für Samenzucht 2c.

Der Präsident forderte unter lebhaftem Dank an die Adresse des Hrn. Professors Rindell zur Anmeldung von Teilnehmern an der Exkursion auf. Zugleich übermittelte er die sehr dankenswerte Einladung zu einer Moor-Exkursion in der Heimat selbst, nämlich zu Baron Ungern-Sternberg auf Pergel.

In den Vereins-Ausschuß sind als Glieder neugewählt worden die Herren Fürst Lieven-Mesothen und v. Transehe-Alt-Wrangelshof.

Nachdem der Präsident noch einige weitere Mitteilungen gemacht hatte, bemerkte er, daß ihm von den wertvollen Ausführungen, die Professor Ryndell gegeben habe, am meisten die Auskünfte imponiert hätten, die er über die staatliche Regelung der Vorflut-Verhältnisse in Finnland erteilt habe. Zugleich begrüßte er den der Sitzung beiwohnenden Domänenhof-Präsidenten, Kammerherrn Kulomsin, und richtete an ihn die Anfrage, wie es in dieser Beziehung mit der Reichsgesetzgebung zurzeit stehe. Kammerherr Kulomsin konnte berichten, daß die Regelung der Vorflut-Verhältnisse als unumgängliche Vorbedingung für jegliche Moorkulturbestrebungen erkannt und auf die Tagesordnung gestellt sei. Es sei auf eine Verwirklichung der dahingehenden Wünsche zu hoffen.

Auf die Aufforderung des Präsidenten, Fragen zu stellen und Moorkultur-Angelegenheiten zur Sprache zu bringen, wies Herr v. Essen-Märzhof auf die kolossale Bedeutung hin, welche die schon seit Generationen angestrebte Niedrigerlegung des Niveaus des Peipus beanspruche. Hier könnten viele Hunderte von Quadrat-Werst versumpften Unlandes unschwer nutzbar gemacht werden; der Moor-Verein würde durch Erwirkung der Niedrigerlegung des Peipus ein Kulturwerk ersten Ranges fördern.

Der Kultur-Inspektor Johansen-Estland bemerkte, daß er aus Finnland mit seiner Torfkultur die tiefsten Eindrücke mitgenommen habe und richtete mehrere Fragen an Professor Ryndell, welcher darauf die gewünschten Auskünfte über die in Finnland geübte Besäung der Moorkulturen mit Gräsern erteilte und dann eingehend über seine Moorkulturversuche mit Sand- und Lehmbefahrung berichtete, wobei er das Auftragen von Lehm als höchst rentabel hervorhob.

An der hieran sich schließenden sehr lebhaften Debatte beteiligten sich zahlreiche Herren — Baron Ungern-Sternberg, Direktor J. Gebig, Baron Krüdener, v. Sivers-Soosar, Herr v. Rathlef, Landrat v. Oettingen-Jensel u. a. m., worauf der Präsident mit einem Dank an Hrn. Professor Ryndell die Debatte schloß.

Einen längeren Vortrag hielt Dr. A. v. Vegesack über den Wert der Torfstreu im landwirtschaftlichen Betriebe im Vergleich mit anderen Streumitteln. Von einem guten Streumittel ist vor allem zu verlangen: 1) daß es ein gesundes, weiches, trockenes Lager fürs Vieh bereitet, 2) daß es die Düngkraft des Stalldüngers konserviert und 3) daß es der Zersetzung der leicht löslichen Stickstoffverbindungen des Düngers vorbeugt. Nach all' diesen drei Richtungen hin bietet der unzersetzte Hochmoor- (Sphagnum-) Torf ein geradezu ideales Streumittel: er besitzt ein Aufsaugevermögen, wie auch nicht annähernd ein zweites Streumaterial; er bindet die flüssigen Bestandteile und arbeitet damit der Gärung der festen Bestandteile entgegen; er ist selbst rein von Bakterien und trägt keine Bakterien dem Dünger zu; er hat die Fähigkeit zum Absorbieren der gasförmigen Ammoniak-Verbindungen in hohem Maße — ist also ein hervorragendes Konservierungsmittel, ohne doch die für die Pflanzennahrung wichtigen Bakterien abzutöten; er bietet ein vorzügliches Lager für die Tiere und ist billig. Die einzige Unbequemlichkeit bildet der Umstand, daß die Torfstreu leicht zu Staubbildung führen kann; diese Nebenerscheinung kann jedoch wesentlich abgeschwächt werden — einesteils indem man darauf achtet, daß der Torf nicht allzu sehr zerkleinert wird, anderenteils durch Staubaussaugungs-Vorrichtungen u. dgl. m.

Auch an diesen Vortrag knüpfte sich eine lebhafte Erörterung, die im großen und ganzen die Vorzüge der Torfstreu voll anerkannte. Noch bevor die Diskussion zum vollen Abschluß kam, mußte der Vorsitzende, Baron Stackelberg-Kardis, die Sitzung wegen der vorgerückten Zeit schließen. H.

Der Diskutier-Abend der Kais. Livländischen Oekonomischen Sozietät.

I.

Der am Donnerstag um ½9 Uhr abends unter dem Vorsitz des Präsidenten der Sozietät, Landrats E. v. Oettingen-Jensel, zusammengetretene Diskutier-Abend, der sich an die Generalversammlung des Moor-Vereins anschloß, brachte zunächst eine Fortsetzung der Erörterung einiger innerhalb des Moor-Vereins angeschnittener Fragen. Nachdem der Vorsitzende über die von ihm in Jensel mit der Torfstreu gemachten durchaus günstigen Erfahrungen berichtet hatte und von cand. Sponholz auf die nicht immer leichte Beschaffung des geeigneten Torfmulls hingewiesen war, betonte Prof. Ryndell-Helsingfors, daß die Anlage zur Herstellung von Torfstreu durchaus nicht teuer und sehr rentabel sei; das gehe schon daraus hervor, daß es in Finnland 92 Torfstreu-Fabriken gebe, wozu noch eine Menge Produktionsstätten kleiner bäuerlicher Genossenschaften komme. Baron Wolff-Lindenberg konnte von seiner Torfstreu-Fabrik ebenfalls konstatieren, daß die Anlage sich vortrefflich rentiert habe; man müsse nur vorsichtig sein in der Wahl des dazu erforderlichen Reißwolfes. Weiter griffen die Herren v. Wahl-Addafer, v. Sivers-Soosar und Landrat A. v. Oettingen-Ludenhof in die Diskussion ein; u. a. wurde bemerkt, daß, sofern Sphagnum-Torf nicht zur Hand sei, auch der schwarze Moortorf sich ganz gut zur Streu eigne; wenngleich er ein erheblich geringeres Aufsaugevermögen habe, wie der Hochmoor-Torf, so sei es doch immerhin noch sehr bedeutend, und sogar einen kleinen Vorzug vor jenem weise er darin auf, daß er kalkhaltig sei.

Den Wert der landwirtschaftlichen Buchführung demonstrierte hierauf Direktor J. Gebig an dem Beispiel von 16 in ihrer Wirtschaftsführung graphisch dargestellten livländischen Gutswirtschaften. Die sehr großen Verschiedenheiten in den Kosten der Wirtschaftsanlage, im Ertrage der nutzfähigen Kulturflächen, der Anbau-Verhältnisse, der Vieh-Einnahmen, der Ernte-Ergebnisse, der Reinerträge, der Futter-Ausgaben 2c. traten aufs deutlichste in dieser Darstellung hervor; sie erteilten in der Vergleichung deutliche Hinweise darauf, auf welchem Punkte in der Wirtschaft eine Sache falsch angefaßt war. (Den Schluß der sehr interessanten Mitteilungen des Diskutier-Abends müssen wir wegen Raummangels für die nächste Nummer zurückstellen.) H.

Wie wir hören, hat der Privatdozent der Chemie und Gehilfe des Direktors des chemischen Kabinetts, Mag. Reinhard Hollmann, eine ministerielle Berufung zum Professor der Chemie an der jungen, einer physiko-mathematischen Fakultät noch entbehrenden Universität zu Saratow erhalten. — Mag. Hollmann, 1877 in Dorpat geboren, absolvierte sein chemisches Studium an der Universität Dorpat im Jahre 1901, nachdem er am 12. Dez. 1900 die goldene Preis-Medaille erhalten hatte. Nachdem er hierselbst als Assistent tätig gewesen war und seine Studien in Amsterdam und Leiden fortgesetzt hatte, habilitierte er sich 1908 als Privatdozent, promovierte zum Magister und fungierte, nachdem er zwei Jahre sich wegen Krankheit im Auslande hatte aufhalten müssen, in letzter Zeit als Gehilfe des Direktors des chemischen Kabinetts. — Durch mehrere wissenschaftliche Arbeiten hat er sich vorteilhaft bekannt gemacht.

Der Dorpater Giftmischer-Prozeß ist am Freitag in Riga vor dem Appellhof verhandelt worden; er hat mit der Schuldigsprechung des Angeklagten, des 24-jährigen Renteibeamten Nikolai Jakowez geendet. Der Angeklagte war, so referiert die „Rig. Rdsch.", in der Dorpater Rentei als außeretatmäßiger Beamter in Dienst getreten und hatte, wie die Anklageschrift annahm, um Carrière zu machen und den Posten eines etatmäßigen Beamten zu erhalten, am 7. Oktober 1910 mehreren Beamten dieser Behörde zum Teezucker Arsenik zugemischt. Nur dank dem Umstande, daß das Gift in derart großem Maße dem Zucker zugemischt war, daß die Opfer gleich erbrechen mußten, waren sie am Leben geblieben. Wie ein Expert vor Gericht aussagte, war das Gift in ca. 100 mal größerer Menge dem Zucker zugeschüttet worden, als zum Vergiften eines Menschen nötig ist. An Vergiftungssymptomen waren außer zwei Beamten noch andere Personen erkrankt. Der Verdacht war auf Jakowez deshalb gefallen, weil man früher bei ihm Arsenik gesehen hatte und niemand außer ihm aus dem Tode seiner Kollegen einen Vorteil hätte ziehen können. — Von einer Delegation des Rigaschen Bezirksgerichts war Jakowez im Sommer vorigen Jahres freigesprochen worden, der Prokureur hatte aber gegen das Urteil beim Appellhof appelliert. Der Appellhof hob das freisprechende Urteil auf und verurteilte Jakowez zu 6 Jahren Zwangsarbeit.

Da das bisherige Lokal der Detektiv-Abteilung nicht mehr den Anforderungen entspricht, wird es behufs Vergrößerung einem Umbau unterzogen. Gestern ist die Detektiv-Abteilung aus der Gilden-Straße 10 in das nebenliegende Haus Nr. 8 (in die ehem. Töchterschul-) provisorisch übergeführt worden. —h.

In diesem Jahre soll hierselbst, wie das „Juz. List." erfährt, von K. Jaik eine neue estnische Zeitung „nach dem Typus des „Petersb. Listok"" herausgegeben werden. Auch im Flecken Rustago soll ein estnisches Blatt zu erscheinen beginnen.

Eine Gesellschaft Rigaer Holzhändler wird, wie es heißt, unter Karlowa eine Holzsägerei anlegen, zu welchem Zweck 2 Dessjatinen Land vom Gute Karlowa angekauft worden sind.

Am Sonnabend verstarb plötzlich auf dem Markte der Kleinhändler Jaan Samps — wie es scheint am Herzschlage. —ch.

Vor einiger Zeit hatte der Revieraufseher Kodres eine größere Zahl Protokolle aufgenommen, welche dieser Tage in der Friedensrichter-Kammer des 2. Bezirks zur Verhandlung gelangten. Die Fleischer Olde, Rattasep und Hannsen wurden für Rauchen in den Schlachthaus-Räumen zu 3—5 Rbl. oder 1 Tag Arrest, der Fleischer Tamberg für Arbeiten in unsauberen Kleidern und der Fleischer Alfred Teichmann für das Führen von Fleisch in einem schmutzigen Wagen zu 8 Rbl. oder 1 Tag Arrest verurteilt. Für unerlaubtes Schlachten zu Hause wurden die Knochenhauer Limonow, Grünfeld und Paabo zu 8, 10 und 20 Rbl. oder 2, 3 und 7 Tagen Arrest verurteilt. Endlich erhielt der Wurstmacher Luiga für Teewurst, welche zu wasserhaltig war, 15 Rbl. oder 3 Tage Arrest zudiktiert. —o—

Morgen, Dienstag, tritt die „ägyptische Charaktertänzerin „Sent M'ahesa im Saale der Bürgermusse auf. In den Rigaer Blättern wird das Künstlerische, das Schöne, Ebenmäßige ihrer Tanzkunst höchst anerkennend hervorgehoben und auch das Publikum hat ihr lebhaftesten Beifall gespendet. In einer Besprechung in der „Rig. Rdsch." urteilt E. H. Eckardt eingangs: „Was wir im Zeichnerischen von den alten Aegyptern wissen und vor Augen haben, entlehnt sich die Tanzkunst Sent M'ahesas. Das Profilhafte, das Eckige oder das ganz Gerade geben uns ihre Gesten. Der Schönheit ihrer Darstellungen tut keinen Abbruch das Ueberzeugtsein davon, daß die alten Aegypter natürlich ganz anders und ähnlich geschmeidig tanzten wie andere Völkerschaften auch. Aber sie sahen es gewiß ungefähr so, wie es Sent M'ahesa macht, oder sie liebten sehr, es so zu sehen. Da wir die den Aegyptern eigentümliche Gewohnheit einer besonderlichen Anschauung ohne Rundheit der Gestalt nicht besitzen, wird von der modernen Tänzerin die Gebundenheit ihres Stiles dadurch zum Leben erweckt, daß sie offensichtlich das Flächenhafte in den Vordergrund rückt, dreht, heraufschiebt, akzentuiert. Ihr Naturalismus gibt uns den Begriff von einem untergegangenen Formensinn. Wie eine alt-ägyptische Tänzerin unwirklich war, so ist Sent M'ahesa wirklich. Oder: Was man einstmalen am Objekte ohne dessen Zutun wahrnahm, äußert es nun von sich aus. Sent M'ahesa ist rasch berühmt geworden und der ausverkaufte Saal des Gewerbevereins spendete gestern abend ihrem Tanze andauernden Beifall. Es handelt sich dabei natürlich nicht um ein Tanzen, wie wir es treiben, sondern um gemessene, abgezirkelte Bewegungen des Körpers, und dabei sind die Arme meist beschäftigter als die Beine. Für ihre Kunst ist Sent M'ahesa ganz herrlich gestaltet ..." Noch wärmer gehalten ist eine Besprechung der „Rig. Z", wo es zum Schluß heißt: „So fremd und ungewohnt manches in der leichten, dabei aber koloristisch ungewöhnlich hübschen Bekleidung der Tänzerin war, ihre Kunst adelt das Kleid und wandelte Neugier in Bewunderung."

Parlamentsbericht.

Reichsrats-Sitzungen
vom 27. und 28. Januar.

Der Reichsrat nimmt die Elementarschulvorlage an.

Am 27. Jan. spricht zunächst der Referent A. R. Schwarz gegen die letzten Angriffe P. N. Durnowos auf die Elementarschulvorlage.

Der frühere Dirigierende der Hauptverwaltung für lokale Wirtschaftsangelegenheiten R. S. Gerbel macht sodann darauf aufmerksam, daß die Landschaften nicht imstande sein würden, die von ihnen für Einführung des allgemeinen Elementarunterrichts übernommenen Verpflichtungen zu erfüllen. Die Landschaften hätten von jeher ihr Möglichstes getan. Eine weitere Steigerung ihrer von 47 Mill. Rbl. im Jahre 1890 auf 169 Mill. Rbl. im Jahre 1910 gestiegenen Leistungen sei ausgeschlossen. Die Landschaften müßten vielmehr von gewissen Ausgaben befreit werden.

Ministerpräsident W. N. Kokowzow wendet sich gegen die Ausführungen P. N. Durnowos, der vor allem die Landesverteidigung auf eine höhere Stufe gestellt, für feuerfeste Dächer, Verkehrswege usw. gesorgt wissen will. Sich hierauf gegen die Ausführungen N. S. Gerbels wendend, führt er aus, von der Absicht Stolypins, diese Elementarschul-Vorlage einzubringen, hätte Gerbel, der damals noch Dirigierender der Hauptverwaltung für lokale Wirtschaftsangelegenheiten war, wissen und seinem Vorgesetzten über die finanzielle Lage der Landschaften Aufschlüsse geben müssen. Zur Frage der Fixierung der für den allgemeinen Schulunterricht im Laufe der nächsten 10 Jahre auszugebenden Beträge übergehend, konstatiert der Ministerpräsident, daß unser Budget sich jetzt auf 3 Milliarden Rubel stelle, wovon 728 Millionen oder 24 % für die Landesverteidigung ausgegeben werden. Für die Elementarschulen des Unterrichtsministeriums werden jetzt 59 Mill. und für die Synodalschulen 17 Mill., im ganzen also 76 Mill. Rbl. oder 2,6% des Budgets verausgabt. Der für Schulzwecke verwandte Betrag sei also winzig. Wenn man nun das Wachsen des Budgets mit 4% jährlich in Anrechnung bringen würde, so müsse sich unser Budget nach 10 Jahren auf 4 Milliarden Rbl. stellen, während das Militärbudget auf 1,3 Milliarden Rbl. angewachsen sein würde. Für die allgemeine Elementarbildung würden nach den jetzt zu fixierenden Beträgen nach 10 Jahren 105 Mill. Rbl. ausgegeben werden, wozu vielleicht noch 25 Mill. für Schul-Bauzwecke hinzukommen, so daß die Gesamtausgabe für Elementarschulen sich auf 130 Mill. Rbl., also auf 10% der Ausgaben für Militärzwecke stellen würde. Dieser Betrag sei gegen die Höhe des Staatsbudgets verschwindend gering, so daß die Befürchtung müßig sei, daß dadurch unser Budget erschüttert werden könnte. Zudem könne nur ein kulturell hochstehendes Land nach Außen stark sein. (Links und im Zentrum lautes „Bravo!")

Nach einer kurzen Debatte zwischen Durnowo und Kokowzow, die sich gegenseitig falscher Auslegung ihrer Ausführungen beschuldigen, gibt Graf Witte zu, daß die Ausgaben der Landschaft in letzter Zeit erschreckend zugenommen haben, doch müsse man berücksichtigen, daß auch die Bodenpreise stark gestiegen seien. Im Gegensatz zu dem Reichsrats-Mitgliede S. N. Gerbel findet Redner die Lage der Landschaft vollkommen normal; anormal seien nur die Steuerquellen, nicht aber die Schulden der Landschaft.

Schließlich wird das Amendement Durnowo-Stischinski-Karpow abgelehnt und die Fixierung der Anweisung für die ministeriellen und synodalen Elementarschulen in der Duma-Fassung mit 156 gegen 19 Stimmen angenommen.

*

Am 28. Jan. werden die übrigen Artikel (z. T. mit unwesentlichen redaktionellen Aenderungen) angenommen.

Lebhafte Debatten ruft Teil 7 des Reichsrats-Entwurfs hervor. Die Reichsrats-Kommission hatte den 10jährigen Termin, an welchem die allgemeine Schulbildung eingeführt und das Schulnetz realisiert sein muß, gestrichen, wodurch sich die Bedeutung des Gesetzentwurfs gegen das Duma-Projekt bedeutend reduziert. A. A. Wassiljew tritt in langer Rede dafür ein, daß das Schulnetz unbedingt zu einem gewissen Termin realisiert sein müsse. Graf Olssufjew opponiert dem Vorredner und meint, daß eine Frist überhaupt nicht festgesetzt werden könne, weil der Stand des Schulunterrichts in den verschiedenen Gouvernements ein verschiedener sei. Ebenso sprechen A. N. Schwarz und Graf Witte sich gegen den Vorschlag Wassiljews aus, während Reichsratsmitglied Engelhardt seinen Antrag unterstützt. — Schließlich wird die Duma-Fassung abgelehnt und kein Termin festgesetzt.

Die übrigen Artikel werden mit geringen Debatten angenommen und dabei auf Sobonewskis Antrag auch die Schulen der anderen Ressorts, öffentlichen Organisationen 2c. ins Schulnetz einbezogen — damit ist die Elementarschul-Vorlage beendet.

Es wird eine Reichsrats-Deputation zur Beerdigung Miljutins entsandt.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Der König von Montenegro in Petersburg.

Petersburg, 29. Jan. Um 2 Uhr nachm. besuchte Se. Maj. der Kaiser den König von Montenegro im Winterpalais. Nachdem Se. Majestät eine halbe Stunde beim König geweilt hatte, machte er dem Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg-Schwerin einen Besuch. Der König von Montenegro besuchte heute sämtliche Großfürsten und Großfürstinnen. Nachmittags legte er in der Peter Pauls-Kathedrale einen Kranz am Grabe des Großfürsten Wladimir Alexandrowitsch nieder. Im Winterpalais fand ein Paradediner zu Ehren des Königs statt. Zur Linken Sr. Majestät saß Ihre Maj. die Kaiserin Alexandra Feodorowna, zur Rechten der König von Montenegro. Neben dem König saß die Kaiserin-Mutter. Anwesend waren der Prinz von Montenegro, der Herzog und die Herzogin von Mecklenburg-Schwerin, Prinz Alexander von Battenberg, die Großfürsten und Großfürstinnen, die Minister, der deutsche Botschafter nebst Gemahlin. Se. Maj. der Kaiser hielt folgende Rede:

„Ich freue mich, Ew. Maj. willkommen zu heißen, nachdem Sie durch Annahme des Königstitels Ihre bedeutungsvolle, von staatlichen Großtaten und militärischen Ruhmestaten erfüllte 50-jährige Regierung gekrönt haben. Die weitere friedliche Entwicklung und das Gedeihen des jungen Königreichs unter der weisen Regierung Ew. Majestät wird immer ein lebhaftes Echo und brüderliche Sympathien und, wo nötig, Unterstützung finden bei Mir und Rußland. Ich trinke auf die Gesundheit Ew. Majestät, der Königin Milena, auf das ganze Königshaus sowie das montenegrinische Volk."

Nachdem das Orchester die montenegrinische Hymne gespielt hatte, erwiderte der König in serbischer Sprache: „Ew. Majestät! Obgleich Ich schon seit langem durch das unerschöpfliche Wohlwollen Ew. Maj. beglückt worden bin Mir und Meinem Lande gegenüber, so haben die Höchstgnädigen Worte Ew. Maj. und besonders die Wünsche bezüglich Meines teueren Montenegros nichtsdestoweniger mit neuer Stärke einen Widerhall in Meinem Herzen gefunden, und, tief gerührt, bringe Ich Ew. Majestät meinen unbegrenzten Dank dar für diese Worte. Im verflossenen Jahr während der bedeutungsvollen Tage der Wiedergeburt des montenegrinischen Königreichs geruhten Ew. Majestät mich durch einen deutlichen Beweis Ihrer Gnade auszuzeichnen, durch Ernennung zum Feldmarschall der großen und ruhmreichen russischen Armee. Diese Ehre, die sich nicht einmal der kühnste und glücklichste Krieger träumen lassen dürfte, erwies Mir Ew. Majestät zweifellos als dem Führer der tapferen, von alters her Rußland treuen Bergbewohner. Ew. Majestät! In Montenegro gibt es keine solche Armee, die mich instand setzen würde, Sie zu ersuchen, dieselbe Auszeichnung anzunehmen, mit der Ew. Majestät mich belohnt haben. Ich bin der Führer einer bloßen Handvoll Helden, über die Ihre ruhmreichen Ahnen bereits mehr als 2 Jahrhunderte befahlen. Dem Vermächtnis der Vergangenheit folgend, kann ich nur bestätigen, daß auch Ew. Majestät über die grenzenlose und zu allen Prüfungen bereite Treue und unabänderliche Ergebenheit aller meiner Montenegriner verfügen können, die heiß den russischen Zaren und Rußland lieben und in der mächtigen Hilfe ihrer Brüder ein Unterpfand der Zukunft erblicken. Ich erhebe das Glas auf die Gesundheit Ew. Majestät, Ihrer Maj. der Kaiserinnen Alexandra und Maria Feodorowna, des Großfürsten-Thronfolgers Alexei Nikolajewitsch, des gesamten Kaiserhauses sowie des ruhmvollen russischen Volkes." — Das Orchester intonierte die Nationalhymne.

Die Krankheit des Großfürsten Konstantin Konstantinowitsch nimmt einen günstigen Verlauf, doch bedarf der hohe Patient noch voller Ruhe.

Der Entzündungsprozeß in der Lunge der Großfürstin Maria Pawlowna ist merklich zurückgegangen. Das Allgemeinbefinden ist befriedigend.

Dem Prinzen Peter von Montenegro wurde der Alexander Newski-Orden mit Brillanten verliehen.

Saratow, 29. Jan. Der neue Bischof Alexei traf hier ein und wurde von der Geistlichkeit, den Behörden und der Bevölkerung empfangen.

Kologriw, 29. Jan. Während des letzten Schneesturms sind in den Kreisen Kologriw und Nerechta über 15 Menschen erfroren.

Jalta, 29. Jan. Im Beisein vieler Deputationen fand an den Särgen Miljutins und seiner Gemahlin eine Leichenfeier statt. Die beiden Leichen wurden mit dem Kreuzer „Kagul" nach Sewastopol übergeführt.

Wladiwostok, 29. Jan. Der norwegische Konsul und russische Untertan Erikson wurde vom Gericht zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt wegen betrügerischer Hissung der russischen Flagge auf ausländischen Fahrzeugen. Er wird auch einer bedeutenden Zollpön unterworfen.

Warschau, 29. Jan. Im Roniker-Prozeß wurden die Plaidoyers geschlossen. Der Angeklagte erhielt das letzte Wort, in dem er seine Unschuld beteuerte.

Mons, 11. Febr. (29. Jan.). Als 500 Streikende einen Güterwaggon plündern wollten, gab eine Jägerabteilung Feuer. Drei der Streikenden wurden verwundet. Der Haufe stürzte sich auf die Soldaten, wobei eine Frau verwundet wurde.

Prag, 11. Febr. (29. Jan.). Nach Schluß einer Versammlung, auf der die Lage Kroatiens besprochen war, veranstalteten 200 junge Leute, meist Slawen, eine Demonstration, bei der die ungarische Flagge verbrannt wurde. Die Polizei zerstreute den Haufen und verhaftete 6 Mann.

Paris, 11. Febr. (29. Jan.). Im Senat erklärte Clemenceau, das Abkommen von 1909 sei eine wunderbare Festigung gewesen, und tadelte die Deutschland unter der Drohung der Kanonen von Agadir gemachten Konzessionen. Er zweifelte daran, daß der Vertrag ein dauerhaftes Werkzeug des Friedens sein werde. Seit 1870 habe Deutschland fünfmal mit Krieg gedroht und das Recht, ruhig zu leben, verweigert. Nur die Tripel-Entente entspreche den Interessen der 3 Mächte. Clemenceau lehnt den Gedanken einer Annäherung an Deutschland ab; die jetzt erlittene Niederlage dürfe nicht zur Vasallität führen. — Die Vorlage wurde mit 212 gegen 42 Stimmen bei 38 Stimmenthaltungen und 7 fehlenden Stimmen angenommen. Der Antrag Jenouviers, die Abkommen-Kommission in der Frage der Geheimverträge in eine Enquete-Kommission umzuwandeln, wurde mit 249 gegen 16 Stimmen abgelehnt.

Bei der Beerdigung eines gestorbenen Soldaten des Disziplinarbataillons veranstalteten die Sozialisten und Anarchisten eine große Demonstration mit Protesten gegen die Ordnung in den Disziplinarbataillonen. Dem Sarge folgten zahlreiche Deputationen mit roten und schwarzen Flaggen. Auf dem Kirchhof kam es zu einem Zusammenstoß mit der Polizei, wobei 2 Polizisten und 1 Brigadier verwundet wurden. Nach der Beerdigung kam es noch zu weiteren Zusammenstößen. Die republikanische Garde wurde mit Steinen und anderen Gegenständen beworfen. Es wurden gegen 20 Verhaftungen vorgenommen.

Rom, 11. Febr. (29. Jan.). Die Beratungen General Canevas mit der Regierung sind beendet. Caneva überzeugte die Regierung von der Richtigkeit der bisherigen Taktik, die auch in Zukunft angewandt werden wird. Caneva meint, daß es gefährlich wäre, einen Feldzug ins Innere der Wüste zu unternehmen.

Lissabon, 11. Febr. (29. Jan.) Im Bezirk Garda wurden durch Wolkenbrüche 2 Häuser zerstört. 8 Menschen sind umgekommen.

Oporto, 11. Febr. (29. Jan.) Der Schiffsverkehr im Hafen hat ganz aufgehört. Im Hafen von Leschoins stürzte in einer Ausdehnung von mehreren Hundert Metern der Damm ein.

Aleppo, 11. Febr. (29. Jan.) Mit der Legung des Geleises der Bagdad-Bahn auf der Strecke östlich von Aleppo ist begonnen worden.

Urga, 11. Febr. (29. Jan.) Zur Hebung der Finanzlage verfügte die mongolische Regierung den Verkauf der Kamele und Pferde des Bogdychans, die, 20000 Köpfe stark, in Chalcha weiden. Weiter wurde beschlossen, die ausländischen Waren mit einem Zoll zu belegen, Konzessionen zur Exploitation der Bergwerke zu erteilen, die Beförderung der russischen Posten in der Mongolei auf Staatsrechnung zu übernehmen und Privatpersonen zu gestatten, gegen Bezahlung die staatlichen Postpferde zu benutzen. Der Verkauf der Kamele erregt Unzufriedenheit bei der Bevölkerung, die die Kamele für ihre Bedürfnisse ausnutzte.

Mukden, 11. Febr. (29. Jan.). Der Generalgouverneur Tschaoersün warnt in Beantwortung der Aufforderung Juanschikais, sich den Anhängern einer Versöhnung mit der Nankinger Regierung unter der Bedingung der Abdankung der Dynastie und der Einführung der Republik anzuschließen, den Ministerrat vor dem Liebäugeln mit den republikanischen Ideen. Er besteht auf Erhaltung einer konstitutionellen Monarchie. — — Ein Offizier und 50 Soldaten des Salzdepots, die desertieren wollten, wurden verhaftet. Der Generalgouverneur sandte seine Familie und seinen Besitz nach Japan.

Mukden, 12. Febr. (30. Jan.). Der Kommandierende des republikanischen Expeditionscorps in der Mandschurei Lantjanwei reichte dem deutschen Generalkonsul Heintze einen schriftlichen Protest ein gegen die von deutschen Kapitalisten unter Vermittelung des Konsuls veranstaltete Anleihe von 5 Mill. Lan unter Garantie der Schätze der Mukdener Schlösser.

Zizikar, 11. Febr. (29. Jan.). Agenten Lantjanweis raubten die auf der Reise nach Schanghai begriffene Frau und Tochter des Gouverneurs von Zizikar und forderten ein großes Lösegeld. Der Gouverneur bezahlte das Lösegeld.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Marien-Gemeinde. Gestorben: Witwe Helene Weber, 67 Jahre, 9 Monate alt; Handlungskommis Eduard Karl Ludwig Schoppe, 55 Jahre, 10 Monate alt.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 30. Januar 1912.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	753.0	755.2	757.6
Lufttemperat. (Centigrade)	—3.4	—5.0	—6.0
Windricht. (u. Geschwind.)	ENE2	ENE4	NNE6
Bewölkung (Zehntel)	10	10	6

1. Minimum d. Temp. nachts —5.7
2. Niederschläge 0.4
3. Embachstand in Centim. —

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Zunehmende Kälte ohne bedeutendere Niederschläge.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Verl. E. Mattiesen.

Aus dem Auslande
zurückgekehrt
beginne meine Sprechstunden **Montag d. 30. Januar.**
Dr. H. Hahn.
Magazin-Str. 10.

Zahnklinik
von Zahnarzt **Mendelew**
Ritter-Str. Nr. 8.
Empfang den ganzen Tag.
Anfertigung **künstlicher Zähne.**
Mässige Preise.

Zahnarzt
Alma Paris.
Sprechstunden von 10—1 u. 3—6 Uhr
Wallgraben 6.

Stellenvermittelung
des Hilfsvereins Livl. Verwalter und Arrendatore.
Vermittlung für Beamte u. Eleven für die Land- und Forstwirtschaft und landw. technisches Gewerbe.
Vermittlung von Gutsarrenden, Poststationen, Mühlen, Milchpachten und bei An- und Verkauf von Gütern und landlichen u. städtischen Immobilien.
Postbetrag für Rückantwort unerlässlich. Geschäftsstelle: Nordlivländisches Kommissionsbüro, **Dorpat, Breit-Str. 25 a.** Tel. 266.

Erfahrene Lehrerin
erteilt billig russ. Stunden und repet. in allen Fächern der unter. Klassen des Knaben- oder Mädchengymn. — Salzstr. 17, Qu. 1; von 3—5 Uhr.

Kontroll-Assistent
gesucht.
Bedingung: 800 Rbl. jährl. bei freier Wohnung, Beköstigung, Beheizung u. Beleuchtung. Kenntnisse der russ. u. lett. Sprache erforderlich. Offerten zu richten: Witebsk, Ujezdn. Zemskaja Uprawa. И. д. Предсѣдателя П. Н. Панову.

Deutscher Student
der ungestört arbeiten will, wird auf ein Gut Mittel-Livlands gesucht zu einem jüngeren Herrn. Freier Aufenthalt u. ein stilles Zimmer. Alles Näheres — Teichstraße 2, Pension von zur Mühlen, von 5—8.

Auf dem hiesigen **Gaswerk** ist die etatmässige Stelle eines älteren
Installationsmonteurs
und
Gasuhr-Kontrolleurs
zu besetzen. Reflektanten, welche die drei Ortssprachen verstehen und tüchtige Schlosser sein müssen, wollen ihre selbstgeschriebenen Offerten nebst kurzem Lebenslauf und Zeugnisabschriften an die **Direktion** des **städtischen Gas- und Elektrizitätswerke richten.**

Zum 3. Febr. wird ein guter
Tapeur od. Tapeuse
gesucht. Adressen abzugeben poste restante: „Abend".

Gesucht zum 23. April ein landwirtsch.
Eleve
der auch im Winter die Kleeten übernehmen soll, Gutsverwaltung Waimel, per Werro.

Eine Dame
die zeichnen kann (kopieren), wird für ein Handarbeitsgeschäft **gesucht.** Genaue Angabe der Persönlichkeit gewünscht und unter der Chiffre „2000" an die Expedition dieses Blattes abzugeben.

Gesucht ein deutsch-sprechendes
Mädchen
das zu kochen versteht — Techelfersche Straße 12.

Gesucht zum Alleindienen ein
Mädchen
das zu kochen versteht und gute Empfehlungen besitzt — Karlowastr. 25.

Eine tüchtige gutkochende, deutsch- oder russisch-sprechende
Köchin
mit Attestaten **gesucht** — Marienhofsche Str. 64, Qu. 2, Paradentür.

Aufwartung
per **sofort gesucht** — Teichstr. 24, Qu. 2.

Eine Kassiererin
sucht Stellung — Stern-Str. 62, Qu. 8.

Ein 16-jähriges Mädchen
vom Lande, das deutsch u. etwas russisch spricht, **sucht** eine Stelle zu größeren Kindern oder in die Stube — Sternstr. Nr. 79, in der Bude.

Eine junge höfliche Magd
die russisch spricht und Zeugnisse vorzuweisen hat, **sucht** eine Stelle — Rigasche Straße 16, in der Gewürzhandlung.

Eine Magd
vom Lande, **sucht** eine Stelle — Pleskausche Straße 84, 2. Etage.

Объявленіе.

Прибалтійское Управленіе Земледѣлія и Государственныхъ Имуществъ объявляетъ, что на отдачу въ аренду казенныхъ мызъ и оброчныхъ статей будутъ произведены торги:

28 февраля 1912 г. Въ г. Ригѣ въ Прибалтійскомъ Управленіи Земледѣлія и Госуд. Имуществъ на отдачу въ аренду: а) мызы Лапскальнъ, Добленскаго уѣзда, съ частью угодій, нрощ. 46,57 дес., на 3 года, съ постройками, оцѣненными въ 8100 руб.; торгъ начнется съ 500 руб.; залогъ—годовой оброкъ и 1/10 стоимости строеній; б) Ренненской водяной мельницы Межсиленъ, Гольдингенскаго уѣзда, на 24 года, съ земельнымъ участкомъ, площ. 19 дес., и съ постройками, стоимостью 6975 руб.; торгъ начнется съ 671 рубля; залогъ годовая аренда и 1/10 стоимости строеній; в) Альтъ-Нигенскаго подмызка Эннофер, Юрьевскаго уѣзда, на 22 года. площ. 131,25 дес., съ постройками, стоимостью 4538 руб.; торгъ начнется съ 809 руб.; залогъ годовой оброкъ и 1/10 стоимости ттроеній; г) Альтъ-Каррисгофскаго подмызка Пеккеръ (Пекре), Феллинск. уѣзда, на 24 года, площ. 141,61 дес., съ постройками, оцѣненными въ 1105 руб.; торгъ начнется съ 703 руб.; залогъ годовой оброкъ и 1/10 стоимости строеній; д) мызы Айденгофъ, Феллинскаго уѣзда, на 22 года, съ мызною мельницею и бывшею мызною корчмою, площ. 455,25 дес., съ строеніями, стоимостью въ 14 735 руб.; торгъ начнется съ 2428 рублей; залогъ годовая аренда и 1/10 стоимости строеній; Правинтенской закрытой корчмы Гроссенъ въ г. Туккумѣ на 3 года, съ участкомъ, площ. 0,06 дес., и строеніями, стоимостью 3900 руб.; торгъ начнется съ 1500 руб.; залогъ — годовая аренда и 1/10 стоимости строеній, и ж) Правингенскаго земельнаго участка въ г. Туккумѣ, площ. 6,27 дес., съ постройками, стоимостью 1210 руб. на 12 лѣтъ; торгъ начнется съ 200 руб.; залогъ — годовая аренда и 1/10 стоимости строеній.

29 февраля 1912 г. При Велласкомъ волостномъ правленіи на отдачу въ аренду на 12 лѣтъ Велласкаго земельнаго участка Кикленъ, Перновскаго уѣзда, площ. 2,62 дес., безъ строеній; торгъ начнется съ 15 руб.; залогъ полугодовая аренда.

2 марта 1912 г. 1) въ Нейгутскомъ волостномъ правленіи на отдачу въ аренду на 12 лѣтъ Нейгутскаго сѣнокоснаго участка „Мисесъ-плява", Баускаго уѣзда, площ. 6,47 дес., съ сѣннымъ сараемъ въ 50 руб.; торгъ начнется съ 41 руб. 50 коп.; залогъ годовой оброкъ и 1/10 стоимости строенія; 2) въ Шлокскомъ волостномъ правленіи на отдачу въ аренду на 6 лѣтъ: а) Бильдерлингофскаго сѣнокоса „Лела-Сала", Рижскаго уѣзда, площ. 18,54 дес., съ строеніями, стоимостью 100 руб.; торгъ начнется съ вольной цѣны; залогъ годовая аренда и 1/10 стоимости строеній, и б) Шлокскаго озера „Слоценъ", Рижскаго уѣзда, площ. 236,20 дес. воды; торгъ начнется съ 30 руб. 50 коп.; залогъ годовой оброкъ. 3) Въ Шпанкаускомъ волостномъ правленіи на отдачу въ аренду на 12 лѣтъ закрытой Альтъ-Нигенской церковной корчмы, Юрьевскаго уѣзда, площ. 0,21 дес., съ постройками, стоимостью 2000 руб.; торгъ начнетсо съ 50 руб.; залогъ арендная илата и 1/10 стоимости строеній.

6 марта 1912 г. 1) Въ Митаво-Баускомъ уѣздномъ полицейскомъ управленіи на отдачу въ аренду на 6 лѣтъ 67 Фискальсгофскихъ огородныхъ участковъ, Добленскаго уѣзда, безъ строеній, площ. отъ 1 до 4 дес. удоб. земли; торгъ начнется съ 25 руб. съ десят.; залогъ годовой оброкъ. 2) Въ Ранденскомъ (Тамменскомъ) волостномъ правленіи на отдачу въ аренду на 12 лѣтъ: Тамменгофскаго Вирцъервскаго рыболовнаго участка Уббесоо, 0,93 дес. удобной, безъ строеній, и 3007 дес. воды; торгъ начнется съ 300 руб.; залогъ годовая аренда.

9 марта 1912 г. Въ Айденскомъ волостномъ правленіи на отдачу въ аренду на 12 лѣтъ: а) Айденгофской закрытой церковной корчмы, Феллинскаго уѣзда, съ участкомъ, площ. 14.67 дес., съ постройками, стоимостью въ 1700 рубл.; торгъ начнется съ 250 рубл.; залогъ годовой оброкъ и 1/10 стоимости строеній, и б) Айденгофской закрытой корчмы Ахима, съ участкомъ, площ. въ 13,44 дес., съ строеніями, стоимостью въ 800 руб.; торгъ начнется съ 106 руб.; залогъ годовая аренда и 1/10 стоимости строеній.

Подробныя условія можно узнать въ Прибалтійскомъ Управленіи Земледѣлія и Госуд. Имуществъ и въ вышеуказанныхъ волостныхъ и полицейскихъ управленіяхъ.

Начальникъ Управленія въ званіи
Камергера Двора Его Величества А. Куломзинъ.
И. о. Дѣлопроизводителя: К. Вегнеръ.

Lombard d. St. Antoni-Gilde
Telephon 196. Johannis-Str. 9. Telephon 196.

Auktion
am Mittwoch, d. 1. Februar c., um 3 Uhr nachm.
im Saale der II. Etage.
Zum Ausgebot gelangen die nicht ausgelösten Nummern von 18471 bis 14560 inkl.
Die Direktion.

Induktions-Apparate.
Drogerie S. von Kieseritzky.

Bureauräume
8—10 Zimmer, möglichst im Zentrum der Stadt, werden zum 1. April **zu mieten gesucht.** Angebote werden an die landw. Betriebszentrale der Oekonomischen Sozietät, Schloss-Str. 1, erbeten.

Steinhaus
im Zentrum der Stadt, in bester Lage, ist sofort
zu verkaufen.
Refl. Offerten sub „A. B. Steinhaus" empfängt die Expedition dieses Blattes.

Unentbehrlich für jedermann ist:
Meyers Grosses Konversations-Lexikon.
Sechste, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage
Ein Nachschlagewerk des allgemeinen Wissens
16,831 Abbildungen 1522 Tafeln u. Karten
150,000 Artikel u. Verweisungen
20 Bände in Halbleder gebunden zu je 10 Mark oder 20 Prachtbände zu je 12 Mark
Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien

Pension.
Alt-Str. 11 sind sofort
möblierte Zimmer
mit voller Pension zu vergeben. Zu erfragen täglich von 3—4 U. nachm.
S. Jehn.

Zimmer
mit voller Pension in deutscher Familie **zu vermieten** — Lodjenstr. 4, 2. Etage.

Ein freundlich warmes, großes
Zimmer
— Sternstraße 13.

Zwei gute stille
Zimmer
mit separatem Eingang **zu vermieten** — Jamasche Str. 36, im Hof, 2. Etage.

Rigasche Str. 63, Qu. 11
sind hübsch möblierte warme **Zimmer** zu vergeben. Zu besehen von 11—1 u. 4—6 Uhr.

Zu vermieten eine möblierte
Wohnung
von zwei Zimmern — Mühlenstr. 29.

Stillebende deutsche Familie **sucht**
Wohnung
von 4—6 Zimmern mit **Veranda** im 1. oder 2. Stadtteil zum Mai od. Juni. Angebote unter A. R. S. an d. Exped. dieser Zeitung.

Gesucht von e. paar Damen 1 renovierte warme trockene **Wohnung** zu April event. 1. Mai: parterre, 3 größere oder 4 kleinere Zim. mit all. Wirtschaftsgelegenh., warmer Bequemlicht. u. Veranda, womögl. Aufenthalt im Gart.; im II. Stadtteil, näher z. Zentr. b. Stadt. Off. erb. in d. Exp. d. Bl. sub A. M.

Freundliche
Wohnung
von 5 Zimmern, möglichst mit Gärtchen zu Anfang Juni gesucht. Gefl. Angebote unter Z. 5 an die Exp. d. Bl.

Verarrendiert
krankheitshalber mittler.
GUT
St. Petersb. Gouv. Vorzügl. Boden (Weizen, Klee, Rüben, Flachs), sehr viel Heuschlag, Milchabsatz — Petersburg. Billige Arbeitskraft. Schriftl. Off. an die Zentr. Ann. Exp. L. & E. Metzl & Co., St. Petersburg, Morskaja 11, cub Lit. „Arrende".

Kalkbrennerei und Mahlwerk
Tamsal, Nord-West-Bahn.
Das soeben eröffnete Kalkmahlwerk offeriert in besonders feiner Mahlung nachstehende Düngerkalke:
Gemahlenen Aetzkalk (ungelöscht)
„ Abfallkalk
„ Rohkalk.
Die Verwaltung der Kalkbrennerei.

Grand Théâtre **„Imperial"** auf dem Polizeiplatze.
Dienstag, d. 31. Januar 1912 von 4—6 Uhr nachm.
VORTRAG des Ingeniers-Topographen W. N. SURNIN.
„Der Panamakanal". — „Das malerische Zentral-Amerika." — „Die Eindrücke meines 15-jähr. Aufenthalts in Nordamerika".
Der Vortrag wird durch **kinematographische** und **Lichtbilder** erläutert.
Um den Besuch auch weiteren Kreisen möglich zu machen, sind die Preise auf allgemeinen Wunsch des Publikums
ganz besonders ermässigt!
Vorverkauf der Billette am Montag von 4 Uhr ab, am Dienstag von 1 Uhr mittags ab.
Ausserdem demonstrieren wir das sensationelle Kunstbild der Firma **„Nordisk"**, ausgeführt von **Kopenhagener königlichen Schauspielern:**
Die Zwangssträflinge Nr. 13 u. 16.
Grandioses Drama in 3 Teilen, über **1000 Meter** lang.

Deutsche erfahrene
Hauslehrerin
mit guten Empfehlungen **sucht eine Stelle** zu jüngeren Kindern — Jakob-Strasse 4, Qu. 2.

Wiener Conditorei.
Empfehle **gefüllte Bonbonnièren** zu mässigen Preisen, **Tafel-Schokoladen** in diversen Preislagen, Konfekt aus Pomade, Marzipan u. Schokolade, Carmeliertes, versuckerte Früchte, Schokoladenplätzchen, Makronen, Teebrot. — Bestellungen auf Torten, Kringel, Blechkuchen und alle Arten **Gefrorenes** werd. prompt effektuiert.
Sonntags **Wiener Kaffeebrot.**

Wiener Conditorei.
Empfehle täglich **gefüllte**
Fastnachtskuckel
à 3 u. 5 Kop. und **Berliner Pfannkuchen** (Ponschki).

Geschenke zu Ostern
Einmal im Leben! Grand. Surprise!
600 Gegenstände nur **3 R. 90 K.**
1) Coupon von 4 1/4 Ar. Trikot „France" zu einem vollst. Herrenanzug.
2) Eleg. Ohrringe aus amer. Gold mit imit. Brillanten oder Edelsteinen.
3) Herrl. Damenring mit 1 Edelstein.
4) Eleg. Herrenkette aus amer. Golde.
5) Hübsches Bernstein-Mundstück.
6) Herrl. Damen-Collier mit mehreren orient. Perlen und Patentverschluss.
7) Eleg Herren-Busennadel mit einer köstl. Perle oder Edelstein.
8) Herrl. Damenbrosche mit imit. Brillanten.
9) Herrenring mit 1 Edelstein.
10) und ausserdem 590 inter. und nützl. Gegenstände. Für alle 600 Gegenstände incl. Anzug berechnen wir nur 3 R. 90 Kop. (Der Anzug allein kostet soviel.).
Versand per Post unter Nachnahme ohne Anzahlung. Porto 55 Kop. Bei Bestellung von 3 od. mehr Garnituren Porto frei. Ohne Risiko: falls die Sachen nicht gefallen, werden sie zurückgenommen und das Geld retourniert. Adresse: И. Г. Розенталь гор. Лодзь. почт. ящ. 14. № 46.
Korresp. in russ. Spr. erbeten.

Tee
wird in der Handlung Hans Hermann Rigasche Str. 10 (Ecke Lodjenstr.) mit **besonderer Preisvergütung verkauft.**

Offeriere frische
Pflaumen, grosse
à 30 u. 35 Kop. pro Pfd.
Aepfel, getrockn.
à 40 Kop. pro Pfd.
Aprikosen
Kompott à 25 Kop. pro Pfd.
Bohnen, Blindmehl u. dergl.
A. Reinbaum
Jakob-Str. 11.

Hausgewebte
feine Tisch- u. Bettwäsche, Handtücher, Silbersachen u. eine wertvolle Damenuhr werden verkauft — Teich-Str. 14, 1.

Gute Feldsteine
zu Fundamenten werden verkauft — Breitstr. 6; zu besehen von 10—12 Uhr vorm.

Im Saale der Bürgermusse
Dienstag, den 31. Januar
Einmaliges Auftreten
der berühmten
Ägyptisch. Charakter-Tänzerin
Sent M'ahesa.
Billette (inkl. Billettsteuer) à 2 Rbl. 60 Kop., 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 85 Kop. u. 60 Kop. (Galerie) sind bei Carl Glück, vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, u. am Konzertabend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 2—4 Uhr nachm. ist die Konzert-Kasse geschlossen.

Allerhöchst bestätigte Aktien-Gesellschaft
„Jurjewer Telephon-Fabrik"
(früher „Edisson").
Am 5. Februar 1912, um 11 Uhr vormittags in den Fabriksräumen
erste Eröffnungs-General-Versammlung.
Die Fabriksverwaltung.

Mund- und Zahnelixiere
Drogerie S. von Kieseritzky.

Botanischer Garten.
Schlittschuhbahn.
Dienstag, den 31. Jannar
Musik
von 6—8 Uhr abends.

Gelegenheitskauf.
Ein gebrauchter, gut erhaltener **Flügel** wird umständehalber verkauft — Sternstr. 69 II. Etage. Zu besehen von 11—1 Uhr vorm.

Ein gutes
Pianino
ist zu vermieten — Budenstr. 3, zwei Treppen h.

1 großer Flügel
gut erhalten, ist umständehalber äusserst billig **zu verkaufen** — Gartenstr. 65, Qu. 12. Von 10—12 U. zu besehen.

Zu verkaufen diverse gebrauchte **Möbel,** wie einzelne Sofas, Tische, Stühle, Schränke u. s. w. Stern-Str. 15, Eingang v. d. Strasse.

35ое Очередное Засѣданіе
Медицинск. Общества имени Н. И. Пирогова при Императорскомъ Юрьевскомъ Университетѣ
имѣетъ быть **1 февраля** с. г.
въ 8 час. вечера
въ Актовомъ Залѣ Университета.
1. Проф. **К. К. Дегіо:** Объ опредѣленіи кровянаго давленія по Короткову.
2. Д-ръ **И. П. Дмитріевъ:** Біологическія измѣненія въ крови при наркозѣ (опсонины и фагоцитозъ).
3. Проф. **С. Д. Михновъ:** Нѣсколько словъ о санитарномъ состояніи города Юрьева.
4. Административныя дѣла.

Согласно измѣненному § 30 Устава въ Засѣданіи присутствуютъ гости съ разрѣшенія Предсѣдателя.

Казначей принимаетъ во время засѣданія членскіе взносы.

Erste Obligationen
sind **zu vergeben** bei **C. Rosenthal** Ritterstr. 7a.

Umständehalber wird eine 1 1/2 Jahre alte gut dressierte **Pointer-Hündin** billig verkauft — Salzstr. 17, Qu. 1, von 3—5 Uhr.

Windhund-Welpen
(1/2 Jahr) und Foxterrier (1 1/2 Jahr) werden gelegentlich verkauft — Schmalstr. Nr. 2, Qu. 2.

D. H.-V.
Freitag, d. 3. Februar.
Vortrag
des Herrn
Prof. emer. K. v. Raupach.
Aus dem Leben der Bevölkerung Mittelasiens.
(Auf Grund persönlicher Beobachtungen).
(Mit zahlreichen Lichtbildern.)
Anfang **9** Uhr.
Eintritt **10** Kop.
(Ausserdem die übliche Einführungstaxe für Nichtmitglieder.)
Der Vorstand.

Deutscher Verein O.-Gr. Dorpat.
Sonntag, den **5. Februar,** im Saale der **Bürgermusse**
1712 Vortrag 1912
über
Friedrich den Grossen
u. die Persönlichkeit in der Geschichte
von
Oberlehrer G. Rathlef.
Künstlerische Lichtbilder.
Friedericianische Musik.
Anfang 8 1/4 Uhr abends.
Zutritt haben nur Mitglieder. Eintrittskarten zu 50 Kop. (numeriert) und zu 20 Kop. (unnumeriert) sind in der Geschäftsstelle erhältlich.
Der Vorstand.

Bürgermusse.
F. F.-W.
Sonnabend, d. 4. Febr. a. c.
9 Uhr abends
Winterfest
der Freiwilligen Feuerwehr
zu welchem die aktiven und passiven Mitglieder hiermit eingeladen werden.

Freitag, d. 3. Februar a. c.
8 1/4 Uhr abends
Generalprobe
zum Winterfest.
Billette zum Winterfest für die passiven Mitglieder à 1 Rbl., sowie zur Generalprobe für Kameraden und deren Gäste à 50 Kop., 35 Kop. und 25 Kop. sind in der Buchhandlung C. Glück zu haben.
Das Vergnügungs-Komitee.

Gelehrte Estn. Gesellschaft.
Die
Monatssitzung
(1. Febr.) wird wegen Krankheit des Präsidenten **verschoben.**
Der Vorstand.

1 Paar norwegische
Telemark-Schneeschuhe
stehen **zum Verkauf** — Jakobstr. 41.

Es wird gebeten
den Schuppenpelz, der in Wredensitz am 29. Dez. vertauscht worden, nach Reval, Breitstr. 23, ins Qu. von Lilienfeld zu senden, wogegen d. andere, der sich in Allo befindet, eingetauscht werden wird.

Schottischer
Schäferhund
auf den Namen „Robroy" hörend, hat sich Sonnabend **verlaufen.** Wiederbringer erhält **hohe Belohnung** — Karlowastr. 2. E. v. Brasch-Nya.

Junger Jagdhund
(Hündin) hat sich eingefunden. Abzuholen aus der Allee-Str. 99.

Empfehle mich zum Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen und Ungeziefer. Auf briefl. Bestellungen komme ich auch aufs Land und sende Mittel zur Vertilgung von Ratten.
A. Ponjagin, Lodjenstr. 16

Offerten-Anzeige.
Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: A. B.; Wohnung; W. B.; Z. 5 (3 Br.); A. B. Steinhaus (4 Br.); Absteigequartier (3 Br.); Stillebende Damen; à 5000 Rbl. (3 Br.).

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Aufgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonntagsbeilage: Illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme des Inserats bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 70 Pfg.) und im Feuilletonteil 20 Kop. (fürs Ausland 60 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 4 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts 2: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 2: Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 25. Dienstag, den 31. Januar (13. Februar) 1912.





Inland.

Die deutsch-englischen Verhandlungen und die russische Presse.

Für den Dritten ist es in der Politik fast ausnahmslos ein schönes und vorteilhaftes Ding, wenn Zwei sich in den Haaren liegen. Darum nahm auch die russische Presse, die, wohl mit alleiniger Ausnahme des „Grashdanin" und der „Semschtschina", in der deutsch-englischen Gegnerschaft die festeste Grundlage für die russisch-englische Freundschaft zu sehen sich gewöhnt hat, bisher mit Schmunzeln von jeder Aeußerung des englisch-deutschen Antagonismus Notiz. Andererseits wurde jede Andeutung einer deutsch-englischen Annäherung in der Regel mit einem Kommentar versehen, der besagte, eine solche Annäherung sei doch nicht möglich, und England solle sich vorsehen, daß es von dem um sein Wohlwollen buhlenden Deutschland nicht hinters Licht geführt werde. Da braucht es kaum hervorgehoben zu werden, daß z. B. die „Now. Wr." während des Besuches der Engländer in Petersburg sich aus Berlin depeschieren ließ, die Deutschen suchten durch allerhand ungünstige Nachrichten über den Verlauf der Petersburger Festlichkeiten sich darüber hinwegzutäuschen, daß sie ganz gelb geworden seien vor Neid über den glänzenden Erfolg des englischen Besuches. Und ebenso wenig ist es zu verwundern, daß der kleine „Siwet", der mit einer erfolgreichen Kritiklosigkeit alles nachzutun sich bemüht, was sein großer Kollege, die „Now. Wr.", ihm vormacht, damals im Festdusel schrieb, Deutschland habe allein während der letzten 10 Jahre (!) Rußland mehr geschadet als England seit Jahrhunderten (!).

Und nun werden gegenwärtig in Berlin deutsch-englische Verhandlungen gepflogen, die nicht allein die Optimisten als einen ersten Schritt zur Anbahnung einer deutsch-englischen Verständigung ansehen. An dieser Tatsache kann die russische Presse selbstredend nicht gleichgültig vorüber. — Wenden wir uns der Aufnahme zu, welche die Berliner Verhandlungen in den beiden führenden Blättern des rechten und linken Flügels, in der „Now. Wr." und in der „Retsch", finden:

Die „Retsch" führt in einem längeren Artikel aus: Die Zuspitzung dee englisch-deutschen Beziehungen hatte die beiden Mächte zu immer neuen Rüstungen gezwungen. Neuerdings hatte der englische Besuch in Petersburg das mühsam aufrecht erhaltene Gleichgewicht zu Gunsten Englands wieder gestört. Deutschland mußte suchen, ein Gegengewicht zu finden. Da verfiel man in Berlin auf die Visite Haldanes. Diese mußte beiden Seiten gelegen kommen. Sir Edward Grey einerseits erwehrte sich durch sie der ständigen Vorwürfe und Anschuldigungen seitens der englischen Radikalen, die ihm vorwarfen, er treibe durch seine deutschfeindliche Politik die Notwendigkeit der Rüstungen auf die Spitze. Und andererseits konnte der Berliner Hof dadurch seiner Eigenliebe (?) genügen. Als mutmaßliche Verhandlungsgegenstände nennt die „Retsch" die eventuelle Einschränkung der Rüstungen, den bevorstehenden Antrittsbesuch König Georgs in Berlin und die möglicherweise bevorstehende Teilung der portugiesischen Kolonien zwischen England und Deutschland. Aber, mutmaßt die „Retsch" weiter, die Wiederherstellung guter Beziehungen zwischen Deutschland und England bedeutet, daß beide Länder sich auf alle Fälle den Rücken sichern, d. h. die Hände an der Nordsee frei machen wollen, was ein weiteres Glied in der Reihe der Maßnahmen darstellt, mit denen die Mächte sich rüsten, um den im Nahen und im Fernen Osten drohenden Ueberraschungen begegnen zu können.

„Kann man", fragt die „Retsch" endlich, „diese Reise Haldanes als ein Abweichen von der Politik der Tripl.-Entente deuten?" — um darauf zu antworten: „Sie kann in Zukunft diese Bedeutung natürlich erhalten. Besonders, wenn wir eine aggressive Politik verfolgen, welche die englische öffentliche Meinung reizt. Gegenwärtig ist aber die Fahrt Haldanes nur eine Rückversicherung und keine neue Versicherung. Mit ihr wiederholen die Engländer dasselbe, was die Russen in Potsdam getan haben. Wahrscheinlich werden die englischen Diplomaten sich viel geschickter erweisen, als unsere, was die Festsetzung der Höhe der Rückversicherungs-Prämie betrifft. Das Ziel wird aber dasselbe sein. Die „Spitze" wird entfernt oder abgestumpft werden und nochmals wird die Entente ihren defensiven Charakter unterstreichen. — Aber wird dadurch auch dem unaufhaltsamen Streben Deutschlands nach Verstärkung seiner Rüstungen Halt geboten werden? Darauf zu hoffen, als auf eine unmittelbare Folge der Visite Haldanes, wäre überflüssiger Optimismus. Aber man kann eins nicht leugnen: diese Fahrt kann zu einer rechtzeitigen Beseitigung der Verwickelungen führen, die aus den von ganz Europa mit Unruhe erwarteten Komplikationen im Nahen Osten entspringen können. Die Friedensfreunde können dieses Resultat nur freudig begrüßen."

So das „pazifistische" Blatt. Die nationalistische „Now. Wr." dagegen sieht zunächst noch von einer redaktionellen Stellungnahme zu den englisch-deutschen Verhandlungen ab und beschränkt sich darauf, sich giftgetränkte Berliner und Londoner Telegramme zusenden zu lassen. Sieht sie doch an der Spitze derer, die da hofften, aus der unversöhnlichen deutsch-englischen Gegnerschaft den größten Vorteil für Rußland ziehen zu können. Ihr Berliner Korrespondent erfährt da zunächst aus „gewöhnlich gut unterrichteten Kreisen", die deutsche Diplomatie habe zuerst versucht, die englische Visite stolz zu ignorieren. Dann sei ihr aber doch der Schreck in die Glieder gefahren und Kaiser Wilhelm habe sich persönlich an den in Petersburg weilenden Lord Beresford mit der Bitte gewandt, ihn auf der Rückreise doch in Berlin aufzusuchen, während in seinem Auftrage der Reichskanzler schnell Lord Haldane nach Berlin eingeladen habe. Durch ihre weiteren tendenziösen Telegramme sucht die „Now. Wr." in ihren Lesern den Eindruck zu erwecken, daß bei den Berliner Verhandlungen doch nichts Positives herauskommen werde. Da wird die „Tägl. Rdsch." zitiert, die erklärt hat, sie werde gegen jede Einschränkung der Flottenrüstungen, auf die diese Verhandlungen vielleicht abzielten, protestieren. Ferner werden die „Hamb. Nachr." ins Feld geführt, die besorgt sich äußerten: „Für uns ist es klar, daß Oesterreich eine Annäherung an Rußland sucht. Wir müssen dieses Moment in unsere Berechnungen hineinbeziehen und vor allem die deutschen Interessen im Auge behalten."

Aus London drahtet der alte Deutschland-Freund „Argus", Haldane sei bei einer kürzlichen Reise durch Deutschland versichert worden, Kaiser Wilhelm suche eine Verständigung und sei zur Einschränkung der Flottenbauten bereit. Daraufhin sei Haldane jetzt mit Verhandlungen betraut worden, die feststellen sollen, ob eine Klärung möglich ist, die eine Einschränkung des britischen Budgets ermöglicht. Aber die nüchternen englischen Politiker erklären, Deutschland werde sich wohl zu einigen äußerlichen Zugeständnissen bereit finden, aber nur um Zeit zu gewinnen und den Zusammenstoß mit England auf einen günstigeren Moment aufschieben zu können. Der neue von den liberalen englischen Idealisten bekundete Optimismus müsse unbedingt zu einer Enttäuschung führen. Haldanes Aufgabe bestehe vor allem darin, Deutschland klar zu machen, daß England es im vorigen Sommer keineswegs zu überfallen beabsichtigte. Die „Times" rät mit vollem Recht der Regierung, alle überflüssigen Avancen zu vermeiden, die den Eindruck erwecken könnten, daß England Deutschlands Gunst suche. — Die englischen Patrioten verwerfen kategorisch den Gedanken einer Einschränkung der englischen Rüstungen und erkennen als einzige Grundlage einer Verständigung die Aufgabe der deutschen Flottenrüstungen an, die auch die Interessen der übrigen Mitglieder der Triple-Entente erforderten ꝛc. ꝛc.

Man kann sich vorstellen, daß die Leser der „Now. Wr.", die durch eine solch vortreffliche Auslese von Telegrammen über die Situation orientiert werden, keines Leitartikels ihres Leibblattes mehr bedürfen, um die tiefsten Geheimnisse der Lage zu durchschauen.

Das Reformprojekt der landischen Kirchenverfassung für Liv- und Estland,

dessen Grundzüge unseren Lesern bereits von früheren Mitteilungen her bekannt sind, ist, wie den Rigaer Blättern mitgeteilt wird, soeben vom Ministerium des Innern in die Reichsduma eingebracht worden.

Zum Verkauf der Bauerländereien der ritterschaftlichen Güter.

In dieser Woche soll in der Reichsduma das Gesetz zur Verhandlung kommen, welches den Verkauf der Bauerländereien auf den den Ritterschaften von Livland, Estland und Oesel gehörigen Gütern gestattet. Die Bauerländereien der Kurländischen Ritterschaftsgüter sind bereits sämtlich verkauft. — Das bevorstehende Gesetz wird, wie das „Rig. Tagebl." bemerkt, von den Ritterschaften mit Genugtuung begrüßt werden. Hatte doch die livländische Ritterschaft bereits den Bauerlandverkauf in Angriff genommen, als er 1886 von der Regierung sistiert wurde. Die Verkaufsbedingungen sind für die Bauern außerordentlich günstig.

In dieser Session soll auch noch das Gesetz erledigt werden, welches den Bauerlandverkauf auf Fideikommissen der drei Ostseeprovinzen generell gestattet. Das Gesetz ist auf Betreiben der ritterschaftlichen Vertreter vom Ministerium ausgearbeitet und in die Duma eingebracht worden.

Wolmar. Mit Schneeverwehungen hat die neue Schmalspurbahn Smilten-Haynasch, dem „Wolm. Anz." zufolge, schwer zu kämpfen gehabt. Trotz stärkeren Arbeiteraufgebotes konnte am 18. Januar der aus Smilten kommende Passagierzug, welcher um 1 Uhr 11 Min. laut Fahrplan in Wolmar eintreffen muß, erst um 5 Uhr nachmittags ankommen, nachdem mit einem Hilfszuge weitere Arbeiter aus Wolmar dem Zuge, der auf den Zempenschen Feldern im Schnee stecken geblieben war, entgegengeschickt worden waren; der um 2 Uhr 50 Min. mittags aus Wolmar nach Smilten fällige Zug konnte gar nicht abgelassen werden. Erst am folgenden Tage konnte der regelmäßige Verkehr auf der Bahn wiederhergestellt werden, nachdem die ganze Nacht hindurch ein Hilfszug mit Arbeitern angestrengt gearbeitet hatte, um die Schneemassen, welche stellenweise 5 bis 6 Fuß Höhe erreicht hatten, fortzuschaffen. Nicht erfreulicher erging es dem am 18. Januar aus Wolmar nach Sepkul gehenden Zuge, welcher, statt um 8 Uhr 20 Min. abends in Sepkul anzukommen, erst nach 8 Uhr morgens, nachdem er stundenlang vor der Station Puickeln mit den Schneemassen gekämpft hatte, ein paar Werst vor der Station Sepkul halten mußte. Als wahrer Segen für die vom Schneetreiben ereilten Passagiere müssen die beheizten Wagen bezeichnet werden, welche seit dem 16. d. Mts. verkehren.

Riga. Eine seltene Auszeichnung ist, wie wir in der „Rig. Ztg." lesen, unserem Landsmann Hrn. Karl Dichmann, Absolventen des Rigaschen Polytechnikums und Philister der „Fraternitas Baltica" zuteil geworden, nämlich die vor etwa 9 Jahren gestiftete goldene Medaille des „Vereins deutscher Eisenhüttenleute"

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Rußland soll die Vermittelung zwischen der Mongolei und China aufgegeben haben.
Ankunft der Pariser Gäste in Moskau.
Verworrene Situation im deutschen Reichstage. Protest gegen das Verhalten der nationalliberalen Fraktion.
Die Abdankung der chinesischen Dynastie veröffentlicht. Inaufschikai wird die Bildung einer republikanischen Regierung übertragen.

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Nach dem Fernen Osten. XII.

Reisebriefe von Lucie Stael von Holstein.

Auf spiegelglatter See ziehen wir durch die Straße von Malakka, durch eine Unmenge dahintreibender grüner, weißer und rosenroter Quallen. Schwärme fliegender Fische schnellen glitzernd oft meterhoch auf. Abends, vom Lichte angezogen, sollen sie häufig auf Deck fallen. Wir bekommen aber leider keine an Bord. Grüne Inseln tauchen auf und entschwinden, freundliche Kindheitserinnerungen an Robinson und Freitag wachrufend. Stundenlang gleiten wir an der Küste von Sumatra dahin.

Obgleich wir uns mehr und mehr vom Aequator entfernen, dem wir uns in Singapore bis auf 5 Stunden genähert hatten, steigert sich nur noch die infernale Glut. Wir haben nachts bis 32° Celsius, tags bis 46°. Am Gestade vor Penang ziehen sich die herrlichen Palmenwälder bis dicht ans Meer. Die Kokospalme liebt das maritime Klima und wird am Strande schon mit 5 Jahren, im Binnenlande erst viel später ertragsfähig. Sie trägt gleichzeitig Blüten und Früchte in jedem Stadium der Reife, so daß die Ernte beständig vor sich geht. Ein guter Baum liefert bis 120 Nüsse im Jahr, doch rechnet man in den Plantagen durchschnittlich 60—70. Ein Hauptausfuhrartikel malayischer Häfen ist die Kopra, die zerschnittenen und getrockneten Nüsse, aus denen das Palmin, bei uns Kokowar genannt, bereitet wird. Vor dem Hafen begegnen wir vielen Malayenbooten, hochbeladen mit prachtvollen Muscheln, darunter so große, daß 2 Männer sie mit Mühe heben. Auf dem Meeresgrunde liegen sie geöffnet und sind bei so völliger Windstille, wie wir sie erleben, in bedeutender Tiefe sichtbar. Der Fischer läßt ein starkes Seil hinunter und berührt das Tier, das sein Doppelgehäuse sofort zuklappt und derart hartnäckig festhält, daß sie hinaufgezogen und ins Boot gehoben werden kann. Diese Riesenmuscheln sieht man vor den Villen aufgestellt, mit Blumen bepflanzt, was sich reizend ausnimmt.

In Penang wurde Tabak für Holland und spanisches Rohr für die deutsche Korbindustrie eingenommen, und wir hatten Zeit, eine Rickscha-Fahrt zu machen. Die Stadt mit ihren schönen Regierungs- und Geschäftshäusern ist klein, und das Villenviertel liegt ziemlich weit außerhalb. Dazwischen die Stadt der Eingeborenen mit ihren bunten Kramläden, Ochsenkarren, Gewimmel allerliebster schwarz-brauner Kinder und gackernden Hausgeflügels. Die auch bei uns geschätzten schlanken roten Malayenhähne zeigten sich in stolzer Glorie, aber so tadellose entenflüglige Exemplare, wie unsere europäischen Zuchten sie aufweisen, sah ich nicht. Ueberhaupt haben alle asiatischen Hühnerrassen, denen ich bisher begegnet bin, in Europa entschieden gewonnen — auch in bezug aufs Eierlegen. Das Huhn legt in der heißen Zone wenig und kleine Eier, am meisten noch in der Regenzeit.

Jenseits des Villenviertels gelangt man durch herrlichen Palmenwald zum botanischen Garten, zu dem ein langes Flußtal mit Wildbach und Wasserfällen zwischen sanften Höhen ungemein geschickt benutzt ist. In Penang stiegen Pflanzer aus Sumatra und Java ein und auf der Weiterfahrt hörte man allerlei Interessantes aus den großen Kautschuk- und Kaffeeplantagen, von denen erstere bis zu 10 000 Menschen beschäftigen. Das Dörren des Kaffees auf den großen Tennen, wo er mit Holzschaufeln von schwarzen Arbeitern gerührt wird, die, oft mit ekelhaften Hautausschlägen behaftet, mit ihren unsauberen Füßen in demselben herumwaten, ist höchst unappetitlich. Also man wasche vor dem Rösten! Unter den Pflanzern befand sich ein Belgier, Gelbfieber-Rekonvaleszent, der, von seinem malayischen Boy treu gepflegt, in seine Heimat geschleppt wurde. Zum Skelett abgezehrt und fast gelähmt, gab er einem einen Eindruck davon, welche furchtbare Zerstörung diese in den Tropen so häufige Krankheit im menschlichen Organismus anrichtet.

Fünf windstille glühende Tage mit feurigen Sonnen-Auf- und Untergängen brachten uns am Weihnachtsabend alten Stils nach Colombo. Im Hafen empfing uns der Lichterglanz an Bord des russischen Kriegsschiffes „Aurora", das den Großfürsten Boris zur Krönung nach Siam gebracht hatte.

Der erste Eindruck in Colombo ist wenig erbaulich. Man hat das Gefühl, einer Räuberbande in die Hände gefallen zu sein. Zunächst im spitzbübischen Hotel. Auf der Straße kann man keinen Schritt tun, ohne daß von einer Seite die Händler geradezu wie Raubtiere aus ihren Höhlen über einen herfallen, während Bettelkinder mit jämmerlichem „no father, no mother" sich an einen krallen und auf der anderen Seite die schwarzen Rickshamänner mit ihren aufdringlichen Angeboten einen belästigen. Mietet man sich nun ahnungslos, an japanische und chinesische Ordnung gewöhnt, einen von ihnen, so kann man sicher sein, daß er nach Empfang seines Lohnes, auch wenn dieser die Taxe doppelt übersteigt, ein Wutgeschrei erhebt und einen mit unverschämten Forderungen verfolgt, bis ein Polizist oder Engländer einem zur Hilfe kommt. Nimmt man ihn auf Zeit, so sauft er in entgegengesetzter Richtung ab und ist auch wieder nur mit Hilfe verschiedener Herren oder Schutzmänner dazu zu bringen, das Ziel endlich auf Umwegen zu erreichen. Diese wilden Kämpfe mit den schwarzen Unholden im glühenden Sonnenbrande sind zum Verzweifeln; dabei umflattert einen in der Stadt meist ein Schwarm kreischender Krähen. Fast könnte man glauben, hier, wo alles von Seelenwanderung spricht, es auch noch mit den Geistern der abgeschiedenen frechen Schwarzen aufnehmen zu müssen. Diese Rickscha-Kulis gehören der niedrigsten Tamulenkaste an, ein wüstes Gesindel, in den indischen Hafenstädten geradezu eine Gefahr für Alleinreisende.

Die Hafen- und Geschäftsstadt Colombo ist durch eine schattenlose Strandpromenade mit der Villenstadt verbunden. Dorthin siedelte ich in ein englisches Missionshaus über, nachdem Schwester M. zu ihren Geschwistern nach Tanjore abgereist war. In ruhiger Lage, umgeben von hohen Palmen, Papajabäumen, flammend rot blühendem Hybiscus und rosa Jasmin, bot mir diese Stätte treuer Arbeit unter Singalesen und Seeleuten aller Nationen ein angenehmes Obdach. Wie dringend eine Seemannsmission nottut, sagt einem jeder Gang durch diese wie jede andere Hafenstadt. Einen widerlichen Anblick boten uns die schwer betrunken umhertaumelnden russischen Seeleute, deren Jubilieren bald schrecklich endete: mit einem Totschlag unter Kameraden. Sich sinnlos zu betrinken und tierisch zu betragen, ist leider das schmachvolle Privileg des kulturstolzen Weißen im Osten. Keinen einzigen Chinesen, Japaner oder Inder habe ich in dieser

die nur einmal in jedem Jahr für besondere Verdienste um die Eisenindustrie verliehen wird. — Karl Dichmann ist im Jahre 1858 als Sohn des kürzlich verstorbenen Geschäftsführers der Stadt-Sparkasse geboren, hat vom Jahre 1877 bis 1881 am Rigaschen Polytechnikum erst Handelswissenschaften und dann Chemie studiert, sein Studium 1881 als Ingenieur-Chemiker mit Auszeichnung absolviert und sich darauf der Eisenindustrie im Königreiche Polen und dann in Südrußland gewidmet. Die erwähnte goldene Medaille ist ihm für sein Werk „Der basische Herdofen-Prozeß" verliehen worden. Das Werk ist bereits ins Englische übersetzt und soll demnächst auch in russischer und französischer Sprache erscheinen. Die Anerkennung, die es durch seine Prämierung gefunden hat, ist wohl umso bemerkenswerter, als Herr Dichmann der erste Ausländer ist, dem der genannte reichsdeutsche Verein seine Medaille verliehen hat.

— Die Automaten für Bahnsteigkarten weisen beständig steigende Einnahmen auf. Im ersten Jahr (1909) nach ihrer Aufstellung waren es rund 14 000 Rbl., 1910 sind es bereits 17 000 Rbl. gewesen, und, wie wir aus den Rigaer Blättern ersehen, 1911 schon 20 200 Rbl.

— 57 Baupläne sind im laufenden Januar vom Bau-Aufsichtsamt bisher bestätigt worden. In der Baulust ist, wie wir im „Rig. Tagebl." lesen, gegenwärtig ein gewisser Stillstand eingetreten, wie das nach der lebhaften Bautätigkeit des vorigen Jahres und den Mitteilungen in den lettischen Zeitungen über die Verminderung der Kreditgewährungen in den lettischen Banken nicht anders zu erwarten war.

— Unter dem Titel „Wie lange noch?" veröffentlicht das Reichsdumamitglied L. N. Nisselowitsch in russischer Sprache ein auch dem „Rig. Tagebl." zugesandtes, „tränenreiches Gebet", in dem alle die Klagen der jüdischen Bevölkerung über die beschränkenden gesetzlichen, oder administrativen Bestimmungen zum Ausdruck kommen.

Estland. Dem „Pwlht." zufolge hat Herr v. Baggo die Erlaubnis erhalten, in Wasalem an der Kegel-Hapsalschen Bahnlinie eine Halbstation zu errichten. Die Gebäude, die er auf seine Kosten aufführt, verfallen nach 12 Jahren der Krone. Bis dahin hat Herr v. Baggo die aus denselben zu erzielenden Revenuen. Es soll der Plan bestehen, daselbst einen Sommeraufenthaltsort anzulegen. Mit der Parzellierung von Grundstücken zu diesem Zweck soll im Frühling begonnen werden. Der Ort soll Römme bei Reval an Schönheit übertreffen.

Reval. Dem „Pwlht." zufolge war der Geschäftsführer des estnischen Volksbildungsvereins in Sachen der Eröffnung einer Revaler estnischen Mittelschule für Mädchen am 25. Januar beim Kurator in Riga. Eine in dieser Angelegenheit bereits früher eingereichte Bittschrift war unberücksichtigt geblieben. Die Revision der Schule des Kegelschen Volksbildungs-Vereins hatte nämlich auf den Kurator einen schlechten Eindruck gemacht, und er hatte angedeutet, daß für den Ausfall der Entscheidung in der Revalschen Schulsache eine weitere Revision der Dorpater estnischen Töchterschule bestimmend sein könne. Diese war nun durchaus zur Zufriedenheit des Revidenten, des livl. Volksschuldirektors Rutzki, ausgefallen, und daher, meinte der Kurator, würden nun der Eröffnung einer weiblichen Mittelschule in Reval mit estnischer Unterrichtssprache keine prinzipiellen Hindernisse in den Weg gelegt werden. Dem entsprechend gab er den Rat, die Bittschrift mit dem Schulprogramm nochmals vorzustellen.

Kurland. Vom Lande schreibt man neuerdings der „Lib. Ztg.": Der strenge schneereiche Winter bereitet den Landleuten manche Schwierigkeiten. Da es zudem im Herbste wenig geregnet hat, fehlt es z. B. in manchen Gesinden schon an Wasser, das von weitem zugeführt werden muß; auch viele Mühlen müssen wegen Wassermangels stillstehen, denn die kleinen Mühlenbäche sind bis auf den Grund gefroren. Infolge des tiefen Schnees stocken auf dem Lande manche Arbeiten, namentlich die Holzfuhr. Auch die Holzhändler sollen an manchen Stellen keine Arbeiter finden, weil in den Wäldern zu tiefer Schnee liegt.

Petersburg. Wie die „Reisch" aus bester Quelle erfährt, hat die russische Regierung auf jeden Vermittlungsversuch zwischen China und der Mongolei endgültig verzichtet.

Petersburg. Ein neues Universitäts-Statut soll der Unterrichtsminister Cassso unter Mitwirkung einiger Professoren ausgearbeitet haben. Bekanntlich hatte er das von seinem Vorgänger Schwarz in die Reichsduma eingebrachte Projekt zurückgezogen, da er der Ansicht war, daß auch das geltende Statut vom Jahre 1884 mit gewissen Aenderungen, die durch Zirkulare zu erzielen wären, durchaus genügend sei. Nun soll der Minister seine Ansicht doch geändert und ein neues Statut ausgearbeitet haben.

— „Die „Now. Wr." gibt eine neue Version über die Flucht des Hiermonachen Iliodor wieder. Danach soll, wie in Petersburg verlautet, Iliodor einige Stationen hinter Petersburg einen Eisenbahnzug bestiegen und sich per Bahn nach Moskau begeben und von dort das Troize-Sergius-Kloster erreicht habe. Dort habe er mehrere Tage unbehelligt gelebt und gebetet. Als er sich eines Tages aus dem Kloster hinausgewagt hatte, wurde er von einem Bauern erkannt und der Polizei angezeigt. Diese forderte ihn auf, sich seiner geistlichen Obrigkeit zu stellen oder sich unverzüglich in sein Verbannungskloster zu begeben. Iliodor erbat und erhielt die Erlaubnis, zuvor auf einen Tag nach Petersburg zu fahren. Dort suchte er eine hochgestellte Gönnerin und darauf „Doktor" Badmajew auf. Das Weitere ist bekannt.

— Auf dem Petersburger Wolkowo-Friedhofe wollten die politischen Freunde des verstorbenen kadettischen Duma-Abg. Karaulow auf dessen Grab einen Denkstein mit einer Inschrift errichten, die die berühmte Antwort enthalten sollte, die Karaulow s. Z. von der Duma-Tribüne auf den von rechts ihm entgegengeschleuderten Zuruf „Zwangssträfling!" erteilt hatte. „Ja" sagte Karaulow, „ich bin Zwangssträfling gewesen und es bildet den Stolz meines Lebens und gibt meinem Leben seinen Wert, daß ich Zwangssträfling gewesen bin; denn ich bin es gewesen, weil ich zu hoffen wagte, daß eine Volksvertretung einberufen werde. Dafür bin ich in Ketten den langen Weg nach Sibirien gewandert, daß ich damals dafür eingetreten bin, daß Sie einmal hier zusammentreten dürfen." — Der Stadthauptmann und darauf der Minister des Innern gestatteten diese Inschrift nicht. Letzterer erlaubte die Aufstellung des Denkmals nur unter der Bedingung, daß die Inschrift mit einer Marmortafel verdeckt werde.

— Gepönt worden sind: Der „Lublinsk. Kurjer" mit 800 Rbl., die „Sibirsk. Shisn" mit 200 Rbl. und die „Wolyn" zweimal, mit 200 und 800 Rbl.; die „Kiewsk. Myssl" mit 300 Rbl.; der „Kurjer Warsch." mit 200 Rbl.; der „Elissawetgradski Golos" mit 100 Rbl.; der „Omski Westn." mit 500 Rbl.

Odessa. Die Mehrzahl der jüdischen Wähler soll des Wahlrechtes für die 4. Duma beraubt werden, weil sie auf den früheren Wählerlisten christliche Namen tragen.

Finnland. Der Ministerrat hat, wie wir in der „Rev. Ztg." lesen, beschlossen, die Verordnung vom 21. August 1909 über die Teilnahme Finnlands an internationalen Kongressen und Ausstellungen in folgenden Punkten abzuändern: 1) Vertreter der finnischen Staatsbahnen besitzen das Recht, mit Erlaubnis des Generalgouverneurs an Eisenbahn-Kongressen im Auslande teilzunehmen — auch in dem Falle, wenn russische Bahnen nicht vertreten sind; 2) die Einladungen zu derartigen Kongressen und Verhandlungen internationaler Organisationen mit Vertretern der finnländischen Bahnen werden den Betreffenden sowohl durch das Ministerium des Aeußern als auch durch den finnländischen Senat und die Obereisenbahn-Verwaltung zugestellt; 3) die Teilnahme an Ausstellungen, auf denen eine russische nationale Abteilung vohanden ist, ist Finnland nur im Rahmen der russischen Abteilung mit dem russischen Reichswappen und der Reichsflagge gestattet; die Einrichtung finnländischer Sonderabteilungen ist verboten. — Dem Ministerium des Aeußern und dem finnländischen Generalgouverneur liegt es ob, allen solchen Erscheinungen vorzubeugen, die im Widerspruche mit dem Gesetze stehen, daß „Finnland ein unzertrennlicher Teil des Russischen Reiches" ist.

Politischer Tagesbericht.

Zu den deutsch-englischen Verhandlungen.

Die politische Bedeutung der Berliner Mission Haldane ist nun auch offiziell zugestanden und in allen politischen Kreisen harrt man in Spannung des Ergebnisses der Unterhandlungen. Die Tragweite des Haldaneschen Besuches spiegelt sich überdies in den ihn begleitenden äußeren Umständen so deutlich wider, daß es vergebliche Liebesmühe wäre, ihn in eine bloß „private" Sphäre bannen zu wollen.

Am Freitag wurde Lord Haldane zum Kaiser zur Frühstückstafel gebeten. Der Minister blieb mehrere Stunden im Schloß und kam erst gegen 5 Uhr nachmittags in das Hotel Bristol zurück. Kurz vorher war durch einen kaiserlichen Diener ein Paket für Lord Haldane abgegeben, das ein Geschenk des Kaisers — wie man hört, ein wertvolles Erzeugnis der Königlichen Porzellanmanufaktur — enthielt. Im Hotel hielt sich Lord Haldane nur ganz kurze Zeit auf. Er begab sich fast auf die Stelle zum englischen Botschafter und sprach später beim Staatssekretär v. Kiderlen-Wächter vor. Abends 8 Uhr fand beim Reichskanzler Bethmann Hollweg zu Ehren des englischen Ministers ein Diner statt, zu dem u. a. Einladungen erhalten hatten: Generalmajor v. Beneckendorff, der Generaldirektor der Königl. Bibliothek Prof. D. Dr. Harnack, der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes v. Kiderlen-Wächter, der Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amte Zimmermann und der Gesandte v. Stumm.

Zur Beschwichtigung der beunruhigenden Gefühle, die Lord Haldanes Besuch in Berlin bei anderen Leuten erregte und noch erregen könnte, hat, wie der Draht aus London meldete, der englische Minister Sir Edward Grey die französische und russische Regierung benachrichtigt, daß, wenn der Privatbesuch, den Haldane in Berlin abstattet, zu politischen Unterhandlungen Anlaß geben sollte, die französische und russische Regierung auf dem Laufenden erhalten werden würden.

Die jüngsten Gerüchte von wichtigen Unterhandlungen, die zwischen London und Berlin im Gange seien, um eine Annäherung beider Länder anzubahnen, haben die politischen Kreise Frankreichs in nicht geringe Aufregung versetzt.

Zu dem Berliner Besuch Lord Haldanes schreibt der „Eclair": „England nimmt wieder die Rolle auf, die es im ganzen Verlaufe seiner Geschichte gespielt hat. Dem höheren Interesse und dem unmittelbaren Bedürfnis entsprechend, scheinen die Engländer ihren erst kürzlich bekundeten Entschlüssen untreu zu werden. Sie greifen aufs Geratewohl zu einem Aushilfsmittel, das sie vor einem Sprung ins Unbekannte, vor der Gefahr einer Katastrophe bewahren soll. England will sich um jeden Preis mit Deutschland verständigen." — Der „Gaulois" schreibt: „Haldane bespricht mit dem Rivalen Englands die Mittel zur Erreichung eines Waffenstillstandes. Auch wenn dieser Meinungsaustausch zu einem greifbaren Ergebnis führen wird, kann es uns keineswegs übermäßig beunruhigen — erstens, weil die englische Regierung sich verpflichtete, Frankreich und Rußland über die Besprechungen auf dem Laufenden zu erhalten, zweitens, weil alle Bemühungen deutsch-freundlicher Engländer die Tatsache nicht aus der Welt schaffen werden, daß der Handelswettstreit zwischen beiden Nationen fortbestehen wird und es deshalb zwischen ihnen zu keiner aufrichtigen und dauernden Versöhnung kommen kann. Beunruhigen wir uns also nicht vorzeitig, begnügen wir uns damit, darauf aufmerksam zu machen."

Die Wahl des Präsidenten des deutschen Reichstages.

Der Bericht über den Verlauf der Freitag-Sitzung des Reichstages verzeichnet wiederholt in Einschaltungszeilen „Heiterkeit"; die Sache ist aber ganz und gar nicht zum Lachen. Trügen die Zeichen der Zeit nicht, so bildet diese Sitzung den Ausgangspunkt zu einer bedeutsamen Wendung im parlamentarischen Leben Deutschlands. Aus diesem Grunde sei auf den Hergang selbst etwas näher eingegangen.

Der Alterspräsident Träger eröffnet die Sitzung nach 2¼ Uhr. Es wird sofort in die Tagesordnung eingetreten: Wahl des Präsidenten, der beiden Vizepräsidenten und der Schriftführer.

Darauf schreitet das Haus zur Wahl des ersten Präsidenten. Um 3¼ Uhr verkündet Alterspräsident Träger das Ergebnis des Wahlganges. Es sind abgegeben 388 Stimmzettel, davon 3 unbeschrieben, also ungültig. Von den verbleibenden 385 gültigen Stimmzetteln lauten auf Abg. Spahn (Zentr.) 185, auf Bebel (Sozd.) 110, Prinz Carolath (natl.) 88, Paasche (natl.) 1 und Heine (Sozd.) 1.

Da keiner der Kandidaten die absolute Mehrheit erhalten hat, muß eine engere Wahl stattfinden, in der nach der Geschäftsordnung sämtliche 5 Kandidaten, welche gültige Stimmen erhalten haben, konkurrieren. Um 4 Uhr 5 Minuten verkündet Alterspräsident Träger das Ergebnis des zweiten Wahlganges. Abgegeben sind 388 Stimmen, absolute Majorität 195. Es haben erhalten:

Abg. Spahn (Zentr.) 186 Stimmen, Bebel (Sozd.) 114 und Prinz Carolath (natl.) 85 Stimmen.

Alterspräsident Träger: Es bleibt uns also nichts übrig, da wiederum keine absolute Mehrheit erzielt ist, als heute die lückenlose Geschäftsordnung über uns ergehen zu lassen. (Große Heiterkeit.) Es kommen zur zweiten engeren Wahl die beiden Herren, welche die meisten Stimmen erhalten haben, die Herren Spahn und Bebel. Um 4 Uhr 50 Minuten wird das Resultat des dritten Wahlganges bekanntgegeben. Abgegeben sind 384 Stimmzettel, davon 18 ungültig. Von den gültigen Stimmen haben erhalten: Abg. Dr. Spahn (Zentr.) 196 und Abg. Bebel (Sozd.) 175.

Der Abg. Dr. Spahn ist somit mit absoluter Mehrheit zum ersten Präsidenten gewählt; ich frage ihn, ob er die Wahl annimmt.

Abg. Dr. Spahn: Mit Dank an das hohe Haus nehme ich die auf mich gefallene Wahl an (den Vorsitz übernehmend). Ich glaube, den Wünschen des ganzen Hauses zu entsprechen, wenn ich zunächst den Dank des Hauses unserem Herrn Alterspräsidenten ausspreche und auch die Freude des Hauses darüber, daß er dieses nicht mühelose Geschäft mit so viel Humor und so viel Ausdauer geführt hat." (Allseitiger Beifall.)

Das Haus schreitet sodann zur Wahl des ersten Vizepräsidenten.

Es werden 386 Stimmzettel abgegeben, von denen 21 ungültig sind, verbleiben 365 gültige Stimmen. Von diesen erhalten Abg. Scheidemann (Sozd.) 188, Abg. Dietrich (dkons.) 174 und Abg. Dr. Paasche (natl.) 3. Abg. Scheidemann ist somit zum ersten Vizepräsidenten gewählt und erklärt auf die Frage des Präsidenten Dr. Spahn, daß er die Wahl annimmt. — Bei der Verkündung der Stimmzahl für den Abg. Scheidemann applaudieren die Sozialdemokraten; nach der Annahmeerklärung wird er von seinen Parteigenossen lebhaft beglückwünscht; im Hause tritt große Bewegung und anhaltende allgemeine Unruhe ein.

Das Haus geht über zur Wahl des zweiten Vizepräsidenten.

Während des Namensaufrufs begibt sich Abg. Bebel zum Präsidenten Dr. Spahn, um ihn durch Händeschütteln zu begrüßen. Dieser Vorgang ruft im Hause große Heiterkeit hervor. Die Abstimmung hat folgendes Ergebnis: Es sind im ganzen abgegeben 385 Stimmzettel, davon ungültig 95; bleiben 290 gültige Stimmzettel. Davon erhalten Abg. Dr. Paasche (natl.) 274, Abg. Kämpf (Vp.) 12, Abg. Dietrich (dkons.) 2, Abg. v. Heydebrand (dkons.) 1 und Abg. Stadthagen (Sozd.) 1 (Heiterkeit). — Abg. Dr. Paasche ist somit zum zweiten Vizepräsidenten gewählt und erklärt auf die Frage des Präsidenten, daß er die Wahl annimmt. — Das Haus schreitet sodann zur Wahl der acht Schriftführer, die in einem Wahlgange gewählt werden, und damit ist der Reichstag konstituiert.

Zur Vorgeschichte dieser Wahlen wird berichtet:

Die Sozialdemokraten waren am Freitag bereit, ihre 110 Stimmen, die für Bebel im ersten Wahlgange abgegeben waren, dem nationalliberalen Abg. Prinzen Schönaich-Carolath zuzuwenden, der alsdann gewählt worden wäre. Bei den Verhandlungen darüber verlangten aber die Sozialdemokraten, daß als Gegenleistung die nationalliberale Fraktion geschlossen für den Sozialdemokraten Scheidemann als ersten Vizepräsidenten eintrete. Der Führer der Nationalliberalen, Abg. Bassermann, der darüber mit den Sozialdemokraten verhandelte, mußte jedoch erklären, daß er so weit eine Bürgschaft für seine Fraktion nicht übernehmen könne. Der größere Teil seiner Fraktion werde für Herrn Scheidemann stimmen, ein kleiner Teil aber nicht. Infolge dieser Erklärung Bassermanns hielten die Sozialdemokraten an Bebel fest und erzielten auf diese Weise, indem sie ihre 110 Stimmen auch im zweiten Wahlgange Bebel zuwandten, daß im dritten Wahlgange Bebel mit dem Zentrums-Kandidaten Spahn in die engere Wahl kam. Dadurch fiel Prinz Schönaich-Carolath für die engere Wahl im dritten Wahlgange aus.

Das Fazit der Wahl zieht die parteilose, in letzter Zeit stark zu den Nationalliberalen neigende „Tägl. Rdsch." in folgenden klar und scharf formulierten Ausführungen:

Die Sozialdemokratie ging mit unbekümmerter Rücksichtslosigkeit vor und schob die liberalen Parteien einfach beiseite, so daß in drei Kolonnen gewählt wurde. Sozialdemokratie, Block der Rechten, (die frühere schwarz-blaue Mehrheit) und die Liberalen. Um so unbegreiflicher ist es, daß im dritten Wahlgange der Freisinn und ein kleiner Teil der Nationalliberalen Bebel ihre Stimme geben konnten. Bebel, der Todfeind der bürgerlichen Gesellschaft, der geschworene Gegner der Monarchie, Präsident des Deutschen Reichstages mit Unterstützung bürgerlicher Stimmen! Eine größere Verwirrung der politischen Begriffe, eine drastischere Dokumentierung politischer Sinnlosigkeit und Unfähigkeit ist nicht auszudenken. Als dann Bebel mit 110 sozialdemokratischen und 65 bürgerlichen Stimmen gefallen war und der Führer des in den Wahlen geschwächten Zentrums, Spahn, mit 196 Stimmen den Präsidentenstuhl besteigen konnte, wurde das Satyrspiel der selbstlosen Wahlhilfe bürgerlicher Abgeordneter für einen Vertreter der Sozialdemokratie zur Tragödie; denn für den Posten des ersten Vizepräsidenten wurde ein Sozialdemokrat nicht nur vorgeschlagen und unterstützt, sondern auch gewählt. Weß Geistes Kind Herr Scheidemann ist, zeigt sein mit einem Ordnungsruf belegter Ausspruch in der Reichstags-Sitzung vom 10. Dez. 1909. Diesem Manne gaben Freisinnige und Nationalliberale in einem Augenblicke offenbarer Sinnverwirrung ihre Stimmen. Wie man sich im Reichstage erzählt, soll sich Herr Scheidemann verpflichtet haben, für den Fall der Erkrankung des Präsidenten die Meldung beim Kaiser zu übernehmen und auch das Kaiser-Hoch auszubringen. Fragt sich nur, ob der Kaiser einen Mann zu empfangen geneigt ist, der den Wortbruch als die Tradition der Hohenzollern in öffentlicher Reichstags-Sitzung bezeichnet hat. Bezeichnend für die geistige Verfassung dieses Reichstages ist die Tatsache, daß die Wahl Scheidemanns mit Heiterkeit (!) links aufgenommen wurde. Scheidemann hat 188 Stimmen erhalten, also 78 bürgerliche Stimmen, von denen ein kleiner Teil von der bisherigen schwarz-blauen Mehrheit abgesplittert war, während der Freisinn vollzählig und die Nationalliberalen teilweise für ihn stimmten. Der andere Teil der Nationalliberalen gab, wie schon bei der ersten Wahl, weiße Zettel ab oder wählte Paasche — vielleicht, daß auch ein Teil den Konservativen Dietrich wählte, der 174 Stimmen erhielt. Es ist unverständlich und nur durch Parteigeist zu erklären, daß die Nationalliberalen bei der Lage der Dinge nicht dem Konservativen ihre Stimme gaben, zumal die Sozialdemokraten sich selbst ausgeschaltet hatten und Dietrich ein gemäßigt konservativer Mann ist. . . Es ist nicht zu verkennen, daß der nationalliberalen Partei bei dieser unglücklichen Wahl ein Hauptteil der Schuld zufällt. Ihre Haltung zeigt eine Zwiespältigkeit, die Schlimmes befürchten läßt. Sie war das Zünglein an der Wage und mußte entschlossen nach rechts operieren, nachdem die Sozialdemokratie, wie übrigens zu erwarten war, für eine Verständigung nicht zu haben war. . ."

*

Ueber den Rücktritt Spahns vom Präsidium des Reichstages und die Form, in der dieser erfolgt, bringt der „L.-A." folgende Darstellung: Die Zentrumsfraktion war Sonnabend vormittag zu einer Beratung zusammengetreten. Sie war von der Gerechtigkeit der sozialdemokratischen Forderung überzeugt, daß im Präsidium ein Sozialdemokrat seinen Sitz haben dürfe angesichts der Parteistärke von 110 Abgeordneten und der Stimmenzahl von 4 Millionen Wählern. Dennoch hatte sich das Bedürfnis herausgestellt, über die Präsidialfrage zu sprechen. Diese Aussprache hatte noch nicht begonnen, als Dr. Schädler in der Fraktion erschien, um im Auftrage Spahns den Herren mitzuteilen, daß er sein Amt niederlegen werde. Ein einstimmiges Bravo war die Antwort, und der einhellig gefaßte Entschluß, Dr. Spahn das Vertrauen der Parteigenossen zum Ausdruck zu bringen. Dr. Spahn soll diesen Schritt getan haben, weil er glaubte, gewisse Anzeichen dafür zu sehen, daß die Linke ihn deposseedieren wolle, indem sie von dem verfassungsmäßigen Rechte Gebrauch machen werde, nach Ablauf von vier Wochen eine Neuwahl des Präsidiums zu beantragen.

Vom Sonnabend wird aus Berlin noch gemeldet: „Die nationalliberale Fraktion wird am Montag-Vormittag eine Sitzung abhalten, um über die notwendig werdende Wahl des Präsidenten des Reichstages Beschluß zu fassen. Der Wahlakt selbst wird aller Wahrscheinlichkeit nach erst Mittwoch vorgenommen werden, um den Parteien Zeit zu Verhandlungen zu lassen."

---

entwürdigenden Verfassung gesehen. Es liegt auf der Hand, daß diese Tatsache im großen Völkerringen, in Krieg und Frieden zu Gunsten des Ostens schwer in die Wagschale fallen muß.

Die im Missionsheim einkehrenden, stets sehr entgegenkommenden Missionare, namentlich aber Rev. Dibben, Leiter der gesamten Ceylon-Mission, an den ich von England aus empfohlen war, gewährte mir gern jeden gewünschten Einblick in die hier geleistete großartige Arbeit — besonders in den Schulen, zu denen sich die lernbegierigen Singalesen, Tamulen und mohammedanischen Afghanen drängen. Bleiben viele auch aus Familienrücksichten äußerlich bei ihrem alten Glauben, so wandelt sich doch unter christlichem Einfluß ihre gesamte Anschauungsweise, und sie bereiten der nächsten Generation den Weg.

Nicht ohne Reiz für mich war der indische Haushalt. Die Früchte, welche man zu jeder Mahlzeit genoß, wuchsen einem geradezu ins Fenster — so die köstliche Papaja, welche das runde Jahr blüht und reift. Sie ist hier die Wohltäterin der Menschheit, indem sie auch schwere Magenleiden schnell beseitigt. Es wird aus ihr das vegetabilische Pepsin gewonnen. Kokosnüsse wurden gleichfalls nach Bedarf gepflückt, und die frische Milch wurde zu Speisen gereicht. Kuhmilch bekommt man in guten Schweizer Konserven. Die kleine indische Kuh liefert nur ein geringes Quantum und das nur, wenn man das Kalb zuerst etwas saugen läßt. So wird dieses — oft schon ein ansehnliches Ochslein — stets mitgeführt. Da sich die Milch bei der großen Hitze nicht transportieren läßt, müssen die Spenderinnen selbst von Tür zu Tür wandern. Auch Büffelkühe sieht man mit dem Kalbe fahren. Sie geben eine schwerverdauliche, aber sehr fette Milch, aus der Butter gewonnen wird.

Zu den Sehenswürdigkeiten Colombos gehört das umfassende Museum mit schön geordneter historischer, kunstgewerblicher und naturwissenschaftlicher Abteilung. Wohl kein Land der Erde birgt so viel greuliche Land- und Wassereidechsen und giftige Riesenschlangen, aber auch reizende Geschöpfe, namentlich Schmetterlinge von unwahrscheinlicher Größe und Farbenpracht. Lebend sahen wir dort das merkwürdige Blattinsekt, welches genau Gestalt, Größe und Farbe der Blätter annimmt, auf denen es lebt.

Natürlich gibt es in und um Colombo viele Tempel. Am bedeutendsten Tempel, der eine liegende Kolossalstatue des Budha enthält, einen Inbegriff der Ruhe, wirkt der „Prinz Priester", ein Bruder des verstorbenen Königs von Siam, als Oberhaupt der Buddhapriester Ceylons. Er hat seine Erziehung in England im Hause eines Geistlichen erhalten und soll ein sehr umgänglicher und gelehrter Herr sein. Leider war er noch nicht aus Siam von der Krönung seines Neffen zurückgekehrt. Gern hätte ich ihn über seine neueste Theorie befragt. Er behauptet nämlich, wir befänden uns im Zeitalter der wechselseitigen Inkarnationen. Es würden viele abgeschiedene Asiaten in Europa, resp. Amerika wiedergeboren und umgekehrt. Daraus erklären sich ihm auf ganz natürliche Weise die buddhistischen Strömungen im Westen und der Hunger nach westlicher Kultur im Osten. Wenn es sich so verhielte, müßten wir uns allerdings auf die sonderbarsten Ueberraschungen gefaßt machen.

Mannigfaltiges.

Das neu gegründete pädagogische Seminar an der Universität Halle wird, wie jetzt feststeht, mit Beginn des Sommersemesters eröffnet werden. Leiter ist Professor Wilhelm Fries, Direktor der Franckeschen Stiftungen.

— Einem weitverbreiteten Kunstschwindel ist man in Kopenhagen auf die Spur gekommen. Man hat eine große Anzahl von Zeichnungen gefunden, die, mit den Namen der bedeutendsten Künstler versehen, in den Handel gelangt sind, die sich aber bei näherer Prüfung als äußerst geschickte Fälschungen herausgestellt haben.

— „Mitbringen von Kindern verboten..." Man schreibt aus Paris: Die Wohnungsfrage wird für den Pariser Mittelstand immer schwieriger, obwohl es an Neubauten nicht fehlt. Aber die Mieten in diesen modernen Kasernen schwanken zwischen 6000 und 12000 Franken und man fragt sich, ob die Mieter, die solche Preise bezahlen können, in demselben Verhältnis zunehmen, wie die Zahl solcher Wohnungen von Monat zu Monat wächst. Das erstaunlichste sind aber die Bedingungen, welche die Pariser Wirte den unglücklichen Mietern auferlegen. Obwohl der französische Staat alljährlich seine Bürger öffentlich auffordert, sich zu vermehren, und ihnen andere Länder, die in dieser Beziehung Tüchtiges leisten, als leuchtende Beispiele vor Augen hält, erlaubt er, daß unzählige Pariser Wirte in ihre Mietskontrakte eine Klausel setzen, die das „Mitbringen von Kindern" in die Wohnungen ebenso untersagt wie das von Katzen, Hunden und anderen Tieren. Die Bewohner dürfen auf der Vordertreppe weder selbst ein Paket tragen, noch eins von anderen hinauftragen lassen. Sie dürfen weder Advokaten, Aerzte, Deputierte, Professoren (Gesang, Piano usw.) sein, noch sonst irgend einen freien Beruf ausüben. Die Personen, die wirklich Stimme haben, dürfen singen, aber das auch nur ganz früh morgens... So geht es drei Spalten lang weiter! — und das in einem Lande, dessen Wahlspruch mit „Liberté" beginnt!...

— Das Wunderkind. ... „Wieso bezeichnest Du Deinen jüngsten Sohn stets als „Wunderkind?" — „Na, weil der von meinen acht Söhnen der einzige ist, der sich allein fortbringt!"

Deutschland.

Von Geheimrat v. Böttinger, Mitglied des Herrenhauses, ist dem „Wolffschen Bureau" aus Elberfeld folgendes Telegramm zugegangen: „Nachdem, wie ich soeben aus Berlin höre, eine große Zahl nationalliberaler Mitglieder bei der heutigen Reichstagspräsidenten-Wahl für den sozialdemokratischen Kandidaten gestimmt hat, bin ich genötigt, aus der nationalliberalen Partei auszutreten."

Am Donnerstage ist, wie gemeldet, der Generalfeldmarschall Wilhelm v. Hahnke im Alter von 78 Jahren entschlafen. Das preußische Offizierscorps verliert in dem langjährigen früheren Chef des Militärkabinetts und Oberkommandierenden in den Marken seinen rangältesten Offizier. Ein ungewöhnliches Wissen und Können sowie seltene Arbeitskraft waren dem Verstorbenen beschieden, der auf eine mehr als 60-jährige militärische Laufbahn zurückblicken konnte. Einer alten Soldatenfamilie entstammend, war der am 1. Oktober 1833 geborene Wilhelm v. Hahnke 1851 aus dem Kadettencorps als Sekondeleutnant in das Kaiser-Alexander-Regiment eingetreten.

Frankreich.

Der Kriegsminister hat eine Verordnung erlassen, nach der künftig kein antimilitaristischer Soldat oder Rekrut für den Seedienst verwendet werden darf, weder als Hilfsarbeiter in den Arsenalen noch in sonst irgendeiner Eigenschaft. Ebenso soll die Einstellung in die Marine von Leuten, die eines gemeinen Verbrechens wegen eine Vorstrafe erlitten haben, verboten werden.

England.

In dem Spionage-Prozeß gegen den Deutschen Grosse heißt es in der Anklage, daß Grosse sich zuwider dem Amtsgeheimnisse in Portsmouth an verbotenen Plätzen aufgehalten und versucht habe, sich über die Kohlenvorräte in Portsmouth Aufklärungen zu verschaffen. Ferner soll er mit einem gewissen Petersen in Verbindung gestanden haben, um weitere gesetzwidrige Informationen zu erhalten. Drei Briefe Petersens, zum Teil chiffriert, sind beschlagnahmt worden. Der Generalstaatsanwalt betonte, daß Grosse Informationen erhalten habe, die im Kriegsfalle dem Feinde von Nutzen sein würden. Grosse habe beabsichtigt, diese Informationen Petersen, dessen Aufenthalt unbekannt sei, mitzuteilen, der sie dann an dritte Personen weitergeben wollte. — Der Prozeß begann am Freitag vor dem Geschworenengericht in Hampshire bei großem Andrang des Publikums, unter dem sich zahlreiche Damen befanden. Grosse antwortete auf die Fragen des Vorsitzenden mit klarer Stimme, er sei unschuldig. Grosse wurde vom Gerichtshof für schuldig befunden und zu dreijährigem Zuchthaus verurteilt.

Persien.

Wie aus Teheran eine Agentur-Depesche vom 10. Febr. (28. Jan.) berichtet, hat die Regierung die Absicht, eine Anleihe von 85 000 Toman zu machen, um die von Morgan Shuster berufenen Amerikaner für den Kontraktbruch zu entschädigen. Es erwies sich indessen, daß M. Shuster vor der Abreise eigenmächtig den Amerikanern ihre Gehälter für 3½ Jahre vorausbezahlt hat und ihnen außerdem die Reisekosten (im ganzen 187 000 Toman) erlegte, so daß die Amerikaner der persischen Regierung 52 000 Toman zurückzahlen müssen.

Locales.

Der Diskutier-Abend der Kais. Livländischen Oekonomischen Sozietät.

II.

(Schluß.)

Im weiteren Verlauf der Sitzung gab der Vorstand der Versuchsstation, cand. chem. K. Sponholz, einen Bericht aus den Arbeiten der Versuchsstation, um, nachdem er die bisher durchaus irrationelle landesübliche Fütterung konstatiert hatte, auf eine neuerdings in Dänemark aufgekommene bestimmte Mischung von Kraftfutter, auf die er von den Herren Welding und Borg aufmerksam gemacht war, einzugehen. Es handelt sich um ein möglichst billiges, möglichst eiweißreiches, möglichst bekömmliches Kraftfutter-Gemisch als Ergänzung zu dem eiweißarmen üblichen Viehfutter. Der Vortragende war zu näherer Kenntnisnahme der Herstellung dieses Normal-Futtermehls in die betr. dänische Fabrik abgesandt worden, wo man ihm ohne Zurückhaltung alles Wissenswerte zur Kenntnis gegeben hatte, da die Fabrik bei der reißenden Nachfrage nach ihrem Produkt eine Konkurrenz nicht fürchtet. Die nach ihrem Nährwerte und ihrer Bekömmlichkeit sorgfältig für die Einheitsmischung gewählten verschiedenen Futterkuchen werden gebrochen und dann gemahlen; erst das Mahlen ermöglicht das rechte Mischen; zugleich passiert das Mehl, bevor es zum Mischen verwandt wird, sehr starke Magneten, welche alle Eisenteile herausziehen.

Auf die in Dänemark gemachten sehr günstigen Erfahrungen hin hat nun auch die Dorpater Dampfmühle die Herstellung dieses Mischfutters aufgenommen. Das neue Futtermehl findet den stärksten Absatz; der Nachfrage kann lange nicht genügt werden. Nach vier Richtungen hin hat das neue Futter Vorzüge erwiesen: 1) ermöglicht es, sehr eiweißreiche Bestandteile, die in größeren Dosen schädlich, in einem geringen Prozentsatz aber sehr bekömmlich wirken, dem Vieh im Mischfutter zukommen zu lassen; 2) bietet es eine Mischung verschiedener Aromata sehr vieler Futterkuchen, was das Vieh lieber nimmt; 3) entfernt es all' die äußerst schädlichen Eisenbestandteile, die sich, namentlich in den Sonnenblumenkuchen, oft in erstaunlichen Mengen vorfinden; 4) hat es zu sehr angebrachtem Nachdenken über die Methode des Fütterns überhaupt geführt. Natürlich darf man auch von diesem Futter keine Wunder erwarten. — Das neue Mischfutter kann allerdings nur unter einer Voraussetzung empfohlen werden, nämlich nur dann, wenn die allerschärfste Kontrolle der Mühle durchgeführt wird. Hier in Dorpat läßt sich die Dampfmühle jedes Produkt genau analysieren; das genügt aber noch nicht und es müßte in Zukunft ein von einem geschäftlich nicht interessierten Institut beorderter ständiger Kontrolleur die gesamte Herstellung überwachen. — Sodann ist darauf zu achten, daß, um Schimmelbildung zu verhüten, beim Verladen und Aufbewahren des Futtermehls nicht Feuchtigkeit hinzutritt. — Schließlich sei an die Konsumenten das dringende Ersuchen zu richten, möglichst zeitig, schon zu Beginn des Jahres, den Bedarf aufzugeben, da dadurch besseres und billigeres Material beschafft werden könne.

Zum Schluß seiner Mitteilungen forderte der Vortragende die Anwesenden auf, ihm über Fütterungsversuche zu berichten. Er habe nur von wenigen gehört und alle, von denen er gehört habe, seien ungenügend oder verkehrt angestellt. Volle Beachtung verdiene seines Erachtens die hier und da zur Anwendung gelangende Kartoffelfütterung für Pferde, wie sie mit bestem Erfolge von Baron Pahlen in Haselau durchgeführt werde. (Die Kartoffeln werden nach einem sehr einfachen Verfahren gewaschen und gedämpft und dann mit Häcksel gemischt den Pferden, welche meist sehr gern dieses Futter nehmen, vorgegeben.) Diese Verwertung der Kartoffel sei um so beachtenswerter, als deren Verwertbarkeit in der Spiritusfabrikation stark in Frage gestellt sei.

In der hierauf folgenden Diskussion wurden sowohl über das neue Mischfutter (so von den Herren F. Faure, W. v. Roth-Tilsit und Welding-Kardis), als auch über die Kartoffelfütterung der Pferde (so von den Herren Baron Pahlen-Haselau, Hrn. v. Blanckenhagen-Klingenberg und einem Herrn aus Hinzenberg) sehr günstige Urteile gefällt. An der Diskussion beteiligten sich über verschiedene Fragen aus diesem Bereich auch die Herren Landrat E. v. Oettingen-Jensel, Direktor J. Gedig, Landrat A. v. Oettingen-Ludenhof, Landrat Baron E. v. Stackelberg-Sutelm u. a. m.

Hieran reihte sich eine wichtige Mitteilung des Assekuranz-Direktors W. v. Roth-Tilsit über Viehversicherung. Die bisherigen Versuche zur Einführung einer Viehversicherung sind daran gescheitert, daß sie zu kleine Interessentenkreise umfaßten: alle kleinen Gesellschaften müssen auf die Dauer mit einem Minus arbeiten oder übermäßig hohe Prämien zur Deckung des Risikos erheben. Im vorigen Jahre ist nun fürs ganze Reich eine Viehversicherungs-Gesellschaft gebildet worden und der Livländische Feuerversicherungs-Verein sollte die Generalvertretung für die Ostseeprovinzen übernehmen. Der Tarif erwies sich aber als zu hoch für unsere Verhältnisse mit dem teueren Rassevieh, denn er verlangt eine Jahreszahlung von durchweg 4 % vom Werte jedes versicherten Tieres. Herr v. Roth arbeitete nun für Livland einen auch vom Vertreter Kurlands, Baron Ropp, in allem akzeptierten Differenzialtarif aus und nach zweitägigen Verhandlungen der genannten beiden Herren gestand die Petersburger Hauptverwaltung mit einigen Modifikationen diesen Differenzialtarif Liv- und Kurland zu. Danach sollen an Versicherungsgebühren erhoben werden: für Herden (Pferde sind ausgeschlossen) im Werte bis zu 2000 Rbl. jährlich 4 %, von 2—4000 Rbl. — 3½ %, von 4—6000 Rbl. — 3 %, von 6—8000 Rbl. — 2½ %, von 10 000 Rbl. — 2 % und von 20 000 Rbl. ab 1 %. — Die Petersburger Viehversicherungs-Gesellschaft ist mit einem Aktienkapital von 500 000 Rbl. gegründet worden; leitender Direktor ist der frühere Kurator des Rigaer Lehrbezirks Lewschin und in führender Stellung im Ausschuß Baron Wolter v. Stackelberg, Direktor des „Pomeschtschik". Herr W. v. Roth hat die Generalvertretung von Livland mit Ausschluß Rigas übernommen.

H.

Der Forstabend.

Den Beschluß der öffentlichen landwirtschaftlichen Sitzungen der vorigen Woche bildete, wie üblich, der am Freitag um 8 Uhr abends in der Ressource abgehaltene Forstabend, den der Vizepräses des Baltischen Forstvereins, Ritterschafts-Forstmeister v. Stryk, eröffnete.

Als erster erhielt Dr. Zeiß, Direktor der Scheringschen chemischen Fabrik in Widritza, das Wort, um die Anwesenden auf einen sehr lukrativen Nebenerwerb aus den Forsten, nämlich auf die Harzgewinnung, aufmerksam zu machen. Die chemische Industrie bedarf in immer wachsendem Umfange der aus dem Harz gewonnenen Produkte, vor allem des Terpentins, aber auch Kolophoniums zc. Dem gemäß ist denn auch der Harzgewinnung, namentlich von Kiefern, steigende Beachtung zugewandt worden, zumal in Frankreich, wo ein ganz neues Verfahren zum Abharzen der Stämme erfunden worden ist. Dieses französische Verfahren gestattet reiche Harzernten, ohne daß das Holz darunter leidet; die Reineinnahme aus dem Abharzen wird bis zu einem Betrage von 7 Rbl. pro Dessjatine Kiefernwaldes geschätzt.

Im Anschluß daran teilte Oberförster v. Stryk mit, daß schon im nächsten Sommer in den ritterschaftlichen Forsten bei Wiezemhof auf einem Areal von 80 Dessjatinen nach dem neuen Verfahren Abharz-Versuche eingeleitet werden sollen. Zu diesem Behuf werden mehrere französische Harzer dort eintreffen.

Alsdann gab der Leiter der Waldverwaltungs-Abteilung des Landes-Kulturbureaus, Oberförster Lichinger, in großen Zügen ein Bild der Bewegung des Welt-Holzhandels im Jahre 1911. Die Festigkeit der Holzpreise, mit denen das verflossene Jahr begann, behauptete sich, wie er näher ausführte, im Laufe des Jahres im allgemeinen, und speziell nahm der Konsum von behauenen Hölzern stark zu. Die Eisen- und Kohlen-Industrie Deutschlands, welche zurzeit eine wesentliche Abnehmerin des russischen Holzes ist, hat viel zu tun. Die Daten über Wagengestellungen in die Kohlenbezirke gestatten einen sicheren Schluß auf den Holzbedarf; so sollen an einzelnen Tagen des November- und Dezember-Monats ganze 84 000 Wagen im Ruhrbezirk verlangt worden sein. Mit dem Verkauf von Holz für die Papierindustrie macht Rußland nach wie vor ein sehr unrentables Geschäft: in Massen schickt es sein Holz hinaus, um es dann als veredeltes Produkt zum vielfachen Preise wieder zurückzukaufen. — Sodann verweilte der Vortragende bei der Weltausstellung in Turin, an der sich bekanntlich auch Rußland offiziell beteiligte, und zwar u. a. mit einer reichhaltigen Holzarten-Sammlung. — Im allgemeinen ist die Tendenz des Welt-Holzmarktes eine feste geblieben und auch für das angebrochene neue Jahr steht eine lohnende Verwertung des Holzes in Aussicht; die Waldbesitzer würden gut daran tun, erhöhte Aufmerksamkeit auch den geringeren Hölzern zuzuwenden.

Der inzwischen erschienene Präsident des Forstvereins, Landrat M. v. Sivers-Römershof, ließ hierauf eine Pause eintreten und nach deren Ablauf füllte ein etwa 2½-stündiger Vortrag des Barons A. v. Krüdener-St. Petersburg den Rest des Abends. Aus der Fülle seines Wissens und der Erfahrungen eines vieljährigen Studiums gab er, seine Ausführungen durch viele Dutzende meist vortrefflicher Lichtbilder unterstützend, die mannigfaltigsten Einblicke in die Art und Natur der Wälder Rußlands, die er vom Waldai bis zum Ural, von den nordischen Tundren bis in den Süden des Reiches als Beamter der Reichsdomänen- und Apanagen-Verwaltung durchforscht hat. — Der erste Teil der Ausführungen und Demonstrationen behandelte die Feststellung der Waldtypen zur Berechnung der Holzmasse der Waldbestände, für deren ungeheuer variierenden Wert die bisherigen Massentafeln gerade hinsichtlich der russischen Wälder nicht ausreichen; im zweiten Teile demonstrierte der Vortragende den Bestandes- und Bodentypus, den Einfluß von Klima, Niederschlägen, der geologischen Formation und a. m. auf Rußlands Waldungen.

H.

Auf der am Sonntag abgehaltenen Versammlung der Glieder der Universitäts-Gemeinde konnte, wie wir hören, berichtet werden, daß von den Kosten für die neue Orgel im Laufe des verflossenen Jahres mehr als 1000 Rbl. haben abgetragen werden können; es bleibt jetzt noch ein Rest von 1100 Rbl. zu tilgen. — An die Stelle des wegen Krankheit sein Amt als Glied des Kirchenrates niederlegenden Architekten Baron Engelhardt, dem die Gemeindeversammlung für seine langjährige Mühewaltung einen Dank votierte, wurde der Stadtsekretär A. Schmidt in den Kirchenrat gewählt.

Den Heilgehilfen („Zirjulniki"-Barbiere) war es bis jetzt auf Grund eines Zirkulars des Ministeriums des Innern vom Jahre 1893 gestattet, kleinere chirurgische Operationen (Blutegelansetzen, Aderlassen, Zähneziehen usw) auszuführen. Das Medizinal-Konseil hat sich nunmehr für eine Aufhebung dieses Zirkulars ausgesprochen, da es sich mit den modernen Verhältnissen der medizinischen Wissenschaft nicht mehr vertrage.

Vom Estländischen Veterinär-Inspektor J. D. Jürgenson ist soeben ein Buch erschienen, das alle Gesetze, Erläuterungen, Zirkulare und Regierungsverfügungen in Sachen des Zivil-Veterinärdienstes enthält.

Briefe ins Ausland sind, gemäß einer neuerlichen Bekanntmachung des Post- und Telegraphen-Chefs, außer mit einer russischen Adresse auch mit einer solchen in der Sprache des Bestimmungsorts zu versehen oder mit einer französischen Adresse.

Beim Friedensrichter des 1. Bezirks wurde die Fleischverkäuferin Marie Lester für den Verkauf ungestempelten Fleisches auf dem Markte zu 10 Rbl. oder 2 Tagen Arrest verurteilt.

—o—

Parlamentsbericht.

56. Reichsduma-Sitzung.

vom 30. Januar.

(Drahtbericht.)

Es präsidiert Fürst Wolkonski. Nach einigen Debatten wird mit 104 gegen 74 Stimmen die Dringlichkeit der Interpellation der Rechten wegen illegaler Erteilung von Handelszeugnissen an Juden in Kiew abgelehnt und die Interpellation der Kommission überwiesen.

Darauf wird hinter verschlossenen Türen die artikelweise Lesung der

Wehrpflichts-Vorlage

fortgesetzt. Debatten ruft hervor Art. 38, zu dem Schingarew (Kad.) und Ssinadino (Nat.) die Ergänzung beantragen, daß die nur für den Frontdienst untauglichen Doktoren der Medizin, Aerzte, Magister der Pharmazie und Veterinärwissenschaften und Veterinärärzte ohne Frontdienst gleich auf entsprechende Spezialdienstposten ernannt werden. Der Artikel und das Amendement werden mit 87 gegen 81 Stimmen angenommen.

Nach Annahme der weiteren Artikel ruft Art. 44 Debatten hervor, der festsetzt, daß u. a. auch die Geistlichen aller christlichen Glaubensbekenntnisse und Sekten, die Professoren, Privatdozenten und die mit Kronsstipendien zur Ausbildung ins Ausland abkommandierten Professoren-Kandidaten und die zur weiteren Ausbildung an den Hochschulen belassenen Personen ganz vom Dienst befreit werden. Swetlanow befürwortet den Antrag der Mohammedaner, auch die mohammedanischen Geistlichen zu befreien. Die Kadetten treten ebenfalls für dieses Amendement ein. Woronkow (Kad.) beantragt, auch die Volksschullehrer zu befreien. Der Gehilfe des Innenministers Lykoschin erachtet es für möglich, die mohammedanischen Geistlichen zu befreien, ist aber gegen Schingarews Antrag, ein genaues Verzeichnis der übrigen nichtchristlichen Geistlichen auszuarbeiten, die ebenfalls vom Militärdienst befreit werden. Die Befreiung der Volksschullehrer vom Dienst müsse die Regierung unbedingt ablehnen. — Der Artikel wird in der Kommissionsfassung angenommen und nur die Befreiung der mohammedanischen Geistlichen hinzugefügt.

Beim Art. 45 beantragt Schingarew (Kad.) nicht nur die Mennoniten, wie dies bereits geschieht, sondern jeden Christen, mit dessen religiösem Gewissen die Anwendung von Waffen sich nicht verträgt, vom Militärdienst zu befreien und etwa in den sogen. Forstkommandos des Landwirtschafts-Departements dienen zu lassen. Kotschkow (R.) macht darauf aufmerksam, daß der Antrag Schingarews doch eine zu große Versuchung mit sich brächte, durch falsche Vorspiegelungen sich dem Militärdienste zu entziehen. Im Laufe der weiteren längeren Debatte beantragt Kamenski (Okt.) für solche vom Militärdienst Befreite die anderswo abgeleistete Dienstzeit zu verdoppeln, um dadurch betrügerischen Dienstentziehungen vorzubeugen. Der Ministergehilfe Lykoschin lehnt das Amendement Schingarews rundweg ab. Die Verteidigung von Thron und Vaterland sei die heilige Pflicht eines jeden Untertanen. Kamenski zieht schließlich sein Amendement zurück und Art. 45 wird in der Kommissionsfassung angenommen, das Amendement Schingarews abgelehnt. — Die übrigen Artikel bis Art. 54 werden fast ohne Debatten und mit einigen geringfügigen Verbesserungen angenommen.

*

57. Abendsitzung der Reichsduma.

vom 30. Januar.

(Nach dem Drahtbericht.)

Vorsitzender: Fürst Wolkonski. Nekrassow (Kad.) referiert über die von der Reichsduma ausgehende Vorlage betreffs

Einführung der Landschftsordnung in Sibirien.

Er weist u. a. darauf hin, daß es in Sibirien keinen Adel, keinen Privatbesitz gebe, dafür aber eine fremdstämmige (burjatische) Kosakenbevölkerung.

Der stellv. Chef der Hauptverwaltung für lokale Wirtschaftsangelegenheiten Anziferow erklärt, die Regierung sei im Prinzip nicht gegen die Ausdehnung der Landschaftsreform auf die dieser Selbstverwaltung noch entbehrenden Gegenden, und ebenso auch auf Sibirien. Auf Sibirien könne aber unmöglich die Landschaftsordnung von 1890 erstreckt werden, da diese auf die speziellen sibirischen Verhältnisse nicht passe. Daher werde die Regierung sich an der artikelweisen Prüfung dieser Vorlage nicht beteiligen.

Es folgt eine längere Debatte über den Wert der Landschaftsordnung, der Selbstverwaltung im allgemeinen, die Fehler der Regierung zc. Auch die zurückgebliebenen Verhältnisse in Sibirien, das schon 30 Jahre lang auf die Einführung der Landschaftsordnung wartet, werden beleuchtet.

Der Generalstabschef teilt mit, daß das Kriegsministerium einen Landschaftsentwurf für die Kosakenländereien in Sibirien ausgearbeitet hat.

Schließlich wird der Uebergang zur artikelweisen Lesung mit allen Stimmen gegen die der Rechten und eines Teiles der Nationalisten angenommen. In der artikelweisen Lesung wird die Vorlage ohne Debatten angenommen.

Darauf werden noch einige kleine Vorlagen erledigt. Nächste Sitzung: Mittwoch.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Reval, 30. Jan. Durch den Sund sind hier 5 Dampfer eingetroffen.

Petersburg, 30. Jan. Der Kriegsminister reiste nach Odessa ab. — Zum Kommandeur des Gardecorps wurde Generalleutnant Besobrasow ernannt.

Infolge Erkrankung Kryshanowskis sind die Obliegenheiten eines Staatssekretärs für die Dauer der Abwesenheit seines Gehilfen Derjushinski dem Staatssekretär des Reichsrats Baron Düsterloh übertragen worden.

Die russische Gesellschaft zur Bewahrung der Volksgesundheit organisiert während der Fastenzeit einen Blumentag zum Besten der einzurichtenden Volksküchen in den Hungergebieten.

Moskau, 30. Jan. Um 4 Uhr 40 Min. trafen hier ein der Präsident des Pariser Munizipalrats Roussel, der Vizepräsident, 2 Glieder und der Sekretär des Rats. Am Bahnhof wurden die Gäste vom Stadthaupt, Vertretern der Stadt, dem französischen Konsul und Vertretern der französischen Kolonie empfangen. Das Stadthaupt hieß die Gäste wärmstens willkommen und überreichte ihnen Salz und Brot auf einer silbernen, mit Edelsteinen verzierten Schüssel. Die Gäste begaben sich in flaggengeschmückten Automobilen in das für sie eingerichtete Hotel. Das Publikum begrüßte die französischen Gäste laut auf den Straßen. Die französische Kolonie feierte die Gäste mit einem Bankett. Es wurden Toaste auf Se. Majestät den Kaiser und Fallières ausgebracht.

Moskau, 30. Jan. Beim Brande eines von Arbeitern bewohnten Hauses verbrannten 8 Personen; 15 Personen trugen schwere Brandwunden davon.

Der Altgläubigen-Kongreß ist eröffnet worden. Der Kongreß beschloß, um Aufhebung der Beschränkungen des Uebertritts von der Orthodoxie zur Altgläubigensekte sowie um Aufhebung der Bestrafung der Altgläubigen-Geistlichkeit mit Entfernung vom Amt nachzusuchen.

Odessa, 30. Jan. Hier wurde eine Bande entdeckt, die einen Edelsteinraub des Heiligenbildes der Kasperowschen Mutter Gottes in der Kathedrale vorbereitete. Ein Bandit wollte sich den Posten eines Kirchenwächters verschaffen; von den verhafteten 8 Banditen gehören 2 der Bande des berüchtigten Räuberhauptmanns Ssawizki an.

Berlin, 12 Febr. (30. Jan.). Die innere politische Lage hat sich infolge des Verzichts Spahns auf den Reichstags-Präsidentenposten kompliziert. Der nationalliberalen Partei gingen aus allen Reichsteilen Proteste der Wähler zu gegen ihre Stimmabgabe für einen Sozialdemokraten als Vizepräsidenten. Die Partei beschloß, Paasche als zweitem Vizepräsidenten vorzuschlagen, auf seine Wahl zu verzichten und keinen Kandidaten für den Präsidentenposten aufzustellen. — Die Mitarbeiter des Reichskanzlers bemühen sich, eine Annäherung zwischen den Nationalliberalen und den Rechten herbeizuführen.

Die polnischen Aerzte in Posen werden sich, entgegen ihrem früheren Beschluß, infolge des Reichsduma-Beschlusses in Sachen der Ausscheidung des Cholmgebiets nicht an dem allslawischen Hygiene-Kongreß in Petersburg beteiligen.

Lemberg, 12. Febr. (30. Jan.) Die Sozialisten veranstalteten in Sachen der Wahlreform eine große Demonstration. Mehrere Tausend Personen versammelten sich vor dem Landtagsgebäude. Eine Deputation mit Daschinski an der Spitze begab sich zu Marschall Badeni und dem Vorsitzenden des polnischen Kolo Bilinski. Badeni und Bilinski gaben das Vorhandensein von Lücken im Gesetzentwurf zu und versprachen, eine Korrektur zu befürworten.

Paris, 12. Febr. (30. Jan.). In Angers wurde ein nationaler Kongreß der Bergleute eröffnet, dem die Generalstreik-Frage vorgelegt werden soll. Auf das Parlament soll ein Druck ausgeübt werden zur Durchführung der Gesetze über Pensionserhöhung und zur Festsetzung des 8-stündigen Arbeitstages für ein Tageslohn-Minimum.

London, 12. Febr. (30. Jan.) Der bekannte Chirurg und Begründer der antiseptischen Wundbehandlung Lord Lister ist gestorben.

London, 13. Febr. (31. Jan.) Grey ist der Hosenband-Orden verliehen worden.

Manchester, 12. Febr. (30. Jan.). Die Hafenarbeiter sind bereit, die Arbeiten wieder aufzunehmen, da die Arbeitgeber ihnen entgegenkommen.

Haag, 12. Febr. (30. Jan.) Ein Unbekannter, der sich für einen Engländer aus Transvaal ausgab, zertrümmerte am Morgen unter feindseligen Rufen gegen Deutschland und Kaiser Wilhelm mehrere Fensterscheiben der Deutschen Gesandtschaft. Der offenbar unnormale Exzedent wurde verhaftet.

Rom, 12. Febr. (30. Jan.). Die Kammersession wird am 22. (9.) Febr. eröffnet werden. Auf der ersten Sitzung wird das Dekret über die Annexion von Tripolis und Kyrenaika der Kammer zur Bestätigung vorgelegt werden.

Peking, 12. Febr. (30. Jan.). Ein

Erlaß über die Abdankung der Dynastie

ist veröffentlicht worden. Die Kaiserin erklärt darin, sie wünsche nicht, um der Interessen einer Familie willen gegen die Bestrebungen eines ganzen Volkes anzukämpfen. Sie übertrage mit dem Kaiser zusammen dem Staat die Prärogative der obersten Gewalt zur Einführung der Republik im Interesse der Beruhigung des Landes, den großen Herrschern der alten Zeit nachahmend, die den Staat als Allgemeingut ansahen. Juanschikai wird bevollmächtigt, eine temporäre republikanische Regierung zu bilden, nachdem er mit den Republikanern den entsprechenden Plan beraten und ausgearbeitet haben wird. Die Kaiserin schließt mit der Hoffnung, das Land beruhigt zu sehen — ein Land, in dem Mandschus, Chinesen, Mongolen, Moslien und Tibetaner sich zu einem großen chinesischen Volke zu verschmelzen hätten.

Durch einen zweiten Erlaß wird das von Juanschikai und der Südregierung ausgearbeitete Gesetz über die Rechte und Privilegien des abgedankten Kaisers sowie der Glieder der kaiserlichen Familie und der verschiedenen Nationalitäten bestätigt. Der Kaiser behält den Kaisertitel und die gleichen Rechte wie die ausländischen Herrscher bei. Er erhält von der republikanischen Regierung jährlich 4 Mill. Lan und kann sich im Winterpalast temporär aufhalten, muß jedoch später in den Sommerpalast übersiedeln. Seine Leibtrabanten bleiben in seinem Dienst. Die republikanische Regierung schützt die kaiserlichen Tempel und Mausoleen. Die Hofchargen behalten ihre Posten, doch können neue Eunuchen nicht ernannt werden. Das Privateigentum des Kaisers wird vom Staat mit einem besonderen Schutz versehen. Die kaiserliche Garde wird dem Kriegsminister unterstellt; ihr Bestand und ihr Sold bleiben wie früher. Die Mandschu-Fürsten behalten ihren Erbtitel. Die Glieder des Kaiserhauses genießen gleiche Bürgerrechte mit den Republikanern. Ihr Eigentum wird vom Staat geschützt. Die Fürsten und Adelsgeschlechter behalten ihren erblichen Rang. Die Regierung wird für die unbemittelten Fürsten und Adligen sorgen. Sämtliche Einschränkungen im Handels- und Gewerbsleben sowie im Wohnrecht werden aufgehoben. Religionsfreiheit wird eingeführt.

Tschifu, 12. Febr. (30. Jan.). In der Nacht wurde die Stadt Huangsjan von den Regierungstruppen zerstört. — General Lantjanwei teilte den Konsuln brieflich mit, daß er zum republikanischen Gouverneur der Mandschurei ernannt sei.

Washington, 12. Febr. (30. Jan.) Staatssekretär Knox unternimmt auf dem Panzerschiff „Washington" eine 5-wöchige Reise ins Karaibische Meer und den Meerbusen von Mexiko behufs Herstellung engerer Beziehungen zu den mittelamerikanischen Republiken.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Am Mittwoch, den 1. Februar, um 6 Uhr nachmittags Bibelstunde über das 7. Sendschreiben an die Gemeinde zu Laodicea. (Off. Joh. 3, 14—22.)

Prediger: Wittrock.

Todtenliste.

Erik v. Pistohlkors, † im 29. Jahre am 27. Jan. zu Koltzen.

Kaufmann Koppel Feigelmann, † im 52. Jahre am 25. Jan. zu Riga.

Aeltester der Großen Gilde Patric Ruetz, † im 65. Jahre am 25. Jan. zu Riga.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 31. Januar 1912.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	761.9	767.8	769 6
Lufttemperat. (Centigrade)	—18.0	—18 0	—15.4
Windricht. (u. Geschwind.)	NE7	NE8	NE1
Bewölkung (Zehntel)	0	1	0

1. Minimum d. Temp. nachts —18.7
2. Niederschläge 0.4
3. Embachstand in Centim. —

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Erhebliche Kälte; keine Niederschläge.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Fern von der Heimat verschied in Archangel am 23. Januar der Bankbeamte und ehemalige Lehrer

Leopold Fuchs.

Die Bestattung der irdischen Hülle findet in Dorpat am Mittwoch, den 1. Febr., um 3 Uhr nachm. von der St. Marien-Kirchhofs-Kapelle aus statt.

Die Hinterbliebenen.

Soeben erhalten

Tip-Top fein.

Blinimehl

Frischen körnigen Kaviar
Keta-Kaviar
mildges. Sëmga
ger. Rig. Lachs
Kertschiner Heringe
Holländ. Königsheringe
zu 10, 12, 15
Wobla (Вобла)
Prima gepr. sauren Schmant (Сметана).

Kolonial- u. Delikatesswaren-Hdlg.

F. Liblik

Marienhofsche Strasse 9-a
Telephon 299.

Bitte

sich von **der ganz besonderen hohen Güte unserer neuen Papiros**

Yra

10 Stück 6 Kop., 25 Stück 15 K.

gefl. zu überzeugen.

Zu haben fast überall.

Tabaksniederlage
der Gesellschaft
„DUKAT“
Dorpat
Grosser Markt Nr. 12.

Noch zu verkaufen:
Betten, Matratzen, Lampen
u. andere Gegenstände. Zu besehen von 3—5 Uhr, Hetzelstr. 5, oben.

NEU!

Pawlowsky, deutsch-russisches Wörterbuch

4., gänzlich umgearbeitete und vermehrte Auflage. Preis brosch. 9 Rbl.; gebd. 10 Rbl.

Gleichzeitig erscheint in neuer unveränderter Ausgabe:

PAWLOWSKY
russ.-deutsch. Wörterbuch
Preis brosch. 9 Rbl.; gebd 10 R.

N. Kymmel's Buchhandlung **Riga.**

R. Pohlmann, Dorpat
Teichstr. 54, Teleph. 155
Bautechnisches Büro für:
Architektur u. Bauausführungen
Sprechst. von 9—10 vorm. und 3—4 nachm.

Студ. Физ.-Матем. Фак.
окончивший Юрьевск. гимн., даетъ уроки (мат.) и готовитъ къ экзам. (Согл. за квартиру). Дома съ 2—4 и 7—8 веч. Звѣздная 45, кв. 2.

Kautionsfähiger älterer
Herr
der drei Ortssprachen mächtig, sucht einen Vertrauensposten oder einer Beschäftigung während einiger Stunden des Tages. Off. sub A. B. 10 an die Exp. d. Blattes erbeten.

Ищутъ няню
говорящую по русски или по нѣмецки — Рижская 117, кв. 3. Приходить можетъ отъ 3—5 час.

Köchin
deutsch-sprechend (womöglich Deutsche), mit nur guten Zeugnissen **gesucht** — Ritter-Straße 23, Qu. 3. Meldungen zwischen 5—6 Uhr nachmittags.

Eine tüchtige gutkochende, deutsch- oder russisch-sprechende **Köchin**
mit Attestaten **gesucht** — Marienhofsche Str. 64, Qu. 2, Paradentür.

Ein junges Mädchen
welches zu nähen versteht, wird zu Kindern oder in die Stube empfohlen von Frau Maim — Fabrikstraße 3, Qu. 13.

Eine Köchin
sucht eine Stelle — Fischerstr. 6; zu erfragen in der Gewürzhandlung.

Suche eine Stelle alle
Dienstmagd
— Shukowsky-Str. 5.

Eine Magd
die zu kochen versteht, sucht z. Alleind. e. Stelle — Alexanderstr. 22, beim Klempner.

„Thermos“
zum Warmhalten von Speisen und Getränken, 24 Stunden und länger.
Drogerie S. von Kieseritzky.

Свѣжей получки
Южный табакъ
фабрикъ
Стамболи
Асмолова
Месаксуди
рекомендуетъ
Колоніальн. и Деликатесн. торговля
Ф. Либликъ
Маріенгофская ул. № 9-а
Телефонъ 299.

Das Mittel „Trayser“ gegen Rheumatismus u. Gicht ist in allen Apotheken u. Droguengesch. erhältl. Eine illustrierte Broch. mit d. genau. Beschr. d. obengen. Krankh. wird sofort nach Verlang. unentgeltl. geschickt. Bitte zu adr.: M. E. Trayser, No. 239 Bangor House Shoe Lane, London, England, E. C.



Ein altes kleines
Uhrengeschäft
wird krankheitshalber verkauft — Promenadenstr. 3.



Wiener Conditorei.

Zur Maslenitza empfehle **gefüllte**
Fastnachtskuckel
mit Schaumschmant und diversen wohlschmeckenden Crêmes gefüllt, zu 3 u. 5 Kop., **Berliner Pfannkuchen** (Ponschki) und Vanille-Spritzkuchen.

Gute, frische
Nüsse
frisches Kompottobst
Aepfel, Apricosen, Birnen, Feigen, Pflaumen, Pfirsiche, Prünellen, Schaptala, Rosinen, Traubenrosinen und
Mischungen
zu 25 u. 35 Kop. pr. Pfd. empfiehlt
P. Eichwald
Gr. Markt 7.

!!! Kostüm umsonst !!!
Trotz der äussersten Billigkeit ist der Stoff „Marokko“ nicht aus Baumwolle, sondern aus Wolle, und ersetzt derselbe vollkommen die besten engl. Zeuge, ist sehr hübsch, dauerhaft und praktisch. Farben: schwarz, dunkelblau, braun u. oliv. Coupon v. 4½ Ar. zu einem Herrenanzug 2 Rbl., bei Bestellung v. 6 od. mehr 1 Coupon gratis als Geschenk. Versandt per Nachnahme ohne Anzahlung. Adresse: Фабрика З. Г. Розенталя, гор. Лодзь, № 46. Korrespondenz in russ. Sprache.

Gänzlicher Ausverkauf
von **Alfenid-Messern, Gabeln** u. **Löffeln** wegen **Aufgabe dieses Artikels.**
Juwelier C. Krug.
Promenadenstr. 9.

Verschiedene
Möbel,
Lampen u. **Diverses,** sowie **1 Zink-Badewanne** werden **verkauft** — Alexanderstr. 37, Qu. 5, im Hof.



Telephon 86. **„JLLUSION.“** S. Oshigit.

Den 31. Januar und 2. Februar 1912.

Nur 2 Tage! Den 1. Februar — keine Vorstellung. Den 2. Februar — Anfang 2 Uhr nachm. **Nur 2 Tage!**

„Ihres Verrates Tragödie.“

Grosses künstlerisches Drama. Die Länge des Bildes ist **820 Meter.**

Der arme Mitjucha kriegt es hageldicht.
Interessantes komisches Bild aus dem russischen Leben unter Mitwirkung des Schauspielers Nirow. Ausgabe der **Gebr. Pathé.**

„Pathé-Journal.“
Letzte Ausgabe.
Streit dreier Bräute.
Grosse Komödie.

Grand Théâtre **„Imperial“** auf dem Polizeiplatze.

31. Januar, 1. u. 2. Februar. — Am 31. Januar 1912 von 4—6 Uhr nachm.

„Der Panamakanal“. — „Das malerische Zentral-Amerika.“ — „Die Eindrücke meines 15-jähr. Aufenthalts in Nordamerika“.

Der Vortrag wird von **farbigen Lichtbildern** und von **kinematographischen Bildern** (mehr als 100 Bilder) ergänzt. Preise der Plätze von 20 bis 75 Kop.

Am 1. Februar 1912 von 4—6 Uhr Vortrag d. Ingen.-Geogr. W. N. Surnin **zum Besten des Jurjewer Pädagogischen Vereins.** Lernende zahlen 10, 15 und 20 Kop. **Am 1. Februar von 6 Uhr ab werden keine Kinematographischen Demonstrationen stattfinden.** Vorverkauf der Billette am Dienstag u. Mittwoch von 1 Uhr ab an der Kasse des Theaters „Imperial“.

Sensationelles Bild der Firma „**Nordisk**“, ausgeführt von den Artisten des **Kopenhagener königl. Theaters**

Die Zwangssträflinge Nr. 13 u. 10.

1000 Meter ergreifendes Sensations-Drama in 3 Teilen. **1000 Meter.**
Pathé-Journal. Die neueste Nummer. **Der arme Mitjucha.** Sehr komisches Bild.

Laut Polizei-Daten sind im Jahre 1911 die

3 Kinematographen in Dorpat

von 445800 Personen besucht worden, und zwar:

„Jllusion“	von	**252.000**	Personen
„Imperial“	„	129.000	„
„Thalia“	„	64.800	„

semesterlich entfallen davon:

I. Semester 1911 im ganzen **207.800** auf:		II. Semester 1911 im ganzen **238.000** auf:	
„Jllusion“	**121.800**	**„Jllusion“**	**139.200**
„Imperial“	63.000	„Imperial“	66.000
„Thalia“	32.000	„Thalia“	32.800

Der Bau des Schulgebäudes
der Handelsschule der hiesigen Lehrervereinigung
steht zum Ausgebot.

Die Bauunternehmer werden ersucht, ihre Bedingungen schriftlich bis zum **10. Februar** einzureichen. Am **13. Februar** wird die Bekanntmachung von der Banübergabe erfolgen. Die Baupläne können täglich in der Kanzlei der Schule, Karlowa-Str. 6 besichtigt werden; daselbst alle näheren Auskünfte.

Eine Sammelstelle für gebrauchte Postmarken
zum Besten der Anstalt „Marienhof“
hat freundlichst
Herr Hugo Werner
in seiner **Wiener Conditorei** (Johannis-Str. 7) **eröffnet. Er ist bereit die gesammelten Marken zu empfangen und mir zu übermitteln.**
Ernst Mickwitz, Pastor zu Fellin.

Zimmer-Telephone.
Drogerie **S. von Kieseritzky.**

Arbeits-Journale
hält stets auf Lager
C. Mattiesen.

Gelehrte Estn. Gesellschaft.

Die **Monatssitzung** (1. Febr.) wird wegen Krankheit des Präsidenten **verschoben.**

Der Vorstand.

Verein für Kammermusik.

Der Uebungsabend
am Dienstag, den 31. Jan.
findet nicht statt.

Quistenthal
Restaurant I. Kateg.
als beliebter
Ausflugsort.
Reichhaltige Auswahl an vorzüglichen kalten u. warmen
Speisen u. Ia Getränken.

Wiener Café
Johannis-Strasse Nr. 7.
Empfehle einen sehr reichhaltigen **Lesetisch.**
Als Getränke: Bouillon, Karlsbader Kaffee, Schokolade, Tee, Milch, Brauselimonade, Selters und diverse Frucht-Limonaden.

Gänzlicher Ausverkauf
wegen Aufgabe der Artikel in
Galanterie- u. Modewaren
O. M. Smolensky
Ritterstr. Nr. 8.

Eine rot-polierte gut gearbeitete
Saalgarnitur
ist zu mässigem Preise zu verkaufen — Malzmühlenstr. 35
Tischler **K. Sammet.**

Hausverkauf.
In Walk, am Luhdeschen Platz, wird ein grosses Wohnhaus mit Nebengebäuden, Gemüse- u. Blumengarten etc. verkauft. Anzufragen bei Frl. Pussel, Walk, Haus Knappe, und Konsulent Fr. Grosswald, Riga, Theaterboulevard Nr. 2.

Abreisehalber
werden: verkauft Damenkleider, Paletot, Umwürfe etc. — Marienhofsche Str. 24.

Gelegenheitskauf.
Ein gebrauchter, gut erhaltener **Flügel** wird umständehalber verkauft — Sternstr. 69 II. Etage. Zu besehen von 11—1 Uhr vorm.

Verloren
am 28. d. M. abends auf dem grossen Markt ein schwarz lackiertes Hörrohr. Abzugeben gegen gute Belohnung in der Exp. d. Bl.

Verloren 25 Rbl.
in e. Kouvert auf dem Wege v. d. Johannisstr. 14 bis zur Teichstr. 1. Abzugeben Johannisstr. 14.

Ein schwarz-ledernes Papiros-Etui verloren.
Gegen Belohnung abzugeben — Sternstr. 61, Qu. 4: von 7—8.

---

3 Schlüssel gefunden.
Abzuholen — Schloss-Str. 12, Qu. 2.

Gefunden
ein kl. Päckchen mit neuen Bäffchen. Gegen Insertionskosten abzuholen zwischen 4—5 Uhr — Rigasche Str. 107b, Qu. 9.

Foxterrier-Welpen
zu verkaufen — Fortunastr. 43, Qu. 1.

Hierzu als Beilage für die Stadtauflage: Verzeichnis der passiven Mitglieder der hiesigen Freiwilligen Feuerwehr für das Jahr 1911.

Eine leicht
wattierte Rotunde
wird verk. — Teichstr. 14, 1.

Suche für Nachhilfestund. ein
Zimmer
P. P. Bergstr. 28, Qu. 1, visible v. 6—8.

Wallgraben 14
2 Zimmer
mit Küche **zu vermieten.** Zu erfragen von der Hofseite, 1 Treppe.

Ein helles ruhiges **Zimmer**
mit voller Pension ist umständehalber frei geworden — Uferstr. 4.

Eine freundliche Wohnung
von 6 Zimmern ist sofort **zu vermieten.** Zu erfr. — Revalsche Str. 55, im Hof, oben rechts.

Eine alleinstehende Dame wünscht einem **stillebenden Herrn** ein
möbl. Zimmer
billig abzugeben. Off. sub L. R. an die Exp. d. Blattes erbeten.

Zimmer
mit Pension in einer intell. Familie — Schmalstraße 2, Qu. 2.

Ein gut möbliertes
Zimmer
zu vermieten — Parkstr. 3, Qu. 5.

Ein Zimmer
jungen Leuten **abzugeben** — Schmal-Straße 5, Qu. 10.

Zu vermieten:
1 Budenlokal, Gr. Markt 15 und **1 Budenlokal** Budenstr. 9 (die frühere Röwas'sche Handlung), nebst vollständiger Einrichtung, sowie **einige Wohnungen.** Auskünfte erteilt **B. Genß,** Ecke d. Kühn- u. Budenstr.

Eine Wohnung
von 3 Zimmern ist **zu vermieten** — Petersburger Str. 38, Ilferstr. 14.

Wohnung
von 2 Zimmern ist **zu vermieten** — Breitstr. 25a.

Eine trockene warme
Wohnung
von 5 Zimmern mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten und Wasserleitung kann sofort **abgegeben werden** — Quappen-Straße 24, Qu. 3.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummern 5 Kop.

№ 26. Mittwoch, den 1. (14.) Februar 1912.

COGNAC SCHUSTOFF

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Oberst Kuljabko aus dem Dienst entlassen.
Weiteres von der Haldane-Mission.
Die Situation im deutschen Reichstag.
Aehrenthals Gesundheitszustand äußerst kritisch.
Inauschikais Proklamation über die Schaffung der chinesischen Republik.

Inland.

Dem Entwurf für die neue Kirchenverfassung in Livland

entnimmt die „Rig. Ztg." die folgenden Hauptbestimmungen in ihrer neuesten Fassung:

1) Die kirchlichen Reallasten werden aufgehoben; dagegen werden alle kirchlichen Abgaben, in Geld umgerechnet, auf alle landsteuerpflichtigen Immobilien repartiert. Sie sind als unstreitige Forderungen auf administrativem Wege beizutreiben.

Befreit von den Kirchenabgaben sind 1) der Besitz der Krone; 2) der Besitz von Personen nicht-lutherischen Bekenntnisses, jedoch nur dann, wenn sie nicht an Personen lutherischen Bekenntnisses verpachtet sind, in welchem Falle die Pächter die Steuer zu zahlen haben. Beim Glaubenswechsel von Landeigentümern wird ihr Anteil nicht auf die übrigen Steuerpflichtigen repartiert, sondern geht der Kirche verloren.

2) Die Natural-Bauverpflichtung wird aufgehoben und die Baukosten werden in Geld repartiert, wobei sie 20 % der Landesprästanden nicht übersteigen dürfen. Auch diese Abgaben können administrativ beigetrieben werden.

3) Das Exekutivorgan der Kirchengemeinde ist der Kirchenrat, dem die gesamte Verwaltung der kirchlichen Angelegenheiten obliegt. Zu seiner Wahl zerfällt die Gemeinde in drei Kurien und zwar 1) alle Eigentümer von Immobilien, die auf dem Festlande Livlands zu den Landessteuern mit nicht weniger als 1500 Rbl. Reinertrag eingeschätzt sind. 2) Alle Eigentümer von Immobilien, die geringer eingeschätzt sind. 3) Alle Personen, die sechs Jahre hindurch zum Besten der Kirche einen freiwilligen Beitrag von nicht weniger als einem Rubel gezahlt haben. Der Kirchenrat wählt den Kirchenvorsteher, dessen Substituten und den Prediger.

4) Zur Gültigkeit einer Prediger-Wahl ist die Anwesenheit von zwei Dritteln aller Glieder des Kirchenrats und eine Mehrheit von zwei Dritteln der abgegebenen Stimmen erforderlich, die jedoch nicht weniger als die Hälfte aller vorhandenen Stimmen betragen darf. Nach zweimaliger erfolgloser Wahl bestimmt das Konsistorium den Prediger.

5) Die Gebühren für Amtshandlungen des Predigers bleiben bestehen, sind jedoch nur in Geld zu entrichten.

6) Durch das neue Gesetz werden die Artt. 407—412 und Anmerkung, 414, 416, 717, Anmerkung 1, 721, 741, Anmerkung 742 und 886 des Gesetzes für die evang.-lutherische Kirche in Rußland aufgehoben, bezw. ersetzt.

Nochmalige Bitte!

Immer weiter müssen wir helfen. In der nach Süd-Osten am entferntesten gelegenen Ecke des Orenburger Kirchspiels hat sich uns ein Bild bitteren Darbens eröffnet. Aus den Dörfern Kursai und Karakulsk waren schon einige Bitten um Hilfe zu uns gekommen. Wir sandten einen Abgeordneten dorthin, um die Not festzustellen. Wohl hat die Krone dankenswert geholfen — 1544 Rbl. 18 Kop. haben die Deutschen dort durch Gemeindearbeiten verdient, aber sie waren darauf angewiesen, davon ihr Mehl zu kaufen, und haben alles schon verausgabt.

Die Not ist erschrecklich. Schon sind die Familien angewiesen, aus Mangel an Brennmaterial sich in einzelne Häuser zusammenzuziehen, 2 bis 3 Familien in je ein Haus. Unser Bevollmächtigter trat in die Hütten ein. In einer fand er ein 3-jähriges Mädchen, das auf ihrem Bett leidend lag, und obgleich sie an heftigem Durchfall litt, mußte sie nur von Grobbrot und Arbusensaft genährt werden, weil keine andere Nahrung im Dorfe zu finden war. Ein einsames altes Ehepaar fand er in ihrem Stübchen, über der Bibel in Andacht versunken. Sie erzählten, schon zwei Tage nichts gegessen zu haben und hätten den Herrn gebeten, er möge sie doch zu sich nehmen und aller Not entheben. Pferde und Vieh sind schon zum größten Teil verkauft, die nachgebliebenen sind so schwach, daß die Leute sie aus dem Stall, wo sie zu erfrieren drohen, in ihre warmen Häuser und Wohnräume nehmen. Die Luft ist schlecht und ungesund dadurch. Die Schule ist wohl noch im Gange, aber die Kinder können sie wegen Kleidermangels nur abwechselnd besuchen: den einen Tag geht eines, den anderen Tag das andere zur Schule.

Das ist ein schreckliches Bild. Und die beiden Dörfer liegen 50 Werst von einander entfernt, 170 Werst von dem nächsten Städtchen. Dazwischen gibt es nur verstreute Kirgisen-Aule, elende Erdlöcher, in denen sie wie wilde Tiere hausen. Die Fahrt dahin hat der Bevollmächtigte mit einem alten Kosaken gemacht, der das Kirgisische beherrscht. Die öde Steppe wirkt unheimlich in der eisigen Kälte. Nichts sieht man, als den unendlichen weißen Schnee, den Himmel über sich und selten hier und da einen einsam reitenden Kirgisen. Sonst Totenstille, ein Bild des Todes, und in den tiefverschneiten engen Hütten der Deutschen ein Kampf auf Leben und Tod mit dem Hunger, der täglich immer drückender sich auf sie legt — bereit, Ernte unter ihnen zu halten.

Zwei Leute aus dem Hungergebiet hatte der Bevollmächtigte mitgenommen. Es wurde sofort beschlossen, vor allen Dingen Mehl zu schicken. In dem einen Dorfe, in Kursai, wohnen 221 Seelen, in Karakulsk 171 Seelen. Ein Pud pro Seele Weizenmehl langt auf einen Monat. Am Abend war es beschlossen. Am nächsten Morgen wurden telephonisch aus einer Dampfmühle 400 Pud auf den Bahnhof bestellt. Es wurde Eile gemacht den Leuten. Und Gott Lob, es ging. Um Mittagszeit waren die 80 Säcke verladen und der Waggon in den Zug eingereiht. Nachmittags brauste er schon nach Flektaja Saschtschita — 4 Stationen von hier. Bald darauf fuhren die Bevollmächtigten mit der Empfangsanweisung ab. Das war gestern. Heute empfangen sie das Mehl, mieten Schlitten und in 2 bis 3 Tagen haben die Darbenden Nahrung, die alten und die jungen. Durch die Schneewüste hindurch sind sie dann durchgedrungen in die Einsamkeit und es leuchten die Augen der Hungermüden in Freude auf. Nun können sie sich dann wieder Brot und Mehlspeisen machen — einen Monat lang.

Das kostete uns 820 Rbl. Dreihundert Rbl. hat uns der Herr Generalsuperintendent Pingoud dazu geschickt, auf die erste Nachricht von der Not daselbst, und 520 Rbl. gingen aus den allgemeinen Mitteln.

Aber da heißt es nun, weiter Monat für Monat geben. Und darum schreiben wir über unseren Artikel „Nochmalige Bitte!" Für 400 Seelen mehr haben wir zu sorgen und sie sind in Gefahr, unterzugehen im Hunger. Der Herr hat unsere bisherige Arbeit so sichtlich gesegnet, daß wir getrosten Mutes wissen, daß wir auch hier nicht umsonst bitten werden. Gebet, so wird euch gegeben — einen fröhlichen Geber hat Gott lieb. Er vergilt es ihm. Und der Dank derer, denen geholfen, ist der schönste Lohn, den wir haben.

Bitte in alter Weise die Gaben an mich zu senden. Der Herr segne sie!

Pastor Hoerschelmann,
Orenburg.

Zugleich sei an die anderen deutschen Blätter die Bitte gerichtet, diesen Notruf gleichfalls wiederzugeben.

Dorpat, 1. Februar.

Das Reichsratsmitglied Landrat Heinrich Baron Tiesenhausen-Inzeem wird, wie das „Rig. Tagebl." erfährt, eine Kandidatur für die nächste Wahlperiode des Reichsrats nicht mehr annehmen.

— Das Auftreten der Nonne in einigen Staatsforsten der Gouvv. Suwalki, Kurland und Kowno hat die Hauptverwaltung für Landeinrichtung und Ackerbau bewogen, zu ihrer Bekämpfung 50 000 Rbl. anzuweisen.

Kreis Werro. Wegen Mißhandlung eines Bauern auf einem Markte im Werroschen Kreise verurteilte, nach dem „Rig. Tagebl.", eine Delegation des Rigaschen Bezirksgerichts zwei Landwächter zu je 8 Wochen Arrest. Aus dem Dienst waren sie schon früher entlassen.

Riga. Eine großstädtische Feuermeldeanlage für Riga ist, wie die „Rig. Ztg." vernimmt, projektiert und im Prinzip auch schon seitens der Stadtverwaltung approbiert. Es handelt sich hierbei um etwas Neues für Riga, das eine vollkommene Umwälzung auf dem Gebiete der Feuerwehralarmierung darstellt und es u. a. auch ermöglichen wird, sämtliche Feuerwehren gleichzeitig zu alarmieren. Mit den Anlagearbeiten soll im Frühjahr begonnen werden. Die elektrischen Feuermelder werden teils in den Häusern, teils auf der Straße und andere an Pfosten installiert, in Art der im Auslande üblichen Feuermelder zur Selbstbetätigung durch das Publikum. Die Zuleitung in die näheren Vorstädte wird durch Kabel erfolgen (unterirdisch), in die weiteren Vorstädte, wie z. B. Hagensberg, durch Freileitung. Die Gesamtanlage wird einen Kostenaufwand bis an 100 000 Rbl. erfordern.

— Zum Sekretär des Stadtamts ist, den Rigaer Blättern zufolge, der bisherige Notar des Handelsamtes Arthur Sticinski gewählt worden.

— Vom Livländischen Gouverneur ist, nach dem „Rish. Westn.", der Herausgeber des lettischen Kalenders „Darbs" (Arbeit), K. Breedit, mit 500 Rbl. oder im Nichtzahlungsfalle mit 3 Monaten Arrest bestraft worden, da der Kalender einen Aufsatz „Tagesfragen der Landarbeiter" gebracht hatte, in dem Mitteilungen über die Lage der Arbeiter in tendenziöser und zum Haß aufreizender Weise beleuchtet waren.

Estland. Ueber den Alkoholkonsum in Estland während des Jahres 1911 bringen die Revaler Blätter nachstehende Daten: In der Stadt Reval und im Kreise Harrien wurde im ganzen im Lauf des Jahres für 2 073 271 Rbl. in den Monopolbuden Branntwein verkauft. In ganz Estland ist 1911 für 2 979 288 Rbl. Branntwein abgesetzt worden. In Reval und Kreis hat im Vergleich zum Jahr 1910 der Branntweinkonsum im verflossenen Jahr um 265 251 Rbl. zugenommen. Der Mehrkonsum des Branntweins in ganz Estland beziffert sich auf 221 047 Rbl. Dagegen hat der Schnapskonsum in Wesenberg und Kreis erfreulicherweise erheblich abgenommen. Gegen 1910 war im vorigen Jahr in Wierland eine Abnahme von 72 690 Rbl. zu konstatieren.

— In den Trakteuranstalten, in denen Grammophone aufgestellt sind, sind, den estnischen Blättern zufolge, alle Grammophonplatten einer Zensur unterzogen worden, wobei die Platten mit dem „Bjärneburger Marsch" überall konfisziert worden sind.

Reval. Ein neuer Prozeß, den Lurich gegen den Polizeimeister Zigerschin anstrengt, soll, den estnischen Blättern zufolge, vor dem 4. Bezirk des Reval-Hapsaler Friedensgerichts am 16. April zur Verhandlung gelangen. Als Zeuge wird der frühere Geschäftsführer des Zirkus Truzzi, Sserebrjakow, vernommen werden. Als Vertreter Lurichs wird der Rigaer Advokat Pruschinski, als Vertreter des Polizeimeisters der Revaler Rechtsanwalt Wassiljew fungieren.

Libau. Die Eisverhältnisse in der Ostsee, schreibt die „Lib. Ztg.", sind noch immer oder vielmehr werden noch immer schwieriger. Die beiden 6000 Tons großen russischen Dampfer „Junona" und „Merkari" — ersterer von Riga, letzterer von Reval kommend — trafen mitten in der Ostsee derartige starke Eismassen, daß sie stundenlang feststaßen und sich nur unter großen Schwierigkeiten befreien und Libau erreichen konnten. Die Verhältnisse in der westlichen Ostsee sind womöglich noch ungünstiger. Von Kiel ausgelaufene Dampfer mußten umkehren, weil sie das Eis im Fehmarn-Belt nicht forcieren konnten.

— Zum Brande der Fabrik Bican-der u. Larsen meldet die „Lib. Ztg." noch, daß außer den Fabrikgebäuden 10 Häuser an der Roten und Possjet-Straße eingeäschert wurden. Durch den Fabrikbrand verloren 316 Arbeiter und 644 Arbeiterinnen den Verdienst. Das Elend würde noch größer werden, wenn die Linoleumwerke, die die Abfälle der Korkfabrik verarbeiten, aus Mangel an Korkabfällen die Arbeit einstellen sollten. Durch die Einäscherung der Privathäuser verloren 68 aus ca. 200 Mitgliedern bestehende Familien nicht nur das Obdach, sondern zu $^3/_4$ auch ihre unversicherte Habe im Wert von ca. 4000 Rbl.

Windau. Der Weiterbau der Eisenbahnbrücke ist gesichert. Wie die „Wind. Ztg." erfährt, ist in Windau die offizielle Nachricht eingetroffen, daß Se. Maj. der Kaiser Allerhöchst geruht hat, die Resolution des Ministerrats in der Frage über die zur Beendigung des Baues der Eisenbahnbrücke über die Windau und der Hafen-Zweigbahn zu ergreifenden Maßnahmen zu bestätigen. Danach ist dem Verkehrsminister anheimzustellen, die Projekte und Kostenanschläge für die Beendigung des Baues der Eisenbahnbrücke und eines Zufuhrweges für den Warenverkehr zu bestätigen und dem Handelsminister anheimzustellen: die Arbeiten zur Beendigung des Baues der Brücke und des Zufuhrweges einem von einer interessentlichen Kommission erwählten Unternehmer mit seiner, des Handelsministers, Genehmigung zu übergeben und das Komitee für Hafenangelegenheiten zu beauftragen, unverzüglich die Frage über die Uebertragung der entstehenden Kosten auf Rechnung der Spezialmittel aus den Hafensteuern zu prüfen.

Petersburg. Ein gewisser Herr Tschernyschew, der aus dem Shirowizki-Kloster in Petersburg eingetroffen ist, erzählt in der „Now. Wr." über das weitere Schicksal Bischof Hermogens. Die Reise verlief sehr gut. Im Kloster wurde der Bischof von der ganzen Klosterbrüderschaft feierlich mit dem Kreuz und unter Glockengeläut empfangen. Nachdem der Bischof das Shirowizer wundertätige Muttergottesbild geküßt hatte, wandte er sich an die Menge mit einer Ansprache, in der er ausführte, er wünsche nicht als Verbannter, sondern als Mensch empfangen zu werden, der zum Beten ins Kloster gekommen ist. Der Kaiser, der ihm stets die größten Gnaden erwiesen hat, werde ihn, so hoffe er, auch jetzt nicht vergessen. Die Menge war bis zu Tränen gerührt.

Als der Bischof seine beiden kleinen Zellen besichtigte, war er erschreckt durch die in ihnen herrschende dumpfe Feuchtigkeit. Er ließ gleich nochmals heizen und schickte Herrn Tschernyschew in die benachbarte Stadt, ein Mittel gegen Feuchtigkeit zu kaufen. Im übrigen aber klagte

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Nach dem Fernen Osten. XIII.

Reisebriefe von Lucie Stael von Holstein.

Im Missionshause begegnete ich einer unternehmenden Australierin. Um die Welt kennen zu lernen, hatte sie sich einige Jahre als Lehrerin in Japan aufgehalten und befand sich nun auf dem Wege nach Süd-Afrika. Da sie gleich mir mehr von der schönen Insel zu sehen wünschte, so machten wir uns gemeinsam zunächst nach Anuradhapura, dem Pompeji von Ceylon auf, 8 Bahnstunden von Colombo. Die erste Strecke führt durch Palmenwald, der, unten ganz licht, mit seinen schlanken Stämmen herrliche Säulenhallen unter geschlossenen Kronen bildet. Hier und da braune Lehmhütten der Eingeborenen unter tief hängendem Palmendach. Die fast schwarzen Kinderlein, nur mit Silberspangen an Hand- und Fußgelenk bekleidet, scheinen ein vergnügtes Völkchen zu sein, denn öfter sah man sie in tollem Ringelreihen springen. Das Kleinste reitet auf der Hüfte der Mutter. Meist liegt ein kleines Reisfeld neben den Hütten und liegen schwere grau-braune Wasserbüffel in Tümpeln, manche ganz im Sumpf versunken, so daß nur der plumpe Kopf mit den mächtigen Hörnern sichtbar ist. Bald liegt dieses „Kulturland" hinter uns und wir befinden uns mitten im Dschungel, einem undurchdringlichen grünen Dickicht, Busch und Strauch tausendfach ineinander verwachsen und von unzerreißbarem vielfarbigen, blühenden Rankenwerk zu einer kompakten Masse verwoben, aus der einzelne Bäume, meist auch gänzlich von Lianen übersponnen, aufragen. Hier und da ein flacher schlammiger See, wie man uns sagt, von Krokodillen und giftigen Wasserschlangen wimmelnd. Stundenlang fahren wir durch diese Wildnis.

Anuradhapura, etwa 500 vor Chr. gegründet, war die Residenz der Singhalesen-Könige und wurde 800 nach Chr. aufgegeben. Der König und sein Volk zogen nach Kandy ins Gebirge, wo sie sich besser gegen die von Norden andringenden Tamulen verteidigen konnten. Das Dschungel überwucherte die herrlichen Tempel und Paläste und Anuradhapura schlief, im Urwald begraben und vergessen, 1200 Jahre. Dschungeljäger entdeckten durch Zufall einige Reste, und nun sind von den 16 engl. Quadratmeilen Stadtgrund bereits 4 freigelegt: Königshallen, Marmorbäder, Opferstätten. Hier reden die Steine von einer großen Zeit, einer Kunstentwickelung aus rohen Anfängen zu hoher Blüte indischer Architektur. An dem Unterbau eines Palastes bewundern wir 400 Elefantenköpfe von natürlicher Größe, welche natürliche Stoßzähne hatten. Ein Kloster, das „goldene Haus" genannt, war einst über und über mit polierten Messingplatten bedeckt und enthielt 900 Zellen in 9 Stockwerken, nach den 9 Graden der Heiligkeit und Weisheit!

Weit außerhalb liegt ein merkwürdiges Felsenkloster, das, auch während Anuradhapura begraben war, bestanden hat. Ein uralter Priester zeigte uns hier uralte Bronze- und Silbergeräte und einen schmalen Felsenspalt, aus dem eine ur-uralte Kobraschlange, deren man sich erinnert, solange die Geschichte des Klosters zurückreicht, in Vollmondnächten herausschaut, den Kopf mit aufgesperrtem Rachen hin und her schaukelnd. Dann versammeln sich die Dorfbewohner, das grausige Tier mit heiligen Schauern andächtig zu betrachten.

Frühmorgens und abends fuhren wir im kleinen Pony- oder Ochsenwagen, (der Ochse trabte etwas schneller als das schwächliche indische Pferdchen), um das wunderbare Trümmerfeld zu betrachten. Tagsüber war es so heiß, daß man sich nicht rühren konnte. Schade um die vielen verlorenen Stunden. — Anuradhapura besitzt ein von der Regierung errichtetes Rasthaus, einen großen Bungalow, in dem man für viel Geld ein leeres dunkles Zimmer mit einem steinharten Lager erhält und trotz des Moskitonetzes unzählige Moskitostiche, welche wie große Brandblasen anschwellen und das schönste Sumpffieber vermitteln können. Zu Abend wird in offener Halle gespeist, Fisch, Fleisch, Gemüse und immer dieselbe feurige Curry-Pfeffersauce dazu. Bisweilen schwirrt eine dicke Hornisse herein und dann stieben die schwarzen Diener, wie toll mit der Serviete um sich schlagend, nach allen Seiten auseinander, erst wieder erscheinend, nachdem ein tapferer Engländer das Untier erlegt hat. Fledermäuse von der Größe eines Nachtschattens, welche über unsere Teller hin- und herstreichen, verursachen keine Aufregung. Nach dem Essen gehen wir hinaus. Es ist ein wunderbarer Anblick, der sich uns nun darbietet. Ein strahlender Sternenhimmel und die mächtigen Teakbäume vor dem Hause auch mit Sternen übersäet. Jeder einzelne ein riesiger Lichterbaum. Dann plötzlich eine zitternde Bewegung in all den unzähligen Lichtern, und der Leuchtkäferschwarm schwebt empor und senkt sich auf einen anderen Baum oder in Busch und Gras herab. Alles strahlt und funkelt in märchenhaftem Licht. Wir können uns nicht sattsehen und wandern immer weiter ins geheimnisvoll aufleuchtende Dunkel. Erst nach Tagen erfahren wir, daß wir uns ahnungslos in der denkbar größten Lebensgefahr befunden haben, daß Kobra und Rüsselnatter, deren Biß momentan tödlich ist, nach Sonnenuntergang bis an die Stufen der Veranda kriechen, und niemand einen Schritt hinaus wagt, ohne mit der Laterne vorzuleuchten. Es genügt, diese Bestien mit dem Kleide zu streifen, um unfehlbar angefallen zu werden. Trotz aller Naturschönheit ein schauerliches Land.

Begreiflicherweise hegte ich den lebhaften Wunsch, mit einem Führer auf Wildpfaden etwas tiefer ins Dschungel einzudringen, um auf einem Wechsel oder bei einer Tränke einige seiner Bewohner, die uns aus Kiplings Dschungelbuch so wohlbe-

er nicht, sondern war von der größten Ruhe und Geduld. Sorge macht ihm die Klosternahrung, die sein Magen nie gut vertragen hat. Dazu kommt, daß im Shirowizki-Kloster die Fische nicht gut sind. Da der Bischof eine gewisse Schwäche fühlte, bat er Herrn Tschernyschew, vom tibetanischen Arzt Badmajew in Petersburg ein Mittel verschreiben zu lassen und ihm die betr. Medizin gleich ins Kloster zu bringen, welchen Auftrag Herr Tschernyschew auszuführen im Begriff steht. Im Kloster steht der Bischof schon um 7 Uhr auf und zelebriert sehr oft Gottesdienste. Auch betet er viel. Trotzdem sagt er, er verspüre keine Müdigkeit. Das Schicksal Iliodors bekümmert ihn und er sagt, er hoffe, es werde die Zeit kommen, wo man den Hieromonachen besser verstehen wird.

Iliodor ist mittlerweile im Florischtschew-Kloster angelangt. Der „tibetanische Arzt" Badmajew erhält seine Behauptung aufrecht, daß Iliodor zu Fuß bis ins Gouv. Twer gekommen war. Jetzt könne er noch nicht die Namen der Getreuen nennen, die ihn dort beherbergt haben, da dies ihnen eben noch schaden könnte.

Bisher hat der ausgepfiffene Professor Migulin keine Vorlesung gehalten. Er ließ seinen Zuhörern mitteilen, daß er wegen Unwohlseins nicht lesen könne. Es heißt, er werde seine Vorlesungen nicht vor der ersten Fastenwoche beginnen; nach einer anderen Version aber wird er nicht zuletzt wegen seiner Auseinandersetzungen mit den Studenten, die im Ministerium sehr verschnupft haben sollen, überhaupt keine Vorlesungen mehr halten. Prof. Migulin hatte seine Zuhörer zu überreden gesucht, ihn nicht als einfach „ernannten" Professor zu betrachten. — Nach der „Retsch" will Prof. Migulin nicht früher lesen, als bis die Studenten sich bei ihm entschuldigt und ihn selber gebeten haben, seine Vorlesungen zu beginnen.

— Durch die russischen Blätter macht gegenwärtig eine „Legende aus dem Hause der Hohenzollern" die Runde: 1849 hatte eine bekannte Wahrsagerin dem damaligen Prinzen Wilhelm das Jahr der Entstehung des Deutschen Reichs 1871 und sein Todesjahr 1888 geweissagt. Und auf die dritte Frage des späteren Begründers des Deutschen Reichs, wann dieses zugrunde gehen werde, habe die Wahrsagerin wieder nach demselben Schema das Jahr 1913 herausgerechnet. Dabei verfuhr sie folgendermaßen: 1849 + 1 + 8 + 4 + 9 = 1871, das Jahr der Gründung des deutschen Reiches; 1871 + 1 + 8 + 7 + 1 = 1888, das Todesjahr Wilhelm I.; 1888 + 1 + 8 + 8 + 8 = 1913 — das Jahr des Endes des deutschen Reiches. — Natürlich hat auch die „Nsw. Wr." sich dieser Legende bemächtigt und fügt ihr folgende überraschende Neuigkeit hinzu: Da die ersten beiden Jahreszahlen gestimmt haben, erwarten „die Hohenzollern unwillkürlich mit Zittern das bevorstehende Jahr. Die Drohung eines europäischen Krieges und die Siege des Sozialismus, das sind Symptome, welche die abergläubische Furcht noch verstärken!"

— Vor dem Militärbezirksgericht stand am 26. Jan. der gewesene ältere Stabsadjutant des 18. Armeecorps, dessen Stab früher in Dorpat stand, Kapitän a. D. Parnickel. Er war wegen Fälschung und Unterschlagung von ungefähr 16 000 Rbl. angeklagt. Die Unterschlagung wurde erst entdeckt, nachdem das Corps nach Petersburg versetzt worden war. Es wurde eine Revision eingeleitet, welche zutage förderte, daß der Angeklagte in die Sparkassenbüchlein selbst Summen hineingeschrieben und die Unterschriften des Kassierers und Kontrolleurs der Sparkasse gefälscht hatte. Der Angeklagte erklärt, daß er krank war und daß während seiner Krankheit jemand mit Nachschlüsseln den Geldkasten, der in seiner Wohnung stand, geöffnet und die Summen daraus entwendet habe. Um das Fehlen des Betrages zu verbergen, habe er die Fälschungen verübt. Der Offizier wurde der Unterschlagung schuldig befunden und zu 3 Jahren Arrestantenkompagnie verurteilt. Außerdem wurde ihm die Deckung der unterschlagenen Summe auferlegt.

Moskau. Der s. Z. vielgenannte Mag. agron. P. W. Lokotj, ehemals Mitglied der linksradikalen Arbeitsgruppe der 1. Reichduma und gegenwärtig Mitglied der rechtsradikalen Nationalisten-Partei, ist aus dem Landwirtschafts-Departement als Privatdozent an der Moskauer Universität übergeführt worden.
(„Retsch").

Shitomir. Im Flecken Tomaschgorod ist ein vom Schneesturm getriebener Luftballon aus Berlin gelandet. Die Bauern halfen, den Ballon verpacken; die Passagiere wurden, wie der „Utro Rossi" berichtet, zur Polizei geführt. Die Luftschiffer berichteten, daß sie sich 27 Stunden in der Luft gehalten haben.

Tomsk. Zur Revision des Senators Medem wird der „R. Sslowo" geschrieben, daß der Ministerpräsident ihm weitere Kredite zur Fortsetzung der Revision der Sibirischen Bahn vorenthalte — im Hinblick auf die große Verzögerung der Revisionsarbeit, die er bis zum März zu erledigen vorschreibt. Fortgesetzt werden eine ganze Reihe höherer Bahnbeamten ihrer Posten enthoben und dem Gericht überwiesen, so daß das Konseil der Sibirischen Bahn sich genötigt gesehen hat, den Verkehrsminister um schleunige Besetzung der vakanten Posten zu ersuchen, da inzwischen die Tätigkeit der Eisenbahnverwaltung Unterbrechungen erleidet.

Finnland. Der Generalgouverneur hatte vor einiger Zeit Daten über die Tätigkeit sämtlicher Arbeiter- und Jugendverbände in Finnland durch Vermittelung der Behörden verlangt. Da die meisten Arbeitervereine sich geweigert haben, die verlangten Auskünfte zu erteilen, hat, wie wir im „Rev. Beob." lesen, der Generalgouverneur den Behörden vorgeschrieben, mit allen verfügbaren Mitteln die widerspenstigen Vereine zur Erteilung der Auskünfte zu zwingen. — — Der bekannte schwedische Forschungs-Reisende Swen Hedin hat eine in 300 000 Exemplaren gedruckte und bereits vergriffene Broschüre geschrieben, in welcher er das schwedische Volk zur Einsicht von der Notwendigkeit effektiver Verteidigungsmaßregeln, besonders der von Osten her drohenden Gefahr gegenüber wecken will. In dieser Broschüre bespricht er auch die Russifizierungsmaßregeln in Finnland und behauptet, daß sie nicht eine Quälerei der Finnländer, sondern eine Entfernung des Puffers und eine Verschiebung der russischen Grenze näher zu Schweden hin bezwecken. — — Eine große Anzahl finnländischer Reedereien mit der allgemeinen Finnländischen Dampfergesellschaft an der Spitze hat ein Gesuch auf den Allerhöchsten Namen dem finnländischen Senat eingereicht, in welchem sie im Interesse der Schiffahrt S. Maj. den Kaiser ersuchen, die in Aussicht genommene Russifizierung des finnländischen Lotsenressorts nicht zur Ausführung gelangen zu lassen.

Politischer Tagesbericht.

Zu Lord Haldanes Berliner Besuch.

Die „Tägl. Rdsch." ist in der Lage, auf Grund von Mitteilungen „einer vorzüglich informierten Persönlichkeit", zum Berliner Besuch des englischen Kriegsministers Einzelheiten zu berichten. Es heißt in dieser Information:

Der Zweck der Reise Lord Haldanes ist der, in Berlin das Terrain zu studieren und auf Grund seiner persönlichen Eindrücke dem englischen Kabinett zu berichten, über welche Punkte Deutschland zu verhandeln geneigt ist. Lord Haldane hat sich dieser Aufgabe unterzogen und mit den maßgebenden Stellen die deutsch-englischen Interessen in allen Teilen der Welt zum Gegenstand der Unterhaltungen gemacht. Mit dem Besuch Lord Haldanes ist der erste Versuch gemacht worden, über die deutsch-englischen Beziehungen in konkreter Form zu verhandeln und den Rahmen zu entwerfen, innerhalb welchen sich die künftigen Besprechungen zwischen Berlin und London bewegen sollen.

Es verlautet mit Bestimmtheit, daß über folgende Punkte gesprochen wurde:

1) Beide Staaten kommen überein, jede Unterstützung von Spionage auf dem Gebiete des anderen strenge zu verbieten. Deutschland und England geben sich gegenseitig die Maßnahmen bekannt, die sie zur Ausführung dieses Uebereinkommens getroffen haben. Damit wäre eine Quelle der aufreizenden Reibungen ein für allemal verstopft. Die bisherigen Spionagefälle, insbesondere der Fall Stewart, sind natürlich nicht erörtert worden, da dies allen internationalen Gepflogenheiten widersprechen würde.

2) Deutschland und England haben ein gemeinschaftliches Interesse an der Aufrechterhaltung des status quo in China und Persien.

3) Deutschland und England versuchen die Interessengegensätze beider Länder beim Bau der Bagdad-Bahn durch freundschaftliche Besprechungen zu beseitigen und ein Uebereinkommen über den Endpunkt der Bahn zu treffen. Auch die übrigen politischen und wirtschaftlichen Rivalitäten in der Türkei sollen zum Gegenstand von Erörterungen gemacht werden.

4) Die Abtretung der Walfisch-Bai ist gleichfalls in den Kreis der Erörterungen gezogen worden, ebenso die Frage von Grenzregulierungen zwischen Deutsch-Südwestafrika und Portugiesisch-Westafrika.

Gestreift sind alle wichtigen internationalen Probleme worden. Lord Haldane suchte die Ansicht der deutschen Regierung über die Möglichkeit einer Beendigung des italienisch-türkischen Krieges zu erfahren und besprach mit unseren Staatsmännern auch Marinefragen. Die Frage der Einschränkung der Rüstungen ist aber nicht berührt worden, da der englischen Regierung bekannt ist, daß Deutschland eine Verhandlung über diesen Gegenstand als zwecklos ansieht.

Deutschland.

Das klägliche Schauspiel, das der neugewählte Reichstag am Freitag bei seiner Präsidenten-Wahl dem erstaunten und empörten deutschen Volke darbot, gibt trübe Aussichten für die Arbeitsfähigkeit und den Bestand dieses Reichstages. „Nach der Niederlegung des Präsidiums durch Spahn steht, so fährt die „Tägl. Rdsch." in ihrer Wochenschau aus, der Reichstag vor dem Zwange einer Neubildung seiner höchsten Vertretung, die nur noch entweder ein Linkspräsidium oder ein Präsidium der vereinigten bürgerlichen Arbeitsmehrheit sein kann. Der mißglückte nationalliberale Versuch einer Zusammensetzung des Präsidiums aus den Vertretern der stärksten Parteien, für den politische Billigkeit, aber nicht politische Einsicht sprach, kann als abgetan betrachtet werden, nachdem Konservative und Zentrum sich weigern, mit einem Sozialdemokraten zusammenzusitzen, der es ablehnt, den höfischen Verpflichtungen nachzukommen. Dieser Standpunkt muß als berechtigt anerkannt werden, und er ist auch von den Nationalliberalen gebilligt worden, als sie es ablehnten, gegen Ueberlassung des ersten Präsidentenpostens bedingungslos für einen Sozialdemokraten als ersten Vizepräsidenten einzutreten. Daß ein Teil dieser Partei dann in der Praxis entgegen diesem klar ausgesprochenen Grundsatze für den sozialdemokratischen Vizepräsidenten eintrat, ist eine tief bedauerliche Entgleisung, die sich noch schwer rächen wird. — Jedenfalls steht die Sache heute so, daß ein Linkspräsidium eine Unmöglichkeit geworden ist, obwohl es dem Sinne der Reichstagswahl entspräche. Die Schuld an diesem Fiasko trägt die Sozialdemokratie, die in ihrem Doktrinarismus und ihrem Uebermute nicht nur keine Konzessionen machte, sondern die bürgerlichen Parteien durch das Unterstreichen ihrer staatsfeindlichen und antimonarchischen Gesinnung wie sie durch die Namen Bebel und Scheidemann gekennzeichnet wird, geradezu provozierte. Sie hat sich selbst aus dem Präsidium des Deutschen Reichstages ausgeschlossen, und die nationalliberale Partei kann unseres Dafürhaltens nichts anderes tun, als dem Beispiele des Zentrums zu folgen und sich von einem Präsidium mit deutlicher republikanischer Marke zurückziehen. . . Ein Linkspräsidium wäre nach der von der Sozialdemokratie beliebten Haltung mit einer Lahmlegung und baldigen Auflösung des Reichstages gleichbedeutend. Möglich ist heute nur noch ein Präsidium aus der alten Mehrheit mit Einschluß der Nationalliberalen. Aus sich heraus können Konservative und Zentrum kein Präsidium bilden, da sie eine Minderheit sind und deshalb der Leitung des Reichstages keinen ausreichenden Rückhalt zu bieten vermögen. Mit Hinzutritt der Nationalliberalen aber wäre dieser Rückhalt gewonnen. Aufgabe der Nationalliberalen ist es nun, diese Verständigung zu suchen und damit die böse Scharte vom Freitag einigermaßen auszuwetzen."

Die Taktik der Nationalliberalen, gegen die von allen Seiten Sturm gelaufen wird, sucht ein Mitglied der Fraktion (vielleicht Bassermann selbst) in der „Nat.-Ztg." zu verteidigen, indem er zur Begründung der Wahl eines Sozialdemokraten in das Reichstagspräsidium folgendes sagt: „Es entspricht schließlich dem Gefühle der Billigkeit, ebenso auch der Notwendigkeit, die numerisch stärkste Partei des Reichstages zu zwingen, an der Leitung der Geschäfte teilzunehmen und sich damit selbst für eine ordnungsmäßige Erledigung der Reichstagsgeschäfte einzusetzen. Es wird dem Zentrum nicht leicht fallen, zu rechtfertigen, das es sich in einem für das Vaterland wichtigen Moment der einmal übernommenen Pflicht wiederum entzogen hat. Eine grundsätzliche Abneigung gegen jedes Zusammenarbeiten mit der Sozialdemokratie kann nach den früheren Vorgängen bei ihm doch nicht gut angenommen werden. Die nationalliberale Fraktion wird sich diesem Schachzug gegenüber jedenfalls gewachsen zeigen." — Die Versicherung im letzten Satze ist noch sehr zu bezweifeln. — Auch Fürst Bismarck hat einmal die Herren Genossen in den Vorstand heranktiegen wollen, aber nicht um diese Herrschaften zu positiver parlamentarischer Arbeit zu erziehen, sondern um sie zu zwingen, endlich einmal von ihren dunklen positiven Reformzielen etwas mehr zu verraten; denn bisher hätten die Bebelianer einzig darin ihre Stärke gesucht und gefunden, alles Bestehende zu negieren und kritisch herunterzureißen.

Der „Vorwärts" grollt den Nationalliberalen noch, weil sie ein reines Präsidium der Linken verhindert haben. Aber er stimmt doch einen erheblichen Siegesjubel an: „Wir Sozialdemokraten sind begeisterte Optimisten, wenn wir an die Erfüllung unserer großen Aufgaben denken und an das Ideal des Sozialismus. Wir sind aber sehr nüchterne Kämpfer in den Schlachten des Tages und kühle Beurteiler der Machtverhältnisse. Wir wissen, unsere Macht liegt in keiner parlamentarischen Ehrenstelle, und die Positionen, die wir in Parlamenten innehaben, sind nur Ausdruck unserer Kraft, nicht die Kraft selbst. Unsere Macht ist verankert in den Köpfen, die wir revolutioniert, in den Herzen, die wir begeistert, in dem Willen der Millionen, den wir organisiert und in geschlossener Einheit zusammengefaßt haben. Und dennoch! Daß im Deutschen Reichstag, in diesem Parlamente, das einst das Schandgesetz gegen die Sozialdemokratie zum Beschluß erhoben hat, jetzt ein Sozialdemokrat in das Präsidium gewählt worden ist, das ist eine von jenen Tatsachen, die zwingend und sinnenfällig von dem gewaltigen Fortschritt Zeugnis geben, die die Bewegung der Arbeiterklasse gemacht hat. Elf Genossen waren im Reichstag, als das Sozialisten-Gesetz noch galt, als Wilhelm II. die Regierung antrat. Fünfunddreißig Genossen wurden 1890 gewählt, und ihre Wahl besiegelte das Ende des Ausnahmegesetzes. Heute sind wir die stärkste Fraktion, sind der dritte Teil des Deutschen Volkes und der Vertreter der Geächteten und Gehetzten sitzt im Präsidium der Volksvertretung, und Millionen Proletarierherzen in Deutschland und in der ganzen Welt werden in froher und stolzer Genugtuung bei dieser Kunde höher schlagen, als gute Bürgschaft, daß es vorwärts geht."

Laut Verfügung der preußischen Unterrichtsverwaltung soll russischer Sprachunterricht in den östlichen Grenzprovinzen der Monarchie — also in Posen, Ostpreußen und Schlesien — nach Ostern aufgenommen werden. Die Schüler der Gymnasien, Realgymnasien und Oberrealschulen können auf Wunsch an diesem fakultativen Unterricht teilnehmen. In der Provinz Posen wird der russische Unterricht im Sommersemester in Posen und Ostrowo einsetzen, und zwar sollen die Schüler in Sammelklassen durch Lehrer unterrichtet werden. In Ostpreußen ist zunächst russischer Unterricht für die Schüler der höheren Lehranstalten in Königsberg vorgesehen, und in Schlesien soll das gleiche in Breslau und in Königshütte geschehen. Für später soll der russische Sprachunterricht auch auf Westpreußen ausgedehnt werden.

Die bayerische Ministerkrise hat starke Erregung hinterlassen. Selbst von einer Abdankung des Regenten wurde gesprochen; „wer aber, so lesen wir in einer Korrespondenz des „Rig. Tgbl.", den alten ehrgeizigen, machtliebenden Herrn, der trotz bald 91 Jahren geistig unversehrt ist, nur ein wenig kennt, glaubt nicht an solche Gerüchte: sie werden denn auch schon amtlich widerrufen. Aber das ist richtig: seit Jahren pflegt der Prinzregent, sobald wichtige Entscheidungen bevorstehen, seinen ältesten Sohn, der auch schon ein betagter Herr ist, heranzuziehen. Zwischen den beiden Fürsten bestehen recht lebhafte politische Gegensätze: Prinz Ludwig ist klerikal, ein Freund und Gesinnungsgenosse der Ultramontanen; der Regent aber ist das ganz und garnicht. Er ist der Sohn einer protestantischen Mutter, in seinen jungen Jahren, als sein Vater noch regierte, ist er in der 1. Kammer für die Protestanten und die Besserung ihrer Rechte eingetreten, was durchaus nicht im Sinne seines Vaters lag. Prinzregent Luitpold hat immer gern auch Protestanten in seinem Ministerium gehabt. Graf Crailsheim, Graf Feilitzsch, v. Frauendorfer sind Protestanten. Sein Sohn wird sich mit lauter Schwarzen umgeben. Von ihm ist, wie es heißt, der Rat ausgegangen, den Führer der Zentrumspartei Freiherrn v. Hertling an die Spitze des Ministeriums zu berufen und ihm das Kultusministerium anzuvertrauen. Nun, er ist auch am Abend nach der Reichstags-Eröffnung sofort nach München gereist, läßt indessen jetzt erklären, er wolle nicht Minister werden. Besinnt er sich aber und übernimmt er die Nachfolge der Herren v. Podewils und v. Wehner doch, nun, so ist zweierlei gewiß: erstens, daß ein sehr viel stärkerer Intellekt, als ihn Graf Podewils hat, die Führung in Baiern haben wird, zweitens aber, daß ein ganz extremer Zentrumsmann, der Vertrauensmann des Papstes und des Vatikans, des bayerischen wie des Reichstagszentrums, die bayerische Politik leiten wird. Freiherr v. Hertling ist 68 Jahre alt, ist Gelehrter, Professor der Philosophie an der Münchener Universität, ein ausgezeichneter Redner, aber auch ein feiner Diplomat von gesälliger Glätte und Biegewandtheit." — Inzwischen hat der Prinzregent bei der Audienz des Freiherrn v. Hertling die Dimission des Gesamtministeriums Podewils angenommen und Freiherrn v. Hertling mit der Neubildung des Kabinetts beauftragt.

Oesterreich.

Das Befinden des Grafen Aehrenthal hat sich, wie vom vorigen Sonnabend aus Wien gemeldet wird, verschlechtert. Der Kranke verweigert die Aufnahme von Nahrung. Seine Willenskraft ist ganz geschwunden. Er ruht tagsüber apathisch auf dem Sofa, ohne für irgendwelche Vorgänge Interesse zu zeigen. Sein Befinden gibt zu den größten Besorgnissen Anlaß.

Italien.

Das tripolitanische Abenteuer, das in der ersten Zeit des Krieges vom Nationalgefühl der Italiener getragen war, läßt bei der Dauer und Erfolglosigkeit des Feldzugs die Begeisterung erlahmen. In einer Versammlung der parlamentarischen Gruppe der Sozialisten in Bologna wurde am Donnerstag mit 17 gegen 11 Stimmen eine Tagesordnung angenommen, in der die Gruppe entschlossen erklärt, das Ministerium zu bekämpfen, das für das tripolitanische Unternehmen verantwortlich ist. — — Der „Corriere della Sera" meldet aus Tripolis, daß nun auch erythräische eingeborene Askari-Truppen von der italienischen Heeresleitung für ihre Zwecke herangezogen werden sollen. Die erste Abteilung von Kamel- und Saumtierreitern mit ihren Tieren sei bereits auf dem Dampfer „Europa" in Tripolis angekommen. Die Askaris sollen hauptsächlich in der Vorhut der Armee verwendet werden.

Belgien.

Die streikenden Arbeiter der Kohlengruben im Borinage fahren fort, die Lebensmittel zu vernichten und die Läden zu plündern. Die Regierung hat Truppen dorthin entsandt. Der Provinzialrat von Hennegau hat 50,000 Frcs. für die Streikenden bewilligt. Die Sozialisten haben in die Kammer einen dringenden Antrag auf Bewilligung von 500,000 Fr. eingebracht.

Japan.

In der Begründung des dieser Tage gemeldeten Beschlusses der japanischen Regierung,

---

kannt sind, zu belauschen. Gerade hier sollte es Affen, Hirsche, Büffel, wilde Elefanten, die gefürchteten schwarzen Bären und die minder gefährlichen Leoparden geben. Allein die Leute weigerten sich, auch nur den kleinsten Gang mit mir zu unternehmen — wegen der Riesenschlangen, die hier jedes Eindringen ins Dschungel furchtbar gefährlich machen. Was blieb mir da übrig, als mich am nächsten Morgen vor Tag allein aufzumachen, um wenigstens am Rande der Wildnis dem großen Erwachen im Dschungel zu lauschen. Noch schienen die Sterne ganz hell, dann begannen sie zu verblassen, in der Ferne krähte ein Dschungelhahn und ertönte der gellende Morgenschrei des Pfaues. Dann, urplötzlich brach es los: keine Einzelstimme mehr, ein markerschütterndes Jauchzen, Schreien, Lachen und Trompeten. In nächster Nähe dieses wilde Heer der Unsichtbaren. Nein, so hatte ich mir's nicht geträumt, dieses machtvolle Leben, verborgen im grünen Mantel der Natur.

Urplötzlich wie es losgebrochen, verstummte es auch, als die flammenden Sonnenstrahlen das Nebelmeer, das jetzt alles einhüllte, rosig durchfluteten. Tief ergriffen, wanderte ich heimwärts an einem See entlang, über dem sich der Nebel langsam auftollte. Vergebens spähte ich nach einem Krokodil. Weiße Reiher standen regungslos im Wasser. Das Nahen der scheußlichen Eidechse hätte sie wahrscheinlich beunruhigt. Das Krokodil kommt auch vorzugsweise erst in der Mittagsglut an Land.

Noch herrschte tiefe Morgenstille auf der Straße zum Bungalow; nur einige Ochsenkarren mit schwarzen Treibern in buntfarbigem Kopf- und Lendentuch begegneten mir. Dann eine hohe Gestalt, ein Greis, in gelbem Gewande, die Bettelschale im Arm. Im Vorüberschreiten verdeckte er sein Angesicht mit einem Palmenblatt. Kannte ich ihn auch schon wie die Bewohner des Dschungels? War er ein Großer seines Volkes, der Reichtum und Ehren hinter sich gelassen hatte, um sich, in der Wildnis Frieden suchend, in den Geist des Alls zu versenken? Befand ich mich im Zauberlande und waren eines Dichters Gedanken um mich her lebende Wirklichkeit geworden?

Kunst und Wissenschaft

Der hochberühmte Leipziger Philosophie-Professor Dr. Wilhelm Wundt wird, wie die Leipziger Blätter berichten, zu Ende des Sommer-Semesters 1912 von seinem Lehramt an der Universität zurücktreten. Wilhelm Wundt steht bereits im 80. Lebensjahre.

— Professor Wilhelm Ostwald stiftete aus dem ihm 1904 verliehenen Nobelpreis für die Vereinigung „Die Brücke" 100 000 Mark. „Die Brücke" will eine Vereinigung werden, die dem geistigen Arbeiter durch umfassende, grundlegende Vorarbeiten auf den einzelnen Gebieten das Arbeiten erleichtert, ihm Zeit und Mühe erspart. Sie will die bisher ohne Hinsicht auf eine Gesamtorganisation erledigte geistige Arbeit nachträglich organisieren, sie will „alles umfassende Uebersichten über die Ergebnisse dieser Arbeit anfertigen, so daß sie für das künftige Schaffen mühelos in nutzbringender Weise verwertet werden können." „Die Brücke" will, kurz gesagt, eine Organisation der geistigen Arbeit schaffen.

Mannigfaltiges.

Die Vereisung der Ostsee. Aus Rostock wird gemeldet: Die Ostsee, die 1895 zum letzten Male zugefroren war, ist trotz des inzwischen eingetretenen Tauwetters noch fast ganz vereist. Vom Ufer aus kann man noch viele Dampfer sehen, die im Eise festsitzen. Der Fährverkehr zwischen Warnemünde-Gjedser und Saßnitz-Malmö begegnet großen Schwierigkeiten, nachdem dieser Tage eine aus Warnemünde ausgelaufene Fähre Gjedser nicht erreichen konnte, dreißig Stunden im Eise auf der Ostsee eingeschlossen war und bis auf die Höhe der Insel Fehmarn mit dem Treibeis getrieben war. Der Fährverkehr zwischen Warnemünde und Gjedser ist vorläufig eingestellt worden. An der deutschen Küste sind die Eisverhältnisse nicht mehr so schwierig, während an der dänischen das Eis sich zu förmlichen Eisbergen zusammengeschoben hat. Dort besitzt es stellenweise eine Stärke von 3 bis 5 Meter, und es ist daher völlig unmöglich, eine Fahrrinne hindurchzubrechen. Erst bei Windwechsel wird die Wiederaufnahme des Fährbetriebs Warnemünde-Gjedser erfolgen können.

— Frau Toselli kommt einstweilen nicht nach Berlin. Eine Dame, die in der Xantener Straße in Wilmersdorf eine größere Wohnung gemietet hat und die man in der dortigen Gegend infolge der Zeitungsmeldungen für die angekündigte Frau Toselli hielt, hat unter der Zudringlichkeit mancher Leute sehr zu leiden. Der innere Zusammenhang der Angelegenheit ist freilich nicht klargestellt worden, dürfte jedoch auch die Oeffentlichkeit nicht interessieren, nachdem festgestellt ist, daß Frau Toselli nicht den Ehrgeiz hatte, Bürgerin von Wilmersdorf zu werden.

— Die Sprache der Gänse. Ueber Leben und Sprache der Gänse veröffentlicht Dr. O. Heinroth im letzten Heft der „Umschau" fesselnde Beobachtungen. Man erfährt daraus, daß die Laute, die die Gänse oft sehr energisch und unliebsam bemerkbar ausstoßen, ihre ganz bestimmten Nuancen und auch festumschriebene Bedeutung haben. Dabei sind die Stimmäußerungen der Wildgans die gleichen wie die der Hausgans; nur beschränkt sich die erstere darauf, ihre Stimme zu erheben, wenn sie wirklich etwas zu sagen hat, da für sie jedes Lautwerden eine gewisse Gefahr bedeutet; für die Hausgans ist diese Hemmung fortgefallen, und so macht sie von ihrer stimmlichen Begabung ausgiebigeren Gebrauch. Die Gänse haben einen ganz bestimmten Lockton, das trompetenartig schmetternde nasale, auf der ersten Silbe betonte „Gagagag" bzw. „Gigagag". Vögel, die einander bekannt sind, erkennen sich dabei ohne weiteres an der Stimme, und besonders auffallend wirkt es, wenn die in der Luft kreisenden Jungen unter einer ganzen Anzahl lockender Alten ihre Eltern sofort heraushören. Der Lockton wird von den jungen Vögeln auch schon ausgestoßen, wenn auch weniger klangvoll, wenn sie noch kaum richtig gefiedert sind, und später entwarnen sie den lockenden Eltern unverzüglich. — Neben dem Lockton haben die Gänse einen Warn- oder Schreckruf, ein kurz ausgestoßenes nasales „Gang". Dr. Heinroth erzählt, daß er diesen Ruf so gut nachahmen konnte, daß er Gänseherden damit in Verzweiflung brachte; die Tiere stürmten daraufhin gewöhnlich in eiligem Fluge erschreckt auf das nächste Dach. Handelt es sich um eine weniger verdächtige Erscheinung, so wird die Warnung nur sehr leise hervorgebracht. Ein leises „Gangangang", meist drei- bis siebenteilig, stoßen die Gänse aus, wenn sie sich fortbewegen; es bedeutet für alle Familienangehörigen, daß sie nicht zurückbleiben sollen. Wollen die Tiere sich weiter fortbewegen, z. B. zu Fuß nach der Ruhepause zur Weide gehen, so werden diese Töne etwas energischer ausgestoßen. Beabsichtigen sie aufzufliegen, dann klingt jeder Ton eigentümlich hart und abgesetzt. Die Wildgans läßt ein lautes „Djirb-djarb" ertönen, wenn ein größerer gemeinsamer Marsch erfolgen soll. Die Gänse haben also bei ihrer doch immerhin armen Sprache für den Abmarsch zu Fuß im Gegensatz zu der Absicht der Ortsbewegung im allgemeinen eine besondere Lautäußerung. In der Wut, besonders aber dann, wenn sie sich selbst vor dem Gegner fürchten, zischen die Gänse, wobei der Hals etwas nach unten vorgestreckt, der Schnabel geöffnet wird und das Gefieder sich sträubt. Junge Gänse, die von den Eltern abgekommen sind, stoßen einen eigentümlichen einsilbigen Jammerton aus, der durchaus den Eindruck des Kläglichen macht.

18 neue Kriegsschiffe bis 1920 zu bauen, war gesagt worden, daß eine andere Macht bis zu jener Zeit 21 Schlachtschiffe haben werde. Die Macht, auf die diese Anspielung geht, sind die Vereinigten Staaten. Der Beschluß der japanischen Regierung zeigt, daß Japan bei der Eröffnung des Panama-Kanals im Stillen Ozean den Vereinigten Staaten überlegen bleiben will.

Nordamerika.

Man schreitet in Nordamerika zur Inangriffnahme der Befestigung des Panama-Kanals. Das Kriegsdepartement ordnete an, sofort mit der Erbauung einer großen Festung auf der Insel Flamenco im Stillen Ozean, am Eingange des Panama-Kanals, zu beginnen. Unter den Verteidigungsmitteln sollen sich 14-zöllige Kanonen und der schwerste Typ von in Gruben eingelassenen Seeküsten-Mörsern befinden. Auf der atlantischen Seite des Kanals soll bald ein gleicher Bau in Angriff genommen werden.

Locales.

Vorigen Freitag fand eine Sitzung der Naturforscher-Gesellschaft statt, deren Referat wir leider zu heute haben zurückstellen müssen. Zunächst hielt Herr Ssumakow einen Vortrag über seine Exkursion nach Nowaja Semlja, die er in der ersten Hälfte des Juli 1911 hauptsächlich zu entomologischen Zwecken unternommen hatte. Der Vortragende gab seinen Ausführungen einen allgemeineren Charakter und sah von einer detaillierten Beschreibung des erbeuteten Materials ab, das zur genaueren Prüfung ausländischen Spezialisten übergeben worden ist. Es wurden 4 Ansiedelungspunkte der Westküste besucht, von denen die drei südlichen seit längerer Zeit von Samojeden bewohnt sind, während die vierte aufgesuchte Ansiedelung eine junge russische Kolonie auf der nördlichen Insel ist. Des weiteren beschrieb der Vortragende Sitten und Lebensweise der Samojeden. Als wissenschaftliche Materialien sind reichhaltige Herbarien gesammelt worden. An der Küste gab es eine reiche Flora von Blütenpflanzen, doch ragten die Blüten kaum über den Erdboden empor. Nur der gelbe Mohn hatte einen längeren Stengel. Verkümmerte Zwergweiden waren häufig; von der Zwergbirke dagegen fand man nur ein Exemplar. Die entomologischen Funde bestanden aus Käfern (darunter eine neue Spezies und eine bisher nur bei Jakutsk gefundene Spezies), einigen Nachtschmetterlingen und Wanzen. Zum Schluß demonstrierte der Vortragende seine Kollektionen.

Hierauf legte der Sekretär, Privatdozent R. Kultaschew, den Jahresbericht vor, dem wir folgende Daten entnehmen:

Im verflossenen Jahre hat Prof. N. Kusnezow das von ihm viele Jahre verwaltete Amt des Präsidenten der Gesellschaft niedergelegt. An seine Stelle ist Prof. E. Schepilewski getreten. Der übrige Bestand des Direktoriums ist unverändert geblieben.

Zum Ehrenmitgliede wurde Prof. A. Rauber gewählt. An ordentlichen Mitgliedern wurden 18 aufgenommen. Verstorben ist das korrespondierende Mitglied F. Sintenis. Zum Ende des Jahres 1911 zählte die Gesellschaft 14 Ehrenmitglieder, 18 korrespondierende Mitglieder und 164 wirkliche Mitglieder, in Summa 191. Von diesen leben 120 in Dorpat.

Im vorigen Jahre hat die Gesellschaft 17 Sitzungen abgehalten, von diesen eine Festsitzung anläßlich des 200. Geburtstages M. Lomonossows. Auf den 17 Sitzungen wurden von 20 Personen 32 Vorträge gehalten.

Das Gesamtbudget balanciert mit 5769 Rbl. Die Gesellschaft erhielt an Subsidien von der Universität 400 Rbl., von der Krone 2500, außerdem die Seenkommission vom Landwirtschafts-Departement 500 Rbl. pro 1910 und 450 Rbl. pro 1911. — Für wissenschaftliche Exkursionen ꝛc. hat die Gesellschaft 350 Rbl. Herrn N. P. Popow bewilligt. Die Seenkommission hat 378 Rbl. verausgabt. Für den Druck der Sitzungsberichte und wissenschaftlicher Arbeiten wurden 1000 Rbl. verausgabt, für die Bibliothek 814 Rbl.

Die Gesellschaft stand mit 100 russischen und 217 ausländischen Gelehrten gesellschaften und Institutionen in Schriftenaustausch. Die Bibliothek weist einen Zuwachs von 922 Bänden auf, von denen 886 Journale und 36 wissenschaftliche Werke sind.

Die Seenkommission unter Vorsitz von Herr M. v. z. Mühlen hat im verflossenen Jahre hauptsächlich den Wirzjärw untersucht und 8 Arbeiten über ihre Untersuchungen des Sadjärw- und Uhlfeldschen Sees veröffentlicht.

e.

Innerhalb des Ressorts des Ministeriums der Volksaufklärung sind, dem „Reg.-Anz.“ zufolge, unter dem 28. Januar Allergnädigst befördert worden: der außeretatmäßige Dozent des hiesigen Veterinär-Instituts Schanityr und der Lehrer am hiesigen Alexander-Gymnasium Bach zu Staatsräten, der Arzt des Alexander-Gymnasiums Dr. med. Terrepson zum Hofrat, der außeretatmäßige Laborant der hiesigen Universität Ssukatschew zum Koll.-Assessor und die Beamten der Universitäts-Kanzlei Sotka und Treial zu Koll.-Registratoren.

Kunstgenuß beruht auf Anschauung. Was der Verstand mühsam mit Begriffen zu tun sucht und was ihm doch immer nur halb gelingt, das erfaßt das Auge im Fluge. Gefühl für Form und Farbe, für Ton und Linie, für Licht und Schatten, kurz für das Geheimnis des Raumlebens: wer das hat, der versteht die Kunst, selbst wenn er keine Worte darüber machen kann. Wem diese Anschauungsfähigkeit eigen, wird gestern abend nicht bedauert haben, den Darbietungen der ägyptischen Charaktertänzerin Sent M'ahesa im Saale der Bürgermusse beigewohnt zu haben.

Die neuen Formen der Tanzkunst, wie sie im letzten Jahrzehnt von einer Reihe von Künstlerinnen erfunden und vorgeführt wurden und werden, beruhen auf der Ausbildung eines individuell bewegten Körpers, der Heranziehung einer persönlichen Rhythmik. Sent M'ahesa hat mit der Ruth St. Denis die Gabe gemeinsam, organisierte Bewegung persönlich zu gestalten. Wie Ruth St. Denis s. Z. als Spezialität den indischen Tanz kultivierte, bietet uns Sent M'ahesa altägyptische Tanzweisen. Ob diese in Wirklichkeit vielleicht anders getanzt wurden, bleibt dabei nebensächlich. Die Hauptsache ist, daß Sent M'ahesas Kunst uns diese Tänze glaubhaft und als zu ihr und ihrer mystischen Welt passend erscheinen ließ und dem Auge schöne, immer wieder fesselnde Bilder bot. Zu der eigenartigen Rhythmik der Brust und Hüften gesellten sich die abgezirkelten Bewegungen der Arme und Beine. Das Kostüm des nur halbbekleideten, rotbräunlichen Körpers, die originelle Haartracht und der Putz standen zu jedem Tanz in Beziehung und ebenso half die wechselnde Farbe des Hintergrundes, die beabsichtigte Wirkung des Bildes hervorrufen. Es waren getanzte Bilder, wunderbar fein in den Farben abgetönt. Man dachte an morgenländische Kunst, an die Figurenmalereien auf Vasen, oder an altägyptische Reliefs.

Am besten gefielen der „Tempeltanz“ und das „Traumbild“. Der „Totendämon“ war von stimmungsvoller, großer Wirkung. Die Musik hätte etwas diskreter sein können.

Der Saal war ausverkauft.

—ra—

Unsere Stadt darf sich seit dem neuen Jahre des Ruhmes erfreuen, eine Fabrik in ihren Mauern zu beherbergen, wie sie einzigartig in ganz Rußland ist — die von den Herren E. Grohs und W. Eschscholz hier am Orte (Kastanien-Allee 28a) begründete Vollkornbrot-Fabrik „Pain normal“. Nicht aber nur als erstes derartiges Unternehmen in Rußland beansprucht diese Fabrik Interesse, sondern auch in Anbetracht ihrer sehr zweckmäßigen und sinnreichen Anlage, die in allen Einzelheiten die Verwertung der modernsten technischen Errungenschaften auf diesem Gebiete aufweist. — Der Leser mag uns auf einem raschen Gang durch diese sehenswerte Fabrik, die uns mit dem neuen wohlschmeckenden und äußerst bekömmlichen Gesundheitsbrot versorgt, begleiten.

Aus dem geräumigen Hof, der durch die elektrische Anlage der Fabrik taghell beleuchtet werden kann, wird das Korn, wie es gekauft ist, mitteist eines Elevators in den dritten Stock hinaufgeschafft, passiert dort eine für den Käufer und Verkäufer das Gewicht des erstandenen Quantums genau bestimmende automatische Wage und wird dann durch Schneckengänge in die verschiedenen Silos verteilt, wobei schon eine erste Reinigung durch Staubaufsaugung erfolgt. Dann vollzieht eine Patentmaschine die Reinigung; in der Staubkammer werden die leichten Staubbestandteile ins Freie geführt, die schwereren aber zurückgehalten. Der gereinigte Roggen fällt dann, indem er einen starken, etwaige Eisenstückchen zurückhaltenden Magneten passiert, durch ein Rohr in einen Trichter und gelangt von dort in einen drehbaren Waschbottich, wo er durch eine Luftpumpe mit kaltem Wasser durchmengt und gewaschen und hierauf in warmem Wasser geweicht wird. Alsdann wird der Roggen in einer besonders konstruierten Mühle zu Brei zermalmt und in einen höchst sinnreich konstruierten Knetbottich befördert, wo die wellenförmig rotierende Masse gehörig durchknetet wird. Der durch eine weite Röhre herausquellende Brei wird dann in Abschnitte zerlegt; diese einzelnen Rohbrote werden dann, jedes einzelne durch eine mit Speiseöl ausgeschmierte Blechform geschieden, auf eine der beiden Riesenpfannen von 4 Meter Länge und 2 Meter Breite gelegt und dann wird diese Pfanne auf Schienen in den mächtigen Ofen geschoben, aus dem das Produkt, nachdem es etwa 12 Stunden dort gebacken worden, als das vorzügliche Gesundheitsbrot, das nun wohl schon die meisten Leser aus eigener Erfahrung kennen und schätzen gelernt haben, in die Aufbewahrungs- und Verkaufsräume wandert.

Es braucht wohl kaum besonders hervorgehoben zu werden, daß bei dieser modernsten aller Brotbäckereien Reinlichkeit das oberste Gesetz bildet; in den schönen luftigen Räumen herrscht allenthalben die größte Sauberkeit und es ist ein Vergnügen zu sehen, wie präzis und wie sehr allen hygienischen Anforderungen entsprechend sich der ganze Prozeß vollzieht; u. a. ist für die Angestellten ein besonderer Wasch- und Doucheraum hergerichtet. — Man kann sich nur freuen, daß bei uns frisch zugreifender Unternehmungsgeist eine derartige Anlage als Erstlingsunternehmen im russischen Reiche ins Leben gerufen hat.

H.

Ein seltenes Jubiläum begeht am heutigen Tage ein noch aus der alten Zeit stammender Beamter, der älteste im Dienst stehende Universitäts-Beamte. Es ist dies der Koll.-Assessor Alfred Stamm, Beamter für das Rechnungsfach beim Direktorium der Universität, der nun sein 50-jähriges Dienstjubiläum begeht. Am 1. Februar 1862 trat er als Kanzleibeamter in den Dienst der Universität und 50 Jahre hindurch hat er seitdem vor demselben Pulte Tag um Tag mit nie erlahmender Pflichttreue seinen Dienst versehen. — Alle, die zu ihm in Beziehungen getreten sind und seinen Diensteifer schätzen gelernt haben, werden dem Jubilar am heutigen Tage die besten Wünsche für seinen Lebensabend entgegenbringen.

In den letzten 4 Tagen sind dem Stadtarzt ansteckende Krankheiten aus folgenden Häusern gemeldet worden:

Scharlach: Alexander-Str. Nr. 27;
Diphtherie: Allee-Str. Nr. 77;
Stickhusten: Ritter-Str. Nr. 26;
Unterleibstyphus: Ufer-Str. Nr. 17.

Im Vorstadt-Bezirk ist dem Kreisarzt ein Fall von Erkrankung am Scharlach in der Freien Str. Nr. 2 angezeigt worden.

Wir erhalten nachstehende Zuschrift:

Zum Referat über Viehversicherung in Nr. 25 Ihres geschätzten Blattes erlaube ich mir einige Zurechtstellungen zu machen:

Die mit dem Sitz in Petersburg gegründete Gesellschaft führt den Namen „Первое русское общество взаимнаго страхованія отъ падежа животныхъ“ und es ist daher die Versicherung von Pferden nicht ausgeschlossen, sondern gehört ganz ins Gebiet der Tätigkeit hinein. Ich habe in meinem Referat nur gesagt, daß ich für die Pferde uns keinen Ausnahme-Tarif ausbedungen habe. — Ferner muß ich noch bitten, dem Schlußsatz Ihres Referats eine andere Fassung zu geben, da ich nicht persönlich, sondern für den Livländischen Gegenseitigen Assecuranz-Verein die Vertretung für Livland mit Ausnahme von Riga übernommen habe.

Hochachtungsvoll
W. v. Roth-Tilsit.

Parlamentsbericht.

Ein Antrag auf Abänderung der Reichsduma-Geschäftsordnung. Am 28. Januar stellten, wie die „Pet. Ztg.“ mitteilt, die Oktobristen in der Geschäftsordnungs-Kommission einen Ergänzungsantrag, der darauf hinausläuft, daß alle in der Duma eingebrachten Interpellationen sofort gedruckt und unter die Abgeordneten am folgenden Tage verteilt werden. Wird von seiten 30 Abgeordneter der Antrag auf sofortige Behandlung der Interpellation gestellt, so wird über den Antrag ohne vorherige Debatten abgestimmt. Desgleichen wird auch die Dringlichkeitsfrage entschieden. — Gegen diese Proposition der Oktobristen wandte sich der Vater der Geschäftsordnung W. A. Maklakow (Kad.), der u. a. erklärte, daß der oktobristische Antrag eine Aufhebung der dringlichen Interpellationen bedeute und überhaupt das Interpellationsrecht der Abgeordneten illusorisch mache. Der oktobristische Antrag wurde gegen die Stimmen der Opposition angenommen.

Dagegen wurde der Antrag der Oktobristen abgelehnt, zu den Motiven über die Abstimmung nach derselben zu sprechen und nicht, wie es bisher üblich war, vor der Abstimmung.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 31. Jan. Eine Deputation des Jedinowerzen-Kongresses mit Bischof Antoni an der Spitze hatte das Glück, von Sr. Maj. dem Kaiser in Zarskoje Sselo empfangen zu werden. Se. Maj. war vom Thronfolger begleitet und unterhielt sich mit der Deputation.

Eine Generalversammlung der Akademie der Wissenschaften in Sachen der Errichtung eines Romanow-Denkmals in Kostroma nach dem Entwurf des Bildhauers Adamson pflichtete einstimmig dem Gutachten der Akademie-Kommission bei, wonach der Entwurf auch nach den daran vorgenommenen Aenderungen unannehmbar ist, da er den künstlerischen Anforderungen, die an ein Denkmal von allgemeinstaatlicher Bedeutung gestellt werden müssen, nicht entspreche.

Durch einen Allerhöchsten Ukas ist Oberst Kuljabko häuslicher Verhältnisse wegen aus dem Dienst entlassen worden — mit Zuzählung zur Infanterie-Landwehr.

Angesichts eines diesbezüglichen Gesetzantrages von 51 Reichsduma-Abgeordneten beschloß der Ministerrat, selber eine Vorlage betreffs Gründung einer allrussischen Feuerwehr-Pensionskasse einzubringen.

Moskau, 31. Jan. Nach einem Diner in der Eremitage fand in der städtischen Duma ein Empfang der französischen Gäste statt. Ihnen wurde ein im russischen Stil gearbeitetes Kästchen überreicht, wobei das Stadthaupt sie ersuchte, diese Gabe Moskaus an Paris anzunehmen. Redner schloß mit dem Wunsch, daß die Verbindung der beiden Völker eine Garantie der Wohlfahrt der ganzen Welt bedeuten möchte. Roussel dankte und wies darauf hin, daß Paris bereits eine Gabe von Rußland besitzt, die s. Z. von Kronstadt dargebracht sei und eine politische Bedeutung habe, indem sie zwei Völker mit einander verbinde. Die Gabe Moskaus werde diese Verbindung der zwei ersten Städte ihres Landes festigen, deren Freundschaft das Unterpfand der Freundschaft Rußlands und Frankreichs sei. — Darauf wurden die beiden Nationalhymnen exekutiert. — Nachdem die französischen Gäste sich die Wohltätigkeits- und Bildungsanstalten der französischen Kolonie angesehen hatten, begaben sie sich zu dem von der Stadt veranstalteten Diner im „Hotel Moskau“. Es wurden Toaste auf Se. Maj. den Kaiser und Fallières ausgebracht, worauf das Stadthaupt und Roussel Toaste auf die beiden Länder und auf die russische Armee und Flotte austauschten. Außerdem wurde noch eine Reihe anderer Toaste ausgebracht. — Auf der Galavorstellung im Theater wurden mehrfach die russische Nationalhymne und die Marseillaise exekutiert.

Die französischen Gäste legten auf den Gräbern der 1812 gefallenen Franzosen Kränze nieder. Auf dem Kirchhof empfing General Ssacharow im Namen des 28. Armee-Corps die Deputation, die sich vom Wwedenski-Kirchhof auf den Dragomilow-Kirchhof begab und am Denkmal der russischen Soldaten von anno 1812 Kränze niederlegte.

Bei einem Brande in der Kistenfabrik in Marjina Roschtscha ist der Besitzer Jefremow lebendig verbrannt.

Moskau, 1. Febr. Die sterblichen Ueberreste Miljutins und seiner Gemahlin kamen hier an. Auf dem Bahnhof fand eine Panichide statt.

Kiew, 31. Jan. Wegen Unterhalts einer geheimen polnischen Schule pönte der Generalgouverneur den Vorsteher der katholischen Klosterkirche Grshimailo mit 300 Rbl. oder 2 Monaten Arrest und die Lehrerin Gurdak mit 100 Rbl. oder 1 Monat Haft.

Tomsk, 31. Jan. Bei Gussasjewo fand ein Zugzusammenstoß statt, bei dem 12 Waggons mit Verpflegungsgetreide zertrümmert wurden. Vom Zugpersonal wurden 4 Mann verletzt.

Warschau, 31. Jan. Im Prozeß Koniker, in dem schon die Urteilsfällung erwartet wurde, beschloß das Gericht nach 9-ständiger Rede des Angeklagten, den Prozeß zu vertagen, neue Zeugen vorzuladen und eine photographische Expertise der Dokumente vorzunehmen.

Berlin, 13. Febr. (31. Jan.). Die Partei der Freisinnigen prüfte die Frage, ob sie nicht einen Kandidaten für den Reichstags-Präsidentenposten aufstellen solle, falls Paasche auf den Posten des 2. Vizepräsidenten verzichtet. Es wurde beschlossen, im Interesse der Arbeitsfähigkeit des Reichstags auch für diesen Posten einen Kandidaten aufzustellen.

Die Reichstags-Sitzung wurde vom Ersten Vizepräsidenten, dem Sozialdemokraten Scheidemann, eröffnet — ein in der Geschichte des Reichstages nicht dagewesenes Ereignis. Anwesend waren sämtliche Abgeordnete. Die Tribünen waren mit Zuschauern gefüllt. Das Absageschreiben Spahns wurde mit Bravo-Rufen der Rechten und des Zentrums begrüßt. Die Sitzung dauerte 5 Minuten. Die Präsidenten-Wahl findet morgen statt.

Wien, 13. Febr. (31. Jan.) Aehrenthal nimmt schon seit 3 Tagen keine Nahrung mehr zu sich. Es ist ein starker Kräfteverfall eingetreten.

Paris, 13. Febr. (3. Jan.). Die Kammer nahm die im vorigen Jahr unterbrochene Prüfung der Wahlreform wieder auf. — Bei der Prüfung des Marine-Programms erklärte der ehemalige Vorsitzende der Marine-Kommission Tomson, angesichts der steigenden Entwickelung der Flotten Amerikas, Englands, Deutschlands, Oesterreich-Ungarns und Italiens könne Frankreich, sofern es seine Stellung unter den Mächten behalten wolle, nicht abrüsten.

Anläßlich der schon von Pasteur aufgestellten Frage der Möglichkeit der Entwickelung des Organismus bei vollständiger Ausschaltung von Mikroben machte der Direktor des Pasteur-Instituts Roux in der Akademie der Wissenschaften Mitteilung über die Experimente des Dr. Cogandi mit Küchlein, die in sterilisierter Atmosphäre ausgebrütet waren und sich darin normal entwickelten, aber auch später außerhalb der sterilisierten Sphäre fortfuhren, normal zu gedeihen.

In der Kammer entwickelte der Marineminister die Flottenbaupläne und erklärte unter lautem Beifall, Frankreich dürfe nicht hinter England und Deutschland zurückstehen. Das Marinebudget wurde mit 452 gegen 73 Stimmen bewilligt.

London, 13. Febr. (31. Jan.) Der König empfing den aus Berlin zurückgekehrten Kriegsminister, der auch vor seiner Berliner Reise eine Audienz beim König gehabt hatte.

London, 13. Febr. (31. Jan.). Auf der letzten Kabinett-Sitzung wurden hauptsächlich Fragen erörtert, die mit dem Besuch des Kriegsministers Haldane in Berlin im Zusammenhang stehen. Diese Fragen werden wahrscheinlich auch bei der Prüfung der Antwortadresse aufgeworfen werden, wobei man diesbezügliche Erklärungen seitens des Ministeriums erwarten darf.

Kopenhagen, 13. Febr. (31. Jan.). Die neue dänische Grönland-Expedition unter der Führung des Kapitäns Koch reist am 19. Mai von hier ab. Sie beabsichtigt, die inneren Eisfelder zu berühren und alsdann in den Norden Grönlands vorzudringen.

Bergen, 13. Febr. (31. Jan.) Der Spezialist für Lepraforschung Hansen ist gestorben.

Rom, 13. Febr. (31. Jan.). Bei Derna überfielen die Türken nachts zweimal die italienischen Befestigungen, wurden jedoch mit großen Verlusten zurückgeschlagen. — Bei Tobruk eröffneten die Türken das Feuer auf eine italienische Abteilung, wurden aber durch die Schüsse des Forts zerstreut.

Rom, 13. Febr. (31. Jan.) General Caneva hat eine Beratung mit Giolitti, San Giuliano und Spingardi gehabt, die mit einer Einigung in allen Fragen endete. Der Beratung wird entscheidende Bedeutung beigelegt. In den nächsten Tagen wird die Rückreise Canevas nach Tripolis erwartet.

Rom, 1. (14.) Febr. Die offiziöse Zeitung „Populo Romano“ spricht über die Friedensbedingungen und meint, Italien habe nichts gegen die Beibehaltung des Khalifats in Tripolis, wenn darunter die Achtung gegenüber der mohammedanischen Religion verstanden wird, und sei bereit, Bedingungen, wie sie z. B. im österreichisch-türkischen Abkommen wegen Bosniens enthalten sind, anzuerkennen. Was aber die der Türkei für Tripolis zu zahlende Geldentschädigung betrifft, so erinnerte das Blatt daran, daß Said Pascha s. Z. erklärt habe, das Saloniker (jungtürkische) Komitee wolle von dem elenden Metall nichts wissen.

San Remo, 13. Febr. (31. Jan.) Während Volksschüler am Meeresufer einen Spaziergang unternahmen, stürzte ein Teil des Kais ein und verschüttete 20 Schüler. Es wurden 5 Leichen und 8 Verwundete ausgegraben.

Brüssel, 13. Febr. (31 Jan.) Laut Zeitungsnachrichten sind im Bezirk Borinage 8 Soldaten des Schützenbataillons verhaftet worden, weil sie nicht energisch genug gegen die Demonstranten vorgegangen sind, wobei einige von ihnen sogar entwaffnet wurden.

Konstantinopel, 13. Febr. (31. Jan.) Der Sultan bestätigte die Verfügung des Ministerrats, wonach dem Kriegsminister 1 Mill. türk. Pfund für außerordentliche Ausgaben zur Verfügung gestellt werden.

Teheran. 13. Febr. (31. Jan.) 450 Fidais schlugen die Truppen Salar ud Doulehs und besetzten Kermonschah. Salar ud Douleh (die letzte Stütze des Ex-Schahs) ist wahrscheinlich nach Kurdistan geflohen, wo Mydsha Allah, ein Emissär des Ex-Schahs, aufgetaucht ist.

Täbris, 13. Febr. (31. Jan.) Im russischen Generalkonsulat laufen reichlich Beitreibungen zu Gunsten der geschädigten russischen Untertanen ein, im letzten Monat über 30 000 Rbl.

Choi, 13. Febr. (31. Jan.). Auf Initiative des Kommandierenden der russischen Truppen in Choi, Generals Wolschtschanin, wurden orientalische Sprachkurse für die Offiziere und Soldaten eingeführt. Die Offiziere erlernen die tatarische, persische und türkische Sprache, die Soldaten die Volkssprache der Provinz Aserbeidschan.

Peking, 13. Febr. (31. Jan.) Juanschikai, der zur Bildung der temporären Regierung bevollmächtigt worden ist, veröffentlichte einen Aufruf an alle Zivil- und Militärinstitutionen, in dem er auf die Schwierigkeit seiner Aufgabe hinweist und alle auffordert, sich gegenseitig zu unterstützen und vorläufig nach alter Weise zu funktionieren usw. Das Militär und die Polizei werden aufgefordert, auf alle Weise die Ordnung im Lande aufrecht zu erhalten, da dieses die notwendige Bedingung einer Weiterarbeit sei.

Mukden, 13. Febr. (31. Jan.). Es trafen hier ein Prinz Tsaitso und der ehemalige Kriegsminister Teljan, um mit Tschaoersün über die Frage der Unabhängigkeitserklärung der Mandschurei und Mongolei zu beraten. Die Residenz des Kaisers soll Mukden werden. — Entgegen den Weisungen Tschaoersüns dauern die Massenverhaftungen und Hinrichtungen an. Die Intelligenz und die Beamten vermeiden es, aus Furcht vor Verhaftung, die Straßen zu betreten.

Die von Tschaoersün bei deutschen Kaufleuten erworbenen 16 Kanonen, 3000 Flinten, 500 Geschosse und 1 Million Patronen sind eingetroffen. — Die Stadt Tschendu in der Provinz Sytschuan ist niedergebrannt.

Mukden, 1. (14.) Febr. Die Nachricht von der Proklamation der chinesischen Republik wird von allen Chinesen mit Jubel begrüßt. Da man aber noch nicht weiß, wie der Generalgouverneur und harte Polizeichef sich verhalten werden, ist die Stimmung sehr erregt. Der Generalgouverneur hat 4 Bataillone Infanterie in die Stadt gezogen.

Tokio, 13. Febr. (31. Jan.). Bei der Insel Kiusiu stießen 2 japanische Dampfer zusammen. 40 Passagiere, 20 Matrosen und die Post sind verunglückt.

New-York, 13. Febr. (31. Jan.) Auf dem Bankett zum Gedächtnis Lincolns sprach Präsident Taft gegen den Antrag der Demokraten auf Einschränkung der amerikanischen Rüstungen. Vor Eröffnung des Panama-Kanals sei eine Verminderung der Flotte ausgeschlossen.

Malta, 13. Febr. (31. Jan.) Ein italienischer Postdampfer traf hier mit 3 gefangenen Arabern in Ketten ein. Die Gefangenen waren 3 Monate in Ustika in Einzelhaft gewesen und sollen wegen Verrats in Tripolis abgeurteilt werden. Die englischen Behörden zwangen den Kapitän, den Gefangenen die Ketten abzunehmen. Die Araber bleiben vorläufig in Malta.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Die Vorbereitungsstunde für den Kindergottesdienst findet Donnerstag, den 2. Februar, um 4 Uhr nachm. in der Graßschen Töchterschule (Jakob-Straße 18) statt.

Wittrock.

Eingegangene Liebesgaben:

Für die Armen am Sonntag Septuagesimae 8 Rbl. 77 Kop. + in der Bibelstunde 1 Rbl. 66 Kop. + 5 Rbl.; zu Holz für die Armen 17 Rbl.; Gabe zur Verfügung des Pastors 1 Rbl.; für die ausgelegten Predigten und Schriften 3 Rbl. 59 Kop.; für die Kirchenremonte als Dankopfer 10 Rbl. + 97 Kop.; für die Blinden 5 Rbl.; für die Arbeit an den Magdalenen 5 Rbl.; für die Stadtmission 1 Rbl. 75 Kop.; für den Johannes-Verein 5 Rbl; für die freiwillige Selbstbesteuerung 16 Rbl.; Kollektenertrag in den Vorbereitungsstunden für den Kindergottesdienst 7 Rbl. 77 Kop. + im Kindergottesdienst für die Judenmission 1 Rbl. 87 Kop.

Herzlichen Dank! Wittrock.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

Universitäts-Gemeinde. Aufgeboten: stud. med. Michael Otljabow, griech.-orthodoxer Konfession, mit Fräulein Anastasia (Ester) Rosenberg, lutherischer Konfession.

Todtenliste.

Alide Klima, geb. Duve, † im 79. Jahre am 25. Jan. zu Riga.

Andreas Renthaler, † im 77. Jahre am 23. Jan. zu Riga.

Karoline Bergfeld, † im 92. Jahre am 23. Jan. zu Riga.

Jenny Baronin Schoultz v. Ascheraden, geb. v. Brümmer, † im 70. Jahre am 28. Jan. zu Gulbern.

Susanne Magdalene Leontine Freymann, geb. Herrmann, † im 75 Jahre am 24. Jan. zu Riga.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kaif. Universität
vom 1. Februar 1912.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	770.7	767.2	765.0
Lufttemperat. (Centigrade)	—18.0	—16.0	—12.8
Windricht. (u. Geschwind.)	—	SW2	SW2
Bewölkung (Zehntel)	0	9	10

1. Minimum d. Temp. nachts —19.5
2. Niederschläge —
3. Embachstand in Centim. —

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Der Frost behauptet sich; Schneefall möglich.

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 31. Jan. 1912.

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	90¹/₂
5% Innere Anleihen 1905 u. 1908	103¹/₂
5% Prämien-Anleihe (1864)	460
„ „ „ (1866)	380¹/₂
Prämien-Anleihe der Adelsbank	330
4¹/₂ St. Petersb. Stadt-Oblig.	90
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	186
„ „ Wolga-Kama-Bank	1040
„ „ Russ. Bank	371
„ „ Internat. Hand.-Bank	548
„ „ Diskonto-Bank	543
„ „ Ges. der Malzew-Werke	304
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	156¹/₂
„ „ Gesellschaft „Ssormowo“	147
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	269

Tendenz: Nach den abgeschwächten letzten Börsentagen setzte die Dienstag-Börse ziemlich fest ein, wobei sie, mit einigen Ausnahmen, auf dem Aktienmarkte später matter wurde.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt   Frau E. Mattiesen

Zahnklinik

von Zahnarzt **Mendelew**
Ritter-Str. Nr. 8.
Empfang den ganzen Tag.
Anfertigung **künstlicher Zähne.**
Mässige Preise.

Die

Deutsche Leih- und Sparkasse

Geschäfts-Lokal Kühnstr. 3,
Werktäglich geöffnet von 10—2 Uhr vormittags.

Vergiebt im Auftrage zu verschiedenen Terminen und in diversen Beträgen Geld auf sichere landische u. städtische Obligationen.

Vermittelt das Unterbringen von sicheren städtischen u. landischen Obligationen.

Uebernimmt in Kommission den An- u. Verkauf von Wertpapieren.

Der Vorstand.

Auktion.

Am **11. Februar c.** um 10 Uhr morg werden in

Riga

in d. Zivilabteilung d. Bezirksgerichts die d. Hauslehrer **Johann Thomson** gehörigen in Dorpat Ecke der Lodjen- u. Marktstrasse (Krep. Nr. 174) belegenen Immobilien **meistbietlich versteigert** werden.

Frau Rosental

wird hierdurch gebeten, nochmals Uferstrasse Nr. 16 vorzusprechen.

Zeichnungen

übernimmt zu modernen Stickereien u. führt dieselben aus

L. Ehrhardt
Ritterstr. 5.

Студ.-мат.

даетъ уроки — Техельферская 15, направо, съ 4—5 ч.

Erfahrene Lehrerin

erteilt billig russ. Stunden und repet. in allen Fächern der unter. Klassen des Knaben- oder Mädchengymn. — Salzstr. 17, Qu. 1; von 3—5 Uhr.

Zum 3. Febr. wird ein guter

Tapeur od. Tapeuse

gesucht. Adressen abzugeben poste restante: „Abend".

Eine Dame

die zeichnen kann (kopieren), wird für ein Handarbeitsgeschäft **gesucht.** Genaue Angabe der Persönlichkeit gewünscht und unter der Chiffre „2000" an die Expedition dieses Blattes abzugeben.

Gesucht ein deutsch-sprechendes

Mädchen

das zu kochen versteht — Techelferfche Straße 12.

Eine Kassiererin

sucht Stellung — Stern-Str. 62, Qu. 8.

Eine junge ordentliche

Magd

sucht zu Kindern od. in d. Stube eine Stelle — Speicherstr. 2, Qu. 4.

Eine Magd

die kochen kann und deutsch spricht, sucht eine Stelle zum Alleinbinxen. Zu erfr. — Sternstr. 70 in d. Handlung.

Bitte

sich von **der ganz besonderen hohen Güte unserer neuen Papiros**

Jra

10 Stück 6 Kop., 25 Stück 15 K.

gefl. zu überzeugen.

Zu haben fast überall.

Tabaksniederlage
der Gesellschaft
„DUKAT"
Dorpat
Grosser Markt Nr. 12.

Baltische Münzen

Versteigerung einer hervorragenden Sammlung am 14. März 1912. Katalog durch
Adolph Hess Nachfolger
Frankfurt a. Main. Mainzer Landstr. 49.

Marzipan-Konfekt

von Georg Stude, Reval,

Dessert-Konfekt

von Berrin,

Kastanien in Zucker

von Berrin,
in grosser Auswahl

Chocoladen-Konfekt

der renommiertest. Fabriken,

Karamellen neue Sorten

Marmeladen

Verzuckerte Früchte

in kleinen Körbchen u. Kisten,

Simferopoler Kompott

in loser Packung 50 Kop. ℔.

Fasten-Zucker

I. Sorte
empfiehlt in frischer Sendung

L. H. Rosenkranz
Promenadenstr. 7.



Englischen Velour

für Herren-

Reithosen u. Joppen

in den neuesten Farben empfiehlt zu bill. Preisen die

Tuchniederlage

„Waldenhof"

Dorpat,
Alexander-Strasse Nr. 6.

Bitte auf Schild und Adresse zu achten.

Eiliger Verkauf

zu nie dagewesen bill. Preisen v.

10,000,000

künstl. Postkarten eleganter ausländ. Ausführung: Oster-, Liebes-, Genre-, Landschafts-, Ansichts-, Tretjak. Gallerie-, Pariser Salon- u. andere interessante Karten. Zur Probe versende per Post unter Nachnahme 100 Stk. für 1 R. 25 K., 200 Stk. für 2 R. 25 K., 300 Stk. für 3 R. Jedes 100 enth. 100 versch. Zeichnungen. Bei Bestellung einer grösseren Partie — grosser Rabatt. Grosse Illustr. Preisliste versende bei Ausführung d. Bestellung. Adresse: Эксп. дому художеств. откр. писемъ Зигмунта Розенталя, гор. Лодзь, Nr. **46**. Korresp. in russ. Sprache erb.

Offeriere frische

Pflaumen, grosse

à 30 u. 35 Kop. pro Pfd.

Aepfel, getrockn.

à 40 Kop. pro Pfd.

Aprikosen

Kompott

à 25 Kop. pro Pfd.

Bohnen, Blinimehl u. dergl.

A. Reinbaum

Jakob-Str. 11.

Guten

Roggen und Hafer

kaufen
Gebr. J. u. L. Kropmann
Holmstr. 2.

Stallraum

für 4 Pferde mit Wagenremise u. Kutscherw. ist mietfrei. Daselbst sind **2 möbl. Zimmer** zu vermieten — Pepler-Str. 5, Qu. 1.

Stallraum

mietfrei vom 1. März ab, für 3—4 Pferde, Kutscherwohnung, Wagenremise, 2c. Zu erfragen: Peplerstr. 23 beim Hauswächter.

Юрьевская гимназія

Императ. Александра I. Благословеннаго

Для посторонних лицъ, желающих весною экзаменоваться на свидѣтельство зрѣлости, срокъ подачи прошеній, документовъ и платы въ размѣрѣ 10 рублей — **съ 15 февраля по 1 марта.**

Начало испытаній на учительскія званія — 16 февраля.

Завѣдывающій гимназіей **И. Тоффъ.**

Moderne Frühjahrs-Kleider-, Blusen- und Kostümstoffe

erhielt und empfiehlt

R. Tergan, Kühnstr. 6.



Garantiert
sicher wirkende

Schuppenpomade.

Nach zwei- bis dreimaligem Gebrauch dieser Pomade verschwinden die so lästigen Schinnen und Schuppen vollständig von der Kopfhaut.

Preis: Rbl. 1.25.

F. WOLFF & SOHN
Parfumeurs
KARLSRUHE.

Zu haben in Apotheken, Parfümerie- u. Drogen-Geschäften.

Carl v. Winkler's Gemälde-Ausstellung

bleibt
nur bis Sonntag, den 5. Febr. incl. geöffnet
von 10—6 Uhr.
Ritterstr. Nr. 4 **Eintritt 25 Kop** Ritterstr. Nr. 4.

Wollene Damen- und Kinderstrümpfe

wollene Handschuhe, wollene gestrickte Damen-Hosen :: ::

Wollene Figaro-Jacken mit und ohne Aermel

englische Strickwolle, Zephyrwolle, Dochtwolle :: :: :: ::

Herren- wollene Socken und Handschuhe

Wollwäsche, doppelte schwarze, wollene Handschuhe, Tragbänder, in gr. Auswahl Shlipse, Leinkragen in den neuesten Façons, Chemisetts, Manschetten, Piqué-Hemden :: ::

empfiehlt zu billigen Preisen

J. Kuhhl, Kaufhof Nr. 4
vis-à-vis d. Barklayplatz.

Dampffärberei u. chem. Waschanstalt

von

Robert Natus

Mässige Preise! **Mässige Preise!**

Fellin.

Annahmestelle für Dorpat
im Modewarengeschäft B. Jürgenson
Promenadenstr. Nr. 9.

Schnelle Lieferung zugesichert.

Frisch. grobkörnigen Kaviar
„ körnigen „
„ gepressten „
„ Keta- „
Geräucherten Lachs
Sömga
Riga. Neunaugen
feinste Königsheringe
Sardellen
Gerein. Anchovis
feinste Oktober-Killo
Sardellenbutter
Anchovisbutter
Blinimehl
Russ. Butter
Kokowar
Deutsche Heringe
in Wein-, Senf- u. Mixed-Pickles Sauce
Franz. Thunfisch in Oel
„ Makrelen in Marinade
„ „ in Oel
„ Sardinen in Oel
„ „ mit Tomaten
„ „ mit Trüffel
„ „ mit Zitrone
„ „ ohne Gräten
„ Thunfischpastete
„ Lachspastete
„ Sardinenpastete
empfiehlt

feinste Kronen-Hummer
Strassburger Gänseleber in Terrinen
Schwed. geräuch. Makrelen
Sardellenringe in Oel
Senföl
allerfeinstes Nizzaer Speiseöl
Kur. Würste

Ananas Bananen

Apfelsinen, rote
„ helle
Mandarinen
„ in Koffern
„ in Kästchen
Tiroler Aepfel
Amerik. „
Krim. „
Amorette-Birnen
Krim. „
Blumenkohl
Kastanien
Spanische Trauben
Dekorierte Fruchtkörbe
Kauk. Kompottfrüchte
Amerik. Kompottobst

Hochwertige flaschenreife

Weine

Madeira von Krohn Brothers & Ko. mit Zollsiegel
Portwein „ „ „
Sherry „ Adolfo Pries & Ko. „
Rüdesheimer Berg, Crescenz Prinz
Steinberger Kabinet, Rosenheim & Ko.
Ahrweiler Daubhaus, rot
Erbacher, Schloss Reinhartshausen
Moselblümchen, Johann Arnold
Oberemmler, Crescenz Hch. Dillemuth
Berncastler Doktor, Johann Arnold
Erdener Herrenberger
Ch. Pontet Canet, V-ve Hermann Cruse
„ **Mouton d'Armailhacq**
„ **Pichon Longueville**
Dessert-, Ungar- u. Medizinalweine
Champagner, Liköre, Cognac
Kaukasische u. Krimsche
rote, weisse starke Weine in Flaschen u. stofweise

Promenaden-Str. 2 **B. FREDERKING.**

Kalkbrennerei und Mahlwerk

Tamsal, Nord-West-Bahn.

Das soeben eröffnete Kalkmahlwerk offeriert in besonders feiner Mahlung nachstehende Düngerkalke:

Gemahlenen Aetzkalk (ungelöscht)
„ **Abfallkalk**
„ **Rohkalk.**

Die Verwaltung der Kalkbrennerei.

In der Stadt Dorpat, resp. nächster Umgebung wird ein

Häuschen

von ca 6—8 Zimmern, möglichst mit Garten, zu kaufen gesucht. Offerten mit Adresse und Preisangabe sind zu richten an die „Nordlivländische Zeitung" sub Hauskauf.

Zu **Mitte März** eine

Wohnung

v. 3—4 Zimmern im oberen Stadtteil **gesucht.** Off. erb. unter „Wohnung" an d. Exp. d. Blattes.

Sofort oder zum Frühjahr wird eine

Wohnung

von 4—5 Zimmern, mögl. mit Wasserleitung und Beheizung, für eine aus 2 Personen bestehende Familie **gesucht.** Schriftl. Off. erb. pr. Adr.: Лазаретъ 95-го полка Д-ру Каррiеву.

Gesucht zum **April,** spätestens zum **August** eine geräumige

Wohnung

von 6—8 Zimmern mit allen Wirtschaftsbequeml. Off. sub „D. D. 11" an die Exp. d. Bl. erb.

Eine bequeme, sonnige

Familienwohnung

von 5 Zimmern u. Veranda, mit Wannenzimmer u. Wasserleitung ist abreisehalber zum 1 März d. J. **abzugeben** — Neue Kastanien-Allee 10.

Pension.

Möblierte Zimmer mit voller Pension **zu vergeben.** Frau Dr. J. Faure, Peplerstr. 5, 1 Treppe.

Pension.

Alt-Str. 11 sind sofort

möblierte Zimmer

mit voller Pension zu vergeben. Zu erfragen **täglich** von 3—4 U. nachm.
S. John.

Ein großes, helles

gut möbliertes Zimmer

nebst Entree und separatem Paraden-Eingang, ist billig mit od. ohne Pension in einer kleinen deutschen Familie **zu vermieten** — Petristr. 76, Qu. 3, eine Treppe hoch, (Petristr. — Querstr. der Petersburger Str).

Ein großes, hohes, stilles und warmes

Zimmer

mit apartem Ausgang ist semest. e. still. Herrn **zu vermieten** — Lodjen-Straße Nr. 19b, Qu. 7.

Rigasche Str. 63, Qu. 11

sind hübsch möblierte warme **Zimmer** zu vergeben. Zu besehen von 11—1 u. 4—6 Uhr.

Zu vermieten eine möblierte

Wohnung

von zwei Zimmern — Mühlenstr. 29.

Zu vermieten:
1 Budenlokal, Gr. Markt 15 und **1 Budenlokal** Budenstr. 9 (die frühere Röwas'sche Handlung), nebst vollständiger Einrichtung, sowie **einige Wohnungen.** Auskünfte ertellt **S. Genß,** Ecke d. Kühn- u. Budenstr.

D. H.-V.

Freitag, d. 3. Februar.

Vortrag

des Herrn
Prof. emer. K. v. Raupach.

Aus dem Leben der Bevölkerung Mittelasiens.

(Auf Grund persönlicher Beobachtungen).
(Mit zahlreichen Lichtbildern.)

Anfang **8** Uhr.
Eintritt **10** Kop.
(Ausserdem die übliche Einführungstaxe für Nichtmitglieder.)

Der Vorstand.

Deutscher Verein O.-Gr. Dorpat.

Sonntag, den **5. Februar,** im Saale der **Bürgermusse**

1712 Vortrag 1912

über

Friedrich den Grossen

u. die Persönlichkeit in der Geschichte
von
Oberlehrer G. Rathlef.

Künstlerische Lichtbilder.
Friedericianische Musik.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Zutritt haben nur Mitglieder. Eintrittskarten zu 50 Kop. (numeriert) und zu 20 Kop. (unnumeriert) sind in der Geschäftsstelle erhältlich.

Der Vorstand.

Botanischer Garten.

Schlittschuhbahn.

Donnerstag, den 2. Februar

Musik

von 5—7 Uhr abends.
Ausnahme: Den 5. Februar **Maskenball.**

Wiener Conditorei.

Zur Maslenitza empfehle **gefüllte**

Fastnachtskuckel

mit Schaumschmant und diversen wohlschmeckenden Crèmes gefüllt, zu 3 u. 5 Kop., **Berliner Pfannkuchen** (Ponschki) und Vanille-Spritzkuchen.

Metall-Kränze

in grosser Auswahl

zu den billigsten Preisen empfiehlt

das Sargmagazin

Carl Rammat

Rigasche Str. Nr. 1.

Ball-Handschuhe

empfiehlt **M. Kaplan**
Nr. 8. Ritterstr. Nr. 8.

Zu verkaufen:

einfacher Schreibtisch, Bufett, div. Regale, Blumen, Bücher: **Kl. Brockhaus** (sechziger Jahre) **Zeitschriften** zu 50 K. — 1 Rbl. d. Jahrgang — Johannisstr. 9, Qu. 3, von 11—2½ Uhr u. 6—7½ Uhr.

Noch zu verkaufen:
Betten, Matratzen, Lampen
u. andere Gegenstände. Zu besehen von 3—5 Uhr, Hetzelstr. 5, oben.

Eine lehtic

wattierte Rotunde

wird verk. — Teichstr. 14, 1.

Umständehalber wird eine 1½ Jahre alte gut dressierte **Pointer-Hündin** billig verkauft — Salzstr. 17, Qu. 1, von 3—5 Uhr.

Schottischer

Schäferhund

auf den Namen „Robroy" hörend, hat sich Sonnabend **verlaufen.** Wiederbringer erhält **hohe Belohnung** — Karlowastr. 2. E. v. Brasch-Aya.

4 deutsche Bücher

sind **gefunden** und können aus der Handlung Kurg, Kühnstr. 3, abgeholt werden.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Der hiesigen Freiwilligen Feuerwehr

ist es ein Bedürfnis, ihren nachstehend genannten passiven Mitgliedern für die ihr bisher gewährte materielle Unterstützung hiermit ihren Dank auszusprechen und bittet solche auch fernerhin genannter Institution angedeihen lassen zu wollen.

Pro 1911.

Adamson, E.
Adolphi, Dr.
Arndt, J., Kaufmann
Arnold, Frau M.
Aßmus, Frau A.

Babin, G. J.
Bahrs, A., Dr.
Bandelier, L., Tischlermeister
Baetge, R., Kaufmann.
Baumann, H.
Beek, R., cand.
Berendts, A., Professor.
Berg-Sagnitz, Graf.
Bergfeldt, Kaufmann.
Berthelson, Ed., Lithograph.
Besserer, H.
Birk, Karl.
v. Blosfeldt, C.
v. Bock, Frau Th.
v. Boehlendorff, Dr.
Bokownew, A., Stadthauptkollege.
Bokownew, C.
Bokownew, René.
Boening, Frau E.
Borch, J.
Bornwasser, Frau F.
v. Bradke, Frl.
v. Brasch, E.
v. Brasch-Ropkoi.
v. Brasch-Waimastfer.
Brasche, A.
Braun, Frl. C.
Brock, Egm.
Brock, Rob., Kaufmann.
v. Broecker, H., vereid. Rechtsanw.
v. Brüning, E. Baronin.
v. Bulgarin-Karlowa
Bürgermusse.

v. Cossart, E.
v. Cossart, Frau.

Danneberg, R.
Daugull, F.
Daugull, Leo.
Dorfschmidt, L.
Dorp. gegens. Vers.-Gesellsch.
Drögemüller, L.
Droß, Ed., Dockmann.
Duderowsky.

Eisenschmidt, Sekretär.
v. Ekesparre.
Emmerich, Frau.
v. Engelhardt, Frau Baronin.
v. Engelmann, J., Professor.
Eschscholtz, J.
v. Essen-Kaster, Frau L.
Estnischer Gegens. Feuerv.-Verein.
Estonia, Konvent der

Fiedler, Frl. E.
Frederking, Frau A.
Frederking, B., Kaufmann.
Frey, Frl. M. u. L.
Freymuth, Frau A.
Friedrich, M., Kaufmann.
Fuchs, J., Sägereibesitzer.
Fuchs, Th.

Gahlnbaeck, Staatsrat.
Geisler, K
Gilde, St. Antoni-
Gilde, Große.
v. Glasenapp, R.
Glaß, Bernh.
Glauban, C.
Göök, Frau Th.
Graß, Oberlehrer.
v. Grewingk, B., Stadthaupt.
Grohs, E.
Großmann, Al.
Großwald, Ivar.
v. Grote.
Grün.
Grünberg, M. Frau.
Grüner, Th.
v. Güldenstubbe, M.
Gutmann, Professor.
v. Gutzkowsky, Frau.

Hackenschmidt, C., Ältermann.
Hahn, A.
Hahn, Universitäts-Prediger.
Happich, C., Professor.
v. Harder, Frau.
Hartge, Dr.
Hasselblatt, Redakteur.
Haubner, C.
Hausmann, Prof.
Henningson, Frau.
Herbst, Franz.
Hermann, Frau.
Hermson, O.
Hirschfeldt, Al.
Hirschfeldt, Rob.
Hirschson, Ed., Mag., Frau.
Hofrichter, Ad.
Holtfreter, H., Friseur.
Hübbe, Fr.

Jakobsohn, J., Univ.-Rentmeister.
Jansen, T., Frl.
Janson, J.
Jerw, Gärtner.
Johannson, Frau M.
Johannson-Lugden, M.
Jordan, Frau.
Josselson, M.
Jürgens, G., Juwelier.
Jürgensohn, Mag.

Kangro, J.
Kapp, Frl.
Kapsta, Geschäftsführer.
Keiß, A.
Kengsep, Dr.
Kelterborn, Frau Dr.
Kersten, F.
Kirsch.
Kiwastik, Ed., Uhrmachermeister
Klein, Frau J.
Knietsch, A., Zahnarzt.
v. Knorre, E., Musikdirektor.
v. Knorring-Lugden, Frau M.
Koch, Joachm. Christn.
Köhler, Frau.
Köhler, L.
Körber, Professor.
Korst, Frl.
Kramer, Dr.
Kramer, Eugen.
Kröger, K.
Krüger, J. G.
Kundsin, Professor.
Kurtschinsky, Professor.
Kuus, H. Klempnermeister.

Laakmann, Frau L.
Lakschewitz, Dr.
Lanemann, J.,
Lehbert, vereid. Rechtsanwalt.
Lehnbaum, W., Arrendator.
Lezius, Dr.
Liebisch, Frau.
Lieven, S., vereid. Rechtsanwalt.
v Liphart-Rathshof.
Livl. adel. Kreditsystem.
Livl. Gegens. Assekuranz-Verein.
Livonia, Konvent der
Löchmus, H.
Luchsinger, W, Konditor.
Luhsing, P., Arrendator.
Luhsing, Frl.
Lundmann, Chr., Oberlehrer.

v. Magnus, J.
Malein, W.
Mannsdorf, Frl. H.
Manteuffel-Talkhof, Graf.
Markert, O.
Marquis, Ed.
Masing, A.
Masing, Mag.
Mathiesen, Frau A.
Mattiesen, Frau Dr. E.
Matto, Johann.
Meder, Ingenieur.
Meyer, Dr. J.
Meyer, P. Bankdirektor.
Mickwitz, Pastorin.
v. Möller, R.
Mondson, A.
Moritz, J.
Müller, F.

Naruck, J.
Neumann, Direktor d. Gaswerks.
v. Nolken Lunia, Baron.
v. Numers, G.
N. N.

Oberleitner, A.
Oeberg, C.
Oelschlägel, Frau.
Ohmann, Lehrer.
Oldt, Hotelbesitzer.
v. Oettingen, Al., Prof.
v. Oettingen, G., Prof.
O'Rourke, Komtesse.
Osoling, G.
Ottho, Fr., Sekretär.
Otto, A., Frau Dr.

Pallo, Chr., Maler.
Panow, Frau.
Partz, K., cand. jur.
Paul, M.
Pedder, P.
Perlmann, A., Zahnarzt.
Pfaff, K., Dr.
Pfeil, Pastor.
Pikkel, Eugen.
v. Pistohlkors, H., Dr.
Ploom.
Poirier, Frau.
Post-Jama, J.

Quintana, W.

Raphoph, R.
Reswow, Kaufmann.
Riik, R.
Rings, Const.
Rosenberg, C.
Rosenthal, E, Kaufmann.
Rosenthal, Notarius.
v. Roth, Marienhof.
v. Rücker, E.
Saar, P.
Saeger, G.
Sahme, F.
v. Sahmen, Frau Dr.
Saunik.
Schaback, R., Kreis-Veterinärarzt.
Schabert, Frau E.
Schleendorf, K.
Schmalz, W
Schmidt, A., Sotaga.
v. Schmidt, A., Stadtsekretär.
Schmidt, Hugo.
Schönberg, Frau Th.
Schröder, E., Mag.
Schultz, Arthur.
Schwartz, Hausbesitzer.
v. Seidlitz, Frl. J.
Seligson, D. S.
Sievers, von.
Sievers, Gräfin S.
Söök, K. E.
Spitmann, C.
Sprenk, E.
Ssudakow, Frau.
Stackelberg, M., Baron.
Staden, W.
v. Staël-Holstein, Landrat.
Steffen, Otto.
Stern, B.
v. Stiernhielm, N.
Stolzer, Frau M.
Stoppenhagen.
von Stryk, Alex.
v. Stryk-Palla, Frl.
v. Stryk, G., Sekretär.
Sturm, H., Apotheker.
Sülk, N.
Sump, J.

Tensmann, G.
Tergan, Kaufmann.
Tergan, Sekretär.
Thomberg, J., Kaufmann.
Thomson, Professor.
Tönnisson, J., cand. jur.
Torm, F. u. J.
Tränkner.
Treffner, C. Oberlehrer.
Treffner, H.
Tschernow, K., Kaufmann.

Unger, C.
v. Ungern-Sternberg, Frl. G.
v. Urbanowitsch, dim. Postmeister.
Urberg, W.

Volck, A., Rechtsanwalt.

v. Wahl, W.
v. Walter, Frl. H.
v. Walter, Frau J.
Weiner, C., Oberlehrer.
Wendelbrück, Staatsrat.
Wender, O., Kommis.
Wenzel, Frl.
Werner, H.
Willmann, O.
Witas-Rhode, F.
v. Wulf-Techelfer.

v. Zeddelmann, Direktor.
Zoege v. Manteuffel, Prof.
v. Zur-Mühlen.
v. znr Mühlen, M.
v. zur Mühlen, Frau C.

Neuanmeldungen von passiven Mitgliedern nehmen entgegen: der Hauptmann der F. F.-W. Herr **J. Anderson**; der Kassameister der F. F.-W. Herr **P. Bahrs**, an den Wochentagen von 9—11 Uhr in seiner Wohnung, Karlowa-Str. 19; **Karl Glücks** Buchhandlung; die **Dorpater Bank**; die **Expedit. der „Nordl. Zeitung"**; Herr **Carl Becker**, Rosenstraße 24a; Herr **E. Oberleitner**, Kühnstraße 4; Herr **W. Reinartz**, Ritterstr. 9; Herr **L. Sander**, Johannisstr. 12; Herr **W. Eschscholtz**, Kaufhof 6; die Verlagsgenossenschaft **„Postimees"** und der estnische **Feuerversicherungs-Verein.**

Печатать разр. полиціею. — Юрьевъ, 28. января 1912.

Druck von H. Laakmann, Dorpat 1912.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 20 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 30 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 27. Donnerstag, den 2. (15.) Februar 1912

Inland.

Rußland und die Probleme der asiatischen Politik.

Einem längeren Aufsatz Theodor Schiemanns in der „Kreuz-Zeitung" seien folgende Hinweise entnommen:

„Es liegt auf der Hand, daß die Schwierigkeiten der auswärtigen Politik mit dem Moment, da die jetzige Dynastie in China beseitigt worden ist, erst recht beginnen. Es handelt sich darum, ob auf der Grundlage des bisher von allen Mächten anerkannten Prinzips der Aufrechterhaltung der Integrität Chinas eine gemeinsame Anerkennung des Status quo jenes neuen China, vor dem wir dann stehen werden, erfolgen wird, oder ob diejenigen Mächte, die seit 1907 und 1910 in der chinesischen Frage zu zweien eine Sonderpolitik verfolgen, sich nunmehr endgültig von dem Konzert der Großmächte trennen werden, das bisher in der ostasiatischen Frage, trotz mancher Differenzen, aufrecht erhalten wurde. Bekanntlich haben aber sowohl Japan wie Rußland eine dem deutsch-französisch-amerikanisch-englischen Syndikat, das China durch eine Eisenbahnanleihe zu helfen bereit war, höchst ungünstige Haltung eingenommen, wie denn seit dem russisch-japanischen Abkommen von 1910, dessen Bestimmungen nur zum Teil bekannt geworden sind, diese Mächte ihre besondere Politik China gegenüber verfolgt haben.

Aus der Haltung, die Rußland in der mongolischen Frage eingenommen hat, muß geschlossen werden, daß der japanisch-russische Vertrag auch die Mongolei in den Bereich seiner Vereinbarungen gezogen hat. Nun läßt sich mit aller Bestimmtheit sagen, daß eine unabhängige Mongolei ein politischer Nonsens ist. Die als Fürsten bezeichneten Aeltesten der mongolischen Nomadenhorden sind völlig unfähig, ein selbständiges Staatswesen zu bilden, und ihre Lösung von China kann nichts anderes bedeuten, als ihre Unterordnung unter Rußland. Vom Standpunkte der deutschen Interessen ließe sich dagegen nichts einwenden, wir haben in der Mongolei nichts zu suchen, ganz wie wir auch durch den Uebergang Tibets in andere Hände weder zu gewinnen noch zu verlieren haben, wenn nicht alle Wahrscheinlichkeit dafür spräche, daß, sobald China der Wirren Herr geworden ist, und das muß über kurz oder lang geschehen, es den Kampf um den Wiedergewinn seiner Stellung in der Mongolei aufnehmen wird und aufnehmen muß. Besteht dann ein russisches Protektorat in der Mongolei, so ist ein russisch-chinesischer Krieg unvermeidlich, und die Interessen der übrigen Mächte, speziell die Amerikas, Japans und Englands, aber auch die Deutschlands werden in Mitleidenschaft gezogen. Auch wird die Mongolei von China als Auswanderungs- und Kolonisationsgebiet ins Auge gefaßt, ein Plan, an dessen Verwirklichung sowohl Kanada wie der Westen der Vereinigten Staaten und die Dominien von Neuseeland und Australien auf das lebhafteste interessiert sind. Die Kolonisation der Mongolei bedeutet für sie eine Entlastung, da überall an den Gestaden des Großen Ozeans die chinesische Einwanderung als eine soziale Gefahr gefürchtet wird.

Eine andere, gleichfalls Kriegsgefahren in sich schließende Seite der chinesischen Frage zeigt uns die Mandschurei, in der China bemüht gewesen ist, die ihm noch gebliebenen Rechte tatsächlich zu behaupten. Sowohl Rußland wie Japan haben sich aber in den von ihnen besetzten Gebieten sehr erheblich verstärkt und scheinen die jetzige Lage für günstig zu halten, um ihre Stellung endgültig zu befestigen. Man kann schon jetzt Japan als den eigentlichen Herrn in Mukden bezeichnen, und in Rußland wird, wie wir einem Petersburger Telegramm des „Temps" vom 27. (14.) Januar entnehmen, eine „Mongolische Gesellschaft" organisiert, um Waren russischer Provenienz in die Mongolei zu importieren und Rohstoffe auszuführen. Die Statuten der Gesellschaft sehen zugleich die Begründung von Niederlagen, den Bau von Eisenbahnen und die Gründung von Banken vor, und zwar will sie ausschließlich mit russischem Kapital arbeiten, damit andere Einflüsse in der Mandschurei nicht Fuß fassen können.

Ueberlegt man die Summe dieser Tatsachen, so drängt sich der Schluß auf, daß Rußland und Japan, um ihren Ansprüchen eine loyale Basis zu schaffen, die Anerkennung der sich vorbereitenden neuen staatlichen Ordnung Chinas an Bedingungen knüpfen dürften, die ihnen die Durchführung ihrer Pläne möglich machen — wenn China auf diese Anerkennung den Wert legen sollte, der diesen Opfern entspricht. Gehen dann die übrigen Mächte, was doch nicht undenkbar ist, nach diesem Beispiel mit ähnlichen Forderungen vor, so hätten wir als Folge jene Einmischung in die inneren chinesischen Angelegenheiten zu erwarten, die zu vermeiden bisher die Richtlinie der Politik war, welche die Mächte bisher verfolgten.

Von allen Seiten laufen jetzt Nachrichten ein, denen zufolge Rußland und England in der persischen Frage eine Einigung erzielt hätten. Beide Mächte, schreibt der „Temps", hätten sich darüber verständigt, der Regierung in Teheran, deren Schatz völlig erschöpft sei, einen namhaften Vorschuß zu gewähren, Rußland werde Mohammed Ali fallen lassen und ihn nicht mehr aufnehmen. Er werde ein anderes Asyl, etwa in England, suchen müssen. An eine Okkupation ihrer Einflußsphäre dächten weder England noch Rußland und zwar habe England erkannt, daß die militärische Besetzung des Südens seinen Interessen widerspreche und infolgedessen könne auch Rußland sich nicht im Norden festsetzen. Es ergibt sich, daß Rußland den Engländern die Zugeständnisse gemacht hat, welche die erregte öffentliche Meinung Englands von Sir Edward Grey verlangte. . .

Von der persischen Frage läßt die der russisch-türkischen Beziehungen in Kleinasien, und der russischen Rüstungen im Kaukasus sich nicht trennen. Man ist in der russischen Presse schon lange mit einem journalistischen Feldzuge gegen den Fürsten Woronzow-Daschkow, den Statthalter des Kaukasus, beschäftigt, dem man vorwirft, daß unter seiner Verwaltung eine völlige Verwilderung des Bergvolkes, ein Stocken der russischen Kolonisation und eine unerhörte Steigerung der Unsicherheit des Lebens wie des Eigentums sich vollzogen habe. Zugleich aber habe er nichts getan, um einen russischen Erfolg in dem unabweislich bevorstehenden Zusammenstoß mit der Türkei sicher zu stellen.

„Das neue Regiment in der Türkei, schreibt die „Now. Wr.", geht vornehmlich darauf aus, eine Kriegsmacht wiederherzustellen, und es läßt sich nicht leugnen, daß in dieser Hinsicht entschlossene Maßregeln getroffen worden sind. Wie kläglich auch die finanzielle Lage des Reiches ist . . . . die jungtürkische Regierung hat trotzdem viele Millionen an die Entwicklung der Armee und an das Erstehen einer neuen Flotte gewandt. Die einsichtigen türkischen Staatsmänner können schwerlich verkennen, daß die Rolle der Türkei in Europa ihrem Ende entgegengeht, und sie richten daher ihre aggressiven Bestrebungen nicht auf diese Seite. Da sie von dort allmählich verdrängt werden, ist es natürlich, daß sie davon träumen, das Verlorene auf asiatischem Boden zurückzugewinnen, dort, wo die Wiege des Islam ist. Ihr Todfeind aber ist hier Rußland und das Objekt ihrer Eroberungsgelüste — der Kaukasus." (Wohl eher Westpersien! Die Red. der „Nordl. Ztg.") — Dieser Gefahr habe Rußland nur 8 Armeecorps entgegenzustellen, die dazu weder zum Kriege, noch für eine Mobilisierung bereit seien, während die Türkei für die erste Periode eines Krieges 6 Armeecorps zur Hand habe. Auf schnell eintreffende Verstärkungen aus Rußland sei, da nur eine Eisenbahn zur Verfügung stehe und die Türkei bald mit ihren Kriegsschiffen das Schwarze Meer beherrschen werde (?!)— — —. Der lange Artikel dringt auf schleunige Rüstung zu Wasser und zu Lande.

Nun ist es natürlich der helle Unsinn, der Türkei einen Feldzug zur Eroberung des Kaukasus zuzumuten, wenngleich der neue Schamyl des Kaukasus, Selim Khan, bewiesen hat, daß eine kleine Räuberschar sich jahrelang im Kaukasus behaupten kann und Tschetschenzen und Daghestaner noch heute ihren alten Haß gegen alles Russische lebendig erhalten haben; die Eroberung dieser Gebirgsfestung, an welche Rußland mehr als zwei Menschenalter gesetzt hat, ist eine Aufgabe, an der auch ein weniger bedrängtes Staatswesen als die Türkei sich verbluten könnte. Wohl aber suchen die Türken, sich der auf ihrem Gebiet liegenden Straßen zu versichern, zu denen dieses russische Ausfalltor führt, und andererseits an der persischen Grenze die Stellung zu behaupten, die sie — ob nun zu Recht oder zu Unrecht, am Urmia-See besetzt halten. Und das ist allerdings ein wunder Punkt in den russisch-türkischen Beziehungen.

Mit dem Gedanken des Vertreibens der Türken aus Europa zu spielen, scheint uns übrigens gefährlich. Es ist mehr als einmal versucht worden, man weiß mit welchem Erfolge; die Aussicht aber, die vier Balkan-Könige im Hader um das Erbe zu sehen, so wenig verlockend, daß die einfachsten Rücksichten der Menschlichkeit von dieser Perspektive abschrecken. Mit welchen Mitteln dieses „Ideal" erstrebt wird, zeigt uns das ruchlose Treiben des bulgarischen Komitees, welchem die Regierung König Ferdinands bis auf den heutigen Tag ein Ende zu machen nicht — fähig gewesen ist."

Eine Beratung von Vertretern aller ev.-luth. Konsistorien

über gemeinsame Fragen ist, wie der „Rig. Ztg." aus Petersburg telegraphiert wird, gestern dort eröffnet worden.

Dorpat, 2. Februar.

In Sachen der Errichtung eines Denkmals für den Fürsten Barclay de Tolly in Riga hat, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, nunmehr der Livländische Gouverneur das Stadthaupt von Riga davon in Kenntnis gesetzt, daß der Minister des Innern gestattet hat, ein besonderes Komitee zur Errichtung des Denkmals und zur Sammlung von Spenden zu begründen — unter der Bedingung, daß das Projekt des Denkmals durch das Ministerium zur Allerhöchsten Begutachtung vorgestellt wird. Der Gouverneur hat das Präsidium in besagtem Komitee übernommen.

Kreis Wolmar. Ein leprakranker Lehrer soll, wie die „Dsthw." meldet, bereits ein Jahr lang an der Gemeindeschule in Hochrosen tätig gewesen und erst auf ein Gesuch der Eltern der Schüler um seine ärztliche Besichtigung sein Amt niedergelegt haben.

Riga. Der Livländische Gouverneur hat bei der Stadtverwaltung beantragt, in Anbetracht der im laufenden Jahre bevorstehenden Wahlen in die Reichsduma die nötigen Maßregeln zu ergreifen zwecks Aufstellung der Wählerlisten — betreffs sowohl derjenigen Personen, welche in der 1. und 2. Kurie der Einwohner Rigas, als auch solcher, welche in der 1. und 2. Wahlversammlung der städtischen Wähler des Rigaschen Kreises Wahlrechte genießen. Zur Aufstellung obiger Listen ist, wie das „Rig. Tagebl." bemerkt, schon einige Monate vor dem Antrag des Herrn Gouverneurs seitens der Stadtverwaltung geschritten worden, auf Grundlage des ihr zur Verfügung stehenden, und auch von verschiedenen Personen und Institutionen zugestellten Materials.

— Ein neues Objekt ihres Klassenhasses hat die „Jauna Deenas Lapa" entdeckt: die deutschen Apotheker Rigas, über die sie in einem Pamphlet herfällt, in dem sie die Apotheker bei der Medizinalobrigkeit wegen Nichtbeobachtung von „Zirkularen" denunziert. Offenbar haben, bemerkt die „Rig. Ztg." dazu, die roten Freunde der „J. D. L." die Herren Apotheker als stramme Prinzipale kennen gelernt, die kein Verständnis für "Freiheit und Gleichheit" im verantwortlichen Dienst haben.

Estland. Wie wir dem „Tall. Teat." entnehmen, hat der Estländische Gouverneur an die estländischen Gemeindeverwaltungen die Anfrage gerichtet, in welcher Weise sie das 300-jährige Regierungsjubiläum der Romanows, welches am 21. Februar 1913 begangen werden soll, zu feiern gedenken.

— Dem „Tall. Teat." zufolge, langte in der vorigen Woche eine große Partie polnischer und litauischer Arbeiter, die für die umliegenden Güter engagiert waren, in Rasik an.

— In Rappel soll, wie demselben estnischen Blatt zu entnehmen, demnächst eine zweiklassige Krons-Elementarschule für Knaben und Mädchen gegründet werden. Die Einwohner des Fleckens sollen außerdem um die Eröffnung einer Stadtschule petitionieren wollen.

Reval. Der Handelsminister hat, wie wir in den Revaler Blättern lesen, das Gesuch des Estnischen Handwerker-Hilfsvereins in Reval um Veranstaltung einer Handwerks-, Gewerbe- und Hausindustrie-Ausstellung im Jahre 1912 in Reval abschlägig beschieden.

Narva. In der Nacht auf Sonntag fanden, dem „Pwlht." zufolge, in Iwangorod, Krähnholm und in der Narvschen Petrivorstadt in zahlreichen Quartieren durch die Gendarmerie und Polizei Haussuchungen statt. In Iwangorod wurden einige Dutzende Russen verhaftet. Auch beim Schriftführer des estnischen Volksbildungs-Vereins fand eine Haussuchung statt, wobei einige russische Bücher konfisziert wurden. Der Schriftführer Käspert mußte sich auch auf die Polizei begeben, wurde indessen gleich frei gelassen.

Weißenstein. Wie der „Weiß. Anz." erfährt, ist auf der letzten StV.-Sitzung der Beschluß gefaßt worden, bei dem Estländischen Gouverneur darum nachzusuchen, daß das alte Stadtarchiv, welches nach Einführung der neuen Städteordnung verpackt und fortgeschickt werden mußte, wieder der Stadt zur Aufbewahrung zurückgegeben werde, nachdem jetzt beim neuen Amtslokal der Stadtverwaltung auch ein feuersicheres Archivgewölbe eingerichtet worden ist und sich im Laufe der Zeit wiederholt die Notwendigkeit herausgestellt hat, gelegentlich in den alten Akten früherer Jahrzehnte nachzuschlagen. Bei Durchführung der Gerichtsreform und Einführung der neuen Städteordnung in den 70-er Jahren des vorigen Jahrhunderts war die Vorschrift erteilt worden, die alten Gerichts-Akten dem Moskauer Zentralarchiv einzuverleiben, zu welchem Zweck die Stadtverwaltung ihre Akten der Gouv.-Regierung zustellen mußte behufs Weiterbeförderung. Vor einigen Jahren hatte die örtliche Gesellschaft zur Erhaltung Jerwscher Altertümer durch eines ihrer Mitglieder im Moskauer Zentralarchiv Nachforschungen anstellen lassen, wo die Weißensteiner Akten daselbst untergebracht sein mögen. Es erwies sich hierbei, daß die Archive der estländischen Städte überhaupt nicht dahin gelangt sind. Weitere Nachforschungen ergaben dann, daß diese Archive sich noch bei der Gouv.-Regierung in Reval befinden. Da nun auch in den letzten Jahren verschiedene andere Städte wie z. B. Pernau, Walk ihre Stadtarchive zurückerhalten haben, so dürfte wohl auch Aussicht vorhanden sein, daß auch Weißenstein unter den obwaltenden Umständen sein Archiv wiederbekommen wird.

Mitau. In der Nacht von Sonntag auf Montag tötete sich der 18-jährige Schüler der VI. Klasse der Realschule Al. Ilj auf der Rigaschen Chaussee unweit des Schlosses Waldeck durch einen Revolverschuß in den Kopf. Als Grund des Selbstmordes wird, wie wir in der

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Generalleutnant Tomaschewitsch wegen Unterschlagung verhaftet.

Der ernannte Charkower Professor Gimmel ausgepfiffen.

Die Krisis in der nationalliberalen Reichstags-Fraktion und die Krisis im Reichstags-Präsidium. — Der Freisinnige Kämpf zum Reichstags-Präsidenten gewählt.

Blutige Studenten-Demonstrationen in Agram.

Die englische Thronrede und die englisch-deutschen Beziehungen vor dem englischen Parlament.

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Nach dem Fernen Osten. XIV.

Reisebriefe von Lucie Stael von Holstein.

Wer Colombo sagt, meint eigentlich Kandy, denn wer irgend Zeit hat, sucht diesen 6 Bahnstunden von Colombo entfernten reizvollen Gebirgsort auf. Schon der Weg hinauf ist wunderschön mit seinem Blick aus steiler Höhe in Täler voll üppigster Tropenpracht. Kandy liegt 1200 Fuß über dem Meer und es ist ein Hochgenuß, in leichterer Luft am klaren grünen Bergsee im Schatten mächtiger Tamarinden in der Morgen- und Abendkühle zu wandeln. Als einstige Königsstadt hat auch Kandy seine alten Paläste und Tempel, deren einer einen Buddha, zahn als hochheilige Reliquie birgt.

Das Schönste des Schönen ist der weltberühmte botanische Garten in Peradeniya, in einer Stunde Wagenfahrt zu erreichen. Frühmorgens machten wir uns auf, dieses Paradies in taufrischer Kühle zu genießen. Vor 100 Jahren haben die Engländer den vier Quadratmeilen umfassenden herrlichen Park angelegt, so daß die Baumgruppen auf den weiten Rasenplätzen bereits eine gigantische Höhe erreicht haben. Mächtige Mahagonis, im Astwurf unserer Esche nicht unähnlich, daneben das so kostbare Ebenholz, dessen Herz allein schwarz ist, hohe Gummi-, Mandel-, Kampher- und Teakbäume, letztere das geschätzteste Bau- und Schiffholz liefernd, stehen hier untermischt mit unzähligen anderen Prachtbäumen, die ich nicht zu nennen weiß. Sind doch 1600 Arten hier vertreten. Alle Palmen der Erde, an 300 Sorten, die dem Menschen fast alles liefern, dessen er unter der Tropensonne bedarf: Dach, Hut, Schreibpapier, Faser für allerhand Gewebe, Datteln, Nüsse, Milch und Oel. Was die Palme ihm nicht zu geben hat, schenkt ihm der reizende, artenreiche Bambus: Baumaterial für seine Hütte, Stiele und Stangen für jegliches Hausgerät, Wasserleitungsrohre usw. Ueberall umweht einen süßer Duft von Zimt, Muskat, Nelken, unbekannten Gewürzen und aromatischen Kräutern. Unter den Bäumen und an den Stämmen hinaufklimmend, entfaltet sich eine wunderbare Blütenpracht: Orchideen in allen Farben hängen von den Zweigen, rosenrote und weiße Kallas, Amarillen, Kannas in nie gesehener Farbenpracht und Größe blühen an den Weihern, kuriose fleischfressende Pflanzen öffnen ihre großen, grünen, taugefüllten Becher, um allerlei Insekten einzufangen. Sie heißen auch Affenblume, weil die Schlaumeier den frischen Trunk mit Vergnügen ausschlürfen. „Paradeis, Paradeis!" wiederholt der alte Gärtner, der uns geleitet. Und das ist es auch, nur fehlt das große, friedsame Tierleben, ohne das wir uns den Garten Eden nicht vorstellen können. Ein himmelblauer Königsfischer streicht über den Goldfischteich, den wundervolle Schmetterlinge umgaukeln. Ein Steinwurf unseres Begleiters scheucht eine Unzahl fliegender Hunde aus dem Bambusröhricht, das sie lichtscheu umkreisen, um gleich wieder darin zu verschwinden; sonst regt sich kein Lebewesen.

Die nächste hübsche Ausfahrt hat das Elefantenbad in einem nahen Fluß zum Ziel. Zunächst führt der Weg durch ein ausgedehntes langgestrecktes Singhalesendorf. So hübsch und malerisch die kleinen Niederlassungen auf dem Lande sind, so widerwärtig solch eine Dorfstraße mit ihrer von Unsauberkeit verpesteten Luft. Schmutzstarrend all die kleinen Nahrungsmittelbuden, das Fleisch in der Sonne hängend, von Fliegenmilliarden bedeckt. Man belehrt uns, daß es in dieser Hitze nicht verwese, sondern vertrockne, was mir sehr zweifelhaft erscheint. Ferner erfahren wir, daß in dieser Ortschaft und den benachbarten in den letzten Monaten Tausende an Dysenterie, Cholera, schwarzen Pocken und gelbem Fieber gestorben sind. Wir bezweifeln es nicht, beklagen das unglückliche Volk und halten unsere mit Eukalyptus getränkten Taschentücher vor Mund und Nase.

Trotz des Elends scheint es ganz vergnügt herzugehen: wir begegnen einem Festzuge von Frauen und Kindern, mit Blumen in den Händen nach dem Tempel wallend. Die Frauen tragen Kokosblüten, ein Opfer, das den armen Leuten, da jede Kokosnuß wertvoll für sie ist, wirklich etwas kostet. Es ist kein Freudenfest, sondern die sich bei jedem Mondviertel wiederholende Prozession, welche Unglück abwenden soll. — Aber dort, in der bekränzten Hütte, aus der Gongschläge und Gesänge schallen, mit der kleinen Laube von frischen Palmenblättern, ganz mit Blumen besteckt davor, wird gewiß Hochzeit gefeiert? — Oh nein! auf der Schwelle liegt ein mit dem Tode ringender Fieberkranker. Die Priester erklären, er sei von einem Dämon besessen. Den fürchterlichen Lärm machen die Teufelbeschwörer, damit er herauskommt, um zu sehen, was eigentlich los ist. Dann werden die Teufeltänze ihn belustigen und die Sänger werden ihm mitteilen, daß köstliche Leckerbissen ihn in der Laube erwarten. Nachdem er sich satt gegessen, wird er einschlafen, und wenn er abends erwacht, werden bunte Laternen und wilde Tänze ihn dermaßen ergötzen, daß er den Kranken darüber vergißt.

Nach hübscher Fahrt zwischen Reisfeldern und Palmenwald hält unser Fuhrwerk, und eine Schar eifriger Führer jeden Alters reißt sich um uns. Nun geht es in den Wald — da, eine Biegung des Weges, und vor uns neun graue Kolosse im Wasser! Einer schöpft bedächtig, indem er ein Petroleumfaß unter den Wasserspiegel drückt und an einer kurzen Kette heraushebt Dann steigt er mit seiner Last ans Ufer und marschiert waldeinwärts. Er ist ein Tempelelefant, Wasser- und Holztragen sein Beruf. Seine Brüder liegen behaglich ausgestreckt im Fluß auf der Seite, auf jedem sitzt sein Führer und schabt und scheuert ihn mit einer Kokosschale. Dem Dickhäuter scheint das äußerst angenehm; bisweilen läßt er einen gewaltigen Wasserstrahl aus seinem Rüssel über die Körperteile schießen, welche nicht unter Wasser sind, ab und zu seinen Wohltäter dankbar mit einer Extradouche bedenkend. Dem schwarzen Ehrenmann im Badekostüm scheint das ganz genehm zu sein. Die Elefanten leiden sehr unter der Hitze und dürfen drei Stunden täglich von ihrer schweren Arbeit im Wasser ruhen. Sie müssen Neuland roden, indem sie die jungen Bäume, welche man ihnen bezeichnet, entwurzeln, Balken aus dem Dickicht auf die Straße tragen und behauene Blöcke, die 10 Mann kaum heben können, aus dem Steinbruch zum Bauplatz schaffen. Sie legen sie dort beim Fundamentieren hübsch ordentlich auf einander, wie man sie zu tun anweist. Es hat etwas sehr rührendes, diese gewaltigen Geschöpfe dem kleinen Menschen so willig Sklavendienste leisten zu sehen. Im Ceylon-Dschungel lebt eine große Menge in Herden, jährlich darf aber nur eine bestimmte Anzahl gefangen werden. Die Treiben auf einen mehrere Meilen langen Linie

„Balt. Post" lesen, verschmähte Liebe seitens eines 18-jährigen jüdischen Mädchens angenommen, mit welchem er noch am selben Abend auf dem Schülerabend der Realschule zusammen gewesen war. Schon früher einmal soll J. einen Selbstmord versucht haben.

Kreis Talsen. Ueber einen verhängnisvollen Scherz berichtet die „Rig. Aw." Im Zabelhoffschen Post- und Telegraphen-Kontor war eines Abends der dejourierende Beamte eingeschlafen. Um ihn zu erschrecken, legte ein Postillon den kalten Lauf seines Revolvers an die Wange des Postbeamten, der von der Berührung auffuhr, wodurch der Revolver einen Stoß erhielt und der Schuß sich entlud, so daß die Kugel dem Beamten durch die Kinnbacken und den Hals ging, und in der Brust stecken blieb. Die Verwundung soll eine sehr schwere sein.

Libau. Zum Fabrikbrande berichtet die „Lib. Ztg." noch: Der Schaden, den die Wicander u. Larsonsche Korkfabrik durch den Brand erlitten hat, wird nach den bisherigen Feststellungen auf ca. 1 000 000 Rbl. geschätzt. Diesen Verlust wird die „Rossija" zu tragen haben, bei der die Fabrik für 1 088 000 Rbl. versichert war. Als Ursache des Brandes wird unvorsichtiges Umgehen mit Feuer angenommen. Ein Holzhändler, der sein Holzlager im Winterhafen bei 3 Gesellschaften für 35 000 Rbl. versichert hatte, beansprucht ebenfalls eine Entschädigung von 25 600 Rbl., da sein Holzlager unter der Hitze stark gelitten habe. Die Stadtverwaltung soll, wie die „Leep. Atb." meldet, bereit sein, den durch den letzten Feuerschaden obdachlos gewordenen Personen einen Teil der leerstehenden Kasernen abzutreten. Außerdem soll die Direktion der Korkfabrik sich mit dem Ersuchen an die Stadtverwaltung gewandt haben, ihr die leerstehenden Kasernen zur Errichtung einer provisorischen Korkfabrik abzutreten. Die neuen Maschinen sollen schon bestellt sein.

Die russisch-englischen Persien-Verhandlungen.

Petersburg. Die „Retsch" hat sich an den englischen Botschaftsrat in Petersburg O'Burne gewandt und von ihm erfahren, daß in der Tat die seit längerer Zeit gepflogenen russisch-englischen Persien-Verhandlungen fortgesetzt werden. Die Presse befinde sich jedoch im Irrtum, wenn sie annimmt, daß diese Verhandlungen eine endgültige Lösung der ganzen persischen Frage betreffen. Vielmehr würden nur einzelne Spezialfragen finanziellen und ökonomischen Charakters behandelt. Eine Abänderung des englisch-russischen Abkommens von 1907 komme nicht in Frage. — — Wie reichsdeutsche Blätter erfahren, stößt namentlich die Frage der Durchführung der russisch-persisch-indischen Bahn auf Schwierigkeiten.

Die „Now. Wr." betrachtet die begonnene Zurückziehung der russischen Truppen aus Kaswin und Täbris mit ausgesprochenem Mißbehagen und tadelt die russische Diplomatie wegen ihrer Nachgiebigkeit gegenüber England, zumal die neuesten Nachrichten aus Persien von einer wachsenden antirussischen Gärung melden. Diese Gärung wird von ausländischen Zeitungen dem Vordringen des Ex-Schah zugeschrieben, der angeblich in Kaswin eingetroffen sei und dessen Anhänger in Rescht stürmisch Abschaffung der Verfassung und Wiedereinsetzung Mohammed Alis fordern. Sie hoffen dabei auf Hilfe von Rußland. Die „Now. Wr." kommt auf alle diese Momente zurück und erklärt, die jetzige Räumung Persiens werde nur die Notwendigkeit zur Folge haben, bald wieder Truppen dorthin zurückkehren zu lassen. Während englische Truppen sich in Süd-Persien häuslich einrichten, gingen die Russen, um korrekt zu sein, zurück. Dies müsse endlich aufhören. Wenn Persien nicht auf eigenen Füßen gehen könne, dürfe auch von seiner Selbständigkeit keine Rede sein. Erst wenn die russische Diplomatie sich ermanne, die zielbewußte Folgerung aus dieser Erkenntnis zu ziehen, werde sie aufhören, in ewiger Rücksichtnahme auf andere bald dahin, bald dorthin zu schwanken. — — Bei aller Englandfreundlichkeit der „Now. Wr." dürften diese Worte des russischen Blattes in London wenig Freude bereiten.

Der an Prof. M. Pergaments Stelle auf das Katheder des Zivilrechts an der Petersburger Universität ernannte ehem. Kiewer Prorektor Prof. W. Ubinzew wird in der ersten Fastenwoche seine Antrittsvorlesung halten. — Der bei seiner Antrittsvorlesung ausgepfiffene Prof. Migulin ist um einen 8-tägigen Krankheitsurlaub eingekommen.

(„Retsch.")

— In der Petersburger Universität fand, den Residenzblättern zufolge, am 31. Januar wieder eine illegale Sschodka statt. Gegen 12 Uhr erschienen im Universitäts-Korridor an den Wänden Anschläge, welche die Studenten aufforderten, sich zu versammeln. Die Polizei hatte ihre Maßregeln getroffen und das Universitätsgebäude war von Schutzleuten umringt. In den Vestibülen standen Revieraufseher und auch der Hof der Akademie der Wissenschaften war von Polizei stark besetzt. Die Polizisten waren mit Gewehren bewaffnet und so zahlreich, daß auf jeden Studenten fast zwei Polizisten kamen. Kurz nach 1 Uhr versammelten sich im Korridor einige Hundert Studenten. Es wurde ein Präsident gewählt, der zwei Resolutionen vorschlug: die eine enthielt einen Protest gegen die Entlassung des Privatdozenten Speranski, die andere einen Protest gegen den Ausschluß von Studenten auf Anordnung des Unterrichtsministers. Das Meeting verlief so rasch, daß keine Schritte zu seiner Verhinderung unternommen werden konnten. Die Studenten gingen mit den Rufen: „Amnestie den ausgeschlossenen Kameraden!" auseinander. — — Ferner wurde dafür agitiert und beschlossen, dem Privatdozenten Speranski eine Sympathieadresse zu überreichen. Gegen 2 Uhr begannen die Studenten, sich unter Gesang zu zerstreuen. — Die einen Blätter geben die Zahl der an der Sschodka und am Gesang der Marseillaise und anderer revolutionärer Gesänge beteiligten Studenten auf gegen 400 an, andere Blätter auf gegen 1000 (?). Die Zahl der aufgebotenen Polizisten gibt die „Retsch" auf 1500 an. — Als alles ruhig geworden war, erschien um 2 Uhr 30 Min. der Kurator Mussin-Puschkin in der Universität.

— Das Petersburger Universitäts-Konseil beschloß, am 8. Februar, dem Stiftungstag der Universität, keinerlei Festlichkeiten zu veranstalten.

— In der Gesellschaft zur Fürsorge für Kinder von Personen, die bei der Ausübung ihrer Dienstpflicht ums Leben gekommen sind, hat man große Mißbräuche aufgedeckt. Ehrenpräsident der Gesellschaft ist, wie die „Birsh. Wed." mitteilen, Generaladjudant Baron F. F. Meyendorff und Präsidentin Gräfin A. J. Schuwalowa. Der eigentliche Geschäftsführer des Komitees, in dessen Händen alle Geschäfte lagen, Generalleutenant W. A. Tomaschewitsch. Wie es sich erweist, beläuft sich die Unterschlagung nach der vorläufigen Feststellung auf 22 750 Rbl. Sie wurde im Dezember festgestellt. Am 28. Januar wurde General Tomaschewitsch verhört und darauf in Haft genommen. Die Aufdeckung der Unterschlagung geschah, als in der Staatsbank eine gefälschte Zahlungsorder auf 5000 Rbl. des gen. Komitees festgestellt worden war. Die Depots in den übrigen Banken wurden nun schleunigst revidiert und es ergab sich dabei ein Fehlbetrag von 9910 Rbl. Ferner wurde in der Reichsrentei ein Manko von 8000 Rbl. festgestellt. General Tomaschewitsch erklärte, die Fälschungen infolge seiner zerrütteten Finanzverhältnisse verübt zu haben.

— Ueber Hermogen, Iliodor und Rasputin hielt am 30. Januar A. A. Stolypin im Politischen Klub einen Vortrag. Der Redner begann mit dem Hinweise darauf, daß die Zeit, wo die liberalen (linken) Geistlichen die kirchlichen Angelegenheiten mit der Politik verquickten, zusammen mit der Revolution verschwunden sei und nun die äußersten Rechten mit dem Verbande des Russischen Volkes an ihre Stelle getreten sind, wobei diese eine über ihre Verdienste hinausgehende Rolle spielen wollen. Iliodor sei ebenso Rechter wie Revolutionär und neige zu Intrigen. Den Bischof Hermogen charakterisierte der Redner als exaltierten Mystiker, abergläubisch und Träger einer reaktionären Politik, wobei er, Iliodor, Hermogen und einige andere ihres Kreises als kirchlich-politische Streber bezeichnete. Rasputin, schloß der Redner, ist eine Episode, Hermogen eine Gefahr.

— Mittwoch fand, wie die Retsch berichtet, die erste Sitzung der „Liga des Lebens" statt, welche die Bekämpfung der Selbstmorde unter der Jugend bezweckt. Die Versammlung beschloß, beim Stadthauptmann darum nachzusuchen, daß ihr seitens der Polizei Meldung über alle Selbstmorde in der Residenz gemacht würde.

Charkow. Als der neuernannte Prof. Gimmel seine Antrittsvorlesung hielt, brachen, wie wir der „Retsch" entnehmen, 159 Studenten in sein Auditorium ein und begannen ihn auszupfeifen. Prof. Gimmel erklärte, er werde den Studenten genau auseinandersetzen, unter welchen Umständen er nach Charkow versetzt worden ist, doch die Demonstranten übertönten seine Worte mit Pfeifen, Rufen und Lärmen. Als der Prorektor erschien, gingen die Studenten auseinander. Polizei trat nicht in Aktion. — Die „Retsch" erinnert daran, daß Gimmel als Kasanscher Privatdozent s. Z. dem Unterrichtsminister Cassо eine Bittschrift eingereicht habe, in der er um seine Ernennung zum Professor bat und erklärte, er werde als überzeugter Monarchist für die Aufrechterhaltung konservativ-patriotischen Geistes in der Universität arbeiten. Darauf habe der Minister Herrn Gimmel zum Professor an der Poliklinik in Charkow ernannt.

Gorschowez. Auf der Fahrt in die Florischtschewa-Einsiedelei wurde Iliodor scharf überwacht; in seinem Waggon begleiteten ihn während der ganzen Fahrt ein Gendarmerie-Offizier und ein „Herr in Zivil". Auf der Plattform des Waggons dejourierten Gendarmen. Von der Station zum Kloster fuhren Iliodor und sein Bruder in einem, der „Herr in Zivil" und der Gendarmenoffizier im anderen Schlitten. Bei der Klostereinsiedelei angekommen, machte Iliodor zunächst dem Archimandriten Makari seinen Besuch. Alle Klosterpforten wurden von Landwächtern bewacht. Als Iliodor die Zelle des Archimandriten verließ, befand er sich in sehr gereizter Stimmung. Er stieß laute Rufe aus und klopfte ärgerlich mit seinem Pilgerstab auf den Boden. Die Iliodor angewiesene Zelle ist eine der besten im Kloster. Der Hieromonach Joann, der hier gewohnt hat, mußte dem neuen Ankömmling Platz machen und einen anderen Raum beziehen. Doch wird, wie im „Gol. Moskwy" dargelegt wird, das Leben Iliodors hier kein heiteres sein. Die Klosterbrüder verhalten sich zu ihrem neuen Mitbewohner nicht besonders wohlwollend. Auch ist das Regime hier ein sehr strenges. Es leben hier 12 verbannte Mönche. — Die Klostereinsiedelei liegt sehr vereinsamt inmitten von Wäldern und ist von der Außenwelt sehr abgeschieden. Um aus den Wäldern herauszukommen, muß man Strecken von mindestens 80 Werst zurücklegen.

Helsingfors. Der Lotsenaufsichtsmann am Aboer Lotsendistrikt Kapitän Krook hat sein Abschiedsgesuch eingereicht. Das „Hufvudstadsbladet" bringt diese Notiz unter der Spitzmarke „Die Abschiedsgesuche im Lotsenressort beginnen."

Politischer Tagesbericht.

Der Marokko-Debatte Ende.

Am Sonnabend ist endlich der Schluß der Marokko-Debatte im französischen Senat erfolgt. Sie war wider Erwarten hitzig und scharf — schärfer, als die in der Kammer. Die Welt hat dabei das seltsame Schauspiel erlebt, daß die Volksvertretungen der beiden kontrahierenden Länder, der deutsche Reichstag wie auch die französische Kammer, tief mißvergnügt sich über die von den staatlichen Vertretern geschlossene Vereinbarung äußerten, daß beide in dem Abkommen sich übervorteilt, beide in ihm eine Schädigung und Demütigung ihres Landes und ihrer Nation sahen und schließlich beide sich doch mit dem Vereinbarten zufrieden gaben.

Der gestürzte Ministerpräsident Caillaux saß bei den Senats-Debatten gewissermaßen auf der Anklagebank oder doch wenigstens auf dem Tadelstuhl. Er durfte sich an jener illustren Stelle nicht einmal verteidigen, denn er gehört dem Senat nicht an und muß in der Deputiertenkammer irgend eine Gelegenheit erwarten, bei der ihm erlaubt ist, mit seinen Anklägern Abrechnung zu halten. Der undankbaren Aufgabe, einen Abwesenden zu verteidigen, wollte sich im französischen Senat keiner unterziehen — es hätte ja auch nur eine Debatte in die Länge gezogen, deren Resultat trotz aller rhetorischen Erfolge der Dissentierenden von vornherein feststand.

Mit am deutlichsten hat die von uns nur kurz gestreifte Rede des Senators Las Cases die vorherrschende Mißstimmung der Franzosen über den Marokko-Vertrag zur Anschauung gebracht. Er führte aus: Deutschland erhält ein großes und vielfach wertvolles Kolonial-Gebiet, Spanisch-Guinea wird ihm über kurz oder lang zufallen, es erhält einen großen Kriegshafen am Atlantischen Ozean. Frankreich dagegen ließ sogar sein Vorkaufsrecht auf Belgisch-Kongo stark verklümmern, erleidet eine schwere moralische Einbuße und bringt große materielle Opfer. Dafür hat Deutschland nicht das Geringste hergegeben. Ein Diplomat kennzeichnete das Vorgehen der Deutschen mit dem Gleichnis: Ein Mann findet auf der Straße eine Tausendfrank-Note. In dem Augenblick, wo er die Banknote aufheben will, setzt ein anderer seinen Fuß darauf und sagt: „Nur wenn Sie mit mir teilen, können sie das Geld haben." (Heiterkeit.) Die jetzige französische Diplomatie handelte unklug, indem sie ihre Gelüste auf Marokko allzu offen zeigte. 1885 sagte ein deutscher General dem damaligen französischen Botschafter und Senator Baron Courcel: „Sie gehen jetzt nach Tunis, später werden Sie nach Marokko gehen können." Courcel erwiderte: „Ich habe nicht die geringste Absicht, nach Marokko zu gehen." Das sei die richtige Politik gewesen. Frankreich nehme durch das marokkanische Protektorat schwere militärische und finanzielle Lasten auf sich. Trotz alledem würde er für den Vertrag stimmen, wenn er wüßte, daß die Reichtümer Marokkos dem französischen Volke zugute kämen. So fürchte er aber, schloß Las Cases unter dem Beifall der Rechten, daß sie in die Taschen der Bankiers fließen werden.

Eine sehr wirksame Rede hielt auch Pichon, der frühere gewandte Außenminister Frankreichs; der Sonnabend, der letzte Verhandlungstag, brachte dann noch vor allem eine ziemlich matte Auslassung Clemenceaus gegen den Vertrag und eine das Abkommen verurteilende, aber doch dessen Annahme empfehlende kluge Rede des Ministerpräsidenten Poincaré.

Ministerpräsident Poincaré erklärte, er habe als Mitglied der Regierung die Ansicht, die er als Berichterstatter gehabt habe, beibehalten, und fuhr fort: Das Abkommen ist nicht vollkommen und kann es auch nicht sein, aber es ist dringend wünschenswert, daß es angenommen wird. Wenn es abgelehnt würde, würden innere Schwierigkeiten entstehen. Wir würden absehen müssen von dem Protektorat in Afrika und vielleicht die Politik aufgeben, die wir seit dem 18. Jahrhundert in Afrika befolgt haben. Die Verträge von Algeciras und von 1909 haben niemals den Wert für Frankreich gehabt, wie der gegenwärtige. Nach der Zustimmung der Mächte wäre ein Beschluß der Kammer für Rückkehr zum Regime von 1909 unmöglich. Wir sind Europa gegenüber feierliche Verpflichtungen eingegangen, und wir müssen sie halten. Die Ablehnung des Vertrages und auch seine Annahme mit einer geringen Majorität würde dem Ansehen Frankreichs Abbruch tun und seine Bündnisse schädigen. (Beifall.) „Der Vertrag ist schwerfällig und belastet mit Umschreibungen und Einschachtelungen. Er ist abgeschwächt durch Einschränkungen und Vorbehalte. Er wird keinen Abschluß Deutschland gegenüber bringen. Er wird nur so viel Wert haben, als in der Zukunft die Beziehungen zwischen den beiden Nationen wert sein werden. Nun wohl, das ist der Nachteil aller internationalen Verträge." — Poincaré schloß seine Rede mit der Versicherung, daß die französische Politik in ihrer Grundrichtung durch den Vertrag nicht geändert würde, machte eine Verbeugung vor den Bundesgenossen, wie vor der Klugheit und Kaltblütigkeit des französischen Volkes und verwies darauf, daß in der vorsichtigen Wahrung seiner militärischen, moralischen und finanziellen Kraft und in einer aufmerksamen und ausdauernden Verteidigung seiner Interessen und Rechte für Frankreich das beste Unterpfand des Friedens gegeben sei.

Nach Clemenceaus Rede folgte dann die Abstimmung, die nach amtlicher Richtigstellung die Annahme des Abkommens mit 212 gegen 42 Stimmen ergab. Von den 42 Senatoren, die gegen das Abkommen gestimmt haben, sind 19 Mitglieder der Rechten, 12 Mitglieder der demokratischen Linken, darunter Clemenceau, 3 Mitglieder der republikanischen Linken, darunter der ehemalige Kriegsminister Mercier. Unter den 88 Senatoren, welche sich der Abstimmung enthielten, sind zu erwähnen Pichon, Pelletan und die ehemaligen Kolonialminister Moirel und Trouille. Sieben Senatoren fehlten.

Der Weg zur Ratifikation des bisher nur „paraphierten" deutsch-französischen Abkommens ist nunmehr frei. Der Austausch der abschließenden Urkunden wird voraussichtlich binnen kürzester Frist erfolgen. Ein Kapitel deutsch-französischer Kolonialgeschichte ist damit abgeschlossen, an dem man, hüben so wenig wie drüben, reine Freude genossen hat. Für Frankreich bleibt noch die Auseinandersetzung mit Spanien abzuwickeln, bevor es die Früchte des Marokko-Vertrages einheimsen kann.

In den zumeist sehr maßvollen Erörterungen, welche die Pariser Presse der Senatsabstimmung widmet, kommt hauptsächlich das Gefühl der Erleichterung zum Ausdruck, daß diese langwierige Angelegenheit endlich erledigt ist.

Deutschland.

Volle Präsidenten-Krisis im Reichstage.

Die Krisis in der nationalliberalen Partei und die Krisis in der Besetzung des Reichstags-Präsidiums reichen sich die Hand.

Es tritt immer klarer hervor, wie sich die nationalliberale Fraktion des Reichstages bei ihrer schwächlichen Haltung gegenüber der sozialdemokratischen 1. Vizepräsidentschaft sowohl mit ihrer ruhmreichen Vergangenheit, als auch mit der Stimmung ihrer Wählerschaft in Gegensatz gestellt hat. So hat die Fraktion das „Wolffsche Bureau" für die Veröffentlichung einer Beschwörungsformel in Anspruch nehmen müssen, in der es heißt: „Die Vorgänge bei der Präsidenten-Wahl im Reichstage haben zu einer freien Besprechung nationalliberaler Vertrauensmänner aus dem Reiche geführt, die unter Teilnahme einer Reihe von Abgeordneten stattgefunden hat. Von der Versammlung wurde folgende Erklärung einstimmig angenommen: „Ernste Nachrichten aus verschiedenen Landesteilen lassen erkennen, daß dort über die Haltung, die ein Teil unserer Reichstagsfraktion bei der Präsidentenwahl eingenommen hat, starke Verstimmung herrscht und daß zweifellos mehrfach die Gefahr übereilter Entschließungen vorliegt. Unter dem Ausdruck unseres vollen Verständnisses für jene Verstimmung möchten wir die dringende Mahnung an alle un-

---

erfordern Tausende von Treibern und es dauert wochenlang, bis die Tiere allmählich vorwärts und in einen großen Kraal gedrängt werden, wo sie zahme Elefanten vorfinden, denen sie sich gern anschließen. Ein in starken Lederschlingen gefangener und mit Seilen an einen gezähmten gefesselter Elefant, ergibt sich bald in sein Schicksal und lernt schnell alles Nötige von seinem Genossen. Bei so hoch entwickelten Tieren besteht natürlich auch große individuelle Verschiedenheit. Es gibt alte Einzelgänger, so zu sagen die Helden ihres Geschlechts, die sich niemals ergeben. Sie haben dem Zwingherrn ihrer Rasse Tod und Verderben geschworen und sind auch in der Freiheit äußerst gefährlich, reißen Hütten und Zelte furchtlos nieder und zerstampfen in ihrer Wut den Menschen. Mit noch wilderem Haß verfolgen sie die Renegaten, die zahmen Elefanten, mit denen sie auf Tod und Leben kämpfen, wenn sie diese auf der Weide antreffen. Nur diese Einzelgänger dürfen in Ceylon wie in ganz Indien geschossen werden, mit Erlaubnisscheinen der jeweiligen Provinzialbehörden. Der Schütze pirscht sich auf einem Jagdelefanten an sie heran. — Kürzlich geriet ein solcher Desperado mit vielen anderen Elefanten in einen Kraal und tötete sofort den Mann, der ihn fesseln wollte. Seine Gefährten, die das mitansahen, sollen nach Elefanten-Art gelacht haben, worauf sie, in einen Kreis aufgestellt, der Erdrosselung des Verbrechers zusehen mußten. Sie sollen die Sachlage vollkommen verstanden, mit furchtbaren Trompetenstößen gewehklagt und am ganzen Leibe gezittert haben. Manches Merkwürdige aus dem Leben dieser Größten im Tierreich erzählte mir Hagenbeck, wohl einer der hervorragendsten Beobachter der Tierpsyche und ausgezeichneter Kenner des Elefantencharakters. Sämtliche nach Europa bestimmten gehen via Hamburg durch sein Hände, und eben hatte er ihrer wieder dreizehn zum Versand bereit.

Am 20. Januar trafen Schwester M. und ich uns auf der „Königin Luise", einem der ganz großen Dampfer der Austral-Linie. Um 10 Uhr vormittags sollten wir abdampfen, allein die Tamulenkulis wurden mit dem Verladen der Kokosnüsse erst um 10 Uhr abends fertig. Von all den vielen Göttern Indiens ist der allgegenwärtige Dämon der Faulheit sicherlich der mächtigste.

An Bord herrschte eine Hitze zum Schwarzwerden. Die Juwelenhändler, welche tagsüber das Deck unsicher machten, benutzten die erschlaffte Widerstandskraft der Passagiere, um ihnen ihre glitzernde Ware aufzuschwatzen. Natürlich hieß es: „einzige Gelegenheit", „fast geschenkt"; „because I love you so" („weil ich dich so lieb habe") flüsterten sie jedem, den sie begannerten, ins Ohr. Ceylon ist eine Fundgrube der herrlichsten Edelsteine, namentlich dunkelblauer, aber auch rosenroter Saphire, welche ebenfalls sehr hoch bezahlt werden. Unter den Halbedelsteinen sind Topase, Wassersaphire, Katzenaugen und Mondsteine die schönsten, in guten Exemplaren auch nicht billig. Die älteren, in Ceylon-Steinen erfahrenen Seeleute legten viel Geld an, sicher, daß sie ihre Einkäufe in Europa um das Dreifache und in Amerika noch vorteilhafter losschlagen würden.

— — Im Sternenschimmer glitten wir aus dem Hafen von Colombo und sahen die letzten Lichter an der Küste verlöschen. Hinter uns lag Asien mit seinen großen ungelösten Fragen, seiner Naturherrlichkeit, seinen farbenprächtigen Völkerbildern auf dem noch so düstern Hintergrunde von Hunger, Seuche, Knechtschaft, Grausamkeit, scheußlichem Götzendienst und mit unsäglichem Frauenelend — Asien, mit seiner nach Jahrhunderten des Schlummers zu starkem Selbstbewußtsein und zukunftsreichem Leben erwachenden Seele.

Kunst und Wissenschaft.

Wir werden ersucht, auch an dieser Stelle darauf hinzuweisen, daß das Königl. Konservatorium für Musik und Theater zu Dresden am 1. April das Sommer-Semester beginnt.

Mannigfaltiges.

Die deutsche Kriegsmarine als Helfer in der Not. Die durch die strenge Kälte in der letzten Zeit verursachten schwierigen Eisverhältnisse der Ostsee haben der deutschen Marine vielfach Gelegenheit gegeben, sich der dadurch in Not geratenen Handelsschiffe anzunehmen. So wurden vom Linienschiff „Württemberg" zwei Dampfer und das Kalkgrund-Feuerschiff aus Eisnot befreit und in den Hafen geschleppt. Ferner befreite der Kreuzer „Undine" auf seiner Fahrt von Kiel nach Sonderburg einen deutschen, einen schwedischen und einen norwegischen Dampfer aus dem Eise. Auf die Meldung, daß der Postdampfer „Waldemar" vermißt werde, ging der Kreuzer „Friedrich Karl" zur Hilfeleistung in See. Dies hat sich aber als überflüssig erwiesen, da der Dampfer inzwischen im Hafen eintraf. Dagegen wurde vom Kreuzer „Friedrich Karl" Beistand bei der Bergung mehrerer anderer Dampfer erbeten, worauf auch das Linienschiff Kaiser Wilhelm II. angewiesen wurde, in See zu gehen.

— **Ein Mona Lisa-Gerücht!** Ein seltsames Gerücht schwirrt neuerdings über die verschwundene Mona Lisa durch Paris: das Werk Leonardo da Vincis soll gar nicht gestohlen, sondern durch einen Bediensteten in unbedachter Weise derart beschädigt sein, daß er das Bild in Angst vor der Entdeckung seiner Schuld beseitigt hat. Angeblich schlummert die Beschädigte in einem Versteck, das einigen Journalisten bekannt ist. Das Bild soll mit den ausgebesserten Löchern schon in allernächster Zeit wieder seinen alten Platz einnehmen.

— **Prämien auf Kinder.** Man meldet aus Paris: Einige Abgeordnete, unter denen auch der frühere Unterstaatssekretär Cheron ist, bringen einen Gesetzentwurf ein, der alle französischen Familienväter, die nicht über 2500 Fr. Jahreseinkommen und mehr als drei lebende Kinder haben, in Staatspensionäre verwandeln will, indem er ihnen Anspruch auf eine jährliche fiskalische Unterstützung von 120 Fr. für jedes Kind über das dritte hinaus gewährt, solange es das 18. Lebensjahr nicht überschritten hat. Die Abgeordneten haben sich nicht die Mühe genommen, auszurechnen, wie viel diese Zuwendungen jährlich kosten würden; darüber mag sich der Finanzminister den Kopf zerbrechen.

— **Der letzte Einfall der Dollarprinzessin.** Die letzte Neuigkeit an origineller Extravaganz, durch die die Amerikanerin ihren Beitrag zur modernen Kultur liefert, besteht darin, daß die Damen das Porträt des Liebsten auf dem Schuh tragen. Die Sache an und für sich ist ganz einfach: man läßt sich ein Miniaturporträt herstellen, wie sie ja bereits vielfach in Medaillons getragen werden, und klebt dieses auf die Spitze des Schuhes über die breite Schuhschnalle; damit die holden Züge nicht durch die Berührung mit dem Straßenstaub oder beim Putzen des Schuhes Schaden erleiden, sind sie mit einer durchsichtigen Hülle bedeckt. Die Damen von Boston, wo diese Mode zuerst aufgekommen ist, wandeln also jetzt daher, die Augen züchtig auf das Trottoir gesenkt, in das verzückte Anschauen ihrer Schuhe versunken, von denen ihnen das Bild ihres Freundes entgegenleuchtet.

— **Was ein Alibi ist . . .** Ein lustiges Erlebnis aus einem irischen Gerichtssaal erzählt Mr. William Harvey in einem soeben erschienenen Buch, das Erinnerungen an Harveys Tätigkeit in Irland enthält. Der irische „Pat", der kleine Mann aus dem Volke, hat fast immer eine ziemlich klare Vorstellung von dem Sinn und Wesen eines Alibis, wenn es ihm auch schwer fällt, seine Vorstellung sprachlich in eine Formel zu bringen. Während einer Gerichtsverhandlung, die vor einiger Zeit in Belfast stattfand, fragte der Richter einen Zeugen, ob er auch wisse, was ein Alibi zu bedeuten habe. Der biedere Ire antwortete prompt: „Aber sicherlich, Euer Ehrwürden!" „Sagen Sie mir, was Sie darunter verstehen", fragte der Richter. Der gute Pat nimmt all seine Geisteskraft zusammen und sucht nach Worten; und schließlich bringt er folgende prächtige Deutung eines „Alibis": „Das ist, Euer Ehrwürden, das ist, wenn ich nachher beweise, daß ich nicht dort war, wo ich war, als ich ein Verbrechen beging, so daß ich die Tat schließlich gar nicht begangen habe. . . ."

---

sere engeren Freunde richten, gerade im gegenwärtigen Augenblick unter allen Umständen bei der alten Fahne zu bleiben. Nur wenn alle treuen Verfechter der bedingungslos nationalen ruhmvollen Ueberlieferungen unserer Partei geschlossen in der Partei ausharren, können wir über die jetzige Krisis hinweg zu einer Gesundung auch der Verhältnisse im Reichstage zurückgelangen."

Aus der Fraktions-Krisis ist nun sehr begreiflicher und unvermeidlicher Weise die Krisis in der Präsidiums-Besetzung des Reichstages hervorgegangen.

Das nationalliberale Parteiorgan veröffentlichte am Dienstag früh folgenden Beschluß der nationalliberalen Reichstags-Fraktion: „Die nationalliberale Fraktion ist bei der Frage des Reichstags-Präsidiums von vornherein davon ausgegangen, daß sie weder ausschließlich mit der Rechten noch ausschließlich mit der Linken ein Präsidium bilden könne. Diesem Standpunkt entsprechend ist am 9. d. Mts. ein Präsidium gewählt worden, das nach Ansicht der Fraktion für ein reines Geschäftspräsidium deswegen am ehesten arbeitsfähig war, weil in ihm die beiden stärksten Parteien des Reichstages vertreten waren. Der Entschluß des Herrn Dr. Spahn, aus diesem Präsidium auszuscheiden, hat die Sachlage so verändert, daß die nationalliberale Partei sich nunmehr außerstande sieht, sich an diesem Präsidium weiterhin zu beteiligen. Darum hat Prinz Schönaich-Carolath abgelehnt, für den freigewordenen Posten des ersten Präsidenten zu kandidieren, und die Fraktion hat Herrn Dr. Paasche ersucht, das Amt des zweiten Vizepräsidenten niederzulegen."

Der Beschluß der nationalliberalen Fraktion, auf jede Beteiligung am Präsidium zu verzichten und auch den Abg. Dr. Paasche zum Rücktritt von der Stelle des zweiten Vizepräsidenten zu veranlassen, ist erst erfolgt, nachdem komplizierte Verhandlungen, die zwischen Nationalliberalen und Zentrum stattfanden, sich als erfolglos erwiesen hatten. Offenbar ist der Beschluß gefaßt worden unter einem starken Druck von außen her, insbesondere auch von seiten der nationalliberalen Landtags-Fraktion. Im Foyer des Reichstags sprach man am Montag-Abend ganz offen von einem Siege der Schiffer und Friedberg über Bassermann. — Die Situation ist nach dem Beschluß der nationalliberalen Fraktion so verworren, daß eine Lösung zunächst überhaupt nicht abzusehen ist.

In führenden Kreisen der nationalen Eisenbahnbediensteten-Verbände ist geplant, zur bevorstehenden Beratung des Eisenbahn-Etats im preußischen Landtage eine Eingabe an den Eisenbahnminister und das Abgeordnetenhaus zu richten des Inhalts, den Verkauf des „Berliner Tageblattes" auf den Staatsbahnhöfen zu verbieten. Begründet wird dies Vorgehen gegen das Blatt mit dessen Haltung vor den Stichwahlen, weil es wiederholt die Staatsbeamten und Staatsarbeiter aufgefordert hat, in der Stichwahl zwischen einem rechtsstehenden Kandidaten und einem Sozialdemokraten letzteren zu wählen.

Frankreich.

Im Senat erklärte der Kriegsminister Millerand, daß Frankreich dank den Erfolgen der Aviatik auf dem Wege sei, eine fünfte Armee zu schaffen. Obgleich man die lenkbaren Luftschiffe nicht verschmähen werde, so werde man doch sein Hauptaugenmerk auf die Aeroplane richten. Zum Schluß des laufenden Jahres werde Frankreich über 344 Aeroplane verfügen, die in 32 Flottillen eingeteilt werden würden. Im laufenden Jahre würden 80 aviatische Zentren vorhanden sein und ein Luftschifferregiment aus sieben Kompanien gebildet werden. Für die Realisation dieses Programmes seien 12 Mill. Fr. zu wenig, es müßten daher neue Kredite bewilligt werden.

England.

Der nach London heimgekehrte Kriegsminister Haldane erklärte bei seiner Ankunft einem Berichterstatter, man habe ihn in Berlin empfangen, wie er es sich nur habe wünschen können. Berlin sei eine sehr hübsche Stadt und die Bevölkerung sehr liebenswürdig.

Irland.

Lord Pirrie, der am 8. Februar in Belfast den Vorsitz in der Versammlung führte, in der Churchill sprach, reiste in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag nach England ab. Als er in Larne in Irland das Boot zur Ueberfahrt besteigen wollte, wurde er von einer tausendköpfigen Menge mit Johlen empfangen und mit faulen Eiern, Heringen und kleinen Mehlsäcken beworfen. Er mußte von einer Eskorte von Schutzleuten durch die aufgeregte Menge gebracht werden. Wären die Polizisten nicht gewesen, so wäre Pirrie von den Gegnern der Home Rule schwer mißhandelt worden.

Portugal.

Die in Brüssel erscheinende Zeitschrift „Le Mouvement Geographique" will von besonderer Seite erfahren haben, daß Deutschland und England augenblicklich über eine Abtretung der Inseln Timor und Kambing im malayischen Archipel verhandeln, die jetzt portugiesisches Eigentum sind. Das Blatt behauptet zu wissen, daß diese Abtretung auch den Gegenstand der Verhandlungen während des Berliner Besuches des englischen Kriegsministers Lord Haldane gebildet hat und daß Portugal im Prinzip mit der Abtretung der beiden Inseln einverstanden ist, wenn man ihm Kompensationen dafür bietet. — Die Inseln liegen mitten im holländischen Kolonialreich. Auf einer dieser Inseln soll eine deutsche Kohlenstation eingerichtet werden.

Japan.

Die Lage in China war Gegenstand einer Diskussion im japanischen Landtag am Freitag. Dabei wiesen die Nationalisten nachdrücklich darauf hin, daß gegenwärtig eine ausgezeichnete Gelegenheit sei, die japanischen Interessen in China auszudehnen. Der Minister des Aeußern Vicomte Uchida erklärte darauf, alles, was unter den gegenwärtigen Umständen möglich sei, sei bereits geschehen. Die Regierung habe ihren Beistand auch Personen zuteil werden lassen, die Interessen in China zu erwerben suchten. Diese Politik müsse jedoch aufgegeben werden, oder sie würde zu Verwickelungen führen, da sie den Grundsätzen der Neutralität widerspreche. Japan habe sich geweigert, Kriegsteilnehmer auf der mandschurischen Eisenbahn zu befördern und habe den Revolutionären gegenüber gegen jede Verletzung der Neutralität der Halbinsel Kwantung protestiert.

Lokales.

Nach einigen Tagen beginnen die Sammlerinnen und Sammler unserer kirchlichen Armenpflege ihren Rundgang in die Häuser der Gemeindeglieder unserer beiden deutschen Gemeinden.

Die jährliche Hauskollekte bildet für unsere Arbeit die vornehmste Einnahmequelle. Je nach ihrem Ertrag sind wir in der Lage, die mannigfachen Bitten um Hilfe zu erfüllen oder ablehnend zu bescheiden. Der Jahresbericht, den die Kollektanten unseren Freunden und Wohltätern einhändigen werden und den wir zu lesen dringend bitten, wird den Erweis erbringen, daß unser Werk christlicher Nächstenliebe, getreu seinen altbewährten Grundsätzen, zum Segen für viele Notleidende ohne Einschränkung hat fortgeführt werden können.

In freundlicher Wechselbeziehung zu der Liebestätigkeit des Frauenvereins, des deutschen Frauenbundes und der Frauenhilfe stehend, hat nach wie vor die kirchliche Armenpflege die Hauptlast der Nächstenhilfe zu tragen und neben der offenen Pflege der Notleidenden in ihren beiden Bezirken die Kosten für die Anstaltspflege und Stadtmission zu bestreiten. Unsere deutsche Gesellschaft hat sich im Laufe der Jahre daran gewöhnt, gerade die verzweifeltsten Fälle uns zuzuweisen, und wir sind, soweit irgend unsere Kräfte und Mittel reichten, stets gerne bereit und bemüht gewesen, die dringendsten Bedürfnisse zu befriedigen. Wenn das nicht immer möglich war, so trägt daran der Mangel an Geldmitteln die Schuld; wir empfanden ihn oft schmerzlich.

So dürfen wir denn zuversichtlich hoffen, daß auch in diesem Jahre sich unseren, die Liebesgaben einsammelnden Damen und Herren Herzen und Häuser freundlich öffnen werden. Wir wollen nicht müde werden, weder im Geben noch im Arbeiten. An unsere alten, durch Jahre bewährten Sammlerinnen und Sammler richte ich die dringende Bitte, auch diesmal sich in den Dienst der guten Sache zu stellen. Da aber aus ihrer Zahl einige der treusten unsere Stadt verlassen haben oder sonst behindert sind, sich zur Verfügung zu stellen, so ergeht die Bitte um neue Kräfte doppelt eindringlich an alle, die bei der Sammlung mithelfen können und wollen. Meldungen empfange ich werktäglich von 10—11 Uhr vorm. und am Sonnabend auch von 4—5 Uhr nachm. und bitte, mit ihnen nicht zu säumen.

Allen aber, den Sammlern und den Gebern, ein herzliches Gott vergelt's!

Im Namen der kirchlichen Armenpflege der Universitäts- und Johannis-Gemeinde:

V. Wittrock.

Wie wir hören, sind in den letzten Tagen von den hier ausgestellten Bildern aus dem Nachlaß C. v. Winkler nicht weniger als acht an Kunstfreunde verkauft worden, und zwar Aquarelle, von denen der größere Teil estländische Motive behandelt. — Im Anschluß hieran sei unser kunstliebendes Publikum darauf aufmerksam gemacht, daß die Ausstellung nur noch wenige Tage geöffnet sein wird; am nächsten Sonntag bereits wird sie geschlossen werden.

Die Prüfungen zur Erlangung von Lehrerzeugnissen nehmen, worauf auch an dieser Stelle aufmerksam gemacht sei, am hiesigen Alexander-Gymnasium am 16. Februar ihren Anfang.

Vom Chef des hiesigen Post- und Telegraphen-Kontors geht uns die Benachrichtigung zu, daß in dem Post-Kontor vom heutigen Tage ab außer Postmarken und Wechsel-Blanketts auch Stempelbogen für die Vollziehung von Akten bis zu 100 000 Rbl. verkauft werden.

Ein Raubüberfall fand in der Nacht auf Montag statt. Zwei junge Leute hatten nach einem Vergnügungs-Abend in der „Ugaunia" zwei junge Mädchen nach Hause begleitet und wurden auf dem Dom plötzlich von 5 Personen angehalten, insultiert und geschlagen. Der eine der Ueberfallenen wollte nach seinem Revolver greifen, wurde aber von der Ueberzahl daran verhindert und entwaffnet. — Der Detektiv-Polizei gelang es, 4 der Schuldigen zu ergreifen und hinter Schloß und Riegel zu stecken.

—h.

Gestern hatte ein junger Mensch einer Druckerei gebrauchte Linien, wie sie nur in Buchdruckereien im Gebrauch sind zum Kaufe angeboten. Die Druckerei hatte, da es sich nur um gestohlenes Gut handeln konnte, die Detektiv-Abteilung davon benachrichtigt. Als deren Agenten anlangten, sahen sie eine Person aus der gen. Buchdruckerei hinauslaufen, wobei sie auch richtig vermuteten, daß es nur die Person sein könne, deren Personalien festgestellt werden sollten. Es erfolgte eine Treibjagd, an der sich auch einige aus dem Publikum beteiligten. Der Verdächtige lief in einen Hof, überkletterte mehrere Zäune von Gärten und Höfen, ihm nach ein Agent, der schließlich einen Schreckschuß aus dem Revolver abgab, worauf der Fliehende, der mit bemerkenswerter Geschwindigkeit alle Hindernisse nahm, schließlich in der Blum-Straße verschwand. — Es handelt sich hier um 100 Typographie-Linien, die nach ihrem Messinggewicht kaum einen Rubel an Wert repräsentieren, als Arbeitsmaterial dagegen mindestens den fünffachen Preis haben. Buchdruckerei-Inhaber können die Linien in der Detektiv-Abteilung (Gilden-Straße 8, zweite Etage) in Augenschein nehmen.

—h.

Ideale Schönheit, zarter, reiner Teint und sammetweiche Haut sind wohl stets das Resultat einer rationellen Haut- und Körperpflege, ausgeführt mit einer vollkommen neutralen, äußerst milden und vollwertigen Seife. Die gesetzlich geschützte „Lecina-Seife" ist eine Seife von hohen hygienischen Eigenschaften. Das Lecithin, ihr wirksamster Bestandteil, hat die charakteristische Eigenschaft, direkt auf die Haut einzuwirken, sie zu kräftigen und zu stärken. — „Lecina-Seife" ist unentbehrlich für alle, die eine rationelle Haut- und Körperpflege derart vollkommen ausüben, wie es der heutige Stand der Gesundheitspflege verlangt und die Höhe unserer Kultur bedingt. — Schon nach kurzem regelmäßigen Gebrauch werden die Hände zart und weich, der Teint rosig und frisch. — Auf wissenschaftlicher Grundlage unter steter Kontrolle hergestellt, aus nur den reinsten und besten Rohstoffen. Speziell von Aerzten als Bade- und Toiletten-Seife bevorzugt und verordnet. — Stück nur 40 Kop. Alleiniger Fabrikant Ferd. Mülhens, Glockengasse Nr. 4711, Köln-Riga. — Zu haben in allen Apotheken, Parfümerie- und Drogenhandlungen.

Wegen unvorsichtigen Fahrens im Automobil auf der Landstraße wurde vor einiger Zeit beim Friedensrichter des 7. Bezirks eine Person zur Rechenschaft gezogen, die einem russischen Fischer die Fischfuhre umgefahren und den Wagen beschädigt hatte. Die Angelegenheit endete aber mit einem freisprechenden Urteil des Angeklagten. Dieser Tage gelangte die Sache vor das Friedensrichter-Plenum, welches das friedensrichterliche Urteil aufhob und den Angeklagten zu 20 Tagen Arrest und 10 Rbl. Vergütung an den Geschädigten (verlangt hatte er 80 Rbl.) verurteilte. Gegen diese Entscheidung wird Beschwerde eingelegt werden. —o—

Zu Holz für die Armen sind bei der Expedition unseres Blattes eingegangen: von B. E. 2 Rbl. — Mit dem Früheren 68 Rbl. 58 Kop. Die Expedition der „Nordl. Ztg."

Für die notleidenden Glaubensgenossen in Orenburg sind bei der Expedition unseres Blattes eingegangen: von N. K. 1 Rbl., N. N. 1 Rbl, R. E. 10 Rbl. — mit dem Früheren 1100 Rbl. 72 Kop.

Die Expedition der „Nordl. Ztg."

Parlamentsbericht.

58. Reichsduma-Sitzung.

vom 1. Febr.

(Nach dem Drahtbericht.)

In geheimer Sitzung unter Rodsjankos Vorsitz wird die Beratung der

Wehrpflichts-Vorlage

fortgesetzt. Nachdem eine Reihe von Artikeln in der Kommissionsfassung mit einigen geringfügigen Verbesserungen angenommen worden ist, weist Opotschinin (Nat.) darauf hin, daß nach den von ihm gesammelten Daten die Dienstentziehung in den Grenzgebieten fast 4 mal größer ist, als in den zentralen Gouvernements. Bei der bisherigen Verteilung des aufzubringenden Rekrutenkontingents nach Gouvernements wurde dieser Ausfall durch die Stammesgenossen der Fahnenflüchtigen ersetzt. Bei der in der Vorlage vorgesehenen gleichmäßigen Verteilung des Rekrutenkontingents über das ganze Reich wird die russische Bevölkerung die ganze Schwere der Dienstentziehung seitens Fremdstämmiger zu tragen haben.

Im Laufe der sehr langen Debatte erklärt der Gehilfe des Kriegsministers, die von Opotschinin angeführten Zahlen seien übertrieben. Die Verteilung des Kontingents nach Gouvernements schließe im kleinen Maßstabe dieselben Mängel in sich und vergrößere durch die ungleichmäßige Verteilung der Vergünstigungen wegen Familienverhältnisse den Fehlbetrag an Rekruten. Die Regierung sei daher kategorisch gegen den Antrag Opotschinins, beim alten System zu bleiben.

Schließlich wird Art. 80 in der Kommissionsfassung angenommen (d. h. gleichmäßige Verteilung über das ganze Reich) und alle Amendements abgelehnt.

*

59. Abendsitzung der Reichsduma

vom 1. Februar.

(Nach dem Drahtbericht.)

Es wird über die vom Chef der Landwirtschafts-Hauptverwaltung bereits beantwortete Interpellation betr. Kompetenzüberschreitung seitens des Irkutsker, Amur-Gebiets- und Turkestan-Generalgouverneurs beim Erlassen von obligatorischen Fischereibestimmungen debattiert. Nach einigen Debatten wird auf Antrag der Oktobristen der einfache Uebergang zur Tagesordnung mit 86 gegen 64 Stimmen beschlossen.

Weiter steht auf der Tagesordnung die Debatte über die Antwort des Gehilfen des Innenministers Solotarew auf die Interpellation betreffs der provokatorischen Tätigkeit des Detektivagenten Chorolski im Donezko-Jurjewer Hüttenwerk. Die Oktobristen beantragen eine Uebergangsformel, die besagt: Der Ministergehilfe habe diese Angelegenheit in seiner Antwort falsch beleuchtet. Andererseits habe die Regierung es unterlassen, Maßnahmen zur Wiederherstellung der Rechte des unschuldig verurteilten Boborykin und zur gerichtlichen Belangung des an seiner Verurteilung schuldigen Polizeiagenten zu ergreifen. Indem die Duma sich mit der Erklärung des Ministergehilfen nicht zufriedengeben könne, findet sie, daß die Regierung sofort diese Versäumnis nachzuholen habe.

Der Minister-Gehilfe Solotarew gibt ergänzende Erklärungen: Chorolski sei vom Kriegsgericht gerade von der Anklage freigesprochen worden, Bomben in die Wohnungen der Arbeiter gebracht zu haben, also gerade davon, was ihm die Interpellation vorwirft. Das Innenministerium habe alles getan, was in seiner Kompetenz stehe. Es habe Chorolski nicht vor Gericht ziehen können, da dieser ein einfacher Arbeiter und kein Beamter gewesen und da das Ministerium nicht die Kompetenzen der Prokuratur besitze.

Ihm entgegnen Kusnezow (Soz) und Maklakow (Kad.) die das politische Spionage- und Provokations-System der Regierung verurteilen, worauf die Duma die Oktobristen-Formel mit allen Stimmen gegen die der Rechten und einiger Nationalisten annimmt.

Schließlich gelangt zur Debatte die ebenfalls vom Vertreter des Statthalters des Kaukasus bereits beantwortete Interpellation wegen ungesetzlicher Maßnahmen der Kaukasischen Behörden im Scharopansker Kreise. Dort hatte ein Fürst Amilachwari Bauern Land verkauft, das ihm nicht gehörte. Trotzdem wurde, wie Gegetschkori (Soz.) ausführte, das Geld mit Hilfe von Soldaten von den Bauern beigetrieben, ihr Vieh fortgetrieben und die Bauern mißhandelt.

Der Vertreter des Statthalters, Senator Nikolski, setzt den Fall auseinander und erklärt, es habe sich um keine Kauf-, sondern um eine Arrendezahlung gehandelt, die beigetrieben wurde. Die Polizei habe nur vermittelt und Exzessen vorgebeugt, die Bauern hätten nachher den Behörden gedankt 2c.

Nach kurzer Debatte wird einstimmig auf Gegetschkoris Antrag die Antwort des Regierungsvertreters für unbefriedigend erklärt, da ein Rechtsstreit nicht durch Militärgewalt entschieden werden könne.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 1. Febr. Der König von Montenegro empfing im Winterpalais Deputationen der Stadt, der „Russkoje Ssobranje" und des Kreuzers „Bogatyr". Danach stellten sich dem König die Vertreter der montenegrinischen Kolonie vor. Der König besuchte im Marmorpalais den Fürsten Ioann Konstantinowitsch nebst seiner Gemahlin der Fürstin Helena Petrowna. Um 8 Uhr abends fand beim Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch ein Diner statt, dem der König und sein Sohn beiwohnten.

Die Duma-Kommission für Volksbildung äußerte den Wunsch, die Regierung möchte Maßregeln ergreifen, zur möglichst vollständigen finanziellen Befriedigung der Bedürfnisse der Universitäten im Lehrmittelwesen, ohne die Revision des Universitäts-Etats abzuwarten.

Der Vorsitzende des Konseils der „Russkoje Ssobranje" Fürst Lobanow-Rostowski legte wegen Krankheit seine Vollmachten nieder und trat aus dem Konseil aus. (Die Blätter reden von persönlichen Motiven!)

Der Redakteur der „Russk. Snamja" Dubrowin wurde wegen Verleumdung des Abg. Gutschkow zu 2 Wochen Gefängnis verurteilt. — In dem vom Volksschuldirektor des Kuban-Gebiets Popogowny gegen ihn angestrengten Prozeß wurde Dubrowin auf Grund des Art. 1089 nebst seiner Mitarbeiterin Jelissaweta Bork zu 50 Rbl. verurteilt.

Nach den Daten des statistischen Zentralkomitees war bis zum 10. Januar der allgemeine Stand des Wintergetreides ein ungünstiger.

Der Redakteur Rosanow wurde für einen Artikel in Nr. 1 des „Ssowremennik" auf Grund des Art. 1034 IV belangt. Der Redakteur Bykow wird auf Grund des Art. 129 I belangt.

Moskau, 1. Febr. Auf dem Kirchhof des Nowo-Dewitschji-Klosters fand unter militärischen Ehren die Beisetzung der Leichen des Grafen und der Gräfin Miljutin statt. Nachdem sich erwiesen hatte, daß das Grabgewölbe zu eng war, wurden die Särge in die Kirche zurückgebracht, wo sie bis Freitag bleiben sollen.

Zu Ehren der französischen Gäste fand beim Stadthaupt ein Diner statt. Am Abend erfolgte die Abreise nach Petersburg.

Odessa, 1. Febr. Der Direktor eines Privatgymnasiums Iglizki erschoß sich auf dem Grabe seines Sohnes, des von den Akademisten während der Unruhen in der Odessaer Universität im Dezember 1910 erschossenen Studenten Iglizki.

Atkarsk, 1. Febr. Auf der Rjasan-Uraler Bahn herrscht Schneetreiben. Die Züge verspäten sich.

Berlin, 14. (1.) Febr. Zum Reichstags-Präsidenten wurde der Freisinnige Kämpf gewählt. Zum 2. Vizepräsidenten wurde an die Stelle des zurückgetretenen Paasche der Freisinnige Dove gewählt. Beide nahmen die Wahl an. — Der Reichstag begann mit der Prüfung des Budgets. Der Staatssekretär für Finanzen Wermuth gab einen ausführlichen Ueberblick über die Entwicklung der Reichsfinanzen seit 1872 und suchte zu beweisen, daß die Heeres- und Flotten-Ausgaben nicht übertrieben sind. Die Heereskosten machen ein Drittel des Budgets und die Marinekosten ein Sechstel aus und müssen sich in dieser Richtung weiterentwickeln. (Beifall.) Doch könne man Heer und Flotte ohne Mittel zur Deckung der Kosten nicht vermehren. Deutschland befinde sich auf dem Wege zur vollen Besserung seiner Finanzlage.

Wien, 14. (1.) Febr. Das Befinden des an Leukämie leidenden Grafen Aehrenthal ist nach wie vor ernst.

Lemberg, 14. (1.) Febr. Die Session des galizischen Landtags ist vertagt. Auf der heutigen, 80 Min. dauernden Sitzung wurde die ganze Tagesordnung — die Budgetfrage, Schul- und Bankfragen usw. — erledigt. Die Obstruktion lärmte während der ganzen Zeit. Am Schluß der Sitzung protestierte der Vorsitzende des ruthenischen Nationalklubs gegen das Verhalten des Marschalls, der ihm nicht das Wort erteilt hatte.

Agram, 14. (1.) Febr. Die Arbeiter und Studenten veranstalteten lärmende Demonstrationen gegen den Banus und die ungarische Regierung. Es kam zu Zusammenstößen mit der Polizei, die mit blanker Waffe vorging. Die Zahl der Verwundeten ist auf beiden Seiten bedeutend. 15 Personen wurden verhaftet. Aus der Menge wurden 6 Revolverschüsse abgegeben.

Amsterdam, 14. (1.) Febr. In den Hafenniederlagen wütete ein Brand. Der Schaden beträgt 7 Mill. Gulden.

London, 14. (1.) Febr. Der Lord-Siegelbewahrer Carrington hat seine Dimission eingereicht. Sein Nachfolger ist Marquis Crew.

London, 14. (1.) Febr. Der König verlas im Parlament die Thronrede, in der darauf hingewiesen wird, daß die Beziehungen zu den fremden Mächten andauernd freundliche sind. Die Fortdauer des türkisch-italienischen Krieges wird bedauert. Die Lage in Persien findet seitens der Regierung ernste Aufmerksamkeit; die Regierung stehe mit der russischen Regierung wegen Persiens in beständiger Fühlung. Es werden die Mittel und Wege geprüft, der persischen Regierung die Wiederherstellung der Ruhe im Lande zu ermöglichen. In bezug auf China beobachtet England strenge Neutralität. Zum Schluß heißt es in der Thronrede, daß der König sehr besorgt sei wegen der Differenzen zwischen Arbeitern und Arbeitgebern; doch hoffe er auf den Sieg des gesunden Verstandes.

Während der Debatte über die Antwortadresse im Unterhause sprach als erster der Führer der Opposition Bonar Law. Er wies darauf hin, daß in der Thronrede nicht die Beziehungen zu einer anderen Macht erwähnt seien, die die Engländer mehr interessiere, als Persien. Haldane sei in einer geheimnisvollen Mission in Berlin gewesen. Für eine solche Reise hätte sich Grey besser geeignet. Haldane sei nach Berlin gereist behufs Herstellung besserer Beziehungen zu Deutschland. Doch gleichzeitig habe Churchill eine Rede gehalten, die Haldane seine Aufgabe nicht erleichterte. Er, Law, sei einverstanden nicht nur mit dem Geist, sondern mit jedem Wort Churchills. Doch sei er für gute Beziehungen zu Deutschland und halte einen englisch-deutschen Krieg für etwas Entsetzliches. Allein er halte die Worte Churchills, daß eine Flotte ein Luxus für Deutschland sei, für richtig. Für England sei eine Flotte Notwendigkeit. Man stelle sich einen Krieg vor: England würde im Fall der Vernichtung der deutschen Flotte nicht ins Herz Deutschlands eindringen, während die deutsche Armee, nachdem die deutsche Flotte sich in Besitz des Kanals gesetzt haben würde, das englische Heer schlagen würde. — Asquith verteidigte die Reise Haldanes, wobei er ausführte: In der letzten Zeit erfuhren die traditionellen Freundschaftsgefühle zwischen England und Deutschland eine Trübung. In Deutschland verbreiteten sich unglaubliche Legenden über aggressive Bewegungen der englischen Flotte — Legenden, die bei allen Schichten der Bevölkerung Deutschlands Glauben fanden. Dies ist ein tiefbetrübliches Symptom. Im letzten Monat wurde uns mitgeteilt, ein Besuch eines englischen Ministers in Berlin würde nicht ungünstig aufgenommen werden und könnte die Erreichung eines gemeinsamen Ziels erleichtern. Ich kann sagen, die Zeit des Berliner Aufenthalts Haldanes ergab zweifellose Beweise für den aufrichtigen Wunsch beider Länder, ihre Beziehungen zu bessern, ohne den besonderen Beziehungen, in denen wir uns zu den übrigen Mächten befinden, Abbruch zu tun. In solchem Geiste fand ein Gedankenaustausch statt. Gegenwärtig erwägen wir sorgfältig die aus ihm resultierenden praktischen Möglichkeiten. (Beifall.)

Lissabon, 14 (1.) Febr. Der Senat hat die Wiederherstellung der konstitutionellen Garantien beschlossen.

Gibraltar, 14 (1) Febr. Die englische Polizei hat einen Deutschen verhaftet, der die Batterien photographierte.

Saloniki, 14. (1.) Febr. Der Kaiser von Rußland stiftete für den Unterhalt eines Gratis-Bettes im russischen Hospital in Saloniki die jährliche Summe von 500 Rbl.

Teheran, 14. (1.) Febr. Aus Chorassan wird gemeldet, daß die Bewegung zu Gunsten des Ex-Schah sich gelegt habe.

Peking, 14. (1.) Febr. Der Waiwupu sandte den Vertretern der Mächte in Peking eine Kopie der Abdankung der Dynastie sowie der Proklamierung der Republik zu, in der es u. a. heißt, daß auf Verfügung Juanschikais bis zur Bildung einer temporären republikanischen Regierung alle alten Regierungsinstitutionen weiter fungieren werden. — Der Waiwupu wird nach wie vor seine Obliegenheiten gemäß den bestehenden Verträgen erfüllen. — Es heißt, daß der Herzog Tsaidse fortfährt, energisch gegen die Kapitulation zu agitieren. — Die temporäre Regierung soll in Tientsin zusammentreten.

Kuldscha, 14. (1.) Febr. Bei Schihu fand ein Gefecht zwischen den Revolutionären und den Regierungstruppen statt. Die Verluste auf beiden Seiten sind groß.

Mukden, 14. (1.) Febr. Gestern fand bei Fynhuantschön zwischen den Revolutionären und Regierungstruppen ein Kampf statt, in der die letzteren eine schwere Niederlage erlitten.

Perim, 14, (1.) Febr. Ein italienisches Kriegsschiff beschoß Scheich Said.

Colombo, 14. (1.) Febr. Der außeretatmäßige russische Konsularagent Tschokow hat Selbstmord begangen.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Am Freitag, den 3. Februar, im Gemeindesaal des Pastorates Missionsnachmittag für Damen von 6—8 Uhr.

Todtenliste.

August Masuhr, † im 56. Jahre am 23. Jan. zu Libau.

Dampfermaschinist Ernst Eduard Hansberg, † am 25. Jan. zu Libau.

Alexander Friedrich Tyran, † im 61. Jahre am 23. Jan. zu Riga.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 2. Februar 1912.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	762.8	760.6	760.8
Lufttemperat. (Centigrade)	—11.4	—9.9	—7.8
Windricht. (u. Geschwind.)	WSW4	WSW3	W2
Bewölkung (Zehntel)	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —12.5
2. Niederschläge 0.4
3. Embachstand in Centim. —

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Geringe Temperaturschwankungen; wechselnde Bewölkung.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt   Frau E. Mattiesen

Am 1. Februar entschlief sanft nach langem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater

Oswald Boseke

geb. den 5. Aug. 1869, gest. den 1. Febr. 1912.

Ps. 68. V. 21.

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 4. Febr., um 12 Uhr mittags vom Trauerhause, Karlowastr. Nr. 10 aus, statt.

Die Hinterbliebenen.

Dorpat, am 2. Febr. 1912.

E. A. Newjerowa, Hauslehrerin m. langjähr. Praxis, bereitet vor u. repet in allen Fächern d. Gymnasialkurs. (ausser Sprachen) Fabrikstr. 3, Q. 9, pers. von 11—1 u. von 4—6 Uhr nachm.

Уроки пейзажной живописи и рисованія.

Ежедневно пріемъ желающихъ.

Художникъ Г. Жижиленко

Ботаническая 42, кв. 7.

Нужна русская бонна.

Справиться — Каштановая 37а, кв. 3, съ 3—4 ч. п. о.

Ein Dienstmädchen

das zu kochen versteht und Zeugnisse vorzuweisen hat, kann sich zum Alleindienen melden — Kastanien-Allee 30, unten.

Eine russisch-sprechende

Köchin

kann sich melden — Sonnenstr. 1, 2. Stock, Qu. Prof. Grunsky.

Junges Mädchen

vom Lande sucht eine Stelle, versteht zu kochen und spricht russisch — Jamasche Str. 15, Qu. 5.

Angefertigt werden

Kleider, Blusen, Röcke und Knabenblusen. Rigasche Str. 24, Qu. 6.

Aufgabe d. Geschäfts

des Korbmachermeisters G. Steen wegen Todesfalles.

Zum Verkauf stehen zu billigen Preisen:

Korbstühle

Papier- und Handkörbe

Klappschirme u. Kinderwagen-Körbe etc. etc. etc.

Scharrenstr. 4, von 10—2 U. vorm.

Quistenthal

Restaurant I. Kateg.

als beliebter

Ausflugsort.

Reichhaltige Auswahl an vorzüglichen kalten u. warmen

Speisen u. Ia Getränken.

Wiener Conditorei.

Zur Maslenitza empfehle **gefüllte**

Fastnachtskuckel

mit Schaumschmant und diversen wohlschmeckenden Crêmes gefüllt, zu 3 u. 5 Kop., **Berliner Pfannkuchen** (Ponschki) und Vanille-Spritzkuchen.

Eiliger Verkauf

zu nie dagewesen bill. Preisen v.

10,000,000

künstl. Postkarten eleganter ausländ. Ausführung: Oster-, Liebes-, Genre-, Landschafts-, Ansichts-, Tretjak. Gallerie-, Pariser Salon- u. andere interessante Karten. Zur Probe versende per Post unter Nachnahme 100 Stk. für 1 R. 25 K., 200 Stk. für 2 R. 25 K., 300 Stk. für 3 R. Jedes 100 enth. 100 versch. Zeichnungen. Bei Bestellung einer grösseren Partie — grosser Rabatt. Grosse illustr. Preisliste versende bei Ausführung d. Bestellung. Adresse:

Франція, Парижъ Г-нуи Г. Розенталю №46
Paris, Boîte 456 Mr. J. Rosenthal.

Nach Paris sind Briefe mit 10 u. Karten mit 4 Kop. zu frankieren. Korresp. in russ. Spr. erb.

Gesucht wird eine Wohnung

von 8 Zimmern im 1. oder 2. Stadtteil zu Anfang Mai oder Anfang August. Adressen an Herrn J. von zur Mühlen, Mühlen-Strasse 33, zu senden.

Stallraum

mietfrei vom 1. März ab, für 3—4 Pferde, Kutscherwohnung, Wagenremise, 2c. Zu erfragen: Peplerstr. 23 beim Hauswächter.

Kgl. Conservatorium zu Dresden.

57. Schuljahr. Alle Fächer für Musik und Theater. Volle Kurse und Einzelfächer. **Eintritt jederzeit.** Haupteintritt **1. April** und **1. September.** Prospekt durch das **Direktorium.**

Im Saale der Bürgermusse

Montag, den 20. Februar c.

Abschieds-Konzert

Erika Besserer u. Ida Sothmann

Violine. Hofpianistin.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (inkl. Billettsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop., 50 Kop. (Galerie) sind bei **C. Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchh., und am Konzertabend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 2—4 Uhr nachmittags ist die Konzert-Kasse geschlossen.

Bekanntmachung!

Zu Dorpat, bei den Universitätskursen (Ecke d. Lehm- u. Industrie-Strasse) ist eine Chirurgische, Therapeutische u. Gynäkologische

Klinik eröffnet.

Die Zahlung für Behandlung und Verpflegung in der allgemeinen Abteilung beträgt 50 Kop. pro Tag, ein Zimmer mit 2 Betten 1 Rbl. 50 Kop., mit einem Bett à 3 Rbl., Verpflegung der Wöchnerinnen und Verbandstoff gratis. Direktor der Kurse **Prof. M. Rostowzew.**

Telephon-Fabrik

„Edisson"

Dorpat.

Bilanz am 31. Dezember 1911.

Activa.		Passiva.	
Cassa	440.33	Capital	106192.39
Immobilien	25222.72	Conto Corrent	56402.24
Maschinen	37624.30	Creditoren	5796.15
Werkzeuge	25122.43	Fabriks-Inspektions-Kapital	51.52
Inventar	3885.38	Reingewinn pro 1911	11238.98
Rohware	13859.80		
Halbfabrikate	35304.31		
Fertige Apparate	10391.24		
Mitglieds-Beitrag in J.G.C.V.	6000.—		
Debitoren	15391.68		
Transitorische Summen	6439.09		
	179681.28		179681.28

Die Verwaltung.

Thalia-Theater.

Vom 2. bis 5. Februar 1912.

Höchst interessantes Programm!!!

„Verlorenes Geschick."

Ergreifendes Drama aus dem russischen Dorf- und Stadtleben.

Giovanni Pergolese.

Rührende tragische Episode aus dem Leben des italienischen Komponisten, des Schöpfers der berühmten Messe „Stabat Mater".

Im Tale der Edmund-Klamm.
Farbige Naturaufnahmen.

Nick Winter's Schüler.
Komisches Bild.

Bureau zum Schutze d. Männer.
Humoristisches Bild.

Lombard Nurk.

Telephon 65. **Stein-Strasse 1.** **Telephon 65.**

Die Auktion

wird Freitag, den **3. Februar 1912,** um 3 Uhr nachm. in der **Jamaschen Str. 28** im Saale stattfinden.

Zum Ausbot gelangen diverse Gold- und Silbersachen, Uhren, Kleider, Pelze, Paletots, Fuss- u. Hand-Nähmaschinen, 1 Schuhmacher-Maschine, 1 Fahrrad u. s. w.

Die Verwaltung des Lombards.

Baby-Wagen

zum Bestimmen des Gewichts von Säuglingen, **neuestes Modell** von der Int. Hygiene-Ausstellung, verkauft und vermietet die Drogerie **W. Zeitler.**

In der Stadt Dorpat, resp. nächster Umgebung wird ein

Häuschen

von ca 6—8 Zimmern, möglichst mit Garten, zu kaufen gesucht. Offerten mit Adresse und Preisangabe sind zu richten an die „Nordlivländische Zeitung" sub Hauskauf.

Pension.

Teichstrasse 54 ein **Zimmer** mit v. Pension auch an Passanten **zu vergeben,** bis 4 Uhr zu besehen.

Baronin v. d. Pahlen.

Stillebender junger Mann

sucht möbl. Zimmer m. halber Pension in gebildeter deutscher Familie. Off. m. Preisangabe sub W. M. in d. Exp. d. Bl.

Ein helles ruhiges **Zimmer**

mit voller Pension ist umständehalber frei geworden — Uferstr. 4.

Ergänzt im Februar 1912.

Verzeichnis der Stadttelephon-Abonnenten.

Telephon-Nummer.	
122.	Alexejew, Prof., Rektor d. Universität. Priv.-Wohn.
247.	Ambulanz, Universitäts-, für Kinder Krankheiten.
227.	Ambulanz, Priv. Univ. Kurse, Prof. Rostowzew.
272.	Ammon, A. A.
250.	Anatomikum, neues, Universitäts-
252.	Anatomikum, altes, Universitäts-
150.	Anderson, Dr.
27.	Anderson, J., Hauptmann d. Frw. Feuerwehr. Firma Laakmann.
282.	Arndt, J., Wohnung.
233.	Augen-Klinik.
274.	Ausstellungsgebäude, Petersburger Str. 80.
39.	Bahnhof, Stationschef.
7.	Bank, Jurjewer.
36.	Bank, Pleskauer.
63.	„Bellevue" Hotel.
221.	Berg, F., Coiffeur.
69.	Bergmann, E., Typogr. u Wohnung.
266.	Beyer, A.
248.	Bibliothek, Universitäts-
130.	Bogojawlensky, Univ.-Exekutor.
105.	Bock, J.,
270.	Boening, E., Kondit., Bäckerei u. Pfefferkuchen-Fabrik u. Wohnung.
237.	Bokownew, A., Stadtrat.
22.	Bokownew, P., Handlung u. Wohn.
300.	Bokownew, R., Wohnung.
67.	Borch, J.
141.	Botanischer Garten.
246.	Brasch, E. A., von, Aya.
260.	Brasch, E. A. von, Ropkoy.
262.	Brasch, von, Gut Ropkoy.
24.	Brock, Gebr., Handlung.
43.	Broecker, H. v., Vereid. Rechtsanwalt.
216.	Bulgarin, W.
255.	Buhmeister, J., Malermeister.
53.	Bürgermusse.
115.	Chirurgische Klinik.
156.	Cossart, A. von.
189.	Cossart, E. von.
25.	Daugull, L., Handelsgärtnerei, Gr. Markt und Jamasche Str.
123.	Daugull, W., Kolonial- u. Weinhdlg. u. Wohnung.
57.	Dehio, K., Professor.
176.	Detektiv-Polizei.
152.	Deutscher Verein.
275.	Deutscher Verein, Leih- u. Sparkasse.
34.	Dorpater Dampfmühle.
194.	„Dukat", Tabakshandlung, W. Pigit.
289.	„Edasi", Konsum Verein.
217.	Edelhaus, Ver. Rechtsanwalt.
146.	„Edisson", Telephon-Fabrik.
117.	Eisenschmidt, A., Wohnung.
199.	Elektrizitätswerk, Städtisches.
26.	Elken, Filiale Graeff.
251.	Erdmann, P. J., Handlung.
157.	Essen, A. von.
230.	Eschscholtz, J.
170.	„Estonia", Stud. Korporation.
138.	„Expreß"-Kontor.
24.	Expedition des Dampfers „Dorpat".
50.	Fabrik-Inspektor Katschkow.
46.	„Faure", Klinik, Wallgraben.
37.	Faure, Franz, Kontor u. Handlung, Holmstraße.
52.	Feuerwehr, Spritzenhaus.
103.	Feuerassekuranz-Verein, Livl. gegens.
232.	Fischmann, R. M., Handl. u. Woh.
51.	Forbushof, (H. von Pistohlkors).
51.	„ Hasen-Krug.
234.	Frauen-Klinik.
190.	Frederking, A., Seifenfabrik.
23.	Frederking, B., Kolonialwaren-Handl. Alexander-Str. 2.
131.	Friedrich, Ed., Rigasche Str. 2.
218.	Fuchs, J., Sägerei.
119.	„Gambrinus" Bierbrauerei, J. Oelschlägel.
47.	Gasanstalt und Wohnung des Direktors.
3.	Gaswächterhaus.
82.	Gefängnis, Kreis-
14.	Gendarmerie-Chef des Jurj. Kreises.
269.	Gendarmerie-Chef der R. W. Eisenbahn, Priv. Wohn.
135.	Gendarmerie-Dejour-Kommando der Eisenbahn-Abt.
192.	Gens, B., Handlung u. Wohnung.
183.	Georgijewsky Dr., Wohnung.
—	„ Ambulanz a. d. Bahnh.
9.	Gilde, Große St. Marien.
239.	Glaß, G. M., Wohnung.
54.	Glück, K., Buchhandlung.
85.	Graeff, Wein- u. Kolonialwarenhndlg.
26.	Graeff, Filiale. Elken.
129.	Grahwit, Verwalter des Konvikts.
205.	Graubner, E., Dr.
107.	Grewingk, von, Stadthaupt, Privatwohnung.
45.	Grohs, Elmar, Kontor u. Wohnung.
113.	Großmann, Stadtrat, Wohnung.
308.	Grote, M. von.
93.	Grüner, Th., Handlung, Kaufhof 28.
224.	Günther, E., Firma.
238.	Goldberg, L., An- u. Verkauf vom alten Eisen u. Metall.
204.	Goegginger, Bier-Niederlage.
213.	Gordon, Wohnung.
153.	Gymnasium, Alexander- Knaben.
244.	Gymnasium, Puschkin, Mädchen.
108.	Gymnasium, estnisches, Mädchen.
223.	Gymnasium, H. Treffner, Knaben-
35.	Handwerkerverein.
97.	Haubner, J., Maschinen-Fabrik u. Wohnung.
285.	Haubner, Carl.
51.	Hasenkrug, Restaurant.
33.	Hefefabrik, J. Post.
139.	Hirschfeldt, A., Apotheke.
101.	Hofrichter, A., Kupferschmied.
27.	Hollmann, W., Dr.
167.	Holst, K., Handelshaus.
222.	Holst, R.
72.	Holsting, A., Wein- u. Kolonialwarenhandlung.
271.	Horstmann, A.
28.	Hospital, Stadt-, Fischer-Str. 14.
29.	Hospital, Weiber-Abteilung.
19.	Hospital, Männer-Abteilung.
63.	Hotel „Bellevue".
162.	„ „Kommerz".
147.	„ „Livland".
106.	„ „London".
160.	„ „Moß".
159.	Hotel „Petersburg".
186.	„ „Russie".
6.	Hypothekenverein. Livl. Stadt-
202.	Jakobsenn, L., Ritterschaftl. Landmesser.
33.	Jama, Gut.
180.	Jannau, J., Bierbrauerei u. Wohn.
72.	Janson, Firma Holsting.
296.	Janson, A., Wohnung.
242.	Jekimow, N.
64.	Jerum, J., Telephonchef, Wohn.
303.	Jerw, A., Blumenhandlung und Gärtnerei.
96.	Jesselson, Wohnung.
292.	Iljinsky, W. J. Dr.
86.	„Illusion", Kinematogr. S. Dschigit.
179.	„Imperial", Kinematograph J. Kurig.
193.	Irrenanstalt, Nervenklinik.
249.	Juristische Fakultät, Kanzlei.
7.	Jurjewer Bank.
177.	Jurjewer Estn. Leih- u. Spargenoss.
134.	Jurjewer Estn. Oekonomische Genoss. Rathausstr. 10 und Felliner Str. 3.
117.	Jurjewer Estn. Oekon. Genossensch., A. Eisenschmidt, Wohnung.
118.	Jurjewer gegens. Kredit-Verein.
—	„ „ Niederlage, Rigasche Str. 121.
147.	Jurjewer Kaufleute Genossenschaft der Kolonialwaren.
209.	Jurjewer Konserven-Gesell.
220.	„ Krons-Monopollager № 3.
160.	Jurj. Handels- u. Industrie-Verein.
20.	Jürgens, B. Kolonialwarenhandl.
140.	Jürgenson, Apotheke u. Drogenh.
112.	Kahn, J., Wohnung u. Sägemühle.
148.	Kako, P., Flachs- u. Getreidehandl.
265.	Kangro, Bau-Ingenieur.
106.	Kanne, M., Hotel London.
109.	Kanzlei des Krasnojarsk. Regim.
182.	Kaplan, J., Wohnung u. Sägemühle.
89.	Kaplan & Preß, Magazin.
165.	„Karlowa", Sägemühle.
254.	Keßler, Ingenieur.
222.	Kewend, M.
120.	Kieseritzky, W., Dr.
214.	Kieseritzky, S. v., Droguenhandlung.
61.	Kirchhof, alter.
233.	Klinik, Augen.
115.	„ Chirurgische.
46.	„ Faure'sche.
234.	„ Frauen.
110.	„ Medizinische.
142.	„ Mellinsche.
193.	„ für Nerven u. Geisteskranke.
295.	„ Priv. Universt. Kursen.
226.	Klompus, Ch.
239.	Kljas, G. M.
163.	Knorring, M. von, Breit-Str. 34.
21.	Koch, Joachim Christen, Kontor.
208.	Kobasow, N. G., Handlung.
133.	„Kokenhof", Bierniederl., Inh. Tertz.
162.	Kommerz-Hotel, Inh. Olt.
9.	Kommerzklub, Große Gilde.
311.	Kramer, A., Dr.
125.	Kramer, Apotheke u. Droguenhandl.
28.	Krankenhaus, Stadt.
8.	Kredit-Sozietät, Adelige Güter-
90.	Kreis-Chef, Scholtkewitsch.
206.	Kreis-Militär-Chef, Verwaltung.
207.	„ Wohnung.
87.	Kreischef-Gehilfe, Soltanowsky.
88.	Kreis-Polizeiverwaltung.
94.	Kreis Telephon-Zentrale.
151.	„ „ „ 2. Linie.
38.	Krepost-Abteilung.
121.	Kropmann, Gebr. J. & L., Handlung und Wohnung.
60.	Krüger, J. G., Buchhandlung und Wohnung.
280.	Kuronia, Stud. Korporation.
82.	Külpe, Gefängnischef.
27.	Laatmann, H., Typogr. u. Buchh.
68.	Landgendarmen.
30.	Landeskulturbureau.
94.	Landttelephon-Zentrale.
151.	„ „ „ 2. Linie.
275.	Leih- u. Sparkasse v. Mitgliedern d. Dorp. O.-Gr. d. Deutschen Vereins.
281.	Lehrer-Seminar, Breitstr. 26.
144.	Lell, Flachs- und Getreidehandl.
95.	Lellep, Arens u. Ko., Kolonialwarenh.
41.	Leontjew u. Kundsin, Priv.-Wohn.
306.	Lewinowitsch, Zahnarzt.
48.	Lezius, Dr.
79.	Lezius, Pastor, Stadtmissionshaus.
299.	Liblik, F. G., Kolon.-Handl.
18.	Lieven, S. u. A., Vereid. Rechtsanwalt.
215.	Linke, Jul., Advokat.
83.	Liphart, R., von, Gut Ratshof.
30.	Livl. gemeinnützige Oekonom. Soz.
103.	Livl. gegenseitiger Assekuranz-Verein.
34.	Livländische Konsum- u. Produktions-Genossenschaft. (Dampfmühle).
241.	„Livonia", Stud. Korporation.
196.	Lombard der St. Antoni-Gilde.
65.	Lombard u. Wohnung, K. Nurk.
294.	Lood, R., Kupferschmiedemeister.
259.	Luchsinger, W. R., Conditorei.
289.	Luiga, Nordl. Wurstfb. u. Wohnung.
225.	Lukjep, P.
161.	Maim, J., Seifen- u. Wagenschmierf.
304.	Malein, W. P., Advokat.
143.	Margens, H., Handelsschule.
10.	Mattiesen's Buchdruckerei u. Redaktion d. „Nordlivl. Ztg."
240.	Medizin. Fakultät, Kanzlei.
110.	Medizinische Klinik.
188.	„Métra" Lettischer Verein.
142.	Mellinsche Heilanstalt.
166.	Melisas, E., Handl. u. Wohnung.
66.	Menning. 2. Apparat Wanemuine.
276.	Meteorologisches Kabinet der Univ. und Observatorium.
42.	Meyer, J., Dr.
321.	Meyer, W., Oberförster.
269.	Miller, Gend.-Chef d. Eisenb.-Abt.
79.	Missionshaus-, Stadt, Past. Lezius.
210.	Mirwitz, D., Lampen-Handlung und Wohnung.
127.	Mirwitz, L. D., Handlung mit Lumpen und altem Eisen.
14.	Morr, v., Gend.-Chef d. Jurj. Kreises.
160.	„Moß", Hotel, Inh. Künnapuu.
235.	Mühlen, J. H., von Zur.
185.	Mühlen, Alfred von Zur.
193.	Nervenklinik (Irrenanstalt).
243.	Newsorow. Professor.
137.	„Nobel, Gebr.", Petroleum-Niederl.
302.	Nolcken, Baronin, geb. v. Loewenstern
10.	„Nordlivländische Zeitung".
266.	Nordlivl. Kommissions-Bureau.
65.	Nurk, K., Lombard u. Wohnung.
257.	Oberleitner.
276.	Observatorium, 2. Apparat.
30.	Oekonomische Sozietät.
119.	Oelschlägel, J., „Gambrinus", Bierbr.
219.	Olesk, L.
258.	„Olympia".
164.	Oß, J., Wurst- u. Fleischhandlung.
38.	Ottho, Fr., Sekretär d. Krepost-Abt.
17.	Otto, R., Dr.
256.	Palsa, A.
78.	Paris, K., vereid. Rechtsanwalt.
74.	Passek, Professor.
203.	Päsuke, A., Handlung u. Wohnung.
178.	Paul, M., Wohnung.
212.	Pawlow, A. W.
309.	Pebel, A.
132.	Pebelstube.
229.	Perlmann, Zahnarzt.
159.	„Petersburg", Hotel, Inh. A. Glück.
201.	Peterson, G. M., Schlossermeister.
137.	Petroleum-Niederlage, Gebr. Nobel.
261.	Pfaff, K. A. Dr.
132.	Pharmazeuten-Institut, II. Apparat.
76.	Phönix, Möbel-Fabrik, A. Schiff.
51.	Pistohlkors, H. von, Gut Forbushof.
36.	Pleskauer Bank.
174.	Ploetz u. Baumann, Manufaktur- und Pferdegeschirr-Handlung.
155.	Pohlmann, R., Architekt.
114.	Poirier, Restaurant.
249.	Poliklinik, Universitäts-, 2 Apparat.
4.	Polizeimeister, Wohnung.
12.	Polizei-Verwaltung, Stadt-
11.	„ Pristaw I. Stadtt. Kanzlei.
15.	Polizei Pristaw II. Stadtt. Kanzlei.
16.	„ „ III. „ „
176.	Polizei, Detektiv-
33.	Post, J., Hefefabrik und Wohnung.
80.	„Postimees", Redaktion u. Typogr.
59.	Post-Kontor, Brief-
62.	Post- u. Telegraphenchef.
168.	Private Univ. Kurse Prof. Rostowzew.
227.	Priv. Univ. Kurse, Ambulanz.
295.	Priv. Univers. Kurse Klinik.
301.	Pruwel, M.
175.	Prüis, J., Eisen- u. Stahlwaren-H.
154.	Putnin, Gebr., Wein- u. Mehlhandl. u. Schmidt's Bier-Niederlage.
83.	Rathof, Gut.
73.	Realschule.
169.	Reinartz, W.
44.	Reinhold, K. Handlung u. Wohn.
122.	Rektor der Universität.
49.	Rentei, Kreis-
2.	Ressource.
70.	Reswow, Handlung und Wohnung.
291.	Reyher, W. K. von, Dr.
198.	Rig. Interurbane Teleph.-Station.
287.	„ II. Linie.
293.	„Rigensis" Fraternitas.
55.	Rikk, R., II. Apparat.
228.	„Rodnik" Russischer Verein.
262.	Ropkoy, Gut, von Brasch.
77.	Rosenkranz, L. H.
173.	Rostowzew, M., Professor, Wohnung.
191.	Rothberg, Dr.
104.	Roth, W. von.
188.	„Russie", Hotel.
283.	Russow, K. E., Dr.
128.	Sadowsky, Professor.
67.	Samenbau-Verband, Baltischer.
—	„ „ Borch, Wohn.
—	„ „ Speicher.
98.	Sander, Lorenz, Handl. u. Niederl.
286.	Sander, W., Ingenieur, Wohn.
71.	Schlachthaus, Städtisches und Wohnung d. Direktors.
76.	Schiff, Möbel-Fabrik „Phönix".
264.	Schmidt, A. J., Notarius.
91.	Schultz, Anna J.
231.	Schulz, C., Photograph.
267.	Schulz, B., Opt. u. Mechaniker.
136.	Schwartz, Ernst.
—	Schwartz, Jacob.
279.	Seberg, Apotheke Sternstr. 61.
299.	Seersant, K., 2. Apparat.
72.	Segerlin.
55.	„Selbsthilfe".
116.	Seydlitz, J., von.
181.	Seydlitz-Meyershof, von.
284.	Sihle, Arend. Karlowa.
305.	Singer, Comp.
310.	Sinisoff.
245.	Sirotkin, P.
158.	Sööt, K., Buchhandl. u. Buchdruck.
278.	Sresnewsky, Professor.
5.	Stadtamt.
107.	Stadthaupt, Grewingk, von. Privatw.
79.	Stadtmissionshaus.
237.	Stadtrat, Bokownew, A.
113.	Stadtrat, Großmann.
39.	Stationschef, Bahnhof.
149.	Stein, Apotheke, vorm. H. Sturm.
129.	Studenten-Konvikt.
200.	Steuerverwaltung, Städtische.
68.	Straschniki (Landgendarmen).
145.	„Tara", Radfahrer-Verein.
184.	Tarrask, Vereid. Rechtsanw.
278.	Tataren.
81.	Techelfer, von Wulf.
40.	Telegraphen-Comptoir.
64.	Telephon-Chef Jerum, Privatw.
124.	Telephon-Kanzlei im Post- u. Telegraphengebäude 3. Stock.
146.	Telephon-Fabrik „Edisson"
307.	Tensmann, G. Stadtrat.
58.	Terrepson. Dr.
186.	„Thalia Theater", Kinematograph.
102.	Tideböhl, A. von.
32.	„Tivoli".
224.	Thomberg, J., Wohnung und Firma Günther.
80.	Tönisson, Gebr., Gärtnerei.
—	„ Blumenhandlung.
—	„ Villa Erica.
126.	Tschernow, K. E., Handlung.
263.	Tschernow, G. K., Wohnung.
197.	Unger, K.
1.	Universität.
240.	Universt. Medizin. Fakult., Kanzlei.
100.	Ushwansky, E. M., Rohleder-Geschäft.
41.	Veterinär-Institut (Exekutor).
111.	Volck, Ad., Vereid. Rechtsanwalt.
89.	Waldenhof, 2. Apparat.
172.	„Waldschlößchen-Bar", Restaurant.
85.	„Waldschlößchen", Bierniederlage
236.	Walent, A. Dr.
66.	„Wanemuine", Estn. Verein.
92.	Warenstation. Bahnhof.
277.	Wehrpflichts-Kommission.
169.	Weckram, H., Techn. Bureau. II. App.
171.	Werg, Ed., Galant.-Schreibw. und Parfumerie-Handl.
31.	Whitham, A. H. & Ko.
288.	Will, K., Blumenhandl. u. Gärtnerei.
195.	Wirkhaus, K. A.
75.	Wittrock, B., Oberpastor.
81.	Wulf, von, Gut Techelfer.
84.	Wulffsche Sägemühle.
211.	Yastrow, J.
187.	Zarewsky, Prorektor.
253.	Zeddelmann, R. von, Vereid. Rechtsanwalt.
99.	Zeitler, Apotheke u. Wohnung.
290.	Zimbler, B. A.
56.	Zirk, G., Typogr. u. Buchhandl.
13.	Zoege v. Manteuffel, Professor.

Hausverkauf.

In Walk, am Luhdeschen Platz, wird ein grosses Wohnhaus mit Nebengebäuden, Gemüse- a. Blumengarten etc. verkauft. Anzufragen bei Frl. Pussel, Walk, Haus Knappe, und Konsulent Fr. Grosswald, Riga, Theaterboulevard Nr. 2.

Breitstraße Nr. 19 ist ein kleiner

Stutzflügel

zu vermieten. Näheres Philosophenstr. 2.

Grosser schwarzer

Hund

hat sich eingefunden Reval. Str. 9, Qu. 3.

Es wird gebeten

den Schuppenpelz, der in Wredensitz am 29. Dez. vertauscht worden, nach Reval, Breitstr. 23, ins Qu. von Lilienfeld zu senden, wogegen d. andere, der sich in Allo befindet, eingetauscht werden wird.

D. H.-V.

Freitag, d. 3. Februar

Vortrag

des Herrn

Prof. emer. K. v. Raupach

Aus dem Leben der Bevölkerung Mittelasien

(Auf Grund persönlicher Beobachtungen).

(Mit zahlreichen Lichtbildern.)

Anfang **9** Uhr.

Eintritt **10** Kop.

(Ausserdem die übliche Einführungstaxe für Nichtmitglieder.)

Der Vorstand.

Deutscher Verein O.-Gr. Dorpat

Sonntag, den **5. Februar,** im Saale der **Bürgermusse**

1712 Vortrag 1912

über

Friedrich den Grosse

u. die Persönlichkeit in der Geschich

von

Oberlehrer G. Rathlef.

Künstlerische Lichtbilder. Friedericianische Musik.

Anfang 8½ Uhr abends.

Zutritt haben nur Mitglieder. Eintrittskarten zu 50 Kop. (numeriert) und zu 20 Kop. (unnumeriert) sind in der Geschäftsstelle erhältlich.

Der Vorstand.

Bürgermusse

F. F.-W.

Sonnabend, d. 4. Febr. a. c.

9 Uhr abends

Winterfest

der Freiwilligen Feuerwehr

zu welchem die aktiven und passiven Mitglieder hiermit eingeladen werden.

Freitag, d. 3. Februar a. c.

8½ Uhr abends

Generalprobe

zum Winterfest.

Billette zum Winterfest für passiven Mitglieder à 1 Rbl., sowie zur Generalprobe für Kamerad und deren Gäste à 50 Kop., 35 Kop. und 25 Kop. sind in der Buchhandlung C. Glück zu haben.

Das Vergnügungs-Komitee.

D. H.-V.

Schlittschuhbahn.

Freitag, d. 3. Februar

Militär-Musik

von 3—5 Uhr.

Zum letzten Mal, wegen der erst Fastenwoche.

Am 12. Februar auf d. Schlittschuhbahn **Kostümfest.**

Donnerstag, d. 16. Feb

9 Uhr abends

Ressourcen-

Ball

Die Direktion.

Zu verkaufen:

Gebr. gut erhalt. Sofa, 6 Stü

u. Möbelplüsch — Petersburger № 111, Qu. 3. Zu besehen v. 10- u. 2—5 Uhr.

Verloren

1 Galosch (graues Tuch) in Nacht von Sonnabend auf Sonn **Abzugeben gegen Belohnung** Joh nisstr. 5, 2 Treppen.

Verloren

1 Amethyst, in Gold gefasst, an ei gold. Öse. Gegen Belohnung ab geben — Alt-Str. 8, Qu. 1.

Hierzu als Beilage: **Prospekt üb Original schwedische „Belinde Roh-Naphtha-Motoren,** empfoh durch **Ed. ZEHDER-Riga,** K Str. 11, Lager von landwirtscha Maschinen, Lokomobilen, Naph Motoren etc.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 30 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 50 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 28. Freitag, den 3. (16.) Februar 1912



Das christliche Hospiz „Bethabara"
in Riga, Felliner Str. Nr. 3a
empfiehlt billige und stille **Zimmer**
mit und ohne Beköstigung.

Inland.

Zwei Interviews des Königs Nikolaus von Montenegro.

Es dürfte zu den größten Seltenheiten gehören, daß ein gekröntes und regierendes Haupt eines souveränen Staates in einem fremden Lande in Privataudienz Journalisten empfängt und vor ihnen seine politischen Anschauungen entwickelt. König Nikolaus von Montenegro hat dies getan; er hat in Petersburg in liebenswürdigster Weise im Winterpalais einem Vertreter der (politisch völlig bedeutungslosen!) „Birsh. Wed." und später einem der „Now. Wr." Interviews gewährt und die Journalisten einen ganz kleinen Blick in seine Karten tun lassen.

„Ich freue mich sehr, einem Vertreter der russischen Presse, die sich mir und meinem geliebten Montenegro gegenüber immer so wohlwollend verhalten hat, die Hand drücken zu können," sagte der Herr der Schwarzen Berge in tadellosem Französisch zu Herrn Issarow, dem Vertreter des Börsenblattes, der früher irgendwo in diplomatischen Diensten gestanden hat. „Sie fragen mich, wie ich die Lage auf dem Balkan ansehe... Nun wohl — ich will mit Albanien beginnen...."

Und nun führte Se. Königl. Majestät aus, daß er für die Malissoren in Albanien nichts befürchte, denn sie befolgen seine Weisungen. Er hat ihnen durchaus befriedigende Bedingungen verschafft: sie haben die ihnen so teuren Waffen behalten und allerlei Privilegien erlangt. Anders jedoch steht es im „Alt-Serbien" genannten Gebiet. Dort sind die Gemüter fraglos erregt, und wenn die Türken auf der Durchführung des Rekrutengesetzes bestehen und die Steuern zu hoch schrauben, so kann es daselbst leicht zu einem Aufstande kommen.

Dann wird Montenegro sich wieder in einer sehr schwierigen Situation befinden, obwohl niemand an seiner Friedensliebe zweifeln dürfte. Die Schwierigkeit besteht aber darin, daß Montenegro, treu den Traditionen seiner Gastfreundschaft, die albanischen Flüchtlinge bei sich aufnimmt, pflegt und beköstigt. Als im vorigen Jahre gegen 15 000 Albaner auf montenegrinisches Gebiet übertraten, hat das Montenegro Unsummen gekostet. Die Großmächte wollten der montenegrinischen Kasse in dieser Hinsicht wohl ein wenig beispringen. „Ich habe aber im Sinne aller meiner Montenegriner gehandelt, indem ich diese Zahlungen für unsere Gastfreundschaft abgelehnt habe," bemerkte Se. Majestät... Ein neuer albanischer Aufstand würde aber Montenegro wiederum zwingen, recht tief in seinen Säckel zu greifen.

Ebenso gärt es gegenwärtig in Mazedonien. Der Schlüssel aller die Balkan-Halbinsel erregenden Schwierigkeiten ist in den Händen der konstantinopolitanischen Regierung: Gelingt es den Türken, ein wirklich starkes Ministerium zu bilden, so ist die Situation nicht so aussichtslos. „Sobald die türkischen Staatmänner zur Ueberzeugung gelangen," meinte König Nikolaus, „daß die Durchführung des von der albanischen Bevölkerung so ernst bekämpften Rekrutengesetzes für Albanien unerwünscht ist und daß eine den Nöten der Albanier mehr Rechnung tragende Verteilung der Steuern ein dringendes Bedürfnis darstellt, so wird die Gärung zweifellos zum Stillstand kommen. Alles kommt nun darauf an, daß sich in Konstantinopel Staatsmänner finden, die imstande sind, die Lage richtig einzuschätzen."

„Was mich und meine Montenegriner anbelangt, so kann Rußland stets und ganz und voll auf uns rechnen. Weder ich noch mein Volk werden je die Gnadenbeweise vergessen, mit denen im Laufe so vieler Jahre uns die russischen Monarchen mit reicher Hand überschüttet haben. Auch werden wir nicht die Empfänglichkeit vergessen, die das russische Volk beständig für unsere Nöte an den Tag gelegt hat. Und jetzt bringe ich von dieser meiner Reise als kostbares Vermächtnis die Wohlgeneigtheit Sr. Maj. des Kaisers mir sowie meinem Hause und Volke gegenüber in die Heimat mit. Die Allergnädigsten Worte, die Se. Maj. während des gestrigen Diners an mich richtete, rufen ein tief dankbares Echo in den Herzen aller meiner Montenegriner wach. Sie haben wohl die betreffende Stelle in der Rede Sr. Majestät sich gemerkt und werden also die ganze ungeheure Bedeutung dieser Worte für Montenegro verstehen."

„Sie rauchen?" wandte sich dann der König an seinen Interviewer, indem er ihm eine Papiros anbot. Als dieser Sr. Majestät erzählt hatte, daß er während seines Diplomatendienstes die Ehre hatte, der Erbprinzessin von Montenegro — damals noch Prinzessin von Mecklenburg-Strelitz — vorgestellt zu werden, nahm das Gespräch einen intimeren Charakter an. Der König gedachte u. a. des Protohiereis der Berliner Botschaftskirche Malzew, der der Prinzessin vor ihrem Uebertritt zur Orthodoxie Religionsstunden erteilt hatte. Er gedachte auch mit großer Sympathie des ehemaligen Vertreters Rußlands in Cetinje, des Kammerherrn Schtscheglow, und trug einen herzlichen Gruß an ihn auf.

In dem Moment betrat Prinz Peter das Gemach. „Gestatten Sie, daß Ich Ihnen meinen Sohn vorstelle", sagte der König. Wie alle Glieder des Hauses Njeguisch, schreibt der Interviewer, ist der Prinz ein hübscher stattlicher Jüngling. Er wie auch der König waren in der Uniform des 15. Schützen-Regiments, dessen Chef der König ist. Nachdem der Prinz ehrerbietig die Hand seines hohen Vaters geküßt hatte, verließ er das Gemach.

Auf meine Frage, ob sich die Tätigkeit der Bande der „Schwarzen Hand" auch auf Montenegro erstrecke, antwortete der König: „Gott bewahre! Reden Sie mir lieber nicht von dieser „Schwarzen Hand". Ich weiß nichts und will nichts wissen. Einst sandte man mir aus Serbien zwei Bomben zu; doch Gott hat mich erhalten. Das ganze Unglück Serbiens sind seine zahlreichen politischen Parteien, die die normale Entwicklung des Landes und folglich auch das richtige Verständnis für die wahren politischen Ziele Serbiens stören. Und doch scheinen diese politischen Ziele ziemlich klar. Sie bestehen in der möglichst nahen geistigen Einigung Serbiens mit seinen Brüdern — mit uns, den Montenegrinern. Die Serben zu dieser Erkenntnis zu führen — dieses wäre eine vornehme Aufgabe der russischen Presse..."

*

Als die Redaktion der „Now. Wr." von diesem effektvollen Interview Kenntnis genommen, hielt sie es natürlich für ihre Ehrenpflicht, nicht zurückzustehen und auch sich eine Audienz bei Sr. slawischen Majestät zu erwirken. Ihrem Vertreter gegenüber äußerte König Nikolaus zu Beginn des Interviews folgende charakteristische Worte:

„In der letzten Zeit habe ich viel Arbeit und besonders viel Aufregung gehabt. Wir haben während der Tage der albanischen Wirren erregte Zeiten verlebt, und es kostete mich viel Mühe, die Anweisungen, die ich damals aus Petersburg erhielt, auszuführen. Doch ungeachtet aller Hindernisse erwiderte ich, wie ein Soldat, auf alle mir aus Rußland geäußerten Wünsche: „Zu Befehl!"

Des weiteren ließ der König sich über die Situation in Albanien ähnlich aus, wie gegenüber dem Mitarbeiter der „Birsh. Wed." Als die Rede auf die Jungtürken kam, meinte der König, die Jungtürken seien, seiner Meinung nach, aufrichtige Patrioten, doch gebe es auch in ihrer Mitte noch viel Schwanken und viel Widersprüche. Das alles aber könne man ihnen vergeben bei ihrer warmen Vaterlandsliebe und ihrem Optimismus. Die Türkei durchlebe eben eine schwere Krisis, doch angesichts des Vorhandenseins hervorragender Patrioten könne man auf einen glücklichen Ausgang derselben hoffen.

Darauf brachte der Interviewer das Gespräch auf die Balkanstaaten-Föderation. „Ich denke", sagte König Nikolaus, „diese politische Kombination kann nur bei nachdrücklichem Eingreifen seitens Rußlands verwirklicht werden. Wenn Rußland zu allen Balkan-Staaten sein gewichtiges Wort redet, so wird diese Föderation natürlich zustande kommen. Man darf nicht vergessen, daß wir Ballan-Staaten alle nichts weiter als „verlorene Söhne" Rußlands sind. Daher soll Rußland nur seinen Wunsch in bestimmter Form äußern, und das Resultat wird erreicht werden... Anderenfalls werden alle auf eine Balkan-Föderation abzielenden Bestrebungen keinen Erfolg haben, obwohl wir alle in gutem Einvernehmen mit einander zu leben bestrebt sind."

Endlich drückte König Nikolaus noch die Hoffnung aus, daß der italienisch-türkische Krieg, der die Balkanvölker sehr beunruhige, bald werde beendet werden. Zum Schluß versicherte er nochmals seine Liebe und Ergebenheit gegenüber seiner „mächtigen Schirmherrin Rußland", deren Weisungen er stets zu befolgen sich bemühe, und deren Literatur er liebe und schätze, obwohl er leider nicht russisch verstehe. Er selbst dichte, und, wenn er freie Zeit hat, bitte er seine in Rußland erzogenen Töchter, ihm aus russischen Schriftstellern vorzulesen...

Es versteht sich von selbst, daß die „Now. Wr." entzückt ist von dem Interview mit dem Balkan-König, der, nach seinen eigenen Worten, zu Rußlands Wünschen „Zu Befehl!" zu sagen gewohnt ist. In einem besonderen Entrefilet erteilt sie dem König das Lob, er habe, „als wahrer Dichter, mit zwei treffenden Worten das Verhältnis der Balkanstaaten zu Rußland charakterisiert", indem er sagte, er halte alle slawischen Balkanvölker für „verlorene Söhne" Rußlands, und die Balkan-Föderation könne nur dann verwirklicht werden, wenn Rußland ausdrücklich erklärt, daß es dieselbe wünsche.

Zur Agrarstatistik Livlands.

Als Heft I der Veröffentlichungen des Statistischen Bureaus der Livländischen Ritter- und Landschaft ist Ende des vorigen Jahres „Ein Beitrag zur Agrarstatistik Livlands" von Ernst Baron Campenhausen-Loddiger erschienen.

Es ist, wie eine E. v. B. gezeichnete Zuschrift an die Rigaer Blätter referiert, eine sehr dankenswerte Arbeit, die auf Grund der Schätzungsarbeiten der Jahre 1904—1910 einen Ueberblick über die Bodennutzung und Bodenqualität in land- und forstwirtschaftlicher Hinsicht gibt. Dazu kommt noch eine Statistik des Bodenwertes der verschiedenen Grundeigentumskategorien, wobei der Bodenwert seinen Ausdruck findet in der Höhe des Reinertrages in Steuerrubeln berechnet. Als Einheit, von der bei vorliegender Arbeit ausgegangen wird, gilt das Kirchspiel und alle Angaben sind auf diese Einheit berechnet. Nun ist das Kirchspiel als Einheit wohl nicht dazu angetan, einen genauen Ueberblick über die Bodennutzung zu gewinnen, da in vielen Tabellen mit Durchschnittszahlen operiert werden muß. Doch gibt vorliegende Arbeit einen guten allgemeinen Ueberblick über die behandelte Materie, und es wäre sehr zu wünschen, daß bald ergänzende Arbeiten folgten, in denen dann auch die hier noch vorhandenen Lücken in der Behandlung ausgefüllt würden; wie auch, daß neue Arbeiten unternommen würden — wofür die Garantie gegeben scheint — die das Publikum mit den Resultaten der Schätzungsarbeiten der Jahre 1904—1910 bekannt machen. Ein umfangreiches Kartenmaterial wirkt sehr instruktiv und erhöht den Wert der Arbeit um ein wesentliches. Nicht unerwähnt darf bleiben, daß die äußere Ausstattung des Buches vom Verlage des Herrn G. Löffler ebiegen ausgeführt worden ist.

Eine Senatsentscheidung betreffs des Wahlrechts.

In gegebener Veranlassung hat der Dir. Senat erläutert, daß Personen, die im Besitze mehrerer gleichartiger oder ungleichartiger Wahlzensusse in den Grenzen eines und desselben oder auch verschiedener Wahlkreise sind, ihr passives Wahlrecht auf Grund aller Zensusse genießen. Personen, die ihr aktives Wahlrecht auf Grund eines Zensus ausgeübt haben, genießen passives Wahlrecht auf Grund anderer Zensusse.

Dorpat, 2. Februar.

Der Livländische Landmarschall Baron Pilar von Pilchau ist, den Rigaer Blättern zufolge, nach Riga zurückgekehrt.

—u— Oberpahlen, 31. Januar. Gestern fand hier der Januar-Markt statt. Von auswärts waren viele Händler mit verschiedenen Waren erschienen, welche alle gute Geschäfte machten. Flott handelten die Tataren mit ihren Kurzwaren, wie Tischtüchern, Schuhwerk, Wäsche usw., die von den unwissenden Landleuten überaus teuer bezahlt wurden. Der Pferdehandel blühte ebenfalls; der Arbeitsschlag war viel vertreten und ein Gaul mittleren Schlages wurde mit 120—150 Rbl. bezahlt. — Die Getränkeanstalten waren gedrängt voll, speziell auch der Bufettraum des estnischen Vereins „Uehisus". Trotzdem gab es wenig Streit, und die Polizei sah sich nicht veranlaßt, gegen die Trunkenen einzuschreiten.

Riga. Auf der Fastnachtsversammlung der Bürgerschaft Großer Gilde wurde, den Rigaer Blättern zufolge, zum Aeltermann gemeinsam

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Die Pariser Gäste in Petersburg.
Drohender Zerfall der nationalliberalen Partei.
Aehrenthal liegt im Sterben.
Asquith redet über die persische Frage im Unterhause und Lord Crew im Oberhause über die deutsch-englischen Beziehungen.
Der Dalai Lama kehrt nach Tibet zurück.
Bewegung gegen die Republik in China.

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Sir Joseph Lister †.
Der Patriarch der modernen Medizin und sein Werk.

Von Dr. Kurt Rudolf Kreuschner.

In der Nacht auf den 11. Februar (29. Jan.) ist er, wie der Telegraph meldete, in London hochbetagt gestorben — Sir Joseph Lister, der am 5. April 1827 geborene Sohn eines Quäkers, der große Gelehrte und Wohltäter der Menschheit.

Sir Joseph Lister zählt schon heute zu den Klassikern der medizinischen Wissenschaft. So wunderbare Fortschritte die Chirurgie auch in den jüngsten Jahrzehnten gemacht hat, so fußen diese Fortschritte doch alle auf der grundlegenden Leistung des genialen englischen Chirurgen. Eine neue Epoche der Chirurgie knüpft sich an seinen Namen und an seine Verdienste, und bis in die fernste Zukunft wird er zu den größten Wohltätern der Menschheit gezählt werden. Seiner Erfindung der antiseptischen Wundbehandlung ist es, man kann fast sagen, allein zu verdanken, daß Hunderttausende und Millionen Menschen, die sonst einem fast sicheren Tode oder schweren Siechtum durch Wundvereiterung und Blutvergiftung verfallen wären, gerettet werden können, und daß der Chirurg sich heute mit größter Hoffnung auf Erfolg an Aufgaben heranwagen darf, an die man noch vor 40 Jahren nicht einmal in freiem Spiele der Phantasie denken konnte.

Um sich ein richtiges Bild von Listers unschätzbaren Verdiensten zu machen, bedarf es eines kurzen Rückblicks auf die Geschichte der Chirurgie. Während die Aerzte des orientalischen Altertums sich wegen ihrer mangelhaften Kenntnisse in Anatomie und Physiologie, abgesehen von kleineren Operationen, im allgemeinen auf Amputationen an den im Kriege Verwundeten beschränkt sahen, nimmt bei den Indern der brahmanischen Zeitperiode und bei den Griechen die Operationstechnik einen ungeahnten Aufschwung. Schon in der Ayur-Veda des gelehrten Susruta, dem ältesten medizinischen Werke der Inder, die es als eine unmittelbare Offenbarung Brahmas betrachten, und in den Werken des Hippokrates ist die Ausführung schwerer Operationen erwähnt. Man führte schon damals die Eröffnung der Bauchhöhle, die Darmnaht, den Steinschnitt, die Operation der Brüche und Mastdarmfisteln, die Anbohrung der knöchernen Schädelkapsel mit scharfen Feuersteinen durch, aber niemand fragte bei diesen im Mittelalter wieder gänzlich in Vergessenheit geratenden Operationen „Wer genas?"

Alles dieses hat zwar die Chirurgie der Renaissance allmählich wieder neu geschaffen und vieles hinzugefügt. Dem schlimmsten Feinde der Operationstechnik, der Vereiterung der Wunden durch bakterielle Keime, konnte sie aber nicht wirksam entgegentreten, weil niemand von diesen unsichtbaren Gegnern eine Ahnung hatte. Allgegenwärtig in der Luft der Kriegsspitäler und in den Räumen der Krankenhäuser des Friedens schwebend, vergifteten sie die Wunden der Operierten und man braucht nur einen flüchtigen Blick in die Berichte zu tun, die der Leibarzt des ersten Napoleon niedergeschrieben hat, um ein unermeßliches Meer menschlichen Jammers und Elends vor sich zu sehen.

So lag die Sache bis weit über die Mitte des 19. Jahrhunderts hinaus. Den Wert der peinlichsten Sauberkeit hatte man zwar längst bei allen chirurgischen Eingriffen schätzen gelernt. Auch eine Vorahnung, daß lebende Organismen die Ursache der Wundfäulnis seien, war schon damals aufgedämmert, als nach der Entdeckung der Infusionstierchen durch Leeuwenhoek die Lehre vom contagium vivum Boden gewann. Selbst die Möglichkeit der Kälte und der Anwendung von Kreosot und Metallsalzen war bereits durch die Erfahrung festgestellt worden. Man schrieb ihre Wirksamkeit aber nicht der durch sie erfolgenden Abtötung kleinster Lebewesen zu, sondern begnügte sich mit der unklaren Annahme, daß die Zersetzung ein natürlicher Vorgang sei, der unvermeidlich eintrete, wenn nicht die obengenannten fäulniswidrigen Stoffe zur Anwendung kämen. Ja, man verdächtigte sogar den Sauerstoff der Luft, der an sich in ungemischtem Zustande bekanntlich ein fäulniswidriges Gas ist, als Urheber der Wundinfektion.

In diesem Widerstreit der Meinungen trat Lister auf den Plan mit seiner Entdeckung, die man wohl als das schönste Blatt in dem Lorbeerkranze der modernen Chirurgie bezeichnen kann. Wichtige Vorarbeiten hierfür waren ihm durch Forschungen gegeben, die sich auf zwei von einander sehr verschiedenen Bahnen bewegten. Schon 1837 hatte Basel als Ursache der kontagiösen Krankheit der Seidenraupen einen mikroskopischen kleinen Pilz entdeckt; 1840 hatte Henle nachgewiesen, daß nur lebende Organismen die Erreger epidemischer Krankheiten sein könnten, und etwa 10 Jahre darauf hatten Brann, Pollender und Davaine im Milzbrand-Bazillus die Ursache der gleichnamigen Krankheit erkannt. Die zweite Reihe von Tatsachen stellte im Jahre 1862 Pasteur fest, der sich mit dem Studium der Gärungserscheinungen beschäftigte. Er ermittelte durch Filtration von Luft, daß in dieser neben zahllosen Gärungspilzen auch verderbenbringende Körperchen schwebten, woraus Lemaire aus der fäulnishemmenden Wirkung der Karbolsäure den Schluß zog, daß diese winzigen Körperchen lebende Wesen sein müßten.

Die Komponenten für die richtige Methode der Abwehr waren damit sämtlich gegeben. Sie aber logisch mit einander zu verbinden und daraus eine rationelle Verbandslehre und Antiseptik aufzubauen, ist das unsterbliche Verdienst Listers, der im Jahre 1852 als Bachelor of medicine in London graduiert worden war und seit 1855 als Fellow am Royal College of Surgeons in Edinburg und bald nachher als Professor der klinischen Chirurgie an der dortigen Universität tätig war, wo er sich schnell eine hochangesehene Stellung unter den englischen Chirurgen errang.

Eine nach seiner Vorschrift durchgeführte antiseptische Operation vollzog sich in der Weise, daß nach gründlicher Reinigung der Haut des Patienten und der Instrumente während der ganzen Dauer des Operierens durch einen Zerstäubungsapparat ein Karbolsäure-Nebel erzeugt wurde, durch den die Erreger der Eiterung und der Wundfäule bereits in der Luft unschädlich gemacht werden sollten, noch ehe sie sich auf die Wunde niederlassen konnten. Erst nach gründlicher Desinfektion der Wunde, und nachdem die erste Lage eines mit Karbol imprägnierten Verbandstoffes angelegt war, wurde mit der Zerstäubung desinfizierender Flüssigkeiten aufgehört und ein Verband nach dem anderen über die Wunde gelegt, die damit nahezu hermetisch abge-

von der Bürgerschaft und der Aeltestenbank Herr Hermann Stieda mit 95 Stimmen auf zwei Jahre wiedergewählt.

— Am 7. März 1909 wurde wegen Angehörigkeit zu einer verbrecherischen Organisation vom temporären Kriegsgericht zu Riga der Jahn Kaschozin, 42 Jahre alt, zu 4 Jahren Zwangsarbeit verurteilt. Auf sein Gesuch wurde dem Verurteilten am 15. Januar die Strafe Allerhöchst erlassen und K. den zur Ansiedlung Verurteilten zugezählt.

— Eine Zubringerhöhle wurde, nach der „Rish. Myssl", dieser Tage in einem Hause in der Dorpater Straße von der Polizei entdeckt. Der Inhaber, ein gewisser B., betrieb schon seit vier Jahren sein dunkles Gewerbe; hielt vier Frauenzimmer, die die Gäste anschleppten und in gewandter Weise ausplünderten.

Oesel. Der ordentliche Landtag der Oselschen Ritterschaft wird, dem „Arensb. Wochenbl." zufolge, am 8. April eröffnet werden.

-H- **Oesel.** Aus Kielkond wird uns unterm 30. Januar über Aerztemangel geschrieben: Vor 3 Jahren vereinigten sich mehrere hiesige Einwohner und bauten unter Anleitung des Dr. Talwik eine Bade-Anstalt, um den hier im Sommer sich einfindenden Badegästen das Schlammbaden unter ärztlicher Leitung billig zu ermöglichen. Vor 2 Jahren wurde aber Dr. Talwik aus hier nicht zu erörternden Gründen die ritterschaftliche Subvention entzogen und er verließ infolgedessen Kielkond. Daraufhin beschlossen gestern die Erbauer, da ohne ärztliche Leitung das Verabfolgen von Schlammbädern nicht gut möglich ist, die Ausführung des Rohbaues der Anstalt einzustellen. — Das Eingehen des Unternehmens ist zu bedauern, da die hiesigen Schlammlager unerschöpflich sind und sich von Jahr zu Jahr hier immer mehr Badegäste einfinden, also im Sommer für einen Arzt sich allmählich hier ein erfolgreiches Feld der Tätigkeit eröffnen würde — um so mehr, als eine Dampfschiffahrts-Gesellschaft beabsichtigt, hier einen Dampfer anlaufen zu lassen.

Reval. Die städtische Haushalts-Kommission beschloß, dem „Tall. Teat." zufolge, dem Revalschen estnischen Landwirtschaftlichen Verein 1 Dessjatine vom Gute Habers zum Bau eines Hauses für eine landwirtschaftliche Schule zu verkaufen. Der Verkaufspreis beträgt 500 Rbl. pro Dessj. bei einem jährlichen Grundzins.

— Dem Revaler estnischen Landwirtschaftlichen Verein ging vom Gouverneur auf die Bitte um Genehmigung zur Eröffnung einer landwirtschaftlichen Bibliothek eine abschlägige Antwort zu, wie der „Tall. Teat." berichtet. Das gleiche widerfuhr dem Verein „Kalew", der ebenfalls um Eröffnung einer Bibliothek nachgesucht hatte.

Libau. Der Kirchenrat der lettischen St. Annen-Gemeinde, der in der Kirche eine Zentralheizung einrichten will, beabsichtigte, zur Bestreitung der Unkosten eine Lotterie zu veranstalten. Das Gesuch um Genehmigung der beabsichtigten Lotterie wurde, wie die „Lib. Ztg." erfährt, vom Kurländischen Gouverneur mit der Begründung abgelehnt, daß die Veranstaltung von Lotterien vom Gesetze nur zu wohltätigen Zwecken gestattet werde, die Errichtung einer Zentralheizung der St. Annen-Kirche aber nicht als ein Wohltätigkeitswerk zu betrachten sei.

— Unter der Spitzmarke „Ein neuer Prophet" schreibt die „Lib. Ztg.": Durch seine Predigten gegen die Unmäßigkeit hat der Vorsteher der hiesigen Abteilung des „Blauen Kreuzes", Herr Rabe, in kurzer Zeit eine große Gemeinde geworben, die zumeist aus Frauen besteht. Seine Tätigkeit wurde auch vom Stadtamt nützlich befunden und durch Ueberlassung der großen Kaserne an der Wilhelminen-Str. für die Gebetversammlungen gefördert. In letzter Zeit machte sich Herr Rabe vor seiner ins Ungeheure angewachsenen Gemeinde mit großem Erfolge an die Erläuterung der Schriftstellen, die sich auf das jüngste Gericht und das Ende der Welt beziehen. Sonntag machte er seiner Gemeinde die Mitteilung, daß ihm der Herr, den er darum angefleht habe, eine auf das Weltende sich beziehende Offenbarung gemacht habe. Die erste Auferstehung der Toten und die Himmelfahrt der auferstandenen Gerechten werde am 8. März d. J. stattfinden. An der Himmelfahrt werden höchst wahrscheinlich auch ein paar Hundert Libauer teilnehmen dürfen. Wenn er, Rabe, daher nach dem 8. März d. J. nicht mehr in Libau sein sollte, solle man ihn nicht mehr an einem anderen Orte suchen, denn er werde dann der Erde entrückt sein. Ueber die Hinterbliebenen werde dann eine Trübsal von 3½ Jahren kommen. Weltkriege und andere Plagen würden in dieser Zeit die Erde heimsuchen. Im Okt. 1915, wo diese Plagen den Höhepunkt erreicht haben werden, werde die Wiederkunft Christi und die Aufrichtung des Friedensreiches des Messias zu Jerusalem erfolgen, das von Palästina aus bis 1934 sämtliche Reiche der Erde umschließen werde. — Die Gemeinde ist jetzt mit den Vorbereitungen zu den März-Ereignissen, die von vielen ernst genommen werden, beschäftigt. Eine Frau, die ein Steinkreuz für ihren verstorbenen Mann bestellt hat, machte sogar ihre Bestellung rückgängig, da ein Grabmonument für ihren Mann, wenn er am 8. März auferstehen sollte, überflüssig sei.

Kreis Goldingen. Ueber eine frivole Kirchenschändung berichtet die „Latwija": Am 29. Januar, 5 Uhr morgens, als eintge Gemeindearmen die Frauenburgsche lutherische Kirche säuberten und die Sakristei heizten, erschienen daselbst fünf junge Leute, von denen einer die Kanzel bestieg und von da aus die Kirche verunreinigte, dabei die Kirche als Schweinestall bezeichnend. Darauf tranken sie in dem Zimmer, in dem die Täuflinge zusammengebracht werden, ihr mitgebrachtes Bier und entfernten sich nach einer Stunde. Da die Frauen bei einem der Kerle einen Revolver gesehen hatten, so wagten sie nicht, etwas gegen sie zu unternehmen.

Petersburg. Der Ministerrat beriet, wie wir der „Now. Wr." entnehmen, kürzlich über die zweite, von Gololobow gegen die 84 Unterzeichner der Reichsduma-Interpellation angestrengte Verleumdungsklage. Die Opposition, welche dieser Angriff auf die Redefreiheit der Abgeordneten selbst in Oktobristen-Kreisen erregt hat, ist nicht ohne Eindruck auf die Regierung geblieben. Obwohl diese zweite Klage Gololobows, wie die erste, rein mechanisch ihren Weg bis ins erste Reichsrats-Departement gehen wird, waren doch die Mitglieder des Ministerrats diesmal keineswegs so einig in der Anerkennung der Berechtigung der Klage. Mehrere Minister sprachen sich dahin aus, daß auf Grund des Art. 14 des Duma-Reglements ein Mißbrauch der Redefreiheit seitens eines Abgeordneten von der Duma selber auf dem Disziplinarwege geahndet werden muß. — Aller Voraussicht nach wird das 1. Reichsrats-Departement diese Frage im Prinzip zu entscheiden haben.

Von Iliodor, dessen Pilgerschaft noch immer ein mysteriöses Dunkel umschwebt, ist, der „Wetsch. Wr." zufolge, aus dem Florischtschew-Kloster ein Brief an den „tibetanischen Doktor" P. A. Badmajew eingetroffen, in dem der Mönchsprediger u. a. schreibt: Ich trat am 18. Januar meine Fußreise nach dem Sergius-Kloster an; ich hatte mich verkleidet, marschierte des Nachts und erholte mich am Tage. Unterwegs fand ich überall die freundlichste Aufnahme. Die Fußreise gestaltete sich sehr fröhlich; fast ununterbrochen sang ich Psalmen und geistliche Lieder. Jede Nacht legte ich ungefähr 30 Werst zurück. In Tschudowo überreichte mir ein Expreß des Bischofs Hermogen einen Brief. Die Unterbrechung der Pilgerreise fiel mir schwer, doch fügte ich mich dem Befehl des Gottesmannes. Am 26. Januar trat ich meine Rückreise nach Petersburg an; dort erfuhr ich, wie ich von den Reportern gesucht worden war. Ferner überraschte mich, daß der Erzbischof Antoni von Wolhynien in seiner Hartherzigkeit mir gegenüber noch viele Juden übertroffen hat. Ich bitte, versichern Sie den Erzbischof, daß ich die Pilgerreise nach dem Kloster nicht auf Grund eines Gelübdes, sondern auf einen „einfachen heiligen Wunsch" hin unternommen habe. Sagen Sie auch dem Erzbischof, daß infolge der Pilgerreise meine Füße geschwollen und meine Lenden erlahmt sind, daß ich im vorigen Jahre meinen Eid nicht gebrochen habe und er für die Verleumdung und Verlästerung der um der Wahrheit willen Verfolgten keinen guten Ruf erlangen wird; vor seiner und des Erzbischofs Sfergius bösen Popularität bewahre uns aber Gott der Herr... Die Reise nach dem Florischtschew-Kloster legte ich in einem besonderen Waggon 1. Klasse zurück. Man war sehr höflich gegen mich und nur der Gendarmen-Oberst in Gorochowez wollte in mir irgend einen Seelenmörder oder Räuber sehen. — Mich begleiteten Isprawniks, Pristaws, Strashniks und Zeitungsreporter. O diese Reporter! Mögen sie tun, was sie wollen, aber nur nicht lügen. Im Kloster mieden mich die Brüder, weil der Erzbischof Nikolai jede Unterhaltung mit mir verboten hatte. Man wies mir eine zwar kleine, aber trockene und gemütliche Zelle an, während sich in den benachbarten Zellen Spitzel einquartierten... Dem ganzen ehrlichen rechtgläubigen Rußland verspreche ich, daß ich in ungesetzlicher Weise das Kloster nicht verlassen werde". — Schließlich gibt der Mönch der Hoffnung Ausdruck, daß er binnen kurzem nach Gottes und des Zaren Willen nach Zarizyn zurückkehren werde. (Infolge der Erkrankung des Priors, konnte Iliodor noch nicht das Noviziat auferlegt werden. Das Zelebrieren von Gottesdiensten ist ihm auf Verfügung des Synods untersagt. — Im Synod fand am 31. Jan. ein Meinungsaustausch über Bischof Hermogen und Iliodor statt. Erzbischof Antoni von Wolhynien bezeichnete, nach den „Birsh. Wed.", die Meldung, Iliodor sei ursprünglich zu Fuß nach dem Troize-Sfergius-Kloster aufgebrochen und dann nach Petersburg zurückgekehrt, als ein Märchen und versicherte, Iliodor habe sich in Petersburg verborgen gehalten.

Moskau. Die Frage der „ernannten" Professoren erregt fortgesetzt die russische Gesellschaft. So berichten die Blätter über einen auf eine solche Ernennung zurückgehenden Konflikt zwischen Professor Maklakow und Professor Golowin. Maklakow, als Vorsitzender der Gesellschaft der Augenärzte, schilderte, wie Golowin entgegen allen Traditionen nicht gewählt, sondern von der Regierung ernannt worden sei. Daraufhin war die Mehrzahl der Gesellschaft der Augenärzte über Golowins Handlungsweise so entrüstet, daß sie ihn beim Ballotement durchfallen ließ. Prof. Golowin protestierte gegen die Rede des Vorsitzenden.

Kiew. Die bevorstehenden Wahlen für die vierte Reichsduma und die Jahrhundertfeier des Vaterländischen Krieges haben sich in der Bauernbevölkerung zu einem bezeichnenden politischen Aberglauben verquickt. So kursiert das Gerücht, daß die „Herren" den Bauern-Abgeordneten die Mandate ablaufen würden, damit in der Duma die Landfrage nicht zur Besprechung gelange. Diese Frage wird aber von den Bauern mit der Feier des Vaterländischen Krieges zusammengebracht, indem sie behaupten, daß die Regierung den Bauern für die im Jahre 1812 geleisteten patriotischen Dienste auf Kosten der Gutsbesitzer Land zuteilen werde. Dieses Gerede bekommt aber einen ernsten Anstrich, wenn man, wie im „Gol. Moskwy" ausgeführt wird, von den Bauern hört, daß „man rechtzeitig die Gutshöfe niederbrennen und die Gutswälder abholzen" müsse, um dadurch in den Besitz des ganzen Gutslandes zu kommen.

Finnland. Die altfinnische Partei hat eine allgemeine Parteiversammlung nach Helsingfors zum 29. Februar einberufen. Auf dieser Versammlung wird, wie wir in den Revaler Blättern lesen, die Stellungnahme der Partei zu den neuesten Russifizierungsmaßregeln präzisiert werden. Bekanntlich tritt das Gesetz von der Gleichberechtigung der Russen mit den Finnländern bereits am 1. (14.) Mai d. J. in Kraft. Da ein großer Teil des Beamtenstandes zu der genannten Partei gehört, wird die anberaumte Versammlung von großer Bedeutung sein. Das Wiborger Organ der altfinnischen Partei „Wiipuri" plädiert am meisten für ein Entgegenkommen in bezug auf die Forderungen der Reichsregierung, während das Abo'er Organ derselben Partei „Uusi Aura" eine abweisende Haltung an den Tag gelegt hat. Das Hauptorgan „Uusi Suometar" scheint in der Mitte zu stehen. — — Die Generalgouverneurskanzlei verlangt jetzt auch Daten ein über die russischen Sprachkenntnisse des Lehrpersonals der Mittelschulen. — — Als vor kurzem der finnländische Dampfer „Baltic" in Lübeck nicht wie gewöhnlich vom Kai aus, sondern auf der See aus Lichtern verladen wurde, schöpften die in Lübeck stationierten Agenten der russischen Geheimpolizei Verdacht, daß es sich hier um einen Waffenimport nach Finnland handle. Es wurde natürlich sofort nach Petersburg und von dort nach Helsingfors telegraphiert, was zur Folge hatte, daß der Generaldirektor des finnländischen Zollressorts af Enehjelm persönlich den Dampfer bei seiner Ankunft in Hangs am 13. Januar empfing. Der Dampfer hatte auch als Ladung ganze 61 Kisten Sprengstoffe. Der Importeur war indessen weder „Woima", noch die Revolutionäre, sondern — die russische Regierung. Keine Waffen wurden gefunden, obgleich der „Baltic" bei seiner Ankunft in Helsingfors einer nochmaligen gründlichen Zollrevision unterworfen wurde.

Politischer Tagesbericht.

Lord Haldane und seine Berliner Fahrt.

Sämtliche Londoner Abendblätter vom Montag bringen an hervorragender Stelle die von Reuters Bureau dorthin telegraphierten Berliner Mitteilungen über Haldanes Mission. — Lord Haldanes Tätigkeit unmittelbar nach seiner Ankunft in London liefert einen weiteren Beweis von der hohen Wichtigkeit seiner Berliner Mission, falls es eines solchen noch bedürfte.

Kurz nach seiner Rückkehr in sein Palais wurde er dort vom Kolonialminister Harcourt besucht. Bald darauf traf der Marineminister Churchill beim Kriegsminister ein und verblieb längere Zeit im Gespräch mit ihm. Danach ging Churchill zu Lloyd George in dessen Amtswohnung und hatte eine lange Unterredung mit diesem. Kurz vor ½8 Uhr traf Lord Haldane in der Amtswohnung des Premierministers Asquith in Downing Street ein, wo er längere Zeit mit diesem verhandelte. Nach Schluß ihrer Konferenz wurden eiligst Boten an alle Minister geschickt, um sie zu einem Ministerrat beim Premierminister um 5 Uhr nachmittags zu entbieten.

Die Sitzung des Kabinetts dauerte 2½ Stunden. Wie die Zeitungen melden, habe sich die Aussprache in der Hauptsache um solche Fragen gedreht, die mit dem Besuche des Kriegsministers in Berlin zusammenhängen. Derartige Fragen würden wahrscheinlich bei der Adreß-Debatte gestellt werden, bei der auch eine ministerielle Erklärung über diese Fragen erwartet werde.

Deutschland.

Die Stärke der Parteien.

Im Reichstage ist das Verzeichnis der Mitglieder des Reichstages sowie der Bevollmächtigten zum Bundesrat fertiggestellt worden. Dieses offizielle Verzeichnis ist gerade diesmal von besonderer Wichtigkeit, weil bisher die Stärke der einzelnen Parteien und das Kräfteverhältnis zwischen der Rechten und der Linken noch nicht genau feststand; insbesondere war es von mehreren Abgeordneten zweifelhaft gewesen, ob sie sich einer bestimmten Fraktion anschließen oder wild bleiben werden. Das offizielle Verzeichnis zählt nun die Parteien in folgender Stärke auf: Sozialdemokraten 110, Zentrum 90, Nationalliberale 44, Konservative 43, Fortschrittliche Volkspartei 42, Polen 18, Reichspartei 14. Die kleinen Fraktionen der wirtschaftlichen Vereinigung, der Deutschen Reformpartei, der Elsaß-Lothringer, der Welfen sowie der Bauernbündler werden den Wilden zugezählt, deren Zahl danach 36 beträgt. Außer diesen kleinen Fraktionen gehören zu den Wilden: Graf Posadowsky-Wehner, die beiden zweifellos zu Rechten zu zählenden Abgeordneten Dr. Becker und Frhr. v. Heyl, da beide der nationalliberalen Partei nicht beigetreten sind, weiter Graf Oppersdorff, der somit der Zentrumsfraktion nicht angehört, und der Däne Hanssen. Als Hospitanten der nationalliberalen Partei werden die Abgeordneten Held, Kerschbaum und Kleine aufgeführt, die Abgeordneten Dr. Kerschensteiner, der in München gewählt ist, und der Elsaß-Lothringer Röser werden der Fortschrittlichen Volkspartei zugezählt. — Die nationalliberale Partei dürfte bald genug von den Konservativen und Fortschrittlern an Stimmenzahl überholt sein, da nach ihrer zwiespaltigen Haltung Abbröckelungen unvermeidlich erscheinen.

So hätten wir denn das herrliche Reichstags-Präsidium der reinsten Linken — zum Präsidenten einen Freisinnigen, zum ersten Vizepräsidenten einen waschechten Sozialdemokraten und zum zweiten Vizepräsidenten wiederum einen Freisinnigen. Das gibt einen harmonischen Dreiklang: im Reichstags-Präsidium als Drahtzieherin die Sozialdemokratie, flankiert von dem ihr Gefolgschaft leistenden Freisinn. „So nehmt auch uns zu Genossen an!" — Zur Vorgeschichte dieser Wahl wird aus Berlin vom Dienstag gemeldet: Im Reichstage haben heute die Fraktions-Sitzungen in früher Morgenstunde begonnen. Das Zentrum, die Reichspartei und die Polen traten um 10 Uhr zusammen. Auch die Fortschrittliche Volkspartei und die Nationalliberalen waren versammelt. Um 1 Uhr trat endlich auch die sozialdemokratische Fraktion zusammen. Weit wichtiger als diese Fraktions-Sitzungen waren die Besprechungen, die die Fraktionsführer unter sich abhielten und die ebenfalls bis unmittelbar kurz vor Beginn der Plenarsitzung dauerten. An diesen Besprechungen war insbesondere Bassermann lebhaft beteiligt. Bis 1 Uhr war noch keinerlei Entscheidung gefallen. Die Fortschrittliche Volkspartei hatte in ihren Fraktionssitzungen, da die Nationalliberalen auf ihrem Beschluß beharrten, sich an der Wahl des ersten Präsidenten nicht mehr zu beteiligen, beschlossen, ihrerseits für die erste Präsidentenstelle den Abg. Kämpf zu präsentieren. Ob der Abg. Paasche sein Amt als zweiter Vizepräsident niederlegen wird, stand am Dienstag noch nicht fest. Sollte das der Fall sein, so war die Volkspartei bereit, auch den zweiten Vizepräsidenten zu stellen. — Das ist nun auch Tatsache geworden.

Etwas absonderlich Besonderes bot auch die Dienstag-Sitzung des Reichstages. Sie dauerte alles in allem genau vier Minuten. Der Vizepräsident Genosse Scheidemann hatte nur Formalitäten zu erfüllen. Nach Bekanntgabe der Mandatsniederlegung des Freiherrn v. Hertling und nach Verlesung des Schreibens, in dem Abg. Spahn ohne Angabe von Gründen in zwei Zeilen sein Mandat niederlegt, verlas der Präsident einen Vertagungsantrag Bassermann-Gröber. Diese Vertagung wurde einstimmig beschlossen.

Angesichts der zweifellos vorhandenen Krise in der nationalliberalen Partei macht im „Deutschen Boten" ein ungenannter „namhafter nationalliberaler Politiker" den Vorschlag, die nationalliberale Partei solle sich auflösen und der rechte Flügel solle zur Reichspartei und der linke zur Fortschrittlichen Volkspartei übergehen. Der „namhafte Politiker" erklärt: „So viel ist doch ganz klar, diejenigen Mitglieder der nationalliberalen Fraktion, die für und jene, die gegen den „Präsidenten" Bebel gestimmt haben, können einander gar nicht verstehen. Sie reden ganz verschiedene Sprachen. Hat es einen Zweck, das Band einer gemeinsamen Fraktion um sie zu schlingen? Seien wir doch ehrlich und folgerichtig: Divorçons!"...

Wie die „Braunschw. Landes-Z." erfährt, sind in der Wilhelmshavener Spionage-Affäre bis jetzt 6 Personen wegen Spionageverdachts verhaftet worden. Der von England wegen Diebstahls ausgelieferte Schutzmann Gauß soll ein volles Geständnis abgelegt und seine Mitschuldigen namhaft gemacht haben.

Oesterreich.

Der französische Botschafter in Wien, Ph. Crozier, soll nach einer Pariser Blättermeldung demnächst seinen Posten verlassen, um in die Leitung eines Finanzinstituts einzutreten. Crozier hat sich in Wien, ähnlich wie sein englischer Kollege Cartwright, in antideutschem Sinne betätigt.

Frankreich.

Hohe Luftflotten-Begeisterung herrscht in Frankreich. Zahlreiche Mitglieder des Pariser Gemeinderates unterzeichneten einen Aufruf, in dem alle Gemeinden Frankreichs aufgefordert werden, zur Errichtung eines großen

---

schlossen wurde. Die Erfolge übertrafen alle Erwartungen. Es gelang nunmehr, Eingriffe der verwegensten Art, bei denen früher immer die höchste Lebensgefahr drohte, ohne große Verluste an Menschenleben durchzuführen. Man brauchte vor Operationen in der Bauchhöhle oder im Gehirn nicht mehr wie vor etwas Unerhörtem zurückzubeben, und es ist, nachdem die Erfolge des Lister-Verbandes im Jahre 1869 allgemein bekannt wurden, nur das eine erstaunlich, daß in Deutschland noch weitere 4 Jahre, darunter die Kriegsjahre 1870 und 1871, vergehen mußten, bis Listers Methode durch eine Arbeit des Oberstabsarztes Schultze in Stettin auch in Deutschland in Aufnahme kam, worauf sich allerdings die deutschen ersten Chirurgen wie Volkmann, Nußbaum, Hueter, Billrot und Langenbeck um ihre systematische Anwendung verdient machten.

Man wandte sie nicht nur bei durch das Messer des Chirurgen gesetzten Schnittwunden, sondern auch bei allen anderen Verletzungen, Zerreißungen, Quetschungen, Entzündungen und Eiterungen mit größtem Nutzen an. Allmählich aber merkte man, daß man mit der überreichen Verwendung des Karbols des Guten doch etwas zu viel tat. Man wandte sich von dem unangenehm riechenden Karbol und dem noch übler duftenden Jodoform-Streupulver den noch sicherer desinfizierenden, teils löslichen, teils unlöslichen Metallsalzen, besonders dem völlig geruchlosen Queckfilbersublimat zu, das noch bei Verdünnungen von 1 zu 300 000 das Wachstum der meisten Bakterien verhindert und in der Verdünnung von 1 zu 1000 auch die widerstandsfähigsten Sporen mit Sicherheit tötet. Den meisten stark wirkenden antiseptischen Stoffen wohnt aber die leidige Eigenschaft inne, daß sie bei reichlicher Anwendung giftig wirken. Man beobachtete als Folge der Desinfektion zuweilen heftige Reizerscheinungen, und sogar Fälle, die durch Vergiftung in Tod ausgingen, waren nicht selten. Mit Recht hat man daher den Gebrauch der Antiseptika tunlichst eingeschränkt, soweit frische Operationswunden in Betracht kamen, die man heute nach den Prinzipien der Aseptik behandelt, während man in einer anderen, weiter unten berührten Richtung den antiseptischen Mitteln dafür neue und überraschende Anwendungen erschlossen hat. Wenn das ganze Operationsfeld und die Hände des Chirurgen einer flächenhaften Desinfektion unterworfen werden, wenn Schwämme, Tupfer und Verbandstoffe keimfrei gemacht und die Instrumente durch Kochen in Sodalösung von allen bakteriellen Körperchen befreit werden, kann man selbst bei Laparotomien, d. h. Eröffnungen der Bauchhöhle, die Karbolsäure und das Sublimat beim Spülen und Reinigen der Wunden durch sterilisiertes Wasser oder Kochsalzlösung ersetzen. Als Gegenstück dazu ist man aber, dank der Arbeit unserer Chemiker, auch dazu gelangt, keimtötende Substanzen ungiftiger und doch höchst wirksamer Art in das Innere der Körpergewebe einzuführen und damit gewissermaßen eine Antisepsis, eine Listerisierung von Innen heraus durchzuführen, die seit dem Ausbau der Bakterienkunde ein heißer Wunsch der Vertreter der inneren Medizin ist und Listers Methode den Zwecken der Therapie vieler nicht chirurgisch zu behandelnden Krankheiten dienstbar macht. Es braucht hier nur an die erfolgreiche Behandlung der Tuberkulose mit Guajakolkarbonat, an die Anwendung des Xeroforms als Wundstreupulver, an die Heilung und Linderung aller rheumatischen Zustände, des Hüftwehs (Ischias) und chronischer Neuralgien durch Einreibung mit Salit und an die mit Salit und an die durch Credé mit Erfolg in die Behandlung der Diphterie eingeführte Anwendung des Omorols erinnert zu werden.

Alles andere würde hier zu weit führen. Es genügt aber schon das wenige, das hier gesagt werden konnte, um nachzuweisen, wie sich an Listers Entdeckung wie in einer Kette Glied an Glied reihte, um innere Medizin und Chirurgie zu der imponierenden Gesamtwissenschaft aufzufassen, die sie heute bildet.

Auf Listers greises Haupt haben sich alle Ehrungen ergossen, über die der Staat und die gelehrten Gesellschaften und Universitäten verfügen. Das Kings-College in London erkor ihn 1877 zum Nachfolger des berühmten Sir William Fergusson für die Lehrkanzel der klinischen Chirurgie, die Universität Edinburg ernannte ihn zu ihrem Ehrendoktor der Medizin, Oxford und Cambridge verliehen ihm den Doktorgrad in der juristischen Fakultät und Königin Viktoria erhob ihn im Jahre 1884 zum Baronet. Was er geleistet hat zum Wohl der Menschen, ist aber ein glänzender Beweis für die Universalität der Wissenschaft, die über alles hinweg, was Nationen, Rassen und Parteien trennt, zum Wohle der Gesamtheit arbeitet.

Mannigfaltiges.

Elf Arbeiter des Panama-Kanals wahnsinnig. Im Hafen von Santander ankerte der Dampfer „Guadalupe", der zahlreiche Auswanderer an Bord führte, die bei den Arbeiten des Panamakanals beschäftigt waren. Alle befinden sich im größten Elend, elf von ihnen sind infolge der harten Arbeit, die sie auszuführen hatten, und der entsetzlichen Entbehrungen wahnsinnig geworden. Sie wurden im Hospital untergebracht, von wo sie später nach ihren Geburtsorten übergeführt werden sollen.

— Der Küchenchef einer der größten Berliner Stadtküchen, welcher der Adventisten-Gemeinde beigetreten ist, erklärte, Sonnabends nicht mehr arbeiten zu wollen. Die Firma, die ihn nicht gern verlieren wollte, gab ihm einen Monat Bedenkzeit, doch der Küchenchef blieb, wie die „Allg. Fleischerztg." meldet, bei seinem Entschluß. Er gab lieber seinen Posten auf, der 8000 Mk. jährlich einbrachte, als den Vorschriften der Sekte zuwider zu handeln.

— Der „Storch" im Flugapparat. Es ist heutzutage nichts Seltenes mehr, daß sich junge Erdenbürger die neuesten Verkehrsmittel zur Stätte ihres Erscheinens auf dieser Welt aussuchen. Die Untergrundbahn und das Auto, der D-Zugwagen und das riesige Passagierschiff mußten schon als Geburtsstätten herhalten. Das modernste Kind aber ist doch wohl der junge Sohn des Bankiers Fulton in New-York, denn dieser junge Zeitgenosse suchte sich einen Flugapparat aus, um darin gleichsam im Fluge, das Licht der Welt zu erblicken. Am 13. Januar machte der amerikanische Flieger Bothner einen Passagierflug, an dem der Bankier Fulton und seine Gattin teilnahmen. Der Flug gelang vorzüglich und führte bis zu Höhe von 150 Metern. Plötzlich aber wurde der Flieger veranlaßt, das Flugzeug zur Erde zu lenken, denn seine Begleiterin fühlte, daß ein ers in einiger Zeit erwartetes freudiges Ereignis schon jetzt eintrete. Kaum hatte sich das Flugzeug zur Erde niedergelassen, als der junge Erdenbürger mit freudigem Geschrei das Licht der Welt erblickte. Der Flieger konnte die Bemerkung nicht unterdrücken, daß er zwar schon allerlei Bözeln auf seinem Fluge begegnet sei, sie aber nicht erinnere, jemals einen „Storch" angetroffen zu haben. Die fliegende Mutter und das fliegende Kind befinden sich beide sehr wohl. Der Vater erklärte, daß dieser eigenartige Zufall im Leben des Kindes festgehalten werden müsse, und zwar dadurch, daß das Kind einen Vornamen erhalt, der es immer an die Stunde seiner denkwürdigen Geburt erinnere. Einer von den Vornamen soll Wright sein. Als Rufnamen will Vater Fulton den Vornamen Lilienthals wählen, also Otto. Der neugeborene kleine Mr. Fulton wird seinen amerikanischen Mitbürgern auch darin voraus sein, daß er mit vollem Recht das Prädikat „hochgeboren" beanspruchen kann.

Luftgeschwaders beizutragen, das überall gute Botschaft oder den Tod bringen könne. „Geben wir", heißt es in dem Aufruf weiter, „unserem Vaterlande eine unzählige Schar von Flugzeugen, die unaufhörlich und rastlos alle unsere Grenzen überwachen werden. Die Zukunft, das Heil Frankreichs und der Schutz unserer Sicherheit und unserer Ehre beruhen darauf." — Dem Pariser Gemeinderat wird in der nächsten Sitzung ein Antrag vorgelegt werden, 50 000 Fr. für den Ankauf von Militär-Flugzeugen zu bewilligen.

Man telegraphiert aus Paris vom 11. Februar: Millerand, der Kriegsminister, ist seit gestern abend unstreitig der populärste Mann Frankreichs, denn er hat die Pariser bei ihrer Begeisterungsfähigkeit für die Armee gepackt. Bekanntlich bestanden bis zu dem Dreyfus-Prozeß die Zapfenstreiche in den französischen Garnisonstädten, die darin bestanden, daß an bestimmten Tagen in der Woche die Militärkapellen die Straßen mit klingendem Spiel durchzogen. Besonders unter Boulanger waren diese Zapfenstreiche populär. Als aber mit dem Dreyfus-Prozeß eine militärfeindliche Stimmung künstlich erzeugt wurde und man alles tat, um die Armee möglichst im Hintergrunde zu halten, da hörten auch die Zapfenstreiche wieder auf. Millerand, der Sozialist, hat sie nun mit dem gestrigen Tage wieder eingeführt, und zwar, wie ausdrücklich bemerkt wird, zur Hebung der Begeisterung und Liebe für die Wehrmacht bei der Bevölkerung. Um 8 Uhr abends begann der Ausmarsch. Auf dem rechten Seine-Ufer besorgte den Zapfenstreich die Kapelle des 24. und auf dem linken Seine-Ufer die des 102. Infanterie-Regiments. Beide Kapellen wurden von einer Abteilung Militär und einer Anzahl Polizisten begleitet. Unter klingendem Spiel ging es um den Montmartre-Hügel, während die andere Kapelle das lateinische Viertel durchzog. Der Jubel, den der Zapfenstreich hervorrief, war unbeschreiblich. Gewaltige Menschenmengen sammelten sich an und begrüßten die vorüberziehenden Spielleute und Soldaten mit nicht endenwollenden Hoch-Rufen auf die Armee. Aus vielen Fenstern überschüttete man die vorübermarschierende Kapelle mit Blumen, und als im lateinischen Viertel die Polizisten, die den Zapfenstreich begleiteten, von der allgemeinen Begeisterung mitgerissen, die Käppi schwenkten, da erreichte der Enthusiasmus seinen Höhepunkt, so daß der den Zapfenstreich kommandierende Hauptmann dem Polizeisergeanten die Hand schüttelte, worüber die Menge neuerdings in frenetischen Jubel ausbrach. Wohl an 10 000 Menschen zogen im lateinischen Viertel hinter der Militärkapelle her. Diese Zapfenstreiche werden von nun an jeden Sonnabend ausgeführt werden. — Aus dieser Anordnung Millerands ersieht man aber auch, wie rasch und gründlich in Frankreich sozialdemokratische Führer sich mit den Lebensbedürfnissen des modernen Staates abzufinden wissen, wie schnell sie alle Utopien über Bord werfen. Allerdings ist Millerand von den waschechten Roten in Acht und Bann getan worden!

England.

Die telegraphisch gemeldete Verleihung des Hosenband-Ordens an Sir Edward Grey hat in der Londoner Presse eine starke Erregung verursacht. Die konservative Presse jubelt und sieht in der außergewöhnlichen Ordensverleihung eine vom König erteilte scharfe Zurückweisung der sogen. „Klein-Engländer", unter denen die extremen Liberalen verstanden werden, deren Presse in den letzten Wochen einen heftigen Feldzug gegen Sir Edward Grey geführt hatte. Bemerkenswert jedoch ist die Auffassung des „Daily Expreß". Dieses Blatt weist auf die Tatsache hin, daß vor wenigen Tagen der Privatsekretär des Premierministers Asquith Mister Wogan Rast befördert wurde und seinen Posten verließ, und daß entgegen dem üblichen Vorgehen ein Nachfolger für ihn bisher noch nicht ernannt worden ist. Der „Daily Expreß" glaubt hieraus den Schluß ziehen zu dürfen, daß Asquith einen Privatsekretär überhaupt nicht mehr brauchen werde, weil er beabsichtige, seinen Abschied zu nehmen. Die Mehrheit der radikalen Partei würde natürlich Lloyd George als Nachfolger wünschen. Aber es ist bekannt, daß viele Mitglieder des Kabinetts dagegen sind und daß Sir Edwar Grey die größte Aussicht hat, der kommende liberale Premierminister zu werden. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Ordensverleihung auf seine Ernennung vorbereiten soll.

Italien.

Wie der Mailänder „Messagero" meldet, wird binnen wenigen Tagen neues Kriegsmaterial nach Tripolitanien und der Cyrenaika abgehen — nämlich: 60 000 Schrapnells, 20 000 Geschosse für Haubitzen und 20 000 Handbomben. Außerdem wird an der Fertigstellung von 25 gepanzerten Eisenbahnwagen gearbeitet, die mit Schnellfeuerkanonen ausgestattet werden sollen und für die im Bau begriffene Eisenbahn Tripolis-Ainzara bestimmt sind. Ferner soll auch der Flugzeug-Park vervollständigt werden, und zwar werden aus Frankreich neuartige Flugzeuge erwartet, die bei einer Motorstärke von 100 Pferdekräften imstande sind, mehrere Personen zu tragen. Schließlich wird auch noch ein neu erfundener Bombenschleuder-Apparat nach Tripolis gebracht werden, der es ermöglichen soll, in 2 Minuten 20 Bomben zu schleudern, und der mit einer Vorrichtung versehen ist, die eine Explosion der Bomben auch bei raschestem Niederflug verhindert.

Der „Popolo Romano" schreibt: Nachdem das Generalkomitee der interparlamentarischen Union in Brüssel das Tadelsvotum gegen Italien wegen der Kriegserklärung nicht zurückgenommen, sondern bestätigt hat, wird die italienische Gruppe aus der Union austreten, und zwar ohne je wieder einzutreten.

Spanien.

Zu den spanisch-französischen Verhandlungen wird aus Madrid gemeldet: In den politischen Kreisen erklärt man, solange Frankreich als Grundlage für die Verhandlung das deutsch-französische Abkommen benutzen wolle, sei eine Verständigung ausgeschlossen. Die spanische Regierung könne nicht die für Frankreich aus diesem Abkommen erwachsenden Lasten bezahlen, zumal man es sogar für überflüssig gehalten habe, sie formell um ihre Meinung zu befragen. Dem englischen Vermittlungsvorschlag, daß eine internationale Kommission eingesetzt werden solle, welche innerhalb Jahresfrist die Frage der marokkanischen Schuldenverwaltung, also eine der Hauptschwierigkeiten der gegenwärtigen Verhandlungen, regele, steht die spanische Regierung vorläufig noch ziemlich ablehnend gegenüber.

Aus Werros geselligem Leben.

-p- Sonntag, den 29. Januar, wurde in Werro von unserem strebsamen Theater-Ensemble die Posse „Der Wirrwarr" in 5 Aufzügen von Kotzebue aufgeführt. — Uns war es ein Genuß, statt der modernen Bühnenprodukte wieder einmal ein Theaterstück aus der alten Zeit, vor 100 Jahren, aufgeführt zu sehen. — Kotzebue gilt mit Recht als „der fruchtbarste und gewandteste Lustspieldichter" der Deutschen. Auch in der Posse „Der Wirrwarr" kommt seine Kunst „der geschickten Situationskomik sowie der Lebhaftigkeit der Zwiegespräche" zur Geltung.

Was nun die Aufführung selbst anbelangt, so war die Hauptrolle, die des an Schlafsucht leidenden alten Landedelmanns mit seinem trockenen Humor und schlagfertigen Witz in den besten Händen; der Darsteller übertraf wirklich sich selbst. Es war vergnüglich anzuhören, wie das Publikum aus dem Lachen gar nicht herauskam. Nicht weniger vortrefflich waren die Rollen der Frau Xantippe, des Neffen Fritz Hurlebusch, des Wirrwarr-Anstifters, zweier junger Liebhaberinnen und des verliebten Herrn Selicour vertreten. — Als eine Ueberraschung fürs Publikum sowie als erstmaliger vortrefflich gelungener Versuch unserer Liebhaber ist besonders hervorzuheben, daß alle Kostüme der Darsteller bis herab zur Dienerschaft 2c., die ganze Ausstattung und Dekoration der Bühne dem Charakter der Zeit vor 100 Jahren entsprachen. Die Damen in ihren Empirekleidern waren einfach entzückend und an den Herren in ihren farbigen Fracks, Schnallenschuhen, Perücken 2c. konnte man auch seine Freude haben. — Bei den meisten Theaterbesuchern kam nach Schluß der Aufführung das Gefühl zum Ausdruck, daß unser Theater-Ensemble viel Fleiß, Sorgfalt und Mühe darauf verwandt hatte, eine wirklich gelungene künstlerische Aufführung den Werrowitern — Auswärtige waren wieder nur vereinzelt vertreten — zu bieten.

Locales.

Die neue Wirtschaftsberatungsstelle der landwirtschaftlichen Betriebszentrale bei der Kais. Livländischen Gemeinnützigen Oekonomischen Sozietät beginnt, wie wir aus der neuesten Nummer der „Balt. Wochenschr." ersehen, mit ihren Arbeiten in diesem Frühjahr. Die näheren Bedingungen für die Inanspruchnahme der Beratungsstelle werden Interessenten auf Wunsch durch die landwirtschaftliche Betriebszentrale (Dorpat, Schloß-Str. 1) zugestellt. — Anmeldungen für die Buchführung für das Wirtschaftsjahr 1912/13 sind ebenfalls an die landwirtschaftliche Betriebszentrale zu richten. Die Buchstelle in Riga und die Buchstelle des Herrn A. v. Stryk-Dorpat werden zum 1. April vereinigt und der landwirtschaftlichen Betriebszentrale angegliedert.

Unter dem Titel „Brennende Fragen der baltischen Landwirtschaft" ist dieser Tage eine anregend geschriebene Broschüre, verfaßt „von einem baltischen Landwirt", im Verlage von Franz Kluge in Reval erschienen.

Ueber Ziel und Zweck der 97 Seiten umfassenden Schrift unterrichtet das einleitende kleine Kapitel „Wacht auf!" Es heißt darin:

„Ernst sind die Zeiten, in denen wir stehen, ernster werden die Zeiten, denen wir entgegengehn. Die Zeit, in der es hieß: „Einer für alle, alle für einen," die alte „gute" patriarchalische Zeit, sie entschwindet immer mehr auch aus unseren baltischen Provinzen. Man mag das vielleicht bedauern, ändern kann man es nicht, denn die Zeit steht nicht stille. Vorwärts! heißt es heute allenthalben. . . Deutlicher, immer deutlicher sehen wir es, wie das Motto der kommenden Zeit für gar viele von uns lauten wird: alle gegen einen, keiner für einen! Das ist ein Kampfruf. Und eine Kampfzeit wird es auch werden, was da näher und immer näher heranrückt. Nur wer blind ist oder es nicht sehen will, kann diesen ernsten, erbitterten wirtschaftlichen Kampf nicht schon heute voraussehen, wie er kommen kann, kommen muß und kommen wird. Schon sehen wir allenthalben die ersten Anzeichen, die ersten Vorpostengeplänkel. Auf nicht-deutscher Seite allenthalben: reges Leben rastloses Streben, emsiges Weben und rücksichtsloses Vorwärtsdrängen. . . . Und bei uns? Rüsten wir Deutschbalten uns auch in geeigneter Weise zu diesem wirtschaftlichen Kampf um Sein oder — Nichtsein? Oder ist bei uns die wohlbekannte deutsch-baltische Gemächlichkeit und Gemütlichkeit das Leitmotiv unserer — zeitgemäßen Fortschrittlichkeit? Dieselbe „Gemütlichkeit", die uns schon so manchesmal gar sorglos die alten Wege hat weitertrotten lassen, bis es plötzlich hieß: „Zu spät! — Verschlafen!" Darum: „Wacht auf!" — Schaut Euch die neue Zeit recht an und geht ihr gerüstet entgegen! Dies möchte in warmer Heimatliebe allen baltischen Landwirten in Est-, Liv- und Kurland auch diese kleine Schrift zurufen, die die brennendsten „landschen" Fragen einer Betrachtung unterzieht.

Aus der Praxis für die Praxis geschrieben, will sie die Anregungen auffangen und festhalten, auf die uns das fortschreitende Leben selbst stößt und die doch so leicht sonst verfliegen im Wechsel des täglichen Hin und Her. Manchem wird manches darin schon bekannt vorkommen, denn er hat es vielleicht schon gelesen hier und da in der Tagespresse. Aber, was alle angeht, sollen auch alle lesen und bedenken, und dann miteinander bereden, was nun getan werden kann und unbedingt getan werden muß. Und wenn man dann sich darüber klar geworden, dann frisch an die Arbeit mit vereinten Kräften und gleichen Zielen in allen drei Schwesterprovinzen, an die große, ernste Landesfrage: Wie nun weiter wirtschaften?"

Dr. med. Otto Holbeck, der Verfasser der großen Doktor-Schrift über „Schädelschüsse", die Ausbeute seiner Tätigkeit in der unter der Leitung Professor Zoeges stehenden Kolonne Ihr. Maj. der Kaiserin Maria Feodorowna im russisch-japanischen Kriege, hat, wie wir im „Rig. Tgbl." berichtet finden, die hohe Ehre gehabt, am 27. Jan. von Ihrer Maj. der Kaiserin Maria Feodorowna im Anitschkow-Palais empfangen zu werden, wobei Ihre Majestät so gütig war, aus den Händen Dr. Holbecks seine Arbeit über „Schädelschüsse" entgegenzunehmen.

In der Nacht auf den 31. wurde ein Einbruchsdiebstahl im Friseur-Geschäft von Voigt (Rigasche Straße 18) von der Straßenseite her ausgeführt. Der Dieb hatte sich Haarschneide-Maschinen, Rasiermesser, Bürsten, einen Anzug und verschiedene Kleinigkeiten im Werte von ca. 90 Rbl. angeeignet. Der Detektiv-Polizei gelang es nun gestern, den Dieb zu ergreifen. Der junge Einbrecher hatte, wie wir hören, alles Gestohlene an Tataren in Bausch und Bogen für nur 2 Rbl. 20 Kop. verkauft. — Beim Einbrecher wurde eine Menge Diebshandwerkszeug vorgefunden. —h.

Zu dem am 4 d. Mts. bevorstehenden Lichtmeß-Markt ist hier eine Partie Zigeuner von etwa 35 Köpfen angelangt, welche von Haus zu Haus gehen, um wahrzusagen und dabei, wenn es sich gerade macht, auch mitzunehmen, was nicht niet- und nagelfest ist. Gestern wurde von der Polizei eine Wahrsagerin ergriffen, die aus einem Hause ein großes Umlegetuch gestohlen hatte. — Das Publikum sei vor diesen Zigeunern gewarnt. —h.

Vorgestern hatte eine Dame, vom Bahnhof kommend, ihren kleinen Handkoffer unter die Schutzdecke des Fuhrmannsschlittens zu ihren Füßen gesteckt und ihn beim Aussteigen dort vergessen. Als sie in ihrer Wohnung den Verlust bemerkte, war der Fuhrmann bereits über alle Berge. Leider hatte sie sich beim Einsteigen ins Gefährt nicht die Nummer des Fuhrmanns gemerkt. —ch.

Die Musikalische Gesellschaft plant für dieses Semester die Aufführung eines größeren Chorwerkes, des „Judas Makkabäus", der neben dem vor einigen Jahren aufgeführten „Messias" und etwa dem „Samson" zu den bekanntesten und bedeutendsten Oratorien Händels gehört. Die musikalische Leitung hat stellvertretend für Herrn Musikdirektor R. Griwing Herr H. v. Andreae übernommen. Die Mitglieder des Chors werden gebeten, sich vollzählig zu den Proben einzufinden, da nur ein möglichst stattlicher Chor den Anforderungen des Werkes gerecht werden kann.

Otto Seesemann,
Vorsitzender der Mus. Ges.

Heute abend beginnen wiederum die Vorträge im Handwerker-Verein. Und zwar wird diesmal Prof. emer. C. v. Raupach allerlei Interessantes und Wissenswertes über Leben, Sitten und Kultur der Bevölkerung des Turkestan-Gebietes berichten. Dabei wird er vornehmlich aus eigener Erfahrung schöpfen, denn er hat mehrere Jahre, im Staatsdienst stehend, in diesen Gegenden verlebt.

Für die notleidenden Glaubensgenossen in Orenburg sind bei der Expedition unseres Blattes eingegangen: von J. M. 1 Rbl. 50 Kop., L. S. 1 Rbl. — mit dem Früheren 1108 Rbl. 22 Kop.

Die Expedition der „Nordl. Ztg."

Briefkasten. Hrn. S. W. hier. Sie beklagen sich im Namen der Anwohner des Bergteiles der Petersburger Straße über die völlige Unzulänglichkeit der Versorgung mit Milch aus den Milchbuden, wofür Sie einen in der Tat recht abschreckenden Beweis mit Ihrer „Schmant"-Probe beifügen. Wir halten Ihre allgemeinen Klagen über die Organisation der „Milchkontrolle" und die Polizeiorgane nicht für genügend begründet — zumal Sie deren Mithilfe zur Aufdeckung des betrügerischen Milchhandels in Anspruch zu nehmen augenscheinlich garnicht versucht haben. Wir können unmöglich jeden einzelnen Fall, wo jemand beim Einkauf von Lebensmitteln schlechte Erfahrungen gemacht hat, in unserem Blatte veröffentlichen.

Parlamentsbericht.

Der Reichsrat

hat in seiner Sitzung vom 1. Febr. hauptsächlich über die Vorlage betreffs Verbesserung der materiellen Lage der Angestellten an mittleren Knabenanstalten und der Bezirksinspektoren beraten.

Wie Brasol referierte, sind die Etats der Lehrer an Gymnasien, Progymnasien und Realschulen 40 Jahre lang nicht verändert worden. Im Jahre 1905 seien dann 2 125 000 Rbl. als Zuschlag zu den Gehältern des Lehrpersonals an den Lehranstalten angewiesen worden, worauf nur 853 000 Rbl. auf die mittleren Lehranstalten entfielen, so daß höchstens Zulagen von 360 Rbl. für 15-jährigen Dienst bewilligt werden konnten. Die geringen Lehrergehälter veranlaßten die Lehrer, bis zu 40 Stunden in der Woche zu übernehmen. Das ministerielle Projekt beantragt für Lehrer mit Hochschulbildung für die ersten 4 fünfjährigen Perioden Zulagen von 300 Rbl., während die Duma 400 Rbl. beantragt. Für die übrigen Lehrer beantragt die Regierung Zulagen von 150, die Duma aber von 200 Rbl. Außerdem hat die Duma die Pensionsbeträge für Lehrer mit Hochschulbildung von 1500 auf 1800 Rbl. und für die übrigen Lehrer von 900 auf 1100 Rbl. erhöht. Der ganze vom Ministerium beanspruchte ergänzende Kredit beträgt 8 704 021 Rbl., der von der Duma bewilligte Betrag 11 406 801 Rbl. Der Gesetzentwurf erhöht außerdem die Gehälter der Bezirksinspektoren auf 2000 Rbl. Die Finanz-Kommission des Reichsrats hat sich im allgemeinen mit dem Projekt der Reichsduma einverstanden erklärt.

Nach längeren Debatten wird die Vorlage mit geringen Aenderungen angenommen und der Einigungs-Kommission überwiesen. Der Reichsrat hat u. a. den Beschluß der Duma gestrichen, wonach der Ordinarius nicht vom Direktor, sondern von der Lehrkonferenz zu wählen sei.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 15. (2.) Febr. Der König von Montenegro besuchte in Begleitung des Prinzen Peter am Morgen die Kasernen des Leibgarde-Preobrashenskischen Regiments. Die hohen Gäste wurden vom Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch, den Befehlshabern und den Offizieren empfangen. Der König wohnte den Turnübungen und dem Mittagessen der Mannschaften bei und nahm darauf im Offiziers-Klub ein Frühstück ein, worauf er sich unter Hurra-Rufen und den Klängen der montenegrinischen Hymne verabschiedete. Der König empfing den Ministerpräsidenten, den Außenminister, den Oberdirigierenden der Kanzlei der Institutionen der Kaiserin Maria sowie eine Deputation des Adels des Petersburger Gouvernements. Im Palais des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch fand zu Ehren des Königs ein Diner statt, zu dem auch höhere Militärs geladen waren. Der erlauchte Gastgeber und sein hoher Gast tauschten warme Toaste aus, in denen die russisch-montenegrinische Waffenbrüderschaft gefeiert wurde.

Am Morgen trafen aus Moskau die französischen Gäste ein. Sie wurden am Bahnhof vom Stadthaupt und Vertretern der französischen Kolonie empfangen. Die französischen Gäste stellten sich dem französischen Botschafter vor. Am Abend fand in der Botschaft ihnen zu Ehren ein Diner statt, an dem auch Vertreter der französischen Kolonie sowie der Stadt Petersburg mit dem Stadthaupt an der Spitze teilnahmen.

Das Befinden des Großfürsten Konstantin Konstantinowitsch bessert sich stetig, doch bedarf der hohe Patient noch vollkommener Ruhe.

Petersburg, 3. Febr. Der Direktor des Berg-Instituts Prof. Dolbnja ist gestorben.

Moskau, 2. Febr. Die feierliche Eröffnung des mit den Mitteln Schelaputins errichteten Pädagogischen Instituts hat stattgefunden.

Kiew, 2. Febr. In der 2. Hälfte des Februar findet hier ein Müller-Kongreß statt. Zur Beratung der Frage der Gründung einer allrussischen Müllerbank.

Tomsk, 2. Febr. Während der letzten Schneestürme sind in der Jubinsker Gemeinde gegen 60 Menschen erfroren.

Berlin, 15. (2.) Febr. Der Reichskanzler bestätigte im Reichstag unter lautem Beifall, daß Haldane im Auftrage des englischen Kabinetts mit der deutschen Regierung über Fragen beraten habe, die die Interessen beider Länder berühren behufs Herstellung von Beziehungen gegenseitigen Vertrauens.

Wiesbaden, 15. (2.) Febr. Die Besitzer der hiesigen Champagner-Firma stifteten 100000 Mk. für den Ankauf von Flugapparaten für die deutsche Armee.

Wien, 15. (2.) Febr. Aehrenthal ist ohne Bewußtsein. Der Kräfteverfall schreitet rasch fort. Die Blutung dauert an.

Brilette (?), 15. (2.) Febr. Auf der Fabrik für Sprengstoffe fand eine Explosion statt. Getötet wurde 4 Arbeiter und schwer verwundet 2.

London, 15. (2.) Febr. Im Unterhause führte Asquith zur persischen Frage aus: Die Regierung wünsche sehr, in Persien eine auf starker Grundlage stehende nationale Regierung zu sehen. Desgleichen wünsche die britische Regierung die Erhaltung des russischen Abkommens, denn das liege wesentlich im Interesse der persischen Regierung, Englands sowie der ganzen Welt. Die Zurückziehung der russischen Truppen sei nicht nur vorgesehen, sondern werde bereits durchgeführt. England sei bereit, sich an einer persischen Anleihe zu beteiligen. England werde dazu 50 000 Lstr. beschaffen, Indien 50 000 und Rußland 100 000. Die Anleihe müsse durch eine größere finanzielle Maßnahme realisiert werden.

Im Oberhause erklärte Marquis Crewe auf eine Frage in Sachen der englisch-deutschen Beziehungen: Obgleich noch nichts Definitives vorliege, so habe doch die Reise Haldanes gute Folgen gezeitigt. Man müsse hoffen, daß auch fernerhin die Wiederherstellung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Ländern guten Fortgang nehmen werde.

Sofia, 15. (2) Febr. König Ferdinand reiste anläßlich des sich jährenden Sterbetags seiner Mutter der Prinzessin Clementine mit dem Thronfolger Boris und dem Prinzen Kyrill nach Koburg.

Eine russische Expedition des Handelsministeriums traf hier ein, um sich mit den Märkten des Nahen Ostens bekannt zu machen.

Belgrad, 15. (2.) Febr. Das Unterrichtsministerium führte in den Gymnasien den obligatorischen Unterricht in der russischen Sprache — nicht weniger als 3 Stunden wöchentlich — ein, angefangen von der 5. Klasse. Die Zahl der Lehrer der russischen Sprache wird vergrößert.

Konstantinopel, 15. (2.) Febr. Der Ministerrat beschloß, alle Italiener auszuweisen, sobald die italienische Flotte ihre Operationen im Aegäischen Meere beginnt.

Peking, 14. (2.) Febr. In der Residenz herrscht vollkommene Ruhe. Es finden keinerlei Straßenmanifestationen zur Aeußerung der Freude statt. Die Bevölkerung ist offenbar mehr mit den Vorbereitungen zu dem Neujahrsfest beschäftigt. Die Presse reagierte ebenfalls schwach auf die letzten Erlasse. Die Mandschus scheinen zufrieden zu sein, nachdem sie sich davon überzeugt haben, daß sie ihre Revenuen behalten.

Mukden, 15. (2.) Febr. Die Glieder des Beratungskomitees, die Mandschus Minsinhun und Tuntenschen, bildeten eine Gesellschaft von „Furchtlosen" zum Kampf gegen die Revolution, der nur Mandschus beitreten können. Es heißt, daß die Gesellschaft von Peking aus materiell unterstützt wird.

Hankau, 16. (3) Jan. Der Vizepräsident Linanhun teilt den fremden Konsuln offiziell den Wechsel der Regierung mit. Der Doyen des Konsularcorps, der russische Konsul Tinitschenko-Ostrowerchow gab in Beantwortung dieser Mitteilung der Hoffnung Ausdruck, daß die neue Regierung der Bevölkerung Frieden und Wohlfahrt sichern werde.

Urga, 15. (2.) Febr. Die Abgesandten des Chulunbuirschen Bezirks Barguton und Solonow trafen hier ein, um den Chutuchta zu ersuchen, den Bezirk unter sein Protektorat zu nehmen.

Kalkutta, 15. (2.) Febr. Der Dalai Lama erreichte auf seiner Reise nach Tibet Kamimgong. Aus Lhassa kam sein Gefolge an. In Lhassa verbleibt noch eine chinesische Abteilung von 1000 Mann.

Tokio, 15. (2) Febr. An der Küste ist ein Fischerfahrzeug von einer Wasserhose 20 Fuß hoch aus dem Wasser geschleudert und zertrümmert worden. Hierbei sind 15 Personen umgekommen.

New-York, 15 (2.) Febr. Das Museum für Naturgeschichte, die Geographische Gesellschaft und die Yale-Universität senden im Juli eine Expedition zur Erforschung des Croker-Landes aus, dessen Berge Peary im Sommer 1906 gesehen hat. Die Expedition währt 2 Jahre und endigt mit der Erforschung des Eispols Grönlands.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Johannis-Gemeinde. Aufgeboten: Dimitri Iwanow Serebräkow mit Eugenie Keßler, Wilhelms Tochter; Dr. phil. Emil Mattiesen mit Ella Emma Charlotte Clara Bähring; Veterinärarzt Constantin Sarkisjanz mit Eugenie Walda Suhme. — Verstorben: Marie Elisabeth Maddisson, 71 Jahre, 7 Monate alt; Staatsrat Constantin Wendelbrück, 74 Jahre, 6 Monate alt; Tischlermeister Oswald Boseke, 42 Jahre, 6 Monate alt; Klementine Tipps, geb. Täfferd, 75 Jahre, 6 Monate alt.

Todtenliste.

Karoline Harff, † im 78. Jahre am 25 Jan. zu Riga.

Amalie Wilhelmine Freiberg, geb. Ludwig, † im 76. Jahre am 25. Jan. zu Riga.

Ottilie Hauk, geb. Maerz, † am 26. Jan. zu Riga.

Taliwald Marger Zelmin (Kind), † am 25. Jan. zu Riga.

Bäckermeister Johannes Kaufhold, † im 80. Jahre am 25. Jan. zu Riga.

Anna Wiegandt, geb. Greinert, † am 25. Jan. zu Petersburg.

Dr. phil. Julius André, † am 26. Jan. zu Petersburg.

Erika Dumpff, † am 25. Jan. zu Kiew.

Emmeline Schubert, geb. Clorberg, † im 86. Jahre am 26. Jan. zu Petersburg.

Eva Lorentz, geb. Butz, † am 27. Jan. zu Petersburg.

Marie Frohne, geb. Keschner, † am 27. Jan. zu Petersburg.

Masseuse Marie Langmann, † am 27. Jan. zu Dorpat.

Auguste Dysing, geb. Wolff, † am 28. Jan. zu Strelna.

Bernhard Meerowitsch, † am 27. Jan. zu Petersburg.

Dr. Karl Fleischmann, † im 68. Jahre am 8. Febr. (26. Jan.) zu Nürnberg.

Arnold Johann v. Dehn-Sellikül, † im 46 Jahre am 26. Jan.

Auguste Mathis, † am 26. Jan. zu Riga.

Leontine Sachsentreter, † am 26. Jan. zu Pernau.

Generalin Aline v. Burmeister, † im 67. Jahre am 28. Jan. zu Riga.

Marie Freimann, † im 65. Jahre am 27. Jan. zu Ellistfer.

Doktorin Marie Lang, geb. Hammerbeck, † im 85. Jahre am 29. Jan. zu Reval.

Nikolai Lukaschewitz, † im 60. Jahre am 28. Jan. zu Reval.

Ehemaliger Kaufmann Fridolin Jenny, † im 77. Jahre am 28. Jan. zu Riga.

Johann Walter, † im 68. Jahre am 27. Jan. zu Riga.

Marie Silewitz, geb. Medin, † im 82. Jahre am 29. Jan. zu Riga.

Konditor Peter Ortgiallo Baltresca, † am 29. Jan. zu Riga.

Dorothea Burkewitz, geb. Treymann, † im 90. Jahre am 30. Jan. zu Riga.

Julie Heer, geb. Peterson, † am 29. Jan. zu Riga.

Dorothea Kleis, geb. Kiplock, † am 28. Jan. zu Libau.

Hans Georg Pälle, † im 70. Jahre am 31. Jan. zu Riga.

Elisabeth Libbert, † im 85. Jahre am 28. Jan. zu Riga.

Marie Constantin, † am 30. Jan. zu Riga.

Josef Lewinowitz, † im 63. Jahre am 31. Jan. zu Riga.

Friedrich Neumann, † im 82. Jahre am 17. Jan. zu Taps.

Leopold Fuchs, Bankbeamter und ehem. Lehrer, † am 28. Jan. zu Archangel.

Wirkl. Staatsrat Julius Reimer, Mitglied des Verwaltungsrats des Evangel. Arbeitshauses, † am 27. Jan. zu Petersburg.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 3. Februar 1912.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	761.9	764.5	765.4
Lufttemperat. (Centigrade)	—6.5	—14.5	—12.9
Windricht. (u. Geschwind.)	—	—	—
Bewölkung (Zehntel)	10	10	8

1. Minimum d. Temp. nachts —15.4
2. Niederschläge 1.7
3. Embachstand in Centim. —

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Mäßiger Frost; Schneefall möglich.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt — Frau E. Mattiesen

Nach schwerem Leiden entschlief sanft im 77. Lebensjahre am 1. Februar unsere inniggeliebte Mutter, Schwieger- und Grossmutter

Anna Hääl.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Neu-Koikül, Livland.

Die Bestattung der irdischen Hülle findet statt Sonntag, den 5. Februar, um 3 Uhr nachmittags in Kannapäh.

Der Unterricht
in der
Haushaltungsschule
in Jotma, Estland
beginnt am 5. April dieses Jahres.

Anmeldungen sind zu richten an Fräulein Hunnius, Reval, Lehm-Strasse Nr. 18.

Студ. Физ.-Матем. Фак. оканчивший Юрьевск. гимн., даетъ уроки (мат.) и готовитъ къ экзам. (Согл. за квартиру). Дома съ 2—4 и 7—8 веч. Звѣздная 45, кв. 2.

Студ.-мат. даетъ уроки — Техельферская 15, направо, съ 4—5 ч.

Pension.
Möblierte Zimmer mit voller Pension **zu vergeben.** Frau Dr. J. Faure, Keplerstr. 5, 1 Treppe.

Hotel „BELLEVUE“
Heute, Freitag
grosser humoristischer
Karneval-Abend
mit allen möglichen Ueberraschungen.
Herrlich dekorierte Räume. Die neuesten Tänze. **Vom Tollen das Tollste.**
Entree: Herren 75 Kop., Damen 50 Kop.

Morgen, Sonnabend, den 4. Februar
Rester-Tag!
Woll. Kleiderstoff-
Blusen- und Kostümstoff-
Seidenzeug-, Sammet-
Flanell-, Tuch-
Loden-, Flanellets-
Sommerstoff- etc. etc. etc.

Rester
werden billig geräumt bei
R. Tergan
Kühn-Str. 6.

Deutscher Verein O.-Gr. Dorpat.

Sonntag, den **5. Februar,** im Saale der **Bürgermusse**

1712 Vortrag 1912
über
Friedrich den Grossen
u. die Persönlichkeit in der Geschichte
von
Oberlehrer G. Rathlef.

Künstlerische Lichtbilder.
Friedericianische Musik.

Anfang 8½ Uhr abends.

Zutritt haben nur Mitglieder. Eintrittskarten zu 50 Kop. (numeriert) und zu 20 Kop. (unnumeriert) sind in der Geschäftsstelle erhältlich.

Der Vorstand.

Linoleum der Aktien-Gesellschaft „PROWODNIK“

offerieren lt. **Preiskurant — bei grösseren Lieferungen Rabatt**

Ploetz & Baumann
Kaufhof Nr. 1. Telephon Nr. 174.

Gesucht
junger gebildeter Mann,
welcher gegen Uebernahme einiger Verpflichtungen in der Landwirtschaft zwei Monate auf dem Lande verbringen will. Anfragen zu richten — Neue Kastanien-Allee 10, an Frau von Minding.

Ein gewandter **kautionsfähiger**
Verkäufer
wird für eine Weinhandlung per **sofort gesucht.** Offerten erbeten unter „Verkäufer 100“ an die Expedition d. Bl.

Feldscher
mit guten Zeugnissen kann sich melden in der Mellinschen Anstalt.
Direktor Dr. med. Joh. Meyer.

Ein junger Diener
sucht eine Stelle — Pleskauer Str. 25, zu erfr. in der Bäckerei.

Нужна русская бонна.
Справиться — Каштановая 37а, кв. 3, отъ 3—4 ч. п. о.

Gesucht ein deutsch-sprechendes
Mädchen
das zu kochen versteht — Techelferscher Straße 12.

Eine junge Dame
die in einem Geschäft tätig gewesen und die Buchführung kennt, kann sich melden bei H. Tatarker, Ritterstr. 5.

Ein russ.- od. deutsch-sprechendes
Stubenmädchen
zu 2 Kindern **gesucht.** Von 3—5 Uhr — Leppikstr. 14, Qu. 1.

Eine Köchin und eine Kinderwärterin
werden sofort aufs Land **gesucht.** Näheres: Großer Markt 9, 2 Trepp. hoch.

Gesucht wird eine
Köchin
die deutsch spricht u. gut kocht — Teich-Str. 54a unten.

Ausgelernte Köchinnen
empfiehlt die Kochschule in der Schloß-Straße.

Eine Köchin
sucht eine Stelle, auch zum Alleindienen — Gartenstr. 36, Qu. 4.

Ein junges Mädchen
sucht eine Stelle zu Kindern od. als Stubenmädchen, versteht deutsch — Marienhoffsche Str. 19, Qu. 4.

Ein junges Mädchen
vom Lande sucht eine Stelle zu Kindern, in die Stube od. zum Alleindienen — Bergstr. 44, Qu. 3.

Ein Dienstmädchen
vom Lande **sucht eine Stelle** — Glück-Straße Nr. 18, Qu. 3.

Eine höflich gewandte
Magd
sucht eine Stelle zum Alleindienen in einer kl. Familie oder zu Kindern — Speicherstraße 2, Qu. 4.

Eine Magd
vom Lande spricht estnisch, besitzt gute Zeugnisse, sucht eine Stelle — Hafenstr. Nr. 3, zu erfr. in d. Gewürzhandl.

Eine Stubenmagd
die plätten und etwas nähen kann, sucht eine Stelle auch zum Alleindienen — Rosenstr. 23, Qu. 6.

Stillebende Damen
suchen eine ruhige Wohnung von 5—6 Zimmern zum April oder Mai. Offerten erb. unter „Stillebende Damen“ an die Expedition d. Blattes.

Rigasche Str. 63, Qu. 11
sind hübsch möblierte warme **Zimmer** zu vergeben. Zu besehen von 11—1 u. 4—6 Uhr.

Zwei Einbruchsdiebstähle
sind aufgedeckt. Vom ersten habe ich 1 Herren- silberne und goldene Uhr, vom letzten den grössten Teil der gestohlenen Sachen zurückerhalten. Die Einbrecher sind im Gefängnis. Da man mich zu diesen Einbruchsdiebstählen in verdächtigende Beziehungen gebracht hat, habe ich mich entschlossen, in nächster Zukunft meine Filiale in der Rathausstr. aufzugeben und sie mit dem Hauptgeschäft in der Neumarktstr. zu vereinigen, wo ich persönlich meine Kundschaft bedienen und deren Wünsche befriedigen kann und es mir leichter ist, mein Vermögen zu verwalten. Wegen Aufgabe meiner Filiale verkaufe ich zu ermässigten Preisen, um den Vorrat zu verringern, in einem

grossen Ausverkauf

im Hauptgeschäft verschiedene Waren, als: Wand-, Tisch- und Taschen-Uhren, Ketten und Berloques, Silber- und Alfenidewaren, goldene Verlobungs- und Trauringe 56. Probe, Nähmaschinen, Strick- und Schreibmaschinen, Flinten und Revolver, Schiesspulver, Velozipede, Milch-Centrifugen, Grammophone und Notenplatten, elektrische Lampen und Taschenfeuerzeuge etc. Ich bitte meine geehrte Kundschaft, ins Hauptgeschäft zu kommen.

Hochachtungsvoll
K. G. Reinhold
Handelshaus.

Neumarktstr. 13
Telephon 44.

Im Saale der „RESSOURCE“
Montag, 13. Febr. 1912
Rezitationsabend
Irma Brutzer.

Programm.

Melodrama:
Schiller-Schillings — Kassandra

Balladen:
Th. Fontane — Garm Grymme.
Heine — Belsazar.
Fontane — Barbara Allen.
Goethe — Der Gott u. die Bajadere.

Melodramen:
Schnitzer-Gerlach — Rosentage.
Heine-Reinecke — Scholm v. Bergen

3 Pagenlieder:
Möricke — Schön-Rothraut.
Münchhausen — Der Page v. Hochburgund und Gräfin Monbijou.

Lyrik:
C. Hunnius — Abends.
K. v. Fircks — Kindheitstraum.
K. v. Freymann — Schlag aus, mein Ross.
Goethe — Tanzlied.
Bierbaum — Das Mädchen ohne Bräutigam.

Anfang 8¼ Uhr abds.

Billette (incl. Billettst.) 1 R. 60 K., 1 Rbl. 10 K., 75 Kop., 50 K. und 40 K. (Galerie) sind bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandl., und am Rezitationsabend von 7 Uhr ab an d. Kasse zu haben. Von 2—4 Uhr nachm. ist die Billett-Kasse geschlossen.

Telephon 86.
„JLLUSION.“ S. Oshigit.
Den 3., 4. und 5. Februar 1912.
Romeo und Julia.
Grosse künstlerische Tragödie nach Shakespeare. Ital. „Filme d'Art“ aus der künstler. Serie von Gebr. Pathé. Farbige Kinematographie. Die Länge des Bildes ist **710 Meter.**

„Pathé-Journal.“
Letzte Ausgabe.

Boba heilt das Liebesfieber.
Interessantes komisches, von einem 8-jährigen Künstler gespieltes Bild.

Втихомолку отъ жены кто не прочь отъ кутерьмы.
Grosse fidele Komödie der Firma „Nordisk“.

Grand Théâtre **„Imperial“** auf dem Polizeiplatze.
3., 4. und 5. Februar 1912.

Nur 3 Tage! Der Kinematograph bleibt eine Woche (vom 6. Februar ab) geschlossen! **Nur 3 Tage!**
Grandioses umfangreiches Monstre-Programm in 5 hochinteressanten Abteilungen!

Monopolbild! 9000 Meter! Monopolbild!

„Auf Abgründen des Lebens.“
Sensationsdrama in **3 Abteilungen.** — Eines von jenen seltenen Bildern, welches man sich mehrere Male ansehen kann und welches trotzdem nicht an Interesse verliert. Dieses Bild hatte in Paris einen ungeahnten Erfolg — über **1,000,000** Zuschauer bewunderten es im Laufe eines einzigen Tages. — Eilt um zu sehen! Das Bild bleibt **nur 3 Tage** im Theater „Imperial“.

Pathé-Journal, die neueste Nummer. — **Das Chèvrestal,** entzückendes Farbenbild. — **Wer will nicht gern ohne Wissen der Frau ein paar lustige Stunden verbringen?** originelles, äusserst komisches Bild der Firma „Nordisk“. Gespielt von Kopenhagener königlichen Schauspielern. — **320 Meter lang.**

Anfang 4 Uhr, am Sonntag um 1 Uhr mittags.

Frischen körnigen
Blini-Kaviar
3.50 Kop. das Pfd.
empfing in frischer Sendung
L. H. Rosenkranz
Promenadenstr. 7.

Wiener Conditorei.
Zur Maslenitza empfehle **gefüllte**
Fastnachtskuckel
mit Schaumschmant und diversen wohlschmeckenden Crêmes gefüllt, zu 3 u. 5 Kop., **Berliner Pfannkuchen** (Ponschki) und Vanille-Spritzkuchen.

Eine lehtic
wattierte Rotunde
wird verk. — Teichstr. 14, 1.

F. F.-W.

Sonnabend, den 4. Februar
Beerdigung
eines Kameraden.

Abmarsch vom Spritzenhause um ½12 Uhr mittags.

Der Hauptmann.

Private
Domschlittschuhbahn.
(Revaler Str. 21).
Sonnabend, den 4. Februar
von 3—5 Uhr
Militär-Musik.

Ev. Jungfrauen-Verein
Jeden Sonntag Versammlung
um 4 Uhr nachm.
Alles-Strasse 58, Eingang durch den Hof.
Jedes deutsch-sprechende junge Mädchen ist herzlich willkommen.

Eine größere
Wohnung
wird für ein Conventsquartier zu Mitte Mai **gesucht.** Off. sub „Convent“ an die Exp. d. Bl.

Eine Wohnung
von 4 Zimmern ist sofort **zu vermieten.** Zu erfragen: Schmalstr. 1 a, II. Etage.

Zu vermieten eine möblierte
Wohnung
von zwei Zimmern — Mühlenstr. 29.

Ei großes, hohes, stilles und warmes **Zimmer**
mit apartem Ausgang ist semest. e. still. Herrn **zu vermieten** — Lodjen-Straße Nr. 19b, Qu. 7.

Ein Zimmer
abzugeben — Schmal-Str. 5, Qu. 10.

Stallraum
mietfrei vom 1. März ab, für 3—4 Pferde, Kutscherwohnung, Wagenremise, 2c. Zu erfragen: Peplerstr. 23 beim Hauswächter.

Evangelischer Verein junger Männer.
Salz-Str. 1

Sonntag, den 5. Februar 191
7 Uhr abends
Versammlung
(Beantwortung der dem Fragekasten entnommenen Fragen).

Gäste, auch Damen, haben freien Zutritt.

Der Präses.

„Taara“.
Sonnabend, den 4. Februar
Maskenball
Anfang um ½10 abends.

Der
Botanische Garten
empfiehlt schönblühende **Maiglöckchen, Hyazinthen, Orchideen** verschiedene **ausländische Blattpflanzen** in grosser Auswahl.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung“ aufgegeben worden, sind bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: W. M. (2 Br.); Hausknecht (2 Br.); A. B. 10; 2000.

Die landwirtschaftliche Genossenschaft baltischer Rittergüter
„Pomeschtschik“
St. Petersburg, Ismailowsky Prospekt № 18.
Abteilung für Getreide u. Futtermittel
empfiehlt waggonweise, franko Stationen der Nord-West-Bahnen:

Sonnenblumenkuchen
Baumwollsaatkuchen
Kokoskuchen
Rapskuchen
Leinsaatkuchen
Hanfsaatkuchen
Weizenkleie
Malzkeime

unter Garantie von Reinheit, Protein- und Fettgehalt nach Analyse der Versuchsstation der Kais. Livl. Gemeinnützigen u. Oekon. Sozietät.

Tee
wird in der Handlung Hans Hermann Rigasche Str. 10 (Ecke Lodjenstr.) **mit besonderer Preisvergütung verkauft.**

Offeriere frische
Pflaumen, grosse
à 30 u. 35 Kop. pro Pfd.
Aepfel, getrockn.
à 40 Kop. pro Pfd.
Aprikosen
Kompott à 25 Kop. pro Pfd.
Bohnen, Blinimehl u. dergl.
A. Reinbaum
Jakob-Str. 11.

Zu vermieten auf mehrere Jahre auf einem Gute in Nord-Livland das
Herrenhaus
mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten, Telephon, Brennholz, Park, Obst- und Gemüsegarten, einigen Lofstellen Feld, Gärtner- und Kutscherwohnung, Fahrstall und Remise, Schweine- und Geflügelstall. Nähe der Bahn, Briefpost und Telegraphenamt. Anfragen sub **v. M. 12** befördert die Expedition der „Nordlivl. Ztg.“ Dorpat.

Kalkbrennerei und Mahlwerk
Tamsal, Nord-West-Bahn.
Das soeben eröffnete Kalkmahlwerk offeriert in besonders feiner Mahlung nachstehende Düngerkalke:

Gemahlenen Aetzkalk (ungelöscht)
„ Abfallkalk
„ Rohkalk.

Die Verwaltung der Kalkbrennerei.

Offeriere als äusserst praktische Neuheiten!
Gasselbstzünder
1 Jahr Garantie
geräuschlose Türtreiber
mit Selbstölung
Gust. Peterson
Telephon 201. Schloss-Str. 4.

2000 Rbl.
gegen eine besonders gut locierte landische **Obligation gesucht.** Gefl. Off. sub „Obl. 2 T.“ an die Exp. d. Bl. erbeten.

Hausgewehte
feine Tisch- u. Bettwäsche, Handtücher, Silbersachen u. eine wertvolle Damenuhr werden verkauft — Teich-Str. 14, 1.

Bitte
sich von **der ganz besonderen hohen Güte unserer neuen Papiros**
Jra
10 Stück 6 Kop., 25 Stück 15 K.
gefl. zu überzeugen.
Zu haben fast überall.
Tabaksniederlage
der Gesellschaft
„DUKAT“
Dorpat
Grosser Markt Nr. 12.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 3 Kop. (fürs Ausland 10 Pfg.)
Auf der letzten Seite kostet die Petitzeile 20 Kop. (fürs Ausland 75 Pfg.) und im Nonpareilsatz 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Preis mit Postversand: jährl. 7 Rbl. 60 Kop. halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 10 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 29. Sonnabend, den 4. (17.) Februar 1912

COGNAC SCHUSTOFF

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Zur Abdankung der Tsing-Dynastie.
Prof. Gimmel in Charkow unter verstärktem Schutz.
Die Reichsduma beendigt die 1. Lesung der Wehrpflichts-Vorlage.
Deklaration der Fortschrittler im Reichstage zur politischen Lage.
Deutscher Flieger †.
Die französische Kammer nimmt das proportionale Wahlrecht an.
Juanschikai — Präsident der Chinesischen Republik Organisation der neuen Staatsordnung in China.

Das Ende der Mandschu-Dynastie in China.

So ist denn in aller Form die chinesische Republik proklamiert, und die Mandschu-Dynastie Tatsing ist nach 268-jähriger Herrschaft vom Kaiserthron Chinas entfernt worden. Dabei ist zum ersten Mal in der Weltgeschichte der Fall eingetreten, daß der Herrscher eines Reiches sein Land selbst zur Republik erklärt hat. In China hat sich diese Handlung allerdings in der Art vollzogen, daß der Kaiser einige Funktionen behält (er bleibt geistliches Oberhaupt und er kann auch einige Würden weiter verteilen).

Das weltgeschichtliche Drama, das also im Reiche der Mitte nunmehr seinen vorläufigen Abschluß gefunden hat, erhält als Aktschluß drei Erlasse, welche am 12. Februar (30. Januar) in Chinas alter Kaiserstadt bekannt gegeben wurden. In dem ersten nimmt der Thron die Republik an, in dem zweiten erklärt er sich mit den zwischen Juanschikai und den Republikanern festgesetzten Bedingungen einverstanden und in dem dritten werden die Vizekönige und Gouverneure davon unterrichtet, daß der Thron von der politischen Macht zurücktritt, um den Wünschen des Volkes zu entsprechen, und es wird an die Führer der Provinzen die Weisung erlassen, das Volk ruhig zu erhalten.

Die mit dem vorigen Montag ihrer Herrscherrechte entkleidete Dynastie ist zuerst 1583 als kleines Fürstengeschlecht nördlich der Großen Mauer aufgetreten. Ihr Stifter, Nurhatschu, gehörte zu den tungusischen Kutschen-Tataren, die am Altai im Norden Chinas wohnten. In fast ständigem Kampf mit den damals regierenden Ming-Kaisern eroberte Nurhatschu Mukden und machte es zu seiner Residenz; hierauf eroberte er noch Ljaojang und die ganze Halbinsel Ljaotung. Seine Nachfolger dehnten die Herrschaft allseitig bis zum Meerbusen von Tschili aus, und nachdem der letzte Ming-Kaiser Tschangliehti sich erhängt hatte, berief man den erst sechsjährigen Mandschufürsten auf den Drachenthron. Dieser begründete als Kaiser Schungtschi die Dynastie Tatsing, „die große Reine", deren Name an das uralte chinesische Herrschergeschlecht der Tsing anknüpfte. Unter Schungschi und seinen nächsten Nachfolgern nahm China einen gewaltigen Aufschwung. Bald gehorchte ganz Mittel- und Ost-Asien, vom Pamir-Plateau bis zu den japanischen Inseln und von den Tungusensteppen bis zu den holländischen und englischen Besitzungen in Hinterindien, dem „Sohne des Himmels", der zugleich das geistliche Oberhaupt des Riesenreichs war und als eine Verwenschlichung Buddhas galt.

Die Christen waren anfangs nicht ungern gesehen, wurden jedoch unter der Regierung Khianlungs vom Jahre 1735 ab aus politischen Gründen hart verfolgt. Unter Khianlung hatte das Reich seine höchste Blüte erreicht, und zwar äußerte sich diese nicht nur auf dem Gebiete der Politik, der Verwaltung und des Verkehrs, sondern auch auf dem der Wissenschaft und Kunst.

Von da ab ging es mit der schöpferischen Kraft und Macht der Mandschu-Dynastie rasch abwärts. Ohne ausreichendes Verständnis für die Forderungen der staatlichen Notwendigkeiten und fortschrittlicher Entwicklung, trug die Reihe der jetzt folgenden Kaiser in entscheidender Weise zur Gestaltung des neuzeitlichen China bei, dessen Hauptmerkmale Stagnation und Kastenwesen sind. Mehrere Herrscher fügten ihrem Mangel an Herrscherfähigkeiten auch noch Grausamkeit und Hochmut hinzu. So konnten die Folgen nicht ausbleiben. Bald herrschte allgemeine Unzufriedenheit im Lande, das durch fortlaufende Verschwörungen beunruhigt und durch Räuberbanden verheert wurde.

Seit etwa zwei Jahrzehnten hatte im chinesischen Volke eine sich rasch ausbreitende Bewegung zur Aenderung der Dinge eingesetzt. Sie wurde vor allem durch drei Umstände begünstigt: durch die Feindschaft der chinesischen Nation gegen die Mandschus und ihre Dynastie; durch die Erfolge, die Japans Umwandlung und Fortschreiten auf der Bahn abendländisch-moderner Kultur gezeitigt hatten; durch die teilweise Umbildung der alten Armee in ein modern bewaffnetes und ausgebildetes, nationales Heer, das den Zwecken einer Umwandlung der Reichszustände dienstbar gemacht werden konnte.

Die erste größere Organisation der Reformer war, wie eine Darlegung der „Tägl. Rdsch." ausführt, die Verfassungspartei, die sich zum größten Teil aus jungen, gebildeten, mit den Verhältnissen des Auslandes bekannten Männern zusammensetzte und zunächst danach trachtete, Eisenbahnbauten und europäisches Wissen zu fördern, sowie Zeitungen zu gründen. Sie arbeitete so erfolgreich, daß bereits im Februar 1896 der Kaiser Kuangsu für ihr Programm gewonnen wurde, das in der Europäisierung Chinas nach dem Beispiel Japans von oben her und mit Anlehnung an England, Japan und Amerika gipfelte. Schon 1898 jedoch wurde die Partei durch die Kaiserin-Witwe Tsutsi, die sich durch eine Palastrevolution wieder in den Besitz der Macht gesetzt hatte, zur Ohnmacht verurteilt, während man den reformfreundlichen Kaiser 12 Jahre gefangen hielt. — Unterdessen hatte sich auch eine republikanische Partei gebildet, die im Gegensatz zu der gemäßigten Verfassungspartei als Volkspartei auftrat und entschlossen war, mit gewaltsamen Mitteln ihr Programm: Vertreibung der Mandschu, Errichtung der Republik und Kommunisierung des Bodens, zu verwirklichen. — Im Jahre 1900 bildete sich noch die reformistische Regierungspartei, die im wesentlichen das verbesserte Programm der Verfassungspartei vertrat. Dieser dritten Organisation gelang es nun, vermöge des Einflusses Juanschikais, die Kaiserin Tsutsi und den vielvermögenden Prinzen Tsching für ihre Ziele zu gewinnen. Ein Termin für die Einführung der Verfassung wurde bestimmt, auch wurden die politischen Verwaltungsreformen festgelegt, die vor Inkrafttreten der Verfassung abgeschlossen sein mußten. Demgemäß sollte China bis 1916 so weit reformiert sein, daß seine politischen und administrativen Zustände ungefähr den derzeitigen Japans entsprachen.

So durchzogen denn während des letzten Jahrzehnts drei Strömungen das Land: eine liberal-konstitutionelle, eine freikonservativ-konstitutionelle und eine republikanisch-sozialistische. Hand in Hand damit ging die Umwandlung der Armee, die nach europäischem Vorbilde ausgebildet und mit den Ideen politischer Erneuerung bekanntgemacht wurde. Auf diese Weise wurde das Land den entscheidenden Vorgängen zugetrieben, die sich innerhalb des jüngsten Lustrums ereignet haben, und zwar ist es angesichts des Umstandes, daß jene drängenden Strömungen sich in ihren Wirkungen teilweise vermischt haben, schlechterdings unmöglich, genau zu sagen, welche Geschehnisse jede einzelne erzeugt hat. Sie alle zusammen haben mit noch anderen Faktoren das jetzige Ereignis herbeigeführt.

Das schier Wunderbare ist Ereignis geworden: die Mandschu-Dynastie Tatsing hat aufgehört zu regieren und die älteste und konservativste Monarchie der Erde hat den Sprung zur Republik gewagt. Wie groß dieser Sprung ist, kann angesichts der lakonischen Meldungen und der Tatsache, daß letzthin von einer „kaiserlichen Republik China" gesprochen wurde, allerdings noch nicht voll ermessen werden.

Inland.

Ernannte Professoren.

Der Fall Prof. Migulin hat die Aufmerksamkeit der Oeffentlichkeit auf einen tiefgehenden Konflikt zwischen Unterrichtsministerium und Universitäten gelenkt. Jenes will freiwerdende Katheder durch Ernennung besetzen, diese beanspruchen das Recht, ihre Kollegien durch Kooptation zu ergänzen, wobei dem Ministerium nur die Bestätigung der von Fakultät und Konseil gewählten Kandidaten überlassen sein soll. — Hierzu führt der y-Mitarbeiter der „St. Pet. Ztg." aus:

Rechtlich liegt die Sache ungemein einfach. Der sog. Autonomie-Erlaß vom 27. Aug. 1905 kommt für diese Frage nicht in Betracht, da er den Hochschulen nur die Befugnis einräumte, Dekane, Prorektor und Rektor zu wählen, der Besetzung vakanter Katheder aber nicht Erwähnung tat. Für diese also kommen nach wie vor die Bestimmungen des allgemeinen Universitätsstatuts von 1884 in Betracht. Das aber schreibt das Recht der Ernennung von Professoren dem Minister zu. Gleichzeitig erteilt es ihm das Recht, sich nach seinem Ermessen für jedes einzelne Mal Kandidaten präsentieren zu lassen, die von Fakultät und Konseil entweder auf Grund einer Rekommandation einzelner Mitglieder oder auf Grund der Ergebnisse einer öffentlich ausgeschriebenen Konkurrenz gewählt werden. In praxi ist es üblich geworden, daß die interessierte Hochschule, an der eine Vakanz eingetreten, den Minister um Gewährung des Präsentationsrechts für den gegebenen Fall ersucht.

Bei solcher Sachlage kann von einem Recht der Hochschulen auf Professorenwahl nicht die Rede sein. Danach müßten die jetzt laut werdenden Proteste für gänzlich unberechtigt erklärt werden, wenn nicht ein anderes Moment hinzukäme. Dieses liegt in einem jahrzehntealten Brauch: wenn das Ministerium nicht bestimmte politische Zwecke verfolgte, wie etwa bei der Russifizierung der Universität Dorpat, oder wenn es nicht einen bestimmten Kandidaten im Auge hatte, pflegte es regelmäßig den Hochschulen das Präsentationsrecht einzuräumen. Ebenso erhielt regelmäßig der präsentierte Kandidat die Bestätigung, wenn nicht schwerwiegende, vor allem politische Gründe, dagegen sprachen. Und auch wenn das der Fall war, wurde die Bestätigung bei wiederholter Wahl schließlich meist gewährt — es lag gewöhnlich nur die Absicht vor, einen oppositionell gesinnten Kandidaten die Kandare fühlen zu lassen und ihn für die Zukunft zu größerer Mäßigung zu veranlassen.

Dieser Brauch gewann im Laufe der Zeit immer mehr Geltung. In den letzten zehn Jahren etwa, und namentlich seit der Revolution, sind Ernennungen nicht präsentierter Kandidaten zu einer Ausnahmeerscheinung geworden. Und man darf sagen, daß die Ergebnisse im ganzen befriedigend waren. Gewiß haben vielfach persönliche und politische Momente bei der Wahl eine ebenso große, zuweilen sogar größere Rolle gespielt als wissenschaftliche. Aber das ist nun einmal eine wenn auch unerwünschte, so doch unvermeidliche Erscheinung. Sie wiederholt sich nicht nur in Rußland bei der Besetzung aller Posten überhaupt, sie spielt auch anderwärts, so z. B. im gelobten Lande des klassischen Akademismus, in Deutschland, eine bedeutende Rolle. Freilich mag sonst das politische Moment hinter dem persönlichen zurücktreten. Aber darauf kommt es ja schließlich nicht an. Der springende Punkt liegt in der Berücksichtigung anderer als sachlicher Momente. Jedenfalls aber waren die Ergebnisse dieser Ordnung nicht schlechter als die des Ernennungssystems. Um das zu erkennen, genügt es, an die Verhältnisse zu erinnern, die in Dorpat unmittelbar nach der Russifizierung bestanden. Die Ernennung vollkommen unqualifizierter Personen brachte einen wissenschaftlichen Tiefstand hervor, wie er im Augenblick an keiner russischen Hochschule denkbar ist. Und wenn die Zustände an unseren Hochschulen vielfach unbefriedigend sind, so liegt das an ganz anderen Ursachen, deren Erörterung im Augenblick zu weit führen würde.

Unter solchen Umständen war es nicht verwunderlich, wenn sich in den Professorenkollegien

Feuilleton.

Der dänische Bauer und sein Sänger*).

Björnstjerne Björson bezeichnete einmal den dänischen Bauernstand, dem zwei Drittel der ca. 2 400 000 Einwohner Dänemarks angehören, als den höchststehenden in Skandinavien. Durch seine Bauern ist Dänemark im Verhältnis zu seiner Bevölkerungsziffer das zweitreichste Land der Welt geworden. Unter der Parole: „Einigkeit macht stark!" sind die Bauern seit den 70-er und 80-er Jahren des vorigen Jahrhunderts zur Gründung von Viehzucht-Vereinen und von Anteil-Dampfmeiereien und eigenen Verkaufsstellen für die ausgezeichnete Butter, von Exportvereinen für Eier, Anteil-Schlächtereien, -Bäckereien, -Brauereien und Mühlen geschritten. Die Bauern, von denen etwa 150 000 außer ihrem eigenen Hause ein Stück Land, und etwa 35 000 wenigstens ein Häuschen ihr eigen nennen, können in 400 von ihnen selbstgeleiteten Banken ihre Kapitalien niederlegen.

Daß der dänische Bauernstand auf eine so hohe Stufe der Kultur gelangt ist, hat er in erster Linie den Volkshochschulen, einer spezifisch dänischen Form der Volksaufklärung, der Schöpfung des Dichters und Bischofs Grundtvig, zu danken. 781 Bauern-Universitäten und 14 Landwirtschafts-Schulen mit 475 Lehrern und 172 Lehrerinnen wurden während zweier Jahrzehnte von insgesamt 116 000 Schülern und Schülerinnen im Alter von 18 bis 25 Jahren besucht, die dort sogar handschriftlich vervielfältigte Zeitungen herausgeben. Sechs Monate dauert der Winterkursus für die männliche, vier Monate für die weibliche Jugend. Diese vom Staate mit ca. 200 000 Kronen jährlich unterstützten Institute, die in einzigartiger Weise die Aufgabe der Vermittlung einer gewissen Bildung lösen, ohne die Liebe zur Landarbeit abzuschwächen, unterhalten ein dauerndes Verhältnis mit ihren Schülern durch ihre jährlich im Spätherbst veranstalteten, von Tausenden, von Landleuten besuchten Versammlungen.

Für die geistigen Interessen der Bauern spricht auch der Umstand, daß sich in dem kleinsten Hause auf dem Lande wenigstens eine Tageszeitung findet, daß die Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt mit der Landbevölkerung als ihrem Hauptabnehmer rechnen dürfen.

Auf den Dilettantenbühnen der Dörfer werden Komödien und selbst Stücke von Molière oft mit Talent zur Aufführung gebracht, und zahlreiche Bauern sind auf agrarischem und politischem Gebiet Mitarbeiter angesehener Tagesblätter. Bekanntlich sind die einflußreichsten Mitglieder des Reichstages bäuerlicher Herkunft. Der frühere Ministerpräsident und Kriegsminister, der ehemalige Dorfschullehrer Christensen, waren Bauernsöhne. Der frühere Landwirtschaftsminister Ole Hansen, dessen Tochter in der Familie eines in Berlin ansässigen Schmieds das Hauswesen erlernte, ist Besitzer eines Musterbauernhofs. Der Minister des Innern gehört durch Verwandtschaft dem Bauerngeschlecht an; der verstorbene Finanzminister Lassen war ein Müllersohn und der gegenwärtige Ministerpräsident, dessen Tochter ein Handwerk erlernt, Volksschullehrer. Es gibt einen Bauernphilosophen, den Jüten Jörgen Gry aus Odder und mehrere Bauern haben sich als lyrische und dramatische Dichter hervorgetan.

Der Dichter des dänischen Bauern aber ist Jeppe Aakjaer, der auf seinem in Jütland gelegenen Hof auch jetzt noch vollständig das Leben eines Bauern führt, nachdem er durch seine köstlichen, echt volkstümlichen Dichtungen einen Platz neben Drachmann und Jacobsen sich erobert hat. Wenn diese klassischen Lieder aber in jedem Bauern- und Bürgerhause, im Salon wie in den Volksstuben gesungen werden, so ist dies das Verdienst von Dänemarks Troubadour, dem Volkssänger und Komponisten Saxtorph-Mikkelsen. Selbst ein volkstümliches Musikgenie, hat er nach seinem Grundsatz: „Für das Volk ist das beste gerade gut genug" Aakjaers unübertreffliche Volkslieder zum großen Teil in Musik gesetzt und, ausgestattet mit einem prachtvollen Organ, mit einer starken mimischen Begabung, diese Lieder während eines jahrelangen, rastlosen Wanderlebens in allen Bevölkerungsschichten Dänemarks und seiner Kolonien bis zu seinen Landsleuten in Amerika hinausgetragen.

Er besitzt eine Laute, die durch Wohllaut und Kraft des Tons wohl die meisten dieser, der Individualität des Künstlers so glücklich sich anschmiegenden Instrumente übertrifft. Sie ist nämlich aus der Werkstatt des betagten Kopenhagener Instrumentenmachers Stockholm hervorgegangen, der auf seinem Gebiet ein Künstler ersten Ranges ist.

Mit seiner Laute, mit seinem unverwüstlichen Humor, seinem goldenen Idealismus ist dieser fahrende Sänger naturgemäß stets ein besonders gern gesehener Gast in den von den Bauern in allen größeren Dörfern errichteten Vereinshäusern mit Räumen für Tanzunterricht und Gymnastik und einem Versammlungssaal für 6—800 Menschen, wo 9 Monate lang von dazu eingeladenen Damen und Herren Vorträge gehalten werden, wo die Sitzungen der Lokalvereine stattfinden. Welche Lachsalven entfesselt da die mit hinreißender Komik von ihm wiedergegebene Figur des voll steifer Würde sich im Tanz drehenden reichen Großbauern Pse Sivesak oder der Maren, die in ihrer Jugend zu anspruchsvoll gewesen war, bis sie in die Tage kam, da sie einen jeden hätte nehmen mögen, wo sie aber niemand mehr mochte.

Eine besonders freudig begrüßte Erscheinung ist Dänemarks Skalde naturgemäß auch bei den jährlichen Versammlungen der „Hausmänner", die er durch seine so volkstümlichen Weisen von Jens Vejmand, der sein Leben lang an der Landstraße Steine geklopft hatte, im Tode aber mit einem Kreuz aus Holz auf dem Grabe sich begnügen mußte oder von Per Sörren, dem ebenso lustigen wie durstigen Spielmann, in gehobene Stimmung versetzt.

Aber nicht nur auf dem Lande singt er Aakjers auf der Heide, im Felde, am Fluß gedichteten Lieder von oft ergreifender Wehmut und Sehnsucht. In Kopenhagens Konzertsälen und Salons, aber auch auf offener Straße in den düsteren Arbeiterquartieren singt er vor manchmal 10 000 Zuhörern von der feierlichen Schönheit der jütländischen Heide, vom Abendglockenläuten über dem See, vom einsamen Dorfe inmitten seiner goldig wogenden Roggenfelder. Er hat dadurch wesentlich beigetragen, das Verständnis und die Teilnahme des Städters für den Bauer und seine Kultur zu erhöhen. Dies ist in Kopenhagen u. a. durch die Bildung eines Vereins zur Pflege des Volkstanzes in die Erscheinung getreten. Die Vereinsmitglieder suchen im ganzen Lande die alten, bunten, anheimelnden Volkstrachten, die alten, einfachen und doch so schön wirkenden Bauernmänze der Vergessenheit zu entreißen, und, nachdem sie sie bei ihren monatlichen Zusammenkünften einstudiert, durch öffentliche Vorführungen wieder zu Ehren zu bringen.

Dieser unermüdliche, für seine Widersacher einfach unbesiegbare Barde könnte wohl an den griechischen Volkssänger Matzoukas erinnern, der als Hirte unter den sämtlich glockenhell singenden Hirten des Pärnassos aufgewachsen und an ihren jährlich veranstalteten Sangeswettkämpfen beteiligt, seinen wunderbar schönen Naturgesang in den Dienst seines Vaterlandes stellte, der allenthalben da, wo die griechische Zunge erklingt, durch seine glühenden patriotischen Lieder eine solche Begeisterung erweckte, daß er von den im Lauf der Jahrzehnte für die geliebte Heimat so gesammelten Geldspenden der griechischen Flotte ein neues Kriegsschiff schenken konnte.

Aber während dieser unermüdliche nationale Sänger jetzt seinen Lohn durch seine Wahl zum Deputierten, die höchste Auszeichnung eines athenischen Bürgers, erhalten hat, wird sein dänischer Bruder im Apoll, der sich mit unbeugsamer Energie und flammendem Enthusiasmus seiner Lebensaufgabe, der Veredelung der Kultur und des Geschmacks des Volkes, widmet, sich mit dem Bewußtsein begnügen müssen, daß er das Volkslied wie kaum ein anderer verjüngt, erneuert und im Volke verbreitet hat.

*) Kopenhagener Korrespondenz des „B. Lok.-Anz."

Schach.

Partie Nr. 16.
Beratungspartie aus dem Dorpater Schach-Verein.

Weiß: stud. H. Oehrn I, stud. H. Oehrn II.
Schwarz: stud. E. Kubjas, stud. L. E. Owen.

1) e2—e4 e7—e6 2) d2—d4 d7—d5 3) Sb1—c3 Sg8—f6 4) e4×d5 e6×d5 5) Lc1—g5 c7—c6 6) Lf1—d3 Lf8—e7 (Schwarz verzichtet auf Bauerngewinn durch Db6, da Weiß sich mit Sg1—e2 und Tb1 gut entwickelt)
7) Dd1—d2 Sb8—d7 8) 0—0—0 Sd7—f8 (Gibt Weiß Gelegenheit zu einer starken Angriffskombination.)
9) h2—h4 Lc8—g4 10) f2—f3 Lg4—h5 11) Lg5×f6 Le7×f6 12) Td1—e1 † Sf8—e6 13) g2—g4 Lh5—g6 14) f3—f4! Lg6×d3 15) Dd2×d3 Lf6×h4 16) Te1—e2 Ke8—d7 17) Sg1—f3 Lh4—f6' (Auf 17) Se6×f4 würde Df5 † eine Figur gewinnen.)
18) g4—g5 Lf6—e7 19) Sf3—e5 † Kd7—c7! 20) Dd3—e3 Se6×f4! 21) Te2—f2 Sf4—e6 22) De3—g3 Le7×g5 †

allmählich die Ueberzeugung herausbildete, daß die Besetzung der Katheder durch Wahl ihr Recht, die durch Ernennung eine Verletzung dieses Rechts sei. Und da eine Durchbrechung des herrschenden Prinzips nur in Einzelfällen erfolgte und dann meist auf persönlichen Momenten beruhte, der Wissenschaft also nicht zum Vorteil gereichte, war es begreiflich, daß jede Ernennung eine heftige Reaktion hervorrief.

In dieser ganzen Frage hat der Minister Casso eine neue Politik eingeschlagen. Er hat sich prinzipiell auf den Standpunkt gestellt, daß die Ernennung der Wahl vorzuziehen sei. Diese läßt er nur in Ausnahmefällen zu, und namentlich bedient er sich der Ernennung in bezug auf die beiden Residenz-Universitäten. Der Grund ist leicht erkennbar: er hält diese zwei Hochschulen für die Herde der Opposition, er weiß, daß sie in akademischen Fragen stets die führende Rolle gespielt haben und will diese Stellung brechen. In Moskau ist das schnell gelungen, dank den Massendimissionen des vorigen Frühjahrs. In der politisch besser geschulten Petersburger Universität unterblieben solche Dimissionen und es mußte daher zu anderen Mitteln gegriffen werden.

Das wirksamste Mittel mußte natürlich die Ernennung genehmer Persönlichkeiten sein. Aber — es soll nicht bestritten werden, daß das Ministerium im ganzen die Tendenz verraten hat, wissenschaftlich qualifizierte Persönlichkeiten auf die vakanten Katheder zu setzen, zum großen Teil Leute, die auch den Fakultäten genehm waren und im Falle der Wahl gute Chancen hatten.

Wenn die Dinge aber so lagen, so wäre es allem Anschein nach am besten gewesen, die Präsentation zu gestatten und nur im Falle unerwünschter Resultate der Wahl die Bestätigung zu versagen. Wenn der Minister diesen Weg nicht beschritt, so läßt sich das nur daraus erklären, daß er noch einen Nebenzweck verfolgte: er wollte die dem Ministerium zustehenden Rechte wieder zur Geltung bringen und überhaupt das Selbstbewußtsein der Professorenkollegien brechen — auch unabhängig davon, ob es zu politisch unerwünschten Folgen führte.

Gerade das aber rief Widerstand hervor. Es wurde die Parole ausgegeben, daß Ernennungen abzulehnen sind. Und die gesamte unabhängig denkende, Beruf und Standesehre hochhaltende Professorenschaft nahm diese Parole, ganz unabhängig von ihrer politischen Parteifärbung, an. Das Resultat war, daß der Minister eine Reihe abschlägiger Antworten erhielt.

Unter ethischen Gesichtspunkten ist diese Stellungnahme zweifellos hoch einzuschätzen. Für manchen bedeutete eine solche abschlägige Antwort ein großes persönliches Opfer, das einer Idee zuliebe gebracht wurde — einer Idee, die freilich im Wortlaut des Gesetzes keine direkte Stütze fand, wohl aber eine tiefe innere Berechtigung hat und deren Vertretung durch die leicht erkennbaren Ziele des Ministeriums noch mehr zur Pflicht wird. Denn welcher aufrechte Mann wird die Hand zu einer Demütigung der Genossenschaft bieten wollen, zu der zu gehören ihm Ehre und Freude ist!

Unter dem Gesichtspunkte praktischer Hochschulpolitik freilich stellt die Frage sich ganz anders. Da muß nach den Resultaten gefragt werden. Und die Antwort lautet höchst unerfreulich: wenn alle anständigen Menschen Ernennungen ablehnen, muß das Ministerium wohl oder übel zu minderwertigen Elementen greifen. Und wohlgemerkt, zu minderwertigen Elementen nicht nur unter charakterlichen, sondern auch unter wissenschaftlichen Gesichtspunkten. Denn von seltenen Ausnahmen abgesehen, ist es wohl eine unbestreitbare Tatsache, daß Leute, die ihre Berufsehre nicht hochhalten, in ihrem Beruf auch nichts zu leisten pflegen. Liegen die Dinge aber so, dann muß die der ministeriellen Politik entgegengesetzte Obstruktion dazu führen, daß allmählich gerade die größten und wichtigsten Hochschulen mit ungeeigneten Kräften besetzt werden.

Es soll hier von Persönlichkeiten ganz abgesehen werden und nur, weil der Fall des Prof. Migulin eben im Vordergrunde steht, bemerkt werden, daß er zu den eben erwähnten Ausnahmen gehört und wissenschaftlich sehr tüchtig ist. Im übrigen aber muß gesagt werden, daß die Folgen des Konflikts zwischen Ministerium und akademischem Kollegium sich schon jetzt bemerkbar zu machen beginnen und daß sie naturgemäß im Laufe der Zeit immer deutlicher hervortreten werden. Und das Endresultat ist unvermeidlich: gerade die Residenz-Universitäten werden wissenschaftlicher Verödung anheimfallen.

Darin liegt keine Rechtfertigung der jüngsten Studentendemonstrationen, wenn auch in solchen Fällen die studierende Jugend wohl aller Länder, auch Deutschlands, demonstriert hätte. Ein unbefugter Uebergriff lag jedenfalls in dem Verhalten der jungen Leute — um so mehr, als Prof. Migulin ohnehin die schwerste moralische Verurteilung durch die nackte Tatsache ausgesprochen wurde, daß das gesamte Professorenkollegium seiner Antrittsvorlesung fern blieb.

Aber auf den einzelnen Fall kommt es überhaupt nicht an. Wichtig ist die prinzipielle Frage, ist der Konflikt, der so oder so seine Lösung finden muß.

Das kann auf zweierlei Art geschehen. Jene Parole von der Ablehnung angebotener Ernennungen kann zurückgenommen werden in dem Sinne, daß Kandidaten, denen private Fakultätsversammlungen ihre Billigung zu erkennen geben, eine Ernennung akzeptieren dürfen, ohne eine Schädigung ihres Ansehens und den Vorwurf befürchten zu müssen, daß sie die Standesinteressen geschädigt haben.

Dieser Weg ist leider nur schwer gangbar. Er würde ein Zurückweichen der schwächeren Seite bedeuten und er würde verschiedenen Umgehungen Tor und Tür öffnen. Dann aber bleibt nur eine zweite Möglichkeit offen: der Minister, als der äußerlich Stärkere, muß darauf verzichten, das Selbstbewußtsein und den Stolz der Professorenschaft zu brechen — ein Ziel übrigens, dessen Berechtigung und insbesondere pädagogischer Wert überhaupt zum mindesten zweifelhaft sind. Er muß das Präsentationssystem wieder zur Geltung kommen lassen, wobei es ihm selbstverständlich unbenommen bleibt, von seinem Recht, die Bestätigung zu verweigern, überall da Gebrauch zu machen, wo es objektiv geboten erscheint. Im Interesse der Zukunft unserer Universitäten ist das dringend notwendig. Und ein Zurückweichen der Regierung wird kein Verständiger darin sehen. Der Stärkere kann in diesem Fall ruhig nachgeben.

Geschieht das nicht, dann droht unseren Hochschulen eine trübe Zukunft. Eine gefügige Mittelmäßigkeit oder gar Minderwertigkeit wird sich in ihnen breit machen und wahre Wissenschaft wird aus ihnen ganz schwinden.

Eine Hoffnung freilich bliebe auch dann: Institutionen sind immer stärker als Einzelpersonen. Aus dem einfachen Grunde, weil diese vom Schauplatz verschwinden, jene aber bleiben. Und auch eine innere Regenerationskraft ist ihnen immanent. Aber müssen wir uns wirklich mit dieser Hoffnung vertrösten?

Dorpat, 4. Februar.

Die Regierung hat, wie die „Now. Wr." erfährt, den Beschluß gefaßt, die Station Tossno der Nikolai-Bahn mit der Station Nasija der Nord-Bahnen durch eine Zweigbahn zu verbinden. Durch diese neue Linie wird der Weg für die Frachten der Nordbahnen und der Permschen und sibirischen Bahn nach Reval und Dorpat-Riga bedeutend verkürzt; hauptsächlich wird aber der Petersburger Eisenbahnknoten entlastet. — Die Station Nasija liegt 63 Werst von Petersburg an der Petersburg-Wologdaer Bahn, die dadurch direkt mit Gatschina verbunden wird.

Wenden. Der Direktor des Progymnasiums Karl Donner verläßt, wie der „Rig. Ztg." berichtet wird, am Ende des Schuljahres seinen Posten, den er seit dem August vorigen Jahres innegehabt hat.

Riga. Wie die Sozialdemokraten die Interessen der Arbeiter wahrnehmen, davon erzählt eine Zuschrift an die „Rig. Aw." ein Beispiel. In der Fabrik von Otto Erbe war schon vor der Revolution hauptsächlich aus Spenden der Fabrikverwaltung eine Bibliothek eingerichtet worden. Im Revolutionsjahr hatten die „Bewußten" nichts Eiligeres und nichts Besseres zu tun, als die Bibliothek mit sozialistischen Schriften zu „bereichern". Ein paar Jahre darauf machte die Fabrikverwaltung den Arbeitern den Vorschlag, sie möchten jene Schriften aus der Bibliothek ausschalten, dann werde die Fabrikverwaltung 100 Rbl. jährlich zur Anschaffung guter Bücher beitragen. Die „Bewußten" beriefen eine Versammlung, die unter ihrem Druck beschloß, den Vorschlag abzulehnen. Bald darauf ist die Bibliothek von der staatlichen Obrigkeit von den sozialdemokratischen Schriften gesäubert worden.

— Vom Livländischen Konsistorium ist, dem „Rig. Kirchenbl." zufolge, der Pfarramts-Kandidat Erhard Doebler zum Adjunkten des Oberpastors Hellmann an St. Peter bestätigt worden. Seine Ordination findet Sonntag den 5. Februar in der Petrikirche statt.

— Gestern, Freitag, entstand ein verheerender Brand in der Kistentischlerei auf der Makkaroni- und Zichorienfabrik von B. Lewitas an der Katharinen-Straße. Von der Tischlerei ging das Feuer auf die Zichorienfabrik und ein angrenzendes zweistöckiges Wohngebäude über, welche Gebäude durch Feuer und Wasser arg zugerichtet wurden. Nach mehrstündiger harter Arbeit gelang es, den Brand mit Hilfe einer Automobilspritze und dreier Dampfspritzen zu unterdrücken. Den sehr bedeutenden Schaden hat die Gesellschaft „Rossija" zu ersetzen.

— Zum Bau der Amur-Bahn wird, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, demnächst wiederum eine Partie von gegen 100 Sträflingen aus den Rigaer Gefängnissen abgefertigt werden, deren vorherige ärztliche Besichtigung z. B. stattfindet.

— Morgen, Sonntag, gelangt im Stadttheater Wagners „Tannhäuser" zur Aufführung. Wie wir in den Rigaer Blättern lesen, wird der Theater-Chor durch einen aus etwa 50 Mitgliedern der deutschen Gesangvereine und Corpsstudenten bestehenden Chor verstärkt werden.

— Der Rigaer Polizeihund-Verein hat sich, wie wir aus der „Rig. Ztg." ersehen, unter dem Vorsitz des Polizeimeisters Nieländer jetzt endgültig konstituiert.

Arensburg. Die Errichtung eines Telephonnetzes in Arensburg, das allmählich auch auf das flache Land ausgedehnt werden soll, beabsichtigt, dem „Arensb. Wochbl." zufolge, die Post- und Telegraphenverwaltung auf eigene Kosten durchzuführen, wenn sich eine genügende Zahl von Abonnenten meldet.

— Am Abend des 24. Januar wurde, dem „Saarl." zufolge, in Arensburg ein Luftballon beobachtet, der sich mit dem Winde in der Höhe der Wolken fortbewegte.

Estland. Die Revaler Abteilung der Bauer-Agrarbank hat, seit sie in Estland ihre Operationen begann, also seit 1906, bis zum 1. Januar d. J. im ganzen 12 Güter aus Privatbesitz angekauft. Diese repräsentieren, wie der „Post." berichtet, ein Areal von 18 790 Dessjatinen und sind von der Bank für die Summe von 1 190 765 Rbl. angekauft worden. Die Parzellierung dieser Güter ergab 689 Landanteile, von welchen 678 bereits an Bauerwirte verkauft worden sind, während der Rest von 11 Parzellen im laufenden Jahr zum Ausbot kommt. — Außer dieser Tätigkeit hat sich obige Agrarbank noch mit der hypothekarischen Beleihung bäuerlichen Bodens befaßt und bisher 4015 Gesindestellen mit 8 800 606 Rbl. beliehen.

Libau. Zu den Reichsduma-Wahlen wird der „Jauna Deenas Lapa" aus Petersburg geschrieben: „Auf die Anfrage des Polizeidepartements, was für Parteien oder politische Gruppen in Libau ihre Kandidaten für die Wahlen zu der 4. Reichsduma aufstellen würden, soll die Libausche Administration geantwortet haben, daß der Kampf zwischen den „gemäßigten Progressisten" oder Oktobristen und den „linken Kadetten" stattfinden würde. Sozialdemokraten seien in Libau garnicht vorhanden."

Libau. Die „Prophezeiungen" Rabes, die, wie gestern berichtet, in einem Teil der Bevölkerung, besonders unter dem weiblichen, Beunruhigung hervorrufen, haben den Polizeimeister Oberstleutnant Podnschkin veranlaßt, Hrn. Rabe und den Vorstand des „Blauen Kreuzes" zu sich zu berufen. Der Vorstand und Herr Rabe wurden, der „Lib. Z." zufolge, verpflichtet, von den Statuten des Vereins nicht abzuweichen, sich nur auf die Bekämpfung der Trunksucht zu beschränken und dem Polizeimeister über den Erfolg dieser Tätigkeit am 9. März (d. h. am Tage nach dem „Weltuntergang") um 11 Uhr morgens zu berichten. — Herr Rabe und die übrigen Mitglieder des „Blauen Kreuzes" meinten allerdings, daß sie diesen Auftrag am 9. März nicht mehr würden erfüllen können, da sie dann bereits der Erde entrückt sein würden.

Goldingen. Die Stadtverordneten-Wahlen stehen am 4. April d. J. bevor. Im Hinblick darauf feuert die „Rig. Aw." an leitender Stelle die Letten zum Wahlkampf an, um womöglich die aus Deutschen bestehende Stadtverwaltung zu stürzen.

Deutsch-baltische Abgeordnete und russische Nationalisten.

Petersburg. In letzter Zeit wird, so weiß die „Pet. Ztg." mitzuteilen, in eingeweihten Kreisen von dem Plan baltischer Reichsduma-Abgeordneten gesprochen, in den Allrussischen Nationalen Klub einzutreten. Mit großem Nachdruck wurde und wird in erster Reihe der Name Baron Foelkersams genannt. Ob der Plan auch tatsächlich ausgeführt werden wird, läßt sich zurzeit nicht sagen. Er hat bei der überwältigenden Majorität der deutsch-baltischen Abgeordneten eine mehr als unfreundliche Aufnahme gefunden und könnte wohl nur auf die Unterstützung eines Fraktionskollegen rechnen. — Noch abkühlender dürfte die Stellungnahme der baltischen Reichsrats-Glieder wirken, die sich völlig ablehnend zu dem bezeichneten Plan stellen. Allem Anschein nach dürften die Gründe, die seinerzeit den Austritt aller deutsch-baltischen Mitglieder des Oberhauses aus der rechten Zentrumsgruppe (Neidhardtsche oder Nationale Gruppe) geführt, auch jetzt noch maßgebend für bezeichneten Reichsratsglieder sein. Bekanntlich verließen sie die Neidhardtsche Gruppe hauptsächlich aus dem Grunde, weil die Fremdvölker Rußlands in einem Aufrufe des Allrussischen Nationalen Klubs, der auch von einem Führer der Gruppe mit unterzeichnet war, als Parasiten an dem Leibe Rußlands bezeichnet worden waren. In einer derartigen Gruppe, die sich mit dem Nationalen Klub sozusagen identifiziert, durften, wie ein Vertreter der baltischen Ritterschaft damals erklärte, die Deutsch-Balten nicht bleiben. — Der „Pet. Ztg." ist es nicht bekannt, wie weit die Verhandlungen gediehen sind und ob Baron Foelckersam noch immer auf seinem Plane besteht.

— Eine Wiedervereinigung der Reichsduma-Nationalisten soll, wie mehrere Blätter erfahren, bevorstehen. Wie erinnerlich, waren gegen 1½ Dutzend der nationalistischen Abgeordneten unter Führung P. N. Krupenskis aus der Fraktion ausgetreten. Sie bildeten eine neue Fraktion, die der „unabhängigen" Nationalisten. Als Grund wurde von den Unabhängigen u. a. die chauvinistische Strömung angegeben, die in der Nationalen Fraktion sich breit gemacht und die blinde Ergebenheit für P. A. Stolypin. Eine nicht völlig untergeordnete Rolle mögen wohl auch die persönlichen Zwistigkeiten der Führer gespielt haben. Nun ist von den „Unabhängigen" der Antrag gestellt worden, sich in Anbetracht der bevorstehenden Duma-Wahlen wieder zu vereinigen. Von „altnationalistischer" Seite wird betont, daß die „unabhängigen" Nationalisten gar keinen Anhang im Lande besäßen. Seitens der unabhängigen Nationalisten wird bemerkt, daß die angeknüpften Unterhandlungen nur den bevorstehenden Reichsduma-Wahlen gelten sollen.

— Der Vatikan hat, wie die „Retsch" erfährt, bei Sr. Majestät dem Kaiser um Begnadigung mehrerer in Warschau wegen Uebertretung der konfessionellen Vorschriften verurteilter Bischöfe und Ksendsen nachgesucht.

— Das „Kleine Schiffbau-Programm" verspricht ein nicht minder großer Zankapfel zu werden als das Schwarzmeer-Programm. In der „Retsch" kritisiert ein Marinefachmann dieses Programm sehr abfällig. Es breche mit dem Küstenverteidigungsprogramm von 1910 und wolle Neuerungen einführen, die im Auslande noch nicht erprobt seien. Der Marine-Generalstab und die Admiralität wollen keinen der bestehenden Kriegsschifftypen gelten lassen, sondern diese in den Dimensionen übertreffen. Sie schlagen den Bau von 12 Unterseebooten vom Typ Bubnow-Leck zu je 600 Tonnen vor, rechnen aber bereits mit einer Vergrößerung des Tonnengehalts und einer ent-

---

Stellung nach dem 22. Zuge von Schwarz

Schwarz.

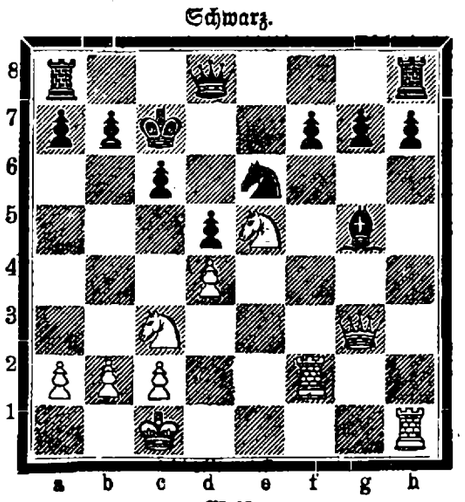

Weiß.

Schwarz hat nun drei Bauern mehr, steht aber nicht gut. 22) Ld6 war wohl besser; es konnte folgen 23) T×f7† Kc8 24) g6 usw.

23) Kc1—b1 Lg5—f4 (das Beste). 24) Tf2×f4 Se6×f4 25) Dg3×f4 Dd8—f6 (um auf 26) D×D g×D 27) T×f7 Te8! zu spielen).

26) Df4—g3 Kc7—d8 27) Dg3—g4 Df6—e6 28) Dg4×g7 Ke8—e7 29) Th1—f1! Ta8—f8 (Auf 29) Te1 folgt Ta—g8!)

30) Sc3—d1 Th8—g8 31) Dg7×h7 Tg8—h8 32) Dh7—d3 Th8—h3 33) Sd1—e3 f7—f5.

Schwarz will auf 34) S×f5 D×f5! antworten, Weiß schlug aber.

34) Se3×d5† worauf Schwarz aufgab.

Riga. Auf eine Herausforderung der Berliner Schachgesellschaft hat ein telegraphischer Wettkampf mit dem Rigaschen Schachverein begonnen. Riga — Weiß, spielt ein Vierspringerspiel, Berlin — Weiß eine spanische Partie. Beide Partien sind bis zum 6. Zuge vorgeschritten.

In Abbazia nähert sich das doppelrundige Gambit-Turnier seinem Ende. An erster Stelle steht Spielmann, der im ersten Turnus 10½ Points bei 11 möglichen errang. Ueberraschend ist der Mißerfolg Leonhardts, der mit 8½ Zählern an vorletzter Stelle steht.

In San Sebastian beginnt am 19. Februar ein erstklassiges Turnier.

Ein drittes großes Turnier soll im Mai im Badeort Pistyan (Ungarn) stattfinden.

Schachkongresse werden in Breslau und New-York geplant, so daß ein ereignisvolles Schachjahr bevorsteht. Nur aus dem Wettkampf Capablanca-Lasker wird fürs erste nichts. Capablanca lehnt die Bedingungen Laskers aus naheliegenden Gründen ab.

Im Dorpater Schachverein begannen am 28. Januar die regelmäßigen Spielabende. Auf der Generalversammlung wurde der Vorstand wiedergewählt und beschlossen, ein Vorgabeturnier zu spielen. A. K.

Kunst und Wissenschaft.

Zentralafrikanische Forschungsreise. Unser Landsmann Egon Fr. Kirschstein, der sich zurzeit auf einer neuen Forschungsreise nach dem Zentralafrikanischen Graben befindet, ist, einer brieflichen Mitteilung zufolge, Anfang Oktober v. J., von Chinde kommend, im deutschen Njassa-Gebiet eingetroffen. Während des Novembers war die Expedition speziell in dem Gebiet zwischen dem Kiwira- und Songwe-Fluß, im Nordwesten vom Njassa-See, tätig.

— Dem deutschen Theater-Verein in Reval ist, so schreiben die Revaler Blätter, von Prof. Dr. Hans Mackowsky in Berlin, der augenblicklich an einer Lebensbeschreibung des berühmten Bildhauers Gottfried Schadow arbeitet, ein Schreiben zugegangen, in welchem er um Auskunft bittet, ob in Reval nicht etwas Näheres über zwei s. Z. von Schadow angefertigte Gipsbüsten des Dichters August v. Kotzebue und seiner Gemahlin sowie über deren Verbleib bekannt ist. Die Büste des Dichters war im Jahr 1802 und die der Frau v. Kotzebue im Jahre 1803 von Schadow auf der Berliner Kunstausstellung ausgestellt worden. Beide Kunstwerke werden außerdem in einem Schreiben des Dichters Kotzebue an Schadow, das aus Schwarzen in Estland vom 27. Sept. 1811 datiert ist, mit der Bemerkung erwähnt, daß sie in seinem (Kotzebues) „Saale" aufgestellt seien. Beide Büsten waren nur in Gips ausgeführt: die des Dichters Kotzebue wird von Aug. Wilh. v. Schlegel in einem sonst bissigen Aufsatz „Ueber die Berlinische Kunstausstellung von 1802" (Gesammelte Werke 1846, Bd. 9, S. 165) besonders gerühmt. — Angeregt ist Professor Mackowsky zu obiger Anfrage durch das „interessante Buch von Baronesse Elisabeth Rosen" (gemeint ist die „Revaler Theaterchronik"), wo auf S. 192 eine Büste Kotzebues nach der Radierung von M. S. Love (Berlin 1819) reproduziert ist, von der es ihm aber zweifelhaft erscheint, ob sie nach Schadows Gipsbüste radiert ist. — Vielleicht ist einer unserer Leser in der Lage, darüber Auskunft zu geben, ob die Gipsbüste des Kotzebueschen Ehepaares von Schadows Hand sich noch in Reval oder sonst wo befinden resp. ob sich über ihren Verbleib irgend welche Nachweise geben lassen?

— Eine neue Universität. Wie die „Kleine Presse" hört, erfolgt die Eröffnung der Frankfurter Universität voraussichtlich Ostern 1914 mit juristischen, medizinischen, naturwissenschaftlichen, volkswirtschaftlichen, sozialwissenschaftlichen Fakultäten. Das Bestätigungsrecht behält die Regierung, nachdem die Fakultäten Vorschläge gemacht und ein Kuratorium diese begründet hat.

Mannigfaltiges.

Das neue Zeppelin-Luftschiff L. Z. 11, das den Namen „Viktoria Luise" führen wird, liegt jetzt, gefüllt und zum Aufstieg bereit, in der Luftschiffhalle zu Friedrichshafen. Gegenüber den bisherigen Zeppelin-Luftschiffen weist der neue Typ mannigfache Konstruktionsneuheiten auf. Sämtliche Mängel, die an den anderen Lenkbaren bemerkt wurden, sind bei den Verbesserungen an dem neuen „L. Z. 11" in Betracht gezogen worden. Die Seiten- und die Höhensteuer wurden verstärkt und eine weitere Abteilung von 8 Meter Länge eingebaut. Das Luftschiff enthält jetzt bei einer Länge von 148 Metern 18 Ballonets. Die Geschwindigkeit mit drei Motoren beträgt 72 Kilom. in der Stunde.

— Ein neuer Flug „quer durch Nordamerika" ist dem Aviatiker Fowler geglückt. Er war am 11. Sept. bei San Francisko gestartet und erreichte nach einem Fluge von 115 Tagen Jackson-Bille (Florida). Die erste Durchquerung Amerikas im Flugzeug ist von dem Aviatiker Rodgers ausgeführt worden, der in 45 Tagen von New-York nach Kalifornien flog.

— Selbstmord oder Mord? In Paris ist unter mysteriösen Umständen die Witwe des ehem. Charlower Gouv.-Adelsmarschalls L.-P. verstorben. Sie lebte mit einem einfachen Arbeiter zusammen, um dessentwillen sie ihre Verwandten verlassen hatte. Dieser Arbeiter hatte mit der Zeit alle ihr Nächststehenden, sogar ihr russisches Dienstmädchen, von ihr entfernt. Vor einigen Tagen fand man sie tot — augenscheinlich mit Jod vergiftet. In ihrem Testament setzt sie ihren Geliebten zum Universalerben ihres großen Vermögens ein. Man zweifelt daran, daß Selbstmord vorliegt.

— Die Einsturzkatastrophe in San Remo. Zu dem Einsturzunglück in San Remo meldet der „Lokal-Anz." noch folgende Einzelheiten: Vierzig Knaben der Gemeindeschule befanden sich auf einem Ausflug in einer benachbarten Ortschaft und gingen die Uferpromenade entlang, die die Stadt zum Andenken an Kaiser Friedrich geschaffen hat. Plötzlich senkte sich das Zementtrottoir und es entstand ein 10 Meter langer Spalt. Etwa 20 Knaben stürzten hinein und wurden von den Trümmern begraben. Fünf wurden als Leichen hervorgezogen, 8 schwerverletzte Kinder wurden nach dem Krankenhause gebracht, mehrere leichter verletzte zu ihren Familien. — Das Unglück ist durch das Meereswasser verursacht worden, das durch die Ufermauer gedrungen war.

— Bilder aus dem überschwemmten Sevilla. Die Verwüstungen und die Not, die die Hochflut in Süd-Spanien, besonders in Sevilla und in der Umgebung dieser altberühmten Stadt angerichtet hat, sind nach den letzten Schilderungen viel größer und verderblicher, als man ursprünglich annahm. In vielen Stadtteilen reichten die Fluten bis zu den Balkons am ersten Stock der Häuser, und die Bootfahrt auf den Straßen ist ein gefährliches Wagnis; die Fluten stürmen tosend zwischen den Häusern dahin, und besonders an den Straßenenden bilden sich gefährliche Wirbel, die die Boote leicht zum Kentern bringen. Am Freitag fiel ein Betrunkener aus einem Boote, und obwohl sofort eine weitere Anzahl von Fahrzeugen den Unglücklichen zu retten suchte, war es nicht möglich, ihn noch den Wassern zu entreißen: die wilde Strömung riß ihn schnell fort und er ertrank in den Wellen. Die Gaswerke und die Elektrizitätswerke von Sevilla stehen unter Wasser, und am Abend herrscht in der Stadt undurchdringliche Finsternis. Und zu all dem tritt nun noch drohend das Gespenst der Hungersnot. Allein in der Stadt Sevilla sind 15 000 Männer durch die Hochflut arbeitslos geworden. Der Eisenbahn- und Wagenverkehr ist völlig unterbrochen, so daß man nicht weiß, wie man Nahrungsmittel herbeischaffen soll, um die Notleidenden zu speisen. — Noch schlimmer sind die Verhältnisse in dem benachbarten Triana. Hier traten die Fluten des Guadalquivir nachts mit furchtbarer Schnelligkeit über die Ufer. Die Nachtwächter schossen ihre Revolver ab, um die Bevölkerung zu alarmieren, die Sturmglocken läuteten und in Nachthemden stürzten die in wenigen Minuten von den Fluten Abgeschnittenen auf die Balkons und jammerten um Hilfe. Die Soldaten und Feuerwehrleute retteten Hunderte, aber es war nicht zu verhindern, daß trotzdem eine ganze Reihe von Unglücklichen in den Wellen umkamen.

— Humor des Auslandes. Lehrer (in der Geographiestunde): „Johnny, die Tyne fließt in die Nordsee. Das ist die Mündung. Wo ist nun die Quelle?" Johnny (nach eifrigem Nachdenken): „Am anderen Ende." — — Er: „Was tun die Frauen in deinem Klub?" Sie: „Sie reden von den Fehlern von euch Männern. Was tut ihr denn in dem deinigen?" Er: „Wir versuchen, die Fehler von euch Frauen zu vergessen." — — „Warum ist er so böse auf Sie?" — „Ich habe nicht die leiseste Ahnung. Wir trafen uns auf der Straße und redeten miteinander so freundlich wie nur möglich, als er plötzlich aufbrauste und versuchte, mir einen Fußtritt zu geben." „Und worüber hatten Sie geredet?" „O, ein paar gewöhnliche Redensarten. Ich erinnere mich, daß er sagte: „Ich küsse meine Frau drei oder viermal am Tage." „Und was sagten Sie darauf?" Ich sagte: „Ich kenne wenigstens ein Dutzend Männer, die dasselbe tun", und dann hatte er seinen Wutanfall." („Tit Bits.") — — Erster Bohemien: „Kann ich deinen grauen Schlips geliehen bekommen?" Zweiter: „Gewiß. Aber wozu fragst du erst so formell um Erlaubnis?" Erster: „Ich kann ihn nicht finden." — — Willis: „Ist Ihre Gesellschaft gestern gut verlaufen?" Gillis: „Ja, die Gäste haben sich großartig amüsiert. Alle Anordnungen meiner Frau mißglückten." („Answers.") — — „Mein Mann, ein leidenschaftlicher Raucher, ist eine schrecklich gutmütige Natur. Ich schenkte ihm eine Kiste Zigarren zu seinem Geburtstage, und von dieser Kiste hat er nur eine einzige selbst geraucht, alle übrigen aber an seine Freunde verschenkt." („London Opinion.")

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 29. Sonnabend, 4. (17.) Februar 1912

sprechenden Verteuerung. Die 4 „Ueber-Kreuzer" sollen mit 9 14-zölligen Geschützen ausgerüstet werden, während die 4 gebauten Schlachtschiffe vom Typ „Gangut" 12 12-zöllige Geschütze führen. Die Panzerung soll geringer, dagegen die Schnelligkeit auf 28 Knoten erhöht werden. Jeder Kreuzer würde 47—48 Mill. Rbl. kosten und somit 1½-mal teurer sein als ein Schlachtschiff vom „Gangut"-Typ. Das für ein Quinquennat berechnete Programm werde nie in dieser Frist ausgeführt werden. Denn vor allem fehlen die passenden Werften, zumal noch 6 Kreuzer 2. Ranges zu etwa 6000 Tonnen, 36 Torpedojäger und 12 Unterseeboote gebaut werden sollen. Das Ministerium wünsche von seiner Taktik nicht abzuweichen, gleichzeitig Schiffe und Werften für deren Bau zu bauen. Zudem seien gleichzeitige Arbeiten an der Umwandlung Revals zu einem Kriegshafen und der Vertiefung des Kronstädter Hafens geplant. Der Gewährsmann der „Reisch" erklärte seinen ablehnenden Standpunkt teilten viele Reichsrats-Mitglieder.

Moskau. Dem „Toll. Teat." zufolge fand am 26. Januar im Moskauer estnischen Verein eine Versammlung statt, die der Begründung einer selbständigen estnischen Gemeinde in Moskau galt. Gegenwärtig hält der Adjunkt der deutschen Petri-Pauli-Kirche zweimal monatlich in der deutschen Kirche estnischen Gottesdienst. Es wurde eine 9-gliedrige Kommission gewählt, die die Vorarbeiten in dieser Sache auszuführen übernahm.

Zarizyn. Zum Mönchspriester Iliodor begibt sich eine Deputation seiner Anhänger in die Florischtschew-Einsiedelei, um ihn wiederzusehen und ihm einige seiner Sachen, die in Zarizyn verblieben waren, zu überbring. — In Abwesenheit Iliodors beginnen in seiner Anhängerschaft Nachfolger des eifernden Priesters aufzutauchen. So trat, wie in der „Zarizyn. M." berichtet wird, in der Schar der „Iliodorowzy" ein alter Donischer Kosak auf und hielt an sie eine Ansprache, in der er sich als Nachfolger des verbannten Priesters bezeichnete und ihnen allerlei Verhaltungsmaßregeln erteilte, darunter eine besondere Art des Kreuzeszeichens u. a. m. „So müßt ihr beten!" schloß der Kosak seine Rede. „Vater Iliodor war euer erster Prediger, ich bin der zweite, und ihr müßt mir gehorchen!" — Es liegt die Vermutung nahe, daß die Iliodorowzy sich zu einer Sekte zusammentun werden.

— Ein geflügeltes Wort über die Bedeutung der Reichsduma ist neulich dem Zarizyner Restaurateur Jefimow entfahren. In der Stadtverordnetenversammlung erhob er Einspruch gegen die Wahl von Wohnungsmietern zu Sanitätskuratoren. Seine Opponenten verwiesen darauf, daß die Wohnungsmieter sogar in die Reichsduma gewählt werden dürften, worauf Jefimow das große Wort gelassen aussprach: „Ja, aber hier handelt es sich nicht um die Reichsduma, sondern um eine ernste Sache! . . ."

Ssaratow. In Ssaratow wird für die Rückberufung Bischof Hermogens agitiert. Zwei Ssaratower Frauen haben dieser Tage dem Oberprokureur Sabler eine mit 6000 Unterschriften bedeckte diesbezügliche Bittschrift überreicht. Sabler erklärte jedoch, es läge eine Allerhöchste Entscheidung vor, gegen die sich nichts machen lasse. — Aus Ssaratow haben sich bereits 45 Pilger nach dem Shirowizki-Kloster aufgemacht, um dem Bischof dort ihre Verehrung zu bezeigen.

Charkow. Gleich seinem Petersburger Kollegen Mitulin hat der Charkower ausgepfiffene Prof. Gimmel keinen weiteren Versuch gemacht, Vorlesungen zu halten. Er beschränkt sich, wie wir in den „Bzsh. Wed." lesen, auf Praktika in der dermatologischen Abteilung der Poliklinik. Dabei soll der Professor, wie man sich in Charkow ausdrückt, sich im „Zustande des verstärkten Schutzes" befinden: beim Eingang in sein Kabinett bejourieren nämlich 5 Diener und zwei Prorektor-Gehilfen (Inspektoren?), die aufs genaueste alle Eintretenden kontrollieren. In der nächsten Nähe der Poliklinik ist eine Polizeipatrouille postiert. Die Oberaufsicht über die Ordnung in der Universität ist dem Polizeimeister übertragen. Mit Prof. Gimmel hatte in seinem dermatologischen Kabinett der Vizegouverneur Sterlingow eine längere Unterredung. Während des Krankenempfanges soll sich ein Geheimpolizist unter die Patienten mengen.

Finland. Unter Aufhebung des freisprechenden Hofgerichtsurteils hat das Justizdepartement des Senats, wie wir in der „Rev. Zt." lesen, den Redakteur der „Karjala" in Wiborg Söderman wegen Majestätsbeleidigung zu acht Monaten Gefängnis verurteilt.

Politischer Tagesbericht.

Frankreichs Luftflotte.

Bei der Besprechung des Kriegsbudgets im Senat wurde das Flugwesen, der besondere Stolz des französischen Militärs, eingehend besprochen. Der Berichterstatter Millies-Lacroix bemerkte, die bis jetzt eröffneten Kredite für das Flugwesen betrügen 12 Millionen, die aber durch Nachtragsforderungen ergänzt werden würden. Die Ausgaben würden sich in diesem Jahre auf 22 Millionen und in den folgenden Jahren auf 25 Millionen belaufen.

Kriegsminister Millerand führte aus, man gehe der Schaffung einer fünften Waffe entgegen. Auch die Lenkluftschiffe werde man nicht vernachlässigen. Fünfzehn Luftkreuzer verbesserten Systems würden gebaut werden, doch werde man seine Aufmerksamkeit hauptsächlich auf die Flugzeuge richten. — Die Flugzeug-Einheit, das Luftgeschwader, werde acht Flugzeuge mit einem, zwei und mehr Sitzen umfassen, ferner 12 Automobile und einen Werkzeugwagen. Heute schon könnten 13 Luftgeschwader gebildet werden. Man besitze 208 Flugzeuge. Für jedes Luftgeschwader bestehe ein Mobilisationsplan. „Gegen Ende dieses Jahres werden wir 27 Feld- und 5 Festungs-Luftgeschwader, bestehend aus 344 Flugzeugen, mobilisieren können. 1912 werden 30 Zentren für das Flugwesen eingerichtet sein, wozu noch die selbstständigen Flugplätze kommen. Jedes Fluggeschwader wird 7 Piloten und Mechaniker aufweisen. Im ganzen werden sie 234 Offizier-Piloten, 210 Beobachter, 42 Mechaniker, 110 Offiziere, 1600 Korporale oder Sappeure und 550 Soldaten aufzuweisen haben. Ferner wird ein Luftschiffer-Regiment mit 7 Kompagnien gebildet werden; die Piloten und Beobachter erhalten Vergütungen. Verletzungen sollen als Verwundungen im Kriege angesehen werden. Millerand betonte sodann, daß zur Verwirklichung dieses Programms 12 Millionen nicht ausreichen würden. Er werde sofort nach der Annahme des Budgets einen besonderen Gesetzentwurf einbringen, durch den 4 Millionen für Material und eine Million für Personalausgaben ausgesetzt werden. Andererseits sollen zu den für das Luftschiffwesen vorgesehenen 5 Millionen Fr. noch 3 Millionen für die Herstellung von Luftschiffen und Luftschiffhäfen hinzukommen.

Der Deputierte Reynauld sprach in der Debatte die Befürchtung aus, daß die Lage weniger gut sei, als Millerand annehme. Unter 200 Flugzeugen Frankreichs seien kaum 100, die ernstlich dienstbereit seien. Es sei nötig, einen Exkundungs- und Zerstörungsdienst von Aeroplanen zu organisieren und Werkzeuge zu erfinden, um die deutschen Lenkballons zu vernichten. Frankreich habe 13 Piloten und 82 Pilotenschüler, aber nur 75 hätten das Militärpatent und nur 50 seien tatsächlich dienstbereit. Unter den 15 französischen Luftballons könnten nur 10 Dienst tun. Die deutschen Zeppelin-Schiffe könnten sich leicht bis 200 Meter erheben und hätten zeitweise eine Schnelligkeit von 70 Kilom. in der Stunde, die französischen nur eine solche von 45 Kilom. Die Inferiorität Frankreichs dauere an, weil es die Erfindungen Deutschlands sich nicht zunutze mach und weil Deutschland das Fabrikationsmaterialmonopolisiere. — Der frühere Ministerpräsident Monis, der Verunglückte vom Flugplatz Issy-les-Moulineaux, drückte die Ansicht aus, da die militärische Aviatik vollständig autnom werden müsse. Millerand erwiderte, di Kriegsverwaltung sei nach dieser Richtung hintätig.

Deutschland.

Das rosa-rote Reichstags-Präsidium

hat sich am Mittwoch, wie gemelde konstituiert — schwerlich freilich allendlich, da allgemein wird es als ein „nur Vier-Wochen-Präsidium" (geschäftsordnungsgemä findet, wie schon erwähnt, nach 4 Wochen ne Neuwahl statt, die bisher meist als bloß smelle Prozedur abgemacht wurde) angesehen.

Zu Beginn der Mittwoch-Sitzung gab der Präsidierende, Vizepräsident Schidemann, folgendes Schreiben des zweiten Vizepräsidenten Paasche, bekannt: „Dem Präsidium des Reichstages teile ich hierdurch ergenst mit, daß ich mein Amt als zweiter Vizepräsident niederlege." (Lachen im Zentrum und bei den äußersten Linken.) Dann erfolgte die Wahl des Präsidenten und im Anschluß daran le des zweiten Vizepräsidenten. Bei der Wahl s Präsidenten wurden 374 Stimmzettel abgegeb, davon 178 weiße; 193 (also nicht die absate Majorität) lauteten auf den freisinnigen bg. Kämpf; 8 Stimmen zersplitterten sich. - Abg. Kämpf erklärte, er halte sich verpflichtet die Wahl anzunehmen. — Zur Wahl des zweiten Vizepräsidenten wurden 371 timmzettel abgegeben, davon weiße 165. Defreisinnige Abg. Heinrich Dove (ein Sohn des bekannten Physikers) erhielt 194, zersplittert 12

Wie die „Post" zu wissen gubt, wird die Neuwahl des Präsidiums ch vier Wochen eine wesentlich andere Besetzu zeigen. Schon in den nächsten Tagen sollen zichen den bürgerlichen Parteien die Verhandlgen aufgenommen werden. Das Resultat der Verhandlungen lasse sich schon jetzt dahizusammenfassen, daß das neue Präsidium au einem Vertreter des Zentrums, der Konservativen und der Nationalliberalen bestehen werde.

Zur Deckung der Wehr-Vorlage weldet die „Tägl. Rundsch.", daß der Bundesrat sofort mit der Beratung der Wehr-Vorlage beginnen werde. Die verbündeten Regierungen seien sich darüber einig, daß die Deszendenten-Steuer zur Deckung herangezogen werden müsse. Da aber diese Steuer in der ihr seinerzeit vom Reichsschatzamt gegebenen Form allein zur Deckung der Mehrerfordernisse nicht ausreicht, sind verschiedene Projekte aufgetaucht, um für die fehlenden Millionen Deckung zu finden. Ein Teil der Bundesregierungen vertritt die Ansicht, außer der Deszendenten-Steuer von neuen Steuern abzusehen und die Mehrausgabe aus dem ordentlichen Etat zu nehmen. Dieser Vorschlag wird aber vom Staatssekretär Wermuth bekämpft. Nun liegt dem Bundesrat das Projekt vor, mit der Erbschaftssteuer eine Wehr- und Junggesellen-Steuer zu verknüpfen — in der Weise, daß Junggesellen und Personen, die von der Wehrpflicht befreit sind, bei Erbschaften mit höheren Sätzen zur Erbschaftssteuer herangezogen werden sollen.

Die dem Landwirtschaftsministerium unterstellte Zentral-Moorkommission wird zu Ende des Monats zu Sitzungen zusammentreten. Während das bisherige Programm meist die Moorkulturen an sich behandelte, werden diesmal bei den Vorträgen und bei der Diskussion insbesondere die industriellen Anlagen in den Moorgebieten sowie die technische Verwertung der Moore verhandelt werden. Es dürfte interessieren, daß die Begründung zweier neuer großer Moorzentralen in der Provinz Hannover bevorsteht, von denen die eine im Burtager Moor, der größten zusammenhängenden Moorfläche Preußens, und die andere Zentrale bei Bremervörde errichtet werden soll.

Oesterreich.

Mehrere Wiener Blätter glauben feststellen zu können, daß die Anregung zu den Vorverhandlungen über den jüngst stattgehabten Besuch des Großfürsten Andrei Wladimirowitsch in ihrem ersten Stadium von Berlin ausgegangen sei. In diesem Zusammenhang wird von einer bevorstehenden Drei-Kaiserzusammenkunft gesprochen.

Frankreich.

Bei den Marine-Debatten am Mittwoch kam es zu folgendem vielbesprochenen quiproquo: Der Vorsitzende des Flottenausschusses, Abgeordneter und ehem. Marineminister Herr Gaston Thomson zeigte, daß Deutschland von 1906 bis 1911 76 000 To. Schlachtschiffe jährlich gebaut habe, Frankreich dagegen nur 85 000 To., und daß das neue Programm auch nur den jährlichen Bau von 45 000 To. vorsehe. — Abgeordneter Brizon: „Im Kriegsfalle würden wir uns mit den Deutschen nicht zur See schlagen." — Herr Gaston Thomson: „Wir würden uns überall schlagen." — Admiral Biensaimé: „Wir würden Deutschland zu Lande schlagen und zur See erwürgen."

England.

Nach der „Morning-Post" werden die Verbesserungen an dem neuen Ueberdreadnought „Lion", der in Devonport ins Trockendock gegangen ist, etwa 500 000 M. kosten. Neben anderen Fehlern, die ein übermäßiges Rollen des Schiffes verursachten, hat es sich herausgestellt, daß die von dem vorderen Schornstein ausströmende Hitze es den Offizieren und Mannschaften unmöglich machte, auf der Navigationsbrücke zu bleiben. Die Hitze bog Eisenplatten und Holzteile und verdarb die Instrumente; auch die Kompasse wurden unbrauchbar. Auch die Schwesterschiffe des „Lion" werden sich Umbauten unterziehen müssen.

Italien.

Der „Popolo Romano" versichert, Italien sei bereit, der Türkei dieselben Bedingungen anzubieten, welche diese anläßlich der Abtretung von Bosnien und der Herzegowina von Oesterreich erhalten hat, nämlich Zahlung einer Entschädigung und Rückkauf der Eisenbahnen.

Portugal.

Zu den wiederholten Nachrichten, daß über die Möglichkeit der Abtretung portugiesischer Kolonien an eine andere Macht und über die Bestimmungen des deutsch-englischen Abkommens von 1898, betreffend den möglichen Verkauf portugiesischen Kolonialbesitzes, Besprechungen stattgefunden hätten, teilt die portugiesische Gesandtschaft dem Reuterschen Bureau mit, daß Portugal nicht im geringsten die Absicht habe, irgendwelche Kolonien aufzugeben. Ebenso spricht die Gesandtschaft der Nachricht, daß Portugal an den Abschluß einer Anleihe denke, bei der seine Kolonien die Garantie bilden sollten, jede Berechtigung ab.

Australien.

Ein neuer Staatenbund bildet sich im Stillen Ozean. Auch in den Gebieten, die von der europäischen Kulturwelt am weitesten entfernt liegen, haben sich in letzter Zeit politische Wandlungen vollzogen, die von hoher Bedeutung sind, nämlich im Bereich des Stillen Ozeans. Das wichtigste Ereignis dieser Art war der Zusammenschluß der Kolonien des australischen Festlandes, dem sich auch die benachbarte Insel Tasmanien anschloß. Die Proklamation dieses Bundes geschah am 1. Januar 1901, also am ersten Tage des neuen Jahrhunderts. Jetzt wird in England dafür Stimmung gemacht, daß diese Einheit noch einen erheblich weiteren Umfang erhalten solle. Nicht nur die aufblühende Doppelinsel Neuseeland, sondern auch die anderen im britischen Besitz befindlichen Inseln des Großen Ozeans sollen dem australischen Bunde beitreten und eine große Kronkolonie bilden. Für die kleineren Inseln wird allerdings fürs erste wohl ein Zusammenschluß unter sich stattfinden müssen, da sie für die Angliederung noch nicht reif sind. Jedenfalls rechnet man bereits mit der Entstehung einer zukünftigen „Vereinigten Herrschaft von Austral-Asien", die das britische Reich im westlichen pazifischen Ozean in ähnlicher Weise vertreten soll, wie Kanada in Nordamerika und die große Gründung von Cecil Rhodes in Südafrika.

Lokales.

Gestern abend begannen wieder die allwöchentlichen Vorträge im Handwerker-Verein. Professor emer. C. v. Raupach entwarf eine Reihe außerordentlich lebendiger Schilderungen aus dem Leben der Bevölkerung Mittelasiens. Er erzählte zunächst, unterstützt von einer großen Anzahl von Lichtbildern, wie er vor 47 Jahren als ganz junger Ehemann mit seiner Frau in einem von drei Kamelen gezogenen Tarantas die abenteuerreiche Reise durch die Kirgisensteppe, vorüber am Aralsee, an seinen Dienstort, die kleine „Festung" Karabutag, ausführte. In ebenso unterhaltender wie scharf charakterisierender Weise machte er seine Zuhörer mit Zügen aus dem Leben der nomadisierenden Steppen-Kirgisen, der Turkmenen, Tataren, Sarten und Juden in Samarkand und Taschkent, mit den imposanten dortigen Baudenkmälern einer entschwundenen Kulturepoche, mit einem den heiligen Krieg gegen die Chinesen predigenden Chadschi Mullah Ibrahim, den Küchenkünsten der dortigen Teehausbesitzer, Kuchen- und Pasteten-bäcker und noch manchem anderen bekannt.

Die Zuhörer folgten den die Frische persönlichen Erlebnisses atmenden Ausführungen mit sichtlichem Interesse. M.

Im Laufe des vorigen Monats haben sich, wie wir erfahren, in Dorpat folgende Fälle gewaltsamen oder plötzlichen Todes ereignet: Erschossen hat sich 1, erhängt 1, die Adern durchschnitten 1. — Plötzlich verstarb 1 Person. — Versehentlich erschoß sich 1 Person. — Im Januar vorigen Jahres waren nur ein Selbstmord durch Vergiftung und ein Selstmordversuch durch einen Sprung in ein Eisloch zu verzeichnen.

Der verantwortliche Redakteur des „Post.", Herr Jüri Tönisson, hat, wie das Blatt seinen Lesern mitteilt, gestern seine 1-monatige Arreststrafe bei der hiesigen Polizeiverwaltung angetreten, und zwar wegen eines am 4. November 1910 im „Post." erschienenen Leitartikels unter dem Titel „Haben wir höher Geborene nötig?" Die Prokuratur hatte s. Z. in diesem Artikel eine Aufreizung gegen den Gutsbesitzerstand erkannt, woraufhin der verantwortliche Redakteur Jüri Tönisson, der den Namen des Autors des Artikels nicht preisgab, am 8. Juni v. J. in Riga von einer Delegation des Petersburger Appellhofs zu einem Monat Polizeiarrest verurteilt wurde. Eine Appellation des Beklagten an den Senat wurde ohne Folgen belassen.

Auf Protokolle des Sanitätsbeamten Uppeslei hin wurden dieser Tage in zwei Friedensrichter-Kammern für Verkauf von Butter mit zu starkem Wasser- und Säuregehalt der Milchhandlungs-Besitzer Arg (Alexander Straße 49) mit 20 Rbl. oder 5 Tagen Arrest, der Milchbuden-Inhaber Ojason (Alexander-Straße 14) mit 5 Rbl. oder 1 Tag und 6 Bauern mit je 8 Rbl. oder 2 Tagen Arrest bestraft. —o—

In der Nacht auf Donnerstag wurde ein Einbruchsdiebstahl im Drogengeschäft von S. v. Kieseritzky (Rigasche Straße) ausgeführt. Der Dieb hatte von der Straßenseite eine Fensterscheibe eingedrückt und dann das Fenster geöffnet. Als Beute waren ihm nur 15 Rbl. in die Hände gefallen. Einige abgebrannte Zündhölzchen bildeten die einzigen Spuren, die der Einbrecher zurückgelassen hatte. —ch.

Ueber einen groben Betrug, durch den das Publikum und das Renommee der „Russ.-Amerik. Gummimanufaktur" geschädigt worden sind, weiß die „Rev. Ztg." zu berichten. Die Revaler Polizei brachte in Erfahrung, daß die Handlung Gobowitsch Galoschen minderwertiger Qualität, sogen. Brackware, für Primaqualität verkauft, worauf eine von der Detektivabteilung in der erwähnten Handlung vorgenommene Haussuchung nachstehendes feststellte: Der genannte Kaufmann verschrieb sich aus der „Russ.-Amerik. Gummimanufaktur" Brack-Galoschen, die zur Unterscheidung von den

Galoschen prima Qualität auf den Sohlen den Stempel der Firma, das bekannte Dreieck, wie auch die Nummer in weißer Farbe tragen, während die Prima-Ware dieselben Stempel in roter Farbe trägt. Nach jedesmaligem Empfang der Ware befahl G. seinem Kommis L.. den weißen Stempel mit einer besonderen roten Farbe zu bestreichen und diese Stellen hernach mit Lack zu überziehen, so daß ein Uneingeweihter diese Fälschung nie bemerken konnte. G. hatte anfangs seine Schuld geleugnet und behauptet, daß die erwähnte Fabrik ihm solche Galoschen mit rotem Stempel zugesandt habe. Durch Zeugenaussagen in die Enge getrieben, gestand er seine Schuld ein. 180 Paar solcher Galoschen sind von der Polizei in der Handlung des G. konfisziert worden.

Das mit gewohnter Präzision zur Ausgabe gelangte Februar-Heft des „Pädagogischen Anzeigers für Rußland" hat nachstehenden Inhalt: Emil Thomson: „Die Anstalten der Kaiserin Maria." II. Dr. Arthur Luther: „Wilhelm Meisters theatralische Sendung". J. Walter: Lehrproben. K. Blum: Thesen zur Abfassung eines Lehrbuchs der Geschichte. Aus der Praxis: Zum Aufsatzunterricht in der Volksschule, von J. Franck. Georg Weiß: Die Bücherei des Deutschlehrers. Sprechsaal: Darstellende Geometrie im Gymnasium von J. Trenmann. — Zur Frage der lateinischen Genusregeln von C. Schmidt. — Schülergedichte von Arthur Behrsing. — Die neuen Kurse für Lehrer der neueren Sprachen von Chr. v. Schwanebach. Kritiken der Jugendschriftenkommission in Riga. Bücherbesprechungen. Vom Büchermarkt.

Wir werden gebeten, auch an dieser Stelle darauf aufmerksam zu machen, daß die Vorträge von Mag. J. Frey über „Jesus im Lichte historischer Forschung" auf Wunsch, um eine Kollision mit den Missions-Nachmittagen zu vermeiden, fortab nicht um 6, sondern um 7 Uhr nachm. beginnen werden. In seinem nächsten Vortrage am Montag wird Herr Mag. Frey das vielumstrittene Problem des Johannes-Evangeliums, dessen Entstehung und Quellenwert für die Geschichte Jesu behandeln und sodann auch die außerbiblischen Nachrichten über Jesus besprechen.

Ein Sommerfest am Rhein.

Unter diesem Namen veranstaltet der deutsche Theater-Verein am Freitag, den 17. Februar, sein diesjähriges großes Faschingsfest. Den Rahmen dazu bieten der sagenumwobene Rhein und seine malerischen Ufer. Die eigens zu diesem Feste von Künstlerhand in Petersburg hergestellten Dekorationen verwandeln den Saal und die Bühne in eine große Festhalle, durch deren Bogenöffnungen man in die herrlichen Rhein-Landschaften hinausblickt. Davor zieht sich eine Reihe von Weinlauben hin, die mit unzähligen elektrischen Lämpchen und Guirlanden geschmückt sind. Im Nebenraum tut sich eine stimmungsvolle Mondlandschaft auf, in der man unter Blütenbäumen die Sommernacht verträumen kann.

Ein speziell zu diesem Abend von V. D. gedichtetes Festspiel wird das Sommerfest einleiten und durch seine originelle Handlung, mit seinen fröhlichen Burschen- und Rhein-Liedern und anmutigen Tänzen von Winzerinnen und Rheinnixen den Grundton angeben, der das Fest beherrschen soll. Der Festzug, an seiner Spitze der Humor in Gestalt eines fahrenden Gesellen, wird dann zum eigentlichen Fest hinüberleiten, das eine Fülle von Ueberraschungen bieten wird.

Um dem Fest ein recht charakteristisches Gepräge zu geben, werden die Teilnehmer gebeten, nach Möglichkeit in dem Charakter des Festes angepaßtem Kostüm zu erscheinen. Volkstrachten vom Rhein, historische und Märchengestalten aller Zeiten sind geeignete Vorbilder.

Jedenfalls wird dringend gebeten, nicht in Gesellschaftstoilette zu erscheinen, sondern, wenn kein Kostüm zur Verfügung steht, in hellen Sommeranzügen, mit Strohhüten, Reisekostümen oder in anderen in den Rahmen dieses Rhein-Sommerfestes passenden Trachten.

Der Reingewinn dieser Veranstaltung ist für den Theaterbau-Fonds bestimmt. Um die Beteiligung an diesem Fest recht rege zu gestalten, ist der Eintrittspreis auf nur 1 Rbl. für Damen und 1 Rbl. 50 Kop. für Herren festgesetzt, wie denn auch die Preise am Bufett, in den Weinzelten rc. nicht zu hohe sein sollen.

Morgen abend veranstaltet der Deutsche Verein in der Bürgermusse eine Feier zum Gedächtnis des 200. Geburtstages Friedrichs des Großen. Oberlehrer G. Rathlef wird in einem Vortrage ein Bild der Persönlichkeit dieses größten Hohenzollern entwerfen, worauf auf die geschichtliche Epoche Friedrich des Großen bezügliche künstlerische Lichtbilder und Musik den Beschluß des Abends bilden werden. Um recht weiten Kreisen die Teilnahme an dieser Gedächtnisfeier zu ermöglichen, ist für den größten Teil der Sitzplätze ein Preis von nur 20 Kop. festgesetzt worden.

Für die notleidenden Glaubensgenossen in Orenburg sind bei der Expedition unseres Blattes eingegangen: von T. B. 3 Rbl. — mit dem Früheren 1106 Rbl. 22 Kop. Die Expedition der „Nordl. Ztg."

Parlamentsbericht.

60. Reichsduma-Sitzung.
vom 3. Febr.
(Nach dem Drahtbericht.)

In geheimer Sitzung wird die Debatte über die **Wehrpflichts-Vorlage** fortgesetzt. Die meisten Artikel werden ohne wesentliche Debatten und Abänderungen angenommen. Längere Debatten ruft hervor Art. 110, der festsetzt, daß, wenn es sich bis zum 1. April herausstellt, daß die Zahl der neueingestellten Soldaten die Höhe des festgesetzten Rekrutenkontingents übertrifft, der Kriegsminister eine entsprechende Zahl von jungen Soldaten in die Landwehr 1. Kategorie entläßt, und zwar vornehmlich aus der Zahl der auf Grund der Familienverhältnisse Privilegien Genießenden. Gutschkow (Okt.) beantragt, als Termin den 1. Januar festzusetzen. Die Opposition beantragt, daß das Los und nicht der Minister bestimmen soll, wer von den jungen Soldaten in die Landwehr entlassen wird. Der Artikel wird mit dem Amendement Gutschkows angenommen.

Art. 112 setzt die Dienstdauer der Freiwilligen auf 2 Jahre in der Front und 16 Jahre in der Reserve fest. Im Falle der Freiwillige sein Offiziers-Examen ablegt, wird die aktive Dienstzeit auf 1 Jahr 8 Monate verkürzt. Gutschkow (Okt.) beantragt, denen, die ihr Offiziers-Examen ablegen, die Dienstzeit auf 1 Jahr 6 Monate zu verkürzen, wobei der Freiwillige zunächst 1¼ Jahr als Untermilitär abdient, worauf er, der Reserve zugezählt, im nächsten Jahre als Offizier zu einer 3-monatigen Sommerübung einberufen wird. Der Gehilfe des Kriegsministers hält die Kommissionsfassung aufrecht. Der Artikel wird in der Fassung Gutschkows angenommen.

Den Art. 395, der festsetzt, daß die Familien von Juden, die sich der Wehrpflicht entzogen haben, mit 300 Rbl. gepönt werden, und daß für das Einfangen eines fahnenflüchtigen Juden eine Belohnung ausgesetzt wird, beantragten die juridische Kommission und die Opposition als einen Anachronismus zu streichen, während die Wehrpflichts-Kommission und der Gehilfe des Innenministers für die Beibehaltung des Artikels sind. — Der Art. wird beibehalten.

Nach Erledigung einiger weiterer Punkte ist die erste Lesung der Wehrpflichts-Vorlage beendet.

*

Die Türen werden geöffnet. Unter den eingelaufenen Sachen befindet sich das Gesuch des Abg. Stepanow (Kad.), die ihm vom Gericht auferlegte Freiheitsstrafe abzubüßen. — Bei der Beratung der Vorlage betreffs **Versorgung der Untermilitärs und ihrer Familien** beantragt Wischnewski, diese Bestimmungen auch auf die Witwen und Waisen der Soldaten auszudehnen, die während der Expedition nach Persien den Märtyrertod gefunden haben. Kropotow (Arbitgr.) beklagt sich, daß diese Vorlage, die man auf Grund des Art. 87 hätte durchführen können, so lange in den Kanzleien gelegen habe. Die Duma beabsichtige jetzt wohl nur, günstig auf die bevorstehenden Wahlen zu wirken.

Es wird der Uebergang zur artikelweisen Lesung angenommen. Schingarew (Kad.) bittet, die artikelweise Lesung auf Montag zu verschieben, damit die Opposition, die keinen Anteil an der Ausarbeitung der Vorlage genommen hat, ihre Amendements ausarbeiten könne; der Antrag wird abgelehnt. Die Opposition verläßt allmählich den Saal. Die Debatte wird fortgesetzt.

Art. 5 setzt folgende 5 Kategorien von Versorgungen fest: 1) bei vollem Verlust der Arbeitsfähigkeit und der Notwendigkeit ständiger Pflege — 216 Rbl. jährlich; 2) — 168 Rbl.; 3) 108 Rbl.; 4) — 75 Rbl.; 5) bei geringer Herabsetzung der Arbeitsfähigkeit — 36 Rbl. jährlich. Der Gehilfe des Finanzministers befürwortet die Regierungsfassung, wonach die Versorgungssummen von 180 Rbl. in der 1. Kat. bis 30 Rbl. in der 5. Kat. betragen. Andreitschuk (nat. Bauer) beantragt Pensionen in der Höhe von 300, 230, 144, 120 und 96 Rbl. — Der Artikel wird in der Kommissionsfassung angenommen, ebenso die Artt. 6—26.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 3. Febr. Se. Maj. der Kaiser besuchte gestern in Begleitung der erlauchten Töchter um 5 Uhr. nachm. im Winterpalais den König von Montenegro. Der Besuch dauerte eine halbe Stunde. Gestern besuchte der König nebst seinem Sohn den Ball beim Großfürsten Peter Nikolajewitsch. Zu Ehren des Königs fand in Zarskoje Sselo ein Allerhöchstes Familiendiner statt, an dem auch der Herzog und die Herzogin von Mecklenburg-Schwerin teilnahmen.

Die französischen Gäste besuchten die französische Kirche, das französische Hospital sowie die französischen Wohltätigkeitsinstitute, und frühstückten beim Marineminister. Zu Ehren der Franzosen fand ein Diner der Stadtverwaltung statt. Der Stadthaupt-Kollege hielt eine Rede, die von Roussel beantwortet wurde. Nach dem Essen begaben sich die Gäste ins Marien-Theater, wo während des Zwischenaktes auf Verlangen des Publikums dreimal die russische und französische Nationalhymne exekutiert wurden unter Hoch-Rufen auf Frankreich und Rußland.

Moskau, 3 Febr. Der „Utro Rossii" wird wegen eines Amfiteatrowschen Artikels „Bewunderungswürdige Zuvorkommenheit" auf Grund des Art. 1034 IV gerichtlich belangt.

Charbin, 16. (3.) Febr. Auf den Regierungsgebäuden weht die fünffarbige republikanische Flagge. Die chinesische Bevölkerung verhält sich zum Wechsel des Regimes indifferent.

Berlin, 16. (3.) Febr. Im Reichstage erklärte der Fortschrittler Payer, die Worte des Reichskanzlers über die Beziehungen Deutschlands zu England seien wie ein heller Sonnenstrahl nach langen trüben Tagen gewesen. — Der Reichskanzler führte aus: Wenn die Grenze zwischen der bürgerlichen und sozialdemokratischen Staatsauffassung sich immer mehr verwischen wird, bleibt die Sozialdemokratie dieselbe, während der Liberalismus nach links rückt. Ich erkenne nicht die Motive einer eventuell notwendig werdenden Aenderung der Regierungspolitik an und werde eine weitere Demokratisierung des Wahlrechts nicht fördern. Der Sieg der Sozialdemokratie wäre ein unnützes Argument gegen eine Abänderung der konstitutionellen Grundlagen des Reiches. Dem europäischen Frieden drohte stets Gefahr, sobald in Deutschland sich eine Desorganisation bemerkbar machte.

Johannisthal, 16. (3.) Febr. Der gestern abgestürzte Aviatiker Schmidt ist gestorben.

Wien, 16. (3) Febr. König Ferdinand von Bulgarien nebst seinen Söhnen Boris und Kyrill ist hier eingetroffen. — Das Befinden Aehrenthals ist äußerst ernst. — Die Meldung über eine Asien-Reise des Erzherzogs Karl Franz Joseph wird dementiert.

Agram, 16. (3.) Febr. Infolge der andauernden Studentendemonstrationen wurde das Wintersemester der Universität vorzeitig geschlossen.

Paris, 17. (4.) Febr. Nach einer stürmischen Kammer-Sitzung, während der die Anti-Proportionalisten sich bemühten, die Kammer zu einer Abstimmung gegen das proportionale Wahlsystem zu überreden, sprach sich die Kammer mit einer Mehrheit von über 100 Stimmen für das Proportionalsystem aus.

London, 16. (3.) Febr. Das Unterhaus lehnte mit 226 gegen 45 Stimmen den Antrag der Arbeiterpartei auf Verstaatlichung der Eisenbahnen und Bergwerke behufs Abwendung von Arbeiterunruhen ab.

London, 17. (4.) Febr. In einer Rede in Manchester betonte Grey erneut den großen Nutzen des englisch-russischen Abkommens in der persischen Frage. — Anläßlich der Berliner Reise Haldanes gab Grey der Ueberzeugung Ausdruck, daß etwas getan sei, das eine dauernde wohltätige Wirkung haben werde. Aufrichtigkeit habe den Horizont gereinigt und den Nebel des Argwohns und des Mißtrauens zerstreut.

Madrid, 16. (3.) Febr. Die Madrider Theaterdirektoren beschlossen in Uebereinstimmung mit den Akteuren und Schauspielern, von morgen ab die Theater zu schließen, bis ihre Klagen über die hohe Theater-Steuer und ihre Forderungen der Herabsetzung der Abgaben berücksichtigt sind.

Konstantinopel, 16. (3.) Febr. Der Finanzminister hat seine Dimission eingereicht wegen Differenzen mit dem Kriegsminister, der 9 Millionen für außerordentliche Ausgaben forderte.

Urmia, 16. (3) Febr. Angesehene Grundbesitzer beratschlagen über ein Kollektivgesuch aller Grundbesitzer an die russische Regierung, den türkischen Intrigen ein Ende zu machen und die Eigentumsrechte der Besitzer der von den Kurden fortgenommenen Güter wiederherzustellen.

Mukden, 16. (3) Febr. Als Abgesandter Juanschikais traf General Tan hier ein, um die öffentliche Meinung für die Republik zu gewinnen. Unter dem Vorsitz Tschaoerfüns fand eine Beratung der höheren Beamten statt, auf der Tschaoerfün erklärte, wer das neue Regime nicht anerkenne und unter ihm nicht dienen wolle, der möge seine Dimission einreichen, wie er selbst es tue. Die Nachricht, daß an die Stelle Tschaoerfüns Tschanstan zum Generalgouverneur der Mandschurei ernannt werde, erregt in Mukden Unzufriedenheit.

In Jantsif und Huntschun traten Chunchusenbanden auf, was mit dem Herannahen des chinesischen Neuen Jahres erklärt wird, wo die üblichen Geldgeschäfte abgewickelt werden. Auf dem Wege nach Nantschan sind mehrere Personen getötet, darunter auch ein russischer Untertan.

Nanking, 1. (3.) Febr. Juanschikai ist zum Präsidenten der Republik gewählt worden. An der Spitze der Regierung verbleibt zeitweilig Sunjatsen, bis Juanschikai hier eingetroffen ist. Es wird jedoch berichtet, daß Juanschikai nicht nach Nanking kommen wolle. Die Republikaner beabsichtigen, Nanking zur Residenz zu proklamieren, vorläufig soll aber auch Peking die Bedeutung einer Residenz behalten.

Tokio, 16. (.) Febr. Der rechtgläubige Erzbischof Nikolai ist gestorben.

Washington, 17. (4.) Febr. Das Kriegsministerium verfügte die Verhaftung des Leutnants Feld in El Paso, der mit einer Soldatenabteilung auf der Stadtbahn versehentlich die mexikanische Grenze passiert hatte. Dieser Zwischenfall rief große Erregung in Juarez hervor.

Kirchliche Nachrichten

Universitäts-Kirche.

Am Sonnabend keine Beichte.
Sonntag Estomihi den 5. Februar:
Um ¾10 Uhr Kinderpredigt.
Um ½11 Uhr Beichte in der Sakristei.
Um 11 Uhr Hauptgottesdienst mit Abendmahlsfeier.
Predigttext: I Korinther 13.
Prediger: Prof. D. K. Girgensohn.
Um 5 Uhr Nachmittagsgottesdienst.
Predigttext: Matthäus 14, 22—33.
Prediger: stud. theol J. Eberhard.

Die Konfirmandenlehren im Jahr 1912 werden gehalten werden vom 28. Mai bis zum 20. Juni und vom 26. August bis zum 7. Oktober. Auch die Meldungen zur Herbstlehre werden schon während des Frühlingssemesters erbeten.

St. Johannis-Kirche.

Am Sonntag Estomihi, den 5. Februar.
Hauptgottesdienst um ½11 Uhr:
Predigt-Text: I Kor. 1, 18.
Prediger: Wittrock.
Kollekte für die Armen.
Um ¾1 Uhr Kindergottesdienst (Joh. 1, 43—51).
Um 3 Uhr nachmittags lettischer Gottesdienst. Prediger: stud. theol. Grüner.
Um 5 Uhr nachmittags Versammlung der konfirmierten weiblichen Jugend im Konfirmandensaal des Pastorats.
Die Konfirmandenlehre für die männliche Jugend beginnt am 13. Februar.
Montag, den 6. Februar, um 9 Uhr abends Bibelbesprechung für Hausväter im Konfirmandensaal des Pastorats.

St. Marien-Kirche.

Am Sonntag Estomihi, den 5. Februar.
Estnischer Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 10 Uhr.
Nächster deutscher Gottesdienst am Bußtag (15. Februar) um 6 Uhr nachmittags. — Anmeldungen zur Kommunion tags zuvor von 10—12 Uhr im Pastorat.
Mittwoch, den 8. Februar, um 6 Uhr nachmittags deutscher Lesenachmittag im Pastorat.

St. Petri-Kirche.

Am Sonntag Estomihi, den 5. Februar.
Deutscher Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 12 Uhr.
Beginn der deutschen Konfirmationslehre für die männliche und weibliche Jugend am 27. Februar. Meldungen werden in der vorausgehenden Woche im Pastorat empfangen.

Todtenliste.

Alexander Weidemann, † im 83. Jahre am 30. Jan. zu Petersburg.
Tischlermeister Oswald Boseke, † im 43. Jahre am 1. Febr. zu Dorpat.
Henriette Dorothea Pokarr, geb. Heinson, im 42. Jahre am 31. Jan. zu Riga.
Adele Zobel, geb. Kuchenbäcker, † am 7. Jan. zu Minsk.
Kaufmann Georg Wittekopff, † im 58. Jahre am 2. Febr. zu Riga.
Stadtrichter zu Uglitsch (Gouv. Jarosslaw) Otto Sakranowicz, † im 38. Jahre am 21. Jan. zu Uglitsch.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 4. Februar 1912.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	764.4	761.8	760.4
Lufttemperat. (Centigrade)	—9.4	—2.5	—0.8
Windricht. (u. Geschwind.)	W3	W4	SW3
Bewölkung (Zehntel)	5	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —10.0
2. Niederschläge 6.1
3. Embachstand in Centim. —

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: **Temperatur um den Null-Punkt; gelegentliche Niederschläge.**

Kursbericht

Riga, 3. Febr. 1912.

		Käuf.	Verk.
4½%	Livl. Pfandbr.	—	96
4%	Livl. Pfandbr.	86	87
4½%	Kurl. Pfandbr.	95½	96½
4%	Kurl. Pfandbr.	89	90
4%	Estländ. Pfandbr.	88	—
5%	Livl. Stadt-Hypoth.-Ver.-Pfandbr.	95	—
5½%	Rigaer Stadt-Häuser-Pfandbriefe	101½	—
4½%	Rigaer Stadt-Häuser-Pfandbriefe	—	96
5½%	Rigaer Hypoth.-Ver.-Pfandbriefe	99½	—
5%	Rigaer Hypoth.-Ver.-Pfandbriefe	95	—
4½%	Kurl. Stadt-Hypoth.-Ver.-Pfandbr.	85½	—

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Zahnärztl. Kabinett B. L. Lewitin

Schloss-Str. 6. Empfang v. 10—6 Uhr n.

Bekanntmachung.

Im Lokale der Wendauschen Verkaufs- und Produktions-Genossenschaft bei der Kirche Wendau ist seit Beginn dieses Jahres eine Post-Agentur mit Annahme und Ausgabe gewöhnl. und eingeschriebener Korrespondenz und dem Verkauf von Postwertzeichen eröffnet worden. **Sämtliche inländische Korrespondenz nach und aus dem Kirchspiel Wendau ist daher nicht nach dem Stadttarife,** sondern nach dem allgemeinen Inlandstarife zu bemessen, was sich ganz speziell auf die in Jurjew aufgegebene fürs Kirchspiel Wendau bestimmte Korrespondenz bezieht. Eine Ausnahme davon bildet bis auf weiteres eine in Jurjew aufgegebene Korrespondenz für die Güter: Laster, Meckshof, Sarrakus und Heidohof.

v. Essen-Meckshof.
Kirchspielsvorsteher zu Wendau.

Die

Deutsche Leih- und Sparkasse

Geschäfts-Lokal Kühnstr. 3,

Werktäglich geöffnet von 10—2 Uhr vormittags.

Vergiebt im Auftrage zu verschiedenen Terminen und in diversen Beträgen Geld auf sichere landische u. städtische Obligationen.

Vermittelt das Unterbringen von sicheren städtischen u. landischen Obligationen.

Uebernimmt in Kommission den An- u. Verkauf von Wertpapieren.

Der Vorstand.

Auktion.

Am **11. Februar c.** um 10 Uhr morg werden in

Riga

in d. Zivilabteilung d. Bezirksgerichts die d. Hauslehrer **Johann Thomson** gehörigen in Dorpat Ecke der Lodjen- u. Marktstrasse (Krep. Nr. 174) belegenen Immobilien **meistbietlich versteigert** werden.

Объявленіе.

Управленіе Сѣверо-Западн. желѣзн. дор. объявляетъ, что на ст. Юрьевъ 8-го февраля 1912 г., въ 12 ч. дня, имѣетъ быть произведена аукціонная продажа невостребованнаго груза по отправкѣ больш. скорости. Стомерзее—Юрьевъ за № 5863, состоящаго изъ одного ящика Сыра, вѣсомъ 21 фунт.

Auskünfte über Privat- und Geschäfts-Verhältnisse. Heirats-Ausk.
Detektive Ermittelg. Beobachtg. etc. Diskr. Gewissenhaft! Mässige Preise!
Intern. Welt-Auskunftei „Union" Berlin W. Göbenstr. 30

Уроки пейзажной живописи и рисованія.

Ежедневно пріемъ желающихъ.

Художникъ Г. Жижиленко

Ботаническая 42, кв. 7.

Студ.-мат.

даетъ уроки — Техельферская 15, направо, съ 4—5 ч.

Stenographiestunden

(System Stolze-Schrey)

werden erteilt — Ausstellungsstr. 8a, Q. 3. Sprechstunde ½3—¼4.

E. A. Newjerowa, Hauslehrerin, m. langjähr. Praxis, bereitet vor u. repet. in allen Fächern d. Gymnasialkurs. (ausser Sprachen) Fabrikstr. 3, Q. 9, pers. von 11—1 u. von 4—6 Uhr nachm.

Gesucht junger gebildeter Mann,

welcher gegen Uebernahme einiger Verpflichtungen in der Landwirtschaft zwei Monate auf dem Lande verbringen will. Anfragen zu richten — Neue Kastanien-Allee 10, an Frau von Minding.

Ein junger verheirateter Mann, der längere Zeit in einem größeren Geschäft als Agent tätig gewesen ist, **sucht** eine Anstellung als

Agent

Probereisender oder **Einkassierer.** Off. zu richten an die Exp. d. „Nordlivl. Zeitung" unter „Probereisender".

Ein gewandter **kautionsfähiger**

Verkäufer

wird für eine Weinhandlung per **sofort gesucht.** Offerten erbeten unter „Verkäufer 100" an die Expedition d. Bl.

Kommis

der in einer größeren Kolonialwarenhandlung ausgelernt hat, **sucht** eine Stelle — Großer Markt 14, Handl. Tibbar.

Brauer

praktisch, theoretisch gebildet, **sucht** Stellung. Offert. sub „Brauer" an d. Exp. d. Blattes erbeten.

Ein unverheirateter

Kutscher

der mit Pferden, Equipagen und englischen Geschirren gut umzugehen versteht und **gute Attestate** besitzt, **sucht Stellung.** Offerten an die Exped. sub „Kutscher" erbeten.

Eine Köchin

die gute Zeugnisse besitzt, **sucht** eine Stelle in der Stadt oder zum Verreisen — Stein-Str. 55, Qu. 7, eine Treppe hoch.

Schule für Chauffeure

der I-sten St. Petersburger Polytechnischen Kurse.

Bekanntmachung über die Annahme für die Tages- und Abend-Gruppen. Vorzüglich eingerichtete Werkstätten u. Garage. **St. Petersburg, Grosse Rushelnaja 6,** Teleph. 99-90. Es werden gelehrte **Chauffeure** rekommandiert.

Bekanntmachung!

Zu Dorpat, bei den Universitätskursen (Ecke d. Lehm- u. Industrie-Strasse) ist eine Chirurgische, Therapeutische u. Gynäkologische

Klinik eröffnet.

Die Zahlung für Behandlung und Verpflegung in der allgemeinen Abteilung beträgt 50 Kop. pro Tag, ein Zimmer mit 2 Betten 1 Rbl. 50 Kop., mit einem Bett à 3 Rbl., Verpflegung der Wöchnerinnen und Verbandstoff gratis.

Direktor der Kurse **Prof. M. Rostowzew.**

Dorpater Stadt-Hospital.

Fischer-Str. Nr. 14.

Unentgeltlicher ambulatorischer Empfang für

Frauenkranke

täglich von 10—11 U. vorm. und Aufnahme in die gynaekologische Abteilung durch Frl. Dr. med. Selma Feldbach.

Leiter der gynaek. Abteilung:
Dr. med. Joh. Meyer, Privatdocent.

Malergeschäft „ADORNIST"

Pirogow-Str. (Karlowa-Str.) 10

übernimmt Bestellungen auf allerlei **Malerarbeiten, Zimmer-Tapezierungen, Möbelemaillierungen, Vergoldungen** und **Schildermalerei.**

Die Arbeiten werden schnell und prompt ausgeführt zu möglichst billigen Preisen.

Im Geschäft arbeiten die besten Arbeitskräfte.

Geschäftsführer A. Turba.

Eine alte, gute Violine wird **verkauft** — Ausstellungs-Str. Nr. 12, Qu. 3.

Ein junges Mädchen vom Lande **sucht eine Stelle** — Pleskausche Str. 46, Qu. 11.

Stottern.

Heilanstalt mit Pensionat Prov. M. J. Wagner. St. Petersburg, Katharinenkanal 52. Bedingungen gratis. Zur **Selbstheilung: Apparat** u. Anleitung, Reichspatent Nr. 19825.

Schule der Tanzkunst.

Anmeldungen z. **Mazurka-** u. zu einem neuen **Studenten-** wie **allgemeinen**

Tanz-Kursus

empfange bis zum **10. Februar** täglich von 12—1 u. von 3—4 Uhr. — Beginn eines **gemischten Kursus 7. Februar — Petersburger Str. 59.**

Carl Helmer.

Eine Schneiderin

arbeitet chic Kleider, Blusen u. Kostüme — Sternstr. 75, Qu. 1.

Требуется прислуга

умѣющая готовить — Набережная № 7, кв. 2.

Gesucht wird eine

Köchin

die deutsch spricht u. gut kocht — Teich-Str. 54a unten.

Gesucht wird eine erfahrene deutschspr.

Köchin

die gut kocht — Teichstr. 54a unten.

Ein russ- od. deutsch-sprechendes

Stubenmädchen

zu 2 Kindern **gesucht.** Von 8—5 Uhr — Leppikstr. 14, Qu. 1.

Junges Mädchen

vom Lande **sucht** eine Stelle als Verkäuferin in einer Handlung oder in einer Bäckerei. Off. sub O. P. an d. Exp. d. Bl.

Ein junges deutschsprechendes **Mädchen,** das gute Zeugnisse besitzt, **sucht** eine **Stelle** in d. Stube. Zu erfr. — Stern-Str. 51, Qu. 2.

Pension.

Alt-Str. 11 sind sofort

möblierte Zimmer

mit voller Pension zu vergeben. Zu erfragen täglich von 3—4 U. nachm.

S. John.

За мой счетъ

предлагаю Вамъ испытать очень цѣнное средство



Если Вашъ желудокъ плохо варитъ,

если Вы страдаете катарромъ, ЗАПОРАМИ, геморроемъ, вздутіемъ живота, тошнотой, изжогой, головн. болями, если Вашъ организмъ истощенъ, разслабленъ и Вы вслѣдствіе этого нервны, раздражительны, подавлены, — сообщите мнѣ открыткой Вашъ адресъ и я вышлю Вамъ необходимыя указанія и

пакетъ очень цѣннаго средства,

которое избавитъ Васъ отъ Вашихъ страданій. Я долго работалъ надъ этимъ вопросомъ и предлагаю свой трудъ страдающимъ для ознакомленія

БЕЗПЛАТНО.

Не откладывайте, напишите мнѣ сегодня же. Мой адресъ: Д-ръ мед. Антонъ Нейеръ, Хим. Лаб. С.-Петербургъ, Екатерининскій кан. 29/8.

Ball-Hemden
Ball-Shlipse
Ball-Handschuhe
Ball-Taschentücher
Ball-Fächer
Ball-Strümpfe

empfiehlt in reicher Auswahl zu bekannt billigen Preisen

B. Genss.

Ein gut erhaltener

Flügel

steht billig zum Verkauf — Petersburger Str. 141, Qu. 6, täglich v. 1—4.

Ball-HANDSCHUHE

empfiehlt in allen Farben

Handschuhmacher

HELLER

Ritterstr. 3.

Eingetr. Plättwäsche u. Shlipse.

Benutzen Sie die

„Billige Woche"

für

Frühlings-Hüte

bei

J. Cholostow

Altstr. 17.

Acusserst Vorteilhaft!!!

Süsse spanische Trauben

45 Kop. Pfd.

süsse Apfelsinen

10 Stück 30 Kop. u. teurer empfiehlt in frischer Sendung

L. Johannson.

Ritter-Str. Nr. 26.

Ein helles ruhiges **Zimmer** mit voller Pension ist umständehalber frei geworden — Uferstr. 4.

Im Saale der Grass'schen höh. Töchterschule

Montag, den 6. Februar 1912 um 7 Uhr Nm.

Vortrag von Mag. J. Frey:

Das Johannesevangelium und die ausserbiblischen Nachrichten über Jesus.

Kränze, Sträusschen u. einzelne Blumen

für Vasen in grosser Auswahl werden billig verkauft — Rathausstr. 9 u. Bergstr. 3.



In meiner Uhrmacherei

Neumarktstr. 7

empfehle ein sorgfältig assortiertes

Lager in Uhren

jeglicher Art zu sehr billiger Preisen. **Reparaturen** allen Art führe ich mit gedieg. Fachkenntnis zur Zufriedenheit aus.

Uhrmachermeister **Aug. Pikker.**

Abreisehalber

gebrauchte Kleider und Umwürfe zu verkaufen — Sternstr. 44, Truuts.

Guten

Roggen und Hafer

kaufen

Gebr. J. u. L. Kropmann

Holmstr. 2.

Gute Kleesaat

Ernte 1910, Gemisch von Rotklee, Bastardklee, Weissklee, Wundklee, Gelbklee und Timothy verkauft die Gutsverwaltung Kehrimois pr. Dorpat.



In der Stadt Dorpat, resp. nächster Umgebung wird ein

Häuschen

von ca 6—8 Zimmern, möglichst mit Garten, zu kaufen gesucht. Offerten mit Adresse und Preisangabe sind zu richten an die „Nordlivländische Zeitung" sub Hauskauf.

Haus

zu kaufen gewünscht von 10—12 Tausend im I. od. II. Stadtteil. Off. sub „Haus 12" an die Exp. d. Bl.

Die Häuser

Hoffnungstr. 8 u. 5 werden verkauft. Die Gebäude sind neu, auf schöner Stelle gelegen. Mietertrag über 2000 Rbl. bei geringen Steuern. Auskunft erteilt der Hauswirt im Hofhause, Qu. 3, von 2—6 Uhr.

Eine

Pferdeposthalterei

ist zu verkaufen. Briefliche Anfragen bitte zu richten an: Почтово-Тел. отд. Раппель (Rappel), Эстляндской губ. до востребов. А. М. Н.

Gesucht ein Paar

Kaninchen

(kurzohrige) für 1—2 Wochen als Modelle für eine Skulptur. Angebote erbeten per Post. Adr.: Dorpat, Postfach Nr. 34.

Gesucht zum **April,** spätestens zum **August** eine geräumige

Wohnung

von 6—8 Zimmern mit allen Wirtschaftsbequeml. Off. sub „D. D. 11" an die Exp. d. Bl. erb.

Gesucht

zum 1. März ein helles, **gut möbliertes Zimmer** mit oder ohne Pension. Off. sub „möbl. Zimmer" an d. Exp. d. Bl.

Student sucht ein

möbliertes Zimmer

(am liebsten mit voller Pension). Offerten sub „stud. A. B." an die Exp. d. Bl.

Familienwohnung

ist **zu vermieten** — Petersburger Str. Nr. 38, Uferstr. 14.

Ein großes, hohes, stilles und warmes **Zimmer** mit apartem Ausgang ist semest. e. still. Herrn **zu vermieten** — Lodjen-Straße Nr. 19b, Qu. 7.

Brockensammlung d. Frauenvereins.

Die Bewohner der

Garten-, Teich-, Stern-, Schmal- u. Blumstr.

seien darauf aufmerksam gemacht, dass die Brocken

am Montag, d. 6. Febr.

von den in den genannten Strassen wohnhaften Hausständen zum Besten des Frauenvereins abgeholt werden.

СОСТОЯНІЕ СЧЕТОВЪ ЮРЬЕВСКАГО БАНКА

на 31 Января 1912 года.

		Руб.	К.
Активъ.			
Касса и текущій счетъ въ Государств. Банкѣ		265292	75
Учетъ векселей		1387561	43
Купоны и вышедшія въ тиражъ цѣнныя бумаги		3091	88
Ссуды подъ залогъ:			
Цѣнныхъ бумагъ гарантированныхъ		37565	—
„ „ негарантированныхъ		49512	—
ипот. облигацій		66646	—
Товаровъ		121850	—
Цѣнныя бумаги: (изъ коихъ руб. 122097.50 запасн. капитала)		321916	02
Спеціальные текущіе счеты:			
Кредиты подъ обезпеченіе % бумагъ гарант.		54734	58
„ „ „ % бумагъ негарант.		333096	19
„ „ „ ипот. облигацій		437083	33
„ „ „ векселей		366997	59
„ „ „ торгов. обязательствъ		93052	53
Корреспонденты:			
1) Loro:			
а) кредиты подъ обезпеченіе % бумагъ гарант.		—	—
„ „ „ % бумагъ негарант.		—	—
„ „ „ торговыхъ обязательствъ		179716	67
б) свободныя суммы безъ обезпеченія		23905	79
2) Nostro:			
а) свободныя суммы въ распоряженіи банка		409322	18
б) векселя на комиссіи		41246	56
Протестованные векселя		—	—
Зданіе банка		72812	78
Текущіе расходы		58164	31
Устройство кладовой съ безопасн. ящиками		14092	45
Имущество и обзаведеніе		8318	53
Проценты по вкладамъ		79292	08
Проценты по цѣннымъ бумагамъ		1679	55
Расходы подлежащіе возврату		426	86
Переходящія суммы		3448	27
Коммиссіонные векселя		86847	—
	Руб.	4517672	33
Пассивъ.			
Основной капиталъ		500000	—
Запасный капиталъ		127729	22
Вклады:			
Срочные		1979164	—
Безсрочные		2000	—
Вѣчные		39552	—
Текущіе счеты		1200604	27
Корреспонденты:			
1) Loro:			
а) свободныя бумаги въ распоряженіи корреспондентовъ		251926	55
б) векселя на комиссіи		116318	23
2) Nostro:			
Суммы остающіяся за банкомъ		7339	69
Счетъ процентовъ и комиссій		276047	67
Переходящія суммы		16990	70
	Руб.	4517672	33

Размѣръ % въ настоящее время:

за учетъ векселей	6½—7½%
„ ссуды	6½—7½%
„ вклады	3—5%
„ вклады на текущій счетъ	3%

Stand der Jurjewer Bank

am 31. Januar 1912.

		Rbl.	K.
Activa.			
Cassenbestand und Reichsbank-Giro-Conto		265292	75
Discontirte Wechsel		1387561	43
Coupons und zahlbare Effecten		3091	88
Darlehen gegen Verpfändung von:			
Staatspapieren u. von der Regierung garantirten Werthpapieren		37565	—
ungarantirten Werthpapieren		49512	—
Hypothekarischen Obligationen		66646	—
Waaren		121850	—
Werthpapiere (darunter des Reservecapitals Rbl. 122,097.50)		321916	02
Conto-Corrent:			
Credite gegen Unterlage von garantirten Werthpapieren		54734	58
„ „ „ „ ungarantirten „		333096	19
„ „ „ „ hypoth. Obligationen		437083	33
„ „ „ „ Wechseln		366997	59
„ „ „ „ Handelsvaluten		93052	53
Correspondenten:			
1) Loro:			
a) Credite gegen Unterlage von garantirten Werthpapieren		—	—
„ „ „ „ ungarantirten „		—	—
„ „ „ „ Handelsvaluten		179716	67
b) Zeitweilig ungedeckte Conti von Banken etc.		23905	79
2) Nostro:			
a) Summen zur Verfügung der Bank		409322	18
b) Incassowechsel		41246	56
Protestirte Wechsel		—	—
Immobil		72812	78
Unkosten		58164	31
Stahlkammer-Conto		14092	45
Mobiliar und Einrichtung		8318	53
Einlagen-Zinsen		79292	08
Effecten-Zinsen		1679	55
Unverrechnete Auslagen		426	86
Interims-Conto		3448	27
Incasso-Wechsel		86847	—
	Rbl.	4517672	33
Passiva.			
Grundcapital		500000	—
Reservecapital		127729	22
Einlagen:			
Terminirte		1979164	—
Unterminirte		2000	—
Alle Zeit unkündbare		39552	—
Giro		1200604	27
Correspondenten:			
1) Loro:			
a) Summen zur Verfügung der Correspondenten		251926	55
b) Incassowechsel		116318	23
2) Nostro:			
Summen, welche die Bank schuldet		7339	69
Zinsen und Provisionen		276047	67
Interims-Conto		16990	70
	Rbl.	4517672	33

Der Zinsfuss beträgt gegenwärtig:

für Wechseldiscont	6½—7½%
„ Darlehen	6½—7½%
„ Einlagen	3—5%
„ Giro	3%

Die **Jurjewer Bank** löst **kostenfrei** die Coupons und tragierten Stücke folgender Effecten ein:

Charkower Agrar-Pfandbriefe
Wilnaer Agrar-Pfandbriefe
St. Petersburg-Tulaer Agrar-Pfandbriefe
Livländische Pfandbriefe
Ehstländische Pfandbriefe
Livländische Stadt-Hypotheken-Pfandbriefe
Rigaer Hypotheken-Pfandbriefe
Erste Russische Zufuhrbahnen-Obligationen
Livländische Zufuhrbahn-Obligationen
Kurländische Stadt-Hypotheken-Pfandbriefe
Jurjewer Stadt-Anleihe
Livländische Gesellschaft zur Verbesserung d. Flussverbindungen

und nimmt **Versicherungen gegen Amortisation** von Billetten sämmtlicher Prämien-Anleihen entgegen.

Das Directorium.

Erhielten eine große Auswahl

Sommerstoffe.

Ploetz & Baumann

Kaufhof Nr. 1.
Telephon Nr. 174.

ZUR BEACHTUNG

ALLEN LEIDENDEN

an Neurasthenie, sexueller Schwäche, Altersmarasmus, Hysteria, Neuralgie, Blutarmut, Tuberkulose, Syphilis, Folgeerscheinungen b. Quecksilberbehandlung, Herzleiden (Fettherz, Herzsklerose, Herzklopfen, Arythmie, Myokardit), Arteriosklerose, Alkoholismus, Tabes dorsalis, Lähmungen, Insanition nach schwerer Krankheit, Sterilität u. s. w. sowie den Rekonvaleszenten.

Die ununterbrochen steigende Nachfrage nach dem Sperminum-Poehl hat das Erscheinen zahlreicher minderwertiger und die Gesundheit schädigender Nachahmungen zur Folge gehabt. Wir halten es deshalb für unsere Pflicht, die Kranken vor dem Kauf jener Präparate zu warnen. Sämtliche zahlreichen in der Literatur beschriebenen Beobachtungen hervorragender Gelehrten u. Aerzte über die Heilwirkung des Spermins beziehen sich ausschließlich auf das Sperminum-Poehl. Es sei deshalb beim Kauf auf den Namen u. die Bezeichnung der Firma zu achten und man verlange nur das **SPERMINUM-POEHL**, da alle übrigen Präparate nur schlechte Nachahmungen des Sperminum-Poehl sind, die in ihrer Wirkung nichts mit dem letzteren gemein haben.

Zwecks Aufklärung über die Minderwertigkeit dieser Nachahmungen ist von uns dementsprechend eine spezielle Broschüre (in russ. Sprache) zur Veröffentlichung gelangt, die wir jedem sofort zusammen mit der Literatur über Sperminum-Poehl kostenlos zusenden.

ORGANOTHERAPEUTISCHES INSTITUT
Prof. Dr. v. POEHL & SÖHNE.
Hoflieferant Sr. M. des Kaisers.
St. Petersburg W. O., 7. Linie № 18.

FÜR KRANKE



Vorläufige Anzeige.

= Freitag, den 17. Februar =
in der Bürgermusse
zum Besten des Theaterbaufonds des Dorpater Theatervereins

Ein Sommerfest am Rhein.

Programm:

Festspiel mit Gesang. — Festzug. — Phantasie-Tänze. — Couplets. — Weinlauben. — Café. — **Bufett.** — Reiches Raritätenkabinett. — Festzeitung. — Orchestermusik. — Tanz.
(In Petersburg eigens hergestellte künstlerische Saal-Dekorationen.)

Eintritt: Herren 1 Rbl. 50 Kop. — Damen 1 Rbl. **Anfang 8¼ Uhr.**

Telephon 86. **„JLLUSION."** E. Dshigit.

Den 3., 4. und 5. Februar 1912.

Romeo und Julia.

Grosse künstlerische Tragödie nach Shakespeare. Ital. „Filme d'Art" aus der künstler. Serie von Gebr. Pathé. Farbige Kinematographie. Die Länge des Bildes ist **710 Meter.**

„Pathé-Journal."
Letzte Ausgabe.

Boba heilt das Liebesfieber.
Interessantes komisches, von einem 8-jährigen Künstler gespieltes Bild.

Втихомолку отъ жены кто не прочь отъ кутерьмы.
Grosse fidele Komödie der Firma „Nordisk".

Wettbewerb

Walksche Leih- und Sparkasse.

Es erhielten:

den **I. Preis** im Betrage von 500 Rbl. der Entwurf „Plejaden", Verfasser Architekt **Wilh. Roessler**, Riga, Mitarbeiter Architekt **H. Johansohn** und **E. Zörrer**;

den **II. Preis** im Betrage von 300 Rbl. der Entwurf „Riga-Walk", Verfasser Architekt **A. Mödlinger**, Riga;

den **III. Preis** im Betrage von 200 Rbl. der Entwurf „Nota", Verfasser Architekt **T. Tief**, Riga.

Die Entwürfe sind vom 2. bis zum 8. Februar täglich von 1 bis 3 Uhr nachmittags Nikolaistr. Nr. 11, Wohnung 2, parterre, links, ausgestellt.

Nach Schluss der Ausstellung können die nicht preisgekrönten Entwürfe daselbst in Empfang genommen werden.

Riga, den 1. Februar 1912.

Dampffärberei
u. chem. Waschanstalt
von
Robert Natus

Mässige Preise! Mässige Preise!

Fellin.

Annahmestelle für **Dorpat**
im Modewarengeschäft **R. Jürgenson**
Promenadenstr. Nr. 9.

Schnelle Lieferung zugesichert.

Baby-Wagen

zum Bestimmen des Gewichts von Säuglingen, **neuestes Modell** von der Int. Hygiene-Ausstellung, verkauft und vermietet die Drogerie **W. Zeitler.**

Johann Daugull

Dorpat
gegründet 1822.
Handelsgärtnerei
Baum- und Rosenschulen
Samenhandlung.

Kataloge
umsonst und postfrei.

Geschenke zu Ostern

Einmal im Leben! Grand. Surprise!

600 Gegenstände nur **3 R. 90 K.**

1) Coupon von 4¼ Ar. Trikot „France" zu einem vollst. Herrenanzug.
2) Eleg. Ohrringe aus amer. Gold mit imit. Brillanten oder Edelsteinen.
3) Herrl. Damenring mit 1 Edelstein.
4) Eleg. Herrenkette aus amer. Golde.
5) Hübsches Bernstein-Mundstück.
6) Herrl. Damen-Collier mit mehreren orient. Perlen und Patentverschluss.
7) Eleg. Herren-Busennadel mit einer köstl. Perle oder Edelstein.
8) Herrl. Damenbrosche mit imit. Brillanten.
9) Herrenring mit 1 Edelstein.
10) und ausserdem 590 inter. und nützl. Gegenstände. Für alle 600 Gegenstände incl. Anzug berechnen wir nur 3 R. 90 Kop. (Der Anzug allein kostet soviel.).

Versand per Post unter Nachnahme ohne Anzahlung. Porto 55 Kop. Bei Bestellung von 3 od. mehr Garnituren Porto frei. Ohne Risiko: falls die Sachen nicht gefallen, werden sie zurückgenommen und das Geld retourniert. Adresse: И. Г. Розенталь гор. Лодзь. почт. ящ. 14. № 46.
Korresp. in russ. Spr. erbeten.

Bitte

sich von **der ganz besonderen hohen Güte unserer neuen Papiros**

Jra

10 Stück 6 Kop., 25 Stück 15 K.
gefl. zu überzeugen.

Zu haben fast überall.

Tabaksniederlage
der Gesellschaft
„DUKAT"
Dorpat
Grosser Markt Nr. 12.

Ausländischen
Sammet
Seidenstoffe
Seiden-Gaze
Seiden-Voile
zu Kleidern und Blusen

empfiehlt in reichhaltiger Farbenauswahl u. schönen Lichtfarben

W. Schmaltz
Manufaktur-, Leinen- u. Weisswaren,
Grosser Markt 7.

!!! Kostüm umsonst !!!

Trotz der äussersten Billigkeit ist der Stoff „Marokko" nicht aus Baumwolle, sondern aus Wolle, und ersetzt derselbe vollkommen die besten engl. Zeuge, ist sehr hübsch, dauerhaft und praktisch. Farben: schwarz, dunkelblau, braun u. oliv. Coupon v. 4¼ Ar. zu einem Herrenanzug 2 Rbl., bei Bestellung v. 5 od. mehr 1 Coupon gratis als Geschenk. Versandt per Nachnahme ohne Anzahlung. Adresse: Фабрика З. Г. Розенталя, гор. Лодзь, **№ 46.** Korrespondenz in russ. Sprache.

Die neue Malerwerkstube
Neumarkt-Str. 3
übernimmt verschiedene Malerarbeiten. Alle Aufträge werden befriedigend und empfehlenswert ausgeführt.
Zimmer-, Schildermaler u. Lackierer
A. Laretei.
Neumarkt-Strasse 3.

Hausverkauf.

In Walk, am Luhdeschen Platz, wird ein grosses Wohnhaus mit Nebengebäuden, Gemüse- u. Blumengarten etc. verkauft. Anzufragen bei Frl. Pussel, Walk, Haus Knappe, und Konsulent Fr. Grosswald, Riga, Theaterboulevard Nr. 2.

Wiener Conditorei.

Zur Maslenitza empfehle **gefüllte**

Fastnachtskuckel

mit Schaumschmant und diversen wohlschmeckenden Crèmes gefüllt, zu 3 u. 5 Kop., **Berliner Pfannkuchen** (Ponschki) und Vanille-Sp ritzkuchen.



Ein gutes

Pianino

ist zu vermieten — Budenstr. 3, zwei Treppen h.

Brauner Wallach

2 Arsch. 6½ Wersch., tadellose Gänge, vollständig zugeritten und gefahren, steht umständehalber billig zum **Verkauf** — Stern-Strasse 10, im Hof beim Hausknecht.

Carl v. Winkler's Gemälde-Ausstellung

wird morgen Sonntag, d. 5. Febr., geschlossen.
Ritter-Str. 4. — — Eintritt 25 Kop.

Dr. Brehmer's Heilanstalten
Chefarzt Dr. F. Wehmer
Inhalatorium, Röntgenkabinett. Sommer- u. Winterkuren. Altberühmter Park. 561 Meter ü. d. M.
Elektr. Licht. Warmwasserheizung. — Prospekt kostenlos. Bahnstation Friedland Bez. Breslau.
für Lungenkranke
Görbersdorf i. Schl.

J. Sildnik.

Photographisches Atelier.
Petersburger Str. 17.
Aufnahme v. 9—4 U. nachm. Saubere u. korrekte Ausführung. Billige Preise.

Richter & Co.
Sanguisat-Werke
Kreuzlingen



Filialen:
London
Wien
Paris
Konstanz
Reval

Ferratol Richter.

Vielfach bewährt bei Blutarmut und allgemeiner Schwäche.
Günstig begutachtet von hiesigen wie ausländischen Aerzten.
Aeusserst wohlschmeckend und appetitanregend.

Preis einer Flasche 1 Rbl.
„ 1 Doppelflasche 1 R. 90 Kop.

Vorrätig in allen Apotheken und besseren Drogerien.

Kaloderma



Zu haben in Apotheken, Parfümerien- u. Drogengeschäften.

Natürl. Mineralwasser. — Die Quellen gehören der französ. Regierung.

VICHY ÉTAT **VICHY** **VICHY ÉTAT**

VICHY CÉLESTINS
VICHY GRANDE GRILLE
VICHY HOPITAL

Man hüte sich vor Nachahmungen und bezeichne genau die Quelle.
Nieren-, Harnblasen-, Magen-Krankheiten, Leber-, Gallenblasen-Krankheiten, Krankheiten der Verdauungsorgane, des Magens und der Därme.

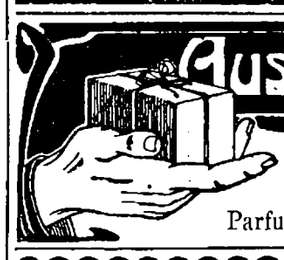

Aus erster Hand erhalten Sie

Parfums in der

Parfumerie **E. Seezen**, Promenadenstr. 2.

Um gefl. Berücksichtigung gebeten!

Das Kaukasische Magazin

M. J. Chodsheinatow
hier: **Kühn-Strasse 6**

gibt sich die Ehre, der werten Kundschaft mitzuteilen, dass das Magazin **bis zum 12. d. Mts.** geöffnet bleibt und die Ware mit besonders **billiger Preisnotierung** ausverkauft wird.

Hauptniederlage:
Riga, Scheunen-Str. Nr. 11.

Wegen Aufgabe meines Möbellagers

Ausverkauf

sämtlicher fertiger Vorräte als: **complette Salon-, Speise-, Schlafzimmer- und Boudoir-Einrichtungen**

Weiche türkische Möbel

Trumeaux, Toilettenspiegel etc. ferner
mein **Speziallager** importierter und inländischer **Wiener Stühle**
unter dem Selbstkostenpreise. Jegliche Art **Einzel-Möbel** in grosser Auswahl vorhanden.

Frau Anna Kusik, Rigasche Str. 32.

D. H.-V.

General-Versammlung

am **Sonnabend, den 11. Februar**
9 Uhr abends.

Tagesordnung:
1. Rechenschaftsbericht 1911.
2. Voranschlag 1912.
3. Theaterangelegenheiten.
4. Statutenänderung wegen des Lesetisches.
5. Baufragen.

Diese 2. Generalversammlung unabhängig von der Zahl der Mitgl der beschlussfähig.

Der Vorstan

Deutscher Verein O.-Gr. Dorpa

Sonntag, den **5. Februar,** im Saa der **Bürgermusse**

1712 Vortrag 191
über
Friedrich den Grosse
u. die Persönlichkeit in der Geschic
von
Oberlehrer G. Rathlef.

Künstlerische Lichtbilder.
Friedericianische Musik.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Zutritt haben nur Mitglieder. E trittskarten zu 50 Kop. (numerie und zu 20 Kop. (unnumeriert) si in der Geschäftsstelle erhältlich.

Der Vorstand

Deutscher Verein O.-Gr. Dorpa

Sonnabend, den 11. Februar,
8 Uhr abends
im Saale der Ressource

Mitgliederversammlung

Tagesordnung:
Rechenschaftsbericht pro 1911.
Budgetvoranschlag pro 1912.
Anträge.
Wahlen.

Der Vorstan

Musikal. Gesellschaf

Beginn der Chorprobe
zu Judas Makkabäus
Montag, den 6. Febr., abds. 8.
in der Gilde.
Um zahlreiches Erscheinen der Mi glieder bittet

der Vorstand

Botanischer Garten.

Schlittschuhbahn.

Sonntag, den 5. Februar 19

Maskenball
Illumination
Musik
von 6—9 Uhr abends.
Für die besten Kostüme 4 Preise.

„Taara".
Sonnabend, den 4. Februa

Maskenball

Anfang um ½10 abends.

Ein feuerfester gepanzerter, grösser

Geldschrank

und eine Copierpresse sind umständ halber zu erfragen bei

L. Mirwitz
Telephon 127. Querstr. 4, Qu.

2000 Rbl

gegen eine besonders gut locie landische **Obligation gesucht.** G Off. sub „Obl. 2 T." an die Exp. Bl. erbeten.

Empfehle frische

warme Milch

Kaffee- und Schaumschma sauren Schmant, Pariser Taf butter und andere Sorten — K lowa-Str. 9.

Hausgewebte

feine Tisch- u. Bettwäsche, Ha tücher, Silbersachen u. eine wertv Damenuhr werden verkauft — Tek Str. 14, 1.

Vor Ankauf wird gewarnt!

Setter

rotbraun mit weisser Stirn und weiss Brust, hat sich verlaufen. Geg Belohnung abzugeben — Handlu F. D. Liblik, Marienhofsche Str. 9a

---

Beigelegt ist dem heutig Blatte die Nr. 5 der Feuilleto Beilage.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtag.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die 6gespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kosten die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 30 Kop. (fürs Ausland 60 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 2[illegible] Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 30. Montag, den 6 (19.) Februar 1912.

Winterkuren. Heilanstalt (chron. Kranke) v. Dr. med. A. Solenkoff in Oger bei Riga, hygien.-diätet. Beh. Schrot-Kuren (gemildert) Wintersport. Ges. Preis 15—30 R. wöchentlich.

Deutschland und England auf dem Wege zur Verständigung.

Als Frucht der Berlin-Fahrt des britischen Kriegsministers Haldane darf schon jetzt eine deutsch-englische Entspannung als Tatsache angesehen werden. Wie weit man auf dem Wege einer wirklich dauernden Verständigung zwischen England und Deutschland gelangen wird, muß die Folgezeit lehren; an dem guten Willen der beiden beteiligten Länder ist nicht mehr zu zweifeln.

Die volle Klarheit über Wesen und Wert der Haldaneschen Mission brachte am Dienstag der Beginn der Adreß-Debatte im englischen Unter- und Oberhause und insbesondere die Rede des englischen Premierministers Asquith im Unterhause; sie fand dann ihre wertvolle Ergänzung in einer kurzen, bestimmten Erklärung des Reichskanzlers v. Bethmann Hollweg, die dieser am Mittwoch im Deutschen Reichstage abgab.

Die Rede Asquiths.

Nach einer Rede Bonar Law's, des Führers der Opposition, ergriff der Premierminister Asquith das Wort. Er knüpfte an einen Zwischenruf an, den ein Mitglied der unionistischen Partei während der Rede Bonar Laws getan hatte, daß nämlich Haldane auf seiner Mission in bengalischem Lichte nach Berlin gegangen sei und fuhr dann fort:

Der allgemeine Vorwurf gegen uns und besonders gegen den Staatssekretär des Aeußern ist der, daß Geheimniskrämerei und eine unterirdische Politik getrieben worden sei. Die englische Regierung nehme ihre diplomatischen Schritte geradezu in bengalischem Lichte vor. (Heiterkeit.) Aber das ist eine sehr ernste Angelegenheit, und ich möchte mit Bezug auf sie eine ernste Sprache gebrauchen, aber auch, ich freue mich, das sagen zu können, eine hoffnungsvolle Sprache. (Beifall.)

Es ist eine unbezweifelte und höchst beklagenswerte Erscheinung, daß die traditionellen Gefühle der Freundschaft und des guten Willens zwischen Deutschland und unserem Lande während der letzten Monate ernstlich getrübt waren. Wenn eine Atmosphäre des Argwohns geschaffen ist, nimmt die Fiktion, wie die Erfahrung zeigt, den Platz der Tatsache ein, und Legenden, die sonst als unglaubhaft verworfen werden würden, werden leicht angenommen und in weiten Kreisen geglaubt. Uns wird zum Beispiel erzählt, daß es in Deutschland viele Leute gibt, die fest glauben, daß wir einmal oder einige Male im Sommer oder Herbst des letzten Jahres einen Angriff auf ihr Land in Erwägung zogen und sogar vorbereiteten, und daß die Bewegungen unserer Flotte mit Rücksicht hierauf sorgfältig berechnet waren. Ich schäme mich fast, einer so wilden und ausschweifenden Einbildungskraft zu widersprechen. (Beifall.) Die ganze Erzählung ist eine reine Erfindung (Beifall), und es gibt, ich brauche es in diesem Hause kaum zu versichern, nicht den Schatten einer Begründung dafür. Ebenso lag nirgends und zu keiner Zeit irgend ein aggressiver oder provokatorischer Charakter in den Bewegungen unserer Schiffe.

Aber schon die Tatsache, daß derartige Gerüchte Glauben finden konnten, nicht bei der deutschen Regierung, aber bei einer großen Zahl von intelligenten Leuten in Deutschland, ist sicherlich an und für sich ein bezeichnendes und höchst bedauerliches Symptom. Beide Regierungen waren und sind von dem aufrichtigen Wunsch beseelt, eine bessere Verständigung herbeizuführen, und im letzten Monat hatten wir Anzeichen dafür, daß der Besuch eines britischen Ministers in Berlin nicht unwillkommen sein würde (Beifall bei den Ministeriellen) und die Erreichung unseres gemeinsamen Zwecks erleichtern würde. Lord Haldane würde auf jeden Fall früher oder später in einer mit der Londoner Universitätskommission verknüpften Angelegenheit nach Berlin gegangen sein. Unter diesen Umständen hielten wir es für gut — und ich glaube, daß niemand sagen wird, wir wären schlecht beraten gewesen — daß Haldane seinen Besuch beschleunige und ihn dazu benutze, in freundschaftlichen und vertraulichen Mitteilungen mit denen Fühlung zu nehmen, die für die Leitung der deutschen Politik verantwortlich sind. Dies schloß — ich gebe es zu — auf beiden Seiten ein Abweichen von den hergebrachten Methoden mit ein; aber auf beiden Seiten fühlte man, daß Freimütigkeit in der Erklärung und Mitteilung im ersten Augenblick leichter fallen würde, wenn sie eine Frage nicht-formaler und nicht-bindender Unterhandlungen war, als auf der Grundlage dessen was ich „full dress" der diplomatischen Verhandlungen nennen möchte. (Beifall.) Diese Unterhandlungen sind vollständig zustande gekommen. (Erneuter Beifall.) Es herrschte vollkommene Erklärungsfreiheit und die Möglichkeit vollkommen freimütiger Auseinandersetzung über ein weites Diskussionsgebiet.

Gerade die Tatsache eines solchen Meinungsaustausches unter solchen Bedingungen sollte in sich selbst den Argwohn, wo er immer herrschen möge, zerstreuen, daß eine von beiden Regierungen Angriffspläne gegen die andere erwägt. Ich freue mich, dem Hause sagen zu können — und ich glaube, das meine Worte Echo finden werden —, daß dies einen großen Gewinn bedeuten wird. Aber ich hoffe ernstlich — und ich darf weitergehen und sagen, daß ich es wirklich glaube —, daß die Unterredungen mehr als dieses negative Ergebnis gehabt haben werden. Ich kann freilich in diesem Stadium keine Prophezeiung aussprechen oder auf Einzelheiten eingehen, aber ich darf sagen, daß im Laufe des Besuches Lord Haldanes auf beiden Seiten der aufrichtige und entschlossene Wunsch zutage trat, eine bessere gegenseitige Stellung zu begründen, ohne — und das lassen sie mich vollkommen klar machen — die besonderen Beziehungen, in denen Deutschland oder England zu anderen Mächten stehen, in irgend einer Weise zu opfern oder zu verschlechtern. (Beifall bei der Opposition.) In diesem Sinne sind die Verhandlungen geführt worden, und das frische Licht des Meinungsaustausches hat dazu geführt, daß beide Mächte jetzt mit einer sorgfältigen Prüfung der praktischen Möglichkeit beschäftigt sind. (Beifall.)

Ich unterstütze sehr gern die sehr kluge Sprache, die Bonar Law in seinen Schlußbemerkungen über diesen Gegenstand gebrauchte, daß man bei derartigen Angelegenheiten die Tugend der Geduld besitzen und üben müsse. (Beifall.)

Diese Erklärungen Asquith's wurden im englischen Unterhause mit voller Sympathie aufgenommen. Sie fanden eine Ergänzung im englischen Oberhause. Dort gab Lord Lansdowne der Erwartung des Eintritts besserer deutsch-englischer Beziehungen Ausdruck; es würde Lord Haldane aufrichtig beglückwünschen, wenn er aus Berlin „den Oelzweig im Knopfloch" heimgebracht haben sollte.

Darauf antwortete der Earl of Crewe:

Es ist richtig, daß die deutsche und die englische Regierung sich bemüht haben, dem durchaus unnatürlichen Zustande der öffentlichen Meinung ein Ende zu machen. Beide Regierungen wissen, daß deren Ansichten weder durch Tatsachen noch durch die Absichten unserer Regierung gerechtfertigt sind. Die natürliche Wirkung davon war, daß von der einen oder der anderen Seite Schritte zu Besprechungen zu tun waren, die im allgemeinen klar machen konnten, daß keine Mißverständnisse beständen. Wir hatten Grund zu der Annahme, daß der Besuch eines britischen Ministers der deutschen Regierung nicht unangenehm sein würde. Haldane reist oft nach Deutschland, ich glaube, daß er tatsächlich bald wieder dorthin hatte reisen wollen. Der Regierung schien es daher, besonders angesichts von Lord Haldanes Vertrautheit mit Deutschland und seiner Intimität mit den Deutschen, daß zwischen ihm und Vertretern der deutschen Regierung Besprechungen sozusagen ohne Vorurteil und mit größerer Offenheit und größerem Freimut stattfinden könnten, als es sonst möglich gewesen wäre. Lord Haldane ging nach Berlin und hatte eine Anzahl Besprechungen mit hervorragenden Mitgliedern der deutschen Regierung. Er fand sie ebenso ausgesprochen wie unsere Regierung von dem Wunsche beseelt, alle möglichen Mißverständnisse zu zerstreuen. Man war darüber einig, daß etwas wirklich Gutes erreicht werden könnte, ohne die beiderseits bestehenden Freundschaften und Verpflichtungen verschiedener Art irgendwie zu beeinträchtigen. Am wichtigsten ist der Geist der Offenheit, der auf beiden Seiten zutage trat, und ebenso die offene Anerkennung der Ansprüche auf die Plätze in der Welt, die Deutschland und wir innehaben, oder hoffen künftig innehaben zu dürfen — eine Anerkennung, die wir unsererseits sicherlich aufrecht zu erhalten wünschen. Ich kann Ihnen nichts sehr Positives und Bestimmtes sagen, doch ich darf sicherlich sagen, daß der Besuch Lord Haldanes in Berlin Gutes erreicht hat, und ich darf hoffen, daß weiter Gutes daraus fließen wird durch Herstellung von Beziehungen der Freundschaft und Offenheit zwischen der deutschen Regierung und uns selbst.

Auf der Mittwoch-Sitzung des deutschen Reichstages erfolgte dann die bemerkenswerte deutsche Gegenäußerung aus dem Munde des Reichskanzlers v. Bethmann Hollweg. Anknüpfend an Aeußerungen von Vorrednern über die Asquith'sche Rede gab Herr v. Bethmann Hollweg folgende Erklärung ab:

„Die Abgeordneten Frank und Speck haben Bezug genommen auf die Aeußerung, die der englische Premierminister gestern im Unterhause über die wechselseitigen Beziehungen von England und Deutschland gemacht hat. — In Uebereinstimmung mit diesen Aeußerungen will ich meinerseits hier folgendes erklären:

Der englische Kriegsminister Haldane hat bei seiner hiesigen Anwesenheit, wenn auch ohne Ermächtigung zu bindenden Abmachungen, so doch im Auftrage des englischen Kabinetts die Punkte, an denen sich die Interessen der beiden Länder berühren, mit uns durchgesprochen („Hört! hört!" und lebhafte Bewegung im ganzen Hause), um eine Grundlage für vertrauensvolle Beziehungen herzustellen. (Lebhafte Zustimmung.)

Die Aussprache, die von uns lebhaft begrüßt worden ist, hat in mehrfachen eingehenden und offenen Unterhaltungen stattgefunden und wird fortgesetzt werden. (Lebhafte Bewegung im ganzen Hause und großer Beifall.) Ich hoffe, das hohe Haus wird mir darin beipflichten, daß ich in diesem Stadium der Angelegenheit über Einzelheiten nicht sprechen kann. („Sehr richtig"!) Ich habe aber nicht zögern wollen, dem Reichstage Mitteilung zu machen von der Tatsache der Besprechungen und von ihren Zielen." (Lebhafte Zustimmung im ganzen Hause.)

Die Worte des Reichskanzlers machten im ganzen Hause einen überaus starken und günstigen Eindruck.

Ueber die weiteren Absichten der deutschen und der englischen Regierung, eine

vollständige Entspannung

zwischen den beiden Ländern herbeizuführen, wird der „Tägl. Rundschau" aus „durchaus sicherer Quelle" berichtet:

„Nachdem der Reichskanzler mit Herrn Haldane die deutsch-englischen Beziehungen im allgemeinen erörtert hatte, wurde Legationsrat v. Stumm mit der Aufgabe betraut, mit dem englischen Kriegsminister die einzelnen Punkte zu besprechen und die Ansicht des Vertreters des englischen Kabinetts zu erforschen. Herr v. Stumm ist nun im Augenblick damit beschäftigt, das Gesprochene zu fixieren und ein umfangreiches Elaborat über die Auffassung der beiden Regierungen über die schwebenden wichtigen politischen und wirtschaftlichen Fragen auszuarbeiten. Es verlautet, daß Herr Haldane gleichfalls seine Eindrücke schriftlich niederlegen will, und diese von den beiden Unterhändlern ausgearbeiteten Schriftstücke sollen die Grundlage für den weiteren Meinungsaustausch bilden, der schon in kurzer Zeit in London seinen Anfang nehmen wird und abwechselnd im Foreign Office und in der Wilhelm-Straße fortgesetzt werden soll. Einen begeisterten und mächtigen Förderer der englischen Anregung auf dauernde Verständigung mit Deutschland haben die Verhandlungen in unserem Kaiser gefunden, der den schon im Dezember nach Berlin ausgestreckten englischen Fühler sehr entgegenkommend aufnahm und eine Besserung der deutsch-englischen Beziehungen als Voraussetzung für die Sicherheit des Weltfriedens bezeichnete.

Die offiziellen Verhandlungen werden noch in diesem Monat in London beginnen und deutscherseits von dem Botschafter Grafen Wolff-Metternich geführt werden. Es ist nicht ausgeschlossen, daß sich Herr v. Stumm in einem späteren Stadium der Verhandlungen nach London begibt, um dem Botschafter in der Verfechtung deutscher Interessen zur Seite zu stehen. Englischerseits dürfte voraussichtlich Lord Haldane zugezogen werden.

Der Besuch des englischen Königspaares bei den europäischen Höfen, der im Spätfrühling dieses Jahres erfolgen wird, führt König Georg auch nach Berlin, und es wird sich daher Gelegenheit bieten, daß die beiden Monarchen ihre Gedanken über die Beziehungen ihrer Länder austauschen. Doch erst gelegentlich des Gegenbesuches unseres Kaisers in London wird das Werk der Diplomaten durch die Zusammenkunft der beiden Herrscher seine Krönung erfahren, und es darf schon heute gesagt werden, daß der nächsten Anwesenheit unseres Kaisers in England die weittragendste politische Bedeutung zukommt.

Uebrigens scheint die englische Regierung schon jetzt Beweise ihrer geänderten Gesinnung geben zu wollen. Wie verlautet, soll im Frühjahr ein englisches Geschwader deutsche Häfen anlaufen. — Ferner wird bekannt, daß Bestrebungen im Gange sind, den Bundesrats-Ausschuß für auswärtige Angelegenheiten einzuberufen. Unter den Verbündeten Regierungen scheint der Wunsch zu bestehen, von der Reichsleitung über die Einzelheiten der deutsch-englischen Beziehungen auf dem Laufenden gehalten zu werden."

So bereitet sich denn in der europäischen politischen Atmosphäre ein hochbedeutsamer Umschlag zum Besseren vor.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Die deutsch-englische Entspannung.
König Nikolaus von Montenegro abgereist.
Die Pariser Munizipalvertreter vom Kaiser und der Kaiserin Maria Feodorowna empfangen.
Der sozialdemokratische 1. Reichstags-Vizepräsident lehnt die Teilnahme an der Kaiseraudienz ab, worauf Kaiser Wilhelm den Empfang des Präsidiums ablehnt.
Heftige sozialdemokratische Angriffe auf Rußland im Reichstag von Kiderlen-Wächter zurückgewiesen.
Aehrenthal †.
Ein englischer und ein deutscher Flieger † †.
Der Ex-Schah wird wieder aus Persien entfernt.

Inland.

Seltsame Gerüchte.

(Petersburger Original-Korrespondenz der „Nordl. Ztg.")

Petersburg, d. 3. Febr.

MWM. Durch die Couloirs läuft das Gerücht, daß einige der rechtsstehenden baltischen Abgeordneten die Absicht hätten, sich kurz vor dem Abschluß der 3. Legislaturperiode der russisch-nationalen Fraktion der Reichsduma anzuschließen. So unglaubwürdig diese Nachricht ist, so energisch wird sie verbreitet. Was sie noch einigermaßen glaubwürdig machen könnte, ist das sonderbare Anschlußbedürfnis unserer deutschen Politiker; aber auch diese Erklärung genügt in diesem Falle nicht.

Als in der Sturm- und Drangperiode der russischen Konstitution alle Gutsbesitzer und ihre Angehörigen sich ohne Unterschied des Glaubens und der Nationalität mit schußbereitem Gewehr zusammenschlossen, um die anarchistischen Scharen abzuwehren und den ererbten oder erworbenen Besitz zu verteidigen, wäre es niemand eingefallen, den Gutsbesitzern deutscher Nationalität einen Vorwurf daraus zu machen, wenn diese Gutsbesitzer sich mit ihren russischen Berufskollegen zu einem Interessenverbande, zu einem Bunde der Landwirte zusammengeschlossen hätten. Auch jetzt hätte das nichts Befremdliches an sich. Doch der russisch-nationale Verband ist kein Bund der Landwirte. Er ist auch kein Verband des Adelsstandes, ja nicht einmal etwa der einzige Vertreter der besitzenden Klassen.

Die Parteikörper haben drei Dimensionen, die soziale, die klerikale und die nationale. Im russischen Nationalverbande und seiner parlamentarischen Vertretung, der russisch-nationalen

Feuilleton.

Winterschweigen.

Von E. S.

Wie still es ist —
dies seltsam ernste Winterschweigen
mit weißen Lasten auf den Zweigen,
mit trübem Himmel wolkengrau verhangen
und schwarzen Bäumen, starr vom Frost gefangen.

Wie still es ist:
der Winter seine Schlummerlieder sang,
da fiel in Schlaf, was einst von Leben klang,
träumt eingeschneit sein Wintermärchen wieder...
Weiß-weiße Flocken rieseln lautlos nieder ...

Und keiner sieht, daß unter Schnee und Eis
sich hundert neue Säfte regen leis,
daß es ein stummes Drängen ist und Werden
für neue Frühlingsseligkeit auf Erden.

So heimlich still,
so seltsam stumm
gehn all die Lebensgeister um,
wo schlummernd noch in Schnee geschmiegt,
auch unser kommend' Hoffen liegt.

Hyacinthe Loyson †.

Im Alter von 85 Jahren ist am 9. Februar in Paris ein ehemaliger Mönch gestorben, dessen Austritt aus der Kirche vor Jahren fast so viel Aufsehen erregte wie die Haltung des berühmten Döllinger.

Charles Loyson war in Orleans geboren, studierte im Pariser Seminar von St. Sulpice und wurde 1851 zum Priester geweiht, war dann Philosophie-Professor im Priesterseminar zu Avignon, Theologie-Professor am Seminar von Nantes, Vikar an der Pfarre von St. Sulpice und Anstaltsgeistlicher an einer höheren Lehranstalt. Der berühmte Kanzelredner Lacordaire setzte große Hoffnungen auf ihn und erklärte: „Loyson wird mich ersetzen." — Es schien demnach, als ob der junge Geistliche zu den Predigermönchen übergehen sollte, allein er begab sich nach Rom, trat bei den Karmelitern ein und hieß von da ab Pater Hyacinthe.

Von da ab widmete er sich dem Predigtamt — zuerst in der Provinz, dann in Paris, wo 1865 seine Advent-Predigten viel Zulauf hatten. Als er die höchste Ehre für einen französischen Kanzelredner, eine Reihe Predigten in Notre-Dame, erreicht hatte, und die Blätter, die nicht aus religiösem, sondern aus literarischem Interesse seine Leistungen verfolgten, ihn tatsächlich als den würdigen Nachfolger des großen Lacordaire hinstellten, da erstanden ihm auch Gegner im eigenen Lager, und Anfang 1868 tadelte der ultramontane „Univers" seine Richtung. P. Hyacinthe wurde nach Rom berufen, wo ihm seine Rechtfertigung gelang. Im Juni darauf nahm er aus einer Versammlung des internationalen Friedensbundes Anlaß zu einer Rede, aus der seine Gegner eifrig herausgriffen, daß er die jüdische, die katholische und die protestantische Religion als die „drei großen Religionen der Kulturvölker" bezeichnet hatte. Schon ging in dem Mönch eine Gärung vor sich: er strebte nach einer Darlegung der katholischen Lehre, die den Lehren aus der Geschichte und den Erfordernissen der Aufklärung unserer Zeit, zugleich auch den Gewissensbedürfnissen derer entsprochen hätte, denen er das Evangelium zu predigen hatte. Er bat daher den Erzbischof von Paris Darboy, ihm die nächste Reihe Predigten zu erlassen, allein der Prälat, von dem es hieß, daß er Loysons Gefühle „nicht nur verstand, sondern auch teilte", drang in ihn, die Predigten doch zu halten. Ueber alledem entfesselten sich die Angriffe der Ultramontanen gegen ihn, er nahm naturgemäß Stellung gegen sie, und der Ordensgeneral griff ein mit dem Gebot an den Mönch, seine Redeweise zu ändern, oder ganz zu schweigen. Worauf am 20. September 1869 P. Hyacinthe mit einem Schreiben antwortete, das die weiteste Verbreitung fand: er kündigte an, daß er sein Kloster verlassen und die Kanzel in Notre-Dame nicht mehr besteigen wolle, weil man ihm eine Sprache aufzwingen möchte, „die nicht mehr der offene und ehrliche Ausdruck seines Gewissens, sondern eine durch eine Losung oder durch Vorbehalte verstümmelte Aeußerung wäre". Schließlich verwahrte er sich vor dem Papst und dem ökumenischen Konzil, dessen Zusammentritt bevorstand, „gegen jene Lehren und Uebungen, die man als römisch ausgibt, die indes nicht christlich sind und bei ihrem immer dreisteren und verderblicheren Uebergreifen auf eine Aenderung der Kirchenverfassung, im Wesen wie in der Form der Kirchenlehre und sogar bis in den Geist ihrer Frömmigkeit hinein abzielten; sowie gegen die ebenso unsinnige wie gottlose Ehescheidung, die man zwischen unserer gemeinsamen Mutter gemäß der Ewigkeit, der Kirche, und der Gesellschaft des 19. Jahrhunderts vollziehen möchte, dessen Söhne wir gemäß der zeitlichen Ordnung sind, und dem gegenüber wir Pflichten zu erfüllen haben und Liebe empfinden".

Das Ergebnis war die Verhängung des großen Kirchenbanns, die ihm am 10. Oktober 1869 mitgeteilt wurde. Immerhin blieb Erzbischof Darboy zeitlebens zu dem ehemaligen Mönch in freundlichen Beziehungen.

Schon am 19. Oktober landete P. Hyacinthe in New-York, wo er bei Vertretern der protestantischen Kirchen eine begeisterte Aufnahme fand, wiewohl er seine Anhänglichkeit an die katholische Kirche betonte, namentlich in einem Schreiben an den Pastor Bacon. Im Dezember trat das vatikanische Konzil zusammen, und ein halbes Jahr später war das Dogma der päpstlichen Unfehlbarkeit verkündigt. Von Rom hatte Darboy schon im Mai einen pessimistischen Brief an Loyson geschrieben, der am 30. Juli gegen das neue Dogma protestierte, dann in der Schrift „Appel aux évêques", die im Januar 1871 in London erschien, die Schäden der Kirche, namentlich die Unterdrückung der

Fraktion, bezw. den beiden Nationalisten-Gruppen, die sich wieder zur Fraktion zusammenschließen wollen, nachdem ihre Führer sich ausgezankt haben, ist das russisch-nationale Moment so stark betont, daß etwa nur noch die klerikale Dimension eine gewisse Länge hat, die soziale aber sehr kurz davonkommt. Diese Partei ist, wie sie selbst verkündet hat, nationaldemokratisch, wie es auch Stolypin war. Diese Partei konservativ nennen, können nur Nichteingeweihte. Eine Partei, die darauf ausgeht, die Prärogativen des Monarchen zu schmälern, ist nicht konservativ, mag sie auch dem Monarchen nur in seiner Eigenschaft als Großfürst von Finnland Abbruch tun wollen. Im Grafen Alexei Bobrinski, der von den äußerst rechten Dumabänken auf die äußerst rechten Sessel des Reichsrats gelangt ist, im Herausgeber des „Grashdanin" Fürsten Meschtscherski, in den Reichsräten, die gegen Stolypins Finnland-Politik opponierten, ist der russische Konservativismus in Erscheinung getreten. Diese russischen Konservativen kann man als Bundesgenossen deutscher Konservativer gelten lassen. Sie vertreten die Interessen des russischen Adelsstandes und würden auch begreifen, daß auch der deutsch-baltische Adel berechtigte Interessen hat.

Bei den Russisch-Nationalen ist anstelle der latent allerdings vorhandenen, vor den bäuerlichen Fraktionsmitgliedern aber ängstlich geleugneten sozialen Gutsbesitzer-Tendenzen, die vierte Dimension, die der Regierungsparteilichkeit getreten. Ich glaube nicht, daß der deutsch-baltische Adel seine Monarchentreue mit dem Regierungsvasallentum zu identifizieren braucht. Noch weniger aber glaube ich, daß er es nötig hätte, seine Standesinteressen über sein Deutschtum zu stellen. Ihm wird vielfach vorgeworfen, daß er das bereits mehrfach getan habe. Die alten Kamellen seien nicht wieder aufgewärmt. Wenn aber seine Vertreter es über sich bringen, ihren Standes- oder Berufsinteressen oder ihrer konservativen Gesinnung zuliebe sich als Deutsche einer ausgesprochen russisch-nationalen und deutschfeindlichen Partei anzuschließen, dann muß der höfliche Sänger schweigen und dem unhöflichen Platz machen.

Die in Betracht kommenden Herren, Baron Foelckersam, Baron Rosen und Baron Schilling, sind zu hoch einzuschätzen, als daß man ihnen diesen Schritt zutrauen könnte, nachdem auch die deutsch-baltischen Reichsrats-Abgeordneten den Lockungen der Neidhardtschen nationalen Zentrumsgruppe widerstanden und sich nicht in eine Gesellschaft von Leuten begeben haben, die sie, die Fremdvölkischen, als Parasiten am Leibe Rußlands betrachten. Ich kann es mir vorstellen, daß zwischen einzelnen russischen Nationalisten und deutschen Abgeordneten sich freundschaftliche Beziehungen entwickelt haben. Aber Parteien sind keine Koterien, in denen persönliche Interessen maßgebend sind. Bei Banketten mögen Annäherungen stattfinden, die anderweitig Verwunderung hervorrufen würden; in einzelnen Fragen mag eine Meinungsgleichheit vorhanden sein. Dann macht sich bei den Abstimmungen auch ein scharfer politischer Gegensatz zwischen den genannten drei Herren und den übrigen baltischen Abgeordneten bemerkbar. Doch das alles ist noch kein Grund, sich den russischen Nationalen anzuschließen.

Ziehen wir in Betracht, daß die drei Herren gut deutsch-national sind und sich in der Polen-Frage, als Vertreter des staatserhaltenden deutschen Elements nicht in Analogie mit den Polen bringen wollen, geben wir selbst zu, daß sie durch diese Stellungnahme abwenden wollen, daß die Russisch-Nationalen sich dem Baltenlande gegenüber so stellen, wie sie sich Polen und Finnland gegenüber gestellt haben, deuten wir den deutsch-polnischen Gegensatz so, — so ist der Weg doch noch sehr weit, der ins feindliche Lager führt. Den Vorwurf, daß baltische Abgeordnete sich als „Geiseln" dem Gegner ausliefern, um diesen milde zu stimmen, den Vorwurf des servilen Opportunismus haben die drei genannten Herren nicht verdient. Mag sie auch das Anschlußbedürfnis der deutschen Politiker dem Oktober-Verbande in die Arme getrieben haben, vielleicht, weil auch hier das polnische Kolo übertrumpft werden sollte, die Tat der Eidechsenritter wird sich nicht in einer neuen Version wiederholen.

Wir werden vielmehr die deutschen Abgeordneten bei der Kolonisten-Vorlage sämtlich nicht im russisch-nationalen Lager sehen. Des bin ich gewiß.

Dorpat, 6. Februar.

Das Ministerium der Volksaufklärung hat soeben, wie der „Rish Westn." erfährt, einen Kredit von 30,445 Rbl. 20 Kop. angewiesen zum Unterhalt der Schulen niederer Kategorie im Rigaschen Lehrbezirk (speziell für Kurland und Estland) für die Zeit gerechnet vom 1. Dezember 1911 ab. Aus den Summen dieses Kredits sind bestimmt für die Eröffnung von 20 neuen staatlichen und Krons-Kirchspielschulen 25 900 Rbl. und als Ergänzung zum Unterhalt der bereits bestehenden 10 ministeriellen Schulen und 1 Kirchspielsschule die Summe von 4545 Rbl. 20 Kop. Nach den Gouvernements verteilt, entfallen auf Kurland 18 505 Rbl. 20 Kop. und auf Estland 11 940 Rbl.

Rujen. Der Süd-Rujenschen Gemeinde hat, wie ein Korrespondent des „Ds. Wehstn." berichtet, der Besitzer von Naukschen dim. Landrat A. v. Grote zur Errichtung eines Bethauses ein Grundstück und 5000 Rbl. gespendet. Der Korrespondent schreibt dazu und die Redaktion des „Ds. Wehstn." druckt es ab: „Es muß bemerkt werden, daß das von Herrn v. Grote gespendete Grundstück zum Bau des Bethauses sich unweit seines Kruges befindet. Durch die Kirchenbesucher wird die Krugspacht steigen und auf diesem Wege wird das zur Stärkung der Religion gespendete Geld in die Tasche des Spenders zurückfließen, und zwar mit Gewinn. Auch ein Geschäft." Die „Rig. Ztg." bemerkt dazu: „Auch ein Beweis für die niedrige Gesinnung der Leute, die so etwas schreiben und in die Spalten der meistgelesenen lettischen Zeitung aufnehmen! Wer hinter dem Ofen gesessen hat, der sucht den anderen auch dahinter!"

Riga. Zur geplanten Eröffnung eines Technikums in Riga teilt die „Rig. Aw." mit, daß der Professor des Polytechnikums Berlow beim Handelsministerium ein Gesuch um die betr. Konzessionierung eingereicht hat. Das Technikum soll eine mechanische, elektrotechnische, bautechnische und Landmesserabteilung enthalten.

— Der lettische Kredit-Verein Rigascher Kaufleute und Industrieller wird, nach der „Latw.", voraussichtlich bald in den Besitz eines eigenen Hauses gelangen. Ein Gönner des Vereins hat an der Ecke Alexander- und Mühlen-Straße einen Grundplatz von 158 Quadratfaden für den Preis von 95 000 Rbl. gekauft, und dieses Grundstück wird demnächst in den Besitz des Vereins übergehen. — Das Haus, das sich auf dem Grundstücke befand, ist bereits abgetragen. In diesem Hause hatte, wie das „Rig. Tgbl." bemerkt, Richard Wagner als Kapellmeister am Rigaschen Stadttheater gewohnt.

— Herr Friedrich Günther aus Riga ist, wie wir in der „Rig. Rdsch." lesen, auf Grund seiner Arbeit: „Mesenterialdefekte als Ursachen der Darmeinklemmung" am 7. Februar n. St. in Greifswald zum Doktor der Medizin promoviert worden.

Estland. Der Flecken Kegel wächst, wie dem „Pwlhr." aus Harrien geschrieben wird, kräftig empor, was zum Teil wohl dadurch kommt, daß der Besitzer des Gutes Kegel Herr v. Fersen Baugrund verkauft und verpachtet. Augenblicklich gibt es dort 65—70 Häuser und im nächsten Sommer sollen wiederum 4—5 neue gebaut werden. Es gibt dort ca. 10 Handlungen und eine Menge Handwerker aller Gewerbe. Ferner gibt es im Flecken Kegel eine Apotheke, einen Arzt, eine Hebamme ein Postkontor, eine Pferdepoststation, eine Leih- und Sparkasse und einen Konsumverein, einen Bildungs-, Gesang- und Musik- und Feuerwehr-Verein.

Reval. Die Herstellung des Straßenschotters geschah bisher bekanntlich durch Handbetrieb — eine schwer und langsam vorschreitende Arbeit. Nun hat, wie wir im „Tall. Teat." lesen, der Revaler Estnische Oekonomische Verein im Auslande eine Steinzerkleinerungsmaschine bestellt, die auf der Technischen Straße aufgestellt ist und in diesen Tagen ihre Arbeit begonnen hat. Die Maschine stellt aus Steinen von etwa 10 Zoll Kantenlänge Schotter her. Sie verarbeitet täglich etwa 4 Faden Steine. Beim Handbetrieb kostete das Zerkleinern eines Fadens 18 Rbl., während der Besitzer der neuen Maschine die Arbeit für 15 Rbl. leistet.

— Der Revaler „Prophet und Barfußgeher" Tönissonmacht, dem „Pwlhr." zufolge, Schule. Donnerstag wurde nämlich in der Lehm-Straße ein etwa 20-jähriger junger Mann beobachtet, der dort barfuß, mit bloßen Hals und bloßen Füßen, dabei im Gesicht blau vor Frost, auf und ab spazierte. Ihm folgte eine große Schar Neugieriger mit Gelächter und Scherzen.

Wesenberg. Mit dem Beginn des neuen Schuljahres 1912/13 werden, wie wir dem „Wesenb. Anz." entnehmen, in der Stadt Wesenberg und im Badeort Hungerburg je zwei zweiklassige ministerielle Elementarschulen mit 4-jährigem Kursus eröffnet werden und zwar an jedem Orte je eine für Knaben und je eine für Mädchen. Der Unterricht in diesen Schulen wird unentgeltlich erteilt werden. Somit wird in Wesenberg mindestens 2000 Kindern die Möglichkeit geboten werden, unentgeltlichen Unterricht zu genießen. Zwei solche Schulen, eine für Knaben und eine für Mädchen, sind im verflossenen Januar im Dorfe Sytenez (am Ausfluß der Narowa aus dem Peipussee) eröffnet worden. Ferner sollen demnächst auch die Kirchspiele St. Jakoby, Maholm und Luggerhusen je zwei solche ministerielle Schulen für Knaben und Mädchen mit unentgeltlichem Unterricht erhalten.

Narwa. In diesen Tagen wird, wie die „Now. Wr." berichtet, zwischen Petersburg und Narwa-Hungerburg ein telephonischer Verkehr eröffnet werden. Die Zahlung für ein gewöhnliches Gespräch von nicht mehr als 3 Minuten beträgt zwischen Petersburg und Narwa-Hungerburg 50 Kop.

Kurland. Seines Amtes enthoben wurde, nach der „Rig. Aw.", vom Kurländischen Gouverneur der Adventistenprediger für Mitau und Windau Jahn Sprogis, weil er in ungesetzlicher Weise Lutheraner in die Adventisten-Gemeinde aufgenommen hatte.

Libau. Ein Duell hat dieser Tage, wie die Libauer Blätter melden, bei Memel zwischen dem Gutsbesitzer des Hasenpothschen Kreises Baron M. und dem Herrn A. stattgefunden. Herr A. ist bereits nach Libau zurückgekehrt.

Petersburg. Sr. Maj. dem Kaiser sich in Zarskoje Sselo vorstellen zu dürfen, hatten am 4. Februar die Ehre die Vertreter der Pariser Munizipalität, welche Sr. Majestät als Geschenk der Stadt Paris einen Kunstgegenstand aus Edelsteinen mit den Initialen Seiner Majestät überreichten. – Dieselben hatten darauf das Glück, sich auch Ihrer Maj. der Kaiserin Maria Feodorowna im Anitschkow-Palais vorstellen zu dürfen.

Petersburg. Sonnabend um ¾12 Uhr vorm. traten Se. Maj. der König Nikolaus von Montenegro und Prinz Peter von Montenegro ihre Rückreise ins Ausland an. Vor der Abreise der Gäste versammelten sich auf dem Warschauer Bahnhof zahlreiche Würdenträger, darunter der Präsident des Ministerrats, der Minister des Innern, der russische Gesandte in Montenegro Arsenjew, der Gehilfe des Stadthaupts u. a. Ferner erschienen mehrere Großfürsten und Fürstlichkeiten. In Zarskoje Sselo machte der Zug Halt, woselbst im kais. Pavillon Se. Maj. der Kaiser zu erscheinen geruhte. Se. Majestät betrat den Salonwaggon und verabschiedete sich von den hohen Gästen, worauf der Zug seine Fahrt fortsetzte.

Ueber die weitere Reiseroute des Königs ist noch nichts bekannt gegeben worden. Es heißt, der König werde Konstantinopel und darauf Rom besuchen. — Die vom König in Petersburg geführten Verhandlungen berührten hauptsächlich die albanische Frage und die Frage der Wahl des Bischofs von Peizren, über den Montenegro mit Serbien sich nicht hat einigen können.

Die „Now. Wr." ist sehr ungehalten darüber, daß die Vorlage über die Ausscheidung zweier Kirchspiele aus dem Gouv. Wiborg, wie verlautet, auf längere Zeit bei Seite gelegt ist. Die kürzlich angesetzte Sitzung der mit dieser Frage betrauten Kommission fiel nämlich, wie es heißt, wegen Erkrankung des Vorsitzenden Krysshanowski aus. Die Krankheit Krysshanowskis soll aber diplomatischer Natur sein.

— Das Kriegsministerium hat der Reichsduma einen Gesetzentwurf über die Veranstaltung eines Wettbewerbes zwischen russischen Erbauern von Flugzeugen aus lediglich russischem Material für Zwecke des Militärressorts eingereicht. Nach dem Entwurf beträgt die 1. Prämie 10 000 Rbl. und hat die Bestellung von 4 Flugzeugen zu je 17 000 Rbl. zur Folge, die 2. Prämie 6000 Rbl. mit einer Bestellung von 2 Flugzeugen zu je 17 000 Rbl., die 3. Prämie ist eine Bestellung von 2 Flugzeugen zu je 17 000 Rbl. Die Gesamtsumme für den Wettbewerb soll 152 000 Rbl. betragen. Die Landesverteidigungs-Kommission der Duma will nur eine Prämie gelten lassen, da zweiklassige Flugzeuge für militärische Zwecke nicht taugen.

— Ein Protestmeeting gegen die Vereinigten Staaten wird am 9. Februar unter Vorsitz des Nationalistenführers P. N. Balaschow in dem Saale der Adelsversammlung abgehalten. Es wurden bereits etwa 1500 Einladungen ausgesandt. Die erste Rede über die politische Staatsordnung der Vereinigten Staaten wird der Oktobrist A. D. Protopopow halten. Darauf wird W. P. v. Egert über den Gang der Ereignisse bei der Auflösung des Vertrages vom Jahre 1832 und die amerikanischen Juden reden und S. W. Lawrow über die Ansprüche Amerikas an Rußland und ihre mangelhafte Begründung. Die letzte Ansprache über die Aufhebung des Vertrages mit Rußland hat Graf W. A. Bobrinski übernommen.

— Ein gemeinsamer Besuch von Russen und Engländern in Paris soll ins Auge gefaßt sein. Obgleich der Besuch der Vertreter der Pariser Munizipalität in Petersburg keine politische Bedeutung und den Charakter eines einfachen Höflichkeitsakts hat, so zieht doch, wie die „Birsh. Wed." versichern, dieser Besuch weitere Kreise. Unter den Moskauschen und Petersburger Stadtverordneten und den französischen Gästen werden nämlich Verhandlungen über einen gemeinsamen Besuch der Engländer und Russen in Paris gepflogen. Vorläufig werden Unterhandlungen zwischen den interessierten Städten geführt.

— Herr Menschikow von der „Now. Wr." kann angesichts der Schwierigkeiten, in die China geraten ist, seinen Länderheißhunger nicht mehr bezähmen. Er schreibt in einem längeren Artikel u. a.: „Sollten wir uns denn wirklich im Laufe der 8 Jahre seit dem unglücklichen Kriege gar nicht darauf vorbereitet haben, unsere Bedeutung im Osten wieder herzustellen? Die Angliederung der nördlichen Mandschurei im Bereich unseres in Portsmouth anerkannten Einflusses wäre für uns wie für Japan der natürliche Abschluß des für beide Länder ungünstigen Krieges. In Wirklichkeit hat dieser Krieg, wie jetzt allgemein (!) anerkannt wird, keine entscheidenden Resultate gegeben. Die ungeheuren Armeen sind vor der letzten Schlacht auseinandergegangen, als alle Vorteile schon auf Rußlands Seite lagen. Japan hat nur durch die Nachlässigkeit des Grafen Witte halb Sachalin und fast gar keine Kontribution erhalten. Die Teilung der Mandschurei würde für beide Reiche diesem unnützen Krieg einen Sinn geben und sichere Nachbargrenzen festsetzen. Möge Japan dabei viel mehr bekommen als Rußland, das heißt, anstelle der nördlichen und öden unfruchtbaren Mandschurei den südlichen, an ein indisches Paradies erinnernden Teil. Das ist eben sein Glück. — Menschikow schlägt noch andere „Grenzregulierungen" vor. So gehöre z. B. das 200—300 Tausend Quadratwerst große Uranghai-Gebiet einheitlich überhaupt nicht China, sondern Rußland! Das gen. Gebiet soll Rußland jetzt einziehen! — Wie steckt doch diesem Russen Menschikow das rein extensive Wirtschaften tief im Blut!

Wilna. Nachdem ein Kompanie-Chef in Wilna einem jüdischen Reservisten ein lobendes Dienstzeugnis ausgestellt hatte, und dieses dann veröffentlicht worden war, hat nun, der „Retsch" zufolge, die Wilnaer Militärobrigkeit den Kompanie-Chefs untersagt, solche Zeugnisse auszustellen und dieses Recht nur den Regiments-Kommandeuren zugestanden.

Cherssón. Auf der Maskerade im Stadtdumasaal wurde eine Maske, die Hermogens Fahrt ins Shirowizki-Kloster darstellte, verhaftet.

Jekaterinodar. Die Polizei zwang während der Maskerade im Theater unter Androhung von 75 Rbl. Strafe und Durchsuchung der Taschen, eine Maske, die die Volksverpflegung darstellte, sich zu demaskieren.

P.A. Lipowez Durch einen Brand sind die besten Läden vernichtet worden. Die Verluste betragen 250 000 Rbl.

Odessa. Die Polizei verbot den örtlichen Zeitungen, die Anzeige über den Tag der Beerdigung des Schuldirektors Iglizki, der sich, wie gemeldet, auf dem Grabe seines während der Studentenunruhen erschossenen Sohnes gebtet hatte, erscheinen zu lassen. Die Redaktionen ließen aber dieses Verbot unbeachtet. Zur Beerdigung strömten zahllose Volksmassen zusammen. Die Ordnung, die meist von Lernenden aufrecht erhalten wurde, ließ nichts zu wünschen übrig. Der Leichenzug wurde von einem verstärkten Polizeiaufgebot geleitet. Am Grabe sprach der Privatdozent Kazan. Jedoch wurde er zweimal von der Polizei unterbrochen. Die Polizei verbot auch den Schülern des Verstorbenen, Kränze auf das Grab zu legen.

Politischer Tagesbericht.

„Amerika den Amerikanern."

Dem Besuch, den, wie telegraphisch gemeldet, Staatssekretär Knox den Ländern um das Karaibische Meer machen wird, legt man in Nordamerika ganz hervorragende Bedeutung bei.

Europäische Diplomaten erinnern an die jüngste Rede des Staatssekretärs über die Monroe-Doktrin und deuten die Rede als Amerikas

---

geistigen Regungen bei den Priestern und den Priesterzölibaten, „dieser herz- und sittenwidrigen Einrichtung", beleuchtete.

Er schloß sich der altkatholischen Bewegung an und wohnte im September 1871 in München dem Kongreß dieser Richtung bei. Im Januar 1872 erschien in Rom die von ihm geleitete Zeitschrift „l'Espérance de Rome", und im August desselben Jahres verkündigte er seine bevorstehende Heirat als eine Handlung, die seine sittliche Auffassung gebiete. Die Trauung mit einer amerikanischen Witwe fand im September vor einem Londoner Zivilstandbeamten statt. Diese Handlung stieß auf lebhaften Tadel bei den deutschen Altkatholiken und bewirkte auch, daß er für die Beeinflussung der Massen in Frankreich ungeeignet wurde. Infolge von Vorträgen, die er in Genf hielt, wurde er dort 1878 zum Pfarrer gewählt, überwarf sich aber mit seinen Wählern, die ihm weder in der Religion noch in der Politik als liberal erschienen, und im Januar 1874 legte er sein Amt nieder.

In Frankreich war man mit der Kirche noch nicht überworfen, und der Minister des Innern, Jules Simon, versagte Loyson die Erlaubnis zu religiösen Vorträgen im Théâtre des Italiens; allein es fand sich 1877 eine Gelegenheit zu solchen Vorträgen in Paris, und der Erfolg entsprach dem des ehemaligen Kanzelredners, hielt aber bei einer Wiederholung im folgenden Jahre nicht an. 1879 gründete Loyson dann die katholisch-gallikanische Kirche, deren Verfassung er 1891 beendigt hatte und die als ein durchaus freiheitliches luftiges Gebilde erschien, auf allgemein christlicher Grundlage, romanisch zwar, aber verwandt mit den modernen freigerichteten Kirchen Englands und Amerikas oder den Bestrebungen der evangelischen Freiheit. Allein Loyson konnte nach den Umständen keine große Bewegung entfachen. Sein Bruch mit Rom fiel in die Zeit des großen Krieges, wo man in Frankreich andere als geistige Sorgen hatte, und wenn späterhin sich Frankreich mit kirchlichen Fragen beschäftigte, fand man zwei Lager, zwischen denen für Leute wie Loyson kein Platz blieb: die Alikirchlichen und die rein Ungläubigen.

So steht es im Grunde in den romanischen Ländern allgemein aus: wer dem Katholizismus entsagt, wird konfessionslos. So wurde Loysons Gemeinde das, was man in Frankreich als eine petite chapelle verzeichnet, die er um 1893 an die alte jansenistische Bischofskirche (gegründet 1702) von Utrecht anschloß, wobei er selbst von der Leitung zurücktrat. Der Bischof von Utrecht, der den Anschluß an die apostolische Succession beansprucht, weihte die Geistlichen, die entgegen dem von Loyson aufgestellten Kirchenregiment wieder zur Ehelosigkeit zurückgekehrt sind. Diese Kirche dauert noch fort.

So starb der ehemalige Karmeliter geistig einsam, wenn auch nicht von seinen zahlreichen Freunden verlassen. Er bittet in seinem letzten Willen um eine Trauerfeier in einer protestantischen Kirche und zum Zeichen der allgemeinen Duldsamkeit darum, daß Geistliche der verschiedenen Bekenntnisse ihn zu Grabe geleiten mögen.

Schach.

Das Internationale Schachturnier in Abbazia hat mit dem Siege des deutschen Meisters Spielmann geendet. Man meldet dem „B. L.-A." aus Abbazia vom 14. (1.) Februar. Aus dem heute beendeten Gambit-Turnier ging als erster Sieger Spielmann (München) hervor, der bei einem Schlußstand von 15 den ersten Preis von 1000 Kronen gewann. Zweiter Preisträger ist der Tscheche Duras mit 13½; den dritten Preis teilten Erich Cohn (Berlin) und Reti, die beide den gleichen Stand von 11½ erlangten. Der Stand der übrigen Teilnehmer nach Beendigung des Turniers ist: Lowzky 11, Flamberg und Feigmann je 10½, Szekely 9, Leonhardt 8, Nyholm und Rosselli je 7½. Besonders hervorzuheben sind in diesem Turnier außer der Leistung Spielmanns der sich frühzeitig einen großen Vorsprung sicherte, die des Prager Duras und Erich Cohns, die bei Abschluß der ersten Runde weit zurückstanden, aber durch ausgezeichnetes Spiel in der zweiten Runde alle ihre Konkurrenten noch zu überholen vermochten.

Mannigfaltiges.

Probefahrt des Zeppelin-Luftschiffes „Viktoria Luise". Nach einem Telegramm aus Friedrichshafen unternahm am 14. (1.) Februar um 10 Uhr das neue Zeppelin-Luftschiff „Viktoria Luise" („L. Z. 11") unter Führung des Grafen Zeppelin seine erste Probefahrt. Das Luftschiff manövrierte über eine Stunde über dem Bodensee und landete um 11 Uhr 10 Min. glatt vor der Halle. Die Fahrt ist außerordentlich befriedigend verlaufen. Die Neuerungen und Verbesserungen an dem Luftschiff haben sich vorzüglich bewährt. Bemerkenswert war sofort die leichte Steuerbarkeit und die erhebliche Geschwindigkeit des neuen Luftschiffes.

— Dreister Straßenraub im New-Yorker Bankviertel. In New York wurde am vorigen Dienstag der frechste Banditenstreich ausgeführt, den die dortige Verbrecherchronik kennt: Mehrere Straßenräuber überfielen um die Mittagsstunde eine Autodroschke mitten im Finanzdistrikt der Stadt, in der zwei Bankboten über 30,000 Doll. fortschafften. Die Räuber betäubten die Boten mit Schlägen auf den Kopf und entkamen dann mit dem Geld in demselben Automobil. Von den Tätern fehlt jede Spur.

— Der „König" der deutschen Schundliteratur starb durch Selbstmord vor einigen Tagen in Dresden, wo er „gelernt" und gewirkt hatte, einer der verderblichsten Verleger deutschsprachlicher Schriften, Albert Eichler. Er war der Verleger der mit Recht verschrienen Nic Carter- und Buffalo Bill-Heftchen, die er zu Millionen fast über die ganze lesefähige Erde ausgesandt hat. Seine buchhändlerische Tätigkeit hatte Eichler in dem aus Karl Mays Preß- und Gerichtskämpfen berüchtigten Verlag H. G. Münchmeyer (Dresden-Niedersedlitz) begonnen, darauf sich für das Fach der Kolportage-Schundliteratur-Fabrikation in Nordamerika, an der Quelle, vervollkommnet. Drüben schaffte er sich rasch in die Höhe und kehrte 1903 als Inhaber des Verlags- und Uebersetzungsrechts für Nic Carter, Buffalo Bill und einige Seitenstücke von Erzählungen nach Sachsens Hauptstadt zurück, wo er ein eigenes Geschäft eröffnete. Dies nahm schnell einen unerwartet großen Aufschwung. 1904 trat er zuerst auf den Plan, und zwar mit den Buffalo Bill-Geschichten, nach einem halben Jahr gesellten sich die Nic Carter und Wild West-Erzählungen hinzu. Diese Serien, voran die zwei erstgenannten, erlangten leider einen so reißenden Erfolg, daß sie allerseits Nachahmung, Konkurrenz und Verschlimmbesserung mit noch stärkerem Farbenauftrag fanden. — Erst als vor wenigen Jahren eine zielbewußte tatkräftige Propaganda gegen diese Schundliteratur einsetzte, erfolgte ein Sturz derselben in den verdienten Abgrund. Der anfänglich andauernde Riesenerfolg verführte aber Eichler dazu, jene Sensationserzählungen seines Verlages ins Französische, Niederländische, Dänische, Schwedische, Italienische, Spanische, Tschechische, Polnische, Magyarische übersetzen zu lassen und für den Vertrieb dieser fremdsprachlichen Ausgaben Filialen in den betreffenden Ländern zu gründen. Bald verlor er den Ueberblick über diese ausgedehnten Unternehmungen, für die er auch keine passenden Vertreter gefunden hatte. Die Geschäfte, nun über die reine Schundliteratur hinaus ausgedehnt, wuchsen ihm über den Kopf, und nach dem unausbleiblichen Zusammenbruch, den die sieghaft vordringende Agitation der Anti-Schundliteratur-Bewegung beschleunigte, suchte Eichler jetzt freiwillig den Tod. — Wer das Ende dieses knapp siebenzährigen Krieges mit innerer Genugtuung konstatiert, braucht den Vorwurf der Pietätlosigkeit angesichts dieses Todesfalles nicht zu fürchten, wo der Verblichene in schnödem Mammonsdrange auf die niedersten Instinkte im Menschen spekuliert und eine grauenvolle sittliche Verwüstung im deutschen Volke eingeleitet hat. Von den beiden Perlen, Buffalo Bill und Nic Carter, flogen in der Glanzzeit Eichlers wöchentlich bis zu 80 000 Hefte von Dresden in das deutsche und internationale Lesepublikum.

— Unnobel. „... Ihr Hauptgläubiger ist wohl sehr reich?" — „Und ob! ... Dabei tut er aber immer, als ob ich über seine Verhältnisse lebe!"

1912.

Livländische adlige Güter-Creditsocietät.

Bei der am 23. und 24. Januar 1912 öffentlich vollzogenen **Auslosung** der **Pfandbriefe der Livländischen adligen Güter-Creditsocietät** sind untenstehende Nummern gezogen worden.

Die Einlösung dieser gezogenen Pfandbriefe findet statt **vom 17. April 1912 ab:** in **Riga** — in der Oberdirection der Livländischen adligen Güter-Creditsocietät, in **Jurjew** (Dorpat) — in der Estnischen Districts-Direction, in **Arensburg** — in der Oeselschen Filialcasse, in **Mitau** — in der Sparcasse des Kurländischen Creditvereins, in **Goldingen** — in der Filiale der Pleskauer Commerzbank, in **St. Petersburg, Moskau, Warschau, Odessa, Kiew** und **Charkow** — in den Kontoren der Reichsbank, in **Wilna** und **Reval** — in den Abteilungen der Reichsbank, ausserdem in **St. Petersburg** — bei J. W. Junker & Comp. und H. Wawelberg, in **Berlin** — in dem Bankhause Mendelssohn & Co.

Die neben der № angegebene Jahreszahl bezeichnet das Jahr, in dem der Pfandbrief gezogen worden ist. Die **Verrentung** der Pfandbriefe hat vom **17. April** des in der nebenstehenden Rubrik angeführten Ziehungsjahres **aufgehört.**

Etwa fehlende Coupons werden von dem Capitale in Abzug gebracht.

Anmerkung: Die ausgelosten Pfandbriefe müssen gemäss § 115 des Creditreglements im Laufe von 10 Jahre, gerechnet von dem zu ihrer Einlösung bestimmten Termin, präsentiert werden, widrigenfalls ihr Wert in das Vermögen der Societät übergeht.

I. 4 1/2 % Pfandbriefe.

Lit. A à **1000** Rbl. (violette).

№№	Ziehungsjahr.	№№	Ziehungsjahr.	№№	Ziehungsjahr.	№№	Ziehungsjahr.	№№	Ziehungsjahr.	№№	Ziehungsjahr.	№№	Ziehungsjahr.	№№	Ziehungsjahr.	№№	Ziehungsjahr.	№№	Ziehungsjahr.	№№	Ziehungsjahr.
25	1912	2466	1912	6077	1912	9403	1912	12694	1912	16320	1912	20478	1911	25164	1912	30684	1912	36240	1912	37182	1912
74	„	489	„	206	„	495	„	858	„	509	„	519	1912	219	„	860	„	250	„	183	„
82	„	505	„	232	„	635	„	13024	„	564	„	622	„	338	„	902	„	274	„	187	„
205	„	587	„	305	„	676	„	171	„	590	„	630	„	426	„	950	„	282	„	268	„
215	„	945	„	362	„	687	1911	183	„	594	1911	713	„	518	1911	31058	„	308	„	385	„
314	„	3029	1910	369	„	800	1912	287	„	790	1912	791	„	532	1912	460	„	334	„	399	„
395	„	042	„	435	„	831	„	302	„	884	„	979	„	850	„	632	„	338	„	402	„
412	„	051	1912	449	„	921	„	463	„	930	„	999	„	873	„	651	1907	421	„	577	„
548	„	143	„	559	„	10071	„	550	„	981	1910	21166	„	926	„	840	1912	435	„	603	„
585	„	313	„	596	„	261	„	606	„	17143	1912	318	„	26025	„	905	„	436	„	616	„
600	„	314	1911	633	„	354	„	627	„	247	1911	609	„	126	„	932	„	454	„	652	„
669	„	327	1909	702	„	372	„	779	„	322	1912	809	„	204	„	32448	„	467	„	758	„
700	„	481	1912	721	„	418	„	929	„	357	„	955	1910	304	„	581	„	496	1909	769	„
706	„	488	1910	743	„	566	„	967	„	500	„	22030	1912	561	„	611	„	497	1905	864	„
766	„	519	1912	809	„	638	„	14042	1908	501	1910	135	„	655	„	730	„	500	1912	998	„
812	„	535	„	995	„	722	„	132	1912	626	1912	198	„	764	„	753	1907	506	„	38107	„
929	„	583	„	7006	„	775	„	209	„	800	„	211	„	881	„	835	1912	515	„	411	„
930	„	627	„	260	„	896	„	228	„	933	„	369	„	919	„	33144	„	520	„	512	„
1024	„	686	„	426	„	898	„	361	„	18005	„	446	„	27348	„	406	„	522	„	871	„
126	„	695	„	448	„	925	„	366	„	124	„	508	1911	401	„	711	„	626	„	39141	„
187	„	802	„	626	1910	11033	1911	627	„	309	„	585	1912	665	„	918	„	648	„	155	„
213	„	937	„	635	1912	048	1912	655	„	508	„	617	„	972	„	34044	1911	652	„	475	„
341	„	4007	„	663	„	125	„	709	„	746	„	898	„	28153	„	232	1912	746	„	646	„
498	„	112	„	731	„	142	„	862	„	789	„	980	„	336	1911	348	„	761	„	788	„
511	„	360	„	733	„	373	„	909	„	811	„	23007	„	348	1912	491	„	796	„	910	„
560	„	592	„	798	„	535	„	990	„	955	„	171	„	440	„	581	„	798	„	932	„
684	„	760	„	812	„	672	„	15002	„	971	„	211	1911	562	„	945	„	855	„	40350	„
705	„	871	„	949	„	705	„	282	„	997	1910	212	1912	607	„	35602	„	889	„	537	„
716	1910	5020	„	8007	„	801	„	309	„	19009	1912	252	1910	752	„	776	„	952	„	920	„
848	1912	028	„	148	„	956	„	334	1911	247	„	301	1912	901	„	36055	„	977	„	41441	„
869	„	138	1911	227	„	968	„	458	1912	288	„	414	„	958	1909	073	„	990	„	502	1910
875	1908	206	„	483	„	12035	„	516	„	385	„	498	1911	29041	1912	076	„	37025	„	555	1912
894	1912	506	1912	677	„	111	„	670	„	456	„	611	1912	127	„	109	„	026	„	670	„
936	„	510	„	778	„	220	„	770	„	487	„	659	„	446	„	112	„	029	„	43345	„
994	„	633	1911	896	„	308	„	889	„	536	„	740	„	558	„	139	„	044	„	499	„
2001	„	635	1910	931	„	455	„	953	„	656	„	830	„	659	„	141	„	091	1910	501	„
063	„	773	1912	9078	„	493	„	16182	„	834	„	920	„	744	„	175	„	119	1912	998	„
284	„	859	„	123	„	521	„	248	1910	980	„	24238	„	933	„	178	„	153	„	44405	„
307	„	915	„	222	„	542	„	250	1909	20166	„	382	„	30016	1911	180	„	155	„	490	„
340	1910	6057	„	381	„	567	„	275	1912	376	„	25107	1911	592	1912	237	„	181	„	45887	„
341	1912	074	„																		

Lit. B à **500** Rbl. (blaue).

№№	Ziehungsjahr.	№№	Ziehungsjahr.	№№	Ziehungsjahr.	№№	Ziehungsjahr.	№№	Ziehungsjahr.	№№	Ziehungsjahr.	№№	Ziehungsjahr.	№№	Ziehungsjahr.	№№	Ziehungsjahr.	№№	Ziehungsjahr.	№№	Ziehungsjahr.
9	1912	756	1912	1660	1912	2991	1912	4002	1910	4742	1912	5574	1912	6583	1912	7328	1912	8517	1912	8683	1912
26	1911	846	1911	868	„	997	1911	014	1912	804	„	624	„	599	„	333	„	520	„	707	„
48	1912	941	1912	2028	„	3033	1912	055	„	813	„	650	„	603	„	460	1911	530	„	9084	„
152	„	977	„	128	„	258	1909	116	„	851	„	718	„	610	„	465	1910	532	„	095	„
203	„	1095	„	170	„	310	1912	139	„	916	1911	842	„	625	„	479	1912	533	„	127	1909
271	„	119	„	237	1911	327	„	203	„	923	1912	895	„	723	„	526	„	534	„	379	1912
368	„	171	„	302	1912	413	„	248	1909	944	„	6074	„	744	„	726	„	561	„	436	„
425	„	178	1911	395	„	458	„	315	1912	5007	„	083	„	824	„	987	„	585	„	911	„
443	1911	194	1912	412	„	499	„	492	„	074	1911	151	„	845	„	8453	„	604	„	960	„
467	„	249	„	641	1911	690	„	508	„	118	1912	217	„	921	„	470	„	620	„		
592	1912	325	„	653	1912	714	„	521	„	190	„	220	„	949	„	471	„	621	„		
612	„	394	„	673	„	798	„	635	„	295	„	373	„	7028	„	482	„	630	„		
716	1911	410	„	731	1910	889	„	653	„	342	„	375	„	151	„	492	„	634	„		
724	1912	462	„	830	1912	918	„	670	1911	354	„	434	„	153	„	495	„	652	„		
730	„	505	„	947	„	995	„	721	1912	548	„	544	„	233	„	497	„	679	„		

Lit. C à **100** Rbl. (gelbe).

№№	Ziehungsjahr.	№№	Ziehungsjahr.	№№	Ziehungsjahr.	№№	Ziehungsjahr.	№№	Ziehungsjahr.	№№	Ziehungsjahr.	№№	Ziehungsjahr.	№№	Ziehungsjahr.	№№	Ziehungsjahr.	№№	Ziehungsjahr.
47	1912	2468	1912	4592	1912	7724	1911	9927	1912	11983	1912	14415	1912	16874	1912	20730	1912	22892	1912	23360	1912
59	1907	534	„	628	„	750	1912	10094	„	12027	„	524	„	17157	„	740	1911	897	„	409	„
75	1912	715	1908	919	„	816	1911	185	„	146	„	662	„	210	„	972	1912	899	„	410	„
80	1910	751	1912	5069	„	889	1910	225	„	161	„	704	„	472	„	21085	1911	926	„	411	„
147	1912	867	„	147	„	892	1912	243	1910	297	„	727	„	542	1904	348	1912	937	„	412	„
372	„	994	„	209	1911	983	1908	258	1912	337	„	829	„	558	1912	541	„	961	„	479	„
377	„	3035	„	214	1912	8107	1912	318	„	381	1910	866	„	616	„	637	1910	973	„	498	„
416	„	074	„	295	„	180	„	400	„	422	1912	900	„	734	„	681	1911	975	„	499	„
516	„	131	1911	438	„	274	„	507	1911	525	„	15011	1911	871	„	685	1912	23021	„	500	„
549	1908	140	1912	499	„	275	1911	588	1912	632	„	086	1912	18025	1911	760	„	022	„	795	„
550	1912	245	„	639	„	376	1912	608	„	658	„	143	1911	101	„	22161	„	023	„	24187	„
698	„	264	„	760	„	451	1911	648	„	668	1910	250	1912	119	1912	474	„	042	„	228	„
888	„	319	„	794	„	476	1908	727	1911	685	1911	316	„	146	1910	535	„	066	„	313	1910
930	„	428	1908	998	„	527	1912	816	1907	706	1912	322	1910	218	1912	563	„	107	1911	379	1912
1014	„	445	1912	6020	1910	618	„	817	1912	732	1911	436	1912	499	„	573	„	132	1912	448	„
110	„	511	„	029	1912	640	„	818	1911	884	1912	438	„	695	„	624	„	141	„	451	1909
139	„	522	1908	163	„	775	„	854	1912	989	„	650	1910	730	„	627	„	173	„	606	1912
221	„	588	1912	279	„	874	„	861	1911	13085	„	678	1912	951	1911	651	„	185	„	730	„
261	„	646	„	309	1911	916	„	901	1912	173	„	790	„	973	1912	666	„	219	„	999	„
368	„	703	„	374	1912	9041	1908	11099	„	220	„	882	„	19149	„	689	„	225	„	25019	„
469	„	719	„	457	„	086	1911	110	„	328	„	916	„	232	„	699	„	226	„	051	„
580	1911	798	„	531	„	139	1912	296	„	330	1908	937	„	336	„	703	„	228	„	514	„
651	1912	818	„	613	„	168	„	337	1910	417	1912	962	1911	467	„	762	„	231	1910	825	„
664	1911	898	„	730	„	239	1911	386	1912	559	„	974	1912	571	„	775	„	232	1912	894	„
704	1912	911	1908	914	„	289	1912	495	„	635	„	984	„	622	„	780	„	240	„	26013	„
850	„	4006	1910	939	1911	344	„	609	„	669	1911	16063	„	768	„	781	„	287	„	528	1908
934	„	049	„	7081	1912	461	„	621	„	676	1912	153	„	840	„	783	„	297	„	671	1912
988	„	157	1912	120	1911	503	„	683	„	709	„	280	„	842	1910	792	„	298	„	804	„
2044	„	278	„	175	1912	588	„	707	„	833	„	319	1911	931	1912	839	„	299	„	27007	„
048	1908	328	„	205	„	680	„	771	„	840	„	386	1912	948	„	852	„	300	„	346	„
231	1912	379	„	304	„	719	„	776	1911	14126	„	591	„	20021	1910	881	„	305	„	422	„
296	1911	448	„	442	„	770	„	862	1912	256	„	662	„	211	1912	884	„	306	„	506	„
309	1912	503	„	537	1908	814	„	947	„	321	„	761	„	639	„	889	„	350	„	28657	„
428	„	529	„	650	1912																

II. 4% Pfandbriefe.

Lit. A à **1000** Rbl. (rote).

№№	Ziehungsjahr.	№№	Ziehungsjahr.	№№	Ziehungsjahr.	№№	Ziehungsjahr.	№№	Ziehungsjahr.	№№	Ziehungsjahr.	№№	Ziehungsjahr.	№№	Ziehungsjahr.	№№	Ziehungsjahr.	№№	Ziehungsjahr.	№№	Ziehungsjahr.
17	1912	161	1912	479	1912	679	1912	745	1912	1114	1912	1319	1912	1899	1912	2657	1912	2822	1912	4247	1912
48	„	226	„	541	„	729	„	753	„	158	„	339	„	914	„	681	„	3530	„	330	„
154	„	431	„	663	„	740	„	1098	„	256	„	503	„	2339	„	716	„	655	„		

Lit. B à **500** Rbl. (grüne).

№№	Ziehungsjahr.	№№	Ziehungsjahr.	№№	Ziehungsjahr.	№№	Ziehungsjahr.	№№	Ziehungsjahr.	№№	Ziehungsjahr.
50	1912	696	1912	842	1911	950	1912	1188	1912	1305	1912
115	„	759	„	898	1912	1027	1911	229	„	431	„

Lit. C. à **100** Rbl. (graue).

№№	Ziehungsjahr.	№№	Ziehungsjahr.	№№	Ziehungsjahr.	№№	Ziehungsjahr.	№№	Ziehungsjahr.	№№	Ziehungsjahr.	№№	Ziehungsjahr.	№№	Ziehungsjahr.	№№	Ziehungsjahr.	№№	Ziehungsjahr.	№№	Ziehungsjahr.
2	1912	254	1912	428	1912	704	1912	787	1912	898	1912	1169	1912	1546	1911	1594	1912	1878	1912	2905	1910
37	1911	361	„	528	„	761	„	835	„	927	„	239	„	556	1905	610	„	975	„	3020	1912
155	1912	424	„	531	„	784	„	881	„	1023	„	427	„	576	1912	764	„	2428	„	320	„
220	„																				

Verzeichnis der für **ungiltig** erklärten Pfandbriefe:

a) infolge von Verjährung (Reglement § 115)

der 4½% Pfandbrief Lit. C à 100 Rbl. № 7148, gezogen zum 17. April 1901,

der 4% Pfandbrief Lit. C à 100 Rbl. № 98 gezogen zum 17. April 1901,

b) infolge von Mortifikation (Reglement § 117), **die auf den Namen lautenden 4½% Pfandbriefe:**

Lit. A à 1000 Rbl. №№ 3247, 3248. Lit. B à 500 Rbl. №№ 831, 1412, 2689, 2690, 3549, 4040, 5163, 5203, 5889, 5890.

Lit. C à 100 Rbl. №№ 1710, 13030, 15894, 15895, 15896, 15912, 15959, 16765, 16766, 16927, 16928.

In dazu gewordener Veranlassung wird das Publicum darauf aufmerksam gemacht, dass in Gemässheit des § 108 des Creditreglements auf den Namen lautende Pfandbriefe nur dann rechtsgiltig cediert werden können, wenn auf diesen Pfandbriefen von den Directionen der Livländischen adligen Güter-Creditsocietät auf Antrag der Cedenten Cessionsvermerke vollzogen worden sind.

Im Namen der Oberdirection der Livländischen adligen Güter-Creditsocietät:

Riga, den 25. Januar 1912.

Oberdirector: **A. von Strandmann.**

№ 294.

Oberrendant: **E. Baron Sass.**

Buchdruckerei A. von Grothuss, Riga, Altstadt Nr. 8. (12612)

neueste Kundgebung, daß der Grundsatz „Amerika den Amerikanern" gewahrt werden soll. Die Diplomaten der zentralamerikanischen Staaten sind einmütig der Ansicht, daß die Reise des Staatssekretärs nicht allein jeden Zweifel an der Haltung der Vereinigten Staaten ihren Ländern gegenüber beseitigen, sondern auch etwaige Uebergriffe von Nationen der anderen Hemisphäre abwehren werde. Insbesondere lenken diese Diplomaten die Aufmerksamkeit auf jenen Teil der Rede, in dem Knox im Senat die Annahme der schwebenden Anleiheverträge mit Nicaragua und Honduras damit befürwortete, daß die politischen Gründe, die Gefahr einer europäischen Einmischung in die Angelegenheiten der Länder um das Karaibische Meer zu beseitigen, „immer stärker würden."

Ferner verweisen die genannten Diplomaten auf einen anderen Teil der Rede, der sich auf die geographische und strategische Lage ihrer Länder bezog, die mit der Vollendung des Panama-Kanals „die Sicherung des Friedens und des Gedeihens Zentralamerikas und der karaibischen Zone zu einem Hauptinteresse der Vereinigten Staaten mache." Dem Vernehmen nach wird Knox nicht nur jeden Argwohn, daß die Vereinigten Staaten territorialen Zuwachs erstrebten, beseitigen, sondern den Häuptlingen der zentralamerikanischen Republiken noch persönlich darlegen, welche Hoffnungen die Vereinigten Staaten auf den Panama-Kanal setzen.

Deutschland.

Des deutschen Reichstages früherer Präsident über den jetzigen Reichstag.

Bei dem offiziellen Festmahl des zurzeit in Berlin tagenden deutschen Landwirtschafts-Rats brachte der ehemalige langjährige Reichstagspräsident und jetzige Vorsitzende der Gesellschaft, Dr. Graf Schwerin-Löwitz, das Kaiser-Hoch aus und wandte sich, nachdem er die Entwicklung der Landwirtschaft im verflossenen Jahre erörtert hatte, der gegenwärtigen politischen Lage zu:

Was wir in den letzten Monaten, führte er u. a. aus, erlebt haben, war leider kein Zeichen einer in die Tiefe gehenden Entwicklung unserer Volkskraft. Auf wirtschaftlichem Gebiet sehen wir zwar eine Zunahme der Arbeitsgelegenheit, ein Steigen des Arbeitsverdienstes sowie ein gewaltiges Aufsteigen unseres Außenhandels und eine so sichtliche Zunahme des allgemeinen Wohlstandes wie in keinem anderen Lande. Auf sozialem Gebiet haben wir in der neuen Reichs-Versicherungsordnung ein Werk sozialer Fürsorge, wie es niemals irgend ein Volk der Erde besessen. Aber das alles hat nicht die Zufriedenheit unseres Volkes und seine Vaterlandsliebe vermehrt. Im Gegenteil. Wohl kaum jemals ist in irgend einem Lande mit solcher Ungeniertheit, ja man möchte sagen, Gewissenlosigkeit von den Parteien lediglich im Parteiinteresse der Klassenhaß und Parteihader geschürt worden, als in diesem letzten traurigen Wahlkampf und noch soeben bei der Wahl des Reichstagspräsidiums. Von 4 Millionen Wählern sind 110 Feinde des Reiches, erklärte Feinde der Monarchie, des Deutschen Kaisertums, in den Reichstag entsandt worden, und einer von ihnen, noch dazu einer, der uns von der Tribüne des Reichstags die denkbar schwerste Beleidigung unseres Kaiserhauses entgegengeschleudert hat, ist zum ersten Vizepräsidenten des deutschen Reichstags gewählt worden. Ja, fast nur einem Zufall ist es zu verdanken, daß nicht der Führer der reichsfeindlichen Sozialdemokratie, Bebel, zum ersten Präsidenten gewählt worden!

Das sind die Früchte des bürgerlichen Parteihaders! Und die Ursache war nicht eine große ideale vaterländische Lebensfrage. Nein, elender Zank, vermeintliche Benachteiligung bei der letzten Reform unserer Reichsfinanzen. Wohin sind die schönen, wirtschaftlich so kümmerlichen, vaterländisch so herrlichen Zeiten des großen Preußenkönigs, wo ist der Geist unserer Freiheitskriege, da jeder sein Letztes freudig auf dem Altar des Vaterlandes niederlegte? Die Ehre und Macht der Parteien — aller Parteien — ist keinen Pfifferling wert, wenn sie nicht mehr der Ehre, Macht und Wohlfahrt des Vaterlandes gilt.

Die Liebe, die rechte, alles überwindende Liebe zum Vaterlande ist aber leider Gottes nicht nur unseren Parteien, sondern auch weiten Kreisen unseres Volkes verloren gegangen. Sonst wäre das Vorgekommene undenkbar. Gibt es nun eine Hilfe gegen den drohenden Niedergang? Ich meine, es gibt ein Programm, das zugleich ein wirtschaftliches, soziales und staatserhaltendes wäre. Das ist eine ganz entschlossene zielbewußte Mittelstands-Politik.

Die vier Millionen Wähler der Sozialdemokratie folgen nicht dem republikanischen Programm ihrer Führer. Es ist pure Unzufriedenheit, die große wirtschaftliche Kluft, durch welche namentlich die industrielle Lohnarbeiterschaft von der bürgerlichen Gesellschaft getrennt wird, was sie veranlaßt, sozialdemokratisch zu stimmen. Und hier in der Ueberbrückung dieser wirtschaftlichen Kluft sehe ich den einzigen Weg, einem weiteren Anwachsen der Sozialdemokratie zu begegnen. Dahin sollten alle bürgerlichen Kreise gemeinschaftlich streben.

Die Berliner „Post" schreibt: „Nach den uns von verschiedenen Seiten gewordenen Informationen hat es in der Tat den Anschein, als ob die deutsche Regierung sich unter dem Eindruck der letzten in England vernehmbar gewordenen versöhnlichen Stimmen und namentlich infolge des Haldaneschen Besuches dazu entschlossen hat, den ursprünglich beabsichtigten Umfang der Wehr-Vorlage in teilweise erheblichem Maße zu reduzieren, und zwar soll von dieser Streichung nicht nur die Flotten-Vorlage, sondern sogar auch die Heeres-Vorlage betroffen werden."

In der Reichstags-Präsidentenfrage ist am Donnerstag eine weitere Entscheidung gefallen. Es steht fest, daß an dem eventuellen Besuch des Präsidiums beim Kaiser der sozialdemokratische Erste Vizepräsident Scheidemann sich unter keinen Umständen beteiligen wird. Die bereits wieder aufgenommenen Verhandlungen hinter den Kulissen sollen, wie im Reichstage erzählt wurde, die Bildung eines neuen Präsidiums verfolgen, in dem ein Zentrums-Abgeordneter oder ein Konservativer die Führung erhalten soll, während die nationalliberale Partei und die Fortschrittliche Volkspartei die beiden Vizepräsidenten besetzen sollen. Ob sich die Fortschrittliche Volkspartei in einem solchen Falle an der Präsidiumbildung beteiligen würde, erscheint der freisinnigen „Kön. Hart. Z." noch zweifelhaft.

Ueber einen auf der Sonnabend-Sitzung des Reichstages unternommenen wütenden Ausfall des sozialdemokratischen Schwerenöters Ledebour wider Rußland und dessen Zurechtweisung durch den Staatssekretär v. Kiderlen-Wächter meldet uns eine Depesche der „St. Pet. Tel.-Ag." vom 17. Februar aus Berlin: Der Sozialdemokrat Ledebour tritt mit einer heftigen, gegen Rußland gerichteten Rede auf. Ledebour sagt u. a.: „Mit so einem barbarischen Staate wie Rußland schließt man Verträge zur Plünderung Persiens ab, und die russische Regierung unterhält Beziehungen auch zu unserem Kabinett! Wir halten es für unsere Pflicht, gegen eine derart empörende Knechtung eines Volkes zu protestieren." — Staatssekretär v. Kiderlen-Wächter erklärt: „Der Abg. Ledebour ist mit Angriffen auf die Regierung eines großen Nachbarreiches, mit dem wir in Frieden und Freundschaft leben, hervorgetreten. Derartige Angriffe sind noch niemals in diesem Saale vernommen worden. („Hört, hört!" — auf der Rechten.) Ledebour hat vor dem Antlitz der ganzen Welt die russische Regierung verbrecherischer Absichten und Taten geziehen. Ich kann diesen Angriffen gegenüber nur mein lebhaftestes Bedauern zum Ausdruck bringen und muß sie aufs entschiedenste zurückweisen. (Zustimmung rechts.) Ich bin ferner überzeugt, daß die Mehrzahl der in diesem Saale Anwesenden mein Bedauern teilt." (Zustimmung rechts; von den Bänken der Sozialdemokraten ertönt der Ruf: „Nein!")

Oesterreich-Ungarn.

Graf Aehrenthal †.

Eine Wiener Depesche vom 17. (4.) Februar meldet uns: „Graf Aehrenthal verschied um 9¾ Uhr abends." Dem Sterbenden wurde noch an seinem Todestage ein Kaiserliches Reskript überreicht, worin der Kaiser mit lebhaftem Bedauern ihm den nachgesuchten Abschied bewilligt. Das Reskript spricht ferner von dem unerschütterlichen Vertrauen des Kaisers nicht nur auf seine Person, sondern auch auf die Politik, die er unter schwierigen Verhältnissen umsichtig und mit Initiative vertreten habe. Der Kaiser spricht gleichzeitig dem Grafen Aehrenthal seinen monarchischen Dank für treuen, ausgezeichneten Dienst aus und verleiht ihm als Zeichen seines unveränderlichen Wohlwollens die Brillanten zum Großkreuz des Stephan-Ordens. — Das Leiden des Grafen gab auch nicht der leisesten Hoffnung auf Besserung Raum; es handelte sich um perniziöse Leukämie. Zum ersten Male tauchte die Befürchtung, daß Leukämie vorliege, im Herbst 1910 nach dem Marienbader Aufenthalt Aehrenthals auf, doch ergab eine Blutuntersuchung kein endgültiges Ergebnis. Längere Urlaube des Ministers in Abbazia und auf Mendel kräftigten seine Gesundheit wieder soweit, daß die ursprünglichen Besorgnisse zurücktraten. — Als mutmaßlicher Nachfolger Aehrenthals gilt in erster Linie der frühere Petersburger Botschafter Graf Leopold Berchtold.

Frankreich.

Am Freitag wies bei der Beratung des Marinebudgets im Senat der Berichterstatter Chautemps auf die dringende Notwendigkeit hin, zwei Panzerschiffe, deren Bau bereits beschlossen wurde, und den Ersatz für die „Liberté" sofort auf Stapel zu legen. Frankreich sei in Gefahr, den vierten Platz unter den Seemächten zu verlieren. Ohne starke Marine würde Frankreich aus der Welt politisch ausscheiden. Es sei gezwungen, den anderen Mächten zu folgen. Deutschland werde 1912 mehr als 500 Millionen für die Flotte ausgeben. Was die Qualität anlange, stehe Frankreich niemandem nach. Bezüglich der Artillerie besitze es sogar Ueberlegenheit dank der Einheitlichkeit der Kaliber und Ladung aller Geschosse mit Melinit. Das Pulver selbst habe seinesgleichen nicht, wenn(!) es sorgfältig hergestellt sei. Redner bedauerte, daß Frankreich sich im Unterseeboot-, Minen- und Torpedowesen habe überholen lassen.

Locales.

Eine schlichte Feier zum Gedächtnis Friedrichs des Großen anläßlich des vor einigen Wochen allenthalben in der deutschen Welt festlich begangenen 200-jährigen Geburtstags dieses größten aller Preußenkönige veranstaltete gestern in der Bürgermusse unser Deutscher Verein. Eröffnet wurde der Abend mit einem eindrucksvollen Vortrage des Herrn Oberlehrers G. Rathlef über „Friedrich den Großen und die Persönlichkeit in der Geschichte".

Es lag von vornherein nicht in der Absicht des Vortragenden, ein vollständiges Charakterbild des großen Königs zu geben, sondern er wollte uns vielmehr im Anschluß an die Persönlichkeit Friedrichs des Großen und unter Uebermittlung einiger wesentlicher Züge aus dessen Leben die Wirkungskraft und Bedeutung der Persönlichkeit in der Menschheitsgeschichte überhaupt vor die Augen führen. Die Einzelpersönlichkeit kann, wie der Vortragende ausführte, den Gang der Geschehnisse in der Geschichte zwar nicht ändern, aber doch mehr oder weniger beeinflussen. Große Männer können innerhalb bestimmter Schranken auf ihre Zeit eine Wirkung ausüben, denn nicht nur sie, die Großen, sondern auch die kleineren und kleinen Geister stellen eine lebendige Kraft dar.

In diesem Zusammenhange faßte der Vortragende die Taten Friedrichs des Großen ins Auge, indem er dabei hauptsächlich vom Siebenjährigen Krieg ausging. Von allen Seiten war der preußische Staat damals von übermächtigen Feinden umgeben. Da bedeutete für Friedrich Aushalten selbst in der verzweifeltsten Lage alles. Und dank der Standhaftigkeit seines großen Königs ging Preußen aus allen Fährnissen der schweren Kriegszeit glücklich hervor. Die Bedeutung des Siebenjährigen Krieges für Preußen und damit zugleich für ganz Deutschland ist eine weittragende gewesen. Hätte nun aber eine anders geartete Persönlichkeit anstelle des großen Königs damals an der Spitze Preußens gestanden, so würde die Geschichte Deutschlands einen wesentlich anderen Verlauf genommen haben. Hieraus erhellt deutlich, was die Einzelpersönlichkeit im Gange der Geschichte bedeutet.

Aber der große König hat auch nach dem glücklich zu Ende geführten Kriege alle die Jahre bis an sein Lebensende unermüdlich im Dienste seines Staates gewirkt, damit ein leuchtendes Vorbild für alle Staatsdiener, vom größten bis zum geringsten, bietend und die Bewunderung der Mit- und Nachwelt erringend. Durch seine Einwirkung auf den Gang der Geschichte und die Seele anderer Menschen ward er zur persönlichen Großmacht. Aehnlich ist die Wirkung anderer Deutscher, eines Luther, Kant, Fichte, Beethoven, Wagner, Schiller, Goethe, Bismarck, Moltke, auf ihr Volk gewesen. Ohne diese Großen wären die Deutschen nicht die, die sie heute sind

Aber auch unser aller persönliches Wirken ist kein Nichts. Jeder an seiner Stelle ist eine wirkende Kraft. Darum lohnt es sich, mit Hand anzulegen und Saat auszuwerfen.

Seine nicht ohne starke Nachwirkung bleibenden Ausführungen über sein geschichtsphilosophisches Thema schloß der Vortragende mit einem warmherzigen Mahnwort an das hiesige Deutschtum. Uebermächtigen Feinden steht dieses Deutschtum hier im Lande gegenüber, die es zu zermalmen drohen. Wie lange aber auch deutsches Leben hier dauern mag — ob 200, 100 oder 50 Jahre — wenn seine 700-jährige Geschichte dereinst zu Ende geht, so müsse das Ende so sein, daß niemand das Recht hat zu sagen: „Es ist nichts an ihnen verloren", sondern so, daß man sagen muß: „Es ist schade um sie." Darum möge — so schloß der Vortragende — ein jeder wirken im Lebenskampf. Denn ein jeder einzeln ist eine persönlich wirkende Kraft zu Gutem oder zu Bösem.

Nach dem Vortrag wurde eine Anzahl von Lichtbildern aus dem Leben Friedrichs des Großen gezeigt, meist Darstellungen Adolf Menzels, der bekanntlich so genial wie kein zweiter die Persönlichkeit und die Zeit des „Alten Fritz" in seinen Werken geschildert hat. Während das „Flötenkonzert Friedrichs des Großen" von Menzel gezeigt wurde, wurde ein Satz aus einem Flötenkonzert des „königlichen Flötenspielers" (mit Klavierbegleitung) sehr ansprechend zum Vortrag gebracht, der bewies, daß Friedrich der Große auch als Komponist in seiner Art Hervorrageades geleistet hat. —A—

Am vorgestrigen Sonnabend beging unsere Freiwillige Feuerwehr — als ihren 48. Stiftungstag — in altgewohnter Weise im geschmückten Saale der Bürgermusse ihr Winterfest. Wie üblich, hieß der Hauptmann J. Anderson vom Tische aus, an dem das Präsidium und die Ehrengäste Platz genommen hatten, die Gäste, passiven Mitglieder und Kameraden willkommen und ließ seine Ansprache in ein stürmisch aufgenommenes Hoch auf Se. Majestät den Kaiser ausklingen, worauf die Kaiser-Hymne vom Orchester exekutiert wurde. Das zweite Hoch des Hauptmanns galt der hohen Protektrice des allrussischen Feuerwehr-Verbandes, der soeben von ernster Krankheit genesenen Großfürstin Maria Pawlowna, worauf die Anwesenden nochmals in ein Hoch des Hauptmanns auf den Hauptrat des Feuerwehr-Verbandes einstimmten.

Hierauf hob sich der Vorhang und von der Bühne herab begrüßte Herr J. Arndt die Anwesenden mit einem launigen Prolog. In die lange Reihe der Vorführungen mischten sich die üblichen weiteren Toaste, nachdem der Vizehauptmann K. Lange zunächst den Jahres- und Kassenbericht verlesen hatte. Wir werden denselben demnächst ausführlich wiedergeben. Hier sei bloß bemerkt, daß Herr Lange erfreulicherweise hervorheben konnte, daß das verflossene Jahr ein Rekord-Jahr ist, sofern seit 80 Jahren keinmal so wenig ernstere Brände die Feuerwehr zur Arbeit gerufen haben. Herr Lange schloß an seinen Bericht ein Hoch auf die die Feuerwehr stets unterstützende und fördernde Stadtverwaltung und ihren als Ehrengast anwesenden Vertreter, Stadthaupt V. v. Grewingk. Dieser antwortete, indem er in anerkennenden Worten der Arbeit der Dorpater Freiw. Feuerwehr gedachte und die Anwesenden zu einem Hoch auf diese aufforderte. Des weiteren erhob der Präses des Verwaltungsrats, Prof. K. v. Raupach sein Glas auf den Polizeimeister, Wirkl. Staatsrat Klokatschew, worauf dieser dankte und mit einem Hoch auf die Feuerwehr antwortete.

Vizehauptmann Lange ließ des weiteren die passiven Mitglieder und die Gäste leben, worauf Hauptmann Anderson der Gegenseitigen Feuerversicherungs-Gesellschaften und speziell des Livl. Gegenseitigen Assekuranz-Vereins gedachte, der im verflossenen Jahre die Dorpater Gegenseitige Feuerversicherungs-Gesellschaft in in sich aufgenommen und seine Tätigkeit auf Dorpat ausgedehnt hat. Der Direktor des Livl. Gegens. Assekuranz-Vereins, Herr W. v. Roth-Tilsit dankte und brachte seinerseits einen Toast auf die Feuerwehr aus. Des weiteren ließen Herr Welz und desgleichen Prof. emer. v. Raupach den Verwaltungsrat leben. — An die Toaste schloß sich die Verlesung der eingelaufenen Glückwunsch-Telegramme.

Während der Toaste unterhielt und erheiterte die Anwesenden von der Bühne aus eine ganze Reihe von gelungenen und mit viel Beifall aufgenommenen Darbietungen. Diese eröffnete ein wohleinstudiertes doppelbesetztes Quartett, denen estnische Deklamationen, übermütige Couplets, sehr elegant ausgeführtes Turnen an Römischen Ringen, eine hübsche Gesangsszene zwischen zwei glücklichen Familienvätern und je ein lustiger deutscher und estnischer Einakter folgten. Den Beschluß bildete die sehr ulkige Szene zwischen der Wiener Damenkapelle und dem Polizeidiener Schnippchen. m.

Innerhalb des Ressorts des Ministeriums der Volksaufklärung sind, wie der „Reg.-Anz." meldet, unter dem 30. Januar Allerhöchst ernannt worden: der außerordentliche Professor der hiesigen Universität, Magister der Mineralogie und Geognosie Staatsrat Michailowski, zum stellv. ordentlichen Professor für Mineralogie und der Direktor der Walkschen Realschule Staatsrat Popelischew zum Direktor des hiesigen Alexander-Gymnasiums.

Im Vorstadt-Bezirk ist, laut Mitteilung des Kreisarztes, ein Fall von Erkrankung am Scharlach in der Fabrik-Straße Nr. 8 zu verzeichnen.

Unter der Spitzmarke „Eine angenehme Nachricht" meldet das „Jurj. Listok", daß in nächster Zeit hier in Dorpat sich ihm zwei neue russische Blätter an die Seite stellen werden — nämlich ein Blatt linker und ein Blatt wahrhaft russischer Richtung.

Der heutige Lichtmeß-Markt war, trotz des schönen Wetters und der guten Schlittenbahn, recht mäßig besucht. Rindvieh war verhältnismäßig wenig vorhanden, während Schweine und Ferkel reichlicher angeboten wurden. Hauptsächlich war der Markt mit Pferden beschickt, welche zu recht annehmbaren Preisen Käufer fanden; namentlich beteiligten sich Zigeuner am Handel. — Gut gearbeitetes Haus- und Handgewebe, lettische Stühle, Holzgeschirre, Schlitten- und Wagenteile, Cichorien und schlechte Butter waren billig zu erstehen. — Im übrigen gab es wiederum sehr viele Betrunkene. —ch.

Kürzlich waren zwei estnische Schülerinnen heimlich ausgerückt, um sich dem in Ostrow befindlichen Zirkus als zukünftige Artistinnen anzuschließen. Zwei Angehörige von ihnen machten sich zu ihrer Verfolgung auf — der eine nach Reval und der andere nach Walk. Letzterer traf dort durch einen glücklichen Zufall den hiesigen Kreischef-Gehilfen Ssoltanowski an, dem er sein Leid klagte. Herrn S. gelang es, die Ausreißerinnen abzufassen, als sie gerade nach Ostrow abfahren wollten. —oc—

Gestern nachmittags glitt eine Dame in der Russischen Straße aus, wobei sie einen Armbruch davontrug. Dieser Unglücksfall darf wohl wiederum auf mangelhaftes Sandstreuen während des gestrigen Tauwetters zurückgeführt werden. -ch.

Innerhalb der 1. Fastenwoche, vom 6.—12. Februar, sind, wie hier in Erinnerung gebracht sei, die öffentlichen Vergnügungs-Veranstaltungen jeglicher Art, bis auf geistliche Konzerte, verboten.

Für die notleidenden Glaubensgenossen in Orenburg sind bei der Expedition unseres Blattes eingegangen: von L. K. 2 Rbl., W. und G. (Erlös einiger Kartenpartien) 4 Rbl., M. K. 1 Rbl., N. N. 15 Rbl., K. P. 8 Rbl., M. L. 1 Rbl. — mit dem Früheren 1182 Rbl. 22 Kop.

Die Expedition der „Nordl. Ztg."

Neueste Nachrichten.

London 17. (4.) Febr. Der Flieger Graham Wilmor stürzte während des Fluges nach Richmond ab und fand den Tod.

Mukden, 17. (4.) Febr. Nach erbittertem Kampf, der um 11 Uhr vormittags des 3. Februar begonnen hatte, nahmen die Revolutionäre heute um 2 Uhr tags die Stadt Telin ein. — Auf Befehl Juanschikais begibt sich die 20. Division aus Mukden nach China. Der Kommandeur, ein Freund Juanschikais, ist nach Peking abgereist.

Kuldscha, 17. (4.) Febr. In der Schlacht bei Gurtu in der Nähe von Schicho sind 200 Revolutionäre und 400 Mann von den Regierungstruppen gefallen.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Kiew, 5. Febr. Im Zusammhang mit dem Juschtschinski-Prozeß wurde der schon früher entlassene Detektivchef Mischtschuk in Haft genommen.

Jekaterinoslaw, 5. Febr. In Alexandrowsk wurde das Kontor der Lappaschen Fabrik durch 8 Bewaffnete um 4175 Rbl. beraubt. Bei der Verfolgung der Banditen wurden 1 Schutzmann und 4 Privatpersonen verwundet.

Irkutsk, 5. Febr. Gestern 8¾ Uhr abends wurde ein Erdbeben beobachtet.

Charbin. 18. (15.) Febr. Der Gouverneur von Girin schrieb den örtlichen chinesischen Behörden vor, auf den Regierungsgebäuden die republikanische Flagge zu hissen. Die auf den Häusern und Handlungen der innerhalb des Charbiner Rayons lebenden Chinesen gehißten republikanischen Flaggen wurden auf Verfügung der russischen Polizei heruntergelassen

Von Ljantjanwei erhalten die russischen Behörden die Nachricht, daß angesichts des Widerstandes eine Teils der Bevölkerung gegen die Einführung des neuen Regimes in die Nord-Mandschurei Truppen abkommandiert sind. Ljantjanwai sucht um Neutralität nach und garantiert im Namen der Republik für die Sicherheit von Leben und Eigentum aller Ausländer sowie für die Aufrechterhaltung aller Verträge über die russischen Rechte und Interessen. Er warnt vor Abschluß von Anleihen mit der alten Regierung. — Diese Nachricht ist offenbar vor Veröffentlichung des Erlasses über die Einführung der Republik abgeschickt worden.

Berlin, 18. (5.) Febr. Nach einem schriftlichen Bericht an den Kaiser über die Bildung des Reichstagspräsidiums sucht das Präsidium gewöhnlich in vollem Bestande um eine Audienz nach, die dem Präsidium, nicht aber einzelnen Personen seines Bestandes gewährt zu werden pflegt. Diesmal betraf das Audienzgesuch nur den Präsidenten und zweiten Vizepräsidenten, wie die Agentur Wolff erfährt. Auf das Gesuch kam die Antwort, der Kaiser danke und

könne keine Audienz gewähren.

Diese Antwort wurde auf Antrag des Reichskanzlers gegeben, der dem Kaiser nicht raten konnte, von der üblichen Audienzordnung abzugehen.

Wien, 19. (16.) Febr. Der Gräfin Aehrenthal wurde ein in den wärmsten Worten verfaßtes Höchsteigenhändiges Reskript des Kaisers überreicht. Die Beerdigung wird auf Befehl des Kaisers besonders feierlich sein.

Agram, 18. (5.) Febr. Auf dem Universitätsplatz fand eine demonstrative Versammlung unter Teilnahme von 5000 Personen statt. Es wurden Protestreden gehalten gegen die Konfiskationen der Blätter, das absolutistische Regime sowie die Versuche zur Gründung einer magyarischen Partei. Popowitsch erklärte, keine Macht der Erde werde die Teilung der Kroaten und Serben zu Wege bringen. Die Versammlung zerstreute sich unter feindseligen Rufen gegen Ungarn und Khuen-Hedervary. — Im offiziellen Organ ist eine Verfügung veröffentlicht, wonach 76 Blätter konfisziert werden.

Sarajewo, 19. (6.) Febr. Am Abend fand vor der katholischen Kathedrale eine kroatische Demonstration gegen Ungarn statt. Die Aufforderung der Polizei, sich zu zerstreuen, beantwortete der Haufe mit Revolverschüssen und Steinwürfen. Die Polizei säuberte mit blanker Waffe den Platz. Durch Schüsse wurde ein Student getötet und ein Polizist durch einen Steinwurf schwer verwundet. Die Straßen sind von Militär besetzt.

London, 18. (5.) Febr. In seiner in Manchester gehaltenen Rede über die englische auswärtige Politik sagte Grey weiter noch: Wir befanden uns in ausgezeichneten Beziehungen zu gewissen Mächten und waren bemüht, diese Beziehungen zu festigen, ohne auch nur im geringsten eine aggressive Politik gegen irgend eine andere Macht zu führen. Unsere Seemacht ist im wesentlichen nur für uns selbst wichtig als Verteidigungsmittel unseres Landes, das mit Handel und Industrie beschäftigte englische Volk hegt keinerlei aggressive Absichten und ist nur für die Erhaltung des Friedens interessiert. In dieser Beziehung muß die Presse es unterstützen, deren Beruf es ist, einer Friedenspolitik als Grundlage der Völkerexistenz Ausdruck zu verleihen.

London, 19. (6.) Febr. Die Lage auf den Docks in Glasgow hat sich wieder kompliziert — angesichts der Weigerung der Arbeiter, unter den Bedingungen des neuen Vertrages zu arbeiten. Tausende von Tons von Waren im Werte von über 1 Mill. Lstr. liegen im Dock. Einer Firma, die um polizeilichen Schutz nachsuchte bei der Ueberführung der Waren, wurde zu verstehen gegeben, daß die Polizei einen Transport für nicht angängig erachte. Die Firmen wollen selbst schnellverderbende Produkte ohne militärische Bedeckung nicht transportieren.

Rom, 18. (5.) Febr. Giolitti trug dem italienischen Botschafter in Wien auf, der österreichischen Regierung und der Familie Aehrenthals sein lebhaftestes Beileid auszudrücken und gibt der Hoffnung Ausdruck, daß die Beziehungen zwischen Italien und Oesterreich sich festigen werden. Das Gedächtnis Aehrenthals, der einen so großen Anteil an der Erreichung dieses edlen Ziels gehabt hat, werde immer geehrt werden.

Teheran, 18. (5.) Febr. Im Zusammenhang mit der bevorstehenden Abreise des Ex-Schahs Mohammed Ali händigten die Vertreter Englands und Rußlands dem Außenminister eine Note ein, die verschiedene prinzipielle Fragen berührt. Die Frage der Höhe einer Pension für den Ex-Schah ist noch nicht entschieden worden.

Peking, 18. (5.) Febr. Im Palast fand beim Kaiser und der Kaiserin-Witwe nach altem Brauch der Neujahrsempfang der Fürsten und ersten Würdenträger statt. Juanschikai soll sich nicht in der Stadt befunden haben. Anläßlich des Neujahrs ist auf vielen Regierungsgebäuden die republikanische Flagge gehißt. Auch über der Residenz Juanschikais weht eine republikanische Flagge.

Mukden, 18. (5.) Febr. Das Organ der Südmandschurischen Bahn „Mansjunitschitsi" weist auf den Ernst der von China durchlebten Uebergangszeit hin und schreibt: Die China nächste Macht, Japan, das im Interesse seines Handels und des Friedens im Fernen Osten um die Integrität Chinas besorgt ist, muß alle Maßnahmen ergreifen, um eine Spaltung zwischen Juanschikai und Sunjatsen zu verhindern. Sollten Schwierigkeiten entstehen bei der Bildung der Regierung und der Festigung des neuen Regimes, so darf Japan selbst vor einer aktiven Einmischung nicht zurückschrecken.

Tschifu, 18 (5) Febr. Ungeachtet der Einführung des neuen Kalenders feiert die Bevölkerung jetzt Neujahr. — Viele Firmen haben sich infolge der Teuerung und der übermäßigen Steuern für insolvent erklärt.

Tokio, 18. (5.) Febr. Das Außenministerium nahm die Erklärung des chinesischen Gesandten Wan, daß er sich als temporären diplomatischen Vertreter der Republik China betrachte, zur Kenntnis, lehnte jedoch eine offizielle Antwort darauf ab. Der Außenminister erklärte im Parlament, Japan werde in der chinesischen Frage nur in Uebereinstimmung mit den übrigen Mächten handeln.

San Francisco, 19. (6.) Febr. Zwei Flugapparate stürzten ab und wurden zertrümmert. Der deutsche Flieger Hof ist tot, der englische Glayne-Martin blieb unversehrt.

Wetterbericht
des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität
vom 6. Februar 1912.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	758 1	755.4	759 2
Lufttemperat. (Centigrade)	—1.2	—8.0	—7.8
Windricht. (u. Geschwind.)	W3	N2	NE2
Bewölkung (Zehntel)	10	9	9

1. Minimum d. Temp. nachts —8.6
2. Niederschläge —
3. Embachstand in Centim. —

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Mäßiger Frost.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt   Frau E. Mattiesen

Nach kurzer schwerer Krankheit verschied in Petersburg am 26. Januar unser lieber Sohn und Bruder

Rudolf Protz

geb. in Lais am 31. März 1888.

Die Eltern und Geschwister.

Für die Beweise der Teilnahme bei der Beerdigung meines lieben Mannes, unseres lieben Vaters **Oswald Boseke** sagen ihren

herzlichsten Dank

Die Hinterbliebenen.

Bekanntmachung.

Im Lokale der Wendauschen Verkaufs- und Produktions-Genossenschaft bei der Kirche Wendau ist seit Beginn dieses Jahres eine Post-Agentur mit Annahme und Ausgabe gewöhnl. und eingeschriebener Korrespondenz und dem Verkauf von Postwertzeichen eröffnet worden. **Sämtliche inländische Korrespondenz nach und aus dem Kirchspiel Wendau ist daher**

nicht nach dem Stadttarife,

sondern nach dem allgemeinen Inlandstarife zu bemessen, was sich ganz speziell auf die in Jurjew aufgegebene fürs Kirchspiel Wendau bestimmte Korrespondenz bezieht. Eine Ausnahme davon bildet bis auf weiteres eine in Jurjew aufgegebene Korrespondenz für die Güter: Laster, Meckshof, Sarrakus und Heidohof.

v. Essen-Meckshof.
Kirchspielsvorsteher zu Wendau.

Сѣверо-Западныя желѣзныя дороги симъ объявляютъ, что 8-го февраля 1912 г. въ 12 час. дня на станціи Юрьевъ въ товарномъ пакгаузѣ будетъ произведена продажа съ аукціоннаго торга нижепоименованные невостребованные грузы: С. Петербургъ Тов. Ник. № 91 — 2 бочки Нефтяное Сало, 28 пуд. 12 фунтовъ. Москва Тов. Ник. № 6829 — 1 ящикъ Колбаса конченая 2 пуд. 18 фунт. Одесса Тов. Юго-Зап. № 595062 — 1 бочка Вино виноградн. русск. 43 пуд. 20 фун. и Каларашъ Юго-Зап. № 68555 — 15 ящиковъ сливы сушен. 15 пудовъ 20 фунтовъ.

Если на первой продажѣ не будетъ предложена цѣна выше оцѣнки, вторичная продажа состоится 10 февр. 1912 г. въ 12 час. дня.

Arzt

als Stellvertreter gewünscht von Anfang Mai auf etwa sechs Wochen, Sprachen: deutsch und estnisch. Dr. med. Lezius, Wölwe per. Werro.

Feldscher

mit guten Zeugnissen kann sich melden in der Mellinschen Anstalt.
Direktor Dr. med. Joh. Meyer.

Zum Herbst 1912 aufs Land

Mitschüler

zu einem Knaben **gesucht.** Programm: Septima der Domschule. L. von Gruenewaldt, Koik, pr. Weißenstein.

Ein nüchterner junger Mann (Buschwächtersohn) **sucht** eine Stelle als

Buschwächterlehrling.

Offerten in estnischer Sprache: Dorpat, Rathausstr. 61, Qu. 13, K. Iga erbeten.

Wirtin

(Deutsche) die firm kocht, findet in kleinem Hausstande auf einem Gute **Anstellung.** Zeugnisse und Angebote sub „Wirtin" an die Exp. d. Bl.

Suche für mein Juweliergeschäft eine

Verkäuferin

J. Hermann, Alexanderstr. 2.

Ein 15—16-jähriges

Mädchen

welches gut deutsch oder russisch spricht, wird zu leichten Hausarbeiten und zum Spielen für einen 5-jährigen Knaben **gesucht** — Kastanien-Allee 6a, Qu. 2, v. 1½—3. (Каштановая 6а, кв. 2.)

Требуется прислуга

умѣющая готовить — Набережная № 7, кв. 2.

Ein Stubenmädchen

welches etwas russisch oder deutsch spricht, wird gesucht — Küterstr. 8.

Gesucht wird eine

Köchin

die deutsch spricht u. gut kocht — Teich-Str. 54a unten.

Gesucht wird eine erfahrene deutschspr.

Köchin

die gut kocht — Teichstr. 54a unten.

Eine ausgelernte Köchin

sucht eine Stelle — Glückstr. 1, Qu. 5.
Anna Marmor.

Eine Köchin

mit guten Zeugnissen sucht eine Stelle — Rigasche Str. 16, zu spr. von 1—3 Uhr.

Aufwärterin

(deutsch-sprechend) mit guten Empfehlungen, **sucht** Stellung — Uferstr. 4.

Sprechstunde

des Kassa-Vorstehers der „Livonia"
täglich von 12—1 — Jakobstr. 41.

Madame Henriette Kraus

née Gollard, Parisienne, donne leçons de français — Sternstr. 31; visible 2 à 4 heures.

Schule der Tanzkunst.

Anmeldungen z. **Mazurka-** u. zu einem neuen **Studenten-** wie **allgemeinen**

Tanz-Kursus

empfange bis zum **10. Februar** täglich von 12—1 u. von 3—4 Uhr. — Beginn eines **gemischten Kursus 7. Februar — Petersburger Str. 59.**

Carl Helmer.

Zum Herbst 1912

Hauslehrerin gesucht,

die für den Septima- u. Sexta-Kursus auch den Unterricht im Lateinischen übernimmt. Off. an L. von Gruenewaldt, Koik, pr. Weißenstein.

Eine Schneiderin

bittet um Arbeit in u. außer dem Hause — Karlowastr. 50, Qu. 7.

Ein Stubenmädchen

sucht eine Stelle — Rigasche Str. 16, Qu. 7, im Hof.



Englischen Velour

für Herren-

Reithosen u. Joppen

in den neuesten Farben empfiehlt zu bill. Preisen die

Tuchniederlage

„Waldenhof"

Dorpat,

Alexander-Strasse Nr. 6.

Bitte auf Schild und Adresse zu achten.

Angefertigt

werden zu mässigen Preisen Kleider, Blusen und Wäsche — Alexanderstr. Nr. 54, Qu. 1. **A. Ilisson.**

„Thermos"

zum Warmhalten von Speisen und Getränken, 24 Stunden und länger

Drogerie S. von Kieseritzky.

Ferratol

in allen Verbindungen und **rein** hält stets vorrätig

Drogerie W. Zeitler.

Noch zu verkaufen:

Betten, Matratzen, Lampen

u. andere Gegenstände. Zu besehen von 3—5 Uhr, Hetzelstr. 5, oben.

Aeusserst belebend und kräftigend erfrischend

Auf Gesellschaften

Bällen, im Theater, Konzert etc. sollte man stets einen Taschenflakon mit „4711 Eau de Cologne" bei sich haben, denn „4711" bringt köstliche Erfrischung, erquickende Abkühlung.

Man verwende indes nur die Marke „4711", nie ein anderes Erzeugnis, nie andere „Eau de Cologne". — Denn in „4711" ist stets volle Garantie für eine wirklich reine Eau de Cologne gegeben, frei von allen schädlichen, minderwertigen Bestandteilen.



Preis je nach Grösse der Flasche 60 Kop., 1 Rbl., 1 Rbl. 50 Kop. —

In umflochtenen Flaschen 1 Rbl. 85 Kop., 3 Rbl. 50 Kop., 6 Rbl. 50 Kop.

Eau de Cologne

Liv-Estländische Landwirtschaftliche Schule

Reval, Wittenhofstr. Nr. 19

Neuanmeldungen von Schülern zu dem am 24. April 1912 beginnenden Unterrichtsjahr werden entgegengenommen und nähere Auskünfte erteilt durch

Direktor **A. Fuchs.**

Erhöhen Sie ihr Einkommen durch Nebenverdienst!

Sie können Ihr Einkommen beträchtlich erhöhen und selbst bis 200 Rubel monatlich verdienen, wenn Sie sich ausschliesslich unseren Geschäften widmen. **Einfach, leicht, ohne Vorkenntnisse.** Es genügt, unsere Vertretung zu übernehmen. Schreiben Sie sofort wegen Auskünfte an: **The M. A. Winter Co** Boite 16. **Winter, Building, Washington D. C.** (Ver.St.Am.).

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung"

beträgt

In Dorpat:				Durch die Post:			
für 1 Monat	— Rbl.	80	Kop.	für 1 Monat	1 Rbl.	—	Kop.
„ 2 „	1 „	50	„	„ 2 „	1 „	75	„
„ 3 „	2 „	—	„	„ 3 „	2 „	25	„
„ 4 „	2 „	75	„	„ 4 „	3 „	—	„
„ 5 „	3 „	25	„	„ 5 „	3 „	50	„
„ 6 „	3 „	50	„	„ 6 „	4 „	—	„
„ 7 „	4 „	25	„	„ 7 „	4 „	75	„
„ 8 „	5 „	—	„	„ 8 „	5 „	50	„
„ 9 „	5 „	50	„	„ 9 „	6 „	—	„
„ 10 „	6 „	—	„	„ 10 „	6 „	50	„
„ 11 „	6 „	50	„	„ 11 „	7 „	—	„
„ 12 „	7 „	—	„	„ 12 „	7 „	50	„

Ins Ausland: bei dreimal wöchentlichem Versand:

für	½ Jahr	6 Rbl.	— Kop.
„	¼ „	3 „	50 „
„	1 Monat	1 „	25 „

beim täglichem Versand:

für	½ Jahr	8 Rbl.	— Kop.
„	¼ „	4 „	50 „
„	1 Monat	1 „	75 „

Die Expedition der „Nordlivl. Zeitung".

Kalkbrennerei und Mahlwerk

Tamsal, Nord-West-Bahn.

Das soeben eröffnete Kalkmahlwerk offeriert in besonders feiner Mahlung nachstehende Düngerkalke:

Gemahlenen Aetzkalk (ungelöscht)
„ Abfallkalk
„ Rohkalk.

Die Verwaltung der Kalkbrennerei.

Wiener Conditorei.

Zu Dienstag, den 7. Februar als dem Fastnachtstage empfehle Berliner Pfannkuchen und Vanille-Spritzkuchen. Ferner **Fastnachtskuckel,** gefüllt mit Schaumschmant, Apfelsinen-, Ananas-, Chocoladen-, Brillé-, Grillage-, Marasquino-, Mocca-, Plombier-, Punsch-, Tuttifrutticrem und Hausfüllung.

Kosmodont-Zahnbürsten „Goldstern".

Drogerie S. von Kieseritzky.

Der in kurzer Zeit so beliebt gewordene

Malzkaffee „ZEYLON"

ist auch in **Dorpat in allen besseren Kolonialwaren-Handlungen zu haben.**

Schreibmaschine und Geldschrank

stehen zum Verkauf — Fortuna-Str. Nr. 6.

Offeriere als äusserst praktische Neuheiten!

Gasselbstzünder 1 Jahr Garantie
geräuschlose Türtreiber

mit Selbstölung

Gust. Peterson
Telephon 201. Schloss-Str. 4.

Ich bitte Sie

nicht zu vergessen, dass Sie

TEE

nur in der Handlung **Hans Hermann,** Rigasche Str. 10, Ecke der Lodjenstr., mit besonderer Preisvergütung kaufen können.

Verkaufe meine im Haselauschen Gutswalde belegene

Villa

Leo Daugull Jamasche Str. 46 Telephon 25.

Echte Tauben

zu verkaufen — Neumarktstr. 16, Qu. 2.

Zeichnungen

übernimmt zu modernen Stickereien u. führt dieselben aus

L. Ehrhardt
Ritterstr. 5.

Eierlacke

in 10 schönen Farben

empfiehlt Wiederverkäufern zur Complettierung ihres Lagers billigst

E. Günther
Farbenhandlung, **Kaufhof Nr. 26.**

Gute Kleesaat

Ernte 1911, Gemisch von Rotklee, Bastardklee, Weissklee, Wundklee, Gelbklee und Timothy verkauft die Gutsverwaltung Kehrimois pr. Dorpat.

Zu vermieten auf mehrere Jahre auf einem Gute in Nord-Livland das

Herrenhaus

mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten, Telephon, Brennholz, Park, Obst- und Gemüsegarten, einigen Lofstellen Feld, Gärtner- und Kutscherwohnung, Fahrstall und Remise, Schweine- und Geflügelstall. Nähe der Bahn, Briefpost und Telegraphenamt. Anfragen sub **v. M. 12** befördert die Expedition der „Nordlivl. Ztg." Dorpat.

Pension.

Alt-Str. 11 sind sofort

möblierte Zimmer

mit voller Pension zu vergeben. Zu erfragen täglich von 3—4 U. nachm.
S. John.

Предлагаютъ

хорошо меблированные одну—двѣ

комнаты

спокойному жильцу, до іюня мѣс. — Рижская ул. 107-6, кв. 7 (противъ Об-ва „Родникъ"), обращаться отъ 4 до 6 час.

Требуется

меблированная квартира (3—4 комнаты съ кухней и удобствами). Желательно въ центрѣ города. Съ письм. предложеніями обращ. Карловская ул. 61, кв. 1, Апохалова.

Rigasche Str. 63, Qu. 11

sind hübsch möblierte warme **Zimmer** zu vergeben. Zu besehen von 11—1 u. 4—6 Uhr.

Schlossstraße 15 2 zusammenhängende gut möblierte

Studenten-Zimmer

zu vermieten.

---

1 großes, helles gut möbliertes

Zimmer

ist an stillebende Herren **zu vermieten** — Küterstraße 1, Qu. 3, zu besehen von 2—5 Uhr nachm.

Ein Zimmer

mit voller Pension ist zu vergeben — Küterstrasse Nr. 8 a.

Eine größere

Wohnung

wird für ein Conventsquartier zu Mitte Mai **gesucht.** Off. sub „Convent" an die Exp. d. Bl.

Gesucht von e. paar Damen 1 renovierte warme trockene **Wohnung** zu April event. 1. Mai: parterre, 3 größere oder 4 kleinere Zim. mit all. Wirtschaftsgelegenh., warmer Bequemlicht. u. Veranda, womögl. Aufenthalt im Gart.; im II. Stadtteil, näher z. Zentr. d. Stadt. Off. erb. in d. Exp. d. Bl. sub A. M.

Eine bequeme, sonnige

Familienwohnung

von 5 Zimmern u. Veranda, mit Wannenzimmer u. Wasserleitung ist abreisehalber zum 1 März d. J. **abzugeben** — Neue Kastanien-Allee 10.

Eine freundliche Wohnung

von 6 Zimmern ist sofort **zu vermieten.** Zu erfr. — Revalsche Str. 55, im Hof, oben rechts.

Eine Wohnung

von 2 Zimmern mit einer Kocheinrichtung **zu vermieten** — Peplerstr. Nr. 20.

Musikal. Gesellschaft.

Beginn der Chorproben

zu Judas Makkabäus

Montag, den 6. Febr., abds. 8 U. in der Gilde.

Um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder bittet

der Vorstand.

36ое Очередное Засѣданіе

Медицинск. Общества имени Н. И. Пирогова при Императорскомъ Юрьевскомъ Университетѣ

имѣетъ быть **8 Февраля** с. г. **въ 8 час. вечера**

въ Актовомъ Залѣ Университета.

1. А. Г. Бекштремъ (гость): Ю. Г. Шагель, профессоръ Берлинскаго Университета (некрологъ).
2. Н. Н. Бурденко: Двойная гастроэнтеростомія при желудкѣ въ формѣ песочныхъ часовъ.
3. Пренія по докладу С. Д. Михнова: Нѣсколько словъ о санитарномъ состояніи гор. Юрьева.
4. Административныя дѣла: избраніе новыхъ членовъ.

Согласно измѣненному § 30 Устава въ Засѣданіи присутствуютъ гости съ разрѣшенія Предсѣдателя.

Казначей принимаетъ во время засѣданія членскіе взносы.

Abstinenz-Verein.

Jeden Mittwoch um 6 Uhr abends zwangloses Beisammensein mit gemeinsamer Lektüre abstinenter Schriften beim Präsidenten, Marienhofsche Strasse Nr. 7. Jedermann herzlich willkommen.



Nizza-Blumen an.

Carl Will Schloss-Str. 7, Teleph. 288.

Heute abend kommen wieder

Morgen

am Fastnachtstage empfehle

Berliner Pfannkuchen

und

Fastnachtskuckel

mit diversen Füllungen,

ferner: **Vanille-Spritzkuchen**

und **Schneehallen.**

Konditor

W. J. Luchsinger.

Brockensammlung

des

Frauen-Vereins.

Die Bewohner der

Popler-, Pasterat-, Kastanien-, Philosophen- u. der **Rigaschen Strasse**

seien darauf aufmerksam gemacht, dass die Brocken

am Dienstag, d. 7. Febr.

von den in den genannten Strassen wohnhaften Hausständen zum Besten des Frauenvereins abgeholt werden.

Brauner Wallach

2 Arsch. 6½ Wersch., tadellose Gänge, vollständig zugeritten und gefahren, steht umständehalber billig zum **Verkauf** — Stern-Strasse 10, im Hof beim Hausknecht.

Verlaufen

am Freitag ein junger **Hund** welsser, gelbgefleckter auf den Namen „Boy" hörend. Gegen Belohnung abzuliefern — Marienstr. 17.

Vor Ankauf wird gewarnt!

Offecten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offecten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: 2000; L. L.; D. D. 11 (2 Br.); Haus 12; Probereisender; möbl. Zimmer; A. B.

Hierzu als Beilage: **Bekanntmachung der Oberdirektion des Livländ. adligen Güter-Kreditsozietät über ausgeloste Pfandbriefe.**

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rb.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 31. Dienstag, den 7. (20.) Februar 1912.



V·ADEMECUM
von der Fabrik Barnängen, Stockholm.
Elixir für Mund- und Zahnpflege.
Allerbestes Toilettenmittel.
Preis pro grosse Flasche R. 1:50 kleine Flasche 75 Cop.

Wie man in England und Frankreich über die deutsch-englische Entspannung denkt.

Der ersten Ueberraschung über den durch die Entsendung Lord Haldanes nach Berlin eingeleiteten Szenenwechsel auf dem politischen Welttheater ist eine Periode nüchterner Ueberlegung gefolgt. Die Presse der beiden nächstbeteiligten Länder, Deutschlands und Englands, rät vielfach zu geduldigem Abwarten der Früchte der ja eben erst eingeleiteten Verständigungsaktion, aber als positives Ergebnis tritt schon jetzt der zweifellos aufrichtige Wunsch nach einer Verständigung klar zutage.

Die Londoner Mittwoch-Blätter beherrschten die in den englischen Parlamenten am Tage zuvor abgegebenen Erklärungen.

Der „Daily Chronicle" schreibt: Der ganze Ton nicht nur der Rede des Premierministers und des Earl of Crewes, sondern auch der ausführliche Hinweis Lord Lansdownes waren außerordentlich herzlich und befriedigend. Wir alle hoffen, daß die Mission Lord Haldanes sich als wirklich ergebnisreich erweisen wird, und die Versicherungen der Regierung geben uns Grund zu dieser Hoffnung. Wir heißen den Eifer, den die Regierung in dieser Sache bekundet hat, und nicht minder die erfreuliche Wärme bei den gestrigen Ausführungen über Deutschland herzlich willkommen. Auf Worte müssen nun Taten folgen. Aber wir glauben, daß, nachdem unsere Sprache und unsere Empfindungen aufgetaut sind, auch unsere gegenseitigen Beziehungen bald auftauen werden.

Die „Daily News" führten aus: Man hoffte, durch Minister Asquith eine Erklärung über den Besuch Lord Haldanes zu erhalten, und diese Erklärung mußte allgemein Befriedigung hervorrufen. Man wird schließen dürfen, daß die Aussichten auf eine Verständigung zwischen Deutschland und England jetzt besser sind, als seit Jahren. Die Frage ist aus dem Stadium des Redens in das Stadium des Handelns übergegangen. Das ist ein Stück Diplomatie, zu dem die deutsche und englische Regierung zu beglückwünschen sind, und es ist erfreulich festzustellen, daß Bonar Law sein Verlangen nach einem guten Einverständnis mit Deutschland ebenso warm aussprach wie alle anderen.

Der „Daily Graphic" sagt: Die kurze, aber prägnante Erklärung Minister Asquiths über die deutsch-englischen Beziehungen werde von dem ganzen Lande mit Empfindungen der lebhaftesten Genugtuung aufgenommen. In einer Atmosphäre gegenseitigen Vertrauens, gegenseitiger Offenheit und guten Willens würden sich alle Schwierigkeiten zwischen den beiden Ländern leicht lösen lassen. Und das gelte ganz besonders auch von der Rivalität zur See.

Die „Times" und der „Standard" betonen das Ungewöhnliche der Mission Lord Haldanes und paraphrasieren die Erklärung des Premierministers. Die „Times" bemerkt, daß die Rechtfertigung einer Neuerung gegenüber hergebrachten Gewohnheiten in dem Erfolge liege. — Die „Morning Post" zeigt eine skeptische Haltung und sagt: „Es ist niemals klug, internationale Erörterungen zu beginnen, die zu keinem Ergebnis führen. Die Beziehungen werden danach eher schlechter als besser. Wir hätten eine geduldige Zurückhaltung und sorgfältige Untersuchung über die Ziele der britischen Politik wie über die Mittel, sie zu verwirklichen, vorgezogen.

Das Echo der Rede des deutschen Reichskanzlers in England ist kein ganz einheitliches.

Sir Franc Lascelles, der frühere Botschafter in Berlin, hält es für sehr schwierig, eine Basis für die deutsch-englische Verständigung zu finden. Die Walfisch-Bai, deren Abtretung Deutschland wünsche, gehöre der Südafrikanischen Union, so daß England kein freies Verfügungsrecht darüber habe; auch die Erwerbung eines Teiles von Portugiesisch-Angola durch Deutschland sei nicht von England abhängig. Ueber die Bagdad-Bahn würde eine Verständigung leichter zu erzielen sein.

Mehrere einflußreiche Londoner Blätter bemühen sich, Wasser in das Feuer unzeitgemäßer Begeisterung für das neue Freundschaftsverhältnis zu gießen. Die Frage des Flottenbaues könne nicht zum Gegenstand von Kompromissen gemacht werden. Der „Daily Graphic" meint jedoch, daß in Afrika und Kleinasien allein genug Stoff für deutsch-englische Verhandlungen vorhanden sei, die zu einer Entente führen könnten. Der „Daily Chronicle" meint, die englische Politik habe bisher einen schweren Irrtum begangen, indem sei mit Deutschland eine Beschränkung der Rüstungen zu vereinbaren suchte, ohne vorher eine freundschaftliche Atmosphäre zu schaffen. Die „Times" findet die Erklärung des Reichskanzlers reserviert; er sagte nicht viel Neues über die Mission Haldanes, aber sie zeigte doch, daß Asquith mit Recht für diese Mission einen beruhigenden Einfluß auf die Beziehungen der beiden Reiche in Anspruch nahm.

In Frankreich nimmt man die neueste Wendung der deutsch-englischen Beziehungen mit Gelassenheit und nicht ohne eine gewisse Befriedigung hin.

In den dem französischen Ministerium des Aeußern nahestehenden Pariser Kreisen wird nachdrücklich versichert, daß man in Paris über alle zwischen Haldane und den maßgebenden deutschen Persönlichkeiten besprochenen Themata von englischer Seite genau unterrichtet ist, und auch vollkommen darüber Bescheid weiß, welche Punkte vorläufig aus den Berlin-Londoner Verhandlungen ausgeschaltet sind und welche zur Grundlage künftiger Abmachungen genommen werden könnten. Ein Scheitern der Verhandlungen hält man für ausgeschlossen. Man habe sich in London und Berlin schon zu weit vorgewagt, als daß ein völliges Versagen der Verständigungsaktion ohne Rückwirkung auf die allgemeinen politischen Verhältnisse bleiben könnte.

Der „Figaro" schreibt über die von dem Ministerpräsidenten Asquith abgegebenen Erklärungen: „Wir verzeichnen mit Vergnügen die Versicherung des englischen Premiers, daß das System der Bündnisse und Ententen nach wie vor unverändert fortbestehen wird. Wir haben nicht einen Augenblick an der Aufrichtigkeit und Loyalität unserer englischen Freunde gezweifelt, und wenn es dank dem gegenseitigen guten Willen gelingen sollte, einen die Ruhe Europas gefährdenden Zustand zu beseitigen, dann werden wir uns sehr aufrichtig darüber freuen".

Der „Gaulois" sagt: „Es handelt sich nicht darum, die Richtung der englischen, deutschen, französischen oder russischen Politik aufzugeben. Die Bündnisse und Freundschaften werden fortbestehen. Es handelt sich einfach darum, der Politik der beiden Mächtegruppierungen eine Entwicklung im Sinne des Friedens zu ermöglichen. In dieser Hinsicht können die englisch-deutschen Annäherungsbestrebungen eine bemerkenswerte Tragweite haben. Wir brauchen uns nicht darüber zu beunruhigen; im Gegenteil: wir können uns dazu beglückwünschen. Es liegt in unserem Interesse, daß eine Ruhepause eintritt, die uns gestattet, das so mühsam errungene marokkanische Protektorat auf eine feste Grundlage zu stellen."

Inland.

Zur Kriminalstatistik im Reiche.

Man schreibt der „Rig. Ztg." aus Petersburg:

Ein höherer Justizbeamter erzählte mir neulich Einiges über die häufigsten Verbrechertypen, die in gewissen Gebieten vorkommen und unstreitig den Charakter der örtlichen Bevölkerung, wenn nicht gar den bestimmter Nationalitäten tragen. So sollen z. B. Fälschungen und Erbschleichereien seit jeher am meisten im Weichselgebiete vorkommen und alle größeren Prozesse dieser Art werden meist von Polen inszeniert. Als Illustration können dienen: Der große Wonljarljarskische Fälschungsprozeß um die Millionen des Fürsten Oginski, die Vergiftung des jungen Buturlin durch Dr. Pantschenko auf Anstiften de Lacys, der Prozeß des Grafen Roniker, der der Ermordung seines Schwagers, eines reichen Erben, angeklagt ist, oder der neue Prozeß des Advokaten Belsa, der die Witwe des längst verstorbenen Diplomaten Andreas von Hamburger, Marcelline, 7 Jahre von aller Welt abgeschlossen gehalten hat.

Unterschlagungen, Verschleuderungen von Pupillengeldern, Wohltätigkeitskapitalien usw. mit nachfolgenden, reuigen Geständnissen sind mehr an der Newa an der Tagesordnung; Eisenbahnberaubungen kommen am häufigsten wiederum im Königreich Polen, wo wohlorganisierte Eisenbahnräuberbanden noch bis heute existieren, und auf dem Kaukasus beständig vor, wobei solches natürlich nicht ohne Mitwissen der indigenen kleinen Eisenbahnbeamten geschehen kann; der den Bauernstand so schwer schädigende Pferdediebstahl floriert am meisten in Süd-Litauen, Süd- und vor allem in Weißrußland, während Ueberfälle und Ausraubungen von Betrunkenen die beliebtesten Verbrechen der Großrussen sind. Hehlerei, Kuppelei, Taschendiebstahl haben ihren Hauptsitz in Wilna und Bjelostok, Wucherei im Kiewschen und in Odessa, wo ganze Familien sich diesem Gewerbe systematisch hingeben und dazu ausbilden, spezielle Listen von jungen begüterten Erben und ihren Passionen führen und darnach sie systematisch ausbeuten.

In den Baltischen Provinzen ist Brandstiftung teils aus Rache, teils zur Erlangung der Versicherungsprämie recht häufig, auch diverse Rohheitsverbrechen, meist in trunkenem Mute verübt, wie denn überhaupt die männliche Bevölkerung in den Ostseeprovinzen sehr viel Alkohol in der einen oder anderen Form konsumieren soll. Der Totschlag aus Rache kommt am meisten im Kaukasus und in den sibirischen Zwangsarbeitsanstalten vor, jedoch verteilen sich diese Verbrechen auf alle Teile Rußlands, speziell auf Fabrikzentren. Die meisten Taschendiebe sind gleich den Hehlern jüdischer Herkunft, wobei viele mit körperlichen Fehlern behaftet sind. Einbrecher liefern wiederum, und zwar fachmäßig ausgebildete schwere Jungens am meisten Warschau und Odessa, während die Moskauer-Petersburger Einbrecher diesen Spezialisten, die vielfach zu der internationalen Ganerzunft gehören, lange nicht nachkommen; dagegen floriert in Petersburg, Charkow und Warschau die Zuhälterschaft, wenn auch nicht in dem Maße, wie z. B. in Frankreich, wo sich an diesem entwürdigenden Verbrechen vielfach auch das aktive Militär in seiner freien Zeit beteiligt.

Bestechlichkeit und Chantage kommen überall im großen Reich ziemlich gleichmäßig vor; vielleicht werden sie in den entfernteren Gebieten, z. B. in Mittel-Asien, systematischer betrieben, als in Zentral-Rußland und den westlichen Grenzmarken, wo die Bevölkerung doch kultivierter und von stärker entwickeltem Rechtsbewußtsein ist.

Die offizielle Statistik, der das Obige entnommen ist, steht freilich nicht ganz auf der Höhe, zumal sehr viele Verbrechen, speziell auf dem flachen Lande, der Polizei aus begreiflichen Gründen unbekannt bleiben.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Die englische und französische Presse zur deutsch-englischen Entspannung.

Graf Berchtold (ehem. österreichischer Botschafter in Petersburg) — zum österreichischen Außenminister ernannt. Der Finanzminister Burian reicht deswegen seinen Abschied ein.

Blutige Unruhen in Sarajewo.

Aus dem Felliner Leben.

Fellin, 4. Februar.

—lk— Fellin erhält mit jedem Winter mehr und mehr den Charakter einer Wintersportstelle. Nicht nur das gebildete Publikum huldigt dem Wintersport, wie Skilaufen, Schlittschuhlaufen, Rodeln usw., sondern man sieht oft in der Stadt, daß sogar das einfache Volk sich damit befaßt. Wintersportgemäß gekleidete Gestalten trifft man auf Schritt und Tritt auf den Straßen, alte und junge laufen auf Ski und Schlittschuhen. Das kleine Fellin besitzt drei eingerichtete Schlittschuhbahnen und außerdem ist auf dem Felliner See stellenweise der Schnee von Privatpersonen vom Eise gefegt, so daß dieses Vergnügen und dieser Sport eifrig betrieben werden können. Der Felliner Radfahrer-Verein hat eine Rodelbahn am entgegengesetzten Ufer des Sees in Nerska eingerichtet, welche

Feuilleton.

Georg V., König von England. I.

Von Dr. Ritzenthaler.*)

Der König von England und der Kaiser von Indien ist wieder nach London zurückgekehrt, nachdem er sich in Delhi mit märchenhafter Pracht dem indischen Volke gezeigt und sich die Kaiserkrone aufs Haupt gesetzt hat. Jetzt erst, nachdem die Feier seiner Thronbesteigung verrauscht ist, tritt Georg V. das Amt als Herrscher über das größte Kolonialreich der Welt an.

Sein Vater hinterließ ihm kein ruhiges Erbe. England, das klassische Land des Parlamentarismus, durchlebt eine schwere Krisis der Verfassung; immer schärfer gestalteten sich dessen Kämpfe der politischen wie der wirtschaftlichen Parteien, und vom Ausland glaubt es sich durch die Rivalität des zur See wie zu Lande mächtig gewordenen Deutschlands bedroht. Die Zeiten, in denen Albion mit Ruhe den politischen Verschiebungen der kontinentalen Machtfaktoren zusehen konnte, sind vorbei. Edward VII., dieser kluge und unbedenkliche Diplomat, hat mit der alten Tradition der englischen Politik gebrochen und diese so innig mit der der festländischen Staaten verquickt, daß deren Lebensfragen Englands Fragen wurden.

Es fragt sich nun, ob Georg V. das Erbe seines Vaters neu erwerben kann, um es voll zu besitzen; ob er ebenso wie sein Vater von Natur oder Erziehung dazu berufen ist, Englands Interessen mit denen des ganzen Europas zu vermischen, ohne ihnen zu schaden. Daß zwischen Vater und Sohn im rein äußern Gehaben ein großer Unterschied besteht, ist sicher. Edward VII., von robuster Konstitution, genoß das Leben in vollen Zügen, seine geistige Fassungskraft überwand Verträge auf Verträge, wie sein gesunder Körper die Strapazen eines niemals müden Wanderlebens und die Küche offizieller Feste. Georg V. scheut dies alles; er liebt die Einfachheit, die ihm seine zarte Gesundheit auferlegt, und schlägt das enge Familienleben höher an als die Pracht großer Empfänge und die Genüsse des Weltmanns, denen sein Vater die Richtung gab.

Seinen Lehrern hat Georg V. die Erinnerung eines Schelms, der gern die tollsten Streiche ausführte, hinterlassen. Eines Tages war der junge Georg bei seiner Großmutter, der Königin Viktoria, in Osborne zu Tisch. Um die Mitte der Mahlzeit verschwand er plötzlich, niemand wußte wohin. Auf einmal entdeckte einer der zahlreichen Gäste einen nackten Fuß unter dem Tisch. In strengem Ton befahl die Großmutter ihrem Enkel, sofort aus seinem Versteck hervorzukommen. Er tat's und kam — barfuß bis zu den Ohren. Viktoria, der derartige Späße wenig mundeten, wusch ihm tüchtig den Kopf und fragte ihn dann, warum er dies getan habe. „Ich wollte etwas machen," sagte der hoffnungsvolle Prinz, „was noch niemand zuvor getan hat." Derartiger Streiche halber nannte man den Prinzen „The right royal pickle — Seine Hoheit Spaßmacher."

Vom pädagogischen Standpunkt ist es nicht ohne Ironie, daß Georgs Vater, der spätere Edward VII., seinem Sohne eine Erziehung zuteil werden ließ, die seiner eigenen in jedem Punkte stracks entgegengesetzt war. Es ist bekannt, daß der Sohn Viktorias und des Prinzgemahls nach einem sehr eingehend ausgearbeiteten Plan erzogen wurde, dessen Ziel war, den künftigen Monarchen zum bestunterrichteten und gesittetsten Gentlemann der drei vereinigten Königreiche heranzubilden. Ebenso bekannt ist das teilweise Mißlingen dieses lobenswerten Versuchs, und die Königin Viktoria wird wohl oft angesichts des ziemlich lockern Betragens ihres Sohnes mit Wehmut all der umsonst aufgewandten Mühen und der Hinfälligkeit aller irdischen Voraussicht gedacht haben. Edward, selber Vater zweier Söhne, hatte über Erziehung andere Ansichten. Seine Kinder sollten nicht zu Idealprinzen geschaffen werden, sondern eine Jugend genießen, wie sie echten Engländern zukommt, eine Jugend als Matrosen und als Marineoffiziere. Dieser praktische Lebensphilosoph mit dem kalten, aber klaren Blick, dieser Herrscher, der in allen Fächern zu Hause war dank einer zwar ungeduldig ertragenen, aber nicht nutzlos durchgeführten Lehrmethode, bestimmte, daß seine Kinder als Matrosen lebten und täglich den Gefahren und Anstrengungen des Matrosendaseins ausgesetzt seien, frei von jeder pedantischen Schulmeisterei.

Georg-Friedrich war erst 11 Jahre alt, als er mit seinem älteren Bruder, dem damaligen künftigen Thronerben und Herzog von Clarence unter die Kadetten des Schulschiffes „Britannia" eingereiht wurde. Der „Hering", wie man Georg-Friedrich sofort taufte, besserte selber seine Schuhe aus, flickte seine Kleider und nähte die abgerissenen Knöpfe wieder an, alles mit willigem Herzen. Mit Freude lernte er, die Strickleitern hinaufzuklettern, das Segelwerk zu handhaben und kunstgerecht Knoten zu schlingen. Er gewinnt mehrere Preise beim Wettrudern und Wettsegeln, aber er ist immer noch „Seine Hoheit Spaßmacher" geblieben, eifrig darauf bedacht, mit seinen Mitmenschen Schabernack zu treiben. Eines Tages findet man im Bett des Ersten Leutnants zwei kunstgerecht hingelegte Tauhaken, und diesmal sollte der Prinz nicht mit einer Strafrede davonkommen. Eine strenge Untersuchung findet statt, und um keinen Unschuldigen leiden zu lassen, gesteht Georg-Friedrich. Acht Tage lang bekam er Kabinen-Arrest, und was ihm noch weniger zugesagt haben soll, er durfte keinen Augenblick seinen Studiertisch verlassen. Nach den zwei Jahren an Bord der „Britannia" kamen drei weitere Jahre an Bord der „Bacchante", eines modernen Schnellkreuzers, der von 450 Matrosen und etwa 40 Kadetten bemannt war. Dreißig Monate lang bleibt der junge Mann an Bord des Kriegsschiffes, das das Mittelmeer durchkreuzt, nach Australien, China, Japan segelt, um sich dann in die indischen Gewässer zu begeben. Nach dem Dekan Dalton, dem Erzieher beider Prinzen, war dem Vater daran gelegen, seine Söhne moralisch wie formal als Muster des englischen „midshipman" auszubilden und ihnen damit die Liebe für ein streng geregeltes Leben einzuflößen, in dem jede Stunde genau nach dem Zeiger der Uhr eine andere, neue Pflicht kennt. Zugleich sollten die Prinzen durch die ständige Berührung mit der Mannschaft als zu dieser gehörend sich betrachten lernen und sich an die militärische Disziplin gewöhnen. An Bord der „Bacchante" verlief das Leben der beiden Prinzen genau wie das jedes anderen Midshipman, keine Stunde wird irgend welchem Studium der Philosophie oder der Verfassungsgeschichte geopfert, das der Vater sehr gegen seinen Willen so eingehend hatte betreiben müssen. Ein wenig fremde Sprachen, noch weniger Mathematik, das war alles, was Georg-Friedrich zu lernen hatte. Seine Lektüre beschränkte sich auf wenige Bücher für die Jugend, auf ein Leben des Christoph Columbus, auf Morris Earthly Paradise, auf den klassischen Jugendroman Westward Ho.

Wenn auch Georg-Friedrich wie alle anderen Prinzen rasch avancierte, so waren seine 15 Jahre Seeleben doch voll von Arbeit und von erfüllter Pflicht. Die Kriegsschiffe, an deren Bord sich der Herzog von York befand, waren keine Lustjachten, denn dieser Prinz diente in des Wortes vollster Bedeutung. Obwohl er wie Nelson, wie heute der deutsche Kaiser, der Seekrankheit immer zu Anfang einer Fahrt oder während eines heftigen Sturmes unterworfen war, liebte Georg seinen Beruf, und als eines Tages sein Vater ihn bei den Rennen von Goodwood zu sehen wünschte, zog es der Schiffsleutnant vor, den Manövern bei Spithead beizuwohnen.

*) Dieser Aufsatz erscheint im zweiten Februar-Heft der Halbmonatsschrift „Nord und Süd", herausgegeben von Professor Dr. Ludwig Stein. Wir geben nach der „Köln. Ztg." diese Studie ein wenig gekürzt wieder.

Bahn auch eifrig besucht wird. Für das Skilaufen ist ein so günstiges Terrain, wie es Fellin bietet, nicht leicht zu finden und so steht auch dieser Sport in voller Blüte. — Ein Symptom dessen, daß Sportsübungen in Fellin gepflegt werden, bietet auch der Umstand, daß der Felliner Radfahrer-Verein sich an den geplanten Olympischen Spielen in Stockholm zu beteiligen gedenkt. Es ist sogar möglich, daß mit der Zeit Fellin durch seine günstige Lage ein Sammelpunkt für alle, die dem Wintersport huldigen, werden kann — natürlich, wenn dafür etwas getan wird.

In der Stadt sind schon einzelne Scharlachfälle konstatiert worden, welche aber bis jetzt erfreulicherweise sich durch leichten Verlauf auszeichneten. Um der Verbreitung der Epidemie zu steuern, hat das Stadtamt in dankenswerter Weise durch Publikationen zur Kenntnis gebracht, daß am Scharlach erkrankte Kinder ärmerer Einwohner nach Maßgabe des vorhandenen Raumes im städtischen Krankenhause kostenlose Aufnahme und Verpflegung finden. In den Schulen, besonders in der deutschen Schule, sind den Schülern Verhaltungsregeln mitgeteilt worden und jede verdächtige Erkrankung wird sogleich durch den Schularzt untersucht. Hoffentlich bleiben wir von einer Epidemie verschont.

Vom 8. bis zum 11. Februar haben wir den sogenannten „großen Jahrmarkt", welcher am ersten Tage noch mit einem Pferde- und Krammarkt verbunden ist. Fremde Kaufleute sind wieder so viele, wie in früheren Jahren erschienen und es scheint, daß der Felliner Jahrmarkt seine Anziehungskraft nicht verliert, trotzdem wir jetzt durch die Eisenbahn mit anderen Städten verbunden sind und so alles Nötige leicht von auswärts beziehen können. Wie es scheint, haben die Kaufleute am 3. und 4. Februar sehr gut gehandelt, denn es waren sehr viele Marktbesucher vom Lande eingetroffen, begünstigt von der eingetretenen schönen Witterung. Beim flüchtigen Passieren der Straßen sah man viele Schilder von Dorpater Firmen — Kaplan u. Preß mit fertigen Kleidern, E. Retsch mit Galanteriewaren und Stiefeln, E. Mauer und Thomson mit Schuhwaren, B. Genß mit Galanteriewaren, „Jurjewer Zentralmagazin" mit fertigen Kleidern usw. Da ein Teil des Jahrmarktes auf die erste Woche der großen Fasten fällt, in welcher Zeit alle Belustigungen verboten sind, fehlen auf dem Markt alle Balagans mit Clowns, Athleten usw.

Dorpat, 7. Februar.

Die angekündigte russische Ausgabe des Arbusowschen Buchs „Grundriß der Geschichte Liv-, Est- und Kurlands" ist, wie wir aus der „Rig. Ztg." ersehen, soeben in der Uebersetzung von Dr. Woldemar Buck in den Buchhandel gelangt.

— Unser Landsmann Prof. Dr. Ludwig Deubner wird, wie wir in den Königsberger Blättern lesen, an die Stelle des in Ruhestand getretenen ordentlichen Professors der klassischen Philologie an der Königsberger Universität, Geh. Reg.-Rats Dr. A. Ludwig, treten. — Prof. Deubner, geboren 1877 zu Riga, studierte in Marburg, München, Berlin, Gießen und Bonn klassische Philologie, daneben Germanistik und Philosophie und promovierte 1899 in Gießen. 1902 bis 1903 war er als Seminar-Kandidat am Gymnasium zu Bonn tätig und habilitierte sich im Herbst 1903 in der Bonner philosophischen Fakultät für klassische Philologie. Mit Beginn des Wintersemesters 1906/07 siedelte er als Extraordinarius nach Königsberg über. Sein Arbeitsgebiet ist antike Religionsgeschichte.

Walk. Zum Direktor der Realschule ist, dem „Reg.-Anz." zufolge, anstelle des nach Dorpat übergeführten Direktors Popelischew der stellv. Inspektor des Rigaschen Alexander-Gymnasiums Hofrat Danilow ernannt worden.

Riga. Sonntag vormittag ist, wie wir aus den Rigaer Blättern ersehen, der neue See-Eisbrecher des Rigaer Börsenkomitees, der den Namen „Peter der Große" führt, aus Gotenburg nach 11-tägiger Reise in seinem neuen Heimatshafen Riga eingetroffen. — Jetzt hat der Seehandel Rigas einen eigenen Helfer in der Eisnot. Bisher hatte bekanntlich der Revaler Eisbrecher „Jermak" den Rigaschen Hafen hilfreich versorgt. Eine besondere Eigentümlichkeit ist der Propeller am Vorschiff, der dazu bestimmt ist, das Zertrümmern des Eises (bei Hinaufschieben des Vorschiffes) durch Aufwühlen des Wassers darunter zu erleichtern. Den Antrieb besorgen zwei dreifache Expansionsmaschinen von ca. 4000 indizierten Pferdekräften. — Der Baupreis (Gesamtpreis) des sehr stark gebauten Schiffes beträgt ca. 600 000 Rbl.

— Die Bibliothek der Rigaer „Musse", eine der reichhaltigsten und wertvollsten Bibliotheken der Stadt, ist vorgestern durch einen Brand schwer geschädigt worden. Vom Feuer, das vermutlich durch einen schadhaften Ofen entstand, ist, wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, das kleine Bibliothekzimmer gänzlich ausgebrannt, wo sich der vielleicht wertvollste Teil der Bibliothek befand, wie die gesamte englische Literatur mit einer alten Ausgabe von Dickens Werken, Prachtwerke und eine stattliche Reihe gebundener Zeitschriften, darunter manches Unersetzliche. Das große Bibliothekzimmer hat durch die Glut ebenfalls stark gelitten. Die Bibliothek der Musse besteht aus gegen 26 000 Bänden und ist für 15 000 Rbl. versichert. Hiervon sind ca. 8000 Bände zerstört. Außerdem ist noch ein großer Teil durch Rauch, Wasser und Hitze stark beschädigt. Die wertvolle vollständige Sammlung der „Rigaer Stadtblätter" hat wohl an den Einbänden gelitten, ist aber sonst glücklicherweise erhalten geblieben. — Das ganze Mobiliar und Inventar der „Musse" inkl. Bibliothek ist für 110 000 Rbl. bei der 1827er Kompagnie versichert.

— Zur Durchführung des Maulkorbzwanges leitet die Polizei jetzt eine Strafverfolgung gegen die Besitzer von Hunden ein, die ohne Maulkorb umherstreichend betroffen worden sind. Der Friedensrichter des 5. Distrikts hat, wie wir aus den Rigaer Blättern ersehen, in diesen Tagen 15 solcher Hundebesitzer zu 1—5 Rbl. Geldbuße bezw. 1—3 Tagen Haft verurteilt und in den Fällen, wo die Hunde Passanten die Kleider zerrissen haben, Schadenersatz auferlegt.

Estland. Gestern haben, den Revaler Blättern zufolge, die Sitzungen des Estländischen Ritterschaftlichen Ausschusses in Reval unter dem Vorsitz des Ritterschaftshauptmanns, Hofmeisters Baron Dellingshausen, begonnen.

— Am 27. Januar brannte, nach den Revaler Blättern vermutlich infolge Brandstiftung, die dem Gute Tois gehörige Appsparra-Sägemühle bis auf den Grund nieder. Der Schaden von 8500 Rbl. ist durch die Versicherung auf 6100 Rbl. nur teilweise gedeckt.

Reval. In Sachen des sogen. Gotteskastens hat, wie die „Russ. Web." berichten, der Senat in einer nochmaligen Entscheidung der Gouv.-Regierung kategorisch vorgeschrieben, der Auslieferung des Vermögens der lutherischen Kirchen durch die Stadtverwaltung keine weiteren Hindernisse in den Weg zu legen. Damit wäre diese seit 1887 schwebende Frage zu Gunsten der Revaler Kirchen entschieden.

— Das „Hufvudstadsbladet" enthält eine Abbildung der von der Architekten-Firma Palmqvist u. Sjöström in Helsingfors angefertigten Pläne einer projektierten Passage zwischen der Lehm-Straße und der Kl. Karri-Straße in Reval. Die Pläne zeigen, wie wir in den Revaler Blättern lesen, eine mächtige mit Glas bedeckte Passage mit Magazin-Lokalen in den zwei unteren Etagen. In der Mitte ist ein Kuppelbau, in welchem sich u. a. ein Springbrunnen befinden soll, projektiert worden. Die Baukosten sind auf nur 1 Million finn. Mk. (= 880 000 Rbl.) berechnet worden. Die Unternehmer dieses Baues sind die Revaler Händler Gutkin und Sundelewitsch.

Kreis Friedrichstadt. Zur Pfarrbesetzung in Dubena wird der „Rig. Aw." geschrieben, daß die Krone ihr Patronatsrecht dem Konsistorium zur Ausübung überlassen habe. Dieses habe Pastor Doebner eingesetzt, mit dem ein großer Teil der Gemeinde nicht zufrieden sei, die beim Generalkonsistorium und beim Minister des Innern geklagt habe. Man könne auf den Erfolg der Klage gespannt sein.

Tuckum. Zur Anwerbung von Beamten für die Warschau-Wiener Bahn, die bekanntlich an den Staat übergeht, ist laut Meldung der „Latwija" ein besonderer Emissär der Bahnverwaltung in Tuckum erschienen. Als Bewerber um Stellungen an genannter Bahn werden nur Personen russischer Nationalität angenommen.

Petersburg. Vorgestern fand unter Teilnahme des Unterrichtsministers Cassso eine Sitzung der Budget-Kommission der Reichsduma statt, die das Budget des Unterrichtsministeriums besprach und mit dem Minister über verschiedene Fragen verhandelte. Zum Schluß der Sitzung wandte sich Prof. M. Kapustin sehr scharf gegen die Gründung der Professoren-Seminare im Auslande. Diese beleidigen, sagte er, wie wir der „Now. Wr." entnehmen, die nationale Würde der russischen Universitäten und der russischen Wissenschaft. Rußland habe bisher seine eigenen Gelehrten und seine eigenen Pflanzstätten der Wissenschaft gehabt, und es sei nichtachtend, die Russen zu den Deutschen in die Lehre zu schicken. — Wegen der vorgerückten Stunde mußte Minister Cassso die Beantwortung dieses Angriffes aufschieben.

— Eine eigentümliche Jubiläumsfeier plant die Zarizyner Stadtverwaltung. Sie will nämlich darum nachsuchen, daß aus Anlaß des Jubiläums des vaterländischen Krieges von 1812 und der Dreihundertjahrfeier des Herrscherhauses sämtliche Schüler, die gute Jahreszensuren haben, ohne Examen in die nächsthöheren Klassen versetzt würden! — Vielleicht, bemerkt hierzu die „Rig. Ztg.", hat das Unterrichtsministerium ein Einsehen und erstreckt das von Zarizyn erbetene Privileg auf alle Schulen des Reiches, domit den Schülern wenigstens alle Jubeljahre einmal das zufalle, was ihnen von Rechts und Vernunfts wegen onhnehin zukäme . . .

Kasan. Seit zwei Jahren wählt die Universität Kasan vergeblich einen Prorektor. Je drei Herren sind verschiedene Male von der Professorenschaft vorgestellt worden, konnten aber die Bestätigung der Obrigkeit nicht erlangen; andererseits mißfielen die von der Behörde empfohlenen Kandidaten den Professoren. Schließlich, so berichtet die „Retsch", griff das Konseil zu einer energischen Maßregel und stellte zur Prorektor-Wahl gleich 70 Wahlkasten auf. Das Resultat war, daß nicht weniger als 25 Prorektore gewählt sind. Am 6. Februar sollte eine Neuwahl vorgenommen werden, da gewisse formale Mißverständnisse vorgekommen sind; das Resultat dürfte aber das gleiche werden. Die Unterrichtsbehörde hat dann die Möglichkeit, sich von den 25 Herren den ihr passenden auszusuchen. Trotzdem fürchtet man, daß die Kandidaten nicht reichen könnten: es sind nämlich durchweg Anhänger der Universitäts-Autonomie!

Kiew. Der ehem. Chef Mischtschuk und die ehem. Agenten der Detektiv-Polizei Padalka und Smolowik sind im Zusammenhang mit der Juschtschinski-Affäre verhaftet worden. Ihnen wird zur Last gelegt, daß sie selber einen Fund von angeblich dem vielgenannten ermordeten Juschtschinski gehörigen Sachen simuliert haben. Wie die „Retsch" hört, sind die gen. Polizeiagenten von einem sehr anrüchigen Subjekt namens Kuschnir verraten worden, mit dem zusammen sie die angeblichen Sachen von Juschtschinski und die Mordinstrumente auf der Fabrik versteckt haben sollen, auf der der jetzt der Ermordung Juschtschinskis angeklagte Bilis arbeitete. Kuschnir wird nebst mehreren professionellen Dieben in nahe Beziehungen zu der Ermordung Juschtschinskis gebracht. Hernach stellte er sich selbst in den Dienst der Detektivpolizei und half den Agenten Padalka und Smolowik, ihre angebliche „Findigkeit" zu beweisen. Unlängst wurde nun ein gewisser Zjupenko, ein mutmaßlicher Mitschuldiger an der Ermordung Juschtschinskis, verhaftet. Kuschnir befürchtete, daß dieser jetzt die Wahrheit verraten werde, und legte seinerseits ein Geständnis ab. — Jedenfalls scheint die Juschtschinski-Affäre durch ein ganzes Gespinst von Lügen und Fälschungen verdunkelt zu werden.

— Durch die Untersuchung ist, wie die „Now. Wr." sich melden läßt, festgestellt worden, daß Bogrow P. A. Stolypin im Auftrage der Partei der Sozialrevolutionäre erschossen hat. An der Spitze der betr. Gruppe stand ein von der Zwangsarbeit entflohener Winogradow, der sich jetzt im Auslande verborgen hält. Ferner gehörten zu ihr Refut Tscherny, der eben in der Kiewer Festung sitzt, Murawjew, der sich in der Kiewer Sicherheitspolizei erschoß, u. a. Auch ein Briefwechsel mit dem bekannten Boris Sawinkow ist festgestellt worden.

Kursk. Die bevorstehende Reichsduma-Wahlkampagne beginnt bereits, in der Provinz ihre Blüten zu treiben. Kürzlich wurde, wie gemeldet, in der „Retsch" über die Mittel berichtet, die ein Gouverneur seinen Untergebenen, den Landhauptleuten, anempfahl, um ein ihm wünschenswertes Bild der Wahlen zu erzielen, wobei Entfernung der Wähler vom Wahlort und andere Kunstgriffe eine Hauptrolle spielten. Nun wird in demselben Blatt geschildert, wie der Erzbischof Stefan in Kursk die Geistlichen, die zum Eparchial-Kongreß als Vertreter von verschiedenen Eparchien zusammengekommen waren, für die kommenden Wahlen zu beeinflussen suchte. Er berief zu diesem Zweck die Kongreß-Mitglieder in seine Gemächer, nachdem er vorher die Kirchenältesten wegen ihrer zu unabhängigen Ansichten von der Zusammenkunft ausgeschlossen hatte, und legte den Versammelten seine Anschauungen über die Wahlen dar. Ueber die oppositionellen Parteien war das Urteil des Erzbischofs bald fertig. Sie seien Feinde der Kirche, und ein Geistlicher, der ihre Wahl unterstützen wollte, würde sich dadurch ebenfalls als Feind der Kirche offenbaren. Aber auch die Zentrumsparteien der Reichsduma fanden keine Gnade vor seinen Augen: „Vor den Wahlen in die dritte Duma", erklärte der Erzbischof Stefan, „hatten die Oktobristen nicht bestimmt genug ihre Stellung zur Kirche klargelegt. Damals konnten wir in ihnen noch uns wohlwollend gesinnte Personen sehen. Jetzt aber sind solche Voraussetzungen nicht mehr möglich. Die Oktobristen sind ebensolche Feinde der orthodoxen Kirche wie alle linken Parteien. Von ihnen, den Leitern der dritten Reichsduma, haben wir nichts als Verhöhnungen, Demütigungen und Beleidigungen erfahren." — Nur die ganz rechtsstehenden Parteien, besonders die Volksverbändler, seien „überall und immer, unter allen Gefahren und Bedrückungen, für die Kirche eingetreten." — Auf den Einwurf einiger der Anwesenden, daß die Volksverbändler nicht immer, wie z. B. in Kursk, Sympathien oder Vertrauen erwecken könnten, antwortete der Erzbischof: „Wenn auch einige von euch zu einigen Vertretern der rechten Parteien sich ohne Sympathie und Zutrauen verhielten, so seid ihr doch verpflichtet, auch solche Vertreter um der Partei willen, die uns nützlich und freundschaftlich gesinnt ist, zu unterstützen." — Der Schluß der Ansprache des Erzbischofs an die Kongreßmitglieder enthielt eine Drohung: „Wer von der Geistlichkeit bei den Wahlen Linke unterstützt, ... wird mein Feind sein, und ich werde gegen ihn meine Maßnahmen zu treffen wissen."

Lomscha. Der Kommandeur des 14. Olonezschen Inf.-Regiments, ein Oberst, der den echt russischen Namen Schneider trägt, hat, der „Retsch" zufolge, in seinem „Regiments-Befehl" verwunderliche nationalistische Verfügungen erlassen: Es ist von mir bemerkt worden, daß die Fremdvölkischen ihre Korrespondenz mit ihren Verwandten nicht in russischer, sondern in ihrer eigenen Sprache führen. Alle sprechen sie entweder sehr schlecht oder gebrochen Russisch. Die russische Sprache ist aber die Staatssprache. Die Armee ist in der Friedenszeit eine Schule. Der Fremdvölkische soll und muß im Laufe der 3 Jahre, während er dient, die russische Staatssprache erlernen. Das ist aber nur unter der Bedingung möglich, daß man von den Fremdvölkischen fordert, daß sie ausschließlich russisch sprechen und russisch schreiben. Seine Verwandten oder Bekannten müssen ebenfalls russisch antworten. Die Herren Kompagnie-Chefs und Abteilungs-Kommandeure haben Maßnahmen zur Durchführung dieser Forderung zu treffen. — Besonders charakteristisch ist natürlich die Forderung, daß auch die in der Heimat weilenden Verwandten und Bekannten der Soldaten sich rasch die nötigen Sprachkenntnisse anlegen sollen, um mit diesen russisch korrespondieren zu können. Logischerweise wird den fremdstämmigen Soldaten des Olonezschen Regiments auch verboten werden müssen, nicht-russische Zeitungen zu lesen. Die Esten und Letten, die bekanntlich vielfach zum Militärdienst gerade nach Polen geschickt werden, werden folglich nur aus dem „Rishsk. Westn." Nachrichten über ihre engere Heimat schöpfen dürfen.

Politischer Tagesbericht.

Eine Rede des deutschen Reichskanzlers.

Auf der Freitag-Sitzung des deutschen Reichstages, welche die Fortsetzung der Etats-Debatte brachte, ergriff der Reichskanzler v. Bethmann Hollweg das Wort, um vom Standpunkt der Regierung aus die innere Lage nach den Wahlen zu beleuchten. Der Grundton seiner Ausführungen war auf den Kampf gegen die Sozialdemokratie gestimmt, doch sei dieser Kampf nur möglich, wenn sich die bürgerlichen Parteien nicht bis auf die Knochen zerfleischen. Der Sammelruf werde eines Tages aus der Mitte des Volkes erschallen — der Ruf nach Sammlung der staatstreuen bürgerlichen Parteien. — Der Reichskanzler führte im wesentlichen aus:

Es ist eine Legende, daß die Regierung nichts gegen die sogenannte Steuerhetze getan oder wenigstens nicht zur rechten Zeit getan hat. Abg. Speck bezeichnete es gestern als Brüskierung der Parteien, die den früheren Entwurf einer Erbanfall-Steuer abgelehnt haben, wenn auf diese Steuer zurückgegriffen würde. Das ist ein sehr starkes Wort, das besser nicht gebraucht worden wäre. (Sehr richtig! links.) Die Erhebung dieser Steuerfrage zu einer hochpolitischen Frage hatte den Erfolg, daß auf den Bänken der Sozialdemokratie die lachenden Erben sitzen. (Heiterkeit.) Daß es so kommen mußte, war von Anfang an mit Händen zu greifen, aber man hat den Sammelruf verhöhnt, obwohl es eine unheilvolle Verwirrung im Volke hervorrufen muß, wenn die Scheidelinie zwischen bürgerlicher und sozialdemokratischer Staatsauffassung immer mehr ins Nebelhafte verwischt wird.

Als vor fünf Jahren die Sozialdemokratie auf die Hälfte der Sitze reduziert wurde, ging ein Jubel durch das gesamte liberale und konservative Bürgertum. Jetzt hat der Feind von damals 110 Sitze errungen und der Liberalismus jubelt wieder. (Heiterkeit.) Doch hat sich die Sozialdemokratie nicht geändert. Was sich gewandelt hat, ist der Liberalismus. („Sehr richtig!" rechts.) Er ist weit nach links geglitten. Aber der Schaden politischer Gegner ist nicht immer ein Triumph der eigenen Sache. Auch alte Parlamentarier haben noch nie eine so unsichere, zerfahrene Parteilage erlebt wie die gegenwärtige. Von den Fraktionen, die einst von Bennigsen und Richter geführt wurden, hat der weitaus größte Teil den Abg. Bebel, den Urheber des Wortes von der Todfeindschaft, zum Präsidenten des Reichstages erheben wollen und einen Abgeordneten, der sich in der schärfsten Tonart gegen das kaiserliche Haus ergangen hat, zum Vizepräsidenten gewählt. Sollte das die Antwort sein auf die ruhige und vertrauensvolle Sprache der Thronrede?

Daß Gründe für eine Neuorientierung der Regierungspolitik vorhanden sind, kann ich nicht anerkennen. In den 110 sozialdemokratischen Abgeordneten, einem großen Stimmzettelhaufen, steckt so viel Glaube an die Ungefährlichkeit der Sozialdemokratie. Sobald sie sich anschicken sollte, zu Taten überzugehen, würde sie auf einen großen Teil ihrer Wähler verzichten müssen. Der letzte Parteitag hat auch die internationalen Programmpunkte wohlweislich in den Hintergrund gestellt.

Zu einer weiteren Demokratisierung des Wahlrechts werde ich die Hand nicht bieten (Beifall rechts), ebenso wenig zu einer rechtlichen Festlegung der politischen Verantwortlichkeit des Reichskanzlers. Dieses Verlangen, das in der bisherigen Geschichte des Reiches kaum seinen Grund hat, ist eine Geburt der Doktrin, eine Etappe auf dem Wege zur Parlamentsherrschaft. Ein nur dem Kaiser und König von Preußen verantwortlicher Reichskanzler ist das notwendige Gegengewicht gegen das freieste aller Wahlrechte und den Wahlsieg. Die Sozialdemokratie ist nur ein Grund mehr gegen die Verschiebung der verfassungsmäßigen Grundlagen des Reiches. Es ist Zeit, daß wir von den widerwärtigen Zänkereien der letzten Zeit uns abwenden und wieder vorwärtsschreiten, aber nicht im Sinne einer weiteren Demokratisierung Deutschlands.

Der Friede Europas ist niemals mehr gefährdet gewesen, als wenn Deutschland in eine Desorganisation verfiel. Wir müssen uns auf dem Boden der Arbeit zusammenfinden, ohne Extravaganzen nach rechts oder links.

Der junge Prinz unterzog sich allen vom Seemann geforderten Aufgaben. Als die „Canada" in den amerikanischen Gewässern Kohlen faßte, bat ein reicher Yankee um die Erlaubnis, das Schiff zu besichtigen, in der stillen Hoffnung natürlich, den Enkel der Königin zu sehen. Er erhielt die Erlaubnis und wurde von einem rußgeschwärzten Senior Midshipman überall herumgeführt, aber vom Prinzen war nirgends eine Spur zu entdecken. „Der Herzog von York hat sich wohl in Watte eingewickelt, um nicht schwarz zu werden?" äußerte der Republikaner mißmutig zu seinem Führer. „Aber ich bin es ja", antwortete ihm der Midshipman. Auch hatte der Prinz Proben eines großen Mutes und großer Kaltblütigkeit gegeben. Nach einem Bericht der „Times", war es nur der Entschlossenheit des Herzogs von York zu verdanken, daß ein schwer beschädigter Aufklärungskreuzer trotz furchtbarem Sturm von dem Schiff, das der Prinz befehligte, in den Hafen von Portsmouth geschleppt werden konnte. Als der Herzog von York den Thron bestieg, veröffentlichte der „Punch" ein Bild, das dem Charakter Georgs V. als englischem Seemann völlig gerecht wurde. Die Matrosenschuhe an den Füßen, den Seemannshut auf dem Kopfe, gekleidet in den weiten Mantel des Seeoffiziers, nimmt der König das am schwersten zu beherrschende Steuer in die Hand, das des Staates.

Ein Schiffskapitän, der mit 30 Jahren Thronfolger geworden war und alle Augenblick König werden konnte, mußte ein schlechter Leiter eines parlamentarisch-demokratischen Staates werden. Es galt nachzuholen, und Georg mußte nun fast dieselben Studien betreiben, die sein Vater unter der Leitung des Barons v. Stockmar sich ziemlich wider Willen angeeignet hatte. Aus eigener Einsicht blieb nun der Thronerbe tagelang an seinem Arbeitstisch, bereitete sorgfältig wie ein pflichtbewußter Schüler seine Ansprachen und Reden vor, suchte in der weiten und wirren Welt der Politik und der Wirtschaft vertrauter zu werden, las die Zeitungen aller Parteien, bearbeitete die Blaubücher und versäumte keine der wichtigen Sitzungen der beiden Kammern, immer ein aufmerksamer Zuhörer.

In diesem Bestreben, das Viele, Allzuviele nachzuholen, findet er in seinem Vater den besten Berater, der ihn in alle Gebiete mit sicherer Hand einführt und ihn vor Irrwegen bewahrt. Zehn Jahre lang nahm der Thronfolger an der Politik seines Vaters teil, wurde in deren verschlungene Züge eingeweiht und lernte dadurch die arcana des Britenreiches kennen. Georg faßte wichtige Depeschen ab, die über vieles entschieden, und wenn deren Form nicht immer tadelfrei gewesen sein soll, so entsprachen sie doch immer dem Geiste der Politik des Vaters. Jetzt ist er nicht mehr ein Midshipman oder ein Marineoffizier, dessen Schiff die Weltmeere befährt, sondern der mit großer Verantwortung beladene Thronerbe, der des Reiches Einheit in Australien, in Indien, im Kapland zu stärken und zu wahren hat. Als im Jahre 1901 der mit Frankreich drohende Faschoda-Konflikt beseitigt war, schickte der König als Zeichen der Entspannung zwischen beiden Ländern seinen Sohn nach Paris. Aber auf einem Gebiet vermochte alles Mühen des Vaters nicht mehr, die Einseitigkeit einer fünfzehnjährigen Erziehung als einfacher Seemann gut zu machen, auf dem Gebiet des Sichbenehmens, der Repräsentation, des Auftretens in der Oeffentlichkeit — sei diese der enge Salon, sei sie das Parlament, sei sie das ganze Volk. Auf dem Schiff sind die Unterhaltungen der Offiziere kurz und abgerissen, den kurzen Kommandorufen gleich, fremd allen feineren Nüancen, die in der Politik eines Edward so schwer wogen. (Schluß folgt.)

Mannigfaltiges.

Rudolf Eucken, der berühmte Philosoph, soll als „Austausch-Professor" an die Harvard-Universität nach Amerika gehen. Er hatte am vorigen Sonnabend eine Besprechung mit dem Kultusminister in Berlin und nahm nur unter der Bedingung den von der Harvarduniversität selbst ausgesprochenen Wunsch seiner Berufung an, daß er deutsch lehren dürfe. Er will noch bis zum Herbst ein großes Werk fertigstellen und dann die Reise antreten.

— Die Flagge der chinesischen Republik. In Peking wurde am 14. (1.) Febr. auf allen Regierungsgebäuden die Drachenflagge eingeholt und die neue republikanische Fahne gehißt. Diese weist fünf senkrecht laufende Streifen auf — rot, gelb, blau, weiß und schwarz — welche die im Reiche vereinten Nationen, nämlich die Chinesen, Mandschu, Mongolen, Tibetaner und Mohammedaner, darstellen sollen. Der Generalinspektor des Zollamtes gab allen seinen Beamten im ganzen Reiche telegraphische Anweisung, statt der Drachenflagge die republikanischen Farben zu hissen, desgleichen wurden auch alle Generale der nördlichen und südlichen Armee angewiesen, die republikanischen Streifen anzunehmen. Manche Generale nördlicher Truppenteile sollen sich geweigert haben, diesem Befehle nachzukommen. — In London hatten anläßlich der Parlamentseröffnung alle Gesandtschaften und Botschaften geflaggt, nur die chinesische Gesandtschaft nicht. Auf Anfrage erklärte der chinesische Gesandte, er sei erst eben angewiesen worden, die Drachenflagge einzuholen, und habe nicht die Zeit gehabt, die republikanischen Farben anfertigen zu lassen.

— Ein Lehrer von seinen Schülern erschlagen. In der Industrieschule an Meath-County (Irland) haben zwei Schüler ihren Lehrer totgeschlagen. Als der Lehrer über den Schulspielplatz ging, versetzte ihm einer der Knaben einen Schlag mit einem stumpfen Gegenstand auf den Hinterkopf, so daß er bewußtlos zu Boden stürzte. Ein anderer Knabe schlug dann mit einem Prügel auf den Ohnmächtigen ein, und 6 Burschen sollen ihn noch mit den Füßen getreten haben. Dem Lehrer wurden dabei der Schädel und die Kinnlade zerschmettert; er kam nicht mehr zum Bewußtsein. Die beiden Rädelsführer flüchteten, wurden aber später von der Polizei gefaßt. Keiner der Knaben ist älter als 16 Jahre.

— Humor des Auslandes. Lehrer: „Nun Jungens, hier ist eine kleine Rechenaufgabe: Wie alt würde eine Person sein, die im Jahre 1887 geboren wurde?" Schüler: „War es eine Frau oder ein Mann, Herr Lehrer?" — — Richter (zum Angeklagten): „Ihre Angaben stimmen nicht mit denen des letzten Zeugen überein." Angeklagter: „Das wundert mich gar nicht. Er ist ein größerer Lügner als ich." („Tit Bits".) Mutter: „Ich gab dir gestern einen Nickel, daß du artig sein solltest, und heute bist du wieder so unartig wie nur möglich." Tochter: „Ja Mama, ich versuche, dir zu geben, was du gestern genügend für dein Geld hast." („Boston Transcript".)

Der Kanzler schloß mit den Worten:

„Meine Herren, das Deutsche Reich kann weder reaktionär noch radikal regiert werden. (Große Bewegung.) Wer das versuchen wollte, der würde den besten Teil des Volkes von der Mitarbeit ausschliessen. (Unruhe und Lachen der Soz.) Wenn von der einen oder anderen Seite die Gegensätze zwischen den bürgerlichen Parteien höher bewertet werden als die Gegensätze zwischen dem Bürgertum und der Sozialdemokratie, dann wird der Gegensatz konservativ und liberal vernichtet. Dieser Gegensatz ist notwendig und heilsam. Unheilvoll aber wäre es, wenn wir unsere Politik nach den Polen: Sozialdemokrat oder Reaktionär orientieren wollten. Ich würde gegen diesen Gegensatz mich stets mit aller Entschiedenheit aussprechen, ob es den Ultras recht ist oder nicht. Unser wirtschaftliches und geistiges Leben erfordert die Anspannung aller Kräfte unserer Nation. In früheren Epochen unserer Geschichte mag Zeit gewesen sein für querelles allemandes, heute nicht mehr. Ein Staat, der seine Tüchtigkeit durch Uneinigkeit lähmt, den wird die Weltgeschichte erbarmungslos zu Boden treten." (Lebhafter Beifall rechts.)

Deutschland.

Im Reichstage griff am Mittwoch Reichsschatzsekretär v. Wermuth mit einer einen sehr günstigen Eindruck hinterlassenden Rede über die finanzpolitische Entwicklung des Reiches in die Erörterungen über den Etat ein. — Der konservative Führer Graf Westarp erklärte, daß die konservative Partei nach wie vor die Erbschaftssteuer ablehne.

Die von verschiedenen Einflüssen hin und hergezerrte nationalliberale Reichstags-Fraktion hat beweisen wollen, daß sie den Treibereien gegen Bassermann fernstehe, und hat am Freitag eine Vertrauenskundgebung für Bassermann veranstaltet, auf der sie ihn einstimmig durch Zuruf zum Vorsitzenden der Fraktion gewählt hat. — So meldete das Parteiorgan. Dagegen veröffentlicht die „Post" die sensationelle Erklärung, daß diese Meldung „die allergrößte Ueberraschung bei den Mitgliedern der nationalliberalen Reichstags-Fraktion hervorgerufen habe, die doch unbedingt an einer solchen einmütigen Vertrauenskundgebung hätten beteiligt oder von der Absicht, dem Fraktionsführer das Vertrauen der geschlossenen Fraktion zu votieren, hätten unterrichtet sein müssen."

Im Hansa-Bunde sollen allerlei Unstimmigkeiten um sich greifen. Dem wird von anderer Seite widersprochen, namentlich aufs bündigste dem Gerede entgegengetreten, daß es zwischen dem Bundes-Präsidenten Rießer und dem Geschäftsführer, Oberbürgermeister a. D. Knobloch, zu Meinungsverschiedenheiten gekommen sei.

England.

Nach belgischen Blättermeldungen ist zwischen der Leitung des englischen Bergarbeiterverbandes und den nordfranzösischen Bergarbeiter-Syndikaten eine Verständigung abgeschlossen worden, daß diese, falls sie sich selbst nicht im Ausstande befinden, vom 1. April ab für den Fall eines englischen Generalstreiks die Kohlenausfuhr nach England verhindern werden. Diese Nachricht findet eine Bestätigung durch eine Drahtmeldung aus Angers im Bezirk Maine-et-Loire. Danach hat sich der Kongreß der Bergarbeiter in Angers im Bezirk Maine-et-Loire grundsätzlich für den Generalstreik ausgesprochen, doch zeigten sich Meinungsverschiedenheiten, wann der Generalstreik beginnen soll.

China.

Juanschikai ist in Nanking von der Nationalversammlung, in der 17 Provinzen vertreten waren, einstimmig zum Präsidenten der provisorischen Regierung der Republik China gewählt. Wie von der alten Kaiserstadt am Jantse telegraphiert wird, hatte die Nationalversammlung vorher in einer stürmischen Sitzung die sogenannten Entsagungs-Erlasse gutgeheißen, obwohl diese nach Ansicht einiger Delegierten aus dem Süden der Dynastie viel zu viel Rechte behalten hätten. — Trotz gegenteiliger Nachrichten von Peking soll Juanschikai in der Tat bereits vertrauliche Mitteilungen an Sunjatsen gemacht haben, daß er nach Nanking kommen werde, was indessen seine Rückkehr nach Peking nicht ausschließen würde. Seine Reise nach der südlichen Hauptstadt dürfte sich zu einem wahren Triumphzuge gestalten, wenn man den Versprechungen der südlichen Republikaner glauben will. Die Erfolge des Diktators haben offenbar einen sehr tiefen Eindruck im ganzen chinesischen Reiche gemacht. Die Nationalversammlung fordert von Juanschikai, daß er den Amtseid in Nanking ablege. Daß sie auch darauf bestehen wird, Nanking zum Sitze der Zentralregierung zu machen, gilt heute für mehr als zweifelhaft — schon weil das eine Verlegung der Gesandtschaften nötig machen würde; denn man wird in China alles vermeiden wollen, was den Mächten unangenehm sein könnte. — Wie eine weitere Pekinger Drahtung mitteilt, befindet sich ganz Peking in einem Freudenrausch. Ueberall verschwinden die alten Drachenbanner, um der neuen republikanischen Flagge Platz zu machen. — Juanschikai hat sich seinen Zopf abschneiden lassen. Der neue Präsident der Republik erklärte, daß damit auch das letzte Zeichen seiner Vasallität gegenüber der Mandschu-Dynastie geschwunden sei, das er so lange beibehalten habe, nur um die Höflichkeit gegenüber dem Kaiserhause während der Abdankungs-Verhandlungen zu wahren.

Marokko.

In Französisch-Marokko soll die Lage wiederum zu Besorgnissen Anlaß geben. Der „Temps" meldet aus Fez: Der Sultan und die Leute des Machsen legen die Untätigkeit, welche Frankreich trotz des Abkommens vom 4. November 1911 zeigt, als ein Zeichen der Schwäche aus und benutzen sie, um von neuem die Stämme auszusaugen und die Güter des Machsen zu verschleudern. Wenn man einem neuen Aufstande vorbeugen wolle, dann müsse man diesen Mißbräuchen raschestens ein Ende machen, indem man dem Sultan entsprechende Unterhaltungsmittel gewähre und ihn so der Notwendigkeit enthebe, zu so argen Machenschaften zu greifen. — Aus dem Innern des Landes kommen Meldungen, daß selbst Volksstämme, die sich bis jetzt völlig ruhig verhielten, sich plötzlich von neuem gegen Frankreich erregen.

Locales.

Welch einen kolossalen Aufschwung der vor 18 Jahren hier begründete „Baltische Samenbau-Verband" genommen hat, zeigen die kürzlich ausgegebenen „Mitteilungen und Publikationen" dieser landwirtschaftlichen Genossenschaft. Der „Baltische Samenbau-Verband" hat, wie in dem seiner neuesten Publikation vorausgeschickten kurzen Vorwort des Präses des Verbandes, Hrn. Alfred v. Roth-Rösthof konstatiert wird, im verflossenen 12. Geschäftsjahr wiederum eine bedeutende Steigerung der geschäftlichen Beziehungen und einen erweiterten Umsatz zu verzeichnen gehabt — „einen Umsatz in unseren Provinzen und im Innern des Reiches, wie ihn bei Begründung des Verbandes wohl kaum jemand angenommen hätte."

Der Verband hat im abgelaufenen Jahre Klee- und Grassaaten für ganze 1¹/₂ Mill. Rbl. verkauft, d. i. für 550 000 Rbl. mehr, als im Jahre vorher. Allerdings blieb der Reingewinn trotzdem hinter dem vorjährigen etwas zurück, weil bei den außerordentlich ungünstigen Konjunkturen nur ein sehr geringer Reingewinn sich erzielen ließ.

Die Geschäftsführung der Kiewer Filiale, die von dem Präses und dem Direktor Borch im vorigen August einer Revision unterzogen wurde, arbeitet mit bestem Erfolg und ebenso entspricht die von Hrn. v. Rathlef geleitete Versuchsfarm Rõmmiko immer mehr den auf sie gesetzten Erwartungen.

Wie wir hören, ist die 20 Faden lange alte Eisenbahnbrücke bei Hasen von einem Petersburger Händler von der Regierung käuflich erworben worden. Die Brücke, welche (nach Abzug der Schienen u. dgl. m.) ein Gewicht von über 6000 Pud. hat, ist für den Preis von nur 28 Kop. pro Pud erstanden worden. Für das Auseinandernehmen zahlt der Käufer 20 Kop. für das Pud, welche Operation von 1 Dutzend Arbeiter bewerkstelligt wird und in der nächsten Woche schon beendet sein muß. Sämtliche auseinandergenommene Teile werden täglich hierher zur Station befördert und aufgewogen. Sobald das Gewicht aller Teile kontrolliert ist, wird die ganze Brücke dem Käufer kostenfrei per Bahn nach Petersburg zugestellt werden. Die ganze Brücke dürfte also dem Käufer mit Zustellung nach Petersburg auf nur rund 2600 Rbl. zu stehen kommen.

Da unsere Stadt sich schon lange nach einer dritten Brücke sehnt, hätte unsere Stadtverwaltung vielleicht einen sehr glücklichen Griff getan, wenn sie die ganze Brücke unter so vorteilhaften Bedingungen erworben hätte. Das Eisenwerk und die Vernietungen sollen noch in so gutem Zustande sein, daß die Brücke für den Fußgänger- und gewöhnlichen Wagenverkehr die besten Dienste zu leisten vermag.

Prof. N. A. Gredeskul hat seinen in Reval und Riga gehaltenen Vortrag über „Die Bedeutung der Intelligenz im öffentlichen Leben" nunmehr vorgestern auch in unserer Stadt gehalten, und zwar im Saale des „Wanemuine". Die Zahl der Zuhörer mag sich auf über 800 belaufen haben.

In den letzten 4 Tagen sind dem Stadtarzt ansteckende Krankheiten aus folgenden Häusern gemeldet worden:

Scharlach: Rigasche Str. Nr. 32, Alexander-Str. Nr. 2 und 80;

Diphtherie: Pirogow- (Karlowa-) Str. Nr. 72 Quart. 2, Jamasche Str. Nr. 12;

Unterleibstyphus: Marienhofsche Str. Nr. 15.

Herr J. Habicht hat, wie wir dem „Post." entnehmen, das Archiv des Generaladjutanten und Admirals Fürsten A. Menschikow, das er s. Z. gekauft hatte, dem Hauptmarinestab für 45 000 Rbl. weiterverkauft. Eine Anzahl von Schriftstücken, die sich auf das estnische Volk beziehen, hat Herr Habicht dem hiesigen estnischen Museum geschenkt.

Kürzlich nahm der Revieraufseher Pann vom Fischmarkt Proben von verdächtig aussehenden frischen Heringen. Dabei stellte es sich heraus, daß 7 Verkäufer verdorbene Waren feilboten. Diese 7 Händler werden sich demnächst beim Friedensrichter zu verantworten haben. —h.

Gestern glitt ein Bauer auf dem Wege vom Fischmarkt über den Embach aus und brach sich das Bein. Der Verunglückte wurde ins Krankenhaus abgefertigt. —h.

Mit falschen 5 Rubel-Goldstücken versuchte gestern ein Betrüger eine Frau zu begaunern. Er erstand von einer Frau Z. ein Pferd für den Preis von 55 Rbl. und zahlte ihr den Preis in 11 Goldstücken à 5 Rbl. sofort aus. Die Verkäuferin, welche viel mit Geld zu tun hat, erkannte jedoch auf den ersten Blick, daß sämtliche Goldstücke gefälscht waren und schlug Lärm. Der Pferdekäufer ließ nun Gold und Pferd schleunigst im Stich und machte sich aus dem Staube. — Die in Gewicht und Farbe sehr gut nachgeahmte Goldmünze verrät ihre Unechtheit vor allem durch die wenig scharfe Prägung, die jedoch erst bei näherem Zusehen zu erkennen ist. -h.

Ueber neue Schlafwagen meldet die „Rig. Ztg.": Wie zu hören ist, sind für die Internat. Schlafwagen-Gesellschaft 54 neue Wagen im Bau, die auf allen Hauptlinien in Rußland in Verkehr genommen werden sollen. In erster Linie kommt von den Linien in den Ostseeprovinzen die Strecke Riga-Wirballen in Betracht. Die neuen Wagen werden Wasserheizung und elektrische Beleuchtung neuen Systems aufweisen und sind im übrigen noch komfortabler und bequemer als die bisherigen Wagen.

Für die notleidenden Glaubensgenossen in Orenburg sind bei der Expedition unseres Blattes eingegangen: von F. J. 1 Rbl., H. 3 Rbl., E. K. 3 Rbl., N. N. 2 Rbl., H. v. S. 5 Rbl., N. N. 10 Rbl. J. K. 1 Rbl. — mit dem Früheren 1157 Rbl. 22 Kop.

Die Expedition der „Nordl. Ztg."

Parlamentsbericht.

61. Reichsduma-Sitzung.
vom 6. Febr.
(Drahtbericht.)

Unter des Fürsten Wolkonski Vorsitz wird die Debatte über die Vorlage betreffs der

Versorgung von Untermilitärs und deren Familien

fortgesetzt. Auf Wischnewskis Antrag wird festgesetzt, daß im Falle der zu unterstützende Untermilitär vor Gericht gezogen wird, seine Pension seiner Familie weitergezahlt und nicht zurückbehalten wird. Auf Schingarews (Kad.) Antrag werden einige weitere Verbesserungen in den Art. 81 aufgenommen, der bestimmt, in welchen Fällen die Auszahlung der Pension eingestellt wird und ebenso zu den Artikeln, welche die Ordnung festsetzen, in welcher Klagen gegen unrichtige Bemessung der Pensionen einzureichen sind. Auf Schingarews Antrag wird ferner anstatt der 3-jährigen Frist, während welcher die Witwen von an Wunden und Krankheiten verstorbenen Untermilitärs ihre Pensionsrechte geltend machen können, eine 7-jährige Frist festgesetzt. Entgegen dem Antrage des Gehilfen des Finanzministers Weber wird das Amendement Schingarews angenommen, wobei von einem Untermilitär hinterlassene arbeitsunfähige volle Waisen, die ständiger Pflege bedürfen, vom 17. Jahre an das Recht auf eine entsprechende Pension haben — unabhängig von der der eventuell vorhandenen verwitweten Stiefmutter ausgezahlten Pension.

Nachdem auch noch auf Kropotows (Arbgr.) Antrag, mit 106 gegen 99 Stimmen beschlossen worden ist, daß allen Familien der bei einer Mobilisation einberufenen Untermilitärs ein Recht auf Unterstützung zukommt, werden die übligen Artikel meist in der Kommissionsfassung angenommen.

Auf Schingarews Antrag wird die Beratung der Cholm-Vorlage vertagt und die Debatte über die

Realisierung des Budgets von 1908

fortgesetzt. Die Kommission beantragt, das Marineressort solle alle seine Ländereien, die ihm nicht für seine direkten Bedürfnisse notwendig sind, der Hauptverwaltung für Landwirtschaft übergeben. Der Referent Koshewnikow (Oktr.) berichtet über die nachgewiesenen Fälle von unrichtiger und ungesetzlicher Wirtschaftsführung. So hat z. B. der Wladiwostoker Hafen seit 7 Jahren keinen Rechenschaftsbericht eingereicht. Die Kommission beantragt für diesen unordentlich verwalteten Hafen eine Senatoren-Revision.

Nach Entgegennahme einiger weiterer Berichte ist die Debatte beendet. Die Abstimmung über die Uebergangsformel wird bis Mittwoch vertagt.

62. Abendsitzung der Reichsduma
(Drahtbericht.)

Nachdem die Vorlage betreffs Einführung der Landschaftsordnung in Sibirien ohne Debatte in dritter Lesung angenommen worden ist, beginnt die Duma die dritte Beratung der

Städteordnung für das Zartum Polen.

Auf Antrag des Innenministeriums werden die im Cholm-Gebiet belegenen Städte von diesem Gesetz ausgenommen. Bezüglich der Geschäftssprache verteidigt Bulat (Arbtsgr.) nochmals seinen Antrag, für die litauischen Städte des Gouv. Ssuwalki anstatt der polnischen die litauische Sprache als Sprache der Geschäftsführung festzusetzen. Kusmo (Soz.) befürwortet Zulassung der litauischen und polnischen Sprache. Grabowski (Kolo) beantragt, die Bestimmung zu streichen, daß der Vorsitzende die Verhandlungen auf russisch zu leiten hat. Der stellv. Chef der Hauptverwaltung für lokale Wirtschaftsangelegenheiten Angiferow wünscht, daß bezüglich der Sprache die Regierungsfassung des betr. Artikels wieder hergestellt werde.

Die Duma nimmt nach einigen Debatten mit 107 gegen 65 Stimmen das Amendement des Innenministeriums an, wonach die Bücher und Akten auf russisch geführt werden müssen. Ferner wird das Amendement Bulats angenommen. — Auf Antrag der Progressisten werden aus der Zahl der des Wahlrechts Beraubten ausgenommen die der geistlichen Würde Entkleideten und die aus der Adelskorporation Ausgeschlossenen. — Darauf wird die Vorlage — mit einigen geringfügigen weiteren Amendements — in dritter Lesung angenommen.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 6. Februar. Das Ministerium der Volksaufklärung bringt in den Ministerrat eine Vorlage ein über die Verbesserung der materiellen Lage der in den wissenschaftlichen Hilfsinstituten der Universitäten angestellten Personen sowie eine Vermehrung der Zahl dieser Angestellten, deren Gehaltsätze um 1¹/₂ mal vergrößert werden. Die Mehrkosten belaufen sich auf 1 200 000 Rbl.

Das Ministerium der Volksaufklärung verfügt die Ergreifung energischer Maßregeln, daß die Schulbücher nicht vor einer Frist von 8 Jahren seit ihrer Einführung gewechselt werden.

Das Reichsrats-Mitglied Sagoskin, ehemaliger Rektor der Kasaner Universität, ist gestorben.

Der Senat resolvierte, daß jüdische Kaufleute 1. Gilde nicht das Recht haben, in den Kreisen innerhalb des ständigen Ansässigkeitsrayons Grundstücke zu pachten und darauf Fabrikbauten aufzuführen. Ebenso haben Personen mosaischer Konfession kein Recht, in Bauernhöfen auf Bauerland Wohnungen zu mieten.

Die gestrige Nummer der Zeitung „Swesda" wurde beschlagnahmt und der Redakteur auf Grund der Artt. 1034, 128 und 129 zur Verantwortung gezogen.

Moskau, 6. Febr. Der Präsident der Pariser Munizipalität Roussel sandte von der Grenze ein Danktelegramm an das Stadthaupt für den herzlichen Empfang in Moskau.

Innerhalb der 5 letzten Jahre hat sich die Bevölkerung Moskaus um 200 000 Personen vermehrt.

Die Nr. 29 des „Golos Moskwy" wurde konfisziert und der Redakteur auf Grund des Art. 1034 zur Verantwortung gezogen.

Tschernowitz, 19. (6.) Febr. Der Hieromonach Alexius vom Berge Athos, ein geborener Ruthene, zelebrierte im Dorfe Jiye in Ungarn, dessen Bewohner vor 10 Jahren orthodox geworden sind, unter ungeheuerem Andrang der orthodoxen und unierten Bevölkerung, den ersten Gottesdienst in dem neu eingeweihten Bethaus. Während des Gottesdienstes nahmen 500 Personen das hlg. Abendmahl und wurden 50 Kinder von 500 bisher ungetauft gebliebenen getauft. Gendarmen unterbrachen den Gottesdienst und verhafteten den Hieromonach.

Baku, 6. Febr. Im Zaturowschen Hause wurden unter der Diele 30 Gewehre, 15 Revolver, 100 000 Patronen, mehrere geladene Bomben, und eine Kiste mit Sprengstoffen entdeckt.

Charbin, 19. (6.) Febr. In Futsjadan wollte eine chinesische Kompagnie im örtlichen Selbstverwaltungsgebäude eine Gruppe von 40 Personen verhaften, die sich als Revolutionäre bezeichneten und offenbar die Absicht hatten, sich in den Besitz der dort befindlichen staatlichen Gelder zu setzen. Die Belagerten wollten sich nicht ergeben und töteten durch Schüsse 2 Soldaten. Das Militär tötete 6 von ihnen und nahm 30 gefangen. Der Garnisonschef befahl, die Verhafteten hinzurichten.

Warschau, 6. Febr. Se. Maj. der Kaiser hat Allergnädigst 5000 Rubel zur Unterstützung unbemittelter Studenten der Warschauer Universität zu spenden geruht.

Lodz, 6. Febr. In Sgierz wurde in der Druckerei von Gutstadt die typographische Herstellung einer illegalen jüdischen Lotterie aufgedeckt.

Wien, 19. (6.) Febr. Der zum Außenminister ernannte Graf Berchtold leistete dem Kaiser den Treueid. — Der Reichsfinanzminister Burian reichte seine Dimission ein, weil durch die Ernennung des ungarischen Staatsangehörigen Grafen Berchtold im gemeinsamen Reichsministerium 2 Magyaren sitzen, was den Traditionen widerspreche. Die Dimission Burians ist vom Kaiser noch nicht angenommen.

In einem Reskript auf den Namen der Gräfin Aehrenthal gibt der Kaiser seiner aufrichtigen Trauer über den Tod Aehrenthals Ausdruck und erklärt, sein ausgezeichneter Dienst sichere ihm ein ewiges Gedächtnis. — Am Morgen traf König Ferdinand von Bulgarien hier ein und betete am Sarge Aehrenthals.

Ssarajewo, 19. (6.) Febr. Die Nacht verging ruhig. In der Universität werden die Vorlesungen fortgesetzt. Die Verhafteten wurden noch am selben Abend freigelassen. An der Demonstration haben sich kroatische Studenten und Arbeiter beteiligt. Während der Demonstration sind zahlreiche Personen durch Säbelhiebe verwundet und von Pferden niedergeritten worden. Die Blätter verurteilen scharf die Polizei, wogegen das Verhalten des Militärs allseitig gebilligt wird.

Um die Mittagszeit wurde unter großem Andrang des Publikums und der Studenten die den Ereignissen von gestern gewidmete Landtags-Sitzung eröffnet. Der Bürgermeister ersuchte das Präsidium, die Regierung wegen der bestialischen Roheit der Polizeit zu interpellieren, auf welche Weise sie Genugtuung für das vergossene Blut zu geben beabsichtige, und beantragte, zum Zeichen der Trauer und des Protests die Sitzung zu schließen. Die Bevölkerung ersuchte er, sich zu beruhigen und die Angelegenheit den Deputierten zu übergeben. Die Rede wurde vom ganzen Landtag gebilligt und die Sitzung geschlossen.

Es ist festgestellt worden, daß der während der Demonstration tödlich verwundete Student von einem (nicht entdeckten) Demonstranten verwundet worden war. — Der Tag verging fast ganz ohne Zwischenfälle. Nur die Schüler der mittleren Lehranstalten zogen unter Gesang nationaler Lieder durch die Straßen.

Belgrad, 19. (6) Febr. Der Ministerpräsident und das diplomatische Corps drückten dem österreichischen Gesandten anläßlich des Todes Aehrenthals ihr Beileid aus.

Choi, 19. (6.) Febr. Zwischen Choi und Dschulfa wurden 3 Kosaken von einer Gruppe bewaffneter Reiter beschossen. Nach halbstündiger Schießerei suchten die Angreifer unter Mitnahme eines verwundeten oder getöteten Genossen das Weite. Die Kosaken sind unverletzt.

Peking, 19. (6.) Febr. Juanschikai erließ eine Verfügung anläßlich der Einführung des europäischen Kalenders in China. Danach soll der chinesische Neujahrstag als der 18. Tag des 2 Monats des 1. Jahres der chinesischen Republik gezählt werden.

Mukden, 19. (6.) Febr. Die japanischen Behörden ließen eine von Mukden abgesandte Abteilung von 800 Mann zur Vertreibung der Republikaner aus Telin nicht durch die Expropriationszone der Südmandschurischen Bahn. — Die Stadt Guntschulin ist von den Revolutionären besetzt.

New-York, 20. (7.) Febr. In Shelbyville (Staat Illinois) wurden während einer Prozeßverhandlung 3 Neger, die der Ermordung eines Agenten der Eisenbahn-Detektivpolizei angeklagt waren, durch Schüsse aus dem Publikum verwundet. Einer der Verwundeten starb bald darauf.

Washington, 19. (6.) Febr. Der Gesandte von Columbia hat das Staatsdepartement gebeten, Staatssekretär Knox möge auf seiner Reise durch Zentral-Amerika Columbia nicht besuchen, da infolge des Erwerbs des Panama-Kanals zwischen den Vereinigten Staaten und dem Staate Columbia Differenzen entstanden seien.

Kirchliche Nachrichten

St. Johannis-Kirche.

Am Mittwoch, den 8. Februar, um 6 Uhr nachmittags Bibelstunde über Eph. 4, 11—16 (die Erbauung des Leibes Christi).

Prediger: Wittrock.

Todtenliste.

Anna Hääl, † im 77. Jahre am 3. Febr. zu Neu-Koikül.

Mathilde Marie Müller, geb. Zimmermann, † im 70. Jahre am 1. Febr. zu Petersburg.

Henri v. Kirschten, Kaufmann und Bankdirektor, † im 74. Jahre am 4. Febr. zu Petersburg.

Marie Grube, † am 3. Febr. zu Genf.

Frau Professor Elisabeth Engelmann, geb. v. Briskorn, † im 69. Jahre am 4. Febr. zu Dorpat.

Olga Pawlowna Jasykowa, † im 64. Jahre zu Dorpat.

Wetterbericht
des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 7. Februar 1912.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	762.4	764.9	765.7
Lufttemperat. (Centigrade)	—18.9	—16.4	—15.0
Windricht. (u. Geschwind.)	NE2	ESE3	ESE4
Bewölkung (Zehntel)	10	9	6

1. Minimum d. Temp. nachts —16.7

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Erhebliche Kälte; gelegentliche Niederschläge.

Für die Redaction verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

Arzt
od. älterer stud. med. nach Jewe (Estl.) ev. auf 1 Monat gesucht. Monatlich 100 Rbl. bei freier Pension und Nebenpraxis. — Karlowa-Str. 23.

Verwalter
einer Landapotheke (Gehilfe, 25 J. alt) zum sofortigen Antritt gewünscht. Näheres in d. Apotheke A. Kramer, Dorpat.

Ein junger verheirateter Mann, der längere Zeit in einem größeren Geschäft als Agent tätig gewesen ist, sucht eine Anstellung als
Agent
Probereisender oder Einkassierer. Off. zu richten an die Exp. d. „Nordlivl. Zeitung" unter „Probereisender".

Eleve
findet Aufnahme auf einem Gute mit größerer Brennerei und anderen Betrieben. Näheres: Stellenverm.-Bureau, Dorpat, Schloßstr. 12.

Eine junge
Dame
die in einem Geschäft tätig gewesen ist und die Buchführung kennt, kann sich melden bei H. Tatarker, Ritterstr. 5.

Gesucht eine Pflegerin
die auch deutsch vorlesen kann — Russische Str. 15. Zu erfragen von 2—3.

Buchbindergehilfen
Lehrlinge u. Falzerin finden dauernde Beschäftigung bei H. Forstreuter, Ritterstraße 19.

Gesucht eine Modistin.
Schülerinnen können sich melden — Ritterstr. 5, Putzgeschäft M. Eisler.

Junge gebildete Dame
die deutsch und russisch beherrscht, sucht eine Beschäftigung. Adressen an die Expedition dieses Blattes unter „B. R".

Eine ältere Wirtin
mit guten Zeugnissen, sucht eine Stelle — Karlowa-Str. 57, Qu. 3.

Ein Mädchen
sucht eine Stelle in die Stube oder zum Alleindienen — Teichstr. 46, Qu. 1.

Ein Mädchen
das deutsch spricht und zu kochen versteht, sucht eine Stelle zum Alleindienen oder zu Kindern — Pleskausche Str. 28, Qu. 13.

Eine junge Magd
die etwas russisch spricht, sucht eine Stelle zu Kindern oder in die Stube — Pleskausche Str. 62, Qu. 5.

Angefertigt
werden zu mässigen Preisen Kleider, Blusen und Wäsche — Alexanderstr. Nr. 54, Qu. 1. A. Ilisson.

Ein 16-jähr. Mädchen
vom Lande, bittet um leichtere Arbeit — Kastanien-Allee 61, Qu. 25. Räni.

Eine Magd
sucht zum Alleindienen eine Stelle — Pleskausche Str. 41, Qu. 1.

Eine russ. Kinderwärterin
mit Attestaten sucht eine Stelle — Lindenstraße 17, Qu. 3.

Ein wenig gebrauchtes
Mikroskop
(Zeiss) und verschiedene
medic. Bücher
werden im Auftrage verkauft — Magazinstr. 6, Qu. 16. Zu bes. tägl. v. 4-5.

Ein freundliches, warmes
Zimmer
zu vermieten — Sternstraße 13.

Ein ruhig liegendes, möbliertes
Zimmer
wird einem stillebenden Herrn sofort vergeben — Kastanien-Allee 6-a, Qu. 5.

Brauner Wallach
2 Arsch. 6¹/₂ Wersch., tadellose Gänge, vollständig zugeritten und gefahren, steht umständehalber billig zum Verkauf — Stern-Strasse 10, im Hof beim Hausknecht.

Neueste
Osram-Lampen
16, 20, 25 u. 32-kerzige
empfiehlt H. Weckram, Ritterstr. 9.

Freundliche
Wohnung
von 5 Zimmern, möglichst mit Gärtchen zu Anfang Juni gesucht. Gefl. Angebote unter Z. 5 an die Exp. d. Bl.

Eine gute warme
Parterrewohnung
v. 6 Zimm., Veranda u. Gärtchen ist zu vermieten — Hetzelstr. 2; v. 12—1 Uhr.

ECHT NUR INAUSLÄNDISCHER PACKUNG MIT FOLGENDER MARKE

CACAO VAN HOUTEN

VOR NACHAHMUNGEN WIRD GEWARNT. EINZIGE FABRIKANTEN C. J. Van Houten & Zoon Weesp. (Holland).

Юрьевское Городское Управленіе.

Отчетъ по управленію капиталомъ, пожертвованнымъ купцомъ Шамаевымъ, за 1911 годъ.

Приходъ.	Наличныя деньги. Руб.	кп.	Цѣнныя бумаги. Руб.	кп.
Остатокъ къ 1 января 1911 г.	26	61	69700	—
Проценты въ 1911 г.	2833	16	—	—
Куплены процентныя бумаги	—	—	2470	—
Итого	2859	77	72170	—

Расходъ.	Наличныя деньги. Руб.	кп.	Цѣнныя бумаги. Руб.	кп.
За купленныя процентныя бумаги	2440	54	—	—
За напечатаніе отчета за 1910 г.	17	18	—	—
Расходы по управленію	400	—	—	—
Остатокъ къ 1-му января 1912 г.	2	05	72170	—
	2859	77	72170	—

Недоимки по процентамъ къ 1 января 1912 г.:

По облигаціи стоимостью въ 5500 руб. по срокамъ 15 апрѣля 1910 г. до 15 октября 1911 г. = 550 руб.

1-го января 1912 г. капиталъ состоитъ изъ:

1) Закладныхъ, ингроссированныхъ на частныхъ недвижимостяхъ въ суммѣ	18.100 руб.
2) Процентныхъ бумагъ въ суммѣ	54.070 „
Итого	72.170 „

1-го февраля 1912 г.

Stadtverwaltung.

Das Stadtamt macht bekannt, dass bei der am 1. Februar cr. stattgehabten Tirage der Obligationen der städtischen Anleihe vom J. 1903 folgende Nummern ausgelost worden sind: № 417 zu 500 Rbl. und die №№ 115, 235, 236, 288 u. 318 à 100 Rbl.

6. Februar 1912.
№ 444.

Student erteilt Stunden:
Geschichte, Liter., Latein u. Griechisch — Leppkstr. 12, Q. 6, pers. bis 12 U.

In grosser Auswahl
sind zu haben: **Metallkränze** von 50 Kop. an bis 25 Rbl., **Kränze** aus künstlichen **Blumen** und **Palmen** von 50 Kop., **Buquets** von 10 Kop. an bis 10 Rbl. u. **Silberkränze** von 1 R. an.
Kranz- und Blumengeschäft
„Lyra", Neumarktstr. 15,
Haus Bürgermusse.

Im Saale der Bürgermusse
Sonntag, den 4. März c.
Konzert
von
Edith Waldhauer
(Geige).
Am Klavier: **Frl. Hedwig Wulffius.**
Konzertflügel von J. Becker, St. Petersburg, aus dem Depot von **Eugen Sprenk**, hier.
Anfang präz. 8¼ Uhr abends.
Billette (inkl. Billettsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop., 50 Kop. (Galerie) sind bei **C. Glück**, vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchh., und am Konzertabend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 2—4 Uhr nachmittags ist die Konzert-Kasse geschlossen.

Verein für Kammermusik.
Dienstag, den 7. Februar
General-Versammlung
um 9 Uhr abends.

Spezial-Geschäft für Brautausstattungen.

Kleiderstoffe
in Seide, Halbseide und Wolle, weiss.
Wollene Stoffe
neues Gewebe, neue Farben
zu
eleganten Gesellschafts- und praktischen Hauskleidern.
Kostümstoffe
Velvet zu Kostümen u. Blusen
Blusenstoffe in neuesten Dessins
Weisswaren
zu Leib-, Tisch- und Bettwäsche.
Batist und Nansuk zu Wäsche
Tischzeuge
Kaffeegedecke, weiss und farbig
Tisch- u. Dessert-Servietten
Tischgedecke
Handtücher, Tellertücher,
Staub- u. Wischtücher
Hres zu Küchentüchern

Piquédecken weiss und farbig, in- und ausländisch.
Daunen- u. Watte-Steppdecken
in Seide, Satin und Wolle.
Bettdecken
in Plüsch, Wolle, Flanell und Zephyr.
Tüll-Schutzdecken
Kissenschleier
Tüll-Gardinen und Stores.
Das neueste in
Tüll-Stores mit Lambrequins
Lambrequins und Scheibengardinen
Wasa-Kongressgardinen
Leinportièren mit **Lambrequins**
Automat-Rouleaux
Möbelstoffe, Portièren
Teppiche, Dielenläufer
Tischdecken, Matten
Nickel- und eiserne Betten
Matratzen, Kopfkissen.

Grosses Lager speziell für Leute:
Bettwäsche, Handtücher, Decken, Betten, Matratzen, Strohsäcke u. Kopfkissen.

Ploetz & Baumann
Telephon Nr. 174. Kaufhof Nr. 1.



In der
Sattlerei und Dekorations-Werkstatt
Russische Str. Nr. 6
werden jegliche **Möbelpolsterungen** und **Reparaturen, Sprungfeder-, Krollhaar-** und **Seegras-Matratzen** unter Garantie gut und billig ausgeführt.
Carl Sild.

Schreibmaschine und Geldschrank
stehen zum Verkauf — Fortuna-Str. Nr. 6.

Dr. Hentschel's Wikö-Apparat
macht die Haut zart und sammetweich.
Drogerie W. Zeitler.

Dr. Schindler — Barnays
„Marienbader Reduktions-Pillen"
gegen
Fettleibigkeit
u. als ausgez. Abführmittel. **Echte Verpackung in roten Schachteln** (Inhalt 50 St.) mit russ., franz. u. deutsch. Gebrauchsanweisung. Verkauf in allen Apotheken- u. Drogen-Handlungen.

Eiliger Verkauf
zu nie dagewesen bill. Preisen v.
10,000
künstl. Postkarten eleganter ausländ. Ausführung: Oster-, Liebes-, Genre-, Landschafts-, Ansichts-, Tretjak. Gallerie-, Pariser Salon- u. andere interessante Karten. Zur Probe versende per Post unter Nachnahme 100 Stk. für 1 R. 25 K., 200 Stk. für 2 R. 25 K., 300 Stk. für 3 R. Jedes 100 enth. 100 versch. Zeichnungen. Bei Bestellung einer grösseren Partie — grosser Rabatt. Grosse illustr. Preisliste versende bei Ausführung d. Bestellung. Adresse: Эксп. дому художеств. откр. писемъ Зигмунта Розенталя, гор. Лодзь, Nr. 46. Korresp. in russ. Sprache erb.

Das Mittel „Trayser" gegen Rheumatismus u. Gicht ist in allen Apotheken u. Droguengeschäften erhältl. Eine illustrierte Broch. mit d. genau. Beschr. d. obengen. Krankh. wird sofort nach Verlang. unentgeltl. geschickt. Bitte zu adr.: M. E. Trayser, No. 229 Bangor House Shoe Lane, London, England, E. C.

Brockensammlung
des
Frauen-Vereins.
Die Bewohner der
Mühlen-, Lehm-, Hetzel-, Marienhofschen, Alt- u. Wallgraben-Strasse
seien darauf aufmerksam gemacht, dass die Brocken
am Mittwoch, d. 8. Febr.
von den in den genannten Strassen wohnhaften Hausständen zum Besten des Frauenvereins abgeholt werden.

Засѣданіе
ОБЩЕСТВА ЕСТЕСТВОИСПЫТАТЕЛЕЙ
въ четвергъ, 9-го февраля 1912 г.
въ 8 часовъ вечера
Ивановская № 24.

1. Сообщеніе прив.-доц. **А. К. Пальдрокъ:** Изслѣдованіе пищи якутовъ на палочку прокаазы.
2. Сообщеніе ассист. **М. А. Вильбергъ:** Къ вопросу о резистентности разныхъ животныхъ къ мышьяку.
3. **Выборы президента** Общества.

Казначей принимаетъ во время засѣданія членскіе взносы.

Sitzung
der
Naturforscher-Gesellschaft
am
Donnerstag, d. 9. Februar 1912
um 8 Uhr abends
Johannis-Str. Nr. 24.

1. Vortrag des Herrn Priv.-Doz. **A. Paldrok:** Untersuchung der Jakutenspeise auf Leprabazillen.
2. Vortrag des Herrn Assistenten **M. Willberg:** Zur Frage der Arsenresistenz verschiedener Tiere.
3. **Wahl eines Präsidenten** der Gesellschaft.

Der Schatzmeister nimmt während d. Sitzung Mitgliedsbeiträge entgegen.

Tischlerarbeiten
und das Einflechten von Stühlen werden nach wie vor angenommen — Karlowastr. 10.

In Thedia per Elwa werden
div. Möbel
eine Kutsche und eine Zweispänner-Droschke verkauft.

Pointer-Hündin
1½ jähr., gut dressiert, wird umständehalber **verkauft** — Salz-Str. 17, Qu. 1, von 2—4 u. v. 5—8 Uhr nachm.

Im Saale der Bürgermusse.
Dienstag, den 21. Februar 1912
Konzert
des Opernsängers
Ernst Elks-Elksnit
aus Brüssel
unter Mitwirkung d. Pianisten
Edgar Smolian.
Programm:
Prolog aus der Op. „Pagliacci" — Leoncavallo.

Kad bus asras izraudatas — Darsin.
a) Tavus baltos lilju pirkstus — Allunan.
b) Kam zeedoni es tà milu — Allunan.
Jel pasmaidi — Jurjan. A.

Belsazar — Schumann.
Drei Wanderer — Herrmann.

Impromptu B-dur — Schubert
V. Barcarolle — Rubinstein.
Valse impromptu — Liszt.
Edgar Smolian.

a) Du bist wie eine Blume — Liszt.
b) Die Vätergruft — Liszt.
a) Die Uhr — Löwe.
b) Tom der Reimer — Löwe.

Вакханалія Bacchanale — Glazounow.
Epithalame aus der Op. „Nero" — Rubinstein.

Konzertflügel von J. Becker St. Petersburg
aus d. Depot von E. Sprenk hier.

Anfang 8¼ Uhr abds.

Billette (inkl. Billettst.) à 2 R. 10 K., 1 R. 60 K., 1 R. 10 K., 75 K. und 50 K. (Galerie) sind bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an d. Kasse zu haben. V. 2—4 Uhr nachm. ist die Billett-Kasse geschlossen.

Donnerstag, d. 16. Febr.
9 Uhr abends
Ressourcen-Ball
Die Direktion.

10.000 Rbl. auf sichere Obligationen **zu vergeben.** Off. sub „L" an die Expedition dieses Blattes niederzulegen.

Suche auf eine 1. Obligation zu 6% **8 10.000 Rbl.**
Off. an d. Exp. d. Bl. sub „Zehntausend."

Im Saale der „RESSOURCE"
Montag, 13. Febr. 1912
Rezitationsabend
Irma Brutzer.
Programm.
Melodrama:
Schiller-Schillings — Kassandra.
Balladen:
Th. Fontane — Garm Grymme.
Heine — Belsazar.
Fontane — Barbara Allen.
Goethe — Der Gott u. die Bajadere.

Melodramen:
Schnitzer-Gerlach — Rosentage.
Heine-Reinecke — Schelm v. Bergen.
3 Pagenlieder:
Möricke — Schön-Rothraut.
Münchhausen — Der Page v. Hochburgund und Gräfin Monbijou.
Lyrik:
C. Hunnius — Abends.
K. v. Fircks — Kindheitstraum.
K. v. Freymann — Schlag aus, mein Ross.
Goethe — Tanzlied.
Bierbaum — Das Mädchen ohne Bräutigam.

Anfang 8¼ Uhr abds.

Billette (incl. Billettst.) 1 R. 60 K., 1 Rbl. 10 K., 75 Kop., 50 K. und 40 K. (Galerie) sind bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandl., und am Rezitationsabend von 7 Uhr ab an d. Kasse zu haben. Von 2—4 Uhr nachm. ist die Billett-Kasse geschlossen.

Im Saale der Bürgermusse.
Mittwoch den 22. Februar
Konzert
der Pianistin
Fräulein Vera Brock.
Programm:
I.
1. a) Rondo G-dur op. 51 — Beethoven.
   b) Fantasie C-dur op. 17 — Schumann.
2. a) Intermezzo Es-dur op. 117 — Brahms.
   b) Capriccio fis-moll op. 76 — Brahms.
   c) Etude de concert Fis-dur op. 1 — Tausig.

II.
3. a) Courante — J. B. Lully.
   b) Capriccio (Lacquet) — François Dandrien.
   c) Tambourin — Jean Philippe Rameau.
   } Frei bearbeitet v. L. Godowsky.
4. a) Caprice op. 4 — Medtner.
   b) Barcarolle № 5 a-moll } Rubinstein.
   c) Valse „Le Bal" }

Anfang 8¼ Uhr abds.

Billette (inkl. Billettst.) à 2 R. 10 K., 1 R. 60 K., 1 R. 10 K., 75 K. u. 50 K. (Galerie) sind bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandl., u. am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 2—4 Uhr nachm. ist die Konzertkasse geschlossen.

St. Petersburg 1909: Große goldene Medaille; höchste Auszeichnung.

R. WOLF MAGDEBURG-BUCKAU (Deutschland)

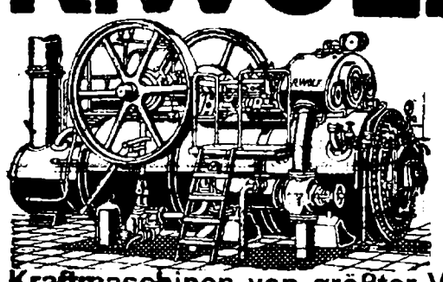

Fahrbare u. feststehende Sattdampf- u. Patent-
Heißdampf-Lokomobilen
mit **ventilloser** Präzisions-Steuerung.
Original-Bauart WOLF. 10—800 PS.
Kraftmaschinen von größter Vollendung u. Wirtschaftlichkeit für alle industriellen und landwirtschaftlichen Betriebe.
Vertretung, Riga, Romanow-Str. 35.

Induktions-Apparate.
Drogerie S. von Kieseritzky.

Der in kurzer Zeit so beliebt gewordene
Malzkaffee „CEYLON"
ist auch in **Dorpat in allen besseren Kolonialwaren-Handlungen zu haben.**

Gut geräuchertes
Schafsfleisch
und guter
Schleuderhonig
sind stets zu haben — Rittter-Str. 7a in der Käsehandlung.

Zu verkaufen
verschiedene gebrauchte **Möbel** u. 3 Saalspiegel — Sternstr. 15, Eingang von der Strasse.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 30 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 12 Rbl., halbjährlich 6 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 3 Rbl.
monatlich 90 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummern 5 Kop.

№ 40. Sonnabend, den 8. Februar (2. März) 1912.

COGNAC SCHUSTOFF

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Der in die Duma eingebrachte sozialistische Entwurf der Landschafts-Verfassung für das Baltikum.
Die Mächte bemühen sich um die Vermittelung zwischen Italien und der Türkei.
Die Situation in England ist fortgesetzt gespannt.
Unerhörte Suffragistinnen-Ausschreitungen in London.
Blutiger Kampf in Tripolis.
Von der Militärrevolte in Peking.

HOCH-II HOCH-II
genuss **HOCH-II** genuss
genuss
bieten
die
Papyros
„MOKKA"
10 St. 10 Kop.
10 St. 12 Kop.
Fabr. A. S. Maikapar.
Qualität und Aroma unübertroffen.

Inland.

Zur Einführung der Landschaft in den Ostseeprovinzen.

Unser Petersburger MWM-Mitarbeiter schreibt uns:

Abgeordnete, die zur Arbeitsgruppe und zur sozialdemokratischen Fraktion gehören, haben der Reichsduma auf Grund des Art. 55 einen Gesetzantrag über „die Einführung der Landschaftsordnung in den baltischen Gouvernements Estland, Livland und Kurland zugehen lassen. Die allgemeinen Forderungen des Entwurfs lauten:

1) Die territorialen Landschaftseinheiten nach dem Prinzip der Selbstverwaltung und Selbstbesteuerung sind der Landschaftsbezirk und das Gouvernement und außerdem die Stadt und Ansiedelung; 2) die Landschaftsbezirke werden als zusammenhängende Gebiete aus den außerstädtischen fiskalischen, Apanagen-, Genossenschafts-, Instituts- und Privatländereien gebildet; 3) die Grenzen der Landschaftsbezirke werden entsprechend den gegenwärtigen Kirchspielen in allen den Fällen gebildet, in denen die Kirchspielsbevölkerung aus nicht weniger als 8000 Personen beiderlei Geschlechts besteht. Die Kirchspiele mit einer geringeren Bevölkerungszahl werden ganz oder teilweise den benachbarten Kirchspielen zur Bildung eines Landschaftsbezirks zugeteilt. Die Grenzen werden von der Gouv.-Landschafts-Versammlung bestätigt; 4) die gegenwärtigen Gouvernements Est-, Liv- und Kurland werden hinsichtlich der landschaftlichen Selbstverwaltung und in administrativer und gerichtlicher Hinsicht nur in 2 geteilt: Gouv. Estland und Gouv. Livland; 5) zum Gouv. Estland gehören: a) das ganze heutige Gouv. Estland, b) die livländischen Kreise Pernau, Dorpat, Werro, Fellin, Oesel und der estnische Teil des Kreises Walk, c) der Patrimonialbezirk der Stadt Narva; 6) zum neuen Gouv. Livland gehören: a) die livländischen Kreise Riga, Wolmar, Wenden und der lettische Teil vom Kreise Walk und b) das ganze heutige Kurland; 7) die Ansiedlungs-Landschaftsverwaltungen werden von der Gouvernements-Landschaftsversammlung in den Ortschaften, in denen es nach der Einwohnerzahl oder aus anderen Gründen notwendig erscheint, gegründet; 8) anordnende Organe der Landschaftsselbstverwaltung sind die entsprechenden Landschaftsversammlungen, in den Städten die Stadtdumen, in den Ansiedlungen die Ansiedlungs-Landschaftsversammlung; 9) Exekutivorgane sind Landschafts- und Stadtämter; 10) die Landschafts- und Stadt-Versammlungen werden nach dem allgemeinen, gleichen, geheimen und direkten Wahlrecht gewählt; alle Frauen und Männer vom 21. Jahr an wählen; 11) die Landschaftsselbstverwaltung wirkt im Kreise der ihr anvertrauten Funktionen selbständig. — Der Punkt 12 ist fortgelassen: alle Landschaften zusammen bilden die sozialdemokratische Republik Utopia.

Es folgen die Details über das Wahlrecht, die Rechte und Pflichten der Einheiten, dann eine Serie von Artikeln über den Uebergang des Besitzes der gegenwärtigen Selbstverwaltungsorgane in den Besitz der zukünftigen, darunter Art. 84: die Güter der Adels-Korporationen der Ostsee-Gouvernements werden den Gouv.-Landschaften überwiesen, und zwar Schloß-Tirkaten, Alt-Wrangelshof usw; die Obligationen der Adels-Korporationen gehen auf die entsprechenden Korporationen über. Es folgen der dickleibige Motivenbericht und die 30 Unterschriften mit Preedkalu an der Spitze.

Kommentar überflüssig. Natürlich wird der Entwurf nie zum Gesetz werden.

Jedenfalls aber läßt er in die Herzen der Roten einen tiefen Blick tun.

50 Jahre des Bestehens des Hilfsvereins livländischer Verwalter und Arrendatoren.

Nicht getragen von der Gunst der Verhältnisse, jedes festeren räumlichen Zusammenschlusses entbehrend und mit sonstigen Schwierigkeiten mancherlei Art in stem Kampfe liegend, hat der Hilfsverein livländischer Verwalter und Arrendatoren erfolgreich ein halbes Jahrhundert überdauert und, worüber wir eingehender berichtet haben, am 24. Januar sein 50jähriges Jubiläum hier in Dorpt begehen dürfen. Es lohnt sich wohl, der Geschichte dieses Verbandes, der einen für die soziale Gliederung unserer Heimat sowie für dere wirtschaftliche Entwickelung sehr wichtigen Berufsstand zusammenzuschließen und im Zusammenschluß zu heben bestrebt ist, etwas näher nachzugehen. Wir tragen daher aus dem bei der Jubiläumsfeier vom derzeitigen Präsidenten A. Beyer erstatteten Festbericht die wichtigsten Daten aus der Geschichte dieses Hilfsvereins nebst den Ausblicken in das in Zukunft zu Erstrebende hier nach.

Die Idee zur Gründung eines Verwalter-Hilfsvereins reicht bis ins Jahr 1854 zurück. Erst im Jahre 1860 erfolgte dann, namentlich infolge der Bemühungen des Hrn. Georg Aschmann, die Allerhöchste Bestätigung der Statuten und am 5. Januar 1862 in Wendau die Konstituierung des Vereins, an dessen Spitze Herr Eduard Beldur gewählt wurde. Im Laufe der 50 Jahre sind dann 62 Generalversammlungen abgehalten worden — darunter 26 in Walk, 20 in Dorpat, 5 in Wenden und vereinzelte in Wolmar, Fellin, Riga, Kokenhusen und Sauck.

Insgesamt sind seit dem Bestehen des Vereins 242 Mitglieder aufgenommen, von diesen aber 42 wegen Nichtzahlung ihrer Beiträge ausgeschlossen worden; 68 Mitglieder sind gestorben und 10 verschollen. Von den 122 derzeitigen Mitgliedern leben in Livland 101, davon die weitaus meisten, nämlich 36, im Dörptschen Kreise, in Estland 11, in Kurland und in Petersburg je 4 und im Reichsinnern, in Deutschland und in Nordamerika je 1. — Die 42 wegen Nichtzahlung ihrer Beiträge Ausgeschlossenen haben dem Verein insgesamt 1814 Rbl. 60 Kop. zugeführt, also durchschnittlich pro Person je 43 Rbl. 20 Kop., die ohne Gegenleistung dem Verein zugute gekommen sind.

Von den 122 lebenden Mitgliedern sind 22 oder fast der fünfte Teil aller nicht mehr als Landwirte tätig. Die meisten dieser letzteren haben sich industriellen und kommerziellen Beschäftigungen zugewandt, weil sie, wie der Bericht sich ausdrückt, „in der Landwirtschaft nicht den Verdienst fanden, der ihnen bei ihrem Bildungsgrade hätte zukommen müssen". Dabei wird zugleich mit Bedauern konstatiert, daß der Bildungsgrad der Verwalter und Arrendatoren überhaupt zurückgegangen ist — teils infolge des reorganisierten Schulwesens, teils auch, weil sehr viele Gutsbesitzer sich ihre Gehilfen „nicht nach dem Bildungsgrade, sondern nach dem Billigkeitsgrade wählen".

An Unterstützungen hat der Verein insgesamt 22 789 Rbl. gezahlt, davon in den ersten 25 Jahren nur 2480 Rbl., in der zweiten Hälfte seines Bestehens aber 20 309 Rbl. — An Stiftungen sind dem Verein 5400 Rbl. zugefallen, darunter 5000 Rbl. durch Hrn. Theodor v. Schroeder-Kokenhof. Ferner hat der verstorbene einstige Vorsitzende Eduard Zencker, Arrendator von Carolen, letztwillig 6000 Rbl. vermacht, die nach dem Ableben seiner Gattin dem Verein zufallen. — Das derzeitige Vermögen des Vereins beläuft sich auf 29 972 Rubel.

Außer seinem nächsten Zweck, nämlich der Unterstützung seiner hilfsbedürftigen Mitglieder, hat der Verein sich auch die Fortbildung seiner Mitglieder angelegen sein lassen. Schon 1888 wurden vom damaligen Vorsitzenden Zencker landwirtschaftliche Vortrags- und Diskutier-Abende angeregt, doch erst später, als der Sitz des Vereins nach Dorpat verlegt war, wurden häufiger sogenannte „Land-Abende" zur Besprechung wirtschaftlicher Fragen abgehalten. — Dann aber erwiesen sich als außerordentlich fruchtbringend die seit dem Jahre 1905 veranstalteten landwirtschaftlichen Exkursionen, von denen bisher 5 mit dem besten Erfolge unternommen sind. — Neuerdings ist eine Exkursion ins Ausland — in das Hannoversche Moor- und Haide-Gebiet, nach Holstein und Hamburg — geplant.

An diese Rückschau in die Vergangenheit knüpfte der Festbericht einen Ausblick in die Zukunft.

Bisher hat sich, so etwa führte der Bericht aus, der Hilfsverein meist nur auf Ueberweisung zeitweiliger Unterstützungen in Fällen völliger Mittellosigkeit beschränkt. Soll er aber gedeihen, so muß er in Zukunft Wirksameres leisten und fest begrenzte Aequivalente für die gezahlten Mitglieds-Beiträge bieten. So wird er rechtlich begründete Zahlungen, vor allem eine Altenpension und eventuell auch eine Witwen- und Waisen-Pension, für seine Zugehörigen ins Auge fassen müssen. Das ginge freilich über den Rahmen der bisherigen Wirksamkeit des Vereins weit hinaus und setzte eine sehr wesentliche Veränderung der Vereinsregeln voraus. Eine solche erscheint aber notwendig, soll anders das Interesse am Verein nicht erkalten. Zur Durchführung dieser größeren Aufgaben sind selbstverständlich auch größere materielle Mittel erforderlich, und diese ließen sich nur beschaffen durch Heranziehung einer größeren Zahl von Mitgliedern — einerseits durch Heranziehung von Interessenten aus allen Kategorien des land- und forstwirtschaftlichen Beamtentums, andererseits durch Ausdehnung des Tätigkeitsgebietes dieses bisher nur livländischen Vereins auf alle drei baltischen Provinzen.

Weitere Bedürfnisse des Vereins sind eine Stellenvermittelungs- und eine Rechtsschutz-Einrichtung beim Verein, und schließlich wäre die Veranstaltung von Fortbildungskursen, welche die landwirtschaftlichen Beamten über die neueren Errungenschaften auf dem Laufenden erhalten, durchaus erwünscht. — Nur durch rastloses Weiterstreben kann der Zweck dieses landwirtschaftlichen Hilfsverbandes voll erreicht werden — nämlich die wirtschaftliche und soziale Hebung des Standes der baltischen Güterbeamten und die Sicherstellung ihrer wirtschaftlichen Zukunft.

Dorpat, 13. Februar.

Der Livländische Landmarschall Baron Pilar von Pilchau hat sich, den Rigaer Blättern zufolge, Mittwoch abend in Amtsangelegenheiten nach Petersburg begeben.

— Ueber eine Senatsentscheidung in Wehrpflichtsangelegenheiten berichtet das „Rig. Tagebl.": Durch Allerhöchsten Befehl vom 28. Februar 1896 war der Fähnrich der Reserve W. v. B., da er für den aktiven Militärdienst als völlig untauglich befunden war, auf Grundlage des § 820 des Militärgesetzbuches vom Jahre 1869, Buch VII, aus der Reserve entlassen worden. Nichtsdestoweniger wurde er im Jahre 1909 von der Livländischen Gouv.-Wehrpflichtsbehörde auf Grundlage der neuen Verordnung über die Registrierung der zur Landwehr gehörigen Offiziere in die Listen der letzteren aufgenommen. Mit dieser Verfügung der Gouv.-Wehrpflichtsbehörde unzufrieden, wandte sich Herr v. B. mit einer Klage an den Dirig. Senat, der nun befunden hat, daß Offizierschargen, die an einer der im § 820, B. VII, des Militärgesetzbuches angeführten Krankheiten leiden, aus der Landwehr auszuscheiden sind, denn — nach § 324 des Wehrpflichtsgesetzes vom Jahre 1897 gehören zur

---

Feuilleton.

Unter den streitbaren Frauen.

London, Mitte Februar.

Eine Londoner Suffragetten-Versammlung*).

Wer sich nicht genauer umsah, konnte sich beim ersten Anblick fürchten, wenn er eintrat. Auf der netten Bühne des Savoy-Theaters, wo sonst des Lebens Unverstand sich breit machte, und Charleys Tante vergnüglich umherstolzierte, flammten einem auf Pappptafeln Inschriften entgegen: „Laßt Tyrannen zittern!" „Wir wollen kämpfen, kämpfen wollen wir!" oder „Taten, keine Worte!" Diese Kampfaufrufe waren umgeben von den Fahnen des sozialpolitischen Frauenverbandes, welche die Farben Weiß, Grün und Blau trugen. Geschäftige Komiteedamen, die gleichen Farben in Gestalt von Krawattennadeln oder als Agraffen tragend, versammelten sich auf der Bühne, ein langes Wesen im Reformkleid, dessen Geschlecht sich anfangs durchaus nicht feststellen ließ, bis man es nach längerer Besichtigung als ein weibliches erkannte, schichtete Stöße von Papier auf dem Vorstandstische auf.

So weit war alles in Ordnung, und die Versammlung, die der sozialpolitische Frauenverband berufen hatte, um den Fall Ball zu erörtern und wieder einmal seinen Abscheu über die Untaten des gegenwärtigen Kabinetts auszusprechen, konnte beginnen. Ich blickte mich im Zuschauerraum um. Da sah es nicht so ganz kriegerisch aus. Das ganze Parkett, alle Ränge bis oben hinauf, sogar die Seitenräume waren besetzt mit Frauen, dazwischen spärlich verteilt das sogen. stärkere Geschlecht, etwa im Verhältnis von eins zu acht. Es herrscht eine erwartungsvolle, etwas lebhaftere Atmosphäre, als es bei den politischen Versammlungen der Männer üblich ist, denn das weibliche Mitteilungsbedürfnis ließ sich nun einmal nicht eindämmen. Die Wahrheit zu sagen: auf einigen Bänken lärmten sie wie die Elstern, aber sonst ging alles friedlich zu. Ihr Hauptinteresse war, daß heute Miß Pankhurst, die Tochter der berühmten Führerin und selbst einer der streitbarsten Geister unter den „Militants", sprechen würde. Ihr Name hauptsächlich hatte den Saal gefüllt.

Die anwesenden Männer hörten höflich aufmerksam zu; wenn eine zu spät kommende Suffragette keinen Platz mehr fand, standen sie bereitwillig auf. Die englische Galanterie gegen Frauen verleugnet sich in der Oeffentlichkeit auch gegen Suffragetten nicht. Gänzlich fehlte das Ulk-Publikum, das besonders in Berlin eine so große Rolle spielt und das bei derartigen Versammlungen eine starke Minderheit bilden würde. Dazu ist der Engländer wieder zu ernsthaft. Unter den Frauen, die zum großen Teil Angehörige des mittleren und kleinen Bürgerstandes waren, herrschte mehr ein vergnügt burschikoser Ton als eine aggressive Stimmung. Man trieb so zu sagen Fachsimpelei und machte Kommentwitze. Als eine zierlich gekleidete Programmverkäuferin ihre Ware einer Dame in mittleren Jahren anbot, fragte diese sie: „Haben Sie schon einmal Fensterscheiben eingeworfen?" was die Verkäuferin beschämt errötend verneinte. Die Dame wandte sich darauf achselzuckend ab, ohne etwas zu kaufen; dies Achselzucken bedeutete: „Ja, liebes Kind, dann kannst du ja überhaupt noch gar nicht mitreden". Die Umstehenden schmunzelten vergnügt, und niemandem fiel es ein, das ernsthaft zu nehmen, obgleich alle die resolute Dame respektvoll betrachteten. Ich schloß daraus, daß, wer nicht schon einmal jemand Fensterscheiben eingeworfen hat, in diesen Kreisen kein rechtes Ansehen genießt, so wie bei den alten Neuseeländern niemand als Mann betrachtet wurde, der nicht mit dem Schädel seines toten Feindes am Gürtel herumklappern konnte. Zu meinem Bedauern muß ich sagen, daß die jungen und hübschen Erscheinungen in der Versammlung stark in der Minderheit waren und eigentlich nur durch ein paar Führerinnen oder Gönnerinnen vertreten waren, die in den Logen saßen und elegant gekleidet waren. Sie gaben dem Meeting sozusagen den gesellschaftlichen Stempel.

Es war etwas nach 8 Uhr, da trat die erste Rednerin des Abends, Frau Pethick Lawrence, auf das Podium, vom Beifallsgetrampel der Genossinnen begrüßt. Eine durchaus damenhafte Erscheinung, sprach sie etwa eine halbe Stunde lang sehr fließend und gewandt über den Fall Ball, wie auf dem Programm angekündigt war. Ein schwarzes Kleid mit breiten blauen Aufschlägen stand ihrer stattlichen Gestalt gut; sie sprach völlig frei, hatte ihre rednerischen Akzente an der richtigen Stelle und wußte Zwischenrufe geschickt zu verwerten. Es war nicht das erste Mal, daß ich in London Suffragetten-Versammlungen beiwohnte, und die rhetorische Uebung sowie die gute parlamentarische Ordnung bei den leitenden Persönlichkeiten ist mir stets aufgefallen. Frau Lawrence goß die Schale ihres Zornes über den Minister des Innern Mac Kenna aus wegen des Falles Ball. Ein Arbeiter namens Ball, der die Ueberzeugung hatte, daß die Politik des Ministers nichts wert sei, ging hin und verlieh dieser Ueberzeugung dadurch Ausdruck, daß er im Ministerium des Innern ein paar Fenster einwarf. Auch er war offenbar zu dem neuen Glauben durchgedrungen, daß die Weibwerdung — nein, Mannwerdung — erst beginnt, wenn man fremde Fensterscheiben eingeworfen hat. Man sperrte ihn daraufhin mehrere Wochen ins Gefängnis, wo er nach Ansicht der Suffragetten recht schlecht behandelt wurde. Sie machten ihn natürlich sofort zu einem Reklameartikel, verschafften ihm einen Anwalt und sorgten für ihn nach Absitzung seiner Strafe. Verständnisvolle Shame-(Schande-)Rufe begleiteten die Ausführungen der Rednerin.

Nachher trat, von allseitigen Beifallsrufen begrüßt, Miß Christabel Pankhurst auf das Podium. Sie ist die Tochter der berühmten Frau Pankhurst und Führerin der ganz Radikalen, der eigentlichen Militants unter den Suffragetten. Ich hatte sie schon bei anderen Gelegenheiten gehört und kannte ihre Art. Miß Pankhurst, in einem weißen Kleide mit schmalem Gürtel, eine Dame von mittlerer Größe mit einem ausdrucksvollen Kopfe, war eine Rednerin von anderer Art als Frau Lawrence. Sie war energischer, sie ging mehr auf populäre Wirkungen aus, und sie fesselte ihre Hörerinnen durch eine sarkastische Ausdrucksweise, die ihr ganz gut stand. Sie sprach über die Stellung der Frauen zur gegenwärtigen Regierung, und sie machte kein Hehl aus ihrer Ueberzeugung, daß sie nicht einem einzigen von diesen Gentlemen etwas Gutes zutraue. Auch über das Haus der Gemeinen erklärte sie, habe sie keine Illusionen. Am besten war ihre sarkastische Behandlung von Lloyd George, von dem sie zart andeutete, daß er alle Welt über den Löffel barbiere, worauf eine Stimme aus dem Publikum verständnisvoll etwas plump hineinplatzte: „Der Schurke Lloyd George!" Man klatschte Beifall, es kam wieder einmal der unsinnige Aerger heraus, in den der bewegliche Waliser mit seinen weitreichenden Ideen das richtige Engländertum fast immer versetzt. — Miß Pankhurst konnte aus ihrer Meinung von der Minderwertigkeit der Regierung natürlich nur den Schluß ziehen, daß die Frauen fortfahren müßten, mit ihr auf dem Kriegsfuß zu leben, und so klang ihre Rede aus. Am Schluß zog sie eine jedenfalls neue, aber nicht uninteressante Parallele zwischen dem Premierminister Asquith und dem chinesischen Kaiser, der soeben die Regierung niedergelegt hat. Sie verlas ausführlich das Abdankungsdekret der östlichen Majestät, worin die Fehler und Unordnungen zugegeben werden, indem sie andeutete, daß der obengenannte Gentleman auch nichts Besseres tun könnte, als seine barbarische Regierung niederzulegen und sich in ein Kloster der Mongolei

*) Aus der „Köln. Ztg."

Landwehr diejenigen Offizierschargen, die nicht zum stehenden Heere zählen, jedoch gesundheitlich für den Frontdienst tauglich sind. Da nun Herr v. B. aus der Reserve auf Grundlage des § 820 des Militär-Gesetzbuches vom Jahre 1869, B. VII, entlassen wurde, als einer, der für den aktiven Militärdienst völlig untauglich ist und demzufolge nicht der Landwehr zugezählt werden sollte, hat der Senat am 26. Januar d. J. die obenerwähnte Verfügung der Livländischen Gouv.-Wehrpflichtsbehörde aufgehoben.

Pernau. Auf der Tagesordnung der nächsten StV.-Versammlung steht, nach der „Pern. Ztg.", ein Antrag des Stadtamts, es zur Eingabe eines Gesuches an die Regierung um Verbindung der Stadt Pernau durch eine Breitspurbahn mit der projektierten Eisenbahnlinie Reval-Werder zu bevollmächtigen.

Pernau. Vom Pernauer „Deutschen Verein" ist, wie wir der „Pern. Ztg." entnehmen, ein vielversprechender Anfang zur Begründung einer Bürgerschule gemacht worden. Der Schulrat bat den Vorstand um die Mittel für 2 Geometrie-, 1 Physikstunde und 2 Stunden Geographie Rußlands in der Vereinsschule, die auch bewilligt wurden, und jetzt schon hat sich erwiesen, daß diese Stunden das lebhafte Interesse der Schüler gefunden und fördernd und befruchtend auf den Gesamtunterricht gewirkt haben. — Eine weitere Neueinrichtung sind die für die unteren Klassen eingeführten Lernstunden. Hier haben die schwächeren Schüler gegen ein geringes Honorar die Möglichkeit, unter sachgemäßer Leitung ihre Schularbeiten zu machen. Besonderes Gewicht wird auf die russischen Präparationen gelegt, was namentlich den Kindern der Reichsdeutschen zugute kommt.

Wenden. Die Bildung einer selbständigen lettischen Gemeinde in der Stadt Wenden ist, wie die „Rig. Rdsch." hört, seitens des Ministeriums des Innern genehmigt worden, mit gleichzeitiger Bestätigung einer zeitweiligen Instruktion für die Gemeindevertretung derselben.

Riga. Das Militärturnen im Alexander-Gymnasium ist, wie der „Rish. Westn." berichtet, dieser Tage von einem besonderen Komitee, bestehend aus Generalen und den Kommandeuren der beiden in Riga garnisonierenden Infanterieregimenter, und dem Kurator besichtigt worden. Der Besichtigung, die klassenweise gegen zwei Stunden gedauert hat, haben auch die beiden Bezirksinspektoren beigewohnt. Nach der Besichtigung hat der Kurator dem Corpskommandeur das gesamte Lehrpersonal des Gymnasiums vorgestellt.

— Der in Gotenburg beheimatete schwedische Dampfer „Lisa", der am 26. (18.) Januar mit einer Getreideladung von Danzig nach den dänischen Gewässern abgegangen war, ist, wie wir der „Rig. Rdsch." entnehmen, seitdem verschollen. Verschiedene Anzeichen sprechen dafür, daß er in der außerordentlich strengen Kälte, die am Ende des vorigen Monats herrschte, auf seiner Reise allmählich mit einer so dicken Eiskruste überzogen wurde, daß diese ihn schließlich mit Mann und Maus in den Grund drückte. Die Besatzung bestand aus 11 Personen, darunter zwei Frauen. Bei Rügenwalde wurde eine weibliche Leiche im Eise gefunden, von der man annimmt, daß sie die eine der beiden Frauen vom Dampfer „Lisa" ist.

— Haussuchungen wurden, nach der „Rig. Aw.", Montag nachts an etwa sieben Stellen bei Arbeitern vorgenommen, wobei revolutionäre Literatur und Korrespondenzen konfisziert wurden und auch Verhaftungen erfolgten. Unter den Verhafteten befindet sich der Geschäftsführer der Spar- und Vorschußkasse des Thorensberger Hilfsvereins, der Student O.

— Ueber weitere Vereinsschließungen berichten die Rigaer Blätter: Außer dem Verein „Nimrod" an der Park-Straße wurde noch der Verein „Jupiter", Ecke der Alexander- und der Elisabeth-Straße Nr. 55, auf Befehl des Gouverneurs geschlossen, weil auch in diesem Klub verbotene Hasardspiele gespielt wurden. — In Stockmannshof wurde der gesellige Verein „Laboremus" geschlossen.

Arensburg. Von den Schneemassen dieses Winters gibt folgender Feuerbericht des „Arensb. Wochenbl." einen Begriff: Sonntag früh ertönten nach langer Pause wieder die Alarmsignale und weckten die Arensburger unsanft aus dem Sonntagmorgenschlaf. Es brannte im Hause Klauson an der Alt-Romasaarschen Straße. Die Feuerwehr rückte aus, konnte aber den Brandplatz nicht erreichen, da man vergessen hatte, die bis an die Dächer verstühmten Straßen auszugraben. Der Brand wurde durch herbeigeeilte Nachbarn unterdrückt.

Estland. Die estnische Konzertsängerin Paula Brehm, die kürzlich in Klein-Marien konzertieren wollte, ist von der dortigen Landpolizei, estnischen Blättern zufolge, ersucht worden, die ersten Strophen der Texte der das Programm bildenden Lieder und deren Noten zur Prüfung einzusenden.

Reval. Ein sensationeller Prozeß ist am vorigen Dienstag im Revaler Marineklub von einer Delegation des Libauer Marine-Kriegsgerichts verhandelt worden. Es handelte sich, wie wir den Revaler Blättern entnehmen, um den Inspektor der Katharinenthalschen Leuchttürme Koll.-Assessor Matukaites, der nach längerer Verhandlung für die Entgegennahme von Geldgeschenken in amtlicher Funktion zur Ausschließung aus dem Dienst, zum Verlust einiger Rechte und zur Zahlung von 1000 Rbl. zum Besten der Invalidenkasse sowie auf 1 Jahr 4 Monate Festungshaft verurteilt wurde, ohne daß der Rechtsverlust sich auf den Verlust des Ranges und der Orden erstreckt.

Kurland. Die diesjährige Frühjahrs-Juridik des Kurländischen Ev. lutherischen Konsistoriums findet, wie wir aus der „Balt. Post" ersehen, vom 24. April bis zum 8. Mai statt.

Kurland. Der Kurländische Stadt-Hypotheken-Verein hielt in diesen Tagen in Libau seine Delegierten-Versammlung ab. Der zur Bestätigung vorgelegte Rechenschaftsbericht für das Jahr 1911 läßt, wie wir in der „Lib. Ztg." lesen, eine energische Aufwärtsbewegung des Vereins erkennen. Die Einnahmen der Kasse z. B., die im Jahre 1909 nur 380 000 Rbl., im Jahre 1910 aber schon 730 000 Rbl. betrugen, erreichten im Laufe des Jahres 1911 eine Höhe von 1 584 720 Rbl., d. h. vervierfachten sich im Vergleich zum Jahre 1909. Die Pfandbriefschuld der Mitglieder stieg im Berichtsjahre von 2 791 100 auf 3 529 600. Am 1. Januar 1911 waren 803 Immobilien mit obengenannter Pfandbriefschuld beliehen. Im Jahre 1911 kamen 59 Immobilien hinzu mit einer Pfandbriefschuld von 812 900 Rbl. Durch planmäßige Tilgung des Darlehens schieden 21, durch Rückzahlung des Darlehens 13 Immobilien aus, insges. 34 Immobilien mit einer Pfandbriefschuld von 74 400 Rbl., so daß im Berichtsjahr eine Erhöhung der Pfandbriefschuld der Mitglieder um ca. 750 000 Rbl. eingetreten ist. Der Zuwachs an Mitgliedern fällt hauptsächlich auf Libau, Windau und Bauske. Das Berichtsjahr schließt mit einem Reingewinn von 18 708 Rbl. ab. Der Reservefonds des Vereins beträgt 50 605 Rbl.

Libau. Die Libausche Zündholzfabrik „Vulkan" ist, nach „Lib. Ztg.", von ihrem Besitzer Hirschmann die Aktiengesellschaft „Lapschin", die bereits eine Anzahl von Zündholzfabriken besitzt, verkauft worden.

Der Umschlag der Cholm-Frage.

Petersburg. Indem die Duma am 15. Febr. im Prinzipie Ausscheidung des Cholm-Gebiete aus dem Zartum Polen mit 188 gegen 126 Stimmen abgelehnt hatte, hat sie, wie gestern gemeldet, in der darauf folgenden Sitzung mit 168 gegen 189 Stimmen beschlossen, das neu zu bildende Gouv. Cholm dennoch der Verwaltung des Warschauer Generalgouverneurs zu entziehen, in gerichtsadministrativer Beziehung der Kiewer Palatanstatt der Warschauer zu unterstellen ꝛc, — kurz einem Worte, es de facto doch vom Zartum Polen völlig loszutrennen.

Die „Retsch" spricht in einem längeren Artikel: „Was geschah in der Zeit zwischen beiden Sitzungen? Vor allem hatten die Nationalisten Maßnahmen zur Koplettierung ihrer Reihen getroffen. Was sodann zwischen ihnen und den Oktobristen vor sich gegangen ist, bleibt zunächst noch ein Geheimnis. Aber die ganze Duma sah, daß der Führer der Oktobristen-Fraktion (Gutschkow) fehlte, während Herr Rodsjanko seinen Abgeordneten-Platz eingenommen hatte, um die alte gestrige rechte Mehrheit aufrecht zu erhalten. Und die Mehrheit neigte sich wieder dahin, wohin sie in der dritten Duma gehört. Die Stärke der Opposition blieb dieselbe: gegen 140 Stimmen. Aber die Stärke der rechten Mehrheit wuchs um 30 Stimmen..."

Die „Now. Wr." bemerkt zu diesem unerwartet rasch eingetretenen Umschlag kurz und befriedigt: „Die heutige Abstimmung bewies, daß die gestrige Abstimmung in Sachen der Cholm-Vorlage eine zufällige gewesen ist."

Die „Pet. Ztg." bemerkt u. a.: „Schneller als selbst die heutigen Sieger erhofft, haben sich die linken Oktobristen und die Opposition überrumpeln lassen. ... Von seiten der antinationalistischen Abgeordneten wird darauf hingewiesen, daß nachdem gestern die prinzipielle Entscheidung gefallen, niemand auch nur daran gedacht habe, daß die weiteren Punkte betreffs der Unterstellung usw. da Beratung unterliegen würden. Im Duma-Präsidium waren auch tatsächlich die Stimmen geeilt. Während M. J. Kapustin und Fürst Wiltonski, wie verlautet, die Ansicht vertraten, daß über besagte Punkte überhaupt nicht mehr abgestimmt werden könne, da hierdurch die gestrige Entscheidung bereits hinfällig geworden sei, bestand M. W. Rodsjanko darauf, daß die Entscheidung darüber dem Plenum überlassen werde. .. In einigen Kreisen wird noch immer der Ueberzeugung Ausdruck gegeben, daß bei der zweiten artikelweisen (dritten) Lesung Opposition und liberale Oktobristen genügend stark vertreten sein werden, um dem rechten Flügel, den Oktobristen, Nationalisten und Rechten, erfolgreich die Spitze zu bieten. Andere cholm-gegnerische Kreise setzen ihre Hoffnung wiederum auf den Reichsrat, der solche Abänderungen an der Cholm-Vorlage vielleicht vornehmen werde, die für die Reichsduma unannehmbar erscheinen würden.

Von den französischen Gästen, den Vertretern der Pariser Munizipalität, die kürzlich zum Besuch in Petersburg weilten, haben erhalten: der Präsident der Pariser Munizipalität Roussel — den Stanislaus-Orden 1. Klasse, der Vize-Präsident Caire — den Stanislaus-Orden 2. Klasse mit dem Stern, die Herren Merlin, Robaglia und Rollin — den Stanislaus-Orden 2. Klasse, Herr Rousseau — den Stanislaus-Orden 3. Klasse.

— Der bekannte französische Südpolar-Forscher Charcot hat auf seiner Rückreise von Petersburg, wo er, wie gemeldet, einen Vortrag gehalten hatte und sehr gefeiert worden war, ein unangenehmes Abenteuer zu bestehen gehabt: in Graniza wurde er mit seiner Frau aus ihm unbekannten Gründen verhaftet und die ganze Nacht über in einem kleinen Zimmer ohne Bett gefangen gehalten. Charcot telegraphierte nach Paris und ist dank dem Eingreifen der französischen Diplomatie alsbald befreit worden. („Retsch.")

— Bereits in den allernächsten Tagen begibt sich, wie die „Now. Wr." erfährt, die erste Gruppe von jungen Leuten, hauptsächlich Absolventen des Moskauer Lyzeums, mit Kronsstipendien in die von Minister Cassso geschaffenen Hochschullehrer-Seminare nach Paris, Berlin und Leipzig.

— Die Schneeverwehungen auf der Strecke Tscheljabinsk-Jekaterinburg dauern trotz aller Reinigungsarbeiten noch gegenwärtig fort.

— Die Art und Weise, wie die „Now. Wr." den Bischof Hermogen zu rechtfertigen sucht, entbehrt nicht eines gewissen Interesses. Wie auch bei uns erwähnt, hat der neue Saratower Bischof Alexius in seinem dem Synod eingereichten Bericht bemerkt, daß er die einstmals so reiche Saratower Eparchie in völlig zerrüttetem Zustande angetreten hat. In der bischöflichen Kasse, berichtet er, fanden sich 72 Kop., während die Schulden gegen 60 000 Rbl. betragen. Abrechnungen fehlen meist völlig. Die Baulichkeiten sind im Zerfall begriffen. Ein Heer von Angestellten bezieht Gagen, ohne etwas zu tun ꝛc. — Das alles hält jedoch die „Now. Wr." nicht ab, zu betonen, daß diese Wirtschaftsmethode als Beweis für die seelische Höhe und den wahrhaft christlichen Geist, des verleumdeten Bischofs diene. Bischof Hermogen habe, durchdrungen von urchristlichem Geiste, stets die einfachste Wäsche und Unterkleidung getragen, die ihm aus dem Kloster von dem für die Novizen bestimmten Vorrat geliefert wurde und dermaßen das Geld verachtet, daß er es, ohne viel Buch zu führen, jedem gab, der ihn um Hilfe ansprach..

Pleskau. Der Kurator Graf Mussin-Puschkin besuchte das Knabengymnasium und wunderte sich darüber, daß als Turnlehrer nicht eine Militärperson, sondern ein Zivilist angestellt war, der, wie der Kurator sich ausdrückte, von irgendwoher aus Oesterreich stamme und schlecht Russisch spreche. Er sprach den Wunsch aus, daß zu Turnlehrern ausschließlich Offiziere der russischen Armee gewählt werden.

Moskau. Für einen Artikel über Cassos Duma-Rede ist die „Stolitschn. Molwa" mit 500 Rbl. gepönt worden.

Odessa. In unseren Tagen, wo die Ritualmord-Frage wieder akut geworden ist, verdient folgender Vorfall Beachtung: Eine gewisse Praskowja Kuprienko in Odessa, die ihren Mann loswerden wollte, verfiel, wie in der „Retsch" erzählt wird, auf einen verbrecherischen Plan: sie lockte ihn in eine jüdische Bäckerei, in der sie angestellt war, machte ihn dort trunken und knüpfte ihn dann an einem Handtuch auf, wobei sie ihm eine Schnittwunde am Halse beibrachte. Glücklicherweise eilten auf das Stöhnen des Verwundeten Leute herbei, die ihn befreiten. Vor diesen Leuten brach die Kuprienko in Schluchzen aus und erklärte, daß Juden ihren Mann in die Bäckerei geschleppt hätten, um an ihm einen Ritualmord zu verüben. Als ein herbeigerufener Arzt den Gehängten wieder zum Bewußtsein gebracht hatte, erklärte Kuprienko den wahren Sachverhalt. Beim polizeilichen Verhör erklärte die Praskowja Kuprienko u. a.: „Ich hatte nicht bedacht, daß er am Leben bleiben könne. Sonst hätte mir jeder geglaubt, daß die Juden ihn umgebracht haben." — Im „Od. List." veröffentlicht Kuprienko einen Brief, in dem er den Sachverhalt bestätigt und zum Schluß erklärt: „Ich bin das Opfer böswilliger Leute geworden, die das Gerücht verbreiteten, ich sei von dem Ehepaar Fischmann (den Inhabern der Bäckerei) zu rituralen Zwecken gehängt worden. Erlauben Sie mir bei dieser Gelegenheit, Frau Fischmann meinen herzlichen Dank dafür auszusprechen, daß sie mich vor dem sicheren Tode gerettet hat. Hätte Frau Fischmann nicht rechtzeitig das Handtuch durchschnitten, so wäre ich nicht am Leben. Meine Frau befindet sich in Haft."

Bachmut. Der als erster Organisator von Knabenbataillonen vielgenannte Schulinspektor Lutzkewitsch hat seinen Abschied genommen, weil bei einer Revision von ihm begangene Veruntreuungen aufgedeckt worden sind. („Retsch.")

Finnland. Der Generalgouverneur hat, wie wir in der „Rev. Ztg." lesen, dem Senat ein Gutachten darüber abgefordert, inwiefern die auf Betreiben des ehemaligen Generalgouverneurs Bobrikow erlassene administrative Verordnung vom 9. Juni 1904 in bezug auf die Einführung der russischen Münze nicht als obligatorisches Zahlmittel in Finnland in Anwendung gebracht werden kann. — — Das Justizdepartement des Senats hat unter Aufhebung des freisprechenden Hofgerichtsurteils den Herausgeber der „Framtid" (Zukunft) J. Gummerus wegen Majestätsbeleidigung, in fünf verschiedenen Artikeln, zu einem Jahre Gefängnis verurteilt. — Die Statuten eines Leichenverbrennungsvereins in Helsingfors sind vom Senat nicht bestätigt worden. Die Ablehnung stützt sich auf das Kirchengesetz.

Politischer Tagesbericht.

Pariser Brief.

Paris, den 23. (10.) Februar.

—Gr.— Auf einem Gebiete, wo die Politik eigentlich nichts zu suchen hat, haben sich doch zwei Lager gebildet, die trotz ihrer gegenteiligen Beteuerungen in ihrer ganzen Art doch durch politische Tendenzen gekennzeichnet werden. In allen Gesellschaftskreisen wird seit langer Zeit Klage über die „Krisis des Französischen" geführt. Diese Krisis beschäftigt viele

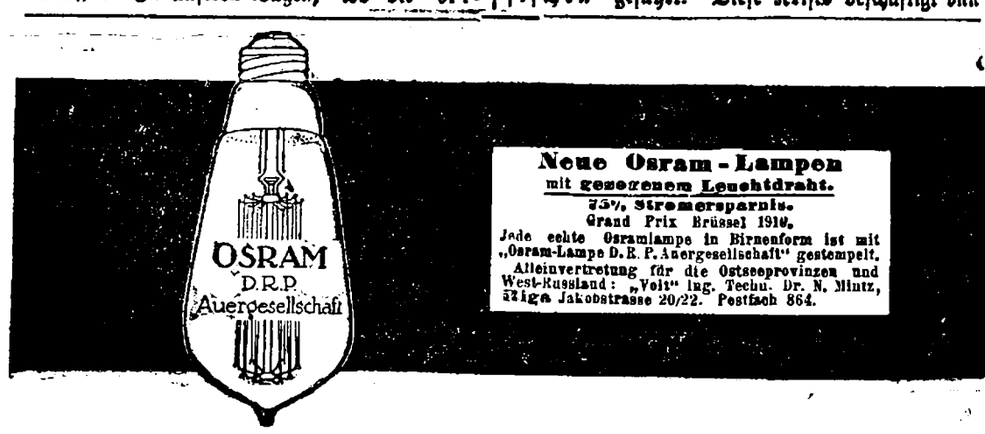

zurückzuziehen. Hierauf folgte lebhafter Beifall ihres Volkes, sie setzte sich, zog einen grünen Shawl um ihre Schultern und sah nun wieder ganz friedlich aus, ja, sie hatte so entschieden etwas Gouvernantenhaftes.

Sicher sind eine bestimmte Zahl dieser Frauen „Révoltées", und sie würden gegen alles mögliche protestieren; was aber als ernsthafter Kern in ihnen steckt — und dies Gefühl muß man trotz aller Extravaganzen und Unmöglichkeiten achten — ist ihr starkes Gerechtigkeitsgefühl. Und noch ein anderes: bei all den Führerinnen der Suffragetten kommt ein weiblicher Zug heraus: sie lechzen ordentlich nach dem Märtyrertum. Ihr ganzer Traum ist, eingesperrt, schlecht behandelt oder künstlich gefüttert zu werden. Und diese niederträchtige Regierung weiß das ganz gut, und, wie um sie zu ärgern, behandelt sie sie sehr gut und bewilligt ihnen alles, was nur möglich ist. Alles — nur nicht das Stimmrecht!

Als nachher gesammelt wurde, sah ich mich nach dem Ausgang um. Ich weiß aus Erfahrung, daß bei den Versammlungen der Suffragetten gern gesammelt wird, lieber zwei- oder dreimal, was eigentlich des Guten ein bißchen zu viel ist. Ich kaufte der einzigen hübschen Programmverkäuferin, die ich bemerkt hatte, ein Exemplar des Kampfblattes „Votes for Women" ab und ging auf den menschenerfüllten Strand hinaus. Auf dem Titelblatt der Kampfzeitung war unter der Ueberschrift „Können Frauen fechten?" eine Abteilung weiblicher chinesischer Soldaten abgebildet, die angeblich in Schanghai die Republik mitbegründet hatten. „Du lieber Himmel", dachte ich, „unsere Kriegsminister zittern jetzt schon vor der demnächstigen Einführung der Wehrpflicht in China. Wenn nun auch noch die Chinesinnen zum Kommiß gehen?!!" — Ich betrachtete sorgenvoll die Fensterscheiben der Umgebung. Sie waren alle noch heil.

Mannigfaltiges.

Von der Harnack-Stiftung. Bei seinem sechzigsten Geburtstage ist Adolf Harnack im vorigen Jahre von seinen Freunden, Kollegen und Schülern ein Kapital von 21 600 Mk. übergeben worden. Die Zinsen des ersten Jahres hat der Gelehrte jetzt dem Pfarrer Lic. Bruno Violet in Berlin zur Unterstützung seiner wissenschaftlichen Arbeiten zugewandt.

— Stockholm. Nach Berichten des Komitees für Zimmervermietung an Reisende während der Olympischen Spiele sind mehr als 12 000 Betten zu dem Durchschnittspreise von 4½ Kronen per Bett angemeldet worden. Auch aus der Umgebung von Stockholm sind viele Anmeldungen von Zimmern eingegangen.

— Bei einer „Faust"-Aufführung im Stadttheater zu Trier schlug ein als Mephisto gastierender Mannheimer Schauspieler so unglücklich auf die Töpfe (in der Hexenküche), daß eine Scherbe den dirigierenden Kapellmeister in das Auge traf und den Augapfel spaltete.

— Nordwestdeutscher Rundflug. Der Nordwestdeutsche Rundflug Bremen-Münster-Hannover-Braunschweig-Lübeck-Hamburg soll, wie in Hannover jetzt endgültig beschlossen wurde, im Juni dieses Jahres stattfinden. Der Start wird in Bremen stattfinden und voraussichtlich am 3. Juni u. St. erfolgen. In Hamburg wird sich an den Rundflug wahrscheinlich ein örtliches Wettfliegen anschließen, wofür 80 000 Mark als Preise zur Verfügung stehen. Das Kriegsministerium hat eine weitgehende Unterstützung des Flugunternehmens zugesichert.

— Jede Kugel trifft ja nicht. Wenn man die Verluste der letzten Feldzüge mit der Zahl der verfeuerten Patronen vergleicht, so ergibt sich die auffallende Tatsache, daß trotz der zunehmenden Präzision der Feuerwaffen doch die Verluste immer mehr abnehmen. So weist z. B. Waterloo 24 Proz., Sedan nur 12 Proz. Verluste auf. Es beruht dies darauf, daß die Entfernungen, aus denen das Feuergefecht eröffnet wird, gewachsen sind, und daß die Sichtbarkeit der Ziele bedeutend abgenommen hat. Auch die neuesten Ereignisse bestätigen dies. Bei Colenso brauchten die Buren 600 Schüsse, um einen Treffer zu erhalten, bei den Engländern brauchte man dazu sogar 5000 Schüsse. Die Marokkaner verfeuerten 1897 im Kampfe gegen Raisuli 80 000 Patronen, gaben 800 Maschinengewehrladungen ab, warfen 120 Granaten und hatten — keinen Treffer. Die Franzosen verfeuerten 1881 im Gefecht bei Chellala 35 000 Gewehr-Patronen und 41 Artilleriegeschosse, um 70 Araber zu treffen. — Ein englischer Artikel, der sich mit der Schießausbildung der modernen Infanterie befaßt, sagt, wenn die Engländer so weit wären, daß sie mit 600 Schüssen immer einen sicheren Treffer erzielten, so wären sie die bestschießende Nation der Welt.

— Trost im Leiden. Von dem kürzlich verstorbenen berühmten englischen Chirurgen Lord Lister weiß der „Gaulois" folgende Anekdote zu erzählen: Lister wurde einmal zu mitternächtiger Stunde zu einem reichen Patienten geholt. Der Kranke schien dazu zu neigen, sein Leiden größer und gefährlicher erscheinen zu lassen, als es war; jedenfalls empfing er Lister mit trostlosen Seufzern: „Ach, Herr Doktor, mir geht es sehr schlimm, ich glaube, ich sterbe." Lister untersucht den Patienten und sagt schließlich: „Haben Sie Ihr Testament gemacht?" „Nein" erwiedert erbleichend der Patient. „Sie glauben also . . .?" „Wie heißt Ihr Notar?" „Mr. X., lieber Herr Doktor." „Lassen Sie ihn rufen!" „Aber ich bitte Sie, Herr Doktor, bei meinem Alter . . ." „Lassen Sie ihn rufen, und auch Ihren Vater, und auch Ihre beiden Söhne." „Also ich muß sterben?" „Nein, aber ich will nicht der einzige Dummkopf sein, den Sie heut Nacht aus den Federn gejagt haben . . ."

— Amerikanischer Humor. Aus dem „Washingtoner Star" gibt die „Tägl. Rdsch." folgende kleine Geschichten wieder: Ein Flieger landet auf einem Felde und bittet einen ziemlich gut gekleideten Herrn: „Ach bitte, wollen Sie einen Augenblick auf meine Maschine aufpassen?" „Was?" schnarrte der andere empört, „ich aufpassen? Ich bin Senator der Vereinigten Staaten." „Trotzdem, ich vertraue Ihnen." — — Der kleine Alfred hat es satt, von allen Leuten gefragt zu werden: „Wessen Junge bist du denn?" Er will den Spieß künftig umdrehen, und als am nächsten Morgen ein Herr seine Schwester besucht, richtet er seinen großen unschuldigen Kinderblick auf den Besucher und fragt freundlich: „Wessen Papa bist du denn?" — — „Ich denke, wir gehen heute nicht zu dem Begräbnis?" „Aber warum denn?" „Ach, es ist so neblig, daß uns doch kein Mensch sieht."

Schach.

Partie Nr. 17

aus dem Gambit-Turnier zu Abbazia.

Weiß: Réti. Schwarz: v. Freymann.

1) e2—e4 e7—e5 2) f2—f4 e5×f4 3) Sg1—f3 g7—g5 4) Lf1—c4 g5—g4 5) 0—0 d7—d5 (Dieser gute Zug entwickelt das schwarze Spiel und ermöglicht es Ld6 zu spielen, wo der Läufer besser steht wie auf h6.)

6) e4×d5 (Wahrscheinlich besser als L×d5, da Weiß die offene e-Linie hat und der schwarze Damenspringer nicht nach c6 kann.)

6) . . . . g4×f3 7) Dd1×f3 Lf8—d6 8) d2—d4 Sg8—e7 (Besser ist Df6, da Weiß den Bauer d4 decken muß, und auf f4 des Abtausches wegen nicht schlagen kann.)

9) Lc1×f4 Ld6×f4 10) Df3×f4 0—0 11) Sb1—d2 Se7—g6 (Auf S×d5 folgt 12) Dg3† Kh8 13) De5† und gewinnt den Springer.)

12) Df4—e3 Kg8—g7 (um f7—f5 zu spielen) 13) Ta1—e1 Sb8—d7 14) Sd2—e4 f7—f5 15) Se4—g3 Sd7—b6 16) Sg3—h5 Kg7—h8 17) De3—h6 Tf8—g8 18) d5—d6! (Der Läufer darf nicht geschlagen werden, denn es folgt 19) Te7, S×e7 20) Df6†).

Schwarz.

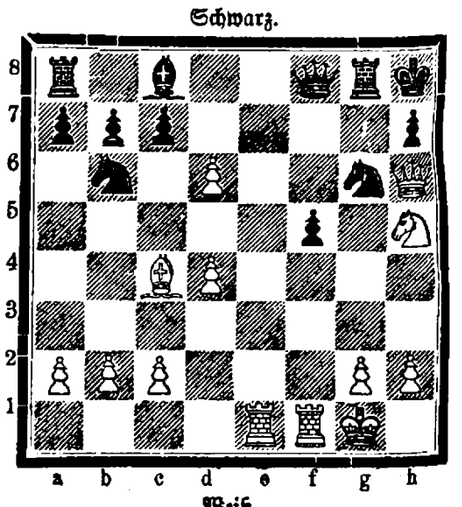

Weiß.

18) . . . . Dd8—f8 19) Te1—e8!

Schwarz gibt auf. Nach Df8×Te8 20) Sb5—f6, De8—d7 21) Sf6×Dd7 Sb6×Lc4 22) Sd7—f6 Tg8—g7 hat Schwarz Turm und 2 Figuren gegen die Dame und 2 Bauern, doch würden die Bauern entscheiden. Durch Sf6×h7, Tg7×h7, Dh6×g6 bekommt Weiß einen dritten Bauer.

Im San Sebastianer Turnier hat der Sieger von Abbazia, der Münchener Meister Spielmann, die Führung. Er ist „in glänzender Form". Dagegen ist der Wiener Meister Schlechter zunächst ziemlich stark ins Hintertreffen geraten. Der Stand nach der 6. Runde war: Spielmann + 5, Perlis + 4, Rubinstein + 3½, (1), Tarrasch + 3, Leonhardt + 2½, Schlechter, Teichmann + 2, Duras, Forgacz, Niemzowitsch + 1½, (1), Marshall + 1½.

Dorpat. Am vorigen Montag begann ein Massenkampf des Schachvereins, an dem sich 16 Spieler beteiligen. Die erste Runde schloß ab mit dem Resultat von 4½ zu 3½, zwischen den beiden kämpfenden Lagern. Der nächste Spielabend bringt vermutlich die Entscheidung. A. K.

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 40. Sonnabend 18. Februar (2. März) 1912

Männer, die sich um das geistige Wohl des Volkes kümmern. Es läßt sich nämlich nicht leugnen, daß die Kunst, schön zu sprechen und schön zu schreiben — eine Kunst, in der sich die Franzosen stets ausgezeichnet haben — allmählich verlernt zu werden scheint. Sowohl die Kinder der Volksschule wie auch die Gymnasialschüler liefern französische Arbeiten, die tief unter dem bisherigen Niveau stehen. „Unklarheit im Ausdruck und Armut an allgemeinen Ideen", klagen und jammern manche Pessimisten.

Worin liegt der Grund für diese bedenkliche Erscheinung? Und da kommt die Politik zum Vorschein. Die rechtsstehenden Parteien schreien zu den am Ruder stehenden Republikanern: „Ihr habt modern sein wollen, ihr habt die Schulprogramme mit Physik, Chemie und Darwinismus vollgepfropft und die alten Sprachen — vor allen Dingen das euch verhaßte „klerikale" Latein" — ganz verbannt, die Kenntnis des Lateinischen ist aber für das reife Verständnis und das gewandte Handhaben des Französischen unentbehrlich. Ihr erntet also jetzt, was ihr früher — bei der Ausarbeitung der neuen Schulprogramme gesäet habt!

Den hohen erzieherischen Wert der alten Sprachen verkenne ich gewiß nicht; und ich werde immer mit Dank der Männer gedenken, die mich Homer und Virgil zu lesen gelehrt haben. Kann man es aber in aller Ehrlichkeit einer Regierung vorwerfen, die Programme den neuen Lebensanforderungen und dem neuen Geist der Zeit angepaßt zu haben? Die Kinder, die den Schulen anvertraut werden, sollen doch vor allen Dingen dazu vorbereitet werden, eines Tages den immer härteren Kampf ums Dasein aufnehmen und ausfechten zu können.

Und dann läßt sich auch die Behauptung, daß man ohne Latein kein Französisch zu verstehen vermöge, doch bestreiten. Es werden Namen großen, bekannter und ausgezeichneter Schriftsteller genannt, die Cicero nur dem Namen nach kennen. Einige bedeutende Männer, die Französisch an der Sorbonne lehren, behaupten sogar — was gleichfalls eine Uebertreibung ist — daß zu viel Latein unverdaulich und der Entwicklung des Französisch-Könnens direkt schädlich ist.

Die Krisis im Gebrauch der Muttersprache ist nicht allein Frankreich eigen. Wenn man gewisse deutsche Aufsätze „höherer Töchter" zu Gesicht bekommt, ist man auf diese Leistungen nicht gerade sehr stolz. Zwei Gründe sind es, auf die man meines Erachtens diesen Umstand zurückführen muß. Es wird jetzt fast ausschließlich an den Verstand und nicht an das Gedächtnis der Schüler appelliert. Die Sprache eines Schülers wird viel glatter, flüssiger und eleganter sein, wenn er eine ihm vorgelegte Meinung wiedergibt, als wenn er diese Meinung erst sich selbst erwerben muß. Der zweite Grund ist: man liest sehr wenig und noch weniger Gutes. Und das beste Mittel, sich seine Muttersprache und auch fremde Sprachen anzueignen, besteht in der Lektüre guter Schriftsteller. Man spielt Football, Tennis — das ist ja sehr schön; aber unterdessen liest man weder Schiller noch Goethe, weder Corneille noch Racine, weder Shakespeare noch Byron! Erich Schmidt hat uns einmal in einer seiner Vorlesungen gesagt: „Wenn ich kleine Semesterprüfungen abhalte, bin ich erschreckt, festzustellen, wie groß bei der deutschen Jugend die Unkenntnis der deutschen Literatur ist."

Man sieht, die „Krisis des Französischen" hat nichts spezifisch Französisches. Sie hat vor allen Dingen mit der Politik nichts zu tun: man kauft Automobile, um darin zu fahren, man kauft aber keine Bücher, um darin zu lesen!

Eine geplante Friedensaktion aller Mächte.

An maßgebender Stelle in Wien wird bestätigt, daß auf Anregung Rußlands demnächst seitens sämtlicher Großmächte sowohl in Konstantinopel, als auch in Rom eine gemeinsame Aktion unternommen werden wird, um zunächst einen Waffenstillstand zu vereinbaren, auf Grund dessen der endgültige Frieden zwischen der Türkei und Italien geschlossen werden soll. Man ist überzeugt, daß man sich in Rom und Konstantinopel dieser gemeinsamen Aktion der Mächte gegenüber nicht ablehnend verhalten wird.

Der „Popolo Romano" erklärte in einer Besprechung der Intervention der Mächte zu Gunsten des Friedens, daß Italien keineswegs von der Türkei verlange, daß es die Oberhoheit in Tripolis anerkenne. Es genüge, die Truppen zurückzuziehen, worauf die Feindseligkeiten sofort eingestellt würden.

Wie der häufig von der Consulta informierte Abgeordnete Torre, Chef des römischen Bureaus, dem „Corriere della Sera" mitteilt, ist der von Rußland vorgeschlagene Kollektivschritt der Mächte bei der Pforte schon gesichert. Zuerst ist die englische Regierung, dann die französische dem russischen Vorschlage beigetreten, jedoch nur unter der Voraussetzung, daß auch die Zentralmächte sich an einer gemeinsamen Aktion beteiligen. Nunmehr hätten an Deutschland und Oesterreich anerkannt, daß der russische Vorschlag nicht fallen gelassen werden dürfe. Sollten die Vorstellungen der Mächte in Konstantinopel keinen Erfolg haben, so werde man auf nicht-friedlichem Wege eine andere Lösung des jetzigen Zustandes finden.

Kreta und die Schutzmächte.

Wie von den Pariser Blättern berichtet wird, findet gegenwärtig wegen der auf Kreta herrschenden Gärung, für die die Ermordung dreier Muselmanen einen besorgniserregenden Beweis bilde, zwischen den Schutzmächten ein Gedankenaustausch über eine Verstärkung der Marinestreitkräfte in den kretischen Gewässern statt.

Der „Matin" will wissen, die französische Regierung habe beschlossen, außer dem Kreuzer „Edgar Quinet" noch zwei Kreuzer der Mittelmeer-Flotte nach Kreta zu entsenden, um im Bedarfsfalle Truppen zu landen, und England werde gleichfalls mehrere Schiffe nach Kreta schicken. Der Ministerpräsident ersuchte Rußland, dasselbe zu tun. Die vierte Schutzmacht, Italien, könne natürlich unter den gegenwärtigen Verhältnissen nicht einschreiten.

Der „Matin" sagt ferner, die Gärung auf Kreta beunruhige die Mächte um so mehr, als sie das Vorspiel von ernsten Wirren auf dem Balkan bilden könne. Die gegen die Muselmanen gerichtete Bewegung der Christen auf Kreta und die unaufhörlichen Umtriebe der Kreter zu Gunsten einer Vereinigung mit Griechenland könnten die Türkei zu einem Vorstoß gegen Griechenland veranlassen. Die Türkei werde sich da einen leichten militärischen Erfolg holen, durch den sie ihr Ansehen erhöhen, die europäische Lage aber eine ernste Trübung erfahren werde; denn wenn die Türkei in Griechenland einmarschiere, würden die Bulgaren in Mazedonien eindringen, und so würde auf dem ganzen Balkan ein Brand entfacht werden. — Es sei deshalb nicht überraschend, wenn die gegenwärtige Lage die Großmächte beunruhige.

Deutschland.

Die weiße Bevölkerung in sämtlichen deutschen Kolonien betrug auf Grund der neuesten amtlichen Veröffentlichungen nach dem Stande vom 1. Januar vor. Jahres 21 667 gegen 20 074 Personen im Jahre 1910, hat also um 1593 zugenommen. Es lebten in Ost-Afrika 4227, in Kamerun 1455, in Togo 868, in Südwest-Afrika 13 962, im Bismarck-Archipel und Kaiser-Wilhelmsland 748, auf den Ost-Karolinen 78, auf den West-Karolinen, Palau-Inseln und Marianen 176, auf den Marshall-Inseln 172 und auf Samoa 491 Weiße. Von den insgesamt 21 667 Weißen waren 14 476 weiblichen Geschlechts. Die Zahl der Kinder belief sich auf 1728 Knaben und 1708 Mädchen. Die Kinderzahl hat um 210 Knaben und 146 Mädchen zugenommen — das bedeutet für die dortigen Verhältnisse ein recht erfreuliches Wachstum. Von der Zunahme der weißen Bevölkerung macht man sich den rechten Begriff, wenn man die heutigen Bevölkerungszahlen mit denen vom Jahre 1900 vergleicht. Es lebten im Jahre 1900 in den deutschen Kolonien insgesamt nur 5643 Weiße, von denen der größte Teil, nämlich 3887, auf Südwest-Afrika entfiel.

Frankreich.

Frankreich ist wegen des Schießens vor Beirut bei Italien vorstellig geworden. Wie aus Paris offiziös gemeldet wird, hat Ministerpräsident Poincaré den Botschafter Barrère beauftragt, mit dem italienischen Minister des Aeußern den Zwischenfall von Beirut zu erörtern und ihn auf die Folgen hinzuweisen, welche dieser im Hinblick auf die französischen Staatsangehörigen und Schutzbefohlenen haben könnte. Der Botschafter betonte in seiner Unterredung mit dem italienischen Staatsmann, daß die französischen Interessen in Beirut und in den übrigen Levante-Häfen so groß seien, daß eine Wiederholung solcher Ereignisse, wie die Beschießung Beiruts, für Frankreichs Interessen von den größten Folgen sein könnte.

Nach einer Pariser Zeitungsmeldung hat sich Oberst de Mangin, von dem die Hauptanregung zur Bildung einer schwarzen Armee ausgegangen ist, im Auftrage des Kriegsministers nach Dakkar begeben, um dort 4 neue Bataillone von Senegalschützen anzuwerben, von denen eins für Algier und drei für Marokko bestimmt sind. In Senegambien sollen Rekrutierungsbureaus errichtet werden, die je nach Bedarf weitere schwarze Truppen liefern können.

England.

So ist denn der Riesenstreik der englischen Grubenarbeiter Tatsache geworden — entgegen den zeitweilig schon ziemlich sicheren Hoffnungen. Die Dimensionen dieses Streiks, der fast alle Gebiete produktiven Schaffens im englischen Inselreiche in Mitleidenschaft zieht, sind so ungeheuere, daß es so oder anders bald zu einem Ausgleich kommen muß — einfach aus dem Grunde, weil das Land einen solchen Zustand mit 800 000 Streikenden in dem Gewerbe, welches die Mährmutter der ganzen modernen Industrie darstellt, nur kurze Zeit aushalten kann. Die bisherigen Anzeichen deuten darauf hin, daß im Kohlenkonflikt die Arbeiter den Sieg behalten werden. Da der Minimallohn mit geringen Ausnahmen im Prinzip als annehmbar erachtet wird, so dürfte die öffentliche Meinung den Grubenarbeitern in Wales zu liebe keinen längeren Konflikt dulden. Die Regierung wird daraus vermutlich die Lehre ziehen, daß sie sich, falls die Zechenbesitzer weiter in ihrer hartnäckigen Haltung verharren, mit Energie auf die Seite der Arbeiter stellt, um ihrerseits nicht die Schuld an einem Stillstand des Betriebes in den Kohlenbergwerken aufgebürdet zu erhalten. — Wie der parlamentarische Berichterstatter der „Daily News" mitteilt, geht Asquith mit der Absicht um, wenn die Grubenbesitzer den Minimallohn nicht annehmen, ihn durch ein Spezialgesetz im Parlament annehmen zu lassen. Die Lords würden ein solches Gesetz schwerlich verwerfen.

Der Voranschlag für das Heer weist eine Steigerung von 170 000 Pf. St. und eine Erhöhung des Mannschaftsbestandes um 200 Mann für die Ausgestaltung des Flugwesens auf. Vorgesehen ist ferner die sofortige Errichtung einer gemeinsamen Heeres- und Marine-Flugschule in der Ebene von Salisbury. Außer den für diese Flugschule bestimmten Flugzeugen soll eine bedeutende Zahl weiterer Flugzeuge als erster Anfang der Flugzeugausrüstung der Feldarmee angeschafft werden.

Mexiko.

Die letzten in Washington eingetroffenen Nachrichten über die Lage in Mexiko lauten so schlimm wie zu jener Zeit der letzten Revolution, als sich die Vereinigten Staaten gezwungen sahen, Truppen in Texas zusammenzuziehen. Die Revolution hat sich mit unheimlicher Geschwindigkeit ausgedehnt, sie hat bereits ganz Mexiko in Brand gesteckt. So mußten die Regierungstruppen den Aufständischen Juarez überlassen, das von den Rebellen schon seit einiger Zeit belagert worden war. Die Rebellen besetzten hierauf sofort die Stadt. Alle Verbindungen mit dem Süden wurden hierdurch abgeschnitten, nur die Verbindung mit El Paso und der Union bleibt noch bestehen. Die Rebellen haben außerdem Ojinga genommen, nachdem die Regierungstruppen einen kurzen Widerstand zu leisten versucht hatten. Nach einem heftigen Kampfe mußten sie aber mit einem Verluste von 40 Toten und Verwundeten zurückgehen. Die Stadt Torroon in dem Staate Durango wird von 800 Revolutionären belagert. Die Ausländer fliehen und lassen ihre Farmen im Stich, denn überall sind Raub und Mord an der Tagesordnung.

Ein in Werro verhandelter Raubmord.

Aus Werro wird uns von unserem Herrn —p.-Korrespondenten nachträglich über einen mancherlei Besonderheiten aufweisenden Fall von Raubmord in der Umgegend Werros geschrieben:

Am 24. März v. J. war im Rogosinskischen Gebiet eine Mordtat unter ganz besonderen Umständen verübt worden. Bei der ersten Untersuchung an Ort und Stelle fand man in einer alten Hütte die Leiche einer etwa 70-jährigen, aber noch sehr kräftigen Frau erhängt; in Abwesenheit merklicher Körperverletzungen wurde zunächst angenommen, daß es sich um Selbstmord handele, da hier alle sonstigen Erscheinungen von Erstickungstod vorlagen. — Nach Verlauf einiger Tage — die Leiche war unterdessen beerdigt — verbreitete sich das Gerücht, die Verstorbene sei zuerst gewaltsam erstickt und darauf, um einen Selbstmord vorzutäuschen, aufgeknüpft worden. — Hiernach erfolgte eine zweite, vom Untersuchungsrichter angeordnete Obduktion, die außer den bei der ersten Leichenschau festgestellten Erscheinungen eines Erstickungstodes Spuren von Verletzungen, namentlich in Form von Abschürfungen der Oberhaut mit darunter befindlichen größeren und kleineren punktförmigen Blutergüssen, bei der mikroskopischen Untersuchung erwiesen, und damit zugleich die gewaltsame Todesursache durch fremde Hand.

Unabhängig hiervon war es, dank den unausgesetzten Nachforschungen des Untersuchungsrichters, gelungen, im benachbarten Pleskauschen Kreise des einen Mörders in der Person eines Setukesen habhaft zu werden. Er hatte sich in geradezu frivoler Weise zur Mordtat bekannt, und dabei als seinen Complicen einen in der Nähe der Ermordeten lebenden Rogosinskischen Bauer angegeben, der bis zuletzt hartnäckig seine Schuld leugnete. — Die Verstorbene galt beim Volk als vermögend, weil sie den geheimen Verkauf von Branntwein betrieb.

Auf der am 24. Januar in Werro stattgehabten Sitzung des Bezirksgerichtes kam der vorliegende Fall zur Verhandlung. Die Aussagen der Zeugen wiesen darauf hin, daß die beiden genannten Personen am Morde beteiligt sein müßten; beide waren auch häufig ihren Trinkgelüsten bei der Ermordeten nachgegangen. Hierzu kamen noch weitere gravierende Indicien, wie z. B. Vorfinden von der Verstorbenen gehörigen Kleidungsstücken bei dem einen Raubmörder. Der zweite Angeklagte, der wohlhabende Sohn eines Gesindewirts und selbst Inhaber einer Landstelle, konnte sein Alibi nicht in glaubwürdiger Weise nachweisen, leugnete aber seine Beteiligung an dem Raubmorde bis zuletzt. Beide Angeklagten wurden vom Gericht zu 15 Jahren Zwangsarbeit verurteilt.

Diese Mordaffäre beweist wieder einmal die nichtswürdige Einwirkung des Alkohols. Denn nur dem Alkohol dürfte es hier zuzuschreiben sein, daß bis dahin nicht als Verbrecher bekannte Menschen nicht allein in kaltblütiger, sondern auch in raffiniertester Weise einen Mord verübten — dazu einen Mord, der den Raubmördern nicht viel mehr an Beute eingebracht hat, als einige Kleidungsstücke eines alten Weibes.

Locales.

Den 120. Geburtstag des berühmtesten Naturforschers, der aus den baltischen Provinzen hervorgegangen ist, des am 17. Februar 1792 geborenen Karl Ernst v. Baer, beging gestern die Dorpater Naturforscher-Gesellschaft mit einer Sitzung, die auf das Andenken dieses ihres einstigen Präsidenten und Ehrenmitgliedes zurückgriff.

Den ersten Vortrag des Abends hielt Professor Dr. K. St. Hilaire aus dem speziellen Forschungsgebiet K. E. v. Baers, nämlich der Embryologie: Über die intrazelluläre Verdauung der Dotterplättchen, die den Amphibieneiern als Nahrungsvorrat mitgegeben sind. Der Vortragende schilderte zunächst das überraschende Verhalten dieser Plättchen verschiedenen chemischen Reagentien gegenüber und beschrieb darauf die Form und die Struktur dieser Plättchen. Weiterhin entwarf er ein Bild der Art und Weise, in der die Amphibienzellen die in sie eingelagerten Plättchen aufzehren; dieser Vorgang läßt sich sehr deutlich und schön unter dem Mikroskop beobachten. Ebenso ging der Vortragende auf die Verdauung dieser Plättchen durch anders geartete Zellen, wie z. B. durch Protozoen, näher ein. Aus allen diesen Erscheinungen zusammen zog Professor St. Hilaire eine Reihe höchst interessanter Schlüsse über die chemische Zusammensetzung und Struktur der Plättchen sowie über die chemischen Vorgänge bei ihrer Verdauung. — Nach dem Vortrage zeigte Professor St. Hilaire einige mikroskopische Präparate, die das Mitgeteilte sehr instruktiv veranschaulichten.

Ueber den zweiten Vortrag des gestrigen Abends, in dem Professor Dr. A. Jarotzky eine Fülle anregender Gedanken über das „Problem der Mittelschulen" entwickelte, werden wir in der nächsten Nummer berichten. — Erwähnt sei noch, daß neben anderen geschäftlichen Angelegenheiten auch die Wahl eines neuen Mitgliedes erledigt wurde, und zwar wurde der Assistent Dr. B. Wulf aufgenommen. —mh—

Einen sehr angenehmen Eindruck dürften die Teilnehmer von dem „Sommerfest am Rhein" mitgenommen haben, das der Theater-Verein zum Besten des Theaterbaufonds gestern abend in der Bürgermusse veranstaltete. Den Festräumen war durch die reiche Dekoration nach Möglichkeit ein dem Charakter des Festes entsprechendes Gepräge verliehen. Nach Naturskizzen ausgeführte Rheinlandschaften schmückten die Wände des großen Saales und des Foyers. Ein „Bacchustempel", in dem Wein und Bowle ausgeschenkt wurde, war unter der Musikgalerie errichtet, während eine Kaffeelaube und ein duftiger Frucht- und Blumenkiosk die Ecken neben der Bühne einnahmen. Reiche Tannengirlanden und besonders wirkungsvolle, allenthalben sich hinziehende Ketten von farbigen elektrischen Glühlämpchen vollendeten den hübschen Schmuck des Saales, an dessen Längswänden sich mit Tannengirlanden geschmückte erhöhte Podien mit Tischen hinzogen. Im Foyer gab es ein kaltes Büfett und Bierausschank, von deren reichem Zuspruch die vollbesetzten Tische Zeugnis ablegten.

Der Einladung zum Fest hatte ein recht zahlreiches Publikum Folge geleistet, das sich zum Teil entsprechend kostümiert hatte und zum größeren Teil in hellen Sommertoiletten erschienen war, so daß das bunte Gewoge im Festsaal ein hübsches Bild bot. Eröffnet wurde der Abend durch das von Herrn B. D. in Petersburg gedichtete hübsche Festspiel. In origineller Erfindung und klangschönen Versen symbolisierte es den Wettstreit der Rheinweine. Die lebensvollen, malerischen Szenen mit ihrem frischen Dialog und Gesang wurden von den Darstellern bestens zur Geltung gebracht. Berechtigten Beifall fand auch der in das Festspiel eingeschobene Winzertanz, dem später zwei weitere außerordentlich graziös ausgeführte Tänze (der Tanz der Silberfische mit dem Rheinkobold und ein Nixenreigen) folgten. Der Frauenchor, zu dem sich die Darsteller des Festspiels zusammenschlossen und der von der Bühne mit dem Prinzen Humor an der Spitze, in den Saal hinabstieg, gab das Zeichen zum Beginn des sehr regen allgemeinen Tanzes. Wer sich an diesem nicht beteiligte, konnte sich in dem benachbarten Raritätenkabinett die fabelhaftesten historischen Seltenheiten vorführen und erläutern lassen, oder er vertiefte sich in die

Ulkzeitung, den „Sauren Tropfen“, der übrigens allgemein recht gut zu munden schien.

Die Stimmung war durchweg eine sehr gute und animierte. Wann die allerletzten Festgäste den Heimweg antraten, entzieht sich unserer Kenntnis. m.

Unter der Spitzmarke: „Was baltischen Baronen bei der Einfuhr von Kolonisten zustoßen kann“ — bringt das Revaler „Pwlht.“ folgende Korrespondenz:

„Kürzlich waren drei baltische Gutsbesitzer in Gesellschaft eines Agenten nach Süd-Rußland gereist, um deutsche Kolonisten als Arbeiter zu dingen. Dort traf sie aber ein ganz unerwartetes Mißgeschick. In einem kleinen Städtchen wurden sie festgenommen und auf die Polizei gebracht. Auf der Polizei wurden sie durchsucht und ihre Pässe revidiert, worauf sie endlich freigelassen wurden. Die Barone fuhren gleich auf die nächste Station, um dem gefährlichen Ort so bald als möglich den Rücken zu kehren. Aber auf der Station erwartete sie ein neues Mißgeschick. Kaum waren sie hingekommen, als der Ortsgendarm sie festnahm und ins Gemeindehaus führte. Dort wurden die Barone drei Tage und Nächte festgehalten, man ließ sie weder telegraphieren noch schreiben und gab ihnen nur Tee und Brot. Zum Schlafen wurde ihnen Stroh auf die Diele gelegt. Sie wären wohl noch länger gefangen gehalten worden, wenn sie nicht von außen Hilfe erhalten hätten. Der Agent hatte nach langem Suchen endlich den Aufenthalt der Barone gefunden und sich sofort, um sie zu befreien, an die örtliche Administration gewandt. Dort hatte er nichts ausrichten können. Darauf fuhr er nach Riga. Von Riga aus wurde endlich auf die Fürsprache des Landrats v. S. der telegraphische Befehl erteilt, die Barone freizulassen, was denn auch geschah. Offenbar hatte man die Barone für Spione gehalten.“

So das estnische Blatt. Dieser Bericht ist in einigen Punkten übertrieben, entspricht aber im allgemeinen einem tatsächlichen Vorgange. Unsererseits bemerken wir vor allem, daß die in Rede stehenden drei Herren, darunter der derzeitige Präsident des hiesigen Livländischen Vereins für Förderung der Landwirtschaft und des Gewerbefleißes, gegen Ausgang des vorigen Jahres nach Wolhynien reisten, nicht um direkt Arbeiter zu heuern, sondern um sich im allgemeinen mit den Verhältnissen der dort durch die Ankäufe der Agrarbank von Haus und Hof vertriebenen deutschen Kolonisten bekannt zu machen. Die „Rig. Ztg.“ ihrerseits fügt noch hinzu: „... Die drei Herren sind auf eine lügenhafte Denunziation, die ihnen von hier voraus oder nachgesandt worden, dort von der Gendarmerie angehalten und vom Abend des einen Tages bis zum Morgen des dritten Tages in Gewahrsam gehalten worden, bis ein amtliches Telegramm aus Riga ihre Freilassung veranlaßt hat. Der Vorfall beweist, mit welchen Mitteln gewisse „dunkle Ehrenmänner“ arbeiten.“

(Eingesandt.)

Sehr unschön sieht die Gilden-Straße vor dem im Ausbau begriffenen Lokal der Detektiv-Abteilung aus: dort sind vor dem Hause Nr. 8 Ziegelsteinreihen aufgestapelt und vor dem Hause Nr. 10 befinden sich Stein- und Schutthaufen, ohne daß dort irgendwelche Umzäunung angebracht wäre. Diese Schutt- und Bauabfälle reichen bis fast in die Mitte der Straße und sind, ganz abgesehen vom unschönen Anblick, ganz direkt dem Verkehr hinderlich. Nach dem Ortsstatut müßte doch auch hier ein Verschlag aus Planken angebracht sein. F.

Vor einigen Tagen trat ein Zigeuner in eine Gewürzbude in der Pleskauschen Straße und verlangte für 2 Kop. Weißbrot. Dabei zeigte er einen 5-Rubel-Schein und forderte von der Verkäuferin die Herausgabe von 4 Rbl. 98 Kop. Kaum aber hatte die Verkäuferin zunächst 2 Rbl. auf die Lette gezählt, als er dieses Geld an sich raffte und ohne das gekaufte Brod sich davonmachte. Der Polizei gelang es, den Zigeuner zu ergreifen; er wird sich wohl wegen Raubes vor Gericht zu verantworten haben. —ch.

Für die notleidenden Glaubensgenossen in Orenburg sind bei der Expedition unseres Blattes eingegangen: von N. N. 2 Rbl., H. D. 1 Rbl. — mit dem Früheren 1198 Rbl. 47 Kop.

Die Expedition der „Nordl. Ztg.“

Parlamentsbericht.

Der Reichsrat

hat am gestrigen 17. Febr. Die Prüfung der Vorlage über die

Gerichtsreform

begonnen. In einer längeren Rede verteidigte der Justizminister die Vorlage, während einige Reichsrats-Mitglieder in der geplanten Reform ein Attentat auf das Gemeindegericht und Kränkung des Bauernstandes erblicken.

Neueste Nachrichten.

Reval, 17. Febr. Auf dem „Dwigatel“ ist nun doch ein Streik ausgebrochen. Wie die (uns heute verspätet zugegangenen) Revaler Blätter berichten, stellten die Arbeiter gestern, Donnerstag, eine Reihe von Forderungen ökonomischen Charakters, wie z. B. Lohnerhöhung u. a. m. Heute, Freitag, wird der Streik fortgesetzt. Die Heizer, wie auch die Leute an den Pumpen sind ebenfalls in den Ausstand getreten, so daß die Fabrik ohne Wasser und Licht ist.

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 17. Febr. Der Generaladjutant und Generalinspektor der Militärlehranstalten, Großfürst Konstantin Konstantinowitsch, wird dem Orenburgschen Kosakenregiment zugezählt unter Belassung als Generaladjutant.

Moskau, 17. Febr. In der Uspenski-Kathedrale begannen die feierlichen Gottesdienste anläßlich des 300-jährigen Todestags des Patriarchen Hermogen.

Charkow, 17. Febr. Im Alexandrowschen Prozeß (wegen Verkaufs von Kirchenland zu betrügerischem Schleuderpreis) wurden verurteilt der Agronom Wolynski zu 5 Jahren und der Sekretär des Konsistoriums Orlow zu 2½ Jahren Arrestantenkompagnie und der Propst Matwejewski zu 1 Jahr Festung. Die Zivilforderung des Konsistoriums wurde befriedigt.

Werny, 17. Febr. Bei Tagesanbruch wurde eine langandauernde Bodenschwankung mit starkem Getöse wahrgenommen. Die Bevölkerung verließ voller Furcht die Häuser. Bei einigen Gebäuden sprangen die Fensterscheiben und wurde die Stukkatur beschädigt.

Pjatigorsk. 17. Febr. In der Nacht auf gestern wurde ein Erdstoß verspürt.

Berlin, 1. März (17. Febr.). In wohlunterrichteten Kreisen wird die Mitteilung französischer Blätter kategorisch dementiert, als sei der Ssasonowsche Vorschlag über eine Vermittlung im italienisch-türkischen Konflikt von Deutschland nicht so sympathisch aufgenommen worden, wie von England und Frankreich. Deutschland und Oesterreich-Ungarn hätten sich bereits mit dem Vorschlage einverstanden erklärt. Dem deutschen Botschafter in Rom wurden Fingerzeige gegeben zur Ergreifung von Schritten im Sinn des russischen Vorschlags sobald seine Kollegen in Rom von ihren Regierungen die entsprechenden Instruktionen erhalten haben würden. In Konstantinopel Vorstellungen zu erheben, sind die Mächte nicht geneigt, bevor Italien eine Antwort gegeben hat. Der in Rom geplante Schritt bezweckt die Klarstellung der Bedingungen, unter denen Italien einen Frieden für möglich findet.

Der Kaiser wohnte im Ministerium für öffentliche Arbeiten einem Vortrag über die Bewässerung Mesopotamiens bei.

Hamburg. 1. März (17. Febr.). Der englische Kohlenstreik beeinflußt ungünstig den Dampferverkehr. Die Kohlenpreise haben sich verdoppelt. Nicht eingetroffen sind aus England 22 Dampfer.

Paris, 1. März, (17. Febr.) Die Kammer prüfte den Artikel der Konstitution, wonach dem Präsidenten der Republik das Recht zusteht, Verträge abzuschließen. Die Verträge der letzten Jahre waren, wie der Antragsteller Piou von der Rechten ausführte, die Ursache der kürzlichen Krisis in der Außenpolitik. Piou beantragte die Bildung eines besonderen Konseils von Senatoren und Deputierten zur Prüfung der Verträge. — Poincaré gab zu, daß die Geheimartikel der Verträge nicht den veröffentlichten zuwiderlaufen dürfen, will jedoch nicht die Regierung der Möglichkeit berauben, Geheimverträge abzuschließen. Eine solche Beschränkung sei auch bei den übrigen Mächten nicht üblich und würde Frankreich der Möglichkeit berauben, notwendige Verträge abzuschließen. — Der Antrag Pious wurde mit 372 gegen 146 Stimmen abgelehnt.

London, 1. März. (17. Febr.) Wie offiziell mitgeteilt wird, erklärte Asquith, daß, falls ein freiwilliger Vergleich in Sachen der Minimallöhne nicht zustande kommen sollte, die Regierung beschlossen habe, einen solchen mit anderen Mitteln zu erreichen. Für das Allgemeinwohl sei es notwendig, daß die Kohlenindustrie unter den Umständen entsprechenden Bedingungen fortbestehe. Der Ministerpräsident fordert auf, den Bergarbeitern Zeit zur Besprechung der Details zu geben. Die Lage flößt Hoffnung ein, denn man glaubt, daß die Bergarbeiter auf die von den Grubenbesitzern geforderten Garantien bezüglich der Minimalvergütung eingehen werden.

Den Truppen ist befohlen worden, sich bereitzuhalten. Es wurden 775 Mann Kavallerie und 2500 Mann Infanterie mobilisiert. Die Eisenbahn-Gesellschaften organisieren Militärzüge zum sofortigen Transport von Militär. Die Lage ist ernst. Die Lebensmittelpreise sind stark gestiegen. Die Konferenz der Arbeitgeber und Arbeiter wurde von der Regierung auf die nächste Woche verschoben.

Die liberalen Blätter melden, das Handelsministerium habe eine Vorlage ausgearbeitet über die Minimallöhne der Bergarbeiter, die voraussichtlich in der nächsten Woche ins Parlament eingebracht werden wird. — Eine Versammlung des Verbandes der Bergarbeiter beschloß, die Frage der Minimallöhnung dem Exekutiv-Komitee zu unterbreiten und es zur Fortsetzung der Unterhandlungen und nötigenfalls zur Einberufung einer Konferenz zu bevollmächtigen.

Am Schluß der Unterhaus-Sitzung teilte Asquith mit, daß die Regierung heute mit den Grubenbesitzern und Bergleuten weitere Verhandlungen gepflogen habe. Es habe [sich] erwiesen, daß sämtliche Grubenbesitzer Englands und Nordwales die Vorschläge der Regierung angenommen haben. Die Grubenbesitzer von Südwales und Schottland hätten sie abgelehnt, weil sie durch bestehende Verträge gebunden seien. Die Vertreter der Bergarbeiter hätten desgleichen die Vorschläge der Regierung abgelehnt, da sie nicht geneigt seien, die von der Versammlung der Föderation der Bergarbeiter vom 20. Jan. festgesetzte Minimumlöhnung zum Gegenstand von Verhandlungen mit den Grubenbesitzern zu machen und auch überhaupt eine Revision dieser Frage zuzulassen.

Englische, französische, deutsche und amerikanische Finanzgruppen unterhandeln mit der chinesischen Regierung wegen einer Anleihe.

Glasgow, 1. März (17. Febr.). Wegen Kohlenmangels konnten 50 Dampfer nicht in See stechen.

London, 2. März (18. Febr.) Die Suffragistinnen veranstalteten Demonstrationen von noch nie dagewesenem Umfang. Sie zogen durch den Piccadilly, schlugen die Fenster großer Magazine und in der Wohnung von Asquith ein. Eine Suffragistin schoß in ein Fenster des Kolonialamtes; 60 Suffragistinnen wurde verhaftet, darunter die bekannte Führerin de Frauenbewegung Mrs. Pankhurst.

Rom, 1. März (17. Febr.) Die „Tribuna“ bemerkt zum Anschluß der Großmächte an den Ssasonowschen Vorschlag, die Mächte hätten beschlossen in Unterhandlungen zu treten behufs Ausarbeitung von Friedensbedingungen unter der Voraussetzung der Unabänderlichkeit des Gesetzes über die Ausdehnung der italienischen Souveränität an Tripolis. Das sei wichtig; im übrigen habe Italien keine Not, mit der Beendigung des Krieges sich zu beeilen; einstweilen werde es den Krieg mit aller Energie fortsetzen.

Der plötzliche Anschluß der Dreibundmächte an den Sasonowschen Vorschlag wird hier durch die Preßartikel erklärt, die Rußland und den Dreientent-Mächten anläßlich ihrer Bereitwilligkeit ihren Dank erklären und die Bedenken der italienischen Gesellschaft anläßlich des Verhaltens des verbündeten Deutschland und Oesterreich betonen.

Die Kammer nahm sämtliche Artikel der Vorlage über die staatliche Monopolisierung der Lebensversicherung an.

Die Agentur Stefani veröffentlicht Details über die Besetzung von Mergeb: Drei italienische Kolonnen griffen plötzlich den Feind an. Während der Bajonettattacke fielen die türkischen und arabischen Offiziere. Nach der Besetzung von Mergeb rückte der Feind in der Stärke von 6000 Mann an. Es entspann sich ein mehrstündiger Kampf. Der Feind verlor über 500 Tote und viele Verwundete. Die Italiener hatten 14 Tote und Verwundete, darunter 2 Offiziere.

Konstantinopel, 1. März (17. Febr.). Der Pforte wurde der Plan eines Kanals zwischen dem Euphrat und dem Mittelländischen Meer vorgelegt, der einen Wasserweg durch Mesopomien bis zum Persischen Golf eröffnet.

Die Presse spricht sich einstimmig gegen eine Versöhnung mit Italien aus und spricht Europa das Recht ab, sich in den Kampf der Türkei mit ihrem Feinde einzumischen. Der Krieg werde so lange währen, wie noch ein einziger Italiener in Tripolis weilt.

Monastir, 1. März (17. Febr.) Von einer bulgarischen Bande wurden 8 Bulgaren ermordet und 3 verwundet.

Urmia, 1. März (17. Febr.) Die Besitzer der von den Türken eingenommenen Güter beschlossen, im russischen Konsulat Protest gegen die türkische Okkupation zu erheben.

Peking, 1. März (17. Febr.). Gestern meuterten 2 Regimenter der 3. Division der Truppen Juanschikais wegen Verkürzung des Soldes. Die Meuterer plünderten und zündeten die Handlungen an, so daß an mehreren Stellen der Stadt Brände entstanden. Unter der Bevölkerung brach eine Panik aus. Ueberall ertönten Schüsse und Rufe: „Feuer! Feuer!“ Die Schießerei war besonders heftig neben der Juanschikaischen Residenz. Hier brannten die meisten Handlungen. Die Plünderungen dauerten bis Tagesanbruch an. Ausgeplündert sind sämtliche Banken, Leihhäuser sowie die großen Geschäfte im Ostviertel der Mandschu-Stadt und der Chinesen-Stadt. Die Verluste der Kaufleute sind ungeheuer groß. Eine Wiederholung der Unruhen ist möglich. — Die ausländischen Schutzabteilungen nahmen Verteidigungsstellungen ein und stellten Posten in allen zum Fremdenviertel führenden Straßen auf. Die meisten Meuterer entfernten sich bei Tagesanbruch in der Richtung nach der Station Föntai, wo ebenfalls Plünderungen stattgefunden haben sollen.

Washington, 1. März (17. Febr.) Auf die Note des Staatssekretärs Knox über ein gemeinsames Vorgehen der Mächte in China haben England, Deutschland, Rußland, und Japan zustimmend geantwortet.

Todtenliste.

Alexandra Feodorowna Zwerner, † im 76. Jahre am 9. Febr. zu Petersburg.

Wirkl. Geheimrat Konstantin Schenk, † am 12. Febr. zu Petersburg.

Georg Alexander Weimann, † am 12. Febr. zu Zarskoje Sselo.

Karl August Schwarzenberg, † im 69. Jahre am 9. Febr. zu Pernau.

Lilly Heine, † am 10. Febr. zu Riga.

Grete Jankowsky, geb. Lapinsky, † im 69. Jahre am 10. Febr. zu Riga.

Böttchermeister Otto Sawisaar, Mitbegründer und Ehrenmitglied der Dorpater Freiw. Feuerwehr, † am 8. Febr. zu Dorpat.

Eduard Zuckschwerdt, † am 8. Febr. zu Petersburg.

Frederike Elisabeth Ganz, geb. Meyer, † am 9. Febr. zu Petersburg.

Ernst Baumann, † am 7. Febr. zu Moskau.

Gustav Lüthy, † am 9. Febr. zu Moskau.

Percy Sanzkow, † am 10. Febr. zu Moskau.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Am Sonntag Reminiscere, den 19. Februar:
Um ¾10 Uhr Kindergottesdienst.
Um 11 Uhr Hauptgottesdienst.
Predigttext: II. Korinther 4, 18.
Prediger Hahn.

Die Kommunionen werden in der Passionszeit mit den Passionsgottesdiensten an den Donnerstagen um 6 Uhr verbunden sein. Die Anmeldung wird erbeten womöglich am Mittwoch von 4—5 Uhr.

St. Johannis-Kirche:

Am Sonntag Reminiscere, den 19. Februar.
Hauptgottesdienst um ½11 Uhr:
Predigt-Text: Röm. 14, 9—11.
Prediger: Schwartz.

Um ¾1 Uhr Kindergottesdienst (Luk. 10, 29—37).

Um 7 Uhr abends Gemeindeabend im Saal des von Zeddelmannschen Privatgymnasiums (Magazin-Str. 8).

Montag, den 20. Februar, um 9 Uhr abends Bibelbesprechung für Hausväter im Konfirmandensaal des Pastorats.

St. Marien-Kirche.

Am Sonntag Reminiscere, den 19. Februar.
Estnischer Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 18. Februar 1912.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	755 9	757.2	758 6
Lufttemperat. (Centigrade)	+1 6	+1 4	+1 8
Windricht. (u. Geschwind.)	SW5	WSW4	WSW5
Bewölkung (Zehntel)	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts +0.4
2. Niederschläge 1.2
3. Embachstand in Centim. —

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Temperatur um Null; Niederschläge möglich.

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 17. Febr. 1912.

Wechsel-Course.

London Checks	f. 10 Lstr.	94,82½
Berlin „	100 Rmk.	46,80
Paris „	100 Frcs.	37,56

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	90⅞—91⅞
5% Innere Anleihen 1905 u. 1908	103½—104
5% Staatsanleihe von 1906	103½—104
5% Prämien-Anleihe (1864)	455—459
„ „ „ (1866)	380½—384½
Prämien-Anleihe der Adelsbank	332—336
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	89¾—90½
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	86½—87½
5% Oblig. der 1. Zufuhrbahn-Ges.	85⅝—86⅝
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	1530
„ „ Versich.-Ges. Rossija	—
„ „ Russ. Transport-Ges.	99½
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	186
„ „ Wolga-Kama-Bank	1025
„ „ Russ. Bank	409½
„ „ Internat. Hand.-Bank	546½
„ „ Diskonto-Bank	543
„ „ Privat-Handels-Bank	270
„ „ Brjansker Schienenfabrik	190
„ „ Ges. der Malzew-Werke	341
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	157
„ „ Gesellschaft „Ssormowo“	156
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	255½

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt   Frau E. Mattiesen

COGNAC MEUKOW
Feinster französischer Cognac
wird von den meisten erstklassigen Hotels der Welt geführt.
Alleinverkauf: Akt.-Ges. „Tivoli“, Johannis-Str. Nr. 16, Tel. 32.

Das Wasser Vichy Célestins kann, in reinem Zustande oder mit Wein gemischt, als das beste, die Verdauung befördernde Getränk bezeichnet werden.

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Zahnärztl. Kabinett B. L. Lewitin

Schloss-Str. 6. Empfang v. 10—6 Uhr n.

English lessons.

Miss Tyler
bei Frau Laakmann — Rigasche Str. Nr. 6, Interviews 5—6.

Sorgfältige
Deutsche Erziehung

heiteres **Familienleben**, treueste Obhut u. Gemüts- u. Körperpflege, zweckmäß. Ernährung finden Kinder u. junge Mädchen **nur vornehmster** Kreise im Alter von 2 bis 4, 6, bis 8 u. 15 bis 18 Jahr in gesund. u. reiz. geleg. **Herrenhause** auf großem Gut d. **Lüneburger** Haide in **bestsituierter Familie**, da Dame des Hauses gr. **Kinderfreundin**, u. um Gefährt. f. eig. Kind z. haben. Aeußerst tüchtige energische staatlich **geprüfte Lehrerin** im Hause. Für Wohlbefinden u. Unterhaltung in jed. Beziehbestens gesorgt. **Kein Pensionat**, sondern erweiterter **Familienkreis**. Off. unter Chiffre **J. M. 12090** befördert Ann.-Exped. **Rudolf Mosse, Berlin S. W.**

Stellenvermittelung des Deutschen Vereins

Kühn-Str. 3. Werktäglich v. 5—7 (ausgenommen Dienstags u. Freitags).

Stellen finden: Gesellschafterin, Kinderfräulein i. d. Umgegend Dorpats u. nach Rybinsk, Bonnen nach Kronstadt u. Beloweſh, Kindermädchen, Buchhalterinnen (nach Overlack u. Fellin), Wirtinnen, Köchin, Stubenmädchen (deutschsprechend), Alleindienende. Gärtner, Kutscher, Schmied, Brennereischreiber, Skalenschreiber u. Glasschleifer-Lehrling.

Stellen suchen: Hausdamen, Gesellschafterin, Lehrerinnen f. Haus u. Schule, Vorleserin, Kontoristin, Bonnen, Verkäuferinnen, Kassiererin, Wirtinnen, Köchinnen, Stützen, Stubenmädchen, Kammerjungfer, Alleindienende, Pflegerin, Verwalter, Gutsbevollmächtigter, Aufseher, Meier, Futtermeister, Kutscher, Diener, Wirtschaftsgehilfe, Förster, Hauswächter, Portier.

Assistenzarzt

gesucht

für chir.-gynäk.-opht. Privatkrankenhaus. Gage 40 Rbl. monatl. bei freier Station. Erwünscht mikroskop. Technik, sonst keine Vorkenntnisse verlangt. Adr.: Dr. Tavonius, Golbstadt, Gouv. Taurien.

Junger Landwirt

Brennereiverwalter, kann empfohlen werden durch die Gutsverwaltung **Hördel-Estland** pr. **St. Haggut.**

Ein ausgelernter tüchtiger
Buschwächter

mit guter Empfehlung **sucht** e. Stelle. Näheres durch Hrn. Oberförster v. Russow, Kurnal, чр. Ревель. K. L.

Eine tüchtige
Putzarbeiterin

kann sich melden — **Ritter 12, L. Roslake.** — — Daselbst werden auch Schülerinnen angenommen.

Einer Schülerin

oder einer älteren **Dame** kann eine Pension nachgewiesen werden — Fischer-Str. 6, Q. 5.

Eine ältere Person

sucht als Kinderfrau eine Stelle — Alexander-Str. 29, Qu. 1. im Hof.

Junge Dame

mit guter Handschrift, **sucht e. Stelle als Buchhalterin, Kontoristin od. Verkäuferin.** Off. erb. an d. Exp. d. Blattes unter „Nr. 99".

Geschickte Schneiderin

welche Wäsche und Kleider näht, **bittet um Arbeit** — Küterstr. 8a, in der Frucht-Handlung.

Ein junges Mädchen

welches schon gedient hat, **sucht eine Stelle** — Stapelstr. 21, Qu. 12.

Ein junges Mädchen

sucht e. Stelle zu Kindern od. in eine kl. Familie. Stern-Str. Nr. 58, Qu. 7.

Eine Magd

die deutsch od. russisch spricht u. zu kochen versteht, **kann sich melden** — Kaufhof 23.

Färbe zu Hause



Für wenige Kopeken
kann jede Hausfrau
Kleidungsstücke & Stoffe
aller Art aus: Wolle, Halbwolle, Baumwolle usw. usw.
prachtvoll u. echt färben.
Man fordere ausdrücklich
Heitmann's Farben.
Schutzmarke: Fuchskopf im Stern.
Jedes andere Fabrikat zurückweisen.
Erhältlich in allen Drogerien.
GEBR. HEITMANN, KÖLN und RIGA.

Telephon 86.
„JLLUSION." S. Oshigit.

Den 17., 18. 19. und 20. Februar 1912.

Die Schrecken der Schmach.

Grosses besonders hervorragendes, künstlerisches Drama.

Monopolbild! **Nur in „Jllusion"!**

Die Länge des Bildes ist **1100 Meter.** In **3** Abteilungen.

„Pathé-Journal" letzte Ausgabe. | **Toto ist verliebt.** Grosse fidele Komödie.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung"

beträgt

In Dorpat:						Durch die Post:					
für	1	Monat	—	Rbl.	80 Kop.	für	1	Monat	1	Rbl.	— Kop.
„	2	„	1	„	50 „	„	2	„	1	„	75 „
„	3	„	2	„	— „	„	3	„	2	„	25 „
„	4	„	2	„	75 „	„	4	„	3	„	— „
„	5	„	3	„	25 „	„	5	„	3	„	50 „
„	6	„	3	„	50 „	„	6	„	4	„	— „
„	7	„	4	„	25 „	„	7	„	4	„	75 „
„	8	„	5	„	— „	„	8	„	5	„	50 „
„	9	„	5	„	50 „	„	9	„	6	„	— „
„	10	„	6	„	— „	„	10	„	6	„	50 „
„	11	„	6	„	50 „	„	11	„	7	„	— „
„	12	„	7	„	— „	„	12	„	7	„	50 „

Ins Ausland: bei dreimal wöchentlichem Versand:

für 1 Jahr 11 Rbl. — Kop.
„ ½ „ 6 „ — „
„ ¼ „ 3 „ 50 „
„ 1 Monat 1 „ 25 „

beim täglichem Versand:

für 1 Jahr 15 Rbl. — Kop.
„ ½ „ 8 „ — „
„ ¼ „ 4 „ 50 „
„ 1 Monat 1 „ 75 „

Die Expedition der „Nordlivl. Zeitung".

Maschinenfabrik und Giesserei
J. Schönzeler & Co.

St. Petersburg, Hafen, Kleiner Prospekt 1.

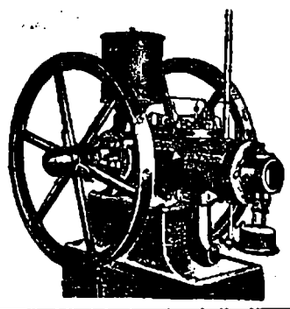

Naphtha-Motoren **„Furor".**

Beste, solideste und ökonomischste, sowie **billigste Naphtha-Motoren.** Naphtha-Verbr. 0,7 Pf. p. P.S. Stunde. Auf allen beschickten Ausstellungen prämiert. 1911 **„Grand Prix", Gr. Gold. Medaille u. Adler.** Sachgemässe Remonte alter Motoren. Annahme aller Art mech. Arbeiten. Gute Ausführung zugesichert.

Garantiert reinen
Holl. Cacao
von
Gebr. D. u. M. Grootes, Westzahn
80 Kop. Pfund

erhalten Sie nur bei

Nur echt mit der Schutzmarke: **Cacao trinken-. des Kind.**

Lellep, Arens u. Co.
Viktualien-Markt Nr. 4.
Telephon Nr. 95



Englische
Frühjahrs- und Sommer-Paletots

von 13 bis 25 Rbl.

Anzüge von 12 bis 28 Rbl.

Bestellungen von in- und ausländ. Stoffen nach der neuesten Mode werden zu billigen Preisen angenommen.

Rigasche Str. Nr. 1
E. Gromelson.

Daselbst **Fracks und Roskanzüge zu vermieten.**



Verkaufe meine im Haselauschen Gutswalde belegene
Villa
Leo Daugull Jamasche Str. 46 Telephon 25.



Verkaufe besten gebrannten, ungelöschten
Kalk

I. Sorte, im Winter zu ermässigten Preisen — Weriko, unweit vom Dorpater Bahnhof. **J. Slid.**

Vorzüglicher ungelöschter
Kalk

(aus Tamsal von Baron Uexküll) ist beständig pud- u. waggonweise **zu haben** beim Vertreter
C. Mustjärw
Rigasche Str. 72.

Ein gutes
Pianino

ist zu vermieten — Budenstrasse Nr. 8, zwei Treppen hoch.

Schule für Chauffeure

der I-sten St. Petersburger Polytechnischen Kurse.

Bekanntmachung über die Annahme für die Tages- und Abend-Gruppen. Vorzüglich eingerichtete Werkstätten u. Garage. **St. Petersburg, Grosse Rushelnaja 6,** Teleph. 99-90. Es werden gelehrte **Chauffeure** rekommandiert.

Thalia-Theater.

Vom 19. bis 21. Februar

Das Abschiedsmahl

Grosses ergreifendes Drama.

Naiver Kinderbrief interessantes Drama. | **Der Kirschengarten** Drama.

Herr Stubb's neue Bedienung, Komödie. **Willi der Chauffeur,** komisches Bild.

Toledo Naturbild.

Aromatische Pastillen

für starke Getränke und Limonaden
Handelshaus Gläschki & Widner,
St. Petersburg, Stremjannaja 22.
Verkauf in allen Apothekerwarenhandlungen zu 15 K. u. 10 K. d. Stück.
Es wird gebeten, auf die Firma zu achten.

50% Preisermässigung.

Da die Firma **Prowodnik** mir in Zukunft für Güte der Ware **keine** Garantie mehr leistet, sehe ich mich veranlasst, um meiner wert. Kundschaft nur Ware in prima Qualität zu liefern, meinen Restbestand in **Galoschen** obiger Fabrik zu **räumen.**

M. Mauer, Gr. Markt 4.

Wäsche

für Herren und Damen
Krawatten, Tragbänder, Socken, Strümpfe und Handschuhe
empfiehlt
Heller, Ritter-Str. **3.**

Das Neueste in Wollstoffen zur Konfirmation

H. Schmidt
Gr. Markt 16.

Um meinen Wintervorrat zu räumen, gelangen bei mir in
Ausverkauf

mit grosser Preisermässigung **sämtliche Waren.**
Strickanstalt
A. Stieglitz
Rigasche Str. 3 u. Kaufstr. Nr. 1.

Empfehle
weiche Sitzmöbel

türk. Divans, Couchetten etc. Aufpolsterungen und Reparaturen führe gut und zu billigen Preisen aus
O. Zimmermann
Rigasche Str. 17.

Verkaufe guten ungelöschten
Kalk aus Rakke.

In der Stadt auf Wunsch mit Zustellung.
H. Mändik
Flachs- u. Getreidehandlung.
Rigasche Str. Nr. 135.

Die neue Malerwerkstube
Neumarkt-Str. 3
übernimmt verschiedene Malerarbeiten. Alle Aufträge werden befriedigend und empfehlenswert ausgeführt.
Zimmer-, Schildermaler u. Lackierer
A. Laretei.
Neumarkt-Strasse 3.

Tee

verkauft mit besonders grosser Preisvergütung **Hans Hermann,** Kolonial- und Naschwerk-Handlung — Rigasche Str. 10, Ecke Lodjen-Str.

10 Stück Milchkühe

im besten **Melkalter, 4—5 Kälber** zu verkaufen
Berghof
bei d. Station Bockenhof.

Alleinverkauf!
Beste Sorte **gedörrte Gemüse** von A. Bernatowitsch & Co. aus Polen, I Sorte à 35 Kop. Pfd. empfiehlt
P. A. Kasarinow
Gartenstr. 11, vis-à-vis d. Wanemuine.

Gutsarrende

auf 24 Jahre zu vergeben. Auskunft erteilt E. von Cossart, Bureau des Landw. Vereins, Schloss-Str. 1.

Ein Budenlokal Kühnstr. 6, ist sofort zu vergeben. Näheres zu erfragen: Kühnstr. 3, in d. Geschäftsstelle d. Deutschen Leih- u. Sparkasse b. H. A. v. Z. Mühlen.

Wohnung

v. 3—4 Zimmern mit **Garten** zu mieten **gesucht.** Off. erb. sub W. G. an die Exp. d. Ztg.

Dampfer-Str. 1 im Schumannschen Hause sind grosse
Wohnungen

von 8—10 Zimmern, passend für Vereine, Konventsquartiere, Schulen, Teehaus vom 1. August dieses Jahres zu vermieten. Zu erfragen — Karlowa-Strasse 88. F. Kersten.

Renovierte Wohnungen

von 4 und 5 Zimmern sind **zu vermieten** — Jamasche Straße 46.

Unentbehrlich für jedermann ist:

Meyers Grosses Konversations-Lexikon.

Sechste, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage

Ein Nachschlagewerk des allgemeinen Wissens

16,931 Abbildungen, 1522 Tafeln u. Karten

150,000 Artikel u. Verweisungen

20 Bände in Halbleder gebunden zu je 10 Mark oder 20 Prachtbände zu je 12 Mark

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien

D. H.-V.

Generalversammlung

Sonntag, den 3. März 1912 nachm. 6 Uhr.

Tagesordnung:
1. Baufrage.
2. Vorschläge betreff. Statutenänderung.
3. Wahlen.

Sollte diese Generalversammlung wegen der zu geringen Zahl der erschienenen Mitglieder nicht beschlussfähig sein, so wird am **18. März** eine zweite Generalversammlung einberufen werden, die statutenmässig unter allen Umständen beschlussfähig ist. **Der Vorstand.**

D. H.-V.

Sonntag, den 19. Februar 1912
Konzert

des
beliebten Gesang- und Musik-Ensembles Zillerthaler
von 6—9 Uhr abds.,
wozu ergebenst einladet die Mitglieder, deren Familien und Gäste
der Oekonom **Ed. Grawing.**

Im Saale der Grass'schen Töchterschule
Montag, den 20. Februar 1912
Vortrag. **Taufe und Versuchung Jesu.**
Anfang **präzise 7** Uhr.
Frey.

Skating Rink.

Sonnabend, d. 18. Februar a. c.
Eröffnung!
der
Rollschuhbahn.
Musik um 9 Uhr abds.
Sonntag, d. 19. Februar a. c. um 9 Uhr abds. Musik.

Blas-Orchester 25 Mann, unter Leitung d. Hrn. Dir. Kapellmeister Aug. Wiera.
Entree: 25 Kop. Rollschuhe 25 K.
Der Vorstand.

Evangelischer Verein junger Männer.
Salz-Str. 1.

Sonntag, den 19. Februar 1912
7 Uhr abends
Versammlung.

(Pastor H. Lezius: „Altdeutsche Sänge und Sagen".)

Gäste, auch Damen, haben freien Zutritt.

Der Präses.

Hotel-Restaurant
„Amerika"

Grosser Markt Nr. 17
empfiehlt eine
reichhaltige Lette
Mittage von 1—5 U.
Diverse **Biere — Weine — Liqueure Billards.**
Geschäftsführer H. Reiwas.

Offerte bis zum 1. März 1912.
Wegen Anschaffung eines sechssitzigen Wagens verkaufe mein im Juli 1910 gekauftes
Automobil 12 HP.

vierssitzig, mit Verdeck u. Glasscheibe
für Rbl. 1500.—
(Neupreis 2650.—)
H. Weckram, Ritterstr. 9.

Anfertigung von **modernen**
Franzen

zu Kleidern in allen Farben. Schwarz und weiss vorrätig à 35 Kop. Posamenteur **M. Nischtschanski,** Schloss-Str. 15.

Zu verkaufen

1 türk. Sofa nebst **Sofatisch, ein Reisekorb, eine Zither** u. andere neue Sachen, b. Tischler Lodjen-Str. 19a.

Ein weisser Hund
mit braunen Flecken und kurzen Füssen **hat sich eingefunden.** Der Besitzer kann ihn — Techelfersche Str. 29, Qu. 3, abholen.

Gestern, den 17. Februar (1. März) verschied in Berlin unser lieber Philister

Hans Cziesch.

Der Convent des Vereins stud. Pharmaceuten.

Dorpat, den 18. Februar 1912.

Bekanntmachung!

Zu Dorpat, bei den Universitätskursen (Ecke d. Lehm- u. Industrie-Strasse) ist eine Chirurgische, Therapeutische u. Gynäkologische

Klinik eröffnet.

Die Zahlung für Behandlung und Verpflegung in der allgemeinen Abteilung beträgt 50 Kop. pro Tag, ein Zimmer mit 2 Betten 1 Rbl. 50 Kop., mit einem Bett à 3 Rbl., Verpflegung der Wöchnerinnen und Verbandstoff gratis.

Direktor der Kurse **Prof. M. Rostowzew.**

Dr. Brehmer's Heilanstalten für Lungenkranke Görbersdorf i. Schl.

Chefarzt Dr. F. Wehmer

Inhalatorium. Röntgenkabinett. Sommer- u. Winterkuren. Allberühmter Park. 561 Meter ü. d. M. Elektr. Licht. Warmwasserheizung. — Prospekt kostenlos. Bahnstation Friedland Bez. Breslau.

Jurjewer Hebräischer Wohltätigkeits-Verein.

Sonnabend, den 18. Februar im Saale der Bürgermusse

I.

Liebhaber-Aufführung.

II.

Tanz.

Orchester des 95. Krassnojarsk. Regiments.

Anfang 8½ Uhr abends.

Billette von 50 Kop. bis 2 Rbl. sind von 6 Uhr abends ab an der Kasse zu haben.

P. S. Die zum gestrigen „Sommerfest am Rhein" speziell in Petersburg angefertigten Dekorationen bleiben auch zum heutigen Abend!

Die **Deutsche Leih- und Sparkas**

Geschäfts-Lokal Kühnstr. 3,

Werktäglich geöffnet von 10—2 U vormittags.

Vergiebt im Auftrage zu versch denen Terminen und in divers Beträgen Geld auf sichere lan sche u. städtische Obligationen.

Vermittelt das Unterbringen von cheren städtischen u. landsch Obligationen.

Uebernimmt in Kommission den A u. Verkauf von Wertpapieren.

Der Vorstan

Johann Daugul

Dorpat

gegründet 1822.

Handelsgärtnerei Baum- und Rosenschulen Samenhandlung.

Kataloge

umsonst und postfrei.

Erhielten eine grosse Auswahl

Sommerstoffe

Ploetz & Baumann, Kaufhof Nr. 1.

Wiener Conditorei.

Empfehle fr. **Schokoladenkonfekt**, verzuckerte Früchte, candierte Nüsse, Marzipan- und Pomadenkonfekt. Bestellungen auf Torten, Kringel, Blechkuchen, **Gefrorenes u. Eistorten** werden sorgfältig ausgeführt. Sehr wohlschmeckend

schwedische Eistorte.

Sonntags **Wiener Kaffeebrot.**

Eine grosse Auswahl von

Flügeln und Pianinos

in- und ausländischer Firmen.

Auch **Pianinos** stehen **mietfrei** bei

Eugen Sprenk

Ritterstrasse 23, Haus vorm. Rathke.

Eingetroffen

Moderne Sommerstoffe

Georg Weber

Grosser Markt 14.

! Grösste Auswahl. — Billigste Preise.

Tuchniederlage Waldenhof

Alexander-Str. Nr. 6.

Telephon Nr. 89.



Gesetzlich geschützte Marke № 15309 12113.

Englische Stoffe

Schwarze feine Kammgarne

Schwarze und bl. Boston (Cheviots)

Neuheiten

in

Paletot-, Kostüm-u. Beinkleid- Stoffen

Westen-Stoffe

Englische Velours

für Herren Reitanzüge in den neuesten Farben

Schwarze feine Damen-Tuche

Farbige Stoffe für Damen-Kostüme u. Mäntel

Einzelne Coupons für Paletots, Kostüme, Beinkleider u. Damensachen

empfiehlt zu bill. Preisen **die Tuchniederlage**

‚Waldenhof'

Dorpat, Alexander-Str. 6.

Volle Garantie für Dauerhaftigkeit, ungeachtet der bill. Preise.

Gestickte Schweizer Blusen

und

Kleider Tsche-Tschun-Tscha

(rohe Seide)

zu Kleidern u. Kostümen

empfing in grosser Auswahl und empfiehlt

R. Tergan

Kühn-Str. 6.



Nirgends

finden Sie eine so grosse

Auswahl in **Parfums** als in der Parfumerie **E. SEEZEN,** Promenadenstr. 2.

Neueste Osram-Lampen

16, 20, 25 u. 32-kerzige

empfiehlt **H. Weckram,** Ritterstr. 9.

Konfirmations-

Taschentücher
Handschuhe
Shlipse
Kragen
Manschetten
Oberhemden und
Vorhemden

empfiehlt in reicher Auswahl, zu bekannt billigen Preisen

B. Genss, Ecke d. Kühn- und Budenstr.

За мой счетъ

предлагаю Вамъ испытать очень цѣнное средство



Если Вашъ желудокъ плохо варитъ,

если Вы страдаете катарромъ, ЗАПОРАМИ, геморроемъ, вздутіемъ живота, тошнотой, изжогой, головн. болями, если Вашъ организмъ истощенъ, разслабленъ и Вы вслѣдствіе этого нервны, раздражительны, подавлены, — сообщите мнѣ открыткой Вашъ адресъ и я **вышлю Вамъ необходимыя указанія и**

пакетъ очень цѣннаго средства,

которое **избавитъ** Васъ отъ Вашихъ страданій. Я долго работалъ надъ этимъ вопросомъ и предлагаю свой трудъ страдающимъ для ознакомленія

БЕЗПЛАТНО.

Не откладывайте, напишите мнѣ сегодня же. Мой адресъ: Д-ръ мед. Антонъ Мейеръ, Хим. Лаб. С.-Петербургъ, Екатерининскій кан. 29 8.



Zu haben in Apotheken, Parfümerien- u. Drogengeschäften.

Treuer Damenfreund Creme Cazal Metamorphos

Ueber zwei Millionen Dosen verkauft

beseitigt RADIKAL

SOMMERSPROSSEN, FINNEN, FLEKEN, RUNZELN u. ANDERE GESICHTSDEFEKTE.

Verlangt unterschrift

Frische Lymphe

empfiehlt **Drogerie S. von Kieseritzky.**

Wegen Aufgabe meines Möbellagers

Ausverkauf

sämtlicher fertiger Vorräte als: **complette Salon-, Speise-, Schlafzimmer- und Boudoir-Einrichtungen**

Weiche türkische Möbel

Trumeaux, Toilettenspiegel etc. ferner mein **Spezialiager** importierter und inländischer **Wiener Stühle** **unter dem Selbstkostenpreise.** Jegliche Art **Einzel-Möbel** in grosser Auswahl vorhanden.

Frau Anna Kusik, Rigasche Str. 32.

Im

Ausverkauf

räume mit grosser Preisermässigung jegliche

Damen-Winter-Konfektion

modernster Ausführung.

Bestellungen für die bevorstehende Frühjahrs-Saison

nach persönlich importierten Pariser, Wiener und Berliner Modellen erbitte ich höfl., zwecks prompter Lieferung, rechtzeitig

B. Zimbler.

Neumarkt-Str. 9.

Extra Qualität

Löitens Schwed. Punsch.

Richter & Co.

Sanguisat-Werke Kreuzlingen



Filialen:

London
Wien
Paris
Konstanz
Reval

Ferratol Richter.

Vielfach bewährt bei Blutarmut und allgemeiner Schwäche.
Günstig begutachtet von hiesigen wie ausländischen Aerzten.
Aeusserst wohlschmeckend und appetitanregend.

Preis einer Flasche 1 Rbl.
„ 1 Doppelflasche 1 R. 90 Kop.

Vorrätig in allen Apotheken und besseren Drogerien.

Das Sargmagazin Carl Rammat,

Dorpat, Rigasche Str. Nr. 1.



Grosses Lager an Metall-, Eichen-, Eschen- und Tannenholz-Särgen mit und ohne Zinkeinlage. Metallkränze mit Trauerschleifen in grosser Auswahl zu den bill. Preisen.

Katafalk und Kandelaber stehen zur Verfügung.

Holz-Packkisten

werden **billig verkauft** bei **B. Genss** — Ecke der Kühn- u. Budenstr.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: R. S.; J. (3 Br.); Gesinde; C. B. 4; M. H. R. (2 Br.); L. K.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 7 der Feuilleton-Beilage.

Baby-Wagen

zum Bestimmen des Gewichts von Säuglingen, **neuestes Modell** von der Int. Hygiene-Ausstellung, verkauft und vermietet die Drogerie **W. Zeitler.**

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 20 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 33. Donnerstag, den 9. (22.) Februar 1912.

Inland.

Graf Aehrenthal und die russische Presse.

Daß die Nachrufe, welche die russische Presse dem verstorbenen österreichisch-ungarischen Außenminister Grafen Aehrenthal widmet, nicht sehr freundliche sind, ist erklärlich. Sie unterscheiden sich eigentlich nur in dem Grade der Schärfe, in dem das Urteil über Aehrenthals diplomatische Tätigkeit in ihnen zum Ausdruck gelangt, — in dem Urteil sind sie sich alle einig, daß Aehrenthals Politik Oesterreich-Ungarn keinen nennenswerten Vorteil gebracht, sondern vielmehr der Donau-Monarchie ebenso riesige, wie unrentable Schulden und anderweitige pekuniäre Opfer aufgeladen und so ziemlich sämtliche benachbarten Staaten, bis zu einem gewissen Grade selbst Deutschland nicht ausgenommen, tief verärgert habe. Vollends die Beziehungen Oesterreichs zu Rußland, zur Türkei und zu den Balkanstaaten (zu allen?) seien auf Jahre hinaus gründlich verdorben, ohne daß Oesterreich einen wesentlichen Vorteil dagegen verzeichnen könne.

Wir wollen hier nicht näher darauf eingehen, inwieweit dieses absprechende Urteil auf den verständlichen Groll zurückzuführen ist, den die Mißerfolge Iswolskis im Kampfe gegen Aehrenthals Balkan-Politik hinterlassen haben. Lieber konstatieren wir, daß sämtliche russische Blätter, selbst die „Now. Wr.", sich aus russischen diplomatischen Kreisen mitteilen lassen, man erwarte vom Grafen Berchtold, der bekanntlich Aehrenthals Portefeuille übernommen hat, eine Besserung der russisch-österreichischen Beziehungen. Allerdings klingen dazwischen Zweifel hindurch, ob jemals wieder die schönen Tage des Märzzuschlager Einvernehmens wiederkehren werden.

Die „Retsch" hat sich aus den Petersburger „Sphären" allerhand interessantes und indiskretes Material über Aehrenthals Spiel hinter den Kulissen zu verschaffen gewußt. Diese Mitteilungen ihres Gewährsmannes, den die „Retsch" als „sehr angesehenen russischen Diplomaten a. D. und nahen Mitarbeiter des Grafen Lambsdorff und des Grafen Witte" vorstellt, enthüllen allerdings keine welthistorischen Neuigkeiten, gewähren aber wohl einen kleinen Blick in die Machenschaften der Kreise, in denen „Politik gemacht" wird. Der gewesene russische Diplomat leitet seine wenig liebenswürdige Charakteristik Aehrenthals mit folgenden Worten ein:

„Viele Staatsmänner, und insbesondere Diplomaten, sind populär geworden und haben ihre Spuren in der Geschichte hinterlassen nicht so sehr dank ihren eigenen großen Talenten, wie dank der Dummheit ihrer Gegner. Zur Zahl dieser Glücklichen gehörte auch Graf Aehrenthal."

Des weiteren schilderte der hohe Gewährsmann, wie Graf Aehrenthal, der dreimal in österreichischen diplomatischen Diensten längere Zeit in Rußland geweilt hat, sich anfangs nicht so sehr mit Diplomatie im engeren Sinne des Wortes, wie mit dem eingehenden Studium der höchsten Petersburger Gesellschaft, der Verwaltungs- und Regierungsformen Rußlands und des „spezifischen Gewichts" der russischen Staatsmänner befaßt hat. Darin war er, der überall gern gesehener Gast und Liebling der Damen war, ein Meister. Vorzüglich geschult und orientiert, übernahm er darauf den Petersburger Botschafterposten. Kurz zuvor hatte er sich mit einer nicht mehr jungen, aber bildschönen Vertreterin der höchsten österreichischen Aristokratie vermählt. Er hatte mehrfach um ihre Hand angehalten, solange er aber noch nicht Botschafter, sondern nur der Sohn eines ursprünglich jüdischen Bankiers war, hatte er ihre Hand nicht erhalten können. Es heißt, daß um ihretwillen Aehrenthal zum Lohn für seine Verdienste um den Staat gerade in der Form belohnt wurde, daß er in den Grafenstand erhoben wurde.

Als mit dem Jahre 1905 Graf Witte an die Spitze der russischen Regierung gelangte, suchte Aehrenthal mit ihm und dem Grafen Lambsdorff, dem damaligen russischen Außenminister, intimere Beziehungen anzuknüpfen. Doch das gelang ihm nicht recht — von russischer Seite mag daran eine gewisse Zurückhaltung gegenüber dem gar zu wissensdurstigen Diplomaten schuld gewesen sein.

Als das Ministerium Witte gestürzt war, gelang es Aehrenthal, sich mit dem jetzt verstorbenen Minister P. Schwanebach besonders gut zu stellen. Er verstand es trefflich, sich bei diesem und dessen Mitarbeitern beliebt zu machen, indem er Witte und dessen Politik unbarmherzig kritisierte. Das hörte man damals in diesen Kreisen so gern. Aehrenthal ging sogar so weit, die Einführung der Konstitution in Rußland für verfrüht und unsinnig und den Akt vom 17. Oktober für den größten staatsmännischen Fehler zu erklären. Mitte des Jahres 1906 wirkten solche Aeußerungen wie ein Heilelixir auf die offiziellen Herzen. Bald hatte Aehrenthal die volle Zuneigung des Ministeriums Goremykin und die Herzen der Leute in den „Sphären" gewonnen.

Intime Unterhaltungen mit kurzsichtigen, aber offenherzigen russischen Staatsmännern eröffneten ihm schließlich einen tiefen, sicheren Blick in die inneren Widersprüche, die innere Zerrissenheit und innere Schwäche des damaligen Rußland. Schwanebach war damals einer seiner besten Gewährsmänner. Solche Kenntnisse ebneten ihm natürlich den Weg auf den österreichisch-ungarischen Außenminister-Sessel. Als er schied, rief man ihm in Petersburg nach: „Welch ein Freund! Welch ein Russe! Solch ein Patriot!" . . .

Auf dem Wege von Petersburg nach Wien berührte Aehrenthal Berlin, um sich dort dem verbündeten Monarchen vorzustellen. Dabei hatten ihm seine hohen Petersburger Freunde ein Schreiben mitgegeben, das er Kaiser Wilhelm vorlegen sollte. In diesem wurde Witte schlecht gemacht, indem er halb als selbstsüchtiger und machtsüchtiger Mensch, halb als Herostrat hingestellt wurde. Dieses Schriftstück war von Schwanebach mit Goremykins Segen verfaßt worden und sollte Kaiser Wilhelm die Augen über den von ihm so verehrten und vielfach ausgezeichneten Grafen Witte öffnen. (Der volle Text ist später von einem ehem. Diplomaten und gegenwärtigen Journalisten in der „Revue des Revues" veröffentlicht worden!) Augenscheinlich hat auch diese Spezialmission Aehrenthals in Berlin Erfolg gehabt.

Somit, schloß der Gewährsmann der „Retsch" seine Mitteilungen, lag Aehrenthals Stärke darin, daß er wußte, mit wem er es zu tun hatte. Er konnte ruhig die Angliederung Bosniens und der Herzegowina durch diplomatische Künste erreichen und die Proklamierung des Fürsten Ferdinand von Bulgarien zum Zaren unterstützen, welcher Fürst jedenfalls Oesterreich viel näher als Rußland steht. — Aehrenthal war kein großer Diplomat, sondern er durchschaute die Torheit (!) der russischen Minister. . .

Uebrigens, fügte der Diplomat noch hinzu, die öffentliche Meinung wälzt mit Unrecht alle Schuld auf Iswolski allein. Es ist nur zu bekannt, daß Iswolski als Minister keinen Schritt ohne vorherige Beratung mit dem verstorbenen P. A. Stolypin getan hat. „Wir sind völlig solidarisch mit Peter Arkadjewitsch", pflegte Iswolski bis zu seinem Rücktritt zu sagen; „wenn Stolypin geht, gehe ich auch, — gehe ich, so geht Stolypin!" . . .

Diese kleinen Enthüllungen des ehem. Diplomaten tragen allerdings einen ausgesprochenen Parteistempel an sich, entbehren aber nicht des Interesses — schon, weil sie zeigen, was man der Petersburger Gesellschaft glaubt erzählen zu können.

Amerikanisches Kapital in Rußland.

In der Presse ist letzthin wiederholt berichtet worden, daß amerikanische Kapitalisten sich neuerdings sehr für russische munizipale Unternehmungen interessieren und gewillt seien, sich mit Kapital zu beteiligen. Die „Torg.-Prom. Gaz." hat sich in diesem Anlaß an den amerikanischen Konsul Snodgras in Moskau gewandt, der bereitwillig die gewünschten Auskünfte erteilte.

Das amerikanische Konsulat in Moskau hat, wie die „Rig. Ztg." referiert, sich tatsächlich, wie Herr Snodgras mitteilte, mit einem Rundschreiben an eine Reihe von Städten mit über 50 000 Einwohnern gewandt und angefragt, ob die betreffenden Stadtverwaltungen geneigt seien, amerikanischen Unternehmern Konzessionen zur Anlage von Wasserleitungen, Kanalisation, elektrischer Beleuchtung, Trambahnen usw. zu erteilen.

Gegenwärtig sind alle Antworten, von etwa 50 innerrussischen Städten, eingelaufen, die im Prinzip fast alle den Vorschlägen gegenüber Entgegenkommen zeigen. Einige Städte erklären, ein Teil der vorgeschlagenen Unternehmungen sei bei ihnen bereits ausgeführt oder in Angriff genommen worden; andere Städte wiederum versichern, sie seien durchaus geneigt, amerikanisches Kapital dem deutschen oder englischen vorzuziehen. Im Frühling erwartet man in Rußland die Vertreter der amerikanischen Finanzgruppen zwecks näherer Unterhandlung und Besichtigung der lokalen Verhältnisse der Städte. Selbstredend werden die Amerikaner ihr Kapital nur den Städten zuwenden, die sich durch vorteilhafte Lage und rationelle Verwaltung auszeichnen und wo die Konzession imstande ist, die Kapitalanlage entsprechend zu verzinsen. Alle Arbeiten sollen mit russischen Arbeitern und Technikern und mit russischem Material ausgeführt werden. Aus Amerika soll nur das bezogen werden, was in Rußland nicht zu haben ist. Die Oberleitung über die Arbeiten wird natürlich amerikanischen Ingenieuren übertragen werden. Falls man an Amerika Darlehenansprüche stellen würde, so könnte hierauf nicht eingegangen werden, da Amerika die Frage nur interessiert, soweit es die Arbeit selbst ausführen kann, denn es verfügt über enorme Erfahrungen und trefflich geschulte technische Kräfte.

Die „Torg.-Prom. Gaz." hatte an den Konsul auch die Frage gestellt, wie es mit den Plänen des Herrn John Hammond stehe, worauf der Konsul mitteilte, daß eben ein Brief folgenden Inhalts eingetroffen sei: Der Plan der Bewässerung Turkestans für Baumwollkulturen seitens amerikanischer Unternehmer ist an der Absage der Regierung, amerikanischen Unternehmern günstige Landparzellen zuzuweisen, gescheitert. Betreffs der Anlage von Elevatoren kann noch nichts Definitives mitgeteilt werden.

Dorpat, 9. Februar.

Zu der gestern von uns wiedergegebenen Notiz der „Pet. Ztg.", wonach zum Reichsduma-Abgeordneten der 1. Kurie Rigas anstelle des Dr. Erhardt der Historiker Alfred v. Hedenström in Aussicht genommen sei, erfährt die „Rig. Rdsch." von autoritativer Seite, daß in Sachen der Reichsduma-Kandidatur noch keinerlei Beschlüsse gefaßt sind.

— Eine prinzipielle Entscheidung in Sachen der Korroboration bäuerlicher Grundstücke in den Baltischen Provinzen hat der Senat gefällt. Der Senat hat, wie die Residenzblätter melden, in einer seiner letzten Sitzungen die Frage, ob die Korroboration auf bäuerlichen Namen eines von dem Gute bereits abgetrennten und eine selbständige hypothekarische Einheit bildenden bäuerlichen Grundstücks in den Baltischen Provinzen der Krepoststeuer unterliegt (Anm. 3 zu § 248 des Stempelsteuer-Statuts), in positivem Sinne entschieden.

— Der Baltische Zentralverein für Fischereiwesen hielt, nach der „Latw.", unter zahlreicher Beteiligung von Delegierten anderer Fischereivereine Sonntag in Riga seine konstituierende Versammlung ab. Als Ziel steckt der Verein sich die Entwicklung der Fischerei und Fischzucht durch ein Zusammenwirken der verschiedenen Fischerei- und Fischzuchtvereine.

Pernau. Im Deutschen Vereinshause fand am vorigen Sonntag die Mitglieder-Versammlung der Ortsgruppe des Deutschen Vereins statt. — Die Versammlung wurde, wie wir dem Referat der „Pern. Ztg." entnehmen, von dem Vorsitzenden Dr. H. Stillmark eröffnet mit einem Rückblick über das verflossene Vereinsjahr. Auch in diesem Jahr hat der Verein den Tod mehrerer treuer Vereinsmitglieder zu beklagen, deren Andenken die Versammlung durch Erheben von den Sitzen ehrte. Aus der Zahl der Mitglieder sind im verflossenen Jahr ausgetreten 61, neu eingetreten 52. — Es balancierten die Einnahmen und Ausgaben im verflossenen Rechnungsjahr mit 88 298 Rbl. — Bei den zum Schluß vollzogenen Wahlen wurden in den Vorstand gewählt, resp. wiedergewählt die Herren: H. Ammende, Oberpastor Bielenstein, G. Darmer, L. W. Laakmann; Frau Baronin Stael v. Holstein-Uhla und Frau Dr. Stillmark; die übrigen Vorstandsglieder blieben dieselben wie im vorigen Jahre.

Riga. Für das zu errichtende Pädagogische Museum in Riga, für das unter den Lehrern gegen 5000 Rbl. gesammelt worden sind, hatte eine Wiener Firma Gegenstände im Wert von 300 Rbl. gesandt, die nach dem Zollreglement, als für ein wissenschaftliches Institut bestimmt, zollfrei hätten eingeführt werden können. Das Rigasche Zollamt hat jedoch, wie der „Rish. Westn." meldet, die Zollfreiheit nicht anerkannt, weil ein solches Museum in Riga noch nicht vorhanden ist.

— Auf Anordnung des Rigaschen Preßinspektors wurde vorgestern die Nr. 10 der lettischen legalen sozialdemokratischen Zeitung „Jaunais Laiks" beschlagnahmt.

— Im August wird, wie die „Rig. Rdsch." hört, in Riga eine Privat-Bau-Mittelschule mit staatlichen Rechten eröffnet werden. Außerdem sollen noch einige andere Privat-Fachschulen eröffnet werden.

— Wegen Mißbrauches einer Schutzmarke hatte die Firma L. u. K. Hardtmadt in Budweis durch ihren Bevollmächtigten vereid. Rechtsanwalt Schmidt in Petersburg eine Klage gegen die Gesellschaft „Prowodnik" erhoben, die, wie telegraphisch bereits kurz gemeldet, vorgestern im Rigaschen Bezirksgericht zur Verhandlung gelangt ist. Es handelte sich um das von der Firma Hardtmadt gebrauchte Bild eines Elefanten auf dem von ihr hergestellten Radiergummi. Die vom Gericht vernommenen Experten

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Minister Cassa und die Professoren-Seminare.
Die russische Regierung beantragt die Besteuerung der vom Militärdienst Befreiten.
Minister Cassa in der Reichsduma.
Austausch warmer Telegramme zwischen dem Grafen Berchtold einerseits und v. Bethmann Hollweg, Kokowzow und Sasonow andererseits.
Persien-Debatte im Londoner Parlament.
Einleitung von italienisch-türkischen Friedensverhandlungen?
Japan ist Inanschikai nicht freundlich gesinnt.

Feuilleton.

Der große Augenblick.

Nun leb' ich meinen größten Augenblick:
Sie legen mir mein langersehntes Kind
Glückwünschend in die Arme, die sich straffen,
Als hielten sie die Kugel dieser Welt.
Denn dieses Bündel unbewußten Daseins,
Das ich zum Herzen halte, es erhöht mich,
Da es mich ewig macht. Nun bin ich nicht
Ein Letzter mehr, nun bin ich ein Beginn
Und hielt mich für ein Ende!
O glaub nur,
Daß mich's durchschauert bis ins Mark des Fühlens:
Denn wie ein Orgelbrausen schwillt ein Wort
Von fernher in mein Ohr: Verantwortung!
Du bist für dieses Volk und seine Zukunft
Und also für das ganze Volk, dein Volk,
Verantwortlich! Und wie du bist, so wird es!
Nun sprich: Wie bist du? Bist du würdig, sprich,
Ein Ahn zu sein? Der du vor kurzer Frist
Noch in den Tag getändelt als ein Letzter!
Hast du das Ueberkomm'ne deiner Ahnen
Verwaltet und gepflegt, das Unkraut jätend,
Der guten Keime wartend? Bist du rein? —
Wie welterschwer drückt mich dies Bündel Zukunft!
Nimm du das Kind, mein Weib!
Du hast die Liebe,
Die unbedenkliche, die sorgenlose:
Du wirst es pflegen, daß es gut gedeiht.
Doch ich will in mich gehn durchs Tor der Pflicht,
Ich will mein Haus bestellen für die Zukunft . . .

Hugo Salus.

(Aus der neuen Sammlung „Glockenklang".)

Vom Baltenverbande in Frankfurt am Main.

Mit dem Ersuchen um Weiterverbreitung veröffentlicht der „Rev. Beob." die nachstehende Zuschrift:

Am 10. Febr. (28. Jan.) d. J. fand in Frankfurt a. M. die Generalversammlung des hiesigen Baltenverbandes statt. Der Jahresbericht, welcher der Versammlung vorgelegt wurde, dürfte auch in der Heimat Interesse finden und vielleicht dazu beitragen, daß Landsleute, die in unsrer Gegend weilen, und deren Adressen uns unbekannt sind, sich uns anschließen.

Es ist jetzt 1 Jahr her, daß in uns Frankfurter Balten der Wunsch erwachte, das Weihnachtsfest, welches mehr als jedes andere geeignet ist zu sammeln, was zu einander gehört, in einem größeren Kreise von Landsleuten zu feiern. Einige hiesige Familien reichten sich die Hand zur Verwirklichung dieses Wunsches und nun begannen wir nach Landsleuten zu forschen, die in Südwestdeutschland zu finden wären. Das von Baron Maydell zusammengestellte Adreßbuch gab uns einige Namen an die Hand, persönliche Bekanntschaften, namentlich unter den Studenten, führten weiter, und so ermittelten wir eine uns überraschend große Anzahl von Balten, in naher und fernerer Umgebung, die teils hier im Berufe stehen, teils sich zwecks ihrer Studien hier vorübergehend aufhalten. An all diese Adressen erging nun unsre Einladung, und viele folgten ihr.

So feierten wir am 7. Jan. 1911 (25. Dez. 1910) den Weihnachtsabend im freundlich zur Verfügung gestellten Hause des Herrn Dr. Reyher in Offenbach a. Main in einem Kreise von 38 Personen. Der Abend wird uns allen unvergeßlich bleiben, wo so viele einander Fremde schnell vertraut wurden in der gemeinsamen Liebe zur Heimat. Sie hat unsre Grüße erhalten und erwidert.

Als nun am folgenden Tage die Teilnehmer sich nochmals zusammenfanden und vielfach das Bedauern laut wurde, daß man sich so bald wieder trennen müsse, um sich vermutlich wie vordem wieder ganz aus dem Auge zu verlieren, da gab ich einem Gedanken Ausdruck, der mich schon bei der Korrespondenz vor der Weihnachtsfeier öfters beschäftigt hatte: einen Zusammenhang zwischen uns Landsleuten herzustellen, und schlug vor, einen Verband der in Mittel- und Süd-Deutschland lebenden Deutschbalten zu gründen. Der Plan wurde von den versammelten Landsleuten mit Freuden aufgenommen; und daß nicht nur die Anwesenden so empfanden, sondern auch viele andere unsern Wunsch teilten, zeigt sich darin, daß unser Verband heute, also nach 1 Jahr, bereits 57 Mitglieder zählt.

Am 4. Febr. 1911 berieten wir in Frankfurt a. Main über einige Satzungen und beschlossen, etwa einmal monatlich eine Zusammenkunft abzuhalten — in der Regel in Frankfurt a. M., aber auch je nach Wunsch in den anderen Städten, wo sich mehrere Mitglieder finden. Es haben im Laufe des verflossenen Jahres acht Balten-Abende stattgefunden:

Der erste am 4. Febr. in Frankfurt a. M., wo von auswärtigen Mitgliedern 5 Studenten aus Karlsruhe teilnahmen. Am folgenden Tage unternahm ein Teil der Gesellschaft einen sehr gelungenen Aufstieg auf den Feldberg im Taunus.

Darauf folgte am 4. März ein Balten-Abend in Frankfurt a. M. zu dem sich außer 4 Karlsruher Studenten drei junge Landsleute aus Marburg einfanden, ein Student aus Bonn und zwei Abgesandte der Eisenacher Forststudenten, welche gut landmannschaftlich zusammenhalten und alle in corpore unserem Verbande beigetreten sind. So betrug die Teilnehmerzahl 29, und der Abend verlief sehr munter bei lebhafter Unterhaltung, Tanz und guter Musik.

Am 8. April fand wiederum in Frankfurt ein Abend mit kleiner Beteiligung statt.

Den 18. Mai, unsere Mainacht (alten Stils), vereinigten wir uns in Marburg, wo die dort studierenden Landsleute die Angereisten mit einer Bowle gastlich aufnahmen. Die Versammlung fand in dem außerhalb der Stadt auf Bergeshöhe hübsch gelegenen Hansenhause statt. Außer 7 von uns Frankfurtern und 2 Eisenachern nahmen mehrere reichsdeutsche Gäste an unserem Feste teil. Am anderen Tage wurde die romantische alte Stadt besehen, das Schloß bestiegen, und vor dem Abschied vereinigte uns nochmals ein gemeinsames Mittagessen.

Der nächste Balten-Abend war zugleich ein Sommerfest, das in Heidelbergs nächster Umgebung, im „Kümmelbacher Hof" gefeiert wurde und das allen Teilnehmern als das froheste und gelungenste im Gedächtnis geblieben ist. In einem einfach-freundlichen Gasthause fanden sich 21 Mitglieder zusammen, die an blumengeschmückter Tafel sich an Kaffee und Kuchen erquickten — unter fröhlichen anregenden Gesprächen, durch die sich bis dahin einander Fremde kennen lernten. Dann lockte die liebliche, lachende Gegend zu Spaziergängen, bis um 7½ Uhr das Nachtessen alle wieder zusammenführte. Herr Dr. Girgensohn hielt die Rede, die, der Heimat gedenkend, die baltische Jugend zur Treue gegen sie aufforderte, und dann wurde das Heimatlied mit Begeisterung gesungen. Nachher blieb man beisammen in freundschaftlichem Austausch, bis plötzlich vom Klavier her ein Walzer ertönte und die Jugend fröhlich tanzte, aus Mangel an

ten Prof. M. Glasenapp und die Dozenten Taube und Amann gaben ihr Gutachten dahin ab, daß die vom „Prowodnik" gebrauchte Schutzmarke — ein großer Elefant und drei kleine — von der Hardtmuthschen wesentlich verschieden sei. Das Gericht erachtete trotzdem die Schuldfrage für erwiesen und verurteilte den Generaldirektor und vier Mitglieder der Direktion des „Prowodnik" zu je zwei Monaten Gefängnis. Gegen dieses Urteil wird, wie die Rigaer Blätter erfahren, appelliert werden.

Estland. Die Sitzungen des Ritterschaftlichen Ausschusses in Reval sind, dem „Rev. Beob." zufolge, vorgestern geschlossen worden.

Reval. Vorgestern abend hielt, wie wir den Revaler Blättern entnehmen, der neugegründete „Verein der Hausbesitzer in Reval" im Saale des Schwarzhäupterklubs seine konstituierende Versammlung ab, die sehr zahlreich besucht war. Nach erfolgter Konstituierung des Vereins in Grundlage des bestätigten Statuts wurde zur Wahl der Glieder des Vorstandes geschritten, wobei die Zettelwahl folgendes Resultat ergab: zu Gliedern des Vorstandes wurden die Herren Harry Koch, Notarius N. Riesenkampff, Rechtsanwalt Hermann Koch, William Girard, Redakteur Chr. Mickwitz, Aeltermann E. Bätge und Aeltermann Th. Grünwald gewählt.

Libau. Die in diesen Tagen stattgehabte Generalversammlung des Vereins zur Unterstützung der deutschen Mädchenschule 1. Ordnung in Libau eröffnete, nach der „Lib. Ztg.", der Vorsitzende Dr. Christiani mit der Mitteilung, daß das dem Verein von Herrn F. Puchert geschenkte Grundstück in der Ulich-Straße bereits in den Besitz des Vereins übergegangen sei. Entsprechend dem Antrag des Vorsitzenden beschloß die Versammlung, Herrn Puchert für diese hochherzige Spende ihren aufrichtigen Dank auszusprechen. Darauf legte der Vorsitzende der Versammlung die vom Architekten M. Bertschy ausgearbeiteten Baupläne und Kostenanschläge vor. Das neue Schulgebäude, das allen modernen Anforderungen der Hygiene und Pädagogik Rechnung trägt, enthält die erforderliche Anzahl geräumiger, heller Klassenzimmer nebst Nebenräumen (Garderoben usw.), eine Aula und einen Turnsaal und außerdem eine Wohnung für die Schulleiterin. Der Kostenanschlag beläuft sich auf ca. 45 000 Rbl. Die Versammlung bestätigte die Pläne und Kostenanschläge und bevollmächtigte den Vorstand zur Aufnahme einer Obligation in Höhe des zur Deckung der Baukosten noch erforderlichen Fehlbetrages. Bis jetzt sind bereits 25 000 Rbl. für den Baufonds gesammelt worden.

Minister Cassso über die Professoren-Seminare.

Petersburg. Die Budgetkommission der Reichsduma fuhr in der Prüfung des Etats des Unterrichtsministeriums fort. Der Unterrichtsminister Cassso antwortete auf die in der vorigen Kommissionssitzung von Prof. Kapustin an den im Auslande geplanten Professoren-Seminaren geübte scharfe Kritik. Dabei führte er, wie wir der „Retsch" entnehmen, etwa aus: Es ist notwendig, unter den gegenwärtigen Umständen entsprechende Ausnahmemaßnahmen zur Ausbildung von Professoren zu treffen. Die ausländischen Professoren-Seminare liefern den größten Prozentsatz an jungen Leuten, die wirklich ihre Doktor- und Magister-Dissertationen schreiben. (Für diese Seminare werden 45 000 Rbl. gefordert außer den 100 000 Rbl., die für Ausbildung von Professoren-Kandidaten vorgesehen sind.) Aus den budgetmäßigen Mitteln des Ministeriums sollen nur Stipendien für die auszubildenden jungen Leute genommen werden, während die Mittel für die Organisation der in Frage stehenden Seminare und die Honorierung von deren Lehrkräften aus anderen außerbudgetmäßigen Quellen gedeckt werden sollen. — Die höhnische Frage, ob diese Mittel aus dem vielgenannten 10-Millionenfonds genommen werden sollen, würdigte der Minister Cassso keiner Antwort.

Es folgten wieder einige scharfe Angriffe gegen den ganzen Plan der Seminare. Prof. Bogdanow (Nat.) meinte, man dürfe nur bereits genügend vorbereitete, aber nicht frisch von der Schulbank kommende junge Leute zur weiteren Ausbildung ins Ausland schicken, und zwar müsse deren Auswahl den Universitäten überlassen werden. — Prof. Kapustin (Okt.) wiederholte, die Ausbildung russischer Professoren im Auslande sei unnütz und für das Nationalgefühl beleidigend. — Miljukow (Kad.) meint, diese Maßnahme werde sich selber diskreditieren. Vor allem müsse man die gegenwärtig von außen untergrabene Autorität der Professoren heben. Die Gagen müßten erhöht und gewisse Anforderungen herabgesetzt werden: z. B. entspreche bereits das russische Magister-Examen dem deutschen Doktor-Examen.

Schingarew (Kad.) riet dem Minister Cassso, im Interesse seines Projektes doch den geraden offenen Weg einzuschlagen und eine Vorlage betreffs Bildung der Professoren-Seminare in der Duma einzubringen. Darauf richtete Schingarew nochmals die Frage an Cassso, ob er die Mittel für die Seminare aus dem „10-Millionen-Fonds" nehmen wolle. Wiederum lehnte Cassso die Antwort ab. Eine allgemeine Unruhe und Lachen machten sich, nach der „Retsch", darauf bemerkbar.

Wie es sich herausgestellt hat, hat der Duma-Präsident M. W. Rodsjanko den Bestimmungen zuwider die von der Duma einstimmig angenommene Rasputin-Interpellation (wegen der Konfiskation und gerichtlichen Belangung der Zeitungen, die Mitteilungen über Rasputin gebracht hatten) nicht sofort der Regierung zugesandt. Wie nach der „Pet. Ztg." verlautet, habe der Dumapräsident Bedenken gehegt, die Interpellation in der unabgeänderten schroffen Fassung abzuschicken — zumal sie, gewissen Gerüchten zufolge, bei der Regierung eine sehr unfreundliche Aufnahme gefunden haben soll. — Nach einer Beratung des Duma-Präsidiums mit den ersten Unterzeichnern dieser Interpellation, den Abgg. Gutschkow und Lwow (Okt.) ist die Interpellation nun dennoch in der Duma-Fassung der Regierung übersandt worden.

— Eine Selbstmörderliga wollen die „Birsh. Wed." in Petersburg entdeckt haben. Sie stützen sich auf die ihr zugegangenen Enthüllungen einer Dame, die dieser Liga selbst angehört hatte und zu berichten weiß, daß sie Hunderte von Mitgliedern zähle, die in einem bestimmten Zeitraum sich das Leben nehmen müssen. Auf den Versammlungen der Liga, die in Privatwohnungen stattfänden, würden Referate über den Selbstmord gehalten und die fälligen Selbstmörder ausgelost. Gegenwärtig seien Emissäre nach Moskau und Charkow entsandt worden, um dort Filialen zu begründen. Die betr. Dame sei aus der Liga unter dem Eindruck folgenden Vorfalles ausgetreten: Einmal habe der Präsident der Liga das fatale schwarze Los gezogen, und da hätten ihn die Anwesenden bestürmt, sich nicht zu entleiben, sondern „zum Wohle der Menschheit" am Leben zu bleiben und seine Tätigkeit fortzusetzen. Er habe sich überreden lassen, aber das Wörtchen: „Zum Wohle der Menschheit", deren Selbstvernichtung die Liga doch anstrebe, habe sie, die Dame, von dem Druck der Hypnose befreit, unter dem sich die Ligisten sämtlich befänden, wenn sie ihr nicht nur etwa temporär als Liebhaber starker Emotionen angehören.

Lodz. Der Gouverneur von Petrikau ist, nach der „Retsch", in Lodz eingetroffen, um die verschiedener Mißbräuche beschuldigte deutsche Schulkommission zu revidieren.

Finnland. Es ist, wie wir in den Revaler Blättern lesen, vonseiten der russischen Militärbehörden die Frage angeregt worden, mit finnländischen Staatsmitteln eine direkte Telephonleitung zwischen Helsingfors und Petersburg zu bauen, welche in erster Linie militärischen Zwecken dienen soll. Die Anlagekosten dürften 800 000 Mark betragen.

Politischer Tagesbericht.

Pariser Brief.

Paris, den 15. (2.) Februar.

Nun ist das deutsch-französische Abkommen auch vom Senat bestätigt! Witzige und hitzige Köpfe sind jedoch immer unzufrieden: das Abkommen sei nicht etwa ein Werkzeug des Friedens, sondern eine Quelle weiterer Konflikte. Mit meinem „beschränkten Untertanenverstande" verstehe ich es nicht! Gewiß, die Sachen sind nur das, was die Menschen daraus machen. Wenn man kriegerisch gestimmt ist, zerreißt man den Vertrag in 20 000 Stücklein — und es wird losgeschossen. Die Behauptung jedoch, daß der deutsch-französische Vertrag in sich künftigen Hader und künftige Zwistigkeiten birgt, ist an sich unbegründet.

Viele andere, die besonders tief und scharfsinnig sein wollen, halten folgende schöne Rede: Die steigende „rote Welle" schafft Deutschland große Unruhe. Das riesige Anschwellen der Sozialdemokratie ist für die am Ruder stehenden Kreise ein Gegenstand von Sorge und Kummer. Das beste Mittel, dem Fortschreiten der Sozialdemokratie ein Ende zu machen und den schwankenden Patriotismus aufzuwärmen, wird für Deutschland ein großer auswärtiger Krieg sein. Gegen den „inneren Feind" ein auswärtiger Krieg! Moderne Homöopathie! Und darum heißt es — aufpassen!

Auch diese Auffassung scheint mir ganz verfehlt. Um mit seinen Sozialdemokraten fertig zu werden, braucht Deutschland zu keinem blutigen und kostspieligen Kriege zu greifen. Meiner Ansicht nach werden in Deutschland die Sozialdemokraten — dank eben ihrer numerischen Stärke — immer ungefährlicher. Was sie an Breite gewinnen, verlieren sie an Tiefe! — die goldene Regel der politischen Mechanik.

Statt sich mit weitläufigen, unbegründeten Hypothesen den Kopf zu zerbrechen, haben die Franzosen, die es mit ihrem Land und der Zukunft ihres Volkes gut meinen, Arbeit genug, um gegen bestehende, immer mehr um sich greifende Uebel zu kämpfen. Der Alkoholismus macht hier schreckliche Fortschritte, deren verheerende Wirkung unbeschreiblich ist. Henri Robert, einer der bedeutendsten französischen Rechtsanwälte, hat in einem neulich gehaltenen Vortrage an der Hand einer unanfechtbaren Statistik klar bewiesen, daß der Alkoholismus der Hauptgrund der Jugendkriminalität ist. Und was wird getan, um diesem Uebel wenigstens einigermaßen abzuhelfen? Absolut nichts! Vor einigen Tagen wurde in der Kammer beantragt, die Zahl der Schenken zu beschränken. Der Antrag wurde mit großer Mehrheit abgelehnt! Und es ist leicht verständlich: der Schenkwirt ist für den Abgeordneten der beste Wahlagitator und die Schenke der beste Boden, um die Wahl vorzubereiten — warum soll er denn den Zweig abbrechen, auf dem er so sicher sitzt.

Man bekommt dieselbe Erscheinung auf gewissen sozialdemokratischen Parteitagen zu sehen. Man will ja dem Volke sagen, daß es dumm und töricht ist, Leib und Seele im Alkohol zu verderben, aber man darf den Interessen der „Genossen", die Schenkwirte sind — und ihre Zahl ist nicht unbeträchtlich — keinen Abbruch tun, denn sie verhelfen dazu, günstige Wahlresultate zu erzielen!

Ich bin ganz der Ansicht der Männer, die in Frankreich allen Reformen die Wahlreform zugrunde legen. Was die Proportional-Wahlen wollen und bezwecken, werde ich Ihnen in einem der nächsten Aufsätze darlegen. Ich will aber schon heute auf ihren Hauptvorzug Nachdruck legen: dieses Wahlsystem verleiht dem Volksvertreter mehr Würde und Unabhängigkeit; nicht Persönlichkeiten, sondern Ideen werden diskutiert. Man hat die Kirche vom Staate getrennt, man muß die Abgeordneten vom Einfluß des Schenkwirts trennen!

Deutschland.

Der Nicht-Empfang der Reichstags-Präsidenten.

Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt:

„Bisher pflegte das ganze Präsidium des Reichstages, nachdem die Konstituierung desselben schriftlich durch den Präsidenten dem Kaiser gemeldet war, eine Audienz bei Sr. Majestät nachzusuchen. Der dann regelmäßig gewährte Empfang galt dem Präsidium in seiner Gesamtheit, nicht den einzelnen Personen, die ihm angehören. Wie wir erfahren, hat sich diesmal die Anfrage beim Oberhofmarschallamt wegen des Empfangs bei Seiner Majestät nur auf den Präsidenten und den zweiten Vizepräsidenten des Reichstages bezogen. Darauf ist die Antwort ergangen, daß Se. Majestät bestens danken lasse und verhindert sei, die Herren zu empfangen. Diese Antwort wurde auf den Vorschlag des Reichskanzlers gegeben, der dem Kaiser nicht empfehlen konnte, der Abweichung von der gewohnten Regel zu folgen und sie damit gutzuheißen."

Aus dem Reichstags-Bureau ergeht zu der Angelegenheit folgendes Communiqué:

„Der Präsident des Reichstages Dr. Kaempf hat Seiner Majestät dem Kaiser die geschäftsordnungsmäßige Anzeige von der Konstituierung des Reichstags erstattet. Gleichzeitig hat der Präsident beim Oberhofmarschallamt angefragt, ob und wann Seine Majestät ihn und den Vizepräsidenten Geheimrat Dove empfangen wollen. Darauf hat der Oberhof- und Hausmarschall Exzellenz Graf Eulenburg geantwortet, daß Seine Majestät für die Absicht der persönlichen Vorstellung bestens danken lassen, aber verhindert sind, die Herren zu empfangen."

*

Der „B. L.-A." hat Veranlassung genommen, einige bekannte Mitglieder des gegenwärtigen Reichstages um ihre Ansicht über die Sachlage zu befragen. Graf Posadowsky antwortete auf die Frage, wie er über die Ablehnung des Empfanges des Reichstags-Präsidiums bei dem Kaiser denke, folgendes: „Das angemeldete Reichstagspräsidium war unvollständig. Diese Unvollständigkeit des Präsidiums entspringe der antimonarchischen Auffassung der Sozialdemokratie. Seine Majestät würde demgemäß durch den Empfang dieses unvollständigen Präsidiums den Ausdruck einer antimonarchischen Kundgebung mittelbar entgegengenommen haben. Zur Vermeidung dieser Schwierigkeiten würde es sich unter den gegebenen Verhältnissen vielleicht empfohlen haben, daß sich nur der Präsident des Reichstags zum Empfang gemeldet hätte, was mit dem Wortlaut des § 12 der Geschäftsordnung durchaus im Einklang gestanden haben würde."

Die landwirtschaftliche Woche in Berlin.

Berlin steht im Zeichen der großen landwirtschaftlichen Woche. Nachdem in der ersten Hälfte des Monats Februar das Landesökonomie-Kollegium und der Deutsche Landwirtschaftsrat als die amtlichen landwirtschaftlichen Vertretungen des Deutschen Reiches und der preußischen Monarchie getagt haben, begannen am Montag in Berlin die Versammlungen der großen landwirtschaftlichen Organisationen: des Bundes der Landwirte, der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft, der Vereinigung der Steuer- und Wirtschaftsreformer und der zahlreichen Reichs- und Landesverbände für die verschiedensten landwirtschaftlichen Berufszweige. Der Geschäftsbericht des Bundes der Landwirte, der der Generalversammlung vorgelegt werden soll, charakterisiert sich als ein interessantes Dokument und Bekenntnis der politischen Lage. Es nimmt zunächst auf die verflossenen Reichstags- und Landtags-Wahlen Bezug und kommt dann auf interne Angelegenheiten des Bundes zu sprechen. Durch die Abteilung „Organisation" wurden im vergangenen Jahre 18 892 Versammlungen, darunter 9478 Wahlversammlungen vorbereitet und durch 151 Beamte und Redner abgehalten. Die Mitgliederzahl ist in stetigem Steigen geblieben und hat seit der vorigen Generalversammlung um Tausende zugenommen. Das Bundesblatt erschien in der Zentralausgabe in 52 Nummern mit 12 566 000 Exemplaren.

Dem Bund der Landwirte ist für seine Generalversammlung folgende Resolution unterbreitet worden:

„Der Bund der Landwirte tritt in ungebrochener Kraft für den gleichmäßigen Schutz jeder nationalen Arbeit ein. Er erachtet es gerade jetzt für besonders wichtig, das deutsche Volk in seiner Versorgung mit Fleisch und Brot vom Ausland immer unabhängiger zu machen und zu erhalten. Für die Erreichung dieses Zieles ist aber die Erhaltung des bisherigen Systems des Schutzes der landwirtschaftlichen Produktion unbedingt geboten und zwar einschließlich der Erzeugnisse des deutschen Futterbaues und der deutschen Gärtnerei." — Nachdem die Resolution für das Eintreten des Bundes der Landwirte zum Schutze des gewerblichen und kaufmännischen Mittelstandes sich für verpflichtet erklärt hat und in diese Verpflichtung auch den Beamtenstand einbezogen hat, fährt sie dann fort: „Der Bund der Landwirte hält es für unbedingt geboten, den Zusammenschluß der christlichen und nationalen Arbeiterschaft zu unterstützen und hierbei Arbeitswillige vor der Vergewaltigung durch sozialdemokratischen Terrorismus unbedingt zu schützen. — Die stets steigenden Anforderungen für Heer und Flotte verlangen nach der Ankündigung der Regierung wiederum die Einführung neuer Steuern. Der Bund der Landwirte erwartet, daß hierbei unsere Steuerpolitik nach dem Grundsatz sozialer Gerechtigkeit geregelt werde. Angesichts der Tatsache, daß die Ausgaben für die Erhaltung und Verbesserung des gegenwärtigen Kulturstandes in Deutschland den einzelnen Staaten, Provinzen und Kommunen obliegen und überwiegend durch direkte Steuern aufgebracht werden, sie in erster Linie zweifellos den Mittelstand belasten, bedeutet es einen gerechten Ausgleich, wenn sich demgegenüber an den Aufwendungen für unsere nationale Verteidigung und für die Erweiterung unserer politischen und wirtschaftlichen Weltmachtstellung auch diejenigen Volkskreise in gerechtem Maße beteiligen, denen die Segnungen dieser Aufwendungen in besonderem Maße zugute kommen.

Raum im Vorplatz und Korridor. Noch um Mitternacht wurde im Vollmondschein ein Spaziergang am schönen Neckar-Ufer gemacht. Spät trennte man sich, um am nächsten Tage sich zu zwangslosem Zusammensein wieder zu treffen. Der Abend vereinigte fast alle wieder im Stadtgarten, um nachher noch der Schloßbeleuchtung beizuwohnen. Mit diesem leuchtenden Eindruck fand das harmonische Zusammensein seinen Abschluß.

In den Monaten Juli bis September fielen die Balten-Abende aus, weil die Universitätsferien und die Reisesaison die meisten Mitglieder nach allen Richtungen entführten.

Der erste Abend dieses Herbstes wurde am 14. Okt. in Frankfurt im Hause des Herrn Dr. Girgensohn sehr munter begangen. Es nahmen mehrere reichsdeutsche Gäste daran teil, an auswärtigen Mitgliedern nur einer unserer treusten Karlsruher, der sein Studium beendigt hatte und von unserem Kreise Abschied nahm.

Der nächste Abend fand am 25. Nov. in meinem Hause, Villa Sonneck in Nied a/Main statt. Viele Landsleute waren so freundlich, herbstliches Dunkel und landische Wege nicht zu scheuen, und ein Kreis von 17 Personen, darunter 2 Karlsruher, verbrachten den Abend sehr heiter.

Am 6. Jan. (24. Dez.) feierten wir, an demselben Tage wie unsere Lieben in der Heimat, den festlichen Weihnachtsabend. Es hatte sich ein recht großer Kreis von Landsleuten und Gästen in den in Frankfurt a/M. zusammengefunden, im ganzen 38 Personen. Nach einem durch Streichmusik animierten Abendessen, im ganzen Garten, durch Reden festlich gestalteten Saal begab man sich in den „Winter- garten", wo ein Weihnachtsbaum uns entgegenstrahlte und die alten Weihnachtslieder in großem Chor erklangen. Darauf wurden mehrere Festgrüße auswärtiger Verbandsmitglieder und Freunde verlesen, besonders schön ein längeres, warmempfundenes Gedicht der Familie Henningson-Kl. Roop. in Livland. Bei angeregter Unterhaltung und Tanz verbrachte man den Schluß des Abends.

Mehrere Mitglieder sind im Laufe des Jahres nach Beendigung ihrer Studien in die Heimat zurückgekehrt. Zwei hiesige Familien sind gleichfalls aus dem Verbande ausgeschieden. Andererseits ist ein bedeutender Zuwachs an neuen Mitgliedern zu verzeichnen, und wir hoffen, daß dem Verbande im neuen Jahr ein reges Leben und gutes Zusammenhalten bevorsteht.

Wir haben, unserem Grundsatze treu, uns nur auf gut baltische Geselligkeit beschränkt, ohne Seitensprünge in politische oder irgend welche andere Tendenzen. Wir wollen in Zukunft hieran festhalten. Um irgend Bedeutenderes zu leisten, sind wir ja auch viel zu wenig zahlreich und zu weit zerstreut. Wenn es uns nur gelingt, manchem, der einsam dasteht und Familienverkehr schmerzlich entbehrt, gleichsam eine heimatliche Insel in der Fremde zu werden, wo er sicher ist, offene Türen und Herzen zu finden, vertraute Gesinnung und Verständnis für seine Bestrebungen, dazu ungezwungenen Frohsinn, — dann wird unser Verband wirklich zu etwas gut sein, dann wird er leisten, was er leisten soll.

Im Namen des Verbandes

Dr. August Luther.

Nied a/Main, Villa Sonneck, d. 15. (2.) Febr. 1912.

Schach.

Das Internationale Schachturnier in San Sebastian begann am vorigen Montag. Es hatten sich dort bereits am Sonntag die Schachkämpen versammelt. Es beteiligten sich aus Deutschland: Teichmann, der Sieger des letzten Karlsbader Turniers Dr. Tarrasch, Spielmann und Leonhardt; aus Oesterreich-Ungarn: Schlechter, Duras, Dr. Perlis und Forgacz; aus Amerika: Marshall; aus Rußland: Rubinstein und Niemzowitsch. Da demnach nur elf Teilnehmer anwesend sind, ist die Bestimmung getroffen, daß jeder Teilnehmer mit jedem zwei Partien zu spielen hat; jede Gewinnpartie wird mit 100 Frcs. jede Remispartie mit 50 Frcs. bezahlt. Außer verschiedenen Spezial-Preisen ist das Turnier mit vier Hauptpreisen von 5000, 3000, 2000 und 1500 Frcs. ausgestattet.

Mannigfaltiges.

Marine-Aviatik. Auf den 16 700 Tonnen großen englischen Schlachtschiffen „Agamemnon" und „Afrika" wurden am Bug 30 Meter lange Abflug-Plattformen angebracht, und diese Schiffe mit Short-Doppeldeckern ausgerüstet. Bei den sodann veranstalteten Flugübungen ist es nicht bloß wiederholt gelungen, einen aufstandslosen Aufstieg zu erzielen, sondern in zwei Fällen konnte nach längerem Fluge Leutnant Gray auch wieder auf die „Afrika" zurückkehren, während Leutnant Samson 25 Seemeilen von der Küste aufstieg und sodann in der Nähe von Dover glatt zu landen vermochte. Dies sind die bedeutendsten bisherigen Erfolge der Marine-Aviatik überhaupt.

— Die dänische Schauspielerin Anna Larsen, die sich früher als Darstellerin lebenslustiger Frauen einen Namen gemacht hat, ist vor einiger Zeit zur Heilsarmee übergetreten und hat infolge dessen ihre Bühnenlaufbahn aufgegeben. Sie veranstaltet jetzt in Skandinavien große Bußversammlungen, in denen sie die Geschichte ihrer Bekehrung vorträgt und gleich der bekannten früheren Schauspielerin vom Deutschen Theater in Berlin Hedwig Wangel eine eifrige Propaganda für die Heilsarmee treibt.

— Ueber Bärenjagden in Estland wird der „Rev. Z." geschrieben: „Am 3. und 4. Februar fanden in den Isenhofschen Forsten Bärenjagden statt. Am ersten Tage wurde die Jagd korrekterweise von den Jägern inhibiert, als der Buschwächter im verlassenen Lager 3 junge Bärchen gefunden hatte. Eins wurde im Lager gelassen, in der Hoffnung, die Bärenmutter würde zurückkehren, zwei wurden zur Auferziehung mitgenommen. Wie es sich später erwies, hatte die Bärin in der Tat das Lager wieder aufgesucht, dann aber das Revier verlassen; jedenfalls hatte sie das Neugeborene bereits elend verendet gefunden. — Am 2. Tage fiel ein mehr als 8 Pud schwerer Bär zwei bekannten Herrenjägern zur Beute. Auch hier wurden 3 junge Bären dem Lager entnommen. — Dieses der trockene Tatbestand. Dem Naturfreund aber krampft sich das Herz zusammen: sieben Bären vernichtet! Der Bär ist bei uns das schädliche Raubtier nicht mehr. Es kommt nicht vor, daß er Menschen anfällt, auch auf das weidende Vieh macht er keine Angriffe. Er ist ein harmloser, stiller Waldbewohner, der sich von Kräutern, Wurzeln, Beeren und kleinem Getier nährt, allenfalls hier und da in Haferfeldern einigen — leicht zu ersetzenden — Schaden anrichtet. Unbedingte Schonung sollte den wenigen, die noch in Estlands Wäldern hausen, zuteil werden. In allen Kulturstaaten werden die größten Anstrengungen gemacht, die untergehenden Naturdenkmäler zu retten. Sind wir noch so weit zurück in der Kultur? Livland hat bereits gegen Ende des vorigen Jahrhunderts seinen letzten Bären verloren. Sollen auch wir warten, bis es zu spät ist?! Après nous le déluge!"

— Der Mann mit den vier Hosen. Unter dieser Spitzmarke erzählt die „Rig. Am." eine spaßhafte Diebsgeschichte, die sich in Thorensberg ereignet hat. Eine Frau M. bemerkte, von einem Ausgang nach Hause kommend, daß ihre Wohnung erbrochen war und ein Fremder dort herumhantierte, der bei ihrem Anblick die Flucht ergriff, jedoch eingeholt und festgenommen wurde. Auf dem Polizeirevier fanden sich alsbald auch Nachbarn der Frau M. ein, die um dieselbe Zeit ebenfalls bestohlen zu sein angaben. An dem ergriffenen Dieb fiel seine Leibesfülle auf und man begann ihn auszukleiden und siehe da, unter der obersten Hose kam eine zweite, eine dritte, eine vierte zum Vorschein, deren jede von den Umstehenden mit dem freudigen Ruf: „Aha, das ist ja meine!" begrüßt ward. Als der Mann endlich wie ein Hase abgefellt war, kam unter vier fremden Hosen endlich sein eigenes dürftiges Höschen zum Vorschein. Außer den vielen Hosen fand man bei ihm auch noch Taschenuhren und andere Kleinigkeiten, aber auch Munkeisen und Messer. Der Verhaftete erwies sich als schon viermal wegen Diebstahls vorbestraftes Subjekt.

— Das Ueberhaarmittel. Der „Eri de Paris" erzählt einen hübschen Schwank von dem Erfinder bekannter Haarwasser in Paris. Dieser Mann verkauft dank seiner Reklamekunst ungezählte Flaschen seines unfehlbaren „Haarerzeugers" und seines ebenso unfehlbaren „Entferners lästiger Haare." Jüngst pries er einem Kunden seine Erfindung nun mit folgenden Worten an: „Darf ich Ihnen, statt langer Empfehlungen, ein Beispiel aus der Wirklichkeit erzählen? Neulich fiel durch einen Zufall ein Tropfen meines Haarerzengers auf die Marmorplatte. Niemand wischte ihn weg, und wie ich am Abend die Marmorplatte ansehe, was entdecken meine Augen? Ein Haar ist an der Stelle entstanden, wo der Tropfen hingefallen war. Natürlich stülpte ich sofort eine Glasglocke darüber, und nach zwei Tagen ist das Haar volle 5 Zentimeter lang geworden! Schließlich denke ich mir jedoch, das Haar gehört da eigentlich nicht hin. Was soll ich nun machen? Es abschneiden? Nein, ich bringe auf dieselbe Stelle einen Tropfen meines Haarentferners, und — nun, überzeugen Sie sich selbst, Sie sehen nichts mehr, und wenn Sie mit der Hand darüber streichen, fühlen Sie auch nichts mehr; die Stelle ist vollkommen glatt." Worauf der Kunde natürlich von beiden Wassern kaufte! . . .

Das kann aber nur unter Beibehaltung indirekter Steuern und bei gleichzeitigem Ausbau einer besonderen Besteuerung des mobilen Kapitals geschehen, nicht aber durch eine ebenso ungerechte wie in ihren Erträgen weit überschätzte Ausdehnung der Erbschaftssteuer auf Kinder und Ehegatten, deren Wiedereinbringung nur dazu dienen würde, die Zerrissenheit der bürgerlichen Parteien von neuem zu vermehren."

Die Resolution schließt mit der Versicherung, daß der Bund der Landwirte über alle wirtschaftlichen Fragen in unerschütterlicher Treue zu Kaiser und Reich verharren wird.

Vor dem Schluß der Montag-Sitzung des Reichstags gab der Abgeordnete Bebel die Erklärung ab, daß er niemals gesagt habe, Herr Scheidemann werde unter Umständen sogar das Kaiser-Hoch ausbringen. Trotz einer Einwendung des Abgeordneten Paasche hielt Bebel seine Erklärung aufrecht.

Es ist nunmehr durchaus wahrscheinlich geworden, daß der Kaiser in der nächsten Zeit nach Korfu reisen wird. Alle Vorbereitungen dazu sind bereits getroffen.

Oesterreich-Ungarn.

Dem Grafen Aehrenthal sind ungezählte Nachrufe gewidmet. Das „Wiener Fremdenblatt" schreibt: „Nicht bloß bei uns, sondern wohl in ganz Europa wird der Tod des Grafen Aehrenthal als ein außerordentlich wichtiges Ereignis empfunden werden. Seine Tatkraft, seine Entschlossenheit, seine Zuverlässigkeit machten seinen Namen zu einem der geachtetsten unter den Staatsmännern Europas. Graf Aehrenthal läßt in Europa eine schwer ausfüllbare Lücke zurück. Die Monarchie aber verliert in ihm einen ihrer erfolgreichsten, fähigsten Staatsmänner, einen glühenden Patrioten, dessen Glauben an die Größe seines Vaterlandes unerschütterlich war, und die lebendigste und stärkste Arbeitskraft, die Oesterreich-Ungarn vielleicht je besessen." — Die ungarischen Blätter feiern die Verdienste des Grafen Aehrenthal um die Hebung des Ansehens der Monarchie und bemerken, Graf Berchtold sei auf den Rat des Grafen Aehrenthal ernannt worden, da er am meisten berufen sei, die Politik des Grafen Aehrenthal fortzusetzen. — Fast die gesamte französische Presse widmet dem verstorbenen Grafen Aehrenthal eingehendere Würdigungen. Der „Temps" schreibt: „Graf Aehrenthal hat dem öffentlichen Geiste Oesterreich-Ungarns Vertrauen und Stolz wiedergegeben. Der Minister, der so das Ansehen und das Selbstbewußtsein seines Landes gehoben hat, war ein Staatsmann und hat sich um sein Vaterland verdient gemacht. Seine Politik wird ihn überleben. Sein Tod ist eine Trauer für sein Land, aber keine Gefahr." Der „Excelsior" sagt: „Ein großer Staatsmann ist gestorben, der trotz der kühnsten Handlungen, die er in seiner Laufbahn vollführte, ein energischer Verteidiger des europäischen Friedens war. Sein Hinscheiden ist ein großer Verlust für Oesterreich-Ungarn, für die Freunde des Friedens und auch für Frankreich, dem er bei vielen Gelegenheiten seine freundschaftliche Gesinnung gezeigt hat."

Italien.

Aus Mailand wird vom 19. (6) Februar telegraphiert: „Heute trifft in Rom ein türkischer Bevollmächtigter ein, der Advokat Salem, ein geborener Italiener, der seit einigen Jahren in Saloniki und Konstantinopel wohnt. Salem ist ein Freund des türkischen Finanzministers Nail Bey. Der reiche Bankier, der hohes Ansehen genießt, soll angeblich im Auftrage der türkischen Regierung Friedensunterhandlungen mit Italien anzubahnen versuchen. Bis jetzt bewahrt man in Römischen offiziellen Kreisen absolute Reserve. Doch hält man Salem infolge seiner Beziehungen zur türkischen Regierung und da er ein Italiener ist, für eine geeignete Persönlichkeit, die Vorbereitungen für eine Friedensanbahnung zu treffen."

China.

In einem am Montag in Peking veröffentlichten Manifest wird angekündigt, daß China die europäische Zeitrechnung annehme und das Jahr 1912 das erste Jahr der Republik sein werde. Juanschikai bereitet eine Mitteilung vor, durch die den Mächten seine Wahl zum Präsidenten angezeigt und die Anerkennung der Republik erbeten wird.

Locales.

Dorpats Freiwillige Feuerwehr im Jahre 1911.

Die Brandchronik Dorpats weist für das Jahr 1911, wie aus dem am vorigen Sonnabend auf dem Winterfeste von Vizehauptmann K. Lange verlesenen Jahresbericht hervorging, außerordentlich günstige Ergebnisse auf: insgesamt fanden nur 11 Alarmierungen — gegen 17 in dem gleichfalls schon sehr günstigen Vorjahre — statt, und dabei waren nur 2 Großfeuer gegen 4 im Jahre vorher zu verzeichnen.

Die 6 Kleinfeuer, bezw. der eine Schornsteinbrand entstanden: am 15. März um 1/21 Uhr morgens im Holzschauer des Rosenthalschen Hauses in der Pastorat-Straße in einem Kohlenkasten; am 21. April bald nach 10 Uhr abends in einer Ablegekammer der Annenhofschen Str. 11 (mutmaßlich Brandstiftung); am 2. Mai unter verdächtigen Umständen in der A. Peikschen Handlung in der Petersburger Str. 64; am 28. Mai im Dachkarnies des Dr. Mattiesenschen Hauses im Wallgraben Nr. 4 infolge der Ueberhitzung des Auspuffrohrs des Naphthamotors; am 18. Juli um 11 Uhr vormittags in einer Werkstube der J. Kusikschen Möbeltischlerei in der Rigaschen Straße durch die Unvorsichtigkeit eines Arbeiters; am 30. Juli um 8 Uhr nachm. in der früheren Töchterschule in der Ritter-Str. ein Schornsteinbrand; endlich am 18. August um 10 Uhr vorm. in der Jakob-Str. 39 durch das Umstoßen eines Primus-Apparates.

Die beiden Mittelfeuer brachen aus: am 7. Februar um 11 Uhr vorm. im Holzschauer des Köppschen Immobils an der Jakob-Straße (Ursache nicht ermittelt, der Holzschauer brannte nieder) und am 11. Juli um 1/23 Uhr morgens in der Alt-Straße Nr. 5 im früheren v. Bockschen Hause, das zum größten Teil unbewohnt war und einer Kapitalremonte unterzogen wurde (der Schaden am Immobil betrug etwa 1500 Rbl. und am Mobiliar etwa 500 Rbl.).

Von den beiden Großfeuern brach das erste am 20. April bald nach 1/21 Uhr morgens aus nicht ermittelter Ursache beim L. Bandelierschen großen Bretterstapel und dem Lulikschen Pferdegehöft zwischen der Russischen und Petersburger Straße aus; es brannten nieder das Bandeliersche Bretterlager nebst einem Wagenschauer, das Luliksche Pferdegehöft, der Kleinsche Pferdestall, die Kegelbahn, der Holzschauer und die Waschküche des Estnischen Handwerker-Hilfsvereins und teilweise zwei Pallonsche Hofhäuser — bei einem Gesamtschaden von etwa 15 000 Rbl. — Beim zweiten Großfeuer handelte es sich um den Brand der Riege in Marienhof; die Riege nebst Lokomobile, Dreschmaschine und einem großen Holzstapel brannten nieder, woraus ein Schaden von etwa 5000 Rbl. erwuchs.

Insgesamt sind an Entschädigungen im Jahre 1911 gezahlt worden: für Immobilien 8865 Rbl. (gegen 20 181 Rbl. im Jahre 1910), für Mobiliar 3981 Rbl. (gegen 18 949 Rbl.) und für Waren 9260 Rbl. (gegen 317 Rbl.).

Die Zahl der aktiven Mitglieder betrug 588 (gegen 569 zu Beginn des Jahres) — darunter 2 Hauptleute, 128 im Steiger-, 115 im Spritzen-, 121 im Ordner-, 54 im Wasser-, 58 im Dampfspritzen- und 68 im Rettungs-Corps, dazu 29 an der Burschen-Spritze und 18 an der Polen-Spritze.

Passive Mitglieder zählte die Feuerwehr 579 (284 städtische und 295 landische) gegen 804 im Vorjahre. — Die Zahl der Ehrenmitglieder betrug 7 gegen 8 im Vorjahre.

Wie wir hören, soll in nächster Zeit hierselbst eine neue russische Zeitung liberaler Richtung zu erscheinen beginnen. Sie wird den Namen „Okraina" führen und soll in der Druckerei des „Postimees" hergestellt werden. Als Redakteur wird uns Herr Wassili Dosskinski genannt.

Gestern nachmittag wurde, wie wir hören, ein junges Mädchen am Schlagbaum beim Gut Techelfer beim Ueberschreiten des Bahndammes vom Petersburger Zuge überfahren. Die Unglückliche, der beide Beine abgefahren waren, wurde in die Klinik der Hochschulkurse übergeführt, wo sie nach kurzer Zeit verstarb.

Auf Protokolle des Sanitätsbeamten Uppeslei hin wurden dieser Tage der Haselausche Milchpächter Jaan Kalt für den Verkauf von abgeschmänteter Milch statt Vollmilch zu 21 Rbl oder 8 Wochen Arrest, der Bauer Mats Laisk für den Verkauf von schlechter Butter zu 6 Rbl. oder 8 Tagen Arrest und der Markthändler Anismann für dasselbe Vergehen zu 6 Rbl. oder 2 Tagen Arrest vom Friedensrichter des 1. Bezirks verurteilt. —h.

Am gestrigen Nachmittage sauste abermals ein Gefährt in die Spiegelscheibe der schon oft in dieser Art heimgesuchten Petersonschen Papeterie-Handlung am Fuße der Schloß-Straße. Ein Lumpenhändler fuhr den Berg hinunter, ohne seiner Mähre den Zaum ins Maul gelegt zu haben; das Tier geriet durch die nachdrückende Last ins Laufen und raste nun in die Fensterscheibe der genannten Handlung. —h.

Folgende Mitteilung, die der bekannte Petersburger Naturbeobachter, Prof. v. Kaygorodoff, macht, dürfte unsere Waidmänner interessieren: Am 21. Juni v. J. wurde bei Gatschina eine Waldschnepfe gefangen und um den Fuß mit einem leichten Aluminiumreifen versehen, auf dem man Ort und Datum des Einfangens der Schnepfe gravierte. Nach Meldungen, die Prof. Kaygorodoff zugegangen sind, ist diese Schnepfe im November v. J. in Süd-Frankreich, wo sie offenbar überwintern wollte, geschossen worden.

Wir werden ersucht, darauf hinzuweisen, daß die ursprünglich auf Sonnabend abend angesetzte Generalversammlung des Handwerker-Vereins infolge verschiedener eingetretener Hindernisse laut Vorstandsbeschluß auf Sonntag, den 12. Febr., um 6 Uhr nachm. verschoben worden ist.

Auf der Tagesordnung dieser Generalversammlung stehen mehrere wichtige Fragen, vor allem der Antrag des Vorstandes auf Errichtung eines neuen, den berechtigten Anforderungen mehr entsprechenden Vereinshauses mit angebautem Theatergebäude an der Garten-Straße anstelle des alten baufälligen und unverhältnismäßige Remontekosten erfordernden Vereinslokals. Dabei soll dieses alte Vereinshaus nicht veräußert werden. — Schon diese überaus wichtige Frage allein wird hoffentlich eine recht große Anzahl von Vereins-Mitgliedern veranlassen, zu der bevorstehenden Versammlung zu erscheinen.

Für die notleidenden Glaubensgenossen in Orenburg sind bei der Expedition unseres Blattes eingegangen: von 2 Kindern: W. M. 18 Kop. und K. M. 12 Kop., L. M. 8 Rbl., P. P. 10 Rbl. — mit dem Früheren 1171 Rbl. 47 Kop.

Die Expedition der „Nordl. Ztg."

Parlamentsbericht.

63. Reichsduma-Sitzung.
vom 8. Febr.

(Nach dem Drahtbericht.)

Vorsitzender: Rodsjanko. Die Kommission beantragt, die Frage der Bestätigung des realisierten Budgets von 1908 offen zu lassen, bis von den einzelnen Ressorts und der Reichskontrolle noch gewisse Erklärungen eingetroffen seien. Nach längerer Debatte über die Kompetenzen der Duma in Sachen der Budgetkontrolle wird dieser Antrag der Kommission mit allen Stimmen gegen die Beresowskis II (R.) angenommen. In der ebenfalls angenommenen Uebergangsformel wird der Wunsch ausgesprochen, daß eine allgemeine Durchsicht der Regeln für die Zusammenstellung, die Prüfung und Realisierung des Staatsbudgets stattfinde und die Reichskontrolle aus dem Bestande der vereinigten Regierung ausgeschieden und zu einem vollständig selbständigen Ressort umgewandelt werde. Die Vollmachten des ebenso wie seine höchsten Beamten unabsetzbaren Reichskontrolleurs müßten erweitert werden und er müsse in nahe Beziehungen zu den gesetzgebenden Kammern treten.

Darauf geht die Duma zur Weiterberatung der

Cholm-Vorlage

über. Die lange Debatte gibt den früheren diesbezüglichen Debatten an Lebhaftigkeit und Schärfe der Gegensätze nichts nach, bietet aber kaum neue Momente.

64. Abendsitzung der Reichsduma
(Drahtbericht.)

Vorsitzender: Rodsjanko. Zur Verhandlung steht die Interpellation der Oktobristen an den Finanzminister wegen Veröffentlichung einer illegalen Instruktion bezüglich der städtischen Immobiliensteuer. Die Dringlichkeit wird angenommen und der Kommission eine zweiwöchige Frist gestellt.

Der Gehilfe des Handelsministers Bark gibt Auskünfte über die stattgehabten vorläufigen Verhandlungen zur Bildung eines russischen Metallargen-Trusts. Die Bildung dieses Trustes habe nicht stattgefunden. — Die Frage wird vertagt.

Die Duma schreitet zur Besprechung der Erklärungen des Regierungsvertreters bezüglich der Interpellation über die Verfügungen des Ministerrats betreffs der

Hochschulen

vom 10. Dez. 1910 und 11. Jan. 1911, durch welche die Regeln vom 27. Aug. 1905 und der Allerhöchste Ukas vom 11. Juni 1907 verletzt worden seien.

Bezüglich des Verbotes der studentischen Versammlungen erklärt Minister Casso: Die Studenten haben nach dem Gesetz bloß das Recht, um die Erlaubnis zu Versammlungen einzukommen. Der Ministerrat hatte entschieden, daß private studentische Versammlungen nur zur Beratung von akademischen Fragen gestattet werden können. Zu den rein „akademischen Fragen" kann aber wohl kaum der Antrag auf Streik gerechnet werden. (Beifall rechts.) Der Minister hat daher den Rektoren und Direktoren vorgeschrieben, Versammlungen nur für die Beratung von Fragen zu gestatten, welche den Zielen des akademischen Lebens nicht zuwiderlaufen. Auch der gewählte Rektor ist eine Amtsperson und hat die Vorschriften seiner Vorgesetzten zu befolgen. Vielleicht ist die oberste Zentralbehörde besser, als der Rektor orientiert über den Charakter der bestehenden Meetings. Im Januar 1911 sollten die Sschodken den Streik durchsetzen. Die Regierung konnte aber unmöglich der Schließung der Hochschulen zustimmen. Ihre Gegenmaßnahmen werden jetzt in der Interpellation kritisiert. Diese Ausnahme-Maßnahmen waren aber angeordnet worden auf Grund der Nachrichten, die der Regierung über die zu Beginn des Jahres 1911 geplanten Unordnungen zugegangen waren, die auf die Schließung aller Hochschulen abzielten. — Durch die Einsetzung der Professoren-Disziplinargerichte ist das Recht des Ministeriums, Studenten zu relegieren und auszuschließen, keineswegs aufgehoben worden. Es wäre doch ein merkwürdiger Widerspruch, wenn das Ministerium das Recht hätte, die Glieder des Professoren-Gerichts abzusetzen, über die Studenten aber, die der Kompetenz dieses Gerichts unterstehen, keine Kompetenz besäße. (Lachen rechts.)

Weiterhin bespricht der Minister die verschiedene Form der Studenten-Unruhen der sechziger und siebziger Jahre und der gegenwärtigen Hochschul-Unordnungen. Die Hochschul-Obrigkeit wurde seit 1899 durch die neuartigen Streikmethoden der unzufriedenen Studentenschaft überrascht und die Herren in den Hochschulen wurden die Studenten. Als die Regierung erfuhr, daß der für 1910 geplante Streik dem von 1909 nicht nachstehen sollte, kam sie zur Einsicht, daß die Professoren-Kollegien allein der Bewegung nicht Herr werden könnten. Dazu hätte sie vor allem davon überzeugt sein müssen, daß alle Professoren bis zum letzten den Streik verurteilen und dies den Studenten zu verstehen zu geben bereit sind. Die Erfahrung habe leider erwiesen, daß dies nicht der Fall ist. Ohne das harte, aber notwendige Eingreifen der Regierung wäre im Laufe weniger Tage überall einstimmig der Streik beschlossen und durchgeführt worden. Dann hätte man in der Duma den Unterrichtsminister interpelliert, weshalb alle russischen Hochschulen geschlossen seien.

Zum Schluß beleuchtet der Minister die Aufgaben der Hochschulen und den Schaden der Streiks und bemerkt, wenn die Zeiten sich entsprechend geändert haben würden, werde die Regierung gern den Hochschulen die vollste Selbstverfügung überlassen. (Beifall rechts und im Zentrum.)

Gegen den Minister Casso wendet sich Roditschew (Kad.), der die Maßnahmen der Regierung für hart, ungerecht und unzweckmäßig erklärt. Die älteste russische Universität (Moskau) sei ruiniert, die russische Wissenschaft mit Füßen getreten worden von einem Minister, in dessen Adern kein russisches Blut fließe.

Purischkewitsch (R.) meint, Cassos Rede müsse mit goldenen Lettern in der Aula jeder Universität angeschrieben werden. . . Es sei besser, daß man, wie der Minister, fremdländisches Blut in sich habe, als, wie sein Angreifer, Blut von Gesindel. (Lärm.) Der Vorsitzende entzieht Purischkewitsch das Wort. Kapustin übernimmt den Vorsitz. Das Zentrum applaudiert Rodsjanko. Infolge des

Lärms

kann Miljukow (Kad.) erst nach einer kurzen Pause zu Wort kommen. Er wendet sich gegen die juristischen Sophismen des Ministers und spricht von der Trauer und Erregung der rechtlosen akademischen Welt. (Redner vertagt den Schluß seiner Rede.)

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 8. Febr. Das Finanzministerium bringt demnächst in die Reichsduma eine Vorlage ein über die Besteuerung aller vom aktiven Militärdienst befreiten Personen. Diese Steuer soll 6 Rbl. pro Jahr betragen und ist auf 4 Jahre berechnet. Sie soll am 1. Januar 1918 eingeführt werden und wird, nach vorläufiger Schätzung, 13 Mill. Rbl. ergeben.

Dem Prinzen von Battenberg wurde vor seiner Abreise der Alexander Newski-Orden verliehen.

Die Reichsrats-Kommission nahm die Ständelosigkeit der projektierten Wolost-Semstwo an.

Orel, 8 Febr. In Brjansk drangen 2 bewaffnete Maskierte ins Haus des reichen Holzhändlers Mogilewzew ein und raubten Brillanten und 300 Rbl. Geld. Die Räuber wurden verhaftet und erwiesen sich als Schüler eines Privatgymnasiums und der Technischen Schule.

Nowotscherkask, 8. Febr. In einem Befehl an das Donische Kosakenheer legt der Hetman die Motive der Ausschließung des Gebiets-Adelsmarschalls Leonow aus der Zahl der Vertreter der Nowotscherkasker Staniza dar wegen der Ansteckung von 4 Ammen des Säuglingsheims mit Syphilis. Es ist festgestellt, daß während der Periode ihrer Erkrankung 157 Säuglinge im Heim genährt worden sind. Die aus den Dörfern stammenden Kinder sollen in ihrem Heimatort ärztlich untersucht werden. Die Aerztin Kossorotowa ist entlassen. Das Gerücht, als seien im Säuglingsheim 10 syphiliskranke Säuglinge und 12 Kinder entdeckt, ist falsch.

Omsk, 8. Febr. Während eines Schneesturms sind im Kreise Kotschetow 82 Menschen und viele Haustiere erfroren.

Wien, 21. (8.) Febr. Graf Berchtold wandte sich anläßlich seiner Ernennung mit einer Depesche an Bethmann Hollweg, in der es heißt, daß sein Vorgänger im Dreibunde eine unerschütterliche Grundlage seiner Politik gesehen und ein großes Maß von Vertrauen seitens der verbündeten Mächte gewonnen habe. Graf Berchtold ist überzeugt, daß er beim Antritt des von Aufrichtigkeit und Vertrauen zur deutschen Regierung erfüllten Vermächtnisses Aehrenthals der bundesgenossenschaftlichen energischen Unterstützung Bethmann Hollwegs sicher sein wird.

In einem Reskript spricht der Kaiser Burian seinen Dank aus für seine Tätigkeit als Finanzminister und seine Verdienste in der Verwaltung Bosniens und der Herzegowina. Im Reskript wird erklärt, daß der Kaiser Burian in Zukunft wieder in den Staatsdienst ziehen werde.

Anläßlich der „Brillantenen Hochzeit" des Erzherzogs Rainer waren in der erzherzoglichen Palais-Kirche anwesend der Kaiser, die Glieder des Kaiserhauses und die höchstgestellten Persönlichkeiten der fremden Höfe.

Anläßlich der Ernennung Berchtolds wandte sich Kokowzow an ihn mit einem Telegramm, in dem er der Ueberzeugung Ausdruck verleiht, daß durch die Bemühungen Berchtolds die Tätigkeit beider Regierungen im Interesse der Erhaltung des Friedens noch erfolgreicher sich gestalten werde. Berchtold antwortete, er wünsche, daß die Bemühungen beider Regierungen, die von den friedlichsten Gefühlen beseelt seien, der Festigung und Entwicklung der Beziehungen der beiden benachbarten und befreundeten Länder dienen möchten.

Auf ein Glückwunschtelegramm Ssasonows antwortete Graf Berchtold, er sei glücklich, die alten vorzüglichen Beziehungen, denen er das beste Gedächtnis bewahrt habe, wieder von neuem anzuknüpfen.

Bethmann Hollweg sprach in einem Antworttelegramm an Berchtold die Ueberzeugung aus, daß die von vollkommenem Vertrauen getragenen bundesgenossenschaftlichen und freundschaftlichen Gefühle, die sein Vorgänger im Amte aufrecht erhalten habe, in erfolgreichster Weise auch fernerhin gepflegt werden würden.

Agram, 21. (8.) Febr. Die Demonstranten ließen keine Bälle und anderen Belustigungen anläßlich der Butterwoche zu.

Serajewo, 21. (8) Febr. In Trawnik fand eine antiungarische Demonstration statt unter Verbrennung der ungarischen Flagge.

Paris, 21. (8.) Febr. Der Senat gestattete dem Finanzminister eine 300 Millionen-Anleihe für die Bedürfnisse der Staatsbahnen.

Der „Temps" teilt ein spanisches Gegenprojekt mit, welches die Einwilligung Spaniens in Sachen der Annahme eines Schiedsgerichts für den Fall von Differenzen enthält. In einigen anderen Fragen dauern die Meinungsverschiedenheiten fort.

London, 21. (8.) Febr. Im Unterhause wurde die Adreß-Debatte fortgesetzt. Der Radikale Ponsonby brachte ein Amendement ein, in dem es heißt: Die britische Regierung habe, indem sie die Möglichkeit der Ergreifung von Maßnahmen zur Wahrung der Integrität und Unabhängigkeit Persiens gemäß dem englisch-russischen Vertrage versäumt habe, eine ernste Bedrohung Indiens und der Lebensinteressen Großbritanniens zugelassen. Redner bedauert es, daß Grey der Annahme Vorschub geleistet habe, als verteidige er die Politik einer möglichen privaten Einmischung in allen Weltteilen. Redner fordert im Gegenteil eine Nichteinmischung. Falls ein Land an inneren Wirren leide, müßten seine Freunde sich abseits halten. Rußland habe jedoch die Gelegenheit benutzt, in Persien vorzurücken. Englands Schuld sei es, daß es dazu seine erniedrigende Einwilligung gegeben habe. Ponsonby ist erstaunt, daß Grey, ungeachtet der Okkupation Persiens durch russische Truppen und der Anwendung von Todesstrafen in allen Landesteilen, in Manchester erklärt habe, das Ziel der russisch-englischen Verständigung sei erreicht. In Wirklichkeit sei doch das Abkommen verletzt. — Der Radikale Norzel hofft, daß Grey keinen Zweifel lassen werde an der Möglichkeit eines Abkommens mit Rußland unter für das persische Volk leichteren und der Ehre Englands mehr entsprechenden Bedingungen. — Ein Unionist meinte, es sei nicht bewiesen, daß die Okkupation Persiens seitens Rußlands nicht eine Notwendigkeit und die Bestrafung der bekannten Personen nicht eine verdiente gewesen sei. Die gegenwärtige Lage berge jedoch den Keim für kommende Gefahren, wenn England nicht alsbald eine bestimmte Stellung einnehme.

Grey sagte hierauf: Es ist zu hoffen, daß für Persien eine große Anleihe zustande kommt. In Sachen der Transkaspischen Bahn sagte Grey: Die britische Regierung hat sich im Prinzip zu Gunsten des Projekts ausgesprochen sowie auch über die Bedingungen betreffs der Breite des Schienenstranges. Das englisch-russische Abkommen sei beiderseits eingehalten worden. Die Frage, ob eine Benachteiligung Englands in strategischer Hinsicht geschaffen worden sei, hänge davon ab, wie der russische Einfluß in Nord-Persien ausgenutzt werden wird. Dieser Einfluß sei nicht ausgenutzt worden, um die strategische Lage an der indischen Grenze ungünstiger zu gestalten, als sie vor dem Abkommen gewesen ist. Die Anwesenheit russischer Truppen in Nord-Persien sei durch viele Ursachen bedingt gewesen. Doch England sei darüber unterrichtet worden, daß die russischen Truppen nicht zu dauernder Okkupation nach Persien gesandt worden sind. Sie seien aber auch garnicht die einzigen europäischen Truppen in Persien gewesen, denn dort hätten auch türkische Truppen gestanden. Wenn seitens der türkischen Truppen der strategischen Lage Rußlands Gefahr droht, so ist Rußland berechtigt, die ihm notwendig scheinenden Maßregeln zu ergreifen. Zum Schluß tadelte Grey es, daß man im Hause alles, was gegen Rußland vorgebracht worden sei, sich aneigne. Die Umstände, die die bekannten Maßnahmen Rußlands hervorgerufen hätten, seien nicht ungeprüft geblieben. Die Zukunft sei nicht frei von Schwierigkeiten. Es sei nicht leicht, die persische Regierung zu halten und die Ordnung im Lande sicherzustellen. Doch dies erscheine als das Ziel der englischen Regierung. — Darauf wurde das Amendement zurückgezogen.

London, 21. (8) Febr. Der türkische Botschafter telegraphierte der Pforte, Grey habe ihm erklärt, im Fall der Verletzung des status quo würden die Mächte auf Kreta Truppen landen.

London, 21. (8.) Febr. Die Arbeitgeber und Arbeiter nahmen die Aufforderung Asquiths zu einer gemeinsamen Sitzung an.

Morgen will die Regierung die Seeprisen-Bill einbringen, die 1911 von den Lords abgelehnt wurde.

Heute findet eine Sitzung der Kommission des internationalen Bergarbeiterverbandes statt zur Prüfung der Frage des gemeinsamen Verhaltens im Falle eines englischen Bergarbeiterstreiks.

Glasgow, 21. (8.) Febr. Das Schiedsgericht hat im Konflikt zwischen den Hafenarbeitern und ihren Arbeitgebern zu Gunsten der letzteren sein Votum abgegeben.

Rom, 21. (8.) Febr. Der Konstantinopeler Advokat Salem besuchte viele Politiker, u. a. auch Giolitti. Man glaubt in politischen Kreisen, die Reise Salems stehe im Zusammenhang mit dem Wunsch der Jungtürken, über eventuelle Friedensbedingungen Informationen einzuziehen.

Täbris, 21. (8.) Febr. Laut Urteil des Feldgerichts ist ein grusinischer Terrorist gehenkt worden, der den Ueberfall der Fidais auf das Haus der Sekretäre des russischen Konsulats geleitet hatte. Der Grusiner hatte im Dienst Amir Chischmets, des Organisators des Ueberfalls auf die Russen, gestanden.

Mukden, 21. (8.) Febr. Der Truppenkommandeur Tschansiluan ist hier eingetroffen. Tschantsolin weigert sich, sich ihm unterzuordnen. Man befürchtet einen blutigen Zusammenstoß zwischen den beiderseitigen Truppen. Lantjanwei forderte Tschaoerssün auf, sein Amt niederzulegen; widrigenfalls werde er die Stadt mit Gewalt nehmen. Die Stimmung ist eine erregte. Der Handel wird um 5 Uhr nachm. eingestellt.

In den meisten Städten der Mandschurei wurden Montag als am chinesischen Neujahrstage republikanische Fahnen gehißt. Vom selben Tage an wird auf Befehl Juanschikais offiziell der Gregorianische Kalender eingeführt. Die Bezeichnung für die Aera Sjuantun, die die Regierungszeit des abgedankten Kaisers umfaßt, ist abgeschafft worden. Bis die Nationalversammlung eine neue Aera festsetzt, wird der gegenwärtigen Aera die Bezeichnung Sinhat gegeben, was „das Jahr des goldenen Schweines" bedeutet.

Tokio, 21. (8) Febr. Die Stimmung in der japanischen Presse ist gegen Juanschikai. Die Professoren Terao und Soedsima, die juristischen Räte in Nanking, haben ihren Posten niedergelegt infolge der Weigerung Sunjatsens, die Präsidentschaft anzunehmen. — Der Ergänzungskredit für chinesische Angelegenheiten ist vom Parlament bestätigt worden.

New-York, 21. (8.) Febr. Im Husac-Tunnel in Massachussets stießen 2 Züge zusammen. Infolge eines Brandes wird es kaum möglich sein, vor Sonntag bis an den Ort der Katastrophe vorzudringen. Bisher sind 4 Leichen geborgen.

Houston (Texas), 21. (8) Febr. In der Stadt wütete ein ungeheuerer Brand. Tausende sind obdachlos. Die Verluste beziffern sich auf 5 Mill. Dollar.

Wetterbericht
des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität
vom 9. Februar 1912

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	770 1	770 6	769 1
Lufttemperat. (Centigrade)	—20.4	—20,7	—12.4
Windricht. (u. Geschwind.)	—	—	SSW2
Bewölkung (Zehntel)	0	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —24.5

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Mäßige Kälte; Schneefall möglich.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt   Frau E. Mattiesen

Aeusserst belebend und köstlich erfrischend

Auf Gesellschaften

Bällen, im Theater, Konzert etc. sollte man stets einen Taschenflakon mit „4711 Eau de Cologne" bei sich haben, denn „4711" bringt köstliche Erfrischung, erquickende Abkühlung.

Man verwende indes nur die Marke „4711", nie ein anderes Erzeugnis, nie andere „Eau de Cologne". — Denn in „4711" ist stets volle Garantie für eine wirklich reine Eau de Cologne gegeben, frei von allen schädlichen, minderwertigen Bestandteilen.



Preis je nach Grösse der Flasche 60 Kop., 1 Rbl., 1 Rbl. 50 Kop. — II.

In umflochtenen Flaschen 1 Rbl. 85 Kop., 3 Rbl. 50 Kop., 6 Rbl. 50 Kop.

4711

Eau de Cologne

Kurzwaren-Geschäft sucht intelligenten kautionsfähigen

Commis

der selbständig arbeitet. Off. mit Gehaltsanspr. an d. Exp. d. Ztg. sub „Kurzwaren".

Produkte aus den natürlichen, dem Wasser entzogenen Salzen

VICHY ÉTAT — VICHY — VICHY ÉTAT

Die Quellen gehören der Französischen Regierung.

PASTILLES VICHY-ÉTAT — 2 oder 3 Pastillen nach dem Essen fördern die Verdauung.

SEL VICHY-ÉTAT — Zur Selbstbereitung des Verdauungs-Wassers.

COMPRIMÉS VICHY-ÉTAT — Zur Selbstbereitung des alkalisch-brausenden Wassers.

Sel u. Comprimés müssen in gekochtem, abgekühltem Wasser aufgelöst werden.

B. Zimbler

Damenkonfektions-Spezialgeschäft

Neumarktstr. Nr. 9.

Von meiner Auslandreise zurückgekehrt, empfehle, modernste

Saison-Neuheiten

nach mitgebrachten **Pariser, Wiener** u. **Berliner**

Original-Modellen f. 1912.

In geschmackvoller Ausführung empfehle in reicher Auswahl gut passende

Kimonomäntel in Plüsch, Krimmer, Velour etc. zum Teil zu Ausverkaufspreisen

Frühjahrs-Mäntel u. Jacken hochmodern aus neuesten Saisonstoffen

Frühjahrskostüme

elegant und chic in allen Preislagen und Qualitäten.

Bestellungen erbitte rechtzeitig, um prompte Lieferung bewerkstelligen zu können.

Hochachtungsvoll

B. Zimbler

Neumarktstrasse Nr. 9.

Zivile Preise! — Reelle Bedienung!

Schreibmaschine und Geldschrank

stehen zum Verkauf — Fortuna-Str. Nr. 6.

Geschenke zu Ostern

Einmal im Leben! Grand. Surprise!

600 Gegenstände nur **3 R. 90 K.**

1) Coupon von 4¼ Ar. Trikot „France" zu einem vollst. Herrenanzug.
2) Eleg. Ohrringe aus amer. Gold mit imit. Brillanten oder Edelsteinen.
3) Herrl. Damenring mit 1 Edelstein.
4) Eleg. Herrenkette aus amer. Golde.
5) Hübsches Bernstein-Mundstück.
6) Herrl. Damen-Collier mit mehreren orient. Perlen und Patentverschluss.
7) Eleg. Herren-Busennadel mit einer köstl. Perle oder Edelstein.
8) Herrl. Damenbrosche mit imit. Brillanten.
9) Herrenring mit 1 Edelstein.
10) und ausserdem 590 inter. und nützl. Gegenstände. Für alle 600 Gegenstände incl. Anzug berechnen wir nur 3 R. 90 Kop. (Der Anzug allein kostet soviel.).

Versand per Post unter Nachnahme ohne Anzahlung. Porto 55 Kop. Bei Bestellung von 3 od. mehr Garnituren Porto frei. Ohne Risiko: falls die Sachen nicht gefallen, werden sie zurückgenommen und das Geld retourniert. Adresse: И. Г. Розенталь гор. Лодзь. почт. ящ. 14. № 46.

Korresp. in russ. Spr. erbeten.

Guten

Roggen und Hafer

kaufen

Gebr. J. u. L. Kropmann

Holmstr. 2.

Suche auf eine 1. Obligation zu 6 %

8-10,000 Rbl.

Off. an d. Exp. d. Bl. sub „Zehntausend."

Fastenzucker Halva Honig Dessertkonfekt

empfiehlt

B. Frederking

Promenadenstr. 2.

„Thermos"

zum Warmhalten von Speisen und Getränken, 24 Stunden und länger.

Bregerie S. von Kieseritzky.

Transportable

Öfen

mit Petroleum-, Holz- u. Coaks zu heizen, sind jeder Zeit zu haben in der Lampenhandlung

D. Mirwitz

Rathausstr. 6.

Alle Rechnungen

an den

Convent d. „Estonia"

bitte ich, bis zum 12. Febr. in das Conventsquartier einzuschicken.

B. v. Schulmann
derz. Kassenvorsteher.

Kirchl. Armenpflege

der Johannis- u. Universitäts-Gemeinde.

Die Sammlerinnen u. Sammler

werden gebeten, sich **Sonnabend,** den 11. Februar, um **6 Uhr nachm.** im Saal des Ev. Vereins junger Männer (Salzstr. 1) zum Empfang der Sammelbücher einfinden zu wollen.

Wittrock.

Auskünfte Detektive über Privat- und Geschäfts-Verhältnisse. Heirats-Ausk. Ermittelg. Beobachtg. etc. Diskr. Gewissenhaft! Mässige Preise! Laters. Welt-Auskunftbl. „Union" Berlin W. Göbenstr. 30

Мѣсто Инженера

въ Петербургѣ (очень много свободнаго времени и самостоятельности, казенная квартира въ лучшей части города), уступилъ бы взамѣнъ службы въ Прибалт. краѣ. С. Пбргъ., XI почт. отд., лит. „Вахетусъ", до востр.

Jüngerer

Kommis

der 3 Ortssprachen mächtig, **findet Anstellung** bei

P. Bokownew

Grosser Markt 12.

Buchbindergehilfen

Lehrlinge u. **Falzerin** finden dauernde Beschäftigung bei H. Forstreuter, Ritterstraße 19.

Eleve

findet Aufnahme auf einem Gute mit größerer Brennerei und anderen Betrieben. Näheres: Stellenvermittl.-Bureau, Dorpat, Schloßstr. 12.

Ein deutsch-sprechender

Lehrling

kann sich melden bei **C. Schulz,** Photographie, Gartenstr. 3.

Junger Mann

der längere Zeit in einem großen Geschäft tätig gewesen ist, die 3 Ortssprachen beherrscht, selbständig Bücher führen kann und alle Kontorarbeiten kennt, **sucht Stellung.** Off. sub H. P. an d. Exp. d. Blattes erbeten.

Gesucht

russ.- od. deutsch-sprechende **Magd,** die gut zu kochen versteht, mit Empfehlungen, sowie eine **Magd,** die gut kocht und Wäsche wäscht, zum Verreisen. Peplerstr. 21, 4, pers. von 2 Uhr nachm.

Wirtin

(Deutsche) die firm kocht, findet in kleinem Haushalte auf einem Gute **Anstellung.** Zeugnisse und Angebote sub „Wirtin" an die Exp. d. Bl.

Eine gebildete russische

Bonne

mit guten Zeugnissen kann sich in Ratshof melden.

Ein gebildetes

junges Mädchen

(Deutsche) aus guter Familie, Fröblerin bevorzugt, wird zu 3 kleinen Mädchen **gesucht.** Persönl. oder schriftl. Empfehlungen aus guten Häusern Bedingung — Marienhoffsche Str. 64, Qu. 2.

Gesucht eine Pflegerin

die auch deutsch vorlesen kann — Russische Str. 15. Zu erfragen von 2—3.

Magd die zu kochen versteht, **gesucht** — Kleine Stern-Str. Nr. 16, Qu. 2.

Eine Magd

wird **sofort gesucht** — Küterstr. 8b, Q. 5.

Требуется прислуга

умѣющая готовить — Набережная № 7, кв. 2.

Eine Köchin

sucht eine Stelle — Botanische Str. 50.

Eine Magd

sucht zum Alleindienen eine Stelle — Kastanien-Allee Nr. 43, beim Hauswächter.

Eine junge Magd

sucht e. Stelle in d. Stube od. zu Kindern — Steinstr. 28. Zu erfr. in d. Gewürzhdlg.

Eine 32-jähr. Magd

sucht eine Stelle, in die Küche oder zum Alleindienen, kann auch Stubenarbeiten verrichten u. Wäsche waschen — Fischer-Str. 3a, im 2 Hof oben Qu. 15, Lipink.



Vorläufige Anzeige.

Freitag, den 17. Februar

in der Bürgermusse

zum Besten des Theaterbaufonds des Dorpater Theatervereins

Ein Sommerfest am Rhein.

Programm:

Festspiel mit Gesang. — Festzug. — Phantasie-Tänze. — Couplets. — Weinlauben. — Café. — Buffett. — Reiches Raritätenkabinett. — Festzeitung. — Orchestermusik. — Tanz.

(In Petersburg eigens hergestellte künstlerische Saal-Dekorationen.)

Eintritt: Herren 1 Rbl. 50 Kop. — Damen 1 Rbl. **Anfang 8½ Uhr.**

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung"

beträgt

In Dorpat:						Durch die Post:					
für	1	Monat	—	Rbl.	80 Kop.	für	1	Monat	1	Rbl.	— Kop.
„	2	„	1	„	50 „	„	2	„	1	„	75 „
„	3	„	2	„	— „	„	3	„	2	„	25 „
„	4	„	2	„	75 „	„	4	„	3	„	— „
„	5	„	3	„	25 „	„	5	„	3	„	50 „
„	6	„	3	„	50 „	„	6	„	4	„	— „
„	7	„	4	„	25 „	„	7	„	4	„	75 „
„	8	„	5	„	— „	„	8	„	5	„	50 „
„	9	„	5	„	50 „	„	9	„	6	„	— „
„	10	„	6	„	— „	„	10	„	6	„	50 „
„	11	„	6	„	50 „	„	11	„	7	„	— „
„	12	„	7	„	— „	„	12	„	7	„	50 „

Ins Ausland: bei dreimal wöchentlichem Versand:

für	1	Jahr	11 Rbl.	— Kop.
„	½	„	6 „	— „
„	¼	„	3 „	50 „
„	1	Monat	1 „	25 „

beim täglichem Versand:

für	1	Jahr	15 Rbl.	— Kop.
„	½	„	8 „	— „
„	¼	„	4 „	50 „
„	1	Monat	1 „	75 „

Die Expedition der „Nordlivl. Zeitung".

Ein junges Mädchen

sucht e. Stelle als Kassiererin oder Verkäuferin — zu erfr.: Stapelstr. 6, Qu. 1.

Eine Köchin

die gut zu kochen versteht, sucht eine Stelle, auch als Alleindienende in e. kl. Familie — Gildenstr. 9, 2. Stock.

Eine Köchin

mit guten Empfehlungen, die sehr gut selbständig kochen kann und etwas russisch spricht, sucht eine Stelle — Mühlenstr. Nr. 33, im Hof.

Ein Dienstmädchen

das gut kochen kann und gute Zeugnisse besitzt, wünscht eine Stelle — Kastanien-Allee 71, Qu. 11.

Bureauräume

möglichst im Zentrum d. Stadt, werden zum 1. April **zu mieten gesucht.** Off. werden an die Betriebszentrale d. Oekonomischen Sozietät erbeten.

Ein vollständig eingerichtetes

Landhaus

ist diesen Sommer in Abwesenheit d. Besitzer von Ostern bis in den Spätherbst **zu vermieten.** Näheres sub „497" in d. Exp. d. Bl.

Brockensammlung

des

Frauen-Vereins.

Die Bewohner der

Quappen-, Mönch-, Ritter-Gilden-, Küter-, Kühn-, Buden-, Promenadenstr. und d. Grossen Marktes.

seien darauf aufmerksam gemacht, dass die Brocken

am Freitag, d. 10. Febr.

von den in den genannten Strassen wohnhaften Hausständen zum Besten des Frauenvereins abgeholt werden.

Bei Umzügen oder anderen Gelegenheiten, die grössere Sammlungen unbrauchbar gewordener Gegenstände liefern, würden die Brocken auch ausserhalb der festgesetzten Reihenfolge abgeholt werden.

Anmeldungen dafür werden empfangen — Salz-Str. Nr. 1.

Pension.

Ein **möbl. Zimmer** mit voller Pension zu vergeben. Frau Dr. J. Faure, Peplerstr. 5, 1 Treppe hoch.

Schöne italienische

Schnittblumen

als: **Rosen, Nelken, Mimosen, Levkoyen, Freesien, Veilchen, Ranunkeln, Anemonen, Margueriten** empfiehlt die

Blumenhandlung JERW

Johannisstr. 18. Teleph. 303.

Gegen Husten u. Heiserkeit:

Eucalyptus-Mentholbonbons
Honigkräuter-Malzcaramellen
Pectus
Emser Pastillen
Sodener Pastillen
Coryfinbonbons
Malz-Extract u. Malzbonbons
Formamint
Ketty-Boss
Valdapastillen
Isländ. Moospasta

Mag. **K. Juergenson**

Promenadenstr. 14.

Baltische Münzen

Versteigerung einer hervorragenden Sammlung am 14. März 1912. Katalog durch

Adolph Hess Nachfolger

Frankfurt a. Main. Mainzer Landstr. 49.

Beerdigungskränze

u. **Sträusschen** a. Palmen u. künstl. **Blumen** in grosser Auswahl werden billig verkauft in d. Handlung

M. Moss, Rathausstr. 9 u. Bergstr. 3.

Ein feuerfester gepanzerter, grösserer

Geldschrank

und eine Copierpresse sind umständehalber zu verkaufen bei

L. Mirwitz

Telephon 127. Querstr. 4, Qu. 1.

Theologischer Abend

bei Berendts

Donnerstag d. 9. Februar.

F. F.-W.

Freitag, den 9. Februar

Beerdigung

eines Kameraden.

Abmarsch vom Spritzenhause um 2 Uhr mittags.

Der Hauptmann.

Gelegenheits-Gedichte

jeder Art werden angefertigt — Rigasche Str. 1, Qu. 5.

Ein gebrauchter Flügel

wird umständehalber **verkauft** — Stern-Str. 69, II. Etage rechts. Zu besehen tägl. von 11—1 Uhr vorm.

Ein wenig gebrauchtes

Mikroskop

(Zeiss) und verschiedene

medic. Bücher

werden im Auftrage verkauft — Magazinstr. 6, Qu. 16. Zu bes. tägl. v. 4-5.

Alexander-Str. Nr. 8

im Hof

ist zu haben

Blindenarbeit

zu herabgesetzten Preisen, als

Brauerei-, Brennerei- und Meierei-Bürsten

sowie verschiedene andere Bürsten und Gesellenmatten.

Um gefälligen Zuspruch bittet

W. Rosenthal.

D. H.-V.

Der zum morgigen Freitag, den 10. Februar, in Aussicht genommene

Vortrag

muss

verschoben

werden.

Der Vorstand.

D. H.-V.

Die

General-Versammlung

wird verschoben

auf Sonntag

den 12. Februar, 6 Uhr nachm.

Tagesordnung:

1. Rechenschaftsbericht 1911.
2. Voranschlag 1912.
3. Theaterangelegenheiten.
4. Statutenänderung wegen des Lesetisches.
5. Baufragen.

Diese 2. Generalversammlung unabhängig von der Zahl der Mitglieder beschlussfähig.

Der Vorstand.

Bürgermusse

Sonnabend d. 11 Febr. a

9 Uhr abends

Generalversammlung.

Tagesordnung:

1. Rechenschaftsbericht pro 1911.
2. Budget pro 1912.
3. Wahlen.
4. Bestätigung des Kegelklubs.

Sollte die Versammlung wegen ungenügender Beteiligung nicht Stande kommen, so wird am **25. bruar a. c.** eine

zweite Versammlung

stattfinden, die statutenmässig ohne Rücksicht auf die Zahl der erschienenen Mitglieder beschlussfähig wird.

Die Direktion

Donnerstag, d. 16. Feb

9 Uhr abends

Ressourcen-

Ball

Die Direktion.

Im Saale der Bürgermuss

Montag, den 20. Febr

Abschieds-Konze

Erika Besser

Violine

und

Jda Sothman

Hofpianistin.

Programm:

Violin-Solo:

a) La Folia — Corelli.
b) Suite — Christian Sinding. Presto — Adagio — Tempo gi

Klavier-Solo:

a) Andante aus dem G-moll-Kon (mit Begleitung eines zwe Klaviers) — Mendelssohn.
b) Valse caprice (mit Begleitung zweiten Klaviers) — Saint-S

Violin-Solo:

a) Méditation aus „Thaïs" — Mass
b) Menuetto — Milandre-Burmes
c) Deutscher Tanz — Hummel-Burmester.
d) L'Abeille — François Schube

Duo für Klavier und Viol

Suite — Eduard Schütt.
Allegro risoluto — Scherzo viva Canzonetta con Variazion Rondo à la russe.

Während der Vorträge bleiben Saaltüren geschlossen.

Konzertflügel: J. Becker, Petersburg.

Anfang 8¼ Uhr abend

Billette (inkl. Billettsteuer) à 2 10 Kop., 1 Rbl. 60 K., 1 Rbl. 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) bei **C. Glück,** vorm. E. J. Ka Univ.-Buchhandlung, und am zertabend von 7 Uhr ab an d. K zu haben. Von 2—4 Uhr n ist die Konzertkasse geschlo

---

Eine Uhr

ist vor einiger Zeit **gefunde** Fortunastr. 8. A

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Ziffern-A in der Expedition der „Nordlivländ. Zeitung" aufgegeben worden, sind bis 12 Uhr mittags folgende Offerte eingegangen: D. P.; Reisender; D. D. 11.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 4—5 Uhr nachm.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Familien-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (für's Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Textanteil 20 Kop. (für's Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 34. Freitag, den 10. (23.) Februar 1912



Frische
Nizzaer Rosen und Nelken.
Blumenhandl. **Gebr. Tönisson,** Gr. Markt 2.

Inland.

Deutsche Balten auf reichsdeutschen Hochschulen.

Ein schon viele Jahre in einer deutschen Universitätsstadt lebender Balte, „der den Zusammenhang mit der Heimat, den äußeren und den inneren, nicht verloren hat", veröffentlicht im „Rig. Tgbl." bemerkenswerte Gedanken, die ihm bei langjähriger Beobachtung in Deutschland studierender deutsch-baltischer Studenten sich gebildet haben.

Nachdem der Autor eingangs darauf hingewiesen hat, wie aus nahe liegenden Gründen die Zahl der an den ausländischen Hochschulen, namentlich auch an den technischen, studierenden Balten sich stetig gemehrt hat, fährt er im wesentlichen fort:

„Die auf deutschen Hochschulen studierenden baltischen Deutschen kommen nach dem Gesagten nach Deutschland zum weitaus größten Teil wirklich mit der Absicht, ernsthaft zu studieren, sei's, daß sie nur hier studieren (so besonders die Studenten an den technischen Hochschulen und die Landwirte in Halle und Königsberg), sei's, daß sie ihr Studium in Dorpat unterbrechen, um ihr Wissen hier zu mehren, sei's — und das sind die wenigsten —, daß sie nach Beendigung ihres Studiums auf einer russischen Universität in Deutschland sich sozusagen den letzten Schliff geben wollen. Neben der weitaus größten Gruppe, die herkommt, nur um zu studieren, tritt jene Minderheit ganz zurück, die zwar natürlich nicht grundsätzlich die Arbeit ausschalten will, aber sie doch tatsächlich hinter den Freuden des Burschenlebens, speziell des Corpsburschentums, zum Teil zurücktreten läßt. Es sind das die in reichlicher materieller Lage befindlichen Elemente, die in Jena, Bonn, Heidelberg, Göttingen usw. ins Corps eintreten, gesellschaftliche Beziehungen knüpfen, das Brotstudium aber zum größten Teil nicht nötig haben.

Wenn ich also in der Hauptsache an jene Landsleute denke, die hier ein Brotstudium betreiben, so wird im allgemeinen, ohne daß man sich dem Vorwurf aussetzt, zu sehr zu generalisieren, gesagt werden dürfen, daß sie meist fleißige Studenten sind, die von den Professoren nicht ungern gesehen werden. Sie haben zwar zumeist ein Minus im Vergleich mit den reichsdeutschen Studenten: sie verfügen über schlechtere Schulkenntnisse. Das wird sich vielleicht ändern, wenn unsere neuen Landesgymnasien mehr Abiturienten entlassen. Sie haben aber andererseits oft ein Plus: sie sind meist älter und reifer, auch gesellschaftlich gewandter als ihre reichsdeutschen Kameraden. Das macht namentlich die begabteren unter unseren Landsleuten zu einem guten Studentenmaterial... Ist aber doch in Summa von dem deutsch-baltischen Studenten auf deutschen Hochschulen manches Günstige zu sagen, so will ich doch nicht verschweigen, daß manches mich auch gelegentlich befremdet und mit Bedauern erfüllt hat und dies resultiert, um es gleich kurz zu sagen, aus einer falschen inneren Stellung mancher unserer jüngeren Landsleute einmal zu dem Lande, in dem sie gastfreundliche Aufnahme zum Zweck des Studiums gefunden haben, also zu Deutschland, sodann aber auch zu dem Boden, dem sie entsprossen sind: zu ihrer baltischen Heimat.

Zunächst also die Stellung zu Deutschland. Gewiß, es wäre ganz unberechtigt, zu verlangen, daß die baltischen Studenten zu Deutschland und seinen Verhältnissen sich so stellen, wie enthusiastische Sommerreisende. Befreit vom Drucke des Alltags, der Arbeitslast, der politischen Sorgen, sieht der Reisende oft alles in rosenrotem Lichte. Die schöne Landschaft, die Sauberkeit der Städte, der Reichtum der Verkehrsmittel, die sauber gekleideten Menschen — auch der unteren Volksschichten — all das beeinflußt die Stimmung und das Urteil und nicht immer richtig. Wer ein Land kennen lernen will, muß in und mit ihm leben, aber es nicht nur im Fluge durcheilen, wer aber in einem Lande lebt, sieht neben dem Licht auch den Schatten. Das ist naturgemäß. Nur soll man beides gerecht und liebevoll verteilen. Und da nun habe ich zu meinem Bedauern manches oberflächliche Urteil von jungen Landsleuten gehört: die reichsdeutschen Kommilitonen sind einigen nicht fein genug, die größere Sparsamkeit, die doch nicht selten aus der Not entspringt, wird oft nicht als sittlicher Vorzug anerkannt, sondern als „kleinlich" belächelt, abweichende Anschauungen nicht immer aus abweichenden Voraussetzungen erklärt, sondern nicht selten in Bausch und Bogen verurteilt. In Wirklichkeit liegt die Sache aber so, daß unsere Landsleute von den Reichsdeutschen unbeschadet der Vorzüge, die sie selbst haben und die schon angedeutet sind, noch sehr viel lernen können: vor allem die Arbeitsamkeit und den haushälterischen Sinn, der den äußeren Lebenszuschnitt nicht nach der Frage einrichtet, was bin ich mir sozial schuldig, worauf habe ich Anspruch, was ist „standesgemäß" — sondern nach der doch im Grunde vornehmeren Frage: Was entspricht meinen Mitteln? Wer so denkt, der vermeidet das sinnlose Schuldenmachen, das gerade von unseren Landsleuten so oft geübt wird und dann im späteren Dasein nur zu häufig Lebensfreude und Familienglück verdirbt.

Also: mehr unbefangener Blick für das doch trotz allen unerfreulichen Erscheinungen reichlich vorhandene Große und Gesunde in Deutschland. Wer die Augen auftut, wird nach den Studienjahren in die Heimat heimkehren können, durch Eindrücke mannigfacher Art bereichert, die gute Frucht zu tragen geeignet sind. Gewiß gibt es auch hier unerfreuliche Erscheinungen. Ich muß aber die gelegentlich zutage tretende Neigung sehr bedauern, sittlichen Sumpf und Schmutz, wenn man ihnen hier begegnet, als das für weite Kreise der deutschen Gesellschaft Charakteristische hinzustellen. Davon kann gar nicht die Rede sein, das Familienleben wird auch heute noch hochgehalten. Ausnahmeerscheinungen dürfen nicht als das Typische angesehen werden, wenn auch frivole Gesellen die psychologisch nicht unverständliche Neigung haben, ihr Treiben als das Reguläre und Selbstverständliche hinzustellen. Man soll sich von denen nichts einreden lassen."

Der Verfasser findet dann, daß die jungen baltischen Landsleute gegenüber den Verhältnissen in Deutschland nicht genügend gefestigt sich erweisen in konservativer Staatsauffassung und christlichem Sinn, und der fortschreitenden Demokratisierung der Gesellschaft in Deutschland vielfach unerwartet wenig Widerspruch entgegensetzen. Weiter heißt es dann:

Das andere Moment, das ich nicht unerwähnt lassen will, ist der Mangel an Solidaritätsgefühl bei unseren jungen Landsleuten und am Bewußtsein, der Heimat gegenüber Pflichten auch im Auslande zu haben. Gewiß, viele erfüllen sie, sei's bewußt, sei's unbewußt. Aber andere nicht. Durch leichtfertiges Schuldenmachen hat schon mancher den Ruf der Balten geschädigt. Aber wenn es nur das wäre — mir sind leider auch gelegentliche Fälle von zynischer Roheit aus neuerer und älterer Zeit bekannt, durch die sich Landsleute schwer kompromittiert haben. In der Universitätsstadt, in der ich lebe, ist seinerzeit ein Landsmann relegiert worden wegen auf der Straße begangener Schamlosigkeiten, die hier nicht erörtert werden können. Gewiß, das sind Ausnahmen; aber daß sie überhaupt möglich sind, ist sehr bedauerlich. Es ist ein Krebsschaden, wenn nach dem Rezept „Allein und Frei" der junge Landsmann hier, wo er sich unbeobachtet weiß von der Heimat, unbekümmert um das Urteil des Landes, in dem er lebt, sich Dinge gestattet, die unter der anständigen Gesellschaft des alten Dorpat mit ihren ehrenfesten Traditionen niemals geduldet worden wären, ohne daß die Studentenwelt sich solcher Elemente sozial entledigt hätte.

Damit solche Fälle überhaupt ausgeschaltet werden, und in den jungen Landsleuten stets das Gefühl der Zusammengehörigkeit zu einander und zur Heimat wach bleibe, sollten sich überall an deutschen Hochschulen Vereine der deutsch-baltischen Studenten bilden und wo sie bestehen, nicht wieder einschlafen. Sie sind hier und da in den bösen Tagen der Revolution entstanden, als sich alles in Deutschland näher rückte, was baltisch war, aber sie haben nicht viel Werbekraft. Doch gewiß deshalb, weil das Gefühl der Zusammengehörigkeit, der Pflicht, einander sittlich und in der Lebenshaltung zu überwachen, nicht so stark ist, daß es die Widerstände zu überwinden vermag, die sich ergeben aus Indolenz, persönlichen Antipathien und sogar aus der ausgesprochenen Abneigung, sich einer moralischen Aufsicht der Kameraden und Landsleute zu unterwerfen. Wer so denkt, der will nur Rechte, er kennt aber nicht Pflichten, Pflichten gegen seine Heimat, der doch jeder zu dienen hat. Hat uns, die wir mit Stolz Angehörige der alten Dorpater Korporationen waren, hat es uns geniert und verletzt, daß wir uns alle kontrolliert und beaufsichtigt wußten von dem Gemeinwesen, dem wir uns angeschlossen hatten? Im Gegenteil, und an den Segen dieses Zwanges werden gewiß schwächere Naturen, die ohne ihn gescheitert wären, im späteren Leben mit besonderem Dank zurückdenken. Warum ist es denn auf deutschen Universitäten nicht möglich, daß die deutschen Balten Verbände zur Pflege des Heimatsinnes und Wahrung des guten Rufes der Balten bilden oder ausgestalten und erhalten?

Täuschen wir uns nicht darüber. Besonders beliebt ist der baltische Deutsche — ich sehe hierbei von den Studenten ganz ab — in Deutschland im allgemeinen nicht. Es ist alles zu vermeiden, was den z. T. auch auf Abneigung gegen neue Konkurrenz u. dgl. beruhenden Antipathien berechtigte Nahrung geben könnte. Wenn schon als neueste Spezies von Charakterfiguren in modernsten Bühnenwerken die deutsche Baltin als Vertreterin sittlich ungebundenen Abenteurertums auftritt, so wird die Frage nicht fern liegen, wieviel zu einer derartigen Erscheinung solche weibliche Existenzen baltischer Abkunft beigetragen haben mögen, die, wohl auch unter dem Deckmantel der Kunst, in unseren großen Städten „ihr Leben voll auszuleben" gedachten; so sagt man wohl heute am zutreffendsten? Unsere baltischen Studenten müßten jedenfalls alles vermeiden, was den Ruf unserer Heimat schädigen kann, sie müßten heute mehr denn je darauf bedacht sein, Deutschland „mit weißer Weste" wieder zu verlassen.

Und nun zum Schluß noch zwei Bemerkungen: Wenn jemand sagen wollte, ich habe übertrieben, nun, dem antworte ich, ich habe nicht gesagt, daß meine Ausstellungen alle treffen sollen, aber daß es leider solche gibt, für die sie zutreffen. Und sodann: Ein gutes Stück Verantwortung hinsichtlich des Verhaltens unserer jungen Landsleute auf deutschen Hochschulen und ihrer inneren Stellung zu ihnen tragen auch ihre Eltern. Wer seinen Sohn hinausschickt, der schärfe ihm eindringlich ein: „Lerne von Deutschland das Gute und Große, was du dort finden kannst und mache nie deiner alten armen Heimat Unehre. Gedenke, daß du ein Deutscher, und vergiß nicht, daß du ein Balte bist." Und unter dieser Voraussetzung kann ein sich immer steigernder Besuch deutscher Hochschulen von seiten unserer Landsleute nur dringend empfohlen werden."

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Der Ministerrat beschließt die Eröffnung einer medizinischen Fakultät in Rostow a. D.

Ernste Auseinandersetzungen im deutschen Reichstage zwischen den Nationalliberalen und Bebel.

Die Tripolis-Frage vor dem italienischen Parlament.

Das neue Wehrpflichts-Reglement.

Obgleich die 2. artikelweise Lesung der Wehrpflichts-Vorlage in der Duma in Kürze bevorsteht, worauf dann in einem kurzen Abstande die dritte artikelweise, redaktionelle Lesung erfolgen soll und darauf die Ueberweisung an den Reichsrat, so wird doch, wie die „Pet. Ztg." erfährt, von Kennern der Lage versichert, daß das neue Wehrpflichts-Gesetz nicht vor dem 1. Januar 1913 in Kraft treten wird. In diesem Jahre unterliegen alle Ausgehobenen und Freiwilligen der Wirkung des gegenwärtigen Statuts.

Aus dem Unterrichtsressort.

Aus den vom Berichterstatter der Unterrichts-Kommission der Duma gesammelten offiziellen Daten geht, nach der „Pet. Ztg." hervor, daß zum 1. Januar 1911 die Zahl der mittleren Lehranstalten (Knaben- und Mädchengymnasien und Progymnasien) in 90 Gouvernements und Gebieten Rußlands 1725 betrug, gegen 1188 im Jahre 1908.

Trotz seiner verhältnismäßig geringen Einwohnerzahl nimmt Livland die 6. Stelle ein mit 52 mittleren Lehranstalten und steht nur hinter den Gouvv. Petersburg (124), Moskau (116), Cherssson (85), Kiew (58) und Charkow (58) zurück. Noch günstiger gestaltet sich die Lage im Verhältnis zu der Einwohnerzahl, die auf eine mittlere Lehranstalt kommt. Hier steht Livland schon an dritter Stelle mit 28 000 Einwohnern, während auf das Gouv. Petersburg 28 000 und Moskau 27 000 Einwohner auf eine Mittelschule kommen. Das Mittel beträgt für eine Mittelschule in Rußland (exkl. Finnland) 91 219 Einwohner. Die Gesamtzahl der mittleren Lehranstalten betrug zum 1. Januar 1911: Knabengymnasien 375 mit einer Schülerzahl von 119 089, Progymnasien 64 mit 5516 Lernenden, Realschulen 277 mit 67 280 Zöglingen. Mädchengymnasien gab es 790 mit 248 636 Schülerinnen und 219 Progymnasien mit 15 448 Schülerinnen.

Feuilleton.

Im Wachtzimmer der Preobraschenzen.*)

Von Graf Richard von Pfeil.

Gegenüber dem heute von der Duma eingenommenen Palast des allmächtigen Günstlings und späteren heimlichen Gatten Katharinas II., des Fürsten Potemkin des Tauriers, liegen die Kasernen zweier Bataillone des vornehmsten Leibgarde-Regiments Preobraschenski. Dort befindet sich das sogenannte Arsenal, neben diesem, durch eine geöffnete Tür verbunden, das saalähnliche Offizierswachtzimmer, in dem der Offizier vom Dienst, feldmarschmäßig gekleidet, einen Tag verbringen muß.

An einem trüben Herbsttage 1882 traf mich, als Kapitän, die Reihe zu diesem wenig angenehmen Dienst in den großen einsamen Räumen. Das Arsenal enthält wertvolle Erinnerungen seit dem Bestehen des Regiments unter Peter dem Großen an vergangene glorreiche Zeiten. Da ist ein Wald eroberter Fahnen, namentlich schwedische und türkische, aber auch preußische aus dem siebenjährigen Kriege, französische aus Napoleons Zeit. Jeder der Herrscher war der Chef des Regiments und hat dort Erinnerungen hinterlassen, namentlich Peter der Große. Da sieht man einen kaum leserlich geschriebenen Brief in unmöglicher Rechtschreibung, dem Regiment die Geburt eines Sohnes, „eines neuen Rekruten fürs Regiment" anzeigend, auf dessen Gesundheit die Herren Offiziere gehörig trinken sollten, er werde die Zeche bezahlen. Sorgfältig unter Glas aufbewahrt ist das der Preobraschenski-Uniform nachgebildete seidene Gewand der jugendlich schönen Katharina II., in dem sie in die Kaserne des Regiments am Winterpalast kam, damit es sie zur regierenden Kaiserin ausrufen sollte; sie trug es, an der Spitze des Regiments reitend, auf dem Zuge gegen ihren Gatten Peter III., der sich demütig gefangen gab. Die Zeit der französischen Kriege zeigt diese Erinnerungen an die Zeit der Waffenbrüderschaft mit Preußen. Wenngleich keine sichtbaren Erinnerungen an schwere Taten dort aufbewahrt werden, so wird man doch bei einem Gang durch das Arsenal an die mit Blut geschriebene Geschichte lebhaft erinnert. Vom Wachtsaal aus gesehen, bietet bei Nacht die matt erleuchtete Erinnerungshalle ein schauriges Bild.

Das gleiche aber auch der Wachtsaal mit seinen vielen lebensgroßen Oelbildern Verstorbener, der russischen Herrscher, unter diesen das beste überhaupt vorhandene Bild Peters III., in preußischer Uniform. Auch viele einstige Regiments-Kommandeure, meist kennzeichnende, ausdrucksvolle Erscheinungen. Unter diesen fällt besonders durch seinen leidenden Zug ein Baron Rosen auf, der, irre ich nicht, das Regiment 1813 befehligte. Wenn es ohnehin im Offizierscorps heißt, das es in jenen Räumen spuke, so gilt dieses ganz besonders von dem obengenannten Bilde, daß ich mir niemals ohne Schauer in einsamer Nacht ansehen konnte. Mag es an der ungenügenden Beleuchtung oder sonst woran liegen, jedenfalls veränderte es häufig seine Züge. Wie gesagt, man hatte ungern Dienst in jenen Räumen, deren Unheimlichkeit noch dadurch erhöht wurde, daß anstoßend das Regimentslazarett mit der häufig besetzten Totenkammer lag.

Aus irgendeinem Grunde war für einige Zeit die Ablösung um 6 Uhr früh, so daß ich bei Dunkelheit den von meinem Vorgänger eben verlassenen Wartesaal betrat. Ans Fenster tretend, bemerkte ich einen Krankenwagen mit Begleitmannschaft dumpf rasselnd abfahren, wunderte mich, was das zu bedeuten habe. Ein Rundgang durch die Kasernen nahm etwa eine Stunde in Anspruch; später trat dann der Regimentsadjutant mit der Frage ein: „Hast Du noch keine Nachricht über den Zweikampf?"

Auf meine erstaunte Frage, was er meine, entgegnete er: „Weißt Du denn nicht, daß eben der Zweikampf zwischen Schachowskoi und Sergei Arkadjewitsch stattgefunden haben muß. Es ist befohlen, die erste Meldung hierher zu erstatten! Gebe Gott, daß er leer zurückkommt! Melde sofort an Fürst Obolenski (den Regimentskommandeur), sowie Du etwas erfährst." Damit verließ er mich.

Der Vorgang war mir bekannt; der Tag des Zweikampfes jedoch geschickt verschwiegen worden. Sergei Arkadjewitsch, ein älterer Leutnant, war ein kluger, leicht zu Spott geneigter Mensch, echt russisch fühlend, mit Verachtung gegen das Ausland, nicht zum wenigsten gegen Deutschland erfüllt. Mit seinem Altersgenossen Fürsten Schachowskoi war er in häufigem Streit — meist in Form von Neckerei, weil der Fürst, der in den baltischen Provinzen erzogen, in Dorpat studiert hatte*), ganz deutsch fühlte, ohne dies irgendwie zu verheimlichen. Oft war es mir fast peinlich, wenn er sich in Gegenwart vieler anderer Offiziere mit mir deutsch unterhielt, statt, wie es üblich, russisch oder französisch. Man konnte glauben, wir sprächen Geheimnisse. Es war wieder einmal zwischen den beiden in irgendeiner Weinhandlung zu Streitigkeiten gekommen, die leider, wenn auch nur leicht, zu Handgreiflichkeiten wurden. Es kam zur Forderung; der Ehrenrat erklärte den Zweikampf für geboten.

Wie erklärlich, beschäftigte mich die Sache sehr; mit Ungeduld erwartete ich Nachricht und trat vor die Kaserne, deren Eingang durch einen kleinen Garten verdeckt war, um solche sobald als möglich in Empfang zu nehmen. In der frühen Kirotschnaja, kein Mensch zu sehen. Endlich hörte man entfernt das dumpfe Rollen eines auf dem schönen Pflaster langsam fahrenden Wagens. Er bog um den Garten ein, kam auf den Eingang zu. Den Kutscher, einen Grenadier, fragte ich: „Leer?" Ernst schüttelte er den Kopf. Ich trat an die Rückwand; die Decke wurde emporgehoben; da erblickte ich zunächst die Stiefel, dann die Beine eines liegenden Menschen. Die Sanitätssoldaten faßten an und schoben einen bereits steifen Körper aus dem Wagen, dessen bloße Brust ein mit schwarzem Blut umrändertes Kugelloch unter dem Herzen zeigte; durch die Erschütterung kamen wieder Blutstropfen hervor.

Ich erkannte das bleiche Antlitz von Sergei Arkadjewitsch mit dem ihm eigenen spöttischen Ausdruck. Die Leiche wurde auf eine Tragbahre gelegt und zu mir nach dem Wachtsaal getragen; bald kamen die Zeugen des Zweikampfes, Fürst Obolenski und die Offiziere. Neben dem Leichnam schilderten erstere den Vorgang: Beide Gegner

*) Aus der „Tgl. Rdsch."

*) Es handelt sich um den Fürsten J. Schachowskoi, der, nachdem sein älterer Bruder schon früher die Universität Dorpat bezogen hatte, hier in den Jahren 1875—77 Jurisprudenz studierte und 1877 vor dem russisch-türkischen Kriege ins Militär trat.
Die Red. der „Nordlivl. Ztg."

Für den Rigaschen Lehrbezirk ist an erster Stelle vorgesehen die Eröffnung von 3 mittleren Lehranstalten und an zweiter Stelle von 14. — Für Hochschulbauten im Rigaschen Lehrbezirk werden 88 300 Rbl. verlangt und bewilligt.

Dorpat, 10. Februar.

Der Livländische Landmarschall Baron Pilar v. Pilchau kehrte, den Rigaer Blättern zufolge, gestern aus Reval zurück, wohin er sich am Dienstag begeben hatte.

— Ein Tagesbefehl des Kommandierenden der Truppen des Wilnaschen Militärbezirks ordnet, nach Angabe der „Rish. Myssl", an, daß sämtliche Unteremilitärs christlicher Konfession zu Ostern zur Beichte und zum Abendmahl gehen müssen. Für die Katholiken und Lutheraner werden besondere Feldgeistliche abkommandiert werden.

— Die bekannte Deutsche landwirtschaftliche Gesellschaft, die 18 000 Mitglieder zählt, beabsichtigt, in diesem Sommer eine Exkursion nach Finnland und im nächsten Jahre eine in die inneren Gouvernements Rußlands zu veranstalten. Die Verhandlungen sind schon im Gang.

Riga. Ein neuerlicher Bauarbeiter-Streik soll, wie die „Rig. Ztg." hört, für den März in Aussicht stehen. Nach dem Fiasko des vorigjährigen Streiks, der zu spät begann, um überhaupt Erfolg zu haben, glauben die Maurer jetzt, wo schätzungsweise gegen 200 000 000 Ziegel im Rohbau verbaut sind, die zum Frühjahr verputzt werden müssen, auf größeren Erfolg rechnen zu können. Man wird seitens der Arbeitgeber wohl Vorsorge treffen, um diesem Streik wirksam zu begegnen.

— In Sachen des rätselhaften Todes des Admiralsohnes Kurosch in Oger im vorigen Sommer wurde bekanntlich vom Untersuchungsrichter für besonders wichtige Angelegenheiten bei dem Peiersburger Bezirksgericht Alexandrow eine Untersuchung eingeleitet. Die Untersuchung hat in die rätselhafte Angelegenheit kein Licht gebracht; der Schuldige wurde nicht ermittelt. Desgleichen wurde überhaupt nicht bewiesen, daß Kurosch ermordet worden ist. Infolgedessen hat das Rigasche Bezirksgericht, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, in der letzten Exekutivsitzung beschlossen, die Angelegenheit niederzuschlagen.

— Der Redakteur des „Jaunas Laiks" Wilh. Klock, der die ihm durch Verfügung des Gouverneurs vom 4. Februar d. J. auferlegte Geldbuße von 500 Rbl. nicht entrichtet hat, ist zur Abbüßung der entsprechenden Haft von 3 Monaten, wie die Rigaer Blätter berichten, vorgestern gefänglich eingezogen worden.

— Ein Kreis Studierender der mechanischen Abteilung des Polytechnikums plant für den Sommer eine wissenschaftliche Exkursion nach Amerika auf einem der Dampfer der Libau-Amerika-Linie.

— Unser Landsmann, der Dresdener Kunstmaler Dr. Freiherr Schlippenbach ist, wie der „Rig. Ztg." gemeldet wird, als künstlerischer Beirat für das Deutsche Theater in Berlin verpflichtet worden. — Baron Schlippenbach, Kurländer von Geburt, hat sich erst nach absolviertem Rechtsstudium und einigen Jahren der Praxis endgültig der Kunst gewidmet. Er ist Landschafter.

Estland. Aufgeweckiere Männer in Merjama beabsichtigen, dem „Tall. Teat." zufolge, um Eröffnung einer Stadtschule im Flecken Merjama zu petitionieren. Außerdem wollen sie dafür Schritte tun, daß ein obligatorischer Unterricht in den fremden Sprachen, deutsch, französisch und lateinisch, eingeführt werde, um den Schülern den Uebergang in die Mittelschulen zu erleichtern.

Reval. Von der letzten StV.-Versammlung berichten u. a. die Revaler Blätter: Nachdem die Sitzung vom Stadthaupt Lender eröffnet worden, machte das Stadthaupt die Mitteilung, daß der bisherige StV. J. v. Hueck wegen andauernder Krankheit von diesem Amte zurückgetreten und an seine Stelle der nächstberechtigte Kandidat des 6. Wahlbezirks Hermann Stolzmann in den Bestand der Stadtverordneten eingerückt sei. — Die Versammlung beschloß dann, das Stadthaupt zu bevollmächtigen, beim Dirig. Senat eine Beschwerde einzureichen über die Verfügung des Ministers des Innern, durch welche der Beschluß der Revalschen StV.-Versammlung vom 31. August 1911 über die öffentliche grundzinsliche Vergebung von Parzellen städtischen Landes beim Höfchen Lilep zur Erbauung von Datschen als einer Bestätigung nicht unterliegend befunden worden ist.

— Der Plan der Begründung einer marineärztlichen Gesellschaft ist, wie die Revaler Blätter hören, nunmehr verwirklicht worden. Der neuen Gesellschaft sind 11 Aerzte beigetreten. Zum Ehrenmitgliede wurde der frühere Arzt der Revaler Flottequipage Dr. Rosenthal erwählt.

— Als in diesen Tagen bei einer Gerichtsverhandlung im Friedensrichterplenum als Zeugen zitierte Fuhrleute ihre Aussagen nicht in russischer Sprache zu machen vermochten, bat der Prokureurgehilfe Grödinger, solches zu Protokoll zu nehmen, wie das „Pwlht." berichtet, da die Fuhrleute auch vor Gericht imstande sein müssen, ihre Gedanken in russischer Sprache auszudrücken.

— Der estnische Theater-Verein „Estonia" hielt in diesen Tagen seine Generalversammlung ab. Es wurde dabei, wie dem „Pwlht." zu entnehmen, berichtet, daß zum Bau des Theaters bisher über 200 000 Rbl. verausgabt seien; es seien aber noch ca. 375 000 Rbl. erforderlich, so daß der Bau im ganzen fast 600 000 Rbl. kosten werde, d. h. ca. 75 000 Rbl. mehr als ursprünglich geplant. Wenn man aber im Auge behalte, daß sowohl das Baumaterial als die Arbeitslöhne in letzter Zeit beträchtlich gestiegen seien, so seien die Mehrkosten durchaus erklärlich. Sorgen bereite aber die Geldfrage. An Anteilzahlungen seien bisher nur über 70 000 Rbl. eingekommen, während die Kosten weit größer seien. Das nötige Geld sei durch kurzfristige Anleihen zusammengebracht worden, wobei die Glieder des Vorstandes und des Komitees und auch einige andere Anteilhaber sich gegen die Anleihen ausgesprochen hätten. Nun werde geplant, bei der Donschen Bank eine größere Anleihe zu machen und dazu seien die nötigen Schritte schon getan. Bis man aber eine größere Anleihe erhalte, sei noch sehr viel Geld nötig, sonst müsse der Bau sistiert werden. — Auch der bekannte Unfall während des Baues wurde erwähnt. Es wurde erklärt, daß der materielle Schaden, der durch den Einsturz der Mauer erwachsen sei, nur 500 Rbl. betrage. Ein Teil des Gebäudes, nämlich der Konzertsaal und die Budenlokale, würden voraussichtlich zum August fertiggestellt werden, während das ganze Haus wohl im November fertig dastehen werde. — Die Stimmung auf der Sitzung war eine im allgemeinen zuversichtliche, nur konnte man beobachten, daß einige Teilnehmer, als die schwierigste Frage, die Geldfrage, zur Sprache kam, es vorzogen, sich in aller Stille zu entfernen.

Libau. Ueber den Bevölkerungszuwachs und die Verschiebungen der Stärkeverhältnisse der einzelnen Nationalitäten in Libau während der letzten 30 Jahre gibt folgende von der „Lib. Ztg." gebrachte Tabelle lehrreichen Aufschluß:

	im J. 1881 Einwohnerzahl	in %	im J. 1897 Einwohnerzahl	in %	im J. 1911 Einwohnerzahl	in %
Letten	9,344	31,4	24,918	38,6	35,947	43,0
Russen	2,470	8,3	7,492	11,6	8,244	9,9
Deutsche	9,808	33,1	11,627	18,0	9,617	11,5
Juden	6,651	22,5	9,461	13,7	10,808	12,2
Litauer	588	1,7	3,587	5,4	17,657	21,1
Polen	507	1,6	6,007	9,3		
And. Nat.	351	1,2	1,397	2,1	1,877	2,2
Insges.:	29,664	100,0	64,499	100,0	83,640	100,0

Das Lebensende der dritten Duma.

Petersburg. Während der Reichsduma-Präsident versichert haben soll, über den Termin der Schließung der letzten Session der dritten Reichsduma lasse sich noch nichts sagen, da über diese Frage noch nicht zwischen Regierung und Duma-Präsidium verhandelt worden ist, wollen die „Birsh. Wed." aus dem Munde von Führern des Duma-Zentrums erfahren haben, daß die Reichsduma voraussichtlich im Mai aufgelöst werden soll. Im September und Oktober werden die Wahlen in die vierte Reichsduma stattfinden und diese wird Ende Oktober oder Anfang November d. J. zusammentreten.

Petersburg. Der von der Regierung im Entwurf ausgearbeiteten Wehrsteuer für die vom aktiven Militärdienst Befreiten unterliegen: 1) die der Landwehr erster und zweiter Kategorie zugezählten Personen; 2) die von der Wehrpflicht gänzlich befreiten und die bei der Einberufung der Reserve der Armee und der Flotte zugezählten Personen; 3) die in den aktiven Dienst aufgenommenen, aber in der Folge wegen Veränderung der Familienverhältnisse vor Beendigung der Dienstzeit oder wegen eingetretener Dienstuntauglichkeit entlassenen Personen, wenn sie bei der Entlassung der Landwehr zweiter Kategorie zugezählt worden sind; 4) Personen, die sich der Ableistung der Wehrpflicht entzogen haben und wegen Ueberschreitung des 34. Lebensjahres bei ihrer Ermittelung nicht mehr dem aktiven Dienst unterliegen. — Von der Steuer befreit sind die der Landwehr 2. Kategorie zugezählten Personen, welche arbeitsunfähig sind. Die Militärsteuer ist im Betrage von 6 Rbl. jährlich 4 Jahre hindurch nach der erfolgten Befreiung vom Militärdienst zu zahlen.

Für das neue Schiffsbau-Programm sollen, wie einige Blätter melden, noch von der dritten Duma Kredite von nicht weniger als 500 Millionen Rbl. gefordert werden. Auf die Ostsee-Flotte und Ostsee-Häfen soll der bei weitem größte Teil dieser Summe entfallen.

— Wie die „Retsch" erfahren haben will, soll Bischof Hermogen anstelle des kürzlich verstorbenen Erzbischofs Nikolai zum Leiter der rechtgläubigen Mission in Japan ernannt werden. — Bei der Revision der von Bischof Hermogen in Ssaratow hinterlassenen Geschäftsführung soll ein großes Defizit festgestellt worden sein, da der Bischof nicht nur eigenmächtig allerlei kostspielige Unternehmungen eingeleitet, sondern auch für politische Zwecke nicht geringe Summen verausgabt hat. So soll er, nach der „Retsch", allein für politische Telegramme im letzten Jahre über 1000 Rbl. ausgegeben haben.

— In Petersburg weilt seit einigen Tagen, wie wir den Residenzblättern entnehmen, die berühmte schwedische Dichterin Selma Lagerlöf. Sie ist von der Petersburger schwedischen Kolonie gefeiert worden und hat u. a. auch die dortige schwedische Schule besucht.

Moskau. Der Lehrer der Chemie an der Moskauer Technischen Schule, Ostromynski, soll, wie russische Blätter melden, ein Verfahren zur Herstellung von künstlichme Kautschuk entdeckt haben, wodurch er diesen kostbaren Stoff zu 15 Rbl. pro Pud wird liefern können, während der natürliche 80 Rbl. kostet. Ostromynski soll bereits ein Patent angenommen haben. — Falls die Sache ihre Richtigkeit hat, würde der Erfinder sehr bald Millionär sein, während die Galoschen vielleicht wirklich billiger würden. Ostromynski soll ferner mit der Aktiengesellschaft „Bogatyr" einen Vertrag abgeschlossen haben; der „Bogatyr" hatte ihm nämlich 38 000 Rbl. zu Versuchen gegeben. Jetzt baut diese Gesellschaft bei Moskau eine Fabrik zur Herstellung des künstlichen Gummi. Ostromynski wird Teilhaber werden.

Krementschug. Die Zeitung „Dnepr" ist mit 300 Rbl. gepönt worden.

Finnland. Am letzten Dienstag wurde eine Anzahl Lotsen von verschiedenen Lotsenstationen auf der Straße in Helsingfors angehalten und in die Polizeiverwaltung gebracht, wo sie in Anwesenheit des Lotsendirektors Generalmajor Stamssonow einem mehrstündigen Verhör unterzogen wurden. Die Lotsen wurden, wie wir in den Revaler Blättern lesen, darüber befragt, in welcher Angelegenheit sie nach Helsingfors gekommen wären und wer ihre Reise bezahlt hätte. Auch die Taschen einiger Lotsen wurden untersucht. — Am Abend desselben Tages ist der Lotsendirektor Stamssonow nach Petersburg gereist. — — In Pitkäpaasi, Kuuksalo und Koiwisbo sind vier Lotsen auf ihre Gesuche hin aus dem Dienst entlassen worden. Im südlichen Teil des Wasaer Rayons haben sämtliche Lotsen beschlossen, ihre Abschiedsgesuche einzureichen.

Politischer Tagesbericht.

Der Diktator Chinas.

—AC.— Juanschikai ist nach der Abdankung Sunjatsens Präsident der Republik. Er hat die Republik für die beste Regierungsform erklärt und in seinen Depeschen an Dr. Sunjatsen sich zu republikanischen Anschauungen bekannt, die die Nationalversammlung in Nanking befriedigt haben. Aber der Name tut wenig zur Sache. Juanschikai weiß das: er benutzt die Worte, verwertet sie und gewinnt Zeit, um seiner Herrschaft die Unterlage von Stahl zu schaffen, deren sie bedarf, wenn sie nicht untergehen soll, wie sie entstanden.

So verschieden die Verhältnisse in dem Frankreich der Revolution, der Türkei Abdul Hamids und dem heutigen China liegen — im Grunde wiederholt sich die gleiche Entwicklung. Da sind es die Dogmatiker der Constituante, die Pariser Jungtürken, hier ist es offenbar der ebenso achtbare wie ahnungslose Dr. Sunjatsen, dort sind es Napoleon und die Offizierscherrschaft Mahmud Chefket Paschas, hier Juanschikai. Das politische Elend führt zu Theorien, denen alles anhängt; kommen sie aber zur Herrschaft, müssen sie sie bald abgeben an den, der das Schwert besitzt und zu gebrauchen scheint. Wenn die Nankinger Nationalversammlung und die gläubigen Idealisten das Reich der Mitte leiten sollten, so würde das Unheil wohl nicht geringer sein, als das, welches die Pariser Jungtürken ohne die Einsicht und Kraft des Militärs angerichtet hätten und die Girondisten und Jacobiner der Revolution mit ihren Theorien angerichtet haben.

Die heutige Türkei ist wohl trotz der Existenz einer Kammer und eines Senates weit von der Idee entfernt, die die Pariser Jungtürken sich von dem neuen Staate gemacht haben. Die Realität ist eben stärker als die Theorien und geht unerbittlich an ihnen vorüber. Die tatsächliche Macht liegt in den Händen der gebildeten Offiziere, und das ist gut so. So wird es wohl unter Juanschikai auch in China werden. Er scheint Truppen zu werben und einzuexerzieren, sich des Offiziersstandes zu versichern und wird, auf diese gestützt, China auch mit der neuen Verfassung regieren können, wie die türkische Generalität die Türkei mit der neuen Verfassung regieren konnte. Er hat sein Möglichstes getan, um wenigstens die Fiktion des Thrones zu retten. Es ist ihm nicht gelungen; der Thron ist sozusagen pensioniert. Aber er ist doch als Idee noch lebendig und kann, wenn die Zauberkraft des Wortes Republik geschwunden ist, jederzeit wieder reaktiviert werden. Staaten, die auf alten religiösen Ueberlieferungen und Ideen aufgebaut sind, wie die Türkei und China, lassen sich eben nicht mit dem westeuropäischen Nationalismus regieren. Sie bedürfen der Monarchie, schon als eines Symbols ihrer Kultur, ihres Volkstums und ihrer Geschichte.

Es ist kein Zweifel, daß eine Erstarkung Chinas nur von einer einsichtigen und festen Hand ausgehen kann. Ob das chinesische Reich die jetzigen Schwierigkeiten ohne Einbuße überwinden und auf die Bahn eines steten Fortschritts gelangen wird, scheint im Augenblick lediglich davon abzuhängen, daß der alte Fuchs Juanschikai es fertig bringt, die Theorien der Revolutionäre auf der einen, die Interventionsgelüste einzelner Mächte auf der anderen Seite bis zur Konstituierung einer starken Zentralgewalt dilatorisch zu behandeln.

Deutschland.

Aus dem deutschen Reichstage.

Eine Bloßstellung des alten Bebel.

Wie schon gestern erwähnt, hatte sich am Montag der Nationalliberale Dr. Paasche gegen Bebel gewandt und ihm vorgeworfen, daß er erklärt habe, die Genossen würden bei einer Wahl ins Präsidium sich den üblichen höfischen Verpflichtungen nicht entziehen. Dem hatte Bebel erregt widersprochen, worauf Dr. Paasche sich auf den Nationalliberalen Schiffer als Augenzeugen berufen hatte. Am Dienstag kam es nun darauf hin zu einer erregten Auseinandersetzung, die im wesentlichen wie folgt verlief.

Abg. Schiffer (natl.): Es ist gestern hier von mir eine Erklärung verlangt worden, die sich auf Vorgänge vor der Präsidenten-Wahl bezieht. Es handelt sich um die Erklärung, die die Herren der sozialdemokratischen Partei abgegeben haben über die Frage, ob sie die Verpflichtung zum Besuch bei Hofe übernehmen würden. Ich kann und muß nun diesem Rufe folgen und muß erklären, daß die gestrige Darstellung meines Freundes Paasche zutreffend ist. („Hört, hört!" rechts und im Zentrum.) Der Abg. Bebel muß sich geirrt haben... Bei dieser Besprechung haben die Aeußerungen Bebels keinen anderen Sinn gehabt und konnten nicht anders aufgefaßt werden, als daß der sozialdemokratische Vizepräsident im Falle der Behinderung des ersten Präsidenten bereit sein würde, den Besuch bei Hofe zu machen und eventl. das Kaiserhoch auszubringen. Nicht nur ich habe diese Auffassung gehabt, sondern Herr Bebel möge die anderen Teilnehmer fragen und er wird die Antwort erhalten, daß sie genau denselben Eindruck gehabt haben wie ich. („Hört, hört!"). Ich habe mich aber vorsichtigerweise nicht damit begnügt, nur das anzuhören, was Herr Bebel gesagt hat, sondern ich habe mit der ausdrücklichen Begründung, es müßten alle Mißverständnisse beseitigt und vermieden werden, diese Aeußerung festgestellt. (Abg. Bebel: „Ist nicht wahr!") Wenn der Abg. Bebel sich dessen nicht erinnert, so wird er sich vielleicht einer scherzhaften Bemerkung erinnern, die er selbst gemacht hat. Er sagte, er könne nicht dafür garantieren, daß an einem entscheidenden Tage der sozialdemokratische Vizepräsident an einer Darmverschlingung oder sonst einer schweren Krankheit leide. (Lebhaftes „Hört, hört!" Heiterkeit.) Nach diesen Worten, die, glaube ich, so charakteristisch sind, daß sie unmöglich in Abrede gestellt werden können, kann es in der Tat nicht anders erscheinen, als daß Herr Bebel etwas vergessen haben muß. Ich glaube nach dem Gesagten mich dahin zusammenfassen zu können, daß die Erklärungen, von denen ich gesprochen habe und die meine Freunde hier vorgetragen haben, in der Tat hier abgegeben worden sind. Allerdings muß ich jetzt annehmen, daß die Erklärung nicht dem wahren Sinn des Abg. Bebel und seiner Partei entspricht. Das ist eine Klärung, von der ich annehme, daß sie, soweit es notwendig ist, unseren politischen Entschließungen für die Zukunft eine außerordentliche Erleichterung geben wird. (Lebhaftes „Hört, hört!" rechts und im Zentrum.)

Abg. Bebel (Soz.): Ich bin stark über die Erklärung des Abg. Schiffer. An der ganzen Darstellung ist kein wahres Wort. (Große Unruhe.) Eine feierliche Erklärung ist nicht abgegeben worden; ich sagte nur, wenn der Präsident verhindert ist, die offiziellen Verpflichtungen zu erfüllen, versteht es sich von selbst, daß der Vizepräsident da eintritt. (Rufe: „Na also!" Lachen.) Von Hofgängerei und einem Kaiser-Hoch war keine Rede.

Abg. Haase (Soz.): Wir haben aus eigenem Antriebe unumwunden erklärt, ein sozialdemokratischer Vizepräsident würde die staatsrechtlichen Verpflichtungen übernehmen, und darauf wurde uns gesagt, mehr zu fordern hätten die anderen Parteien keinen Anlaß.

Abg. Gröber (Ztr.): Herr Bebel täuscht sich: uns genügt die Erfüllung der staatsrechtlichen Verpflichtungen nicht. Wir verlangen von jedem Präsidenten, daß er sämtliche Verpflichtungen, mögen sie geschrieben oder ungeschrieben sein, erfüllt. Meine Erinnerung deckt sich im wesentlichen mit der des Herrn Schiffer, die Herren seien bereit, eventuell auch zu Hofe zu gehen und auch das Kaiser-Hoch auszubringen. (Große Unruhe im ganzen Hause. Dagegen haben die Herren ausdrücklich erklärt, daß ohne eine Zwangslage der sozialdemokratische Vizepräsident nicht zu Hofe gehen würde; auch könne man nicht verlangen, daß die Partei das Kaiser-Hoch mitmache.

Abg. Dr. Junck (natl.): Ich stelle fest, daß Abg. Bebel nach meiner Erinnerung, die mich nicht trügt, uns die Mitteilung gemacht hat, ein sozialdemokratischer Vizepräsident werde sich der Verpflichtung, das Kaiser-Hoch auszubringen

---

hatten einen Versöhnungsversuch zurückgewiesen. Der Fürst hatte den ersten Schuß; doch ehe er feuerte, rief ihm sein Gegner spöttisch zu: „Eure Erlaucht haben, wie ich bemerke, ein wahrscheinlich reich gefülltes Portemonnaie in der Hosentasche (der Fürst war dafür bekannt, daß er nie Geld hatte); das trägt man beim Zweikampf nicht."

Schachowskoi warf das Portemonnaie weit fort und — feuerte. Sein Gegner brach zusammen. Da eilte er ihm mitleidig entgegen, desgleichen die Zeugen. Doch der Verwundete rief, sich mühsam auf die Erde stützend: „Zurück bis an die Schußlinie!"

Der Fürst trat zurück. Der Schwerverwundete feuerte und sank dann — als Leiche zurück. Aber auch Schachowskoi stürzte mit zerschmettertem Knie nieder. So lagen die beiden Kämpfer im blühendsten Jugendalter.

Bald kam der Regiments-Geistliche, eine ehrwürdige Greisenerscheinung, und begann, von den Kirchensängern begleitet, die ergreifende russische Seelenmesse für Sergei Arkadjewitsch Stolypin.

Zu Füßen der Leiche aber kniete schluchzend ein jugendlicher Student, irre ich nicht, von der Rechtsschule. Das war der jüngere Bruder Peter Arkadjewitsch Stolypin, der 29 Jahre später, als erster und bedeutendster russischer Staatsmann und treuester Diener seines Zaren, der Kugel eines Mörders zum Opfer fiel.

Mit der Leiche des Regimentskameraden verbrachte ich die ganze Nacht in den ohnehin unheimlichen Räumen. Brennende Kerzen umgaben den inzwischen in einen Sarg Gebetteten. Priester beteten ununterbrochen am Sarge. Das Bildnis der Leiche, das ich besitze, gleicht ganz dem des berühmten Bruders im Sarge. Jene Nacht ist mir unvergeßlich; sie wird durch den jetzigen Vorgang wieder aufgefrischt.

Fürst Schachowskoi hatte ein trauriges Schicksal. Ein Jahr gebrauchte er zu seiner Wiederherstellung; dann wurde er nach Turkestan in ein Kosaken-Regiment versetzt. Des Reitens ziemlich unkundig, verlor er eines Tages die Herrschaft über sein Pferd; er stürzte, blieb aber im Bügel hängen und wurde in entsetzlicher Weise zu Tode geschleift. (Er starb am 2. Oktober 1884.)

Literarisches.

Meyers Volksbücher. Nr. 1610—1619. 1681/82. Jedes Bändchen ist einzeln käuflich; Preis jeder Nummer 5½ Kop. Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig. Uns zugestellt von dessen Generalvertretung für Rußland, die Buchhandelsgesellschaft „Kultur" in Riga, (Kirchen-Str. 31).

Aus der neuen Serie der Sammlung „Meyers Volksbücher" erwähnen wir zunächst die höchst anregenden, glänzend geschriebenen geschichtlichen Einzeldarstellungen aus dem „Nationalen System der politischen Oekonomie" von Friedrich List (1618/19), Aufsätze von hervorragendem Gehalt, deren Ausführungen auch für die Beurteilung heutiger politischer und wirtschaftlicher Verhältnisse in den wesentlichsten Punkten noch zutreffen. Mit dem Bändchen „Gutzkows Leben und Werke" (Nr. 1631) von Peter Müller erfüllen „Meyers Volksbücher" eine ihrer wichtigsten Aufgaben: das deutsche Volk auf Leben, Gedanken und Ringen seiner bedeutenden Geister hinzuweisen. Diese Skizze erschien am Ausgange des Jahres, in dem Gutzkows 100. Geburtstag die Erinnerung an diesen Wortführer einer vielbewegten Epoche der deutschen Literatur wachrief. — Auch dem Unterhaltungsbedürfnis kommt die neue Serie von „Meyers Volksbüchern" entgegen — enthält sie doch neben Roderich Benedix' unverwüstlichem Lustspiel „Die zärtlichen Verwandten" Eduard Mörikes köstliches Märchen vom „Stuttgarter Hutzelmännlein", eine sorgfältige Auswahl aus den buntbewegten „Canterbury-Geschichten" Chaucers in der vorzüglichen Uebersetzung von Wilhelm Hertzberg und in den „Oberlausitzer Geschichten" von Richard Blasius kleinere Erzählungen aus unseren Tagen, deren teils ernster, teils lustiger Inhalt als Lesestoff für behagliche Stunden der Muße besonders empfohlen werden kann.

Mannigfaltiges.

Die Internationale Teilnahme an den Olympischen Spielen in Stockholm 1912. Nicht weniger als 41 Nationen werden sich in Schwedens Hauptstadt ein Stelldichein geben. Zum ersten Male seit dem Bestehen der Olympischen Spiele wird das Reich der Mitte eine Expedition bezopfter Jünglinge und Männer entsenden. Vertreten werden nicht die „Länder", sondern die „Nationen" sein. So schickt die Doppelmonarchie Oesterreich-Ungarn drei ihrer zahlreichen Nationen (Ungarn, Böhmen, Oesterreich) in den Kampf und hat dadurch den Vorteil, mit dreifach verstärkter Mannschaft antreten zu können, da für jede Nation eine Höchstbeteiligungsziffer festgesetzt ist. Schon jetzt werden fast überall eifrig die Vorarbeiten betrieben. Der gefürchtetste Olympia-Gegner, Amerika, rüstet fieberhaft, um seine in London eroberten Lorbeeren zu verteidigen. Gegenwärtig werden dort 200 000 Mk. für die Beschickung der Spiele gesammelt. Man will diesmal großen Wert auf eine möglichst vielseitige Vertretung legen, nicht nur eine hervorragende Repräsentation auf rein athletischem Gebiet. — Eine besonders starke Expedition wird das „Mutterland des Sports", England, entsenden. Es wurde eine Trainierschule begründet, in der alle Athleten Englands und der Kolonien, die infolge ihrer Leistungen als Teilnehmer an den Olympischen Spielen in Frage kommen, einem sorgfältigen Training unterzogen werden sollen. — Aus Japan, wo der leichtathletische Sport seit Jahren eifrig betrieben wird, kommt die Meldung, daß es bei den Probekämpfen für die Olympischen Spiele drei Läufern gelungen ist, den Marathon-Weltrekord des Kanadiers Sherring (aufgestellt 1906 in Athen mit 2 Stunden 51 Minuten 23⅗ Sekunden) um fast 11 Minuten zu schlagen.

— Die Vereinigung „Societas pro fauna et flora fennica" in Helsingfors hat beschlossen, beim Senat dahin vorstellig zu werden, daß der Bär in den Gegenden Finnlands wo er noch vorkommt, gesetzlich vor Ausrottung geschützt und der von ihm verursachte Schaden von seiten des Staates ersetzt werde.

— Irischer Humor. In diesen Tagen, in denen wieder so viel von Home Rule die Rede ist, macht folgende Geschichte von irischem Humor die Runde in englischen Blättern. In einer Gesellschaft in Irland bringt ein Arzt, ein eifriger Unionist, die Rede auf sein Lieblingsthema, die Home Rule. „Ich kann es beweisen", sagte er, „daß das irische Volk nicht reif für Home Rule ist, da seine Ehrenhaftigkeit zu wünschen übrig läßt." „Gut, beweisen Sie es", riefen alle Anwesenden. „Schön. Ich war früher in einem Arbeiterviertel tätig und hatte über 100 irische Patienten in meinen Büchern. Nun, und was glauben Sie, wie viele von diesen mir mein Honorar gesandt haben?" „Das können wir nicht wissen, aber wir werden es Ihnen glauben, wenn Sie es uns sagen", erwiderte man ihm. „Nur zehn!" sagte der Doktor mit Betonung und sah sich triumphierend im Kreise um, „wollen Sie noch weitere Beweise? oder wie wollen Sie das erklären?" „Ach ganz einfach", erwiderte der Mann, der dem Doktor am eifrigsten widersprochen, „es waren nur noch zehn von all den hundert Patienten, die Sie behandelt, am Leben geblieben!" — Er hatte die Lacher auf seiner Seite.

nicht entziehen, wenn das bei Behinderung des ersten Präsidenten notwendig sei. (Lebhaftes „Hört, hört!" Lärm bei den Sozialdemokraten.) Anwesend sind bei dieser Gelegenheit gewesen der Abg. Gröber vom Zentrum und von der Fortschrittlichen Volkspartei die Abgg. Heckscher und Dr. Müller-Meiningen. (Stürmisches „Hört, hört!" rechts und im Zentrum. Große Bewegung.) Ich bestätige, daß der Abg. Schiffer, nachdem Bebel diese Mitteilung gemacht hatte, nochmals feststellte, daß zwischen den Forderungen der nationalliberalen Partei und denen des Zentrums nur ein quantitativer Unterschied bestehe. Ich bin also der Meinung und schließe mit dem Eindruck, daß von seiten eines sozialdemokratischen Vizepräsidenten eine Brüskierung der monarchischen Gefühle nicht zu befürchten gewesen wäre. (Große Bewegung im ganzen Hause, Unruhe bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Bebel fragt: Haben Herr Junck und Herr Bassermann sich nicht bereit erklärt, sich mit der Erfüllung der staatsrechtlichen Verpflichtungen zu begnügen?

Abg. Müller-Meiningen (Fortschr. Vpt.): Wir bieten hier doch ein trauriges Bild (Ironisches „Sehr richtig!" im Zentrum und rechts), zumal es sich darum handelt, die Glaubwürdigkeit eines Abgeordneten herabzusetzen, noch dazu eines hochangesehenen Mitgliedes wie Bebel. (Große Bewegung.) Was Herr Gröber gesagt hat, entspricht vollkommen meinen Aufzeichnungen. (Bewegung.)

Diese Erörterung wird voraussichtlich auf das Verhältnis zwischen den Nationalliberalen und den Sozialdemokraten sehr heilsam zurückwirken.

Der „Bund der Landwirte" hielt, wie schon erwähnt, am Montag die große Heerschau, seine Generalversammlung, im Sportpalast in der Potsdamer Straße ab, nachdem er bereits im Vorjahre seine Mitglieder nach dieser Stätte berufen hatte, die zehntausend Personen Raum bietet. Wieder machte der riesige Raum den Eindruck, als sei er bis zum letzten Platz gefüllt. Der Andrang war ganz kolossal, die ganze Potsdamer Straße von Menschenfluten beherrscht. Als Redner traten die alten Rufer im Streit, der Vorsitzende Dr. Roesicke, Freiherr v. Wangenheim, Dr. Diederich Hahn und Herr v. Oldenburg-Januschau auf — alle aufs lebhafteste begrüßt, am stürmischsten der Herr von Januschau. Es herrschte vollste Kampfesstimmung. Mit größter Schärfe wandte sich gleich der erste Redner, Dr. Roesicke, speziell gegen den Hansa-Bund, indem er u. a. ausführte: Die Wahl ist vorüber. Aber Siegesfreude konnten nach dieser Schlacht nur die Sozialdemokraten empfinden. (Pfui!) Was war das Ergebnis des Kampfes, den alle Gegner mit vergifteten Pfeilen geführt? Der Hansa-Bund wollte das Zentrum und nebenbei die Sozialdemokraten niederwerfen. Und nun? Ohne Zentrum und ohne die Sozialdemokratie kann kein Gesetz im Reichstag gemacht werden. Die Liberalen sind zu einer Trabantentruppe der Sozialdemokraten herabgesunken. Mit Triumphgeschrei begrüßten die Liberalen Herrn Scheidemann als Vizepräsidenten, einen Mann, der die gröbsten Schmähungen gegen unser Herrscherhaus geschleudert hat. (Pfui!) Schon zähle der Reichstag zu einem Viertel Republikaner, und wie viele verkappte mag es noch geben! Der Reichskanzler ist im Irrtum, wenn er meinte, daß die Macht der Sozialdemokraten schwinden werde, wenn sie zu Taten übergehen sollten; da müßte beizeiten dieser Macht entgegengetreten werden, ehe es zu spät ist. (Sehr richtig!) Und Pionier der Umsturzpartei ist der Hansa-Bund, dessen Führer zur Umgebung des Kaisers gehören. Entweder haben diese Männer nicht vorausgesehen, wohin die Dinge treiben, dann ließen sie es an der nötigen Klugheit fehlen, oder sie wußten es, dann überlasse ich es Ihnen, den Charakter dieser Herren einzuschätzen. (Bravo!) . . . Alle Reden ernteten stürmische Zustimmung und zum Schluß wurde die gestern an dieser Stelle bereits mitgeteilte Resolution angenommen.

80 Reichstags-Mandate werden beanstandet. Die Abteilungen des Reichstages waren vorgestern zusammengetreten, um die ihnen zugeteilten Wahlakten durchzugehen und die erfolgten Beanstandungen zu prüfen. Auf Beschluß der Abteilung sind nicht weniger als 80 Mandate beanstandet worden, d. h. der Prüfungs-Kommission zur weiteren Behandlung überwiesen worden.

Der derzeitige Reichstags-Präsident Johannes Kaempf beging in seinem schönen Heim in der Hohenzollern-Straße am Sonntag seinen 70. Geburtstag. Ihm wurden in diesem Anlaß nicht nur von seinen freisinnigen Parteigenossen, sondern auch sonst zahlreiche Ehrungen zuteil. Die bedeutendste war wohl die Ernennung Kaempfs zum Doctor juris Ehrenhalber seitens der Berliner Friedrich-Wilhelm-Universität. Die Ernennung erfolgte wegen hervorragender literarischer Verdienste Kaempfs auf dem Gebiete des Geld-, Börsen- und Handelswesens. — Der Kaiser hat nicht gratuliert.

Wie die Blätter melden, wird Professor Ad. Harnack mit verschiedenen Parlamentariern und Mitgliedern der deutschen Abteilung der Friedensliga der Geistlichen der am 14. und 15. Mai in London unter Vorsitz Lord Curtenys tagenden deutsch-englischen Verständigungskonferenz beiwohnen.

Frankreich.

Der Kolonialminister hat die Hauptleute der Kolonial-Artillerie Periquet und Crepet zu Leitern der aus Beamten und Offizieren Aequatorial-Afrikas bestehenden Kommission ernannt, die im Einvernehmen mit Vertretern Deutschlands auf Grund des Abkommens vom 4. November 1911 die genaue Grenze des an Deutschland abgetretenen Kongo-Gebietes bestimmen soll. Die Abgrenzungsarbeiten werden frühestens Ende März beginnen.

England.

Eine Versammlung des Internationalen Komitees der Kohlengrubenarbeiter war, wie telegraphisch gemeldet, für Mittwoch in London einberufen worden. Das Unterhausmitglied Enoch Edwards soll den Vorsitz führen. Vom vorigen Montag wird dazu berichtet: „Das Komitee wird einen Bericht über die Lage in England entgegennehmen und soll dann über den Antrag abstimmen, alle ausländischen Kohlengrubenarbeiter aufzufordern, die englischen Arbeiter durch Verhinderung des Kohlenexports zu unterstützen und eventuell ebenfalls zu streiken, falls ein solcher Export stattfindet. Sämtliche Kohlenarbeiter-Verein Europas werden bei der Versammlung vertreten sein."

China.

Die japanische Regierung, die bereits vor einiger Zeit Truppen nach Mukden vorgeschoben hat, sucht augenscheinlich nach einem Anlaß, sich militärisch noch weiter in der Süd-Mandschurei auszubreiten und sich dort zum Herrn des Landes zu machen. Wie der „Daily Telegr." aus Peking meldet, stellen die Japaner sich ganz auf den Standpunkt, daß China in der Mandschurei gegenwärtig keine Regierung habe. Die japanischen Befehlshaber der Truppen in der Mandschurei unterstützen das dort um sich greifende Banditenwesen. — Welche Macht die Japaner in der Mandschurei bereits in ihrer Hand haben, zeigt folgende Meldung aus Mukden vom 20. (7.) Februar: „Einem zur Wiedereroberung Tielins abgesandten Detachement von 800 Mann haben die japanischen Behörden verboten, die südmandschurische Eisenbahn zu benutzen. Ein zweiter Weg nach Tielin ist nicht vorhanden. Daraufhin haben sich die chinesischen Truppen zurückgezogen."

Locales.

Die gestrige Sitzung der Naturforscher-Gesellschaft leitete der Präsident Prof. E. Schepilewski. Nach der Regulierung des Protokolls der letzten Sitzung berichtete Privat-Dozent Dr. A. Paldrock über seine Untersuchung der Jakutenspeise auf Leprabazillen. Schon lange ist es aufgefallen, daß die Lepra besonders stark Fischfang treibende und sich von Fischen nährende Bevölkerungskreise heimsucht. Daher ist man auf den Gedanken gekommen, daß vielleicht Fische die Rolle von Uebermittlern der Lepra spielen. Und in der Tat hat auf dem Bergener Lepra-Kongreß ein Teilnehmer an Fischpräparaten Lepra-Bazillen demonstriert. Da nun auch von Kennern der Jakuten die unter diesem Volksstamme häufige Lepra auf die von den Jakuten bevorzugte Fischnahrung zurückgeführt wird, hat Dr. Paldrock sich durch Vermittelung der Naturforscher-Gesellschaft, des Jakutsker Realschuldirektors Jurschin und des Mag. Grüner 4 Proben der von den Jakuten zubereiteten Fischdauerspeisen besorgt und diese auf Leprabazillen hin untersucht.

Unter den von den Jakuten zubereiteten Fischdauerspeisen wird besonders die „Syma" genannte als Leprabazillen-Träger bezeichnet. Diese Speise bereiten die Jakuten, indem sie ungereinigte kleine Fische mit allen Eingeweiden in Gruben mit Milch übergießen und dort gären lassen. Im Winter hacken sie sich entsprechende Stücke von dieser Masse ab und kochen sie mit Milch oder Dünnbier. Der Gestank bei der Zubereitung dieser Speise ist derart, daß selbst Pferde kaum in die Nähe einer Küche zu bringen sind, wo die „Syma" gekocht wird. Andere Fischdauerspeisen werden mit saurer Milch, mit Baumrinde und Laubblättern oder durch bloßes Trocknen der Fische an der Luft hergestellt. — Trotz Anwendung verschiedener Untersuchungsmethoden hat Dr. Paldrock in allen 4 Fischspeiseproben keine Leprabazillen nachweisen können. — In der längeren Diskussion, die sich an diesen Vortrag schloß, äußerte u. a. Prof. Jarotzki Zweifel daran, ob durch Dr. Paldrocks negatives Untersuchungsergebnis wirklich nachgewiesen sei, daß die untersuchte Speise keine Leprabazillen enthalten hat, welcher Ansicht Dr. Paldrock entgegentrat. — Interessant war, daß Dr. Paldrock in Aussicht stellte, demnächst darüber Mitteilungen zu machen, wie es ihm gelungen sei, nachzuweisen, daß Insekten (Blatta orientalis) Träger und Vermittler von Leprabazillen sein können.

Darauf berichtete Assistent Dr. M. Willberg eingehend über seine Untersuchungen über die Arsenresistenz verschiedener Tiere. Der Vortragende kam zum Schluß, daß einige Tiere, wie z. B. Mäuse, Igel und namentlich Kreuzottern und Tauben eine sehr große Widerstandsfähigkeit gegen die Giftwirkung des Arsens besitzen. Tauben sind sogar 600 mal widerstandsfähiger als der Mensch. — Auch an diesen Vortrag schloß sich eine Diskussion.

Zum Schluß wurde Prof. E. Schepilewski mit großer Majorität zum Präsidenten wiedergewählt. M.

Wie wir hören, ist auf der gestrigen Sitzung der juristischen Fakultät der Professor des Römischen Rechts, Mag. V. Baron Freytagh-Loringhoven, zum Dekan der Fakultät gewählt worden. Da jedoch der Gewählte es ablehnte, vor erfolgter ministerieller Bestätigung die Leitung der Dekanatsgeschäfte zu übernehmen, verbleibt diese zunächst in den Händen des Fakultäts-Sekretärs, Professors Newsorow.

Die nächste Delegation des Rigaschen Bezirksgericht tritt für diesen Monat erst am 16. zusammen und tagt nur bis zum 18. Februar. — Gewöhnlich beginnen die Sitzungen am Montag oder Dienstag und währen die ganze Woche hindurch. Da ist diesmal, wie es scheint, erfreulicherweise Rücksicht auf unsere örtliche lutherische Bevölkerung genommen worden, indem, im Gegensatz zu früheren Jahren, der Buß- und Bettag nicht in den Rahmen der Sitzungstage gelegt worden ist.

Der Alkohol hat am letzten Markttage zwei Gutsarbeitern zu einem gründlichen und hoffentlich heilsamen Schreck verholfen. Die beiden Leute hatten im Auftrage des Gutes drei Fuhren Holz zur Stadt gebracht und nach glücklich beendetem Geschäft sich mit den vielen angetroffenen Bekannten an Bier und Schnaps gütlich getan. Auf der Heimfahrt vermißten sie plötzlich das eine Gefährt, dessen sie sich gar nicht mehr entsinnen konnten. Da nahm sich die Polizei werktätig der verzweiflungsvollen Sünder an und ermittelte zu deren nicht geringer Freude glücklich das verloren geglaubte Gefährt in einer Einfahrt. -h.

Auf Verfügung des Polizeimeisters wurde dieser Tage 14 Fuhrleuten, welche, während sie sich in Trinklokalen aufhielten, ihre Pferde ohne Aufsicht gelassen hatten, und 1 Fuhrmann, der auf dem Bocke geschlafen hatte, das Fahrrecht auf 24 Stunden entzogen. —h.

Kürzlich hatte ein Walkscher Schüler in einem hiesigen Teehause einem Bekannten in der Erregung einen Messerstich in die Hand versetzt, wofür er zur gerichtlichen Verantwortung gezogen wurde. Der Friedensrichter riet zu einer friedlichen Einigung, worauf denn der Messerheld auch in die Zahlung von 10 Rbl. Schmerzensgeld an den Verletzten einwilligte. Statt aber seine Buße zu zahlen, versuchte der junge Mann es mit einem Betruge. Im Mäßigkeits-Verein ersuchte er den Geschädigten um die Ausstellung einer Quittung über die Hälfte des von ihm zu zahlenden Schmerzensgeldes. Dann nahm er die Quittung an sich, drückte dem Aussteller mit den Worten: „Hier sind die 5 Rubel in Gold!" einen Hosenknopf in die Hand und stürmte hinaus. Da Zeugen zugegen waren, brauchte er seinen Widersacher gar nicht zu verfolgen; dieser wird sich demnächst für Betrug beim Friedensrichter zu verantworten haben. —o—

Wie uns mitgeteilt wird, findet in der Aula der Universität am kommenden Sonntag um 1/2 9 Uhr abends nach längerer Pause wiederum eine vom Verein studierender Juristen veranstaltete Scheinverhandlung eines Prozesses statt. Der Verhandlung wird der Tatbestand des Tolstoischen Dramas „Die lebende Leiche" zugrunde gelegt sein.

Am nächsten Montag veranstaltet hier Frau Irma Brutzer einen Rezitations-Abend, der aus diesem Bereich der Kunst einen besonders edlen Genuß in Aussicht stellt. — Unsere Landsmännin Frau Dr. Irma Brutzer ist zu Riga geboren. Ein jahrelanges Studium im In- und Auslande liegt hinter ihr.

Sie hat zuerst bei Frau Isa Monnard dellamatorische und bei Frl. Monica Hannius gesangliche und sprechtechnische Studien getrieben und dann in Berlin unter namhaften Lehrern weitergearbeitet und so ihrem Talent eine gründliche Ausbildung zuteil werden lassen. In der letzten Zeit ist sie, die als Recitationslehrerin in Riga lebt, wiederholt in unserer Heimat an die Oeffentlichkeit getreten, wobei sie immer große Erfolge erntete.

In Riga trat die Künstlerin in der vorigen Saison bei ausverkauftem Hause und unter stürmischem Beifall auf.

Ueber ihre Vortragsweise urteilt u. a. Dr. P. Schiemann in der „Rig. Rdsch.": „Man darf die Vortragskunst Frau Brutzers nicht mit der unpersönlichen Deklamation der alten Rezitatoren vergleichen, die einem fast sachlichen Interesse entgegenkamen, während hier in einer verinnerlichten Interpretation den intimsten Regungen des Unterbewußtseins Ausdruck zu geben versucht wird, was die eigentliche Seele der modernen Lyrik ausmacht. Man darf sagen, daß Frau Irma Brutzer an diese Aufgabe wohlgerüstet herantritt, mit klugem Sinn und zarter Empfindungskraft, die sich mit wohlgeschulter Technik vereinen. So mag sie manchem, der nur noch ungern zu dem Gedichtbande greift, zu einem neuen Genuß an unserer deutschen Lyrik verholfen haben, ein Verständnis fördern, das man gerade in dem Zeitalter einer allzu tatsächlichen Sinnesart nur ungern entbehrt."

Im hiesigen Schach-Verein wird, wie im Inseratenteile bekannt gegeben worden, nach längerer Zeit wieder ein sogen. „Massenkampf" ausgefochten werden, an dem möglichst alle Mitglieder des Vereins teilnehmen sollen. Alle Kämpfenden scheiden sich, wie hier zur Erklärung dieser Art des Turnierspiels bemerkt sei, in zwei Parteien, in denen jeder der Kämpfenden einen speziellen Gegner hat, mit dem er zwei Partien zu spielen hat. Die Kämpfer derjenigen Partei, welche die größere Summe der Gewinne auf ihrer Seite hat, erhalten dann kleine Sieges-Erinnerungsabzeichen. — Das Kampfspiel soll am nächsten Montag beginnen und könnte in zwei Spielabenden beendet sein.

Für die notleidenden Glaubensgenossen in Orenburg sind bei der Expedition unseres Blattes eingegangen: von A. F. 5 Rbl., A. R. 3 Rbl., X 5 Rbl. — mit dem Früheren 1184 Rbl. 47 Kop.

Die Expedition der „Nordl. Ztg."

Parlamentsbericht.

Reichsrats-Sitzung

vom 8. Februar.

Auf des Vorsitzenden Akimow Antrag wird das Andenken des verstorbenen Reichsrats-Mitgliedes Prof. Sagoskin durch Erheben von den Sitzen geehrt.

Zur Verhandlung steht die Vorlage über das den Stadtverwaltungen zu gewährende Recht, den Hausbesitzern für gewisse öffentliche Bedürfnisse Steuern aufzuerlegen und ihren obligatorischen Anschluß an die städtische Kanalisation zu fordern. — N. A. Sinowjew bringt eine Reihe Amendements ein, welche die Rechte der städtischen Dumen in dieser Frage bedeutend einschränken und das Prinzip der obligatorischen Besteuerung der Hausbesitzer beseitigen. — Die Vorlage wird nach einigen Debatten mit den Sinowjewschen, den Wert der Vorlage ziemlich illusorisch machenden Amendements angenommen.

Sodann beginnt die Debatte über die Vorlage betreffs Gleichstellung der Frauen mit den Männern bezüglich des Erbrechts, welche Debatte um 6 Uhr vertagt wird.

*

Am 6. Februar begann die Oktober-Fraktion die artikelweise Beratung der Cholm-Vorlage. Von sehr vielen Seiten wurde, wie die „Pet. Ztg." mitteilt, gegen die Kommissionsfassung protestiert, wonach das Gouv. Cholm aus dem Zartum Polen ausgeschieden wird. Hierin wurde von den Gegnern einer chauvinistischen Politik eine Verletzung des polnischen Nationalgefühls erblickt. Ferner wurde die Fassung als in juristischer Beziehung nicht einwandfrei bezeichnet. Doch siegte die nationalistisch-chauvinistische Strömung mit einer Majorität von 2—3 Stimmen. In der Minderheit befanden sich alle baltischen Abgeordneten. — Was das neue Bezirksgericht anlangt, so soll dem neuen Kommissionsbeschluß gemäß dieses nicht dem Warschauer Appellhof unterstellt werden, sondern dem Kiewer. Dagegen wurden verschiedenartige Gründe angeführt, u. a. der Code Napoleon, der ja Rechtskraft behält, sowie der Umstand, daß Warschau um 100 Werst näher liege als Kiew. Doch auch in dieser Frage fiel die Abstimmung in der oben bezeichneten Weise aus.

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 9. Febr. Der Ministerrat billigte die Vorlage über die Hebung der Semstwo- und städtischen Finanzen. Gemäß der Vorlage sollen einige Semstwo- und städtischen Ausgaben vom Fiskus übernommen werden. Die Gesamtsumme dieser übernommenen Ausgaben beziffert sich pro 1913 und 1914 auf über 11 Mill. Rbl. Weiter billigte der Ministerrat das Gutachten des Innenministers über die Notwendigkeit einer Anweisung von 10 Mill. Rbl. zur Vermehrung des Reichsverpflegungskapitals außer den bereits zu dem Zweck ausgeworfenen 45 Mill. Rbl. Demnach wird der pro 1912 geforderte Verpflegungskredit im Betrage von 59 1/2 Mill. Rbl. um 4 1/2 Mill. Rbl. gekürzt.

Der Ministerrat genehmigte die Eröffnung eines Landwirtschaftlichen Instituts in Woronesh, eines Berginstituts in Jekaterinburg und einer Medizinischen Fakultät in Rostow a. Don.

Die Interpellations-Kommission nahm einstimmig die Interpellation an den Innenminister wegen illegalen Verhaltens des Gouverneurs von Perm gegen den Abg. Petrow III an.

Der Rechenschaftsbericht für die Verpflegungskampagne bis zum 1. Jan. 1912 ist veröffentlicht worden. Es sind insgesamt 84 824 704 Rbl., davon für Winterkorn-Saatgetreide 66 276 911 Rbl.

Die Budgetkommission billigte die Vorlage über die Befreiung der Stadt Riga von der Zahlung der Subsidie im Betrage von 190 000 Rbl. jährlich an die Krone als Beitrag zur Deckung der Kosten für den Unterhalt einiger Chargen der Livländischen Gouv.-Administration.

In der Adelsversammlung fand im Beisein eines Riesenpublikums und vieler Parlamentarier ein vom allrussischen Nationalverbande einberufenes Meeting statt in Sachen der Weigerung Amerikas, den Handelsvertrag von 1831 zu erneuern. Es sprachen die Abgg. Motowilow, Protopopow und Graf Bobrinski II. Es wurde beschlossen, für wünschenswert anzuerkennen ein Verbot für sämtliche amerikanische Juden, nach Rußland zu kommen, sowie eine Revision und Erhöhung des Zolltarifs und einiger spezieller Besteuerungssätze auf Waren und Fahrzeuge, die Eigentum nordamerikanischer Bürger sind.

Moskau, 9. Febr. Die Gouv.-Semstwo wurde von verschiedenen englischen Städten aufgefordert, an Ausstellungen mit Produkten des bäuerlichen Gewerbebetriebes sich zu beteiligen.

Baku, 9. Febr. Es erwies sich, daß im Zaturowschen Hause gefunden worden sind 2 geladene Bomben, hölzerne Formen nebst Zubehör zum Laden von Bomben, 90 Pud Patronen, 5 Pud Knallgas, eine Menge Gewehrteile, 15 Revolver. Verhaftet wurden 9 verdächtige Personen.

Sugdidi, 9. Febr. Die Polizei wollte den entsprungenen Sträfling und geflüchteten Räuber Schurga verhaften. Während der 3-stündigen Schießerei wurden ein Landwächter und der Räuber Schurga getötet.

Charbin, 21. (9.) Febr. Die chinesischen Behörden fahren fort, grausam gegen die Revolutionäre in Fudsjadjan vorzugehen. Ueber 30 Personen wurden hingerichtet. Die zopflosen Chinesen flohen nach Charbin. Wegen Ausweisung der Redakteure wurde die Zeitung in Fudsjadjan geschlossen.

Wien, 22. (9.) Febr. Nach dem Zeremonial fand die Leichenfeier für Aehrenthal statt. Anwesend waren als Vertreter des Kaisers Erzherzog Franz Ferdinand, ein Vertreter des Königs Alfons, die Erzherzoge und Erzherzoginnen, die Minister, die Kriegs- und Zivilbehörden sowie ein zahlreiches Publikum. — Die Beisetzung erfolgt in der Familiengruft in Böhmen.

Der Botschafter Giers reiste nach Petersburg ab.

Serajewo, 22. (9.) Febr. Es fand eine sehr stürmische Landtags-Sitzung statt. Der Kroat Dschelunja tadelte scharf die Härte der Polizei.

Dubrownik, 21. (9.) Febr. Nach einer kroatischen und serbischen Protestversammlung gegen die Auflösung des Landtags fanden auf der Straße lärmende magyarenfeindliche Demonstrationen statt, wobei die ungarische Flagge verbrannt wurde. Die Gendarmerie war nicht imstande, die Demonstranten zu zerstreuen.

Paris, 22. (9.) Febr. Der Munizipalrat faßte den Beschluß, einen Flugapparat zu erwerben und ihn der Armee zur Verfügung zu stellen. Dem gegebenen Beispiel folgen viele Städte. Der König von Bulgarien ist in Beaulieu angekommen.

Die wegen dunkler Geldunternehmungen angeklagte ehemalige Direktrice der Lungenheilanstalt in Ormesson, Schwester Candida, wurde zu 1 1/2 Jahren Gefängnis, zu 1000 Frcs. Pön und zur Zurückerstattung der von ihr erhaltenen Gelder verurteilt.

Pau (Frankreich), 23. (10.) Febr. Der Flieger Verdin legte 100 Kilom. in 87 Min. und 200 Kilom. in 1 Stunde 15 Min. zurück und stellte so einen neuen Schnelligkeitsrekord auf.

London, 22. (9.) Febr. Auf eine Interpellation im Unterhause, ob die Regierung mit anderen europäischen Mächten über die Abtretung der Walfisch-Bai (in Südwest-Afrika) oder Zanzibars verhandelt habe, erklärte Grey: Während vieler Jahre ist die Frage des Austausches englischen Kolonialbesitzes nicht angeregt worden; eine Abtretung von Kolonialbesitz könnte ohne Zustimmung der Kolonialregierung auch nicht erfolgen.

Das Komitee des internationalen Bergarbeiterverbandes einigte sich dahin, daß im Fall eines Streiks in England internationale Maßnahmen ergriffen werden müssen. Details fehlen.

Das Amendement der Opposition zur Antwort-Adresse in Sachen der Steuerreform wurde vom Unterhause mit 258 gegen 198 Stimmen abgelehnt.

Auf Antrag Asquiths wählten die Grubenbesitzer ein Komitee zu weiteren Verhandlungen mit der Regierung. Die Vertreter werden Dienstag mit Asquith eine Beratung haben.

Rom, 21. (9.) Febr. Die Parlaments-Session wurde feierlich eröffnet. Unter donnerndem Applaus wurde einstimmig beschlossen, der Armee und Flotte einen Gruß zu schicken. Giolitti verlas ein Dekret über die Ausdehnung der Souveränität Italiens über Tripolitanien und Kyrenaika und beantragte die sofortige Bildung einer Kommission zur raschesten Prüfung des Dekrets. — Mit derselben Feierlichkeit wurde die Senatssession eröffnet.

Der „Tribuna" wird aus Tripolis mitgeteilt, daß ein Araber aus dem türkischen Lager bei den italienischen Vorposten ein Schreiben Reschad Beys an Caneva abgegeben habe. Der Inhalt des Schreibens wird geheim gehalten.

Bei der Eröffnung des Senats begrüßte der älteste der Senatoren namens des Senats unter lauten Beifallsäußerungen Armee, Flotte und König. Der Kriegs- und Marineminister dankten namens der Armee und Flotte. Giolitti dankte für die Aeußerung patriotischer Gefühle.

Madrid, 21. (8.) Febr. Im Treffen bei Elitnain in Marokko verloren die Spanier 16 Tote und 61 Verwundete.

Teheran, 21. (9.) Febr. Wegen Plünderung und Mord wurden ein Jude, ein Armenier und 2 Muselmänner hingerichtet.

Die Vertreter Englands in Teheran und Bukarest werden einer auf den Posten des anderen übergeführt.

Mukden, 21. (9.) Febr. Es heißt, daß Tschaoersün Vizekönig der Mandschurei bleiben wird.

Hankau, 21. (9.) Febr. Der Kriegsminister Sunchu begibt sich nach Peking, um Juanschikai aufzufordern, nach Utschanfu zu kommen und der Republik den Treueid zu leisten angesichts der Nichterfüllung von 4 Punkten des Abkommens. Diese Punkte sind: Entfernung des Hofes aus Peking, Auflösung der Garde, Berufung der gegen Hankau operierenden Armee nach Peking und Unterstellung des nördlichen Abschnitts der Peking-Hankau-Bahn unter die Verwaltung der republikanischen Regierung.

Tschifu, 21. (9.) Febr. Die Bevölkerung von Wöantongh erklärte den Revolutionären den Krieg. Es wurden Truppen dorthin entsandt.

Tokio, 23. (10.) Febr. Im Beisein der Minister, des Hofes, des Diplomatencorps und Tausender von japanischen Christen fand die feierliche Bestattung des rechtgläubigen Bischofs Nikolai statt.

New-York, 22. (9.) Febr. Im Panama-Kanal bildeten sich beträchtliche Erdrutsche. Der Kanal wird am 1. Juni 1913 vollendet sein.

New-York, 23. (10.) Febr. An der Küste des Atlantischen Ozeans wütet seit 2 Tagen ein Sturm. Durch eingestürzte Fabrikschornsteine wurden mehrere Personen verletzt. — Auf der Höhe von Norfolk (Staat Virginia) strandeten 5 Dampfer.

Washington, 22. (9.) Febr. Aus Bogota wird telegraphiert, daß der Kolumbische Vertreter aus Washington abberufen wird.

Kirchliche Nachrichten

St. Marien-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben:
(in 5 Wochen):

Für die Kirche (Beleuchtung) 5 Rbl. 50 Kop.; für die Armen 8 Rbl. 76 Kop.; für die Mission 15 Rbl. 12 Kop.; für die Unterstützungskasse 1 Rbl. 40 Kop.; für die Blinden 1 Rbl. 40 Kop.; für die Taubstummen 1 Rbl. 10 Kop. Herzlichen Dank! Paul Willigerode.

Todtenliste.

Eleonore Anna Kostin, geb. Metelmann, † im 95. Jahre am 31. Jan. zu Pernau.

Pastorin Maria Luther, geb. Krause, † im 48. Jahre am 16. (3.) Febr. zu Nervi.

Seemann Hans Gieße, † (verunglückt) im 26. Jahre im Golf von Biscaya.

Ida Sternberg, † im 90. Jahre zu Grobin.

Verwalter der Häuser des Rigaer Börsenkomitees Ernst Stanischewsky, † am 4. Febr. zu Riga.

Heinrich Karl Wilhelm Schroeder, † im 80. Jahre am 1. Febr. zu Riga.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität
vom 10. Februar 1912.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	765.8	766.1	767.8
Lufttemperat. (Centigrade)	—11.6	—13.6	—13.8
Windricht. (u. Geschwind.)	SW2	—	NW1
Bewölkung (Zehntel)	10	5	0

1. Minimum d. Temp. nachts —14.0
2. Niederschläge 2.0
3. Embachstand in Centim. —

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Mäßig starker Frost; Niederschläge wahrscheinlich.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt   Frau E. Mattiesen

Ersuche hiermit denjenigen, der meinen Namen und die Auktion meiner Häuser in der Zeitung veröffentlicht hat, mir **seinen Namen** aufzugeben.

P. S. Zugleich mache ich allen Interessenten bekannt, dass meine Häuser nicht verkauft werden, weil ich meine Schulden in Ehren bezahle.

Johann Thomson.

Kgl. Conservatorium zu Dresden.

57. Schuljahr. Alle Fächer für Musik und Theater. Volle Kurse und Einzelfächer. **Eintritt jederzeit.** Haupteintritt **1. April** und **1. September.** Prospekt durch das **Direktorium.**

Morgen, Sonnabend, den 11. Februar

Rester-Tag!

Woll. Kleiderstoff-
Blusen- und Kostümstoff-
Seidenzeug-, Sammet-
Flanell-, Tuch-
Loden-, Flanellet-
Sommerstoff- etc. etc. etc.

Rester

werden billig geräumt bei

R. Tergan

Kühn-Str. 6.

Vortreffliche, gut abgelagerte

Bordeaux-Weine.

St. Julien	—.85	Haut Sauternes	1.25
Ch. Margaux	1.—	Ch. Yquème	1.20
„ Lafite	1.25	„ Sauternes	1.52
„ Léoville	1.50	„ Barsac	2.—
„ Pomay	1.75	Ch. Yquème	2.—
etc.		„ Barsac	3.—
		etc.	

Schloss-Füllung.

1893-er Haut Brien La Mission	3.50
1899-er Ch. Gruaud Larose-Sarget	4.50
1868-er Ch. Yquème	5.—
1875-er Lur Saluces	7.50

empfiehlt die Weinhandlung

Alex. Michell, Kaufhof 2.



Direkter deutscher Post- und Schnelldampferdienst.

Personen-Beförderung
nach
allen Weltteilen
vornehmlich auf den Linien
Hamburg-Newyork
Hamburg-Philadelphia

Hamburg—Argentinien | Hamburg—Mexiko
Hamburg—Brasilien | Hamburg—Afrika
Hamburg—Canada | Hamburg—England
Hamburg—Cuba | Hamburg—Frankreich

Vergnügungs- und Erholungsreisen zur See:
Reisen um die Welt; Orientfahrten; Mittelmeerfahrten; Westindienfahrten; Südamerikafahrten; Nordlandfahrten nach Drontheim, nach Island, nach dem Nordkap und nach Spitzbergen; Nilfahrten.
Prospekte gratis und franko.

Hamburg-Amerika Linie,
Abteilung Passagierdienste, Hamburg.

1319

Schreibmaschine und Geldschrank

stehen zum Verkauf — Fortuna-Str. Nr. 6.

Die landwirtschaftliche Genossenschaft
baltischer Rittergüter

„Pomeschtschik"

St. Petersburg, Ismailowsky Prospekt № 18.

Abteilung für Getreide u. Futtermittel

empfiehlt waggonweise, franko Stationen der Nord-West-Bahnen:

Sonnenblumenkuchen
Baumwollsaatkuchen
Kokoskuchen
Rapskuchen
Leinsaatkuchen
Hanfsaatkuchen
Weizenkleie
Malzkeime

unter Garantie von Reinheit, Protein- und Fettgehalt nach Analyse der Versuchsstation der Kais. Livl. Gemeinnützigen u. Oekon. Sozietät

---

Versteigerung einer hervorragenden Angler-Fünen-Herde.

Auf dem Gute Vallberga (beim Bahnhof Vallberga und 5 Werst aus der Stadt Laholm, Südwestküste Schwedens) werden wegen Verkauf des Gutes **5 St. Stiere, 100 St. Kühe, 40 St. 2½-jähr.** und **35 St. 1½-jähr. Stärken d. 8. März** (24. Febr. alten Stils) **versteigert.** Die Leistung der Herde 3400 Liter (2720 Stof). Kataloge werden franko zugeschickt. Die Preise werden voraussichtlich nicht hoch sein, weil in Schweden keine Nachfrage nach Anglervieh ist. Die Tiere brauchen erst nach einem Monat weggebracht zu werden. Auf dem Gute wird deutsch gesprochen. Direkte Verbindung mit Kopenhagen: 4 Stunden; mit Stockholm über Gotenburg: 16 Stunden. Post- und Telegr.-Adr. Vallberga, Vallberga.

Alle Rechnungen
an den
Convent d. „Estonia"
bitte ich, bis zum 12. Febr. in das Conventsquartier einzuschicken.

B. v. Schulmann
derz. Kassenvorsteher.

Königr. Sachs.
Technikum Hainichen
Masch.- u. Elektro-Ing., Techn., Werkm.
Lehrfabrik

Wo kann täglich Klavier geübt werden?
Gefl. Off. sub „10. 10" an die Expedition dieses Blattes.

Мѣсто Инженера

въ Петербургѣ (очень много свободнаго времени и самостоятельности, казенная квартира въ лучшей части города) уступилъ бы взамѣнъ службы въ Прибалт. краѣ. С. Пбргъ., XI почт. отд., лит. „Вахетусъ", до востр.

Arzt

als Stellvertreter gewünscht von Anfang Mai auf etwa sechs Wochen, Sprachen: deutsch und estnisch. Dr. med. Lezius, Pölwe per. Werro.

Verwalter

für eine Landapotheke in Estland **gesucht** — Salz-Str. 10, Qu. 2.

Cleve

findet auf einem großen Brennereigute in Estland gegen mäßige Pensionszahlung Aufnahme. Offerten: Verwalter Mill in Wredensitz, per Wäggewa.

Zum Herbst 1912 aufs Land
Mitschüler
zu einem Knaben **gesucht.** Programm: Septima der Domschule. L. von Gruenewaldt, Koik, pr. Weißenstein.

Ein **verheirateter kautionsfähiger**
Mann
sucht eine **Anstellung** als **Agent, Probereisender, Einkassierer** oder **Verkäufer.** Spreche russisch, deutsch, estnisch. Off. zu richten: Poste restante Dorpat. Vertrauenspostен 500. A. L.

Junger Mann
der längere Zeit in einem großen Geschäft tätig gewesen ist, die 3 Ortssprachen beherrscht, selbständig Bücher führen kann und alle Kontorarbeiten kennt, **sucht Stellung.** Off. sub H. P. an d. Exp. d. Blattes erbeten.

Suche eine Stelle
als Futtermeister oder Kletenaufseher. Habe gute Empfehlung. Adr.: Чр. ст. Ракке, Ладикферъ. І. Кинцелъ.

Zum Herbst 1912
Hauslehrerin gesucht,
die für den Septima- u. Sexta-Kursus auch den Unterricht im Lateinischen übernimmt. Off. an L. von Gruenewaldt, Koik, pr. Weißenstein.

Gesucht
russ.- od. deutschsprechende **Magd,** die gut zu kochen versteht, mit Empfehlungen, sowie eine **Magd,** die gut kocht und Wäsche wäscht, zum Verreisen. Pepler-Str. 21, 4, pers. von 2 Uhr nachm.

Gesucht wird ein
Dienstmädchen
für eine kleine Familie nach Riga, das zu kochen versteht u. auch deutsch spricht. Volle Adressen mit Angabe der bisherigen Dienstzeugnisse beim Hauswächter, Alexanderstraße 3, niederzulegen.

Eine ordentl. Stubenmagd
mit Zeugnissen **sucht** eine Stelle — Lodjenstr. 19, in d. Milchbude.

Eine Köchin
mit guten Zeugnissen **sucht** eine Stelle in d. Stadt od. aufs Land — Freiheitsstr. 10.

Versuchen Sie
die neuen
Konkurrenz-Papirosse
Kur-rat
10 Stück — 6 Kop.

Akt.-Gesellsch.
Gebr. Schapschal
St. Petersburg.

Zu haben überall!

Kalkbrennerei und Mahlwerk
Tamsal, Nord-West-Bahn.

Das soeben eröffnete Kalkmahlwerk offeriert in besonders feiner Mahlung nachstehende Düngerkalke:

Gemahlenen Aetzkalk (ungelöscht)
„ Abfallkalk
„ Rohkalk.

Die Verwaltung der Kalkbrennerei.

Der Tag

Keiner Partei dienstbar —
Freies Wort jeder Partei!

Vorzüglicher, zuverlässiger Nachrichtendienst
Vornehme kritische Tagesrevue
Die deutsche Zeitung für das Ausland

Die führenden Geister als Mitarbeiter — gut orientierte russische Korrespondenten — Börsennachrichten, Kurszettel, Kapital- und Geldmarkt. :: Täglich: Illustrierte Unterhaltungsbeilage. :: Täglich: Umfassende Übersicht über die Presse.

Bezugspreis: In den großen russischen Städten vierteljährlich 3 Rub. 90 Kop. Im übrigen Rußland vierteljährlich . . . . . 4 Rub. 5 Kop.
Bezug: wöchentlich 13 mal durch alle Postanstalten und Buchhandlungen. Probenummern kostenlos durch den unterzeichneten Verlag.

BERLIN SW 68
Zimmerstraße 36-41.

August Scherl
G. m. b. H.



Metallkränze
in grosser Auswahl und zu billigen Preisen empfiehlt

D. Mirwitz
Rathausstr. 6.

Schottische Heringe
bitte nicht zu vergessen, kaufen Sie am billigsten bei **J. Hermann,** Kaufhof Nr. 18.

Verkaufe guten ungelöschten
Kalk aus Rakke.
In der Stadt **auf Wunsch** mit Zustellung.

H. Mändik
Flachs- u. Getreidehandlung.
Rigasche Str. Nr. 135.

Ein gebrauchter Flügel
wird **umständehalber verkauft** — Stern-Str. 69, II. Etage rechts. Zu besehen tägl. von 11—1 Uhr vorm.

Zu verkaufen
verschiedene gebrauchte Möbel u. 2 Saalspiegel — Sternstr. 15, Eingang von der Strasse.

Pension.
Ein möbl. Zimmer mit voller Pension **zu vergeben** — Philosophenstr. 2, Qu. 1. Daselbst ist ein gutes **Pianino zu vermieten.**

Warmes freundl. Zimmer
wird mit voller Pension **vermietet** — Lodjenstr. 4, 2. Etage.

Abreisehalber sind in der Sternstr. 8, Qu. 4 zwei zusammenhängende
möbl. Zimmer
mit voller Pension an Deutsche **zu vermieten.** Frau M. von Frey.

Ein freundliches, warmes
Zimmer
billig **zu vermieten** — Sternstraße 13.

Im **Zentrum** der Stadt ist eine gut renovierte
Familienwohnung
von **4 Zimmern,** passend zu einem Bureau oder Empfangslokal, **zu vermieten.** Näheres: Alexanderstr. Nr. 3, durch den Hauswächter.

Eine geräumige Wohnung
von **8 Zimmern** (darunter großer Saal) wird im Sommer **mietfrei.** Off. sub R. S. an die Exp. d. Blattes erbeten.

Induktions-Apparate.

Drogerie S. von Kieseritzky.

Gesucht sofort **zu kaufen** ein
Bücherschrank.
Anerbietungen mündlich (von 2—3) oder schriftlich: Polnischer Verein „Ziednoczenie", Rigasch. Str. 71, Qu. 16.

Neu zu verkaufen:
Betten, Matratzen, Lampen
u. andere Gegenstände. Zu besehen von 3—5 Uhr, Hetzelstr. 5, oben.

Eine prämiierte
Gordon-Setterhündin
wird **verkauft** — katholische Str. Nr. 1, parterre.



In der Pferde-Strasse Nr. 1 stehen
2 junge braune
Wallache
4 u. 5 Jahre alt, 2 Arschin 4 Werschock hoch, gut eingefahren, zum Verkauf. Von 12 bis 5 Uhr nachm. sind die Pferde zu besehen.

Wer
schnell und zuverlässig über alle Vorgänge und vor allem diejenigen im Deutschen Reiche unterrichtet sein will, abonniere auf die in Berlin in grosser Auflage erscheinende

Deutsche Warte
Berliner Tageszeitung für Politik u. Gesellschaft, geistiges und wirtschaftliches Leben.

Abonnementspreis der Allgemeinen Ausgabe: **1 Rbl. 40 Kop.** vierteljährl. bei all. Postanstalten.

Ansichtsnummern versendet direkt kostenfrei die

Geschäftsstelle Berlin SW. 68, Lindenstr. 26.

Zettelbücher
2- u. 3-geteilte
in verschiedenen Formaten u. Farben

stets vorräthig in

C. Mattiesen's Buchdruckerei.

Deutscher Verein O.-Gr. Dorpat
Sonnabend, den 11. Februar,
9 Uhr abends
im Saale der Ressource
Mitgliederversammlung.
Tagesordnung:
Rechenschaftsbericht pro 1911.
Budgetvoranschlag pro 1912.
Anträge.
Wahlen.

Der Vorstand

Evangelischer Verein junger Männer.
Salz-Str.

Sonntag, den 12. Februar 191
7 Uhr abends
Versammlung
(Pastor em. **E. Gahlnbäck:** „Ueber Goethes Faust.")

Gäste, auch Damen, haben freien Zutritt.

Der Präses.

Ev. Jungfrauen-Verein.
Jeden Sonntag Versammlung
um 4 Uhr nachm.
Alles-Strasse 68, Eingang durch den Hof.
Jedes deutsch-sprechende junge Mädchen ist herzlich willkommen.

F. F.-W.
Sonntag, den 12. Februar 191
Beerdigung
des Ehrenmitgliedes und Mitgründers der Wehr
Otto Sawwisaar.
Abmarsch vom Spritzenhause um ½3 Uhr nachm.

Der Hauptmann.

Das Dampfer-Rufet
ist zu vergeben.

Anmeldungen im Comptoir der Livländischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Café „Central"
Ritterstrasse Nr. 1.
empfiehlt: Kaffee, Tee, Chokolade, Cacao, Limonade, Selters div. **Kuchen** und **Butterbröte,** Bouillon und Piroggen.
Eigene Conditorei.

Brockensammlung
des
Frauen-Vereins.
Die Bewohner der
Johannis-, Schloss-, Breit-Magazin-, Kompagnie-Str. u. d. Viktualien-Markt
seien darauf aufmerksam gemacht, dass die Brocken
am Sonnabend, d. 11. Febr.
von den in den genannten Strassen wohnhaften Hausständen zum Besten des Frauenvereins abgeholt werden.

Bei Umzügen oder anderen Gelegenheiten, die grössere Sammlungen unbrauchbar gewordener Gegenstände liefern, würden die Brocken auch ausserhalb der festgesetzten Reihenfolge abgeholt werden.

Anmeldungen dafür werden empfangen — Salz-Str. Nr. 1.



H.-V.
Comité für Obst u. Gartenbau.
Sitzung
am
Montag, d. 13. Febr.
9 Uhr abends.

Verloren
am 8. eine runde, silberoxidierte **Brosche** mit Amethyst, vom Grossen Markt bis zur Rentei. Gegen Belohnung abzugeben — Jakobstr. 52, 1 Treppe.

D.-A. Sonnabend, d. 11. Febr.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angaben in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Konvent; 323; Zehntausend (2 Br.); Reisender; D. P.; L.; Verkäufer 100; Wirtin.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 90 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 90 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 35. Sonnabend, den 11. (24.) Februar 1912.

COGNAC SCHUSTOFF

Frische
Nizzaer Rosen und Nelken.
Blumenhandl. Gebr. Tönisson, Gr. Markt 2.

Milch
zur Fabrikation von Smetana und Butter gesucht. Off. mit Angabe der Bedingungen zu richten C.-Петербургъ, Спасскій пер. 7, Уткину.

Inland.

Preßfreiheit.

Gegenwärtig erlebt man das seltene Schauspiel, so ziemlich die gesamte russische Presse mit einer überraschenden Einmütigkeit in einer Frage der inneren Politik gegen die Regierung scharf Front machen zu sehen. Fast durch die gesamte russische Presse geht nämlich gegenwärtig eine Bewegung des Protestes gegen die Behandlung, welche die Regierung nicht zuletzt gerade in letzter Zeit der Presse zuteil werden läßt. Unter den gegenwärtigen rechtlosen Zuständen leidet nämlich dazwischen, wenn auch nicht häufig, die rechte Presse nicht weniger, als die linke, und wo es sich um die eigene Haut handelt, halten eben „Sswet" und „Now. Wr." es nicht für unter ihrer Würde, Seite an Seite mit „Retsch", „Birsh. Wed." und „Ssowrem. Sslowo" zu kämpfen.

Was diese Blätter verlangen, ist denn in erster Linie auch nicht etwa größere Freiheit des Wortes — in diese Forderung würden die rechten Blätter wohl schwerlich mit einstimmen — sondern vor allem die Schaffung klarer, gesetzlicher Zustände und einheitliche Handhabung der geltenden Preßbestimmungen. Denn die gegenwärtige Lage der Presse ist in der Tat eine derartige, daß nicht nur die von der Obrigkeit besonders kurz gehaltenen oppositionellen Provinzblätter gewärtig sein müssen, z. B. für den Abdruck eines in der Residenz unbeanstandet durchgegangenen Artikels aus einem Petersburger Oppositionsblatte oder gar für die Wiedergabe einer oppositionellen Reichsduma-Rede administrativ gemaßregelt zu werden, sondern daß auch den ausgesprochen regierungsfrommen Blättern Unterseeklippen drohen, selbst wenn sie vermeinen, streng im Regierungskurse dahingesegelt zu sein.

Die Reichsduma hat bereits einmal vor nicht so sehr langer Zeit sich veranlaßt gesehen, gegen die rechtlose Lage, die der Presse von der Regierung zugewiesen wird, zu protestieren. Es war damals, wenn wir nicht irren, als es nach dem Tode Leo Tolstois an den Petersburger Hochschulen zu Unruhen gekommen war und der Chef der Oberpreßverwaltung Belgard an die Residenzblätter die „Bitte" gerichtet hatte, garnichts über diese Unordnungen zu berichten. Die Erklärung, die Herr Belgard auf die diesbezügliche Interpellation erteilt hat, daß es sich doch nur um ein „Ersuchen" gehandelt habe, hat die Duma für ungenügend erachtet. Wie recht sie darin gehabt hat und welcher Charakter solch einem obrigkeitlichen Ersuchen zukommt, hat die Folge erwiesen. Neuerdings hat nämlich die Preßinspektion in ganz analoger Weise an die Residenzblätter die „Bitte" gerichtet, über den durch die Hermogen-Affäre nicht gerade vorteilhaft bekannt gewordenen „Starez" Rasputin nichts zu schreiben. Eine ganze Reihe von Blättern (darunter der „Pet. Herold", der „Gol. Moskwy" 2c), die dieses sonderbare und durch nichts gerechtfertigte Ansinnen, sich gegenüber einer von aller Welt besprochenen Angelegenheit blind und taubstumm zu stellen, nicht beachtet hatte, ist daraufhin konfisziert und zur gerichtlichen Verantwortung gezogen worden. Die Duma hat, wie berichtet, auch diesen Fall zum Gegenstand einer in demonstrativer Weise einstimmig angenommenen Interpellation gemacht, deren bevorstehende Beantwortung und Besprechung der Regierung nicht gerade Vorteil und Ehren einbringen dürfte.

Auf diese zweite Preßinterpellation folgt aber demnächst noch eine dritte: das Blatt „Stolitschn. Otkliki" ist nämlich für den Abdruck eines Gedichts „Die Großväter und Enkel" konfisziert und verklagt worden, weil die Preßinspektion in diesem Gedicht eine Aufreizung gegen das Militär erblickte. Nun ist aber dasselbe Gedicht bereits im Jahre 1900, als es noch keine Konstitution und keine Preßfreiheit in Rußland gab, mit Erlaubnis der damals bestehenden Präventivzensur abgedruckt worden!

Als allerneuester Fall einer allgemeines Kopfschütteln erregenden Zeitungskonfiskation sei endlich noch erwähnt, daß, wie am Montag gemeldet wurde, der rechtsoktobristisch-nationalistische „Golos Moskwy" konfisziert worden ist, weil er eine derart harmlose Unterredung mit Iliodor abgedruckt hatte, daß wohl keine „politisch zuverlässige" Redaktion deren Reproduktion beanstandet hätte, wenn sie nur interessanter gewesen wäre.

Unter diesen Umständen kann es einen nicht wundernehmen, daß sebst der ultrakonservative „Sswet" sich gegen die Preßpolitik der Regierung wendet, indem er u. a. ausführt, eine „Epidemie von Zeitungskonfiskationen" schade an sich noch nichts, wenn sie die Folge einer „Epidemie politischer Unzuverlässigkeit" sei. Von einer solchen könne aber im vorliegenden Fall nicht die Rede sein. Der Kaiser habe der Presse Freiheit geschenkt; wer sie mißbraucht, solle auf Grund der Gesetze behandelt werden. Die Blätter aber, die wegen Rasputin bestraft wurden, seien sich beim besten Willen keiner Schuld bewußt. „Wenn das Zensurressort es für nötig befunden hat, auf den Weg des Gutdünkens zurückzukehren, möge es sich klar, ohne alle Ausflüchte aussprechen. Die russische Gesellschaft wird dann wissen, daß der Allerhöchste Wille, der im Manifest vom 17. Oktober verkündet ist, keine Kraft für das Ressort hat, daß es zu den Handgriffen versteckter Maßregelung zurückgekehrt ist, welche es mit bemerkenswerter Frechheit in eine öffentliche verwandelt hat. Das alles werden wir wissen, wenn das Zensurressort seine Stimme erhebt, jetzt aber wissen wir nichts und sind im Recht, an das Zensurressort einen verdienten Vorwurf zu richten. . . Schon verschwindet die Vorstellung, worüber man sprechen darf und worüber nicht. Früher wurde man wenigstens durch Zirkulare benachrichtigt: Dieses darf nicht berührt, jenes muß verschwiegen werden."

„Retsch" und Ssowr. Slowo" behandeln den Kommissionsbericht über die nächstens zur Sprache kommende Preß-Interpellation in Sachen der „Stolitschn. Otkliki". Die „Retsch" meint, der Einzelfall, daß ein Blatt des Abdrucks eines Gedichtes wegen, das im unkonstitionellen Rußland zensurlich gestattet war, bestraft worden, habe nur Bedeutung als Kennzeichen für die allgemeine Lage der Presse. Man müsse feststellen, daß seit der Verkündigung der Freiheit der Presse deren Lage sich stark verschlimmert hat. Will man aber die Anomalie der Stellung der Presse in ihrem vollen Maße erfassen, so halte man sich vor Augen, daß wir eine Volksvertretung besitzen. „Wir sprechen nicht von der unsinnig ausgedehnten Anwendung des Art. 129 des Kriminalgesetzes („Aufreizung gegen die Regierung") auf die legale Presse, der für die illegale Presse bestimmt ist. Wir sprechen nicht von den wunderlichen Senatserläuterungen, die die Herausgabe einer Zeitung bis zum Absurdum erschweren. Aber unabhängig von dieser systematischen Knechtung hat sich niemals die Presse in einer so prekären Lage befunden, ist sie niemals in eine derartige Abhängigkeit von unbeschränktem Gutdünken versetzt gewesen."

Somit geht durch die Presse ein Schrei nach Gesetzlichkeit, nach einer gesetzgeberischen Fixierung der Rechte der Presse, nach einer endlichen Ausarbeitung und Einbringung des langersehnten Preßgesetzes. Dabei darf man sich aber natürlich nicht der Illusion hingeben, als ob mit dem Inkrafttreten eines Preßgesetzes alle Schwierigkeiten gelöst sein werden. Denn auf die Handhabung dieses nur allgemeine Richtlinien festlegenden Gesetzes wird es dann ankommen: wo der Richter die Grenze zieht zwischen einer erlaubten Kritik der Regierung und etwa einer „Aufreizung zum Umsturz" 2c. Aber dem gegenwärtigen Zustande völliger Rechtsunsicherheit und -Unklarheit dürfte dann wenigstens ein Ende bereitet sein.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Man hofft in England auf Beilegung der Streikgefahr.
Das italienische Parlament nimmt das Dekret betreffs der Besitzergreifung von Tripolis und der Kyrenaika an.
Neuer Malissoren-Aufstand in Albanien.
Eine Interpellation im bulgarischen Parlament wegen Ministerverantwortungen.
Die Kämpfe in China dauern noch an.

Wissenschaftliche Untersuchungen in den **Heidelberger Univ.-Kliniken** haben folgendes festgestellt: Das natürliche **Franz Josef**-Bitterwasser wirkt vielfach auch in kleinen Mengen sehr sicher abführend. „Franz Josef"-Wasser ruft keinerlei unangenehme Nebenerscheinungen hervor. — Erhältlich in Apotheken und Mineralwasserhandlungen.

Nochmals die deutsch-baltischen Abgeordneten und der Nationale Klub.

Das „Rig. Tgbl." erhält folgenden Brief:

Sehr geehrte Redaktion!

In der Nr. 34 vom 8. Febr. c. brachte die „St. Pet. Ztg." unter der Ueberschrift „Deutschbaltische Abgeordnete und russische Nationalisten" die Mitteilung, daß in eingeweihten Kreisen von dem Plane baltischer Reichsduma-Abgeordneten gesprochen werde, in den allrussischen nationalen Klub einzutreten und daß in diesem Zusammenhange mit großem Nachdruck und in erster Reihe der Name Baron Foelckersam genannt werde. Die „St. Pet. Ztg." berichtet weiter, daß dieser Plan bei der überwältigenden Majorität der baltischen Abgeordneten eine mehr als unfreundliche Aufnahme gefunden habe, daß die baltischen Reichsratsglieder sich völlig ablehnend zu demselben gestellt hätten, und sagt dann zum Schluß: „Wie weit die Verhandlungen gediehen sind und ob Baron Foelckersam noch immer auf seinem Plane besteht, haben wir, wie gesagt, nicht erfahren können".

Eine ähnliche, nur weniger eingehende Mitteilung ist gleichzeitig auch in der „Rig. Rdsch." erschienen.

Es muß allem zuvor festgestellt werden, daß diese den Tatsachen nicht entsprechende Mitteilung der „St. Pet. Ztg." nicht von einem der baltischen Abgeordneten zugegangen, sondern aus

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Der freundliche Doktor.

Eine nachdenkliche Geschichte von G. Albert.

Schrill ertönte die Hausglocke des Herrn Doktor Mertus und durchbrach die Stille einer hellen, warmen Juni-Nacht, die über dem baltischen Kreisstädtchen ausgebreitet lag.

Der Herr Doktor war noch auf. Aergerlich legte er das Buch hin, in dem er grade den Schlußabschnitt gelesen, öffnete das Fenster und sah hinaus, wer ihn noch so kurz vor dem Schlafengehen zu stören wage.

Vor dem Hause stand ein einfacher Bauerwagen. Müde ließ der schwarze Gaul davor seine Ohren hängen und sah nicht danach aus, als ob er davongelaufen wäre, auch wenn niemand die Zügel festgehalten hätte. Diese aber umschloß krampfhaft die linke Hand eines kleinen estnischen Bauernknaben, der vom Wagen heruntergekommen war und soeben seine rechte Hand wieder nach des Doktors Nachtglocke ausstreckte.

Wenig einladend sah das Gefährt aus, dessen federloser Sitz wohl für den Doktor so schön aus Heu und Stroh aufgebaut war.

Wer nun mehr von des Doktors Bequemlichkeit, als von seiner Tüchtigkeit gehört hatte, — und deren gab es besonders unter der ärmeren Bevölkerung des Städtchens viele — der wäre nicht wenig erstaunt gewesen zu sehen, daß sich bei diesem Anblick der Aerger dessen, den dies wenig luxuriöse Gefährt offenbar zu längerer Fahrt abholen sollte, keineswegs steigerte, sondern sofort verflog.

Der Herr Doktor fuhr den armen Jungen nicht etwa hart an, — das wäre gar zu grausam gewesen, hörte er doch sein leises Schluchzen; freundlich und tröstend klang vielmehr seine Stimme, als er schnell hinunter rief: „Hör mal, lieber Jung, du suchst gewiß einen Arzt; sieh mal, wenn du dort um jene Ecke biegst, da wohnt — drei Häuser weiter — der Kreisarzt Gutmann, der fährt gewiß gleich mit dir aufs Land hinaus. Du findest doch gewiß das Haus, ja?"

„Ja," klang es von unten herauf. Daß darauf noch ein schüchternes „aber" folgte, überhörte der freundliche Doktor wohl, denn er schloß sein Fenster und wollte sich zur Ruhe begeben, sehr zufrieden, daß es nicht einer seiner wohlhabenden Patienten war, der in so später Stunde noch seiner Hilfe bedurfte.

Freilich, auch arme Menschen bedürfen zuweilen sehr dringend ärztlichen Beistandes. Wahrscheinlich war es dieser Gedanke, der plötzlich den Doktor so beunruhigte, daß er das Fenster noch einmal öffnete und dem Knaben, der sich eben auf den Wagen gesetzt hatte, um weiterzufahren, freundlich nachrief: „Hör! mein Lieber, sollte der Herr Doktor nicht zu Hause sein, so klingle nur ruhig noch einmal bei mir an, dann will ich — hm, ja — dann will ich gewiß gern dir wieder einen guten Rat erteilen!"

„Wer mag dieser freundliche Mann sein? Es ist mir wohl gesagt worden, daß in diesem Hause auch ein Arzt wohnt; aber der kann es doch nicht gewesen sein, sonst wäre er gewiß mit mir gekommen? Er war ja so voller Teilnahme!" so dachte der etwa zwölfjährige Knabe, bei sich, als er nun weiterfuhr zu dem ihm bezeichneten Hause.

Wieder störte der schrille Ton einer Glocke die Stille der Nacht.

Diesmal mußte der Klingelnde etwas länger warten, bis endlich die Tür geöffnet wurde und ein struppiger Männerkopf herausguckte. Auch lautete die Anrede keineswegs so liebenswürdig, wie das erste Mal; recht unwillig klang vielmehr die Stimme, die den Jungen jetzt anschrie: „Nun, was ist denn da schon wieder los?"

„Mein Vater hat einen Beilhieb bekommen und . . ." Im Schluchzen erstickte die Stimme des armen Kindes.

Aber den Mann in der Tür schien das Schluchzen nicht im Mindesten zu rühren. Polternd fuhr er den Weinenden an: „So!? Ihr rohes Bauernpack saust euch toll und voll und schlagt euch die Köpfe ein, und dann sollen anständige Menschen euretwegen in die Nacht hinausfahren!" Krach! fiel die Tür zu, und der struppige Kopf war verschwunden.

Erschreckt hielt der Knabe im Schluchzen inne, um dann in erneutes Weinen auszubrechen. Wo sollte er nun Hilfe finden in seiner Not?

Da kam ihm die Erinnerung an die freundlichen Worte, die ihm jener erste Mann zugerufen. „Er wird mir gewiß sagen, was ich jetzt tun soll!" so dachte er und wandte sein Pferd, das sofort in der Hoffnung, daß es nun heimwärts gehe, einen munteren Trab anschlug.

Da wurde irgendwo ein Fenster geöffnet, und eine Stimme donnerte hinter ihm drein: „Halt! Warten!"

Im selben Augenblick ging auch schon die Tür wieder auf, und eine Magd brachte einen Koffer mit ärztlichen Geräten heraus. Freundlich winkte sie den Knaben herbei, hieß ihn auf den Koffer gut acht geben, daß er nicht zu sehr gerüttelt werde und nicht aus dem Wagen herausfalle, und sagte dann, mit einem Blick auf das ängstliche, verweinte Gesicht des Kindes, tröstend: „Der Herr Doktor wird gleich kommen und — er ist nicht so bös, wie er sich stellt."

Nach etwa 10 Minuten kam dann auch der Erwartete, dessen Kopf jetzt gar nicht mehr so struppig aussah. Ohne ein Wort zu verlieren, kletterte er auf den Wagen hinauf, und vorwärts ging es in so schnellem Trabe, wie man ihn dem kleinen, alten Gaul kaum zugetraut hätte.

Als der Wagen über das holprige Pflaster der Stadt am Hause des Doktors Mertus vorbeirasselte, sah man dort einen Kopf zum Fenster hinausschauen. War es nun das Morgenrot des Himmels — das ja im Juni hier fast ohne Unterbrechung das Abendrot ablöst — das seine Wangen etwas rötlich färbte oder war es am Ende Schamröte? Jedenfalls ging jetzt beim Anblick des doppelt besetzten Wagens ein Zug der Befriedigung über das Gesicht des Mannes; schneller als gewöhnlich kleidete er sich nun aus, um so womöglich noch die Viertelstunde Nachtruhe wieder einzuholen, die er so selbstlos geopfert hatte, indem er auf einen armen Bauernjungen wartete, um ihm eventuell noch einen guten Rat erteilen zu können.

„Ein sehr freundlicher Herr wohnt in diesem Hause", sagte unterdessen der arme Bauernjunge zu seinem schweigsamen Begleiter. „Ich glaubte zuerst, hier wohne der Arzt und störte den Herrn durch mein Klingeln. Er war aber gar nicht ungehalten, sondern wies mir freundlich den Weg zu Ihnen und erlaubte mir auch, noch einmal bei ihm anzuklingeln, wenn ich Sie nicht zu Hause finde."

„So, so; hm, hm", lautete die einsilbige Antwort des Doktors, der auf seinem Strohsitz hin und her rückte, um die am wenigsten unbequeme Stellung ausfindig zu machen, und den wohl nur das furchtbare Rasseln des federlosen Wagens verhinderte, auch seinerseits in das Lob des freundlichen, ihm wohlbekannten Herrn einzustimmen.

Erst als sie die Stadt verlassen hatten und der Wagen auf der ungepflasterten Landstraße mit weniger Gepolter dahinfuhr, wandte sich der Arzt an seinen Lenker und sagte kurz: „Nun erzähle, was ist's mit deinem Vater?"

Es war eine nur allzugewöhnliche Geschichte.

Keine Nacht hat wohl in Estland für den Arzt und Untersuchungsrichter so viel Arbeit im Gefolge, als die Johanninacht, die Nacht vom 23. auf den 24. Juni.

Einer alten Sitte gemäß wird am Johanni-Abend auf den meisten Gutshöfen auf einem freien Platze ein Feuer angezündet, um das sich Alt und Jung schart. An einer langen Stange wird eine geteerte Tonne befestigt, in Brand gesteckt und in die Höhe gehoben, so daß sie weit hinaus sichtbar ist und einen Gruß hinübersendet zum gleichen Feuer der nächsten Gutshöfe. Gewöhnlich findet sich auch die Gutsherrschaft zum Feste ein, und fröhlich geht es da her mit Gesang und Tanz. Manche alte Estenfrau erzählt noch mit Stolz ihren Kindern, wie sie einst in ihrer Jugend mit dem Gutsherrn getanzt. Dazwischen erklingen Quartette, denn sangeslustig ist das Estenvolk.

Solange die Gutsherrschaft dabei ist, herrscht eine harmlose Fröhlichkeit. Nur mäßig wird dem freundlich gespendeten Hausbier zugesprochen, hie und da wohl auch ein Schnäpschen nicht ausgeschlagen. Kaum aber hat die Gutsherrschaft sich zurückgezogen, so verziehen sich meist auch alle ordnungsliebenden Elemente unter dem Volke lieber gleich und räumen den Platz — der zügellosen Herrschaft des Alkohols. Da holt mancher junge Bursche eine bis dahin vorsichtig in der Tasche verborgene Branntweinflasche hervor, und es beginnt ein wüstes Zechen, das nur allzu häufig mit Zank und Streit und blutigen Köpfen endet.

So war es auch hier gewesen. Der Vater

anderen unkontrollierbaren Quellen geschöpft ist, und daß die Zeitung die volle Möglichkeit hatte, eine ihre Leser irreführende Berichterstattung zu vermeiden, indem sie die geplante Mitteilung vor Publikation derselben einem der baltischen Abgeordneten vorlegte, was leider unterblieben ist.

Zur Sache selbst ist folgendes zu bemerken: Schon gleich nach Begründung des Russischen Nationalen Klubs ist seitens der führenden Persönlichkeiten desselben zu wiederholten Malen an mehrere baltische Abgeordnete die dringende Aufforderung zum Eintritt in den Klub gerichtet worden, wobei die Herren darauf hinwiesen, daß der Klub von der nationalen Fraktion d. i. den ehemaligen „gemäßigten Rechten" begründet sei, mit denen doch die mehr rechts stehenden baltischen Abgeordneten in den meisten Fragen Hand in Hand gingen, und daß es überaus wünschenswert erscheine, in diesem Klub alle konservativen Elemente zu vereinigen.

Unsererseits ist darauf erwidert worden, daß wir trotz des großen Gewichtes, das wir dem letzterwähnten politischen Momente beilegten, den Eintritt in den Klub doch strikt ablehnen müßten, weil der bei Begründung des Klubs erlassene Aufruf für alle Fremdstämmigen direkt verletzend und beleidigend sei.

Obwohl die Vertreter des Klubs bezw. der nationalen Fraktion schon damals keinen Anstand nahmen, zu erklären, daß dieser Aufruf eine Entgleisung darstelle, daß sie zwischen reichstreuen und im Sinne des Reichsgedankens nicht zuverlässigen Fremdstämmigen wohl zu unterscheiden wüßten, der von uns beanstandete Aufruf lediglich die letzteren im Auge gehabt habe und daß sie gerade aus diesen Erwägungen heraus die baltischen deutschen Abgeordneten mit besonderer Freude in ihrer Mitte begrüßen würden, blieben wir bei der Ablehnung. Wir erklärten, daß der Text des nun doch einmal erlassenen Aufrufs zwischen uns und dem Klub stände und eine kaum zu überbrückende Kluft darstelle. In der Folge kam es nun zu einer Sezession der Gruppe „Unabhängiger Nationalisten" aus der nationalen Fraktion und auch zu einer Revision des politischen Programms des nationalen Klubs, wobei die „nationale" Richtung über die „nationalistische" siegte. In diesem Anlaß wurde an meine Kollegen Baron Rosen und Baron Schilling, sowie an mich wiederum das Ersuchen gerichtet, dem Klub beizutreten, dem augenscheinlich daran gelegen war, durch den Beitritt gerade der baltischen deutschen Abgeordneten den Nachweis dafür zu erbringen, daß die öffentliche Meinung, soweit solche durch diese Abgeordneten vertreten wird, dem Klub nicht eine aggressive und unterschiedslos fremdstämmigen-feindliche Tendenz vorwerfe.

Diese letzte Aufforderung hat uns dazu veranlaßt, die Situation in Beratung zu ziehen, wobei wir zu der einheitlichen Stellungnahme gelangten, daß erst eine schriftliche und damit offizielle Lossagung des Nationalen Klubs von dem mehrerwähnten Aufrufe uns die Möglichkeit bieten würde, die Frage des Beitritts zum Klub überhaupt in Erwägung zu ziehen.

Gerade diese Auffassung ist auch von mir vertreten worden, und die „St. Pet. Ztg." ist daher falsch informiert gewesen, wenn sie mir eine abweichende Stellungnahme zuschreibt.

Hamilcar Baron Foelkersam
Reichsduma-Abgeordneter.

Ein Eisenbahnprojekt Wesenberg-Tschorna.

Es sind, schreibt der „Wesenb. Anz.", mehr als 10 Jahre verflossen, seit an einem Eisenbahnprojekt Wesenberg-Tschorna fleißig gearbeitet wurde. Als später die Bahnprojekte Rshew-Taps und Moskau-Reval auftauchten, hörte man auf, von einer Bahn Wesenberg-Tschorna zu sprechen — in der Annahme, daß die neuen projektierten Magistrallinien die Zufuhrbahn Wesenberg-Tschorna in einer Entfernung von 25—35 Werst durchkreuzen und folglich die Rentabilität der letzteren in Frage stellen würden. Da nun abermals der Bau einer Bahnlinie Moskau-Reval auf unbestimmte Zeit aufgeschoben erscheint, so wäre es ratsam, sich wieder dem Bahnprojekt Wesenberg-Tschorna zuzuwenden. Die Verwirklichung dieses Projekts würde für die Stadt Wesenberg und die in den Kirchspielen St. Jakobi und St. Simonis des Wesenbergschen Kreises belegenen waldreichen Güter und die ausgedehnten Kronsforsten Livlands an der estländischen Grenze von großer Bedeutung sein. Es ist die höchste Zeit, daß auch in Estland nach dem Beispiele Livlands an den Bau von Lokalbahnen gedacht werde. Der Anfang ist wohl mit dem Projekt einer Bahnlinie Riesenberg-Werder gemacht worden, aber auch die Linie Wesenberg-Tschorna verdient nicht weniger Aufmerksamkeit. Besonders günstig für den Bau dieser Linie, die mit allen Nebensträngen nicht mehr als 75 Werst lang werden dürfte, ist der gegenwärtige Augenblick, wo die alten für eine Zufuhrbahn noch ganz brauchbaren Schienen von der Baltischen Bahn frei werden und von der Krone unter Umständen zum Preise alten Eisens verkauft werden. Es darf jedoch nicht darauf gerechnet werden, daß die Regierung den Bahnbau übernimmt. Wie neulich in der Reichsduma dargelegt wurde, kommt der Regierung der von ihren Ingenieuren ausgeführte Bau einer Werst Eisenbahn um 20 000 Rbl. teurer zu stehen, als den Privatgesellschaften. Das würde, auf die Linie Wesenberg-Tschorna angewandt, einen leicht zu vermeidenden Preisunterschied von 1½ Millionen ergeben. Wirklich vorteilhaft und in kürzester Zeit würde im gegebenen Augenblick den Bahnbau ausführen nur eine Privatgesellschaft aus den direkt dabei interessierten Großgrundbesitzern. Es wäre also zu wünschen, daß die betreffenden Herren baldigst der Erörterung der Bahnfrage näher träten und feststellten, ob unter den oben erwähnten günstigen Bedingungen der Bau einer breitspurigen Linie sich nicht ebenso billig ausführen ließe, wie bei den in vieler Beziehung unvollkommenen Schmalspurbahnen. Auch müßten von seiten der Stadt Wesenberg alle Schritte getan werden, die zu einer Verwirklichung des Bahnbauprojektes beitragen könnten.

Dazu bemerkt der „Rev. Beob.": „Wie es uns scheint, ist diese Anregung des „Wesenb. Anz." gewiß beachtenswert, nur dürfte die Voraussetzung, daß die Verwirklichung des Bahnprojektes Moskau-Reval auf unbestimmte Zeit aufgeschoben ist, nicht zutreffen. Für dieses Projekt stehen die einschlägigen Fragen kurz vor ihrer Entscheidung, und daß diese für das Eisenbahnprojekt ungünstig ausfallen wird, ist nicht wahrscheinlich. Wohl aber darf man damit rechnen, daß schon die nächste Zeit die Entscheidung bringen kann. Es wäre darum verfrüht, schon jetzt die Aktion für das Projekt Wesenberg-Tschorna aufzunehmen. Durch den Aufschub der Aktion für das Zufuhrbahnprojekt würde man sich die Gelegenheit zur Beschaffung billiger Schienen noch nicht entgehen lassen."

Kreis Wolmar. Der Kreischef erließ, nach der „Latw.", eine Verfügung an die ihm unterstellten Chargen zur strengen Ueberwachung der ihnen unterstellten Gebiete, da er bei einer Revision im Pernigelschen Gebiet Juden angetroffen hat, die etwa 30 Jahre daselbst gelebt hatten, ohne daß sie angeschrieben waren und ohne daß die Polizei um ihren Wohnort gewußt hat. — Unter solchen Umständen könnten auch Verbrecher sich leicht verbergen, heißt es in dem Schreiben, weshalb die Polizei ihre Pflichten gewissenhafter zu erfüllen habe.

Walk. Ueber einen Einbruch im Walkschen Stadtamt berichtet der „Südlivl. Anz.": Sonnabend um 10 Uhr abends waren Einbrecher in das Stadthaus eingedrungen, nachdem einer ihrer Bundesgenossen den Wächter in eine Kneipe gelockt hatte. Dieser aber, vielleicht von einer bösen Ahnung getrieben, war noch früh genug zurückgekehrt, um die Gauner bei ihrer Arbeit zu stören, bevor es ihnen gelungen war, die Schränke zu erbrechen und sich irgend etwas anzueignen. Die Verfolgung der Diebe mit Hilfe von Polizeihunden, die schleunigst aus Werro herbeigeholt wurden, hatte keinen Erfolg. Einer der Einbrecher ist jedoch in Riga verhaftet worden. In Walk ist der Mann, der den Wächter in die Bierbude gelockt hatte, arretiert.

Riga. Der Verein zur Förderung der Volkswohlfahrt hielt in diesen Tagen seine 5. öffentliche Versammlung ab, die mit einer Rede von Pastor O. Schabert eröffnet wurde, in der er auf die gemeinnützige und vielseitige Tätigkeit des Vereins hinwies. Darauf verlas, wie wir dem Referat der „Balt. Post" entnehmen, Herr C. W. Schmidt einen Bericht über die Tätigkeit der Sektion zur Bekämpfung der Trunksucht. Im Berichtsjahr wurde zum ersten Mal die wandernde Antialkohol-Ausstellung des Vereins durch Livland vorgenommen. Im Zusammenhang damit schreitet der Verein an die lettische und russische Uebersetzung der Erklärungen zu den statistischen Tabellen des Alkoholkonsums. In der nächsten Zeit wird gemeinsam mit dem Verein der Guttempler und dem Diakonissenhause eine Konsultation für Alkoholiker in Riga eröffnet werden. — Dr. med. A. Schabert verlas einen Bericht über die Tätigkeit der Sektion zur Bekämpfung der Tuberkulose. Im Stadtkrankenhause haben im Berichtsjahr Vorlesungen stattgefunden; in nächster Zeit werden Vorlesungen, wie man sich gegen die Tuberkulose zu schützen hat, in den Schulen vorgenommen. — Im Berichtsjahr wurde etwa 600 Wöchnerinnen ärztliche Hilfe erwiesen. Mit der Rigaschen Abteilung des Vereins zum Schutz der Frauen wurde am 8. November für Frauen eine juridische Konsultation eröffnet. Es wurden 104 Ratschläge erteilt. — Die Sektion zur Aufbesserung der Volksernährung hat eine zweite Lehrküche in der Dorotheen-Straße eröffnet, wo 150 Schülerinnen die Kochkunst erlernen. — In einigen Schulen wurden Vorlesungen über die Schädlichkeit des Alkohols vorgenommen. — Die Arbeitergärten haben 880 Rbl. eingebracht. — Die Einnahmen betrugen 10 480 Rbl., u. a. Mitgliedsbeiträge 2000 Rbl., Subvention der Stadt 4800 usw. Die Ausgaben balancieren mit den Einnahmen.

— Zwei Nullen zu viel hatte die „Pet. Tel.-Ag." gestern der Summe angehängt, welche die Stadt Riga an Zulagegehältern an einige Beamte der örtlichen Administration jährlich zu zahlen hat. Die Budget-Kommission hat, wie das betreffende Telegramm meldete, die Vorlage über die Befreiung der Stadt Riga von dieser Zahlung, die nur 1900 Rbl. — nicht aber 190 000 — jährlich beträgt, gebilligt.

Reval. Dem „Pwlht." zufolge begibt sich das Stadthaupt Lender mit dem Stadt-Juriskonsult in Sachen der Realisierung der städtischen Anleihe in der nächsten Woche ins Ausland.

— Dienstag abend wurde, wie wir den Revaler Blättern entnehmen, vom Gute Paddas der 22 Jahr alte Friedrich Teberke mit einer Schußwunde in die Revaler Privatklinik eingeliefert, wo er nach einer halben Stunde verstarb. Der Verstorbene beabsichtigte in früher Morgenstunde eine Fahrt zu unternehmen; als er in den Schlitten stieg, zogen die Pferde so plötzlich an, daß er zur Seite fiel und sich seine Flinte entlud, wobei die ganze Ladung ihm in die Brust drang. — Es handelt sich um den Sohn des Försters in Paddas, der, nachdem er die Domschule absolviert, Forstwissenschaften studiert hatte und nun dem kränkelnden Vater im Amt an die Hand gehen sollte. Ein hoffnungsvolles junges Menschenleben ist so unter erschütternden Umständen vorzeitig zum Abschluß gelangt.

Kurland. Die Bauernbank soll, wie der „Rig. Ztg." aus Petersburg geschrieben wird, von oben einen Wink erhalten haben, nach Möglichkeit größere Rittergüter, wenigstens in der Minimalgröße eines Rittergutes zu erhalten und nicht ganz zu zerstückeln. Leider finden sich aber nicht viele Liebhaber solch devastierter und zerstückelter, einstiger großer Güter und dann bleibt eben der Bank nach Ablauf der 3 Jahre ihres Besitzes, was ja bekanntlich das Maximum ist, nichts übrig, als die Güter doch aufzuteilen und sogar die Gebäude abzutragen, was ja gewiß keine Kulturarbeit und für die Förderung der Landwirtschaft keine glückliche Lösung der Frage ist. So hört man, daß der Verkauf des im Talsenschen Kreise belegenen, der Agrarbank gehörigen Gutes Neuwacken in letzter Stunde sich doch noch zerschlagen haben soll, eben aus obigen Gründen. Das Gut Gieban mit herrlichem Boden, das von der Bauernagrarbank gekauft worden war, soll in nächster Zeit in den Besitz eines Petersburger Letten, Herrn R., übergehen, dem der große Hof (297 Dessj.) zu sehr vorteilhaften Zahlungsbedingungen für 60 000 Rbl. angeboten worden ist.

Libau. Der Theater-Verein entschied sich, der „Lib Ztg." zufolge, für eine Verkleinerung des zu errichtenden neuen Theatergebäudes, und zwar in der Hauptsache durch Weglassung eines Ranges, wodurch die Zuschauerzahl auf ca. 500 reduziert wird. Die Gesamtsumme der Kosten würde sich dann auf 160 000 Rbl. belaufen und den Mitteln des Vereins entsprechen. Die auf das Theater aufzunehmende Obligation würde kaum 30 000 Rbl. übersteigen müssen.

Petersburg. Wie gestern telegraphisch kurz berichtet, hat der Ministerrat auf seiner Donnerstag-Sitzung beschlossen, in Rostow a. D. eine Medizinische Fakultät (wohl als Grundstock zu einer vollen Universität) zu eröffnen. Somit hat Rostow im Kampf um die medizinische Fakultät vor seinem Konkurrenten Nowotscherkask den Vorrang errungen. — Ferner lag der Antrag auf Eröffnung einer physikomathematischen Fakultät in Tiflis vor. Der Ministerrat beschloß, diese Frage bis zu dem im Frühjahr bevorstehenden Eintreffen des Statthalters des Kaukasus in Petersburg aufzuschieben. Mehrere Minister äußerten sich, wie wir in der „Now. Wr." lesen, dafür, daß eine höhere allgemein bildende Anstalt im Kaukasus einen Herd für politische Agitation bilden werde und daß der Kaukasus eher technischer Speziallehranstalten bedürfe.

— Am Donnerstag hat Prof. W. Ubinzow seine dritte Vorlesung gehalten, die dank dem starken Polizeiaufgebot vor dem Alten Physikalischen Institut, in dem der Professor vor 18 Zuhörern las, ohne Störung verlief. Als die Polizei die Universität verließ, begleiteten die Studenten sie mit Rufen und Hämmern an die Fensterscheiben, wobei drei Scheiben, wie die „Retsch" berichtet, in Trümmer gingen.

— Ueber Hermogen, Iliodor und Rasputin äußert sich in der „Retsch" ein hoher Geistlicher in nicht uninteressanter Weise. Er ist empört über Hermogens und Iliodors Verhalten zu Rasputin. Hermogen spiele jetzt den Märtyrer für den Glauben und die Freiheit der Kirche und schmähe Rasputin. Noch bis vor kurzem aber sei Hermogen nicht nur Freund, sondern sogar Verehrer Rasputins gewesen. Noch vor einem Monat hätten beide im Jaroslawschen Kloster zusammen gesessen und mit einander bis in die tiefe Nacht hinein geplaudert, und der Bischof habe den Starez um seinen Segen gebeten und ihm die Hand geküßt, als wäre jener der heiligste Mann Rußlands. Darüber sei man im Synod aufs genaueste unterrichtet. Jetzt schelte er den Starez einen Chlysten, Betrüger und Scharlatan, ihn, durch den er noch unlängst in Zarizyn über den Synod gesiegt hatte. Auch der Bischof Feofan, Erzbischof Sergei von Finnland, der Mönch Benjamin u. a. seien die besten Freunde Rasputins gewesen und hätten ihn in den Salons als Heiligen mit prophetischer Gabe hingestellt. Dank der Unterstützung dieser Geistlichen sei er in kirchlichen Kreisen zu seiner großen Macht gelangt und habe zum Dank dafür auch dem Bischof Feofan beim Emporkommen genützt. Die Bischöfe Feofan und Hermogen und Rasputin hätten die Abschaffung der Autonomie der Geistlichen Akademien und die Entlassung zahlreicher Professoren veranlaßt. Als dann Hermogen Rasputin den Krieg erklärte, habe der schlaue Iliodor mit Rasputin nicht gebrochen, sondern eine Deputation zu ihm mit der Bitte gesandt, für Hermogen einzutreten. Auch bei der Maßregelung Hermogens habe Iliodor von Rasputin noch kein Wort gesagt. Erst jetzt in der Verbannung, wo er alle Hoffnung auf Rasputin verloren habe, beschmähe auch er ihn.

— Die Petersburger politische Polizei scheint, nach dunklen Berichten, die in die Residenzpresse dringen, einem großangelegten terroristischen Verbrechen auf die Spur gekommen zu sein. Ein vor einigen Tagen verhafteter Fuhrmann namens Charitonenkow wird, wie die „Pet. Ztg." berichtet, noch immer in strenger Haft gehalten. Es wurden die Portiers der Institutionen auf die „Ochrana" beordert, nach denen Charitonenkow mit seinen Passagieren gefahren war. Ferner wurden auf dem Fuhrmannshof, wo Charitonenkow verkehrte, gegen 20 Personen einer Leibesvisitation unterworfen, aber nichts Verdächtiges gefunden. Wie Charitonenkow, der ganz besonders streng überwacht wird, obwohl er selbst unschuldig zu sein scheint, aussage, hatten seine geheimnisvollen Passagiere im Laufe der letzten Wochen täglich die Ausdauer seiner Pferde geprüft und waren

---

des Knaben, ein armer, aber ordentlicher Mensch, war etwas zu lange beim Johanni-Feuer geblieben. Da hatte sich plötzlich zwischen mehreren Betrunkenen eine Schlägerei entsponnen. Einer von ihnen ergriff ein Beil, das beim Scheiterhaufen lag, und drang, damit blind umherfuchtelnd, auf die anderen ein. Da hatte der Vater des Knaben sich dazwischen geworfen, und das Beil war ihm an den Hals gesaust. Schwer verwundet war er nach Hause gebracht worden.

„Vielleicht ist er unterdes schon gestorben", schloß der Knabe seine Erzählung und wischte sich mit der Faust die Tränen aus den Augen, wodurch sein Gesicht nicht gerade reiner wurde.

„Ist es noch weit?" brummte sein Begleiter, dem schon der Rücken vom unbequemen Sitzen heftig zu schmerzen begann.

„Nein, dort an jenem Hause mit einem Schornstein müssen wir noch vorbei, dann sind wir gleich da." Mit diesen Worten deutete der Knabe auf ein größeres Bauernhaus, das sich durch seinen Schornstein vorteilhaft von seiner Umgebung abhob.

Das Haus, vor dem sie bald darauf hielten, konnte keine solche Zier aufweisen. Dafür hatte es unter dem Giebel des bemoosten Strohdaches ein Loch, aus dem sich der Rauch seinen Ausweg suchen mußte, wenn drinnen ein Feuer angezündet wurde. Genügte das nicht und biß der Rauch einem gar zu sehr in die Augen, so mußte eben, um dem Zugwind nachzuhelfen, die Tür geöffnet werden. So war es denn gewiß sehr zweckentsprechend, daß diese möglichst niedrig, ihre Schwelle dagegen möglichst hoch gemacht war; aber angenehm war es für den Doktor natürlich nicht, als er nun, über die hohe Schwelle stolpernd, recht unsanft mit dem Kopf am oberen Türbalken anstieß. Jedoch machte er sich nicht allzu viel daraus, hatte er sich doch schon häufig dadurch, daß er sich nicht recht zu bücken verstand, in seiner Karriere geschadet. Er tröstete sich damit, daß diesmal der Schaden höchstens in einigen blauen Flecken bestehen werde.

Darin täuschte er sich allerdings; denn wie er am nächsten Morgen zu Hause entdeckte, hatte er im Gesichte nicht blos blaue, sondern pechkohlrabenschwarze Flecken: der Türbalken des Hauses war nämlich ebenso, wie die niedrige Lage und die Wände, vom vielen Rauche mit Ruß überzogen gewesen . . .

Aber auch das verschmerzte der wackere Mann und wunderte sich nun nicht mehr darüber, daß ihn die Leute auf der Straße beim Nachhausekommen etwas verwundert angesehen und viel freundlicher als sonst gegrüßt hatten — so freundlich, daß es fast aussah, als wollten sie lachen.

Es war ihm ja nicht um Ansehen, sondern bloß um Pflichterfüllung zu tun. Und seiner Pflicht kam er in dem verräucherten Hause getreulich nach, konnte aber leider wenig helfen. Der Blutverlust war bereits ein zu starker gewesen. Wohl war es den Leuten zuerst notdürftig gelungen, den Blutverlust zu hemmen, indem sie die Wunde mit Spinngewebe verstopften, — denn das gilt in solchen Fällen beim einfachen Estenvolk als bestes Mittel — aber vor einer Viertelstunde war sie wieder aufgebrochen, und nun hatte der Mann so viel Blut verloren, daß keine Rettung mehr möglich war.

„Eine Viertelstunde zu spät," murmelte Doktor Gutmann vor sich hin und war auf der Rückfahrt noch einsilbiger, als zuvor.

Erst als der Wagen gerade wieder am Hause seines Kollegen Dr. Mertus vorüberrasselte, wachte er plötzlich wie aus tiefem Sinnen auf und sagte: „Er konnte es ja nicht wissen!"

Sein estnischer Begleiter verstand die Worte nicht, denn sie waren deutsch gesprochen. Aber unwillkürlich dachte auch er an den Mann, der in diesem Hause wohnte und dessen freundliche Worte ihm in seiner Not so wohlgetan hatten.

*

Es war einige Tage später.

Da wurde wieder an der Tür des Dr. Mertus heftig geschellt. Diesmal war es der Untersuchungsrichter. Er bat den Arzt, womöglich gleich mit ihm zu kommen zu seiner Frau, die an heftiger Migräne litt.

Wie nun beide gemütlich plaudernd über die Straße schritten, wurde ein Arrestant an ihnen vorbeigeführt. Schaudernd sah sich der Arzt nach ihm um, als ihm der Untersuchungsrichter sagte, es sei ein Mörder, den er eben verhört hätte.

„Er wird doch gewiß aufs strengste bestraft werden?"

„Wohl kaum," meinte der Richter, „es sind da allerlei mildernde Umstände. Erstens war der Mann betrunken, als er die Tat verübte, und das gilt ja bei uns in Rußland als Milderungsgrund. Dann hatte er es auch garnicht auf den Ermordeten abgesehen, sondern war mit einem Anderen in Streit geraten und hatte dabei halb im Scherz mit dem Beil herumgefuchtelt, das unglücklicherweise den hinzukommenden Dritten traf. Dessen Leben wäre wohl auch noch zu retten gewesen, aber der Kreisarzt kam leider eine Viertelstunde zu spät."

„Nun, den Schmerz der Angehörigen des Erschlagenen werden alle diese mildernden Umstände kaum zu mildern vermögen", warf Dr. Mertus ein. „Und was meinen Kollegen betrifft, so trifft ihn jedenfalls keine Schuld. Wie schnell er in solchen Fällen bereit ist, zu helfen, das habe ich selbst neulich einmal zufällig Gelegenheit gehabt zu beobachten."

Die letzten Worte sprach der Doktor etwas stockend und ging dann schnell auf einen anderen Gesprächsgegenstand über. Es trat ihm nämlich plötzlich jener schluchzende Junge vor die Augen, der neulich nachts an seiner Tür geschellt hatte, und ihm kam der Gedanke: „Ob nicht . . . ?"

Er vermied es jedoch, diesen Gedanken zu Ende zu denken und der Lösung dieser Frage weiter nachzuforschen.

Jedesmal aber, wenn dieser Gedanke doch wieder seine Seelenruhe zu stören drohte, war es ihm ein großer Trost und ein beruhigendes Bewußtsein, daß er den weinenden Knaben nicht schroff abgewiesen, sondern ihm freundlich geraten, sogar auch noch ein Uebriges getan und eine Viertelstunde seiner Nachtruhe seinetwegen geopfert hatte.

Ja, eine Viertelstunde!

Mannigfaltiges.

Aufforderung zum Besuch der Ostseeprovinzen. Das „Berl. Tagebl." empfiehlt einen Besuch der historisch interessanten und landschaftlich schönen Ostseeprovinzen Rußlands. Zu Lande wie zu Wasser wäre eine tadellose Verbindung und die Schiffsverbindungen zwischen Stettin und Lübeck einerseits und Riga und Reval andererseits wären vorzüglich. Schon die Seereise allein wäre eine Erholung. Auch über Schweden führe ein guter Reiseweg, und es lasse sich dann eine hübsche Finnland-Reise mit der Tour verbinden. Als Reiseroute in den Ostseeprovinzen wird empfohlen: Reval und Umgegend — Dorpat — Livländische Schweiz und Riga. Es folgt eine recht detaillierte Beschreibung unserer alten Städte und Schlösser, der Burgruinen und der Landschaft. Den Schluß machen genaue Angaben über die Fahrpreise, Fahrgelegenheiten, Hotels, Fremdenführer usw.

— Der Berliner Schulzesche Mord enthüllt. Nun endlich ist in die bisher so geheimnisvolle Affäre des dreifachen Mordes in der Alten Jakobstraße zu Berlin, dem am 17. (4.) Januar d. J. der Juwelier Schulze mit Frau und Tochter zum Opfer fiel, volles Licht gebracht. Ein am vorigen Sonntag in Zittau verhafteter Schlosser Trenkler hat in einem vollen Geständnis bekannt, die Tat allein, ohne jeden Komplicen, ausgeführt zu haben. Er habe nur einen Diebstahl beabsichtigt, sei aber bei dessen Ausführung durch Frau Schulze überrascht worden; da habe er die Frau niedergeschlagen und nacheinander auch Fräulein und Herrn Schulze getötet und den Laden ausgeraubt. — Trenkler ist ein geriebener, mehrfach vorbestrafter Verbrecher; man hält es vielfach für wahrscheinlich, daß es sich hier um einen vorbedachten Mord handelt.

— Warnung vor dem Kapellmeisterberuf. Der Verband deutscher Orchester- und Chorleiter (Sitz Nürnberg) hält es für seine Pflicht, die Musikstudierenden eindringlichst von dem Ergreifen der Kapellmeister-Karriere zu warnen. Der Werdegang des Kapellmeisters erfordert die größten pekuniären Opfer beim Studium und der so reichlich bemessenen Wartezeit. Ein großes Maß von Wissen und Bildung sind unerläßliche Bedingung. Gymnasial- und Hochschulen-Absolutorium sind, außer dem ausgedehnten praktischen Fachstudium, unverjährbare Forderungen. Von den 2400 Kapellmeistern, die zurzeit in Deutschland, Oesterreich und Schweiz tätig sind, haben 1800 ein Einkommen von weniger als 100 Mk. monatlich. Am schlimmsten sieht es bei den Theaterkapellmeistern aus. Für die Konzert- und Chorvereins-Dirigenten kommen etwa 120 Institute in Betracht, die ihren Kapellmeistern eine Jahresgage von über 3000 Mk. zahlen. Von den Chor-Vereinen sind es vielleicht 150, die ihren Dirigenten 800 bis 1200 Mk. Jahresgehalt gewähren. Nur ein wirklich großes Talent mit der Kraft des Entbehrenkönnens möge den sorgenreichen Weg der Kapellmeister beschreiten.

— Die Titulierungssucht. Wer lustige Beispiele menschlicher Titelsucht zu sammeln liebt, findet in Baiern seine Rechnung. Besonderes die Frauen zeichnen sich da aus. Man braucht nur den Anzeigenteil der Zeitungen durchzusehen. Gerade wenn Rang und Titel in Schall und Rauch aufgehen, bei Todesfällen, dann flammt noch einmal die gesellschaftliche Legitimationssucht auf, und je niedriger die Stufe, desto hochtrabender die Worte. Es genügt nicht, daß Herr Aloys Maier gestorben ist, nein, die tieftrauernden Hinterbliebenen zeigen den Tod des „ehemaligen prinzlichen Hofhutmachermeisters" an. Frau Crescentia Wackernagel war „verwitwete Hotelportiersgattin" und Sabine Ziegel „pens. Hausschierstochter." Nett ist es, daß eine „Dampfwäschereibesitzerstochter" sich mit einem „geprüften Schornsteinfegergesellen" verlobt. Die Krone aber setzte ein Münchener Festbericht jener Dame des Komitees auf, die von einem Prinzen zu Tanz geführt wurde und daher wohl eines schönen Titels bedurfte. Er ward ihr, denn über die „Hofglasmalereifabrikdirektorsgattin" kommt so leicht keine Rivalin hinaus.

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 35. Sonnabend, 11. (24.) Februar 1912

stundenlang im gestreckten Galopp in den einsamen Alleen auf Kamenny-Ostrow umhergefahren. Die politische Polizei legt der Verhaftung Charitonenkows noch immer größte Bedeutung bei.

Tula. Die Erben des Grafen Leo Tolstoi erhielten, wie der „Pet. Ztg." geschrieben wird, die offizielle Benachrichtigung, daß die Regierung den Ankauf von Jasnaja Poljana refüsiere. Gleichsam als Entschädigung wurde der Witwe eine Pension von jährlich 10 000 Rbl. zugesprochen. Das Gut muß nun anderweitig verkauft werden, wenn es der Gräfin S. A. Tolstaja nicht glücken sollte, den auf die Söhne entfallenden Teil diesen abzukaufen.

— In der letzten Nacht der Butterwoche passierte im Tulaschen Kreise im Dorfe Perikowo ein furchtbares Brandunglück. Nachts brach beim Bauern Burdjukin Feuer aus, welches so rasch das ganze Haus nebst dem Viehhof erfaßte, daß alle im Hause befindlichen acht Menschen verbrannten. Auch von den Tieren konnte kein einziges Stück gerettet werden. („Pet. Ztg.")

Helsingfors. Der Generalgouverneur hat, wie wir in der „Rev. Ztg." lesen, die Verbreiterung der Esplanaden-Straße vor dem Generalgouverneurs-Gebäude beantragt, da für die Wachtposten am Gebäude eine Einfriedigung geschaffen werden soll. Zu obigem Zwecke müßte das bekannte Restaurant „Kapeller" weiter gerückt werden, womit sich die Stadtväter wohl schwerlich einverstanden erklären werden.

Politischer Tagesbericht.

Die Haltung Amerikas und der Mächte gegenüber China.

Die deutsche Regierung hat sich, wie schon kurz gemeldet worden, unlängst an die Regierung in Washington mit der Anfrage gewandt, welche Haltung die amerikanische Regierung gegenüber den Ereignissen in China einzunehmen gedenke. Hierauf ist dem deutschen Botschafter in Washington die nachfolgende Note des Staatsdepartements zugegangen:

„Die Regierung hat seit dem Beginn der gegenwärtigen Unruhen von Zeit zu Zeit bei sich bietender Gelegenheit mit den übrigen interessierten Mächten, insbesondere mit Frankreich, Großbritannien, Italien, Japan und Rußland ebenso wie mit der kaiserlich deutschen Regierung einen Meinungsaustausch darüber gepflogen, welche Haltung dem Schutze der gemeinsamen Interessen entspricht. Aus diesem Gedankenaustausch hat sich deutlich ergeben, daß alle in Betracht kommenden Mächte darüber einig waren, daß es unter den gegenwärtigen Umständen zweckentsprechend sei, an einer Politik des gemeinsamen Handelns festzuhalten. Diese Einstimmigkeit hat konkreten Ausdruck in der gleichlautenden Note gefunden, die von den Vertretern Deutschlands, Frankreichs, Großbritanniens, Japans, Rußlands und der Vereinigten Staaten am 20. Dezember v. J. gleichzeitig den Friedenskommissaren in Schanghai überreicht wurde, wie auch in den Maßnahmen gemeinschaftlichen Zusammenwirkens, die die Mächte zum Schutz ihrer gemeinsamen Interessen in China ergriffen haben. Die der Regierung zugegangenen Nachrichten lassen überdies erkennen, daß die übrigen beteiligten Regierungen gleichfalls einen ähnlichen Meinungsaustausch gepflogen haben und daß in den öffentlichen Organen verschiedener Länder amtliche Verlautbarungen über eine die gleichen Ziele anstrebende Politik erschienen sind.

Der Regierung erscheint es daher offenkundig, daß sich alle Mächte bisher in gemeinsamer Uebereinstimmung nicht nur von Sonderaktionen und von einem Eingreifen in die inneren Angelegenheiten Chinas ferngehalten, sondern auch in vollem Einklang gehandelt haben mit ihren wechselseitigen Zusicherungen, daß sie die Integrität und Souveränität Chinas achten würden. Glücklicherweise hat bisher für ein Eingreifen der fremden Mächte kein Anlaß vorgelegen, indem sich sowohl die Kaiserlichen als die Republikaner für Leben und Eigentum der ausländischen Bevölkerung verbürgt haben; auch sind die jüngsten Nachrichten dazu angetan, die Auffassung zu bestärken, daß es unwahrscheinlich ist, daß die künftige Entwicklung ein solches Eingreifen notwendig machen wird. Falls sich jedoch wider alles Erwarten irgendwelche weiteren Schritte als notwendig erweisen, so ist die Regierung der festen Ueberzeugung, daß die Politik eines gemeinsamen Vorgehens nach eingehender Beratung der Mächte aufrechterhalten werden sollte, um von Anfang an die Möglichkeit jeglicher Mißverständnisse auszuschließen.

Abgesehen hiervon betrachtet es die Regierung als eine Folge der strikten Neutralität, die bisher infolge allgemeiner Uebereinstimmung bezüglich etwaiger Anleihen an China befolgt worden ist, Anleihen seitens ihrer Staatsangehörigen nicht zu begünstigen, sofern nicht die Gewißheit besteht, daß solche Anleihen im Verhältnis zu den streitenden Parteien rein neutrale Zwecke verfolgen. Ebenso erachtet die Regierung im gegenwärtigen Zeitpunkt die Beobachtung des Grundsatzes für besonders angezeigt, daß ihre Staatsangehörigen davon abzuhalten sind, Anleihen zu gewähren, die nach den allgemeinen politischen Gesichtspunkten von der eigenen Regierung nach Benehmen mit den übrigen interessierten Mächten nicht gebilligt werden."

Diese Note war noch vor der offiziellen Proklamierung der Republik in China abgeschickt; es ist aber wohl nicht daran zu zweifeln, daß die hier gekennzeichnete Richtlinie der Wahrung der Integrität und Souveränität Chinas ihre volle Geltung behält. Das zu konstatieren, erscheint von besonderem Wert gegenüber den umlaufenden Gerüchten von sehr realen Absichten Japans auf die Mandschurei.

Deutschland.

Allerlei Gerüchte sind in Berlin in Umlauf. Die deutsch-englischen Verhandlungen finden naturgemäß in Frankreich weitgehende Beachtung und erwecken dort das Verlangen, an den zu treffenden Abmachungen, soweit es möglich ist, teilzunehmen. Von diesem Gesichtspunkt aus ist, so heißt es in einer Berliner Korrespondenz, die Bedeutung des Besuches zu würdigen, den am Sonntag der französische Botschafter dem Reichskanzler gemacht hat. Herr Cambon kann sich eingefunden haben, um vom Reichskanzler über den Stand dieser Verhandlungen unterrichtet zu werden. Er kann auch von seiner Regierung beauftragt gewesen sein, Fragen, die sich auf eine Einschränkung der Rüstungen beziehen, mit dem Kanzler zu besprechen. Und es ist ebenso gut möglich, daß er zu den deutsch-englischen Verhandlungen, soweit sie sich auf den Kongo-Staat beziehen, Verschiedenes zu sagen gehabt hat. Vielleicht auch, daß alle drei Angelegenheiten bei dem Besuche besprochen worden sind. Da der Reichskanzler selbst die Verhandlungen mit England führt, so ist es nicht auffällig, daß der Botschafter ihn und nicht den Staatssekretär des Auswärtigen aufgesucht hat. — Eher kann man etwas Auffälliges darin finden, daß der Reichskanzler und nicht der Staatssekretär oder daß der Reichskanzler allein die Verständigung mit England zum Abschluß zu bringen sucht. Dadurch hauptsächlich sind die Gerüchte entstanden, die von dem bevorstehenden Rücktritt des Herrn v. Kiderlen-Wächter zu erzählen wußten. An zuständiger Stelle werden diese natürlich für grundlos erklärt. Doch glaubt man bei dieser Gelegenheit feststellen zu können, daß der Reichskanzler, der sich hier der unumwundenen Zustimmung des Kaisers sicher wisse, einem Zusammengehen mit England mehr zuneige als Herr v. Kiderlen-Wächter, der die Auffassung vertrete, daß die Sprache, die im Sommer vorigen Jahres mit England geführt worden, auf die Dauer für Deutschland die ersprießlichste sei. Schließlich wird darauf hingewiesen, daß man auf französischer Seite es sich besonders angelegen sein lasse, Herrn v. Kiderlen-Wächter den abgetanen Männern zuzuzählen. Augenscheinlich würde man es an der Seine nicht ungern sehen, wenn das vielangefochtene Marokko-Abkommen auch auf deutscher Seite den Sturz eines seiner Urheber zur Folge hätte.

Der „Kön. Hart. Ztg." wird „von besonderer Seite" gemeldet: „Es wird nach Mitteln und Wegen gesucht, um dem Reichs-Schatzsekretär, obgleich die Erbanfallsteuer gegenwärtig wenig Aussicht auf Annahme im Reichstag hat, das Verbleiben im Amte zu ermöglichen. Diesem Zwecke dient auch eine anonyme Denkschrift, die vor kurzem an die Regierungen der deutschen Bundesstaaten versendet worden ist. In dieser Denkschrift wird der Nachweis geführt, daß die außerordentlichen Kosten der neuen Militär- und der neuen Flotten-Vorlage bequem aus den Ueberschüssen des Jahres 1911 zu decken seien und daß es daher gegenwärtig der Bewilligung neuer Steuern keinesfalls bedürfe.

Oesterreich-Ungarn.

Wie telegraphisch gemeldet worden, begingen am vorigen Mittwoch in Wien der Erzherzog Rainer und Gemahlin das Fest der diamantenen Hochzeit. Sie bildeten den Gegenstand begeisterter Kundgebungen aus allen Kreisen. Der kirchlichen Feier im Palais des Erzherzogs wohnte der Kaiser bei, der zum ersten Male seit zwei Monaten Schönbrunn verließ und vom Publikum begeistert begrüßt wurde.

Galizien.

Kürzlich hat das österreichische Unterrichtsministerium die Ausweise über den Stand der österreichischen Mittelschulen nach der Unterrichtssprache veröffentlicht. „Die Mitteilungen des Vereins für das Deutschtum im Ausland" entnehmen ihnen folgende bezeichnende Ziffern für das Polentum in Galizien. Während die Zahl der Polen in Galizien ohne das Judentum noch nicht die Hälfte der Bevölkerung ausmacht, verfügen sie neben 2 polnischen Universitäten über nicht weniger wie 76 Gymnasien und 14 Realschulen, die aus Landesmitteln errichtet und unterhalten werden, während dem ziffernmäßig mindestens gleich starken Ruthenentum nur 8 höhere Schulen bewilligt sind, und das Deutschtum deren nur eine, das schon stark polonisierte Gymnasium zu Lemberg, besitzt.

England.

Von dem Riesenstreik, der in England auszubrechen droht, würden, wie die neuesten Feststellungen ergeben, nicht weniger als 1 Million Bergarbeiter, 850 000 Angestellte der Baumwoll-Industrie, 800 000 Arbeiter der Kupfer- und Eisen-Industrie, 460 000 Mechaniker, 248 000 Transportarbeiter, 236 000 Arbeiter in Färbereien und Wäschereien, 112 000 Frauen aus der Biskuitsfabrikation und 71 000 Ofenbauer betroffen werden. Die Streik-Komitees verfügen zusammen über etwa vierzig Millionen Mark, was bei einem solchen Riesenausstand, wie er geplant wird, zu der Zahl der Streikenden in gar keinem Verhältnis steht. Der Streik müßte also unabsehbare wirtschaftliche Folgen für ganz Großbritannien nach sich ziehen.

Nach der „Birmingham Daily Post" wird der Prinz von Wales wahrscheinlich im Juli oder August auf einem Kreuzer des Mittelmeer-Geschwaders eine Fahrt nach Gibraltar antreten und von da nach Malta weiter fahren. Angeblich soll der Prinz im Anschluß an diese Reise dann einen Besuch am Berliner Hofe abstatten.

Türkei.

Wie vom 21. Februar aus Saloniki telegraphiert wird, hat die Pforte beschlossen, außerordentliche militärische Vorkehrungen zu treffen, und zwar mit Rücksicht auf die allgemeine Lage auf dem Balkan. Die Garnisonen an der bulgarischen und montenegrinischen Grenze werden bereits jetzt verstärkt, und für den 15. März sollen 300 000 Mann unter die Fahnen einberufen werden.

Eine Denkschrift Kiamil Paschas an den Sultan, worin er die Schädlichkeit der Herrschaft des Komitees für das Land betont, gibt der türkischen Presse Veranlassung, die auswärtige Politik der Türkei zu besprechen. In den dem Komitee fernstehenden Blättern kommt unverhohlen das Bedauern zum Ausdruck über die Erkaltung der englisch-türkischen Beziehungen seit Kiamils Sturz. Ein offener Wunsch, Kiamil an der Macht zu sehen, ist indes nicht zu finden, weil man ihm auch in liberalen Kreisen die Auslieferung türkischer Interessen an England zutraut, die kein Jungtürke — ob Komitee-Mann oder Liberaler — wünscht. Die Komitee-Presse widerlegt Kiamil und die in der Denkschrift niedergelegten Aussichten, ohne sich sehr zu ereifern.

Der außerordentliche, dem türkischen Kriegsministerium gewährte Kredit von 1 Million Pfund dient zur Deckung der Kriegsauslagen. Nach sicheren Informationen betragen die bisherigen Kriegsausgaben nur 20 Millionen Fr., deren größter Teil zum Ankauf unterseeischer Minen für die Dardanellen und zur Instandsetzung der Küstenverteidigung verwendet worden ist.

China.

In dem Kampf zwischen dem Süden und Norden Chinas, in welchem der beiden Teile die zukünftige Hauptstadt liegen soll, hat sich Juanschikai für den Süden entschieden. Nanking, das der Mittelpunkt früherer revolutionärer Bewegungen, wie des großen Taiping-Aufstandes gewesen ist, wird die Regierungsstadt der jungen Republik, und Juanschikai soll dort in das Amt des Präsidenten eingesetzt werden. Tangschaoji reist demnächst nach Peking, um Juanschikai nach Nanking zu geleiten. — Das Einverständnis, das nach Erklärung der Republik in dem eigentlichen China erzielt ist, kommt in der Mandschurei nicht zustande. Dort finden noch immer Kämpfe zwischen Revolutionären und Regierungstruppen statt.

Marokko.

In Paris eingetroffenen Drahtberichten zufolge rekrutieren die Spanier gegenwärtig eingeborene Soldaten in und bei Mogador, die nach Elksar und Larrasch geschickt werden. Die Leute erhalten zwei Peseten tägliche Löhnung; es wird auch hinzugefügt, daß die Rekrutierungs-Offiziere ebenso, wie es seinerzeit der bekannte Oberst Sylvestre getan habe, die Soldaten des französischen Tabors abwendig zu machen und für Spanien zu gewinnen suchen. Der Pascha von Mogador soll sich dieser mehr oder weniger gewaltsamen Aushebung widersetzt und gedroht haben, die Einschiffung der rekrutierten Leute mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln zu verhindern.

Lokales.

Aeußerem Vernehmen nach ist auf der gestrigen Sitzung des Konseils der Universität der von der medizinischen Fakultät vorgestellte Dr. Wladimir Worobjew, bisher Privatdozent in Charkow, zum außerordentlichen Professor der Anatomie gewählt worden. — Dieser Lehrstuhl ist bekanntlich seit dem Rücktritt Professor Raubers vakant gewesen.

Im großen Hörsaale des anatomisch-pathologischen Instituts hielt heute in der Mittagszeit der Privatdozent Dr. med. Leporski seine Antrittsvorlesung, in der er die „Lehre von den bedingten Reflexen" behandelte. — Uebermorgen, Montag, wird ebenda der Privatdozent für Pharmazie, Toxikologie und Balneologie, Herr Worongow, seine Antrittsvorlesung halten.

Wie wir hören, beabsichtigt Frl. Grot, im August dieses Jahres an das Seminar eine Schule besonderer Art für Knaben und Mädchen anzuschließen, die ihre Schüler und Schülerinnen für den Uebergang in die mittleren Klassen unserer deutschen Schulen, besonders der Landesschulen, vorbereitet.

Die Schule soll mit den Vorbereitungsklassen — dem ersten Schuljahre, eventuell auch mit dem zweiten Schuljahre — eröffnet werden. In dieser Schule soll die im Seminar vertretene und erprobte Unterrichtsmethode gehandhabt werden. Ein Hauptzweck dieser Schule besteht darin, die besonders in unseren Verhältnissen immer schwerer sich fühlbar machende Ueberlastung der Kinder zu vermeiden: die Hausarbeit soll auf ein Minimum reduziert werden, Nachhilfestunden überhaupt und speziell im Russischen sollen gänzlich fortfallen. Die Kinder sollen nur durch den Unterricht in der Klasse zum Beherrschen des Russischen gebracht werden.

Unterrichten werden nicht die Seminaristinnen, sondern die Lehrerinnen und Lehrer des Seminars.

Aus dem Vorstehenden geht hervor, daß diese neue Schule an ein pädagogisches Problem herantritt, dessen praktische Lösung für unser gesamtes Schulwesen von hoher Bedeutung ist.

Wie wir hören, hat die Livländische Dampfschiffahrts-Gesellschaft dieser Tage bei der Werft A. Ahlström (Akt.-Gesellschaft Warkaus in Finnland) einen neuen Dampfer bestellt, der die bisherige Tour des Dampfers „Maria", d. h. die Linie Dorpat-Kosa am Peipus, übernehmen soll. Durch diesen neuen Dampfer hofft die Gesellschaft, die Ansprüche, die der gesteigerte Verkehr an die Kommunikationsmittel stellt, voll befriedigen zu können.

Der neue Dampfer wird 70 Fuß lang und 17 Fuß breit sein und 5 Fuß tief gehen, einen Rumpf aus Stahl mit wasserdichten Schotten, eine Compoundmaschine von 100 HP, 2 Etagen, 2 Klassen mit Kajüten mit Dampfheizung haben. Er wird mit allem Komfort und einem Eisenblech-Sonnendach ausgestattet sein.

Die Gesellschaft hofft, den Dampfer noch im Herbst dieses Jahres in Gebrauch nehmen zu können.

Wir werden um Veröffentlichung der nachstehenden Mitteilung ersucht:

Um Mißverständnissen vorzubeugen, seien die Glieder unserer beiden deutschen Gemeinden darauf aufmerksam gemacht, daß die Hauskollekte unserer kirchlichen Armenpflege erst in der nächsten Woche beginnt und die Gaben der zurzeit gehenden Hauskollekte der allgemeinen Armenpflege der estnischen Gemeinden nicht unserer Kasse zufließen.

Wittrock.

Der Assistent der Therapeutischen Klinik Dr. K. Schloßmann ist zum Weißensteinschen Kreisarzt ernannt worden.

Dieser Tage wurde, wie wir in Bestätigung einer telegraphischen Mitteilung der „Reisch" erfahren, in der Bibliothek des Vereins der Veterinär-Studierenden eine Haussuchung vorgenommen, wobei mehrere Bücher konfisziert wurden.

Vor einigen Tagen wurden auf Protokolle des 1. Polizeireviers hin wiederum 5 Hausbesitzer wegen Unterlassens von Sanostreuen beim 1. Friedensrichter zur Rechenschaft gezogen. Sämtliche Angeklagte wurden zu 2 Rbl. Pön oder 24 Stunden Arrest verurteilt. —o—

Gestern gelang es dem Revieraufseher Jöggi, in einer Bierbude in der Russischen Straße Schnaps zu konfiszieren. Wie sich herausstellte, war in dieser Bierbude, nicht wie gewöhnlich, der Branntwein in Flaschen oder im Bierglas, sondern schnapsglasweise verabfolgt worden. —h.

Im estnischen Handwerker-Hilfsverein wurden gestern, während der Oekonom des Vereins sich im Billard-Zimmer aufhielt, aus der Kasse ein Geldbeutel mit 40 Rbl. gestohlen. Die Detektiv-Polizei stellte den Dieb in der Person eines früheren Kaufmannslehrlings fest, bei dem nach dessen Ergreifung noch 87 Rbl. vorgefunden wurden. —h

---

Einem Bauer, der sich in einer Bierbude in der Petersburger Straße festgesetzt hatte, wurden vorgestern von seinem ohne Aufsicht gelassenen Schlitten selbstgewebtes Zeug und Schafspelle im Werte von mehr als 25 Rbl. gestohlen. Der Dieb konnte natürlich nicht mehr ermittelt werden. —h

Eine amüsante Hasenjagd fand am gestrigen Abend auf dem Embach statt. Mehrere Schneeschuh- und Schlittschuhläufer bemerkten auf dem Eise ein herumhumpelndes Etwas, das weder Katze noch Hund sein konnte. Als sie sich näherten, sahen sie einen Hasen vor sich, der nun Beine machte. Meister Lampe wurde darauf etwa eine Werst von der Jugend, immer den Embach entlang bis zur Stadtweide, unweit der Fluß-Straße verfolgt. Schließlich gelang es einem Jungen, sein Paletot über den Hasen zu werfen und ihn mit Hilfe eines anderen Jungen einzufangen. Nun sollte er im Triumph als Braten heimgeführt werden, aber es sollte anders kommen: die beiden Hasenfänger gerieten ob des zukünftigen Bratens in Streit, wobei schließlich der Träger des Hasen mit seiner an den Löffeln gefaßten lebenden Trophäe nach seinem Widersacher schlug; dabei entglitt ihm die Beute und der so unerwartet zur Freiheit gelangte Lampe suchte, von mehreren Kläffern verfolgt, das Weite und erreichte glücklich die Annenhofschen Gefilde. —ch

---

Wir werden um Abdruck nachstehender Zeilen gebeten:

Wieder hat es sich als wünschenswert erwiesen, meine Vortragsstunden etwas abzuändern. Im Hinblick auf mancherlei nachfolgende Veranstaltungen werde ich künftig das gewohnte akademische Viertel **nicht** einhalten, sondern stets **präzise um 7 Uhr** meine Vorträge beginnen.

Mag. J. Frey.

Zum „Sommerfest am Rhein".

Die Vorbereitungen zu dieser in großem Stil gehaltenen originellen Veranstaltung des Theater-Vereins sind in vollem Gange. So versprechen neben dem eigenartigen **Festspiel**, an dem auch eine auswärtige Sängerin in der Rolle der „Loreley" liebenswürdigst teilnimmt, namentlich die **Phantasietänze** hervorragend interessant zu werden. — Durch weitgehendes Entgegenkommen des hiesigen Elektrizitätswerks wird es möglich sein, die **elektrischen Beleuchtungseffekte** in noch größerem Umfange zu verwenden, als ursprünglich geplant war.

Es sei schon jetzt darauf hingewiesen, daß es geraten ist, **separate Tische** in den Weinlauben, die sich auf erhöhtem Umgang im Saal hinziehen, an der Kasse **zeitig zu belegen**, da die Nachfrage bereits eine lebhafte ist. Doch wird auch sonst für Sitzplätze reichlich gesorgt sein.

Zu Holz für die Armen sind bei der Expedition unseres Blattes eingegangen: von F. 2 Rbl. — Mit dem Früheren 70 Rbl. 58 Kop. Die Expedition der „Nordl. Ztg."

Für die **notleidenden Glaubensgenossen in Orenburg** sind bei der Expedition unseres Blattes eingegangen: von F. 8 Rbl. — mit dem Früheren 1187 Rbl. 47 Kop. Die Expedition der „Nordl. Ztg."

Parlamentsbericht.

65. Reichsduma-Sitzung
vom 10. Febr.
(Drahtbericht.)

Unterm Vorsitz des Fürsten Wolkonski setzt die Duma die Debatte über die

Cholm-Vorlage

fort. Die lebhafte Debatte bietet wiederum kaum wesentlich Neues. Unter anderen führt **Roditschew** (Kad.) aus, es wäre am rationellsten, der Bestimmung der Grenzen des neuzubildenden Cholm-Gouvernements das religiöse Prinzip zugrunde zu legen. Er beantragt daher, in das Cholm-Gouvernement nur diejenigen Gemeinden einzuschließen, wo mindestens 40 % der Bevölkerung rechtgläubig ist. Ihm entgegnet u. a. **Bischof Eulogius** (R.), daß beim Bestehen von Glaubensfreiheit das konfessionelle Prinzip kein feststehendes Kriterium abgeben kann. — **Karjakin** (Okt.) meint, Rußland sei selber schuld an der Polonisierung der Grenzmarken. Statt der 8 Millionen, die die Abtrennung des Cholm-Gebietes kosten wird, sollte man lieber für 1/2 Million Schulen und Kirchen bauen und den Wohlstand der russischen Bevölkerung heben. **Roditschews Amendement** wird **abgelehnt** und die Pkt. 1 und 2 in der Kommissionsfassung **angenommen**.

Bei der weiteren Beratung beantragt **Dymscha** (Kolo), damit Sedlez als Gouvernementsstadt nicht ruiniert werde, das Gouv. Sedlez bestehen zu lassen und als Ersatz für die abgetrennten Teile den Nowominsker und den Radiminsker Kreis des Gouv. Warschau ihm anzugliedern. — **Garussewitsch** (Pole) führt aus, die Stadt Cholm tauge nicht zu einem administrativen Zentrum. **Schingarew** (Kad.) bezeichnet den Pkt. 8, der dem Innenminister das Recht erteilt, in Uebereinkunft mit dem Warschauer Generalgouverneur die Gemeinden in den Kreisen zu verteilen, als ein legislatorisches Unikum. Wie könne die gesetzgebende Duma ihre Rechte den Administrativorganen abtreten?!

Schließlich werden nach längerer Debatte die Pkt. 3—8 in der Kommissionsfassung angenommen. — Nächste Sitzung: Montag.

Reichsrats-Sitzung
vom 10. Februar.
(Nach dem Drahtbericht.)

Vorsitzender: **Golubew**. Der Reichsrat fährt fort in der Beratung der Vorlage betreffs der

Gleichstellung der Frauen bezüglich des Erbrechts

mit den Männern. Die Gegner der Vorlage drücken hauptsächlich die Befürchtung aus, daß durch dieses Gesetz die Frage der Erbfolge im adeligen und bäuerlichen Landbesitz sehr kompliziert werde, die Zersplitterung des Grundbesitzes begünstigt und namentlich der Ruin des adeligen Familien-Grundbesitzes herbeigeführt werden könnte. — Die Freunde der Vorlage erwarten von ihr im Gegenteil eine Gesundung des Grundbesitzes.

Nächste Sitzung: Sonnabend.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Riga, 11. Febr. Es **brennen** alle 8 **Walzwerk-Abteilungen** und die **Maschinenräume** der Waggonfabrik „**Phönix**". Gegenwärtig beträgt der Schaden schon mehrere hunderttausend Rubel.

Petersburg, 10. Febr. Se. Maj. der Kaiser besuchte die kaiserliche Familiengruft in der Peter-Pauls-Kathedrale und betete an der Gruft Alexanders III. und Alexanders II. Am selben Tage besuchte die Kaiserin-Mutter die neue kaiserliche Familiengruft. Se. Majestät besuchte die Erlöserkapelle, woselbst er einer Seelenmesse beizuwohnen und das Heiligenbild zu küssen geruhte.

Die Leiche der unter unbekannten Umständen ermordeten Gattin des Wirkl. Staatsrats **Freygang**, die von ihrem Manne getrennt hinter der Moskauer Sastawa lebte, ist gefunden worden.

Kiew, 10 Febr. Auf einem Felde im Kreise Kanew landete ein Ballon mit 3 Charlottenburger Studenten, die in Grunewald aufgestiegen waren.

Odessa, 10. Febr. Im Prozeß gegen 8 Zöglinge der Korrektionsanstalt, die angeklagt waren, die Anstalt zwecks Bewerkstelligung ihrer Flucht angezündet zu haben, wurden 6 zur Abgabe in die Anstalt bis zur Volljährigkeit und 2 zu einen halben Jahr Gefängnis verurteilt.

Omsk, 10. Febr. Während eines Schneesturms sind **erfroren**: in Omsk 1 Person, in Petropawlowsk 2, im Kreise Omsk 30, im Kreise Kokschetow 32, im Kreise Petropawlowsk 103 Personen. Von den letztern waren 54 bei den öffentlichen Arbeiten beschäftigte Bauern.

Tomsk, 10. Febr. Zufolge der Revision des Senators Graf Medem wird der Geschäftsführer der Materialabteilung dem Gericht übergeben, und der Chef der Verkehrsabteilung wird von seinem Posten entlassen. Es werden noch andere Entlassungen erwartet.

Lodz, 10. Febr. Die **Baumwollspinnerei** von Julius **Rosenthal** ist **niedergebrannt**. Der Schaden beläuft sich auf 100 000 Rbl.

Sendomir, 10. Febr. Die Weichsel ist aufgegangen.

Rudolstadt, 23. (10.) Febr. Im Landtag wurde zum **Landtags-Präsidenten** der **Sozialdemokrat** Winter und zum **Vizepräsidenten der Sozialdemokrat** Hartmann gewählt. Die bürgerlichen Parteien gaben weiße Stimmzettel ab.

Wien, 23. (10.) Febr. Die Generalversammlung der städtischen Zentralbibliothek beschloß, aus dem Bibliotheks-Katalog die Bücher des austrophoben Gabriele d'Annunzio auszuschließen.

König Ferdinand ist inkognito hier eingetroffen.

Agram, 23. (10.) Febr. Es wurden 480 Anklageakte gegen die Redakteure der Agramer Blätter verfaßt wegen Verletzung des Preßgesetzes.

Doksan (Böhmen), 23. (10.) Febr. In seiner Familiengruft wurde Aehrenthal beigesetzt. Der Feier wohnten bei Graf Berchtold, Freunde und Bekannte des Verstorbenen und große Volksmassen.

Krakau, 23. (10.) Febr. Hier wird heute der 100-jährige Geburtstag des Dichters Krasinski gefeiert. Der Tag wird wie ein Nationalfest begangen. Aus Böhmen, Kroatien und anderen slawischen Ländern sind Gäste eingetroffen.

Sadar, 23. (10.) Febr. Zwischen Italienern und Kroaten kam es zu Zusammenstößen. Mehrere Italiener wurden verhaftet.

London, 23. (10.) Febr. Ueber die weiteren Unterhandlungen zwischen den Ministern, den Arbeitern und Arbeitgebern der Kohlenbranche verlautet offiziell, daß eine **geringe Beruhigung** eingetreten ist. Es herrscht die **Ueberzeugung vor**, daß eine **Einigung erzielt werden wird**. Dienstag findet eine Konferenz des Verbandes der Bergleute statt. Man meint, daß die Vertreter der Bergleute vom Verbande ermächtigt sind, den Termin der Streikerklärung hinauszuschieben.

Die Grubenbesitzer und Bergleute hielten abgesonderte Versammlungen ab. Die Arbeitgeber begaben sich ins Außenministerium, um mit den Ministern über die Lage zu konferieren.

Das Parlament nahm die **Antwort-Adresse** auf die Thronrede an.

Im Unterhause erklärte Grey auf eine diesbezügliche Anfrage, der Agent des russischen Landwirtschafts-Ministeriums **Kryschtofowitsch** besuche **Kanada** zwecks Verhandlungen mit dortigen Fabrikanten **landwirtschaftlicher Maschinen** betreffs deren Einfuhr nach Rußland.

Haag, 23. (10.) Febr. Auf Java fanden im Zusammenhang mit der Feier des chinesischen Neujahrs Unruhen statt. In Batavia kam es zu Unruhen infolge der Verfügung, die republikanische Flagge herbeizuholen. In Sarabat brachen ohne allen Grund Unruhen aus. Gegenwärtig ist die Ruhe wiederhergestellt.

Rom, 23. (10.) Febr. Die Kammer-Sitzung wurde eröffnet mit dem Referat des Vorsitzenden der Kommission zur Prüfung des Annexions-Dekrets. Ein Teil der Republikaner und Sozialisten übte, häufig von der Mehrheit unterbrochen, Kritik an der auswärtigen Politik der Regierung. In seiner Schlußrede sagte Giolitti, Italien beabsichtige nicht, die religiösen Ueberzeugungen der Bevölkerung von Tripolis und Kyrenaika zu vergewaltigen. Darauf wurde das Dekret angenommen.

Rom, 24. (11.) Febr. Während der **Parlaments-Debatte** über das Dekret betreffs Ausdehnung der **italienischen Souveränität auf Tripolis und die Kyrenaika** erklärte selbst der Führer der Sozialisten, Bissolati, er sei anfangs gegen die Besitzergreifung von Tripolis gewesen. Er müsse aber anerkennen, daß Italien die Einverleibung von Tripolis durch eine andere Macht nicht zulassen konnte, und daß die Besitzergreifung durch einen ganz ungewöhnlichen Ausbruch der nationalen Begeisterung hervorgerufen sei. Die türkischen Kreise, die auf die Opposition der Sozialisten rechnen, sollen wissen, daß den Sozialisten keineswegs die Interessen ihres Vaterlandes fremd sind. Er werde aber wohl gegen die Vorlage stimmen. Der alte Sozialistenführer **Enrico Ferri** und viele andere Sozialisten erklärten dagegen offen, sie würden **für** die Regierungsvorlage stimmen. — Mit 431 gegen 38 Stimmen wurde darauf Caratos Uebergangsformel angenommen, die die Ueberzeugung ausdrückt, daß die Regierungspolitik dem allgemeinen Gefühle des Landes entspricht, und darauf auch mit 423 gegen 9 Stimmen die Vorlage selber. — Eine Volksmenge veranstaltete mit Fahnen vor dem Quirinal und dem Parlament **patriotische Manifestationen**.

Lissabon, 23. (10.) Febr. Unter den politischen Gefangenen in der Festung Cachias ist Aufruhr entstanden infolge Unzufriedenheit mit der Beköstigung.

Brüssel, 23. (10.) Febr. Der Kriegsminister reichte seine Dimission ein, die angenommen wurde.

Madrid, 23. (10.) Febr. Die Regierung beschloß, die Forderung Frankreichs in Sachen der Ueberlassung von Cabo del Ahua in Marokko abzulehnen.

Sofia, 23. (10.) Febr. Panaitschew brachte in die Sobranje eine **Interpellation** ein in Sachen der **Mißbräuche des demokratischen Kabinetts** bei der Verwaltung der staatlichen Gelder. Der Justizminister erklärte Interpellationen in solchen Fragen für unzulässig. Zur Einleitung einer Untersuchung sei ein diesbezüglicher Antrag der Deputierten mit der festgesetzten Unterschriftenzahl nötig. Die Anklagen Panaitschews erklärte der Minister für teils unrichtig, teils unbewiesen und beantragte den Uebergang zur Tagesordnung. Der Finanzminister sprach sich im selben Sinne aus. Die Liberalen und Jungliberalen verteidigten die Interpellation und forderten eine Untersuchung. Die Sobranje beschloß, den Angeklagten die Möglichkeit zu geben, sich zu äußern. — Nachdem die ehemaligen Minister Malinow, Takew und Muschanow zur Interpellation sich geäußert hatten, erklärte die Sobranje den Fall für erschöpft und ging zur Tagesordnung über.

Belgrad, 23. (10.) Febr. Im Wilajet Skutari ist ein **Aufstand der Malissoren** längs der ganzen montenegrinischen Grenze ausgebrochen, der sich schnell verbreitet. Die Türken haben in Gefechten mit den Malissoren bedeutende Verluste gehabt. In den Belgrader offiziellen Kreisen schreibt man diesem Aufstande eine **unvergleichlich größere Bedeutung** zu, als dem vorigjährigen Albaner-Aufstande.

Cetinje, 23. (10.) Febr. Der **König** wurde bei seiner Rückkehr von der Bevölkerung mit Jubel begrüßt. Am Schloßeingang hielt der König eine kurze Ansprache an die ihn Empfangenden. Er gab seiner Genugtuung über den Verlauf seiner Rußland-Reise Ausdruck und schloß mit den Worten: „Der Zar ersuchte mich, in seinem Namen alle montenegrinischen Helden zu grüßen." Das Volk antwortete mit Hoch-Rufen auf den Kaiser von Rußland.

Peking, 23. (10.) Febr. Die Delegierten der Nankinger Regierung werden Sonntag in Peking erwartet. Desgleichen werden dort Deputierte verschiedener Provinzen erwartet zur Beratung der Frage der Residenz der temporären Regierung. Es ist wahrscheinlich, daß **Peking die Residenz bleibt**. — Der Kriegsminister Wanschitschen ist wegen Krankheit verabschiedet worden. Zu seinem Nachfolger wurde Doanfsuschui, der Generalgouverneur von Hupe und Hunan, ernannt.

Mukden, 23. (10.) Febr. Ljantjanwei, der republikanische Oberkommandierende, erhielt von der Nankinger Regierung den Befehl, die weitere Bewegung der Truppen in der Mandschurei einzustellen. General Ma, der den Revolutionären entgegenmarschierte, kehrte nach Antung zurück.

Kuantschendsy, 23. (10.) Febr. Der Daotai erhielt Befehl, alle verhafteten Revolutionäre zu befreien und in Zukunft keine Revolutionäre mehr zu verhaften. — Nach heftigem Kampfe mit den Revolutionären besetzte eine von Mukden ausgesandte Abteilung Telin. Die Revolutionäre, 370 Mann stark, zogen ab. Der Angriff der Revolutionäre auf Fakumin wurde abgeschlagen.

Kuldscha, 23. (10.) Febr. In einem Treffen in der Nähe von Schiho verloren die Revolutionäre 20 Tote und 60 Verwundete. Die Verluste der Regierungstruppen sind sehr groß. Die letzteren traten unter Preisgabe von 4 Geschützen den Rückzug an.

Söul, 23. (10.) Febr. Nach den Ermittelungen des japanischen Konsuls sind bis 1912 aus Nord-Korea 11 8000 Koreaner wegen schwieriger Lebensmittelverhältnisse ausgewandert.

Key-West (Staat Florida), 23. (10.) Febr. Der Staatssekretär Knox trat heute seine politische Reise in die Staaten Zentralamerikas an.

Lehay, (Staat Oklama), 23. (10.) Febr. In den Gruben brach ein Brand aus. 7 Bergleute sind getötet und 20 verschüttet.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Am Sonntag Invocavit, den 12. Februar:
Um 1/2 10 Uhr Kindergottesdienst.
Um 11 Uhr Hauptgottesdienst.
Predigttext: Lukas 9, 51—56.
Prediger: Pastor P. Stahf.

Am Montag von 3/4 5—3/4 7 Uhr Missionsnachmittag für Damen.

Am Bußtage Beichte und Abendmahlsfeier. Die Anmeldung wird erbeten am Montag von 4—5 Uhr.

Am Bußtage Kollekte für die Unterstützungskasse.

St. Johannis-Kirche:

Am Sonntag Invocavit, den 12. Februar.
Hauptgottesdienst um 1/2 11 Uhr:
Predigt-Text: Hebr. 4, 14—16.
Prediger: Wittrock.

Um 1/2 1 Uhr Kindergottesdienst (Joh. 10, 12—16).

Montag, den 13. Februar, um 9 Uhr abends **Bibelbesprechung für Hausväter** im Konfirmandensaal des Pastorats.

St. Marien-Kirche.

Am Sonntag Invocavit, den 12. Februar.
Estnischer Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Nächster deutscher Gottesdienst am Bußtag 15. Februar um 6 Uhr nachmittags. — Anmeldungen zur Kommunion tags zuvor von 10—12 Uhr im Pastorat.

Am Bußtag-Vorabend, Dienstag, den 14. Februar, estnischer liturgischer Gottesdienst mit Liederzetteln um 6 Uhr nachmittags.

Todtenliste.

Konstantin **Bernhoff**, † am 6. Febr. zu Petersburg.

Frau Konsul Felicie v. **Heimann**, geb. v. Adlerberg, † am 18. (5.) Febr. zu Dresden.

Sophie v. **Jung-Stilling**, † im 81. Jahre am 7. Febr. zu Riga.

Beamter der Russ.-Balt. Waggonfabrik Karl **Bergmann**, † im 52. Jahre am 6. Febr. zu Riga.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität
vom 11. Februar 1912.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	768.8	768.4	768.0
Lufttemperat. (Centigrade)	—18.6	—16.8	—14.6
Windricht. (u. Geschwind.)	NNE2	E8	ENE5
Bewölkung (Zehntel)	0	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —22.7
2. Niederschläge —
3. Embachstand in Centim. —

Telegraph. **Wetterprognose** aus Petersburg für morgen: **Die Kälte läßt nach; das Wetter wird veränderlich.**

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 10. Febr. 1912.

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	90 1/2
5% Innere Anleihen 1905 u. 1908	108 3/4
5% Staatsanleihe von 1906	108 3/4
5% Prämien-Anleihe (1864)	460
„ „ „ (1866)	380 1/2
Prämien-Anleihe der Adelsbank	332
4 1/2 St. Petersb. Stadt-Oblig.	90
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	136
„ „ Wolga-Kama-Bank	1030
„ „ Russ. Bank	375
„ „ Internat. Hand.-Bank	551
„ „ Diskonto-Bank	543
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	161 1/2
„ „ Gesellschaft „Ssormowo"	150
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	265

Tendenz: nach der Abschwächung am Donnerstage setzt die Börse auf günstige Pariser Notierungen fest ein; später schwächt sich die Tendenz ab.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt   Frau E. Mattiesen

Bessere Stellung — Höheres Gehalt
erlangt man durch
gründliche kaufmännische Ausbildung.
Drei Monate im Institute.
Institutsnachrichten gratis.
Oder brieflicher Unterricht in
Buchführung
Rechnen, Korrespondenz, Kontorarbeit, Schreib., Stenographie.—Prospekte gratis.
Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut
Otto Siede, Danzig, Preussen.

Mein Klavierunterricht
beginnt **Montag**, den 13. Febr. a. c.
Sprechst. 6—7. Magazin-Str. 12 I.
Hermann von Andreae.

Zahnärztl. Kabinett
B. L. Lewitin
Schloss-Str. 6. Empfang v. 10—6 Uhr n.

Zahnarzt
H. Taeker
empfängt täglich von 10—2 vorm.
Ausser der Sprechzeit und Sonntags auf vorhergehende Anmeldung.
Ecke der Russ. u. Malzmühlenstr. 1.

Мѣсто Инженера
въ Петербургѣ, (очень много свободнаго времени и самостоятельности, казенная квартира въ лучшей части города) уступилъ бы взамѣнъ службы въ Прибалт. краѣ. С. Пбргъ., XI почт. отд., лит. „Вахетусъ", до востр.

Suche eine Stelle
als Futtermeister oder Kletenaufseher. Habe gute Empfehlung. Adr.: Чр. ст. Ракке, Ладикферъ. I. Кинцель.

Junger Landwirt
Brennereiverwalter, kann empfohlen werden durch die Gutsverwaltung **Hördel-Estland** pr. **St. Haggut.**

Junger Mann
der längere Zeit in einem großen Geschäft tätig gewesen ist, die 3 Ortssprachen beherrscht, selbständig Bücher führen kann und alle Kontorarbeiten kennt, **sucht Stellung.** Off. sub H. P. an d. Exp. d. Blattes erbeten.

Jüngerer
Kommis
der 3 Ortssprachen mächtig, **findet Anstellung** bei
P. Bokownew
Grosser Markt 12.

Ein deutsch-sprechender
Lehrling
kann sich melden bei **C. Schulz**, Photographie, Gartenstr. 3.

Eine Kindergärtnerin,
die auch unterrichten (Anfangsgründe) kann, **sucht** tägliche **Beschäftigung.** Off. unter K. M. an d. Exp. d. Bl.

Eine gebildete russische
Bonne
mit guten Zeugnissen kann sich in Ratshof melden.

Ein gebildetes
junges Mädchen
(Deutsche) aus guter Familie, Fröblerin bevorzugt, wird zu 3 kleinen Mädchen **gesucht.** Persönl. oder schriftl. Empfehlungen aus guten Häusern Bedingung — Marienhofsche Str. 64, Qu. 2.

Gesucht wird ein
Dienstmädchen
für eine kleine Familie nach Riga, das zu kochen versteht u. auch deutsch spricht. Volle Adressen mit Angabe der bisherigen Dienstzeugnisse beim Hauswächter, Alexanderstraße 3, niederzulegen.

Pension.
Ein **möbl. Zimmer** mit voller Pension zu vergeben. Frau Dr. J. Faure, Peplerstr. 5, 1 Treppe hoch.

Bureauräume
möglichst im Zentrum d. Stadt, werden zum 1. April **zu mieten gesucht.** Off. werden an die Betriebszentrale d. Oekonomischen Sozietät erbeten.

Gesucht zum **April**, spätestens zum **August** eine geräumige
Wohnung
von 6—8 Zimmern mit allen Wirtschaftsbequeml. Off. sub „D. D. 11" an die Exp. d. Bl. erb.

Im **Zentrum** der Stadt ist eine gut renovierte
Familienwohnung
von 4 Zimmern, passend zu einem Bureau oder Empfangslokal, **zu vermieten.** Näheres: Alexanderstr. Nr. 3, durch den Hauswächter.

Abreisehalber sind in der Sternstr. 8, Qu. 4 zwei zusammenhängende
möbl. Zimmer
mit voller Pension an Deutsche **zu vermieten.** Frau M. von Frey.

Studentenwohnung
von 2 Zimmern ist **zu vermieten** — Schmalstr. 1.

Ein möbl. Zimmer
zu vermieten — Marktstr. 22, Qu. 1.

Die
Deutsche Leih- und Sparkasse
Geschäfts-Lokal Kühnstr. 3,
Werktäglich geöffnet von 10—2 Uhr vormittags.

Vergiebt im Auftrage zu verschiedenen Terminen und in diversen Beträgen Geld auf sichere landische u. städtische Obligationen.
Vermittelt das Unterbringen von sicheren städtischen u. landischen Obligationen.
Uebernimmt in Kommission den An- u. Verkauf von Wertpapieren.
Der Vorstand.

Versuchen Sie
die neuen
Konkurrenz-Papirosse
Kur-rat
Zu haben überall!
10 Stück — 6 Kop.
Akt.-Gesellsch.
Gebr. Schapschal
St. Petersburg.

Apfelsinen
diverse,
Citronen
Mandarinen
erhielt und empfiehlt
W. Daugull
Gr. Markt 10.

Die neue Malerwerkstube
Neumarkt-Str. 3
übernimmt verschiedene Malerarbeiten. Alle Aufträge werden befriedigend und empfehlenswert ausgeführt.
Zimmer-, Schildermaler u. Lackierer
A. Laretei.
Neumarkt-Strasse 3.

Plättwäsche, Shlipse
empfiehlt
HELLER
Ritter-Strasse 3.

Prima russ.
Wiesenheu, Klee und Langstroh
(in gepressten Ballen) liefert zu mässigen Preisen aus Staraja Russa
M. Kitznik.
Adresse: Старая Русса. Земск. Упр. М. Кицнику.
Bei Bestellung Handgeld erforderlich.

Stereoskope
und **Bilder** dazu empfiehlt
H. Weckram, Ritterstr. Nr. 9.

Verkaufe besten gebrannten, ungelöschten
Kalk
I. Sorte, im Winter zu ermässigten Preisen — Weriko, unweit vom Dorpater Bahnhof. **J. Siid.**

Alteingeführte
kl. Strickerei nebst Verkaufsladen
in bester Geschäftslage wird krankheitshalber sofort in **Pernau verkauft.** Näheres durch
G. Schmeeberg, Pernau, Ritter-Str. 38.

Eine freundl. Wohnung
von 6 Zimmern ist **zu vermieten.** Zu erfr.: Revalsche Str. 55, im Hof, oben rechts.

Ein möbl. Zimmer
zu vermieten — Salzstr. 10, oben.

Ein möbl. Zimmer
zu vermieten — Botanische-Str. 38.

Rigasche Str. 63, Qu. 11
ist ein großes, hübsch möbliertes **Zimmer zu vergeben.**

Ein kleines Zimmer
mit Beheizung für 25 Rbl. semesterlich zu haben — Teichstr. 36.

Gestickte
Schweizer Blusen
und
Kleider
Tsche-Tschun-Tscha
(rohe Seide)
zu Kleidern u. Kostümen
empfing in grosser Auswahl und empfiehlt
R. Tergan
Kühn-Str. 6.

Ball-HANDSCHUHE
empfiehlt in allen Farben u. Längen
Handschuhmacher
HELLER
Ritterstr. 3.
Auch Bestellungen werden nach Mass angenommen.

Anfertigung von **modernen**
Franzen
zu Kleidern in allen Farben. Schwarz und weiss vorrätig à 35 Kop.
Posamenteur **M. Nischtschanski,** Schloss-Str. 15.

Färbe zu Hause

Für wenige Kopeken
kann jede Hausfrau
Kleidungsstücke u. Stoffe
aller Art aus: Wolle, Halbwolle, Baumwolle u. s. w.
prachtvoll u. echt färben.
Man fordere ausdrücklich
Heitmann's Farben.
Schutzmarke: Fuchskopf im Stern.
Jedes andere Fabrikat zurückweisen.
Erhältlich in allen Drogerien.
GEBR. HEITMANN, KÖLN UND RIGA

„Thermos"
zum Warmhalten von Speisen und Getränken, 24 Stunden und länger.
Drogerie S. von Kieseritzky.

Neueste
Osram-Lampen
16, 20, 25 u. 32-kerzige
empfiehlt **H. Weckram,** Ritterstr. 9.

Verkaufe guten ungelöschten
Kalk aus Rakke.
In der Stadt auf Wunsch mit Zustellung.
H. Mändik
Flachs- u. Getreidehandlung.
Rigasche Str. Nr. 135.

Das Dampfer-Bufett
ist zu vergeben.
Anmeldungen im Comptoir der Livländischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Verkaufe meine im Haselauschen Gutswalde belegene
Villa
Leo Daugull Jamasche Str. 46 Telephon 25.

Сдается 1-го марта 1912 г. за взносъ 600 руб.
постройка
двухъ-этажнаго кирпичнаго зданія Цорусскаго мин. уч.; чер. ст. Анценъ.
Волостн. правл.

Abonnements-Anzeige.
Das Abonnement auf die
„Nordlivländische Zeitung"
beträgt

In Dorpat:				Durch die Post:			
für 1 Monat	— Rbl.	80 Kop.		für 1 Monat	1 Rbl.	— Kop.	
„ 2 „	1 „	50 „		„ 2 „	1 „	75 „	
„ 3 „	2 „	— „		„ 3 „	2 „	25 „	
„ 4 „	2 „	75 „		„ 4 „	3 „	— „	
„ 5 „	3 „	25 „		„ 5 „	3 „	50 „	
„ 6 „	3 „	50 „		„ 6 „	4 „	— „	
„ 7 „	4 „	25 „		„ 7 „	4 „	75 „	
„ 8 „	5 „	— „		„ 8 „	5 „	50 „	
„ 9 „	5 „	50 „		„ 9 „	6 „	— „	
„ 10 „	6 „	— „		„ 10 „	6 „	50 „	
„ 11 „	6 „	50 „		„ 11 „	7 „	— „	
„ 12 „	7 „	— „		„ 12 „	7 „	50 „	

Ins Ausland: bei dreimal wöchentlichem Versand:

für 1 Jahr	11 Rbl.	— Kop.	
„ 1/2 „	6 „	— „	
„ 1/4 „	3 „	50 „	
„ 1 Monat	1 „	25 „	

beim täglichem Versand:

für 1 Jahr	15 Rbl.	— Kop.	
„ 1/2 „	8 „	— „	
„ 1/4 „	4 „	50 „	
„ 1 Monat	1 „	75 „	

Die Expedition der „Nordlivl. Zeitung".

Apothekerlehrling
sucht eine Stelle. Adr.: г. Юрьевъ, Каменная ул. № 44, кв. 15. Е. L.

Ein ordentl. nücht.
Kutscher
verheiratet) der 7 Jahre auf einer Stelle gedient hat, auch bereit wäre, in der Stadt eine Hauswächter-Stelle anzunehmen, kann empfohlen werden. Näheres Pastorat Odenpäh per Nustago.

Eine deutsche Bonne
wird zum Verreisen gesucht (bevorzugt Fröblerin). Zu erfragen — Kastanien-Allee Nr. 31 von 10—12, eine Treppe.

Eine Magd
mit guten Zeugnissen sucht eine Stelle in die Stube oder in die Küche — Kalk-Str. Nr. 8, im Hof.

Ein junges Mädchen
das die 3 Ortssprachen kennt, sucht einen Dienst — Karlowastr. 76, Qu. 7. E. W.

Pflegekind
ist in der Frauenklinik abzugeben. M. L.

Wohnung
von 4—6 Zimmern mit **Veranda,** im ersten oder zweiten Stadtteil, sucht zum April oder Mai Dr. phil. R. Sahmen, Magazinstr. 12, 2 Treppen.

Eine warme trockene **Wohnung**
von 4 Zimmern zu vermieten — Revalsche Str. 32.

Passende Wohnungen
für Büros, Kontore, Konsulenten und Aerzte, und Geschäftslokale sind zu vermieten. Näheres bei M. Mauer, Schuhgeschäft am Rathause.

Eine Wohnung
von 4 Zimmern, Veranda, Leutezimmer u. allen Bequemlichkeiten wird 1. Mai mietfrei — Verlängerte Kastanien-Allee 10.

Ein freundliches warmes
Zimmer
billig **zu vermieten** — Sternstraße 13.

Eine im Zentrum der Stadt gelegene bestens eingerichtete **Handlung**
passend für einen einzelnen Herrn oder eine Dame, ist zu verkaufen. Anzahlung 1000—1500 Rbl. Zu erfr.: Neumarktstr. 3, Qu. 9 im Hof.

Brockensammlung
des
Frauen-Vereins.
Die Bewohner der
Jakob-, Techelferschen, Botanischen, Erbsen-, Bohnen- u. Embachstr.
seien darauf aufmerksam gemacht, dass die Brocken
am Montag, d. 13. Febr.
von den in den genannten Strassen wohnhaften Hausständen zum Besten des Frauenvereins abgeholt werden.
Bei Umzügen oder anderen Gelegenheiten, die grössere Sammlungen unbrauchbar gewordener Gegenstände liefern, würden die Brocken auch ausserhalb der festgesetzten Reihenfolge abgeholt werden.
Anmeldungen dafür werden empfangen — Salz-Str. Nr. 1.

Dorpater Turnverein.
Ordentliche Generalversammlung
in der Turnhalle
am Sonnabend, den 18. Februar c., 9 Uhr abends.
Tagesordnung: Jahresrechenschaftsbericht, Budget pro 1912, Wahlen.
Dorpat, d. 11. Februar 1912. **Der Vorstand.**

Thalia-Theater.
Nur 2 Tage! **13. und 14. Februar 1912.** Grandioses Programm!!!! Nur 2 Tage!
„Leben und Tod."
Drama.
Der Seelenkampf.
Drama.
Unglaubliche Hitze oder „Die Hölle auf Erden."
Humoristisches Bild.
„Raubvögel."
Naturaufnahme.
„Dienstwillige Schwester."
Grosses humorist. Bild.
„Im fremden Kreise."
Drama.

Das Sargmagazin Carl Rammat,
Dorpat, Rigasche Str. Nr. 1.
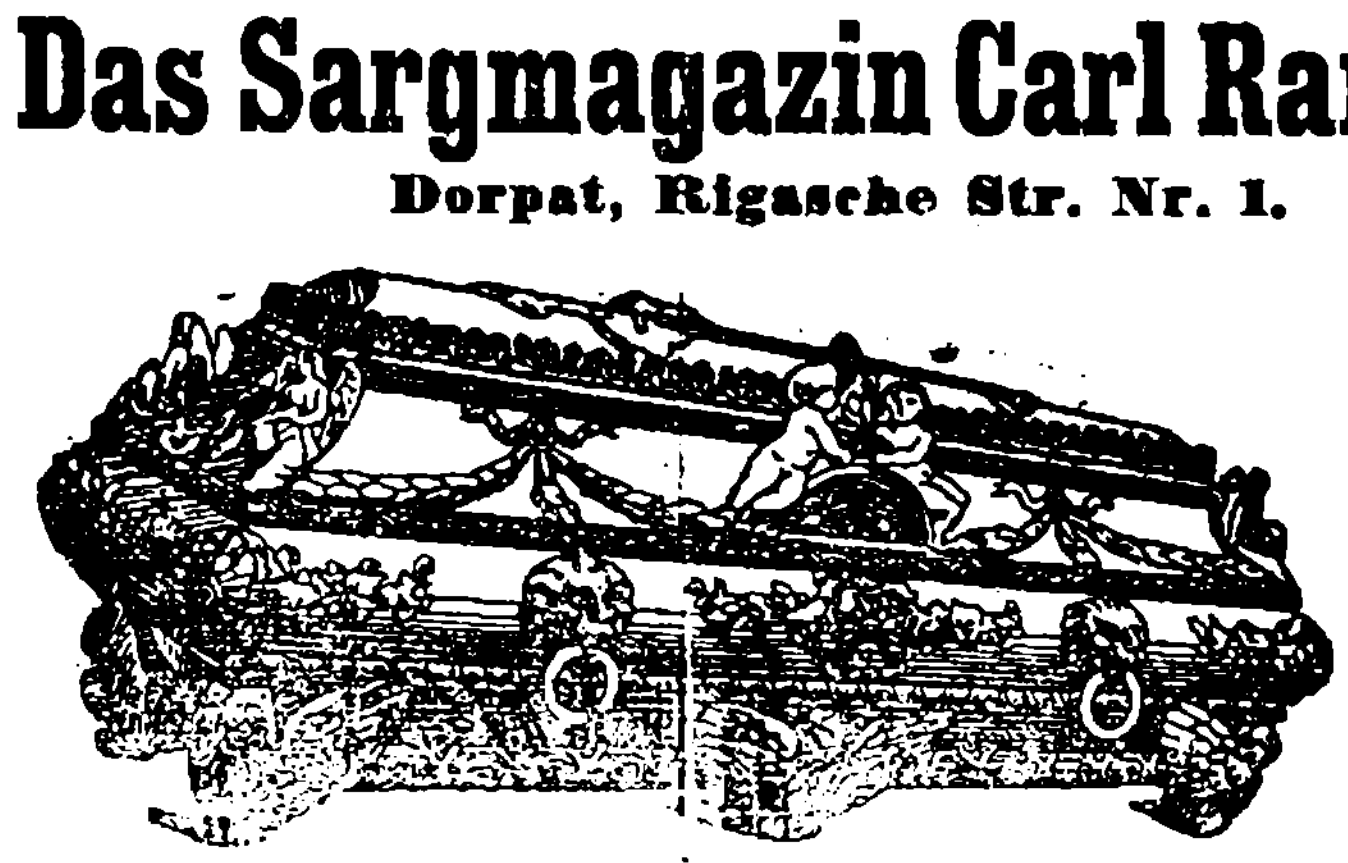
Grosses Lager an Metall-, Eichen-, Eschen- und Tannenholz-Särgen mit und ohne Zinkeinlage. Metallkränze mit Trauerschleifen in grosser Auswahl zu billigsten Preisen.
Katafalk und Kandelaber stehen zur Verfügung.

Naschwerk
in grosser Auswahl empfiehlt
Hans Hermann
Rigasche Str. 10, Ecke Lodjenstr.

H. Gross, Ritterstr. 21
Leihbibliothek
verkauft alte deutsche Bücher
à 5—10 und 15 Kop.

Ein Skelett
wird gegen Zahlung auf 1—2 Wochen zu leihen gesucht. Gefl. Off. Schmal-Str. 7, Qu. 3.

Eine wenig gebrauchte **Badewanne**
aus Zinkblech wird verkauft — Pleskausche Str. 25, Qu. 5.

Gebrauchter Kinderwagen
wird zu kaufen gesucht. Off. sub Kinderwagen an die Exp. d. Bl.

Trockenes
Birken- u. Kiefernholz
ist noch abzugeben — Verlängerte Kastanien-Allee 10. Daselbst wird ein Harmonium verkauft.

Beste kurische, Tee-, Leber- u. Wiener Würste
erhältlich in der Handlung **Kasik,** neben dem Rathause Nr. 2.

Hotel-Restaurant
„Amerika"
Grosser Markt Nr. 15
Kräftige gut zubereitete **Mittage**
à la carte und im Abonnement.
Geschäftsleiter H. Reiwas.

Blühende
Hyacinthen, Narzissen
empfiehlt
O. Markert
Pleskausche Strasse 26.

Gelegenheits-Gedichte
jeder Art werden angefertigt — Rigasche Str. 1, Qu. 5.

D. H.-V.
Die
General-Versammlung
wird verschoben auf Sonntag
den 12. Februar, 6 Uhr nachm.

Tagesordnung:
1. Rechenschaftsbericht 1911.
2. Voranschlag 1912.
3. Theaterangelegenheiten.
4. Statutenänderung wegen des Lesetisches.
5. Baufragen.

Diese 2. Generalversammlung ist unabhängig von der Zahl der Mitglieder beschlussfähig.
Der Vorstand.

Evangelischer Verein junger Männer.
Salz-Str.
Sonntag, den 12. Februar 1912
7 Uhr abends
Versammlung.
(Pastor em. E. Gahlnbäck: „Ueber Goethes Faust.")
Gäste, auch Damen, haben freien Zutritt.
Der Präses.

Im Saale der Grass'schen Töchterschule
Montag, den 13. Februar 1912
Vortrag: Die Geburt Jesu.
Anfang **präzise 7** Uhr.
Frey.

Private
Domschlittschuhbahn.
(Revaler Str. 21).
Montag, den 13. Februar 1912
Militär-Musik
von 3½ bis 5½ Uhr.
Sonnabend, den 18. Februar 1912
Kostümfest
von ½7 bis ½9 Uhr.

Bürgermusse.
Sonnabend d. 11. Febr. a. c.
9 Uhr abends
Generalversammlung.
Tagesordnung:
1. Rechenschaftsbericht pro 1911.
2. Budget pro 1912.
3. Wahlen.
4. Bestätigung des Kegelklubs.

Sollte die Versammlung wegen ungenügender Beteiligung nicht zu Stande kommen, so wird am 25. Februar a. c. eine
zweite Versammlung
stattfinden, die statutenmässig ohne Rücksicht auf die Zahl der erschienenen Mitglieder beschlussfähig sein wird. **Die Direktion.**

Donnerstag, d. 16. Febr.
9 Uhr abends
Ressourcen-
Ball.
Die Direktion.

Café „Central"
Ritterstrasse Nr. 1.
empfiehlt: **Kaffee, Tee, Chokolade, Cacao, Limonade, Selters,** div. **Kuchen** und **Butterbröte,** **Bouillon und Piroggen.**
Eigene Conditorei.

Auskünfte Detektive über Privat- und Geschäfts-Verhältnisse. Heirats-Ausk. Ermittelg. Beobachtg. etc. Diskr. Gewissenhaft! Mässige Preise! Intern. Welt-Auskunftei „Union" Berlin W. Bülowstr. 80

Gesucht sofort **zu kaufen** ein
Bücherschrank.
Anerbietungen mündlich (von 2—3) oder schriftlich: Polnischer Verein „Zjednoczenie", Rigasch. Str. 71, Qu. 16.

Ein gut erhaltenes
Kinder-Fahrrad
wird gesucht. Angeb. mit Preisang. unter „Max" an die Exp. d. Blattes erbeten.

Die Beerdigung des Böttchermeisters

Otto Sawisaar

auf dem alten St. Johannis-Kirchhof findet Sonntag, d. 12. Febr., präzise 3 Uhr nachm. vom Trauerhause, Fortuna-Str. 6, aus statt.



Vorläufige Anzeige.

= Freitag, den 17. Februar =

in der Bürgermusse

zum Besten des Theaterbaufonds des Dorpater Theatervereins

Ein Sommerfest am Rhein.

Programm:

Festspiel mit Gesang. — Festzug. — Phantasie-Tänze. — Couplets. — Weinlauben. — Café. — Buffett. — Reiches Raritätenkabinett. — Festzeitung. — Orchestermusik. — Tanz.
(In Petersburg eigens hergestellte **künstlerische** Saal-Dekorationen.)

Eintritt: Herren 1 Rbl. 50 Kop. — Damen 1 Rbl. **Anfang 8¼ Uhr.**

Vorverkauf der Billette in den Buchhandlungen von **C. Glück** und **J. G. Krüger.**

Soeben **neue grosse** Sendung erhalten

Moderne Wollstoffe

zu Damenkleidern und Blusen.

Kostümstoffe, Damentuche, Satin u. Crêpe-Tuche.

Ploetz & Baumann, Kaufhof Nr. 1.

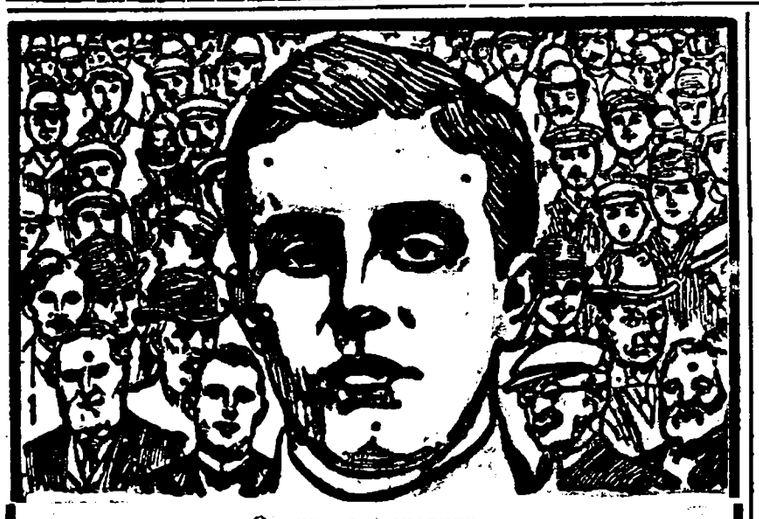

Одинъ изъ многихъ.

Ядовое сильнѣе, чѣмъ былъ когда-либо,

такія письма получаются нами ежедневно и хранятся тысячами.

МУЖЧИНЫ!

если Вы страдаете общею и половой слабостью, онанизмомъ и его послѣдствіями, робостью, слабою памятью, послѣдствіями венерическихъ болѣзней, безсонницею, головными болями, если вы нервны, раздражительны, переутомлены — потребуйте немедленно открыткой нашу книгу. Она объяснитъ Вамъ причину Вашихъ страданій и укажетъ правильный путь къ ихъ устраненію. Корреспонденція сохраняется въ строжайшей тайнѣ. Высылается въ закрыт. конвертѣ безъ фирмы безплатно. Требованіе адресовать: Россійско-Американскому Аптекарскому Т-ву, Отд. 8, С.-Петербургъ, почтов. ящ. 356.

Garantiert reinen

Holl. Cacao

von

Gebr. D. u. M. Greetes, Westzahn

80 Kop. Pfund

erhalten Sie nur bei

Nur echt mit der Schutzmarke: **Dame trinkendes Kind.**

Lellep, Arens u. Co.

Viktualien-Markt Nr. 4.

Telephon Nr. 95

Maschinenfabrik und Giesserei

J. Schönzeler & Co.

St. Petersburg, Hafen, Kleiner Prospekt 1.

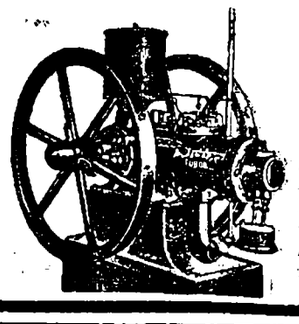

Naphtha-Motoren „Furor".

Beste, solideste und ökonomischste, sowie **billigste Naphtha-Motoren.** Naphtha-Verbr. 0,7 Pf. p. P.S. Stunde. Auf allen beschickten Ausstellungen prämiiert. 1911 **„Grand Prix", Gr. Gold. Medaille** u. **Adler.** Sachgemässe Remonte alter Motoren. Annahme aller Art mech. Arbeiten. Gute Ausführung zugesichert.

Johann Daugull

Dorpat

gegründet 1822.

Handelsgärtnerei Baum- und Rosenschulen Samenhandlung.

Kataloge umsonst und postfrei.

Offerte bis zum 1. März 1912.

Wegen Anschaffung eines sechssitzigen Wagens verkaufe mein im Juli 1910 gekauftes

Automobil 12 HP.

viersitzig, mit Verdeck u. Glasscheibe

für Rbl. 1500.—

(Neupreis 2650.—)

H. Weckram, Ritterstr. 9.

In- u. ausld.

Woll-Mousseline

empfing und empfiehlt

in reichhaltiger Auswahl

W. Schmaltz

Manufaktur-, Leinen- und Weisswaren

Grosser Markt Nr. 7, Haus Umblia.

Soeben erschienen:

3 Paasatte Liidär,

in alp Eestnis-Deitse praahhe. Ged. H. J. Schmalz. Pr. 5 Kop. Zu bez. durch Buchh. v. K. Seersant, Marienhofsche Str. 9, K. Jaik, Petersburger Str. 2 u. J. Ploompuu in Reval.

Wiener Conditorei.

Empfehle fr. **Schokoladenkonfekt,** verzuckerte Früchte, candierte Nüsse, Marzipan- und Pomadenkonfekt. Bestellungen auf Torten, Kringel, Blechkuchen, **Gefrorenes u. Eistorten** werden sorgfältig ausgeführt. Sehr wohlschmeckend

schwedische Eistorte.

Sonntags **Wiener Kaffeebrot.**



Wiener Chic!



Karlowa-Str. 14

früher Ritterstr. 8.

Korsette Büstenhalter Magenbinden etc. werden nach Mass graziös und sauber angefertigt. Grösste Auswahl von in- und ausländischen **Korsettstoffen.**

Karlowa-Str. 14.

Bestellungen

auf prima trockenes

Birkenholz

aus dem **Walde Karaski, Waldfaden** mit Zustellung ins Haus, empfängt die

Dampf-Sägerei- „Karlowa"

verlängerte Alexanderstr. Telephon 165.

Ein Jagdwagen, Wasok, Coupé, 2 Saalgarnituren, Fenstergesimse, Kinderbett

billig zu verkaufen — Scharren-Str. 7.

Schreibmaschine

Blickensderfer Nr. 7

neu, für deutsch u. russisch

(Preis Mk. 225.—)

wird im Auftrage für

nur R. 80.— verkauft

H. Weckram Ritter-Str. Nr. 9.



Zu haben in Apotheken, Parfumerie und Drogengeschäften.

Ein feuerfester gepanzerter, grösserer

Geldschrank

und eine Copierpresse sind umständehalber zu verkaufen bei

L. Mirwitz

Telephon 127. Querstr. 4, Qu. 1.

Thüringisches

Technikum Ilmenau

Höhere techn. Lehranstalt f. Maschinenbau u. Elektrotechnik. Abteilungen f. Ingenieure, Techn. u. Werkmstr. Gr. Fabrikwerkstätten f. prakt. Ausbild. v. Volontär Staatl. Prüf.-Komm. **Ausländer zugelassen.** Prosp. gratis.

Dir. Prof. Schmidt

Bekanntmachung!

Zu Dorpat, bei den Universitätskursen (Ecke d. Lehm- u. Industrie-Strasse) ist eine Chirurgische, Therapeutische u. Gynäkologische

Klinik eröffnet.

Die Zahlung für Behandlung und Verpflegung in der allgemeinen Abteilung beträgt 50 Kop. pro Tag, ein Zimmer mit 2 Betten 1 Rbl. 50 Kop., mit einem Bett à 3 Rbl., Verpflegung der Wöchnerinnen und Verbandstoff gratis.

Direktor der Kurse **Prof. M. Rostowzew.**

Dr. Brehmer's Heilanstalten

Chefarzt Dr. F. Wehmer

Inhalatorium. Röntgenkabinett. Sommer- u. Winterkuren. Alberühmter Park. 561 Meter ü. d. M.

für Lungenkranke

Elektr. Licht. Warmwasserheizung. — Prospekt kostenlos. Bahnstation Friedland Bez. Breslau.

Görbersdorf i. Schl.

Vortreffliche, gut abgelagerte

Bordeaux-Weine.

St. Julien	—.85	Haut Sauternes	1.25
Ch. Margaux	1.—	Ch. Yquem	1.25
„ Lafite	1.25	„ Sauternes	1.50
„ Léoville	1.50	„ Barsac	2.—
„ Pomy	1.75	Ch. Yquem	2.—
etc.		„ Barsac	3.—
		etc.	

Schloss-Füllung.

1893-er Haut Brien La Mission	3.50
1899-er Ch. Gruaud Larose-Sarget	4.50
1868-er Ch. Yquem	5.—
1875-er Lur Saluces	7.50

empfiehlt die Weinhandlung

Alex. Michell, Kaufhof 2.

Eingetroffen

Moderne Kostüm-, Kleider- und Blusen-Stoffe.

Georg Weber

Grosser Markt 14.

Grösste Auswahl.

Billigste Preise.

Der in kurzer Zeit so beliebt gewordene

Malzkaffee „CEYLON"

ist auch in **Dorpat in allen besseren Kolonialwaren-Handlungen zu haben.**

Richter & Co.

Sanguisat-Werke Kreuzlingen



Filialen:

London
Wien
Paris
Konstanz
Reval

Ferratol

Richter.

Vielfach bewährt bei Blutarmut und allgemeiner Schwäche.
Günstig begutachtet von hiesigen wie ausländischen Aerzten.
Aeusserst wohlschmeckend und appetitanregend.

Preis einer Flasche 1 Rbl.
„ 1 Doppelflasche 1 R. 90 Kop.

Vorrätig in allen Apotheken und besseren Drogerien.

Schreibmaschine und Geldschrank

stehen zum Verkauf — Fortuna-Str. Nr. 6.

Wichtig für Automobilisten!

Deuta-Geschwindigkeitsmesser zeigen Schnelligkeit, Werstzahl und Zeit an, schützen Motor und Fahrer gegen Ueberschreitung der Höchstgeschwindigkeit. Prospekte gratis und franko unter Adresse: Riga, Postfach 1132 zu verlangen. Wiederverkäufer gesucht!

St. Johannis-Kirche.

Mittwoch, den 15. Februar c.

Busstags-Konzert

der Herren

Karl Hoyer

und

Rudolf Griwing

unter freundlicher Mitwirkung des

Frl. Irmgard Unger

und geschätzter einheimischer musikal. Kräfte.

Programm:

1. Joh. Seb. Bach. Choralvorspiel.
2. Mendelssohn. Arioso aus dem Elias.
3. Siegfried Karg-Elert. Clair de Lune, Op. 72, № II.
4. Manus: Ein Albumblatt. Andante für Violine, Bratsche, Cello und Orgel.
5. Joh. Seb. Bach. 2 Lieder mit Orgelbegleitung:
   a) Ich halte treulich still.
   b) Liebster Herr Jesu.
6. Joh. Seb. Bach. Präludium u. Fuge a-moll.
7. G. Flügel. Adagio für 4 Hörner, Streichquartett und Orgel.
8. G. Goltermann. Gebet. Lied für eine Singstimme mit Orgelbegleitung.
9. G. Sgambati. Te Deum laudamus, op. 28 für Streichquartett und Orgel.
10. Karl Hoyer. Passacaglia und Doppelfuge F-moll.

Anfang präz. 6 Uhr abends.

Billette (inkl. Billettsteuer) à 1 Rbl. (im Altarraum), **Emporen** 75 Kop., Mittelschiff 50 K. sind bei **Carl Glück,** vormals E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung u. am Busstage v. 5 U. ab an d. Kasse zu haben.

Im Saale der Bürgermusse.

Mittwoch den 22. Februar

Konzert

der Pianistin

Fräulein Vera Brock.

Programm:

I.

1. a) Rondo G-dur op. 51 — Beethoven.
   b) Fantasie C-dur op. 17 — Schumann.
2. a) Intermezzo Es-dur op. 117 — Brahms.
   b) Capriccio fis-moll op. 76 — Brahms.
   c) Etude de concert Fis-dur op. 1 — Tausig.

II.

3. a) Courante — J. B. Lully. } Frei bearbeitet v. L. Godowsky.
   b) Capriccio (Le caquet) — François Dandrieu.
   c) Tambourin — Jean Philippe Rameau.
4. a) Caprice op. 4 — Medtner.
   b) Barcarolle № 5 a-moll } Rubinstein.
   c) Valse „Le Bal" }

Anfang 8¼ Uhr abds.

Billette (inkl. Billettst.) à 2 R. 10 K., 1 R. 60 K., 1 R. 10 K., 75 K. u. 50 K. (Galerie) sind bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandl., u. am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 2—4 Uhr nachm. ist die Konzertkasse geschlossen.

Dorp. Schach-Verein.

Montag, den 13. Febr., Beginn des Massenkampfes.

Alle Mitglieder werden zu erscheinen gebeten.

Vor Nachahmungen wird gewarnt. **ANUSOL** Schutzmarke der russ. Reg. № 4350.

GOEDECKE & Cie

ECHT NUR IN SCHACHTELN MIT ZOLLPLOMBE DER RUSSISCHEN REGIERUNG VERSEHEN.

ZUR SCHNELLEN, BEQUEMEN UND SCHMERZLOSEN BEHANDLUNG DER

HÄMORROIDEN

WIRD EMPFOHLEN

ANUSOL

in Form von Suppositorien. Dieses bewährte Heilmittel ist von ärztlichen Autoritäten allseitig anerkannt.

Preis f/1 Schachtel R. 1. 75.

Zu haben in allen Apotheken & Droguenhandlungen.

Vertreter für ganz Russland

E. JUERGENS,

Moskau, Wolchonka.

D.-A. Sonnabend, d. 11. Febr.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 6 der Feuilleton-Beilage.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Redaktionsteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 36. Montag, den 13. (26.) Februar 1912.

Die Einverleibung Tripolitaniens und die nationale Begeisterung Italiens.

Am vorigen Donnerstage traten zum ersten Male seit der Kriegserklärung an die Türkei die italienischen Kammern zusammen. Und dieser Tag war von dem klugen Ministerpräsidenten dazu Giolitti ausersehn, einerseits der Außenwelt zu beweisen, daß trotz der bisherigen sehr bescheidenen Erfolge im Tripolis-Unternehmen, die Geduld und die Opferfreudigkeit der italienischen Nation keineswegs erschöpft sind, sondern daß die ganze Nation alles an die Durchführung dieses Unternehmens zu setzen entschlossen ist, und andererseits im Lande selbst die patriotische Woge erneut hoch aufschäumen zu lassen, um alle entgegenstehenden Hindernisse hinwegzuspülen.

Das ist bei vortrefflicher Inszenierung der ganzen Kundgebung vortrefflich gelungen. Die italienischen Kammern sind am Donnerstage der Schauplatz eines patriotischen Begeisterungssturmes gewesen, wie er selbst dem lebhaften romanischen Empfinden denkwürdig erscheinen muß. 472 Deputierte, eine bisher nicht erreichte Präsenzziffer, waren in der Abgeordnetenkammer anwesend und alle jubelten einmütig dem Präsidenten und den Ministern zu. Ovationen über Ovationen wurden dem Könige, dem Heer, der Marine, dem Kabinett Giolitti dargebracht. Gleich einem entscheidenden Siege erwähnt die italienische Presse diese parlamentarischen Vorgänge und in der Tat konnte die allgemeine Begeisterung der Nation für das Tripolis-Unternehmen, der entschiedene Wille, die begonnene Aktion, die zur nationalen Ehrensache geworden ist, bis zum Ende durchzuführen, nicht eindrucksvoller kundgetan werden.

Der Saal und die Tribünen der Kammer waren überfüllt. Der Präsident der Kammer, Marcora, Ministerpräsident Giolitti und alle Minister betraten zusammen den Saal, von andauernden begeisterten Kundgebungen empfangen. Alle Abgeordneten erhoben sich und Marcora brachte der Armee und der Marine seinen Gruß dar, was mit lang anhaltendem, stürmischem Beifall aufgenommen wurde. Der Doyen der Kammer, Lacava, schloß sich dem im Namen der Kammer an. (Langer herzlicher Beifall.) Kriegsminister Spingardi erklärte, die Armee schließe sich mit brüderlicher Liebe und berechtigtem Stolze den hohen Ehrungen an, die von so maßgebender Stelle und unter so begeisterter Zustimmung ihren Brüdern von den Land- und Seestreitkräften gezollt würden, die so mutig in Libyen für die italienische Tüchtigkeit Zeugnis ablegten, durch ihr Leben die neuen Geschicke des Vaterlandes heiligten und sich opferten, damit das Vaterland größer, glücklicher und mächtiger werde. Das hohe und damit große Lob, das dem Vorgehen der Armee in diesem Saale gespendet werde, sei der hocherwünschte Preis für die edle Pflichterfüllung aller. Im Namen der Armee dankte er den Vertretern der Nation. Die Armee habe gewußt und wisse, daß das Vaterland mit seiner ganzen Seele bei ihr sei. (Begeisterter Beifall. Allgemeine Rufe: „Es lebe die Armee!") — Der Marineminister Cattolica (begrüßt von Rufen: „Es lebe die Marine!") dankte im Namen der Marine für die eindrucksvolle Kundgebung der Achtung und der Liebe. Die Marine sei stolz darauf, ihre Pflicht erfüllt und durch die Tat die von ihr erzielten Fortschritte bewiesen zu haben. In dem Beifall der Vertretung der Nation werde die Marine den erwünschtesten Preis erblicken und dazu angetrieben werden, immer mehr das Vertrauen des Landes zu verdienen. (Rufe: „Es lebe die Marine!" Lebhafter Beifall.)

Der Präsident verlas eine Tagesordnung, durch die dem Heer und der Flotte Gruß und Beifall gespendet wird. Alle Abgeordneten und alle Tribünenbesucher erhoben sich und äußerten ihre begeisterte Zustimmung. Der Präsident erklärte, die Tagesordnung sei durch Zuruf angenommen.

Sodann erhob sich Ministerpräsident Giolitti, begrüßt von einer langandauernden großartigen Kundgebung, und brachte seinen Gesetzentwurf ein betr. Gültigkeitserklärung des Dekrets, in dem die volle und ganze Souveränität Italiens über Tripolis und die Kyrenaika verkündet wird. Die Kammer erhob sich von neuem. Endlose eindrucksvolle Beifallskundgebungen begrüßten das ganze Dekret. Als die Kundgebung, die von seltener Begeisterung getragen war, sich gelegt hatte, beantragte Giolitti, die Kammer möge dem Präsidenten Vollmacht erteilen, eine Kommission von 21 Mitgliedern zu ernennen, die den Gesetzentwurf prüfen solle. Der Antrag wurde unter Beifall angenommen und die Sitzung unterbrochen, um den Regierungsvertretern die Möglichkeit zu geben, dem Beginn der Arbeiten im Senat beizuwohnen.

Die Szenen gleicher Begeisterung widerholten sich im Senat. Saal und Tribünen im Senat waren überfüllt.

Präsident Manfredi, Ministerpräsident Giolitti sowie die anderen Mitglieder der Regierung traten, lebhaft begrüßt, ein. Der Doyen des Senats begrüßte, während sich alle Senatsmitglieder erhoben, Heer, Flotte und König (Lebhafter Beifall. Rufe: „Es lebe der König!"), und gab der Zustimmung des Senats zu dem Werke des Königs und der Regierung Ausdruck. (Anhaltender Beifall.) Der Präsident brachte sodann in lebhaften Worten den Gruß des Senats an die Kämpfer dar. (Sich erneuernde Zustimmung.) Der Ministerpräsident Spingardi und Cattolica dankten im Namen von Heer und Flotte, begrüßt von großartigen, begeisterten Kundgebungen. Ministerpräsident Giolitti erhob sich, um zu sprechen. Alle Senatoren standen auf und spendeten ihm Beifall. Giolitti dankte dem Senat für die Kundgebung, die der Regierung neue Kraft schenke, ihr Unternehmen fortzusetzen. (Nicht endenwollender Beifall.) — Die Sitzung wurde geschlossen. Giolitti wurde von den Senatoren, die ihn beglückwünschten, umringt.

*

Ein vielleicht anfechtbares, aber denkwürdiges Aktenstück, über das die Weltgeschichte einst ihr Urteil fällen wird, stellt der Annexions-Erlaß für Tripolitanien mit der beigegebenen, das Vorgehen der Regierung rechtfertigenden Begründung dar.. In dieser Begründung heißt es:

„Italien hat stets das Gleichgewicht der politischen Einflüsse im Mittelmeer als sein Lebensinteresse betrachtet und als wesentliche Bedingung dieses Gleichgewichts die freie und volle Entfaltung seiner wirtschaftlichen Tätigkeit und seines Einflusses in Tripolis und Kyrenaika festgehalten. Dabei hat es sich stets bemüht, freundschaftliche Beziehungen mit der Türkei zu erhalten, und es würde nicht zu dem äußersten Mittel eines Krieges gegriffen haben, wenn nicht jede andere Lösung unmöglich gemacht worden wäre, wenn nicht jede Form italienischer Tätigkeit in Libyen bei der ottomanischen Regierung auf eine hartnäckige und systematische, bald versteckte, bald offene Opposition gestoßen wäre, die nach der Einrichtung der konstitutionellen Regierung der Türkei, die zuerst so viel Hoffnung und so viel Sympathie erweckt hatte, noch stärker und oft provokatorisch wurde. Jeder Versuch, die ottomanische Regierung zu einer Aenderung ihrer Haltung zu bewegen, erwies sich als vergeblich. Jeder versöhnliche Schritt wurde von der Türkei als ein Beweis der Schwäche betrachtet und führte lediglich zu einer Verschärfung der Feindseligkeit, und während man zu offen bedrohlichen Rüstungen schritt, wurde die Bevölkerung andauernd im Zustand der völligsten Barbarei erhalten. Wir hätten gegenüber Italien und ganz Europa eine schwere Verantwortlichkeit auf uns genommen, wir hätten die Zukunft Italiens und den europäischen Frieden ernsten Gefahren ausgesetzt, wenn wir eine Lage, die unser Ansehen und unsere Lebensinteressen schädigte, auf die Dauer hätten bestehen lassen. Außerdem war es klar, daß die Herrschaft der Türkei in Gegenden, die mit den zivilisierten Nationen in Berührung standen und in welchen sie selbst nichts zur Besserung der Lebensverhältnisse tat, ja in denen sie sogar den Sklavenhandel aufrecht erhielt, nicht von langer Dauer sein konnte. Die Haltung der ottomanischen Regierung diesen Gebieten gegenüber mußte unvermeidlich zu deren Trennung von dem übrigen Reiche führen, und sicherlich hätte ein historisches Gesetz andere europäische Völker (Frankreich oder England) veranlaßt, diese zivilisatorische Mission auf sich zu nehmen, wenn Italien es versäumt hätte. Italien hätte den schwersten Fehler begangen, wenn es auf eine Mission, die ihm durch seine Geschichte, seine geographische Lage und seine sozialen Verhältnisse auferlegt wurde, verzichtet hätte.

Der unvermeidlich gewordene italienisch-türkische Krieg

brach in einem Augenblick aus, wo die Wahrscheinlichkeit gefährlicher internationaler Erschütterungen möglichst gering war und er ist bis jetzt in einer Weise geführt worden, welche solche Möglichkeit tunlichst ausschloß. Die der Kammer vorgeschlagene Lösung ist die einzige, welche solche Erschütterungen auch für die Zukunft zu verhindern vermag. Jede Lösung, die nicht jede politische Herrschaft der Türkei ausschließen würde, hätte einen äußerst gefährlichen internationalen Zustand geschaffen, indem sie unsichere juristische und diplomatische Verhältnisse zwischen Italien und den übrigen Mächten geschaffen, Italien gegenüber der einheimischen Bevölkerung alles Ansehen geraubt, neue Konflikte mit der Türkei herbeigeführt und die wirkliche Friedensarbeit, die für Italien eine Ehrenpflicht bildet, beinahe unmöglich gemacht hätte. Das italienische Volk hat das mit seinem Verständnis begriffen. Die Beispiele, die in einem Teil der ausländischen Presse angeführt wurden, um zu beweisen, daß eine minder radikale Lösung zu guten Resultaten hätte führen können, sind nicht am Platze. Was speziell Zypern anbelangt, so stand dort nicht zu fürchten, daß die Türkei ihre Souveränität benutzen würde, um der britischen Regierung Schwierigkeiten zu bereiten. Die Mehrheit der Bevölkerung Zyperns ist christlich und die Besetzung dieser Insel wurde England von der Türkei zugestanden in einem Augenblick, wo die türkischen Sympathien für Großbritannien sehr lebhaft waren. Außerdem war es unter dem alten Regime in der Türkei sehr viel leichter, derartige schwierige und unbestimmte Beziehungen aufrechtzuerhalten als heute, wo besonders die Frage der Entsendung von Abgeordneten in das türkische Parlament Schwierigkeiten macht. Das ist so zweifellos, daß Oesterreich-Ungarn unmittelbar nach der Proklamierung der türkischen Verfassung seinerseits zur Annexion Bosniens und der Herzegowina schreiten mußte, obwohl die Souveränität des Sultans in diesen Ländern mit ihrer nur zu einem Drittel mohammedanischen Bevölkerung geringere Gefahren bedeutet, als in Libyen, wo sie ganz mohammedanisch ist.

Zum Schluß heißt es: „Die Aufgabe, die Italien übernommen hat, gehört zu den größten und schwersten, die ein Volk übernehmen kann. Durch seine ruhige, feste und patriotische Haltung hat das italienische Volk gezeigt, daß es das begriffen hat. Dieser gemeinsamen Haltung aller Gesellschaftsklassen entsprach das heldenhafte Benehmen unserer Armee und unserer Flotte. Wir haben jetzt die Gewißheit, daß das Ziel erreicht werden wird, das Italien sich gesteckt hat. Aber damit es ein großes Zivilisationswerk darstelle, darf die Tätigkeit des Gesetzgebers und der Regierung nicht durch eine fremde politische Herrschaft behindert werden, daher muß die Souveränität Italiens über Libyen voll und uneingeschränkt sein. Das italienische Volk hat das begriffen. Wir hegen das volle Vertrauen, daß seine Vertretung es bestätigen wird."

Die italienischen Zeitungen stellen die hohe historische Bedeutung der Parlaments-Sitzungen vom 22. (9) Februar fest. Der „Corriere d'Italia" sagt: Das Annektions-Dekret ist durch einmütigen Beifall der ganzen Versammlung gebilligt worden. Die Kundgebung war von einer Feierlichkeit, wie sie seit langem ohne Beispiel ist, und zeigte dem Feind, wie nutzlos es ist, auf die Uneinigkeit der Parteien Italiens zu hoffen, um einen Krieg zu gewinnen, den die türkischen Streitkräfte auf dem Boden Libyens zu verlieren, vom Schicksal bestimmt sind.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Großartige nationale Kundgebung in Italien für die Tripolis-Politik.

Grobe Studenten-Ausschreitungen in der Petersburger Universität.

Italienische Kriegsschiffe treten in Beirut in Aktion; der türkische Ministerrat beschließt die Ausweisung der Italiener aus Syrien.

Französischer Flieger †.

Spannung an der mexikanisch-nordamerikanischen Grenze.

Inland.

Minister Cassos Verteidigungsrede.

Die geschickte Rede, mit der Unterrichtsminister Casso in der Mittwoch-Sitzung der Reichsduma seine Hochschul-Politik verteidigte, hat nicht nur bei den Freunden des Ministers, sondern auch bei dessen Gegnern einen starken Eindruck hervorgerufen. Und dies zwar um so mehr, als man den Unterrichtsminister bisher für keinen geschickten politischen Redner zu halten gewohnt war. Der Minister hat nicht nur die juristische Berechtigung, sondern auch die moralische Notwendigkeit seines energischen Eingreifens in das Treiben der Unruhen stiftenden studierenden Jugend recht glücklich nachgewiesen und zugleich die interessante Enthüllung gemacht, daß die vorigjährigen akademischen Frühjahrs-Streiks nicht etwa die Folge seines Verbotes studentischer Versammlungen nicht rein akademischen Charakters waren, sondern daß er im Gegenteil dieses Verbot erlassen hat, weil er von den Vorbereitungen zu einem großen allgemeinen Hochschulstreik unterrichtet worden war. Neben manchen scharfen Hieben, die der Minister seinen Gegnern austeilte, fand er aber auch versöhnende Worte, die seiner Auffassung von der „akademischen Freiheit" und der Hochschul-Autonomie Ehre machen und in einem erfreulichen Gegensatz stehen zu manchem, was in der letzten Zeit denselben Minister als einen prinzipiellen Gegner alles akademischen Eigenlebens erscheinen ließ.

Von den uns vorliegenden Preßstimmen über diese bemerkenswerte Minister-Rede seien folgende erwähnt:

Minister Casso, schreibt die „Pet. Ztg.", hat die rechtlichen Grundlagen für das direkte Eingreifen der Zentrale in die Hochschulangelegenheiten durch Anführung der Gesetze und der bisherigen Praxis zu beweisen gesucht und darauf die praktische Notwendigkeit des Eingreifens des Ministeriums mit dem Hinweis auf die Ohnmacht der Professorenkonseils und die unhaltbaren Zustände an den Hochschulen belegt. Der Minister hat hierbei, was im Grunde eine Selbstverständlichkeit ist, unterstrichen, daß auch die harten Maßnahmen zum Wohle der Hochschulen und der Jugend bestimmt waren. Er hat sich mit dem „Brandmajor" verglichen, der in der Stunde der Gefahr ohne Skrupel und Bedenken Maßnahmen zur Rettung trifft. Andererseits aber hat der Minister auch seine Fehler

---

Feuilleton.

Der Durchschlag des Jungfrau-Tunnels.

Am vorigen Mittwoch in der Frühe ist der Durchschlag des Tunnels Jungfraujoch erfolgt und damit die wichtigste Etappe der Jungfrau-Bahn glücklich beendet.

Fast 16 Jahre sind es her, seit der geniale Urheber des gegenwärtigen Jungfrau-Bahnprojektes, Guyer-Zeller, auf der kleinen Scheidegg den ersten Spatenstich zu dem kühnen Unternehmen tat und dabei die Hoffnung aussprach, in fünf Jahren auf dem Ziel, auf dem stolz herüberleuchtenden Gipfel der Jungfrau, zu stehen. Das Schicksal war stärker als der Wille des Menschen; Guyer-Zeller hat den Triumph seines Werkes nicht mehr erlebt, aber auch nicht die anfänglichen Enttäuschungen seiner Nachfolger. Manche der ursprünglichen Berechnungen erwiesen sich als unrichtig, da es eben an einem Maßstabe, einem Baue unter ähnlichen Verhältnissen, bis dahin fehlte. Es gab eine Zeit, wo außer den Erbauern wenige Menschen an einen Erfolg und an die Weiterführung der Jungfrau-Bahn glaubten, aber unbeirrt, wenn auch Schritt für Schritt vorsichtig erwägend, drangen diese vor und allmählich begann der Erfolg, ihnen recht zu geben. Daher ist das Erreichen des Jungfrau-Joches das bedeutungsvollste Ereignis der Bauperiode: es ist der sichtliche Beweis, daß die Jungfrau-Bahn nicht nur den Willen, sondern auch die Kraft hat, das kühne Projekt dem Ziele, dem Gipfel der Jungfrau, entgegenzuführen.

Mit einem Kapital von 8 Millionen Fr. gedachte Guyer-Zeller den ganzen Bau zu vollenden; heute sind für die Strecke bis zur Station Eismeer allein — allerdings die beiden wertvollen Kraftwerke Lauterbrunnen und Breitlauenen inbegriffen — 10 Millionen investiert. Der ganze Bau dürfte mindestens die doppelte Höhe der ursprünglichen Annahme erreichen. — Die Befürchtungen über die Rentabilität dieses Unternehmens, in dem ein so gewaltiges Kapital angelegt wurde, haben sich als vollkommen unbegründet erwiesen. Man hatte ursprünglich mit einer Besucherziffer von 50 000 Personen gerechnet. Im letzten Jahre aber hat die Bahn 84 000 Personen befördert, und die neue Station, deren Anschluß durch den jetzt erfolgten Durchschlag des Tunnels bevorsteht, wird die Anziehungskraft der Jungfrau-Bahn zweifellos noch um ein bedeutendes steigern. Es zeugt von dem Weitblick des Begründers der Bahn, daß er sich bei der Konzessionserteilung von der Schweizer Regierung das Recht des sektionsweisen Baues und Betriebes sichern ließ. Dadurch konnte jedes fertige Teilstück der Bahn immer dem Betriebe übergeben werden, bevor das nächste in Angriff genommen wurde. Auf diese Weise decken die Betriebseinnahmen einer Sektion bereits einen Teil der Baukosten der nächsten. Die erste Teilstrecke der Jungfrau-Bahn wurde am 2. August 1899 noch in Gegenwart Guyer-Zellers dem Betriebe übergeben. Am 18. Juni 1903 wurde die Strecke Eigergletscher-Eigerwand angeschlossen und am 25. Juli 1905 der bisherige Glanzpunkt der Bahn, die Station Eismeer, eröffnet. Damit war genau die Hälfte der geplanten Linie, eine Strecke von fast 6 Kilometern, ausgebaut. Darauf trat in den Bahnarbeiten ein zweijähriger Stillstand ein. Erst im Herbst 1907 wurden die Arbeiten zur Weiterbohrung des Tunnels vom Eismeer zum Jungfrau-Joch quer durch das riesige Massiv des Mönchs in Angriff genommen. Diese haben jetzt mit dem Durchschlag des Jungfrau-Tunnels ihren vorläufigen Abschluß erreicht.

Die Strecke Eismeer-Jungfraujoch ist ein vollständiges Tunnelstück. Sie bot der Materialbeförderung beträchtliche Schwierigkeiten, da das ausgebrochene Gestein zuletzt mehrere Kilometer weit bis zum Eismeer zurückbefördert werden mußte und dort erst auf dem Gletscher entleert werden konnte. Erst im Juni 1911 war man der Außenseite des Berges so nahe gekommen, daß der Ausbruch eines Förderstollens nach dem Guggigletscher sich lohnte, um das Material dorthin zu entleeren. Die Bauarbeiten an sich boten wenig technische Schwierigkeiten, da einmal die Steigung beträchtlich geringer war als in den vorhergelegenen Strecken — 6,8 Prozent gegen 25 Prozent —, sodann war das Gestein durchweg harter Gneis, der weder Stützen noch Mauerwerk erforderte und zudem für die Sprengarbeiten vortrefflich geeignet war. Erst in den letzten Wochen erforderte der Vortrieb größte Sorgfalt, da der in Krümmungen verlaufende, nicht sehr mächtige Grat des Jungfrau-Jochs in einer Kurve durchbohrt und dabei verhütet werden mußte, der Außenwand nahe zu kommen. Die große Nähe der auflagernden Gletscher machte sich in der rapiden Temperaturabnahme bemerkbar die sogar das Dynamit in den Bohrlöchern zum Gefrieren brachte, so daß das Hantieren damit äußerst gefährlich wurde.

Die Station Jungfrau-Joch ist gleichwie die Eigerwand und Eismeer als Felsenstation geplant; erst durch einen 85 Meter langen, südlich vorgetriebenen Querstollen gelangt man ins Freie, wo sich später das Stations- und Restaurationsgebäude erheben wird, und das so groß gedacht ist, daß es Touristen auch für längere Zeit wird Unterkunft bieten können. Die Entfernung von der Station Eismeer beträgt nur 8480, von der kleinen Scheidegg 9180 Meter, die Höhenlage über dem Meer 8457 Meter.

Die Eröffnung der Station Jungfrau-Joch wird noch im kommenden Sommer erfolgen, aber der Ausbau der Stations- und Unterkunftsräume wird erst im folgenden Jahr möglich sein, da während des Touristenverkehrs die Arbeiten eingestellt werden müssen. Erst wenn diese Bauten vollendet und die nötigen Depots geschaffen sind, kann an den Weiterbau des letzten Teilstückes, nach dem Jungfrau-Gipfel, gedacht werden. Da keine außergewöhnlichen Schwierigkeiten zu erwarten sind, wird es den Ingenieuren auch gelingen, diese letzten drei Kilometer, die das ganze Werk krönen sollen, zu überwinden.

Schwester Candida.

Das moderne Paris erzeugt seine ganz besonderen Abarten des menschlichen Genies, die nur seinem eigenartigen Nährboden entspringen. Mehr als irgendwo anders spielt auch die Frau unter diesen Abarten eine Rolle. Denn nirgendwo anders spricht der Anteil der Frau am Leben der Nation — wenn auch nicht immer offen — so gewichtig mit wie in Frankreich und insbesondere in Paris. Die Republik hat ihre Therese Humbert und Frau Steinheil aus jüngster Zeit. Die Kirche und die junge gläubige Welt hat jetzt ihre Schwester Candida. — Freilich, Schwester Candida, die Oberin des Ordens von der hl. Anna von Fongerolles, deren Prozeß die Pariser Strafkammer eben verhandelte, ist weit besser als jene beiden Heldinnen der republika-

zugegeben: „Es sind nicht wenig Fehler im vorigen Jahre vorgekommen. Doch im Laufe des Jahres hat sich das Ministerium bemüht, nach Kräften seine Fehler gut zu machen (Bewegung links) und im gegebenen Augenblick einige Hundert junger Leute wieder aufgenommen." .... Die Rede war sachlich, eingehend und interessant... In Wirklichkeit geht aus ihr hervor, daß Minister Cassō durchaus gern mit den Hochschul-Konseils Hand in Hand arbeiten will. So erklärte er, daß in Charkow, wo das Professoren-Kollegium dem Ministerium geholfen habe, fast gar keine Fehler bei Studenten-Relegationen vorgekommen seien. In Tomsk dagegen, wo die Instituts-obrigkeit sich abwandte und die Polizei schalten ließ, seien sehr viele Unschuldige bestraft worden. Aus dieser Stellungnahme geht doch mit Klarheit hervor, daß der Minister mit den Konseils und nicht etwa mit der Polizei zusammenzuarbeiten für gut und normal hält.

... Schwerer wird es dem Zentrum sein, völlige Objektivität dem Minister gegenüber zu finden; schon aus dem Grunde, weil der Minister sich nicht gescheut hat, zwei Zentrumsleuchten schonungslos als Kronzeugen für die Richtigkeit seiner Politik anzuführen. Es sind das die einstigen Kuratoren des Petersburger und des Charkowschen Lehrbezirks, v. Anrep und Alexejenko. Anrep hat 1902 dem Konseil des Technologischen Instituts, das ihm von der Relegierung „chemischer Obstruktionisten" Mitteilung machte, geschrieben: „Ich habe schon am 3. März dem Direktor vorgeschlagen, die genannten zwei Studenten aus dem Institut auszuschließen." (Lachen und Beifall rechts.) — Und der einstige Kurator des Charkowschen Lehrbezirks Prof. Alexejenko hat am 5. Dez. 1911 folgendes geschrieben: „Unter den jetzigen Verhältnissen, wo Obstruktionen, die von den äußersten Elementen vorbereitet und ausgeführt werden, sich schon offenbart haben, kann man Relegationen nicht vermeiden; denn das fordert das Wohl der Mehrheit der Studenten, welche in der Universität arbeiten wollen und sich von der Politik fernhalten." (Beifall rechts und Bravo-Rufe.)

Auch der „Now. Wr." sagt selbstverständlich die Rede Minister Cassos zu. Das gen. Blatt schreibt u. a.:

„... Das war nicht das Auftreten eines Ressortvertreters, sondern die Rede eines Staatsmannes im besten Sinne. Die Duma hörte mit der größten Aufmerksamkeit, die keine Minute nachließ, dem Redner zu und unterbrach ihn durch Beifallskundgebungen, an denen nicht nur die Rechte und das Zentrum, sondern auch einige Kadetten teilnahmen. So haben wir Maklakow applaudieren sehen. Als Antwort auf die gegen ihn gerichteten erbitterten Angriffe und Beschuldigungen bewies der Minister auf Grund von juridischen Daten und Hinweisen auf das Gesetz in unangreifbarster Weise sein Recht, die zur Beendigung der Unordnungen notwendigen Maßnahmen zu ergreifen. Nicht weniger überzeugend wies er die Zweckmäßigkeit der ergriffenen Maßnahmen nach, die das Land von einer durchgängigen Schließung der Universitäten und anderen Hochschulen befreiten. Der Eindruck, den das Auftreten L. A. Cassos machte, war so stark, daß der Vertreter der aus allen ihren Stellungen verdrängten Kadetten-Partei in größter Erregung anerkannte, daß eine ganze Reihe von Sitzungen erforderlich sein werden, um die Rede des Ministers zu zergliedern und seine Argumente zu widerlegen. In Erwartung dessen ließ die Opposition ihre Grammophonplatte Roditschew los.". ..

Was den von der „Now. Wr." hervorgehobenen Applaus Maklakows betrifft, so muß allerdings bemerkt werden, daß die „Retsch" diese Mitteilung dementiert, indem sie feststellt, daß Maklakow während dieser Sitzung — in Odessa weilte und schon darum dem Minister nicht Beifall klatschen konnte. Daraufhin erklärt die „Now. Wr.", es habe sich in ihrer Notiz ein „Druckfehler" eingeschlichen, indem es nicht Maklakow, sondern Miljukow hatte heißen sollen.

Purischkewitschs „Semschtschina" feiert ebenfalls den Sieg Cassos, der die Pharisäer und Scheinheiligen tödlich getroffen habe:

„Es war ein Eindruck, als wenn die Anreps und Alexejenkos in den Boden sinken würden. Die Rede Cassos zwickte sie und sie saßen da, blutübergossen wie Päonien."

Wenden wir uns der liberalen Presse zu, so finden wir, daß die „Sswr. Sslowo" in recht unglücklicher Weise ihrem ohnmächtigen Aerger Luft macht. Sie meint, Cassos Rede war unterm Deckmantel der Sachlichkeit unaufrichtig.

„Für ihn existiert weder Gesetz noch Moral. Es existieren nur die Geheimagentur und die Polizei. Und mit ihrer Hilfe ist der Minister überzeugt, daß die Maßnahmen, die er ergreift, die letzten sein werden. Davon war beinahe jeder Minister der Volksaufklärung überzeugt... Der „Brandmajor" der russischen Aufklärung — dieser Name wird an Herrn Cassō haften bleiben. Herr Cassō bewies den Professoren, daß ihre Rolle darin bestehe, den Behörden beim Einfangen der „Schuldigen" zu helfen. Es bewies den Eltern, daß, als er 1000 Studenten hinaussagte, er ihnen eine große Gnade erwies, da er ja auch 5000 hätte hinaussagen können. Der Jugend bewies er, daß er der treueste Freund der Jugend sei, da er ihr den Weg zu den Examina und zum „Diplom" erleichtere. Die Rechten und Nationalisten brachten dem Minister eine Ovation dar. Das Zentrum stellte der Opposition ein Bein und versuchte, sie zu überraschen und die Rede des Ministers vor ernster Kritik zu retten. Der Versuch gelang nicht."

Die „Retsch" endlich, die sehr lange geschwiegen hatte, versucht es in ihrer gestern hier eingetroffenen Nummer mit einer sachlichen Widerlegung eines Teiles von Cassos Argumenten. Sie verteidigt die Selbstlosigkeit der Professoren und namentlich des gemaßregelten Moskauer Rektors Manuilow, denen der Minister Pflichtvergessenheit vorgeworfen hatte. Endlich habe der Minister die Ursachen und den zeitlichen Verlauf der Studentenunruhen falsch dargestellt: nicht die Gewährung der Hochschul-Autonomie habe sie zur Folge gehabt, sondern ihre Ursachen seien in ganz anderen Momenten zu suchen.

Dorpat, 13. Februar.

Der Polizei ist, wie die „Rig. Aw." mitteilt, aufgetragen worden, alle aus dem Auslande angereisten katholischen Geistlichen zu kontrollieren, da nach dem Allerhöchsten Befehl vom 28. April 1886 die erwähnten Geistlichen nicht das Recht haben, ohne Wissen des Ministeriums des Innern nach Rußland zu kommen.

Fellin. Es wird, wie der „Fell. Anz." schreibt, eine Stadtamts-Vorlage vorbereitet, welche der Frage näher treten soll, ob, resp. unter welchen Voraussetzungen es angezeigt wäre, daß die elektrische Beleuchtung der städtischen Häuser, Straßen und Plätze seitens der Stadt in die Hand genommen werde. Die Klagen über die unzulängliche, nur zu oft versagende Beleuchtung, wie sie zurzeit durch die elektrische Station der Firma Tenfuda vermittelt wird, sind nur allzu verbreitet.

Kreis Werro. Gegen die Uebergabe des Krongutes Klein-Koikül an die griechisch-orthodoxe Geistlichkeit der Timmoschen Kirche hat, nach Angabe der „Rish. Wyssl", der Gouverneur folgenden Protest an die Domänenverwaltung erlassen: „Da die Agrarfrage in Livland, wo zurzeit ein enormer Prozentsatz Landloser existiert, eine sehr akute Frage ist, so spreche ich mich deswegen in allerkategorischster Weise gegen die Ueberlassung des Gutes Klein-Koikül an die Geistlichkeit der Timmoschen Kirche aus, die gleich der Geistlichkeit anderer Kirchen in Livland durch Staatsgehalt sicher gestellt ist."

Kreis Walk. Aus der Alswigschen Gemeindeschule ist, nach Angabe der „Dsihwe", eine Schülerin der oberen Abteilung der III. Klasse ausgeschlossen worden, weil sie sich geweigert hat, am Religionsunterricht teilzunehmen.

Kreis Wenden. Die Umbenennung des Gutes „Solitude" in „Meyershof" (der frühere Name) ist, wie die „Rig. Ztg." hört, dessen Besitzer Dr. Arnold Plates von der Livl. Goud.-Regierung gestattet worden.

Riga. Der neue Eisbrecher „Peter der Große" kann, wie wir im „Rig. Tagebl." lesen, vorläufig noch nicht seine Tätigkeit beginnen, da das Zollamt ihn nicht als See-Eisbrecher anerkannt hat, sondern bloß als „Flußbugsierer" gelten lassen will. Wenn er für die See bestimmt ist, sind für ihn 40 000 Rbl. Zoll zu zahlen, wenn für den Fluß — 80 000 Rbl. Der Eisbrecher hat dabei einen Tiefgang von 22 Fuß und kann deswegen gar nicht bis in den Hafen heraufkommen. Außerdem ist es bekannt, daß das Börsenkomitee sich mehrere Jahre um die Erwerbung gerade eines See-Eisbrechers bemüht hat. Uebrigens ist dies der erste Fall, wo ein Eisbrecher nach dem neuen Zolltarif zu verzollen ist. Nach einer Anmerkung im früheren Zolltarif wurden die Eisbrecher, wie die in fremden Meeren fahrenden Schiffe behandelt und bei einem Verkauf nach Rußland zollfrei hereingelassen. Diese Anmerkung ist beim neuen Zolltarif aber weggelassen worden, so daß jetzt auch Eisbrecher dem Zoll unterliegen. — Das Börsenkomitee hat in Petersburg Schritte getan, um die aus der Verzollung des Eisbrechers erwachsenen Schwierigkeiten zu beseitigen.

Riga. Sonnabend früh um ½6 Uhr brach, wie vorgestern telegraphisch bereits kurz gemeldet, auf dem Grunde des Walzwerks „Phönix", ein Großfeuer aus, wodurch ein großer Teil der Walzwerk-Anlage vom Feuer zerstört wurde. Die Anlage besteht aus einem riesigen einetagigen Fabrikgebäude, welches in 4 Abteilungen — das Grobwalzwerk, das Feinwalzwerk, das Maschinenhaus und das Blechwalzwerk — zerfällt. Beim Eintreffen der ersten Löschzüge stand die erste Abteilung bereits vollständig in Flammen. Das Feuer ging, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, weiter auf das Feinwalzwerk und das Maschinenhaus über. Infolge Wassermangels und der Abwesenheit jeglicher Trennungen hatten die Löschmannschaften schwere Arbeit. Das Grobwalzwerk brannte total aus, während die beiden anderen Abteilungen auch zum größten Teil dem Feuer zum Opfer fielen. Den Schaden von einigen Hunderttausend Rubel haben die 1. Russische Komp., die 2. Russische Komp. und die Gesellschaft „Rossija" zu ersetzen.

Estland. Als Termin für den in diesem Sommer einzuberufenden extraordinären Landtag ist vom Ritterschaftlichen Ausschuß der 25. Juni festgesetzt worden. — Aus den Beschlüssen des letzten Ritterschaftlichen Ausschusses heben die Revaler Blätter u. a. noch folgende hervor: dem in Riga in der Gründung begriffenen Pädagogischen Museum wurde eine Subvention von 700 Rbl. bewilligt; der Witwe des jüngst verstorbenen verdienten Historikers Leonid Arbusow wurde eine jährliche Pension von 200 Rbl. auszuzahlen beschlossen; die Verwendung der Baron Etienne Girard-Stiftung zum Besten der Landesheilanstalt für Geisteskranke „Seewald" für Neubauten daselbst fand die Genehmigung des Ausschusses; für die von den allgemein-russischen Adelskorporationen geplanten Jubiläumsfeierlichkeiten, zum Gedächtnis des vaterländischen Krieges, wurde ein Beitrag von 700 Rbl. bewilligt.

Narva. Ueber ein am 7. d. Mts. ausgeführtes bestialisches Verbrechen berichten die Blätter: Der 17-jährige Schneidergeselle Hellmut Wares hat seinen Meister A. Lippart, dessen Frau Mina und den Schüler G. Rebane mit einem Beil erschlagen. Während in der Wohnung alle schliefen, führte Wares das Verbrechen aus. Der Frau zerschmetterte er den Schädel durch zwei Beilhiebe; dem Meister wurde gleichfalls das Gesicht zerhauen und ein Finger der rechten Hand abgeschlagen; dem Schüler Rebane wurde die linke Hälfte des Kopfes zertrümmert. — Der Verbrecher erklärte, er habe das Verbrechen begangen, weil seine Wirte ihn schlecht behandelt und verpflegt hätten.

Petersburg. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin Alexandra Feodorowna, der Thronfolger Cäsarewitsch Alexei Nikolajewitsch und die Erlauchten Töchter nahmen nach der Vorbereitung durch Fasten und Kirchenbesuch während der ersten Woche der Großen Fasten am 11. Februar das Heilige Abendmahl. Dasselbe tat die Kaiserin Maria Feodorowna.

Studenten-Ausschreitungen in der Petersburger Universität.

Petersburg. Am Sonnabend hat die wieder im Alten Physikalischen Institut vor etwa 20 Zuhörern abgehaltene Vorlesung des anstelle von Prof. M. Pergament ernannten Professors Ubinzow Anlaß zu unerhörten Ausschreitungen seitens der linken Studenten gegeben. Da in den letzten Tagen von den Studenten keine Versuche, Ruhestörungen herbeizuführen, gemacht worden waren, bewachten nur wenige Revieraufseher die Eingänge zum Universitätsgebäude. Schutzleute sah man fast gar nicht. Im Großen Korridor gab es recht viel Studenten, aber nichts deutete auf eine besonders große Aufregung oder eine bevorstehende Demonstration hin. Als der Professor mit seinen Zuhörern das alte Physikalische Institut verließ und sich über den Hof zur Universität hinüber begab, stauten sich die Studentenmassen oben im Korridor, ein Fenster wurde aufgerissen und hinaus flogen auf die unten vorübergehenden Studenten Eisstücke, Schnee, Glühlampen, ein Tintenfaß und ein Spucknapf. Als Prof. Ubinzow erschien, versuchten die Demonstranten eine große Bank aus einem Auditorium auf den Professor zu werfen; die schwere Bank blieb jedoch zum Glück mit den Füßen im Fenster hängen. Dazu ertönten Rufe: „Fort! Fort mit den Mördern Iglitzkis." Im Korridor erschien eine Gruppe von Akademisten mit ihrem Führer Schenken an der Spitze. Dieser suchte die Demonstranten davon zu überzeugen, daß die Petersburger Akademisten sich wesentlich von den Odessaer unterschieden. — Als die Polizei im Korridor erschien, zerstreuten sich die Demonstranten.

König Georg V. von England spricht in einem eigenhändigen Schreiben an Se. Maj. den Kaiser seinen tiefen Dank für den gastfreundlichen Empfang der englischen Gäste in Rußland aus. Der englische Botschafter Sir George Buchanan begab sich am 10. Februar mit diesem Schreiben nach Zarskoje Sselo.

Da Rußland erst eine definitive Gestaltung der Dinge in China abwarten will, bevor es die chinesische Republik anerkennt, so wurde die Petersburger chinesische Gesandtschaft bedeutet, daß das Aushängen der chinesischen republikanischen Flagge über dem Gesandtschaftshotel verfrüht sei. Die neue Flagge mußte heruntergeholt werden.

— Ueber seltsame Vorkommnisse im Justizressort berichten mehrere Residenzblätter: Der Justizminister Schtschegłowitow hat angeordnet, daß alle Untersuchungsmaterialien und Dokumente aus dem Prozeß gegen den armenischen revolutionären Verein Daschnakzutjun, über die gegenwärtig im Bezirksgericht vor einer besonderen Abteilung des Senats verhandelt wird, dem Untersuchungsrichter des Bezirksgerichts für besonders wichtige Angelegenheiten Alexandrow zur Vornahme einer abermaligen Voruntersuchung auszuhändigen sind, damit festgestellt werde, wie es gekommen ist, daß während der Prozeßverhandlung aus der Zahl der Sachbeweise 2—3 Dokumente verschwunden sind. Es soll nämlich, der „Retsch" zufolge, festgestellt worden sein, daß in einem Notizbuch, das als Belastungsmaterial diente, das Wort Amasia in Gemisija verwandelt worden sei. Als die Verteidiger eine Sachverständigen-Untersuchung beantragten, soll aus dem Büchlein die Seite mit dieser Korrektur verschwunden sein. In einem anderen Dokument soll der Name Dolgory in Dolgobschiew verwandelt worden sein. Die Fälschung soll sehr plump gewesen sein. Die Verteidiger sollen eine peinliche Expertise beantragt haben. Da soll auch dieses Papier verschwunden sein. Die „Retsch" teilt mit, daß ein Mitglied des Appellhofs die Untersuchung geleitet habe. Auch im Prozeß wegen der Neurussischen Republik soll das Militärgericht beschlossen haben, dem Justizminister mitzuteilen, daß das Gericht in den Untersuchungs-Materialien desselben Beamten, der damals Untersuchungsrichter war, etwa 30 Fälschungen und Korrekturen konstatiert habe. Der Beamte soll darauf zum Mitglied des Appellhofs ernannt und als solcher im Daschnakzutjun-Prozeß zur Bearbeitung und Systematisierung des massenhaften Belastungsmaterials herangezogen worden sein, nachdem er bereits die Voruntersuchung geleitet hatte. Die Materialien werden mit aller Sorgfalt in einem Zimmer neben dem Gerichtssaal aufbewahrt. In Sachen der Vorkommnisse im Prozeß wegen der Neurussischen Republik war in der Duma eine Interpellation eingereicht worden. Es verlautet, daß auch die neuen Vorkommnisse Gegenstand einer Interpellation sein werden.

Slonim. Bischof Hermogen scheint in seiner Verbannung im Shirowizy-Kloster an Temperament und Energie nichts eingebüßt zu haben, wie aus einer Meldung der „Russk. Slowo" hervorgeht, wonach der Bischof am letzten Sonntag während seiner Predigt gegen die „gottlosen Hierarchen, die Juden und Häretiker, die das Andenken des verstorbenen Priesters Joann von Kronstadt verunglimpfen", vor zahlreichen Kirchenbesuchern gewettert habe.

P.A. Nowotscherkask. Zwischen den Stanizen Meischetinskaja und Kagalnizkaja ist die Post überfallen worden. Geraubt sind Wertpapiere für ca. 6000 Rbl. Der Kutscher und der Postillion sind ermordet. Ihre Leichen wurden im Schnee vergraben aufgefunden.

Politischer Tagesbericht.

Zu Lord Haldanes Berliner Reise.

In der Donnerstag-Nummer des Londoner „Daily Telegr." befindet sich ein Artikel folgen-

---

nischen Chronique scandaleuse. Wenn auch sie den Leuten, die ihr vertrauten, Millionen entlockt hat, die sich schließlich in Spesen auflösten, so tat sie dies nicht, um selbst davon in Luxus und Ueppigkeit zu leben gleich der großen Therese. Ihr Fehler war der unwiderstehliche Drang nach Erfindungen, mit denen sie die arme oder kranke Menschheit zu beglücken gedachte, aber schließlich selbst auf die Anklagebank geriet, da sie, wie so manche Gründer, in der Wahl ihrer Mittel zu unbedenklich wurde.

Schwester Candida gründete zuerst im Jahre 1888 die Anstalt von Ormesson für schwindsüchtige Kinder. Einflußreiche und vermögende Personen unterstützten sie. Der Staat begünstigte das Werk durch Bewilligung mehrerer Lotterien. Die Presse trat dafür ein. So blühte es bald empor. An wohltätigen Spenden flossen ihr innerhalb zwanzig Jahren im ganzen 3 960 000 Fr. und aus dem „Paris Mutuel" der Rennen als Wohltätigkeitsgabe 35 000 Fr. zu. Der Umfang der bewilligten Lotterien betrug 28 Millionen. Die Einnahmen überstiegen bei weitem die Ausgaben, und Schwester Candida schwamm sozusagen in Gold ob ihres frommen Werkes. Sie gründete also weiter, zunächst 1889 ein Krankenhaus, dann 1891 noch 2 Krankenhäuser, eines in Villiers a. d. Marne und ein anderes in Noisy le Grand, ein Heim für Genesende in Rougemont und Kurkolonien in den Departements des Doubs, des Var und der Obern Marne. Die meisten dieser Anstalten wurden auf den Namen einer Bodengesellschaft eingetragen, von deren 130 Aktien zu je 5000 Fr. Schwester Candida für sich allein 108 besaß.

Mit jeder neuen frommen Gründung wuchs das Ansehen der Schwester Candida und auch ihr Kredit. So kaufte sie noch einige Häuser in Paris dazu, in denen sie gleichfalls wieder der kranken Menschheit Hilfe spenden ließ. Als medizinischen Sachverständigen holte sie sich einen Arzt namens Petit aus dem Süden heran, der seinen Wohnsitz in Paris aufschlug und zugleich ihr geschäftlicher Generalsekretär wurde. Im Jahre 1892 schritt sie, kühn gemacht durch die bisherigen Erfolge, zu einem besonders großen Unternehmen. Sie kaufte auf den Namen einer neuen Gesellschaft, deren Inhaberin in Wirklichkeit sie wieder ganz allein war, die prächtige Domäne San Salvadour an der Riviera und gestaltete sie zu einem Quellbad und Sanatorium mit einem prächtig eingerichteten Gasthof um. Die Arbeiten verschlangen mehrere Millionen, von denen die Gründerin einen Teil schuldig bleiben mußte. Damit kam aber nun das Unheil. Denn die erhofften Einnahmen blieben aus, und so wurden die Schulden von Jahr zu Jahr größer, von Jahr zu Jahr heikler und schwieriger die Lage der Schwester, die die drängenden Gläubiger befriedigen mußte.

So kam sie dazu, um sich aus der Verlegenheit zu helfen, zu einem Mittel zu greifen, von dem man des öftern in den Pariser Zeitungen in Verbindung mit Namen liest, deren Klang nur noch ihren einzigen und letzten Wert bedeutet. Sie kaufte teils auf Abzahlung oder nahm in Kommission zum Wiederverkauf kostbare Juwelen, Perlen und Brillanten im Werte von vielen Hunderttausenden, um sie sofort in London zu versetzen und zunächst mal mit den auf diese Weise erhaltenen Barmitteln die dringlichsten Gläubiger zu befriedigen. Das Unvermeidliche blieb nicht aus. Als auch eines Tages die Juwelenhändler ihr Geld oder die Juwelen zurückverlangten und Schwester Candida weder das eine noch das andere liefern konnte, brach ihr ganzes Werk zusammen. Dr. Petit, ihr Generalsekretär, nahm Gift und wurde in seiner Wohnung tot aufgefunden. Auf die Klage der Juwelenhändler eröffnete die Staatsanwaltschaft gegen Schwester Candida die Untersuchung wegen Schwindels und Betrügerei und setzte sie selbst hinter Schloß und Riegel. Die mit der Abwicklung des Krachs beauftragten Sachverständigen stellten eine nachweisliche Schuldensumme von 17 Millionen fest, die aber in Wirklichkeit noch größer ist, da eine Anzahl frommer Gläubiger ihre Forderungen anzumelden unterließen. Die Vermögenswerte betragen 3 Millionen, daher der Fehlbetrag von 14 Millionen. In diesem sind die von der Schwester in Kauf oder Kommission genommenen, aber schuldig gebliebenen Kleinodien mit 5 Millionen verzeichnet. Die Aufgabe der Rechnungssachverständigen, Klarheit in die geschäftliche Lage der verschiedenen Unternehmungen und Werke zu bringen, war sehr schwer, da es an jeder ordentlichen und geregelten Buchführung fehlte.

Die Schwester Candida ist nun vom Strafgericht zu 18 Monaten Gefängnis mit bedingtem Strafvollzug und zu 1000 Fr. Buße verurteilt worden. Das Gericht erkennt an, daß die Schwester sich nicht bereichern wollte und die Gelder, die sie erhielt, nicht für sich verwandte. Es hält aber den Beweis des Vertrauensmißbrauchs und des Betrugs für erbracht.

Aus den Bade- und Kurorten.

Aus dem lieblichen Todtmoos im südlichen Schwarzwald, das in letzter Zeit auch von Heil- und Erholungsbedürftigen in den Ostseeprovinzen häufiger aufgesucht wird, schreibt man uns: Seit dem großen Schneefall im Anfang Februar ist unsere ganze Gegend in ein prächtiges Schneekleid gehüllt. Unser Kurort entwickelt sich von Jahr zu Jahr wegen seiner vorzüglichen Höhenlage immer mehr zu einem sehr besuchten Wintersport-Platz. Wir haben hier ausgezeichnet eingerichtete Hôtels und Pensionen, so daß den Wintergästen ein behagliches Heim bereitet ist. Ein großer Teil der Wintersportgäste wird von den Angehörigen derjenigen Kranken gebildet, die sich in dem, in unmittelbarer Nähe befindlichen Sanatorium Wehrawald aufhalten. Diese mustergültig eingerichtete Anstalt, die von allen Lungenheilanstalten Deutschlands am höchsten liegt, erfreut sich auch in diesem Winter eines ausgezeichneten Besuches.

Mannigfaltiges.

Der Studenten-Sängerchor der Universität Upsala wird in einer Stärke von 60 Mann sich im April nach Deutschland begeben, um in einer Reihe von deutschen Städten unter Leitung seines Kapellmeisters Hugo Alfen Gesangskonzerte zu veranstalten. — Wie die „Rig. Z." dazu erfährt, ist es nicht ausgeschlossen, daß die schwedischen Sänger auch in unsere Provinzen kommen. Diesbezügliche Verhandlungen werden bereits gepflogen, sind aber noch zu keinem definitiven Abschluß gelangt. Die Schwierigkeiten liegen in der finanziellen Sicherstellung.

— Ein Rekordpreis für ein Bild. Die Sensation der in Berlin vor sich gehenden Auktion des Konsuls Weber-Hamburg, die im ganzen schon über 2 Millionen einbrachte, bildete am vorigen Dienstag der Verkauf des Halbfigurenbildes der „Maria mit dem Kinde" von Mantegna, das um den hohen Preis von 590 000 Mk. unter dem spontanen Beifall der Kunstfreunde in den Besitz des Pariser Kunsthändlers überging. Das Werk wurde im Jahre 1903 für nur 50 000 Mark von einem Londoner Kunsthändler von der Firma Dowdeswills erworben, deren Inhaber jetzt auch unter den Auktionsgästen saß. Der verstorbene Konsul Weber hatte 80 000 Mk. für das Bild gegeben. Das Bild — es mißt nur 60 Zentimeter in der Höhe und 48 Zentimeter in der Breite — wurde durch Generaldirektor Bode im Jahre 1904 als echter Mantegna in die Literatur eingeführt. Und trotzdem es nicht an Zweiflern fehlte, die den Namen Mantegna mit dem Bilde nur ungern in Verbindung bringen wollten, erzielte das Bild jetzt doch diesen beispiellosen Preis.

— Der noch nicht ausgelieferte frühere Wilhelmshavener Schutzmann Glauß, beschuldigt gemeiner Verbrechen und zugleich des Hochverrats als Spion, richtete aus London an das „Jenaer Volksblatt" ein längeres Schreiben mit dem Geständnis seiner Ehrlosigkeit und der Versicherung der Unschuld seiner in Jena verhafteten Brüder.

— Ein Student als Einbrecher. In München wurde ein Student der Medizin aus Ostpreußen, als er des Nachts in einem Automatenrestaurant einen Geldbehälter erbrochen und 33,50 Mark daraus entwendet hatte, verhaftet. Der elektrische Signalapparat hatte ihn verraten.

— Ausraubung eines Schnellzuges in Amerika. In einem Schnellzuge, der zwischen New-York und Saint Louis verkehrt, wurden durch einen einzigen Banditen alle Passagiere und das Personal ihrer Barschaft sowie der Wert- und Schmucksachen bei Piedmont (Westvirginien) beraubt. Der Räuber, der maskiert den Zug bestiegen hatte, zwang zunächst den Maschinenführer, den Zug anzuhalten. Dann suchte der Brigant die einzelnen Waggons und Schlafräume ab und zwang die zum Teil aus tiefem Schlaf gerissenen Passagiere, alles Geld und sämtliche Wertsachen auszuliefern. Nur ein Reisender hatte den Mut, sich zu weigern, was der Räuber mit einem Revolverschuß beantwortete, der den Ungehorsamen am Kopf verwundete. Es wurden so etwa zwanzig Personen vollkommen ausgeplündert; der Räuber soll etwa 10 000 Mk. in barem Geld und eine Menge wertvoller Schmucksachen, Uhren, Ringe und Brillanten erbeutet haben. In der Dunkelheit gelang es dem Verbrecher denn auch unerkannt in einen nahen Wald zu entkommen.

den Inhalts über die deutsch-englischen Verhandlungen von einem angeblich gut unterrichteten Korrespondenten:

Nachdem Lord Haldanes Besuch in Berlin eine so auffällige Besserung der deutsch-englischen Beziehungen zur Folge hatte, haben die „Konversationen" jetzt eine sehr interessante Phase erreicht.

Die offenen Erklärungen über die Ereignisse im letzten Sommer hatten bereits zu einer entschiedenen Besserung der offiziellen Atmosphäre geführt, und vertrauliche Mitteilungen über die allgemeine Politik der beiden Länder haben seither beide Regierungen befriedigt, so daß die Beziehungen jetzt herzlicher sind als seit langer Zeit. Die britische Regierung hat ihre Bereitwilligkeit bewiesen, alles, was in ihrer Macht steht, zu tun, um alle ersichtlichen Ursachen von Reibungen zu entfernen. Die deutsche Regierung fühlt unter dem Eindruck dieser Beweise guten Willens, daß, soweit die beiden Regierungen in Betracht kommen, der Weg zu einer Verständigung zwischen England und Deutschland gebahnt ist, die ein machtvoller Faktor bei der Lösung von territorialen, kommerziellen oder Flottenfragen in der Zukunft sein würde. Die deutsche Regierung arbeitet jedoch mit gewissen Schwierigkeiten, da sie mit ihrer vollen Kenntnis der britischen Politik selbst die bestinformierte öffentliche Meinung in Deutschland weit überholt hat, die natürlich in Unkenntnis der jüngsten Konversationen und deren Wirkung auf die britische Politik ist.

Trotz allem, was in letzter Zeit geschehen ist, verdächtigt ein Teil der deutschen Presse das britische Kabinett machiavellischer Pläne und fährt fort, Unmöglichkeiten als Basis für eine deutsch-englische Entente zu empfehlen. Indessen ist ein sicherer Grundstein für eine Verständigung durch die Konversationen zwischen Downing Street und der Wilhelm-Straße gefunden worden, und es erübrigt sich nur noch, die öffentliche Meinung in Deutschland davon zu überzeugen, daß das britische Entgegenkommen ernst gemeint ist. Der Golf zwischen der Regierung und einem großen Teil der deutschen Presse kann nicht mit einem Male überbrückt werden, aber man darf hoffen, daß mit Geduld von seiten der britischen Minister und Zurückhaltung der britischen Presse die Hindernisse auf dem Wege zu einer Entente entfernt werden können.

Man trägt sich mit der festen Hoffnung, daß die öffentliche Meinung in Deutschland bald begreifen wird, daß das britische Volk den herzlichen Wunsch zu einer besseren Verständigung hegt, und daß man einsehen wird, daß kein haltbarer Grund für Reibungen vorhanden ist, sowie auch daß eine solche Verständigung nicht nur die Beschränkung der Flottenrüstungen, sondern auch engere kommerzielle Beziehungen fördern müßte.

Der türkisch-italienische Krieg nach Syrien getragen.

Die Italiener haben unmittelbar nach Eröffnung der Kammer einen Handstreich zur See ausgeführt. Die Agentur Stefani meldet hierüber unterm 24. (11.) Februar:

„Die Italiener erfuhren, daß sich in Beirut zwei türkische Kriegsschiffe befanden, die Konterbande transportierten und Angriffe auf italienische Kriegstransporte planten. Daher erhielten 3 italienische Kriegsschiffe den Befehl, nach Beirut abzudampfen und die türkischen Fahrzeuge zu vernichten. Die Möglichkeit eines stattgehabten Bombardements der Stadt ist vollständig ausgeschlossen."

Dagegen wird der Agentur Reuter aus Beirut telegraphiert: „Die italienischen Kreuzer „Volturno" und „Garibaldi" forderten die hier befindlichen türkischen Kanonenboote auf, sich unverzüglich zu ergeben; bevor jedoch der Gouverneur noch in Unterhandlungen wegen der Uebergabe treten konnte, wurden die Kanonenboote von den Italienern in den Grund gebohrt. Das Zoll- und die anderen Hafengebäude sind beschädigt worden. Die Bevölkerung flüchtet panikartig zum Libanon. Die Militärbehörden treffen in Anbetracht der gegebenen Lage energische Maßnahmen."

Deutschland.

Der Seniorenkonvent des Reichstages nahm am Donnerstage vor Beginn der Plenarsitzung die Verteilung der Fraktionen in die Kommission nach ihrer Stärke vor. Zur Grundlage der Berechnung dient folgende Aufstellung: Die Deutsch-Konservativen zählen 45 Mitglieder, denen 11 andere Abgeordnete zugezählt werden (Mitglieder der Wirtschaftlichen Vereinigung und der Reformpartei) also zusammen 56. Das Zentrum umfaßt 88 Mitglieder, wozu 11 Elsässer und Lothringer gerechnet werden, also im ganzen 99. Die Nationalliberalen haben 44 Mitglieder und 2 Wilde (Hestermann und Dr. Becker-Hessen), die Volkspartei 42 Mitglieder, dazu der Däne Hansen, zusammen 43, die Sozialdemokraten 110 und die Polen 18. — Unberücksichtigt geblieben sind 18 Mitglieder der Reichspartei, die somit doch nicht als Fraktion anerkannt wird und daher auch keine Vertretung in den Kommissionen und im Seniorenkonvent erhält; ferner die 5 Welfen und 7 Wilde, u. a. Graf Posadowsky, Graf Oppersdorff, Frhr. zu Heyl, Schröder. Danach wählen die Fraktionen in eine Kommission von 28 Mitgliedern: 8 Mitglieder vom Zentrum, 8 von den Sozialdemokraten, je 4 Konservative und Nationalliberale, 3 Volksparteiler und 1 Polen.

Von allen Kombinationen, von denen über die Zusammensetzung des neuen Reichstagspräsidiums täglich neue auftauchen, ist, wie von nationalliberaler Seite geschrieben wird, noch die erträglichste ein Präsidium mit einem Nationalliberalen an erster Stelle, während in die beiden anderen Plätze sich Zentrum und Konservative zu teilen hätten. Leicht wird auch diese Formel sich nicht durchdrücken lassen — ganz abgesehen davon, daß die Personalfrage noch vollkommen in Dunkel gehüllt ist — Wie die „Nat.-Ztg." meldet, beschäftigt man sich in parlamentarischen Kreisen wieder mit dem schon einmal aufgetauchten Vorschlag, die Stelle eines dritten Vizepräsidenten zu schaffen. Damit soll die Möglichkeit gegeben werden, die Ansprüche der vier bürgerlichen Parteien auf Vertretung im Präsidium zu befriedigen, die nach der Stärke der Fraktionen geregelt werden könnte. Die Befürworter dieses Ausweges, der allen Parteien mit Ausnahme der Sozialdemokratie den Zugang zum Präsidium eröffnet, sollen der Ansicht sein, daß diese Lösung am ehesten die gesicherte Arbeit des Reichstages verbürge.

Amtliche Kreise machen jetzt kein Hehl mehr daraus, daß die Wiedereinbringung der Erbanfall-Steuer vertagt ist, und daß man gegenwärtig im Reichsschatzamt die Frage prüft, inwieweit die vorhandenen Ueberschüsse sich zur Deckung des Mehraufwandes für die Militär- und Flotten-Vorlage verwenden lassen.

Zur Erklärung der widerspruchsvollen Haltung des Abg. Bebel bei den interfraktionellen Verhandlungen über die Präsidentschafts-Wahl berichten die „Münch. N. Nachr.", die entscheidende Fraktionssitzung der Sozialdemokraten sei von 102 Genossen besucht gewesen. Davon hätten 53 gegen die Hofgängerei und gegen das Kaiser-Hoch und 49 dafür gestimmt, so daß Bebel sehr wohl über die Haltung seiner Fraktion selbst habe im unklaren sein können.

Frankreich.

Der in Paris ausgebrochene Streik der Autodroschken-Führer hat wüste Untaten im Gefolge. In der Nacht auf Donnerstag explodierten vier Bomben in verschiedenen Garagen von Automobildroschken, deren Führer sich zum Teil im Ausstand befinden. Mehrere Wagen sind beschädigt. Bei einer der gemeldeten Bombenexplosionen in den Automobilgaragen wurde der 2. Direktor des städtischen Laboratoriums und ein Polizeibeamter verletzt.

Spanien.

Nach italienischem Muster scheint nun auch Spanien die Annexion von Melilla proklamiert zu haben. Das „Echo de Paris" meldet aus Tanger: Ein königliches Dekret kündigt die Einverleibung des von Spanien besetzten Gebietes unter der Bezeichnung „Provinz Melilla" an. In dem annektierten Gebiet sollen von jetzt an die Steuern in der gleichen Weise wie auf der europäischen Halbinsel eingefordert werden.

Türkei.

Die neu aufgetauchten Gerüchte von augenblicklich schwebenden Friedensverhandlungen zwischen Italien und der Türkei werden von der Pforte kategorisch dementiert — mit dem Hinzufügen, daß die türkische Regierung alle Friedensvorschläge, welche eine Anerkennung der Abtretung von Tripolis und der Kyrenaika enthalten, energisch zurückweisen müsse.

Albanien.

Die Albanier haben anscheinend mit ihrer alljährlichen Frühjahrsrevolte bereits begonnen und Angriffe auf türkische Truppen sind schon erfolgt. — Nach den der Pforte aus Skutari zugegangenen Meldungen wird seitens Italiens seit längerer Zeit ein lebhafter Waffenschmuggel nach Albanien betrieben. In San Giovanni di Meina wurden 12 Kisten mit Munition beschlagnahmt.

Aegypten.

Aus Kairo wird gemeldet, daß es zwischen dem Khedive und Lord Kitchener zu einem vollständigen Bruch gekommen sei. Lord Kitchener habe sich nicht nur um alle internen Fragen gekümmert, sondern auch auf die Zusammensetzung der Umgebung des Khedive einen Einfluß auszuüben versucht.

Nordamerika.

Wegen des Panama-Gebiets ist zwischen den Vereinigten Staaten und Kolumbien eine Differenz entstanden. Kolumbien ist immer über die Abtrennung der Panama-Provinz vom kolumbischen Staat gekränkt gewesen. Die Vereinigten Staaten erkannten seinerzeit die Unabhängigkeit der neuen Republik Panama an und ließen sich dafür die Panama-Zone übertragen. Obgleich zahlreiche Leute in Amerika die kolumbischen Ansprüche als berechtigt ansehen, betrachtet das Staatsdepartement den telegraphisch in unserem Blatte kurz erwähnten Brief des Gesandten als eine mutwillige Beleidigung. Der demokratische Vorsitzende des Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten im Repräsentantenhause Mr. William Sulzer sympathisiert aber mit der Haltung Kolumbiens und erklärt, daß die Besitzergreifung Panamas durch die Vereinigten Staaten völkerrechtlich nicht verteidigt werden könne. Die Angelegenheit hat am Mittwoch den Senat beschäftigt, wo Generalpostmeister Hitchcock eine Resolution einbrachte, in der die Prüfung der Ansprüche der Republik Kolumbien empfohlen wird, die aus der Erwerbung der Panama-Zone durch die Vereinigten Staaten herrühren. Die Resolution wurde der Kommission für auswärtige Angelegenheiten überwiesen.

Locales.

Der vom Präsidenten der Ortsgruppe, Herrn v. Tiebeböhl, geleiteten und von etwa 80 Mitgliedern besuchten vorgestrigen Mitglieder-Versammlung des Deutschen Vereins wurde, nachdem das Protokoll der vorigen Versammlung reguliert und die Herren Prof. emer. C. v. Raupach, A. v. Cossart und Dr. R. Otto zu Protokollrevidenten wiedergewählt worden waren, der Jahresbericht für das Geschäftsjahr 1911 und die Kassenabrechnung für das Jahr 1911 vorgelegt. Der Jahresbericht wird morgen in der „Nordlivl. Z." vollständig wiedergegeben werden. Aus der Kassenabrechnung sei hier erwähnt, daß der Ortsgruppe im Laufe des verflossenen Jahres an Mitglieds-Beiträgen 9910 Rbl. und an Zuwendungen 7844 Rbl. zugegangen sind. Für Unterrichts- und Erziehungszwecke hat der Verein 18 302 Rbl. verausgabt. Das realisierte Gesamtbudget balanciert mit 37 816 Rbl. — Nachdem namens der Revidenten Herr A. v. Cossart mitgeteilt hatte, daß die gesamte Geschäftsführung revidiert und in Ordnung befunden worden ist, wurde der Kassenbericht bestätigt und dem Vorstande Decharge erteilt.

Hierauf wurde der mit 27 186 Rbl. für das Jahr 1912 und mit 10 642 Rbl. für das 1. Halbjahr 1913 balancierende Budgetvoranschlag vorgelegt und genehmigt. Dieser sieht u. a. eine Summe von 3000 Rbl. für den Ausbau der Bürgerschule vor.

Ferner lagen zwei Anträge des Vorstandes vor. Der eine lief darauf hinaus, die Zahl der Vorstandsglieder von 15 auf 9 zu reduzieren und die der Ersatz-Vorstandsglieder von 5 auf 6 zu erhöhen, wobei, damit die Beschlußfähigkeit des Vorstandes leichter erzielt werde, die Ersatz-Vorstandsglieder im Falle des Fehlens von Vorstandsgliedern mit vollem Stimmrecht an den Vorstands-Sitzungen teilzunehmen berechtigt sind. Die bei der Reduzierung der Zahl der Vorstandsglieder freiwillig ausscheidenden Vorstandsglieder rücken in die Zahl der Ersatz-Vorstandsglieder ein. — Gemäß dem anderen Antrag soll den Delegierten das Recht erteilt werden, zwecks Orientierung über die Vereinsverhältnisse mit beratender Stimme an den Vorstands-Sitzungen teilzunehmen. Beide Anträge wurden widerspruchslos angenommen.

Hierauf wurden die statutengemäß ausscheidenden Vorstandsglieder und Delegierten einstimmig wiedergewählt und anstelle des seine Wiederwahl ablehnenden Herrn R. v. Oettingen Herr F. v. Stern-Riga gewählt.

Zum Schluß lag eine von den Herren F. C. Ottho und Dr. E. Mattiesen unterzeichnete Anfrage vor betreffend den Charakter zweier in den vom Vereins-Präses herausgegebenen „Berichten und Mitteilungen" erschienener Artikel. In Beantwortung dieser Anfrage verlas der Vorsitzende eine Erklärung des Vorstandes des Inhalts, daß der Vorstand in diesen Artikeln nichts erblicken könne, wodurch Mitglieder des Deutschen Vereins sich verletzt zu fühlen brauchten. Daher sehe er sich nicht veranlaßt, Maßnahmen gegen das weitere Erscheinen derartiger Artikel zu ergreifen. In seiner Motivierung erklärte der Vorstand, daß die inkriminierten Artikel seiner Meinung nach nicht von Gegensätzen politischer Art, sondern von solchen charakterlicher Art handelten. Nach längerer Debatte wurden schließlich drei Resolutionen zur Abstimmung gestellt: Herr Reinh. Ottow beantragte, zu resolvieren, daß die Versammlung mit Befriedigung die Erklärung des Vorstandes zur Kenntnis nimmt und zur Tagesordnung übergeht; Dr. E. Mattiesen proponierte, den Vorstand zu ersuchen, das weitere Erscheinen derartiger Artikel zu verhindern; cand. chem. Sponholz endlich beantragte, den Wunsch zu äußern, daß keine politisch gefärbten Artikel in den „Berichten und Mitteilungen" Aufnahme finden. — Zunächst wurde die von Herrn R. Ottow beantragte Resolution abgelehnt, worauf auch die von Dr. Mattiesen proponierte keine Majorität erzielt; darauf wurde die Resolution von cand. Sponholz angenommen. — Prof. K. Dehio gab ein Separatvotum zu Protokoll.

Zum Schluß wurde auf Dr. E. Mattiesens Antrag dem Vorstand ein Dank für seine Mühwaltung votiert. M.

Gestern fand eine zahlreich besuchte Generalversammlung der Mitglieder des Handwerker-Vereins statt. Indem wir den näheren Bericht darüber auf morgen zurückstellen, sei für heute nur erwähnt, daß die Versammlung mit Einstimmigkeit den Beschluß faßte, den steinernen Neubau eines großen Vereinshauses in Verbindung mit einem Theater auf dem Vereinsgrundstück nach der Garten-Straße hin in Angriff zu nehmen. Die gesamten Baukosten sind auf gegen 210 000 Rbl. veranschlagt.

Von älteren Studierenden der juristischen Fakultät, Mitgliedern des „Vereins studierender Juristen", wurde gestern eine Schein-Gerichtssitzung in der Aula der Universität inszeniert. Der Verhandlung diente diesmal zur Grundlage Tolstois nachgelassenes Drama „Die lebende Leiche", welches im vorigen Jahre unter so großem Erfolge erschien. Auf der Anklagebank saßen die Hauptpersonen des Dramas: Lisa Karenina resp. Protassowa, ihr zweiter Gemahl Karenin, das Zigeunermädchen Mascha und der heruntergekommene Edelmann Protassow — alle vier angeklagt, wissentlich betrügerischerweise die gesetzlichen Hindernisse zu einer Ehe zwischen Lisa und Karenin beseitigt zu haben. Im Mittelpunkt der Anklage stand Protassow, welcher, durch einen simulierten Selbstmord in eine „lebende Leiche" verwandelt, seiner Frau und seinem Freunde dadurch zu dem auch seinerseits gewünschten ehelichen Glück verhelfen wollte. — Während die vorzüglich ausgearbeitete Anklagerede des Prokureurs sich hauptsächlich gegen die Existenzberechtigung einer „lebenden Leiche" wenden konnte, hatte die Verteidigung reichlich die Möglichkeit, der Handlungsweise der Angeklagten die edelsten und reinsten Motive unterzulegen. Die Verhandlungen, die sich besonders durch die langen Reden der drei Verteidiger sehr in die Länge zogen, nahmen erst gegen 1/2 Uhr nachts ihr Ende. Das Urteil lautete auf Freisprechung der drei erstgenannten Angeklagten, während Protassow zu einem Jahr Korrektionsanstalt verurteilt wurde. — Die Aula war brechend voll, und die interessante Gerichtsverhandlung hielt den weitaus größten Teil des Publikums bis zum Schluß in Spannung. Wissenschaftlicher Leiter des Scheingerichts war Professor Baron Freytagh-Loringhoven. —wh.

Blendend weißer Hals, zarte, reine Haut — die Hauptmerkmale schöner Frauen, sind niemals durch mystische Schönheits-Methoden und Mixturen zu erreichen, sondern durch eine ausgesprochen rationelle Haut- und Körper-Pflege. Eine solche findet in erster Linie Ausdruck in häufigen Vollbädern oder Ganzwaschungen mit einer hochwertigen, neutralen, äußerst milden Seife — „Lecina-Seife". — Der spezielle Bestandteil der auf wissenschaftlicher Grundlage hergestellten, gesetzlich geschützten „Lecina-Seife" ist das als nervenstärkend anerkannte Lecithin, das die charakteristische Eigenschaft hat, direkt auf die Haut einzuwirken. Die Blutzirkulation wird gehoben, die erschlafften Hautgefäße werden zu neuer, intensiver Tätigkeit angespornt. Alle Unreinheiten, die Teint und Haut ein schlechtes, müdes Aussehen geben, verschwinden. Schon nach kurzem regelmäßigen Gebrauch wird der Teint rein und jugendfrisch, die Haut zart und geschmeidig. Von vielen Aerzten als Bade- und Toiletten-Seife bevorzugt und verordnet. — Stück nur 40 Kop. Alleiniger Fabrikant Ferd. Mülhens, Glockengasse Nr. 4711, Köln-Riga. — Zu haben in allen Apotheken, Parfümerie- und Drogenhandlungen.

„Fassaden für freistehende hölzerne Wohnhäuser", herausgegeben von Architekt Th. Tief, Assistenten am polytechnischen Institut zu Riga (Verlag der Buchhandlung W. Mellin u. Ko. in Riga, Kalk-Str. 1, Preis 2 Rbl. 10 Kop.), ist eine Edition, die als Material für Bautechniker, aber auch für Nicht-Fachleute, insbesondere für solche, die den Bau eines Landhauses ins Auge fassen, volles Interesse beanspruchen darf. Es sind hier auf 16 Tafeln 12 Fassaden-Entwürfe wiedergegeben, die sich vorzugsweise auf kleine und mittelgroße freistehende hölzerne Einfamilienhäuser mit Zimmern im Parterre und Dachgeschoß beziehen. Die kleinen Häuser sind auf 4—5 Zimmer bei einer bebauten Fläche von 60—80 Quadrat-Meter, die größeren auf 7—9 Zimmer berechnet. Es ist durchweg eine schlicht malerische Erscheinung ohne Türmchen, voluminöse Bekrönungen 2c. angestrebt worden; die Skizzen bekunden, wie uns scheinen will, durchaus guten Geschmack, feines Stilgefühl und praktischen Sinn und werden hoffentlich die ihnen zukommende Beachtung finden.

Kürzlich wurden wiederum Klagen, die vom Sanitätsbeamten Kodres anhängig gemacht waren, beim Friedensrichter des 1. Bezirks verhandelt. 8 Fleischhändler, darunter eine Fleischhändlerin, wurden, weil sie sich keine weißen Schürzen während des Handelsbetriebes auf dem Markte angelegt hatten, zu 2 bis 3 Rbl. Strafzahlung oder 1—2 Tagen Arrest, der Fleischer Oswald Masing, der beim Fleischführen sich aufs Fleisch gesetzt hatte, zu 5 Rbl. oder 2 Tagen Arrest, der Markt-Wursthändler Adolf Matisen, in dessen Wurstware Kartoffelmehl gefunden war, zu 15 Rbl. oder 3 Tagen Arrest und der Wildprethändler Solotnikow für den Verkauf von in Verwesung übergegangenem Wild zu 3 Wochen Arrest verurteilt. —o—

Daß Becher während der Trunkenheit in Bierbuden von guten Freunden bestohlen werden, ist eine häufige Erscheinung, daß aber der Becher vom Gastwirt selbst bestohlen wird, gehört gewiß zu den Seltenheiten. Am vorigen Freitag hatte ein Bierbuden-Besitzer in der Allee-Straße seinem eingeschlafenen Gast, einem Fuhrmann, die ganze Barschaft, 180 Rbl., gestohlen. Jetzt sitzt er natürlich hinter Schloß und Riegel. —h.

Parlamentsbericht.

In der Unterrichts-Kommission der Reichsduma wurde, wie die „St. Ptb. Ztg." berichtet, der auf Initiative des Abg. Terras von 50 Abgeordneten (Konst. Demokraten, Progressisten usw.) unterzeichnete Initiativantrag bez. des Unterrichts in der Muttersprache in Schulen, welche dem Finanz und dem Landwirtschaftsressort unterstehen, beraten. Die Kommission sprach sich für die Erwünschtheit des Gesetzantrags aus.

Neueste Nachrichten.

Pau, 28. (10.) Februar. Der Flieger Ducourneau stürzte aus einer Höhe von 150 Meter ab und fand seinen Tod.

Washington, 24 (11.) Februar. Das Kriegsdepartement verfügte die Absendung eines weiteren Regiments Infanterie und einer Division Feldartillerie nach El Paso zur Verstärkung der Truppen an der Grenze.

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 12. Febr. Der Quartierwirt der vorgestern ermordet aufgefundenen Frau Freygang, der ehemalige Schutzmann Prikul, stellte sich der Polizei mit dem Bekenntnis, daß er den Raubmord begangen habe.

Stuttgart, 25. (12.) Febr. Im Dorf Fischingen brannte eine Mühle nieder. Der Müller, seine Frau und 4 Kinder fanden ihren Tod.

Paris, 25. (12.) Febr. Der Kreuzer „Admiral Charmer" begibt sich von Kreta nach Beirut.

Toulon, 25. (12.) Febr. Es wurden Maßregeln ergriffen zur Absendung eines Kreuzers in den Nahen Osten zur Wahrung der Interessen Frankreichs für den Fall der Notwendigkeit.

Brest, 25. (12.) Febr. Infolge einer Acetylenexplosion in der Kohlenkammer des Panzerschiffs „Jean Bart", der sich im Schwimmdock befindet, brach Feuer aus. Die Bugsierdampfer setzten die Kohlenkammer unter Wasser. Die Verluste sind gering.

Luxemburg, 26. (13.) Febr. Gestern abend starb der Großherzog Wilhelm von Luxemburg.

London, 25. (12.) Febr. Der unter dem Vorsitz des Lord-Mayors im Mansionhouse stattfindende Kongreß der Bürgermeister beschloß einstimmig, sich an die Führer der Arbeiter und Unternehmer mit einer Aufforderung zu wenden, die Interessen der Allgemeinheit angesichts des drohenden Streiks in Erwägung zu ziehen.

Windsor, 25. (12) Febr. Ohne jeden Prunk wurde hier der Herzog von Fife beigesetzt.

Kopenhagen, 25. (12.) Febr. Die im Oktober 1911 zur Erforschung des Toten Meeres von der Palästina-Gesellschaft ausgesandte Expedition ist zurückgekehrt, ohne, daß es ihr gelungen wäre, ihre Aufgabe in vollem Umfange zu Ende zu führen. Doch die erreichten Resultate sind sehr interessant in hydrographischer und chemischer Hinsicht.

Rom, 25. (12) Febr. Eine offizielle Mitteilung bestätigt die Beschießung zweier türkischer Fahrzeuge und die Ingrundbohrung eines Torpedobootes, dementiert jedoch das Bombardement der Stadt.

Bei der Kammer wird nachgesucht um außerordentliche Kredite im Betrage von 140 Mill. Lire für den Kriegsminister und 80 Mill. für den Marineminister; 10 600 000 Lire werden für Hafenarbeiten in Tripolis, Benghasi, Derna und Homs sowie für den Zivildienst und das Sanitäts- und Telegraphen- und Telephonwesen in Libyen ausgeworfen.

Konstantinopel, 25. (12.) Febr. Es verlautet, daß die Italiener Alexandrette bombardiert haben. Die Pforte legte Protest bei den Mächten ein anläßlich des Bombardements ungeschützter Häfen. — Eine offizielle Mitteilung über das Bombardement von Beirut ist veröffentlicht. Es sind ein türkisches Kanonenboot und ein Torpedojäger in den Grund gebohrt. Die aufgeregte Bevölkerung wurde durch Beruhigungsmaßregeln des Wali, der persönlich die Stadt besichtigte, bald wieder beruhigt. Es sind 15 Personen getötet, (darunter wie verlautet, auch 2 russische Untertanen) und 100 verwundet worden. Aus Damaskus wurden nach Beirut per Extrazug 3 Schwadronen Militär abgesandt.

Als Antwort auf das Bombardement eines unverteidigten Hafens fordern die türkischen Blätter einstimmig die Ausweisung der Italiener. — Es kursieren viele unkontrollierbare Gerüchte über ein bevorstehendes Bombardement von Mersina und über ein binnen 24 Stunden Smyrna drohendes Bombardement.

Konstantinopel, 26. (13) Febr. Der Ministerrat beschloß, die in Syrien und Palästina lebenden italienischen Staatsangehörigen auszuweisen — mit Ausnahme der unter französischem Protektorat stehenden geistlichen Personen. Die Maßregel wird binnen 2 Wochen Geltung erlangen. — Die französische Botschaft teilte der Pforte mit, daß Frankreich den Kreuzer „Admiral Charmer" nach Beirut gesandt hat.

Athen, 25. (12.) Febr. Die Zentralverwaltung der Ottomanischen Bank wandte sich mit einem konfidentiellen Zirkular an ihre Filialen unter Empfehlung großer Vorsicht bei den Finanzunternehmungen angesichts der Möglichkeit großer Ereignisse und innerer Unruhen in der Türkei während des kommenden Frühjahrs.

Täbris, 25. (12.) Febr. Die beiden Batterien der Grenadierbrigade, die im Dezember hierher kamen, sind nach Rußland zurückgekehrt.

Peking, 25. (12.) Febr. Ein eifriger Gegner der Republik ist der Gouverneur von Schensi Schenjun, der an der Spitze von 10 000 Mann Mandschu-Truppen gegen die Republikaner in Stansu im Anzuge begriffen ist. Juanschikai und Ljuhun beratschlagen über gegen Senjun zu ergreifende Maßnahmen.

In einem Aufruf bestätigt Juanschikai, daß die Hauptsorge der jungen chinesischen Republik der Schutz von Leben und Eigentum der Ausländer sein muß.

Tokio, 25. (12.) Febr. Es heißt, daß die japanische Regierung Amerika gegenüber ihre Zustimmung geäußert hat bezüglich der gemeinsamen Stellungnahme der Mächte zu China — jedoch mit Ausnahme der Mandschurei, wo Japan spezielle Interessen habe.

Beirut, 25. (12) Febr. Die Lage in der Stadt ist zufriedenstellend. Die Bevölkerung ist ruhig. Der Kriegszustand ist proklamiert worden.

New York, 26. (13.) Febr. Roosevelt gab auf die Frage eines Gouverneurs der Weststaaten, ob er seine Kandidatur für die Präsidentschaft aufzustellen wünsche, die Erklärung ab, er würde es tun, falls man ihn dazu aufforderte, und er würde bei diesem Entschluß beharren, bis der Konvent eine Wahl vornimmt.

Washington, 25. (12.) Febr. Die Unionstruppen erhielten Befehl, im Fall der Notwendigkeit sofort die mexikanische Grenze zu überschreiten und einer Beschießung amerikanischen Territoriums vorzubeugen. Man spricht von einer allgemeinen Mobilisation an der mexikanischen Grenze.

Malta, 25. (12.) Febr. Das Panzerschiff „Lancaster" erhielt Befehl, sofort in See zu gehen — wahrscheinlich nach Beirut.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche:

Am Buß- und Bettage findet Beichte und Abendmahl statt. Die Meldungen in der Sprechstunde Dienstag von 10—11 Uhr.

Wittrock.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Marien-Gemeinde. Gestorben: Archivar Leopold Philipp Georg Fuchs, 53 Jahre, 1 Monat alt.

Todtenliste.

Arthur Tomaszewsky, † im 56. Jahre am 6. Febr. zu Riga.

Louise Adamson, geb. Limberg, † am 8. Febr. zu Reval.

Stadtmissionar Thomas Friedemann, † im 76. Jahre am 4. Febr. zu Reval.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 13. Februar 1912.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	760 5	760 0	760 6
Lufttemperat. (Centigrade)	—13.0	—12 0	—8 8
Windricht. (u. Geschwind.)	SE8	SE2	SSE8
Bewölkung (Zehntel)	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —13.5
2. Niederschläge 0.1
3. Embachstand in Centim. —

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Es wird allmählich wärmer; von Zeit zu Zeit Schneefall.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt   Frau E. Mattiesen

Allen Denjenigen, die durch Beteiligung an der Beerdigung des Böttchermeisters **Otto Sawisaar** ihre Teilnahme bewiesen haben, insbesondere den Mitgliedern der Freiwilligen Feuerwehr, sagen hiermit ihren

herzlichen Dank

die Angehörigen.

Liv-Estländische Landwirtschaftliche Schule

Reval, Wittenhofstr. Nr. 19

Neuanmeldungen von Schülern zu dem am 24. April 1912 beginnenden Unterrichtsjahr werden entgegengenommen und nähere Auskünfte erteilt durch

Direktor A. Fuchs.

Die

Lesehalle

des Deutschen Vereins ist am Busstag, den 15. Februar, den ganzen Tag

geschlossen.

Die Verwaltung.

Mein Klavierunterricht

beginnt **Montag**, den 13. Febr. a. c. Sprechst. 6—7. Magazin-Str. 12 I.

Hermann von Andreae.

Assistenzarzt

gesucht

für chir.-gynäk.-opht. Privatkrankenhaus. Gage 40 Rbl. monatl. bei freier Station. Erwünscht mikroskop. Technik, sonst keine Vorkenntnisse verlangt. Adr.: Dr. Tavonius, Golbstadt, Gouv. Taurien.

Kellermeister

gesucht, deutsch und estnisch sprechend, mit Ausweis längerer Tätigkeit und genügenden Kenntnissen in diesem Fache. Offerten nebst Zeugnisabschriften zu richten an die **Brauerei**

„Tivoli", Dorpat.

Cleve

findet auf einem großen Brennereigute in Estland gegen mäßige Pensionszahlung **Aufnahme.** Offerten: Verwalter Mill in **Wredensitz**, per Wäggewa.

Ein ausgelernter tüchtiger

Buschwächter

mit guter Empfehlung **sucht** e. Stelle. **Näheres** durch Hrn. Oberförster v. Russow, **Kursal**, sp. Revель. K. L.

Eine gebildete russische

Bonne

mit guten Zeugnissen kann sich in Ratshof melden.

Eine deutsche Bonne

wird zum Verreisen gesucht (bevorzugt Fröblerin). Zu erfragen — Kastanien-Allee Nr. 31 von 10—12, eine Treppe.

Eine Magd

sucht eine Stelle in die Küche — Fischer-Str. 6, zu erfr. in der Gewürzbude.

Eine Magd

welche zu kochen versteht und Attestate besitzt, **sucht** eine Stelle — Speicherstr. Nr. 4-a, Qu. 13, im Hof.

Ein Mädchen

welches etwas russisch spricht, **sucht** eine Stelle zum Alleindienen — Alexanderstr. Nr. 24, Qu. 9.

Eine Köchin

sucht eine Stelle, auch als Alleindienende — Teichstr. 29, von 1—6 Uhr.

Bestellungen

auf prima trockenes

Birkenholz

aus dem Walde Karaski, **Waldfaden** mit Zustellung ins Haus, empfängt die

Dampf-Sägerei „Karlowa"

verlängerte Alexanderstr. Telephon 165.

Anfertigung von **modernen**

Franzen

zu Kleidern in allen Farben. Schwarz und weiss vorrätig à 85 Kop. Posamentgur. **M. Fischtschenski**, Schloss-Str. 15.

Tischlerarbeiten

u. das Einflechten v. Wiener-Möbeln werden sauber u. billig ausgeführt — Karlowa-Str. 10.

Wiener Café

Johannis-Strasse Nr. 7.

Als Getränke empfehle frischgekochte Bouillon, Karlsbader Kaffee, Schokolade, Tee, Milch, Brauselimonade, Selterswasser u. diverse Fruchtlimonaden.

Ferratol

in allen Verbindungen und rein hält stets vorrätig

Drogerie W. Zeitler.

Ca. 300 Bände

französische Romane, 5 Kop. pro Band, zu **verkaufen** — Petersburger Str. 30, 2 Treppen.

Sehr gewissenhaften Mietern umständehalber guter **Flügel** billig abzugeben — Alexanderstr. 43a Quart. 5, von 3—4.

Ball-Handschuhe

empfiehlt

M. Kaplan

8 Ritterstr. Nr. 8.

Ein Gesinde

oder eine **kleine Landstelle** in der Nähe von Dorpat, womöglich mit anständigem Wohnhaus zu **kaufen** oder zu **mieten gewünscht.** Off. per „Gesinde" an die Exp. d. Blattes.

Speicher

zu vermieten — Johannis-Straße 11. Auskunft beim Hauswächter.

Renovierte warme sonnige **Wohnung** (5 Zimmer) mit Wirtschaftsgepuem. wird sofort **vermietet.** Zu besehen v. 3—4 — Jakobstr. 35.

Abreisehaber eine warme freundliche

Wohnung

von 3 Zimmern und Küche, möbliert od. unmöbliert **zu vermieten.** Alexander-Str. 43a, Qu. 5, von 3—4.

Abreisehalber sind in der Sternstr. 8, Qu. 4 zwei zusammenhängende

möbl. Zimmer

mit voller Pension an Deutsche **zu vermieten.** Frau M. von Frey.

Ein Zimmer

abzugeben — Schmal-Str. 5, Qu. 10

Eine warme trockene **Wohnung** von 4 Zimmern zu vermieten — Revalsche Str. 32.

Korbmacher-Arbeiten

wie **Reparaturen** und das **Einflechten der Stuhlsitze.** Die Arbeiten werden schnell und gut ausgeführt.

Blinder Korbmacher:

E. Zimmermann.

Alexander-Str. Nr. 35.

Brockensammlung

des

Frauen-Vereins.

Die Bewohner des

III. Stadtteils

seien darauf aufmerksam gemacht, dass die Brocken

am Dienstag, d. 14. Febr.

von den in dem genannten Stadtteil wohnhaften Hausständen zum Besten des Frauenvereins abgeholt werden.

Bei Umzügen oder anderen Gelegenheiten, die grössere Sammlungen unbrauchbar gewordener Gegenstände liefern, würden die Brocken auch ausserhalb der festgesetzten Reihenfolge abgeholt werden.

Anmeldungen dafür werden empfangen — Salz-Str. Nr. 1.



= Freitag, den 17. Februar =

in der Bürgermusse

zum Besten des Theaterbaufonds des Dorpater Theatervereins

Ein Sommerfest am Rhein.

Programm:

Festspiel mit Gesang. — Festzug. — Phantasie-Tänze. — Couplets. — Weinlauben. — Café. — Buffett. — Reiches Raritätenkabinett. — Festzeitung. — Orchestermusik. — Tanz.

(In Petersburg eigens hergestellte künstlerische Saal-Dekorationen.)

Eintritt: Herren 1 Rbl. 50 Kop. — Damen 1 Rbl. **Anfang 8½ Uhr.**

Vorverkauf der Billette in den Buchhandlungen von **C. Glück** und **J. G. Krüger.**

Telephon 86. **„JLLUSION."** S. Oshigit.

Den 13., 14. 15. und 16. Februar 1912.

Der Glassarg

höchst interessantes künstlerisches Drama. Die Länge des Bildes ist 800 Meter.

„Pathé-Journal" letzte Ausgabe.

Max ist wieder frei. Humoristisches Bild unter Mitwirkung von **Max Linder.**

„Unbezahlbarer Hut." Komisches Bild.

Grand Théâtre **„Imperial"** auf dem Polizeiplatze.

13., 14., 15. und 16. Februar 1912.

Nur 4 Tage!!! Ausser Programm!!!

Nur 4 Tage!

Sprechende Bilder! Das letzte Wunder unseres Jahrhunderts!

Unwillkürlich fragt sich jeder: Ist es ein Bild oder ist es ein wirklicher Mensch?

Die berühmte Moskauer Schauspielerin im Theater „Imperial"!

Die erste Kino-Deklamatorin, Schauspielerin der Moskauer Theater **Frl. K. P. Nowitzky** führt eine neue Serie Kino-deklamatorischer Bilder aus:

13. und 14. Februar: Der Todeshauch, od.: Der letzte Akkord, lyrisch-phantastisches Drama.

15. und 16. Februar: Bezahlt, od.: Der Lebensschrei, dramatische Episode aus dem Leben der Jetztzeit.

„Verruchtes Geld", grosses sensationelles Drama in 2 Teilen. — Ausgeführt von erstklassigen dramatischen Künstlern.

Pathé-Journal, die neueste Ausgabe. — **Boba schliesst Ziel,** äusserst komisch. — **Die Insel Island,** hochinteressant, nach der Natur, sehr belehrend. — **Max ist wieder frei!** Komisches Bild von **Max Linder.**

Hochinteress. spannendes Programm!

Kalkbrennerei und Mahlwerk

Tamsal, Nord-West-Bahn.

Das soeben eröffnete Kalkmahlwerk offeriert in besonders feiner Mahlung nachstehende Düngerkalke:

Gemahlenen Aetzkalk (ungelöscht)
„ Abfallkalk
„ Rohkalk.

Die Verwaltung der Kalkbrennerei.

Hotel und Restaurant de Commerce.

Von heute ab täglich

Konzert

des beliebten Gesang- und Musik-Ensembles

Zillerthaler

unter Direktion **H. Kammerer.**

Täglich von 2—4 nachmittags und von 9—2 nachts.

Deutsch-französische Küche. — Civile Preise. — Reelle Bedienung.

Mavrodaphne

Griechischen Medizinalwein

der Gesellschaft „Achaia" Patras

pr. Fl. 175 Kop.

Ungarwein

mild gezehrten von **C. Schneider**, Mád bei Tokay, pr. Fl. 2.— Rbl.

direkter Import

empfiehlt die Weinhandlung

Alex. Michell, Kaufhof 2.

Vis-à-vis dem Barklay-Platz.

Frische Fische

in neuer Sendung eingetroffen, und werden billig verkauft in

Dorpat, Käsemarkt Nr. 8, bei Hansmann.

Lachs frischen gesalzenen und ungesalzenen, für Butterbrote;

Kaviar, Siig, Oktober-Killo I. Sorte

(Firma **Geige & Laks**), nach der neuesten Methode gesalzen.

Hochachtungsvoll **Geige & Laks, Reval.**

Teenijate palgaraamat

hält vorrätig

C. Mattiesen's Buchdr.

Ruder-Club.

Sonntag, den 26. Februar a. c. 5 Uhr nachm.

Ordentliche

Generalversammlung.

Tagesordnung:

1) Rechenschaftsbericht.
2) Budget.
3) Wahlen.
4) Anträge.
5) Mitteilungen.

Der Vorstand.

Englische

Kampfhähne

zu haben — Johanniestr. 12.

Die Verkaufsstelle

der

Armenarbeiten

Rigasche-Str. Nr. 18.

empfiehlt eine grössere Auswahl von Schürzen, Männer- u. Frauenhemden, Laken, Kissenbezügen, Jacken in Barchent u. Creton; ferner Hauswolle, Socken, Strümpfe, Handschuhe; Dielenläufer, Pferdedeckenzeug.

Um freundlichen Zuspruch bittet im Interesse der Armen

der Vorstand der Arbeitsstätte.

Im Saale der Bürgermusse.

Montag, den 20. Februar

Abschieds-Konzert

Erika Besserer

Violine

und

Jda Sothmann

Hofpianistin.

Programm:

Violin-Solo:

a) La Folia — Corelli.
b) Suite — Christian Sinding. Presto — Adagio — Tempo giusto.

Klavier-Solo:

a) Andante aus dem G-moll-Konzert (mit. Begleitung eines zweiten Klaviers) — Mendelssohn.
b) Valse caprice (mit Begleitung eines zweiten Klaviers) — Saint-Saëns.

Violin-Solo:

a) Méditation aus „Thaïs" — Massenet.
b) Menuetto — Milandre-Burmester.
c) Deutscher Tanz — Hummel-Burmester.
d) L'Abeille — François Schubert.

Duo für Klavier und Violine:

Suite — Eduard Schütt.

Allegro risoluto — Scherzo vivace — Canzonetta con Variazioni — Rondo à la russe.

Während der Vorträge bleiben die Saaltüren geschlossen.

Konzertflügel: J. Becker, St. Petersburg.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (inkl. Billettsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 K., 1 Rbl 10 K., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind bei **C. Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzertabend von 7 Uhr ab an d. Kasse zu haben. Von 2—4 Uhr nachm. ist die Konzertkasse geschlossen.

Hotel Bellevue

Dir. S. D. Huoponen.

Montag, d. 13. Febr. I. Vorstellung nach den Fasten.

Neues Programm!!

Unter anderem:

Mrst. Ernesto und **Miss Elsbeth** in ihrem Illusions-Akt.

Beginn des Konzerts um 9 Uhr.

Nach der Vorstellung **Kabaret** bis 2 Uhr.

Täglich während der Mittags-Diners von 2—4 Uhr **Konzert.**

Neues Programm! **Neues Programm!**

Im Saale der „RESSOURCE"

Montag, 13. Febr. 1912

Rezitationsabend

Irma Brutzer.

Programm.

Melodrama:
Schiller-Schillings — Kassandra.

Balladen:
Th. Fontane — Garm Grymme.
Heine — Belsazar.
Fontane — Barbara Allen.
Goethe — Der Gott u. die Bajadere.

Melodramen:
Schnitzer-Gerlach — Rosentage.
Heine-Reinecke — Schelm v. Bergen.

3 Pagenlieder:
Möricke — Schön-Rothraut.
Münchhausen — Der Page v. Hochburgund und Gräfin Monbijou.

Lyrik:
C. Hunnius — Abends.
K. v. Fircks — Kindheitstraum.
K. v. Freymann — Schlag aus, mein Ross.
Goethe — Tanzlied.
Bierbaum — Das Mädchen ohne Bräutigam.

Anfang 8¼ Uhr abds.

Billette (incl. Billettst.) 1 R. 60 K., 1 Rbl. 10 K., 75 Kop., 50 K. und 40 K. (Galerie) sind bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandl., und am Rezitationsabend von 7 Uhr ab an d. Kasse zu haben. Von 2—4 Uhr nachm. ist die Billett-Kasse geschlossen.

St. Johannis-Kirche.

Mittwoch, den 15. Februar c.

Busstags-Konzert

der Herren

Karl Hoyer

und

Rudolf Griwing

unter freundlicher Mitwirkung des

Frl. Irmgard Unger

und geschätzter einheimischer musikal. Kräfte.

Programm:

1. Joh. Seb. Bach. Choralvorspiel.
2. Mendelssohn. Arioso aus dem Elias.
3. Siegfried Karg-Elert. Clair de Lume, Op. 72, № 11.
4. Manus: Ein Albumblatt. Andante für Violine, Bratsche, Cello und Orgel.
5. Joh. Seb. Bach. 2 Lieder mit Orgelbegleitung:
   a) Ich halte treulich still.
   b) Liebster Herr Jesu.
6. Joh. Seb. Bach. Präludium u. Fuge a-moll.
7. G. Flügel. Adagio für 4 Hörner, Streichquintett und Orgel.
8. G. Goltermann. Gebet. Lied für eine Singetimme mit Orgelbegleitung.
9. G. Sgambati. Te Deum laudamus, op. 28 für Streichquintett und Orgel.
10. Karl Hoyer. Passacaglia und Doppelfuge F-moll.

Anfang präz. 6 Uhr abends.

Billette (inkl. Billettsteuer) à 1 Rbl. (im Altarraum), Emporen 75 Kop., Mittelschiff 50 K. sind bei **Carl Glück,** vormals E. J. Karow's Univ.- Buchhandlung u. am Busstage v. 5 U. ab an d. Kasse zu haben.

Thalia-Theater.

Nur 2 Tage! **13. und 14. Februar 1912, Grandioses Programm!!!!** Nur 2 Tage!

„Leben und Tod."

Drama.

Der Seelenkampf. Drama.

Unglaubliche Hitze oder „Die Hölle auf Erden." Humoristisches Bild.

„Raubvögel." Naturaufnahme.

„Dienstwillige Schwester." Grosses humorist. Bild.

„Im fremden Kreise." Drama.

Grosse Gilde.

Sonnabend, d. 25. Februar a. c. um 9 Uhr abds.

Fastnachts-Versammlung.

Die Tagesordnung ist im Gildenhause ausgehängt.

Der Wortf. Aeltermann.

Gelegenheits-Gedichte

Jeder Art werden angefertigt — Rigasche Str. 1, Qu. 5.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: 7000; D. P.; H. P. (2 Br.); 10,10 (4 Br.); R. S. (5 Br.); 497 (2 Br.); M. H. R. (2 Br.); Verkäufer 100 (2 Br.); Kurzwaren; K. M.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 30 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 30 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 2 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 37. Dienstag, den 14. (27.) Februar 1912





Inland.

Die Partei unabhängiger Konservativer.

Graf M. M. Perowski-Petrowo-Ssolowo, Großgrundbesitzer im Gouv. Tambow, hat das Programm für die in der Bildung begriffene neue Partei der unabhängigen Konservativen entworfen, worüber wir im „Rig. Tagbl." ausführliche Mitteilungen finden. Seinem Entwurf stellt Graf Perowski den Ausspruch Bismarcks voran: „Revolutionen sind nicht so sehr an sich gefährlich, als durch das in ihnen enthaltene und seinerzeit unbefriedigt gebliebene Minimum von vernünftigen Forderungen:

Das umfangreiche Programm, um das er für die bevorstehenden Wahlen seine Gesinnungsgenossen sammeln möchte, lautet mit einigen Kürzungen folgendermaßen:

1. Die Partei der unabhängigen Konservativen ist eine ausgesprochen monarchische Partei, nicht nur weil ihrer Ueberzeugung nach diese Regierungsform für Rußland die beste ist, sondern auch weil sie dieser Regierungsform als solcher aufrichtig ergeben ist.

2. Ebenso ausgesprochen ist die P. u. K. eine antirevolutionäre Partei. Die Losung der Regierung muß in ihren Augen sein: Unversöhnlicher verständiger Kampf mit der Revolution". „Unversöhnlich" — weil im Kampf mit der Revolution jegliche Konzessionen und Kompromisse nutzlos sind, und weil die Revolutionäre in ihrer Mehrzahl selbst unversöhnlich sind. „Verständig" muß der Kampf sein, weil er zwei Elemente enthalten muß: Verhinderung und Verhütung. Das Objekt der ersteren, in allen ihren Modifikationen bis zur Todesstrafe, in manchen Fällen einschließlich dieser, müssen die aktiven Kämpfer der Revolution sein. Unter „Verhütung" versteht die Partei die Realisierung des in dem Ausspruch Bismarcks, der als Motto diesem Programm vorangestellt ist, enthaltenen Ratschlags. Die Partei ist der Meinung, daß die Untersuchung, Abschätzung und Befriedigung der im Motto erwähnten „Minima" die Aufgabe einer weisen Politik ist und im Kampfe mit der Revolution eine mächtige Unterstützung sein kann.

3. Die P. u. K. steht unerschütterlich auf dem Boden der Gesetzlichkeit und des Kampfes mit jeglicher Willkür . . .

4. Die P. u. K. tritt für die Erhaltung des Eigentumsrechts ein als einer der Hauptstützen der bestehenden Ordnung.

5. Die P. u. K. hält den Reichsrat und die Reichsduma mit ihren legislativen Rechten für unausschaltbare Bestandteile der gegenwärtigen politischen Ordnung. Die Partei wünscht eine friedliche und allmähliche Entwicklung der Rechte dieser beiden Institutionen im Einvernehmen mit der Regierung gemäß den Grundgesetzen vom Jahre 1906. Die Partei ist ferner eine entschiedene Anhängerin des Zweikammersystems.

6. Indem die P. u. K. die Existenz einer mit legislativen Rechten ausgestatteten Volksvertretung als für das Wohl des Reiches unbedingt notwendig anerkennt, erblickt sie im gegenwärtigen Zeitpunkt entschieden keine Notwendigkeit zu einer irgendwie wesentlichen Erweiterung des jetzigen Systems des politischen Wahlrechts im Sinne einer Annäherung an das allgemeine Wahlrecht. . . Sie ist unerschütterlich davon überzeugt, daß dem „allgemeinen Wahlrecht" eine weite Bildungsverbreitung in allen Bevölkerungsschichten vorausgehen muß. Für das passive Wahlrecht erscheint der Partei die Festsetzung eines gewissen, wenn auch niedrigen, Bildungszensus besonders unaufschiebbar. . . Die P. u. K. wird auch mit der Festsetzung eines Vermögenszensus, wenigstens für das passive Wahlrecht, sympathisieren — wiederum eines sehr niedrigen. Bis auf Weiteres wird sie sich zeitweilig auf den Boden des Wahlgesetzes vom 8. Juni 1907 stellen, ohne indessen alle seine sittlichen Unvollkommenheiten zu leugnen.

7. Den verschiedenen Rußland bewohnenden Völkerschaften gegenüber steht die P. u. K. auf dem Boden aufrichtigen Wohlwollens und meint, daß ihnen unbedingte Achtung ihrer Sprache, Religion, ihrer Sitten und Gewohnheiten gesichert werden müsse und ebenso selbstverständlich der ihnen speziell garantierten Rechte, schon um des von der englischen Volksweisheit erkannten Grundsatzes willen, daß „eine ehrenhafte Politik die beste Politik" ist (d. h. am letzten Ende die vorteilhafteste). Ihrerseits sind diese „Völkerschaften" selbst verpflichtet, dem Reiche jegliche Unterstützung zu gewähren und unweigerlich die Rechte der im Reiche herrschenden großrussischen Nationalität zu achten. Eine besondere Aufmerksamkeit verdient nach Ansicht der P. u. K. die Frage des sittlichen Zensus der in den Grenzmarken in einem andersstämmigen Milieu dienenden Staatsbeamten. Mit allen Mitteln muß dahin gestrebt werden, daß dieser sittliche Zensus möglichst hoch sei, wovon der gute Ruf des russischen Namens nur gewinnen kann.

8. Die Frage der Gewissensfreiheit (d. h. die Freiheit, ungehindert diese oder jene Religionslehre zu bekennen, mit dem gleichzeitigen Recht des Uebergangs von einem Religionsbekenntnis, das rechtgläubige nicht ausgeschlossen, zu einem anderen) hält die Partei für durch das Allerhöchste Manifest vom 17. April 1905 unumstößlich entschieden und sie wird jede Weiterentwicklung und Festigung der Prinzipien dieses Erlasses begrüßen. . .

Anmerkung: Die P. u. K. hält die Schwächung der bürokratischen Vormundschaft über die herrschende orthodoxe Kirche für wünschenswert.

9. Die P. u. K. hält eine weite Freiheit der Kritik (worunter sie die Freiheit des Wortes und der Presse versteht) für ein kostbares Gut der modernen Gesellschaft, für ein wichtiges Unterpfand für den regelmäßigen richtigen Gang der Staatsmaschine, für eins der wichtigsten Mittel bei der Verhinderung und Aufdeckung von Mißbräuchen und schließlich auch für eins der ungefährlichsten Ausdrucksmittel der allgemeinen Unzufriedenheit, welche sonst leicht andere weniger unschädliche Formen annehmen kann. Die P. u. K. ist der Ansicht, daß der Staat viel gewinnen würde, wenn er von jeder strafweisen Beeinflussung der Presse absehen und sich im streng gesetzlichen möglichst eng bezogenen Rahmen bewegen und das Prinzip der Freiheit der Kritik endgültig und unumstößlich anerkennen würde. Wo sind denn diese Grenzen? Die P. u. K. ist der Ansicht, daß sie da liegen, wo wir es mit verbrecherischen, vom Gesetz verbotenen Handlungen zu tun haben, mit Aufrufen zum Begehen solcher Verbrechen, mit der systematischen Schürung des Hasses und der Feindschaft zwischen einzelnen Völkerschaften und Gesellschaftsklassen; mit der Veröffentlichung von Umständen, von deren Geheimhaltung die Sicherheit des Staates abhängt usw . . . . Eine administrative Einwirkung auf die Presse ist aber gänzlich zu verwerfen mit Ausnahme etwa ganz seltener Fälle, wie etwa Volksunruhen im vollen Sinne dieses Wortes, und kriegerischer Operationen.

10. Die P. u. K. ist für die Freiheit der Person, die Gleichheit aller vor dem Gesetz, und die Abschaffung aller Ausnahmezustände und der mit diesen verbundenen außerordentlichen administrativen Vollmachten. Temporäre Abweichungen von dieser Regel sind nur zulässig im Falle von Volksunruhen (aber nur im buchstäblichen Sinne dieses Wortes) einer außerordentlichen Ueberhandnahme der Verbrechen, für die die gewöhnlichen Mittel nicht mehr ausreichen und bei kriegerischen Operationen... Eine allzu breite Ausnutzung der Ausnahmezustände erschüttert unzweifelhaft die Begriffe von Gesetzlichkeit.

11. Die P. u. K. ist für die Freiheit der Versammlungen und Verbände, die schon im Manifest vom 17. Oktober proklamiert wurde (hierher gehören natürlich auch die politischen Parteien). Unzulässig sind bloß solche, die vom Gesetze verbotene Ziele verfolgen oder zu gewaltätigen oder ungesetzlichen Mitteln, zur Erreichung ihrer Ziele ihre Zuflucht nehmen.

12. Die P. u. K. wird die ständige Ausgestaltung der städtischen und lokalen Selbstverwaltung anstreben.

13. In Anbetracht der ungeheueren, unberechenbaren Schäden die der Bevölkerung aus dem Mißbrauch starker Getränke erwächst, erklärt die P. u. K. den Kampf mit der Trunksucht für eine ihrer Hauptaufgaben und wird daher eine fortlaufende Einschränkung des Branntweinverkaufs aus den Kronsmonopolbuden und Ersatz der hierdurch ausfallenden Staatseinnahmen durch andere Einnahmequellen anstreben.

14. In Frage der sogen. „sozialen Gesetzgebung" ist die P. u. K. von dem heißen und aufrichtigen Wunsche beseelt, die Lage der arbeitenden Bevölkerung zu bessern und den Enterbten erträgliche Lebensbedingungen zu schaffen. Wenn der Partei jegliche Demagogie (möge sie nun von links oder von rechts kommen) verhaßt ist, wenn ihr die sentimentale, in manchen Kreisen so verbreitete Volksanbetung fremd ist, und wenn sie den Aeußerungen des sogen. „Volkswillens" gegenüber sich mit eben der Kritik zu verhalten bestrebt ist, die sie im allgemeinen so schätzt, so folgt daraus doch nicht, daß die wirklichen Nöte des Volkes ihr gleichgültig wären. Alle vernünftigen Gesetzprojekte, welche eine Milderung dieser Mängel, von wem sie auch immer ausgehen mögen, anstrebeu, werden von der Partei mit tiefer Sympathie begrüßt werden . . .

15. In der Agrarfrage wird die Partei, überzeugt von dem Schaden des Gemeindebesitzes für den Staat, sowohl als für die Bauernschaft selbst, die Politik unterstützen, zu der die Grundlage von P. A. Stolypin gelegt worden ist, und in jeder Hinsicht die Festigung und Erweiterung des bäuerlichen Privatbesitzes anstreben.

So weit das vom Grafen Perowski entworfene Programm, das sich beim Lesen fraglos sehr gut macht: ein kraftbewußter Konservatismus spricht aus ihm, dem zugleich der Sinn für Fortschritt nicht abgeht. Die Frage ist nun, wie dieses an schönen Versprechungen so reiche Programm von der neuen unabhängigen konservativen Partei, falls eine solche demnächst auf den politischen Kampfplatz tritt, in der Praxis durchgeführt werden wird. Denn die Praxis ist in der Politik oft die ärgste Feindin der Theorie.

Das „Rig. Tgbl." bringt der neuen Partei viel Sympathie und auch Hoffnungen entgegen, indem es einen längeren, —m gezeichneten Artikel mit den Worten schließt: „Wir freuen uns des Programms und hoffen, daß es der Rahmen werde, in dem sich patriotische und tüchtige Männer zusammenfinden. Tun sie das, so wird auch ein Ausweg aus der auf die Dauer unhaltbar werdenden Lage gegeben, daß Rußland keine konservative Partei besitzt, die diesen Namen wirklich verdient."

Die „Rig. Ztg." scheint jedoch von Zweifeln nicht ganz frei zu sein, denn sie bemerkt: „So sehr man diesem sympathischen Programm auch vollen Erfolg wünschen mag, wird doch abzuwarten sein, ob dieses Programm in voller Reinheit durchgeführt werden wird und ob es in der heutigen Zeit nationalistischer Erregtheit eine Werbekraft wird entwickeln können, die es zu einem tatsächlichen Faktor im heutigen Parteileben Rußlands machen kann."

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Ein sozialdemokratischer Landtag in einem deutschen Bundesstaat.

Die „Kolonisten-Vorlage" von der Duma abermals an die Kommission verwiesen.

Antiungarische Demonstrationen in Ungarn.

Beginn des Bergarbeiter-Streiks in England.

Zum Bombardement von Beirut; europäerfeindliche Unruhen daselbst.

Feuilleton.

V. Bericht über die Tätigkeit des Vorstandes der Dorpater Ortsgruppe des Deutschen Vereins in Livland im Jahre 1911.

(Verlesen auf der Mitglieder-Versammlung am 11. Februar 1912.)

Am 31. Dezember 1910 zählte unsere Ortsgruppe 2614 Mitglieder (1073 Männer und 1541 Frauen). Im Berichtsjahr 1911 kamen 218 neue Mitglieder hinzu (98 Männer und 120 Frauen). Es starben 38 Mitglieder (22 männliche und 16 weibliche), 128 (62 männliche und 61 weibliche) zogen fort, 16 (7 männl. und 9 weibl.) traten aus und 72 (42 männl. und 30 weibl.) wurden wegen Nichtzahlung ihres Mitgliedsbeitrages aus den Listen gestrichen. Demnach betrug am 31. Dezember 1911 die Anzahl der Mitglieder: 2583 (1088 Männer und 1545 Frauen).

Aus dem Vorstande traten im Berichtsjahre aus Herr Eugen Tergan wegen Ueberhäufung mit Berufsarbeiten und Frau Prof. Eglantine Keßler wegen andauernder Krankheit. An ihre Stelle rückten die Herren Alexander v. Grewingk und Otto Baron Stackelberg, die seinerzeit zu Ersatzvorstandsgliedern von der Mitglieder-Versammlung gewählt worden waren. Zum Vorsitzenden des Vorstandes wurde an Stelle des von diesem Amt zurückgetretenen Herrn Prof. Alexander Berendts Herr Arnold v. Tideböhl und an dessen Stelle zum stellvertretenden Vorsitzenden Baron Rudolf Engelhardt vom Vorstande gewählt. Das Amt eines Obmanns versahen 49 Mitglieder, 22 männliche und 27 weibliche.

Es fanden im Laufe des Berichtsjahres 2 Mitglieder-Versammlungen und 12 Vorstands-Sitzungen statt. Die einzelnen Abteilungen des Vorstandes und zwar die Anwerbeabteilung (zugleich der Verwaltungsrat des Handwerkerlehrlingsheims), die Abteilung für Veranstaltungen und der Verwaltungsrat der Bücherei haben im ganzen 15 Sitzungen abgehalten. Eingegangen waren 409 Schreiben, ausgegangen 686. Von den „Berichten und Mitteilungen", dem periodischen Organ der Ortsgruppe, wurden 9 Nummern ausgegeben. Eine ergänzte und verbesserte 2. Auflage der Benutzungs-Ordnungen sämtlicher Dorpater Vereinsanstalten erschien im September 1911.

Infolge steten Anwachsens des Betriebes erwiesen sich die bisherigen Geschäftsräume, die bereits zwei mal teils durch Umbau, teils durch Hinzumieten einzelner Zimmer erweitert worden waren, als zu eng und unbequem; dazu kam die Ankündigung einer nicht unbedeutenden Steigerung des Mietzinses, so daß der Vorstand genötigt war, im Herbst 1911 in eine größere und verhältnismäßig billigere Wohnung überzusiedeln, nachdem diese unter Leitung des Vorstandsgliedes des Architekten Baron Rudolf Engelhardt den Vereinszwecken entsprechend umgebaut worden war. Der mit der Hausbesitzerin auf „ewige Zeiten" abgeschlossene Mietvertrag wurde in die öffentlichen Hypothekenbücher der Stadt eingetragen. Dadurch erwarb der Verein ein dingliches, von dem jeweiligen Hausbesitzer unabhängiges Wohnungsrecht zu einem immer gleichbleibenden Mietzins, wobei er das Recht der Kündigung nach seinem Belieben hat, während dem Hausbesitzer dieses Recht nur dann zusteht, wenn der Verein seinen Zahlungsverpflichtungen nicht nachkommt. Die neuen Geschäftsräume, die bereits Mitte August bezogen werden konnten, haben sich in jeder Beziehung als ausreichend, bequem und allen Anforderungen genügend erwiesen.

Die bestehenden Einrichtungen und Anstalten des Vereins, und zwar die Elementarschule, die Bürgerschule, das Pensionat für Zöglinge dieser beiden Schulen, die Anstalt für Stellenvermittelung, die Anstalt für Hauskaufvermittelung und Häuserverwaltung, die Leih- und Sparkasse, die Lesehalle und die Bücherei — sie alle haben sich im Berichtsjahre günstig weiterentwickelt, wobei besonders die Leih- und Sparkasse hervorgehoben sei, die einen ungeahnten Aufschwung genommen hat.

Der finanzielle Abschluß des Berichtsjahres kann ebenfalls als günstig bezeichnet werden. Der Ueberschuß der Einnahmen über die Ausgaben betrug 3263 Rbl. 45 Kop., trotzdem die Ausgaben die budgetmäßige Summe um 2615 Rbl. 66 Kop. überstiegen; diese Mehrausgaben sind durch die Unkosten zu erklären, die der erwähnte Umbau der Geschäftsräume, der Umzug in die neuen Geschäftsräume, die notwendige Anschaffung von Inventar, der Ausbau des Handwerkerlehrlingsheims und endlich die Anlage elektrischer Beleuchtung in den neuen Geschäftsräumen verursacht haben. Was die Einnahmen im Berichtsjahre betrifft, so betrugen u. a. die Mitgliedsbeiträge 410 Rbl. mehr, als im Budget vorgesehen war, während die Zuwendungen im Betrage von 7844 Rbl. die im Budget vorgesehene Summe um 5249 Rbl. überstiegen. In dieser Summe sind enthalten der unserer Ortsgruppe übergebene Teil des Reingewinns der Leih- und Sparkasse im Betrage von 1800 Rbl. und der Reingewinn der Anstalt für Hausverkaufvermittelung und Häuserverwaltung im Betrage von 2610 Rbl.

Die Gesamtausgaben im Berichtsjahre betrugen 22910 Rbl. 66 Kop. gegen 20028 Rbl. 85 Kop. im Vorjahre, während sich die Einnahmen auf 26174 Rbl. 11 Kop. gegen 22819 Rbl. 88 Kop. im Vorjahre beliefen. Das Vereins-Vermögen einschließlich Inventar ist von 18472 Rbl. 72 Kop. auf 22438 Rbl. 77 Kop. gestiegen, also um 3966 Rbl. 5 Kop. im Berichtsjahre gewachsen, wobei zu bemerken ist, daß vom Inventar 10 % abgeschrieben worden sind.

Aus diesen Zahlen läßt sich der Erfolg fleißiger Arbeit ersehen. Das ist aber nur ein mehr äußerer Erfolg. Wie es mit dem inneren Erfolge bestellt ist, ob sich das nationale Selbstbewußtsein der Mitglieder durch die Vereinswirksamkeit gehoben hat, ob die Widerstandskraft gegen die feindliche Umgebung gewachsen ist, das sind Fragen, die sich nicht ziffermäßig beantworten lassen. Soweit der Vorstand die Möglichkeit hatte, in dieser Richtung zu wirken, glaubt er, seine Pflicht erfüllt zu haben. Er hat es sich stets angelegen sein lassen, den festen altbaltischen Traditionen unter allen Umständen treu zu bleiben und hofft, daß diese von ihm energisch und konsequent vertretene Tendenz auf schwankende und unentschiedene Gemüter nicht ohne Einfluß geblieben ist.

*

Die Sonderberichte über die einzelnen Vereinsanstalten und -Einrichtungen lauten wie folgt:

1. Die Schulen und das Schülerpensionat.

Die Elementarschule zählte am Schluß des Berichtsjahres 65 Schüler (60 Knaben und 5 Mädchen). Im Bestande des Lehrpersonals traten folgende Aenderungen ein: an Stelle von Frl. M. Luger, die im Januar ihre Unterrichtsstunden aufgab, traten im 1. Halbjahr stellvertretend Frl. A. Thomson und Frl. M. Freymann, worauf seit dem August als ständige Lehrkraft den Unterricht in den Fächern der Geschichte, Naturgeschichte und russischen Sprache in der untersten Abteilung Frl. E. Jürgensonn übernahm. An Stelle der Vikariatslehrerin Frl. M. Freymann trat Frl. P. Aerfeldt. Die übrigen Lehrkräfte blieben dieselben wie im Vorjahre. Der Gesundheitszustand der Lehrer und Schüler war im Berichtsjahr ein besonders guter, so daß im ganzen nur wenig Unterrichtsstunden versäumt wurden. Auch sonst verlief das Leben in der Schule ohne Störungen, wie aus dem ausführlichen Bericht der Vorsteherin, Frl. L. Rosenberger, der in Nr. 27 der „Berichte und Mitteilungen" abgedruckt ist, zu ersehen ist.

Dasselbe gilt von der Bürgerschule. Im Bestande des Lehrpersonals traten dort folgende Aenderungen ein: An Stelle von Frl. A. Eisenschmidt übernahm die Naturgeschichtsstunden Herr Dr. phil. Th. Weidenbaum, während die Geschichtsstunden an Stelle des Herrn H. Semel von Frl. M. Rathlef übernommen wurden. Den Unterricht in der Geschichte und Geographie Rußlands erteilte an Stelle von Herrn H. Semel Frau D. Basilewitsch. Die Zeichenstunden gingen aus den Händen von Frl. S. Schwarz in die Hände von Frl. M. Sieckell über. Der übrige Bestand der Lehrkräfte blieb derselbe wie im Vorjahre. Die Schülerzahl belief sich am Schluß des Berichtsjahres auf 50 Knaben. Seit ihrer Begründung im August 1906 bis zum Juni 1911 haben die Bürgerschule besucht und sind zum Teil mit, zum Teil ohne das Zeugnis der Reife entlassen worden 80 Knaben. Von 68 dieser früheren Bürgerschüler haben sich die weiteren Schicksale feststellen lassen. Danach sind 7 in Mittelschulen eingetreten, einer ist Müller geworden, 2 sind Apotheker, 2 Drucker und Setzer, 4 Privatbeamte, 10 Landwirte und Förster, 14 Handwerker geworden und 28 sind in kaufmännische Geschäfte eingetreten. Mit wenigen Ausnahmen liegen von allen günstige Nachrichten über ihre Führung und ihre Leistungen vor.

Gekostet haben dem Verein im Berichtsjahre

Ueber die Verwendung der Einkünfte vakanter Pfarren

hat eine inoffizielle Konferenz im Ev.-lutherischen Generalkonsistorium, an der die Präsidenten und Generalsuperintendenten der Konsistorien teilgenommen haben, bereits am 1. Februar stattgefunden. Der „Fell. Anz." ist nun in der Lage, zur Vorgeschichte der obigen Konferenz nachstehendes mitzuteilen:

„Durch Zirkular-Erlaß hatte seinerzeit, d. h. bereits 1910, das Kurländische Ev.-luth. Konsistorium den Prediger-Witwen- und -Waisen-Kassen seines Bezirks eröffnet, daß die Einnahme von denjenigen Pastoraten, welche nicht infolge Todes eines Predigers, sondern aus anderen Gründen vakant geworden sind, in Zukunft nicht mehr, wie bisher üblich gewesen, in die Prediger-Witwen und -Waisen-Kasse zu fließen haben, sondern daß daraus bei der betr. Pfarre ein besonderes Kirchen-Kapital zu bilden sei, dessen Zinsen zur Aufbesserung des Predigergehalts zu verwenden seien. — Diese Anordnung hat nicht überall die gleiche Aufnahme gefunden, indem sie zu einem Teil mit lebhafter Zustimmung begrüßt wurde, während sie zum anderen Teil auf Widerspruch gestoßen war; so war namentlich seitens der Direktion einer Prediger-Witwen- und -Waisen-Kasse beim Generalkonsistorium Beschwerde über den erwähnten Erlaß erhoben worden.

Bei Prüfung dieser Angelegenheit hat das Evang.-luth. Generalkonsistorium die prinzipielle Bedeutung der zu entscheidenden Streitfrage nicht übersehen können, denn wenn einerseits ein Anwachsen des Vermögens der Prediger-Witwen- und -Waisen-Kassen durchaus wünschenswert erscheint, so war andererseits in Betracht zu ziehen, daß eine große Zahl von Pfarren noch viel dringender einer Aufbesserung des Predigergehalts bedarf, weil sonst eine Besetzung der Pfarre und damit die geistliche Bedienung der Gemeinde in Frage gestellt erscheint; ebenso ließ sich auch vom rechtlichen Standpunkt die Frage nicht kurzer Hand entscheiden, weil die Interpretation der einschlägigen Artt. 475 und 476 des Kirchengesetzes betreffs der Verwendung der Einkünfte vakant gewordener Pfarrstellen zu verschiedenen Auffassungen Anlaß bietet.

Demzufolge sah sich das Generalkonsistorium veranlaßt, im Herbst 1910 von den Konsistorien und Ober-Kirchenvorstehern des Baltischen Gebiets Auskunft darüber einzuziehen, wie die Praxis in der angegebenen Hinsicht seither geübt worden, woran sich dann eine gutachtliche Äußerung über die rechtliche Zulässigkeit der im Kurländischen Konsistorialbezirk angeordneten Regelung der Frage schließen sollte. — Auf der gedachten Konferenz ist nun augenscheinlich die Frage an der Hand der eingegangenen Gutachten einer vorläufigen Beratung unterzogen worden, welche die Grundlage bieten soll für die demnächst zu erwartende Entscheidung des Generalkonsistoriums."

Dorpat, 14. Februar.

Wie zur Aufhebung der Exportprämie auf Spiritus der „Rig. Ztg." geschrieben wird, ist der Vorschlag des Finanzministers, die Exportprämie aufzuheben, dieser Tage zur Verhandlung im Ministerrat gelangt und von ihm leider angenommen worden. Somit gelangt dieser Vorschlag, der aufs tiefste in unsere landwirtschaftlichen Betriebsverhältnisse einschneidet, demnächst vor Duma und Reichsrat.

— Zum Betriebschef der Nordwestbahnen ist, den „Birsh. Wed." zufolge, der Ingenieur W. Schtscheglowitow ernannt worden.

—lk— Fellin, 12. Febr. Nach längerer Zeit wurde unsere Stadt von einem größeren Brandschaden betroffen. Dem Feuer fiel der Tibbasche Gebäude-Komplex zum Opfer, die Häuser waren im „Salamander" für 23 000 Rbl. versichert — das ist weit unter ihrem wirklichen Werte. Das Feuer wurde um ½5 Uhr morgens bemerkt, als der Dachstuhl des einen Hauses schon in vollen Flammen stand und das andere Haus mit der von der Regierung unterhaltenen Schule auch schon Feuer gefangen hatte. Das ganze Schulinventar ist verbrannt und die Lehrer haben nur knapp einen Teil ihrer Habe retten können. Es sind mehr als 20 Familien obdachlos geworden, von denen die meisten alles verloren haben. Selbst ein Menschenleben ist zu beklagen. Der Lastfuhrmann Ilwes, welcher sich in seine brennende Wohnung zurückwagte, ließ in den Flammen sein Leben — in einem Zeitraum von mehr als 50 Jahren das erste Menschenopfer in Fellin bei einem Brande. Der Verunglückte hinterläßt eine Witwe mit einem drei Wochen alten Kinde. Die Löscharbeit war durch die strenge Kälte sehr erschwert, denn 2 Wasserpumpen waren gleich außerstand gesetzt, Wasser zu liefern.

Kreis Riga. Eine Senkung des Wasserspiegels des Lobe-Sees um 2½ Fuß hat, wie der „Dj. Wehstn." berichtet, der Besitzer von Kroppenhof Baron Bietinghoff den Wirten der anliegenden Bauerhöfe vorgeschlagen, die denn auch zum weiteren Betreiben der Sache zwei Bevollmächtigte gewählt haben. Es sei dazu bemerkt, daß die Ufer des Sees auf weite Strecken versumpft und daher nicht nutzbar sind, während eine Senkung des Wassers weite Wiesenflächen ergeben würde.

Riga. Der Vortrag des Abg. Schingarew, der mit Genehmigung der Administration am Sonnabend in Riga stattfinden sollte, wurde, wie wir aus den Rigaer Blättern ersehen, zwei Stunden vor Beginn des Vortrags, auf Grund des Art. 145 der Verordnung über Vorbeugung von Verbrechen, untersagt. Da sämtliche Billette bereits verkauft waren, soll der Liberale Klub, der den Vortrag ausrichtete, beabsichtigen, auf Schadenersatz zu klagen.

— Zum Polizeimeister des Rigaschen Strandes ist, wie die Rigaer Blätter melden, der Polizei-Pristaw des I. Stadtbezirks Grudsinski ernannt worden.

— Der Lettische Bühnenverein hielt vorgestern seine Generalversammlung ab, auf der das Budget für das Jahr 1912 aufgestellt wurde. Wie in den vorhergehenden Jahren, so auch jetzt weist es ein Defizit von 3000 Rbl. auf, das man durch Garanten, freiwillige Spenden usw. zu decken hofft. Das Budget beträgt 45 950 Rbl.

— Ueber einen großen Einbruchsdiebstahl weiß die „Rig. Rdsch." zu berichten: Der Kaufmann 2. Gilde Karl Slehde zeigte der Polizei an, daß in der Nacht auf vorgestern aus seinem in der Matthäi-Straße Nr. 64 belegenen Manufakturwarenmagazin Seidenstoffe und andere Manufakturwaren im Werte von etwa 5450 Rbl. und aus der unverschlossenen Kasse 259 Rbl. in barem Gelde gestohlen worden seien. Die Diebe hatten vom Keller aus das Steingewölbe durchbrochen und waren durch diese Oeffnung ins Magazin gelangt. Die Waren Slehdes sind gegen Einbruchsdiebstähle in der Gesellschaft „Rossija" für 20 000 Rbl. versichert.

Estland. Die Hauptverwaltung für Post und Telegraphen plant, dem „Tall. Teat." zufolge, die Errichtung einer drahtlosen Telegraphen-Station in Estland. Vor einigen Tagen sollen für diesen Zweck 2 Dessj. Land im Kegelschen Kirchspiel auf dem Gute Saus abgemessen worden sein.

— Die Revaler Blätter stellen zurecht, daß sie die Höhe der von dem Estl. Ritterschaftlichen Ausschuß dem Rigaer Pädagogischen Museum bewilligten Subvention versehentlich mit 700 Rbl. angegeben haben, während es statt dessen 200 Rbl. heißen muß.

Libau. Ein Unterstützungs-Komitee für die durch den Brand der Korkenfabrik „Wicander u. Larson" geschädigten Arbeiter hat sich unter dem Vorsitz des Polizeimeisters gebildet. Die Firma selbst hat, wie die „Lib. Ztg." berichtet, 150 ehemalige Arbeiter ihrer Fabrik beim Wegräumen des Schuttes von der Brandstätte angestellt und 33 Arbeitern eine zeitweilige Anstellung in Riga verschafft. Der Polizeimeister hat für weitere 400 ehemalige Arbeiter der Korkenfabrik Arbeit beim Abschälen der vom Nonnenfraß beschädigten Bäume im Grobinschen und Niederbartauschen Forst ermittelt, wo bei freier Wohnung nebst Beheizung ein Arbeiter 1 Rbl. und eine Arbeiterin 75 Kop. an Tagelohn erhalten.

Die evangelische Bevölkerung Petersburgs.

Petersburg. Aus den Kirchenbüchern der evangelischen Gemeinden Petersburgs veröffentlicht, wie die „Pet. Ztg." referiert, das „Petersb. Evangel. Sonntagsbl." für das Jahr 1911 einen kurzen tabellarischen Auszug. Darnach betrug die Zahl der in sämtlichen Petersburger evangelischen Gemeinden Geborenen 1536, der Verstorbenen 1778, so daß sich der Ueberschuß der Verstorbenen über die Geborenen auf 287 belief. Es ist also auch im Berichtsjahre die seit vielen Jahren zu beobachtende Erscheinung wahrzunehmen, daß die evangelische Bevölkerung der Residenz dem allmählichen Aussterben entgegenginge, wenn sie sich nicht durch Zuzug von auswärts ergänzte. Zu dem Verlust, der den Evangelischen durch den Ueberschuß der Verstorbenen über die Geburten erwächst, kommt noch die sich auch hier immer mehr einbürgernde Unsitte des Zwei- und Dreikindersystems.

Am lebenskräftigsten sind in der Residenz die estnische St. Johannis-Gemeinde und die lettische Jesus-Gemeinde, wo unter allen evangelischen Gemeinden der Residenz allein ein natürlicher Zuwachs zu verzeichnen ist. In der estnischen Gemeinde standen 312 Verstorbenen 387 Geborene und in der lettischen Gemeinde 167 Geborenen 105 Verstorbene gegenüber. Relativ günstig liegen allenfalls die Zustände noch in der finnischen Gemeinde, doch auch hier überwiegen die Verstorbenen (838) um etwas die Geborenen (834). Für die großen deutschen Gemeinden lauten die Sterbe- und Geburtsziffern wie folgt: St. Petri 292 bezw. 180, St. Annen 188 bezw. 117, St. Katharinen 142 bezw. 85, St. Michaelis 26 bezw. 19, Deutsch-Reformierte Gemeinde 67 bezw. 52 usw. Die Zahl der Konfirmierten betrug in sämtlichen Gemeinden 1886, der Kommunikanten 32 901. Aufgeboten wurden Evangelische mit Evangelischen 872, Evangelische mit Katholiken 69 und Evangelische mit Griechisch-Katholischen 604 (!!) Paare. Bemerkenswert ist, daß die Zahl der Griechisch-Katholischen mit Evangelischen aufgebotenen Paare im Vergleich zu 1910 im Berichtsjahre um 104 zugenommen hat. Für das Jahr 1902 lautet die betreffende Ziffer nur 444. Getraut wurden Evangelische mit Evangelischen 591 und Evangelische mit Katholischen 55 Paare. Von den 1536 Geborenen wurden 145 Kinder außer der Ehe geboren. Trauungen jüdisch gemischter Paare fanden statt: in der Johannis-Gemeinde 2, in der Marien-Gemeinde 88. Die Zahl sämtlicher Evangelischen wird für das Jahr 1911 auf 91 870 veranschlagt.

Das Oberhaupt der autonomen Mongolei, der Chutuchta, hat sich mit der Bitte an die russische Regierung gewandt, ihm 1 Mill. Rbl. vorzuschießen. Wie die „Now. Wr." versichert, hat die Regierung in dieser Frage noch keine definitive Antwort gegeben, doch wird die Bitte des Chutuchta aller Wahrscheinlichkeit nach abgeschlagen werden.

— Ueber einen neuen Einfall des Abg. Purischkewitsch berichtet die „Reisch": Dieser Tage betrat ein Herr eine Petersburger Drogenhandlung und begann dort die verschiedenen Sammelbüchsen zu besichtigen. Auf die verwunderte Frage der Besitzerin, Frau Iljinski, was er wünsche, antwortete er: „Wissen sie denn nicht, daß ich der Abg. Purischkewitsch bin?" Als er eine Sammelbüchse mit dem Bilde Davids entdeckte, erging er sich in Schimpfreden gegen die Besitzerin unter der Versicherung, daß er als Abgeordneter nicht zulassen werde, daß die Juden auf diese Weise Geld für revolutionäre Zwecke sammeln. Die Aussage der Frau, daß sie selbst eine Deutsche und ihr Mann ein Russe sei, half nichts. Herr Purischkewitsch schickte seinen vor der Tür haltenden Kutscher nach der Polizei, ließ ein Protokoll aufnehmen und die Büchse öffnen, die mit Genehmigung des Stadthauptmanns von einem jüdischen Bildungsverein aufgestellt worden war. Die jüdische Sammelbüchse, welche noch von dem früheren Besitzer der erst kürzlich angekauften Drogenhandlung herstammte, wurde schließlich auf die Polizei gebracht.

Moskau. Die Nachricht von der für die Wissenschaft und die Industrie gleich epochemachenden Erfindung der Herstellung des künstlichen Kautschuks durch den jungen Moskauschen Chemiker J. F. Ostromyssslenski scheint sich voll zu bestätigen. Der junge Erfinder ist weder in der Chemie noch in der Technik ein Neuling und hat seine wissenschaftliche Ausbildung im Auslande erhalten, wo er den Grad eines Doktors der Chemie erwarb, um alsdann als Laborant und Lehrer an der Kais. technischen Schule in Moskau tätig zu sein. Vor seiner jüngsten Erfindung hat Herr Ostromyssslenski zwei andere in technischer Hinsicht wichtige Erfindungen gemacht. Die eine bezieht sich auf die Herstellung des bisher nur im Auslande fabrizierten Formalins, die andere auf eine vervollkommnete Reinigung des in der Kosmetik verwandten Holzspiritus. Beide Patente sind bereits angekauft und werden praktisch und mit Erfolg verwertet. Das Patent über die künstliche Kautschukfabrikation hat die Unionbank in Moskau angekauft, die dessen praktische Verwertung beginnen will. Zur Erfindung gelangte der junge Gelehrte durch Arbeiten für seine Dissertation „Zur Theorie des Urstoffes des Benzols". Während seiner Versuche entdeckte er eine Materie, die er den synthetischen Kautschuk nennt. Der Herstellungspreis des künstlichen Kautschuks stellt sich auf 23 Rbl. pro Pud, während der Sumatra-Kautschuk 120 Rbl. das Pud kostet. In diesem gewaltigen Preisunterschiede liegt das große Verdienst von J. F. Ostromyssslenski und die ganze Bedeutung seiner Erfindung für das praktische Leben. Zur Gewinnung des künstlichen Kautschuks verwendet Ostromyssslenski Spiritus, Terpentin und Fuselöl. Aus Spiritus und Terpentin erhielt er ein Produkt, das er durch Behandlung mit ultravioletten Strahlen einer Quarzlampe in Kautschuk verwandelte, der alle Eigenschaften des natürlichen Kautschuks besitzt. Der Erfinder ist gegenwärtig mit der Errichtung des Modells einer Fabrik beschäftigt, die täglich 30 Pfund künstlichen Kautschuk herstellen soll. Erst hierauf soll zum Bau einer großen Fabrik geschritten werden. (30 Pfund künstlichen Kautschuk reichen zur Herstellung von 600 Paar Galoschen aus.) — Nebenbei bemerkt ist die Herstellung künstlichen Kautschuks im Laboratorium, wie uns von sehr geehrter Seite mitgeteilt wird, schon früher gelungen. Die frühere Herstellungsmethode unterschied sich jedoch von der gegenwärtigen dadurch, daß sie so teuer war, daß sie für die Industrie keine Bedeutung haben konnte, denn das nach dieser früheren Methode hergestellte künstliche Kautschuk wäre teurer gewesen, als das natürliche.

Kiew. Im Prozeß wegen der Ermordung des Knaben Juschtschinski ist eine überraschende Wendung zu verzeichnen. Der Chef der Kiewer Gehrimpolizei Mischtschuk ist, wie bereits kurz gemeldet, verhaftet worden, wie es scheint, weil mit seinem Zutun durch ständige und gelegentliche Agenten der Detektivpolizei der Verdacht der Täterschaft in der Mordsache auf eine falsche Spur geleitet worden ist. Der Knabe Juschtschinski soll in Wirklichkeit Zeuge eines Verbrechens gewesen sein, an dem die Agenten beteiligt waren, und von den Verbrechern aus Furcht vor einer Anzeige beiseite gebracht worden sein. Uebrigens wird abzuwarten sein, welchen Verlauf die Ermittelungen weiter nehmen.

Finnland. Den letzten Mitteilungen zufolge haben, wie wir im „Rev. Beob." lesen, wieder 5 Lotsen in Uleaborg, sämtliche Lotsen in

---

die Bürgerschule 4102 Rbl. (gegen 4278 Rbl. im Vorjahre) und die Elementarschule 2780 Rbl. (gegen 2685 Rbl. im Vorjahre).

In dem seit dem August 1910 bestehenden Pensionat für Zöglinge der Vereinsschulen, das wie bisher von Frau L. Külpe geleitet wurde, befanden sich am Schluß des Berichtsjahres 9 Bürgerschüler. Die Zuzahlung die der Verein leisten mußte, betrug 225 Rbl. Das Pensionat hat sich in jeder Beziehung als segensreich erwiesen.

Endlich ist zu berichten, daß im Jahre 1911 vom Verein unterstützt wurden: die höhere Töchterschule des Herrn A. Graß mit 200 Rbl., das Mädchen-Pensionat des Nordl. deutschen Frauenbundes mit 150 Rbl. und einzelne Schüler und Schülerinnen deutscher Privatschulen mit 265 Rbl.

2. Das Handwerkerlehrlingsheim.

Von den 11 Lehrlingen zu Beginn des Berichtsjahres verließen 2 das Heim und 7 traten neu ein, so daß das H.-L.-H am Schluß des Jahres 16 Lehrlinge beherbergte. Da eine so große Anzahl in dem ursprünglich nur zur Aufnahme von 10 Knaben bestimmten Heim sich nicht unterbringen ließ, wurde im Sommer der Bodenraum zu einem großen Erkerzimmer, in dem 18—20 Betten Platz haben, ausgebaut. Die Hälfte der verhältnismäßig geringen Baukosten (508 Rbl.) verpflichtete sich der Hausbesitzer bei Auflösung des Mietverhältnisses dem Verein zu zahlen. Das Leben im Heim verlief das ganze Jahr hindurch ohne jede Störung. Von den 16 Insassen sind 3 Schlosser, 1 Grobschmied, 1 Messerschmied, 2 Goldschmiede, 2 Schneider, 3 Gürtler, 1 Buchbinder, 2 Gärtner und 1 Sattler. 7 Knaben stammen aus den deutschen Kolonien Südrußlands, 9 aus den Ostseeprovinzen. Die erste Entlassung nach beendeter Lehrzeit wird im laufenden Jahre 1912 stattfinden.

Der Unterricht in der Fortbildungsschule des H.-L.-H. fiel mit Ausnahme des Unterrichts im Zeichnen und Gesang im zweiten Halbjahr 1911 aus, da alle bisherigen Schüler den zweijährigen Kursus absolviert hatten und fast alle neu eingetretenen Lehrlinge, von denen die meisten unsere Elementar- oder Bürgerschule besucht hatten, den Lehrstoff, wie ihn die Fortbildungsschule ihrem Programm nach bietet, bereits beherrschten.

3. Die Anstalt für Stellenvermittelung.

Im Berichtsjahr wurden der Anstalt 719 Aufträge erteilt (gegen 499 im Vorjahre) davon 101 zur Besetzung männlicher und 618 zur Besetzung weiblicher Stellen. Von den männlichen Stellen wurden 33 durch die Anstalt besetzt, von den weiblichen 271. Stellengesuche gingen ein 731 (gegen 544 im Vorjahre), davon 148 männliche und 583 weibliche. Erledigt wurden durch die Anstalt 301 Stellengesuche, und zwar 33 männliche und 268 weibliche. Es gingen ein 1468 Schreiben und gingen aus 1861. Die Anstalt hat der Vereinskasse wiederum eine Reineinnahme eingebracht, und zwar 312 Rbl. 33 Kop. (gegen 263 Rbl. 49 Kop. im Vorjahre).

4. Die Anstalt für Hauskaufvermittelung und Häuserverwaltung.

Durch direkte oder indirekte Vermittelung der Anstalt sind im Berichtsjahr 15 Häuser Vereinsmitgliedern verkauft worden, davon 12, die sich im Besitz von Deutschen und drei, die sich im Besitz von Undeutschen befanden. Von diesen 15 Häusern waren 6 im ersten, 7 im zweiten und 2 im dritten Stadtteil belegen. Verwaltet wurden in der Berichtszeit 9 Häuser (gegen 5 im Vorjahre). Der Rückgang des deutschen Grundbesitzes geht erfreulicherweise ein wenig langsamer vor sich. In den Jahren 1906 bis 1908 belief sich der Verlust an deutschem Grundbesitz in der Stadt Dorpat auf im ganzen 19 Immobilien, in dem Zeitraum von 1909—1911 auf 15, speziell im Berichtsjahr 1911 betrug der Verlust 3 Immobilien.

Kassenbericht für das Jahr 1911.

Einnahmen:

	R.	K.
An Gebühren für:		
Kaufvermittelung	984	—
Verkaufvermittelung	808	50
Anfertigung von Verträgen und Obligationen	888	15
Häuserverwaltung	247	50
Banten und Remonten	620	50
Verschiedenes	16	26
	3530	69

Ausgaben:

	R.	K.
Miete	100	—
Beamtengehalt	452	—
Tantième u. Gratifikationen dem Hausverwalter u. Bauaufseher	262	75
Fernsprecher des Hausverwalters	60	—
Kanzleiutensilien und Porto	82	50
Verschiedenes	13	28
Ueberschuß der Einnahmen	2610	16
	3530	69

5. Die Leih- und Sparkasse.

Dem ausführlichen Bericht über die Leih- und Sparkasse, der in Nr. 28/29 der „Berichte u. Mitteilungen" abgedruckt ist, sei hier nur entnommen, daß der Gesamtumsatz am 30. Juni 1911 6 286 917 Rbl. 64 Kop. betrug gegen 2 482 877 Rbl. 20 Kop. im Vorjahre und daß der Reingewinn sich auf 9910 Rbl. 8 Kop. belief gegen 4008 Rbl. 2 Kop. im Vorjahre. Von diesem Reingewinn sind der Vereinskasse 1800 Rbl. zugeflossen gegen 917 Rbl. 18 Kop. im Vorjahre. Der Stand der Kasse am 31. Dez. 1911 war folgender:

Aktiva.

	R.	K.
Bankguthaben und Kassa	43 943	64
Darlehen	441 488	06
Effekten	10 158	78
Inventar und Unkosten	2 976	82
	498 562	30

Passiva.

	R.	K.
Grundkapital	103 189	85
Reservekapital	4 224	86
Einlagen	374 052	57
Zinsen	17 095	02
	498 562	30

6. Die Bücherei.

Am 31. Dezember 1910 enthielt die Bücherei 2468 Werke in 3551 Bänden. Im Berichtsjahr ist sie um 181 Werke in 251 Bänden gewachsen, enthielt also am 31. Dezember 1911 in 3802 Bänden 2649 Werke. Von den 181 neu hinzugekommenen Werken wurden 98 angekauft, während der Rest, 83 Werke, aus der Zahl der im Berichtsjahr eingegangenen Geschenke (284 Werke in 488 Bänden) in die Bücherei aufgenommen wurde.

Die dem Fräulein Justine v. Seidlitz und zum Teil dem Herrn A. v. Tideböhl gehörige, dem Verein zur Benutzung überlassene Baltische Bibliothek bestand am 31. Dezember 1910 aus 989 Werken in 1456 Bänden, ist im Berichtsjahre um 178 Werke in 269 Bänden gewachsen und zählte am 31. Dezember 1911 in 1725 Bänden 1167 Werke. Somit zählt die Bücherei in beiden Abteilungen zusammen am Schluß des Berichtsjahres 3816 Werke in 5527 Bänden (gegen 3457 Werke in 5007 Bänden am Schluß des Jahres 1910).

An Entleihungen waren im Laufe des Jahres an 289 Betriebstagen 11200 zu verzeichnen (gegen 9987 Entleihungen an 158 Betriebstagen im Jahre 1910), von denen 2772 auf männliche und 8428 auf weibliche Leser entfielen. Auf die verschiedenen Abteilungen verteilen sich die Entleihungen wie folgt:

	Werke	Entleihungen
1. Zeitschriften (38 in 588 Bänden), Sammel- und Nachschlagewerke	72	1056
2. Theologie, Philosophie, Pädagogik	242	182
3. Geschichte, Kulturgeschichte, Biographie	331	718
4. Geographie, Reisen, Völkerkunde	189	262
5. Rechts- u. Staatswissenschaft, Volkswirtschaft	55	6
6. Gewerbekunde, Haus- u. Landwirtschaft	27	6
7. Mathematik, Naturwissenschaft, Heilkunde	64	78
8. Kunst u. Kunstgeschichte, Musik, Künstlerbiographien	120	79
9. Schöne Literatur	1584	8842
10. Sprachwissenschaft, Literaturgeschichte	48	46
11. Verschiedenes	17	1
12. Baltische Bibliothek	1167	429
	3816	11200

Im Berichtsjahre wurden 618 Tauschkarten ausgereicht. Von den 618 Lesern waren dem Beruf nach 97 Lehrer und Lehrerinnen, 21 Handwerker und Gewerbetreibende, 35 Literaten, 24 Kaufleute, 32 Landwirte, 38 Beamte, 27 Studenten und 15 Krankenpflegerinnen und Gesellschafterinnen. Der Rest (329) waren meist weibliche Vereinsmitglieder ohne Beruf. Die eifrigsten Leser hatten 89, 73, 69, 68, 68 Entleihungen im Jahr zu verzeichnen.

Zu den meist gelesenen Schriftstellern gehörten: Zahn (199 mal), Ompteda (154 mal), Sick (153 mal), Geijerstam (148 mal), Biebig (137 mal), Polenz (126 mal), Frenssen (116 mal), Ebner-Eschenbach (113 mal), Dose (105 mal), Fontane (101 mal).

*

Die Zweigbücherei in Catharina, die im Dezember 1908 mit einem Bücherbestande von 122 Werken in 168 Bänden eröffnet wurde, enthielt am 31. Dez. 1911 313 Werke in 472 Bänden, ist also in der angegebenen Zeit um 304 Bände gewachsen.

7. Die Lesehalle.

Die Lesehalle wurde im Berichtsjahre von 16 657 Personen: 12 615 Männern und 4042 Frauen besucht. Es lagen 123 Zeitungen und Zeitschriften aus, und zwar 15 ausländische Zeitungen, 22 inländische Zeitungen, 46 Zeitschriften allgemeinen Inhalts und 40 wissenschaftliche Zeitschriften. Den Tagesdienst versahen 46 weibliche Mitglieder und 1 männliches Mitglied.

8. Die Veranstaltungen.

Es fanden im Berichtsjahr folgende 8 Veranstaltungen statt. Im April eine Gemäldeausstellung hervorragender Karlsruher Künstler (die dritte vom Verein veranstaltete Kunstausstellung); sodann zwei Vorträge: im März von dem Aesthetiker Wolfgang von Oettingen, dem Direktor des Schiller- u. Goethe-Museums in Weimar, über Albrecht Dürer und im Oktober vom Oberlehrer Karl Stavenhagen aus Mitau über Heinrich von Kleist; ferner zwei dramatische Aufführungen: im Januar das Trauerspiel unseres einheimischen Dichters Karl Stavenhagen „Johann Uexküll von Riesenberg" aufgeführt von Mitgliedern des Vereins der Deutschen in Kurland bei nahezu ausverkauftem Hause und im Mai zur Feier des Stiftungstages ebenfalls ein einheimisches patriotisches Schauspiel „Auf verlorenem Posten". Endlich eine musikalisch-dramatische Abendunterhaltung im März, ein Tanzabend im Oktober und ein Kostümfest Ende November. Die Veranstaltungen waren zum Teil recht kostspielig — so namentlich die Kunstausstellung — und haben, trotzdem sie meist gut besucht waren, der Vereinskasse verhältnismäßig wenig eingebracht: im ganzen 736 Rbl.

Im Namen und Auftrage des Vorstandes:
Dz. Vorsitzender A. v. Tideböhl.

Mannigfaltiges.

Der verstorbene Kreisgerichtsrat Freiherr v. Breitschwerdt hinterließ der Tübinger Universität zur Vergebung an württembergische Juristen evangelischer Konfession eine Stiftung von 850 000 Mark.

— Daß die deutschen Sozialdemokraten auf ihren ersten Vizepräsidenten stolz sind, wird von der „Post" durch folgenden Personenkultus illustriert: Die sozialdemokratische Buchhandlung „Vorwärts" verbreitet Postkarten mit dem Bilde des ersten sozialdemokratischen Vizepräsidenten des Deutschen Reichstages, des Herrn Philipp Scheidemann. Herr Scheidemann trägt seinen feinen Gesellschaftsanzug und scheint im Begriff zu sein, eine Präsidialverfügung zu unterzeichnen. Im „Vorwärts" werden die Genossen aufgefordert, diese Postkarten zu kaufen und zu verbreiten. In der Sozialdemokratie gibt es bekanntlich keinen Byzantinismus. Von Präsidenten anderer Parteien sind unseres Wissens solche Postkarten niemals hergestellt worden.

— Die Mutter kann's noch besser. Man schreibt uns: In einer Schule erhielten die Kinder monatliche Ropporte über Fleiß und Betragen. Diese Zettel mußten vom Vater unterschrieben und dann wieder dem Lehrer zugestellt werden. Fritzchen Lehmann hat auf seinem Monatsbericht den Vermerk: „F. schwatzt ziemlich viel!" Als der Kleine am anderen Morgen das Dokument abliefert, findet der Lehrer von Vaters Hand daneben geschrieben: „Da sollten Sie erst die Mutter hören!"

Mariehamn und am letzten Donnerstag 38 Lotsen des Helsingforser Rayons Abschiedsgesuche eingereicht. Früher haben 80 Lotsen des letztgenannten Rayons solches getan. In Grahara und Ekenäs gibt es nur je einen Lotsen, der nicht um seinen Abschied eingekommen ist. — Die Emanierung einer Lotsenverordnung wird demnächst erwartet.

Politischer Tagesbericht.

Die Annahme des italienischen Annexions-Dekrets.

Dem am Donnerstage im italienischen Parlament eingebrachten Dekret, das die volle Souveränität Italiens über Tripolis und die Kyrenaika vorsieht, ist schon Freitag von der Deputiertenkammer zugestimmt worden. Ein Telegramm vom Freitag meldet:

Von der Kammer wurde unter gewaltigem Beifall mit 440 gegen 36 Stimmen das Annexionsdekret angenommen. Auch heute war die Kammer in patriotischer Stimmung. Die sozialistischen Sprecher waren sehr maßvoll. Stürmischen Beifall erregte der sozialistische Parteiführer Bissolati, als er sagte, er sei persönlich gegen das Unternehmen, wolle aber die sozialistische Partei nicht von den Gefühlen der Nation trennen. Ciccotti wurde überschrien, weil er erklärte, Italien hätte besser die für den Krieg ausgegebenen Millionen für Wegebauten und Schulen ausgegeben. Ein endloser Tumult erhob sich bei der Oppositionsrede Turatis. Man hörte nicht auf zu rufen: „Hinaus mit diesem Türken!", woran sich auch die Tribünen beteiligten.

Als die Minister die Kammer verließen, brachte ihnen eine ungeheure, draußen sich drängende Volksmenge stürmische Ovationen dar. Später zog die Menge vom Parlament nach dem Quirinal, vor dem bereits 20 000 Personen Aufstellung genommen, und bereitete dort der königlichen Familie, die mehrere male auf dem Balkon erschien, begeisterte Huldigungen. — Darauf wurden auch vor dem Kriegsministerium vaterländische Kundgebungen veranstaltet.

Deutschland.

In einem kleinen deutschen Bundesstaate, im Landtage des Fürstentums Schwarzburg-Rudolstadt, spielt sich gegenwärtig ein interessanter staatsrechtlicher Konflikt ab: er gilt dem Kampf zwischen einem monarchischen Staatswesen und einer sozialdemokratischen Mehrheit in der Landesvertretung. Nach den letzten Wahlen haben die Herren Sozialdemokraten im Landtage des kleinen Fürstentums Schwarzburg-Rudolstadt die volle Majorität und am vorigen Freitag wählten sie ein sozialdemokratisches Präsidium unter völligem Ausschluß der bürgerlichen Parteien. Der Landtag von Schwarzburg-Rudolstadt besteht aus vier durch die Höchstbesteuerten und zwölf durch direkte geheime Wahl auf drei Jahre gewählten Mitgliedern. Von diesen 16 Mandaten besitzen die Sozialdemokraten seit den letzten Wahlen mehr als die Hälfte. Sie wollen nun der Regierung eine Art Ultimatum in Form einer Reihe von Forderungen stellen. Falls diese abgelehnt werden, soll die Genehmigung des Etats für unmöglich und weitere Verhandlungen sollen für zwecklos erklärt werden. Aber auch die Regierung scheint auf ein längeres Zusammenarbeiten mit diesem Landtage keinen Wert zu legen. Ein Telegramm vom Freitag meldet: Im Laufe der Landtagssitzung wurden mehrere Anträge der Sozialdemokraten eingebracht, u. a. auf Einführung der Wahl an Sonntagen, Trennung von Staat und Kirche und Zurückziehung eines der fürstlichen Zivilliste bewilligten Zuschusses von 82 000 Mk., ferner auf staatliche Besoldung aller Lehrer im Lande, Einführung der Vermögenssteuer und Abänderung der Einkommensteuer in dem Sinne, daß alle Einkommen unter 3000 Mk. niedrigere, alle Einkommen über 4000 Mk. höhere Steuersätze zu tragen haben. Die Regierung scheint schon jetzt die bestimmte Absicht zu haben, den Landtag aufzulösen, weil sie ihn nicht für arbeitsfähig hält. Denn sie hat aufs neue einen Wahlrechtsgesetzentwurf eingebracht, mit dem sie schon einmal Fiasko erlitten hatte; er läuft darauf hinaus, daß die Höchstbesteuerten eine größere Stimmenzahl eingeräumt erhalten sollen.

England.

Herzog Arthur von Connaught erlitt bei einer Fuchsjagd durch Sturz vom Pferde schwere Verletzungen, die zu ernsten Bedenken Anlaß geben. Die Aerzte befürchten, daß sich der Herzog innere Kontusionen zugezogen hat. Der Herzog, der 62 Jahre alt ist, ist ein jüngerer Bruder des verstorbenen Königs Edward VII. Vermählt ist er mit der ältesten Tochter des verstorbenen Prinzen Friedrich Karl von Preußen, Prinzeß Luise Margarete.

Spanien.

Der Ministerpräsident Canalejas erklärte den Vertretern der Pariser Presse in Madrid, daß Spanien unter keinen Umständen in die von Frankreich geforderte Abtretung des Cabo del Agua am linken Ufer der Muluja-Mündung und des Hafens von Isschois mit den anstoßenden Teilen der Küste einwilligen werde. Ueberhaupt werde Spanien keinen Fußbreit Landes aufgeben, das spanische Soldaten betreten haben.

Mexiko.

Vom Schauplatz der mexikanischen Unruhen liegen einige Meldungen vor, die beweisen, daß der Wirrwarr immer größer wird. Aus Terreon wird gedrahtet: Die Zahl der im Gefecht bei San Pedro am 19. Februar getöteten Aufständischen, die von den Regierungstruppen in einen Engpaß gelockt wurden, beträgt 257, während die Bundestruppen nur 11 Tote hatten. Bei dem Kampfe wurden mehrere Frauen und Kinder getötet. (!) — Wie der „Köln. Z." aus El Paso gedrahtet wird, übernahm General Orozco die Führung der Revolution und die vorläufige Präsidentschaft Mexikos. Vielfach wird die baldige Abdankung des Präsidenten Madero erwartet.

Locales.

Wie bereits gestern kurz erwähnt, fand Sonntag abend eine recht zahlreich besuchte Mitgliederversammlung des Handwerker-Vereins statt, die nicht weniger als 4 Stunden, nämlich, mit einer Pause, von $6^1/_4$ bis 11 Uhr dauerte.

Zunächst legte nach der Protokollregulierung der Schatzmeister G. Hoppe den Kassenbericht für das verflossene Jahr vor; dieser wurde bestätigt und dem Vorstande für die Geschäftsführung Decharge erteilt. Es folgte die Verlesung der 10 Berichte der Vorsitzenden der verschiedenen Spezialkommissionen und Komitees. Aus diesen ging hervor, daß auch während des verflossenen Jahres in allen Abteilungen des Vereins gesundes, reges Leben geherrscht hat.

Nach Entgegennahme dieser Spezialberichte ging die Versammlung zur Prüfung des mit ca. 12 300 Rbl. balancierenden Budgetvoranschlages für 1912 über. Dieser wurde in der von Schatzmeister Hoppe vorgelegten Form genehmigt. — Des weiteren wurde beschlossen, in die Statuten aufzunehmen, daß der Handwerker-Verein neben seiner Bibliothek auch ein Lesezimmer unterhält, da ohne diesen bisher fehlenden Vermerk in den Statuten das Lesezimmer nicht obrigkeitlich bestätigt werden kann. Im Anschluß hieran wurde der Vorstand beauftragt, die Vereins-Statuten einer Durchsicht zu unterziehen, um festzustellen, ob in ihnen nicht auch noch weitere Aenderungen erwünscht sind.

Des weiteren standen verschiedene Theaterfragen auf der Tagesordnung — zunächst der vom Theaterdirektor E. Sandt angeregte Antrag auf Erhöhung der Theaterbillett-Preise. Der Vorstand befürwortete eine Erhöhung der Billettpreise um 10—25 Kop. für die teureren und um 5 Kop. für die billigeren Plätze. Auf der Versammlung wurden drei Ansichten vertreten: während die einen sich im Prinzip gegen jede Preiserhöhung äußerten, befürworteten andere eine geringere Erhöhung der Preise und wiederum andere schlossen sich dem Antrag des Vorstandes an. Schließlich wurde im Prinzip beschlossen, die Billettpreise wohl zu erhöhen und dem Vorstande die Ausarbeitung der neuen Preisskala zu übertragen. — Der Antrag von Herrn Beyer, in Zukunft keine 5 Kop.-Steuer zum Besten des Theaterbau-Fonds mehr zu erheben, da diese Steuer im letzten Grunde das Budget des Theaterpächters belaste, wurde einstimmig abgelehnt. — Das schriftlich vorliegende Gesuch des Theaterdirektors E. Sandt, ihm jetzt schon das Sommertheater für das Jahr 1913 zu verpachten, wurde ebenfalls abgelehnt.

Nach einer kurzen Pause schritt die Versammlung schließlich zur Beratung des letzten wichtigen Punktes der Tagesordnung, des Antrages des Vorstandes auf Erbauung eines neuen steinernen Vereinshauses in Verbindung mit einem Theater an der Gartenstraßen-Front des Vereinsgrundstückes. Nach den vom Vorstande im Verein mit einem Fachmann ausgearbeiteten Entwurf soll das neue Vereinshaus, das unmittelbar an das zu errichtende Theater angebaut werden soll, etwa folgende Räumlichkeiten enthalten: im Souterrain Kegelbahn, Küchen-, Wirtschafts- und Wohnräume für Vereinsangestellte, im Parterre eine Garderobe für etwa vierhundert Menschen, Büfett, Speisezimmer, Männergesangvereins-Zimmer und einige kleine Gesellschaftszimmer, im zweiten Stock einen durch 2 Stockwerke gehenden großen Saal für 3—400 Menschen, zwei kleinere Säle und einige an Vereine abzugebende Räumlichkeiten, Billardzimmer rc., im dritten Stock Wohnungen für Vereinsangestellte rc. Die Kosten für den ganzen Bau veranschlagt der Vorstand auf gegen 210 000 Rbl. Gegenwärtig sind speziell für den Theaterbau ca. 65 000 Rbl. bereits vorhanden. Laut einer vom Vorstande vorgelegten Berechnung ließe sich wohl eine Verzinsung der aufzunehmenden Schuldsumme und deren Amortisation mit wenigstens 1000 Rbl. jährlich annehmen.

Im Laufe der längeren Diskussion in dieser Angelegenheit beantragte Herr Thiemann, der Verein solle sein gegenwärtiges Grundstück parzellieren und verkaufen und dafür das Mühlenthalsche Grundstück an der Garten-Straße erwerben, das wohl kleiner ist, aber eine für Vereinshaus und Theater bedeutend geeignetere, zentralere Lage hat. Nach einer längeren Diskussion wurde einstimmig im Prinzip beschlossen, ein neues Vereinshaus mit Theater zu bauen. Ebenso wurde mit sehr großer Majorität beschlossen, das Vereinshaus auf dem alten Grundstück zu errichten. Eine längere Debatte rief die Frage hervor, ob die Ausarbeitung der Baupläne einem Architekten übertragen oder ob ein Preisausschreiben für den Bauplan erlassen werden soll. Beschlossen wurde schließlich, ein Preisausschreiben zu erlassen, welcher Weg wohl um ca. 1000 Rbl. teurer sein dürfte, aber viel sicherer zu befriedigenden Resultaten führt. Für das Preisausschreiben wurde dem Vorstande ein Kredit bis zu 3000 Rbl. eröffnet und die Zusammenstellung der Kommission zur Ausarbeitung des Preisausschreibens dem Vorstande überlassen mit der Bestimmung, daß wenigstens ein Vertreter des Theater-Vereins an dieser Kommission teilnehme.

Zum Schluß wurde dem Vorstande ein Dank für seine Arbeit votiert. M.

Rezitationsabend Irma Brutzer.

Frau Irma Brutzer, die gestern im Saale der „Ressource" einen Rezitationsabend veranstaltete, ist als Vortragskünstlerin eine bemerkenswerte Erscheinung. Sie rezitiert mit großer und eindringlicher Kunst, die sich in besonders glücklichen Momenten bis zur Vollendung steigert und dann mit überzeugender Naturwahrheit wirkt. Eine — wenigstens für baltische Ohren — dialektfreie Aussprache und große Leichtigkeit der Tonmodulation machen ihre wesentlichen Vorzüge aus. Dazu verfügt sie über ein nach der Seite des stimmlichen Klanges durchaus ergiebiges, sympathisch timbriertes Organ, das sich, mag der Ausdruck auch noch so schlicht und scheinbar kunstlos gewählt sein, doch überall als Träger voller Empfindung erweist.

Sowohl für die tiefen und starken, sich bis zur Höhe leidenschaftlicher Dramatik steigernden Gefühle in den Balladen als auch für die zarteren Empfindungsregungen in den lyrischen Gedichten fand Frau Brutzer stets den entsprechenden Ausdruck. Man sieht, sie ist in alle Feinheiten künstlerischer Sprachbehandlung tief eingedrungen. So gelang es ihr fast durchweg, alle die verschiedenartigsten Menschengestalten der auf dem Programm stehenden Dichter in voller Plastik vor das geistige Auge des Hörers zuzuführen und ihm farbenvolle Bilder vorzuzaubern. Am unmittelbarsten wirkten nach unserem Empfinden Goethes „Gott und die Bajadere", Heines „Schelm von Bergen" und die Fontaneschen Balladen „Garm Grymme" und „Barbara Allen". Hier und da hätte die Künstlerin zwischen den einzelnen Strophen wohl längere Pausen eintreten lassen können. Es geht nicht an, eine Stimmung, die im Hörer ganz ausklingen soll, vorschnell mit einem neu angeknüpften Bilde zu zerstören. — In der letzten Abteilung trug Frau Brutzer einige lyrische Gedichte baltischer Poeten sehr eindrucksvoll vor, so von Carl Hunnius „Abend", von Fircks „Kindheitstraum" und von Karl v. Freymann „Schlag aus, mein Roß". Im Goetheschen „Tanzliede" zeigte sie sich dann auch noch als Meisterin des heiteren Genres.

Alles in allem wird man sagen dürfen, daß das Publikum, das Frau Brutzer durch warmen Beifall und Ueberreichung eines Blumenstraußes mit den kurländischen Farben auszeichnete, ein voll gerüttelt Maß geistiger Anregung und poetischen Genusses mit nach Hause nehmen konnte.

Am Klavier saß stud. Grüner, der die Begleitung bei den Melodramen mit musikalischem Geschmack durchführte. —A—

Wiederum sind zwei traurige Fälle in unserer Chronik der Selbstmorde einzutragen. Am Sonntag erhängte sich in seiner Wohnung in der Rathaus-Straße ein 21-jähriger Schuhmacher, der, an der Schwindsucht erkrankt, seit einem halben Jahre bettlegerig gewesen war, und gestern nahm sich aus bisher nicht aufgeklärten Motiven eine 20-jährige Lehrerin durch Gift das Leben.

In der Stadt kursiert hartnäckig das ungeheuerliche Gerücht, der Fuhrmann Otto Teetzow sei bei einer Troika-Ausfahrt mit korporellen Studenten nach Weßlershof von diesen zu Tode geprügelt worden, weil er sich gegen seine Fahrgäste ungebührlich benommen habe. Dieses Gerede ist ganz unsinnig, indem es sich um einen bedauerlichen Unglücksfall handelt, bei dem die Fahrenden überhaupt garnicht zugegen waren. Der wirkliche Sachverhalt ist wie folgt festgestellt:

Eine größere Gesellschaft von Damen und Herren unternahm am vorigen Mittwoch in fünf Dreigespannen eine Ausfahrt nach dem Gute Weßlershof. Die Kutscher, welche bis zur Rückkehr der Herrschaften über viele Stunden frei zu verfügen hatten, gängelten ihre Pferde bis zum Kilzi-Kruge, von wo sie sich wiederum auf das Gut zurückbegaben — der Fuhrmann Teetzow als Letzter. Bei dieser Rückfahrt ohne Passagiere hatten sich an seinem Gefährt offenbar einige Stränge gelöst; der Fuhrmann war ausgestiegen und hatte, zwischen den Pferden und dem Schlitten stehend, den Anspann in Ordnung zu bringen gesucht. In dieser Situation müssen die Pferde aus irgendeinem Grunde plötzlich angezogen und sich in rasche Bewegung gesetzt haben, während der bedauernswerte Fuhrmann sich mit einem Fuß im Gesträng verfing und von Pferdehufen getroffen, hilflos dahingeschleift wurde. Als das Teetzowsche Gefährt die übrigen Troiken bei Weßlershof erreichte, hatte der unglückliche Fuhrmann bereits seinen Geist aufgegeben: er war elend zu Tode geschleift worden.

Parlamentsbericht.

66. Reichsduma-Sitzung.

vom 13. Febr.

(Drahtbericht.)

Im Vorsitz wechseln ab Rodsjanko und Fürst Wolkonski. Es wird beschlossen, Tagsitzungen der Duma hinfort am Montag, Mittwoch, Freitag und Sonnabend und am Mittwoch eine Abendsitzung abzuhalten.

Darauf wird die artikelweise Lesung der

Cholm-Vorlage

fortgesetzt.

Schetschkow (R.) bemerkt gelegentlich des Art. 10, der speziell von der Abtrennung des Cholm-Gebietes handelt, die bloße Abtrennung des Cholm-Gebietes helfe nichts, wenn man das Leben daselbst im alten polnischen Fahrwasser lasse. Man müsse außer den frommen Wünschen dem Gesetz auch noch einen realen Inhalt geben. — Gegen ihn wendet sich Baron Fölkersam, der meint, die Vernichtung des alten, den Polen teuren Namens des Zartums Polen werde zu einer unnötigen nationalen Zuspitzung führen. — Dymscha (Kolo) führt aus, die Regierung habe 117 Jahre lang die historischen Grenzen des Zartums Polen respektiert. Jetzt breche sie mit ihrer eigenen Politik. Des weiteren spricht Bischof Eulogius für die Abtrennung, Roditschew gegen diese. Nachdem noch eine Reihe weiterer Redner gesprochen hat, wird die Diskussion über den Art. 10 auf Mittwoch vertagt.

v. Anrep referiert über die Vorlage betreffs der Bestätigung der Statuten der Moskauer und Kiewer Kommerzinstitute, denen das Recht erteilt werden soll, Diplome zu erteilen, die zum Staatsdienst berechtigen. Die Rechten greifen die Vorlage an, weil aus diesen Diplomen vor allem die die Kiewer Kommerzschule überfüllenden Juden vorteilen würden. Mit 169 gegen 89 Stimmen wird der Uebergang zur artikelweisen Lesung angenommen.

67. Abendsitzung der Reichsduma

vom 13. Februar.

(Drahtbericht.)

Auf Antrag der Oktobristen wird die

Kolonisten-Vorlage

angesichts der Annahme des neuen deutschen Untertanenschafts-Gesetzes im Reichstage zur nochmaligen Prüfung an die Kommission zurückverwiesen. Dagegen sprechen nur Andreitschuk (Nat. Bauer) und Pachaltschik (R. Bauer), die darauf hinweisen, daß, während die Vorlage in der Duma liegt, die deutschen Kolonisten das Gutsland ankaufen und den örtlichen Bauern die Gefahr droht, ohne Land zu bleiben.

Darauf wird wieder die artikelweise Lesung der Vorlage betreffs des Moskauer und Kiewer Kommerzinstituts vorgenommen. Eine Debatte entspinnt sich nur beim Art. 22, der festsetzt, wer in diese Institute eintreten darf. Die Rechten beantragen eine Maximalnorm für Juden in der Höhe von 4 %. Gegen diesen Antrag sprechen die Linken und v. Anrep, die betonen, die jüdische Norm für Schulen im Ansiedelungsrayon betrage 10 %, außerhalb dieses Rayons 5 %. — Es wird eine Formel angenommen, die den Wunsch enthält, daß auch früheren Absolventen dieser Institute erlaubt werde, sich dem Examen zwecks Erlangung der jetzt gewährten Rechte zu unterziehen.

Rowsan referiert über die Resolution der Budget- und Verpflegungskommission betr. der Ausgaben für die

Verpflegung der Hungerleidenden

und betr. der Kredite zur Weiterführung der Verpflegungsaktion. Die Regierung beantragt, zu diesem Zwecke 118 497 221 Rbl. anzuweisen, wobei in nächster Zukunft noch Ergänzungs-Kredite erforderlich sein werden. — In der Debatte werden die Regierungsmaßnahmen zur Bekämpfung der Hungersnot kritisiert.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 13. Febr. Um 9 Uhr morgens besuchte Se. Maj. der Kaiser das 2. Kadettencorps. Se. Majestät besuchte die Klassenräume, wohnte der Tanzstunde bei und begab sich, nach dem Besuch des Lazaretts, in die Kirche und hernach in den Speisesaal, wo sämtliche Kadetten versammelt waren. Nachdem ein Gruppenbild mit Sr. Majestät im Zentrum aufgenommen war, wandte sich Se. Majestät mit einer Ansprache an die Kadetten, der Hoffnung Ausdruck verleihend, sie würden auch fernerhin ihren Monarchen durch ihr Betragen und ihre Fortschritte in den Wissenschaften erfreuen. Nachdem Se. Majestät das Museum besichtigt und seinen Namen ins Buch der Ehrengäste eingetragen hatte, schied er um $10^1/_2$ Uhr unter begeisterten Hurra-Rufen aus dem Corps, nachdem er die Kadetten für 3 Tage von den Arbeiten dispensiert hatte.

Jelissawetpol, 13 Febr. In verschiedenen Kreisen tauchten aus Persien geflüchtete Fidais auf. Die Bevölkerung gewährt ihnen gern Unterkunft.

Berlin, 25 (12) Febr. Sonnabend erhielt der Kronprinz beim Hockeyspiel einen leichten Schlag. Sonntag nahm er wieder den an Sportübungen teil.

Agram, 26. (13) Febr. Die Manifestationen dauern an. Es kam zu Zusammenstößen mit der Polizei, wobei 5 Personen verletzt wurden. Verhaftet wurden 37 Personen.

Sarajewo, 26. (13.) Febr. In Monastir kam es zu antiungarischen Demonstrationen, wobei 2 ungarische Flaggen verbrannt wurden. Polizei.

Spalet, 26. (13.) Febr. Nach einem Meeting anläßlich der Ereignisse in Kroatien fand eine Straßendemonstration statt, während der die ungarische Flagge verbrannt wurde. Auch anderweitig fanden zahlreich besuchte ungarnfeindliche Demonstrationen statt.

Paris, 26. (13.) Febr. Der türkische Botschafter händigte dem Ministerpräsidenten eine Protestnote ein wegen des Bombardements von Beirut und Verletzung der völkerrechtlichen Bestimmungen.

Der „Petit Parisien" gibt einen Ueberblick über die Militäraviatik. Danach nimmt Frankreich unter den Staaten die erste Stelle ein und Rußland die zweite.

Luxemburg, 26. (13.) Febr. Die Thronbesteigung der Großherzogin Marie Adelheid ist proklamiert worden.

London, 26 (13) Febr. Morgen wird eine Konferenz der Bergleute eröffnet, die sich direkt mit dem Ministerpräsidenten in Verbindung setzen wird. Man glaubt, daß ein Teil der Bergleute von Derbyshyre heute den Streik proklamieren wird. Der Generalstreik soll Freitag beginnen. — Eine weitere Depesche meldet, daß in den Bezirken Chesterfield und Derbyshire die Arbeiten um die Mittagszeit eingestellt wurden.

Anläßlich des Bombardements von Beirut bemerkt die „Times", daß die Meldung darüber außerhalb der Grenzen Italiens nicht mit Sympathie werde aufgenommen werden.

Während der heutigen Unterhaus-Sitzung gab ein geistlich gekleideter Unbekannter einen Schuß gegen die Decke des äußeren Saales ab. Es handelt sich offenbar um einen Geisteskranken. Der Revolver des Täters erwies sich als blind geladen.

Auf eine Anfrage des Lord Beresford antwortete Churchill, vor 2 Monaten seien bereits Maßregeln ergriffen worden, die Flotte für den Fall eines Streiks auf längere Zeit mit Kohle zu versorgen.

London, 27. (14) Febr. Die Grubenbesitzer besuchten Asquith, der bisher nur mit Grey, Bakeston und den Beamten des Handelsministeriums konferiert hatte. — Die Bergleute einiger Bezirke gingen darauf ein, im Fall eines Streiks behufs Vermeidung von Grubenüberschwemmungen eine genügende Zahl von Bergleuten in den Gruben zu belassen. — Die sozialistische Partei fordert in einem leidenschaftlichen Aufruf die Arbeiter auf, eine Vermittlung des Schiedsgerichts abzulehnen.

Rom, 26 (13) Febr. Die arabischen Stämme in Sohel in Tripolis haben sich unterworfen. — In Tobruk griffen die Türken und Araber gestern mehrfach die italienischen Befestigungen an, wurden jedoch durch Geschützfeuer zurückgeworfen. — In Benghasi werden wieder Truppen gelandet.

Brüssel, 26. (13.) Febr. Die für heute angesetzte Sitzung der Zucker-Konferenz fand nicht statt, da Rußland und Deutschland sich nicht einigen konnten. Die Konferenz wird wahrscheinlich in der künftigen Woche weiter tagen.

Konstantinopel, 26. (13.) Febr. Der Wali von Beirut teilt mit, daß durch das Bombardement das Gebäude der Ottomanischen Verwaltung gelitten hat. In die Stadt sind 21 Geschosse gefallen. Die Zahl der Toten und Verwundeten steht noch nicht fest, doch sei sie jedenfalls größer, als früher mitgeteilt, denn allein auf dem Kanonenboot „Awnulla" sind 50 Mann umgekommen.

Aus Beirut wird gemeldet: Während die Italiener die türkischen Fahrzeuge beschossen, plünderten Drusen, Araber und Türken das Arsenal und überfielen die Ausländer. Es gab viele Tote und Verwundete, darunter auch ein russischer Untertan. Als am Abend die italienischen Fahrzeuge sich entfernten, dauerten die Unruhen fort. Der russische und englische Konsul wurden während einer Fahrt in der Stadt überfallen. Ein Araber, der den russischen Konsul kannte, rettete sie. Der Wali tat alles, um die Exzedenten zu beruhigen, was erst spät abends mit Hilfe des Militärs gelang.

Konstantinopel, 27. (14.) Febr. Am Morgen traf ein französischer Kreuzer in Beirut ein. — Aus Bagdad wird mitgeteilt, daß 500 Araber bei Basra die umliegenden Dorfschaften ausgeraubt haben. Die Räuber werden von türkischer Kavallerie verfolgt.

Teheran, 26. (13.) Febr. Vorgestern nahm Salar ed Douleh Kirmandschah ein. Die Regierungstruppen zogen sich nach Kengawer zurück.

Teheran, 27. (14) Febr. Auf Antrag Mornars beschloß die Kommission im Bestande der Vertreter der Regierung, des obersten Schatzmeisters und des schwedischen Obersten und Instrukteurs der Gendarmerie, das gegenwärtige Kriegsministerium aufzuheben. Der Minister verbleibt auf seinem Posten. Die Kommission arbeitet ein neues Statut aus.

Mukden, 26 (13) Febr. Eine Schar von 50 Revolutionären forderte die Uebergabe der Stadt Kajunjassjan. Die Polizei eröffnete gegen sie ein Feuer und tötete 8 und verwundete 9 Mann, mußte jedoch unter großen Verlusten den Rückzug antreten. Die Stadt ging in die Hände der Revolutionäre über.

Tunis, 26 (13) Febr. In einem zwischen Eingeborenen und Italienern ausgebrochenen Streit wurde ein Italiener erschlagen. Es finden Manifestationen vor dem italienischen Konsulat statt. Auf den Straßen sind Patrouillen.

Trapani, 27. (14) Febr. In den hiesigen Gewässern wurde ein Dampfer mit für die Türken bestimmtem Kriegsmaterial angehalten.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Am Buß- und Bettage, den 15 Februar:

Um 11 Uhr Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier.

Predigttext: Lukas 19, 42.

Prediger Hahn.

Am Bußtage Kollekte für die Unterstützungskasse.

Am Donnerstag, den 16 Februar, um $5^1/_4$ Uhr Wochengottesdienst.

Predigttext: Apostelgeschichte 8, 26—39.

Prediger: stud. theol. S. Wuchrer.

St. Johannis-Kirche:

Am Buß- und Bettage, den 15. Februar:

Hauptgottesdienst mit Abendmahl um $^1/_2$11 Uhr: Predigt-Text: Jes. 5, 20—21.

Prediger: Wittrock.

Kollekte für die Arbeit an den Magdalenen.

Um 3 Uhr nachmittags lettischer Gottesdienst. Prediger: Seesemann.

St. Marien-Kirche.

Am Buß- und Bettage, den 15. Februar:

Deutscher Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 6 Uhr nachmitt.

Prediger: Paul Willigerode.

Estnischer Gottesdienst um 10 Uhr.

Todtenliste.

Benita Moeller, geb. Hasselblatt, † im 22. Jahre am 12. Febr. zu Riga.

Woldemar Rielander, † am 5. Febr. zu Petersburg.

Arnold Berg, † am 5. Febr. zu Moskau.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 14. Februar 1912.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	759.8	756 1	755 4
Lufttemperat. (Centigrade)	—5 7	0 0	+0.6
Windricht. (u. Geschwind.)	SSE2	SW7	SSW4
Bewölkung (Zehntel)	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —6.0
2. Niederschläge 1.8
3. Embachstand in Centim. —

Seit dem 23. Dez. 1911 (alt. St.) der erste Tag mit einer Lufttemperatur über 0°.

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Tauwetter; Niederschläge.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

COGNAC MEUKOW

Feinster französischer Cognac
wird an Bord S. M. Yacht Hohenzollern u. vielen fürstlichen Höfen geführt.
Alleinverkauf: Akt-Ges. „Tivoli", Johannis-Str. Nr. 16, Tel. 32.

Das echte Wasser „Vichy"
aus den, der französisch. Regierung gehörigen Quellen Célestins, Grande Grille u. Hôpital wird unter der Aufsicht eines staatlichen Kontrolleurs in Flaschen gefüllt; jede Flasche besitzt am Halse, als Garantiezeichen, eine blaue runde Etiquette mit d. Aufschrift: „Vichy-Etat".

Nach langem schweren Leiden verschied am 13. Februar mein lieber Mann

Julius Wink.

Die Beerdigung findet am Donnerstag d. 16. Februar 9 Uhr morgens vom Trauerhause, Fortuna-Str. 47, aus statt.

Die leidtragende Witwe u. die Kinder.

Ingenieur-Akademie Wismar, Ostsee. Für Maschinen- und Elektro-Ingenieure, Bauing., Geometer und Architekten. (Eisenbetonbau und Kulturtechnik.) — Neue Laboratorien.

Aufnahme-Bedingung 6 Klass. Gymnasium.



„Dieser ist stärker und besitzt ein viel schöneres Aroma, als jeder andere Cacao".

BENSDORP'S

REINER HOLLÄNDISCHER

CACAO

ist von Allen, die gern sparsam sind, bevorzugt.

Durch seine zweifache Stärke ersparen Sie die ½ Ihres Cacao.

Wichtig für Automobilisten!

Deuta-Geschwindigkeitsmesser zeigen Schnelligkeit, Worstzahl und Zeit an, schützen Motor und Fahrer gegen Ueberschreitung der Höchstgeschwindigkeit. Prospekte gratis und franko unter Adresse: Riga, Postfach 1152 zu verlangen. Wiederverkäufer gesucht!

Wie soll man Rheumatismus und Gicht heilen?
Das gratis gesandte Buch wird es Ihnen sagen.

Vor einigen Jahren litt ich schrecklich an Rheumatismus fast in allen Gliedern meines Körpers. Aerzte und Spezialisten für diese Krankheit halfen mir nicht, und mehrere von ihnen meinten sogar, meine Krankheit sei unheilbar. Ich begann verschiedene Mittel, welche nur in Zeitungen annonciert werden, anzuwenden, jedoch ohne jeglichen Erfolg. Ich gab schon jede Hoffnung auf, von meinem Leiden je befreit zu werden. Allein, anstatt mich der Verzweiflung ganz hinzugeben, beschloss ich, diese Krankheit und ihre Ursachen gründlich zu studieren, um vielleicht später irgend ein Mittel zu finden, von derselben geheilt zu werden. Nach langjährigem u. hartnäckigem Arbeiten und Grübeln gelang es mir endlich, das Mittel zu finden, welches wirklich alle meinen Erwartungen übertraf. Das, was kein Arzt für mich finden konnte, entdeckte ich selbst und jetzt bin ich vollständig gesund. Später machte ich meine Erfindung bekannt, und Tausende an diesem Uebel Leidende sind dadurch genesen.



Damit alle Rheumatismus- oder Gichtkranken wissen sollen, wie von diesen Krankheiten geheilt zu werden, verfasste ich ein Buch, in welchem ich ausführlich beschreibe, wie man diese Krankheiten aus dem Körper verjagen kann. Ich bin bereit, einem jeden ein Exemplar meiner illustrierten Broschüre unentgeltlich zu senden. In diesem Buche wird angezeigt, wie leicht und schnell man diese Krankheiten bei sich zu Hause ausheilen kann. Zögern Sie nicht, sondern verlangen Sie sofort das Gratis-Buch. Briefe müssen auf Deutsch oder Russisch geschrieben werden. Schreiben Sie Ihren Namen und Adresse auf einer Weltpostkarte an: **M. E. Trayser, No. 229 Bangor House, Shoe Lane, London, England.**

HUNYADI JANOS

NATÜRLICHES BITTERWASSER



DAS BESTE ABFÜHRMITTEL

Man beachte die Firma Andreas Saxlehner auf jeder Etiquette.

MILD, ANGENEHM, VERLÄSSLICH.

Vorzüglich bei habitueller und gelegentlicher Verstopfung,

Congestionen, Fettleibigkeit, Verdauungs-Störungen, Leberleiden etc.

UNERREICHT IN SEINEN SEIT ÜBER 50 JAHREN BEWÄHRTEN VORZÜGEN.

Garantiert reinen

Holl. Cacao

von

Gebr. O. u. M. Greetes, Westzahn

80 Kop. Pfund

erhalten Sie nur bei

Nur echt mit der Schutzmarke: **Cacao trinkendes Kind.**

Lellep, Arens u. Co.

Viktualien-Markt Nr. 4.

Telephon Nr. 95

Die

Lesehalle

des Deutschen Vereins ist am Busstag, den 15. Februar, den ganzen Tag

geschlossen.

Die Verwaltung.

Dipl. Lehrerin

erteilt Stunden in allen Schulfächern (hauptsächlich Mathematik, russich, englisch) — Wallgrabenstr. 2, Qu. 3. von 1—3 Uhr.

Kellermeister

gesucht, deutsch und estnisch sprechend, mit Ausweis längerer Tätigkeit und genügenden Kenntnissen in diesem Fache. Offerten nebst Zeugnisabschriften zu richten an die **Brauerei „Tivoli", Dorpat.**

Ein Praktikant oder Drogist

gewünscht. Off. sub L. K. an die Exp. dieses Blattes.

Ein Apotheker-Lehrling

aufs Land gesucht. Off. sub R. S. an die Exp. dieses Blattes.

Apothekerlehrling

sucht eine Stelle. Adr.: г. Юрьевъ, Каменная ул. № 44, кв. 15. Е. Г.

Suche zu St. Georgi 1912 selbständige

Verwalterstelle.

G. Thasso, Kawast, pr. Wesenberg.

Suche eine Stelle

als Futtermeister oder Kletenaufseher. Habe gute Empfehlung. Adr.: Чр. ст. Ракке, Ладикферъ. І. Кнцелъ.

Ein ordentl. nücht.

Kutscher

verheiratet) der 7 Jahre auf einer Stelle gedient hat, auch bereit wäre, in der Stadt eine Hauswächter-Stelle anzunehmen, kann empfohlen werden. Näheres Pastorat Odenpäh per Rustago.

Lehrerin

der deutschen Sprache (Deutsche) **gesucht** — Sternstraße 7, Qu. Sprent-Lätz.

Eine Kinderwärterin

die deutsch oder russ. spricht, kann sich melden — Querstraße 4.

Eine Kindergärtnerin

die auch unterrichten (Anfangsgründe) kann, **sucht** tägliche Beschäftigung. Off. unter K. M. an die Exp. dieses Blattes.

Желаю получить

мѣсто бонной

для русскаго языка съ шитьемъ — Рыночная ул. 58, кв. 10.

Ein junges Dienstmädchen

sucht zu Kindern eine Stelle — Zentral-Straße 9, Qu. 1.

Eine Pflegerin

wünscht Beschäftigung, Zentralstr. 9, Qu. 8.

Gestickte

Schweizer Blusen

und

Kleider

Tsche-Tschun-Tscha

(rohe Seide)

zu Kleidern u. Kostümen

empfing in grosser Auswahl und empfiehlt

R. Tergan

Kühn-Str. 6.

Gegen Husten u. Heiserkeit:

Eucalyptus-Mentholbonbons
Honigkräuter-Malzcaramellen
Pectus
Emser Pastillen
Sodener Pastillen
Coryfinbonbons
Malz-Extract u. Malzbonbons
Formamint
Ketty-Boss
Valdapastillen
Isländ. Moospasta

Mag. **K. Juergenson**

Promenadenstr. 14.

Neueröffnete



UHRMACHEREI.

Reparaturen aller Art Wand- und Taschenuhren werden sorgfältig und billig ausgeführt. Beste Arbeitskräfte. Reelle Bedienung. Uhrmachermeister **Aug. Pikker**

Neumarktstr. 7.

Eine komplett eingerichtete

Limonadenfabrik

ist umständehalber billig **zu verkaufen.** Offerten sub „M. H. R." an die Expedition dieser Zeitung erbeten.



= Freitag, den 17. Februar =

in der Bürgermusse

zum Besten des Theaterbaufonds des Dorpater Theatervereins

Ein Sommerfest am Rhein.

Programm:

Festspiel mit Gesang. — Festzug. — Phantasie-Tänze. — Couplets. — Weinlauben. — Café. — Bufett. — Reiches Raritätenkabinett. — Festzeitung. — Orchestermusik. — Tanz.

(In Petersburg eigens hergestellte künstlerische Saal-Dekorationen.)

Eintritt: Herren 1 Rbl. 50 Kop. — Damen 1 Rbl. **Anfang 8½ Uhr.**

Vorverkauf der Billette in den Buchhandlungen von **C. Glück** und **J. G. Krüger.**

Telephon 86. **„JLLUSION."** S. Dshigit.

Den 13., 14., 15. und 16. Februar 1912.

Der Glassarg

höchst interessantes künstlerisches Drama. Die Länge des Bildes ist 800 Meter.

„Pathé-Journal" letzte Ausgabe.

Max ist wieder frei. Humoristisches Bild unter Mitwirkung von **Max Linder.**

„Unbezahlbarer Hut." Komisches Bild.

Am 15. Februar, Anfang um 2 Uhr nachm.

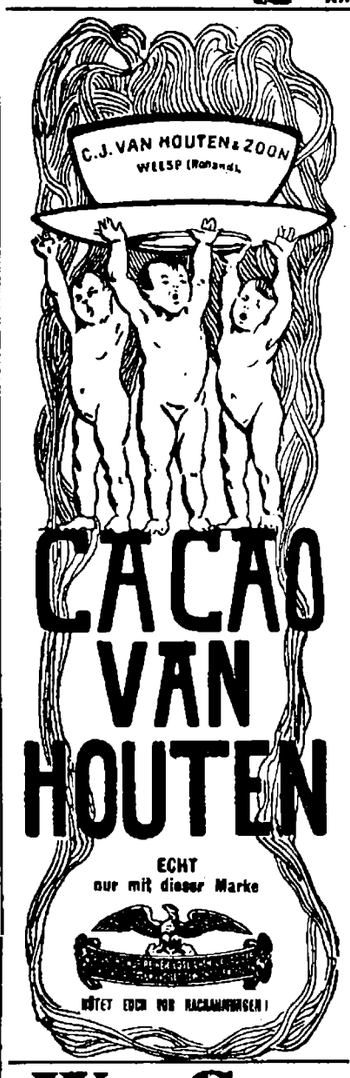

Wiener Conditorei.

Empfehle fr. **Schokoladenkonfekt,** verzuckerte Früchte, candierte Nüsse, Marzipan- und Pomadenkonfekt. Bestellungen auf Torten, Kringel, Blechkuchen, **Gefrorenes** u. **Eistorten** werden sorgfältig, ausgeführt. Sehr wohlschmeckend

schwedische Eistorte.

Sonntags Wiener Kaffeebrot.

Getrocknete Aepfel

aus Friedrichshof, Palzmar, à 25 und 35 Kop. d. Z, wie auch **Sorawiken-konserven** zu haben — Pastoratstr. 11.

Offeriere div.

Gewichte

Stempel 1912.

G. Peterson

Schloss-Str. 4. Teleph. 201.

Eine im Zentrum der Stadt belegene, gut eingerichtete

Strickanstalt

ist umständehalber billig **zu verkaufen.** Näheres bei Fr. A. Stieglitz Rigasche Str. 25.

Handschuhe

werden chemisch **gereinigt** — Ritter-Str. 8

M. Kaplan.

Eine gute **Konzert-**

Zither

ist **zu verkaufen** — Philosophen-Str. 6, Qu. 10, Von 3—5.

Gutsarrende

auf 24 Jahre zu vergeben. Auskunft erteilt E. von Cossart, Bureau des Landw. Vereins, Schloss-Str. 1.

Thalia-Theater.

Die Aussätzigen

Ergreifendes Drama.

Der Chauffeur grosse fidele Komödie.

Ferdinand liefert d. Geschirr interessantes Drama.

Moderne Künstlerin interessantes Drama.

Kamillo als Baumeister. Komisches Bild. **Die Krönung d. engl. Königs.** Naturaufnahme.

Dorpater Turnverein.

Ordentliche Generalversammlung

in der Turnhalle

am Sonnabend, den 18. Februar c., 9 Uhr abends.

Tagesordnung: Jahresrechenschaftsbericht, Budget pro 1912, Wahlen

Dorpat, d. 11. Februar 1912. **Der Vorstand.**

Gesundheit ist Reichtum

Diätetische Nährsalzpräparate

Dr. Lahmanns { **Cacao Chokolade Extrakt Bisquits Pflanzenmilch**

sowie **Napolitanes Chokolade** z. Rohessen empfiehlt Dr. Lahmanns Agentur für ganz Russand:

Rud. W. Seuberlich, Riga.

Zu haben in allen besseren Kolonialwaren Handl., Drogenhandlungen u. Apotheken.

Dr. Hentschel's Wikö-Apparat

macht die Haut zart und sammetweich.

Drogerie W. Zeitler.

Wiener Café

Johannis-Strasse Nr. 7.

Als Getränke empfehle frischgekochte Bouillon, Karlsbader Kaffee, Schokolade, Tee, Milch, Brauselimonade, Selterswasser u. diverse Fruchtlimonaden.

Neueste

Osram-Lampen

16, 20, 25 u. 32-kerzige empfiehlt **H. Weckram,** Ritterstr. 9.

Pension.

Ein möbl. Zimmer mit voller Pension **zu vergeben** — Philosophenstr. 2, Qu. 1. Daselbst ist ein gutes **Pianino zu vermieten.**

Rigasche Str. 63, Qu. 11

ist ein großes, hübsch möbliertes **Zimmer zu vergeben.**

Ein Schüler wünscht ein

einzelnes Zimmer

in einer deutschen Familie. Off. sub „Schüler" in d. Exp. d. Bl. erbeten.

Vierzimmer-Wohnung

mit allem Zubehör kann im März 1912 übergeben werden — Teichstr. 4, Qu. 1.

Нужна къ 1-му маю

квартира

въ 6—7 комнатъ, съ садомъ. Обращаться: улица Толстого д. 6. Бекъ.

Eine gute und warme

Parterrewohnung

von 6 Zimmern, Veranda u. Gärtchen **zu vermieten** — Hetzelstr. 2, v. 12—1 Uhr.

Im **Zentrum** der Stadt ist eine gut renovierte

Familienwohnung

von 4 Zimmern, passend zu einem Bureau oder Empfangslokal, **zu vermieten.** Näheres: Alexanderstr. Nr. 3, durch den Hauswächter.

Donnerstag, d. 16. Febr.

9 Uhr abends

Ressourcen-Ball.

Die Direktion.

Abstinenz-Verein.

Mittwoch, d. 15. Febr. als am Busstage fällt der Lesenachmittag aus. Nächster Lesenachmittag **Mittwoch, den 22. Febr. c.** Marienhofsche Str. Nr. 7, um **6 Uhr** nachm.

Jedermann herzlich willkommen.

Skating Rink.

Sonnabend, d. 18. Februar a. c.

Eröffnung!

der

Rollschuhbahn.

Musik um 9 Uhr abds.

Sonntag, d. 19. Februar a. c. um 9 Uhr abds. Musik.

Entree: 25 Kop. Rollschuhe 25 K.

Der Vorstand.

Eine geräumige Wohnung

von **8 Zimmern** (darunter großer Saal) wird im Sommer **mietfrei.** Off. sub R. S. an die Exp. d. Blattes erbeten.

Der

kunstgeschichtl. Vortrag

findet in dieser Woche am **Sonnabend** von 7—8 Uhr statt.

A. Grass.

Musikal. Gesellschaft.

Donnerstag, den 16. Februar abends 8 Uhr

Chorprobe

im Handwerker-Verein.

Der Verstand.

St. Johannis-Kirche.

Mittwoch, den 15. Februar c.

Busstags-Konzert

der Herren

Karl Hoyer

und

Rudolf Griwing

unter freundlicher Mitwirkung des

Frl. Irmgard Unger

und geschätzter einheimischer musikal. Kräfte.

Programm:

1. Joh. Seb. Bach. Choralvorspiel.
2. Mendelssohn. Arioso aus dem Elias.
3. Siegfried Karg-Elert. Clair de Lune, Op. 72, № II.
4. Manus: Ein Albumblatt. Andante für Violine, Bratsche, Cello und Orgel.
5. Joh. Seb. Bach. 2 Lieder mit Orgelbegleitung:
   a) Ich halte treulich still.
   b) Liebster Herr Jesu.
6. Joh. Seb. Bach. Präludium u. Fuge a-moll.
7. G. Flügel. Adagio für 4 Hörner, Streichquintett und Orgel.
8. G. Goltermann. Gebet. Lied für eine Singstimme mit Orgelbegleitung.
9. G. Sgambati. Te Deum laudamus, op. 28 für Streichquintett und Orgel.
10. Karl Hoyer. Passacaglia und Doppelfuge F-moll.

Anfang präz. 6 Uhr abends.

Billette (inkl. Billettsteuer) à 1 Rbl. (im Altarraum), Emporen 75 Kop., Mittelschiff 50 K. sind bei **Carl Glück,** vormals E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung u. am Busstage v. 5 U. ab an d. Kasse zu haben.

Засѣданіе

ОБЩЕСТВА ЕСТЕСТВОИСПЫТАТЕЛЕЙ

въ ПЯТНИЦУ, 17 февр. 1912

въ 8 часовъ вечера

Ивановская № 24.

---

120 годовщина дня рожденія

К. Э. фонъ Бэра.

1. Сообщеніе проф. **К. К. Сентъ-Илеръ:** О внутриклѣточномъ перевариваніи желточныхъ пластинокъ амфибій въ различныхъ случаяхъ.
2. Сообщеніе проф. **А. И. Ярошка го** Проблемы средней школы.

Казначей принимаетъ во время засѣданія членскіе взносы.

Sitzung

der

Naturforscher-Gesellschaft

am

Freitag, d. 17. Febr. 1912

um **8** Uhr abends

Johannis-Str. Nr. 24.

Jahresfeier zur 120. Wiederkehr des Geburtstages von K. E. v. Baer.

1. Vortrag des Herrn Prof. **K. Saint-Hilaire:** Ueber die intrazelluläre Verdauung von Amphibiendotterplättchen unter verschiedenen Bedingungen.
2. Vortrag des Hrn. Prof. **A. Jarotzky:** Das Problem der mittleren Schulen.

Der Schatzmeister nimmt während d. Sitzung Mitgliedsbeiträge entgegen.

Ein Jagdwagen, Wasok, Coupé, 2 Saalgarnituren, Fenstergesimse, Kinderbett

billig zu verkaufen — Scharren-Str. 7.

Verloren

am Sonnabend zwischen der 6. u. 7. Abendstunde, während der Fahrt von der Rigaschen zur Johannisstrasse ein **schwarzes Portefeuille** mit Papieren. Gegen Belohnung abzugeben — Jakobstrasse 54, Qu. 5.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neuehstnische Zeitung.")
Siebenundsiebzigster Jahrgang.
Mit Sonnabend eine illustrierte Familien-Beilage.
Annahme des Inserats bis 11 Uhr vorm. — Preis für dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 5 Kop. (für Rußland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Zeile 10 Kop. (für Rußland 25 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (für Rußland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 2) Kop.
Einzelne Nummern 5 Kop.

№ 38 — Donnerstag, den 16. (29.) Februar — 1912.

COGNAC SCHUSTOFF

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Polizeimassenaufgebote in der Petersburger Universität.
Vier Spitzen der politischen Polizei sollen dem Gericht überwiesen werden.
Die Reichsduma lehnt die Abtrennung des Cholm-Gebiets vom Zartum Polen ab. — Purischkewitsch Skandal.
Die kritische Situation in England noch nicht gelöst.
Kampf bei Homs.
Die Vereinigten Staaten annektieren die von England beanspruchte Insel Palmyra.

Inland.

Baron H. Foelckersam zur Cholm-Vorlage.

Wie telegraphisch kurz gemeldet worden, hat der Abgeordnete Baron Foelckersam in der Montag-Sitzung der Reichsduma in Sachen der Cholmgebiet-Vorlage eine Rede gehalten, in welcher er sich gegen die Ausscheidung dieses Gebiets aus dem Zartum Polen und gegen die Umbenennung des „Zartums Polen" in Weichsel-Gouvernements wandte. Die Rede hatte, wie die „Rig. Z." nach dem ihr übersandten Stenogramm zu berichten in der Lage ist, folgenden Wortlaut:

„Meine Herren Abgeordneten! Der Cholm-Frage stehe ich vollkommen unparteiisch, vom rein staatlichen Standpunkte, gegenüber. Aber all' das reiche Material, das einerseits von der Kommission, andererseits von den Polen zusammengetragen worden ist, sowie die hier verlautbarten Reden haben mich zu der Ueberzeugung gebracht, daß im Cholm-Gebiet tatsächlich ganz besondere Verhältnisse herrschen, daß dort ein erbitterter Kampf zwischen zwei Nationalitäten vor sich geht und daß die russische Bevölkerung tatsächlich des Schutzes ihrer vitalen Interessen bedarf. Aus diesem Grunde habe ich für die Annahme des Abschnittes I der Vorlage gestimmt, weil es mir klar war, daß man das Cholm-Gebiet im Bestande der Gouvernements Ljublin und Siedlce nicht belassen könne, daß man vielmehr eine neue Verwaltungseinheit, ein neues Gouvernement bilden müsse, schon deshalb, um nicht gezwungen zu sein, bei der Einführung der Landschafts-Institutionen und anderer Reformen im Zartum Polen unerwünschte Ausnahmebestimmungen zum Schutz der russischen Bevölkerung zu stipulieren. Aber, meine Herren, die Ausscheidung des Cholm-Gebiets aus dem Bestande der Gouvernements des Zartums Polen — das ist eine ganz andere Frage. Ich meine, daß mit der Bildung eines besonderen Gouvernements die Interessen der russischen Bevölkerung genugsam gesichert sind. Außerdem wollen Sie, meine Herren, in diesem Gebiet das dort geltende Recht, den Code Napoléon, das Gemeindegericht, kurz, die gesamte Ordnung gewahrt und beibehalten wissen, die in den Gouvernements Polens zu Recht besteht und funktioniert und sie von den anderen Gouvernements des Reichs unterscheidet. Daher will mir scheinen, daß die Ausscheidung des Cholm-Gebiets aus dem Bestande des Zartums Polen durch Erwägungen der Staatsraison nicht gerechtfertigt erscheint.

Des weiteren gestatten Sie mir, m. H., einige Worte über das Amendement des Abg. Schtschetschkow zu sagen. Sein Zweck ist klar. Es läuft auf die Absicht hinaus, sogar einen historischen Namen vollkommen und endgültig aufzuheben und zu vernichten, denn das Zartum Polen ist ein historischer Name, weiter nichts. Dadurch, daß Sie diesen Namen beibehalten, wird der polnische Staat nicht wieder auferstehen. Wenn die Polen tatsächlich von einem selbständigen polnischen Staate träumen, so werden sie diesen Traum auch dann nicht aufgeben, wenn Sie den Namen auslöschen und vernichten. Daher kann die Beibehaltung oder aber die Vernichtung des Namens keinerlei reale Bedeutung haben, sondern nur eine historische Bedeutung und, m. H., ich kann die Polen, wenn ihnen dieser historische Name teuer ist, sehr wohl verstehen. Lassen Sie mich ganz offen sein. Ich meine, daß Sie überhaupt Traditionen wenig, nur zu wenig Wert beilegen; Sie sind geneigt, sie leichten Herzens zu vernichten, aufzuheben, und die historische Vergangenheit umzustoßen. Als wahrhaft konservativ gesinnter Mann halte ich dagegen Traditionen wert und trete für die historische Vergangenheit ein. Ich bin der Meinung, daß man unnützigerweise diese Vergangenheit und diese Traditionen nicht umstoßen darf, daß es zwecklos ist und nur das Gefühl bitterer Kränkung hervorrufen kann. Gestatten Sie mir, m. H., ein anschauliches Beispiel einer derartigen Verwaltungspolitik aus der jüngsten Vergangenheit anzuführen — ich meine die Umbenennung der Universität Dorpat in eine Universität Jurjew. Vielen von Ihnen ist es bekannt, daß diese Universität noch vom Schwedenkönig Gustav Adolf begründet worden ist; Sie wissen auch, daß die Universität Dorpat mit dem Gedächtnis Kaiser Alexanders I. untrennbar verbunden ist, der diese Universität wiederherstellte, Sie wissen es, daß diese Universität unter dem Namen Dorpat im Laufe von Jahrhunderten sich in der wissenschaftlichen Welt eines geachteten Namens erfreut hat. Und nun hört diese Universität plötzlich auf, die Universität Dorpat zu sein und wird zu einer Universität Jurjew — ein Name, der niemandem etwas zu sagen vermag.

Ich frage Sie, m. H., hat die russische Staatsidee wirklich auch nur irgend etwas dadurch gewonnen? Natürlich nicht, denn dies war eben nur ein Bruch mit der historischen Vergangenheit, die Vernichtung jahrhundertealter Traditionen, aber sie ist bitter empfunden worden und wird auch heute noch empfunden nicht nur von allen denen, denen die Erinnerung an ihre auf der Universität Dorpat verbrachten Jugendjahre teuer ist, sondern auch überhaupt von allen denen, denen die Geschichte ihrer Heimat teuer ist. Dies aber ist ein gutes Gefühl, m. H, und dies Gefühl muß schonend behandelt werden.

Und so will es mir denn scheinen, daß diese Umbenennung des Zartums Polen in „Weichsel-Gouvernements", wie überhaupt die Vernichtung des Namens Zartum Polen, nicht ein Akt der Staatsweisheit sein wird, schon deshalb nicht, weil seine unvermeidliche Folge nur eine weitere Zuspitzung der gegenseitigen Beziehungen zwischen den russischen Untertanen verschiedener Nationität sein wird. M. H., üben Sie Großmut, doch den Polen nichts mehr geblieben, als die Erinnerung an ihre historische Vergangenheit. Lassen Sie ihnen diese Vergangenheit und üben Sie an das schöne, edelmütige Wort des russischen Volksmundes: „Den am Boden Liegen schlägt man nicht!" (Beifall links.)

Dorpat, 16. Februar.

Ueber eine prinzipielle Entscheidung über Kirchenabgaben berichtet das „Pwht.": Das lettische Gebiet im Werroschen Kreise hatte vom Bauern August Jürgenson Abgaben zum Besten der lutherischen Kirche verlangt. Jürgenson stellte der Gemeindeverwaltung ein Zeugnis des Revaler Baptistenältesten vor, aus dem zu ersehen ist, daß Jürgenson am 4. Juni 1909 zum Baptismus übergetreten ist. Er bat um Befreiung von den Abgaben für die lutherische Kirche. Die Gemeindeverwaltung wandte sich an den Bauerkommissar des 1. Bezirks des Dörptschen Kreises mit der Bitte um Aufklärung, wie in dieser Angelegenheit zu verfahren sei. Der Kommissar antwortete, es sei im Gesetz nichtsdarüber gesagt, daß die Baptisten von den Kirchenabgaben befreit sind. Jürgenson appellierte gegen die Entscheidung des Kommissars an den livländischen Gouverneur. Die Gouv.-Kommission für Bauerangelegenheiten fand, daß die Bauen nur für ihre eigene Kirche und Gemeinde Abgben zahlen, nicht für fremde Kirchen; da nun Jrgenson Baptist sei, so habe er der Ev.-Luth. Kirche gegenüber keine Verpflichtungen. Daher erklärte die Kommission die Erklärung des Bauerkommissars für ungültig.

Pernau. Pernaus Exporthandel im Jahre 1911 hatte, nach den Ermittelungen des Pernauer Börsenkomitees, einen Wert von 6 718 271 Rbl., woran, wie wir im „Rig. Tgbl." wiedergegeben finden, die Firma Haas Dietr. Schmidt mit 2 082 302 Rbl., die Zellstoffabrik „Waldhof" mit 1 Million 831 112 Rbl., Bett u. Ko. mit 1 038 538 Rbl., Jakob Jacke u. Ko. mit 543 925 Rbl., James Angus u. Ko. mit 511 262 Rbl., [illegible] dicks u. Ko. mit 508 153 Rbl. und Wylhuizen u. K. mit 455 960 Rbl. beteiligt waren, während auf alle anderen Exporthandel treibenden acht Firmen zusammen knapp 300 tausend Rbl. entfielen.

Riga. Der See-Eisbrecher „Peter der Große" wurde, wie wir aus den Rigaer Blättern ersehen, Sonntag vom Zollamt für das koloniale Leben der Frau charakteristisch sind. Eingefaßt wird diese Gruppe von den deutschen Gärtnerinnen, während sich nach der Mitte der Halle zu das Jugendheim anschließt und dann Darstellungen der Frauentätigkeit in der Landwirtschaft folgen. Rechts und links herrscht die Hauswirtschaft in all den verschiedenen Funktionen ihres komplizierten Apparates. Schon bei dieser Probebesichtigung wurden auf Gas die leckersten Dinge gekocht, gebacken, gebraten. Die mühsame, ungeheuer anstrengende Arbeit, welche von den leitenden Damen, an ihrer Spitze die geschäftsführende Vorsitzende Hedwig Heyl, geleistet worden, zeigt auch der etwa 800 Seiten starke Ausstellungskatalog; er besitzt bleibenden Wert, weil er gleichzeitig als Uebersicht des jetzigen Standes der Frauenarbeit gelten kann.

Die Ausstellung muß in ihrer künstlerischen Wirkung, wie in ihrer sozialen Bedeutung für die Frauenwelt als ein monumentaler Markstein anerkannt werden, und wenn wir die beiden mächtigen Gasfackeln vor dem Hauptportale beim Hinaustreten lodern sehen, so scheint uns der licht- und glanzvolle Eindruck auch nach dem Verlassen der Ausstellung zu folgen.

Am Sonnabend um 11 Uhr fand die offizielle Eröffnung der Ausstellung in Gegenwart der Protektorin, der Kaiserin, statt.

Während die hohe Frau auf einem Thronsessel, gegenüber dem Prunkzelt, Platz nahm, wurde auf der Bühne unter der Apsis eine Festkantate angestimmt, die von Elisabeth Kuyper für Frauenchor, Oechester, Soli und Rezitation komponiert worden und auch von ihr dirigiert wurde — ein schönes, stimmungsvolles, echt festliches Tonwerk.

Feuilleton.

„Die Frau in Haus und Beruf."

Unter dem in der Aufschrift angegebenen Namen veranstaltet in Berlin in den Ausstellungshallen am Zoologischen Garten der Lyceum-Klub anläßlich des bevorstehenden Frauentages eine Ausstellung, die am vorigen Sonnabend in Gegenwart der Kaiserin feierlich eröffnet worden ist. Die Ausstellung bietet ein umfassendes Bild von dem jetzigen Stand der weiblichen Kultur. Sie ist in ihrer Gesamtheit glänzend gelungen.

Die im Beruf stehende Frau, wie die in der häuslichen und landwirtschaftlichen Tätigkeit stehende — beide zeigen, so lesen wir in einem von der „Nordd. Allg. Z." erstatteten vorläufigen Bericht, sich uns durch die ausgestellten Proben und Belege ihrer Tätigkeit in ihrem Schaffen und Wirken, wie in ihrem Werdegang. So bietet das Gesamtbild einen wirklich imponierenden Eindruck: die überraschende Fülle des Gebotenen, sowie die vorzügliche Gruppierung zeigen, was Frauen, Frauen allein, zu schaffen vermögen, und welch mächtigen, von vielen ungeahnten Aufschwung die Frauenbewegung genommen hat — nicht, indem sie ein paar hundert Studentinnen, Blaustrümpfe, Malweibchen usw. mehr in die Welt sandte (dies ist ja das Bild, das viele der Sache Fernstehende sich von der „Frauenfrage" machen, sondern als ein in unser ganzes Kulturleben hineinreichender mächtiger Faktor, mit dem gerechnet werden muß und in Zukunft stets wird gerechnet werden.

Um nun vorläufig ein flüchtiges Bild von dem Gesamteindruck zu geben, so hat sich die Ausstellung frei gehalten von aller bunten Zusammenwürfelung. Die beiden Hallen sind, eine jede für sich, bis ins Kleinste in der Architektur der Aufbauten, in den Farbenwirkungen und in der Gruppierung der Ausstellungsgegenstände nach einem festen Plan ausgestaltet, der mit einer rücksichtslosen Energie durchgeführt ist, die die größte Achtung vor den künstlerischen Leiterinnen, Frau Fia Wille und Frau Else Oppler-Legband abnötigt. Die wuchtige Apsisausmalung Ida Stoevers über der Bühne der Halle I und der farbensatte Ladenaufbau auf ihr mit der glanzvollen Wirkung der Gasbeleuchtung, einem Werk der Dekorationskunst Elisabeth von Hahns, sind wohl mit das prächtigste Bild, das man in den Ausstellungshallen je gesehen hat.

Diese Wirkung setzt sich fort in dem großen Empfangsprunkzelt des Deutschen Lyzeum-Klubs und den darin aufgebauten Schätzen, die von Sammlerinnen in die Ausstellung gegeben wurden. Wir nennen unter ihnen eine einzig dastehende, aus der Familie Rothschild stammende Fingerhutsammlung. Dort steht auch der Perlenschmuck im Wert von 80 000 Mk., der den Hauptgewinn in Ausstellungslotterie bildet. Eine Lichtfülle gießt sich über die gewaltigen Räume und läßt sie im hellsten Glanze erscheinen, all' die Erzeugnisse von Frauentätigkeit, Frauenfleiß. Im einzelnen ist besonders auf dem Gebiet des Kunstgewerbes hier viel Schönes, Nützliches geleistet worden.

Im ersten Stock hat die Protektorin des Lyzeum-Klubs, Carmen Sylva, Königin Elisabeth von Rumänien, zahlreiche, mit eigener Hand gefertigte Kostbarkeiten zur Ausstellung gebracht. Es schließen sich rechts und links die ernsten Zweige der weiblichen Tätigkeit an: Erziehung und Unterricht, Frauenstudium, Vaterländischer Frauenverein und Rotes Kreuz (während die organisierte Krankenpflege in der Vorhalle des Erdgeschosses Platz gefunden hat) und ein Ueberblick über die Frau auf der Reise, die Deutsche im Ausland und die Ausländerin in Deutschland. In den angrenzenden Räumen führt sich, und zwar auch kinematographisch, die Bühnenkünstlerin vor, während eine retrospektive Abteilung den großen Frauen der Vergangenheit den ihnen gebührenden Tribut zollt.

Schreiten wir in das Erdgeschoß der Halle II, so begrüßen uns Palmen und überhaupt die Gaben der deutschen Kolonien von den Edelsteinen Südwest-Afrikas herab bis zu den kleinsten Gegenständen in den Wohnstätten, wie sie

---

stex erschien, ergab sich der Matrose dem letzteren. Das Urteil lautete auf 15 Jahre Zwangsarbeit.

---

600 Schutzleute in der Petersburger Universität.

Petersburg. Montag las Prof. Udinzow wiederum von 12—½2 Uhr in dem von Polizei bewachten Alten Physikalischen Institut. Im Korridor der Universität drängten sich wieder Studentenmassen, die durch die Fenster das alte Institutsgebäude anstarrten, in der Erwartung des Moments, wo der Professor mit seinen Zuhörern auf dem Hof erscheinen mußte. Um 1 Uhr fand eine sogenannte fliegende Schodka statt, die einen Protest resolvierte gegen die von der Regierung ernannten Professoren. Es wurde her beschlossen, von irgend welchen aktiven Maßnahmen zum Ausdruck dieses Protestes abzusehen. Der Protest solle sich nur auf den Nichtbesuch der Vorlesungen der ernannten Professoren beschränken. — Auf einer weiteren Schodka wurde beantragt, gegen die am Sonnabend vorgefallenen groben Ausschreitungen (Hinauswerfen von Spucknäpfen, einer Bank 2c. auf die Zuhörer Prof. Udinzows) zu protestieren. Der Antrag wurde aber abgelehnt; nur 8 Hände erhoben sich für ihn. Der Führer der „Akademisten", der Student Schenken (übrigens haben einige Blätter seinen Namen jetzt schon in „Schenkin" russifiziert), versuchte an die Demonstrationslustigen eine Ansprache zu halten. Er wurde aber niedergezischt.

Da, um ½2 Uhr, ertönten schwere Schritte auf der Treppe: einige Hundert Schutzleute (die „Pet. Ztg." spricht von 100, die „Retsch" von 600 (!?) marschierten auf, drängten die Studenten von den Fenstern fort und besetzten die ganze Fensterwand des Korridors, indem sie, mit Bajonetten auf ihren Gewehren, vor derselben eine Kette bildeten. Im Korridor entstand ein fürchterliches Schreien und Pfeifen als Demonstration gegen die Polizei. Man hörte den Ruf „Kameraden!", man versuchte Reden zu halten, doch bei dem Lärm konnte niemand ein Wort verstehen. Die Polizisten aber standen wie aus Erz gegossen da und machten so, als ob sie das Pfeifen und Lärmen garnicht hörten. — Um ½2 Uhr beschloß Prof. Udinzow seine Vorlesung und gelangte mit seinen Zuhörern ungestört in das Universitätsgebäude. — Mit dem Erscheinen der Polizei begannen die Studenten, sich rasch zu zerstreuen.

Auf dem Platz vor dem Haupteingang stand ein zweites Polizeiaufgebot von ungefähr 100 Mann und rings umher sah man kleinere Aufgebote, während Patrouillen zu Pferde in der Umgegend auf und ab ritten. Um 12 Uhr mittags

---

Kunst und Wissenschaft.

Geschwulstheilung auf chemischem Wege. Eine aufsehenerregende Mitteilung über die Beeinflussung von Geschwülsten durch Einspritzung bestimmter chemischer Mittel in die Blutbahn kommt aus dem Tierphysiologischen Institut der Berliner Landwirtschaftlichen Hochschule. Die Professoren Neuberg und Caspari berichten darüber in der letzten Nummer der „Deutschen Medizin. Wissenschaft": Wie [illegible] der kürzlich von Geheimrat v. Wassermann mitgeteilten bedeutsamen Tierversuchen, handelt es sich auch in den von Neuberg und Caspari angegebenen Fällen um die Einverleibung chemischer Stoffe in die Blutbahn von geschwulstkranken Mäusen. Das Neuartige ist, daß diesmal die angewandten Mittel den in bösartigen Geschwülsten sich abspielenden Prozeß der Einschmelzung (Autolyse) so sehr steigern, daß es zu einem Zerfall zu einer Verflüssigung der Geschwülste kommt. Es bedurfte zweijähriger angestrengter Arbeit, bis es den beiden Forschern gelang, gewisse Verbindungen der sogenannten Schwermetalle (Gold, Silber, Platin, Blei, Kupfer, Zinn usw.) zu finden, die — nach der Wassermannschen Methode

war der Stadthauptmann General Dratschewski in der Universität. Der Polizeimeister Oberst Galle kommandierte das Polizeiaufgebot. Um 8 Uhr traf auch der Kurator Mussin-Puschkin in der Universität ein. — Nach dem Verlassen der Universität machten die einzelnen Gruppen von Studenten (die Studenten wurden nur einzeln und zu zweien aus dem Universitäts-Portal hinausgelassen, wobei sie sich legitimieren mußten) den Versuch, sich auf der Straße demonstrativ zu einem Haufen zu vereinigen. Die Polizei suchte sie daran zu hindern und die Haufen auseinanderzutreiben. Dabei sollen einige Studenten, die sich der Anordnung der Polizei nicht fügen wollten, verhaftet worden sein. Auch in der Nacht darauf wurden einzelne Studenten verhaftet.

*

Am vorgestrigen Dienstag wiederholten sich diese Szenen. Um 1/2 1 Uhr begann Prof. Udinzow wieder seine Vorlesung im Alten Physikalischen Institut. Im Hof standen einige wenige Polizeioffiziere, am Universitäts-Kai ein sehr zahlreiches Aufgebot von Schutzleuten. Patrouillen ritten rings um die Universität auf und ab. — Bald nach 1 Uhr begann der Korridor sich plötzlich zu füllen. Das Merkwürdige dabei war, daß, wie die „Pet. Ztg." bemerkt, man wieder, wie stets bei solchen Gelegenheiten, eine Menge Gesichter sah, die man in ruhigen Zeiten der Arbeit in der Universität nicht findet und die nur zu Zeiten der Unruhen auftauchen und dann immer und überall an der Spitze sind. Um dieselbe Zeit wurde damit begonnen, unter den Anwesenden „Stimmung" zu machen, denn um 1/2 2 schloß Professor Udinzow seine Vorlesung und die Kräfte für die Demonstration mußten mobilisiert werden. An den Bücherschränken im Großen Korridor begannen Anschläge zu erscheinen: „Kameraden! Gestern sind arretiert worden . . ." es folgten 4 Namen, darunter der Name des Studenten Fischer, Berichterstatters der Zeitung „Retsch". Der Aufseher des Universitätsgebäudes Prosorowski riß die angehängten Zettel ab, um sie gleich an einer anderen Stelle wieder erscheinen zu sehen. Um 1 1/4 Uhr begannen die Massen, sich in der Mitte des Korridors an den Fenstern zu stauen und bald war ein lärmendes Meeting beisammen. Einzelne Redner schwangen sich auf die Fensterbretter und suchten, sich den übrigen verständlich zu machen, es wurde eine Protestresolution gegen die Anwesenheit der Polizei am Tage vorher gefaßt. . . — und plötzlich — war die Polizei wieder da.

Es waren wohl viele Hunderte von Schutzleuten, die von beiden Eingängen gleichzeitig hereinmarschiert kamen. Im Vestibül des Haupteinganges mußte man sich förmlich zwischen Polizisten hindurchdrängen. Die Polizei marschierte direkt auf das Meeting los. Die Hauptschreier wurden abgefaßt und arretiert. Eine endlose Reihe von Schutzleuten, die auf ihren Gewehren das Bajonett aufgepflanzt hatten, wurden an der Wand des Korridors postiert. Einige Studenten erlaubten sich, beim Nahen des Polizeimeisters Galle mit quäkender Stimme ein Spottliedchen zu singen. Sie wurden auch arretiert. Ihre Kameraden legten sich für sie ins Zeug, protestierten gegen die Verhaftungen, und bald war Oberst Galle von einer dichten Menge von Studenten umlagert, die alle gleichzeitig sprechen wollten. Der Polizeimeister lieh allen Studenten, obgleich sie sich manchmal in sehr wenig korrekter Form an ihn wandten, ein williges Gehör.

Später kam auch der Stadthauptmann General Dratschewski im Automobil zur Universität angefahren. Nach 10 Minuten verließ er die Universität wieder.

Als die Studenten sahen, daß sie gegen die vielen Hunderte von Polizisten, die fast jede Ecke des riesigen Universitätsgebäudes besetzt hatten, nichts ausrichten konnten, begannen sie, das Universitätsgebäude zu verlassen. — Unten an der Tür wurden die Fortgehenden einer äußerst strengen Kontrolle unterworfen . . . Prof. Udinzow war mit seinen Zuhörern um 1/2 2 Uhr unangefeindet über den Hof gelangt, da die Polizisten niemanden an die Fenster heranließen.

Am Dienstag soll, nach der „Retsch", das zur Universität abkommandierte Polizeiaufgebot 700 Mann betragen haben.

Petersburg. Am 17. Febr. besuchte Se. Maj. der Kaiser das Pagencorps. Im Weißen Saale besichtigte Se. Majestät einen vom Kammerpagen Hörschelmann gezeichneten Plan und erkundigte sich nach den Felddienstübungen der Pagen. Im Fechtsaal wandte der Kaiser sein Augenmerk auf das dort hängende vom Kammerpagen Hörschelmann gezeichnete Porträt Sr. Majestät . . . Se. Majestät befahl, den Pagen der Oberspezialklasse Omarstein wegen guten Betragens aus der 2. in die 1. Abteilung zu versetzen und ihn zum Kammerpagen zu ernennen. Darauf befreite Se. Majestät die Pagen für 8 Tage vom Unterricht und verließ das Pagencorps unter lautem Hurra der Pagen.

— Prof. P. J. Migulin hätte, nachdem sein Krankheitsurlaub abgelaufen war, am Montag wieder eine Vorlesung halten sollen. Er hatte aber im letzten Augenblick seine Vorlesung abgesagt. Es heißt, Prof. Migulin wolle überhaupt nicht mehr in der Petersburger Universität Vorlesungen halten, falls dieselben unter polizeilichem Schutz stattfinden sollten. Wie die „Birsh. Wed." hören, gedenkt der Minister Casso, falls sich das Gerücht bewahrheitet, Prof. Migulin der Professur zu entheben.

— In seinem untertänigsten Bericht über die Revision der Kiewer politischen Polizei sucht Senator Trussewitsch um die Genehmigung nach, General Kurlow, Oberst Spiridowitsch, Staatsrat Werigin und Oberstleutnant Kuljabko dem Gericht zu überweisen. („Retsch".)

— Der Justizminister brachte in den Ministerrat eine Vorlage ein über die Verschärfung der Strafen wegen Zufügung tödlicher Verletzungen. Arrestantenkompagnie bis zu 8 1/2 Jahren wird danach durch Zwangsarbeit bis zu 8 Jahren oder Arrestantenkompagnie bis zu 5 Jahren ersetzt.

— Mittelst Allerhöchst bestätigter Verfügung des Admiralitätsrats ist beschlossen worden, den Art. 354 des Marinestatuts, in dem die Möglichkeit der Uebergabe eines Fahrzeugs an den Feind vorgesehen ist, aufzuheben und folgenden neuen Artikel einzuführen: „Der Kommandeur eines Schiffes ist verpflichtet, das Schiff zu vernichten, falls das Schiff jede Möglichkeit verloren hat, den Kampf fortzusetzen und falls dem Schiff Gefahr droht, in die Hände des Feindes zu fallen."

— Am 12. Februar fand im Politischen Klub die konstituierende Versammlung des Vereins zur Annäherung der orthodoxen und der anglikanischen Kirche unter Vorsitz des Bischofs Eulogius von Cholm statt. In das Konseil wurden u. a. gewählt Bischof Eulogius, die Proff. [illegible] und J. Ssokolow, A. J. Sweginzew, Protohierei A. Roshdestwenski und der anglikanische Pastor R. Crogh. Zu Ehrenmitgliedern des neuen Vereins wurden der Metropolit Antoni, mehrere Erzbischöfe und Bischöfe sowie der Oberprokureur W. K. Sabler gewählt.

— Bei der Neidhardtschen Senatoren-Revision waren in den Büchern der Kolomna-Werke unter den Ausgaben für Brückenbauten Vermerke gefunden worden, wonach ein N. S. N. mehrere tausend Rbl. von den Werken erhalten hatte. Bald erwies es sich, daß darunter der Geschäftsführer des Petersburger Stadtamts N. S. Reljubow gemeint war, der gegen eine entsprechende Zahlung den Kolomna-Werken die Pläne der übrigen sich um den Bau der Palais-Brücke bewerbenden Firmen verraten hatte. Trotzdem Herr Reljubow leugnete und alle Zeugen versuchten, ihre dem Untersuchungsrichter gemachten sehr belastenden Aussagen wesentlich zu modifizieren, wurde Herr Reljubow vom Appellhof der Bestechlichkeit, aber ohne Verletzung seiner Dienstpflichten, schuldig befunden und zu Dienstentlassung und einer Strafzahlung von 8000l. verurteilt, welche im Fall der Zahlungsunfähigkeit durch 1 Jahr Gefängnishaft ersetzt ist.

— Rußland hat e ersten weiblichen Architekten erhal. Am 12. Februar fand, wie die „Pet. Ztg." ichtet, in den Petersburger Höheren Architekturkursen für Frauen der E. F. Bagajewa anläßlich der Ernennung von neun Hörerinnen dieser Kurse zu Architekten ein feierlicher Aktus statt.

— Gepönt worden sind in den letzten Tagen die „Odessk. w." mit 800 Rbl., das Kiewer Wochenblatt „...gni" mit 400 Rbl. und die „Poltawsk. Retsj" für einen Artikel des Kadettischen Abg. Niko mit 500 Rbl.

Petrikau. Hier begann vor dem Bezirksgericht die Verhandlung des Falles Macoch. Damasius Macoch, Mönch eines katholischen Klosters, steht, wie erinnerlich, unter der Anklage, seinen Vetter ...zlaw Macoch im Kloster mit Vorbedacht ermordet, verschiedene Dokumente gefälscht sowie die Klostergelder veruntreut zu haben. Ferner sind angeklagt, den Mord verheimlicht zu haben d. Mönch Isidor Starczewski, die Frau des Ermordeten Helene Macoch, die mit dem Mörder ein Liebesverhältnis gehabt hat, der Fuhrmann Wikt Pianko, der den Ermordeten in einem Sofa versteckt aus dem Kloster geschafft hat, und der Türhüter des Klosters Blankiewitsch, der den Leichnam aus der Klosterzelle, in welcher der Mord stattfand, herausgetragen hat. Die Mönche Starczewski und Basili Olessinski trifft die Anklage, im Verein mit Macoch systematisch Summen des Klosters veruntreut zu haben, d. Schlosser Jusuf Perkiewicz — nach Angabe des Macoch sowie des Starczewski, Schlüssel zur Klosterkasse und zur Sakristeitür angefertigt zu haben. Weiterhin ist der Schriftgießer Mazich Wladislaw Zyzanowski angeklagt, einer Bitte Macochs gemäß einen Namensstempel zu betrügerischen Zwecken angefertigt zu haben. Von seiten der Anklage sind 88, von seiten des Angeklagten — 25 Zeugen geladen. Nach Verlesung der Anklageakte plädierten die Verteidiger aus religiösen und nationalen Motiven dafür, die Sitzungen bei geschlossenen Türen stattfinden zu lassen. Das Gericht lehnte dieses Gesuch ab, beschloß jedoch, das Verhör einiger Zeugen aus Sittlichkeitgründen bei geschlossenen Türen vorzunehmen. Der Angeklagte Macoch bekannte sich nur des Totschlages schuldig. Die Tat habe er im Zustande des höchsten Affektes während eines Streites ausgeführt. In bezug auf die übrigen Anklagen legte er ein Geständnis ab und beschuldigte die Mönche Starczewski und Olessinski der Teilnahme an der Veruntreuung der Klostergelder. Die übrigen Angeklagten bekannten sich für nicht schuldig.

Finnland. Zum Plan einer Lostrennung der Kirchspiele Kiwinebb und Nykyrka erfährt die „Pet. Ztg." aus überaus zuverlässiger Quelle, daß sich der Vorsitzende der Kommission für Ausarbeitung dieses Gesetzprojekts, Reichssekretär [illegible] dieser Tage auf längere Zeit ins Ausland zur Herstellung seiner angegriffenen Gesundheit begibt. Die Kommission werde aller Voraussicht nach ihre Arbeiten bis zu seiner Rückkehr nicht aufnehmen. Aus eben diesem Grunde erscheine die Fertigstellung des Projekts und Einbringung desselben in dieser Legislaturperiode als ausgeschlossen.

Politischer Tagesbericht.

Das Bombardement von Beirut.

Die Italiener haben, um den entscheidungsarmen Schießereien in Tripolitanien einen unzweifelhaften Erfolg an die Seite zu setzen, ihrem Tatendurste die Zügel schießen lassen und den Krieg aus den Gewässern von Tripolis und aus dem Roten Meere nun doch an die türkische Küste des Mittelmeeres getragen. Zwei italienische Kreuzer erschienen am Sonnabend vor Beirut, der Haupthandelsstadt Syriens, machten rasch zwei dort liegende alte türkische Kriegsfahrzeuge gefechtsunfähig und feuerten dann in die offene Stadt Beirut noch einige Schüsse ab. — Ueber das italienische Vorgehen wird aus Konstantinopel vom 24. (11.) Febr. telegraphiert:

„Heute früh um 7 Uhr erschienen die italienischen Kreuzer „Garibaldi" und „Volturno" vor Beirut. Die Kriegsschiffe manövrierten dort bis 1/2 10 Uhr und verlangten darauf die Uebergabe des im Hafen liegenden alten türkischen Kreuzers „Avnullah" und des türkischen Torpedobootes „Ankara". Der türkische Kommandant erklärte, Beirut sei eine offene Stadt; die Italiener hätten kein Recht, sie zu bombardieren. Trotzdem die Italiener den Schiffen eine zweistündige Frist zur Uebergabe gestellt hatten, schossen sie schon 20 Minuten vor dem Ablauf der Frist. Der alte Kreuzer „Avnullah" hatte inzwischen den größten Teil seiner Mannschaft an Land in Sicherheit gebracht. Bei dem ersten Schuß auf den „Avnullah" explodierte dessen Kessel, worauf das Schiff halb unter Wasser ging. Das Torpedoboot „Ankara" wurde ebenfalls zum Sinken gebracht. Nun entfernten sich die Italiener, kehrten aber zurück und schossen nochmals die Schiffsreste zusammen. Das Zollhaus und andere Gebäude am Hafen sind durch die Beschießung beschädigt worden, italienische Geschosse fielen auf dem Kai nieder, wo sich eine große Menschenmenge angesammelt hatte, die sich mit Waffen aus dem Regierungsdepot versah. Die Italiener gaben drei Kanonenschüsse auf den Regierungskonak, die Kaserne und das Spital ab, wobei zwanzig Personen getötet und über hundert verletzt wurden. Durch den Brand der Zollmagazine ist ein großer Warenschaden angerichtet; auch ein Teil der Ottoman-Bank ist zerstört. — Die Bevölkerung ist furchtbar aufgeregt. Es herrscht eine Panik und die wohlhabenden Kreise begeben sich nach dem Libanon."

In Konstantinopel riefen die Nachrichten aus Beirut lebhafte Erregung hervor, vor allem in den Handelskreisen. Sofort nach dem Empfang des Telegramms aus Beirut begab sich der Minister des Innern zu Mahmud Schefket-Pascha, mit dem er lange konferierte. Da Beirut nur einige alte Geschütze besitzt, die längs der Küste vor der Stadt aufgestellt sind, wird es als offene Stadt betrachtet. Das Ministerium des Aeußern erhob gegen das Vorgehen Italiens bei den Großmächten Protest. Als Antwort beschloß die Pforte, alle in Syrien und Palästina lebenden Italiener auszuweisen. Das Kabinett telegraphierte allen türkischen Hafenbehörden im Mittelmeer, sofort umfassende Verteidigungsmaßnahmen zu treffen. Die Börse reagierte auf die Nachrichten aus Beirut mit einem Kurssturz der Türken-Rente um 70 Prozent, sie erholte sich aber wieder um 30 Prozent.

In Syrien herrscht hochgradige Erbitterung. Zunächst richtete sie sich in Beirut gegen das Eigentum einzelner Italiener und ihnen befreundeter europäischer Familien. Die Haltung der türkischen Soldaten wird sehr gerühmt; ihr wird auch die rasche Beruhigung der Syrer zugeschrieben.

In den europäischen Ländern ist besonders die französische Presse gereizt, weil in Beirut die Franzosen das bei weitem stärkste Ausländer-Element bilden. Mehrfach wird hervorgehoben, das Vorgehen der Italiener könne auf Grund des Wortlautes der Haager Konvention zwar berechtigt erscheinen, sei aber bedauerlich mit Rücksicht auf die beträchtlichen Interessen, welche fast alle Mächte in Beirut haben, und noch mehr wegen der den Christen aller Nationen drohenden Gefahren, falls der religiöse Fanatismus der Muselmanen durch derartige Vorkommnisse aufgestachelt würde. Einige Blätter führen eine sehr scharfe Sprache und meinen, der Umstand, daß die Italiener für ihre neueste Aktion gerade Beirut ausersehen haben, wo Frankreich seit Jahrhunderten überwiegenden Einfluß ausübe, lasse beinahe annehmen, daß es sich nicht nur um ein zufälliges Zusammentreffen, sondern um einen neuen Ausbruch von Franzosenhaß handele.

Es bleibt abzuwarten, ob Italien sich diese Tat wird als einen Erfolg in Rechnung setzen dürfen. Die Sympathien der europäischen Völker sind hierbei sicherlich nicht auf seiner Seite, besonderer Kühnheit zur Ausführung dieser Tat in der offenen Hafenstadt bedurfte es nicht und die Ausweisung der Italiener aus Syrien und Palästina wird wohl mehr Schaden anrichten, als die ganze Schießerei in Beirut. Dessen unerachtet hat diese Flottenaktion den „italienischen Patriotismus" wieder zu heller Flamme entfacht. Das „Giornale d'Italia" versichert sogar im Namen „weiter italienischer Kreise" zu sprechen, wenn es, gestützt auf die „glänzenden Resultate des Kampfes bei Beirut", die Ausdehnung ähnlicher Taten auf die Dardanellen verlangt.

Deutschland.

Der Reichstag ist in die Beratung des s. Z. ausführlicher von uns gekennzeichneten Entwurfs eines neuen Reichs- und Staatsangehörigkeits-Gesetzes eingetreten, wobei gleich Genosse Liebknecht gegen das neue Gesetz wie auch gegen alles sonst in Deutschland Bestehende giftig eiferte. — Am Sonnabend ließ dann der Reichstag eine dreitägige Pause eintreten; am vorgestrigen Dienstag sollte die Debatte weitergehen.

Die „Post" meldet aus angeblich besonders unterrichteter Quelle, daß die Regierung die Erbanfallsteuer keineswegs aufgegeben habe, sondern augenblicklich erwäge, sie mit einer Besteuerung des mobilen Kapitals zu verbinden. Auf diese Weise hofft man einen Teil der sachlichen Einwände, die gegen die Erbanfallsteuer von konservativer Seite erhoben werden, zu beseitigen und im Einvernehmen mit den Konservativen die Deckungsfrage lösen zu können.

Die Bemühungen der außerordentlichen Professoren um Teilnahme an den Geschäften der Berliner Universität haben einen wesentlichen Erfolg zu verzeichnen. Es steht jetzt, wie die „Deutsche Mediz. Wochschr." meldet, die Ernennung einiger außerordentlicher Professoren, die an den Fakultäts-Sitzungen beratend teilnehmen sollen, unmittelbar bevor. Auch an den übrigen preußischen Universitäten soll diese Maßregel durchgeführt werden.

Oesterreich.

Laut Mitteilung polnischer Blätter hat das österreichisch-ungarische Kriegsministerium beschlossen, die Stadt Zloczew in Galizien in eine Festung umzuwandeln und noch in diesem Frühjahr die Fortifikationsarbeiten in Angriff zu nehmen. Die Stadt Zloczek liegt unweit der russischen Grenze, einige Meilen von Radsiwillowo in Wolhynien.

Frankreich.

Die wieder in Aufnahme gebrachten Zapfenstreiche am Sonnabend veranlaßten in Paris wieder Kundgebungen der Sympathie für die Armee. Im Quartier Latin wurden die Militärpatrouillen von ungefähr 2000 Studenten begleitet, die riefen: „Wir müssen das Elsaß wieder haben!" — Auch sonst liegt allerlei Kriegslust in der Luft. In der Zeitschrift „Correspondent" schreibt General Maitrot: „Ein Flieger-Regiment wird errichtet, aber man darf auch den Bau von Lenkballons nicht vernachlässigen. Es ist unerläßlich, daß Frankreich in kurzem eine mächtige und zahlreiche Luftflotte besitzt, deren Rolle bei Beginn eines Krieges darin besteht, in die deutsche Mobilisierung Verwirrung zu bringen, sie zu verlangsamen und zu behindern. Ihre Aufgabe ist in dieser Hinsicht klar: Alle Konzentrationswege der deutschen Armee hängen von 8 Eisenbahnbrücken ab, die den Rhein zwischen Köln und Basel überbrücken. Diese Brücken werden das Ziel der französischen Lenkballons bilden."

Luxemburg.

Der Großherzog Wilhelm von Luxemburg ist, wie telegraphisch gemeldet worden, am Sonntag gestorben. Großherzog Wilhelm, der ein Alter von nicht ganz 60 Jahren erreicht hat, war schon seit seinem Regierungsantritt im Jahre 1907 ein gebrochener Mann. Durch wiederholte Schlaganfälle gelähmt, mußte er seiner Gemahlin Maria Anna, einer portugiesischen Prinzessin, die Regentschaft übertragen, wie er selbst seit 1902 für seinen greisen Vater, Großherzog Adolf, den Senior der europäischen Fürsten, bis zu dessen Tode am 14. November 1907 die Zügel der Regierung

---

in die Blutbahn gebracht — bei verhältnismäßiger Ungiftigkeit auf die Geschwulstzellen direkt und nur auf diese wirken. Wenn die Tiere wenige Minuten nach der Einspritzung getötet wurden, so war bereits eine deutliche Wirkung zu beobachten. Wie bei den berühmt gewordenen Versuchen Wassermanns, so kommt es auch nach Einführung der Neuberg-Caspari'schen Metallverbindungen sehr rasch zu einer Erweichung und Verflüssigung der Geschwülste. Wurden die Einspritzungen auch nur einen Tag unterbrochen, so wurde die Geschwulst wieder härter und begann von neuem zu wachsen. In einer Reihe von Fällen, deren mikroskopische Untersuchung allerdings noch aussteht, glückte die Geschwulstzerstörung ohne jede Lebensgefährdung. — Wie ausdrücklich betont sei, handelt es sich vorerst wieder nur um Tierexperimente.

— Professor Richard Andree †. Wie man aus Braunschweig meldet, ist der Geograph Professor Richard Andree, Herausgeber von „Andrees Handatlas," auf der Reise von München nach Nürnberg gestorben. Richard Andree wurde am 26. Februar 1835 in Braunschweig geboren, studierte in Leipzig Naturwissenschaften und ging 1859 nach Böhmen, wo er in einer rein tschechischen Gegend als Hüttenmann tätig war und sich an den nationalen Kämpfen zwischen Deutschen und Tschechen rege beteiligte. Er widmete sich dann gleich seinem Vater ganz der Geographie und Ethnographie. Als Mitgründer und Leiter der geographischen Anstalt von Velhagen & Klasing in Leipzig gab er, gemeinschaftlich mit O. Peschel, einen „Physikstatistischen Atlas des Deutschen Reiches", einen „Volksschulatlas" und einen „Handatlas" heraus. Seit 1898 redigierte er von Braunschweig aus den „Globus".

— Schwere Erkrankung Herkomers. Aus London wird gemeldet: Das Befinden des großen Malers Hubert v. Herkomer, der sich am vorigen Sonnabend einer Operation wegen eingetretener Blutungen unterziehen mußte, hat sich so stark verschlimmert, daß mit dem Ableben des Künstlers stündlich gerechnet wird. Die vorgenommene Operation hat dem Patienten keine Erleichterung verschafft. — Herkomer, in Baiern als Sohn eines Holzschnitzers geboren und seit 1857 in England heimisch, steht im 63. Lebensjahre.

Mannigfaltiges.

Die Zahl der deutschen Militärflugzeuge wird jetzt ständig durch auffallend reiche Bestellungen seitens des Kriegsministeriums vermehrt. So wurden in jüngster Zeit zumeist mit Lieferungsfrist bis zum 1. Mai je 16 Apparate bei den Albatros-Werken in Johannistal und E. Rumpler-Luftfahrzeugbau Berlin-Lichtenberg bestellt. Ein größerer Posten von elf Apparaten wird von der Aviatik-Aktiengesellschaft Mülhausen i. E. zu liefern sein. Zwei Apparate wurden bei den Harlan-Werken-Berlin, drei bei August Euler-Frankfurt a. M. und ein Apparat bei der Firma Dorner-Johannistal bestellt.

— Einen 500 000 Francs-Preis beschloß der französische Aeroklub mit Unterstützung mehrerer Fachvereinigungen, für die nützlichste Erfindung auf dem Gebiete des Flugwesens zu stiften.

— Wölfe in Spanien. Den Stürmen und den Ueberschwemmungen ist in Spanien jetzt eine Kälteperiode gefolgt, in den nördlicheren Landstrichen sind große Schneefälle zu verzeichnen und damit ist über die ländliche Bevölkerung eine neue Heimsuchung eingebrochen: eine wahre Wolfsplage. In den Gebirgsgegenden Spaniens hausen noch ente Wölfe und durch den Schnee sind die ausgehungerten Raubtiere nun in die Täler hinabgetrieben worden, wo sie unter dem Zwange des Hungers alle Scheu vor den Menschen abgelegt haben. In der Nähe von Ferrol wurden bei der Heimkehr vom Markt eine Anzahl Landarbeiter im Freien von den Wölfen angefallen, aber es gelang den Männern schließlich, die ausgehungerte Bestien in die Flucht zu treiben. Zwei Stunden später jedoch griffen die Wölfe zwei andere Arbeiter an; der eine wurde sofort zu Boden geworfen und zerfleischt, während der andere sich im letzten Augenblick, schwer verwundet, noch auf einen Baum retten konnte, wo er später von einem Trupp Bauern erlöst wurde. Während seines Aufenthaltes in den Aesten mußte der Verwundete mit ansehen, wie die Wölfe zu seinen Füßen den Körper seines Kameraden zerrissen. Die Bauern haben sich jetzt zusammengerottet, um eine große Razzia auf die Wölfe abzuhalten.

— Das Doppelleben eines Räubers. In einem Vorort Berlins lebt, so erzählt der „Lok.-Anz." der Zivilingenieur Emil D., ein etwa 40-jähriger Mann mit Frau und Kindern. Für seine Wohnung bezahlt er 2000 Mk. und für den Unterhalt der Familie gibt er weitere 10 000 Mk. im Jahre aus. Das harmonische Familienleben stören nur die häufigen Reisen des Gatten und Vaters, von denen er immer große Aufträge heimbringt und dabei ein gutes Geschäft macht. So stellt sich das Leben der Familie dar vor der Welt, vor den Augen von Frau und Kindern und vor den Augen der Verwandten, die ebenfalls hochangesehen in einer großen Stadt Norddeutschlands ansässig sind. — In Wirklichkeit ist Herr D. ein verlorener Mensch, ein — Eisenbahnräuber, der schlafende Reisende ihrer Barschaft, ihres Gepäckes beraubt, in Hotels bei jeder sich bietenden Gelegenheit die Hand nach fremdem Besitz ausstreckt und dann, beladen mit unrechtem Gut, heimkehrt an den Herd der ahnungslosen Familie. Alles geht gut, bis die zahlreichen Diebstähle an Eisenbahnpassagieren die Polizei zu verschärfter Aufmerksamkeit anspornen. Es gelingt, das Signalement des mutmaßlichen Täters zu fixieren, das fast in allen Fällen übereinstimmt. Aber auch jetzt noch fällt nicht der leiseste Verdacht auf D. Da begeht er eine große Dummheit. In einem D-Zuge von Bitterfeld nach Halle waren kürzlich einem Fabrikanten aus Nürnberg für etwa 20 000 Mk. Schmucksachen gestohlen worden und der Beraubte setzte eine hohe Belohnung aus. Auch D. liest die Notiz und beschließt, sein Werk — denn kein anderer als er hatte den Diebstahl begangen — durch einen Akt großer Kühnheit zu krönen. Er fährt nach Nürnberg, um den Fabrikanten aufzusuchen, eilt ihm, da sich der Herr zu einer Kur in Untermais bei Meran befindet, dorthin nach und teilt ihm in Gegenwart seiner Gattin mit, daß er ihm gegen Zahlung der Belohnung eventuell zu seinem geraubten Gute zurückverhelfen könne. Herr X. wird mißtrauisch, läßt durch seine Frau die Polizei benachrichtigen, der Verbrecher wird verhaftet, und man findet in sicherem Gewahrsam bei ihm Brillanten und sonstige Kostbarkeiten des Nürnberger Herrn. Der Behörde erzählt er, er sei eines Tages auf dem Wege nach der Pumpstation in Groß-Lichterfelde auch an die Geleise der Anhalter Bahn gekommen, als der Schnellzug Halle-Berlin vorüberbrauste. Aus dem Fenster eines Abteils schaute ein Mann mit schwarzer Maske heraus, der ein Paket aus dem Zuge warf, das an einer Telegraphenstange niederfiel. Er öffnet das Paket und beschließt, da seine Kasse gerade ziemlich leer war, den kostbaren Inhalt zu Geld zu machen und seiner Familie eine Weihnachtsfreude zu bereiten. Die Polizei ist aber nicht so leichtgläubig, telegraphiert sein Signalement nach Berlin, Kriminalkommissar Weiß entdeckt die überraschende Uebereinstimmung dieses Signalements mit der Beschreibung des Eisenbahnräubers und nimmt kurz entschlossen eine Haussuchung bei D. vor. Das Resultat ist erstaunlich. Er findet so viel gravierendes Material, daß an der Schuld dieses Mannes kein Zweifel mehr bestehen kann. — Seine Angehörigen sind gebrochen; sie können zu seiner Entschuldigung nur angeben, daß er hochgradiger Morphinist und Kleptomane sei, den bereits früher die dämonische Gewalt beherrschte, alles nehmen zu müssen, was ihm erreichbar war. Die unglückliche Frau stellte aber stets alles dem Eigentümer zurück, bis schließlich der Mann, wie sie wähnte, geheilt war. Die furchtbaren Enthüllungen haben sie vollständig niedergeschmettert.

— Ein Tag des Glückes. Im „Courrier de Metz" findet sich eine Anzeige, die laut „Frkf. Ztg." in deutscher Uebersetzung wie folgt lautet: „Bekanntmachung. Ich beehre mich, meinen Freunden und dem großen Kreis meiner Bekannten mitzuteilen, daß die Oberpostverwaltung mir den Titel Oberbriefträger (Facteur Supérieur), vom 1. Januar 1912 ab, verliehen hat. — J. Gusse, Oberbriefträger in Boulange." — — Hoffentlich hat Herr Gusse die höchste Würdestaffel noch nicht erklommen und ist noch recht oft in der Lage, seinen Bekannten und Freunden solch erfreuliche Mitteilungen zu machen.

---

in dem kleinen neutralen Grenzlande geführt hatte. Gleich den Niederlanden, die bis 1890 durch Personalunion mit dem Großherzogtum verbunden waren, hat seit der Erbfolgeregelung von 1907 auch Luxemburg die weibliche Thronfolge beim Erlöschen des Mannesstammes vorgesehen. Dieser Fall tritt jetzt ein, da Großherzog Wilhelms Ehe mit der Infantin Maria Anna von Portugal ohne männliche Nachkommenschaft geblieben ist. Die neue Großherzogin Marie ist am 14. Juni 1894 geboren und bisher unvermählt.

England.

Mit zurückgehaltenem Atem schaut alle Welt der großen Entscheidung über den angedrohten Riesen-Bergarbeiterausstand entgegen: die Befürchtungen und Hoffnungen halten sich noch einigermaßen die Wage. Noch bevor offiziell der Ausstand erklärt worden ist, hat ein Teil der Bergarbeiterschaft mit dem Streik schon am Montag begonnen und die Arbeit niedergelegt. Besonders feindselig ist die Stimmung unter den Grubenarbeitern in Derbyshyre, die lebhaft für den Ausstand eintreten und ihn zum Teil bereits ausgeführt haben. — Am Dienstag legten weitere 32 000 Bergarbeiter von Mittel-England die Arbeit nieder. — Indessen fahren die Grubenbesitzer fort, die Lage in langen Konferenzen zu beraten und Mittel und Wege zu erwägen, wie der kritischen Situation abzuhelfen sei. Ein Teil der Zechendirektoren soll zu Konzessionen geneigt sein, um eine Lösung der Krisis zu erleichtern. — Die heute uns vorliegende letzte Londoner Meldung vom 27. (14.) Febr. lautet: „In offiziellen Sphären wird erklärt, daß heute wahrscheinlich eine Uebereinkunft erzielt werden wird, welche auf Grund beiderseitiger Zugeständnisse eine Lösung der Krisis herbeiführen wird."

Italien.

Die Funkenstation in Benghasi ist seit einer Woche mit Sizilien in telegrapischem Verkehr. Eines der ersten Funkentelegramme berichtete von einer Schießerei zwischen einer italienischen Patrouille und Beduinen.

Locales.

Für unsere kirchliche Armenpflege.

Wie seit einer längeren Reihe von Jahren gehen auch in diesem Februar helfende Kräfte von Haus zu Haus, um Gaben einzusammeln für die kirchliche Armenpflege der Johannis- und Universitätsgemeinde. Sie führen für diese ihre freundliche, helfende Tätigkeit einen guten Geleitbrief mit sich — den 5. Jahresbericht dieser Armenpflege, in deren Dienst sie sich gestellt haben.

Wir können nur wünschen, daß dieser von Oberpastor W. Wittrock erstattete Bericht aufmerksame Leser finde. Man wird sich leicht aus ihm überzeugen, daß innerhalb der Armenpflege-Institutionen unserer beiden deutschen Gemeinden auch im abgelaufenen Jahre die Arbeit nicht geruht hat, daß zielbewußt vorgegangen wird und daß viel wirksame Hilfe den Bedürftigen geleistet worden ist.

Was zunächst die Anstaltspflege der Armen anlangt, so hat die angebahnte Konzentration der Anstaltspflege in einer Anstalt, nämlich in „Bethanien", weitere Fortschritte gemacht und wird, indem die in der Anstalt „Bethel" untergebrachten Armen bei eintretenden Vakanzen nach „Bethanien" übergeführt werden, bald durchgeführt sein. Gegenwärtig beherbergt die Anstalt Bethanien 82 Personen, und ihre Leiterin, Frau Kaufmann Erdmann, hat es sich mit Erfolg angelegen sein lassen, die äußeren und inneren Verhältnisse dieser Anstalt zu heben.

Die Diakonisse hat wieder eine sehr rührige Tätigkeit entfaltet. Gegen 8066 Rbl. sind zur regelmäßigen Unterstützung von 120 Partien und 31 Rbl. zu zeitweiligen Unterstützungen verwandt, 6187 Stof Suppe verteilt, 61 Partien mit Holz bedacht worden usw. Weiter erteilt der „Bericht" Auskunft über die von Frau Gurland geleitete „Frauenhilfe" nebst Stellenvermittelung, über die von Frau E. v. Stryk geleitete Arbeit an den Magdalenen, über die „Krippe" mit ihren 38 Kindern (Leiterin Frau Dr. Schlüter), die St. Johannis-Kinderliga und das Ferienheim in Elwa (Leiterinnen Frau Wittrock, Frl. Kelterborn und Frl. Neumann), über die Kommission zur Bekämpfung der unsittlichen Jugendliteratur (Leiter Oberlehrer E. Haller), die Dorpater Abteilung des St. Johannes-Vereins. Dieser letztere Verein hat die Errichtung eines großen Stadtmissionssaales ins Auge gefaßt und zu diesem Zweck an der Breit-Straße ein Immobil für 24 000 Rbl. erstanden; zugleich soll dort ein Hospiz von etwa 20 Zimmern eingerichtet werden.

An den Bericht des Oberpastors Wittrock schließen sich dann noch ein von Pastor H. Lezius erstatteter Bericht über die Stadtmission mit den verschiedenen Zweigen ihres Tätigkeitsgebietes und der Kassenbericht des Kassaführers R. Tergan.

Mögen die Sammlerinnen und Sammler auch diesmal nicht vergeblich unsere Häuser aufsuchen und eine befriedigende Ernte dem guten Werke zuführen, auf daß die geleistete große Arbeit von den an diesem Wohltätigkeitswerk selbstlos Beteiligten gedeihlich und freudig fortgeführt werden könne.

Der neue Direktor des hiesigen Alexander-Gymnasiums, Herr W. Popelischew, ist hier eingetroffen und hat, wie wir hören, heute sein Amt als Leiter des Gymnasiums angetreten.

Bußtags-Konzert.

Die zahlreich versammelte, andächtig gestimmte Zuhörerschaft auf dem gestrigen, von den Herren Karl Hoyer und Rudolf Griwing in der St. Johannis-Kirche veranstalteten Bußtags-Konzert war wiederum ein sprechender Beweis dafür, daß ein solcher musikalischer Abschluß dieses Tages zu den seelischen Bedürfnissen unseres Publikums gehört. Im vergangenen Jahr hatte das Bußtags-Konzert wegen Erkrankung des langjährigen Veranstalters dieser Aufführungen, des Herrn Musikdirektors Griwing, leider ausfallen müssen.

In Herrn Hoyer, dem Organisten der Ritter- und Domkirche zu Reval, der die Orgelsoli übernommen hatte, lernten wir einen Meister des Orgelspiels kennen. Nicht nur ist er ein hervorragender Virtuose, sondern er bekundet in seinen Vorträgen eine kernige, gesunde Auffassung. In der Kunst des Registrierens ist der an Jahren noch recht junge Künstler bereits außerordentlich erfahren. Ohne gerade nach grellen Klangeffekten zu suchen, weiß er das Ohr durch sorgfältig abgetönte Registerbehandlung angenehm zu befriedigen. Wir hörten von Herrn Hoyer außer einigen Bach-Nummern ein in der Faktur sehr originelles modernes Orgelstück „Clair de Lune" von Karg-Elert und zum Schluß eine nicht minder interessante „Passacaglia und Doppelfuga F-Moll von Karl Hoyer, in der der Vortragende sich auch als im Kontrapunkt tüchtig ausgebildeter Komponist von einer sehr günstigen Seite zeigte. Er stammt nicht umsonst aus der Schule des Leipziger Thomas-Kantors Straube, der vielfach als der erste deutsche Orgelspieler unsrer Tage gilt.

Der übrige Teil des Programms wurde durch Liedervorträge des Frl. Irmgard Unger sowie verschiedene Instrumentalnummern ausgefüllt. Frl. Unger hatte mit den von ihr vorgetragenen Liedern eine gute Auswahl getroffen und gestaltete ihre Vorträge genußreich für die Hörer aus. Besonders sagte uns Goltermanns „Gebet" mit Cello- und Orgelbeleitung zu. — Von den Instrumentalnummern schien uns das „Adagio" für 4 Hörner, Streichquintett und Orgel mit seinen hübschen Klangkombinationen am glücklichsten in den Rahmen des Ganzen zu passen. Der Eindruck des Sgambatischen „Te Deum" für Streichquintett und Orgel wurde durch eine Entgleisung am Anfang leider ein wenig gestört.

Die Orgelbegleitung lag in den erprobten Händen des Herrn Musikdirektors Griwing, dessen Anpassungsfähigkeit und Registrierkunst sich, wie immer, wieder bestens bewährten.

—A—

In den letzten 4 Tagen sind dem Stadtarzt ansteckende Krankheiten aus folgenden Häusern gemeldet worden:

Scharlach: Techelfersche Str. Nr. 8 Quart. 8, Rigasche Str. Nr. 79 Quart. 8;

Flecktyphus: Markt-Str. 58 (aus Wilna angereist);

Unterleibstyphus: Kartoffel-Str. Nr. 10, Pepler-Str. Nr. 26;

Masern: Rosen-Str. Nr. 45.

Der Redakteur des „Post." Jüri Tõnisson ist, wie die „Rishsk. Mysl" hört, vom Livländischen Gouverneur neuerdings wieder mit 100 Rbl. oder im Nichtzahlungsfall mit 2 Wochen Arrest bestraft worden, und zwar wegen eines in Nr. 20 des gen. Blattes erschienenen Artikels „Von der Regierung gemachte Schwierigkeiten in Sachen der Versammlungen und Belustigungen." Es handelte sich in diesem Artikel um die Verfügung des Estländischen Gouverneurs in Sachen der Veranstaltung eines estnischen Sängerfestes im kommenden Sommer in Hapsal.

Dem hiesigen estnischen Frauenverein ist, wie wir im „Post." lesen, die Konzession zur Eröffnung einer öffentlichen Bibliothek verweigert worden. Desgleichen ist der Verlagsgenossenschaft „Noor Eesti" die Registrierung ihrer Statuten verweigert worden.

Die bisher in Dorpat für Brenner abgehaltenen Kurse des Brenner-Vereins sollen, wie wir in den Revaler Blättern berichtet finden, in diesem Sommer vom 15. Juli bis 1. August in Reval in der Spritfabrik unter Leitung von Professor Wittlich in russischer und estnischer Sprache abgehalten werden.

Die in Paris weilenden estnischen Künstler und Studenten haben sich, wie im „Pwlht." zu lesen ist, zu einem estnischen Verein zusammengeschlossen, der den Zweck verfolgt, die im Ausland weilenden Esten zu vereinigen und das Ausland mit der estnischen Kunst und Literatur bekannt zu machen.

In der Nacht auf den Buß- und Bettag wurde in der Kolonialwaren-Handlung von Johannson (Ecke der Ritter- und Breit-Straße) ein Kassen-Diebstahl ausgeführt; versehentlich war die Tür unverschlossen geblieben. Dem Diebe fielen nur ca. 10 Rbl. Wechselgeld als Beute in die Hände.

—h.

Eine Kawelechtsche Bäuerin fiel vorgestern einem bekannten Gauner in die Hände. Die Bäuerin, die sich beim Heben Schaden getan hatte, kam zur Stadt, um bei einem Arzte Hilfe zu suchen, und erkundigte sich, da sie hier fremd ist, bei einem Mann nach der Adresse eines Arztes. Der Gefragte sah sofort, daß hier sein Weizen blühe, stellte sich als Doktor vor, rief sie zu sich, öffnete einen Wandschrank, in dem sich einige Medizinflaschen befanden und verlangte für seine Wunderessenz nur 35 Kop. Als die Bäuerin ihm aus Mangel an kleinem Gelde einen 3 Rubel-Schein übergab, warf der Pseudodoktor, ohne auch nur seine Mixtur zu verabfolgen, die Patientin ganz einfach hinaus, schloß die Tür ab und entfernte sich. Der Polizei gelang es, den Betrüger in der Person des ehem. Schneiders Mäkko zu ergreifen. —h.

Gestohlen wurde dieser Tage aus einer Lodje ein Segel von 22 Arschin Länge, 28 Arsch. Breite und ca. 20 Pud Gewicht, im Wert von 270 Rbl. —h.

Dieser Tage wurde bei einer Haussuchung seitens der Detektiv-Abteilung den hier kürzlich angekommenen Zigeunern ein mächtiger silberner Humpen, innen vergoldet, abgenommen. Er wiegt 9½ Pfd., ist 35 cm. hoch, 22 cm. am Fuß im Durchmesser und hat einen Wert von etwa 300 Rbl. — Der rechtmäßige Eigentümer kann den Humpen bei Hrn. Ahland in Augenschein nehmen. —h.

Zum „Sommerfest am Rhein".

Nachdem der Handwerker-Verein einstimmig beschlossen hat, nicht nur ein Theater, sondern auch ein neues Vereinshaus zu bauen, sind die Anforderungen, die an die Opferwilligkeit unserer Gesellschaft gestellt werden, natürlich entsprechend den Baukosten gewachsen. Daher sei hier nochmals der Hoffnung Ausdruck verliehen, daß der Besuch des morgigen, zum Besten des Theaterbaufonds oder — was in der Praxis ziemlich dasselbe ist — des gesamten Bauunternehmens veranstalteten Rheinfestes ein recht reger sein werde.

Jeder Besucher, der Frohsinn mitbringt, wird reichlich auf seine Kosten kommen. Um Mißverständnissen vorzubeugen, sei erwähnt, daß Kostüme natürlich nicht obligatorisch sind. Erwünscht sind, wie erwähnt, allerdings wenigstens Sommertoiletten, doch sollen Gesellschaftstoiletten kein Hindernis für den Besuch des Festes bilden.

Für die notleidenden Glaubensgenossen in Orenburg sind bei der Expedition unseres Blattes eingegangen: von S. 2 Rbl., A. S. 1 Rbl. — mit dem Früheren 1190 Rbl. 47 Kop.

Die Expedition der „Nordl. Ztg."

Briefkasten. Hrn. „J—w" hier. Selbstverständlich rührt diese Schreibweise des Namens nicht von uns her; Herr „D. v. Kayzerodoff", der bekanntlich wiederholt mit seinem vollen Namen gezeichnete Zuschriften in der „St. Pet. Z." veröffentlicht hat, schreibt sich selbst im Deutschen so und nicht anders.

Parlamentsbericht.

68. Reichsduma-Sitzung.
vom 15. Febr.
(Drahtbericht.)

Unter des Fürsten Wolkonski Vorsitz werden die eingelaufenen Sachen verlesen, darunter der von 40 Abgeordneten unterzeichnete Antrag auf Erteilung des Wahlrechtes an die Frauen. Darauf wird die Vorlage betreffs Ausdehnung der Landschaftsordnung auf das Gebiet des Donischen Kosakenheeres angenommen, worauf die Duma die Debatte über den Art. 10 der

Cholm-Vorlage

fortsetzt. Dieser Artikel sieht vor, daß das Cholm-Gebiet von den übrigen „Weichsel-Gouvernements" abgetrennt und dem Innenminister auf Grund der allgemeinen Verwaltungsordnung unterstellt werde. Die sehr lange und lebhafte Debatte fördert wenig neue Momente zutage. Unter anderen Rednern spricht Bischof Eulogius für die Vorlage und wirft den Polen vor, daß sie die Ehre des ursprünglich den Russen gehörigen Heiligenbildes der Czenstochauer Mutter Gottes nicht zu wahren wüßten und es profanierten, indem sie die Czenstochauer Mutter Gottes als Königin des Zartums Polen bezeichneten.

Die Duma nimmt mit 151 gegen 105 Stimmen die identischen Amendements v. Anreps (Okt.) und Timoschkins (Rechter) an, die die Lostrennung des Cholm-Gebiets vom Zartum Polen ablehnen. Darauf wird der ganze Art. 10 mit 188 gegen 126 Stimmen abgelehnt. Bei dem hierauf vorgenommenen „Hammelsprung" wird dieser Artikel mit 189 gegen 185 Stimmen bei 7 Stimmenthaltungen abgelehnt.

Andronow (Okt.) referiert über die Vorlage betreffs Hebung der

Fabrikation russischer landwirtschaftlicher Maschinen.

Die hierzu in Vorschlag gebrachten Maßnahmen laufen hinaus auf zollfreie Einfuhr von Maschinen, die zur Einrichtung entsprechender Fabriken benötigt werden, zollfreie Einfuhr von Maschinenteilen, die z. B. in Rußland noch nicht hergestellt werden können, Aussetzung von Prämien für die Ausstellung gewisser Maschinen, Befreiung der einschlägigen Fabriken und Handlungen von gewissen Abgaben, Krediterleichterung für die Fabrikanten und Käufer landwirtschaftlicher Maschinen und Organisation von Ausstellungen und Konkurrenzen russischer landwirtschaftlicher Maschinen mit hohen Geldpreisen. — Die Finanzkommission beantragt, die Regierung zu ersuchen, möglichst bald eine besondere Vorlage betreffs der Prämiierung von Erntemaschinen einzubringen.

Die Kadetten finden die Vorlage unklar abgefaßt. Vorteil ziehen würden aus ihr vor allem die amerikanischen Trustmagnaten, die schon in Rußland Fabriken gegründet haben. Damit auch die Bauern vorteilen können, werden die Kadetten nur für den Antrag der Landwirtschafts-Kommission der Duma stimmen, die die Aufhebung aller Zölle auf landwirtschaftliche Maschinen wünscht.

Der Handelsminister verteidigt die Vorlage und erntet von rechts und links Beifall. Nachdem noch eine Reihe oppositioneller und bäuerlicher Redner darauf hingewiesen hat, daß die Vorlage neben den Industriellen dem Großgrundbesitz, aber nicht den Bauern Vorteil bringen werde, wird mit 128 gegen 82 Stimmen die Dringlichkeit der Vorlage abgelehnt. Darauf geht die Duma zur ersten artikelweisen Lesung über die. Artt. 1—8 werden angenommen. Beim Art. 4 fordern bäuerliche Redner zollfreie Einfuhr gewisser landwirtschaftlicher Maschinen. (Heumäher, Flachsbearbeitungsmaschinen, Mühlen.) Die Debatte wird vertagt.

69. Abendsitzung der Reichsduma
(Drahtbericht.)

Unter Rodsjankos Vorsitz wird die Debatte über die Antwort Minister Cassos auf die

Hochschul-Interpellation

fortgesetzt. Miljukow (Kad.) findet die Maßnahmen des Ministers nicht nötig und nicht zweckmäßig. Die neuerlichen Polizeimaßnahmen in der Petersburger Universität beweisen, welche Macht der Minister gegenüber den schwachen Studenten besitzt, von deren angeblicher Uebermacht der Minister geredet habe. Redner meint, das empfindliche geistige Leben der Jugend könne nur ein allgemein anerkannte Autorität genießendes Professorenkollegium regulieren. Der Minister habe bewiesen, das er dieses Leben nicht verstehe und daß ihm, als Bureaukraten, gleichgültig sei, was allen russischen Herzen teuer ist. Er verdiene den Namen, den er sich selber gegeben, den eines „Brandmajors" der russischen Schule.

Purischkewitsch (R.) weist, unter fortwährendem Lärm von links, darauf hin, daß die Reden der Opposition schuld seien an der gegenwärtigen Situation in der Petersburger Universität, wo bereits Wagen der schnellen Hilfeleistung für den Fall etwaiger Verwundungen bereit gehalten werden. Der im Geiste der westeuropäischen Kultur erzogene Minister will diese Kultur auch nach Rußland verpflanzen. Weiter schildert P. das Leben der westeuropäischen Universitäten, die wohl das Recht der Exterritorialität genießen, sich aber von Politik fernhalten. — Wegen Uebermüdung des Redners wird eine Pause von 15 Minuten angesagt.

Nach Ablauf dieser Pause führt Purischkewitsch aus, nicht Casso, sondern die Studentenschaft habe die Moskauer Universität getötet. Die russische Studentenschaft sei durch das Fehlen jeder Idee in ihr und des Zusammenhanges mit der Familie und der Wirkung der Schule völlig zersetzt. Die Studenten lieben nicht die Wissenschaft, „büffeln" nur ihre „Konspekte" aus, um ihre Examina abzumachen, sind indifferent in Ehrenfragen, hintergehen die Professoren während der Examina. Für solche Studenten treten die Professoren ein. Durch die vorliegende Interpellation will man der Regierung in den Arm fallen, im Moment, wo sie Ordnung stiftet. (Beifall rechts.)

Adshemow (Soz.) führt aus, die studentische Bewegung sei ein Widerhall der allgemeinen Unzufriedenheit. Die Rechtfertigungsversuche Cassos findet er bureaukratisch.

Miljukow entgegnet Purischkewitsch, der ihm ein doppeltes Spiel zwischen den Professoren und Studenten und Spionage vorgeworfen hatte. Dieser Vorwurf falle auf das Gewissen Purischkewitschs, falls er eines habe.

Purischkewitsch: „Sie waren ein Spion. Als solcher bezeichnet Sie nicht nur Prof. Bogoljepow, sondern das weiß ganz Rußland." (Lärm links. Rufe: „Fort! Hinaus!") Unter andauerndem Lärm bemerkt der Vorsitzende: „Abg. Purischkewitsch! Solche Ausdrücke sind nicht statthaft." Rufe von links: „Das ist unzulässig!" „Ausschließen!" „Hinaus!" — Der Vorsitzende schließt die Sitzung.

Nächste Sitzung: Donnerstag.

*

Der Reichsrat

beschloß in Sachen der Gleichstellung der Frauen mit den Männern bezüglich des Erbrechts die Gleichstellung bezüglich des beweglichen Eigentums. Betreffs des Immobilienbesitzes wurde die Gleichstellung abgelehnt, so daß (um einer Zerstückelung des Landbesitzes vorzubeugen) auch hinfort die Töchter nur $^1/_7$ erben sollen. Das landwirtschaftliche Inventar soll als unlösbarer Teil des Gutes betrachtet werden. Darauf wurde die Vorlage zwecks entsprechender redaktioneller Aenderungen in dem weiteren Teile an die Kommission zurückverwiesen.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Riga, 15. Febr. Die Filiale der Porzellanindustrie der Gesellschaft Kusnezow ist niedergebrannt.

Petersburg, 15. Febr. Anläßlich des Ablebens des Großherzogs von Luxemburg wurde eine 14 tägige Hoftrauer angeordnet.

Im Gebäude der früheren Reichsdruckerei ist die 4. Ausstellung der 1911 erschienenen Druckerzeugnisse eröffnet worden.

Ein Kronsgrundstück von 178 Dessjatinen wurde dem Rigaer Polytechnikum zu kostenloser Nutzung überlassen zur Einführung von Kursen zur Ausbildung von Spezialisten der Wiesen- und Moorkultur.

Die heute erfolgte Unterstellung des finnländischen Lotsenwesens unter das Marineministerium ist veröffentlicht worden.

Wilna, 15. Febr. Der Gutsbesitzer Graf Wladimir Tyschkiewitsch wurde von der Gutsbesitzerin Narbut durch einen Revolverschuß gefährlich verwundet.

Moskau, 15. Febr. Die Nr. 37 des „Golos Moskwy" wurde beschlagnahmt.

Alexandrowsk (Gouv. Jekaterinoslaw), 15. Febr. Während einer Stundisten-Versammlung, auf welcher orthodoxe Missionare sprachen, gab ein Unbekannter einen Revolverschuß ab und rief „Feuer". Die tausendköpfige Menge stürzte in wilder Panik zu den Ausgängen. Es gab Verletzte.

Omsk, 15. Febr. Zwischen Koktschetow und Petropawlowsk wurden 12 Arrestanten nebst ihrem Convoi von einem heftigen Schneesturm überrascht; 2 Convoisoldaten sind erfroren und 1 Arrestant ist verschollen.

Berlin, 28. (15.) Febr. Die Wiederholung der Wahl des Reichstags-Präsidiums ist auf den Freitag der nächsten Woche festgesetzt.

Im Reichstag wurde das Budget des Innenministeriums beprüft. Die Redner berührten die Wirtschafts- und Sozialpolitik Deutschlands. Die Behauptung eines sozialdemokratischen Redners, daß nur dank den Sozialdemokraten die soziale Gesetzgebung in Deutschland durchgeführt worden sei, erregte allgemeines Gelächter. Der Abg. Graf Posadowsky führte aus, im Auslande sehe man mit Neid auf die Entwicklung Deutschlands in wirtschaftlicher und sozialer Beziehung, und protestierte gegen die Behauptung einer Proletarisierung der Massen. Im Gegenteil hätten die Arbeiter gegenwärtig dank den Maschinen mehr Muße für die Selbstbildung und öffentliche Betätigung.

Wien, 28. (15.) Febr. Während der Sitzung des Gemeinderats gab ein entlassener Trambahn-Kondukteur von der Galerie 2 Schüsse ab. Er gab an, geschossen zu haben, um die Aufmerksamkeit auf seine traurige Lage zu lenken.

Im Schnellzuge auf der Strecke Salzburg-Wien wurden dem Pariser Juwelier Levy Wertsachen im Betrage von 250 000 Frcs. geraubt.

London, 28. (15.) Febr. Offiziell wird mitgeteilt, daß Asquith und die Minister mit den Vertretern der Bergleute eine Konferenz gehabt haben. Auf Antrag Asquiths wurde ein beratendes Komitee der Arbeiter gebildet zur Unterhandlung mit der Regierung. Die Minister konferierten mit diesem Komitee und am Abend mit dem Grubenbesitzer-Komitee. Die Unterhandlungen werden geheim geführt; man spricht von der Unnachgiebigkeit der Grubenbesitzer von Wales. — Die Konferenz der Bergleute beschloß, nach einem weiteren Telegramm, die Unterhandlungen fortzusetzen. Es wurde eine Resolution angenommen, wonach den Arbeitern anheimgestellt wird, die Arbeiten nach Ablauf der Frist der Streikerklärung fortzusetzen, soweit es die Erhaltung der Schachte erfordert.

Es verlautet nach den Blättern, daß die Maschinisten der Gruben in Südwales morgen einen Streik zu proklamieren beabsichtigen, unabhängig davon, ob die Bergleute streiken oder nicht. Die Forderungen der Maschinisten stehen mit denen der Bergleute in keinem Zusammenhang. Letztere fahren fort, die Arbeiten einzustellen. Die Zahl der Ausständigen wird schon auf 100 000 angegeben.

Asquith wurde vom König empfangen. Nach seiner Rückkehr von der Audienz erschienen bei ihm Vertreter der Arbeitgeber und Arbeiter.

Es verlautet, daß die englischen Grubenbesitzer im Rayon des Verbandes beschlossen haben, die Vorschläge der Regierung, darunter auch die Minimallöhne, anzunehmen. Die Grubenbesitzer von Northumberland und Südwales wollen sie jedoch nicht annehmen; die schottischen Grubenbesitzer schwanken. — Ein Grubenbesitzer teilte am Abend einem Vertreter der Presse mit, daß die Erreichung einer Einigung für heute noch unwahrscheinlich sei. — Man erwartet, daß die Konferenz des Exekutivkomitees mit Asquith bis spät in die Nacht dauern werde.

Die Königin Alexandra ist an einer Influenza erkrankt.

Kingston, 28. (15.) Febr. Infolge Unzufriedenheit der Trambahnbediensteten mit ihren Löhnen kam es zu Unruhen. Der Gouverneur und sein Adjutant wurden leicht verletzt. Die Polizei schoß und tötete 1 und verwundete 31 Personen. Die Ruhe ist wiederhergestellt.

Stockholm, 28. (15.) Febr. Die Kronprinzessin wurde glücklich von einem Sohn entbunden.

Rom, 28. (15.) Febr. Die Meldungen der Pariser Blätter über eine Demonstration der italienischen Flotte vor Cavari bestätigen sich nicht. In unterrichteten Kreisen ist man geneigt, in diesem Gerücht eine aus Konstantinopel absichtlich verbreitete Nachricht zu erblicken, um die öffentliche Meinung zu alarmieren.

Die Italiener in Homs nahmen nach hartnäckigem Kampf die Höhen von Mergeb. Die Türken und Araber hatten große Verluste. Die Italiener hatten 11 Tote und 82 Verwundete.

In offiziellen Kreisen und in der Presse wird mit großer Sympathie die Erkenntlichkeit Italiens Rußland gegenüber betont wegen wiederholt getaner Schritte im Interesse der Beendigung des Krieges. Die Blätter verhehlen nicht ihre Enttäuschung über die verbündeten Staaten, die nur die versöhnende Tätigkeit des Ministers Ssasonow lähmen.

Der „Tribuna" wird telegraphiert, das Syndikat der Korrespondenten in Tripolis habe beschlossen, das Telegraphieren an die Zeitungen einzustellen. Das Motiv ist unbekannt.

Faro (Portugal) 28. (15.) Febr. Bei Alvora stieß ein Bugsierdampfer mit einem kleinen Kanonenboot zusammen, das in den Grund gebohrt wurde. Der Kommandeur, 1 Offizier und 4 Matrosen ertranken.

Konstantinopel, 28. (15.) Febr. Der Wali von Beirut telegraphierte: Während des Bombardements wurden von der Besatzung des Kanonenboots „Awnulla" 2 Offiziere und 20 Soldaten getötet und 19 Mann verwundet. 20 Mann sind verschollen. In der Stadt sind 58 Bürger und 41 Unbekannte getötet und 11 Unbekannte verwundet worden.

Ein italienischer Kreuzer hielt bei Messina einen deutschen Dampfer an, ließ ihn jedoch wieder frei.

Peking, 28. (15.) Febr. Der Gouverneur von Schensi erkennt das neue Regime in keinem Fall an. Er telegraphierte Juanschikai, daß er über die Republikaner gesiegt habe und ersucht ihn, darüber der Kaiserin Bericht zu erstatten und Belohnungen auszuwirken für diejenigen, die sich im Kampf ausgezeichnet haben.

Tschifu, 28. (15.) Febr. Infolge Sturmes wurde ein Truppentransport nach Deutschousu aufgehalten. Nach Blättermeldungen finden dort große Gefechte statt.

Tokio, 28. (15.) Febr. Auf Initiative und unter Leitung des Innenministers organisieren die höheren Vertreter der Geistlichkeit des Buddhismus, Schintoismus und Christentums eine Kooperation mit der Regierung behufs Unterstützung der Erziehung des Volks in den sittlichen Grundsätzen und der Hebung des Einflusses des Throns.

Washington, 28. (15.) Febr. Der Kreuzer „West-Virginia" hißte auf Forderung des Marinedepartements auf der Insel Palmyra in der Südsee die amerikanische Flagge. Großbritannien erhob s. Z. Ansprüche auf die Insel.

Wetterbericht
des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität
vom 16. Februar 1912.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens	1 Uhr mittags
Barometer (Meeresniveau)	759.8	762.8	763.1
Lufttemperat. (Centigrade)	+1.0	+0.4	+0.4
Windricht. (u. Geschwind.)	SW3	WNW4	W4
Bewölkung (Zehntel)	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —0.4
2. Niederschläge 0.8
3. Embachstand in Centim. —

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Warm; veränderlich und bewölkt.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.



Destilliert nach ur-eigenstem Original-Rezept

Ein stets willkommenes Geschenk

— selbst bei feierlichsten und festlichsten Gelegenheiten — ist die Marke „№ 4711". — Einzig als Taschentuchparfüm. — Köstlich erfrischend. Von wunderbar belebender und anregender Wirkung. — „№ 4711" ist das Parfüm der Vergangenheit, der Gegenwart und Zukunft!

Man achte indes genau auf die Marke „№ 4711" auf Blau-Goldener Etikette!

Preis je nach Grösse der Flasche 60 Kop., 1 Rbl., 1 Rbl. 50 Kop. In umflochtenen Flaschen 1 Rbl. 85 Kop., 3 Rbl. 50 Kop., 6 Rbl. 50 Kop.

№ 4711.

Eau de Cologne

K. Württembergische landwirtschaftliche Hochschule Hohenheim.

Das Sommersemester 1912 beginnt am **Dienstag, d. 16. April d. J.** Die Übersicht über die Einrichtungen, Jahresbericht und Vorlesungsverzeichnis mit Gutswirtschaftsplan versendet die unterzeichnete Stelle auf Verlangen **kostenfrei.**

Hohenheim, im Februar 1912. K. Direktion: **Strebel.**

Aus Petersburg zurückgekehrt, nehme ich vom 1. März an im

Lehrinstitut für Schneiderei

unter Leitung einer **neuen Werkführerin**

wieder Arbeit für Kundschaft entgegen — Schülerinnen können sich melden.

E. von Numers, Sternstrasse 14.

Gutempfohlene Herren

werden von einer Weltfirma für durch Kundenbesuch persönlich zu führenden Verkauf eines Bureauapparates **gesucht.**

Alleinverkaufsrecht wird übertragen. **Dauernd hoher Verdienst,** zahlbar monatlich durch Provision. Deutsch-russische Sprachkenntnis und **Repräsentationsfähigkeit ist Bedingung.** Offerten von sofort freien Herren mit Angabe bisheriger Tätigkeit, Alter und Referenzen, möglichst mit Photographie, erbeten nach Riga, Postfach Nr. 108.

Moskowische Feuerassecuranz-Compagnie

Grundcapital S.-R. 2,000,000.
Reservecapital über S.-R. 7,600,000.

Agent für Jurjew und Umgegend

Const. Bokownew

Grosser Markt 12.

Maschinenfabrik und Giesserei

J. Schönzeler & Co.

St. Petersburg, Hafen, Kleiner Prospekt 1.

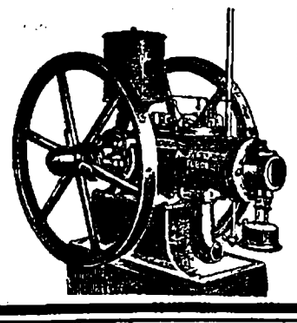

Naphtha-Motoren „Furor".

Beste, solideste und ökonomischste, sowie **billigste Naphtha-Motoren.** Naphtha-Verbr. 0,7 Pf. p. P.S. Stunde. Auf allen beschickten Ausstellungen prämiiert. 1911 **„Grand Prix", Gr. Gold. Medaille u. Adler.** Sachgemässe Remonte alter Motoren. Annahme aller Art mech. Arbeiten. Gute Ausführung zugesichert.

Gutsarrende

auf 24 Jahre zu vergeben. Auskunft erteilt E. von Cossart, Bureau des Landw. Vereins, Schloss-Str. 1.

Ein Gesinde

oder eine **kleine Landstelle** in der Nähe von Dorpat, womöglich mit anständigem Wohnhaus zu **kaufen** oder zu **mieten gewünscht.** Off. per „Gesinde" an die Exp. d. Blattes.

Ein Budenlokal

ist sofort zu vermieten

Neumarktstr. Nr. 8.

Auskunft bei S. Kaplan & Press Alexanderstr. 8,10.

Ein Budenlokal Kühnstr. 6, ist sofort zu vergeben. Näheres zu erfragen: Kühnstr. 3, in d. Geschäftsstelle d. Deutschen Leih- u. Sparkasse d. H. A. v. Z. Mühlen.

Eine warme trockene **Wohnung** von 4 Zimmern zu vermieten — Revalsche Str. 32.

Wohnung

von 4—6 Zimmern mit **Veranda,** im ersten oder zweiten Stadtteil, sucht zum April oder Mai Dr. phil. R. Sahmen, Magazinstr. 12, 2 Treppen.

Gesucht zum 1. Juni eine

Wohnung

von 4—5 geräumigen Wohnzimmern im oberen I. od. II. Stadtteil mit Veranda und wenn möglich schattigem Garten. Off. mit Preisangabe sub „C. B. 4" an d. Exp. d. Bl.

Renovierte warme sonnige **Wohnung** (5 Zimmer) mit Wirtschaftsgepuemlichk. wird sofort vermietet. Zu besehen v. 3—4 — Jakobstr. 35.

1—2 gut möbl. Zimmer

nebst Küche **zu vermieten** — Rigasche Str. Nr. 107 b, Qu. 7; von 11—6 Uhr.

Eine Familienwohnung

von 8 Zimmern und Küche ist **sofort zu vermieten.** Auskunft erteilt S. Kaplan u. Preß, Alexanderstr. 8/10.

ZUR BEACHTUNG

ALLEN LEIDENDEN

an Neurasthenie, sexueller Schwäche Altersmarasmus, Hysterie, Neuralgie, Blutarmut, Tuberkulose, Syphilis, Folgeerscheinungen b. Quecksilberbehandlung, Herzleiden (Fettherz, Herzsklerose, Herzklopfen, Arythmie, Myokarditis), Arteriosklerose, Alkoholismus, Tabes dorsalis, Lähmungen, Inanition nach schwerer Krankheit, Übermüdung u. s. w. sowie den Rekonvaleszenten.

Die ununterbrochen steigende Nachfrage nach dem Sperminum-Poehl hat das Erscheinen zahlreicher minderwertiger und die Gesundheit schädigender Nachahmungen zur Folge gehabt. Wir halten es deshalb für unsere Pflicht, die Kranken vor dem Kauf jener Präparate zu warnen. Sämtliche zahlreichen in der Literatur beschriebenen Beobachtungen hervorragender Gelehrten u. Ärzte über die Heilwirkung des Spermins beziehen sich ausschliesslich auf das Sperminum-Poehl. Es sei deshalb beim Kauf auf **SPERMINUM-POEHL,** den Namen u. die Bezeichnung der Firma zu achten und man verlange nur das da alle übrigen Präparate nur schlechte Nachahmungen des Sperminum-Poehl sind, die in ihrer Wirkung nichts mit dem letzteren gemein haben.

Zwecks Aufklärung über die Minderwertigkeit dieser Nachahmungen ist von uns dementsprechend eine spezielle Broschüre (in russ. Sprache) zur Veröffentlichung gelangt, die wir jedem sofort zusenden mit der Literatur über Sperminum-Poehl kostenlos zusenden.

ORGANOTHERAPEUTISCHES INSTITUT

Prof. Dr. v. POEHL & SÖHNE.

Hoflieferant Sr. M. des Kaisers.
St. Petersburg W. O., 7. Linie № 18.

FÜR KRANKE



= Freitag, den 17. Februar =

in der Bürgermusse

zum Besten des Theaterbaufonds des Dorpater Theatervereins

Ein Sommerfest am Rhein.

Programm:

Festspiel mit Gesang. — Festzug. — Phantasie-Tänze. — Couplets. — Weinlauben. — Café. — Buffett. — Reiches Raritätenkabinett. — Festzeitung. — Orchestermusik. — Tanz.

(In Petersburg eigens hergestellte künstlerische Saal-Dekorationen.)

Eintritt: Herren 1 Rbl. 50 Kop. — Damen 1 Rbl. **Anfang 8¼ Uhr.**

Vorverkauf der Billette in den Buchhandlungen von **C. Glück** und **J. G. Krüger.**

Assistenzarzt

gesucht

für chir.-gynäk.-opht. Privatkrankenhaus. Gage 40 Rbl. monatl. bei freier Station. Erwünscht mikroskop. Technik, sonst keine Vorkenntnisse verlangt. Adr.: Dr. Tavonius, Golbstadt, Gouv. Taurien.

Arzt

als Stellvertreter gewünscht von Anfang Mai auf etwa sechs Wochen, Sprachen: deutsch und estnisch. Dr. med. Lezius, Pölwe per. Werro.

Ein Praktikant oder Drogist

gewünscht. Off. sub L. K. an die Exp. dieses Blattes.

Ein Apotheker-Lehrling

aufs Land gesucht. Off. sub R. S. an die Exp. dieses Blattes.

Apothekerlehrling

sucht eine Stelle. Adr.: г. Юрьевъ, Каменная ул. № 44, кв. 15. К. L.

Suche zu St. Georgi 1912 selbständige

Verwalterstelle.

G. Thaffo, Kawast, pr. Wesenberg.

Junger Landwirt

Brennereiverwalter, kann empfohlen werden durch die Gutsverwaltung **Hördel-Estland** pr. **St. Haggut.**

Meier-Futtermeister

sucht eine Stelle — имѣніе Раппинъ, чер. Веррo, Ф. Юнкеръ.

Ein ausgelernter tüchtiger

Buschwächter

mit guter Empfehlung sucht e. Stelle. Näheres durch Hrn. Oberförster v. Russow, Kurnal, pp. Ревель. K. L.

Eine Kinderwärterin

die deutsch oder russ. spricht, kann sich melden — Querstraße 4.

Ein junges Mädchen

das zu kochen versteht, kann sich melden — Promenadenstr. 9.

Köchin

die zu kochen versteht u. gute Empfehlungen hat, kann sich melden — Holmstr. 12, 2. Stock, links.

Eine Magd

mit guten Zeugnissen sucht eine Stelle — Lodjenstr. 19, in der Milchhandlung.

Eine Schneiderin

bittet um Arbeit tägl. außer dem Hause — Rigasche Str. 48, im Hof, Qu. Sachs.

Ein Pflegekind

abzugeben — Steinstr. 28, Qu. 17.

Ein kl. Mädchen wird als **Pflegekind** abgegeben — Freiheitsstr. 30, Qu. 8, Paradentür.

Uhrmacher-Lokal

auf gangbarer Stelle, ist **sofort zu vermieten.** Zu erfr.: Steinstr. Nr. 50 in der Bude.

Eine freundliche

Wohnung

v. 6 Zimmern ist **zu vermieten.** Zu erfr.: Revalsche Str. 55, im Hof, oben rechts.

Zu verkaufen Dachshund

(2½-jährig). Zu erfrag.: **Poplerstr. Nr. 27** b. **Hauswächter, abzumachen** im **Haupthause.**

---

8. Sterbe-Kasse.

Ordentliche General-Versammlung

Dienstag den 28. Febr. 1912, 9 Uhr abends in der Bürgermusse.

Tagesordnung:

1. Rechenschaftsbericht pro 1910 und 1911.
2. Wahlen.
3. Anfragen und Mitteilungen.

Die Direktion.

Ball-HANDSCHUHE

empfiehlt in allen Farben u. Längen Handschuhmacher

HELLER

Ritterstr. 3.

Auch Bestellungen werden nach Mass angenommen.

Offerte bis zum 1. März 1912.

Wegen Anschaffung eines sechssitzigen Wagens verkaufe mein im Juli 1910 gekauftes

Automobil 12 HP.

viersitzig, mit Verdeck u. Glasscheibe

für Rbl. 1500.—

(Neupreis 2650.—)

H. Weckram, Ritterstr. 9.

Verkaufe guten ungelöschten

Kalk aus Rakke.

In der Stadt auf Wunsch mit Zustellung.

H. Mändik

Flachs- u. Getreidehandlung. Rigasche Str. Nr. 135.

Anfertigung von **modernen**

Franzen

zu Kleidern in allen Farben. Schwarz und weiss vorrätig à 35 Kop. Posamentеur **M. Nischtschanski,** Schloss-Str. 15.

Offeriere div.

Gewichte

Stempel 1912.

G. Peterson

Schloss-Str. 4. Teleph. 201.

Prima russ.

Wiesenheu, Klee und Langstroh

(in gepressten Ballen) liefert zu mässigen Preisen aus Staraja Russa

M. Kitznik.

Adresse: Старая Русса. Земск. Упр. М. Кицнику.

Bei Bestellung Handgeld erforderlich.

Renntier-Rücken u. Braten

eingetroffen

Nord-Livl. Wursthandlung

H. Luiga.

Verschiedene Reisekörbe

sind fertig u. auf Bestellung erhältlich. Reparaturen von Wienerstühlen, Rohrgeflecht werden gut u. billig ausgeführt. Näheres in der Werkstube Rathaus-Str. 18, Qu. 8. Korbmacher **Karl Roops.**

Die

Deutsche Leih- und Sparkasse

Geschäfts-Lokal Kühnstr. 3,

Werktäglich geöffnet von 10—2 Uhr vormittags.

Vergiebt im Auftrage zu verschiedenen Terminen und in diversen Beträgen Geld auf sichere landische u. städtische Obligationen.

Vermittelt das Unterbringen von sicheren städtischen u. landischen Obligationen.

Uebernimmt in Kommission den An- u. Verkauf von Wertpapieren.

Der Vorstand.

Stottern.

Heilanstalt mit Pensionat Prov. M. J. Wagner. St. Petersburg, Katharinenkanal 52. Bedingungen gratis. Zur **Selbstheilung: Apparat** u. Anleitung, Reichspatent Nr. 19825.

Keine Knochenbrüche mehr!

Grosse Ersparnis der Kurkosten. Das Ausgleiten bei Glatteis kann durch eine **praktische Erfindung** an Galoschen verhindern

Amts-Schuhmachermeister **A. Lätt**

Alexanderstr. 19, Qu. I.

Baltische Münzen

Versteigerung einer hervorragenden Sammlung am 14. März 1912. Katalog durch

Adolph Hess Nachfolger

Frankfurt a. Main. Mainzer Landstr. 49.

Wiener Conditorei.

Empfehle fr. **Schokoladenkonfekt,** vorzuckerte Früchte, candierte Nüsse, Marzipan- und Pomadenkonfekt. Bestellungen auf Torten, Kringel, Blechkuchen, **Gefrorenes u. Eistorten** werden sorgfältig ausgeführt. Sehr wohlschmeckend

schwedische Eistorte.

Sonntags **Wiener Kaffeebrot.**

Ca. 300 Bände

französische Romane, 5 Kop. pro Band, zu **verkaufen** — Petersburger Str. 30, 2 Treppen.

Herren-Kravatten

werden angefertigt aus eigenem und zugebrachtem Stoff. Fertige Kravatten sind stets vorrätig — Steinstrasse 19, im Hof rechts oben.

Ein Zimmer

abzugeben — Schmal-Str. 5, Qu. 10

Im Saale der Bürgermusse.

Montag, den 20. Februar

Abschieds-Konzert

Erika Besserer

Violine

Jda Sothmann

Hofpianistin

und Musikdirektor

Gerhardt Wagner

II. Klavier.

Programm:

Violin-Solo:

a) La Folia — Corelli.
b) Suite — Christian Sinding. Presto — Adagio — Tempo giusto.

Klavier-Solo:

a) Andante aus dem G-moll-Konzert (mit Begleitung eines zweiten Klaviers) — Mendelssohn.
b) Valse caprice (mit Begleitung eines zweiten Klaviers) — Saint-Saëns.

Violin-Solo:

a) Méditation aus „Thaïs" — Massenet.
b) Menuetto — Milandre-Burmester.
c) Deutscher Tanz — Hummel-Burmester.
d) L'Abeille — François Schubert.

Duo für Klavier und Violine:

Suite — Eduard Schütt.
Allegro risoluto — Scherzo vivace — Canzonetta con Variazioni — Rondo à la russe.

Während der Vorträge bleiben die Saaltüren geschlossen.

Konzertflügel: J. Becker, St. Petersburg.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (inkl. Billettsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 K., 1 Rbl 10 K., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind bei **C. Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzertabend von 7 Uhr ab an d. Kasse zu haben. Von 2—4 Uhr nachm. ist die Konzertkasse geschlossen.

Verein für Kammermusik.

I. Familienabend

Freitag, den 24. Februar.

Musikal. Gesellschaft.

Donnerstag, den 16. Februar abends 8 Uhr

Chorprobe

im Handwerker-Vercin.

Der Vorstand.

Skating Rink.

Sonnabend, d. 18. Februar a. c.

Eröffnung!

der

Rollschuhbahn.

Musik um 9 Uhr abds.

Sonntag, d. 19. Februar a. c. um 9 Uhr abds. Musik.

Blas-Orchester 25 Mann, unter Leitung d. Hrn. Dir. Kapellmeister Aug. Wiera.

Entree: 25 Kop. Rollschuhe 25 K.

Der Vorstand.

Die Verkaufsstelle der Armenarbeiten

Rigasche-Str. Nr. 18.

empfiehlt eine grössere Auswahl von Schürzen, Männer- u. Frauenhemden, Laken, Kissenbezügen Jacken in Barchent u. Creton; ferner Hauswolle, Socken, Strümpfe, Handschuhe; Dielenläufer, Pferdedeckenzeug.

Um freundlichen Zuspruch bittet im Interesse der Armen

der Vorstand der Arbeitsstätte.

Vollmachts-Blanquette

stets vorräthig in

C. Mattiesen's

Buchdruckerei & Ztgs.-Exped.

Donnerstag, 16. Februar

Theologischer Abend

bei Bulmerincq.

Im Saale der Bürgermusse

Dienstag, den 21. Februar 19

Konzert

des Opernsängers

Ernst Elks-Elksnit

aus Brüssel

unter Mitwirkung d. Pianisten

Felix Petkewitsch.

Programm:

Prolog aus der Op. „Pagliacci" — Leoncavallo.

Kad bus asras izraudatas — Darsh
a) Tavus baltos lilju pirkstus — Allunan.
b) Kam zeedoni es tà milu — Allunan.
Jel pasmaidi — Jurjan, A.

Belsazar — Schumann.
Drei Wanderer — Herrmann.

a) Impromptu As-dur — Schubert
b) I. Barcarolle — Rubinstein.
d) Valse — Chopin.
e) Legende — von Samson-Himmelstjerna.

Felix Petkewitsch.

a) Du bist wie eine Blume — Li
b) Die Vätergruft — Liszt.
a) Die Uhr — Löwe.
b) Tom der Reimer — Löwe.

Вакханалія Bacchanale — Glazounow.
Epithalame aus der Op. „Nero" — Rubinstein.

Konzertflügel von J. Becker St. Petersburg aus d. Depot von E. Sprenk hier

Anfang 8¼ Uhr abds.

Billette (inkl. Billettst.) à 2 R. 10 **1 R. 60 K., 1 R. 10 K., 75 K. u. 50 K.** (Galerie) sind bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an d. Kasse zu haben. Von 2—4 Uhr nachm. ist die Billettkasse geschlossen.

Im Saale der Bürgermusse

Mittwoch den 22. Februar

Konzert

der Pianistin

Fräulein Vera Brod

Programm:

I.

1. a) Rondo G-dur op. 51 — Beethoven
   b) Fantasie C-dur op. 17 — Schumann
2. a) Intermezzo Es-dur op. 117 — Brahms.
   b) Capriccio fis-moll op. 76 — Brahms
   c) Etude de concert Fis-dur op. 1 — Tausig.

II.

3. a) Courante — J. B. Lully. } Frei bearb.
   b) Capriccio (Le caquet) — François Dandrieu. } Frei bearb.
   c) Tambourin — Jean Philippe Rameau. } Frei bearb.
4. a) Caprice op. 4 — Medtner.
   b) Barcarolle № 5 a moll — Rubinstein.
   c) Valse „Le Bal" — Rubinstein.

Anfang 8¼ Uhr abds.

Billette (inkl. Billettst.) à 2 R. 10 K., 1 R. 60 K., 1 R. 10 K., 75 K. u. 50 K. (Galerie) sind bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an d. Kasse zu haben. Von 2—4 Uhr nachm. ist die Billettkasse geschlossen.

Verloren

am Sonnabend zwischen der 6. u. Abendstunde, während der Fahrt der Rigaschen zur Johannisstr. ein **schwarzes Portefeuille** mit Papieren. Gegen Belohnung abzugeben — Jakobstrasse 54, Qu. 3.

Ein Schlüsselbund verlo

am Montag-Abend — Uferstrasse Russische Strasse — Malzmühlenstr. Gegen Belohnung abzugeben: Strasse Nr. 17, part.

Ein weisser kurzhaariger, mit b nen Flecken versehener

Hühnerhund

(englischer Pointer), auf den Na **„Teil"** hörend, hat sich

verlaufen.

Besondere Merkmale sind: Br Ohren mit einem ebensolchen Fleck der Mitte der Stirn und gelben Au Dem Wiederbringer od. dem, d. A kunft erteilt, wird gute Belohn zugesichert.

Vor Ankauf wird gewarnt!

E. Berthelson, Dor Schloss-Str. 3.

Offerten-Anzeigen.

Auf Inserate, die mit Offerten-A in der Expedition der „Nordlivländ Zeitung" aufgegeben worden, sind bis 12 Uhr mittags folgende Offerten gegangen: Schüler (9 Br.); R. S. (2 Gesinde (3 Br.); Probereisen 10,10; K. M.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 2—11 Uhr mittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung")
Siebenundsiebenzigster Jahrgang.
Mit Sonnabend eine illustrierte Sonntags-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum 5 Kop. (für Auslande 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Textanteil 20 Kop. (für Ausland 50 Pfg.)

[illegible] mit Zustellung
[illegible] jährlich 9 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl. 50 Kop.
[illegible] jährl. 8 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 39. Freitag, den 17. Februar (1. März) 1912



Inland.

Ein Mitarbeiter Wittes über das russisch-englische Abkommen.

Wir brachten kürzlich an dieser Stelle ein Referat über eine Unterredung, die ein Vertreter der „Retsch" im Zusammenhang mit dem Tode Aehrenthals mit einem hervorragenden russischen Diplomaten und nahen Mitarbeiter Wittes und des Grafen Lambsdorff gehabt hat und die ein sehr wenig schmeichelhaftes und einen sehr ausgesprochenen Parteistempel tragendes Urteil über die Geschicklichkeit der russischen Diplomatie enthielt. Aus desselben, in die Tätigkeit des Grafen Witte augenscheinlich bestens eingeweihten Staatsmannes Munde erhält nun die „Retsch" weitere Mitteilungen, die eine äußerst scharfe Kritik der Stolypin-Iswolskischen Außenpolitik und speziell des russisch-englischen Persien-Abkommens enthalten.

Als unser Bevollmächtigter in Portsmouth, Graf Witte, aus Amerika zurückkehrte, — so führt, nach dem Referat des „Herold" der russische Diplomat aus — und sich einige Tage in Paris aufhielt, um gewisse Verhandlungen mit Präsidenten Loubet und dem Minister des Auswärtigen Rouvier zu führen, ereignete sich folgender interessante Vorfall: Der erste Sekretär unserer Botschaft in London, Herr Poklewski-Kosel, gegenwärtig Gesandter in Teheran, traf in Paris ein und bat Graf Witte um eine Audienz. Es stellte sich heraus, daß Herr Poklewski-Kosel mit Wissen unseres Londoner Botschafters des Grafen Benckendorff, nach Paris gekommen war, um S. J. Witte im Namen König Edwards nach London einzuladen, weil der König sehr die Bekanntschaft des russischen Staatsmannes zu machen wünsche. Witte dankte König Edward für die ehrenvolle Einladung, bat aber, ihm zu übermitteln, daß er die Reise nach London nicht gut machen könne, da seine besonderen Vollmachten abgelaufen seien. Damals ging Graf Witte bekanntlich nicht nach London, sondern besuchte nur Kaiser Wilhelm in Rominten.

Nach dieser Absage Wittes legte Herr Poklewski-Kosel, gleichfalls mit Wissen Benckendorffs, Graf Witte im Namen König Edwards den schriftlich abgefaßten Entwurf jener Bedingungen vor, die späterhin Gegenstand des russisch-englischen Abkommens wurden und Persien, Afghanistan, Tibet und den Persischen Meerbusen betrafen. Graf Witte erklärte hierauf nochmals, daß ihn die äußere Politik Rußlands nichts angehe, worauf ihm Herr Poklewski entgegnete, daß nach dem durch S. J. Witte in Portsmouth davongetragenen Siege ganz Europa damit rechne, daß der Kaiser ihm die Leitung der Regierung übertragen dürfte.

Ich habe, entgegnete Graf Witte, keinerlei Absichten in dieser Hinsicht. Ich werde nach Petersburg reisen, meinen Bericht erstatten und ins Ausland zurückkehren, um mich zu erholen. Sollte ich aber je an die Spitze der Regierung treten, so bitte ich, König Edward zu versichern, daß ich nie ein Gegner der Engländer gewesen bin. Rußland hat einen großen Fehler gemacht, indem es den Zwist mit Japan bis zum Kriege anwachsen ließ, ohne für ihn an seiner Ostgrenze vorbereitet gewesen zu sein. Trotzdem ist Rußland auch nach dem Kriege doch noch so weit Großmacht geblieben, daß es sich den Luxus gestatten kann, freie Hand zu behalten.

„Und das französische Bündnis?" fragte Herr Poklewski.

„Das hat seine zwanzigjährige Dauer. Es wäre zwecklos, es zu kritisieren oder es zu loben. In jedem Falle kann es als kein Beweisgrund betrachtet werden. Uebrigens will ich einschalten, daß ich ebenso geantwortet hätte, wenn es sich um ein Uebereinkommen mit Deutschland gehandelt hätte. Ich wiederhole, Rußland muß freie Hand haben."

Damit war jenes Gespräch beendet. Poklewski kehrte nach London, S. J. Witte nach Petersburg zurück, wo sich die Prophezeiung englischer Kreise sehr bald verwirklichte, indem Graf Witte an die Spitze der Regierung trat und mit seinem Freunde, dem Grafen Lambsdorf (zwischen beiden bestand eine große Solidarität), die auswärtige Politik Rußlands leitete. Damals war von keinem Uebereinkommen mit England mehr die Rede. Erst als Graf Witte fiel und das neue Ministerium Stolypin-Iswolski ans Ruder kam, wurde jenes Uebereinkommen verwirklicht, dessen Text dem Grafen Witte schon im September 1905 im Hotel Bristol in Paris vorgelegt worden war.

Um darüber zu urteilen, welcher Standpunkt richtiger und vorteilhafter für Rußland war, die Politik Witte-Lambsdorffs oder die Stolypin-Iswolskis, muß man das russisch-englische Abkommen analysieren. Der allerwichtigste Punkt des Uebereinkommens betrifft Persien. Um die ganze Frage besser zu verstehen, muß man wissen, welche Stellung Rußland in Persien vor dem anglo-schen Uebereinkommen einnahm.

Dank der systematischen Arbeit des Finanz- und Außenministeriums aus der Zeit Wittes hatte sich die Lage Rußlands in Persien, wo es bis zum Jahre 1885 weder Konsuln noch eine Bank, noch einen eigenen Handel besaß, jäh verändert. Im Laufe von 2 Jahrzehnten wurden die Transkaspische Bahn und drei Chausseen nach Teheran und Mesched gebaut. Der russische Handel breitete sich nicht nur über Nord-Persien aus, sondern nahm den Wettbewerb mit dem englischen auf, indem russische Dampfer den Persischen Golf anliefen. In einer ganzen Reihe von Städten wurden russische Generalkonsulate und Konsulate gegründet. Rußland baute eine Telegraphenlinie nach Seistan. Persien schloß Anleihen in Rußland ab, die es durch seine Zölle sicherstellte und verpflichtete sich gleichzeitig für eine gewisse Zeit, weder anderswo, als in Rußland, Anleihen abzuschließen, noch Konzessionen außer an Rußland zu vergeben. Im Verlauf dieser Zeit erwarb Rußland einen dominierenden politischen Einfluß in Persien, der sich auf den ganzen Norden ausdehnte und auf den Süden überzugehen begann. Der wirtschaftliche Einfluß Rußlands und seine Einfuhr begannen für diese Periode stark zu steigen.

Und nun? Jetzt ist Rußland in eine solche Lage geraten, daß es seinen Einfluß verloren hat. Persien ist in zwei Teile geteilt: im Süden befindet sich die Einflußsphäre Englands, im Norden die Rußlands. Was dagegen die persische Zentralregierung betrifft, so sollen beide Mächte nach gegenseitigem Einverständnis auf sie einwirken. Da nun aber Teheran im Norden, also in der unzweifelhaften früheren russischen Einflußsphäre liegt, so stellt sich heraus, daß Rußland einen Teil seiner Einflußsphäre England abgetreten hat. Gleichzeitig fällt ihm die ganze Verantwortung für die schwierigsten Aufgaben zu. Im Norden, wo die größten Schwierigkeiten vorliegen, hat Rußland die Ordnung aufrechtzuerhalten, während im Süden vielleicht an 100 Mann dafür ausreichen.

Daran läßt sich nichts mehr ändern, doch ist die ganze Angelegenheit damit keineswegs abgeschlossen. Nachdem wir das Uebereinkommen mit England abgeschlossen hatten, trat Deutschland auf die Szene und konnte auch nicht anders handeln. Ihr habt das geteilt, was euch gar nicht gehörte, erklärte Deutschland. Ich schlage daher vor: Baut euch dort Eisenbahnen, die ihr wollt, doch baut auch jene Linie, die ich in Verbindung mit der Bagdad-Bahn brauche. Euer politischer Einfluß interessiert mich nicht, doch wünsche ich gleiche wirtschaftliche Rechte mit euch zu haben. So zog das eine Uebereinkommen notwendigerweise schicksalsschwer das zweite Uebereinkommen nach sich. Das konnte auch gar nicht anders sein. Und die Folge hiervon? Rußland wird in Persien alles verlieren. Ich bin fest davon überzeugt, daß im Laufe einer kurzen Zeit von unserer Einfuhr nach Persien nichts mehr übrig geblieben sein wird, weil sie, kraft des wirtschaftlichen Uebereinkommens, an Deutschland übergehen muß.

In Afghanistan besitzen wir keinerlei vitale Interessen, doch hat uns England durch das Uebereinkommen das Recht genommen, dort unsere Vertreter zu halten, wodurch es uns in schlauer Weise der Möglichkeit beraubt hat, zu erfahren, wie dieser Pufferstaat funktioniert, in dem augenblicklich alles ruhig ist. Aber wer steht uns dafür, wie es dort nach 20—30 Jahren aussehen wird. Dieser Pufferstaat kann uns eines Tages zur Dynamitbombe werden. — Von Tibet und dem Persischen Golf will ich schweigen, weil sie für Rußland bedeutungslos sind.

Haben wir einmal Traktate abgeschlossen, so wäre es verfehlt, sie nicht zu halten. Wenn wir aber die Kunststücke betrachten, die wir in Persien gemacht haben, indem wir bald Truppen hinschicken, bald sie zurückziehen, bald grausame Exekutionen vornehmen, so läßt sich das kaum als eine Garantie für die friedliche Erfüllung des Traktates betrachten. Die Engländer begreifen natürlich sehr wohl, wie weit unsere Kunststücke dem Geiste friedlicher Verträge entsprechen, doch huldigen sie dem Prinzip: der Zweck heiligt die Mittel, und geben sich aus diesem Grunde mit den Mitteln zufrieden. Ihr Zweck aber ist — uns von Deutschland abzusondern.

Dorpat, 17. Februar.

Die Nachfrage nach Agronomen im Innern des Reiches ist, nach Angabe des „Rish. Wistn.", immer noch groß. Die Landschaften bieten dabei ein Gehalt von 1500 bis 2400 Rbl. mit Alterszulage und freien Fahrten. Die Nachfrage nach Ingenieuren und Technikern dagegen soll erheblich nachgelassen haben und die Gehaltsanzebote sollen herabgegangen sein.

—u— **Oberpahlen.** Auf der am 12. Februar abgehaltenen Monats-Sitzung des Oberpahlenschen landwirtschaftlichen Vereins mußte der angekündigte Vortrag des Pastors emer. E. Paslack wegen Erkrankung des Vortragenden leider ausfallen. Nachdem mehrere Vereins-Angelegenheiten, wie namentlich die Einrichtung einer Verkaufsstelle für landwirtschaftliche Geräte, zur Sprache gebracht waren, teilte der Vizepräses Ruddy mit, daß auf Initiative des Oberpahlenschen Kirchenvorstehers Herrn v. Wahl-Addafer namens des Vereins ein schriftlicher Aufruf an die Gesindewirte von fünf Gemeinden des Oberpahlenschen Kirchspiels ergehen werde, um die Gesindebesitzer einzuladen, am 19. Februar möglichst zahlreich im Oberpahlenschen landwirtschaftlichen Vereinshause in Sachen der geplanten Eisenbahn Oberpahlen-Laisholm zu erscheinen. Auf dieser Versammlung soll insbesondere festgestellt werden, wie viel ein jeder Gesindeseigentümer an Materialien, Balken, Sand, Steinen ꝛc. an die projektierte Eisenbahn zu liefern gewillt sei — womöglich ohne Entgelt. — Diese Daten wären gerade jetzt nötig, um sie in Petersburg vorzustellen und den Bau der projektierten Bahn Oberpahlen-Laisholm nachdrücklich zu fördern. — In der Oberpahlenschen Gegend wenden die Kleingrundbesitzer den Wirtschaften der Großgrundbesitzer in letzter Zeit augenscheinlich ein besonders lebhaftes Interesse zu; sie beziehen Erzugskälber aus den Gutsheerden, legen Genossenschafts-Meiereien nach dem Muster der Hofsmeiereien an und suchen auch sonst ihre Wirtschaften nach den Erfahrungen der Großgrundbesitzer zu vervollkommnen.

Pernau. Am 5. Februar kehrten 25 Schüler des Pernauschen Gymnasiums von einer zweiten Exkursion nach Petersburg zurück, welche der Direktor des Gymnasiums N. F. Kiprianowitsch veranstaltet hatte. In der Residenz wurden, wie wir der „Pern. Ztg." entnehmen, die Schüler im Gymnasium der Philanthropischen Gesellschaft freundlichst aufgenommen; etwas ungünstig fiel der Besuch der Sehenswürdigkeiten der Residenz aus — wegen der Feiertage und auch aus anderen Gründen. — Auf dem Rückwege durch Walk erwartete die Pernauer dort eine Ueberraschung: der Direktor der Realschule zu Walk W. E. Popelischew, früher in Pernau, hatte Anordnung für ein Mit-

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Das Projekt zur Reform der baltischen Provinzialverfassung in der Reichsduma eingebracht.
Die Reichsduma beschließt doch die faktische Abtrennung des Gouv. Cholm vom Zartum Polen.
Rußland vermittelt fortgesetzt zwischen Italien und der Türkei.
Die „Hohenzollern" geht ins Mittelmeer.
In England streiken bereits 800000 Kohlengrubenarbeiter.
Die Kreta-Frage spitzt sich wieder zu.
Gegenrevolution in China.

Feuilleton.

Neue Forschungen über die Intelligenz der Tiere.

Seit einigen Jahren ist die Wissenschaft der Tierpsychologie in eine neue Phase eingetreten. Man begnügt sich nicht mehr damit, wunderbare Beispiele von der Schärfe des Instinkts und der Klugheit bei Tieren zu geben, allerlei Heldentaten von Affen und Hunden zu erzählen, sondern man stellt exakte Experimente mit ihnen an, um zu erkennen, wie sie in bestimmten Situationen sich benehmen. In einem vor kurzem erschienenen Buche über Tierintelligenz stellt Edward L. Thorndike seine Versuche zusammen. Er hat Katzen, Hunde und Küchlein, die Hunger hatten, in mit einer bestimmten Vorrichtung verschlossene Käfige gebracht und beobachtet, was für Anstalten sie trafen, um zu dem außerhalb des Käfigs hingelegten Futter zu gelangen.

Die eingeschlossenen Katzen benehmen sich zunächst außerordentlich aufgeregt, beißen und kratzen an den Stäben herum, stecken die Pfoten durch die Zwischenräume, bis sie die Nutzlosigkeit ihres Beginnens erkennen. Nach 8 bis 10 Minuten werden sie ruhig und versuchen, auf weniger gewaltsame Weise aus dem Käfig herauszukommen. Sie probieren an dem Verschluß herum, bis sie zufällig auf das System der Oeffnung stoßen und sich befreien. Wird der Versuch mehrmals wiederholt, so gelingt es der Katze sogleich, den Riegel zurückzuschieben oder den Knopf oder Strick zu finden. Wird sie in einen anderen Käfig gesetzt, dann miaut sie erst nicht mehr kläglich, sondern versucht sogleich zu öffnen. — Die Hunde zeigen eine ganz andere Art des Benehmens. Sie sind von Anfang an viel ruhiger, gelangen schneller zum Verständnis des öffnenden Mechanismus und erinnern sich dann mit großer Genauigkeit. — Die größte Erregung und die geringste Fähigkeit, sich aus ihrer Lage zu befreien, zeigen die Hühner, so daß aus diesen Experimenten die Hunde als die klügsten Tiere hervorgehen.

Thorndike kommt nach seinen Erfahrungen zu dem Schluß, daß die Tiere nicht wie wir denken und daß bei ihnen den Antrieb zu der Handlung unmittelbar das Unlustgefühl des Eingeschlossenseins, der Wunsch sich zu befreien usw. hervorruft. Er leugnet zwar nicht jede Vorstellungsfähigkeit bei den Tieren, aber er hält sie für rudimentär. Die Assoziationen können bei Tieren sehr kompliziert sein, aber dann bedarf es langer Zeit, bis sie sie erwerben. So gewöhnte Thorndike nach 40 bis 60 Versuchen eine Katze daran, ihren Käfig zu verlassen, wenn er lazte: „Ich will meinen Katzen zu essen geben"; aber es waren 880 Versuche nötig, bevor das Tier auf das Gegenteil: „Ich will meinen Katzen nicht zu essen geben", richtig reagierte und in dem Käfig blieb. Nachdem die Katze aber diese beiden Sätze zu unterscheiden gelernt hatte, hatte sie sie auch nach 80 Tagen noch nicht vergessen. Die Zahl der Assoziationen, die gebildet werden, kann beträchtlich sein. So haben Küchlein 23 verschiedene Assoziationen gelernt; einige drei Tage alte Küchlein erwarben in einem Tage zehn Assoziationen.

Die große Frage, mit der sich die Tierpsychologie in neuster Zeit eingehend beschäftigt, ist die Abgrenzung der beiden Mächte, die im tierischen Leben die größte Rolle spielen: Instinkt und Gewöhnung. Amerikanische Gelehrte sind in dieser Beziehung besonders tätig gewesen; durch zahlreiche Experimente haben sie bewiesen, daß ganz junge Tiere ohne vorausgehende Belehrung durch ihre Eltern oder Gefährten und ohne Hilfe des menschlichen Beobachters eine Handlung ganz richtig durchführen zum ersten Male, wenn die Situation eine solche Handlung von ihnen fordert.

Dieser Tatsache gegenüber erregte es Aufsehen, daß vor einiger Zeit Dr. E. S. Berry durch das Experiment nachgewiesen haben wollte, daß junge Katzen keine Mäuse fangen. Die Professoren Yerkes und Bloomfield vom Psychologischen Institut der Harvard-Universität haben aber einwandfrei festgestellt, daß auch die jüngsten und unerfahrensten Katzen „nicht das Mausen lassen". Die jungen Katzen, die ohne jede Berührung mit ihren Müttern aufgezogen waren, verfolgten zunächst ruhig die Bewegungen der Maus, die zu ihnen in den Käfig gelassen war, und berührten sie dann mit der Nase. Nach zwölf Minuten etwa wurde die Aufmerksamkeit der Katzen stärker, sie waren von dem Anblick der Maus wie fasziniert, liefen, obwohl erst einen Monat alt und noch schwach und ungelenk, hinter der Maus her und hatten sie in wenigen Sekunden zu Tode gebissen. — Bei Seeschwalben hat Professor E. H. Herrick festgestellt, daß die ganz jungen Tiere noch kein Zeichen von Furcht erkennen lassen. Läßt man sie im Nest aufwachsen, so entwickelt sich der Furchtinstinkt in wenigen Tagen; dagegen läßt sich das Tierchen wenige Stunden nach der Geburt fangen, ohne daß es Furcht zeigt. Schon am ersten Tage ihres Lebens kann man bei der Seeschwalbe Handlungen beobachten, die mit der Nahrungsaufnahme zusammenhängen und charakteristisch für die ganze Art sind; während der ersten drei Tage entwickelt sich die typische Schlafstellung, die Art des „Putzens" der Federn, und so bildet das Tier seine Instinkte aus, auch ohne das geringste Vorbild von den Eltern zu erhalten, in völliger Isolierung aufgezogen. — Professor Breed von der Michigan-Universität hat das Picken des Huhns experimentell untersucht. Er teilte die ganze für das Tier charakteristische Handlung in drei Einzelhandlungen: schnappen, greifen, schlucken. Das Schnappen entwickelte sich am raschesten und war bereits am fünften Lebenstage ausgebildet, während das Greifen viel langsamer sich entwickelte, und das Picken erst am 25. Tage gut ausgeführt wurde. Küchlein, die die Eltern zum Vorbild hatten, lernten es schneller als solche, die isoliert aufgezogen wurden.

Die Bedeutung der Nachahmung für die Entwicklung von Fähigkeiten der Tiere bewies am deutlichsten ein Experiment des Dr. Conradi von der Clark-Universität: er machte nämlich aus einem Spatzen einen Singvogel. Sperlinge wurden sogleich nach ihrer Geburt unter Kanarienvögel gebracht. Zunächst erschien der angeborene Zwitscherton der Spatzen, aber allmählich wurde er durch das Piepen der Kanarienvögel ersetzt, und sie sangen schließlich mehr oder weniger ähnlich den Kanarienvögeln, jedenfalls deutlich verschieden von dem gewöhnlichen Spatzengezwitscher. Als aber diese singenden Spatzen wieder unter ihr Geschlecht gebracht wurden, so behielten sie nur noch die ersten zwei oder drei Wochen ihre Piepstöne bei; am Ende der sechsten Woche aber hatten sie ihre Kunst ganz vergessen und zwitscherten wie Spatzen.

Sport-Nachrichten.

Amateure und Professionales bei den olympischen Spielen in Stockholm. Die „Leipz. N. Nachr." schreiben: Die mit so außerordentlicher Spannung in den Lagern der meisten Sportverbände erwarteten olympischen Spiele dieses Jahres in der schwedischen Hauptstadt lassen manche Fragen wieder aktuel werden, die sonst von Zeit zu Zeit gern in der Versenkung verschwinden. Eine von diesen wird im gegenwärtigen Augenblick in verschiedenen sporttreibenden Ländern besonders lebhaft erörtert: die Amateur-Frage. In den von der Vereinigung schwedischer Sportverbände erlassenen und vom Internationalen Olympia-Verbande genehmigten Ausschreibungen zu den Spielen, die jetzt für sämtliche zur Veranstaltung gelangenden Unterabteilungen des Sports bekannt geworden sind, wird nämlich auf die Feststellung der Amateureigenschaft der an den Spielen teilnehmenden Sportler ein besonderer Wert gelegt. Es heißt in einem Paragraphen, daß die meldenden Landesverbände schon selber die Amateurqualifikation der für ihre Farben starten-

tagsmahl getroffen und empfing die Reisenden. Der freundliche Gastgeber geleitete die Schüler im Gefolge der Pädagogen und Schüler der Realschule mit Musikbegleitung ins Lokal der Estnischen Gesellschaft zur Mahlzeit. — Befriedigt von allem Gesehenen und Gehörten, kehrten die Reisenden nach Pernau zurück.

Walk. Am 6. Februar fand in der Musse die allgemeine Mitgliederversammlung der Ortsgruppe Walk des Deutschen Vereins in Livland statt. — Der Präses eröffnete dieselbe, wie wir im „Südl. Anz." lesen, mit dem Verlesen des Jahresberichts. Aus ihm geht hervor, daß zu Anfang des Jahres 1911 die Ortsgruppe 318, zu Ende dagegen trotz 16 Neumeldungen nur 278 Mitglieder zählte. Von den Ausgeschiedenen sind nur 10 Personen verstorben oder abgemeldet. Die übrigen — 22 männliche und 29 weibliche Mitglieder — mußten wegen Nichtzahlung ihrer Jahresbeiträge aus dem Mitgliederverzeichnis gestrichen werden. — Die Tätigkeit der Ortsgruppe Walk umfaßt die drei Gebiete: Schule, Unterstützungskasse, Bücherei. Die vom Deutschen Verein subventionierte Mädchenschule 1. Ordnung der Pastorin Johannsen wurde im Berichtsjahr von 97 Kindern, darunter 4 Knaben besucht. Vier Absolventinnen der Schule bestanden in Petersburg ihr Hauslehrerinnenexamen mit dem Urteil: sehr gut und lobenswert. Auf dem Gebiet der wirtschaftlichen Förderung des Deutschtums versucht die mit verhältnismäßig geringen Mitteln arbeitende Unterstützungskasse zu wirken. Die Bücherei erfreute sich reger Benutzung und konnte durch die Abonnementsbeiträge erheblich erweitert werden. Die Veranstaltungen des Jahres ergaben die dringend notwendige Beisteuer zur Realisierung des Jahresbudgets. Doch bewies der nun folgende Kassenbericht, daß diese nicht hatte vollzogen werden können ohne Zuhilfenahme des Reservefonds. Bei der Aufstellung des Voranschlages fürs kommende Jahr mußte daher, wie auch infolge eines geringeren Zuschusses aus der Hauptleitung des Deutschen Vereins in Riga, das Gesuch der Pastorin Johannsen um weitere Bewilligung der Jahressubvention von 2000 Rbl. auf 1800 herabgesetzt werden. Dem „Südlv. Anz." wurden wie bisher 200 Rbl. bewilligt. — Sodann wurde der Antrag, die Ermäßigung des Schulgeldes bei Kindern von Mitgliedern fallen zu lassen, ohne Debatte angenommen. Vom Herbst 1912 ab werden mithin alle Kinder, auch die von Mitgliedern, das Schulgeld in vollem Betrage zu leisten haben. — Die Tagesordnung schloß mit den Wahlen. Die satzungsmäßig ausscheidenden Vorstandsglieder: Präses Kreisdeputierter M. v. Anrep, Frau Oberlehrer M. Mering, Schriftführerin Frl. W. Tunzelmann v. Adlerflug wurden wiedergewählt, und an die Stelle des zum Bedauern des Vorstandes zurücktretenden Gliedes Frl. K. Jüngst wählte die Versammlung Frl. W. Palm.

Riga. Die Schaffung eines zehnten Stadtratspostens für das neu zu begründende Krankenhausamt ist, laut Meldung des „Rish. Westn.", vom Minister des Innern genehmigt worden.

— Dienstag gegen Mitternacht war, wie telegraphisch bereits kurz gemeldet, auf der Fabrik von Kusnezow an der Großen Moskauer Straße Feuer ausgebrochen. Nach mehrstündiger Arbeit der Feuerwehren konnte man das Feuer als begrenzt ansehen. Vollständig ausgebrannt ist ein Fabrikgebäude, während ein zweites Fabrikgebäude teilweise ausgebrannt ist. Die Fabrik nebst Waren ist bei der Gesellschaft „Jakor" versichert. Der Schaden wird, den Rigaer Blättern zufolge, auf gegen 80 000 Rbl. geschätzt.

— In letzter Zeit waren bei der Polizei Klagen eingelaufen, daß in dem an der Park-Straße belegenen Jagdverein „Nimrod" Hasardspiele gespielt würden. In der Nacht des 13. Februar unternahm, wie die Rigaer Blätter berichten, die Polizei in dem betr. Vereinslokal eine plötzliche Revision, wobei 80 Personen bei verbotenen Hasardspielen angetroffen wurden. Unter den Spielern waren auch viele Fremde und Nichtmitglieder des Vereins. Ueber den Vorfall wurde ein Protokoll aufgenommen und dem Gouverneur davon Anzeige gemacht. Auf Grund des Art. 16, Pkt. 2 über den verstärkten Schutz wurde der Verein geschlossen.

— In diesen Tagen hatten sich, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, vor dem Bezirksgericht der Post- und Telegraphenbeamte Thalberg und der Artelschtschik der Wolga-Kama-Bank Wolt zu verantworten. Sie waren am 22. Juli d. J. in einem Strandzuge nach Riga gefahren und hatten dem in demselben Waggon sitzenden orthodoxen Priester Klimentowski gegenüber Religionsspötterei getrieben. Klimentowski meldete in Riga den Vorfall der Eisenbahngendarmerie, worauf ein Protokoll aufgenommen wurde. Wolt wurde zu 14 Tagen Arrest verurteilt, Thalberg aber freigesprochen.

Arensburg. Ueber eine Kirchhofschändung berichtet das „Arensb. Wochenbl.": Am vorigen Montag entdeckte der Kirchhofsaufseher Spuren im Schnee, die zur Schmidtschen Kapelle führten. Beim Nähertreten bemerkte er, daß dieselbe erbrochen war und daß unten im Keller aus drei Särgen die Skelette ausgehoben und nebenbei gelegt waren. Außerdem waren auch von dem Katafalk, auf dem noch die beiden letzten Särge stehen, Zeugstücke abgerissen und Reste von Kohlen und Asche lagen am Boden umher.

Estland. Eine originelle Feier des 300-jährigen Romanow-Jubiläums plant, dem „Pwlht." zufolge, ein Gebiet des St. Petrischen Kirchspiels. Das Blatt schreibt: „Wie verlautet, soll die Koiksche Gemeindeverwaltung auf die Frage, was sie sich bei Gelegenheit des 300-jährigen Jubiläums des Herrschergeschlechts erbitte, beschlossen haben: darum nachzusuchen, daß dem St. Petrischen Bildungsverein gestattet werde, ungehindert Gaben zum Besten seiner Schule unter dem Volke kollektieren zu dürfen."

— Am Kondaschen Strande veranstaltete, dem „Tall. Teat." zufolge, die Grenzwache im Dorfe Päispea in mehreren Gesinden eine Haussuchung, wobei an verschiedenen Stellen geschmuggelte Ware, deutscher Spiritus und finnländische Zündhölzer, zutage gefördert wurde.

Reval. Die Revaler Blätter schreiben unter dem gestrigen Datum: Vorgestern hatten sämtliche Arbeiter (ca. 1500 Mann) der Waggonfabrik „Dwigatel" ihre Arbeit eingestellt und die Entlassung des Direktors der Fabrik Ingenieurs Rjemtschenko verlangt. Dieses Verlangen war dadurch hervorgerufen worden, daß Ingenieur Rjemtschenko, der bei einem Rundgang in der Fabrik einen dejourierenden Feuerwehrmann der Fabrikfeuerwehr beim Papirosrauchen antraf, diesen geohrfeigt hatte. Heute früh traf der Administrations-Direktor Ingenieur Sjablew aus Petersburg ein. Zwischen Ingenieur Rjemtschenko und dem beleidigten Feuerwehrmann hat dann ein Vergleich stattgefunden und sämtliche Arbeiter haben die Arbeit wieder aufgenommen.

— Vom Estländischen Gouverneur ist, den Revaler Blättern zufolge, der Redakteur des „Päewaleht" Georg Luiga für den in Nr. 30 der erwähnten Zeitung erschienenen Artikel „Es wird keine Erlaubnis gegeben" mit 400 Rbl. resp. 2½ Monaten Arrest gestraft worden.

Kurland. Laut Allerhöchst am 17. Januar bestätigter Verfügung des Ministerkonseils ist, wie die „Balt. Post" erfährt, aus dem Bestande des Dubenaschen Kronsforstes bei Jakobstadt eine Landparzelle von 2,35 Dessjatinen zur Errichtung eines neuen Landes-Krankenhauses unentgeltlich abgetreten worden. Die Mittel zum Bau des Krankenhauses sind schon vor einigen Jahren aus der Landesprästandenkasse angewiesen, die Inangriffnahme des Baues mußte jedoch wegen der Verhandlungen über die Abtretung des Grundplatzes verzögert werden. Jetzt, nachdem diese erfolgt ist, wird voraussichtlich mit dem Frühling zum Bau des Krankenhauses geschritten werden.

Libau. Die Schließung des I. Libauschen lettischen Gesang-Vereins ist, wie die „Lib. Ztg." berichtet, vom Kurländischen Gouverneur wegen statutenwidriger Handlungen angeordnet worden. Die Liquidations-Versammlung des Vereins ist zum 19. Februar angesetzt worden.

Das Reichsbudget für 1912.

PA. **Petersburg.** In die Budgetkommission der Reichsduma ist der Bericht des Abg. Alexejenko über das Budget für das Jahr 1912 eingebracht worden. — Das Budget balanciert mit 3 001 919 261 Rbl. und übersteigt das Budget von 1911 um 271 800 000 Rbl. Die ordentlichen Einnahmen betragen 2 896 519 261 Rbl., die ordentlichen Ausgaben 2 664 472 186 Rbl., die außerordentlichen Ressourcen 5 400 000, die außerordentlichen Ausgaben 337 447 075 Rbl. Unter den letzteren sind: die Tilgung der Staatsschuld mit 54 275 567 Rbl., die Tilgung der 4% Billette der Rentei mit 100 000 000 Rbl. und der Bau von Eisenbahnen mit 110 555 812 Rbl. Für die außerordentlichen Ausgaben wird eine Ex-Ergänzungssumme von 100 000 000 Rbl. aus dem freien Barbestande angewiesen.

Die Niederlage der Cholm-Vorlage.

Petersburg. Im nationalistischen Lager wird, wie die „Pet. Ztg." schreibt, ohne weiteres zugegeben, daß die Cholm-Vorlage, nachdem die Ausscheidung des Cholm-Gebietes aus dem Zartum Polen und die Unterstellung des Cholm-Gouvernements unter das Ministerium des Innern hintertrieben worden sind, im Grunde genommen, ihre Bedeutung verloren habe. Sollte bei der zweiten artikelweisen Lesung eine Wiederherstellung der Kommissionsfassung sich als unmöglich erweisen, so will man lieber aufs gesamte Gesetz verzichten.

Der Umstand, daß die Majorität der Oktober-Fraktion gegen die Kommissions- und Regierungsfassung gestimmt, während bekanntlich auf der entscheidenden Fraktionssitzung eine, wenn auch sehr geringe Majorität, eine diametral entgegengesetzte Haltung eingenommen hatte, wird von Prof. M. J. Kapustin dadurch erklärt, daß sich seit der Zeit die Ansichten vieler Oktobristen geändert haben. Was ihn, Prof. Kapustin persönlich anlangt, so sei er der Ansicht, daß die beiden heißumstrittenen Punkte nicht nur nutzlos, sondern direkt schädlich seien. Es hieße, dem Warschauer Generalgouverneur im voraus ein schlechtes Leumundszeugnis ausstellen und dadurch die russische Idee diskreditieren, wenn man in einem Gesetz darlegen sollte, daß der russische Generalgouverneur die russischen staatlichen Interessen nicht genügend vertreten werde und man daher das neue Gouvernement ihm nicht unterstellen dürfe. Ueberhaupt müsse er, Kapustin, sagen, daß das ganze Gesetz einem Einbande ohne Buch gleichkäme; er würde daher der Vorlage, falls sie endgültig abgelehnt werden sollte, keine Träne nachweinen. Diese Aeußerungen eines Mannes, der bekanntlich in nationalen Fragen eine keineswegs linksoktobristische Position einnimmt, erscheint charakteristisch genug.

Sowohl Anhänger wie Gegner der Vorlage wollen alle Kräfte anspannen, um bei der zweiten artikelweisen Lesung den endgültigen Sieg davonzutragen. Auf allen Seiten herrscht die Ueberzeugung, daß die Majorität der eventuellen Sieger eine ganz unbedeutende sein wird.

Der Petersburger Korrespondent der „Rig. Rdsch." macht darauf aufmerksam, daß bei der Abstimmung über den in Rede stehenden Art. 10 der Cholm-Vorlage alle Balten anwesend waren. Die Majorität bei dieser Abstimmung betrug nur 4 Stimmen (139 gegen 135), so daß die baltischen Stimmen entscheidend waren.

Am 8. März reisen, wie die „Retsch" erfährt, der Hofminister Baron Frederikz und der Schloßkommandant General Djedjulin nach Livadia.

— In der Petersburger Universität verlief der Mittwoch ruhig. Am Universitäts-Kai stand für alle Fälle ein Polizeiaufgebot. Die Zahl der Studenten im Korridor war groß. Zwar sollte Professor Migulin, der mittlerweile wieder genesen ist, lesen. Er kam auch ins Auditorium, fand aber eine zu geringe Zahl von Zuhörern vor (nach einigen Blättern gar keine Zuhörer), so daß seine Vorlesung ausfallen mußte. Die Studenten unterließen jegliche Demonstrationen. Die politische Polizei hatte bei einer in einer Studentenwohnung vorgenommenen Haussuchung Dokumente entdeckt, denen zufolge zum gestrigen 16. Februar eine neue Demonstration geplant wurde.

— Die Reichskontrolle hat die Revision der Ausgaben für den japanischen Krieg beendet und festgestellt, daß, ganz abgesehen von den Summen, für welche die Belege gänzlich fehlen, gegen 30 000 000 Rbl. unrechtmäßig verausgabt worden sind. Von diesen Summen sind gegen 3 Mill. bereits ersetzt worden. („Now. Wr.")

— Der seit einiger Zeit unter Polizeiaufsicht gestellte Abg. Gegetschkori wandte sich, wie die „Retsch" erfährt, an den Direktor des Polizeidepartements mit einem Telegramm, in dem er sich darüber beschwert, daß die ihn beobachtenden Polizeiagenten sich herausfordernd benehmen und selbst den äußeren Anstand vermissen lassen. Auf Grund dieses Telegrammes wurde nach der Untersuchung des Sachverhaltes verfügt, daß die gegenwärtig die Aufsicht ausübenden Polizeichargen durch andere ersetzt werden.

— Der „Tag der Roggenähre" an dem zum Besten der von der Hungersnot Betroffenen aus zwei gekreuzten Aehren bestehende Abzeichen auf allen Straßen verkauft werden sollen, ist auf den 22. Februar festgesetzt worden. Die Zahl der Mitglieder der Komitees beläuft sich nun auf über 800 Personen. Gegen 3000 Herren und Damen haben sich als Verkäufer der Roggenähren gemeldet.

Moskau. Die gestern telegraphisch gemeldete Konfiskation des „Golos Moskwy" erfolgte wegen eines Artikels, der „Die Beichte eines Opfers Rasputins" betitelt war.

Zarizyn. Anstelle Iliodors ist zum Abt des Klosters von Zarizyn der Mönch der Twerschen Eparchie Irinarch ernannt worden.

Odessa. Die Geheimpolizei verhaftete, laut „Od. Ztg.", auf der Deribas-Straße die jugendlichen Diebinnen Witejunas, 12 Jahre alt, Djadjukowa, 10 Jahre alt, und Makarenko, 7 Jahre alt. Es wurde festgestellt, daß die Genannten ungefähr 40 Diebstähle verübt haben. Sie „arbeiteten" in Kinematographen, Kirchen, bei Leichenbegängnissen 2c. Die Mädchen wurden bereits mehrmals verhaftet, doch ihrer Jugend wegen stets den Anverwandten zur Obhut übergeben. Diese bezogen aber einen Teil des Gestohlenen.

Warschau. Der Gefängnisinspektor erklärt, Graf Roniker habe Vorbereitungen zur Flucht aus dem Gefängnis getroffen und alle seine Klagen hätten nur den Zweck, Zeit zu gewinnen, um im Falle einer Verurteilung zu entfliehen. Man habe in seiner Zelle unter der Diele einen geladenen Revolver, Schlüssel zur Tür und eine Menge Feilen gefunden. Der Türriegel war so zugerichtet, daß man ihn von innen öffnen konnte. Alles war sehr gewandt gemacht. Beim Grafen fand man in seiner Tasche einen Wechsel auf 5000 Rbl. mit dem Giro des Bruders des neben Roniker sitzenden Gefangenen. Offenbar herrschen hier Einverständnisse und Begünstigungen eines Fluchtversuchs.

Politischer Tagesbericht.

Zur Beschießung von Beirut.

Zur Stellung der Mächte zu der italienischen Marine-Aktion in Beirut schreibt der „Berl. Lok. Anz." anscheinend offiziös:

„Wie wir hören, ist es nicht wahrscheinlich, daß von seiten der fremden Mächte eine Stellung eingenommen werden wird, die irgendwie als Protest gegen das Vorgehen der Italiener in Beirut angesehen werden könnte, zumal es sich nicht um ein Bombardement der Stadt, sondern vielmehr nur um eine dem Völkerrecht nicht widersprechende Aufsuchung und Vernichtung feindlicher Kriegsfahrzeuge gehandelt hat, bei der ein kleiner Teil der abgegebenen Schüsse offenbar fehlgegangen und die Stadt getroffen hat, wobei Menschen und Gebäude in Mitleidenschaft gezogen worden sind. Daß eine Beschießung des Festlandes nicht beabsichtigt gewesen ist, scheint auch aus der Tatsache hervorzugehen, daß der in der Stadt angerichtete Schaden angesichts der großen Zerstörungskraft der modernen Geschosse verhältnismäßig nur als gering angesehen werden kann."

Aus Beirut selbst wird vom 26. (13.) Februar telegraphiert: „Die Regierung schützt Leben und Besitz der Europäer mit äußerster Energie. Ein einflußreicher Eingeborener, der hoch zu Pferde die Menge zu Fremdenmassakern anreizte, wurde rücksichtslos von Gendarmen heruntergeknallt. Große Truppenmassen sind hier zusammengezogen. Fünf Meter vom Lazarett fand man ein riesiges, nicht explodiertes Geschoß, in den Magazinen der deutschen Palästina-Bank eine unkrepierte Granate. Es steht fest, daß die Italiener auch über die Stadt hinweg scharfe Schüsse abgegeben haben; selbst an den Abhängen des autonomen Libanon wurden Splitter gefunden.

Zwischen der türkischen Regierung und der deutschen Botschaft wird augenblicklich über die Frage verhandelt, wie die Bagdad-Bahn, deren Hauptbauzeit jetzt gekommen ist, vor dem Stillstand ihrer Arbeiten bewahrt werden kann. Dieser ist unvermeidlich, wenn die italienischen Arbeiter, die für den Bau nicht zu entbehren sind, von einer strengen Ausweisungsorder nicht ausgenommen werden. Es ist wahrscheinlich, daß mit Rücksicht auf das große Kulturwerk die Verhandlungen zu einem günstigen Erfolg führen, zumal sich in den türkischen Regierungskreisen ohnehin die Erkenntnis Bahn bricht, daß die vielen Tausende in Syrien und Palästina lebenden Italiener nicht innerhalb einer 15-tägigen Frist abzuschieben sind.

Als charakteristisch für das anbauernd freundschaftliche Verhältnis zwischen der offiziellen Türkei und dem offiziellen Deutschland wird von einem türkischen Diplomaten die Tatsache bezeichnet, daß der Minister des Aeußern Assim Bey sich sofort, nachdem er von der Beschießung Beiruts benachrichtigt worden war, zum deutschen Botschafter begab, um mit ihm über die neue Situation zu beraten. Trotz der großen Aufregung der türkischen politischen und besonders der Offizierskreise über den Angriff auf die offene Stadt glaubt man, daß es dem deutschen Botschafter gelingen werde, die Maßnahmen der türkischen Regierung gegen die derzeit noch auf türkischem Boden befindlichen 60 000 italienischen Untertanen auf die Ausweisung einiger Konstantinopeler italienischer Notabeln und der in Syrien lebenden Italiener zu beschränken, für deren Sicherheit die Regierung nicht mehr bürgen kann. — Die gesamte türkische Presse verurteilt in leidenschaftlichen Ausfällen das Vorgehen Italiens. Man sei den italienischen Untertanen keinerlei Rücksicht mehr schuldig. Alle Blätter verlangen die sofortige Ausweisung der Italiener aus der Türkei. Im „Tanin" wendet sich der als aufrichtiger Deutschenfreund bekannte Babanzade gegen Deutschland, dessen Ratschläge man seit 5 Monaten befolge. Es möge nun endlich einmal Italien zur Gerechtigkeit ermahnen. — Die Stimmung gegen Deutschland ist überall sehr gereizt.

Deutschland.

Voraussichtlich verläßt Kaiser Wilhelm, wie die „Tägl. Rdsch." erfährt, am 19. (6.) März Berlin, trifft am 20. März in Wien ein und verweilt als Gast des Kaisers Franz

---

den Personen zu garantieren haben, daß aber trotzdem das schwedische Olympia-Komitee sich in jedem Falle eine eingehende Prüfung und genaue Klarlegung der Verhältnisse vorbehält. Es muß also im eigenen Interesse der Nationen liegen, daß sie schon vor Entsendung gen Norden ihre Olympia-Kandidaten in dieser Beziehung auf Herz und Nieren prüfen. Da nun erst vor kurzem die Amateurdefinition infolge eines Uebereinkommens der meisten Sportländer der Welt neu geregelt ist, sollte man eigentlich meinen, daß verschiedenartige Auffassungen über diese Frage nicht mehr möglich waren. Dem ist aber leider nicht so, und mehrere Nationen sind schon jetzt äußerst empört darüber, daß die maßgebenden Stellen es gewagt haben, diesen oder jenen ihrer Kandidaten als Professional zu bezeichnen. Australien trauert um seinen hervorragendsten Schwimmer, Frank Beaurepaire, den sogar der australische Schwimmverband wegen seiner Stellung als „Schwimminstruktor" in Neu-Südwales als Berufssportler feststellen mußte. Frankreich, das auf den Spielen nur eine recht mäßige Rolle zu spielen vermag, muß auf eine wertvolle Waffe im Kampfe der Nationen verzichten: auf seinen famosen Streckenläufer und neuen Weltrekordhalter Bouin, der im Stockholmer Marathon-Lauf selbst gegen den Finnländer Kolemainen eine vorzügliche Rolle gespielt hätte. So wird es vor und nach den Spielen noch mancherlei Proteste geben, da gewisse Unterverbände natürlich mit der Ausschaltung hervorragender Sportler nicht zufrieden gestellt sind. Man mag dies bedauern oder nicht; im Interesse der Erhaltung des reinen Amateursports, dessen stolzeste Wettkämpfe eben die olympischen Spiele darstellen, wird man wünschen müssen, daß das schwedische Komitee seine Entscheidung mit der äußersten Gerechtigkeit, aber auch mit unverbittlicher Strenge trifft.

— Ein neuer Stundenrekord im Laufen ist von dem bekannten Streckenläufer Paul Nettelbeck geschaffen, der seinen Versuch auf dem Sportplatz des Sport-Club Charlottenburg ausführte. Der Versuch gelang in bester Weise, wenn er auch anfänglich hinter den bisherigen deutschen Höchstleistungen um einige Sekunden zurückblieb. Vom 10. Kilometer ab gelang es ihm jedoch, neue Höchstleistungen zu schaffen. So lief er 10 Kilometer in 38 Min. 38,2 Sek., 15 Kilometer in 51 Min. 24 Sek. und in der Stunde 17,412 Km. Der Rekordversuch war der Deutschen Sport-Behörde für Athletik jedoch nicht angemeldet, wurde daher nicht überwacht und wird auch nicht registriert werden.

— Der Ringkämpfer Frank Gotch, der berühmte amerikanische Catch-as-catch-can-Ringer, der Bezwinger von Hackenschmidt und Cyganiewicz, will, wie die „Allg. Sp.-Ztg." berichtet, das Ringen aufgeben. Gotch ist ein vermögender Mann, Oekonom, Grundbesitzer und Direktor einer Bank. Er zählt wohl erst 38 Jahre und ist im Vollbesitze seiner Kraft, fühlt aber, seiner eigenen Aussage nach, eine Abnahme seiner früheren Angriffslust. Frank Gotch hat seit 1899 140 bedeutendere Kämpfe ausgetragen, davon 132 gewonnen und nur 8 Handicaps verloren. 1911 besiegte er zweimal Georg Hackenschmidt. Dessen Herausforderung will er noch annehmen, wenn Hackenschmidt Gotchs Schüler, den Bulgaren Yussuf Mahmouth, zu besiegen vermag.

— Eine russische Erfindung — zusammenlegbare Schneeschuhe. Der russische Oberst a. D. Beck-Markowitsch hat, wie die „Now. Wr." berichtet, eine sehr praktische Erfindung gemacht — Schneeschuhe, die in zusammengelegtem Zustande leicht und bequem auf dem Rücken getragen werden können. Diese zusammenlegbaren Schneeschuhe, die nur ein geringes Gewicht haben, sind von Bedeutung namentlich für militärische Kommandos und sind bereits auf ihre praktische Verwendbarkeit von dem Jägerkommando des Samaraschen Infanterie-Regiments mit Erfolg versucht worden.

Mannigfaltiges.

Englische Bücher für deutsche Schulen. Ein Londoner Bewunderer des Buches „Universität und nationales Leben", dessen Verfasser der englische Kriegsminister Haldane ist, hat sich erboten, 5000 Exemplare dieses Buches an die Schulbibliotheken deutscher Realgymnasien zu verteilen und hat diese Idee dem Kaiser mitgeteilt. Admiral v. Müller hat nun im auftrage des Kaisers gebeten, die Bücher an das Kultusministerium zu senden, welches die Verteilung vornehmen wird.

— Die Joachimsthaler Uranpecherzgruben sind für einen Kaufpreis von 2½ Millionen in das Eigentum des österreichischen Staates übergangen. Dadurch ist die Radiumverwertung österreichisches Staatsmonopol geworden.

— Ein Arzt, der sich selbst operiert. Aus New-York wird berichtet: Durch ein verwegenes Experiment macht der Chefarzt und erste Chirurg des städtischen Krankenhauses von San Francisko, Dr. Bertram Alden, in Amerika jetzt viel von sich reden: er hat den Versuch unternommen, an sich selbst eine Blinddarmoperation auszuführen, und hätte die Operation ganz zu Ende geführt, wenn seine Freunde nicht eingegriffen und ihn daran verhindert hätten. Dr. Alden behauptet, mit diesem chirurgischen Wagnis bewiesen zu haben, daß die Rückenmarksanästhesie, deren er sich bediente, die Sinne keineswegs abstumpft, und daß ein geschickter und kaltblütiger Chirurg sich selbst operieren kann. Das Experiment fand in Gegenwart von zwei Kollegen des Chirurgen statt: Dr. Thomas O'Connor und Dr. Mardis wohnten dem Vorgange bei. Dr. Alden begann die Operation und hatte sie nahezu vollendet, als Dr. Mardis eine Komplikation befürchtete und erklärte, er würde das Zimmer verlassen, wenn Dr. Alden von der Fortsetzung seines Versuchs nicht ablasse. „Ich hätte die Operation vollkommen allein zu Ende geführt", äußerte sich Dr. Alden. „Ich injizierte mir das Anästhetikum selbst und machte auch ohne Schwierigkeiten die ersten Schnitte. Ich hatte den Blinddarm bereits freigelegt und wollte nun das entzündete Organ entfernen. Wenn die anderen Aerzte nicht die Möglichkeit einer Unsicherheit der Hand gefürchtet hätten, würde ich die Operation auch zu Ende geführt haben. Aber die Kollegen befahlen mir innezuhalten und drohten, das Zimmer zu verlassen, falls ich auf meinem Vorhaben bestände." — In New-Yorker Aerztekreisen behandelt man die Angelegenheit mit einem Achselzucken und behauptet, diese Selbstoperation beweise nur Sinn für eine ziemlich vulgäre Reklame.

— Ueber Dilettantenausbeutung lesen wir im „Kunstwart": Herr Dr. jur. Kurt Wolf in Breslau hat an eine bekannte Buchhändlerfirma in Dresden den folgenden Brief geschickt, um einmal festzustellen, ob an dem Gerücht über Dilettantenausbeutung seitens gewisser Firmen was Wahres sei: „Umstehend ein Gedicht. Habe ein Band Gedichte geschrieben. Sind sehr schön. Mein Freund findet sehr gut. Bitte mir zu schreiben, ob Sie meine Gedichte drucken wolen, und was kostet es.? Mit aller Hochachtung Voll K. Wolf Drogist Breslau, Ernststr. 3 — Sende anbei Rückporto. Bitte mir gleich höflich schreiben, ob ich Dichter bin und 20 Gedichte von mir drucken wollen. Höre, daß auch j. Dichtern helfen. Will gern alles event. zalen, was Sie kostet (bis gespart 500—600 Mark mer nich), muß aber in Zeitung stehn, daß von mir ist.

Das ist mein bestes. Die Quele.

Die Quele durch die Wälder geht
Und durch die Täler leise
Mein Herz ist warm und geht
Hinauf, hinab.
Die Quele durch die Wälder geht
Die Blümlein sind gepflanzt
Ach könnt ich immer am Ufer gehn
Hinauf, hinab.
Die Quele durch die Wälder geht
Die Sterne scheinen
Es wird Nacht und die Sonne geht
Hinauf, hinab. Breslau, im Mai."

Darauf erhielt der Einsender die folgende Antwort: „Sehr geehrter Herr! Ihre Gedichtproben haben wir mit lebhaftem Interesse gelesen, sie sind recht stimmungsvoll und zeugen von poetischem Talent, wenn auch die Form manchmal nicht ganz tadellos ist. Jedenfalls sind die Gedichte, die wir von unserem literarischen Mitarbeiter etwas durchsehen lassen würden, einer Veröffentlichung wert und wir wären gern bereit, die Sammlung zu drucken und herauszugeben. Freilich müßten Sie die Kosten tragen, denn ein genügender Absatz ist nicht sicher, solange ein Dichter noch nicht bekannt ist. Wir bitten nun, uns sämtliche Gedichte einzusenden, damit wir Ihnen das nähere mitteilen können. Hochachtungsvoll und ergebenst .... Verlag." Später mahnte die Firma, sie hätte noch keine Nachricht und bäte, die Gedichte nun gefälligst einzusenden. — Mit dem Lachen über diesen Briefwechsel, schreibt dazu der „Kunstwart", scheint es nicht getan, wenn man bedenkt, daß sich dem Verlage hier ein armer Teufel von „Drogist" anzubieten schien, der sich bereit erklärte, seine paar Ersparnisse zu opfern. Hier schien es so; in wievielen Fällen ist es so, wo uns nachher Dilettantenlyrik gedruckt vorgelegt wird?

Josef in der österreichischen Hauptstadt. Am Abend des 20. März reist der Kaiser nach dem österreichischen Kriegshafen Pola, wo er mit dem Erzherzog Franz Ferdinand zusammentrifft. In Pola geht der Kaiser an Bord der „Hohenzollern" und trifft am 22. in Venedig ein. Hier findet eine Zusammenkunft mit dem König Viktor Emanuel statt, der eigens von Rom nach der Lagunenstadt kommt. Am selben Tage geht die „Hohenzollern" nach Korfu in See, wo die kaiserliche Familie drei bis vier Wochen verweilen dürfte. Die Kaiserin wird ihren Gemahl nicht begleiten, sondern die Reise etwas später antreten.

Der berühmte Heidelberger Chirurg, Professor Dr. Czerny, der als Generalarzt à la suite des Sanitätscorps geführt wurde, ist „auf sein Gesuch aus diesem Verhältnis ausgeschieden". Wie ein Heidelberger Zentrumsblatt behauptet, ist Czerny veranlaßt worden, sein Abschiedsgesuch einzureichen, weil er sich in der Wahlbewegung für eine Unterstützung der Sozialdemokraten ausgesprochen hatte.

Frankreich.

Offiziös wird aus Paris gemeldet, daß sich Ministerpräsident Poincaré im April nach Cannes und Nizza begeben werde, wo anläßlich der Enthüllung der Denkmäler König Edwards und der Königin Viktoria große Festlichkeiten geplant sind. An den Festlichkeiten, zu denen die englische Regierung ihren Botschafter in Paris entsendet, werden zwei englische Schiffsdivisionen, ein französisches Geschwader sowie die Garnison von Nizza teilnehmen.

Aus St. Etienne wird gemeldet: Der Syndikat-Ausschuß der Bergleute des Loire-Departements hat beschlossen, am 11. März einen 24-stündigen Gesamtausstand zu veranstalten, um auf das Parlament, dem gegenwärtig die Forderungen der Bergleute vorliegen, einen Druck auszuüben. Es heißt, daß sich dieser 24-stündige Demonstrations-Ausstand auf ganz Frankreich erstrecken soll.

England.

Der Streik, so wird vom Dienstag aus London gemeldet, wirft bereits seine Schatten voraus. 150 000 Eisenbahner mußten am Dienstag ihre Arbeit aufgeben, da infolge Kohlenmangels der Verkehr der Personenzüge eingeschränkt worden ist. Teilweise verkehren nur noch ein Drittel oder die Hälfte der Züge. Auch der Güterverkehr mußte außerordentlich herabgesetzt werden. — Die sozialistische Partei Englands erließ einen leidenschaftlichen Aufruf an die Bergarbeiter, in dem die Bergwerksbesitzer als Sklavenhalter hingestellt werden. Das Manifest fordert die Arbeiter dringend auf, jede Intervention und jede schiedsgerichtliche Entscheidung zu verwerfen und um jeden Preis sich die Freiheit des Handelns zu wahren.

China.

Nach einer Pekinger Meldung des „Daily Telegr." soll es Juanschikai gelungen sein, den angeblich durch Einflüsterungen und Umtriebe russischer Grenzbeamter unter Mitwirkung der Tibeter Geistlichkeit und der großen mongolischen Klöster in Gang gebrachten Plan, eine sog. Krönung „geistlicher Könige" in Urga, Uliasutai und Urumtsi zu veranstalten, durch einen Bund der Fürsten der ganzen inneren und äußeren Mongolei zu vereiteln. Nach allgemeinen Versammlungen von Fürsten und Vertretern soll dieser Fürstenbund Juanschikai zum Präsidenten eines Bundesreiches erwählt und sich anheischig gemacht haben, die Zugehörigkeit jedes Fußbreits mongolischen Bodens zu sichern und diese Entscheidung in Staatsschriften niederzulegen. „Nur durch Beibehaltung des Titularkaisers in Peking ist", wie in einem der Schriftstücke über den Gegenstand ausdrücklich bekannt wird, „dieser Bund möglich geworden". — Nach dem Pekinger Vertreter der „Times" wäre von den Ruhestörungen in der Mandschurei viel übertriebenes Aufheben gemacht worden.

Tripolis.

Ein offizielles Telegramm aus Derna berichtet vom 26. (13) Febr. nach Konstantinopel, daß während eines Nachtangriffes der Türken zwei italienische Fortifikationen zerstört und mehrere hundert Italiener getötet wurden. Viele Geschütze und Gewehre fielen den Türken in die Hände. Die Türken und Araber hatten 30 Tote und 50 Verwundete.

Deutsch-Ostafrika.

Aus Deutsch-Ostafrika wird gemeldet, daß die erste Lokomotive am vorigen Montag in Tabora, dem Hauptplatz im Innern Deutsch-Ostafrikas, eingefahren ist. Die von Dar-es-Salaam ausgehende Zentralbahn erreicht damit eine Länge von 850 Kilometer.

Nordamerika.

Roosevelt kämpft nunmehr offen für seine dritte Präsidentschaft. In diesem Kampf um den Präsidentensitz hat er in Columbus eine Rede gehalten, in der er sich offenkundig auf die Seite des Radikalismus stellt. In einer Reihe von Anspielungen wandte er sich gegen Taft und das Verhalten der Regierung in der Trust-Frage, an dem er scharfe Kritik übte. Ferner trat er, entgegen Taft, für das Prinzip ein, daß eventuell Richter durch ein Volksreferendum ihrer Stellung entkleidet werden können. Wenn Roosevelt geglaubt hatte, sich dadurch Anhänger zu werben, daß er sich auf die extrem radikale Seite stellte, so hat er sich offenbar in der Schätzung der allgemeinen Meinung in Amerika arg getäuscht. Er hat sich im Gegenteil eine böse Suppe eingebrockt. Ganz Amerika ist in großer Aufregung. Fast einstimmig wird Roosevelts Standpunkt verurteilt. Es wird behauptet, Präsident Taft werde auf die Rede Roosevelts erwidern und damit eine heftige politische Fehde mit seinem Amtsvorgänger einleiten.

Wie groß der Unterschied zwischen Theorie und Praxis ist, hat wieder einmal der Präsident Taft bewiesen, indem er, der Friedensprediger, sich gegen eine Einschränkung der Rüstungen ausspricht. Er wandte sich bei einem am Lincoln-Tage abgehaltenen Bankett gegen den Vorschlag der Demokraten, die Rüstungen der Vereinigten Staaten einzuschränken. Mit Rücksicht auf die Verbindlichkeiten Amerikas in den verschiedenen Weltteilen würde dies ein großer Fehler sein. Auf jeden Fall könnte man vor der Vollendung des Panama-Kanals an keine Einschränkung der Flottenverstärkung denken.

Locales.

Der Herr Kurator des Rigaschen Lehrbezirks, Wirkl. Staatsrat Mag. S. M. Prutschenko, ist in amtlichen Angelegenheiten hier eingetroffen. Wie wir hören, weilte Se. Excellenz am heutigen Vormittage im Alexander-Gymnasium.

Der ordentliche Professor der Zoologie Dr. J. v. Kennel ist nach Ausdienung von 25 Jahren auf weitere 5 Jahre im Dienst belassen worden.

Die Landesverteidigungs-Kommission der Reichsduma hat beschlossen, den Preis für Kavallerie-Remonten (Offizierspferde) von 600 auf 1000 Rbl. zu erhöhen. Das ist, worauf die „Rig. Z." mit Recht aufmerksam macht, eine Entscheidung, die auch für unsere baltische Vollblut-Pferdezucht wichtig ist.

Mehr gelegentlich berührten wir in unserem Bericht über die letzte Generalversammlung des Baltischen Moor-Vereins, daß soeben wiederum ein Heft, bereits das dritte, der „Mitteilungen des Baltischen Moor-Vereins" ausgegeben sei. Nun, wo dieses Heft auf buchhändlerischem Wege verbreitet wird, möchten wir nicht unterlassen, angelegentlich die Aufmerksamkeit unserer Landwirte darauf zu lenken — einesteils weil es, inhaltlich seine beiden Vorgänger um ein Beträchtliches überragend, den 1. Jahrgang zum Abschluß bringt, anderenteils weil es uns die bisherige Hauptschöpfung des Vereins, die Versuchsstation Thoma, in ihrer Begründung und in ihrem bisherigen Werden vor Augen führt. Denn dieses Heft enthält u. a. auch das Protokoll der Generalversammlung vom 21. Januar 1910, auf welcher man in die ersten Anfänge dieses Werkes geleitet wurde, sofern damals über den Ankauf des 51 Dessjatinen umfassenden Seltieschen Gesindes Thoma seitens des Moor-Vereins die ersten Mitteilungen gemacht wurden. Was nun weiter dort geschehen ist, darüber berichtet eingehend mit fachmännischer Kenntnis und in klarer Darlegung die Feder des mit eifriger Hingebung sein Werk fördernden Leiters der Versuchsstation, des Dr. A. v. Vegesack, im ersten Artikel dieses Heftes. Aber auch über die umfassenden Laboratoriumsarbeiten wie über die äußeren Erlebnisse innerhalb des Vereins, über die Beteiligung an der Ausstellung in Zarskoje Sselo und an dem Jubiläum des Schwedischen Moorkultur-Vereins, über das, was, unter Heranziehung des Moorvogts D. Kairies, sonst noch auf einer großen Zahl livländischer und anderer Güter an Kultivierung von Mooren geplant oder durchgeführt worden ist, erteilen diese „Mitteilungen" Auskunft. Wohlgelungene Abbildungen erhöhen den Wert der Publikation.

Auf der letzten Direktoriums-Sitzung des Vereins „Rodnik" ist, dem „Jurj. List." zufolge, der Friedensrichter N. F. Meilitzki zum Präses gewählt worden. Dieses Amt hatte bisher der zum Livländischen Volksschul-Direktor ernannte frühere Gymnasiums-Direktor P. Rutzki inne.

(Eingesandt.)

Ein Beispiel außerordentlich entwickelten Ehrgefühls gab der Fuhrmann Nr. 178, in dessen Schlitten ich auf der Fahrt in die C. Mattiesensche Druckerei meinen Muff gelassen hatte. Der Fuhrmann erkundigte sich nicht nur dort nach der Eigentümerin des Muffs, sondern setzte auch ein Inserat in den „Post." und gab sich nicht eher zufrieden, als bis er von anderen Fuhrleuten meine Adresse erfahren und mir den Fund abgegeben hatte. Von dem wohlverdienten Finderlohn nahm er nur 1 Rbl. an — mit den Worten: „Ich habe ja nur meine Pflicht getan!"

E. v. B.

Eine nach einem neuen System erbaute sehr stattliche Badestube, die Sildsche Badestube in der Karlowa-Vorstadt (Park-Straße), sieht ihrer baldigen Vollendung entgegen. Das dreistöckige Steingebäude enthält 18 Nummern sowie für Frauen und Männer getrennte Volksbäder nach finnländischem System zu 6, 12 und 25 Kop. und wird wahrscheinlich schon im April eröffnet werden. Sämtliche Räume sind mit elektrischem Licht versehen. Die Wasserversorgung erfolgt aus einem Tiefbrunnen, der 1000 Eimer stündlich liefern kann. —ch.

Laut Resolution des Hrn. Polizeimeisters sind im Laufe der vorigen Woche 8 Fuhrleute bestraft worden. Zwei Einspänner hatten mehr als die gesetzliche Zahl (4) Personen aufgenommen, einer war durch die Allee in der Neumarkt-Straße gefahren und 4 hatten ihre Pferde ohne Aufsicht gelassen, während sie sich in der Kneipe befanden, und einer war gegen einen Fahrgast grob geworden. Dem Letzterwähnten wurde für 8 mal 24 Stunden und den übrigen für 24 Stunden das Fahrrecht entzogen. —h.

Für mangelhaftes Sandstreuen wurden gestern 4 Hausbesitzer auf Protokolle der Polizei des 3. Stadtteils hin beim Friedensrichter des 3. Distrikts zur Rechenschaft gezogen: 3 von ihnen erhielten 4 bis 5 Rbl. Strafzahlung oder 2 Tage Arrest und einer, der sich nicht für schuldig erklärte, 30 Rbl. oder 2 Wochen Arrest. —o—

Der Beginn der kommenden Woche bringt uns von Montag ab Abend für Abend interessante Konzerte.

Das erste derselben am Montag ist ein Abschieds-Konzert unserer wieder ins Ausland enteilenden glänzenden Geigenkünstlerin Erika Besserer und ihrer Konzertgefährtin, der so außerordentlich sympathischen Hofpianistin Ida Sothmann, wobei diesmal in der Begleitung auf einem zweiten Klavier in der Saint-Saëns'schen Valse caprice auch Musikdirektor Gerhardt Wagner mitwirken wird. — Das Programm dieses Konzerts ist ein ungemein reichhaltiges und es läßt sich wohl hoffen, daß in den Kranz wärmster Anerkennung, mit welcher Frl. Besserer und Frl. Sothmann bei ihrem ersten gemeinsamen Auftreten von dem Publikum der Vaterstadt der ersteren begrüßt wurde, nun das Abschiedskonzert so manche neue volle Blüte hineinflechten wird.

Das zweite Konzert gibt am Dienstag ein uns fremder Künstler, der aber doch auch durch gewisse, freilich mehr indirekte Beziehungen mit unserem Dorpat verknüpft ist. Es ist dies der Opernsänger Ernst Elks-Elksnit aus Brüssel, dem als Mitwirkender der Pianist Felix Perkewitsch zur Seite steht. Seine indirekten Beziehungen zu Dorpat rühren daher, daß er Schüler des rühmlichst bekannten Brüsseler Gesangspädagogen, des aus Dorpat gebürtigen Musik-Professors Mischa von zur Mühlen, ist. Herr Elks-Elksnit ist Baritonist. Er ist unlängst in Riga mit vollem Erfolge aufgetreten. Gerühmt wird sein in steter Fortarbeit veredelter „klar tönender, mannhafter Bariton mit schöner, gesunder Höhe, ohne in der Tiefe an Klang und Kraft eingebüßt zu haben." Alexander Staeger vom „Rig. Tgbl." urteilt u. a. über das in Riga gegebene Konzert: „Das etwas bunt ausgefallene Programm, welches u. a. auch einige anziehende Lieder der lettischen Komponisten Darsin, Allunan und A. Jurjan enthielt, gab dem Sänger Gelegenheit, ebensowohl das Gebiet zarter Lyrik mit gewinnendem Erfolge zu betreten, als auch sein Talent spielen zu lassen, den Dingen, wo erforderlich und zukömmlich, eine dramatisch gefärbte Darstellung zu geben. So erschien denn alles lebendig empfunden und teilte sich auch ebenso lebendig dem Hörer mit".

Als dritte Konzertgeberin tritt endlich am Mittwoch die feinsinnige hochbegabte Pianistin Frl. Vera Brock wieder vor unser Publikum. „In ihr", so sagt u. a. der oben angeführte Musikkritiker in Anlaß eines Rigaer Konzerts, „begegnet man einem der bemerkenswertesten pianistischen Talente baltischer Provenienz. Mit dem Vorzuge einer nach allen Seiten trefflich entwickelten technischen Ausbildung und eines ungemein üppigen und blühenden Klaviertones, der das klanglich Starke und Milde, das Wuchtige und das Zarte gleich schön und edel zu erzeugen weiß, paart sich eine Bestimmtheit des Gestaltens, eine Freistellung des musikalischen Gedanklichen und eine Empfindsamkeit poetischen Sichregens, wie sie solchen beglückten Naturen eigen ist, die bei ihrer Kunstausübung aus den Quellen eines reichen persönlichen Seins schöpfen können."

Parlamentsbericht.

70. Reichsduma-Sitzung.
vom 15. Febr.
(Drahtbericht.)

Vorsitzender: Fürst Wolkonski. Unter den eingelaufenen Sachen befindet sich auch die Vorlage betreffs Einführung der Landschaftsordnung in Est-, Liv- und Kurland.

Die Duma beginnt die Debatte über den Art. 11 der

Cholm-Vorlage,

der die Beibehaltung der im Zartum Polen geltenden Gesetze, der dortigen Zivilverwaltungs- und Gerichtsform im Gouv. Cholm mit einigen durch die Abtrennung des Cholm-Gebietes bedingten Abänderungen festsetzt. Garussewitsch (Kolo) erklärt, Pkt. 1 des Art. 11 müsse fortfallen, da die Duma gestern die Abtrennung des Cholm-Gebiets vom Zartum Polen verworfen hat. Antonow (Okt.) meint, daß die Duma damit in der Frage der Verwaltungsform des Cholm-Gouvernements noch nicht entschieden habe und daher den Pkt. 1 prüfen müsse. — Mit 186 gegen 126 Stimmen wird Antonows Antrag angenommen.

(Pkt. 1 des Art. 11 wiederholt, was in dem am Tage vorher abgelehnten Art. 10 bereits gesagt war, nämlich daß die Rechte und Pflichten, die bezüglich des Cholm-Gebietes bisher dem Warschauer Generalgouverneur gehört hatten, dem Innenminister übertragen werden. Die übrigen Punkte des Art. 11 bestimmen, daß bezüglich des Gerichts das Gouv. Cholm der Kiewer Gerichtspalate unterstellt wird 2c.)

Unter anderen Rednern führt der Gehilfe des Justizministers Werewkin aus, es sei sehr wünschenswert, daß das neue Zivilgesetzbuch für das ganze Reich Geltung erlange, u. a. auch für das Weichselgebiet und das Baltikum, welcher Plan bereits Allerhöchst gebilligt worden sei. Die Unterstellung des Cholm-Gouvernements unter die Kiewer Gerichtspalate sei erforderlich, weil das Cholm-Gebiet vor der Polonisierung bewahrt und für immer an Kernrußland gefesselt werden müsse. Alle Fäden, die das neuzubildende Gouvernement mit Warschau verbinden, müßten zerrissen werde. Dieses politische Ziel der Cholm-Vorlage sei nie geleugnet worden. Weiter geht der Minister auf die Argumente der Gegner der Vorlage ein und bemerkt, in Kiew gebe es genug polnische Advokaten, die auch das polnische Zivilrecht kennen; die Erfahrung habe erwiesen, daß auch nicht speziell vorgebildete Richter sich in einem Spezialrecht gut zurechtfinden. Man dürfe übrigens andererseits nicht vergessen, daß es in Warschau an russischen Advokaten fehlt, während die dortigen polnischen Advokaten die Sachen der Russen entweder überhaupt nicht übernehmen oder absichtlich nachlässig führen. Die Regierung müsse daher unbedingt auf der Annahme des Art. 11 bestehen. (Beifall rechts.)

Im Laufe der längeren Debatte wird für und wider die Vorlage gesprochen u. a. darauf hingewiesen, daß die große Entfernung des Cholm-Gouvernements von Kiew in der Prozeßführung erschwerend, verschleppend und verteuernd wirken werde. Dymscha (Kolo) protestiert gegen die vom Ministergehilfen gegen die Warschauer Advokaten vorgebrachten Anschuldigungen. Graf Uwarow (Progr.) beantragt, das Warschauer Generalgubernat nicht nur für das Cholm-Gebiet, sondern überhaupt ganz aufzuheben.

Der Vorsitzende will abstimmen lassen. Nisselowitsch (Kad.) bittet ums Wort zur Motivierung der Abstimmung. Der Vorsitzende verweigert ihm das Wort. Lärm, Protest-Rufe links. Der Vorsitzende sieht sich genötigt, eine Pause eintreten zu lassen.

Nach der Pause erklärt der Vorsitzende, Nisselowitsch habe wohl verspätet ums Wort gebeten. Angesichts der Präzedenzfälle erteile er ihm aber das Wort. Schließlich wird, nachdem Nisselowitsch gesprochen, mit 168 gegen 148 Stimmen der Pkt. 1 des Art. 11 angenommen und der Antrag Uwarows abgelehnt. Beim Hammelsprung stimmen 168 für und 189 gegen den Pkt. 1. Darauf werden auch noch einige weitere Punkte des Art. 11 angenommen.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 16. Febr. Der Ministerrat befand einen Initiativantrag von 83 Abgeordneten in Sachen der Hebung der allgemeinen sanitären Lage des Reichs für unannehmbar. Im Antrag war die Begründung eines besonderen Ministeriums für Reichs-Gesundheitserhaltung vorgesehen. Der Ministerrat billigte das Gutachten des Innenministeriums über die Bildung einer interressortlichen Kommission zur Durchsicht der Gesetzgebung über das Sanitätswesen.

Angesichts der nicht den Tatsachen entsprechenden Zeitungsmeldungen über die Details der Besitzergreifung des Ssaratower Bischofssitzes durch den Bischof Alexi teilt die Synodalkanzlei einen Auszug aus einem Briefe des Bischofs Alexi mit, in dem es heißt, daß der Bischof bei seinem Eintreffen in Ssaratow sowohl von den Vertretern der weltlichen als auch der geistlichen Gewalt mit großer Freude und Vertrauen empfangen worden sei. Es hätte sich keinerlei Opposition gegen ihn gezeigt. Zum Schluß heißt es dann, daß die Geistlichkeit in Anhänger und Gegner Hermogens zerfalle. Doch seien die letzteren bei weitem in der Mehrheit. Beide Parteien verleumden einander und schreiben anonyme Briefe.

In der Einigungs-Kommission ist in Sachen der Vorlage über Einführung des allgemeinen Elementarunterrichts keine volle Einigung erzielt worden.

Nach 10-tägiger Verhandlung des Intendantur-Prozesses wurden verurteilt wegen Erpressung Oberst Glotow und Assessor Alexejew zu 3 Jahren Arrestantenkompagnie und Oberst Mordwin und Koll.-Rat Gerassimow zu 2½ Jahren. Wegen Bestechlichkeit wurden ihres Postens enthoben die Koll.-Räte Skworzow, Popow und Gratschew sowie die Kapitäne Feodorow und Naumow und Hofrat Luischizki. Außerdem wurden sämtliche Angeklagte zu Strafen von 17 000 bis 100 Rbl. verurteilt.

Die heutige Nummer der „Swesda" wurde beschlagnahmt und der Redakteur belangt.

Moskau, 16. Febr. Wegen eines Artikels über die Rede des Unterrichtsministers in der Duma wurde die „Stolitschnaja Molwa" mit 500 Rbl. gepönt.

Kiew, 16. Febr. Der katholische Geistliche Putan wurde wegen Einsegnung einer Mischehe zu 100 Rbl. Strafe verurteilt.

Kiel, 29. (16.) Febr. Die „Hohenzollern" ist ins Mittelländische Meer abgedampft.

Paris, 29. (16.) Febr. Die Kammer bewilligte 50 000 Frcs. für die zur Vereinbarung über das Protektorat Frankreichs über Marokko nach Fez abgehende Spezialgesandtschaft. Poincaré teilte in der Kammer mit, die Unterhandlungen mit dem Sultan werde die Regierung führen und den Vertrag zur Ratifikation der Kammer vorlegen.

London, 29. (16.) Febr. Offiziell wird mitgeteilt, daß die Regierung zur Entscheidung der Frage des Lohn-Minimums eine Konferenz der Arbeitgeber und Arbeiter nach Bezirken und unter Beteiligung von Regierungsvertretern vorschlägt. Im Fall des Nichtzustandekommens der Konferenz werde die Frage von den Vertretern der Regierung entschieden werden. Die Bergleute erklären, sie würden sich nicht dem Spruch des Schiedsgerichts unterwerfen, solange das Lohn-Minimum nicht in der von ihnen angegebenen Höhe festgesetzt worden. Die Unterhandlungen dauern an. Im allgemeinen herrscht eine pessimistische Stimmung vor. Die Arbeiter der Transportunternehmen erklärten sich für einen Anschluß an den Streik, soweit es sich um den Transport von Kohle handelt.

Am Morgen fand eine Ministersitzung in Sachen des Streiks statt. Eine Versammlung der Bergleute beschloß, auf eine Abänderung der gestellten Bedingungen nicht einzugehen. Der Kohlenstreik nimmt erschreckende Dimensionen an. Die Zahl der

streikenden Kohlenarbeiter

beläuft sich auf 800 000. Während die Verhandlungen andauern, breitet sich der Streik im ganzen Lande aus. Zum Abend wird es in fast sämtlichen Kohlengruben von Somerset bis Fife zu einer Arbeitseinstellung kommen. In den Gruben bleiben nur so viel Bergleute, wie viel zur Verhinderung von Ueberschwemmungen und Gasansammlungen notwendig sind. Es macht sich schon Mangel an Kohle bemerkbar. Viele Metallfabriken in Sheffield sind heute geschlossen worden. Weitere Schließungen stehen morgen bevor. Die Zahl der Eisenbahnzüge wird eingeschränkt.

Die meisten Grubenbesitzer haben London verlassen. In den Ausstandsrayons ist es ruhig.

Die Schutzmächte sehen die Lage auf Kreta für ernst an. Im Falle einer Verschärfung der Lage werden die Mächte zum Schutz von Leben und Eigentum auf der Insel militärische Maßregeln ergreifen.

Rom, 29. (16) Febr. Aus sicherer Quelle erfuhr die „Tribuna", daß auf Anregung Rußlands unter den Großmächten ein eiliger Gedankenaustausch in Sachen der Beendigung des türkisch-italienischen Krieges stattfindet.

Infolge von Differenzen in der Parlamentsfraktion in der Tripolis-Frage ist der Sozialist Bissolati aus der Fraktion ausgetreten.

Bukarest, 29. (16.) Febr. Die Regierung bestellte, wie nach Berlin gemeldet wird, bei Krupp neue Feldgeschütze und Haubitzen. Eine kleine Bestellung auf Haubitzen anderen Kalibers machte die Regierung bei der französischen Firma Schneider in Creusot.

Cetinje, 29. (16.) Febr. Der König empfing heute in Podgoriza den Truppenchef des Wilajets Skutari Obersten Hassan Riza Bey, der den König im Namen der türkischen Regierung und Armee zu begrüßen gekommen war. Hassan Riza Bey wurde der Danilo-Orden verliehen.

Saloniki, 29. (16.) Febr. Der Führer des albanischen Schali-Stammes Mahmud Zaim floh mit seinen Anhängern in die Berge und schlug die gegen ihn geschickten Albanerabteilungen. Es wurden Truppen gegen ihn abkommandiert.

Konstantinopel, 29. (16.) Febr. Die Pforte protestierte vor den Mächten gegen die wiederholten Ermordungen von Muselmännern auf der Insel Kreta. — Obwohl offiziell nicht bestätigt, hält sich hier das hartnäckige Gerücht, daß vor den Dardanellen ein italienisches Geschwader aufgetaucht ist.

Teheran, 29. (16.) Febr. Eine Abteilung Regierungstruppen rückte gegen Kavian vor und drängte auf dem Wege überall die Anhänger Mohammed Alis zurück. Salar ud Douleh begab sich mit 1000 Reitern nach Hamadan. Die Regierung formiert eine Abteilung aus Bachtiaren und Fidais, die gegen ihn abgeschickt werden soll.

Urmia, 29. (16.) Febr. Auf einem Bankett zu Ehren der abreisenden Offiziere des 3. Schützenregiments gab der Gouverneur seiner Freude Ausdruck über den Aufenthalt der russischen Truppen in Persien und betonte die Notwendigkeit der Freundschaft und Mithilfe Rußlands beim Werk der Wiedergeburt Irans.

Peking, 29. (16.) Febr. Um 8 Uhr abends brach unter den Truppen Juanschikais eine Meuterei aus, die eine [illegible]dauernde Schießerei zur Folge hatte. Die Zahl der Opfer ist beträchtlich.

Urga, 29. (16.) Febr. In der Konferenz zwischen der mongolischen Regierung und den Fürsten sprach sich die überwältigende Mehrheit dahin aus, daß mit dem Sturz der Mandschu-Dynastie das Land zwischen der Mongolei und China zerrissen sei.

Mukden, 29. (16.) Febr. Juanschikai lehnte das Dimissionsgesuch Tschaoerfüns ab und gestattet ihm nicht, nach Peking zu kommen. Ljantjanwei wurde aufgefordert, die Feindseligkeiten in der Mandschurei einzustellen — unter der Mitteilung, daß dem Generalgouverneur Vollmacht erteilt worden ist, alle eigenmächtigen Handlungen mit Waffengewalt zu unterdrücken. Die Verfolgungen der zopflosen Chinesen haben aufgehört. In der Stadt ist es ruhig. Das Verhalten Tschantschulins, der die Republik noch nicht anerkannt hat, ist rätselhaft.

Hankau, 29. (16.) Febr. Infolge Unzufriedenheit mit dem Kriegsminister Sunchu wie auch mit dem Ministerbestande überhaupt brach gestern in Utschan unter der 31. Brigade ein Aufstand aus. 70 Personen wurden getötet und verwundet. Sunchu ist geflohen. Zu seinem Nachfolger wurde der Chef der 31. Brigade General Tschenhuanda gewählt. Die Ruhe ist wiederhergestellt.

Kirchliche Nachrichten

St. Johannis-Kirche:

Eingegangene Liebesgaben

Für die Armen am Sonntag Estomihi 16 Rbl. 70 Kop. + in der Bibelstunde 8 Rbl. 29 Kop.; zu Holz 10 Rbl.; für die Kirchenremonte 1 Rbl. 44 Kop.; für die Heidenmission 1 Rbl.; für den Johannes-Verein 5 Rbl.; für die Notleidenden in Orenburg 7 Rbl.; für die freiwillige Selbstbesteuerung 5 Rbl.; im Kindergottesdienst 98 Kop.

Herzlichen Dank! Wittrock.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

Universitäts-Gemeinde. Begraben: Frau Professor Elisabeth Engelmann, geborene von Briskorn, 68 Jahre, 8 Monate, 15 Tage alt.

Todtenliste.

Eugenie Adelheim, † im 87. Jahre am 6. Febr. zu Moskau.

Anna Engel, geb. Kohrn, † am 7. Febr. zu Petersburg.

Bankbeamter Martin Behrsing, † im 66. Jahre am 7. Febr. zu Libau.

Johann Wilhelm Taube, † im 42. Jahre am 5. Febr. zu Riga.

Margarethe Kisper, † am 8. Febr. zu Reval.

Fritz Teberka, † im 28. Jahre am 7. Febr. zu Reval.

Senior der Amtsschuhmachermeister Vincent v. Malinowsky, † im 90. Jahre am 8. Febr. zu Riga.

Baronesse Elise Rosenberg, † am 10. Febr. zu Riga.

Kaufmann Rudolf Hugo Müller, † im 56. Jahre am 27. Jan. zu Schömberg in Württemberg.

Karoline Kelch, geb. Janke, † am 19. (6.) Febr. zu Rothemark bei Wittenberg.

Hans Ruther, † im 77. Jahre am 6. Febr. zu Reval.

Henriette Striemer, geb. Schönborn, † am 6. Febr. zu Libau.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kaiserl. Universität
vom 17. Februar 1912.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	761.2	758 2	756 9
Lufttemperat. (Centigrade)	+1 4	+1 8	+2 0
Windricht. (u. Geschwind.)	SW6	SW7	SW8
Bewölkung (Zehntel)	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —0.5
2. Niederschläge 0 9
3. Embachstand in Centim. —

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Das Tauwetter hält an; Niederschläge möglich.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt   Frau E. Mattiesen

Dorpater Turnverein.

Ordentliche Generalversammlung

in der Turnhalle
am Sonnabend, den 18. Februar c., 9 Uhr abends.
Tagesordnung: Jahresrechenschaftsbericht, Budget pro 1912, Wahlen
Dorpat, d. 11. Februar 1912. **Der Vorstand.**

Kronprinzessin Cecilie **Veilchen-Parfum.**
Drogerie W. Zeitler.

Prüfungsergebnisse der vom städtischen Sanitätsbeamten in der Zeit vom 30. Januar — 6. Februar entnommenen Milch-, Schmant-, u. Butterproben.

1. Vollmilch.

Datum	Handels-№	Vor- und Familiennamen, Adresse des Händlers.		Spezifisches Gewicht bei 15° C.	Enthält Gramm Fett pro Liter	Säure-Grad nach Soxhlet	Verunreinigung
30. Jan.	601	Julie Rander, Ilmazahl	Markthändler	1,0313	36	7,4	—
"	87	Karl Muda, Lunia		1,0301	36	6,6	**
"	350	Pauline Martinson, Lunia		1,0294	32	6,4	—
"	562	Johann Raiasepp, Ratshof		1,0316	44	8,0	—
31. "	862	Juhan Iwan, Haselau		1,0296	38	8,0	*
"	855	Peter Prost, "		1,0302	39	6,8	—
"	495	Eduard Sõra, Laiwa		1,0310	34	7,4	—
"	992	August Abo, Techelfer		1,0306	40	6,8	—
4. Febr.	394	Anna Soo, Haselau		1,0302	42	7,2	—
"	309	Jaan Sternfeld, Techelfer		1,0308	40	6,8	—
"	1084	Karl Fuchs, Sotaga		1,0344	30	9,0	*
"	289	Katharina Perand, Sotaga		1,0309	36	6,8	—

2. Schmant.

Datum	Handels-№	Vor- und Familiennamen, Adresse des Händlers.	Produkt:	Enthält in % % Fett	Enthält in % % Wasser	Säuregrad des Schmants n. Soxhlet
1. Febr.	334	Harry Martinson, Gildenstr. 3	Schmant	19,0	—	8,6
"	1177	Karl Kippasto, Laiwa (Markthändler)	"	16,0	—	9,0
"	327	Mihkel Lind, Ulila (Markthändler)	Saurer Schmant	33,0	—	0,810
"	282	Anna Laar, Bohnenstr. 14 (Markthändler)	" "	25,0	—	0,900

3. Butter.

Datum	Vor- und Familiennamen, Adresse des Händlers.	Bezeichnung der Buttersorte	Säuregrad	Enthält in % % Fett	Enthält in % % Wasser	Refraktometer bei 40° C.	Fremde Bestandteile.
3. Febr.	Konstantin Leht, Petersb. Str. 1	Küchenbutter	10,0	84,0	10,1	42,5	
"	Anna Maddison, " " 78	"	4,0	71,0	20,4	42,0	
"	Mina Utt, " " 43	"	8,0	78,0	18,6	43,0	
"	Rosalie Stein, " " 5	"	3,0	84,0	12,8	41,0	

Anmerkungen:

1. Der gewöhnliche süße Schmant muß **mindestens 15 %**, der sog. Schaumschmant **mindestens 25 % Fett** enthalten (§ 11 d. oblig. Verordnung).
2. Der gewöhnliche saure Schmant muß **mindestens 20 %**, der gepreßte **mindestens 30 %** Fett enthalten (§ 12 d. oblig. Verordnung. Ergänzung vom 27. Juli 1907.)
3. Fettquantität in der Vollmilch. Vollmilch, die 35 und mehr Gramm Fett pro Liter enthält, muß als **vollwertig**, die, welche 30 Gramm Fett oder weniger pro Liter enthält, als **minderwertig** bezeichnet werden.
4. Der Säureinhalt frischer Milch darf 6—7° Soxhlet nicht übersteigen bereits bei 12—13° gerinnt die Milch beim Kochen.
5. Verunreinigung der Milch. Saubere Milch darf, wenn davon ein Stof in eine Flasche aus hellem Glase gegossen wird, nach ½-stündigem Stehen keinen Bodensatz zeigen (cf. § 16 der oblig. Verordnung).
6. Der Säureinhalt der Butter darf in den Tischsorten 4% und in den Küchensorten 6%, nicht übersteigen (§ 34 der oblig. Verordnung).
7. Die Tischbuttersorten dürfen nicht mehr als 14 %, die Küchensorten nicht mehr als 16 % **Wasser** enthalten (cf. § 33 der oblig. Verordnung). **Fett** hat gute Tischbutter mindestens 82 % und gute Küchenbutter mindestens 80 % zu enthalten.
8. Fremde Bestandteile sind in der Butter unzulässig (§ 37 der oblig. Verordnung). Das Salz in der Butter darf sich nur in aufgelöstem Zustande, nicht aber in Kristallen vorfinden. (§ 36 der oblig. Verordnung.)
9. Die mit * bezeichnete Milch und Schmant ergibt einen schwachen, die mit ** bezeichneten — einen stärkeren Bodensatz.
10. Der **Strich** unter einer Zahl bedeutet, daß gegen den betreffenden Händler Strafverfahren eingeleitet worden ist.

I. Das spezifische Gewicht der normalen Milch schwankt zwischen 1,029 und 1,033. Durch Hinzusetzen von Wasser zur Milch wird es verringert (1,027 und weniger), bei der Abnahme von Schmant dagegen erhöht.

II. Die refraktometrische Zahl bei der normalen Butter schwankt zwischen 40 und 46. Sie ist gewöhnlich nicht höher als 44, wird aber erhöht durch Hinzusetzen von anderen tierischen Fetten.

Die landwirtschaftliche Genossenschaft baltischer Rittergüter
„Pomeschtschik"
St. Petersburg, Ismailowsky Prospekt № 18.
Abteilung für Getreide u. Futtermittel
empfiehlt waggonweise, franko Stationen der Nord-West-Bahnen:
Sonnenblumenkuchen
Baumwollsaatkuchen
Kokoskuchen
Rapskuchen
Leinsaatkuchen
Hanfsaatkuchen
Weizenkleie
Malzkeime
unter Garantie von Reinheit, Protein- und Fettgehalt nach Analyse der Versuchsstation der Kais. Livl. Gemeinnützigen u. Oekon. Sozietät.

Haus
m. w. Grund von 10—30 Tausend **zu kaufen gewünscht.** Off. sub „y" mit Preisangabe und Adr. an d. Expedition dieses Blattes.

Häuschen
von 2—3 kl. Wohnungen, mögl. mit Gärtchen **zu kaufen gesucht.** Off. sub „X" an d. Exp. d. Zeitg. erb.

Ein Budenlokal Kühnstr. 6, ist sofort zu vergeben. Näheres zu erfragen: Kühnstr. 3, in d. Geschäftsstelle d. Deutschen Leih- u. Sparkasse b. H. A. v. Z. Mühlen.

Eine Familienwohnung
von 4—6 Zimmern zu April oder Mai **gesucht.** Off. erbeten sub „N" an die Exp. d. Blattes.

Renovierte Wohnungen
von 4 und 5 Zimmern sind **zu vermieten** — Jamasche Straße 46.

Renovierte, warme sonnige
Wohnung
von 4 Zimmern mit Küche, und 2 gut **möblierte Zimmer** sofort **zu vermieten** — Petersburger Str. 67.

Eine geräumige Wohnung
von **8 Zimmern** (darunter großer Saal) wird im Sommer **mietfrei.** Off. sub R. S. an die Exp. d. Blattes erbeten.

Rigasche Str. 63, Qu. 11
ist ein großes, hübsch möbliertes **Zimmer zu vergeben.**

Wiener Café
Johannis-Strasse Nr. 7.
Als Getränke empfehle frischgekochte Bouillon, Karlsbader Kaffee, Schokolade, Tee, Milch, Brauselimonade, Selterswasser u. diverse Fruchtlimonaden.

Austern
Franz. Champagner
Deutsch. **Kaisersect**
Abrau durceau
Engl. Porter
„ Pale Ale
Burgunder
Spanka-Likör
Diverse Käse
Zitronen
empfiehlt
B. Frederking
Promenadenstr. 2.

Gestickte
Schweizer Blusen
und
Kleider
Tsche-Tschun-Tscha
(rohe Seide)
zu Kleidern u. Kostümen
empfing in grosser Auswahl und empfiehlt
R. Tergan
Kühn-Str. 6.

Eine Münzensammlung
von c. 300 verschiedenen Silberrubeln nebst Katalogen ist preiswert **zu verkaufen** — Schloss-Str. 9, von 2—4 Uhr.

Ein gebrauchtes
Tafel-Klavier
wird **zu kaufen gewünscht.** Offerten mit Preisangabe: St. Rakke unter N. N.



Arzt
aufs Land **gesucht.** Näheres: Marien-Apotheke.

Ein Gärtner
übernimmt das Umpflanzen von Blumen mit der allerbesten Erde — Lodjenstr. Nr. 23, Qu. 14.

Eine deutsch-sprechende
Magd
zum Alleindienen **gesucht.** Anmeld.: Magazinstr. 10, Qu. 6, v. 3—4 U. nachm.

Eine Aufwärterin und eine Magd
mit Attestaten sofort **gesucht** — Teich-Straße 24, Qu. 2.

Eine höfliche
Magd
die 8 Jahre auf einer Stelle gedient hat, gut kocht, den Haushalt kennt, russisch u. etwas deutsch spricht, **sucht** eine Stelle aufs Land als Wirtin oder Kammerjungfer. Zu erfr. Dorpat, Alexanderstr. Nr. 14, in der Milchhandl.

Eine junge Magd
sucht als Alleindienende od. in d. Stube eine Stelle — Mondstr. 2.

Eine Stubenmagd
die russisch spricht, gute Zeugnisse besitzt und nähen kann **sucht** eine Stelle hier oder zum Verreisen. Zu erfr. Hetzelstr. 3.

Eine Stubenmagd
mit guten Zeugnissen, die russisch u. deutsch spricht, **sucht** eine Stelle — Pleskausche Str. 25, in d. Bäckerei.

Als Stubenmädchen
oder Alleindienende **sucht** eine junge Estin, welche zu nähen versteht, e. Stelle — Parkstraße 3, Qu. 1.

Eine Wäscherin
welche das Glanzplätten gut versteht, bittet um Arbeit — Fabrikstr 1, Qu. 6.

Als Pflegekind
wird abgegeben ein kl. Knabe — Rigasche Str. 16, in d. Gewürzbude.

Eine alleinstehende stilleb. Dame wünscht
ein Zimmer
als Abstigequartier einem stillebenden ältlichen Herrn **abzugeben.** Off. sub „M. A." an die Exp. d. Bl.



Heute, Freitag
in der Bürgermusse
zum Besten des Theaterbaufonds des Dorpater Theatervereins
Ein Sommerfest am Rhein.

Programm;
Festspiel mit Gesang. — Festzug. — Phantasie-Tänze. — Couplets. — Weinlauben. — Café. — Butett. — Reiches Raritätenkabinett. — Festzeitung. — Orchestermusik. — Tanz.
(In Petersburg eigens hergestellte künstlerische Saal-Dekorationen.)
Eintritt: Herren 1 Rbl. 50 Kop. — Damen 1 Rbl. **Anfang 8½ Uhr.**

Telephon 86. **„JLLUSION."** S. Oshigit.
Von 17., 18. 19. und 20. Februar 1912.
Die Schrecken der Schmach.
Grosses besonders hervorragendes, künstlerisches Drama.
Monopolbild! Nur in „Illusion"!
Die Länge des Bildes ist **1100 Meter.** In **3** Abteilungen.
„Pathé-Journal" letzte Ausgabe. **Toto ist verliebt.** Grosse fidele Komödie.

Grand Théâtre **„Imperial"** auf dem Polizeiplatze.
17., 18., 19. und 20. Februar 1912.
Als Zugabe zum Programm: Nur 2 Tage: Sprechende Bilder!
17. und 18. Februar **Letztes Abschieds-Gastspiel** der renommierten Moskauschen Schauspielerin **Frl. K. P. Nowitzky:**
Nur 2 Tage! Schlager! **„Frauenlaune."** Nur 2 Tage! Schlager!
Zündende Première.
Ausserdem:
Die Trauer der Besiegten, sensationelles Drama in **2 Teilen, 700 Meter lang!** Ausgeführt von den **besten** Kräften des **Kopenhagener Königl. Theaters.** Kunstbild der weltberühmten Firma **„Nordisk".**
Die malerische Krim, wunderschöne Aufnahmen nach d. Natur. — **Der blutige Christabend,** grosses äusserst spannendes, erschütterndes Drama. — **Gaukler der Jetztzeit,** äusserst komisches Bild.
Anfang um 4 Uhr, Sonntags um 1 Uhr mittags.

Jurjewer Hebräischer Wohltätigkeits-Verein.
Sonnabend, den 18. Februar im Saale der Bürgermusse
I.
Liebhaber-Aufführung.
II.
Tanz.
Orchester des 95. Krassnojarsk. Regiments.
Anfang 8½ Uhr abends.
Billette von 50 Kop. bis 2 Rbl. sind von 6 Uhr abends ab an der Kasse zu haben.
Der Saal ist besonders hübsch dekoriert! Der Saal ist besonders hübsch dekoriert!

Morgen, Sonnabend, den 18. Februar
Rester-Tag!
Woll. Kleiderstoff-
Blusen- und Kostümstoff-
Seidenzeug-, Sammet-
Flanell-, Tuch-
Loden-, Flanellet-
Sommerstoff- etc. etc. etc.
Rester
werden billig geräumt bei
R. Tergan
Kühn-Str. 6.

Ananas
Apfelsinen
Mandarinen
Weintrauben
Blumenkohl
Algier-Kartoffeln
Kastanien
Tomaten
Span. Zwiebeln
Kokosnüsse
Datteln
Olympia-Feigen
Traubenrosinen
Dessert-Konfekt
von Berrin
Käsewaffeln
empfiehlt
B. Frederking
Promenadenstr. 2.

Alexander-Str. Nr. 8
Im Hof
ist zu haben
Blindenarbeit
zu herabgesetzten Preisen, als
Brauerei-, Brennerei- und Meierei-Bürsten
sowie verschiedene **andere Bürsten** und **Gossefussmatten.**
Um gefälligen Zuspruch bittet
W. Rosenthal.

Korbmacherarbeit
sowie das Einflechten von Stuhlsitzen übernimmt und führt dieselben solide aus
Edmund Zimmermann
Alexanderstr. 35.

Der
kunstgeschichtl. Vortrag
findet in dieser Woche am **Sonnabend** von 7—8 Uhr statt.
A. Grass.

Den 18., 25. und 26. Febr.
in der Aula der Universität
zum Besten bedürftiger Studenten
3 Vorträge
des Herrn
Prof. Dr. Tschish.
Thema:
Die Hauptformen der Weltanschauung.
Beginn um 8 Uhr abds.
Billette sind in der Buchhandl. von G. Zirk, Ritterstr. 26 u. an den Tagen der Vorträge von 6 Uhr abends beim Eingang in die Univ. zu haben.

Im Saale der Bürgermusse.
Montag, den 20. Februar
Abschieds-Konzert
Erika Besserer
Violine
Jda Sothmann
Hofpianistin
und Musikdirektor
Gerhardt Wagner
II. Klavier.
Programm:
Violin-Solo:
a) La Folia — Corelli.
b) Suite — Christian Sinding.
Presto — Adagio — Tempo giusto.
Klavier-Solo:
a) Andante aus dem G-moll-Konzert (mit Begleitung eines zweiten Klaviers) — Mendelssohn.
b) Valse caprice (mit Begleitung eines zweiten Klaviers) — Saint-Saëns.
Violin-Solo:
a) Méditation aus „Thaïs" — Massenet.
b) Menuetto — Milandre-Burmester.
c) Deutscher Tanz — Hummel-Burmester.
d) L'Abeille — François Schubert.
Duo für Klavier und Violine:
Suite — Eduard Schütt.
Allegro risoluto — Scherzo vivace — Canzonetta con Variazioni — Rondo à la russe.

Während der Vorträge bleiben die Saaltüren geschlossen.

Konzertflügel: J. Becker, St. Petersburg.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (inkl. Billettsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 K., 1 Rbl 10 K., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind bei **C. Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzertabend von 7 Uhr ab an d. Kasse zu haben. Von 2—4 Uhr nachm. ist die Konzertkasse geschlossen.

Skating Rink.
Sonnabend, d. 18. Februar a. c.
Eröffnung der Rollschuhbahn!
Musik um 9 Uhr abds.
Sonntag, d. 19. Februar a. c. um 9 Uhr abds. Musik.
Blas-Orchester 25 Mann, unter Leitung d. Hrn. Dir. Kapellmeister Aug. Wiera.
Entree: 25 Kop. Rollschuhe 25 K.
Der Vorstand.

Evangelischer Verein junger Männer.
Salz-Str. 1.
Sonntag, den 19. Februar 1912
7 Uhr abends
Versammlung.
(Pastor H. Lezius:
„Altdeutsche Sänge und Sagen".)
Gäste, auch Damen, haben freien Zutritt.
Der Präses.

Ev. Jungfrauen-Verein
Jeden Sonntag Versammlung um 4 Uhr nachm.
Alleestrasse 88, Eingang durch den Hof.
Jedes deutsch-sprechende junge Mädchen ist herzlich willkommen.

Dr. Schindler — Barnays
„Marienbader Reduktions-Pillen"
gegen
Fettleibigkeit
u. als ausgez. Abführmittel. **Echte Verpackung in roten Schachteln** (Inhalt 50 St.) mit russ., franz. u. deutsch. Gebrauchsanweisung. Verkauf in allen Apotheken- u. Drogen-Handlungen

---

Anfertigung von **modernen**
Fracken
zu Kleidern in allen Farben. Schwarz und weiss vorrätig à 35 Kop. Posamenteur **M. Nischtschanski,** Schloss-Str. 15.

Erstklass. allruss. Tournee **„Psischa".**
Wanemuine.
Dienstag, den 21. Februar a. c.
Verstellung der St. Petersburger Schauspiel-Truppe von
W. A. Mirwolsky u. L. A. Liwensky
unter der Hauptregie d. berühmten Artisten u. Regisseurs des „Hapoдный Домъ"
L. A. Limantow-Liwensky
des seit 3 Monaten als grösstes Zugstück täglich bei überfüllten Häusern in den Petersburger und Moskauer Theatern gespielten Dramas
„Psischa"
Drama in 4 Akten nebst Prolog, Gesang u. Tanz von Juri Beljaew, Musik von Monikin-Newstrujew. Für die Tournee von L. A. Liwensky ohne Auslassungen u. Verkürzungen nach den Angaben d. Hauptregisseurs des Theaters Neslobin — Th. Kommissarshewsky inszeniert.
Im 1. Akt das „alte Lied" gesungen v. M. P. Tagianossowa.
Im 2. Akt „Der Leibeigenen-Ball" zur Namensfeier des Gutsbesitzers.
Historische Kostüme aus der Zeit d. Kaiserin Katharina II. laut spezieller Bestellung der Direktion der Kostüm-Werkstatt von Gebr. Leyfert in St. Pbrg. Zubehör von Leon Kroce. Haartrachten vom Theatercoiffeur K. Zwjetkow. Schuhwerk von Swanzew.

Anfang 8 Uhr abds.

Billette von 42 K. bis 2 R. 20 K. in der Buchhandlung von G. Zirk, Ritterstr. 26, und am Tage d. Vorstellung von 6 Uhr ab an der Theaterkasse erhältlich.

Montag beim Techelferschen Walde
Schneeschuhe gefunden.
Abzuholen: Industrie-Str. 6, 1.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Familien-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 10 Pfg.) Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Nelameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 20 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 41. Montag, den 20. Februar (4. März) 1912.

Inland.

Cholm- und Kolonistenvorlage.

(Petersburger Original-Korrespondenz der „Nordl. Ztg.")

MWM. Daß die deutschen und die polnischen Interessen gewöhnlich Hand in Hand gehen, kann man nicht behaupten. Zwar kann es den Deutschen in Rußland recht gleichgültig sein, wie das Verhältnis zwischen ihren preußischen Volksgenossen und den Polen in Preußen gerade ist; sie können, je nach ihrer Herzensneigung, für die Polen als das bekämpfte Fremdvolk oder für die Preußen als den Wall gegen das polnische Vordringen nach dem deutschen Westen Partei ergreifen; mit den russischen Verhältnissen hat das nichts zu tun. Aber die russischen Polen schöpfen aus diesem preußisch-polnischen Gegensatze eine Abneigung gegen das gesamte Deutschtum als solches, die so groß ist, daß wohl außer Zweifel steht, daß sie nicht allein jene Gegensätze in Ost-Deutschland zum Anlaß, sondern eine jahrhundertealte Tradition zum Grunde hat, wozu noch kommt, daß bei uns in Rußland die Deutschen gegen die Polen als die artigen Stiefkinder gegen die unartigen ausgespielt werden.

Nicht vergessen ist die Rolle, die der polnische Abgeordnete Dymsza gespielt hat, als in der Gesetzvorprüfungs-Kommission der Reichsduma die gegen die deutschen Kolonisten gerichtete Vorlage Stolypin-Kryshanowskis im Handumdrehen angenommen wurde. Dymsza stimmte damals für deren Annahme, da Kryshanowski auf die gegen die Polen gerichteten Spitzen der Vorlage verzichtete und eine gegen die Deutschen in Polen gerichtete Vorlage versprach. In der Duma hat es noch zahlreiche andere Fälle gegeben, in denen die polnischen Abgeordneten nicht für die deutsch-baltischen Interessen eintraten, sondern gegen sie und mit den Kadetten Hand in Hand gingen, die in uns Deutschen nicht die Fremdvölkischen sehen, deren Verteidigung sie auf ihre Fahnen geschrieben haben. Wir hätten somit Gründe genug, den Polen einmal keine Liebesdienste zu erweisen; denn Dank haben wir von ihnen nicht zu erwarten. Wenn wir uns idealpolitisch auf den grundsätzlichen Standpunkt stellen, daß sie Fremdvolk sind wie wir, und daß alle Fremdvölker im Prinzip Wahrung ihrer nationalen Kultur beanspruchen dürfen, so stellen sie sich auf diesen Standpunkt nur, wenn sie ihren realpolitischen Vorteil davon haben.

Aus denselben prinzipiellen Gründen treten wir Deutschen auch für die Wahrung der Rechte Finnlands ein. Wie mit Finnland, so steht es auch mit Polen. Wenn wir den Polen in aufloderndem Zorn zurufen würden: „Ihr behandelt uns als Feinde, zieht die Konsequenzen! Ihr sprecht uns das Fremdvölker-Schutzrecht ab und schließt uns aus dem Fremdvölker-Kartell aus, wir vergelten's mit Gleichem!" — Dann sind wir moralisch verpflichtet, nach unseren Worten zu handeln und mitzuhelfen, Polen von der Karte zu verwischen. Wir sähen uns dann gezwungen, mit den russischen Nationalisten zu gehen. Aber wir sagen jene Worte nicht, denn wir können nicht mit den russischen Nationalisten gehen, so gern diese es auch hätten, daß einzelne von uns ihre Politik durch ihren Anschluß sanktionierten. Wir können uns aber nicht mit den traditionellen Gegnern des deutschen Baltikums zusammentun, weil sie uns einmal das Zuckerbrot reichen und die Peitsche verbergen.

Daher müssen wir das Verhalten der deutschbaltischen Abgeordneten anläßlich der Cholm-Vorlage mit Freuden begrüßen. Vor allem müssen wir Baron Foelckersams Rede ganz besonders hervorheben: „Sie achten überhaupt die Tradition zu gering. Sie sind sehr leicht geneigt, sie zu vernichten und abzuschaffen, die geschichtliche Vergangenheit zu verletzen. Die Mißachtung der Vergangenheit, der Traditionen ist nicht nutzbringend. Sie ruft nur das Gefühl schwerer Beleidigung hervor. Hat der russische Staatsgedanke auch nur etwas damit gewonnen, daß die Dorpater Universität in Jurjewer Universität umbenannt wurde? Nein. Das war nur eine Verletzung jahrhundertealter Traditionen, und das macht sich jetzt bemerkbar. Das fühlen nicht nur die, denen ihre Jugenderinnerungen lieb und teuer sind, sondern auch die, denen die Geschichte ihrer Heimat teuer ist. Das sind edle Gefühle, und solche Gefühle müssen geschont werden". . . Die „Pet.-Tel.-Agentur" hat nur den nebensächlichen Passus dieser Rede vermeldet, daß die Vernichtung des den Polen teuren Namens, „Zartum Polen," zu einer unnötigen nationalen Zuspitzung führen würde. Der Kern der Rede war das oben Zitierte. Die Worte waren jedem Deutschbalten aus dem Herzen gesprochen und gegen die Nationalisten gerichtet, die sich augenblicklich so sehr um die rechtsstehenden baltischen Abgeordneten bewerben.

Was konnten diese Worte anders sein, als eine Absage? Die Demokraten von links sind es nicht so sehr, die gegen die Traditionen der von ihnen gehaßten „baltischen Barone" ankämpfen, als gerade die Nationaldemokraten von rechts, die Herren der „Now. Wremja" und des „Rish. Westn.", unsere Gönner von jeher. Sie entblödeten sich nicht, ehrliche Freundschaft zu heucheln, als es um den Kernpunkt der Cholm-Vorlage ging, die Zerstückelung des Zartums Polen, die „vierte Teilung Polens," die vom gesamten Polentum so leidenschaftlich bekämpft wurde, um die Ausscheidung des Cholm-Gouvernements aus dem Zartum. Aber da stimmten auch die drei rechtsstehenden baltischen Abgeordneten dagegen. Vier deutsche Stimmen waren es, die den Ausschlag gaben und den Nationalisten die ganze Freude verdarben.

Man hätte bei der Abstimmung das polnische Publikum, das sich in den Logen eingefunden hatte, sehen sollen: es war so erregt, daß es kaum sprechen konnte. Einige schluchzten. Es ging um das „Königreich Polen". „Ich verstehe die Polen vollkommen, die diesen historischen Namen hochschätzen", hatte Baron Foelckersam gesagt. Trotzdem suchte der Nationalist Tschichatschow, ihn beim Hammelsprung zur Tür der Nationalisten hinüberzuziehen. Umsonst. Mit Bedacht waren sämtliche deutschen Abgeordneten zur Stelle, mit Bedacht stimmten sie gegen die Abtrennung des Cholm-Gouvernements. Die Polen sind heute sehr dankbar gestimmt. Wie sie morgen denken werden, ist eine andere Frage.

Auf kadettischer Seite versucht man, das Verhalten der baltischen Abgeordneten auf einen mit den Polen eingegangenen Kuhhandel zurückzuführen. Mit den polnischen Stimmen wurde die unerwartet auf die Tagesordnung gesetzte Kolonisten-Vorlage an die Kommission zur Beerdigung zurückverwiesen. Graf W. Bobrinski hatte die nationalistischen Bauern zum Duma-Vorsitzenden Rodsjanko gesandt. Sie bewogen diesen, ohne die Oktobristen, zu denen er gehört, zu befragen, die Kolonisten-Vorlage auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung zu bringen. Die Gegner der Vorlage waren überrascht. Sehr ungern willigte der Referent Antonow, auch ein Oktobrist, ein, die Vorlage für 1 Monat zurückzuziehen, und begründete den diesbezüglichen Antrag alsdann mit allerlei Unwahrheiten über die neue deutsche Reichsangehörigkeits-Vorlage. Der Nationalist Graf W. Bobrinski wollte nur eine Zweiwochen-Frist zugestehen. Die Oktobristen stimmten für die Einmonats-Frist. Dank den Kadetten fiel Antonows Antrag, dank ihnen auch der Antrag des Grafen Bobrinski. Liebe für die Deutschen war nicht das kadettische Motiv, sondern: Realpolitik.

Realpolitisch war auch das Eintreten Baron Foelckersams für die Bildung des Cholm-Gouvernements: Schutz der russischen Minderheit im Cholm-Gebiet gegen die Polonisierung. Auf kadettischer Seite heißt es, die Oktobristen, die mit den Polen gestimmt hatten, hätten gewußt, daß die Regierung an der Cholm-Vorlage kein Interesse mehr habe, da sie sie durch keinen Vertreter des Innenministeriums vertreidigen ließ und da der Gegner der Abtrennung der Cholm-Vorlage an maßgebender Stelle Vortrag gegen die Abtrennung gehalten und die Antwort erhalten hätte: „Ueberlassen wir die Entscheidung der Duma". Graf Uwarow hatte bei den Debatten bereits ein gleiches angedeutet, und die Oktobristen haben scharfe Ohren. Die deutschen Abgeordneten aber werden nach ihrer eigenen Richtlinie gegangen sein.

Baltisch Konstitutionelles und zu den Reichsduma-Wahlen.

Der langjährige verdiente Präsident der Baltischen Konstitutionellen Partei, Herr v. Klot, ist, wie der „Rev. Ztg." aus Riga geschrieben wird, leider von seinem Posten zurückgetreten, den er als Nachfolger des Rechtsanwalts Erwin Moritz über ein Lustrum mit Hingebung und energischer Zielbewußtheit bekleidet hatte.

Als Nachfolger auf den Präsidentenposten kann für jeden, der die Verhältnisse kennt, nur ein Mann in Frage kommen: unser bisheriger Abgeordneter Dr. Erhardt. Seine reichen politischen Erfahrungen, seine Stellung in der Stadt, die seine großen Verdienste als Deputierter anerkennen muß, prädestinieren ihn geradezu zu diesem Posten. Alle Parteiglieder wissen sich in der Hoffnung eins, daß es noch gelingen möge, die zunächst von ihm gegen die Annahme einer solchen Wahl geäußerten Bedenken, die auf Ueberbürdung zurückgehen, zu zerstreuen.

Die Frage der Duma-Kandidatur ist noch nicht entschieden, dürfte aber in absehbarer Zeit geregelt werden. Dr. v. Hehenström, dessen Name in letzter Zeit viel genannt wird und dessen Kandidatur auch in nicht-deutschen Kreisen gern gesehen würde, ist zunächst noch garnicht entschlossen, eine eventuelle Wahl anzunehmen, kann also auch nicht denominiert werden. Von oktobristischer Seite soll die Regierung angegangen werden, die Neuwahlen bis zum Oktober zu verschieben — vor allem, weil gerade viele Vertreter der wohlhabenden Klassen in den vorhergehenden Monaten häufig noch nicht zur Stelle sind. Man darf aber wohl kaum annehmen, daß diese Bitte erfüllt wird. Herrn Kokowzow ist als Finanzminister viel daran gelegen, daß die Duma nicht zu spät in die Budgetberatung tritt und außerdem liegt die Situation wohl so, daß jede Verschiebung der Wahl weitere Zeit für eine oppositionelle Agitation, für die es ja nur allzu viel Stoff gibt, freiläßt.

Dorpat, 20. Februar.

Die anordnende Versammlung des Rigaschen Bezirksgerichts hat, wie der „Rish. Westn." erfährt, zum Präsidenten der Livländischen Gouv.-Kommission für die Reichsduma-Wahlen der IV. Session der Reichsduma das Glied des Rigaschen Bezirksgerichts F. J. Werenitzyn erwählt.

— Das neue Wehrpflicht-Gesetz soll bekanntlich nicht vor dem 1. Januar 1913 in Kraft treten. In diesem Jahre unterliegen alle Ausgehobenen und die Freiwilligen der Wirkung des gegenwärtigen Statuts. — Dazu bemerkt der „Fell. Anz.": „Es darf nun dringend gewünscht werden, daß sich diese Annahme bewahrheitet, denn wenn an sich schon der Uebergang von der alten zur neuen Ordnung seine großen Schwierigkeiten in sich schließt, so dürfte die Einführung des neuen Gesetzes mit seinen einschneidenden Umwälzungen während der Einberufungszeit geradezu unheilvolle Wirrnisse mit sich bringen."

Marienburg. Der Senat hat die Beschwerde des Präsidenten der Marienburger Ortsgruppe des Deutschen Vereins Dr. Raue, der, wie seinerzeit berichtet, auf Anzeige eines Akzisebeamten vom Friedensrichterplenum zu 4 Tagen Arrest verurteilt war, weil auf einem Wohltätigkeitsbazar 100 Stück zu Hause angefertigter und daher nicht-banderollierter Papiros — die Spende eines Mitgliedes — verkauft worden waren, abgewiesen. — Selbst die „Now. Wr." kann nicht umhin, diese Papiros-Affäre als „kurios" zu bezeichnen.

Riga. Der Stadtauflage der Rigaer Blätter lag in diesen Tagen ein Flugblatt der Werbesektion der Ortsgruppe Riga des Deutschen Vereins bei, das werbend an die Herzen der deutschen Bevölkerung klopft. Das Budget für das nächste Vereinsjahr, heißt es darin u. a., hat eine erhebliche Steigerung erfahren müssen, weil unabweisbare Aufgaben der Lösung harren, aber es hat sich für über 8000 Rbl. bisher keine Deckung finden lassen, obwohl der Vorstand in der Ansetzung der Einnahmen weit größere Posten eingestellt hat, als für das Vorjahr. Das Geld muß beschafft werden und es kann unschwer beschafft werden, wenn jeder seine Pflicht tut und mit der Summe dem Deutschen Verein hilft, die er nach Maßgabe seiner Einnahmen und seines Vermögens geben kann. Weit über 1000 deutsche Kinder Rigas danken der Ortsgruppe des Deutschen Vereins eine deutsche Erziehung. Er hat die Schülerwerkstatt und das Handwerker-Lehrlingsheim ins Leben gerufen, ein Deutsches Schulmuseum begründet, er veranstaltet bildende Sonntags-Unterhaltungen, Heimatwanderungen, billige Volksvorstellungen im Stadttheater, hilft das Deutsche Lehrerseminar in Mitau unterhalten. Ueberall ist er um Festigung, Hebung und Veredelung des deutschen Lebens bemüht. . ."

— Wegen tätlicher Beleidigung eines Offiziers hatte sich, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, Freitag der frühere Schutzmann der Dubbelnschen Polizei Krisch Lindenberg vor dem Bezirksgericht zu verantwor-

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Schwache Aussichten der Friedensbemühungen der Mächte.
Die bisherigen italienischen Verluste in Tripolis.
Die Situation in Peking.
Die Professur für liv-, est- und kurländisches Provinzialrecht an der Universität Dorpat wiederum besetzt.
Der Präsident der Republik Paraguay verhaftet und abgesetzt.

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Nach dem Fernen Osten. XV.

Reisebriefe von Lucie Stael von Holstein.

Wo finde ich Farben, leuchtend und klar genug, den indischen Ozean zu schildern! Alle Edelsteine Ceylons scheint seine Glanzesfülle in sich zu schließen. Tagsüber gleitet unser Schiff auf einem durchsichtigen, tiefblauen Saphir dahin, der sich bei sinkender Sonne in einen rosenroten verwandelt, in ihrem letzten Glutenblick zum purpurfunkelnden Rubin wird und, wenn sie untergegangen, zum schimmernden Goldtopas, um sich schließlich in die milden Lichtfarben des Opals aufzulösen. Und herrlich, wie die See, ist der Himmel. Wie glorreich der Tagesanbruch, wenn nach kurzer Dämmerung die ersten Strahlen gleich feurigen Pfeilen am lichtgrünen Himmel aufschießen und dann die Sonne dem ewigen Machtgebot: „Es werde Licht" gehorchend, „herrlich als am ersten Tag" dem Meere entsteigt! Eine kleine Gruppe Andächtiger vereinte sich jeden Morgen zu diesem feierlichen Augenblick an der Spitze des Schiffes, und auch tagsüber fand sich die kleine Sonnenaufgangs-Gemeinde immer wieder zusammen, unbewußt geeint durch den erhebenden Eindruck der heiligen Frühe.

Immer heißer wurden die Tage, namentlich an der Somali-Küste. Die See so regungslos, daß man einen Schwarm Braunfische, eine Delphinart, schon von ferne heranschwimmen sah. Vor der Wüstenstadt Aden, die, wie die Leute behaupteten, seit 12 Jahren keinen Regen gehabt hat, hielten wir nachts. Araber kamen angerudert und boten Straußenfedern feil, aber in der Dunkelheit mit ihnen zu handeln, war niemand aufgelegt. Schön und relativ billig soll man sie dort bekommen. Unterdessen stieg im Schiffsraum die Hitze so entsetzlich, daß man sicher Straußeneier hätte ausbrüten können. Allein wir durften uns nicht beklagen, da man uns erzählte, die Temperatur in den Kabinen könne bis auf 50° C. steigen: dann kämen häufig Hitzschläge, auch mit tödlichem Ausgang vor, Passagiere seien verrückt geworden und über Bord gesprungen. So weit waren wir ja, Gott sei Dank, noch nicht.

Am 27. Jan. feierten wir Kaiser Wilhelms Geburtstag auf dem Roten Meer. Der älteste Offizier hielt die obligate patriotische Tischrede und brachte das Hoch auf den großen Schöpfer der deutschen Seemacht aus, und abends gaben die Seeleute eine Festvorstellung auf Deck, welche mit der feierlichen Enthüllung einer starknochigen „Germania" eröffnet wurde, deren erschrecklich große, rauhe Seemannsfäuste den anwesenden Söhnen Albions gewiß zu denken geben sollten. Am nächsten Tage veranstalteten die Passagiere zur Nachfeier ein Kostümfest, bei welchem Phantasie und gute Laune die fehlenden Hilfsmittel ersetzten. Die Glanznummer gab ein wohlbeleibter Offizier mit kesselblaurotem Gesicht als dekolletiertes Baby ab, das von einer handfesten Wärterin aus einer Riesensaugflasche bald mit Milch, bald mit Bier beruhigt wurde, wenn es plärrte. Ein abscheulicher Balg, aber unwiderstehlich komisch.

Auf einförmiger Seefahrt wird die Menschheit in bezug auf Vergnügungen äußerst anspruchslos und sehr gesellig. Die Jugend spielt rastlos Golf und die älteren Leute unterhalten sich nicht minder unermüdlich. Uns wurde die Zeit nicht lang, trafen wir es doch sehr glücklich mit unseren Reisegefährten. Da waren Damen aus Neuseeland und der Schweiz, Persönlichkeiten von selten tiefer Bildung und großen festen Lebenszielen, mit denen zu verkehren ein Genuß war. Offiziere, welche Hochseemessungen in den durch Korallenriffe gefährlichen Gewässern des Bismarck-Archipels gemacht und auf den Inseln Kulturarbeiten geleitet hatten, erzählten mancherlei von Land und Leuten. Erfreulich mag die Aufgabe nicht sein, die armen Wilden, die nur in Ruhe gelassen sein möchten, durch harte Zucht zur Arbeit zu zwingen. Gutwillig rühren sie keinen Finger in einem Lande, wo die schönste Nahrung: Brotfrucht, Kokosnuß, Ananas und andere Köstlichkeiten ihnen so zu sagen in den Mund wachsen und die Kleiderfrage auch wenig Sorge bereitet. Da müssen ihnen, um sie geldgierig zu machen, erst Kulturgenüsse, wie z. B. Alkohol angewöhnt werden. Wo nicht Arzt und Missionar als Kulturträger zum Wilden kommen, sondern Unternehmer, gestalten sich die Verhältnisse meist sehr traurig für ihn, aber vom moralischen Standpunkte leider auch vielfach verhängnisvoll für seinen Zwingherrn. Man sieht den Weißen nur allzu oft unter den Eingeborenen, die er beherrscht und mißachtet, zum brutalen Gewaltmenschen ausarten. Es liegt ja im natürlichen Lauf der Dinge, daß die Kulturwelt sich die Wildnis erobert, aber wie viel Grausamkeit und abscheuliches Beispiel könnte vermieden werden, wenn die Weißen bessere Menschen wären.

Ein herzkranker australischer Farmer, an seinen Liegestuhl gefesselt, brauchte durchaus Verständnis für die ihn schwer bedrückende Tatsache, daß Australien bisher noch kein richtig zerlegtes Schwein auf den Londoner Markt geschickt hat. Der gute Mann wollte seinem Vaterlande noch mit letzten Kräften einen unschätzbaren Dienst leisten und photographische Aufnahmen von mustergültigen Stücken machen. Seine Gedanken waren beständig im „Busch" bei den Pferden, von denen einzelne Besitzer bis 1000 jährlich verkaufen (Indien und Süd-Afrika versorgen sich fast ausschließlich in Australien, da die aus Europa importierten Pferde das Klima schlecht vertragen), bei den großen Rinderherden, meist englischer Abkunft, und namentlich bei den Schafen, die den größten Reichtum des Landes repräsentieren. Einzelnen Farmern oder auch Gesellschaften gehören Herden von bis zu 500 000 Stück. Er zeigte mir einen Merino-Bock, im illustr. Katalog der letzten Ausstellung abgebildet, für den 6800 Rbl. gezahlt worden waren. So groß ist das Gewicht, welches auf die Qualität der Wolle gelegt wird, daß die großen Züchter jeden Preis zahlen, um die Qualität zu erhöhen. Ich mußte ihm versprechen, für das Wollmuseum in Melbourne Proben von der Wolle unserer Land- und ausländischen Schafe zu schicken. Pferde, Rinder und Schafe nähren sich während und nach der Regenzeit in normalen Jahren zwei bis drei Monate von Gras, sonst von dem merkwürdigen Gewächs, dem „Busch" selbst, einem hohen, dichten Strauch mit weichen Nadeln.

Doch ich verirre mich in den Busch anstatt den eigenen Kurs einzuhalten. — Wir haben übrigens auch einige Buschbewohner an Bord: eine Baumkuste, braun und gelblich weiß gestreift, über und über mit stachelartigen Borstenbüscheln besetzt, auch der starke Schwanz, den sie gewiß beim Klettern als Stütze braucht, ist stachelich. Das „Teufelchen" hängt meist ganz apathisch mit seinen langen Krallen vorn an der weißen Bluse seiner Besitzerin, die es zärtlich liebt. Ein Opossum fühlt sich dank seinem dicken Fellchen, guten Appetit und kleinen Verstande

Ja!

:: :: :: :: allen voran :: :: :: ::
sind die Papyros

Ja wa!

10 St. 6 Kop.

Fabr. S. Gabai, Moskau.

ten. Am 29. Juli 1910 hatte der angezechte Offizier B. im Lokal „Monplaisir" in Dubbeln randaliert, Fenster zertrümmert usw. Lindenberg hatte den Offizier sowohl in „Monplaisir" als auch später in der Polizeiverwaltung mit Fäusten geschlagen. Resolution: 2 Monate Arrest.

Reval. Die streikenden Arbeiter des „Dwigatel" haben, den Revaler Blättern zufolge, Sonnabend um die Mittagszeit die Arbeit wieder aufgenommen.

— In diesen Tagen ist, dem „Tall. Teat." zufolge, aus Reval ein mit vielen Unterschriften versehenes Memorandum an das Zentralbureau der Berner Friedensgesellschaft abgesandt worden, in dem die Beendigung des italienisch-türkischen Krieges gefordert wird. — Somit wird man, wie die „Rev. Ztg." bemerkt, wohl nicht mehr lange auf eine definitive Einstellung der Feindseligkeiten zu warten haben.

— Wie die Revaler Blätter erfahren, hat die Revaler Liedertafel von der städtischen Kurverwaltung in Wiesbaden die Einladung erhalten, dort am 30. Juli n. St. zu konzertieren. — Die Revaler Liedertafel wird zum Sängerfest in Nürnberg am 7. Juli a. St. nach Lübeck aufbrechen, außer in Wiesbaden auch in Berlin und Carlsberg konzertieren, von Wiesbaden aus die Rheinfahrt machen, Hamburg besuchen und über Lübeck heimkehren. Für den ganzen Ausflug sind 16 Tage in Aussicht genommen.

Petersburg. Am Sonnabend las Prof. Udinzow im Alten physikalischen Institut vor etwa 20 Zuhörern, ohne daß es zu Störungen kam. Für alle Fälle war ein Polizeiaufgebot in Bereitschaft gehalten.

Im Korridor der Universität waren Aufrufe der sozialdemokratischen Studentenpartei ausgehängt, in denen die Studierenden aufgefordert wurden, am heutigen Montag, den 20. Febr., sich möglichst zahlreich zu einer Sschodka im großen Universitäts-Korridor zu versammeln. Als ein „Akademist" einen dieser Aufrufe abriß, wurde dagegen laut protestiert. — Daneben hatten die Studenten auch ein Namensverzeichnis ihrer 10 letzthin verhafteten Kommilitonen ausgehängt.

Zum 11. März ist nach Petersburg ein Allrussischer Akademisten-Kongreß einberufen worden, der 3 Tage dauern soll und an dem die 14 in Rußland bestehenden Akademisten-Organisationen mit je 4 stimmberechtigten Vertretern teilnehmen sollen.

In Petersburg spricht man, wie der „Rig. Ztg." geschrieben wird, davon, daß der Chef der Oberpreßverwaltung Bellegarde demnächst in den Reichsrat ernannt werden und daß ihn der bisherige 2. Vizedirektor des Polizeidepartements Charlamow ersetzen werde, aber definitiv sind diese Ernennungen noch nicht entschieden. Auch meinen viele Beamte, daß der Innenminister Makarow den Justizminister Schtscheglowitow im Amt ablösen werde. Innenminister soll dann entweder das soeben ernannte Reichsrats-Mitglied Gerbel oder der General-Gouverneur von Irkutsk Knjasew (ehem. Gouverneur von Kurland) werden, doch auch diese Mitteilung ist nicht verbürgt. — Dem so schwerkranken Großfürsten Konstantin Konstantinowitsch geht es etwas besser und er soll, sobald es demnächst angeht, in die Krim zu längerem Aufenthalt gebracht werden.

— Die Enthüllung des Denkmals für Kaiser Alexander III. in Moskau ist verschoben worden und findet erst im Sommer, voraussichtlich am 15. Juni, statt. — Die fortwährenden Ausfälle der „Now. Wremja" gegen das auswärtige Amt haben den Minister Ssasonow so empört, daß er verboten haben soll, die Reporter dieses Blattes im Ministerium zu empfangen oder gar auf die besagten Artikel zu antworten.

— In Sachen des Prozesses gegen die armenischen Revolutionäre, die Daschnakzutjuns, kursieren, wie schon erwähnt, in den Coulisirs des Gerichtsgebäudes sonderbare Gerüchte über Fälschungen in den Gerichtsdokumenten, die während der Gerichtssitzung ans Licht gekommen sein sollen. Jetzt soll, wie die „Pet. Ztg." und „Retsch" melden, auch die Echtheit einer Unterschrift und einiger Aussagen im Protokoll des Untersuchungsrichters bezweifelt werden. Ferner soll anstelle einer Artames Melchakjan, der nicht aufzufinden war, willkürlich ein Gewsnt Melchakjan als Angeklagter ins Gericht gebracht worden sein. In den Dokumenten heißt es „Artames oder gleichbedeutend Gewsnt Melchakjan". Ferner soll sich unter den Sachbeweisen ein den Angeklagten Garibow belastender, in armenischer Sprache geschriebener Brief befinden. In der Uebersetzung des Briefes sollen sich Sätze befinden, die im Original nicht vorhanden sind, wobei der Uebersetzer behauptet, daß die Sätze in der Uebersetzung nicht von seiner Hand stammen. Die Gerüchte erzählen noch von einem anderen inkriminierenden Sachbeweise, einer Broschüre „Was wollen die Daschnakzutjun?", die laut Angaben des Untersuchungsrichters beim Angeklagten Tataschew Amirow gefunden worden sein soll, wobei auf dem Umschlag die Abkürzung „Grig. Amir." stand. Wie es heißt, leugnen die Angeklagten, Besitzer dieser Broschüre gewesen zu sein und behaupten, daß die Aufschrift nicht von ihrer Hand stamme. Wie die Gerüchte wissen wollen, soll auch in diesem Fall im entsprechenden Polizeiprotokoll nichts von der Auffindung dieser Broschüre enthalten sein. Der Prokureur weiß, wie es heißt, dem Verteidiger, der ihn fragte, was das alles zu bedeuten habe, nichts zu sagen.

— Generalmajor a. D. Reinbott, der verurteilte und begnadigte ehemalige Stadthauptmann von Moskau, wird, nach den „Birsh. Wed.", einen neuen Staatsposten erhalten.

— Der als Gegner Hermogens und Iliodors in letzter Zeit vielgenannte „Starez" Rasputin begibt sich, wie er einem Interviewer der „Now. Wr." mitteilte, dieser Tage nach seinem Geburtsort in Sibirien. Er hofft aber, bald zu seinen Anhängern nach Petersburg zurückkehren zu können. Donnerstag ist Rasputin vom Ministerpräsidenten in längerer Audienz empfangen worden.

— Dieser Tage wurde vor dem Petersburger Geschworenen-Gericht eine Klage gegen den ehem. Gendarmeriekapitän Leliowski verhandelt, die insofern interessant ist, als Leliowski längere Zeit der Chef der persönlichen Detektiv-Schutzwache P. A. Stolypins war. Leliowski war ein großer Lebemann, hatte gefälschte Wechsel diskontiert und sein Dienstzeugnis gefälscht. Der Verteidiger Leliowskis wies in seiner Rede darauf hin, daß Leliowski ein „Opfer der Gesellschaft, in der er sich bewegte", geworden sei. — Die Geschworenen erkannten das Faktum der Wechselfälschung, der Fälschung des Dienstentlassungszeugnisses und der Diskontierung der gefälschten Wechsel an, fällten aber einen Spruch, der für alle, selbst für den Verteidiger des Angeklagten, unerwartet war: sie sprachen Leliowski frei.

— Am Freitag-Abend erschien in einem der letzten Restaurants Petersburg ein Student in Begleitung einer Dame und bestellte sich in ein Kabinett ein Souper und Wein. Bald darauf erschien er wieder im Vorzimmer, ließ sich den kostbaren Karakul-Mantel seiner Dame geben unter dem Vorwande, daß er seiner Frau einen leichteren Mantel holen müsse, und verließ das Lokal. Der mißtrauisch gewordene Garderobier erkundigte sich bei der Dame. Diese erklärte, daß sie den Studenten vor einigen Stunden erst auf dem Newski kennen gelernt und ihn in keiner Weise beauftragt hätte, ihr einen anderen Paletot zu besorgen. Es gelang, den Unbekannten zu verhaften. Auf der Polizei verweigerte der Dieb jede Erklärung und legitimierte sich, wie die „Birsh. Wed." mitteilen, als der bei seinen Eltern lebende Student der Petersburger Universität Stabrowski. Die Bestohlene ist eine Frau F. Der Pelz ist 1000 Rbl. wert.

Moskau. Hier begann die 300-Jahr-Feier des Todestages des Patriarchen Hermogen mit einer Prozession unter Führung des Erzbischofs Alexei zur Gruft des Märtyrers Hermogen in der Uspenski-Kathedrale.

PA. **Kiew.** Hier ist nunmehr auch der Detektivbeamte Klein unter der Anklage, an der Simulierung des Fundes von Sachen des ermordeten Juschtschinski teilgenommen zu haben, verhaftet worden.

Nishni-Nowgorod. Auch der Gouverneur von Nishni-Nowgorod befaßt sich, wie die „Pet. Ztg." mitteilt, mit Wahlvorbereitungen. So wird das Schreiben Herrn Chwostows an die kadettischen Abgeordneten Nishni-Nowgorods, die Abgg. Iknnikow und v. Kühlewein, gedeutet. Der Gouverneur fordert Erklärungen von den gen. Herrn ein, die vor 6—7 Jahren an der Spitze der Landschaft standen, über außerordentliche Ausgaben, die von damaligen Landschaftsversammlungen gutgeheißen worden waren. Obgleich die Verjährungsfrist schon längst eingetreten, so soll die, wie betont wird, durchaus gesetzliche Maßnahme dazu dienen, im geeigneten Moment, kurz vor den Wahlen eine Anklage gegen die Herren v. Kühlewein und Iknnikow zu erheben und sie für die Wahlperiode unschädlich zu machen.

P.A. **Tomsk.** Der Chef des Montanbezirks und sein Gehilfe wurden infolge der Senatorenrevision des Grafen Meden dem Gericht übergeben.

Finnland. Der Generalgouverneur Seyn hat, wie wir im „Rev. Beob." lesen, den Gouverneuren vorgeschrieben, Maßregeln zum Schutz der Lotsen gegen die Agitation zu ergreifen, welche nach Ansicht des Generalgouverneurs zum Zweck des Massenrücktritts der Lotsen von übelgesinnten Personen betrieben werde. Es laufen immer neue Abschiedsgesuche der Lotsen ein. Eine Ausnahme machen die Lotsen der Binnengewässer Saima und Ladoga, welche eine abwartende Stellung eingenommen haben. Von den eingegangenen Abschiedsgesuchen sollen einstweilen nur die von den Lotsenälterleuten eingereichten zum Vortrag gelangen und genehmigt werden. Sämtliche Lotsenrayon-Chefs haben den Befehl erhalten, in der Oberlotsenverwaltung in Helsingfors zu erscheinen. — In diesen Tagen haben Konferenzen der Rayonchefs bei dem Lotsendirektor Generalmajor Ssamssonow stattgefunden, welcher jedoch den Teilnehmern verboten hat, über die Beratungen etwas an die Oeffentlichkeit kommen zu lassen. Ein von den Zivilbeamten der Oberlotsenverwaltung verfaßtes Schreiben in Sachen der Russifizierung des Lotsenressorts hat der Generalmajor Ssamssonow zu empfangen sich geweigert.

Politischer Tagesbericht.

Die Friedensvermittlung der Mächte im Tripolis-Kriege.

Die Friedensvermittlung der 5 Mächte Deutschland, England, Frankreich, Oesterreich-Ungarn und Rußland hat nach dem Uebergreifen des Krieges auf die syrische Küste offiziell und mit voller Kraft eingesetzt. Der von Rußland vorgeschlagene Modus für eine freundschaftliche Vermittlung zwischen Italien und der Türkei soll, wie die „Agenzia Stefani" aus London meldet, vor allem darin bestehen, Italien zu fragen, unter welchen Bedingungen es Frieden schließen würde, wobei die Souveränität Italiens über Tripolis und die Kyrenaika unangetastet bliebe. Darauf würden dann die fünf Großmächte geeignete Schritte in Konstantinopel unternehmen. Wenn sich die Türkei entschließen sollte, die Oberhoheit Italiens über Tripolis anzuerkennen, so müßten große Vorteile, die der Pforte als Entschädigung geboten werden, dies Opfer aufwiegen.

Die Aussichten auf einen Erfolg der friedensfreundlichen Bemühungen sind vorab äußerst gering. Man kann sich nach der von Regierung und Volk Italiens erfolgten feierlichen Proklamation der Annexion Tripolitaniens und der Schießerei in Beirut wahrhaftig nicht wundern, daß die Türkei nicht zum Frieden gestimmt ist. Eine offenbar inspirierte Note der Konstantinopeler Presse erklärt denn auch, nur eine Vermittlung, die eine Rückkehr zum status quo ante der afrikanischen Besitzungen, der zur Zeit vor dem Ausbruch des Krieges bestand, im Auge behalte, würde bei der Pforte Anklang finden.

Wie auch die Wiener „Neue Fr. Pr." aus Konstantinopel meldet, wird dort in unterrichteten Kreisen der Zeitpunkt zu einer Vermittlung zwischen Italien und der Türkei für ungünstiger denn je gehalten. Die Türkei könne jetzt unmöglich nachgeben, ohne die arabische Bevölkerung herauszufordern.

Das Konstantinopeler Blatt „Tanin" erklärt: Die Türkei werde jede Anregung zu einer Vermittlung zurückweisen; sie wolle so lange keinen Frieden, als die Italiener in Tripolitanien verbleiben. — Der „Jeune Turc" schreibt, das Aufgeben von Tripolitanien würde in der Türkei eine allgemeine Revolution, einen Bürgerkrieg und die ärgsten Wirren hervorrufen; es wäre die beste und vernünftigste Entscheidung, beide Teile den Krieg fortsetzen zu lassen.

Eine sehr beachtenswerte Mitteilung zu dieser Frage wird in dem Pariser „Journal des Débats" veröffentlicht.

In einem Artikel über die Frage der Vermittlung zwischen Italien und der Türkei kritisiert das Pariser Blatt sehr scharf die Haltung der italienischen Regierung und meint, das zweimalige Proklamieren der Angliederung von Tripolis und der Kyrenaika, durch welche die Türkei nicht einen Zollbreit an Boden verloren habe, werde jeden Vermittlungsversuch zunichte machen. Keine Macht könne der Türkei den Rat erteilen, Provinzen preiszugeben, die sie im Innern noch vollständig besetzt halte. Man sollte auch aufhören, Europa damit einzuschüchtern, daß man den Balkan-Krieg für das Frühjahr ankündige oder von der Möglichkeit eines Christenmassacres spreche. Die Mächte seien gewiß geneigt zu vermitteln, aber nur zu Gunsten eines Ausgleichs und nicht einer Unterwerfung. Es sei Sache der italienischen Regierung, die Bedingungen für diesen Ausgleich bekanntzugeben.

Deutschland.

Die endgültige Wahl des Reichstags-Präsidiums soll am 8. März für alle drei Mitglieder des Präsidiums stattfinden, obgleich der Vizepräsident Scheidemann bereits am 9. Februar, dagegen der Präsident Kaempf und der zweite Vizepräsident Dove erst am 14. Februar gewählt sind und durch die Geschäftsordnung die Wiederholung der Wahl erst nach vier Wochen vorgesehen ist. — Zu dieser Angelegenheit schreibt die „Nat. Ztg." am Freitag-Abend: Zwischen den verschiedenen Fraktionen im Reichstag finden gegenwärtig Besprechungen statt, um die Möglichkeit eines Zusammengehens der bürgerlichen Parteien bei der Präsidenten-Wahl ins Auge zu fassen. Als Vertreter der Nationalliberalen ist der Abg. Bassermann beauftragt, die Verhandlungen zu führen, die jedoch vorläufig nicht zu bestimmten Vorschlägen gediehen sind. In erster Linie kommt als nationalliberaler Präsidentschaftskandidat wieder der Abg. Dr. Paasche in Betracht. Die Aussichten auf eine Verständigung sind bis zur Stunde noch außerordentlich gering".

Mit einer gewissen Spannung hatte man der am Freitag zusammengetretenen diesjährigen Generalversammlung des Hamburger nationalliberalen Reichstagswahl-Vereins entgegengesehen. Als dort von einer kleinen Minderheit beantragt wurde, dem Abg. Bassermann ein Vertrauensvotum auszusprechen, erschollen von allen Seiten lebhafte Entrüstungsrufe. Auch eine Resolution, die das Vorgehen der Reichstags-Fraktion zwar mißbilligt, aber diese Mißbilligung milder ausdrücken wollte, als es in der Vorstandsresolution geschehen war, wurde mit großer Mehrheit abgelehnt.

In Bochum fordert das Bergarbeiter-Syndikat des Ruhr-Bezirks die Arbeiter auf, die Ueberstundenarbeit während der Dauer des englischen Ausstandes einzustellen. Am Sonntag sollten zahlreiche Bergarbeiter-Versammlungen stattfinden. — Auf den Schichau-Werften in Danzig und Elbing streiken 8000 Arbeiter. Die Lage der Werften ist erschwert. Die sich dem Ende nähernden Arbeiten des Baues von zwei neuen Kreuzern werden aufgehalten.

Ein Streik der Schneider in Berlin hat am Freitag begonnen. Nach ungefährer Schätzung dürften von den rund 5000 Arbeitern in der Berliner Herren-Maßschneiderei etwa 2000 die Arbeit eingestellt haben.

Aus Danzig wird vom vorgestrigen Sonnabend über folgenden mysteriösen Vorgang telegraphiert: Eine als Arbeiter gekleidete Person betrat den Teil der Festung, welcher für Fremde verboten ist. Vom Wachsoldaten festgenommen, versuchte der Unbekannte zu flüchten, wurde jedoch vom Soldaten erschossen.

England.

Die Würfel sind gefallen: der Generalstreik der Grubenarbeiter durchtobt ganz England. Unterm 29. (16.) Februar wird aus London berichtet: „Die Bergarbeiter sind fest geblieben und bestehen darauf, daß ihre Forderungen im Ganzen erfüllt werden, und alle Konzessionen der Bergwerksbesitzer, welche den Minimallohn nicht enthalten, werden von ihnen zurückgewiesen. Morgen früh werden 1 Million Mann feiern. Nur die Leute, die nötig sind, um die Gruben vor dem Ersaufen und vor Ansammlung von Gasen zu bewahren, bleiben zurück. Schon macht sich in den Industriegebieten Kohlenmangel fühlbar. Verschiedene Hüttenwerke in Sheffield haben heute geschlossen, und allenthalben machen Fabrikdirektoren bekannt, daß ihre Fabriken morgen schließen werden. Mehrere Kohlengrubenbesitzer haben London bereits verlassen. Nach einer Zeitungsmeldung wird die Regierung alsbald im Unterhause einen Gesetzentwurf zur Festlegung des Minimallohnes für Grubenarbeiter einbringen und zur Annahme empfehlen. Nach weiteren Blättermeldungen geht die Regierung sogar mit der Absicht um, die Gruben in staatlichen Betrieb zu nehmen und durch Regierungsbeamte solange verwalten zu lassen, bis eine Regelung der bestehenden Streitfragen zustandegekommen ist. — Es finden noch immer Verhandlungen mit den Führern der Arbeiter statt, um diese zu bewegen, vorläufig noch in London zu bleiben und an weiteren Konferenzen teilzunehmen. Die Arbeiterführer haben nämlich erklärt, sie würden sich sofort in ihre Bezirke zurückbegeben, da, wie sie sagen, ihr Platz nunmehr bei ihren Kollegen sei."

Von den in den Telegrammen unseres letzten Blattes erwähnten randalierenden Suffragetten sind, wie uns ein weiteres Telegramm meldet, viele bereits zu Gefängnishaft von 2—8 Monaten verurteilt worden. Der von ihnen verursachte Schaden wird mit 5000 Pf. St. angegeben.

Italien.

Das Kriegsministerium hat eine amtliche Liste der im Kriege Gefallenen und Verwundeten veröffentlicht, um die im Auslande verbreiteten phantastischen Gerüchte über

---

ganz behaglich unter uns. Ebenso ein Backfisch mit Stimmitteln eines Ochsentreibers und Manieren eines losgelassenen Kalbes. Hoffentlich keine für die jungen Damen aus dem „Busch" typische Erscheinung. Ich bedauere, ihr nach ihrer Rückkehr aus Europa nicht mehr zu begegnen. Leider führen wir außer diesen glücklichen auch sehr unglückliche Exoten mit uns: im Schiffsraum unten zittern reizende geängstete Zwergantilopen dicht an einander geschmiegt einem kalten Ende entgegen, das sie gewöhnlich schon im Mittelmeer ereilt; bunte Vögelchen verschmachten in viel zu engen Käfigen und ein armer kleiner Affe klammert sich angstvoll mit todtraurigen Augen an einen jeden, der ihm ein wenig Teilnahme zeigt. Eine Roheit der Schiffsleute, diese fröhlichen Bewohner des Tropenwaldes mitzunehmen — „zum Spaß", wie sie sagen, um sie dann achtlos verkommen zu lassen.

Am Nachmittage des 30. Jan. erreichten wir Suez und sahen die erste orientalische Stadt, schattenlos am Meeresufer hingestreckt, mit ihren flachen Häusern, die aussehen, als müßten sie erst unter Dach kommen. Bei sinkender Sonne bogen wir in den Kanal. Diese 80 Meilen lange und 35 Fuß tiefe Wasserstraße ist wohl das gewaltigste Kulturwerk, welches Menschenhände in unserer Zeit ausgeführt haben, und auch das folgenreichste. Es wehte eine leichte, kühle Brise vom Mittelmeer her und wir hatten nur noch 20° C. Alles hüllte sich in Mäntel, die Jugend bildete einen Kreis, faßte sich an den Händen und tanzte einen stürmischen Ringel-Reihen zur Erwärmung, dann entschwand einer nach dem andern in der Hoffnung, seine Kabine noch nicht abgekühlt zu finden. Es ist schier unglaublich, wie sehr die Tropenhitze einen verweichlicht. Nur die kleine Sonnenaufgangs-Gemeinde lehnte am Reling, als der Mond sein weißes Licht über der Wüste ausgoß. Hier und da, in weiten Zwischenräumen ein Wächterhäuschen unter Palmen, deren stolze Federkronen sich schwarz vom mondhellem Himmel abhoben — die scharfen Umrisse einiger ruhender Kamele — sonst, zu beiden Seiten, soweit das Auge reichte, die gelblich schimmernde uferlose Wüste.

Ganz langsam und lautlos zog unser großes Schiff auf dem schmalen Wasserwege dahin. Einige mal in weiter Entfernung das kurze Aufheulen eines Schakals, sonst unterbrach nichts das tiefe Schweigen, das einen noch feierlicher berührte, als die leise rauschende Stille des Ozeans.

Vormittags gelangten wir nach Port-Said und nahmen Abschied von unseren lieben Reisegefährten. Ein Boot trug uns über den Hafen, den das Standbild Lesseps' beherrscht, des großen Franzosen, der Meere und Völker durch den Kanal einte, und wir betraten afrikanischen Boden. Hier war ein Mann aus Cooks Reisebureau unser Schutzgeist, dessen Kraftworten und Bambusstöckchen wir es dankten, daß unser Gepäck vom unbändigen, lärmenden, stoßenden Arabergesindel nicht in alle vier Windrichtungen gezerrt oder wir gar selbst zerrissen wurden. Nach glücklich überstandenem Handgemenge und Zoll, saßen wir aufatmend im Wagen und bald im Waggon.

„Sonnenbrand, Sand und Sand, das war alles was man fand", mußte man sich während der ersten Reisestunden etwas kleinlaut eingestehen; da, ganz plötzlich, änderte sich das Landschaftsbild. Aegypten kennt keine Uebergänge, Wüste oder üppige Fruchtbarkeit in wasserreicher Ebene, und wir befanden uns im großartigen Kanalisationssystem des Nil-Gebiets. Offene Gräben, aufgestaute Teiche, Brunnen mit Schöpfrädern von Wasserbüffeln getrieben, bewässerten die Felder reichlich in kunstvollster Weise, Zuckerrohr und verschiedenes Gemüse wechselten mit Klee von unwahrscheinlicher Ueppigkeit, der teils gemäht, teils von getüdertem Vieh abgeweidet wurde. Die Baumwolle, welche den Hauptexportartikel des Landes liefert, war eben abgeerntet und ich sah von diesem wertvollen Gewächs leider nur das dürre Reisig in Haufen geschichtet.

Inmitten dieses Bodenreichtums befremdet es einen, die denkbar elendesten menschlichen Wohnungen zu finden: dicht zusammengedrängte, niedrige Lehmhütten mit einem struppigen Haufen Baumwollstrauch und Schilf gedeckt, umgeben von grauer Mauer aus Lehm und Stroh, hinter der man das graueste Elend vermuten müßte, würde einem nicht versichert, daß auch wohlhabende Fellachen sich hier, nach Urväter Weise hausend, behaglich fühlen und hartnäckig an dieser elenden Behausung festhalten.

Wunderhübsch machen sich an den Seen die Scharen rosenroter Flamingos, namentlich wenn sie sich erheben und wie eine rosige Wolke über dem Wasser schweben.

Dank der ungeheuren Futtermenge sahen wir keine mageren, sondern nur die fetten Kühe Aegyptens. Alles Getier tat sich gütlich am prachtvollen Klee, und hochbeladene Kamele und Esel trugen das saftige Grün zur Stadt. Die Lasten der Kamele setzen einen immer wieder in Erstaunen; es gibt wohl nichts, was ihnen nicht aufgebürdet wird — selbst Balken und behauene Steine zu Bauten, kunstvoll mit Seilen befestigt, sieht man sie tragen.

In Kairo gab es wiederum heftigen Kampf um unsere Habe mit den ruchlosen Anhängern des Propheten, ehe uns der Omnibus des Hotels Bristol in Sicherheit brachte. — Mittlerweile war es Abend geworden und, freudig gespannt den Wundern entgegensehend, die uns das Pharaonenland offenbaren sollte, begaben wir uns zur Ruh.

Mannigfaltiges.

Wer raucht die teuersten Zigarren? Mancher Leser wird natürlich rasch mit einer Antwort bei der Hand sein: Der amerikanische Dollarmilliardär. Aber diesmal hat er sich gründlich versungen, denn die Nikotin-Sybariten gedeihen am zahlreichsten in dem Lande des Uckermärkers und des Pfälzer Tabaks, und auch da wieder ist ihr Vorkommen an eine ganz bestimmte Oertlichkeit gebunden, an den Sitz der hohen Ruperto-Carolina, an Heidelberg. Für diese Tatsache verbürgt sich wenigstens Herr B. F. Alexander, ein Zigarrenhändler aus Havanna, der dieser Tage einem Ausfrager des Blattes „Republic" in St. Louis erzählte, daß die Nachfrage nach kubanischen Fünfdollar-Zigarren gar nicht mehr befriedigt werden kann, weil die Heidelberger Studenten anscheinend nicht genug davon bekommen können. Heidelberg beziehe mehr von diesen halbmeterlangen Glimmstengeln als irgend ein anderer Platz der Welt. Es sei ihm erzählt worden, daß die Heidelberger bemoosten Häupter diese Zigarren nicht nur auf dem allbekannten Wege oxydieren lassen, sondern sie zuweilen in eine orientalische Wasserpfeife, zu deutsch: Nargileh, stopfen und sie dann von Hand zu Hand oder besser von Mund zu Mund gehen lassen, sie also mit vereinten Kräften einem ganz ordinären Schwarzen-Reuter-Rippentabak-Tod entgegenführen. Mit der anscheinend unheimlichen Verlängerung des Heidelberger Studentenwechsels ist offenbar auch eine Verwilderung der Rauchsitten eingetreten, die fast an Römische Verfallszeiten erinnert. Eine Nation, die Zwanzigmark-Zigarren aus der Pfeife raucht, ist dem Untergang geweiht. Hoffen wir, daß die „Stadt an Ehren reich" in der Lage ist, sich der ihr zugedachten Knasterehre wirksam zu erwehren.

— Heimweh. Ein Bäckermeister, der eine reiche Tante beerbt hat, unternimmt mit seiner Frau eine Reise nach Italien. Als sie in Rom vor der Peterskirche stehen, meint die Frau Bäckermeister: „Ach, Schorschl, ich hab solch ein heftiges Heimweh! . . . Heute wäre zu Hause mein Großreinemachetag!"

(„Der Guckkasten.")

die Verluste der Italiener zu dementieren. Wie aus dieser Liste hervorgeht, wurden in den Schlachten bis zum 2. März (18. Februar) 37 Offiziere und 499 Untermilitärs getötet. 1 Offizier und 328 Untermilitärs, von denen die meisten zum 11. Bersaglieri-Regiment gehörten, sind verschollen.

Türkei.

Zu der verfügten Ausweisung der Italiener aus Syrien meldet die „Köln. Ztg." vom 29. Februar aus Konstantinopel: Nachdem die Türkei das Dekret, durch das die Ausweisung der Italiener aus Syrien verfügt wird, amtlich bekannt gemacht hat, sind den deutschen Konsularbehörden von der deutschen Botschaft die erforderlichen Weisungen erteilt worden, damit die Abreise der Italiener mit den türkischen Ortsbehörden geregelt und auf Vermeidung von Härten bei der Ausführung des Ausweisungsdekrets hingewirkt wird. Die Schwierigkeiten der Durchführung des Ausweisungsbefehls sind aber groß. Zunächst würden die Gläubiger der Ausgewiesenen geschädigt werden, da diese ihre Schulden nicht bezahlen. Noch schwieriger ist das Problem des in den Händen von Italienern befindlichen Grundbesitzes, sowie die Frage, was mit den mittellosen Ausgewiesenen zu geschehen habe, die die Reisekosten nicht aufbringen können. Es ist fraglich, ob die Türkei alle diese Schwierigkeiten wird beseitigen können, weshalb die Durchführung des Ausweisungsbefehls noch keineswegs gesichert ist.

China.

Wenn Juanschikai nicht bald zeigt, daß er der „starke Mann" ist, für den er in China ausgegeben wurde, so wird er wohl bald von dem Chaos in China verschlungen sein. Die vom Telegraphen gemeldete wilde Meuterei der Truppen in Peking droht die letzten Bande der Ordnung zu lösen. Am Abend des Donnerstages brach der Soldaten-Aufruhr los. Die Truppen in Peking meuterten, weil sie ihren Sold nicht erhalten haben. Die einzige Rettung wäre, daß die Mächte China durch eine Anleihe in seinen finanziellen Nöten unter die Arme griffen und Juanschikai in die Lage setzten, seine unzufriedenen Truppen zu bezahlen. Das ist dringend notwendig. Denn wie aus Peking telegraphisch berichtet wird, ist die Zahl der meuternden Soldaten noch am Donnerstag-Abend, (dem Tage des ersten Ausbruches der Unruhen) von 500 auf 2000 gestiegen, welche plündernd die Stadt durchzogen und zahlreiche Häuser in Brand steckten. Ein Telegramm aus Peking vom 1. März berichtet: „Die Unruhen dauerten gestern bis spät in die Nacht. Die Aufrührer verlassen, nachdem sie vielen Schaden angerichtet haben, mit ihrer Beute die Stadt. Die von ihnen angelegten Brände haben große Ausdehnung angenommen, sie sind teilweise noch nicht gelöscht. Die Gesandtschaftswachen brachten die Ausländer ohne Belästigung nach den Gesandtschaften, dagegen wurde in den äußeren Stadtteilen auch auf Ausländer geschossen. Von den Aufständischen sind auch einige Schüsse aus einem Feldgeschütz abgegeben worden. Eine Granate fiel in das Grundstück der amerikanischen Gesandtschaftswache, ohne zu explodieren. Die ganze Militärrevolte scheint eine ungeschickte Tat der Mandschu-Truppen und keine Verschwörung gegen Juanschikai gewesen zu sein. Die Exzesse begannen um 1/2 8 Uhr in der Nähe des Auswärtigen Amtes. Eine Panik ergriff die Weiber, die in wilder Flucht durch die Straßen eilten. Um Mitternacht brannten ganze Straßen. Gegen Morgen konnte das loyale Militär die Ruhe wieder herstellen.

Tripolis.

Nach längerer Zeit wird wieder von einem ernsteren Gefecht in Tripolitanien, nämlich von der Besetzung von Margheb, berichtet: Am 27. Februar früh 6 Uhr rückten die Italiener in drei Infanteriekolonnen von Homs auf Margheb zu. Die drei Kolonnen rückten in so großer Stille vor, daß sie beinahe bis an den Fuß der Höhe von Margheb gelangten, ohne daß der Feind erwachte; dann kreisten sie ihn ein. Trotz verzweifelten Widerstandes gelang es den Türken und Arabern nicht, lange standzuhalten. So gelangte Margheb um 8 Uhr völlig in die Gewalt der Italiener. Gegen 9 1/2 Uhr kehrte der Feind mit vermehrten Streitkräften zurück. Sein Angriff erreichte die größte Heftigkeit gegen 2 1/2 Uhr nachmittags, aber die italienischen Truppen eröffneten auf der ganzen Front ein mörderisches Feuer und brachten den Angreifern große Verluste bei. — Die Italiener hatten nur 14 Tote, darunter zwei Offiziere, und 100 Verwundete. Auf dem Kampfplatze wurden zahlreiche Mausergewehre mit viel Munition gefunden.

Aegypten.

Eine Depesche aus Kairo meldet unterm 2. März: Die Nationalisten legten beim Ministerrate Protest ein gegen die in der Wüste neben den Pyramiden geplante Aufführung der „Aida" in italienischer Sprche. Die Nationalisten drohen mit Ausschreitungen während der Vorstellung, falls die Regierung nicht die geforderten Maßnahmen ergreifen sollte.

Paraguay.

In Buenos Ayres hat ein Revolutionchen dem Wirken des seitherigen Präsidenten der Republik ein Ende bereitet. Der Telegraph meldet darüber: Der Präsident der Republik Paraguay Rojas wurde arretiert und mußte abdanken. Der Kongreß wählte Pedro Pena zum interimistischen Präsidenten.

Locales.

Der Lehrstuhl für ostseeprovinziales Privatrecht wieder besetzt!

Nach 14-jähriger Vakanz ist soeben der Lehrstuhl für das liv-, est- und kurländische Provinzialrecht an unserer Universität wiederum besetzt worden. Der gestern hier eingetroffene „Reg.-Anz. veröffentlicht unter dem 17. Februar folgenden Allerhöchsten Tagesbefehl innerhalb des Ressorts des Ministeriums der Volksaufklärung: „Von den Dienstentlassenen wird zum aktiven Dienst bestimmt der Doktor des Römischen Rechts Staatsrat v. Seeler — als ordentlicher Professor der Kaiserl. Jurjewer Universität auf den Lehrstuhl des in Liv-, Est- und Kurland geltenden Provinzialrechts."

Damit ist eine in unseren Provinzen schmerzlich empfundene, übrigens auch in russischen Blättern, wie im „Rish. Westn." wiederholt als Uebelstand anerkannte Lücke an der juristischen Fakultat unserer Hochschule endlich ausgefüllt worden. Auf diesem für unsere einheimische Rechtsprechung so wichtigen Lehrstuhl haben einst Karl v. Rummel, Oswald Schmidt und Karl Erdmann gelehrt, welcher letztere im Jahre 1898 vom Ministerium der Volksaufklärung verabschiedet wurde. Nach seiner Amtsenthebung bekleideten in den Jahren 1898—96 Professor L. A. Casso, der derzeitige Minister der Volksaufklärung, und dann in den Jahren 1896—98 Professor A. S. Kriwzow diese Professur. Seit dem Jahre 1898 ist der Lehrstuhl des Provinzialrechts nicht mehr ordnungsgemäß besetzt gewesen; während der Vakanz sind im Auftrage der Fakultät hin und wieder von den Professoren E. Passek, W. Netschajew und Al. Newsorow provinzialrechtliche Vorlesungen gehalten worden.

Der neue Professor des baltischen Provinzialrechts Wilhelm v. Seeler ist am 6. März 1861 zu Riga geboren. Er studierte hier in Dorpat, während seiner Studentenzeit der „Fraternitas Rigensis" angehörend, in den Jahren 1882—86 Jurisprudenz, erhielt 1885 bei der Preisverteilung eine goldene Medaille und verließ die Universität mit dem Kandidaten-Grade. Im Jahre 1887 wurde er auf Kosten der Regierung in das romanistische Institut zu Berlin delegiert, promovierte 1891 in Dorpat zum Mag. jur. und 1896 in Kiew zum Dr. jur. und war dann seit dem Jahre 1891 als Privatdozent und außerordentlicher Professor in Charkow und hierauf als außerordentlicher und ordentlicher Professor in Kiew tätig. Vor bald 10 Jahren gab er seine Kiewer Professur auf und siedelte nach Berlin über, wo er als Extraordinarius an der dortigen Universität seine akademische Lehrtätigkeit fortsetzte.

Wie wir hören, bildet diese Ernennung eine völlige Ueberraschung für die hiesigen Universitätskreise. So erfreulich nun auch diese Besetzung des so lange vakanten Lehrstuhls an sich erscheint, so muß doch bedauert werden, daß sie ohne Befragung der Fakultät vor sich gegangen ist.

Der Herr Kurator des Rigaschen Lehrbezirks, Kammerherr S. M. Prutschenko, ist, wie wir hören, in voriger Nacht nach Riga zurückgekehrt.

Der diesmalige Aufenthalt des Hrn. Kurators hierselbst hat vornehmlich zu den schwebenden Plänen der neuen Universitätsbauten in Beziehung gestanden. Dank den persönlichen Verhandlungen Sr. Excellenz ist im Besonderen eine gütliche Vereinbarung mit dem Pächter des zu bebauenden Kronsgutes Marienhof, Hrn. W. v. Roth, wegen alsbaldiger Räumung seines Arrendebesitzes zustande gekommen. Als Entschädigung für die Aufgabe seines noch acht Jahre laufenden Pachtkontraktes erhält der bisherige Arrendator 26 000 Rbl. in näher vereinbarten Raten ausgezahlt. Dafür übergibt er bereits am 1. Mai dieses Jahres das ganze von ihm innegehabte Pachtobjekt. — Mit den auf dem Terrain des Gutes angesiedelten Hausbesitzern sind die Verhandlungen noch nicht völlig zum Abschluß gebracht. Jedenfalls steht aber nun der Inangriffnahme der geplanten Universitätsbauten auf dem Marienhoffschen Terrain nichts mehr im Wege.

Im Anschluß daran erfahren wir, daß in den maßgebenden Kreisen der Universität sich höchst erfreulicherweise der Wunsch regt, wirksame Maßregeln zu ergreifen, um dem fortschreitenden Verfall unserer Domruine entgegenzutreten. Auch der Herr Kurator des Lehrbezirks soll den dahinzielenden Wünschen vollste Sympathie entgegenbringen.

Auf der Freitag-Sitzung der Naturforscher-Gesellschaft hielt Professor Dr. A. Jarotzky, wie schon kurz erwähnt worden, einen Vortrag über das „Problem der Mittelschule".

Zunächst entwarf der Vortragende ein Bild davon, wie sich die Einwirkung der Mittelschule auf die Jugend vom biologischen Standpunkte aus darstellt. Auf Grundlage der Statistik und persönlicher Beobachtung kam er zum Schluß, daß das gegenwärtige Programm der Mittelschulen — jedenfalls der deutschen, russischen und skandinavischen — eine bedeutende Ueberbürdung der Jugend darstellt, indem es den Kindern 8—10 Stunden angestrengter geistiger Arbeit zumutet, was selbst für einen Erwachsenen zu viel wäre. Zur Bestätigung dieser Ansicht führte der Vortragende die damit übereinstimmende Meinung mehrerer bedeutender Gelehrter an, wie namentlich Dr. Kraepelins. Diese Ueberbürdung hat schwere körperliche Schädigungen zur Folge — beispielsweise sind in Deutschland nur 42% der Mittelschul-Absolventen tauglich zum Militärdienst; aber auch die geistigen und moralischen Schäden der Ueberbürdung sind sehr bedeutend: den Kindern wird jede Möglichkeit zu wertvoller Lektüre und zur Pflege der praktisch und ideell so wichtigen speziellen Interessen genommen, und bei ständiger Uebermüdung ist auch eine Entwickelung der Selbstzucht undenkbar. Die als Gegengewicht gedachten Turnstunden wirken auf überanstrengte Kinder häufig bloß schädigend ein.

Die Ursache dieses schädlichen Systems sieht der Vortragende in erster Linie darin, daß der Schule meist ein falsches Bildungsideal zugrunde liegt, die sogenannte „abgeschlossene Bildung". Im Gegensatz zu diesem System, das in erster Linie die Aufspeicherung von Tatsachenmaterial im Gedächtnis anstrebt, erblickt der Vortragende das Ziel der Schule in der Ausbildung der Fähigkeiten des Kindes; besonders soll das Kind zu arbeiten und zu beobachten lernen. Dabei darf die körperliche Entwickelung nicht gestört werden und das Kind muß genügend Zeit zu bildender Lektüre und zur Ausbildung seiner speziellen Interessen und Fähigkeiten haben.

Dem vom Vortragenden aufgestellten Ziele wäre auch die Methodik des Unterrichts anzupassen, die dem Lehrer eine größere Freiheit in der Wahl des Stoffes und in der Behandlung der einzelnen Schüler zu lassen hätte und eine andersartige Behandlung des Stoffes voraussetzen würde. Im Anschluß hieran entwarf Professor Jarotzky einen diesen Anforderungen angepaßten Unterrichtsplan, der den Kindern nur 8 Stunden täglichen Unterrichts zumutet. Dies wird vor allem dadurch erreicht, daß außer der Muttersprache nur eine Fremdsprache, diese beiden aber sehr gründlich gelehrt werden; dies steht auch im Einklang zu den Forderungen vieler bedeutender Pädagogen. — In der gegenwärtig vielfach erhobenen Forderung nach „Modernisierung" der Schulen sieht Professor Jarotzki eine große Gefahr, da sie nur zur weiteren Ueberbürdung der Schüler führen würde.

An die Bedeutung des K. E. v. Baer-Gedenktages anknüpfend, verlas der Vortragende aus des großen Gelehrten Selbstbiographie einige Aufzeichnungen über seine Schulerinnerungen wie auch einige Urteile Baers über die Schäden des Schulwesens seiner Zeit.

Die äußerst interessanten gedankenvollen Ausführungen von Professor Jarotzky, in denen er die einzelnen Probleme allseitig beleuchtete und seine Ansichten eingehend motivierte, erscheinen wohl angetan zu einer eingehenden Debatte, die auf der nächsten Sitzung der Naturforscher-Gesellschaft stattfinden soll und die wohl auch weitere, namentlich pädagogische Kreise interessieren dürfte. —mh—

Eine der wertvollsten Sammlungen von Münzen der baltischen Provinzen, die in den letzten Jahrzehnten veräußert worden sind, gelangt am 14. (1.) März und an den folgenden Tagen unter der Leitung des Experten „Adolf Heß Nachfolger" in Frankfurt am Main zur Versteigerung. Die Sammlung stammt „aus dem Besitz eines russischen Staatsrats" und enthält u. a. 178 ordensmeisterliche in Wenden, Riga und Reval geprägte Münzen, 34 Münzen von Erzbischöfen von Riga mit den Ordensmeistern, 114 rein erzbischöfliche, 104 Dorpater Bischofs-Münzen, 34 Oesel'sche Bischofs-Münzen, 66 Münzen der Freistadt Riga aus den Jahren 1562—81, eine größere Zahl von jüngeren Rigaschen, Revaler, Livländischen und Kurländischen Münzen. — Die Münzfreunde seien auf diese wertvolle Münzsammlung, über die sich im neuesten Münz-Katalog der Firma Ad. Heß in Frankfurt a. M. näheres findet, aufmerksam gemacht.

Eine plötzliche Flut von Schmutzwasser drang am Sonnabend um 5 Uhr nachmittags in das Kolonialwaren-Geschäft in der Stern-Straße Nr. 66 in der Karlowa-Vorstadt. In einigen Augenblicken waren die 5 Verkaufsräume mit Schmutzwasser bis zu 1 Fuß Höhe überschwemmt, wobei natürlich alle auf dem Fußboden befindlichen Zucker-, Kaffee-, Salz-Vorräte 2c. sofort verdorben wurden. Das Wasser drang aus einem Schlammkasten, dessen Röhren unter der Handlung hindurchgehen, so heftig ein, daß die Vorstadt-Spritze mit dem großen Schlauch etwa 8 Stunden arbeiten mußte, bis sie das Wasser wieder herausgeschafft hatte. Der angerichtete Schaden beläuft sich auf mehrere Hunderte von Rubeln. —ch.

Am Sonnabend gegen 7 Uhr abends bemerkte ein Hauseinwohner ein Individuum, das sich an der Hintertür der Monopolbude an der Ecke der Pleskauer und Blum-Straße zu schaffen machte. Auf seinen Anruf entfloh der Mann. Als man die Tür untersuchte, stellte sich heraus, daß der Entflohene einen Einbruch geplant hatte, da die Krampe bereits herausgerissen war. Wäre der Dieb nicht in seinem Vorhaben gestört worden, so hätte er den Diebstahl wohl ungestraft ausführen können, da von den Budeninsassen niemand zu Hause war. —h.

Kürzlich wurden beim Friedensrichter 2 junge Leute für Paßfälschung und ein junges Mädchen, das auf den gefälschten Paß lebte, zu je 8 Monaten Gefängnis verurteilt. —o—

Vom hiesigen photographischen Atelier H. Riedel sind, wie dies auch bei früheren ähnlichen Veranstaltungen der Fall gewesen ist, vom „Sommerfest am Rhein" 5 hübsche Aufnahmen gemacht und in der Form von Postkarten vervielfältigt worden. Die uns vorliegenden 5 Postkarten führen uns vor: zwei graziöse Szenen des mit so großem Beifall aufgenommenen Rheinnixen-Tanzes, das duftige Blumen- und Fruchtzelt, die Kaffeelaube und den Bachus-Tempel, letztere beide mit den in denselben waltenden liebenswürdigen Wirten und Wirtinnen. Ein Teil des aus dem Verkauf dieser Karten erzielten Reingewinnes ist auch dieses Mal zum Besten des Theaterbau-Fonds bestimmt.

Wie aus dem Inseratenteil des heutigen Blattes ersichtlich, steht am Freitag, den 24. Febr., ein besonders interessanter Vortrag bevor, indem an diesem Tage Dozent Dr. phil. R. Hennig aus Berlin über Irrtum und Wahrheit in der spiritistischen Lehre sprechen wird, welches Thema er zum Gegenstand eingehenden Studiums gemacht hat.

Parlamentsbericht.

71. Reichsduma-Sitzung vom 18. Febr.

Unter Rodsjankos Vorsitz setzt die Duma die Debatte über die Vorlage betreffs

Förderung der Fabrikation von Landwirtschaftsmaschinen

fort. Die Finanz-Kommission will nur besonders aufgezählte Maschinenteile zu ausgesprochen landwirtschaftlichen Zwecken und Reservemaschinenteile nur, wenn sie sich bei den betr. Maschinen befinden, zollfrei durchlassen. Dagegen will die Landwirtschafts-Kommission Zollfreiheit für alle gesondert eingeführten Teile der der Landwirtschaft dienenden Maschinen. In die Debatte greifen u. a. auch der Direktor des Zolldepartements Halm und der Handelsminister Timaschew ein. Beide erklären sich gegen den Antrag der Landwirtschafts-Kommission, da unter der Marke von Teilen landwirtschaftlicher Maschinen leicht auch Teile anderer Maschinen zollfrei durchschlüpfen könnten.

Die Fassung der Landwirtschafts-Kommission wird jedoch mit 185 gegen 95 Stimmen angenommen.

Andreitschuk (rechter Bauer) beantragt die zollfreie Einfuhr der mit Pferdekraft betriebenen Dreschmaschinen. Djubinski (Arbeitsgr.) fordert dasselbe für Heumähmaschinen. Lerche (Okt.) meint, dadurch würde Rußland ein Mittel verlieren, Deutschland und Oesterreich zu einer Herabsetzung seiner gegen Rußland gerichteten landwirtschaftlichen Zölle zu zwingen. Amossenok (Nat. Bauer) will mit Lerche erst dann übereinstimmen, wenn alle Bauern wie Lerche Automobil fahren. — Schließlich werden die Amendements Andreitschuks und Djubinskis abgelehnt.

Die Abt. 5 handelt von staatlichen Prämien für den Bau von Dampfdreschmaschinen und Lokomobilen für diese sowie für Dampfpflüge. Die bäuerlichen Abgeordneten erblicken in den Prämien eine Bevorzugung der Bourgeoisie und der Großgrundbesitzer. Sie wünschen zollfreie Einfuhr der Maschinen. Nach längeren Debatten wird die Abt. 5 mit 141 gegen 118 Stimmen abgelehnt.

Hierauf beginnt die Beratung der aufgeschobenen Abt. 2, welche die vollständige oder teilweise Befreiung der Unternehmen von der Gewerbesteuer festsetzt, die sich mit der Herstellung gewisser namentlich aufgeführter Maschinen befassen. — Dieser Abschnitt wurde mit 117 gegen 71 Stimmen abgelehnt, womit die artikelweise Lesung beendet ist.

Reichsrats-Sitzung vom 18. Februar.

Unter Akimows Vorsitz fährt der Reichsrat in der Beratung der

Gerichtsreform

fort. M. M. Kowalewski unterstützt den Kommissionsbeschluß, den Landhauptleuten die richterliche Funktion zu nehmen, und hält das Institut der Landhauptleute nicht für eines der grundlegenden Fundamente, von denen man sich schwer trennen könne. In bezug auf das Gemeindegericht stehe er auf dem Standpunkt der Reichsduma, die seine vollständige Abschaffung votierte.

Einige rechte Redner treten sehr warm für die Beibehaltung der richterlichen Funktionen der Landhauptleute und des Gemeindegerichts ein und befürworten die Ablehnung der Vorlage.

M. A. Stachowitsch zieht sich eine Bemerkung seitens des Vorsitzenden zu, als er sagt: „Wenn wir Reformen aufschieben oder sie derart verändern, wie das bis jetzt gemacht worden ist, so versuchen wir damit Gott, spielen mit der Ruhe Rußlands, erschüttern den Thron, weil wir das einfache Volk in Verwirrung bringen." Der Vorsitzende unterbricht den Redner, weil er nicht zum Gesetzentwurf, sondern im allgemeinen über Reformen spricht.

Stachowitsch: „Ich füge mich der Bemerkung des Herrn Präsidenten und habe, indem ich mich unter den Schutz des Artikels 5 des Reichsstatuts stelle, die Ehre zu erklären, daß ich, soweit mein Verständnis ausreicht, den Gegenstand der in Beratung stehenden Frage nicht verlassen hatte."

Präsident Akimow: „Ich bitte, sich darüber nicht zu verbreiten und sich meiner Weisung zu fügen."

Stachowitsch: „Um so mehr, als ich bereits geendigt habe."

Akimow: „Desto besser." (Redner verläßt die Tribüne.)

Zum Schluß erinnert Graf Witte daran, daß schon 1860 das Prinzip aufgestellt wurde, das Gericht müsse das gleiche sein für alle Stände. Dasselbe wird im Allerhöchsten Erlaß vom 12. Dez. 1904 verkündet. Im März 1905 sei diese Frage des Dorf-Gerichts in der besonderen Allerhöchst bestätigten Konferenz über die Bedürfnisse der Landwirtschaft behandelt worden, wobei von 24 Konferenzmitgliedern sich 21 für die Aufhebung der ständischen Wolostgerichte ausgesprochen hätten. Und jetzt will man die Bauern wieder für noch nicht reif erklären, daß auf sie die allgemeine Gerichtsform ausgedehnt werde. Redner ist für die Annahme der Duma-Fassung.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 19. Febr. Der erste Kongreß der Vertreter des allrussischen Nationalverbandes ist eröffnet worden. Nach einem Gottesdienst hielt Bischof Jewlogi eine Rede über die Bedeutung der Orthodoxie als der Grundlage des russischen Nationalismus. Es wurde ein Hoch aufs Kaiserhaus ausgebracht und ewiges Gedächtnis gesungen für den Bischof Hermogen und Alexander II., worauf die Nationalhymne exekutiert wurde. Der Kongreß billigte den Text des alleruntertänigsten Ergebenheitstelegramms, nach dessen Verlesung die Nationalhymne gesungen wurde. Durch Erheben von den Sitzen wurde das Andenken Stolypins geehrt, und an seine Witwe wurde ein Telegramm gesandt. Der Vorsitzende des Verbandes Balaschow hielt eine Rede über den Nationalismus. Auf Antrag des Publizisten Menschikow beschloß die Versammlung, den Bischof Jewlogi zu ersuchen, beim Synod um die Kanonisierung der Reliquien des Bischofs Hermogen einzukommen, die im Laufe von 250 Jahren unverwest geblieben sind.

Omsk, 19. Febr. Während des Schneesturms am 19. Jan. sind insgesamt 300 Personen umgekommen. Viele haben ihre Arbeitsfähigkeit eingebüßt. Vieh ist in Massen erfroren.

Charbin, 3. März (19. Febr.). Gestern kam es in Zizikar im Theater zwischen den Soldaten der regulären Truppen und der Expeditionstruppen zu einer Prügelei, die gegen Abend aufhörte, heute früh sich jedoch auf den Straßen wieder erneuerte. Es begann eine Schießerei. Die Geschäfte sind geschlossen. Unter der Bevölkerung herrscht Panik. Die Zahl der Opfer ist groß.

Im Prozeß wegen der Mißbräuche auf der chinesischen Ost-Bahn wurden Düsterloh und Jatschnizki freigesprochen; verurteilt wurden: Pirogow zu einem Verweis, Sazorski zu 6 Monaten Festung und Tschewtschenko Dawydow und Kolenow zu Rechtsverlust und 1-jähriger Gefängnishaft.

Der russische Gesandte in Peking teilte den russischen Behörden in Charbin mit, daß den Chinesen im Expropriationsgebiet der chinesischen Ostbahn das Aushängen der neuen fünffarbigen Nationalflagge gestattet ist.

Essen, 3. März (19. Febr.). Im rheinisch-westfälischen Kohlenrayon fanden über 60 Versammlungen der Bergarbeiter statt, die zur Einigung aufgefordert wurden. Auf den Versammlungen der christlichen Bergleute wurde vor einem Streik gewarnt.

Wien, 3. März (19. Febr.). Die Blätter meinen anläßlich der Berliner Reise des Stabschefs, diese Reise entspreche den Traditionen des Bündnisses. Jeder neue Stabschef begebe sich nach Berlin, um sich dem Kaiser vorzustellen und sich mit dem Chef des preußischen Stabes bekannt zu machen.

Krakau, 3. März (19. Febr.) Unter ungewöhnlich prachtvoller Inszenierung fand in der Kathedrale der erste Gottesdienst des neuen Bischofs von Krakau Fürsten Zapieha statt.

London, 3. März (19. Febr.) Der Oberkommissar für Industrie-Angelegenheiten Asquith berief zu Montag eine Versammlung des im vorigen Jahr zur Vermittlung in Streitfällen zwischen Arbeitern und Arbeitsgebern gebildeten Industrierats ein.

Christiania, 3. März (19. Febr.) Wegen Kohlenmangels stellte die Fabrik von Barhord in Sarsborg die Arbeiten ein. Gegen 2000 Arbeiter wurden entlassen.

Rom, 3. März (19. Febr.) Die Agentur Stefani dementiert die Meldung der „N. Fr. Pr." über einen türkischen Sieg in Slitan. In Wirklichkeit simulierten die Italiener eine Landung in Slitan, um die Aufmerksamkeit der Türken von den Operationen in Merghab abzulenken, die mit einem vollen Siege der Italiener endeten.

Madrid, 3. März (19. Febr.) Die französisch-spanische technische Kommission begann mit ihren Arbeiten. Der erste Punkt betrifft die marokkanischen Zölle.

Sofia, 3. März (19. Febr.). In der Nacht auf Freitag kam es an der türkischen Grenze zu 3 Zusammenstößen. Bei Idebit wurde von den Bulgaren ein türkischer Schmuggler getötet. Es entspann sich eine Schießerei mit den türkischen Grenzsoldaten, bei der 1 Türke verwundet wurde. Bei Hasabas überfielen Baschi-Bozuks die bulgarische Grenzwache; auf bulgarischem Boden verblieben 2 tote türkische Soldaten.

Konstantinopel, 4. März. (20. Febr. Der Wali von Beirut telegraphiert über die Unruhen am Tage des Bombardements der Stadt: Der Pöbel demolierte das Arsenal, raubte über 1000 Flinten nebst Patronen und wollte die Arrestanten befreien, wurde jedoch von der Gefängniswache zurückgeworfen. Er tötete mehrere Personen und suchte in die von Christen bewohnten Stadtteile einzudringen. Es kam zu mehreren Zusammenstößen. Doch das Eintreffen von Truppen aus Damaskus und die Proklamierung des Belagerungszustandes verhinderten weitere Unruhen.

Die Kommission zur Ausarbeitung der Amnestie-Vorlage beschloß, den in Festungshaft befindlichen letzten Kriegsminister des alten Regimes Hamid Riza und den gleichfalls in Festungshaft befindlichen Journalisten Murad zu amnestieren.

Teheran, 3. März (19. Febr.) Hier ist die Nachricht eingetroffen, daß der Ex-Schah Persien zu verlassen gedenkt, wobei er in den von ihm besetzten Gebieten bis zur Ankunft von Regierungstruppen die Ordnung aufrechtzuerhalten verheißt. Die Regierung verspricht Salar ud Douleh die Zurückgabe seiner konfiszierten Güter und eine lebenslängliche Pension.

Urmia, 3. März (19. Febr.) Im Dorf Baliston des Kreises Dol traf eine halbe Kompanie türkischer Truppen ein.

Peking, 3. März (19. Febr.). Gestern in der Nacht wurde der Handelsteil von Tientsin (außer den fremden Konzessionen) geplündert und angezündet. In der Residenz verlief die Nacht ruhig. Aus der Richtung von Fyntai ertönte Geschützdonner. Im Ausländer-Viertel sind strengste Vorbeugemaßregeln ergriffen. Die Ostfront ist verbarrikadiert und wird durch amerikanische Maschinengewehre verteidigt. Der an das Viertel grenzende Teil der Stadtmauer wird durch Geschütze verteidigt. Heute wurden die europäischen Schutztruppen zusammengezogen, die 700 Mann stark, durch die ganze Mandschu-Stadt zogen. Juanschikai ergriff die strengsten Maßregeln zum Schutz der Stadt. Die in der Stadt gebliebenen Teile der 8. Division wurden aus der Residenz entfernt.

Urga, 3. März (19. Febr.) Im Bezirk Kobdo macht sich eine Gärung bemerkbar. Es verlautet, daß nomadisierende Mongolenbanden in der West-Mongolei handeltreibende Chinesen überfallen. Diese Gerüchte veranlassen die Chinesen zur Liquidierung ihrer Geschäfte und zur Abreise in die Heimat. Die Gerüchte, daß die mongolische Regierung eine Gesandtschaft nach Europa und eine Kommission zum Waffenkauf nach Deutschland abgeschickt haben soll, werden dementiert.

Knandschendsy, 3. März (19. Febr.) Die Zeichnung einer inneren Anleihe unter dem Namen „Vaterlandsliebe" ist eröffnet worden. Es haben nur einige Vertreter der Behörden unterzeichnet.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 20. Februar 1912.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	757.2	757.2	755 6
Lufttemperat. (Centigrade)	+2.4	+0 8	+2.8
Windricht. (u. Geschwind.)	SSW4	SSE4	SSE5
Bewölkung (Zehntel)	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts 0.1
2. Niederschläge 0.6
3. Barbachstand in Centim. —

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Warm und veränderlich.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.



Stadtverwaltung.

Das Stadtamt macht bekannt, dass die Stadtverordneten-Versammlung am 12. Januar cr. den Endtermin zur Bezahlung der städtischen

Pferde- und Hundesteuer

vom 31. Mai auf den **31. März** eines jeden Jahres verlegt hat.

18. Februar 1912.

Stadtverwaltung.

Auf Initiative der Livl. Lokalverwaltung der Russischen Gesellschaft des Roten Kreuzes werden in der Stadtrasse Darbringungen zum Besten der durch die Missernte Betroffenen werktäglich in Empfang genommen.

№ 612.

Gesucht wird:

Meier-Futtermeister

für ein grösseres Gut in Estland, und

Verwalter

für ein Gut mit 550 Lofstellen Acker in Livland. Angebote sind zu richten an R. von Harpe, Alp, per Charlottenhof.

Meier-Futtermeister

sucht eine Stelle — имѣніе Раппинъ, чер. Беппо, Ф. Юнкеръ.

Eine ausgelernte

Köchin

sucht e. Stelle — Glückstr. 1, Q. 5. A.M.

Ausgelernte Köchinnen

empfiehlt d. Kochschule Schlossstr. 26. Muhly.

Livonia.

Den 26. Februar 1912, 9 Uhr abds.

Philisterversammlung

im C l Q l

Am 6. März, um 1 Uhr mittags wird auf dem Gute Alt-Anzen der

Bau des Anzenschen Pastorats

auf dem Wege des Mindestbots

vergeben.

Der Convent behält sich vor, den Bau nach Belieben auch dem nicht Mindestbietenden zuzuschlagen. Pläne können ohne Kostenvergütung vorgestellt werden, fertige Pläne sind vom 1. März an beim Kirchenvorsteher in Uelzen einzusehen.

Der Kirchenvorstand der Anzenschen Kirche.

Frische Lymphe

empfiehlt

Drogerie S. von Kieseritzky.

Gesucht zum Vorlesen

(deutsch) von ca. ½9—10 Uhr abends ein Schüler. Angebote mit Bedingungen erbeten an die Exp. d. Bl. sub Vorlesen.

Eine Dame

wünscht eine Stelle als **Bonne, Wirtschafterin** oder **Kassiererin** — Jakob-Str. Nr. 9, Qu. 6.

Ein Mädchen

mit guten Zeugnissen, das zu kochen versteht, **kann sich melden** — Gartenstr. Nr. 6, Qu. 11.

Ein junges

Stubenmädchen

welches gute Atteste besitzt, b. Tisch zu bedienen und d. Glanzplätten versteht, **sucht** e. Stelle — Jakobstr. 38, Qu. 8 im 4. Stock.

Eine junge Estin **sucht** als

Stubenmädchen

od. Alleinbedienende eine Stelle — Katharinen-Str. 4, Qu. 6.

Damenkleider und Blusen

werden billig genäht. Auch Arbeit täglich ausser dem Hause übernomm. — Katharinenstr. 9, Qu. 1, zu spr. 10—6.

Auf d. Dampfziegelei

Ilmazahl

sind wieder Steine zu haben

I. Sorte à 18 Rbl. pro Tausend

II. Sorte à 17 Rbl.

Abnehmern von 30,000 und darüber eine Preisermässigung von 50 Kop. pro Tausend.

Die Ziegeleiverwaltung.

Maya-Ferment

zur Bereitung von **Joghurt**

Maya-Joghurttabletten

Joghurt-Pilze.

Drogerie W. Zeitler.

Ein im Zentrum der Stadt gelegenes

Speisehaus

wird **verkauft.** Näheres: Rigasche Str. **33**, Qu. 1, II. Etage.

Harzer Kanarienvögel

und **Hack-Weibchen zu verkaufen** — Jamasche Str. 38, im Hof, von 2—4.

Ferratol

In allen Verbindungen und **rein** hält stets vorrätig

Drogerie W. Zeitler.

Eine neue Sendung moderner

Korsetts

und

Oktis

empfing

Luise Schwarz.

Wiener Café

Johannis-Strasse Nr. 7.

Als Getränke empfehle frischgekochte Bouillon, Karlsbader Kaffee, Schokolade, Tee, Milch, Brauselimonade, Selterswasser u. diverse Fruchtlimonaden.

Billig zu verkaufen:

Schlafdivans, verschiedene Sofas, Couchetten, Saalgarnituren und Boudoirmöbel, moderne Betten, Krollhaar- und Seegrasmatratzen — Wallgraben-Str. 3. Alle Polsterarbeiten werden gut ausgeführt.

Ca. 300 Bände

französische Romane, 5 Kop. pro Band, zu **verkaufen** — Petersburger Str. 30, 2 Treppen.

Gesucht zum 1. Juni eine

Wohnung

von 4—5 geräumigen Wohnzimmern im oberen I. od. II. Stadtteil mit Veranda und wenn möglich schattigem Garten. Off. mit Preisangabe sub „C. B. 4" an d. Exp. d. Bl.

Eine Familienwohnung

von 3 Zimmern und Küche ist **sofort zu vermieten.** Auskunft erteilt S. Kaplan u. Preß, Alexanderstr. 8/10.

Abgegeben wird ein helles

möbl. Zimmer

mit separatem Eingange, mit oder ohne Pension — Rigasche Str. 24, Qu. 6.

Renovierte, warme sonnige

Wohnung

von 4 Zimmern mit Küche, und 2 gut **möblierte Zimmer** sofort **zu vermieten** — Petersburger Str. 67.

Eine Familienwohnung

von 4—6 Zimmern zu April oder Mai **gesucht.** Off. erbeten sub „N" an die Exp. d. Blattes.

Wohnung

v. 2 Zimmern u. Küche **zu vermieten.** Die Einrichtung entspricht den jetzigen Anforderungen. Näheres: Jamasche Str. Nr. 18.

Eine freundliche

Wohnung

v. 6 Zimmern ist **zu vermieten.** Zu erfr.: Revalsche Str. 55, im Hof, oben rechts.

Abreisehalber eine warme freundliche

Wohnung

von 3 Zimmern und Küche, möbliert od. unmöbliert, mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten **zu vermieten** — Alexander-Str. 43a, Qu. 5, von 3—4.

Ein gutes Pianino

ist **zu vermieten** — Philosophen-Str. Nr. 2, Qu. 1.

Ergänzt im Februar 1912.

Verzeichnis der Stadttelephon-Abonnenten.

Telephon-Nummer.	
122.	Alexejew, Prof., Rektor d. Universität. Priv.-Wohn.
247.	Ambulanz, Universitäts-, für Kinder Krankheiten.
227.	Ambulanz, Priv. Univ. Kurse, Prof. Rostowzew.
272.	Ammon, A. A.
250.	Anatomikum, neues, Universitäts-
252.	Anatomikum, altes, Universitäts-
150.	Anderson, Dr.
27.	Anderson, J., Hauptmann d. Frw. Feuerwehr. Firma Laakmann.
282.	Arndt, J., Wohnung.
233.	Augen-Klinik.
274.	Ausstellungsgebäude, Petersburger Str. 80.
39.	Bahnhof, Stationschef.
7.	Bank, Jurjewer.
36.	Bank, Pleskauer.
63.	„Bellevue" Hotel.
221.	Berg, F., Coiffeur.
69.	Bergmann, E., Typogr. u. Wohnung.
266.	Beyer, A.
248.	Bibliothek, Universitäts-
130.	Bogojawlensky, Univ.-Exekutor.
105.	Bock, J.,
270.	Boening, G., Kondit., Bäckerei u. Pfefferkuchen-Fabrik u. Wohnung.
237.	Bokownew, A., Stadtrat.
22.	Bokownew, P., Handlung u. Wohn.
300.	Bokownew, R., Wohnung.
67.	Borch, J.
141.	Botanischer Garten.
246.	Brasch, E. A., von, Aya.
260.	Brasch, E. A. von, Ropkoy.
262.	Brasch, von, Gut Ropkoy.
24.	Brock, Gebr., Handlung.
43.	Broecker, H. v., Vereid. Rechtsanwalt.
216.	Bulgarin, W.
255.	Buhmeister, J., Malermeister.
53.	Bürgermusse.
115.	Chirurgische Klinik.
156.	Cossart, A. von.
189.	Cossart, E. von.
25.	Daugull, L., Handelsgärtnerei, Gr. Markt und Jamasche Str.
123.	Daugull, W. Kolonial- u. Weinhdlg. u. Wohnung.
57.	Dehio, K., Professor.
176.	Detektiv-Polizei.
152.	Deutscher Verein.
275.	Deutscher Verein, Leih- u. Sparkasse.
34.	Dorpater Dampfmühle.
194.	„Dukat", Tabakshandlung, W. Pigit.
289.	„Ebast", Konsum Verein.
217.	Edelhaus, Ver. Rechtsanwalt.
146.	„Edisson", Telephon-Fabrik.
117.	Eisenschmidt, A., Wohnung.
199.	Elektrizitätswerk, Städtisches.
26.	Elkert, Filiale Graeff.
251.	Erdmann, P. J., Handlung.
157.	Essen, A. von.
230.	Eschschotz, J.
170.	„Estonia", Stud. Korporation.
138.	„Expreß"-Kontor.
24.	Expedition des Dampfers „Dorpat".
50.	Fabrik-Inspektor Kirschkow.
46.	„Faure", Klinik, Wallgraben.
37.	Faure, Franz, Kontor u. Handlung, Holmstraße.
52.	Feuerwehr, Spritzenhaus.
103.	Feuerassekuranz-Verein, Livl. gegens.
232.	Fischmann, R. M., Handl. u. Woh.
51.	Forbushof, (H. von Pistohlkors).
51.	„ Hasen-Krug.
234.	Frauen-Klinik.
190.	Frederking, A., Seifenfabrik.
23.	Frederking, B., Kolonialwaren-Handl. Alexander-Str. 2.
131.	Friedrich, Ed., Rigasche Str. 2.
218.	Fuchs, J., Sägerei.
119.	„Gambrinus" Bierbrauerei, J. Oelschlägel.
47.	Gasanstalt und Wohnung des Direktors.
3.	Gaswächterhaus.
82.	Gefängnis, Kreis-
14.	Gendarmerie-Chef des Jurj. Kreises.
269.	Gendarmerie-Chef der R. W. Eisenbahn, Priv. Wohn.
135.	Gendarmerie-Dejour-Kommando der Eisenbahn-Abt.
192.	Gens, B., Handlung u. Wohnung.
183.	Georgijewsky Dr., Wohnung.
—	„ Ambulanz a. d. Bahnh.
9.	Gilde, Große St. Marien.
239.	Glaß, G. M., Wohnung.
54.	Glück, K., Buchhandlung.
85.	Graeff, Wein- u. Kolonialwarenhndlg.
26.	Graeff, Filiale. Elken.
129.	Grahwit, Verwalter des Konvikts.
205.	Graubner, E., Dr.
107.	Grewingk, von, Stadthaupt, Privatwohnung.
45.	Grohs, Elmar, Kontor u. Wohnung.
113.	Großmann, Stadtrat, Wohnung.
308.	Grote, M. von.
93.	Grüner, Th., Handlung, Kaufhof 28.
224.	Günther, E., Firma.
238.	Goldberg, L., An- u. Verkauf vom alten Eisen u. Metall.
204.	Goegginger, Bier-Niederlage.
213.	Gordon, Wohnung.
153.	Gymnasium, Alexander- Knaben.
244.	Gymnasium, Puschkin, Mädchen.
108.	Gymnasium, estnisches, Mädchen.
223.	Gymnasium, H. Treffner, Knaben-
35.	Handwerkerverein.
97.	Haubner, J., Maschinen-Fabrik u. Wohnung.
285.	Haubner, Carl.
51.	Hasenkrug, Restaurant.
33.	Hefefabrik, J. Post.
139.	Hirschfeldt, A., Apotheke.
101.	Hofrichter, A., Kupferschmied.
27.	Hollmann, W., Dr.
167.	Holst, K., Handelshaus.
222.	Holst, R.
72.	Holsting, A., Wein- u. Kolonialwarenhandlung.
271.	Horstmann, A.
28.	Hospital, Stadt-, Fischer-Str. 14.
29.	Hospital, Weiber-Abteilung.
19.	Hospital, Männer-Abteilung.
63.	Hotel „Bellevue".
162.	„ „Kommerz".
147.	„ „Livland".
106.	„ „London".
160.	„ „Moß".
159.	Hotel „Petersburg".
186.	„ „Russie".
6.	Hypothekenverein. Livl. Stadt-
202.	Jakobsenn, L., Rittersch. Landmesser.
33.	Jama, Gut.
180.	Jannau, J., Bierbrauerei u. Wohn.
72.	Janson, Firma Holsting.
296.	Janson, A., Wohnung.
242.	Jekimow, N.
64.	Jerum, J., Telephonchef, Wohn.
309.	Jerw, A., Blumenhandlung und Gärtnerei.
96.	Jesselson, Wohnung.
292.	Iljinsky, W. J. Dr.
86.	„Illusion", Kinematogr. S. Dschigit.
179.	„Imperial", Kinematograph J. Kurig.
193.	Irrenanstalt, Nervenklinik.
249.	Fürstliche Fakultät, Kanzlei.
7.	Jurjewer Bank.
177.	Jurjewer Estn. Leih- u. Spargenoss.
134.	Jurjewer Estn. Oekonomische Genoss. Rathausstr. 10 und Felliner Str. 3.
117.	Jurjewer Estn. Oekon. Genossensch., A. Eisenschmidt, Wohnung.
118.	Jurjewer gegens. Kredit-Verein.
—	„ „ Niederlage, Rigasche Str. 121.
147.	Jurjewer Kaufleute Genossenschaft der Kolonialwaren.
209.	Jurjewer Konserven-Gesell.
220.	„ Krons-Monopollager № 3.
160.	Jurj. Handels- u. Industrie-Verein.
20.	Jürgens, B. Kolonialwarenhandl.
140.	Jürgenson, Apotheke u. Drogenh.
112.	Kahn, J., Wohnung u. Sägemühle.
148.	Kako, P., Flachs- u. Getreidehandl.
265.	Kangro, Bau-Ingenieur.
106.	Kanne, M., Hotel London.
109.	Kanzlei des Krasnojarsk. Regim.
182.	Kaplan, J., Wohnung u. Sägemühle.
89.	Kaplan & Preß, Magazin.
165.	„Karlowa", Sägemühle.
254.	Kebler, Ingenieur.
222.	Kewend, M.
120.	Kieseritzky, W., Dr.
214.	Kieseritzky, S. v., Droguenhandlung.
61.	Kirchhof, alter.
233.	Klinik, Augen.
115.	„ Chirurgische.
46.	„ Faure'sche.
234.	„ Frauen.
110.	„ Medizinische.
142.	„ Mellinsche.
193.	„ für Nerven u. Geisteskranke.
295.	„ Priv. Univers. Kursen.
226.	Klompus, Ch.
239.	Kljas, G. M.
163.	Knorring, M. von, Breit-Str. 34.
21.	Koch, Joachim Christian, Kontor.
208.	Kodasow, N. G., Handlung.
133.	„Kokenhof", Bierniederl., Inh. Tertz.
162.	Kommerz-Hôtel, Inh. Olt.
9.	Kommerzklub, Große Gilde.
311.	Kremer, A., Dr.
125.	Kramer, Apotheke u. Droguenhandl.
28.	Krankenhaus, Stadt.
8.	Kredit-Sozietät, Adelige Güter-
90.	Kreis-Chef, Scholkewitsch.
206.	Kreis-Militär-Chef, Verwaltung.
207.	„ „ Wohnung.
87.	Kreischef-Gehilfe, Soltanowsky.
88.	Kreis-Polizeiverwaltung.
94.	Kreis Telephon-Zentrale.
151.	„ „ „ 2. Linie.
38.	Krepost-Abteilung.
121.	Kropmann, Gebr. J. & L., Handlung und Wohnung.
60.	Krüger, J. G., Buchhandlung und Wohnung.
280.	Kuronia, Stud. Korporation.
82.	Külpe, Gefängnischef.
27.	Laakmann, H., Typogr. u. Buchh.
68.	Landgendarmen.
30.	Landeskulturbureau.
94.	Landtelephon-Zentrale.
151.	„ „ „ 2. Linie.
275.	Leih- u. Sparkasse d. Mitgliedern d. Dorp. O.-Gr. d. Deutschen Vereins.
281.	Lehrer-Seminar, Breitstr. 26.
144.	Lell, Flachs- und Getreidehandl.
95.	Lellep, Arens u. Ko., Kolonialwarenh.
41.	Leontjew u. Kundsin, Priv.-Wohn.
306.	Lewinowitsch, Zahnarzt.
48.	Lezius, Dr.
79.	Lezius, Pastor, Stadtmissionshaus.
299.	Liblik, F. G., Kolon.-Handl.
18.	Lieven, S. u. A., Vereid. Rechtsanwalt.
215.	Linke, Jul., Advokat.
83.	Liphart, R., von, Gut Ratshof.
30.	Livl. gemeinnützige Oekonom. Soz.
103.	Livl. gegenseitiger Assekuranz-Verein.
34.	Livländische Konsum- u. Produktions-Genossenschaft. (Dampfmühle).
241.	„Livonia", Stud. Korporation.
196.	Lombard der St. Antoni-Gilde.
65.	Lombard u. Wohnung, K. Nurk.
294.	Lood, R., Kupferschmiedemeister.
259.	Luchsinger, W. R., Conditorei.
289.	Luiga, Nordl. Wursth. u. Wohnung.
225.	Lukjep, P.
161.	Maim, J., Seifen- u. Wagenschmierf.
304.	Malein, W. P., Advokat.
143.	Margens, H., Handelsschule.
10.	Mattiesen's Buchdruckerei u. Redaktion d. „Nordlivl. Ztg."
240.	Medizin. Fakultät, Kanzlei.
110.	Medizinische Klinik.
188.	„Metra" Lettischer Verein.
142.	Mellinsche Heilanstalt.
166.	Meltsas, E., Handl. u. Wohnung.
66.	Menning. 2. Apparat Wanemuine.
276.	Meteorologisches Kabinet der Univ. und Observatorium.
42.	Meyer, J., Dr.
321.	Meyer, W., Oberförster.
269.	Miller, Gend.-Chef d. Eisenb.-Abt.
79.	Missionshaus-, Stadt, Past. Lezius.
210.	Mirwitz, D., Lampen-Handlung und Wohnung.
127.	Mirwitz, L. D., Handlung mit Lumpen und altem Eisen.
14.	Morr, v., Gend.-Chef d. Jurj. Kreises.
160.	„Moß", Hotel, Inh. Künnapun.
235.	Mühlen, J. H., von Zur.
185.	Mühlen, Alfred von Zur.
193.	Nervenklinik (Irrenanstalt).
243.	Newsorow. Professor.
137.	„Nobel, Gebr.", Petroleum-Niederl.
302.	Nolcken, Baronin, geb. v. Loewenstern
10.	„Nordlivländische Zeitung".
266.	Nordlivl. Kommissions-Bureau.
65.	Nurk, K., Lombard u. Wohnung.
257.	Oberleitner.
276.	Observatorium, 2. Apparat.
30.	Oekonomische Sozietät.
119.	Oelschlägel, J., „Gambrinus", Bierbr.
219.	Oleff, L.
258.	„Olympia".
164.	Oß, J., Wurst- u. Fleischhandlung.
38.	Ottho, Fr., Sekretär d. Krepost-Abt.
17.	Otto, R., Dr.
256.	Walsa, A.
78.	Paris, K., vereid. Rechtsanwalt.
74.	Paßek, Professor.
203.	Päsuke, A., Handlung u. Wohnung.
178.	Paul, M., Wohnung.
212.	Pawlow, A. W.
309.	Pedel, A.
132.	Pedellstube.
229.	Perlmann, Zahnarzt.
159.	„Petersburg", Hotel, Inh. A. Glück.
201.	Peterson, G. M., Schlossermeister.
137.	Petroleum-Niederlage, Gebr. Nobel.
261.	Pfaff, K. A. Dr.
132.	Pharmazeuten-Institut, II. Apparat.
76.	Phönix, Möbel-Fabrik, A. Schiff.
51.	Pistohlkors, H. von, Gut Forbushof.
36.	Pleskauer Bank.
174.	Ploetz u. Baumann, Manufaktur- und Pferdegeschirr-Handlung.
155.	Pohlmann, R., Architekt.
114.	Poirier, Restaurant.
249.	Poliklinik, Universitäts-, 2 Apparat.
4.	Polizeimeister, Wohnung.
12.	Polizei-Verwaltung, Stadt-
11.	„ Pristaw I. Stadtt. Kanzlei.
15.	Polizei Pristaw II. Stadtt. Kanzlei.
16.	„ „ III. „ „
176.	Polizei, Detektiv-
33.	Post, J., Hefefabrik und Wohnung.
80.	„Postimees", Redaktion u. Typogr.
59.	Post-Kontor, Brief-
62.	Post- u. Telegraphenchef.
168.	Private Univ. Kurse, Prof. Rostowzew.
227.	Priv. Univ. Kurse, Ambulanz.
295.	Priv. Univers. Kurse Klinik.
301.	Pruwel, M.
175.	Prüß, J., Eisen- u. Stahlwaren-H.
154.	Putnin, Gebr., Wein- u. Mehlhandl. u. Schmidt's Bier-Niederlage.
83.	Ratshof, Gut.
73.	Realschule.
169.	Reinartz, W.
44.	Reinhold, K. Handlung u. Wohn.
122.	Rektor der Universität.
49.	Rentei, Kreis-
2.	Ressource.
70.	Reswaw, Handlung und Wohnung.
291.	Rexhey, W. K. von, Dr.
198.	Rig. Interurbane Teleph.-Station.
287.	„ „ II. Linie.
293.	„Rigensis" Fraternitas.
55.	Rikk, R., II. Apparat.
228.	„Rodnik" Russischer Verein.
262.	Ropkoy, Gut, von Brasch.
77.	Rosenkranz, L. H.
173.	Rostowzew, M., Professor, Wohnung.
191.	Rothberg, Dr.
104.	Roth, W. von.
188.	„Russie", Hotel.
283.	Russow, K. E., Dr.
128.	Sadowski, Professor.
67.	Samenbau-Verband, Baltischer.
—	„ „ Borch, Wohn.
—	„ „ Speicher.
98.	Sander, Lorenz, Handl. u. Niederl.
286.	Sander, W., Ingenieur, Wohn.
71.	Schlachthaus, Städtisches und Wohnung d. Direktors.
76.	Schiff, Möbel-Fabrik „Phönix".
264.	Schmidt, A. J., Notarius.
91.	Schultz, Anna J.
261.	Schulz, C., Photograph.
267.	Schulz, B., Opt. u. Mechaniker.
136.	Schwartz, Ernst.
—	Schwartz, Jacob.
279.	Seberg, Apotheke Sternstr. 61.
299.	Seersant, K., 2. Apparat.
72.	Segerlin.
55.	„Selbsthilfe".
116.	Seydlitz, J., von.
181.	Seydlitz-Meyershof, von.
284.	Sihle, Arend. Karlowa.
305.	Singer, Comp.
310.	Sinisoff.
245.	Sirotkin, P.
158.	Sööt, K., Buchhandl. u. Buchdruck.
273.	Sresnewsky, Professor.
5.	Stadtamt.
107.	Stadthaupt, Grewingk, von. Privatw.
79.	Stadtmissionshaus.
237.	Stadtrat, Bokownew, A.
113.	Stadtrat, Großmann.
39.	Stationschef, Bahnhof.
149.	Stein, Apotheke, vorm. H. Sturm.
129.	Studenten-Konvikt.
200.	Steuerverwaltung, Städtische.
68.	Straschnik (Landgendarmen).
145.	„Tara", Radfahrer-Verein.
184.	Tarrask, Vereid. Rechtsanw.
278.	Tatarker.
81.	Techelser, von Wulf.
40.	Telegraphen-Comptoir.
64.	Telephon-Chef Jerum, Privatw.
124.	Telephon-Kanzlei im Post- u. Telegraphengebäude 3. Stock.
146.	Telephon-Fabrik „Edisson"
307.	Tensmann, E. Stadtrat.
58.	Terrepson. Dr.
186.	„Thalia Theater", Kinematograph.
102.	Tideböhl, A. von.
32.	„Tivoli".
224.	Thomberg, J., Wohnung und Firma Günther.
80.	Tönisson, Gebr., Gärtnerei.
—	„ Blumenhandlung.
—	„ Villa Erica.
126.	Tschernow, K. E., Handlung.
263.	Tscherniow, G. K., Wohnung.
197.	Unger, K.
1.	Universität.
240.	Univers. Medizin. Fakult., Kanzlei.
100.	Ushwanski, E. M., Rohleder-Geschäft.
41.	Veterinär-Institut (Exekutor).
111.	Volck, Ad., Vereid. Rechtsanwalt.
89.	Waldenhof, 2. Apparat
172.	„Waldschlößchen-Bar", Restaurant.
85.	„Waldschlößchen", Bierniederlage
236.	Walent, A. Dr.
66.	„Wanemuine", Estn. Verein.
92.	Warenstation. Bahnhof.
277.	Wehrpflichts-Kommission.
169.	Weckram, H., Techn. Bureau. II. App.
171.	Werg, Ed., Galant.-Schreibw. und Parfumerie-Handl.
31.	Whisham, A. H. & Ko.
288.	Will, K., Blumenhandl. u. Gärtnerei.
195.	Wirkhaus, K. A.
75.	Wittrock, B., Oberpastor.
81.	Wulf, von, Gut Techelser.
84.	Wulffsche Sägemühle.
211.	Zastrow, J.
187.	Zarewsky, Prorektor.
253.	Zeddelmann, R. von, Vereid. Rechtsanwalt.
99.	Zeitler, Apotheke u. Wohnung.
290.	Zimbler, B. A.
56.	Zirk, G., Typogr. u. Buchhandl.
13.	Zoege v. Manteuffel, Professor.

Der Restbestand der für das „Sommerfest am Rhein" verfassten Faschings-Zeitung

„Der saure Tropfen"

wird zum Besten des **Theaterbaufonds** im Zeitungskiosk und von den Austrägern der „Nordlivl. Zeitung" zu **10 Kopeken** pro Nummer verkauft werden.

Im Saale der Bürgermusse.

Dienstag, den 21. Februar 1912

Konzert

des Opernsängers

Ernst Elks-Elksnit

aus Brüssel

unter Mitwirkung d. Pianisten

Felix Petkewitsch.

Programm:

Prolog aus der Op. „Pagliacci" — Leoncavallo.

Kad bus saras izraudstas — Darsin.
a) Tavus baltos lilijs pirkstus — Allunan.
b) Kam zeedoni es tà milu — Allunan.
Jel pasmeldi — Jurjan, A.

Belsazar — Schumann.
Drei Wanderer — Herrmann.

a) Impromptu As-dur — Schubert.
b) I. Barcarolle — Rubinstein.
d) Valse — Chopin.
e) Legende — von Samson-Himmelstjerna.
Felix Petkewitsch.

a) Du bist wie eine Blume — Liszt.
b) Die Vätergruft — Liszt.
a) Die Uhr — Löwe.
b) Tom der Reimer — Löwe.

Вакханалія Bacchanale — Glazounow.
Epithalame aus der Op. „Nero" — Rubinstein.

Konzertflügel von J. Becker St. Petersburg aus d. Depot von E. Sprenk hier.

Anfang 8¼ Uhr abds.

Billette (inkl. Billettst.) à 2 R. 10 K., 1 R. 60 K., 1 R. 10 K., 75 K. und 50 K. (Galerie) sind bei **Carl Gilck,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an d. Kasse zu haben. V. 2—4 Uhr nachm. ist die Billett-Kasse geschlossen.

Johannes-Verein

Abteilung Dorpat.

Freitag, d. 24. Febr., 6 U. nachm. wird im **von Zoeckelmannschen Schulsaale,** Magazinstr. 3

ein Vortrag über

Moderne Zeitfragen

von Baron **K. von Uxküll**

zum Besten der „Frauenhilfe"

gehalten werden.

Entree nach Belieben.

Wanemuine

Dienstag, den 21. Februar c.

„Psischa"

Drama in 4 Akten von Juri Beljaew.

Mittwoch, den 22. Februar

„Hexenküche"

in 4 Akten von Gr. Gee.

Anfang 8 Uhr abds.

Billette von 42 K. bis 2 R. 20 K. bei G. Zirk, Ritterstr. 26 und an den Theatertagen von 6 Uhr ab an der Theaterkasse erhältlich.

37ое Очередное Засѣданіе

Медицинск. Общества имени Н. И. Пирогова при Императорскомъ Юрьевскомъ Университетѣ

имѣетъ быть **22 февраля** с. г.

въ 8 час. вечера

въ Актовомъ Залѣ Университета.

1. Н. Н. Бурденко: Новое теченіе въ лѣченіи uranoschisis.
2. Г. К. Нигголь и А. В. Туммъ (гости): Объ одной особенности грудной клѣтки у эстонцевъ.
3. И. П. Дмитріевъ (гость): Къ вопросу о симуляціи въ военно-врачебномъ быту.
4. Административныя дѣла.

Согласно измѣненному § 30 Устава въ Засѣданіи присутствуютъ гости съ разрѣшенія Предсѣдателя.

Казначей принимаетъ во время засѣданія членскіе взносы.

Kirchl. Armenpflege

der Johannis- und Universitäts-Gemeinde.

Nord-Bezirk.

Die Sitzung findet Dienstag, den 21. Februar, um ½4 Uhr nachm. statt, **Schmal-Str. 7,** Qu. 1.

Süd-Bezirk.

Keine Sitzung!

Sommerwohnung

auf dem Lande unweit Tabbifer **zu vermieten,** (auch fürs ganze Jahr). Daselbst kann einzelne Dame oder Herr **auch Pension finden.** Zu erfragen: Jakobstr. 58 bei Frl. v. Bock.

D. H.-V.

Freitag, d. 24. Februar

Vortrag

des Herrn

Dr. phil. R. Hennig.

Wahrheit u. Irrtum in der spiritistischen Lehre

(mit Lichtbildern).

Eintritt **40** Kop.

(Ausserdem die übliche Einführungstaxe für Nichtmitglieder.)

Anfang **9** Uhr.

Der Vorstand.

Im Saale der Bürgermusse.

Montag, den 20. Februar

Abschieds-Konzert

Erika Besserer

Violine

Jda Sothmann

Hofpianistin

und Musikdirektor

Gerhardt Wagner

II. Klavier.

Programm:

Violin-Solo:

a) La Folia — Corelli.
b) Suite — Christian Sinding.
Presto — Adagio — Tempo giusto.

Klavier-Solo:

a) Andante aus dem G-moll-Konzert (mit Begleitung eines zweiten Klaviers) — Mendelssohn.
b) Valse caprice (mit Begleitung eines zweiten Klaviers) — Saint-Saëns.

Violin-Solo:

a) Méditation aus „Thaïs" — Massenet.
b) Menuetto — Milandre-Burmester.
c) Deutscher Tanz — Hummel-Burmester.
d) L'Abeille — François Schubert.

Duo für Klavier und Violine:

Suite — Eduard Schütt.
Allegro risoluto — Scherzo vivace — Canzonetta con Variazioni — Rondo à la russe.

Während der Vorträge bleiben die Saaltüren geschlossen.

Konzertflügel: J. Becker, St. Petersburg.

Anfang präz. 8¼ Uhr abds.

Billette (inkl. Billettsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop., 50 Kop. (Galerie) sind bei **C. Gilck,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchh., und am Konzertabend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 2—4 Uhr nachmittags ist die Konzert-Kasse geschlossen.

Im Saale der Bürgermusse

Sonntag, den 4. März

Konzert

von

Edith Waldhauer

(Geige).

Am Klavier: Frl. Hedwig Wulffius.

Programm.

I. Konzert e-moll — F. Mendelssohn.
Allegro molto appassionato.
Andante-Allegretto non troppo.
Allegro molto vivace.

II. Ciaconna — Joh. Seb. Bach.
Violin-Solo.
a) Andantino — Padre Martini.
b) Scherzo — Dittersdorf.
c) Tambourin — Gossec.

III.
a) Cavatine — C. Cui.
b) Menuet — C. Debussy.
c) Lento ma non troppo — R. Strauss.
d) Scherzo — H. Vieuxtemps.

Anfang präz. 8¼ Uhr abds.

Billette (inkl. Billettsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop., 50 Kop. (Galerie) sind bei **C. Gilck,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchh., und am Konzertabend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 2—4 Uhr nachmittags ist die Konzert-Kasse geschlossen.

Eine braune lederne **Reisetasche** ist am Morgen d. 18. Febr. auf d. Wege vom Thunschen Berge zum Bahnhof

verloren

gegangen. Gegen Belohnung im kleinen Hause Gartenstr. 13 od. Alexanderstr. 40, bei Frederking abzuliefern.

Verloren

Freitag, den 17. Febr. zwischen 8 u. 9 Uhr abends, während der Fahrt von der Teichstrasse über den Dom zur Bürgermusse **1 seidener Beutel** mit 2 Taschentüchern. Gegen Belohnung **abzugeben** — Teichstr. 54, Qu. 3.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (fürs Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 42. Dienstag, den 21. Februar (5. März) **1912.**

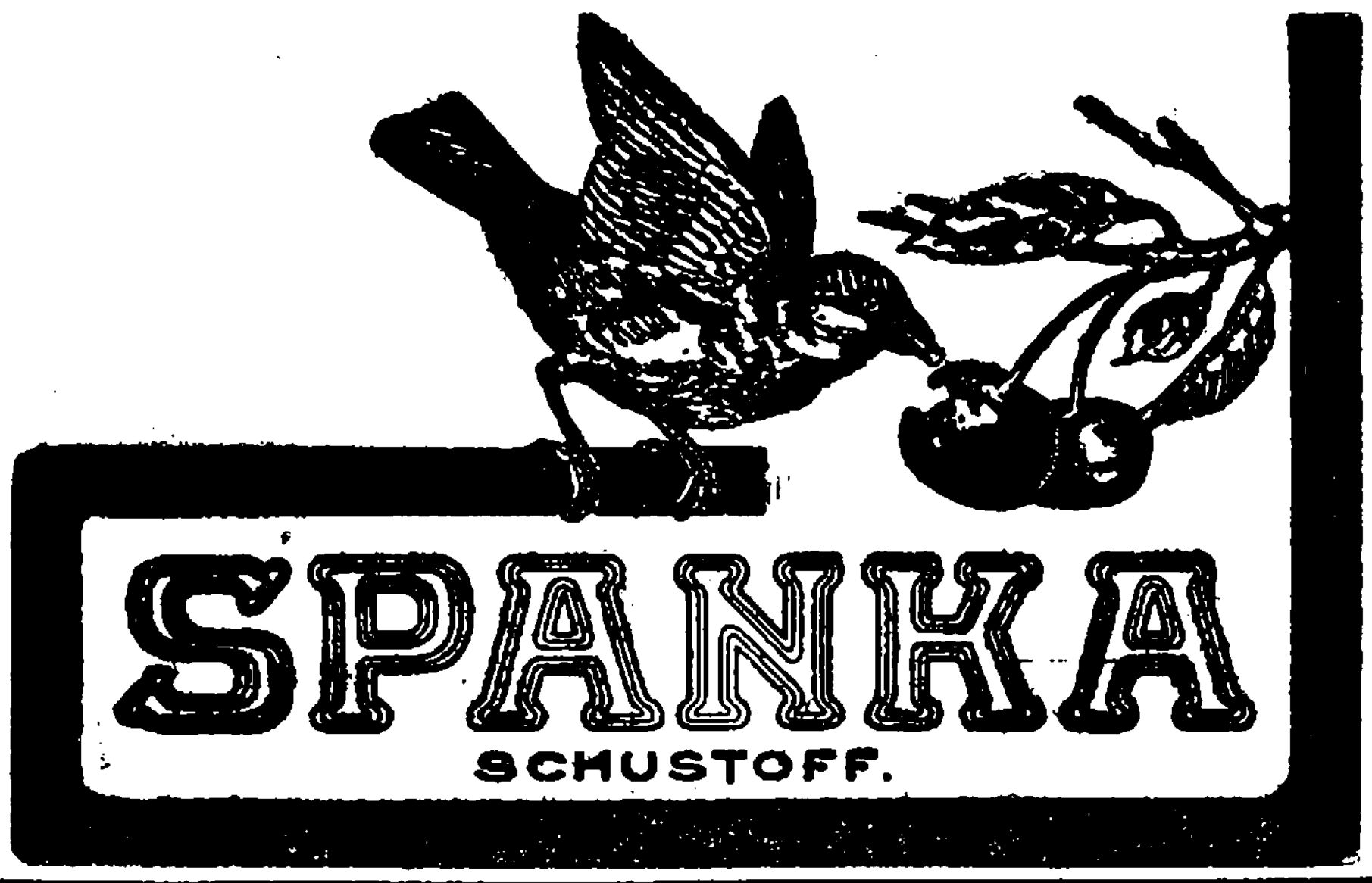

HOCH-!! HOCH-!!
genuss HOCH-!! genuss
genuss
bieten
die
Papyros
„MOKKA"
10 St. 10 Kop.
10 St. 12 Kop.
Fabr. A. S. Maikapar.
Qualität und Aroma unübertroffen.

Zum Riesenstreik in England.

Am Dienstag früh sollen bereits 1 015 000 englische Bergarbeiter im Ausstande befindlich gewesen sein und für die nächsten Tage macht man sich auf das Vorhandensein von 4—5 Millionen Arbeitsloser in England gefaßt.

Das kennzeichnet die immense Bedeutung, welche dieser Streik für England wie für das Wirtschaftsleben auch der übrigen europäischen Länder beansprucht. Aber auch eine nicht geringe wirtschaftgeschichtlich-prinzipielle Bedeutung, auf welche ein Artikel der „Tägl. Rdsch." anschaulich hinweist, wohnt diesem großartigen Lohnkampfe inne.

Es ist vollauf zu verstehen, wenn alle staatserhaltenden Elemente Englands mit fieberhaftem Eifer daran gearbeitet haben, das Unglück zu verhüten. Insbesondere hat die Regierung, nachdem sie allerdings schon etwas sehr lange gezögert hatte, ihre ganze Tatkraft in den Dienst einer Verständigung gestellt.

Der Hauptstreit dreht sich um die von den Arbeitern erhobene Forderung des Mindestlohnes für alle Erwachsenen, der den örtlichen Verhältnissen angepaßt werden soll, während für die Knaben ein fester Lohn von 2 Schilling und für die großjährige Jugend ein solcher von 5 Schilling verlangt wird. Nachdem die Verhandlungen längere Zeit gedauert hatten, erklärten sich die Bergwerksbesitzer von Schottland, Durham, Northumberland und den mittelenglischen Grafschaften einschließlich Lancashire und Yorkshire nicht nur mit einem Mindestlohn bei außergewöhnlichen Ortsverhältnissen, sondern auch grundsätzlich mit einem Mindestlohn einverstanden, ausgenommen sollten nur alte Leute und Jugendliche sein. Allein die Bergwerksbesitzer von Südwales, die mit ihren vertragbrüchig gewordenen Arbeitern schlechte Erfahrungen gemacht haben und bereits sehr hohe Löhne zahlen, weisen die grundsätzliche Forderung des Mindestlohnes nach wie vor mit ganzer Entschiedenheit von der Hand.

So hatte denn die Regierung während ihrer vermittelnden Tätigkeit einen recht schweren Stand. Es blieb ihr schließlich nichts anders übrig, als ihre auf Grund der Besprechungen gewonnenen Anschauungen und Vorschläge dem Urteil des Volkes folgendermaßen zu unterbreiten: Die Regierung ist überzeugt, daß es Fälle gibt, wo die Bergarbeiter aus Gründen, die nicht in ihrer Macht stehen, keinen angemessenen Lohn verdienen können. Es müßte daher eine Macht, die ihnen einen solchen Lohn sichert, geschaffen werden, durch Vereinbarungen, die den Verhältnissen jeden Distriktes angepaßt sind, mit den entsprechenden Bürgschaften zum Schutze der Arbeitgeber gegen etwaigen Mißbrauch. Die Regierung schlägt bestimmte Distriktskonferenzen zwischen Arbeitgebern und Arbeitern vor, um über ein Lohn-Minimum zu entscheiden; ein Vertreter der Regierung sollte dabei anwesend sein. Würde irgendeine derartige Konferenz fehlschlagen, so sollten die Regierungsvertreter gemeinschaftlich über die noch ausstehenden Punkte entscheiden.

So weit die Vorschläge der Regierung. Ob sie die gewünschte Wirkung haben werden, ist fraglich. Und das vor allem deshalb, weil die Frage des Mindestlohnes nicht die letzte und tiefste Ursache ist, die dem Streit im Berggebiet zugrunde liegt. Es handelt sich hier vor allem um einen brutalen Machtkampf, der sich nicht nur um die Herrschaft, sondern auch um den Besitz dreht; denn die Arbeiter haben es schon deutlich genug ausgesprochen, daß sie an die Stelle der Bergwerksbesitzer ihre Gewerkschaft setzen und die bisherigen Unternehmer zu „bezahlten Beamten der industriellen Demokratie" machen wollen. Die Arbeiterschaft in England hat eben während der letzten Lastren eine gewaltige Umwandlung durchgemacht. Die vernünftige, loyale Generation ist teils ausgestorben, teils zur Ohnmacht verurteilt. Bei der jetzt herrschenden jüngeren Arbeitergeneration hingegen zeigt sich eine stark zunehmende Sozialisierung und französisch geprägte Syndikalisierung, deren Hauptmerkmale der Haß gegen das Bürgertum, der Antimilitarismus und die Anarchie sind. Wohl mögen zu dieser Sinnesänderung auch der übertriebene Luxus mancher Bevölkerungsschichten, sowie wirkliche Not, die durch die sinkende Kaufkraft des Lohnes und die steigenden Lebensmittelpreise noch vermehrt wird, beigetragen haben, aber die Haupttriebfeder ist doch der sozialdemokratische Geist, der unaufhaltsam in die Reihen der englischen Arbeiter vordringt und das Land sicherlich noch vor sehr schwere Aufgaben stellen wird.

Inland.

Zwei Reichsduma-Interpellationen von estnischer Seite.

Demnächst sollen zwei das Baltikum betreffende Interpellationen in die Reichsduma eingebracht werden. Das Petersburger estnische Blatt „Pet. Teat." erfährt darüber nachstehendes:

In Sachen der im baltischen Landmesserwesen herrschenden Desorganisation will man, wie von zuverlässiger Seite verlautet, durch die Reichsduma eine Interpellation an die Regierung richten. Diese Desorganisation ist dermaßen bekannt, daß sie sogar die Aufmerksamkeit der Krons-Agrarbank auf sich zog, denn die von den baltischen „vereidigten" Landmessern hergestellten Pläne und Karten entsprechen sehr oft nicht den gesetzlichen Anforderungen, während andererseits die von privatim ausgebildeten Landmessern verfertigten Pläne und Karten in den Behörden nicht als amtliche Dokumente angesehen werden, indem man dort nur die von den sog. „vereidigten" Landmessern hergestellten Karten als gesetzlich gültige ansieht. Eine diesbezügliche Interpellation ist bereits ausgearbeitet und wird durch die kadettische Fraktion der Reichsduma unterbreitet werden.

Die zweite der in Rede stehenden Interpellationen betrifft die Ernennung eines Gemeindeältesten der Anniaschen Gemeinde.

Seinerzeit hatte der Bauerkommissar den von der Gemeindeversammlungt gewählten Gemeindeältesten von Annia unbestätig gelassen und gegen den Willen der Gemeindeversammlung eine andere Person ins Amt eingesetzt. „Eine solche unerhörte Sache," schreibt das Petersburger estnische Blatt, „die die Bedeutung der Gemeinde-Selbstverwaltung auf Null reduziert, gab Anlaß zur Interpellation, von der zu hoffen ist, daß die Reichsduma sie unbedingt annehmen wird."

Fellin. Die Generalversammlung der Ortsgruppe des Deutschen Vereins fand am 8. Februar statt. Vor Eintritt in die Tagesordnung erinnerte, wie der „Fell. Anz." u. a. berichtet, der die Versammlung leitende Präses A. v. Stryk-Köppo in einigen warmen Worten an das Hinscheiden des Herrn A. v. Sivers-Euseküll, der seit Begründung der Ortsgruppe mit Hingebung und Verständnis die Interessen des Vereins wahrgenommen habe. Seiner Aufforderung folgend, ehrte die Versammlung das Andenken ihres einstigen Präsidenten durch Erheben von den Sitzen. — Die Versammlung genehmigte dann den Rechenschaftsbericht über die Tätigkeit des Vereins im verflossenen Jahre. Die Ortsgruppe zählte zu Beginn des Berichtsjahres 511 Mitglieder (203 männliche und 308 weibliche); im Laufe des Jahres traten dem Verein bei 29 Mitglieder; während des Berichtsjahres traten aus: durch den Tod resp. infolge Einstellung der Beiträge 74 Mitglieder (!); somit zählt der Verein zurzeit 466 Mitglieder. Von der Ortsgruppe wurden im vorigen Jahre zum Unterhalt von Schulen verausgabt 2530 Rbl. Unter den Einnahmen sind die Mitglieds-Beiträge mit 2864 Rbl. und eine munifizente Schenkung von Herrn v. Stryk-Morsel mit 1000 Rbl. für die Elementarschule zu verzeichnen. Der in Einnahme und Ausgabe mit 8240 Rbl. balancierende Voranschlag pro 1912 wurde genehmigt. — Es wurden per Akklamation gewählt: zu Vorstandsgliedern Baron S. v. Engelhardt, Frau H. Weidenbaum, Frl. H. Schoeler (Wiederwahlen), ferner Inspektor O. Neumann, Peter v. Colongue-Perst, Akzise-Inspektor Adolphi, Bäckermeister R. Kelch und Frl. Anna Bostroem; zu Delegierten an die Stelle der von diesem Posten zurücktretenden Baron Buxhoeveden und Frl. H. v. Zur-Mühlen die Herren Oskar Neumann und P. v. Colongue.

Riga. Das 1. Rigaer Deutsche Handwerker-Lehrlingsheim macht in seinem, mit dem Bilde seines weil. Ehrenkurators Dr. Viktor Lieven eingeleiteten Jahresbericht für 1910/1911 über das an der verlängerten Ritter- und Antonien-Straße neuerbaute Lehrlingsheim, wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, u. a. folgende Mitteilungen: Der Hausbaufonds hat bis Ende Dezember v. J. die Höhe von 14 273 Rbl erreicht. Zu dieser Summe sind noch die Stiftungen an Ziegeln, Zement usw., sowie der kostenlose Bauentwurf und die Bauleitung hinzuzurechnen. Der Bauanschlag des Handwerker-Lehrlingsheims, der in der letzten Kommissions-Sitzung mit 42 000 Rbl. bestätigt wurde, mußte erhöht werden, weil ein drittes Obergeschoß für die Deutsche Schülerwerkstätte sich als praktisch und notwendig erwies. Auch zeigen sich schon, wie dieses wohl bei einem jeden Bau üblich, die mit Recht so unbeliebten „unvorhergesehenen Posten", die, wenn auch mit böser Miene, anerkannt werden müssen. Dann kommen noch ein Zaun, ein Kolsschuppen ɩc. in Betracht und zum Schluß noch die Installation der „elektrischen Beleuchtung", sowie das Inventar für ca. 80 Lehrlinge, welch letzteres allerdings erst allmählich angeschafft zu werden braucht. Die Gesamtanlage dürfte somit ca. 50 000 Rbl. kosten, welche Summe für eine fast vieretagige Anstalt, berechnet für ca. 100 Insassen (Lehrlinge, Beamte, Dienstboten), ganz abgesehen von der Schülerwerkstätte, als mäßig zu bezeichnen ist. — Um nun nicht das Budget der Anstalt, die wohl unter Zuhilfenahme des Jahresbeitrags der Schülerwerkstätte die jährlichen Zinsen für 25 000 Rbl. aufbringen kann, zu überlasten, muß dafür Sorge getragen werden, daß der bisher gesammelte Hausbaufonds von ca. 15 000 Rbl. bis zur Höhe von 25 000 Rbl. gebracht wird. Es fehlen also noch ca. 10 000 Rbl., um dem Deutschen Handwerker-Lehrlingsheim eine zukunftssichere Existenz zu verschaffen. Das neue Deutsche Handwerker-Lehrlingsheim wird in den ersten Tagen des Aprileröffnet werden.

Estland. In Schloß Leal, das bekanntlich nicht in den Besitz der Bauernagrarbank überging, hat man, dem „Tall. Teat." zufolge, damit begonnen, den Fleckenbewohnern und Bauern Landparzellen zu verkaufen.

— Dem „Tall. Teat." zufolge hat die Donsche Agrarbank in diesen Tagen das Gut Kõnda im Kusalschen Kirchspiel für 862 000 Rbl. gekauft. Sie soll beabsichtigen, dort Meliorationen in großem Umfang vorzunehmen, was einige Jahre in Anspruch nehmen wird.

Reval. Der Dirigierende Senat hat in diesen Tagen, wie wir den Revaler Blättern entnehmen, die Klage des Revalschen Stadthaupts gegen die Verfügung des Ministers des Innern hinsichtlich der Auferlegung der Zahlung eines Teiles der Pension für den Revalschen Stadtarzt auf die Stadtkasse und gegen den Beschluß der Estländischen Gouv.-Session für Städteangelegenheiten vom 18. März 1909 in dieser selben Angelegenheit verhandelt, und in Anbetracht dessen, daß laut einer Reihe von Senats-Erläuterungen die Stadtärzte, die ihre Gage aus der Stadtkasse erhalten, ihre Pension aus derselben Quelle zu erhalten haben und daß darüber der Minister des Innern zu befinden hat, resolviert: die Klage des Stadthaupts ohne Folge zu lassen.

— Auf der letzten Sitzung der Estländischen Gouv.-Session für Städteangelegenheiten wurden u. a. die Beschlüsse der Revaler StV.-Versammlung vom 19. und 27. Januar 1911 über die Wahl der Verwaltungsglieder in die Gonsior-Stiftung verhandelt, laut denen die StV.-Versammlung die Wahl von Deputierten der beiden städtischen Gilden und der mittlerweile eingegangenen Domgilde in das Kuratorium der Gonsior-Stiftung als ungesetzlich nicht anerkannte und daher beschloß, anstelle derselben 3 neue Glieder zu wählen. Die Gouv.-Session hat die Bestätigung dieser Beschlüsse als ungesetzlich und dem Wunsche des Testators nicht entsprechend abgelehnt.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Begrenzung des Lehrrechts der Privatdozenten.

Eröffnung des finnländischen Landtages.

Riesige Wahlrechts-Demonstration in Budapest.

Der Oberstkommandierende der italienischen Flotte †.

Neue Suffragetten-Ausschreitungen in London.

Plünderung und Anarchie in Peking und Tientsin.

Feuilleton.

Der Delphin.

Novelle von Gabriele d'Annunzio.
Uebertragung von H. Hesse.*)

An der Küste nannte man ihn den Delphin. Dieser Name paßte ganz wunderbar auf ihn, denn im Wasser sah er wirklich aus wie ein Delphin mit seinem vom Rudern gekrümmten sonnenverbrannten Rücken, mit seinem dicken, wolligen Kopfe, mit der übermenschlichen Kraft seiner Arme und Beine, die ihn mächtige Sprünge und furchtbare Taucherschüsse machen ließen. Man mußte ihn nur sehen, wie er hoch von der Forroni-Klippe herabstürzte — mit einem Heulen wie ein junger, am Flügel angeschossener Adler. Und wie er dann 20 Faden weiter auftauchte, den Kopf aus dem Wasser und mit den großen Augen in die Sonne blickend! Ja, man mußte ihn nur sehen!

Vielleicht aber war er noch schöner, wenn er in seiner Paranza (einmastigen Fischerbarke) lag, an den Mast angeklammert, während der Scirocco durch die Taue pfiff, das Purpursegel zum Bersten bereit zu sein schien und die Windsbraut heulte, als wollte sie ihn verschlingen.

Er hatte weder Vater noch Mutter. Diese war in jener Hebstnacht vor 20 Jahren bei seiner Geburt hinabgewandert in das Reich der Schatten. Seinen Vater hatte das Meer verschlungen — an jenem Abend, als der Südwest-Wind heulte wie eine Herde Wölfe und der Himmel dunkel flammte im Abendrot. Von da an hatte die unendliche Wasserfläche für ihn einen seltsamen Reiz. Er lauschte den Wogen, als raunten sie ihm etwas Heimliches zu, und er sprach mit ihnen, wie er früher mit seinem Vater geredet — bald mit Ausbrüchen der Leidenschaft und bald mit kindlicher Zärtlichkeit, die er in wilden Liedern aus voller Brust hinausschmetterte, oder leise sang in schmachtenden, sehnsüchtigen Weisen.

„Er schläft dort unten", sagte er einst zu seiner Zarra, „und dorthin will auch ich gehen. Er erwartet mich. Ich weiß, daß er auf mich wartet — gestern sah ich ihn . . ."

„Du hast ihn gesehen?" fragte Zarra hastig, und ihre großen, tiefen, schwarzen Augen funkelten wie schwarze Diamanten.

„Ja, da hinter der Klippe. Das Meer war ruhig wie Oel. Er sah mich an . . ."

Ein furchtsames Schaudern rieselte dem Mädchen durch die Glieder.

Welch ein prachtvolles, wildes Geschöpf war diese Zarra! Groß und gerade wie ein Mast aus Misenum, geschmeidig wie eine Tigerin, mit Zähnen wie eine Schlange und scharlachleuchtenden Lippen . . .

Sie und der Delphin hatten sich immer geliebt, seitdem sie im Sande gespielt, die Krebse gequält oder im Wasser geplätschert. Tausendmal waren sie sich in der Sonne am Meer begegnet, und tausendmal hatten sie in der Sonne am Meer gejauchzt — trunken vor Jugend! Ach, die schöne, starke, kühne Jugend!

Zarra wartete jeden Abend auf seine Heimkehr, wenn der Himmel sich rötete hinter der Majella und die Flut hier und da bläulich erschimmerte.

Truppenweise wie Vögel erschienen die Paranzen in weiter Ferne hinter der Spitze. Die des Delphin aber jagte voraus, gerade und flink, mit dem purpurnen, vom Winde geschwellten Segel — es war eine Freude, sie zu erblicken.

„Heda!" rief Zarra. „Guter Fang!"

Er antwortete mit voller Stimme, und über die Klippen flogen Möven auf in Schwärmen, und über die ganze Küste zogen die Rufe der Fischer und der herbe Duft des Meeres.

Und der Duft des Meeres berauschte sie, diese beiden! Zuweilen schwiegen sie lange und blickten einander in die Augen. Sie saß auf dem Rande der Barke, und er lag auf den Brettern des Bodens zu ihren Füßen. Und die Wellen wiegten sie und sangen ihnen Lieder — die Wellen, grün wie eine weite Wiese im Mai, vom Winde bewegt.

„Was hast du denn heute Abend in deinen Augen, Zarra?" flüsterte der Delphin. „Du mußt wohl eine jener Zauberinnen sein, halb Weib und halb Fisch, die man weit, ganz weit auf dem Meere trifft — bei deren Anblick, wenn man sie singen hört, man regungslos bleibt wie versteinert, und deren Haar lebt wie Schlangen. Eines Tages verwandelst du dich wieder in eine Zauberin, springst ins Wasser und läßt mich hier, verhext . . ."

„Narr du!" sagte sie, die Zähne zusammengebissen und die Lippen halb geöffnet. Und sie fuhr ihm mit den Händen ins Haar und beugte seinen Kopf zurück, bebend wie eine gefesselte Leopardin . . .

Und die Flut duftete berauschender denn je...

— — — Bei Tagesgrauen an einem Juni-Morgen ging auch Zarra mit auf den Fischfang. In der weißen Luft lag eine Frische, die ihr ein glückliches Beben in die Seele hauchte. Die ganze Küste war von Nebeldünsten verborgen. Da durchbrach ein jäher Sonnenstrahl die Wolke wie der goldene Pfeil eines Gottes. Andere Strahlen folgten und bald war es eine ganze Garbe von Licht, und die scharlachroten Streifen, die violetten Flecken, die bebenden, rosigen Blätter, die blassen Safranflocken und die zitternden Azurkreise verschmolzen in einer wunderbaren Farbensymphonie . . .

Wie von einem Windhauch gejagt, verschwanden die Nebel plötzlich, und die Sonne erglänzte wie ein großes, blutiges Auge über dem Meere, das in tausend Farben sprühte und leise bebte wie eine geängstigte Taube. Schwärme von Möven streiften das Wasser mit ihren dunklen Flügeln und stießen Schreie aus wie ein Lachen aus Menschenmund.

Die Paranza lavierte schlängelnd mit unvorhergesehenen Bewegungen, als sei sie lebendig. Im Osten bei der Furoni-Klippe gab es karminfarbene Barben, die aussahen wie Rötlinge.

„Sieh doch", sagte Zarra zu dem Delphin, der wie Ciatte der Einäugige und Pachios Sohn, zwei schwarze, eisenfeste Burschen, mit dem Takelwerk beschäftig war. „Sieh doch nur, wie klein, wie reizend klein die Häuser am Strande sind! Sie gleichen denen der Krippe, die Mutter Agnese zu Weihnachten aufstellt."

„Das ist wahr!" rief der Einäugige lachend.

Der Delphin aber blieb stumm und starrte auf die Korke der Netze, die auf der blauen Flut schwammen und sich kaum bewegten . . . .

„Was ist der Sohn der Mutter Agnese doch für ein schmucker Junge, nicht wahr?" versetzte er endlich mit leichter Ironie, indem er seine großen Haifischaugen auf das Antlitz des jungen Mädchens heftete.

Sie hielt diesem forschenden Blick stand, ohne sich zu rühren; doch biß sie sich auf die Unterlippe.

*) Aus der „Königsb. Hart. Ztg.".

— In der Nacht auf Sonnabend ist in der Ziegelskoppelschen Kapelle ein Einbruch verübt worden. Die Frevler hatten, wie wir in den Revaler Blättern lesen, eine Fensterscheibe zertrümmert und mit Hilfe einer auf dem Friedhofe vorgefundenen Letter aus dem Turm die 5 Pud schwere Glocke geraubt. Die Glocke ist von dem verstorbenen Ratsherrn Berting gestiftet worden.

— Mit der Gründung einer Stadtapotheke und Stadtbank soll, dem „Tall. Teat." zufolge, schon in diesem Jahr begonnen werden; ebenso auch mit dem Bau des neuen Rathauses. Ferner soll in der Ziegelskoppel-Vorstadt noch ein großes Gebäude für eine 6-klassige Elementarschule und das Haus der neuen Kommerzschule bei der Johannis-Kirche erbaut werden.

— Die Passagiere des Freitag um 8 Uhr 10 Min. morgens in Reval eingetroffenen Zuges werden es, schreibt die „Rev. Z.", wohl kaum wissen, daß der Bahnaufseher bei der Ueberfahrt an der Pernauschen Str., dank der gewissenhaften Ausübung seiner Dienstpflicht, eine schwere Eisenbahn-Katastrophe verhindert hat. Einige Minuten vor dem Passieren des Zuges bei der erwähnten Ueberfahrt, entdeckte der Aufseher bei seinem Rundgang, eine geplatzte Schiene, doch auch im selben Augenblick kam der Passagierzug in rasender Geschwindigkeit den Laksberg herunter gefahren. Der Aufseher lief nun, so schnell er konnte, mit der roten Flagge winkend, dem Zuge entgegen. Der Maschinist setzte sofort die Luftbremse in Tätigkeit. Der Zug blieb mit einem heftigen Ruck stehen, worauf die Fahrt in ganz langsamen Tempo über die gefährliche Stelle fortgesetzt wurde. Da die geplatzte Schiene sich gerade auf der Kurve befand, so wäre, wenn man noch das Tempo des den Laksberg hinunterrasenden Zuges berücksichtigt, eine Entgleisung unvermeidlich gewesen.

— An dem zur Süstern-Straße abfallenden Abhang des Dombergs gedenkt, dem „Tall. Teat." zufolge, der Kaufmann Gutkin anstelle der niedergerissenen Gebäude ein großes fünfstöckiges Hotel zu errichten, das allen erdenklichen Komfort bieten soll. Das neue Hotel soll u. a. auch einen großen Konzertsaal enthalten. Es wird nach einem Plan des Architekten Saarinen gebaut werden und soll ca. 250 000 Rbl. kosten.

Mitau. In letzter Zeit waren in der Stadt verschiedene kleine Diebstähle verübt worden, die nach Art der Ausführung und der gestohlenen Gegenstände darauf schließen ließen, daß sie von Anfängern unternommen worden seien. Jetzt ist es, wie wir aus der „Balt. Post" ersehen, der Polizei gelungen, die Schuldigen zu fassen. Es ist das eine kleine Spitzbubenbande, bestehend aus Halbwüchslingen von 13—16 Jahren, welche ihr „Nachtquartier" im leeren Zirkusgebäude aufgeschlagen hatte und von hier aus ihre nächtlichen Streifzüge vollführte. Die kleinen Einbrecher wurden bis zum Tage der Gerichtsverhandlung der Aufsicht ihrer Eltern übergeben. — Es fragt sich leider, wo diese Aufsicht früher gewesen ist.

Windau. In der Nacht auf Mittwoch, den 15. Februar, um 12 Uhr entstand, wie die „Wind. Ztg." berichtet, in der Mahl- und Sägemühle von Max Behrmann in Rothof ein Schadenfeuer, welches infolge Wassermangels den ganzen Fabrikkomplex nebst Maschinen und Getreide einäscherte. Die Gebäude und Maschinen waren versichert, ein nicht geringer Teil fertiger Waren und Getreide aber unversichert.

Kreis Hasenpoth. Die „Rig. Aw." meldet: Die deutsche Kolonisation nimmt hier stark zu. In Perbohnen sind zwei Gesinde parzelliert und an deutsche Kolonisten verpachtet worden. In nächster Zukunft soll auch das Gut Perbohnen selbst an deutsche Kolonisten verpachtet werden. — Eine Bestätigung dieser Nachricht von anderer Seite liegt, wie die „Rig. Rdsch." bemerkt, nicht vor.

Eine Begrenzung der Lehrtätigkeit der Privatdozenten.

Petersburg. Dem ernannten Prof. Ubinzow in Petersburg scheinen weitere Unannehmlichkeiten beschieden zu sein. Als nach Prof. Pergaments Rücktritt das Katheder des Zivilrechts an der Petersburger Universität längere Zeit vakant blieb, wurden einzelne Teile der Zivilrechts-Vorlesungen von der Fakultät drei Privatdozenten übertragen. Da jetzt Prof. Ubinzow von dem Gros der Studenten boykottiert ist, sind seine Vorlesungen gar nicht besucht, und alle Kollegiengelder fließen den drei Privatdozenten zu. Rektor E. D. Grimm erhielt nun vor wenigen Tagen ein offizielles Schreiben aus dem Ministerium, worin gesagt ist, die Fakultäten hätten nicht das Recht, den Privatdozenten das Lesen solcher obligatorischer Fächer zu übertragen, die auch die ordentlichen Professoren gleichzeitig lesen. Nach der „Retsch" ist eine entsprechende Weisung an alle Universitäten gesandt worden.

Bezüglich der Privatdozenten heißt es im ministeriellen Schreiben: „Die Privatdozenten können lesen über Ergänzungsfächer, die empfohlen werden, aber nicht obligatorisch sind; ebenso können sie Praktika abhalten, wodurch die jungen Gelehrten und zukünftigen Professoren die Möglichkeit gewinnen, sich im Wettbewerb unter einander in der Lehrtätigkeit zu vervollkommnen. Ihre Lehrtätigkeit ergänzt somit diejenige der Professoren in den an die Hauptfächer angrenzenden Wissensgebieten und gewährleistet damit gleichzeitig die größtmögliche Vollständigkeit des Universitätsunterrichts."

Zum Leiter des russischen juristischen Professoren-Seminars in Berlin ist der Zivilrechtler Prof. Sälkel ernannt worden. („Retsch")

— Angesichts des auch in unserem Blatte erwähnten allgemein um sich greifenden Mißbehagens, das die zahlreichen Repressivmaßnahmen gegen die Presse erwecken, soll, wie der „Gol. Moskwy" aus zuverlässiger Quelle erfährt, die Frage der Ausarbeitung eines neuen Preßgesetzes auf die Tagesordnung gesetzt werden. Ein diesbezügliches Projekt war bekanntlich schon unter Stolypin in der Ausarbeitung begriffen. Was darüber in die Oeffentlichkeit gelangte, war nicht sehr vertrauenerweckend. Der Tod Stolypins machte diesen Arbeiten ein Ende. Die zunehmenden Preßmaßregelungen haben nun Kokowzow veranlaßt, bei der betr. Kommission anzufragen, in welchem Stadium sich eigentlich die von Stolypin angeordneten Arbeiten befänden. Man versichert, daß der Innenminister Makarow mit vielen Bestimmungen des Kommissionsentwurfs nicht einverstanden sei und daß daher — eine neue Kommission gebildet werden müsse, die mit einer Umarbeitung betraut werden solle. In die Duma werde das neue Preßgesetz frühestens — im Dezember (!) eingebracht werden.

— Der berüchtigte A. M. Weißmann, der sich „Finanzagent des Ministeriums des Innern" nannte und vom Warschauer Appellhof wegen Bestechlichkeit und Unterstützung von Dieben zum Verlust aller Rechte und zu 1 Jahr 3 Monaten Zuchthaus verurteilt worden war, wohnt zurzeit in Petrikau dem Macoch-Prozeß bei. Im Zusammenhang damit wird der „Retsch" berichtet, daß Weißmann im April nach Petersburg gekommen war, um Erlaß der über ihn verhängten Strafe zu erwirken. Seine Bemühungen hatten jedoch damals keinen Erfolg und er mußte die Haft antreten. Doch wurde Weißmann schon nach viermonatiger Haft befreit und ihm die Verbüßung der weiteren Strafzeit erlassen. Auf freien Fuß gesetzt, hat der „Finanzagent" dann seine alten Bekannten besucht und in Gesprächen mit ihnen verlautbaren lassen, daß seine Haftentlassung mit neuen Momenten, die in seinem Prozeß zutage getreten seien, zusammenhänge. Die „Retsch" berichtet ferner, A. M. Weißmann habe nach dieser Befreiung sofort den Grigori Rasputin besucht und mit ihm eine lange Unterredung gehabt. Seinen Bekannten hat Weißmann wiederholt von seiner Absicht gesprochen, seine „Memoiren" zu veröffentlichen, in denen er verschiedenes über politische Intrigen an den Höfen der Balkanstaaten enthüllen wolle. Am interessantesten würde dabei der Teil der Memoiren sein, die sich auf die politischen Geheimnisse zur Regierungszeit Abdul Hamids beziehen, auf den Chef der Geheimpolizei, der eine Zeitlang Hochstapler war.

— Die „Retsch" vom 18. Februar ist konfisziert worden; Redakteur N. K. Elkin wird auf Grund des § 3 Artikel 1034 des Strafgesetzbuches zur Verantwortung gezogen.

Shitomir. Die „Wolynsk. Potschta" ist für einen Artikel über die Volksverbändler mit 300 und für den Abdruck eines Artikels der „Retsch" über eine Revision der Wolhynischen Semstwo mit 500 Rbl. gepönt worden.

Tula. Die Tulaschen Schüler sind auf einen originellen, wenn auch absolut nicht zu billigenden Scherz verfallen, um dem verpönten Hasardspiel zu fröhnen. Eines Tages kam nämlich eine verwöhnter Knirps weinend aus der Schule nach Haus und klagte seiner Mutter, er habe den Fünfer, den er für den Kauf des Frühstücks mitbekommen, auf „Krepysch" gesetzt und verloren. Längere Zeit konnte die Mutter aus der Erzählung ihres Jungen nicht wohl klug werden, bis sie endlich verstand, daß die Schüler einen regelrechten Totalisator organisiert hatten, wobei die Lehrer die Namen bekannter Rennpferde beigelegt erhielten und auch — unwissentlich — deren Rolle zuerteilt erhielten. Eine Untersuchung wurde angestellt und ergab, daß z. B. der französische Lehrer „Prosti", der russische Lehrer „Krepysch", der Direktor „Zenturion" benannt wurde. Gesetzt wurde meist auf das Herauskommen der Lehrer aus dem Lehrerzimmer. Drinnen war der Start; wessen Pferd zuerst aus dem Lehrerzimmer herauskam, hatte das Rennen gemacht. Die Lehrer zerbrachen sich den Kopf, wie diesem Unfug ein Ende zu machen wäre, doch vergeblich. Sie kamen zu zweien zugleich aus dem Lehrerzimmer, aber die Jungens teilten dann die Gewinne. Sie kamen zu dreien oder vieren heraus; aber dann hieß es, „Prosti" habe an einer bestimmten Stelle des Korridors um eine Kopflänge resp. um eine Nasenlänge gesiegt — kurz die Pädagogen mußten es sich gefallen lassen, als Wettobjekte zu dienen. Jetzt sollen strenge Maßnahmen gegen den „Totalisator" ergriffen werden.

Politischer Tagesbericht.

Die Lage im Deutschen Reichstage.

(Berliner Original-Korrespondenz der „Nordlivl. Ztg.")

Berlin, 29. (16.) Februar.

—v. S.— Die Reichstags-Verhandlungen haben nach der stürmisch verlaufenen vorläufigen Wahl des Präsidiums bemerkenswerte Vorgänge nicht gebracht, ja die Debatte bewegt sich in so gleichmäßigen Bahnen, wie in normalen Zeiten, so daß man fast versucht wäre, anzunehmen, es stände der Volksvertretung einstweilen nichts Bemerkenswertes bevor. Wir haben es aber hier wohl nur mit der Stille vor dem Sturm zu tun. Vielleicht wird es im Reichstage einstweilen noch nicht zu Ausbrüchen kommen. Die künftigen Beratungen werden aber ohne Zweifel mindestens auf die Volksstimmung zurückwirken und namentlich von der Sozialdemokratie zur Erregung der Massen mißbraucht werden.

Zurzeit wird hinter den Kulissen des parlamentarischen Lebens eine rege Tätigkeit von den Parteien entfaltet. Die Frage der endgültigen Wahl des Präsidiums beschäftigt die Fraktionen augenblicklich mehr, als die verschiedenen Vorlagen und Initiativanträge. Die Verhandlungen hierüber werden indeß in der Stille geführt und die Oeffentlichkeit erfährt darüber so gut wie nichts. Ob die Besprechungen ein greifbares Ergebnis zeitigen werden, läßt sich deshalb noch nicht bestimmen. Einigkeit unter den bürgerlichen Parteien über die künftige Zusammensetzung des Präsidiums besteht jedenfalls nicht und es steht dahin, ob eine Mehrheit für ein Präsidium aus Konservativen, Zentrum und Nationalliberalen zu gewinnen ist. Zumeist hängt es freilich von der Haltung der letzten Gruppe ab. Sagt sie sich von der Sozialdemokratie los, wie man es von ihr nach ihrer Tradition erwarten müßte, so wäre es den Genossen, auch mit Hilfe des Freisinns, ganz unmöglich, ihren Kandidaten ins Präsidium zu bringen — mag es Herr Scheidemann oder ein anderer sein. Aber die Sozialdemokratie will von ihrer einmal erhobenen Forderung, ebenfalls im Präsidium einen Vertreter zu haben, unter keinen Umständen abgehen. Die Frage ist nun, ob die Nationalliberalen nach allem Vorhergegangenen die Entschlossenheit besitzen werden, die Trennung von dem Umsturz zu vollziehen und sich den rechtsstehenden Gruppen anzuschließen. Die Haltung ihres Führers, des Abg. Bassermann, spricht zunächst nicht dafür, daß solches geschieht. Immerhin darf die Hoffung nicht aufgegeben werden, daß die Nationalliberalen sich auf ihre Pflicht gegenüber der Allgemeinheit besinnen und sich von der Sozialdemokratie trennen. Das parlamentarische Leben würde dann fraglos in gesundere Bahnen gelenkt werden.

Dann könnte man auch ruhig der Beratung der sozialdemokratischen Initiativanträge im Reichstag entgegensehen. Die Vermehrung ihrer Abgeordnetenzahl hat den Uebermut der Sozialdemokratie so sehr gesteigert, daß sie derartige Vorstöße gegen die Reichsverfassung unternommen hat, welche, wenn sie jemals zur Tat werden sollten, die Monarchie fast illusorisch machen würden. Daß die verbündeten Regierungen einem Verantwortlichkeits-Gesetz für den Reichskanzler und ebenso einer Erweiterung der Machtbefugnis des Reichstags in der Richtung einer Kriegserklärung nicht zustimmen werden, ist selbstverständlich. Außerdem hat Herr v. Bethmann Hollweg in seiner großen Reichstags-Rede keinen Zweifel darüber gelassen, daß er einer weiteren Demokratisierung der Reichsverfassung entschieden Widerstand entgegensetzen werde. Es ist also vorläufig nicht zu fürchten, daß der Reichstag einen Teil der kaiserlichen Rechte zugewiesen erhält. Aber das werden die Genossen selbst vermutlich auch kaum glauben. Es kommt ihnen vor allem auf ein neues wirksames Agitationsmittel an. Und dazu wird die bevorstehende Verhandlung im Reichstage fraglos manches Material liefern.

Deutschland.

Zu den Wehrvorlagen schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.": „In mehreren Blättern wird der Umstand, daß die Wehrvorlagen dem Reichstage noch nicht zugegangen sind, auf vermeintliche Unentschlossenheit der Reichsleitung über ihren Umfang zurückgeführt. Die Annahme ist völlig haltlos. Die neuen Wehrforderungen, die ausschließlich nach den Bedürfnissen der nationalen Verteidigung aufgestellt sind, stehen in den Grundlagen seit längerer Zeit fest. Die Ausarbeitung sowohl dieser Gesetzentwürfe als auch der dazu gehörigen Deckungsvorschläge wird dieser Tage abgeschlossen. Die Vorlagen gehen dann sofort an den Bundesrat und nach dessen Beschlüssen an den Reichstag." — Inzwischen sind die Wehrvorlagen bereits am Sonnabend dem Bundesrat zugegangen; die Deckungsvorlage folgt am Montag. Die Veröffentlichung aller drei Vorlagen wird alsbald erfolgen.

Auch auf Deutschland übt der englische Kohlenstreik schon seine Wirkung aus — sowohl auf die Kohlenarbeiter als auch auf die Zechenbesitzer. Die letzteren versprechen sich von dem englischen Streik einen erheblichen Profit für die eigene Tasche. An einen allgemeinen Sympathie-Streik denken zwar die Bergarbeiter nicht, dagegen fordern die Arbeiterführer zur Ablehnung aller Ueberschichten während der Dauer des englischen Generalstreiks auf. Der Bochumer Bergarbeiter-Dreibund, der ältere Bergarbeiter-Verband, der Hirsch-Dunckersche Gewerkverein und die polnische Berufsvereinigung, erläßt folgenden Aufruf an die deutschen Bergarbeiter: „Ueber 800 000 Bergarbeiter streiken in England. Mit bewunderungswürdiger Einmütigkeit traten sie für das Erringen eines auskömmlichen Minimallohnes ein. Der Ausstand der englischen Bergleute verlangt von den Bergarbeitern Deutschlands keinen Sympathie-Streik, dagegen erwarten wir von den Bergleuten Deutschlands, daß sie wenigstens während der Dauer des englischen Generalstreiks das Ueberschichtverfahren einstellen. In den für den morgigen Sonntag für das Ruhr-Gebiet einberufenen zahlreichen Versammlungen werden die Referenten das Nötige über den augenblicklichen Stand unserer Lohnbewegung sagen. Was weiter geschehen soll, darüber werden so rasch als möglich die von den Bergarbeitern gewählten Vertrauensleute mit den Zechenvorständen beschließen. Sobald die Antwort der Zechenbesitzer auf unsere Forderungen eingegangen ist oder der für die Beantwortung derselben festgesetzte Termin, der 5. März, verstrichen ist, wird der Beschluß sofort allen Kameraden bekanntgegeben werden. Dieser Beschluß ist dann bindend für jeden Bergmann, der auf eine Aufbesserung seiner Lage bedacht ist."

England.

Ueber die Anfänge des englischen Riesenstreiks wird vom Sonnabend berichtet: Alle Arbeiter haben in durchaus ruhiger Weise die Arbeit niedergelegt. Nirgends kam es zu Zusammenstößen. Die Gruben werden in betriebsfähigem Zustand gehalten, damit die Arbeit sogleich wieder aufgenommen werden kann, sobald eine Beilegung des Streikes zustande gekommen sein wird. Den Freitag verbrachten die ausständigen Grubenarbeiter mit Fußballspiel und anderen Festtagsvergnügungen. Es scheint die Meinung vorzuherrschen, daß der Streik von kurzer Dauer sein werde; darum zerstreuen sich die Feiernden einstweilen nach Möglichkeit. Ein Beamter des Bergarbeiterverbandes von Südwales, also der Gegend, die für den weiteren Verlauf der Bewegung ausschlaggebend ist, hat erklärt, daß der Streik voraussichtlich nach einer Woche beendet sein werde und die Verhandlungen ein für die Bergarbeiter günstiges Ergebnis haben würden. — Inzwischen machen sich die Wirkungen des Ausstandes bereits sehr unangenehm geltend. Die Zahl der Arbeiter aus anderen Betrieben, die unter dem Ausstand zu leiden haben, beläuft sich einer ungefähren Schätzung nach auf 225 000. Es hieß an der Börse, daß die Schließung von mehr als 100 Fabrikbetrieben in Manchester bevorstehe, wodurch 7000 Arbeiter brotlos würden. Auch in Lancashire haben die Direktionen zahlreicher Fabriken die Einstellung ihres Betriebes für die nächste Woche angekündigt. Die Verwaltungen der Hauptbahnlinien haben strenge Anweisung erteilt, mit den Kohlenvorräten äußerst sparsam umzugehen. Bei der Great-Eastern-Bahn ist bereits einer Anzahl von Lokomotivführern und Heizern gekündigt worden. Dasselbe Schicksal steht dem Bahnhofspersonal in den nächsten Tagen bevor. Die großen Hotels in London und in den anderen größeren Städten haben zahlreiche Absagen von Reisenden erhalten, die sich schon vorher Zimmer bestellt hatten. Der ganze Fremdenstrom zieht sich jetzt nach Paris. Auch auf die Rennveranstaltungen scheint der Streik einen großen Einfluß auszuüben, weil viele der gewöhnlich startenden Offiziere und Herrenreiter abgesagt haben, da sie Befehl erhalten haben, in ihren Garnisonen zu bleiben. — Im Bergwerksdistrikt von Foldan sind starke Barrikaden errichtet worden, um die Bergwerksmaschinen zu schützen und eine Ueberschwemmung der Gruben zu verhindern. Bei der Station Walbottle wurde von ausständigen Bergarbeitern der Versuch gemacht, einen Güterzug zur Entgleisung zu bringen. Der Zugführer konnte die Gefahr rechtzeitig entdecken. Es gelang ihm, den Zug zum Stehen zu bringen, so daß ein schweres Unglück verhütet wurde. — Eine Meldung vom 2. März besagt noch: Die Geschäftsstockung greift langsam auf Handel und Industrie über. Die Schiffahrt ist sehr ernstlich in Mitleidenschaft gezogen. Gegen 50 Dampfer liegen aus Mangel an Kohlen im Hafen von Glasgow fest. Selbst die großen Linien geben bekannt, daß in den Verkehrsplänen Aenderungen wahrscheinlich werden.

Wie telegraphisch gemeldet worden, ist es am Freitag-Nachmittag in London zu den schwersten Ausschreitungen der Suffragetten gekommen, die seit dem Anfange der Frauenstimmrechts-Bewegung zu verzeichnen sind. Große Trupps von Frauen durchzogen Whitehall, Piccadilly, Haymarket, Bondstreet und andere Verkehrsstraßen Westends und zertrümmerten Ladenfenster der großen Geschäftshäuser. Einige Frauen drangen bis Downing-Street vor und zerschlugen Fensterscheiben des Wohnsitzes des Premierministers sowie des Regierungsgebäudes. Bis zum Abend wurden 60 Personen verhaftet. Unter den verhafteten Frauen befindet sich Mrs. Pankhurst, die bekannte Leiterin der Frauenbewegung. Eine Frau feuerte einen Revolverschuß ab, der im Kolonialamte eine Fensterscheibe zertrümmerte. Die Anhängerinnen der Bewegung machten in der Regent-Street einen neuen Angriff. Sie schlugen die Schaufenster ein; gegen 50 Polizeibeamte waren allein in der Regent-Street tätig. Unter den Geschäftsleuten herrscht Bestürzung. — Im Laufe des Freitags wurden insgesamt 152 Suffragetten verhaftet.

„Gewiß", antwortete sie mit seltsamer Miene, indem sie sich abwendete und einem Schwarm Möwen am Himmel mit den Blicken folgte.

„Ich glaube es auch! Und dann . . . was hat er für eine schöne Uniform als Zollwächter, mit gelben Schnüren, eine Feder am Hut, einen Degen an der Seite! Wenn ich . . ."

Zarra hatte sich müßig zurückgelehnt, mit vorgestrecktem Hals und halbgeöffneten Lippen, während der Mistral mit ihrem Haar kose.

„Heiliger Franz!" murmelte der arme, verwirrte Delphin zwischen den Zähnen. „Wenden, Einäugiger, wenden!"

— — — Es war, als hätte der Zollwächter wirklich Verlangen nach einem Dolchstich in den Hals. So oft Zarra vorüberging, warf er ihr ein liebenswürdiges Wort zu, indem er seinen kleinen blonden Schnurrbart in die Höhe strich und an die Scheide seines Dolches langte. Dann lachte sie, und einmal wendete sie sich sogar um.

„Blut ist rot!" raunte Delphin mit düsterer, geheimnisvoller Miene, als der Sohn der Mutter Agnese mit umgehängtem Gewehr vor den in einer Reihe verankerten Paranzen stolz vorüberging.

Und an einem Abend im Juli zeigte es sich, wie rot das Blut ist . . . .

Die Sonne sank im Wolkenbrand. Die Luft lastete auf der Küste mit bleierner Schwere, und hin und wieder erhob sich ein Windstoß und fuhr über die Wangen wie eine Feuerzunge, während das Meer sich schäumend, grollend, wie fluchend an den Felsen brach.

Vor dem Zollhause wurde Cardillos neue Barke gekalfatert, und am ganzen Strande roch es nach Teer.

„Weißt du, Zarra, ich habe ihn wieder gesehen", sagte der Delphin bitter, der im Rumpf der Paranza saß, die wie ein gespaltener Walfisch auf dem trockenen Sande lag. „Er sagte mir noch einmal, daß er mich erwarte, und nun werde ich hingehen. Was soll ich übrigens auch hier?"

Der Sturm, der draußen wütete, tobte auch im Herzen des armen Delphin — in diesem Herzen, das fest war wie Granit und weit wie das Meer. Es war eine seltsame Vereinigung von Aberglauben, Haß und Liebe — die verräterische Flut zog ihn an, unwiderstehlich. Allein es war ihm, als könne er ohne Rache nicht in Frieden in der Tiefe ruhen.

Ach, Zarra, die schwarze, heiße Zarra — man hatte sie ihm geraubt!

Schweigend lauschten sie den Wogen und atmeten den Teergeruch. Sie hatte nicht den Mut, ein Wort zu reden — mit düsterem Blick saß sie kraftlos da, regungslos wie eine Statue.

„Arme Paranza, du!" murmelte der Delphin, indem er die schwarze Flanke der Barke streichelte, die mit ihm tausend Stürmen getrotzt, ohne zu sinken.

Und in seinen Augen erglänzten Tränen, wie bei einem Kinde . . . .

„Lebe wohl, Zarra, ich gehe."

Und er drückte ihr die Hand. Dann raunte er über den Sand hinüber zum Zollhause. Sein Blut kochte. Gerade unter der Laterne der Tür begegnete er dem Zollwächter. Wie ein Tiger schnellte er auf ihn zu, und mit einem einzigen Dolchstoß streckte er ihn zur Erde, ohne daß er auch nur ein „Jesus Maria!" hätte murmeln können.

Und während nun die Leute herbeieilten, stürzte er sich in die zornigen Wogen des Meeres. Er verschwand, tauchte wieder auf und kämpfte gegen sie mit übermenschlicher Kraft. Und man sah ihn noch auf dem weißen Gischt der Wellenkämme, wie er gleich einem Delphin auftauchte und wieder verschwand, bis er endlich in dem ungewissen Dämmern versank bei dem Pfeifen des Mistral und den Verzweiflungsschreien der Mutter Agnese.

Mannigfaltiges.

Soziale Studienreise nach England. Die Deutsche Gartenstadt-Gesellschaft Berlin-Schlachtensee, die schon in den letzten drei Jahren erfolgreiche Reisen nach England zum Studium der dortigen Wohnungskultur und Gartenstadtbewegung unternommen hat, plant auch in diesem Jahre für August eine derartige Studienreise. Sie wird über London nach York mit der Gartenvorstadt Earswick führen, von da nach Liverpool mit Port Sunlight, der Schöpfung von Sir William Lever, sowie der alten Stadt Chester; dann nach Birmingham mit dem weltbekannten Arbeiterparadiese des Kakaofabrikanten Cadbury Bournville und anderen wichtigen Ansiedelungen; zum Schluß nach London mit der eigentlichen Gartenstadt Letchworth und der besonderes schnell vorgeschrittenen Gartenvorstadt Hampstead, dem Hauptziele kontinentaler Wohnungsreformer, und anderen Ansiedelungsformen, namentlich des Londoner Grafschaftsrates.

— Eine zerstörte Zukunft. In ganz Schweden, so schreibt man der „Tägl. Rdsch.", kennt man das rührende Verhältnis, das Sven Hedin, den berühmten Entdecker, mit seinem greisen Vater verbindet. Der alte Hedin ist auf seinen Sohn nicht wenig stolz und dieser wiederum hängt mit zärtlicher Liebe an seinem alten Vater, dessen eisernen Charakter und Güte er aufs tiefste bewundert. Der alte Hedin aber ist zugleich ein Original. Der Forschungsreisende erzählt jetzt eine charakteristische Geschichte von seinem alten Vater, der trotz seiner 86 Jahre und manchen bitteren Mißgeschickes von der Höhe seines Alters noch immer lächelnd und hoffnungsvoll auf das bunte Erdenleben hinabblickt. Vor zwei Jahren traf den alten Herrn ein bitteres Schicksal: Ein Bein mußte ihm wegen Brandes amputiert werden. Als man den weißhaarigen Patienten auf den Operationstisch gelegt hatte, fragte er die Krankenschwester: „Was wollt ihr denn nach der Operation mit meinem Bein machen?" „Wir werden es begraben." Der alte Herr nickte nachdenklich, aber schon gewann sein tapferer Humor wieder die Oberhand, und er meinte freundlich: „Sie werden mich dabei wohl entschuldigen müssen, aber ich kann wohl kaum dem Begräbnis beiwohnen." Seitdem sind zwei Jahre verstrichen und nie hat man den alten Herrn klagen hören; wenn aber ein Freund ihn besuchte und harmlos seine Freude über das gute Befinden des Alten ausdrückte, dann kann es vorkommen, daß ihn der 86-jährige Greis ärgerlich anschnauzt: „Aber meine ganze Zukunft ist ja zerstört . . .!"

— Humor des Auslandes. Brown: „Also Sie und das Brayton Mädel sind jetzt eins?" Timson: „Das war's, was ich dachte, als der Geistliche uns zusammentat, aber seitdem bin ich zu der Ueberzeugung gekommen, daß wir Zehn sind." Brown: „Wie meinen Sie das?" Timson: „Sie ist die Eins und ich bin die Null, mein lieber Freund!" — — „Wie haben Sie sich die Laufbahn für Ihren Jungen gedacht?" „Ich gedenke, einen Advokaten aus ihm zu machen. Er hat einen unausrottbaren Hang, sich um anderer Leute Sachen zu kümmern, und da mag er wenigstens dafür bezahlt bekommen." — — „Aber woher weißt du, daß er ein verheirateter Mann ist? Sagte er es denn?" „Nein, aber er sah mich so mitleidig an, als ich ihm sagte, ich wäre verheiratet." — — „Der Kohlenvorrat der Erde ist nur beschränkt," sagte der Gelehrte in einem Vortrage, „niemand kann sagen, wie lange er noch reicht." „O Gott," tönt eine Stimme im Auditorium, „und wir haben einen halben Zentner vergeudet, um diesen Saal zu heizen." — — „Papa, was ist das eigentlich: Höflichkeit?" „Höflichkeit, mein Sohn, das ist die Kunst, andern nicht zu verraten, wie man über sie denkt."

aber gegen Bürgschaft wieder freigelassen. Der Gesamtschaden der zerbrochenen Fensterscheiben wird auf 80 000 Mark geschätzt. Darunter wurden auch die Fenster der Häuser der Hamburg-Amerika-Linie und des Norddeutschen Lloyd zertrümmert.

Italien.

Der Rom-Korrespondent der Figaro droht mit einer Ausdehnung des Kriegsschauplatzes und versichert, daß ein Friedensvermittelungsgesuch der Großmächte nur dann zu einem günstigen Ergebnis führen könnte, wenn die Mächte die Türkei dazu zwingen könnten, daß sie die italienische Souveränität über Tripolis anerkennt. Sollte ein dahingehender Versuch mißlingen, dann sei Italien entschlossen, den Kriegsschauplatz auf alle Punkte auszudehnen, wo es die Türkei am empfindlichsten treffen könnte, ohne sich weiter um die Rücksichten zu kümmern, die die italienische Regierung bisher beobachtet habe. — Telegramme, die aus Rom vorliegen, lassen erkennen, daß die aus der „Figaro"-Meldung ersichtliche Auffassung den Entschlüssen der leitenden italienischen Kreise tatsächlich zu entsprechen scheint.

Ein wilder Studententumult wird aus Neapel gemeldet. Am vorigen Mittwoch drangen die Studenten der Universität Neapel in großer Anzahl in die Hörsäle ein und verhinderten die Professoren, ihre Vorlesungen zu halten. Sie zertrümmerten die Fensterscheiben und Schränke und griffen schließlich auch die Polizei, als diese einzuschreiten versuchte, an. Erst als mehrere Studenten und Polizeibeamte schwerverwundet am Boden lagen, stellte sich die Ruhe wieder ein. Veranlassung zu den Unruhen war die Unzufriedenheit der Studenten darüber, daß die Regierung ihnen mehrere Wünsche bezüglich der demnächst stattfindenden Examina nicht erfüllt.

China.

Am vorigen Freitag nach Paris gelangte Pekinger Privatmeldungen stellen die Lage in der Hauptstadt als äußerst kritisch dar. Im Botschafter-Viertel hat man aus eigenen Mitteln alle Vorbereitungen getroffen, um das Eindringen von Plünderern und Brandstifterbanden zu verhindern. Auf die Mandschu-Polizei ist absolut kein Verlaß, da deren Chef aus Furcht vor Meuchelmord sich ängstlich verborgen hält und die Führung, wenn von einer solchen überhaupt noch eine Rede sein kann, untergeordneten Persönlichkeiten unterliegt. In der Gardedivision herrscht tiefgehender Zwiespalt. Die Mehrzahl ihrer Offiziere will von der Republik nichts wissen; sie zeigen sich vielmehr einer Militärdiktatur geneigt und rechnen auf die der Dynastie treugebliebenen Provinztruppen, die sich in Eilmärschen der Hauptstadt nähern und vielleicht schon in den nächsten Stunden durch das südliche Tor einmarschieren werden. Juanschikai, der alle Ursache hat, seiner nächsten Umgebung zu mißtrauen, trifft in dem so gut wie möglich verteidigten Palast des Ministeriums des Aeußern widersprechende Anordnungen. Alles scheint darauf hinzuweisen, daß eine militärische Intervention der fremden Mächte unvermeidlich geworden ist.

Mexiko.

Die Lage in Mexiko gestaltet sich immer unheilvoller. In Washingtoner Blättern wird ein Interview mit dem Privatsekretär des Präsidenten veröffentlicht, in dem dieser die Drohung ausspricht, daß, falls die Vereinigten Staaten sich einmischen würden, jeder Amerikaner in Mexiko abgeschlachtet werden würde. Was man in Washington fürchtet, ist gerade, daß Mißhandlungen von Amerikanern eine Intervention erzwingen werden und daß dieser einen Einmischung ein allgemeines Massacre der Amerikaner in Mexiko folgen würde. In Mexiko leben etwa 50 000 Amerikaner, die neben anderen Einwanderern gewissermaßen als Geiseln gegen fremde Einmischung dienen. Die Regierung hat deswegen die Amerikaner bereits vor einigen Tagen durch die Konsuln angewiesen, Mexiko zu verlassen; doch sind bisher nur wenige diesem Rate gefolgt.

Locales.

Dim. Stadtrat Konstantin Bokownew †.

Nach längerem Krankenlager ist vorgestern der dim. Stadtrat Konstantin Bokownew dem schweren inneren Leiden, gegen das er schon seit Jahren ankämpfte, erlegen. Aus einer alteingesessenen Dorpater Kaufmannsfamilie, deren Namen die älteste Handelsfirma unserer Stadt führt, hervorgegangen, ist er eng mit unserem Ortsleben verwachsen gewesen — aufs beste vertraut mit den städtischen Verhältnissen und von warmem Interesse für das Gemeinwesen erfüllt, dem er sich fast ein Menschenalter hindurch in den Dienst gestellt hat.

Konstantin Bokownew war in Dorpat als Sohn des Kaufmanns Alexander Bokownew am 10. April 1848 geboren. Nachdem er das hiesige Gymnasium absolviert hatte, widmete er sich, an den Freuden des Burschenlebens als Mitglied der „Fraternitas Rig." seinen Anteil nehmend, auf der Universität seiner Vaterstadt dem Studium der Jurisprudenz, brach es jedoch im Jahre 1873 ab, um nach dem Ableben seines Vaters die ererbte große Eisenwaren-Handlung zu übernehmen. Zugleich widmete er sich dem kommunalen Dienste — zuerst innerhalb der Großen Gilde, wo er rasch zu Ansehen gelangte und an deren Spitze er als Vorstehender Aeltermann in den Jahren 1881—82 gestellt wurde. Im letztgenannten Jahre traf ihn die Wahl zum Ratsherrn, welches Amt er drei Jahre innehatte. Alsdann war er etwa 2 Jahre als Kreischef-Gehilfe im Staatsdienste tätig, um in der Folge sich ganz dem städtischen kommunalen Dienste zu widmen. Den größeren Teil dieses seines Dienstes hat er als Glied des Stadtamtes ausgeübt: 1892 wurde er zum Stadtrat gewählt und 1894 berief ihn das Vertrauen seiner Mitbürger zum Stadthaupt-Kollegen, bis zunehmende Kränklichkeit ihn zwang, dieses Amt niederzulegen. Sein weltgewandtes Wesen und sein praktischer Blick bewährten sich in dieser Stellung namentlich bei den oft recht verwickelten Beziehungen, die sich aus der Verlegung des Krassnojarsker Regiments nach Dorpat als Garnisonsstadt ergaben. Nach seinem Amtsrücktritt war er dann noch als Aufsichtsrat und zuletzt als Direktor der Dorpater Bank tätig. Von dem kaufmännischen Geschäft, das er in die Hände seines Sohnes niederlegte, hatte er sich schon seit längerer Zeit zurückgezogen. Eine besondere Freude war es ihm, daß er vor etwa 6 Jahren das 125-jährige Jubiläum der Firma P. Bokownew festlich mitbegehen durfte.

Auch an dem Vereinsleben — insbesondere in der „Bürgermusse", an deren Spitze er zur großen Jubelfeier des 75-jährigen Bestehens mit großem Geschick die Pflichten der Repräsentation übte, im „Ruder-Klub", dem er gleichfalls in leitender Stellung vorstand, und in manchem anderen Verein — hat er regen Anteil genommen. Durch seine geselligen Talente, seinen Humor und seine kraftvolle Erscheinung hat er sich nicht wenige Freunde erworben. — Mit ihm ist eine Persönlichkeit des alten Dorpat dahingegangen, die in dem Gedächtnis Vieler noch lange fortleben wird — eine Persönlichkeit, die in mannigfachsten Berufsstellungen ihre warme Liebe zur Vaterstadt bekundet hat.

Landwirtschaftlicher Kursus in Dorpat.

Auf Initiative des Hilfsvereins Livländischer Verwalter und Arrendatoren hat die Kais. Livländische Oekonomische Sozietät, wie wir mitzuteilen ersucht werden, nachfolgende Herren unter Vorbehalt der noch ausstehenden obrigkeitlichen Genehmigung veranlaßt, einen Vortragskursus für praktische Landwirte abzuhalten. Die technische Leitung hat cand. chem. Sponholz übernommen. Es werden sprechen die Herren: Direktor Gedig: Boden und Bodenbearbeitung 2 St.; Unkrautvertilgung 1 St.; Stalldünger, Kompost 1 St.; tierische und pflanzliche Schädlinge 2 St.; Professor Happich: Praktische Bedeutung der Bakteriologie für die Milchwirtschaft 3 St.; Tuberkulose 1 St.; Professor v. Raupach: Ueber Hufbehandlung 2 St.; Professor Gutmann: Aus dem Gebiet der Geburtshilfe 3 St.; A. v. Stryk: Buchführung 2 St.; v. Rathlef-Römmiko: Saatgut, Sortenwahl, Ernte 2 St.; Welding-Cardis: Aus der Praxis der Viehfütterung 1 St.; cand. Sponholz: Künstliche Düngemittel 2 St.; Stärkewerte 1 St.; Versuchsanstellung 1 St.

Die Zahlung beträgt 15 Rbl., für landwirtschaftliche Beamte 10 Rbl. Zutritt hat jeder Landwirt. Beginn des Kursus Freitag, den 16. März, um 11 Uhr vormittags im Dorpater Handwerker-Verein. Schluß des Kursus Donnerstag, den 22. März, nachmittags. Während des Kursus veranstaltet der Hilfsverein 2 Landabende: Sonntag, den 18. März, und Donnerstag, den 22. März, 6 Uhr abends.

Der Kursus findet statt, wenn wenigstens 30 Teilnehmer sich gemeldet haben. Anmeldungen werden vor dem 10. März erbeten und entgegengenommen durch die Herren K. Sponholz (Versuchsstation) und A. Beyer (Breit-Str. 25a).

Konzert Besserer, Sothmann und Wagner.

In ihrem gestrigen, gemeinsam mit der Pianistin Frl. Ida Sothmann gegebenen 2. Konzert bewährte sich Frl. Erika Besserer womöglich in noch höherem Grade denn in dem unlängst stattgehabten ersten Konzert als zu vollkommener künstlerischer Reife gelangte Vertreterin der edlen Geigenkunst. Dies trat vor allem schon in der unseres Erachtens glücklicheren Wahl des Konzertprogramms zutage, das auch des „zündenden Elements" nicht entbehrte, welches letztere das Publikum, namentlich bei einem Geigenkonzert, nun einmal nicht missen möchte.

Die künstlerischen Vorzüge der Konzertgeberin sind an dieser Stelle das vorige Mal bereits nach Verdienst gewürdigt worden. Wir unsererseits möchten aber auch eigens auf das durch edlen Tongehalt hervorragende Instrument der Künstlerin hinweisen, eine aus dem Anfang des 18. Jahrhunderts stammende Gagliano-Geige, aus der Frl. Besserer einer kernigen, in allen erdenklichen Modifikationen gleich schön bleibenden Ton zieht. Die hochsympathische Art, wie sie ihre trefflich durchgebildete Technik dem höheren Kunstzweck unterzuordnen versteht, zeigte sich aufs erfreulichste bei der großzügigen Wiedergabe der an die Spitze des Programms gestellten klassisch schönen „La Folia" von Corelli, dem Stammvater und Begründer des kunstgemäßen Violinspiels. Von den übrigen Nummern seien die für den Konzertvortrag sehr dankbare „Suite" von Sinding und das von Burmester bearbeitete zündende „Menuetto" von Milandre erwähnt, welches letztere von Frl. Besserer höchst stil- und reizvoll gespielt wurde. Selbstverständlich mußte die Künstlerin wieder eine ganze Serie von Zugaben spenden.

Eine kongeniale Begleiterin und Partnerin war Frl. Sothmann, die sich gestern wieder als feinsinnige Solistin hören ließ, und zwar begleitet von einem zweiten Klavier, das Herr Musikdirektor Wagner übernommen hatte. Es war ein ebenso seltener wie schöner Genuß, das „Andante" aus dem Mendelssohnschen G-Moll-Konzert und eine „Valse caprice" von Saint-Saëns auf 2 Klavieren spielen zu hören. — Die beiden geschätzten Konzertgeberinnen wurden mit Beifall überschüttet und erhielten jede einen Lorbeerstrauß. Wir hoffen, daß sie in Zukunft noch öfter in Dorpat Einkehr halten werden.

—A—

Da sich das Embach-Eis beim beständigen Tauwetter durch den Zufluß der Schneewässer gehoben hat, sind die Uebergänge über den Embach abgesperrt. Zur Warnung ist die rote Fahne auf der Steinbrücke gehißt worden. — Das anhaltende Tauwetter hat auch die landischen Wege bereits in einen recht schlimmen Zustand versetzt. Die Felder und Wälder sind bereits fast ganz schneefrei.

—ch.

Am 15. d. Mts. sind in der Umgegend von Riga die ersten Stare gesehen worden und gestern sollen sie auch hier in Dorpat bemerkt worden sein. — In Dubbeln sind, der „Rig. Z." zufolge, vorgestern außer Staren auch schon Lerchen gesehen worden.

Dieser Tage faßte die Kriminalpolizei einen Dieb ab, der aus einer Wohnung in der Techelferschen Straße eine Uhr gestohlen hatte. Bei der Verfolgung warf er Uhr und Munkschlüssel von sich. Nun stellte sich heraus, daß der Dieb mit demselben Munkschlüssel sich den Zugang auch in eine Wohnung in der Kastanien-Allee verschafft hatte. Die dort gestohlenen Kleider im Werte von etwa 75 Rbl. hatte er auf dem Trödelmarkt für nur 6 Rbl. losgeschlagen.

—h.

Parlamentsbericht.

72. Reichsduma-Sitzung
vom 20. Febr.
(Drahtbericht.)

Vorsitzender: Fürst Wolkonski. Auf der Tagesordnung steht die Vorlage betreffs Maßnahmen zur

Hebung der Zuckerindustrie.

Sfinadino (Nat.) setzt als Referent auseinander, daß die Vorlage auf eine Abänderung der Akzisebestimmungen hinausläuft. Jede Zuckerraffinerie soll in Zukunft 145 000 Pud über die Norm in den Handel bringen dürfen. Die neueröffneten Raffinerien sollen in der ersten Zeit 280 000 Pud produzieren dürfen. Die Zuckerrüben-Aktiengesellschaften sollen ferner das Recht erhalten, Aktien im Nominalwerte von 250 Rbl. anstatt von 1000 Rbl. zu emittieren. Damit die Zuckerpreise sinken und der Zuckerkonsum unter der bäuerlichen Bevölkerung zunehme, soll der Finanzminister bis zum 1. Jan. 1916 das Recht erhalten, in den Monopolbuden Zucker zu verkaufen, wobei der Fiskus zu diesem Zweck zunächst 8 Millionen anweisen soll. Außerdem soll die Akzise auf 75 Kop. vom Pud seinen Zucker herabgesetzt werden. Die Kommission beantragt in der Uebergangsformel den Wunsch zu äußern, daß Maßnahmen gegen die künstliche Erhöhung der Zuckerpreise und für die Vermehrung des auf den Inlandmarkt gebrachten Zuckerquantums ergriffen werden. Außerdem solle die 8%ige Erhöhung des Differenzialtarifs aufgehoben werden. Der Exploitation des russischen Volkes durch das Zuckersyndikat müsse ein Ende gemacht werden.

Der Referent der Landwirtschafts-Kommission Graf Kapnist (Okt.) tritt für die Unterstützung der mittleren, aber nicht der kleinen und großen Raffinerien ein und beantragt u. a. die Aufhebung der 75 Kop. betragenden Ergänzungs-Akzise auf feinen Zucker . . .

Der Gehilfe des Finanzministers Nowizki spricht gegen die Herabsetzung der Akzise, die für den Fiskus einen Verlust von 22 Mill. Rbl. bedeuten würde. Die beantragte Herabsetzung der Akzise auf feinen Zucker werde auch nur der wohlhabenden Bevölkerung der Grenzmarken zugute kommen. Die Bevölkerung des Reichsinneren werde wohl nach wie vor die teurere Raffinade, an die sie sich gewöhnt hat, vorziehen. Der Ministergehilfe ist für den Zuckerverkauf in den Monopolbuden.

Kutler (Kad.) befürwortet den Antrag auf Herabsetzung der Akzise auf jede Zuckerart, was eine derartige Zunahme des Zuckerkonsums zu Folge haben würde, daß dem Fiskus kein Schaden erwachsen dürfte . . . . Eltukow (Kad.) befürchtet, der Zuckerverkauf in den Monopolbuden werde ein neues Kronsmonopol schaffen und die Privathändler ruinieren. Die Vorlage sei nur für die Fabrikanten vorteilhaft. Das Volk werde nur verlieren. . .

Im Laufe der weiteren Debatte, die sich um eine Reihe von Detailfragen dreht, wandte sich der Gehilfe des Finanzministers gegen Kutler. Die gegenwärtige Finanzlage erlaube nicht, einen Einnahmen-Ausfall von 50 Mill. Rbl. durch Herabsetzung der Akzise zu riskieren. Gulkin (Nat. Bauer) meint, die Herabsetzung der Akzise allein für den feinen Zucker werde nur den Gutsbesitzern und den Weinfälschern nützen, die mit dem feinen Zucker ihren Wein verfälschen. Er ist für Kutlers Antrag. Kropotow (Arbeitsgr.) meint, die einzige wirksame Maßnahme zur Hebung des Zuckerkonsums sei die Einführung der progressiven Einkommensteuer. Zunächst beantrage er volle Aufhebung der Akzise und jeder Einschränkung der Zuckerproduktion.

Den Vorsitz übernimmt Kapustin. — Markow II (R.) bedauert u. a., daß die Regierung das Syndikat der Zuckerfabrikanten nicht energischer bekämpft. Die Regierung müsse eine riesige Kronszuckerfabrik zur Regulierung der Preise errichten. . .

Nach einigen weiteren Debatten wird die Dringlichkeit der Vorlage abgelehnt und mit 148 gegen 51 Stimmen der Uebergang zur artikelweisen Lesung angenommen. Beim Art. 1 werden alle Amendements (bezügl. gänzlicher oder sehr weitgehender Aufhebung der Akzise) abgelehnt. Mit 186 gegen 58 Stimmen wird beschlossen, die Akzise auf feinen Zucker und Raffinade auf 1 Rbl. pro Pud herabzusetzen. Die weiteren Punkte werden ohne Debatte angenommen.

Beim Art. 4 (Verkauf von Zucker in den Monopolbuden) erklärt der Ministergehilfe Nowizki, die Duma-Reden werden von der Presse im ganzen Lande verbreitet. Darum dürfen sie keine Lügen gegen das Finanzministerium enthalten. Nicht das Ministerium habe, wie behauptet worden, im eigenen Interesse den Pkt. 4 hinzugefügt, sondern die Duma-Kommission. (Beifall.)

Tschelyschew (Okt.) führt aus, dieser Ausfall sei nicht seitens eines Regierungsvertreters, sondern nur seitens eines unkultivierten Polen zulässig. (Rufe von rechts: „Fort! Hinaus!")

Der Vorsitzende Rodsjanko bedauert, daß er der Möglichkeit beraubt gewesen sei, gegen die Worte des Ministergehilfen einzuschreiten, worauf er Tschelyschew einen Ordnungsruf erteilt.

Pkt. 1. des Art. 4 wird mit 167 gegen 66 Stimmen abgelehnt. Damit fallen auch die übrigen Punkte der Vorlage fort.

Die Opposition beantragt, die Beratung der Cholm-Vorlage bis zur Beendigung der übrigen auf der Tagesordnung stehenden Vorlagen aufzuschieben. Im Laufe der Debatte erklärt Schulgin (R.), die Opposition habe die Abwesenheit des (auf dem Nationalisten-Kongreß weilenden) rechten Flügels ausnützen wollen (cfr. unter den heutigen Telegrammen). — Der Antrag wird mit 148 gegen 99 Stimmen abgelehnt.

*

Städtische Nationale Kurien.

Auf der Sitzung der Städtekommission der Reichsduma gelangte am 17. Febr. u. a. das von nationalistischer Seite eingebrachte Gesetzprojekt betreffend eine teilweise Veränderung der Städteordnung für die Städte der 9 Westgouvernements zur Verhandlung. Die geplanten Veränderungen zielten darauf ab, daß auch die Mieter, welche einer Wohnungssteuer unterliegen, an den Wahlen teilnehmen dürfen, und zweitens auf die Einteilung der Wähler in nationale Kurien, mit der Bestimmung, daß mindestens die Hälfte des Bestandes der Stadtverordneten-Versammlung in den Städten der bezeichneten Gouvernements der russischen Nationalität angehören müsse.

Mit Rücksicht auf den ersten Punkt machte, wie die „Pet. Ztg." berichtet, der Abg. Benecke geltend, daß er im Prinzip nichts gegen denselben einzuwenden habe, jedoch an denselben die Voraussetzung knüpfe, daß nicht alle Mieter ohne Ausnahme das Recht erhalten sollen, sondern nur diejenigen, welche einen festlimitierten Steuersatz zahlen. Im entgegengesetzten Falle würden die Hausbesitzer von den Mietern vollständig aus dem städtischen Haushalt verdrängt werden und es würde eine durchaus nicht erwünschte Demokratisierung der städtischen Verwaltung eintreten.

Gegen den zweiten Punkt sprach sich derselbe Abgeordnete energisch aus, indem er unter Hinweis auf seine bereits in der Plenarsitzung der Reichsduma bei Gelegenheit der Einführung der Städteordnung in Polen gemachten Darlegungen geltend machte, daß die Einführung der nationalen Kurien den nationalen Hader nur verschärfen werde, da in den Vertretern der einzelnen Nationalitäten die unrichtige Vorstellung erweckt werde, daß sie auch in der städtischen Verwaltung, die doch nur wirtschaftliche Interessen im Auge haben dürfe, ihre Nationalität zur Geltung zu bringen haben, wodurch die Tätigkeit der städtischen Verwaltung nur zu leicht auf falsche, mit dem Gemeindewohl in keiner Beziehung stehende Bahnen gelenkt werde.

Von den Vertretern des Polnischen Kolo wurde der Abg. Benecke lebhaft unterstützt. Nichtsdestoweniger wurde der Antrag der Nationalisten für wünschenswert erklärt, wenn auch nur mit einer Majorität von einer Stimme (9 gegen 8 Stimmen). Nächstens wird sich das Plenum der Reichsduma mit dieser Angelegenheit zu beschäftigen haben.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Reval, 20. Febr. Der mit Baumwolle aus Hull kommende englische Dampfer „Bakco" geriet im Nebel auf eine Sandbank und trug ein Leck davon.

Petersburg, 20. Febr. Der 2. Sitzungstag des Kongresses der Vertreter der lokalen Organisationen des allrussischen Nationalen Verbandes war verschiedenen Referaten gewidmet. Polowzow referierte über die Tätigkeit der Nationalisten in der 3. Duma, Bischof Jewlogi über die Cholm-Frage, Graf Bobrinski II über die Bedeutung des russischen Grenzmarken-Nationalismus für Rußland und seinen Einfluß auf das allslawische Leben. Das letztere Referat wurde abgebrochen, da die Meldung eintraf, daß bei der Duma der Antrag eingebracht sei, die Vorlage über die Ausscheidung des Cholm-Gebiets von der Tagesordnung zurückzuziehen. Die anwesenden Abgeordneten eilten in die Duma.

Der 1907 wegen Krankheit mit Pension und Uniform verabschiedete Generalleutnant Tsmaschewitsch wurde des Rechts zum Tragen der Uniform für verlustig erklärt.

Der außerordentliche Gesandte am baierischen Hofe Westmann wurde wegen Erreichung der Altersgrenze seines Postens enthoben. Zu seinem Nachfolger wurde der Botschaftsrat in Rom Baron Korff ernannt.

Jekaterinodar, 20. Febr. Im Theater erschoß sich während der Oper im Parterre ein Feldscher. Die Kugel durchschlug den Kopf des Selbstmörders, streifte einen daneben sitzenden Zuschauer und drang in die Brust des Heeresältesten Woltschaninow, dessen Leben in Gefahr schwebt.

Werny, 20. Febr. Gestern abend erfolgte ein Erdstoß mit anhaltender Bodenschwankung und lautem Getöse.

Tiflis, 20. Febr. Auf der Station Jewly wurden 2 Körbe mit 1370 Patronen beschlagnahmt. Auf der Station Ljaki wurden im Gepäck eines Passagiers 1 Pud Schießpulver und 8000 Berdan-Gewehrkapseln gefunden.

Petrikau, 20. Febr. Im Macoch-Prozeß sagte der Mönch Prshedezki aus, Macoch habe mit dem Provokateur Rybak das Kloster durch Anlage eines Depots illegaler Literatur und Waffen kompromittieren wollen. Dagegen legt Macoch leidenschaftlichen Protest ein. — Die Untersuchung ist abgeschlossen. Der Prokureur Redsjwezki rühmte in der Anklagerede die Verdienste des Klosters und gab der Ueberzeugung Ausdruck, daß das von drei Mönchen begangene Verbrechen auf die Bedeutung des Klosters und die religiösen Gefühle der Polen keinen Einfluß ausüben werde. — Der Ankläger sucht zu beweisen, daß der Mord von Macoch beabsichtigt war und wirft ihm systematische Hehlerei und Verschleuderung von Klostergeldern vor. Er weist darauf hin, daß der Angeklagte in Warschau eine gewisse Stefania Malisch unterhalten habe, die er später mit dem eigenen Bruder verheiratet habe. Von den Verschleuderungen legen ebenfalls ein Notizbuch des Angeklagten und Briefe seiner übrigen Geliebten Zeugnis ab. Der Prokureur hält die Anklage gegen alle Angeklagten aufrecht. Zum Schluß wies er darauf hin, daß es 8 Mönch-Geistliche des Pauliner-Ordens sind, die nach ihrem Rang das Recht hatten, im Namen Gottes Laien Absolution zu erteilen. Wem viel gegeben ist, von dem müsse viel verlangt werden.

Helsingfors, 4. März (20. Febr.) Der ordentliche finnländische Landtag ist eröffnet worden.

Berlin, 4. März (20. Febr.) Bei der 2. Lesung des Budgets des Innenministeriums gab Staatssekretär Delbrück einen detaillierten Ueberblick über die Wirtschaftspolitik Deutschlands. Das verflossene Jahr verging, ungeachtet der starken Anspannung der Außenpolitik, für Deutschland ohne Erschütterungen — ein Beweis dafür, daß das wirtschaftliche Leben auf gesunder Grundlage beruht. Der Zolltarif habe sich im allgemeinen gut bewährt, weshalb wesentliche Veränderungen auf diesem Gebiet undenkbar seien. Es hätten sich Organisationen gebildet, die den Charakter eines Privatmonopols angenommen hätten und viel gefährlicher werden könnten, als ein Staatsmonopol. So sei die Möglichkeit nicht auszuschließen, daß es notwendig werden könnte, in Deutschland die privaten Monopole allmählich in staatliche umzuwandeln. Seine Ausführungen riefen einen starken Eindruck hervor.

Die Arbeitgeber der Schneiderbranche beschlossen, überall die streikenden Schneidergesellen auszusperren.

Dortmund, 4. März (20. Febr.). Ein partieller Kohlenarbeiter-Streik in 2 Gruben ist ausgebrochen. Es streiken einige Tausend Mann.

Wien, 4. März (20. Febr.). Der Kaiser empfing in längerer Audienz den Grafen Khuen-Hedervary. Der Vortrag des Ministers betraf die in der Militärreform entstandenen Schwierigkeiten. — Erzherzog Franz Ferdinand reiste nach der Insel Brioni (wo er mit Kaiser Wilhelm zusammentreffen soll. Die Red.).

Ofenpest, 4. März (20. Febr.). Zu Gunsten des allgemeinen Wahlrechts fand ein eintägiger Streik statt nebst einer Prozession von 140 000 Arbeitern durch die Straßen der Stadt.

Prag, 4. März (20. Febr.) Im Dorfe Divikl durchschnitt sich in einem Anfall von Wahnsinn der hervorragende tschechische Dichter Meztyk die Halsschlagader.

London, 4. März (20. Febr.). Die Suffragetten unternahmen eine neue Demonstration und zerschlugen die Spiegelscheiben großer Geschäfte wie auch die Fenster des Lord-Kanzlers Lawburn und des Ministers für indische Angelegenheiten Crewe.

Die Eisenbahner beschlossen, die Bergarbeiter zu unterstützen, nötigenfalls selbst mit einem Streik. Ein Unternehmen nach dem andern wird geschlossen. Die Mannschaften der Kohlenschiffe werden infolge Arbeitmangels entlassen. Der Bahnverkehr ist eingeschränkt.

Rom, 4. März (20. Febr.) Während der Senats-Sitzung erzielt Giolitti eine Depesche aus Tarent, wonach auf dem Admiralsschiff „Victor Emanuel" Admiral Aubry gestorben ist. Die Nachricht machte einen erschütternden Eindruck.

Konstantinopel, 4. März (20. Febr.). Die Antwort der Pforte in Sachen der Strecke Bagdad-Bassora der Bagdad-Bahn nähert sich bedeutend den Vorschlägen Englands in den Fragen der Verteilung der Kapitalien zwischen den verschiedenen Staaten und der Administration in Koweit.

Peking, 4. (20. Febr.). Die Unruhen in Tientsin haben größere Opfer und Verluste im Gefolge gehabt, als die in Peking. Der ganze Handelsteil der Stadt ist demoliert und eingeäschert, darunter der Münzhof, die Staatsbank und die Bahnverwaltung. An den Plünderungen beteiligte sich außer dem Militär auch die Polizei. Der Vizekönig flüchtete in eine ausländische Konzession. Die Soldaten feuerten auf friedliche Einwohner.

In Peking herrscht Ruhe, doch in der Umgebung dauern die Plünderungen an. Alle umliegenden bedeutenden Handelsortschaften sind ausgeplündert. Die Verluste in der Residenz werden auf 20 Mill. Lan. geschätzt. Es trafen 250 amerikanische und 700 französische Soldaten ein. Man erwartet weitere 400 Mann ausländischer Truppen.

Bangkok, 4. März (20. Febr.) Mehrere Offiziere, die die Soldaten zur Meuterei aufreizten, wurden verhaftet. Einer von ihnen endigte durch Selbstmord.

Derna, März (20. Febr.) Nach mehreren abgeschlagenen Angriffen der Türken nahmen die Italiener sämtliche von den Türken verteidigte Stellungen ein. Die türkischen Verluste sind bedeutend. Bei den Italienern schieden gegen 150 Mann aus der Front aus.

Malta, 4. März (20. Febr.). Der englische Kreuzer „Barham" erhielt Befehl, sofort nach Kreta zu gehen.

Todtenliste.

Louis Dallhammer, † am 14. Febr. z Petersburg.

Julius Wint, † am 13. Febr. zu Dorpat.

Agnes Remy, geb. Kaeverling, † im 77. Jahre am 11. Febr. zu Riga.

Karl J. C. Koch, † im 64. Jahre am 12. Febr. zu Reval.

Johann Schwan, † im 68. Jahre am 10. Febr. zu Libau.

Sara Gorden, geb. Oldenburg, † im 67. Jahre am 12. Febr. zu Libau.

Marie Marquardt, geb. Bikische, † im 60. Jahre am 11. Febr. zu Libau.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 21. Februar 1912.

	9 Uhr ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	758.6	754.2	756.4
Lufttemperat. (Centigrade)	+2 1	+1.6	+3.0
Windricht. (u. Geschwind.)	SS	SW4	SW4
Bewölkung (Zehntel)	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —0.2
2. Niederschläge 0.4
3. Embachstand in Centim. —

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Matthesen.

Das Ableben ihres unvergesslichen Chefs, Herrn

Constantin Bokownew

zeigen hiermit tiefbetrübt an

die Angestellten der Firma P. Bokownew.

Sanft entschlief am 20. Februar

Ida Hackenschmidt

geb. Johannson.

Die Kinder u. Angehörigen.

Stadtverwaltung.

Das Stadtamt teilt mit, dass die **unentgeltliche Schutzpocken-impfung** im Stadthospital an jedem Mittwoch von 10—11 Uhr vorm. stattfindet.

№ 641.

Wohne jetzt Botanische Str. Nr. 5 Paradentür

Schneiderin E. Klik.

Deutsche Bonne

für Rußland auf ein Gut **gesucht**. Bevorzugt, welche zu nähen versteht. Näheres: Peplerstr. 6, im Hofe, v. 2—4.

Magd

die etwas russisch spricht, zum Alleindienen **gesucht** — Sternstr. 69, Qu. Mirny.

Eine Köchin

(tüchtig u. sauber), **kann sich** zum sofortigen Antritt **melden** — Oekonomie der Bürgermusse.

Empfehle eine billige **Schneiderin** ins Haus. Schneiderin A. Malleus, Pleskauer Str. 46.

Eine tüchtige Schneiderin

sucht Arbeit außer dem Hause — Sternstr. 89, Qu. 7.

Ein junges Mädchen

bittet um tägliche **Näharbeit** — Pleskauer Str. 35, Qu. 5.

Ein Mädchen

sucht eine Stelle zum Alleindienen, in d. Stube od. zu Kindern — Stapelstr. 12.

Eine Magd

sucht zum Alleindienen eine Stelle. Näh. — Botanische Str. 62, p. t. links. Zu sprechen 10—11 Uhr. vorm.

Eine Magd

welche russ. spricht und gute Zeugnisse besitzt, **sucht** in die Stube oder als Köchin eine Stelle — Pleskausche Str. 25, in der Bäckerei.

Ein kl. Mädchen wird als **Pflegekind** abgegeben — Freiheitsstr. 30, Qu. 8, Paradentür, 2. Stock.

NEU!

Pawlowsky, deutsch-russisches Wörterbuch

4., gänzlich umgearbeitete und vermehrte Auflage. Preis brosch. 9 Rbl.; gebd. 10 Rbl.

Gleichzeitig erscheint in 12. neuer unveränderter Ausgabe:

PAWLOWSKY russ.-deutsch. Wörterbuch

Preis brosch. 9 Rbl.; gebd 10 R.

N. Kymmel's Buchhandlung Riga.

Wegen Todesfalls bleibt mein Geschäft

am **Mittwoch, den 22. Februar** von 2 Uhr ab

geschlossen.

P. Bokownew.



Im Register einer jeden guten Hausfrau befindet sich stets

BENSDORP'S REINER HOLLÄNDISCHER CACAO

weil dieser der Billigste unter allen Cacaos ist.

BENSDORP'S CACAO AMSTERDAM HOLLAND.

Kronprinzessin Cecilie Veilchen-Parfum.

Drogerie W. Zeitler.

Eine grosse Auswahl von



Flügeln und Pianinos

in- und ausländischer Firmen.

Auch Pianinos stehen mietfrei bei

Eugen Sprenk

Ritterstrasse 23, Haus vorm. Rathke.

Frische Lymphe

empfiehlt **Drogerie S. von Kieseritzky.**

Eine **große**

Wohnung

v. 6—8 Zimmern od. zwei kleinere v. je 3—4 Zimmern in demselben Hause per sofort **gesucht**. Off. sub „J. S." an d. Exp. d. Blattes.

Warme sonnige

Wohnung

von 5 Zimmern und Küche vom 20. März **zu vermieten** — Lodjenstr. 9, II. Et. Zu erfragen: Kühnstraße 3, im Deutschen Verein, von 1—2 Uhr.



Объявленіе.

Въ текущемъ семестрѣ въ ИМПЕРАТОРСКОМЪ Юрьевскомъ Университетѣ будутъ читать

ПОПУЛЯРНО-ТЕХНИЧЕСКІЯ ЛЕКЦІИ.

Профессоръ **Г. В. Колосовъ** совмѣстно съ ассистентомъ **М. Г. Ребиндеромъ** — на тему: „Движеніе волчка и примѣненіе его въ техникѣ", по пятницамъ отъ 6—7 час. веч., начиная съ 24 февраля.

Профессоръ **С. К. Богушевскій** — на тему: „Льноводство", по вторникамъ отъ 6—7 час. веч., начиная съ 28 февраля.

Приватъ-доцентъ **Н. В. Култашевъ** — на тему: „Начальныя основы химіи, ч. II", по средамъ отъ 6—7 час. веч., начиная съ 29 февраля.

Желающіе посѣщать означенныя лекціи могутъ получать билеты въ Канцеляріи Совѣта ИМПЕРАТОРСКАГО Юрьевскаго Университета отъ 11—2 час. дня, или отъ лекторовъ читающихъ лекцій.

По порученію:

Секретарь Совѣта В. Вознесенскій.

Г. Юрьевъ, 20 февраля 1912 г.
№ 544.

Prämienlose

II. Em. vom Jahre 1866 versichert gegen Amortisation pr. 1. März 1912 im Auftrage

Ed. Friedrich

Rigasche Str. 2.

Telephon 86. **„ILLUSION."** S. Dshigit.

Den 21., 22. und 23. Februar 1912.

Die Liebe nach dem Tode.

Grosses künstlerisches Drama. Die Länge des Bildes ist **350 Meter.**

„Pathé-Journal." Letzte Ausgabe. | **? ? ?** interessantes rätselhaftes Bild. | **Max und Diok.** Komisches Bild unter Mitwirkung von **Max Linder.**

Freitag, den 24. Februar neues Programm.

Grand Théâtre **„Imperial"** auf dem Polizeiplatze.

21., 22., 23. und 24. Februar 1912.

Nur 4 Tage! Vom 25. Februar ab bleibt der Kinematograph auf 8 Tage geschlossen! **Nur 4 Tage!**

Achtung! Novität! Theatralia-Film. Achtung! Novität!

Ein neues bahnbrechendes Bild; überall im Auslande mit grösstem Erfolge demonstriert!

Lebensfinsternis, sensationelles erschütterndes Drama aus dem Leben. Eins von denjungen Bildern, welche man mit grösstem Interesse mehrere Male sieht.

Der Foralberg, nach der Natur, Böhmische Landschaft. — Pathé-Journal, die neueste Nummer. Max und Dick, äusserst komisch. — — — **Bitte unsere Affichen und Flugblätter zu besehen!**

St. Petersburg 1909: Große goldene Medaille; höchste Auszeichnung.

R. WOLF MAGDEBURG-BUCKAU (Deutschland)

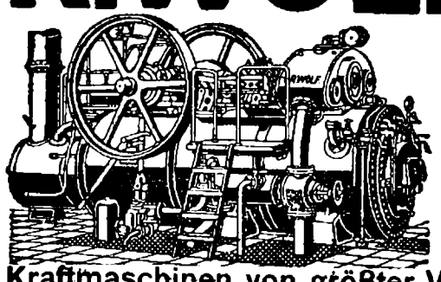

Fahrbare u. feststehende Sattdampf- u. Patent-

Heißdampf-Lokomobilen

mit **ventilloser** Präzisions-Steuerung.

Original-Bauart WOLF. 10—800 PS.

Kraftmaschinen von größter Vollendung u. Wirtschaftlichkeit für alle industriellen und landwirtschaftlichen Betriebe.

Vertretung, Riga, Romanow-Str. 35.

Elegante, wie auch gewöhnliche

Damen- und Kinderkleider

werden gut und schnell angefertigt — Kastanien-Allee 89, Qu. 10.

Der Restbestand der für das „Sommerfest am Rhein" verfassten Faschings-Zeitung

„Der saure Tropfen"

wird zum Besten des **Theaterbaufonds** im Zeitungskiosk und von den Austrägern der „Nordlivl. Zeitung" zu **10 Kopeken** pro Nummer verkauft werden.

Reiner Honig

(ohne Beimischung) wird zu 25 Kop. pro Pfd. verkauft — Philosophenstr. Nr. 8, Qu. 2 im Hof.

Zu verkaufen

diverse **gebrauchte Möbel,** 2 Betten mit Federmatratzen, Sofas, Schränke, Wandspiegel u. s. w. — Sternstr. 15, Eingang v. d. Straße.

4000 Rbl.

auf I. Obligation **gesucht.** Off. schriftl. — Valerie-Str. 8, Qu. 8, Laurson, erb.

Ein helles möbl. Zimmer

zum Garten gelegen, ist einem stillebend. Herrn **zu vermieten** — Pirogow-(Karlowa) Str. 20, erste Paraden-Tür; zu bes. von ½3—¼4 Uhr.

Pension

für Erholungs- und Pflegebedürftige. **Ein kleineres Zimmer ist frei** geworden. H. Kraus, Karlowa-Str. 29-a.

Skating Rink Petersburger Str. Nr. 80.

Täglich geöffnet bei geschlossenem Bufett, von 11—2 Uhr und von 4—8 Uhr abends

Ohne Entree. Rollschuhe gegen geringe Zahlung zur gefl. Verfügung.

Regelmässig von 8 Uhr abends ab

Eröffnung des Bufetts mit alkoholischen Getränken

Weine — Liqueure — Kaffee — Tee.

Reichhaltige Lette mit warmen und kalten Speisen.

Billigste Preisnotierung!

Warme, neurenovierte Bahn. — — — Reichdekorierte Räume.

Entree 15 Kop. — Schluss 2 Uhr nachts.

Donnerstag, den 23. Februar a. c.

Grandiose Wiederholung der Eröffnungsfeier.

Orchester-Musik

von 25 Personen — Leitung Kapellmeister A. Wiera.

Entree 25 Kop. — Schluss 2 Uhr nachts.

J. Karro.

Von Freitag d. 24. Febr. c. ab, stets abends Salon-Musik.

Gesucht eine Wohnung

von 3—4 Zimmern und Küche. Offert. sub E. K. an die Exp. dieses Blattes.

Freundliche Wohnung

von 3 Zimmern wird von einer Dame zum Mai **gesucht.** Off. mit Preisangabe sub „3 Zimmer" an die Exp. d. Bl.

Ein Budenlokal

ist sofort zu vermieten Neumarktstr. Nr. 8.

Auskunft bei S. Kaplan & Press Alexanderstr. 8/10.

Eine gute, warme

Parterrewohnung

v. 6 Zimmern, Veranda u. Gärtchen **zu vermieten** — Haselstr. 2, v. 12—1 U.

Eine Wohnung

v. 5 Zimmern ist sofort **zu vermieten.** Preis jährlich 300 Rbl. Ausstellungs-Str. Nr. 11.

Wohnung

v. 3—4 Zimmern mit **Garten** zu mieten **gesucht.** Off. erb. sub W. G. an die Exp. d. Ztg.

Ein gutes

Pianino

ist **zu vermieten** — Budenstrasse Nr. 8, zwei Treppen hoch.

D. H.-V.

Freitag, d. 24. Februar

Vortrag

des Herrn

Dr. phil. R. Hennig.

Wahrheit u. Irrtum in der spiritistischen Lehre

(mit Lichtbildern).

Eintritt **40** Kop.

(Ausserdem die übliche Einführungstaxe für Nichtmitglieder.)

Anfang **9** Uhr.

Der Vorstand.

Johannes-Verein

Abteilung Dorpat.

Freitag, d. 24. Febr., 6 U. nachm. wird im **von Zeddelmannschen Schulsaale,** Magazinstr. 3

ein Vortrag über Moderne Zeitfragen

von Baron **K. von Uxküll**

zum Besten der „Frauenhilfe"

gehalten werden.

Entree nach Belieben.

Im Saale der Bürgermusse.

Mittwoch den 22. Februar

Konzert

der Pianistin

Fräulein Vera Brock.

Programm:

I.

1. a) Rondo G-dur op. 51 — Beethoven.
   b) Fantasie C-dur op. 17 — Schumann.
2. a) Intermezzo Es-dur op. 117 — Brahms.
   b) Capriccio fis-moll op. 76 — Brahms.
   c) Etude de concert Fis-dur op. 1 — Tausig.

II.

3. a) Courante — J. B. Lully.
   b) Capriccio (Le caquet) — François Dandrieu.
   c) Tambourin — Jean Philippe Rameau.

   } Frei bearbeitet v. L. Godowsky.

4. a) Caprice op. 4 — Medtner.
   b) Barcarolle № 5 a-moll
   c) Valse „Le Bal"

   } Rubinstein.

Anfang 8¼ Uhr abds.

Billette (inkl. Billettst.) à 2 R. 10 K., 1 R. 60 K., 1 R. 10 K., 75 K. u. 50 K. (Galerie) sind bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandl., u. am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 2—4 Uhr nachm. ist die Konzertkasse geschlossen.

Kirchl. Armenpflege

der Johannis- und Universitäts-Gemeinde.

Allgemeine Versammlung

Freitag, den 24. Februar 1912 um 6 Uhr nachmittags im Saal des Ev. Vereins junger Männer **(Salz-Strasse 1).**

Der Vorstand.

Donnerstag, den 23. Februar

Musik-Abend

Restaurant Amerika

Grosser Markt 17.

Wiener Conditorei.

Empfehle fr. **Schokoladenkonfekt,** verzuckerte Früchte, candierte Nüsse, Marzipan- und Pomadenkonfekt. Bestellungen auf Torten, Kringel, Blechkuchen, **Gefrorenes u. Eistorten** werden sorgfältig ausgeführt. Sehr wohlschmeckend

schwedische Eistorte.

Sonntags **Wiener Kaffeebrot.**

Das Mittel „Trayser" gegen Rheumatismus u. Gicht ist in allen Apotheken u. Droguen-esch. erhältl. Eine illustrierte Broch. mit d. genau. Beschr. d. obengen. Krankh. wird sofort nach Verlang. unentgeltl. geschickt. Bitte zu adr.: M. E. Trayser, No. 229 Bangor House Shoe Lane, London, England, E. C.

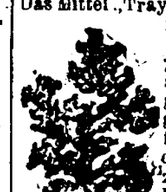

Fichtennadel-Malz-Honig-Anis-Husten- und and. empfiehlt **Bonbons**

P. Eichwald

Grosser Markt 7.

Eine braune lederne **Reisetasche** ist am Morgen d. 18. Febr. **auf d. Wege** vom Thunschen Berge zum Bahnhof

verloren

gegangen. Gegen Belohnung im kleinen Hause Gartenstr. 13 od. Alexanderstr. 40, bei Frederking abzuliefern.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Zeitilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (für's Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 30 Kop. (für's Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 1 Rbl. 75 Kop.
monatlich 60 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 1 Rub.
Preis der Einzelnummern 5 Kop.

№ 43. Mittwoch, den 22. Februar (6. März) 1912.

COGNAC SCHUSTOFF

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Vom großen Kohlenarbeiter-Streik in England.

Schüsse und Verhaftungen in der Petersburger Universität. Einige Studenten für Störung der Ordnung administrativ gestraft.

Neuer Suffragetten-Skandal und Gegendemonstrationen in London.

700 Italiener aus der Türkei ausgewiesen.

Zum Riesenausstand in England.

Die Augen der Welt sind im Augenblick auf den gewaltigen Lohnkampf in England gerichtet — gespannter, als auf den italienisch-türkischen Krieg, gespannter auch, als auf das in China herrschende wilde Chaos.

Und dabei dauert dieser im allgemeinen unter vollkommener Ruhe an. Seine Wirkungen aber werden von Tag zu Tag größer. Viele Tausende Arbeiter in der Industrie, den Häfen, der Dampffischerei müssen feiern. Die Nahrungsmittelpreise steigen. Die Ausständigen verschiedener Distrikte haben Resolutionen angenommen, worin den Behörden gedankt wird, daß sie nicht besondere Polizeikräfte abgeschickt haben, und versichert wird, daß die Arbeiter die Ordnung nicht stören würden. Nach einem Telegramm aus Newcastle haben Mitglieder des Vereinigten Eisenbahnangestellten-Verbandes angeregt, daß der Verband sie anweise, den Transport von Truppen während des Streiks zu verweigern.

Die Stimmung in der Londoner Bevölkerung ist fast einstimmig gegen den Streik, und besonders in den ärmeren Klassen herrscht große Erregung gegen die Bergwerksarbeiter, der da Preis der Koks für sie fast unerschwinglich ist. Da die Möglichkeit besteht, daß die Transportarbeiter und Eisenbahner die Grubenarbeiter dadurch unterstützen werden, daß sie die Verladung und den Transport der Kohlen verweigern, so werden bereits allerhand Vorkehrungen getroffen, um auf andere Weise die Kohlen heranzuschaffen. So haben die Mitglieder des Königlichen Automobilklubs sich bereit erklärt, ihre Wagen zum Kohlentransport zur Verfügung zu stellen, wenn dieser Fall eintritt. Andere private Automobilklubs haben sich diesem Vorgehen angeschlossen und wollen ebenfalls ihre Wagen dafür hergeben.

In den Grubenbezirken nimmt man allgemein an, daß der Streik lange dauern wird und sieht sich in dieser Vermutung bekräftigt durch den Umstand, daß die Arbeiter sich damit beschäftigen, ihre Werkzeuge aus den Gruben in ihre Wohnungen zurückzuschaffen, also ebenfalls mit einem langen Streik rechnen.

Ueber eine sehr bemerkenswerte Unterhaus-Rede des Premierministers Asquith meldet uns heute der Telegraph:

London, 5. März (21. Febr.). Im Hause der Gemeinen sprach der Premierminister Asquith über den Bergarbeiterstreik und hob die Ruhe und Besonnenheit hervor, mit der von beiden Seiten vorgegangen wird. Er schloß mit der Mitteilung der bereits offiziell bekanntgegebenen Schlußfolgerungen, zu denen die Regierung gekommen ist. Er stellte in Abrede, daß er, wie behauptet wird, am 16. Februar den Vertretern der Bergarbeiter erklärt habe, die Festsetzung eines Lohnminimums in der Montanindustrie wäre der erste Schritt zu der gesetzgeberischen Festsetzung eines Minimallohnes für alle Zweige der Industrie. Der Minister erklärte, ein leichter Flirt mit dem Sozialismus liege nicht in seinem Charakter. Darauf verweilte Asquith ausführlich bei der Frage des Abbruchs der Verhandlungen und bei der Weigerung der Bergarbeiter, über die Frage des Minimallohnes zu verhandeln. Dabei betonte der Minister, die Annahme des Prinzips eines genügenden Minimallohnes durch die Regierung hänge davon ab, daß dieser Minimallohn in den verschiedenen Bezirken verschieden normiert werde und den Arbeitgebern Garantien dafür geboten werden, daß die Quantität der geförderten Kohle nicht unter ein Minimum sinke.

Weiter führte Asquith aus, daß die Bergarbeiter diese beiden Bedingungen anerkannt, jedoch erklärt hätten, daß der auf der Konferenz der Bergarbeiter festgesetzte Tarif die geringsten Minimallöhne enthalte, auf die sie einzugehen bereit seien. Eine weitere Verhandlung über diese Frage sei ausgeschlossen.

Der Minister setzte dann die Einwände der Grubenbesitzer gegen diesen Tarif auseinander: Am 16. Februar habe er mit den Grubenarbeitern verhandelt. Jetzt wende er sich an das Parlament mit der Frage: Kann die Regierung, nachdem sie das Prinzip eines hinreichenden Minimallohnes anerkannt hat, die Grubenbesitzer zwingen, nicht nur dieses Prinzip, sondern auch ohne weitere Verhandlungen die von den Grubenarbeitern festgesetzten Lohnsätze anzunehmen.

Die Verhandlungen sind nicht gescheitert, sondern sind auf einem toten Punkt angelangt. Die Einstellung der Arbeiten hat furchtbare Folgen für das ganze Land zur Folge. Der Minister bat das Haus, diese ganze Frage zu erörtern.

Seitens der Opposition sprach darauf Bonar Law dem Minister einen Dank aus für die klare und offene Erklärung. Die Opposition wünsche nicht, die Frage sogleich weiter zu besprechen. Damit schloß die Debatte.

Aus dieser Rede des Leiters der englischen Regierung geht vor allem unzweideutig hervor, daß die Regierung keineswegs, wie es zeitweilig schien, mit dem Sozialismus „flirtet" und keineswegs durchaus für die Arbeiter gegen die Grubenbesitzer Partei zu nehmen gewillt ist.

Ueber die bereits sehr fühlbar werdenden Folgen des Streiks meldet uns die Pet. Telegr.-Agentur:

Aus allen Teilen des Reiches treffen Nachrichten ein über die Schließung von Fabriken und die Einstellung der Arbeiten auf den verschiedensten Unternehmungen, besonders auf dem Gebiete der Manufaktur und der Eisenindustrie. Die Küstenschiffahrt gerät ins Stocken. Die Dampferverbindung Folkestone-Boulogne ist eingestellt. — Außer den Kohlenarbeitern sind zurzeit 270 000 Arbeiter arbeitslos. Die Eisenbahnlinien sind gezwungen, die Zahl ihrer Züge zu vermindern. Namentlich leidet der Vorstadtverkehr in Süd-London. Die Eisenbahnverbindung Manchester-London ist um 720 Züge vermindert worden. Ebenso hat die Nordost-Linie viele Züge einstellen müssen. In dem Arbeiterviertel Londons steigen die Lebensmittelpreise.

Inland.

Von der Mitglieder-Versammlung der Ortsgruppe Riga des Deutschen Vereins.

Die vorgestern stattgehabte Versammlung der Ortsgruppe Riga des Deutschen Vereins in der Aula der Rigaer Börsen-Kommerzschule war sehr zahlreich besucht.

Der Vorsitzende der Ortsgruppe, Rechtsanwalt M. Hilweg, gab, wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, zunächst einen allgemeinen Ueberblick über die Arbeit des verflossenen Jahres und hob in erster Linie die Tätigkeit der drei großen Sektionen hervor, der Werbesektion, der Sektion für Literatur und Kunst und der Schulsektion. Bemerkt sei, daß die Sektion für Literatur und Kunst nicht nur keine Mittel vom Vorstande beansprucht, sondern ihm solche noch zugeführt hat, indem sie aus den Einnahmen ihrer Veranstaltungen 1000 Rbl. für die Schülerwerkstatt und 1500 Rbl. für die Volksvorstellungen gestiftet hat. — In den 4 Vereinsschulen genießen gegenwärtig 1100 Kinder den Unterricht in der Muttersprache; ihnen sind dann noch die Kinder in den von der Ortsgruppe subventionierten Schulen hinzuzurechnen.

Eine besonders erfreuliche und von der Versammlung mit warmem Dankesgefühl aufgenommene Mitteilung war die dem Vorstande zugegangene Nachricht, daß eine kürzlich verstorbene Dame in ihrem Testament der Ortsgruppe Riga des Deutschen Vereins ein Legat im Betrage von 35 000 Rbl. vermacht habe — ein markantes Zeichen schönen Pflichtgefühls gegen das eigene Volkstum. Möge dieses edle Beispiel für viele oder alle, die mit Gütern gesegnet sind, ein Sporn zu gleichem Tun sein.

Nach den Mitteilungen des Vorsitzenden wurde der Rechenschaftsbericht für das Jahr 1911 vorgelegt und erläutert. Dank verschiedenen Zuwendungen ist es gelungen, das Budget des verflossenen Jahres nicht nur ohne Defizit, sondern sogar mit einem Saldo von 3059 Rbl. zu realisieren. Die Mitglieds-Beiträge sind fast in dem budgetmäßig veranschlagten Betrage eingeflossen. Bei den Ausgaben wurde u. a. vermerkt, daß für den Unterricht jedes der mehr als 1000 Schüler der Vereinsschulen 50 Rbl. aus den Vereinsmitteln zugezahlt werden.

Aus den Einnahmen seien mit Weglassung der Kopeken folgende Zahlen angeführt: Mitgliedsbeiträge 45 860 Rbl., Zuwendungen 31 751 Rbl., Einnahmen aus den Lehr- und Erziehungsanstalten 48 501 Rbl., Einnahmen anderer Anstalten 3020 Rbl., Veranstaltungen 5805 Rbl., Erträge aus unbeweglichem Vermögen 11 311 Rbl. Aus den Ausgaben seien angeführt: für Schul- und Erziehungszwecke 95 786 Rbl., für andere Anstalten 7548 Rbl. (darunter für die Bücherei und Lesehalle 1769 Rbl., für die Anstalt für Arbeitsnachweis 3554 Rbl.), für die Immobilien 37 468 Rbl. (darunter für den Bau des Handwerkerlehrlingsheims 27 425 Rbl.). Die Gesamt-Einnahmen und -Ausgaben balancierten mit 196 969 Rbl.

Die Mitglieds-Beiträge sind für das Jahr 1912/13 mit 47 000 Rbl. angenommen. Der Vorstand hofft, diese Summe zu bekommen, da ein besoldeter Schrift- und Geschäftsführer der Werbesektion angestellt werden soll, zu dessen Obliegenheiten es auch gehören soll, ein regeres Einlaufen oder eine dem Einkommen der Mitglieder entsprechende Erhöhung der Mitglieds-Beiträge den Mitgliedern nahezulegen, nach entschwindenden Mitgliedern zu forschen, außerhalb des Vereins stehende Deutsche zum Beitritt willig zu machen u. dgl. m. Leider ist es dem Vorstande nicht möglich gewesen, für das Erste Handwerkerlehrlings-Heim so viel Mittel anzuweisen, daß dieses Heim für 75 Lehrlinge eingerichtet werden kann. Zu bedauern ist auch, daß für das angeregte und von den beteiligten Kreisen mit großer Sympathie begrüßte Kaufmannslehrlings-Heim gar keine Mittel in das Budget eingestellt werden konnten, so daß es vorläufig nur bei der Anregung geblieben ist.

Zum Schluß der Sitzung kamen noch einige Anträge und Mitteilungen von Mitgliedern zur Verhandlung, aus denen die Mitteilung des Präses der Sektion für Literatur und Kunst hervorgehoben sei, wonach in nächster Zeit ein Vortragszyklus über Berufswahl veranstaltet werden soll, um die männliche Jugend gewissermaßen in die verschiedenen Berufe einzuführen. Zunächst sind folgende Berufe ins Auge gefaßt: der Theologe, der Kaufmann, der Lehrer, der Jurist, der Arzt. — Um ½11 Uhr wurde die Versammlung geschlossen.

Von der Exportprämie auf Spiritus.

Wie kürzlich gemeldet, ist der Antrag des Finanzministers bezügl. der Exportprämie auf Spiritus kürzlich im Ministerrat verhandelt worden. — Hierzu erfährt die „Rig. Ztg." folgende authentische Einzelheiten:

Für allen exportierten Spiritus zahlte die Krone bisher eine Exportbonifikation von 11,2 Kopeken per 40 Grad und eine Wegeprämie zur Deckung der Leckage, die sich nach der Entfernung der Brennerei vom Exporthafen richtet; außerdem für Feinsprit eine Extraprämie von 4,8 Kop. per 40 Grad.

Laut Beschluß des Ministerrats bleibt die Exportbonifikation bestehen. Dagegen soll die Extraprämie für Feinsprit (4,8 Kop.) abgeschafft und die Wegeprämie auf die Hälfte herabgemindert werden.

Mit einer diesbezüglichen Vorlage werden sich demnächst Duma und Reichsrat zu befassen haben.

Zum Preedkalnschen baltischen Semstwo-Projekt

wird dem „Rig. Tgbl." aus Petersburg geschrieben:

Das Preedkalnsche Landschafts-Projekt für die Ostseeprovinzen, von dem mehrfach die Rede gewesen ist, wird buchstäblich von keiner Partei ernst genommen und hat eigentlich nur die Bedeutung eines Kuriosums, das lediglich dem Bestreben des Herrn Preedkaln und seiner Gesinnungsgenossen; etwas von sich hören zu lassen, seine Existenz verdankt. Das übrigens im Druck noch nicht vorliegende Elaborat enthält als Einleitung eine von Unwissenheit und tendenziösen Entstellungen strotzende Darstellung der baltischen Agrarverfassung und schließt mit radikalen Reformvorschlägen, für die nicht so sehr die Bedürfnisse des Landes, als vielmehr die sozialdemokratische Doktrin maßgebend waren. Mit welchen läppischen Mitteln die Autoren des famosen Projekts gearbeitet haben, ist daraus zu ersehen, daß von den indigenen baltischen Edelleuten, von deren hohem Kulturniveau und Gemeinsinn auch die erbittertsten Gegner mit größter Anerkennung sprechen, behauptet wird, zehn Prozent derselben sei des Lesens und Schreibens unkundig!

Genosse Preedkaln hat wieder einmal seinen politischen Freunden, statt zu nützen, in empfindlichster Weise geschadet.

Riga. Infolge des Tauweiters ist die Düna oberhalb der Eisenbahnbrücke mit Wasser bedeckt, jedoch ist, wie wir aus den Rigaer Blättern ersehen, das Eis noch recht stark, so daß über den Fluß noch schwerbeladene Fuhren fahren. — Bei Marjuschka ist die Eisdecke bis 2 Fuß stark; hier wird bereits ein langsames aber doch beständiges Steigen des Wassers über Normal beobachtet.

— Im Mai 1910 hielt in der Schlockschen Gemeinde der Landgendarm Bärtelson drei Schweinetreiber an, die ihre Herde nach Tuckum zum Markt trieben. Ungeachtet dessen, daß die Treiber Atteste vom Veterinär vorzeigten, die den Gesundheitszustand der Tiere bestätigten, drang B. darauf, die Schweine zu einer abermaligen Untersuchung nach Riga zu schicken. Erst nach einer Zahlung von 10 Rbl. ließ er die Herde frei. Nunmehr hat das Bezirksgericht, dem die Klage über diesen Vorfall zuging, die Sache verhandelt und den Landgendarm zu einem Jahr Arrestantenkompagnie verurteilt.

Reval. Zur Frage, was seitens der Stadt Reval zur Feier des 300-jährigen Jubiläums des Hauses Romanow zu geschehen habe, ist, wie das „Pwlht." hört, von einem Kreise der Stadtverordneten der Gedanke ins Auge gefaßt worden, zum Gedächtnis des Tages einige gemeinnützige Institutionen ins Leben zu

Feuilleton.

Pariser Brief.

Paris, den 28. (15.) Februar.

—Gr.— Einer der größten und besten modernen französischen Schriftsteller, Victor Marguerite, hat vor einigen Tagen einen Roman veröffentlicht, der, abgesehen von seinem literarisch-psychologischen Wert, durch die darin aufgeworfenen Probleme die Beachtung der ausländischen Presse — und vor allen Dingen der deutschen Presse — verdient.

Ich will Ihnen zuerst kurz die Handlung dieses sehr klaren und gewissenhaften Werkes — „Les Frontières du Coeur" — skizzieren.

Bald nach der glänzenden Weltausstellung von 1867 kommt Marthe Ellangé, die Enkelin eines alten Offiziers und die Tochter eines angesehenen Richters aus Amiens, in Begleitung ihrer deutschen Erzieherin nach Marburg, um sich in der Sprache Schillers und Fichtes zu vervollkommnen. In dieser schönen Universitätsstadt lernt sie Otto Rudheimer kennen, einen jungen strebsamen und tüchtigen Arzt. Die jungen Leute gewinnen einander herzlich lieb und trotz der nationalen Vorurteile ihrer beiderseitigen Familien wird die Ehe geschlossen. Marthe versteht es, sich den neuen Umständen glänzend anzupassen: sie wird eine würdige Tochter des großen deutschen Vaterlandes. Sie kommt zu Besuch nach Amiens, um im Elternhause die freudige Geburt des heißersehnten Kindes abzuwarten.

Da bricht der Krieg aus: Verheerungen, Verwüstungen, fortwährende Niederlagen, Elend, Jammer und Tränen. Marthe's Bruder, ein junger Offizier, fällt in einem Gefecht. Der alte Großvater stirbt vor Schmerz über das Unglück des Vaterlandes. Vergebens fordert Otto mehrmals seine Frau auf, nach Deutschland zurückzukehren. Das Regiment, an dem Otto als Militär-Arzt tätig ist, kommt nach Amiens und Otto, der Sieger, tritt in seiner besiegten Schwiegereltern Haus ein. Wiederum bittet er Marthe, mit dem geliebten Sohne, dem kleinen Hermann, nach Deutschland zurückzukehren. Marthe bleibt mit dem Kinde in Frankreich. Nur für einige Monate jährlich wird das Kind nach Deutschland geschickt werden, um seinen Vater zu sehen.

Wie der Titel des Buches verspricht, hat uns der Verfasser auseinandersetzen wollen, daß das Herz auch seine Grenzen hat. Die Liebe zum Vaterlande hindert Marthe daran, ihrem Manne mit dem Kinde nach Deutschland zu folgen. — Einige Kritiker haben sich die Frage vorgelegt, ob nicht Marthe, wenn ihre Liebe zu ihrem Manne größer wäre, doch seiner Bitte, mit ihm zurückzukehren, Folge geleistet haben würde. Diese psychologischen „Feinheiten" sind ganz wertlos. Gewiß hat Marthe nicht anders handeln können. Es ist nicht die Rolle einer Frau, mit der Menge „Vae victis!" zu schreien. Sie kann und darf die armen Eltern, die einen Sohn und einen Vater beweinen, nicht verlassen, um in die Arme des Siegers zu fallen. Und dies hat auch Otto, der Meistbeteiligte, ritterlich eingesehen.

Und für jeden, der rückwärts schaut und vorwärts strebt, liegt die Hoffnung, die aus dem Buche entspringt, im kleinen Hermann Rudheimer. In seinen Adern fließt sowohl französisches als auch deutsches Blut. Teuere und ihm nahestehende Wesen sind jen- und diesseits des Rhein. Er weiß, was für schreckliche Folgen der Krieg für ihn gehabt hat: er hat seine beiden Eltern getrennt! Für ihn wird es weder einen „Erbfeind" noch einen „sale Prussien" geben. Er wird in Frankreich leben und einige Monate jährlich in Deutschland zubringen; er wird also sehen und beobachten können, wie groß und tüchtig jedes dieser Völker in seiner Eigenart zu sein vermag. Er wird psychologisch, philosophisch und auch physiologisch — ja, auch physiologisch! — ein Beweis dafür sein, welche Früchte die Einheit zweier Völker und zweier Kulturen zu zeitigen vermag. Und darum begrüße ich in diesem Kinde des Krieges das Werkzeug der Versöhnung!

Literarisches.

„Kunst". Das neue (März-) Heft der „Kunst" (Verlag Bruckmann München) verdient besondere Beachtung. In dem einleitenden Aufsatz über den famosen englischen Maler und Radierer Frank Brangwyn finden wir Reproduktionen, die zu den besten gehören, die wir je von Werken der bildenden Kunst gesehen haben; unübertrefflich neben den verschiedenen farbigen Gemäldeproduktionen sind die in Tondruck gehaltenen Reproduktionen der wuchtigen Brangwynschen Radierungen, erstaunlich, wie hier die Reproduktion die künstlerische Größe der Originale ausdrückt. — Ein entzückender Farbendruck „Tänzerin vor Goldgrund" leitet einen ebenfalls überreich illustrierten Aufsatz über die Ausstellung, die die Wiener Segession in München kürzlich veranstaltet hat, ein; eine Reihe interessanter Bekanntschaften wird uns in dieser Darbietung vermittelt. — Dies nur zwei der zahlreichen illustrierten Essays, die das Heft füllen und denen insbesondere solche aus dem Gebiet der angewandten Kunst (zwei Bremer Häuser von Lossen, Blumenstickereien, Bildhauerarbeiten von Ohly in Frankfurt a. M., die Werkstätte Stadler in Paderborn etc) angegliedert sind. Höchste künstlerische Qualität des Bildermaterials bei sorgfältigster Auslese sind die Merkmale des Heftes der Zeitschrift, die allmonatlich so eine kleine erlesene Galerie in Nachbildungen gibt.

Dem Jubiläum Friedrichs des Großen hat, wie es andere Zeitschriften getan haben, auch „Die Kunst welt" (Verlag von Weise u. Co., Berlin) ihr neuestes (4.) Heft gewidmet. Wertvolle Aufsätze, die von einer Fülle guten und interessanten Illustrationsmaterials begleitet werden, lassen das Kunstschaffen der Zeit und der Umgebung des großen Königs vor uns wieder aufleben. Den einleitenden Hauptartikel über

rufen. Besonders finden drei Pläne Anklang: ein städtisches Kinderasyl, ein billiges Nachtasyl und ein Tuberkulose-Sanatorium. Voraussichtlich wird die Stadtverwaltung eine dieser Institutionen am Jubiläumstage ins Leben rufen.

— Dem Beispiele anderer großer Fabrik-Etablissements folgend, hat nun auch die Revaler Zellulosefabrik eine eigene Feuerwehr unter der Bezeichnung „Freiwillige Feuerwehr der Revaler Zellulosefabrik Ernst Osse & Ko." gegründet.

— Im „Pwlht." veröffentlicht der Leiter des estnischen Theaters Paul Pinna eine Danksagung u. a. auch an die Adresse der deutschen Schauspieler, die ihm zu seinem kürzlich stattgehabten Benefiz ein Geschenk dargebracht hatten.

— Vorgestern um ½4 Uhr morgens stürzte, wie wir in den Revaler Blättern lesen, der 27 Jahre alte Cellist Erasmus Witow von der Schwedenbastion herab und zog sich so schwere Verletzungen zu, daß er auf dem Wege ins Hospital verstarb. Der Verstorbene gehörte der Röbenalschen Kapelle an und hatte am vorhergehenden Abend noch mitgewirkt. Unter welchen Umständen er auf die Schwedenbastion gekommen war, ist noch nicht festgestellt.

— Zum Bau des Revaler Handelshafens berichtet der „Tall. Teat.": Am 25. Febr. findet im Ministerium für Handel und Industrie die Vergebung der Arbeiten am Revaler Hafen statt. Bekanntlich sind von der Gesamtsumme von 2½ Mill. 700 000 Rbl. in das Budget dieses Jahres aufgenommen worden.

— Eine Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen und Werkzeuge beabsichtigt, dem „Tall. Teat." zufolge, eine Gruppe von Petersburger Kapitalisten in Reval zu errichten. Unter den Unternehmern sollen sich auch Revaler Geschäftsleute befinden.

Libau. Das „Blaue Kreuz", dem die Räumlichkeiten, die es bisher innehatte, seitens der Stadt gekündigt worden sind, beschloß, der „Lib. Ztg." zufolge, am Sonntag mit einer Feier seine offizielle Tätigkeit in Libau. Der Vorsitzende, Herr Rabe, hielt an die zahlreiche Versammlung eine Ansprache, in der er sie zum Ausharren im Herrn bis zum 8. März ermahnte. Er selbst werde seine Himmelfahrt am genannten Tage in Libau erwarten!

Kreis Friedrichstadt. Proklamationen „an alle Landarbeiter", unterschrieben vom Zentralkomitee der „Sissegalschen Lichtorganisation" „Straume", in denen gegen einen jeden gehetzt wird, der über einen Besitz verfügt, waren, nach der „Rig. Aw.", am 5. Februar auf den Groß-Buschhoffschen Wegen ausgestreut.

Rußland und der italienisch-türkische Krieg.

Petersburg. Die Bemühungen des russischen Außenministers Ssasonow, im italienisch-türkischen Krieg eine Lösung herbeizuführen, haben wohl, wie die „Retsch" aus ganz sicherer Quelle erfährt, die Unterstützung fast aller Großmächte gefunden, sind jedoch in Rom auf keine Sympathie gestoßen. Die italienische Regierung besteht nämlich gegenwärtig, nachdem das königliche Dekret über die Annexion von Tripolis und der Kyrenaika fast einstimmig von der Kammer gutgeheißen worden ist, mehr denn je auf der vollen Anerkennung dieser Annexion durch die Mächte. — Bereits vor anderthalb Monaten hat S. D. Ssasonow sich mit seinem Friedensvermittelungs-Antrag offiziell an die Mächte und privatim an die beiden kriegführenden Staaten gewandt. Seitdem sind fast ununterbrochen Verhandlungen im Gange. Da aber auf dem Kriegsschauplatze ein gewisser Stillstand eingetreten ist, hatten die Mächte sich nicht gerade beeilt. Nachdem sich jedoch jetzt der Beirutер Zwischenfall ereignet hat, befürchten die Mächte, daß der Kriegsschauplatz vielleicht eine unerwünschte Ausdehnung auf europäische Gewässer erhalten könnte. Daher sind gegenwärtig die Friedensvermittelungsversuche neuerdings wieder energischer in Angriff genommen worden.

Schodka, Polizei und Verhaftungen in der Petersburger Universität.

Petersburg. Am Montag ist es in der Petersburger Universität zu der angekündigten großen Schodka gekommen. Die Schodka war, wie gemeldet, von der sozialdemokratischen Studentenfraktion einberufen worden und sollte, wie in den in dem Korridor ausgehängten Aufrufen gesagt war, gegen Cassos Politik im allgemeinen und besonders gegen die Einführung der Polizei in die Universität und die Ernennung von Professoren protestieren. In den Aufrufen wurde ferner ein zielbewußtes Vorgehen der Studentenschaft gepredigt, die den Führern vertrauen möge 2c. Die Konst.-Dem. Partei schloß sich in einem Aufruf den Sozialdemokraten an. Etwas weiter hing ein Aufruf, in dem eine Gruppe rechter Studenten die Kameraden davor warnte, unmotiviert Demonstrationen zu veranstalten. „Die Studenten sollten nicht vergessen, daß ihre unmotivierten Demonstrationen das für die Universität schimpfliche (das Wort „schimpflich" war später von jemand mit Bleistift ausgestrichen worden) Eindringen der Polizei in die Räume der Universität zur Folge haben." Doch nicht nur die Schränke im Korridor waren mit Aufrufen bedeckt; von unbekannter Hand waren auch Flugblätter im Korridor umhergestreut worden. In diesen wurden die Studenten gewarnt, sich zu sehr den Sozialdemokraten anzuvertrauen. Es wurde daran erinnert, daß gerade unter den Sozialdemokraten sich viele Provokatoren befinden und daß keiner für die Ehrlichkeit der Führer der Sozialdemokratischen Partei einstehen könne 2c.

Um 1 Uhr strömten, wie wir den Residenzblättern entnehmen, Studentenmassen im Korridor zusammen. Das Meeting begann. Die Stimmung war sehr erregt. Ein Präsidium wurde gewählt. Von den Fensterbrettern aus wurden kurze Reden gehalten, von denen man allerdings bei dem herrschenden Lärm wenig verstand. Da strömten plötzlich von allen Seiten, durch alle Aufgänge, von Polizei-Offizieren geführte und mit Flinten bewaffnete Schutzleute im Laufschritt herein. Lautes Pfeifen und Schreien ertönte. Die Teilnehmer der Schodka wurden zum Teil, soweit sie nicht flüchteten, in den Aktussaal gedrängt. Wer sich widersetzte, wurde verhaftet. Wie es heißt, ist das ganze Präsidium der Schodka der Polizei in die Hände gefallen. Auf einen mit einer schwarzen Maske versehenen Studenten, der von einem Tisch aus eine Resolution zu verlesen versuchte, warfen sich zwei Polizeioffiziere. Er riß jedoch die Maske ab und verschwand spurlos in der Menge der Studenten. Aus der Aula wurden die dort arretierten 86 Studenten nach ihrer Legitimierung wieder in Freiheit gesetzt; 5 Verhaftete wurden in Gewahrsam genommen.

Wie die „Pet. Ztg." hört, hatte die Schodka doch noch in aller Eile einen dreitägigen Proteststreik beschließen können. Um der Polizei das Verweilen im Korridor unmöglich zu machen, veranstaltete irgend jemand an einem Ende des Korridors eine chemische Obstruktion — die erste in diesem Jahr, und zwar wieder mit dem im vorigen Jahr so häufig angewandten giftigen Mittel, welches die Augen stark reizt. — Unter den anfänglich Verhafteten befand sich auch ein Neffe des Präsidenten Taft, der Göttinger Dr. phil. Blak, der auf die Vermittelung des Rektors hin sofort freigelassen wurde.

An demselben Vormittage hatten die boykottierten Professoren Udinzow und Migulin zu lesen. Prof. Udinzows Vorlesung verlief dank der Anwesenheit der Polizei ohne Störung. In Prof. Migulins Auditorium hatten sich 20 „Akademisten" vorgefunden. Prof. Migulin erschien wohl in der Universität, las aber nicht — vermutlich weil unter den 20 „Akademisten" sich keiner seiner wirklichen Zuhörer befand.

Mit Genehmigung Ihrer Maj. der Kaiserin Alexandra Feodorowna fand im Winterpalais die Eröffnung des Depots von Sachen zum Besten der durch die Mißernte betroffenen Bevölkerung statt.

— Die Kaiserin-Mutter besuchte in Begleitung der Großfürstin Olga Alexandrowna die Frühjahrs-Bilderausstellung und geruhte, mehrere Bilder zu kaufen.

— Wie die „Retsch" erfährt, haben soeben mehrere englische Universitäten eine Gruppe von Studenten zum Studium Rußlands abkommandiert. Die erste Gruppe dieser Studenten soll bereits in Warschau eingetroffen sein.

— Die gestern gemeldete Abreise Grigori Rasputins an seinen Geburtsort in Sibirien ist, wie die „Weisch. Wr." erfährt, nicht freiwillig erfolgt.

— In Petersburg ist, wie bereits telegraphisch gemeldet, vor etwa einer Woche vom Chef der Oberpreßverwaltung Bellegarde eine Ausstellung der Preßerzeugnisse des Jahres 1911 eröffnet worden. Wie die „Pet. Ztg." den daselbst ausgehängten Tabellen entnimmt, sind in Rußland im letzten Jahre Druckwerke in 52 Sprachen erschienen, statt der 48 Sprachen im Vorjahre; hinzugekommen sind neun asiatische Sprachen. Die Zahl der gedruckten Bücher beträgt 32 861 gegen 29 057 im Jahre 1910, der russischen Bücher 25 526 oder 78,68% gegen 22 321 oder 76,82% 1910, die der Bücher in anderen Sprachen 6835 oder 21,12% gegen 6736 oder 23,18% 1910. Periodische Schriften sind 2543 herausgekommen gegen 2391 im Vorjahre; Zeitungen waren von ihnen 1007 gegen 897, und andere Journale 1536 gegen 1494 im Jahre 1910. Von allen periodischen Schriften sind 1905 in russischer und 638 in anderen Sprachen gedruckt worden. An der Ausstellung beteiligt sich auch die St. Pet. Telegr.-Agentur. Aus den ausgelegten Materialien ergibt sich, daß die Agentur mit 19 ausländischen Agenturen, wie z. B. Reuter, Wolff, Havas, Stefani usw., in Verbindung steht und mit Einschluß dieser 19 über 1247 Korrespondenten verfügt. Die Agentur selbst besitzt im Russischen Reich 320 und sonst in Europa, Asien und Amerika 53 eigene politische Spezialkorrespondenten, ferner im Reich 320 und im Auslande 35 kommerzielle Spezialkorrespondenten. Im Verlaufe des Jahres 1911 sind der Agentur durch den Telegraphen aus Rußland 1 326 354 Worte zugegangen, aus dem Auslande 358 428. Abgesandt sind ins Ausland 200 485 Worte, ins Innere des Reichs 1 790 219 Worte. Die Agentur hat innerhalb und außerhalb Rußlands 372 Abonnenten auf politische und 1284 kommerzielle Abonnenten, im ganzen also 1606 Abonnenten.

Kostroma. Im November des v. J. wurde der junge Cherow, Sohn des Millionärs Cherow, auf einer Fahrt aus Unsha in ein Dorf ermordet. Sein Weg führte durch einen Wald. Bei einer Brücke lag ein Balken über dem Wege. Als der Wagen anhielt, wurden aus dem Gebüsch Schüsse abgefeuert, durch welche der junge Cherow tödlich verwundet wurde. Er starb am Tage darauf. In diesen Tagen ist das Verbrechen aufgeklärt worden. Der alte Cherow lebte mit seinem Sohn in Feindschaft. Der Vater wollte den Sohn daher der Erbschaft verlustig gehen lassen und sein Vermögen einer Wohltätigkeitsanstalt hinterlassen. Dem Sohn gelang es aber nachzuweisen, daß der Alte geistig nicht normal sei. Da dang der Vater ein paar Bauern, denen er ein Stück Geld zusagte, wenn sie den jungen Mann töteten. Das geschah denn auch. Cherow ist jetzt verhaftet. Er ist Besitzer einiger sehr wertvoller Waldgüter an der Unsha. Die Untersuchung scheint darzutun, daß er keineswegs unzurechnungsfähig ist.

Finnland. Die erste Plenarsitzung des Landtages fand am Sonnabend statt. Hierbei wurden, wie wir in den Revaler Blättern lesen, zum Talman (Präsident) Hofgerichtsassessor Svinhufvud (Jungfinne) und zu Vizetalmännern Hofgerichtsrat Söderholm (Schwede) und Referendarsekretär am Senat Listo (Altfennoman) gewählt. Nach Vollziehung der Wahl hielt der Talmann eine Ansprache an die Versammelten, in welcher er die gegenwärtige politische Lage berührte. Die Rede wurde von den bürgerlichen Gruppen stehend angehört, während die Sozialisten das Sitzenbleiben bequemer fanden. — — In die Rubrik „ständige Reparaturen am Generalgouverneurs-Gebäude" gehört jetzt wieder eine Summe von 3162 Mk., die der Senat für diese Zwecke soeben bewilligt hat.

Politischer Tagesbericht.

Die „purpurne Revolution" der Suffragetten.

Aus London wird dem „B. L.-A." vom 2. März telegraphiert:

„Die Revolution hat begonnen!", riefen gestern abend die Kunden, die sich in den elegantesten Läden der Stadt befanden, als plötzlich die großen dicken Fensterscheiben zerstoben und auf der Straße sich ein gewaltiges Geschrei erhob. „Die Revolution ist da", war auch die Ueberzeugung der Ladenbesitzer, die ihre Gehilfen und Hausknechte zusammenriefen und eilig darangingen, die Läden zu schließen und die Türen zu verrammeln. Aber es war nicht die „schwarze Revolution", das aus den Kohlengruben emporgestiegene Gespenst, das hier seine Wut gegen Fensterglas äußerte, sondern die „purpurne Revolution", und der Hammer, der die glänzende Scheibe zersplittert hatte, war von zarter Hand geführt worden.

Mit viel Strategie und fast männlicher Umsicht hatten die Suffragetten-Generalinnen ihre Pläne für den Ueberfall in London festgelegt. Sie hatten ihre Streitkräfte auf die elegantesten Straßen des Westends verteilt: Piccadilly, Haymarket, Bond Street, Regent Street, Oxford Street und Strand. Ohne die bekannten purpurnen Abzeichen, ganz manierlich wie andere Damen auch, zogen die Suffragetten in kleinen Gruppen durch die genannten Straßen, bis eine jede den ihr vorherbezeichneten Laden erreicht hatte. Am Piccadilly-Zirkus scheinen besonders viele der kriegerischen Damen aufgestellt gewesen zu sein. Um ½5 Uhr holte eine ganz harmlos erscheinende kleine Person einen mit Tuch umwickelten Gegenstand aus dem Muff und führte damit einen heftigen Schlag gegen das um diese Zeit von vielen schönen Augen bestaunte Eckfenster des Warenhauses von Swan u. Edgars. Das dicke Glas zersprang mit einem lauten Krach, in den sich das schrille Geschrei der in ihrer Anschauung so rüde gestörten Damen mischte. Polizisten sprangen herbei und riefen mit ihren Pfeifen um Hilfe. Schon krachte das nächste Fenster und das nächste und nächste des weit sich in die Regent-Straße hinein erstreckenden Warenhauses. Das Fenster des anstoßenden Ladens zersplitterte zu derselben Zeit, als die Prachtscheiben eines großen Juwelenladens unter den Hammerschlägen anderer Suffragetten fielen. In der ganzen Regent Street von Piccadilly-Zirkus bis hinauf nach Oxford Street blieb kaum ein Laden verschont. Mit dem Schlage ½6 zersplitterten alle Fenster. Von allen Seiten stürzten Leute herbei, zumeist unter dem Eindruck, daß es sich hier um einen Aufruhr handle, den sie unwillkürlich, wenn auch nicht sehr logisch, in Zusammenhang mit dem Kohlenstreik wähnten. Ueberall rief man nach Polizei, so daß die braven Schutzleute kaum noch wußten, wo ihnen der Kopf stand.

Als die Volksmenge sich endlich klar darüber wurde, mit welcher Sorte von Aufrührern man es zu tun hatte, schlug die Besorgnis in allgemeines Gelächter um, und man half den Polizisten, die tollen Weiber festzunehmen.

Aehnlich wie in Regent Street und zu derselben Zeit spielte sich der Ueberfall in den anderen genannten Straßen ab. Bond Street sah aus, als ob die reichen Läden eben von einer feindlichen Armee geplündert worden wären. Am schlimmsten war überall den Warenhäusern, Juwelenläden und den Amtsgebäuden mitgespielt worden. Frau Pankhurst selbst und ihre streitbare Tochter hatten den Ueberfall auf die Wohnung des Premierministers, Downing Street Nr. 10, übernommen. Sie klingelten, gaben einen Brief ab und warfen zu gleicher Zeit eine Anzahl schwerer Steine in den Hausflur. Rasch nahmen die Polizisten die beiden Weiber gefangen, aber als man sie an dem Arbeitszimmer des Premierministers vorüberführte, holte Frau Pankhurst einen Stein aus ihrem Muff und warf ihn mit großer Sicherheit durch das Fenster. Andere Weiber warfen die Fenster in den Ministerien des Innern und des Krieges sowie in den anderen öffentlichen Gebäuden ein. Ueber 150 Suffragetten wurden von der Polizei festgenommen. Frau Pankhurst erklärte, die Bergleute hätten die Anerkennung ihrer Forderungen von der Regierung erzwungen, indem sie sich unangenehm bemerkbar machten, die Suffragetten würden diesem Beispiele folgen.

Der Gesamtschaden an zerbrochenen Fensterscheiben wird auf 80 000 Mk. geschätzt. Unter anderen wurden auch die Fenster der Häuser der Hamburg-Amerika-Linie und des Norddeutschen Lloyd zertrümmert.

Deutschland.

Wie die Blätter mitteilen, haben die deutschen sozialdemokratischen Gewerkschaftsverbände dem englischen Generalstreik-Komitee als erste Streikunterstützung etwa 500 000 Mk. überwiesen. — Diese Summe kann höchstens die Bedeutung einer Verbrüderungs-Demonstration haben. Als Unterstützung fällt sie bei diesem Massenausstande wenig ins Gewicht.

Zwischen den Bundesregierungen schweben Verhandlungen, die darauf abzielen, auf allen Universitäten Lehrstühle für soziale Medizin zu errichten, um die Studierenden der Medizin mit den Bestimmungen der Reichsversicherungs-Ordnung und der Arbeiterschutz-Gesetzgebung und mit den bei der Durchführung dieser Gesetze den Aerzten erwachsenden Aufgaben vertraut zu machen. — Es wird erwogen, ob durch eine Ergänzung der Prüfungsordnung für Aerzte die Unterweisung der Studierenden der Medizin in der sozialen Medizin gefördert werden kann. Im allgemeinen soll die Reichsversicherungs-Gesetzgebung in größerem Umfange als bisher als Lehrgegenstand auf den deutschen Hochschulen behandelt werden.

Ungarn.

Wüste Szenen spielten sich am Sonnabend im ungarischen Abgeordnetenhause ab. Als der Präsident Navay auf verschiedene Angriffe hin seine Ansichten über die Handhabung der Geschäftsordnung dar legte, wurde er häufig unterbrochen. Einige Oppositionelle eilten dann auf die Präsidententribüne und überreichten dem Präsidenten die schriftliche Aufforderung, über die Angelegenheit namentlich abstimmen zu lassen. Der Präsident zerriß die Schriftstücke und warf sie zur Erde. Darauf entstand ein furchtbarer Tumult; während die Regierungspartei in Jubel ausbrach und heftig Beifall klatschte, riefen die Oppositionellen dem Präsidenten wütend zu: „Sie sind ja verrückt! Sie gehören ins Irrenhaus!" In einem Augenblick höchster Erregung sprang der Redakteur Palyi von der Journalisten-Tribüne in den Sitzungssaal und eilte auf die Präsidententribüne, da er — irrtümlich — die Sicherheit des Präsidenten bedroht glaubte. Das Mitglied der Justh-Partei Martin Lovaszy zertrümmerte das Geländer der Tribüne. Präsident Navay hob nunmehr, da er nicht imstande war, die Ordnung wiederherzustellen, die Sitzung auf. — Nach einstündiger Pause eröffnete der Präsident die Sitzung wieder, die abermals unruhig verlief.

England.

Die Militärbehörde von Glasgow hat die Territorial-Regimenter entwaffnet,

---

„Friedrich den Großen und die bildende Kunst" bietet Prof. Dr. Georg Voß. Er schildert in großen Zügen die Förderungen, die der König der Kunst hat angedeihen lassen, und seine Einwirkungen auf das Kunstschaffen seiner Zeit. — Ueberaus fesselnd ist auch der zweite Hauptartikel von Otto March „Friedrich der Große im Städtebau". Beigegeben sind nicht nur zahlreiche Bilder von Bauten, die von dem König aufgesucht worden sind, sondern auch interessante Entwürfe und Pläne aus jener Zeit. — Auch der sonstige Inhalt des Heftes ist von großem Interesse, so besonders der Aufsatz von F. A. Geißler über Hermann Preßs Deckengemälde im neuen Dresdener Rathaus. — Das diesem Jubiläums-Heft vorangegangene (8.) Heft der Zeitschrift bietet gleichfalls eine Fülle wertvollen Stoffes. Von besonderem Interesse ist für uns Balten gleich der erste Aufsatz über Hellingraths feine Radierungen aus dem alten Danzig. Ebenso wird es viele freuen, hier eine Abbildung der Bronzebüste Ernst v. Bergmanns von Adolf v. Hildebrandt (von der letzten Ausstellung der Berliner Sezession) zu finden. Besondere Beachtung verdienen dann noch der Aufsatz von G. Hermann über „Die Erziehung zum Kunsthistoriker" und die reich illustrierte Arbeit von W. Kornick über „Kinderbücher einst und jetzt". Aus dem reichen Bilderschmuck des Heftes seien besonders die Wiedergabe des schönen Monumentalreliefs von Ludwig Manzel „Kommet her zu mir" und die farbigen Tafeln nach Gobelins von de Troy hervorgehoben. Auch im weiteren bieten die Hefte noch viel an wertvollen literarischen Gaben und guten Bildern. Sie bilden eine schöne Bereicherung der periodischen Kunstliteratur.

Taschenbuch der Kriegsflotten. XIII. Jahrgang 1912. Mit teilweiser Benützung amtlicher Quellen. Herausgegeben von Kapitänleutnant a. D. B. Weyer. Mit 925 Schiffsbildern, Skizzen 2c. (München, J. F. Lehmanns Verlag. Preis eleg. geb. Mk. 5.)

Der diesjährige Jahrgang ist wieder wesentlich vermehrt. Er enthält ein Verzeichnis sämtlicher Kriegsschiffe der Welt, mit genauen Angaben über ihre Größe, Geschwindigkeit, Bestückung und Bemannung, so daß man sich bei Nennung eines Schiffes in einer Zeitung sofort über die Einzelheiten unterrichten kann. Dann folgen die photographischen Aufnahmen aller Schiffstypen, wiederum mit genauen Angaben der Leistungsfähigkeit. Die Schattenrisse sämtlicher Schiffsgattungen gestatten schon auf größte Entfernung auf hoher See festzustellen, welcher Marine ein Schiff angehört. Hochinteressant ist die in diesem Jahre zum ersten Male beigegebene vergleichende Uebersicht der Armierungspläne der neuesten Linienschiffe. Sie zeigt, daß ein völliger Umschwung in der Anordnung der Geschütze eingetreten ist. Die Stationsbesetzungen geben Aufschluß über die Verteilung der Seestreitkräfte und zeigen u. a., daß England auch heute noch fast seine ganze Flotte in der Nordsee zusammengezogen hält. Dann werden die Bemühungen der einzelnen Staaten zur Vervollkommnung ihrer Flotten geschildert. — Das Kapitel Seeinteressen ist von Prof. Dr. Harms und Dr. Kurt Marcard bearbeitet. Ein ungeheures Tatsachenmaterial ist hier in knappester Form zusammengestellt. Um nur eine Tatsache herauszugreifen, sei erwähnt, daß England trotz seines ganz minderwertigen Landheeres für den Kopf der Bevölkerung Mark 12.10, Deutschland dagegen 12.30 für den Kopf zahlt. Dagegen kommen für die Flotte in England Mk. 20.04 auf den Kopf, indessen in Deutschland nur Mk. 6.85 bezahlt werden. — Weyers Taschenbuch der Kriegsflotte, das auf Grund meist amtlichen Materials eine einzigartige Uebersicht über die Kriegsflotten aller Nationen gibt, ist vorzüglich geeignet, über alle einschlägigen Fragen Auskunft zu geben. Das Buch gehört in die Hände eines jeden Mannes, der sich für die Machtfragen der Reiche interessiert.

„Der Vortrupp", Halbmonatsheft für das Deutschtum unsrer Zeit. Herausgegeben von Dr. jur. Hermann M. Popert, Hamburg, und Kapitänleutnant a. D. Hans Paasche, Berlin. (Verlag von Georg Wigand, Leipzig. Preis jährlich 5 Mk., vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf.)

Die Nummer 5 gibt in dem Leitartikel „Erziehung im Schnee" von Hans Paasche eine warme und verständige Empfehlung des Wintersports. Prof. Ludwig Gurlitt setzt sodann unter „Alte und neue Pädagogik" seine schulpolitischen Ausführungen fort und Dr. Paul Roth macht sehr beherzigenswerte Ausführungen über „Die soziale Lage des Akademikers". Der Aufsatz „Magyarisierung und Deutschtum in Ungarn" wird ebenso Beachtung finden wie Else Wirminghaus' Ausführungen über „Forderungen für die moderne Frauenkleidung" und vor allem die Betrachtung eines Laien „Gegen das Nationaldenkmal" von Adolf Bartning. Auch die ständigen Abteilungen „Alt und Neu", „Was andre sagen" und „Rund um uns" bieten wieder sehr anziehende und wertvolle Mitteilungen.

Mannigfaltiges.

Adolf Harnack hat auf dem Deutschen Frauenkongreß in Berlin sich zustimmend zur Frage der Zulassung der Frauen zu den akademischen Berufen ausgesprochen: Die Frauen sollten nach der Devise verfahren: „Ich habe stets den nächsten Schritt gewählt, ein fernes Ziel hat mich dabei beseelt." Bei dem Aufstieg zum akademischen Leben sollte der Weg, der bisher vielleicht für einzelne notwendig war, wenn vielleicht auch noch nicht ganz verlassen, so doch eingeschränkt werden. Es sollten nicht Dinge neben einander gelernt werden, die hinter einander gelernt werden müssen. Es müßte den Frauen ermöglicht werden, sich viel mehr als bisher auf humanistischem Gebiet auf der Universität auszubilden. Gerade für Studien, die humanistische Bildung zur Grundlage haben, seien Frauen ganz besonders geeignet. — Schließlich äußerte Redner den Wunsch, die Frauen möchten auch zur weiblichen Dozentur zugelassen werden, auch einem Leutnant sage man nicht, er komme nur bis zum Major und nicht weiter. Im Prinzip müsse die Möglichkeit für die Frau vorhanden sein, alle Etappen auf wissenschaftlichem Gebiet zu durchlaufen. Das Ziel müsse jedenfalls vorhanden sein; ob dabei viel herauskomme, lasse er dahingestellt.

— Homers wissenschaftliche Rettung. Eine bedeutungsvolle Entdeckung, die der wissenschaftlichen Forschung in Aegypten gelungen ist, bestätigt vollinhaltlich die tatsächliche Richtigkeit der Schilderung, die Homer im 4. Gesang der Odyssee von der Insel Pharos und ihrem Hafen gegeben hat. Man verdankt diese Entdeckung dem französischen Chefingenieur der Hafenbauten von Alexandrien, Joubet, der die Lage der Insel Pharos festlegte und ihre Hafenwerke, von deren Dasein bisher kein Mensch eine Ahnung hatte, aufdeckte.

— Minister und Geliebte. In Paris wurde Freitag vor dem Gebäude der Akademie die Schauspielerin Belaine festgenommen und zur Polizei gebracht, wo sie bis 6 Uhr abends zurückgehalten wurde. Die Dame stand vor etwa 10 Jahren zu dem früheren Minister des Aeußern Hanotaux in intimen Beziehungen. Hanotaux löste später das Verhältnis. Fräulein Belaine, die einer sehr guten bürgerlicher Familie entstammt, wollte sich aber in die Trennung nicht finden und bereitete dem Exminister überall, wo sie ihn traf, Unannehmlichkeiten und unangenehme Szenen. In Algier hatte sie sogar einmal ein Revolverattentat auf ihn verübt, ohne ihn zu verletzen. Am Freitag nun sollte Hanotaux in der Akademie eine Rede halten. Fräulein Belaine hatte sich für sich und für ihre Freundin zwei Eintrittskarten besorgt und wollte der Feier beiwohnen. Vor dem Eingange zur Akademie wurde sie aber von drei Detektivs festgehalten, weil man fürchtete, daß sie während der feierlichen Sitzung wieder Skandal machen könnte. Sie will durch ihren Rechtsanwalt Klage gegen den Polizeipräfekten wegen ungesetzlicher Verhaftung anstrengen.

— Die neuen kapitolinischen Gänse. Es ist Mons in Belgien, das aus der Geschichte die Lehre zieht, seine Kunstschätze durch eine Gänseherde bewachen zu lassen. Schon seit langer Zeit wurden die städtischen Museen allnächtlich planmäßig bestohlen, und zwar verstanden es die Diebe, genau den Zeitpunkt abzupassen, wo die Nachtwächter ein kleines Nickerchen machten. Weit entfernt, den Getreuen den wohlverdienten Schlummer zu verbieten, hat die Stadtverwaltung vielmehr die andere Mittel ersonnen, um den Dieben das Handwerk zu legen. Und mit großem Erfolge. Schon in der ersten Nacht drang ein Paar gefährlicher Verbrecher in einen Raum des Museums ein, in dem kostbare Gobelins aufbewahrt wurden. Kaum hatten sie jedoch den Fuß in das Heiligtum gesetzt, als sich ein furchtbares Geschnatter erhob. Bestürzt ob dieses seltsamen Empfanges, zögerten sie einen Augenblick, und die alarmierten und rasch herbeieilenden Wächter konnten die Verdutzten in aller Ruhe festnehmen. — So wenigstens berichtet ein Pariser Blatt.

indem sie unter dem Vorwande, die Gewehre bedürften einer gründlichen Reinigung, diese nach und nach einzog. Der wahre Grund zu dieser Maßnahme war die Befürchtung, die Truppen könnten einen falschen Gebrauch von ihren Schußwaffen machen, da viele der Territorialmannschaften ehemalige Grubenarbeiter sind.

Italien.

Der lange klug verhüllte Riß in der sozialdemokratischen Kammergruppe Italiens ist gelegentlich der Kundgebungen für das Tripolis-Abenteuer offenbar geworden. Unter Führung des Abg. Turati haben sich die programmtreuen Bekämpfer des Kolonialkrieges zusammengeschlossen und unter dem Druck der Wählerschaft anscheinend auch die Mehrheit gewonnen. Der bisherige Führer der Fraktion Bissolati hat sich genötigt gesehen, infolge der Uneinigkeit der parlamentarischen Gruppe über die tripolitanische Frage in einer Versammlung in der Nacht zum Donnerstag seinen Austritt zu erklären. Vermutlich wird sich nun eine neue radikalsozialistische Gruppe bilden.

Spanien.

Zu den französisch-spanischen Verhandlungen wird dem „Petit Parisien" von seinem Madrider Berichterstatter gemeldet, ein hervorragender Politiker habe ihm erklärt, er sehe keine Lösung, falls die französische Regierung ihre gegenwärtige Forderung betreffend die Gebietskompensationen aufrecht erhalte. — Der französische Gesandte in Tanger Regnault ist von Paris nach Fez abgereist. Er begleitete die Mission, welche mit dem Bericht über die Organisation des Protektorats beauftragt ist.

Tripolis.

In Bestätigung anderweitiger italienischer Berichte versichert auch die „Agenzia Stefani", daß die Türken große Anstrengungen machen, die Araber zusammenzuhalten — aus Furcht vor einem italienischen Vormarsch ins Innere. Indessen mehrten sich die Anzeichen dafür, daß die Araber in nicht unbeträchtlicher Menge sich weiter zerstreuen. — Leute aus Angila sollen berichten, daß die dortige Bevölkerung ruhig geblieben sei und ein Ende der Feindseligkeiten wünsche, die sie infolge der Absperrung der Küste an den Bettelstab brächten. Eine fanatisch-religiöse Massenbewegung im Innern zu Gunsten der Türken halten sie für ausgeschlossen.

Locales.

Auf der Tagesordnung der zu Donnerstag, d. 28. Febr., einberufenen Stadtverordneten-Versammlung stehen folgende Punkte:

1) Budgetvoranschlag des städtischen Gaswerks für 1912. — 2) Budgetvoranschlag der städtischen elektrischen Zentrale für 1912. — 3) Journalverfügung der Livl. Gouv.-Behörde für städtische Angelegenheiten vom 18. Nov. 1911, wonach der Beschluß der Dorpater Stadtverordneten-Versammlung vom 27. Okt. 1911 bezüglich des Gesuches des Herrn A. Ammon als Bevollmächtigten des Herrn E. v. Löwis of Menar in Sachen einer Baufrage aufgehoben wird. — 4) Gutachten der am 15. Dez. 1911 von der Stadtverordneten-Versammlung gewählten Kommission über die Frage, ob der § 88 der Bauordnung den Interessen der städtischen Bevölkerung entspricht. — 5) Mitteilung über die zum Unterhalt der Dorpater Realschule im Jahre 1911 verwandten Summen. — 6) Festsetzung der Straßen, die 1912 gepflastert werden sollen. — 7) Gesuch des Dorpater Polizeimeisters um Eröffnung eines jährlichen Kredits von 950 Rbl. zur Kreierung des Postens eines zweiten Tischvorstehers in der Polizeiverwaltung. — 8) Gesuch des Polizeimeisters um Aussetzung einer entsprechenden Summe für die Fahrten der Polizeibeamten zur Kontrolle der Posten während der 7 Wintermonate. — 9) Gesuch des Polizeimeisters um Ergänzung des § 9 der Marktordnung. — 10) Antrag des Stadtamts auf Ueberführung einiger freier Restbestände auf den Pkt. IV des vorigjährigen Budgets. — 11) Antrag der Schlachthaus-Kommission auf Abänderung einiger Punkte der obligatorischen Verordnung über den Viehhandel, die Fleischschau, den Fleischhandel 2c. — 12) Gesuch des Malermeisters J. Bumeister um Auszahlung von 85 Rbl. 18 Kop., die der Direktor der Gasanstalt von der ihm für Arbeiten in der Gasanstalt zukommenden Summe zurückbehalten hat. — 13) Gesuch der Wilhelmine, Gertrud und des Richard Pallon um Erlaß der 85 Rbl. 90 K. betragenden Taxationssteuer-Rückstände für das Jahr 1911, die auf dem ihnen gehörenden Hause Ritter-Str. Nr. 5 und 7 lasten. — 14)—16) Gesuche um Genehmigung der Eröffnung von Traiteuranstalten: 1. und 2. Kategorie seitens der Aktiengesellschaft „Tivoli" in den Häusern Rathaus-Str. 11/13, Fischer-Str. 10 und Petersburger Str. 10; von Anstalten 2. Kategorie seitens M. Lätti im Hause Petersburger Str. 83 und seitens K. Keits im Hause Erbsen-Str. 11. — 17) Wahl eines Gliedes der das Gaswerk und die elektrische Zentrale verwaltenden Kommission. — 18) Wahl eines stellv. Gliedes der Gewerbesteuer-Kommission.

Konzert Elks-Elksnit.

Recht vorteilhaft führte sich Herr Elks-Elksnit in seinem gestrigen Konzert in der Bürgermusse bei uns ein. Ihm steht ein großes ausgiebiges — im Forte allerdings etwas sprödes — Organ zur Verfügung. Dem Klangcharakter nach ist es ein ausgesprochener Heldenbariton. Daraus ergibt sich auch bereits die jedenfalls größere Qualifikation für die Oper als für den Konzertsaal, die im Programm auch bereits durch das Attribut „Opernsänger" angedeutet war.

Die Tonbildung ist gut, die Stimme spricht in allen Lagen leicht und mühelos an. Bemerkenswert ist das Kopfregister, das der Sänger allerdings auch recht oft, beinah zu oft anwendet. Da die Ausdrucksfähigkeit desselben doch sehr beschränkt ist, wirkt seine häufige oder ausgedehnte Anwendung leicht monoton. Die Diktion läßt noch einiges zu wünschen übrig. Sowohl die Aussprache der Vokale wie der Konsonanten entbehrt der notwendigen Prägnanz. Um ein Beispiel zu nennen, möchte ich das Wort „Krieg", das wie „Griech" erklang, erwähnen.

Im Vortrag zeigte Herr Elks-Elksnit viel natürliches Temperament und großes Charakterisierungsvermögen. Dieses zu zeigen, hatte der Sänger treffliche Gelegenheit bei der Wiedergabe der verschiedenen Balladen, die durchweg sehr wirkungsvoll zum Vortrag gelangten. Es sei nur an „Belsazar" von Schumann und die „Drei Wanderer" von Herrmann erinnert.

Von den 4 lettischen Liedern möchte ich das letzte „Jel pasmaidi" ganz besonders hervorheben, das auch auf den die Sprache nicht kennenden Hörer seine Wirkung nicht verfehlte. Den Abschluß des Konzerts bildeten zwei russische Gesänge, in denen der Sänger nochmals sein mächtiges Organ zeigen konnte.

Herr Elks-Elksnit hatte sehr viel Beifall und erhielt auch einen Lorbeerkranz. Er dankte mit einer Reihe von Zugaben.

Zur Vervollständigung des Programmes steuerte Herr Petkewitsch einige Klavier-Soli bei, ohne damit eine tiefere Wirkung zu erzielen. Ihm fehlt in erster Linie noch die Elastizität und Modulationsfähigkeit des Anschlages. Sein Ton ist trocken und spitz. Der Vortrag läßt innere Belebung vermissen.

Gerhardt Wagner.

Bei zwei Zuhörern der freien Hochschul-Kurse ist, wie die „Retsch" sich telegraphieren läßt, kürzlich eine Haussuchung vorgenommen worden. Einer der Betreffenden namens Sujew soll verhaftet sein.

Der Kapellmeister des hiesigen Krassnojarskischen Regiments, Herr August Nyländer, ist, wie wir hören, zum Kapellmeister des 2. Garde-Infanterie-Regiments ernannt worden und wird bereits dieser Tage den neuen Posten antreten.

Gestern um 8 Uhr morgens brach ein Einspänner-Fuhrmann, als er bei der Wiesen-Straße über den Embach fuhr, mit dem Gefährt durch das Eis. Glücklicherweise wurden der Mann und das Pferd durch zu Hilfe gekommene Leute gerettet. — Wie ferner verlautet, ist vorgestern ein Weib beim Uebergang über den Fluß außerhalb der Stadt ertrunken. — Heute brach ein mutwilliger Junge, der ein in der Nacht zugefrorenes Wasserloch mit den Füßen bearbeitete, durchs Eis. Da er vernünftigerweise seine Arme beim Hineinfallen ausgebreitet hatte, konnte er sich auf der Oberfläche der Eisdecke halten und wurde auf seine Hilferufe von Passanten aus seiner mißlichen Lage befreit. Der Knabe ist, wie es heißt, schon früher einmal unter ähnlichen Verhältnissen durchs Eis gebrochen. —ch.

Auf Verfügung des Hrn. Livländischen Gouverneurs vom 19. d. Mts. ist der Hausbesitzer Jan Jöks wegen Nichtanmeldung eines Einwohners bei der Polizei mit 5 Rbl. oder 3 Tagen Arrest bestraft worden. —h.

Am 9. d. Mts. wurde dem Kewoldschen Krüger Kusta Hanson aus dem mit Pferden überfüllten Krugsstall ein Wallach im Werte von 75 Rbl. und einem Bauer der Schlitten nebst Geschirr für 25 Rbl. gestohlen. Merkwürdigerweise hat der Dieb gerade das billige Pferd aus dem hinteren Teil des Stadolls sich ausgesucht, statt eins von den wertvolleren Pferden in der Nähe des Stallausganges an sich zu nehmen. —oc—

Wie uns mitgeteilt wird, ist am 20. Februar in Uddern der erste Star und sind gestern in Randen mehrere dieser Frühlingsboten gesehen worden.

Das vor einigen Tagen bereits uns zugegangene zweite Heft des 1. Jahrganges der „Deutschen Monatsschrift für Rußland" (herausgegeben von Alexander Eggers in Reval) hat folgenden reichhaltigen Inhalt: Axel v. Gernet: Die Deutschen in Rußland. (Schluß). Erhard Dehio: Ueber das Problem der Uebervölkerung. Prof. Th. Zielinski: Direktor Josef Koenig (mit Bild). Oskar Grossberg: Kostbarkeiten, Silber und Porzellan der Kaiserlichen Ermitage. Herm. Anders Krüger: Ueber das Hineinlesen. Marie Diers: Neue Frauenliteratur. Pastor Hans Blüttner: Die deutschen Kolonien der Wolga-Bergseite. (Schluß). Johannes Kordes: Erinnerungen an Jasnaja Poljana. Dr. Alice Salomon: Eine soziale Frauenschule. Dr. Valerian Tornius: Der Dichter Eduard Stucken. Die Bücherei des deutschen Hauses. 2. Naturwissenschaftliche Werke für die Jugend. Harry Jannsen: Estnische Volksmärchen. Martha Willkomm-Schneider: Leben! (Fortsetzung des Romans).

Für die notleidenden Glaubensgenossen in Orenburg sind bei der Expedition unseres Blattes eingegangen: von 2 kleinen Knaben 1 Rbl. — mit dem Früheren 1194 Rbl. 47 Kop.

Die Expedition der „Nordl. Ztg."

Parlamentsbericht.

Reichsrats-Sitzung
vom 20. Februar.

Der Reichsrat setzt unter Akimows Vorsitz die Debatte über die

Gerichtsreform

fort. Wieder dreht die Debatte sich um die Frage des Wertes der Landhauptleute. Der Präsident Akimow unterbricht den Redner Ofrossimow mit den Worten: „Davon hat schon A. A. Arsenjew gesprochen, ich bitte — keine Wiederholungen"... Ofrossimow versucht nachzuweisen, daß ernannte Richter den gewählten nicht nachstehen... Akimow: „Die Frage, ob die Richter gewählt oder ernannt werden sollen, kommt erst später an die Reihe, dann können Sie darüber reden." Ofrossimow: „Ich wollte nur sagen, daß die Abhängigkeit von den Wählern".... Akimow: „Sie können diese Frage ganz beiseite lassen".... Ofrossimow: „Ich wollte nur zeigen, daß die Abhängigkeit der gewählten Richter so groß ist, daß sie dieselben der Unabhängigkeit in der Ausübung der Pflichten beraubt".... Akimow: „Ich bitte Sie ergebenst, sich meinen Weisungen zu fügen".... Ofrossimow macht noch den schwachen Versuch, nachzuweisen, daß man den Landhauptleuten die Richterfunktionen nicht nehmen dürfe. Akimow beantragt, die Rednerliste zu schließen, damit der überbürdete Reichsrat nicht durch fruchtlose Debatten seine Zeit vergeude. Der Antrag wird angenommen.

Im Laufe der weiteren Debatte, die in der Hauptsache wieder die richterlichen Funktionen der Landhauptleute behandelt, befürwortet der Justizminister Schtscheglowitow, entgegen Durnowos Ausführungen, eine Reform des bäuerlichen Gerichts, damit der neugeschaffene persönliche Besitz der Bauern einen wirksamen Rechtsschutz erhalte. — Darauf lehnt der Reichsrat den Antrag auf Verwerfung der ganzen Vorlage ab und beschließt mit 92 gegen 45 Stimmen die Aufhebung der richterlichen Funktionen der Landhauptleute und mit großer Majorität die Beibehaltung der Gemeindegerichte.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 21. Febr. Se. Maj. der Kaiser besuchte um 9½ Uhr die Michail-Artillerieschule.

Der Stadthauptmann bestrafte auf administrativem Wege wegen Verletzung der obligatorischen Verfügung vom 4. Sept. 1911 in Sachen des Verbots von Zwangsmaßregeln zur Sistierung der Arbeiten in den Lehranstalten die Studenten Blumenthal und Tschistosserdow sowie den freien Zuhörer Koslow mit 3 Monaten Arrest, die Studenten Fischer, Galjardebakar, Tomaschewski, Gerschanowitsch, Druschljakow und Trofilow mit 2 Monaten Arrest und die Studenten Gowarkowski, Golowan, Werbow, Janischewski und Obuchowski mit 1 Monat Arrest.

Unter dem Vorsitz des Reichsrats-Mitgliedes Fürsten Obolenski und des Flügeladjutanten Siweitschin tagt ein Kongreß der Vertreter russischer Automobilweg-Organisationen, der die Frage der Verbesserung der Wege, der Entwickelung des Touristenwesens in Rußland und die Formierung von militärischen und freiwilligen Automobil-Abteilungen behandelt.

Der Südwestlichen Gesellschaft zur Förderung der Traberzucht wurde Allerhöchst der Titel „Kaiserliche Gesellschaft" verliehen.

Der Redakteur der „Swesda" wurde wegen eines Artikels „Die Universität, die Studenten und Professoren" mit 500 Rbl. gepönt.

Auf der letzten Sitzung des Nationalisten-Kongresses wurde u. a. beschlossen, bei den bevorstehenden Reichsduma-Wahlen Wahlkartelle abzuschließen mit allen Parteien, die nicht weiter nach links stehen, als die Oktobristen wie auch mit den Parteien, die die Notwendigkeit der Duma anerkennen. Betreffs einer Verständigung mit den Fremdstämmigen wurde beschlossen, mit den Polen sich in kein Kartell einzulassen, wenngleich ein solches taktisch von Vorteil sein sollte. Kartelle mit den übrigen Fremdstämmigen sind zulässig unter der Bedingung, daß sie sich zur Einheit des russischen Staats bekennen und die herrschende Stellung des russischen Volks anerkennen.

Der Kongreß wurde geschlossen, nachdem er einstimmig und in gehobener Stimmung folgende Wahlplatiform für die 4. Reichsduma angenommen hatte: 1) Unterstützung der Größe und Würde der rechtgläubigen Kirche mit allen der Duma zustehenden Mitteln, Wiederherstellung der Konziliordnung der Kirchenverwaltung und Sicherstellung der Geistlichkeit; 2) Stärkung der Militärmacht des Reichs; 3) Ausbildung einer Armee von Volksschullehrern, Hebung ihrer materiellen Lage, Erziehung im Geiste der Achtung zur Kirche und Liebe zur Heimat, Ausbildung von Lehrern, die fähig sind, die Bevölkerung in den Handwerken und praktischem Wissen zu unterrichten; 4) Entwicklung des russischen bäuerlichen und Handwerker-Kleinkredits auf breiter Grundlage; 5) gesetzgeberische und Regierungsmaßnahmen zur Versorgung der russischen Industrie, des Handels und der Landwirtschaft mit einem beweglichen Kredit auf breiter Grundlage: die Mittel der Reichsbank müssen in russische, nicht ausländische Hände fließen, Nationalisierung des Kredits, des Handels und der Industrie; 6) Nichtzulassung der Erweiterung der Rechte der Juden, Revision veralteter Gesetze im Sinn eines mehr realen Kampfes gegen das jüdische Wesen.

Smolensk, 21. Febr. Die in Dorogobusch gestorbene Wohltäterin Michnewitsch stiftete 100 000 Rbl zum Besten der Volksbildung.

Jelissawetpol, 21. Febr. Im Zusammenhang mit der Flucht des Gliedes der Partei der Daschnakzutjun Kukunjanz wurden der Gefängnis-Chef Jegorow und 2 Aufseher verhaftet.

Charbin, 5. März (21. Febr.). Der Konsul in Tientsin berichtet über die Plünderungen und Feuersbrünste in der Eingeborenenstadt und über das bedrohliche Vorgehen der Aufrührer und bittet um schleunigste Entsendung von Truppen aus Charbin zum Schutz der russischen Konzession. Es wird beabsichtigt, drei Kompagnien der Grenzwache auszusenden.

Ein Unbekannter schoß auf den Postzug bei Tuitsinschan. Niemand wurde verletzt.

Petrikau, 21. Febr. Im Macoch-Prozeß suchte der Verfasser der Anklageakte Kartanowski in einstündiger Rede zu beweisen, daß der Mord mit Vorbedacht ausgeführt gewesen sei. Zur Hehlerin Helene Macoch übergehend, schilderte er, wie Damast sie vor dem Verbrechen besucht hat. Der Ankläger hielt seine Anklage auch gegen die übrigen Angeklagten aufrecht. Seine Rede rief beim Publikum donnernden Applaus hervor. — Der Verteidiger Macochs Klein wies darauf hin, wie schwierig es für ihn sei, einen Menschen zu verteidigen, der in den Augen der Gesellschaft als Ungeheuer dastehe. Er suchte den Beweis zu führen, daß, da Anhaltspunkte fehlen, die für ein mit Vorbedacht ausgeführtes Verbrechen sprechen, Macoch im Zustande der Exregung und des Affekts den Mord ausgeführt habe. Der Verteidiger findet in den aufeinander folgenden Punkten der Anklage die Schuld mildernde Umstände und schloß mit den Worten: „Das Gericht kann nicht Rache am Verbrecher nehmen. Dies fordert weder die Gesellschaft noch das Kloster. Wir sind alle sündige Menschen, die Angeklagten sind jedoch Unglückliche und sündige Menschen".

Berlin, 5. März (21. Febr.). Die Handelskammern in Bremen und in Plymouth tauschten freundschaftliche Schreiben aus, in denen die Notwendigkeit guter Beziehungen zwischen Deutschland und England betont wird.

Offiziell wurde die Jahresversammlung der Ostee-Konferenz eröffnet. Zahlreiche Teilnehmer, darunter Vertreter Libaus und Rigas, sind anwesend.

Köln, 5. März (21. Febr.). Der „Köln. Ztg." wird aus Berlin telegraphiert, daß zum Schutze der in China wohnenden deutschen Reichsangehörigen eine Abteilung von 100 Mann der Garnison in Tsingtau nach Peking gesandt ist. Man hält es für möglich, daß diese Abteilung genügen wird, da der deutsche Gesandte 100 Mann augenblicklich für ausreichend hält.

Dortmund, 5. März (21. Febr.) Nach einer Erklärung der Führer der Bergarbeiter-Verbände bedeutete der gestrige partielle Streik eine Verletzung der Disziplin, weshalb heute sämtliche Arbeiter wieder ihre Arbeit aufnehmen.

Wien, 5. März (21. Febr.) Der Deputierte Bianchini brachte im Abgeordnetenhause einen Dringlichkeitsantrag ein auf Abschaffung des absolutistischen Regimes in Kroatien und Wiederherstellung der Konstitution.

Wien, 5. März (21. Febr.). Der niederösterreichische Landtag nahm in einer stürmischen Sitzung mit allen Stimmen gegen die der Sozialisten ein gegen die tschechischen Schulen gerichtetes Gesetz an, in dem festgesetzt wird, daß in den öffentlichen Schulen Niederösterreichs auf deutsch unterrichtet werden muß. Der ehem. Ministerpräsident Bienert machte darauf aufmerksam, daß dieses Gesetz dem allgemeinen Reichsgesetz widerspreche.

Paris, 5. März (21. Febr.). Der Ministerrat bestätigte die Vorlage über die Organisation der Militär-Aviatik. Es werden Ergänzungskredite von 16 Mill. Frcs eröffnet, davon 1 Mill. Frcs für die Aviatik. Es wird eine Fliegerabteilung formiert.

In Nord-Frankreich haben Stürme große Verheerungen angerichtet. Viele Seeleute sind ertrunken.

London, 5. März (21. Febr.). Im Unterhause widerlegte bei Prüfung des Militärbudgets der Gehilfe des Parlamentssekretärs die Behauptung, daß die britische Waffe der der übrigen Staaten nachstehe und erklärte, England habe von allen europäischen Ländern die beste Ausrüstung. Das Militärressort habe bereits 71 Flugapparate erworben; außerdem seien 60 bestellt.

Die Suffragetten randalierten gestern vor dem Parlamentsgebäude. Gegen 200 von ihnen wurden verhaftet. Das Publikum beginnt, die Ausschreitungen der Suffragetten zu mißbilligen. Junge Leute zertrümmerten unter dem Beifall des Publikums die Fensterscheiben im Klublokal der Suffragetten.

Gestern schoß ein Unbekannter auf das Rothschildsche Automobil und verwundete einen Polizeiagenten. Rothschild selbst blieb unverletzt. Der Attentäter wurde verhaftet.

Wegen der Befürchtung, die Suffragette könnten die Kunstgegenstände verderben, wurde das Britische Nationalmuseum temporär geschlossen. Zwei Suffragetten wurden zu 2 Monaten Zwangsarbeit verurteilt.

Rom, 5. März (21. Febr.) Der Ministerrat beschloß, dem König vorzuschlagen, Admiral Faravelli zum Kommandierenden der Streitkräfte des Mittelländischen Meeres zu ernennen.

Konstantinopel, 5. März (21. Febr.). Die Pforte erbittet sich bei der Ottomanischen Bank einen neuen Vorschuß von 1 Mill. türk. Pf.

Aus Syrien und Palästina werden 700 Italiener ausgewiesen.

Offiziell ist den Kauffarteischiffen unbedingt verboten, bis zur Beendigung des Krieges in der Nacht die Dardanellen zu passieren.

Urmia, 5. März (21. Febr.) Der Gouverneur ist ins russische Konsulat geflüchtet.

Dschulfa, 5. März (21. Febr.). Die ersten Echelons der jungen Soldaten, die an stelle der nach Rußland zurückkehrenden Truppen nach Choi und Täbris abgehen, sind hier eingetroffen.

Peking, 2. März (21. Febr.) In der Residenz ist es ruhig. In der Provinz Schensi sollen die Unruhen wachsen. Da es Juanschikai unmöglich ist, nach Nanking zu reisen, begeben sich einige Glieder des Nankinger Komitees nach Peking zur Besprechung der sofortigen Formierung einer temporären Regierung in Peking.

Mukden, 5. März (21. Febr.). Im Generalgouvernement macht sich schwerer Geldmangel bemerkbar. Mehrere Institutionen haben ihre Tätigkeit liquidiert. Tschaoerfün telegraphierte Juanschikai, daß die Lage ernst sei und eine völlige Desorganisation der Verwaltung im Zusammenhang mit der Militärrevolte in Peking drohe. Die antirepublikanische Gesellschaft der „Furchtlosen" kommandiert Emissäre nach Peking und den Süden gegen die republikanische Propaganda im Heer ab. — Der Gouverneur von Girin reichte seine Dimission ein.

Hankau, 5. März (21. Febr.) Die alten Truppen in Tsjutsjan meutern und plündern die Stadt. Den Europäern droht keine Gefahr.

Sizikar, 5. März (21. Februar). Dem Gouverneur wurde vorgeschrieben, mit den Mongolen in Chailar zu verhandeln, daß sie auf die Unabhängigkeit von Barga verzichten und die Republik anerkennen.

Kuldscha, 5. März (21. Febr.). In den mandschurischen Summons nimmt der Aufruhr zu. Die Vertreter der Obrigkeit werden gebeten, einige wurden lebend an Pferdeschweife gebunden.

Bankok, 5. März (21. Febr.). Durch Schriftstücke wurde der revolutionäre Charakter der aufgedeckten Verschwörung erwiesen. Die Verschwörung war nicht nur in der Armee, sondern auch in der Flotte verbreitet. Es fanden viele Verhaftungen statt.

Tokio, 5. März (21. Febr.). Auf der Linie Kiots-Simonoseki fand ein Zusammenstoß statt. Es wurden 32 Passagiere verwundet.

Tripolis, 5. März (21. Febr.). Ein Bataillon nebst einer Abteilung Karmeliter rückten zu Rekognoszierungszwecken am Morgen aus Ainsar aus. Unerwartet tauchten 300 Araber auf, die dem Bataillon den Rückweg nach Ainsar abschneiden wollten. Der Kampf zog sich bis zum Abend hin. Die Araber erhielten Verstärkungen, mußten aber doch nach Verlust von über 100 Toten den Rückzug antreten. Das Bataillon kehrte zur Nacht nach Ainsar zurück und marschierte darauf nach Tripolis. Die Italiener hatten 9 Tote und 28 Verwundete.

Larrasch, 5. März (21. Febr.). Ein vom marokkanischen Postressort abkommandierter Dampfer mit Telegraphenstangen traf hier ein, wurde jedoch von den Spaniern am Löschen seiner Ladung verhindert. Die Spanier lassen die Arbeiten an der Telegraphenlinie südlich von Arsena nicht zu.

Casablanca, 5. März (21. Febr.). Die Brxlartsche Abteilung wurde auf ihrem Marsch südwestlich von Sukelarb von den Eingeborenen angegriffen. Der Feind wurde jedoch auseinandergesprengt und die Abteilung, die 2 Mann verloren hatte, zog weiter nach Fez.

Washington, 5. März (21. Febr.). Dem amerikanischen Gesandten in Peking ist die Instruktion gegeben worden, nach Manilla zu telegraphieren, daß zur Verstärkung der Abteilung 700 Mann ausgesandt werden, sobald die Anwesenheit größerer Militärabteilungen in Peking bei der Beratung mit den anderen diplomatischen Vertretern in Peking für wünschenswert erachtet wird.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Donnerstag, den 23. Februar:
Um 6 Uhr Passionsgottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier.
Predigttext: Johannes 19, 25.
Prediger: Pastor P. Stahl.

St. Johannis-Kirche:

Am Mittwoch, den 22. Februar, um 6 Uhr nachmittags Passionsgottesdienst.
Prediger: Schwartz.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 22. Februar 1912.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	757.3	758.3	752.6
Lufttemperat. (Centigrade)	+1.4	+0 2	+1.2
Windricht. (u. Geschwind.)	SSE3	ESE3	ESE3
Bewölkung (Zehntel)	8	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —0.6
2. Niederschläge —
3. Embachstand in Centim. —

Todesliste.

Amalie Frese, † am 17. (4.) Febr. zu Freiburg im Breisgau.

Alexandra Kleinberg, geb. Beck, † im 81. Jahre am 29 (16) Febr. zu Dresden.

Direktor der Gesellschaft für Knochenkohlen-Fabrikation Ernst v. Boeppinghausen, † im 49. Jahre am 16. Febr. zu Riga.

Olga Lellische, geb. Clemenz, † am 16. Febr. zu Riga.

Eleonore Regina Sprohge, geb. Blumenthal, † im 77. Jahre am 15 Febr. zu Riga.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

Petersburg, 21. Febr. Ueber die Höhe der Dividenden der Banken und Eisenbahnen für 1911 zirkulieren, der „St. Pet. Ztg." zufolge, in Börsenkreisen die folgenden Schätzungen, die selbstverständlich auf Zuverlässigkeit keinen Anspruch haben. In den Klammern sind diejenigen Dividenden vermerkt, die 1910 gezahlt wurden. Es verlautet, daß von Banken die Wolga-Kama-Bank 60 (60), Internationale 82½ (82), Russische Bank 25 (25), Industriebank 22½ (22½), Diskonto-Bank 30 (30), schließlich die Privatbank 15 (8) Rbl. als Dividende für 1911 verteilen sollen. Von den Zufuhrbahnen erwartet man 5½ bis 6 (4) Rbl.

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 21. Febr. 1912.

Wechsel-Course.

London Chcks f. 10 Lstr.		94.82½
Berlin	„ 100 Rmk.	46,80
Paris	„ 100 Frcs.	37,57

Fonds- und Aktien-Course.

4% Staatsrente	90½—91½
5% Innere Anleihen 1905 u. 1908	103½—104
5% Staatsanleihe von 1906	103½—104
5% Prämien-Anleihe (1864)	455—459
„ „ „ (1866)	382—386
Prämien-Anleihe der Adelsbank	332—336
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	89½—90½
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	86½—87
5% Oblig. der 1. Zufuhrbahn-Ges.	85½—86½
Aktien der 1. Feuerassec.-Comp.	1525
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	139
„ „ Wolga-Kama-Bank	1028
„ „ Russ. Bank	405½
„ „ Internat. Hand.-Bank	542
„ „ Diskonto-Bank	543½
„ „ Privat-Handels-Bank	273
„ „ Brjanster Schienenfabrik	186
„ „ Ges. der Malzew-Werke	340
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	155
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	154
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	287

Tendenz: Realisationen drückten den Preis fast aller Dividenden-Papiere herab.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Stadtverwaltung.

Bezugnehmend auf die Publikation vom 23. Dezember 1911 Nr. 3377 macht das Stadtamt bekannt, dass in Folge der geringen Anzahl von Gesuchen um eine Aichung u. Justierung von Massen u. Gewichten, in diesem Jahr nicht um die Abkommandierung eines Beamten der Justierkammer nach Jurjew gebeten werden wird.

Nr. 653.

Baldohn.

Pension Helianthus.

Für den kommenden Sommer erbittet Meldungen Frau R. v. Sicard, Riga, Fellinerstr. Nr. 3, Qu. 17. Tel. 60—14.

Pension

für Erholungs- und Pflegebedürftige. Ein kleineres **Zimmer** ist **frei** geworden. H. Kraus, Karlowa-Str. 29-a.

Студентъ ищетъ

репетиторскаго мѣста или уроковъ по предметамъ средней школы. Скоро и легко подготовляет к экзаменам (бывш. экст.) Техельферск. 16, кв. 10.

Zu einem 10-jähr. Knaben (Sexta — Gymn.) wird ein

Hauslehrer

aufs Land (Kurland) zu baldigem Antritt **gesucht**. Offert. mit Gehaltsansprüchen sub P.—K. an die Exp. d. Bl.

Als

Lehrling

kann sich ein junger Mann melden bei

B. Frederking

Promenadenstraße 2.

Eine junge Dame

wünscht deutsche Stunden zu nehmen. Off. bitte an d. Exp. d. Bl. unter „B. S." zu richten.

Gebildete junge Engländerin

sucht eine Stelle als Erzieherin oder Gesellschafterin. Näheres: Sternstr. 43, unten, von 3—4 U.

Ein Mädchen

mit guten Attest, das zu kochen versteht und deutsch spricht, **sucht** eine Stelle — **Küterstraße** 10, beim Hauswächter.

Ein junges Mädchen,

welches zu kochen versteht und russisch spricht, **sucht eine Stelle** — Quer-Str. Nr. 15, Qu. 7.

Ein junges russ.-sprechendes **Mädchen** vom Lande **sucht eine Stelle** in die Stube od. zu Kindern — Alexander-Str Nr. 43, Qu. 1.

Eine ordentliche Magd

sucht eine Stelle in die Küche — Fischerstr. 39, Qu. 4, oben.

Eine Wäscherin

sucht Arbeit in u. außer dem Hause — Fischerstraße 24, Qu. 8.

Konfirmations-

Taschentücher
Handschuhe
Shlipse
Kragen
Manschetten
Oberhemden und
Vorhemden

empfiehlt in reicher Auswahl, zu bekannt billigen Preisen

B. Genss, Ecke d. Kühn- und Budenstr.

Tee

verkauft mit besonders grosser Preisvergütung **Hans Hermann,** Kolonial- und Naschwerk-Handlung — Rigasche Str. 10, Ecke Lodjen-Str.

Kaufe alte Zahngebisse

(ganze oder gebrochene) zu hohen Preisen. — Nur kurze Zeit.

Gildenstrasse 9 im Hof.

Von 1—4 Uhr.

Gute Obligationen auf städt. Häuser in Beträgen von

1 bis 10,000 Rbl.

sind **zu haben.** Anfragen erbitte unter „G K" an die Exp. d. Nordl. Ztg."

5—800 Rbl.

auf eine sichere Obligation **sofort gesucht** (Steingeb.) Off. sub „Stein" a. d. Exp. d. Blattes.

Auf d. Dampfziegelei

Ilmazahl

sind wieder Steine zu haben
I. Sorte à 18 Rbl. pro Tausend
II. Sorte à 17 Rbl.
Abnehmern von 30,000 und darüber eine Preisermässigung von 50 Kop. pro Tausend.

Die Ziegeleiverwaltung.

Starenkasten

hat vorrätig u. um Tischlerarbeiten bittet Frau Boseke — Karlowa-Str. 10.

Bekanntmachung!

Zu Dorpat, bei den Universitätskursen (Ecke d. Lehm- u. Industrie-Strasse) ist eine Chirurgische, Therapeutische u. Gynäkologische

Klinik eröffnet.

Die Zahlung für Behandlung und Verpflegung in der allgemeinen Abteilung beträgt 50 Kop. pro Tag, ein Zimmer mit 2 Betten 1 Rbl. 50 Kop., mit einem Bett à 3 Rbl., Verpflegung der Wöchnerinnen und Verbandstoff gratis.

Direktor der Kurse **Prof. M. Rostowzew.**

Aus Petersburg zurückgekehrt, nehme ich vom 1. März an im

Lehrinstitut für Schneiderei

unter Leitung einer **neuen Werkführerin**

wieder Arbeit für Kundschaft entgegen — Schülerinnen können sich melden.

E. von Numers, Sternstrasse 14.

S. Kaplan & Press

Dorpat

Alexanderstr. 8—10. **Teleph. 89.**

Neuheiten

für die

Frühjahrs- u. Sommersaison 1912

in

Damen- u. Herren-Kleidung.

Grosse Auswahl der neuen Modelle in: schwarzen u. farbigen Frauen- u. Mädchen-Mänteln und Pelerinen.

Reichhaltiges Sortiment in Blusen, Jupons, Kleiderröcken, Matinees, Morgenkleidern, Wäsche, Taschentüchern, Schürzen (auch Kinderschürzen).

Herren-Anzüge

Einreihige Fasson

schwarze
Kammgarn-Cheviots
blaue
Kammgarne u. Cheviots
dunkel gemusterte
Kammgarn-Qualitäten
Konfirmanden-Anzüge
Herren-Paletots.

Zweireihige Fasson

Sämtliche von uns gelieferte Konfektionsstücke sind von Prima Ausführung und erstklassiger Arbeit und gutem Sitz. Lagerbesuch für jeden Käufer vom grösstem Interesse, auch sehr lohnend.

Verkauf zu sehr billigen Preisen
ohne Kaufzwang!

Lombard d. St. Antoni-Gilde

Telephon 196. **Johannis-Str. 9.** **Telephon 196.**

Auktion

am Freitag, d. 24. Februar c., um 3 Uhr nachm.
im Saale der II. Etage.

Zum Ausgebot gelangen die nicht ausgelösten Nummern von 14561 bis 16020.

Die Direktion.

Am 6. März, um 1 Uhr mittags wird auf dem Gute Alt-Anzen der

Bau des Anzenschen Pastorats

auf dem Wege des Mindestbots

vergeben.

Der Convent behält sich vor, den Bau nach Belieben auch dem nicht Mindestbietenden zuzuschlagen. Pläne können ohne Kostenvergütung vorgestellt werden, fertige Pläne sind vom 1. März an beim Kirchenvorsteher in Uelzen einzusehen.

Der Kirchenvorstand der Anzenschen Kirche.

Veilchen-Extract Kronprinzessin Cäcilie

zu haben in der Drogerie

Mag. K. Juergenson.

Baby-Wagen

zum Bestimmen des Gewichts von Säuglingen, **neuestes Modell** von der Int. Hygiene-Ausstellung, verkauft und vermietet die Drogerie **W. Zeltler.**

Die

Deutsche Leih- und Sparkasse

Geschäfts-Lokal Kühnstr. 3,

Werktäglich geöffnet von 10—2 Uhr vormittags.

Vergiebt im Auftrage zu verschiedenen Terminen und in diversen Beträgen Geld auf sichere landische u. städtische Obligationen.

Vermittelt das Unterbringen von sicheren städtischen u. landischen Obligationen.

Uebernimmt in Kommission den An- u. Verkauf von Wertpapieren.

Der Vorstand.

Amerikanische

Brutöfen

für Geflügel

empfehlen

Gebr. Brock.

Wiener Café

Johannis-Strasse Nr. 7.

Als Getränke empfehle frischgekochte Bouillon, Karlsbader Kaffee, Schokolade, Tee, Milch, Brausellmonade, Selterswasser u. diverse Fruchtlimonaden.

St. Johannis-Kirche.

Musikalische Gesellschaft.

Den 11. und 12. März c.

Judas Maccabäus von Händel

unter Leitung des

Herrn H. von Andreae.

Billette (inkl. Billettsteuer): à 1 Rbl. 60 Kop. (im Altarraum), Emporen 75 Kop., Mittelschiff 1 Rbl. 10 Kop., Seitenschiff 50 Kop. sind bei C. Glück, vorm. E. J. Karows's Univ.-Buchhandlung, und am Konzerttage von 5 Uhr ab an der Kasse zu haben.

Thalia-Theater.

Vom 22. bis 25. Februar

Anfissa.

Ergreifendes Drama in 3 Abt. — **880 Meter.**

Die Schlösser Bayerns. Naturaufnahmen.

Boba ist lammfromm. Humoristisches Bild.

Nicht Frau, aber Vollkommenheit. Komisches Bild.

„Da bin ich."

Praktisches Moden-Journal für Frau u. Kind

und

Grosses illustriertes Familienblatt.

Verlag: **John Henry Schwerin,** Berlin W. 57.

Erscheint alle 14 Tage mit grossem, doppelseitigem Schnittbogen.

Also pro Jahr 26 **Hefte.** — In jedem zweiten Heft:

Grosser Handarbeitsbogen mit naturgrossen Vorlagen.

Jedes Heft bietet **grosses, illustr. Familienblatt, Handarbeiten, Wäsche.**

Ausserdem bringt

Jedes Heft: Moden für Erwachsene u. Kindergarderobe.

Preis pro Heft nur 20 Pfg.

Zu beziehen durch alle Buchhändler.

Kopf-
Zahn-
Hand-
Nagel-
Kleider-
Möbel-

Bürsten

Drogerie

S. von Kieseritzky.

Neueste

Osram-Lampen

16, 20, 25 u. 32-kerzige

empfiehlt **H. Weckram,** Ritterstr. 9.

Strickarbeiten

empfing billigst

M. Lange

Alexander-Str. 10.

2000 Gräben

2—3 Fuss hoch, zum Pflanzen, werden auf dem Gute Karlowa

zu kaufen gesucht.

Gebr. Handnähmaschine

zu kaufen gesucht. Off. sub „Maschine" an d. Nordl. Ztg. erbeten.

Ein Arbeits-

Federwagen

wenig gebraucht, wird billig **verkauft.** Lorentz Sander, Johannis-Str. 12.

Ein im Zentrum der Stadt gelegenes

Speisehaus

wird verkauft. Näheres: Rigasche Str. 32, Qu. 1, II. Etage.

Wohnung

von 3 Zimmern und Küche **zu vermieten** — Alexanderstraße 37.

Prima Baukalk

empfiehlt d. **Kalkbrennerei Neuhof.** Bestellungen brieflich per Laisholm, telephonisch p. Zentrale Talkhof. **in Dorpat** auch in d. Firma **Selbsthilfe,** Pleskauer Str. Nr. 4. **Kleines Lager** bei Herrn **H. Lass,** Versuchsfarm Pöllumees (Revalsche Allee oder Rigasche Str. Nr. 77).

Object-Träger u. Deckgläschen.

Drogerie S. von Kieseritzky.

Ein Klavier

zu verkaufen — Sandstr. 11a.

Gesucht

Wohnung

(4—6 Zimmer) Garten erwünscht, zum April. Schriftliche Off. erb. Gilden-Str. Nr. 7, Qu. 5.

Gesucht zum 1. August eine

Wohnung

von 6 Zimmern mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten, Leutezimmer, Veranda u. Garten im oberen Stadtteil. Off. erbeten an Herrn **A. von Mueller im Kreditsystem.**

Eine **große**

Wohnung

v. 6—8 Zimmern od. zwei kleinere v. je 3—4 Zimmern in demselben Hause per sofort **gesucht.** Off. sub „J. S." an d. Exp. d. Blattes.

Renovierte Wohnungen

von 4 und 5 Zimmern sind **zu vermieten** — Jamasche Straße 46.

Wohnung

v. 2 Zimmern u. Küche **zu vermieten.** Die Einrichtung entspricht den jetzigen Anforderungen. Näheres: Jamasche Str. Nr. 18.

Möblierte Zimmer

zu vermieten — Marktstr. 61, Sprechstunde v. 4—6 Uhr nachm.

Braune Stute

eingefahren, tadellos eingeritten, Halbblut, 8 Jahre alt, 4 Wer. hoch, wird auf dem Gute **Karlowa** bei Dorpat **verkauft.**

Gelehrte Est. Gesellschaft.

Monatssitzung

Freitag, den 24. Februar abends 9 Uhr

im Saale der Großen Gilde.

Medizin. Gesellschaft.

Sitzung am Freitag, d. 24. Februar in d. Ressource.

Tagesordnung:

1) Dr. A. Walent: „Zur chirurgischen Behandlung d. freien eitrigen Wurmfortsatzperitonitis". 2) Mitteilung v. Dr. Lezius über ein Ansuchen d. livl. Vereins z. Bekämpfung d. Tuberkulose.

Riemschneider.

Въ четвергъ, 29 марта 1912 г.

въ 8 часовъ вечера,

въ залѣ Бюргермуссе

имѣетъ быть

Весенній праздникъ

Концертъ и танцевальный вечеръ

въ пользу пріюта Юрьевскаго Дамскаго Отдѣленія Общества Попечительнаго о тюрмахъ.

Билеты продаются у Директрисъ Отдѣленія: М. Н. Воскресенской (Рижская ул., женская гимназія), А. Г. Кенгсепъ (Яковлевская 6), Е. А. Кузикъ (Узкая 6), М. А. Линке (Яковлевская 34), Э. Я. Наркевичъ (Гольмская 12), В. В. Свавицкой (Мельничная 26), П. Г. Сироткиной (Рижская, Городское Училище) и Н. И. Невзоровой (Пироговская, прежде Карловская, 35).

D. H.-V.

Freitag, d. 24. Februar

Vortrag

des Herrn

Dr. phil. R. Hennig.

Wahrheit u. Irrtum in der spiritistischen Lehre

(mit Lichtbildern).

Eintritt **40** Kop.

(Ausserdem die übliche Einführungstaxe für Nichtmitglieder.)

Anfang **9** Uhr.

Der Vorstand.

Dramatische Gesellschaft.

(Sektion d. H.-V.)

Sonntag, den 26. Februar

Vorlesung:

Gerechtigkeit.

Komödie in 5 Akten von

Otto Ernst.

Anfang **5 Uhr** nachmittags.

Eintritt für Mitglieder d. dramat. Gesellschaft frei (die Mitgliedskarten sind vorzuweisen), für Nichtmitglieder 40 Kop. (Schüler 20 Kop.).

Der Vorstand.

Theologischer Abend

bei

Walther Brusdeylins

Sternstr. 27, unten.

Verein für Kammermusik.

I. Familien-Abend

Freitag d. 24. Februar im Saale der Bürgermusse unter freundl. Mitwirkung von

Frl. Vera Brock

und des **Musikkränzchens.**

Programm:

I. **A. Gretschaninow:** Streichquartett op. 2 G-dur Andante Allegro non troppo — Andante — Scherzo Presto — Finale molto vivace.

II. **Lieder für Frauenchor:**
1. C. Catoir op. 18 № 1. O sieh des Hains goldgrünes Schimmern.
2. C. Catoir op. 18 № 2. Warum stets zum Wasser lenkst Du.
3. S. Rachmaninow: op. 15 № 3. Die Fichte, op. 15 № 4. Wellenschlag, op. 15 № 6. Der Engel.

III. **A. Rubinstein:** Klaviertrio op. 15 № 2, G-moll. Allegro con fuoco — Adagio — Presto — Allegro.

Anfang 8¼ Uhr abds.

Nichtmitglieder haben wie gewöhnlich Zutritt. Damen zahlen **30** Kop. Herren **50** Kop.

Dorpater

Männergesangverein.

General-Versammlung

Mittwoch, den 7. März.

Tagesordnung:

1) Mitteilungen.
2) Anträge.
3) Wahlen.

Der Vorstand.

Holz-Packkisten

werden **billig verkauft** bei **B. Genss** — Ecke der Kühn- u. Budenstr.

Verloren

gestern eine **goldene Damenuhr** in d. Garten-, Alexander- oder Rigaschen Strasse. Der ehrliche Finder wird gebeten, sie **gegen** Belohnung abzugeben, ebenso erhält derjenige eine Belohnung, der über ihren Verbleib Auskunft erteilen kann.

Baronin Sass, Gartenstr. 24.

Eine braune lederne **Reisetasche** ist am Morgen d. 18. Febr. auf d. Wege vom Thunschen Berge zum Bahnhof

verloren

gegangen. Gegen Belohnung im kleinen Hause Gartenstr. 13 od. Alexanderstr. 40, bei Frederking abzuliefern.

Auf der Fahrt von der Bahn in die kl. Sternstr. Nr. 16 Q. 2 ein

Handkoffer mit Inhalt verloren

oder im Wagen vergessen. Um Rückgabe gegen Belohnung wird gebeten.

Junger weisser Foxterrier

Kopf hellbraun gezeichnet, **hat sich eingefunden** — Karlowa-Str. 3, 1. Hof.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (fürs Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 R[illegible]
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 R[illegible]
vierteljährl. 2 Rbl. [illegible] Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 44. Donnerstag, den 23. Februar (7. März) **1912**

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Rückwirkungen des engl. Bergarbeiter-Streiks auf Handel u. Industrie.

Neue Exzesse des Suffragetten-Wahnsinns.

Direktor Hermann Guleke †.

Französisch-spanische Schwierigkeiten. Partielle Lösung der Zollfrage.

Der Standpunkt der türkischen Regierung zur Frage der Friedensvermittelung.

Inland.

Deutschbalten im Innern des Reiches.

Von einem im Charkowschen Gouvernement tätigen baltischen Deutschen erhält die „Rig. Rdsch." folgende, an praktischen Hinweisen reiche Zuschrift:

Die Baltenlande haben eine von Jahr zu Jahr im Vergleich zum Reichsinnern steigende „Ueberproduktion an Intelligenz" (wenn man so sagen darf) aufzuweisen, die einen naheliegenden Abfluß in das innere Rußland sucht und findet. Diese Auswanderung aus dem Baltenlande wird andererseits durch die schonungslose Russifizierung unserer Heimat bedingt. Früher rekrutierten sich hier sämtliche Organe der Verwaltungs-, Justiz- und anderen Behörden, ebenso sämtliche Schulmänner aus dem Baltikum. Diese Kräfte sind genötigt, jetzt, wo sie ohne weiteres durch Russen ersetzt werden, anderweitig ihr Tätigkeitsgebiet zu suchen.

Ein gewisser Prozentsatz muß also auswandern. Aber wer nur irgendwie daheim bleiben kann, der bleibe. Wer jedoch auswandern will, der wandere jung aus, denn je später man den Baum versetzt, desto schwerer wächst er an, und viele, sehr viele gehen dabei zugrunde. Die Verhältnisse sind eben so grundverschieden. Der Antagonismus zwischen dem deutschen und dem russischen Nationalcharakter besteht nun einmal und das russische Sprichwort: „Was dem Russen gut tut, ist des Deutschen Tod" hat seine Begründung. Wir Deutschen haben unvergleichlich weniger Nationalgefühl und Nationalstolz als z. B. der Engländer und der Franzose. Ohne Not suchen wir uns möglichst bald zu assimilieren und viele von uns sind sogar sehr stolz darauf, daß sie sich ganz zu den Russen gezählt zu werden wähnen. Wir Deutschbalten sind ein kleines Völkchen. Es schmeichelt uns, Anlehnung an die große russische Nation zu finden und nur zu leicht vergessen wir, daß der Mensch mit seiner Nationalität, seiner Eigenart, auch die meisten seiner Vorzüge einbüßt. In unserer Schwerfälligkeit finden wir nicht so leicht den rechten Weg... Wie reich kommt so mancher her und wie arm in geistiger, seelischer Hinsicht wird er hier im Innern des Reiches!

Das zunächst Schwerste bei der Auswanderung ist meiner Ansicht nach, daß man seine Kinder, sein eigen Blut, so überaus schwierig auf die rechte Bahn bringen kann. Man sieht sie sich fremd werden durch die ganz andere Atmosphäre, die in den russischen Schulen, in der uns so schwerverständlichen russischen Jugend weht. Oft bescheidet man sich, wenn nur die äußere Schale, die Muttersprache, einigermaßen erhalten bleibt; der Kern geht verloren. — Es ist bitter, dieses ansehen und sich machtlos bekennen zu müssen.

Nur eine günstige, sehr günstige materielle Situation ermöglicht es uns, schädigende Einflüsse bei der Kindererziehung zu bekämpfen, ihnen die Spitze zu bieten. Eltern und Lehrer streiten darüber, wer für die Erziehung der Kinder die größere Verantwortung zu tragen hat. Unterdessen werden die Kinder von ihren Mitschülern erzogen. Der Geist in den neuerstandenen baltischen Schulen, die hoffentlich den schweren Kampf um die Existenz siegreich bestehen, wird ein guter sein, aber die Kosten sind beträchtlich, will man seine Kinder in baltische, deutsche Schulen und ausländische Hochschulen schicken. Wir können diese unvermeidlichen Ausgaben nur erschwingen, wenn wir als junge Leute, gut vorbereitet, auswandern und, von der Pike aufwärts dienend, uns eine Stellung in gutsituierten und gut beleumundeten Wirtschaften erringen.

Ja, früher war's anders! Das Deutschtum allein war schon eine gute Marke und hat Vielen zu Amt und Würden verholfen. Gutsverwalter und Förster waren meist Deutsche, ebenso die damals so glänzend bezahlten Zuckerdirektoren und ihre Unterbeamten. Doch wer und was segelte nicht unter deutscher Flagge! Maßlose Ueberhebung, gepaart mit Unbildung, Untüchtigkeit und Unehrlichkeit haben die gute deutsche Fahne diskreditiert. Maßlose Gehaltsforderungen für ein üppiges Leben; der falsche Glaube: ohne uns geht's ja doch nicht — züchteten erfolgreichen Wettbewerb groß. Billigere Angebote kamen von oft recht brauchbaren Einheimischen auf dem Gebiete der Landwirtschaft. In den Fabriken aber gewannen Polen und Tschechen an Boden und jetzt sind die Zuckerfabriken, Brennereien und andere Gewerbe geradezu polonisiert und tschechisiert.

Wohl sagt man, daß mit den Deutschen auch eine gewisse Solidität und manche andere guten Eigenschaften der „Karl Karlowitschi" aus diesen Betrieben geschwunden sind, aber für die Deutschen ist dieses Betätigungsfeld unwiederbringlich verloren.

In den Fabriken arbeiteten allerdings meist Reichsdeutsche und Deutschösterreicher, weil sie die Sache kannten. Aus der Land- und Forstwirtschaft und im Gartenbau aber dürfen wir Balten uns nicht verdrängen lassen. — Es wird auch nicht geschehen, wenn wir planmäßig und gut gerüstet vorgehen. — Für die agronomische Fakultät und die Forstwirtschaft haben wir ja das Polytechnikum in Riga, und viele gute Hochschulen im Auslande und einige in Rußland. Aber man beachte es wohl, daß die rein theoretische Fachbildung nicht genügt, sich auch überhaupt nicht ohne vorhergegangene oder gleichzeitige praktische Betätigung aneignen läßt in einem für gutes Gelingen erforderlichen Maße. Man sei also auch in der Praxis gut beschlagen, bevor man eine verantwortliche Stellung annimmt.

Leider scheint es für den Gartenbau noch nichts zu geben, wenigstens keine sich eines gewissen Rufes erfreuende deutsche Schule. Tüchtige Praktiker gibt es im Gartenbau unter den Deutschbalten auch sehr wenige, weil diese sich meist aus den ehemaligen Lehrlingen resp. Gartenarbeitern unserer renommierten rigaschen Gärtnereien rekrutieren. Aber wir Deutschen wollten nicht recht dran an die schwere Arbeit. Es hat uns hierin, wie in so manchem ein gewisser Dünkel stark geschadet. Wir wollten in allem die Bevorzugten, die Anordnenden, nicht die Ausführenden sein, und so hat uns das Fehlen einer untersten Volksschicht, aus der die oberen sich beständig erneuern können, auch auf diesem Gebiete viel Schaden gebracht. Die Gärtnerstellen im Reichsinnern, die auf großen Gütern und besonders in den größeren Städten ganz auskömmliche und achtbare sind, werden ja meist von Balten bekleidet, aber fast ausschließlich sind es Letten oder Esten. Die Deutschen Vereine sollten diesem vernachlässigten Berufe mehr Aufmerksamkeit zuwenden.

Ich lebe bereits 16 Jahre im Rayon der Zuckerrübe, im Charkowschen Gouvernement. Unser Ruthenien (Kleinrußland) ist ein reiches Land, hat guten Boden und auch ein gutes Klima. Der Rübenbau hat intensiver Bewirtschaftung Tür und Tor geöffnet... Es gibt hier kolossale Güter mit Hunderten wohlsituierter Beamten. Die mittlere Jahresgage für den einen ca. 1500 Dess. großen Hof bewirtschaftenden Oekonomen (nicht selbständigen Verwalter) dürfte ca. 1000—1200 Rbl. betragen, wobei so vieles frei ist, daß man sich mindestens auf 1500 bis 1800 Rbl. steht. — Die Bezirksverwalter, Verwalter einiger Oekonomien, erhalten 2500 bis 8600 Rbl., die Oberverwalter 5—10 000 Rbl. und mehr. Viele der landwirtschaftlichen Beamten haben agronomische Mittel- und Hochschulen beendet. In den letzten Jahren absorbieren die Landschaften und Abgrenzungs- resp. Regulierungs-Kommissionen viele Agronomen, wobei die jungen Leute, direkt von der Schulbank resp. der Hochschule kommend, ein Gehalt von 1500 bis 2000 Rbl. erhalten, für den problematischen Nutzen, den eine so junge unerfahrene Kraft auch beim besten Willen nur zu bringen fähig ist.

Im Rayon der Zuckerrübe, wenigstens im Schwarzerde-Gebiet soll man sein Nest bauen. — Viele Balten, seien es Gutsbesitzer, Arrendatoren, Verwalter oder gar selbstarbeitende Kolonisten — sie alle prosperieren nicht, weil sie die armen, dem Baltikum nahe belegenen Gouvernements als Ziel wählen. Das ist der größte und häufigste Fehler, der bei der Emigration nach Rußland begangen wird.

Allerdings, die Kultur der Zuckerrübe kennen wir Balten nicht. Deshalb aber müssen wir eben jung auswandern und uns auf Hilfsposten einarbeiten. Denn keine Rübenwirtschaft nimmt einen Balten, bevor er sich zwei bis drei Jahre eingearbeitet hat — selbst dann nicht, wenn er die besten Empfehlungen hat und für die halbe Gage zu dienen bereit wäre. Dieses berücksichtige ein jeder zur Auswanderung willige Balte! Und doch soll man gerade in den Rayon der Zuckerrübe kommen, denn dort ist viel Raum für tüchtige Arbeiter. . . .

Die Balt. Konst. Partei und die Rigaer städtischen Wahlen.

Ein „Rigaer Brief", der der „Rev. Ztg." von ihrem Rigaer Korrespondenten zugeht, behandelt neben anderem den bereits angekündigten Rücktritt des Präsidenten der Balt. Konst. Partei, des Rechtsanwalts Nikolai v. Klot. Es heißt darüber:

„. . . Der Rücktritt Herrn v. Klots muß als das Aufgeben eines Prinzips angesehen werden, das s. Z. in Riga viel diskutiert worden ist, des Prinzips der Beteiligung der Partei an der städtischen Politik, spezieller gesagt, an den städtischen Wahlen. Der Grund, weswegen Herr v. Klot für dieses Prinzip stets mit so großer Energie und bisher auch nicht ohne Erfolg eingetreten ist, war nicht nur der Wunsch, der Partei ein weiteres Tätigkeitsgebiet und größere lokale Geltung zu verschaffen, sondern er entsprang vor allem seiner bereits erwähnten Ueberzeugung von der Notwendigkeit eines Ausgleiches zwischen den einzelnen Nationalitäten. Er hielt es für eine unabweisbare Pflicht der Partei, in der für unser örtliches Leben wichtigsten Frage für die Berücksichtigung dieses Standpunktes offiziell einzutreten. — Die Schwierigkeiten einer Verwirklichung dieses Gedankens liegen auf der Hand: Die B. K. P. ist trotz ihres fast ausschließlich deutschen Bestandes offiziell eine internationale Partei. Im städtischen Wahlkomitee konnte sie aber immer nur als eine Vertreterin der deutschen Wähler fungieren. Sie konnte den nun einmal bestehenden Verhältnissen nach nicht die Rolle spielen, die ihr ihrer Gründungsidee nach eigentlich zukam: die eines Sammelpunktes für die Vertretung aller nationalen Interessen von der höheren Warte wirtschaftlicher und politischer Gesichtspunkte.

Nach dem Rücktritt Herrn v. Klots wird die Partei aller Wahrscheinlichkeit nach sich nicht mehr offiziell am städtischen Wahlkampfe beteiligen. Man wird aber hoffen dürfen, daß damit das Prinzip dieser Beteiligung — die Bereitschaft, auch den übrigen Nationalitäten an der städtischen Verwaltung Anteil zu gönnen — nicht aufgegeben wird." . . .

Dorpat, 23. Februar.

Der englische Grubenstreik wird voraussichtlich auch auf Rußlands Industrie und Handel nicht ohne Einfluß bleiben. Die russischen Ostseehäfen, so schreibt das „Rig. Tagebl.", stehen in völliger Abhängigkeit von englischer Kohle. Sie führen alljährlich annähernd 180 Mill. Pud Kohle ein, wovon 16 Mill. Pud deutschen Ursprungs, der Rest jedoch englisches Produkt ist. Aus diesen Ziffern ist zu ersehen, daß englische Kohle im Nordrayon Rußlands die ausschlaggebende Rolle spielt. Obwohl nun ausreichende Vorräte bis zur Eröffnung der Navigation vorhanden sind, so ist der Streik von den Kohlenfirmen im Petersburger Rayon insofern diskontiert worden, als die Preise um beinahe 5 Kop. pro Pud gestiegen sind. Die Importeure sagen sich eben, daß eine Stockung unbedingt eintreten muß, weil die Förderung aufgehört hat und nach deren Wiederaufnahme England vor allen Dingen seinen eigenen Bedarf decken wird. Zudem ist zu berücksichtigen, daß unsere Vorräte im Hinblick auf die bevorstehende Eröffnung der Navigation erheblich zusammengeschmolzen sind. Ferner ist nicht zu vergessen, daß Libau und Windau nur über geringe Vorräte verfügen, da diese Häfen im Laufe des ganzen Winters Kohle einführen und daher größere Bestände nicht anlegen. Dort kann die Situation in der Tat kritisch werden.

— In der Sitzung der „Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde der Ostseeprovinzen Rußlands" am 8. d. Mts. machte, wie die Rigaer Blätter berichten, Stadtbibliothekar Nikolaus Busch darauf aufmerksam, daß, gleichwie der vor mehreren Jahren gegebene Anstoß zu Forschungen über die bildende Kunst in den Ostseeprovinzen als Resultat den Erweis ihrer Ebenbürtigkeit mit der bildenden Kunst im benachbarten Nord-Deutschland erbracht habe, ein gleiches Resultat auch mit größter Wahrscheinlichkeit von Forschungen über das baltische Musikwesen zu erwarten sei. Der Anstoß dazu sei gegeben. Eine tüchtige Kraft habe, ausgehend von dem reichen Material für dieses Gebiet in der Rigaschen Stadtbibliothek, mit dem Sammeln ähnlichen Materials im ganzen Lande und der Bearbeitung dieses Materials begonnen. Er richte daher, da sich bekannterweise eine Menge wertvoller einheimischer Kompositionen in Privatbesitz befinden, an alle Besitzer solcher die Bitte, Nachrichten darüber der Gesellschaft zukommen zu lassen.

Riga. Da festgestellt worden ist, daß das Flußbett bei der Bilderlingshöfschen Aa-Brücke jährlich während des Eisganges von der starken Strömung ausgespült und so auch die Brücke gefährdet wird, ist man schon jetzt damit beschäftigt, das Flußbett bei der Brücke durch Versenkung von Ballast in die Aa zu befestigen. Zu diesem Zweck werden in den Fluß Säcke mit Steinballast und Grand versenkt. Wie die Rigaer Blätter erfahren, wird das Flußbett auf einer Fläche von 2100 Quadratfaden mit Ballastsäcken befestigt und diese Arbeit binnen 7 Jahren ausgeführt werden.

— Der Leiter der Liquidationsversammlung des Bildungsvereins „Atwase", („Wurzelschößling") Karl Kglejs, und der Protokollführer Rudolf Sihpols wurden, nach der „J. D. Lapa", auf administrativem Wege jeder mit 100 Rbl. oder 1 Monat Arrest bestraft, weil auf dieser Versammlung einstimmig der Beschluß gefaßt war, den Senat zu ignorieren, da er in Vereinssachen immer ein Beschützer der Administration sei, und dem Dumadeputierten Preedkaln eine Interpellation wegen der Schließung des Vereins einzusenden.

Estland. In Anknüpfung an die Mitteilung über ein Bahnprojekt Wesenberg-Tschorna veröffentlicht der „Wesenb. Anz." einige Hinweise über die Vorteile, welche eine etwaige Fortsetzung der genannten Linie von Wesenberg über den beliebten Badeort Wösso nach dem vortrefflichen natürlichen Hafen Kasperwiek bieten könnte. Durch den Bau einer Bahnlinie Tschorna-Wesenberg-Kasperwiek würde der Peipushafen Tschorna mit dem Hafen Kasperwiek am Finnischen Meerbusen auf dem kürzesten Wege von etwa 100 Werst Länge verbunden werden. — Der Hafen Kasperwiek liegt bekanntlich an der gleichnamigen Bucht und steht hinsichtlich seiner gleich am Ufer beginnenden bedeutenden Tiefe und Geschütztheit konkurrenzlos da am ganzen Südufer des Finnischen Meerbusens.

Reval. Das städtische statistische Komitee hat, dem „Pwlht." zufolge, eine kurze Uebersicht über das Wachstum Revals zusammengestellt, welches sich folgendermaßen stellt: 1871 gab es 31 269 Einwohner, 1881 — 50 488, 1897 — 64 572 und 1911 — 103 782. — Diesen Daten entsprechend, konstatiert der „Tall. Teat." einen Aufschwung in der Industrie Revals in letzter Zeit, wozu, seiner Ansicht nach, die Erwartungen, die sich an die Moskau-Revaler Bahn, den Revaler Kriegshafen und die ausländischen Schiffswerften in Reval knüpfen, vor allem beigetragen haben mögen. So steigen die Aktien des „Dwigatel" stetig und die Fabrik hat für mehrere Jahre Arbeit. Die Metallfabrik (früher Lausmann), die schon Jahre lang gestanden hat, ist für 200 000 Rbl. in den Besitz der Firma Wiegand übergegangen und es steht zu hoffen, daß sie demnächst in Betrieb gesetzt werden wird. Die baltische Baumwollspinnerei, die Chemische Fabrik vorm. R. Mayer, die Maschinenfabrik von Wiegand und Krull können sämtlich nicht über Arbeitsmangel klagen.

Libau. Wie die „Lib. Ztg." hört, ist die seinerzeit von der Opposition eingelegte Beschwerde gegen die letzten Stadtverord-

---

Feuilleton.

Familienabend der Berliner Balten-Vereinigung.

(Berliner Korrespondenz der „Nordlivl. Ztg.")

Berlin, 3. März (19. Febr.).

—v. S.— Am gestrigen Sonnabend fand im Hotel „Excelsior" der zweite und voraussichtlich letzte Familienabend der Balten-Vereinigung in dieser Saison statt. Eine große Anzahl Landsleute — gegen 100 Personen, Damen und Herren — hatten sich zu froher Geselligkeit in den schönen Räumen dieses Hotels versammelt, und wenn irgend einmal, so sind gerade an diesem Abend die Erwartungen in vollem Maße erfüllt worden.

Die künstlerischen Darbietungen bewegten sich diesmal auf musikalischem Gebiete. Zuerst erfreute die bereits in weiteren Kreisen bekannte Konzertsängerin Frl. Marita Wallis mit ihrem schönen Sopran die Anwesenden durch den Vortrag einiger Lieder, welche den lebhaftesten Beifall hervorriefen. Dann betrat das aus den Damen Tanja Oumiroff (Kurfürsten-Oper) und Ethel Peake sowie den Herren Alfred v. Fossard und Bruno Bergmann bestehende Quartett das Podium und trug den Liebeslieder-Walzer von Brahms vor. Daß man mit dem Beifall nicht kargte, kann bei so bewährten und wohlgeschulten Kräften als selbstverständlich angesehen werden. Erwähnung verdient noch die verständnisvolle Begleitung von Frau v. Fossard und Fräulein Margarethe Götz.

Nach den musikalischen Vorträgen labte sich die Gesellschaft an dem reichbesetzten kalten Bufett, und darauf vergnügte sich die Jugend noch während einiger Stunden am Tanz. Die Befriedigung war eine ganz allgemeine; um das Gelingen des Abends haben sich besonders die beiden Vergnügungs-Kommissare der Vereinigung, die Herren Eduard v. Haken und Maler F. Moritz verdient gemacht.

Eine Zigeunerjagd in der Röhn.

Seit etwa einer Woche hält eine Zigeunerbande den Landkreis Fulda in größter Angst. Die Aufregung ist um so größer, als man von den drei Führern der Bande, die sich von der Hauptgesellschaft trennten, weiß, daß sie wegen verschiedener Mordtaten gesucht werden.

Die Zigeunerbande Ebender, die neben zahlreichen anderen Verbrechen auch den Mord des Försters Romanus auf dem Gewissen hat, gehört dem Preußischen Untertanenverbande an. Das Haupt der Familie wurde vor einigen Jahren zu Fritzlar im Streit von seinen Söhnen erstochen. Die Strafkammer in Kassel verhängte in Ansehung dessen, daß der eigentliche Täter nicht zu ermitteln war, verhältnismäßig gelinde Strafen über die Teilnehmer. Die Witwe des Erstochenen, Frau Juliane Ebender, geborene Engelhardt, die Zigeunermutter, befindet sich zur Zeit in Haft in Fulda. Von ihren dreizehn Kindern starben sechs eines natürlichen Todes. Das Erdenwallen der übrigen gestaltete sich schwieriger. Da ist vor allem der Sohn Friedrich. Er erschoß einen Gendarm aus Flieder. Man enthauptete den Mörder 1909 in Hanau. Die Juristen zerbrachen sich damals die Köpfe, ob Mord oder Todschlag vorliege; aber die Volksstimme gab den Geschworenen Recht, die den gemeinen Mord mit dem Tode gesühnt wissen wollten. Nun der zweite Sohn Heinrich! Er schlug ein Gewehr auf einen Förster an und dieser schoß ihn ohne weiteres nieder. Die Bande verschwand nach diesen Erfahrungen aus der Rhön. Jetzt taucht sie wieder auf. Aber nicht allein der Untersuchungsrichter in Fulda wünscht, die Bekanntschaft der drei Brüder zu machen; auch seine Kollegen in Meiningen und Mainz haben an ihnen Interesse. Wilhelm, Ernst und Hermann sollen sich wegen verschiedener Einbrüche verantworten. Auch der Mordversuch an einem Gendarm steht auf ihrem Konto. Um der Wahrheit die Ehre zu geben: ein lebender Sohn des Erstochenen wird nicht verfolgt; er bleibt bei den Straftaten außer Ansatz. Aber die einzige Tochter sitzt in Fulda im Gefängnis. Ihr Gatte wird seit Jahren wegen Mordes gesucht.

Aus Frankfurt wird unterm 28. (15.) Febr. geschrieben:

Nach mehreren Untaten flohen die Banditen in die Wälder bei Kämmerzell, wagten sich aber wieder in ein Dorfwirtshaus und begegneten dort einem Gendarm, der sie verhaften wollte. Sie zogen zusammenlegbare Gewehre aus ihren Kleidern, und es kam auf der offenen Landstraße zwischen dem Gendarm und einigen Mitgliedern des Kämmerzeller Kriegervereins, die sich bewaffnet hatten, und den Zigeunern zu einem regelrechten Feuergefecht, bei dem einige Bauern Streifschüsse erhielten und der Gendarm schwer verletzt wurde. Die Zigeuner zogen sich schließlich in den Wald zurück und begegneten dort dem nichtsahnenden Revierförster Romanus. Wilhelm Ebender tötete den Beamten durch einen Schuß ins Herz. — Jetzt wurden 60 Mann Artillerie aus Fulda alarmiert; die Zigeuner waren jedoch in einem Gewaltmarsch ins weimarische Gebiet geflüchtet, wo sie im Dorfe Borsch einen Bauern überfielen und ihn durch zwei Schüsse am Kopf verletzten. In der Nacht kehrten sie in die Gegend von Fulda zurück. Inzwischen waren mehrere ihrer Frauen verhaftet worden. Da man fürchtete, daß die Räuber nur zurückgekehrt seien, um ihre Frauen zu befreien, wurde das Fuldaer Gefängnis von einer Gendarmerie-Abteilung bewacht.

Seit dieser Zeit verging kein Tag, an dem die Zigeuner nicht von sich reden machten. Nachts drangen sie in einsam stehende Häuser ein und zwangen die Bauern mit der Waffe, ihnen Lebens-

Ja!

:: :: :: :: allen voran :: :: :: ::
sind die Papyros

Ja wa!

10 St. 6 Kop.

Fabr. S. Gabai, Moskau.

neten-Wahlen vom Senat abgewiesen worden.

Die Interpellation wegen Verletzung der Abgeordneten-Immunität.

Petersburg. Die bisher hinausgeschobene kadettische Interpellation wegen Verletzung der Redefreiheit der Duma-Abgeordneten seitens der Regierung durch die Zulassung der Verleumdungsklage Gololobows ist am 21. Februar in der Kommission erledigt worden.

Der Berichterstatter Baron Schilling hielt, wie die „Pet. Ztg." berichtet, eine einstündige Rede, in welcher er die Frage der Immunität der Abgeordneten einer sehr eingehenden Besprechung unterzog. Nachdem der Referent auf die bisherige Gerichtspraxis hingewiesen und die Resultate seines Studiums der einschlägigen Gesetzbestimmungen mitgeteilt hatte, denen zufolge in allen großen europäischen Staaten die Unverletzlichkeit der Abgeordneten für Aeußerungen ohne jegliche Beschränkung anerkannt wird, von denen nur in gewisser Beziehung Montenegro und einige Kantone der Schweiz eine Ausnahme machen, gelangte er zum Schlusse, daß in unserer Gesetzgebung, dem Dumastatut, sich eine Lücke befinde, die tatsächlich Anlaß zu verschiedenartigen Auslegungen der bezüglichen Paragraphen gebe. Die Regierung könne nicht wegen Verletzung des § 14 des Duma-Statuts interpelliert werden so, wie es die Antragsteller wünschen, wohl aber wegen eigenmächtiger Ausfüllung dieser Lücke. Die Regierung hätte nur im Verein mit den gesetzgebenden Körperschaften, auf gesetzgeberischem Wege handeln dürfen.

Dem Berichterstatter opponiert der Abg. Teslenko (Kad.), sowie auch die Oktobristen Matjunin, Pilipenko und Fürst Tenischew u. a. Diese Abgeordneten stellten sich auf den Standpunkt, daß Art. 14 des Dumastatuts nur in dem Sinne aufgefaßt werden könne, daß er gleichzeitig eine Unverantwortlichkeit vor Gericht für ihre bei Ausübung ihrer Amtspflichten getanen Aeußerungen involviere. Der Abg. Schubinski (Okt.) führte seinerseits aus, daß jedenfalls alle Antragsvergehen nicht auf Grund des Art. 22 des Duma-Statuts der höchsten Kriminalbehörde zur Verhandlung übergeben werden können, sondern nur auf dem Disziplinarwege auf Grund der Geschäftsordnung der Duma.

Für eine Anerkennung der Verantwortlichkeit der Abgeordneten sprachen der Rechte Obraszow und der einstige Oktobrist und jetzige Führer der Rechtsoktobristen Gololobow.

Die dreimaligen Abstimmungen ergaben ein für die Interpellation günstiges Resultat. Gegen eine Interpellation überhaupt erhoben sich nur 3 rechte Stimmen. Für die Annahme der Baron Schillingschen Fassung sprachen sich 7 Stimmen aus gegen 14 der vereinigten Oktobristen und der Opposition. Dasselbe Stimmverhältnis, nur umgekehrt, ergab die Abstimmung über die etwas abgeänderte Fassung der kadettischen Interpellation, daß nämlich durch die Vorstellung eines Gutachtens des Ministerrats an Allerhöchster Stelle das im Widerspruch mit dem strikten Sinn des Art. 14 des Dumastatuts steht, eine ungesetzliche Handlung der Regierung darstellt.

Da Baron Schilling es abgelehnt hatte, als Berichterstatter der Interpellations-Kommission im Plenum zu fungieren, wurde, nachdem der Präses der Redaktions-Kommission Matjunin auf eine Wahl verzichtet hatte, der oktobristische Abg. Pilipenko gewählt.

Der Ministerrat hat dem Antrage des die Revision der Kiewer politischen Polizei leitenden Senateurs Trussewitsch auf Gerichtsübergabe des ehem. Ministergehilfen Kurlow, des Obersten Spiridowitsch, des Polizeidepartement-Direktors Werigin und des Oberstleutnants Kuljabko zugestimmt. Die Angelegenheit wird nunmehr der Allerhöchsten Begutachtung unterbreitet. („Now. Wr.")

— Als Folge der Montag-Sschodka in der Petersburger Universität und des auf dieser gefaßten Beschlusses, einen dreitägigen Proteststreik zu inszenieren, hatte man auch am Dienstag sich auf neue Studenten-Unruhen gefaßt gemacht. Ein starkes Polizeiaufgebot wurde daher in Bereitschaft gehalten. Doch brauchte die Polizei nicht einzuschreiten, denn der Tag verlief völlig ruhig. In der Universität überstieg die Menge der anwesenden Studenten nicht die Norm. Fast alle Vorlesungen fanden ohne Störungen statt. Nur die meisten Praktika mußten wegen Mangels an Teilnehmern ausfallen.

— Der Dekan der Petersburger juristischen Fakultät macht durch Anschlag bekannt, daß Prof. Migulin und der Privatdozent Chodski keine Finanzrecht-Vorlesungen in diesem Semester mehr halten werden.

— Mehrere Abgeordnete, an ihrer Spitze W. N. Lwow, wollen, wie mehrere Blätter melden, den Justizminister darüber interpellieren, ob ihm bekannt sei, daß ein gewisser Grigori Rasputin auf Grund einer Irrlehre schamlose Handlungen vornehme, die vom Art. 96 des neuen Kriminalgesetzes geahndet werden.

— In Purischkewitschs Verband des Erzengels Michael kriselt es. In dem vom Abg. Purischkewitsch unter Mithilfe W. W. Kasarinows gegründeten Verbande Michaels des Erzengels ist es, wie die „Pet. Ztg." nach der „Pet. Gas." referiert, zu weitgehenden Zerwürfnissen gekommen. Vor einigen Tagen fand eine Generalversammlung statt. Unmittelbar vorher wurde die Kanzlei des Verbandes in die Wohnung des Herrn Purischkewitsch übergeführt. Gleich darauf zeigte Herr Kasarinow seinen Austritt aus dem Verbande an. Der stark besuchten Generalversammlung präsidierte M. M. Skworzow, der den einstimmig angenommen Antrag stellte, Purischkewitsch zum Präsidenten des Vereins wiederzuwählen. Herr Purischkewitsch teilte den Austritt des Herrn Kasarinow mit und stellte den Antrag, eine Revisions-Kommission niederzusetzen, worauf der der Versammlung beiwohnende Kasarinow die Erklärung abgab, in diesem Fall bleibe er im Verbande. Bei der Abstimmung über das Verbleiben Kasarinows im Verbande sprach sich die Versammlung mit starker Majorität für seinen Ausschluß aus. Als das Resultat der Abstimmung bekannt wurde, meldeten sofort mehrere Mitglieder ihren Austritt. Alle diese Vorgänge werden ohne Zweifel noch ein Nachspiel haben. Wie die „Pet. Gas." erfährt, wird der berüchtigte Juskewitsch-Kraskowski der nächste Mitarbeiter Purischkewitschs werden.

— Ein mehr als eigenartiger Streit wird zurzeit zwischen dem Innenministerium und dem Senat wegen ganzer 8 Kopeken ausgefochten. Das Handelshaus Momontow in Moskau hatte im Jahre 1908 einem Käufer auf einer Postkarte den Empfang von 148 Rbl. quittiert und gemäß dem Stempelsteuergesetz eine 5 Kop. Stempelmarke daneben geklebt. Das Moskauer Postamt sah, da auf Postkarten nichts aufgeklebt und an sie nichts angehängt werden darf, die Karte als ungenügend frankierten „Brief" an und erhob 8 Kop. Strafporto. Eine Klage des Hauses Momontow wies der Innenminister zurück. Die Firma klagte darauf beim Senat und dieser gab einstimmig, wie wir den „Birsh. Wed." entnehmen, dem Postamt und dem Innenminister Unrecht. Der Innenminister legte hiergegen in der Plenarversammlung des Senats Protest ein. Die Senatoren gaben wiederum dem Minister nicht recht und die Sache geht nun ihren Instanzenweg weiter.

— In Peterhof wurde dieser Tage eine gefährliche Engelmacherin ergriffen. Es war aufgefallen, daß in der Wohnung der Hebamme Petrowa sich an den Sonn- und Feiertagen elegante, mit feinem Geschmack gekleidete junge Damen versammeln. Weitere Beobachtungen ergaben, daß diese Damen nicht in Peterhof leben, sondern aus der Residenz, Kronstadt, Strelna usw. eintreffen. Schließlich gelang es festzustellen, daß sich die Petrowa mit gewissen, vom Gesetz verbotenen Operationen an Frauen beschäftigt. Dieses wurde noch bestätigt durch die Klage eines Frl. P., die bei einer solchen Operation beinahe ihr Leben verloren hatte. Eine Haussuchung bei der Hebamme förderte eine Fülle belastenden Materials zutage. Die Petrowa wurde in dem Moment verhaftet, wo sie sich mit einer Reisetasche auf den Bahnhof begeben wollte. Bei der Durchsuchung der Reisetasche fand man in ihr ein unausgetragenes totes Kind von wenigen Monaten. Ins Verhör genommen, weigerte sich die Hebamme kategorisch, die Mutter des Kindes zu nennen. Sie sei beauftragt worden, das Kind zu beerdigen. Es stellte sich heraus, daß Frau Petrowa sich mit Unrecht die Würde einer Hebamme beigelegt hatte. Die Petrowa blieb in Haft.

Poltawa. Der Direktor der Realschule Berutenko, dessen 35-jähriges Dienstjubiläum vor einigen Tagen mit vielen anerkennenden Reden über seine verdienstliche Tätigkeit feierlich begangen worden war, ist mit 16 500 Rbl. Schulgeldern entflohen.

Tiflis. „Was man voraussehen konnte und nicht wollte", schreibt die „Odess. Ztg.", „ist eingetreten: das einzige östliche deutsche Blatt, die vielbesprochene „Kaukasische Post" ist eingegangen. Der, wenn auch schon recht schwache gesellschaftliche Puls hat nun endgültig aufgehört zu schlagen. Was soll man dazu sagen? Oder vielmehr was will und kann man? Soll man die Gesellschaft der Interesselosigkeit beschuldigen? Oder kann man vielleicht diesen Satz fallen lassen und die Ursachen in den unerfahrenen Händen suchen, in die die Herausgabe und Leitung des Blattes gelangte ... Augenscheinlich ist an dem frischen Grabe, an dem wir eben stehen, von beiden Seiten unabsichtlich, aber „einig" geschaufelt worden ... Und die Moral? Die möchte sich heute schon ein jeder selbst ziehen. Ich möchte nur darauf hinweisen, daß diese Tatsache doch äußerst bezeichnend ist für den Deutschen und vielleicht als überflüssige Illustration dafür erscheint, wie gern von uns ein jeder seine eigenen Wege geht, wie wir nicht nur getrennt marschieren, sondern auch getrennt schlagen. Wahrlich, ich sage euch: „Wir brauchen erstens Zusammenschluß, zweitens Zusammenschluß und drittens Zusammenschluß" ... Worte, viele Worte ... Die „Kauk. Post" hat den Kampf ausgekämpft; was uns die Post der Zukunft bringen wird, das — ja, das ist schwer zu sagen ..."

Helsingfors. Am 1. März (17. Febr.) ist, wie bereits gemeldet, der finnländische Landtag eröffnet worden. Ins Präsidium wurden wiederum gewählt als Talman — Swinhufvud (Jungfinne), als erster Vizetalman — Söderholm (Schwed. Volkspartei) und als zweiter Vizetalman — Listo (Altfinne). Nach der Wahl nahm der Talman Swinhufvud, wie wir der „Pet. Ztg." entnehmen, das Wort zu folgender Ansprache: „Geehrte Abgeordneten! Vieles ist geschehen, seitdem wir zuletzt auseinandergingen, vieles, das geeignet ist, unsere Gemüter zu bewegen. Wir haben gesehen, wie bürgerliche Rechte und Freiheiten unterdrückt, unsere Entwicklung erschwert, Gesetze und Verordnungen, die unser Gesetzgebungsrecht verletzen, erlassen worden sind. Und nicht genug damit — es liegen Pläne vor, unser Land und Volk zu zerstückeln. Was man mit diesen Maßnahmen bezweckt, ist nicht schwer zu begreifen. Doch es ist die Pflicht des finnländischen Volkes, sich der Zerstörung seiner politischen Autonomie nicht zu unterwerfen. Unser Land und Volk bilden ein Ganzes, und wir haben das Recht, als Nation zu leben, das Recht, uns zu entwickeln im Schutz unserer eigenen Gesetze. Dieses Recht zu wahren, ist die Pflicht eines jeden Bürgers und vor allem des finnländischen Landtags. Ich heiße Sie willkommen zu erneuter Landtagsarbeit, und ich danke Ihnen für das Vertrauen, das Sie durch Ihre Wahl mir erwiesen haben."

Politischer Tagesbericht.

Deutschland.

Im Reichstage wächst die Spannung wegen der zu erwartenden Wehrvorlagen und der Art ihrer Deckung. Die von einigen Blättern schon für Montag angekündigte Veröffentlichung der Vorlage ist tatsächlich nicht erfolgt. Nach Informationen Königsberger Blätter scheint in der Tat einstweilen nur die neue Marine-Vorlage fix und fertig und bereits in den Händen des Bundesrats zu sein. Die Heeres-Vorlage, die natürlich ebenfalls längst in ihren Grundzügen feststeht, soll dagegen noch Gegenstand der Verhandlungen zwischen den Ressorts sein. Ueber die Deckung dürfe ebenfalls noch nichts endgültig bestimmt sein. Am Montag wurde unter Nennung von Zahlen nicht nur das Spiritus-Monopol als unabänderlich feststehend angekündigt, sondern ein Petroleum-Monopol als in Arbeit befindlich bezeichnet. Die Erbschaftssteuer sei definitiv gefallen.

Ganz programmwidrig hat der englische Streik schon jetzt auch nach Deutschland hinübergegriffen. Am Montag traten im Dortmund-Revier auf den Zechen Kaiserstuhl und Scharnhorst die Belegschaften in den Streik. Nur etwa ein Fünftel von der Morgenschicht erklärte sich zur Einfahrt bereit. Die Streikenden, deren Zahl etwa 1400 beträgt, behaupten, zu diesem Schritt durch Lohnabzüge gedrängt worden zu sein. — Die Bergarbeiter-Organisation in Bochum hat hierzu in folgendem Aufruf Stellung genommen: „Ein unerhörter Disziplinbruch ist heute früh auf den Zechen Kaiserstuhl und Scharnhorst im Dortmunder Revier vorgekommen. Entgegen den Beschlüssen und Aufforderungen der Organisationsleiter haben zirka 80 Prozent der Belegschaft die Arbeit niedergelegt. Die Belegschaft begründet dieses disziplinwidrige Verhalten damit, daß Lohnabzüge gemacht worden wären, wo Lohnerhöhung notwendig sei. Sei dem, wie ihm wolle. Wenn wir auch die Erbitterung der Arbeiter über das provokatorische Verfahren der Zechen verstehen, so ist dies dennoch unter keinen Umständen zu billigen, daß die Arbeiter auf eigene Faust die Arbeit niedergelegt haben. Wir fordern die Arbeiter aller Zechen auf, dieses böse Beispiel nicht nachzuahmen, sondern ruhig an die Arbeit zu gehen, bis die Organisationsleitungen mit gemeinschaftlichen Vertrauensleuten der Reviere entschieden haben. Nur Einigkeit und eiserne Disziplin kann zum Ziele führen."

Der bekanntlich in seiner Mehrheit aus Sozialdemokraten bestehende Landtag des Fürstentums Schwarzburg-Rudolstadt lehnte am Montag den Regierungsantrag auf Abänderung des Wahlgesetzes ab. Hierauf löste der Staatsminister den Landtag auf.

Frankreich.

Die nationale Bewegung „für die Herrschaft der Luft", die der „Matin" inszeniert hat, ist von solchem Erfolg begleitet, daß man ihr in Deutschland, gegen das sie gerichtet ist, die größte Aufmerksamkeit schenkt. Wenn nicht alles trügt, werden, so schreibt der Pariser Korrespondent der „Kön. H. Z", in der Republik bald so viele Millionen zusammenkommen, wie vormals in Deutschland, als in spontaner Weise für die Zeppelins gesammelt wurde. Daß die Campagne des „Matin" offizielle Unterstützung genießt, ergibt sich schon daraus, daß die „Agence Havas" mit der Verbreitung der folgenden Note betraut wurde: „Entsprechend dem Schreiben, das der „Matin" an das Komitee der Pariser Presse richtete, hielt dieses eine Sitzung ab. Einstimmig wurde die Gründung eines Nationalen Komitees für die militärische Aviation beschlossen, das aus 16 Vertretern der aeronautischen Vereinigungen, 8 der Pariser und 8 der provinzialen Presse zusammengesetzt sein soll." Am gleichen Tage traten die Bürgermeister der Pariser Vorstädte zusammen, um gemeinsam für die große Sammlung Propaganda zu machen. Ueberall werden Flugmeetings zum Besten der militärischen Aviatik verlangt; in dem von der reichsten Pariser Jugend besuchten Condorcet-Gymnasium erschien auf Wunsch des Rektors der bekannte Flugmeister Blériot, dem die Jugend eine Ovation bereitete, und der versicherte, daß sich mit dem Geld der Gymnasiasten ein Kriegs-Aeroplan „Condorcet" erbauen lassen werde; der „Matin" hat auch alle Theater angegangen; im Châtelet wird allabendlich gesammelt werden — die erste Kollekte ergab dort 8200 Frcs. Die Direktoren der Großen Oper, der Komischen Oper, der Comédie Française usw. sagten Galavorstellungen zum Besten der nationalen Sammlung zu. Die Kriegervereine sammeln für eine Kriegsluftmaschine „Espérance" — kurz, der Wurf scheint dem „Matin" geglückt zu sein.

England.

Zur Lage im Streikgebiet wird vom 4. März (20. Febr.) aus London telegraphiert: 1½ Millionen Arbeiter sind zurzeit schon brotlos. Zehntausende und Hunderttausende von Arbeitern werden mit jedem Tag das Heer der Brotlosen verstärken helfen. 16 Bahnhöfe in London allein werden morgen und übermorgen geschlossen. Der Bahnverkehr im ganzen Lande wird auf ein Minimum beschränkt werden, bis er ganz stocken wird. Truppen werden für alle Fälle bereit gehalten. Die Regiments-Kommandeure in Aldershot erhielten gestern die Anweisung, ihre Telephonämter Tag und Nacht offen zu halten und mit dem Hauptquartier in direkter Verbindung zu bleiben. Alle offiziellen Verhandlungen stehen augenblicklich still, doch verlautet, daß Vermittler auf beiden Seiten informatorisch weiter verhandeln. Die Preise der Nahrungsmittel steigen stetig. Mehl, Butter, Bäckerwaren usw. wurden teurer. Mit unheimlicher Schnelligkeit machen sich die Wirkungen des Riesenstreiks auf das Erwerbsleben der Bevölkerung bemerkbar. Die Zahl der Arbeiter der anderen Industrien, die durch den Kohlenarbeiterstreik zur Arbeitseinstellung gezwungen wurden, wird verschiedentlich auf 120 000 bis 200 000 geschätzt. Am schwersten sind die Töpfer- und Eisenarbeiter betroffen. Die Nachrichten über die Dauer des Streiks gehen weit auseinander. Die Meinungen schwanken zwischen drei Tagen und drei Wochen. Ziemlich allgemein wird angenommen, daß der Streik in den nächsten acht Tagen noch nicht beigelegt sein wird. — In London selbst ist einstweilen von den Wirkungen des Streiks kaum etwas zu spüren. Von morgen ab wird der Eisenbahnverkehr eingeschränkt. Eine Station in London und 14 Vorort-Stationen werden ganz geschlossen. — — Eine eben erschienene offizielle Statistik zeigt, daß die britische Kohlen-Industrie letztes Jahr 1 067 213 Personen, — davon 868 512 unter Grund — oder 1,7 % mehr als 1910 beschäftigte, und daß sie 271 878 924 Tonnen Kohle oder 2,82 % mehr förderten. Von den mehr als eine Million Arbeitern fallen 748 287 auf England, 179 759 auf Wales, davon 150 085 auf die eine Grafschaft Glamorgan, 188 877 auf Schottland und 790 auf Irland.

Der Suffragetten-Wahnsinn treibt immer wildere Blüten. So wird vom 4. März aus London telegraphiert: Die im Gefängnis von Holloway internierten Frauenrechtlerinnen verlangten, ihre Führerin Mrs. Pankhurst zu sehen, und als ihnen dies bei ihrem üblichen Morgenspaziergange verweigert wurde, begannen sie, die „Marseillaise" zu singen. Sie wurden nun in ihre Zellen zurückgebracht, wo sie zu einer bestimmten Zeit plötzlich alle Fenster der Zellen zertrümmerten. Von neuem sangen sie dann die „Marseillaise", so daß sich vor dem Gefängnisse große Menschenmengen ansammelten. — Eine Suffragette versuchte, im Postbureau der Roman Bath Street in der City Feuer anzulegen. Durch eine offene Tür warf sie ein brennendes Paket, das eine volle Petroleumflasche enthielt, in das Postbureau hinein. Einige Beamte warfen das brennende Paket auf die Straße, andere stürzten der Täterin nach, konnten aber nicht mehr verhindern, daß sie einen in Packpapier gewickelten Ziegelstein durch ein Fenster des Postbureaus warf. Dann ließ sie sich ruhig verhaften und abführen.

Türkei.

In Konstantinopel sieht man die neueste Friedensvermittelungs-Aktion als gescheitert an. Vom 8. März wird dem „L.-A." aus Konstantinopel darüber telegraphiert: Einige Mächte teilten heute der Pforte das Ergebnis ihrer in Rom unternommenen Schritte zu Gunsten des Friedens und ihren Eindruck mit, der dahin geht, daß zur Vermittelung sich keine Aussicht biete, ehe nicht ein entscheidendes Ereignis die gegenwärtige Lage so verändere, daß eine der beiden kriegführenden Parteien zum Sieger, die andere zum Besiegten gestempelt worden sei. Der russische Botschafter wird morgen mit dem Minister des Aeußern über die Interventionsfrage konferieren. Es verlautet,

---

mittel und Geld zu geben. Daß sie in Fühlung mit der Hauptbande geblieben sind, geht daraus hervor, daß sie in Stärke von 12 Mann das Forsthaus Bengerode bei Schlitz überfielen und den Förster mit vorgehaltenen Gewehren zwangen, ihnen ein gewildertes Reh zuzubereiten. Die ganze Bevölkerung, auch in den kleineren Städten, wagt sich nach Einbruch der Dunkelheit nicht mehr aus dem Hause.

Die Behörde hat weitgehende Maßnahmen getroffen, um die Zigeuner zu verhaften. In der Nacht zum Sonntag sind 50 Mann des Marburger Jägerbataillons zur Verfolgung ins Rhöngebiet abgerückt. Am Sonntag folgte ein weiteres Detachement von 50 Mann unter Führung eines Oberleutnants. Ferner wurde ein freiwilliges Försterscorps gebildet, das die Wälder durchstreift. Die politischen Behörden zogen ein Detachement von 50 Gendarmen in Lauterbach zusammen, um von Norden das Kesseltreiben des preußischen Militärs im Süden zu unterstützen. In den einzelnen Ortschaften selbst haben sich kleinere Abteilungen von Kriegervereinen und Feuerwehrleuten bewaffnet, die die nähere Umgebung der Dörfer durchstreifen. Man beabsichtigt, auf diese Weise einen Patrouillenkreis zu bilden, der den ganzen Kreis Fulda und einen Teil des Kreises Schlüchtern umfassen soll.

Die Hoffnung, daß die Zigeuner aus Hunger in die Dörfer kommen würden, ist vorläufig zunichte geworden. Die drei Verbrecher haben in einer Nacht eine Fabrikanlage bei Hünfeld überfallen und dort den ganzen Geflügelhof ausgeräumt, so daß sie für längere Zeit mit Fleisch versorgt sind. Die Truppen aus Marburg, die Förster und Gendarmen aus Hessen haben sich in kleine Patrouillen gegliedert, die mit scharfer Munition ausgerüstet sind, da man auf einen blutigen Kampf mit den Verbrechern vorbereitet ist. Im Walde bei Hünfeld griffen die Soldaten im Laufe des Vormittags einige mit Gewehren und Revolvern bewaffnete Zigeuner auf, die sich ohne Widerstand ergaben und gefesselt nach Hünfeld transportiert wurden. Da man aber dort die Gebrüder Ebender nicht persönlich kennt, werden die Gefangenen nachmittags nach Fulda geschafft, um dort identifiziert zu werden. Bei Gelnhausen wurde gleichfalls eine Zigeunerbande aufgegriffen, die aus zwei Männern, zwei Frauen und neun Kindern bestand. Die Stadt Offenbach hat 120 Zigeuner sistiert, die in einem Massenquartier hausten, und 70 von ihnen sofort über die Grenze abgeschoben.

Regierung und Kreis haben fast insgesamt 2000 Mk. Fangprämie auf die Zigeuner ausgesetzt.

Wie neuerdings dem „B. L.-A." aus Fulda telegraphisch gemeldet wird, ist die Jagd auf die Zigeunerbande erfolglos verlaufen. Da die Behörden der Ueberzeugung sind, daß sich die verfolgten Zigeuner nicht mehr in dem umstellten Gebiet aufhalten, wurde der Abmarsch des Militärs angeordnet.

Kunst und Wissenschaft.

Der bekannte polnische Schriftsteller H. Sienkewicz schreibt zurzeit an einem neuen historischen Roman aus dem Jahre 1812. Der Held des Romans ist Joseph Poniatowski. Der Inhalt behandelt hauptsächlich die Kriegsereignisse.

— Eine Neuschöpfung von Gustav Frenssen wird voraussichtlich noch in diesem Jahre in Berlin zur Aufführung kommen. Das Werk hat den Titel „Sönke Erichsen" und entnimmt die Gestalt des Trägers der Handlung aus Frenssens erster dramatischer Dichtung „Das Heimatfest", die im Sommer 1908 zum dreihundertjährigen Stadtjubiläum von Husum aufgeführt worden ist.

Mannigfaltiges.

Ein drakonischer Erlaß. Infolge der Tötung des Schutzmannes Garnier durch Banditen in Paris befahl der Polizeipräfekt, daß die Schutzleute in allen Fällen, in denen Chauffeure nach der Verübung eines Verbrechens oder eines Vergehens die Flucht ergreifen wollen, ohne Zögern die Luftreifen der Automobile mit den Säbeln entzweihauen sollen.

— Caruso wird bei seinem diesjährigen Gastspiel im königlichen Opernhause in Berlin den „Lohengrin" in deutscher Sprache singen.

— Ein fünfjähriger Held. Aus Stockholm wird unterm 28. (15.) Februar berichtet: Unter den ersten Preisträgern des im vorigen Jahre von Carnegie auch für Schweden errichteten Heldenfonds befindet sich der jetzt fünfjährige Karl Gunnar Aberg in Brastorp (Kreis Blekinge). Er hat, als vor einem halben Jahre das Häuschen seiner Eltern in Brand geriet, sich drei mal mitten durch die Flammen ins brennende Haus gestürzt und drei seiner jüngeren Geschwister gerettet, die sonst verbrannt wären. Sehr vernünftig ist, daß der Knabe selbst nur eine Uhr erhält, aber die Prämie von 500 Kronen derart festgelegt wird, daß sie nur für seine Erziehung verwendet werden darf.

— In Sachen des dem Pariser Juwelier Levi in Wien abhanden gekommenen Schmuckes im Werte einer Viertel Million meldet die Polizei-Korrespondenz: Die Pariser Perlenfirma Ranker verständigte die Polizeidirektion, daß sie Levi Juwelen im Werte von 75 000 Francs in Kommission gegeben habe. Die Firma spricht den dringenden Verdacht aus, daß Levi die Juwelen unterschlagen hat. Um den Unterschleif zu maskieren und einen Vorsprung zu bekommen, habe er den Diebstahl frei erfunden. Infolgedessen erließ die Wiener Staatsanwaltschaft einen Steckbrief gegen Levi.

— Was in Eisenbahnen vergessen wird. Von Zeit zu Zeit versteigern die Eisenbahngesellschaften des britischen Reiches die in ihrem Machtbereiche gefundenen und in bestimmter Zeit nicht abgeholten Gegenstände. Aus den Listen, die dann jedesmal veröffentlicht werden, sieht man, welch vergeßliche Menschen unter den Eisenbahnreisenden sind. Nach dem „Railway Magazine" wurden bei einer der letzten Versteigerungen außer den üblichen Schirmen Stöcken, Büchern, Haubschuhen und anderen Kleidungsstücken, 15 Zentner Chinesennahrung — getrocknetes Fisch- und Geflügelfleisch — verkauft, Nahrungsmittel, die das Gesundheitsamt jedoch vernichten ließ, weil sie gesundheitsschädlich sein könnten. Unter anderem wurde auch eine große verschlossene Kiste versteigert, in der, wie sich dann herausstellte, ein menschliches Skelett lag. Es handelt sich jedoch nicht um eine Mordgeschichte, sondern die vergessene Kiste war für einen Anatomieprofessor bestimmt, der ziemlich mühselig ermittelt wurde. Besonders häufig scheinen in englischen Eisenbahnen künstliche Gebisse gefunden zu werden, ja in Schottland gibt es eine Vorortstrecke, wo bereits ein und dasselbe Gebiß vier mal verloren und seinem Eigentümer wieder zugestellt worden ist. Der Rekordmann der Vergeßlichkeit bringt es im Vergessen übrigens noch viel weiter. Er vergißt nicht sein Gebiß sondern seinen Schirm und seine Handschuhe, die er vorsorglich mit einander verknüpft und mit seiner Adresse versieht. Sein Eigentum soll ihm durchschnittlich zwei mal in der Woche durch die Eisenbahngesellschaft zugestellt werden.

Italien habe 4 Mill. Pfund als Entschädigung angeboten, wenn die Pforte ihre Truppen und Offiziere zurückziehe und Italien den Kampf mit den Arabern allein ausfechten lasse, welcher Vorschlag abgelehnt worden sei. Offizielle Kreise erklären, vor dem Zusammentritt der Kammer seien alle Vermittelungsverhandlungen unmöglich, da die Regierung über Krieg und Frieden nur im Einvernehmen mit der Nation entscheiden könne.

Nordamerika.

In der Südsee gibt es nunmehr ein englisch-amerikanisches Streitobjekt. Wie telegraphisch gemeldet worden, hat das Auswärtige Amt in Washington den Vertretern englischer Blätter erklärt, daß es die amerikanische Souveränität über die Insel Palmyra als der Gruppe von Hawaii angehörig behaupten werde. Es seien Gerüchte umgelaufen, daß eine andere Macht von der Insel Besitz ergriffen hätte. Das habe der amerikanische Kreuzer, der die Insel jüngst besuchte, nicht bestätigt gefunden. Die „Morning-Post" erklärt, die gänzlich unbewohnte Insel Palmyra, die 750 Meilen von der Hawaii-Gruppe entfernt ist, sei 1889 von dem Kriegsschiff „Cormorant" für England in Besitz genommen worden. Sie ist 25 Kilom. lang und 15 Kilom. breit und mit Palmen bewachsen.

Locales.

Direktor Hermann Gulcke †.

Von einem Grabe zum anderen werden wir geführt. Gestern wurde eine unserer bekanntesten Persönlichkeiten zur letzten Ruhe geleitet und heute früh durcheilte eine neue erschütternde Trauerkunde unsere Stadt — erschütternd nicht nur durch das völlig Unerwartete des Todesfalles, sondern auch durch die Schwere des mit ihm eingetretenen Verlustes. Um etwa 5 Uhr morgens ist der Direktor unserer einst von Julius v. Schroeder, Wilhelm Volck und Alexander Brückner begründeten und dann von Friedr. Kollmann und R. v. Zeddelmann fortgeführten privaten Knabenschule, Mag. hist Hermann Gulcke, durch einen Herzschlag aus dem Leben gerufen. Gestern noch hatte er seines Amtes gewaltet und, trotz vorübergehender Beschwerden, ließ nichts ahnen, daß er uns so bald schon würde entrissen werden.

Der Hingeschiedene, am 11. April 1854 zu Pastorat Dickeln in Livland geboren, studierte, der Korporation „Livonia" angehörend, in den Jahren 1874—79 hier in Dorpat vergleichende Sprachkunde und hierauf Geschichte, erhielt 1877 die goldene Preis-Medaille, setzte dann seine Studien im Auslande fort und promovierte 1882 in Dorpat zum Magister historiae. Von der ins Auge gefaßten akademischen Laufbahn nahm er Abstand und entfaltete 25 Jahre hindurch als Lehrer der Geschichte, Geographie und deutschen Sprache an der großen St. Petri-Schule zu Petersburg eine überaus fruchtbare Tätigkeit. Dann zog er sich nach Wenden zurück und wirkte hier als Direktor des deutschen Progymnasiums. In dieser Stellung erging an den bewährten Pädagogen die Berufung zur Uebernahme der Leitung des hiesigen Privatgymnasiums, als Rudolf v. Zeddelmann infolge seiner schweren Krankheit zu Beginn des vorigen Jahres sein Direktorat niederlegte.

So trat denn Hermann Gulcke im August vorigen Jahres sein Amt als Leiter unseres Privatgymnasiums an. Erst vor wenigen Wochen erfolgte seine obrigkeitliche Bestätigung in diesem Amte und nun schon steht die Anstalt trauernd an seiner Totenbahre. Wie kurz auch die hier von ihm entfaltete Wirksamkeit gewesen ist, sie hat vollauf genügt, um aufs schmerzlichste den schweren Verlust zu empfinden, den sein Tod für unsere Stadt und insbesondere für die von ihm geleitete Anstalt bedeutet. Seine abgeklärte Persönlichkeit, seine unentwegte Pflichttreue, volle Hingebung für seine Schulsache und warme Gesinnung gegenüber den Genossen im Lehrerkollegium sichern diesem hervorragenden Pädagogen auch hier in Dorpat über das Grab hinaus ein Andenken in Ehre und Anerkennung.

Gestern um 3 Uhr nachmittags wurde die Leiche des weil. Stadthaupt-Kollegen Konstantin Bokownew von der St. Johannis-Kirche aus zu Grabe getragen. Oberpastor V. Wittrock hielt in warmer Würdigung der vielseitigen Tätigkeit des Hingeschiedenen die Trauerrede; dann trugen 8 Vertreter der St. Marien-Gilde den Sarg hinaus, und der lange Leichenzug, in dem insbesondere Vertreter der Stadt und der St. Marien-Gilde sowie Delegierte mehrerer Vereine folgten, setzte sich nach dem alten St. Johannis-Kirchhof in Bewegung. Am Grabe vollzog Oberpastor Wittrock die Funeralien. Im Namen der St. Marien-Gilde rief dann der Vize-Aeltermann R. Raphoph dem Entschlafenen, der 36 Jahre der Gilde angehört und alle Ehrenämter innerhalb dieser Körperschaft bekleidet hatte, herzliche letzte Worte des Dankes und der Anerkennung in die Gruft nach, dabei auch seiner treuen freundschaftlichen Gesinnung und seiner vielfachen energischen Tätigkeit gedenkend. — Beim Schließen der Gruft klang die von den Landsleuten der „Fraternitas Rigensis" angestimmte alte akademische Abschiedsweise „Ist einer unserer Brüder nun geschieden" dem verstorbenen Landsmann in das Grab nach, das bald ein voller Blumenschmuck deckte. Schöne Kranzspenden wurden insbesondere seitens der Stadtverwaltung, der Großen Gilde, der Direktion der Dorpater Bank, der Moskauer Feuerassekuranz-Gesellschaft und anderer Körperschaften niedergelegt.

Konzert Vera Brock.

Der ungemein günstige Eindruck, den vor einem halben Jahr das erstmalige Auftreten der Pianistin Frl. Vera Brock in Dorpat hervorbrachte, wiederholte sich auch gestern und ließ keinen Zweifel daran, daß unsere einheimische Künstlerin nicht nur zu den Berufenen, sondern auch zu den Auserwählten unter den nach der Palme des Erfolges auf dem Felde der Klavierkunst strebenden Talenten gehört. Frl. Brock befindet sich sichtlich auf dem Wege einer steten Vervollkommnung ihres pianistischen Könnens und braucht bei ihrer sich immer mehr steigernden Leistungsfähigkeit vor den größten Aufgaben nicht zurückzuschrecken. Und so durfte man sich auch gestern ihrer echt musikalischen Tonbeseelung, ihrer lebendigen Stoffgestaltung und ihrer fein geglätteten Technik aufrichtig freuen.

Eine von geistiger Feinheit erfüllte Wiedergabe erfuhr das an den Eingang des Programms gestellte Beethovensche Rondo. Aufmerksame Phrasierung und fein überlegte Schattierungen wurden auch den Schumann- und Brahms-Nummern zuteil. Und insbesondere die alten französischen Herren — Lully, d'Andrieu und Rameau — mit ihren liebenswürdigen, von Godowski ein wenig modern aufgeputzten Sachen, kamen reizvoll zur Geltung. Mit zwei brillanten Rubinstein-Nummern, einer „Barcarolle" und einer „Valse", die die Künstlerin mit großer Bravourentfaltung an den Ohren der Hörer vorüberrauschen ließ, schloß der Abend wirkungsvoll ab.

Eine Blumengabe war neben dem Applaus der Hörerschaft das sichtbare äußere Zeichen eines wohlverdienten künstlerischen Erfolges. Hoffentlich hilft das Bewußtsein eines solchen der sympathischen jungen Künstlerin über das Ausbleiben eines materiellen Erfolges einigermaßen hinweg. —A—

Wie verlautet, gedenkt der Professor der Astronomie R. D. Pokrowski, die ringförmige Sonnenfinsternis, welche am 4. April stattfindet, mit mehreren Astronomie-Studierenden in Sagnitz zu beobachten, da Sagnitz gerade auf der Mittellinie der Verfinsterung liegt. Wir kommen demnächst auf diese von den Astronomen mit besonderer Spannung erwartete Sonnenfinsternis näher zurück.

Wie wir hören, ist es der Frauenklinik gestattet worden, für die Zeit des Ausbaues der Klinik in das Studenten-Konvikt überzusiedeln.

Aus dem Vorstadt-Bezirk ist dem Kreisarzt eine Fall von Erkrankung am Scharlach in der Zentral-Straße Nr. 6 zur Anzeige gebracht worden.

Am nächsten Sonntag wird in Reval, wie die Revaler Blätter berichten, in der Estländischen Literärischen Gesellschaft Professor Dr. K. Dehio einen Vortrag über die „Sprachorgane des menschlichen Gehirns" halten.

Die Vernichtung alter Akten erfolgt im Bezirksgericht und im Friedensrichter-Plenum schon nach 10 Jahren nach endgültiger Erledigung der Prozesse. Nun finden sich aber in den Akten nicht selten unersetzliche, von den Parteien eingelieferte Urkunden, oft auch von historischem Wert. Mit Recht richtet daher die „Rig. Z." an alle Interessenten die Mahnung, solche Urkunden möglichst gleich nach Beendigung des Prozesses zurückzuverlangen.

Vorgestern wurde im Ropkoyschen Soinaste-Dorfe, etwa 8 Werst von Dorpat, ein Dieb erschossen. Der dort lebende Flachshändler Krusale, der größere Summen Geldes bei sich hatte, bemerkte seit einiger Zeit verdächtige Personen, welche sich in der Nähe seines Hauses zu schaffen machten; davon benachrichtigte er auch den örtlichen Landpolizisten. Eines Tages nun sah er, wie von einem seiner Fenster der Kitt entfernt und ein Stück Glas ausgebrochen war. Er beschloß darauf, regelmäßige Nachtwachen einzurichten. So hielten der Kaufmann, der Landpolizist und ein anwohnender Müller auch vorgestern Wache, als sie im Nebenzimmer plötzlich ein Geräusch vernahmen. Nun machten sie plötzlich Licht und sahen einen Mann durch das Fenster kriechen. Augenblicklich feuerte der Kaufmann einen Schuß auf den Eindringling ab, der sofort tot zurücksank. Auf der Straße waren keine Diebsgenossen mehr anzutreffen. Die Leiche des unbekannten Einbrechers wurde ins Anatomikum zur Leichenschau befördert. —oc—

Laut Verfügung des Livländischen Gouverneurs wurden kürzlich die Bauern Roser und Gerrason für tätliche Beleidigung eines Landpolizisten zu je 2 Monaten Arrest und der Bauer Kaarna für unerlaubtes Waffentragen zu 15 Rbl. oder 1 Woche Arrest verurteilt. —oc—

Seit heute früh pfeifen Stare, wie uns mitgeteilt wird, im Karlowa-Park ihre Liedchen. Gestern sind sie dort noch nicht wahrzunehmen gewesen.

Zu der in Nr. 41 unseres Blattes erwähnten Ueberflutung der Kolonialwaren-Handlung in der Stern-Straße Nr. 66 geht uns vom Hausbesitzer eine Zuschrift zu, welche, entgegen unseren anders lautenden Informationen, das Vorhandensein von Röhren unter dem Hause in Abrede stellt und die Wasserhöhe im Budenlokal wie auch den angerichteten Schaden niedriger angibt. Diese Angaben stimmen mit den neuerdings von uns eingezogenen Erkundigungen nicht überein; die ganze Angelegenheit wird voraussichtlich gerichtlich näher festgestellt werden.

Der morgen stattfindende Familienabend des Vereins für Kammermusik ist russischen Komponisten gewidmet. Neben dem kraftvollen Trio op. 15 von A. Rubinstein (Klavier: Frl. Vera Brock) und Gesängen für Frauenchor von Catoire und Rachmaninow (vorgetragen vom „Musikkränzchen") gelangt noch ein wohlklingendes, vom Petersburger Kammermusik-Verein preisgekröntes Quartett von Gretschaninow zur Aufführung.

Morgen steht, wie bereits kurz erwähnt, im Handwerker-Verein der außerordentlich interessante Vortrag des Dozenten Dr. R. Hennig aus Berlin über Wahrheit und Irrtum in der spiritistischen Lehre bevor. Obwohl die Uranfänge des sogen. Spiritismus bis in das Dunkel der vorgeschichtlichen Zeit zurückreichen, sind seine Lehren bisher noch Gegenstand lebhaftesten Streites. Während die Gemeinde blinder Anhänger des Spiritismus geneigt ist, auf dem gar nicht oder ungenügend geprüften Material der wunderbaren spiritistischen Phänomene ganze Systeme kühnster Lehren aufzubauen, will man im anderen extremen Lager in allen „übernatürlichen" Erscheinungen bloßen Humbug erblicken. Erst in neuerer Zeit haben berufene Männer nach wissenschaftlichen Methoden das Gebiet des Spiritismus zu durchforschen begonnen. Und da hat sich erwiesen, daß neben viel beabsichtigter und unbeabsichtigter Täuschung doch manches Stück noch unergründeter Wahrheit hinter den „übernatürlichen" Erscheinungen steckt und daß unsere Kenntnis von der uns umgebenden Welt jedenfalls eine noch sehr lückenhafte ist.

Dr. Hennig hat den Spiritismus zum Gegenstand eines eingehenden Studiums gemacht und wird uns eine Reihe wertvoller Belehrungen geben können aus diesem Grenzgebiet der Naturwissenschaften und der Religion. Seinen Vortrag wird er durch eine Reihe von Lichtbildern unterstützen.

Für die notleidenden Glaubensgenossen in Orenburg sind bei der Expedition unseres Blattes eingegangen: von Frl. A. Grüner 1 Rbl. — mit dem Früheren 1195 Rbl. 47 Kop.

Die Expedition der „Nordl. Ztg."

Schach.

Vom Schachturnier in San Sebastian. Die am Sonntag zur Erledigung gelangenden Hängepartien brachten in dem Siege Spielmanns über Rubinstein die Sensation des Turniers. Auch Leonhardt kam in seiner Hängepartie gegen Rubinstein in Gewinnstellung, fand aber den sehr versteckten Gewinnzug nicht, so daß er schließlich Remis gab. Tarrasch blieb als Anziehender gegen Perlis siegreich. Niemzowitsch führte seine beiden Hängepartien gegen Duras und Leonhardt zum Siege und sicherte sich durch diese beiden Erfolge den zweiten Platz. Der Stand ist demnach: Spielmann + 8, Niemzowitsch + 5½, Perlis + 5, Marshall, Rubinstein, Tarrasch + 4½, Duras, Schlechter, Teichmann + 4, Forgach, Leonhardt + 3.

Parlamentsbericht.

78. Reichsduma-Sitzung
vom 22. Febr.
(Drahtbericht.)

Vorsitzender: Fürst Wolkonski. Auf der Tagesordnung steht die zweite Lesung der

Cholm-Vorlage.

Auf Antrag Tschichatschews faßt die Duma in der Debatte alle Punkte zusammen, die die Lehranstalten, die Unterrichtssprache 2c. betreffen. Die Vorlage bestimmt, daß in allen Volksschulen des zukünftigen Cholm-Gouvernements der Unterricht auf russisch stattzufinden hat. Darüber entspinnt sich eine längere Debatte. In ihrem Verlauf erklärt der Gehilfe des Unterrichtsministers Baron Taube, daß, wenn das Cholm-Gouvernement dem übrigen russischen Reich gleichgestellt und ihm angegliedert werden soll, logischerweise auch die im Reiche geltende Schulordnung auf dasselbe erstreckt werden muß. Nach längerem Für und Wider wird mit 158 gegen 128 Stimmen beschlossen, die Lehranstalten des Cholm-Gouvernements dem Kiewer Kurator zu unterstellen. Ebenso wird auf Antrag der Oktobristen gegen die Stimmen der Rechten und Nationalisten beschlossen, gewisse einschränkende Bestimmungen zu streichen.

Des weiteren werden alle die Gerichtsinstitutionen des Cholm-Gouvernements betreffenden Punkte zusammen zur Debatte gestellt. Der Gehilfe des Justizministers Werewkin spricht gegen den Antrag der Kommission, in den Friedensgerichten und Gemeindegerichten des Cholm-Gouvernements die polnische Sprache zuzulassen, da doch das Ziel der Gesetzvorlage die allmähliche Verschmelzung des Cholm-Gebietes mit dem übrigen kernrussischen Reich sei. Ferner halte die Regierung die Einführung der Geschworenen-Gerichte im Cholm-Gebiet für unerwünscht oder wenigstens für verfrüht angesichts des zugespitzten Verhältnisses zwischen der russischen und polnischen Bevölkerung. Die Russen müssen von einem russischen Gericht gerichtet werden.

Schetschkow (R.) will im Cholm-Gouvernement auch den neuen („polnischen") Kalender abgeschafft sehen, da dieser ein starkes Mittel zur Polonisierung sei.

Nach längerer Debatte werden alle Artikel über das Gerichtswesen im Cholm-Gouvernement in der Kommissionsfassung angenommen.

74. Abendsitzung der Reichsduma
(Drahtbericht.)

Unter Rodsjankos Vorsitz setzt die Duma die Debatte über die

Hochschul-Interpellation

wegen des Ausschlusses von Studierenden und Nichtzulassung studentischer Versammlungen fort. Den Bericht über diese Sitzung stellen wir zu morgen zurück.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 22. Febr. Das Verkehrsministerium brachte im Ministerrat eine Vorlage ein zur Trassierung der Bahn über den Gebirgsrücken des Kaukasus. Die Frage der Möglichkeit eines 22 Werst langen Tunnels wurde von Spezialisten in positivem Sinne entschieden.

Das Ministerium der Volksaufklärung brachte im Ministerrat eine Vorlage über einen neuen Prüfungsmodus für Gymnasiallehrer ein. Die Prüfungen sollen vor alljährlich zusammentretenden Prüfungs-Kommissionen an den Universitäten stattfinden.

Saratow, 22. Febr. Das Militärbezirksgericht verurteilte den Polizeimeister Linkin von Uralsk, der der verbedachten Tötung zweier Juden angeklagt war, zum Verlust aller Rechte und Arrestantenkompagnie auf 3 Jahre. Das Gericht nahm an, daß das Verbrechen im Affekt ausgeübt sei und verurteilte den Angeklagten außerdem, den Witwen der beiden Ermordeten je 20 Rbl. monatlich zu zahlen.

Kiew, 22. Febr. Der wegen Verschleuderung von 30 000 Rbl. aus Poltawa geflüchtete Realschuldirektor Mussienko warf sich hier unter einen Zug und wurde zermalmt. (cf. unter Inland.)

Odessa, 22. Febr. Die Militärhistorische Gesellschaft beschloß, im Dnepr-Rayon eine Gedenktafel für den Fürsten Sswjatoslaw, der dort in der Schlacht gefallen ist, aufzurichten.

Petrikau, 22. Febr. Nachdem im Macoch-Prozeß die Verteidiger Startschewskis und Wlassilewitschs für die Freisprechung ihrer Klienten plädiert hatten, wies der Verteidiger der Helene Macoch in 2-stündiger Rede darauf hin, daß hier 2 Ankläger seien — das polnische Volk und das Gericht. Vor dem ersteren verteidige er als Pole und Katholik seine Klientin nicht; vor dem letzteren erachte er seine Mission als eine leichte. In der Hehlerei, d. h. der Nichtanzeige des Verbrechens, halte er Helene Macoch für unschuldig. In der Benutzung des geraubten Geldes halte er allein Damast Macoch für schuldig. Der Anklage wegen gefälschter Namensunterschrift halte er Helene Macoch für unschuldig, da sie nach der Heirat ihren neuen Namen unterzeichnet habe. Nach dem Dafürhalten des Verteidigers muß die Angeklagte alle ihre, von Macoch erhaltenen Kostbarkeiten und Mittel dem Kloster überliefern. — Der Verteidiger des Stempelschneiders Cyganski findet seinen Klienten nur der Herstellung eines Kronsstempels ohne Beobachtung der notwendigen Formalitäten für schuldig. — Der Verteidiger des Fuhrmanns Pjanko führte aus, daß Macoch diesem vorgespiegelt habe, daß es sich nur um einen zufälligen Selbstmord handele und daß er ihn habe schwören lassen, Stillschweigen zu beobachten. Der Verteidiger wies auf die Religiosität seines Klienten hin und bat um Freisprechung. Desgleichen plädierte der Verteidiger des Mönchs Olessinski für die Freisprechung seines Klienten. — In seinem letzten Wort bat Macoch das Volk und das Kloster um Vergebung und die Richter um ein mildes Urteil. Helene Macoch klagte in leidenschaftlicher Rede Macoch an. Sie schilderte in grellen Farben, wie sie Macoch die Absicht gebeichtet habe, sich das Leben zu nehmen, wie er ihr Absolution erteilt und sie von diesem Plan abgebracht, jedoch später in den Schmutz des Lebens hineingezogen habe. — Morgen wird das Gericht die Schuldfrage stellen.

Berlin, 6. März (22. Febr.). Die neuen Wehrvorlagen sind in den Bundesrat eingebracht worden. Aus der Marine-Vorlage geht hervor, daß ein drittes aktives Geschwader und der Bau von 8 Panzerschiffen sowie 2 kleineren Kreuzern geplant wird. — Sonnabend treffen die Minister der Bundesstaaten ein behufs Besprechung der Frage der Deckung der durch die Vorlagen entstandenen Unkosten.

In der Handels-Kammer fand ein Bankett zu Ehren der Ostsee-Konferenz statt.

Essen, 6. März (22. Febr.) Die Administration des rheinisch-westfälischen Verbandes der evangelischen Arbeiterverbände, der 50 000 Mitglieder zählt, warnt seine Mitglieder vor der Teilnahme an einem ungenügend motivierten Streik. Die deutschen Arbeiter hätten keinen Grund, zu Gunsten der deutschfeindlichen englischen Industrie oder der propagandistischen Bestrebungen der sozialistischen Parteien einen Streik zu beginnen.

Kiel, 7. März (28. Febr.) Infolge des Streiks in England macht sich Kohlenmangel fühlbar. Der Dampferverkehr ist stark eingeschränkt.

Wien, 6. März (22. Febr.). Kaiser Wilhelm trifft, dem „Fremdenbl." zufolge, am Morgen des 10. (23.) März in Wien ein und reist am Abend nach Venedig ab.

Prag, 6. März (22. Febr.) Der sozialistische Bergarbeiterverband Oesterreichs forderte von den Grubenbesitzern Nord-Böhmens eine Lohnerhöhung um 25 % sowie die Festsetzung eines Minimallohns. Die Antwort hat bis zum 1. (14.) März zu erfolgen.

Fiume, 6. März (22. Febr) Die Schüler des kroatischen Gymnasiums in Susak streiken wegen der Verhaftung eines Kameraden.

Paris, 6 März (22. Febr.). Die Unnachgiebigkeit Spaniens ruft in der französischen öffentlichen Meinung große Unzufriedenheit hervor. Poincaré drückte gestern anläßlich dieser Unnachgiebigkeit dem spanischen Botschafter gegenüber sein Bedauern aus.

Marseille, 7. März (28. Febr.). Die „Compagnie General Transatlantic" erklärt, daß infolge des englischen Kohlenstreiks die Schnelligkeit der Fahrzeuge vermindert wird.

London, 6. März (22. Febr.). Die Polizei verhaftete im Lokal des sozialistischen Frauenbundes mehrere Frauen und versiegelte das Lokal.

Gestern fanden Sitzungen des Exekutiv-Komitees des Verbandes der Bergarbeiter statt. Auch die Grubenbesitzer hielten Versammlungen ab. — Das Komitee der Grubenbesitzer und das Komitee des Bergarbeiterverbandes hielten heute getrennte Sitzungen ab.

Rom, 6. März (22 Febr.). Während des letzten Gefechts bei Derna verloren die Italiener an Toten 8 Offiziere und 52 Gemeine und an Verwundeten 18 Offiziere und 164 Gemeine.

Bei den Ausgrabungen in Pompeji wurden ein neuer Teil der alten Stadt, Inschriften von hohem historischen Interesse sowie reiche Altertumsschätze gefunden.

In Tripolis begannen Flüge mit Lenkballons, die zum Werfen von Bomben eingerichtet sind.

Madrid, 7. März (28. Febr.) Es heißt, daß die französischen und spanischen Delegierten zu einer Einigung in einer der wichtigsten Fragen, der Zollfrage, gelangt sind.

Konstantinopel, 6. März (22. Febr.). Die Ottomanische Agentur dementiert die Gerüchte, als habe der Ministerrat in Prüfung der Friedensvorschläge der Mächte es für möglich befunden, Frieden zu schließen unter der Bedingung der Erhaltung der Souveränität der Türkei über die eine der afrikanischen Provinzen. Die Ottomanische Regierung sei im Gegenteil fest entschlossen, die Integrität sowohl von Tripolis als auch der Kyrenaika streng zu verteidigen.

Täbris, 6. März (21. Febr.) Der Generalgouverneur veröffentlichte ein offizielles Telegramm des Außenministeriums, wonach der Ex-Schah Persien verlassen hat. Einige seiner Parteigänger hängten als Protestkundgebung weiße Flaggen mit der Aufschrift „Es lebe Mohammed Ali Schah!" aus. Der Generalgouverneur ließ die Flaggen entfernen.

Stein, 6. März (22. Febr.). Aus Tanschijan wird mitgeteilt, daß ein blutiger Zusammenstoß zwischen den regulären Truppen und Polizisten stattgefunden hat. Nachdem die Soldaten und Polizisten mehrere Handlungen geplündert hatten, verließen sie die Stadt und organisierten eine Chunchusen-Bande.

New-York, 6. März (22. Febr.) Aus Guayaquil wird gemeldet, daß der Kommandierende der Truppen General Rolandrads gestern in Quito von seinen eigenen Soldaten ermordet worden ist.

Kirchliche Anzeigen.

Universitäts-Kirche.

Am Sonntag, den 26. Februar, um 8 Uhr abends im Konfirmandensaal Versammlung der früheren männlichen Konfirmanden. Thema der Besprechung: Was bedeutet Jesu Gebot: „So dir jemand einen Streich gibt auf deinen rechten Backen, so biete den andern auch dar"?

St. Johannis-Kirche:
Eingegangene Liebesgaben.

Für die Armen am Sonntag Invocavit 6 Rbl. 5 Kop. + von der Großen Gilde 100 Rbl; Gabe zur Verfügung des Pastors 5 Rbl.; zu Holz 2 Rbl.; für die ausgelegten Predigten und Schriften 5 Rbl. 91 Kop.; für die Kirchenremonte 6 Rbl. 5 Kop.; für die Blinden 5 Rbl.; für die Heidenmission 5 Rbl.; für die Arbeit an den Magdalenen, Kollekte am Bußtage 41 Rbl. 1 Kop. + Einzelgabe 80 Rbl.; für die freiwillige Selbstbesteuerung 4 Rbl.; im Kindergottesdienst 77 Kop.

Herzlichen Dank! Wittrock.

St. Marien-Kirche.

Freitag, den 24. Februar, um 6 Uhr nachmittags deutscher Lesenachmittag im Pastorat.

Nächster deutscher Gottesdienst Sonntag, den 26. Februar um 6 Uhr nachmittags. — Anmeldungen zur Kommunion tags zuvor von 10—12 Uhr im Pastorat.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Marien-Gemeinde. Gestorben: Woldemar Bernhard August Heinrich, 21 Jahre, 6 Monate alt.

Todtenliste.

Elisabeth Peterson, geb. Goeschel, † im 72. Jahre am 15. Febr. zu Riga.

Hans F. Czjesch, † im 82. Jahre am 1. März (17. Febr.) zu Berlin.

Anna Eglit, † im 55. Jahre am 16. Febr. zu Riga.

Agronom Ernst Friedrich Ludwig Prange, † am 15. Febr. zu Riga.

Alexander Karl Herrling, † am 15. Febr. zu Riga.

Karl Schwartz, † im 35. Jahre am 16. Febr. zu Riga.

Fabrikdirektor Rudolf Lüdke, † am 17. Febr. (1. März) zu Friedenau bei Berlin.

Julie Charlotte Schubert, † am 17. Febr. zu Petersburg.

Eduard Dreyer, † im 82. Jahre am 18. Febr. zu Libau.

Pharmazeut Gustav Wilhelm Meybaum, † am 12. Febr. zu Pernau.

Katharina Jentz, † am 18. Febr. zu Pernau.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 23. Februar 1912.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	758.4	758 7	755.0
Lufttemperat. (Centigrade)	+1.2	+2.0	+4 7
Windricht. (u. Geschwind.)	S1	SSE3	S2
Bewölkung (Zehntel)	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —0.5
2. Niederschläge 2.7
3. Embachstand in Centim. —

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Warmes, veränderliches Wetter.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Damen mit fahler, blasser Gesichtsfarbe sollten mehr als bisher einer ausgesprochen rationellen Haut- und Körper-Pflege huldigen — jedoch nur ausgeführt mit einer vollwertigen, neutralen, äußerst milden Seife — „Lecina-Seife". Nicht mystische Schönheits-Methoden und Mittel sind es, die Teint und Haut jene wunderbare Weichheit und Reinheit geben, sondern eine rationelle Haut- und Körperpflege, die vor allem Ausdruck findet in möglichst täglichen Vollbädern und Ganzwaschungen. — Die gesetzlich geschützte „Lecina-Seife" kann mit Recht als eine Universal-Toilettenseife in des Wortes wahrster Bedeutung bezeichnet werden, denn sie erfüllt nicht nur all die Bedingungen, die an eine erstklassige Toiletten-Seife gestellt werden müssen, sondern besitzt auch hohe hygienische Eigenschaften und eine intensive Reinigungskraft. Vor allem hat der spezielle Bestandteil der Seife, das „Lecithin", die charakteristische Eigenschaft, direkt auf die Haut einzuwirken, sie zu kräftigen und zu stählen. Die erschlafften Hautgefäße werden zu neuer, intensiver Tätigkeit angespornt und zwar auf rein natürlichem Wege. — Besonders geeignet für sehr empfindliche Haut. Stück 40 Kop. Alleiniger Fabrikant Ferd. Mühlens, Glockengasse Nr. 4711, Köln-Riga. — Zu haben in allen Apotheken, Parfümerie- und Drogenhandlungen.

Nach kurzer schwerer Krankheit entschlief sanft gestern um 1/29 Uhr abends

Hendrik Lõhmus

geboren den 5. März 1851
gestorben den 22. Februar 1912.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 26. Februar c., um 1/24 Uhr nachmittags vom Trauerhause aus statt.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Dorpat, den 23. Februar 1912.

Торговый домъ

Л. и Э. Метцль и Ко.

Центральная контора объявленій

(основана въ 1878 году).

МОСКВА,

Варшава, С.-Петербургъ, Вильно,
Берлинъ, Парижъ, Нью-Іоркъ, Бостонъ, Буффало

Симъ извѣщаетъ,

что имъ открыто отдѣленіе своей конторы въ городѣ

ЛОДЗЬ

Петроковская, 102

для пріема объявленій и подписки

во всѣ изданія міра.

„Da bin ich."

Praktisches Moden-Journal für Frau u. Kind

und

Grosses illustriertes Familienblatt.

Verlag: **John Henry Schwerin**, Berlin W. 57.

Erscheint alle 14 Tage mit grossem, doppelseitigem Schnittbogen.

Also pro Jahr **26 Hefte.** — In jedem zweiten Heft:

Grosser Handarbeitsbogen mit naturgrossen Vorlagen.

Jedes Heft bietet **grosses, illustr. Familienblatt, Handarbeiten, Wäsche.**

Ausserdem bringt

Jedes Heft: Moden für Erwachsene u. Kindergarderobe.

Preis pro Heft nur 20 Pfg.

Zu beziehen durch alle Buchhändler.

Lombard NURK.

Telephon 65. Stein-Strasse 1. Telephon 65.

Auktion

wird Freitag, den **2. März 1912,** um 3 Uhr nachm. in der **Jamaschen Str. 28** im Saale stattfinden.

Die Verwaltung des Lombards.

Frische Lymphe

empfiehlt **Drogerie S. von Kieseritzky.**

Tee

verkauft mit besonders grosser Preisvergütung **Hans Hermann,** Kolonial- und Nauchwerk-Handlung — Rigasche Str. 10, Ecke Lodjen-Str.

Für Jäger!

Eine zielsichere **Jagdflinte** (Larderet-Stutzer, Cal. 12) Wert 300 Rbl., **verkauft** im Auftrage für 220 Rbl. — P. Eichwald, Dorpat, Gr. Markt Nr. 7.

Lehrling

der drei Ortssprachen mächtig, **kann sich melden** im Manufaktur-Geschäft

K. E. Tschernow.

Gebildete junge Engländerin

sucht eine Stelle als Erzieherin oder Gesellschafterin. Näheres: Sternstr. 43, unten, von 3—4 U.

Eine junge Dame

wünscht deutsche Stunden zu nehmen. Off. bitte an d. Exp. d. Bl. unter „B. S." zu richten.

Eine Schneiderin

die **selbständig arbeitet;** bittet um Arbeit ausser dem Hause — Philosophen-Str. 19, Qu. 1, von 10—1 Uhr.

Eine Köchin

(tüchtig u. sauber), **kann sich** zum sofortigen Antritt **melden** — Oekonomie der Bürgermusse.

Eine tüchtige Köchin

sucht eine Stelle — Botanische Straße Nr. 8, Qu. 5.

Eine ältere Magd

die kochen kann, **sucht eine Stelle** zum Alleindienen. Daselbst **sucht** ein **junges Mädchen eine Stelle** zu Kindern oder Näharbeiten außer dem Hause — Stern-Str. 53, Qu. 6.

Eine junge Magd

sucht eine Stelle — Budenstr. 10, Qu. 6.

Wiener Conditorei.

Empfehle fr. **Schokoladenkonfekt,** verzuckerte Früchte, candierte Nüsse, Marzipan- und Pomadenkonfekt. Bestellungen auf Torten, Kringel, Blechkuchen, **Gefrorenes u. Eistorten** werden sorgfältig ausgeführt. Sehr wohlschmeckend

schwedische Eistorte.

Sonntags **Wiener Kaffeebrot.**

Austern

erhielt

B. Frederking

Promenadenstr. 2.

Maya-Ferment

zur Bereitung von Joghurt
Maya-Joghurttabletten
Joghurt-Pilze.

Drogerie W. Zeitler.

Eine neue Sendung moderner

Korsetts

und

Oktis

empfing

Luise Schwarz.

5—800 Rbl.

auf eine sichere Obligation **sofort gesucht** (Steingeb.) Off. sub „Stein" a. d. Exp. d. Blattes.

Neue solid gebaute

Häuser

gut gelegen, sind unter vorteilhaften Bedingungen **zu verkaufen.** Näh. sub W. R. durch d. Exp. d. Bl.

Ein Budenlokal

ist sofort zu vermieten
Neumarktstr. Nr. 8.

Auskunft bei S. Kaplan & Press Alexanderstr. 8 10.

Geschäfts-Lokal

mit grösseren Nebenräumen wird zum 1. Juli d. J. gesucht von der Komp. Singer, Alexander-Str. 3.

Торговое помѣщеніе

въ центр. города передается немедлено. Спрашивать въ маг. Я. Куртъ, Кюновская ул. 3.

Eine Familienwohnung

von 3 Zimmern und Küche ist **sofort zu vermieten.** Auskunft erteilt S. Kaplan u. Preß, Alexanderstr. 8/10.

Warme sonnige

Wohnung

von 5 Zimmern und Küche vom 20. März **zu vermieten** — Lodjenstr. 9, II. Et. Zu erfragen: Kühnstraße 3, im Deutschen Verein, von 1—2 Uhr.

Eine Wohnung

von 2 Zimmern u. Küche mit oder ohne Möbel **zu vermieten** — Techelfersche Str. Nr. 2.

Eine Wohnung

v. 5 Zimmern ist sofort **zu vermieten.** Preis jährlich 300 Rbl. Ausstellungs-Str. Nr. 11.

Livonia.

Den 26. Februar 1912, 9 Uhr abds.

Philisterversammlung

im C I Q!

Gesellschaft zur Fürsorge für Geisteskranke in Livland.

Ordentl. Generalversammlung

im Ritterhause zu Riga

am 8. März 1912, abends 8 Uhr.

Tagesordnung: 1) Aufnahme von Mitgliedern.
2) Rechenschaftsbericht des Verwaltungsrats.
3) Bericht der Revisionskommission.
4) Wahlen.
5) Verschiedene Anträge.

Für den Fall, dass am 8. März 1912 die laut § 22 des Statuts zur Beschlussfähigkeit der Generalversammlung erforderliche Anzahl von Mitgliedern nicht erscheinen sollte, wird **am 15. März** 1912, abends 8 Uhr eine zweite, unabhängig von der Zahl der erschienenen Mitglieder beschlussfähige Generalversammlung zur Erledigung obiger Tagesordnung im Ritterhause zu Riga stattfinden.

Der Verwaltungsrat.

Объявленіе.

Въ текущемъ семестрѣ въ ИМПЕРАТОРСКОМЪ Юрьевскомъ Университетѣ будутъ читать

ПОПУЛЯРНО-ТЕХНИЧЕСКІЯ ЛЕКЦІИ:

Профессоръ **Г. В. Колосовъ** совмѣстно съ ассистентомъ **М. Г. Ребиндеромъ** — на тему: „Движеніе волчка и примѣненіе его въ техникѣ", по пятницамъ отъ 6—7 час. веч., начиная съ 24 февраля.

Профессоръ **С. К. Богушевскій** — на тему: „Льноводство", по вторникамъ отъ 6—7 час. веч., начиная съ 28 февраля.

Приватъ-доцентъ **Н. В. Култашевъ** — на тему: „Начальныя основы химіи, ч. II", по средамъ отъ 6—7 час. веч., начиная съ 29 февраля.

Желающіе посѣщать означенныя лекціи могутъ получать билеты въ Канцеляріи Совѣта ИМПЕРАТОРСКАГО Юрьевскаго Университета отъ 11—2 час. дня, или отъ лекторовъ читающихъ лекцій.

По порученію:

Секретарь Совѣта В. Вознесенскій.

Г. Юрьевъ, 20 февраля 1912 г.
№ 544.

Skating Rink Petersburger Str. Nr. 80.

Täglich geöffnet bei alkoholfreiem Bufett, von 11—2 Uhr und von 4—8 Uhr abends.

Ohne Entree. Rollschuhe gegen geringe Zahlung zur gefl. Verfügung.

Regelmässig von 8 Uhr abends ab

Eröffnung des Bufetts mit alkoholischen Getränken

Weine — Liqueure — Kaffee Tee.

Reichhaltige Lotte mit warmen und kalten Speisen.

Billigste Preisnotierung!

Warme, neurenovierte Bahn. — — — Reichdekorierte Räume.

Entree 15 Kop. — Schluss 2 Uhr nachts.

Donnerstag, den 23. Februar a. c.

Grandiose Wiederholung der Eröffnungsfeier.

Orchester-Musik

von 25 Personen — Leitung Kapellmeister A. Wiera.

Entree 25 Kop. — Schluss 2 Uhr nachts.

J. Karro.

Von Freitag d. 24. Febr. c. ab, stets abends Salon-Musik.

Rationelle Pflege des Gesichts u. der Hände durch das **Alfa-System.**

Drogerie S. von Kieseritzky.

Der Restbestand der für das „Sommerfest am Rhein" verfassten

Faschings-Zeitung

„Der saure Tropfen"

wird zum Besten des **Theaterbaufonds** im Zeitungskiosk und von den Austrägern der „Nordlivl. Zeitung" zu **10 Kopeken** pro Nummer verkauft werden.

Ca. 300 Bände

französische Romane, 5 Kop. pro Band, zu **verkaufen** — Petersburger Str. 30, 2 Treppen.

Vollmachts-Blanquette

sind stets vorrätig in

C. Mattiesen's

Buchdruckerei.

Verschiedene Reisekörbe

sind fertig u. auf Bestellung erhältlich Reparaturen von Wienerstühlen, Rohrgeflecht werden gut u. billig ausgeführt. Näheres in der Werkstube Rathaus-Str. 18, Qu. 8. Korbmacher **Karl Roops.**

Hotel-Restaurant „AMERIKA"

Grosser Markt 17.

Heute, Donnerstag, d. 23. Febr.

Salon-Musik.

Geschäftsführer H. Reiwas.

Evangelischer Verein junger Männer.

Salz-Str. 1.

Sonntag, den 26. Februar 1912

7 Uhr abends

Versammlung.

(Stud. theol. R. Bidder: „Islam und Mission".)

Gäste, auch Damen, haben freien Zutritt.

Der Präses.

Kirchl. Armenpflege der Johannis- und Universitäts-Gemeinde.

Allgemeine Versammlung

Freitag, den 24. Februar 1912
um 6 Uhr nachmittags
im Saal des Ev. Vereins junger Männer
(Salz-Strasse 1).

Der Vorstand.

Zu verkaufen

diverse **gebrauchte Möbel,** 2 Betten mit Federmatratzen, Sofas, Schränke, Wandspiegel u. s. w. — Sternstr. 15, Eingang v. d. Straße.

---

1 Saalgarnitur, 1 Bett mit Matratze, Hausgerät

wird **verkauft** — Teichstr. 12, im Hof.

Ein hübscher, gr. schwarzer

Hund

wird umständehalber aufs Land abgegeben — Scharrenstr. 2, Qu. 4.

D. H.-V.

Freitag, d. 24. Februar

Vortrag

des Herrn

Dr. phil. R. Hennig.

Wahrheit u. Irrtum in der spiritistischen Lehre

(mit Lichtbildern).

Eintritt **40** Kop.

(Ausserdem die übliche Einführungstaxe für Nichtmitglieder.)

Anfang **9** Uhr.

Der Vorstand.

Lehrerinnenabend.

Sonnabend, den 25. Februar c.
Johannis-Str. 14.

Vortrag: Einiges über doppelte Buchführung.

Johannes-Verein

Abteilung Dorpat.

Freitag, d. 24. Febr., 6 U. nachm. wird im **von Zoddelmannschen Schulsaale,** Magazinstr. 3

ein Vortrag über

Moderne Zeitfragen

von Baron **K. von Uxküll**

zum Besten der „Frauenhilfe"

gehalten werden.

Entree nach Belieben.

Verein für Kammermusik.

Familien-Abend

Freitag d. 24. Februar
im Saale der Bürgermusse
unter freundl. Mitwirkung von

Frl. Vera Brock

und des **Musikkränzchens.**

Programm:

I. **A. Gretschaninow:** Streichquartett op. 2 G-dur Andante Allegro non troppo — Andante — Scherzo Presto — Finale molto vivace.

II. **Lieder für Frauenchor:**
1. C. Catoir op. 18 № 1. O sieh des Hains goldgrünes Schimmern.
2. C. Catoir op. 18 № 2. Warum stets zum Wasser lenkst Du.
3. S. Rachmaninow: op. 15 № 3. Die Fichte, op. 15 № 4. Wellenschlag, op. 15 № 6. Der Engel.

III. **A. Rubinstein:** Klaviertrio op. 15 № 2, G-moll. Allegro con fuoco — Adagio — Presto — Allegro.

Anfang 8 1/4 Uhr abds.

Nichtmitglieder haben wie gewöhnlich Zutritt. Damen zahlen **30** Kop. Herren **50** Kop.

Im Saale der Bürgermusse.

Freitag, den 9. März 1912

Konzert Maria Freund.

Programm:

1. Gluck: Arie aus „Alceste".
2. Schubert:
   a) Die junge Nonne.
   b) Liebesbotschaft.
   c) Der Jüngling an der Quelle.
   d) Der Musensohn.
   e) Erlkönig.
3. Mahler:
   a) Scheiden und Meiden.
   b) Frühlingsmorgen.
   c) Rheinlegendchen.
   d) Wer hat das Lied erdacht.
4. a) Tschaikowsky: So bald vergessen.
   b) Gretschaninof: Der Gefangene.
   c) R. Hahn: Chère blessure.
   d) Saint-Saëns: L'Attente.
   e) Délibes: Myrto.

Anfang 8 1/4 Uhr abds.

Billette (inkl. Billettst.) à 2 R. 10 K., 1 R. 60 K., 1 R. 10 K., 75 K. u. 50 K. (Galerie) sind bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandl., u. am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 2—4 Uhr nachm. ist die Konzertkasse geschlossen.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: B. S. (15 Br.); G. K. (2 Br.); R. K. (2 Br.); W. G.; P. K.; X.; Y.; Maschine.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme von Inseraten bis 11 Uhr vorm. — Preis für die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil' 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 45. Freitag, den 24. Februar (8. März) 1912.

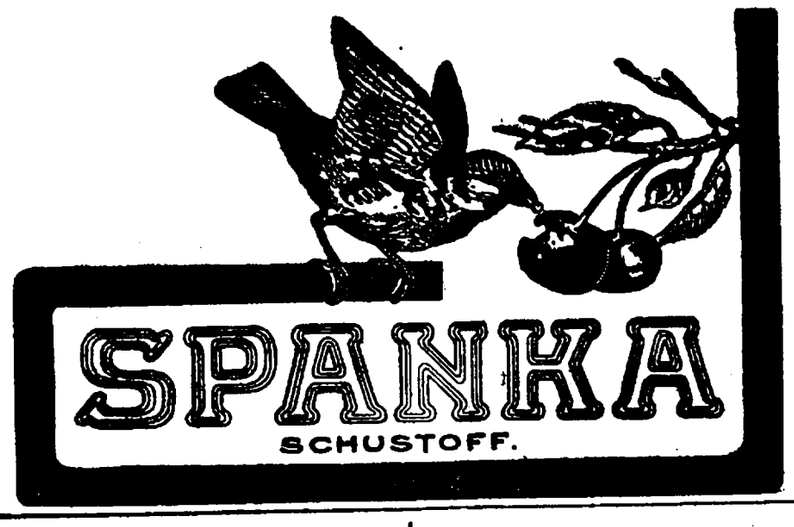

Inland.

Der Livländische Gegenseitige Assekuranz-Verein 1862—1912.

Heute vor einem halben Jahrhundert trat im Vorort unserer Provinz mit dem Livländischen Gegenseitigen Assekuranz-Verein eine Schöpfung ins Leben, welche eine außerordentliche Bedeutung für unsere Provinz gewonnen und in steter Ausgestaltung einen ungeahnten Aufschwung genommen hat. Viele Zehntausende von Rubeln sind durch diesen Verein den landischen Groß- und Kleinwirtschaften erspart worden und im Lande geblieben und in steter Berücksichtigung der örtlichen Verhältnisse ist die wirtschaftliche Last, welche nun einmal die Notwendigkeit der Versicherung gegen Feuersgefahr auferlegt, rationell verteilt worden.

So darf man mit Dank des heutigen 50-jährigen Jubiläums dieser Vereinigung als einer Wohltäterin unserer Heimatprovinz gedenken.

In Anlaß dieser Gedenkfeier ist eine schön ausgestattete Festschrift mit höchst interessanten Tafeln, welche graphisch die Fortentwickelung des Vereins veranschaulichen, ausgegeben worden. An ihrer Hand seien in Kürze die Hauptphasen der Geschichte des Vereins gekennzeichnet.

Zu zwei anderen Körperschaften steht dieser Verein in naher Beziehung. Gleich so vielen anderen Einrichtungen verdankt er seine Entstehung der Kais. Livländischen Oekonomischen Sozietät: auf Einladung dieser Sozietät wurde eine von deren Präsidenten Al. v. Middendorff geleitete Versammlung nach Riga ins Ritterhaus einberufen und dort ward am 24. Februar 1862 der „Verein zur gegenseitigen Versicherung auf dem flachen Lande des Livländischen Gouvernements" begründet. Bis zum Jahre 1878 hat der Verein auch das Siegel der Oekonomischen Sozietät, als aus ihr hervorgegangen, benutzt. — Da die weitaus größere Zahl der Assekuraten dem estnischen Distrikt Livlands angehörte, wurde Dorpat der Sitz der Verwaltung des Vereins. Hier stand er in nächster Beziehung zu der Livländischen adeligen Güter-Kredit-Sozietät, die bis zum Jahre 1908 das Inkasso der Prämien und die Vermögensverwaltung besorgte und im Jahre 1884 den Verein auch in ihrem Dorpater Hause aufnahm, wo sich noch heute das Geschäftslokal befindet.

Von Jahr zu Jahr gestaltete sich aus kleinen Anfängen der Verein immer weiter aus. Zuerst wurden im Verein nur Immobilien, seit 1868 auch lebendes und totes Inventar, seit 1871 auch Korn- und Futtervorräte, seit 1884 Mobilien und seit 1908 (die erste Versicherungsgesellschaft dieser Art in Rußland) endlich auch Wald (Jungholzbestände) zur Versicherung entgegengenommen. Schließlich hat der Verein seit dem Jahre 1908 auch die Unfallversicherung landwirtschaftlicher Arbeiter in den Kreis seiner Tätigkeit gezogen. Zugleich ist er in vollem Sinne des Wortes ein livländischer Verein geworden: 1868 trat auch das bisher nicht zu ihm gehörige Oesel ihm bei und im Jahre 1908 wurde die Ausdehnung der Vereinsoperationen auch auf städtische Immobilien und Mobilien beschlossen. — So ist er denn jetzt nicht bloß ein landischer, sondern ein all-livländischer, nicht bloß ein Feuerassekuranz-, sondern auch ein Unfallversicherungs-Verein. Dem entsprechend führt er jetzt, nachdem schon früher die sehr lange ursprüngliche Bezeichnung vereinfacht war, den Namen: „Livländischer Gegenseitiger Assekuranz-Verein".

Nicht wenige arbeitstüchtige und fähige Männer haben der Ausgestaltung dieses Vereins ihre besten Kräfte gewidmet — vor allem ein Oskar v. Samson-Himmelstjerna, der mannigfache Verbesserungen und Erweiterungen, so die Waldversicherung und namentlich die Rückversicherung einführte, aber auch Friedrich v. Moeller-Schloß-Sommerpahlen, der den neuen Taxationstarief ausarbeitete, und Baron G. v. Wrangell-Annenhof, der erste gagierte Geschäftsführende Direktor.

Als Präsidierende, bezw. Geschäftsführenden Direktoren sind tätig gewesen: C. Baron Ungern-Sternberg zu Koraft 1862—73, R. v. Löwis zu Alt-Wrangelshof 1873—81, G. v. Roth-Hohensee 1881—88, G. Baron Wrangell zu Annenhof 1888—89, O. v. Samson-Himmelstjerna zu Rauge 1889—1906 und W. v. Roth-Tilsit seit dem Jahre 1907.

Als Vereins-Sekretäre fungierten: C. Hehn 1862—66, A. Schwabe 1866—73, G. v. Freymann 1873—84, Arthur Ammon 1884—1906 und Alexander Ammon seit 1906.

Sehr interessant sind die der Festschrift beigegebenen drei graphischen Darstellungen. Die erste derselben veranschaulicht die Bewegung der Jahres-Versicherungssumme. Sie steigt vom Jahre 1862/68 mit seinen noch nicht 2 Mill. Rbl. bis zum Jahre 1878 konstant auf fast 25 Mill. Rbl. Dann tritt, wohl infolge der Konkurrenz der neubegründeten Baltischen Versicherungs-Gesellschaft ein kleines Abebben ein, worauf im Jahre 1884 ein nur zwei mal unterbrochenes stetiges Steigen der versicherten Werte einsetzt, die im Jahre 1903/4 bereits 50 Mill. Rbl. überschreiten und gegenwärtig rund 78 Mill. Rbl. erreichen.

Größere Schwankungen weist die graphische Darstellung des Vereinsvermögens auf, das auf Grundlage der neuen Statuten als eigentliches Vereinsvermögen erst im Jahre 1889/90 (bis dahin handelte es sich um Guthaben der einzelnen Mitglieder) anhebt. Bis zum Jahre 1908/4 steigt es konstant bis zu fast 400 000 Rbl.; dann aber kommen die verheerenden Brände der Revolutionszeit und das Vermögen schmilzt auf wenige tausend Rbl. zusammen; aber schon 1907/08 sind wieder 45 000 Rbl., im folgenden Jahre 160 000 Rbl. und im Jahre 1910/11 bereits nahezu 240 000 Rbl. erreicht; dann schwillt es — vor allem infolge der Uebernahme des Dorpater städtischen Gegenseitigen Vereins — im letzten Geschäftsjahre auf über 400 000 Rbl. an.

Eine dritte Tafel zeigt uns die Bewegung der Prämien-Einnahmen und Schadenzahlungen. In nur 7 Jahren überragt die Schadenzahlungs-Kurve diejenige der Prämien-Einnahmen — in den Revolutionsjahren 1904—7 allerdings in erschreckender Höhe, indem sie bis zu einer Schadenzahlung von mehr als 510 000 Rbl. sich auswächst. Zum Glück sinkt sie dann jäh bis tief unter die Linie der Prämien-Einnahmen. Im letzten Jahre betrugen die Prämien-Einnahmen fast 350 000 Rbl. und die Schadenzahlungen 290 000 Rbl.

Auf an Erfahrungen und durch materiellen Rückhalt gefestigter Grundlage tritt der „Livländische Gegenseitige Assekuranz-Verein" in das zweite halbe Jahrhundert seines Bestehens ein. Mögen ihm Rückschläge, wie sie die Revolutionsjahre brachten, für dieses zweite halbe Jahrhundert erspart bleiben und ihm in verständnisvoller Förderung seiner Ziele volles weiteres Gedeihen beschieden sein.

Das Einführungsgesetz für die Livländische Grundsteuerreform

wird, wie die Rigaer Blätter aus kompetenter Quelle erfahren, bereits in dieser Woche an den Ministerrat gelangen, so daß zu erwarten ist, daß es von der Reichsduma noch in dieser Session erledigt werden wird.

Damit wäre, wie die „Rig. Ztg." bemerkt, nicht nur die Möglichkeit gegeben, die Grundsteuerreform ins Leben treten zu lassen, sondern auch eine Grundlage für andere Reformen geboten, die auf der neuen Veranlagung der Landesprästanden basieren — so für die Verteilung der kirchlichen Lasten und die eventuelle Bestimmung des Zensus für die Landschaftsverfassung.

Zur Frage der Subventionierung der Gemeindeschulen.

Da in der letzten Zeit häufig in der estnischen Presse die Frage der Erlangung von Subventionen aus Mitteln des Fiskus für unsere Volksschulen erörtert worden ist, werden die Revaler Blätter von informierter Seite ersucht, die auf irrtümlichen Voraussetzungen beruhenden Ausführungen zurechtzustellen.

Es sei besonders auf einen Artikel des „Pwlht." vom 10. Februar hingewiesen, in dem die Notwendigkeit hervorgehoben wird, Schritte in der Richtung zu unternehmen, daß ein Teil der aus Staatsmitteln zu Volksbildungszwecken ausgeworfenen Kredite auch für die estländischen Gemeindeschulen verwandt werde. Da diesbezügliche Gesuche einzelner Gemeinden bisher keine Resultate gezeitigt haben, so wird gegen die Schulorgane, wie Kreis- und Kirchspielsschulkommissionen, der Vorwurf erhoben, daß sie nichts zur Unterstützung dieser berechtigten Ansprüche getan hätten.

Da diese Ausführungen auf einer falschen Auffassung der Sachlage beruhen und zu Mißverständnissen Anlaß geben könnten, so sei darauf hingewiesen, daß es gesetzlich normierte Kredite zur Unterstützung der Volksschulen im allgemeinen, an denen auch die estländischen Gemeindeschulen partizipieren könnten, garnicht gibt. Das Projekt, laut welchem die Gagierung des Lehrerpersonals an allen, in ein bestimmtes Volksschulnetz aufzunehmenden Anstalten vom Fiskus übernommen werden soll, hat, wie bekannt, erst kürzlich die Reichsduma und den Reichsrat passiert und wird im Augenblick von der Einigungs-Kommission geprüft, so daß diese Reform noch nicht ins Leben getreten ist. Eine Verbesserung in der Lage des Lehrerpersonals ist bereits durch das am 1. Juni 1910 erlassene Pensionsgesetz eingetreten, doch bezieht sich dieses Gesetz nur auf die Pensionierung der Volksschullehrer, hat also für die vom „Pwlht." angeregte Frage keine Bedeutung.

Das Gesetz vom 8. Mai 1908, laut welchem für das Reich ein Kredit von 6 900 000 Rbl. ausgeworfen wird, von welchem circa 7½ 000 Rbl. jährlich auf Estland entfallen, hat lediglich die Subventionierung der sog. ministeriellen Schulen im Auge, was aus dem Pkt. 2 dieses Gesetzes klar und deutlich hervorgeht, da dieser Punkt ausdrücklich auf den von den ministeriellen Schulen handelnden Artikel 3424 des Ssswod Sak. Band XI, Teil 1, Fortsetzung vom Jahre 1906 Bezug nimmt, — so daß eine Bewilligung von Mitteln aus dieser Summe zum Besten unserer Gemeindeschulen dem gesetzlich vorgesehenen Rahmen dieser Kredite nicht entsprechen würde.

Es ist also aus diesem Grunde weder als Schuld der Schulinspektion anzusehen, falls die von einzelnen Gemeinden zur Erlangung von Subventionen aus diesen Mitteln eingereichten Gesuche ohne Erfolg geblieben sind, noch kann der Vorwurf, der unseren kommunalen Schulorganen gemacht wird, als berechtigt anerkannt werden. Wohl ist aber zu erhoffen, daß nach Inkrafttreten des Gesetzes über die Finanzierung des obligatorischen Elementarunterrichts eine wesentliche Verbesserung in unserem Volksschulwesen eintreten wird, da unsere Gemeindeschulen ebenfalls in das in Zukunft zu fixierende Schulnetz Aufnahme finden werden.

Dorpat, 24. Februar.

Der Livländische Landmarschall Baron Pilar v. Pilchau ist, den Rigaer Blättern zufolge, gestern früh aus Petersburg nach Riga zurückgekehrt.

Wolmar. Ein toller Hund hat, wie die „Ds. Wehstn." berichtet, dieser Tage Unheil angerichtet. Er war im städtischen Schlachthause bereits als tollwutverdächtig an die Kette gelegt worden, es ist ihm jedoch gelungen, sich zu befreien, worauf er durch die Straßen laufend, acht Personen gebissen hat, bevor er getötet werden konnte.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Das Urteil im Macsch-Prozeß.
Das ungarische Kabinett demissioniert.
Italien behält sich Aktionsfreiheit in bezug auf den Seekrieg vor.
Neue Ausschreitungen der Londoner Suffragetten.
Amerika bereitet angesichts der mexikanischen Wirren eine Mobilisation von 100 000 Mann an der mexikanischen Grenze vor.
Kapitän Skott hat den Südpol erreicht.
Direkter Flug London-Paris.

Feuilleton.

Vom Berliner Frauenkongreß.

Die Berichte über den in voriger Woche im Anschluß an die große Ausstellung in Berlin abgehaltenen, von Tausenden besuchten Frauenkongreß sind so umfangreich, daß wir sie im einzelnen in unserem Blatte nicht berücksichtigen können. Um unseren Lesern und Leserinnen aber doch einen Nachhall dieses Kongresses zu bieten, seien hier wenigstens die Urteile einiger deutscher Blätter über dessen Gesamtcharakter wiedergegeben. Dabei sei vorausgeschickt, daß die Blätter der verschiedensten Parteirichtungen sich im allgemeinen befriedigt über den Verlauf des ganzen Unternehmens äußern.

Die „Magdeb. Ztg." schreibt: „Der neue Frauentyp ist im Werden. Dieser neue Typ hat in der letzten Woche in Berlin sich ein Stelldichein gegeben, und mit Genugtuung war festzustellen, daß es gut geraten ist. Das Mannweib ist verschwunden, und auch die Verkünderin „der neuen Ethik" wurde seltener. Alle Schlacken mögen von der Bewegung ja noch nicht abgefallen sein; aber man sieht wenigstens, daß etwas Tüchtiges im Werden ist und daß, wenn es einmal wurde, unser Leben reicher und mannigfaltiger, vielleicht auch innerlicher geworden sein wird."

Die „Schlesische Zeitung": „Die große Ausstellung bietet ein so hocherfreuliches Gesamtbild von der gewaltigen sachlichen Arbeit der deutschen Frauenwelt, daß die bereitwillige Anerkennung, die dem imponierenden Unternehmen von allen Seiten gezollt wird, nur der Ausdruck eines aufrichtigen Empfindens ist. Nicht ganz die gleiche Wertschätzung können wir dem mit der Ausstellung verbundenen Frauenkongreß entgegenbringen, in dem es neben sehr vernünftigen, gesunden Anschauungen doch auch nicht an den bekannten Uebertreibungen und unlogischen Gedankensprüngen gefehlt hat, die einen Teil der modernen Frauenbewegung diskreditieren. Hierher rechnen wir insbesondere die Erörterungen über den Wert des Familienlebens, über das weibliche Dienstjahr, über die Dienstboten-Frage, über die gemeinschaftliche Erziehung von Knaben und Mädchen. Wenn wir lesen, daß Fräulein Lischnewska den Untergang des Einzel-Haushalts ohne Bedauern kommen sieht, weil sie von der Auflösung dieser Lebensform und dem Uebergange zu einer anderen Einrichtung die Schaffung einer schöneren und feineren Kultur der Familie erhofft, oder wenn wir von Frau Elisabeth Gnauck-Kühne hören, daß das weibliche Dienstjahr jetzt eine anerkannte Forderung der Frauenbewegung sei, und zugleich sehen, in welchen spielerischen Phantastereien man sich in der Ausgestaltung dieses Gedankens bewegt — die vorgeschlagene Kasernierung der Mädchen wäre geradezu ein grober Unfug —, oder wenn wir sehen, daß eine Rednerin unter dem Beifall der Anwesenden ausführt, „die Stellung der Frauen sei noch eine tiefe und werde durch das gemeinsame Sitzen der weiblichen und der männlichen Jugend auf der Schulbank nur gehoben werden" — so wenden wir uns von solchen Entgleisungen schaudernd ab. Aber schließlich, wenn in den Männerparlamenten so vieles geredet wird, was zum Widerspruch reizt, warum sollten in einem Frauenparlamente die entfesselten Schleusen der Beredsamkeit nicht gleichfalls manches unbedachte Wort hindurchlassen?"

Ueber das Thema Frauenbewegung und Kochtopf verbreiten sich die „Leipziger Neuesten Nachrichten": „Der deutsche Frauenkongreß, der in Berlin zusammentrat, hat sich klug von allen Extremen ferngehalten; er hat es begriffen, daß man den Sieg nicht erringt, indem man die Grazien ermordet; er hat nirgends anmaßlich alle Rechte des Mannes gefordert, er hat nicht, wie es vor 6 Jahren geschah, sich für die Petrolensen und Dynamitensen begeistert, er hat auch nicht die Rolle der Jeanne d'Arc gefordert: „Mit ihrer Sichel wird die Jungfrau kommen und seines Stolzes Saaten niedermähen." Und das ist gut so, denn es erleichtert die Verständigung, die durch jedes Hinausgreifen über die Grenzen der Besonnenheit unnütz erschwert wird. Gibt man zu, daß ebenso, wie das ganze soziale Leben, so auch das gesellschaftliche Dasein der Frau in eine Entwicklungskrisis geraten ist, dann wird man über manche auf dem Kongreß angeregte Frage, über weibliche Fortbildungsschulen, über Mutterschaftsversicherung, über den gemeinsamen Unterricht der Geschlechter, über hauswirtschaftliche Bildung und Reform der Hauswirtschaft, über die Umgestaltung des Dienstbotenwesens debattieren können, wenn auch in jeder einzelnen Frage der vom weiblichen Geiste gepflegte Baum noch gar zu wilde Schößlinge treibt. Gerade in den letzten Tagen hat die Frauenarbeit auf dem rechten Felde einen großen Erfolg gehabt: Wenn das Gesetz gegen den Mädchenhandel im Reichstage einmütige Zustimmung fand, wenn man hier und überall mehr und mehr die ungeheure Schmach erkannte, die sich mit dem Begriff des Mädchenhandels verbindet, so hat die Arbeit der Frau hierzu das Beste getan, wie es auch ihrem taktvollen Eingreifen in vielen Fällen gelang, die Opfer den widerlichen Klauen gewissenloser Händler zu entreißen. Aber wird die gleiche Zustimmung der männlichen Welt zu erwarten sein, wird selbst die Frauenwelt einmütig bleiben, wenn das Einküchenhaus den Gemeinschaftszwang schafft? Wenn der Riesensuppenkessel seine Gaben monoton austeilt? Wenn der Begriff des Lieblingsgerichtes dem Manne im wesenlosen Scheine verschwindet? Die Küche ist und bleibt sozusagen die Seele des Haushaltes; ein angenehm gesättigter Magen ist stets ein sicherer Bürge behaglichen Friedens. Und wenn Fräulein Marie Lischnewska sich gegen die These wendet, daß der Familienhaushalt als Insel in der Flut des modernen Wirtschaftslebens unverändert stehen bleiben muß, wenn sie versichert, daß der aus dem Hause wandernde Kochtopf nicht die Familie zerstören, sondern nur die Frauenkraft für kulturelle Forderungen freimachen werde, dann vergißt sie, daß der Kochtopf doch auch ein wirksames Mittel bildet, die Sehnsucht nach der Ehe zu wecken, und daß, wenn dieses Ferment des Behagens hinwegfällt, die Ehe allmählich nur noch ein Mittel zur sexuellen Vereinigung wird. Wird hier die Frau radikal, dann zwingt sie den Mann, reaktionär zu werden, und ihm werden sich als Helfer die Kinder beigesellen, die ja ohnehin in allen ihren Forderungen und Gewohnheiten grenzliche Reaktionäre sind."

Sport-Nachrichten.

Rußlands Beteiligung an den Olympischen Spielen in Stockholm 1912. Aus den Verhandlungen des Russischen Olympischen Komitees in Petersburg dürften die nachstehenden allgemeineres Interesse beanspruchen. Im Hinblick auf den zweifellosen Wohnungsmangel in Stockholm für die russischen Teilnehmer hat das Petersburger Olympische Komitee beschlossen, bei der Regierung Schritte zu tun, damit dem Olympischen Komitee in Petersburg seitens der Regierung ein Spezialdampfer zur Ueberfahrt nach Stockholm und zum Logieren an Bord des betr. Dampfers zur Verfügung gestellt werde. Besonderes Interesse beansprucht auch die Regelung des Verhältnisses von Finnland und Rußland bei der Vertretung auf den Olympischen Spielen: Auf Initiative des Schwedischen Organisationskomitees ist unter Zustimmung des Vertreters von Finnland auf den Olympischen Spielen, Baron Willebrand, diese Frage wie folgt geregelt worden: bei der allgemeinen Parade der Teilnehmer an den Olympischen Spielen marschieren die Vertreter Finnlands gleich hinter den Vertretern von Rußland unter der russischen Fahne, jedoch unter Vorantragung eines besonderen Schildes mit der Aufschrift „Finnland". — Die Zahl aller aktiven Teilnehmer der verschiedenen Sportbranchen aus Rußland wird vom Petersburger Olympischen Komitee auf mehr als 200 geschätzt. — Was die Kostümfrage anbelangt, so entschied sich die Versammlung dafür, daß alle russischen Teilnehmer ein gleichförmiges Kostüm zu tragen haben und

übtet werden konnte. Der Veterinärarzt hat Tollwut festgestellt und die Gebissenen sind nach Petersburg in das Pasteur-Institut gesandt worden.

Riga. Das Komitee zur Errichtung eines Denkmals für den Fürsten Barclay de Tolly hielt, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, unter dem Vorsitz des Gouverneurs am 14. d. Mts. seine erste Sitzung ab, auf der beschlossen wurde, einen Aufruf an die Bevölkerung Rigas zu publizieren, in dem zur Spendensammlung für das Denkmal aufgefordert wird. Außerdem wurde beschlossen, eine internationale Konkurrenz auszuschreiben mit Preisen in der Höhe von 1500, 1000 und 500 Rbl.

— Die Zahl der Stadträte um einen zu erhöhen ist, wie wir dem „Rig. Tagebl. entnehmen, der Stadtverwaltung vom Ministerium des Innern am 9. d. M. gestattet worden.

— Zwecks Erweiterung von Bahnhofsanlagen im Gebiete des Rigaer Eisenbahnknotenpunkts ist, der „Rig. Ztg." zufolge, Allerhöchst anbefohlen worden, nachstehende Zwangskäufe von Grund und Boden auszuführen: im Bereich der Passagierstation Riga 1711 Quadrat-Faden; bei der Passagierstation Sassenhof 222 und bei der Station Alexanderspforte 386 Quadrat-Faden.

Arensburg. Die Schändung der Schmidtschen Familiengruft, über die wir kürzlich berichteten, ist, wie das „Arensb. Wochenbl." jetzt mitteilt, auf die Tat eines Irrsinnigen zurückzuführen.

Reval. In Sachen der Realisierung der städtischen Anleihe hat sich, dem „Tall. Teat." zufolge, das Stadthaupt Lender am Sonntag-Abend über Riga ins Ausland begeben.

— Die Schulverwaltung beabsichtigt, wie wir dem „Tall. Teat." entnehmen, in nächster Zeit für das Alexander-Gymnasium ein neues Gebäude zu errichten. Das alte Gebäude soll auf dem Wege der Auktion verkauft werden.

Libau. Am 21. Februar sollte, wie die „Lib. Ztg." berichtet, die „Kursk", die im ganzen nur über 1498 Plätze verfügt, mit ca. 1700 Auswanderern in See gehen. Die überschüssigen Passagiere hofft man, in den Bade- und Mannschaftsräumen unterzubringen. Gegen 700 Auswanderer müssen aus Mangel an Raum bis zum Eintreffen des nächsten Dampfers in Libau zurückbleiben.

Petersburg. Die „Now. Wr." entrüstet sich über das Entgegenkommen, das die Oktobristen in der Mittwoch-Sitzung der Duma den Polen in Sachen der Cholm-Vorlage erwiesen haben: Dank den Amendements des Oktobristen Kowalewski „hat die Duma Schritt für Schritt alle Artikel der Cholm-Vorlage zu Fall gebracht, die die für alle russischen Gouvernements gemeinsamen Beschränkungen für die polnische Sprache, als für eine Nicht-Reichssprache, enthielten. Demselben Schicksal fielen anheim die Bestimmungen, die den obligatorischen Gebrauch der russischen Sprache im örtlichen Gerichtswesen festsetzten. Nachdem die Oktobristen schon in der Kommission begonnen hatten, aus der Regierungsvorlage Beschränkungen der Polen in bezug auf den Landbesitz auszumerzen, können sie sich somit jetzt dessen rühmen, daß sie die Vorlage vom polnischen Standpunkt aus völlig „unschädlich" gemacht haben... Jetzt werden natürlich Dymscha und die Gesellschaft der übrigen polnischen Pane sich endgültig davon überzeugt haben, wie sehr die Herren Oktobristen sich für sie abmühen. .. Jetzt ist von der „bearbeiteten" Vorlage in der Tat nur noch der Einband nachgeblieben. .." Zum Schluß meint die „Now. Wr.", die Haltung der Oktobristen sei wohl als ein Wahlmanöver anzusehen.

— Der Mittwoch verlief in der Petersburger Universität ruhig. Die Zahl der Studenten im Universitätskorridor war, wie die „Pet. Ztg." berichtet, normal. An den Bücherschränken begannen Aufrufe zu erscheinen, welche aufforderten, den proklamierten Streik mit allen Mitteln und durch aktives Vorgehen durchzuführen. Die Aufrufe wurden jedes Mal nach ihrem Erscheinen von den Beamten entfernt. Die Folge der Aufrufe war, daß einige Polizei-Offiziere in das Innere der Universität beordert wurden. — Die Vorlesungen konnten ungestört und bei fast normaler Zuhörerzahl stattfinden. Nur zu Beginn der Vorlesung des Prof. Shishilenko kam es zu einem bedauerlichen Vorfall: als Prof. Shishilenko mit seiner Vorlesung beginnen wollte, kam eine Gruppe von Studenten auf ihn zu und der Spitzführer wandte sich an ihn mit den Worten: „Sie müssen sich schämen, Professor, Ihre Vorlesung zu halten, wenn das Allstudentische Meeting einen Streik beschlossen hat!" Der Professor erwiderte, daß nicht er sich dessen schämen müsse, daß er seine Pflicht erfülle, sondern sie, die Studenten, welche es nicht verstehen, in anständiger und gebührender Weise mit ihrem Professor zu reden. Da Prof. Shishilenko sehr nervös ist und die erlebte Aufregung diesen Zustand der Nervosität verschärfte, so befiel den Professor ein Unwohlsein. — Von einem Mitglied der „Akademisten-Korporation" geht der „Pet. Ztg." eine Zuschrift zu, in der bemerkt wird, daß der häufig genannte Student Schenken und die übrigen gegen die Streikenden „aktiv" Vorgehenden nicht Mitglieder der gen. Korporation sind, sondern einer ausgesprochen politischen Partei angehören, „während es, nach dem Vorbilde der Dörptschen deutschen Korporationen auch den Mitgliedern der „Russischen Akademischen Korporation", laut § 2 ihres „Komments" strengstens untersagt ist, sich irgend einer politischen Partei anzuschließen."

— Es ist geradezu rührend, wie anspruchslos das Herz eines guten Menschen in schweren Zeiten werden kann. In einem längeren Artikel äußert die „Now. Wr." ihre helle Freude darüber, daß — der Reichsrat die Gültigkeit des Manifestes von 17. Oktober noch anerkennt. Wie berichtet, beschloß der Reichsrat die Abschaffung der richterlichen Funktionen der Landhauptleute und die Beibehaltung der Gemeindegerichte. Dazu schreibt die „Now. Wr." u. a. hocherfreut: „Die sehr offenen und unzweideutigen Erklärungen eines gewissen sehr einflußreichen Teiles des Reichsrats darüber, daß es unzeitgemäß sei, überhaupt irgendwelche Reformen auf dem Boden des Manifestes vom 17 Oktober vorzunehmen, hatten Sorgen und Erregungen hervorgerufen. Die heutige Abstimmung muß eine merkliche Beruhigung in diese Stimmung der Gesellschaft hineintragen. Der Reichsrat hat heute gezeigt, daß die Formel „Rußland braucht keinerlei Reformen" nicht nur keine Mehrheit im Reichsrat findet, sondern selbst auf dem rechten Flügel lange nicht von allen Mitgliedern einmütig geteilt wird."

— Vorgestern wurde in Petersburg nach dem Vorbilde des „Festes der weißen Blume" zum Besten der Hungerleidenden das Fest der Roggenähre begangen. Das auf den Straßen zum Verkauf gelangende Emblem bestand aus zwei Roggenähren und einer künstlichen Kornblume. Es waren gegen 4500 Damen und Herren, die sich in den Dienst der guten Sache gestellt hatten. Es überwogen, wie die „Pet. Ztg." schreibt, Studenten und Kursistinnen, während die Vertreterinnen und Vertreter der vornehmen Welt, die an dem Fest der Weißen Blume so hervorragenden aktiven Anteil genommen, weit weniger zahlreich wahrzunehmen waren. Die großen Massen hatten es sich nicht nehmen lassen, sich an seiner Veranstaltung zu beteiligen. Das zeigte sich auch an der Zusammensetzung des Hauptkontingents der Käufer der Roggenähren. Während der kleine Mann für den Kampf gegen die Tuberkulose vielfach kein rechtes Verständnis gehabt hatte, leuchtete ihm der Zweck dieses Festes sofort ein. Man konnte daher allenthalben Arbeiter, Dienstmägde, Handwerker usw. mit den Emblemen des Festes bemerken. Der Haupthandel spielte sich natürlich auf dem Newski ab. Hier trat schon in den frühen Nachmittagsstunden ein Mangel an den Roggen-Aehrensträußchen und Jetons ein und die Damen sahen sich genötigt, Stroh zu verkaufen. Wie groß der Absatz gewesen ist, kann daraus ersehen werden, daß 550 Pud Roggenstroh zum Anfertigen der Sträußchen verwandt worden sind, ein Quantum, das dem Strohertrage von 8 Dessj. gleichkommt. In den Krons-Institutionen wurden gemäß einem Befehl von oben die Sammler kategorisch zurückgewiesen. Was den materiellen Erfolg anbetrifft, so dürften so hohe und zahlreiche Ueberzahlungen wie beim Fest der Weißen Blume nicht zu verzeichnen gewesen sein.

— In der Nacht auf den 7. Febr. wurden, nach der „Rig. Aw.", bei mehreren in Petersburg lebenden Letten Haussuchungen veranstaltet. Verhaftet wurden 7 Letten, darunter 2 Frauen. Fünf von ihnen wurden in Haft behalten.

Moskau. In letzter Zeit kommen ganz besondere Haarverkäufer zu den Perückenmachern in Moskau. Sie besitzen oft große Vorräte und geben sie zu billigen Preisen ab, wodurch sie den Zorn der gewerbsmäßigen Moskauer Haarhändler hervorrufen. Die Leute in den Dörfern des Mißerntegebiets sind nämlich bestrebt, alles zu Geld zu machen. Sie schneiden den jungen Mädchen und Frauen die schönen langen Flechten ab und verkaufen sie für ein billiges. Besonders viel Haar wird in den Wolga-Dörfern verkauft, namentlich bei den Mordwinen. Dort wird der Haarhandel durch die Sitte begünstigt, die den Mädchen vorschreibt, ihr Haar abzuschneiden, sobald sie heiraten. Die Aufkäufer lassen sich das „Hungerhaar" mit 15—16 Rbl. das Pfund bezahlen, während sie selbst es für 1—3 Rubel das Pfund erstehen. Die Perückenkünstler kaufen es natürlich sofort, da es billiger ist, als das von den Kontoren gelieferte, das etwa 25—35 Rubel kostet. Die Aufkäufer des Hungerhaares gehen mit ihrer Ware auch nach Warschau, das als das Zentrum des Haarhandels gilt. Von hier beziehen England und Frankreich ihren Bedarf.

Balta (Podolien). Der Synod hat verfügt, daß der Hieromonach Inokenti vom Kloster in Balta nach dem Muromschen Kloster der Eparchie Olonez überzuführen und der besonderen Aufsicht des Bischofs zu übergeben ist. Der in letzter Zeit vielgenannte Hieromonach und seine Anhänger hatten durch ihre Tätigkeit eine wahre Epidemie von Geisteserkrankungen unter der Bevölkerung der Gouvv. Bessarabien, Podolien und Cherson hervorgerufen. Eine Spezialität Inokentis war es, „vom Teufel Besessene" zu heilen. Der Zuspruch, den er fand, war so groß, daß dem ursprünglich armen Kloster in letzter Zeit über 100 000 Rbl. zugeflossen sind.

Finnland. Dem „Hufvudstadsbladet" wird aus Petersburg depeschiert: Wie gerüchtweise verlautet, beabsichtigt der Kommunikationsminister Ruchlow, dem Beispiel des Marineministeriums zu folgen, indem er die Unterordnung der finnländischen Eisenbahnen unter sein Ministerium zu beantragen gedenkt. Vorbereitende Schritte dazu sollen bereits getan worden sein.

— Der Finnländische Senat hat, wie wir in den Revaler Blättern berichtet finden, auf den Antrag des Generalgouverneurs Seyn die Schließung der von den Sozialdemokraten im ganzen Lande eingerichteten Kurse verfügt, in welchen die Kinder im Geiste der Sozialdemokratie unterrichtet werden. — — Unter Aufhebung des freisprechenden Hofgerichtsurteils hat das Justizdepartement des Senats Hrn. Karjalainen, den verantwortlichen Herausgeber des Witzblattes „Kurikka" wegen Majestätsbeleidigung, enthalten in dem Aufsatz „Jeder hat sein Kreuz", zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Politischer Tagesbericht.

Zur Lage in China.

Die Lage Chinas ist eine heillos verworrene und es läßt sich zurzeit garnicht absehen, welchen Entwickelungsgang im Großen die Bewegung nehmen wird. Vorab hat man sich auf die Registrierung der Einzelvorgänge zu beschränken, und wir reihen nachstehend einige telegraphische Meldungen aus Peking und Tientsin an einander.

Vom 2. März wird aus Peking telegraphiert:

Die Erklärung des Belagerungszustandes hat eine gute Wirkung ausgeübt. In der Nachbarschaft der Gesandtschaften, die sich auf eine etwaige Belagerung vorbereiten, war um 1 Uhr morgens alles ruhig. Trotzdem kam es in den ersten Morgenstunden zu einer ernsten Wiederholung der Unruhen, besonders im Westen der Stadt, wo in allen Straßen geplündert wurde und ebenfalls viele Brände ausbrachen. Die Meuterer von Peking und Paotingfu, die durch Soldaten verstärkt wurden, plünderten Paotingfu und brannten große Teile der Stadt nieder. Andere Gruppen plünderten Fangtai und Yungpingfu. Liyuanhung wurde telegraphisch gebeten, die republikanische Armee nach Peking zu führen, um die Ordnung wiederherzustellen, da die Regierung die Situation nicht beherrsche. Ein Zug mit Meuterern ist von Paotingfu nach Peking abgefahren. Die Eisenbahnverwaltung hat eine Brücke in die Luft gesprengt, um die Verbindung zu unterbrechen. Die treugebliebenen Truppen des Generals Tschangkueiti haben zahlreiche unschuldige Leute, die Pakete trugen, getötet. Die Leute, die so ums Leben kamen, waren zum großen Teil von Panik ergriffene Bewohner, die mit ihren eigenen Sachen flohen.

Ferner meldet das „Reutersche Bureau" vom 3. März aus Peking: 800 Mann ausländischer Truppen patrouillieren in der Umgebung der Fremdenniederlassung. Die Bevölkerung hat sich vollkommen beruhigt. Jetzt befinden sich in Peking ungefähr 8000 Mann ausländischer Truppen, von Port Arthur sind 5000 Japaner nach Tientsin beordert worden, wo die ausländischen Truppen nur 1500 Mann stark sind. Fast alle Juanschikai treugebliebenen Truppen haben Peking in der Richtung auf Paotingfu verlassen, um den Aufständischen den Weg abzuschneiden. Die Haltung der chinesischen Truppen und der Polizei in Peking hat sich erheblich gebessert, die Plünderungen dauern indes noch fort. Gestern nahmen die Aufständischen Tungtschou bei Peking in Besitz und plünderten die Häuser vieler Edelleute. Die Besitztümer einiger Prinzen in Peking wurden ebenfalls geplündert. Prinz Tsching befindet sich schwerkrank im französischen Hospital in Peking. Im Laufe des Tages sind über hundert Hinrichtungen vollzogen worden. Unter den Hingerichteten befinden sich 6 Frauen und viele Polizeibeamte. Soldaten in Uniform wurden nicht hingerichtet, da die Behörden die anderen Soldaten, die eigentlich alle irgendwie am Aufstande beteiligt gewesen sind, aufzureizen befürchten. Die Leichen der Enthaupteten liegen in den Straßen. Bei den letzten Feuersbrünsten sind im ganzen 20 Personen umgekommen. — Die Chinesen sehen dem Ausgange der Wendung besorgt entgegen, die Ausländer glauben an eine Besserung der Lage.

Am 2. März früh marschierte eine Abteilung Artillerie mit Musik zum Palast des Herzogs Kuji, des Vaters der Kaiserin-Witwe, schoß das Tor ein, plünderte und brannte einen Teil des Palastes nieder. Die Truppen des Herzogs beteiligten sich gestern an den Plünderungen, kämpften heute aber gegen die Plünderer. Es scheint, daß die ganze Nordarmee mit der Meuterei einverstanden ist, da sie glaubt, die Ankunft der Delegierten aus Nanking bedeute ihre Entlassung.

Aus Tientsin wird vom 3. März telegraphiert: Der Brand in der Eingeborenenstadt begann gestern abend um 10 Uhr und war heute früh um 8 Uhr auf seinen Herd beschränkt. Die Münze und die vornehmsten Stadtviertel sind niedergebrannt und ausgeplündert worden. Der Schaden wird auf 100 Millionen Lire geschätzt. Es sollen ungefähr 100 Menschen umgekommen sein. Die Unruhen wurden von Revolutionären hervorgerufen, die mit Polizeisoldaten und Leuten der Leibwache des Vizekönigs aus Peking gekommen waren. Die Fremdenniederlassungen werden von 5000 ausländischen Soldaten bewacht, in ihnen herrscht Ruhe. — Der deutsche Arzt Dr. Schreyer wurde, als er zur Rettung der Familie eines deutschen Ingenieurs sich in das Chinesen-Viertel von Hopeh begab, von einem chinesischen Soldaten durch Schüsse in Kopf und Unterleib getötet. Der Täter wurde ergriffen und sofort erschossen. Juanschikai sprach sein Bedauern über den Tod Schreyers aus. Der deutsche Ingenieur Rademacher wurde durch einen Hieb über die Hand leicht verletzt. — Das Konsulatscorps in Tientsin veranlaßte auf die Bitten der chinesischen Behörden, daß auch im Chinesen-Viertel von Tientsin ein Sicherheitsdienst eingerichtet wird, soweit die Kommandanten der fremden Truppen dazu in der Lage sind.

Ferner wird vom 4. März aus Peking noch gemeldet: Gestern hielt das diplomatische Corps in Peking eine Gesamtsitzung ab, in der die Möglichkeit einer Besetzung Pekings durch die ausländischen Truppen erörtert wurde. Japan machte das Angebot, die Stadt binnen weniger Tage mit einer hinreichenden Garnison zu besetzen, falls die übrigen Mächte der japanischen Regierung das entsprechende Mandat geben. Dieser Vorschlag wurde aber mit der Begründung abgelehnt, daß seine Ausführung eine Gefahr für zahlreiche schutzlose Fremdenniederlassungen in China bedeuten könnte. — Aus Nanking und aus anderen Städten treffen in Peking fortwährend dringende Drahtmeldungen von den kommandierenden Generalen der republikanischen Truppen ein, in denen Geld zur Bezahlung des rückständigen Soldes verlangt wird. Dr. Sunjatsen telegraphierte an Juanschikai, er solle unverzüglich 80 Millionen nach Nanking schicken, wo 100 000 Mann konzentriert sind, deren Bezahlung im Rückstand ist. Natürlich vermag man eine derartige Summe zurzeit gar nicht aufzutreiben.

Zum 8. März (24. Februar).

Zu der für heute im Deutschen Reichstage anberaumten Wahl des Präsidiums wird uns aus Berlin geschrieben:

—A. C.— Der Beschluß des Seniorenkonvents des Reichstages, die definitive Präsidenten-Wahl schon am 8. März und nicht erst am 13. stattfinden zu lassen, ist fast nirgends auf Widerspruch gestoßen. In der Tat ist es nur erwünscht, daß die dem Ansehen des Reichstags so wenig förderliche Streitfrage sobald als möglich aus der Welt geschafft wird. Zu einer Verständigung haben die Parteien Zeit genug gehabt, und wenn sie bis zum 8. März zu dieser Verständigung nicht gelangt sein sollten, so würden sie auch bis zum 13. nicht dazu gelangen.

Die für die Zusammensetzung des Präsidiums wichtigste Frage, nämlich die Stellung der Sozialdemokratie zu den höfischen Verpflichtungen, scheint schon jetzt entschieden zu sein, und zwar in negativem Sinne. Selbst die gemäßigtsten Revisionisten vermögen es nicht über sich zu gewinnen, offen für die Uebernahme dieser Verpflichtungen einzutreten. So erklärt Bernstein, die Sozialdemokratie dürfe kein fundamentales Prinzip der Partei preisgeben oder verleugnen, und Wolfgang Heine ist zwar für den Besuch beim Kaiser, aber unter der sehr gezwungenen Auslegung, daß der Kaiser im Deutschen Reiche nicht als Monarch, sondern nur als Präsident des Deutschen Bundes anzusehen sei. Diese Auslegung wird von den bürgerlichen Parteien nicht anerkannt werden. Daß unter diesen Umständen die Sozialdemokratie einen Anspruch auf Vertretung im Präsidium nicht besitzt, hat selbst ein linksliberales Blatt, die „Voss. Z.", schon im Jahre 1903 festgestellt und des näheren begründet. Die Nationalliberalen werden deshalb diesmal nicht für einen sozialdemokratischen Vizepräsidenten zu haben sein. Es wäre erwünscht, wenn auch die Fortschrittliche Volkspartei sich auf den von der „Voss. Z." im Jahre 1903 eingenommenen Standpunkt zurückfände.

Hoffentlich geben aber vor allem die Nationalliberalen einen Standpunkt auf, den ein Teil von ihnen noch immer einzunehmen scheint, nämlich der Präsidenten-Wahl mit gekreuzten Armen zuzuschauen. Schmollpolitik tut niemals gut. Eine so große Partei muß zu einer so wichtigen Frage eine positive Stellung einnehmen. Mit weißen Zetteln macht man keine Politik.

Angesichts der ganzen Sachlage scheint uns ein liberal-konservativ-klerikales Präsidium als das gegebene, wobei wir die Reihenfolge der Besetzung der Stellen durch die drei Parteien als eine Doktorfrage betrachten. Wir würden es bloß deshalb für gerecht halten, den Liberalen den Posten des Ersten Präsidenten zu überlassen, weil damit ein gewisser Ausgleich dafür geschaffen wäre, daß die Rechte zwei Präsidentenstellen innehaben würde. Man könnte dann auch nicht sich darüber ereifern, daß die Liberalen in ein „Blockpräsidium" eingetreten wären. Das Präsidium ist ein Ganzes und wenn die liberale Farbe darin vertreten ist, so kann man ebenso gut sagen, daß der Block in ein liberales Präsidium eingetreten sei. Das eine ist genau so falsch wie das andere, denn es handelt sich bei einer solchen Zusammensetzung des Präsidiums weder um ein liberales noch um ein Blockpräsidium, sondern um ein Kompromiß-Präsidium.

Deutschland.

Wie das halbamtliche Wiener „Fremdenblatt" meldet, wird Kaiser Wilhelm am 28. (10.) März früh in Wien eintreffen und den Tag über in Schönbrunn bleiben, wo mittags ein Familiendiner und abends Hoftafel stattfinden wird. — Am selben Abend wird der Kaiser nach Venedig abreisen. Voraussichtlich werden Prinzessin Viktoria Luise und Prinz August Wilhelm mit Gemahlin den Kaiser begleiten.

Eine wichtige Maßregel der Marineverwaltung wird für die nächste Zeit erwartet. Es besteht, nach der „Tägl. Rdsch.", die Absicht, vom April dieses Jahres ab die aus 4 großen und 6 kleinen Kreuzern bestehende Aufklärungsflotte von Kiel nach Wilhelmshaven zu verlegen und dauernd in der Nordsee zu stationieren. — Bekanntlich verlegt auch England den Schwerpunkt seiner maritimen Macht immer mehr nach der Nordsee.

Frankreich.

Auch in Frankreich greift eine Gärung unter den Bergarbeitern um sich. Der Vollzugsausschuß der Bergarbeiterverbände Frankreichs trat am Montag in Lens

---

zwar einen weißen Sportsweater mit den russischen Nationalfarben auf der Brust.

— Eintrittspreise für die Olympischen Spiele. Der Kartenverkauf für die Olympischen Spiele in Stockholm hat bereits seinen Anfang genommen. Die Karten sind in der Kartenverkaufsstelle in Stockholm 15 Norralmstork 4 unter folgenden Bedingungen erhältlich: Bis auf weiteres werden nur Serienkarten zum Preise von 200, 100 und 75 Kronen per Stück abgegeben. Diese Karten berechtigen zum Eintritt in das Stadion täglich vom 6.—15. Juli, in welcher Zeit die Wettspiele im allgemeinem Sport, Ringkampf, Radfahren und Gymnastik stattfinden, aber sie berechtigen nicht zum Eintritt in die Sondervorstellungen des Stadions, die sowohl vor wie nach dieser Zeit stattfinden. Zu den im Zusammenhange mit den Olympischen Spielen stattfindenden Pferderennen werden Karten im Preise zu 20, 10 und 5 Kronen pro Tag verkauft. Die auswärtigen Gäste, die sich Karten verschaffen wollen, können sie per Post bestellen, müssen aber sogleich das Rückporto mit einschicken.

— Studentisches Schneeschuhlaufen. In der Konkurrenz um die Verbandsmeisterschaft der studentischen Sportvereinigung des Petersburger Polytechnikums wurde auf eine Distanz von 500 Meter Sieger der Student Grischanowski mit 1 Min. 53,3 Sek., auf der Distanz über 2000 Meter dagegen Student Terrawein mit 9 Min. 46,8 Sek.

— Ein neuer Weltrekord im Skisprung. Ein Skisprung von 47 Metern ist vor einigen Tagen am Gudbrandsbakken in Norwegen von Anderson (Christiania) ausgeführt worden. Der bisherige Rekord steht auf 46 Meter und wurde von Harald Smith in Davos erzielt.

— Die Derbys Europas werden in diesem Jahre an folgenden Tagen zur Entscheidung gebracht werden: italienisches Derby am 11. April, belgisches Derby am 2. Mai, englisches Derby am 5. Juni, österreichisches Derby am 9. Juni, französisches Derby am 16. Juni und deutsches Derby am 28. Juni.

— Laut Beschluß des Kaiserl. Russischen Automobilklubs ist die Automobilfahrt Petersburg-Riga-Warschau-Kiew-Moskau endgültig auf den 7. Juni festgesetzt.

Mannigfaltiges.

Eine Unglücksfahrt des Reklame-Luftschiffes P. L. 6. Das den Berlinern wohlbekannte Reklame-Schiff P. L. 6 kehrte Montag abends nach einer kurzen Uebungsfahrt um 9½ Uhr nach dem Flugplatz zurück und landete glatt. Unter dem Kommando des 28-jährigen Ballonmeisters Nobbes waren 60 Platzarbeiter im Begriff, den Luftkreuzer in die Halle zu ziehen. Plötzlich erfaßte ein heftiger Windstoß den Ballonkörper und riß ihn in die Höhe. Während die Arbeiter nach einigen vergeblichen Versuchen, das Luftschiff festzuhalten, die Seile losließen, hatte sich Nobbes so fest in das Seilende eingekrallt, daß er mit in die Höhe gerissen wurde, ohne daß die Insassen der Gondel dies bemerkten. In seiner Todesangst klammerte sich der Ballonmeister, dem ein Abspringen den sicheren Tod gebracht hätte, noch fester an das Tauwerk. Das Luftschiff entschwand in etwa 200 Meter Höhe über den Wald hinweg. Beim Glanze des Vollmondes konnten die entsetzten Zuschauer noch auf Kilometer die Fahrt des Luftschiffes verfolgen. Schon über dem Walde glaubten sie zu erkennen, daß N., der anscheinend bereits die Besinnung verloren hatte, mit dem Kopf nach unten hing. Zwischen der Gemeinde Biesdorf und der Villenkolonie Biesdorf-Süd zogen die Luftschiffer die Reißleine und das Luftschiff ging auf einem Sturzacker nahe dem Walde nieder. Zuvor war durch laute Rufe der Besatzung die Bevölkerung der sonst so stillen Villen-Kolonie alarmiert worden, und sogleich eilten hilfsbereite Bewohner herbei. Zum Entsetzen des Publikums und der Luftschiffer, die von der Schleiffahrt des Ballonmeisters nichts gemerkt hatten, fand man diesen als Leiche im Tauwerk vor. Durch den Anprall bei der Landung und höchstwahrscheinlich schon durch heftige Berührung mit den Baumkronen hatte der Unglückliche tödliche Verletzungen erlitten. Die Kleider waren ihm vom Leibe gerissen und der ganze Körper wies an mehreren Stellen starke Fleischwunden und Knochenbrüche auf. Der Verunglückte dürfte jedoch schon lange vor seinem Tode das Bewußtsein verloren haben, so daß ihm große Qualen erspart blieben. Die Insassen kamen mit dem Schreck davon und bemühten sich nach Bergung des Toten um das Luftschiff. Der nähere Augenschein ergab, daß dieses nur den Bruch eines Propellerflügels erlitten hatte. — Der verunglückte Ballonmeister Nobbes hinterläßt eine Witwe und zwei unmündige Kinder.

— Ein Attentat auf Leopold Rothschild. Leopold Rothschild wurde, wie aus London schon kurz gemeldet worden, am Montag-Nachmittag um 5 Uhr, als er das Geschäftslokal in der City verließ, von einem ausländisch aussehenden Mann angegriffen. Der Fremde feuerte drei Revolverschüsse auf ihn ab, traf ihn jedoch nicht, sondern zertrümmerte nur die Windschutz-Glasscheibe des Kraftwagens. Außerdem wurde ein vor dem Geschäftslokal wachestehender Polizist derart verwundet, daß er in das Hospital geschafft werden mußte. — Ueber die Motive und die Persönlichkeit des Attentäters ist noch nichts bekannt. Er wurde verhaftet.

— Aus Werpel wird dem „Tall. Teat." geschrieben: Gründliche Hochzeitsfeiern sind bei uns in Mode. Die Hochzeiten dauern 3—5 Tage. Zum Fest werden im Brauthause 1000—1200 Stof Bier gebraut. Dazu werden 40—50 Stof Branntwein und reichliches Essen beschafft. Essen und Schnaps wird von den Hochzeitsgästen herbeigebracht.

— Auf der Königsberger Elektrischen. In einem Waggon der elektrischen Straßenbahn überläßt ein Herr einer älteren Frau seinen Platz. Sofort setzt sich ein in der Nähe stehender Mann darauf nieder. Darüber herrscht große Empörung bei den Nachbarn. „Bitte, stehen Sie sofort auf" sagte der Herr, „ich habe meinen Platz für diese Frau aufgegeben." „Na, lassen Se's gutt sein" erwiedert gelassen der Andere, „'s tät nämlich meine Frau sein."

— Ein Lebenskünstler. Als es gut ging, war er Bandirektor, als es nicht mehr so gut ging, weil der Boden unter ihm schwankte, wurde er — Schwankregisseur, und als es gar nicht mehr gehen wollte, wurde er Sitzredakteur.

zu einer geheimen Beratung zusammen, um sich mit dem auf den 11. März anberaumten 24-ständigen Ausstand zu beschäftigen und die Frage zu erörtern, ob der Streik der englischen Bergarbeiter und die internationale Lage eine Aenderung des von dem Bergarbeiterkongreß in Angers beschlossenen Vorgehens erfordere. — In Carné nahm eine Versammlung von 3000 Bergleuten einstimmig den Antrag an, sich dem für den 11. März anberaumten 24stündigen Gesamtausstandanzuschließen, der als nachdrückliches Referendum anzusehen ist, um auf die Regierung einen Druck zu Gunsten der Forderungen der Bergleute auszuüben.

England.

Die Strafgerichte brechen ein über die Suffragetten. Aus London wird vom 5. März gemeldet: „Bei dem kläglichen Fiasko, das die gestrige Demonstration der Suffragetten erlitt, zeigte es sich, daß die englische Geduld auch schließlich ein Ende nimmt. Denn das Publikum stellte sich diesmal entschieden auf seiten der Polizei und half bei den Verhaftungen bereitwillig mit. Eine Frau hatte sich mit einer Kette an einen jungen Baum in Whitehall angeschlossen, die die Polizisten vergebens zu brechen bemüht waren. Da boten Umstehende ihre Hilfe an, und mit vereinten Kräften gelang es, den Baum zu entwurzeln. Im Triumphe wurden Baum und Suffragette nach der Revierwache abgeführt. Zweihundert medizinische Studenten zogen vor das Gebäude der „Womens Preß“ am Charing Croß Road und gaben den Damen dort „eine Dosis ihrer eigenen Medizin“, indem sie ihnen unter großem Beifall großer Volksmengen die Fenster einwarfen. Auch der „International Suffragette Club“ wurde mit Steinen bombardiert. Um ½11 Uhr nachts, als man glaubte, es sei alles vorbei, hielt ein unschuldig aussehender Autobus vor Whitehall, dem plötzlich 30 Suffragetten entsprangen, die sich kampflustig auf die ermüdeten Polizisten stürzten. Aber das Publikum kam den Schutzleuten zu Hilfe, und den 30 Damen ging es sehr böse. Viele wurden niedergeworfen und die Menge trampelte über sie hinweg. Wenn nicht alle 30 auf die Polizeiwache abgeführt wurden, so war das, weil mehrere nach den Hospitälern geschafft werden mußten. In den verschiedensten Teilen der Stadt betätigten die „Damen“ sich auch gestern wieder durch das Einwerfen von Fensterscheiben.“

Italien.

Wie telegraphisch gemeldet, ist Admiral Aubry, der Oberbefehlshaber der vereinigten Seestreitkräfte, am Montag an Bord des Admiralsschiffes „Vittorio Emanuele“ einem jähen Krankheitsanfall erlegen. Sein Tod hat allgemein lebhaftes Bedauern erweckt. Im Senat kündigte Ministerpräsident Giolitti mit dem Ausdruck lebhafter Anerkennung für den Admiral und die von ihm befehligte Flotte den Tod des Admirals an. — Aubry entstammt einer nicht wohlhabenden Familie. Sein Vater war ein bescheidener Barbier in Neapel und hat sein Handwerk bis zum Tode redlich weitergeübt. Aubry blieb dem Nachfolger seines Vaters treu, und sobald er nach Neapel kam, war sein erster Gang nach der Barbierstube, wo er von Meister, Gesellen und den alten Bekannten mit neapolitanischer Lebhaftigkeit begrüßt wurde.

Marokko.

In den französisch-spanischen Verhandlungen bereitet die größten Schwierigkeiten, nach dem „Journal des Debats“, die Frage der Ernennung eines Vertreters des Sultans für die spanische Zone. Die spanische Regierung soll das Recht verlangen, den Vertreter des Sultans nicht bloß zu genehmigen, sondern auch selbst vorzuschlagen. Was die Eisenbahn Tanger-Fez anlangt, so soll die spanische Regierung auf dem Standpunkte stehen, daß es, nachdem Frankreich ihren Gegenvorschlag abgelehnt, nicht ihre Sache sei, einen neuen Vorschlag zu machen. — In der spanischen Einflußzone will Spanien den vom Sultan beabsichtigten Bau einer Telegraphenlinie, die von Arsila nach Süden geht, nicht dulden. Der Befehlshaber der Spanier gab dem Direktor der scherifischen Telegraphen den Befehl, die Arbeiten ein zustellen, widrigenfalls er sich ihnen mit Gewalt widersetzen werde.

Locales.

Stadtverordneten-Versammlung vom 23. Februar.

Nach Regulierung des Protokolls der letzten StV.-Versammlung teilte das Stadthaupt v. Grewingk mit, daß das Stadtamt von der Livl. Abteilung des Roten Kreuzes ersucht worden ist, Spenden für die Bekämpfung der Hungersnot zu sammeln, und daß Spenden zu diesem Zwecke während der Geschäftsstunden an der Stadtkasse werden entgegengenommen werden.

Als erster Punkt stand der Budgetvoranschlag des städtischen Gaswerks auf der Tagesordnung. Eine Reihe von diesbezüglichen Anfragen des StV. Kase wurde vom Stadthaupt und vom Direktor des Gaswerks, Ingenieur J. Neumann, beantwortet. Darauf beantragte StV. J. Anderson, die Verwaltung des Gaswerks von der der Elektrischen Zentrale zu trennen und für letztere eine eigene Verwaltung zu schaffen, worauf diese Frage einer aus dem Stadtamt, der das Gaswerk und die Elektrische Zentrale verwaltenden Kommission und den StVV. E. Brock, Fischer und Lelley bestehenden Kommission überwiesen wurde. — Sodann wurden die Budgetvoranschläge des Gaswerks und der Elektrischen Zentrale einstimmig bestätigt.

Das Gesuch des Malermeisters J. Bumeister um Auszahlung von 35 Rbl. 18 Kop., die der Direktor der Gasanstalt von der ihm für Arbeiten in der Gasanstalt zukommenden Summe zurückbehalten hat, wurde einstimmig abgelehnt, da die StV.-Versammlung sich nicht für kompetent ansah, diese vor ein Gericht kompetierende Streitfrage zu entscheiden.

Der Antrag der Schlachthaus-Kommission auf Abänderung einiger Punkte der obligatorischen Verordnung über den Viehhandel, die Fleischschau, den Fleischhandel rc. wurde einstimmig angenommen.

Des weiteren wurde die Journalverfügung der Livl. Gouv.-Behörde für städtische Angelegenheiten vom 18. Nov. 1911 verlesen, wonach der Beschluß der Dorpater StV.-Versammlung vom 27. Okt. 1911 bezüglich des Gesuches des Herrn A. Ammon als Bevollmächtigten des Herrn E. v. Löwis of Menar in Sachen einer Baufrage aufgehoben wird. Die Versammlung nahm diese Verfügung zur Kenntnis.

Sodann lag vor das Gutachten der am 15. Dez. 1911 von der StV.-Versammlung gewählten Kommission über die Frage, ob der § 38 der Bauordnung den Interessen der städtischen Bevölkerung entspricht. Auf Antrag des StV. Rosenthal wurde die Entscheidung dieser komplizierten und prinzipiell wichtigen Frage vertagt.

Die Mitteilung über die zum Unterhalt der Dorpater Realschule im Jahre 1911 verwandten Summen wurden zur Kenntnis genommen.

Hierauf beschloß die Versammlung gemäß dem Antrage des Stadtamts, in diesem Jahre in der Pepler-Straße 280 □-Faden Parkettpflaster legen zu lassen — angefangen von der Rigaschen Str. Mit Rundsteinen sollen gepflastert werden ganz oder teilweise die Fellinsche Str., die Rosen-, Dampfer- und Pirogow-Str. Zement-Trottoir soll in der Jakob-, Stern- und Jamaschen Str., Ziegel-Trottoir in der Lang-Str. gelegt werden. Außerdem sind Reparaturen am Pflaster in Aussicht genommen worden, so daß die gesamten Pflasterungsarbeiten der Stadt im laufenden Jahre reichlich 14 000 Rbl. kosten werden.

Das Gesuch des Dorpater Polizeimeisters um Eröffnung eines jährlichen Kredits von 950 Rbl. (und nicht 800 Rbl., wie es versehentlich im ersten diesbezüglichen Gesuch hieß) zur Kreierung des Postens eines zweiten Tischvorstehers in der Polizeiverwaltung wurde bewilligt. — Ein zweites Gesuch des Polizeimeisters um Aussetzung einer entsprechenden Summe für die Fahrten der Polizeibeamten zur Kontrolle der Posten während der 7 Wintermonate wurde insofern berücksichtigt, als die Budgetkommission beauftragt wurde, einen entsprechenden Posten im Budget für 1913 aufzunehmen.

Des weiteren wurde auf Antrag des Polizeimeisters beschlossen, den § 9 der Marktordnung dahin zu ergänzen, daß der Wildhandel in der Stadt während der Schonzeit der betr. Wildarten verboten ist. Das bei Eintritt der Schonzeit eventuell in den Händen der Händler unverkauft zurückbleibende Wild darf nur verkauft werden, wenn es innerhalb dreier Tage nach Eintritt der Schonzeit von der Polizei mit Plomben versehen worden ist. Der Handel auf dem Markt und den Straßen mit Singvögeln ist gänzlich verboten.

Auf Antrag des Stadtamts wurden sodann einige freie Restbestände auf den Pkt IV des vorigjährigen Budgets übergeführt. Dieser Pkt. IV (Kasernenbauten und -Remonten) hatte als einziger Punkt des Budgets eine unvorhergesehene Ueberschreitung des Budgets um etwa 4000 Rbl. aufzuweisen.

Das Gesuch der Wilhelmine, Gertrud und des Richard Pallon um Erlaß der 35 Rbl. 90 Kop. betragenden Taxationssteuer-Rückstände für das Jahr 1911, die auf dem ihnen gehörenden Hause an der Russischen Str. Nr. 5 und 7 lasten, wurde bewilligt, da es mit den diesbezüglichen Gesetzbestimmungen in Einklang steht.

Sämtliche Gesuche um Genehmigung der Eröffnung von Trakteuranstalten 1. resp. 2. Kategorie wurden abgelehnt, da in drei Fällen gesetzliche Hindernisse dem entgegenstanden, während in zwei Fällen die Eröffnung von Trakteuranstalten an den betreffenden Stellen für unerwünscht erklärt wurde.

Zum Schluß wurde zum Gliede der das Gaswerk und die elektrische Zentrale verwaltenden Kommission cand. chem. Koppel und zum stellv. Gliede der Gewerbesteuer-Kommission StV. Rosenkranz gewählt. Bei der ersten Wahl erhielt StV. Fischer, bei der zweiten StV. Lell nicht die erforderliche Majorität der Stimmen. M.

Zur Erinnerung an Ernst v. Bergmann, ist jetzt in Berlin an der Klinik in der Dorotheenstraße, in der Bergmann in seinen letzten Lebensjahren seine privatchirurgische Tätigkeit ausübte, ein Marmorrelief mit dem Kopf v. Bergmanns angebracht. Das schöne Werk, eine Arbeit des Bildhauers Georg Kolbe, schmückt die Gartenfront der Klinik. In antikem Büstenabschnitt erscheint da der charakteristische Kopf des Arztes im Profil. Das Werk wurde von Bergmanns Schüler Dr. Ernst Unger, dem jetzigen Leiter der Klinik, gestiftet.

Wie wir hören, ist es der hiesigen Aktien-Gesellschaft der Telephonfabrik gelungen, am 20. Februar auf dem Ausbot die Lieferung der Telephone für Petersburg zugesprochen zu erhalten. Das Petersburger Telephonnetz bedarf für seine 40—50 000 Abonnenten jährlich für etwa 125 000 Rbl. Telephone. Daß den hier konstruierten Telephonendort der Vorzug zuerkannt worden ist, bedeutet mithin keinen geringen Erfolg.

Der Sommer-Fahrplan der Eisenbahnen ist in diesen Tagen in Riga bekannt geworden. Von besonderem Interesse für alle Ausland-Reisenden ist der Verkehr Riga-Berlin und wir geben daher, einer Zusammenstellung der „Rig. Rdsch.“ folgend, die darauf bezüglichen wichtigsten Daten wieder.

Im Verkehr Riga-Wirballen-Berlin langt man bei Benutzung des um 5 Uhr 45 Min. nachm. vom Dünaburger Bahnhof abgehenden Zuges (Internat. Schlafwagen bis Wirballen) am nächsten Abend um 7 Uhr 18 Min. in Berlin Bahnhof Friedrich-Straße an. Bei Benutzung des Abendzuges der Mitauer Linie (ab Riga II) 9 Uhr 30 Min. abends, Platzkarte 1. und 2. Klasse), der allerdings nicht den bequemen Internationalen Schlafwagen Riga-Wirballen hat und eine zweimalige Uebernachtung im Waggon erfordert, trifft man in Berlin Bahnhof Friedrich-Straße am nächsten Tage um 5 Uhr 57 Min. morgens ein.

Bei der Rückkehr wird die schnellere und bequemere Verbindung (Internationaler Schlafwagen Wirballen-Riga über Dwinsk) durch den in Berlin Fr.-Str. um 9 Uhr 26 Min. morgens abgehenden D-Zug geboten, bei dessen Benutzung man am nächsten Tage um 1 Uhr 20 Min. nachm. in Riga I eintrifft.

Innerhalb der am nächsten Sonntag einsetzenden vierten Fastenwoche sind, worauf aufmerksam gemacht sei, alle öffentlichen Vergnügungs-Veranstaltungen verboten.

Nicht nur in der Stadt, sondern auch auf dem Lande blüht der geheime Branntweinhandel. In der Umgegend der Station Bockenhof z. B. sollen, wie verlautet, einige Leute täglich an hundert Flaschen und Fläschchen absetzen. Dieser Tage gelang es dem Kreisches-Gehilfen Ssoltanowski, dort bei mehreren Bauern eine Menge Schnaps zu konfiszieren. —oc—

Auf den Jamaschen und Ratshofschen Feldern sind, wie uns von geehrter Seite mitgeteilt wird, gestern bereits Lerchen gesehen worden.

Seit dem Montag dieser Woche ist bereits das Fährboot beim Fischmarkt in Betrieb gesetzt worden, da der Fluß nicht mehr zu überschreiten ist. — Der 20. Februar ist ein ganz außergewöhnlich früher Termin für diese Verkehrseröffnung. —ch.

Unsere redaktionelle Frühjahrs-Schmetterlingskollektion wurde gestern durch das dritte Exemplar eines Kohlweißlings bereichert, der von 2 Schülern im Hof der Teich-Str. 65 aufgefangen war.

Ein frecher Dieb wurde gestern von der Polizei ergriffen. Er hatte auf dem Hof der Wirkhausschen Handlung ein Pferd ausgespannt und wollte es nun von dannen führen. Der Hofknecht verweigerte ihm jedoch den Ausgang, worauf der Mann mit dem Pferde beteuerte, daß er beauftragt sei, das Pferd seinem Eigentümer zuzuführen. Noch während dieser Verhandlungen stellte sich sehr zur rechten Zeit der rechtmäßige Eigentümer ein, und nun wurde nicht das Pferd, sondern der freche Pferdeliebhaber zum Tor hinausgeführt. Auf der Polizei stellte er sich schwachsinnig an. Der Dieb ist ein Pallascher Gesindewirt! —h.

Wie wir hören, ist der am 21. d. Mts. in Solnaste erschossene Dieb als der bekannte Pferdedieb Saarwa agnosziert worden.

Laut Verfügung des Livländischen Gouverneurs ist die Aufseherin der Frauen-Klinik E. Jakowlewna für Nichtanmeldung einer Pensionärin bei der Polizei zu 2 Rbl. oder 1 Tag Arrest verurteilt worden. —h.

Für die notleidenden Glaubensgenossen in Orenburg sind bei der Expedition unseres Blattes eingegangen: von B. 3 Rbl. — mit dem Früheren 1198 Rbl. 47 Kop. Die Expedition der „Nordl. Ztg.“

Parlamentsbericht.

Die Reichsduma-Abendsitzung vom 22. Febr.

setzte, wie gestern erwähnt, die Debatte über die

Hochschul-Interpellation

fort. Adshemow (Kad.) führt aus, der Minister sei der Ansicht, daß er die Funktionen des Rektors und des Universitätskonzils ausüben dürfe. Dann werde er wohl auch Doktoren ernennen dürfen (Rechts: Er darf!) und den Abg. Purischkewitsch wohl zum Dr. med. ernennen.

Darauf greifen auch noch Teslenko (Kad.) und Graf Uwarow (Progr.) den Minister an, der seine Kompetenz überschritten und die meisten übereilt relegierten Studenten wieder habe aufnehmen müssen.

Baron Meyendorff (Okt.) sagt, wie wir dem Bericht der „Pet. Ztg.“ entnehmen, die offenherzige Rede des Ministers habe sehr sympathisch berührt, doch hätte ein Jurist nicht mit den Einwänden kommen sollen, die der Minister vorgebracht habe. Der Redner weist dem Minister nach, daß das Zirkular vom 14. Mai 1882, auf das er sich berufe, ein viel milderes Verfahren gegen revoltierende Studenten bei ihrer Relegierung, aber auch viel schärfere Bedingungen für ihre Wiederaufnahme vorsehe als Minister Cassos Maßnahmen. Ferner weist er auf die Oberflächlichkeit des Relegierungsverfahrens nach den „Ochrana“-Listen und auf die Unzulässigkeit des Zurückgreifens auf Präzedenzfälle hin. Der Minister habe vom Größenwahn der Studenten gesprochen und vergessen, daß es auch einen Größenwahn von Machthabern, die das Gesetz umgehen, gebe. Der Minister habe unter dem Zwange der Notwendigkeit (Bravo! rechts) seine Schritte getan, aber dieser Zwang hätte ihn veranlassen sollen, die bestehenden Gesetze zu berücksichtigen.

Kapustin (Okt.) verteidigt die Professorenschaft gegen den Vorwurf des Revoltierens. Die Professoren sind ruhebedürftige, arbeitsüberladene Personen und keine Revolutionäre. Sie wollen nur nicht als Gefangenwärter fungieren und ihren Zöglingen mit Liebe entgegenkommen. Liberal sei alles, was höhere Intelligenz habe. (Widerspruch rechts.) Die Ernennung der Professoren statt der bisherigen Wahl und Bestätigung, die Schaffung von Strafuniversitäten, die Mißgriffe usw., die schafften allerdings böses Blut, aber keine Revolutionäre.

Purischkewitsch (N.) verliest sein Epigramm auf Adshemow. Dann wird die Debatte vertagt.

*

Der Reichsrat

setzte am 22. Febr. die artikelweise Lesung der

Gerichtsreform

fort. Nach längerer Debatte wird eine Reihe von Amendements zur Wahlordnung der Gemeinderichter abgelehnt, darunter der Antrag, die Wahl dieser Richter anstatt der Wahlmännerversammlung dem Friedensrichterplenum zu übertragen, und ebenso der Antrag, ausdrücklich für die Rechtsprechung und Geschäftsführung in den Gemeindegerichten die russische Sprache für obligatorisch zu erklären. Letzterer Antrag wurde abgelehnt, nachdem der Justizminister erklärt hatte, es sei besser, garnicht den Gedanken auszudrücklich durchblicken zu lassen, daß in den Gerichten eine nichtrussische Sprache auch nur gesprochen werden dürfe.

Am gestrigen 23 Febr. setzt der Reichsrat diese Debatte fort. Sinowjew wendet sich gegen die Schaffung eines Oberappellations-Gemeindegerichts. Sein Antrag wird jedoch abgelehnt und der betr. Artikel angenommen. Auf Stischinskis Antrag wird festgesetzt, daß vor das Gemeindegericht kompetieren die Zivilsachen zwischen Bauern, den der Gemeindeverwaltung unterstehenden Personen und Genossenschaften und ebenso Vergehen der Bauern und der obengenannten Personen und Genossenschaften, die im Bezirk des betr. Gemeindegerichts vorgefallen sind.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 28. Febr. Im Beisein Sr. Maj. des Kaisers, der Kaiserin-Mutter sowie der Großfürsten und Großfürstinnen fand gestern abend in der Manege des Chevalier-Garderegiments ein Carousselreiten statt unter Teilnahme des erlauchten Regimentskommandeurs Großfürsten Michail Alexandrowitsch, der Großfürstin Viktoria Feodorowna und geladener Vertreterinnen der großen Welt.

Der Direktor des Polizeidepartements Sujew wurde zum Senator ernannt.

Der Redakteur der „Birsh. Wed.“ wurde wegen Abdrucks eines Gedichts „Alma mater“ in der Dienstag-Nummer mit 250 Rbl. gepönt. — Die heutige Nummer der „Swesda“ wurde beschlagnahmt und der Redakteur auf Grund des Art. 129 belangt.

Der Ministerrat billigte das neue Flottenbau-Programm anstelle des in die Duma 1910 eingebrachten und von ihr noch nicht geprüften 10-jährigen Programmes. Das neue, auf die Dauer von 1912—1917 vorgesehene Programm berechnet die Gesamtkosten auf 502 744 567 Rbl.

Der Stadthauptmann bestrafte wegen Teilnahme an einer illegalen Versammlung am Montag den Studenten Eysmont mit 3 Monaten Arrest und 62 Studenten mit 2 Monaten Arrest.

Die Verkehrs-Kommission der Reichsduma genehmigte die Vorlage über die Arbeiten zur Hebung des Libauer Hafens. — Die Unterrichtskommission billigte die Vorlage, die den Absolventen der dem Unterrichtsressort unterstellten Rigaer Bau- und technischen Schulen dieselben Rechte einräumt, wie sie die Absolventen der Bau- und technischen Schulen des Innenressorts besitzen.

Das Stadthaupt erhielt vom Speaker des englischen Unterhauses ein Telegramm mit einem Dank an die Stadt Petersburg für ihre Gabe an das Unterhaus.

Die Gerichtspalate hob die Beschlagnahme der Nr. 36 der „Swesda“ vom vorigen Jahre auf.

Odessa, 28. Febr. Im Zusammenhang mit dem Streik in England sind die englischen Importfirmen sehr vorsichtig im Ankauf von Getreide.

Petrikau, 28. Febr. Das Urteil im Macoch-Prozeß ist gefällt. Damazy Macoch wurde zu 12 Jahren Zwangsarbeit verurteilt, Helene Macoch zu Rechtsverlust und 2 Jahren Gefängnis, Starzischewski zu Rechtsverlust und 5 Jahren Arrestantenkompagnie, Olesinski zu Rechtsverlust und 2½ Jahren Arrestantenkompagnie, Pjanko zu 4 Monaten Arrestantenkompagnie, Blassikwitsch zu 1 Jahr Gefängnis und Cyganowski zu 7 Tagen Arrest. Petkewitsch wurde freigesprochen.

Berlin, 7. März (23. Febr.). Die Hausordnungs-Kommission des Reichstags bringt in die Haus-Ordnung eine Veränderung ein, wonach dem Reichstag das Recht eingeräumt wird, bei der Prüfung von Interpellationen auf Antrag von 30 Abgeordneten dem Reichskanzler Beifall oder Mißfallen auszusprechen. Bisher hatte der Reichstag kein Recht, die Handlungsweise des Reichskanzlers zu kritisieren.

Bochum, 7. März (23. Febr.). Die Polizei des Industriebezirks ergriff Maßregeln zur Wahrung der Ordnung für den Streikfall. Die Regierung ist fest entschlossen, die Arbeitswilligen zu schirmen, deren Zahl sehr bedeutend ist.

Wien, 7. März (23. Febr.). Graf Khuen-Hedervary reichte die Dimission des ungarischen Kabinetts ein.

Paris, 7. März (23. Febr.) Der Aviatiker Salenet stieg um 8 Uhr morgens in London auf und landete um 11 Uhr wohlbehalten in Issy les Moulineaux (bei Paris.)

London, 7. März (23. Febr.) Dem „Daily Expreß“ wird aus Wellington auf Neu-Seeland telegraphiert, der Polarforscher Amundsen erkläre, der Kapitän Scott habe den Südpol erreicht.

Asquith erklärte im Unterhause, die Home Rule-Bill werde nicht vor Ostern eingebracht werden und das Budget am 2. April (20. März.)

Die Suffragetten randalierten von neuem, indem sie im Westend-Viertel Fensterscheiben zertrümmerten. Viele wurden verhaftet.

Bisher ist trotz aller Bemühungen kein Resultat in den Vorlesungen zur Beilegung des Streiks erreicht worden.

Infolge des Streiks sind 2 Gruben in Swansy außerstande, das Wasser auszupumpen. Falls der Streik anhält, würde das Auspumpen 2 Monate in Anspruch nehmen. — Die Schiffsherren an der Nordwestküste bieten ungewöhnlich hohe Preise für Kohle. Für Dampfer ist der Kohlenpreis auf 30 Schilling pro Tonne gestiegen — eine Höhe, die er seit 20 Jahren nicht mehr erreicht hat. Zahlreiche Fabriken und Hochöfen mußten die Arbeit einstellen.

Liverpool, 7. März (23 Febr.) Die Dampfergesellschaft „White Star“ übernimmt keine Verantwortung mehr für die pünktliche Beförderung von Gütern.

Christiania, 7. März (23. Febr.). Es heißt, daß Amundsen den Südpol erreicht hat. (In einem heutigen Londoner Telegram heißt es, daß Kapitän Scott den Südpol erreicht hat, was wahrscheinlicher erscheint. Die Red.)

Rom, 7. März (23. Febr.). Entgegen den Blättermeldungen teilt die Agentur Stefani mit, daß Italien vollkommene Aktionsfreiheit überall besitzt mit Ausnahme der türkischen Ufer des Adriatischen und Jonischen Meeres und daß bisher keine einzige Macht der italienischen Regierung Ratschläge in Sachen der Einschränkung der Kriegsoperationen gegeben habe.

Die italienischen Stellungen bei Mergheb wurden Dienstag von den Türken und Arabern angegriffen. Der Kampf dauerte die ganze Nacht. Der Feind wurde unter großen Verlusten zurückgeschlagen.

Konstantinopel, 7. März (28. Febr.). Durch nächtliche Manöver wurde die Wirksamkeit der Verteidigung der Dardanellen erwiesen. Ein altes Fahrzeug wurde vom Feuer des Forts in 7 Minuten zum Sinken gebracht.

Peking, 7. März (28. Febr.). Die Wahl des Ministerpräsidenten und die Bildung des Kabinetts soll in Nanking stattfinden. Nach erfolgter Wahl kehren die Vertreter der neuen Regierung nach Peking zurück. — Die Plünderungen in der Umgebung der Residenz dauern an. Die revoltierenden Truppen begannen in der Provinz Hunan mit Plünderungen.

Die Plünderungen in Schandun dauern an. Die Zahl der ausländischen Truppen beträgt 6000 Mann, die Zahl gutbewaffneter chinesischer Truppen dagegen 100 000 Mann.

Stein, 7. März (23. Febr.). Der Gouverneur telegraphierte an Juanschikai, daß das gleichzeitige Bestehen einer Pekinger und Nankinger Regierung politischen Wirrwarr erzeuge, und sucht um eine unverzügliche Bildung einer Koalitions-Regierung nach.

Urga, 7. März (23. Febr.) Die neue Brücke über den Fluß Tola auf der Straße nach Kalgan ist verbrannt. Man nimmt Brandstiftung an.

Kuldscha, 7. März (23. Febr.) In Neu-Suidun versuchten Revolutionäre, den Pulverkeller zu sprengen. 2 Personen wurden verhaftet.

Barfrusch, 7. März (23. Febr.) Aus Aschabad traf zum Schutz der Stadt eine Rotte des 19. turkestanischen Regiments ein.

Perim, 7. März (23. Febr.). Der italienische Kreuzer „Calabria“ bombardierte Scheich Said. Die Türken erwiderten das Feuer. Das italienische Fahrzeug dampfte nach Norden ab.

Kalkutta, 7. März (23. Febr.) Der bereits seit 3 Tagen hier weilende Vertretes des Dalai Lama sucht um eine Eskorte für die Rückreise des Dalai Lama nach Lhassa nach.

Washington, 7. März (23. Febr.) Der Generalstab arbeitete einen Plan aus zur Mobilisierung von 100000 Mann Truppen an der mexikanischen Grenze. Die Amerikaner verlassen Mexiko.

Der amerikanische Gesandte in Peking ersuchte die Behörden von Manila, nach Peking Truppen zu senden.

La Paz, (Bolivia), 7. März (23 Febr.) Die Vereinigung der bolivianischen und chilenischen Bahn Arica-La-Paz ist erfolgt. Der höchste Punkt liegt 4264 Meter über dem Meeres-spiegel.

Managua, 7. März (23. Febr.). Anläßlich der Anwesenheit des Staatssekretärs der Vereinigten Staaten Knox in Nicaragua haben zwei hiesige Blätter Zuschriften abgedruckt, die gegen die Vereinigten Staaten gerichtet sind und auffordern, gegen Knox „Dynamit anzuwenden!“ Die Redakteure beider Zeitungen sind verhaftet worden.

Chihuahua, (Mexiko), 7. März (23. Febr.) Gomez ist zum zeitweiligen Präsidenten ausgerufen worden.

Todtenliste.

Provisor Otto Andreas Theodor Dreike, † im 44. Jahre am 26. (13.) Febr. zu Frauenfeld (Schweiz).

Dorothea Schumacher, † im 77. Jahre am 14. Febr. zu Riga.

Ottilie Dorothea Glaxner, geb. Wilcke, † im 80. Jahre am 18. Febr. zu Riga.

Karl Ernst Gallmann, † im 61. Jahre am 14. Febr. zu Windau.

Joseph Schkant, † am 15. Febr. zu Posen.

Franz Kayer, † am 16. Febr. zu Petersburg.

August Tumschewitz, † am 14. Febr. zu Petersburg.

Louise Schuchardt, geb. Tschunker, † am 11. Febr. zu Riga.

Nikolai Jewtichiewitsch Saizew, † am 10. Febr. zu Reval.

Töpfermeister Karl Andresen, † am 10. Febr. zu Reval.

Wilhelm Leopold Rolloswsky, † im 40. Jahre am 11. Febr. zu Riga.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 24. Februar 1912.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	756 0	757.5	758 8
Lufttemperat. (Centigrade)	+2.0	+1.2	+2.2
Windricht. (u. Geschwind.)	S1	S2	S8
Bewölkung (Zehntel)	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —0.4
2. Niederschläge 0.6
3. Embachstand in Centim. 187 (gestern 102).

Telegraph. Wettervoraussage aus Petersburg für morgen: **Geringes Sinken der Temperatur. Veränderlich.**

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Für Personen, die an Arthritis und Rheumatismus leid., ist d. Wasser **„Vichy-Célestins“** das beste Mittel gegen diese Krankheiten.

✝

Direktor Hermann Guleke

geb. am 11. April 1854
gest. am 23. Febr. 1912.

Die Witwe und die Kinder.

Die Beerdigung findet vom Aktussaal der Dorpater Privat-Knabenanstalt aus (Magazinstr. 3) am Dienstag, den 28. Februar, präz. 3 Uhr nachm. auf dem alten Johannis-Friedhof statt.

Ambulanz der Kinder-Klinik

an der kais. Jurjewer Univ.
(Mühlenstr. 6.)
Krankenempfang: Sonntags / Montags von 3—5 Uhr.
Schutzpockenimpfung von 10—12 Uhr.

Morgen, Sonnabend, den 25. Februar

Rester-Tag!

Woll. Kleiderstoff-
Blusen- und Kostümstoff-
Seidenzeug-, Sammet-
Flanell-, Tuch-
Loden-, Flanellet-
Sommerstoff- etc. etc. etc.

Rester
werden billig geräumt bei

R. Tergan

Kühn-Str. 6.

Unentbehrlich für jedermann ist:

Meyers Grosses Konversations-Lexikon.

Sechste, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage

Ein Nachschlagewerk des allgemeinen Wissens

16 831 Abbildungen, 1922 Tafeln u. Karten — 150 000 Artikel u. Verweisungen

20 Bände in Halbleder gebunden zu je 10 Mark oder 20 Prachtbände zu je 12 Mark

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien

Arbeits-Journale

hält stets auf Lager
C. Mattiesen's Buchdr.

Die landwirtschaftliche Genossenschaft baltischer Rittergüter

„Pomeschtschik"

St. Petersburg, Ismailowsky Prospekt № 18.

Abteilung für Getreide u. Futtermittel

empfiehlt waggonweise, franko Stationen der Nord-West-Bahnen:

Sonnenblumenkuchen
Baumwollsaatkuchen
Kokoskuchen
Rapskuchen
Leinsaatkuchen
Hanfsaatkuchen
Weizenkleie
Malzkeime

unter Garantie von Reinheit, Protein- und Fettgehalt nach Analyse der Versuchsstation der Kais. Livl. Gemeinnützigen u. Oekon. Sozietät.

Eine Sammelstelle für gebrauchte Postmarken

zum Besten der Anstalt „Marienhof"
hat freundlichst
Herr Hugo Werner
in seiner **Wiener Conditorei** (Johannis-Str. 7) eröffnet. Er ist bereit die gesammelten Marken zu empfangen und mir zu übermitteln.

Ernst Mickwitz, Pastor zu Fellin.

Verreise
bis Mittwoch, den 29. Febr.
Prof. Dr. K. Dehio.

Gebildete junge Engländerin
sucht eine **Stelle** als Erzieherin oder Gesellschafterin. Näheres: Sternstr. 43, unten, von 3—4 U.

Eine Köchin
sucht eine Stelle, auch zum Verreisen — Elisabethstr. 23, Qu. 11. Daselbst ist ein echter **Dachs** zu verkaufen.

Ein Dienstmädchen
sucht eine Stelle — Mond-Str. Nr. 2, 2. Stock.

Ein Mädchen
vom Lande sucht eine Stelle — Revalsche Str. 31 in der Bude.

Ein kinderloses Ehepaar mit guten Zeugnissen sucht eine

Hauswächterstelle

versteht auch, Pferde zu behandeln. Näh. — Rigasche Str. 91, Qu. 10.



Gemüse-, Blumen-, Feld- und Waldsaaten, Obstbäume, Fruchtsträucher, Rosen.
Preisverzeichnis umsonst und postfrei.
Carl Will, Schlossstr. Nr. 7.

Frisches

Gemüse

Apfelsinen
hell u. rot
Citronen
Aepfel
Weintrauben
empfiehlt

W. Daugull

Telephon 123. Grosser Markt 10.

LICCOP'S MITTEL gegen **Zahnschmerzen** (Einfaches Mundspulen) Verkauf in Apotheken und Droguenhandlungen. 20 K 20 K

Kaufe alte Zahngebisse

(ganze oder gebrochene) zu hohen Preisen. — Nur kurze Zeit.
Gildenstrasse 9 im Hof.
Von 1—4 Uhr.

Kopf-
Zahn-
Hand-
Nagel-
Kleider-
Möbel-
Bürsten

Drogerie
S. von Kieseritzky.

Starenkasten

hat vorrätig u. um Tischlerarbeiten bittet Frau Boseke — Karlowa-Str. 10.

Ein gutes Pianino

ist **zu vermieten** — Philosophen-Str. Nr. 2, Qu. 1.

Dorpater
Album Academicum

(letzte Ausgabe)
zu **kaufen** gesucht. Offerten Kühn-Strasse 3, Geschäftsstelle des Deutschen Vereins von 1—2 Uhr mittags.

Wiener Conditorei.

Empfehle fr. **Schokoladenkonfekt,** verzuckerte Früchte, candierte Nüsse, Marzipan- und Pomadenkonfekt. Bestellungen auf Torten, Kringel, Blechkuchen, **Gefrorenes u. Eistorten** werden sorgfältig ausgeführt. Sehr wohlschmeckend

schwedische Eistorte.

Sonntags **Wiener Kaffeebrot.**

Frisch. körnigen Kaviar
„ gepresst.
„ Keta-
Geräucherten Lachs
Rigaer Neunaugen

Sëmga

Kur. Würste
empfiehlt

B. Frederking

Promenadenstr. 2.

Hallo!

Telephon Nr. 299.

Erhielt in frischer Sendung:

Frische Gurken
Frischen Blumenkohl
Frische Radieschen
Frischen Salat
Frische Kartoffeln 1912
Reife Jamaika-Bananen
Messina Blut-Apfelsinen
„ Mandarinen
Spanische Trauben
Aepfel, div. Sorten.

Frucht- und Delikatesswaren-Handlg.

F. Liblik

Marienhofsche Str. 9-a.

Kompott-Obst

Aepfel
Kalif. Aprikosen
Pfirsiche
Birnen
Silber-Pflaumen
Gold- „
Gemischte „
à 25, 30 und 40 Kop. pr. ℔
empfiehlt

W. Daugull

Grosser Markt 10.

Alte Briefschaften

Bestände alter Familien- u. Geschäftsarchive mit den daran haftenden Brief- und Stempelmarken, besonders solche aus den Jahren 1858 bis 1882, kaufe ich beständig zu hohen Preisen. Sendungen und Angebote mit Mustern erbeten!

K. Sepp
St. Petersburg, Lizeiskaja 11.

---

10 000 Rbl. werden auf ein e sichere Obligation **vergeben.** Näheres — Sternstr. 40, unten. Sprst. 1—2.

5—800 Rbl.

auf eine sichere Obligation **sofort gesucht** (Steingeb.) Off. sub „Stein" a. d. Exp. d. Blattes.

3000 Rbl.

gesucht gegen l. landische Obligation. Angb. erbeten sub „K. N. 3000" an d. Exped. d. Nordlivl. Zeitung.

Herren-
Kravatten

werden angefertigt aus eigenem und zugebrachtem Stoff. Fertige Kravatten sind stets vorrätig — Steinstrasse 19, im Hof rechts oben.

Umzugshalber wird in der Marien-Str. 17, oben versch.

Hausgerät

und eine **Wanne verkauft.** Zu besehen von 10—12 u. von 3—5.

Eine Pferdeposststation

ist umständehalber sofort zu **verkaufen.** Off. sub „Poststation" erb. an d. Exped. d. Nordl. Zeitung.

Gesellschaft zur Bekämpfung der Lepra in Livland.

Ordentliche

Generalversammlung

Mittwoch, den 29. Februar c.
präzise 6½ Uhr abends
im Lokale des Creditsystems.

Tagesordnung: Rechenschaftsbericht.

Sollte die zu 6½ Uhr abends einberufene Generalversammlung wegen ungenügender Beteiligung nicht beschlussfähig sein, so findet um **7½ Uhr abds.** eine **zweite** statt, die nach § 19 der Statuten unabhängig von der Zahl der erschienenen Mitglieder beschlussfähig ist.

Der Verwaltungsrat.

Thalia-Theater.

Vom 22. bis 25. Februar

Anfissa.

Ergreifendes Drama in 3 Abt. — **880 Meter.**

Die Schlösser Bayerns. Naturaufnahmen. || **Boba ist lammfromm.** Humoristisches Bild.

Nicht Frau, aber Vollkommenheit. Komisches Bild.

Teleph. 86. **„JLLUSION."** S. Dshigit.

Den 24. Februar — nur 1 Tag, vollständig neues Programm.

„Die Cameliendame."

Künstlerisches Drama aus d. Serie „Filme d'Art" nach Al. Dumas. Unter Mitwirkung der berühmten Künstlerin **Sarah Bernard** und deren Truppe. Die Länge des Bildes ist **880 Meter.**

Ausserdem andere Bilder.

Vom 25. Februar bis zum 3. März ist das Theater „Illusion" der Fasten wegen geschlossen.

Annonce: Bald gelangt das grandiose historische Bild **„Die Verteidigung von Sewastopol"** zur Demonstration.

Räume

eine grosse Partie

Loden- u. Kostüm-Stoffe

zu äusserst billigen Preisen.

R. Tergan Kühnstr. Nr. 6.

Object-Träger u. Deckgläschen.

Drogerie S. von Kieseritzky.



Geschäfts-Lokal

mit grösseren Nebenräumen wird zum 1. Juli d. J. gesucht von der Komp. Singer, Alexander-Str. 3.

Neue solid gebaute

Häuser

gut gelegen, sind unter vorteilhaften Bedingungen **zu verkaufen.** Näh. sub W. R. durch d. Exp. d. Bl.

Haus

zu **verkaufen** — Mühlenstr. 47. Zu erfragen im Hof, eine Treppe.

Eine bequeme durch e. Korridor abgeteilte

Wohnung

von 4 Zim. u. Küche ist für 300 Rbl. j. vom 1. April d. J. mietfrei. Zu bes. v. 12—3 U. — Mühlenstr. 38, eine Tr. hoch.

Ev. Jungfrauen-Verein.

Jeden Sonntag Versammlung
um 4 Uhr nachm.
Alles-Strasse 88, Eingang durch den Hof.
Jedes deutsch-sprechende junge Mädchen ist herzlich willkommen.

Familienwohnung

von 4 Zim. u. Entree zu **vermieten.** Zu besehen von 3—5 Uhr nachm. — Lodjenstr. 15, unten.

---

1 großes, helles gut möbliertes

Zimmer

ist an stillebende Herren **zu vermieten** — Küterstraße 1, Qu. 3, zu besehen von 2—5 Uhr nachm.

Möbl. Zimmer

mit Pension von solidem Herrn auf 1 Monat **gesucht.** Off. an d. Exp. d. Bl. sub X 100.

Dramatische Gesellschaft
(Sektion d. H.-V.)
Sonntag, den 26. Februar
Vorlesung:

Gerechtigkeit

Komödie in 5 Akten von
Otto Ernst.
Anfang **5 Uhr** nachmittags.

Eintritt für Mitglieder d. dramat. Gesellschaft frei (die Mitgliedskarten sind vorzuweisen), für Nichtmitglieder 40 Kop. (Schüler 20 Kop.).

Der Vorstand.

Gelehrte Estn. Gesellschaft.

Monatssitzung

Freitag, den 24. Februar
abends 9 Uhr
im Saale der Großen Gilde.

Im Saale der Bürgermusse
Sonntag, den 4. März

Konzert

von

Edith Waldhauer

(Geige).

Am Klavier: Frl. Hedwig Wulffius.

Programm.

I. Konzert e-moll — F. Mendelssohn.
Allegro molto appassionato.
Andante-Allegretto non troppo.
Allegro molto vivace.

II. Ciaconna — Joh. Seb. Bach.
Violin-Solo.

III.
a) Andantino — Padre Martini.
b) Scherzo — Dittersdorf.
c) Tambourin — Gossec.

a) Cavatine — C. Cui.
b) Menuet — C. Debussy.
c) Lento ma non troppo — R. Strauss.
d) Scherzo — H. Vieuxtemps.

Anfang präz. 8¼ Uhr abds.

Billette (inkl. Billettsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop., 50 Kop. (Galerie) sind bei **C. Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchh., und am Konzertabend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 2—4 Uhr nachmittags ist die Konzert-Kasse geschlossen.

Grosse Gilde.

Sonnabend, d. 25. Februar a. c.
um 9 Uhr abds.

Fastnachts-Versammlung.

Die Tagesordnung ist im Gildenhause ausgehängt.

Der Wortf. Aeltermann.

Ruder-Club.

Sonntag, den 26. Februar a. c.
5 Uhr nachm.

Ordentliche

Generalversammlung.

Tagesordnung:
1) Rechenschaftsbericht.
2) Budget.
3) Wahlen.
4) Anträge.
5) Mitteilungen.

Der Vorstand.

Bürgermusse.

Sonnabend, d. 25. Februar a. c.,
9 Uhr abends

Generalversammlung.

Tagesordnung:
1. Rechenschaftsbericht pro 1911.
2. Budget pro 1912.
3. Wahlen.
4. Bestätigung der Kegelklubs.

Diese Versammlung wird statutengemäss unabhängig von der Zahl der erschienenen Mitglieder beschlussfähig sein.

Die Direktion.

Packfilz

billig zu haben — Sonnenstr. Nr. 9.

D.-A. Sonnabend, d. 25. Febr.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: P. K. (2 Br.); Stein; G. K. (3 Br.)

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 30 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummern 5 Kop.

№ 46. Sonnabend, den 25. Februar (9. März) 1912.

COGNAC SCHUSTOFF

HOCH-II genuss HOCH-II genuss HOCH-II genuss
bieten die
Papyros
„MOKKA"
10 St. 10 Kop.
10 St. 12 Kop.
Fabr. A. S. Maikapar.
Qualität und Aroma unübertroffen.

Inhalt des heutigen Blattes:

Der Exschah verläßt Persien.
Das Urteil im Wolga-Kaspimahn-Prozeß
Neuwahl des Reichstags-Präsidiums.
In England sind außer den Kohlenarbeitern schon 1/2 Million Arbeiter arbeitslos.
Große Eisenbahnkatastrophe in Nordamerika.
Ist der Südpol entdeckt?

Inland.

Dichtung und Wahrheit im Nationalismus.

Wir haben vom ersten allrussischen Nationalisten-Kongreß, der dieser Tage in Petersburg getagt hat, wenig Notiz genommen. Darum möchten wir nicht versäumen, nachträglich auf eine auf diesem Kongreß zutage getretene Erscheinung zurückzukommen, der die Presse mit Recht ihre Beachtung zuwendet. Wir meinen die Programm- und Erbauungsrede P. N. Balaschows, des Führers der Nationalisten, der angesichts der gegenwärtig in den meisten Parteien herrschenden Kritik- und Programmlosigkeit eine Mystifikation der öffentlichen Meinung sich gestatten zu dürfen vermeint hat, die in weiteren Kreisen Staunen erregt.

Es gehört nun schon einmal zum politischen „guten Ton", daß ein solcher Kongreß mit einer salbungsvollen Rede eröffnet wird, in der die von der versammelten Partei verfolgte Politik als der Gipfel der Klugheit und Gerechtigkeit hingestellt wird. Dazu kommt diesmal noch, daß gegenwärtig vor der Neuwahl der Reichsduma die politische Klugheit den Versuch nahelegt, durch einige unverbindliche fortschrittlich klingende Phrasen diejenigen Wähler aus dem oktobristischen Lager zum Nationalismus zu bekehren, die noch nicht im stande sein sollten, die Vereinbarung der nationalistischen Orgien mit dem frommen Glauben an das Oktober-Manifest vor ihrem gar zu empfindsamen Gewissen zu rechtfertigen.

Daher hub der Vorsitzende des Kongresses, P. N. Balaschow an und führte aus:

„In Wahrheit ist der Nationalismus das Streben, die größte Anspannung der schaffenden Volkskräfte zu erreichen. Er ist der Kultus des volkstümlichen Schaffens auf seinem historischen Fundament. Mit anderen Worten: er ist die bewußte Bevorzugung des Eigenen vor dem Fremden, ist Schaffen und nicht Nachahmen. — Das Verhalten der Regierung zu dieser Strömung war vollkommen ablehnend, ja feindlich. Die regierende Kraft sah überall und immer Aufruhr, argwöhnte ihn in allen individuellen Erscheinungen und entwickelte die Verhinderung und Unterbindung alles dessen, was nach ihrer Meinung verbrecherisch war, bis zum Gipfel, bis zur Virtuosität. Sie entwickelte eine solche Virtuosität, daß sie persönliche Initiative, alles Volkstümliche und Starke, mit einem Wort alles, was als Ganzes das nationale Gesicht des Volkes bildet, verhinderte und unterband. Und das geschah alles im Namen und unter der Decke der nationalen Flagge.

Diese unglückliche Richtung mußte sehr bittere Früchte tragen. Wie ein künstlich in seinem Wachstum zurückgehaltener Baum verkrüppelt, so entwickelt sich auch die Schöpferkraft im Volke schief, die durch einen Machtruf auf ihrem natürlichen Wege gehemmt wird. Sie bricht sich in anderer Richtung Bahn und häuft infolge der bedeutenden Reibung viel Brenn- und in manchen Fällen sogar Explosivstoff an.

Derart waren die Resultate des früheren Regimes. In unserem ganzen, unendlich weiten Vaterlande, von der Bauernhütte bis zum prunkvollen Schloß — überall herrschte Unzufriedenheit, überall wurde der Gemütszustand geschaffen und gefestigt, bei dem die Ereignisse von 1905—1907 vollkommen natürlich und unvermeidlich waren (!!)."

Aber das sei noch nicht alles, heißt es weiter. Die „alles Starke und Originale hassende" Regierung verfolgt nicht nur die „Individualitäten", sondern auch — mit demselben traurigen Resultat — ganze nationale Gruppen.

„Die Sache erklärt sich nach meiner Ueberzeugung sehr einfach," sagte Balaschow: „Rußland wird nicht von einem Volk bewohnt, ein Drittel seiner Einwohner sind Fremdvölker. Und dieser Teil gerade hatte außer den allgemeinen Bedrückungen und der allgemeinen Willkür noch die bewußte Verhöhnung seiner Heiligtümer, seiner nationalen Würde zu ertragen. Das häufte in ihnen auch im Vergleich zu uns eine größere Menge von Bitterkeit und Kränkung an und warf sie in größerer Zahl in die Reihen der Unzufriedenen und später zum Teil in die Reihen der Revolutionäre."

So weit macht sich diese Rede fraglos vorzüglich. Wenn man sie so weit liest, vermeint man, einen mit nationalem Selbstbewußtsein sein Vaterland liebenden Russen reden zu hören, der jedenfalls die nationalistische Grenzmarken-Politik der Stolypinschen Aera, die Ritualmord-Hetze der nationalistischen Presse ꝛc. von seinem aufgeklärten Standpunkt scharf verurteilt. Daß er den Ausbruch der Revolution von 1905 als „vollkommen natürlich und unvermeidlich" bezeichnet, läßt ihn in manches Leute Augen wohl sogar in einem verdächtig rötlichem Licht erscheinen. Niemand wird jedoch, wenn er am Ende dieses Abschnitts das Referat beiseite legt, erraten, daß er die Rede eines Nationalistenführers, gehalten auf dem 1. allrussischen Nationalisten-Kongreß, vor sich hat. Man darf aber eben nicht vergessen, daß man es nicht mit einer einfachen Rede, sondern — mit einer nationalistischen Dichtung zu tun hat.

Unser nationalistischer Dichter macht aber des weiteren einige charakteristische Saltomortales, um zum gewünschten Ziel, zur Verherrlichung des russischen, natürlich reindefensiven Nationalismus zu gelangen: Die von der alten Regierung verkannte und verfolgte Geistesströmung ist der Nationalismus. Die in ihrer „nationalen Würde verletzten" Fremdvölker „verfielen in denselben Fehler, den vor ihnen die russische Regierung begangen hatte": sie haben sich dreist gegen den russischen Nationalismus zusammengerottet. Obwohl nun die Revolution von 1905 „nicht unter der nationalen Flagge sich abspielte", ist der russische Nationalismus doch noch gerade zur rechten Zeit in die Erscheinung getreten, um sowohl über die Regierung als auch über die Fremdvölker den Sieg davonzutragen. Und wenn die russische nationale Idee weiter so fortwachsen wird, wie gegenwärtig, „so ist die Zeit nicht fern, da für eine Opposition vom heutigen Kaliber und von der heutigen Färbung kein Platz im russischen Leben sein wird".

Darauf leugnet Balaschow, daß „Menschenhaß" ein Charakteristikum des russischen Nationalismus sei, und stellt folgende Formel für das Zusammenleben der Völkerschaften des russischen Reiches auf: „Die lokalen Interessen müssen den allgemeinstaatlichen untergeordnet werden." Die „nichtrussischen Völkerschaften" müssen „sich damit aussöhnen, daß sie einen unabtrennbaren Teil des unteilbaren Rußland darstellen . . . Unser direktes Ziel ist, daß alle Teile des großen Ganzen blühen, und für immer Friede und Eintracht herrsche." — Schöne Worte, die zu nichts verpflichten und zur Rechtfertigung jeder Rechtsbeugung im Namen der „Staatlichkeit" benutzt werden können!

Und nachdem unser nationaler Dichter die „Fremdstämmigen" aufgefordert hat, „die Mützen abzunehmen vor dem Heiligtum des russischen Staates", stimmt er seine Leier zu einem Schlußgesang in altpanslawistischer Mundart: „Versunken sind die mächtigen Ideale der Vergangenheit. . . Ermattet ist die Kraft des menschlichen Geistes. . . Die führenden Geister der Menschheit, die führenden Länder sind von einer furchtbaren Krankheit befallen. . . Ueber dem ganzen Westen sind Wolken geballt. . . Aber das Licht dämmert auf im Osten . . . und wird den weiteren Weg der Menschheit erleuchten. . . Heiliges Rußland! Deiner harrt eine große Aufgabe und eine große Tat!" Damit schloß Herr Balaschow. Es fehlte noch der Schlußsatz: — „Armes Europa, arme westeuropäischen Fremdvölker, die ihr nicht einseht, von wo euch das Heil kommt!"

Diesen hübsche Phantasien eines nationalistischen Ideologen sei zum Schluß, nach einem Referat der „Pet. Ztg.", als Bild aus der nationalistischen Wahrheit das Programm wiedergegeben, das der „Sswet", der kleinere Bruder der „Rom. Wr." mit den Allüren des „kleinen Mannes", mit dem etwas beschränkten Verstande und warmen slawophilen Herzen, für den Nationalisten-Kongreß entwirft:

Der „Sswet" meint, wenn der Kongreß „keine traurige Mystifikation" ist, so müsse er folgende Resolutionen fassen: 1) „Die russische rechtgläubige (!) Bevölkerung genießt alle Bürgerrechte." (Und die „Nichtrussen"?) 2) Wiederherstellung der orthodoxen Gemeinde. 3) Wiederherstellung des Patriarchats. 4) Wiederherstellung der Bauergemeinde im Sinne der Slawophilen (?) 5) Wiederherstellung der kanonischen Strafregel für Abtrünnige (!). 6) Der russische Bauer hat genau dieselben Rechte erhalten wie der russische Adlige, wobei dieses Recht auf die ganze, von altersher rechtgläubige Bauernschaft der großrussischen Gouvernements ausgedehnt werden muß (?) 7) Berufung eines Kirchenkonzils.

Niemand wird leugnen, daß aus diesem Programm Noten herausklingen, die wesentlich mehr der rauhen Wirklichkeit entsprechen, als der Friedensgesang des Herrn Balaschow.

Von den führenden Persönlichkeiten des 1. Nationalistenkongresses

entwirft eine Petersburger Korrespondenz der „Rig. Rdsch." folgende Charakteristik:

Da ist vor allem der Vorsitzende des Nationalen Verbandes und der Nationalen Fraktion Peter Nikolajewitsch Balaschow. Dank seinen vorzüglichen Verbindungen — der Vater ist Oberjägermeister — ist er in jungen Jahren zu Würden gelangt. Peter Balaschow besitzt noch einen großen Vorzug: er ist sehr reich. Diese Eigenschaft hat es mit sich gebracht, daß er mit 29 oder 30 Jahren Kreis-Adelsmarschall im Gouv. Podolien wurde und ein Mandat für die 3. Reichsduma erhielt. Und last not least: bei dem immervollen Beutel Balaschows, der ja auch in der Politik seine Wirkung nicht verfehlt, konnte es nicht ausbleiben, daß er bald die führende Rolle unter den gemäßigten Rechten und den Nationalisten übernahm.*) Nachdem eine gewisse Abkühlung zwischen den Oktobristen und Stolypin eingetreten war — sie begann mit dem Rückzuge in der Marineetats-Frage, gegen welchen Gutschkow energischen Einspruch erhoben hatte — stiegen die Chancen Balaschows und der Nationalisten, die auf dem besten Wege waren, zur Regierungspartei erhoben zu werden. Von W. N. Kokowzow ignoriert, versteht P. N. Balaschow, sich doch anderwärts Geltung zu verschaffen. . .

Lew Wiktorowitsch Polowzow, der auf dem Kongreß eine Programmrede gehalten und zu den führenden Persönlichkeiten der Fraktion zählt, gehörte einst dem oktobristischen Zentralkomitee an, fast Schulter an Schulter mit dem bekannten Rechtsanwalt Bobrischtschew-Puschkin jun. die Duma-Wahlen in Petersburg vorbereitend und leitend. In die dritte Duma vom Großgrundbesitz des Gouv. Nowgorod gewählt, gehörte er anfangs zu den konstitutionellen Oktobristen, die das Wort „Selbstherrschaft" in die Antwort-Adresse nicht aufgenommen wissen wollten. Allmählich rückte er immer weiter nach rechts ab. An ihm, als ehemaligem Vertrauten Stolypins, konnte man auch die Rechtsschwenkung des Ministerpräsidenten beobachten. In der Fraktion wurde gegen ihn der Vorwurf erhoben, er instruiere Stolypin über ihre internen Vorgänge. Polowzow trat häufig in- und außerhalb der Fraktion gegen Gutschkow auf, was natürlich bei diesem eine starke Animosität gegen Polowzow erzeugte. Darauf wurden auch Baron Tscherkassow und andere Fraktionsglieder unbequem. Sie verbreiteten nämlich, der Ministerpräsident habe Gutschkow desavouiert. P. A. Stolypin habe nämlich auf Befragen erklärt, er habe verschiedene Aeußerungen, die Gutschkow zu einem Druck auf die rechten Oktobristen benutzen wollte, gar nicht getan. Hiernach wurde die Durchführung einer festeren Disziplin in der Oktobristen-Fraktion angeregt und — als erster flog Polowzow. Er schloß sich sofort den damaligen Gemäßigt-Rechten an und verhalf ihnen, sowie den späteren Nationalisten, dank seinen Beziehungen zu Stolypin, zu größerem Einfluß.

Der dritte „Großredner" der Nationalisten, Graf Wladimir Bobrinski, der, wie von den Nationalisten zugegeben wird, hauptsächlich wegen seines lauten Organs als Fraktionsredner fungiert, ist durch seine große Unbeständigkeit bekannt. Bald zeigt er konstitutionelle Gelüste (der „konstitutionelle" Rubel im Etat des Verkehrsministeriums!), bald neoslawistische Ideen, die wie Rauch zerfließen, bald wiederum rein reaktionäre Tendenzen. Für seine Devise: „Die Russen für Rußland" würde ihm seinerzeit von den Nationalisten der Kopf gewaschen. Als vor etwa 2 1/2—3 Jahren Graf Bobrinski aus der Fraktion austrat, hielt ihn niemand zurück, da

*) Wie die „Retsch" mitteilt, wurde von dem soeben stattgehabten 1. Nationalisten-Kongreß mit Betrübnis festgestellt, daß der „Allrussische Nationale Verband" nicht mehr als 69 Rbl. in seiner Kasse hat. Der reiche P. N. Balaschow erhält eben den Verband aus seiner Tasche, wofür ihm der Dank der Versammlung votiert wurde.

Feuilleton.

The Dollar Watch.*)

Eine Reklame-Geschichte
von Fritz Müller, Zürich.

Unser gutes Schiff legte in Hoboken an. Ich ging an Land. Und das erste, was ich las in Amerika, war ein Plakat: „The Dollar Watch."

Aha, eine Taschenuhr für einen Dollar, denk ich. Schön — ich kauf sie nicht. Für 4 Mark eine Uhr — na, das wird eine nette Apparatur sein — kauf sie, wer sie mag . . .

Und ich biege um die Ecke. Da — ein Riesentransparent: The Dollar Watch. Verärgert geh ich weiter. In der nächsten Straße schreibt eine Geisterhand auf einer dunkeln Mauerfläche: The Dollar Watch — The Dollar Watch — The . . . Kreuzhimmelelement! denk ich — nein, sag ich. Und mein Begleiter, ein Deutschamerikaner, lächelt: „Nicht wahr, die verfluchte Watch! . . .?" sagt er. — Aber ich habe nichts gesagt, sondern nur gedacht, daß sein Deutsch noch viel verfluchter war.

Das war am ersten Tage in Amerika. Von da ab verließ sie mich nicht mehr: The Dollar Watch.

Solange ich in Amerika gewesen bin, hat mich die Dollar Watch verfolgt. Sie war allgegenwärtig. Sie glotzte mir aus allen Zeitungen entgegen. Aus Reklamefeuilletons, die ich ahnungslos gelesen, sprang sie mir am Schluß mit einem Schnalzer ins Gesicht. In den Straßenbahnwagen träufelte sie ihren Teufelssegen von der Decke auf mein Haupt. In den Eisenbahnen sah sie mich von allen Wänden unerbittlich an. Und es gab kein Entrinnen.

In den Rocky Mountains, kletterte ich auf einen Berg. Fern von aller Stadtkultur. Im reinen Atem der Natur. Und oben auf der Spitze leuchtete in haushohen Lettern: The Dollar Watch.

Den Hudson ging ich in der Nacht entlang. Den Sternen war mein Denken zugewandt. Ich sah sie halb verschleiert flimmern droben. Da — eine Riesenfeder schrieb am Himmel lavaglühend: The Dollar Watch. Es war ein Fesselballon mit der verflixten Glühlampenapparatur.

Zehn Packträger gingen im Gänsemarsch die Straße entlang, in der rechten ausgestreckten Hand eine Uhr von der Größe eines mäßigen Kürbis. Und die Gänsemärschler sangen. Sangen wirklich „The Do — lla — ar Wa — atch" in einem fürchterlichen Rhythmus, der sich wie Kletten in das Hirn einfilzte.

Den Broadway geh ich hinunter. Auf einmal klopft es aus einem Schaufenster heraus — dringlich — rasch — rascher . . . Erschrocken sehe ich hinein. Ein elektrischer Ticker pocht sorasend gegen eine Scheibe. Und dahinter — was sehe ich dahinter — in Flammenschrift natürlich? The Dolar Watch.

Ich habe mich in Wolkenkratzern aufwärts geflüchtet. Was grinst mir überm dreiundzwanzigsten Stockwerk von den Fußplatten des Dachgartens entgegen? The Dollar Watch — The Dollar Watch — The . . . Gott verd . . . sie.

Auf der Straße werden Broschüren ausgeteilt. Hübsche feine Büchlein. Auf der Vorderseite steht in roten Lettern: „Bitte, nicht öffnen!" — Natürlich öffne ich. Und was steht auf der zweiten Seite? In schwarzen Trauerlettern? „Also doch!" steht da, und ganz unten in der Ecke rechts: „Wenden Sie in Gottesnamen weiter um!" Selbstverständlich tu ich das — und falle ganz entsetzt zurück. Denn „The Dollar Watch" steht auf der dritten Seite.

Auf Preisausschreiben stieß ich: „Jeder Inhaber einer Dollar Watch ist berechtigt, eine Schätzung über die Anzahl der Getreidekörner in einer Flasche abzugeben, die im Schaufenster da und da aufgestellt ist. Wer der notariell ermittelten Zahl am nächsten kommt, erhält nach Wahl 1000 Dollar oder 1000 Dollar Watches." Herr im Himmel, 1000 Dollar Watches! Ich sah sie in meinen Träumen um mich aufgehängt, die tausend Dollar Watches. Und alle glotzten sie mich an. Und ihre 2000 Zeiger fuhren wie Spinnenbeine auf den geisterhaften Zifferblättern herum. Und alle 1000 Dollar Watches tickten durch einander. Und jetzt lösten sich die Geisterzeiger von den Zifferblättern, richteten sich mit ihren Spitzen gegen mich, rückten in Kolonnen gegen meine Brust. . .

„Fieber, junger Mann, weiter nichts als Fieber", konstatiert der Doktor anderen Tages an meinem Bett, „halten Sie sich ordentlich." Und dann ging er.

Aber mit dem Fieber ward es schlimmer, immer schlimmer. Und nichts half. Bis der Doktor meine Wirtin fragte, was ich denn in meinen Phantasien spräche.

„Er sagt nur immer Dollar Watch, The Dollar Watch, Herr Doktor", gab sie ihm zur Antwort.

„Ach so", sagte der Doktor, „ist es das?" Und er pfiff zwischen den Zähnen. — „Junger Mann", sagte er zu mir, „Ihr Fall ist ganz einfach. Sie haben die Reklamekrankheit. Spezialiter ist's bei Ihnen die Dollar-Watch-Krankheit."

„Und wie genese ich davon, Herr Doktor?"

„Ganz einfach — kaufen Sie sich eine — eine Dollar Watch." Und dann ging er ungemein rasch aus dem Zimmer heraus.

Und recht hatte er. Mit dem Herausgehen, nämlich. Denn ich bekam einen Wutanfall, einen Dollar-Watch-Wutanfall und soll im Dollar-Watch-Wahn siebzehn Gegenstände, die auf meinem Nachttisch lagen, gegen die Tür gefeuert haben.

Nach der Erschöpfung kam der Schlaf. Und im Traum sah ich eine einsame Dollar Watch, aus der Flügel wuchsen, dann einen Kopf, dann ein weißes Friedenskleid. Ein Engel wurde aus der Dollar Watch, ein Engel, der mir über meine heiße Stirn strich, der mir gütig etwas zuflüsterte.

„Wie?" sagte ich, „wie?" und hob die Hand ans Ohr, im Traum, „ich verstehe immer „The Dollar Watch, The Dollar Watch?" Was soll ich tun damit, um Gottes Willen, mach ein Ende mit der Dollar-Uhren-Qual. . ."

„Kauf sie", sagte der Engel und verschwand.

Ich war vernichtet — meine Wut gebrochen — und ich warf dem Engel gar nichts nach, nicht einmal einen Fluch im Traum — diesem gottgesegneten Dollar-Watch-Engel.

Sondern schleppte mich am anderen Tage mühsam in ein Watch-Geschäft (so nannte es mein Freund, der Deutschamerikaner) und verlangte mit zitternder Stimme: „A Dollar watch, please, Sir."

Der Verkäufer sah mich gütig an. So, wie verlorene Söhne angesehen werden, die mit Reue im Herzen wiederkehren. Und dann verkaufte er mir eine Dollar Watch.

*) Aus der „Köln. Ztg."

man selbst dort seiner Persönlichkeit keinen Wert beilegte. Ungerufen und reuevoll kehrte er in die Fraktion zurück.

Bischof Eulogius ist durch seine Duma-Reden bekannt.

Dorpat, 25. Februar.

Der Vertreter Livlands — Herr Oskar Brackmann erkrankte bald nach seiner Ankunft in Petersburg an einer Lungenentzündung in leichter Form. Der hochgeachtete Duma-Abgeordnete ist, wie die „Rig. Rdsch. erfährt, gegenwärtig auf dem Wege zur vollen Genesung und dürfte bereits Mitte der nächsten Woche den Duma-Sitzungen wieder beiwohnen.

— Das uns soeben zugegangene wertvolle Februar-Heft der „Baltischen Monatsschrift" wird eingeleitet mit der instruktiven Schilderung eines Sommers im „russischen Manchester" (d. h. der Fabrikstadt Iwanowo-Wosnessensk) mit interessanten Parallelen zu unseren baltischen Verhältnissen von A. Wegner. Ueber „Norddeutsche Stadtverfassung im XIX. Jahrhundert" schreibt cand. jur. Friedrich Haken. Es folgen interessante Aufzeichnungen des Generalleutnants Friedrich v. Löwis of Menar unter dem Titel „Von Riga bis Danzig 1812—1813." Die „Kulturgeschichtlichen Miszellen" enthalten sehr charakteristische Beiträge aus dem 16. und 18. Jahrhundert: „Auf der Landstraße bei Römershof anno 1594" und „Die Landbevölkerung Harriens nach dem Nordischen Kriege". Die „Beilage" enthält den 1. Teil einer Abhandlung von cand. jur. Hermann v. Lutzau „Das neue russische Autorgesetz vom 20. März 1911."

—p— **Werro.** Am 17. Februar fand die Jahresversammlung des seit 33 Jahren hier bestehenden Deutschen Frauenvereins statt. Dank vor allem dem Eifer unserer Vorstandsdamen für das gute Werk der Armenpflege haben unsere Damen es verstanden, im Laufe der Jahre das Interesse der Gesellschaft für diese Arbeit immer aufrecht zu erhalten, und damit auch viel Segen stiften können. Außer den monatlichen Geldwilligungen an Unterstützungsbedürftige unterhält der Verein noch ein Greisenasyl für alte arbeitsunfähige Frauen, erzieht mehrere Waisenkinder, sorgt, soweit möglich, für Heizmaterial und veranstaltet in jedem Jahre eine Weihnachtsbescherung, für die im verflossenen Jahre 112 Rbl. verwendet werden konnten. — Trotz der Ungunst der Zeiten und der verhältnismäßig geringen Zahl der Mitglieder hat das vergangene Jahr uns wieder eine schöne Einnahme von 1893 Rbl. 65 Kop. gebracht, darunter von 2 Bazaren mit festlichen Veranstaltungen 780 Rbl. —

Es ist erfreulich, daß es zu jetzigen Zeiten auch unter kleineren Verhältnissen gelingt, eine gedeihliche Arbeit auf dem sonst so wenig beliebten Gebiete der Betätigung der Nächstenliebe zu leisten; und auch an dieser Stelle soll es nicht unerwähnt bleiben, daß wir unseren Frauen das Meiste zu verdanken haben, wenn wir den mannigfachen berechtigten Aufgaben des Lebens jetzt noch immer gerecht werden können.

Riga. Der bestätigte Budgetvoranschlag der Stadt Riga für 1912 nebst Beilage ist soeben im Druck erschienen. Das Budget balanciert in Einnahmen und Ausgaben mit 7305108 Rbl.

— Nach der „Latwija" ist das Terrain, auf dem sich der Thorensberger Bahnhof befindet, in früherer Zeit so sumpfig gewesen, daß man es nicht hat passieren können. Als der Bahnhof gebaut werden sollte, wurden daselbst Steine und Sand versenkt und dann Pfähle eingerammt, auf denen der Bahnhof errichtet wurde. Im Jahre 1898 hatte sich der Bau schon so sehr gesenkt, daß er um 2 Arschin gehoben wurde. Jetzt ist er bereits wiederum um mehr als 1 Arschin gesunken und wird wiederum gehoben oder aber verlegt werden müssen.

— Ein ständiges kulturtechnisches Bureau einzurichten, ist nach lettischen Blättern, vom Rigaschen Lettischen landwirtschaftlichen Zentralvereine beschlossen worden.

— Der Redakteur des „Jaunais Laiks" ist, wie wir aus der „Rig. Ztg." ersehen, wiederum administrativ mit 500 Rbl. Geldbuße bezw. 3 Monaten Haft bestraft worden.

Reval. Dem „Pet. Teat." zufolge beabsichtigt die Firma Schneider & Co. in Creuzot, zu deren Vertretern in Rußland der Ingenieur Sokolowski, einige Admirale und andere höhere Chargen gehören, den Baueiner Schiffswerft bei Reval aufzugeben und anstatt dessen die Newski-Werft in Petersburg zu kaufen.

— Zur Erlangung einer Kronssubvention für die städtischen Elementarschulen, hat die Stadtverwaltung auf den Wunsch des Ministeriums, dem „Pwlht." zufolge, Daten über die Zahl der schulpflichtigen Kinder gesammelt. Danach gibt es gegenwärtig in Reval 5500 schulpflichtige Kinder von 8—11 Jahren. Von ihnen genießen 4656 Unterricht in den Schulen, während 844 keine Schule besuchen.

— Mittwoch wurden, den Revaler Blättern zufolge, auf dem Fellinер Bahnhof zwei Verdächtige, die einen Sack trugen, angehalten. Der Sack enthielt die 5 Pud schwere Glocke, die in der Nacht auf den 18. Februar aus der Kapelle in Ziegelskoppel gestohlen war. Das gestohlene Gut hatten sie bereits unter einer Bank im Waggon versteckt. Beide wurden verhaftet.

— Der Redakteur des „Pwlht." E. Luiga ist, den Revaler Blättern zufolge, für einen Artikel in Nr. 36 des genannten Blattes wegen Verbreitung lügenhafter Nachrichten über Polizeimaßregeln hinsichtlich der Juden in Taps mit einer Pön von 500 Rbl., resp. drei Monaten Arrest bestraft worden.

Weißenstein. Im vorigen Jahr stürzte in Weißenstein vom Aussichtsturm ein Mädchen herab, das aber zum Glück dabei nur leichte Verletzungen davontrug. Die Untersuchung stellte damals fest, daß dieser Unglücksfall auf ungenügende Vorsichtsmaßregeln zurückzuführen sei, und deshalb wurden vom Estländischen Gouverneur die Mitglieder der Weißensteinschen städtischen Gartenkommission Wilhelm Brasche, Jakob Schröder und August Stamm dem Gericht übergeben. Das Bezirksgericht hatte die erwähnten Herren freigesprochen, worauf die Angelegenheit an die Petersburger Gerichtspalate weitergegeben wurde. Diese letztere verurteilte, wie wir den Revaler Blättern entnehmen, die 3 Herren zur Enthebung vom Amte mit den im Art. 67 des Strafkodex vorgesehenen Folgen. Dieses Urteil ist nunmehr in Kraft getreten. Der Art. 67 sieht u. a. vor, daß die Betreffenden im Verlaufe von 8 Jahren weder ein Krons- noch ein kommunales Amt bekleiden dürfen.

Hapsal. In Hapsal ist, dem „Pwlht." zufolge, an die Stelle des von der deutschen Partei aufgestellten Kandidaten, Apothekers G. Ch. Mörmann, der Este Nikolai Karisson mit 18 gegen 7 Stimmen zum Stadtrat gewählt worden.

Mitau. In Anlaß des Romanow-Jubiläums beabsichtigen, wie die „Rig. Aw." meldet, die kurländischen lettischen Vereine, gemeinsam irgend ein Institut zu gründen, das der Wohlfahrt des Kleingrundbesitzes zu dienen bestimmt wäre. Die „Rig. Aw." tritt lebhaft für den Gedanken ein.

Libau. Ueber einen originellen Brandstiftungsprozeß berichtet die „Lib. Ztg.": Donnerstag hatten sich vor dem Bezirksgericht der 17-jährige Libausche Bürger Hermann Krügel und der 17-jährige Altenburgsche Bauer Nikolai Matroß wegen fünffacher Brandstiftung zu verantworten. Beide Brandstifter lebten in Libau bei ihren Eltern. Sie gestanden, vom 30. Oktober v. J. an eine Wächterbude, das Hamburger Sommertheater, die Speicher der Herren v. Bilterling, der Firma „Gerhard u. Hey" und Prager mit der Absicht angesteckt zu haben, um sich beim Löschen der Brände die 30 Kop. pro Stunde für das Pumpen zu verdienen. Nicht die Not, sondern der Wunsch, sich Taschengeld zu verschaffen, habe sie zur Brandstiftung verleitet. Die Brandstiftung führten sie in der Regel durch Hineinwerfen brennender Gegenstände in die Gebäude aus. In den „Gerhard u. Heyschen" Speicher waren sie dagegen durch das Dach eingedrungen. Beim Anzünden des Pragerschen Speichers wurde das nasse Holz, das angezündet werden sollte, zuerst mit Petroleum begossen. — Das Urteil des Gerichts lautete für beide Angeklagte auf Verlust aller Standesrechte und je 4 Jahre Zwangsarbeit.

Goldingen. Als Prediger der Goldingenschen Gemeinde ist Pastor Ernst Freiberg (ein Sohn des bisherigen Predigers) vom Kurländischen Gouverneur bestätigt worden.

PA. **Petersburg.** Se. Maj. der Kaiser hat um 9½ Uhr das Marinecorps besucht. — Die Kaiserin-Mutter Maria Feodorowna besuchte die Schule des Ordens der hlg. Katharina.

— Zum Fest der Roggenähre, das bekanntlich zum Besten der Hungerleidenden veranstaltet worden ist, erfährt die „Reisch", daß dem Organisations-Komitee durch den Leibmedikus S. A. Ostrowski von den erlauchten kaiserlichen Kindern 3 Sammelbüchsen übergeben wurden: eine vom Großfürsten Thronfolger und zwei von den kaiserlichen Töchtern. In der ersten Sammelbüchse befanden sich 58 Rbl. 35 Kop., in der zweiten 57 Rbl. 85 Kop. und in der dritten 69 Rbl. 55 Kop. Die Zählung des gesammelten Ertrages ist noch nicht beendet, doch meint man, auf über 100 000 Rbl. rechnen zu dürfen. Insgesamt sind 350 000 Abzeichen und 1½ Mill. Roggenähren verkauft worden. Einzelne Institutionen und Personen haben auch diesmal sehr namhafte Summen gestiftet, so die Putilowsche Fabrik 3000 Rbl., die Pet. Städt. Kreditgesellschaft 10 000 Rbl., eine ungenannte Kaufmannsfrau 1000 Rbl. ꝛc. — Bei dem Präsidenten des Organisationskomitees erschien eine einfache Frau und erklärte weinend, sie habe versehentlich anstatt eines 20 Kop.-Stückes ein nicht ihr gehörendes 10 Rbl.-Stück in eine Sammelbüchse gesteckt. Der Präsident ersetzte ihr aus seiner Tasche die 10 Rbl. — Bald darauf erschien bei ihm eine arme Witwe und klagte ihm weinend, sie habe anstatt eines 3 Rbl.-Scheines zwei ineinander gefaltete solche Scheine in die Sammelbüchse gesteckt; auch ihr ersetzte der Präsident das Geld aus seiner Tasche, entschied aber, daß dergleichen Klagen in Zukunft nicht mehr berücksichtigt werden sollen.

— Der Beschluß des Ministerrats betr. Gerichtsübergabe des General Kurlow, des Obersten Spiridowitsch, des Oberstleutnants Kuljabko und des Staatsrats Werigin hat die Allerhöchste Sanktion erhalten. Die Angelegenheit gelangt jetzt an den höchsten Gerichtshof, das 1. Departement des Reichsrats. („Retsch.")

— Die „Birsh. Wed." lassen sich von einer aus dem Florischtschew-Kloster kommenden Persönlichkeit über allerhand Extravaganzen und Demonstrationen des Mönches Iliodor berichten. Diese Mitteilungen bestätigt die „Retsch", indem sie den Inhalt eines Berichtes referiert, den Erzbischof Nikolai von Wladimir dem Synod gesandt hat. Darin klagt der Erzbischof, daß Iliodor sich äußerst heftig, reizbar und unverträglich gegenüber seinen Klostergenossen verhalte. Er verwende einen großen Teil des Tages für seine Korrespondenz. Er habe einen Reporter des „Gol. Moskwy" in seiner Zelle empfangen, aus der er alles Mobiliar entfernt hatte bis auf einen alten Strohsack. Darauf habe er dem Reporter erzählt, er werde so schlecht behandelt, daß man ihm nur einen Strohsack in seiner Zelle zu haben erlaube ꝛc. — In merkwürdigem Gegensatz hierzu steht die Mitteilung konservativer Blätter, daß laut dem Bericht des Erzbischofs Iliodors Führung im Kloster von vorbildlichem Gehorsam und wahrhafter Bescheidenheit sei (!).

— Mit der Ermittelung der legendären Selbstmordliga beschäftigt sich gegenwärtig, wie nach der „Pet. Ztg." die „Wetsch. Wr." erfährt, die Petersburger Detektivpolizei. Nach der Mitteilung des Isprawniks sind aus Welikije Luki verschwanden eine Schülerin der 4. Klasse des örtlichen Mädchengymnasiums und 2 Realschüler von 16 und 17 Jahren. Alle drei haben ihren Eltern ein identisches Schreiben folgenden Inhalts zurückgelassen: „Lebt wohl und sucht uns nicht. Das Leben ist für uns inhaltslos. Wir sterben im Kreise derjenigen, die unsere Anschauungen teilen." Außerdem fand man in der Wohnung des einen Schülers ein Heft mit Ausschnitten aus den Residenzblättern betreffend Mitteilungen über Selbstmorde, die „Selbstmordliga" und die „Liga der freien Liebe". Andere Seiten des Heftes waren mit Darstellungen von Schädeln und Grabhügeln versehen. Bei dem Mädchen fand man ein ähnliches Heft. Auch fiel der Polizei ein Brief in die Hände, in dem der eine Schüler sie auffordert, in die Petersburger Selbstmordliga einzutreten.

— Wie die „Birsh. Wed." berichten, ist kürzlich eine Serie von Postkarten erschienen, die dem Andenken des Knaben Juschtschinski, der in Kiew ermordet wurde, gewidmet sind. Die Karten haben folgende Aufschrift: „Herausgeber W. M. Purischkewitsch. Nachdruck verboten." Von den drei verschiedenen Karten, die zur Ausgabe gelangten, stellt eine ein Kopfbildnis Juschtschinskis mit den „Spuren der jüdischen Folterungen" dar, wie eine Aufschrift besagt. Auf einer anderen ist ein Hemd dargestellt; der Kommentar dazu lautet: „Das blutige Hemd Juschtschinskis mit den Spuren der rituellen Stichwunden." Die dritte veranschaulicht die „Höhle, in welcher der gemarterte Juschtschinski gefunden wurde." Die Karten werden von Purischkewitsch unter den Abgeordneten der Reichsduma und unter seinen Bekannten verteilt. Der Fall hat unter den Abgeordneten begreiflichen Unwillen hervorgerufen.

Politischer Tagesbericht.

Englands nationale Katastrophe.

Am vorigen Dienstag belief sich, wie der „Lloyd" mitteilt, die Zahl der Streikenden und Arbeitslosen in England bereits auf 1½ Millionen und täglich kommen neue Zehntausende Arbeitsloser hinzu. Immer drückender und drängender wirft sich im Britenreich die Frage auf: Was soll werden?

Man berechnet, daß Ende dieser Woche außer den Streikenden noch eine Million Arbeiter brotlos sein werden. In Glasgow verloren weitere 50 000 Eisen- und Stahlarbeiter ihren Lebenserwerb, in Südwales 50 000 Eisen-, Stahl- und Zinnplattenarbeiter, in Staffordshire 40 000 Töpfer, in Sheffield 15 000 Stahlarbeiter. Aus Dutzenden von anderen Städten kommen gleiche Hiobsposten, wonach die Zahl der brotlos gewordenen um Hunderttausende angeschwollen sein muß. Die Abfahrt der transatlantischen Dampfer „Philadelphia" und „New-York" aus Southampton, die für den 18. und 20. März festgesetzt war, ist wegen des Kohlenstreiks aufgehoben worden. Der beschränkte Eisenbahndienst in London verursacht den nach Millionen zählenden Vorstadtbewohnern ungeheure Beschwerlichkeiten.

Andauernd kommen Nachrichten über die Schließung von Fabriken und die Stillegung öffentlicher wie privater Werke aus allen Teilen des Landes, besonders jedoch aus den Eisenindustriebezirken. Der Schiffsverkehr, hauptsächlich die Küstenschiffahrt, wird immer unregelmäßiger. Die Zahl der jetzt wegen Kohlenmangels feiernden Arbeiter wird auf 270 000 geschätzt, abgesehen von den Bergarbeitern. Die Eisenbahngesellschaften lassen 2600 Züge weniger als gewöhnlich laufen. Auf der Linie Folkestone-Boulogne fällt die Fahrt um 10 Uhr vormittags aus; im übrigen wird der Verkehr auf dieser Strecke unverändert aufrechterhalten.

Am Dienstag früh wurden die Verhandlungen zur Beilegung des Kohlenarbeiter-Streiks wieder aufgenommen. Ein greifbares Resultat ist dabei nicht erzielt worden. Der Telegraph berichtet darüber:

Es fand eine Sitzung des industriellen Rates unter Sir George Asquiths Vorsitz statt und abends eine Versammlung des Ausschusses der Bergarbeiter-Föderation. Der industrielle Rat beschloß, ein Komitee zu ernennen, um mit dem Premierminister Asquith zu verhandeln. Der Premier- und die übrigen Minister hatten danach eine Konferenz mit dem Komitee. Nach dem Fiasko der vorigen Woche ist die Zuversicht auf ein baldiges Resultat dieser Verhandlungen sehr gesunken, und die unionistischen Abendblätter machen der Regierung bittere Vorwürfe, daß alles, was sie tun könne, leeres Gerede sei. Der Riesenstreik nimmt seinen unaufhaltsamen Fortgang.

Weiter wird vom Mittwoch gemeldet:

Heute treffen die Arbeitgeber in London ein. Man legt der Tatsache Bedeutung bei, daß die Grubenbesitzer von Südwales, die im Prinzip die Mindestlöhne bisher bekämpften, telegraphisch aufgefordert worden sind, nach London zu kommen. Man erwartet einen neuen Vermittelungsversuch der Regierung. Es wird angekündigt, daß kein Sympathiestreik der Eisenbahner oder der Transportarbeiter stattfindet. — Der Parlamentsberichterstatter der „Daily News" berichtet, daß zwischen den Bergarbeitern und der Arbeiterpartei sowie den übrigen Gewerkschaftsverbänden starke Meinungsverschiedenheiten herrschen. Die Arbeiterpartei und die übrigen Gewerkschaftsverbände seien mit der Ablehnung der Regierungsvorschläge durch die Arbeiter keineswegs einverstanden. Sie selbst erblickten in der Anerkennung des Prinzips des Mindestlohnes einen großen Erfolg und wünschten dringend, daß die Bergarbeiter in eine Diskussion über die Skala der Lohnsätze einträten. — — Gestern haben nunmehr die ersten Streikkrawalle stattgefunden. In Ryhope (Cumberland) überfielen Männer, Frauen und Kinder einen Kohlenschuppen, machten die Wächter dingfest, stürzten drei beladene Eisenbahnwagen um und schleppten den Raub davon. Der Streikfonds, der etwa 48 Mill. Mark beträgt, ist in englischen Wertpapieren angelegt. Der „Daily Expreß" meldet, daß die englischen Banken kein Geld darauf leihen wollen. Angeblich hätten sich nun die Fondsverwalter von einer deutschen Bank Geld beschafft.

Deutschland.

Aus Berlin wird zu den Wehrvorlagen unterm 6. März gemeldet: Nachdem das preußische Staatsministerium sich in seiner Sitzung am Montag mit den beiden Wehrvorlagen beschäftigt hat, sind diese nunmehr dem Bundesrat zugegangen. In den nächsten Tagen werden die Vorlagen halbamtlich veröffentlicht werden. Die Flotten-Vorlage bringt das dritte aktive Geschwader, das gewonnen wird durch den Verzicht auf das Reserveflotten-Flaggschiff, weiter durch den Verzicht auf die Materialreserve und schließlich noch den Neubau von drei Linienschiffen und zwei kleinen Kreuzern. Die Ausgaben betragen 15 Millionen und steigen in 5 Jahren auf 48 Millionen Mark. — Der Reichskanzler hat sich übrigens jetzt erst mit den Finanzministern der Einzelstaaten in Verbindung gesetzt — die Deckungsfrage schwebt also noch im Dunkeln. Am nächsten Sonnabend treffen die Minister der Einzelstaaten zu einer Konferenz mit dem Reichskanzler und dem Reichsschatzsekretär in Berlin ein.

Zu der Frage des Reichstags-Präsidiums hatte die nationalliberale Fraktion des Reichstages sich auch am Mittwoch-Nachmittag noch nicht darüber schlüssig gemacht, welche Haltung sie bei der am Freitag stattfindenden Präsidentenwahl zu beobachten habe. Ein kleiner Teil der Fraktion war für ein Zusammengehen mit der Linken, während der andere Teil

---

Sonderbar, sonderbar — wie ich sie in meiner Hand fühlte, war ich wieder ein gesunder Mensch. Frei und leicht und ohne alles Fieber. Und ich ging die Straße entlang, an Dollar-Watch-Plakaten vorbei, an schreiender, an brüllender, an gleißender Dollar-Watch-Reklame — mitten hinweg ging ich durch sie, und sah sie kaum. Nichts mehr konnten sie mir anhaben. Denn ich hatte mich frei- und losgekauft von ihrem fürchterlichen Zauber. Losgekauft durch eine Dollar Watch.

Von Stund an lachte ich nur über jene Dollar-Watch-Annoncen, aus denen die zwei Augen eines Hypnotiseurs wie Revolvermündungen allen Lesern drohten. „Wenn ich Sie sprechen könnte ..." stand daneben. Und darunter „The Dollar Watch" natürlich.

Wie hatte mich der Mann mit seinen Augen vorher herumgehetzt, wie war er mir auf meiner Brust gesessen in der Nacht, wie eine böse Trud — und jetzt — und jetzt? Jetzt lächelte er mich an. Nichts mehr wollte er von mir. Denn ich hatte meinen Frieden mit der Dollar Watch geschlossen. Ich war erlöst vom fürchterlichsten Fluch Amerikas, von der Dollar-Watch-Reklame.

Und das muß ich sagen, zur Ehre der Dollar Watch noch sagen: sie war keine schlechte Uhr. Ich bitte Sie, eine Uhr für einen Dollar ... Richtig ist es ja, daß sie tickte wie ein ausgewachsener Specht am Borkholz; richtig ist es, daß kein Mensch im Restaurant sich mehr mit mir an einen und denselben Tisch hinsetzen wollte, wo meine Dollar Watch fast wie ein Pumpwerk dröhnte; richtig ist es, daß ich sie am Abend besser mit einer Dampfwinde hätte aufziehen sollen, als mit meinen beiden armen Händen; richtig ist es, daß sie mir durch ihre Größe alle Westentaschen ausriß — alles dies ist richtig, indes ... Indes, sie war doch eine tadellose Uhr — von diesen Schwächen abgesehen. Nicht nur, daß sie wiederholt nächtliche Einbrecher durch ihr energisches Geräusch vertrieb — sie war auch unverwüstlich. Unbegrenzt an Haltbarkeit. Fünf andere Uhren, die ich nach einander neben ihr besessen, hat sie überdauert, hat sie in Grund und Boden hineingetickt.

Und als ich wieder nach Europa fuhr, fiel sie von meiner Lagerstatt in der Höhe der Kabine bei starkem Seegang in das Waschgeschirr. Ich ließ sie liegen, weil ich seekrank war, und weil, wenn man seekrank ist, sogar Dollar-Uhren unter die Bewußtseinsschwelle tauchen. Jedoch am anderen Morgen fand ich sie ganz unversehrt. Fröhlich tickte sie aus dem Waschgeschirr heraus. Noch dazu aus einem, das mit kräftigem Ozeanwasser angefüllt war. Zeigen Sie mir noch eine andere Uhr, die das fertig brächte!

Nein, meine Dollar Watch ist eine brave Uhr. Ich sage das aus Ueberzeugung und durchaus nicht etwa deshalb, weil sie, während ich dies schreibe, scharf und deutlich über meinem Schreibtisch tickt und mit ihrem großen Auge über meine Arbeit schaut.

Literarisches.

Das März-Heft von Velhagen & Klasings Monatsheften (Herausgeber: Hanns v. Zobeltitz und Paul Oskar Höcker) eröffnet ein neues Werk von Marie Eugenie delle Grazie, das „Requiem" betitelt, Mozarts letzte Tage dichterisch behandelt und dem Leser mit großer Kunst und Treue den Meister und seine Umgebung vor Augen führt. Daneben läuft der belgische Roman „Das Heiratsdorf" von Nanny Lambrecht, der die Teilnahme der Leser sich immer mehr zu gewinnen verstanden hat. Zwei Novellen von Karl Rosner („Der fremde Herr") und Georg von der Gabelentz („Gespenster") vervollständigen den belletristischen Inhalt des Heftes. — Seinen künstlerischen Charakter schafft ihm vor allem der außerordentlich lebendig illustrierte Aufsatz über den flotten Münchner Reiter- und Soldatenmaler Angelo Jank, den Fritz v. Ostini trefflich charakterisiert. An einen halbvergessenen Sitz deutscher Kultur von klassischem Gepräge führt uns J. Höffners anschauliche Schilderung von Tegel, die mit zahlreichen Abbildungen der Humboldtschen Kunstschätze geschmückt ist. Theatr und Brettl behandeln die Aufsätze von Ludwig Hirschfeld, der über die Wiener Theatersaison plaudert, und von Willy Rath, der seine Erinnerungen an die Elf Scharfrichter zum Besten gibt. Von aktuellem Reiz ist der Beitrag von Otto v. Gotberg über die Heere unsrer Bundesgenossen. Eine überraschende Lösung des Rätsels vom Mann mit der eisernen Maske teilt ein eingehender Aufsatz von Karl Federn mit. Hildegard v. Binsen endlich berichtet in munterem Ton von ihrem „Leben auf einer Koralleninsel". Die Kunstbeilagen und Einschaltbilder reproduzieren in der den Heften eigentümlichen sorgsamen Auswahl und glänzenden Technik Werke von Fritz Thaulow, Karl Begas, Emil Orlik, Gottlieb Schick u. a.

Mannigfaltiges.

Eine Aufführung von Schönherrs „Glaube und Heimat" in China. Die deutsche und die österreichische Kolonie in Shanghai haben am 8. Februar einen Festabend veranstaltet, der einen glänzenden Verlauf nahm. Der Deutsche Theater-Verein in Shanghai bereitete den Landsleuten eine besondere Ueberraschung. Es wurde nämlich von den Mitgliedern des Vereins Schönherrs „Glaube und Heimat" aufgeführt. Die Presse in Shanghai, darunter die „Shanghaier Nachrichten", „Shanghai Mercury" und „The North China Daily News" veröffentlichen über die Aufführung eingehende Berichte und sind voll Enthusiasmus für Schönherrs Meisterwerk. Der Theaterverein war in der glücklichen Lage, auch den Lokalton bei der Aufführung zu wahren, denn er konnte die wichtigsten Rollen mit Oesterreichern besetzen, die das Kolorit in Sprache und Gebärde auszeichnet festzuhalten wußten. Im Lyzeum-Theater, wo die Aufführung stattfand, war kein Plätzchen frei und das Auditorium stand vollständig unter der mächtigen Wirkung des Dramas. Rauschender Beifall belohnte die Leistungen der Darsteller. Die ganze deutsche und die österreichische Kolonie hatten sich zu dem Festabend eingefunden.

— Kinder als Richter. Eine interessante Untersuchung, die in einer Schule in Leeds angestellt wurde, hat ergeben, daß die Kinder, wenn man sie in die Lage versetzt, Strafen auszusprechen, immer grausamer, ja blutdürstiger sind, je jünger sie sind. Die Frage, die allen fünf bis fünfzehn Jahre alten Kindern der Schule zur Beantwortung vorgelegt wurde, lautete: „Angenommen, zwei Einbrecher brechen in Euer Haus ein. Einer entrinnt: aber den anderen nimmst Du gefangen, was würdest Du mit ihm tun?" Die Antworten wurden im „Daily Mirror" wie folgt, angegeben: Alter 6—7 Jahre. Strafe: Tod durch Verstümmelung, Folterung und andere Greuel. Gefängnisstrafe nicht genügend, summarisches, schreckliches Ende allgemein befürwortet. — Alter 8—9 Jahre: Tod durch Henken, sehr lange Gefängnisstrafen. Alter 10—12 Jahre. Strafe: Verschiedene Perioden von Gefängnisstrafen. Kein Vorschlag einer Hinrichtung. Alter 13—14 Jahre. Strafe: Beinahe durchweg kurze Gefängnisstrafen von 6 Wochen bis drei Monaten. — Die Antworten der jüngsten Kinder sind meist wahrhaft teuflisch; hier ein paar Proben: „Ich würde ihm die Arme und Beine abschneiden." „Ich würde ihn zerstückeln." „Ich würde ihn hundert Jahre ins Gefängnis stecken, ohne ihm etwas zu essen zu geben, und ihn dann henken." „Ich würde ihn in einen Sarg legen, Schwefel dazutun und dann anzünden." Die kleinen Mädchen sind in manchen Fällen schonungsloser als die Knaben.

— Die Weltmeisterschaft im Dauertanz. Die in Turin erscheinende Stampa meldet aus Alessandria in der Region Piemont: Ein einzigartiger Wettkampf hat hier stattgefunden. Acht Tänzerpaare versammelten sich, um die „Weltmeisterschaft im Dauertanz" zu erringen. Der Tanz begann vorgestern um 10 Uhr abends. Gestern mittag tanzten nur noch zwei Paare, die sich um die Weltmeisterschaft und den Preis stritten. Nach 12 Uhr wurde von den Preisrichtern das Urteil gefällt. Nach dem Schlußzeichen fiel der Champion dieses sonderbaren Wettstreites, Herr Rerardi, ohnmächtig zu Boden.

— Sein eigner Arbeitsmarkt. Man schreibt der „Frankf. Ztg." aus London: Ein ungewöhnlicher Anblick bot sich dieser Tage in der Nähe der Liverpool Street, einer der bekanntesten Haupt-Geschäftsstraßen der Metropole. Man sah einen sehr anständig gekleideten jungen Mann langsam seines Weges gehen mit einem auf dem Rücken befestigten Schilde, das folgende Aufschrift trug: „Ein mit allen Kontorarbeiten gut vertrauter Kommis wünscht Anstellung. Man wende sich an ihn selbst hier!" — Auch ein Zeichen der Zeit!

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 46. Sonnabend, 25. Februar (9. März) 1912

der Fraktion für ein Zusammengehen mit der Rechten war. Falls die nationalliberale Fraktion sich entschließt, der Rechten und dem Zentrum einen aus ihrer Mitte als Kandidaten für den Präsidentenposten zu nennen, kommen drei Persönlichkeiten in Frage: Paasche, Bassermann und Prinz zu Schönaich-Carolath.

Wie die „Tägl. Rdsch." hört, beabsichtigt die Regierung die Gründung und Erhaltung einer Reichsanstalt für Luftfahrt und Flugtechnik, mit dem Sitz in Friedrichshafen. Diese Anstalt für Luftfahrt und Flugtechnik soll eine mit allen Hilfsmitteln der modernen Technik ausgestattete Versuchsanstalt für Luftfahrt werden, mit deren Leitung voraussichtlich Graf Zeppelin betraut werden wird. Wie verlautet, wird schon der Etat für das Jahr 1913 einen entsprechenden Kredit für die ersten Baukosten anfordern.

Frankreich.

Der Gesetzentwurf, durch den das französische Militär-Flugwesen, „die fünfte Waffe", organisiert, ein Fliegerregiment geschaffen und entsprechende Kredite angewiesen werden, ist nunmehr ausgearbeitet und vom Präsidenten Fallières unterzeichnet worden. Der Ministerrat genehmigte den Nachtragskredit von 16 Mill. Frcs. zur Reorganisation der Militäraviatik. Der Gesetzentwurf über die Organisation des Militärflugwesens weist folgende Grundzüge auf: Autonomie der Militär-Luftschiffahrt unter der bereits geschaffenen dauernden Inspektion; Rekrutierung des Personals aus der ganzen Armee; Rückkehr der Offiziere und Unteroffiziere je nach Notwendigkeit, Alter und Temperament zu ihren früheren Waffengattungen, deren Uniformen sie beibehalten; Schaffung eines Luftschiffer-Regiments, das nicht nur eine gewisse Anzahl von Kompagnien bestimmter Zusammensetzung, sondern auch als administrative Einheiten zu erachtende Sektionen umfassen soll. Gewisse Gegenden sollen im weitesten Maße mit solchen Sektionen bedacht werden, die ständig daselbst verbleiben und im Kriegsfall den mobilisierten Truppenkörpern zugeteilt werden. Der Entwurf sieht auch die Schaffung von Einheiten der Landwehr für die Luftschiffahrt vor. Den Fliegern und dem Luftschifferpersonal werden auch in Friedenszeiten Feldzugsbegünstigungen zugestanden, ihren Hinterbliebenen dieselben Rechte, wie denen der im Felde Gebliebenen. Die aviatischen Kriegseinheiten sollen in einem Geschwader von 8 Apparaten bestehen, von denen zwei als Reserve dienen. Jedes Geschwader wird in Sektionen von zwei Apparaten des gleichen Typus eingeteilt und jeder Sektion werden zwei Motorzugwagen und ein Lastwagen beigesellt. Jedes Geschwader wird außerdem über einen als Werkstatt eingerichteten Lastwagen und über ein schnelles Auto verfügen. — Was die Lenkballons anbelangt, so soll das durch die Fortschritte des Aeroplans verzögerte Programm von 1910 wieder aufgenommen werden, welches den Bau von 20 Lenkballonen vorsah. Dabei sollen sehr starke Luftkreuzer geschaffen werden, die bei jedem Wind ausfahren können.

England.

Es scheint, daß die Londoner Polizei Kenntnis von einem Plan der wahnwitzigen Suffragetten erhalten hat, der auf nichts Geringeres als auf einen Ueberfall auf die königlichen Schlösser und alle öffentlichen Museen hinauslief. Der Buckingham-Palast wird infolgedessen Tag und Nacht stark bewacht, Schloß Windsor, Hampton Court, Kensington, Sandringham und andere Paläste sind für alle Besucher geschlossen worden, ebenso die öffentlichen Bildergalerien und Museen in London. — Die bisher verurteilten Suffragetten gehören meist den gebildeten Ständen an. Man sah auf den Anklagebänken viele Lehrerinnen, Künstlerinnen, Stenographistinnen und andere elegant gekleidete Damen aller Klassen und Berufszweige. Ein Vorsitzender erklärte, er sehe keinen Grund, sie anders zu behandeln, als man Verbrecher behandelt. Sie seien entschieden Verbrecher oder Wahnsinnige. Das Publikum beginnt auch bereits, die Suffragetten rauh zu behandeln. — Unter den Verhafteten befindet sich auch die 78-jährige Mrs. Brackenbury, Witwe eines Generals, und die ebenso alte Mrs. Saul Salomons, Witwe eines Ministers der Kapkolonie. Diese letztere hat im Hause der Lords 8 Fensterscheiben eingeschlagen.

Türkei.

Die gesamte türkische Presse fährt fort, immer entschiedener gegen die Friedensidee Stellung zu nehmen. Die anscheinend vom Auswärtigen Amt inspirierte „Jeni Gazetta" erklärt, die Pforte könne sich nicht in Verhandlungen auf der Basis der Annexion einlassen. — Die „Sabah" meldet, Said Mohammed Ben Abdullah habe alle seine Stämme zum Einfall in das italienische Gebiet von Erythräa aufgerufen.

Persien.

Der Ex-Schah Mohammed-Ali hat endlich Persien verlassen. Er traf, wie der „Retsch" gemeldet wird, am 22. Februar, geleitet von russischen Kosaken, in Karas ein. Der Ex-Schah sollte anfangs in einem Kanonenboot nach Petrowsk geschafft werden, als er es aber betrat, fand er es so altersschwach und komfortlos, daß er sich weigerte, in ihm über den Kaspi-See zu fahren. Dann wurde ihm ein geeignetes Schiff zur Verfügung gestellt. Des Reiseziel bildet Odessa.

China.

In Peking hält man, wie unterm 6. März nach London telegraphiert wird, eine ausländische Intervention für unausbleiblich. Von Schanghai gingen drei amerikanische Kriegsschiffe und ein chinesisches Kanonenboot nach dem Norden ab. — Auf einer Tour, die der anglikanische Bischof Nord-Chinas, Dr. Scott, von Paotingfu durch seine Diözese angetreten hatte, kam es am 4. März zu Streitigkeiten mit Aufständischen, die den Wagen und die Zugtiere des Missionars mit Beschlag belegen wollten. Der Missionar Day wurde von den Soldaten erschossen.

Lokales.

Das 50-jährige Jubiläum des Livländischen Gegenseitigen Assekuranz-Vereins

wurde gestern in der Mittagszeit um 1 Uhr von einer etwa 50 Personen umfassenden Versammlung von Mitarbeitern an dem vor einem halben Jahrhundert in Angriff genommenen Werke sowie von glückwünschenden Deputationen und Einzelpersonen in den Geschäftsräumen des Vereins festlich begangen. Die dabei gehaltenen Reden begegneten sich alle in der Anerkennung des hier in 50-jähriger gewissenhafter Arbeit, unter Sorgen, aber auch unter stetem mutigen Vorwärtsstreben Geleisteten, in der Befriedigung über die für unsere Heimat aus diesem Werke hervorgegangenen reichen Früchte wie in den aufrichtigsten Wünschen für das fernere Gedeihen des Vereins.

Als erster Redner sprach der Landrat Viktor Baron Stackelberg-Kardis dem Livländischen Gegenseitigen Assekuranz-Verein in warmen Worten Dank und Glückwunsch aus. Weiter brachten in demselben Sinne, zugleich der mehrfachen Berührungspunkte mit den von ihnen vertretenen Institutionen gedenkend, im Namen der Kais. Livländischen Oekonomischen Sozietät deren Vizepräsident Otto Baron Stackelberg-Fehtenhof und im Namen der Livländischen Adeligen Güter-Kredit-Sozietät der Distrikts-Direktor A. v. Wulf-Kosse ihre Glückwünsche dar. Namens des Kurländischen Feuerversicherungs-Vereins überreichte der leitende Direktor Baron M. von der Ropp-Bixten mit einer Ansprache, in der er namentlich auch den Zusammenschluß zu einem engeren Verbande der drei provinziellen Gegenseitigkeits-Vereine nach außen hin anregte, eine schön ausgestattete Adresse und seitens des Estländischen Gegenseitigen Versicherungs-Vereins brachte Landrat Julius v. Hagemeister dem Bruderverein mit seinem Glückwunsch eine prachtvoll gearbeitete Erinnerungstafel dar — reiche Silberarbeit auf einer Mahagoni-Platte. — Es folgten die Glückwünsche des Direktors der Zweiten Gesellschaft Gegenseitigen Kredits in Riga, dim. Landrats Th. v. Richter, der Dorpater Bank durch eine aus den Herren Moritz Fredrich, Roman Baetge und Paul Meyer bestehende Deputation, als deren Sprecher der Erstgenannte vortrat, des Stadthauptes Viktor v. Grewingk namens der Stadt Dorpat, die durch ihren landischen Besitz zu den ältesten Assekuraten des Vereins gehört und nun auch einen großen Teil der städtischen Immobilien bei ihm versichert weiß, und des Hauptmannes der Dorpater Freiwilligen Feuerwehr J. Anderson, der namentlich die engen Beziehungen zu dem nun in den Livländischen Assekuranz-Verein aufgegangenen einstigen Dorpater städtischen Gegenseitigen Feuerversicherungs-Verein hervorhob.

Hierauf sprach der derzeitige Geschäftsführende Direktor des Livländischen Assekuranz-Vereins, Herr Woldemar v. Roth-Tilsit, in warmen Worte für die dargebrachten Glückwünsche seinen Dank aus, auf jede der vorher gehaltenen Reden und die Beziehungen, welche die vertretenen Institutionen mit dem Jubiläums-Verein verknüpfen, kurz zurückgreifend. Den Abschluß bildeten ein Dank an die Dorpater Freiw. Feuerwehr und die hocherfreuliche Mitteilung, daß der Verwaltungsrat des Livländischen Assekuranz-Vereins beschlossen habe, in Anlaß des 50-jährigen Jubiläums als Beitrag zur Anschaffung eines Feuerwehr-Automobils der Dorpater Freiwilligen Feuerwehr die Summe von 2000 Rbl. zu stiften.

Der Gratulationscour folgte ein Frühstück im Nebenraume. Als darauf Champagner eingeschenkt wurde, erhob der Geschäftsführende Direktor W. v. Roth das erste Glas auf das Wohl Sr. Maj. des Kaisers, worauf lautschallende Hoch-Rufe folgten. In rascher Folge reihten sich nun die Toaste an einander, um, von der ihr Jubiläum begehenden Institution ausgehend, die in besonderem Maße um sie verdienten Persönlichkeiten zu feiern. Dim. Landrat C. v. Anrep-Schloß Ringen brachte in dankbarer Anerkennung ein Hoch auf den Leiter des Ganzen, Geschäftsführenden Direktor W. v. Roth, aus, worauf Redakteur G. v. Stryk, an die Anfänge des Vereins erinnernd, den einzigen anwesenden Mitbegründer des Vereins, dim. Landrat Eduard v. Oettingen feierte. Dieser antwortete, indem er aus seinen Erinnerungen an die mancherlei Schwierigkeiten und die in der ersten Zeit begangenen Fehler im Vereinswesen erinnerte und seinen Toast in ein nochmaliges Hoch auf den so verdienstvollen Geschäftsführenden Direktor ausklingen ließ. Weiter toasteten Stadthaupt B. v. Grewingk auf die beiden langjährigen Direktoren A. v. Akerman-Goiensee und E. von zur Mühlen-Käo, Landrat v. Hagemeister auf den Verwaltungsrat und insbesondere auf dessen Präses, Kreisdeputierten A. v. Samson-Hummelshof, worauf dieser mit einem Hoch auf die anwesenden Gäste dankte. Direktor W. v. Roth brachte das Wohl der neben Landrat E. v. Oettingen noch lebenden beiden einzigen Mitbegründer des Vereins, der Herren Leo Baron Engelhardt und F. v. Stryk-Masel aus und verls sodann einen in schwungvollen Versen abgefaßten Glückwunsch des durch Krankheit am Erscheinen verhinderten technischen Inspektors Rudolf Baron Engelhardt, auf dessen Wohl er sein Glas erhob. Ein weiteres Hoch galt den Taxatoren des Vereins, und der älteste Taxator, Herr E. v. Kossart, dankte dem Geschäftsführenden Direktor für seine Amtsführung; Herr G. v. Samson-Freihof toastete auf die sachkundige Kanzlei des Vereins und Herr M. v. Güldenstubbe auf die der Feier beiwohnenden Damen der für den Verein in Arbeit Stehenden. In diese persönlich gehaltenen Trinksprüche fügte sich noch ein unpersönlicher ein: Baron von der Ropp-Bixten erhob sein Glas auf die Verwirklichung der von ihm in seiner Begrüßungsansprache berührten Idee — auf den Zukunftsverband der drei baltischen Gegenseitigen Assekuranz-Vereine. Nicht eine Verschmelzung dieser drei nach den örtlichen Verhältnissen selbständig arbeitenden Vereine, sondern einen Verband nach außen hin, speziell zur Erwirkung vorteilhafterer Bedingungen für die Rückversicherung, gelte es anzustreben.

Hoffentlich erfüllen sich die am gestrigen Tage dem „Livländischen Gegenseitigen Assekuranz-Verein" entbotenen Wünsche für sein ferneres, zuversichtlich erwartetes Gedeihen. H.

Die Gelehrte Estnische Gesellschaft trat gestern um 9 Uhr abends zu einer außerordentlichen Sitzung im Saale der Großen Gilde zusammen — wohl zu der sturmvollsten Sitzung, die sie im Laufe ihres mehr als 70-jährigen Bestehens erlebt hat.

Die Einladung war vom Präsidenten Dr. W. Schlüter mit dem Hinweise darauf ergangen, daß auf der Tagesordnung ein Antrag auf Veränderung des Arbeitsprogrammes der Gesellschaft stehe, und im Hinblick auf das daraufhin erwartete zahlreiche Erscheinen von Mitgliedern war von ihm zu dieser Versammlung der Saal der Großen Gilde erbeten worden. Erschienen waren in der Tat etwa 70 Mitglieder.

Es lag ein von den drei Mitgliedern T. Christiani, Dr. R. Otto und Reinhard Ottow eingereichter, 6 Punkte umfassender Antrag vor, der wesentliche Aenderungen im Wirken der Gesellschaft anzubahnen bestimmt war.

Nachdem der Präsident unter Zustimmung der Versammlung als zweiten Protokollführer den Oberlehrer Adolphi erbeten hatte, verlas er den eingelaufenen Antrag und begründete seine ablehnende Stellung zu demselben.

Der außerordentlich heftige Formen annehmende Meinungsstreit drehte sich vornehmlich um den 1. Punkt des Antrages und die dazu gegebenen Erläuterungen. Er besagte:

> Die Gesellschaft wolle beschließen: prinzipiell dahin Stellung zu nehmen, daß bei der wissenschaftlichen Weiterarbeit der Gesellschaft die Erforschung der Vorzeit und Gegenwart des estnischen Volkes fortan mehr in den Hintergrund zu treten habe, während das Hauptgewicht auf die Erforschung der Landesgeschichte zu verlegen sei.
>
> Zum besseren Verständnis der Bedeutung dieses Antrages sei ihm hier der die Zwecke und Aufgaben der Gesellschaft abgrenzende § 1 der „Statuten" an die Seite gesetzt; er lautet:
>
> „§ 1. Die bei der Kaiserlichen Universität zu Dorpat bestehende Gelehrte Estnische Gesellschaft hat zum Zweck, die Kenntnis der Vorzeit und Gegenwart des estnischen Volks, seiner Sprache und Literatur, sowie des von ihm bewohnten Landes zu fördern; es ist zugleich ihre Aufgabe, zur Hebung der intellektuellen und moralischen Bildung des Volkes, soweit es einem gelehrten Vereine zukommt, beizutragen."

Der Präsident Dr. Schlüter führte zu diesem Punkt 1 des Antrages aus, daß er im wesentlichen nichts beantrage, was nicht schon bisher innerhalb der Gesellschaft praktische Geltung erlangt habe; denn tatsächlich sei durch die gegebenen Verhältnisse die archäologische und historische Forschung bereits durchaus in den Vordergrund getreten. Von diesem Gesichtspunkt aus sei eben der Antrag seiner ganzen Fassung nach in keiner Weise geeignet, dem Vorstande eine klare, praktisch anwendbare Direktive zu geben, denn es würde daraufhin in Zukunft doch schwerlich die Behandlung von Fragen aus der Vorzeit des estnischen Volkes abgeschnitten werden können. Wolle man aber den völligen Ausschluß solcher Fragen, so sollte die Gesellschaft beim Minister direkt um eine Veränderung der Statuten einkommen.

Hierauf begründete der Stadtarchivar T. Christiani als einer der Unterzeichner der Eingabe den Antrag. Dieser solle der tatsächlichen Lage Ausdruck geben. Mehr und mehr sei die Arbeit für die estnische Sprache innerhalb der Gesellschaft zurückgegangen und mehr und mehr hätten sich die estnischen Kräfte von der Mitarbeit zurückgezogen, um innerhalb ihres eigenen Vereins ihren eigenen Aufgaben nachzugehen. Eine Zunahme estnischer Mitarbeit sei auch für die Zukunft nicht zu erwarten und den Deutschen könne es nicht verargt werden, wenn sie nun darauf Bedacht nähmen, auch ihrerseits die speziellen Aufgaben, zu deren wissenschaftlicher Bearbeitung sie sich berufen und befähigt fühlten, nachdrücklicher und ausdrücklicher in die Hand zu nehmen. Damit brauchten die Brücken zwischen estnischer und deutscher Forschung, wie dies von estnischer Seite dargestellt worden, keineswegs abgebrochen zu werden. Es sei, wenn das gegenwärtige estnische Arbeitsmaterial dem estnischen literarischen Verein überwiesen werde, ein friedliches Nebeneinanderarbeiten sehr wohl denkbar. Wie die Esten in ihrem Hause sich die Arbeit bestellten, so wollten die Deutschen auch ihr eigenstes Arbeitsgebiet sich schaffen. Jedem das Seine! Dem wolle der Antrag Ausdruck geben.

Redakteur J. Tönisson sprach darauf „im Namen derer, die auch ein Recht auf aktive Teilnahme an der Arbeit der Gesellschaft haben", — mögen sie auch weniger getan haben, als sie hätten tun sollen. Es handele sich bei diesem Antrag um den in die Gesellschaft getragenen nationalen Gegensatz von Deutschen und Esten. Die von Fählmann gegründete, von einem Kreutzwald und Anderen geförderte Gelehrte Estnische Gesellschaft sei gerade zum Zusammenarbeiten ohne nationale Rücksichten ins Leben gerufen und nicht im Gegensatz zu ihr, sondern gerade um sie in ihrer Arbeit nicht zu stören, sei von den Esten der eigene estnische literarische Verein begründet worden. Die estnischen Mitglieder hielten aber ihren Anspruch auf die Gel. Estn. Gesellschaft in vollem Umfange aufrecht.

Nach einer längeren Erörterung über den eigentlichen Begründer der Gesellschaft (ob Pastor Boubrig oder Pastor Gehewe oder Rob. Fählmann?) nahm die auf die nationale Frage überspringende Debatte einen äußerst erregten, stellenweise wilden Charakter an. Indem wir auf diese Debatte noch zurückkommen werden, sei hier nur erwähnt, daß der Punkt 1 des Antrages, nachdem der Präsident und einige Mitglieder sich wider ihn als praktisch wertlos ausgesprochen hatten, mit 52 gegen 18 Stimmen angenommen wurde. Darauf verließen die estnischen Mitglieder, wie namentlich cand. Tönisson, Dr. Kallas, Dr. Koppel, Menning und Pastor Köpp, unter Protest den Saal.

Erst nach 1 Uhr wurde die Sitzung, nachdem der Präsident Dr. Schlüter die Leitung der Versammlung dem Schatzmeister Oberlehrer Haller übergeben hatte, geschlossen. H.

Von der medizinischen Fakultät ist, wie wir hören, der Dr. med. Otto Holbeck zum Privatdozenten für Chirurgie gewählt worden.

Gestern abend hielt im Handwerker-Verein vor einem vollbesetzten Auditorium Dr. phil. R. Hennig aus Berlin seinen Vortrag über „Wahrheit und Irrtum in der Spiritistischen Lehre". Wir müssen das Referat über seine sehr interessanten Ausführungen zu Montag zurückstellen.

---

1. Familien-Abend des Vereins für Kammermusik.

Der 1. diesjährige Familienabend des Vereins für Kammermusik war der russischen Musik gewidmet und bescherte uns zunächst das s. Z. von der Petersburger Gesellschaft für Kammermusik preisgekrönte Streichquartett Op. 2 in G-Dur des sehr beachtenswerten russischen Tonsetzers Alexander Gretschaninow. Nach der Opuszahl zu urteilen, stammt das Werk aus der Frühzeit des Komponisten; allein nicht nur die Behandlung des Ganzen, sondern auch die organische Durchbildung der Details läßt bereits eine hohe Stufe seines kompositorischen Könnens erkennen. Das sich durch großen Wohllaut des Zusammenklangs der Instrumente auszeichnende, an interessanten Themen und Einzelzügen reiche, eine unverkennbar slawische Färbung aufweisende Opus erfuhr seitens der Herrn Quartettgenossen des Kammermusikvereins eine fein getönte Wiedergabe, die seine Schönheiten in erfreulichem Maße zur Geltung kommen ließ. Die technischen Schwierigkeiten, namentlich des durch pikante Rhythmik und Harmonie hervorragenden Scherzo-Satzes, wurden ohne große Mühe überwunden, und die Vortragenden unterstützten einander aufs beste mit sicherem gegenseitigen Verständnis.

In der 2. Instrumentalnummer des Abends, dem Rubinsteinschen Klaviertrio Op. 15 Nr. 2 G-Moll, hatte unsere hochgeschätzte Pianistin Frl. Vera Brock den Klavierpart übernommen, was der Wiedergabe des Werks natürlich in günstigster Weise zustatten kam und auf Freunde vornehmer Musik von vornherein einen lockenden Reiz ausüben mußte. Die drei Vortragenden — Frl. Brock sowie die Herren Wähner und Schüßler — fanden sich sowohl in äußerer als auch innerer Uebereinstimmung gut zusammen, so daß das insbesondere in der Klavierstimme vom Komponisten außerordent-

lich farben- und nuancenreich ausgestaltete Werk einen vortrefflichen Eindruck hinterließ.

Außerdem verlieh das „Musikkränzchen" dem Abend seine schätzenswerte Mitwirkung. Der von Prof. Girgensohn feinsinnig geleitete Damenchor brachte mehrere Lieder von C. Cui und Rachmaninow zu Gehör, von denen „der Engel" des Letztgenannten am besten gefiel und auf Wunsch wiederholt werden mußte. —A—

In den letzten 4 Tagen sind dem Stadtarzt ansteckende Krankheiten aus folgenden Häusern gemeldet worden:

Unterleibstyphus: Lange Str. Nr 74a Quart. 1;

Scharlach: Compagnie-Str. Nr. 1, Pleskausche Str. Nr. 29a Quart. 4, Fischer Str. Nr. 20, Allee-Str. Nr. 8 und 69a;

Masern: Revalsche Str. Nr. 29, Jamasche Str. Nr. 14 III. Etage, Petersburger Str. Nr. 54.

Die Herausgabe einer zweiten russischen Zeitung unter dem Namen „Okraina" ist, wie wir im „Post." lesen, Herrn W. Doskinski gestattet worden.

Gestern wurde in der Friedensrichter-Kammer des 2. Distrikts der Petroleum-Verkäufer Allmann, der, wie s. Z. berichtet, in Kannen mit doppeltem Boden Petroleum verkauft hatte, zu 6 Monaten Arrest verurteilt. —o—

Für Störung während der Aufführungen im Restaurant „Bellevue" und für tätliche Beleidigung des dejourierenden Polizeibeamten wurde kürzlich ein Herr zu 3 Monaten Arrest verurteilt. —o—

Auf Verfügung des Livländischen Hrn. Gouverneurs vom 15. Februar wurde der Bauer Joh. Lääne für Einmischung in polizeiliche Angelegenheiten zu einer Woche Arrest und A. Stein für unberechtigtes Waffentragen zu 25 Rbl. oder 2 Wochen Arrest verurteilt. —oc—

Auch an dieser Stelle sei darauf aufmerksam gemacht, daß morgen, Sonntag, die Orchesterproben zu „Judas Maccabäus" von Händel beginnen. Spieler von Streichinstrumenten sowie Cornet à piston-Bläser werden freundlichst zur Mitwirkung eingeladen und gebeten, sich präzise um 5 Uhr nachm. im Saale der „Ressource" einfinden zu wollen.

Morgen veranstaltet die dramatische Gesellschaft ihre dritte Vorlesung in dieser Wintersaison mit Otto Ernsts Komödie „Gerechtigkeit" Das hier wenig bekannte Drama behandelt mit beißenden Satire gewisse Schäden der zeitgenössischen Presse und wirkt nicht nur durch eine Reihe sehr plastisch gezeichneter Charaktere, sondern auch durch die energische, kraftvolle Weise, mit der Otto Ernst jenen Schäden zu Leibe geht, so daß man dieses Drama als Seitenstück zum „Flachsmann" desselben Verfassers ansehen kann.

Da wir demnächst den Dichter Otto Ernst hier in unserer Stadt begrüßen werden, dürfte Vielen die Gelegenheit, dieses Werk von ihm kennen zu lernen, nicht unwillkommen sein.

Schach.

Vom Turnier in San Sebastian. In der am Dienstag gespielten zwölften Runde siegte als Anziehender Niemzowitsch über den bisher unbesiegten Spielmann. Die Partien Perlis-Teichmann, Schlechter-Leonhardt und Marshall-Rubinstein wurden remis. Dr. Tarrasch war spielfrei. Forgacs ist zurückgetreten und dadurch ist Duras ebenfalls freigewesen. Am Mittwoch werden Hängepartien erledigt. Stand nach der zwölften Runde: Spielmann 8, Niemzowitsch 6½ (1), Marshall 6, Perlis 5½ (1), Dr. Tarrasch 5½, Rubinstein 5 (1), Schlechter, Teichmann 5, Duras 4 (1), Leonhardt 3½, Forgacs 3.

Parlamentsbericht.

75. Reichsduma-Sitzung
vom 24. Februar.
(Drahtbericht.)

Vorsitzender: Rodsjanko. Die Duma setzt fort die artikelweise Lesung der

Cholm-Vorlage.

Schetschkow (R.) beantragt beim Art. 12, die von der Kommission gestrichene Verfügung der Regierungsfassung wiederherzustellen, wonach auf das Cholm-Gouvernement ausgedehnt werden die Bestimmungen betr. Einschränkung des Rechtes des Erwerbs, des Besitzes, der Arrendierung und des Versatzes von Grundbesitz außerhalb der Städte und Flecken. Der Ministergehilfe Charusin befürwortet, im Cholm-Gouvernement alle Beschränkungen der Rechte der Fremdstämmigen einzuführen. Partschewski (Pole) spricht für die Gleichberechtigung aller in privatrechtlicher Beziehung, als das grundlegendste Prinzip des Staatsbürgertums... Friedmann (Kad.) tritt für die Rechte der Juden ein... Pawlowitsch (Okt.) meint, zur Schaffung einer russischen Intelligenz müsse man im Cholm-Gebiet die (einschränkenden) Bestimmungen über den Landbesitz einführen, die sich 50 Jahre lang so glänzend in den 9 Westgouvernements bewährt haben.

Lerche (Okt.) beantragt, die Einschränkungen aufzuheben, die für russische Katholiken bezüglich des Rechts auf Bauernvorbank Darlehen vorgesehen sind. Ihm schließen sich einige polnische Redner an.

Nach längerer Debatte wird Art. 12 in der Kommissionsfassung mit den Amendements Lerches angenommen. Die Anträge von Schetschkow und Pawlowitsch werden abgelehnt.

Nach weiteren längeren Debatten nimmt die Duma an die Artikel betr. Ausdehnung gewisser Privilegien auf die russische Bevölkerung des Cholm-Gouvernements. Die Nationalität haben in diesem Falle die Behörden festzustellen.

Ferner spricht Dymscha (Kolo) gegen den Art. 5. der Abt. V, der festsetzt, daß nichtrussische dramatische Aufführungen im Cholm-Gouvernement außer der allgemeinen Zensur auch einer besonderen Zensur des Gouverneurs unterliegen. Dieser Punkt wird zuerst mit 112 gegen 107 Stimmen abgelehnt, darauf aber beim Hammelsprung mit 127 gegen 124 Stimmen angenommen.

Von den weiteren angenommenen Artikeln setzt Art. 13 das Inkrafttreten des Cholm-Gesetzes auf den 1. Juli 1912 fest. Damit ist die zweite (1. artikelweise) Lesung der Cholm-Vorlage beendet.

Ohne Debatten wird darauf eine Reihe kleiner Vorlagen angenommen. Eine Debatte erregt die Vorlage betr. Verstärkung der Kredite im Budget der

Hauptverwaltung der indirekten Steuern.

Im Verlauf der Debatte beantragt Tschelyschew (Okt.) die 4 100 000 Rbl. für die Branntweinbrenner-Entschädigung zu streichen. Die Abstimmung wird vertagt.

Die Duma beschließt, hinfort täglich eine Tagsitzung und Mittwochs außerdem eine Abendsitzung für Interpellationen abzuhalten.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 23. Febr. Im Prozeß der Wolga-Bugulma Bahn wurden verurteilt: zu Arrestantenkompagnie Dmitri Neratow und Ingenieur Alexandrow zu 2½ Jahren; zu 1 Jahr Gefängnis Boris Neratow und zu 4 Monaten Festung Geheimrat Golubew. Die übrigen wurden freigesprochen. Die Zivilforderungen betragen 889 578 Rbl. von Dmitri Neratow, 47 500 Rbl. von Boris Neratow und 462 500 Rbl. von Alexandrow. Die Neratows wurden bis zur Stellung einer Kaution inhaftiert.

Die Zeitungsmeldungen über den Charusinschen Initiativantrag in Sachen der Bildung eines Ministeriums der fremden Konfessionen werden offiziell dementiert.

Die Nr. 2 des Journals „Russk. Bogatstwo" wurde beschlagnahmt und der Redakteur Korolenko auf Grund des Art. 128 belangt.

Die heutige Nummer des Zeitung „Shiwoje Delo" wurde beschlagnahmt und der Redakteur belangt.

Moskau, 24. Febr. Im Rayon der Sslobownikowschen und Alexanderpassage wütete ein Brand. In der Goloftejewschen Galerie blieben von 14 Magazinen 2 erhalten. Der Schaden beträgt über 1 Million.

Kiew, 24. Febr. Im Flecken Malins kenterte ein Boot mit 12 Arbeitern. 6 Arbeiter ertranken.

Wjatka, 24. Febr. Wegen Verschleuderung von 12 800 Rbl. Semstwogeldern wurde der frühere Vorsitzende des Kolinsker Semstwo-Amts Pestrikow zu 2 Jahren Arrestanten-Kompagnie verurteilt.

Bachmut, 24. Febr. Durch Hochwasser sind 38 Häuser zerstört und 300 Gehöfte überschwemmt worden.

Lodz, 24. Febr. Ein Fabrikmeister der Firma Gebr. Dobronizki, der Geld zur Löhnung der Arbeiter bei sich hatte, wurde auf der Straße von Bewaffneten um 1900 Rbl. beraubt. Bei der Verfolgung verwundeten die Banditen einen Passanten. Ein Bandit wurde festgenommen. Man fand bei ihm 800 Rbl.

Berlin, 7. März (24. Febr.) Zum Reichstags-Präsidenten wurde Kaempf gewählt, zum 1. Vizepräsidenten Paasche und zum 2. Vizepräsidenten der Freisinnige Dove.

Im Hinblick auf die Möglichkeit einer Streikgefahr für Deutschland hatte Vizekanzler Delbrück eine Besprechung mit den Führern der Arbeiterparteien aller Richtungen.

Im Johannisburger Aerodrom führte Hirth einen sehr gelungenen Flug auf dem größten Flugapparat der Welt aus, der nach den Angaben des russischen Erfinders Luzki gebaut ist. Der Apparat hat 4 Flügel und 2 Motoren zu je 100 PS., die je 2 Propeller antreiben. Die Maschine ist aus Aluminium. Der Apparat entwickelt eine Geschwindigkeit bis zu 150 Kilm. die Stunde.

Paris, 8. März (24. Febr.). Auf eine sozialistische Interpellation erklärte der Arbeitsminister in der Kammer, die Regierung werde alles tun zur baldigsten Prüfung der Vorlage über die Kürzung des Arbeitstages der Bergarbeiter. Die Regierung verhalte sich ablehnend zur Frage des Minimallohns, doch sei sie bereit, auf alle Weise die Erweiterung von Kollektivverträgen über den Arbeitslohn zu fördern

Lens, 8. März (24 Febr.) Die Bergarbeiterverbände der Departements von Nord-Frankreich beantragten einen Streik für Montag behufs Durchsetzung der dem Parlament vorgelegten Forderungen.

London, 8. März (24. Febr.). Infolge Schließung der Fabriken sind gegen 450 000 Arbeiter beschäftigungslos, die Bergleute ungerechnet.

Infolge der Streikwirren kann eine Reihe von die Staatseinrichtung betreffenden Fragen im Parlament nicht zur Verhandlung gelangen; ebenso auch nicht die Festsetzung des Programms des englischen Königsbesuchs bei den fremden Höfen. — Im Innenministerium fand eine Konferenz der Eisenbahngesellschaften statt über die Maßnahmen zur Aufrechterhaltung des Verkehrs. — In Glasgow sind infolge des Kohlenstreiks 10 000 Hafenarbeiter und andere Angestellte ohne Arbeit.

Rom, 8. März (24. Febr.). Am Gefecht bei Margheb beteiligten sich 3000 Türken und Araber und 4 Bataillone Italiener mit 3 Batterien. Als der Feind ganz nah herangekommen war, eröffneten die Italiener ein mörderisches Feuer. Nach den Aussagen der Gefangenen verloren die Türken 400 Tote. — Die Agentur Stefani dementiert die Konstantinopeler Meldung, als hätten die Türken Margheb wieder erobert.

Rom, 8. März (24. Febr.). Eine besondere Kommission arbeitet im Vatikan an einer Reform des katholischen Klerus. Der Hauptpunkt ist, daß zur Personen, die nicht jünger als 28 Jahre sind, zu Priestern geweiht werden können.

Madrid, 8. März (24. Febr.) In der Kammer erklärte Canalejas, der konfidentielle Charakter der französisch-spanischen Verhandlungen mache es ihm unmöglich, über den Aktionsplan Spaniens in Marokko Mitteilungen zu machen.

Christiania, 8. März (24. Febr.). Die Blätter erhielten von Amundsen aus Hobartown (Australien) ein von gestern datiertes Telegramm, daß er zwischen dem 14. und 17. Dez. 1911 den Südpol erreicht habe. Auf dem Dampfer seien alle gesund.

Christiania, 8. März (24. Febr.). Der König, die Regierung und die Geographische Gesellschaft sandten Amundsen Glückwunschtelegramme. Der König erlaubte ihm, die neuentdeckten Länder mit den Namen des Königs und der Königin zu benennen. Die Stadt ist mit Flaggen geschmückt.

Hobartown (Tasmania), 8. März (24. Febr.). Amundsen erklärt, er habe niemanden etwas über Kapitän Scott (der den Südpol erreicht haben sollte) telegraphiert. — Ein weiteres Telegramm besagt: Amundsen war der einzige Teilnehmer an der Polar-Expedition. Er erklärte am Ufer den ihn Empfangenden, er sei mit seiner Expedition zufrieden und könne weiter nichts sagen.

Teheran, 8. März (24. Febr.) Prinz Salar ud Douleh, der Kermanschach wieder besetzt hat, zahlte auf Forderung des russischen Konsuls 700 Toman als Entschädigung für die während der Unruhen geschädigten russischen Untertanen.

Peking, 8 März (29. Febr.). Entlang den Bahnstrecken Peking-Mukden und Peking-Hankau sind Strafexpeditionen ausgesandt worden. Die in der Sommerresidenz garnisonierende Garde wünscht nach Peking übergeführt zu werden unter der Zusage, die Ordnung in der Residenz aufrecht zu erhalten. — Es heißt, daß Juanschikai aus einer Auswahl der neuen Truppen eine Präsidenten-Garde bilden will.

Mukden, 8. März (24. Febr.). Ein Teil der revolutionären Expeditionstruppen weigerte sich, dem Befehl der Nankinger Regierung zu gehorchen. Sie blieben auf der an Kwantung grenzenden neutralen Zone und bildeten eine Räuberhorde. Das gegen sie ausgesandte 8. Polizeibataillon schloß sich ihnen an. Der Generalgouverneur sendet neue Truppen gegen sie aus.

Von dem in Tschuansin stationierten Militär desertierten 500 Mann, alles ehemalige Chunchusen, bildeten eine Räuberbande und unternahmen einen Plünderungszug gegen die Städte Dunpin und Tanschinschan.

Juanschikai schrieb dem Generalgouverneur vor, die Stimmung unter den Truppen zu beobachten, den Soldaten keine Polizeipflichten aufzuerlegen, die unzuverlässigen Elemente zu entwaffnen, die Truppen außerhalb der Stadt einzuquartieren und keinen Urlaub zum Besuch der Stadt zu erteilen. Der Schutz der Stadt soll der Polizei überlassen werden. Aehnliche Verfügungen sind auch den Gouverneuren von Girin und Zizikar zugegangen.

Malta, 8. März (24 Febr.) Ein englischer Kreuzer ist nach Malta abgegangen.

Washington, 8. März (24. Febr.). Der Senat nahm die Verträge über ein Schiedsgericht mit England und Frankreich an, in dem er die Bestimmung ausschied, daß die internationale Kommission zu entscheiden hat, welche Fragen dem Schiedsgericht unterliegen. Aus der Kompetenz des Schiedsgerichts wurden die Fragen ausgeschieden, die die Monroe-Doktrin und die Einwanderung betreffen.

Lafayette (Staat Indiana), 8. März (24 Febr.) Bei West-Libanon erfolgte ein Zugzusammenstoß, bei dem 30 Passagiere getötet wurden.

Kirchliche Nachrichten

Universitäts-Kirche.

Am Sonntag Oculi, den 26. Februar:
Um ¾10 Uhr Kindermissionsstunde.
Um 11 Uhr Hauptgottesdienst.
Predigttext: I Johannes 5, 20.
Prediger Hahn.
Um 5 Uhr Nachmittagsgottesdienst.
Predigttext: I Johannes 4, 7—10.
Prediger: stud. theol. H. Lieberg.

Die Versammlung der männlichen Konfirmanden ist auf Sonntag, den 4. März, verschoben.

Die nächste Abendmahlsfeier findet im Passionsgottesdienst am Donnerstag, den 1. März statt. Die Anmeldungen werden bis Mittwoch abend erbeten.

St. Johannis-Kirche:

Am Sonntag Oculi, den 26 Februar.
Hauptgottesdienst um ½11 Uhr:
Predigt-Text: Joh. 11, 16.
Prediger: Wittrock.
Kollekte für die Blinden.
Um ½1 Uhr Kindergottesdienst (Luk. 17, 11—17).
Am Montag keine Bibelbesprechung für Hausväter.

St. Marien-Kirche.

Am Sonntag Oculi, den 26. Februar.
Deutscher Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 6 Uhr nachmitt.
Prediger: cand. min. S. Wolleydt.
Estnischer Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Todtenliste.

Frau Dr. Panin, geb. v. Brümmer, † am 11. Febr. zu Riga.

Roman Pielbaum, † am 9. Febr. zu Suchum (Kaukasus).

Musiker Erasmus Witow, † (verunglückt) im 27. Jahre am 20. Febr. zu Reval.

Fredy Schwarz, geb. Bernstein, † am 17. Febr. zu Libau.

Helene Proctor, geb. Grot, † im 41. Jahre am 19. Febr. zu Riga.

Eugenie v. Pruschewsky, geb. Boettiger, † im 88. Jahre am 18. Febr. in Kurland.

Karl Borstelmann, † im 76. Jahre am 18 Febr. zu Riga.

Friedrich Rudolf Ballod, † im 54. Jahre am 18. Febr. zu Riga.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 25. Februar 1912

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	759.9	762 8	765 6
Lufttemperat. (Centigrade)	+1.9	+1 4	+2 9
Windricht. (u. Geschwind.)	SSW3	SW4	WSW4
Bewölkung (Zehntel)	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —0.4
2. Niederschläge 1.1
3. Embachstand in Centim. 135.

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Die Temperatur sinkt langsam.

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 24. Febr. 1912.

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.		94,85
Berlin	„ 100 Rmk.	46,30
Paris	„ 100 Frcs.	37,57

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	90¾—91¼
5% Innere Anleihen 1905 u. 1908	103½—104
5% Staatsanleihe von 1906	103½—104
5% Prämien-Anleihe (1864)	455—459
„ „ „ (1866)	381—385
Prämien-Anleihe der Adelsbank	331½—335½
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	89½—90¼
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	86¼—87
5% Oblig. der 1. Zufuhrbahn-Ges.	85½—86¾
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	1515
„ „ Versich.-Ges. Rossija	—
„ „ Russ. Transport-Ges.	100
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	140
„ „ Wolga-Kama-Bank	1025
„ „ Russ. Bank	406
„ „ Internat. Hand.-Bank	546½
„ „ Diskonto-Bank	543
„ „ Privat-Handels-Bank	268
„ „ Brjansker Schienenfabrik	190
„ „ Ges. der Malzew-Werke	341
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	159
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	154
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	250

Tendenz: Sehr fest.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

COGNAC MEUKOW
Feinster französischer Cognac
wurde an Bord des ersten Passagierluftschiffes „Deutschland" serviert.
Alleinverkauf: Akt.-Ges. „Tivoli", Johannis-Str. Nr. 16, Tel. 32.

Druck und Verlag von E. Mattiesen.

†

Baronin Emmy von Engelhardt

geb. von Samson-Himmelstierna

geboren 3. Mai 1829 zu Urbs
gestorben 4. März 1912 zu Dorpat.

Off. Joh. 2, 10.

Die Hinterbliebenen.

Dorpat, den 5. März 1912.

Die Einsargung findet am 6. März um 12 Uhr Vormittags und die Einsenkung auf dem Erbbegräbniss zu Würken statt.

Druck von C. Mattiesen.

Die
Deutsche Leih- und Sparkasse
Geschäfts-Lokal Kühnstr. 3,
Werktäglich geöffnet von 10—2 Uhr vormittags.

Vergiebt im Auftrage zu verschiedenen Terminen und in diversen Beträgen Geld auf sichere landische u. städtische Obligationen.

Vermittelt das Unterbringen von sicheren städtischen u. landischen Obligationen.

Uebernimmt in Kommission den An- u. Verkauf von Wertpapieren.

Der Vorstand.

Sorgfältige
Deutsche Erziehung
heiteres **Familienleben,** treueste Obhut u. Gemüts- u. Körperpflege, zweckmäß. Ernährung finden Kinder u. junge Mädchen **nur vornehmster** Kreise im Alter von 2 bis 4, 6, bis 8 u. 15 bis 18 Jahr in gesund. u. reiz. geleg. **Herrenhause** auf großem Gut d. **Lüneburger** Haide in **bestsituierter Familie,** da Dame des Hauses gr. **Kinderfreundin,** u. um Gefährt. f. eig. Kind z. haben. Aeußerst tüchtige energische staatlich **geprüfte Lehrerin** im Hause. Für Wohlbefinden u. Unterhaltung in jed. Bezieh. bestens gesorgt. **Kein Pensionat,** sondern erweiterter **Familienkreis.** Off. unter Chiffre **J. M. 12090** befördert Ann.-Exped. **Rudolf Mosse, Berlin S. W.**

Bessere Stellung — Höheres Gehalt erlangt man durch gründliche kaufmännische Ausbildung.
Drei Monate im Institute.
Institutsnachrichten gratis.
Oder brieflicher Unterricht in
Buchführung
Rechnen, Korrespondenz, Kontorarbeit, Schreib., Stenographie.—Prospekte gratis.
Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut
Otto Siede, Danzig, Preussen.

Студентъ ищетъ
репетиторскаго мѣста или уроковъ по предметамъ средней школы. Скоро и легко подготовляетъ къ экзаменамъ (бывш. экст.) Техельферск. 16, кв. 10.

Eine Dame erteilt russischen
Unterricht
theoretisch und praktisch. Offerten unter „A. K." an d. Exp. d. Zeitung.

Треб. чертежникъ
Новая Глиняная д. 2. II. этажъ, на лѣво, 12—1 ч. д., 6—7 ч. в.

Prakt.
Blumengärtner
übernimmt das Umpflanzen v. Zimmerblumen in gute frische Erde. Zu erfr. — Ecke der Stern- und Blum-Str. Nr. 22. in der Bude.

Ein junger Mann, der 4 Kl. einer Mittelschule absolviert hat, sucht eine Stelle als
Försterlehrling.
— Petristr. 34. Knoll.

Verlangt deutsche Bonnen
in **St. Petersburg** auf fertige Stellen — das Kontor K. Neumann, Liteini-Prosp. Nr. 52. — Daselbst Aufnahme bis zur Stelle.

Melden kann sich eine tüchtige
Korrespondentin
die der 3 Ortssprachen mächtig ist, bei **B. Genss,** Ecke der Kühn- und Budenstr.

Gute Schneiderin
die ins Haus geht, sucht Arbeit — Pleskausche Str. 46, Malleus.

Eine Schneiderin
bittet um Arbeit in oder außer dem Hause — Katharinenstr. Nr. 9, Qu. 1, im Hof; v. 10—6 Uhr.

Eine russ.-sprechende
Magd
welche zu nähen versteht, **sucht** zu Kindern e. Stelle — Querstr. 16, Q. 6.

Eine russisch sprechende **Magd,** die auch kochen kann, **sucht** eine **Stelle** — Alexander-Str. 24, Qu. 11.

Eine Stubenmagd u. e. Wirtin
mit Zeugnissen, **suchen Stellen,** hier oder aufs Land — Marktstr. 79, Qu. 8.

Verkaufe meine im Haselauschen Gutswalde belegene
Villa
Leo Daugull Jamasche Str. 46 Telephon 25.

Grundstück
c. 1080 □-Faden gross, mit Haus, Fruchtgarten und Bauplatz **zu verkaufen** — Karlowa-Str. 17, Eingang von der Strasse, 1. Etage, täglich von 2—5 Uhr.

Zu verkaufen:
eine Saalgarnitur, Schreibtisch, Etagère, ein schwarzer Anzug usw. — Holm-Str. 24, im Hof, II. Etage.

Zahnärztl. Kabinett
B. L. Lewitin
Schloss-Str. 6. Empfang v. 10—6 Uhr n.

Meinen Frisier-Salon
habe ich in die
Küterstr. Nr. 4
übergeführt. Bitte meine geehrte Kundschaft um gefl. Berücksichtigung der Adresse.
A. Tennison, Barbier.

Schule der Tanzkunst.
Anmeldungen in diesem Semester zum **letzten**
Tanz-Kursus
empfange bis zum **5. März** täglich von 12—1 und von 3—4 Uhr in der **Petersburger Str. Nr. 59.**
Carl Helmer.

Der
Rechenschaftsbericht
des
Deutschen Vereins für d. J. 1911
ist soeben erschienen und steht, soweit der Vorrat reicht, den Mitgliedern unentgeltlich zur Verfügung.
Die Geschäftsstelle.

Neueröffnetes Caféhaus
Küter-Str. Nr. 3
tägl. geöffnet von 8 Uhr morgens bis 11 Uhr abends, empfiehlt **Kaffee, Tee, Chocolade, Cacao, Bouillon** etc. Stets frische **Piroggen, Kuchen** u. **Butterbröte, Mittag** wird in und ausser dem Hause verabfolgt. Freundliche Bedienung. Billige Preise.

Aug. Karro
Jouvelier-Werkstatt
Neumarkt-Str. Nr. 26
empfiehlt sich zur Anfertigung von allen Gold-, Silber-, Graveur- und Emaillierarbeiten als: Monogramme, Faksimiles, Wappen, Corporationsabzeichen, Medaillen, Bierzipfeln etc.
Vergoldungen, Versilberungen
sowie auch alle **Reparaturen** werden schnell u. geschmackvoll zu billigen Preisen ausgeführt.

Stottern.
Heilanstalt mit Pensionat Prov. M. J. Wagner. St. Petersburg, Katharinenkanal 52. Bedingungen gratis. Zur **Selbstheilung: Apparat** u. Anleitung, Reichspatent Nr. 19825.

Confirmations-Handschuhe
und
Wäsche
empfiehlt in reicher Auswahl
B. Genss.

Продаются:
гостиный японск. гарнитуръ, люстра, спальный фонарь, граммофонъ, стѣнное зеркало, два столика, кровать односпальная съ металлической сѣткой, столовый столъ и ½ дюжины столовыхъ стульевъ дубов. Адресъ: Рижская 64, кв. 3.

Продается ДОМЪ
особнякъ съ садомъ, Толстой ул. № 11.

Продается дешево хорош. новый
ПИСЬМЕННЫЙ СТОЛЪ
мужскій — Александровская 54, кв. 1.

Sehr billig verkauft
werden versch. Hausgeräte, Wannen, Küchengeschirr, Kinderwagen, eichene Fässer, Blumen u. versch. Kleinigkeiten — Neue-Kastanien-Allee 1a, Qu. 3.

Es werden **getrocknete**
Steinpilze
billig **verkauft** — Kastan.-Allee Nr. 65.

Ein Klavier
wird verkauft — Gartenstr. 36, von 11—12 vorm.

Eine leichte 2-spänn.
Kalesche
steht **billig zum Verkauf** — Petersburger-Str. Nr. 13 **C. Kerdt.**

Verkaufe besten gebrannten, ungelöschten
Kalk
I. Sorte, im Winter zu ermässigten Preisen — Weriko, unweit vom Dorpater Bahnhof. **J. Sild.**

Eine Wohnung
von 6 Zimmern, mit einer heizbaren Veranda und allen Bequeml. vom 1. April oder 1. Mai an **zu vermieten** — Techelfersche Str. Nr. 9. Näheres daselbst beim Hausbesitzer, im Hof, von 1—2 und 5—6.

Dr. Brehmer's Heilanstalten für Lungenkranke Görbersdorf i. Schl.
Chefarzt Dr. F. Brehmer
Inhalatorium, Röntgenkabinett. Sommer- u. Winterkuren. Alterühmter Park. 561 Meter ü. d. M.
Elektr. Licht. Warmwasserheizung. — Prospekt kostenlos. Bahnstation Friedland Bez. Breslau.

Technikum Altenburg, Sa.-A.
Ingenieur-, Techniker-, Werkmeister-Abteilungen. Maschinenbau, Elektrotechnik, Automobilbau. 5 Laboratorien.
Programm frei.

Bekanntmachung!
Zu Dorpat, bei den Universitätskursen (Ecke d. Lehm- u. Industrie Strasse) ist eine Chirurgische, Therapeutische u. Gynäkologische
Klinik eröffnet.
Die Zahlung für Behandlung und Verpflegung in der allgemeinen Abteilung beträgt 50 Kop. pro Tag, ein Zimmer mit 2 Betten 1 Rbl. 50 Kop., mit einem Bett à 3 Rbl., Verpflegung der Wöchnerinnen und Verbandstoff gratis.
Direktor der Kurse **Prof. M. Rostowzew.**

Ambulanz der Kinder-Klinik
an der kais. Jurjewer Univ.
(Mühlenstr. 6.)
Krankenempfang: Sonntags, Montags von 3—5 Uhr.
Schutzpockenimpfung von 10—12 Uhr.

Die Spezial-Militäruniform-Schneiderei
von J. Kopelewitsch
ist in die **Ritter-Str. Nr. 14** übergeführt.
Anfertigung von **Uniformen jeglicher Ressorts.** — Zivil-Arbeiten werden gut angefertigt, Sauberste Ausführung von **Reparaturen.**

Tuchniederlage Waldenhof
Alexander-Str. Nr. 6.
Telephon Nr. 89.



Gesetzlich geschützte Marke № 15309/12118.

Englische Stoffe
Schwarze feine Kammgarne
Schwarze und bl. Boston (Cheviots)
Neuheiten
in
Paletot-, Kostüm- u. Beinkleid- Stoffen
Westen-Stoffe
Englische Velours
für Herren Reitanzüge in den neuesten Farben
Schwarze feine Damen-Tuche
Farbige Stoffe für Damen-Kostüme u. Mäntel
Einzelne Coupons für Paletots, Kostüme, Beinkleider u. Damensachen
empfiehlt zu bill. Preisen **die Tuchniederlage**
‚Waldenhof'
Dorpat, Alexander-Str. 6.
Volle Garantie für Dauerhaftigkeit, ungeachtet der bill. Preise.

Im Ausverkauf
räume mit grosser Preisermässigung jegliche
Damen-Winter-Konfektion
modernster Ausführung.
Bestellungen für die bevorstehende Frühjahrs-Saison
nach persönlich importierten Pariser, Wiener u. Berliner Modellen erbitte ich höfl., zwecks prompter Lieferung, rechtzeitig.
Neumarkt-Str. 9. B. Zimbler.

Wohnung gesucht
von 6—7 Zimmern mit Garten in der oberen Stadtgegend zum 1. resp. 15. Mai. Off. sind an Herrn Apotheker W. Zeitler zu richten.

St. Johannis-Kirche.
Musikalische Gesellschaft.
Den 11. und 12. März c.
Judas Maccabäus von Händel
unter Leitung des
Herrn H. von Andreae.

Billette (inkl. Billettsteuer): à 1 Rbl. 10 Kop. (im Altarraum), Emporen und Mittelschiff 75 Kop., Seitenschiff 50 Kop. u. Schülerbillette (Seitenschiff) 35 Kop. sind bei C. Glück, vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzerttage von 5 Uhr ab an der Kasse zu haben.

---

8. Sterbe-Kasse.
Ordentliche General-Versammlung
Dienstag den 28. Febr. 1912, 9 Uhr abends in der Bürgermusse.
Tagesordnung:
1. Rechenschaftsbericht pro 1910 und 1911.
2. Wahlen.
3. Anfragen und Mitteilungen.

Die Direktion.

Moderne
Paletot- und Anzug- Stoffe
empfiehlt
K. E. Tschernow.



Одинъ изъ многихъ.
Я вдвое сильнѣе, чѣмъ былъ когда-либо;
такія письма получаются нами ежедневно и хранятся тысячами.
МУЖЧИНЫ!
если Вы страдаете **общею и половой слабостью, онанизмомъ** и его послѣдствіями, **робостью, слабою памятью, послѣдствіями** венерическихъ болѣзней, безсонницею, головными болями, если вы **нервны, раздражительны, переутомлены** — потребуйте немедленно открыткой нашу книгу. Она объяснитъ Вамъ причину Вашихъ страданій и укажетъ правильный путь къ ихъ устраненію. Корреспонденція сохраняется въ строжайшей тайнѣ. Высылается въ закрыт. конвертѣ безъ фирмы безплатно. Требованіе адресовать: **Россійско-Американскому Аптекарскому Т-ву, Отд. 8, С.-Петербургъ, почтов. ящ. № 371.**

Student sucht
ein Zimmer
mit oder ohne Pension. Off. erbeten sub „F L" an die Exp. d. Bl.

Möbl. Zimmer
mit Pension von solidem Herrn auf 1 Monat **gesucht.** Off. an d. Exp. d. Bl. sub X 100.

---

1 großes, helles gut möbliertes
Zimmer
ist an stillebende Herren **zu vermieten** — Küterstraße 1, Qu. 3, zu besehen von 2—5 Uhr nachm.

Ein helles möbl. Zimmer
zum Garten gelegen, ist einem stillebend. Herrn **zu vermieten** — Pirogow-(Karlowa) Str. 20, erste Paraden-Tür; zu bes. von ½3—½4 Uhr.

Eine bequeme durch e. Korridor abgeteilte
Wohnung
von 4 Zim. u. Küche ist für 300 Rbl. j. vom 1. April d. J. mietfrei. Zu bes. v. 12—3 U. — Mühlenstr. 28, eine Tr. hoch.

Warme sonnige
Wohnung
von 5 Zimmern und Küche vom 20. März **zu vermieten** — Lodjenstr. 9 II Et. Zu erfragen: Rühnstraße 3, im Deutschen Verein, von 1—2 Uhr.

Eine Wohnung
von 2 Zimmern u. Küche mit oder ohne Möbel **zu vermieten** — Techelfersche Str. Nr. 2.

Eine Wohnung
v. 5 Zimmern ist sofort **zu vermieten.** Preis jährlich 300 Rbl. Ausstellungs-Str. Nr. 11.

Dampfer-Str. 1 im Schumannschen Hause sind grosse
Wohnungen
von 8—10 Zimmern, passend für Vereine, Konventsquartiere, Schulen, Teehaus vom 1. August dieses Jahres zu vermieten. Zu erfragen — Karlowa-Strasse 88. F. Kersten.

Renovierte Wohnungen
von 4 und 5 Zimmern sind **zu vermieten** — Jamasche Straße 46.

Eine freundliche Wohnung
von **6 Zimmern** ist **zu vermieten.** Auskunft wird erteilt: Revalsche Str. 55, im Hof, oben rechts.

Eine Wohnung
von 2 Zimmern und Küche (auf d. Hofe 2. Etage) ist **zu vermieten** — Stapelstr. 6.

Musikal. Gesellschaft.
Orchesterprobe
zu
„Judas Maccabäus"
im Saale der Ressource
morgen, präz. 5 Uhr nachm.

Im Saale der Grass'schen höh. Töchterschule
Montag, d. 27. Febr., präz. 7 U.
Vortrag
von **Mag. J. Frey.**
Die öffentliche Wirksamkeit Jesu.

Evangelischer Verein junger Männer.
Salz-Str. 1.
Sonntag, den 26. Februar 1912
7 Uhr abends
Versammlung.
(Stud. theol. R. Bidder: „Islam und Mission".)
Gäste, auch Damen, haben freien Zutritt.
Der Präses.

Gelegenheits-Gedichte
Jeder Art werden angefertigt — Rigasche Str. 1, Qu. 5.

Vor Nachahmungen wird gewarnt. ANUSOL GOEDECKE & Co. Schutzmarke der russ. Reg. № 4580.
ECHT NUR IN SCHACHTELN MIT ZOLLPLOMBE DER RUSSISCHEN REGIERUNG VERSEHEN.
ZUR SCHNELLEN, BEQUEMEN UND SCHMERZLOSEN BEHANDLUNG DER
HÄMORROIDEN
WIRD EMPFOHLEN
ANUSOL
In Form von Suppositorien. Dieses bewährte Heilmittel ist von ärztlichen Autoritäten allseitig anerkannt.
Preis ¹/₁ Schachtel R. 1. 75.
Zu haben in allen Apotheken- & Droguenhandlungen.
Vertreter für ganz Russland
E. JUERGENS,
Moskau, Wolchonka.

Stereoskope
und **Bilder** dazu empfiehlt
H. Weckram, Ritterstr. Nr. 9.

Verschiedene Reisekörbe
sind fertig u. auf Bestellung erhältlich. Reparaturen von Wienerstühlen, Rohrgeflecht werden gut u. billig ausgeführt. Näheres in der Werkstube Rathaus-Str. 18, Qu. 8. Korbmacher **Karl Roops.**

Gute Obligationen auf städt. Häuser in Beträgen von
1 bis 10,000 Rbl.
sind **zu haben** Anfragen erbitte unter „G K" an die Exp. d. Nordl. Ztg."

5—800 Rbl.
auf eine sichere Obligation **sofort gesucht** (Steingeb.) Off. sub „Stein" a. d. Exp. d. Blattes.

Eine Pferdepoststation
ist umständehalber sofort zu **verkaufen.** Off. sub „Poststation" erb. an d. Exped. d. Nordl. Zeitung.

Stallräume
für 4—6 Pferde zu Anfang April **gesucht.** Off. sub „Stallräume" an die Exp. d. Blattes.

Eine Familienwohnung
von 4—6 Zimmern zu April oder Mai **gesucht.** Off. erbeten sub „N" an die Exp. d. Blattes.

Ein Paar schön gezeichneter
Zwergpapageien
ist zu verkaufen bei **Hermann Kühn** Sternstr. 6.

Gelber Dachs
nicht unter 1 Jahr alt, **zu kaufen gesucht** — Rigasche Str. 17, Qu. 5, Dr. Shantiew (schriftlich).

Echte Dachs-Welpen
billig zu haben — Botanische Str. № 42, im Hof.

Dachshund
(2½-jährig) umständehalber **zu verkaufen.** Zu besehen: Peplerstr. 27, beim Hauswächter.

Psalm 133, 1. 126, 5. 6.

Der Musiker Erasmus Witow

geb. in Dorpat d. 2. Juni 1884
gest. in Reval d. 20. Februar 1912

wird beerdigt auf dem neuen Johannis-Friedhof
am Sonntag, d. 26 Februar um 4 Uhr.

Die Eltern und Brüder.

ZUR BEACHTUNG

ALLEN LEIDENDEN

an Neurasthenie, sexueller Schwäche, Altersmarasmus, Hysterie, Neuralgie, Blutarmut, Tuberkulose, Syphilis, Folgeerscheinungen d. Quecksilberbehandlung, Herzleiden (Fettherz, Herzsklerose, Herzklopfen, Arythmie, Myokarditis, Arteriosklerose, Alkoholismus, Tabes dorsalis, Lähmungen, Insanitäten nach schwerer Krankheit, Abmagerung u. s. w. sowie dem Rekonvaleszenten.

Die ununterbrochen steigende Nachfrage nach dem Sperminum-Poehl hat das Erscheinen zahlreicher minderwertiger und die Gesundheit schädigender Nachahmungen zur Folge gehabt. Wir halten es deshalb für unsere Pflicht, die Kranken vor dem Kauf jener Präparate zu warnen. Sämtliche zahlreichen in der Literatur beschriebenen Beobachtungen hervorragender Gelehrten u. Aerzte über die Heilwirkung des Spermins beziehen sich ausschliesslich auf das Sperminum-Poehl. Es sei deshalb beim Kauf auf den Namen u. die Bezeichnung der Firma zu achten und man verlange nur das **SPERMINUM-POEHL**, da alle übrigen Präparate nur schlechte Nachahmungen des Sperminum-Poehl sind, die in ihrer Wirkung nichts mit dem letzteren gemein haben.

Zwecks Aufklärung über die Minderwertigkeit dieser Nachahmungen ist von uns dementsprechend eine spezielle Broschüre (in russ. Sprache) zur Veröffentlichung gelangt, die wir jedem sofort zusammen mit der Literatur über Sperminum-Poehl kostenlos zusenden.

ORGANOTHERAPEUTISCHES INSTITUT
Prof. Dr. v. POEHL & SÖHNE.
Hoflieferant Sr. M. des Kaisers.
St. Petersburg W. O., 7. Linie № 13.

FÜR KRANKE

D. H.-V.

Generalversammlung

Sonntag, den 3. März 1912
nachm. 6 Uhr.

Tagesordnung:
1. Baufrage.
2. Vorschläge betreff. Statutenänderung.
3. Wahlen.

Sollte diese Generalversammlung wegen der zu geringen Zahl der erschienenen Mitglieder nicht beschlussfähig sein, so wird am **18. März** eine zweite Generalversammlung einberufen werden, die statutenmässig unter allen Umständen beschlussfähig ist.

Der Vorstand.

Dramatische Gesellschaft.

(Sektion d. H.-V.)

Sonntag, den 26. Februar
Vorlesung:

Gerechtigkeit.

Komödie in 5 Akten von
Otto Ernst.

Anfang **5 Uhr** nachmittags

Eintritt für Mitglieder d. dramat. Gesellschaft frei (die Mitgliedskarten sind vorzuweisen), für Nichtmitglieder 40 Kop. (Schüler 20 Kop.).

Der Vorstand.

Neuheiten
in
modernen Damen-

Kleider-, Blusen- und Kostümstoffen,
Damen-Tuche, Foulés und Cheviots in allen Farben,
engl. Velvets zu Kleidern u. Blusen in grösster Farbenauswahl
empfing und empfiehlt
R. TERGAN, Kühnstr. 6.

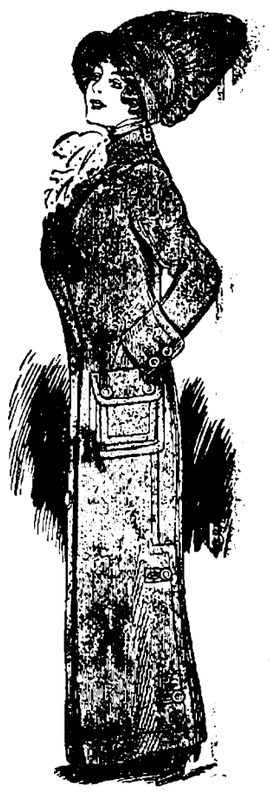

Neuheiten in echt importierten
Schweizer Batist-Roben u. Blusen

Tschi-tschu-tscha zu Damen-Kleidern u. Herren-Röcken
Mousseline de laine, Batiste-Voile u. Satin
offerieren
Ploetz & Baumann, Kaufhof Nr. 1.

Kaloderma



Zu haben in Apotheken, Parfümerien- u. Drogengeschäften.

In hübscher Auswahl
empfiehlt
Sommerstoffe
K. E. Tschernow.

50%
Preisermässigung.

Da die Firma **Prowodnik** mir in Zukunft für Güte der Ware **keine** Garantie mehr leistet, sehe ich mich veranlasst, um meiner wert. Kundschaft nur Ware in prima Qualität zu liefern, meinen Restbestand in **Galoschen** obiger Fabrik zu **räumen**.

M. Mauer, Gr. Markt 4.

Schicke
Frühjahrs-Mäntel
verkaufen
zu billigen Preisen
S. Kaplan & Press
Dorpat, Alexanderstr. Nr. 8/10.



Unübertroffen an Reichhaltigkeit i. d. Auswahl von
Odeuren u. Seifen
ist die Parfumerie **E. Seezen,** Promenadenstr. 2.

Das Putz- und Modengeschäft

von
A. Jürgenson, Ritterstr. 21, vis-à-vis der Johanniskirche,
empfiehlt sein reich assortiertes Lager von
Atlas-, Filz- und Sammethüten.
Fernerhin verschiedene **Kurzwaren** u. **Plättwäsche.** **Trauer-Arbeiten** können in wenigen Stunden **ausgeführt** werden.
NB. Daselbst werden Filz- und Stroh-Hüte gefärbt und nach den neuesten Façons in kürzester Zeit modernisiert.

Johann Daugull
Dorpat
gegründet 1822.
Handelsgärtnerei
Baum- und
Rosenschulen
Samenhandlung.
Kataloge
umsonst und postfrei.

Въ четвергъ, 29 марта 1912 г.
въ 8 часовъ вечера,
въ залѣ Бюргермуссе
имѣетъ быть
Весенній праздникъ
Концертъ и танцевальный вечеръ
въ пользу пріюта Юрьевскаго Дамскаго Отдѣленія Общества Попечительнаго о тюрмахъ.

Билеты продаются у Директрисъ Отдѣленія: М. Н. Воскресенской (Рижская ул., женская гимназія), А. Г. Кенгсепъ (Яковлевская 6), Е. А. Кузикъ (Узкая 6), М. А. Линке (Яковлевская 34), Э. Я. Наркевичъ (Гольмская 12), В. В. Свавицкой (Мельничная 26), П. Г. Сироткиной (Рижская, Городское Училище) и Н. И. Невзоровой (Пироговская, прежде Карловская, 35).

Wiener Conditorei.

Empfehle fr. **Schokoladenkonfekt**, verzuckerte Früchte, candierte Nüsse, Marzipan- und Pomadenkonfekt. Bestellungen auf Torten, Kringel, Blechkuchen, **Gefrorenes** u. **Eistorten** werden sorgfältig ausgeführt. Sehr wohlschmeckend
schwedische Eistorte.
Sonntags **Wiener Kaffeebrot.**



Englische
Frühjahrs- und Sommer-Paletots
von 13 bis 25 Rbl.
Anzüge von 12 bis 28 Rbl.
Bestellungen von in- und ausländ. Stoffen nach der neuesten Mode werden zu billigen Preisen angenommen.
Rigasche Str. Nr. 1
E. Gromelson.
Daselbst **Fracks und Reckanzüge zu vermieten.**



Eingetroffen
Moderne Sommerstoffe
Georg Weber
Grosser Markt 14.
! Grösste Auswahl. — Billigste Preise.



Extra Qualität
Löitens Schwed. Punsch.

Färbe zu Hause



Für wenige Kopeken
kann jede Hausfrau
Kleidungsstücke u. Stoffe
aller Art aus: Wolle, Halbwolle, Baumwolle u. s. w.
prachtvoll u. echt färben.
Man fordere ausdrücklich
Heitmann's Farben.
Schutzmarke: Fuchskopf im Stern.
Jedes andere Fabrikat zurückweisen.
Erhältlich in allen Drogerien.
GEBR. HEITMANN, KÖLN und RIGA.

Rationelle Pflege des Gesichts u. der Hände durch das
Alfa-System.
Drogerie S. von Kieseritzky.

Das Sargmagazin Carl Rammat,
Dorpat, Rigasche Str. Nr. 1.

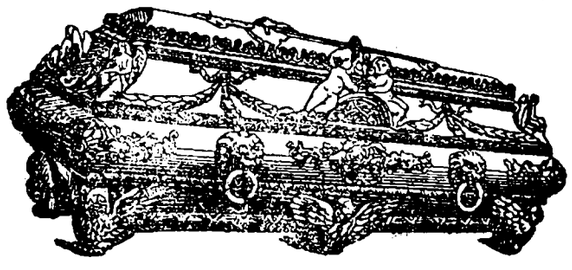

Grosses Lager an Metall-, Eichen-, Eschen- und Tannenholz-Särgen mit und ohne Zinkeinlage. Metallkränze mit Trauerschleifen in grosser Auswahl zu den bill. Preisen.

Katafalk und Kandelaber stehen zur Verfügung.

Am 6. März, um 1 Uhr mittags wird auf dem Gute Alt-Anzen der
Bau des Anzenschen Pastorats
auf dem Wege des Mindestbots
vergeben.
Der Convent behält sich vor, den Bau nach Belieben auch dem nicht Mindestbietenden zuzuschlagen. Pläne können ohne Kostenvergütung vorgestellt werden, fertige Pläne sind vom 1. März an beim Kirchenvorsteher in Uelzen einzusehen. Der Kirchenvorstand der Anzenschen Kirche.

Wäsche

für Herren und Damen,
Krawatten, Tragbänder, Socken, Strümpfe und Handschuhe
empfiehlt
Heller, Ritter-Str. 3.

Die neue Malerwerkstube

Neumarkt-Str. 3
übernimmt verschiedene Malerarbeiten. Alle Aufträge werden befriedigend und empfehlenswert ausgeführt.
Zimmer-, Schildermaler u. Lackierer
A. Laretei.
Neumarkt-Strasse 3.

Neueste
Osram-Lampen

16, 20, 25 u. 32-kerzige
empfiehlt **H. Weskram,** Ritterstr. 9.

Harzer Kanarienvögel

und **Heck-Weibchen zu verkaufen** — Jamasche Str. 38, im Hof, von 2—4.

Frische Lymphe

empfiehlt **Drogerie S. von Kieseritzky.**

Alleinverkauf in Dorpat!

Die anerkannt besten
Wollenen u. Atlas-Steppdecken
gearbeitet von Frl. Schönau, hier
in allen Farben stets am Lager bei
Kühn-Str. 6. R. Tergan.

Emüse-, Blumen-, Feld- und Waldsaaten, Obstbäume, Fruchtsträucher, Rosen.
Preisverzeichnis umsonst und postfrei.
Carl Will, Schlossstr. Nr. 7.

Extra Qualität
Löitens Schwed. Punsch.

Tee

verkauft mit besonders grosser Preisvergütung **Hans Hartmann,** Kolonial- und Naschwerk-Handlung — Rigasche Str. 10, Ecke Lodjen-Str.

Kränze u. Sträusschen

aus ausländ. Material werden **billig verkauft** bei
M. Meos Rathausstr. 9 u. Bergstr. 3.

---

1 Anzier u. 2 holländ. frischmilchende
Kühe
sind **z. verk.** — Annenhofsche Str. 26.

Ein Haus

zu kaufen gesucht. Off. sub „E" an d. Exped. d. Bl. erb.

Verloren

am Mittwoch in der Stadt oder auf dem Bahnhof ein
Belegbuch
(лекціонная книжка) sub Nr. 21369. Abzugeben gegen Belohnung im C. Q. der Estonia.

D.-A. Sonnabend, d. 25. Febr.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: X. 100 (2 Br.); W. R. (3 Br.); B. S. (2 Br.); J. S. (1 Br.)

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 8 der Feuilleton-Beilage.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtag

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.

Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 47. Montag, den 27. Februar (11. März) 1912.

Wie Amundsen den Südpol erreichte.

Die norwegischen Zeitungen „Aftenposten" und „Tidenstegen" veröffentlichen unterm 9. März (25. Febr.) einen ausführlichen Bericht über die Expedition Amundsens zum Südpol, über den die Pet. Telegr.-Agentur meldet:

P. A. Die Vorarbeiten begannen im Februar 1911 auf dem von der Expedition ausgewählten Stationsplatz. Am 13. August fiel die Temperatur auf 58 Grad Celsius. Am 8. September traten acht Mann mit 7 Schlitten und 90 Hunden die Reise zum Pol an. Aber die Kälte nahm unausgesetzt zu und nötigte zur Rückkehr auf den Halteplatz. Am 20. Oktober wurde nochmals aufgebrochen, und zwar beteiligten sich jetzt fünf Mann mit 4 Schlitten und 52 Hunden. Am 17. November wurde der 85° erreicht. Das bis zu 10 000 Fuß ansteigende bergige Terrain wurde schwer passierbar; oft mußten viele Umwege gemacht werden. Die Reisenden gaben dieser Gegend den Namen „Des Teufels Ballsaal". Am 1. Dezember gelangten sie an ein Eisfeld. Am 2. Dezember erreichten sie unter 87° 40' südlicher Breite ihren höchsten Punkt mit 10 750 Fuß. Am 8. Dezember öffnete sich vor ihnen unter 88° 16' eine vollständig ebene Fläche. Am 13. Dezember wurde 89° 45' erreicht. Am 14. (1.) Dezember wehte ein leichter Südostwind; die Temperatur stieg auf 28 Grad Celsius. Um 8 nachmittags machten die Reisenden Halt, da sie ihrer Meinung nach das Ziel, den Südpol, erreicht hatten, und ließen die norwegische Flagge wehen. Der ungeheuren den Südpol umgebenden Fläche wurde der Name „König Haakon-Land" gegeben. In der Nacht durchstreiften die Reisenden das Terrain in einem Umkreise von acht Kilometer. Am folgenden Tage wurden von 6 bis 7 Uhr morgens Messungen angestellt, aus denen sich ergab, daß die Expedition bei 89° 55' südlicher Breite angelangt war. Um sich dem Südpol noch mehr zu nähern, legte die Expedition noch 9 Kilometer in südlicher Richtung zurück.

Weiter erzählt Amundsen: „Der 16. (3.) Dezember war ein klarer, sonniger Tag. Eins unterlag für uns keinem Zweifel: wir hatten uns dem Südpol soweit genähert, als es sich mit Hilfe der uns zur Verfügung stehenden Instrumente, des Sextanten und des künstlichen Horizonts, ermöglichen ließ. Am Pol errichteten wir eine kleine Hütte, pflanzten auf ihr die norwegische Flagge und den Wimpel der „Fram" auf und tauften sie: „Das Polarhaus." Die 1400 Kilometer von unserem Winterquartier bis zum Pol hatten wir mit einer durchschnittlichen Tagesleistung von 25 Kilometer zurückgelegt. Bei außerordentlich günstigem Wetter traten wir am 17. Dezember den Rückmarsch an und hatten schon im Januar 1912 mit den übrig gebliebenen zwei Schlitten und 11 Hunden unser Winterquartier erreicht.

Abgesehen von der Erreichung des Pols sind die wichtigsten Resultate unserer Expedition folgende: Wir haben die Ausdehnung und den Charakter der Roß-Barriere bestimmt und die Verbindung zwischen Süd-Viktoria-Land und König Eduard-Land entdeckt sowie eine mächtige Bergkette, die sich aller Wahrscheinlichkeit nach durch das ganze Antarktische Festland zieht. Dieser Bergkette haben wir den Namen „Königin Maud-Land" gegeben.

Das Expeditionsschiff, die „Fram", traf am 9. Januar in der Walfischbucht ein. Am 16. Januar langte die japanische Expedition an und landete an der Eisbarriere dicht bei unserem Winterquartier. Wir verließen die Walfischbucht am 30. Januar. Die Rückreise zog sich infolge ungünstiger Winde in die Länge. Alle Mitglieder der Expedition sind vollkommen gesund."

Zur Vorgeschichte dieses in der Geschichte der wissenschaftlichen Entdeckungen für alle Zeiten bedeutsamen Ereignisses finden die Leser im Feuilleton unseres heutigen Blattes einige nähere Nachrichten.

Inland.

Professor Alexander Berendts †.

Wir stehen wieder vor einem offenen Grabe, in das wir einen der besten Männer, die unter uns gelebt und gewirkt haben, betten müssen. Er gehörte nicht zu denen, die auf den ersten Blick aller Augen auf sich lenken, nicht zu denen, deren Namen und schöpferisches Gestalten sich in den Vordergrund des öffentlichen Geschehens stellen, wohl aber zu denen, deren stilles, selbstloses, hingebendes Wirken seine Wurzeln weit und tief in die Umgebung aussendet, zu denen, welchen beim Scheiden reinster Dank und aufrichtigste Trauer nicht aufzählbarer Ungekannter und Ungenannter ins Grab nachfolgen.

Alexander Berendts hat noch nicht das 49. Lebensjahr vollendet. Er war am 2. September 1863 als Sohn des aus Lübeck in Petersburg eingewanderten und dort zu Wohlstand gelangten Kaufmanns I. Gilde Heinrich Berendts geboren. Nachdem er die St. Petri-Kirchenschule besucht hatte, bezog er im Jahre 1881 die Petersburger Universität zum Studium der Philologie, wandte sich aber im Jahre 1884 nach eifriger Arbeit dem Studium der Theologie an der Universität Dorpat zu und absolvierte es im Jahre 1890 mit dem Kandidaten-Grade. Seine Befähigung zur wissenschaftlichen Arbeit lenkte schon früh die Aufmerksamkeit seiner Lehrer auf ihn und man sah es nur als natürlich an, daß er sich der akademischen Laufbahn zuwandte. Die Jahre 1891 und 1892 verbrachte er mit Studien zur Kirchengeschichte aus den ersten Jahrhunderten unserer Zeitrechnung und diese Materie bildete fortan den Mittelpunkt seines wissenschaftlichen Forschens. Zu Anfang des Jahres 1895 wurde er hier in Dorpat zum Magister der Theologie promoviert; unmittelbar darauf habilitierte er sich als Privatdozent für Kirchengeschichte an unserer Universität und schon zu Beginn des folgenden Jahres wurde er vom Konseil der Universität zum etatmäßigen Dozenten für Kirchenhistorie gewählt. Eine Reihe von gelehrten Abhandlungen und populärwissenschaftlichen Vorträgen war die Frucht seiner ernsten Arbeit in der Studierstube wie seiner zahlreichen Archiv- und Studienreisen nach Moskau, Kiew 2c. und in den Orient. — Im vorigen Jahre hatte er die Freude und Genugtuung, vom Konseil der Universität zum Professor gewählt und dann als solcher bestätigt zu werden.

Schon seit längerer Zeit litt er an Herzbeschwerden. In der ihm eigenen selbstlosen und sorglosen Art, die nicht dem eigenen Ich zugewandt war, schenkte er dem Leiden keine größere Beachtung und so traf vor etwa zwei Wochen die in der Stadt sich verbreitende Trauerkunde von dem hoffnungslosen Zustande des Erkrankten weitere Kreise völlig unvorbereitet. Man nahm zunächst an, daß es sich um ein schweres Herzleiden handele, doch hat die gestern vollzogene Obduktion als primäres Leiden eine Krebserkrankung an inneren Organen bestätigt. — In den ersten Stunden des anbrechenden gestrigen Sonntag-Morgens tat Alexander Berendts seinen letzten Atemzug.

Er ist von uns gegangen — viel zu früh für alle, die ihn kannten, für all' die Ungezählten, denen er wohlgetan hat, und auch für seine Wissenschaft.

Eine eigentümliche Tragik liegt über sein Leben ausgebreitet — ein Leben, dem nach den gegebenen äußeren und inneren Bedingungen reiche Früchte beschieden scheinen mußten und dem doch so vieles an Glück vorenthalten geblieben ist. Das gilt insbesondere auch von seiner wissenschaftlichen Lebensarbeit — wenigstens von einem Hauptstück derselben.

Zwei Gebiete waren es, auf die hauptsächlich Alexander Berendts Forscherarbeit sich erstreckte — die alte Kirchengeschichte und die baltische Reformationsgeschichte. Voll Liebe wandte er sich, immer mehr mit unserem baltischen Wesen verwachsend, dem letzteren Gebiete zu und neben einer Reihe bemerkenswerter, von durchaus selbständiger Erfassung und Behandlung des Stoffes zeugender kleinerer Abhandlungen („Die Auflösung des Deutschen Ordens in Livland", „Bischof Johann von Blankenfeld" u. a. m.) bildet hier wohl seine Hauptarbeit die in dem großen Sammelwerk „Der Protestantismus im 19. Jahrhundert" erschienene Arbeit „Der Protestantismus in Rußland und in den Ostseeprovinzen" — eine überaus gehaltvolle Zusammenfassung des ganzen Stoffes. — Auf dem zuerst schon in der Magisterschrift von ihm betretenen Gebiet der alten Kirchengeschichte trat, nachdem er eine Reihe von Untersuchungen veröffentlicht hatte, mehr und mehr ein Forschungsstoff beherrschend in den Vordergrund: die Forscherarbeit über den jüdischen Schriftsteller Josephus, das wichtigste außerbiblische Zeugnis über die Anfänge des Christentums. Berendts fand nun in Moskau die Handschrift einer slawischen Josephus-Uebersetzung, die im Vergleich mit dem überlieferten griechischen Text eine Reihe von Zusätzen mit bedeutsamen Angaben über Johannes den Täufer, Christus und die Apostel enthält. Berendts stellte darauf die das größte Aufsehen erregende Hypothese auf, daß der slawische Josephus-Text auf eine vom jüdischen Geschichtsschreiber selbst veranstaltete aramäische Ausgabe zurückgehe. B. bereitete nun, nachdem er erst ein Bruchstück veröffentlicht hatte, eine kritische Ausgabe, des gesamten slawischen Josephus-Textes vor — eine Arbeit, zu der er als einstiger Philolog und Historiker, als vortrefflicher Kenner des Altslawischen und slawischer Paläographie, durch zahlreiche Archivreisen nach Moskau, Kiew, Kasan, dem Kloster Athos, der Insel Pathmos usw. usw. umfassend orientiert, in ganz seltenem Maße befähigt und berufen schien. Nun hat ihm der unerbittliche Tod die fleißige Feder entwunden und der Wissenschaft wird sich die dadurch offen bleibende Lücke wohl nicht so bald schließen.

Was seine akademische Lehrtätigkeit anlangt, so dürften wohl vor allem die von ihm in seiner Wohnung abgehaltenen Praktika, in denen er seine akademischen Jünger in fruchtbringender Arbeit in die historische Quellenkritik einführte, als besonders dankenswert hervorzuheben sein, wie auch die Behandlung der baltischen Kirchengeschichte unter den Theologen viel Anklang gefunden hat. Für die nächste Zeit hatte er ein Kolleg über baltische Reformationsgeschichte angekündigt.

Noch schmerzlicher aber als dem allzu früh dahingegangenen Gelehrten, wird man hier in Dorpat Alexander Berendts als dem allzu früh uns entrissenen Menschen nachtrauern. Der liebenswerte Mann in seiner einsamen Gelehrtenstube hat, wie schon eingangs angedeutet, in unserem Dorpat ein Wirken entfaltet, das weit hinausgriff in die allerverschiedensten Gesellschaftsschichten und Tätigkeitskreise. Er hat nicht sich, er hat Anderen gelebt. Wie groß allein ist die Zahl der Vereine, die nicht anders als mit Dank seinen Namen zu nennen haben — ihn, der mit offener Hand ein Wohltäter überall da war, wo es zu helfen und zu stützen galt. Sein Bestes hat er in zehrender Arbeit und vollster Hingebung mit seinem treuen, deutschen Herzen dem Dorpater Deutschen Verein gegeben, dem er eine Reihe von Jahren als Präses vorgestanden hat — mitten in drängenden Kämpfen, keine kampffrohe Natur, aber zum Ausharren in Treue sich gehalten fühlend. Viel haben ihm zu danken der studentische Theologische Verein, dem er einst als Student angehörte und dem er in seinem Hause, dem einstigen Hause seines verehrten Lehrers Moritz v. Engelhardt, ein so schönes Heim geschaffen hat, ferner die Anstalt „Friedheim" mit ihren hilfsbedürftigen Insassen, wo er lange Jahre als werkfreudiger Vorsitzender die Hand an ihrem Ausbau gehabt hat, der „Verein evangelischer junger Männer" („Jünglingsverein"), wo er als Kurator wirkte, der „Hilfsverein", zu dessen Komitee er gehörte, und alle die anderen gemeinnützigen Wohltätigkeitsvereine, von denen wohl jeder einzelne ihm für irgend eine besondere Gelegenheit einen besonderen Dank schuldet. Seine Interessen führten ihn aber auch noch in ganz andere Vereinsgemeinschaften — von den seinem Beruf nächstliegenden, wie etwa dem Theologischen Abend und dem Dozenten-Verein garnicht zu reden. So war er mit seinem vornehmen musikalischen Empfinden ein gern gesehener Gast und vielfach auch ein Mitglied in unseren musikalischen Vereinen, wie er denn insbesondere der „Musikalischen Gesellschaft" als Präses vorgestanden hat; ebenso war er, selbst auf dichterischem Gebiet gelegentlich produktiv tätig, ein eifriges Mitglied des dramatischen Vereins.

Wer wollte die Summe dessen ziehen, was er hier in der Stille getan und gefördert hat, was er Einzelnen an Hilfe und Förderung geleistet! Er war gewissermaßen für alle da. Seine Berufsgenossen in der Fakultät und im Seelsorgeramt, seine Freunde und Bekannten aber wußten auch den reichen geistigen Gehalt dieses treuen, schlichten, wissensreichen Mannes zu schätzen. — Ein Kranz so reichen Dankes, wie er wohl nur wenigen Anderen unter uns Lebenden geflochten werden mag, senkt sich auf das Grab dieses uns allzu früh Entrissenen.

Ueber die Verpachtung von Domänen ohne Meistbot.

In der Baltischen Domänenverwaltung fand kürzlich eine kombinierte Sitzung statt, an der außer den Chefs des Kurländischen Kameralhofes und des Livländischen Kontrollhofes auch noch aus Petersburg der Departementsdirektor Staatsrat Schillow, der Beamte zu besonderen Aufträgen beim Ministerium v. Eggert und der der Domänenverwaltung zukommandierte Wegebau-Ingenieur Kreißler teilnahmen, unter dessen Leitung die Projekte für vorzunehmende Kulturarbeiten ausgearbeitet worden sind.

Aufgabe der Konferenz ist die Prüfung der Bedingungen für die Erneuerung der mit dem 28. April d. J. ablaufenden Pachtverträge über kurländische Krongüter und Obrokstücke, wobei die Vergebung einzelner Höfe an zuverlässige Personen ohne Meistbot beraten werden wird.

Der Dirigierende der Baltischen Domänenverwaltung Kammerherr Kulomsin machte darauf aufmerksam, daß nach dem allgemeinen Gesetz die Verpachtung von Domänen nur auf Grund von Meistboten stattfinden darf. Im Jahre 1896 sei jedoch ein Allerhöchster Befehl ergangen, der gestattet, den Domänenpächtern eine Verlängerung der Pacht kontraktlich zuzusichern, falls sie während der Pachtzeit Meliorationen auf eigene Rechnung ausgeführt haben. Auf Grund dieser Allerhöchsten Ermächtigung seien denn auch in den letzten Jahren mehrfach Pachtverlängerungen ohne Meistbot erfolgt. Gegenwärtig handle es sich aber um die Frage, pachtfrei gewordene Domänen auch an neue zuverlässige Pächter ohne Meistbot zu vergeben.

Die lebhafte Debatte über diese Frage konnte

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Prof. Alexander Berendts †.
Wie Amundsen den Südpol entdeckte.
Der Bergarbeiter-Streik in Essen beschlossen, in Bochum abgelehnt.
Rußland, Deutschland, England, Frankreich und Oesterreich erkundigen sich offiziell in Rom nach Italiens Friedensbedingungen.
Französische Fliegerin †.
Inauschikai tritt offiziell sein Präsidentenamt an.

Feuilleton.

Zur Dorpater Aufführung des „Judas Maccabäus" von Händel am 11. und 12. März.

(Auszüge nach Kretzschmar und Chrysander).

Das Oratorium „Judas Maccabäus" wurde komponiert in den 35 Tagen vom 8. Juli bis zum 11. August 1746. Den Text schrieb Thomas Morell, ein gelehrter Theologe, der fast sämtliche Texte dichtete, die Händel von dieser Zeit an in Musik setzte. Eine gewisse äußere Beziehung hat das Werk zur Niederwerfung des schottischen Aufstandes durch die Schlacht bei Culloden (16. April 1746) (Chrysander).

Unter den zahlreichen Oratorien Händels, welche die Liebe zum Vaterlande und zur Freiheit feiern, ist „Judas Maccabäus" das glänzendste, eine von der Instrumentaleinleitung, einer der bemerkenswertesten Programmouverturen aus älterer Zeit, bis zum Schlußchor fast nirgends den Herzensanteil verleugnende Schöpfung eines großen Meisters. Packendere und schönere Bilder von Mannesmut und Kampfeslust, vom Glück des Sieges und des wiederkehrenden Friedens, als sie in diesem Hohenlied des Heldentums entrollt werden, kennt weder die Musik noch eine andere Kunst, — kräftiger und zündender als im „Judas Maccabäus" hat Händels männlicher Geist nie zum Volk gesprochen. Auch die Musikformen dieses Oratoriums bekunden den ungewöhnlichen Schwung, mit dem Händel an ihm arbeitete, hier durch Knappheit und Gedrängtheit, dort durch natürlich und einfach aus der Verbindung von Solo-Gesang und Chor gewonnene Steigerungen der Empfindung und des Aufbaues. — Eine der edelsten Trauerszenen Händels bilden die wunderschönen Klagegesänge um den Tod des Matathias. (Kretzschmar).

Held Judas wurde der Führer seines Volkes zu einer Zeit, wo Israel seine Rolle als selbständige politische Macht bereits ausgespielt hatte. Das alte Königtum war unwiederbringlich dahin; die großen heidnischen Reiche bedrängten Judäa von allen Seiten; die Abwehr der einen Macht war nur möglich durch die Verbindung mit einer anderen: beständige Abhängigkeit von irgend einem Nachbarreiche ist die Signatur dieser letzten Periode der Geschichte Israels. Da klammerte sich das Volk an seine Urzeit, wurde wieder ausschließlich das „Volk Gottes" und ließ sich patriarchalisch von der hervorragendsten Familie des Stammes leiten. Wie Moses, der Führer, als Bruder neben Aaron, dem Priester, stand, so stand auch jetzt in der Maccabäer-Familie Judas neben seinem Bruder Simon, und mit der alten Institution schien auch der alte Kampfesmut fast in verstärkter Gewalt zurückzukehren, denn was Judas mit seiner kleinen Schar vollbrachte, kann sich den kühnsten Taten der alten israelitischen Helden an die Seite stellen und steht einzig da in der Kriegsgeschichte seiner Tage.

Dieses nebst der Tatsache, daß es sich im Oratorium „Judas Maccabäus" um nichts anderes handelt, als um den einfachen Gedanken: Kämpfen, Siegen oder Untergehen, und daß dieser Gedanke alle erfaßt hatte, die damals vom alten wirklichen Volk Israel noch vorhanden waren — das ist es auch, was dem Gegenstande eine so große Eindringlichkeit und Gemeinverständlichkeit verleiht. (Chrysander.)

Der Südpol entdeckt!

Allem Anschein nach ist es dem norwegischen Kapitän Roald Amundsen gelungen, als Erster den Südpol zu erreichen. Wenigstens sieht man das in Norwegen für gewiß an: der König von Norwegen, die Regierung und die geographische Gesellschaft sandten an Amundsen Begrüßungstelegramme. Der König gestattete Amundsen, die Namen des Königs und der Königin bei der kartographischen Benennung der neuentdeckten Ostschaften zu benutzen. Christiania hatte sich am vorigen Freitag mit Flaggen geschmückt.

Ein Telegramm meldet von der Pol-Entdeckung:

London, 8. März (24. Febr.). Durch den Bruder Amundsens, der in Christiania lebt, ist dem „Daily Chronicle" folgendes Telegramm des norwegischen Südpolar-Forschers aus Hobarttown zugegangen: „Den Pol erreicht 14. bis 17. Dezember 1911. Alles wohl, Roald Amundsen." — In einer um 4 Uhr früh veröffentlichten Ausgabe desselben Blattes wird angekündigt, daß soeben die telegraphische Schilderung der Entdeckungsreise in der Redaktion einzulaufen beginnt und Sonnabend früh veröffentlicht wird.

Kurz vor dem Eintreffen der Depeschen Amundsens hat sich Fridtjof Nansen in einem dänischen Blatt über die Aussichten der beiden Südpolkonkurrenten Amundsen und Scott ausgesprochen; folgende Gesichtspunkte waren für seine Auffassung maßgebend:

Beide Expeditionen werden wahrscheinlich den Südpol erreicht haben und beide werden wahrscheinlich mit sehr wertvollen Ergebnissen zurückkehren. Der Südpol selbst ist ja nicht die Hauptsache; wichtiger ist eine genaue Untersuchung der Eigentümlichkeiten des Südpolar-Landes. Scott hat den großen Vorteil, daß er einen bedeutenden Teil seiner Route von früher persönlich kennt; weiter folgt er der Route Shackletons längs der Gebirgskette, die ihm sein neu Weg kennzeichnet. Er wird auf dem Rückwege seine Depots leicht wieder finden können. Amundsen geht einen bisher unbekannten Weg; dieser Weg ist aber dafür um 60 engl. Meilen kürzer. Nansen hält die Polarhunde unbedingt für die besten Ziehtiere auf Schlittenexpeditionen in arktischen und antarktischen Gegenden. In dieser Beziehung ist deshalb Amundsen, der über 100 Hunde mitführt, im Vorteil. Scott hat nur Ponys, die nicht annähernd so gut wie die Hunde das harte Klima vertragen können, und die sich auch nicht — fressen können; bei den Hunden ist es nämlich nach Nansens Ansicht einer der größten Vorteile, daß man sie allmählich schlachten kann, so daß sie zum Teil einen mitzuschleppenden Proviant für die Tiere ersetzen können. Auf dem ebenen antarktischen Inlandeis werden die Ziehhunde sich ganz besonders gut zum Transport eignen. Vom Motorschlitten Scotts hält Nansen dagegen nicht sehr viel. Amundsen und seine Leute sind alle sehr tüchtige Ski-Läufer und haben im Fahren mit Hunden viel Erfahrung. Wahrscheinlich hat Amundsen wegen der größeren Widerstandsfähigkeit der Hunde an einem früheren Zeitpunkte des antarktischen Frühlings als Scott, seinen Marsch nach dem Südpol antreten können. Nansen hält es für sehr wichtig für die wissenschaftliche Forschung, daß zwei Expeditionen zur selben Zeit auf zwei verschiedenen Wegen nach dem Südpol marschieren. Die gleichzeitigen Observationen an den verschiedenen Stellen werden

Ja!

:: :: :: :: allen voran :: :: :: ::
sind die Papyros

Ja wa!

10 St. 6 Kop.

Fabr. S. Gabai, Moskau.

nicht zum Abschluß gebracht werden. Es wurde nur beschlossen, den im Pachtbesitz der Stadt Mitau befindlichen Hof Lapskaln vom Meistbot zurückzuziehen und der Stadt Mitau auf weitere 12 Jahre in Pacht zu belassen. Ebenso einigte man sich über die Pachtverlängerung bei etwa zehn Krongütern in Kurland und über die von den Pächtern auszuführenden Meliorationen und die von ihnen zu entrichtenden Pachtzahlungen.

„Wir können", schreibt die „Rig. Ztg.", der wir Obiges entnehmen, mit vollem Recht hierzu, „die Domänenverwaltung zu dieser Maßnahme nur beglückwünschen, da das bisherige System der Verpachtung der Domänen mit obligatorischem Meistbot keineswegs dazu geführt hat, daß die Domänen in zuverlässige Hände gelangt sind. Im Gegenteil hat die beständige Steigerung der Pachten, die oft nur von Spekulanten auf eine Abtragssumme in die Höhe getrieben wurden, vielfach dazu geführt, daß die Pächter, um auf ihre Rechnung zu kommen, Wirtschaftsmethoden einschlagen mußten, die der Landeskultur mindestens nicht vorteilhaft waren. Dadurch haben die Domänen, die in Kurland große zusammenhängende Komplexe bilden, allmählich eine Eigenschaft eingebüßt, die ihnen z. B. in Preußen eine große volkswirtschaftliche Bedeutung verleiht: Musterwirtschaften zu sein, die dem Kleingrundbesitz nicht nur als Beispiel dienen, sondern ihn auch mit Saatgut und Edelvieh versorgen können. Es wäre daher dringend zu wünschen, daß der von der Domänenverwaltung jetzt eingeschlagene neue Weg energisch und systematisch weiter verfolgt würde und daß sich der Domänenfiskus die Sache durch Vornahme von Meliorationsarbeiten auch etwas kosten ließe. Der Landbesitz der Krone in Kurland ist ein so ausgedehnter, daß seine kulturelle Hebung dem ganzen Lande nur von höchstem Nutzen sein kann.

Dorpat, 27. Februar.

Das Liv-, Est- und Kurländische Provinzialrecht wird, wie der „Rish. Westn." brichtet, auf Verfügung des Ministers Casso bereits vom nächsten Studienjahre ab als obligatorisches Fach gelesen werden, wie das bekanntlich früher der Fall war.

— Wirkl. Geheimrat Iwan J. Schewitsch, Reichsratsmitglied und Senateur, ehemaliger Gouverneur von Livland, ist, wie die „Rish. Myssl" meldet, nach langer und schwerer Krankheit am 22. Februar in Meran gestorben. — Wirkl. Geheimrat Schewitsch gehört, wie das „Rig. Tagebl." hinzufügt, dem Minsker Adel an und war 1884 geboren. Nachdem er 1858 das Studium an der Petersburger Universität absolviert hatte, trat er 1859 in den Staatsdienst. 1869 wurde er Vizegouverneur von Woronesh. 1871 Gouverneur von Kaluga und 1882 als Nachfolger von Baron Uexküll-Gyldenbandt Gouverneur von Livland. Am 1. Mai 1885 wurde Schewitsch zum Senateur ernannt, ihm folgte als Gouverneur von Livland der General Sinowjew. — Schewitsch's Abberufung wurde sehr bedauert. Am 15. Mai veranstaltete die livländische Ritterschaft ihm zu Ehren ein Abschiedsdiner und am 29. Mai 1885 verließ Schewitsch Riga.

Fellin. Der unlängst zur Revision der seinem Ressort unterstellten Lehranstalten in Fellin weilende neue Volksschuldirektor Rutzki hat, so berichtet der „Fell.-Anz." u. a. auch die deutsche Schule besucht und bei dieser Gelegenheit dem Unterricht in mehreren Klassen beigewohnt. Nachdem Se. Exzellenz die Räumlichkeiten der vereinigten Anstalten sowie die Kabinette und Sammlungen einer eingehenden Besichtigung untergogen hatte, ließ er sich zum Schluß noch im Turnsaale eine Turner-Abteilung vorführen.

Walk. Für Lynchjustiz an einem Diebe, der an deren Folge gestorben, hat, wie die „Rig. Ztg." berichtet, eine Delegation des Bezirksgerichts einen Bauern zu 4 Jahren Zwangsarbeit verurteilt, zugleich aber um Herabsetzung der Strafe auf ein Jahr Gefängnis höheren Orts nachzusuchen beschlossen.

Riga. Zur Erweiterung des Terrains der Eisenbahnstationen werden, nach der „Rig. Aw.", auf Allerhöchsten Befehl exproprііert und angekauft werden: beim Passagier-Bahnhof Riga 1711 Quadratfaden, beim Sassenhoffschen Bahnhof 222 Quadratfaden und beim Bahnhof Alexanderpforte 386 Quadratfaden.

— Der englische Kohlenarbeiter-Streik macht sich schon in Riga bemerkbar. So wird durch ein Inserat in den Rigaer Blättern bereits Birkenholz als Ersatz von Steinkohle ausgeboten.

— Ueber einen rätselhaften Vergiftungsversuch berichtet die „Rig. Ztg.": Dieser Tage erhielt ein Beamter einer Rigaer Parkettfabrik aus dem Auslande eine Sendung mit Naschgebäck und einer Flasche Wein, aber ohne Begleitschreiben. Da seine Frau sich zurzeit im Auslande befindet, meinte er, diese Sendung komme von ihr und verzehrte daher einiges vom Naschgebäck. Nach dem Genuß erkrankte er plötzlich, so daß ihm die Sendung verdächtig wurde. Er übergab sie zu einer Analyse, durch die festgestellt wurde, daß sowohl das Gebäck als der Wein Giftteile enthält.

— Wie bereits gemeldet, wurde wegen Veröffentlichung eines regierungsfeindlichen Gedichtes in der lettischen Zeitung „Jaunais laiks" der Redakteur dieser Zeitung Jahn Tetter vom Gouverneur zu einer Geldstrafe von 500 Rbl. resp. zu drei Monaten Arrest verurteilt. Da die wegen ähnlicher Vergehen mehrfach bestrafte Zeitung die betreffende Geldsumme nicht beschaffen konnte, ist, den Rigaer Blättern zufolge, Redakteur Tetter von der Polizei ins Gefängnis abgeführt worden.

— Ein unbekanntes Frauenzimmer hat, wie der „Prib. Kr." mitteilt, dieser Tage von einer Rigaer Bank mittelst eines gefälschten Checks 11 000 Rbl. gehoben.

Arensburg. Mittwoch den 15. Februar fand, nach dem „Arensb. Wochenbl.", die Sitzung der beiden öselschen landwirtschaftlichen Vereine zwecks Gründung einer landwirtschaftlichen Schule statt, für die ein Statut entworfen wurde. Die endgültige Durchsicht soll im März stattfinden, nachdem auch der estnische landwirtschaftliche Verein darüber seine Meinung geäußert hat.

Reval. Das Stadt-Schulkollegium hat, dem „Tall. Teat." zufolge, einstimmig beschlossen, in Reval eine technische Schule zu begründen. Der Präses des Kollegiums, Stadtrat Jürgens, hat kürzlich in dieser Angelegenheit in Petersburg mit dem Handelsministerium verhandelt, wobei es sich ergab, daß das Ministerium dem Plan sympathisch gegenübersteht. Das Revaler Technikum wird 8 Klassen umfassen — 6 Klassen einer Knaben-Kommerzschule und zwei, die 7. und 8., mit Parallelklassen. Das neue Technikum soll eine Handels-, Architektur-, elektrotechnische und Schiffbau-Abteilung enthalten. Der Unterhalt der 6 unteren Klassen wird der Stadt 20 000 Rbl. kosten, während die Krone den Unterhalt der beiden letzten Klassen bestreitet. Beim Technikum soll noch ein einjähriger Kursus eröffnet werden, in dem neue Sprachen und sonstige Fächer der Kommerzschule gelehrt werden sollen, so daß die Absolventen einer 4-klassigen Stadtschule nach Absolvierung dieses einjährigen Kursus sogleich in die 5. Klasse des Technikums eintreten können. — Zum Bau des Technikums erhält die Stadt von der Krone ein zinsfreies Darlehen auf 20 Jahre.

— Wie der „Tall. Teat." gehört haben will, wollen die örtlichen Baptisten „Estonia"-Anteilscheine im Betrage von 10 000 Rbl. kaufen, wenn ihnen gestattet wird, einen Tag in der Woche den Konzertsaal für die gewöhnliche Zahlung zu benutzen. Der Vorschlag soll angenommen werden.

— Das städtische Oekonomieamt hat, dem „Tall. Teat." zufolge, beschlossen, dem bei Strietberg belegenen Moor 500 Kubikfaden Torf zu entnehmen und ihn versuchsweise zu verkaufen. Augenblicklich werden für Torf 18 Rbl. pro Kubikfaden gezahlt, während Birkenholz 35 Rbl. kostet.

Wesenberg. Wie der „Tall. Teat." hört, gedenkt die Wesenbergsche Gemeindeverwaltung anläßlich des 300-jährigen Jubiläums des Hauses Romanow eine landwirtschaftliche Schule zu begründen. Ferner soll eine Volks-Gratis-Bibliothek begründet werden.

— Der „Wesenb. Anz." schreibt: Obwohl bisher keine offizielle Mitteilung unserer Stadtwaltung über den Termin der Eröffnung des von der Regierung projektierten Knabengymnasiums zugegangen ist, können wir doch auf einen Umstand hinweisen, der es als sicher erscheinen läßt, daß die längst ersehnte erste Mittelschule in unserer Stadt noch in diesem Jahre, und zwar höchstwahrscheinlich mit dem Beginn des neuen Schuljahres eröffnet werden wird. Es ist nämlich in der hiesigen Rentei für das laufende Jahr ein Kredit von 6000 Rbl. zur Verfügung des Direktors des neuzueröffnenden Wesenbergschen Knabengymnasiums angewiesen worden.

Libau. Die StV.-Versammlung vom 22. Februar hatte zwei Mitglieder des Stadtamtes anstelle der auf Grund des § 124 der Städteordnung ausscheidenden Herren L. Melville und Breitsch zu wählen. Ersterer trat zurück, während Herr Breitsch wiederwählbar war. Dr. Waeber nannte als Kandidaten für den freiwerdenden Stadtratsposten Dr. med. V. Zoepffel. Ein Gegenkandidat, wie dies in letzter Zeit bei solchen Gelegenheiten mehrfach geschehen ist, wurde nicht aufgestellt und Dr. Zoepffel wurde mit 52 gegen 4 Stimmen gewählt. — Die „Lib. Ztg." schreibt zu diesem Ergebnis: „In der Wahl des Herrn Dr. Zoepffel zum Mitglied des Stadtamts ist man wohl berechtigt, einen bedeutsamen Abschnitt in der kommunal-politischen Geschichte unserer Stadt zu erblicken. Der neue Stadtrat steht der deutschen Gruppe nahe, die sich bisher unter der Bezeichnung „Altdeutsche" in einem gewissen Gegensatze zu den in der Stadtverwaltung fast allein vertretenen deutschen Kreisen befunden hat. Erfreulicherweise hat sich seit den letzten Wahlen dieser Gegensatz immer mehr abgemildert, bis jetzt durch die Wahl des Herrn Dr. Zoepffel zum Mitgliede des Stadtamts eine sichere Brücke geschlagen worden ist, über die sich die beiden deutschen Gruppen, zwischen denen manche — leider oft recht scharfe — Fehde ausgekämpft worden ist, die Hände reichen können. In dieser Tatsache liegt, ganz abgesehen davon, daß die Wahl auf eine unbedingtes Vertrauen und allgemeine Wertschätzung genießende Persönlichkeit gefallen ist, die Hauptbedeutung der Sitzung. Man darf wohl der festen Hoffnung sein, daß die Bezeichnungen „Altdeutsch" und „Neudeutsch" nur noch als historische Begriffe fortleben, aber nie mehr als Schlagworte des Tages in den Spalten der „Lib. Z." erscheinen werden. Die in den Kampfjahren gesammelten ernsten Erfahrungen beider deutschen Gruppen scheinen uns die sicherste Garantie für die Dauerhaftigkeit dieses neuen, reiche Entwicklungsmöglichkeiten bietenden Zustandes zu sein."

Die Lösung der Cholm-Frage.

Petersburg. Die vielumstrittene Cholm-Frage ist von der Duma in der ersten artikelweisen Lesung in einer Weise gelöst worden, die eigentlich niemand befriedigt: die Polen haben zu viel von ihrem bisherigen Besitz verloren und die russischen Nationalisten meinen, viel zu wenig erhalten zu haben.

So schreibt die „Now. Wr.": „Es ist klar, daß die Lostrennung des Cholm-Gebiets vom Zartum Polen einen ganz bestimmten Sinn hätte, falls das neue Gouvernement durch dasselbe Gesetz ebenso gegen die Polonisierung geschützt worden wäre, wie alle neun West-Gouvernements, wo Spezial-Gesetze in Kraft stehen, welche die Rechte des polnischen Grundbesitzes und der polnischen Sprache in Gericht und Schule beschränken. Aber die Duma hat mit einem einer besseren Sache werten Eifer das Cholm-Gouvernement genau zwischen zwei Stühle gesetzt. Aus dem Zartum Polen hat sie das Cholm-Gebiet tatsächlich ausgeschieden, hat sich aber nicht entschlossen, auf dasselbe das allgemeine administrative Regime der Westgouvernements auszudehnen ... Die russische Bevölkerung wird natürlich nicht imstande sein, sich in den Feinheiten der höheren Politik zurechtzufinden, wenn alles, was sie direkt betrifft, unverändert beim Alten bleibt. Aber auch der Regierung ist die Gesetzvorlage in ihrer gegenwärtigen Form ganz unnütz. Das haben auch der Reihe nach drei Ministergehilfen — die der Justiz-, der Volksaufklärung und des Innern — erklärt."

Und nachdem die „Now. Wr." bedauert hat, daß die Oktobristen nichts gelernt haben von den Erfolgen der Agrarmaßnahmen „des berühmten Murawjew" im Westgebiet, dank dessen Bemühungen die Mehrzahl des ehemals polnischen Landbesitzes in russische Hände übergegangen ist, meint sie: „Schließlich läuft alles nur darauf hinaus, daß der Gouverneur von Sedlez nach Auflösung seines Gouvernements nach Cholm übergeführt wird, die Umwandelung Cholms in die Residenz des Gouverneurs kostet aber dem russischen Fiskus etwa 1 Mill. Rbl. ... Ist aber eine Million für einen Kompromiß der Oktobristen mit den Polen nicht etwas viel? ... Wir haben übrigens kein Glied des Ministerkabinetts für die Vorlage eintreten sehen. Warum? Sollte die russische Sache in den Grenzmarken seit dem Tode P. A. Stolypins ohne Verteidiger geblieben sein ...?

Die „Retsch" verleiht dagegen dem oppositionellen Standpunkt mit folgenden Worten Ausdruck: „Einerseits wollte das Zentrum entsprechend dem Wunsche des jetzigen Kabinetts nicht die Hand gegen das heilige Erbe P. A. Stolypins erheben. Andererseits hat die klare Staatsfeindlichkeit des Projekts, zusammen mit einem gewissen Zweifel an der Nützlichkeit des Stolypinschen Nationalismus sein Werk getan. . ."

In der Petersburger Universität sind diese Tage ruhig verlaufen. Alle Vorlesungen fanden statt. Der von der Sschodka beschlossene dreitägige Proteststreik hat vollständig Fiasko gemacht. Der Unterrichtsminister schrieb vor, „bis zum Eintritt der Beruhigung" die Auszahlung von Unterstützungen an Studenten einzustellen.

Kiew. Am 24. Febr. wurden, wie der „Retsch" telegraphiert wird, im Korridor der Kiewer Universität mittags Proklamationen umhergestreut, die zur Unterstützung des von den Petersburger Studenten geplanten dreitägigen Streiks aufriefen. Die Pedelle nahmen drei Studenten unter dem Verdacht, Proklamationen ausgestreut zu haben, fest. Die Verhafteten wurden zum Prorektor geführt, der jedoch feststellte, daß die Schuld dieser drei Studenten keineswegs erwiesen sei. — Bald darauf traf in der Universität der Polizeipristaw ein, während im Polizeihause ein Aufgebot von Polizisten für jeden Fall bereit gehalten wurde. Doch zeigte sich keine Notwendigkeit, die Hilfe der Polizei in Anspruch zu nehmen. — Die Vorlesungen nahmen ungestört ihren Fortgang.

Nikolajew (Gouv. Cherssон). Ueber Machenschaften eines Pariser Maklers berichten russische Blätter: Von einem „Pariser Bankhause J. Degal" wurde der Stadtduma von Nikolajew der Vorschlag gemacht, die Stadtanleihe mit 70 Kop. pro Rubel zu realisieren. Das Stadtamt wollte schon den Vorschlag in Erwägung ziehen, als es vom Mitgliede des Stadtamts einer südrussischen Stadt ein Schreiben mit der Warnung erhielt, sich auf diese Affäre einzulassen. Ein Bankhaus „J. Degal" gebe es garnicht in Paris, und die ganze Angelegenheit beruhe auf den Machenschaften eines kleinen Pariser Börsenmaklers, der vielen Provinzstädten Rußlands, die Anleihen abschließen wollen, telegraphische oder briefliche Angebote zukommen lasse und dabei die Städte um schriftliche Aufträge zur Realisation der Anleihen ersuche. Sobald der Makler einen solchen Auftrag erhalte, laufe er in Paris damit von einer Bank zur andern und biete seine Dienste an. Dadurch empfangen die Pariser Banken den Eindruck, als seien die russischen Städte genötigt, bei kleinen Maklern Vermittelung zu suchen. Das drückt den Kurs herab, und die Anleihe wird in den Augen der Pariser Banken entwertet. — Einer solchen Machenschaft des Maklers ist, dem „Od. List." zufolge, auch eine große russische Provinzstadt bereits zum Opfer gefallen.

Finnland. Dem Senat dürfte, wie wir in den Revaler Blättern lesen, in diesen Tagen eine Verordnung zugegangen sein in bezug auf die baldige Einführung der russischen Sprache in den Behörden. Ueber den Inhalt der Verordnung werden bis auf weiteres keine Mitteilungen veröffentlicht. Wie erinnerlich, zieht die Generalgouverneurskanzlei bereits seit einiger Zeit Erkundigungen über die russischen Sprachkenntnisse der Beamten sämtlicher Ressorts ein.

Politischer Tagesbericht.

Keine Friedensaussichten im englischen Riesenstreik.

Die Regierung hat am Mittwoch die Verhandlungen mit den streikenden Bergleuten und den Minenbesitzern wieder aufgenommen, aber keine der Parteien hat irgendwelche Nachgiebigkeit bekundet.

Die Streikleiter, so wird dem „Lok.-Anz." telegraphiert, sind der Ansicht, daß viele Wochen hingehen werden, ehe der Friede wiederhergestellt ist. Es ist weiter nichts als ein Buhlen um die Sympathie des Volkes, das sowohl Arbeiter als Arbeitgeber veranlaßt, auf die fortwährenden Vermittelungsversuche der Regierung scheinbar einzugehen. Die Regierung aber vielmehr die liberale Partei wird schließlich die Kosten dieses gewaltigen Kampfes zu zahlen haben, auf den sie, trotzdem er seit Monaten drohte, in keiner Weise vorbereitet war. Die entschiedene Ablehnung eines Kabinettsmitgliedes seitens der Wähler von Southmanchester, das bisher eine Hochburg des Liberalismus war, sich jetzt aber mit einer großen Majorität für die Opposition bekannt hat, spricht nur zu deutlich dafür, daß man im Volk die Unfähigkeit der liberalen Partei erkannt hat, mit den Lebensfragen der Nation fertig zu werden. Die dilettantenhaften Vermittelungsversuche des „Industrial Council" versprechen nicht mehr Erfolg.

Inzwischen wächst die Zahl der infolge des Kohlenstreikes unschuldig zur Untätigkeit und zur Not verdammten Massen ins Ungeheuerliche an. Die Londoner Zeitungen, besonders die sogenannten gelben Blätter, tun ihr Bestes, um die wachsende Unzufriedenheit der Massen in einen Konflikt der Ausgesperrten gegen die streikenden Bergleute zu wandeln, indem sie täglich ausmalen, wie letztere sich am Seestrande beim Sport und in den Musikhallen auf Kosten ihrer Kriegskasse amüsieren, während die Ausgesperrten meist nichts zu nagen haben. Daß mit dieser Hetze viel böses Blut gemacht werden wird, ist sicher. Eine andere Frage ist es aber, ob der beabsichtigte Zweck damit erreicht wird, ob nicht vielmehr der Kampf aller gegen alle damit beschleunigt wird.

Deutschland.

Die endgültige Wahl des Reichstags-Präsidiums.

Die Freitag-Sitzung des Reichstags, die die endgültige Entscheidung über die Zusammensetzung des Präsidiums bringen sollte, war „ausverkauft". Draußen auf der Straße drängten sich die Menschenmassen und im Saale war kaum ein leerer Platz.

Der Wahlakt verlief genau in denselben Formen, wie vor vier Wochen. Die Nationalliberalen traten, entsprechend einem unmittelbar vor Beginn der Plenarsitzung gefaßten Beschluß, geschlossen für Kämpf ein. Bei den Vizepräsidentenposten wollten sie für Paasche und Dove eintreten. — Bei der Wahl des ersten Präsidenten fehlten drei Konservative, vier Polen, ferner vom Zentrum (außer dem erledigten Mandat des Frhrn. v. Hertling), die Abgg. Roeren, Marx, am Zehnhoff, von den Nationalliberalen der Abg. Heckmann. Von der Fortschrittlichen Volkspartei haben gefehlt Abg. Traeger und von den Sozialdemokraten die Abgg. Bebel und v. Vollmar.

Kurz nach 2 Uhr verkündete Vizepräsident Scheidemann das Resultat der Abstimmung wie folgt: Von 388 abgegebenen gültigen Stimmen erhielten:

Dr. Kaempf (Vp.)	192	Stimmen,
Dr. Spahn (Zentr.)	187	„
Graf Schwerin-Löwitz (kons.)	2	„
Dr. v. Heydebrand (kons.)	2	„

Da hiernach die absolute Mehrheit der Stimmen 192 beträgt, ist also Kaempf zum Präsidenten wiedergewählt — eine Mitteilung, die auf der linken Seite des Hauses mit lebhaftem Bravo aufgenommen wird. Der Beifall wiederholt sich in verstärktem Maße, als Abg. Kaempf erklärt, daß er die Wahl annimmt.

Aus diesem Zahlenverhältnis ist zu entnehmen, daß eine Einigung zwischen den Nationalliberalen und den rechtsstehenden Parteien nicht zustandegekommen ist. Die Nationalliberalen haben danach auf den Mitbewerb um die erste Präsidentenstelle verzichtet, weil ihr Kandidat neben den Stimmen der eigenen Parteifreunde höchstens noch diejenigen der Fortschrittlichen Volkspartei erhalten hätte; die Sozialdemokraten wären für Herrn Paasche nicht eingetreten, weil die Nationalliberalen ihnen diesmal hinsichtlich der Wahl Scheidemanns zum ersten Vizepräsidenten keinerlei Zusicherung machen wollten und konnten. So fielen die nationalliberalen Stimmen Kaempf zu, während alle rechts von diesen stehenden Parteien und Gruppen sich auf Spahn vereinigten. Mit der minimalen Mehrheit von einer Stimme fiel die Kraftprobe zu Gunsten der Linken aus!

Das Haus schritt sodann zur Wahl des ersten Vizepräsidenten. Es wurden ebenfalls 388 Stimmen abgegeben. Davon entfielen auf Paasche (natl.) 197, Scheidemann (Soz.) 155, ungültig waren 25, zersplittert 6. Abg. Paasche nahm die Wahl an. — Auf Antrag des Abg. Groeber wurde die Sitzung nunmehr auf eine halbe Stunde vertagt.

Bei der Wahl des zweiten Vizepräsidenten wurden 378 Stimmzettel abgegeben. Es entfielen auf Dove (Fortschr. Vpt.) 209, Scheidemann (Soz.) 147 Stimmen. Ungültig waren 18, zersplittert 4 Stimmen. Dove nimmt die Wahl an.

Nach der Wahl des Präsidiums vertagte sich der Reichstag bis Dienstag, 1 Uhr.

Ueber die Lage im Ruhr-Revier meldet nachstehendes Telegramm vom 7. März aus Essen: „Die Situation im Ruhr-Gebiet ist sehr kritisch und hat sich bedenklich zugespitzt. Alle Anzeichen deuten auf einen Sturm. Die Erregung unter der Bergarbeiterschaft ist infolge des Streiks der englischen Bergleute, der einen gewaltigen Eindruck gemacht hat, im Zunehmen begriffen. Die Arbeiter von den Kaiserstuhl-Zechen haben auch, wie das offen ausgesprochen worden ist, die Arbeit nur deshalb aufgenommen, weil sie aus den Erklärungen der Führer der Verbände entnommen hatten, es werde am nächsten Montag noch im ganzen Ruhr-Gebiet losgehen. Die Wiederaufnahme der Arbeit wird von ihnen nur als ein Aufschub des Ausstandes angesehen." — Aus Berliner industriellen Kreisen wird dem „L.-A." mitgeteilt, daß bei den Vereinigten Hirsch-Dunckerschen und den sozialdemokratischen Gewerkschaften zweifellos die feste Absicht besteht, am Montag in den Generalstreik einzutreten. Jedenfalls rechnen die Zechenbesitzer hiermit als mit einer festen Tatsache. Die christlichen Gewerkschaften werden sich dem Ausstande energisch entgegenstellen und eine große Anzahl von Versammlungen im Ruhr-Revier veranstalten, damit ihrer Parole Geltung verschafft werde. Einzelne Werke beginnen, Kohlen auf Vorrat zu legen. — Die Sicherheitsbehörden im Bochumer Industriebezirk haben umfassende Maßnahmen getroffen, um Ruhe und

---

wenn man sie vergleicht, von um so höherem Werte sein.

*

Als Kapitän Amundsen im Sommer 1910 mit der „Fram" Norwegen verließ, handelte es sich dem ursprünglichen Plan nach um eine neue Treibfahrt durch das nördliche Eismeer nach Nansenschem Muster. Aber im geheimen hatte Amundsen seinen Plan verändert und mit Rücksicht darauf, daß er wegen der „Entdeckung" des Nordpols durch Peary nicht die nötigen Mittel für seine Expedition erhielt, beschlossen, ins antarktische Gebiet zu gehen und am Kampf um den Südpol teilzunehmen. Mit dieser Veränderung überraschte Amundsen die Welt im September 1910. Im Januar 1911 traf die „Fram"-Expedition in der Antarktis ein, wo Amundsen seine Station am östlichen Ende der großen Eismauer errichtete. Die Station lag auf 78. Gr. 24 Min. südlicher Breite und 164 Gr. westlicher Länge. Von der Scottschen Expedition, die ihr Winterquartier auf dem Viktorialand in der Nähe der Vulkane Erebus und Terror hat, war Amundsens Station gegen 700 Km. entfernt. Amundsens Landabteilung umfaßte insgesamt 9 Personen, nämlich außer Amundsen den Marineleutnant Prestrud, Hauptmann Hjalmar Johansen (der s. Z. Nansen auf der berühmten Schlittenreise von der „Fram" zum Franz Josefland begleitete), Hassel, Wisting, Bjaaland, Lindström, Stubberud und den Eskimos Helmer Hansen. Gleich nach Errichtung der Station wurden nach vorgeschobenen Punkten in südlicher Richtung Proviantniederlagen angelegt, die als Stütze für die große Wanderung zum Südpol zu dienen hatten. Um jene Zeit, wo in der antarktischen Region der Sommer beginnt, hat Amundsen mit seiner Schlittenpartie die Wanderung zum Südpol begonnen.

Mannigfaltiges.

Im Aeroplan von London nach Paris. Der Flieger Salmey stieg am vorigen Donnerstage um 8 Uhr morgens in London zu einem großen Fernfluge auf. Er überquerte den Kanal und landete um 11 Uhr glatt in Issy-les-Moulineaux bei Paris. Die Strecke London-Paris, die in der Luftlinie 380 Kilom. beträgt, wurde ohne Unterbrechung durchflogen. Drei Stunden nach seiner Landung stieg der kühne Pilot wieder auf, um auf dem gleichen Wege nach London zurückzukehren.

— Mit 107 Jahren zum „Assessor" ernannt. Aus Kopenhagen wird geschrieben: Der älteste lebende Däne ist der jetzt in seinem 108. Lebensjahre stehende „Kriegsassessor" Pedersen zu Kopenhagen. Pedersen war seinerzeit Handwerker an der dänischen Marinewerft und genießt als solcher seit etwa vierzig Jahren eine dürftige Pension. Die körperliche wie geistige Rüstigkeit des Greises ist staunenswert, wenngleich er auch seit Jahren beim Lesen der Brille bedarf. An seinem hundertsten Geburtstage erschien als Gratulant der König selber und überbrachte dem Geburtstagskinde ein Geschenk, und seitdem entsendet König Frederik alljährlich zu Pedersens Geburtstage im Januar einen Hofbeamten mit einem Geldgeschenk, der nachher dem Monarchen über des Greises Befinden genau berichten muß. Seit Jahren nun äußerte der Alte immer wieder den Wunsch, zum „Kriegsassessor" ernannt zu werden, ein Titel, der vornehmlich den alten verdienten Unteroffizieren verliehen wird, eigentlich also Pedersen nicht zukommen kann. Nichtsdestoweniger gab der König in diesem Jahre den hartnäckigen Wünschen des Alten nach und ernannte ihn kurze Zeit nach seinem 107. Geburtstage zum „Kriegsassessor". Pedersen, der als königlicher Kriegsassessor nunmehr sogar das Recht hat, eine schöne bunte Uniform zu tragen, sofern er eine solche anschaffen will, ist nun glücklich: nur meint er immer noch, auf den Titel einen gewissen Anspruch gehabt zu haben, so daß er sich beim Empfange der Ernennung halbwegs rügend vernehmen ließ, es sei damit denn aber auch hohe Zeit gewesen. . .

— Humor des Auslandes. „Wir waren Nebenbuhler in einer Liebesaffäre." — „Und Sie waren der Sieger?" „Nein, ich heiratete das Mädel."

Ordnung aufrechtzuerhalten, falls ein Streik ausbricht. Es wird mitgeteilt, es sei der feste Wille der Regierung, die Arbeitswilligen bei einem etwaigen Ausstand zu schützen. — Die Grubenbesitzer Nieder-Schlesiens haben freiwillig die Löhne der Arbeiter erhöht.

In Hamburg haben infolge des Streiks der englischen Kohlenarbeiter die Gasanstalten die Beleuchtung der Straßen auf die Hälfte reduziert.

Eine Berliner Agentur-Depesche vom vorigen Sonnabend meldet uns: Heute abend beginnt die allgemeine Aussperrung der Schneidergesellen in Berlin und in 175 anderen Städten. Die Aussperrung erstreckt sich auf 35 000 Personen.

Böhmen.

Auf dem Wege zur Zweiteilung Böhmens ist kürzlich ein Schritt getan worden. Das Handelsministerium hat eine Zweiteilung des Postdirektions-Bezirks Böhmen nach den beiden Volksstämmen durchgeführt. Sie gilt als Grundlage für eine nationale Teilung des gesamten Postdienstes in Böhmen, die einen deutschen und einen tschechischen Postbezirk mit deutscher und mit tschechischer Dienstsprache schaffen wird. Damit ist die einheitlich deutsche Zentralverwaltung im Postwesen durchbrochen — ein Opfer mehr zur Heranziehung der Tschechen zur Regierungsmehrheit.

Frankreich.

Eine Bestätigung der Madrider Meldung, daß die spanischen und französischen Delegierten sich über die Zollfrage geeinigt hätten, liegt noch nicht vor. — Der Pariser „Temps" bespricht den in den französisch-spanischen Verhandlungen eingetretenen Stillstand und sagt u. a.: „Die Hartnäckigkeit und Unzugänglichkeit der Madrider Regierung wird nur die Folge haben, daß Frankreich gezwungen werde, die für die Ruhe und Sicherheit Marokkos dringend notwendige Aktion zu unternehmen, ohne erst die Verständigung mit Spanien abzuwarten." — Aehnlich äußern sich auch andere Blätter. Der zum Quai d'Orsay in Beziehung stehende „Petit Parisien" schreibt: „Wir werden nicht länger die Maßnahmen aufschieben können, die das Inkrafttreten des Protektorats in unserer Zone erfordert. Die Spanier sollten die Stimmung der politischen Kreise Frankreichs begreifen und der Verschleppungsmethode entsagen, die für sie wie für uns ohne Nutzen ist."

England.

Am vorigen Donnerstage wurden die ersten Schritte getan, um das ganze englische Weltreich mit drahtloser Telegraphie zu versehen. Der Generalpostmeister akzeptierte die Kostenaufstellung der Marconi-Gesellschaft für die einzelnen Stationen, die in England, Aegypten, Aden, Angola, Prätoria und Singapore errichtet werden sollen. Jede Station wird 1 200 000 Mark kosten und ihre Anzahl soll ausgedehnt werden, so daß auch Australien, Kanada und die Südseeinseln umspannt werden.

Die Stimmrechtlerinnen haben sich durch die wüsten Straßenszenen, um derentwillen sich nunmehr die Leiter der Bewegung unter dem strengen Aufruhrgesetz des Jahres 1861 zu verantworten haben, die Sympathien weiter Kreise verscherzt. Wie weit die Mißstimmung gegen die kämpfenden Suffragetten geht, erhellt daraus, daß im Unterhaus unter den Parlamentsmitgliedern, die im vergangenen Jahr für die Einführung des Frauenstimmrechts gestimmt hatten, ein Zirkular herumgeht, auf dem sie sich verpflichten, in dieser Tagung gegen die sogen. Conciliations-Bill zu stimmen, falls die Stimmrechtlerinnen noch weitere Gewalttaten gegen privates und öffentliches Eigentum begehen. Das Zirkular trägt bereits 80 Unterschriften.

Türkei.

Am Mittwoch wurden 80 Italiener unter lauten Verwünschungen der italienischen Politik aus Beirut ausgewiesen. Die Ausweisungen werden konsequent, aber ohne Härten durchgeführt. — Wenn man einem Telegramm des Wali von Beirut Glauben schenken darf, sind die Italiener durch die humane Behandlung der Behörden „gerührt." Fünf italienische Familien hätten die Verleihung der türkischen Staatsbürgerschaft erbeten.

China.

Eine für die Zukunft des Reiches außerordentlich wichtige Entscheidung ist gefallen: China bekommt von den Banken der Großmächte so viel Geld, daß es seiner dringlichsten Nöte Herr zu werden vermag. Die „Times" meldet aus Peking vom 6. März: „Der chinesische Finanzminister teilte am Sonnabend den Vertretern der englischen, deutschen, französischen und amerikanischen Banken mit, daß für die diplomatischen Vertretungen Chinas im Auslande 1 Million Taels unbedingt nötig sei. Die Banken haben nun mit Zustimmung ihrer eigenen Regierungen und ebenso der russischen und japanischen Regierung Juanschikai zugesagt, eine halbe Million Taels sofort, eine halbe Million in 10 Tagen und weitere Beträge später vorzuschießen. Die Banken aller sechs Nationen werden unter später festzusetzenden Bedingungen beteiligt werden. — Inzwischen soll auch eine Einigung zwischen dem Norden und Süden zustande gekommen sein. Wie eine Pekinger Drahtung der „Tägl. Rdsch." mitteilt, haben die Parteien des Nordens und des Südens ein Abkommen getroffen, um die Schwierigkeiten der Lage zu lösen: das Ministerium wird sofort in Nanking gebildet; der ganze Regierungsapparat siedelt dann nach Peking über, das Hauptstadt des Reiches bleibt.

Locales.

Sitzung der Gelehrten Estnischen Gesellschaft. II.

Von der sehr erregten Diskussion, in welcher der Antrag der Herren T. Christiani, Dr. R. Otto und Reinhard Ottow erörtert wurde, seien nur die wesentlichsten Züge angedeutet.

Einen scharfen Charakter nahm die Diskussion an, nachdem der Antragsteller Reinhard Ottow in Begründung des Antrages erklärt hatte, daß die Antragsteller ursprünglich beabsichtigt hätten, in schiedlich-friedlicher Verständigung sich mit den estnischen Mitgliedern der Gesellschaft darüber zu einigen, was von den Sammlungen und dem Vermögen der G. E. G. etwa dem estnischen literarischen Verein zu übergeben wäre, daß sie aber aus einem gehässigen Artikel des „Post." klar ersehen hätten, daß auf eine Einigung garnicht zu rechnen sei. Möge jede Nationalität in ihrem Hause friedliche Arbeit tun — in einem Hause dürfte solche friedliche Arbeit in Zukunft kaum möglich sein. Und wenn eine Scheidung anders nicht zu erreichen wäre, so würden die deutschen Mitglieder der Gesellschaft die estnischen Mitglieder auf den Ausserbe-Etat setzen müssen und neue Mitglieder estnischer Nationalität nicht mehr aufnehmen. (Es sei hier gleich vorweg bemerkt, daß in der Folge ein anderer Antragsteller, Oberlehrer Christiani, diese Aeußerung Hrn. Ottows als dessen private Ansicht, die beispielsweise von ihm nicht geteilt werde, kennzeichnete.)

Auf diese Aeußerung Hrn. Ottows erklärten die Herren Dr. O. Kallas, J. Tönisson, Dr. Koppel und Männing, daß nun in der Tat von irgendwelchem Frieden nicht die Rede sein könne, daß von den Antragstellern eine brutale Vergewaltigung ins Werk gesetzt werde. Dr. Koppel meinte u. a., diese Pläne griffen über den Satz: „Jedem das Seine" hinaus auf eine Art Raub, worauf Rechtsanwalt A. Volck den Präses des Stadthypotheken-Vereins an die Eroberung dieses Vereins durch die Esten erinnerte.

In besonders leidenschaftlicher längerer Rede kündigte Redakteur J. Tönisson unter Drohungen Feindschaft bis zum Aeußersten an; in derartigen Fragen dürfe überhaupt kein Majoritätsvotum entscheiden und mit allen gesetzlich zulässigen Mitteln werde er gegen diese grobe Vergewaltigung ankämpfen. — Auf diese Rede hin ersuchte Oberlehrer E. Haller den Präsidenten, derartige Meeting-Reden in dieser Versammlung nicht zuzulassen. — Es sprachen auch noch Pastor Köpp und einige andere Redner; hervorgehoben sei, daß von allen estnischen Rednern das Beschreiten eines Weges zu einer friedlichen Verständigung a limine abgewiesen wurde.

Die Diskussion wandte sich dann speziell dem Punkt I des Antrages zu, nachdem Oberlehrer E. Haller in ähnlicher Begründung wie der Präsident es gleich eingangs getan hatte, jedoch in sehr scharfer, nachträglich von ihm revozierter Form den Antrag bekämpft hatte, der entweder praktisch gar keinen Sinn habe oder als eine verdeckte Statutenänderung aufgefaßt werden müsse. — Herr Ottow erklärte, es liege durchaus nicht die Absicht zu einer Statutenänderung vor, sondern man wolle damit gewissermaßen nur die zu erstrebenden Zukunftsaufgaben der Gesellschaft markieren.

Es kam zu scharfen persönlichen Konflikten — insbesondere zwischen Oberlehrer Georg Rathlef und Redakteur J. Tönisson, indem Ersterer den bereits angeführten „Postimees"-Artikel als unredlich brandmarkte und Redakteur Tönisson, sich persönlich an ihn wendend, mit schweren Beschuldigungen angriff, die er dann auf eine Replik des Letzteren einschränkte; Redakteur Tönisson führte dabei u. a. an, daß jener Artikel, da Auskünfte aus erster Hand nach Lage der Dinge kaum zu erhalten gewesen wären, auf Angaben aus dritter, ja vierter Hand beruhe.

Von estnischer Seite wurde gegen den Punkt 1 des Antrages mit allen Mitteln protestiert; er dürfe als eine offenbare Statutenverletzung überhaupt nicht zur Abstimmung gebracht werden. Der Präsident erklärte darauf, daß dieser Antrag offensichtlich keine Veränderung irgend eines Punktes der Statuten enthalte und daß er ihn daher, obwohl er seines Erachtens garnichts besage, was praktisch zu irgendetwas verpflichten könne, wohl zur Abstimmung bringen werde. Die Abstimmung, vor der einige Mitglieder das Lokal bereits verlassen hatten, ergab, wie schon gemeldet, die Annahme des Punktes 1 des Antrages mit 52 gegen 13 Stimmen.

Nach der Abstimmung wurde seitens der estnischen Mitglieder die Gültigkeit der Abstimmung angefochten, weil nicht kontrolliert sei, ob an der Versammlung nur solche Mitglieder teilnähmen, welche ordnungsgemäß stimmberechtigt sind, d. i. ihre Beiträge entrichtet haben. Auf eine Aufforderung des Präsidenten, die etwa anwesenden Zahlungsrückständigen mögen sich melden, erhob sich nur einer der Anwesenden, der zugleich mitteilte, daß er an der Abstimmung nicht teilgenommen habe. Hierauf kündigte Redakteur J. Tönisson an, daß er gegen diesen Beschluß einen Protest zu Protokoll geben werde und ihm schlossen sich einige andere estnische Mitglieder an. Darauf verließen alle estnischen Teilnehmer der Sitzung den Saal. — Oberlehrer G. Rathlef kündigte gleichfalls eine von ihm zu Protokoll zu gebende Erklärung an.

Nach weiteren Debatten wurde zunächst der Punkt 2 des Antrages angenommen: für die Gesellschaft die Parterrewohnung von 5 Zimmern im gräflich Ungernschen Hause (Johannis-Str. 24) für einen jährlichen Mietpreis auf 3 Jahre zu mieten. — Es wurde jedoch dabei nicht in Aussicht genommen, diese Wohnung schon in nächster Zeit ganz oder mit einem Teile der Sammlungen, zu deren Unterbringung bekanntlich die jetzigen Räume schon lange nicht völlig ausreichen, zu beziehen.

Drittens wurde beschlossen, dem Konseil der Universität mitzuteilen, daß die Gesellschaft voraussichtlich eine eigene Wohnung beziehen werde und beim Konseil anzufragen, ob es unter solchen Umständen geneigt sein würde, das der Universität gehörige Zentralmuseum unter den bisherigen Bedingungen bei der Gesellschaft zu belassen.

Viertens endlich wurde der Konservator der Gesellschaft ersucht, gegen eine Remuneration von 200 Rbl. die der Universität gehörigen Gegenstände zu bezeichnen und zu separieren.

Die beiden letzten Punkte des Antrages wurden von den Antragstellern zurückgezogen. — Vor dem Schluß der Sitzung trat der Präsident Dr. W. Schlüter von der Leitung der Versammlung zurück und übergab diese dem Schatzmeister Oberlehrer Haller. H.

Auf der am Sonnabend abgehaltenen Fastnachts-Versammlung der Großen Gilde sind, wie wir hören, die Dockmänner L. H. Rosenkranz und Egmont Brock von ihren Aemtern zurückgetreten und an deren Stelle sind die Herren Elmar Grohs und Johannes Arndt gewählt worden.

Für 12-jährigen eifrigen und untadeligen Dienst in einem und demselben Amt ist, dem „Reg.-Anz." zufolge, der Annen-Orden 3 Klasse verliehen worden dem außeretatmäßigen Lehrer der hiesigen Realschule Alfred Graß sowie dem jüngeren Kreischef-Gehilfen Anatoli Karzow.

Am vorigen Freitag-Abend sprach Dr. phil. R. Hennig aus Berlin im Handwerker-Verein vor einer sehr zahlreichen Zuhörerschar über „Irrtum und Wahrheit in der spiritistischen Lehre".

Um die Lehren der Spiritisten wird heutzutage ein in vielen Detailfragen noch immer nicht entschiedener Kampf ausgefochten, indem den mehr oder weniger kritiklos Wundergläubigen die Skeptiker gegenüberstehen, die alles, was ihnen „übernatürlich" zu sein scheint, rundweg ableugnen zu können meinen. Der Vortragende, der schon seit Jahren an der wissenschaftlichen Untersuchung der Probleme der sogen. „übernatürlichen" Welt teilnimmt, stellte sich auf den Standpunkt, daß über viele Einzelfragen ein endgültiges Urteil noch nicht gefällt werden kann, daß manche „übernatürliche" Erscheinungen (wie Telepathie u. a.) wohl als erwiesen betrachtet werden dürften, daß aber der Mehrzahl der von den „Medien" vermittelten sogen. „spiritistischen" Erscheinungen mit größter Vorsicht, wenn nicht mit ausgesprochenem Mißtrauen begegnet werden muß. Es gibt nämlich kein Berufsmedium, das noch nicht auf direktem Betruge ertappt worden ist, welche Tatsache einem doch wohl größte Reserve gegenüber ihren noch unaufgeklärten Vorführungen nahelegt. Andererseits gab der Vortragende zu, daß die Art und Weise der Berufsausübung der spiritistischen Medien diese geradezu auf den Weg des Betruges führt, und daß über manche spiritistischen Erscheinungen, wie z. B. speziell auch über die hochinteressante Dematerialisation und Rematerialisierung von Gegenständen die Wissenschaft noch keineswegs ihr letztes Urteil hat fällen können.

Des weiteren ging der Vortragende, der seinen ganzen Vortrag durch eine sehr große Zahl interessanter Lichtbilder unterstützte, näher auf die teils recht plumpen, teils äußerst geschickten Betrügereien und die Selbsttäuschungen ein, die bei den spiritistischen Seancen unterlaufen und selbst den Wert einer vermeintlich strengen Kontrolle des Mediums mehr oder weniger fraglich erscheinen lassen. — Was speziell das „Tischrücken" betrifft, das zuerst 1853 in größerem Maßstabe in Europa aufkam und sogleich in geradezu suggestiver Weise das Interesse des Publikums beherrschte, so meinte der Vortragende, daß dabei wohl unbewußte mechanische Einwirkungen der Teilnehmer auf den leichtbeweglichen Tisch in Frage kommen. Zu denken geben jedoch die Fälle, wo die Bewegung des Tisches ohne direkte Berührung durch die Teilnehmer erzielt worden sein soll. Eine wissenschaftliche Entscheidung dieser Fälle steht noch aus. Doch sollte es sich selbst bestätigen, daß diese Fälle auf die Wirkung uns noch unbekannter Kräfte zurückzuführen sind, so kommt eine „Geisterwirkung", wie von mancher Seite behauptet, wohl nicht in Frage. — Die sogen. „Spukerscheinungen" (Umherfliegen von Gegenständen in „Spukwohnungen" 2c) beruhen wohl alle auf Betrug, sehr oft seitens hysterischer Kinder, die dem unwiderstehlichen Trieb zu derlei oft raffiniert durchgeführtem Unfug folgen.

Besonders eingehend verweilte der Vortragende bei den auf Autohypnose beruhenden Trance-Erscheinungen. Bekannt sind die gemeinhin als Hysterie bezeichneten psychischen Störungen, bei denen bei den Befallenen Störungen und Vertauschung des Persönlichkeitsbewußtseins, Krampferscheinungen, die Erscheinungen der sogen. „Besessenheit" („großer hysterischer Anfall") 2c. eintreten. Dieselbe „Besessenheit" tritt uns in harmloser Weise entgegen in dem Schlafzustande der Trance-Medien. Diese Medien, denen irgendwelche betrügerische Absichten absolut fern liegen, sind selber überzeugt von der Wahrheit der von ihnen übermittelten mehr oder weniger phantastischen Offenbarungen. Die einen Trance-Medien (von denen eine der bekanntesten Justinus Kerners Seherin von Prevorst ist) stellen in ihrem Trance-Zustande mystisch-theosophische Systeme auf, andere liefern in merkwürdigen Hieroglyphen abgefaßte Schriftstücke in Sprachen, die angeblich auf fernen Gestirnen gesprochen werden, bei näherer Prüfung sich aber als unbewußte und höchst komplizierte Nachbildungen von dem Medium vertrauten Erdsprachen erwiesen haben, oder sie entwerfen zum Teil sehr künstlerische Zeichnungen von mystischen Blumenarrangements, von Szenen, die sie auf fernen Planeten geschaut haben wollen 2c. Die Fälle, in denen solche Medien Sätze in ihnen angeblich unbekannten menschlichen Sprachen z. T. auffallend korrekt aufgezeichnet haben, erklärte der Vortragende durch das Auftauchen von im Unterbewußtsein aufbewahrten Erinnerungsbildern. — Alle diese Erscheinungen haben mit der „Geisterwelt" nichts zu tun, sind vielmehr, wie bemerkt, auf anormale psychische Zustände der betr. Medien zurückzuführen.

Zum Schluß berührte der Vortragende leider nur ganz kurz eine Reihe weiterer Fragen aus dem Grenzgebiet des „Okkultismus", wie Hellsehen, Fernsehen und -Fühlen, doppeltes Gesicht 2c. Vieles aus diesem Gebiete dürfe wohl als beglaubigt gelten, wenn auch hier durchaus kritisches Verhalten nötig sei. Als feststehend muß angenommen werden, daß in der Natur noch Kräfte tätig sind, von denen wir keine oder kaum Kenntnis haben. Die rein spiritistische Lehre von der Existenz einer Geisterwelt hat jedoch an Wahrscheinlichkeit verloren. Leider konnte der Vortragende wegen der vorgerückten Stunde auf diese Fragen, denen Behandlung das Publikum, wie uns schien, mit besonderer Spannung erwartet hatte, nicht näher eingehen. Die Zuhörer waren den inhaltsreichen Ausführungen mit größtem Interesse gefolgt. M.

Die Freunde und Bekannten des weil. Prof. Alexander Berendts seien auch an dieser Stelle darauf hingewiesen, daß die Einsargung am Dienstag um 6 Uhr im Saale des Theologischen Vereins, und am Mittwoch um 12 Uhr ein Trauergottesdienst in der Universitäts-Kirche stattfindet. Da zufolge einer neueren Anordnung Reden in der Kirche nur geistlichen Personen gestattet sind, so sind etwaige andere Gedächtnisreden am Dienstag im Theologischen Verein zu sprechen. — An den Trauerakt in der Universitäts-Kirche am Mittwoch schließt sich das Geleit der Leiche auf den Bahnhof, von wo sie nach Petersburg zur Bestattung übergeführt wird.

Heute um ½10 Uhr morgens entstand in einem Bodenzimmer des Nebenhauses des Grafen Berg, Karlowa-Straße 16, Feuer, das, rechtzeitig gemeldet, im Laufe einer Stunde von der Feuerwehr unterdrückt wurde. Der Schaden dürfte einige hundert Rubel betragen, die durch die Livländische Gesellschaft gedeckt werden. J. A.

Gestern um etwa ½6 Uhr morgens wurde wiederum ein Einbruchs-Diebstahl in der Monopolstube an der Ecke der Pleskauer und Blum-Straße versucht. Der Dieb hatte diesmal von der Straßenseite (das vorige Mal war er von der Hintertür aus vorgegangen) das Schloß an der eisernen Vorlegestange erbrochen. Der auf dem Fuhrmanns-Standplatze postierte Schutzmann hörte von fernher ein Geräusch und sah, als er darauf zuging, einen Mann entfliehen. Da der Dieb einen großen Vorsprung hatte und die Straßen still waren, gelang es dem Diebe, dem ihn verfolgenden Schutzmann zu entkommen. —h.

Gestern vergiftete sich ein junges Mädchen in einem Hause in der Stapel-Straße. Die Schwerkranke wurde ins Hospital abgefertigt. —h

---

Die Holzpreise auf dem Markte sind infolge des kalten Winters und der schlechten Wege so hoch hinauf geschraubt, wie nie zuvor: für Birkenholz wird augenblicklich 11 bis 12 Rbl. und für recht minderwertiges Tannenholz 7 Rbl. pro Faden verlangt. Ellernholz gibt es fast gar nicht mehr. Da läßt sich nur dringend auf eine möglichst baldige Eröffnung der Navigation hoffen. —ch

---

Für die notleidenden Glaubensgenossen in Orenburg sind bei der Expedition unseres Blattes eingegangen: von P. G. 1 Rbl. 50 Kop. — mit dem Früheren 1199 Rbl. 97 Kop.

Die Expedition der „Nordl. Ztg."

Parlamentsbericht.

76. Reichsduma-Sitzung
vom 25. Februar.

Die Duma diskutiert über den Entwurf der neuen

Fischerei-Ordnung.

Der Referent Subkow verweist, wie wir dem Referat der „Pet. Ztg." entnehmen, auf den traurigen Zustand des Fischereiwesens und den Rückgang der Fischbestände im Europäischen und Asiatischen Rußland, in den Binnen- und Seegewässern. Einige Fischarten sind ganz verschwunden, wie Ssemga (Salm), Taran (Färte), Tschechon (Messerfisch), Sterlea, Beluga (Hausen). Es verschwindet sogar der Hering. In Sibirien schwinden Omul, Kelma und die Sfig-Arten. In den letzten 10—20 Jahren sind die billigen Fischarten 2—5 mal teurer geworden. Die Fische aber sind eins der wichtigsten Volksnahrungsmittel. 1900 mußten 5 Millionen, 1907 bereits 25 Millionen Rubel für ausländische Fische gezahlt werden. Die Raubfischerei ist daran schuld; sie wird wiederum durch den abnehmenden Fischreichtum veranlaßt. Die neue Ordnung setzt Komitees ein, welche die lokalen Bestimmungen den Verhältnissen gemäß nach den allgemeinen Bestimmungen verändert. An den Komitee-Beratungen nehmen die Interessenten teil. Die allgemeinen Bestimmungen verbieten den Fischfang zu bestimmten Schonfristen, an bestimmten Orten, verschiedene unzulässige Fangmethoden usw.

Mit einigen Erörterungen über Detailfragen werden die ersten 12 Artikel angenommen, worauf die Verhandlung vertagt wird.

*

Der Reichsrat

setzt am 25. Febr. die Debatte über die

Gerichtsreform

fort, und zwar steht, nach Vertagung der Frage der Reform des Gemeindegerichts, die Zivilprozeßordnung zur Verhandlung. Längere Debatten ruft hervor der Pkt. 5 des Art. 29, laut welchem dem Friedensrichter das Recht zustehen soll, Gesuche um Zwangsvollstreckung ohne Gerichtsverhandlung und ohne Zitation des Beklagten von liquiden Forderungen in jedem Betrage zu entscheiden. Das Amendement Sfaburows, laut welchem für Gesuche um Zwangsvollstreckung von liquiden Forderungen der Betrag von 1000 Rbl. als Höchstnorm für die friedensrichterliche Kompetenz festgesetzt ist, wird mit 88 gegen 39 Stimmen angenommen.

Nach Annahme einer Reihe von Artikeln wird die Debatte vertagt.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 26. Febr. In den letzten Tagen erschienen in Blättern Meldungen über Differenzen zwischen dem Ministerpräsidenten und dem Justizminister anläßlich einer Klage von Vertretern der armenischen Bevölkerung wegen unkorrekten Verhaltens der kaukasischen höheren Gerichtsorgane. Da war gesagt, daß der Ministerpräsident sich ungünstig über die Tätigkeit des älteren Vorsitzenden des Tiflizer Appellhofs geäußert habe, welche Aeußerung wieder seitens des Justizministers kategorisch zurückgewiesen sein sollte. Alle diese Mitteilungen beruhen auf direkter Erfindung. Dem Ministerpräsidenten wurde wohl seitens einem Reichsduma-Abgeordneten anläßlich der erwähnten Beschwerde der armenischen Bevölkerung eine schriftliche Eingabe gemacht; sie wurde aber von Staatssekretär Kokowzow in üblicher Ordnung an den Justizminister weitergegeben, ohne daß daran irgend eine Begutachtung seitens des Ministerpräsidenten geknüpft worden wäre. Staatssekretär Schischeglowitow gab in seiner Antwort darauf nur eine Erklärung in Sachen der vom Ministerpräsidenten ihm übermittelten Daten ab. Zu irgend welchen Meinungsverschiedenheiten zwischen beiden Ministern wegen der im Schreiben berührten Fragen ist es nicht gekommen.

Jekaterinoslaw, 26. Febr. In der Nähe von Marjewka plünderten 8 Bewaffnete eine Bäckerei und die Grube des Generals Solotarew aus, wobei der Sohn des letzteren getötet wurde.

Essen, 10. März (26. Febr.) Eine Konferenz von Delegierten dreier Bergarbeiterverbände beschloß mit 507 gegen 74 Stimmen den Streik.

Bochum, 10. März (26 Febr.) Die Bergarbeiter der christlichen Verbände haben sich gegen den Streik ausgesprochen.

Wien, 10. März (26 Febr.) Der Jagenieur Olnitzki, der ein Attentat auf den russischen Gesandten Shadowski in Bern gemacht hatte und ins Irrenhaus bei Lemberg gebracht war, gab einen Schuß auf den Anstaltsarzt Mikulski ab und verwundete ihn ernstlich.

Lemberg, 10. März (26. Febr.). Ueber 3000 Studenten und Gymnasiasten veranstalteten anläßlich der Genesung des bei der Demonstration in Sarajewo verwundeten Studenten Salinogitsch eine Manifestation unter Gesang nationaler Lieder.

Paris, 10. März (26 Febr.) Fallières und die Minister wohnten der Garnisonparade in Vincennes bei, auf der 10 Flugapparate und 2 Lenkballons manövrierten.

Dünkirchen, 10. März (26. Febr.). Auf einem aus Hamburg kommenden Dampfer wurden 56 Kisten mit für Marokko bestimmten Mausergewehren und Patronen als Kriegskontrebande beschlagnahmt.

Etampes, 10. März (26 Febr.) Die Fliegerin Bernard stürzte sich bei einem Probeflug zu Tode.

Christiania, 10. März (26. Febr.). Die Geographische Gesellschaft schlägt der Regierung vor, Amundsen eine Staatssubsidie auszuhändigen und für die Erforschung der Polarländer eine nationale Spendensammlung zu eröffnen.

Rom, 10. März (26 Febr.). Die Vertreter Rußlands, Frankreichs, Englands, Deutschlands und Oesterreich-Ungarns fragten jeder für sich beim Außenminister an, unter welchen Bedingungen Italien eine freundschaftliche Friedensvermittlung der Mächte zulassen würde. Der Minister versprach späterhin zu antworten.

Madrid, 10. März (26. Febr.) Canalejas verlieh im Senat der Hoffnung auf einen baldigen Abschluß der Unterhandlungen mit Frankreich Ausdruck.

Täbris, 10. März (26 Febr.). Das Poltawasche Kosaken-Regiment ist nach dem Kaukasus abgezogen. An seine Stelle traf ein anderes Regiment ein.

Peking, 10. März (26. Febr.) Die Zeremonie des Antritts der Präsidentschaft der Republik durch Juanschikai hat stattgefunden. Darauf nahm Juanschikai die Gratulationen der Würdenträger und Deputationen entgegen. Abends fand ein feierlicher Umzug mit Laternen statt. In der Residenz ist es ruhig. Die Hinrichtungen von Plünderern dauern an; täglich werden 4—5 Personen hingerichtet.

Söul, 10. März (26. Febr.). Bezüglich der hier erfolgten Verhaftungen amerikanischer Methodisten verlautet: Kürzlich wurde der ehem. Gehilfe des Außenministers, der Koreaner Baron Juntschicho zusammen mit 80 koreanischen Methodisten verhaftet, die im letzten Herbst an einer Verschwörung gegen Japan beteiligt waren. Die Verschwörung war vom Bruder des Mörders des Fürsten Ito und dem Journalisten Jan organisiert. Der erstere wurde zur Deportation auf die Inseln verurteilt und der zweite zu Zwangsarbeit.

In Mokpo und auf der Insel Uolmido sind 2 Stationen für drahtlose Telegraphie eingerichtet, die befriedigend funktionieren.

Washington, 10. März (26 Febr.). Die Kommission zur Regelung der Handelsbeziehungen zwischen den einzelnen Staaten billigte die Verwaltung des Panama-Kanals. Die Maximalbesteuerung der Fahrzeuge soll 1¼ Dollar pro Tonne betragen, was das Minimum zur Deckung der Kosten der Fahrt durch den Kanal ausmacht. Die amerikanischen Schiffe genießen keine Privilegien.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche:

Die Anmeldungen zum Abendmahl am Mittwoch, den 29. Februar, um 6 Uhr nachm. werden erbeten am Dienstag und Mittwoch von 10—11 Uhr. Wittrock.

Todesliste.

August Dumpe, † im 82. Jahre am 19. Febr. zu Riga.

Waltraut Bette (Kind), † am 18. Febr. zu Reval.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 27. Februar 1912.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	771.1	769.8	768.2
Lufttemperat. (Centigrade)	—0.8	—1.0	—0.2
Windricht. (u. Geschwind.)	N8	NWE7	NNE6
Bewölkung (Zehntel)	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts 2.1—
2. Niederschläge —
3. Embachstand in Centim. —

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Schwacher Frost; leichter Schneefall möglich.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Den Tod seines hochverehrten Direktors

Hermann Guleke

zeigt tief erschüttert an

Das Lehrerkollegium
der Dorpater Privat-Knabenanstalt.

Eine Dame erteilt russischen
Unterricht
theoretisch und praktisch. Offerten unter „A. K." an d. Exp. d. Zeitung.

Unterricht u. Nachhilfe
in allen Schulfächern erteilt
Amalie Laur.
Botanische Str. Nr. 48, Qu. 4. Zu sprechen täglich von 2—4.

Suche f. e. Gut in Estland e. deutsch-estnisch spr. jungen Mann a. guter Familie als
Eleven.
Offerten erbeten an R. Eidenberg, Carrol, pr. Wesenberg.

Ein kautionsfähiger tüchtiger der drei Ortssprachen in Wort und Schrift mächtiger
Portier
für ein Hotel kann sich melden Gr. Markt Nr. 4 von 4—6.

Ein Hauswächter
(verheirateter) deutsch-, russisch- u. estnisch-sprechend für ein Hotel kann sich melden — Gr. Markt 4, 2 Trepp.

Wirtin
die gut kocht u. der drei örtlichen Sprachen mächtig ist, wird **gesucht**. Näheres: Sternstr. 45, Qu. 3, von 2—3 U. nachm. Zeugnisse mitzubringen.

Gute
Merkerinnen
finden Arbeit bei **L. Ehrhardt**, Ritter-Straße 5.

Ein tüchtiges ordentliches **nicht zu junges Mädchen** der drei Ortssprachen kundig wird in ein größeres Geschäft (Hotel) als
Stütze der Hausfrau
gesucht — Gr. Markt Nr. 4, 2 Trepp. v. 3—5 Uhr.

Ein arbeitsames sauberes
Stubenmädchen
deutsch-, russisch- u. estnisch-sprechend kann sich melden — Gr. Markt 4, 2 Trepp.

Eine Magd
die zu kochen versteht, wird **gesucht** — Revaler Str. 45.

Eine Magd
die kochen kann u. 2 Jahre auf einer Stelle gedient hat, sucht eine Stelle. Zu erfr. Alexanderstr. 14 in d. Milchhandl.

Eine deutsch-sprechende **Magd**
sucht zu Kindern od. in d. Stube eine Stelle — Budenstr. 3, Qu. 7

Eine Kochfrau
mit guten Zeugnissen, die etwas russisch spricht, **sucht e. Stelle** — Mühlenstr. 35.

Ein ordentliches Mädchen mit guten Zeugnissen, **sucht eine Stelle** als
Stubenmädchen
od. z. Alleinst. — Karlowastr. 34, Qu. 1.

Bestellungen
auf **Reisekörbe, Kinderwagen,** Stühle und Sofas (aus Weidengeflecht), Blumenkörbe und diverse andere Gegenstände aus Stroh- u. Weidengeflecht werden entgegengenommen. Neue Böden aus Rohr zu Wienerstühlen werden eingesetzt, ebenso werden Reparaturen gut und sauber ausgeführt.
Um freundliche Bestellungen, die prompt angefertigt werden, bittet der blinde
Korbmacher Karl Roops
Rathausstr. 18, Qu. 8.

Object-Träger u. Deckgläschen.
Drogerie S. von Kieseritzky.

Ванемуйне.
Во вторникъ, 6 марта
СОСТОИТСЯ ТОЛЬКО ОДИНЪ
КОНЦЕРТЪ
первой въ Россіи знамен. исполнительницы русск. нар. пѣсенъ и цыганск. романсовъ
МАРІИ ПЕТРОВНЫ
КОМАРОВОЙ
Удостоившейся пѣть въ присутствіи
ЕГО ИМПЕРАТОРСКАГО
ВЕЛИЧЕСТВА
и удостоившейся
ВЫСОЧАЙШАГО одобренія
съ участіемъ извѣстнаго піаниста и композитора
В. И. Евтихіева.
Начало въ 8½ час. веч.
Билеты отъ 2 руб. 50 коп. до 42 к. продаются въ книжн. магазинѣ Г. Цирка, Рыцарская 26, а въ день концерта съ 6 час. въ кассѣ театра.

Magazin
R. DOLINSKY
empfiehlt
elegante
Garderoben
neuesten Schnitts nach Berliner und Dresdener Modellen.
Ausserdem russische und ausländische
Stoffe
zum Empfang von Bestellungen in grosser Auswahl. **Feste Preise.**
R. Dolinsky — Großer Markt 8.

Verkaufe:
guterhaltene Kleider, Blusen, Jacken, Mäntel, Kostüme, Capes, 1 Herren-Frühlingsjoppe (grau, für Landwirte geeignet), ein Gymnasiasten- und Realistenuniformrock, schwarze Taillenröcke und Frack.
Frau M. Tiks
Pastoratstr. 4, im Hof.

Wiener Café
Johannis-Strasse Nr. 7.
Als Getränke empfehle frischgekochte Bouillon, Karlsbader Kaffee, Schokolade, Tee, Milch, Brauselimonade, Selterswasser u. diverse Fruchtlimonaden.

Kopf-
Zahn-
Hand-
Nagel-
Kleider-
Möbel-
Bürsten
Drogerie
S. von Kieseritzky.

Ca. 300 Bände
französische Romane, 5 Kop. pro Band, zu **verkaufen** — Petersburger Str. 30, 2 Treppen.

10000 Rbl. werden auf eine sichere Obligation **vergeben.** Näheres — Sternstr. 40, unten. Sprst. 1—2.

4000 Rbl.
auf eine I. städtische Obligation **gesucht** — Valerien-Str. 8, Qu. 4. Laurson.

Gut wird verkauft
hübsch gelegen an der Baltischen Bahn 3 Std. entfernt von Petersburg. Geeignet speciell für eine Milchwirtschaft. Schriftl. Off. zu adr. an d. Zentr. Ann. Exp. L. u. E. Metzl & Ko. St. Petersb., Morskaja 11, sub Nr. 58794.

Grundstück
c. 1080 □-Faden gross, mit Haus, Fruchtgarten und Bauplatz **zu verkaufen** — Karlowa-Str. 17, Eingang von der Strasse, 1. Etage, täglich von 2—5 Uhr.



Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung"

beträgt

In Dorpat:						Durch die Post:					
für	1	Monat	—	Rbl.	80 Kop.	für	1	Monat	1	Rbl.	— Kop.
„	2	„	1	„	50 „	„	2	„	1	„	75 „
„	3	„	2	„	— „	„	3	„	2	„	25 „
„	4	„	2	„	75 „	„	4	„	3	„	— „
„	5	„	3	„	25 „	„	5	„	3	„	50 „
„	6	„	3	„	50 „	„	6	„	4	„	— „
„	7	„	4	„	25 „	„	7	„	4	„	75 „
„	8	„	5	„	— „	„	8	„	5	„	50 „
„	9	„	5	„	50 „	„	9	„	6	„	— „
„	10	„	6	„	— „	„	10	„	6	„	50 „
„	11	„	6	„	50 „	„	11	„	7	„	— „
„	12	„	7	„	— „	„	12	„	7	„	50 „

Ins Ausland: bei dreimal wöchentlichem Versand:

für	1	Jahr	11	Rbl. — Kop.
„	½	„	6	„ — „
„	¼	„	3	„ 50 „
„	1	Monat	1	„ 25 „

beim täglichem Versand:

für	1	Jahr	15	Rbl. — Kop.
„	½	„	8	„ — „
„	¼	„	4	„ 50 „
„	1	Monat	1	„ 75 „

Die Expedition der „Nordlivl. Zeitung".

Feuer-Meldestellen.
I. Stadtteil.
Rathaus, Gr. Markt.
Polizei-Gebäude (Hauptwache).
Botanische Straße Nr. 20, Haus Mots.
Erbsen-Straße Nr. 40, Badestube.
Dom, Große Klinik.
Techelfersche Str. 52, Brauerei „Tivoli"
Mühlen-Str. 25, Haus Jakobson.
II. Stadtteil.
Pastorat-Straße 13, kleines Spritzenhaus.
Poststation, Rigasche Straße.
Alexander-Straße Nr. 42, Haus Frederking.
Fischer-Straße Nr. 49, Haus Hofrichter.
Spritzenhaus, Viktualien-Markt Nr. 2.
Stern-Str. Nr. 43.
Pristaw d. II. Stadtt., Alexanderstr. 21.
III. Stadtteil.
Irrenanstalt, am Ende der Revalsche Str. Nr. 44 und Allee-Straße 1.
Malzmühlen-Str. Nr. 56.
Petri-Pastorat, Allee-Str. Nr. 70.
Hefefabrik, Lange Str. Nr. 58, Hs. Post.
Petersburger Straße Nr. 14, Haus Fischer.
Jamasche Straße Nr. 46, Haus Daugull.
Rosen-Str. Nr. 24, Haus Becker.
Allee-Str. Nr. 85, Stadtkrankenhaus.
Lange Straße 12, Badestube.

E. gebr. Kinderwagen
zu kaufen gesucht. Offerten unter „L. K." an die Exped. dieser Zeitung.

Ein Buch für die Passionszeit!
Kuldell, DER PASSIONSKÖNIG
Auf Grund von Jesajas 53.
Bibeldepot H. Sööte, Alexanderstr. 16, Riga.

Nivea-Seife, Nivea-Creme
Drogerie W. Zeitler.

Unentbehrlich für jedermann ist:
Meyers Grosses Konversations-Lexikon.
Sechste, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage
150,000 Artikel u. Verweisungen
16,331 Abbildungen 1522 Tafeln u. Karten
Ein Nachschlagewerk des allgemeinen Wissens
20 Bände in Halbleder gebunden zu je 10 Mark oder 20 Prachtbände zu je 12 Mark
Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien

Avis!
Die erwartete Sendung ausländ.
Kostümstoffe
eingetroffen
H. Schmidt
Grosser Markt 16.

Leihbibliothek
H. Gross, Ritterstr. 21
verkauft ältere deutsche Bücher à 5—10 u. 15 Kop.

Frische Lymphe
hat erhalten
Heinr. Holtfreter
Stadtimpfer.

Meinen garantiert reinen
Schleuderhonig
empfehle im Expresskontor. H. Karu, Forstei Kaster.

Herren-Kravatten
werden angefertigt aus eigenem und zugebrachtem Stoff. Fertige Kravatten sind stets vorrätig — Steinstrasse 19, im Hof rechts oben.

Gelegenheits-Gedichte
jeder Art werden angefertigt — Rigasche Str. 1, Qu. 5.

Ein Budenlokal
ist sofort zu vermieten
Neumarktstr. Nr. 8.
Auskunft bei S. Kaplan & Press Alexanderstr. 8/10.

Eine Pferdeposts tation
ist umständehalber sofort zu **verkaufen.** Off. sub „Poststation" erb. an d. Exped. d. Nordl. Zeitung.

Ein Haus
zu **kaufen gesucht.** Off. sub „E" an d. Exped. d. Bl. erb.

Haus
zu **verkaufen** — Mühlenstr. 47. Zu erfragen im Hof, eine Treppe.

Ein möbliertes, freundliches
Zimmer
im Zentrum der Stadt, ohne oder mit voller Pension in deutschem Hause von einem stillebenden Herrn für sofort **gesucht.** Gefl. Angebote mit Preisangabe unter O. S. an die Exp. d. Blattes.

An einer belebten Straße ist **eine**
gr. Wohnung
von 8 Zimmern, darunter ein großer Saal, Anfang August abzugeben. Gefällige Offerten an die Exp. d. Bl. werden sub „W. St. erbeten.

Wohnung
von 4 Zimmern nebst Veranda **zu vermieten** — Parkstr. 8.

Eine Familienwohnung
von 3 Zimmern und Küche ist **sofort zu vermieten.** Auskunft erteilt S. Kaplan u. Preß, Alexanderstr. 8/10.

---

1 großes, helles gut möbliertes
Zimmer
ist an stillebende Herren **zu vermieten** — Küterstraße 1, Qu. 3, zu besehen von 2—5 Uhr nachm.

Die Verkaufsstelle
der
Armenarbeiten
Rigasche-Str. Nr. 18.
empfiehlt eine grössere Auswahl von Schürzen, Männer- u. Frauenhemden, Jacken in Barchent u. Creton; ferner Hauswolle, Socken, Strümpfe, Handschuhe; Dielenläufer.
Um freundlichen Zuspruch bittet im Interesse der Armen
der Vorstand der Arbeitsstätte.

Vollmachts-Blanquette
stets vorräthig in
C. Mattiesen's
Buchdruckerei & Ztgs.-Exped.

Grosse Gilde.
Generalversammlung
in Angelegenheiten der Bank
am **30. März 1912, 9 Uhr abends**
im Gildenhause.
Tagesordnung:
1) Vorlage des Rechenschaftsberichts pro 1911.
2) Vorstellung wegen Bestätigung zweier vom Comité gewählter Direktoren.
3) Wahl von zwei Comitégliedern.
4) Wahl von drei stellvertretenden Direktoren.
5) Wahl von drei Revidenten.
Der Comité.
Dorpat, 25. Febr. 1912.

Sonntag, den 4. März
nachmittags 4 Uhr
Schauturnen
in der Turnhalle
(Breitstrasse Nr. 29)
zum Besten unbemittelter Schüler am H. Treffnerschen Privat-Gymnasium.
Der Vorstand des Unterstützungs-Vereins.
Billette für Erwachsene 40 Kop.; für Schüler 20 Kop. sind in d. Kanzlei d. Schule u. an d. Kasse zu haben.

Skating Rink.
geöffnet von **11—2 Uhr** und von **4—8 Uhr** abends,
bei **alkoholfreiem Buffet** und **reichhaltiger Lotte.**
Ohne Entree.
Von 8 Uhr abends ab
Eröffnung des Buffets
mit alkoholischen Getränken
Reichhaltige Lotte mit warmen und kalten Speisen
Kaffee, Tee. Warme Räume. Dekorierte Bahn. Stets gemütliche Familienabende. Rollschuhe gegen geringe Zahlung vorhanden. Entree 15 Kop.
J. Karro.

Prämienlose
II. Em. vom Jahre 1866 versichert gegen Amortisation pr. 1. März 1912 im Auftrage
Ed. Friedrich
Rigasche Str. 2.

Tee
verkauft mit besonders grosser Preisvergütung **Hans Hermann,** Kolonial- und Naschwerk-Handlung — Rigasche Str. 10, Ecke Lodjen-Str.

Billig zu verkaufen:
Schlafdivans, verschiedene Sofas, Couchetten, Saalgarnituren und Boudoirmöbel, moderne Betten, Krollhaar- und Seegrasmatratzen — Wallgraben-Str. 3. Alle Polsterarbeiten werden gut ausgeführt.

Продаются:
гостиный японск. гарнитуръ, люстра, спальный фонарь, граммофонъ, стѣнное зеркало, два столика, кровать односпальная съ металлической сѣткой, столовый столъ и ½ дюжины столовыхъ стульевъ дубов. Адресъ: Рижская 64, кв. 3.

Продается дешево хорош. новый
ПИСЬМЕННЫЙ СТОЛЪ
мужскій — Александровская 51, кв. 1.

Dachshund
(2½ jähr.)
umständehalber **billig abzugeben** — Peplerstr. 27, beim Hauswächter.

Verloren
eine **Haararbeit** in der Rigaschen Str. Gegen Belohnung abzugeben in d. Exped. unter E. Z.

Ein junger rotbrauner Dachshund hat sich
verlaufen
Gegen Belohnung abzugeben — Kl. Malzmühlen-Str. vis-à-vis d. Ruder-Klub. Vor Ankauf wird gewarnt.

Sonnabend machten die erste
Bootpartie
nach Quistenthal H. M. u. W. R.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: B. S. (2 Br.); G. K; W. R. (4 Br.); E. (2 Br.); K.; Poststation; X. 100 (3 Br.); N. (2 Br.); Stallraum.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr [illegible]

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme des Inserats bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Anzeigenteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rb
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop, halbjährl. 4 Rb
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 48. Dienstag, den 28. Februar (12. März) 1912.



HOCH-II HOCH-II
genuss HOCH-II genuss
genuss
bieten
die
Papyros
„MOKKA"
10 St. 10 Kop.
10 St. 12 Kop.
Fabr. A. S. Maikapar.
Qualität und Aroma unübertroffen.

Inland.

Was ist „Sokolturnen" und wie wäre das Turnen in Rußland zu heben?

Eine Betrachtung vom Turnlehrer Alex. Punga-Birkenruh.*)

In den letzten Jahren hört man viel von dem sogenannten Sokolturnen. Beim Militär und in den Kronsschulen wird es eingeführt, eine Direktoren-Konferenz in Petersburg sprach sich dafür aus. Welche Bewandtnis hat es nun mit dieser Art des Turnens?

„Sokol" heißt tschechisch Falke. Diese Bezeichnung wurde dem ersten tschechischen Turnverein in Prag 1862 beigelegt. Allmählich entstanden in fast allen tschechischen Städten solche Sokol-Vereine. Heute zählt man über 400 derartiger Vereine mit ca. 50 000 Mitgliedern. Um äußerlich die Gleichheit und Brüderlichkeit zu bezeugen, reden sich alle Mitglieder dieser Sokol-Vereine untereinander mit Du und Bruder an.

Im Sommer 1910 hatten wir Gelegenheit, während der Kaisertage in Riga ein größeres Schauturnen zu sehen, welches vor Sr. Majestät stattfand. Zwei Turnlehrer, ein Deutscher und ein tschechischer Sokolturner, führten abwechselnd ihre Schüler vor. Die Leistungen beider Lehrer wurden gleich gewürdigt. Einen wesentlichen Unterschied zwischen der einen und anderen Methode konnte der Fachmann nicht herausfinden. — Zur Zeit der pädagogischen Ausstellung, in den Osterferien 1911, wurde uns in Riga wieder Schulturnen gezeigt. Nicht allein die Turnlehrer Rigas, sondern auch anderer baltischer Städte waren mit ihren Schülern erschienen. Nachdem schon viele Schulen geturnt hatten, darunter auch die Schule, an der ein Sokolturner in Riga wirkt, fragten sich die Kollegen, worin denn eigentlich der Unterschied zwischen dem deutschen und tschechischen Turnen bestehe. Keiner der Anwesenden fand einen besonderen Unterschied. Als der betreffende tschechische Turnlehrer selbst hierüber befragt wurde, antwortete dieser, er kenne den Unterschied nicht. — Allenfalls könnte, nach dem in Riga Gebotenen, ein kleiner Unterschied in den Freiübungen und in den Uebungen mit Handgeräten gesehen werden. Diese sind recht geschickt und mit viel Geschmack zusammengestellt; bei guter Durchführung erzielen sie vor dem Publikum einen durchschlagenden Erfolg. Da sie aber wenig kraftvoll sind und mehr tändelnde, leichte Bewegungen darstellen, dürfte man beim Turnen unserer männlichen Jugend den strammeren deutschen Uebungen den Vorzug geben.

Wenn wir die Geschichte des slawischen Turnens verfolgen, erfahren wir, daß es ursprünglich ein rein deutsches Turnen war. Schon im Jahre 1848 gründete der in Berlin in der Eiselen'schen Anstalt ausgebildete Turnlehrer Rudolph Stephany in Prag eine Turnanstalt. Später wurde Stephany zum Landesturnlehrer von Böhmen ernannt. Als er nach nur zweijähriger Tätigkeit einem Ruf nach Wien folgte, wurde sein Nachfolger in Prag der Turnlehrer Gustav Stegmeyer, ebenfalls ein Zögling der Berliner Turnschule. Im Jahre 1855 siedelte auch Stegmeyer nach Wien über, wo er Universitätsturnlehrer wurde. Nun übernahm in Prag die Leitung des Turnens der Böhme Jan Malypetr, der das Turnen ganz im Sinne seiner Vorgänger viele Jahre fortsetzte. In der Folgezeit wurde dann allmählich ein tschechisches Kommando und eine eigene Terminologie eingeführt. Bei dieser äußeren Umänderung hat Dr. Miroslaw Tyrs, der damalige Turnwart des Prager „Sokol", sich betätigt und dann bis zum Jahr 1884 gewirkt. Dr. Tyrs hat das tschechische Turnen nicht nur durch seine langjährige praktische Arbeit gefördert, sondern auch viel genützt durch sein allgemein anerkanntes Buch „Grundzüge des Turnens".

In den letzten Jahren hat in Böhmen und überall, wo Tschechen leben, das Sokolturnen eine derartige Verbreitung gefunden, daß es jetzt ebenso, wie in Deutschland das deutsche Turnen, volkstümlich genannt werden kann.

Warum werden nun gerade Sokolturner nach Rußland berufen? Man ist in Rußland eifrig bemüht, das Turnen in Schulen und beim Militär zu fördern. Namentlich im Rigaschen Lehrbezirk wird hierin viel getan. Dank dem großen Interesse, welches seitens des derz. Kurators des Lehrbezirks, Kammerherrn Mag. Prutschenko, der Körpererziehung unserer Jugend entgegengebracht wird, sind hier schon bedeutende Fortschritte zu spüren. Die Sache will aber noch nicht so recht gedeihen, weil es oft an den nötigen Lehrkräften fehlt. Eine eigene Turnlehrerbildungs-Anstalt, wie andere Länder sie schon längst haben, existiert hier nicht. In Petesburg werden allerdings Turnlehrerbildungs-Kurse abgehalten, doch genügen die dort in nur zwei Monaten herangebildeten Turnlehrer nicht den Anforderungen. Man zieht auch Offiziere zum Turnunterricht heran; diese eignen sich aber nur wenig zur Jugenderziehung. So ist man denn auf auswärtige Kräfte angewiesen. Wegen der Sprache können Reichsdeutsche nicht in Frage kommen. Die den Russen stammverwandten Tschechen aber erlernen die russische Sprache verhältnismäßig rasch und finden sich dadurch hier bald zurecht. In einigen Lehrbezirken, wie z. B. im Charkowschen, sind tschechische Turnlehrer in größerer Zahl angestellt.

Solange man aber in Rußland auf auswärtige Hilfe beim Turnen angewiesen ist, kann die körperliche Erziehung hier nicht die gewünschten Fortschritte machen. Es ist durchaus notwendig, daß nach einem einheitlichen Plan und nach einem gleichen System geturnt wird. Ein solcher Plan muß den örtlichen Verhältnissen angepaßt sein. Hier könnte nur die Gründung einer Turnlehrerbildungs-Anstalt Abhilfe schaffen, wo unter tüchtiger Leitung Turnlehrer herangebildet werden, die auch Pädagogen sind.

Außer der Gründung einer solchen Anstalt muß aber dafür gesorgt werden, daß die materielle Stellung der Turnlehrer anders wird. Namentlich an Kronsschulen steht die Honorierung der Turnlehrer in gar keinem Verhältnis zu deren Leistungen. Die große Bedeutung, die ein richtig geleitetes Turnen auf die Erziehung der Jugend und auf den Geist der Schule ausübt, wird noch vielfach unterschätzt. Zu dieser Frage nahm auch die Sektion für Turnen auf dem I. Deutsch-Baltischen Lehrertage (August 1907) Stellung, indem sie u. a. folgende Resolution faßte: „Um möglichst intelligente und tüchtige Kräfte für das für die gesamte Gesundheit so wichtige Turnfach heranzuziehen, ist es notwendig, die Besoldungs- und Pensions-Verhältnisse der Turnlehrer, die jetzt noch manches zu wünschen übrig lassen, allmählich günstiger zu gestalten, und womöglich denen der anderen Lehrer gleichzustellen."

*) Unter Benutzung des „Enzyklopädischen Handbuches des gesamten Turnwesens" von Dr. C. Euler.

Die Rigaer russischen Nationalisten und der Petersburger Nationalisten-Kongreß.

Aus Riga wird der „Now. Wr." geschrieben, daß der Bevollmächtigte der Rigaer National-russischen politischen Organisation der Plenarversammlung des kürzlich in Petersburg stattgehabten Allrussischen Nationalen Kongresses am letzten Tage seiner Tagung eine Resolution zur Annahme überreicht hat, die von mehreren Rigaer russischen Organisationen ausgearbeitet worden war.

Der Inhalt dieser Resolution läuft, wie wir dem Referat der „Now. Wr." entnehmen, darauf hinaus, daß die Russen im Baltikum das Recht erhalten müssen, aus ihrer Mitte je einen Vertreter in jedem der drei baltischen Gouvernements in die Reichsduma zu wählen, ebenso wie einen gemeinsamen Vertreter in den Reichsrat. Auch bei der Einführung der Landschaftsverfassung in den Ostseeprovinzen müsse für die Russen eine besondere nationale Wählerkurie eingerichtet und ihnen eine bestimmte Zahl von Landschaftsabgeordneten-Mandaten und von bezahlten Beamtenposten gesichert werden.

Ueberhaupt, heißt es zum Schluß, müßten praktische Maßnahmen ergriffen werden, um das russische Element unter den Landbesitzern, den Beamten und den übrigen Berufs- und Arbeitsklassen zu vermehren und zu stärken. Obwohl vor 5 Jahren in diesem Sinne eine Verfügung des Ministerrats erlassen worden, sei bisher in dieser Beziehung noch nichts geschehen. Endlich müsse man einen energischen Kampf aufnehmen gegen die fremdstämmigen Organisationen, die sich die geistige Zerteilung Rußlands zum Ziele setzen und an deren Spitze der große, über ungeheure Mittel verfügende und aus dem Auslande Unterstützung erhaltende (diese Lüge ist schon des öfters zurückgewiesen worden. Die Red. d. „Nordl. Ztg.") Deutsche Verein mit seinen Ortsgruppen steht. Es sei beleidigend für die baltischen Russen, daß die Autoren des Wahlgesetzes vom 3. Juni in Riga nur eine zweite Kurie zu schaffen verstanden haben, die einen Herrn Osol und jetzt einen Herrn Preedkaln in die Duma entsandt hat. — Ueberhaupt werde auch die „Landschafts"- und Stadtpolitik im Baltikum in einer Richtung geführt, die oft den russischen und sogar den allgemeinen Staatsinteressen (!) zuwiderläuft. Die baltischen Russen hoffen, daß der Nationale Verband für sie Gleichberechtigung mit den übrigen örtlichen Nationalitäten durchsetzen werde.

Leider teilt die „Now. Wr." nicht mit, ob diese von den Rigaschen Russen eingebrachte Resolution vom Allrussischen Nationalisten-Kongreß einstimmig angenommen worden ist und ob die Kongreßteilnehmer wirklich geglaubt haben, daß die baltischen Russen noch keine „Gleichberechtigung" besitzen, wie z. B. das Recht des Unterrichts und der Examenablegung in der Muttersprache, das Recht der Bekleidung von Staatsämtern ꝛc.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Der russische Botschafter in Konstantinopel Tscharykow in den Senat ernannt.
Beginn des partiellen deutschen Kohlenarbeiter-Streiks.
24-stündiger Demonstrationsstreik der französischen Bergarbeiter.
Frankreich und Spanien haben in den Marokko-Verhandlungen eine prinzipielle Einigung erzielt.
Mohammed Ali hat Persien verlassen.

Dorpat, 28. Februar.

Das Livländische Konsistorium hat, nach dem „Rig. Kirchenbl.", die Eröffnung seiner ersten diesjährigen Juridik auf den 10. April, 2½ Uhr nachmittags, anberaumt. Die Kandidaten, welche die Examina pro venia concionandi und pro ministerio abzulegen gesonnen sind, haben ihre Gesuche um Zulassung zum Examen unter Beilegung ihrer schriftlichen Arbeiten und der vorgeschriebenen Zeugnisse bis zum 20. März einzusenden, sich selbst aber am 7. April, um 11 Uhr morgens, beim dem Herrn Generalsuperintendenten zu melden.

Riga. Von der Düna berichtet die „Rig. Rdsch.": Das Steigen des Wassers am Oberlauf der Düna dauert an. Privatnachrichten zufolge hat sich das Eis der Düna bei Ogershof in Bewegung gesetzt, ist jedoch bald wieder zum Stehen gekommen. Bei Jungfernhof und Marjuschka ist jedoch das Eis noch so stark, daß nicht bloß ein Fußgänger-, sondern sogar noch ein Schlittenverkehr über das Eis stattfindet.

— In der Nacht auf Sonntag stürzte, wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, in dem bereits unter Dach befindlichen sechsstöckigen steinernen Olawschen Neubau an der Marien-Straße Nr. 26 im oberen Stock die Diele ein. Die schweren eisernen Schienen und die Dielen demolierten beim Einsturz Dielen und Decken eines Teiles des Hauses bis zum ersten Stock hinab. Da anläßlich der Nachtzeit auf dem Neubau nicht gearbeitet wurde, so sind Menschen zum Glück nicht zu Schaden gekommen. Das eingestürzte Wohnhaus hat der Besitzer W. Olaw selbst unter Leitung des Bautechnikers Wanag gebaut.

— Zum Bau der Amur-Bahn wurden im vorigen Jahr in mehreren Partien einige Hundert Zwangssträflinge und Zuchthäusler des Rigaschen Zentralgefängnisses nach Sibirien abgefertigt. Auf Verfügung der Haupt-Gefängnisverwaltung werden,

Feuilleton.

Das älteste Buch der Weltliteratur.

Bei den deutschen Ausgrabungen auf der Nil-Insel Elephantine an der ägyptischen Südgrenze ist neben Dokumenten von höchster religionsgeschichtlicher Bedeutung auch das älteste erhaltene Buch der Weltliteratur ans Tageslicht gekommen. Das ist das interessante Ergebnis von Untersuchungen, die Geheimrat Eduard Meyer, der ausgezeichnete Geschichtsschreiber des Altertums an der Berliner Universität, soeben in einer kleinen Schrift über den Papyrusfund veröffentlicht. Was bei den Ausgrabungen an Papyrusurkunden und Texten von Tonscherben aufgefunden wurde, bezieht sich alles auf eine jüdische Militärkolonie auf der Nil-Insel, deren Freud und Leid uns hier lebendig vor die Augen tritt, und ist im 5. vorchristlichen Jahrhundert in aramäischer Sprache geschrieben, dem nördlichsten Dialekt unter den semitischen Sprachen, der von den Persern als Reichssprache für die Westhälfte ihres Besitzes gebraucht worden ist. Dank der Geschicklichkeit von Hugo Ibscher sind die Texte jetzt in der Papyrussammlung der Berliner Museen zusammengefügt worden, und Geheimrat Sachau vereinigte sie jüngst in einer großen Publikation.

Da lesen wir, wie die Töchter eines jüdischen Soldaten bei ihrer Heirat ausgestattet wird, lernen die Religion der Kolonie kennen, die alte jüdische Volksreligion, die noch an dem weniger strengen Monotheismus festhält, wie er vor der babylonischen Wanderung auch in Palästina selbst galt, hören von der Zerstörung des Tempels auf der Nil-Insel. Kurz bevor das persische Regiment in Aegypten überhaupt zusammenbrach, überfielen ägyptische Truppen unter persischer Führung das Heiligtum. Die Gemeindemitglieder erhielten Genugtuung; die Missetäter wurden hingerichtet, man bemühte sich um Unterstützung zum Wiederaufbau des Tempels am persischen Hof und in der Heimat Palästina, erhielt auch die Erlaubnis dazu, aber die bald einbrechenden Umwälzungen zerstörten die Pläne.

Von einzigartiger Bedeutung aber ist besonders ein Erlaß des persischen Königs Darius II. mit genauen Vorschriften für das österliche Mazzenfest — eine glänzende Bestätigung der Authentizität der Ueberlieferung, wie sie im Buche Esra-Nehemia über die Glaubensreform der aus der babylonischen Gefangenschaft Zurückgekehrten geboten wird, ein neuer Beweis für die alte These Eduard Meyers, daß das Judentum, indem es die Autorität des Reiches für seine Reform gewann, eine Schöpfung eben des Perserreiches ist.

Von den Büchern, die in der jüdischen Militärkolonie gelesen wurden, ist nun eines in umfangreichen Bruchstücken erhalten geblieben, ein populäres Literaturstück voll Lebensweisheit, die Geschichte des weisen Achiqar. Sie wurde in großen schönen Buchstaben auf einen Papyrus geschrieben, der vorher geschäftliche Aufzeichnungen getragen hatte und dann abgewaschen worden war; diese Geschichte gehörte, wie E. Meyer ausführt, zu der großen Masse orientalischer Literatur, die sich in weiterem Umfang um das Alte Testament und seine Apokryphen stellt, und nur ein Zufall ist es, wenn sie heute nicht in unseren Bibeln steht.

Ihr Inhalt ist kurz folgender: Der Assyrerkönig Sanherib hat einen weisen Minister namens Achiqar, der auch seinem Sohne Assarhaddon als vortrefflicher Verwalter des Reiches zur Seite steht. Er hat große Reichtümer, viele Weiber und Schlösser, aber keinen Sohn. Je älter er wird, um so mehr schmerzt ihn das. Er wendet sich an Gott und erhält zur Antwort, ein Sohn bleibe ihm versagt, aber er solle seinen Neffen Nadan adoptieren. Er tut das und erzieht ihn mit einer Fülle von Weisheitslehren, die in langer Reihe mitgeteilt werden. Dann, als er altersschwach geworden ist, empfiehlt er ihn dem Assarhaddon zu seinem Nachfolger. Der König geht darauf ein und ernennt den Nadan zum Wesir. Aber Nadan befolgt die Lehren Achiquars nicht; er mißbraucht seine Stellung und mißhandelt die Diener und Pferde seines Pflegevaters. Als dieser gegen ihn einschreiten will, verleumdet er ihn durch gefälschte Briefe beim König, als stehe er mit den Feinden des Reiches in Verbindung. Achiquar, dem der König die Briefe vorhält, ist so entsetzt, daß er nichts antworten kann; so gibt der König einem hohen Beamten, Nabusamach, den Befehl, ihn hinzurichten. Aber Achiquar hat diesem in ähnlicher Lage das Leben gerettet, als Sanherib auf ihn zürnte und seine Hinrichtung befahl; so läßt er sich erweichen, verbirgt den Achiquar in einem dunklen unterirdischen Gemach und tötet statt seiner einen zum Tode verurteilten Sklaven. Als der Pharao von Aegypten hört, daß der weise Wesir getötet ist, freut er sich sehr und fordert den Assarhaddon auf, ihm eine schwierige Aufgabe zu lösen, den Bau einer Burg in der Luft; dann wolle er ihm drei Jahre lang Tribut zahlen, anderenfalls müsse der Assyrerkönig ihm Tribut zahlen. Weder Assarhaddon noch seine Räte noch Nadan können die Aufgabe lösen, und so erwacht die Sehnsucht nach der Weisheit des Achiquar. Da meldet Nabusamach, daß er ihn verschont hat; er wird herbeigebracht, vom König in Gnaden aufgenommen und erklärt sich bereit, die Aufgabe zu lösen. Achiquar führt seine Mission glücklich durch und befreit dadurch seinen Herrn aus der Not. Zum Dank dafür liefert dieser ihm den Nadan aus. Achiquar läßt ihn fesseln, durchprügeln und in eine dunkle Kammer am Eingang seines Hauses bringen, wo er täglich ein Stück Brot und ein wenig Wasser erhält; und jedesmal, wenn er ein- und ausgeht, hält er ihm eine Strafpredigt, die er durch einen Diener aufschreiben läßt. So folgt eine zweite Serie von Weisheitssprüchen, die sich meist in Gleichnissen bewegen, die aus der Tier- und Pflanzenwelt entlehnt sind. Nadan remonstriert vergeblich gegen diese Behandlung; schließlich schwillt er vor Bosheit so an, daß er platzt und stirbt. So bewährt sich an ihm der Weisheitsspruch, daß, wer anderen eine Grube gräbt, selbst hineinfällt.

Diese Erzählung, die in syrischer, armenischer, slawischer und arabischer Version — im Anhang von 1001 Nacht —, griechisch als Einfügung in das Leben des Aesop erhalten ist, wird bereits in dem alttestamentlichen Buche Tobias als bekannt vorausgesetzt. Nun ist durch den Fund von Elephantine ihre Entstehung um das Jahr 500 vor Christo gesichert. Eduard Meyer weist nach, daß sie ein Erzeugnis der aramäischen Literatur selbst ist, ohne spezifisch nationale und religiöse Färbung, ein Produkt der allgemeinen orientalischen Literatur, deren Mittelpunkt in den syrischen Landen lag. Historische Personen und Ereignisse werden hier frei umgestaltet. Und der große Wert des neuen Fundes besteht darin, daß hier außerhalb des Alten Testaments und ganz unbeeinflußt von seinen religiösen Motiven ein Stück orientalischer Volkssage uns entgegentritt

wie wir aus den Rigaer Blättern ersehen, auch im laufenden Jahre ca. 100 Häftlinge nach dem Amur abgesandt. In Sachen der Abfertigung der Häftlinge ist der Inspektor der Hauptgefängnisverwaltung Wirkl. Staatsrat Melkich aus Petersburg eingetroffen. Freitag wurde die erste größere Partie von Delinquenten aus Riga abgesandt; ihr folgen noch andere. Schwere, resp. zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurteilte Häftlinge werden nicht geschickt, um eventuelle Fluchtversuche zu verhüten.

— In der Redaktion des „Dj. Wehstn." erschien Freitag nachmittags der ehemalige Geheimpolizist Dahwus, drang in das Kabinett des verantwortlichen Redakteurs Mattis Aron und versetzte ihm mehrere Schläge ins Gesicht, worauf er von hinzueilenden Personen überwältigt und der Polizei übergeben wurde. Es handelt sich wohl zweifellos um einen Akt der Vergeltung für eine Notiz in der letzten Nummer der „Dj. Wehstn." — Es sei bemerkt, fügt die „Rig. Ztg." hinzu, daß die lettische radikale Presse dem ehem. Geheimpolizisten Dahwus, der seine Haupttätigkeit während der Revolutionszeit entfaltet hat, bereits wiederholt ein „Interesse" zugewandt hat, das seine Person an sich wohl kaum auszulösen vermocht hätte.

Estland. Dem „Tall. Teat." zufolge ist den Polizei-Institutionen vom Polizei-Departement die Mitteilung zugegangen, daß in den letzten Tagen unter dem Volk das unsinnige Gerücht sich verbreitet, daß aus Anlaß des 100-jährigen Gedächtnisses des Russisch-französischen Krieges alle überflüssigen Ländereien den Gutsbesitzern weggenommen und unter die Bauern verteilt werden sollen.

— Vorgestern ist, wie die „Rev. Ztg." erfährt, auf einer Generalversammlung in der Börsenhalle in Reval die Aktiengesellschaft der Zementfabrik Port-Kunda gegründet worden. Auf derselben Versammlung fand die Wahl der Verwaltungsglieder statt.

Reval. Ueber eine bedauernswerte Katastrophe berichten die Revaler Montag-Blätter: Heute um 9 Uhr morgens erfolgte auf der Richard Mayerschen Fabrik in der Abteilung für Kollodiumwatte (Schießbaumwolle) eine Explosion. Durch den Knall und den Ton zersplitternder Fensterscheiben wurden die Bewohner der Umgegend nicht wenig erschreckt. Das isoliert dastehende kleine mit einem Steinwall umgebene Häuschen wurde vollständig zerstört. Während der Explosion befanden sich in dieser Abteilung zwei Arbeiter; dem einen wurde das linke Bein abgerissen; er wurde in die Privatklinik gebracht, wo er bald darauf verstarb. Der zweite Arbeiter trug einen Knochenbruch des linken Fußes, Brandwunden und andere Verletzungen davon. Der ganze Schaden soll angeblich nur 500 Rbl. betragen. Auch die Fensterscheiben der ca. 8 Faden entfernt liegenden Kollodiumabteilung sowie der Gartenzaun haben gelitten.

— Der Beschluß, die städtischen Güter zu parzellieren und in langterminierte Arrende zu geben, ist, dem „Tall. Teat." zufolge, vom Gouverneur bestätigt worden.

Taps. Dank der Fürsorge des Estländischen Gouverneurs sind dem Publikum zugängliche Adreßtische in Weißenstein und in Taps eröffnet worden. Diese Adreßtische die, wie wir den Revaler Blättern entnehmen, auf Kronskosten errichtet worden sind, befinden sich in den Kanzleien der Polizei. — Auch an anderen Orten Estlands sollen in nächster Zeit Adreßtische eröffnet werden.

Wesenberg. Am 12. d. Mts. hielt die Wesenberger Freiwillige Feuerwehr ihre Generalversammlung ab. Nach dem „Wesenb. Anz." wurde die Zahl der aktiven Mannschaft auf 250 Mann festgesetzt; und außerdem soll noch eine Knabenkolonne gegründet werden.

Hapsal. Am 24. Februar geriet, wie die Revaler Blätter berichten, um 1/2 8 Uhr nachm. auf der Grafen-Straße Nr. 4 das am Hause aufgestapelte Holz in Brand, der jedoch sofort gelöscht werden konnte; um 5 Uhr nachm. desselben Tages brach in einem Schauer an der Johannis-Straße Feuer aus, das ebenfalls noch im Entstehen gelöscht werden konnte. Da in beiden Fällen, sowohl das Holz, wie auch die Wände mit Terpentin begossen waren, so war es klar, daß man es hier mit Brandstiftungen zu tun hatte. Die sofort angestellten Recherchen führten zur Verhaftung des Bauern Rudolf Paulfeldt, der im Verdacht steht, auch noch eine Reihe anderer Brandstiftungen in den letzten 2 Jahren ausgeführt zu haben.

Kurland. Als wahrscheinlichen Kandidaten der jüdischen Wähler in Kurland für die städtische Kurie bei den 4. Reichsduma-Wahlen, bezeichnet die „Rjsh. Myssl" den Ingenieur Makower, einen Progressisten.

— Wie die „Rig. Rdsch." erfährt, sind in mehreren Forsten umfangreiche Vorkehrungen getroffen worden, um dem weiteren Umsichgreifen der Nonnenplage Einhalt zu tun. So sind z. B. in mehreren Kronsforsten Leimringe gezogen worden, und zwar in Kuhzan 75 Dessjatinen, in Lukken 1008, in Grobin 715 und in Niederbartau 500 Dessjatinen; ob es viel helfen wird, ist aber fraglich. Holz wird dort mit 40% unter der Kronstaxe verkauft.

Doblen. In Doblen wird von einem Privatunternehmer eine Telephon-Zentrale eröffnet, die Anschluß an das Rigasche Telephonnetz erhält.

Kreis Hasenpoth. Die Güter Post-Drogen und Krusat-Drogen werden, nach der „Latw.", parzelliert und an südrussische deutsche Kolonisten vergeben. Auch Letten verkaufen ihre Gesinde an Kolonisten. — In Drogen haben Kolonisten von einem Letten zwei Gesinde für 10 000 Rbl. gekauft und in Tels-Paddern 3 Gesinde.

Petersburg. Der Allrussische Nationale Verband hat gemäß dem Beschluß des kürzlich stattgehabten Allrussischen Nationalisten-Kongresses einen Wahlaufruf für die bevorstehenden Reichsduma-Wahlen ausgearbeitet. In diesem heißt es, wie wir der „Now. Wr." entnehmen, daß die russischen Nationalisten die vom Kaiser geschenkte Volksvertretung als äußerst wichtig für das Wohl des russischen Volkes anerkennen. Alle ihr Vaterland liebenden Russen müssen sich mit den Nationalisten zusammentun, ungeachtet gewisser Meinungsdifferenzen in Einzelfragen, um treue Diener der rechtgläubigen Kirche, des Selbstherrscher-Zaren und des Russischen Vaterlandes in die Duma durchzubringen. Ausgeschlossen von diesem Wahlkartell sind nur die Progressisten und Friedlichen Erneuerer, welche verkappte Kadetten sind, ebenso wie natürlich die genugsam bekannten Kadetten selber, die sich alle zu dem von den Juden geleiteten und von den Polen und anderen Fremdstämmigen unterstützten „Parteilosen progressiven Wahlblock" zusammengeschlossen haben.

Zum Schluß wird in 6 sehr allgemein gehaltenen Punkten das Programm auseinandergesetzt, das die Nationalisten in der vierten Reichsduma durchzuführen versprechen. Sie wollen sich besonders annehmen der Größe und Würde der herrschenden rechtgläubigen Kirche und der materiellen Lage der Geistlichkeit, der Wehrmacht des Reiches, der national-patriotischen und religiösen Richtung der Volksbildung, der Entwickelung der niederen technischen, landwirtschaftlichen und Handwerks-Bildung, der Entwickelung des Kleinkredits für Gewerbe, Handel und Landwirtschaft, der Förderung von Handel, Industrie und Landwirtschaft durch den Kredit der Reichsbank, der verschärften Bekämpfung der Juden.

Man muß zugeben, daß diese geschickt gefaßten Versprechungen eine werbende Kraft auf weite Kreise des Volkes ausüben werden.

Zur Frage der Verantwortlichkeit der Abgeordneten verlautet, daß die zweite Klage des Abg. Gololobow gegen alle 84 Abgeordneten, die die gegen ihn gerichtete Interpellation unterschrieben haben, auf ernste Hindernisse gestoßen ist. In den höchsten Kreisen soll darum nachgesucht worden sein, daß man diese Klage nicht ihren Gang gehen und sie überhaupt nicht vor das 1. Departement des Reichsrats gelangen lasse.

— Der Wolga-Don-Kanal, von dem schon seit Jahrhunderten die Rede ist, soll nun endlich verwirklicht werden. Wenigstens weiß die „Now. Wr." zu melden, daß eine große Aktiengesellschaft in der Bildung begriffen sei, um einen Kanal zwischen Zarizyn und Kalatsch zu bauen und zu exploitieren.

— Der Ertrag des Tages der Roggenähre ist nunmehr endgültig festgestellt worden, und zwar enthielten, wie wir der „Retsch" entnehmen, die 4062 Sammelbüchsen, mit denen in Petersburg, Kronstadt, Zarskoje Sselo, Peterhof und Gatschina gesammelt worden ist, 181 286 Rbl. 92 Kop. — Gegenwärtig rüstet sich Moskau zu einem Tag der Roggenähre zum Besten der Hungerleidenden.

Petrikau. Der Macoch-Prozeß hat noch nicht sein Ende gefunden, denn sowohl der Staatsanwalt, wie auch die Angeklagten werden, wie die „Lodz. Rdsch." erfährt, an den Warschauer Gerichtshof appellieren.

Finnland. Der Landtag hat, wie wir in der „Rev. Ztg." lesen, auf Initiative der bürgerlichen Parteien beschlossen, Allerhöchsten Ortes eine Adresse in bezug auf die gegenwärtige politische Lage in Finnland zu unterbreiten. Mit der Redigierung derselben wurde eine spezielle Kommission betraut.

— Der neue Preßinspektor in Björneborg Lampinen wurde im Jahre 1910 von der Polizei in Abo wegen Diebstahls steckbrieflich verfolgt. So berichtet, der „Rev. Ztg." zufolge, ein dortiges Ortsblatt.

Helsingfors. Bekanntlich war es in Finnland eine alte Tradition, daß der Talman bei der feierlichen Eröffnung sowie beim Abschluß des Landtages den im Gesetz vorgeschriebenen Ausdrücken untertänigerGefühle eine kurze Ansprache beifügt, wo die im Lande herrschende Stimmung charakterisiert wird. Nachdem indessen im Jahre 1909 eine solche Rede die Auflösung des Landtages zur Folge hatte, ist die Mehrheit des Landtages der Ansicht gewesen, daß man auf die Ausübung dieses historischen Rechts vorläufig verzichten solle. Da diesmal die politische Lage ganz besonders schwierig und drohend ist, gab, wie die „Pet. Ztg." sich berichten läßt, der Talman in der geschlossenen Plenarsitzung vor der Eröffnungszeremonie es als seine Ansicht kund, daß im Thronsaal eine kurze Rede politischen Inhalts gehalten werden müßte, und verlas einen Entwurf zu einer solchen Rede. In der folgenden Diskussion unterstützten die Jungfinnische und die Schwedische Gruppe die Idee des Talmans, so auch einige Mitglieder der sog. Partei der Kleinbauern. Die Altfinnen erklärten sich ebenso wie die Sozialdemokraten gegen eine solche Rede. Daraufhin erklärte der Talman, er sehe sich gezungen, sich auf den bloßen Ausdruck der untertänigsten Gefühle zu beschränken. — Das Protokoll der geheimen Sitzung ist nunmehr veröffentlicht worden. Der Entwurf zur Rede, den der Talman vortrug, hat folgenden Wortlaut: „Ew. Exzellenz! Indem ich die untertänigen Gefühle des finnländischen Landtages gegenüber seinem hohen Monarchen ausspreche, halte ich es für meine Pflicht, über die im Lande waltende gedrückte Stimmung und ihre Ursachen einige Worte zu äußern. Mehrere vom Landtage angenommene, sehr bedeutungsvolle Reformvorschläge sind dem Monarchen nicht vorgetragen und mithin nicht verwirklicht worden. Bei der Regelung des Staatsbudgets hat die Regierung, nach willkürlichen Prinzipien verfahrend, wichtige Kulturbedürfnisse unberücksichtigt gelassen. Man hat den Beschluß gefaßt, das finnländische Lotsenressort von der finnländischen Landesverwaltung zu trennen. Beschlüsse der russischen gesetzgeberischen Organe sind zur Nachachtung veröffentlicht worden in Sachen, wo rechtlich verbindende Maßnahmen nur mit Zustimmung des finnländischen Landtages zustande kommen können. Dazu ist noch bekannt geworden, daß man einen Teil des finnländischen Landesgebiets dem Kaiserreich einzuverleiben beabsichtige. Diese Maßnahmen sind eine Folge der gegenwärtigen politischen Richtung und sind mit den finnländischen Grundgesetzen unvereinbar. Diese Richtung führt zum Untergang unseres Landes, und das finnländische Volk ist berechtigt zu verlangen, daß die Regierung wieder eine Bahn betritt, wo das Gesetz geachtet und das Wohl des Volkes gefördert wird. Im Namen des Landtages gebe ich dessen Gefühlen untertäniger Ehrfurcht vor Sr. Maj. dem Kaiser und Großfürsten Ausdruck."

Politischer Tagesbericht.

Anzeichen wieder einkehrender Ruhe in China.

Es zeigt sich immer mehr, daß die jüngsten Wirren, die anfangs einen so bedrohlichen Charakter annahmen, daß ein Einschreiten der Mächte mit starkem militärischen Aufgebot unvermeidlich schien, weder auf ein Aufflammen fremdenfeindlicher Instinkte, noch auf eine von Seiten der Mandschus inszenierte Gegenrevolte zurückzuführen sind. Rasch wie das revolutionäre Feuer zum Ausbruch kam, scheint es im Erlöschen begriffen zu sein.

Die Krisis war eben im wesentlichen eine finanzielle Krisis. Durch die gemeldete Auszahlung von einer Million Taels seitens des Viermächte-Bankensyndikats an die provisorische Regierung, denen noch im Laufe der nächsten Woche weitere 7 Millionen Taels folgen sollen, ist die republikanische Regierung aus ihrer drückendsten Geldverlegenheit befreit, und schon beginnen die republikanischen Behörden in Nanking den Truppen ihren Sold zu zahlen und sie dann vorsichtig nach und nach aufzulösen. 400 Mann haben bereits ihre Waffen und ihre Uniform abgeliefert und für einen Monat Sold erhalten. Spezielle Vorsichtsmaßregeln werden getroffen, um Unruhen der Truppen zu verhindern.

Auch dem Generalgouverneur in Mukden erteilte Juanschikai die Weisung, die Truppen von den Polizeipflichten zu befreien, außerhalb der Stadt zu halten und verdächtige Truppenteile zu entwaffnen, ferner den Schutz der Städte ausschließlich der Polizei anzuvertrauen.

In Tientsin wurden am vorigen Donnerstag 80 Soldaten durch französische Truppen entwaffnet und am Nachmittag eine starke Abteilung chinesischer Soldaten, die sich Tientsin auf dem großen Kanal näherte, angehalten und von französischen und japanischen Truppen entwaffnet.

Auch in Berliner amtlichen Stellen wird, wie man hört, die Lage in China ohne Besorgnis angesehen. Das Ausbleiben von Nachrichten wird, da Kabelstörungen nicht vorlagen, in günstigem Sinne gedeutet. Es läßt darauf schließen, daß die dortigen Zustände sich nicht verschlimmert haben.

Das Präsidium der unbegrenzten Möglichkeiten.

Zu der Wahl des Präsidiums des Deutschen Reichstages, die am vorigen Freitag vollzogen wurde, findet sich in der „Tägl. Rdsch." folgender Situations-Bericht:

Eine halbe Stunde vor der Entscheidung über die Präsidenten-Wahl gleicht die Wandelhalle des Reichstages einem Bienenkorbe. Die Abgeordneten aller Parteien gehen durcheinander, und dazwischen schwärmen die Journalisten aus, um Honig zu sammeln und nachher zu stechen. Aber es ist nur wilder Honig, den sie sammeln, denn etwas Genaues weiß man auch jetzt noch nicht. Es ist die Stätte und Stunde der tausend Tips, das Land der unbegrenzten Möglichkeiten. Hier hat jemand schon wieder Bebel auf den Thron gesetzt und läßt im Land das Lärmhorn blasen zu den Neuwahlen. Dort wird Kaempf als erster Präsident genannt. Andere tippen totsicher auf Spahn oder Paasche. Der Weise aber sagt: „Ich weiß, daß ich nichts weiß." Und im Grunde scheint es dem ganzen Klub der 397 Ratlosen gar nicht so unangenehm zu sein, daß man ein Stück Verantwortung los wird und betreffs Gedeih und Verderb auf die Tücke des Objekts angewiesen ist.

Drunten staut sich wieder die Menge, denn für den Präsidialgenossen hat offenbar die Scheidemann-Stunde geschlagen. Tribüne und Haus sind voll, bis auf die Ministerbank, die kahl bleibt wie eine Polarlandschaft. Und auf dem Präsidentenplatz steht Herr — Scheidemann. Zum letzten Lebewohle. Und er sendet einen sanften letzten Gruß an die Gefährten. Als er nämlich verkündet, daß der Namensaufruf mit dem Buchstaben K beginne, und ostentativ das ganze Haus: Ka, ka, ka, ka ruft, da bemerkt der Präsident: „Jawohl K, — Kamel!" Gewaltiger Sturm der Heiterkeit bewegt lange das Haus. Auch im Schriftführeramt betätigt sich die Sozialdemokratie, und Genosse Fischer liest die lange Liste der Namen herunter. Dann gebietet Herr Scheidemann seinem nachgeordneten Schriftführer, noch einmal die einzelnen Buchstaben der Nachzügler vorzulesen. Die Abstimmung ist geschlossen und das Zählen beginnt.

Währenddessen verhält sich das Haus, das sonst bei solchen Gelegenheiten recht gesprächig ist, auffallend still. Es liegt überm ganzen Hause schwer, als ob ein Verhängnis nahe wäre. Endlich ist es so weit, und das Ergebnis wird verkündet. Es ist im Effekt für viele, nicht für alle, eine Ueberraschung, in seiner Zusammensetzung durchaus ein Spiel des Zufalls. Der Tip auf Kaempf ist in Erfüllung gegangen, aber zugleich zeigt sich, wie nötig es war, ihn vorsichtig abzugeben.

Von 383 gültigen Stimmen erhält Herr Kaempf 192, Herr Spahn 187, die Herren Graf Schwerin-Löwitz und v. Heydebrand je zwei Stimmen. Die absolute Mehrheit beträgt 192 Stimmen. Und just mit dieser durchaus nötigen Mehrheit ist Herr Kaempf gewählt und nimmt die Wahl dankend an. Einen Stimmenluxus haben seine Wähler nicht getrieben. — Herr Kaempf ist „einstimmig" gewählt.

*

Für Paasche haben die Nationalliberalen, die Konservativen und ein Teil des Zentrums gestimmt. Desgleichen für Dove. „Hoffentlich", bemerkt hierzu eine Berliner Korrespondenz des „Rig. Tgbl.", „wird die Beilegung des Präsidentenkampfes in einer immerhin annehmbaren Weise — denn das Zentrum und die Konservativen waren nicht hineinzubringen, so heftig ist der Widerstand der anderen Parteien gegen sie — dazu führen, daß die Geschäfte des Reichstags glatt und schnell erledigt werden. Die drei Präsidenten erfreuen sich persönlich des besten Ansehens auch außerhalb ihrer Parteien".

Die Berliner Presse beurteilt die Bedeutung der Wahl je nach ihrem Parteistandpunkt sehr verschieden. Die liberalen Blätter freuen sich, daß die Wahl gegen den „schwarz-blauen Block" ausgefallen ist, und die Konservativen sind ganz zufrieden damit, daß der Sozialdemokrat Scheidemann glücklich aus dem Präsidium ausgemerzt ist.

Die politisch zwischen den Nationalliberalen und Freikonservativen stehende „Tägl. Rdsch." meint:

„Die Zerfahrenheit unserer Parteiverhältnisse hat sich auch bei der Präsidenten-Wahl gezeigt und ein Präsidium geschaffen, das zwar besser als das erstgewählte ist, aber doch nicht als Ausdruck der wirklichen Machtverhältnisse im Reichstage gelten kann. Es wird in der gesamten Rechten Gegner, in der extremen Linken höchst unzuverlässige Freunde haben, so daß man an seinem Bestande von vornherein zweifeln muß. Die Scheidung zwischen der Rechten und Linken ist durch die Präsidenten-Wahl vertieft worden, was jeder bedauern wird, dem es um positive Arbeit, nicht um Parteiherrlichkeit zu tun ist."

Die „Deutsche Tages-Ztg." schreibt: „Es ist dem schwarz-blauen Block gelungen, Herrn Scheidemann vom Präsidentenstuhl herunterzuholen. Es ist dem schwarz-blauen Block gelungen, der fortschrittlichen Volkspartei wider ihren Willen den zweiten Vizepräsidenten aufzuzwingen. Insbesondere hat die Wahl ein Ergebnis gehabt: daß nunmehr vor aller Welt festgestellt ist, daß von einer Mehrheit der Linken im Reichstage nicht die Rede sein kann. Das Präsidium wird niemals vergessen dürfen, daß es ein Präsidium der Minderheit ist."

Deutschland.

Der geschäftsführende Ausschuß des Evangelischen Arbeiterbundes hat folgenden Aufruf erlassen: „Der Ruhr-Bergbau steht vor einer schweren Krise. Von gewissenlosen Hetzern wird das Streikfieber geschürt. Wir halten den Wunsch der Bergleute, an den höheren Erträgnissen des Bergbaues Anteil zu haben, für berechtigt. Wir haben deshalb die Nachricht begrüßt, daß die Löhne steigen und daß eine weitere Erhöhung für die nächste Zeit zu erwarten ist. Um so bedauerlicher erscheint uns der Versuch der von der Sozialdemokratie geführten Verbände, in diese Entwicklung mit unverhohlener Drohung einzugreifen. Ein Streik im gegenwärtigen Augenblick legt den Arbeitern nur nutzlose Opfer auf. Es widerstrebt unserem vaterländischen Empfinden, daß dies im Zusammenhang mit dem Streik der englischen

---

— zur selben Zeit, als Herodot diese Geschichten hört. Eduard Meyer stellt aber auch fest, daß die Achiqnar-Geschichte bis zu den Griechen gekommen ist, daß sie dem Philosophen Theophrast, dem Geographen, Strabo, dem christlichen Schriftsteller Clemens von Alexandrien bekannt war. Und selbst in Trier gibt es sogar ein Bild unseres Achiqnar, in dem prächtigen Hause, das sich ein reicher Mann namens Nonnus im dritten nachchristlichen Jahrhundert erbauen ließ. Im Mosaikfußboden erscheinen da die Musen mit den ältesten Vertretern ihrer Kunst, neben Polyhymnia der alte Weise. Mehrere Generationen vor Alexander dem Großen ist so dies orientalische Werk über die Lebensweisheit ins Griechische übersetzt worden, und man konnte bisher nicht ahnen, daß es um das Ende des 5. Jahrhunderts gleichzeitig in Syrien, in Aegypten, in Babylonien und in Griechenland gelesen worden ist. So ist — damit schließt Eduard Meyer seine Untersuchungen — die Weisheit des Achiqnar für uns das älteste Buch einer durch die verschiedensten Völker und Zungen sich verbreitenden internationalen Weltliteratur.

Literarisches.

Kulbell: „Der Passionskönig". Diesem Buch hat weil. Pastor W. Thumm im „Rig. Kirchbl." folgende Besprechung gewidmet: Der durch sein aufrichtiges Zeugnis für Christus auch in unseren kirchlichen Kreisen bekannte amerikanische Pastor und Judenmissionar A. Kulbell hat uns gerade in der Passionszeit ein Büchlein aus seiner Feder „Der Passionskönig" auf Grund von Jesajas 53 geschenkt. Herausgegeben von A. v. W. und in Kommission bei H. Söhte (Bibeldepot, Riga, Alexander-Str. 16) zu haben, ist das Büchlein eine erweckliche nüchterne, christliche Auslegung des 53. Kap. von Jesajas. Der felsenfeste Glaube des Verfassers, die gesunde christliche Heilsgewißheit müssen auch einem Indifferenten imponieren. Die fein und sinnig unterstrichenen messianischen Züge des Kapitels werden vielen Lesern wie neu erscheinen, und die Beispiele, aus dem Leben genommen, illustrieren den Gedanken oft trefflich. Dem bibelforschenden Juden ist es durchaus imstande die Augen zu öffnen für den, in welchen sein Volk gestochen hat. Kulbells Ton erinnert oft an Spurgeons Büchlein; ich denke z. B. an die Reihe schöner Betrachtungen: „Aus Gnaden". Besonders schön ist bei Kulbell die Betrachtung 4, wo namentlich der Absatz: „Manche Mißverständnisse" so manchen „wunderlichen Heiligen" kurieren könnte. Der Preis 40 Kop. ist mäßig.

Ueber die Finanzlage des Deutschen Reiches, die Fortbildung der Reichs-Erbschaftssteuer und das Parteiwesen im neuen Reichstag veröffentlicht der bekannte Göttinger Nationalökonom Geh.-Rat Gustav Cohn zeitgemäße Betrachtungen in dem März-Heft der „Deutschen Rundschau". In demselben Heft weist der bekannte österreichische Historiker Heinrich Friedjung den Ursprung des angeblichen Ausspruchs des Fürsten Schwarzenberg: „Avilir puis démolir" (Erniedrigen, dann vernichten) nach. Wilhelm Alter setzt seine aufschlußreichen Publikationen über die auswärtige Politik der ungarischen Revolution von 1848/49 fort. Aus der Jugendzeit des Philosophen Eduard v. Hartmann berichtet seine Witwe in einem durch manches neue Material bereicherten Aufsatz. Eine fesselnd geschriebene, Geschichte und Sage sondernde Studie widmet Professor Hugo Greßmann der Gestalt des Moses. Die interessanten Reisebriefe „Durch Persien nach Russisch-Turkestan" finden ihren Abschluß. Die Belletristik ist durch Walter Harlans Novelle aus Altlivländern: „Catrejns Irrfahrt" gut vertreten. Marie v. Bunsen giebt eine feine Charakteristik des verstorbenen Zeremonienmeisters, des „Herrn v. Kusebeck". Neue Romane und Erzählungen (Frenssen, Paquet, Lagerlöf, v. Strauß und Torney, Huggenberger) bespricht Bruno Hake in eingehendem Referat. Ueber die Verwendung lenkbarer Ballons im hohen Norden urteilt Dr. A. Stolberg (Straßburg) auf Grund eigener Polarforschungen und umfassenden Kenntnis der für das schwierige Problem in Betracht zu ziehenden Fragen.

Mannigfaltiges.

England und Amerika für Scott. Die Frau des Engländers Scott und die öffentliche Meinung der englisch-amerikanischen Presse wollte auch am vorigen Freitag Amundsen als Entdecker des Südpols nicht gelten lassen und hält den Südpol-Lorbeer Kapitän Scott hin. Der Londoner „Standard" erklärt, daß kein Zweifel an Scotts Erfolg möglich sei. „Wir sind es," so schreibt das Blatt, „die den Südpol erobert haben. Die englische Nation kann stolz sein auf diesen Sieg. Wir sind erstaunt und verwundert über den Bericht von Amundsen. Denn nur Scott ist der Sieger. Wir Engländer sind die Sieger auf einem der wichtigsten Gebiete der Geschichte."

— Die amerikanische Presse stellt sich in dem Südpol-Streit ganz auf die Seite Scotts. Mit Stolz wird das Verdienst der angelsächsischen Rasse um die großen Entdeckungen gefeiert. Mit Genugtuung wird betont, daß ein Amerikaner und ein Engländer es waren, die die beiden Endpunkte der Erde, den Nordpol und den Südpol, erreicht haben.

— Die Mörder des Försters Romanus ergriffen. In den Waldungen von Großen-Ritte bei Cassel wurde am Sonnabend ein Zigeunertrupp, bestehend aus 30 Männern, Frauen und Kindern, durch Gendarmen aufgespürt. Fünf von den Zigeunern, deren Signalement die im Steckbrief bezeichneten Merkmale der Mörder des Försters Romanus aufwiesen, wurden festgenommen. — Auf die Ermittlung der drei Haupträdelsführer war eine amtliche Belohnung von 3000 Mk. ausgesetzt.

— New-Yorker Hundebonnen. In der Hudson Metropole gibt es wieder einmal einen funkelnagelneuen Beruf, dessen Anhänger in erstaunlichem Maße zunehmen. Es ist der Beruf der Hundeaufseherin und des Hundeaufseherz, der bei den beschränkten Wohnungsverhältnissen der meisten New-Yorker schon zu einem dringenden Bedürfnis geworden ist. Alle jene berufstätigen Ehepaare, die in einer Zweizimmerwohnung leben, tagsüber außer dem Hause tätig sind, im Restaurant speisen und natürlich auch kein Dienstmädchen haben, sind genötigt, da sie ihn nicht zu Hause einsperren können, ihren vierfüßigen Liebling, der oft genug ihr einziger Gesellschafter ist, am Tage in sichere Obhut zu geben und ausführen zu lassen. Aber auch in dem Millionärsviertel der Fifth Avenue kann man weibliche und männliche Hundegouvernanten oft genug bei Ausübung ihrer „Tätigkeit" sehen, die darin besteht, die fetten, keuchenden, asthmatischen Möpse, die frierenden, mit Schlucken behafteten kurzhaarigen mexikanischen Hunde und die endlose Schar der Terriers und Bulldoggen spazieren zu führen. Manche Hundeaufseher tragen sogar eine Uniform; ebenso sieht man Köter mit roten gestrickten Sweaters und mit Schuhen sich unbeholfen einherwälzen. Die Bezahlung der Hundehüter ist nicht allzu glänzend. Fünfzig Cents bilden gewöhnlich den Durchschnittspreis für die zweimalige Beaufsichtigung am Tage und für die Zubereitung des Lieblingsfressens für die Hunde.

— Pech. „... Mein Bruder scheint auch Junggeselle zu bleiben! ... Es gibt eben Leute, die wirklich Pech haben. So oft sie aus Liebe heiraten wollen, hat das Mädchen — zu wenig Geld." (Fl. Bl.)

— Er hat Angst... Im „Western Christian Advocat" ist folgende kleine Geschichte zu lesen: Eine amerikanische Missionarin trinkt in China mit den acht Frauen des Mandarinen Tee. Die chinesischen Damen untersuchen die Kleidung, das Haar, die Zähne der Fremden. Entsetzt aber sind sie über die großen Füße, „aber du kannst dann ja gehen und laufen wie ein Mann!" „Aber natürlich." „Dann kannst Du wohl auch reiten und schwimmen?" „Jawohl." „Dann mußt Du doch auch stark sein wie ein Mann?" „Das hoffe ich." „Und Du würdest Dich von keinem Mann schlagen lassen, auch nicht von Deinem Gatten?" „Nein," erklärte die Missionarin, „ich würde mich von niemandem schlagen lassen." Die acht Mandarinenfrauen blicken einander sinnend an und nicken und schließlich sagt die älteste von ihnen sanft: „Jetzt verstehe ich auch, warum der fremde Teufel nie mehr als eine Frau hat: Er hat Angst..."

Bergarbeiter geschehen soll. Ebenso verurteilten wir es, daß die Sozialdemokratie hierbei die Absicht verfolgt, den christlichen Gewerkverein, als ein wichtiges Glied in der christlich-nationalen Arbeiterbewegung, niederzuwerfen. Wir raten unseren Freunden im Bergarbeiterstande, sich jetzt nicht in die Wirren eines etwaigen Streiks mit hineinziehen zu lassen, sondern ohne Furcht, im Vertrauen auf den Schutz, der ihnen nicht fehlen wird, die Arbeit fortzusetzen. Gestützt auf die Sympathien, die das deutsche Bürgertum einer besonnenen Haltung der westfälischen Knappen zuwenden wird, mögen sie in Ruhe abwarten, bis die in bezug auf eine Lohnaufbesserung gegebene Zusage demnächst erfüllt werden wird. Kameraden! In ernster Stunde ergeht an euch unser mahnender Ruf. Schenkt ihm Gehör und laßt euch nicht ohne zwingenden Grund verleiten und verlocken zu einem verhängnisvollen Schritt. Die allein im Interesse der Arbeiterschaft liegende Parole des Gewerkvereins christlicher Bergarbeiter ist auch die unsrige."

Frankreich.

Eine Marokko-Debatte hat es dieser Tage wieder in der Kammer gegeben. Bei der fortgesetzten Besprechung der Interpellation über die auswärtige Politik kritisierte Jaurès die maßlose und engherzige Politik Delcassés und die Marokko-Politik Clémenceaus und Pichons. Er warf Pichon vor, daß er die Beziehung zwischen der Marokko- und der Ngoko-Sangha-Angelegenheit nicht bekannt gegeben habe. (Widerspruch Poincarés) und bemerkte dann unter lebhafter Erregung der Kammer, wenn Deutschland und Frankreich sich tatsächlich mit der Ngoko-Sangha-Angelegenheit beschäftigt hätten, so hätte die Kammer davon unterrichtet werden müssen. Er protestierte dann gegen die Neigung der französischen Minister, ihre Verantwortlichkeit zu vergessen, wenn sie aus ihrem Amte geschieden seien. Die geheime Diplomatie sei die Ursache der Schwierigkeiten. Wenn es nach Agadir zum Kriege zwischen Deutschland und Frankreich gekommen wäre, so würden die Völker wegen der Fehler einiger ungeschickter und habgieriger Geldleute haben bluten müssen. (Beifall auf der äußersten Linken und auf verschiedenen Bänken.) — Ernest Roche verlangte, daß die Geheimverträge gesetzlich verboten würden.

England.

Am Sonnabend ist an die Flotte der Befehl ergangen, den Kohlenverbrauch soweit als irgend möglich einzuschränken. Da es zurzeit fast unmöglich ist, die Kohlenvorräte zu ergänzen, soll die Kohle nur im äußersten Notfalle zu dienstlichen Zwecken verwendet werden. — In Derbyshire beginnt eine große Hungersnot auszubrechen. Die Familienväter, die wegen Kohlenmangels zum Feiern gezwungen sind, wissen nicht mehr, wo sie das Geld hernehmen sollen. In vielen Schulen werden die Kinder täglich umsonst gespeist.

Marokko.

Während es in West-Marokko, solange das deutsche Kanonenboot „Panther" vor Agadir lag, zu keinerlei nennenswerten Ausschreitungen gegen Europäer gekommen ist, wird die jetzt bevorstehende Errichtung des französischen Protektorats über das Scherifenreich durch eine Bluttat eingeleitet. Nach einem Funkentelegramm aus Mogador soll ein französischer Geschäftsreisender in Agadir ermordet worden sein. — Nach einem weiteren Tangerer Telegramm beschäftigt man sich auf französischer Seite bereits jetzt damit, in Marrakesch regulärre Truppenabteilungen zu errichten, um an die tatsächliche friedliche Durchdringung des dortigen Gebietes schreiten zu können.

Aus dem Leserkreise.

Aus den Kreisen des Vereins der Deutschen in Kurland geht uns folgende Anregung zur Veröffentlichung zu:

—bg— Die Rezitationskunst ist, sofern sie wirkliche Kunst bedeutet, eine schwer zu übende. Sie verlangt ganz besondere körperliche und seelische Anlagen und fortlaufende ernsteste Studien — Studien des Intellekts und noch mehr des Herzens, eine immer tiefer gehende Vereinerlichung, eine völlige Versenkung in das gewählte Thema. Daher ist sie heute so selten. Vollendete Technik — Virtuosentum finden wir allerdings wie auf musikalischem Gebiet, so auf dem der Rezitation heute nicht selten, die innere Seite aber, wo die Seele zur Seele spricht, kommt doch meist zu kurz Und so gehört ein besonders freudiger Gruß dem, der es wirklich kann, und der es übt, wie es geübt werden muß, sofern es wirkliche Kunst sein soll.

Und so sei es mir gestattet, in Ihrem geschätzten Blatt das kunstverständige Dorpater Publikum aufs neue auf eine künstlerische Kraft hinzuweisen, bei der das zutrifft, was ich oben als das Wesentliche der Rezitationskunst bezeichnet habe. Es ist Frl. Erika Geidies, eine Künstlerin, die dem Dorpater Publikum nicht fremd ist; hat sie doch in Dorpat einmal mit Erfolg einen Rezitationsabend gegeben und ein anderes Mal, bei der Darstellung eines heimatlichen Dramas mitwirkend, ihre hochdramatischen Fähigkeiten dem Publikum veranschaulicht.

Von der Natur aufs reichste für ihre Kunst ausgestattet, verbindet Frl. Geidies mit dieser Anlage ein rastloses Streben nach Vervollkommnung, nicht um des äußeren Erfolges willen — wer die Dame näher kennen zu lernen die Ehre hat, weiß, daß sie jeder Reklame abhold ist — sondern um der eigenen künstlerischen Befriedigung, um der Kunst, ihrer Kunst willen. Das veranlaßte sie, im Januar vorigen Jahres aufs neue nach Berlin überzusiedeln — sie hat bereits früher unter Stratosch in Berlin studiert und war eine seiner bevorzugtesten Schülerinnen — und dort wieder und jetzt unter der Leitung des Vortragsmeisters Universitäts-Prof. Milan eingehende Studien zu machen. Frl. Geidies ist dann wiederholt in Berlin als Rezitatorin aufgetreten, zuletzt am 9. Februar n. St.

Es sei gestattet, zwei Kritiken aus ziemlich entgegengesetzten Lagern über diesen letzten Vortragsabend im Auszuge wiederzugeben. Die „Kreuz-Ztg." schreibt: „Heroisch-romantisch waren alle die von ihr gewählten Balladen, von Königinnen und Pagen, von leidvoller geheimer Liebe und von Waffengeklirr und blutigem Mord handelten sie und gaben dem heroisch-dramatischen Temperament der Künstlerin freien Spielraum. Fontanes Königsromanzen „David Rizzio" und „Maria und Bothwell" wurden mit anschaulicher Wiedergabe sowohl des Leidenschaftlich-Glühenden als auch des Grausig-Ahnungsvollen von ihr vorgetragen, Münchhausens „Marschall", jener großartige Hymnus auf die königstreue Gesinnung des Adels, den das Berliner Publikum in seiner herben Schönheit wohl kaum ganz verstehen wird, fand eine kraftvoll-wuchtige Wiedergabe. Am höchsten stand vielleicht der Vortrag von A. Miegels „Marie Antoinette" und „Graf Fersen", wo der Gegensatz zwischen höfischer Förmlichkeit und wildrasender Volkswut scharf herausgearbeitet war. Eine höfische, von geheimer Leidenschaft erfüllte Atmosphäre herrscht auch in Liliencrons „In einer dieser Stunden wirst du sterben" und in, Lady Linsays Page" von Lulu von Strauß und Torney, ebenso in Schäfers „Gräfin Hatzfeld", wo die Vortragende sich als verständnisvolle Prosakünstlerin zeigte. Kleine Humoristika von M. Bruch, Wolff und Goethe sowie Andersens reizendes kleines Märchen „Der Schmetterling" bildeten den Beschluß und wurden mit treffender Charakteristik und feiner Satire vorgetragen. Starkes künstlerisches Empfinden und eine vornehme Auffassung, verbunden mit großer Natürlichkeit der Rede, gaben diesen Darbietungen einen hohen Stimmungsreiz".

Das Urteil der „Berliner Börsen-Z." lautet: „Frl. Erika Geidies veranstaltete am Freitag im Choralion-Saale einen Vortragsabend, der den Beweis lieferte, daß die Dame in der Kunst der Rezitation eine bemerkenswerte Stufe der Vollendung erreicht hat. Schon die Zusammensetzung des Programms ließ erkennen, daß sie es mit ihrer Kunst sehr ernst nimmt und sich die Fähigkeit zutraut, den verschiedensten Stilen gerecht zu werden. Und in der Tat stehen ihr für die lapidare Wucht Fontanescher und Münchhausenscher Balladen ebenso reiche Ausdrucksmittel zu Gebote wie für heitere Scherzgedichte, etwa von Bruch und Wolff. Dabei wird ihr Pathos nie geschraubt und ihre Lyrik nie süßlich Hier entfaltet sie vielmehr eine natürliche Anmut, die dem Vortrage den Eindruck einer unmittelbaren Improvisation sichert, und dort gibt sie den schweren Stimmungen einen innerlich beseelten Ausdruck, der des Hilfsmittels äußerlich pathetischer Rhetorik wohl entraten kann. Ist sie so imstande, den verschiedenen Stimmungen eine sinngemäße seelische Spiegelung zu geben, so erfüllt sie auch die äußere Voraussetzung der elementaren phonetischen Schulung zur Zufriedenheit und weiß jedem Worte, ja jeder Silbe das zukommende Recht zu geben".

Frl. Geidies hat eine Reihe von Jahren in den baltischen Provinzen gelebt und ist hier heimisch geworden. Wäre es nicht zu beklagen, wenn diese Kraft uns verloren ginge? Wir haben in unseren deutschen Vereinen Geselligkeits- und Theatersektionen und arrangieren häufig Theater-Aufführungen und Rezitations-Abende. Wie, wenn sich einige Ortsgruppen (etwa Dorpat und Mitau und vielleicht auch Riga) zusammentäten, um die Künstlerin dauernd zu gewinnen und ihre Kraft in den Dienst unserer Unternehmungen zu stellen? Es fehlt uns für diese Unternehmungen an einer künstlerischen Kraft, die sich ihnen ganz widmete. Unsere Dilettanten leisten durchaus Achtungswertes, aber es sind durchweg Personen, die feste Berufspflichten haben und deshalb häufig verhindert sind, für die Unternehmungen unserer Vereine so zu wirken, wie sie möchten. Eine zu solchen Zwecken besonders angestellte Persönlichkeit könnte aber sehr wohl im Austausch mehreren größeren Ortsgruppen Genüge leisten.

Es sei betont, daß diese Anregung durchaus spontan vom Schreiber dieser Zeilen ausgeht und Frl. Geidies ihr vollständig fern steht.

Vielleicht sind die Rigaer deutschen Blätter so freundlich, ihr durch Wiederabdruck weitere Verbreitung zu geben.

Locales.

Wie wir erfahren, ist im Ministerium der Volksaufklärung eine Summe von 58 000 Rbl. als Zulage zu den bisher bewilligten staatlichen Beträgen zum Unterhalt der Hilfslehranstalten der Universität (für Kliniken, Kabinette 2c.) in den Etat der Universität Dorpat für das kommende Jahr eingestellt worden. Ferner sollen 90 000 Rbl. an Zulage behufs Kreierung neuer etatmäßiger Posten von Professoren und Assistenten wie auch für eine Aufbesserung der Gagen der gegenwärtig im Dienst stehenden Assistenten vom Jahre 1913 ab angewiesen werden. — Das Ministerium der Volksaufklärung wird um Bewilligung dieser Mehrzuwendungen bei der Duma, die sich bereits günstig nach dieser Richtung hin geäußert hat, einkommen.

Wie wir hören, hat die Universitäts-Verwaltung dem Zentral-Komitee zur Errichtung eines Denkmals für Prof. Ernst v. Bergmann gestattet, das Denkmal auf dem Dom hinter der Chirurgischen Klinik aufzurichten.

d.

Landwirtschaftlicher Kursus in Dorpat.

Der Fasten wegen müssen, wie uns mitgeteilt wird, die landwirtschaftlichen Vorträge verlegt werden: sie finden statt vom 27. März bis zum 1. April.

Der Beginn erfolgt am Dienstag, den 27. März, um 10 Uhr morgens im Handwerker-Verein. Meldungen sind zu richten bis zum 16. März an die Versuchsstation in Dorpat oder Herrn Beyer (Breit-Straße 25).

An die Stelle des Kapellmeisters Hrn. Aug. Nyländer, der kürzlich nach Zarskoje Sselo ins zweite Garde-Infanterie-Regiment versetzt wurde, ist zum Kapellmeister des hiesigen Krassnojarskischen Regiments, Herr A. Fedin aus Narva, vom dortigen Petschoraschen Regiment, ernannt worden.

Im Korridor der Universität ist ein Verzeichnis der in diesem Semester von der Dom-Steuer befreiten Studenten ausgehängt. Dem zufolge sind im ganzen 317 Studenten befreit worden, und zwar auf in theologischen Fakultät — 22, juristischen — 51, medizinischen — 175, historisch-philologischen — 28 und in der physiko-mathematischen 46.

Dem hiesigen estnischen landwirtschaftlichen Verein ist die Herausgabe eines monatlich erscheinenden Fachblattes unter dem Titel „Wäike Põllutööleht" gestattet worden. Das neue Blatt stellt, wie wir dem „Post." entnehmen, eine verkürzte Ausgabe des großen „Põllutööleht" dar.

(Eingesandt.)

Heute früh liefen die Bewohner des oberen Stadtteils, welche bei ihrem Gange zur Stadt den sogen. Senffschen Berg zu passieren haben, wiederum Gefahr, sich Hals und Bein zu brechen. Erst um ½10 Uhr begannen die von der Stadt angestellten Weiber, den Schnee von den untersten Stufen des Treppenganges abzuschaufeln, während vorerst doch durch Streuen von Sand dafür hätte gesorgt werden müssen, daß die schneebedeckten Treppenstufen passierbar gemacht würden.

Wird unsere löbliche Stadtverwaltung nicht endlich Anordnung treffen, daß solch' sträfliche Nachlässigkeit seitens der ihr unterstellten Beamten in Zukunft unmöglich gemacht wird?!

Ein Bewohner des oberen Stadtteils.

Dieser Tage wurden in der Friedensrichter-Kammer des 2. Bezirks auf Protokolle des Sanitätsbeamten Uppeslei hin 3 Bauern für schlechte Butter zu je 1 Rbl. 50 Kop. oder 1 Tag und die Händlerin Marie Lind für Verkauf von verwässerter Milch zu 3 Rbl. oder 2 Tagen Arrest verurteilt. — Vielfach laufen Klagen über verwässerte Milch ein. Die Sanitätspolizei tut von sich aus alles, was in ihren Kräften liegt, um dem Unfug zu steuern, doch muß das Publikum sich auch selbst schützen. Vor allen Dingen wäre zu beachten, daß sämtliche Blechkannen eine Nummer führen (d. h. unter polizeilicher Kontrolle liegen) und daß auf jeder Kanne in 2 Sprachen vermerkt ist, ob sich darin Voll- oder Magermilch befindet; beim Kauf von Vollmilch ist darauf zu achten, daß sie nicht etwa aus der Magermilch-Kanne verschenkt wird. —h.

In voriger Woche wurde beim Friedensrichter des 3. Bzirks der Bierbudenbesitzer Rudolf Pikkand aus der Allee-Straße, der kürzlich einen seiner Besucher im Schlaf um 130 Rbl. bestohlen hatte, zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt. —o—

Gestern wurde beim Friedensrichter des 1. Distrikts ein Dieb, der vom Hofe eines Hauses in der Langen Straße ein Huhn gestohlen hatte, zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. —o—

Zu Holz für die Armen sind bei der Expedition unseres Blattes eingegangen: von Baron P. v. K 100 Rbl. — Mit dem Früheren 170 Rbl. 58 Kop.

Die Expedition der „Nordl. Ztg."

Für die notleidenden Glaubensgenossen in Orenburg sind bei der Expedition unseres Blattes eingegangen: von B. 1 Rbl. — mit dem Früheren 1200 Rbl. 97 Kop. Die Expedition der „Nordl. Ztg."

Parlamentsbericht.

77. Reichsduma-Sitzung
vom 27. Februar.
(Drahtbericht.)

Unter Rodsjankos Vorsitz beginnt die Duma die dritte Lesung der Vorlage über die Maßnahmen zur

Hebung der Fabrikation landwirtschaftlicher Maschinen.

Die ersten Artikel werden alle in der Kommissionsfassung angenommen. Zum Abschn. 3 wird das Amendement Beresowskis I (Kad.) angenommen betr. zollfreier Einfuhr resp. Zollermäßigung für alle Einzelteile und Reserveteile von landwirtschaftlichen Maschinen. Angenommen wird auch die Ergänzung der Finanzkommission, daß diese Maschinenteile nur an einzelnen von dem Ministerium festzusetzenden Grenzstationen zollfrei durchgelassen werden. Ferner wird angenommen zu Abschnitt 4 das Amendement Djubinskis und Andreitschuks betr. zollfreier Einfuhr von Grasmähmaschinen und komplizierten Pferdedreschmaschinen, obwohl der Handelsministergehilfe Longowoi gegen diese Ergänzung sprach. Zum Abschn. 5 betr. Wiederherstellung der Prämien für Fabrikation komplizierter Dreschmaschinen und Lokomobilen beantragt das Handelsministerium, diesen bei der zweiten Lesung gestrichenen Abschnitt wieder aufzunehmen. Nach kurzer Debatte, in deren Verlauf der Ministergehilfe diesen Antrag unterstützt, wird dieser Antrag mit 107 gegen 99 Stimmen abgelehnt.

Darauf wird die Vorlage als Ganzes angenommen und der Redaktionskommission überwiesen.

Antonow (Okt.) weist darauf hin, daß die Frage der Entwicklung des russischen Baumwollenbaues besondere Wichtigkeit erlangt hat, und beantragt, eine besondere Kommission zu wählen zur Begutachtung der bereits eingebrachten diesbezüglichen Gesetzvorlagen und der in dieser Frage noch möglichen Maßnahmen. Kutler (Kad.) wundert sich, daß dieser Antrag kurz vor Schluß der Dumasession gestellt wird, wo die noch vorhandene Zeit ganz von der Budgetprüfung in Anspruch genommen wird .... Der Antrag Antonows wird angenommen.

Gerassimow (Kad.) beklagt sich über die erstaunliche Langsamkeit der Arbeiten der unter des Abg. Tiesenhausen Vorsitz stehenden Kommission zur Prüfung der Vorlage betr. der Anstellung von Handelsgehilfen. Nach längerer Debatte wird der Kommission eine zweiwöchige Frist zur Beendigung der Prüfung der Vorlage bestimmt.

Hierauf geht die Duma an die zweite Lesung der Vorlage betr. Schaffung einer allgemeinen Fischereiordnung.

Die Duma nimmt die Artt. 14—85 an.

Es wird verlesen eine dringliche sozialdemokratische Interpellation betr. Verletzung der Rechte der professionellen Arbeiterorganisationen durch den Petersburger Stadthauptmann, der entgegen den Regeln vom 4. März fordert, daß den Vorstands-Sitzungen dieser Arbeiterorganisationen Polizeibeamte beiwohnen. Kusnezow (Soz.) verteidigt die Dringlichkeit der Interpellation und meint, die Duma sei an der Willkür der Behörden schuld, da sie alle Interpellationen der Linken ablehnt. Nowizki (R.) entgegnet ihm und meint, der englische Bergarbeiterstreik habe die Gemüter der russischen Sozialisten erregt. Es sei sehr wichtig, daß die Behörden ihr Augenmerk auf die verbrecherischen Organisationen richten. — Die Dringlichkeit wird mit 118 gegen 75 Stimmen abgelehnt.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Riga, 27. Febr. Die temporären Kurse für Moor- und Wiesenkultur beim Polytechnikum sollen in ständige Kurse umgewandelt werden.

Petersburg, 27. Febr. Das Mitglied des Berliner Gerichtshofs Felix Meyer hielt im Saale des Konseils des Finanzministers einen Vortrag über den Scheck-Verkehr. Anwesend waren Kokowzow, Timaschew, Schtschegłowitow, die Ministergehilfen, Senatoren, Vertreter der Banken, Universitäts-Professoren und viel Publikum. Der Vorsitzende, Baron Rolcken, sagte in seiner einleitenden Ansprache, die Regierung wünsche in Vorbereitung einer Scheck-Vorlage die Prinzipien dieser Vorlage mit den allgemeinen Grundlagen des internationalen Scheck-Gesetzes in Einklang zu bringen. Darauf sprach Meyer über eine mögliche und wünschenswerte internationale Einigung in Sachen des Scheckverkehrs. Es folgte eine Debatte.

Der Konstantinopeler Botschafter Tscharykow ist Allerhöchst zum aktiven Senator ernannt worden.

Der Innenminister beantragte beim Ministerrat, vom Majoratsgut Cholm im Gouv. Lublin einen Morgen Landes mit dem Bjelawin-Turm zu exproprieren, welcher Turm während der Regierung des Großfürsten von Cholm und Galizien Dankil Romanowitsch errichtet worden ist.

Werny, 27. Febr. Seit 3 Tagen werden Erdstöße verspürt, denen von Zeit zu Zeit unterirdisches Getöse folgt.

Tomsk, 27. Febr. Infolge der Senatoren-Revision wird der ehem. Gehilfe des Chefs der Sibirischen Bahn Stukenberg gerichtlich belangt werden.

Warschau, 28 Febr. In den Depots des kaiserlichen Lazienko-Palais entdeckte Akademiker Waldbauer 82 altrömische Basreliefs, die nach Petersburg geschafft werden sollen.

Berlin, 11. März (27. Febr.). Die Agentur Wolff dementiert die Meldung amerikanischer Blätter über Verhandlungen Deutschlands mit Kolumbia wegen Ankaufes eines Hafens an der Küste des Atlantischen Ozeans.

In deutschen Industriekreisen meint man, daß der Streik keine großen Dimensionen annehmen und ergebnislos verlaufen werde, da die deutschen Bergarbeiter über keine genügenden Mittel verfügen. Die Kohlenvorräte reichen für 3 Wochen.

Essen, 11. März (27. Febr.). Im Ruhr-Gebiet forderten viele Grubenbesitzer aus eigener Initiative die Arbeiter zur Besprechung laufender Fragen auf. Der Bezirkschef von Arnsberg fordert in einem Aufruf die Bevölkerung zur Ruhe auf und gibt bekannt, daß die Polizei die Arbeitswilligen im Notfall mit der Waffe schützen werde. — In den Dortmunder Gruben feiern über 50% der Bergleute.

Von 170 868 Bergarbeitern arbeiten 112 189. Es streiken 34 %. Die Stimmung ist eine ruhige. Auf den zu den Gruben führenden Straßen sind Polizisten postiert. Die Streikenden stellten ebenfalls Beobachtungsposten aus.

Essen, 12. März (28. Febr.) Von 109 000 Bergarbeitern nahmen am Nachmittag 46 000 ihre Arbeiten wieder auf.

Beuthen, 11. März (27. Febr.). Auf zahlreichen Versammlungen der Bergarbeiter forderten viele Redner die Arbeiter auf, nicht zu streiken. Die Arbeiter-Ausschüsse wurden aufgefordert, mit den Grubenbesitzern wegen Erhöhung der Löhne friedlich zu unterhandeln.

Aachen, 11. März (27. Febr.). Im Bezirk Wunn nahmen zahlreiche Landarbeiterversammlungen Resolutionen an, in den es heißt: Die Taktik der Sozialisten führt nicht zu einer Besserung der ökonomischen Lage der Arbeiter, sondern nur zu Zwist in ihrer Mitte. In denselben Resolutionen werden die Grubenbesitzer aufgefordert, die gerechten Forderungen der Bergleute zu erfüllen.

Elbing, 11. März (27. Febr.) Der Streik auf der Schichau-Werft ist beendigt. Die Werftadministration hat keine Konzessionen gemacht.

Bochum, 11. März (27. Febr.) Gegen 80 Versammlungen der Arbeiterorganisationen haben unter Teilnahme von 50 000 Arbeitern stattgefunden. Anwesend waren auch die christlichen Bergarbeiter, die erklärten, keine Streikbrecher sein und gleich den übrigen für Lohnerhöhung kämpfen zu wollen. Der Verband der christlichen Bergarbeiter warnt indessen in einem Flugblatt vor einem Streik und gibt der Hoffnung Ausdruck, daß die Grubenbesitzer die gerechten Forderungen der Bergarbeiter erfüllen werden.

Paris, 11. März. Der 24-stündige Demonstrations-Streik der französischen Bergarbeiter verläuft ohne besondere Zwischenfälle. Es streiken alle Grubenarbeiter in Lens, Sievette, Morceau-les-Mines, Epinac, St. Etienne, Pernoire, Cranzac und Décazeville. In den Gruben von Roche la Molière und St. Clamoteaux herrscht ein partieller Streik.

London, 11. März (27. Febr.). Der Verkehr der Trambahnen und Untergrundbahnen ist eingeschränkt. Die Führer der Bergarbeiter trafen hier ein zur Teilnahme an der Versammlung der Bergarbeiter.

Asquith erklärte im Unterhause, die Home Rule-Bill werde in der zweiten April-Woche eingebracht werden.

London, 12. März (28. Febr.) Der Verband der Bergarbeiter beschloß einstimmig, die Aufforderung Asquiths zu einer gemeinsamen Konferenz mit den Grubenbesitzern anzunehmen.

Liverpool, 12. März (27. Febr.) Infolge Kohlenmangels sind die Arbeiten in 8 großen Zuckerfabriken eingestellt.

Rom, 11. März (27. Febr.) Die „Tribuna" meint zu der Friedensaktion der Mächte, Italien täte besser, seine Kriegsoperationen fortzusetzen, anstatt von diplomatischen Unterhandlungen etwas zu erwarten.

Rom, 12. März (28. Febr.) Die Kammer bewilligte 205 Mill. Lire zur Deckung der Kriegskosten. Der Sozialist Casalini sprach sich dagegen aus.

Madrid, 11. März (27. Febr.) Zwischen den Delegierten Spaniens und Frankreichs ist es in der Marokko-Angelegenheit zu einer prinzipiellen Einigung gekommen.

Madrid, 12. März (28. Febr.). Das Kabinett Canalejas reichte seine Dimission ein. Der König übertrug die Bildung eines neuen Kabinetts Canalejas.

Konstantinopel, 11. März (27. Febr.). Die tripolitanischen Araber ersuchen in einem Kollektivschreiben die Pforte, keinen Frieden mit Italien zu schließen.

Kanea, 11. März (27. Febr.). Die temporäre Regierung hat ihre Dimission eingereicht. Das gesamte englische Malta-Geschwader wird hier erwartet.

Teheran, 11. März (27. Febr.) Mohammed Ali begab sich aus Persien nach Baku.

Peking, 11. März (27. Febr.). In seinem Eid verspricht der Präsident der Republik, alles in seinen Kräften Stehende zu tun zur Entwickelung des demokratischen Geistes im Lande und zur Beseitigung der Spuren des autokratischen Regimes, die Konstitution heilig zu halten zur Festigung des Wohls aller 5 Nationen des Landes. Mittelst eines Manifestes befreite der Präsident verschiedene Verbrecher von ihren Strafen mit Ausnahme von Räubern und Mördern und erließ die rückständigen Steuern der Bevölkerung.

Tokio. 11. März (27. Febr.) Der Außenminister erklärte im Parlament, Japan nehme in der Mandschurei eine Ausnahmestellung ein und habe besondere Interessen. Infolgedessen werde die Regierung für den Fall einer Bewegung in der Süd-Mandschurei die notwendigen Maßregeln ergreifen. Solange es sich jedoch nur um Unruhen in China handelt, werde die Regierung sich nicht einmischen.

Tripolis, 11. März (27. Febr.). Gestern überfielen 1500 Mann Türken und Araber die Schanzen bei Ainsar, wurden jedoch unter bedeutenden Verlusten zurückgeschlagen.

Chicago, 11. März (27 Febr.). Taft sprach im jüdischen Viertel über die Einwanderungsfrage, wobei er ausführte: Einige meinen, man solle nicht von jenseits des Ozeans eine solche Menge von Menschen aufnehmen, da die Ausländer nicht immer zu einer Volksherrschaft sich eignen. Wir versuchten jedoch in dieser Richtung ein Experiment und fanden, daß die Ausländer vollkommen für die Freiheit vorbereitet sind. — Die jüdischen Blätter ließen, entgegen dem Brauch, Sonnabend-Nummern erscheinen, in denen Tafts Rede kommentiert wird.

Rio de Janeiro, 11. März (27. Febr.). In der Hauptstadt des Staates Alagoas Maceyo kam es zu einem Zusammenstoß zwischen Militär und Bevölkerung. Der Staatssekretär für innere Angelegenheiten wurde getötet. Es gab viele Verwundete.

Hobarttown (Tasmania), 11. März (27. Febr.). Amundsen erklärte, es sei durchaus möglich, daß Scott ebenfalls den Südpol erreicht hat. Das Amundsensche Lager war 400 Meilen von dem Scotts entfernt. Sein Winterstandquartier hatte Amundsen näher als Scott dem Pol genommen.

Kirchliche Nachrichten

St. Johannis-Kirche:

Am Mittwoch, den 29. Februar, um 6 Uhr nachmittags Passionsgottesdienst mit Abendmahl.

Predigt-Text: Matth. 27, 15—26.
Prediger: Wittrock.

Eingegangene Liebesgaben.

Für die Armen 1 Rbl. 96 Kop.; für die ausgelegten Predigten und Schriften 1 Rbl. 84 Kop.; für die Kirchenremonte 1 Rbl. 14 Kop.; für die Heidenmission 30 Kop.; für den Stadtmissionar 100 Rbl.; für die Station der Gemeindeschwester 20 Rbl.; für die freiwillige Selbstbesteuerung 2 Rbl.; im Kindergottesdienst 6565 Kop.

Herzlichen Dank! Wittrock.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 28. Februar 1912.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	767.3	765.8	765 8
Lufttemperat. (Centigrade)	—1 5	—1.8	—0.1
Windricht. (u. Geschwind.)	NNE7	NNE4	NNE8
Bewölkung (Zehntel)	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —3.0
2. Niederschläge 4 6
3. Unbachstand in Centim. —

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Schwacher Frost; gelegentliche Niederschläge.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Совѣтъ ИМПЕРАТОРСКАГО Юрьевскаго Университета съ прискорбіемъ объявляетъ о томъ, что въ 1 ч. 30 м. ночи на 26 февраля въ Медицинской клиникѣ, скончался

экстраординарный профессоръ
историческаго богословія
Александръ Гейнриховичъ Берендтсъ.

Перенесеніе тѣла покойнаго на вокзалъ ж. д. состоится послѣ Богослуженія въ Университетской Лютеранской церкви, имѣющаго быть въ 12 час. 29 февраля.

Stadtverwaltung.

Das Stadtamt teilt mit, dass die **unentgeltliche Schutzpockenimpfung** im Stadthospital an jedem Mittwoch von 10—11 Uhr vorm. stattfindet.

№ 641.

Violin-Unterricht

(Methode von Prof. **J. Joachim**)

wird erteilt — Peplerstr. 17, Qu. 2. Sprechstunde von 5—6 täglich.

Arzt

für deutsche Kolonien

gesucht.

Krankenhaus vorhanden. Jul. Schwamm, Колай, Тавр. губ., с. Найманъ.

Треб. чертежникъ

Новая Гминная д. 2. II. этажъ, на нѣво, 12—1 ч. д., 6—7 ч. в.

Ein

Lehrling

findet Anstellung bei

B. Frederking

Promenadenstraße 2.

Ein junges kinderloses Ehepaar **sucht**

eine Hauswächterstelle

— Marienhoffsche Str. 19, Qu. 5.

Eine deutsche Bonne

mit **prima** Empfehlungen **gesucht** — Marienhoffsche Str. 64, Qu. 2.

Eine Wirtin

die zu kochen versteht, gute Zeugnisse hat, wird für das Land **gesucht**. Zu erfragen — Magazinstr. 12, I.

Eine Wirtin

die gut kocht und die Beaufsichtigung des Viehs zu übernehmen hat, für ein kleines Gut **gesucht** — Techelfersche Str. 7.

Ein **gut empfohlenes** deutsch- oder russisch-sprechendes

Stubenmädchen

per **sofort gesucht** — Marienhoffsche Str. Nr. 64, Qu. 2, Paradentür.

Ausgelernte Köchinnen

auch zum Verreisen, empfiehlt die Kochschule, Schloßstr. 26.

Eine deutsch-sprechende

Köchin

wünscht eine Stelle in einer großen Familie, oder zum Alleindienen in einer kleinen deutschen oder russischen Familie, hat gute Zeugnisse vorzuweisen. Adresse — Rigasche Str. Nr. 36, Paradentür.

Ein junges Mädchen

sucht eine Stelle zu größeren Kindern oder als Stütze der Hausfrau. Spricht deutsch u. russisch — Pleskausche Str. 84, 4.

Ein Mädchen

sucht eine Stelle in die Stube oder Küche — Kastanien-Allee 6, Qu. 2.

Ein russisch- sprechendes **Mädchen** mit Zeugnissen **sucht eine Stelle** in die Stube oder Küche — Zentralstr. 9, Qu. 4.

Firme Schneiderin

bittet um Arbeit — Ritterstr. Nr. 8 a in der Fruchthandlung.

Eine Aufwärterin

sucht eine Stelle, kann auf Wunsch auch kochen — Fortuna-Str. 43, Qu. 5.

Ein möbl. Zimmer

mit oder ohne volle Pension in einer Familie, wird von einer Dame **gesucht**. Off. sub „Zimmer W." an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Pleskauer Kommerzbank.

Verwaltung in Pleskau.

Filialen der Bank: in Pernau, Jurjew, Windau, Goldingen, Narva, Ostrow, Porchow und Welikie-Luki (Gouv. Pleskau).

Bilanz pro 31. Januar 1912.

Aktiva.

	In der Centrale.	In den Filialen.	Summa
Cassa und laufende Rechnungen	118792 41	225390 61	344183 02
Diskontierte Wechsel mit nicht weniger als 2 Unterschriften.	578471 66	4742100 08	5320571 74
Darlehen gegen Unterpfand	918418 32	4407026 15	5325444 47
Der Bank gehörende Wertpapiere	504906 78	127907 20	632813 98
Der Bank gehörende ausländ. Noten und Münzen	26 38	14024 11	14050 49
Discontirte tiragirte Effecten und laufende Coupons	1012 48	14198 98	15211 46
Zeitweilig ungedeckte Conti von Banken und Blanco-Credite.	88303 68	312906 40	401210 08
Correspondenten Loro (Credite mit Unterlage)	— —	143236 99	143236 99
„ -Nostro	243108 90	296197 11	539306 01
Conto der Filialen	2660295 70	42019 81	2702315 51
Protestierte Wechsel	— —	2445 —	2445 —
Unkosten	6311 83	20376 59	26688 42
Unkosten pro 1911	77075 06	142215 85	219290 91
Transitorische Summen	64184 87	170501 76	234686 63
Immobil- und Einrichtungs-Conto	75491 34	89338 45	164830 79
	5336399 41	10749886 09	16086285 50

Passiva.

Actiencapital der Bank (5000 Aktien à R. 250.—)	1250000 —	— —	1250000 —
Reserve-Capital	402047 98	— —	402047 98
Einlagen- und Giro-Conto	1125584 65	7250314 73	8375899 38
Spezial-Conto in d. Staatsbankabteilung, besichert durch Wechsel	399600 —	68000 —	467600 —
Correspondenten-Loro	924188 91	46176 08	970364 99
„ Nostro.	882381 96	430 25	882812 21
Conto der Filialen	— —	2724289 36	2724289 36
Noch nicht erhobene Dividende.	500 —	— —	500 —
Erhobene Zinsen und Commission pro 1911	118839 64	222782 44	341622 08
„ „ „ 1912	13775 40	110388 39	124163 79
Reservierte Zinsen auf Einlagen.	16649 31	130624 52	147273 83
Transitorische Summen	202468 71	195872 37	398341 08
Diverse Steuern auf Zinsen	362 85	1007 95	1370 80
	5336399 41	10749886 90	16086285 50

Bekanntmachung.

Da die Viehpreise sehr hoch sind, sind wir genötigt, die

Preise für Rindfleisch zu erhöhen.

Vom 1. März ab

kostet die	I. Sorte	17 Kop.
„	„ II. „	14 „
„	„ III. „	10 „

Die Dorpater Fleischhändler.

Guten

Rothklee Bastardklee u. Timothy

verkauft jetzt bedeutend billiger

Dorpat, Telephon 148 **P. Kakó.**

In **Kuckulin**, 16 Werst von Dorpat. sind **1500 Pud**

Kleeheu

zu verkaufen. Zu erfragen in Dorpat, Telephon Kuckulin.

Ein langjährig bestehendes, in bester Lage befindl. u.

gut gehendes Restaurant

wird sofort gegen Barzahlung

verkauft.

Nötig 7—8000 Rbl. Off. sub „M. G. O." an die Expedition dieses Blattes.

Zu kaufen sucht man einen kleineren gebrauchten

Geldschrank

— Neumarktstr. 24, „Edasi".



Toilette-Artikel

wie

Haarschmuck, Manicure und Garnituren

kaufen Sie vorteilhaft in der Parfumerie **E. SEEZEN**, Promenadenstr. 2.

Wiener Märzen-Bier

halbdunkles vollmundiges Produkt, ein vorzügliches **Spezial-Gebräu** in ½ u. ¼ Flaschen gelangt heute zum Verkauf.

Brauerei „Tivoli".

Dr. Thomsons Depilatorium

(Enthaarungsmittel).

Drogerie W. Zeitler.

Frische Lymphe

empfiehlt **Drogerie S. von Kieseritzky.**

Gesellschaft zur Bekämpfung der Lepra in Livland.

Ordentliche

Generalversammlung

Mittwoch, den 29. Februar c.

präzise 6½ Uhr abends

im Lokale des Creditsystems.

Tagesordnung: Rechenschaftsbericht.

Sollte die zu 6½ Uhr abends einberufene Generalversammlung wegen ungenügender Beteiligung nicht beschlussfähig sein, so findet um **7½ Uhr abds.** eine **zweite** statt, die nach § 19 der Statuten unabhängig von der Zahl der erschienenen Mitglieder beschlussfähig ist.

Der Verwaltungsrat.



Jede praktische Hausfrau zollt Anerkennung

BENSDORP'S

REINEM HOLLÄNDISCHEM

CACAO

Sie nehmen davon gerade ½ soviel als von Anderem und Sie erhalten das beste und nahrhafteste Getränk.

REINHEIT **BESTE QUALITÄT** **ECONOMIE.**

Zur vollständigen Erlernung der franz. Sprache

finden in den Algäuer Alpen in **Obersdorf** 843 m. ü. M.

Pariser Fortbildungskurse

statt.

Täglich Unterricht in fr. Konvers, Liter. u. Kunstgesch. von akademisch gebild. Pariserin. **Aufnahme finden auch Erholungs- u. Pflegebedürftige. Gute baltische Kost.**

Beginn der Kurse d. 1. April 1912 a. St. Nähere Auskunft erteilen u. nehmen Anmeldungen entgegen: Fr. Pastor Gurland (Gartenstr. 6, Sprechst. v. 10—12) u. Frl. v. Rieckhoff (Botanische Str. 8, Sprechst. v. 6—7).

Ein Buch für die Passionszeit!

Kuldell, DER PASSIONSKÖNIG

Auf Grund von Jesajas 53.

Siehe in der Bücherschau die Rezension von weil. Pastor W. Thumim.

Bibeldepot H. Sööte, Alexanderstr. 16, Riga.

HUNYADI JANOS

NATÜRLICHES BITTERWASSER



DAS BESTE ABFÜHRMITTEL

Man beachte die Firma Andreas Saxlehner auf jeder Etiquette.

MILD, ANGENEHM, VERLÄSSLICH.

Vorzüglich bei habitueller und gelegentlicher Verstopfung,

Congestionen, Fettleibigkeit,

Verdauungs-Störungen,

Leberleiden etc.

UNERREICHT IN SEINEN SEIT ÜBER 50 JAHREN BEWÄHRTEN VORZÜGEN.

Kaufe alte Zahngebisse

(ganze oder gebrochene) zu hohen Preisen. — Nur kurze Zeit.

Gildenstrasse 9, im Hof.

Von 1—4 Uhr.

Das Mittel „Trayser" gegen Rheumatismus u. Gicht ist in allen Apotheken u. Droguengesch. erhältl. Eine illustrierte Broch. mit d. genau. Beschr. d. obengen. Krankh. wird sofort nach Verlang. unentgeltl. geschickt. Bitte zu adr.: M. E. Trayser, No. 229 Bangor House Shoe Lane, London, England, E. C.

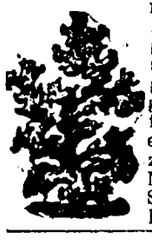

Reiner Honig

25 Kop. pr. Pfund, wird in der Philosophenstr. 8, Qu. 2 verkauft.

Dr. Schindler — Barnays

„Marienbader Reduktions-Pillen"

gegen

Fettleibigkeit

u. als ausgez. Abführmittel. **Echte Verpackung in roten Schachteln** (Inhalt 50 St.) mit russ., franz. u. deutsch. Gebrauchsanweisung. Verkauf in allen Apotheken- u. Drogen-Handlungen.

Eine Familienwohnung

von 4—6 Zimmern zu April oder Mai **gesucht.** Off. erbeten sub „N" an die Exp. d. Blattes

Bücher

(naturwissenschaftliche) und verschiedene **Herrenkleider,** wie neue Gardeuniform, Frack, Gehrock u. s. w. **zu verkaufen** — Alexanderstr. 43a, Qu. 4, von 4—6.

Verloren

auf dem Wege von der Marktstr. in die Altstr. ein **Ring** mit **Brillanten.** Gegen Belohnung abzugeben — Alt-Str. 17. Cholostow.

Im Saale der Bürgermuse

Sonntag, den 4. März

Konzert

von

Edith Waldhauer

(Geige).

Am Klavier: Frl. Hedwig Wulffius

Programm.

I. Konzert e-moll — F. Mendelssohn
Allegro molto appassionato.
Andante-Allegretto non troppo.
Allegro molto vivace.

II. Ciaconna — Joh. Seb. Bach.
Violin-Solo.

III.
a) Andantino — Padre Martini.
b) Scherzo — Dittersdorf.
c) Tambourin — Gossec.

a) Cavatine — C. Cui.
b) Menuet — C. Debussy.
c) Lento ma non troppo — R. Strauss.
d) Scherzo — H. Vieuxtemps.

Anfang präz. 8¼ Uhr abds.

Billette (inkl. Billettsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop., 50 Kop. (Galerie) sind bei **G. Gluck,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchh., und an Konzertabend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 2—4 Uhr nachmittags ist die Konzert-Kasse geschlossen.



CACAO VAN HOUTEN

Засѣданіе ОБЩЕСТВА ЕСТЕСТВОИСПЫТАТЕЛЕЙ

въ четвергъ, 1 марта 1912

въ 8 часовъ вечера

Ивановская № 24.

1. Превія по сообщенію проф. **А. И. Ярошкаго:** Проблемы средней школы.
2. Сообщеніе **М. Г. Ребиндера:** Основныя методы физики.
3. Сообщеніе проф. **К. Д. Покровскаго:** Солнечное затмѣніе 4-го апрѣля.
4. Сообщеніе проф. **А. И. Ярошкаго:** Къ методикѣ счета клѣтокъ и бактерій подъ микроскопомъ.
5. **Выборы** комиссій для обсужденія поданныхъ докладныхъ записокъ о предполагаемыхъ научныхъ предпріятіяхъ.

Казначей принимаетъ во время засѣданія членскіе взносы.

Sitzung

der

Naturforscher-Gesellschaft

am

Donnerstag, d. 1. März 1912

um **8** Uhr abends

Johannis-Str. Nr. 24.

1. Diskussion über den Vortrag des Herrn Prof. **A. Jarotzki:** Das Problem der mittleren Schulen.
2. Vortrag des Herrn **M. Rehbinder:** Grundmethoden der Physik.
3. Vortrag des Herrn Prof. **K. Pokrowski:** Sonnenfinsternis am 4. April.
4. Vortrag des Herrn Prof. **A. Jarotzki:** Zur Methodik der Zellen- und Bacterienzählung unter dem Microskope.
5. **Wahlen** der Kommissionen zur Begutachtung von eingelaufenen Gesuchen über wissenschaftliche Untersuchungen.

Der Schatzmeister nimmt während d. Sitzung Mitgliedsbeiträge entgegen.

Ein Sack mit Wäsche ist in der Pepler- oder Rigaschen Strasse

verloren

worden. Der Finder wird gebeten, ihn abzugeben — Rigasche Str. 22.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Zeitlesen-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (für das Ausland 80 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Redaktionsteil 20 Kop. (für das Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 49. Mittwoch, den 29. Februar (13. März) 1912.

COGNAC SCHUSTOFF

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Das deutsch-französische Abkommen ratifiziert.

In England keine Aenderung in der Streikbewegung, obwohl die Verhandlungen wieder aufgenommen sind.

Eine Streikbewegung unter den Kohlenarbeitern in Belgien beginnt.

Dynamitexplosion in Bombay.

Inland.

Die „geeinigten Ministerien".

(Petersburger Original-Korrespondenz der „Nordl. Ztg.")

Petersburg, d. 28. Febr.

—M.W.M.— Die Einigkeit war von jeher nicht die starke Seite unserer „geeinigten Ministerien", d. h. des Ministerrats. Schuld daran ist vor allem der Umstand, daß des Ministerpräsidenten Wünsche bei der Zusammenstellung des Kabinetts nicht immer berücksichtigt werden. Stolypin hielt trotz aller Uneinigkeit sich sehr zäh im Amte. Staatsmänner, welche die Besetzung eines Ministerpostens mit ihrer eigenen Person weniger für ihre besondere Mission halten, — und zu diesen gehört auch der an Würden, wenn auch nicht so sehr an hohen Orden, genügend reiche gegenwärtige Ministerpräsident Kokowzow — bleiben nicht, wie Stolypin, an ihren Posten hängen, wenn das Bleiben gegen ihre Ueberzeugung geht.

Hochfliegende ehrgeizige Pläne hegt der Ministerpräsident Kokowzow anscheinend nicht — es sei denn den, die russischen Finanzen einer Großmacht würdig zu gestalten. Dieser Wunsch machte ihn als Nur-Finanzminister zum Opponenten gegen die nationalistische Draufgängerpolitik Stolypins. Als er als Ministerpräsident das Erbe seines so jählings verstorbenen impulsiven Vorgängers übernahm und sein Amt als Finanzminister beibehielt, mußte er sowohl aus Takt, als auch der durch die Kiewer Mordtat erregten maßgebenden Meinung zuliebe in Stolypins Kurse weiterfahren und Dinge billigen, gegen die er als Nur-Finanzminister opponiert hatte. So kam die Annahme der Finnland-Gesetze zustande. Die Nationalisten, die gegen ihn zu frondieren begannen, hoben ihn hierauf auf den Schild. Doch dann begann ihre Opposition von neuem. Die äußersten Rechten schlossen sich ihnen an. Erstere, die Nationalisten, vertreten im Ministerrat vor allen der Verkehrsminister Ruchlow, dann der Handelsminister Timaschew und der Reichskontrolleur Charitonow im Kabinett, letztere, die „Rechten", der Justizminister Schischeglowitow, der kommende Mann, die rechte Hand Stolypins, und der Chef des Agrarressorts Kriwoscheïn.

Sehr vielsagend war das Verhalten des Kabinetts während der Duma-Verhandlungen über die Cholm-Vorlage. Nachdem der Minister des Innern Makarow für den Entwurf eingetreten war, ergriff kein Regierungsvertreter mehr das Wort zur Verteidigung der aus der Mappe Stolypins stammenden Vorlage. Der Urheber dieses und der anderen nationalistischen Gesetzentwürfe, wie der gegen die deutschen Kolonisten gerichteten Vorlage, der Aktion zur Abtrennung der zwei Kirchspiele des Gouv. Wiborg 2c. — Senator Krysshanowski, unter Stolypin Gehilfe des Innenministers, war nach Stolypins Tode mit dem Kanzleiruheposten eines Reichssekretärs betraut worden. Der Generalgouverneur des Weichselgebiets General Scalon hatte, wie es heißt, seinen ganzen Einfluß gegen die Cholm-Vorlage mit recht viel Erfolg geltend gemacht. Die Nationalisten sahen ihren Entwurf in Gefahr. Da sandte Schtscheglowitow seinen Vizeminister Werewkin in die Duma, ließ ihn für den Entwurf eintreten, und der Entwurf ging durch.

Kurz vorher war von einem Konflikt zwischen dem Justizminister und dem Ministerpräsidenten die Rede. Der Statthalter im Kaukasus, der von der Rechten grimmig befehdete greise Graf Woronzow-Daschkow, hatte sich beim Ministerpräsidenten darüber beschwert, daß der Vorsitzende des Tiflisser Appellhofes Lagada nur Russen in seinem Ressort anstelle und die armenischen Juristen damit sehr verstimme. Kokowzow sandte die Beschwerde zur Rückäußerung an den Justizminister, dieser aber antwortete in einem sehr kühlen Schreiben, er sei der Ansicht, daß Justizbeamte in Rußland nur Russen sein dürften, auch wenn das den Armeniern nicht passe. Ein zweiter Konflikt war wegen der jüdischen Kaufleute in Kiew entstanden. Auf Kokowzows Anweisung war die Ausweisung zahlreicher jüdischer Kaufleute aus Kiew inhibiert worden, nachdem der Direktor der Kiewer Staatsbankfiliale der Prokuratur gegenüber für sie eingetreten war. Eine Interpellation der Rechten deckte auch hier einen Gegensatz zwischen dem Ministerpräsidenten und dem Justizminister auf.

Schließlich kam es, wie es heißt, bei der letzten Ministerrats-Sitzung zu einem Auseinanderplatzen der Gegensätze. Ruchlow hatte im Auftrage Stolypins den Entwurf einer Schwarzmeer-Küstenbahn hergestellt. Kokowzow widersetzte sich der Absicht Ruchlows, mit dem Bahnbau schon in diesem Jahre zu beginnen, und wünschte, daß zuerst der Kaukasus-Paßbahnbau in Angriff genommen werde. Gegen Kokowzow stimmten Ruchlow, der Agrarminister Kriwoscheïn, Stolypins bedingungsloser Anhänger Reichskontrolleur Charitonow und der Handelsminister Timaschew. Die übrigen Minister stimmten für Kokowzows Ansicht. Da es im Kabinett zu keiner Einigung kam, werden Allerhöchsten Ortes wohl zwei Gutachten vorgelegt werden, von denen eins allein den Kammern zugehen kann.

In politischen Kreisen wird besonders diese Bahndifferenz lebhaft besprochen. Sie weist auf einen Gegensatz des Ministerpräsidenten zu seinen nationalistischen Kollegen hin, während die rechtsparteilichen Kollegen, bis auf Kriwoscheïn, sich recht vorsichtig zurückzuhalten scheinen. Letzteres ist jedoch nur darauf zurückzuführen, daß die nationalistischen Herren ihre Presse energischer in Funktion treten lassen, als die rechten. Ueber den Ausgang des Kampfes läßt sich nichts voraussagen. Kokowzow, der auch das Kriegs- und Marine-Ressort durch Streichungen erzürnt hat, verspricht Rußland eine von allen Extravaganzen freie ruhige Entwickelung. Er gibt nicht nach, aber er klebt nicht am Amte, und seine Ruhe wird auch geschätzt. Doch mit dem von Stolypin ererbten Kabinett wird er vielleicht doch nicht mehr lange weiterarbeiten können. Dann heißt es: sie oder er.

Kreis Walk. Die Alt-Laitzensche Gemeinde hat, nach der „Latw.", beschlossen die Krüge zu schließen. Der Kornet-Krug wird in diesem Jahr geschlossen werden, der Zihrul-Krug später.

Riga. Ueber die Moorkultur-Kurse am Polytechnikum erfährt die „Rig. Ztg." noch folgendes: Die Absolventen der Kurse sollen als Spezialisten und Instruktore bei öffentlichen Kulturarbeiten Verwendung finden, weshalb denn auch das Ackerbau-Departement gegen 30 000 Rbl. jährlich für sie ausgeworfen hat, ungerechnet die Kosten der Exkursionen. Nach Beendigung des Kursus werden die Absolventen eine Prüfung abzulegen haben, die in der Verteidigung eines vom Betreffenden ausgeführten Planes vor einer besonderen Kommission bestehen soll. Was die Exkursionen anlangt, so sollen ihrer gegen dreißig teils nach verschiedenen Gegenden der Ostseeprovinzen, teils in die Gouvernements Nowgorod und Pleskau unternommen werden und möglicherweise auch eine ins Ausland, und zwar nach Norddeutschland, Holland und Schweden.

— Professor Dr. P. Walden, zugleich ordentlicher Akademiker der Kais. Akademie der Wissenschaft in Petersburg, ist, wie wir aus den Rigaer Blättern ersehen, soeben von der großen Londoner Chemischen Gesellschaft zum Ehrenmitglied erwählt worden.

— Eine Haussuchung hat, nach der „Rig. Aw.", in der Nacht auf den 28. Februar bei dem früheren Redakteur des „Jaunais Laiks" Grikmann stattgefunden. Die Haussuchung dauerte 2 Stunden und es wurden Bücher, Photographien, Briefe und Notizbücher beschlagnahmt. Auch in einer anderen Wohnung desselben Hauses an der Petersburger Chaussee hat in derselben Nacht eine Haussuchung stattgefunden. Die Resultate sind nicht bekannt.

Reval. In der letzten Zeit sind von seiten der „Rew. Iswestija" mehrfach redaktionelle Aufrufe an die russische Bevölkerung Revals ergangen, welche einer Einigung aller in Reval ansässigen russischen Elemente das Wort reden und zur Bildung einer Abteilung des „Nationalen Klubs" in Reval auffordern. Nunmehr kann das Blatt seinen Lesern mitteilen, daß dieser Gedanke einen lebhaften Widerhall in der russischen Gesellschaft gefunden habe.

— Die Arbeiten am „Estonia"-Theater, die zwar den ganzen Winter hindurch fortgeführt wurden, sollen nun, dem „Tall. Teat." zufolge, nach dem Eintreten der wärmeren Witterung wieder in beschleunigtem Tempo aufgenommen werden. Im kleineren Saal, im Bufettraum und in den Garderoben sind Wände und Dielen bereits fertig, im Konzertsaal, wie im Theaterraum hingegen nur die Dielen. — Die Länge des ganzen Gebäudes wird 45 Faden, die Breite 22 und die Höhe, gerechnet bis zum höchsten Punkt, 16 Faden betragen. Im ganzen wird es 449 verschiedene Räume aufweisen.

— Ein eigenartiger Fall gelangte, wie wir in den Revaler Blättern lesen, dieser Tage beim Friedensrichter zur Verhandlung. Vor 27 Jahren hatte der Bauer S. im Lokal der Kreditkasse drei ihm gehörige 4½%-Pfandbriefe dieser Kasse à 100 Rbl. verloren oder sich aus der Tasche stehlen lassen. Zwei dieser Pfandbriefe waren auf seinen Namen registriert, der dritte nicht. Ungefähr 3 Jahre nach diesem Vorfall gelang es ihm, das eine der registrierten Papiere bei einem gewissen Jaan Talnow aufzufinden und zurückzuerhalten, die anderen beiden Papiere blieben verschwunden. Seit dem Jahre 1911 wird nun die 4½%-Anleihe der Kreditkasse liquidiert und werden alle im Umlauf befindlichen Papiere ausgezahlt und keine weiteren Couponbogen mehr ausgefolgt. Ein auf den Namen registrierter Pfandbrief dieser Anleihe hat daher für einen unrechtmäßigen Besitzer seinen Wert verloren. Dieser Umstand führte zur Entdeckung des Besitzers wenigstens des einen verlorenen Pfandbriefs. Die Tochter des inzwischen verstorbenen Jaan Talnow erschien im Herbst vorigen Jahres im Dorfe des S. und bot den für sie wertlos gewordenen Pfandbrief verschiedenen weitläufigen Verwandten des Bestohlenen zum Kaufe an, die denselben Familiennamen führten. Obgleich bereits 27 Jahre nach dem Verluste der Wertpapiere vergangen waren, ließ sich doch auf zivilrechtlichem Wege das registrierte Papier noch vom gegenwärtigen Besitzer zurückverlangen. Die Angeklagte stellte vor Gericht auch nicht in Abrede, daß sie das Papier in Händen gehabt und damit im Dorfe des S. gewesen wäre, behauptete aber, ihr Vater hätte das Papier einer dritten Person als Pfand für eine Schuld versetzt, so daß jene Person der Inhaber wäre. Da diese dritte Person auch im Gerichtslokal anwesend war, wurde sie gleich zum Prozeß hinzugezogen, und das Urteil lautete auf Herausgabe des Pfandbriefes oder Zahlung von 100 Rbl. — So kam nach 27 Jahren der Geschädigte wieder zu seinem Eigentum.

Kurland. In Neu-Sulben (Kreis Illuxt) sollen, nach den „Kahwi", äußerst häufige Haussuchungen vorkommen, fast ebenso viele wie im Jahre 1905. In einem Gesinde sind dabei Paßformulare und der Gemeindestempel gefunden worden.

— Laut im Januar ediertem Gesetz unter-

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Der 29. Februar in Geschichte, Volksglaube und Literatur.

Von Dr. Heinrich Schröder-Düsseldorf.

„Der Sohn, der seinen vielen Brüdern
In allen Stücken völlig gleicht
Und dennoch nur in ihren Gliedern
Wie eingeschoben unterschleicht,
Was gleicht sich wie ein Tag dem Tage?"
Schiller.

„Es ist der Schalttag, den Du meinst", fährt der Text fort! Eine Fülle von Geistesarbeit hat es gekostet, bis man sich auf die Einschiebung eines solchen Tages, dessen vierjährige Wiederkehr uns heute als etwas ganz Natürliches erscheint, geeinigt hatte. Ursprünglich gab es überhaupt keinen Februar, sondern nur 10 Monate, welche einfach nach ihrer Reihenfolge der erste bis zehnte benannt wurden. Diese Benennung besteht jetzt noch für die Monate September bis Dezember, ist aber wörtlich genommen jetzt falsch, da alle Monate zwei Stellen weiter gerückt sind. Januar und Februar wurden angeblich erst von Numa Pompilius, dem Freund der Nymphe Egeria, gebildet und benannt, ersterer nach dem zweiköpfigen Gotte Janus und letzterer nach dem römischen Reinigungsfeste Februa. Beide Monate wurden dann dem Dezember angefügt, so daß der Januar ursprünglich an elfter, der Februar an zwölfter Stelle stand. Auf diese Weise ist der Schalttag auch in den Februar als den letzten Monat hineingekommen.

Trotz der von Numa eingeführten Verbesserungen kam in die bürgerliche Zeitrechnung eine heillose Unordnung, die bis zum Jahre 46 vor Christi Geburt, dem Jahr der Einführung des Julianischen Kalenders, andauerte. Dieses Jahr führt seitdem noch immer den Beinamen das (letzte) Jahr der Verwirrung: annus confusionis (ultimus). Es mußte um 80 Tage verlängert werden, damit die Weltuhr, wenn man so sagen darf, wieder richtig ginge. Um die Uhr nun bei ihrem richtigen Gange zu erhalten, ordnete eben Caesar an, daß alle vier Jahre, und zwar ursprünglich nach dem 23. Februar, ein Tag eingeschoben werden solle. Wer alte und neue Kalender daraufhin durchmustert, wird denn auch häufig den 24. Februar als Schalttag berechnet finden; doch hat der Volkswille lange dahin entschieden, den 29. Februar als solchen zu betrachten. Indes auch jetzt waren bürgerliches und Sonnenjahr noch nicht völlig gleich. Man half dem später (Gregor XIII.) durch die Bestimmung ab, daß der Schalttag in den Jahren, die ein Jahrhundert abschließen, ausfallen soll, wenn sie nicht durch 400 teilbar sind. So war 1700, 1800, 1900 ohne Schalttag, während das Jahr 2000 wieder einen 29. Februar haben wird.

Nach dem Julianischen Kalender rechnen heute noch Rußland und die Griechen, während alle anderen Völker den Gregorianischen Kalender angenommen haben. Bis zu seiner völligen und gleichen Einführung gab es immerhin noch einige Zeitkuriosa. So mußte z. B. Schweden genau vor zweihundert Jahren, im Jahre 1712, um mit seiner Zeitrechnung in Ordnung zu kommen, noch einen zweiten Schalttag, einen dreißigsten Februar, einfügen. Ich glaube, dies ist der einzige 30. Februar, der je existiert hat, und Schweden müßte eigentlich seinen zweihundertjährigen Erinnerungstag feiern. In Deutschland ist der 29. Februar einmal ganz ausgefallen, das war im Jahre 1700 bei Annahme des Gregorianischen Kalenders in den protestantischen Staaten. Man sprang damals einfach vom 18. Februar auf den 1. März. Solche Sprünge können natürlich zu allerlei juristischen Schwierigkeiten führen, doch ist auch der heutige Zustand mit den etwas verschieden langen Monaten in rechtlicher Beziehung nicht ganz gleichgültig. Dabei kommt der Februar, als von den anderen Monaten am meisten abweichend, wohl am häufigsten in Betracht. Es werden nämlich gar nicht selten Vereinbarungen auf „heute in einem Monat" getroffen und hieraus können dann Rechtsstreitigkeiten entstehen, wenn der folgende Monat dasselbe Datum, wie es der Tag der Abrede trug, gar nicht aufweist! Da bestimmt denn das Bürgerliche Gesetzbuch in seinem § 188, daß in solchen Fällen der letzte Tag des folgenden Monats als der vereinbarte anzusehen ist. Dadurch ist völlige Klarheit geschaffen, und in Schaltjahren hat der Teil, der sonst etwa am 28. Februar irgendetwas erfüllen müßte, sogar noch einen Tag gewonnen. Goethe hat dagegen die Schalttage einmal außer Rechnung gelassen, als er den Vers dichtete:

„Täglich ein Pasquill auf mich schreiben,
Das würde nun fürs nächste Leben
Sechsunddreißigtausendfünfhundert geben;
Und bei der schönen runden Zahl
Recha' ich die Schalttäg' nicht einmal.

Die Jahre mit einem 29. Februar sollen eine schlechte Ernte geben und sind deshalb im Volke nicht sehr beliebt. Bei unseren Altvordern war der Februar überhaupt Bittopfern für eine reiche Ernte geweiht. Die sogenannten „Sporkelfeste" galten der Sonne, welche höher steigend jetzt die Erdrinde zur Bestellung wieder erweichte. Von geopferten Schweinen wurde ein Teil getrocknet und später zur Saatzeit, mit Korn vermengt, den Pferden als Futter gereicht, welche den Pflug ziehen sollten. Als Geburtstag ist der 29. Februar natürlich sehr unbeliebt, schon aus dem Grunde, weil er nur alle vier Jahre wiederkehrt. Die Zahl 29 gilt aber auch allgemein, ähnlich wie 7 und 13, als eine unglückliche. Im Gegensatz zum 1. Februar wird daher der 29. für einen dies nefastus gehalten.

Auch der Literatur hat der 29. Februar zum Thema gedient. Ihm hat der geistvolle Lichtenberg die kleine Abhandlung gewidmet „Trostgründe für die Unglücklichen, die am 29. Februar geboren sind". Er geht davon aus, daß, man möge sagen, was man wolle, ein Mensch, der nur alle vier Jahre einen Geburtstag habe, immer kein Mensch wie andere sei. Und Lichtenbergs Trostgründe? Sie laufen darauf hinaus, daß man vernünftigerweise eigentlich überhaupt nicht den Geburtstag, sondern die Geburtsstunde als den wahren Zeitpunkt unseres Eintritts in diese beste aller Welten feiern müsse, und er tröstet die Kinder des 29. Februars mit einem vollgültigen Kalendarium, das sie legitimiert, wenn sie ihren Geburtstag bald den 28. Februar und bald den 1. März feiern. Ein echt Lichtenbergscher Gedanke ist der, daß ein Kind, das etwa am 29. Februar 1796 geboren und etwa den 28. Februar 1804 gestorben wäre, acht Jahre alt geworden wäre, ohne einen einzigen wahren Geburtstag erlebt zu haben — denn von 1796 an hat es ja acht Jahre lang keinen Schalttag gegeben.

Während diese Abhandlung des Göttinger Physikers und Humoristen im ganzen wenig bekannt geworden ist, so hat ein anderes Werk, das in diesem Jahre gerade sein hundertjähriges Jubiläum feiert, den 29. Februar in der Literatur um so berühmter gemacht. Es war im Jahre 1812, als auch die deutsche Literatur ihren 29. Februar hatte in Gestalt des bekannten Trauerspiels von Müllner. Müllners Werk, eine „Schicksalstragödie" vom reinsten — vielleicht sollten wir lieber sagen: vom trübsten — Wasser, verwertete die erwähnte Vorstellung, daß Rachegeister an Schalttagen ganz besonders ihr Wesen trieben. In seinem Stücke zeigt der Wandkalender die große traurigbedeutungsvolle 29, und sein Inhalt ist in kurzen Zügen der folgende.

Förster Walter Horst hat an einem 29. Februar zwölf Jahre vor Beginn des Stückes seine Frau Sophie geheiratet, obgleich sein Vater dieser einen Eid abgenommen hatte, seinen Sohn zu meiden. Bei der Kunde von der vollzogenen Heirat hat noch am gleichen Tage und in demselben Zimmer, in dem wir die Försterseleute

liegt das Landes-Veterinärwesen in Kurland einer Reorganisation. Kurland erhält, wie wir in der „Balt. Post" berichtet finden, 12 etatmäßige Landes-Veterinärärzte und ebensoviel Veterinärfeldscherer, zu deren Unterhalt aus den Mitteln der Landesprästandenkasse über 25 000 Rbl. jährlich angewiesen sind.

Libau. Die Libausche Ortsgruppe des Deutschen Vereins hielt Sonntag eine Generalversammlung ab, deren Tagesordnung, nach der „Lib. Z", u. a. den Antrag auf Ankauf eines Immobils zu Schulzwecken enthielt. Der Vorstand schlug vor, das dem Ingenieur Baer gehörige Immobil in der Strand-Str. (400 Quadrat-Faden) zum Preise von 16 000 Rbl. anzukaufen. Vom Kaufpreise sind vom Jahre 1913 an 6000 Rbl. durch alljährliche Kapitalzahlungen in Höhe von 1000 Rbl. zu tilgen, während der Restbetrag von 10 000 Rbl. zu 6 Prozent an erster Stelle (bei halbjährlicher Kündigung) auf dem Immobil stehen bleiben darf. Der Antrag wurde von der Versammlung ohne Debatten angenommen. — Die Knaben-Elementarschule des Vereins wird somit nach den Sommerferien in das neue, schöne Heim übersiedeln können.

— Eine Meuterei auf dem Dampfer der russisch-ostasiatischen Gesellschaft „Rubonia" war, wie die „Lib. Ztg." berichtet, bei Kapstadt unter den angetrunkenen Heizern des Dampfers ausgebrochen. Als die drei Steuerleute Ordnung zu schaffen versuchten, wurden sie von 8 Heizern überfallen. Erst als der Kapitän mit der Schiffsmannschaft den Steuerleuten zu Hilfe eilte, wurden die Heizer überwunden und einer, ein Jauschewsky, über Bord gedrängt. Da dieser schwimmend Land gewann, wurde er erst durch die Vermittlung der Kapstädter Polizei wieder an Bord eingeliefert. Die Verletzungen der Steuerleute erwiesen sich als recht bedeutend. — Die in Libau eingetroffene „Rubonia" übergab die Meuterer dem Friedensrichter des 6. Bezirks zur Bestrafung.

Petersburg. Eine Reihe von Duma-Abgeordneten hat, wie wir der „Now. Wr." entnehmen, einen Gesetzantrag eingebracht auf Aufhebung des Warschauer Generalgubernats. Dieses, so heißt es in der dem Antrag beigegebenen Erläuterung, hatte eine Berechtigung, als die Weichsel-Gouvernements mit ihren Besonderheiten einer einheitlichen Regierungsgewalt bedurften, die sie einer engen Annäherung an die inneren Gouvernements zuführte. Gegenwärtig unterscheiden sich die Aufgaben der Verwaltung der Weichsel-Gouvernements nicht mehr wesentlich von denen der Verwaltung der übrigen Reichsteile. Zudem hat sich die Situation in den Weichsel-Gouvernements faktisch derartig gestaltet, daß die einzelnen Gouv.-Chefs ganz unabhängig vom Warschauer Generalgouverneur dastehen und ihre Weisungen direkt von den Ministerien erhalten. Die Existenz des Generalgouverneurs bildet gegenwärtig eigentlich nur noch ein Hindernis, das die Beziehungen der Bevölkerung zur Zentralgewalt unnötig kompliziert.

Daher beantragen die Unterzeichner der Vorlage, das Warschauer Generalgubernat aufzuheben und die ihm gegenwärtig untergeordneten Gouverneure dem Innenminister zu unterstellen. Der Antrag ist unterzeichnet von Wojeikow (Okt.), Krupenski (Nat.) und anderen.

Der Duma-Präsident Rodsjanko ist Sonntag in Zarskoje Sselo in einer 1½-stündigen Audienz empfangen worden und hat Bericht über die Duma-Arbeiten erstattet.

— Jetzt kann mit großer Bestimmtheit von einem Auftreten S. D. Ssasonows in der Duma bei der Beratung des Etats des Auswärtigen Ressorts gesprochen werden. Die Bemühungen gewisser Dumakreise sind von Erfolg gekrönt worden. Wie verlautet, sollen bei der bevorstehenden Besprechung seitens des Außenministeriums unsere Beziehungen zu Oesterreich-Ungarn, der Türkei, zu Nord-Amerika, unsere Friedensvermittelungen zwischen Italien und der Türkei usw. beleuchtet werden.

— Ueber die Mißgeburt der Cholm-Vorlage spottet Roslawlew, wie die „Pet. Ztg." referiert, in den „Pet. Wed.": „„Das neue Regime" hat endlich einen ihm würdigen Balg geboren: halb Fisch, halb Fleisch, halb Weib, halb Mann, ein Schwein mit Menschenkopf, ein Mensch mit Schweinehufen ... Die Mißgeburt hat noch keine Lebenszeichen gegeben. Meist sind solche Monstra auch nicht lebensfähig. Sie haben ein neues Gouvernement erfunden, den Kopf in das Zartum Polen, die Beine in das Südwest-Gebiet verlegt — oder umgekehrt. Administrativ ist es dem Minister des Innern, juristisch dem Code Napoleon, wirtschaftlich den Ordnungen Polens, ethisch (Bildung und Geistlichkeit) Polen und Rußland untergeordnet. Im neuen Gouvernement wird die Landschaft tätig sein, werden Isprawniki und Stanowye befehlen, werden russische Beamten dienen, werden Wolostgerichte und Landhauptleute sein und die Bevölkerung nach polnischen Gesetzen richten, usw. Wer dieses Gouvernement verwalten wird, weiß ich nicht. Doch ich bin überzeugt, das Cholm-Gouvernement wird aus Europa und Amerika Exkursionen von Gelehrten des Zivil- und Kriminalrechts anziehen, die zur Beobachtung dieses Phänomens der russischen Staatlichkeit herbeieilen werden."

— Der einer unter dem Reichskontrolleur Charitonow tagenden Kommission überwiesene Polizeireform-Entwurf ist, nach der „Retsch", in stark veränderter Gestalt ausgearbeitet worden, und zwar in der von Kokowzow seinerzeit im Ministerrat gewiesenen Richtung. Vor allem soll der Gedanke einer Teilung der Regierungsgewalt zwischen dem Gouverneur und einem mit den Polizeifunktionen ausgestatteten Vizegouverneur beseitigt worden sein.

— Wie nach der „Pet. Ztg." sich endgültig herausgestellt hat, hat Grigori Rasputin Petersburg nicht aus eigenem Antriebe, sondern auf eine Weisung hin verlassen. Die vom Nationalisten W. K. Lwow beschlossene Einbringung einer Interpellation wird unterbleiben. — Auf die Angelegenheit soll beim Etat des Synods zurückgekommen werden.

— Wie die „Retsch" erfährt, hat der Minister des Innern die Einberufung des 4. Allrussischen Kongresses des Russischen Volksverbandes und des 5. Allrussischen Kongresses russischer Männer in Petersburg zwischen dem 9. und 20. Mai genehmigt. Von dem Programm des Kongresses waren vom Minister einige Punkte gestrichen worden — u. a. die Frage nach der Tätigkeit der höchsten Reichsinstitutionen. Gegen diese Streichungen sollen nun die Volksverbändler Beschwerde führen wollen.

Moskau. Der vielfach als Politiker hervorgetretene Privatdozent T. W. Lokot, ehemals Mitglied der sozialistischen Arbeitsgruppe in der 1. radikalen Reichsduma, jetzt aber Nationalist, sollte am 24. Febr. im Agronomischen Institut der Moskauer Universität seine erste Vorlesung über Ackerbau halten. Vor seinem Erscheinen hatten sich, wie, nach der „Pet. Ztg." der „Utro Ross." schildert, im Korridor des Instituts Gruppen von Studenten angesammelt, die neugierig den Vorbereitungen zusahen: der Exekutor stellte an den Eingängen zum Hörsaal Pedelle auf, auf der Straße hatten Polizisten Posto gefaßt ꝛc. Man befürchtete nämlich eine Kundgebung der Studenten. Um 2 Uhr erschien Lokot im Institut. Im Vorbeigehen trat er an eine Gruppe von Studenten heran und fragte sie, ob sie nicht mit ihm anläßlich seiner Vorlesung, die er halten wollte, in Unterhandlung treten möchten. Die Studenten bejahten es. Als jedoch Herr Lokut ins Auditorium gehen wollte, folgte ihm niemand dorthin. Verlegen kehrte er zurück und sprach seine Verwunderung darüber aus, wobei er bemerkte, daß er von einem Skandal, den ihm seine Zuhörer bereiten wollten, gehört habe. Die Studenten erklärten, daß keiner diese Absicht gehabt habe, und richteten an ihn die Gegenfrage, warum so außerordentliche Schutzmaßnahmen für seine Vorlesung getroffen seien und was die im Hofe befindliche Polizei zu bedeuten habe. Herr Lokot rechtfertigte sich, daß er nichts davon wisse, das seien Anordnungen des Rektors. Nach weiterem Hin- und Herreden, wobei der Privatdozent die Annahme der Studenten, er sei von der Regierung ernannt, durch die Erklärung widerlegte, daß er von der Fakultät gewählt sei, kam er schließlich darauf zu sprechen, daß die Studenten vielleicht wegen seiner jetzigen Parteirichtung gegen ihn gestimmt seien, und forderte sie in diesem Falle auf, die Oktobristen-Versammlung zu besuchen, in der er über den Nationalismus und die Volksvertretung sprechen werde. Die Unterhandlungen der Studenten schlossen damit, daß Herr Lokot erklärte, er werde den Rektor bitten, von Schutzmaßnahmen für seine Vorlesung abzusehen, und seine nächste Vorlesung am 25. Febr. nur unter der Bedingung halten, daß sie ohne jegliche Vorsichtsmaßregeln stattfinde. — — Am 25. Febr. erschien Privatdozent Lokot zur anberaumten Zeit wieder im Agronomischen Institut, fand aber seinen Hörsaal leer. Er wartete die Stunde ab, aber kein Student erschien. Darauf begab er sich zum Rektor, mit dem er, in Gegenwart des Prorektors eine längere Konferenz hatte, deren Ergebnis der Beschluß war, den Studenten mitzuteilen, daß diejenigen, die das Kolleg des Herrn Lokot hören wollen, sich schriftlich dazu melden mögen. Unangemeldete würden nicht zugelassen werden.

Simbirsk. Der erst kürzlich aus der Psychiatrischen Klinik entlassene, durch seine fortwährenden Exzesse berüchtigte riesenhafte Ringkämpfer Boß erschien, wie die „Pet. Ztg." referiert, unter der Anklage eines neuen Skandals vor den Schranken des Friedensrichters. In einem Anfall von Tobsucht demolierte er das gesamte Mobiliar der Gerichtsstube und bedrohte den Richter sowohl, als auch das anwesende Publikum. Einem telephonisch requirierten starken Aufgebot von Schutzleuten glückte es erst nach langem Widerstand, den wütigen Riesen zu bändigen und gefesselt in der Klinik abzuliefern.

Tomsk. Die Kaufmannsfrau Kuchterina spendete der Tomsker Universität 80 000 Rbl. unter der Bedingung, daß die Gleichberechtigung der Frauen in bezug auf die akademischen Rechte durchgeführt werde. Das Konseil wandte sich in dieser Sache an den Minister mit der Bitte, ausnahmsweise Frauen zur Besetzung der freien Katheder in der medizinischen Fakultät zuzulassen. — — Um die Zulassung von Frauen zum Studium der Medizin in der Tomsker Universität bemüht sich übrigens gegenwärtig der in Petersburg eingetroffene Kurator des Sibirischen Lehrbezirks, Lawrentjew. Weibliche Aerzte sind in Sibirien für die eingeborene Bevölkerung ein dringendes Bedürfnis; die im europäischen Rußland ausgebildeten weiblichen Aerzte gehen aber nicht nach Sibirien. In die medizinische Fakultät der Tomsker Universität soll übrigens nur eine beschränkte Zahl von Absolventinnen der Sibirischen Mädchengymnasien aufgenommen werden; sie müssen russischer Nationalität und orthodox sein.

Sachalin. Zur Ausbeutung der kürzlich in dem russischen Teil der Insel entdeckten Naphthaquellen hat sich, der „Pet. Ztg." zufolge, eine englisch-amerikanische Kompanie gebildet und das in Frage kommende Terrain auf 99 Jahre für den Betrag von 102 Rbl. gepachtet.

Warschau. Der Vater des verurteilten Mönchs Damasius Macoch, ein 70-jähriger Greis, der im Prozeß seines Sohnes als Zeuge aufgetreten war, ist, nach der „Now. Gaz.", im Dorfe Lipa gestorben.

Politischer Tagesbericht.

Nach der Präsidenten-Wahl.

(Berliner Korrespondenz der „Nordlivl. Ztg.")

Man schreibt uns aus Berlin von gemäßigt liberaler Seite vom Freitag:

A. C. Die definitive Wahl des Präsidiums hat einen Ausgang genommen, den niemand erwartete. Man hatte wohl vielfach geglaubt, daß ein konservativ-nationalliberales-klerikales Präsidium zustande kommen würde, man hat es andererseits auch für möglich gehalten, daß das am 13. Februar provisorisch gewählte Präsidium wieder gewählt werden könnte, aber ein ausschließlich aus Angehörigen der beiden liberalen Parteien bestehendes Präsidium war am wenigsten in die Berechnung einbezogen worden. Diese Zusammensetzung ist um so eigenartiger, als der erste Präsident von ganz anderen Gruppen unterstützt worden ist, als die beiden Vizepräsidenten. Präsident Kaempf wurde von den beiden liberalen Parteien und der Sozialdemokratie auf den Schild erhoben, die beiden Vizepräsidenten wurden von einem großen Teile der Rechten unterstützt. Am pikantesten gestaltete sich die Wahl des zweiten Vizepräsidenten, gegen den seine eigene Partei stimmte, da die Fortschrittliche Volkspartei anscheinend nahezu geschlossen für Scheidemann eintrat.

Auch wer einer der beiden liberalen Parteien angehört oder diesen Parteien nahesteht, wird die Wahl eines rein liberalen Präsidiums nur mit gemischten Gefühlen betrachten. Die beiden liberalen Parteien haben noch nicht ein Viertel der Reichstagsmandate inne und es hat unzweifelhaft etwas Ungesundes, wenn eine so geringe Minderheit das gesamte Präsidium der Volksvertretung innehat. Ein solches Präsidium ist so zu sagen nicht bodenständig, da es nur durch künstliche Konstellationen und verschmitzte taktische Entschließungen gegnerischer Parteien möglich werden konnte.

An diesem wenig natürlichen Ergebnisse trägt die Rechte einen großen Teil der Schuld. Nachdem es klar geworden war, daß die Nationalliberalen keinesfalls wieder für einen Sozialdemokraten als Mitglied des Präsidiums eintreten würden, hätte die Rechte bei einigem guten Willen unschwer zu einer Verständigung mit den Nationalliberalen gelangen können. Diese Verständigung scheint daran gescheitert zu sein, daß das Zentrum unter allen Umständen den Ersten Präsidenten für sich beanspruchte. Dann aber hätten die Nationalliberalen nur den ersten oder gar nur den zweiten Vizepräsidenten für sich erlangt und die Rechte hätte dann nicht nur zwei von den drei Präsidentensitzen, sondern obendrein auch noch den wichtigsten für sich erlangt. Dieses Ergebnis hätte aber dem Ausgange der Reichstags-Wahlen, welche die Rechte in die Minderheit versetzt haben, nicht entsprochen. Die Sozialdemokraten haben nun der Rechten das Konzept gründlich verdorben, indem sie geschlossen für einen liberalen Präsidenten stimmten, obwohl sie wußten, daß die Nationalliberalen nicht mehr für ihren Scheidemann zu haben sein würden. Nachdem nun das Zentrum den Ersten Präsidentenposten nicht hatte erlangen können, spielte die Rechte Schmollpolitik und wählte lieber liberale Vizepräsidenten, als selbst eine Vizepräsidentenposten anzunehmen. Diese Taktik beleuchtet doch recht eigenartig die Entrüstung, welche die Rechte über die Wahl Scheidemanns zum ersten Vizepräsidenten am 13. Februar zur Schau getragen hatte. Es zeigt sich jetzt, daß das so stark betonte monarchische Gefühl nur vorgeschoben war, um bei der definitiven Präsidenten-Wahl die Linke zu spalten und diese Spaltung dazu zu benutzen, entweder das Präsidium allein zu bilden oder mindestens die wichtigsten Posten im Präsidium zu ergattern. Es war also Machtpolitik, welche die Rechte getrieben hat.

Deutschland.

Der Berliner Magistrat macht am Sonnabend amtlich bekannt: „Am Schluß der heutigen Magistratssitzung machte der Bürgermeister dem Kollegium von der Absicht des Oberbürgermeisters Dr. Kirschner, demnächst von seinem Amte zurückzutreten, Mitteilung. Der Magistrat nahm mit lebhaftem Bedauern von diesem Entschlusse Kenntnis und beschloß einstimmig, dem Oberbürgermeister das volle Vertrauen des Kollegiums auszusprechen und ihm die inständige Bitte vorzutragen, seine Rücktrittsabsicht aufzugeben." — Oberbürgermeister Kirschner ist mehr als 12 Jahre Oberbürgermeister von Berlin gewesen.

Frankreich.

Das Schlachtschiff „Patrie" wird, wie aus Paris gemeldet wird, genötigt sein, 14 Tage im Dock zu bleiben, da bei den am Sonnabend angestellten Schießversuchen mit der neuen schweren Artillerie die großen 305-Mm.-Geschütze bereits nach Abgabe des zweiten Schusses unbrauchbar wurden. Es ist festgestellt worden, daß die Abgabe eines dritten Schusses ein Platzen der Rohre zur Folge gehabt haben würde. Das Schiff begab sich sofort ins Dock.

Der vorige Donnerstag war für Paris der hundertste Tag des Chauffeur-Streiks. Der Einnahme-Ausfall während der 100 Tage beziffert sich auf 32 Mill. Mk. Die Stadt Paris büßt etwa 1 Million an Steuern ein, die Aktionäre erhalten 2 Mill. Reingewinn weniger und die Chauffeure haben 1 Million aus ihren Taschen für die Streikenden bezahlen müssen. Der Verdienstausfall der Streikenden wird auf 6 Mill. Fr. veranschlagt. — Am Abend griffen auf dem Boulevard St. Martin ausständige Chauffeure einen von einem Munizipalgardisten beschützten Arbeitswilligen an und bewarfen ihn mit Steinen und Eisenstücken. Als Schutzleute dem Bedrängten zu Hilfe eilten, feuerte ein Streikender einen Revolverschuß auf ihn ab. Die Volksmenge, die sich inzwischen gesammelt hatte, fiel mit großer Erbitterung über den Angreifer her und richtete ihn übel zu.

England.

Wie die „Times" meldet, dürfte das neue englische Flottenbau-Programm eine Verkürzung um über 20 Millionen Mk. aufweisen. Im Gegensatz zu dem letzten Budget seien nur vier Neubauten erstklassiger (Dreadnought) Schlachtschiffe vorgesehen, da man in England annimmt, daß das deutsche Bauprogramm um die Hälfte reduziert wird. Sollte Deutschland jedoch sein Bauprogramm überschreiten, so würde England den 2- und 1-Standard aufrechterhalten.

Im Unterhaus wandte sich Parlamentssekretär Seely bei der Vorlegung des Heeresetats gegen die Behauptung Bonar Laws, daß die britischen Waffen denen fremder Länder nachständen. Wir sind die bestbewaffnete europäische Nation, erklärte er, und suchte an der Hand eines ausführlichen Vergleichs mit der britischen, französischen und deutschen Bewaffnung nachzuweisen, daß die Behauptung Bonar Laws unbegründet sei. Ueber die erhöhten Bewilligungen für das Flugwesen erklärte Seely, daß 131 Flugzeuge angeschafft werden sollten, 71 seien bereits angekauft, die anderen seien größtenteils in Bestellung gegeben. Burgoyne fragte Churchill, ob er auf das dänische Schiff „Seelandice" aufmerksam geworden

---

jetzt finden, den Vater der Schlag gerührt und es ihm so unmöglich gemacht, Walter und Sophie darüber aufzuklären, daß sie in Wirklichkeit Geschwister sind. Diese beiden drückt trotzdem seit des Vaters Tode ein unüberwindliches Schuldgefühl, und der Todestag wird ihnen ein Tag grauser Furcht. Hierin hat sie die Tatsache noch bestärkt, daß ihr einziges Töchterchen vier Jahre vor dem Beginn des Stückes an einem 29. Februar ertrunken ist. Nun sitzen sie und warten bangend auf die Rückkehr ihres einzigen Sohnes, der in Schnee und Eis noch draußen ist. An der Haupttür des Zimmers sieht man die Tage der letzten Februarwoche eines Schaltjahres angeschrieben, den 29. unter dem Saturn. In dieses Zimmer tritt nun unerkannt ein verschollener Onkel Horsts, der im Laufe des Gesprächs die Försterseleute über ihre Blutschande aufklärt. Die Mutter Sophiens hat sich dem Vater Horsts einst in einer schwachen Stunde hingegeben. Auch dies geschah am

„neun und zwanzigsten Februar,
Der nur kommt ums vierte Jahr!"

erzählt der Fremde.

Walter Horst (antwortend): „Das ist heute."

Sophie (erschrickt und blickt nach dem Kalender an der Tür).

„Ja, fürwahr!
Auch sein Todestag!"

Walter: „Ein schlimmer
Tag im Jahr, das sag' ich immer.
's ist kein Tag, den Gott gegeben,
Töricht Menschenwerk aus Rom."

Hier wird also noch eine Art Erklärung hinzugefügt, weshalb der 29. Februar ein Schicksalstag geworden ist. — Dieser Tag vollendet nun sein Werk! Der Vater ersticht den heimkehrenden Sohn und stellt sich dann dem Gericht.

Müllner hat bekanntlich viele Nachahmer gefunden. Uns interessiert aus der Flut der nach dem Vorbilde seines Stückes erschienenen Schicksalstragödien hier nur „Der 24. Februar" von Zacharias Werner, der sich gleichfalls auf die unheilvolle Bedeutung des Schalttages bezieht; der 24. ist ja der eigentliche Schalttag. Dieses Stück Werners hat Goethe auf die Bühne gebracht, und damit hat er dem Schalttage die Bretter eröffnet, die die Welt bedeuten.

Sport-Nachrichten.

Aus dem Baltischen Lokalkomitee für die Olympischen Spiele in Stockholm. Das baltische Olympische Komitee ist, wie die Rigaer Blätter berichten, vom Hauptkomitee in Stockholm als Spezialkomitee anerkannt und dort als solches registriert worden. Vom Baltischen Komitee sind für 25 aktive Teilnehmer und 10 Traineure Logisplätze in einer Privatschule in Stockholm für die Zeit der Spiele mit 1 Krone pro Kopf und Tag belegt worden. Betreffs Miete der Villa bei Stockholm ist noch nichts Definitives entschieden worden. Die Bahnverbindung mit Stockholm hat sich als nicht günstig erwiesen. Die Züge verkehren zu wenig passenden Zeiten. Geplant ist daher eine Motorverbindung über den Mälarsee zur Residenz. Im Fall sich eine solche für etwa 1200 Kronen für die Zeit der Spiele beschaffen läßt, wird der Kontrakt wohl perfekt werden.

Von den Olympischen Spielen selbst ist zu bemerken: Sie beginnen nach russischem Stil am 16. Juni mit Lawn-Tennis-Turnieren; am 28. Juni setzen die Stadionkämpfe ein. Ihr Schluß ist auf den 7. Juli festgelegt. Die aktiven Teilnehmer haben sämtlich freien Zutritt zu allen Veranstaltungen und nehmen als Ehrengäste an Diners, Routs usw. teil. Sie erhalten alle ein bestimmtes Abzeichen, das sie allerorts kenntlich macht. Bezeichnend ist, daß das Stockholmer Stadion noch um 10 000 Plätze erweitert wird, also im ganzen wohl 50 000 Personen fassen wird. Das Entgegenkommen, das das Stockholmer Hauptkomitee dem Baltischen Lokalkomitee bewiesen und versprochen hat, muß in jeder Weise als überaus liebenswürdig gepriesen werden und verdient aufrichtigen Dank unsererseits.

Die Bestrebungen des Baltischen Lokalkomitees finden sowohl bei baltischen als auch bei innerrussischen Sportvereinen Würdigung und Beachtung. Der Dorpater Sportverein „Terwis" hat u. a. eine voraussichtliche, allerdings noch nicht feststehende Beteiligung von 10 Personen angemeldet. Eine Moskauer Sportvereinigung bittet um Anschluß an das „so überaus tätige" Baltische Lokalkomitee bei der Ueberfahrt von Stockholm und bei der Unterbringung in Stockholm. — Von Wichtigkeit ist der Beschluß, den Meldetermin für die Teilnahme an der Stockholmfahrt vom 8. März auf den 15. März c. hinauszuschieben. — Sehr Interessantes berichtet Herr K. v. Reißner über die Resultate seiner Stockholm-Fahrt. Rußland würde, wie jeder andere Staat, etwa 25 Funktionäre aufzuweisen haben. Da nun die baltischen aktiven Sportsleute etwa 50 Proz. der russischen Aktiven ausmachen dürften und da fast die Hälfte aller russischen Rekords von Balten gehalten werden, so fordere es die Gerechtigkeit, daß sie auch die entsprechende Anzahl von Funktionären stellen.

Mannigfaltiges.

Norwegens Begeisterung für Amundsen. Aus Christiania wird dem „B. L.-A." unterm 9. März telegraphiert: Der Taumel der Begeisterung, in die das ganze Land durch die Nachricht der Entdeckung des Südpols durch Amundsen versetzt worden ist, dauert noch fort. Zahlreiche Menschenmassen durchziehen fremdig erregt die Straßen. Sämtliche öffentlichen und privaten Gebäude haben auch heute noch geflaggt. Das ganze Volk befindet sich in einem Festrausch, wie man ihn seit den Tagen der Auflösung der Union mit Schweden nicht wieder erlebt hat. König Haakon wies bei einem Essen in Sandviken zu Ehren der ausländischen Offiziere, die dem Wintermanöver beiwohnen, auf das große Werk hin, das die Augen der ganzen Welt auf Norwegen gelenkt habe. Man solle indessen auch derjenigen gedenken, die an Bord der „Fram" zurückgeblieben seien. Diese hätten resignieren müssen, obgleich alle gern Amundsen begleitet hätten. Soweit er Amundsen kenne, werde dieser jetzt auch seine ursprüngliche Nordpolar-Expedition ausführen. Als der Bruder Amundsens beim König Haakon zur Audienz erschien, zeigte ihm dieser lachend ein Telegramm, das ihm von einer großen amerikanischen Zeitung zugegangen war, und worin der König aufgefordert wurde, dem Blatte telegraphisch mitzuteilen, was er über Amundsen wisse. Auch Fridtjof Nansen hat von Amundsen ein Telegramm erhalten, worauf er mit einem längeren Glückwunschtelegramm antwortet. Nansen erklärte hier, er habe nie an einem endlichen Erfolg Amundsens gezweifelt. Er wäre nicht wieder zurückgekehrt, wenn es ihm nicht gelungen wäre, den Pol zu erreichen. Der Bruder Amundsens teilte noch mit, daß die „Fram" gemäß der ursprünglichen Absicht Amundsens jetzt nach San Francisko geht. Vorher wird Amundsen wahrscheinlich eine Vortragsreise durch verschiedene Staaten Europas unternehmen, wozu ihm bereits 80 Lichtbilder zur Verfügung ständen.

— Das gespannte Verhältnis, das schon seit langer Zeit zwischen Prinzessin Luise von Belgien und ihren beiden Schwestern, der Gräfin Stephanie Lonyay und der Prinzessin Clementine Bonaparte, besteht, hat jetzt zu einem entscheidenden Schritt geführt. Die Gräfin Lonyay hat bei dem zuständigen Gericht in Paris den Antrag gestellt, ihre Schwester, Prinzessin Luise von Belgien, unter Kuratel zu stellen. — Prinzessin Napoleon und Gräfin Lonyay haben in der letzten Zeit wiederholt Besprechungen gehabt, in denen die Frage erörtert wurde, wie die verworrene finanzielle Lage der Prinzessin Luise endgültig geregelt werden könne. Diese Konferenzen haben sich nunmehr zu dem oben erwähnten Antrag der Gräfin Lonyay verdichtet.

— Wien, 9. März (25. Febr.) Frau Anna Hofrichter, die Gattin des Giftmörders Adolf Hofrichter, brachte beim Landesgericht Linz die Scheidungsklage gegen ihren Mann mit der Bitte ein, da sich ihr Mann weigere, in die Scheidung zu willigen, die Scheidung aus dessen alleinigem Verschulden auszusprechen. Frau Hofrichter unterstützt ihr Gesuch mit zahlreichen Beweisen, daß nicht nur die Verurteilung ihres Mannes wegen Mordes die Ursache der Scheidungsklage sei, sondern daß Hofrichter sie von Beginn der Ehe an hintergangen habe. Die Scheidungsklage enthält u. a. mehrere Briefe, die beweisen, daß Hofrichter ein wahres Doppelleben geführt hat.

— Bescheidenheit am rechten Ort. In der „New York Tribune" erzählt Reginald die Koven zum Lobe der Bescheidenheit eine amüsante kleine Geschichte: „Eine Gruppe von Touristen besuchte das Beethoven-Haus in Bonn. Ein junges Mädchen, etwa zwanzigjährig, setzt sich unbekümmert an Beethovens Instrument und spielt seine Mondscheinsonate. Beethovens eigenes Werk in Beethovens Zimmer auf Beethovens Instrument! Die junge Dame spielt miserabel. Als sie fertig ist, erkundigt sie sich bei dem alten Hüter des Hauses: „Ich vermute, daß viele berühmte Musiker hier waren und auf diesem Instrument gespielt haben." Worauf der wackere Alte die selbstbewußte junge Dame ruhig anblickt und schließlich erwidert: „Gewiß, Fräulein, im vergangenen Jahr war Paderewski hier und seine Freunde bestürmten ihn, auf dem Instrument zu spielen. Aber er schüttelte nur den Kopf und sagte: „Nein, dessen bin ich nicht würdig ..."

sei, das durch Verbrennungsmotoren angetrieben würde, und welche Politik die Admiralität angesichts der offenbaren Vorzüge dieser Antriebsmethode zu verfolgen gedenke. Churchill erwiderte, er habe dem Schiffe „Seelandice" am 1. März mit einem Mitglied des Admiralitätsrats einen sehr interessanten Besuch abgestattet. Seit einiger Zeit seien sehr bedeutungsvolle Versuche begonnen worden, um über die Möglichkeiten der Verwendung dieses Motorantriebes für Kriegsschiffe Aufschluß zu erlangen.

Italien.

Bei der Budgetberatung in der Deputiertenkammer gab Finanzminister Tedesco seiner Freude darüber Ausdruck, daß die Finanzlage immer noch sehr gut und beruhigend sei. Es sei erfreulich, daß das laufende Budgetjahr die Kriegsausgaben etwa zur Hälfte ohne Defizit decken könne. Auch die Aussichten für das kommende Etatsjahr seien sehr ermutigend. Der Krieg werde den Gang der Reformen nicht unterbrechen. Für den Volksunterricht und die öffentlichen Arbeiten würden die dafür vorgesehenen Kredite zur Verfügung bleiben. Die italienische Finanzlage sei so kräftig, daß sie ohne Anleihen und ohne Steuer die Last des großen Unternehmens tragen könne, bei welchem sich die Eintracht der Regierung und des Parlaments in bewundernswerter Weise gezeigt habe. (Beifall und Beglückwünschungen.)

Locales.

Gestern um 8 Uhr nachmittags fand in der Aula unseres v. Zeddelmannschen Privatgymnasiums unter reger Beteiligung weiter Kreise die Beerdigungsfeier des weil. Direktors Hermann Guleke statt.

Eröffnet wurde sie durch die Trauerrede Oberpastor Wittrocks über den Text: „Ich muß wirken, solange es Tag ist". In gedankenvollen Ausführungen schilderte er die Persönlichkeit Gulekes, der kein Mietling, sondern ein in seinem Berufe sich verzehrender Arbeiter gewesen ist. Letzte Dankesworte sprach als Vertreter der Eltern Herr A. v. Wulf-Kosse, zugleich die Schüler dieser nun wiederum verwaisten Schule auffordernd, in treuer Pflichterfüllung dem Ernst des Lebens gerecht zu werden, um schließlich wehmütig des so jäh entrissenen Landsmannes und Studiengenossen zu gedenken, der nun in die winterkalte Heimaterde gebettet werden müsse. Als Vertrer des Lehrerkollegiums sprach dann Herr Oberlehrer Konrad Koch und namens der Schüler der Abiturient Lösch. Aber die Reihe der Redner war noch nicht erschöpft: aus der Residenz hatte die Petri-Schule ihren Inspektor, Alexander Wulffius, und aus Wenden die dortige Privatschule den Oberlehrer Pastor Hermann Bergengrün entsandt, während die „Livonia" durch ihren Senior stud. jur. W. v. Roth vertreten war. Aus allen Reden war der eine Grundton: „Er war unser" herauszuhören, und allen Reden war das schmerzliche Bewußtsein gemeinsam, daß ein liebewarmer, guter Mensch dahingegangen sei.

Und dann wurde die sterbliche Hülle zum Friedhofe hinausgetragen — zuerst von Gliedern des Lehrerkollegiums, dann von den Schülern, und schließlich von Landsleuten der „Livonia". Nach den von Oberpastor Wittrock vollzogenen Funeralien, erschallten die Klänge der alten akademischen Weise: „Ist einer unsrer Brüder nun geschieden" und bald wölbte sich der mit einer Fülle der schönsten Blumen bedeckte Hügel über die Ruhestätte eines Mannes, den wir nur schwer werden missen können.

Anläßlich der Ueberführung der irdischen Hülle des weil. Professors Mag. theol. Alexander Berendts zum Bahnhof finden heute in der Universität keine Vorlesungen statt. — Ueber die gestrige Trauerfeier der Einsargung und Ueberführung der Leiche in die Universitäts-Kirche berichten wir morgen. — Wie wir hören, hat auch der Herr Kurator des Rigaschen Lehrbezirks, Kammerherr Mag. S. M. Prutschenko, dem Hingeschiedenen einen schönen Metallkranz gewidmet.

Wie wir soeben erfahren, ist heute um 8 Uhr morgens nach längerer Krankheit der Direktor des hiesigen Treffnerschen Privatgymnasiums, Herr Hugo Treffner, gestorben. Ein vielbewegtes, unruhevolles Leben ist hier zum Abschluß gelangt. Am 5. Januar 1845 geboren, studierte er, eine Zeitlang der „Fraternitas Rigensis" angehörend, in den Jahren 1868—80 hier in Dorpat Philologie und dann Theologie, welches Studium er als graduierter Student der Theologie absolvierte. In dem estnischen Vereinsleben spielte er dann in den 70-er und 80-er Jahren des vorigen Jahrhunderts eine Rolle, als Gegner der Hurtschen und als Anhänger der Jakobsonschen Richtung. Mit den Jahren nahm er eine immer gemäßigtere Richtung in der nationalen Frage ein, von der er sich schließlich ganz zurückzog. Eifrig und geschäftig wandte er seinen Tätigkeitsdrang immer voller der von ihm im Jahre 1884 begründeten Privatschule für Knaben zu, die er mit überraschendem Erfolg leitete und wider Erwarten zu Bestand und Dauer brachte. Vor einigen Jahren erhielt dieses Privat-Gymnasium staatliche Rechte. — Viele seiner Schüler die von dieser Anstalt aus den Weg zu der Universität und anderen höheren Lehranstalten gefunden haben, bewahren ihm ein dankbares Gedächtnis.

Aus der Stadt Dorpat ist auf Verfügung des Finanzministers ein eigener Steuerbezirk gebildet worden. Der Steuerinspektor des bisherigen Dorpater Bezirks, Staatsrat A. A. Teis, ist Steuerinspektor des neugebildeten Bezirks geblieben.

Gestern beging ein Mann, der nun schon mehr als ein Jahrzehnt hindurch in unserer Mitte eine überaus vielseitige Arbeit auf schwierigem Arbeitsgebiet entfaltet und sich mit Hingebung gemeinnützigem Wirken gewidmet hat, — der Stadtvikar Pastor Hermann Legius, sein 25-jähriges Amtsjubiläum.

Hermann Legius, geboren am 31. März 1868 zu Pastorat Rüggen, wirkte nach Absolvierung des theologischen Studiums zuerst als Hauslehrer, dann als Pastor-Diakonus an der St. Laurentius-Kirche und Oberlehrer der Religion in Arensburg und hierauf seit dem Jahre 1888 als Prediger zu St. Michaelis. Im Mai 1901 wurde er als Stadtvikar nach Dorpat berufen und seitdem hat er hier in dieser Stellung wie auch dazwischen als Religionslehrer und Pastor-Adjunkt eine vielumfassende Tätigkeit entfaltet. Mit welchem Erfolge dies geschehen und welches Maß von Beliebtheit er sich als Träger dieses Amtes wie als Mensch erworben, bewies die an Beweisen freundlicher Teilnahme und Anerkennung reiche Feier seines 25-jährigen Amtsjubiläums als ordinierter Pastor.

In der Hauptstätte seines Wirkens, im Stadtmissionshause des St. Johannes-Vereins, spielte sich am gestrigen Vormittage die eindrucksvolle Ehrung des Jubilars ab. Der Propst des Dörptschen Sprengels, Pastor Greinert zu Eecks, eröffnete die Feier mit einer Andacht, verlas sodann einen Glückwunsch des Livländischen Konsistoriums und begrüßte in warmen Worten den Jubilar im Namen des Sprengels, zugleich ihm eine wertvolle Ehrengabe der Sprengelsbrüder und des Theologischen Abends überreichend. Er hob seine amtsbrüderliche Gesinnung und das Schwierige seiner Arbeit auf dem so zerrissenen Arbeitsfelde in der ohne eigene Gemeinde zu betreibenden Seelsorge in den Armenhäusern, Wohltätigkeitsanstalten und Gefängnissen hervor. — Im Namen der Pastorenschaft, die Pastor Legius in seine hiesige Wirksamkeit berufen hatte, stattete Oberkonsistorialrat P. Willigerode Gruß und Glückwunsch ab. Oberpastor B. Wittrock sprach als Präses der Kirchlichen Armenpflege und im Verein mit Professor Hahn und Hrn. James von zur Mühlen als Vertreter des St. Johannes-Vereins herzlichen Dank aus für des Jubilars Wirken im Dienste der Armenpflege und auf den verschiedenen Gebieten der Inneren Mission, dabei seinen praktischen Sinn, sein hervorragendes organisatorisches Talent und sein rüstiges Zugreifen bei jeder Arbeit hervorkehrend — Eigenschaften, die er in all den vielen ausgestaltenden Wandlungen, welche dieses Arbeitsfeld in letzter Zeit hier bei uns erfahren hat, glänzend bewährt habe. Zugleich überreichte er namens des Johannes-Vereins eine schöne Ehrengabe.

Es folgten, wie wir hören, noch eine Reihe von glückwünschenden Reden. Der Dekan der theologischen Fakultät, Professor D. Alexander v. Bulmerincq, begrüßte den Jubilar an der Spitze der Glieder der theologischen Fakultät, und Pastor emer. E. Gahlnbäck, der Kurator des Evang. Vereins junger Männer, im Namen dieses Vereins, in dem der Jubilar mit seiner treuen Arbeit so recht im Mittelpunkte stehe; drei Mitglieder des Vereins überreichten außerdem eine sehr hübsche Adresse. — In warmen Worten hob namens des Handwerker-Vereins der Vizepräses J. Andersen die Verdienste des Jubilars um diesen Verein hervor, dem er nicht nur als Präses des Gewerbe-Museums und als sorgsamer Schriftführer, sondern überhaupt als Glied des Vorstandes mit seinem besonderen Geschick im Ausgleich von sich regenden Gegensätzlichkeiten wertvolle Dienste geleistet habe. Er überreichte ihm gleichfalls eine Ehrengabe.

Auch ein spezielleres Freundeskreis ehrte den Jubilar mit einer offiziellen Begrüßung und einer Ehrengabe; ebenso hat, wie wir hören, die Korporation „Neobaltia", welcher der Jubilar seine treue Zugehörigkeit oft genug bekundet hat, ehrend seiner gedacht wie auch zahlreiche Vereine und Einzelpersonen mit Beweisen ihrer Anerkennung und Zuneigung nicht gekargt haben.

In warmen, bewegten Worten dankte Pastor H. Legius, auf alle einzelnen Reden eingehend, für die so überraschend reichen Ehrungen, die ihm ein so voller Lohn für die geleistete Arbeit seien. — Die Feier wird dem Jubilar noch lange als ein freundlicher Geleitstern auf seinem an Mühen reichen Lebenswege nachleuchten.

Am vorigen Sonntag promovierte, wie wir hören, an der St. Petersburger Universität der außerordentliche Professor der hiesigen Universität Mag. R. K. Grunski zum Doktor der slawischen Philologie. — Nach der Promotion wurde ihm der gelehrte Grad eines Doktors zuerkannt. —d.

Auf der am vorigen Sonnabend stattgehabten Generalversammlung der „Revaler Liedertafel" ist, wie die Revaler Blätter berichten, der Präses des zu diesem Verein bekanntlich in besonders nahen Beziehungen stehenden „Dorpater Männergesang-Vereins", Redakteur A. Hasselblatt, zum Ehrenmitglied gewählt worden.

Die nachstehende Erklärung geht uns mit dem Ersuchen um Veröffentlichung zu:

Hinsichtlich des Referates über meinen Konflikt mit Herrn Redakteur Tönisson in der Sitzung der Gelehrten Estnischen Gesellschaft und meinen Angriff auf einen Artikel des „Postimees" sehe ich mich Herrn Tönisson gegenüber verpflichtet, zu erklären: Daß die Tatsachen, auf deren vermeintlich bewußtes Verschweigen ich vornehmlich meinen Vorwurf gegen jenen Artikel gründete — wie ich durch den Präsidenten der Gesellschaft selbst erfahren habe — Herrn Tönisson erst unmittelbar nach der Drucklegung jenes Artikels übermittelt worden waren.

Georg Rathlef.

Wie unlängst bereits berichtet, ist die Lage des hiesigen „Wanemuine"-Theaters gegenwärtig eine recht prekäre. Wie auf der am Sonnabend stattgehabten Generalversammlung des „Wanemuine" mitgeteilt wurde, hat die Bühne im verflossenen Jahr mit einem noch größeren Defizit gearbeitet, als in den vorangegangenen Jahren. Das Defizit beziffert sich, wie wir im „Post." lesen, auf über 3600 Rbl.; es ist von den allgemeinen Einnahmen des Vereins gedeckt worden. Nichtsdestoweniger hofft man in den beteiligten Kreisen auf eine bessere Zukunft.

Der Meteorologe S. Gribojedow stellt in der „Now. Wr." eine neue längere Kälteperiode in Aussicht. Am 15. Febr., schreibt er, stellte sich bei uns ein starkes, anhaltendes Tauwetter ein, aber fast gleichzeitig deutete die synoptische Karte eine bevorstehende neue Abkühlung an. Von Spitzbergen her zogen Luftdruckmaxima (Antizyklone) nach Westsibirien. Uns mieden die Kältewellen dieser Antizyklone. Doch hat am 25. Febr. ein neuer Kern eines Antizyklons westlich von Spitzbergen seinen Ausgang genommen und erreichte am nächsten Tage den Bottnischen Meerbusen, wobei die Temperatur bis zu 24° herabsank. Diesmal mieden uns die Kältewellen nicht, und die Langsamkeit, mit der sich dieser Umschlag vollzog, läßt auf eine sehr lange Dauer der Abkühlung schließen. Das vergangene Tauwetter ist in landwirtschaftlicher Beziehung eine ungünstige Erscheinung, da mit demselben ein unproduktives vorzeitiges Schwinden großer Schneemassen verbunden war. Auf großen Flächen ist der Schnee fast vollständig verschwunden, ohne daß sein Wasser den stark gefrorenen Boden getränkt hätte.

In der Nacht auf den 28. d. Mts. wurde im Restaurant „Waldschlößchen Bar" (Gilden-Straße), ein Einbruchs-Diebstahl durch das Kappfenster von der Hofseite her ausgeführt. Dem Diebe fielen aber nur ca. 3 Rbl. aus der Kasse in die Hände. — In der gestrigen Nacht wurde in das L. Sandersche landwirtschaftliche Geschäft (Johannis-Straße) von der Straßenseite eingebrochen. Die Diebe hatten den Rolladen an der Tür aufgehoben und die unverschlossene Tür, deren Schloß verdorben war, geöffnet. Auch hier sind sie auf nur einige wenige Rubel gestoßen. — Schließlich wurde in der vorigen Nacht auch ein Einbruchs-Diebstahl in die Handlung des „Postimees" (Ritter-Straße) ausgeführt. Auch hier hatten die Diebe den Rolladen von der Straße aus aufgehoben. In der Kasse hatten sie etwa 8 Rbl. Geld vorgefunden und außerdem verschiedene Verkaufsgegenstände an sich genommen.

—h.

Viele Diebstähle sind in letzter Zeit auch auf dem Lande ausgeführt worden. So wurden in der Nacht auf den 10. d. Mts. mittelst Einbruchs im Forbushofschen Gebiet einem Bauer Getreidesaat usw. für 100 Rbl., in der Nacht auf den 21. im Ellistferschen einem Deputatisten Fleisch und Eßwaren für 70 Rbl. und in der Nacht von Freitag auf Sonnabend einem Ratshofschen Wirt im Gesinde Arrokül Kleider 2c. für 200 Rbl. gestohlen. Der Detektiv-Polizei gelang es nicht nur, in allen Fällen sämtliche Schuldige zu ergreifen, sondern auch einen großen Teil des Gestohlenen zu ermitteln. —h.

Schach.

Vom Schachturnier in San Sebastian wird unterm 9. März (25. Febr.) telegraphiert: Interessanter als der Verlauf der heutigen 15. Runde war gestern die Beendigung der Hängepartien, in welchen Tarrasch gegen Teichmann, Niemzowitsch gegen Marshall siegreich blieben und Perlis-Rubinstein Remis machten. In dem Endspiel der von Teichmann französisch verteidigten Partie hätte Tarrasch wohl kaum mehr als Remis erreicht, wenn auch Teichmann sich mit diesem Resultat zufrieden gegeben hätte. Dieser glaubte aber Gewinnchancen zu haben und — verlor. Marshalls Niederlage ist auf sein zu wagemutiges Spiel zurückzuführen. Sein anscheinend aussichtsreiches Figurenopfer schlug fehl; Niemzowitsch fand eine feine Widerlegung. Spielmann spielte als Anziehender in einem Vierspringerspiel gegen Perlis vorsichtig auf Remis, ein Ergebnis, das ausreichend ist, um seinen großen Vorsprung festzuhalten. Die Partie hatte das gewünschte Resultat. Ungleich lebhafter gestaltete sich dieselbe Eröffnung zwischen Niemzowisch und Schlechter, doch ergab sich auch hier Remisschluß. Die Partien Teichmann-Duras und Leonhardt-Tarrasch wurden abgebrochen, letztere in ausgeglichener Stellung, während Teichmann einen kleinen Stellungsvorteil hat. Frei waren Marshall und Rubinstein. Der jetzige Stand ist: Spielmann +10½, Niemzowitsch +8½, Perlis +7½, Rubinstein +7, Tarrasch 6½ (1), Marshall +6, Duras +5½ (1), Schlechter +5½, Teichmann +5 (1), Leonhardt +4 (1).

Parlamentsbericht.

In der Reichsduma-Sitzung vom 28. Februar

legte zunächst Alexejenko (Okt.), der Präses der Budgetkommission, seinen Bericht über den

Budgetvoranschlag für 1912

vor. Die ordentlichen Einnahmen werden auf 2 855 169 551 Rbl., die außerordentlichen auf 5 400 000 veranschlagt, denen gegenüberstehen an ordentl. Ausgaben 2 685 950 215 R. und an außerordentlichen 289 301 885 Rbl.; somit übersteigen die Ausgaben die Einnahmen um 114 682 549 Rbl., welche Summe aus den freien Restbeständen des vorigen Jahres gedeckt wird.

Darauf schilderte der Ministerpräsident und Finanzminister Kokowzow in längerer Rede die günstige Entwickelung der russischen Finanzen.

Beide Reden werden wir morgen ausführlicher wiedergeben.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 28. Febr. Angesichts der Schwierigkeiten in der Anwendung der Allerhöchst bestätigten Verfügung des Ministerrats vom 11. März 1911 bezüglich der Einhaltung der einschränkenden Norm für jüdische Externe beim Examen in den Mittelschulen schrieb der Unterrichtsminister zirkulariter vor: 1) falls die Zahl der Gesuche von jüdischen Externen die Zahl der jüdischen Prüfungsvakanzen bei den Gymnasien oder Realschulen übersteigt, werden die Juden auf Grund der Prozentualnorm nach dem Lose vorgelassen. Die Prozentualnorm wird für die Externen des 7- und 6 klassigen Kursus besonders ausgerechnet. Die Organisation des Auslosens wird den Lehrerkonferenzen überlassen; 2) die einschränkende Prozentualnorm wird auch auf diejenigen Juden ausgedehnt, die von den Prüfungskomitees für den vom Allerhöchsten Befehl vom 22. Sept. 1909 vorgesehenen Kursus der männlichen Mittelschulen examiniert werden, wird jedoch bei den Ergänzungsprüfungen im Kursus der Zwischenklassen keine Anwendung finden; 3) Juden, die das Reifezeugnis einer Mittelschule (mit Ausnahme der Knaben-Gymnasien) besitzen und die Universität zu beziehen wünschen, werden der hiezu notwendigen Ergänzungsprüfung unterzogen bei Nichtbeobachtung der Prozentualnorm — ausgenommen den Fall, wenn sie im Besitz eines ausländischen Reifezeugnisses sind und eine russische Universität zu beziehen wünschen; 4) die einschränkende Prozentualnorm wird nicht ausgedehnt auf Jüdinnen, die im Kursus der männlichen Mittelschulen auf Grund des Allerhöchsten Befehls vom 22. Sept. 1909 geprüft werden wollen.

Kostroma, 28. Febr. Der Geschäftsführer des Gouv.-Semstwoamts wurde seines Postens enthoben, da er jahrelang von der für die Semstwo liefernden Firma Gustav List große Maklergelder bezogen hat.

Berlin, 12. März (28. Febr.) Das Herrenhaus beschloß, der Regierung vorzuschlagen, auf gesetzgeberischem Wege den Schutz der arbeitswilligen Arbeiter wie auch der Kaufleute gegen Gewalttätigkeiten Streikender oder gegen den Boykott zu statuieren.

Essen, 13. März (29. Febr.). Von 306 000 Bergarbeitern im Ruhr-Bezirk haben 181 000 die Arbeiten wieder aufgenommen. Nach der Rechnung der Sozialdemokraten streiken 200 000 Mann. Es kommt zu häufigen Zusammenstößen mit der Polizei. Die Polizei bittet um Entsendung von Militär.

Hamborn, 12. März (28. Febr.) In Bruchhausen kam es zu ernsten Zusammenstößen zwischen den Ausständigen und der Polizei. Als die Polizei einen Haufen zerstreuen wollte, der die aus den Schachten heimkehrenden Bergleute belästigte, wurde sie mit Steinen beworfen, worauf sie mit blanker Waffe die Exzedenten auseinanderjagte. Viele wurden durch Säbelhiebe verwundet. Durch Steinwürfe wurden verletzt der Bürgermeister, der Polizeikommissar sowie mehrere Polizisten. Es wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen. Als die Polizisten mit der städtischen Bahn nach Hamborn zurückkehrten, wurden auf sie 15 Revolverschüsse abgegeben. Verwundet wurde niemand.

Döberitz, 12. März (28. Febr.). Bei Zehlendorf stürzten 2 Militärflieger ab. Der eine wurde schwer, der andere nur leicht verletzt.

Paris, 12. März (28. Febr.). Die französischen Bergarbeiter sind zur Arbeit zurückgekehrt.

Im Außenministerium fand der Austausch der beiden am 22. Oktober abgeschlossenen, nunmehr ratifizierten deutsch-französischen Konventionen statt.

Der Aviatiker Tabutau flog von Pau nach Paris in 5 Stunden und 12 Min.; im Durchschnitt legte er 188 Kilom. in der Stunde zurück.

London, 12. März (28. Febr.) Falls der Streik nicht bald beigelegt werden sollte, werden die Eisenbahner in eine sehr schwierige Lage geraten infolge der stetigen Einschränkung des Bahnverkehrs. — Auf einem von 10 000 Bergarbeitern besuchten Meeting erklärte der Sekretär der Midland-Bergarbeiterföderation Stanley, die Arbeiter seien bereit, den Streik fortzusetzen — solange, bis ihre Forderungen erfüllt werden.

Unter dem Vorsitz Asquiths fand im Außenministerium eine Konferenz der Grubenbesitzer und Grubenarbeiter statt, die 3½ Stunden dauerte. Die Verhandlungen wurden bis morgen vertagt. Ueber die Debatten ist nichts bekannt.

London, 18. März (29. Febr.). Das Marinebudget ist veröffentlicht worden. Es werden 44 085 400 Lstr. (gegen 44 892 500 im Vorjahr) verlangt. Im Flottenbau-Programm ist vorgesehen der Bau von 4 großen Panzerschiffen, 8 leichten Panzerkreuzern, 20 Torpedojägern und von einer bestimmten Zahl von Unterseebooten und Hilfsfahrzeugen. Die Ergänzungskredite für neu zu bauende Fahrzeuge beziffern sich auf gegen 14 Mill. Lstr.

Christiania, 12. März (28. Febr.). Es hat sich ein Komitee zur Sammlung von Spenden für Amundsen gebildet, der zur Ausrüstung seiner Expedition 70 000 Rbl. Schulden gemacht hat.

Haag, 12. März (28. Febr.). Im Zusammenhang mit dem Streik in England übernehmen die den Verkehr mit Niederländisch-Indien unterhaltenden Dampfergesellschaften keine Garantie mehr für die Einhaltung der festgesetzten Dampfertouren.

Rom, 12. März (28. Febr.). Die Nachricht, daß den Vertretern der Mächte eine Antwort San Giulianos zugegangen sei, wird dementiert. Während der letzten Tage arbeiteten San Giuliano und Giolitti die Hauptbedingungen für die Einstellung der Kriegsoperationen aus. Schwierigkeiten bereitet die Frage, in welcher Form sich diese Einstellung der Kriegsoperationen durchführen läßt, denn Italien fordert die Zurückziehung der türkischen Truppen aus Afrika. — Auf einer Ministersitzung legten der Kriegs- und Marineminister einen Plan für zukünftige Aktionen dar, für den Fall, daß der Krieg fortgesetzt werden sollte.

Brüssel, 13. März (29. Febr.). Das nationale Komitee der Föderation der belgischen Grubenarbeiter beschloß, Sonntag 4 Bezirkskonferenzen, jeder besonders, folgende Fragen vorzulegen: die Minimallöhne, Erhöhung der Löhne um 15 %, offizielle Anerkennung der Föderation. Am 24. (11.) März findet eine definitive Generalkonferenz zur Entscheidung dieser Fragen statt.

Madrid, 12. März (28. Febr.). Canalejas hat das Kabinett gebildet. Der Außenminister ist der alte geblieben.

Konstantinopel, 13. März (29. Febr.). Bei einem Zusammenstoß an der montenegrinischen Grenze wurden 4 Montenegriner und 2 türkische Soldaten getötet. — Während der vorigen Woche wurden an verschiedenen Orten in Mazedonien 17 Bomben gefunden. Seit dem September v. J. wurden insgesamt 259 Bomben gefunden. — Der oppositionelle Exdeputierte Jebusia Tewfik wurde verhaftet.

Teheran, 12. März. (28. Febr.). Der Verwalter der Güter der Gemahlin des Ex-Schah in Sendschan Kutschali Khan hat sich der Herrschaft bemächtigt. Er ignoriert vollkommen alle ihm aus Teheran und Täbris zugehenden Befehle.

Choi, 12. März (28. Febr.). In Bawana bei Urmia traf eine Kompagnie türkischer Grenztruppen ein. Die Türken verbreiten eifrig das Gerücht, die Grenzkommission in Konstantinopel habe beschlossen, das ganze Okkupationsgebiet der Türkei anzugliedern.

Peking, 12. März (28. Febr.) Die Garde soll, mit Ausnahme eines kleinen Teils, aufgelöst und den Divisionen der republikanischen Armee zugeteilt werden. Die Garde soll mit dieser Maßnahme unzufrieden sein.

Honkong, 12. März (28. Febr.). Große Piratenbanden haben Kanton überfallen, die Stadt geplündert und das Admiralitätsgebäude in Brand gesteckt. Der Kampf in der Stadt dauert fort. Die Telegraphenverbindung ist unterbrochen. In der Provinz herrscht Anarchie.

Bei dem Zusammenstoß des Militärs mit den Aufständischen in Kanton sollen 200 Menschen getötet und verwundet worden sein. Die gutbewaffneten Aufständischen besetzten die Admiralität. Der englische Generalkonsul entfernt die Ausländer aus Kanton.

Tokio, 12. März (28. Febr.) In der neuen chinesischen Regierung sind, den Blättern zufolge, die Freunde Japans nicht so stark wie die Amerikas. Das ist überhaupt seit der Herrschaft Juanschikais der Fall.

Bombay, 13. März (29. Febr.) Im schwimmenden Depot im Hafen explodierten 1½ Tonnen Dynamit. 9 eingeborene Matrosen sind verschwunden. Mehrere Meilen im Umkreise sprangen die Fensterscheiben.

Mexiko, 12. März (28. Febr.) Die Regierungstruppen brachten zwei Abteilungen der Aufrührer Niederlagen bei und nahmen 200 von ihnen gefangen. 150 Aufrührer sind getötet und verwundet.

Kirchliche Nachrichten

Universitäts-Kirche.

Donnerstag, den 1. März:
Um 6 Uhr Passionsgottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier.
Predigttext: Matthäus 8, 16—17.
Prediger Hahn.

Todesliste.

Kaufmann Alfred Friedrich Wilhelm Bruhns, † im 44. Jahre am 19. Febr. zu Riga.

Gertrud Lambert (Kind), † am 18. Febr. zu Libau.

Papiermeister der Papierfabrik „Koil" Johannes Nestrik, † am 19. Febr. zu Reval.

Wilhelm Willmann, † am 18. Febr. zu Reval.

Dim. Stadthauptkollege und Ratsherr Konstantin Bokownew, † im 64. Jahre am 19. Febr. zu Dorpat.

Johannes Reimann, † am 19. Febr. zu Petersburg.

Sophie Emilie Liebkowsky, geb. Kolberg, † im 77. Jahre am 21. Febr. zu Riga.

Olga Marie Rammelt, geb. Petrowsky, † im 60. Jahre am 20. Febr. zu Riga.

Christine Treu, geb. Grund, † im 78. Jahre am 21. Febr. zu Riga.

Helene Elisabeth Birkendorf, geb. Tomson, † im 67. Jahre am 21. Febr. zu Reval.

Elisabeth Preede, geb. Semit, † am 21. Febr. zu Libau.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 29. Februar 1912.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	766.2	765 8	766 6
Lufttemperat. (Centigrade)	—1.0	—2.5	—0.6
Windricht. (u. Geschwind.)	NNE3	N1	N2
Bewölkung (Zehntel)	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —3.4
2. Niederschläge 1.4
3. Embachstand in Centim. —

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Schwacher Frost.

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 28. Febr. 1912.

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.		94,82
Berlin „	100 Rmk.	46,29
Paris „	100 Frcs.	37,57

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	90¼—90⅛
5% Innere Anleihen 1905 u. 1908	108½
5% Prämien-Anleihe (1864)	454—58
„ „ „ (1866)	369—73
Prämien-Anleihe der Adelsbank	336—340
5% Oblig. der 1. Zufuhrbahn-Ges.	86
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	1525
„ „ Versich.-Ges. Rossija	770
„ „ Russ. Transport-Ges.	100½
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	145
„ „ Wolga-Kama-Bank	1080
„ „ Internat. Hand.-Bank	542½
„ „ Diskonto-Bank	544
„ „ Privat-Handels-Bank	268
„ „ Brjansker Schienenfabrik	227
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	158
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	155½
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	252

Tendenz: matt.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

COGNAC MEUKOW

Feinster französischer Cognac

ist wegen seiner Reinheit vom Gesundheitsamt der Stadt New-York in sämtl. Krankenhäusern vorgeschrieben.
Alleinverkauf: Akt.-Ges. „Tivoli", Johannis-Str. Nr. 16, Tel. 32.

Die Pastillen Vichy-Etat

schützen gegen Sodbrennen und Magenbeschwerden, wenn man 2—3 Stück nach der Mahlzeit nimmt.

Die
Deutsche Leih- und Sparkasse
Geschäfts-Lokal Kühnstr. 3,
Werktäglich geöffnet von 10—2 Uhr vormittags.

Vergiebt im Auftrage zu verschiedenen Terminen und in diversen Beträgen Geld auf sichere landische u. städtische Obligationen.

Vermittelt das Unterbringen von sicheren städtischen u. landischen Obligationen.

Uebernimmt in Kommission den An- u. Verkauf von Wertpapieren.

Der Vorstand.

Schule der Tanzkunst.
Anmeldungen in diesem Semester zum **letzten**
Tanz-Kursus
empfange bis zum **5. März** täglich von 12—1 und von 3—4 Uhr in der **Petersburger Str. Nr. 59.**
Carl Helmer.

Apotheker-Gehilfe
sucht Stelle. Näheres: Fabrikstr. 3. Maim.

Eine deutsche Bonne
mit **prima** Empfehlungen **gesucht** — Marienhoffsche Str. 64, Qu. 2.

Melden kann sich eine tüchtige
Korrespondentin
die der 3 Ortssprachen mächtig ist, bei **S. Gauss,** Ecke der Kühn- und Budenstr.

Wirtin
die gut kocht u. der drei örtlichen Sprachen mächtig ist, wird **gesucht.** Näheres: Sternstr. 45, Qu. 3, von 2—3 U. nachm. Zeugnisse mitzubringen.

Gesucht eine ordentliche
Magd
welche deutsch od. russ. spricht, z. Alleindienen — Marienhoffsche Str. 10, Qu. 3.

Ein **gut empfohlenes** deutsch- oder russisch-sprechendes
Stubenmädchen
per **sofort gesucht** — Marienhoffsche Str. Nr. 64, Qu. 2, Paradentür.

Eine Nähterin
bittet um Flickarbeit (an Kleidern u. Wäsche) in u. außer dem Hause. Die Arbeit wird sauber u. ordentlich abgeliefert.

Eine gewandte Schneiderin
bittet um Arbeit außer dem Hause — Erbsenstr. 21, Qu. 3.

Ein Mädchen
welches die Ortssprachen spricht, **sucht eine Stelle** in die Stube od. zu gr. Kindern — Speicherstr. 5, Qu. 3; von 3—5.

Eine Aufwärterin
welche deutsch u. russ. spricht, **sucht eine Stelle** — Fortuna-Str. 26, part., beim Tischler.

Eine selbständig kochende
Magd
sucht eine Stelle — Petersburger Str. 33, im Hof, links.

Eine Magd
sucht eine Stelle — Shukowsky-Str. 5.

Eine Magd
sucht als Köchin od. in die Stube eine Stelle — Bergstr. 22, Qu. 7, Paradentür.

Ein junges Mädchen
sucht eine Stelle in die Stube oder zu Kindern — Elisabethstr. 3, Qu. 3.

Eine Dienstmagd
sucht eine Stelle — Mühlenstr. Nr. 35.

Confirmations-Handschuhe
und
Wäsche
empfiehlt in reicher Auswahl
B. Genss.

Schreibmaschine
Blickensderfer Nr. 7
neu, für deutsch u. russisch
(Preis Mk. 225.—)
wird im Auftrage für
nur R. 80.— verkauft
H. Weckram Ritter-Str. Nr. 9.

Kaufe
alte Zahngebisse
(ganze oder gebrochene) zu hohen Preisen. — Nur kurze Zeit.
Gildenstrasse 8, im Hof.
Von 1—4 Uhr.

Pack-Traghölzer und Holzschuhe
zu haben bei
Lorentz Sander
Johannis-Str. 12.

Правленіе городск. газоваго и электр. заведеній симъ объявляетъ, что отнынѣ

ГАЗОВЫЙ КОКСЪ

продается по 24 коп. за пудъ или 70 коп. за гектолитръ. За доставку на домъ взимается по прежнему по 50 коп. за возъ.

Die Verwaltung der städt. **Gas- u. Elektrizitätswerke** macht hiermit bekannt, dass von nun ab bis auf weiteres

Gaskoks

24 Kop. pro Pud resp. 70 Kop. pro Hektoliter kostet. Für die Zustellung wird nach wie vor 50 Kop. pro Fuhre berechnet.

Pension
für Erholungs- und Pflegebedürftige. Ein **kleineres Zimmer** ist frei geworden — Karlowastr. 29-a.
H. Kraus.

Wiener Conditorei.
Empfehle fr. **Schokoladenkonfekt,** verzuckerte Früchte, candierte Nüsse, Marzipan- und Pomadenkonfekt. Bestellungen auf Torten, Kringel, Blechkuchen, **Gefrorenes u. Eistorten** werden sorgfältig ausgeführt. Sehr wohlschmeckend
schwedische Eistorte.
Sonntags **Wiener Kaffeebrot.**

Offerte bis zum 1. März 1912.
Wegen Anschaffung eines **sechssitzigen** Wagens verkaufe mein im Juli 1910 gekauftes
Automobil 12 HP.
viersitzig, mit Verdeck u. Glasscheibe
für Rbl. 1500.—
(Neupreis 2650.—)
H. Weckram, Ritterstr. 9.

Amerikanische Brutöfen
für Geflügel
empfehlen
Gebr. Brock.

Eichen und Edeltannen, 3-jährig, **zu verkaufen** in Wahhi, per Dorpat.

Flügel und Pianinos
erhalten aus der Fabrik **R. Rathke,** St. Petersburg.
Pianoforte-Magazin
J. R. Grünreich
Breitstr. 19.
Reparaturen werden daselbst gut ausgeführt.

Billig verkauft werden:
17 Bände Meyers Konvers.-Lexikon, gr. Kleiderschrank, Eichenbuffet, Tisch- und Hängelampe, alte Truhe, Federpfühl, gr. Spiegel, gr. Teebretter, einfache Tische und Betten u. andere gebrauchte Möbel — Revaler Str. Nr. 49, Qu. 3.

Gute Obligationen auf städt. Häuser in Beträgen von
1 bis 10,000 Rbl.
sind **zu haben** Anfragen erbitte unter „G K" an die Exp. d. Nordl. Ztg."

8000 Rbl.
auf sichere städt. Obligation sogleich gewünscht. Off. sub 8000 an die Exp. dieses Blattes.

Junge Dame **sucht**
1 Zimmer
mit Pension in einer anständigen Familie. Offerten unter „M S" an d. Exp. d. Bl.

Sommerwohnung
(3 Zimmer, 2 Veranden, Küche und Mädchenzimmer, möbl.) in Wahhi **zu vermieten.** Zu erfragen — Garten-Str. 6, Qu. 11, 3—4 Uhr.

Renovierte Wohnungen
von 4 und 5 Zimmern sind **zu vermieten** — Jamasche Straße 46.

Wohnung
von 4 Zimmern nebst Veranda **zu vermieten** — Parkstr. 8.

Eine freundliche Wohnung
von **6 Zimmern** ist **zu vermieten.** Auskunft wird erteilt: Revalsche Str. 55, im Hof, oben rechts.

Aus Petersburg zurückgekehrt, nehme ich vom 1. März an im
Lehrinstitut für Schneiderei
unter Leitung einer **neuen Werkführerin**
wieder Arbeit für Kundschaft entgegen — Schülerinnen können sich melden.
E. von Numers, Sternstrasse 14.

Neumarkt-Str. Nr. 13.
Neumarkt-Str. Nr. 13. Neumarkt-Str. Nr. 13.
Geschäfts-Eröffnung.
Hiermit die ergebenste Anzeige, dass ich vom 1. März 1912 in der
Neumarkt-Str. Nr. 13
ein
Herren- u. Damen-Garderoben-Geschäft
eröffnen werde und bitte die geehrte Kundschaft, mich mit ihrem Besuche freundlichst beehren zu wollen.
Hochachtungsvoll
P. Pungar.
Neumarkt-Str. Nr. 13.

Formalinlampen u. Formalinpastillen
zur Desinfektion von Wohnräumen bei ansteckenden Krankheiten empfiehlt die
Drogerie S. von Kieseritzky.

S. Kaplan & Press
Dorpat
Alexanderstr. 8—10. **Teleph. 89.**

Neuheiten
für die
Frühjahrs- u. Sommersaison 1912
in
Damen- u. Herren-Kleidung.

Grosse Auswahl der neuen Modelle in: schwarzen u. farbigen Frauen- u. Mädchen-Mänteln und Pelerinen.
Reichhaltiges Sortiment in Blusen, Jupons, Kleiderröcken, Matinees, Morgenkleidern, Wäsche, Taschentüchern, Schürzen (auch Kinderschürzen).

Herren-Anzüge
schwarze
Kammgarn-Cheviots
blaue
Kammgarne u. Cheviots
dunkel gemusterte
Kammgarn-Qualitäten
Konfirmanden-Anzüge
Herren-Paletots.
Einreihige Fasson — Zweireihige Fasson

Sämtliche von uns gelieferte Konfektionsstücke sind von Prima Ausführung und erstklassiger Arbeit und gutem Sitz. Lagerbesuch für jeden Käufer vom grösstem Interesse, auch sehr lohnend.

Verkauf zu sehr billigen Preisen
ohne Kaufzwang!

Das Schauturnen
am Sonntag, den 4. März 1912 findet wegen des Todes des Herrn **Dir. H. Treffner**
nicht statt.
Das Geld für die gelösten Billette wird an der Kasse in der Kanzlei der Schule zurückgezahlt.

Dramatische Gesellschaft.
Mittwoch, den 7. März im Saale der Bürgermusse
Simson u. Delila
Drama in 5 Akten von **Sven Lange**
aufgeführt unter Mitwirkung von Hrn. Regisseur **O. Duwe und Frau.**
Anfang 8¼ Uhr abends.
Preise der Plätze: 2.10, 1.60 etc. — **Billettverkauf** in der Buchhandlung von **C. Glück.**

St. Johannes-Verein.
Am 8., 9. und 10. März c.
im Handwerker-Verein
um 9 Uhr abends
Drei Vorträge
von
D. Erich Schaeder
Professor der Theologie in Kiel.
I. Wie kommen wir zur Klarheit über die Gottheit Christi?
II. Die kirchliche Krisis der Gegenwart.
III. Die Nachfolge Christi und die Kultur.

Eintrittskarten zu 50 Kop. für den Vortragsabend und zu 25 Kop. für Schülerinnen und Schüler sind bei **C. Glück,** vorm. E. J. Karows Univ.-Buchh. und vor Beginn der Vorträge von 8 Uhr abds. ab an der Kasse zu haben.

In reicher Auswahl
farbigen Zephyr
„ Madapolam
zu **Blusen** und **Herren-Hemden.**
Ew. Freymuth
gegr. 1870.

Schlamm- und Seebad HAPSAL in Estland
direkte Eisenbahn- und Dampferverbindung.
Saison vom 20. Mai bis zum 1. September.
Hervorragender Bade- u. Luftkurort bei mittlerer Sommertemperatur 17, 9° C. Schlammbäder-, Fichtennadel-, Salz-, Alkali-, Eisen-, Kohlensaure Bäder (Nauheimer) und Sauerstoff-Bäder. Kaltes Seebad vorzüglich zur Nachkur, mittlere Meerestemperatur 17, 6° R. Neueingerichtete u. vergrößerte Schlamm- u. Wasserheilanstalt von Dr. v. Krusenstiern u. Dr. Arronet unter Leitung des ersteren, mit zeitgemäß eingerichteter Duschabteilung für Wasserbehandlung. Pension und Badeanstalt C. Bergfeldt mit modern eingerichteten Seebädern. Orthopädische Anstalt, Massage. Große Tannen- u. Fichtenwälder in unmittelbarer Nähe des Kurorts. Mit bestem Erfolg werden geheilt: Alle Formen von Rheumatismus, Gicht, chronische Frauenleiden, Skrofulose, Hautkrankheiten, chronische Knochen- u. Gelenkerkrankungen, Herz u. Gefäßerkrankungen. Außerordentlich geeignet für alle Erholungsbedürftigen und Kinder. Musik, Konzerte, Tanzabende, Segel- und Rudersport. Motorverbindung mit Baralep. Broschüre u. Wohnungsauskunft durch die Bade-Kommission.

Wiener
Märzen-Bier
halbdunkles vollmundiges Produkt, ein vorzügliches **Spezial-Gebräu** in ½ u. ¼ Flaschen gelangt heute zum Verkauf.
Brauerei
„Tivoli".

Das Oekonomieamt der Stadt Reval bringt hiermit zur Kenntnis, dass am Freitag, d. 9. März c. um 2 Uhr nachmittags im Dumasaale
mittelst öffentlichen Ausgebots die städtischen Güter
Johannishof, Kautel, Nehat und Fäht
auf 12 Jahre in Pacht vergeben werden.
Nähere Auskunft werktäglich von 12—3 Uhr in der Kanzelei des Güterverwalters, Ecke d. Lang- u. Systern-Str. Nr. 2.
Stadtrat G. F. Beljagin.

Im Saale der Bürgermusse
Freitag, den 9. März 1912
Konzert Maria Freund.
Programm:
1. Gluck: Arie aus „Alceste".
2. Schubert:
   a) Die junge Nonne.
   b) Liebesbotschaft.
   c) Der Jüngling an der Quelle.
   d) Der Musensohn.
   e) Erlkönig.
3. Mahler:
   a) Scheiden und Meiden.
   b) Frühlingsmorgen.
   c) Rheinlegendchen.
   d) Wer hat das Lied erdacht.
4. a) Tschaikowsky: So bald vergessen.
   b) Gretschaninof: Der Gefangene.
   c) R. Hahn: Chère blessure.
   d) Saint-Saëns: L'Attente.
   e) Délibes: Myrto.

Anfang 8¼ Uhr abds.

Billette (inkl. Billettst.) à 2 R. 10 K., 1 R. 60 K., 1 R. 10 K., 75 K. u. 50 K. (Galerie) sind bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandl., u. am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 2—4 Uhr nachm. ist die Konzertkasse geschlossen.

Im Saale der Bürgermusse.
Dienstag, den 13. März 1912
Lieder-Abend
von
Lena Neander.
Am Klavier:
Frl. Elfriede Bullwerk.

Programm:
I.
1. Der Fischer
2. Gretchen am Spinnrade } Fr. Schubert.
3. Fischerweise
4. Am Sonntag-Morgen
5. Auf dem See } J. Brahms.
6. Der Schmied

II.
Lieder aus alter Zeit:
1. Sagt, wo sind die Veilchen hin — J. A. P. Schulz (1782).
2. Aeol — J. A. Hiller (1774).
3. Meine Lieder, meine Sänge — C. M. Weber.
4. Der Kuss — L. Beethoven.
5. Die Verschweigung — W. A. Mozart.

Konzertflügel von J. Becker St. Petersburg
aus d. Depot von E. Sprenk hier.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (inkl. Billettsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 K., 1 Rbl 10 K., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind bei **C. Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzertabend von 7 Uhr ab an d. Kasse zu haben. Von 2—4 Uhr nachm. ist die Konzertkasse geschlossen.

Verein Friedheim.
Ordentl. Generalversammlung
Montag, den 5. März 1912
6 Uhr abends
im Saale der Anstalt.
Tagesordnung: Rechenschaftsbericht, Budget pro 1912, Wahlen.
Der Vorstand.

DORPATER MÄNNER-GESANG-VEREIN
General-Versammlung
Mittwoch, den 7. März.
Tagesordnung:
1) Mitteilungen.
2) Anträge.
3) Wahlen.
Der Vorstand.

Wiener Café
Johannis-Strasse Nr. 7.
Als Getränke empfehle frischgekochte Bouillon, Karlsbader Kaffee, Schokolade, Tee, Milch, Brauselimonade, Selterswasser u. diverse Fruchtlimonaden.

Tee
verkauft mit besonders grosser Preisvergütung **Hans Hermann,** Kolonial- und Naschwerk-Handlung — Rigasche Str. 10, Ecke Lodjen-Str.

Vor Ankauf wird gewarnt!
Kurzhaariger Vorsteher
(Rüde), Braunfiger mit gekappter Rute, auf d. Namen **Brave** hörend, **ist abhanden gekommen.** Wiederbringer erhält angemessene Belohnung durch die Gutsverwaltung von Ropkoy, bei Dorpat.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 8—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 10 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 20 Kop. (fürs Ausland 25 Pfg.) und bei Wiederholungen 10 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummern 5 Kop.

№ 50. Donnerstag, den 1. (14.) März 1912.

Amundsens vollständiger Bericht über die Südpol-Fahrt.

Der Originalbericht Roald Amundsens, welcher in den nordischen Blättern veröffentlicht wird, hat nach einer Wiedergabe der „St. Pet. Ztg." folgenden Inhalt:

Die Vorbereitungen.

Am 1. Februar 1911 fing unsere Arbeit im Fernen Süden an, und als wir den 11. April schrieben, waren drei Depots errichtet, wo wir Vorräte verschiedener Art niederlegten, im ganzen 3000 Kilogr. außer 1100 Kilogr. Seehundfleisch. Da die Landschaft kein Kennzeichen hatte, nach dem der Platz der Depots festgestellt werden konnte, errichteten wir alle 7 Kilometer Flaggenstangen mit Flaggen. Das Terrain war leicht zu befahren, und wir hatten außerordentlich großen Nutzen von unseren Hunden. Bis zum 15. Februar hatten wir 100 Kilom. zurückgelegt. Jeder der Schlitten mit seiner Last von 300 Kilo wurde von 6 Hunden gezogen. Die Fläche der Eisbarrière war glatt und ohne hervortretende Risse. Nur an zwei Stellen, wo das Terrain wellenförmig war, trafen wir ernstere Schwierigkeiten. Das Licht war ausgezeichnet, der Wind leicht. Die niedrigste Temperatur, die wir beim ersten Depot hatten, betrug —45 Grad Celsius. Als wir am 5. Februar von einem Ausflug zurückkehrten, war die „Fram" abgesegelt, und mit Freude stellten wir fest, daß unser tüchtiger Kapitän das Schiff südlicher geführt hatte, als irgend ein anderes gekommen war.

Vor dem Eintritt des Winters hatten wir 6000 Kilo Seehundfleisch in unser Depot niedergelegt, was für uns selbst und unsere Hunde genügte, deren Anzahl 110 war. Wir bauten 8 Hundehütten, Kombinationen von Zelten und kleinen Hütten, und nachdem wir für die Hunde gesorgt hatten, dachten wir etwas an uns selbst, indem wir eine Hütte bauten, die mit Schnee bedeckt war. Erst Mitte April war es notwendig, Licht zu schaffen. Eine Lux-Lampe von 200 Licht Stärke gab uns ein brillantes Licht und hielt die Temperatur in der Hütte auf 20 Grad Celsius den ganzen Winter, während ein ausgezeichnetes Ventilationssystem uns alle die frische Luft spendete, die notwendig war. In der Hütte richteten wir einen Arbeitsraum, einen Packraum, Keller für unsere Vorräte, ein Dampfbad und einen kleinen Aussichtsraum ein, von wo wir immer Ueberblick über die Landschaft hatten.

Die Sonne verließ uns am 22. April und kam erst nach 4 Monaten wieder zurück. Wir brachten den ganzen Winter damit zu, unsere ganze Ausrüstung zu verändern; diese war nämlich zu schwer für die glatte Oberfläche der Eisbarrière.

Den ganzen Winter hindurch war die Temperatur höher, als wir es erwartet hatten, aber nichtsdestoweniger sehr niedrig. Während 5 Monaten schwankte die Temperatur zwischen 50 und 60 Kältegraden. Die niedrigste Temperatur maßen wir am 18. August, und zwar 58 Kältegrade. Besonders sturmvoll war das Wetter nur an zwei Tagen. Wir hatten mehrmals eine prächtige Aurora Australis. Unser Befinden war den ganzen Winter hindurch vorzüglich, und als die Sonne am 24. August zurückkehrte, beschien sie eine Gruppe von Männern, die an Körper und Seele gesund und bereit waren, das Ziel zu erreichen, das sie sich gesetzt hatten. Am Tage zuvor hatten wir unsere Schlitten an den Startplatz gebracht. Anfang September wurde die Temperatur etwas höher, und jetzt trat an uns die Frage heran, ob es nicht angemessen sei, den Vormarsch zu beginnen.

Der Start gegen den Pol.

Am 8. September begannen 8 Mann mit 7 Schlitten, 90 Hunden und Vorräten für 4 Monate die Wanderung gegen Süden. Das Schlittenfahren bot keine Schwierigkeiten; aber bereits am nächsten Tage zeigte sich, daß der Start zu zeitig stattgefunden hatte. Die Temperatur sank von Tag zu Tag und hielt sich zwischen 50 und 60 Kältegraden. Keiner der Teilnehmer hatte irgend was auszustehen — wir hatten alle gute Pelzkleider und waren ausgezeichnet gegen die Kälte geschützt. Aber anders verhielt es sich mit den Hunden, die augenscheinlich unter den Strapazen, denen sie ausgesetzt waren, schwer zu leiden hatten. Wir wurden rasch darüber klar, daß es in dieser Weise nicht mehr gehen könne, und daß es wenig wahrscheinlich sei, daß wir unter diesen Verhältnissen den Pol erreichen würden. Wir einigten uns deshalb dahin, daß wir zu unserem Depot zurückkehren wollten, um dort das Kommen des Frühjahrs abzuwarten. Wir fuhren zu unserer Schneehütte zurück, und abgesehen davon, daß einige unter den Folgen des Frostes zu leiden hatten, befanden wir uns wohl.

Gegen Mitte Oktober kam das Frühjahr. Wir sahen Seehunde und Vögel, und die Temperatur stieg bis zwischen 20 und 30 Grad Celsius (Kältegrade.) Der ursprüngliche Plan, daß wir alle an dem Vorstoß gegen den Pol teilnehmen sollten, war inzwischen geändert worden. Nur 5 Mann konnten sich daran beteiligen, während die übrigen drei eine Reise in östlicher Richtung gegen das König-Edwards-Land unternehmen mußten. Diese Reise befand sich nicht auf dem ursprünglichen Programm, aber da die englischen Südpolfahrer nicht, wie es ihre Absicht gewesen war, während des letzten Sommers dieses Land besucht hatten, wurden wir darüber einig, daß es zweckmäßig sei, auch jene Untersuchung vorzunehmen.

Am 20. Oktober fingen wir den endgültigen Vormarsch gegen den Pol an. Die Expedition bestand aus 5 Mann, 4 Schlitten, 52 Hunden, — wir führten Vorräte für 4 Monate mit. Alles war in der schönsten Ordnung, und wir hatten den Entschluß gefaßt, den ersten Teil des Marsches in leichteren Tagesreisen zurückzulegen, damit wir uns selbst und die Hunde nicht überanstrengten und uns in guter Kondition halten könnten. Am 28. Oktober erreichten wir unser Depot unter 80° südlicher Breite. Trotz des dichten Nebels setzten wir unseren Marsch fort, ohne Halt zu machen. Einmal fuhren wir 2—3 Kilometer in verkehrter Richtung — wir erreichten aber bald darauf wieder den richtigen Weg. Nachdem sich die Hunde etwas ausgeruht hatten, wobei sie mit Seehundfleisch gefüttert wurden (welches sie verdauen können), marschierten wir am 26. Oktober weiter. Die Temperatur hielt sich fortwährend zwischen 20—30 Kältegraden. Es war zuerst unsere Absicht, nicht mehr als 20—30 Kilometer täglich zu fahren; es stellte sich aber heraus, daß unsere tüchtigen und fleißigen Tiere viel mehr leisten konnten. Wir fingen an, Schneewarten zu bauen, damit wir den Weg wieder finden könnten, wenn wir zurückkehrten; die Warten bauten wir in Manneshöhe. Am 31. Oktober erreichten wir das Depot unter dem 81. Grad, wo wir Halt machten, um den Hunden Pemmikan zu geben. Das Depot unter dem 82. Grad erreichten wir am 5. November und an jenem Tage bekamen die Hunde zum letzten Male alles, was sie fressen konnten und wollten. Am 8. November fingen wir aufs neue den Marsch gegen Süden an, und wir legten jetzt täglich 50 Kilometer zurück. Um die schweren Schlitten zu erleichtern, errichteten wir Depots, sowie wir einen neuen Grad erreichten. Die Fahrt vom 82. bis zum 83. Grad war eine Vergnügungsreise, da das Terrain sich hier ganz ausgezeichnet zum Schlittenfahren eignete.

Alles ging wie ein Tanz! Am 9. November sahen wir Süd-Viktoria-Land, die Fortsetzung der Bergkette, die Shackleton auf seiner Karte vermerkt hat, und die vom Beardmore-Gletscher in südlicher Richtung verläuft. Am selben Tage erreichten wir den 83. Grad. Hier legten wir unser viertes Depot nieder. Am 11. November machten wir die interessante Entdeckung, daß die Roß-Barrière in einer kleinen Bucht endigt; diese Bucht wird südöstlich zwischen der Bergkette gebildet, welche vom Süd-Viktoria-Land südöstlich läuft, und der Bergkette an der entgegengesetzten Seite, die in südwestliche Richtung läuft und wahrscheinlich eine Fortsetzung des König-Ewards-Landes ist. Am 18. Nov. erreichten wir den 84. Grad. Am 16. Nov. waren wir bis zum 85. Grad vorgedrungen, wo wir ebenfalls ein Depot niederlegten. Vom Winterquartier im „Fram-Heim" waren wir bis jetzt in direkt südlicher Richtung marschiert. Am 17. Nov. erreichten wir einen Punkt unter dem 85. Grad. Wir stiegen ohne Schwierigkeit über die Landbarrière, die sich dort wellenförmig bis 800 Fuß erhebt. Einige mächtige Risse schlossen die Terrainerhöhung ab. Hier errichteten wir ein Hauptdepot. Wir nahmen Vorräte mit für eine 60-tägige Reise und hinterließen Proviant für einen 30-tägigen Aufenthalt. In dem Terrain, wo wir uns jetzt befanden, schien ein weiteres Vordringen ganz unmöglich. Die Gipfel längs der Barriere wechselten zwischen 2000 und 10 000 Fuß Höh, aber mehrere andere Gipfel weiter südlich waren über 15 000 Fuß hoch, vielleicht noch höher. Am nächsten Tage begannen wir den Aufstieg. Es war eine verhältnismäßig leichte Arbeit. Das Terrain erhebt sich gleichmäßig ansteigend gegen die Gipfel. Unsere tüchtigen Hunde eilten rasch vorwärts. Etwas weiter vorwärts trafen wir dann einige sehr steile Gletscher. Hier mußten 20 Hunde vor jeden Schlitten gespannt werden — nur zwei unserer vier Schlitten konnten gleichzeitig hinaufgebracht werden. An einigen Stellen, wo die Steigung besonders steil war, konnten wir kaum auf unseren Skis vorwärts kommen. Zuweilen mußten wir große Umwege um tiefe Klüfte herum machen. Am ersten Tage stiegen wir 2000 Fuß. Am nächsten Tage kamen wir über einige kleinere Gletscher und bauten das Zelt in einer Höhe von 4500 Fuß. Am dritten Tage waren wir gezwungen, auf den großen Axel Heiberg-Gletscher hinunterzugehen, der weiter südlich die Küstengebirge teilt. Am folgenden Tag begannen wir den längsten Teil unseres Aufstiegs. Wir mußten viele Umwege machen, um die großen Risse zu vermeiden; offene Klüfte waren in großer Zahl vorhanden; zum größten Teil waren sie mit Schnee bedeckt, da die Gletscher wahrscheinlich schon seit langer Zeit zu „wandern" aufgehört hatten. Nichtsdestoweniger mußten wir aber sehr vorsichtig sein, da wir niemals wußten, wie tief die Schneeschicht war, welche die Klüfte deckte. Unser Lager in jener Nacht befand sich in sehr malerischer Umgebung, in einer Höhe von 5000 Fuß. Der Gletscher war hier zwischen Bergen eingeengt, welche eine Höhe von 15 000 Fuß hatten. Diese Berge wurden die „Fridtjof Nansen-Berge" und die „Pedro Christoffersens-Berge" genannt. Wir stiegen den Berg „Ole Ongelsted" hinauf, dessen schneebedeckter Gipfel eine Höhe von 18 500 Fuß hat. Der Gletscher ist in diesem engen Paß sehr zerrissen, — mächtige Klüfte schienen jeden Augenblick unser weiteres Vordringen hindern zu wollen. Unsere Hunde, die eine Strecke von 700 Kilom. zurückgelegt, und die in den letzten Tagen eine schwere Arbeit geleistet hatten, legten an diesem Tage 35 Kilom. zurück, — die Steigung war etwa 5600 Fuß! — die Hunde führten also eine unglaubliche Arbeit aus.

Es dauerte nur vier Tage vom Anfang der Barrière, bis wir auf der ungeheuren, öden Hochebene waren. Wir lagerten in der ersten Nacht in einer Höhe von 7600 Fuß. Hier mußten wir 24 unserer tapferen Hunde töten, da wir nur 18 behalten konnten — 6 für jeden unserer 3 Schlitten. Hier blieben wir vier Tage wegen schlechten Wetters. Am 25. November waren wir der Verzögerung überdrüssig und begannen wieder den Vormarsch; am 26. November mußten wir aber schon wieder Halt machen, da wir in einen wütenden Schneesturm hineinkamen. Der Schnee fiel so dicht, daß wir nichts sehen konnten, wir fühlten aber, daß der Weg jetzt rasch abwärts führte. Der Höhenmesser zeigte an jenem Tage ein Sinken von 600 Fuß. Am nächsten Tage setzten wir die Wanderung im Sturm und dichten Schneegestöber fort. Unsere Gesichter waren von der Kälte arg mitgenommen. Unsere Stellung war zwar nicht gerade gefährlich; wir vermochten uns aber nur schwer zu orientieren. Um die Mittagszeit klärte sich das Wetter etwas, und eine mächtige Bergkette zeigte sich im Osten unseren Blicken, um aber bald wieder im Schneesturm zu verschwinden.

Am Fuß des Teufels-Gletschers brachten wir ein Depot für 6 Tage an; wir hatten nun 86 Grad 51 Min. erreicht und befanden uns 8000 Fuß über dem Meeresspiegel. Am 30. November fingen wir an, den Gletscher hinaufzuklettern. Der erste Teil dieser Wanderung war sehr gefährlich, da das Eisterrain stark kupiert war — dünne Schneebrücken zerbrachen oft unter unseren Füßen. Von unserem Lagerplatz in jener Nacht hatten wir einen prächtigen Blick auf die Berge im Osten. Helmar Hansens-Berg erhob sich bis 12 000 Fuß. Er ist scheinbar ganz unbesteigbar. Oskar Wistings, Sverre Hassels und Oskar Bjaalands-Berge lagen auch hier, prächtig von den Sonnenstrahlen beleuchtet. Nur von Zeit zu Zeit hatten wir die Aussicht, da sich der Nebel fortwährend über die Berge niedersenkte. Im Horizont waren die Gipfel des Mont Thy Nielsen undeutlich in einer Höhe von 15 000 Fuß sichtbar. Es dauerte drei Tage, bis wir in dem nebligen Wetter über den Teufels-Gletscher gekommen waren.

Am 1. Dezember verließen wir mit frohen Gefühlen den schrecklichen Teufels-Gletscher. Das Eisterrain war von unzähligen Löchern durchsetzt, und der Schnee bewegte sich wie Eisflaken auf einem See; wir befanden uns damals in einer Höhe von 9100 Fuß. Wir kamen jetzt auf ein ebeneres Eisterrain hinein, wo sich zahlreiche kleine Hügel befanden. Die Wanderung über das gefrorene Terrain war nicht angenehm. Der Boden unter uns hallte wider, als gingen wir über leere Tonnen. Erst fiel ein Mann durch, dann fielen ein paar Hunde durch. Wir konnten hier unsere Skis nicht benutzen. Es ging am besten mit den Schneeschlitten. Diesen Ort nannten wir den „Tanzsaal des Teufels". Dieser Teil unseres Vormarsches war der unangenehmste und schwierigste.

Am 2. Dezember erreichten wir unsere größte Höhe. Nach dem Hypsometer und dem Aneroid-Barometer befanden wir uns 10 750 Fuß über der Meeresoberfläche und unter 87 Grad 40 Min. südl. Breite. Wir setzten die Reise am 8. Dezember fort, und das schlechte Wetter war dann vorüber. Wieder lächelte uns die Sonne, und wieder konnten wir eine Observation vornehmen, die 88 Gr. 16 Min. südl. Breite zeigte. Vor uns lag nun ein vollkommen flaches Terrain. Nachmittags waren wir bis 88 Grad 23 Min. gekommen — das ist der südlichste Punkt, den Shackleton erreicht hat. Unter 88 Grad 25 Min. kampierten wir, und dort errichteten wir unser letztes Depot. Nachdem wir 88 Grad 5 Min. passiert hatten, begann das Terrain ein wenig niedriger zu werden. Am 9. Dezember erreichten wir 88 Grad 39 Min., am 10. Dezember 88 Grad 56 Min. Am 11. Dezember 89 Grad 15. Min. Am 13. Dezember 89 Grad 45 Min. Bis dahin war es sehr leicht gewesen, die Observationen zu berechnen, und wir waren zu dem Ergebnis gelangt, daß wir am 14. Dezember den Pol erreichen würden.

Am Pol.

Am 18. Dezember hatten wir einen prachtvollen Abend, eine leichte Brise von Südost und 28 Grad Kälte. Der Erdboden eignete sich vorzüglich für Schlittenfahrt. Der nächste Tag, der 14. Dezember, verlief ohne jedes Mißgeschick, und um 3 Uhr machten wir Halt. Da wir zu diesem Zeitpunkt nach unserer Berechnung unseren Bestimmungsort erreicht hatten, ergriffen wir unsere schöne seidene Flagge und pflanzten sie an dem Ort auf, wo wir standen. Dem ungeheuren, weitausgedehnten Terrain, worauf der Südpol liegt, gaben wir den Namen „Das Land König Haakon des VII.". Es ist ein ungeheures, flaches Terrain, einförmig in allen Richtungen, wie weit man auch sehen mag. Im Laufe der Nacht durchstreiften wir das Terrain innerhalb eines Umkreises von 18 Kilom. Am folgenden Tage, als das Wetter wieder schön war, machten wir eine Reihe von Observationen, die von 6 Uhr nachmittags bis 7 Uhr früh dauerten. Das Ergebnis war: 89 Grad 55 Min. südl. Breite. Um dem Pol so nahe wie möglich zu kommen, reisten wir so gut wie sich dies tun ließ, in südlicher Richtung. Am 16. Dezember kampierten wir in der Gegend des Pols. Wir verbrachten einen angenehmen Tag in strahlender Sonne. Vier der Teilnehmer der Expedition machten den ganzen Tag hindurch allstündlich Observationen. Das Ergebnis wird Sachkundigen vorgelegt werden. So viel ist sicher: Wir haben den Südpol so nahe wahrgenommen, wie es in menschlicher Macht steht, ihm nahe zu kommen; wir haben die Instrumente benutzt, die uns zur Verfügung standen: Sextanten, den künstlichen Horizont, und wir durchstreiften das ganze Terrain innerhalb eines Umkreises von 8 Kilometer.

Am 21. Dezember, als an unserem Aufenthaltsort alles in Ordnung war, schlugen wir ein kleines Zelt auf, das wir mitgebracht hatten. Wir umgaben es mit norwegischen Flaggen und dem Wimpel von der „Fram". Das norwegische Heim am Südpol nannten wir „Polheim". Der Abstand vom Winterquartier bis zum Pol war etwa 1400 Kilom., so daß wir durchschnittlich 25 Kilom. täglich marschiert waren. Die Rückfahrt begannen wir am 17. Dezember. Das Wetter war auf der Rückfahrt günstig. Das machte die Heimreise bedeutend leichter, als der Marsch gegen den Pol gewesen war. Wir kamen im Winterquartier „Framheim" wieder im Januar 1912 an; wir hatten zwei Schlitten und 11 Hunde übrig. Die ganze Gesellschaft befand sich wohl.

Die Ergebnisse der Südpolar-Fahrt faßt Amundsen wie folgt zusammen:

Die wichtigsten Ergebnisse der Expedition sind außer der Erreichung des Pols die Bestimmung der Ausdehnung der Roß-Barrière und die Entdeckung der Verbindung, welche zwischen dem Süd-Viktoria-Land und dem König-Edwards-Land besteht. Die ganze Länge der von uns entdeckten antarktischen Gebirgskette beträgt 850 Kilometer. Wir nannten die Gebirgskette die „Königin Maud-Berge".

Die Expedition nach dem König-Edwards-Land unter der Führung des Leutnants Prestrud hat glänzende Ergebnisse erzielt. Die Entdeckungen Scotts wurden bestätigt, und die Messung der Walfisch-Bucht und der Barrière, die von jener Abteilung der Expedition ausgeführt wurde, ist von größtem Interesse. Eine gute geologische Sammlung vom Süd-Viktoria-Land und König-Edwards-Land ist mitgebracht worden.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Dim. Landrat Baron A. v. Nolcken †.
Zu Tscharykows Entlassung.
Die Regierung bahnt ein allrussisches Kirchenkonzil an.
Streikunruhen im Ruhr-Gebiet.
Französischer Flieger †.
In England hofft man auf Beilegung des Bergarbeiter-Streiks.
Die Khane in Urmia bitten um russischen Schutz.
Unruhen in Tanger.
Kämpfe in Tripolis und Marokko.

Inland.

Das Budget für 1912 vor dem Forum der Reichsduma.

Auf der Reichsduma-Sitzung vom 28. Febr. referierte, wie gestern kurz erwähnt, Alexejenko (Okt.), der Vorsitzende der Budgetkommission der Duma, im Namen der gen. Kommission über den Budgetvoranschlag für 1912, wobei er, nach dem Bericht der Pet. Telegr.-Agentur, ausführte:

Nach dem Entwurf des Finanzministers waren die ordentlichen Einnahmen auf 2 855 169 551 Rbl. und die außerordentlichen auf 5 400 000 Rbl. veranschlagt; die Gesamtsumme der Einnahmen betrug mithin 2 860 569 551 Rbl. Die ordentlichen Ausgaben waren auf 2 685 950 215 Rbl. berechnet, die außerordentlichen auf 289 301 885 Rbl.; die Gesamtsumme der Ausgaben betrug also 2 975 252 100 Rbl. Bei der Prüfung der einzelnen Nummern des Einnahmenbudgets hat es die Kommission für möglich befunden, die Vorschläge der ordentlichen Einnahmen um 41 Mill. Rbl. zu erhöhen, und darunter 12 Millionen für die Staatsbahnen und 11 Millionen für den staatlichen Getränkeverkauf einzustellen.

Hinsichtlich der ordentlichen Ausgaben steht der Budgetentwurf für 1912 im Vergleich zum Jahre 1911 eine Vergrößerung der Kredite um 158 Mill. Rbl. vor. Die bedeutendste Vergrößerung im Betrage von 56 Mill. Rbl. ist dem Marineministerium zuteil geworden; die Kredite des Unterrichtsministeriums sind im Vergleich zum Vorjahre um 16 Mill. Rbl. gewachsen. Diese Zunahme erscheint als eine durchaus natürliche Folge der ununterbrochenen Sorge der Reichsduma für die Bildung überhaupt und den Elementarunterricht im besonderen. Leider sind die Bestrebungen der Reichsduma, den allgemeinen Elementarunterricht schnell und auf fester Basis durchzuführen, auf Hindernisse gestoßen, infolge deren das Finanzgesetzprojekt, das die Duma passiert hat und die Entwicklung des Schulnetzes durch eine alljährliche Vergrößerung der Anweisungen um 10 Mill. Rbl. sichert, bis jetzt noch nicht Gesetzeskraft erlangt hat.

Die Gesamtsumme der ordentlichen und außerordentlichen Ausgaben für das Jahr 1912 wird sich, ungerechnet einen Kredit von 100 Mill. Rbl. zur Tilgung der Billette der Reichsrentei, auf 2 847 643 694 Rbl. beziffern, d. h. um 173 000 000 Rbl. mehr, als im Vorjahre. Nimmt man nun in das Budget noch den erwähnten Kredit von 100 Mill. Rbl. zur Tilgung der Billette der Reichsrentei auf, so balanciert das Staatsbudget für 1912 mit der kolossalen Ziffer von 3 001 919 261 Rbl. Mit diesem Betrage übersteigt das Budget des russischen Staates das jedes anderen europäischen Staates. Auch diesmal ist ein defizitloses Budget nicht dadurch erreicht worden, daß die natürlichen Bedürfnisse des Volkes hintangesetzt worden wären, sondern es ist nur eine Folge dessen, daß die Kommission es für möglich befunden hat, an den Voranschlägen Aenderungen vorzunehmen, und zwar übersteigt nunmehr die Gesamtsumme der Einnahmen diejenige der Ausgaben um 282 Mill. Rbl. Anstatt, wie im Budgetentwurf vorgesehen war, aus dem freien Barbestande der Reichsrentei 114 700 000 Rbl. zur Deckung der außerordentlichen Ausgaben zu verwenden, erweist es sich jetzt als möglich, den Ueberschuß der Einnahmen im Betrage von 54 Mill. Rbl. für Zwecke einer weiteren Tilgung der Staatsschuld zu verwenden. Somit bildet das gegenwärtige Budget das dritte defizitlose Budget, das von der Duma geprüft wird.

Nachdem der Referent sich über die ungünstige Rückwirkung der Mißernte auf die Realisierung des Budgets geäußert hat, bemerkt er u. a., daß trotz des Getreidemangels dank der Energie der Bevölkerung das besäte Areal nur um 2% kleiner geworden sei. Eine solche erstaunliche Energie habe die Bevölkerung der von der Mißernte betroffenen Ortschaften hinsichtlich der Beschaffung des notwendigen Saatgutes an den Tag gelegt, indem sie sich, wo es nur irgend möglich war, bestrebt habe, ohne die Unterstützung des Fiskus auszukommen. — Ungeachtet des ungünstigen Jahres hat der Getreideexport ins Ausland nicht abgenommen und die Handelsbilanz Rußlands weist für das Jahr 1911 eine ganz außergewöhnlich günstige Ziffer auf — die Ausfuhr erreichte den Betrag von 1513 Mill. Rbl.; ihr gegenüber steht eine Einfuhr im Betrage von 1022 Mill. Rbl. Hinsichtlich der Einfuhr ist leider zu konstatieren, daß wir nach wie vor für die von uns ausgeführten Getreidemengen und Rohstoffe aus dem Auslande Maschinen, Früchte und Lebensmittel einführten. Die Haupttsteigerung der Einfuhr läßt sich hinsichtlich der landwirtschaftlichen Maschinen und der Rohbaumwolle konstatieren, deren Einfuhr zusammen den Betrag von 119 Mill. Rbl. erreichte. Sonst haben wir im allgemeinen im Sinne unserer wirtschaftlichen Selbstbetätigung keine besonderen Fortschritte gemacht.

Indem der Referent alsdann zu den Umsätzen der Sparkassen übergeht, konstatiert er, daß trotz der Mißernte die Summe aller Einlagen im Reich um 104 Millionen Rbl. gestiegen ist und die Gesamtsumme von 1501 Millionen erreicht hat. Die im allgemeinen günstige Lage der russischen Staatswirtschaft, fährt Alexejenko fort, wird gewissermaßen etwas verdüstert durch die in letzter Zeit beobachtete Erscheinung, daß der Kurs der Staatsrente fällt. Indessen steht diese Erscheinung, die so garnicht mit der sonst günstigen Lage zusammenstimmt, in keinem Zusammenhang mit der wirklichen finanziellen Lage Rußlands, sondern sie ist offenbar auf städtene Ursachen zurückzuführen. Das an allen westeuropäischen Börsen beobachtete Fallen der Wertpapiere hat sich zum Teil auch der russischen Fonds bemächtigt.

Weiter gibt Alexejenko eine Charakteristik des Budgets für das Jahr 1912 im Vergleich zu dem von 1907. Während dieser Periode ist die Gesamtziffer der Ausgaben um 500 Mill. angewachsen. Die Haupterhöhung fällt auf das

Kriegsministerium, nämlich 108 Mill., und auf das Marineministerium — 84 Millionen. Das Budget des Unterrichtsministeriums ist in der erwähnten Periode um 68 Millionen gestiegen; fast um dieselbe Ziffer sind die Ausgaben für die Hauptverwaltung der Landordnung gestiegen. Solange aber die Reichskontrolle nicht den Boden betritt, nach dem die Duma sie seit 1908 vergeblich zu lenken bestrebt ist, so lange kann man nicht die feste Ueberzeugung haben, daß die Bestrebungen der Duma ihr Ziel erreichen werden.

Was die staatlichen Einnahmen betrifft, so hat das Budget in diesen 5 Jahren einen großen Fortschritt gemacht, indem es sich um 600 Millionen vergrößert hat. Hinsichtlich der einzelnen Voranschläge der verschiedenen Ministerien ist von besonderem Interesse die Evolution, die sich im Verkehrsministerium vollzogen hat. Im Voranschlage des Verkehrsressorts für 1908 waren die Ausgaben knapp durch die Einnahmen gedeckt, und die Staatsrentei erhielt nicht eine Kopeke zur Bezahlung der Zinsen für die Eisenbahnanleihen. Im Jahre 1911 betrug die Einnahme von den Staatsbahnen schon 197 Millionen. (Applaus.) Der freie Barbestand betrug zum 1. Januar 1912 ungefähr 435 Millionen Rbl. Welche Bestimmung könnte nun dieser Barbestand erhalten? Der Staat muß sich endlich um den mittleren Konsumenten, den kleinen Mann, kümmern, dessen Wohlstand die Grundlage für den Wohlstand des Staats ist. Erhöhung der Zahl der Chausseewege, Hilfeleistung an die Städte und Landschaften bei ihren kulturellen Unternehmungen — das ist der Weg, den der Staat gehen muß. Die Regierung muß ein System von Maßnahmen in dieser Hinsicht ausarbeiten. Bedauerlicherweise muß man zugeben, daß die gesetzgeberische Initiative der Duma sehr schwankend ist. Sie stößt auf Hindernisse seitens des Reichsrats. Fast alle Gesetzprojekte, die der Duma-Initiative entsprangen, haben im Reichsrat Niederlagen erlitten. Sie haben sich, wenn man sich so ausdrücken kann, an diesen Drahtumzäunungen verletzt. (Bewegung im Saal. Rufe: „Bravo!") Es kann sein, daß die Aeußerungen der Duma-Initiative nicht ernst und nicht überlegt genug sind. Aber wenn man die Initiative des Reichsrats betrachtet, in dem Leute sitzen, die in Staatsdiensten ergraut sind, so erweist es sich, daß im Reichsrat im ganzen nur 2 Gesetzanträge entstanden sind, und diese gingen zugrunde, weil sie nicht lebensfähig waren. (Applaus.) — Der freie Barbestand kann für verschiedene kommunale Bedürfnisse verwandt werden.

Redner schließt seine fast dreistündige Rede: Solange die Zusammenstellung des Budgets nicht geregelt sein wird, solange kein Revisionsstatut für die Reichskontrolle erlassen wird, solange die gesetzgebenden Institutionen nicht einen wirklichen, sondern nur einen Buchführungsbericht über die Realisierung des Budgets zur Verfügung haben werden, so lange wird das in den gesetzgebenden Institutionen angenommene Budget nachträglich Veränderungen unterliegen, die sich auf kein Gesetz stützen. (Andauernder Applaus auf allen Bänken.)

Hierauf ergreift der

Ministerpräsident Kokowzow

als Finanzminister das Wort, erkennt die erschöpfende Behandlung des Budgets durch Alexejenko an und führt aus:

Das Budget hat zum ersten Mal eine Summe erreicht, die 3 Milliarden übersteigt. Das nächste Budget wird kaum kleiner sein. Allein für Staatsschuldentilgung werden 154 Mill. angewiesen. Wir werden nicht jedes Jahr so glücklich sein, so große Summen von der Staatsschuld tilgen zu können. Einige Symptome wirtschaftlichen Mißstandes infolge der Mißernte haben kaum einen Einfluß auf die Einnahmen des Fiskus ausüben können.

Es ist richtiger, nicht das Budget von 1907, sondern das von 1908, weil es das erste ist, an dem die gegenwärtige Duma gearbeitet hat, dem Budget von 1912 gegenüberzustellen. In diesen vier Jahren sind die ordentlichen Einnahmen um 20% gewachsen und haben die ordentlichen Ausgaben um 478 Millionen überflügelt. Von dieser Summe ist der größte Teil den Kronseisenbahnoperationen zu verdanken: diese haben 133 Millionen oder 26% davon eingebracht. In der Prozentberechnung erweist es sich, daß die größte Zunahme die Kronsregalien ergeben haben, das Branntweinmonopol ausgenommen. Dieses, von dem behauptet wird, daß auf ihm das ganze Staatsbudget aufgebaut wird, welches darum auch sogar das „betrunkene" Budget genannt wird, hat die geringste Zunahme ergeben, nämlich im ganzen nur um 7,8%, in der absoluten Ziffer ausgedrückt, 55 Millionen. Die indirekten Steuern sind um 108 Millionen oder nur um 20% angewachsen.

Die Steuerlast betrug im Jahre 1908 pro Kopf der Bevölkerung 10 Rbl. 31 Kop., im Jahre 1912 wird sie 10 R. 84 K. betragen. Die direkten Steuern sind in dieser Zeit von 1¼ Rbl. auf 1 Rbl. 37 Kop. gestiegen, die indirekten von 3 Rbl. 46 Kop. auf 3 Rbl. 77 Kop., während im Westen die Steuerlast pro Kopf der Bevölkerung viel größer ist. In England z. B. betrug sie im Jahre 1911 31 Rbl. 89 Kop., in Frankreich — im Jahre 1912 — 34 Rbl. 12 K. usw., bei jährlicher Zunahme der Besteuerung. In Rußland vollzieht sich also eine bedeutende Zunahme der Staatseinnahmen bei einer ganz geringen Erhöhung der Steuer pro Kopf der Bevölkerung. Dieses hat seinen Grund in der natürlichen Zunahme der Bevölkerungsziffer und in günstigen, unzweifelhaft steigenden wirtschaftlichen Konjunkturen.

Die Verwaltungsausgaben, worunter Landesverteidigung, Schuldentilgung, Garantien für die Verpflichtungen von Privatunternehmungen, Pensionen und andere Ausgaben für die Verwaltung zu verstehen sind, sind von 1 388 000 000 auf 1 488 000 000 Rbl. angewachsen. Hiervon fällt die Hauptzunahme, im Betrage von 121 000 000 Rbl. auf die Landesverteidigung. Die Ausgaben für produktive und kulturelle Zwecke: für den Unterhalt der Geistlichkeit, für Volksbildung, Kunst, Wissenschaft, Aerztewesen, Landausrüstung, Uebersiedelung, Landwirtschaft, Handel, Industrie, Post, Telegraph, Telephon, Verkehrswege (mit Ausnahme der Kronsbahnen) sind um 166 900 000 Rbl. oder um 95% gestiegen. Hiervon fällt die größte Zunahme im Betrage von 77 000 000 Rbl. auf die Volksbildung, von 47 000 000 Rbl. auf die Landausrüstung und Landwirtschaft, von 28 000 000 auf Post, Telegraph und Telephon. Somit entfällt die größte Zunahme der Ausgaben in den letzten 4 Jahren auf kulturelle Zwecke. Diese These bleibt bestehen, sogar wenn die ordentlichen und die außerordentlichen Ausgaben vereinigt werden.

Wenn wir, ohne Anleihen zu machen, unsere Schulden tilgen, wenn unsere Einnahmen sehr schnell wachsen, wenn unser Staatsbudget eine kolossale Entwicklung erhält, wenn wir mit offener Hand die verschiedenen Bedürfnisse des Staatslebens befriedigen — ist das eine zufällige Erscheinung, die Wirkung zweier guter Ernten — oder sind die Gründe für diesen finanziellen Wohlstand nicht in der Finanzlage Rußlands zu suchen, in seinem Finanzsystem, in seinen besonderen Lebensverhältnissen? Die jährliche Zunahme der Staatseinnahmen ergibt nicht weniger als 4%. Die Zunahme der Bevölkerungsziffer vollzieht sich äußerst schnell. Selbst unverbesserliche Pessimisten können die Erfolge des Umbaus unseres wirtschaftlichen Lebens nicht leugnen. In 10 Jahren wird unser Budget auf 4 Milliarden anwachsen, wobei sogar ein Ueberschuß der Einnahmen um 180 000 000 Rbl. erreicht werden wird. Solch ein Resultat ergibt sich, wenn man eine durchschnittliche Zunahme der Einnahmen um 3½% annimmt. Nimmt man 4% an, so wird der Ueberschuß noch größer. Wenn die gebieterische Notwendigkeit uns zu größeren Ausgaben zwingt, so werden wir die Steuern erhöhen müssen, wie es jetzt in Oesterreich, Deutschland und Frankreich gemacht worden ist.

Der Minister bittet zu entschuldigen, wenn er schon Gesagtes wiederholt. Man müsse in Betracht ziehen, daß er vor der dritten Duma zum letzten Male über das allgemeine Budget spreche; es sei sein Schwanenlied vor der 3. Duma. Vielleicht werde er es vor der 4. Duma nicht mehr anstimmen. (Bewegung.)

In finanzieller Beziehung fährt der Minister fort, war der Kampf gegen die Mißernte mit keinerlei Schwierigkeiten verknüpft. Bis jetzt wurden für den Kampf gegen die Mißernte bereits 110 Millionen angewiesen. Wieweit es nötig ist, werden auch weiterhin Geldsummen bewilligt werden. (Beifall rechts und im Zentrum.)

Die übrigen finanziellen und wirtschaftlichen Daten berechtigen zum Optimismus, da der gesamte Import und Export ein Saldo von 497 000 000 Rbl. zu unseren Gunsten ergibt. Dieser Charakter unserer Bilanz äußert sich in allergünstigster Weise auf allen Gebieten unserer Finanzlage: im Valutawesen, im Geldverkehr, im Kurs unseres Rubels. Die Schattenseite unseres Imports besteht darin, daß unsere vaterländische Industrie es nicht verstanden hat, die günstigen Verhältnisse der guten Erntejahre auszunutzen. Unser Goldvorrat ist von 1270 Mill. Rbl. im Jahre 1908 auf 1846 Mill. Rbl. angewachsen. (Applaus rechts.) In derselben Zeit sind auch die Ressourcen der Staatsrentei bedeutend gewachsen. Der freie Barbestand ist von 256 Millionen im Jahre 1908 auf 969 Millionen im gegenwärtigen Moment angewachsen. (Applaus rechts.) Gleichzeitig ist auch der Geldumlauf von 1 896 000 000 Rbl. im Jahre 1908 auf 2 094 000 000 Rbl. im Jahre 1912 angewachsen. Die Lage unserer Fonds hat sich in den letzten 4 Jahren auch bedeutend verbessert. Die Staatsrente ist in 4 Jahren um 17% im Preise gestiegen. In letzter Zeit ist allerdings ein gewisses Abflauen der Papiere mit fester Ertragsfähigkeit zu bemerken. Dieses Fallen der Preise beträgt etwa 4 Prozent. Ein Grund hierzu liegt außer in der internationalen Nervosität und Lebensverteuerung, in einer örtlichen Eigentümlichkeit: Wir gehen sehr weit in unseren Emissionsoperationen. Wenn man sich eine klare Vorstellung davon macht, wieviel verschiedene Papiere in Rußland emittiert werden, so ist es nicht verwunderlich, daß die Papiere mit festem Ertrage zu fallen beginnen. Denn sie finden Konkurrenz in einer Reihe von Papieren, die die Aufmerksamkeit des Publikums auf sich lenken. Das Finanzministerium sucht die Bewegung nach Möglichkeit zu regulieren. Alsdann verweist der Redner auf seinen Erfolg bei der Amortisation der 6% namentlichen Agrarbank-Obligationen, die er durch Barankauf oder Ersatz durch 4% Obligationen mit großer Mühe und Vorsicht mit Hilfe der Pariser Börse vorgenommen habe. Zum ersten Male habe man in Paris russische, im russischen Reiche besteuerte Papiere zugelassen; ein Beweis für den guten Ruf der russischen Finanzen im Auslande. (Andauernder Beifall.)

Mit der Verbesserung der wirtschaftlichen Lage des Landes scheinen die Darlehnsoperationen unserer Kreditinstitutionen sich verdoppelt zu haben. Das Anwachsen der Volkserspanisse in den Sparkassen hat in diesen 4 Jahren einen Zuwachs der Einlagen von 847 000 000 Rubel gegeben.

(Purischkewitsch vom Platze aus: „Ist das nicht der Futtertrog der Juden?")

Kokowzow: Es ist mir nicht bekannt, daß die Sparbücher nach Konfession und Nationalität verteilt werden. (Beifall links und im Zentrum.)

Was die fünfjährige Budgetarbeit der Duma anlangt, so bin ich der Ansicht, daß auf den Anteil der dritten Duma zweifellos ein Erfolg entfällt. In den vier Jahren Ihrer Budgetarbeit ist es Ihnen gelungen, Zeugen, Teilnehmer und auch Initiatore der Wahrung des Budgetgleichgewichts zu sein, ohne das kein Staat ein gesundes Leben leben kann. Die kulturellen und produktiven Bedürfnisse des Landes sind niemals Stiefkinder, sondern stets die Lieblingskinder der Sorgen und Arbeit der dritten Duma gewesen. Sie haben der Festigung der Landesverteidigung große Aufmerksamkeit und viel Zeit gewidmet. Die Kredite für die Landesverteidigung haben bei Ihnen niemals Kürzungen erfahren, noch sind sie auf sonstige Hindernisse bei Ihnen gestoßen. (Stimme von links: „Leider".) Möge dieses „leider" von den bekannten Bänken ertönen. Ich kann nicht glauben, daß die Duma dieses Bedauern teilt, ebenso wenig wie es die Regierung tut. (Lärmender Beifall rechts und im Zentrum.) Die Ausgaben für die Bedürfnisse der Landesverteidigung bedauern kann nur der, der in seinen Träumen die Möglichkeit einer allgemeinen Abrüstung und Verbrüderung auf Erden sieht. Wir sehen jeden Tag, wie groß die Anstrengungen sind, die in allen Ländern zum Schutze ihrer Interessen gemacht werden... Ueber all den Sorgen haben Sie doch nicht vergessen, Ihre Aufmerksamkeit der vielen von Ihnen am Herzen liegenden Festigung der Finanzen der Landschaften und Städte zu schenken. In diesen Tagen wird das von der Regierung ausgearbeitete Projekt der Regulierung und Verbesserung der landschaftlichen und städtischen Finanzen eingebracht werden. (Beifall.) Sie können, ebenso wie ich, beim Verlassen der Räume der Reichsduma ruhigen Gewissens auf den von Ihnen zurückgelegten Weg zurückblicken und sagen: „Feci, quod potui faciant meliora potentes". Man kann nur wünschen, daß es unseren und Ihren Nachfolgern gelingen möge, mehr zu tun, so daß Rußland viele Jahre des äußeren Friedens und der inneren Ruhe erleben möge. (Andauernder Beifall rechts und im Zentrum.)

Nach der Rede des Ministers wird die Sitzung geschlossen.

Ja!

:: :: :: :: allen voran :: :: :: ::
sind die Papyros

Ja wa!

10 St. 6 Kop.

Fabr. S. Gabai, Moskau.

Dim. Landrat Baron Axel v. Nolcken. †

Am vorgestrigen Dienstag ist mit dem dim. Livländischen Landrat Baron Axel v. Nolcken-Moisekatz einer der größten Grundbesitzer unserer Heimat gestorben, dessen Name auch in der Landespolitik früherer Zeiten viel genannt wurde.

Baron Axel v. Nolcken wurde im Jahre 1842 geboren, besuchte das Gymnasium zu Dorpat und trat dann in ein Kavallerie-Regiment ein. Als junger Offizier der Warschauer Garde-Ulanen Sr. Majestät machte er den polnischen Aufstand mit. In einem der Hauptkämpfe zeichnete er sich so aus, daß ihm der goldene Säbel für Tapferkeit verliehen wurde. — Bald darauf verließ er den Militärdienst. Er übernahm das schöne Gut Moisekatz und widmete sich der Landwirtschaft und dem Landesdienst. Verhältnismäßig jung, wurde er zum Kreisdeputierten und um das Jahr 1895 zum Landrat gewählt. Von seinen Parteigenossen wurde er auch für das Landmarschallamt ausersehen, doch lehnte er diese Wahl ab. Seiner politischen Ueberzeugung nach gehörte er der streng konservativen Richtung an und war einer der gewichtigsten Gegner der von Ernst v. Mensenkampff-Puderküll, Max v. Oettingen und Anderen vertretenen liberalen Partei im Landtage. Ein feiner Kopf, verfügte er über ein großes Wissen und führte auch eine geschickte Feder, was er u. a. in einer Polemik mit dem Verfasser der „Wetterleuchten"-Briefe bekundete. — Viele Jahre hat er als Ehrenfriedensrichter funktioniert.

In der Revolutionszeit wurde sein Name von vielen seiner Standesgenossen mit dankbarer Hochachtung genannt. Auf dem Landtage des Jahres 1906 war er es, der in der Körperschaft der Livländischen Ritterschaft den Antrag stellte, daß alle Glieder der Ritterschaft sich einer einmaligen freiwilligen Selbstbesteuerung nach ihrem Vermögen zur Unterstützung der durch die Revolution schwerer betroffenen Großgrundbesitzer unterzögen, — und er als Erster legte sofort eine große Summe zu diesem Zweck nieder.

Nach der Revolution zog er sich von den politischen Angelegenheiten völlig zurück. Bekanntlich trat in Moisekatz zum ersten Male im estnischen Teile Livlands Militär gegen einen Haufen aufrührerischer Tumultuanten in Aktion und die damalige Schießerei, bei der auch Blut floß, hat er, der bisher, ein wohlwollender Herr gegenüber seinen Untertanen, in patriarchalischem Einvernehmen mit der Bauerschaft gelebt hatte, nicht verwinden können.

Ein Ehrenmann vom Scheitel bis zur Sohle ist mit ihm aus der Zahl der Lebenden geschieden.

Dorpat, 1. März.

Der Livländische Landmarschall Hofmeister Baron Pilar v. Pilchau hat sich, den Rigaer Blättern zufolge, in Amtsangelegenheiten nach Petersburg begeben. Se. Exzellenz wird am 10. März in Riga zurückerwartet.

Kreis Wolmar. Nach 26-jähriger Amtstätigkeit ist der Salisburgsche Kirchenvorsteher Herr G. v. Numers-Idwen krankheitshalber in den Ruhestand getreten. In Anerkennung seiner treuen Arbeit zum Besten der Gemeinde und der großen Verdienste, die er sich besonders um die Vergrößerung der Salisburgschen Kirche erworben, hatte, wie wir in der „Rig. Ztg." berichtet finden, der Kirchenkonvent beschlossen, dem scheidenden Kirchenvorsteher durch eine Deputation eine Adresse überreichen zu lassen. Dieser Beschluß kam am 20. Februar in Dorpat, wo Herr v. Numers jetzt lebt, zur Ausführung. Zum Nachfolger des Herrn v. Numers ist Herr A. Daneberg, Besitzer des Gutes Neu-Ottenhof, gewählt und vom Ober-Kirchenvorsteher-Amt bestätigt worden.

Riga. Zu den Reichsduma-Wahlen erfährt die „Rig. Ztg.", daß betreffs eines Kandidaten für die erste Kurie der Stadt Riga, entgegen auswärtigen Meldungen, noch keine endgültigen Beschlüsse gefaßt sind. Es kommen mehrere Kandidaten in Frage, unter denen in erster Linie der Dozent am Polytechnikum Carl v. Schilling zu nennen ist.

— In der Automobilabteilung der Russisch-Baltischen Waggonfabrik stellte ein Teil der Arbeiter in der vorigen Woche der Fabrikadministration Forderungen und trat in den Ausstand. Die Arbeiten wurden dessenungeachtet mit den übrigen Arbeitern fortgesetzt und es findet, wie wir im „Rig. Tagebl." lesen, zurzeit schon die Annahme neuer Arbeiter statt.

— Am 27. Februar legten, nach der „J. D. Lapa", im Herrenkleidergeschäft von Freudenberg die Schneider ihre Arbeit nieder und stellten 16 Forderungen auf, darunter die, daß für die Streikzeit der volle Lohn ausgezahlt und die Streikbrecher entlassen werden.

— In den Eisverhältnissen der Düna sind Veränderungen zu verzeichnen. Am Dienstag hatte sich die Eisdecke bei Römershof, Kreutzburg und höher stromaufwärts in Bewegung gesetzt und die Eismassen trieben durch die Düna bei hohem Wasserstande flußabwärts. Mittwoch erreichten die Eisschollen die Stauungen bei Kurtenhof; dann setzte sich das Eis in Bewegung und trieb durch den Hauptarm und bei Dahlenholm durch die trockene Düna der Stadt zu.

— Vorgestern haben in Riga zwei große Brände stattgefunden. Zuerst brannte um die Mittagszeit ein großer Teil des Warenlagerspeichers der jüdischen Gesellschaft „Argus" an der Mühlen-Straße aus. Darauf entstand gegen 4 Uhr nachm., wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, im 1. Stock des Hauses Hirschfeldt an der Großen Sünder-Straße, wo sich die Zunahtfabrik von Budo u. Popljanski befindet, Feuer. Die Kommunalfeuerwehr hatte es fast gänzlich unterdrückt, als plötzlich eine Tonne mit Benzin und anderen Ingredienzien explodierte und der Raum im Augenblick voller Flammen war. Die Feuerwehrleute mußten sich durch die Fenster zur Straße retten, wobei sich leider einige schwere Brandwunden zuzogen.

— Im April werden, wie die „Rig. Rdsch." erfährt, zwei Gastspiele des Max Reinhardtschen Deutschen Theaters zu Berlin in Riga stattfinden. Zur Aufführung sollen der „König Oedipus" in für Riga völlig neuer Besetzung mit Moissi in der Titelrolle und am zweiten Tage „Das neue Spiel von Jedermann" von Hofmannsthal gelangen.

Reval. Montag früh traf, wie wir aus dem „Rev. Beob." ersehen, der Gehilfe des Marineministers, Konteradmiral Bubnow, aus Petersburg in Reval ein und besichtigte im Laufe des Tages die in Reval überwinternden Kriegsschiffe, den Hafen, die Portverwaltung und alle übrigen Hafeninstitutionen. Mit dem Abendzuge reiste Se. Exellenz nach Petersburg zurück.

— Der Redakteur des „Pwlht." G. E. Luiga ist, den Revaler Blättern zufolge, wegen unzutreffender Nachrichten über Maßnahmen der Polizei in Verbindung mit einem in Marien-Magdalenen stattgefundenen Konzert, abgedruckt in der Nr. 81 der genannten Zeitung, mit 500 Rbl. oder 8 Monaten Arrest gestraft worden.

Libau. In einer Bank wurden gegen einen gefälschten Scheck, der „Lib. Ztg." zufolge, von einem B. 8000 Rbl. erhoben. Der Polizei gelang es, den B., der im Begriff war, ins Ausland zu flüchten, zu ermitteln und des ihm zur Last gelegten Verbrechens zu überführen.

N. W. Tscharykows Dimission.

Petersburg. Die Dimission des von seinem konstantinopolitanischen Botschafterposten in den Petersburger Senat ernannten N. W. Tscharykow, ist, wie die „Birsh. Wed." ausführen, den Eingeweihten nicht unerwartet gekommen. Die Angelegenheit war bereits seit Monaten akut. Schon seit seinem Einzug in das Botschafterpalais am Goldenen Horn soll Tscharykow sich in einem gewissen Gegensatz zur Zentralleitung der russischen auswärtigen Politik befunden haben, da er in der von Rußland im Nahen Osten zu befolgenden Politik seinen eigenen Richtlinien folgte. Er hatte sich ganz von den Idealen des jungtürkischen Komitees „Einigkeit und Fortschritt" gefangen nehmen lassen, so daß er alle Ereignisse durch dessen Brille zu betrachten sich gewöhnt hatte. Daher verlor er allmählich die für einen Botschafter notwendige Objektivität und Unparteilichkeit. So hat z. B. sein Dragoman Mandelstamm — natürlich nicht ohne sein Wissen — seinerzeit in den Parlaments-Couloirs zu Konstantinopel gegen den angeklagten Führer der Liberalen Ismail-Kemal-Bey agitiert. Die darauf nachfolgende Freisprechung Ismael-Kemal-Beys hat natürlich nicht zur Erhöhung des Prestiges des Vertreters Rußlands beigetragen. Ebenso ließ Tscharykow sich von den Jungtürken weismachen, daß die Christen in Mazedonien bereits völlige Gleichberechtigung genießen. Auch war er ein warmer Anhänger der utopistischen Idee eines slawischen Balkanbundes mit der Türkei an der Spitze, wodurch er die Sympathien der Balkanslawen verscherzte. Dabei verstand er nicht, sich genügend Achtung bei den Türken zu verschaffen, was u. a. daraus erhellt, daß die türkische Sondergesandtschaft im vorigen Jahre nach der Krim fuhr, ohne ihm vorher die übliche Visite gemacht zu haben. Daß er selber beim Empfang dieser türkischen Deputation nicht anwesend war, gab schon damals Anlaß zum Gerücht, seine Tage in Konstantinopel seien gezählt.

Daß Tscharykow zum Senateur ernannt worden ist, wird ebenfalls viel kommentiert. Denn seit 80 Jahren ist dies erst der zweite Fall, daß ein abtretender Botschafter nicht in den Reichsrat ernannt wird. — Als Nachfolger wird Hofmeister N. G. Hartwig genannt, der ehemalige Gesandte in Teheran und gegenwärtige Gesandte in Belgrad, — daneben jedoch auch Hofmeister M. N. Giers, der Gesandter in München und Peking war und jetzt Gesandter in Bukarest ist.

Unsererseits erinnern wir daran, daß beim Rücktritt Iswolskis vom Posten des Außenministers Tscharykow sogar als erster Kandidat auf den Ministerposten genannt wurde. — Es wird nun behauptet, er habe sich auf Intrigen gegen den gegenwärtigen Außenminister Ssasonow eingelassen. Nicht zum Vorteil dürfte wohl seiner Position auch gereicht haben seine ungeschickte, angeblich strikt gegen die Weisung des Außenministers erfolgte und daher vom Außenministerium nach Möglichkeit dementierte Aufrührung der Dardanellen-Frage bei der Pforte im vorigen Jahre.

Am Dienstag fand, wie wir in der „Retsch" lesen, eine außerordentliche Sitzung des Synods statt, auf der der Oberprokureur Sabler auf die Notwendigkeit hinwies, die Arbeiten zur Vorbereitung des Materials für das bevorstehende allrussische Kirchenkonzil wieder aufzunehmen. Die zu diesem Zweck 1906 gewählte Kommission ist bereits nach einem Jahre aufgelöst worden. Jetzt müsse eine neue 5-gliedrige Kommission gewählt werden, die deren Arbeiten fortsetzt, beendet und dem Synod vorlegt. — Dieser Antrag des Oberprokureurs überraschte die meisten Synodal-Mitglieder. Die Debatte war sehr lebhaft. Allgemein wurde auf die gegenwärtige schwere Lage der rechtgläubigen Kirche und die Notwendigkeit der Einberufung eines allrussischen Konzils hingewiesen und die Frage der Kompetenzen des Konzils gegenüber den gesetzgebenden Institutionen und dem Ministerrat angeschnitten. Der Antrag des Oberprokureurs wurde einstimmig angenommen. Die Wahl der 5-gliedrigen Kommission wird demnächst vorgenommen werden.

— Wie gemeldet, hatte das Petersburger Universitäts-Konseil bekannt gegeben, daß auf Grund der bestehenden Gesetzbestimmungen die Finanzrecht-Vorlesungen des (boykottierten) Prof. Migulin und des Privatdozenten Chodski nicht zustande gekommen sind, da die Hälfte des Semesters verstrichen sei, ohne daß diese Vorlesungen ordnungsgemäß hätten stattfinden können. Der Unterrichtsminister Kasso hat nun, der „Retsch" zufolge, diese Verfügung aufgehoben, da das Semester bis zum 1. Juni dauert und die gen. Dozenten noch Zeit hätten, ihren Kursus zu lesen. — Vorgestern las der boykottierte Prof. Udinzow vor wenigen Zuhörern zum ersten Mal ohne polizeilichen Schutz.

Jelissawetgrad. Der „Jelissaw. Telegr." ist mit 500 Rbl. gepönt worden.

Zarizyn. Iliodors Bruder, der Student der Moskauer Geistlichen Akademie Alexander Trufanow, erschien, wie der „Retsch" berichtet wird, nach einem Besuch seines Bruders in der Florischtschew-Einsiedelei in Zarizyn, wo er aus dem Kloster ein Gespann mit der Erklärung, daß es Eigentum seines Bruders sei, fortführte. Der Prior des Zarizyner Klosters Strokow machte darüber dem Bischof von Ssaratow Mitteilung, worauf mit Beihilfe der Polizei der Wagen mit den Pferden dem Trufanow wieder abgenommen und ins Kloster zurückgeführt wurde.

Politischer Tagesbericht.

Die Fahrt der ersten Luftkreuzer in Tripolis.

Zum ersten Male sind nun im Kriege Lenkballons aufgestiegen und haben den Beweis erbracht, wie wertvolle Dienste die Luftkreuzer auf dem Kriegsschauplatze ihrem Heere leisten können.

Bisher hatten die Italiener in Tripolis nur mit einem Fesselballon und mit Flugmaschinen „gearbeitet", aber inzwischen bemühte man sich mit fieberhaftem Eifer, in den großen Schuppen die erst kürzlich aus Italien eingetroffenen beiden Luftkreuzer zu montieren und zu ihrer ersten Kriegsfahrt auszurüsten. Endlich, am Dienstag-Morgen, war der große Augenblick gekommen, da zum ersten Male in Tripolitanien moderne Lenkballons aufstiegen und, wie der Kriegskorrespondent des „Corriere della Sera" sich ausdrückt, „die Besitzergreifung von Tripolis mit der Eroberung des Himmels abschlossen."

Es war ein herrlicher wolkenloser Tag. Um die Schuppen am Flugplatze drängten sich die Offiziere und Photographen und in der dem Meer am nächsten stehenden Ballonhalle sah man die beiden gelben Rieseninsekten zum Fluge bereit. Zuerst wurde der „P. 3" aus der Halle gebracht; langsam zog sich der langgestreckte helle Körper des Fahrzeuges aus dem schützenden Hause und warf seinen dunklen Schatten auf den gelben Sand. Im Nu sind die vier Offiziere mit dem Mechaniker in die schneeweiß leuchtende Gondel eingestiegen; 50 Soldaten halten noch die Seile. Und als dann in die lautlose Stille das kurze Kommando „Loslassen" erschallt, entblößen viele der anwesenden Italiener das Haupt. „Wir sind des glücklichen Endes dieses ersten Fluges fast sicher, aber noch schleichen leise Zweifel durch die

Seele. Sie werden weggefegt von dieser wilden Woge der Begeisterung, die nun plötzlich losbricht. Sicher und majestätisch steigt der Luftkreuzer empor, kein Zittern geht durch seinen Rumpf, fest und unerschütterlich bahnt er sich durch die Luft seinen Weg. Das war ein Anblick, den wir nie mehr vergessen werden."

Wenige Minuten später ist auch der zweite Ballon, der „P. 2", aus der Halle gebracht und folgt seinem Vorgänger zum blauen Himmel. Immer kleiner werden sie, schon kann man die Insassen der Gondel nicht mehr sehen, aber man erkennt noch die italienische Trikolore, die lustig am Heck der Gondel im Winde flattert. In großer Höhe nehmen die Lenkballons zunächst Kurs auf Tripolis, kreuzen über der Stadt und dem Meere. Von allen Seiten ertönt lautes Rufen und dröhnendes Hurra. Mit den langgezogenen Klängen ihrer Sirenen begrüßen die Schlachtschiffe ihre Kameraden „von der Luft". Und auf allen Hügeln und freien Plätzen, auf allen Dächern und Terrassen sieht man Menschen zusammenströmen und Taschentücher winken.

Plötzlich taucht am Horizont eine Ueberraschung auf: die weißen Flügel einer Flugmaschine. Man sieht, wie das Flugzeug sich den Luftkreuzern nähert und zwischen ihnen wie grüßend hindurchschwebt. Durch den Fernstecher gewahrt man undeutlich hoch oben in den Lüften flatternde weiße Tücher: die Besatzungen der Ballons und des Flugzeuges begrüßen einander durch Winken. Wenige Minuten später ist die Flugmaschine am Horizont verschwunden. Und die Luftkreuzer wenden plötzlich ihre Spitze gegen Zanzur und gleiten mit voller Kraft davon.

Man sieht sie noch weit, weit in der Ferne einen Bogen beschreiben; dann kehren sie, über dem Meere schwebend, zurück und landen um ½11 Uhr. Sie haben das feindliche Lager überflogen, haben die Karten ergänzt und zahlreiche photographische Aufnahmen des Geländes mit heimgebracht. Während des zweistündigen Fluges blieben beide Luftschiffe in einer Höhe von durchschnittlich 1200 Metern; das eine von ihnen hat aber gleich diese erste Fahrt dazu benutzt, zwei Bomben ins Türkenlager hinabzuwerfen. Von der Gondel aus sah man deutlich die Anhäufung von Menschen, die neugierig auf die ungewohnte Erscheinung emporblickten. Dann, als die erste Bombe niederging und, Staubwolken aufwirbelnd, krepierte, stob die Menge auseinander. — Die Wirkung der zweiten Bombe konnte nicht mehr beobachtet werden.

Deutschland.

Wie der Telegraph gemeldet hat, steht seit Montag früh der größte Teil der Ruhr-Bergleute im Ausstande. Das größte Kohlenrevier des preußischen Staates ist in seiner für die ganze Volkswirtschaft des Reiches lebenswichtigen Tätigkeit gehemmt. Es ist sicher, daß die Arbeiterführer den gegenwärtigen Streik nicht wünschten — schon weil sie den Zeitpunkt nicht für günstig hielten; er ist über ihre Köpfe hinweg zum Ausbruch gelangt. Schon die „wilden" Streiks, die beim Aufflammen des englischen Grubenaufstandes in einzelnen Zechen von der Belegschaft entriert wurden, konnten als Anzeichen für die unter der Bergarbeiterschaft des Ruhr-Reviers herrschende Gärung gelten. Man kann nur hoffen und wünschen, daß die Streikenden wenigstens Disziplin bewahren und sich nicht dazu hinreißen lassen, ihre an der Zahl übrigens nicht geringen arbeitswilligen Kollegen gewaltsam anzugreifen. Andernfalls könnten zu allem Elend, das dieser Ausstand, wie alle großen wirtschaftlichen Kämpfe über viele Tausende von Familien bringen muß, auch noch ernsthafte Zusammenstöße mit der Staatsgewalt sich ereignen, die in ihren allgemeinpolitischen Folgen, wie für die persönlich davon Betroffenen gleich beklagenswert sein würden. — Die preußische Regierung ließ am Sonnabend-Abend in der „Nordd. Allg. Ztg." darauf hinweisen, daß die Arbeiter-Ausschüsse die gesetzlich gegebenen Körperschaften zur Vorbringung der Arbeiterwünsche seien, und daß sich die Arbeiter durch die Ablehnung der Verhandlung in diesen Ausschüssen ins Unrecht setzen würden. „Sie würden sich aber", so fährt das offiziöse Organ fort, „auch weiter ins Unrecht setzen, wenn unter dem Einfluß ihres Beschlusses der Streik sofort — also ohne Einhalung der vertraglichen Kündigung — ausbrechen würde. Auf wessen Seite sich bei einem solchen unter Kontraktbruch erfolgten Streik die öffentliche Meinung stellen wird, kann nicht zweifelhaft sein. Die Regierung wird jedenfalls mit allen gesetzlichen Mitteln die arbeitswilligen Bergleute schützen." — — Ueber die voraussichtliche Dauer des Streiks läßt sich zur Stunde so gut wie gar nichts sagen. Die gesamte Belegschaft des Ruhr-Kohlengebietes am 1. Januar 1912 betrug 886 104. Die Streikenden verfügen, soweit bekannt, insgesamt nur über etwa 80 Mk. pro Kopf der Organisierten. Man sieht daraus, daß der Streik wahrscheinlich nicht von langer Dauer sein wird.

Wie die „Nordd. Allg. Z." vom Montag schrieb, sollten heute, Donnerstag, die leitenden Minister der Bundesstaaten zu einer Besprechung mit dem Reichskanzler über die Wehr-Vorlagen und ihre finanzielle Deckung in Berlin eintreffen.

England.

Aus London wird vom 11. März gemeldet: Von heute ab wird infolge des Bergarbeiter-Streiks der Dienst auf der Untergrundbahn und der Straßenbahn eingeschränkt. Die Zeitungen sprechen die Erwartung aus, daß die Einladung der Regierung zu einer gemeinsamen Konferenz der Grubenbesitzer und der Bergarbeiter von beiden Parteien angenommen und daß der Streik im Laufe dieser Woche beigelegt werde. Das Mitglied des Unterhauses Sir Tudor Walters sagte am Sonnabend in einer Rede in Sheffield, er glaube, der Vorabend zu einer Beilegung des Ausstandes sei gekommen. Londoner Kreise, die die Lage genau überblicken, seien heute hoffnungsvoller, und wahrscheinlich werde bis Dienstag eine nicht ungeeignete Grundlage für eine Einigung geschaffen werden. Die Grubenbesitzer und die Bergleute in Schottland hegen dagegen wenig Hoffnung auf eine baldige Beilegung, obwohl sie der Ansicht sind, daß eine neuerliche nationale Konferenz der Bergleute zu einem günstigen Ergebnis führen könnte.

Nordamerika.

Der amerikanische Senat hat am Donnerstag mit 76 gegen drei Stimmen die Schiedsverträge mit England und Frankreich angenommen, aber unter Beseitigung der Bestimmung, daß eine internationale Kommission festsetzt, welche Fragen dem Schiedsgericht unterworfen werden können. Gleichzeitig sollen Fragen, die die Monroe-Doktrin und die Einwanderung berühren, ausgeschlossen sein.

Präsident Taft, der Vater der Schiedsverträge, hat also seinen Willen bekommen. Aber die Ausschaltung aller Fragen, die mit der Monroe-Doktrin und der Einwanderung in Zusammenhang stehen, hat die Schiedsverträge von vornherein ihres Wertes entkleidet. Denn es ist nicht ersichtlich, daß die nordamerikanische Union wegen anderer Angelegenheiten, die sich nicht auf die Einwanderung und die Monroedoktrin beziehen, mit den genannten Ländern in kriegerische Verwickelungen geraten sollte. — Die New-Yorker Presse tadelt bitter die „Verstümmelung" der Schiedsgerichts-Verträge. Die allgemeine Meinung geht dahin, daß nicht nur Frankreich und England niemals aufgefordert werden würden, die Verträge in der jetzigen verstümmelten Form zu ratifizieren, sondern daß auch die schwebenden Verhandlungen mit Deutschland und Japan fallen gelassen werden dürften.

Locales.

Die Trauerfeier für Professor Alexander Berendts.

Drei Tage lang, vom Sonntag, wo die Ueberführung der Leiche erfolgte, bis zum Dienstag, hat Alexander Berendts in seinem Hause Wohnung genommen — als Toter.

Hier fand am Dienstag um 6 Uhr nachmittags die erste Trauerfeier, die Einsargung, statt. Es war, wie sich Dr. Otto Seesemann, der die Hauptrede bei dieser Feier hielt, schön und tief ausdrückte, „ein Dankfest unter Trauern und Tränen", zu dem sich die Anverwandten und zahlreichen Teilnehmenden hier in den vom Hingeschiedenen dem Theologischen Verein geschaffenen Räumen eingefunden hatten. Dr. Seesemann zeichnete ein volles, reiches Bild des Wesens und Wertes des Heimgegangenen — ein Leben reich an Liebe und doch einsam, reich an Erfolgen und doch auch reich an unerfüllten Hoffnungen, voll Arbeit und Treue ohne Falsch. Ein ehrlicher Theolog und gedankenreicher Forscher auf dem Felde der Wissenschaft, aber auch ein dem Leben mit voller Hingabe zugewandter Gemeinschaftsarbeiter — ein Arbeiter, der nie an den Lohn dachte, der Letzte, wo es etwas gab, um nach Ehre auszuschauen, der Erste, wo es Arbeiten und Helfen galt.

Im Namen der Universität legte der Prorektor, Protohierei A. Zarewski, einen Kranz am offnen Sarge nieder. Dann folgte eine lange Reihe von Abschiedsreden unter Niederlegung reicher Kranzspenden. Im Namen des „Theologischen Abends" rief Oberkonsistorialrat P. Willigerode dem treuen Zugehörigen dieser Gemeinschaft letzte Dankesworte nach, und namens der Dorpater Ortsgruppe des Deutschen Vereins dankte der Präses A. v. Tiebehl dem Entschlafenen, der in unbeirrbarem „Feststehen und Ausharren" mit jeder Faser seines Herzens für sein deutsches Volkstum eingetreten ist mit jener Liebe, die willig alle Opfer trägt, und 4½ Jahre dem Verein als Präses vorgestanden hat. Und auch in alle anderen Reden klang das Wort von Dank und Treue hinein — mit besonderer Wärme aus dem Munde des langjährigen Freundes und Kollegen, Professors Conrad Graß, sodann des Sekretärs A. v. Ekesparre, des Vorstandsgliedes der vom Verstorbenen geleiteten, erweiterten und in ihrer Existenz gesicherten Anstalt „Friedheim", des Stadtvikars Pastor H. Lezius im Namen des Evangelischen Vereins junger Männer, die durch den Toten, der ihm 10 Jahre als Vorsitzender vorgestanden und ihm als erstes Ehrenmitglied angehört habe, erst das geworden sei, was sie ist; des Direktors Graß im Namen der „Musikalischen Gesellschaft", die diesem ihrem Ehrenmitgliede die allerstärkste Förderung verdanke, und der „Dramatischen Gesellschaft", der er bis zuletzt als treues mitschaffendes Mitglied angehört habe.

Und an diese Abschiedsworte schlossen sich die studentischen Dankesworte und Kranzspenden. Namens des Dorpater Chargierten-Konvents sprach stud. jur. Baron W. v. Haaren, Senior der zurzeit präsidierenden Korporation „Curonia", namens der Theologie-Studierenden stud. theol. Roderich Bidder, als Vertreter der „Lettonia" stud. theol. Albert Wirbul, namens der estnischen Theologie-Studierenden stud. theol. Axel Kallas, endlich im Namen derjenigen studentischen Vereinigung, die dem Hingeschiedenen zum allergrößten Dank verpflichtet ist, nämlich des „Theologischen Vereins", dessen Präses stud. theol. Johannes Eberhard.

Dann schloß sich der Sarg über der irdischen Hülle des mit so heißen Dankesworten aus dem Leben Geleiteten und der Trauerzug setzte sich mit den umflorten Fahnen der Korporationen und flankiert von den fackeltragenden Theologie-Studierenden nach der Universitäts-Kirche in Bewegung. Hier wurde der Sarg mit Orgelspiel und einem Gebet des Universitäts-Predigers Professors T. Hahn, empfangen.

Gestern um 12 Uhr in der Mittagszeit fand dann, als letzte Dorpater Ehrung des Hingeschiedenen, der Trauergottesdienst in der Universitäts-Kirche und die Ueberführung der Leiche nach dem Bahnhof statt. Das Gotteshaus war nahezu bis auf den letzten Platz gefüllt; den Sarg umstanden Trauermarschälle des Theologischen Vereins, den Mittelgang schmückten die umflorten Fahnen der Korporationen. Zahlreiche Professoren aller Fakultäten, an ihrer Spitze der Rektor W. A. Alexejew, waren zu dem Trauerakt erschienen.

Die Trauerpredigt von der Kanzel hielt der Universitäts-Prediger, Professor T. Hahn. In den Rahmen des Jesaias-Wortes „Denn ich weiß wohl, was ich für Gedanken mit euch habe, nämlich Gedanken des Friedens und nicht des Leides" stellte der Prediger sein Abschiedswort an den teuren Toten, das treue, tätige Gemeindeglied mit der schlichten Frömmigkeit und jenem mitfühlenden Sinn für die Mitmenschen, welcher ihn das an irdischem Gut Verliehene nur als Gottesgabe zur Verwertung für Andere habe betrachten lassen. — Im Namen der theologischen Fakultät entbot dann der Dekan der Fakultät, Professor D. Alexander v. Bulmerincq, dem hingeschiedenen Freunde und Kollegen den letzten Gruß, zugleich sein innerstes Wesen zeichnend. Drei große Dinge liebte der Hingeschiedene: Kirche, Heimat und Wissenschaft und ihnen diente er; und dieser Dienst entsprang den sein ganzes Wesen beherrschenden drei Hauptzügen — seinem Pflichteifer, seiner Treue und seiner Selbstlosigkeit. — Als Letzter rief der Präses der Kirchlichen Armenpflege, Oberpastor B. Wittrock, dem Verstorbenen den tiefgefühlten Dank für alles nach, was er in reinster Menschenliebe und tiefster Frömmigkeit für seine Mitmenschen und für alles Gott Wohlgefällige getan hat.

Der gemischte Chor der Musikalischen Gesellschaft verschönte die Trauerfeier durch den unter der Leitung des Musikdirektors H. v. Andreae vorgetragenen Gesang von „Siehe, wir preisen selig, die erduldet haben" und „Wenn ich einmal soll scheiden." — Nach dem letzteren Choralverse traten die anwesenden Pastoren, etwa 12 an der Zahl, jeder einzeln an den Toten heran und sprachen ein Bibelwort.

Dann wurde der Sarg von Studenten des Theologischen Vereins hinausgetragen, und der Leichenzug setzte sich, voran die Chargiertenkonvents-Fahne und die Fahnen der einzelnen Korporationen, an der Front des Universitätsgebäudes vorüber nach dem Bahnhof in Bewegung. Dort erklang dann noch der Gesang der akademischen Weise „Ist einer unsrer Brüder nun geschieden" — ein letzter Gruß dem Manne, dessen Gedächtnis lange unter uns fortleben wird.

In den letzten 3 Tagen sind dem Stadtarzt ansteckende Krankheiten aus folgenden Häusern gemeldet worden:

Flecktyphus: Markt-Str. Nr. 5 Quart. 2 (angereist), Johannis-Str. Nr. 12 (aus Riga angereist);

Scharlach: Kloster-Str. Nr. 6 Quart. 2, Birken-Str. Nr. 5 Quart. 5;

Masern: Kartoffel-Str. Nr. 15 Quart. 4;

Stickhusten: Rathaus-Str. Nr. 28 Quart. 4.

Heute ist das neue liberale russische Blatt „Okraina" („Die Grenzmark"), redigiert von W. Dosskinski und gedruckt in der Zirkschen Druckerei, in seiner ersten Nummer erschienen — genau in demselben Format und in derselben Schrift, wie das „Inl. Listok". Es will vornehmlich den Interessen der Studentenschaft und der ganzen russischen Bevölkerung dienen und sich dabei sorglich von dem „zoologischen Nationalismus eines Purischkewitsch, Bobrinski usw." fernhalten. Es hofft auf die volle Sympathie der jungen estnischen Demokratie und erwartet auch seitens der deutschen Intelligenz Verständnis. Mit aller Liebe zum russischen Heimatlichen werde es stets die Achtung vor dem Tun und Denken der anderen Nationalitäten verbinden.

Den gestern gemeldeten 8 Einbrüchen ist, wie wir gestern nachträglich erfuhren, noch ein vierter Einbruch für diesen einbruchsreichen Tag an die Seite zu stellen. In der Nacht auf gestern wurde nämlich auch in der Järwschen Blumenhandlung in der Johannis-Straße von der Hofseite her ein Einbruch ausgeführt. Die Diebe hatten zum Glück nur 24 Kop. in der Kasse vorgefunden. —h.

Gestern um 7 Uhr morgens bemerkte der Kirchhofswächter des russischen Friedhofs zwei Personen, welche heimlich einen Sack an den Zaun hinstellten. Als sie den Wächter bemerkten, flohen sie. In dem Sack befanden sich, wie in der Kriminalpolizei festgestellt wurde, 28 kirchliche Geräte — Kruzifixe, Kelche usw. — im Gewicht von ca. 18 Pfd., alles zusammengedrückt und zerschlagen. Möglich ist es, daß sie von einem im Oktober v. J. ausgeführten Kirchenraube in Walk herstammen. —h

---

Kürzlich wurden 2 Studierende, die sich in einem Vergnügungslokal dem dejourierenden Polizeibeamten gegenüber tätlich widersetzt hatten, beim Friedensrichter abgeurteilt: der eine erhielt 1 Monat Arrest, der andere 1 Woche Arrest oder 30 Rbl. Strafzahlung zudiktiert.

—o—

Zwei Elentier-Keulen wurden gestern in der Wiesen-Straße unter einer Ueberbrückung in Haferstroh gewickelt aufgefunden. Sicherlich sind sie von Wilddieben dort bis auf bessere Zeiten verborgen worden. —h.

Frl. Edith Waldhauer, unsere treffliche Geigenkünstlerin, tritt am kommenden Sonntag mit einem schönen Konzert nochmals bei uns auf — zum letzten Male, denn ihr Geschick führt sie jetzt auf andere Bahnen. Möge ihr dieses Abschiedskonzert freundlich nachklingen über die nun ihrem Abschluß entgegengehende Laufbahn einer Berufskünstlerin.

Für die notleidenden Glaubensgenossen in Orenburg sind bei der Expedition unseres Blattes eingegangen: von einem Damenkreise durch Frl. G. 72 Rbl. 50 Kop., G. S. 1 Rbl. — mit dem Früheren 1274 Rbl. 97 Kop.

Die Expedition der „Nordl. Ztg."

Parlamentsbericht.

79. Reichsduma-Sitzung
vom 29. Februar.
(Drahtbericht.)

Die Duma beginnt die

Generaldebatte über
das Budget für 1912.

Schingarew (Kad.) beklagt sich in 3¼-stündiger Rede über die Unvollkommenheit der Budgetrechte der Duma und der Reichskontrolle und macht der Regierung den Vorwurf, daß sie mit schönen Zahlen im Budget zu blenden versuche, während er der Duma vorwirft, daß sie bei der Budgetkontrolle die Interessen des Volkes nicht zu wahren verstehe. Die unproduktiven Staatsausgaben wüchsen viel rascher, als die produktiven. Dann wendet er sich den einzelnen Gebieten der Staatswirtschaft zu, kritisiert die Regierungsmaßnahmen gegen die Hungersnot und findet die Organisation des Kleinkredits ungenügend 2c. Die Versprechungen der Regierung, den Städten und Landschaften neue Mittel zuzuführen, seien bisher noch unerfüllt. Das Land habe von den gesetzgebenden Kammern Reformen erwartet, aber nichts als Zwietracht erhalten. (Beifall links.)

Roshkow (Arbisgr.) findet ebenfalls, daß die dritte Duma dem Volke nichts gegeben habe. Pokrowski II. (Soz.) erkennt an, daß die Regierung zugleich mit den Finanzen ihre Stellung gestärkt habe und jetzt die Armee zum Kampfe gegen den inneren Feind vermehren, die Restaurant-Rechnungen der großen Banditen begleichen, gewisse Verbände mit „dunklen Geldern" unterstützen könne 2c.... Dank einer solchen Politik sei Rußland auch noch im 20. Jahrhundert ein asiatischer, unkultureller Staat geblieben. Die Aufgabe, die Steuerlast des bettelarmen Volkes zu erleichtern, werde einmal die wahre, vom Volke selbst gesandte Volksvertretung, aber nie eine „Duma vom 3. Juni" lösen.

Jeropkin (Okt.) führt aus, die Oktobristen hätten ihr Programm während der 5-jährigen Duma-Arbeit eingehalten und geholfen, die kulturellen Staatsausgaben zu erhöhen. Redner unterbricht seine Rede.

80. Abendsitzung der Reichsduma.

Unter den eingelaufenen Sachen befindet sich u. a. der von 107 Abgeordneten unterzeichnete Antrag auf Aufhebung des Warschauer Generalgouvernats (cf. unter „Petersburg" in unserem gestrigen Blatte). Darauf wird die Debatte über die

Hochschul-Interpellation

fortgesetzt. Prof. Kapustin tritt für die Professoren ein, die die Wiederkehr normaler Zustände in den Hochschulen herbeisehnen. Die gegen sie vom Minister ergriffenen Maßnahmen waren ungesetzlich und zweckwidrig. In der Studentenschaft spiegle sich die Erregung der ganzen russischen Gesellschaft wider. Unrecht sei es, wenn der Minister nicht gegen die schuldigen Studenten allein, sondern gegen die ganze Studentenschaft Repressivmaßnahmen trifft. Viele haben unschuldig leiden müssen.

Des weiteren greift u. a. Maklakow (Kad.) den Minister scharf an. Obraszow (R.) verteidigt die Berechtigung und Zweckmäßigkeit der Regierungspolitik und greift die Professoren an.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 29. Febr. Se. Maj. der Kaiser geruhte, das Museum des in Gott ruhenden Großfürsten Michail Nikolajewitsch im Palais der Söhne des Großfürsten zu besichtigen. Die besondere Aufmerksamkeit Sr. Majestät erregten der blutbefleckte Mantel, in dem der Großfürst Michail Nikolajewitsch den in Gott ruhenden Kaiser Alexander II. vom Ort der Katastrophe am 1. März ins Winterpalais geschafft hatte, sowie ein während des Brandes auf dem Apraxin-Markt von einem niederstürzenden Balken verbogener Helm des Großfürsten.

Moskau, 29 Febr. Die Nr. 8 der „Shiwoj Sslowo" wurde beschlagnahmt und der Redakteur wegen Pornographie belangt.

Der berühmte Traber „Krepysch" von Schapschal wurde von der Trabergesellschaft für 175 000 Rbl gekauft.

Tobolsk, 29. Febr. Es wurden noch 34 Leichname von am 19 Jan. während des Schneesturms Erfrorenen gefunden.

Zwickau, 13. März (29 Febr.) Auf Ersuchen der Grubenarbeiter übernahm das Bergrevier sofort die Vermittlung zwischen den Grubenbesitzern und den Arbeitern.

Essen, 13. März (29. Febr.). Aus dem Streikgebiet kommen beständig Meldungen über Zusammenstöße zwischen den Streikenden und der Polizei. Heute erschoß ein Gendarm einen Streikenden. Die Polizeiaufgebote sind verstärkt. Das Bureau des Verbandes der christlichen Grubenarbeiter fordert von der Regierung einen verstärkten Schutz der Arbeitswilligen und versichert, die Zahl der Streikenden habe sich vermehrt nur aus Furcht vieler Arbeiter vor Ueberfällen seitens der Streikenden.

Hamborn, 13. März (29. Febr.). Im Streikgebiet kam es zu ernsten Ausschreitungen. Aus den Fenstern wurden 200 Schüsse abgegeben und Buden wurden von ihren Besitzern verbarrikadiert. Der Pöbel demolierte die Laternen. Dank dem energischen Vorgehen der Polizei wurde die Ordnung wiederhergestellt. Die Streikenden protestierten gegen das Vorgehen der Polizei.

Dortmund, 13. März (29. Febr.) Nach offizieller Schätzung streiken im Ruhr-Gebiet von 331 151 Grubenarbeitern heute 187 950 Mann.

Lemberg, 13. März (29. Febr.) Bei der Station Trzebumia entgleiste ein Zug mit Landarbeitern. Verwundet wurden 18 Personen schwer und 30 leicht.

Agram, 13. März (29. Febr.) Ein gegen den Banus gerichteter Gymnasiastenstreik ist wiederum ausgebrochen. Auch die Volksschulen haben sich dem Streik angeschlossen.

Pau, 13. März (29. Febr.) Der Unterleutnant Sevelles stürzte sich zu Tode.

London, 13. März (29. Febr.) Falls die heutigen Verhandlungen einen ebensolchen Charakter annehmen sollten, wie die gestrigen, wird nach einigen Stunden die Beilegung des Streiks erwartet. Dagegen erklärte der Bergarbeiter-Verband, vor dem Beginn der Konferenz hätten die Grubenbesitzer sich nicht geneigt gezeigt, den von den Arbeitern geforderten Lohntarif zu beraten.

Die Banken Englands, Deutschlands, Amerikas und Frankreichs beschlossen, die dringenden Geldbedürfnisse Chinas zu befriedigen.

Sheffield, 13. März (29. Febr.) Die Fabriken müssen, ungeachtet aller Bemühungen, geschlossen werden.

Christiania, 13. März (29. Febr.) Die Regierung bringt ins Parlament einen Antrag ein betreffs Auswerfung eines Kredits für eine von Amundsen zu unternehmende Nordpol-Expedition.

Rom, 13. März (29. Febr.) Aus Benghasi meldet die Agentur Stefani, daß am vorigen Donnerstag die Italiener 2 Oasen nordöstlich von Folat besetzt haben. Die Verluste des Feindes an Toten allein sollen über Tausend (?) Mann betragen. Die Italiener verloren an Toten 3 Offiziere und 26 Soldaten und an Verwundeten 7 Offiziere und 55 Soldaten.

Madrid, 13. März (29. Febr.) Der König unterzeichnete ein Dekret, durch das dem Prinzen Alfons dem Aelteren, dem Sohn der Infantin Eulalia, alle Titel und Rechte eines spanischen Infanten zurückgegeben werden.

Choi, 13. März (29. Febr.) Die Christen in Urmia reichen Gesuche an den Kaiser von Rußland, die Reichsduma sowie die Parlamente Englands, Amerikas und Frankreichs ein mit der Bitte, die russischen Truppen möchten so lange als möglich im Rayon von Urmia zurückgehalten werden. Die Khans und Gutsbesitzer ersuchten den russischen Konsul, sie alle unter den hohen Schutz Rußlands zu nehmen, da die Türken die persischen Gebiete gewaltsam eingezogen und ruiniert hätten.

Peking, 13. März (29. Febr.). Die Nankinger beratende Versammlung wünschte Juanschikai zum Antritt seiner Präsidentschaft Glück und forderte ihn auf, die soeben in Nanking votierte temporäre Konstitution anzuerkennen. — Durch einen Erlaß Juanschikais wurde Tanschaoi zum Ministerpräsidenten ernannt. — Schenjun befindet sich gegenwärtig in der Provinz Schansi. Gegen ihn werden Truppen abgesandt. Nachdem er anfänglich Niederlagen erlitten, erhält er jetzt Verstärkungen durch auf seine Seite übergehende Truppen.

Tripolis, 13. März (29. Febr.). Lenkballons kreuzten über den feindlichen Lagern bei Sansur und Sawia. Ungeachtet des Gewehrfeuers der Türken wurden von 1000 Fuß Höhe 28 Bomben hinabgeschleudert, die dem Feinde große Verluste verursachten. Auch auf zwei Karawanen wurden Bomben hinabgeworfen.

Tobruk, 13 März (29. Febr.). Zwei italienische Bataillone beschossen aus Geschützen eine arabische Karawane und fügten ihr große Verluste bei. Gegen Mittag erschienen starke Türken- und Araber-Abteilungen und es entspann sich ein hartnäckiges Gefecht. Nach 2 Bajonettattacken der Italiener zog sich der Feind unter großen Verlusten zurück. Bei den Italienern wurden 18 Mann (darunter 1 Offizier) getötet und 73 Mann (darunter 3 Offiziere) verwundet.

Casablanca, 13. März (29. Febr.). Die Kolonne Brulards wurde im Süden von Mansis von aufständischen Semuren angegriffen, die schließlich auseinandergesprengt wurden. Die Franzosen hatten 2 Tote und 19 Verwundete (darunter 3 Offiziere).

Tanger, 13. März (29 Febr.). Auf religiöser Grundlage brachen in Marokko Unruhen aus, die Sonnabend ihren Höhepunkt erreichten. Die Eingeborenen mißhandelten 3 französische Kaufleute und 2 Journalisten sowie 1 Schweizer und 1 Deutschen. Die Ausländer wurden von französischen Soldaten gerettet. 3 Eingeborene wurden getötet oder verwundet.

New-York, 13. März (29. Febr.). Zwischen New-York und Chicago entgleiste ein Expreßzug. 4 Waggons fielen in den Hudson-Fluß. Mehrere Personen wurden schwer verletzt.

Todtenliste.

Olga Bajen, geb. Zeschke, † am 28. Febr. zu Riga.

Beamter der Bierbrauerei „Ilgezeem" Karl Viktor Todleben, † im 62. Jahre am 22. Febr. zu Riga.

Irma Magdalene Gaigal, † im 17. Jahre am 21. Febr. zu Luhde-Pastorat.

Agronom Theophil v. Erdberg, † am 22. Febr. zu Orel.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 1. März 1912.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	767.2	767.7	768 8
Lufttemperat. (Centigrade)	—1.9	—4.0	—2.7
Windricht. (u. Geschwind.)	N2	N2	N2
Bewölkung (Zehntel)	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —4.7
2. Niederschläge 1.5
3. Embachstand in Centim. —

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Leichter Frost; Schnee wahrscheinlich.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Schönheit mit einfachen Mitteln — Beauty with Economy. — Die Engländerin, die sich durch ihren zarten, reinen Teint, die Weichheit ihrer Haut besonders auszeichnet, weiß eine rationelle Körperpflege mit den einfachsten Mitteln durchzuführen. Nicht mit kostspieligen Mixturen oder teuren Präparaten! Ihre jährlichen Ausgaben für Pflege des Körpers werden bei weitem nicht die Höhe erreichen, wie z. B. die der Französin. Die vorzüglichen Resultate erzielt sie durch eine von Kindheit an geübte, rationelle Haut- und Körperpflege, die vor allem in häufigen Vollbädern oder möglichst täglichen Ganzwaschungen Ausdruck findet mit einer hochwertigen, äußerst milden und vollkommen neutralen Seife. — Für eine durchgreifende Pflege des Körpers und der Haut ist die gesetzlich geschützte „Lecina-Seife" unübertroffen. — Auf wissenschaftlicher Grundlage hergestellt aus nur den besten und reinsten Rohstoffen. — Besonders geeignet für empfindliche Haut. — Stück nur 40 Kop. Alleiniger Fabrikant Ferd. Mühlens, Glockengasse Nr. 4711, Köln-Riga. Zu haben in allen Apotheken, Parfümerie- und Drogenhandlungen.

✝

1. Kor. 13, 8. 13.

Der Gründer und Leiter des Privat-Gymnasiums zu Dorpat

Predigtamtskandidat

Hugo Hermann Fürchtegott Treffner

geb. in Kanapäh am 5. Juli 1845
gest. in Dorpat am 29. Februar 1912

wird am Montag den 5. März nach dem Trauergottesdienst in der St. Johannis-Kirche, welcher um 2 Uhr beginnt, auf dem neuen St. Johannis-Friedhof bestattet.

Die Frau, die Mutter, die Schwester, der Bruder.

Den am 29. Februar a. c. um 8 Uhr morgens erfolgten Tod ihres hochverehrten Leiters, des Herrn

Hugo Treffner

zeigt tief erschüttert an

das Lehrerkollegium.

Stadtverwaltung.

Das Stadtamt macht bekannt, dass die Stadtverordneten-Versammlung am 12. Januar cr. den Endtermin zur Bezahlung der städtischen

Pferde- und Hundesteuer

vom 31. Mai auf den **31. März** eines jeden Jahres verlegt hat.

18. Februar 1912.

Правленіе городск. газоваго и электр. заведеній симъ объявляетъ, что отнынѣ

ГАЗОВЫЙ

КОКСЪ

продается по 24 коп. за пудъ или 70 коп. за гектолитръ. За доставку на домъ взимается по прежнему по 50 коп. за возъ.

Die Verwaltung der städt **Gas- u. Elektrizitätswerke** macht hiermit bekannt, dass von nun ab bis auf weiteres

Gaskoks

24 Kop. pro Pud resp. 70 Kop. pro Hektoliter kostet. Für die Zustellung wird nach wie vor 50 Kop. pro Fuhre berechnet.

Nordlivländische Augustausstellung

vom 31. August bis zum 3. September 1912.

Tierschau nebst Zuchtviehmarkt, Landw. Maschinen und Geräte, Landw. Saaten und Kulturgewächse, Hausfleiss.

Sonderausstellungen:

A. **Fahrwagen (einspännig).**
B. **Pferdegeschirre, Fahr- und Arbeitsgeschirre, Sattelzeug.**
C. **Blumen.**
D. **Amateur-Photographien, Kollektionen Baltischer Landschaften u. Kollektionen von Pferde- u. Vieh-Bildern.**
E. **Zementwaren, Material zu Hochbauten u. zu Wasserbauten.**

Anmeldungen vom 1. Juli bis 20. August. Programme auf Wunsch gratis.
Auskunft: **Ausstellungskomitee, Schloss-Str. 1, Dorpat.**

Hierdurch wird bekannt gemacht, dass der auf den 3. März festgesetzte

Ausbot

bei der Firma **R. Dolinsky**

nicht stattfindet.

Der Gerichts-Pristaw.

Pension

für Erholungs- und Pflegebedürftige. Ein **kleineres Zimmer** ist frei geworden — Karlowastr. 29-a.
H. Kraus.

Eine deutsche Bonne

mit **prima** Empfehlungen **gesucht** — Marienhofsche Str. 64, Qu. 2.

Eine Wirtin

die zu kochen versteht, gute Zeugnisse hat, wird für das Land **gesucht**. Zu erfragen — Magazinstr. 12, I.

Ein junges Mädchen

wünscht e. Stelle als Köchin oder Stubenmagd, hat Zeugnisse vorzuzeigen — Hoffnungsstr. 2.

Eine Köchin

sucht e. Stelle auch als Alleinb. i. e. kl. Familie — Langstr. 52, Qu. 5.

Moderne

Korsetts

unzerbrechbare **Korsettstäbe,** Korsetteinlagen **„Oktis“,** dehnbare **Leibbinden** erhielt u. empfiehlt

L. Schwarz.

Ringensche

Tafelbutter

vom März à 50 Kop.
jeden Freitag, Teichstrasse Nr. 13.

Evangelischer Verein junger Männer.

Salz-Str. 1.

Sonntag, den 4. März 1912
7 Uhr abends

Versammlung.

(Stud. theol. R. Bidder: „Islam und Mission“.)

Gäste, auch Damen, haben freien Zutritt.

Der Präses.

Ev. Jungfrauen-Verein.

Jeden Sonntag Versammlung
um 4 Uhr nachm.
Alice-Strasse 68, Eingang durch den Hof.
Jedes deutsch-sprechende junge Mädchen ist herzlich willkommen.

Gute, reife

Killo

à 25 K. ½ Dose
empfiehlt
die **Handlg. Meltzas**
Johannis-Str. 18.

Zu verkaufen:

eine **Salongarnitur, Schreibtisch, Etagère** u. s. w. — Holmstr. 24, im Hof, II. Etage (neues Haus).

Frische Lymphe

hat erhalten
Heinr. Holtfreter
Stadtimpfer.

8000 Rbl.

auf sichere städt. Obligation sogleich gewünscht. Off. sub 8000 an die Exp. dieses Blattes.

Im oberen Stadtteil wird ein

Bauplatz

zu kaufen gesucht. Genaue Offerten unter „W. W.“ an d. Exp. d. Bl. erb.

Eine Wohnung

v. 10—12 Zimmern (auch 2 zusammenhängende) mit eigenem Garten zum Sommer oder Herbst **gesucht.** Off. sub 10—12 an d. Exp. d. Bl.

Junge Dame **sucht**

1 Zimmer

mit Pension in einer anständigen Familie. Offerten unter „M S“ an d. Exp. d. Bl.

Warme, bequeme, freundliche

4 Zimmer-Wohnung

Erbsenstr. 36, Qu. 3, vom 1. April **zu vermieten.** Zu bes. v. 1 Uhr.

An einer belebten Straße ist **eine**

gr. Wohnung

von 8 Zimmern, darunter ein großer Saal, Anfang August abzugeben. Gefällige Offerten an die Exp. d. Bl. werden sub „W. St. erbeten.

Eine gröss. Wohnung

mit Veranda u. großem Garten u. allen Wirtschaftsbequemlichkeiten, sowie eine **kleinere Wohnung** mit Balcon sind **zu vermieten** — Jakobstr. 58. Näheres: Breitstr. 36, von 9—11 Uhr.

Eine Wohnung

von 7 Zimmern mit eigenem Garten ist sofort **zu vermieten** — Gartenstr. 34. Zu erfr. b. Hauswächter.

Schwarze Gartenerde

ist abzugeben. Näheres bei M. Mauer, Schuhgeschäft, neben dem Rathause.

Cassa-Controle-Büchlein

in 6 verschiedenen heilen Farben sind stets vorrätig in

C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Ein Dachshund

(2½ jähr.) wird geg. Garantie guter Behandlung **billig** abgegeben b. Hauswächter — Peplerstr. 27.

Ein weiss und schwarz gesprenkelte

Tigerdogge

(1 Jahr alt) ist preiswert **zu verkaufen** — Rigasche Str. 16, Qu. 5, von 3—6 Uhr nachm.

Verloren

eine schwarze **Uhr** mit einer kurzen Kette von der Ritter- bis z. Jakobstr. Der ehrliche Finder wird gebeten, sie in d. Exp. d. Bl. abzugeben.

Verloren

silbernes Band mit zwei Troddeln. Gegen Belohnung Peplerstr. 12, Qu. 2 abzugeben.

Soeben

Frisch

erhalten:

Blumenkohl
Salat
Radieschen
Gurken
fr. Tomaten
Kartoffeln.

Frucht- und Delikatesswaren-Handlg.
Marienhofsche Str 9-a.

F. Liblik

Telephon Nr. 299.



Hauptdepot: **P. Seebode,**
Riga, Kalkstrasse Nr. 26.

Suche 200 Rbl.

auf 4 Monate **zu leihen.** Off. sub „200“ an die Exp. d. Bl. erbeten.

Kassa-Kontroll-Bücher

in 9 verschiedenen Farben
pro 100 Stück 2 R. 25 K.

Kassa-Check-Bücher

in 6 verschieden Farben
pro 25 Stück 95 Kop.
empfiehlt

Carl Unger.
Tel. 197.

Bekanntmachung!

Zu Dorpat, bei den Universitätskursen (Ecke d. Lehm- u. Industrie-Strasse) ist eine Chirurgische, Therapeutische u. Gynäkologische

Klinik eröffnet.

Die Zahlung für Behandlung und Verpflegung in der allgemeinen Abteilung beträgt 50 Kop. pro Tag, ein Zimmer mit 2 Betten 1 Rbl. 50 Kop., mit einem Bett à 3 Rbl., Verpflegung der Wöchnerinnen und Verbandstoff gratis.
Direktor der Kurse **Prof. M. Rostowzew.**

Lombard NURK.

Telephon 65. Stein-Strasse 1. Telephon 65.

Auktion

wird Freitag, den **2. März 1912,** um 3 Uhr nachm. in der **Jamaschen Str. 28** im Saale stattfinden.

Die Verwaltung des Lombards.

Rationelle Pflege des Gesichts u. der Hände durch das **Alfa-System.**

Drogerie S. von Kieseritzky.

Prima Baukalk

empfiehlt d. **Kalkbrennerei Neuhof.** Bestellungen brieflich per Laisholm, telephonisch p. Zentrale Talkhof. **In Dorpat** auch in d. Firma **Selbsthilfe,** Pleskauer Str. Nr. 4. **Kleines Lager** bei Herrn **H. Lass,** Versuchsfarm Pöllumees (Revalsche Allee oder Rigasche Str. Nr. 77).

Grosse Wassermühle

drei Mahlgänge, Sägegatter, Schindeltisch, mit **Turbinenbetrieb,** geräumige Wohnung und Nebengebäude; ganz neu umgebaut; im nördl. Livland belegen, mit starker Frequenz, wird zu Georgi 1912 **verpachtet.** Kautionsfähige und sachverständige Reflektanten erfahren genaueres im Bureau der Oek. Sozietät: **Dorpat,** Schloßstr. 1. Bureau 14. Anfragen sub „Wassermühle“.



Formalinlampen u. Formalinpastillen

zur Desinfektion von Wohnräumen bei ansteckenden Krankheiten empfiehlt die

Drogerie S. von Kieseritzky.

Telephon 86. **„JLLUSION.“** **S. Oshigit.**

Annonce! **Nur in „Jllusion“!** **Annonce!**

In allernächster Zeit wird vorgeführt das grandiose historische Bild

Verteidigung von Sewastopol.

Aufgenommen mit Allerhöchster Genehmigung u. unter Teilnahme d. Gesellschaft d. Bekanntmachung mit den histor. Ereignissen in Russland auf d. histor. Stellen d. Krimschen Halbinsel unter Mitwirkung d. **Heeres** u. d. **Marine.**

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung“

beträgt

In Dorpat:						Durch die Post:					
für	1	Monat	—	Rbl.	80 Kop.	für	1	Monat	1	Rbl.	— Kop.
„	2	„	1	„	50 „	„	2	„	1	„	75 „
„	3	„	2	„	— „	„	3	„	2	„	25 „
„	4	„	2	„	75 „	„	4	„	3	„	— „
„	5	„	3	„	25 „	„	5	„	3	„	50 „
„	6	„	3	„	50 „	„	6	„	4	„	— „
„	7	„	4	„	25 „	„	7	„	4	„	75 „
„	8	„	5	„	— „	„	8	„	5	„	50 „
„	9	„	5	„	50 „	„	9	„	6	„	— „
„	10	„	6	„	— „	„	10	„	6	„	50 „
„	11	„	6	„	50 „	„	11	„	7	„	— „
„	12	„	7	„	— „	„	12	„	7	„	50 „

Ins Ausland: bei dreimal wöchentlichem Versand:

für	1	Jahr	11 Rbl.	— Kop.
„	½	„	6 „	— „
„	¼	„	3 „	50 „
„	1	Monat	1 „	25 „

beim täglichem Versand:

für	1	Jahr	15 Rbl.	— Kop.
„	½	„	8 „	— „
„	¼	„	4 „	50 „
„	1	Monat	1 „	75 „

Die Expedition der „Nordlivl. Zeitung“.

Eine Sammelstelle für gebrauchte Postmarken

zum Besten der Anstalt „Marienhof“

hat freundlichst

Herr Hugo Werner

in seiner **Wiener Conditorei** (Johannis-Str. 7) **eröffnet. Er ist bereit die gesammelten Marken zu empfangen und mir zu übermitteln.**

Ernst Mickwitz, Pastor zu Fellin.

Gut wird verkauft

hübsch gelegen an der Baltischen Bahn 3 Std. entfernt von Petersburg. Geeignet **speciell für eine Milchwirtschaft.** Schriftl. Off. zu adr. an d. Zentr. Ann. Exp. L. u. E. Metzl & Ko. St.Petersb.,Morskaja 11,subNr.**6784.**

Verschiedene Reisekörbe

sind fertig u. auf Bestellung erhältlich Reparaturen von Wienerstühlen, Rohrgeflecht werden gut u. billig ausgeführt. Näheres in der Werkstube Rathaus-Str. 18, Qu. 8. Korbmacher **Karl Reeps.**

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung“ aufgegeben worden, sind bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: M. S. (6 Br.); Zimmer W. (2 Br.); W. R.; Poststation.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtag.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (für's Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 30 Kop. (für's Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 51. Freitag, den 2. (15.) März 1912.



Attentat auf König Viktor Emanuel von Italien.

Die „Pet. Telegr.-Agentur" depeschiert uns:

Rom, 14. (1.) März. Heute früh, als der König von Italien sich ins Pantheon zu einer Seelenmesse für König Humbert begab, wurden von einem Unbekannten mehrere Revolverschüsse auf den König abgegeben. Der König blieb unverletzt. Der Attentäter wurde verhaftet.

Ein weiteres Telegramm besagt: Der Attentäter, der sich zugleich mit dem König aufs Pantheon begab, schoß dreimal. Durch die Schüsse wurde ein Major verwundet, der die das Königspaar begleitende Kürassierabteilung befehligte.

Ferner meldet die „Pet. Tel.-Ag.": Der König fuhr mit der Königin in offener Equipage, hinter der der Generaladjutant Brussati ritt. Das Attentat ereignete sich um 8 Uhr morgens in der Nähe des Palastes der Fürsten Odescalchi und des Korso Umberto Primo. Der Attentäter schoß, hinter einer Säule verborgen, aus der Mitte des Publikums heraus. Der Führer der königlichen Eskorte Major Lang wurde durch eine Kugel am Kopf verwundet. Eine zweite Kugel traf seinen Helm. Der König setzte seine Fahrt ins Pantheon fort, wo er der Seelenmesse bis zum Schluß beiwohnte.

Major Lang sank vom Pferde und wurde im Wagen für schnelle ärztliche Hilfe ins Hospital geschafft. Die Wunde ist lebensgefährlich. Der Verbrecher nennt sich Antonio Dalba und ist 21 Jahre alt. Das Publikum wollte ihn lynchen.

Das Königspaar wurde bei seiner Rückkehr vom Publikum, das der Equipage folgte, mit den begeisterten Rufen: „Es lebe der König und die Königin von Savoyen!" begrüßt. Darauf begab sich der König im Automobil ins Hospital, um den verwundeten Major Lang zu besuchen. Bei der Hin- und Rückfahrt wurde er mit Enthusiasmus von der Bevölkerung begrüßt.

Der Attentäter ist ein Steinarbeiter, ein mehrfach vorbestrafter typischer Hooligan. Dieser Dalba ist dreimal allein wegen Diebstahls bestraft worden. In den letzten Jahren schloß er sich den Individualisten-Anarchisten an. Beim Verhör erklärte er anfangs, er habe den Revolver gefunden, später jedoch bekannte er, ihn bereits lange besessen zu haben.

Der erste Schuß Dalbas traf anstatt des Königs den Major Lang, der links neben der königlichen Equipage ritt. Das Pferd scheute, doch Lang blieb im Sattel. Die Kürassiere umgaben wie eine dichte Mauer die königliche Equipage. Der König und die Königin bewahrten volle Ruhe. — Dalba schoß darauf noch zweimal und traf Lang, der verwundet, vom Pferde stürzte. Der Chauffeur und der Bereiter des Herzogs Borghese stürzten sich auf Dalba, der noch einen Schuß abgeben wollte und beiden mit dem Revolver drohte. Der Bereiter wurde im Gesicht verwundet.

Als Dalba von Polizisten festgenommen war, wollte der Haufe ihn zerreißen, wurde jedoch von den Polizisten zurückgehalten; nichtsdestoweniger wurden dem Verbrecher einige leichte Verletzungen beigebracht. Dalba rief: „Schlagt zu, ich bin ein Anarchist!"

Die Agentur Stefani erhält von überall her Nachrichten über die das ganze Land ergreifende Freude wegen der glücklichen Errettung des Königspaares. Giolitti beglückwünschte den König im Quirinal. Der französische Botschafter übermittelte ihm namens des diplomatischen Corps Glückwünsche.

Um ½11 Uhr trat auf der Piazza Colonna eine Prozession mit Fahnen zusammen. Diese zog darauf vor den Quirinal. Die Königsfamilie trat mit den Kindern auf den Balkon heraus und wurde stürmisch begrüßt.

Während der Morgenaudienz erzählte der König, die Königin habe gesehen, wie der Attentäter schoß. Der König blickte in dem Moment gerade nach der anderen Seite. Durch einen Schuß tötete Dalba ein Pferd der Eskorte.

Der Papst drückte anläßlich des Attentates sein tiefes Bedauern aus. — Die Läden wurden geschlossen und der Straßenverkehr eingestellt, um die Volksprozession passieren zu lassen, an der sich Studenten, Abgeordnete verschiedener Vereine und Verbände, im ganzen gegen 50 000 Menschen beteiligten. Die ganze Presse ist entrüstet über das Attentat. Der König erhielt tausende von Sympathie-Telegrammen.

Zum Zeichen des Protestes wurden außer den Läden auch die Kontore und Banken geschlossen. Der Tramway hat seine Fahrten eingestellt. Die Stadt ist mit Flaggen geschmückt, abends fand eine Illumination statt. Als der König die Abgeordneten empfing, drückten die Sozialisten ihre Bewunderung vor dem vom König bewiesenen Mut aus. Während des ganzen Tages fanden vor dem Quirinal begeisterte Volkskundgebungen statt. Die Königsfamilie erschien wiederholt auf dem Balkon.

Das Attentat wird als eine auf persönliche Initiative eines Degenerierten zurückzuführende Tat betrachtet, die in keinerlei Zusammenhang mit einer politischen Partei steht. In der Kammer machte der Ministerpräsident Giolitti Mitteilung von dem Attentat und rühmte die hohen persönlichen Eigenschaften der Königsfamilie. Die Kammer hörte die Rede Giolittis stehend an und unterbrach sie mehrfach mit dem Rufe: „Es lebe der König!" Die Kammer beschloß, in corpore im Quirinal zu erscheinen und die Gefühle der Ergebenheit und Anhänglichkeit der Nation auszudrücken.

Inland.

Die Freude am Gesetz.

Bei der Einführung eines Parlaments in Rußland ist vielfach neben den Erwartungen auf die großen Errungenschaften, deren man sich anderweitig zu erfreuen hat, auf völlige Religionsfreiheit, Einschränkung der administrativen Willkürbefugnisse, Versammlungs- und Vereinsrecht usw., die Hoffnung genährt worden, es würden auch die drückenden kleinen Bevormundungen und Einschränkungen mehr in Fortfall kommen. Zur Kategorie dieser letzteren Hoffnungen gehörte auch der Wunsch, die bestehenden rigorosen Verordnungen über Veranstaltung von öffentlichen Vergnügungen an den Vorabenden von Feiertagen und in der Fastenzeit aufgehoben oder doch abgeschwächt zu sehen; bisher ist aber nicht nur keine Abschwächung, sondern sogar eine Verschärfung dieser rigorosen Satzungen erfolgt. Noch am vorigen Dienstag mußten wir melden, daß der hier in Dorpat angesagte landwirtschaftliche Kursus auf den 27. März hat verlegt werden müssen, und zwar — wegen der Fastenzeit. Das für die Fastenwochen geltende Verbot jeglicher öffentlichen Aufführungen ist nämlich neuerdings auch auf Vorlesungen, politische, wissenschaftliche und künstlerische Vorträge in Vereinen ausgedehnt worden, so daß jetzt allein Vorträge und Veranstaltungen geistlichen Charakters gestattet sind.

In diesem Anlaß wendet sich mit leider nur zu gutem Grunde ein Artikel der „Rig. Rdsch." unter der obigen Aufschrift wider die drückende Gesetzmacherei in Rußland, indem er ausführt:

Es ist ein offenes Geheimnis, daß ganz Rußland „unverzollierte" Papiros raucht. Ein hoher Beamter empfiehlt dem anderen die Adresse, wo man eine gute Sorte bekommt, und ohne Gewissensbisse unterstützt auch der korrekteste Staatsbürger ein Tun, das vom Gesetz unter Strafe gestellt ist. Warum? Ist der Russe wirklich ein so unsittlich veranlagter Mensch, daß ein Genuß für ihn erst durch die Uebertretung eines Verbotes den rechten Geschmack erhält? Es wäre töricht, solches anzunehmen. Aber der Geschmack des Rauchers, des Konsumenten einer Industrie also, deren Entwickelung sich der Staat mit Recht angelegen sein läßt, hat sich im Laufe von Jahrzehnten nach einer besonderen Richtung hin entwickelt. Der Raucher wünscht nicht die auf langes Lagern in der Fabrik fertiggestellte Papiros, es ist ihm andererseits lästig, sich seinen Rauchvorrat stets erst zu Hause zurechtmachen zu müssen, und deshalb verlangt er von seinem Lieferanten eine aus bestimmtem Tabak in bestimmtem Format frisch für den Gebrauch angefertigte Papiros. Allerdings sind sowohl Tabak als Hülsen bereits versteuert, aber kein Mensch hätte etwas dagegen einzuwenden, wenn für die neugefertigte Papiros noch eine besondere Akzise erhoben würde. Mit seltenem Eigensinn aber hält unsere Gesetzgebung an einem Verbot fest, das den Lebensgewohnheiten der Bevölkerung erfahrungsgemäß widerspricht und dem Geschmack der Konsumenten, nach dem die Produktion sich richten muß, zuwiderläuft. Denn unsere Gesetze entstehen am grünen Tisch auf Grundlage irgendwelcher theoretischer Erwägungen, und niemand hält es für notwendig, die Bedürfnisse und Wünsche der Bevölkerung, für die doch schließlich alle Gesetze da sind, in Betracht zu ziehen.

Die Frage, von der wir ausgingen, mag manchem klein und unwichtig erscheinen, obgleich sie entschieden einen sehr bedeutsamen Zweig unseres Innenhandels nicht unwesentlich beeinflußt; sicher aber ist sie charakteristisch für den Geist unserer Gesetzgebung überhaupt. Spüren wir diesen Geist nicht alljährlich wieder in dem unser ganzes künstlerisches und geselliges Leben aufs einschneidendste beeinflussenden Aufführungsverbot an Faste- und Vorfeiertagen? Der Millionenbevölkerung der großen Reiches will das Gesetz vorschreiben, bestimmte religiöse Gedenktage in einem bestimmten Sinne zu feiern. Obgleich ein großer Teil dieser Bevölkerung seinem Bekenntnis nach diese Feiertage gar nicht kennt, obgleich es eine der unstrittigsten Tatsachen ist, daß die menschliche Natur sich in Gefühlsfragen — und darum handelt es sich doch bei der Feiertagsheiligung — nicht gebieten läßt. Es ist keine eitle Vergnügungssucht, die dieses Verbot als lästig empfindet, es handelt sich dabei um Kulturwerte, deren Bedeutung sonst von staatlicher Seite nicht bestritten wird. Jede künstlerische Unternehmung, jedes Theater, jedes Orchester hat in ganz Rußland mit schweren Existenzsorgen zu kämpfen, weil es für einen großen Teil des Jahres (man rechne nur die vielen Vorfeiertage zusammen) außer Betrieb gesetzt wird. Tausende von Menschen, die sich durch ihre Kunst ehrlich ihr Brot verdienen, werden in ihrer Erwerbsfähigkeit beschränkt und auf eine unfreiwillige Muße angewiesen, die in vielen Fällen Not bedeutet. Und das praktische Resultat! Das eine, was das Gesetz doch offenbar erreichen will, daß die Menschen in einer bestimmten Zeit sich der stillen Einkehr zuwenden und auf die weltlichen Vergnügungen verzichten, kann nun und nimmer erlangt werden. Im Gegenteil! Auf Wochen wird der Bevölkerung die Möglichkeit aller edlen Vergnügungen genommen. Keine gute Theatervorstellung, keine Musik kann ihren Sinn für die Genüsse des Geistes schärfen. Ja, die Praxis ist jetzt soweit gelangt, daß selbst die einfache Belehrung im wissenschaftlichen Vortrage für die Zeit der Fasten unterbunden wird. Aber die gemeinen Vergnügungen geistlosen Alkoholkonsums kann und will das Gesetz nicht unterbinden. Das Saufgelage schlägt in dieser Zeit seine Wogen und die das Licht scheuende Luft feiert verschwiegene Orgien. Zwangsweise läßt sich kein Mensch zur Einkehr bringen; aber wenn ihm die Möglichkeit edlen Genusses versagt ist, wendet sich die menschliche Natur mit mechanischer Selbstverständlichkeit dem unedlen zu. Das ist das einzige Resultat dieses ohne Rücksicht auf die Bedürfnisse der Bevölkerung und auf die menschliche Natur zusammengestellten Gesetzes.

Auf die Bedürfnisse der Kunst nimmt unsere Gesetzgebung überhaupt die geringsten Rücksichten. Das beweist auch die Verschärfung der Zollbestimmungen für die von Künstlern mitgebrachten Ausstattungen, deren Zollgebühren künftighin nicht mehr zurückerstattet werden sollen. Freies Handwerkszeug wird jedem ehrlichen Arbeiter gegönnt, nur der Künstler soll in der Ausübung seines Berufes behindert werden. Wirtschaftliche und geistige Verluste müssen die Folgen einer solchen Bestimmung sein. Wiederum haben wir ein Gesetz, das alle möglichen Interessen zu schützen suchen mag, aber nur eines nicht in Betracht zu ziehen für notwendig befunden hat: die Bedürfnisse und Gewohnheiten der Bevölkerung, für die die Gesetze gemacht werden sollen.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Attentat auf den König von Italien. Der König ist unverletzt; ein Offizier der Eskorte schwer verwundet. Große Volksmanifestationen.

Weiteres zur Amtsenthebung Tscharykows.

Der österreichische Generalstabschef in Berlin.

Vom fortdauernden Bergarbeiter-Streik.

Deutschland, England, Frankreich und Amerika ziehen Rußland zur Realisierung der chinesischen Anleihe hinzu.

Feuilleton.

„Der Untergang des Deutschen Reiches."

Die Schlacht auf dem Birkenfelde 191 . ."

So lautet der sensationelle Titel einer deutschfeindlichen Tendenzschrift des französischen Majors de Civrieux, deren deutsche Uebersetzung soeben im Verlage von Gerhard Stalling in Oldenburg erschienen ist. Das kleine Buch gehört in die Kategorie der Schriften, die systematisch darauf ausgehen, den Revanchegedanken in Frankreich neu zu beleben. Die Darstellung ist volkstümlich und voll von packender dramatischer Bewegung. Die Schrift geht von der oft erwähnten alten „Straßburger Weissagung" aus, die bereits den Krieg 1870/71, die Niederlage Frankreichs und die hiermit verknüpfte Errichtung des Deutschen Reiches angekündigt hat. Sie sagt dann fort, daß anderthalb Menschenalter nach diesen Ereignissen Frankreich, mit noch drei anderen Mächten im Bunde, in der „Schlacht am Birkenbaum" die Macht des Deutschen Reiches brechen und den Untergang des letzteren unter dem dritten Hohenzollern-Kaiser herbeiführen würde. Das Schlachtfeld liegt in Westfalen. Die Siege gründen sich nach den Darlegungen des Verfassers auf innere Mängel des deutschen Millionenheeres, namentlich aber auf die furchtbar vernichtende Wirkung der aus französischen Flugzeugen geworfenen Sprenggeschosse, auf die alles niederzwingende Tapferkeit der zahlreichen schwarzen afrikanischen Hilfstruppen und auf die Hilfe des englischen Bundesgenossen.

Einen ernsthaften militärischen Wert kann die Schrift natürlich nicht beanspruchen. Der Uebersetzer bemerkt aber: „Man bedenke, daß diese Schrift, die sich an die leicht reizbaren Eigenschaften der französischen Volksseele wendet, in Frankreich eine außerordentliche Verbreitung gefunden hat. Sie spiegelt wieder, was dort gedacht und gehofft wird, mindestens aber zu der immer sich erneuernden Erregung des Deutschenhasses und des Rachegedankens dient. Ueber diese Erscheinungen sollte man sich bei uns im Deutschen Reiche weit genauer unterrichtet halten, als es tatsächlich geschieht." . . . Durch das Entgegenkommen der Verlagsbuchhandlung sind die „Hamb. Nachr." in der Lage, eine Probe aus der Schrift im Wortlaut mitzuteilen. Sie wählen das letzte Kapitel, das die entscheidende Schlacht auf dem Birkenfeld schildert:

Die Schlacht auf dem Birkenfelde.

Am 18. und 19. Oktober ging die deutsche II. Armee, die eine Masse von 400 000 Mann bildete, nach Westen hin vor. Am 20. Oktober erreichte sie im Raume zwischen Lippe und Ruhr die Linie Hamm-Unna-Iserlohn. Rechts dehnte sie sich an die auf Münster vorgehende I. Armee, links auf die III. Armee, die langsam durch die gebirgige Gegend des Sauerlandes vordrang.

Kaiser Wilhelm hatte sich entschlossen, am nächsten Tage die französische Front anzugreifen, indem er hoffte, diese zu durchbrechen und zu schlagen, bevor die feindlichen Flugzeuggruppen Gegenbefehle geben konnten. Er wollte sie in Umdrehung auf den Rhein werfen, dann aber sofort sich auf die Lothringische Armee stürzen und auch sie schlagen, da man wohl erwarten durfte, daß sie beim Rheinübergang und durch das schwierige Gelände aufgehalten worden war, das sie zu durchschreiten hatte. Somit konnte der Kaiser, durch die Umstände gezwungen, nicht die strategischen Lehren der Umfassung anwenden, der Preußen seine Siege der Vergangenheit zu verdanken gehabt hatte. Vielmehr sollte in Westfalen jetzt das berühmte Manöver wiederholt werden, das 1809 in Baiern so erfolgreich gewesen war. Aber die Massenheere der Gegenwart sind nicht mehr zu solchen Gewaltmärschen befähigt, die durch fortwährende Gefechte unterbrochen werden — in dieser Art der Kriegsführung standen die Berufssoldaten der Vergangenheit auf der Höhe der Leistungen. Die Anhäufung und Mischung von blutjungen Soldaten und mangelhaft geübten Reservisten, die nach jeder Richtung hin von einem Uebermaß von Anstrengungen bestürmt werden, konnte kein anderes Ergebnis haben, als die Niederlagen, wie sie uns Ljaojang und Mukden zeigen.

Solche Unternehmungen kann man nicht mehr mit jungen, nervösen, leicht zu erschütternden Truppen ausführen. Die heutige Strategie muß sich in diesem Sinne gewisse Einschränkungen auferlegen und ihre Streitkräfte nach neuen Gesichtspunkten zum Siege einsetzen: überall und immer den Feind angreifen, wo man ihm begegnet. Hat man gesiegt, so gilt es, ihn ohne Rast und ohne Ruhe zu verfolgen. Verläuft der Kampf nicht günstig, so kommt es darauf an, mit den letzten Kräften bis zum Aeußersten Widerstand zu leisten und sofort wieder zum Angriff überzugehen, sobald es die Lage nur irgendwie gestattet.

Am 21. Oktober 191.. Begann mit Tagesgrauen der riesenhafte Kampf, von dessen Ausgang das Schicksal Europas abhängen sollte. Mehr als 1½ Millionen Mann, 4000 Geschütze standen sich hier gegenüber.

Bereits mit Tagesanbruch schleuderte eine unabsehbare deutsche Artillerielinie, die westlich Unna aufgefahren war, ihre Geschosse auf die französischen Stellungen, deren Mitte sich auf die Stadt Dortmund stützte. Um die Mittagsstunde stand Dortmund in Flammen. Ungeheure Rauchwolken, durch den Westwind getrieben, lagerten sich über die Ebene. Die deutsche Heeresleitung nutzte diese Gelegenheit aus. Unter dem Schutze dieses dicken Rauchschleiers, der sich mit dem Herbstnebel vermengte, gingen 100 000 Mann in 10 Kolonnen in dem Geländedreieck zwischen Lippe und Ruhr zum Angriff vor. Mit Einbruch der Dunkelheit war Dortmund, das in Trümmern lag, im Besitz des kaiserlichen Heeres. Das ganze französische Heer hatte eine Rückwärtsbewegung ausgeführt und sich in der starken Stellung auf der Hochfläche von Nastrop von neuem festgesetzt, die bereits im voraus ausgesucht und ausgebaut worden war.

An dieser Stellung von Nastrop sollten aber alle Anstrengungen des deutschen Heeres scheitern, während von Norden und von Süden her sich die unentrinnbare Umklammerung vorbereitete, durch die, wie in einer Zange, das deutsche Reich zerdrückt werden sollte.

— — Obwohl die englisch-belgische Armee in ihren Bewegungen nur langsam war, hatte sie doch an demselben Tage, dem 21. Oktober, Münster erreicht und ging jetzt gegen die Linie Lüdinghausen-Sendenhorst vor. Die Lothringische Armee entwickelte sich östlich Warmen.

So wurden am 22. und 28 Oktober drei verschiedene Schlachten geschlagen. In der Mitte erschöpfte die deutsche II. Armee ihre Kräfte in den Sturmversuchen gegen die befestigten Stellungen auf den Höhen von Nastrop. Auf der rechten deutschen Flanke kämpfte die deutsche I. Armee bei Drensteinfurt. Sie wurde aber umfaßt und mußte auf die Lippe zurückgehen. Auf der linken deutschen Flanke zog sich die deutsche III. Armee, infolge eines Angriffes der Flugzeuge von panischem Schrecken ergriffen, bis an die Ruhr zurück.

So schloß sich um das große deutsche Heer mit unerbittlicher Notwendigkeit ein eiserner Ring.

— — In Anbetracht dieser schwierigen Lage entschloß sich Kaiser Wilhelm am 25. Oktober, die gesamten Heere etwas zurückzunehmen, um, einem eingekreisten Eber vergleichbar, nach allen Seiten hin mit dem Aufwand der letzten Kräfte Front zu machen. In diesem Sinne zog er die II. Armee in die Linie Hamm-Unna zurück. Die I. und III. Armee wurden hinter den Flügeln gestaffelt, erstere an der Lippe, letztere an der Ruhr. So erwartete er in einem gewaltigen Viereck den allgemeinen Angriff, der bestimmt sein sollte, den letzten Akt in dem furchtbaren Kampfe zu spielen, um gerade ein Jahrhundert nach der Leipziger Schlacht das Geschick des modernen Deutschland zu entscheiden.

Der 26. und 27. Oktober vergingen auf beiden Seiten in vorbereitenden Gefechten, in Scharmützeln der Vortruppen und Nachhuten. Endlich,

Der Allrussische Adelskongreß und die livländische Ritterschaft.

Montag, den 5. März, beginnen die Verhandlungen des Allrussischen Adelskongresses, an denen als Vertreter der Livländischen Ritterschaft Landmarschall Baron Pilar und die Landräte Baron Tiesenhausen und Baron Rosen teilnehmen werden.

Auf der Tagesordnung steht, wie dem „Rig. Tgbl." geschrieben wird, u. a. die Frage eines Zusammenschlusses des Adels auf ökonomischer Basis. Zu dieser Frage ist von der Kaiserl. Livl. Oekonomischen Sozietät den Mitgliedern des Adelsverbandes eine Denkschrift eingereicht worden, in der auf die Notwendigkeit des Zusammenschlusses aller interessierten Kreise unter völligem Ausschluß ständischer oder nationaler Gesichtspunkte hingewiesen wird.

Dorpat, 2. März.

Das Kirchenreform-Projekt für Liv- und Estland wird, wie das „Rig. Tgbl." erfährt, wahrscheinlich in der laufenden Session aus Mangel an Zeit nicht mehr erledigt werden können.

— Die Anwerbung von Landarbeitern in Polnisch-Livland für livländische und kurländische Wirtschaften ist, nach Angabe der „Latwija", in vollem Gange; zunächst in den nördlichen Kreisen. Die „Latwija" empfiehlt einen Besuch des südöstlichen Teiles, wo noch Tausende von Landarbeitern unverdungen sein sollen. Die Löhne sollen durchschnittlich 100 Rbl. für einen Knecht und 50 Rbl. für eine Magd betragen. Welche Erfahrungen man mit diesem Arbeitermaterial machen wird, bleibt abzuwarten.

Riga. Das Bezirksgericht verhandelte, den Rigaer Blättern zufolge, kürzlich eine Anklage gegen eine weitverzweigte Verbrechergruppe, die auf Grund gefälschter Zeugnisse die Aufnahme von wehrpflichtigen Hebräern in die Musikschulen Rußlands erwirkte, um so für die Reflektanten einen Aufschub der Ableistung der Wehrpflicht zu erlangen. Von den fünf Angeklagten wurden die Homelschen Kleinbürger Herschon und Chaim Ewentow zu 3, resp. 1 Jahr Arrestantenkompagnie und ihr Mitwisser Srol Kattranski zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt. Zwei andere Angeklagte wurden freigesprochen.

— Am 9. Februar wurden, nach der „Latw.", den Hafenarbeitern neue Bestimmungen bekannt gemacht. Diese wurden von einigen Arbeitern nicht angenommen, die die Arbeit aufgaben. An ihrer Stelle wurden andere engagiert, die aber am 24. Februar gleichfalls die Arbeit niederlegten. Gegenwärtig haben die Stauer eine Aussperrung der Hafenarbeiter erklärt.

— Die Mutter des am 30. Juli 1911 in Oger ermordeten (oder durch Selbstmord gefallenen) Paul Kurosch hat sich, wie der „Wetsch. Wremja" zu entnehmen, an das Rigasche Bezirksgericht mit einer Beschwerde über den Petersburger Untersuchungsrichter für besonders wichtige Angelegenheiten Alexandrow gewandt, in der behauptet wird, daß in diesem Falle fraglos ein terroristischer Mord vorliege und keineswegs ein Selbstmord und daß die durch die Untersuchung gesammelten Daten jedenfalls keinen Grund gegeben hätten, die Sache, wie Herr Alexandrow es getan, als unaufgeklärt, niederzuschlagen. Frau Kurosch beschuldigt gleichzeitig Herrn Alexandrow der schwersten Vergehen wie der absichtlichen Entstellung und Erpressung von Aussagen, der Verwischung der Spuren, einer Verständigung mit einer Person, auf die der Verdacht fallen konnte u. s. f. Das Bezirksgericht wird um eine Kopie seines Beschlusses hinsichtlich Niederschlagung der Affäre ersucht, zwecks Appellation an die höhere Instanz. — Eine ganz andersartige Mitteilung liegt in den „Birsh. Wed." vor. Der zu dieser Untersuchung als Experte hinzugezogene Rechtsanwalt A. Sacharjin gibt im gen. Blatt der Ueberzeugung Ausdruck, die Untersuchung habe recht sicher erwiesen, daß der junge Kurosch sich selbst erschossen habe. Der mit Druckbuchstaben, zuerst mit roter und dann mit schwarzer Tinte geschriebene, angeblich von Revolutionären herstammende Drohbrief, den Kurosch kurz vor seinem Tode erhalten haben wollte, habe sich nach der Expertise als mit den beiden Tinten geschrieben erwiesen, die sich im Besitze von P. Kurosch befanden. Ferner sei nachgewiesen, daß der Briefumschlag und das Briefpapier des Drohbriefes auf 100 Werst Entfernung vom Tatorte nur in einer kleinen Handlung erhältlich waren, wo, wie nachgewiesen, Kurosch selber kurz vor seinem Tode einen solchen Bogen und einen solchen Briefumschlag gekauft hatte.

— Im Rigaschen Liberalen Klub sollte, wie wir aus der „Riz. Ztg." ersehen, Redakteur Tönisson vom „Postimees" am 2. März einen Vortrag halten; der Vortrag hat jedoch wegen der Fastenzeit verschoben werden müssen.

Oesel. Der Konvent der öselschen Ritterschaft wird, dem „Arensb. Wochenbl." zufolge, am 12. d. Mts eröffnet.

— Am 27. Februar wurden die 14 aus Keskferschen Gutsländereien gebildeten Parzellen unter landlose Bauern durch das Los verteilt.

Reval. In Sachen der städtischen Anleihe telegraphiert, wie das „Pwlht." meldet, Stadthaupt Lender aus Paris, es sei möglich, dort die Anleihe mit 87½% zu realisieren, wobei den Banken als Vermittlergebühr 3 pro Mille gezahlt werden muß. — Der „Tall. Teat." weiß dagegen zu berichten, daß in Deutschland Geld für die Anleihe unter günstigeren Bedingungen als in Rußland angeboten worden sei.

— Die vorgestrige StV.-Versammlung beschloß, wie wir den Revaler Blättern entnehmen, das Stadtamt zu beauftragen, in vorgeschriebener Weise beim Ministerium der Volksaufklärung darum zu petitionieren, daß der Revalschen Stadtkommunalverwaltung in Grundlage des Gesetzes vom 22. Juni 1909 zum Bau von vier Schulgebäuden — eines hölzernen für eine fünfklassige Mädchenschule im V. Stadtteile an der Wittenhoffschen Straße, und drei steinernen für achtklassige gemischte Schulen im I. und III. Stadtteile — Unterstützungen aus den Mitteln der Reichsrentei im Betrage von 46 500 Rbl. und Darlehen aus dem Schulbaufonds des Ministers der Volksaufklärung im Betrage von 183 500 Rbl. unter bestimmten Bedingungen gewährt werden.

— Dem „Tall. Teat." zufolge ist dem Inspektor der Realschule Barchow eine goldene Uhr nebst Kette für musterhafte Ordnung in der Schule Allergnädigst verliehen worden.

— Wie man den Revaler Blättern mitteilt, wird in diesem Jahre während des Monats Mai n. St. der schönste aller finnländischen Passagierdampfer, die „Prinsessan Margerita", den wöchentlichen Verkehr zwischen Helsingfors-Reval-Stettin unterhalten. Die „Prinsessan Margerita" macht 16 Knoten Fahrt, ist also das schnellste Boot in unseren Gewässern und wird vom Kapitän Grafen Stenbock (einem Sohne Revals) geführt. Das Schiff soll die Reise Reval-Stettin in 35 Stunden zurücklegen.

Libau. Das Unterrichtsministerium hat, nach der „Lib. Ztg.", das Gesuch um Einführung der litauischen Unterrichtssprache in den von der Verwaltung des litauisch-katholischen Frauen-Vereins der Hlg. Sita in Libau zu eröffnenden Abend- und Sonntagskurse abgelehnt.

Nochmals die Verabschiedung des Botschafters Tscharykow.

Petersburg. Zu der Versetzung des russischen Botschafters in Konstantinopel Tscharykow in den Senat schreibt uns unser Petersburger Korrespondent:

MWM. Als Iswolski Minister war und Tscharykow Ministergehilfe, stimmten die beiden Herren nicht überein. Iswolski kam nach Paris, Tscharykow nach Konstantinopel, beide an die Posten, auf denen sie am besten eingearbeitet waren. Doch beide konnten sich in ihre untergeordnete Stellung nicht einleben, nachdem sie tonangebend gewesen waren. Sie machten ihre eigene Politik. In Paris wird allerdings behauptet, daß Iswolski und Ssasonow nunmehr Hand in Hand gingen, daß Ersterer den Letzteren veranlaßt habe, die letzte Friedensvermittelungsaktion zwischen Italien und der Türkei zu inszenieren, und zwar auf Anraten Tittonis, seines Freundes und Nachbarn in der Rue Grenelle, eine Aktion, die in Paris sehr verstimmt habe, denn den Franzosen sei garnichts an einer Beendigung des Krieges und einer Freigabe der italienischen Aktionsfähigkeit gelegen. Und in Petersburg wird wieder behauptet, daß Tscharykow den Türken vom Eingehen auf die Friedens-Aktion seiner Gegner Ssasonow und Iswolski bezw. Tittoni abgeraten habe. Letzteres mag wohl tatsächlich der Grund der Maßregelung Tscharykows gewesen sein. Sonst wäre es sonderbar, daß gerade die Partei, die im Ministerium gegen Ssasonow und insbesondere gegen dessen bewährten Gehilfen Vizeminister Neratow intrigiert, zur Anhängerschaft Iswolskis gehört. Schön ist es nicht, aber auch nicht uninteressant, wie das Leibblatt Iswolski-Delcassé-Nicolsons, die „Nowoje Wremja", die Zustände im russischen Außenministerium derart herunterreißt, daß man in nationalistischen und zumal militärischen Kreisen das Ministerium als den Urheber alles Unglücks Rußlands hinzustellen beginnt, statt die russischen Schwierigkeiten gerade auf die Folgen der Iswolskischen Politik zurückzuführen. Und noch interessanter ist, daß trotz der Schmähungen des Blattes Mitglieder des Ministeriums in der Redaktion der „Nowoje Wremja" aus und ein gehen und für das Blatt Leitartikel schreiben. — Am heftigsten richtet sich die „Kritik" des Blattes gegen Neratow, der während der Krankheit Ssasonows die russische Balkan- und Ostasien-Politik so besonnen geleitet hat, daß die Abenteuerpolitik, die Rußlands Stellung in der Welt erschütterte, ein Ende nahm. Neratow geriet auch in einen Gegensatz zu Tscharykow, was besonders bei der russischen Vermittelung zwischen der Türkei und Montenegro sehr eklatant zum Ausdruck kam. Neratows scharfe Note an die Türkei wurde von Tscharykow in stark gemilderter Form übergeben. Damals schon hieß es, daß Tscharykow werde abberufen werden."

Die „Now. Wr.", die sich die schärfste Opposition gegen das russische Außenministerium zum Prinzip gemacht hat, verteidigt schon deshalb den gestürzten Botschafter, um dessen Vorgesetztem etwas am Zeuge flicken zu können. Das gen. Blatt hebt hervor, daß Tscharykow ein überzeugter Anhänger einer des großen Rußland würdigen, festen slawischen Politik, in der Außenpolitik ein Nationalist im besten Sinne des Wortes war. Aber schon lange hat man gegen ihn intrigiert. Jetzt soll sein Botschafterposten einer Person übergeben werden, die sich schon in ganz Europa einen Namen durch ihre frappierende Farblosigkeit und klassische bureaukratische Inhaltlosigkeit gemacht hat. Um dieser niedrigen Intrige willen ist die Dardanellen-Affäre in die Welt gesetzt worden, wobei das Ministerium seinen Bevollmächtigten nicht unterstützte, weil es sich auf seine vornehme Diskretion verließ, die einen riesigen diplomatischen Skandal verhinderte. Dann kam die Affäre wegen der türkisch-montenegrinischen Spannung, wo die russische Note in Petersburg früher bekannt gegeben wurde, bevor Tscharykow sie der Pforte einhändigen konnte. Endlich brachte der Mißerfolg der lächerlichen Einmischung des russischen Außenministeriums in den italienisch-türkischen Konflikt den Becher zum Ueberfließen. — Zum Schluß meint die „Now. Wr.", es werde schwer fallen, in der von Marasmus befallenen russischen Diplomatie einen würdigen Nachfolger für Tscharykow ausfindig zu machen. Außerhalb der russischen Diplomatie gebe es allerdings nicht wenig geeignete Leute.

Die „Retsch" dagegen schiebt Tscharykow die Schuld zu, er habe die Kräfte Rußlands zur Unterstützung der Franzosen zu verwenden gestrebt. Er habe die türkischen Rüstungen begrüßt, die Note Neratows in Sachen des drohenden Haltung der Türkei gegenüber Montenegro abgemildert, in Sachen der Oeffnung der Dardanellen hoffnungslose Verhandlungen eröffnet. . . Dennoch wundert sich die „Retsch" über die schroffe Form der Maßregelung Tscharykows. Wie das gen. Blatt nämlich erfahren haben will, ist seine Absetzung ohne Wissen seines direkten Vorgesetzten, des Ministers Ssasonow, erfolgt. Das Außerministerium erfuhr von Tscharykows Versetzung durch die Abendtelegramme der Telegr.-Agentur, erkundigte sich sofort bei dieser, woher die Nachricht stamme und erfuhr zu seiner größten Verwunderung, daß sie aus den „Senatsk. Wedom." stammt! Das Ministerium habe sofort den von Konstantinopel abwesenden Botschaftsrat zur Uebernahme der Obliegenheiten des Botschafters telegraphisch nach Konstantinopel zurückbeordern müssen. — Die „Retsch" meint, die den Rechten sehr mißfallende Jungtürken-Freundschaft und die gar zu große Selbständigkeit Tscharykows hätten ihm den Hals gebrochen.

Auch die „Pet. Ztg." erfährt, Ssasonow habe in Zarskoje Sselo über Tscharykow Beschwerde geführt, seine plötzliche Abberufung sei aber auch ihm ganz unerwartet gekommen.

Ueber den Nachfolger wird, nach den Residenzblättern, noch gestritten. Da die Tradition verlange, daß nur Personen mit russischem Namen Botschafter in Konstantinopel werden, käme eigentlich weder der ehem. Gesandte in Teheran v. Hartwig nach der Botschafter in Bukarest v. Giers in Betracht. Viel mehr Aussichten haben der Ministergehilfe A. A. Neratow und der ehemalige Generalstabschef (!) Reichsratsmitglied General Palizyn.

Gestern berichteten wir, daß im Synod auf Anregung des Oberprokureurs Sabler die Vorarbeiten zur Einberufung eines russischen Kirchenkonzils wieder aufgenommen worden sind. Jetzt lesen wir in der „Reisch", daß hinter den Kulissen des Synods auch die Frage der Wiederherstellung des russischen Patriarchats eifrig ventiliert wird. In nächster Zeit sollen in dieser Sache die entscheidenden Schritte getan werden.

— Aus dem sehr umfangreichen Aktenmaterial des Prozesses gegen die armenische revolutionäre Daschnakzutjun-Vereinigung sind nicht nur einige wichtige Dokumente verschwunden, sondern in den Akten sind, wie die „Birsh. Wed." erfahren, nicht weniger als 38 grobe Fälschungen und 20 nachträgliche Korrekturen und Rasuren entdeckt worden. So sind 3 Zeugenunterschriften nachträglich gefälscht, in mehreren Protokollen sind Worte und Namen verändert worden, in den den Akten beigefügten Telegrammen merkwürdigerweise gerade die Stellen, wo diese gefälschten Namen stehen müßten, wie zufällig abgerissen, in den Taschenbuch eines der Angeklagten 10 gefälschte Abzeichungen eingefügt ꝛc. ꝛc. Eine strenge Untersuchung ist eingeleitet worden.

— Der dem Gericht übergebene Chef der Kanzlei des Petersburger Stadthauptmanns, Staatsrat Nikiforow, ist von seinem Posten entfernt worden.

Politischer Tagesbericht.

Der italienisch-türkische Krieg.

Ueber den italienisch-türkischen Krieg stellt Generalfeldmarschall Frhr. v. d. Goltz in der Wiener „N. Fr. Pr." eingehendere Betrachtungen an, die im ganzen günstiger für die Türkei als für Italien lauten.

Frhr. v. d. Goltz hebt die großen Schwierigkeiten hervor, die einem Vordringen der Italiener ins Innere des Landes entgegenstehen und zollt den kriegerischen Eigenschaften der arabischen Bevölkerung volle Anerkennung. Sodann erklärt er, daß er den Augenblick für den Beginn des italienischen Vormarsches für gekommen erachte, doch müsse vorher erst Sensur genommen werden. Im übrigen führt der Generalfeldmarschall noch aus:

Angesichts der heutigen Sachlage bleibt also noch viel zu tun übrig, um den Erlaß der italienischen Regierung, durch welchen am 5. November vorigen Jahres Tripolis und die Kyrenaika dem italienischen Staate einverleibt worden und welches kürzlich mit frenetischem Jubel von Kammer und Senat zum Gesetz erhoben worden ist, zur Tatsache zu machen. Da, wo sie gegenwärtig steht, kann die Invasion nicht stehen bleiben. Das wird auch sicher nicht beabsichtigt, sonst hätte Italien nicht ein ganzes Heer von nahezu 100 000 Mann nach der afrikanischen Küste in Bewegung gesetzt. Das Schicksal von Tripolis, heißt es zum Schluß, berührt ganz unmittelbar die wichtigste Lebensfrage des türkischen Reiches, die arabische. Gerade die letzten Ereignisse, der relativ erfolgreiche Widerstand, hat das arabische Selbstgefühl und Kraftbewußtsein sehr gehoben. Die türkische Regierung tut weise daran, hiermit zu rechnen, denn die Begeisterung beschränkt sich nicht mehr auf die direkt am Kampfe beteiligten Stämme, sie verbreitet sich heute schon über die ganze arabische Welt. Ein Friedensschluß in Stambul würde dort als ein Verrat und als ein Verzicht auf die Führung des Islams aufgefaßt werden. Der Gedanke des allgemeinen Abfalls und der Wiedererrichtung des arabischen Khalifats würde die unmittelbare Folge sein.

Deutschland.

Der Schweizer Bundespräsident Forrer machte über das in allen Einzelheiten jetzt amtlich festgesetzte Programm der Schweizer Reise des Deutschen Kaisers folgende Mitteilungen: „Die Ankunft des Kaisers erfolgt am 3. September abends in Zürich. Am 4. morgens begibt sich der Monarch ins Manöverfeld, das sich zwischen Winterthur und Wyl im Kanton St. Gallen befindet. Die Rückkehr erfolgt abends. Der Kaiser wird in Zürich zwei Nächte übernachten, und zwar in der Wesendonckschen Villa, die durch die Beziehungen Richard Wagners zur Familie eine kulturhistorische Bedeutung hat. Am 5. September wohnt der Kaiser wieder dem Manövern bei, jedoch nur bis 10. Uhr vormittags. Er verläßt alsdann Zürich und reist nach Bern, wo nach der Ankunft die offizielle Begrüßung im alten Bundesrathause stattfindet. Nachher wird der Kaiser in der Villa des deutschen Gesandten von Bülow die deutsche Kolonie empfangen. Dem Empfange folgt das offizielle Festbankett im Berner Hof. Bei diesem Bankett wird der Bundespräsident einen Toast ausbringen, den der Monarch erwidern wird. Abends erfolgt in Begleitung aller Mitglieder des Bundesrats die Abreise nach Interlaken. Hier wird übernachtet, und am Morgen des 6. September geht es in die Berge, über Lauterbrunnen, Wengeralp nach Grindelwald, und bei günstigem Wetter folgt noch eine Exkursion mit der Jungfrau-Bahn. Nach der Rückkehr übernachtet der Kaiser wieder in Interlaken. Am nächsten Morgen geht es über den Brünig nach Luzern, wo sich der Kaiser von der Schweiz verabschiedet.

Die „Post" bringt, angeblich aus Bundeskreisen, folgende Information: Die Wehrvorlage bringt für alle Infanterieregimenter eine Maschinengewehr-Kompagnie, deren Bildung Oktober 1913 abgeschlossen sein soll. Die Aufstellung der Kompagnien erfolgt aber zunächst durch Abgabe aus dem bisherigen Etat der Truppen. Die Wehrvorlage bringt auch die Aufstellung der dritten Bataillone bei den sogenannten kleinen Regimentern. Sie ist aber erst Oktober 1914 abzuschließen, vielleicht auch erst Oktober 1915. Die neuen Fliegerformationen (ein Bataillon) sollen bis zum Oktober 1913 abgeschlossen sein. Bis zu demselben Zeitpunkt will man die beiden neuen Armeecorps (20. und 21.) durch Aufstellung von je einem neuen Divisionsstab im Westen und im Osten und der für diese Divisionsstäbe nötigen Feldartillerie gebildet haben. Was sonst noch geschieht, ist eine Steigerung

---

mit Tagesanbruch des 28. Oktober, begann das gewaltige Drama, eines der größten in der Geschichte der Menschheit. Denn die „Schlacht auf dem Birkenfeld" wird — ebenso wie die Schlachten von Actium, Poitiers, Lepanto, Waterloo — für ewige Zeit im Gedächtnis der fernsten Geschlechter fortleben. Durch sie hat sich das Antlitz der Erde umgestaltet.

Es ist bekannt, durch welche besonderen Umstände sie ihren sonderbaren, für alle Zeiten denkwürdigen Namen erhalten hat. Mitten in der westfälischen Ebene, halbwegs zwischen Hamm und Unna, erhebt sich ein Höhenzug, der weithin das Flachland beherrscht. Auf dem Gipfel des mittelsten Hügels liegt, fächerartig ausgebreitet, ein Birkenwäldchen, dessen weiße, dünne Stämme weithin sichtbar sind. Von seinem Rande überblickt man das ganze Land, das sich zwischen den Nebenflüssen des Rheins ausdehnt.

An dieser Stelle hatte Kaiser Wilhelm sein Hauptquartier aufgeschlagen. Es bestand aus einem zerlegbaren, gepanzerten Haus, dessen Dach mit Panzerplatten eingedeckt war, um — so glaubte man — gegen die aus den Flugzeugen geschleuderten Sprenggeschosse Deckung zu bieten. Hier konnte der Oberbefehlshaber mit seinem Generalstab in verhältnismäßiger Sicherheit die Heeresbewegungen überdenken und zurechtlegen, sowie die erforderlichen Befehle erlassen. Ein Mast der Funkentelegraphie versteckte sich zwischen Birkenstämmen, die des Laubes beraubt waren. Darüber schwebte ein Fesselballon, den alle Armeeführer sehen konnten, mit dem Boden durch ein Stahlseil verbunden. Rings um das Wäldchen lagerte die kaiserliche Garde. Nach allen Seiten liefen auf der Erde die Drähte der Fernsprechleitungen, um den Willen der obersten Heeresführung den im Kampfe stehenden großen Verbänden zu übermitteln. Von der Höhe dieser Beobachtungswarte aus, die mit allen Mitteln neuzeitiger Technik ausgestattet war und unzerstörbar schien, sollte das Oberhaupt des Deutschen Reiches Augenzeuge des Sieges oder des Unterganges seiner Herrschaft werden.

Nun kam das Ende!

Zwei Tage lang schon dauerte das furchtbare Gemetzel. Nach dem Rhein hin trugen die Flüsse Ströme von Blut — zum Schrecken der Bevölkerung, die stumm und starr an ihren Ufern stand. Die deutsche I. und III. Armee wurden in ihren Befestigungen festgehalten und jeder Möglichkeit beraubt, zum Angriff überzugehen. Die II. Armee, begeistert und hingerissen durch die persönliche Anwesenheit des Kaisers, blieb fest und standhaft, ja sogar gefährlich gegenüber den erschöpften französischen Armeecorps.

Nun, das Ende des Dramas ist zu bekannt, als daß es noch einmal einer langen Erzählung bedürfte.

Auf der Schlachtfront Hamm-Unna schwankte die Wage des Kampfes immer noch unentschieden hin und her. Da — am Abend des 29. Oktober, gerade als die letzten Sonnenstrahlen die mageren Stämme des Birkenwäldchens beim Kaiserlichen Hauptquartier mit Purpur säumten — erfüllte ein furchtbares Getöse die Ebene, über die sich schon das düstere Schweigen des Todes gesenkt zu haben schien. Unter einem betäubenden Artilleriefeuer stürmten 50 000 Afrikaner heran, todesverachtend, hinter sich eine breite Gasse von Leichen lassend. Wie die Teufel stürzten sie unter wildem Schlachtgeschrei vorwärts. Alles brach vor ihnen zusammen, ja sogar manche Bataillone machten, von Schrecken ergriffen, Platz, um diesen Dämonen des Krieges freie Bahn zu lassen.

Und während sie sich durch die von Schauder erfaßten deutschen Schlachtlinien hindurch den Weg bahnten, rückten hinter ihnen 50 000 Engländer, wie zur Parade geordnet und durch ihre Artillerie unterstützt, vor, um die Massen vollends zu vernichten, die durch den Einbruch der Afrikaner niedergeworfen worden waren.

Der Sturm drang in der Richtung auf das Kaiserliche Hauptquartier vor. Der Kaiser stand vor seinem gepanzerten Haus und sah ihn herannahen. Wie Napoleon bei Eylau konnte er sagen: „Wollen wir uns durch dieses Volk da verschlingen lassen?"

Und die Kaiserliche Garde trat an. Sie warf sich zwischen ihren Kriegsherrn und den Angriff der Afrikaner mitten in die Bresche; großartig war die Haltung der tapferen Grenadiere! Aber — da wiederholte sich die Ueberraschung aus der Schlacht an der Durthe. Gerade unter den letzten Abendstrahlen dieses trüben Herbsttages tauchten die ungeheuerlichen Nachtvögel am Horizont im Westen auf. Ihre Schwärme fegten über das Schlachtfeld. Pfeifend, sausend jagten sie durch die Luft. Hageldicht sandten sie ihre verderbenbringenden Sprenggeschosse herab zur Erde, wo sich Tod und Vernichtung ausbreiteten, wo unter dem Krachen der Sprengladungen alles zugrunde ging.

Eines dieser Flugzeuge von größter Bauart mit gewaltigem Sporn und einer Geschwindigkeit von 200 Kilom. in der Stunde schleuderte sein Sprenggeschoß gerade in das Birkenwäldchen hinein, gleich wie ein Raubvogel sich auf die Bergelehne herabstürzt, wo sein Opfer weidet.

Und unter dem furchtbaren Krachen der zerschmetterten Stahlplatten und der umherfliegenden Sprengstücke . . . .*)

*) Nach der Ueberzeugung des Uebersetzers ist es nicht statthaft gewesen, die nächsten Zeilen, die die Vernichtung des ganzen Kaiserlichen Hauptquartiers schildern, hier in der Uebertragung wiederzugeben.

Mannigfaltiges.

Die Errichtung eines Frauenkrankenhauses unter Leitung weiblicher Aerzte wird in Berlin seit längerer Zeit geplant. Und zwar gehen die Anregungen hierzu aus von der gleichfalls von weiblichen Aerzten gegründeten und geleiteten Poliklinik, die seit ihrem Bestehen von 40 000 Frauen in Anspruch genommen worden ist. Diese Zahl beweist, daß gewisse Vorurteile als überwunden gelten können; namentlich die Frauen aus dem Volke haben sich daran gewöhnt, sich in die Behandlung weiblicher Aerzte zu begeben.

— Eine aus Barcelona in Paris eingetroffene Meldung gibt grauenhafte Einzelheiten bekannt über das verbrecherische Treiben der dort verhafteten etwa 50-jährigen Guigneta Martini. Auf Anstiften der Megäre erfolgte das Verschwinden verschiedener Kinder im zartesten Alter, denen sie das Blut abzapfte und es für Liebestränke verwandte. Ein bei dem Weibe aufgefundenes Kind konnte der Mutter wiedergegeben werden. Ueber die Identität des anderen bestehen noch Zweifel. Es dürfte zu einer sensationellen Gerichtsverhandlung kommen, da die Abnehmer dieser Liebestränke der Behörde bekannt sind, obwohl nachts bei der Martini ein Diebstahl verübt wurde und zahlreiche Schriftstücke verschwanden.

— Todessturz einer französischen Fliegerin. Im Aerodrom von Ville Sauvage bei Etampes (Dep. Seine et Oise) fand am Sonntag Frankreichs jüngste Fliegerin Fräulein Susanne Bernard den Tod. Sie wollte das sehr ruhige Wetter dazu benutzen, um sich das Pilotendiplom zu erwerben. Die beiden ersten Prüfungsflüge führte die Fliegerin auf ihrem Farman-Zweidecke fehlerlos durch. Als sie sich zum dritten Fluge anschickte, glaubten ihre Freunde, sie zu größerer Vorsicht mahnen zu müssen. Frl. Bernard erhob sich in die Luft, um rasch bis zu 60 Meter Höhe aufzusteigen. Der Zweidecker schwebte über einem Schuppen, als die Fliegerin eine Wendung nach rechts vornahm, die augenscheinlich zu kurz war. Im nächsten Augenblick kippte der Apparat seitlich um und stürzte auf den Boden herab, wo er krachend zerschellte. Die Anwesenden waren rasch zur Stelle und fanden das junge Mädchen besinnungslos und blutüberströmt zwischen den Trümmern ihres Apparates liegend vor. Sie gab nur noch schwache Lebenszeichen von sich, und man trug sie in den Schuppen, wo sie 10 Minuten später starb. Frl. Bernard war 1893 in Troyes geboren.

— Dienstmädchengespräch. In Bäckeburg treffen sich am Montag früh zwei Dienstmädchen am Brunnen und die eine sagt zu der anderen: „O, es was giftern Abend wunnerschön; bloß zuletzt, da schlugen sick de Herrns, da sprungen wi Damens ut'n Fenster."

des Pferdeetats der Feldartillerie. Im Osten und Westen sollen einige Batterien mehr auf hohen Etat gebracht und die Zahl der Batterien, die mittleren Etat haben, vermehrt werden.

Am vorigen Dienstag wurde in Baiern der 91. Geburtstag des Prinzregenten Luitpold mit großen Festlichkeiten begangen.

Wie der „Lok.-Anz." aus Bremen hört, ist man neuerdings doch in Erwägungen darüber eingetreten, die Truppen in Kiautschou zu verstärken, da es bei den vielfach nötig werdenden Detachierungen infolge der Unruhen fraglich erscheint, ob genügend militärische Machtmittel zur Verfügung bleiben werden, um die Sicherheit im Kiautschou-Gebiet unter allen Umständen zu gewährleisten.

Oesterreich-Ungarn.

Ueber den wahren Anlaß zum Sturz des Kabinetts Khuen-Hedervary will der Pester Korrespondent der „Voss. Ztg." aus zuverlässiger Quelle erfahren haben: Als der Premierminister Graf Khuen vor kurzem aus Wien zurückkehrte, erklärte er der Kossuth-Partei gegenüber, das Uebereinkommen wegen der Einberufung der Ersatzreservisten anzunehmen. Hierauf erhob sich Graf Apponyi und erklärte, daß daraufhin die Kossuth-Partei bereit sei, die Waffen der Opposition niederzulegen, doch sei es nötig, die Frage der Ersatzreservisten in einer Resolution zu regeln, „weil wir wegen der künftigen Gestaltung der Dinge ungewiß sind". Diese Aeußerung betrachtete der Thronfolger Franz Ferdinand als gegen seine Person gemünzt. Graf Khuen unterließ es, den Schluß der Apponyischen Rede abzuschwächen und ließ die Forderung des Grafen unbeantwortet. Kurz darauf erschien der Thronfolger in Audienz beim Kaiser und erklärte, die ungarische Regierung habe ihn gegen die Angriffe des Grafen Apponyi nicht in Schutz genommen. Darauf sei der Sturz des Kabinetts Khuen-Hedervary beschlossen worden. — In ernsten politischen Kreisen wird nach einem Telegramm des „L.-A." aus Budapest die Berufung des früheren Premierministers Wekerle und des Finanzministers Lukacs, sowie des Vizepräsidenten der Justh-Partei, Grafen Bathyany, in ein Kabinett für möglich gehalten. Der Rücktritt des Kabinetts Khuen bedeutet nicht mehr und nicht weniger als die vorläufige Zurückstellung des Wehrgesetzes.

Frankreich.

Revanche-Frühlingsgefühle durchrauschen immer stürmischer die Patriotenherzen der Franzosen. Geradezu riesige Begeisterung rief am vorigen Sonntag eine große Truppenschau in Vincennes bei den Parisern hervor. Sie lieferte den deutlichsten Beweis dafür, daß die antimilitaristische Propaganda nicht imstande gewesen ist, der alten Liebe der Pariser für die Armee nennenswerten Abbruch zu tun. Als eine Anzahl von Truppenkörpern auf dem Rückmarsche die Vorstadt St. Antoine durchzog, also jenes Arbeiterviertel, das zu allen Pariser Revolutionen seine Triarier gestellt hat, standen sich rechts und links auf den Straßenzügen in diesem Arbeiterquartier die Massen und jubelten den Truppen mit einer schier beispiellosen Begeisterung zu. Ein einziger Militärfeind wagte es, zu rufen: „Nieder mit der Armee!" Er wäre jedoch binnen wenigen Augenblicken gelyncht worden, wenn er sich nicht in einen Hauseingang geflüchtet hätte, die Tür hinter sich zuschlagend! Draußen aber lärmten die wutentbrannten Massen und wollten durchaus die Tür erbrechen, um den Mann in ihre Hände zu bekommen. Besonders wütend zeigte sich eine Arbeiterfrau, die ausrief: „Reißt dem Lumpen die Hosen herunter!" Schallendes Gelächter der Umstehenden beantwortete die Aufforderung.

England.

Die Regierung hält an der Homerule-Bill fest. Die kürzlich erfolgte Mitteilung, daß die Regierung die Homerule-Bill dem Parlamente erst nach Ostern vorlegen würde, hatte begreiflicherweise bei den Anhängern des Gesetzes viel böses Blut gemacht, da man einen Umfall der Regierung befürchtete. Wahrscheinlich um dieser wachsenden Erregung zu steuern, erklärte, nach einer Londoner Drahtung, der Premierminister Asquith im Unterhause, er werde das Homerule-Gesetz in der zweiten Woche des April, wahrscheinlich am 10. April, einbringen, und erklärte, daß dies keine Aenderung in den Plänen der Regierung hinsichtlich des Datums der Einbringung bedeute.

Italien.

Die Botschafter von Frankreich, Großbritannien, Deutschland und Oesterreich-Ungarn, und vor ihnen als erster der russische Botschaftsrat in Vertretung des erkrankten Botschafters begaben sich am Sonnabend einzeln zum Minister des Aeußern, um ihn zu fragen, unter welchen Bedingungen Italien geneigt wäre, die freundliche Vermittelung der Mächte für eine Einstellung der Feindseligkeiten anzunehmen. Der Minister behielt sich vor, eine Antwort zu geben. Ueber den vermutlichen Inhalt der zu erwartenden Antwort schreibt — anscheinend offiziös — der „Berl. Lok.-Anz.": Man darf annehmen, daß die Antwort Italiens nicht ungünstig ausfallen wird, weil die Mächte, welche schon vorher über die in Rom vorliegende Stimmung informiert waren, die Anfrage anderenfalls nicht gestellt hätten. Von Bedeutung ist der übereinstimmende Schritt der fünf Botschafter insofern, als es gestern zum ersten Male gewesen ist, daß die Großmächte in aller Form zu dem italienisch-türkischen Konflikt Stellung genommen, und damit ihren Wunsch nach Einstellung der Feindseligkeiten zu erkennen gegeben haben. Da die zu erwartende Antwort der italienischen Regierung gegebenenfalls für eine Weitergabe an die Pforte in Betracht käme, liegt die Annahme nahe, daß diese in schriftlicher Form erfolgen wird. — Die „Tribuna" sagt, Italien werde gut daran tun, die Kriegsoperationen fortzusetzen. Das italienische Volk und die italienische Presse dürften zu diplomatischen Verhandlungen kein übermäßiges Vertrauen haben und nicht allzu sehr auf einen baldigen Friedensschluß rechnen. Der Ausgang des Krieges könne nur eine endgültige Bestätigung der Souveränität Italiens über Libyen bringen.

Mexiko.

Ein Berliner Blatt meldet, daß auf Anregung des deutschen Gesandten in Mexiko alle Vertreter der Mächte ihre Regierungen ersucht haben, Soldaten nach Mexiko zum Schutze der Gesandtschaften zu schicken. Die Regierung in Washington ist bereit, eine Schutztruppe zu entsenden, sobald der amerikanische Gesandte sie fordert.

Lokales.

Der Direktor des Zoologischen Museums der hiesigen Universität, Professor Dr. J. v. Kennel, gedenkt, wie wir hören, ein transportables schwimmendes zoologisches Laboratorium zu bauen, welches dazu dienen soll, die niedere Fauna des Embach, seiner zahlreichen Altwässer und Zuflüsse, sowie der Seen der näheren Umgebung Dorpats, die eine Menge bisher wenig bekannter und ungenügend erforschter Tierformen enthalten, einer genauen Untersuchung zu unterziehen. Viele dieser näher zu untersuchenden Tierformen sind aber so zart und leicht vergänglich, daß sie einen längeren Transport in Sammelgefäßen nicht überstehen. Andere wiederum vertragen wohl einen Transport, leben aber in Zimmeraquarien nur wenige Tage und bieten außerdem in den unnatürlichen Lebensbedingungen eines Aquariums dem Beobachter keine Gelegenheit, ihre natürlichen Eigenschaften und ihre normale Lebensweise kennen" zu lernen. Daher können zahlreiche Vertreter der niederen Süßwasserfauna, von denen genügende biologische und embryologische Daten noch fehlen, nur am Orte ihres normalen Vorkommens mit Aussicht auf Erfolg untersucht und beobachtet werden.

Zu diesem Zweck beabsichtigt nun Prof. v. Kennel, ein schwimmendes Laboratorium zu errichten, einen breiten, flachen Prahm mit ganz geringem Tiefgang, auf dem eine leichte, aber wetterfeste Kajüte steht, die, mit der nötigen inneren Ausrüstung versehen, für 3 Personen Raum zum wissenschaftlichen Arbeiten, zum Wohnen und Schlafen bietet. Ein solches „Hausboot" kann mit Leichtigkeit durch Ruder oder durch Schleppen vom Ufer aus oder durch Anhängen an einen Dampfer überall hin auf dem Embach befördert werden, vom Wirzjärw bis zum Peipus; es kann infolge der leichten Zerlegbarkeit der Kajüte event. auch über Land in einen benachbarten See transportiert und überfall festgeankert werden und bietet so alle Vorteile einer Untersuchungsstation, welche dazu noch den großen Vorteil der Ortsveränderung besitzt.

Die Kosten eines solchen Laboratoriums belaufen sich auf ca. 150 Rbl., die teils aus den Mitteln der Universität, teils aus denen des zoologischen Museums und teils durch private Beiträge seitens Prof. v. Kennels und einiger seiner Schüler gedeckt werden.

Dieses schwimmende Laboratorium, dessen Bau im Frühling vollendet wird, könnte schon gleich nach dem Eisgange seine Arbeit aufnehmen und würde ein ebenso neuartiges als wichtiges Hilfsmittel für die wissenschaftliche Untersuchung der heimischen Gewässer bilden. —d.

Das zweistöckige Holzhaus, welches sich auf dem Hofe der Universitäts-Frauenklinik befindet und in welchem die Schülerinnen der Hebammenschule und die übrige Dienerschaft der Klinik wohnten, wird eben abgerissen. Wie wir hören, soll es wieder aufgebaut werden, und zwar auf einer geringen Entfernung von der alten Stelle nach dem Wallgraben zu. Das Haus soll sowohl der Frauen-Klinik als auch dem Kabinett der operativen Chirurgie als ergänzende Räumlichkeit dienen.

Zu der bevorstehenden Feier des 100-jährigen Jubiläums des Krieges von 1812 sind von zahlreichen Personen, deren Vorfahren am Kriege teilgenommen haben, der Allerhöchsten Bittschriftenkanzlei Gesuche um Gewährung verschiedener Privilegien und Gnadenbeweise eingereicht worden. Entsprechend den dem Chef der Bittschriftenkanzlei Baron Budberg Allerhöchst erteilten Hinweisen muß, wie bekannt gegeben wird, als Hauptbedingung für derartige Bittschriften die Abstammung von Vorfahren (Vater, Großvater, Urgroßvater sowohl väterlicher- als auch mütterlicherseits) angesehen werden, die sich im Kriege von 1812 besonders hervorgetan haben und durch ihre Teilnahme an demselben bekannt sind. Der Termin zur Einreichung der Bittschriften läuft am Tage der Beendigung der Festlichkeiten im August dieses Jahres ab; den Beweis ihrer Abstammung haben die Bittsteller im Verlaufe von drei Monaten zu erbringen, nachdem eine diesbezügliche Aufforderung an sie ergangen ist.

Nachdem schon am 20. März eine partielle Mondfinsternis stattgefunden haben wird, steht am 4. (17.) April eine Sonnenfinsternis zu erwarten, der die Astronomen mit ungewöhnlicher Spannung entgegensehen. Sonst sind es die Verfinsterungen von möglichst langer Dauer und Vollständigkeit, die am meisten die Aufmerksamkeit auf sich lenken. Diesmal beruht die Eigenart des Naturschauspiels darin, daß die Verfinsterung gerade auf der Grenze der Vollständigkeit zu liegen scheint. Die scheinbaren Durchmesser der Sonne und des über sie hingleitenden Mondes werden, wie wir in einem reichsdeutschen Blatte lesen, nahezu so gleich sein, daß man nicht mit Bestimmtheit voraussagen kann, ob die Finsternis überhaupt an irgendeinem Punkt der Erdoberfläche als eine vollständige oder überall nur als eine ringförmige erscheinen wird. Die Mittellinie der Verfinsterung beginnt im nördlichen Südamerika und verläuft von Venezuela über Britisch Guyana durch den Atlantischen Ozean nach dem nordwestlichen Spanien und weiter durch Nordfrankreich, das nordwestliche Deutschland, über die südliche Ostsee nach Rußland hinein. In Venezuela ist die Finsternis bei Sonnenaufgang gerade zu Ende und in Sibirien beginnt sie umgekehrt mit dem Augenblick des Sonnenuntergangs. In Europa liegen die Verhältnisse zur Beobachtung äußerst günstig — sowohl nach der zeitlichen wie nach der örtlichen Verteilung. Beispielsweise verläuft die Mittellinie gerade über Paris und nahezu über Hamburg und Kiel wie auch über Dorpat und Petersburg. — Die genaue Beobachtung des Verlaufes dieser Finsternis wird den Astronomen wahrscheinlich die Möglichkeit bieten, manche ihrer bisherigen Messungen einer Nachprüfung zu unterwerfen.

Im Laufe des vorigen Jahres sind, wie wir hören, im Stadthospital 396 Kinder unentgeltlich geimpft worden. Bei den Impfungen waren in 375 Fällen die Pocken aufgekommen, während 21 mal kein Resultat erzielt wurde.

Ueber den gestern an dieser Stelle gemeldeten Diebstahl von Kirchengeräten ist nunmehr ermittelt worden, daß es sich um die Sachen handelt, welche bei einem Einbruch in die griechisch-orthodoxe Kirche in Jlmjärw (bei Rustago) am 28. Februar geraubt worden sind. — Der bloße Silberwert des Gestohlenen wird auf gegen 700 Rbl. geschätzt. —h.

Wie wir nachträglich erfahren, ist in der Nacht auf Montag in der Bierbude, Neumarkt-Straße 3, ein mißlungener Einbruchsversuch ausgeführt worden. Der Dieb war durch die Hofseite hineingelangt, hatte das kleine Fenster in der Tür eingedrückt und den Haken von innen ausgehoben. Als er im Verkaufslokal seinen elektrischen Taschenscheinwerfer leuchten ließ, erwachte die im anderen Zimmer bei offener Tür schlafende Wirtin. Auf ihren Anruf „Wer da?" machte sich der Einbrecher davon. In der betr. Nacht hatte sich in der Kasse zufällig gerade eine größere Summe Geldes befunden. —h.

Dem Gustav Wirro ist die Eröffnung einer Buchhandlung und einer Leihbibliothek in der Rigaschen Straße Nr. 65 gestattet worden.

In der 1. und 2. Friedensrichter-Kammer wurden am 24. und 25. v. Mts. auf Protokolle des Sanitätsbeamten Kodres hin bestraft: für den Verkauf von Wurst mit starker Beimischung von Kartoffelmehl der Wurstwarenhändler Peter Kool (Pepler-Straße 26) und der Lieferant, Wurstmacher Adolf Matisen mit je 15 Rbl. oder 3 Tagen Arrest; für den Verkauf verdorbener Butter die Marktverkäuferin Rosalie Knusik und ihr Sohn mit je 1 Rbl. 50 Kop. oder 24 Stunden Arrest; endlich für den Verkauf von verfaulten Eiern der Bauer August Einmann mit 20 Rbl. oder 10 Tagen Arrest. —o—

Nach dem Jagdkalender ist im März die Jagd auf Erpel, Kampfhähne, Waldschnepfen, Gänse, Schwäne, Auer- und Birkhähne gestattet. Alles übrige Wild steht in der Hegezeit.

Parlamentsbericht.

81. Reichsduma-Sitzung
vom 1. März.
(Nach dem Drahtbericht.)

Die Duma setzt die
Generaldebatte über
das Budget

fort. Ljachnizki (Arbtsgr.) klagt über die ungerechte Verteilung der Steuern und das Ueberwiegen der unproduktiven Ausgaben im Staatshaushalt und der die armen Klassen schwer treffenden indirekten Steuern 2c. . . Motowilow (Nat.) lobt den glänzenden Zustand der Reichsfinanzen, und besonders der Eisenbahnen, die anstatt des bis vor wenigen Jahren stets wiederkehrenden Kurzschusses 197 Mill. Rbl. Reingewinn gegeben haben. Wegen ihrer besonderen Verdienste um die Hebung des Unterrichtswesens werde die Geschichte der dritten Duma den Namen der „Duma der Volksaufklärung" geben. — Scheidemann (Okt.) befürchtet eine ungünstige Rückwirkung der Mißernte auf das Staatsbudget. Man dürfe den Staatshaushalt nicht ausschließlich auf die Landwirtschaft gründen. Gleichzeitig müsse auch Handel und Industrie gehoben werden. Rußland werde im Handel noch immer von den Nachbarn ausgenutzt.

Kutler (Kad.) meint: Die Einnahmen werden, worauf er schon seit 2 Jahren hingewiesen, im Budgetvoranschlag offenbar zu gering angenommen. Die Einnahmen des Fiskus sind gestiegen, weil in Rußland das Geld außerordentlich im Werte gefallen ist. Wohl fällt es daher dem Volke leichter, die Steuer zu zahlen. Von einem Steigen des Volkswohlstandes sei aber keine Rede, wenn auch die Staatsfinanzen blühen. Die Herabsetzung der indirekten Steuern wäre das beste Mittel, der Lebensverteuerung entgegenzuarbeiten. Kropotow (Soz.) findet, daß im Staatshaushalt die Gelder blindlings fortgeschmissen werden.

Darauf ergreift der
Ministerpräsident Kokowzow

das Wort zu einer langen Rede, in der er zunächst den Angriffen Schingarews und Kutlers entgegentritt. Die Regierung sei betreffs des Budgets stets den Wünschen der Duma entgegengekommen, wenn sie auch die Ansichten der Partei der Volksfreiheit bekämpft habe. Maßnahmen auf dem Gebiete der Budgetkontrolle, die darauf abzielen, die Regierung von der Duma völlig abhängig zu machen, werde die Regierung nie zustimmen. Darauf verteidigt Kokowzow eine ganze Reihe von Regierungsmaßnahmen auf dem Gebiete der Staatsschuldentilgung, der Bekämpfung der Hungersnot, der Verbesserung der finanziellen Lage der Städte und Landschaften, des Schulwesens 2c. 2c., wobei er sich scharf gegen die Kadetten wendet und mehrfach lebhaften Beifall aus dem Zentrum und von rechts erntet. — Diese Rede werden wir morgen ausführlicher wiedergeben.

Die Duma lehnt nach einer persönlichen Bemerkung Schingarews den von den Sozialisten Kusnezow und Gegetschkori befürworteten Antrag ab, der Kommission eine 7-tägige Frist zu setzen zur Prüfung der Interpellation wegen Verletzung der Rechte der professionellen Arbeiterverbände durch den Petersburger Stadthauptmann.

•

Auf einer Fraktionssitzung der Oktobristen wurde in Sachen der Hochschul-Interpellation beschlossen, in einer Uebergangsformel die Maßnahmen des Unterrichtsministeriums als ungesetzlich zu bezeichnen, gleichzeitig aber den Studentenstreik, Obstruktion usw. zu verurteilen.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 1. März. Die Finanzkommission des Reichsrats hält es für wünschenswert, daß die Vorlage über die neuen Universitäts-Etats baldmöglichst eingebracht werde, ohne vorher die Entscheidung der Frage der Veränderung des Universitäts-Statuts abzuwarten.

Allerhöchst wurde anbefohlen, die den revidierenden Senatoren auferlegten Pflichten sowie ihre Vollmachten als definitiv erloschen zu betrachten von dem Moment an, wo ihre Revision abgeschlossen ist — unter Uebergabe aller Akten an die zuständigen Ressorts.

Se. Majestät hat den Beschluß des Synods betreffs Einsetzung einer das allrussische Kirchenkonzil vorbereitenden Kommission unter dem Vorsitz des Erzbischofs Sergius von Finnland bestätigt.

Die Errichtung eines Denkmals für Kaiser Alexander II. in Twer ist Allerhöchst gestattet worden.

Das Handelsministerium sucht im Ministerrat um einen Kredit von 1 729 000 Rbl. zur Ausgestaltung des Rigaschen Hafens nach.

Die heutige Nummer der „Swesda" ist beschlagnahmt worden. Der Redakteur Bataschkow wird auf Grund des Art. 129 belangt.

Kowno, 1. März Die Navigation ist eröffnet worden.

Pjatigorsk, 1. März. Der Ex-Schah von Persien reiste hier durch nach Odessa.

Tomsk, 1. März. Infolge der Senatoren-Revision wird der Gehilfe des Chefs der Sibirischen Bahn Michailow zur Verantwortung gezogen werden.

Berlin, 14. (1.) März. Bei Eröffnung der Reichstags-Sitzung gab der Präsident seiner Freude Ausdruck über die Errettung des italienischen Königspaares. Seine Worte wurden von den Anwesenden stehend angehört — außer von einigen Sozialdemokraten.

Auf eine Anfrage, durch welche Maßregeln die Regierung dem Bergarbeiter-Streik zu steuern gedenke, legte Staatssekretär Delbrück die Nutzlosigkeit des durch die sozialdemokratischen Führer nur behufs Lohnerhöhung angeregten Streiks dar. Die Regierung beabsichtige nicht eine Einmischung, werde aber auch ein Einschüchterung der Arbeitswilligen nicht zulassen.

Der österreichische Generalstabs-Chef wurde vom Kaiser zum Frühstück geladen. Morgen finden zu seinen Ehren Manöver des Gardecorps statt.

Nach englischem Muster werden im Reichstag kurze Interpellationen an den Reichskanzler eingeführt, und zwar 2 mal wöchentlich ohne darauf folgende Debatte.

Der österreichisch-ungarische Generalstabs-Chef Chemois ist hier eingetroffen.

Münster, 14. (1.) März. Zwei Bataillone Infanterie und 2 Schwadronen Kürassiere gingen in den Bezirk Recklinghausen ab und 1 Regiment Infanterie und 2 Schwadronen Husaren nach Dortmund.

Essen, 14. (1.) März. Ein zweiter Streikender ist von einem Gendarmen getötet worden. Es sind zahlreiche Verhaftungen vorgenommen worden. — In einer Grube nahmen die sozialdemokratischen Arbeiter die Arbeiten wieder auf.

Bochum, 14. (1.) März. Der Vorstand der sozialistischen Arbeiterverbände fordert die Arbeiter dringend auf, keine Unordnungen zu veranstalten, um die Verhängung des Belagerungszustandes zu vermeiden.

Dortmund, 14. (1.) März. In den Bezirk Hamm wurde Militär abkommandiert.

Von 322 000 Bergarbeitern streiken, nach offiziellen Daten, 189 850 Mann.

Minden, 14. (1.) März. Nach Dortmund ging per Extrazug 1 Infanterieregiment nebst einer Maschinengewehr-Kompagnie ab.

Merlenbach (Elsaß), 14 (1.) März. Gegen 2000 Bergarbeiter streiken. Die Bergarbeiter des Saar- und Mosel-Bezirks forderten eine Lohnerhöhung von 15%, die ihnen verweigert wurde.

Wien, 14. (11.) März. Im Abgeordnetenhause gab der Präsident seiner aufrichtigen Genugtuung Ausdruck anläßlich der Errettung des italienischen Königspaares. Das Haus bevollmächtigte den Präsidenten, der italienischen Regierung gegenüber die es beseelenden Gefühle zum Ausdruck zu bringen. — Das Haus begann mit der 1. Lesung der Militärreform-Vorlage. Der Ministerpräsident Stürgk betonte ihre Notwendigkeit. Desgleichen hob der Landesverteidigungsminister Georgi die unbedingte Notwendigkeit der Militärreform anläßlich Vermehrung des Heeresbestandes hervor. „Unser Streben, die Armee zu verstärken," — sagte der Minister — „verfolgt den Zweck, sie dahin zu bringen, daß wir imstande sind, unter Unterstützung treuer Verbündeter den gewünschten Frieden uns zu sichern.

Mährisch-Ostrau, 14 (1.) März Im hiesigen Kohlenbezirk brach ein Grubenarbeiter-Streik aus.

Paris, 14. (1.) März. Die Regierungen von England, Frankreich, Deutschland und den Verein. Staaten forderten die russischen Banken zur Beteiligung an den Vorschüssen des Konsortiums für die chinesische Anleihe auf. Die russische Regierung schlägt vor, bis zum Abschluß der Verhandlungen über die allgemeinen Güter-Anleihen China Vorschüsse nur unter der Bedingung einer vorhergegangenen Verständigung zwischen den interessierten Mächten zu gewähren.

London, 14. (1.) März. Infolge des Streiks trat in sämtlichen Industrierayons eine Hungersnot ein. Unter den Bergarbeitern herrscht Verbitterung. Die Bahngesellschaften schränken den Verkehr noch mehr ein.

Im Unterhause erklärte Grey auf eine Interpellation, die Vorschüsse für die chinesische Regierung seien von der englischen Regierung sanktioniert. — Den an der Ausfolgung der Vorschüsse beteiligten englischen Finanzgruppen ist mitgeteilt worden, daß sie sich im Fall von Schwierigkeiten bei der Bezahlung der Schuld an die Regierung um Unterstützung wenden können, doch habe die Regierung eine finanzielle Verantwortung nicht übernommen.

Rom, 14. (1.) März. Die „Agentur Stefani" teilt mit, daß sich im Aegäischen Meere keine italienischen Kriegsschiffe befinden.

Sofia, 14. (1.) März. Die Professoren der Universität Sofia Miletitsch und Georgow werden auf Aufforderung der Mazedonischen wohltätigen Bruderschaft die Residenzen der Mächte besuchen, um der europäischen Gesellschaft die unerträgliche Lage Mazedoniens darzulegen und eine Einmischung in die mazedonischen Angelegenheiten zu erwirken. Zuerst begeben sich die Delegierten nach Petersburg.

Konstantinopel, 15. (2.) März. Trotz der Annexion von Tripolis und Kyrenaika seitens Italiens entsenden die genannten Provinzen doch Deputierte ins türkische Parlament. Für Tripolis wurden 8 Deputierte gewählt; in Benghasi und Homs begannen die Wahlen.

Vor Prevesa erschienen 9 italienische Kreuzer.

Täbris, 14. (1.) März. Die Nachricht, daß der Exschah Persien verlassen habe, wirkte deprimierend auf seine Parteigänger.

Peking, 14. (1.) März. Ein Teil der 20. Division in Junpinfu meuterte und begann, die Umgebung der Stadt zu plündern. Desgleichen meuterten die bei Silin stationierten Truppen. Gegen sie wurden Gardetruppen abkommandiert.

Tripolis, 14. (1.) März. Das Gerücht bestätigt sich, daß im letzten Gefecht der ärgste Feind der Italiener, der Scheich Mudir Rambdan es Seril gefallen ist.

New-York, 14. (1.) März. Die Besitzer der Anthrazitgruben haben es abgelehnt, die Forderung der Arbeiter um Erhöhung der Löhne um 40 Prozent zu bewilligen.

(Gestern verspätet uns zugegangen.)

Petersburg, 1. März. Bei der heutigen 92. Ziehung der II. Inneren 5% Prämien-Anleihe fielen die Hauptgewinne auf folgende Serien und Nummern:

200 000 Rbl. auf Ser. 9289 Nr. 27;
75 000 Rbl. auf Ser. 11 989 Nr. 41;
40 000 Rbl. auf Ser. 17 553 Nr. 24;
25 000 Rbl. auf Ser. 1156 Nr. 22;
10 000 Rbl. auf Ser. 1120 Nr. 37; Ser. 226 Nr. 2; Ser. 10 072 Nr. 45;
8000 Rbl. auf Ser. 11 815 Nr. 1; Ser. 12 869 Nr. 25; Ser. 12 897 Nr. 37; Ser. 1068 Nr. 13; Ser. 3713 Nr. 28;
5000 Rbl. auf Ser. 14 068 Nr. 13; Ser. 15 831 Nr. 13; Ser. 10 810 Nr. 40; Ser. 2678 Nr. 34; Ser. 11 457 Nr. 25; Ser. 19 894 Nr. 45; Ser. 1697 Nr. 17; Ser. 10 192 Nr. 5.
1000 Rbl. auf Ser. 17 601 Nr. 15; Ser. 17 204 Nr. 5; Ser. 15 799 Nr. 42; Ser. 2766 Nr. 18; Ser. 8022 Nr. 50; Ser. 7466 Nr. 31; Ser. 2214 Nr. 21; Ser. 791 Nr. 41; Ser. 14 878 Nr. 16; Ser. 4011 Nr. 41; Ser. 2229 Nr. 4; Ser. 1081 Nr. 24; Ser. 12 977 Nr. 34; Ser. 6286 Nr. 39; Ser. 19 885 Nr. 8; Ser. 9106 Nr. 46; Ser. 18 487 Nr. 13; Ser. 15 480 Nr. 45; Ser. 14 489 Nr. 41; Ser. 16 898 Nr. 36.

Todtenliste.

Karl Wilhelm Edmund Kohl, † am 22. Febr. zu Reval.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 2. März 1912

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	769 9	771 6	772 1
Lufttemperat. (Centigrade)	—4 3	—3 6	—0 8
Windricht. (u. Geschwind.)	NW2	NW2	NW2
Bewölkung (Zehntel)	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —5.4
2. Niederschläge 0.1
3. Embachstand in Centim. —

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Schwacher Frost; veränderliche Bewölkung.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Literarisches.

In der hervorragend ausgestatteten und vorzüglich illustrierten „Bibliothek des allgemeinen und praktischen Wissens", über welche seitens der Buchhandlung Karl Block in Breslau der heutigen Nummer unseres Blattes ein Prospekt beigelegt ist, wird ein großzügiges literarisches Unternehmen geboten, das jedem, dem daran liegt, im Interesse seines Vorwärtskommens Wissen und Bildung zu erweitern und zu vertiefen, die Möglichkeit gewährt, sich die hauptsächlichsten Wissenszweige und Sprachen durch Selbstunterricht anzueignen. Der Kaufmann, der Gewerbetreibende, der Beamte, der Handwerker, kurz jeder mitten im Daseinskampfe Stehende wird mit Freuden nach diesem von berufenen Fachmännern verfaßten Werke greifen, dessen ungemein knapper und klarer Stil und übersichtliche Anordnung des Lehr- und Lernstoffes, sowie leicht verständliche Darstellungsweise auch der schwierigsten Materie, es für jedermann zu einer unerschöpflichen Fundgrube des Wissens und der Belehrung machen. Ueber 3000 schwarze Illustrationen, Buntdrucktafeln, Modelle, Pläne und ein geographischer Atlas mit 42 farbigen Karten ergänzen den Text der „Bibliothek des allgemeinen und praktischen Wissens" aufs glücklichste und unterstützen die Benutzung dieses ausgezeichneten Werkes in vortrefflicher Weise. Das Werk ist berechtigt, in jeder Familie und in jeder Bibliothek einen Ehrenplatz einzunehmen. — Durch die von der Buchhandlung gebotenen bequemen Teilzahlungen wird die Anschaffung dieses ausgezeichneten Werkes außerordentlich erleichtert.

Am 28. Februar 1912 verschied in Menselinsk mein lieber Sohn, unser teurer Bruder, der Kreispolizei-Sekretär

Sergei Frey.

Die Angehörigen.

Dorpat, 2. März 1912.

Eine tüchtige Schneiderin übernimmt Arbeiten außer dem Hause — Fortuna-Str. 26, oben. Minna Saß.

Suche eine Stelle als **Verkäuferin oder Kassiererin.** Off. sub E. K. an die Exp. d. Blattes.

Telephon 86. **„JLLUSION."** S. Osbrgit.

Annonce! **Nur in „Illusion"!** Annonce!

In allernächster Zeit wird vorgeführt das grandiose historische Bild

Verteidigung von Sewastopol.

Aufgenommen mit Allerhöchster Genehmigung u. unter Teilnahme d. Gesellschaft d. Bekanntmachung mit den histor. Ereignissen in Russland auf d. histor. Stellen d. Krimschen Halbinsel unter Mitwirkung d. **Heeres** u. d. **Marine.**

СОСТОЯНІЕ СЧЕТОВЪ ЮРЬЕВСКАГО БАНКА

на 29 Февраля 1912 года.

	Руб.	К.
Активъ.		
Касса и текущій счетъ въ Государств. Банкѣ	330928	74
Учетъ векселей	1365578	83
Купоны и вышедшія въ тиражъ цѣнныя бумаги	9331	29
Ссуды подъ залогъ:		
Цѣнныхъ бумагъ гарантированныхъ	35890	—
„ „ негарантированныхъ	51842	—
ипот. облигацій	67696	—
Товаровъ	121750	—
Цѣнныя бумаги: (изъ коихъ руб. 122097.50 запасн. капитала)	273925	30
Спеціальные текущіе счеты:		
Кредиты подъ обезпеченіе % бумагъ гарант.	55953	68
„ „ „ % бумагъ негарант.	335112	58
„ „ „ ипот. облигацій	426559	53
„ „ „ векселей	319948	86
„ „ „ торгов. обязательствъ	95145	97
Корреспонденты:		
1) Loro:		
а) кредиты подъ обезпеченіе % бумагъ гарант.	—	—
„ „ „ % бумагъ негарант.	—	—
„ „ „ торговыхъ обязательствъ	229716	67
б) свободныя суммы безъ обезпеченія	16642	84
2) Nostro:		
а) свободныя суммы въ распоряженіи банка	378391	76
б) векселя на комиссіи	43067	42
Протестованные векселя	—	—
Зданіе банка	70812	78
Текущіе расходы	9579	70
Устройство кладовой съ безопасн. ящиками	13387	83
Имущество и обзаведеніе	7532	29
Проценты по цѣннымъ бумагамъ	1308	80
Расходы подлежащіе возврату	495	61
Переходящія суммы	3984	73
Комиссіонные векселя	90033	15
Руб.	4354616	36
Пассивъ.		
Основной капиталъ	500000	—
Запасный капиталъ	127729	22
Вклады:		
Срочные	1982055	—
Безсрочные	1800	—
Вѣчные	39552	—
Текущіе счеты	1113966	43
Корреспонденты:		
1) Loro:		
а) свободныя бумаги въ распоряженіи корреспондентовъ	309862	08
б) векселя на комиссіи	120731	44
2) Nostro:		
Суммы остающіяся за банкомъ	—	—
Проценты по вкладамъ	52551	32
Счетъ процентовъ и комиссій	44555	88
Переходящія суммы	1975	63
Чистая прибыль за 1911 г.	59837	41
Руб.	4354616	36

Размѣръ % въ настоящее время:

за учетъ векселей	6½—7½%
„ ссуды	6½—7½%
„ вклады	3—5%
„ вклады на текущій счетъ	3%

Stand der Jurjewer Bank

am 29. Februar 1912.

	Rbl.	K.
Activa.		
Cassenbestand und Reichsbank-Giro-Conto	330928	74
Discontirte Wechsel	1365578	83
Coupons und zahlbare Effecten	9331	29
Darlehen gegen Verpfändung von:		
Staatspapieren u. von der Regierung garantirten Werthpapieren	35890	—
ungarantirten Werthpapieren	51842	—
Hypothekarischen Obligationen	67696	—
Waaren	121750	—
Werthpapiere (darunter des Reservecapitals Rbl. 122,097.50)	273925	30
Conto-Corrent:		
Credite gegen Unterlage von garantirten Werthpapieren	55953	68
„ „ „ „ ungarantirten „	335112	58
„ „ „ „ hypoth. Obligationen	426559	53
„ „ „ „ Wechseln	319948	86
„ „ „ „ Handelsvaluten	95145	97
Correspondenten:		
1) Loro:		
a) Credite gegen Unterlage von garantirten Werthpapieren	—	—
„ „ „ „ ungarantirten „	—	—
„ „ „ „ Handelsvaluten	229716	67
b) Zeitweilig ungedeckte Conti von Banken etc.	16642	84
2) Nostro:		
a) Summen zur Verfügung der Bank	378391	76
b) Incassowechsel	43067	42
Protestirte Wechsel	—	—
Immobil	70812	78
Unkosten	9579	70
Stahlkammer-Conto	13387	83
Mobiliar und Einrichtung	7532	29
Effecten-Zinsen	1308	80
Unverrechnete Auslagen	495	61
Interims-Conto	3984	73
Incasso-Wechsel	90033	15
Rbl.	4354616	36
Passiva.		
Grundcapital	500000	—
Reservecapital	127729	22
Einlagen:		
Terminirte	1982055	—
Unterminirte	1800	—
Alle Zeit unkündbare	39552	—
Giro	1113966	43
Correspondenten:		
1) Loro:		
a) Summen zur Verfügung der Correspondenten	309862	08
b) Incassowechsel	120731	44
2) Nostro:		
Summen, welche die Bank schuldet	—	—
Einlagen-Zinsen	52551	32
Zinsen und Provisionen	44555	88
Interims-Conto	1975	63
Reingewinn pro 1911	59837	41
Rbl.	4354616	36

Der Zinsfuss beträgt gegenwärtig:

für Wechseldiscont	6½—7½%
„ Darlehen	6½—7½%
„ Einlagen	3—5%
„ Giro	3%

Die **Jurjewer Bank** löst **kostenfrei** die Coupons und tiragierten Stücke folgender Effecten ein:

Charkower Agrar-Pfandbriefe
Wilnaer Agrar-Pfandbriefe
St. Petersburg-Tulaer Agrar-Pfandbriefe
Livländische Pfandbriefe
Ehstländische Pfandbriefe
Livländische Stadt-Hypotheken-Pfandbriefe
Rigaer Hypotheken-Pfandbriefe
Erste Russische Zufuhrbahnen-Obligationen
Livländische Zufuhrbahn-Obligationen
Kurländische Stadt-Hypotheken-Pfandbriefe
Jurjewer Stadt-Anleihe
Livländische Gesellschaft zur Verbesserung d. Flussverbindungen

und nimmt **Versicherungen gegen Amortisation** von Billetten sämmtlicher Prämien-Anleihen entgegen.

Das Directorium.

St. Johannes-Verein.

Am 8., 9. und 10. März c.

im Handwerker-Verein

um 9 Uhr abends

Drei Vorträge

von

D. Erich Schaeder

Professor der Theologie in Kiel.

I. Wie kommen wir zur Klarheit über die Gottheit Christi?
II. Die kirchliche Krisis der Gegenwart.
III. Die Nachfolge Christi und die Kultur.

Eintrittskarten zu 50 Kop. für den Vortragsabend und zu 25 Kop. für Schülerinnen und Schüler sind bei **C. Glück,** vorm. E. J. Karows Univ.-Buchh. und vor Beginn der Vorträge von 8 Uhr abds. ab an der Kasse zu haben.

Slуш-ца Ю. Ч. У. Курсовъ

даетъ уроки музыки

(фортепіано), имѣетъ у себя инструм. Солодомельн. 18, кв. 4. Дома отъ 4-6.

Stud. Philol.

erteilt Stunden in den Fächern der mittl. Lehranstalten — Techelferstr. Nr. 16, Qu. 10, von 5—7 Uhr.

Ein Wirtschaftsgehilfe

wird **gesucht** von der Gutsverwaltung Palla. Reflektanten wollen sich melden — Alexanderstr. 38 (Hof) bei Baron Engelhardt.

Ein

Lehrling

findet Anstellung bei

B. Frederking

Promenadenstraße 2.

Apotheker-Gehilfe

sucht Stelle. Näheres: Fabrikstr. 3. Maim.

Eine Wirtin

die deutsch, estnisch und russisch spricht, **sucht eine Stelle,** event. zu größeren Kindern aufs Land — Steinstr. 36, im Hof.

Ein junges Mädchen

vom Lande sucht e. Stelle zu Kindern od. in d. Stube — Kastan.-Allee 61, Qu. 10.

Eine Magd

sucht eine Stelle zu Kindern od. in die Stube — Mühlenstr. 9, Qu. 8.

Eine junge Magd

sucht eine Stelle in die Stube oder Küche — Stapelstr. 21, Qu. 10.

Eine Magd

sucht e. Stelle in die Stube oder zum Alleinbienen — Petersb. Str. 81, im Hof.

Eine Magd

sucht als Köchin od. in die Stube eine Stelle — Bergstr. 22, Qu. 7, Paradentür.

Eine wenig gebrauchte

Rollen-Liniiermaschine

Original „Förste & Tromm"

mit 2 Zylindern von 80 cm. Umfang, für 80 cm. Arbeitsbreite, mit 3 Farbwerken an jedem Zylinder. Diese vorzügliche Maschine ist sowohl für Handbetrieb, als auch motorische Kraft gebaut, zur Herstellung **aller** Arten durchgehender und abgesetzter Liniaturen.

Sofort billig zu verkaufen.

Hugo Hermann Meyer,

RIGA.

Maschinen **jeder** Art für Industrie und Gewerbe.

Gegründet 1873.

Kur. Schinken
„ Salami-
„ Servelat-
„ Wiener Zieschen
„ Sardellenleber-
„ Thüringer
„ Tee- u. Leber-

Wurst

stets frisch, empfiehlt billigst

Firma Meltsas

Teleph. 166. Johannis-Str. 18.

Gute reife Killo à 25 K. ½ Dose.

2 zusammenhängende, hübsch möblierte

Zimmer

werden zum 1. April **gesucht.** Angeb. m. Preisang., Riga, gr. Schmied.str. 27, W. 2. E. Surkau.

Ein großes oder zwei kleine saubere, gut

möbl. Zimmer

mit voller Pension in einer intell. deutschen Familie **gesucht.** Elektr. Beleuchtung wäre erwünscht. Preis belanglos. Schriftl. Offerten zu richten: Elisabeth-Str. 24, Qu. 2. M. Jappu.

Vollmachts-Blanquette

stets vorrätig in

C. Mattiesen's

Buchdruckerei & Ztgs.-Exped.

Evangelischer Verein junger Männer.

Salz-Str. 1.

Sonntag, den 4. März 1912

7 Uhr abends

Versammlung.

(Stud. theol. R. Bidder: „Islam und Mission".)

Gäste, auch Damen, haben freien Zutritt.

Der Präses.

In der Aula der Universität

Sonntag, d. 4. März, 7½ Uhr abds.

zum Besten bedürftiger Studenten

ein Vortrag

des Herrn Privat-Dozenten

Dr. A. J. Justschenko.

Thema:

Seele und Materie.

Programm:

Einleitung. Der Begriff über Geist und Materie bei den Alten. Bestimmung des Psychischen. Ein Beispiel zur Illustration Psychischer und Physischer Reihen. Das Verhältnis zwischen Psychischem und Physischem. Dualismus und Monismus. Psychophysischer Parallelismus, Spiritualismus und Materialismus. Das Wesen des Materiellen und Psychischen vom Standpunkte des atomistischen Materialismus. Die Mängel dieser Lehre. Grundbegriffe der Energetik. **Die Energetische Hypothese des Weltalls. Materielles und Geistiges vom Energetischen Standpunkte.** Schluss.

Nach dem Vortrage wird ein Meinungsaustausch stattfinden.

Billette v. 1 Rbl. 50 Kop. bis 20 Kop. sind i. d. Buchhandl. v. G. Zirk (Ritterstr. 26) und am Tage d. Vorlesung v. 8½ Uhr abds. beim Eintritt i. d. Universität zu haben.

Verantwortlicher Ordner
Prof. **A. Jarotzky.**

Skating Rink.

Von Sonntag, den 4. März an

allabendlich

Orchester - Musik

von 25 Personen unter Leitung d. Hrn. Kpllmstr. A. Wiera.

Eröffnung des Buffets mit alkoholischen Getränken **um 8 Uhr abends.**

Reichhaltige **Lette m. warmen u. kalten Speisen** — Kaffee. — Tee.

Rollschuhe gegen geringe Zahlung vorhanden.

Entree 25 Kop.

J. Karro.

8000 Rbl.

auf sichere städt. Obligation sogleich gewünscht. Off. sub 8000 an die Exp. dieses Blattes.

SANATURIN

ANKER PILLEN

NEUESTES MITTEL GEGEN AKUTEN UND CHRONISCHEN TRIPPER. LINDERT SOFORT DEN SCHMERZ, VERDIRBT NICHT DEN MAGEN

ÜBERALL KÄUFLICH. HAUPTLAGER F. AD. RICHTER & Cie ST. PETERSBURG, NIKOLAJEWSKAJA, 15

Hauptdepot: **P. Seebode,** Riga, Kalkstrasse Nr. 26.

Vor Ankauf wird gewarnt!

Kurzhaariger Vorsteher

(Rüde), Brauntiger mit gekappter Rute, auf d. Namen **Brave** hörend, **ist abhanden gekommen.** Wiederbringer erhält angemessene Belohnung durch die Gutsverwaltung von Ropkoy, bei Dorpat.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben werden, sind bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: W. W. (2 Br.); 8000 (2 Br.); M. S. (2 Br.); E.; W. St.; K. L.; G. K.

Hierzu als Beilage: **Prospekt der Buchhandlung Karl Block, Breslau I.** Bohrauerstr. 5 und **Warschau,** Mazowiecka 11.

Die landwirtschaftliche Genossenschaft baltischer Rittergüter

„Pomeschtschik"

St. Petersburg, Ismailowsky Prospekt № 18.

Abteilung für Getreide u. Futtermittel

empfiehlt waggonweise, franko Stationen der Nord-West-Bahnen:

Sonnenblumenkuchen
Baumwollsaatkuchen
Kokoskuchen
Rapskuchen
Leinsaatkuchen
Hanfsaatkuchen
Weizenkleie
Malzkeime

unter Garantie von Reinheit, Protein- und Fettgehalt nach Analyse der Versuchsstation der Kais. Livl. Gemeinnützigen u. Oekon. Sozietät.

„Da bin ich."

Praktisches Moden-Journal für Frau u. Kind

und

Grosses illustriertes Familienblatt.

Verlag: **John Henry Schwerin,** Berlin W. 57.

Erscheint alle 14 Tage mit grossem, doppelseitigem Schnittbogen.

Also pro Jahr **26 Hefte.** — In jedem zweiten Heft:

Grosser Handarbeitsbogen mit naturgrossen Vorlagen.

Jedes Heft bietet **grosses, illustr. Familienblatt, Handarbeiten, Wäsche.**

Ausserdem bringt

Jedes Heft: Moden für Erwachsene u. Kindergarderobe.

Preis pro Heft nur 20 Pfg.

Zu beziehen durch alle Buchhändler.

Die Mode

von Gebr. Zwieback

ist angekommen.

F. D. Libiik.

Zu verkaufen

Sofa u. 2 Lehnstühle bez. mit grüner Seide, Tisch u. Spiegel — Marienhofsche Str. 25, Qu. 7.

Zu verkaufen diverse

antike Möbel

aus Mahagoni und anderem Holz — — Gartenstr. 12 K. Simm.

Verschiedene Reisekörbe

sind fertig u. auf Bestellung erhältlich. Reparaturen von Wienerstühlen, Rohrgeflecht werden gut u. billig ausgeführt. Näheres in der Werkstube Rathaus-Str. 18, Qu. 8. Korbmacher **Karl Roops.**

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonnabend eine illustrierte Zentilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummern 5 Kop.

№ 52. Sonnabend, den 3. (16.) März 1912.

COGNAC SCHUSTOFF

HOCH-II HOCH-II
genuss HOCH-II genuss
genuss
bieten
die
Papyros
„MOKKA"
10 St. 10 Kop.
10 St. 12 Kop.
Fabr. A. S. Maikapar.
Qualität und Aroma unübertroffen.

Das christliche Hospiz „Bethabara"
in Riga, Felliner Str. Nr. 3a
empfiehlt billige und stille Zimmer
mit und ohne Beköstigung.

Inland.

Die zweite Budget-Rede des Ministerpräsidenten.

Ueber den Inhalt der zweiten, gestern von uns kurz erwähnten Budget-Rede des Ministerpräsidenten und Finanzministers Kokowzow berichtet die Pet. Telegr.-Agentur:

Der Vorsitzende des Ministerrats hält es für seine Pflicht, auf die Auslassungen Kutlers und Schingarews zu erwidern. Er betont, daß es, wenn Kutler Recht haben sollte, indem er versichert, daß dank der Verteuerung der notwendigsten Gegenstände für alle Klassen der Bevölkerung die Einnahmen größer werden, weil der Grundbesitzer sein Land teurer verkauft, der Kaufmann seine Ware, der Bauer sein Getreide und der Arbeiter seine Arbeitskraft, klar sei, daß nur eine Klasse dieser günstigen Bedingungen beraubt ist. Das seien diejenigen Leute, die eine Pension aus der Reichsrentei beziehen. (Gelächter rechts und im Zentrum.) Diese Leute hätten wirklich kein Mittel, um der Verteuerung des Lebens zu begegnen. Wenn man nun Kutler Recht geben wollte, so würde trotz der Verteuerung der Reinverdienst infolge der Nichterhöhung der Steuern derselbe bleiben. Das wäre ein derartiges Glück, daß ein jeder darnach streben müßte — um so mehr, als man bisher genötigt gewesen sei, nur die gegenteilige Versicherung zu hören, daß der Finanzminister die Steuerschraube so weit angezogen habe, daß er den letzten Kopeken des Volkes verausgabe.

Zur Rede Schingarews übergehend, antwortet der Ministerpräsident: Die Regierung ist stets den Budgetarbeiten der Duma entgegengekommen. Der Finanzminister hat aber niemals einen Wechsel ausgestellt, laut dem er sich verpflichtet, niemals zu opponieren. Kollisionen haben nur mit den Autoren des Initiativantrags über die Revision der Budgetregeln stattgefunden. Der Einspruch der Regierung ist sofort am ersten Tage erfolgt, als dieser Initiativantrag auf die Liste gesetzt worden war. Die Regierung hat ihre Mitarbeit an solchen Vorschlägen angeboten, mit denen sie einverstanden war. Sie hat aber auch offen erklärt, daß sie nicht einverstanden sein könne mit einem so leichtfertigen Modus der Budgetprüfung und der Veränderung einzelner Posten der Etats, wie es von der Partei der Volksfreiheit vorgeschlagen, nachher aber von den Oktobristen und der Mehrheit der Duma nicht unterstützt worden sei. Man sagte ihr, das sei Mißtrauen der Volksvertretung gegenüber. In Fragen der Gesetzgebung gibt es aber kein Vertrauen oder Mißtrauen, sondern nur eine Erkenntnis des staatlichen Nutzens, der Notwendigkeit und der Korrektheit. Nach Beispielen braucht man nicht weit zu suchen, denn es ist noch nicht lange her, als im vorigen Jahr in diesem Saal die Mehrheit der Duma die Notwendigkeit verneinte, Zahlungen zu effektuieren, die durch ein bestehendes unaufhebbares Gesetz garantiert sind.

Als Schingarew von dem Widerstande der Regierung in Sachen des Eisenbahnbaues sprach, sagte er direkt: „Um unseren Debatten ein Ende zu bereiten, hat sich die Regierung hinter dem Allerhöchsten Willen versteckt und ein nicht publiziertes Material vorgestellt." In meiner Person hat die Regierung sich nie und kann sie sich nie hinter den Allerhöchsten Willen verstecken, denn dazu ist mir der Allerhöchste Wille viel zu heilig. (Beifall rechts.) Die mit Allerhöchster Genehmigung erfolgte Verlesung gesetzgeberischer Motive, die die Möglichkeit geben, das Gesetz richtig zu verstehen, nennt man nicht die Absicht, sich hinter dem Allerhöchsten Befehl verstecken zu wollen, sondern man nennt das, sich mit den Volksvertretern in der wahren Erkenntnis des Gesetzes teilen, auf der unsere gemeinsame Arbeit aufgebaut werden müßte. (Beifall im Zentrum und rechts.)

In dem weiteren Verlauf seiner Rede wendet sich der Ministerpräsident gegen die Klagen der Abgeordneten über die Verweigerung verschiedener Auskünfte seitens der Regierung. Diese Beschuldigungen hängen mit den Wehklagen darüber zusammen, daß der Reichskontrolleur zum Bestande der vereinigten Regierung gehört. Für den Sturm gegen die Regierung wäre es natürlich im höchsten Grade nützlich und angenehm, einen Verbündeten zu haben in der Person eines Reichskontrolleurs, der der Duma untergeordnet wäre oder sich außerhalb der Sphäre der Regierungsgewalt befände. Hiergegen hat die Regierung seit 5 Jahren opponiert und wird weiter dagegen opponieren. Die Regierung hat sich nie geweigert, der Duma die notwendigen Auskünfte zu geben. Bei Ablehnungen hat es sich nur um die innere Geschäftsführung und solche Dinge gehandelt, die der Regierung allein von Gesetzes wegen übertragen sind. Die angeblich ungesetzmäßigen Handlungen der Regierung beziehen sich zum Teil auf Maßnahmen des Militärressorts. Die Tätigkeit des Kriegsministers zu kritisieren, obwohl er im Rahmen des Gesetzes handelt, sowie minder hochgestellten Vertretern der Regierungsgewalt, die nicht besonders auf alle Feinheiten der Budgetfragen geaicht sind, unnütze Fragen vorzulegen und dann auf Grund ungenügender Antworten zu dem Schluß zu kommen, daß das Verhalten der Regierung den gesetzgeberischen Institutionen gegenüber nicht das Richtige ist, ist durchaus unproduktive Arbeit.

Nach einigen weiteren polemischen Ausführungen fährt der Ministerpräsident fort: Ein umfangreicher Anklageakt gegen die Regierung ist in Anlaß der Mißernte zusammengestellt worden. Indem der Minister ausführlich die Angriffe gegen die Organisation der Verpflegungshilfe analysiert, erklärt er, daß die Regierung auf dem Gebiete der Hilfeleistung an die notleidende Bevölkerung, der nationalen Arbeit keinerlei Beschränkung auferlegt habe. Die Regierung hat niemand das Sammeln von Geld verboten, wohl aber verlangt, daß die gesammelten Gelder den Institutionen überwiesen werden, die die Hilfsaktion organisieren. Hierbei hat die Regierung auf das Rote Kreuz und die Semstwo hingewiesen. In bezug auf das Rote Kreuz wurde jedoch erklärt, daß diese Institution nicht das öffentliche Vertrauen genieße. Das Vertrauen, das hier gewünscht wird, genießt allerdings das Rote Kreuz nicht. (Beifall rechts.) Durch Vermittlung des Roten Kreuzes zusammen mit Mehl und Medizin Wahlagitationsliteratur zu verbreiten, ist natürlich nicht angängig. (Beifall rechts und im Zentrum.)

Es wurde vorgeschlagen, die gesammelten Gelder den Landschaftsinstitutionen zu übergeben, aber Sie antworten einfach: „Das wollen wir nicht." Ich kann es Ihnen direkt ins Gesicht sagen, warum Sie das nicht wollen. Weil die Mehrzahl der gegenwärtigen Landschaftsinstitutionen aus Ihren Händen gekommen ist. Man will dort sachlich arbeiten. (Andauernder Beifall rechts und im Zentrum. Starker Lärm links. Rufe: „Auf lange?") Man fragt hier, ob auf lange? Ich glaube doch, denn ich bin der Ansicht, daß die Landschaftsinstitutionen sich um die Bedürfnisse der örtlichen Bevölkerung kümmern werden, sich aber nicht mit den Sie heute beschäftigenden politischen Tendenzen abgeben werden. (Andauernder lauter Beifall rechts und im Zentrum.) Wenn die Regierung wirklich die Arbeit des Volkes behindern würde, würde dann wirklich unser Budget 3 Milliarden Rbl. betragen? Diese werden aus dem Schweiß und dem Blut des Volkes erzielt. . .

Den gleichen Charakter trug der Vorwurf trügerischer Versprechungen der Regierung zur Hebung der städtischen und landschaftlichen Finanzen. Die Antwort der Regierung, daß dieses Gesetzprojekt in den nächsten Tagen eingebracht werden wird, rief die Replik hervor: Was heißt in den nächsten Tagen? Nun, das Projekt wird nicht später als in dieser Woche eingebracht werden. Wenn die Regierung das Projekt noch nicht eingebracht hat, so hat sie es darum getan, weil sie nicht den Weg der Partei der Volksfreiheit betreten kann. Es gibt nichts Einfacheres als vier Seiten Erwägungen niederzuschreiben und als Resultat eine vereinfachte Art der Unterstützung der Städte und Landschaften vorzuschlagen, indem man ihnen die Industrie-, die Wohnungs-, Dessjatinen- und Immobilien-Steuer überläßt, jährlich 20 Mill. anweist und dazu die Bedingung stellt, daß diese Unterstützung nach 20 Jahren 400 Mill. zu betragen habe. Die Regierung muß die Frage in ihrer ganzen Kompliziertheit prüfen.

Ferner hieß es, daß die Regierung unter dem Einfluß der „Nationalisierung" sich offensichtlich ungesetzliche Handlungen zuschulden kommen läßt. Es ist nicht klar, von welcher Nationalisierung hier die Rede war. Wenn von der Nationalisierung des Kredits die Rede gewesen sein sollte, so kann ich nur sagen, daß sie die Regierung bisher nicht beschäftigt hat.

Um den Zusammenhang der Regierung mit einer einzelnen Duma-Fraktion zu unterstreichen, wurde darauf hingewiesen, daß die Regierung, anstatt die Ländereien der Bauernagrarbank in die Hände der Bauern zu geben, Zensus-Parzellen schafft, um sie zu vergünstigten Bedingungen den Vertretern der Fraktion der Nationalisten zu geben. Diesen Fehdehandschuh will ich aufheben. Die Regierung versteckt sich durchaus nicht, sie handelt bei hellem Tageslicht, handelt ganz ruhig. Von ihrem Agrarfonds, der 5 Mill. Dessj. Land beträgt, hat die Bauernagrarbank 498 wirtschaftliche Einheiten ausgeschieden, das sind 38 000 Dessj., die kultiviertes Land darstellen mit alten Gärten, ausgezeichneten Gebäuden und Gärten. Die Regierung fand, daß es zu schade sei, dieses Land für Hafer zu pflügen und es unbebautem und unkultiviertem Land gleich zu machen. (Applaus rechts und im Zentrum.) Von diesen wirtschaftlichen Einheiten überwies die Bank 91 Parzellen an die Landschaftsinstitutionen zum Bau von Schulen, Baumschulen und verschiedenen kulturellen Unternehmungen. Die übrigen 400 Parzellen sind zum Teil bereits verkauft, zum Teil werden sie noch verkauft. Ob die Kaufpreise niedrig oder hoch sind, darüber wird der Bericht der Bauernbank Bescheid geben. Die Regierung handelte so, nicht im Namen einer Partei, sondern um solche Grundstücke zu schützen. Sie mußten geschützt und erhalten werden. Zerstören ist einfach und leicht, schaffen aber und vor der Zerstörung bewahren, ist durchaus nicht leicht. (Beifall rechts.)

Der Regierung wurde vorgeworfen, daß sie Tiflis nicht einer Universität würdig gehalten habe, Tiflis, die Hauptstadt Transkaukasiens, dieser Perle Rußlands, wo übrigens unlängst noch Selim Khan sein Wesen trieb. Auch hier ist eine Zurechtstellung nötig. Die Regierung hat sich gar nicht geweigert, in Tiflis eine Universität zu gründen. Der Ministerrat hat diese Angelegenheit bis zum nahe bevorstehenden Eintreffen des Statthalters des Kaukasus in Petersburg aufgeschoben. Denn vor dem Ablauf der Tätigkeit dieser Duma können Vorlagen über die Gründung von Hochschulen sowieso nicht erledigt werden.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Das kleine Flottenbau-Programm und der Ausbau Revals zur Flottenbasis.
Neue Forderung von 35 Mill. für das Verpflegungs-Kapital.
Deutscher Flieger †.
Die Londoner Verhandlungen zur Beilegung des Streiks abgebrochen.
Italiens Friedensbedingungen sind den Mächten mitgeteilt worden.
Weitere Manifestationen für den König in Rom.

Feuilleton.

Der veränderliche Regenschirm.

Von Wilhelm Cremer*).

Wozu braucht man eigentlich in Berlin einen Regenschirm? Erstens hat man nur Aerger, wenn man ihn mitnimmt, und zweitens fährt man ja doch mit der Elektrischen. Meiner war vor etwa 4 Jahren durch Umtausch nach Weihnachten (ich glaube gegen eine Schlummerrolle) in meinen Besitz gelangt, um dann schon nach kurzer Zeit spurlos zu verschwinden, so daß wir natürlich annahmen, ein Freund habe ihn in Gedanken mitgenommen. Aber diesmal taten wir unseren sämtlichen Freunden ausnahmsweise unrecht, denn der Regenschirm lag die ganze Zeit über friedlich mit anderem Gerümpel auf dem Boden des großen Kleiderschranks (wer kann da immer aufräumen!), und wäre meine Frau nicht zufällig auf die Idee gekommen, im Schrank nach einer verloren gegangenen Kaffeemühle zu suchen, wir hätten ihn nie gefunden. So ist nun zwar der Verbleib der Kaffeemühle bis zum heutigen Tage ein ungelöstes Rätsel in unserer Familie, aber tief unten im Kleiderschrank neben anderen merkwürdigen Dingen, an deren Besitz wir uns zum Teil überhaupt nicht mehr erinnern konnten, entdeckten wir unseren alten Regenschirm. Er befand sich in einer großartigen Verfassung, trotz des schweren Kupferkessels, der so lange auf ihm gelegen hatte; und obgleich es nicht nach Regen aussah, nahm ich ihn doch sofort mit in die Stadt. Denn man will doch auch einmal etwas von seinem Regenschirm haben.

Als ich ihn eine halbe Stunde später zum ersten Male vermißte, stand ich auf dem Potsdamer Platz, und ich lief schleunigst zur A-Bahn zurück, die ich soeben verlassen hatte, um ihn zu reklamieren. Natürlich hielt mir der Schaffner sogar zwei Schirme entgegen, die stehen geblieben waren, und wenn mich der Teufel geholt, ich hätte im Augenblick nicht sagen können, welches der meinige war. Aber ängstliches Schwanken und übertriebene Gewissenhaftigkeit sind ein schwerer Fehler im Umgang mit Menschen, und ich wußte, würde ich diesem Schaffner jetzt auch nur die geringste Unsicherheit zeigen, er hätte sofort Verdacht geschöpft und mich für einen Betrüger gehalten. Zum mindesten eine Verhaftung und Verurteilung wegen versuchter Unterschlagung in idealer Konkurrenz mit versteckter Straßenräuberei wäre die Folge gewesen.

Ich machte also geschickt jenes freudestrahlende Gesicht, mit dem man einen alten, verloren geglaubten Freund wieder begrüßt, griff kurzentschlossen nach dem dicksten Schirm und erst, als ich zum zweiten Male auf dem Potsdamer Platz stand, verlor ich den letzten Zweifel, daß ich den falschen Schirm ergriffen hatte. Dieses Ungetüm hatte eine unangenehme Aehnlichkeit mit jenen Schirmkarikaturen, die man in Witzblättern dem harmlosen Landbewohner in die Hände gibt. Auch die Farbe kam mir jetzt sehr verändert vor (moosgrün) und dann — welcher vernünftige Mensch benutzt einen Schirm, um ein Paket mit polnischer Wurst hineinzustecken?

Ich verstaute also, so gut es ging, das Wurstpaket in meine Ueberziehertasche, besorgte in einem Zigarrengeschäft ein notwendiges Telephongespräch, und als ich wieder draußen war, stieß ich auf meinen Freund Baumann.

„Mensch", sagte Baumann, „wo hast du denn den eleganten Schirm mit dem silbernen Griff gestohlen?"

Baumann machte immer solche schlechte Scherze, aber diesmal war ich paff. Mein Schirm hatte während des kurzen Aufenthalts in dem Zigarrengeschäft wirklich einen silbernen Griff bekommen, er war elegant und dünn geworden, und von der grünen Farbe konnte man überhaupt nichts mehr sehen, da der Stoff in einem schwarzen seidenen Ueberzug steckte.

„Gestohlen?" entgegnete ich daher äußerst entrüstet, denn, wie schon gesagt, man soll niemals ängstlich oder verlegen sein, die Leute werden sonst gleich mißtrauisch, und wenn ich z. B. den Schirm in das Zigarrengeschäft zurückgebracht hätte, ich säße heute noch in Untersuchungshaft.

„Na, ich meinte ja auch man nur so", beschwichtigte mich Baumann und lud mich zu einer Tasse Kaffee ein.

Baumann ist eigentlich doch ein netter Kerl. Wir tranken also die Tasse Kaffee, verabschiedeten uns von einander, und erst mitten auf der Leipziger Straße merkte ich, daß ich überhaupt keinen Schirm mehr hatte.

Natürlich stürmte ich sofort in das Lokal zurück, das mir mit einem Male sehr verändert vorkam, so daß ich Mühe hatte, meinen Schirm mit dem silbernen Griff zu finden. Aber endlich gelang es, und erst draußen auf der Straße wurde ich mir darüber klar, daß ich in der Aufregung in ein falsches Café gegangen war. Auch der silberne Griff kam mir ganz verändert vor, ein stilisiertes Krokodil mit einem Adlerschnabel schlang sich darum, was übrigens sehr interessant aussah.

Einen Augenblick kam mir die Idee, den Schirm zurückzubringen. Aber nein, das ging ja nicht. Nur sich nicht verdächtig machen, man hätte mich sofort verhaftet; denn ich wäre bei dem Versuch, die Sache zu erklären, sicherlich verlegen geworden, und Verlegenheit erregt immer Mißtrauen bei den Leuten.

Nachdem ich mich in einer Likörstube von dem Schrecken erholt hatte, traf ich auf der Friedrich-Straße meinen Freund Blumstock, der mich stürmisch begrüßte.

„O, sieh da! Sie haben ja einen Stockschirm. Eine großartige Erfindung — ich wollte mir auch immer so'n Ding kaufen."

„Na ja", sagte ich in möglichst gleichgültigem Tone, indem ich mein maßloses Erstaunen geschickt verbarg und im stillen fieberhaft nachsann, wie in aller Welt ich in der kleinen Likörstube nur den Schirm verwechseln konnte. „Ich trage ihn schon seit Jahren. Wissen Sie, mir tun überhaupt die Leute leid, die sich noch mit einem gewöhnlichen Schirm herumärgern müssen."

„Ist er leicht zu handhaben?" fragte Blumstock mit einem neidischen Blick.

„Leicht? Ein Griff genügt. Sehen Sie — so!"

Aber meinen Sie, ich hätte den Stockschirm aufbekommen? Ich versuchte es auf alle Weise, ich zog, ich drehte, ich riß bald die ganze Geschichte auseinander. Und je wütender ich wurde, desto vergnügter lächelte Blumstock. Am liebsten hätte ich den Menschen erwürgt.

Und dabei fing es jetzt wirklich an zu regnen, und er spannte hohnlachend seinen veralteten, aber brauchbaren Schirm auf, während ich mit meiner verhexten modernen Erfindung auf dem triefenden Asphalt herumtanzte. Endlich nahm er ihn selbst in die Hand, und es stellte sich wieder einmal glänzend heraus, wie sehr ich recht gehabt hatte. Nämlich, ein Griff genügte, und der Stock hatte sich in einen eleganten Schirm verwandelt. Eine furchtbar einfache Sache.

Als ich mich dann nach einem längeren Gespräch von Blumstock verabschiedet hatte, entdeckte ich zu meiner Genugtuung, daß ich mir für die Zukunft wegen des Stockschirms keine Sorgen zu machen brauchte, wir hatten nämlich beide die Schirme vertauscht, und im übrigen war ich sehr gespannt, was ich das nächste Mal wohl für einen Schirm bekommen würde. Ich hoffte im stillen auf einen mit goldenem, diamantenbesäten Griff, aber nach einem kleinen Einkauf in einem Laden wurden alle meine Erwartungen übertroffen, denn ich hielt überhaupt keinen Schirm mehr in meinen erstaunten Händen, sondern einen richtigen Spazierstock.

Gott sei Dank, jetzt war ich doch diese ganzen, lästigen Regenschirmgeschichten los, und ich schwur mir, den schönen, silberbeschlagenen Stock mit dem Monogramm HB und der Krone darüber wie meinen Augapfel zu behüten. Und als ich in der Elektrischen saß — ich hatte inzwischen noch eine kleine Besorgung für meine Frau gemacht — da konstatierte ich mit Befriedigung, daß der Stock Stock geblieben war. Nur erschien er mir bei genauer Betrachtung doch sehr verändert. Die Krone sowohl wie das Monogramm waren auf geheimnisvolle Weise spurlos verschwunden, und der Silberbeschlag hatte sich in einen Elfenbeingriff verwandelt. Aber sonst war er noch ebenso hübsch wie vorher. Was wohl meine Frau dazu sagen würde? Sie wartete gewiß schon mit dem Mittagessen.

Beinahe hätte ich meine Haltestelle überfahren, weil ein so hübsches Mädchen neben mir saß, aber ich sprang doch noch rechtzeitig aus dem Wagen heraus und eilte nach Hause.

Als meine Frau mich sah, wurde sie sofort blaß vor Zorn. „Wo hast du den Schirm her?" fuhr sie mich an.

*) Aus der „Nat.-Ztg."

Was die Frage des örtlichen Gerichts betrifft, so kann man nur sagen, daß sie vom Reichsrat geprüft wird, und daß zwischen den Ansichten der Duma und des Reichsrats keine unüberbrückbare Kluft bestehen wird. In jedem Falle hat die Regierung in dieser Frage alles Mögliche getan, um dem Wunsche der Mehrheit der Duma entgegenzukommen.

Bezüglich des Finanzplans für den allgemeinen Unterricht konstatiert Kokowzow, daß die Regierung, sobald sie von der Absicht der Duma Kenntnis erhielt, gleichzeitig die Verbreitung einer allgemein zugänglichen Elementarschulbildung zu sichern und den Arbeitern auf dem Felde der Volksschulen Zulagen zu geben, ihr aus eigenem Antriebe entgegenkam und auf neue jährliche Anweisung einer halben Million einging. Der Reichsrat hat die Kirchengemeindeschulen in das Schulnetz eingeschlossen und diese Neuerung auf sie ausgedehnt. Das ist die einzige Veränderung, die der Reichsrat an dem Gesetzprojekt der Duma vorgenommen hat. Wenn Sie nun dieses Projekt nicht annehmen, so werden Sie immerhin nicht das moralische Recht haben, zu behaupten, daß die Regierung es vernichtet hat.

Wenn der Regierung gesagt wird, daß sie die Volksseele vernichte, und daß das Volk im schweren Augenblick des Kampfes nicht mit ihr gehen werde, so antworte ich: Zum Glück wird das Volk mit dem gehen, mit dem zu gehen das historische Schicksal es zwingt. (Beifall rechts und im Zentrum.) Der Weg, auf dem Sie das Volk geführt haben, ist mit bekannten Säulen gezeichnet. Sie haben es nach Wiborg geführt. (Andauernder Applaus rechts und im Zentrum. Heftiger Lärm links. Rufe: „Und Mukden? Tjushima?" Rufe rechts: „Schweigen!") Mukden und Tjushima werden im Schoße der Jahrhunderte versinken. Der Weg, auf den Sie das Volk führen wollten, führte über „Illuminationen" zur Zwangsenteignung des Landes, und das ist Ihnen nicht gelungen. Das Volk folgte ihnen nicht. (Stimmen von links: „Es wird uns folgen". Stimmen von rechts: „Und wir werden Sie hängen.") Als Sie dem Volke den Rat gaben, keine Soldaten und keinen Rubel Steuer herzugeben, ging es nicht mit Ihnen, denn es weiß, mit wem es zu gehen hat. Das russische Volk hat nur einen Führer. Sie wissen, daß dieser Führer das russische Volk durch die ganze russische Geschichte geführt hat. Am Vorabend herannahender großer historischer Tage, am Vorabend des Jubiläums des Jahres 1812, am Vorabend eines anderes Jubiläums — des Tages, da das russische Volk in der Periode der Wirren seinen Gesalbten Gottes erwählte und seine Schicksale seinem Monarchen anvertraute, am Vorabend dieser Tage sprechen Sie nicht im Namen des Volkes! Es hat Ihnen keine Rechte gegeben und Sie haben keine Vollmacht von ihm. Das russische Volk wird mit dem gehen, mit dem es bis jetzt gegangen ist, mit seinem Zaren, und es wird dorthin gehen, wohin es immer geführt worden ist: zur Arbeit, zur Ordnung und zum Ruhm. (Andauernder stürmischer Applaus im Zentrum und rechts. Laute Bravo-Rufe.)

Zum Ausbau des livländischen Kleinbahnnetzes.

Die Kommission für neue Eisenbahnlinien verhandelte auf ihrer Sitzung vom 28. Februar, wie die „Rig. Rdsch." nach der „Torg. Prom. Gaz." mitteilt, u. a. auch das Projekt einer Erweiterung des Netzes der Smilten-Wolmar-Haynasch-Schmalspurbahn durch eine neue Linie Smilten-Neu-Pebalg-Hinzenberg-Lemsal-Puikeln. — Die Kommission befand, daß bei der vorgestellten Kostenberechnung die Verzentung des Obligationskapitals nicht sichergestellt sei und stellte es der Gesellschaft der Wolmarer Zufuhrbahnen anheim, entweder einen neuen Kostenanschlag aufzustellen, unter gleichzeitiger Verlängerung der projektierten Trasse oder aber die projektierte Linie in dem am meisten Kosten verursachenden Teile zu kürzen.

Dorpat, 3. März.

Auf dem Appellationswege gelangte, wie zu einem bereits erwähnten Pastoren-Prozeß den Revaler Blättern mitgeteilt wird, am 29. Februar im Petersburger Appellhof die gegen Pastor Rosenstein zu St. Johannis in Jerwen angestrengte Klage wegen Unterweisung in den Heilswahrheiten der ev.-luth. Kirche und darauf folgender Konfirmation eines angeblich griechisch-orthodoxen Knaben zur Verhandlung. Indem der Appellhof den kirchlich geführten Registern eine dokumentarische Bedeutung absprach, weil sie nicht in der Form von Schnurbüchern geführt seien und sie, weil sie von dem Angeklagten selbst geführt waren, für diesen Prozeß als belanglos bezeichnete, änderte er das Urteil des Revalschen Bezirksgerichts zwar in unbedeutendem Maße durch Herabminderung der Geldstrafe, bestätigte es aber im Uebrigen. Pastor Rosenstein wird den weiteren Appellationsweg einschlagen, um eine prinzipielle Senatsentscheidung in dieser Sache zu veranlassen.

Kreis Fellin. Das Gut Schwarzhof geht, wie die „Rig. Ztg." erfährt, aus den Händen der Erben des Herrn v. Bock durch Kauf in den Besitz des Herrn Arved v. Brasch über.

Riga. In Anbetracht dessen, daß das Netz der Rigaschen Elementarschulen sich immer mehr erweitert, und die 2 Volksschulinspektoren infolgedessen mit Arbeit überbürdet sind, plant die Verwaltung des Lehrbezirks, nach dem „Dj. W.", vom Juni dieses Jahres ab Riga in 3 bis 4 Rayons einzuteilen.

— Unter der Spitzmarke: „Immer wieder die alten Lügen!" schreibt die „Rig. Ztg.": „Der Rechenschaftsbericht des Deutschen Vereins, Ortsgruppe Riga, gibt der „Jaunas Deenas Lapa" Anlaß zu der Behauptung, der Deutsche Verein bemühe sich, in seine Schulen Kinder von Letten und Esten behufs Germanisierung hineinzuziehen. An diese törichte Behauptung glaubt die „J. D. L." sicher selbst nicht, denn es dürfte wohl dem Einfältigsten einleuchten, daß, wenn der Verein für einen jeden seiner Schüler 50 Rbl. jährlich verausgabt (d. h. nach Abzug des Schulgeldes von den Kosten) er dieses Opfer wohl lieber für die Kinder seiner Vereinsgenossen bringt als für irgend welche lettische und estnische Kinder, die überdies dem deutschsprachigen Unterricht nicht folgen können..."

— Ein Desinfektionsbureau für Telephone ist, nach dem Muster von Petersburg, Moskau, Charkow u. a. Städte, wie wir in der „Rig. Ztg." lesen, dieser Tage in Riga eröffnet worden, um namentlich bei solchen Telephonen, die von vielen Personen benutzt werden, eine Ansteckungsgefahr zu beseitigen.

— In der ersten Hälfte des März-Monats wird, wie wir aus dem „Rig. Tagebl." ersehen, im Rigaer städtischen Kunstmuseum eine Ausstellung „estnischer Volkskunst" eröffnet, die in der Hauptsache Gegenstände von der Insel Oesel enthalten wird. Es kommen Webereien, Stickereien, Flechtereien, Holzschnitzereien, Schmuck u. a. zur Ausstellung. — Ermöglicht wurde die Ausstellung durch das Entgegenkommen des Architekten J. Gahlnbäck in Petersburg, der einen Teil seiner aus vielen tausend Nummern bestehenden Sammlung dem Museum zur Verfügung gestellt hat.

Estland. Laut Daten der kürzlich eröffneten Adreßtische weist Weißenstein zurzeit eine Bevölkerungsziffer von 3028 Personen auf. Im Vergleich zur Volkszählung im Jahre 1897, wo Weißenstein 2540 Personen zählte, hat sich die Bevölkerungsziffer, wie wir aus den Revaler Blättern ersehen, nur wenig verändert. — Der Ort Taps dagegen hat einen enormen Bevölkerungszuwachs zu verzeichnen. Im Jahre 1897 hatte Taps nicht einmal 500 Bewohner, wogegen es jetzt eine Bewohnerzahl von 2411 Personen aufweist.

— Die Aktien-Gesellschaft Zementfabrik Port-Kunda wird, der „Rev. Ztg." zufolge, nach Vollendung der begonnenen Erweiterungsarbeiten ein Jahresquantum von 650 000 Faß Portland-Zement produzieren können. Das Aktienkapital wird 3 Mill. Rbl. betragen (30 000 Aktien à 100 Rubel).

Reval. Die Sitzungen des Ritterschaftlichen Ausschusses werden, wie die Revaler Blätter erfahren, Montag den 5. März beginnen.

— Der Eisbrecher „Jermak" ist, den Revaler Blättern zufolge, vorgestern nachmittag nach Riga abgegangen, weil die Eisverhältnisse bei Domesnäs sehr schwierig sind und der neue Rigasche Eisbrecher „Peter der Große" allein ihnen nicht gewachsen ist. — Bei Reval liegen bei OSO-Wind und leichtem Frost die Verhältnisse nach wie vor günstig. Es ist eine Menge Eis aus dem Finnischen Meerbusen in die offene Ostsee abgetrieben. Die angekommenen Dampfer haben zwar viel Eis angetroffen, es war aber nicht zusammengepackt und daher leicht zu passieren. Auch auf der Revaler Reede ist das Eis teilweise abgetrieben; nur bis Karlosspitze steht es noch fest.

— Auf der Generalversammlung des estnischen Theaterbau-Vereins am Sonntag erstattete, dem „Pwl." zufolge, Ingenieur Mauritz Bericht über den Gang der Bauarbeiten und die Finanzlage des Unternehmens. Zur Deckung der Baukosten ist eine kurzterminierte Anleihe bei Privatpersonen gemacht worden. Um diese Anleihe zu tilgen, müsse nun eine langfristige Anleihe auf Obligationen aufgenommen werden. Der Vorstand wünscht, die neue Anleihe bei der Don-Agrabank zu machen. Diese Bank hat einen zweifachen Modus der Erteilung von Darlehen: entweder zu 6½% in Pfandbriefen bei 38½ jährigem Termin nebst Amortisation oder zu 7% in barem Gelde auf 8 Jahre. Da die Pfandbriefe in der Don-Bank augenblicklich auf 85—86 stehen, proponiert der Vorstand, zunächst die kurzfristige Anleihe in Bargeld aufzunehmen. Es sei zu hoffen, daß man später im Auslande eine Anleihe zu ca. 6% aufnehmen könne. Stadthaupt Lender, der eben im Auslande weilt, hat sich erboten, auch in Sachen dieser Theateranleihe mit ausländischen Geldinstitutionen in Unterhandlung zu treten.

Narva. In der Frage der Vereinigung Joachimstals mit Narva fand, dem „Tall. Teat." zufolge, am Freitag-Abend eine Sitzung der StV.-Versammlung statt. Die Kommission, die sich mit dieser Angelegenheit zu beschäftigen hatte, gab ihr Votum für die Vereinigung ab, und diesem Votum schloß sich die StV.-Versammlung mit erdrückender Majorität an. Die Hausbesitzer von Joachimstal sind sämtlich gegen die Vereinigung. Die endgültige Entscheidung wird das Ministerium zu treffen haben.

Libau. Der Kommandierende der Seestreitkräfte der Ostsee Vize-Admiral v. Essen, traf, nach der „Lib. Ztg.", Sonntag in Libau ein und inspizierte Montag, Dienstag und Mittwoch den Kriegshafen, die Kriegsschiffe, deren Mannschaft und die Rekruten, die in diesen Tagen nach Zarskoje Sselo zur Allerhöchsten Revue befördert werden sollen.

— Der ehemalige Redakteur der „Dsihwe" A. Behrsing, der wegen einer in der „Dsihwe" veröffentlichten Kritik der Bekämpfung der Pest in der Mandschurei vom Bezirksgericht freigesprochen worden war, wurde, nach der „Lib. Ztg.", auf Berufung der Prokuratur am 24. Februar vom Pet. Appellhof zu 25 Rbl. oder 7 Tagen Arrest verurteilt.

— Die drei Heizer, die wegen einer Meuterei bei Kapstadt auf der „Rubonia" zur Aburteilung nach Libau gebracht waren, hatten sich Montag wegen dieses Vergehens vor dem Friedensrichter des 6. Bezirks zu verantworten. Der Friedensrichter befand sie, nach der „Lib. Ztg.", nur einer Schlägerei für schuldig und verurteilte zwei zu nur je 2 Wochen und einen zu nur 1 Woche Arrest.

Das kleine Flottenbau-Programm.

Petersburg. Ueber das vom Ministerrat gutgeheißene sogen. kleine Schiffsbau-Programm für die Baltische Flotte erfährt die „Retsch", daß sofort nach Anweisung der nötigen Kredite auf der Admiralitäts- und der Baltischen Werft die Kiellegung von 4 Panzerkreuzern von je 28 000 Tons Wasserverdrängung und nicht weniger als 27 Knoten Geschwindigkeit stattfinden soll. Die Hauptbestückung soll aus 14-zölligen Geschützen bestehen, von denen jedes Schiff 12 in je 4 Panzertürmen führen soll. Auf Privatwerften sollen 4 kleine Kreuzer zu 8000 Tons, 36 Minenkreuzer von 35—36 Knoten Geschwindigkeit und 12 Unterwasserboote gebaut werden.

Gleichzeitig soll Reval zur neuen Flottenbasis der Baltischen Flotte ausgebaut werden, und zwar sollen daselbst die Bauarbeiten zugleich mit den großen Schiffen beendet werden. Kronstadt soll nur noch Remontebasis, Reval dagegen die Hauptbasis werden. Zu diesem Zweck soll der Revaler Hafen bedeutend erweitert und vertieft werden. Die Insel Karlos soll mit dem Festlande durch einen riesigen Damm verbunden, 2 Trockendocks, mehrere Schwimmdocks von größten Dimensionen, Werkstätten 2c. errichtet werden. Für alle diese Arbeiten soll etwa ¼ der halben Milliarde Rbl. angewiesen werden, welche das Marineressort fordert. Die Befestigung Revals soll außerdem auf Kosten des Kriegsministeriums ausgeführt werden.

Dieses Programm, das in 5 Jahren durchgeführt sein soll, wird demnächst der Duma zugehen. Der Ministerpräsident zweifelt jedoch daran, daß die dritte Reichsduma noch vor ihrer Auflösung diese Vorlage wird erledigen können.

Die Duma-Kommission für Angelegenheiten der rechtgläubigen Kirche hat, wie wir der „Now. Wr." entnehmen, einstimmig eine Formel angenommen, in der auf die Notwendigkeit zahlreicher Reformen im Kirchenwesen hingewiesen und zum Schluß der Duma zur Annahme vorgeschlagen wird: „... Während die dringend gewordenen Kirchenreformen auf unbestimmte Zeit aufgeschoben werden, nimmt das kirchliche Leben einen Charakter an, der der Kirche wie auch dem Staate mit schweren inneren Verwicklungen droht. Daher erachtet die Duma es für dringend notwendig, ohne Aufschub ein allrussisches Kirchenkonzil einzuberufen."

— Der von Gololobow bekanntlich wegen Verleumdung in einer Duma-Rede verklagte sozialdemokratische Abgeordnete Kusnezow hat auch die Aufforderung des 1. Reichsratsdepartements, eine Erklärung einzureichen, die Antwort erteilt: er halte es, da er die Duma-Abgeordneten für nicht verantwortlich für ihre Duma-Reden ansehe, prinzipiell für nicht möglich, irgendwelche Erklärungen über seine inkriminierte Duma-Rede abzugeben.

— Ueber einen merkwürdigen Anschlag in der Petersburger Universität berichtet die „Pet. Ztg.". Der Anschlag kündete an, daß eine der Petersburger Banken soeben ein Telegramm erhalten habe, laut welchem ein Krieg zwischen Rußland und Oesterreich begonnen habe! Welchen Zweck dieses vielgelesene, gewissenlose Plakat verfolgte, ist schwer zu begreifen. Das Plakat wurde später entfernt.

— Der Petersburger Stadthauptmann hat einen der größten professionellen Verbände Rußlands, den Verband der Metallarbeiter, aufgelöst. Wie die „Retsch" gerüchtweise erfährt, steht diese Verfügung mit

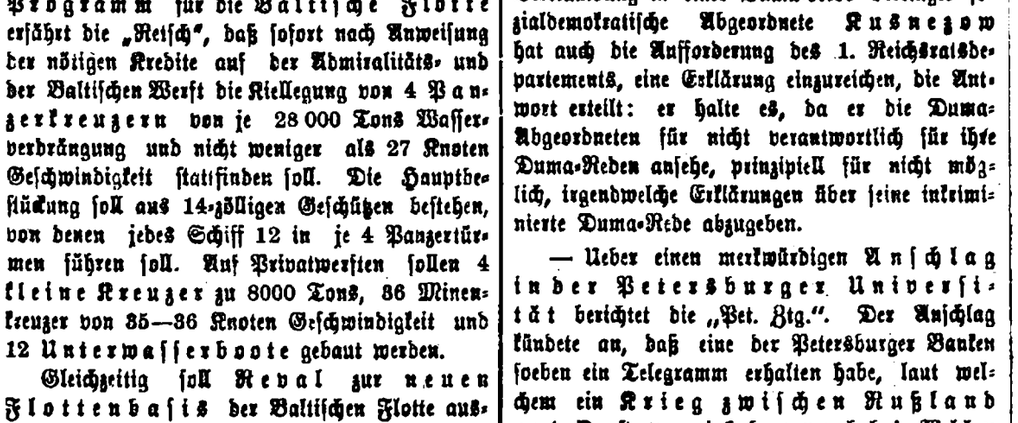

Es ließ sich nicht leugnen, daß ich, weiß Gott wie, plötzlich wieder einen Schirm in der Hand hatte. Aber deswegen brauchte sie doch nicht gleich wütend zu werden.

„Ach so", sagte ich sehr verwirrt. „Ja, der gehört eigentlich meinem Freund Blumstock oder vielmehr Baumann. Nämlich wir haben zusammen eine Tasse Kaffee getrunken und nachher die Schirme verwechselt."

„So?!" fragte meine Frau höhnisch. „Seit wann tragen denn deine Freunde Damenschirme, und dazu noch solche? Stelhaft!"

Es war ein Damenschirm, sogar ein sehr eleganter, was die Geschichte für mich doppelt schlimm machte. Und als ich versuchte, meiner Frau die ganzen Schirmabenteuer zu erzählen, verstrickte ich mich bald dermaßen in unlösbare Widersprüche, daß sie mir jetzt überhaupt kein Wort mehr glaubte. Sie hat ihre Mutter und ihre Tante kommen lassen und sie teilen sich jetzt zu drei in meine Ueberwachung. Bei der geringsten Meinungsverschiedenheit aber taucht der Damenschirm auf, dann gebe ich nämlich immer nach.

Ich weiß nicht, ob andere Leute ähnliche Erfahrungen mit Regenschirmen gemacht haben. Ich gebe zu, es war mein erster Versuch. Aber wenn man sich auch vielleicht bis zu einem gewissen Grade an sie gewöhnen kann, der Regenschirm bleibt ein gefährliches Instrument, besonders für einen Ehemann, und ich wollte, ich hätte seine Bekanntschaft nie gemacht.

Schach.

Partie Nr. 18

aus dem Turnier zu San Sebastian.

Weiß: Spielmann. Schwarz: Forgacs.

1) e2—e4 e7—e5 2) Sg1—f3 Sb8—c6 3) Sb1—c3 Sg8—f6 4) Lf1—b5 Lf8—b4 5) 0—0 0—0 6) d2—d3 d7—d6 7) Lc1—g5 Sc6—e7 (Diese Verteidigung des Vierspringerspiels gilt nicht mehr für ausreichend. Dafür wird der von uns zuerst empfohlene und erprobte Zug 7 . . . . Lc8—g4 zurzeit als beste und ausgleichsichernde Fortsetzung angesehen.) 8) Sf3—h4! (Stärker als Lg5×f6) c7—c6 9) Lb5—c4 Sf6—e8 (Dieses System wird in der vorliegenden Partie völlig abgetan. Aber auch 9) . . . Se7—g6 10) Sh4×g6 h7×g6 und 9) . . . . Lc8—e6 10) Lg5×f6 g7×f6 haben sich als ungenügend erwiesen.) 10) Dd1—h5 Se8—c7 11) Sh4—f5 Lc8×f5 12) e4×f5 d6—d5 13) f5—f6! g7×f6 (Auf 13) . . . . d5×c4 würde nicht f6×e7 sondern f6×g7 mit Matangriff folgen.) 14) Lg5×f6 (Weiß hat bereits einen Angriff in Händen, dem eine genügende Abwehr nicht entgegenzusetzen ist.) 14) . . . . Dd8—d7 15) f2—f4 Sc7—e8 (Etwas besser war e5×f4.) 16) f4×e5 Se7—g6 17) Tf1—f3 Se8×f6 18) e5×f6 Tf8—e8 19) Tf3—h3 Dd7×h3 20) Dh5×h3 d5×c4 21) Sc3—e4 Lb4—f8 22) Ta1—f1 Ta8—d8 23) Tf1—f5 c4×d3 24) c2×d3 Td8—d7 25) Tf5—g5! Te8—d8 26) Tg5×g6† f7×g6 (Auf 26 . . . h7×g6 würde natürlich Se4—g5 folgen.)

27) Dh3—e6† Kg8—h8 28) Se4—g5 — Schwarz gibt auf.

Eine von Spielmann mit prachtvoller Konsequenz durchgeführte Partie.

(Anmerk. von Leonhardt.)

Partiestellung Nr. 7.

Schwarz: Dr. R. Rywosch.

Schwarz.

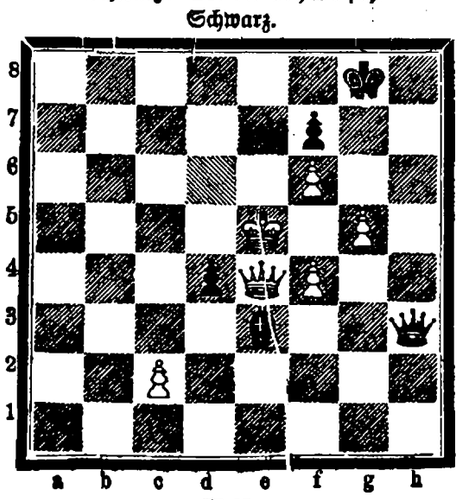

Weiß.

Weiß: stud. H. Oehrn I.

1) De4—a8† Kg8—h7 2) g5—g6† f7×g6 3) Da8—b7† Kh7—h6 4) Db7—g7† Kh6—h5 5) Dg7—h7† Kh5—g4 6) Dh7×Dh3 Kg4×Dh3 7) f6×f7 und gewinnt. Falls 2) . . . . Kh7×g6 3) Dg8† und mat.

Das Turnier zu San Sebastian nähert sich seinem Ende. Nach wie vor steht Spielmann an erster Stelle, ihm folgt als zweiter Niemzowitsch, während die Großmeister Marshall, Rubinstein und Schlechter ins Hintertreffen geraten sind.

Dorpat. Der Massenkampf des Schachvereins endete zu Gunsten der im ersten Gange siegreichen Partei. Führer dieser Partei war stud. H. Oehrn I, Führer der anderen A. Ots. Das Resultat gab stud. H. Oehrn I 1½, stud. A. Krohn 2, stud. C. Müller 1, stud. H. Oehrn II 1½, stud. L. Owen 1½, H. Werner 1, Pastor P. Willigerode ½, F. Witas-Rhode ½, — im ganzen 9½.

Die Gegenpartei errang 6½ Points. A. Ots ½, Dr. E. Assendelft 1, Redakteur A. Hasselblatt 1½, stud. E. Kubjas 1, H. Rosenberg ½, H. Weckram 0, stud. A. Wilpert ½, stud. K. Wulffius 1½. — Die Herren der Siegergruppe erhielten Erinnerungsjetons.

Das geplante Vorgabeturnier kommt nicht zustande, dafür sollen Simultan-Vorstellungen und Konsultations-Partien der stärkeren Spieler stattfinden. A. K.

Kunst und Wissenschaft.

Der Senior der Physiker nicht nur Deutschlands, sondern der Gegenwart, Geheimrat August Ignaz Töpler, Professor an der Dresdener Technischen Hochschule, ist in Dresden gestorben.

— Dr. phil. Ludwig Deubner, bisher außerordentlicher Professor für klassische Philologie an der Universität Königsberg, ist zum ordentlichen Professor an der Albertina als Nachfolger des in den Ruhestand getretenen ordentlichen Professors Geh. Regierungsrat Dr. A. Ludwich ernannt worden. Dr. Deubner (geb. 1877 zu Riga), Schüler von Albrecht Dietrich und Hermann Usener, war von 1908 bis 1906 als Privatdozent in Bonn tätig.

— Dr. phil. Gustav Braun, Privatdozent an der Berliner Universität und Abteilungsvorsteher am Institut für Meereskunde, ist zum außerordentlichen Professor für Geographie an der Universität Basel berufen worden. Dr. Braun, Sohn des Königsberger Zoologen Geheimen Rats Professor Dr. M. Braun, wurde 1881 zu Dorpat geboren, wo sein Vater in den Jahren 1880—86 als Professor der Zoologie wirkte. 1903 erwarb er an der Königsberger Universität den Doktorgrad mit einer Dissertation: „Ostpreußens Seen. Geographische Studien." Seine weitere Ausbildung erhielt er in Berlin und am meereskundlichen Kursus in Bergen. Im Jahre 1906 wurde er Assistent bei Credner am Geographischen Institut der Universität Greifswald, und Ostern 1910 siedelte er an die Universität Berlin über. Sein Arbeitsgebiet ist Morphologie, Meeres- und Seenkunde.

Mannigfaltiges.

Ein umfangreicher Diebstahl ist in dem Kaiser-Friedrich-Museum in Berlin ausgeführt worden. Aus dem Münzkabinett sind 100 bis 150 persische Goldmünzen aus dem 11. Jahrhundert entwendet worden. Es handelt sich dabei um auffallend flache Münzen in der Größe eines Zehnpfennigstücks aus reinem Gold. Auf dem Avers und Revers befinden sich flachgeprägte altarabische Schriftzeichen. Auf die Herbeischaffung ist eine Belohnung von 200 Mk. ausgesetzt.

— Ein Mutterschafts-Orden. Wie man der „Voss. Ztg." aus Paris meldet, finden die Frauen des Isère-Departements, daß Frankreich immer noch nicht genug Orden besitzt und namentlich, daß das weibliche Geschlecht bei der Verteilung von Bändchen nicht genügend berücksichtigt würde. Sie fordern in ihrer Eingabe an den Senat, die der Berichterstatter des Petitionsausschusses günstig befürwortet, die Gründung eines Ordens für Mütter, die das Verdienst erworben haben, dem Vaterland mindestens acht Kinder zu schenken. Praktisch, wie Frauen nun einmal sind, verlangen die Bittstellerinnen, daß mit dem Abzeichen auch ein bescheidenes Jahresgehalt verbunden sei, das mit 20 Fr. für die achtfache Mutterschaft beginnt und für zwölf Kinder bis zu 120 Fr. jährlich steigt. Das Bändchen wird man den Müttern vielleicht bewilligen, aber mit der Geldzulage dürfte es hapern.

— Schönheiten als Reklame. Die Szene war ein Pariser Boulevard. Eine bildhübsche Dame, nach der neuesten Mode gekleidet: enger Rock, tadellose Lackschuhe mit weißen Schäften, einen Hut, der an Größe und Originalität seinesgleichen suchte, promenierte auf dem Boulevard auf und ab und erregte die Bewunderung aller Vorübergehenden. Und diese Bewunderung ging in Staunen über, als die elegante Schöne aus ihrem Täschchen nachlässig ein Etui zog, eine Zigarette herausnahm, sie kaltblütig in ihr reizendes Mündchen steckte, und sie anzündete. Alles war baff. Plötzlich holte sie noch eine entzückende Reitpeitsche hervor. Dann aber ging sie langsam, scheinbar um sich der immer mehr anwachsenden Menge zu entziehen, in einer bestimmten Richtung davon. Selbstverständlich folgte ihr ein jeder, ob er Zeit hatte oder nicht. Schon murmelte man in der Menge, daß sie eine reiche Ausländerin sei, ja der Name einer der ersten russischen Adelsfamilien ging von Mund zu Mund. Plötzlich bog sie in eine Seitenstraße des Boulevard ein, machte vor einem großen Warenhause halt und noch immer rauchend und ihre Reitpeitsche schwenkend, schickte sie sich an, hineinzugehen. Doch welche Ueberraschung! Auf der Schwelle blieb sie plötzlich stehen, wandte sich um und — forderte ihre zahllosen Verfolger in einer zündenden Anrede zum Eintritt auf. Sie war — eine Reklameschönheit.

— Amerikanischer Humor. Die „Boston Post" bringt einige Proben amerikanischen Humors. „Um Gottes Willen", sagt der Geschäftsmann, „ich habe zu Hause mein Portemonnaie unterm Kopfkissen liegen lassen." „Nun, das schadet doch nichts, ich denke, ihr Dienstmädchen ist ehrlich." „Das ist's ja eben, sie wird es meiner Frau geben." — — Mrs. Exe: „Es ist nicht richtig, daß Du aufs Geratewohl Willie beschuldigst, das Geld aus Deiner Tasche genommen zu haben. Ebenso gut konntest Du auch mich verdächtigen." „Nein," erklärte Mr. Exe, „unmöglich, es ist ja nicht alles weggenommen." — — „Nein Jonny, wie kannst Du nur mit so schmutzigen Händen zur Stunde kommen," sagte der Lehrer entrüstet, „was würdest Du sagen, wenn ich nun auch so schmutzig zur Schule kommen wollte?" „Kein Wort würde ich sagen," entgegnete der wohlerzogene Jonny, „die Höflichkeit würde es mir verbieten, darüber zu sprechen."

Die
Deutsche Leih- und Sparkasse
Geschäfts-Lokal Kühnstr. 3,
Werktäglich geöffnet von 10—2 Uhr vormittags.

Vergiebt im Auftrage zu verschiedenen Terminen und in diversen Beträgen Geld auf sichere landische u. städtische Obligationen.

Vermittelt das Unterbringen von sicheren städtischen u. landischen Obligationen.

Uebernimmt in Kommission den An- u. Verkauf von Wertpapieren.

Der Vorstand.

?
Konfirmations-Handschuhe
Taschentücher, Kragen, Manschetten, Manischken und Taghemden wie auch **Nachtwäsche!!** in reicher Auswahl empfiehlt zu bekannt billigen Preisen
B. Genss.

Wiener Conditorei.
Johannis-Strasse Nr. 7.
Empfehle Malzbonbon, Bruchchokolade, Nuss-Chokolade, Strohchokolade, Kaffeechokolade, Milchchokolade, Mandelchokolade und Vanille-Chokolade in diversen Preislagen. Eine reiche Auswahl frischer Confituren.
Bestellungen auf Gefrorenes, Torten, Kringel, Blechkuchen werden sorgfältig ausgeführt. Sonntags Wiener Kaffeebrot.

Alexander-Strasse Nr. 4
Tuchniederlage „Lindenhof“
empfiehlt in
neuer Sendung
inländische u. englische
Stoffe
für **Anzüge** u. **Sommerpaletots** von den besten Fabriken in den neuesten Mustern u. den billigsten Preisen.
In grosser Auswahl
sämtliche
Schneiderzutaten.
Tuchniederlage „Lindenhof“
Dorpat
Alexander-Str. Nr. 4.

Empfehle meine neu-konstruierten
Kaffeebrenner
in 3 Sorten, aus bestem Eisenblech, passend für Kamine, Plieten und Petroleum-Küchen, zu mässigen Preisen.
D. Mirwitz
Lampenhandl. — Rathaus-Str. 6.



Teile meiner geehrten Kundschaft mit, dass ich meine
Spiegelfabrik
mit einer **Tischlerabteilung mit Motorbetrieb**
vergrössert habe.
Uebernehme sämtliche Tischlerarbeiten, Paraden-Türen, Lagen-Einteilung, Buden-Einrichtungen, Entree-Möbel u. s. w.
H. Tatarker.
Spiegelfabrik, Dorpat, Neumarktstr. 27.

Neuheiten
in **Trikotagen, Oberhemden, Kragen, Manischken, Shlipsen, Strümpfe, Socken** und **Kinderstrümpfe, Handtaschen** in grosser Auswahl empfiehlt
Heller
Ritter-Str. 3.

Flügel und Pianinos
erhalten aus der Fabrik **R. Rathke,** St. Petersburg.
Pianoforte-Magazin
J. R. Grünreich
Breitstr. 19.
Reparaturen werden daselbst gut ausgeführt.



Preisverzeichnis umsonst und postfrei. **Carl Will,** Schlossstr. Nr. 7.
cmüse-, Blumen-, Feld- und Waldsaaten, Obstbäume, Fruchtsträucher, Rosen.

Das Neueste
in
Wollstoffen
zur
Konfirmation
H. Schmidt
Gr. Markt 16.

Empfehle **weiche**
Sitzmöbel
in vollständigen Garnituren, **türkische Divans** und **Couchetten.** Uebernehme das **Umpolstern** von Möbeln und Matratzen.
Sttl.-mstr. Joh. Busch.
Haus Bandelier, bei d. Holzbrücke.



Schicke
Frühjahrs-Mäntel
verkaufen
zu billigen Preisen
S. Kaplan & Press
Dorpat, Alexanderstr. Nr. 8/10.

Kränze u. Sträusschen
aus ausländ. Material werden **billig verkauft** bei
M. Meos Rathausstr. 9 u. Bergstr. 8.

8000 Rbl.
auf sichere städt. Obligation sogleich gewünscht. Off. sub 8000 an die Exp. dieses Blattes.

K. Württembergische landwirtschaftliche Hochschule Hohenheim.
Das Sommersemester 1912 beginnt am **Dienstag, d. 16. April d. J.** Die Übersicht über die Einrichtungen, Jahresbericht und Vorlesungsverzeichnis mit Gutswirtschaftsplan versendet die unterzeichnete Stelle auf Verlangen kostenfrei.
Hohenheim, im Marz 1912. K. Direktion: **Strebel.**

Ingenieur-Akademie
Wismar, Ostsee. Für Maschinen- und Elektro-Ingenieure, Bauing., Geometer und Architekten. (Eisenbetonbau und Kulturtechnik.) — Neue Laboratorien.
Aufnahme-Bedingung 6 Klass. Gymnasium.

Schule für Chauffeure
der I-sten St. Petersburger Polytechnischen Kurse.
Bekanntmachung über die Annahme für die Tages- und Abend-Gruppen. Vorzüglich eingerichtete Werkstätten u. Garage. **St. Petersburg, Grosse Rusheinaja 5,** Teleph. 99-90. Es werden gelehrte **Chauffeurs** rekommandiert.

Kur- und Seebadeort PERNAU.
Gesunde Lage. Mildes Seebad. Kursaison **20. Mai** bis **20. August.** In der Kuranstalt warme **Salz-, Schlamm-, Moor-, Kohlensäure-** (Nauheimer), **Elektrische, Sauerstoff-, Perl-** und andere Heilbäder, wirksam bei **Herz-** und **Nervenleiden,** Rheumatismus, Lähmungen, Skrofulose, **Frauenleiden** etc. etc. **Luft-** und **Sonnenbäder. Elektrisches Lichtbad. Hydrotherapeutische und orthopädische Abteilung. Massage.** Mineralwässer. **Täglich Kurmusik. Keine Kurtaxe.** Prospekte und nähere **Auskünfte gratis** durch die **Badekommission.** Adresse: Badekommission, Pernau.

Dr. Brehmer's Heilanstalten
Chefarzt Dr. F. Wehmer
Inhalatorium, Röntgenkabinett. Sommer- u. Winterkuren. Alberühmter Park. 561 Meter ü. d. M.
Elektr. Licht. Warmwasserheizung. — Prospekt kostenlos. Bahnstation Friedland Bas. Breslau.
für Lungenkranke
Görbersdorf i. Schl.

Moderne
Paletot- und Anzug- **Stoffe**
empfiehlt
K. E. Tschernow.

ПОЧЕМУ МУЖЧИНЫ ПЬЮТЪ ?



Я былъ горькимъ пьяницей цѣлыхъ 20 лѣтъ, теперь бросилъ пить совершенно. Спасибо Вамъ за Вашъ добрый дружескій совѣтъ.

Матери и жены,
я знаю, что вся тяжесть пьянства ложится на слабыя плечи женщины; она расплачивается за него разбитымъ счастьемъ и потерянным здоровьемъ, а потому я хочу Вамъ помочь. **Я объясняю Вамъ, почему мужчины пьютъ и какъ излѣчить** ихъ отъ этого ужаснаго порока у себя дома и даже безъ исъ вѣдома,

ДАРОМЪ.

Мой совѣтъ помогъ тысячамъ, онъ поможетъ и Вамъ. Не откладывайте, напишите мнѣ сегодня. Я немедленно вышлю Вамъ свою книгу драгоцѣнныхъ указаній, какъ бороться съ пьянствомъ, съ поясните льными художественными картинами въ текстѣ, безплатно.

Мой адресъ:
Ш. Ласлей, С.-Петербургъ.
Екатерининскій кан., 12. Отд. 50.

Wegen Todesfalles **räume** sämtliche Waren
zu Fabriks-Preisen.
Nickel-, Emaille-, Glas-, Fayence-Waren und **Lampen** in großer Auswahl **Ecke der Alexander- und Neumarkt-Str. 12.**
LUIK.

Zum Verkauf stehen zu äusserst billigen Preisen:
Damen-Sommer-Paletots und Jacken, Herren-Frühjahrs und Sommer-Paletots, div. Stoffe, Fuss-Nähmaschinen für Schuhmacher, photogr. Apparate, chirurgische Bestecke, Mikroskope, Billard-Kugeln u. Queus, div. Musik-Instrumente, gut erhaltene Pfeiler-Spiegel, gold., silbern. und Metall-Uhren in grosser Auswahl, goldene Ringe, Brillantringe, je ein Exemplar Weltall und Menschheit, Bibliothek des allgemeinen u. praktischen Wissens u. s. w.
Lombard der St. Antoni-Gilde, Johannis-Str. 9.

St. Johannis-Kirche.
Musikalische Gesellschaft.
Den 11. und 12. März c.
Judas Maccabäus von Händel
unter Leitung des
Herrn H. von Andreae.
Billette (inkl. Billettsteuer): à 1 Rbl. 10 Kop. (im Altarraum), Emporen und Mittelschiff 75 Kop., Seitenschiff 50 Kop. u. Schülerbillette (Seitenschiff) 35 Kop. sind bei C. Glück, vorm. E. J. Karowa's Univ.-Buchhandlung, und am Konzerttage von 5 Uhr ab an der Kasse zu haben.

Dramatische Gesellschaft.
(Sektion des H.-V.)
Mittwoch, den 7. März im Saale der Bürgermusse
Simson u. Delila
Tragikomödie in 3 Akten von **Sven Lange**
aufgeführt unter Mitwirkung von Hrn. Regisseur **O. Duwe und Frau.**
Anfang 8¼ Uhr abends.
Preise der Plätze: 2.10, 1.60 etc. — **Billettverkauf** in der Buchhandlung von **C. Glück.**

Im Saale der Bürgermusse
Donnerstag, den 8. März
Auftreten der klass. Tänzerin
Artemis Colona.
Anfang 8¼ Uhr abends.
Billette (inkl. Billettsteuer) à 2 Rbl. 60 Kop., 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. u. 50 Kop. (Galerie) sind bei Carl Glück, vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, u. am Vorstellungsabend v. 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 2—4 Uhr nachm. ist die Billett-Kasse geschlossen.



Schön ist! ein reines, zartes Gesicht!
Wollen Sie sich diese Schönheit dauernd erhalten, so bemühen Sie sich bitte in d. **Parfumerie E. Seezen,** Promenaden-Strasse 2.

Restaurant „Bellevue“
Rathaus-Str. Nr. 2.
Sonntag, den 4. März 1912
Musik u. Variété.
Vollkommen neues Programm. Erstklassige Kräfte.
Anfang 9 Uhr abends.
Direktor Huoponen.

Mein Putz-Geschäft
befindet sich **Kühn-Str. Nr. 3.**
R. Palm.

За мой счетъ
предлагаю Вамъ испытать очень цѣнное средство



Если Вашъ желудокъ плохо варитъ,
если Вы страдаете катарромъ, ЗАПОРАМИ, геморроемъ, вздутіемъ живота, тошнотой, изжогой, головн. болями, если Вашъ организмъ истощенъ, разслабленъ и Вы вслѣдствіе этого нервны, раздражительны, подавлены, — сообщите мнѣ открыткой Вашъ адресъ и я **вышлю Вамъ необходимыя указанія и пакетъ очень цѣннаго средства,** которое избавитъ Васъ отъ Вашихъ страданій. Я долго работалъ надъ этимъ вопросомъ и предлагаю свой трудъ страдающимъ для ознакомленія
БЕЗПЛАТНО.
Не откладывайте, напишите мнѣ сегодня же. Мой адресъ: Д-ръ мед. Антонъ Мейеръ, Хим. Лаб. С.-Петербургъ, Екатерининскій кан. 29 8.

In der Strickanstalt von A. Stieglitz
Dorpat, Rigasche Str. 3, und Filiale Nr. 25
werden alle Bestellungen schnell und akkurat nach der neuesten Mode ausgeführt, wie namentlich **Kamisole, Ueberjacken, Frühjahrsmützen, Trikots, Sportanzüge, Strümpfe** u. s. w. **Feine Strümpfe werden angestrickt.**
Fertige Arbeiten stets vorrätig.

Zu verkaufen
diverse gebrauchte **Möbel:** neue Betten, Federmatratzen, Schränke, Sofas, Tische, Stühle u. s. w. — Stern-Str. 15. Eingang von der Strasse.

Lokomobile
12 HP, 1 stehende 3 HP **Dampfmaschine,** 2 **Separatore** sind zu verkaufen — Alleestr. 57.

D. H.-V.
Sonntag, den 4. März 1912
Konzert
des beliebten
Gesang- u. Musik-Ensembles
Zillerthaler
von 8—9 Uhr abds.
wozu ergebenst einladet d. Mitglieder, deren Familien u. Gäste
der Oekonom **Ed. Grewing.**
Am 2. **Osterfeiertag** findet auch ein **Konzert** v. 6—9 Uhr statt.

Im Saale der Grass'schen Töchterschule
Montag, den 6. März, **präz.** 7 Uhr
Vortrag von Mag. J. Frey
Die Predigt Jesu.
Eintr. 40 Kop.

Juristenabend
Montag, d. 5. März
im Saale der Bürgermusse
gegeben wird:
Sodoms Ende
von Herm. Sudermann.
Nachher Tanz bis 4 Uhr.
Billette sind in d. Buchhandl. v. Zirk u. am Abend an d. Kasse zu haben.

Musikal. Gesellschaft.
Orchesterprobe.
Morgen, Sonntag, 4./III., 5 Uhr, im Saale der Ressource.
Probe für Chor und Orchester:
Montag, 5./III., 8 Uhr, in der St. Johannis-Kirche.

F. F.-W.
Montag, den 5. März 1912
Beerdigung
eines Kameraden.
Abmarsch vom Spritzenhause um ½3 Uhr nachmittags.
Der Hauptmann.

Правленіе Общества
„Родительская Помощь“
обращается ко всѣмъ лицамъ, сочувствующимъ дѣлу помощи недостаточнымъ ученицамъ Юрьевской Женской Гимназіи А. С. Пушкина съ просьбой оказать свое содѣйствіе при устройствѣ имъ **18 сего марта** обычнаго
вербнаго базара.
Пожертвованія принимаютъ:
З. Ф. Срезневская, Каштановая 12.
М. Н. Воскресенская, Зданіе Гимназіи.
М. А. Спасская, Каштановая 12.
А. А. Лаврова, Философская 10.
Г-жа Эдельгаусъ, Рыцарская 29.
Г-жа Кенгсепъ, Яколевская 6.
В. В. Свавицкая, Мельничн. 26.
В. А. Леонъ, Промышлен. 1.
А. И. Ансонъ, Елизаветинск. 25.
Е. А. Шепилевскій, Пироговская 26.



Hauptdepot: **P. Seebode,** Riga, Kalkstrasse Nr. 26.

Guten
Rothklee
Bastardklee u. Timothy
verkauft jetzt bedeutend billiger
Dorpat, Telephon 148 **P. Kakó.**

Gold. Pincenez
unterwegs v. Stahlberg zur Gartenstr. **verloren.** Bitte dasselbe gegen Belohnung abzugeben Peplerstr. 21, Q. 4.

Junger Schäferhund
(Colly), auf d. Namen „Nemo“ hörend, hat sich Donnerstag, d. 1. März **verlaufen.**
Gegen Belohnung abzuliefern: Gartenstr. 6. Vor Ankauf wird gewarnt.

Johann Daugull
Dorpat
gegründet 1822.
Handelsgärtnerei Baum- und Rosenschulen Samenhandlung.
Kataloge
umsonst und postfrei.



Zu haben in Apotheken, Parfumerie- und Drogengeschäften.

Formalinlampen u. Formalinpastillen
zur Desinfektion von Wohnräumen bei ansteckenden Krankheiten empfiehlt die
Drogerie S. von Kieseritzky.

Natürl. Mineralwasser. — Die Quellen gehören der französ. Regierung.

VICHY ETAT **VICHY** VICHY ETAT

VICHY CÉLESTINS
VICHY GRANDE GRILLE
VICHY HOPITAL

Man hüte sich vor Nachahmungen und bezeichne genau die Quelle.
Nieren-, Harnblasen-, Magen-Krankheiten, Leber-, Gallenblasen-Krankheiten, Krankheiten der Verdauungsorgane, des Magens und der Därme.

Eingetroffen
Moderne Paletot- u. Anzugstoffe
Georg Weber
Grosser Markt 14.
Manufaktur-, Leinen u. Tuchwaren-Handlung. Annahme von Bestellungen auf **Herren-Garderoben.**

Das Putz- und Modengeschäft
von
A. Jürgenson, Ritterstr. 21, vis-à-vis der Johanniskirche, empfiehlt sein reich assortiertes Lager von
Atlas-, Filz- und Sammethüten.
Fernerhin verschiedene **Kurzwaren** u. **Plättwäsche. Trauer-Arbeiten** können in wenigen Stunden **ausgeführt** werden.
NB. Daselbst werden Filz- und Stroh-Hüte gefärbt und nach den neuesten Façons in kürzester Zeit modernisiert.

Verband-Marly
Verbandstoffe
Kompressenstoffe
Gummituche
Prof. v. Bruhnsche hygr. Watte
Polsterwatte (langfasrige)
Lignin (Holzwatte) ausl. Prima-
div. Sorten
empfiehlt zu den billigsten Preisen
K. E. Tschernow
Kaufhof 5—7.
Telephon 126.

W. Schmaltz
Manufaktur-, Leinen- und Weisswaren-Handlung
Grosser Markt 7
Haus Umblia.

Für die **Frühjahrs- u. Sommer-Saison**
traf ein **das Neuste** in
wollenen, baumwoll. u. leinen **Geweben** zu
Kostümen, Kleidern u. Blusen
Spezialität: **Höchste Qualitäten** in **bunten waschechten** in- und ausländischen Geweben.
Grösste Auswahl! Solide Preise!

Avis!
Die erwartete Sendung ausländ.
Kostümstoffe
eingetroffen
H. Schmidt
Grosser Markt 16.

Eine weiss und schwarz gesprenkelte
Tigerdogge
(1 Jahr alt) ist preiswert **zu verkaufen** — Rigasche Str. 16, Qu. 5, von 3—6 Uhr nachm.

Nach soeben eingetroffenen
ausländischen Original-Modellen
chic und **modern** fabrizierte
Saison-Neuheiten in eleganten Frühlingshüten
in jedem Genre vorrätig.
Einzelne Bestandteile u. Zutaten werden bereitwilligst verabfolgt.
Reizende, prächtige Ballblumen in allen Nuancen.
Bestellungen erbitte höfl. zwecks prompter Lieferung rechtzeitig.
D. Gor, Putz- u. Mode-Geschäft
Alexander-Strasse 1.

Neues Lokal Grosser Markt 15
Thalia
Theater.
Neues Lokal Grosser Markt 15

Wiedereröffnung des Thalia-Theaters
im neuen, grösseren und freundlich ausgestatteten, mit **allen** Sicherheitsvorrichtungen versehenen Lokal am Gr. Markt Nr. **15.**
Von Sonntag, den 4. bis Dienstag, den 6. März
Grandioses Programm! **Neueste Schlager!**
1100 Meter! **In 3 Abteilungen!** **1100 Meter!**
Zu Tode gehetzt.
Aeusserst spannendes Drama aus dem Grosstadtleben der Gegenwart. Unter Mitwirkung der berühmten Schauspielerin d. Kopenhagener Königl. Theaters **Asta Nielsen.**
Aus dem Sarge verzieh ihm die Mutter. Ergreifendes Drama.
Der Sturm. Komödie.

Telephon 86. **„ILLUSION."** S. Osbigit.
Den 4., 5. u. 6. März 1912.
Der Lebenstanz
Grosses künstlerisches Drama aus dem Studentenleben. „Artistische Serie" von Gebr. Pathé. **650 Meter Lang.**
Pathé-Journal. Letzte Ausgabe.
Doyens Operation. Neue Serie. Naturaufnahme. Der weltberühmte Chirurg führt vor uns die Operation einer Gehirnschale aus. Die Aufnahmen sind höchst wirkungsvoll u. hinterlassen einen tiefen Eindruck.
Neuer Roman von Max
Grosses humoristisches Bild unter Mitwirkung des Lieblings Max Linder.

Wer sagt, dass Sigomar tot ist?
Das ist nicht wahr!
4. und 5. März 1912 tritt Sigomar im
Grande théatre **„Imperial"**, **auf dem Polizeiplatz**
nur 2 Tage! 4. und 5. März c. nur 2 Tage! unter dem Titel:
1200 Meter! **Sigomar im Kampfe mit Nic Carter** 1200 Meter!
auf. Grandioses Sensationsdrama in **4 Abteilungen,** ausgeführt von nur erstklassigen Künstlern. **Letzte Novität,** welche nach ihrem Siegeslaufe im Auslande, soeben eingetroffen ist u. als einziges autorisiertes Exemplar im Theater „Imperial" demonstriert wird. **Pathé-Journal,** neueste Nummer. **Das „Institut der Schönheit" und die Verehrer,** komisch. — Anfang am Sonntag um 1 Uhr, am Montag um 4 Uhr.

Vorzügliche süsse saftige Apfelsinen 10 Stück 35 Kop.
„ Murcia Blut-Apfelsinen 10 „ 50 „
„ helle und Blut-Messina-Apfelsinen
bittre Pomeranzen, spanische Trauben,
in- und ausl. **Aepfel** in grosser Auswahl, **Zitronen, Mandarinen, Ananas, Bananen, Artischoken, Blumenkohl, Salat, Kastanien, Tomaten, Kartoffeln,** frischen u. gepr. **Kaviar,** Keta-Kaviar, geräucherten Lachs, Semga, Balik, ger. Aale, Neunaugen, kurische u. Rigaer Wurstwaren.
Wild, Königsheringe, Killo
in- u. ausl. Käsesorten, Säfte, frisches **Naschwerk,** Bisquits u. Suschky, gedörrtes Obst, kauk. **Früchte** in Dosen, **Weine,** Liköre, Schnäpse, **Champagner** in- u. ausl. **Prima-Kolonialwaren.** Täglich frisch gebrannten **Kaffee** hoher Qualität.
A. Holsting, Dorpat.
Gr. Markt 16. Telephon 72.

In reicher Auswahl
farbigen Zephyr
„ **Madapolam**
zu **Blusen** und **Herren-Hemden.**
Ew. Freymuth
gegr. 1870.

Aus meinem großen Vorrat offeriere bei vorkommenden Fällen
Nickel- u. sonstige Metallkränze
wie auch solche aus allen Holzarten in jeglicher Ausführung und Preislage, **insbesondere** solid gearbeitete **Eichensärge mit Metalleinlage.** Katafalk und Kandelaber auf Wunsch zur gefl. Verfügung.
Reichhaltiges Lager in Metallkränzen
zu zivilen Preisen.
Sarg-Niederlage J. Kusik
Rigasche Str. 32.

Dr. Schindler — Barnays
„Marienbader Reduktions-Pillen"
gegen
Fettleibigkeit
u. als ausgez. Abführmittel. **Echte Verpackung in roten Schachteln** (Inhalt 50 St.) mit russ., franz. u. deutsch. Gebrauchsanweisung. Verkauf in allen Apotheken- u. Drogen-Handlungen.



Gute Obligationen auf städt. Häuser in Beträgen von
1 bis 10,000 Rbl.
sind **zu haben** Anfragen erbitte unter „G K" an die Exp. d. Nordl. Ztg."



Trumeaux-Toiletten-Ankleide-Spiegel
vorrätig zu haben **Spiegelfabrik**
H. Tatarker
Dorpat, Neumarktstr. 27.

Im Saale der Bürgermusse
Sonntag, den 4. März
Konzert
von
Edith Waldhauer
(Geige).
Am Klavier: Frl. Hedwig Wulffius.
Programm.
I. Konzert e-moll — F. Mendelssohn.
Allegro molto appassionato.
Andante-Allegretto non troppo.
Allegro molto vivace.
II. Ciaconna — Joh. Seb. Bach.
Violin-Solo.
a) Andantino — Padre Martini.
b) Scherzo — Dittersdorf.
c) Tambourin — Gossec.
III.
a) Cavatine — C. Cui.
b) Menuet — C. Debussy.
c) Lento ma non troppo — R. Strauss.
d) Scherzo — H. Vieuxtemps.

Anfang präz. 8¼ Uhr abds.

Billette (inkl. Billettst.) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop., 50 Kop. (Galerie) sind bei **C. Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchh., und am Konzertabend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 2—4 Uhr nachmittags ist die Konzert-Kasse geschlossen.

Im Saale der Bürgermusse
Freitag, den 9. März 1912
Konzert
Maria Freund.
Programm:
1. Gluck: Arie aus „Alceste".
2. Schubert:
a) Die junge Nonne.
b) Liebesbotschaft.
c) Der Jüngling an der Quelle.
d) Der Musensohn.
e) Erlkönig.
3. Mahler:
a) Scheiden und Meiden.
b) Frühlingsmorgen.
c) Rheinlegendchen.
d) Wer hat das Lied erdacht.
4. a) Tschaikowsky: So bald vergessen.
b) Gretschaninof: Der Gefangene.
c) R. Hahn: Chère blessure.
d) Saint-Saëns: L'Attente.
e) Délibes: Myrto.

Anfang 8¼ Uhr abds.

Billette (inkl. Billettst.) à 2 R. 10 K., 1 R. 60 K., 1 R. 10 K., 75 K. u. 50 K. (Galerie) sind bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandl., u. am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 2—4 Uhr nachm. ist die Konzertkasse geschlossen.

Въ четвергъ, 29 марта 1912 г.
въ 8 часовъ вечера,
въ залѣ Бюргермуссе
имѣетъ быть
Весенній праздникъ
Концертъ и танцевальный вечеръ
въ пользу пріюта Юрьевскаго Дамскаго Отдѣленія Общества Попеченія о тюрмахъ.
Билеты продаются у Директрисъ Отдѣленія: М. Н. Воскресенской (Рижская ул., женская гимназія), А. Г. Кенгсепъ (Яковлевская 6), Е. А. Кузнкъ (Узкая 6), М. А. Линке (Яковлевская 34), Э. Я. Наркевичъ (Гольмская 12), В. В. Свавицкой (Мельничная 26), П. Г. Сироткиной (Рижская, Городское Училище) и Н. И. Невзоровой (Пироговская, прежде Карловская, 35).

Skating Rink.
Von Sonntag, den 4. März an
allabendlich
Orchester-Musik
von 25 Personen unter Leitung d. Hrn. Kpllmstr. A. Wiera.
Eröffnung des Buffets mit alkoholischen Getränken **um 8 Uhr abends.**
Reichhaltige **Lette** m. **warmen** u. **kalten Speisen** — Kaffee. — Tee.
Rollschuhe gegen geringe Zahlung vorhanden.
Entree 25 Kop.
J. Karro.

Haus oder nur Bauplatz
zu kaufen gesucht. Nur ernstgemeinte Angebote, mit Angabe des Preises, der Grundstückgrösse, der jährlichen Einnahme an Mieten und genauer Adresse erbeten an die Expedition dieser Zeitung sub „I. F. M. A." Diskretion für alle Fälle zugesichert.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 9 der Feuilleton-Beilage.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 52. Sonnabend den 3. (16.) März 1912

der Interpellation der Sozialdemokraten wegen Verfolgung der Arbeiterorganisationen in Verbindung. Der geschlossene Verband zählte 4000 Mitglieder. Der Kassabestand betrug zuletzt 17 000 Rbl.

— Das Journal „Sowremennik" ist mit 500 Rbl. gepönt worden.

Pleskau. Ein Pseudo-Iliodor ist im Gouv. Pleskau aufgetaucht. Es ist ein Mönch oder Klosternovize, der äußerlich dem vielbesprochenen Mönchspriester ähnlich sieht und auch wie Iliodor einen Pilgerstab mit einer Faust als Knauf in der Hand hält. Wie die „Wetsch. Wr." erzählt, geht dieser „Iliodor" von Dorf zu Dorf, spricht von den Verfolgungen, denen er seitens der Regierung und des Synods ausgesetzt sei, und schildert seine „Flucht aus dem Kloster, in das man ihn verbannt hätte, um ihm dort die Zunge auszureißen". Er schimpft auf Rasputin, den „neuen Antichrist" ꝛc. Er findet überall Aufnahme, wird mit Geld versehen und vor der Polizei verborgen. Von allen Seiten wird er mit Bitten bestürmt, Gottesdienste abzuhalten oder das Abendmahl zu reichen; doch tut er es nicht mit dem Hinweis auf die Polizei, die ihn dabei verhaften könnte.

Dünaburg. Dieser Tage entflohen, wie die „Rig. Aw." berichtet, zwei Stadtschüler, nachdem sie ihren Eltern Geld entwendet hatten, und begaben sich auf den Weg zum Kaukasus, um sich der berüchtigten Räuberbande, Selim Khans anzuschließen. In Briefen an ihre Eltern erklären sie, nicht ruhen zu wollen, bis sie Weltruhm erworben haben. Unter ihren Büchern wurden ein Führer durch den Kaukasus und Zeitungsberichte über Selim Khan gefunden.

Moskau. Der ehem. Zuhörerin der Weiblichen Medizinischen Kurse Muchina ist eine goldene Medaille am Alexander-Bande für besondere Verdienste bei der Bekämpfung der Cholera verliehen worden. Die Muchina war im Dorfe Uraslowka von einem gegen die Cholera-Sanitäre aufgehetzten Bauernhaufen überfallen und übel zugerichtet worden. Ein Landwächter hatte sie vor dem sicheren Tode bewahrt, indem er sie zu sich aufs Pferd gerissen und aus dem Haufen hinausgerettet hatte. („Birsh. Wed.")

Wladikawkas. Der Chef des Detachements, das Selim Khan und seine Räuberbande aufspüren soll, erhielt, wie der „Russk. Slowo" berichtet wird, vor einigen Tagen die Nachricht, daß der große Räuberhauptmann im Dorfe Schali aufgetaucht sei. Er begab sich mit 185 Dragestanzen dorthin, wo man drei Häuser umzingelte, in deren einem angeblich Selim Khan sich verborgen hielt. Als ein Teil des Detachements an diese Häuser herankam, trat ein Mann eilig heraus und wollte sich entfernen, ohne auf die Anrufe des Militärs zu achten. Ein Offizier streckte den Mann durch einen Schuß nieder. Als man ihn näher besah, erwies er sich als ein ständiger Bewohner des Dorfes Schali namens Gelischanow. — Der Räuberhauptmann Selim Khan war aber nirgends zu finden.

Finnland. Die Druckerei der „Kajala" resp. der Vorsteher derselben ist, wie wir in der „Rev. Ztg." lesen, vom Wiborger Gouverneur wegen unterlassener Einsendung der sog. Pflichtexemplare zu 1000 Mk. Pön verurteilt und bei Androhung einer weiteren Strafzahlung von 2000 Mk. zur Erfüllung der betr. Senatsvorschrift angehalten worden. — — Im Frühjahr werden für die Kasernenbauten in Riikmägi ca. 1000 russische Arbeiter angeworben werden.

Politischer Tagesbericht.

Vom Kriegsschauplatz in Tripolis.

Eines der blutigsten Treffen des bisherigen Krieges hat offenbar am vorigen Dienstag bei Benghasi stattgefunden. Der italienische und türkische Bericht weichen allerdings wiederum so stark von einander ab, daß es nicht leicht ist, sich ein sicheres Urteil über den schließlichen Effekt des Kampfes zu bilden; klar ist nur, daß auf beiden Seiten mit großer Erbitterung gekämpft worden ist.

Der italienische Bericht, datiert aus Benghasi vom 12 März besagt: Gegen 8½ Uhr morgens trafen Meldungen ein, daß zwei Oasen im Nordosten von Fojat vom Feinde stark besetzt seien. General Briccola befahl dem General Ameglio, vorzurücken, um die Oasen anzugreifen und zu besetzen. Damit wurde eine Kolonne betraut, die aus 7 Bataillonen Infanterie, 8 Batterien Gebirgs- und 2 Batterien Feldgeschützen gebildet war. Die Truppen rückten kühn vor, indem sie die feindlichen Stellungen umklammerten. Es gelang ihnen, die großen Massen der Araber und Türken in die Flucht zu werfen, worauf sie die Fliehenden bis über die beiden Oasen verfolgten ... Die Verluste des Feindes waren außerordentlich groß. Allein in der Oase fanden die Italiener über 400 Tote, davon 91 auf einem einzigen Haufen. Alle waren mit dem Bajonett getötet. Zahlreiche andere Leichen lagen im Umkreise der eroberten Oase. Sehr viele Tote und Verwundete wurden auf dem Rückzuge vom Feinde fortgeschafft. Der Gesamtverlust des Feindes beträgt sicher mehr als tausend Mann. Die Italiener hatten 29 Tote, darunter 8 Offiziere und 62 Verwundete, darunter 7 Offiziere.

Dagegen wird aus Konstantinopel vom 18. März telegraphiert: „Es bestätigt sich, daß die vereinigten Türken und Araber einen sehr heftigen Angriff auf die Stellungen der Italiener in Ainzara ausgeführt haben. Sieben Laufgräben sind im Sturm genommen und alle in ihnen befindlichen Italiener getötet oder gefangen genommen worden, so daß die Verluste des Feindes nach Tausenden zählen sollen. Gewaltige Mengen von Waffen und Munition sollen in die Hände der Angreifer, die auch Ainzara selbst zurückerobert haben wollen, gefallen sein".

Von italienischer Seite wird diese türkische Meldung natürlich als erfunden bezeichnet; aber auch der italienische Bericht besonders mit seinen auffallenden Ziffern über das Verhältnis der Zahl der im Nahkampf angeblich gefallenen Türken und Italiener ist nicht vertrauenerweckend.

Der Kohlenarbeiter-Streik in Deutschland.

Der Streik, der am Montag im Ruhr-Gebiet einsetzte, hat sich in den folgenden Tagen rasch weiter verbreitet. Am Mittwoch schätzte man die Zahl der ausständigen Bergleute auf etwa 200 000. Die Zahl entspricht der Ausdehnung des großen Ruhrstreiks von 1905.

Die Lage im Ruhr-Streikgebiet hat sich am Dienstag gegen Montag wesentlich geändert, da es vielfach bei der Einfahrt der Mittags- und Frühschicht zu Unruhen gekommen ist, wobei die Schutzmannschaften verschiedentlich den Säbel gebrauchten. Arbeitswillige wurden vielfach verhöhnt und tätlich angegriffen.

Auf der Zeche Bondern wurden nachts zehn Arbeitern, die eingefahren waren, die Kleider und Stiefel zerschnitten. Die christlichen Gewerkschaften wandten sich unter diesen Umständen an die Behörden um besseren Schutz der Arbeitswilligen. In der Kolonie Dellwig der Gute Hoffnungshütte wurden Arbeitswillige von Frauen der Streikenden mit Steinen beworfen. Auf der Zeche Brassert in Mark wurde ein Arbeitswilliger in der Kantine von Streikenden überfallen und so zugerichtet, daß er dem Krankenhaus zugeführt werden mußte. Ein anderer Arbeitswilliger wurde in seiner Wohnung von Mitbewohnern überfallen und gleichfalls so mißhandelt, daß er nach dem Krankenhause gebracht werden mußte.

Am Dienstag-Abend ereigneten sich in Obermarxloh besonders schwere Ausschreitungen. Als eine Anzahl Arbeitswilliger von einem Polizeiaufgebot nach den Wohnungen begleitet wurde, entwickelte sich ein Kampf zwischen Streikenden und Polizeimannschaften. Die Polizei wurde mit Steinen beworfen und aus den Fenstern der Häuser wurden etwa 200 Schüsse auf sie abgegeben. Die Ladenbesitzer waren gezwungen, ihre Läden zu verbarrikadieren. Der Mob zertrümmerte die Straßenlaternen. Eine Laterne wurde umgeworfen und das Gas angezündet. Erst nach mehreren Zusammenstößen gelang es der Polizei, die Ruhe wieder herzustellen. Viele Polizeibeamte, darunter zwei Kommissare, wurden durch Steinwürfe erheblich verletzt.

In Essen erläßt die Leitung der Gewerkvereine christlicher Bergarbeiter folgende Erklärung:

„Es zeigt sich immer deutlicher, daß der behördliche Schutz der weiterarbeitenden Bergleute nicht genügt. Aus fast allen Bezirken des Ruhr-Reviers kommen begründete Klagen über Belästigungen. Truppweise kommen die Vertrauensleute der Gewerkvereine zu den Bureaus und beschweren sich. Besonders wird betont, daß die Belästigungen recht oft weniger durch streikende Bergleute, als durch fremdes unbekanntes Gesindel erfolgen. Wir wandten uns auf Grund der Klagen der Mitglieder schon mehrfach unter Angabe von Tatsachen an die Behörden, um ausreichenden Schutz für die Nichtstreikenden zu erhalten. — Die Polizeibehörde bemühte sich, an den angegebenen gefährdeten Punkten mehr Sicherheit zu schaffen — mit dem Erfolge, daß die Belästigungen dort ab- und an anderen Stellen zunehmen. Offensichtlich genügt der bis jetzt zur Verfügung stehende Beamtenapparat nicht. Es herrscht stellenweise nicht die Behörde, sondern der Pöbel. Wir sehen uns genötigt, öffentlich festzustellen, daß die Zunahme der Streikenden nicht auf die Streiklust, sondern auf die Furcht vor Ueberfällen und Belästigungen zurückzuführen ist. Weiter müssen wir schon jetzt darauf aufmerksam machen, daß die Wut der zum Streik haltenden sozialdemokratischen und polnischen Menge steigt und damit auch die Gefahren für die arbeitenden Bergleute zunehmen. Wenn die Behörden nicht für ausreichenden Schutz sorgen, müssen wir sie für die kommenden ernsten Ereignisse verantwortlich machen."

Es ist bei dieser Sachlage durchaus erwünscht, daß die gesetzgebenden Körperschaften durch das Festlegen gesetzlicher Bestimmungen den Schutz der Arbeiter zu sichern sich angelegen sein lassen. In dieser Richtung ist erfreulicherweise ein Vorstoß im preußischen Herrenhause erfolgt.

Im Herrenhause stand am Dienstag ein Antrag v. Puttkamer zur Beratung, in dem die Regierung ersucht wird, alle erforderlichen Maßnahmen, nötigenfalls durch Einbringung von Gesetzvorlagen, zu ergreifen, welche geeignet erscheinen, Arbeitswillige und Gewerbetreibende wirksam zu schützen vor Vergewaltigung und Bedrückung.

Der Berichterstatter Graf Zieten-Schwerin führte aus: Der Antrag ziele nicht auf Beeinträchtigung der gesetzlichen Rechte zum Streik hin, er wolle nur den ungesetzlichen Terrorismus gegen Arbeitswillige beseitigen. „Ich habe das Vertrauen zur Staatsregierung, daß sie ihrer Pflicht, den Terrorismus zu brechen, gerecht werde, sonst verliert sie ihr Ansehen bei Freund und Feind. Die zu Gebote stehenden Mittel reichten aus, wenn sie kraftvoll und rücksichtslos angewendet würden. König und Vaterland stehen auf dem Spiel. Ich richte daher an die Regierung die Mahnung: Landgraf werde hart!"

Deutschland.

Die Reichspartei zählt jetzt 15 Mitglieder und ist danach im parlamentarisch-technischen Sinne wieder eine Fraktion mit den Rechten einer solchen. Auf diese 15 Mitglieder ist die Reichspartei dadurch gekommen, daß ein bisher Wilder ihr als Mitglied beigetreten ist, und daß ein anderer Wilder, ohne sich auf das Programm der Reichspartei zu verpflichten, sich dieser Partei hinzurechnen läßt. Dieser Wilde, der das Programm der Reichspartei nicht angenommen hat, aber als Reichsparteiler gilt, ist der Abgeordnete, frühere Staatssekretär Graf Posadowsky.

England.

Die Not wächst. In einigen ländlichen Distrikten Schottlands ist der infolge des Streiks eingetretene Notstand unerträglich geworden. Die vor Hunger und Kälte zum äußersten getriebene Bevölkerung plünderte Bäckerläden und Kohlen- und Holzmagazine. In Hartlepool verlangen die Ausständigen, daß ihre Kinder auf öffentliche Kosten in den Schulen Nahrung erhalten. — Aus Sheffield wird vom 18. März gemeldet: Nachdem die Werke außerordentliche Anstrengungen gemacht haben, ihren Betrieb aufrecht zu erhalten, schließen sie jetzt eins nach dem anderen. Sie halten es für weniger kostspielig, den Betrieb einzustellen, als weiterhin für die Tonne Kohle 32½ Sh. zu bezahlen.

Italien.

Italiens „Schlag zur See", der für die allernächste Zeit erwartet wird und die Türkei zu Friedensverhandlungen geneigter machen soll, hält die politischen Kreise Europas in Atem. Wo diese „Seeschlacht" stattfinden werde, ob vor Saloniki, vor einer der Inseln im Archipel oder in den Dardanellen selbst, darüber zirkulieren phantastische Gerüchte. In Wiener politischen Kreisen verlautet, daß eine dem italienischen Hofe nahestehende hohe Persönlichkeit geäußert habe, in einigen Tagen werde vor Saloniki eine italienische Flottenaktion stattfinden.

Tunis.

Die Eingeborenen boykottieren bereits seit einem Monat die Straßenbahn zum Zeichen des Protestes gegen die Konzessionen an das italienische Personal. Die Bewegung wird von dem panislamitischen Komitee geleitet. Sechs der Hauptglieder des Komitees sind verhaftet worden.

Nordamerika.

Auf einer Sitzung der Senats-Kommission für auswärtige Angelegenheiten erklärte Taft, daß die Gesetze die Frage der Neutralität ungenügend behandelten. Wenn der Kongreß nicht neue Maßnahmen treffen würde, dürfte es schwer werden, die Beziehungen zu Mexiko aufrecht zu erhalten. Der Senat nahm einstimmig eine Resolution an, die den Präsidenten ermächtigt, die Ausfuhr von Waffen nach Mexiko zu verhindern.

Locales.

Der vorgestrigen Sitzung der Naturforscher-Gesellschaft, die der Präsident, Prof. E. Schepilewski, leitete, wohnte eine besonders große Zahl von Gästen — zum Teil aus der Zahl der lernenden Jugend — bei. Die Sitzung eröffnete Prof. A. Jarotzki mit einem Resumé seines Vortrags über „Das Problem der Mittelschulen", den er auf der vorigen Sitzung gehalten und über den wir an dieser Stelle bereits ausführlicher referiert haben. Redner führte nochmals aus, daß nicht die Vermittelung einer abgeschlossenen Bildung und die Aneignung eines möglichst umfassenden Wissens durch das Gedächtnis der Lernenden das Ziel der Mittelschule sein dürfe, denn dieses Prinzip habe, wie auch immer mehr Autoritäten des Auslandes zugeben und betonen, bereits zu einer überaus gesundheitsschädlichen Ueberanspannung der Geisteskräfte der Schulkinder geführt. Vielmehr soll die Schule zum Denken und Arbeiten erziehen und nur den Grund zu einer später selbständig zu erwerbenden umfassenden Bildung legen. Dazu genügt ein Arbeitsprogramm, das von den Lernenden in den unteren Klassen in 14, in den oberen in 18 wöchentlichen Stunden bewältigt werden kann.

An diese Ausführungen von Prof. Jarotzki schloß sich eine längere Diskussion. Gegen den vom Vortragenden eingenommenen Standpunkt wandte sich Lehrer Ssumakow, der meinte, Prof. Jarotzki habe nicht den eigentlichen wunden Punkt unseres fraglos sehr reformbedürftigen Schulwesens berührt. Es komme viel weniger darauf an, daß das Arbeitspensum der Lernenden vermindert und die Stundenzahl herabgesetzt werde, sondern vielmehr darauf, daß die erzieherische Aufgabe der Schule, die Erziehung von Willen, Empfinden und Verstand, mehr in den Vordergrund gestellt werde. Auch die Zweckmäßigkeit des vom Vortragenden entworfenen Stundenplanes zog der Opponent in Zweifel. — Die übrigen in die Diskussion Eingreifenden gaben alle im Prinzip Prof. Jarotzki völlig recht und ergänzten seine Ausführungen noch, indem sie z. B. die Frage der Reform des Schulprogrammes und der Lehrervorbildung berührten. Prof. Jarotzki erwiderte auf alle gemachten Einwände.

Hierauf sprach Mag. M. Rehbinder über „Grundmethoden der Physik". Er ging aus von einer Kritik des 2. Hauptsatzes der Thermodynamik (vom sogen. Entropie-Prinzip) und führte die Anschauung aus, daß nur die bewußte Anwendung einer bestimmten Methode des Zusammenarbeitens der Theorie und des Experiments die Physiker vor voreiligen Schlußfolgerungen bewahren könne. Insbesondere hielt der Vortragende eine größere Betonung der theoretischen Seite sowie eine viel weitere Heranziehung mathematischer Methoden für geboten. — Auch an diesen Vortrag schloß sich eine Diskussion.

Prof. K. Pokrowski machte sodann einige Mitteilungen über die von der hiesigen Sternwarte geplante Beobachtung der am 4. April bevorstehenden ringförmigen (und fast totalen) Sonnenfinsternis. Zu diesem Zweck wird eine astronomische Expedition nach der Eisenbahnhaltestelle Könhof gesandt werden, die im benachbarten Orte Erro oder beim Gute Hummelshof ihre Beobachtungsstation aufschlagen wird. Durch diese Orte geht nämlich die Linie der zentralen, fast totalen Verfinsterung, während in Dorpat die Verfinsterung eine exzentrische, ringförmige sein wird. Die Verfinsterung beginnt um 1 Uhr 30 mittags, erreicht um 2 Uhr 45 ihren Höhepunkt und endet um 3 Uhr 57.

In Anbetracht der späten Stunde faßte Prof. A. Jarotzki seine Mitteilungen über die Methodik der Zellen- und Bakterienzählung unterm Mikroskope mittelst eines Systems von Spinnen-Fäden im Okular sehr kurz.

Zum Schluß der Sitzung wurde eine Reihe geschäftlicher Angelegenheiten erledigt. Dem Privatdozenten Mischtschenko wurde für eine Anzahl seiner von ihm geschenkten wissenschaftlichen Arbeiten ein Dank votiert. Zu ordentlichen Mitgliedern wurden gewählt Dr. phil. Th. Weidenbaum und Dr. A. A. Pokrowski. Schließlich fanden noch Kommissions-Wahlen statt. M.

Morgen um 1 Uhr mittags findet im Auditorium Nr. 5 die Promotion des Mag. agr. S. Krawkow zum Doktor der Landwirtschaft statt. Der Promovend wird seine Dissertation „Studien im Gebiet der Erforschung der Rolle der abgestorbenen Pflanzenreste bei der Bodenbildung" gegen die offiziellen Opponenten Professoren S. Boguschewski, A. Thomson und B. Bogojawlenski verteidigen.

Der Herr Livländische Gouverneur hat, wie der „Retsch" telegraphiert wird, dem sozialdemokratischen Reichsduma-Abgeordneten Gegetschkori nicht gestattet, hier in Dorpat einen Vortrag über das Interpellations-Recht zu halten.

Durch umlaufende Gerüchte erfuhr der Kreischef-Gehilfe Sfolianowski, daß im Neu-Kusthofschen Gebiet falsches Geld angefertigt werde. Nach längerem Nachforschen gelang es ihm, den Falschmünzer in der Person des Schmiede- und Schlosser-Gesellen Jaan Rebenits festzustellen. Bei der Haussuchung wurden bei ihm kupferne Matrizen zur Herstellung von 15- und 20-Kopeken-Stücken und zwei gepägte Zwanzig-Kopekenstücke vorgefunden. Die Matrize war höchst einfach hergestellt: eine Kupferplatte war, nachdem ein echtes 20-Kopeken-Stück hineingelegt war, mit Zangen so stark zusammengedrückt worden, daß eine scharfe Prägung in der Kupferplatte zurückblieb. Dieses Kupferstück bildete dann die Gußform. Ferner wurde festgestellt, daß Rebenits mehrfach das so hergestellte Geld verausgabt hatte. Er gestand auch seine Schuld ein. Die falschen Münzen tragen die Jahreszahl 1861 und sind ganz sauber aus englischem Zinn hergestellt. —oc—

Von einem empfindlichen Verlust für die baltische Pferdezucht hat die „Rig. Z." zu melden. Gestern früh ist in Riga beim Transport zum Güterbahnhof der bekannte Vollblut-hengst des Livländischen Hengstdepots „Montenvert" zu Fall gekommen, wobei er sich ein Hinterbein gebrochen hatte, so daß er erschossen werden mußte.

Gegenüber einer andersartigen Angabe werden wir, um Mißverständnissen vorzubeugen, an dieser Stelle mitzuteilen ersucht, daß die Ueberführung der Leiche des weil. Schuldirektors Hugo Treffner aus dem Trauerhause in die St. Johannis-Kirche morgen um ½6 Uhr erfolgt.

Wie wir hören, beginnen die Examina für Apothekerlehrlinge in der Universität Anfang April und dauern bis zum 10. Mai.

Die heute hier eingetroffene „Pern. Z." meldet über einen Eisenbahnunfall auf der Zufuhrbahn Walk-Pernau: Der am Mittwoch aus Walk nach Pernau abgelassene Zug von 14 Waggons ist auf der Strecke zwischen Rujen und Moisekül umgestürzt. Erhebliche Verletzungen der Passagiere und des Zugpersonals sind glücklicherweise nicht vorgekommen. Der Zug traf mit einer Verspätung von 3½ Stunden in Pernau ein.

Auf Klagen des Sanitätspolizeibeamten Uppelei hin wurden am Donnerstag vom Friedensrichter des 1. Bezirk verurteilt: 2 Bauern, die schlechte Butter feilgeboten hatten, zu je 3 Rbl. oder 1 Tag Arrest und Hr. H. Luiga zu 10 Rbl. oder 3 Tagen Arrest, weil in seiner Filiale in der Jakobs-Str. 38 auf dem Schmantverkaufs-Geschirr nicht die vorgeschriebene Aufschrift angebracht war. Die nämliche Strafe erhielt auch die Luigasche Verkäuferin Emma Melder dafür, daß sie dem Sanitätsbeamten verweigert hatte, eine Schmantprobe zu nehmen, und außerdem wurden ihr noch 5 Tage Arrest zudiktiert, weil sie sich gegen den Beamten grob benommen hatte. —h.

Gestern wurde beim Friedensrichter des 1. Distrikts ein Hauswirt aus der Jakob-Straße zu 40 Rbl. oder 2 Wochen Arrest verurteilt, weil sich eine Retirade des Hauses in einem völlig unzulässigen Zustande befand. —o—

Nach langer Zeit steht uns wieder einmal ein Gesangskonzert allererster Qualität bevor. Die bekannte Liedersängerin Frau Maria Freund gibt am Freitag, den 9. März, im Saale der „Bürgermusse" ein Konzert, dem wir mit Spannung entgegensehen, erhebt doch die Musikpresse diese Künstlerin hoch über alles Mittelmäßige. — Wir begnügen uns für heute mit diesem vorläufigen Hinweise, um demnächst unser Publikum noch näher mit dieser außergewöhnlichen Künstlerin bekannt zu machen.

Parlamentsbericht.

82. Reichsduma-Sitzung
vom 2. März.
(Drahtbericht.)

Vorsitzender: Rodsjanko. Einstimmig wird beschlossen, den Vorsitzenden zu bevollmächtigen, anläßlich der glücklichen Errettung des Königs von Italien ein Sympathie-Telegramm abzusenden.

Dann wird die

Budget-Generaldebatte

fortgesetzt. Grabski (Pole) weist darauf hin, daß die Gouvernements des Zartums Polen dem Fiskus einen jährlichen Reingewinn von 30⁴½ Mill. Rbl. bringen. Trotzdem sind die Staatsausgaben zur Hebung der kulturellen und wirtschaftlichen Lage des Zartums Polen minimal

Gewinnliste

der 92. Prämien-Ziehung der zweiten 5%-Inneren Prämien-Anleihe
am 1. März 1912.

Gewinne fielen auf folgende Nummern:

200 000 Rbl. auf Ser. 9289 Nr. 27;
75 000 Rbl. auf Ser. 11 989 Nr. 41;
40 000 Rbl. auf Ser. 17 553 Nr. 24;
25 000 Rbl. auf Ser. 1156 Nr. 22;
10 000 Rbl. auf Ser. 1120 Nr. 87; Ser. 226 Nr. 2; Ser. 10 072 Nr. 45;
8000 Rbl. auf Ser. 11 815 Nr. 1; Ser. 12 369 Nr. 25; Ser. 12 897 Nr. 37; Ser. 1063 Nr. 13; Ser. 3718 Nr. 28;
5000 Rbl. auf Ser. 14 068 Nr. 13; Ser. 15 831 Nr. 13; Ser. 10 310 Nr. 40; Ser. 2678 Nr. 34; Ser. 11 457 Nr. 25; Ser. 19 894 Nr. 45; Ser. 1697 Nr. 17; Ser. 10 192 Nr. 5
1000 Rbl. auf Ser. 17 601 Nr. 15; Ser. 17 204 Nr. 5; Ser. 15 799 Nr. 42; Ser. 2766 Nr. 18; Ser. 8022 Nr. 50; Ser. 7466 Nr. 31; Ser. 2214 Nr. 21; Ser. 791 Nr. 41; Ser. 14 878 Nr. 16; Ser. 4011 Nr. 41; Ser. 2229 Nr. 4; Ser. 1031 Nr. 24; Ser. 12 977 Nr. 34; Ser. 6286 Nr. 89; Ser. 19 835 Nr. 8; Ser. 9106 Nr. 46; Ser. 18 487 Nr. 13; Ser. 15 480 Nr. 45; Ser. 14 489 Nr. 41; Ser. 16 898 Nr. 36.

Gewinne von **500** Rbl.

Ser.	Nr.	Ser.	Nr.	Ser.	Nr.	Ser.	Nr.
46	13	4889	14	8685	40	14564	48
162	32	4921	20	8932	10	14569	10
170	49	5096	10	9226	16	14600	16
191	25	5162	30	9308	27	14784	6
207	41	5173	17	9321	20	14828	7
450	5	5230	7	9321	34	14882	38
455	39	5262	14	9618	28	14885	49
541	47	5390	34	9646	10	15007	37
1090	29	5405	6	9704	12	15014	21
1105	35	5445	17	9794	21	15031	2
1123	10	5494	10	9862	48	15136	13
1239	41	5517	5	9929	8	15234	27
1375	6	5525	28	10213	45	15240	8
1422	37	5568	1	10254	11	15348	31
1578	30	5626	32	10265	40	15364	11
1668	43	5629	21	10274	26	15468	23
1753	6	5638	44	10391	2	15655	20
1948	29	5654	47	10489	35	16045	15
1987	28	5670	14	10620	50	16064	29
2008	9	5800	16	10638	37	16065	40
2371	27	5823	45	10653	10	16072	3
2372	41	5849	29	10656	43	16103	7
2390	19	5893	4	10767	39	16178	11
2511	9	6058	8	10796	40	16230	36
2575	17	6190	3	11017	33	16262	17
2733	10	6202	36	11037	26	16262	43
2872	38	6204	41	11157	8	16470	20
2872	42	6354	32	11212	39	16522	47
2893	33	6449	28	11404	47	16580	13
2909	21	6461	14	11642	36	16667	31
2959	5	6486	6	11701	43	16711	20
2986	50	6627	14	11719	37	16740	3
2997	22	6672	4	11742	50	16895	10
3034	37	6765	47	11841	40	17086	2
3092	43	6848	9	11878	43	17260	34
3117	46	6981	10	11890	12	17268	1
3164	45	7078	31	12016	23	17336	50
3195	40	7082	22	12069	22	17349	8
3283	27	7295	21	12203	17	17390	24
3394	29	7303	25	12325	7	17461	6
3402	43	7384	45	12328	50	17530	37
3660	4	7482	41	12337	39	17682	15
3681	18	7637	46	12349	25	17724	24
3716	50	7691	16	12349	27	18157	22
3718	22	7701	12	12350	45	18341	25
3768	22	7780	9	12399	28	18357	32
3789	10	7808	1	13258	36	18546	18
3953	27	7810	27	13358	48	18654	36
3995	23	7988	16	13436	17	18718	45
4011	7	7996	43	13459	35	18794	2
4058	8	8060	13	13468	29	18818	49
4064	8	8246	25	13567	9	18985	6
4195	16	8319	24	13683	34	19059	49
4219	19	8349	42	13684	32	19149	34
4408	3	8367	5	13740	39	19198	48
4410	40	8370	50	13814	21	19450	6
4492	23	8416	17	13922	6	19487	28
4572	15	8434	25	13952	40	19493	40
4622	10	8437	1	13971	5	19497	41
4706	39	8450	16	14066	13	19604	3
4834	30	8501	42	14202	17	19627	38
4848	16	8520	28	14264	18	19756	27
4848	36	8521	7	14304	6	19865	18
4859	26	8537	4	14361	7	19931	9
4879	48	8555	20	14413	3	19982	31

Im ganzen 300 Gewinne im Gesamtbetrage von 600 000 Rubel. — Die Auszahlung der Gewinne findet beim St. Petersburger Kontor der Staatsbank statt.

im Vergleich zu den vorhandenen Bedürfnissen. Die Steuerlast im Zarium Polen ist sehr drückend. Die Landsteuern sind 8 mal höher als in den Zentralgouvernements, die Staatsausgaben für das Unterrichtswesen und die Landorganisation dagegen geringer als in den Zentralgouvernements. Auf die Selbstverwaltungsorgane, die ihnen eine Selbsthilfe ermöglichen, warten die Polen aber schon 6 Jahre vergebens.

Tschilikin (Soz.) findet, die Ausgaben für die kulturelle Hebung des Fernen Ostens seien zu gering. Wojeikow II (Okt.) meint, für viele Kronsinstitutionen in Petersburg werde teure Miete bezahlt. Es wäre vorteilhafter, Kronsgebäude zu errichten. — Markow II (R.) kritisiert die Tätigkeit der Duma-Budgetkommission, der es an Kenntnissen gefehlt und die nur als Hemmschuh gewirkt habe. Mit dem freien Restbestande des Fiskus müsse man die nichtjüdische Industrie und den nicht-jüdischen Handel und vor allem die Landwirtschaft durch Kreditgewährung unterstützen, Eisenbahnen und Getreide-Elevatoren bauen 2c., aber nicht nur alte Schulden bezahlen. Rissel owitsch (Kad.) findet, daß die Juden viel Steuern zahlen und nichts dafür erhalten. Die Duma habe die Regierung auf den Weg der verschärften Repressivmaßnahmen gegen die Juden gestoßen.

Bereso wski (R.) wendet sich gegen das Hervorkehren des nationalen Standpunktes durch Grabski und Nisselowitsch. Weiter kritisiert er die Arbeit der Baueragrarbank die namentlich im Westgebiet energischer den russischen Kleingrundbesitz fördern müsse, wo jetzt die deutschen Kolonisten 700 000 Dessj. angekauft haben. — Tschelyschow (Okt.) meint, daß der Reichtum des Landes nicht zuletzt in der Volksgesundheit liege. Mit dieser gehe es aber abwärts. Besonders schädlich wirkt das Branntwein-Monopol. Die zukünftigen Vertreter des begabten russischen Volkes dürften nicht mehr das Schenken-Budget sanktionieren.

Reichsrats-Sitzung
vom 2. März.
(Drahtbericht.)

Der Reichsrat beschließt auf Antrag Jermolows einstimmig, an den König von Italien und an den Vorsitzenden des italienischen Senats Glückwunschtelegramme zu senden anläßlich der Errettung der Königsfamilie aus der drohenden Gefahr am 1. März.

Im übrigen wird über einige Detailfragen der Reform des Gemeindegerichts debattiert und schließlich werden die Artt. 56—59 in der Kommissionsfassung angenommen.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 2 März In der letzten Zeit wurde die öffentliche Meinung durch Gerüchte über Translokationen von Truppen im Kiewschen Militärbezirk und andere Maßnahmen beunruhigt, die glauben ließen, daß eine partielle Mobilmachung der russischen Truppen im Südwestgebiet beabsichtigt sei. Die „Pet. Tel.-Ag." ist bevollmächtigt, zu erklären, daß diese Gerüchte jeder Grundlage entbehren. Ihre Verbreitung habe aller Wahrscheinlichkeit nach den Zweck verfolgt, im Interesse von Börsenspekulationen ein künstliches Fallen der Wertpapiere hervorzurufen (cf. die Universitätsnachricht unter „Petersburg" in unserem heutigen Blatt.)

Der Ministerrat beschloß, bei der Duma um einen Kredit von 35 565 516 Rbl. einzukommen zur Verstärkung des allgemeinen Verpflegungskapitals für die Bedürfnisse der diesjährigen Verpflegungskampagne. Insgesamt betragen die Kosten der diesjährigen Verpflegungskampagne 154 062 788 Rbl.

Der Ministerrat billigte die Vorlage über die Ordnung und Bedingungen des Verkehrs von Motorwagen. Den Polizeiorganen wird anheimgestellt, auf administrativem Wege Strafen aufzuerlegen für unvorsichtiges Fahren der Automobile. Nach dem Gutachten des Ministerrats ist die Verantwortung für Zufügung von Verletzungen auf allgemeiner Grundlage und nicht in vereinfachter Ordnung festzulegen.

In der Akademie der Künste wurde im Beisein des Großfürsten Peter Nikolajewitsch und der Großfürstin Militza Nikolajewna sowie ihrer erlauchten Kinder die Ausstellung der Arbeiten des Großfürsten Peter Nikolajewitsch eröffnet. Es handelt sich um Entwürfe für Kirchen, Denkmäler und Brudergräber auf den Hauptschlachtplätzen der Mandschurei.

Der Senat ließ die Klage des römisch-katholischen Bischofs Nedsjalkowski von Luzk (Goud. Shitomir) ohne Folgen. Der Bischof hatte gegen eine Verfügung des Kriegsministers Beschwerde erhoben, wonach in den Militärlehranstalten den nicht-orthodoxen Zöglingen Religionsstunden in russischer Sprache erteilt werden, mit Ausnahme der in der Muttersprache auswendig zu lernenden Gebete.

Der Senat hob das freisprechende Urteil des Tscherepowezer Bezirksgerichts gegen den General Lewaschow, der der Tötung des Landhauptmanns Schpanow angeklagt war, auf und überwies den Prozeß dem Kostromaschen Bezirksgericht.

Der Hofminister ist aus dem Auslande zurückgekehrt.

Das dem „Westnik Snanja" als Beilage mitgegebene Buch von Prof. Buschan ist freigegeben worden.

Moskau, 2. März. Der Buchhalter der Moskauer Filiale der Reichsbank Kaloschin wurde wegen Fälschung und Verschleuderung von 14 600 Rbl. zu 8 Jahren Arrestantenkompagnie verurteilt.

Blagoweschtschensk, 2. März. Bei einer Haussuchung tötete ein kaukasischer Verbrecher einen Pristaw und verwundete schwer einen Schutzmann und einen Fuhrmann, der ihn nicht aufnehmen wollte. Der Verbrecher entkam.

Essen, 15. (2.) März. Von 333 275 Grubenarbeitern gingen 145 814 an die Arbeit. An den Orten, wo Militär steht, ist die Zahl der Streikenden zurückgegangen. Anderwärts, wo nicht militärischer Schutz der Arbeitswilligen besteht, ist die Zahl der Streikenden gewachsen.

Teltow, 15. (2.) März. Der Aviatiker Witte stürzte ab und schlug sich zu Tode.

Wien, 15. (2.) März. Auf die Interpellationen einiger Abgeordneter bezüglich der Zeitungsmeldungen über eine bevorstehende Beschießung von Saloniki seitens der Italiener erklärte der Ministerpräsident, diese unbestimmten Gerüchte seien vollkommen unwahrscheinlich.

London, 15. (2.) März. Die Verhandlungen wegen des Kohlenstreiks schreiten vorwärts. Die Blätter berichten, daß die Grubenarbeiter anfangen, Unzufriedenheit mit ihren Führern zu äußern. In 2 Gruben in Lancashire und bei Sheffield wurden die Arbeiten wiederaufgenommen.

London, 16. (3.) März. Die Unterhandlungen der Grubenbesitzer mit den Grubenarbeitern sind unterbrochen worden.

Christiania, 16. (3.) März. Die Regierung fordert einen Kredit von 136 865 Kronen zur Fortsetzung der Expedition Amundsens.

Rom, 15. (2.) März. Der Attentäter Dalba äußert tiefe Reue über sein Verbrechen und verweigert die Nahrungsaufnahme. Auf dem Platz vor dem Quirinal begrüßten die Schüler und Schülerinnen sämtlicher Mittel- und Elementarschulen in Begleitung des Lehrerpersonals mit Enthusiasmus das Königspaar. Darauf erschien auf dem Platz eine Prozession der Bauarbeiter, um dem Königspaar die Ergebenheitsgefühle der Arbeiterklasse auszudrücken, zu der der Attentäter gehört. Im königlichen Schloß erschienen der Bürgermeister und Glieder der Munizipalität, darunter auch die Sozialisten. Der König unterhielt sich mit der Deputation und reichte beim Abschied jedem die Hand.

San Giuliano übermittelte den Botschaftern von Frankreich, England, Deutschland und Oesterreich-Ungarn sowie dem russischen Botschaftsrat ein Memorandum mit den Bedingungen unter denen Italien geneigt wäre, die Kriegsoperationen einzustellen.

Venedig, 15 (2) März. Die Kaiserjacht „Hohenzollern" ist hier eingetroffen.

Cetinje, 15. (2) März. Aus dem Gefängnis in Podgoriza entflohen in die Türkei 8 wegen der Bomben- und 7 wegen der Kaloschin-Affäre internierte Angeklagte.

Konstantinopel, 15. (2) März. Hier sind 2 in Frankreich gekaufte Flugapparate eingetroffen.

Peking, 15. (2.) März. Die in Nanking votierte temporäre Konstitution ist veröffentlicht worden.

Mukden, 16. (3.) März. Nach Peking gingen ab 3 Kompagnien russischer Grenzsoldaten mit 2 Maschinengewehren.

New-York, 15. (2) März. Gestern erfolgte auf der Westbahn wieder eine Katastrophe, wobei 25 Personen schwer verwundet wurden. Dieses ist schon die fünfte Katastrophe in einer Woche. Die häufigen Katastrophen erklären sich durch die Fröste, die zur Folge haben, daß die Schienen platzen.

In Hillville (Staat Virginia) verurteilte das Gericht einen gewissen Lloyd Allen zu 1 Jahr Gefängnis. Nach Bekanntgabe des Urteils eröffneten der Bruder und die Freunde des Verurteilten ein Revolverfeuer, durch das der Richter, der Staatsanwalt, ein Geschworener und der Sheriff getötet und mehrere Geschworene verwundet wurden. Die Verbrecher entkamen.

Kirchliche Nachrichten

Universitäts-Kirche.
Am Sonntag Lätare, den 4. März.
Um ½10 Uhr Kindergottesdienst.
Um 11 Uhr Hauptgottesdienst.
Predigttext: Psalm 130, 3—4.
Prediger Hahn.
Um 5 Uhr Nachmittagsgottesdienst.
Predigttext: Lukas 9, 49—56.
Prediger: stud. theol. F. Wacker.
Um 8 Uhr im Konfirmandensaal des Pastorates Versammlung der früheren männlichen Konfirmanden. Thema: Was besagt Jesu Forderung: „So dir jemand einen Streich gibt auf deinen rechten Backen, so biete den andern auch dar"? Matthäus 5, 38—41.

St. Johannis-Kirche:
Am Sonntag Lätare, den 4. März.
Hauptgottesdienst um ½11 Uhr:
Predigt-Text: II Kor. 1, 3—7.
Prediger: Wittrock.
Um ½1 Uhr Kindergottesdienst (Joh. 18, 1—15).
Um 3 Uhr nachmittags lettischer Gottesdienst.
Prediger: stud. theol. Wirbul.
Montag, den 5. März, um 9 Uhr abends Bibelbesprechung für Hausväter im Johannis-Pastorat.

St. Marien-Kirche.
Am Sonntag Lätare, den 4. März.
Estnischer Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 10 Uhr.
Nächster deutscher Gottesdienst Sonntag, den 11. März um 6 Uhr nachmittags. — Anmeldungen zur Kommunion tags zuvor von 10—12 Uhr im Pastorat.

St. Petri-Kirche.
Am Sonntag Lätare, den 4. März.
Deutscher Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 12 Uhr.

Wetterbericht
des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 3. März 1912.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	772.4	772 6	772.6
Lufttemperat. (Centigrade)	—2.7	—1 9	+0 3
Windricht. (u. Geschwind.)	—	WSW 8	E 2
Bewölkung (Zehntel)	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —3.6
2. Niederschläge —
3. Embachstand in Centim. —

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: leichter Frost; trübe.

Kursbericht.
St. Petersburger Börse, 2. März 1912.

Wechsel-Course.

London Checks	f. 10 Lstr.	94,90
Berlin „	100 Rmk.	46,33
Paris „	100 Frcs.	37,59

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	89⅜—90⅜
5% Innere Anleihen 1905 u. 1908	103⅛—104
5% Staatsanleihe von 1906	103⅛—104
5½ Prämien-Anleihe (1864)	453—457
„ „ „ (1866)	357—361
Prämien-Anleihe der Adelsbank	333½—337½
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	89⅜—90⅛
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	86—86⅛
5% Oblig. der 1. Zufuhrbahn-Ges.	85⅛—86⅜
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	1510
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	138⅛
„ „ Wolga-Kama-Bank	1025
„ „ Russ. Bank	405
„ „ Internat. Hand.-Bank	542
„ „ Diskonto-Bank	545
„ „ Privat-Handels-Bank	265
„ „ Brjansker Schienenfabrik	185
„ „ Ges. der Malzew-Werke	333
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	156½
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	153

Tendenz: matt; fast alle Dividendenwerte, aber auch die Anlagepapiere und speziell die Staatsrente sinken.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

COGNAC MEUKOW
Feinster französischer Cognac
ist in fast sämtlichen Weingrosshandlungen erhältlich.
Alleinverkauf: Akt.-Ges. „Tivoli", Johannis-Str. Nr. 16, Tel. 32.

Правленіе городск. газоваго и электр. заведеній симъ объявляетъ, что отнынѣ

ГАЗОВЫЙ КОКСЪ

продается по 24 коп. за пудъ или 70 коп. за гектолитръ. За доставку на домъ взимается по прежнему по 50 коп. за возъ.

Die Verwaltung der städt **Gas- u. Elektrizitäts-werke** macht hiermit bekannt, dass von nun ab bis auf weiteres

Gaskoks

24 Kop. pro Pud resp. 70 Kop. pro Hektoliter kostet. Für die Zustellung wird nach wie vor 50 Kop. pro Fuhre berechnet.

Zahnärztl. Kabinett B. L. Lewitin
Schloss-Str. 6. Empfang v. 10—6 Uhr n.

Schule der Tanzkunst.
Anmeldungen in diesem Semester zum **letzten**
Tanz-Kursus
empfange bis zum **5. März** täglich von 12—1 und von 3—4 Uhr in der **Petersburger Str. Nr. 59.**
Carl Helmer.

Eine Nähterin
bittet um Flickarbeit (an Kleidern u. Wäsche) in u. außer dem Hause. Die Arbeit wird sauber u. ordentlich abgeliefert — Stein-Straße 38, Qu. 5.

Eine Wirtin
die zu kochen versteht, gute Zeugnisse hat, wird für das Land **gesucht**. Zu erfragen — Magazinstr. 12, I.

Der Unterricht
in der
Haushaltungsschule
in Jotma, Estland
beginnt am 5. April dieses Jahres.
Anmeldungen sind zu richten an Fräulein Hunnius, Reval, Lehm-Strasse Nr. 18.

Arzt
für deutsche Kolonien
gesucht.
Krankenhaus vorhanden. Jak. Schwamm, Колай, Тавр. губ., с. Найманъ.

Stud. Philol.
erteilt Stunden in den Fächern der mittl. Lehranstalten — Techelferstr. Nr. 16, Qu. 10, von 5—7 Uhr.

Tüchtiger, praktischer
Meier-Futtermeister
mit guten Zeugnissen, **sucht** zum 1. April **eine Stelle** — Jurjew, Glück-Str. 33, Qu. Rajastik, P. W.

Das Ausschneiden der Obstbäume
(auch auf Gütern) übernimmt Gärtner **Kengre**, Schloss-Str. 3 in d. Bude.

Ein gewandter Gärtner
übernimmt das Pflanzen v. Blumen, das Beschneiden der Bäume und andere Gartenarbeiten — Küsterstr. 8, im Fruchtkeller.

Junger Mann
der 3 Ortssprachen mächtig, gut attestiert, der keine Arbeit scheut, **sucht e. Stelle** als Diener, Aufseher oder in e. Geschäft als Gehilfe. Off. — Fischerstr. 35. A. W.

Ein gewandter
junger Mann
vom Lande **sucht eine Dienerstelle** — Kartoffelstr. 11.

Ein junges Mädchen
vom Lande **sucht eine Stelle.** Zu erfr.: Sternstr. 67, beim Hauswirt.

Suche eine Stelle als
Verkäuferin oder Kassiererin.
Off. sub E. K. an die Exp. d. Blattes.

Eine tüchtige Schneiderin
übernimmt Arbeiten außer dem Hause — Fortuna-Str. 26, oben. Minna Saß.

Eine Magd
sucht eine Stelle — Schukowsky-Str. 5.

Das in **Fellin** an der Mühlenstrasse sub. Nr. 145 belegene ehemalige
Leppiksche Immobil
(c. 617 □ Faden 17 □ Fuss), ⅓ des Grundplatzes ist bebaut (Holz- und Steingebäude-Werkstatt),
steht zum Verkauf
aus freier Hand. Reflektanten haben sich in Betreff der Verkaufsbedingungen zu wenden an den Bevollmächtigten der Erben, vereid. Rechtsanwalt W. Kapp in Fellin.

Verlangt deutsche Bonnen
für **St. Petersburg** auf fertige Stellen — das Kontor K. Neumann, Liteini-Prosp. Nr. 52. — Daselbst Aufnahme bis zur Stelle.

Suche
für 2 Kinder, 5 und 6-jährig,
Bonne
Russin, die auch deutsch spricht und für ein 9 Monate altes Kind
zuverlässige Wartung
(Deutsche). Persönliche Empfehlungen erwünscht. Nicht konvenierende Offerten bleiben unberücksichtigt.
A. von Stryk,
Pollenhof, pr. Abia-Nuija.

Gesucht
eine Petersb. deutsche dipl. **Erzieherin** (n. Estin) musik., gut franz. od. engl. spr., energ. mit fest. u. liebensw. fröhl. Char. Kinderlieb. Ohne gr. Anspr. z. 1 Kn. v. 11 Jahr. Freundl. Aufn. Familienanschl. Off. russ. 34 e почт. отд. СПБ. пред. кв. № 20450.

Ein Goldschmied,
der zu versilbern u. polieren versteht u.
ein Gürtler
(Messingarbeiter) können sich für dauernde Beschäftigung melden. Riga, kleine Schlossstr. Nr. 19, parterre.

Ein ordentlicher unverheirateter
Nachtwächter-Hausknecht
dessen Weib auch melken muss, findet sofort Anstellung auf dem Gute Tammist bei Dorpat. Meldungen zu richten an die Gutsverwaltung.

Eine deutsche
Bonne,
die auch Russisch spricht, sucht eine Stelle. — Petersburger Str. 135. Qu. 9.

Als Zurechtstellung
eines Inserates v. 25. Febr. bemerke, dass nicht ich **ausser dem Hause** schneidere oder gehe, sondern eine auswärts arbeitende Schneiderin
empfehle.
Schneiderin A. Malleus.
Pleskauer Str. 46.

Wohnung
von 5 Zimmern und Küche vom 20. März **zu vermieten** — Lodjen-Str. 9, II. Et. Zu erfragen: Kühn-Str. 3, im Deutschen Verein, von 1—2 Uhr.

Wohnung
im Zentrum der Stadt, von 5 Zimmern hell u. trocken, mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten, auch Wasserleitung, ist pr. sofort zu vermieten. Zu erfr. bei **B. Genss,** Ecke der Kühn- und Buden-Str.

Eine
Familienwohnung
von 6 Zimmern, Mädchenzimmer, Veranda und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten wird vom 1. Juni an **mietfrei** — Fellinsche Str. 9.

Eine
Wohnung
von 7 Zimmern nebst Küche ist in der Revaler-Str. Nr. 51, Q. 1 **zu vermieten.** Zu besprechen von 5—6, bei Herrn Klawing, im Hof, oben, Qu. 3.

Eine **warme trockene** **Wohnung**
von 4 Zimmern **zu vermieten** — Revalsche Str. 32.

Dampfer-Str. 1 im Schumannschen Hause sind grosse
Wohnungen
von 8—10 Zimmern, passend für Vereine, Konventsquartiere, Schulen, Teehaus vom 1. August dieses Jahres zu vermieten. Zu erfragen — Karlowa-Strasse 88. F. Kersten.

Eine Wohnung
von 7 Zimmern mit eigenem Garten ist sofort **zu vermieten** — Gartenstr. 34. Zu erfr. b. Hauswächter.

Warme, bequeme, freundliche
4 Zimmer-Wohnung
Erbsenstr. 36, Qu. 3, vom 1. April **zu vermieten.** Zu bes. v. 1 Uhr.

Möblierte Zimmer
zu vermieten — Neue Kastanien-Allee Nr. 1 a b.

Ein Paar neue Rollschuhe
werden billig **verkauft** — Kastanien-Allee 31, 1 Tr. v. 3—6.

Gesucht e. Wohnung
von 3 Zimmern zum Juni. Off. sub „E. W." an die Exped. d. Bl. erb.

Gesucht zum **Juli** resp. **August** im I. oder II. Stadtteil eine geräumige
Wohnung
von 6—8 Zimmern „mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten. Off. sub „6—8 Z." an d. Exped. d. Bl. erb.

Eine Wohnung
v. 10—12 Zimmern (auch 2 zusammenhängende) mit eigenem Garten zum Sommer oder Herbst **gesucht.** Off. sub 10—12 an d. Exp. d. Bl.

Ein großes oder zwei kleine saubere, gut
möbl. Zimmer
mit voller Pension in einer intelligenten Familie **gesucht.** Elektrische Beleuchtung wäre erwünscht. Preis belanglos. Schriftl. Offerten zu richten: Elisabeth-Str. 24, Qu. 2. M. Jappu.

Eine gröss. Wohnung
mit Veranda u. großem Garten u. allen Wirtschaftsbequemlichkeiten, sowie eine **Wohnung** Breitstr. 34, sind **zu vermieten** — Jakobstr. 58. Näheres: Breitstr. 36, von 9—11 Uhr.

Renovierte Wohnungen
von 4 und 5 Zimmern sind **zu vermieten** — Jamasche Straße 46.

Ein grösseres Zimmer
mit Kochvorrichtung ist sofort oder zum 4. April zu **vermieten.** Näheres — Budenstr. 1, beim Hauswächter.

Ein feuerfester gepanzerter, grösserer
Geldschrank
steht zum Verkauf bei
L. Mirwitz, Querstr. 4, Qu. 1, Telephon 127.

Verkaufe besten gebrannten, ungelöschten
Kalk
I. Sorte, im Winter zu ermässigten Preisen — Weriko, unweit vom Dorpater Bahnhof. **J. Slid.**

Gebrauchte Möbel
Kleider u. s. w. werden **gekauft,** Fortuna-Str. 13 im Hof, Qu. 14 parterre. J. Waht.

Meinen Frisier-Salon
habe in die **Küter-Str. Nr. 4 übergeführt.** Bitte meine geehrte Kundschaft um gefl. Berücksichtigung der Adresse.
A. Tennison.

Goldschmuck
und
Silberbestecke,
Taschen- und Salonuhren (Gustav Becker) und Weckeruhren in grosser Auswahl, empfiehlt äusserst billig das
Schweizer Uhrenmagazin
Grosser Markt 13.
Reparaturen werden aufs sorgfältigste ausgeführt.

Rarity-Serras-Karnobin-Kavalier- Ledercrême
offeriert in bester Qualität
Mag. K. Juergenson.

Färbe zu Hause

Für wenige Kopeken
kann jede Hausfrau
Kleidungsstücke & Stoffe
aller Art aus: Wolle, Halbwolle, Baumwolle u. s. w.
prachtvoll u. echt färben.
Man fordere ausdrücklich
Heitmann's Farben.
Schutzmarke: Fuchskopf im Stern.
Jedes andere Fabrikat zurückweisen.
Erhältlich in allen Drogerien.
GEBR. HEITMANN, KÖLN UND RIGA.

1 rosa Kakadu
u. kleine **Papageien** billig **zu verkaufen** — Schloss-Str. 16.

Verein Friedheim.
Ordentl. Generalversammlung
Montag, den 5. März 1912
6 Uhr abends
im Saale der Anstalt.
Tagesordnung: Rechenschaftsbericht, Budget pro 1912, Wahlen.
Der Vorstand.

In der Aula der Universität
Sonntag, d. 4. März, 7½ Uhr abds.
zum Besten bedürftiger Studenten
ein Vortrag
des Herrn Privat-Dozenten
Dr. A. J. Justschenko.
Thema:
Seele und Materie.
Nach dem Vortrage wird ein Meinungsaustausch stattfinden.
Billette v. 1 Rbl. 50 Kop. bis 20 Kop. sind i. d. Buchhandl. v. G. Zirk (Ritterstr. 26) und am Tage d. Vorlesung v. 5½ Uhr abds. beim Eintritt i. d. Universität zu haben.
Verantwortlicher Ordner
Prof. **A. Jarotzky.**

Hotel-Restaurant „de Commerce".
Rigasche Str. Nr. 39.
Sonntag, den 4. März
Salon-Musik
von 2—4 Uhr.
Reichhaltiges Bufett.
Warme und kalte Speisen.
Abends von 9 Uhr ab
Konzert-Musik
Auftreten des beliebten Damenchors „Zillerthaler".
Billards. Kabinetts.
Neueingerichtete grandiose elektrische Beleuchtung.
J. Oldt.

Pack-Traghölzer und Holzschuhe
zu haben bei
Lorentz Sander
Johannis-Str. 12.

Suche 400 Rbl.
auf 4—5 Monate zu leihen, gegen Sicherheit. Off. unter 400 an d. Exp. d. Blattes erbeten.

Bernhardinerwelpen
(Hunde) sind **zu verkaufen** — Berg-Strasse Nr. 43.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonntags eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (für Rußland 10 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (für Rußland 30 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 2: Kop.
Preis der Einzelnummern 5 Kop.

№ 53. Montag, den 5. (18.) März 1912

Der Mordanschlag auf König Viktor Emanuel.

Mit ungeteiltem Abscheu ist überall dort, wo man sich nicht außerhalb des menschlichen Empfindens stellt und den Königsmord verherrlicht, die gegen den König von Italien versuchte Untat aufgenommen worden. Insbesondere hat König Viktor Emanuel III., (der am 11. November 1869 geboren ist und den Thron Italiens als Nachfolger seines Vaters Humbert, der am 29. Juli 1900 in Monza der Kugel des Anarchisten Gaetano Bresci zum Opfer fiel, vor noch nicht 12 Jahren bestiegen hat,) in den Augen seines durch das Tripolis-Unternehmen von stärkstem patriotischen Empfinden durchfluteten eigenen Volkes an Popularität mächtig gewonnen, und ihm ist am 14. (1.) März in Rom zugejauchzt worden, wie nur selten einem Herrscher des Königreiches Italien.

Der Hergang des Attentates ist in seinen wesentlichen Zügen in den uns zugegangenen Telegrammen ausreichend gekennzeichnet worden.

Der erste Schuß, den der Anarchist Dalba, hinter einer Säule stehend, auf den mit der Königin zum Pantheon fahrenden König abgab, verletzte den Kommandanten der Eskorte Major Langh, der an der linken Seite des Wagens neben dem König ritt. Das Pferd machte einen Sprung, doch blieb der Major im Sattel und näherte sich dem Wagen noch mehr, während sich die Kürassier-Eskorte dicht um den Wagen drängte. Inmitten der allgemeinen Aufregung bewahrten der König und die Königin vollkommene Ruhe, ebenso die Eskorte. Darauf gab Dalba noch zwei Schüsse ab und traf den Major Langh im Nacken, so daß er vom Pferde stürzte, jedoch ohne lebensgefährlich verwundet zu sein. Der Chauffeur und der Kutscher des Herzogs von Borghese stürzten sich auf Dalba, der weitere Schüsse abzugeben versuchte. Dalba bedrohte beide mit dem Revolver und fügte dem Kutscher im Gesichte eine Verletzung zu. Schließliche wurde Dalba von Polizisten festgenommen. Die Menge suchte, ihn zu lynchen und verletzte ihn unbedeutend. Dalba schrie: „Schlagt mich, ich bin Anarchist!" Er wurde nach dem Polizeikommissariat gebracht. — Beim Verhör erklärte der Täter, er habe das Attentat begangen, um die Opfer des Krieges zu rächen. Er mache den König für den unglücklichen Krieg verantwortlich. — Dalba hatte im Augenblick der Tat ein Fahrrad bei sich; er wartete auf den königlichen Wagen hinter den Kolonnaden des Salvati-Palastes an der Ecke des Corso. Ein zweites Individium, ebenfalls mit einem Fahrrad versehen, befand sich in dem Augenblick, als die Tat verübt wurde, in der Nähe des Attentäters. Die Pferde des königlichen Wagens wurden scheu, als der erste Schuß erfolgte. — Der zweite Schuß hätte den König getroffen, wenn nicht der Major Langh den Monarchen mit seinem Leibe gedeckt hätte. Während der Panik, die nach dem Attentat entstand, gelang es dem Begleiter des Täters zu flüchten.

Am Parktore des Schlosses fand ein bewegtes Zusammentreffen des Königs und seiner Mutter statt, die des Augenblickes gedachte, in welchem ihr Gemahl demselben Schicksal erlag, welchem der Sohn mit knapper Not entronnen ist.

Der Mordbube.

Der Urheber des Attentats ist ein junger, barttoser und verhältnismäßig gut gekleideter Mann von dem charakteristischen Aussehen der Apachen. Wie sich bei dem Verhör herausstellte, ist der Täter mehrfach vorbestraft, dreimal wegen Diebstahls. In den letzten Jahren wurde er Anarchist, und zwar individualistischer Anarchist. Zuerst behauptete er, den Revolver gefunden zu haben, doch räumte er später ein, daß er ihn seit einiger Zeit besitze. Während des Verhörs wechselte er mehrmals seine Taktik. Er protestierte dagegen, daß er von der Menge, die ihn lynchen wollte, mißhandelt worden sei. Er legte ein halbes Geständnis über die Absichten ab, die er bei dem Attentat gehabt habe, sagte aber nur wenig. Er sprach von seiner Vergangenheit und von seinem gegenwärtigen Leben und stellte in Abrede, daß ein Komplott bestände. Er habe das Verbrechen allein ersonnen und allein ausgeführt. Er habe Vater, Mutter und einen Bruder. Dalba wurden einige Papiere abgenommen.

Die Freudenkundgebungen der Volksmenge in Rom am Donnerstage waren überwältigend.

Auf der Piazza die Colonna bildete sich um 10½ Uhr ein imposanter Zug mit zahlreichen Fahnen. Auf dem Korso war die Menschenmenge so groß, daß der Verkehr stockte. Der Zug begab sich mit Hoch-Rufen auf den König zum Quirinal. Aus allen Fenstern winkten Männer und Frauen mit Taschentüchern und jubelten den Fahnen zu, die zur Erinnerung an den Tod König Humberts auf den Halbmast gesetzt waren, jetzt aber zum Zeichen der Freude wehten, daß der König der Gefahr entronnen war. Als der Zug auf dem Platze vor dem Quirinal ankam, erschienen der König und die Königin auf dem Balkon, mit anhaltenden Ovationen begrüßt. Fahnen, Hüte und Taschentücher wurden geschwenkt.

Vom Quirinal, wo der König und die Königin dreimal auf dem Balkon erschienen, um zu danken, das letzte Mal mit ihren Kindern, von immer mehr zunehmenden Ovationen begrüßt, begab sich die Volksmenge nach dem Kriegsministerium und der Kürassierkaserne, wo sie auf die Leibwache Hoch-Rufe ausbrachte. Dann begab sich der Zug nach dem Palast der Königin Margherita und jubelte der Königin-Witwe zu, die von großen Kundgebungen empfangen, auf dem Balkon erschien, um zu danken. Auf den Straßen und Plätzen beklagten Gruppen von Bürgern den feigen Anschlag. Die Zeitungen wurden den Verkäufern in dem allgemeinen Bestreben fortgerissen, die Einzelheiten kennen zu lernen. — Der Papst hat alsbald seinem tiefen Schmerz über den Anschlag auf den König Ausdruck verliehen. — Um 2 Uhr nachmittags wurden die Läden geschlossen und der öffentliche Verkehr wurde eingestellt. Ein großer Zug bewegte sich zu dem Parlamentsgebäude, wo vom Balkon aus Präsident Marcora eine mit großem Beifall aufgenommene Ansprache hielt. Dann zog eine ungeheure Menge zum Quirinal. Der König und die Königin mit der Prinzessin auf dem Arm sowie die kleinen Prinzen erschienen auf dem Balkon. — Es ist unmöglich, die Begeisterung der Volksmenge zu schildern.

Die Huldigung des Parlaments.

In der Deputiertenkammer berichtete der mit allen Ministern erschienene Ministerpräsident Giolitti über das Attentat und dessen Urheber. Zum Heile Italiens habe Gott das Leben des vielgeliebten Herrscherpaares bewahrt, dessen Charaktereigenschaften und Tugenden von der ganzen Nation bewundert würden. (Langanhaltender Beifall, auch auf der Linken und den Tribünen, wiederholte Rufe: Es lebe der König!) Die Rede des Kammerpräsidenten Marcora, der dem Hause dann mitteilte, daß er dem König sofort die tiefgefühltesten Glückwünsche der Kammer und des Landes zum Ausdruck gebracht habe, schloß mit einer begeisterten Huldigung für den König und einer Wiederholung der Worte, die der Souverän am Tage seiner Eidesleistung gesprochen, daß er dem Wohle des Vaterlandes seine eigene Person, sein Herz und seinen Geist zur Verfügung stelle. (Nicht endenwollender Beifall und Rufe: „Es lebe der König!") Das älteste Mitglied der Kammer Lacava gab der Entrüstung über das Attentat Ausdruck und schlug unter lebhaften Huldigungsrufen für den König vor, die Kammer solle sich in corpore zum Quirinal begeben, um den König und die Königin ihrer unverbrüchlichen Ergebenheit zu versichern. Nach einigen weiteren Reden wurde unter unaufhörlichen Rufen „Es lebe der König!" der Antrag Lacavas einstimmig angenommen, und die Deputierten verließen den Saal, um sich in corpore zum Quirinal zu begeben.

In ähnlichem Enthusiasmus und unter ähnlichen Beschlüssen verlief die Sitzung im Senat.

Am Freitag fanden ganz besonders eindrucksvolle Freudenkundgebungen statt.

Alle Kinder der höheren und Volksschulen zogen Freitag früh mit ihren Lehrern und Lehrerinnen vor den Quirinal, wo sie dem Königspaar eine stürmische Freudenkundgebung darbrachten. Der Platz, der ganz von den mit der Nationalkokarde geschmückten Kindern angefüllt war, bot bei dem hellen Sonnenschein des herrlichen Frühlingstages ein reizendes Bild. — Gleich darauf erschien auf dem Platze ein Zug von Bauarbeitern, welche dem Königspaar eine Huldigung des Teiles der Arbeiterschaft darbringen wollten, dem der Angreifer angehörte. — Die Huldigungen, die von den Kindern und der Volksmenge dargebracht wurden, waren so stürmisch, daß das Königspaar sich immer und immer wieder auf dem Balkon zeigen mußte, zuletzt mit den königlichen Kindern.

Inland.

Das Deutschtum in Polen.

„Zug der Deutschen" ist ein Artikel des polnischen Schriftstellers Ignacy Grabowski im „Kurjer Warszawski" betitelt. Der Verfasser des Aufsatzes bespricht, wie die „Lodz. Rdsch." referiert, an der Hand einer Karte Polens, auf der mit roter Farbe der Stand der deutschen Ansiedelung in Polen gezeigt ist, das prozentuale Verhältnis der deutschen Bevölkerung in den sogen. „deutschen Gegenden" Polens und knüpft hieran seine Bemerkungen.

Grabowski huldigt der Ansicht, daß die deutschen Kolonien nicht aufs Geratewohl gegründet wurden, sondern sich in gewissen Gegenden gruppierten, gleichsam als wie auf Grund einer Regel.

Herr Grabowski unterscheidet drei große Ansiedelungsgruppen der Deutschen in Polen: Die Lodzer, die Dobrzyner und Kujawo-Kalischer-Gruppe.

Die Lodzer Gruppe ist territorial nicht die größte und zieht sich von Sieradz nach Rawa im Osten und von Lask nach Lenczyc gen Norden, steht aber hinsichtlich der Dichtigkeit der deutschen Bevölkerung an der Spitze. Hier gibt es Gemeinden wie: Rowsolna bei Lodz mit 47,4 %, Zielew bei Lask mit 66 %, Belchów mit 52,4 %, Rabien mit 51,5 %, Bruzyce mit 49,2 % und Ciosy mit 40,4 % deutscher Einwohner. Es sind dies die größten deutschen Prozentsätze in Polen. (Lodz selbst hat 26,8 %. Deutsche (121 000 gegen 448 000 Gesamteinwohnerzahl. Anm. der „Lodz. Rdsch.") In diesem deutschen „Rest" gibt es kraft des Transfusionsgesetzes keine einzige Gemeinde ohne Beimischung der deutschen Bevölkerung. (Der Durchschnittsprozentsatz der Deutschen im Kreise Lodz beträgt 40,5 %, denn es leben hier 72 500 Deutsche, bei einer Gesamtbevölkerungszahl von 179 000. Anm. d. „Lodz. Rdsch.")

Der Kujawo-Kalischer Ansiedelungsrayon ist räumlich größer als der Lodzer, steht aber dem ersteren hinsichtlich der Dichtigkeit der deutschen Bevölkerung nach. Hier sind Gemeinden wie: Grodzisk mit 49,8 %, Koscielec 42,4 %, die Stadt Konin mit 38,6 % deutscher Bevölkerung. In diesem Rayon gibt es zwar keinen so großen Zusammenschluß der Deutschen wie um Lodz herum, dafür ist aber der Prozentsatz der Deutschen von 10—80 % überwiegend. „Schwachdeutsche" Gemeinden wie: Klodawa mit 1,7 % gehören zu Ausnahmen. Ueberhaupt ist dieser Landstrich stark mit deutschem Element versetzt.

Die dritte starke Ansiedelungsgruppe befindet sich in der Dobrzyner Gegend. Sie umfaßt 2 ganze Kreise Lipno und Rypin im Gouv. Plock an der Grenze der preußischen Provinz Westpreußen. Hier läßt die rote Farbe buchstäblich keinen weißen Raum auf der Karte. Dieser Landstrich unterscheidet sich hinsichtlich der Bevölkerungszusammensetzung wahrscheinlich wenig von weniger germanisierten Kreisen im Posenschen. Es gibt hier Zusammenschlüsse deutscher Bevölkerung wie: Gemeinde Klolock mit 49,9 %, Bobrowniki mit 45,6 %, Osowka mit 43,8 %, Preczki mit 30 % usw.

Außer den Vorstehenden 3 Hauptansiedelungsgruppen der Deutschen gibt es noch einige kleinere Rayons. Der Warschauer Kolonistenring um Warschau, der Petrikauer Rayon Belchatow, Tomaschow 2c., der Lublinsche, der Cholmsche und der Suwalkische. In den Gemeinden dieser Gegenden schwankt der Prozentsatz der Deutschen zwischen 44,5 und 2,10 %.

Sodann bespricht der Verfasser des Artikels die deutsche Kolonisation entlang den Flußläufen in Polen. Er konstatiert, daß der Lauf der Weichsel von der deutschen Grenze von Pulawy von Deutschen besetzt ist und bemerkt, daß z. B. die Gemeinde Góra Pulawska bei Pulawy (Nowo-Alexandria) 20,60 % Deutsche zählt. ... Herr Grabowski konstatiert ferner, daß eine ununterbrochene Kette deutscher Kolonien das linke Ufer des polnischen Stromes besetzt hat. Was das rechte Weichselufer anbelangt, so sind auch dort starke deutsche Prozentsätze zu finden. Bei Plock liegt Biwilno mit 20,5 % Deutschen, weiter stromaufwärts bei Wyszogrod — die Gemeinde Ramutowko mit 17,2 % 2c. Weiter ein ganzes „deutsches Rest" bei der Festung Nowo-Georgiewsk (Modlin), dort, wo der Bug und der Narew in die Weichsel fließen. ... Von Pulawy biegt die deutsche Ansiedelungslinie von der Weichsel ab und geht durch das Lubartower Ansiedelungsgebiet in der Richtung nach Wolhynien, so daß eine unterbrochene Verbindung Preußens mit Wolhynien durch die deutschen Weichsel-Kolonien (!) geschaffen ist.

Von den Zuflüssen der Weichsel ist die Pilica im mittleren und unteren Teil stark von Deutschen besetzt, ferner der Bug bei Nowo-Georgiewsk und der Narew bei Pultusk. Sehr charakteristisch ist nach Ansicht des Verfassers der Umstand, daß der Fluß Dzialdówa, der die kürzeste Verbindung von der preußischen Grenze bis zur Festung Nowo-Georgiewsk darstellt (!), von starken deutschen Kolonien besetzt ist. Es sind dies: Ojrzen mit 48 %, Gradzunów mit 88,1 %, Szumlin mit 9,8 % 2c.

Die Warthe ist von Pyzdry über Konin und Kolo bis Uniejów sehr stark von deutschem Element durchsetzt. Auch der Teil des genannten Flusses von Zdunska-Wola über Wielun und Brzeznica bis Czenstochau und Zawiercie ist zum Teil germanisiert.

Herr Grabowski konstatiert nun, daß der deutsche Strom von beiden Seiten der Weichsel von Kalisch bis Mlawa ins polnische Land fließt und von dort in verschiedenen Richtungen auseinandergeht. Von den 10 polnischen Gouvernements sind vier stark germanisiert: Kalisch, Petrikau, Warschau und Plock, weniger Suwalki und Lublin. 3 Gouvernements: Lomza, Siedlce und Radom haben nur unbedeutene deutsche Oasen und nur das Gouv. Kielce ist ganz frei von Deutschen.

Indem der in seinem Patriotismus Gespenster sehende Herr Grabowski dann sehr eingehend den Stand der deutschen Ansiedelungen in den einzelnen Gouvernements festgestellt hat, schließt er seinen Artikel mit folgender Charakteristik der deutschen Ansiedler:

„Die deutschen Kolonisten sind im großen und ganzen sehr fleißige, redliche, systematische und zähe Leute. Sie sind sehr argwöhnisch, wenig gesellig, umzäunen ihre Anwesen, pflanzen Bäume und halten bissige Hunde. Sie vereinigen sich zum Vergnügen. Sie essen viel Fleisch. Ich fuhr einmal mit einem jungen masurischen Bauernburschen in eine für letzteren fremde Ge-

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Die Aufhebung der finnländisch-russischen Zollgrenze angeregt.
Grubenkatastrophe bei Nowotscherkask.
Die deutsche Regierung läßt die Erbschaftssteuer-Vorlage fallen. Der Reichsschatzsekretär tritt deswegen zurück.
Die englische Regierung will in den Kohlenstreik eingreifen. König Georg verschiebt wegen des Streiks seine Europa-Fahrt.
Englischer Dampfer mit 7½ Mill. Rbl. gesunken.
Italienischer Flieger †.

Feuilleton.

Nach Frankreich zogen zwei Grenadier'.

Die Erinnerungen des Kapitän Coignet.

Von Leo Lotzburg.

Rings um Napoleon schwillt die Flut der Bücher! Die Napoleonliteratur erfreut sich zurzeit einer ausgesprochenen Beliebtheit, und die geschäftigen Federn von Berufenen sind an der Arbeit, die günstige Konjunktur auszunützen. Immer höher steigen wird die Flut, die Hundertjahr-Erinnerung an die denkwürdigen Ereignisse von 1812—1815 wird immer neue Ströme ins Büchermeer ergießen, bis dann mit einemmal die Flut, so um 1916, rapide fallen wird. „Die Konjunktur ist vorbei", werden die Napoleon-Unternehmer sagen, die Verleger und die Schriftsteller, und bleiben wird nur das Wertvolle, das aus innerer Kraft sich über die Mode des Tages hinaus erhält. Zu diesen bleibenden Büchern werden vor allem die Quellenwerke gehören, eine kleine Anzahl der besten Lebenserinnerungen von Napoleons Getreuen oder Feinden und seine eigenen Memoiren und Briefe, die beiden pièces de résistance der ganzen Napoleon-Literatur. Zu den Memoirenwerken von bleibendem Wert gehören sicherlich auch die Erinnerungen des Kapitän Coignet, die unter dem Titel „Von Marengo bis Waterloo" in der bekannten Memoirenbibliothek von Robert Lutz in Stuttgart erschienen sind (Preis brosch. Mk. 5.50, geb. Mk. 6.50). Professor Paul Holzhausen, als Napoleon-Forscher ein Mann von Bedeutung, hat dem Buch eine glänzende Studie über das Napoleonische Soldaten- und Veteranentum beigegeben, die den unbestreitbar großen Wert der Memoiren noch beträchtlich erhöht. Diese Einführung Holzhausens rückt die Aufzeichnungen Coignets in ihr rechtes Licht, so daß sie in ihrer ganzen Plastik und eindringlich tiefen Wirkung vor uns erscheinen und wir auch die verborgensten Goldadern des Buches zu entdecken vermögen.

Im Sinne des Geschichtsprofessors der alten Schule sind die Memoiren Coignets „historisch wertlos". Ihr Verfasser, der von der Pike auf diente und es bis zum Hauptmann und Offizier der Ehrenlegion brachte, hat erst mit 38 Jahren schreiben und lesen gelernt, als er Korporal in der Kaisergarde wurde. Er hat sich nie Notizen gemacht, und als er im Alter von 71 Jahren sein Leben nach dem Gedächtnis aufschrieb, entstand ein Buch mit vielen Irrtümern und Ungenauigkeiten. Trotzdem wurde es von den Kennern jederzeit hoch geschätzt, denn außer den Memoiren des Gardegenerals Bourgogne über den russischen Feldzug 1812 gibt es kein weiteres Memoirenwerk, das uns so unmittelbar in den Geist des Napoleonischen Troupiers einführte.

Coignet ist das Urbild jener Grenadiere, wie es Heinrich Heine in seinem bekannten Liede verherrlicht hat. Eine jener simplen Naturen, die von einer einzigen großen Vorstellung, dem Kaiser Napoleon, erfüllt, sich selber zu imponierender Seelengröße und schlichtem Heldentum erheben.

Am Abend von Waterloo befand sich Coignet im Gefolge des Kaisers. Die Schlacht ist verloren; da läßt Napoleon die Garde Karrees formieren und tritt in eines derselben ein, um mit ihm den letzten, wenn auch aussichtslosen Angriff auf die englischen Reihen zu machen. „Was tun Sie", riefen sie, „ist es nicht genug, daß die Engländer den Sieg haben?" Seine Absicht war, den Tod zu suchen. Warum ließen sie es nicht zu? Sie hätten ihm viele Leiden erspart, oder wir wären wenigstens an seiner Seite gefallen. Aber diese hohen Herren, die ihn umgaben, waren zu einem solchen Opfer nicht entschlossen. Der Kaiser wurde gezwungen, sich zurückzuziehen.

Man sieht, aus welchem Stoff Napoleons einfache Soldaten waren! Und kein Feldherr hat es jemals verstanden, auf diese früheren Bauernburschen einen so tiefgehenden und nachhaltigen Eindruck zu machen wie er, der ihren Seelen den Schwung und die Erhabenheit verlieh, für eine Idee brav zu sterben. Sehr kennzeichnend ist es, wie Coignet berichtet, er hätte den Kaiser nie um eine Gunst gebeten, außer in der Schlacht bei Hanau. „Als ich meine alten Kameraden marschieren sah, da zitterte ich. Die Grenadiere zu Pferd mit der ganzen Kavallerie machen einen Vorstoß. Ich gehe zum Kaiser: „Würde Eure Majestät erlauben, daß ich mich den Grenadieren anschließe?" — „Reite mit!" sagte er, „so ist's ein Tapferer mehr". Wie freute ich mich meiner Keckheit! Niemals hatte ich den Kaiser um etwas gebeten ..." Ihm ist es genug, wenn er seine Haut einmal mehr für seinen Kaiser zu Markte tragen darf.

Der ganz „unliterarische" Stil Coignets erinnert oft an das prunklose Pathos der Volksepen, und die monumental-einfache Darstellung selbst zeigt die Anfänge volksgeborener Heroenlegende und oft die echte Poesie alter Heldenlieder. Das klingt wie der Sang des Barden, von Roßestampfen, Schwerterklirren und Schlachtentod. So wenn er beschreibt, wie die Garde bei Austerlitz mit Schritt und Tritt gegen die Russen marschiert unter den Klängen eines Soldatenliedes. Oder wenn er in knappen Sätzen das grauenhafte Elend des Rückzugs aus Moskau beschreibt, wo die Halbverhungerten den noch lebenden Pferden das Fleisch vom Leibe schneiden, wo die Menschen erfroren umfallen, wo die Raben selbst erfrieren, und der tapfere Ney mit fünf anderen die Trümmer der Armee rettet, indem er gegen die Russen eine Brücke verteidigt, das Gewehr in der Hand wie ein gemeiner Musketier. Oder wenn er schildert, wie die Garde sich bei Eßling einen halben Tag von 50 Kanonen zusammenkartätschen läßt, ohne einen einzigen Flintenschuß abzugeben, und weiter nichts tut als, das Gewehr im Arm, immer und immer rechts anzuschließen, die Lücken der Gefallenen zu füllen. Die Explosionen der Granaten sprengen die Bärenmützen der Grenadiere 20 Fuß hoch in die Luft. Die Fleischfetzen fliegen den Nebenmännern der Getroffenen mit solcher Wucht an den Leib, daß sie hängen bleiben und schmerzhafte Kontusionen verursachen; reihenweise fallen die Soldaten, und diese Garde steht wie eine Mauer. Sie schließt nach rechts auf und nimmt Fühlung. Und „rechts", das ist da, wo der Tod lauert.

„Wir hatten 6 Geschütze vor unserer Front, um damit das Feuer von 50 Kanonen zu erwidern. Die Kugeln schlugen in unsere Glieder und rissen immer gleich eine Reihe von drei Mann weg. So oft eine Reihe weggerissen war, sagte ich: „Rechts aufschließen! Fühlung nehmen!" Und diese tapferen Grenadiere schlossen auf, ohne mit der Wimper zu zucken.

„Es kam eine Kugel, die eine Reihe neben mir wegriß und auch mich zu Boden warf. „Das ist nicht schlimm", sagte ich, „immer rechts Füh-

gend. Er wies auf ein abseits von der Landstraße liegendes Dorf und sagte: „Hier wohnen Deutsche". „Woher weißt Du das?", fragte ich. „Sie riechen nach Fleisch — sagte der Bauer — sie fressen in einem fort!"

Nach dieser Charakteristik der deutschen Kolonisten bemerkt der Verfasser: „Der deutsche Ansiedler ist für uns ein Feind durch seinen aggressiven und rücksichtslosen Rassen-Individualismus, durch seinen persönlichen Individualismus, der auf einer ernsten Natur basiert, die sich nichts aus dem Beifall der Umgebung macht, während wir Sklaven dieser Leidenschaft sind. Wenn in dem Gefolge nicht die Bismarcksche Staatstheorie — der Schrecken des heutigen Preußens — Schritt vor Schritt einherschreiten würde, wären uns die Eigenschaften der deutschen Kolonisten nicht unwillkommen, da sie nicht gefährlich sind. Die heutige Geschichte will es anders: wir stehen mit ihm auf dem Kriegsfuß und es ist durchaus keine Aussicht auf einen Friedensschluß vorhanden."

Nach dieser Betrachtung kommt Herr Grabowski zu dem Schluß, daß das Anpassungsgesetz es den Polen zur Pflicht macht, dem Deutschen ähnlich zu werden, dessen Charaktereigenschaften ihn zum mächtigsten Volk Europas, vielleicht sogar der Welt machen. Er hebt seine große Arbeitskraft und seine Einigkeit in nationaler Hinsicht hervor. Herr Grabowski weist schließlich auf die Tschechen, die posener und die schlesischen Polen hin, die ihm ein Beweis für die Möglichkeit der Anpassung sind.

Dorpat, 5. März.

Am 29. Februar ist im hohen Greisenalter von 86 Jahren der ehemalige Prediger zu St. Matthiae in Livland, Pastor Karl Moltrecht, in Riga gestorben, wo er seit seiner Emeritur im Jahre 1894 gelebt hat. Am 6. Oktober 1825 geboren, studierte er, wie wir dem Nekrolog der „Rig. Ztg." entnehmen, von 1844 — 1848 in Dorpat Theologie, beendete sein Studium mit dem Kandidatengrade und wurde 1849 zum Prediger an St. Matthiae ordiniert, welches Amt es bis 1894 bekleidet hat. Gleichzeitig war er auch Direktor der Wolmarschen und Karolinenhofer Taubstummenanstalt und von 1872 — 1881 Wolmarscher geistlicher Schulrevident. 1891 ist er wegen Vollziehung von Amtshandlungen an Griechisch-Orthodoxen zur Verantwortung gezogen und in der Folge zu einem Verweise und 7 Monaten Amtssuspension verurteilt worden. Bei seiner Rückkehr ins Amt bereitete seine Gemeinde ihm einen überaus herzlichen Empfang, denn er hatte es während seiner mehr als vierzigjährigen Wirksamkeit verstanden, sich die allgemeine Hochachtung und Liebe zu erwerben.

Kreis Pernau. Am Montag früh in der vorigen Woche ist, der „Pern. Ztg." zufolge, der Landwächter Kornfeldt, der bei Rawassaar die Pernau überschreiten wollte, eingebrochen und ertrunken. Am Abend konnte die Leiche des Ertrunkenen aus dem Wasser gezogen werden.

Riga. Einen in warmen Worten gehaltenen Aufruf des Komitees für das in Riga zu errichtende Barclay de Tolly-Denkmal veröffentlichen die Rigaer Sonnabend-Blätter. Es heißt darin u. a.: „Nahe verwandtschaftliche Bande knüpften den Fürsten Barclay de Tolly an die Stadt Riga. Sein Großvater war Rigascher Ratsherr, und ein naher Verwandter von ihm bekleidete in dem denkwürdigen Jahre 1812 das Amt des vorsitzenden Bürgermeisters der Stadt. In der Absicht, das hundertjährige Gedenkjahr des vaterländischen Krieges in einer der Stadt Riga würdigen Weise zu begehen, ist beschlossen worden, dem Fürsten Barclay de Tolly in unserer Stadt ein Denkmal zu errichten — diesem Helden des vaterländischen Krieges, der ein so leuchtendes Beispiel von Treue und selbstverleugnendem Dienst seinem Kaiser und Vaterland gegeben hat. Als Platz für das Denkmal ist der an der Ecke des Alexanderboulevards und der Elisabethstraße belegene Teil der Esplanaden-Anlagen ausersehen." — Als ersten Beitrag zu der nunmehr eröffneten Spendensammlung für die Errichtung des Denkmals hatte die Rigasche St.-V. Versammlung in ihrer Sitzung vom 19. September 1911 beschlossen, 25 000 Rbl. aus städtischen Mitteln anzuweisen.

— Gegenüber der von der „Rig. Ztg." gebrachten Meldung von einer Reichsduma-Kandidatur des Sekretärs der Baltischen Konstitutionellen C. v. Schilling kann die „Rig. Rdsch." nach Information aus autoritativer Quelle mitteilen, daß in dieser Frage noch keinerlei Beschlüsse vorliegen und alle bisherigen Namensnennungen von Kandidaten auf Vermutungen beruhen.

— Wegen Aufreizung zum Streik sind, den Rigaer Blättern zufolge, Freitag in der Jakowlewschen Druckerei zwei Arbeiter verhaftet worden. Es war ihnen indessen nicht gelungen, einen Streik zu veranlassen.

— Die Mitteilung über die Aussperrung der Hafenarbeiter, die wir Freitag nach der „Latw." brachten, wird nunmehr von dem „Dj. Wehstn." als unrichtig hingestellt.

— Eine Affäristenbande operierte in letzter Zeit in Riga, die unter dem Vorwande, Häuser zu kaufen oder zu verkaufen, Leichtgläubigen Wechsel und Obligationen zu entlocken wußte. Der Detektivpolizei gelang es, zwei der Gauner zu verhaften. Es sind dies, wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, der 27 Jahre alte Rigasche Bürger Woldemar Zakalow und ein Hafenpothscher Bürger Friedrich Rittich, die auf betrügerische Weise dem in der Eugenien-Straße hausbesitzlichen Woswineck eine Obligation über 6000 Rbl. ohne Gegenwert abgelockt haben. Bei den Verhafteten wurde der Wechsel gefunden.

— Die Verwaltung der russischen Eisenbahnen hat, wie den Rigaer Blättern berichtet wird, der Riga-Oreler Eisenbahn vorgeschrieben, zur Bewachung von Warenniederlagen, Packhäusern 2c. Hunde in den Dienst zu stellen. Der Hundedienst hat in Moskau, wo besonders viele Diebstähle von Frachten zu verzeichnen waren, glänzende Resultate ergeben. Die Hunde werden sich unter Aufsicht der Packhauswächter befinden. Diese Maßnahme wird von der Riga-Oreler Eisenbahn versuchsweise auf 10 größeren Stationen eingeführt werden. Um die Diebstähle noch besser zu bekämpfen, wird die Riga-Oreler Eisenbahn auf Kosten der Bahn einen Polizeihund anschaffen, zu welchem Zweck 300 Rbl. angewiesen werden.

Estland. Eine Delegation des Revaler Bezirksgerichts verhandelte, den Revaler Blättern zufolge, in Wesenberg den Prozeß gegen den ehem. Lechtschen Gemeindeältesten Jaan Böttcher und den ehem. Lechtschen Gemeindeschreiber Hans Aron (25 Jahre alt), die beide der Unterschlagung von Gemeindegeldern und Bücherfälschung angeklagt waren. Das Gericht sprach Böttcher frei, da er als Analphabet dem Gemeindeschreiber blindlings vertraut hatte, und verurteilte Aron zum Verlust aller Rechte und zu 3 Jahren Arrestantenabteilung, sowie zur Zahlung von 1073 Rbl. 65 Kop. an die Lechtsche Gemeindekasse.

Reval. Von der vorigen StV.-Versammlung sei, nach den Revaler Blättern, noch erwähnt, daß der Antrag in Sachen der Eröffnung eines städtischen Holzhofes in Reval und der Exploitation der städtischen Torfmoore von der Versammlung einstimmig genehmigt worden ist. Der Preis für einen Kubikfaden Torf würde sich mit Lieferung zur Stadt auf ca. 12 Rbl. stellen. Der augenblickliche Marktpreis beträgt 18 Rbl. pro Kubikfaden. — Da das Publikum noch nicht daran gewöhnt ist, Torf als Heizmaterial zu gebrauchen, so hält das Oekonomie-Amt es für wünschenswert, vorläufig für das laufende Jahr versuchsweise nur 500 Kubikfaden

Ja!
:: :: :: :: allen voran :: :: :: ::
sind die Papyros
Ja wa!
10 St. 6 Kop.
Fabr. S. Gabai, Moskau.

Torf aus dem städtischen Torfmoore „Sõamä Rabba" fertigstellen zu lassen.

Kurland. Der Kurländische Landtag ist, wie wir der „Rig. Rdsch." entnehmen, Freitag zum zweiten Termin, dem sog. „Instruktionstermin", zusammengetreten, auf dem die Resultate der Kirchspielskonvokationen zusammengestellt werden.

Abschaffung des finnländischen eigenen Zollwesens.

Petersburg. In der letzten Ministerratssitzung hatte, nach den „Birsh. Wed." der Handelsminister Timaschew einen Entwurf über die Veränderung einiger Zollsätze für Waren, zumal für Getreide, die aus Rußland nach Finnland oder umgekehrt transportiert werden, vorgelegt. Der Entwurf veranlaßte lebhafte Debatten, worauf der Ministerrat einstimmig entschied, daß der Entwurf abzulehnen sei, dagegen das allgemeine russisch-finnländische Zollverhältnis dringend einer Reform bedürfe. Es wurde bei der Verhandlung darauf hingewiesen, daß schon 1890 Allerhöchst befohlen worden sei, außer der Vereinheitlichung der Post Rußlands und Finnlands, in Finnland auch die russische Münze einzuführen und Finnlands Zollwesen dem des Reichs völlig unterzuordnen. In dieser Hinsicht sei sogar ein Allerhöchstes Manifest erlassen worden, das jedoch nicht zur Veröffentlichung gelangt sei. Der Ministerrat erkannte die Notwendigkeit der Aufhebung des selbständigen finnländischen Zollwesens im Prinzip an und beschloß, die Frage zunächst ernstlich und nach allen Seiten zu studieren.

— Auf Initiative des Edelmanns N. A. Pawlow ist vom Konseil des vereinigten Adels das Statut eines „Verbandes privater Grundbesitzer, Arrendatoren und Verwalter von Gütern" (ein russischer „Bund der Landwirte") ausgearbeitet und angenommen worden. Zweck des Verbandes ist der Schutz der Interessen seiner Mitglieder, Verbesserung ihrer Betriebe, Sicherung eines günstigen Absatzes und guter Bezugsquellen; Ausschließung der Vermittler zwischen den Produzenten und den Käufern landwirtschaftlicher Produkte usw. Ausländische Untertanen und Juden (getaufte und ungetaufte) werden in den Verband nicht aufgenommen.

— Die juristische Fakultät der Petersburger Universität beschloß, ihre vom Minister beanstandete Verfügung, den Kursus für Finanzrecht als nicht zustande gekommen anzusehen, in Kraft zu belassen, erklärte sich für nicht einverstanden mit der ministeriellen Verfügung und beschloß, dem Ministerium entsprechende Vorstellungen zu machen. — Die Auszahlung der Unterstützungen an die Studenten, die auf Verfügung des Ministers bis zur völligen Beruhigung der Studenten eingestellt worden war, darf dank einer Vorstellung des Rektors wieder aufgenommen werden.

— Am 14. März beabsichtigt die Gesellschaft zur Fürsorge für arme und kranke Kinder, ein Fest der Blauen Blume zu veranstalten, während die Gesellschaft zur Bekämpfung der Tuberkulose bereits den Organisationsplan ihres demnächst zu veranstaltenden zweiten Tages der Weißen Blumen ausarbeitet. — Ob die sich mehrenden „Blumentage" nicht einander empfindlich Abbruch tun werden?

— Der Edelmann G. Maximow züchtet auf seinem Gut beim Dorfe Bolschija Nawolski bei Petersburg in einem großen Teich Forellen, deren er ca. 14500 Stück im Werte von ca. 15 000 Rbl. hatte. Vor einigen Tagen fand er alle Forellen tot. Jemand hatte das Teichwasser — wohl aus Rache — vergiftet.

Kiew. Der Oberstleutenant Kuljabko ist nun, nach längerer Untersuchungshaft, auf freien Fuß gesetzt worden. Die Höhe der Kaution ist mit 8000 Rbl. bemessen, und zwar im Hinblick darauf, daß dieses gerade der Summe entspricht, die Kuljabko während seines Dienstes in der Kiewer politischen Polizei defraudiert hat. Es ist übrigens nicht ausgeschlossen, daß die Kautionssumme noch erhöht wird, sobald die Höhe der während der Poltawaschen und Rigaer Festlichkeiten von ihm veruntreuten Gelder ermittelt sein wird.

Gouv. Jekaterinoslaw. In Alexandrowsk (Gouv. Jekaterinoslaw) hat soeben eine neue deutsche Zeitung, die wöchentlich zweimal zur Herausgabe gelangt, die „Bürger-Zeitung", ihr Erscheinen begonnen. Wie wir aus dem Programm-Artikel der uns zugegangenen ersten Nummer ersehen, will das neue Blatt auf dem Standpunkt des „Patriotismus, des Reichsnationalismus" und „der Liebe und Treue zum russischen Vaterlande und zu seinem Zaren" stehen, das „deutsche Erbe wahren" und „den russischen Bürgern deutscher Zunge ... zur Sammlung blasen". Das Unternehmen will Idealen nachstreben und kein kommerzielles sein. — Die „Bürger-Zeitung" wird von Dr. med. W. Spindler und Prov. L. Petzhold herausgegeben und von Th. Eisenbraun redigiert.

Odessa. Der Ex-Schah von Persien wird, wie die „Birsh. Wed." mitteilen, ungefähr 1 Monat in Odessa verweilen und sich darauf ins Ausland begeben.

P. A. **Taganrog.** Am 1. März fand in dem Schacht „Italianka" eine Explosion schlagender Wetter statt. Es wurden bisher 13 Verwundete hervorgezogen, von denen drei sich in hoffnungslosem Zustande befinden; 50 Leichen wurden aufgefunden. Man nimmt an, daß noch 8 Tote sich im Schacht befinden. Die Rettungsarbeiten wurden unter großen Schwierigkeiten ausgeführt.

P.A. **Nowaja Buchara.** Der 7jährige Thronfolger des Emirs von Buchara ist gestorben.

P. A. **Tomsk.** Der Chef der Sibirischen Bahn Ossipow und der Chef des Dienstes in der Materialabteilung dieser Bahn, Baron Rahden, wurden von der Senator-Revision dem Gericht übergeben.

Finnland. Der Redakteur des „Kansan Lehti" Nuortewa ist, wie wir im „Rev. Beob." lesen, vom Justizdepartement des finnländischen Senats wegen Majestätsbeleidigung zu 7 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Der inkriminierte Artikel war unter der Spitzmarke „Seine Majestät der Kaiser in Deutschland" veröffentlicht worden.

Politischer Tagesbericht.

Der Kohlenarbeiter-Streik vor dem deutschen Reichstage.

Die große Streikdebatte am Donnerstage begann mit einem Auftakt, der die Direktionslosigkeit und die Gesinnungsrohheit der sozialdemokratischen Fraktion gut beleuchtete. Als der Präsident Kaempf die übliche Kundgebung aus Anlaß des mißglückten Attentats auf das italienische Königspaar verlas, da erhoben sich zuerst mit allen anderen Mitgliedern des Hauses auch die ungefähr 60 Sozialdemokraten, die in diesem Augenblick anwesend waren; nach zwei Minuten aber setzte sich die Hälfte wieder, während die anderen in tödlichster Verlegenheit nicht wußten, ob sie sitzen oder stehen sollten und so in einer Art von Kniebeuge verharrten, die direkt komisch wirkte.

Alsdann begründete der Abg. Schiffer (Ztr.) die Interpellation des Zentrums über den Streik.

Es ist, führte er aus, die Frage: Ist der Streik gerecht und aussichtsvoll? Sind alle friedlichen Mittel angewendet? Uns leitet die Rücksicht auf das ganze Erwerbsleben. Das Verhalten des alten Verbandes erweckt den Anschein, als ob immer erst Weisung aus England abgewartet wird. Der Terrorismus feiert im Ruhr-Revier Triumphe, der Mob beherrscht die Straßen. Viele hundert Sozialdemokraten arbeiten noch heute da, wo die Christlichen die Majorität besitzen. (Unterbrechungen.) Meinerseits rufe ich nicht nach dem Militär. Die persönliche Freiheit der Arbeiter muß gewahrt werden. (Beifall rechts und im Zentrum, Pfui-Rufe, großer andauernder Lärm bei den Soziald. Rufe: „Judas!")

Staatssekretär Delbrück erläuterte die Vorgeschichte der Streikbewegung und fuhr dann fort: Bis zum 6. März bestand kein Anlaß zur Beunruhigung. Sofern es sich um eine Lohnsteigerung handelte, waren die meisten Zechenverwaltungen bereit, mit den Arbeiterausschüssen zu verhandeln. Inzwischen wurde es, namentlich durch den Hinweis der Presse auf den englischen Streik, unruhiger. Die Ausführungen des Abg. Schiffer bestätigen, daß der Zeitpunkt für den Streik nicht gekommen war, der begann, ehe die vorhandenen Mittel einer friedlichen Beilegung erschöpft waren. Ausnahmslos verhandelten die Zechenbesitzer mit den Ausschüssen. Auch nach dem Ausbruch des Streiks zeigten sich die Zechen zuvorkommend. Damit die Regierung jetzt etwas zur Beilegung des Streiks tun kann, dazu fehlt die Voraussetzung. Sie (zu den Sozialdemokraten) sind in den Streik getreten. Die Zechenverwaltungen verhandelten weiter, obwohl der Streik begonnen hatte. Ein vorzeitiges Eingreifen der Regierung würde das Ende des Streiks hinausschieben. Die Menge der Arbeitswilligen fordert von den Behörden sicheren Schutz. Die Behörden sind sich dieser Pflicht bewußt. Mit 6000 Polizeibeamten hoffen sie, den Schutz durchzuführen. Ich nahm es auch an, weil ich die Disziplin bei Ihnen (zu den Sozialdemokraten) überschätzt habe. Wo im Streikgebiet das Polizeimaterial nicht ausreicht, wird unverzüglich Militär hingesandt werden. (Lärm bei den Sozialdemokraten.) Die Arbeitswilligen werden geschützt werden an Körper und Ehre. Für Zusammenstöße sind diejenigen verantwortlich, die für sich den Schutz der persönlichen Freiheit unangetastet lassen wollen, anderen ihn aber verweigern. (Bravo! rechts und im Zentrum, großer Lärm bei den Sozialdemokraten.)

In einer zweistündigen, haßerfüllten Besprechung der Interpellation führt Abg. Sachse (Soz.) aus:

Auch die Streikenden müssen geschützt werden. Wenn jetzt nicht die Zeit gekommen ist, für die Bergleute etwas durchzusetzen, kommt sie nie. Vielfach ist christlichen Bergarbeitern die Waffe abgenommen worden, weil sie Streikende und Frauen bedrohten. Das vom Zentrum verlangte Militär ist in Dortmund schon eingetroffen. Die Bevölkerung ist empört über die Sensationsmeldungen der Berliner Presse. — In seinen weiteren Ausführungen, die von den Sozialdemokraten des öfteren mit Pfui-Rufen begleitet werden, bezeichnet der Redner die Polizeibeamten als Bluthunde. — Es entsteht großer Lärm. Der Redner wird zur Ordnung gerufen. — Politische Motive sind bei diesem Streik nicht maßgebend gewesen, wie vorgestern im preußischen Herrenhaus behauptet wurde. (Rufe bei den Sozialdemokraten: Irrenhaus!)

Vizepräsident Dove: Sie dürfen eine Institution des preußischen Staates nicht als Irrenhaus bezeichnen.

Abg. Sachse fortfahrend: Wenn rechtzeitig von den Zechenbesitzern bestimmte Zusagen auf Lohnerhöhung gemacht worden wären, dann hätte sich der Streik vermeiden lassen. Nach mir eben zugegangenen Telegrammen ist Militär mit Maschinengewehren im Ruhrgebiet eingetroffen. Kirchhofsruhe schaffen sie dadurch nicht. Trotz des Militärs werden wir alles aufbieten, daß auch in Westfalen alles ruhig bleibt. Die Arbeiter wollen als Menschen behandelt werden und dazu gehört ein menschenwürdiger Lohn. Wirken Sie darauf hin (zum Zentrum und zur Rechten), daß die hartgesottenen Unternehmer den Arbeitern das Koalitionsrecht garantieren, und daß die schändlichen Maßregelungen aufhören, dann wird Ruhe und Frieden eintreten. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Rogalla v. Bieberstein (kons.): Die Rede des Abg. Sachse war keine Friedensrede. (Sehr richtig!) Ich für meine Person begrüße es mit großer Freude, daß Militär entsandt worden ist (großer Lärm, Pfui-Rufe), denn es scheint sich herausgestellt zu haben, daß die Polizei nicht ausreicht. (Lebhaftes „Sehr richtig!" Unruhe.) Dutzende von Depeschen sind in den Ministerien eingegangen mit Klagen über unerhörte Drangsalierungen der Arbeitswilligen durch streikende sozialdemokratische Arbeiter. Ein ausreichender Grund zum Streik lag nicht vor. Die Zahl der Streikenden ist gewachsen, weil die Arbeiter durch brutale Gewalt zum Streik gezwungen werden. Es handelt sich hier um Schutz der persönlichen Freiheit der Arbeitswilligen und ihrer Angehörigen. Ich freue mich, daß der Staatssekretär den vollsten Schutz der Arbeitswilligen versprochen hat. Wir verlangen, daß die preußische Regierung alle Machtmittel entfaltet, um die Arbeitswilligen zu schützen gegen die brutale Gewalt der volksverhetzenden Sozialdemokratie. (Lebhaftes Bravo! rechts und im Zentrum, andauernder großer Lärm bei den Sozialdemokraten.)

Preußischer Handelsminister Dr. Sydow: Namens der preußischen Regierung habe ich zu erklären, daß vor ihr alle gleich sind, die sich mit dem Gesetz nicht in Widerspruch setzen, die Streikenden und die Arbeitswilligen. (Zurufe der Sozialdemokraten: „Das ist nicht wahr!") Die Darstellung der Lage im Streikgebiet durch den Abg. Sachse ist ebenso einseitig, wie die Te-

---

lung nehmen!" Mein Säbelgriff und die Patrontasche waren mir weggeschossen. „Das tut alles nichts", sagte ich, „der Tag ist noch nicht zu Ende."

„Zwei von unseren Kanonen hatten keine Bedienung mehr. Der General Dorsenne ersetzte sie durch zwölf Grenadiere und versprach ihnen das Kreuz. Aber alle diese Tapferen starben neben ihren Geschützen. Keine Pferde mehr, keine Fahrer, keine Räder! Die Lafetten in Trümmern und die Rohre am Boden, wie Holzklötze. Eine Granate wirft den General Dorsenne zu Boden und überschüttet ihn mit Erde. Aber er steht auf — ein herrlicher Krieger — und sagt: „Euer General hat keinen Schaden genommen. Zählet auf ihn; er wird auf seinem Posten zu sterben wissen." Er hatte keine Pferde mehr, zwei waren unter ihm erschossen worden. Und der Kugelregen wütet weiter. Neben mir wird wieder eine Reihe niedergeschmettert. . ."

Nichts zeigt deutlicher als diese Episode, was Napoleons Grenadiere verstanden unter der Notwendigkeit de se faire tuer. In all diesem Todesmut erkennen wir aber den faszinierenden Einfluß des kleinen Mannes im grauen Ueberrock, der aus jedem milchbärtigen Rekruten einen Helden machte. So zeigen uns die Memoiren Coignets mit einer eindrucksvollen Schärfe den Heldensinn, dem Napoleon seine militärischen Erfolge mitverdankt hat, und wer die Geschichte dieses Mannes kennen lernen will, für den sind die Memoiren eines Bourgogne und eines Coignet ebenso unerläßlich, wie der Simplizissimus des Grimmelshausen für die Geschichte des 30-jährigen Krieges.

Und während wir lesen, tönen wie aus weiter Ferne die Klänge der Marseillaise an unser Ohr: „Nach Frankreich zogen zwei Grenadier. . ."

Kunst und Wissenschaft.

Geheimer Medizinalrat Professor Dr. med. Ludwig Stieda, Direktor des anatomischen Instituts an der Königsberger Universität, der er über ein Vierteljahrhundert angehört, tritt, wie die Königsberger Blätter hören, im Herbst d. J. vom Lehramte zurück. Die Bedeutung Stiedas — schreibt die „Kön. Allg. Ztg." in diesem Anlaß — ist eine so außerordentliche, daß sie von allen Seiten unbestritten geblieben ist. Dabei hat sich der Gelehrte nicht nur große Verdienste auf dem engeren Gebiete seines Wissens und Könnens, nämlich auf dem Gebiete der Anatomie und der mit ihr in Verbindung stehenden Disziplinen der Histologie, Embryologie und Zoologie verschafft. Er hat auch wesentlich anregend auf etwas mehr abseits liegenden Gebieten, auf denen der Anthropologie, Ethnographie und Archäologie, gearbeitet. Zu diesem Zwecke hat er vielfach Reisen nach dem Kaukasus, der Krim, nach Litauen, durch Deutschland, Frankreich, Schweden, Norwegen, Italien, Sizilien, Oesterreich, die Türkei usw. unternommen. Er schrieb u. a.: „Abhandlungen über das zentrale Nervensystem der Knochenfische, der Vögel und Säugetiere, der Wirbeltiere, der Amphibien und Reptilien; Studien über die Entwickelung der Knochen und des Knochengewebes", ferner „Karl Ernst von Baer" (1878), „Anatomisch-archäologische Studien" (1901/02).

Mannigfaltiges.

Schutz der erratischen Blöcke. Wir lesen in der „Umschau": Wer kennt sie nicht, diese Findlinge, die zur Eiszeit von Skandinaviens Gebirgen auf den Gletschern zu uns kamen. Bald versteckt im dichten Schatten des Waldes, bald frei auf der Heide liegend, hier halb aufgerichtet am Abhang, dort hingelagert im tiefen Tal, hier am Ufer des Sees, dort inmitten der Fluten oder des Baches, überall geben sie dem Naturfreund Anregung zu grübelnden Gedanken nach dem Woher. Aber die Kultur ging ihnen in neuerer Zeit mehr und mehr zu Leibe: hier sprengte man sie, um im felsenarmen Lande die Brocken zum Bau zu verwenden, dort zerschlug man sie zu Schottergestein. Hohe Zeit war es, daß die Naturdenkmalpflege sich ihrer annahm und wenigstens den Riesen unter ihnen (denn unter eine Minimalgrenze von 7 bis 8 m Umfang wurde nur in Ausnahmefällen heruntergegangen) behördlichen Schutz angedeihen ließ. So ist es denn gelungen, allein in dem einen Regierungsbezirk Danzig 41 der inventarisierten Irrblöcke dauernd als Naturdenkmäler zu schützen.

— **Kollision von Luftschiffen.** Zum ersten Mal in Deutschland hat sich am 18. März (29. Februar) in Johannistal der Fall ereignet, daß zwei Flugmaschinen in der Luft zusammenstießen. Der Anprall war so stark, daß beide Piloten, die Flieger Schwandt und Rettinger, die zwei Eindecker steuerten, aus einer Höhe von 5 Meter abstürzten. Bei einem Wendungsmanöver wollte Schwandt dem Rettingerschen Eindecker ausweichen, die Wendung war jedoch zu kurz, und ehe der gefährdete Flieger ausweichen konnte, fuhr das Flugzeug Schwandts direkt in den Eindecker Rettingers hinein. Unter lautem Krach stürzten beide Maschinen zur Erde. Im ersten Augenblick waren die Zeugen des Vorfalls vor Schreck wie gelähmt, sie befürchteten bereits das Schlimmste; aber glücklicherweise war der Sturz noch glimpflich abgegangen. Unter den zertrümmerten Maschinen wurde Babowski, der Passagier Schwandts, mit mehreren Verletzungen hervorgezogen, während Schwandt nur Hautabschürfungen erlitten hatte; Rettinger war ganz heil geblieben.

— **Humor des Auslandes.** Brown (der erzählt, wie er fast ertrunken wäre): „Es war ein schreckliches Gefühl! Wie ich zum dritten Male untersank, zog mein vergangenes Leben blitzschnell in einer Reihe von Bildern vor meinem geistigen Auge vorüber." Jones (mit plötzlichem Interesse): „Es ist Ihnen dabei wohl nicht zufällig ein Bild aufgefallen, wie ich Ihnen im Herbst 1908 zehn Schillinge lieh?" — — Kundin: „Die Hosen sind zu kurz für den Jungen. In vier Wochen ist er da herausgewachsen." Mr. Klinkstein: „Da ist nicht die geringste Gefahr, gnädige Frau; so lange halten sie nicht." — — „Sie ist sehr freigebig mit ihren Wohltaten," sagte eine Dame. „Freigebig, ja," antwortete die andere, „aber nicht immer praktisch. So wollte sie z. B. Weckuhren nach Afrika schicken, um die armen Neger von der Schlafkrankheit zu heilen." — — Mutter: „Herr Professor, was halten Sie von meinem kleinen Artur als Geigenspieler?" Professor: „Die Art und Weise, wie er die Geige in den Kasten legt, gefällt mir großartig." („Tit. Bits.") — — Sie: „Mein kleiner Bruder schoß heute morgen sein Gewehr ab, und die Kugel flog durch mein Haar." — Er: „Wie achtlos von dir, es so herumliegen zu lassen." (Chicago Daily News.) — — „Sie haben das Baby nach Onkel Belsazar genannt." — „Hat Onkel Belsazar Geld?" — „Glauben Sie etwa, daß ihnen der Name gefallen hat?" („Pittsburg Post.")

legramme, die er verlesen hat. Von dem Regierungspräsidenten in Münster habe ich z. B. einen Bericht erhalten, nach dem Arbeitswillige und ihre Angehörigen, die ihnen das Mittagsbrot brachten, von den Streikenden häufig belästigt und bedroht wurden; auch nahmm die Menge öfters den Polizeimannschaften gegenüber eine recht drohende Haltung ein. Eine fünfzehnprozentige Lohnsteigerung würde die fiskalischen Gruben durchaus unrentabel machen. Ueber schlechte Behandlung können sich unsere Arbeiter nicht beklagen. (Beifall.)

Abg. Böttger (natlib.): Wir wünschen die Aufrechterhaltung der Ordnung und den Schutz der Arbeitswilligen unter allen Umständen. Wird besonnen, aber fest zugegriffen, so wird der Streik um so eher beendigt sein. Bei den kommenden Prozessen wegen Aufreizung muß das Verfahren möglichst prompt sein, damit keine Vermischung der Tatbestände und der Zeugenaussagen entsteht.

Nachdem noch einige Redner gesprochen hatten, wurde die Fortsetzung der Debatte auf die nächste Sitzung vertagt.

Deutschland.

Der Reichsschatzsekretär Wermuth tritt zurück!

Als ein Opfer der Wehrvorlagen und des den Konservativen und dem Zentrum zuliebe erfolgten Verzichts auf die für deren Deckung in Aussicht genommene Erbanfallsteuer in direkter Deszendenz ist der Reichsschatzsekretär nun doch gefallen.

Am Donnerstag fand eine Konferenz des Reichskanzlers mit den Ministern der Bundesstaaten in Berlin statt. Dazu schrieb die „Nordd. Allg. Ztg." am Freitag: „In der Besprechung, die der Reichskanzler mit den leitenden Staatsmännern der Bundesstaaten abgehalten hat, wurde einstimmig das grundsätzliche Einverständnis mit den Wehrvorlagen ausgesprochen und die Notwendigkeit ihrer baldigen Durchführung anerkannt. Ferner bestand Einmütigkeit darüber, daß die geltenden Grundsätze für die Finanzgebarung des Reiches aufrechtzuerhalten seien und daß daher die Deckung der neuen Kosten auch neue Einnahmen erfordere. Endlich war man allerseits einig darin, daß neue Steuern auf den Verbrauch und den Verkehr nicht vorgeschlagen werden. Die danach sich ergebenden Möglichkeiten wurden eingehend durchgesprochen und ein Plan einstimmig gutgeheißen, der auf Grund der bereits vorbereiteten Unterlagen nunmehr seine endgültige Gestalt erhalten kann."

Weitere, gestern uns zugegangene Berliner Sonnabend-Depeschen melden dann über den Ausgang der Krisis:

Die „Nordd. Allg. Ztg." erklärt, der Ministerrat verwerfe die Aufrollung der Erbschaftssteuer-Frage zur Deckung der militärischen Projekte, da solches den früheren Zwiespalt zwischen den Parteien von neuem anfachen und keine positiven Resultate ergeben würde. Dagegen soll das Spirituskontingent mit der vollen Konsumsteuer belegt werden. Die „Liebesgabe-Vergünstigung", gegen die die Liberalen stets auftraten, soll somit aufgehoben werden. — Der Staatssekretär des Reichsschatzamtes Wermuth trat zurück, weil die Ministerkonferenz die Einführung der Erbschaftssteuer ablehnte. Die liberalen Blätter bemerken ingrimmig, daß Deutschland jetzt von dem Zentrum regiert werde.

Der Kohlenarbeiter-Streik begann bereits am Freitag ganz ersichtlich abzuebben. Im Vergleich zum Donnerstage war am Freitag die Zahl der Streikenden im Ruhr-Gebiet um etwa 2 Prozent zurückgegangen, nämlich auf 56,4 Prozent. Die Zahl der Streikenden hatte speziell in denjenigen Revieren abgenommen, wo Militär zum Schutz der Arbeitswilligen herangezogen war.

Der neue österreichisch-ungarische Generalstabs-Chef, Feldmarschall-Leutnant v. Schemua, ist Mittwoch in Begleitung seines Flügeladjutanten Ritter v. Pohl in Berlin eingetroffen. Zu seinem Empfange war der erste Adjutant des Chefs des Generalstabes der Armee Major v. Fabeck erschienen. Die Herren fuhren in einer Hofequipage zum Hotel Adlon, wo für sie mehrere Räume belegt sind.

Frankreich.

Die Pariser Presse erörtert die letzte Antwort Spaniens in der Marokko-Frage und erkennt einstimmig an, daß die angebotenen Kompensationen Frankreich nicht befriedigen können. Frankreich werde genötigt sein, zur Organisation des Protektorats zu schreiten, ohne das Ende der Verhandlungen mit Spanien abzuwarten.

England.

Am Mittwoch war man überzeugt von der unmittelbar bevorstehenden Beilegung des Streiks. Am Donnerstage haben sich die Chancen wieder sehr verschlechtert. Es wird von diesem Tage aus London berichtet: „Heute hat es wieder den Anschein, daß die unter dem Vorsitze des Premierministers Asquith vor sich gehenden Konferenzen zwischen Streikern und Minenbesitzern resultatlos enden werden. Das Uebel ist, daß die Streiker überzeugt sind, daß die englischen Minenbesitzer des Kampfes müde werden und die Walliser und schottischen Minenbesitzer zum Nachgeben zwingen werden. Die Minenbesitzer aber sind ebenso fest davon überzeugt, daß die Bergleute in den englischen Gruben die Sache schon jetzt satt haben und alsbald an die Arbeit zurückkehren werden, ihre Walliser und schottischen Kameraden ihrem Schicksal überlassend." — Eine Agentur-Depesche meldet uns von vorgestern aus London: „Tiefe Enttäuschung herrscht in der City infolge der mißlungenen Einigungskonferenz mit den Arbeitervertretern. Die Staatsfonds fielen auf der ganzen Linie; für die ausländischen Wertpapiere ist die Stimmung fest."

Wie uns eine weitere Londoner Agentur-Depesche meldet, verzichtet König Georg auf den im Frühjahr geplanten Besuch der Höfe, da die innere Lage die Anwesenheit des Monarchen im Lande selbst erheischt. Selbst wenn der Streik bald aufhören sollte, wird der Besuch der Höfe nicht stattfinden, da die Nachwehen der Krisis sich noch längere Zeit fühlbar machen dürften.

Belgien.

Die Niederkunft der Prinzessin Victor Napoléon wird, wie ein Preßtelegramm aus Brüssel meldet, für Anfang nächster Woche erwartet. Viele Verwandte sind zu dem bevorstehenden freudigen Ereignis in Brüssel eingetroffen. Die Kaiserin Eugenie erkundigt sich täglich mehrmals nach dem Befinden der Prinzessin.

China.

Fortgesetzt laufen aus allen Landesteilen Meldungen über örtliche Ruhestörungen ein, die namentlich von Räuberbanden verübt werden. Die Lage in den Küstenprovinzen ist weniger ernst, dort ist die Ordnung im allgemeinen zurückgekehrt. — Aus dem Nordwesten von China werden keine Unruhen gemeldet.

Locales.

Konzert Edith Waldhauer.

Mit einem sehr erfolgreichen Konzert verabschiedete sich Fräulein Edith Waldhauer gestern vom Dorpater Publikum. Der lebhafte Beifall, der sich von Nummer zu Nummer steigerte und am Schluß des Konzertes der liebenswürdigen Künstlerin noch manche Zugabe abrang, sowie die Blumenspenden zeigten, wie viel Sympathie sich Fräulein Waldhauer bei unserm Konzertpublikum zu erwerben gewußt hat.

Ein interessantes Programm gab der Künstlerin noch einmal Gelegenheit, ihre Geigenkunst im besten Lichte zu zeigen. Mendelssohns dankbares Violinkonzert eröffnete den Abend. Fräulein Waldhauer spielte es mit schönem Ton, klar gegliedert im Aufbau und mit viel innerer Belebung. Ebenso zeichnete sich auch der Vortrag von Bachs Ciacona durch energische Bogenführung, verständige Phrasierung und warme Beseelung aus.

Von den kleinen Stücken waren die reizvollsten Darbietungen die graziösen Rippsächelchen: Scherzo von Dittersdorf, Tambourien von Gossec und Menuett von Debussy. In dem schlichten Vortrag dieser Stücke lag sehr viel Charme und Grazie. Den Abschluß des Programmes bildete ein Scherzo von Vieuxtemps, das, virtuos vorgetragen, seine Wirkung nicht verfehlte.

Eine wertvolle Unterstützung hatte die Konzertgeberin an Fräulein Hedwig Wulffius, deren Begleitung wieder von gewohnter Gediegenheit war.

Gerhardt Wagner.

Am vorigen Donnerstage ist in Petersburg Professor Mag. theol. Alexander Berendts um 12 Uhr mittags von der St. Petri-Kirche aus, wo eine große Versammlung von Leidtragenden erschienen war, bestattet worden. Pastor Karl Walter, der den auch von Quartettgesang begleiteten Trauergottesdienst leitete, legte, wie der „Rig. Z." geschrieben wird, seiner Ansprache das Bibelwort zugrunde: „Sei getreu bis in den Tod, so will ich Dir die Krone des Lebens geben." In der Einleitung an den Titel eines vom Verewigten verfaßten Dramas „Auf verlorenem Posten" anknüpfend, wies er darauf hin, daß das Christentum einen solchen allerdings nicht kenne, führte dann aber aus, wie sehr der mitten aus voller Mannesarbeit Abgerufene bis ans Ende treu ausgehalten habe auf allen den Posten, in die das Leben ihn gestellt habe. — Zum Schluß der gottesdienstlichen Feier begaben sich die sehr zahlreich erschienenen Pastoren der Residenz zum aufgebahrten Sarge, wobei ein jeder von ihnen als Geleittext einen Spruch sprach. — Auf dem Smolenski-Friedhof trat nach Vollziehung der Funeralien eine aus drei Studenten bestehende Deputation des Dorpater „Theologischen Vereins" ans Grab, in dessen Auftrage stud. theol. Eberhard den herzlichsten Dank abstattete, den der Verein dem Verewigten in reichstem Maße schulde. Und weiter sprach Pastor Wilh. Fehrmann als Freund von gemeinsam verbrachter Jugend her, ihn nach einer vom einstigen akademischen Lehrer Alex. v. Oettingen gemachten Bezeichnung als „candida anima" charakterisierend. Zum Schluß erscholl der Gesang des akademischen Abschiedsliedes „Ist einer unsrer Brüder dann geschieden".

Gestern fand in der Aula der Universität die Doktor-Promotion des Privatdozenten der Petersburger Universität S. Krawkow statt. In dreistündiger Disputation verteidigte der Promovend seine Dissertation „Studien im Gebiet der Erforschung der Rolle der abgestorbenen Pflanzenreste bei der Bodenbildung" gegen die offiziellen Opponenten Professoren S. Boguschewski, A. Thomson und B. Bogojawlenski. Die Fakultät sprach ihm einstimmig den Grad eines Doktors der Agronomie zu.

Ein ehemaliger Jünger unserer alma mater, der stellv. außerordentliche Professor der Universität Charkow, Magister der vergleichenden Sprachkunde J. Endselin, sollte, wie wir dem „Rishsk. Westn." entnehmen, gestern in Petersburg seine Dissertation „Slawisch-baltische Studien" zur Erlangung des Grades eines Doktors der vergleichenden Sprachkunde verteidigen.

Zahlen, die zu denken geben.

Uns geht die nachstehende Zuschrift zur Veröffentlichung zu:

Es dürfte in der Stadt allgemein bekannt sein, daß die durch ungenügendes Sandstreuen hervorgerufene Glätte unserer Straßen alljährlich eine Anzahl von Unglücksfällen hervorruft. Immerhin wird es überraschen zu erfahren, daß nach Daten, die von interessierter Seite gesammelt worden sind, in diesem Winter allein in vier hiesigen Kliniken (Chirurgische Universitätsklinik, Chirurgische Abteilung des Stadthospitals, Privatklinik des Prof. Dr. Zoege von Manteuffel, Privatklinik des Dr. Meyer) nicht weniger als 79 Fälle von Knochenbrüchen, hervorgerufen durch Ausgleiten auf der Straße, zur Behandlung gekommen sind. Nicht in Berechnung gezogen sind die Fälle, die in privater ärztlicher Behandlung gestanden haben und die, denen ärztliche Behandlung garnicht zuteil geworden. Auch hat die Klinik bei den Privatkursen des Prof. Rostowzew die Mitteilung von Daten aus unbekannten Gründen verweigert. Somit dürfte die Zahl der Unglücksfälle tatsächlich noch um ein Bedeutendes höher sein. Auch ist in Betracht zu ziehen, daß die in dieser Hinsicht gefährlichste Zeit, der Vorfrühling, noch bevorsteht.

Dorpat hat eine Einwohnerzahl von annähernd 40—50 Tausend. Selbst nach vorstehender unvollständiger Statistik entfällt auf das Tausend der Bevölkerung 1,5 Unglücksfall. Wenn irgend eine Infektionskrankheit eine gleiche Zahl von Opfern verlangte, würde man von einer gefährlichen Epidemie sprechen und jegliche Maßregeln gegen sie ergreifen. Gegen die vorliegende Epidemie der Knochenbrüche aber werden Maßregeln kaum ergriffen. Von Zeit zu Zeit freilich meldet die Zeitung, daß ein paar Hausbesitzer wegen ungenügenden Sandstreuens zur Verantwortung gezogen und mit 2 oder 5 Rbl. Pön bestraft worden sind. Es liegt aber wohl auf der Hand, daß das vollkommen ungenügend ist. Und da die Zustände sich nicht bessern — wovon sich jeder bei einem Spaziergang durch die Stadt überzeugen kann — so muß der Schluß gezogen werden, daß einerseits die Polizei nicht mit der genügenden Energie und Konsequenz vorgeht, andererseits aber die von den Friedensrichtern verhängten Strafen auf die schuldigen Hausbesitzer keinen Eindruck machen, weil sie nicht hoch genug sind.

Gewiß will in Betracht gezogen sein, daß unser Klima in dieser Hinsicht sehr ungünstig ist und daß ein gewissenhafter Hausbesitzer bisweilen zwei bis drei mal und öfter am Tage muß Sand streuen lassen. Aber Gewissenhaftigkeit und Anstand erfordern es doch wohl, daß dieser Pflicht nachgekommen wird und daß man nicht, um sich einige Rubel, dem Hausknecht etwas Mehrarbeit zu ersparen, Leben und Gesundheit seiner Mitmenschen in Gefahr bringt. Die Hausbesitzer aber, denen das nicht klar ist, seien darauf aufmerksam gemacht, daß sie leicht zu zivilrechtlicher Verantwortung für Kurkosten und entgangenen Verdienst gezogen werden können, was ihnen erheblich teurer zu stehen kommen dürfte, als selbst das sorgfältigste Sandstreuen.

Immerhin wird man die moralische Verantwortung für den bedauerlichen Zustand unserer Straßen und die daraus entstehenden Unglücksfälle in erster Linie der Polizei zuschieben müssen und den Wunsch aussprechen, daß sie energischer und konsequenter, als bisher, vorgehe. Gleichzeitig aber sei an die Herren Friedensrichter die Bitte gerichtet, künftig strengere Strafen gegen schuldige Hausbesitzer zu verhängen, womöglich auf Haft und nicht auf Geldstrafe zu erkennen. Sie würden sich dadurch den Dank der Bevölkerung verdienen, die eben buchstäblich bei jedem Verlassen des Hauses sich in ernste Gefahr begibt.

—r—

Eine Delegation des Rigaschen Bezirksgerichts tritt heute hier zusammen und wird bis zum Schluß der Woche tagen.

In der vorigen Woche glitt ein 8-jähriger Knabe in einer allgemeinen Badestube so unglücklich aus, daß er sich den Kopf schwer verletzte und an den Folgen des Sturzes nach einigen Tagen verstarb.

—ch.

Auf friedensrichterliche Urteile hin wurden dieser Tage bestraft: ein Bierbudenbesitzer in der Küter-Straße mit 50 Rbl. oder 2 Monaten, weil er in seinem Lokal Branntweintrinken zugelassen hatte, ferner die Markthändlerin Reis für Verkauf eines verdorbenen Hasen mit 3 Wochen Arrest, endlich sieben Fischhändler für den Verkauf von verdorbenen Heringen mit Arrest (ohne die Wahl einer Geldstrafe,) und zwar 3 von ihnen mit 2 Wochen und 4 mit 3 Wochen Arrest.

—o—

Von Frau Kr. 5 Rbl. zum Besten des „Frauenbundes" erhalten zu haben, bescheinigt hiermit Die Redaktion der „Nordl. Ztg."

Im Interesse seiner Gesundheit und seines Aussehens sollte ein jeder unbedingt einer rationellen Haut- und Körperpflege huldigen, die vor allem Ausdruck findet in häufigen Vollbädern oder Ganzwaschungen mit einer hochwertigen, äußerst milden und neutralen Seife — „Lecina-Seife".

Der spezielle Bestandteil der gesetzlich geschützten „Lecina-Seife", das Lecithin, wirkt direkt auf die Haut ein, öffnet die Poren und gibt ihnen freie Atmung. Das Wohlbefinden wird dadurch außerordentlich erhöht, die Leistungsfähigkeit gehoben, was in unserer heutigen hastenden Zeit, der gesteigerten gesellschaftlichen Inanspruchnahme und der intensiven Arbeit in der wir Tag für Tag stehen, nicht hoch genug bewertet werden kann. — Neben besonderen medizinischen Eigenschaften wohnt der „Lecina-Seife" auch eine hohe Reinigungskraft inne, die speziell in den Städten bei der immerwährenden Staubplage von äußerst hygienischer Wirkung ist. — Stück nur 40 Kop. Alleiniger Fabrikant Ferd. Mülhens, Glockengasse Nr. 4711, Köln-Riga. Zu haben in allen Apotheken, Parfümerie- und Drogenhandlungen.

Parlamentsbericht.

88. Reichsduma-Sitzung vom 8. März.

Es wird mitgeteilt, daß die Regierung ihren Entwurf betr. der Kredite für die Schwarzmeer-Flotte zurückzieht. — Darauf setzt die Duma die

Budget-Generaldebatte

fort. Schingarew (Kad.) hält eine sehr lange polemische Rede gegen die Ausführungen des Ministerpräsidenten. Mindestens 28 von der Duma gestellte sehr ernste Fragen habe der Ministerpräsident nicht beantwortet. Daher könne man nicht behaupten, daß er irgend etwas widerlegt habe. — Als neulich der Reichskontrolleur anläßlich der Belohnungen und Subventionen befragt wurde, habe er geantwortet, der Ministerpräsident habe beschlossen, die Ausweise nicht zu erteilen. Kleine Fragen wurden beantwortet, solche aber, die die Interessen einflußreicher Leute oder ungesetzliche Verfügungen über Kredite betrafen, blieben ohne Antwort. Der Ministerpräsident habe behauptet, er verstecke sich nie hinter den Allerhöchsten Willen. Da wäre doch an die Streitfrage über den privaten Eisenbahnbau, die zum Schaden des Fiskus gelöst worden sei, zu erinnern. Der Finanzminister habe in der Duma an den Beschluß einer Konferenz in Zarskoje Sselo erinnert, als ob ein Gesetz auf einen derartigen, niemand in Rußland bekannten Beschluß gegründet werden dürfe. Ende 1908 habe er, Redner, den Finanzminister gewarnt, vor Abschluß des Budgets eine übereilte Anleihe im Auslande aufzunehmen. Dennoch habe man diese Anleihe genehmigt. Doch habe sich herausgestellt, daß kein Defizit entstanden wäre. Somit sei die Anleihe überflüssig gewesen, trotzdem aber zu einem so schändlich niedrigen Kurse abgeschlossen worden, daß der Minister die Erinnerung daran niemals loswerden könne. An dieser zu 82 für 100 abgeschlossenen Anleihe hätten die ausländischen Kapitalisten ihr Schäflein geschoren. Nach einigen Monaten aber sei diese Anleihe vollständig im Betrage von 105 Mill. Rbl. dem Dispositions-Fonds zugeflossen. Weiter polemisiert Schingarew gegen die Politik der Regierung in Sachen der Hilfeleistung für die Hungerleidenden und die Angriffe Kokowzows gegen die Kadetten. Er schließt, indem er sagt, der Ministerpräsident habe davon gesprochen, daß die Wegweiser der Linken von Wiborg zu den „Illuminationen" wiesen. Ihm sei zu antworten, daß die Wegweiser der Regierung gewesen seien: Versprechen, Versprechen, Versprechen, dann das Oktober-Manifest, dann ein Galgen nach dem anderen, das Gesetz vom 3. Juni u. a. (Beifall links.)

Kowalenko (Nat.) lobt das Budget, Tschcheidse (Soz.) und Gaibarow (Moham.) tadeln scharf die Kaukasus-Politik der Regierung. Dworzaninow (Wild. Bauer) beschwert sich über die Ueberlastung des Bauerandes, Schilo (Arbisgr.) greift die Grenzmarken-Politik der Regierung an. — Damit ist die General-Budgetdebatte beendet.

Die Opposition hat eine

dringliche Interpellation

eingebracht, betreffend die Explosion im „Italijanka"-Schacht. In der Begründung heißt es: „In Anbetracht dessen, daß sich solche Explosionen häufig zu wiederholen beginnen und stets den Untergang von Hunderten von Menschen im Gefolge haben sowie den Ruin der Hinterlassenen der Verunglückten, beantragen wir, den Handelsminister zu interpellieren." Die Dringlichkeit wird einstimmig angenommen, ohne jede Debatte die Interpellation selbst, nebst der von den Rechten beantragten Uebergangsformel, in welcher der Wunsch ausgedrückt wird, den Familien der Verunglückten und Geschädigten möge eine Staatsunterstützung zuteil werden.

Neueste Nachrichten.

London, 15. (2.) März. Die Regierung will dem Parlament die Feststellung eines vernünftigen Minimallohnes für unterirdische Arbeiter vorlegen; die Höhe soll von den Besitzern und Arbeitern in den Revieren unter Vorsitz einer eventuell auch von der Regierung zu wählenden unparteiischen Person festgelegt werden. Auch Maßnahmen zu einer beschleunigten Schlichtung von Streitigkeiten werden vorgelegt werden. — Der Verband der Bergarbeiter erklärt, er werde die Minimallohn-Bill verteidigen; bis zu deren Durchführung soll die Arbeit nicht wieder aufgenommen werden.

Eastbourne, 16. (3.) März. Der englische Dampfer „Oceana" mit einer Mannschaft aus 280 Personen und 41 Fahrgästen stieß auf dem Wege nach Bombay im Kanal La Manche mit einer deutschen Bark zusammen. Die „Oceana", die 747 610 Pfund Sterling mit sich führte, ging auf den Grund. Vier Fahrgäste und mehrere aus dem Schiffskommando ertranken.

Varese, 16. (3.) März. Der Unterleutnant der Luftschiffer-Schule Bertonetti, der gestern in Vizzola aufstieg, stürzte und schlug sich tot.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 4. März. Die Duma-Kommission zur Prüfung der Cholm-Vorlage prüfte in der Abendsitzung die Amendements zu den Abteilungen 5—11. Sämtliche Amendements der Opposition und des polnischen Kolo wurden abgelehnt. Am wesentlichsten ist die Wiederherstellung der Abteilung 10 auf Grund der von den Oktobristen beantragten Kompromiß-Redaktion, kraft welcher das Cholm-Gouvernement ausgeschieden wird — doch nicht aus dem Bestande des Zartums Polen, wie die frühere Fassung lautete, sondern aus der Verwaltung des Warschauer Generalgouverneurs — und in allgemeiner Grundlage dem Innenminister unterstellt wird. Die übrigen Amendements stellen keine bedeutenderen Abweichungen dar.

Ihre Majestäten geruhten, im Marien-Theater einem Konzert zum Besten der Invaliden beizuwohnen. Anwesend waren außerdem die erlauchten Töchter Olga und Tatjana Nikolajewna, die Kaiserin-Mutter sowie die Großfürsten und Großfürstinnen. Nach Schluß des Konzerts wurde auf Verlangen des Publikums dreimal die Nationalhymne exekutiert. Ihre Majestäten dankten dem Publikum für dessen Grüße.

Cherson, 4. März. Bei der Station Koritowki wollten 3 Unbekannte den Bauunternehmer Leonow ausplündern. Bei der Schießerei wurde einer getötet und 2 verwundet.

Odessa, 4. März. Eine Bande von 10 Personen wurde verhaftet, die einen 18 Arschin langen unterirdischen Gang bis zum Hause der Fürstin Lobanow-Rostowski behufs Raubes von Kleinodien angelegt hatte.

Berlin, 17. (4.) März. In der Gesellschaft zum Studium Rußlands hielt der Professor der höheren Ackerbauschule Anhagen einen Vortrag über Kultur und Wirtschaftsleben des Asiatischen Rußland, in dem er auf die Weltbedeutung Turkestans in der Baumwollkultur bei richtiger Bewässerung hinwies.

Bochum, 18. (5.) März. An einer Versammlung der 3 Grubenarbeiter-Verbände beteiligten sich nur 2000 Arbeiter — ein Zeichen, daß das Interesse am Streik nachläßt. Die Stimmung der Streikenden ist gedrückt. — Der Abgeordnete Sachs bestand auf der Notwendigkeit, sich mit der sofortigen Erhöhung der Löhne um 10 % zufrieden zu geben und vom 19. März an um weitere 5 %.

Zwickau, 17. (4.) März. Die sächsischen Grubenbesitzer lehnten die erhöhten Lohnforderungen der Arbeiter ab. Infolgedessen beschlossen die Arbeiter für morgen den Ausstand.

Kattowitz, 17. (4.) März. Die oberschlesischen Grubenarbeiter bestehen auf Lohnerhöhung, beschlossen jedoch im Interesse des sozialen Friedens, vorläufig nicht in den Ausstand zu treten, sondern die Verhandlungen fortzusetzen.

Wien, 17. (4.) März. Dem russischen Botschaftsrat Krupenski wurde das Großkreuz des Franz Josef-Ordens verliehen.

Paris, 17. (4.) März. Aus Fez wird gemeldet, daß der Sultan in neurasthenischer Gemütsverfassung dem Throne entsagen wollte, von seiner Umgebung jedoch von diesem Plan wieder abgebracht wurde.

London, 17. (4.) März. In den Städten Bealshill und Blenthire kam es zu Unruhen, als 200 nicht organisierte Grubenarbeiter die Arbeiten wieder aufnahmen. Der Haufe bewarf die Polizei mit Steinen. Mehrere Exzedenten wurden verhaftet, darunter auch Polen, die das Hauptkontingent der dortigen Arbeiter darstellen. Man befürchtet den Ausbruch von Unruhen auch in den übrigen Städten, da viele nicht organisierte Arbeiter infolge ihrer Hungerlage die Arbeiten aufnehmen wollen. In Cottridge und Mochervill befinden sich 20 000 Arbeiter der Metallbranche in äußerster Notlage.

Rom, 17. (4.) März. Am Tage des Attentats war auf dem Wege, den das Königspaar passierte, nicht die gehörige Zahl von Polizeiagenten postiert. Es findet eine strenge Untersuchung statt, deren Ergebnis geheim gehalten wird.

Madrid, 17. (4.) März. Der deutsche Dampfer „Arenfels" ging an der Nordküste von Marokko unter. Unter den Ertrunkenen befindet sich auch der ältere Offizier der Besatzung.

Belgrad, 17. (4.) März. Der Beamte des Belgrader Zollamts Wutschetitsch wurde wegen Spionage zu Gunsten Oesterreich-Ungarns zu 10 Jahren Zwangsarbeit verurteilt. — Beim Denkmal des Fürsten Michail fand ein studentisches Protestmeeting gegen die in Kroatien gehandhabte Willkür statt.

Konstantinopel, 17. (4.) März. Es heißt, daß die Behörden in den Dardanellen den Konsuln die Notwendigkeit der Fortschaffung der Archive nahe gelegt haben. Die Bevölkerung wurde angehalten, im Falle der Gefahr sich ins Innere des Landes zurückzuziehen. Gerüchte besagen, daß das italienische Geschwader bei Smyrna erschienen sei.

Der ehem. Deputierte Riza Tewfik, der als Komiteemitglied zur Opposition überging, verhaftet und nach Auflösung des Parlaments freigelassen wurde, wird seine Kandidatur in Konstantinopel aufstellen.

Tientsin, 17. (4.) März. Zur Verstärkung der russischen Schutztruppen trafen 1 Rotte Kavallerie und 50 Mann Grenzsoldaten hier ein.

Washington, 17. (4.) März. Drei große Kreuzer des Stillen Ozean-Geschwaders werden auf unbefristete Zeit nach den Philippinen gesandt. Dank dieser Maßnahme erscheint die amerikanische Flotte nächst der japanischen als die stärkste im Fernen Osten.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche:

Zu dem am Mittwoch, den 7. März, stattfindenden Beicht- und Abendmahlsgottesdienst werden die Meldungen am Dienstag und Mittwoch von 10—11 Uhr erbeten.

Wittrock.

Die Konfirmandenlehre für die weibliche Jugend beginnt am 9. April; Konfirmation zu Pfingsten. Die Meldungen werden rechtzeitig erbeten.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 5. März 1912.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	766.4	764 6	768 9
Lufttemperat. (Centigrade)	—1.0	—1.6	—1.1
Windricht. (u. Geschwind.)	E2	E2	E4
Bewölkung (Zehntel)	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —3.5
2. Niederschläge 0.5
3. Embachstand in Centim. —

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: leichter Frost; veränderliche Bewölkung.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Sie finden

sichere Existenz od. lohnenden Nebenverdienst durch den Alleinvertrieb uns. praktischen Neuheiten, Massenartikel für Stadt und Land. Günstige Cond. **Reklame-Unterstützung** u. Vertriebsanleitung. **Fachkenntnisse, Lokalitäten** nicht nötig. Riesenabsatz. Hoher, ständiger Verdienst. Auskft. grts. u. frco. d. **National-Export-Company,** Roermond-Holland R. 29.

Gesucht

energischer Vertreter

für einen **gangbaren technischen Artikel,** der in elektro-techn. Kontoren, Magazinen und Fabriken, sowie in Apotheker- und Haushaltungs-Geschäften Absatz findet. Referenzen u. Angebote mit Angabe der bish. Tätigkeit schriftl. zu richten: Москва, въ Цен. К-ру Об. Л. и Э. Метцль и Ко. „для Товарищества".

Müller

der auch Tischlerarbeiten versteht, **kann sich melden:** Forstverwaltung Pikfar, Station Pikfar, Walk-Pernauer Bahn.

Beamter

sucht Beschäftigung für den Nachmittag. Buchhaltung, Korrespondenz 2c. Offerten sub W. an die Exp. d. Bl.

Ein **gebildetes deutsches**

junges Mädchen

zu Kindern als Erzieherin **gesucht** (Fröblerin bevorzugt). **Empfehlungen** erwünscht — Marienhoffsche Str. 64, Qu. 2.

Ein junges Mädchen

(15—16 J.), der 3 Ortssprachen mächtig, für eine Buchhandlung **gesucht** (Musikliebende bevorzugt). Off. unter „15—16" an die Expedition d. Blattes erbeten.

Gesucht nach Petersburg zum Alleindienen in einer kleinen Familie eine **nicht zu junge**

Magd

mit guten Zeugnissen, die kochen und russisch sprechen kann. Näheres: Stern-Str. 73, Qu. 1, von 3—5 Uhr.

Ein gut empfohlenes

Stubenmädchen

gesucht — Marienhoffsche Str. 64, Qu. 2.

Eine Verkäuferin- oder Kassiererin-Stelle

gesucht. Offerten sub „X 100" an die Expedition dieses Blattes.

Ein junges Mädchen

das russisch und estn. spricht, sucht eine Stelle in die Stube, zu Kindern oder zum Alleindienen — Mühlenstr. 5, Qu. 10.

Eine Köchin

sucht eine Stelle — Lange Str. 34, Qu. 12, eine Treppe.

Eine Köchin

mit Zeugnissen, sucht eine Stelle, event. zum Alleindienen — Jamasche Str. 6, Qu. 1.

Eine Magd

sucht e. Stelle — Glückstr. 39, Qu. 7, oben.

Eine Schneiderin

bittet um Arbeit — Leppikstr. 7, Qu. 1.

Wäscherin

bittet um Arbeit — Glückstr. 39, Qu. 7, 2. Etage.

Eine Wäscherin

die auch plättet, bittet um Arbeit — Hoffnungsstr. 2, Qu. 8.

Die Verkaufsstelle

der

Armenarbeiten

Rigasche-Str. Nr. 18.

empfiehlt eine grössere Auswahl von Schürzen, Männer- u. Frauenhemden, Jacken in Barchent u. Creton; ferner Hauswolle, Socken, Strümpfe, Handschuhe; Dielenläufer.

Um freundlichen Zuspruch bittet im Interesse der Armen

der Vorstand der Arbeitsstätte.



Hauptdepot: **P. Seebode,** Riga, Kalkstrasse Nr. 26.

Der laut Resolution der Gouv.-Regierung vom 7. II. 1912 auf d. 14. April jeden Jahres anberaumte

Jahrmarkt beim Saare-Kruge u. Poststation

(Kirchspiel Marien-Magd., 21 Werst von Tabbifer) wird in diesem Jahre am **16. April** abgehalten werden.

Gutsverwaltung Saarenhof.

Um falschen Gerüchten vorzubeugen, mache hiedrurch bekannt, dass ich mein **Restaurant nicht verkauft habe,** sondern es in unveränderter Weise fortführe und um geneigten Zuspruch bitte.

Frau B. Poirier, Grosser Markt.

Ein Buch für die Passionszeit!

Kuldell, DER PASSIONSKÖNIG

Auf Grund von Jesajas 53.
Siehe in der Bücherschau die Rezension von weil. Pastor W. Thumim.

Bibeldepot H. Sööte, Alexanderstr. 16, Riga.

Unentbehrlich für jedermann ist:

Meyers Grosses Konversations-Lexikon.

Sechste, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage

16,831 Abbildungen 1522 Tafeln u. Karten

150,000 Artikel u. Verweisungen

Ein Nachschlagewerk des allgemeinen Wissens

20 Bände in Halbleder gebunden zu je 10 Mark oder 20 Prachtbände zu je 12 Mark

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien

Pastilles-Pectus gegen Husten u. Heiserkeit.

Drogerie S. von Kieseritzky.

Aus meinem großen Vorrat offeriere bei vorkommenden Fällen

Nickel- u. sonstige Metallsärge

wie auch solche aus allen Holzarten in jeglicher Ausführung und Preislage, **insbesondere** solid gearbeitete **Eichensärge mit Metalleinlage.** Katafalk und Kandelaber auf Wunsch zur gefl. Verfügung.

Reichhaltiges Lager in Metallkränzen zu zivilen Preisen.

Sarg-Niederlage J. Kusik
Rigasche Str. 92.



Insel Nargen bei Reval.

Eine Datsche von 6 Zimmern, Küche, Balkon, dicht am Meer und Anlegeplatz der Dampfboote, **zu vermieten.** Näheres: Frau Ch. Lauenstein, Reval, Gonsior-Str. 8, Qu. 2.

Wiener Café

Johannis-Strasse Nr. 7.

Als Getränke empfehle frische Bouillon, Karlsbader Kaffee, Schokolade, Tee, Milch, Brauselimonade, Selters und diverse Fruchtlimonaden.

Empfehle **weiche**

Sitzmöbel

in vollständigen Garnituren, **türkische Divans** und **Couchetten.** Uebernehme das **Umpolstern** von Möbeln und Matratzen.

Stil.-mstr. Joh. Busch.
Haus Bandelier, bei d. Holzbrücke.

Trumeaux-Toiletten-Ankleide-Spiegel

vorrätig zu haben **Spiegelfabrik**

H. Tatarker

Dorpat, Neumarktstr. 27.

Verschiedene Möbel

werden **verkauft** u. um Tischlerarbeiten bittet **Frau Boseke,** Karlowa-Str. 10.

Meinen garantiert reinen

Schleuderhonig

empfehle im Expresskontor. H. Karu, Forstei Kaster.

Moderne

Korsetts

unzerbrechbare **Korsettstäbe,** Korsetteinlagen **„Oktis",** dehnbare **Leibbinden** erhielt u. empfiehlt

L. Schwarz.



Ein mittelgr.

Gut

in Kurl. an der Bahn, mit Wald u. Betrieben zu 100 Rbl. die Dess. resp. 5% **verkauft.** Näheres pr. Chiffre C. v. W. Riga posterest.

Zu verkaufen

diverse gebrauchte **Möbel:** neue Betten, Federmatratzen, Schränke, Sofas, Tische, Stühle u. s. w. — Stern-Str. 15. Eingang von der Strasse.

Cassa-Controle-Büchlein

in 8 verschiedenen hellen Farben sind stets vorrätig in

C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

St. Johannis-Kirche.

Musikalische Gesellschaft.

Den 11. und 12. März c.

Judas Maccabäus von Händel

unter Leitung des

Herrn H. von Andreae.

Sopran: Frau Ella Bahrdt-Wittrock.
Alt: Fräulein Irmgard Unger.
Tenor: Herr Georg Lohse.
Bass: Herr Georg Stahlberg.

Billette (inkl. Billettsteuer): à 1 Rbl. 10 Kop. (im Altarraum), Emporen 75 Kop., Mittelschiff 75 Kop., Schülerbillette 35 Kop., Seitenschiff 50 Kop. sind bei C. Glück, vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzerttage von 5 Uhr ab an der Kasse zu haben.

Juristenabend

Montag, d. 5. März
im Saale der Bürgermusse
gegeben wird:

Sodoms Ende

von Herm. Sudermann.

Nachher Tanz bis 4 Uhr.

Billette sind in d. Buchhandl. v. Zirk u. am Abend an d. Kasse zu haben.

Gelehrte Estn. Gesellschaft.

Monatssitzung

Mittwoch, den 7. März
abends 6 Uhr
im Lokal der Ges., Gr. Markt 6.

Tagesordnung:
1. Geschäftliches.
2. Wahl des Präsidenten und des Schatzmeisters.

Der Vorstand.

Im Saale der Bürgermusse.

Dienstag, den 13. März 191

Lieder-Abend

von

Lena Neander

Am Klavier:

Frl. Elfriede Bullwerk

Programm:

I.

1. Der Fischer
2. Gretchen am Spinnrade
3. Fischerweise

} Fr. Schubert.

4. Am Sonntag-Morgen
5. Auf dem See
6. Der Schmied

} J. Brahms

II.

Lieder aus alter Zeit:

1. Sagt, wo sind die Veilchen hin — J. A. P. Schulz (1782).
2. Aeol — J. A. Hiller (1774).
3. Meine Lieder, meine Sänge — C. M. Weber.
4. Der Kuss — L. Beethoven.
5. Die Verschweigung — W. A. Mozart.

Konzertflügel von J. Becker St. Petersburg aus d. Depot von E. Sprenk hier.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (inkl. Billettsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 K., 1 Rbl 10 K., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind bei **C. Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzertabend von 7 Uhr ab an d. Kasse zu haben. Von 2—4 Uhr nachm. ist die Konzertkasse geschlossen.

Neues Lokal Grosser Markt 15

Thalia-Theater.

Neues Lokal Grosser Markt 15

Wiedereröffnung des Thalia-Theaters

im neuen, grösseren und freundlich ausgestatteten, mit allen Sicherheitsvorrichtungen versehenen Lokal am Gr. Markt Nr. 15.

Von Sonntag, den 4. bis Dienstag, den 6. März

Grandioses Programm! **Neueste Schlager!**

1100 Meter! **In 3 Abteilungen!** **1100 Meter!**

Zu Tode gehetzt.

Aeusserst spannendes Drama aus dem Grosstadtleben der Gegenwart. Unter Mitwirkung der berühmten Schauspielerin d. Kopenhagener Königl. Theaters **Asta Nielsen.**

Aus dem Sarge verzieh ihm die Mutter.
Ergreifendes Drama.

Der Sturm.
Komödie.

Abstinenz-Verein.

Jeden Mittwoch um **6 Uhr** nachm. gemeinsame Lectüre abstinenter Schriften — Marienhofsche Str. № 5/7. **Jedermann** herzlich willkommen.

38ое Очередное Засѣданіе

Медицинск. Общества имени Н. И. Пирогова при Императорскомъ Юрьевскомъ Университетѣ

имѣетъ быть **7 марта** с. г.

въ 8 час. вечера

Въ Актовомъ Залѣ Университета.

1. **Ф. А. Курротъ** (гость): О фальсификаціи мясныхъ продуктовъ лошадинымъ мясомъ.
2. **Н. Н. Бурденко:** Къ вопросу о лѣченіи волчьей пасти.
3. **А. И. Яроцкій:** О необходимости снабжать окуляръ микроскоповъ нитями.
4. **А. О. Вальдесъ** (гость): Случаи инфантилизма и исполинскаго роста.
5. Административныя дѣла: избраніе новаго члена.

Согласно измѣненному § 30 Устава въ Засѣданіи присутствуютъ гости съ разрѣшенія Предсѣдателя.

Казначей принимаетъ во время засѣданія членскіе взносы.

„Da bin ich."

Praktisches Moden-Journal für Frau u. Kind
und
Grosses illustriertes Familienblatt.

Verlag: **John Henry Schwerin,** Berlin W. 57.

Erscheint alle 14 Tage mit grossem, doppelseitigem Schnittbogen.

Also pro Jahr 26 Hefte. — In jedem zweiten Heft:

Grosser Handarbeitsbogen mit naturgrossen Vorlagen.

Jedes Heft bietet **grosses, illustr. Familienblatt, Handarbeiten, Wäsche.**

Ausserdem bringt

Jedes Heft: Moden für Erwachsene u. Kindergarderobe.

Preis pro Heft nur 20 Pfg.

Zu beziehen durch alle Buchhändler.

Skating Rink.

Jeden Abend

Orchester-Musik

von 25 Personen unter Leitung des Hrn. Kpllmst. A. Wiera.

Sonnabend, den 10. März c.

Kostümfest

Konfetti, Serpentinen. Fliegende Post.
Entree 25 Kop.
Rollschuhe 25 Kop.

Die Direktion.



Hauptdepot: **P. Seebode,** Riga, Kalkstrasse Nr. 26.

Teile meiner geehrten Kundschaft mit, dass ich meine

Spiegelfabrik

mit einer **Tischlerabteilung mit Motorbetrieb**

vergrössert habe.

Uebernehme sämtliche Tischlerarbeiten, Paraden-Türen, Lagen-Einteilung, Buden-Einrichtungen, Entree-Möbel u. s. w.

H. Tatarker.

Spiegelfabrik, Dorpat, Neumarktstr. 27.

An einer belebten Straße ist eine

gr. Wohnung

von 8 Zimmern, darunter ein großer Saal, Anfang August abzugeben. Gefällige Offerten an die Exp. d. Bl. werden sub „W. St. erbeten.

Eine freundl. Wohnung

von 6 Zimmern ist **zu vermieten** — Zu erfr. — Revalsche Str. 55, im Hof, oben rechts.

Renovierte Wohnung

von 4 Zimm. nebst Küche ist **zu vermieten** — Petersburger Str. 67.

Herren-Kravatten

werden angefertigt aus eigenem und zugebrachtem Stoff. Fertige Kravatten sind stets vorrätig — Steinstrasse 19, im Hof rechts oben.

Gesucht zu Anfang Juni eine größere

Wohnung

von 6—7 Zimmern, parterre, mit Garten und Veranda; I. oder II. Stadtteil. Adressen abzugeben — Stern-Str. 25, Qu. 1, Briefkasten.

Alexander-Str. Nr. 8

im Hof
ist zu haben

Blindenarbeit

zu herabgesetzten Preisen, als Brauerei-, Brennerei- und Meierei-Bürsten

sowie verschiedene andere Bürsten und Cocosfussmatten.

Um gefälligen Zuspruch bittet

W. Rosenthal.

Verschiedene Reisekörbe

sind fertig u. auf Bestellung erhältlich. Reparaturen von Wienerstühlen, Rohrgeflecht werden gut u. billig ausgeführt. Näheres in der Werkstube Rathaus-Str. 18, Qu. 8. Korbmacher **Karl Roops.**

Vor Ankauf wird gewarnt!

Kurzhaariger Dorsteher

(Rüde), Brauntiger mit gekappter Rute, auf d. Namen **Brave** hörend, **ist abhanden gekommen.** Wiederbringer erhält angemessene Belohnung durch die Gutsverwaltung von Ropkoy, bei Dorpat.

Ein grosser brauner, langhaariger, verwundeter **Hund hat sich eingefunden** — Sternstr. Nr. 73, Qu. 3.

An A. B. J. A. R. E.

Bin Dienstag um ½6 Uhr verhindert zu kommen. **A. B.**

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: J. F. W. A. (1 Br.); W. W. (2 Br.); 10—12 (1 Br.); 6—8 Z. (1 Br.).

Druck und Verlagg von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonnabend eine illustrierte Familien-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Redaktionsteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis und Anstellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 54. Dienstag, den 6. (19.) März 1912



HOCH-II HOCH-II
genuss HOCH-II genuss
genuss
bieten
die
Papyros
„MOKKA"
10 St. 10 Kop.
10 St. 12 Kop.
Fabr. A. S. Maikapar.
Qualität und Aroma unübertroffen.

Inland.

Eine Gesetzvorlage zur Verschärfung der kriminellen Verantwortlichkeit.

Der Justizminister J. G. Schtschegłowitow hat in der Duma eine Gesetzvorlage eingebracht, die darauf abzielt, die persönliche Initiative in der Klageführung bei gewissen Kriminalvergehen (wie z. B. Verführung Minderjähriger, Vergewaltigung, Entführung, Zufügung leichter Wunden und Ehrenkränkung) teilweise oder ganz durch die Initiative des Staatsanwalts zu ersetzen. Die liberale Presse widmet dieser Vorlage besondere Beachtung, weil u. a. auch die Verantwortlichkeit der Abgeordneten und der Presse verschärft wird.

Bisher konnte jede von Privatpersonen angestrengte Beleidigungs- und Verleumdungsklage durch Versöhnung der Parteien aus der Welt geschafft werden. Die Vorlage des Justizministers sieht jedoch vor, daß eine solche Versöhnung nicht zulässig ist, wenn der Verleumder oder der Verleumdete, der Beleidiger oder der Beleidigte ein Duma-Abgeordneter, ein Reichsratsmitglied oder ein Beamter ist. Dabei stellt der Justizminister sich von vornherein auf den noch vielumstrittenen Standpunkt, daß die Reichsratsmitglieder und die Duma-Abgeordneten für ihre von den Tribünen der gesetzgebenden Institutionen gehaltenen Reden die volle Verantwortung tragen. Der betreffende Artikel besagt, wie wir den „Birsh. Wed." entnehmen:

„. . . Eine Beilegung der Angelegenheit durch Versöhnung in Prozessen wegen Beschimpfung, Beleidigung in der Presse wie auch wegen Verleumdung ist nicht statthaft, wenn diese Vergehen durch Mitglieder des Reichsrats oder der Reichsduma oder gegen die Mitglieder dieser Institutionen begangen sind, in Erfüllung oder anläßlich der Erfüllung der in dieser Stellung ihnen obliegenden Pflichten."

Ein weiterer Punkt besagt dasselbe in bezug auf die Beamten.

Die „Retsch" bemerkt hierzu, nachdem sie des näheren ausgeführt hat, daß „das Gesetz die Verantwortlichkeit der Abgeordneten für ihre Reden nicht vorsieht": „Bei Herrn Schtschegłowitow arbeitet jedoch der Gedanke, der bei ihm eine Frucht seines Wunsches ist, in anderer Richtung, und er will Gololobow sogar das Recht nehmen, sich mit Kusnezow zu versöhnen. Die somit nachträglich beantragte „Reform" läßt nur noch schärfer die Ungereimtheit der gegenwärtigen Lage hervortreten, die jedoch für Herrn Schtschegłowitow ein überwundener Standpunkt zu sein scheint, den er daher beiläufig, mit einem Federzug, fortreformieren zu können vermeint."

Weiterhin, führen die „Birsh. Wed." aus, lenkt der Justizminister die Aufmerksamkeit der Reichsduma-Abgeordneten auf den Umstand, „daß die bestehenden Gesetzbestimmungen den Vertretern ausländischer Staaten keinen genügenden Schutz gegen Beleidigung gewähren. So ist z. B. die Beleidigung eines fremden Staatsoberhauptes nur in dem Falle als ein besonderes Vergehen vorgesehen, wenn diese Beleidigung eine direkte ist. Auch die Beleidigung fremder diplomatischer Vertreter wird laut Art. 216 nur dann geahndet, wenn sie „offen und öffentlich" und zugleich „durch eine Tätlichkeit oder durch unanständige Worte" ausgeführt ist."

Der Minister erachtet es für notwendig, auch für die Fälle der Beleidigung eines fremden Staatsoberhauptes eine kriminelle Verantwortlichkeit festzusetzen, wo die Beleidigung nicht direkt gegen die anwesende Person des betr. Oberhauptes, aber öffentlich oder in Drucksachen, in Schriftstücken und Abbildungen ausgeführt ist, und ebenso für Veröffentlichung von Umständen, die die Ehre, Würde oder den guten Namen verletzten. Ebendieselbe Verantwortlichkeit wird auch in bezug auf die ausländischen diplomatischen Vertreter vom Minister beantragt.

Auch diese Fälle dürfen nicht durch einen Vergleich der Parteien niedergeschlagen werden.

Der die Verantwortlichkeit der Duma-Abgeordneten und Reichsrats-Mitglieder berührende Punkt der Vorlage wird fraglos in beiden gesetzgebenden Kammern Anlaß zu heißen Debatten geben, — d. h. wohl sicher nicht mehr während der gegenwärtigen Session, sondern schon vor der vierten Reichsduma.

Ueber die wirtschaftlichen Verhältnisse in „Polnisch-Livland".

Ein erfreulicher kultureller Umschwung der wirtschaftlichen Verhältnisse in den als „Polnisch-Livland" bekannten Kreisen des Gouv. Witebsk hat sich in den letzten Jahren bemerkbar gemacht.

In der bis vor kurzem noch in Stumpfheit und tatenloser Gleichgültigkeit hinvegetierenden lettisch-katholischen Bevölkerung dieser Kreise (Ludsen und Rositten) hat es, so wird dem „Rig. Tgbl." geschrieben, angefangen, sich zu regen; und das Bestreben, die einengenden, jeden landwirtschaftlichen Fortschritt unterbindenden Fesseln der Dorf- und Schnurländerwirtschaft abzustreifen und zu beseitigen, greift immer weiter um sich. Ob diese Bewegung durch das Gesetz vom 9. November 1906, das die Aufhebung des Gemeindebesitzes und die Aufteilung der Dorfwirtschaften bezweckt — daher eigentlich für Polnisch-Livland, wo das Dorfland bereits früher in den persönlichen Besitz der einzelnen Dorffamilien als erbliches Eigentum übergegangen ist, nicht ganz anwendbar erscheint, aber in den Dörflern den Wunsch nach Einzelhöfen wohl rege gemacht hat, — hervorgerufen ist oder aus anderen Ursachen (etwa durch das Beispiel der lettischen Einwanderer aus Livland und Kurland, die sich auf ihren Einzelhöfen eines wachsenden Wohlstandes erfreuen), möge dahingestellt bleiben.

Eine nicht abzuleugnende und erfreuliche Tatsache ist es, daß die Nachteile der bisherigen Dorfwirtschaften und Schnurländereien immer mehr zum Bewußtsein der Leute gelangt sind und sie veranlassen, energisch auf die Beseitigung derselben hinzuarbeiten. Die unsauberen Dörfer, in denen sich meist eine elende Hütte an die andere drängt, so daß bei einem Schadenfeuer das ganze Dorf in Gefahr gerät, ein Opfer der Flammen zu werden, verschwinden mehr und mehr und es entstehen auf den Dorfländereien größere oder kleinere Einzelhöfe. Die Aussiedlungen sind in vielen Dörfern bereits durchgeführt und damit ist auch das Landschaftsbild ein wesentlich anderes geworden. Die häßlichen, oft werstlangen Schnurländereien sind von der Bildfläche verschwunden — geschlossene Wirtschaftseinheiten, über das gesamte Dorfland verteilt, liegen inmitten ihrer abgegrenzten Feldmarken und machen es den Besitzern möglich, sich auf ihnen ungestört einzurichten und sie zweckentsprechend ausnutzen zu können.

Sind auch die aus den Dörfern übergeführten Baulichkeiten meist noch recht dürftig, beschränkt und armselig, so ist doch viel gewonnen und dem einzelnen Parzellenbesitzer die Möglichkeit geboten, sich frei und unbehindert durch den lästigen Dorfzwang einzurichten. Hier ist er Herr auf seinem Grund und Boden; er kann hoffnungsfroher arbeiten. Und so hat denn auch bereits mancher diese günstige Gestaltung der Verhältnisse dazu benutzt, auf ein rationelleres Wirtschaftssystem und erfolgreichere Ausnutzung seiner Landparzelle bedacht zu sein. Versuche mit Kleebau, mit kleinen Entwässerungen, mit der Anlage von Obstgärten und Beerensträuchern — Luxusartikel, die in den Dörfern undenkbar waren — (die benachbarten Güter mit Baumschulen können kaum die von Jahr zu Jahr sich steigernde Nachfrage nach jungen Obststräuchern und Beerensträuchern befriedigen) usw. — legen ein erfreuliches Zeugnis für das Bestreben ab, die alte unproduktive Wirtschaftsmethode in den Dorfwirtschaften an den Nagel zu hängen. . .

Gewiß wird manche gar zu kleine oder ungünstig gelegene Parzelle sich als nicht lebensfähig erweisen. Die Besitzer werden entweder elend hinvegetieren, zu dunklem Nebenerwerb ihre Zuflucht nehmen oder ihre Parzellen ihren lebensfähigeren, intelligenteren und strebsameren Nachbarn überlassen müssen. Ein Schade für das Land wird das nicht sein. Die Klasse der lebensfähigen Grundbesitzer und dadurch das konservativere Element auf dem Lande wird gestärkt und gekräftigt.

Augenblicklich ungünstig gestalten sich für die Dörfler die Verhältnisse da, wo ein Dorf wenig oder gar kein Weideland hat und auf das Servitutsrecht der Waldweide im Hofeswalde angewiesen ist. Bei einer Aussiedlung aus dem Dorfe würde einem Teile der Aussiedler die Ausnutzung dieses Rechtes, das für sie eine Lebensbedingung ist, erschwert oder ganz unmöglich gemacht werden; auch wäre ihnen wenig mit einer Geldentschädigung gedient. Das einzige Mittel, das in diesem Falle Abhilfe der Landnot schaffen würde und auch eine günstigere Verteilung der einzelnen Parzellen bei einer Aussiedlung ermöglicht, ist die Ablösung des Servituts durch Ueberlassung eines gleichwertigen Stückes Weidelandes von seiten des Hofes an das Dorf. Da beiden Teilen — dem Gutsherrn, der dadurch seinen Forst vor Beweidung sichert und dem Dorfe durch Beseitigung der Landnot — geholfen wäre, so sollte man meinen, daß solch ein Ausgleich leicht zu bewerkstelligen wäre. Wer der Ansicht ist, der kennt aber nicht die Dickköpfigkeit und Schwerfälligkeit eines Bauernschädels und die Schwierigkeiten, die es bereitet, alle diese Schädel unter einen Hut zu bringen. Schreiber dieses sind Fälle bekannt, wo die Verhandlungen, trotz der weitgehendsten Zugeständnisse des Besitzers, sich schon bereits Jahrzehnte lang hinziehen und zu keinem Abschluß gelangen. Mit Ungeduld wird daher eine gesetzliche Norm und Bestimmung über die Ablösung derartiger Servitute ersehnt und es wäre zu wünschen, daß Regierung und Duma das bald erkennen und Abhilfe schaffen würden.

Fellin. Die Generalversammlung der Felliner Leih- und Sparkasse vom 8. März stellte, der „Rig. Ztg." zufolge, dem Vorstande 8750 Rbl. zu Schulzwecken zur Verfügung.

Riga. Mit dem Bau des Verwaltungsgebäudes der Riga-Oreler Bahn wird in diesem Jahre begonnen werden. Infolge der hohen Preise für Baumaterial und der hohen Arbeitslöhne ist, wie wir aus den Ri-

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Die erste russische Nordpol-Expedition vorbereitet.
Drei finnländische Parteien petitionieren um Wahrung der Konstitution.
Frankreich findet Spaniens Bedingungen unannehmbar.
Die Türkei findet Italiens Bedingungen unannehmbar.
Frauenwahlrechts-Versammlungen in Oesterreich.

Feuilleton.

Nach dem Fernen Osten. XVI.

Reisebriefe von Lucie Stael von Holstein.

Im Orient ist man ohne Dragoman verraten und verkauft; daher war es meine erste Sorge, einen geeigneten zu engagieren. Es fand sich denn auch einer, welcher versicherte „Söhne Sprache ich", ja sogar behauptete „deutse Professor" zu sein. Ali hieß dieser schmucke, verschmitzte Araber, in weißem Turban und braunem goldverbrämten Kamelhaarmantel, der fortan unser stets wohlgelaunter Begleiter war.

Die erste Orientierungsfahrt galt der Kairo beherrschenden Zitadelle El Kala'a, von deren Höhe man einen herrlichen Blick auf die Stadt mit so mannigfach malerischen und altehrwürdigen Bauwerken aus römischer, christlicher und islamitischer Zeit, auf den Nil, die Wüste und die Pyramiden von Gisch hat. Eine Stadt aus der Vogelperspektive gesehen, ist sonst in meinen Augen durch die unharmonische Buntheit der Gebäude und Dächer unschön, anders hier. Das Ganze wunderbar harmonisch, in gelblichen und graubraunen Tönen der Natursteine und erdfarbenen Ziegel, gleichsam in lichten, bis zu den dunkelsten Schattierungen der Wüste aufgebaut, überragt von den vielen Kuppeln und schlanken Minarets der Moscheen. Mitten hindurchziehend der Nil mit all dem üppigen Gartengrün am Ufer und darüber hinaus, bis in unendliche Ferne die Wüste, aus der sich groß, einfach und majestätisch die Pyramiden erheben.

El Kala'a wurde 1166 von Sultan Salaheddin erbaut; in ihrem Zentrum steht die wunderschöne Alabaster-Moschee. Auf der Terrasse, von der wir die großartige Aussicht genossen, wurden 1811 die Mamelucken auf Befehl Muhamed Alis, dessen freundschaftlicher Einladung zu einem Festmahl sie arglos gefolgt waren, niedergemacht. Nur einem gelang es, sich durch einen kühnen Sprung mit seinem Roß über die Festungsmauer zu retten. Es scheint einem schier unglaublich, daß Mann und Pferd unzerschmettert unten anlangten.

Auf der Fahrt durch die Araberstadt erfreut einen das bunte Gewühl der verschiedensten Typen und Trachten aus allerlei Volk: Araber, Türken, verschleierte Frauen in schwarzem Gewande, jede einzelne ein wandelndes Geheimnis, Neger aus dem Sudan, ernst blickende koptische Geistliche, syrische Händler, beladene Kamele und Esel mit ihren Treibern, Ochsenkarren und Beduinen hoch zu Roß — dies alles und viel, viel mehr drängt sich in farbenprächtigem Wechsel an einem vorüber, durch Straßen, die zum Teil so schmal sind, daß sich die kleinen Balkone über einem fast berühren. Am regsten aber ist das Leben im Bazar Khan-el-Khalil mit seinem schimmernden, flimmernden Allerlei. Hier werden einem leuchtende Seidenstoff-, Gold- und Silberstickereien, prächtige orientalische Teppiche, Wasserpfeifen, rote Pantoffel, Peitschen aus Nilpferdhaut, Messinggefäße in reizender Ausführung, Blutegel, von echten und falschen Juwelen funkelndes Geschmeide und an Raritäten und Antiquitäten das Unglaublichste aufdringlichst von schwarzbraunen Händlern in Fez oder Turban mit großem Geschrei angepriesen. Ueberall lärmende Bewegung und nicht unweit davon ein ergreifender Kontrast: die muhamedanische Totenstadt. Lange Straßen kleiner Steinhäuser mit geschlossenen Läden, in denen die Verstorbenen unter steinernen Monumenten ruhen, vor denen die Angehörigen und Freunde an bestimmten Gedenktagen ihre Gebete verrichten. Hier und da in der stillen Gasse ein offener Platz mit Gräbern der Armen. Eine Strecke Mameluken-Sultansgräber und dann die wunderschönen kleinen Moscheen, welche die Gräber der Kalifen bergen.

So gewinnt man schon in Kairo, trotz des wogenden Lebens, den Eindruck, daß in Aegypten die Toten herrschen. Ist doch das ägyptische Museum mit seinem unermeßlichen Inhalt auch ein riesiges Totenhaus, angefüllt mit Denkmälern und Gräberfunden aus der Wüste, in dessen Eingangshalle Mariette, der die meisten dieser Schätze ans Licht gefördert hat, im Marmorsarkophage ruht.

Nachmittags beabsichtigen wir, die Pyramiden von Gisch zu besuchen, allein es erhebt sich ein Sandsturm, wie ihn sonst nur der März zu bringen pflegt, und an einen Ritt in die Wüste ist nicht zu denken. So beschließen wir, zwei koptische Kirchen in Alt-Kairo, dessen enge Gassen mehr Schutz gewähren, zu besichtigen; allein auch hier wirbeln uns erstickende Staubwolken entgegen und Ali meint: „Sade für kleine Knabe, dies gelbe Wind — kleine Mädchen sterben, macht nix." Recht bezeichnend für die Wertschätzung des weiblichen Geschlechts im Orient.

Die Kirche Abu-Sargah (St. Sergius) ist über einer gewölbten Gruft erbaut, in der, wie die Legende berichtet, Maria und Joseph mit dem Christkinde gewohnt haben. Ein naßkalter Raum, in den man auf ausgetretenen Stufen im unsicheren Schein einer Kerze hinabsteigt, während der Niläberschwemmung unter Wasser. Zwei Nischen und ein Taufbecken, in den Fels gehauen; sonst ist an dieser vielbesuchten Stätte nichts zu sehen. In der Kirche bedecken sehr schöne Schnitzereien in Holz und Elfenbein die Wände, Szenen aus der heiligen Geschichte darstellend. Ebenso in der anderen uralten Kirche, zu der wir durch unglaublich enge gewundene Gäßchen gelangten. Die koptische Christenheit zählt ungefähr eine Million Seelen. Das ist alles, was von der glorreichen Kirche Nord-Afrikas, der Kirche eines Origenes, Athanasius und eines heiligen Augustin übrig geblieben ist, auf einem von Märtyrerblut getränkten Boden! Wie konnte das geschehen? Wie hat der Halbmond das Kreuz so völlig zu verdrängen vermocht? War es rohe Gewalt, das Schwert oder der Geist, der es führte, was hier siegte? Man sieht sich hier im Orient auf Schritt und Tritt dem schwierigen Problem des Islam gegenübergestellt. Ein Besuch der arabischen Universitätsmoschee El-Azhar läßt einen wenigstens eine teilweise Antwort finden, denn hier am kochenden Brunnquell der Lehre Muhameds, dessen heiße Ströme sich bis nach Süd-Afrika, über einen bedeutenden Teil Europas und in Asien hinauf bis in das Herz Sibiriens ergießen, gewinnt man einen überwältigenden Eindruck von dem fanatisierenden, wilden Geiste der Religion des Propheten.

Wir betreten einen weiten quadratischen Lichthof, den ringsum ein Säulengang umgibt. Inmitten desselben sitzen „Studenten" auf den Steinfliesen und halten in der grellen Mittagssonne ihr bescheidenes Mahl oder memorieren laut das Gelernte — handelt es sich für sie doch darum, den gesamten Koran auswendig zu können. Im Säulengange kauern Gruppen von Knaben, alle auf einmal laut rezitierend, um ihren Lehrer herum, der, mit einem Bambusrohr bewaffnet, dem unaufmerksamen Schüler zur Stärkung seines Gedächtnisses 24 recht schmerzhafte Schläge auf die Fußsohlen verabfolgt.

An der einen Seite des Wandelganges hocken die armen kleinen Mädchen — fünf- bis zwölfjährige; später dürfen sie das Haus nicht verlassen. Die meisten der häßlichen dunklen Gesichtchen haben einen scheuen, unkindlichen Ausdruck. Sechs Stunden täglich werden ihnen die harten, unverständlichen Vorschriften eingeprägt, welche das Weib zur willen- und rechtlosen Sklavin des Mannes machen.

In der umfangreichen inneren Halle der „Universität" lagern zwischen den vielen Säulenreihen eine Unmenge mehr oder weniger großer Kreise von Männern jeden Alters, um ihre den Koran auslegenden Sheiks; unter diesen sehen wir ehrwürdige Gestalten von hohem Alter. Ein blinder Greis wird uns als besonders berühmter „Professor" genannt. Er trägt einen grünen Turban, wie er das Haupt der Mekka-Pilger schmückt.

Nirgends wohl findet man eine solche Menge charakteristischer Völkertypen beisammen, wie in diesem Riesensaale des El-Azhar: Araber, Türken, Kurden, Tibetaner, Hindus, Chinesen, Mongolen, Malayen, Neger verschiedener Stämme und andere — „das Haus des Islam" ist fast so weit wie die Welt. Und so verschieden auch das Aeußere dieser Söhne vieler Rassen ist, in allen Augen begegnen wir demselben starren, unheimlichen Blick des Hypnotisierten. Sich hin und her wiegend, rezitieren sie beständig laut ihre eingeübten Sätze: Ali erklärt: „Sie müssen schaukeln, damit der Kopf bumm wird zum Lernen." So verbringen sie hier 7 Jahr und länger,

gaer Blättern ersehen, der Kostenanschlag von 650 000 auf 705 000 Rbl. erhöht worden.

— Anläßlich des von uns an anderer Stelle bereits gemeldeten Ablebens des Prof. Dr. August Toepler erinnert die „Rig. Rdsch." daran, daß dieser Nestor der Chemie-Professoren s. Z. am Rigaschen Polytechnikum als Dozent und Professor gewirkt und zu dessen hervorragendsten wissenschaftlichen Kräften gehört hat.

— Zum Fall Friedrichs schreibt die „Rig. Ztg.": „Die Nachricht von dem im Auslande unter außergewöhnlichen Umständen erfolgten Ableben des ehemaligen Professors v. Friedrichs, der wir von vornherein eine gewisse Skepsis entgegengebracht haben, wird, wie wir hören, auch in kompetenten Kreisen vielfach für durchaus nicht überzeugend und noch sehr der Bestätigung bedürfend betrachtet. Zur Klärung der Angelegenheit sollen bereits Schritte getan sein."

— Sonnabend um 9¼ Uhr abends war auf der Fabrik von Kusnezow an der Moskauer Straße durch einen defekt gewordenen Brennofen in der Fayenceabteilung Feuer entstanden. Es konnte mit Hilfe zweier Dampfspritzen nach einigen Stunden unterdrückt werden; leider ist, wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, ein Menschenleben zu beklagen: der Rohrführer der III. Kolonne der Kommunalfeuerwehr Kasakow hatte sich allein in den mit Rauch gefüllten Ladenraum zu weit hineingewagt und war dort erstickt. Der Verunglückte hinterläßt eine Witwe und 8 Kinder.

— Der Berliner Tierschutzverein hat, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, an die langjährige Leiterin der eingegangenen Zeitschrift „Rigaer Anwalt der Tiere" Frau Elisabeth Wallem ein Schreiben gerichtet, in dem die Hoffnung ausgesprochen wird, daß sich doch noch eine Weiterführung des „Anwalt" ermöglichen lassen werde.

— Ueber Begaunerungen der Russisch-asiatischen Bank weiß der „Rish. Westn." einiges mitzuteilen. Vor einigen Tagen hatte ein unbekanntes Frauenzimmer in der Rigaer Filiale der Russisch-asiatischen Bank mit Hilfe eines gefälschten Schecks 11 000 Rbl. gehoben. Jetzt sind derartige betrügerische Operationen, bei denen ganz systematisch Einlagen mit Hilfe gefälschter Dokumente entnommen wurden, auch in der Wilnaschen Filiale entdeckt worden. Verhaftet wurden dort der Vorsteher der Giro-Abteilung J. und der Kinematographenbesitzer L. nebst Frau und Magd. In der Wohnung von L. wurden bei einer Haussuchung Paßblanketts, Schecks und verschiedene Siegel gefunden. Es liegen auch Anzeichen dafür vor, daß die Gaunereien von einer organisierten Bande ausgeführt wurden, die ihre „Filialen" in Riga und anderen Städten hatte.

Oesel. Am 29. Februar hatte, dem „Reg.-Anz." zufolge, das Reichsrats-Mitglied Hofmeister v. Ekesparre das Glück, sich Sr. Maj. dem Kaiser vorzustellen.

Estland. Die Bauer-Agrarbank hat, dem „Tall. Teat." zufolge, die Hoflage Mäeküll zu Parzellierungszwecken gekauft. Sie liegt in der Wiek und ist 811 Dessj. groß. Der Kaufpreis betrug 24 000 Rbl. Mit der Parzellierung soll schon im Frühling begonnen werden. — Ferner soll die Bauer-Agrarbank größere Partien des kürzlich von ihr angekauften Gutes Kõnda der Domänenverwaltung zur Anpflanzung von Wald übergeben.

Reval. Das neue Verzeichnis der Telephonabonnenten soll trotz der in der Presse verlautbarten Proteste doch ausschließlich in russischer Sprache erscheinen. — Da dies fraglos den Telephonverkehr ungemein erschweren und viele einfach der Möglichkeit, das Telephon zu benutzen berauben würde, wäre es, bemerkt der „Rev. Beob.", gewiß wünschenswert, daß unabhängig von dem offiziellen Verzeichnis solche in den anderen örtlichen Sprachen, deutsch und estnisch herausgegeben würden.

Narva. In der Baumwollspinnerei in Krähnholm geriet, wie wir in den Revaler Blättern lesen, am 1. März die 19-jährige Arbeiterin Ida Naritz mit ihrem losen Zopf so nahe einem Zylinder, daß der Zopf erfaßt und aufgewickelt wurde. Auf ihr Geschrei hin wurde die Maschine von einem Arbeiter sofort gestoppt, doch war die Unglückliche schon skalpiert. Im Krähnholmer Hospital wurde ihr die Haut wieder angenäht.

Kurland. Der Freitag eröffnete beschließende Kurländische Landtag beschäftigte sich, wie wir in der „Rig. Ztg." berichtet finden, in seiner ersten Sitzung mit der Verlesung der einzelnen Kirchspiels-Vota. Die Verlesung nahm auch den zweiten Versammlungstag in Anspruch, von dessen Arbeitsstoff sonst die Landeswahlen das größte Interesse beanspruchen. — Das gesamte Ritterschafts-Komitee mit dem Landesbevollmächtigten Grafen Reutern Baron Nolcken an der Spitze ist wiedergewählt worden; nur für den wegen Krankheit zurückgetretenen Residenten Kreismarschall Baron R. v. Manteuffel-Dserwen mußte eine Neuwahl stattfinden. Die Wahl fiel auf Graf Paul Medem-Elley. — In das Landesschul-Kollegium sind gewählt worden: I. In die Sektion Mitau: Stadthaupt von Mitau G. Schmidt, Kreismarschall Baron Chr. v. d. Osten-Sacken-Dondangen, Kreismarschall Graf Paul Medem-Elley, dim. Kreismarschall Rudolf v. Hoerner-Ihlen und Baron Rudolf v. Grotthus. II. In die Sektion Goldingen: Kreismarschall Fr. v. Grotthus, Stadthaupt von Goldingen A. v. Krause und Baron W. v. Hahn-Schnepeln.

Libau. Der Andrang von Emigranten ist, wie die „Lib. Ztg." berichtet, augenblicklich so groß, daß z. B. schon sämtliche Plätze auf dem am 9. März in See stechenden Dampfer „Birma" belegt sind. Der Dampfer nimmt 970 Passagiere auf, während 2100 Emigranten auf ihre Beförderung über die Amerika-Linie der Russisch-Ostasiatischen Gesellschaft warten.

— Der „Prophet" Rabe, der mit den Gerechten seiner Gemeinde am 8. März eine Himmelfahrt anzutreten beabsichtigt, ist, wie die „Lib. Ztg." ausführt, als ein unmittelbarer Nachfolger des Obersten v. Benningen anzusehen, der die Wiederkunft des Heilandes und die Auferstehung der Toten im Jahre 1932 predigte und unter den verschiedenen Adventisten, Sabbathisten und ähnlichen, an eine bald bevorstehende Wiederkehr des Messias glaubenden Sekten, die in Libau bereits recht zahlreich vertreten waren, viele Anhänger gefunden hatte. Anfangs war Rabe, der die Lehre Benningens mit der Schrift nicht übereinstimmend fand, sein Gegner und untersagte ihm sogar, als damaliger Vorsteher des „Blauen Kreuzes" in Libau, die Vorträge im Lokal des Vereins.

Kreis Illuxt. Kürzlich brachten wir nach dem lettischen Blatt „Kahwi" die Nachricht, daß in Neu-Gulben in letzter Zeit äußerst häufige Haussuchungen stattfinden sollen. Diese Nachricht beruht, der „Rig. Rdsch." zufolge, auf vollständige Erfindung.

Kandau. Am 25. Februar verschied in Kandau der älteste deutsche Mann am Ort, Drechslermeister Eduard Stein, Hausbesitzer und Stadtverordneter, Vorstandsmitglied des Deutschen Vereins, im 79. Lebensjahr. Die Familie Stein ist, wie wir aus dem „Rig. Tagebl." ersehen, nachweislich seit bald 300 Jahren in Kandau ansässig und mehrfach sind ihre Glieder Vertreter des örtlichen Gemeinwesens gewesen, welche sich durch Ehrlichkeit und Treue der Gesinnung ausgezeichnet haben.

Zum bevorstehenden Auftreten des Außenministers in der Reichsduma.

Petersburg. Bei der bevorstehenden Debatte über das Budget des Außenministeriums wird, wie bereits kurz mitgeteilt, der Außenminister S. D. Ssasonow in der Reichsduma über die Lage der auswärtigen Politik sprechen. Dabei wird er, wie wir in der „Now. Wr." berichtet finden, um etwaigen Entstellungen und Mißdeutungen seiner Worte vorzubeugen, seine Mitteilungen vorlesen — etwa in der Form einer Regierungs-Deklaration. Nachdem der Minister sich über alle Fragen der auswärtigen Politik ausführlich geäußert hat, wird er an den etwaigen weiteren Debatten nicht teilnehmen, um anzudeuten, daß die Fragen der auswärtigen Politik nicht zur Kompetenz der Duma gehören. Das braucht natürlich die fährenden Parteivertreter nicht abzuhalten, ihre Meinung zur internationalen politischen Lage zu äußern.

Als Referent über das Budget des Außenministeriums wird der Nationalist P. N. Krupenski auftreten, der eine Reihe von schwachen Punkten im Außenressort aufdecken wird. So wird er, wie die „Now. Wr." erfährt, auf die Mängel des Konsularwesens aufmerksam machen und u. a. speziell auf die Notwendigkeit der Gründung einer Akademie für Orientkunde hinweisen.

Eine russische Expedition zur Erreichung des Nordpols.

Petersburg. In einem besonderen Entrefilet macht die „Now. Wr." auf ihr Feuilleton aufmerksam, in dem ein Herr M—o von der Expedition erzählt, die gegenwärtig Kapitän G. J. Ssedow zur Erreichung des Nordpols ausrüstet. Diese Expedition soll im Sommer 1912 aus Archangel nach Franz-Joseph-Land aufbrechen, dort überwintern und von dort mit Beginn des Frühjahrs 1913 den Vorstoß zum Nordpol beginnen. Herr M—o ist überzeugt, daß es Kapitän Ssedow, der schon mehrere Expeditionen nach Nowaja Semlja 2c. geleitet hat, gelingen wird, die russische Flagge auf dem Nordpol aufzupflanzen.

Die Kosten der Expedition berechnet Ssedow auf nur 50 000 Rbl. Herr M—o zweifelt aber nicht daran, daß die russischen Patrioten 200 000 Rbl. zu dem Zwecke aufbringen werden. Er selber übersendet der „New. Wr." 100 Rbl. — Den Südpol durften die Russen von Norwegern und Engländern entdecken lassen. „Gott mit ihnen, die Südmeere liegen uns so fern. Aber mit den Nordmeeren, die unbedingt uns gehören, ist es eine ganz andere Sache. Wie können wir die Ehre, den Nordpol zu entdecken, irgend einem Ausländer abtreten?!" — Augenscheinlich glaubt Herr M—o nicht nur nicht an Cooks Entdeckung des Nordpols, sondern hält auch den in Amerika so gefeierten Nordpolentdecker Peary für einen Schwindler.

Auch die „Now. Wr." begeistert sich für die schon von Lomonossow angeregte Idee einer Nordpolexpedition und drückt die Hoffnung aus, „daß der kühne Plan des Kapitäns Ssedow, die russische Trikolore auf dem Nordpol aufzupflanzen, ein lebhaftes Echo in der russischen Gesellschaft finden werde."

Da das Allrussische Preisausschreiben für den Entwurf eines in Kiew zu errichtenden Stolypin-Denkmals kein befriedigendes Resultat ergeben hat, veröffentlicht das Denkmal-Komitee nunmehr ein internationales Preisausschreiben. Die Gesamtkosten des Denkmals sollen 100 000 Rbl. betragen. Als Preise sind für die besten Entwürfe 3000, 1500 und 750 Rbl. ausgeworfen worden.

— Wie die „Retsch" erfährt, haben die Verteidiger im Daschnakzutjun-Prozeß eine Klage gegen den Wirkl. Staatsrat Lyshin eingereicht, dem sie die Schuld an den vielen im Anklagematerial bereits aufgedeckten und sich noch mehrenden Fälschungen zuschieben.

Baku. Es wird über die Verflachung des Kaspischen Meeres geklagt. Nimmt das Wasser im Kaspi-See ab oder heben sich die Ufer des Sees? Diese Frage beunruhigt schon lange handelsindustrielle Kreise und beschäftigt gegenwärtig eine besondere Subkommission der seismologischen Kommission bei der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften. Aufgeworfen hat die Frage der bekannte Naphtha-Industrielle E. Nobel, der sich über diese Erscheinung einem Mitarbeiter der „Birsh. Wed." gegenüber wie folgt äußerte: In der letzten Zeit ist an den Ufern des Kaspischen Meeres eine merkwürdige Erscheinung zu beobachten, der Wasserspiegel fällt immer mehr und mehr. Dieses Fallen hat erst vor zwei Jahren begonnen und schon beträgt die Differenz zwischen damals und jetzt über eine Arschin. Diese Verflachung hat natürlich eine ganze Reihe unliebsamer Erscheinungen im Gefolge. Die Schiffe können nicht mehr bis ans Ufer heran, die Häfen und Landungsstege müssen umgebaut und verlegt werden, die Wasserleitungsröhren reichen nicht mehr bis ins Wasser. Uebrigens sind nach Meinung des Herrn Nobel die Naphthaquellen durch diese Erscheinung in keiner Weise bedroht.

Finnland. Ueber die Maßregelung von Senatsbeamten wird der „Pet. Ztg." geschrieben: Wie zu erwarten, hat die neuerdings getroffene Entscheidung in der finnländischen Lotsenfrage auch außerhalb der unmittelbar betroffenen Ressorts Verwicklungen zur Folge gehabt. Als vor einigen Tagen im Senat ein Vorschlag zur Erhöhung des Ausgabe-Etats des Lotsenressorts verhandelt wurde, verlas der Vortragende, Protokoll-Sekretär W. Nordlund, ein von ihm verfaßtes Gutachten, worin er die Aufmerksamkeit darauf lenkte, daß das Lotsenressort nicht länger als finnländische Institution betrachtet werden könne. Er machte den Vorschlag, der Senat möge in einem unterthänigen Schreiben ersuchen, daß die Verordnung vom 28. Febr. d. J. wieder aufgehoben und dem Lotsenressort der Charakter einer finnländischen Staatsinstitution wiedergegeben werde. Als der Senat diesen Vorschlag unbeachtet ließ, erklärte er, daß er sich durch seinen Diensteid für verhindert erachte, sich mit Angelegenheiten, die das ehem. finnländische Lotsenressort angingen, zu befassen oder vom Senat in der Sache gemachte Beschlüsse zu kontrasignieren. Die Folge der Haltung Herrn Nordlunds war, daß der Senat ihn auf 6 Monate der Amtsausübung unter gleichzeitigem Verlust des Gehalts enthob. — Herr Nordlund sollte aber nicht das einzige Opfer in dieser Sache sein. Der Senat ließ den Vortragenden für Arbeiterangelegenheiten Dr. jur. L. Ehrenrooth auffordern, den Beschluß des Senats zu kontrasignieren. Als der Tag kam, wollte Herr Ehrenrooth ein Gutachten verlesen. Dieses wurde ihm verweigert, da die Sache schon vorgetragen sei und von ihm nur die Kontrasignation verlangt werde. Unter Berufung auf zwei Artikel des Senats-Reglements weigerte sich Herr Ehrenrooth, der Aufforderung Folge zu leisten, da die Kontrasignation dem Vortrage über die Sache zu folgen habe. Ehrenrooth wurde eine Erklärung über seine Haltung abgefordert und höchst wahrscheinlich steht auch ihm eine Bestrafung bevor. Zuletzt gelang es, einen jungen Extrabeamten, Herrn Leikkola, zur Kontrasignierung des Senats-Beschlusses zu bewegen.

Politischer Tagesbericht.

Deutschland.

Der Rücktritt Wermuths hat im Reichstag, trotzdem die Gerüchte von seiner Dimission immer lauter und deutlicher wurden, sehr überrascht. Wermuths Ausscheiden erfolgte, wie man jetzt hört, nach heftigen persönlichen Auseinandersetzungen mit dem Reichskanzler. Offenbar hatte Herr Wermuth bis zuletzt an der Wiedereinbringung der Erbschaftssteuer-Vorlage festgehalten und darum unterliegen müssen. — Die hervorragende Charakteranlage und der Reichtum an Kenntnissen werden an Hrn. Wermuth ebenso anerkannt, wie seine sehr großen Verdienste um die Gesundung der Reichs-Finanzen. — Selbst die „Post" bedauert den Rücktritt des Reichsschatzsekretärs aufs lebhafteste. Die Aera Bethmann nehme dem Reiche nun schon den dritten leitenden Beamten von starker Persönlichkeit und staatsmännischem Vermögen.

Der neue Staatssekretär des Reichsschatzamtes, Herr Kühn, der zwei Jahre älter ist, als sein Amtsvorgänger, ist unter vier Staatssekretären im Amte grau geworden, als vortragender Rat, als Direktor und zuletzt als Unterstaatssekretär im Amte, an dessen Spitze er jetzt tritt. Im Reichstage erfreut er sich als Persönlichkeit unbedingter Wertschätzung. Trotzdem ist man der Meinung, daß gerade Herr Kühn bei der schwierigen Erbschaft, die er übernommen hat, nicht der starke Mann ist, um auf dem heißen Boden des Reichsschatzamtes lange und mit Erfolg tätig zu sein. — Kühn ist 1851 in Schlawe in Pommern geboren.

In dem Disziplinarverfahren gegen den liberalen Pfarrer Lic. Traub-Dortmund, dem Vertheidiger Jathos, wurde Freitag nach viertägiger Verhandlung vom Breslauer Konsistorium das Urteil verkündet. Es lautet auf Strafversetzung.

Frankreich.

Die Pariser Morgenzeitungen vom Freitag veröffentlichen lange Artikel über die französisch-spanischen Marokko-Verhandlungen und äußern sich durchweg pessimistisch. Fast alle Blätter geben einen Artikel des Madrider republikanischen „Radical" wieder, der erklärt: Die spanische Regierung rechne mit der Möglichkeit eines Abbruchs der Verhandlungen und beabsichtige,

---

vom Staate mit drei Brotkuchen täglich genährt; die Matte auf dem Fußboden der Moschee — ihr Nachtlager. Es sind ihrer 15 000, die hier, getrennt von äußeren Einflüssen, das Denken nur in der einen Richtung entwickelt, zu fanatischen Trägern der Lehre des Propheten in furchtbarer Einseitigkeit erzogen werden. Einer Lehre, die den heiligen Krieg wider alle Ungläubigen predigt, welcher im frühen Mittelalter dem blutdürstigen, raubgierigen Streiter Allahs in den morsch gewordenen Kulturländern unermeßliche Beute versprach; verlor er aber sein Leben, so winkten und winken ihm noch heute Paradiesesfreuden, die alle Erdenwonne in Schatten stellen. Der mörderische Christenhaß ist gegenwärtig noch so lebendig wie einst. In den Massenmetzeleien der Armenier haben wir ihn grauenhaft auflodern gesehen.

Nach einstündiger Wagenfahrt von Kairo, entlang den ausgedehnten Orangengärten des Khedive, erreicht man den Obelisken von Heliopolis, den einzig übrig gebliebenen Zeugen der Herrlichkeit jener mächtigen Sonnenstadt mit ihren weltberühmten Tempeln und nach Tausenden zählenden Priestern, den Hütern uralter ägyptischer Weisheit. Ein Monolith von rotem Granit, 66 Fuß hoch, über und über mit Hieroglyphen bedeckt, erhebt sich einsam aus einer ihm fremd gewordenen Umgebung. Usertesen I. errichtete ihn 2433 v. Chr.; es bleibt ein Rätsel, wie dieser ungeheure Block von Assuan am oberen Nil hierher hat geschafft werden können.

Am Wege nach Heliopolis steht in einem Hof der Baum der Jungfrau, eine uralte Sykomore, unter der, oder vielmehr ihrer Vorgängerin, die heilige Familie gerastet und der Engel im Traum zu Joseph geredet haben soll.

Einige Kilometer vom Obelisken befindet sich eine Straußenfarm, auf welcher die kostbaren Vögel in von hohen Mauern eingeschlossenen Höfen geringen Umfanges gezüchtet werden. In jeder Abteilung spaziert ein Paar auf weichem Sande, das Männchen bedeckt mit krausen, schwarzen Federn, am Flügelrande die wertvollen langen weißen, das Weibchen in grauem Gewande, von weit geringerer Qualität. Zwei der schwarzen Herren waren zum Tanzen abgerichtet, sie sollten drehende Derwische darstellen und gaben ihre Kunst mit Leidenschaft zum Besten; ja sie gerieten in wahre Tanzwut und konnten nicht aufhören, sich zu drehen und verrückt zu gebärden. In mehreren Höfen lagen die riesigen Eier im Sande, sie werden von der Sonne, und erst wenn diese untergegangen, bis zum Aufgang von der Straußenmutter gebrütet. Nach 48 Tagen schlüpfen die Küken aus. Wir sahen eine Schar achttägiger, die einen bereits ganz selbständigen Eindruck machten. Sie in nächster Nähe zu besehen, war leider nicht möglich, da die Alten sich einem höchst feindselig und kampfbereit entgegenstellten. Bis zum vollendeten zweiten Jahre läßt man die Jungen beisammen, da sich die Geschlechter erst nach der zweiten Mauser unterscheiden. Ihre Hauptnahrung bestand aus geschnittenem Klee und sonst so ziemlich allem, was die Jahreszeit bot. Da der beneidenswerte Straußenmagen bekanntlich auch mit Steinen fertig wird, sind sie keine Kostverächter. Man durfte ihnen Apfelsinen geben, die der große Vogel einem vorsichtig aus der Hand nahm und heil verschluckte. Langsam glitt sie, mehrmals stecken bleibend, ganz erkennbar durch den langen Hals.

Hagenbeck unterhandelt eben über den Ankauf dieser sich in unfähigen Händen befindlichen Farm. Vor einigen Jahren hat er in Stellingen bei Hamburg eine Straußenfarm angelegt, auf der die Tiere gedeihen und ihre Züchtung sich sogar rentieren soll.

Endlich gab es auch einen windstilleren Morgen und hoch zu Kamel besuchten wir die Pyramiden von Gisch und die Sphinx, den gewaltigen Zeugen einer Epoche, die uns fast so fern deucht, wie die Erschaffung der Welt — 5000 Jahr! Schwindelnd hält unser Denken und Begreifen still vor diesem Abgrund der Zeit, dem immer neue Weltreiche in Macht und Glanz entsteigen, um wieder in seinen Tiefen zu versinken.

Die größte der drei Pyramiden ist die von Cheops, dem zweiten Könige der IV. Dynastie, 3733 v. Chr. erbaute. Sie enthält seinen zerbrochenen und ausgeraubten Sarkophag. Jede Seite mißt 755 Fuß, die Höhe 451 Fuß. Ursprünglich 30 Fuß mehr in jeder Dimension, denn zuerst ist ihre Bekleidung abgetragen worden, dann haben zu verschiedenen Zeiten ihre Granitquader zu Bauzwecken dienen müssen. Wenig niedriger ist die Pyramide seines Nachfolgers Chefren; bedeutend kleiner die dritte, der das Material zum Bau der Zitadelle entnommen ist. In geringer Entfernung von den Pyramiden erhebt sich, immer wieder vom Wüstensande überschüttet, die Sphinx, ein an Ort und Stelle aus dem Felsen gehauener ruhender Löwe von 150 Fuß Länge mit Menschenhaupt. Das Antlitz ist leider völlig zerstört, da die Mameluken die Sphinx bei ihren Schießübungen von der Zitadelle als Ziel benutzten. Die Araber nennen diesen mächtigen Koloß „Vater des Schreckens", und man kann es wohl begreifen, daß ihnen dieses unheimliche düstere Gebilde einen furchtbaren Eindruck macht, zumal wenn es in mondheller Nacht gespenstisch in die schweigende Wüste starrt.

Federnden Schrittes trugen uns die Kamele zu den erhabenen Denkmälern, und nachdem wir sie lange betrachtet, in weitem Umkreise — je ferner, um so imposanter ragen sie empor — durch den weichen, tiefen Wüstensand. Man sitzt bequem im weichen Sattel aus Filz und Teppich und das Ersteigen des liegenden Tieres bietet auch keine Schwierigkeit; wenn es sich dann aber mit den Hinterbeinen zuerst hastig erhebt, meint man kopfüber fliegen zu müssen.

Dieses prächtige, sanfte Geschöpf, das tagelang hungern und dursten kann, ohne an Kraft einzubüßen, ist wohl eine unschätzbare Gabe der Vorsehung an den Menschen — wäre doch ein Völkerverkehr ohne das nimmer versagende Wüstenschiff durch das unermeßliche Sandmeer nicht denkbar.

Vermischtes.

Die Schlacht im Gerichtssaal von Hillsville. Wie schon kurz in einem Telegramm mitgeteilt wurde, ist es am 14. (1.) März gelegentlich eines Mordprozesses vor den Geschworenen der virginischen Stadt Hillsville dort zu einem Gefecht zwischen dem Angeklagten und seinen Verwandten und den Vertretern der Behörden gekommen. Es wird darüber noch aus New-York gekabelt: Vier Personen wurden getötet und 23 mehr oder weniger schwer verwundet. — Virginien ist das Land der Blutfehden und des unversteuerten Branntweins. „Mondscheiner" nennt man die Leute, die sich mit dem Vertriebe von Whisky abgeben, für den keine Abgaben bezahlt worden sind, weil sie ihr Gewerbe meist zur Nachtzeit ausüben. Sie befinden sich, wie die Schmuggler in anderen Ländern, in fortwährendem Kampfe mit den Behörden, einem Kampfe, in dem es „Auge um Auge, Leben um Leben" geht. Ein „Obermondscheiner" namens Allen war in Hillsville wegen einer seiner vielen Mordtaten zur Verantwortung gebracht worden. Eben hatten die Geschworenen ihn schuldig befunden, und der Richter war im Begriffe, das Todesurteil zu fällen, als im Zuschauerraum ein Revolver knallte und der Staatsanwalt tot zu Boden stürzte. Der Scherif zog seinen Revolver, aber ehe er feuern konnte, lag auch er leblos am Boden. Das dritte Opfer war der Richter. — Inzwischen war das Feuergefecht allgemein geworden. Von allen Seiten knallten Schüsse. Leute, die gar nichts mit dem Prozeß zu tun hatten, fielen unter dem Hagel von Kugeln. Wer einen Revolver hatte — und wenige hatten keinen — knallte mit. Der Richter wurde noch lebend aus dem Saale getragen, aber er starb wenige Minuten später. Die Geschworenen verteidigten sich tapfer gegen die Freunde des Angeklagten und erwiderten Schuß für Schuß, aber nur wenige blieben unverletzt. Der Obmann wurde getötet. Auch der Angeklagte selbst fiel unter dem Kugelregen tot zu Boden. Seine Brüder, die das Gemetzel begonnen hatten, flüchteten in die Berge ohne verfolgt zu werden, denn die Spitzen der Behörden von Hillsville waren entweder tot oder schwer verwundet. — Eine spätere Meldung besagt, daß Milizen eine Scheune in den Bergen umstellt haben, in der die Brüder und Anhänger Allens vermutet werden. Man zögert, zum Angriff vorzugehen, ehe ein von Richmond entsandtes Maschinengewehr zur Stelle ist. Die Milizsoldaten biwakieren in weitem Umkreise um die Scheune.

— Der Panama-Kanal von einem Vulkan bedroht?! Aus London kommt eine Nachricht, die der grotesken Erfindung eines phantastischen Schriftstellers nicht unähnlich sieht, und die man daher einstweilen mit Vorsicht aufnehmen wird. In New-York, so heißt es, sind beunruhigende Nachrichten über den Panama-Kanal aus Colon eingelaufen. Man befürchtet dort, daß man auf einen bis jetzt untätigen Vulkan gestoßen sei, der aber nunmehr anfange, sich zu regen, und der das ganze Riesenwerk zu bedrohen scheint. Zum Entsetzen der Arbeiter sollen aus der Erde massenhaft Wolken bläulichen Rauches emporsteigen, die auf vulkanische Tätigkeit hinweisen. Die Arbeiter weigern sich, Dynamit anzuwenden aus Furcht, daß vorzeitige Explosionen durch die vulkanische Wärme stattfinden könnten.

— Berlin, 15. (2.) März. Im Margolin-Prozeß wurde heute das Urteil gefällt. Margolin wurde wegen Urkundenfälschung zu einer zusätzlichen Zuchthausstrafe von 1 Jahr 8 Monaten verurteilt. Gleichzeitig wurden ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 3 Jahren abgesprochen. Von der Anklage der schweren Urkundenfälschung wurde er in drei Fällen freigesprochen. Margolin erklärte, gegen das Urteil Revision anmelden zu wollen.

— Ein Millionenschuldner. Wie der „B. Z." aus London gemeldet wird, ist über das Vermögen von Julius Wernher, des Sohnes des bekannten südafrikanischen Millionärs und Kompagnons der Firma Beit u. Co., der Konkurs eröffnet worden. Wernher ist 22 Jahre alt. Als er im Herbst des Jahres 1910 die Oxforder Universität verließ, bezahlte der Vater 1½ Millionen Mk. Schulden für ihn, erklärte aber, daß er für weitere Schulden seines Sohnes nicht mehr aufkommen werde. Trotzdem gelang es Wernher, im letzten Jahre 1 700 000 Mk. neuer Schulden zu machen, zu deren Deckung er im ganzen 4600 Mk. aufbrachte; hiervon waren nur 1100 Mk. Bargeld.

nunmehr gegen Frankreich eine andere Politik zu verfolgen.

England.

In England wird es nach dem ergebnislosen Abbruch der gemeinschaftlichen Aussprache zwischen den Vertretern der Bergherren und der Arbeiterorganisationen doch zur gesetzlichen Festlegung des Minimallohnprinzips kommen. Eine amtliche Erklärung der englischen Regierung über die Londoner Streikkonferenz besagt: „Premierminister Asquith setzte die Konferenz in Kenntnis, daß die Regierung, obwohl sie ihr Aeußerstes getan habe, leider zum Schluß gekommen sei, daß es unmöglich sei, eine Einigung zu erzielen, und daß deshalb andere Maßnahmen getroffen werden müssen. Asquith fügte hinzu, mit Rücksicht darauf, daß die Menge der an dem Ausstande Beteiligten von Tag zu Tag ernster das Gedeihen des Landes bedrohe, werde die Regierung das Parlament um eine gesetzgeberische Maßnahme ersuchen, auf Grund deren den Arbeitsverträgen der unter Tage arbeitenden Bergleute ein vernünftiger Minimallohn eingefügt werden muß. Ohne die Regierung auf eine bestimmte Formel festzulegen, deutete Asquith an, daß die Distrikts-Minimallöhne lokal festgesetzt werden sollten durch vereinigte Ausschüsse der Arbeitgeber und Arbeitnehmer mit einem unabhängigen neutralen Vorsitzenden an der Spitze, der entweder von den Parteien, oder wenn nötig, von der Regierung erwählt werden sollte. Die Vorschläge der Regierung sollen auch Bestimmungen zur Sicherung und raschesten Erledigung aller Streitfälle enthalten. — Der Bergarbeiterverband will das Erscheinen der angekündigten Bill abwarten und die Wiederaufnahme der Arbeit nicht eher empfehlen, als bis die Bill endgültige Form angenommen hat.

Italien.

Zur Verwundung Major Laughs wird aus Rom gemeldet: Die Kugel Dalbas ist am Helm abgeprallt und war im obersten Halswirbel deformiert steckengeblieben. Bei dem Verletzten ist eine teilweise Gesichtslähmung eingetreten, die Aerzte hoffen aber, sie bald beheben zu können. Das Geschoß konnte inzwischen glatt entfernt werden, doch sind zahlreiche Knochensplitter vorhanden. — Auch die italienischen Anarchisten sagen sich von der Untat Dalbas los. Sie bezeigen sich namentlich darüber empört, daß der Attentäter von der Seite, wo zuerst die so sympathische Königin hätte getroffen werden müssen, seine Schüsse abgefeuert hat.

Türkei.

Aus Konstantinopel wird vom 18. März gedrahtet: Die Meldung, daß die Minister sich in das Palais Top Kapu begeben hätten, um ein Verzeichnis der dort verwahrten wertvollen historischen Gegenstände aufzunehmen, ist dahin richtigzustellen, daß die Minister vorgestern im genannten Palais die vom Kriegsschauplatz eingetroffenen Trophäen, Fahnen, Waffen, Uniformen und andere Gegenstände besichtigt haben. Die Trophäen werden öffentlich ausgestellt werden.

Locales.

Im Sonntag, den 4. März, beging das Komitee für Obst- und Gartenbau des Dorpater Handwerker-Vereins sein 10-jähriges Stiftungsfest. Der Präses, Herr G. Hoppe, wies in einer längeren Ansprache darauf hin, daß der Gartenbau-Verein in den 10 Jahren seines Bestehens stets bestrebt gewesen ist, den Zielen, die er sich gesteckt, näher zu kommen und seinen Aufgaben immer mehr gerecht zu werden. Eine große Summe von Arbeit ist in bescheidener, stiller Weise von dem Gartenbau-Verein in dieser Zeit geleistet worden. Versuche der mannigfaltigsten Art, die die Hebung des Obst- und Gartenbaues bezweckten, sind mit großer Geduld und Ausdauer durchgeführt worden. Auch an Erfolgen hat es nicht gefehlt. Außer einem Ehrenpreise der Nordlivländischen August-Ausstellung hat der Verein sich eine große goldene Medaille und einen Ehrenpreis der Kais. Russ. Gartenbau-Gesellschaft zu erringen vermocht. — Redner gedachte ferner der verstorbenen Mitglieder des Vereins, deren ihm im Laufe der 10 Jahre 22 durch den Tod entrissen wurden. Ganz besonders schmerzlich fühlbar gemacht habe sich der Verlust des eigentlichen Initiators und Gründers des Vereins Alexander Frederking und des Ehrenmitgliedes F. Daugull, des steten Förderers des Vereins. Redner schloß mit dem Wunsche, der Verein möge immer fester Wurzel fassen und zu einem Baum heranwachsen, der viele und edle Früchte bringe.

Der Kassierer des Vereins, Herr E. Grohs, verlas einen kurzen Bericht über die Ausgaben und Einnahmen sowie über die Vermögensobjekte und die Frequenz der Mitglieder im Laufe der 10 Jahre, worauf Herr Hoppe den Handwerker-Verein hochleben ließ — ihm wünschend, daß er bald sein Ziel, sich ein neues Theater und neues Heim zu schaffen, ohne materielle Schwierigkeiten erreichen möge.

Herr Hoppe machte dann Mitteilung über die schriftlich eingelaufenen Glückwünsche der leider am Erscheinen verhinderten Ehrengäste, der Herren A. v. Wulf, A. Hasselblatt und E. v. Nibbendorf und brachte ein Hoch aus auf den Ehrenpräsidenten des Gartenbau-Vereins, Oberlehrer C. Weiner, der sich stets unermüdlich für den Verein interessiert und ihm im letzten Jahre eine namhafte Spende habe zuteil werden lassen.

—e—

Unter einer ganz außerordentlich zahlreichen Beteiligung wurde gestern nachmittags die Leiche des weil. Schuldirektors Hugo Treffner zu Grabe getragen. Diese Beteiligung stand in einem gewissen Gegensatz zu der kritischen Beurteilung, welche das Wirken des Verstorbenen bei seinen Lebzeiten gefunden hat, legte aber doch Zeugnis ab von der großen Popularität dieses Mannes in den breiten Massen und in sehr verschiedenen Kreisen; diese dürfte nicht zum wenigsten auf seine stets willige Dienstbereitschaft für Andere und seine opferwillige Gutmütigkeit, an die kaum je vergeblich appelliert wurde, zurückzuführen sein.

Schon die am Sonntag nachmittags vollzogene Ueberführung der Leiche aus dem Trauerhause in die St. Johannis-Kirche vollzog sich unter dem Zudrang einer kolossalen Volksmenge; der Trauerzug, in welchem u. a. der Kommandeur des hier stationierten Regiments, Oberst Baron Bode und viele Offiziere, der Rektor und Prorektor der Universität, Professoren, Lehrende 2c. einherschritten, geleiteten die fackeltragenden Schüler seines Privatgymnasiums.

Vollends gab es gestern bei der Beerdigung einen ganz kolossalen Massenandrang. Der Kurator des Lehrbezirks hatte den Hingeschiedenen Schuldirektor dadurch geehrt, daß er die Schließung des Unterrichts an allen Kronsschulen zu 1 Uhr angeordnet und den Hrn. Bezirks-Inspektor Bukowitzki zur Teilnahme an der Beerdigung abdelegiert hatte. Die St. Johannis-Kirche war dicht gedrängt mit Menschen gefüllt. Die Trauerrede in der St. Johannis-Kirche, wo der Trauergottesdienst durch Chorgesänge von Schülern des Treffnerschen Gymnasiums und Schülerinnen des Puschkin-Gymnasiums verschönt wurde, hielt Oberpastor B. Wittrock in deutscher Sprache, während auf dem neuen St. Johannis-Kirchhof Oberkonsistorialrat P. Willigerode in estnischer Sprache die Grabrede hielt. — Wie wir hören, wurden nicht weniger als 21 Reden in deutscher, russischer und estnischer Sprache gehalten, die Feuerwehr, die Schüler der Krons-Lehranstalten, die Lehrer und sehr viele Vertreter der verschiedensten Berufs- und Gesellschaftsschichten folgten dem Sarge und eine außerordentlich große Zahl von Kränzen schmückten das Grab, in welchem Hugo Treffner nach seinem vielbewegten Leben die letzte Ruhestätte gefunden hat.

Wie uns mitgeteilt wird, haben soeben von 12 Abiturientinnen des letzten Cötus der Graßschen Mädchenschule zehn das Gouvernanten-Examen am hiesigen Gymnasium bestanden.

Wie wir hören, sind in diesem Semester 196 Studierende der Universität wegen Nichtbezahlung der Kollegiengelder exmatrikuliert worden.

Der Verein studierender Juristen — derselbe, welcher kürzlich die Scheingerichts-Sitzung inszenierte — veranstaltete gestern in den Räumen der Bürgermusse einen geselligen Abend. Das Programm bestand aus einer Theater-Aufführung mit nachfolgendem Tanz. Ueber die Bühne ging „Sodoms Ende" von Sudermann, welche Aufführung dank der Mitwirkung vorzüglicher schauspielerischer Kräfte als sehr gelungen bezeichnet werden kann. Das sehr zahlreiche Publikum, welches sich nach Schluß des Theaters dem Tanzen zuwandte, blieb bis weit über Mitternacht zusammen. — Auch das finanzielle Ergebnis des Abends dürfte für dessen Veranstalter sehr befriedigend ausgefallen sein.

Bei einer polizeilichen Revision des 2. Stadtteils wurden in der Backstube der Bäckerei von K. Kenkmann (Rigasche Straße 36) höchst unsaubere Zustände festgestellt: die Backtröge, die Kleider und Schürzen der Arbeiter ließen an Sauberkeit sehr viel zu wünschen übrig und auf einem höher gelegenen Regal befand sich altes, unverkauftes Weißbrot, das, mit einer dicken Staubschicht bedeckt, wiederum zu Reibbrot usw. verwandt werden sollte. Auf das polizeiliche Protokoll hin hatte sich der Inhaber der Bäckerei gestern beim Friedensrichter des 2. Distrikts zu verantworten, der ihn zu 40 Rbl. Strafzahlung oder 1 Monat Arrest verurteilte. — Ferner wurde ein Budenbesitzer für nicht rechtzeitiges Schließen seiner Bude zu 5 Rbl. oder 2 Tage Arrest und ein zweiter Kleinhändler für dasselbe Vergehen und für grobe Bemerkungen gegen den Schutzmann zu 10 Rbl. oder 2 Tagen Arrest verurteilt.

—o—

Beim Friedensrichter des 8. Bezirks wurde gestern ein gewisser Isaak Tammemäggi, der sich in den verschiedensten Metiers ganz unakademischer Art versucht hat, nun aber sich für einen stud. jur. ausgegeben hatte, zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt, weil er als Pseudo-Student sich eine Uhr geborgt und diese versetzt hatte. Diese Strafe ist ihm um so eher zu gönnen, als er trotz aller Zeugenaussagen seine Schuld hartnäckig leugnete.

—o—

Von Hrn. Professor T. Hahn geht uns der nachfolgende Hinweis zur Veröffentlichung zu:

Ein seltenes Ereignis steht in dieser Woche unserer Stadt bevor: ein ordentlicher Professor der Theologie einer reichsdeutschen Universität wird im Saale des Handwerker-Vereins am Donnerstag, Freitag und Sonnabend 9 Uhr abends uns einen Vortrag halten. Professor Erich Schaeder aus Kiel ist ein zurzeit wegen seines Buches „Theozentrische Theologie" vielgenannter Gelehrter, der zugleich weithin in Deutschland durch seine an weitere Kreise sich wendende Vortragstätigkeit sich großer Beliebtheit erfreut. Der Verfasser dieser Zeilen zählte einst in Göttingen zu den akademischen Schülern unseres damals noch jugendlichen Gastes. Schaeder kennzeichnet eine vielseitige allgemeine Bildung, ein charaktervoller und dabei doch weitherziger theologischer Standpunkt wie eine ungewöhnlich anziehende johanneische Persönlichkeit.

Seine drei Vorträge werden Gegenwarts-Fragen behandeln, die jedem gebildeten Menschen, welches immer sein Standpunkt sein mag, wichtig sein müssen, in einer wissenschaftlichen, aber jeden gebildeten interessierenden Form. Wer Schaeders populär-wissenschaftliche Schriften kennt, — vor allem seine trefflichen 8 Vorträge im Sammelband: „Religiös-sittliche Gegenwarts-Fragen" — kann nur mit Spannung und in der gewissen Erwartung innerer Bereicherung und eines ungewöhnlichen Genusses diesen Abenden entgegensehen.

Wir danken diese Unternehmung dem St. Johannes-Verein für innere Mission. Der hiesigen Ortsgruppe dieses Vereins kommt der Reinertrag der Abende zugute.

Am Mittwoch bringt die dramatische Gesellschaft die Tragikomödie „Simson und Delila" von dem Dänen Sven Lange zur Aufführung. Der zu den interessantesten Erscheinungen der neueren Literatur zählende Verfasser ist hier nur durch das stimmungsvolle Schauspiel „Die stillen Stuben" bekannt, das vom Rehoffschen Ensemble vor einigen Jahren hier gegeben wurde.

Die Tragikomödie „Simson und Delila" spielt in der Gegenwart und führt uns das tragische Schicksal eines Dichters vor, der an ein sinnlich-schönes Weib gefesselt ist, das er leidenschaftlich liebt, das ihn jedoch in seiner Dichternatur nicht versteht und in ihrer Nur-Weib-Natur zum ersten besten seichten Alltagsmenschen hinüberläuft. — Die mit unerbittlichem Realismus gezeichneten Charaktere, die sich daraus ergebenden Konflikte, der erschütternde Schluß verhalfen dem Stück zu einer tief ergreifenden Wirkung. Von überraschender Wirklichkeitstreue ist namentlich der II. Akt, der eine Theaterprobe auf der Bühne darstellt. — Es bleibt eines der vielen Verdienste des großen Theaterleiters Max Reinhardt, das Stück noch vor der Aufführung in des Dichters Heimat, Kopenhagen, in seinen „Kammerspielen" in Berlin mit großem Erfolge herausgebracht zu haben.

Die Aufführung der dramatischen Gesellschaft gewinnt ein besonderes Interesse durch die Mitwirkung des Herrn Regisseurs O. Duve und seiner Frau, die die beiden Titelrollen innehaben.

Die Tabelle der bei der diesmaligen Ziehung am 1. März amortisierten Serien der 2. Inneren Prämien-Anleihe finden die Interessenten auf der vierten Seite unseres heutigen Blattes.

Für die notleidenden Glaubensgenossen in Orenburg sind bei der Expedition unseres Blattes eingegangen: von L. 1 Rbl. — mit dem Früheren 1275 Rbl. 97 Kop.

Die Expedition der „Nordl. Ztg."

Parlamentsbericht.

84. Reichsduma-Sitzung
vom 5. März.
(Drahtbericht.)

Der Vorsitzende Rodsjanko verliest das Antworttelegramm des italienischen Kammerpräsidenten auf das Sympathietelegramm der Duma anläßlich der Errettung des Königs von Italien. Lauter Beifall ertönt als Antwort.

Der Referent Alexejenko ergreift das Wort zu einigen Schlußbemerkungen über den

Budgetvoranschlag für 1912.

Petrow III erklärt, die Arbeitsgruppe werde auch diesmal gegen das Budget stimmen, um dadurch ihre prinzipielle Verurteilung der Regierungspolitik auszudrücken. — Der Uebergang zur Debatte über die einzelnen Spezialbudgets wird mit allen Stimmen gegen die der Arbeitsgruppler und Sozialdemokraten angenommen.

Der Vorsitzende berichtet über die nicht der Kompetenz der Duma unterliegenden Budgetposten: über das Budget des Hofministeriums, die Reichskanzlei, den Reichsrat, den Zehnmillionen-Fonds 2c.

Godnew referiert über das mit 2 782 810 Rbl. balancierende Duma-Budget, das genehmigt wird. Weiter referiert Godnew über das sich auf 202 357 belaufende Budget der Kanzlei des Ministerrats und beantragt eine Formel, in der u. a. der Wunsch ausgesprochen wird, daß der Ministerrat unverzüglich der ungeheuren Sterblichkeit im Reich seine Aufmerksamkeit zuwende und die Gesetze revidiere, die nicht mehr mit den Grundgesetzen im Einklang stehen. — Die Formel wird angenommen.

Kowalewski (Okt.) berichtet über das Budget des

Synods,

das mit 40 129 979 Rbl. balanciert.

Der Oberprokureur des Synods erklärt, der Synod werde stets gern mit den gesetzgebenden Kammern Hand in Hand arbeiten, wenn deren Wünsche auf den Schutz und die Befriedigung der Interessen der Kirche und des Staates gerichtet sind, die jedem rechtgläubigen Russen teuer sein müssen. Der Synod sei keineswegs auf einen toten Punkt angelangt, sondern setze seinen planmäßigen Arbeitsweg weiter fort, indem er nach einer Erneuerung und Verbesserung des Lebens der Kirche trachte. — Des weiteren geht der Oberprokureur darauf ein, wie der Synod den Wünschen der Duma Rechnung getragen und was er geleistet habe. Einen Umbau der veralteten Konsistorien könne nur ein allrussisches Kirchenkonzil durchführen und er sei glücklich, mitteilen zu können, daß Se. Majestät geruht hat, eine dieses Konzil vorbereitende Kommission ins Leben zu rufen... Auch die materielle Lage der eine wichtige und schwere Pflicht erfüllenden rechtgläubigen Geistlichkeit liege dem Synod am Herzen. Die Mittel zur materiellen Sicherstellung der Geistlichkeit würden sich aber wohl nicht nur in der Reichs-Rentei, sondern auch in der reformierten Gemeinde finden. Die Vorlage über die Gemeinde-Reform sei schon unterschrieben. Zum Schluß tritt der Oberprokureur auch noch für die Kirchenschulen ein. (Vereinzelter Beifall rechts. Zischen links.)

Lwow (Okt.) beantragt, den Wunsch auszudrücken, daß das dringend notwendige Kirchenkonzil bald einberufen werde. Die rechtgläubige Kirche sei eben von zerstörenden Miasmen der alten Ordnung erfüllt. Man müsse sie in Einklang bringen mit der neuen, 1905 geschaffenen Staatsordnung. Der Synod habe kein Statut, kein Reglement gehabt und sich in der letzten Zeit ausschließlich vom Willen des Oberprokureurs leiten lassen. Früher habe man den Synod geschont. Jetzt sei er nur noch eine Institution, die ihren Stempel den aus der Kanzlei des Oberprokureurs herauskommenden Vorlagen aufzudrücken hat. Der Oberprokureur beschäftigt sich jetzt sogar schon mit kanonischen und dogmatischen Fragen. In den Streit zieht der Oberprokureur die geheiligte Person Sr. Majestät hinein. Er wirft dem Bischof Hermogen vor, Zeitungsreportern Interviews gewährt zu haben, während er das selber auch getan hat. Diese Zustände bereiten jedem Rechtgläubigen Seelenschmerzen...

Purischkewitsch (R.) meint: In letzter Zeit befaßt die Regierung sich damit, die höchsten Staatsinstitutionen zu diskreditieren, so den Reichsrat in Sachen der Westgebiets-Landschaft. Der Justizminister diskreditiert den Senat, indem er ihn zu seinem abhängigen Organ macht. Der Oberprokureur diskreditiert den Synod, indem er ihn in eine erniedrigende Abhängigkeit bringt. Der Grund dafür ist der maßlose Ehrgeiz der höchsten Regierungsvertreter. Alle Revolutionäre haben Rußland nicht so viel geschadet, wie die letzten Ereignisse der rechtgläubigen Kirche. Die Linken müssen Sabler ein Denkmal errichten. Unangebracht waren auch die letzten Versuche einer anglikanisch-orthodoxen Kirchenannäherung während des englischen Besuches, da daraus nur neue Sekten entstehen können.

Sfasonow (Nat.) findet ebenfalls, vieles in der rechtgläubigen Kirche müsse von innen heraus reformiert werden, was nur durch ein Konzil erreicht werden könne. Miljukow (Kad.) schildert in einstündiger Rede die Rückschritte, die auf kirchlichem Gebiete seit 1906 gemacht sind. Seit 1908 ist die Kirche ein politisches Werkzeug in der Hand der Regierung und der Nationalisten. Das sittliche Niveau sank, und so wurden die letzten Skandale im kirchlichen Leben möglich. Selbst die Nachricht von der bevorstehenden Einberufung des Konzils habe keine Erleichterung gebracht. Das Projekt der Wiederherstellung des Patriarchats lasse eine Woge des Klerikalismus befürchten. . .

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 5. März. In Zarskoje Sselo fand im Beisein Ihrer Majestäten und der erlauchten Kinder um die Mittagszeit eine Allerhöchste Revue über die jungen Matrosen statt.

Am Halbjahrestage des Todes Stolypins fand in der Kirche des Marien-Palais im Beisein des Ministerrats mit dem Ministerpräsidenten an der Spitze eine Seelenmesse statt. Desgleichen fand in der Kirche des Innenministeriums im Beisein des Ministeriumspersonals mit dem Innenminister an der Spitze eine Seelenmesse statt.

Am Morgen besuchte die Kaiserin-Mutter das weibliche Patriotische Institut und wohnte dem Unterricht bei. Beim Scheiden befahl Ihre Majestät, die Schülerinnen für 8 Tage vom Schulbesuch zu befreien.

Unter dem Vorsitz des Reichsrats-Mitgliedes Grafen Bobrinski wurde der Kongreß der vereinigten Adelskorporationen eröffnet. Der Kongreß prüfte die Frage der wirtschaftlichen Einigung des Adels. Der 1911 vom Konseilmitgliede des vereinigten Adels Pawlow verlesene Bericht, der später an die lokalen Adelsversammlungen weitergegeben war, lag jetzt dem Kongreß wieder vor, der die Grundidee des Berichts billigte und beschloß, eine Spezialkommission zu wählen zur Ausarbeitung der Bedingungen eines Zusammenschlusses des russischen Adels auf landwirtschaftlich-ökonomischer Grundlage.

Der außerordentliche Gesandte in Marokko Botkin ist zum Gesandten in Lissabon ernannt worden.

Die türkische Botschaft dementiert offiziell die Zeitungsmeldungen über Truppendislokationen an der russisch-persischen Grenze.

Der Redakteur der „Grosa" wurde vom Stadthauptmann wegen eines Artikels „die Chlysten und Skworzow" zu 3 Monaten Arrest verurteilt.

Der allrussische Aeroklub organisiert Ende April für russische Flieger einen Frühjahrs-Rundflug mit einer Distanz von 200 Werst. Anfangs- und Endpunkt des Fluges ist Petersburg. Der Aeroklub sucht um eine staatliche Subsidie von 75 000 Rbl. für den Flug nach.

Pobolsk, 5. März. Der verabschiedete Oberstleutnant Mordwinow wurde wegen Ermordung seiner Frau zu 17½ Jahren Zwangsarbeit verurteilt.

Taganrog, 5. März. Im Schacht „Italjanka" sind, den letzten Nachrichten zufolge, 51 Mann getötet worden; von den Geretteten sind 4 gestorben. Verletzt wurden 13 Mann. Durch die gewaltige Explosion ist der Schacht unbrauchbar geworden. Die über dem Schacht belegenen Gebäude wurden zerstört.

Rostow a. Don, 5 März. Von Räubern wurden 4 Türken auf grausame Weise ermordet.

Kielzy, 5. März. Auf der Station Malogoschtsch wurde bei der Verhaftung von Verbrechern ein Gendarm durch 4 Schüsse ermordet. — Eine weitere Depesche meldet: Bei der Verfolgung der der Kampforganisation der revolutionären Partei der Rächer angehörenden Verbrecher wurden ein Landwächter schwer verwundet und 3 Verbrecher getötet.

Helsingfors, 18. (5.) März. In die Landtags-Kanzlei wurde der Entwurf einer Petition der Partei der Schweden, Jungfinnen und Agrarier eingebracht in Sachen der Erhaltung der Unverletzlichkeit der Grundgesetze und der Sicherstellung der inneren Autonomie Finnlands in Gesetzgebung, Administration und Verwaltung.

Berlin, 18. (5.) März. Der Grubenarbeiter-Streik flaut ab. In Dortmund streiken heute um 10 000 Arbeiter weniger als Sonnabend. In Zwickau und den sächsischen Gruben beträgt die Zahl der Streikenden nur etwa 40 %.

Hannover, 18. (5.) März. Die Grubenarbeiter im Bezirk Deister proklamierten den Streik infolge nicht erfolgter Lohnerhöhung um 15 %. Von 2300 Mann streikt mehr als die Hälfte.

Bückeburg, 18. (5.) März. Die Bergleute in Schaumburg-Lippe beschlossen für morgen einen Streik — selbst für den Fall der Erfüllung ihrer Forderungen durch das Bergregsfort des Fürstentums.

Wien, 18. (5.) März. Im Beisein sämtlicher deutscher, polnischer und slowenischer Komitees fand der erste österreichische Kongreß der österreichischen Verfechterinnen des Frauenstimmrechts statt. Gleichzeitig fand in Prag eine Versammlung der weiblichen Organisationen sämtlicher tschechischen Parteien statt. In den angenommenen Resolutionen wird das Stimmrecht für die Frauen gefordert.

In der Oper „Carmen" hatte, den Wiener Blättern zufolge, Baklanow einen außergewöhnlichen Erfolg.

Ofenpek, 18. (5.) März. In Semlin fand ein Meeting der serbischen Studierenden statt als Protest gegen das Regime des Banus von Kroatien.

Prag, 18. (5.) März. In ganz Böhmen fanden bis 200 von den tschechischen und deutschen Lehrerverbindungen einberufene Versammlungen statt. Es wurden Resolutionen angenommen über das Wünschenswerte einer tschechisch-deutschen Verständigung.

Paris, 18. (5.) März. Die französische Regierung erklärte die Vorschläge Spaniens für unannehmbar und drückte dem Madrider Kabinett gegenüber den Wunsch aus, Vorschläge über Territorialkompensationen zu erhalten, welche die Grundlage für weitere Unterhandlungen bilden könnten.

London, 18. (5.) März. Im Unterhause erklärte Asquith, er werde Dienstag eine Vorlage über den Minimallohn der Untererd-Grubenarbeiter einbringen. Die Regierung glaube, daß das Parlament die Bill ohne Zögern annehmen werde. Die Bill soll dann sofort ans Oberhaus gehen und am Sonnabend vom König bestätigt werden können.

Ueber 1000 Chauffeure sind in den Ausstand getreten wegen Verletzung der Dienstanträge seitens der Automobilbesitzer.

Auf der Höhe von Cardiff erlitt der Dampfer „Northbrighton" Schiffbruch. Es wurde nur eine einzige Person gerettet.

London, 19. (6.) März. Aus unterrichteter italienischer Quelle wird mitgeteilt, daß die Antwort Italiens auf die Anfrage der Mächte versöhnlich lautet. Es bestehe die Hoffnung, daß der Charakter der Antwort den Mächten die Möglichkeit gibt, ihre Schritte zu Gunsten des Friedens fortzusetzen. Es sei wahrscheinlich, daß die Unterhandlungen der Mächte mit Italien fortgesetzt werden, bis Italien eine Formel ausarbeitet, die in Konstantinopel unterbreitet werden kann.

Christiania, 19. (6.) März. Die Sammlung für Amundsen ergab 70 000 Kronen. Das Komitee befürwortete eine zweite Nationalspende von 100 000 Kronen zu einer Amundsenschen Nordpol-Fahrt.

Konstantinopel, 18. (5.) März. An die Stelle des abgehenden Admirals Williams wurde zum Instrukteur der türkischen Flotte der Admiral Dambry ernannt. — Bei Djakowa wurde der Konvoi des Innenministers von Albanern überfallen.

Der „Tanin" erklärt die italienischen Bedingungen für unannehmbar und rät den Mächten davon ab, sie der Pforte zu unterbreiten.

Konstantinopel, 19. (6.) März. Ein Offizier a. D. versuchte mittelst Petroleums, das Gebäude des Justizministeriums anzuzünden. Verhaftet, erklärte er, er habe das Gebäude vernichten wollen, in dem ihn kompromittierende Dokumente sich befinden. — Der gestern aus Europa zurückgekehrte oppositionelle Journalist Mewlan Sadeh wurde sofort verhaftet.

Täbris, 18. (5.) März. Mit dem Anbruch der warmen Witterung florieren das Räuberwesen wieder.

Mukden, 18. (5.) März. Von Peking aus wurde die Tätigkeit der Gesellschaft der „Furchtlosen" in der Mandschurei verboten. Jauschikai forderte von Tschaorsün Daten ein über die Führer und Organisation der Gesellschaft. — Eine Bande von 150 Chunchusen machte den Versuch, Telin zu besetzen, wurde jedoch unter großen Verlusten zurückgeschlagen.

Söul, 18. (5.) März. Die japanische Regierung vertagte auf unbestimmte Zeit den Bau der Bahn Pinjang-Hösan. Statt dessen beginnt sie im April mit dem Bau einer 125 Meilen langen Chaussee, die im Oktober beendigt werden soll.

Tokio, 18. (5.) März. In Kure droht ein Ausstand von 3000 Dockarbeitern als Protestäußerung gegen die Wohltätigkeitssteuer.

Mexiko, 18. (5.) März. Der Führer der Aufständischen des Westens nahm eine bedeutende Anzahl von weißen Frauen gefangen. Mehrere von ihnen wurden getötet, darunter eine in Stücke zerhauen.

San Antonio (Texas), 18. (5.) März. Durch eine Kesselexplosion einer Lokomotive wurden 14 Personen getötet. Die Zahl der Verwundeten ist groß.

Kirchliche Nachrichten

Universitäts-Kirche.

Mittwoch, den 7. März, um 6 Uhr Passionsgottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier.

Predigttext: Matth. 26, 36—38, 40.
(Jesu Einsamkeit.)
Prediger Hahn.

St. Johannis-Kirche:

Am Mittwoch, den 7. März, um 6 Uhr nachmittags Passionsgottesdienst mit Beichte und Abendmahl.

Prediger: Wittrock.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 6. März 1912.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	761.9	759.4	757 9
Lufttemperat. (Centigrade)	—0.0	—0 8	+0.7
Windricht. (u. Geschwind.)	E4	ESE3	ESE4
Bewölkung (Zehntel)	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —1.7
2. Niederschläge 0.5
3. Embachstand in Centim. —

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: die Temperatur etwas über Null; Niederschläge.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.



ECHT NUR IN AUSLÄNDISCHER PACKUNG MIT FOLGENDER MARKE

CACAO VAN HOUTEN

VOR NACHAHMUNGEN WIRD GEWARNT. EINZIGE FABRIKANTEN C. J. Van Houten & Zoon Weesp. (Holland).



Stadtverwaltung.

Das Stadtamt teilt mit, dass die **unentgeltliche Schutzpocken-impfung** im Stadthospital an jedem Mittwoch von 10—11 Uhr vorm. stattfindet.

№ 641.

Habe meine Arbeit für Kundschaft im

Lehr-Institut für Schneiderei

unter Leitung einer **neuen Werkführerin**, wieder aufgenommen. Schülerinnen können sich melden.

E. von Numers.

Sternstrasse 14.

Zum Herbst 1912

zum Mitunterricht gesucht:

ein Knabe für die II. Kl. d. Realschule (Reval) oder Felliner Progymn. Quinta; **ein Mädchen** für die IV. Kl.; ein Mädchen oder Knabe für die II. Vorbereitungskl. Off. zu richten an Frau v. Levetzow, Estland, Paenküll über Merjama.

Arzt

für deutsche Kolonien

gesucht.

Krankenhaus vorhanden. Jak. Schwamm, Колай, Тавр. губ., с. Наймавъ.

Gesucht wird ein

Meier resp. Meierin

die für den Petersburger Markt gearbeitet. Offerten mit Angabe des bisherigen Arbeitsfeldes und der Gehaltsansprüche unter Beifügung von Zeugnisabschriften zu richten an das Postfach Nr. 3 Dorpat.

Ein deutsch-sprechender

Lehrling

kann sich melden bei C. Schulz, Photographie, Gartenstr. 3.

Gesucht

für Petersb. deutsche dipl. **Erzieherin** (n. Estin) musik., gut franz. od. engl. spr., energ. mit fest. u. liebensw. fröhl. Char. Kinderlieb. Ohne gr. Anspr. z. 1 Kn. v. 11 Jahr. Freundl. Aufn. Familienanschl. Off. russ. 34 e почт. отд. СПБ. пред. кв. № 20450.

Suche

für 2 Kinder, 5 und 6-jährig,

Bonne

Russin, die auch deutsch spricht und für ein 9 Monate altes Kind

zuverlässige Wartung

(Deutsche). Persönliche Empfehlungen erwünscht. Nicht konvenierende Offerten bleiben unberücksichtigt.

A. von Stryk,
Pollenhof, pr. Abia-Ruija.

Ein **gebildetes deutsches**

junges Mädchen

zu Kindern als Erzieherin **gesucht** (Fröblerin bevorzugt). Empfehlungen erwünscht — Marienhofsche Str. 64, Qu. 2.

Eine Kinderfrau

mit guten Zeugnissen wird zu einem 7 monatlichen Knaben für das Land gesucht — Magazinstr. 12, I.

Ein deutsch-sprechendes

Stubenmädchen

das Zeugnisse besitzt, kann sich melden von 5—7: Kastanien-Allee 6a. Qu. 5.

Ein gut empfohlenes

Stubenmädchen

gesucht — Marienhofsche Str. 64, Qu. 2.

Eine Köchin

mit Zeugnissen, **sucht** eine Stelle, event. zum Alleindienen — Jamasche Str. 6, Qu. 1.

---

2 Dienstmädchen

suchen in d. Stube od. zu Kindern eine Stelle — Blumstr. 24, Qu. 2.

Ein tücht. Stubenmädchen

mit guten Attestaten sucht Stellung — Wallgraben 13. Kusik.

ANKER PILLEN

SANATURIN

NEUESTES MITTEL GEGEN AKUTEN UND CRONISCHEN TRIPPER LINDERT SCHNELL DEN SCHMERZ, VERDIRBT NICHT DEN MAGEN

ÜBERALL KÄUFLICH. HAUPTLAGER F. AD. RICHTER & Cie ST.-PETERSBURG, NIKOLAJEWSKAJA, 16

Hauptdepot: **P. Seebode,** Riga, Kalkstrasse Nr. 26.

Schlamm- und Seebad HAPSAL in Estland

direkte Eisenbahn- und Dampferverbindung.

Saison vom 20. Mai bis zum 1. September.

Hervorragender Bade- u. Luftkurort bei mittlerer Sommertemperatur 17, 9° C. Schlammbäder-, Fichtennadel-, Salz-, Alkali-, Eisen-, Kohlensaure Bäder (Nauheimer) und Sauerstoff-Bäder. Kaltes Seebad vorzüglich zur Nachkur, mittlere Meerestemperatur 17, 6° R. Neueingerichtete u. vergrößerte Schlamm- u. Wasserheilanstalt von Dr. v. Krusenstiern u. Dr. Arronet unter Leitung des ersteren, mit zeitgemäß eingerichteter Duschabteilung für Wasserbehandlung. Pension und Badeanstalt C. Bergfeldt mit modern eingerichteten Seebädern. Orthopädische Anstalt. Massage. Große Tannen- u. Fichtenwälder in unmittelbarer Nähe des Kurorts. Mit bestem Erfolg werden geheilt: Alle Formen von Rheumatismus, Gicht, chronische Frauenleiden, Skrofulose, Hautkrankheiten, chronische Knochen- u. Gelenkerkrankungen, Herz. u. Gefäßerkrankungen. Außerordentlich geeignet für alle Erholungsbedürftigen und Kinder. Musik, Konzerte, Tanzabende, Segel- und Rudersport. Motorverbindung mit Paralep. Broschüre u. Wohnungsauskunft durch die Bade-Kommission.



Zum Verkauf stehen zu äusserst billigen Preisen:

Damen-Sommer-Paletots und Jacken, Herren-Frühjahrs und Sommer-Paletots, div. Stoffe, Fuss-Nähmaschinen für Schuhmacher, photogr. Apparate, chirurgische Bestecke, Mikroskope, Billard-Kugeln u. Queus, div. Musik-Instrumente, gut erhaltene Pfeiler-Spiegel, gold., silbern. und Metall-Uhren in grosser Auswahl, goldene Ringe, Brillantringe, je ein Exemplar Weltall und Menschheit, Bibliothek des allgemeinen u. praktischen Wissens u. s. w.

Lombard der St. Antoni-Gilde, Johannis-Str. 9.

Mein Putz-Geschäft

befindet sich **Kühn-Str. Nr. 3.**

R. Palm.

---

92. Amortisationsziehung der 2. inneren 5% Prämien-Anleihe

am 1. März 1912.

Ausgelost wurden folgende Serien:

213	3449	6883	10310	13684	16863
281	3532	6964	10642	13788	16989
390	3646	7056	10737	13994	17075
586	4052	7078	10870	14152	17084
662	4098	7101	10894	14187	17150
663	4101	7107	10904	14216	17157
774	4193	7345	10979	14264	17358
939	4321	7410	10985	14343	17390
1173	4725	7485	11027	14462	17613
1261	4768	7779	11077	14512	17661
1285	4820	7786	11104	14701	17701
1288	4910	7930	11137	14781	17711
1329	4956	8008	11217	14825	18074
1431	5070	8149	11256	14855	18277
1523	5149	8330	11429	14859	18623
1575	5383	8490	11552	14863	18670
1648	5398	8536	11611	14935	18755
1697	5402	8583	11783	15012	18786
1891	5424	8650	11941	15119	18866
1987	5450	8744	12271	15214	18869
2140	5478	8956	12325	15327	18998
2146	5665	8989	12482	15433	19137
2321	5773	8994	12496	15475	19218
2353	5818	9040	12501	15669	19303
2401	5899	9098	12617	15958	19480
2417	6046	9346	12655	16048	19553
2432	6050	9434	12828	16101	19627
2477	6095	9505	12835	16206	19686
2623	6107	9511	12875	16235	19738
2692	6137	9592	13012	16262	19806
2720	6230	9716	13033	16322	19922
2875	6627	9882	13034	16422	19924
3105	6658	9887	13146	16450	19932
3161	6735	10049	13265	16506	19973
3172	6769	10209	13363	16720	20000
3336	6776	10269	13445	16847	
3395	6830	10285	13505	16851	

Im ganzen 220 Serien (11 000 Billette), die einen Gesamtwert von 1 540 000 Rbl. repräsentieren. — **Die zur Amortisation gezogenen Billette werden vom 1. Juni 1912 ab zu 140 Rbl. pro Stück eingelöst.**

Dramatische Gesellschaft.

(Sektion des H.-V.)

Mittwoch, den 7. März • • • **im Saale der Bürgermusse**

Simson u. Delila

Tragikomödie in 3 Akten von **Sven Lange**

aufgeführt unter Mitwirkung von Hrn. Regisseur **O. Duwe und Frau.**

Anfang 8¼ Uhr abends.

Preise der Plätze: 2.10, 1.60 etc. — **Billettverkauf** in der Buchhandlung von **C. Glück.**

Wiener Conditorei.

Johannis-Strasse Nr. 7.

Empfehle Malzbonbon, Bruchchokolade, Nuss-Chokolade, Strohchokolade, Kaffeechokolade, Milchchokolade, Mandelchokolade und Vanille-Chokolade in diversen Preislagen. Eine reiche Auswahl frischer Confituren.

Bestellungen auf Gefrorenes, Torten, Kringel, Blechkuchen werden sorgfältig ausgeführt. Sonntags Wiener Kaffeebrot.

Schokoladen-Konfekt
Marmelade
Pastilla
div. neue Karamellen
Bisquits in verschiedenen Sorten erhielt und empfiehlt billigst

Firma Meltsas

Johannisstr. 18. Teleph. 166.

Telephon 86. **„JLLUSION."** S. Oshigit.

Den 7., 8. u. 9. März 1912 — nur 3 Tage!

Nur in „Jllusion"! **Nur in „Jllusion"!**

Grandioses historisches, mit Allerhöchster Erlaubnis aufgenommenes Bild.

Die Verteidigung von Sewastopol.

Für das alleinige Demonstrationsrecht des Bildes für Dorpat zahlten wir **1500 Rubel.**

Nur 12 Seancen — d. h. 4 Seancen täglich. Die Seancen beginnen: I. um **4**, II. um **6**, III. um **8**, IV. um **10** Uhr. Im Comptoir des „Jllusion" findet ein Vorverkauf für alle Vorstellungen statt. Die Anzahl der Billette ist beschränkt.

Die Preise sind erhöht.

Grand Théâtre **„Imperial"** auf dem Polizeiplatze.

6., 7. und 8. März 1912.

850 Meter! **850 Meter!**

Blumenverkäuferin Mimi.

Grosses Sensationsdrama, **850 Meter!** — Verführerische Worte. — „Es ist zu spät, zum Manne zurückzukehren." — „Jch brauche sein Geld nicht." — Erwacht, aber zu spät..

Seidenraupenzucht in Campodja, populärwissenschaftliches Bild, Farbenkinematographie. — — **Chronik „Gaumont"**, neueste Nummer. — — **Skandalini zwischen vier Feuern,** komisch

---

St. Petersburg 1909: Große goldene Medaille; höchste Auszeichnung.

R. WOLF MAGDEBURG-BUCKAU (Deutschland)

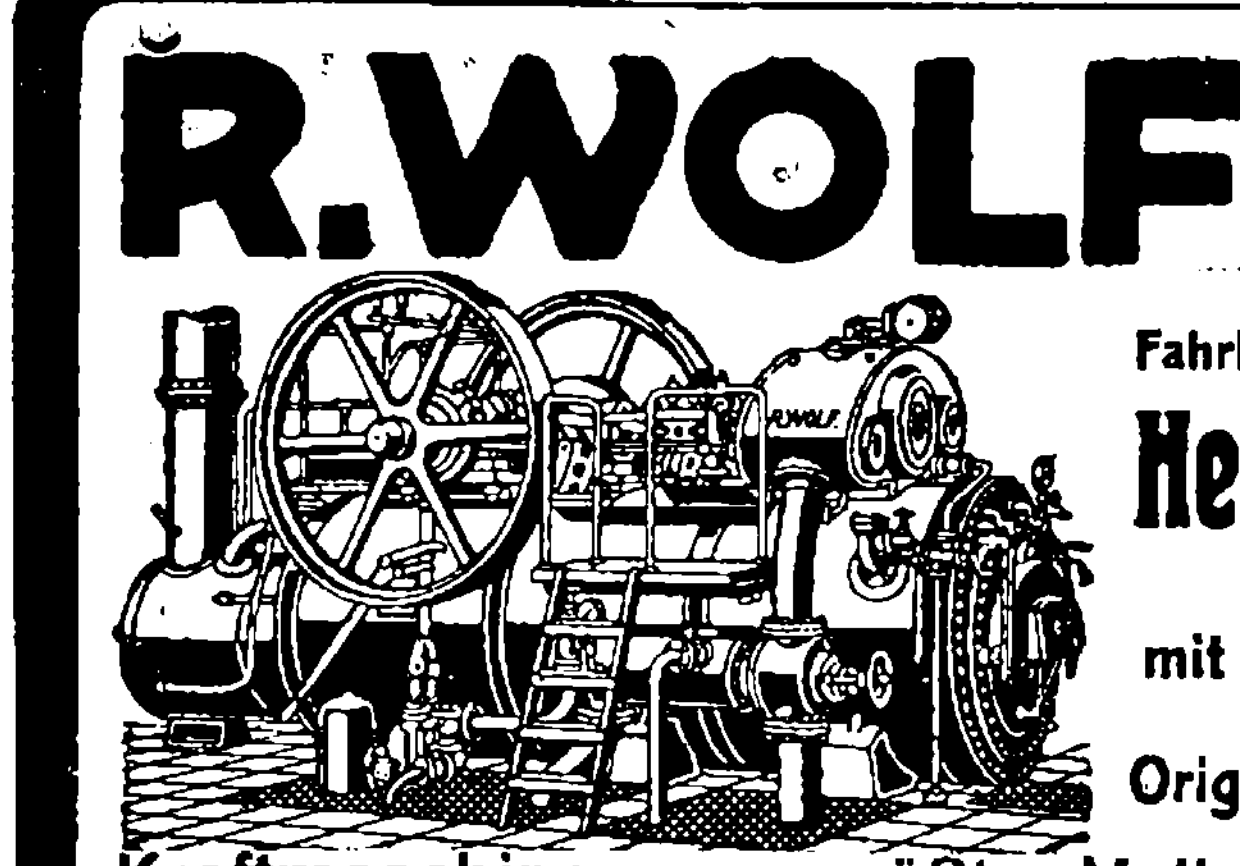

Fahrbare u. feststehende Sattdampf- u. Patent-

Heißdampf-Lokomobilen

mit **ventilloser** Präzisions-Steuerung.

Original-Bauart WOLF. 10—800 PS.

Kraftmaschinen von größter Vollendung u. Wirtschaftlichkeit für alle industriellen und landwirtschaftlichen Betriebe.

Vertretung, Riga, Romanow-Str. 35.

Eine Partie

Handschuhe

Clacé u. schwedische wie auch **Korsetts** werden billig geräumt..

B. Genss.

Halva
Pastillade
Fastenzucker
und div.
Naschwerk

erhielt frisch und empfiehlt

P. Eichwald

Grosser Markt 7.

In Kukkulin, 16 Werst von Dorpat, sind noch **1500 Pud**

Kleeheu

zu haben. Anfragen zu richten: schriftlich an die Gutsverwaltung Kukkulin, per Tabbifer, od. in Dorpat, Telephon Kukkulin.

In Brinkenhof, 16 Werst von Dorpat, sind **3000 Pud**

Kleeheu

zu verkaufen. Zu erfragen in Dorpat, Telephon Brinkenhof.

Familienwohnung

v. 5 Zimm. (Korridor-System) m. all. Wirtschaftsbequeml. vom 15. April zu vermieten — Kleine Sternstr. 16, zu besehen tägl. v. 11—12 u. 3—4. Näheres daselbst Nr. 14, Qu. 1.

Wer

schnell und zuverlässig über alle Vorgänge und vor allem diejenigen im Deutschen Reiche unterrichtet sein will, abonniere auf die in Berlin in grosser Auflage erscheinende

Deutsche Warte

Berliner Tageszeitung für Politik u. Gesellschaft, geistiges und wirtschaftliches Leben.

Abonnementspreis der Allgemeinen Ausgabe: **1 Rbl. 40 Kop.** vierteljährl. bei all. Postanstalten.

Ansichtsnummern versendet direkt kostenfrei die

Geschäftsstelle Berlin SW. 68, Lindenstr. 26.

Zettelbücher

2- u. 3-geteilte

in verschiedenen Formaten u. Farben

stets vorräthig in

C. Mattiesen's Buchdruckerei.

Baltische Hilfskasse deutscher Lehrerinnen

Donnerstag, den 29. März 10 Uhr m., Johannisstr. 14

Generalversammlung.

Tagesordnung: Etwaige Anträge, Rechenschaftsberichte.

D. Komitee.



General-Versammlung

Mittwoch, den 7. März

Tagesordnung:
1) Mitteilungen.
2) Anträge.
3) Wahlen. **Der Vorstand.**

„ВАНЕМУЙНЕ".

Труппа З. И. Черновской.

Только 4 гастроли

Роберта

Адельгейма.

Въ понедѣльникъ, 12 марта 1912

КАЗНЬ

драма въ 4-хъ дѣйствіяхъ.

Во вторникъ, 13 марта

ОТЕЛЛО

трагедія Шекспира.

Въ среду, 14 марта

КИНЪ

драма въ 5 дѣйствіяхъ.

Въ четвергъ, 15 марта

ГАМЛЕТЪ

трагедія Шекспира.

Начало въ 8½ час. вечера. Билеты отъ 2.70 к. — до 50 к. продаются въ маг. Г. Цирка, а въ день спектакля съ 6 ч. въ кассѣ театра. Режиссеръ Илья Орловъ. Администр. Я. М. Фромант.

Bestellungen

auf **Reisekörbe, Kinderwagen,** Stühle und Sofas (aus Weidengeflecht), Blumenkörbe und diverse andere Gegenstände aus Stroh- u. Weidengeflecht werden entgegengenommen. Neue Böden aus Rohr zu Wienerstühlen werden eingesetzt, ebenso werden Reparaturen gut und sauber ausgeführt.

Um freundliche Bestellungen, die prompt angefertigt werden, bittet der blinde

Korbmacher Karl Roops
Rathausstr. 18, Qu. 8.

Das Mittel „Trayser" gegen Rheumatismus u. Gicht ist in allen Apotheken u. Droguengesch. erhältl. Eine illustrierte Broch. mit d. genau. Beschr. d. obeng. Krankh. wird sofort nach Verlang. unentgeltl. geschickt. Bitte zu adr.: M. E. Trayser, No. 229 Bangor House Shoe Lane, London England, E. C.



Brennholz

gemischt Fichten und Kiefern, zu haben — Stapelstr. 51. bei Kaplan.

Gesucht zu Anfang April

2 Zimmer

mit voller Pension, parterre und in ruhiger Lage. Off. sub „v. S." an die Exp. d. Bl. erbeten.

Wohnung

von 2 Zimmern nebst Küche gesucht. Schr. Off. erb. — Erbsenstr. 33, Qu. 1.

Gesucht e. Wohnung

von 3 Zimmern zum Juni. Off. sub „E. W." an die Exped. d. Bl. erb.

Eine gröss. Wohnung

mit Veranda u. großem Garten u. allen Wirtschaftsbequemlichkeiten, sowie eine **Wohnung** Breitstr. 34, für **zu vermieten** — Jakobstr. 58. Näheres: Breitstr. 36, von 9—11 Uhr.

Eine **warme trockene** **Wohnung**

von 4 Zimmern **zu vermieten** — Revalsche Str. 32.

Eine Wohnung

von 5 Zimmern mit Garten ist zu vermieten — Marienhofsche Str. 27.

Ein langhaariger brauner

Hofhund entlaufen.

Abzugeben: Breitstr. 25. **Jauram.**

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: J. F. M. A. (2 Br.); 15—16. J. W.

Beilage zu № 54 der „Nordlivländischen Zeitung" 1912.

†

Woldemar Müller

geboren 16. Juni 1835,
gestorben 6. März 1912

**Die tieftrauernde Witwe,
die Kinder, Grosskinder und
Geschwister.**

Dorpat, den 6. März 1912.

Druck von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Familien-Beilage.
Annahme des Inserats bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (für Ausland 30 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) nach der Stellenzahl 20 Kop. (für Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop; halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 30 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 55. Mittwoch, den 7. (20.) März 1912.

COGNAC SCHUSTOFF

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

In Täbris sind 87 Personen hingerichtet worden.

Der Streik wird von den Kohlenarbeitern des Ruhr-Gebiets aufgegeben.

Die französischen Kohlenarbeiter setzen den Streik teilweise fort.

Flotten-Debatte im englischen Parlament.

Das englische Unterhaus nimmt in erster Lesung einstimmig das Gesetz über den Minimallohn der Kohlenarbeiter an.

Nationale Konflikte in Oesterreich.

Bombenexplosionen in Lissabon.

Inland.

Die Interpellation wegen der obligatorischen Verordnungen.

Am Sonnabend ist der Text der Interpellation wegen der obligatorischen Verordnungen von der juridischen Kommission der Fraktion der Partei der Volksfreiheit endgültig festgestellt worden und sollte dieser Tage bereits in die Duma eingebracht werden. An der Interpellation haben im Laufe eines ganzen Jahres Prof. Wl. Hessen, A. M. Koljubakin, W. A. Maklakow und andere führende Abgeordnete der Kadettenfraktion gearbeitet.

Der Interpellation, für welche die Dringlichkeit gefordert wird, ist eine sehr umfangreiche Begründung beigefügt worden, die, wie die „Pet. Ztg.", „Rig. Rdsch." und „Retsch" übereinstimmend mitteilen, mit dem Hinweise auf die am 15. Oktober 1911 in die Duma eingebrachte Interpellation wegen Verlängerung der Bestimmungen vom 14. August 1881 über Maßnahmen zum Schutz der staatlichen Ordnung und öffentlichen Ruhe beginnt. In dieser zur Annahme gelangten dringlichen Interpellation wird darauf hingewiesen, daß diese Bestimmungen bereits durch das Gesetz vom 4. Sept. 1906 aufgehoben worden seien.

Aus den Angaben der Interpellation geht hervor, daß entgegen den bestehenden Gesetzen am 18. August 1911 der außerordentliche Schutz (auf 6 Monate) verlängert worden war in der Stadt und im Kreise Jalta, der verstärkte Schutz in 15 Gouvernements, 29 Kreisen, 2 Bezirken, 5 Stadthauptmannschaften, 10 einzelnen Städten usw. In allen anderen Orten des Reichs sind die Artt. 28, 29, 30 und 31 der genannten Regeln in Kraft belassen worden. Außerdem sind 3 Generalgouverneuren, 34 Gouverneuren und dem Hetman des Don-Gebiets die besonderen Vollmachten, die ihnen zu verschiedenen Zeiten übertragen worden waren, belassen worden.

Es wird auf eine ganze Reihe von Gesetzesübertretungen hingewiesen, wobei auch Zirkulare des verstorbenen Ministerpräsidenten P. A. Stolypin angeführt werden, in denen auf die Ungesetzlichkeit verschiedener Maßnahmen seitens der örtlichen Machthaber aufmerksam gemacht wird. Auf Grund der ungesetzlichen Verlängerung der Wirkung der Bestimmungen vom 14. August 1881, heißt es dann, seien seitens der Zentral- und lokalen Administrationen eine Reihe von Gesetzesverletzungen zugelassen worden. In den obligatorischen Verordnungen, die von den Interpellanten geprüft wurden, seien einige hundert gesetzwidriger administrativer Verbote enthalten. Einerseits werden durch die obligatorischen Verordnungen Angelegenheiten reguliert, die in gar keiner Beziehung zur öffentlichen Ordnung und staatlichen Sicherheit stehen, z. B. Fragen des Anstandes und der Wohlfahrt. So werde auf Grund des staatlichen Schutzes normiert: die Straßenbewegung, das anständige Betragen in öffentlichen Lokalen, die privat-rechtlichen Beziehungen der Bevölkerung, Handelsbestimmungen, die Beaufsichtigung der Schüler außerhalb der Schule. Andererseits unterliegen der administrativen Verfolgung solche Handlungen, die laut Gesetz nur auf dem Gerichtswege geahndet werden, wie z. B. Hausfriedensbruch, Verletzung der vom Gesetz festgesetzten Typographieregeln, Aufhetzung zur Nichtbezahlung der Steuern, unerlaubte Sammlungen, Verübung von dienstlichen Vergehen und Verbrechen usw.

Im Widerspruch zum Allerhöchsten Ukas vom 24. November 1905 und dem Art. 7 des Zensurreglements von 1906 werden u. a. die obligatorischen Verfügungen und administrativen Maßnahmen auf Vergehen der Presse erstreckt, die dem Kriminalgericht unterliegen.

Auf Grund all dieser Erwägungen beantragen die Unterzeichneten folgende Interpellation zu richten:

A. An den Vorsitzenden des Ministerrats: 1) Ist es ihm bekannt, daß durch die Unterbreitung des Journals des Ministerkonseils zur Allerhöchsten Bestätigung über die Berechtigung der Gouverneure und Gebietschefs, obligatorische Verordnungen zu erlassen, die im Art. 15 und Punkt 1 Art. 16 der Regeln vom 14. August 1881 vorgesehen sind für Orte, über welche kein Ausnahmezustand verhängt worden war, Art. 86 der Grundgesetze verletzt worden ist?

2) Welche Maßnahmen beabsichtigt der Vorsitzende des Ministerrats zu ergreifen zu Beseitigung der vom Ministerrat zugelassenen Verletzung der vom Gesetz vorgesehenen Ordnung.

B. An den Minister des Innern: 1) Ist es ihm bekannt, daß die Generalgouverneure, Gouverneure, Stadthauptleute und Gebietschefs, denen das Recht des Erlasses von obligatorischen Verordnungen (welche vom Art. 15 und P. 1 des Art. 16 der Regeln vom 14 August 1881 vorgesehen werden) zugestanden worden ist, entgegen dem Gesetz und unter Ignorierung der Hinweise des Ministers des Innern vom 4. Dez. 1909

a) aus dem Rahmen der ihnen überlassenen Machtvollkommenheiten in bezug auf den Erlaß von obligatorischen Verordnungen getreten sind, indem sie in die Verordnungen Angelegenheiten aufnahmen, die in gar keiner Beziehung zur Vorbeugung von Verletzungen der öffentlichen Ordnung und der staatlichen Ruhe stehen und die auf Grund der bestehenden Kriminalgesetze verfolgt und bestraft werden und nur der Verantwortung vor dem Gericht unterliegen?

b) der Bevölkerung Pflichten auferlegt haben, die sich nicht auf den Schutz der öffentlichen Ordnung und der staatlichen Sicherheit beziehen, welche vom bestehenden Gesetze vorgesehen sind und im Falle ihrer Verletzung der Verfolgung und Bestrafung seitens des Gerichts unterliegen und die Privatpersonen belasten durch vom Gesetz nicht vorgesehene Pflichten und Abgaben?

c) abgewichen sind in einzelnen Fällen, beim Erlaß der obligatorischen Verordnungen von der im Gesetz festgestellten Veröffentlichungsordnung?

2) Wenn ihm das bekannt ist, welche Maßnahmen beabsichtigt dann der Minister des Innern zu ergreifen

a) zur Aufhebung der unter Verletzung der Gesetze erlassenen obligatorischen Verordnungen und zur Vorbeugung der bezeichneten ungesetzmäßigen Handlungen in Zukunft? b) zur Wiederherstellung der Rechte von Personen, die administrativen Strafen unterworfen worden waren für Verletzung der Forderungen der obligatorischen Verordnungen, die nicht auf dem Gesetze basieren? c) zur Festsetzung einer Verantwortlichkeit der oberen Chefs für Machtüberschreitungen, die sich im Erlaß von obligatorischen Verfügungen äußerten, die die Grenzen der außerordentlichen Vollmachten der Vertreter der Administration überschritten haben?

Zum Projekt des Bauerlandverkaufs auf den Ritterschaftsgütern

liegen, wie der „Rig. Ztg." aus Abgeordnetenkreisen geschrieben wird, zwei Amendements vor: das eine rührt vom Abg. Terras her und beantragt, den Artikel der Vorlage, der da bestimmt, daß die Zinsen von dem Erlös des Bauernlandverkaufes den Ritterschaften ausgezahlt würden, durch den Zusatz zu ergänzen: „Bis zur Einführung der Landschaftsinstitutionen im Gebiet." Terras motiviert diesen Zusatz durch den Hinweis, daß die betr. Domänen der Ritterschaft zum Unterhalt der Landrats-Kollegien, also Institutionen der Landschaft und nicht der Ritterschaft, verliehen worden seien.

Ein zweites Amendement wird von Baron Foelkersam eingebracht und lautet dahin, daß der Erlös vom Bauernlandverkauf in den adligen Kreditinstitutionen deponiert werden solle, und sodann, daß auf Vorstellung des Ministers des Innern mit Allerhöchster Genehmigung den Ritterschaften das Recht erteilt werde, mit diesem Gelde neue Güter zu erwerben.

Vom kurländischen Landtage.

Unter den Beschlüssen des kurländischen Landtages, der gestern geschlossen wurde, ist, wie wir im „Rig. Tagebl." berichtet finden, von allgemeinem Interesse, daß die Gründung einer Pensionskasse für Lehrer und Lehrerinnen der Privatschulen in positivem Sinne entschieden worden ist; das Statut lehnt sich im wesentlichen der in Livland bereits bestehenden analogen Institution an.

Ferner ist zu erwähnen, daß alle für das Landesarchiv in Mitau erbetenen Positionen bewilligt worden sind, darunter auch die Mittel für einen Archiv-Assistenten.

Von den erteilten Subventionen wäre eine dem Lehrerinnen-Seminar des Fil. M. Grot in Dorpat gewährte zu nennen.

Aus den Spezialmitteln der Ritterschaft wurde der Witwe des am 1. Januar verstorbenen baltischen Historikers Leonid Arbusow eine jährliche Pension von 300 Rbl. bestimmt.

—p.— **Werro.** Im Jahre 1913 vollenden sich 25 Jahre, seitdem in Werro ein Gemischter Gesangverein besteht. In der ersten Zeit konnten bei einem Chor von 40—45 aktiven Mitgliedern unter Beteiligung auswärtiger Kräfte auch größere Werke, wie die „Glocke" von Romberg, „Athalia" von Mendelssohn 2c. 2c. aufgeführt werden; dazwischen gab es freilich Zeiten, wo bei geringerer Anzahl von Mitgliedern die Leistungen sich in bescheidenen Grenzen bewegten. Gegenwärtig ist die Anzahl der aktiven Mitglieder wieder gestiegen, und unser langjähriger Dirigent, Herr W. v. Gaffron, hofft, daß wir bei reger Beteiligung auswärtiger aktiver Mitglieder unser Jubiläum auch in gesanglicher Beziehung glücklich werden begehen können. — — Diese Zeilen finden hoffentlich weitere Verbreitung auch durch andere deutsche Tagesblätter und mahnen die auswärtigen früheren Mitglieder und Gönner des Vereins daran, daß sie schon bei Zeiten den Entschluß fassen, sich an der Feier des Jubiläums zu beteiligen.

Kreis Riga. Der Besitzer des Segewoldschen Kreili-Gesindes, P. Kreil, feierte, nach der „Rig. Aw.", am 22. Februar zugleich mit seiner Silberhochzeit das Gedächtnis dessen, daß sein Gesinde seit 200 Jahren in seiner Familie in direkter Linie vom Vater auf den Sohn übergegangen ist. Der Wirt führte bei der Feier in einer Rede aus, daß er zwar keine Dokumente für alle seine Vorfahren besitze, daß aber nach der Familientradition einer seiner Vorfahren nach der Vereinigung Livlands mit Rußland und nach dem Erlöschen der Pest in das Kreiligesinde gekommen sei, in welchem alle Einwohner an der Seuche gestorben waren.

Riga. Auf der Sitzung vom 29. Februar der Petersburger Kommission zum Kampf gegen die Selbstmorde unter den Lernenden wurde u. a. über das Resultat der Enquete unter den Studenten des Rigaschen Polytechnikums Bericht erstattet. Nach den Mitteilungen des Dr. D. P. Nekolski erstreckte sich die Umfrage in Riga auf 1108 Studenten. Von diesen erwiderten, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, 507 oder 45,8 Prozent, daß sie ein oder das anderemal Selbstmordgedanken gehabt hätten. Bei 49 war der Gedanke zur Tat geworden, 18 hatten den Selbstmordversuch vor 1905 und 25 (51 pZt.) im Jahre 1905 verübt. Das Revolutionsjahr ist deshalb zum Ausgangspunkt der Erhebungen genommen worden, weil bekanntlich nach 1905 die Zahl der Selstmorde und Selbstmordversuche ganz bedeutend zugenommen hat. In den meisten Fällen wurde die Verzweiflungstat aus allgemeinem Lebensüberdruß oder infolge venerischer Krankheiten verübt. Materielle Not hat in allen Fällen eine nur geringe Rolle gespielt.

— Der Unterricht von Schülern im Militärturnen ist versuchsweise im Alexander-, Nikolai- und Stadt-Gymnasium und in der Realschule Peter I. eingeführt worden, zwecks Kreierung von Spielbataillonen. Am Montag besuchte der in Riga eingetroffene Chef aller Spielbataillone Rußlands Oberst Rasimow, wie wir aus den Rigaer Blättern ersehen, den großen Turnsaal des Nikolai-Gymnasiums in Begleitung des Kurators des Rigaschen Lehrbezirks Mag. S. M. Prutschenko. Beide Herren wohnten den Militärübungen der Schüler des Nikolaygymnasiums und der Peter-Realschule bei.

Reval. Der s. Z. nach Riga übergesiedelte langjährige ehemalige Direktor des Revaler städtischen Gas- und Wasserwerks, Ingenieur Wilhelm Trompeter, ist, wie wir in der „Rev. Ztg." lesen, am 3 d. Mts einem schleichenden Leiden erlegen, das den kaum 60jährigen vor der Zeit gebrochen und auf das Sterbelager geworfen hat. — In Reval stand das Bild des arbeitsfreudigen, pflichteifrigen Mannes, dem zugleich die Gabe geselliger Talente und sprudelnden Humors in reichem Maße zu eigen war, noch in lebhafter Erinnerung.

— Am 31. Oktober v. J. unternahm die Polizei in Begleitung des Stadtarztes eine Revision der an der Gr. Dörptschen Straße Nr. 21 belegenen Bäckerei und fand dieselbe in schmutzigem Zustande vor. Außerdem wurde daselbst ein lepraktanker Arbeiter vorgefunden. Der Friedensrichter verurteilte s. Z. den Besitzer der Bäckerei Bremraud für den antisanitären Zustand der Bäckerei zu 50 Rbl. Strafe oder 2 Wochen Arrest und für die Anstellung eines Leprakranken zu 3 Monaten Arrest. Das Plenum hat nun, den Revaler Blättern zufolge, am Sonnabend das Urteil wie folgt abgeändert: für antisanitären Zustand 50 Rbl. Strafe oder 1 Monat Arrest und für Anstellung des Leprakranken 100 Rbl. oder 3 Monate Arrest.

Goldingen. Nachdem sich im Spätherbst des vergangenen Jahres eine kleine Aktiengesellschaft konstituiert hatte zwecks Herstellung einer Automobilverbindung zwischen Goldingen und den nächstliegenden Eisenbahnstationen, hieß es zum Beginn des neuen Jahres, daß aus dem ganzen Plan nichts werden würde. Es ist aber von den Interessenten im Laufe der letzten Zeit das Nötige getan worden und im April d. J. wird, wie die „Rig. Ztg." erfährt, die Verbindung eröffnet werden. Bereits sind die Aktionäre aufgefordert worden, das von ihnen garantierte Betriebskapital einzuzahlen.

Windau. Die seit ein paar Jahren in Windau bestehende Molkereianstalt „Mainz", die außerdem Filialen in Goldingen und Zabeln unterhält, läßt, wie die „Rig. Ztg." erfährt, ihre Windausche Abteilung mit dem 28. April eingehen. An diesem Termin eröffnet die „Windausche Genossenschafts-Mol-

Feuilleton.

Leibesübungen an deutschen Hochschulen.

Im Senatssaale der Berliner Universität fand unlängst die Gründung eines Verbandes der akademischen Ausschüsse für Leibesübungen an deutschen Hochschulen statt.

Die hochbedeutsame Sitzung war von der Universität Breslau einberufen und tagte unter dem Vorsitz des Prorektors der Berliner Universität, des bekannten Hygienikers und Physiologen Geheimrats Rubner. Im ganzen waren 14 deutsche Universitäten, 10 technische Hochschulen, 2 tierärztliche Hochschulen, die landwirtschaftliche Hochschule zu Berlin und 2 Bergakademien vertreten. Ferner waren eingeladen als Vertreter des deutsch-akademischen Bundes für Leibesübungen die Herren Dr. Siebert, Dr. Knörk und Dinglinger.

Unter den Erschienenen waren die Förderer der Leibesübungen in der studentischen Welt fast vollzählig vertreten, so der Führer der Bewegung, Geheimrat Partsch (Breslau), ferner so altbewährte Freunde vom Turnen und Sport, wie Professor Reinhardt (Berlin), Foerster (Dresden), Ule (Rostock), Hoffmann (Münster) und Hoffmann (Bonn), Schmid (Aachen). Aus Danzig war der Vorsitzende der „Akademischen Olympia 1912" Prof. Lienau erschienen, aus Leipzig der Universitäts-Turnlehrer Dr. Kuhr.

Die Versammlung nahm — unter geringen Abänderungen — die von der Breslauer Universität vorgeschlagenen Leitsätze an:

1. Auch an den deutschen Hochschulen für die Pflege der Leibesübungen Fürsorge zu treffen, ist eine zeitgemäße Forderung. — 2. Die Versammlung erklärt einstimmig, daß sie es als eine Ehrenpflicht des Staates ansieht, die dafür notwendigen Mittel bereitzustellen. — 3. Die Durchführung dieser Aufgabe übernimmt am zweckmäßigsten ein besonderer Ausschuß — Akademischer Ausschuß für Leibesübungen —, dem alle einschlägigen organisatorischen und finanziellen Fragen zur Vorberatung zu überweisen sind. Die Zuziehung der Studentenschaft und anderer geeigneter Kreise ist wünschenswert. — 4. Zur Besprechung gemeinsam zu regelnder Fragen findet möglichst alljährlich eine Vertreterversammlung der Ausschüsse statt. — 5. Die Einrichtung von Turn- und Spielplätzen, die Bereitstellung von Turnhallen ist überall in Anregung zu bringen. — 6. Um die Anteilnahme der breiten Schichten der Studentenschaft zu wecken, empfiehlt sich die Abhaltung örtlicher Wettkämpfe unter den Studierenden. Von der Mitwirkung des deutsch-akademischen Bundes für Leibesübungen wird eine wirksame Förderung der örtlichen Wettkämpfe in besonderem Maße erwartet. — 7. In größeren Zeitabschnitten soll für die gesamte deutsche Hochschuljugend ein „Deutsch-Akademisches Olympia" abgehalten werden. Ort und Zeit wird von der Vertreterversammlung im Einvernehmen mit dem Deutsch-Akademischen Bunde für Leibesübungen vereinbart. — 8. Die Veranstaltung dieser Feste ist eigene Angelegenheit der Hochschulen. Als Ort und Zeit für das nächste „Deutsch-Akademische Olympia" wurde Leipzig für 1913 festgesetzt. Die Vorortsgeschäfte wurden der Universität Leipzig übertragen.

Die Tagung stellte eine wichtige Kundgebung der deutschen Hochschulen dar. Sie ist ein Zeichen der wachsenden tätigen Teilnahme der Professorenschaft an der Gesundheit der akademischen Jugend. Ihr besonderer Dank gebührt dem Geheimrat Partsch und dem Leiter der Tagung Prorektor Rubner.

Kunst und Wissenschaft.

Die Ausländer an den deutschen Universitäten. Von den 57514 Studierenden, die diesen Winter die deutschen Universitäten besuchen, sind 52562 Deutsche und 4952 Ausländer, d. h. 8,6 v. H. gegen = 8,5 v. H. im vorigen Jahre und erst 1850 = 7 v. H. vor zwanzig Jahren. Der Anteil der Ausländer am deutschen Universitätsstudium steigt demnach seit Jahren absolut wie relativ. Die Zunahme binnen der letzten drei Jahre um 875 ist fast zur Hälfte auf den Zuzug weiblicher Ausländer zurückzuführen, denen erst seit Herbst 1908 die Möglichkeit des Studiums an den deutschen Universitäten offen steht. Ihre Gesamtzahl mag sich zurzeit auf etwa 400 belaufen. An den preußischen Universitäten sind neben 2425 Männern 287 weibliche Ausländer eingeschrieben, von denen 111 Philologie, 85 Medizin, 84 Naturwissenschaften, 4 Staatswissenschaften, 2 Rechtswissenschaft und 1 Zahnheilkunde studieren. Davon sind 94 in Rußland beheimatet, 69 stammen aus Amerika. Die Anziehungskraft der einzelnen Hochschulen auf die ausländische Studienwelt ist naturgemäß verschieden. Die Großstadt-Universitäten Berlin, München und Leipzig haben in diesem Winter allein 60,8 v. H. der Ausländer angezogen, und zwar Berlin 1586 (darunter 185 Frauen), München 752 und Leipzig 697. Den Großstädten am nächsten steht in diesem Winter Halle mit 320, dann folgen Heidelberg mit 215 und Königsberg, dessen ausländische Besucher fast ausschließlich Russen sind, mit 192. — Wenn wir die Nationalität der ausländischen Studenten, die diesen Winter die deutschen Universitäten besuchen, vergleichen, so finden wir 388 Amerikaner, gegen 393 im vorigen Jahr, 175 Asiaten gegen 208, 28 Afrikaner gegen 20 und 4406 Europäer gegen 4046. Von den letzten stammen aus Rußland 2199 (gegen 1998), aus Oesterreich-Ungarn 848 (760), aus der Schweiz 341 (858) usw. Interessant sind die Aenderungen, die sich innerhalb der letzten 5 Jahre im Zufluß der einzelnen Nationalitäten zu den deutschen Bildungsstätten ergeben haben. Der Zustrom aus dem Nahen und Fernen Osten, so insbesondere aus Rußland, Griechenland, der Türkei, Serbien, Bulgarien und Japan erhöht sich ganz beträchtlich, während der Anteil der übrigen Länder, (Spanien und Luxemburg allein ausgenommen) entweder gleich blieb oder wie bei Belgien, Frankreich, Italien, Schweden und Norwegen zurückging. — Bei der Verteilung der Ausländer auf die einzelnen Fächer des akademi-

kerei" ihren Betrieb. Dieselbe setzt sich aus den Besitzern mehrerer umliegender Güter zusammen, deren Kontrakt zur Lieferung von Milch an die Molkerei „Mainz" mit dem erwähnten Termin erlischt. Die neue Genossenschaftsmolkerei, die das Geschäft in großem Maßstabe betreiben wird, fordert durch eine Bekanntmachung zum weiteren Beitritt in das Unternehmen auf.

P. A. **Petersburg.** In Widerlegung unrichtiger Zeitungsmeldungen teilt die Pet. Telegr.-Agentur offiziell mit, daß Waffenlager gegenwärtig in Täbris nicht mehr vorhanden sind. Vielleicht, heißt es weiter im Telegramm, werden geringe Waffenmengen noch in Häusern von Ausländern verborgen, wo man sie natürlich nicht ausfindig machen kann. Daher sind jetzt, nachdem auf das Urteil des russischen Feldgerichts hin 37 Personen und auf das Urteil des temporären Generalgouverneurs von Aserbeidshan hin weitere 50 Personen (im ganzen also 87 Menschen) hingerichtet worden sind, keinerlei weitere Repressivmaßregeln nötig, um das örtliche Leben in seine gewohnten Bahnen zurückkehren zu lassen.

— Am 25. Februar verschied in Petersburg der baltische Maler Oskar Hoffmann an einem Herzleiden. Am 24. Januar 1851 in Dorpat geboren, absolvierte er die Kreisschule und bezog 1871, wie der „Rig. Ztg." aus Petersburg geschrieben wird, die Malerakademie in Düsseldorf, wo er unter den beiden berühmten baltischen Malern Gebhardt und Dücker seine Ausbildung erhielt. Seit dem Jahre 1882 wirkte er in Petersburg, wo die Akademie der Künste ihn zu ihren Ehrenmitgliedern zählte. Hoffmann ist vor allem ein ausgezeichneter Landschafts- und Genremaler gewesen, der mit Vorliebe Stoffe aus seinem Heimatlande bearbeitet hat, so namentlich estnische Typen, erinnert sei hier an seinen „Estnischen Bauer"; an sein großes Gemälde „Estnische Fischer auf dem Peipus" und an viele mit Humor ausgeführte Zeichnungen und Radierungen. Wie in Petersburg und in den Ostseeprovinzen, sind die Hoffmannschen Arbeiten auch öfters in Deutschland ausgestellt worden und haben sich voller Anerkennung erfreut. In seinen letzten Lebensjahren ist Oskar Hoffmann allerdings weniger produktiv gewesen, aber der Name eines hervorragenden Künstlers bleibt ihm für alle Zeit gesichert! Bestattet liegt er auf dem Uspenski-Friedhof in Petersburg.

— Zur Prüfung des Projektes eines russischen „Bundes der Landwirte", das, wie bereits kurz gemeldet, auf dem zurzeit in Petersburg tagenden Adelskongreß von N. A. Pawlow eingereicht worden war, wurde eine besondere Kommission eingesetzt, welche zu folgenden Schlüssen gelangt ist: 1) der projektierte Verband der landischen Grundbesitzer muß allständisch sein; 2) Zweck des Verbandes ist, im Interesse seiner Mitglieder eine Vermittlungstätigkeit beim Erwerb oder Verkauf landwirtschaftlicher Erzeugnisse oder Gerätschaften auszuüben sowie Verpfändung und Beleihung im Interesse der Landwirtschaft zu fördern; 3) die geplante Organisation ist damit zu beauftragen: bei der Regierung wegen der Erfordernisse der Landwirtschaft vorstellig zu werden, ihren Mitgliedern in Rechtsfällen und administrativen Angelegenheiten Ratschläge zu erteilen und ein Organ informatorischen Charakters zu gründen, in welchem alle Fragen, die den Verband tangieren, behandelt würden usw. — Nach den Debatten über diese Hauptthesen stimmte der Kongreß der Idee N. A. Pawlows betreffs der Notwendigkeit einer Vereinigung der russischen Grundbesitzer auf wirtschaftlicher Grundlage, prinzipiell bei und beschloß, zur Ausarbeitung dieser Frage eine Kommission zu wählen, welche außerdem mit der Einberufung eines Allrussischen Kongresses der landischen Grundbesitzer betraut werden soll.

— Im Daschnakgutjun-Prozeß ist eine neue Fälschung aufgedeckt worden Ein sehr belastendes Protokoll war von dem schon sattsam kompromitterten Untersuchungsrichter Lyshin und vom Prokureurgehilfen Alexejewzew unterzeichnet. Vor Gericht hat letzterer nun kategorisch erklärt, daß seine Unterschrift unter diesem Dokument gefälscht ist.

— Zur großen Entrüstung des Publikums ließ die Polizei kürzlich auf dem Andreas-Markt einen sehr bekannten Krüppel, der sich in einem Wagen mit den Händen fortbewegt und scheinbar an einer Lähmung der unteren Extremitäten leidet, auf die Polizeiwache bringen. Um so größer war das Erstaunen des mitleidigen Publikums, als es erfuhr, daß der stets reich beschenkte Krüppel ein abgefeimter Simulant sei. Die Polizei hat bei ihm, der „Pet. Gas." zufolge, 480 Rbl. gefunden! Natürlich wurde ihm das Geld zurückgegeben, dabei aber ihm zu Pflicht gemacht, daß er davon ablasse, das Publikum zu betrügen.

Moskau. Am 4. März fand eine Sitzung des Zentralkomitees des Oktober-Verbandes statt, die A. J. Gutschkow leitete. Nach der Besprechung der bevorstehenden Wahlkampagne teilte Gutschkow mit, daß die Reichsduma nach einer zweiwöchigen Osterpause wahrscheinlich fast bis Ende Juni arbeiten werde. — — Am selben Tage fand die Eröffnung der Petrowski-Abteilung des Oktobristen-Klubs statt. Die Eröffnung nahm die Gestalt einer Ehrung Gutschkows an. Dieser eröffnete die Versammlung mit einer Rede, in der er auf die Traditionen Rußlands hinwies, die anläßlich der heurigen vaterländischen Jubiläen wieder in den Vordergrund träten. Die Rede schloß mit einem Kaiser-Hoch. Der Vizepräsident des Zentralkomitees Prof. Lindemann hielt eine Rede, in der er sagte: Ganz Rußland müsse sich vor der 3. Duma tief verneigen, da sie erst dem Repräsentativsystem seinen Platz im russischen Gesellschafts- und Staatsleben angewiesen habe. Redner schloß mit anerkennenden Worten für Gutschkow. — Dieser antwortete. Er betonte, daß sein Urgroßvater altrituellen Leibeigener gewesen, seines Glaubens wegen nach Petrosawodsk verbannt worden sei, von seinem Glauben aber nicht gelassen habe. Diese Festigkeit des Ahns sei zur Tradition des Hauses Gutschkow geworden. Das Bewußtsein, daß er aus den arbeitenden Schichten stamme, lasse ihn die Sorge für diese Schichten an die Spitze stellen. Das habe ihn auch veranlaßt, Hand in Hand mit Stolypin zu gehen, dem die Fühlung mit dem Volke fehlte, der aber bezüglich der untersten Schichten derselben Ansicht war wie er. — Die zahlreichen anderen Redner feierten in ihren Reden Gutschkows Verdienste.

Moskau. Der von den Studenten boykottierte Prof. Lokot hat Moskau verlassen. Prof. Lokot erschien, wie die „Pet. Ztg." sich mitteilen läßt, am 4. März nicht zu seiner ordentlichen Vorlesung in der Universität, ohne sein Fortbleiben zuvor anzuzeigen. Die Studenten forschten nach und erfuhren, daß der Professor Moskau unerwartet verlassen und sich nach Kiew begeben hatte.

Minsk. Zum Vikarbischof in Minsk ist, wie die lettischen Zeitungen melden, ein geborener Lette aus Livland namens Pommer ernannt worden. Er hat das Geistliche Seminar in Riga absolviert und seinen kirchlichen Dienst als Psalmsänger in Libau begonnen. Zuletzt ist er Rektor des litauischen Geistlichen Seminars gewesen. Als Bischof führt er den Namen Joann.

Batum. Ueber ein bestechliches Stadthaupt berichtet die „Pet. Ztg." nach russischen Blättern: Das Stadthaupt von Batum wird zur gerichtlichen Verantwortung gezogen, da man ihm vorwirft, er habe von den Erbauern des Hafens in Poti 358 000 Rbl. als Bestechung erhalten.

Finnland. Da ungefähr die Hälfte aller finnländischen Lotsen und ca. 80 Prozent der Offiziere und Zivilbeamten des Lotsenressorts ihren Abschied genommen haben und das Marineministerium die Absicht hat, dieselben durch Russen zu ersetzen, hat genanntes Ministerium, wie wir in der „Rev. Ztg." berichtet finden, beschlossen, unverzüglich einen Gesetzentwurf über die völlige (also auch wirtschaftliche) Unterstellung des finnländischen Lotsenressorts unter das Marineministerium ausarbeiten und, sobald als angängig, unter Mitwirkung der russischen gesetzgebenden Körperschaften durchführen zu lassen. Weiter wird gemeldet, daß die hydrographische Verwaltung in nächster Zukunft 35 Offiziere zur Dienstleistung an die finnländische Lotsenbehörde abkommandieren wird, die ein neues Lotsenkontingent schaffen sollen, anstelle der abgehenden Lotsen. Genannte Verwaltung gibt die großen Schwierigkeiten zu, die bei der Absteckung der Wasserfahrwege entstehen werden.

Politischer Tagesbericht.

Der englische und der deutsche Flottenetat.

Aus London wird von deutscher Seite unter dem 18. März geschrieben:

—E. C.— Die dem liberalen Kabinett nahestehende „Westminster Gazette" nimmt heute in bemerkenswerter Weise zu der Wirkung Stellung, welche der neue englische Flottenetat auf der einen, die deutschen Wehrforderungen auf der anderen Seite auf die sich bessernden Beziehungen zwischen beiden Ländern und auf den Erfolg der schwebenden Besprechungen haben müssen.

Das englische Blatt, welches unter liberaler Herrschaft als offiziös gelten kann, ist in den letzten Monaten mehrfach warm für eine Verständigung mit Deutschland eingetreten. Aus seiner heutigen Auslassung geht trotz deren vorsichtiger Fassung hervor, daß es sich durch die voraussichtliche Wirkung der beiderseitigen Flottenverständigungen auf die öffentlichen Meinungen beider Länder doch etwas beunruhigt fühlt und schon beizeiten alles tun will, um einer erwarteten ungünstigen Wirkung vorzubeugen. Das Blatt hat natürlich ganz recht, wenn es meint, daß die Flottenprogramme beider Mächte wahrscheinlich schon vorher aufgestellt waren und daß kein unmittelbares augenfälliges Ergebnis in den diesjährigen Etats von dem kurzen Gedankenaustausch der wenigen letzten Wochen zu erwarten wäre. Gewiß nicht. Zudem hat die deutsche Diplomatie immer den Standpunkt vertreten, daß die deutschen Flottenrüstungen nicht gegen England gerichtet sind, sondern lediglich dem Zwange entsprechen, den deutschen Handel und die deutsche Stellung in der Uebersee nötigenfalls wirksam schützen zu können. Die nach diesem Grundsatz bemessenen Flottenrüstungen Deutschlands können von einer Besserung der deutsch-englischen Beziehungen natürlich nicht berührt werden. Daß aber trotzdem, solange die deutsch-englischen Beziehungen zu wünschen übrig lassen, deutsche und englische Flottenpläne allenthalben unter dem Gesichtspunkt der Rivalität aufgefaßt werden, kann niemand bestreiten. Der jetzige Reichskanzler, der, aus seinen verschiedenen Reden zu schließen, das Verhältnis zu England persönlich mit besonderer Aufmerksamkeit zu verfolgen und bisher nicht ohne Glück behandelt zu haben scheint, hat schon in einer seiner ersten Erklärungen zu dieser Frage den Grundsatz aufgestellt, daß die Bedeutung, die das Gespenst der Flottenrivalität nun einmal erhalten habe, nicht die Ursache, sondern die Wirkung eines ungenügenden Verständnisses beider Nationen sei und mit einer Besserung der deutsch-englischen Beziehungen von selbst zum großen Teile schwinden werde. Diesem Gesichtspunkte scheint die englische Presse in den letzten Monaten auch etwas mehr Verständnis als früher entgegenzubringen. Wenn wir jetzt so weit sind, daß die beiderseitigen Diplomaten die deutsch-englischen Beziehungen nicht durch Beseitigung der Flottenrivalität zu kurieren, sondern diese durch eine Besserung der Beziehungen zum mindesten zu lindern versuchen, so würde dies wichtige Ergebnis der letzten Monate nur in Frage gestellt, wenn die beiderseitigen Flottenetats mit dem Erfolg oder Mißerfolg der Reise Lord Haldanes in ursächlichen Zusammenhang gebracht werden.

Das sollte von beiden Seiten nicht geschehen. Die „Westminster Gazette" meint freilich: „Es ist unvermeidlich, daß diejenigen, die bessere auswärtige Beziehungen erhoffen, mit Besorgnis auf den englischen und den kommenden deutschen Flottenetat blicken. Wie werden sie mit den Zielen der Mission Haldanes übereinstimmen, denen alle ernsten Leute in Deutschland und England einen Erfolg wünschen? Wir können uns natürlich nicht verhehlen, daß durch eine plötzliche auffällige Vermehrung des deutschen Flottenetats eine ungünstige Atmosphäre geschaffen werden würde, da sie mit Recht oder mit Unrecht sowohl hier als auch in Europa als die Antwort der deutschen Regierung auf die Mission Haldanes angesehen werden würde, eine Antwort, die gegenseitige Zugeständnisse verhindern und weitere Verstärkungen der Rüstungen bewirken würde. Aber abgesehen von solcher plötzlichen auffälligen Vermehrung werden die Engländer gut tun, die gegenwärtige Lage als die Nachwirkung der früheren Rivalität anzusehen und unverzagt die Bemühungen fortzusetzen, die Beziehungen der beiden Länder zu verbessern."

Nach allem, was bisher über die deutsche Flottenvorlage bekannt geworden ist, handelt es sich nicht um eine plötzliche und augenfällige Vermehrung der deutschen Flotte, sondern um Forderungen, die sich zum Teil aus dem Fortschritt der Technik, zum anderen Teil aus dem für die Ausbildung der Mannschaften organischen Turnus der Indienthaltungen ergeben. Es läßt sich also wohl hoffen, daß man in England diese Notwendigkeiten zu würdigen und zu verstehen sich bemühen wird.

Deutschland.

Der Rücktritt des Reichsschatzsekretärs Wermuth und das, was damit zusammenhängt, hat momentan das Interesse an dem, übrigens immer weiter abflauenden Bergarbeiter-Streik ganz zurückgedrängt. In einer Mitteilung der „Nordd. Allg. Ztg." hierüber wird u. a. ausgeführt: „Die Wiederaufnahme der Erbschaftssteuer begegnete den Bedenken, die sich aus der gegenwärtigen Zusammensetzung des Reichstags ergeben. Die Stimmung der Parteien ist auch heute noch nicht von der Verbitterung der letzten Steuerkämpfe so weit befreit, daß eine einheitliche Aktion der bürgerlichen Parteien für die Wehrvorlagen und ihre Deckung möglich erscheint, wenn die Erbschaftssteuer dabei herangezogen wird. Die Aufgabe der Regierung war es offenbar, nicht alte Spaltungen aufs neue aufzureißen, sondern die Parteien bei der Lösung der vorliegenden nationalen Aufgabe zu gemeinsamer Arbeit zu vereinigen. Zu erwägen war, ob sich eine auch den bisher dissentierenden Parteien annehmbare Modifizierung der Erbschaftssteuer finden ließ. Es konnte daran gedacht werden, der Erbschaftssteuer einen subsidiären Charakter zu geben und im Zusammenhang hiermit die Einzelstaaten mit gewissen Einschränkungen zu Trägern einer Besitzsteuer für das Reich zu machen, ein Weg, der sich aber nicht als gangbar erwiesen hat. Auch wäre man auf diesem Wege Gefahr gelaufen, den alten Streit zu verschärfen und doch kein positives Ergebnis zu erzielen. — Dagegen erschien es jetzt möglich, auf einem anderen Gebiete einen Gegenstand scharfer politischer Agitation aus dem Wege zu räumen, indem man die fehlenden Mittel dadurch beschafft, daß man auch den Kontingent-Spiritus der vollen Verbrauchsabgabe unterwirft. Die Aussicht, hierzu auch die Zustimmung des Reichstags zu erhalten, erscheint um so größer, als die Aufhebung der vielbefehdeten „Liebesgabe" die Annäherung der bürgerlichen Parteien sicherlich befördern würde. Zugleich lassen sich auf diesem Wege die dringenden Bedürfnisse der jetzigen Wehrvorlagen befriedigen, ohne daß weitergehenden Wünschen wegen späterer qualitativer Verbesserung unseres Steuersystems vorgegriffen würde." — Auf die „Liebesgabe" und ihre Bedeutung werden wir morgen näher zurückkommen.

Die Streik-Debatte im Reichstage nahm am Freitag ihren Fortgang. Auf dem Schauplatze des „schwarzen Streiks" im Westen ist es ruhiger geworden, und auch im Reichstag, so charakterisiert die „Tgl. Rdsch." den Verlauf der Debatte, ist nun das Stimmungsbarometer gestiegen. Die Entspannung nach dem Sturm herrscht im spärlich besetzten Saal während der einleitenden Rede des Volksparteilers Gothein. Dann spricht nach dem Polen Sosinski der Reichsparteiler Mertin. Man müsse den Mut der Arbeitswilligen bewundern, die trotz des Terrorismus der Streikenden zur Arbeit gehen. Am Schluß dieser Rede ertönt wieder unisono das ironische Hurra der genüssischen Hundertzehn, das bei solchem Anlaß jetzt zur lieben Gewohnheit zu werden scheint. Herr Behrens von der Wirtschaftlichen Vereinigung ist der nächste Redner. Er, der Generalsekretär des Gewerkvereins christlicher Bergarbeiter, bestreitet, daß politische Erwägungen für seine Stellungnahme zum Streik maßgebend gewesen seien, und erklärt, daß die christlichen Arbeiter die Teilnahme verweigert hätten, weil sie zu der Ueberzeugung gekommen wären, daß der Streik in diesem Moment mißlingen müsse. Er möchte gern wissen, was Genosse Sachse in London mit den englischen Bergarbeiterführern verhandelt und vereinbart hat, aber seine Neugierde wird nicht befriedigt. Auch er nennt den Streik einen „politischen Streik", und auch ihm antwortet Genosse Sachse mit dem Zuruf „Lüge", der einen Ordnungsruf des Herrn Dove zur Folge hat. Der Haß zwischen den „freien" und den christlichen Gewerkschaften bricht bei dieser Debatte immer wieder hervor. Bei manchen Stellen dieser Rede wird den Genossen nicht sonderlich wohl zu Mute, so wenn ihr Gegner von Schießübungen erzählt, die 1905 im Keller des sozialdemokratischen Gewerkschaftshauses stattgefunden, und von dem polizeilichen Schutz, den die Herren Sachse und Hue damals nötig gehabt haben sollen. Immer lauter tönen von der Rechten Bravo-Rufe, und die zuerst so zwischenruffreudige äußerste Linke wird zuletzt immer schweigsamer. Mit dem Wunsche, daß berechtigte Lohnforderungen der Bergarbeiter in Zukunft erfüllt werden mögen, schließt Herr Behrens seine sehr wirkungsvolle Rede. — Am Sonnabend endlich schloß die Streik-Debatte. Dieser dritte Debatten-Tag bestätigte, daß man sehr wohl nach den ersten 8 Stunden die Aussprache hätte schließen können. Der Kampf der beiden Organisationen gegen einander war auch am Sonnabend fast ausschließlich der Inhalt der langen Reden, die nur hie und da etwas Neues brachten. In den großen Streitpunkten stand Wort gegen Wort und jeder wollte das letzte Wort haben. — Der Kreis der Abgeordneten, die diese Vorgänge mit Anteilnahme verfolgten, wurde immer kleiner, und die Bänke im Sitzungssaal wurden immer leerer; daß schließlich selbst die Tribünenbesucher sich davonmachten, will viel heißen.

Das „Heidelberger Tageblatt" veröffentlicht einen Aufruf zur Sammlung einer Heidelberger Spende für einen deutschen Militär-Flugapparat. Die Gesamtsumme solle dem Kaiser überreicht werden mit der Bitte, daß aus ihr ein Flugapparat beschafft werde, der, wenn möglich, den Namen Heidelberg trägt. Die Heidelberger Spende soll eine Gabe der ganzen Bürgerschaft für das Heer sein, und soll andere Städte zu gleichem Tun ermuntern. Bereits am ersten Tage wurden aus allen Kreisen der Bürgerschaft Spenden im Gesamtbetrage von über 10 000 Mark gezeichnet.

Frankreich.

Unter der Spitzmarke „Frankreichs unzerreißbarer Geduldsfaden" geht der „Tägl. Rdsch." eine Pariser Korrespondenz über die französisch-spanischen Marokko-Verhandlungen zu, welche eine pikante Erklärung zu der gestern vom Telegraphen gemeldeten Nachricht gibt, daß „der Geduldsfaden" nun doch gerissen ist und die Verhandlungen zwischen Paris und Madrid auf der bisherigen Grundlage abgebrochen worden sind. Die Korrespondenz führt aus: „Noch nie vielleicht ist die Geduld der Franzosen auf eine härtere Probe gestellt worden, als in den augenblicklichen Marokko-Verhandlungen mit Spanien. Was gab sich die Pariser Regierung nicht schon für Mühe, den widerspenstigen Nachbar umzustimmen und zur Annahme ihrer Vorschläge zu bewegen! Aber weder Bitten noch Drohungen führten bisher zum Ziel; und nach mehr als drei Monaten angestrengter Arbeit steht man noch immer auf demselben Fleck. Immer ungestümer fordert die gereizte öffentliche Meinung

---

schen Studiums zeigt sich neuestens immer mehr die Bevorzugung des medizinischen Studiums, dem fast die gesamte Jahressteigerung zufloß, und dem sich zurzeit 1979 Ausländer widmen.

— Das Stuttgarter Hoftheater bringt dieser Tage Heinrich Zöllners Oper „Zigeuner" unter Leitung von Max Schillings zur Uraufführung.

— Transmutation der Metalle. Der französische Chemiker, der das große Geheimnis der Umwandlung von Eisen in Edelmetall erfunden haben will — sein Name ist Verley — beabsichtigt, nach seiner Rückkehr aus London seine Prozedur der Pariser Akademie der Wissenschaften mitzuteilen.

Sport-Nachrichten.

In Riga hat am vorigen Sonntag eine Propaganda-Versammlung des Baltischen Lokalkomitees für die Olympischen Spiele in Stockholm 1912 stattgefunden. Sie dürfte, wie wir in einem Rigaer Blatte lesen, ihren Zweck vollauf erreicht haben, neue Freunde für die Teilnahme an der Sportfahrt nach Stockholm zu werben. Das den Saal des Kaufmännischen Vereins füllende zahlreiche Publikum lauschte voller Interesse den Vorträgen des Sekretärs des Lokalkomitees Herrn K. v. Reißner, der fesselnde Bilder der antiken und modernen Olympischen Spiele entwarf und die Anwesenden in das malerische und sportliche Schweden einführte. Ganz vorzügliche Lichtbilder-Aufnahmen, die vom schwedischen Organisationskomitee gesandt worden waren, taten dazu das Ihrige, um in den Anwesenden den lebhaften Wunsch zu erwecken, sich diese köstlichen Schönheiten an Ort und Stelle anzusehen. — Es wird eine Propaganda-Versammlung auch in Mitau geplant. Auch eine Uebersendung des Vortragsmaterials und der Lichtbilder nach Dorpat, Reval und Libau ist in Aussicht genommen worden.

— Ein baltischer Marathon-Läufer hat sich für die Stockholmer Olympiade gemeldet. Bei den modernen Olympischen Spielen konzentriert sich mit das Hauptinteresse auf den Marathon-Lauf über rund 42 Kilometer. Auch ein Sportsman aus den Baltischen Provinzen gedenkt sich, wie die „Rig. Rdsch." erfährt, am Marathon-Lauf zu beteiligen. Es ist dieses ein junger Dorpater Läufer (estnischer Nationalität), der dem Dorpater Sportverein „Terwis" angehört und auf seinem Sportgebiete recht Hervorragendes leisten soll.

— Besuch hochgestellter Persönlichkeiten auf den bevorstehenden Olympischen Spielen in Stockholm. Nach den letzten in Riga eingetroffenen Meldungen, steht es nunmehr ziemlich fest, daß auch der deutsche Kronprinz zu den Olympischen Spielen in Schwedens Hauptstadt erscheinen wird. Außerdem ist ferner der Besuch des Königs von Italien, des Kronprinzen von Griechenland, und des dänischen Königshauses mit einiger Bestimmtheit zu erwarten. Nicht ausgeschlossen erscheint auch der Besuch einer anderen sehr hochgestellten Persönlichkeit.

Mannigfaltiges.

Eine deutsche Rheinmündung. Der Plan der Verbindung des Rheins mit der Nordsee auf deutschem Gebiet durch einen großen Schiffahrtskanal hat jetzt greifbare Gestalt angenommen. Es hat sich ein Komitee aus beteiligten Körperschaften und einzelnen Persönlichkeiten gebildet. Dieses Komitee hat die Mittel zur Aufstellung eines völlig durchgearbeiteten Projekts zur Verfügung gestellt. Das Projekt wird nach erfolgter Drucklegung demnächst den Regierungen, dem Reichstag und den Parlamenten der Bundesregierungen sowie allen an der Frage interessierten Körperschaften zugehen. — Bisher hat die preußische Regierung zu der ganzen Frage noch keine Stellung genommen. Der Kanal soll nach dem Entwurf bei Wesel vom Rhein abzweigen, in der Richtung der holländischen Grenze laufen und westlich Leer in die Ems einmünden. Die Kosten sind unter Zugrundelegung ziemlich hoher Grunderwerbspreise auf 235 Mill. Mark veranschlagt. Diese Summe erscheint an sich zwar ziemlich hoch, sie bleibt jedoch noch immer hinter den Kosten des Rhein-Hannover-Kanals zurück, der mehr als 250 Mill. Mark erfordern wird. Abgesehen von den außerordentlichen Vorteilen, die ein solcher Kanal der deutschen Schiffahrt und der Stadt Emden bieten würde, fällt für die Beurteilung des ganzen Plan seine Bedeutung für die Landeskultur ins Gewicht. Denn der Kanal durchschneidet in seiner ganzen Länge das Bourtanger Moor, dessen Kultivierung durch den Kanalbau ermöglicht würde. — Die sich hieraus ergebende Besiedelungsmöglichkeit großer, jetzt völlig wertloser Gebiete, dürfte für die Stellungnahme der Regierung dem Projekt gegenüber nicht ohne Einfluß sein.

— Der Untergang der „Oceania". Aus London wird vom 16. (8.) März telegraphiert: Der Dampfer „Oceania", welcher mit 500 Passagieren nach Bombay unterwegs war, ist zwischen Dover und Eastburne gesunken. Sämtliche Passagiere wurden gerettet, mit Ausnahme von 4. An Bord befanden sich Goldbarren im Werte von etwa 7 Millionen Rbl. Ein deutscher Dampfer hat einen Teil der Besatzung und der Passagiere aufgenommen und diese in Eastburne gelandet. Der Dampfer „Oceania" sank kurz nach 10 Uhr. An Bord befanden sich 16 Passagiere 1. Klasse und 30 der 2. Klasse. Sämtliche Passagiere schliefen, als die Katastrophe erfolgte. — Der Untergang erfolgte durch einen Zusammenstoß mit einem großen deutschen Segelschiff.

— Abschaffung der langen Hundertmark-Scheine. Nachdem sich bei einer Umfrage fast sämtliche Handelskammern ausführlich über die neuen Hundertmark-Scheine ausgesprochen haben, hat nun auch das Reichsbank-Direktorium dazu Stellung genommen und dem Handelstag seine Ansicht dahin mitgeteilt, daß die neuen Hundertmark-Scheine in erster Linie wegen ihres Formates unbeliebt seien. In Zukunft wird man daher bei der Herstellung der Noten dem Wunsche des Deutschen Handelstages entsprechend wieder auf das frühere Format zurückkommen.

— Der letzte Akt des „Maine"-Dramas. Aus Havanna wird vom 16. (8.) März gemeldet: Das Wrack des Kriegsschiffes „Maine" wurde heute unter feierlicher Zeremonie ins Meer versenkt. Vormittags wurden die Leichen der Bemannung, die vier Jahre in dem Schiff geruht hatten, unter Beteiligung vieler Vereine und zahlreichen Volks an Bord des Kriegsschiffes gebracht. Nachmittags wurde das Wrack, das mit Rosen ganz bedeckt war, auf die hohe See geschleppt und dort unter Salutschüssen versenkt. Gleichzeitig sanken überall in den Vereinigten Staaten die Flaggen auf Halbmast, alle Eisenbahnen und Straßenbahnen standen 5 Minuten still, und sämtliche Dampfpfeifen im Lande heulten. — So fand das Schiff, dessen Untergang den Anlaß zum spanisch-amerikanischen Kriege gab, endgültig seine Ruhe auf dem Grunde des Meeres.

— Das Mailänder Gericht hat Caruso von der Anklage wegen Bruchs des Eheversprechens freigesprochen. Das Urteil konstatiert, daß Carusos Verhalten gegen die Dame, die Klage erhoben hat, moralisch beklagenswert sei. Da die junge Dame mit ihm aber nur platonisch verkehrt habe, habe dieselbe keinerlei Entschädigungsansprüche geltend zu machen. Sie hatte 200 000 Fr. verlangt.

— Der Reise-Ziegenbock von Lissa. Auch unser Eisenbahnreglement, so wird der „Tägl. Rdsch." geschrieben, ist nicht fertig auf die Welt gekommen; ein besonders lustiges Verkehrskuriosum, das vor einem halben Jahrhundert eine gewisse Berühmtheit erlangte, kann seine Entstehung auf das damalige „Reglement" zurückführen: der Reise-Ziegenbock von Lissa. Aus Gründen, die dem einfachen Menschenverstand nicht so ohne weiteres einleuchten, war es niemandem, selbst nicht dem zum Kranken berufenen Arzt oder der Hebamme, oder sonst Leuten aus Berufen, in denen Eile sehr, sehr not tut, gestattet, auf einem Güterzuge der Eisenbahn sich befördern zu lassen; selbst dann war die Beförderung ausgeschlossen, wenn dem Güterzuge „richtige" Personenwagen angehängt waren. Nur wenn der zu befördernde Begleiter eines Stück lebenden Viehes war, konnte er den Güterzug benutzen. — Ein Industrieller fand nun ein originelles Mittel, um der Eisenbahnbehörde ein Schnippchen zu schlagen. Er hielt sich einen Ziegenbock, den er auch seinen lieben Mitbürgern als Vermittler eines Fahrbillets auf dem Güterzuge bis zur nächsten oder einer ferneren Station gegen eine Gebühr von 50 Pf. für je eine Station zur Verfügung stellte. So fuhr eines Tages sogar ein bekannter polnischer Magnat Graf P. als Begleiter dieses Ziegenbockes. Der „Reise-Ziegenbock" wurde bald weit und breit berühmt und als Verkehrsunikum bestaunt, bis die Eisenbahngesellschaft dahinter kam und das „Reglement" derart änderte, daß dem erbarmungswürdig „bewegten" Leben des Reise-Ziegenbockes durch wohlverdiente Versetzung in den Ruhestand ein Ende gemacht wurde.

Frankreichs jetzt den Abbruch der aussichtslosen Verhandlungen; aber die Regierung kann und will sich zu diesem folgenschweren Schritt nicht recht entschließen. Das Scheitern aller gütlichen Verständigungsversuche mit Madrid wäre ein gar zu bedenklicher Strich durch ihre Rechnung! Lieber setzt sie sich der Gefahr aus, durch übertriebene Langmut und Nachgiebigkeit den Schein beinahe lächerlicher Schwäche auf sich zu laden. Wissen doch die Herren vom Quai d'Orsay im Grunde ganz genau, wer an der Verschleppung und Unfruchtbarkeit der Unterhandlungen in allererster Linie die Schuld trägt, und woran es liegt, daß Geoffray und Garcia Prieto trotz der ständigen Gegenwart des englischen Vertreters bei ihren Zusammenkünften zu keiner Einigung gelangen können! Nicht in Madrid, sondern in London ist der wahre Stein des Hindernisses zu suchen, zugleich aber auch der Schlüssel des Rätsels: alle, die mit der Geschichte der Marokko-Frage vertraut sind und die Beziehungen Frankreichs und Spaniens in Nordafrika nicht erst seit Beginn des schwebenden Konflikts, sondern von Anfang an genauer kennen, wissen, daß England die Fäden derselben von jeher in der Hand hielt und nach eigenem Gutdünken spielen ließ. Der erste Vertrag vom Jahre 1902, der Spanien den dritten Teil Marokkos nebst Fez überließ, war nicht etwa gescheitert, weil die französische Diplomatie den Riesenfehler, den sie zu begehen im Begriff stand, rechtzeitig erkannte; sondern das Kabinett Silvela war es, das sich weigerte, darauf einzugehen, weil Spanien ohne Vorwissen Englands keine Verpflichtungen übernehmen mochte. Auch der Geheimvertrag vom Oktober 1904, dessen verhängnisvolle Folgen noch heute schwer auf Frankreich lasten, war britischer Anregung entsprungen: er bildete die „conditio sine qua non" des herzlichen Einvernehmens. Das steht schwarz auf Weiß im englisch-französischen Abkommen vom April 1904. Frankreich mußte nicht nur versprechen, einen Teil Marokkos an Spanien abzutreten, sondern sich außerdem verpflichten, alle künftigen Vereinbarungen mit Spanien hinsichtlich Marokkos der englischen Zustimmung zu unterwerfen. Das ist der Grund, weshalb England bei den jetzigen Verhandlungen den dritten Mann spielt und seine Rolle endlich zu Ende führen möchte." . . .

Italien.

Die Botschafter der 5 friedenvermittelnden Mächte haben am vorigen Freitag Italiens Antwort erhalten — mit Friedensofferten, deren Annahme seitens der Türkei von vornherein ausgeschlossen erscheinen muß. Die Türkei soll Libyen an Italien voll abtreten. Wie es heißt, enthält die italienische Note sieben Bestimmungen für die wechselseitigen eventuellen Verbindlichkeiten der Türkei und Italiens: 1) Italien erkennt die religiöse Autorität des Kalifen in Libyen an, welche Autorität aber die rechtlichen, administrativen und politischen Verhältnisse nicht berühren darf (Italien würde hierin möglichst dem Art. 4 des österreichisch-türkischen Vertrages über Bosnien folgen); 2) Italien garantiert die Achtung der religiösen Freiheit und Gebräuche der muselmanischen Bevölkerung; 3) Italien unterläßt alle Bestrafung der Eingeborenen Libyens, welche nach dem Souveränitätsdekret die Feindseligkeit gegen Italien fortgesetzt haben; 4) Italien garantiert den Gläubigern der ottomanischen öffentlichen Schuld, die dem Ertrage der Zölle in Libyen entsprechende Quote; 5) Italien löst gegen Geld die Besitztümer des türkischen Staates in Libyen ab; 6) Die Türkei stellt die Verhältnisse betreffs der italienischen Postämter, Schulen und Zölle wieder her, hingegen übernimmt Italien die Verpflichtung, die italienischen Postämter im türkischen Reich aufzuheben, wenn die anderen Mächte mit den ihrigen dasselbe tun; 7) Italien erklärt sich bereit, mit den Großmächten ein Uebereinkommen zu treffen, um zu erwägen, wie die Integrität (!) der europäischen Türkei wirksam zu garantieren sei.

Schweden.

Aus Stockholm wird der „St. Pet. Z." geschrieben: „1 Krone 30 Oere für jeden Schweden, Mann, Frau und Kind, — dies ist die letzte Summe, die die Panzerschiff-Sammlung veröffentlichte, also — 7 138 457 Kronen und 68 Oere. Wie großartig dies Resultat ist, geht am deutlichsten daraus hervor, wenn man die Summe in Zahlen umrechnet, die eine große Nation, z. B. Deutschland, für eine nationale Sache opfern würde. Die obenerwähnte Summe würde im Vergleich zu Deutschlands Bevölkerung den unerhörten Betrag von beinahe 93 Mill. Mk. darstellen.

Türkei.

Der Entführer des Ingenieurs Richter ist verhaftet worden Wie aus Konstantinopel telegraphiert wird, ist der griechische Bandenführer Strati, der im vorigen Jahre den Ingenieur Richter aus Jena gefangen nahm und monatelang in den Bergen des Olymp gefangen hielt, in Alexandrien festgenommen worden.

Locales.

Ein ehrenwerter Mann von der alten Garde unserer Bürger ist mit Woldemar Müller gestern hochbetagt aus unserer Mitte durch den Tod abgerufen worden.

Der Hingeschiedene war zu Painküll im Oberpahlenschen, wo sein Vater einen schon von dessen Vater angelegten Kupferhammer leitete, am 16. Juni 1835 geboren. Nachdem er sich erst hier in Dorpat geschult und dann in Petersburg zum Kupferschmied vorgebildet hatte, ließ er sich vor mehr als 50 Jahren hier in Dorpat als Kupferschmiedemeister nieder, und die von ihm angelegte Kupferschmiede gewann bald einen guten Ruf.

Mit der Tüchtigkeit in seinem Berufsfach verband Woldemar Müller einen stark entwickelten kommunalen Sinn, den er im Dienst der Gilde wie der Stadtverwaltung wie endlich vor allem der Feuerwehr betätigt hat. Nachdem er zum Stadtverordneten gewählt worden, traf ihn im Jahre 1894 die Wahl zum Stadtrat und volle zehn Jahre hat er als Glied des Stadtrates eine arbeitsreiche Tätigkeit entfaltet, bis 1904 zunehmende Kränklichkeit ihn zum Amtsrücktritt nötigten. Ihm waren direkt unterstellt die ebenso undankbare wie mühevolle Leitung des Pflasterungs- und Trummenwesens, und auch der Gewerbe- und der Gasanstalts-Kommission stand er als Präses vor; außerdem wandte er der Verwaltung der Stadtgüter sein besonderes Interesse zu. — Ferner hat er dem Direktorium der „Dorpater Bank" etwa zwei Jahrzehnte hindurch als Glied angehört. — Die eigenste Domäne seines Schaltens und Waltens bildete aber die Freiwillige Feuerwehr, der er gleich nach deren Begründung beitrat. Mit Leib und Seele war er Feuerwehrmann und eine Reihe der wichtigsten Ausgestaltungen unseres Feuerlöschwesens ist ihm zu danken. So war er der Organisator und Jahrzehnte hindurch der Chef des Dampfspritzen-Corps und mit fast zärtlicher Zuneigung hing er an seinem „Feuerfresser"; ihm auch ist die planmäßige Anlage der Wasserreservoire und das ganze Wasserleitungsnetz der Feuerwehr zu verdanken. In der Folge förderte er, den die Feuerwehr in Anerkennung seiner vielfachen Verdienste zum Ehrenmitgliede ernannte, als Präses des Verwaltungsrates aufs rührigste die Feuerwehr-Interessen.

Schon seit Jahren war seine Gesundheit ernstlich erschüttert und nun hat seinem schweren Leiden der Tod ein Ende bereitet. — Sein Gedächtnis wird als das eines guten Kameraden, eines rastlosen Arbeiters und eines für gemeinnützige Bestrebungen mit Wärme sich einsetzenden Bürgers in Ehren fortleben.

Dem ehemaligen Rektor und Professor E Passek ist, obgleich der gegen ihn angestrengte bekannte Prozeß noch nicht zum Abschluß gelangt ist, gestattet worden, bis Ende September ins Ausland zu reisen.

Der Internationale Feuerwehr-Kongreß in Petersburg ist, den Residenzblättern zufolge, vom 12. auf den 28. Mai alten Stils verlegt worden, weil am 12. Mai in Moskau die feierliche Enthüllung des Denkmals für Kaiser Alexander III bevorsteht. Der Kongreß wird drei Tage dauern.

Nach einer polizeilichen Ermittelung befanden sich am Ende des Januar-Monats d. J. in den 8 Stadtteilen Dorpats (ohne Berücksichtigung der Vorstädte) 1217 Pferde, 148 Haupt Rindvieh, 54 Schafe, 24 Ziegen, 753 Schweine und 2 Esel. —h.

Gestern wurde beim Friedensrichter des 2. Bezirks die ehem. Bonne Elisabeth Brasmann, die, wie mehrmals an dieser Stelle berichtet worden, als angebliche „Frau eines Professors" und auf den Namen verschiedener Professoren hin als deren Wirtschafterin Waren aus Handlungen genommen sowie Kollekten zum eigensten Besten veranstaltet hat, zu 1 Monat Gefängnis verurteilt. —o—

Kürzlich wurden wiederum mehrere Klagen, die vom Sanitäts-Revieraufseher Kodres anhängig gemacht waren, bei verschiedenen Friedensrichtern verhandelt. Verurteilt wurden: der Holzhändler Grigori Mokejew für schlechtes Stapeln von Brennholz zu 20 Rbl. oder 7 Tagen Arrest, Lena Kipasto, Marie Tinn und Marie Lino für unkontrollierte Herstellung von Grützwurst zum Verkauf zu je 10 Rbl. oder 8 Tagen Arrest, der Fleischer Joh. Otti fürs Führen von Fleisch auf einem schmutzigen Schlitten zu 2 Rbl. oder 2 Tagen Arrest, der Knochenhauer Joh. Kelberg, in dessen Hause 7 ungestempelte, darunter 2 für ungenießbar befundene geschlachtete Kälber vorgefunden waren, zu 12 Rbl. oder 8 Tagen Arrest, der Milchbudenbesitzer Otto Lember (Klosterstraße 9) wegen Beimischung von Kartoffelmehl zu Wurst zu 15 Rbl. oder 8 Tagen Arrest, die Aufkäuferin Karoline Kalipera zu 30 Rbl. oder 10 Tagen Arrest für das Aufkaufen eines geschlachteten Kalkuhns, die Fleischer B. Stark und Ed. Niebauer zu je 10 Rbl. oder 8 Tagen Arrest für Ruhestörung im Schlachthause und der Bauer Jaak Reinu, der ein ungestempeltes Schwein zu verkaufen versucht hatte, zu 15 Rbl. oder 8 Tagen Arrest. —o—

Morgen, am 8. März, erwarten auch hier in Dorpat einige Frauen und Weiber auf die Prophezeiung des Libauschen „Propheten" Raabe hin ihre Himmelfahrt. Eine Frau B. hat auch hier von der durch die erwartete Himmelfahrt ihr überflüssig erscheinenden Bestellung eines Kreuzes für ihren verstorbenen Mann Abstand genommen. Andere haben sich weiße Kleider zu diesem festlichen Tag anfertigen lassen. —ch.

Die nächsten Veranstaltungen des Deutschen Vereins finden, wie wir gebeten werden, mitzuteilen, am 8. und 15. April im Saale der Ressource statt. Am 8. April wird unser namhafter baltischer Historiker Ritterschafts-Archivar Dr. Paul Baron von der Osten-Sacken einen Vortrag über ein Thema aus der livländischen Geschichte halten. Zu diesem Vortrag werden die Vereinsmitglieder unentgeltlichen Zutritt haben. Am 15. April findet eine dramatische Abendunterhaltung mit nachfolgendem Tanz statt.

Die gefeierte Liedersängerin Maria Freund, die nicht nur in Deutschland, sondern auch in London und anderen Zentren des Musiklebens glänzende Triumphe mit ihrer vom höchsten Adel des Empfindens getragenen Gesangeskunst gefeiert hat, erfreut uns übermorgen, Freitag, mit einem erlesenen Konzert. Der bekannte Musikschriftsteller Ferdinand Pfohl widmet ihr im neuesten Hefte des „Daheim" einen mit ihrem wohlgetroffenen, äußerst sympathischen Bildnis geschmückten Artikel, in dem das Wesen ihrer Kunst aufs feinste geschildert wird. Es heißt dort unter anderem: „Eine poetische Natur, die das Zarte, das Innige ergreifend darzustellen weiß, gehört sie heute zu den vornehmsten und liebenswertesten Erscheinungen des deutschen Konzertsaales. Wo sie sich hören läßt, da nimmt sie ihre Zuhörer wie mit einer langsamen und süßen Ueberredungskunst gefangen . . . Sie ist Stimmungsmalerin, ihre Kunst mit psychischem Kolorit gesättigt." — In ihrem Elternhause in Breslau haben Männer wie Joh. Brahms, Hans v. Bülow, Anton Rubinstein u. a., hat vor allem auch die hochbegnadete Hermine Spieß verkehrt; die letztere sagte der damals noch kleinen Maria bereits eine glänzende Künstlerlaufbahn voraus. Nicht wenig verdankt sie Raimund von Zur-Mühlen, unter dem sie eifrigst das deutsche Lied studierte.

Parlamentsbericht.

85. Reichsduma-Sitzung
vom 6. März.
(Drahtbericht.)

Vorsitzender: Rodsjanko. Es wird beschlossen, Donnerstag eine Abendsitzung abzuhalten angesichts der Dringlichkeit der Vorlage betreffs Schaffung von Krediten für die Städte und Landschaften.

Darauf wird die Debatte über das

Synodal-Budget

fortgesetzt. In der Ministerloge sitzt der Oberprokureur Sabler.

Gegetschkori (Soz.) entwickelt in langer Rede den Standpunkt der Sozialdemokraten zur Religion und zum Budget des Synods. Nach Karl Marx' Lehre ist Religion das Opium, mit dem die Geknechteten beruhigt und eingeschläfert werden sollen. Er berührt die Teilnahme der Geistlichen bei den Hinrichtungen (Lärm rechts. Protest seitens der Geistlichen. Einige Geistliche verlassen den Saal. Der Vorsitzende fordert den Redner auf, sich in seinen Ausdrücken zu mäßigen.) Gegetschkori führt aus, zwischen Staat und Kirche bestehe volle Solidarität betreffs Knechtung der lebenden Kräfte des Volkes. Ein Konzil werde nichts helfen. Man müsse die Trennung von Kirche und Staat durchführen. Die Kirche müsse aus Privatmitteln unterhalten werden. Jetzt würden ungezählte Millionen auf den Unterhalt von Klöstern und Mönchen verwandt, die ihr Leben in Nichtstun verbringen. Redner geht auf das Klosterleben näher ein und gibt eine Zusammenstellung der Reichtümer der Klöster. Die Religion sei für die Machthaber der Kirche nur ein Werkzeug im politischen und nationalen Kampfe. Das könne man aus dem Kampfe gegen die verfolgte und beraubte grusinische Kirche ersehen. Bald würden die demokratischen Elemente den Staat von diesem Uebel befreien. (Beifall links.)

Priester Tregubow (Okt.) meint, der kraftlose Zorn der Sozialisten gegen die ihnen im Wege stehende rechtgläubige Kirche sei verständlich. Weiter tritt der Redner für die Kirchenschulen und für die Hebung der materiellen Stellung der Dorfgeistlichkeit ein. Graf Uwarow (Progr.) tritt ebenfalls für die materiell unglaublich schlecht gestellte und in leibeigener Abhängigkeit lebende Dorfgeistlichkeit ein. Die alte Gemeindeordnung muß wieder eingeführt werden. Ein Konzil ist dringend notwendig, aber nicht das geplante Margarine-Konzil, der Missions-Kongreß aus Vertretern der weißen und schwarzen Geistlichkeit und der weltlichen Macht.

Lipjagow (Kad.) weist auf die Schäden in der obersten Kirchenleitung hin. Bischof Mitrofan (R.) legt der Duma die Kredite für die Kirchenschulen ans Herz. . . . Zum Schluß geht er auf die Hermogen-Affäre ein und konstatiert, Hermogen sei gemaßregelt worden für offenen Ungehorsam gegen den Synod, dem er eidlich Gehorsam gelobt hatte. Er protestiert energisch dagegen, daß diese Angelegenheit in Zusammenhang mit der Rasputin-Affäre gebracht werde. Was den Charakter des dringend notwendigen Konzils betrifft, müsse man sich unbedingt vor dem Willen Sr. Majestät beugen. (Beifall rechts.) Priester Stanisslawski (R.) wendet sich gegen die verräterischen Angriffe der Opposition auf die Kirche. Priester Titow (Progr.) beklagt sich, daß der allein ausschlaggebende Wille des Oberprokureurs, für den keine klaren Grenzen vorgeschrieben sind, den inneren Fortschritt in der Kirche hemme. Er begrüßt die Stellungnahme der Duma-Kommission zur dringend notwendigen Kirchenreform.

Zum Schluß berichtigt der Oberprokureur Sabler einige Behauptungen Lwows II und bemerkt auf die Ausführungen des Priesters Tregubow, der Synod habe für die Priester in den Hungergebieten im November 58 000 Rbl. angewiesen. Schließlich tritt Redner für das Prinzip der Wahl der Priester durch die Gemeinden ein, mit denen sie in einem Vertragsverhältnis stehen müßten.

*

Die Reichsrats-Sitzung
vom 5. März

wurde vom Präsidenten Akimow mit Verlesung der vom König von Italien und vom italienischen Senat eingelaufenen Danktelegramme für die vom Reichsrat anläßlich des stattgehabten Attentats zum Ausdruck gebrachten Gefühle eröffnet.

Darauf wird die Debatte über die

Gerichtsreform,

speziell über die Reform der Gemeindegerichte fortgesetzt. Nach Ablehnung einiger Amendements wird die Besprechung der Gemeindegerichtsreform beendet.

Schreiber referiert hierauf über die Grundzüge der Reform der

Friedensrichter-Institution.

Gemäß den Anträgen der Kommission sind die Friedensrichter zu wählen, während der Präsident des Friedensrichter-Plenums von der Regierung ernannt wird. Deitrich beantragt ein Amendement, wonach die Friedensrichter ernannt werden sollen. Gewählte Richter würden zu den demokratischen Elementen gravitieren. W. M. Andrejewski tritt ebenfalls als Gegner der Wahl der Richter auf.

Der Justizminister Schtscheglowitow, P. P. Ssemenow-Tjanschanski, A. A. Ssaburow und S. S. Manuchin verteidigen das Wahlprinzip. Das Amendement Deitrichs wird abgelehnt, dafür aber ein Amendement D. F. Pichnos angenommen (mit 71 gegen 45 Stimmen), welches bestimmt, daß die Friedensrichter nur im Westgebiete ernannt werden

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 6. März. Der Kongreß des Vereinigten Adels erhielt auf sein untertänigstes Ergebenheitstelegramm einen Allerhöchsten Dank, der mit den Worten schließt: „Ich bin überzeugt davon, daß der russische Adel, treu den Vermächtnissen der Vergangenheit, auch fernerhin immer dem Thron eine Stütze sein wird in der Arbeit für die friedliche Entwicklung unseres großen Rußlands. Nikolai."

Die Kongreß prüfte die Frage der Elementarbildung und beschloß, dem Minister der Volksaufklärung seinen Dank auszusprechen für seinen festen Entschluß, den regelmäßigen Gang des Lebens der Lehranstalten zu fördern.

Se. Maj. der Kaiser geruhte, heute die Pauls-Militärschule zu besuchen.

In Zarskoje Sselo fand eine Allerhöchste Parade über das Knabenbataillon der Sängerkapelle statt. Se. Majestät nebst dem Thronfolger wurde mit der Nationalhymne und begeistertem Hurra der Sänger begrüßt. Es fand auch ein Sokolturnen statt. Zum Schluß dankte Se. Majestät für die Parade und schied unter den Klängen der Nationalhymne vom Paradeplatz.

Im Verkehrsministerium wurde eine interessortliche Kommission niedergesetzt zur Prüfung des Entwurfs des Fürsten Schtscherbatow und des vereid. Rechtsanwalts Lyshin in Sachen der Anlage und Exploitation eines Wolga-Don-Kanals zwischen Zarizyn und Kalatsch. Das Unternehmen würde gegen 60 Mill. Rbl. kosten.

Die Verbände der Arbeiter des polygraphischen Gewerbes und der Metallbearbeitung wurden geschlossen wegen Uebertretung der Statuten und Annahme eines die allgemeine Sicherheit und Ruhe gefährdenden Charakters.

Tiflis, 6. März. In Kwirily (Gouv. Kutais) gab ein Unbekannter mehrere Schüsse auf den Pristaw Remeadse ab, durch die 2 Passanten tödlich getroffen wurden.

Der Redakteur des Blattes „Baku" Wermischew wurde auf Grund des Art. 129 zu Ansiedlung verurteilt.

Berlin, 19. (6) März. Das Bureau Wolff dementiert kategorisch das Gerücht, Kaiser Wilhelm habe auf seine Korfu-Reise verzichtet.

Der Kaiser war auf einem Diner des französischen Botschafters anwesend. Seit 1870 ist der Kaiser das zweite Mal Gast in der französischen Botschaft gewesen.

Straßburg, 19. (6) März. Während der Uebungen rissen die Haltseile eines Luftballons, in dessen Gondel sich 2 Offiziere befanden. Das in der Luft schwebende Stahltau kam mit einem elektrischen Leiter in Berührung und der Ballon entzündete sich und fiel brennend zur Erde, wo er verbrannte. Die beiden Offiziere trugen ernste Verletzungen davon.

Bochum, 19. (6.) März. Die Bezirkskonferenz aller 8 Organisationen der Grubenarbeiter beschloß, die Arbeiten wieder aufzunehmen, da der Streik nutzlos sei. Der Arbeitsbeginn ist auf morgen festgesetzt.

Graz, 19. (6) März. Infolge des Umstandes, daß in einer Bekanntmachung eines der Professoren gesagt war, daß die Vorlesungen nur für deutsche Studenten bestimmt seien, entstand ein Konflikt zwischen den italienischen und slawischen Studierenden einerseits und dem Professoren-Kollegium andererseits.

In Lubna auf der Bergakademie brach ein Konflikt aus zwischen den südslawischen und deutschen Studierenden infolge des Umstandes, daß der Rektor dem südslawischen Verbande gestattet hatte, slawische Farben zur Ausschmückung seines Schildes zu verwenden.

Triest, 19. (6.) März. In einigen Gemeinden Istriens fanden lärmende Demonstrationen der Italiener gegen die Kroaten und Slowenen statt, deren Häuser beschädigt wurden. In Pisek wurden slowenische Firmenschilder herabgerissen. Das slowenische Schulgebäude wurde beschädigt. Die Ordnung wurde von Gendarmen wiederhergestellt.

Paris, 19. (6.) März. Unter starkem Applaus wurden von der Deputiertenkammer die grundlegenden Bestimmungen der Vorlage über das proportionale Wahlrecht angenommen.

London, 19. (6.) März. Im Unterhause hielt bei der Prüfung des Marine-Etats der Marine-Staatssekretär Churchill eine längere Rede. Vom finanziellen Standpunkt stelle, so führte er aus, der Etat keine erfreuliche Erscheinung dar. Es sei Verschwendung, für die englische Flotte auch nur um einen Tag früher, als wirklich notwendig, ein Fahrzeug zu bauen, und angesichts der von McKenna durchgeführten Maßregeln habe England auch nicht den geringsten Grund zu Unruhe. Die Admiralität werde in den nächsten Jahren stets bereit sein, für die Sicherheit des Landes vollkommene Garantie zu leisten. Das frühere Prinzip des Uebergewichts über zwei fremde Mächte sei jedoch gegenwärtig nicht mehr anwendbar. Die leitende Norm beim Bau neuer Fahrzeuge sei in den letzten Jahren die Forderung gewesen, daß die englische Flotte an Stärke der Schlachtschiffe, Panzerkreuzer und der Dreadnought-Klasse die deutsche Flotte um 60% übertreffe. Gegenwärtig könne England fortfahren, diese gemäßigte Norm einzuhalten im Hinblick auf seine große Ueberlegenheit. Es sei notwendig, während der 6 nächsten Jahren abwechselnd in einem Jahr 4 und und im nächsten 3 Schiffe der Dreadnought-Klasse zu bauen usw. England beabsichtige, die Organisation seiner Seestreitkräfte gänzlich zu verändern. Der Bestand der Fahrzeuge zum Schutz des Königsreichs werde in 3 Flotten geteilt werden, die bestehen werden aus 8 Kampfgeschwadern zu je 8 Fahrzeugen. Zu ihnen würden auch die Kreuzergeschwader sowie die Flotillen sämtlicher Hilfsfahrzeuge gehören. Eine jede dieser Flotten würde eine besondere administrative Einheit darstellen. Die Gesamtflotte werde 57, im Fall der Not 68 Schlachtschiffe enthalten gegen 38 Schlachtschiffe der Flotte der nächststarken Seemacht. Für den Fall einer weiteren Verstärkung des Personalbestandes der Flotte irgend einer beliebigen Macht werde England eine bedeutende Verstärkung des Personalbestandes auch seiner Flotte fordern.

London, 19. (6.) März. In den Kohlengruben Schottlands ist die Ruhe wiederhergestellt.

Das Unterhaus nahm in 1. Lesung einstimmig die Bill über den Minimallohn in der Kohlenindustrie an. Man glaubt, daß die Vorlage Sonnabend Gesetzeskraft erlangt.

Während des Probeschießens im Dorf Freeshwater auf Wight wurde in der Nähe des Forts ein Unbekannter, offenbar ein Ausländer, verhaftet. Er ist der Spionage verdächtig.

Valenciennes, 19. (6.) März. Die Syndikatsdelegierten beschlossen den Streik und äußerten den Wunsch, ihn zu einem Generalstreik zu machen. Die Forderungen der Arbeiter sind: 8-stündiger Arbeitstag und Pension nach 25-jähriger Arbeitszeit in der Höhe von 2 Frcs. pro Tag. Von 18 000 Arbeitern streikt ungefähr die Hälfte.

Oporto, 20. (7.) März. In 4 Häusern, in denen Bomben fabriziert wurden, fanden Explosionen statt. 4 Personen wurden getötet und 7 verwundet.

Konstantinopel, 19. (6.) März. Durch ein Irade des Sultans wurden das Preß- und Versammlungsgesetz in die Praxis eingeführt. Vom ersteren werden Kautionen gefordert — für Residenzblätter 500 türk. Pfund und für Provinzblätter 200 Pfund; vom Versammlungsgesetz werden Versammlungen gestattet nur in geschlossenen Lokalen und mit Wissen der Polizei.

Der Brandstifter im Justizministerium ist ein verabschiedeter Leutnant Ismail. Sein Komplice war der verabschiedete Kapitän Abdulla Tewfik. Der Kurier des Ministeriums überraschte den Brandstifter und nahm ihn fest. Als man Ismail im Boot in die Polizei schaffte, stürzte er sich ins Wasser, wurde jedoch wieder herausgezogen. Man vermutet, daß der Tat ein politisches Motiv zugrunde liegt.

Urmia, 19. (6) März. Auf Befehl des Gouverneurs war ein Perser verhaftet worden, der einen Bauern auf dem Grundstück des Aeltesten der russischen Kaufmannschaft ermordet hatte. Der türkische Konsul machte dagegen geltend, daß der Verhaftete türkischer Staatsangehöriger sei und forderte seine Auslieferung binnen einer Stunde. Als dies abgeschlagen wurde, ließ der Konsul durch 25 Mann seiner Wache den Verhafteten befreien.

Fez, 19. (6.) März. Während der Exerzitien erschoß ein Soldat einen Leutnant der Militärgesandtschaft.

Todtenliste.

Frau Professor Katharina Loeschcke, geb. Jaeger, † im 60. Jahre am 15. (2) März zu Bonn.

Kaufmann Georg Feldmann, † im 72 Jahre am 22. Febr. zu Reval.

Direktor Mag. hist. Hermann Gulcke, † im 58. Jahre am 23. Febr. zu Dorpat.

Hendrik Löhmus, † im 61. Jahre am 22. Febr. zu Dorpat.

Gotton Körber, geb. Hagen, † im 74. Jahre am 23. Febr. zu Dorpat.

Freifrau Elise v. Fircks-Pedwahlen, geb. v. d. Recke, † im 66. Jahre am 24. Febr. zu Mitau.

Hans Roland (Kind), † am 24. Febr. zu Riga.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 7. März 1912.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	757.4	754.6	755 8
Lufttemperat. (Centigrade)	0.0	0 6	2 9
Windricht. (u. Geschwind.)	E2	ESE2	SE4
Bewölkung (Zehntel)	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —0.9
2. Niederschläge 1.7
3. Embachstand in Centim. —

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Warm; gelegentliche Niederschläge.

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 6. März 1912.

Wechsel-Course.

London Cheks f. 10 Lstr.		94,87½
Berlin „ 100 Rmk.		46,37
Paris „ 100 Frcs.		37,59

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	89¾—90½
5% Innere Anleihen 1905 u. 1908	103½—104
5% Staatsanleihe von 1906	103½—104
5% Prämien-Anleihe (1864)	449—453
„ „ „ (1866)	356—360
Prämien-Anleihe der Adelsbank	331—335
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	89¾—90½
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	85½—86
5% Oblig. der 1. Zufuhrbahn-Ges.	85¾—86¾
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Versich.-Ges. Rossija	760
„ „ Russ. Transport-Ges.	96
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	139
„ „ Wolga-Kama-Bank	1020
„ „ Russ. Bank	400
„ „ Internat. Hand.-Bank	535
„ „ Diskonto-Bank	540
„ „ Privat-Handels-Bank	261
„ „ Brjanster Schienenfabrik	176
„ „ Ges. der Malzew-Werke	308
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	153
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	147
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	227

Tendenz: nach abermals flauem Beginn kehrt bessere Meinung für die Dividendenpapiere ein und die Preise erholen sich beträchtlich.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

COGNAC MEUKOW
Feinster französischer Cognac
wird auf den Schiffen von 32 der grössten Dampferlinien serviert.
Alleinverkauf: Akt.-Ges. „Tivoli", Johannis-Str. Nr. 16, Tel. 32.

Die Bestattung unseres lieben Verstorbenen

Woldemar Müller

findet am Freitag, den 9. März, präzise 3 Uhr nachmittags vom Trauerhause aus, Marktstrasse Nr. 11, statt.

Die tiefbetrübte Witwe, die Kinder, Grosskinder u. Geschwister.

Dorpat, 7. März 1912.

ZUR BEACHTUNG

ALLEN LEIDENDEN

an Neurasthenie, sexueller Schwäche Altersmarasmus, Hysterie, Neuralgie, Blutarmut, Tuberkulose, Syphilis, Folgeerscheinungen d. Quecksilberbehandlung, Herzfehlern (Fettherz, Herzsklerose, Herzklopfen, Arythmie, Myokarditis), Arteriosklerose, Alkoholismus, Tabes dorsalis, Lähmungen, Inanition nach schwerer Krankheit, Abmattung u. s. w. sowie den Rekonvaleszenten.

Die ununterbrochen steigende Nachfrage nach dem Sperminum-Poehl hat das Erscheinen zahlreicher minderwertiger und die Gesundheit schädigender Nachahmungen zur Folge gehabt. Wir halten es deshalb für unsere Pflicht, die Kranken vor dem Kauf jener Präparate zu warnen. Sämtliche zahlreichen in der Literatur beschriebenen Beobachtungen hervorragender Gelehrten u. Aerzte über die Heilwirkung des Spermins beziehen sich ausschliesslich auf das Sperminum-Poehl. Es sei deshalb beim Kauf auf **SPERMINUM-POEHL**, Poehl sind, die in ihrer Wirkung nichts mit dem letzteren gemein haben. da alle übrigen Präparate nur schlechte Nachahmungen des Sperminum-

Zwecks Aufklärung über die Minderwertigkeit dieser Nachahmungen ist von uns dementsprechend eine spezielle Broschüre (in russ. Sprache) zur Veröffentlichung gelangt, die wir jedem sofort unentgeltlich mit der Literatur über Sperminum-Poehl kostenlos zusenden.

ORGANOTHERAPEUTISCHES INSTITUT

Prof. Dr. v. POEHL & SÖHNE.

Hoflieferant Sr. M. des Kaisers.

St. Petersburg. W. O., 7. Linie № 18.

FÜR KRANKE

Tüchtiger

Uhrmacher-Gehilfe

findet dauernde **Stellung in Riga** bei

Georg Schmidt

Weber-Str. 15.

Gesucht wird ein

Meier resp. Meierin

die für den Petersburger Markt gearbeitet. Offerten mit Angabe des bisherigen Arbeitsfeldes und der Gehaltsansprüche unter Beifügung von Zeugnisabschriften zu richten an das Postfach Nr. 3 Dorpat.

Müller

der auch Tischlerarbeiten versteht, **kann sich melden:** Forstverwaltung Pissar, Station Pissar, Walk-Pernauer Bahn.

Ein ordentlicher verheirateter

Nachtwächter-Hausknecht

dessen Weib auch melken muss, findet sofort Anstellung auf dem Gute Tammist bei Dorpat. Meldungen zu richten an die Gutsverwaltung.

Kassiererin

für ihr Magazin, Großer Markt 5, **sucht Firma Johann Daugull.** Schriftliche Offerten mit Angabe von prima Referenzen sind zu richten an Leopold Daugull, Jamasche Straße 46.

Ein **gebildetes deutsches**

junges Mädchen

zu Kindern als Erzieherin **gesucht** (Fröblerin bevorzugt). Empfehlungen erwünscht — Marienhofsche Str. 64, Qu. 2.

Gesucht eine zuverlässige

Kindermagd u. e. Köchin

zum Alleindienen — Attestate erforderlich — Sternstraße 36, im Hof, von 4—5.

Ein deutsch-sprechendes

Stubenmädchen

das Zeugnisse besitzt, kann sich melden von 5—7: Kastanien-Allee 6a, Qu. 5.

Ein gut empfohlenes

Stubenmädchen

gesucht — Marienhofsche Str. 64, Qu. 2.

Junge Aufwärterin

(deutsch-spr.) **gesucht** — Salzstr. 8, Qu. 4.

Beamter

sucht Beschäftigung für den Nachmittag. Buchhaltung, Korrespondenz 2c. Offerten sub W. an die Exp. d. Bl.

Als Eleve

wünscht Stellung zu erhalten gebildeter junger Kurländer mit landwirtschaftlicher Praxis. Antritt nach Ostern. Offerten mit näheren Angaben zu richten an d. Exp. d. Bl. unter „Volontair".

Ein junger nüchterner Mann wünscht die

Buschwächterei

zu erlernen. Offerten in estnischer Sprache — Dorpat, Rathausstr. 61, Qu. 13, an **K. J.** erbeten.

Formalinlampen u. Formalinpastillen

zur Desinfektion von Wohnräumen bei ansteckenden Krankheiten empfiehlt die

Drogerie S. von Kieseritzky.

Jüngerer deutsch-russischer

Korrespondent

mit guter Schulbildung für ein technisches Geschäft zum sofortigen Antritt

gesucht.

Kenntnisse der estnischen Sprache erwünscht. Offerten nebst Lebenslauf und Gehaltsansprüchen erbeten: Postfach 31, Reval.

Eine Schneiderin

sucht tägliche Beschäftigung außer dem Hause — Pleskausche Str. 46, Qu. 11.

Ausgelernte Köchinnen

empfiehlt d. Kochschule in d. Schloßstr. 26.

Eine Köchin

sucht e. Stelle, auch als Alleindienende in e. kl. Familie — Lange Str. 52, Qu. 5.

Eine ältere Magd

die auch kochen kann, **sucht** eine Stelle zum Alleindienen — Alexanderstraße 51, Qu. 5, Paradeneingang.

Eine junge Magd

sucht eine Stelle zum Alleindienen oder in die Küche, hier oder zum Verreisen — Rigasche Str. 42, Qu. 2.

Eine Magd

mit Zeugnissen **sucht** eine Stelle — Fischer-Str. 6, zu erfr. in der Gewürzhandlung.

Ein kl. Mädchen, 14 Tage alt, ungetauft, wird als

Pflegekind

abgegeben. Zu erfr.: Küterstr. 12, beim Hauswächter.

Färbe zu Hause



Nur mit echten Heitmann's Farben.

Schutzmarke: Fuchskopf im Stern.

Erhältlich in allen Drogerien.

Stereoskope

und **Bilder** dazu empfiehlt

H. Weckram, Ritterstr. Nr. 9.

Speise-Kartoffeln

aus **Marienhof.**

Bestellungen in der Papierhandlung (Haus Bürgermusse).

Trockenes

Birkenholz

I. Sorte, ist zu haben im Holzgarten oberhalb der Holzbrücke.

Wiener Café

Johannis-Strasse Nr. 7.

Als Getränke empfehle frische Bouillon, Karlsbader Kaffee, Schokolade, Tee, Milch, Brauselimonade, Selters und diverse Fruchtlimonaden.

Haus oder nur Bauplatz

zu kaufen gesucht. Nur ernstgemeinte Angebote, mit Angabe des Preises, der Grundstückgrösse, der jährlichen Einnahme an Mieten und genauer Adresse erbeten an die Expedition dieser Zeitung sub „I. F. M. A." Diskretion für alle Fälle zugesichert.

?

Konfirmations-Handschuhe

Taschentücher, Kragen, Manschetten, Manschken und Taghemden wie auch **Nachtwäsche!!** in reicher Auswahl empfiehlt zu bekannt billigen Preisen

B. Genss.

Ein feuerfester gepanzerter, grösserer

Geldschrank

steht zum Verkauf bei

L. Mirwitz, Querstr. 4, Qu. 1, Telephon 127.

Legende

Peking-Enten

u. **Langshan-Hühner** (feinste Zucht- und Rassetiere) sind zu verkaufen — Malzmühlenstr. 3, beim Hausbes.

Harzer Kanarienvögel

und **Heck-Weibchen zu verkaufen,** Jamasche Str. 38, im Hof; v. 2—4.

Eine viel gebrauchte

Kalesche

sehr billig zu verkaufen — Jakobstr. Nr. 56. Zu besehen v. 1—4 U. nachm.

Stadtverwaltung.

Das Stadtamt macht bekannt, dass der mit Genehmigung des Herrn Livl. Gouverneurs jährlich in der Stadt am Donnerstag nach Ostern stattfindende

Ostermarkt

in diesem Jahre auf den **29. März** fällt. № 815.

Предсѣдатель Юрьевскаго Городского по Квартирному налогу Присутствія доводитъ до свѣдѣнія населенія гор. Юрьева, что извѣщенія объ окладахъ государственнаго квартирнаго налога на текущій 1912 годъ разосланы для выдачи плательщикамъ чрезъ Юрьевское Городское Полицейское Управленіе.

5-го сего марта.

Die

Deutsche Leih- und Sparkasse

Geschäfts-Lokal Kühnstr. 3,

Werktäglich geöffnet von 10—2 Uhr vormittags.

Vergiebt im Auftrage zu verschiedenen Terminen und in diversen Beträgen Geld auf sichere landische u. städtische Obligationen.

Vermittelt das Unterbringen von sicheren städtischen u. landischen Obligationen.

Uebernimmt in Kommission den An- u. Verkauf von Wertpapieren.

Der Vorstand.

Dielenbohner

— Rathaus-Str. 87, Qu. 5.

ELWA

Pension J. Schielke.

Bequeme Lage in der Nähe d. Bahnhofs. Sauber u. hygien. einger. einzelne u. zusammenhängende Zimmer. Gute kräftige Kost in u. ausser dem Hause. **Zivile Preise!** Rechtzeit. Anmeldungen erb. an d. **Apotheke Redlich, Elwa.**

Sommer-aufenthalt

auf schönem Gute in gebildeter Familie. Näheres: Naukschen, per Naukschen. B. II. u. u.

Frau v. Huebbonet.

Pension

Teichstr. 54, wird vom 11. d. Monats ein Zimmer mit voller Pension frei. Von 12—3 Uhr zu besehen.

A. v. d. Pahlen.

Vollmachts-Blanquette

stets vorräthig in

C. Mattiesen's

Buchdruckerei & Ztgs.-Exped.

Herren-

Kravatten

werden angefertigt aus eigenem und zugebrachtem Stoff. Fertige Kravatten sind stets vorrätig — Steinstrasse 19, im Hof rechts oben.

Gesucht zum 1. August eine

Wohnung

von 6 Zimmern mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten, Leutezimmer, Veranda u. Garten im oberen Stadtteil. Off. erbeten an Herrn **A. von Mueller im Kreditsystem.**

Gesucht nicht später als zum 1. Mai

eine Wohnung

nicht weniger als **4 Zimmer.** Stadtteil gleichgiltig, bevorzugt Belletage, Garten, nähere Entfernung von der Kanzlei des Militärchefs. Off. mit Angabe des Preises zu richten an den Militärchef.

Gesucht zum **Juli** resp. **August** im I. oder II. Stadtteil eine geräumige

Wohnung

von 6—8 Zimmern mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten. Off. sub „6—8 Z." an d. Exped. d. Bl. erb.

Eine Wohnung

von 5—6 Zimm. mit einem Saale zum August **gesucht.** Off. erb. in d. Exp. d. Bl. sub 5—6.

Wohnung

im Zentrum der Stadt, von 5 Zimmern hell u. trocken, mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten, auch Wasserleitung, ist pr. sofort zu vermieten. Zu erfr. bei **B. Genss,** Ecke der Kühn- und Buden-Str.

Renovierte Wohnungen

von 4 und 5 Zimmern sind **zu vermieten** — Jamasche Straße 46.

St. Johannes-Verein.

Am 8., 9. und 10. März c.

im Handwerker-Verein

um 8 Uhr abends

Drei Vorträge

von

D. Erich Schaeder

Professor der Theologie in Kiel.

I. Wie kommen wir zur Klarheit über die Gottheit Christi?
II. Die kirchliche Krisis der Gegenwart.
III. Die Nachfolge Christi und die Kultur.

Eintrittskarten zu 50 Kop. für den Vortragsabend und zu 25 Kop. für Schülerinnen und Schüler sind bei **C. Gilek,** vorm. E. J. Karows Univ.-Buchh. und vor Beginn der Vorträge von 8 Uhr abds. ab an der Kasse zu haben.

Thalia-Theater.

Vom 7. bis zum 9. März

Grandioses sensationelles Programm!

„Der Bräutigam."

Drama nach einem gleichnamigen Gedicht von A. S. Puschkin.

„Die Blume des Todes." Drama. ||| **„Das Herbstmärchen."** Ergreifendes Drama.

Heute du, morgen ich, gr. überaus fidele Komödie.
Das italienische Königspaar, Naturaufnahme.
Dupin, Verehrer d. schönen Geschlechts, Komödie.

Prüfungsergebnisse der vom städtischen Sanitätsbeamten in der Zeit vom 20. — 27. Februar entnommenen Milch-, Schmant- u. Butterproben.

1. Vollmilch.

Datum	Handels-№	Vor- und Familiennamen, Adresse des Händlers.		Spezifisches Gewicht bei 15° C.	Enthält Gramm Fett pro Liter	Säure-Grad nach Soxhlet	Verunreinigung
20. Febr.	10	5 Hendrik Nieländer, Rathausstr. 27		1,0298	33	7,0	*
„	100	Madis Juht, Annenhoffsche Str. 35	Lieferanten	1,0317	40	7,0	—
„	898	Miili Tolm, „ 9		1,0315	32	7,4	—
„	733	Hans Oja, Ratshof		1,0301	39	6,0	**
21. „	746	Julie Molok, Annenhoffsche Str. 35	Markthändler	1,0328	29,5	8,0	*
„	858	David Juht, Annenhof		1,0336	49	12,0	—
„	1177	Karl Kippasto, Laiwa		1,0305	37	8,0	—
„	204	Jaan Lenzius, Wasula		1,0300	32	6,8	—
22. „	27	Peter Tamm, Wiesenstr. 1	Lieferanten	1,0326	42	6,8	**
24. „	225	Lena Anderson, Melonenstr. 19		1,0316	33	9,2	—
„	29	Jakob Bärt, Wiesenstr 1		1,0332	32	8,0	*
„	891	August Lipsberg, Weslershof	Markthändler	1,0313	35,5	8,0	—
„	278	Lisa Adojaan, Techelfer		1,0289	30	6,0	*
„	355	Peter Näkk, Wasula		1,0332	45	7,0	—
25. „	1180	Johann Maser, Petristr. 30		1,0338	24	7,2	*
„	296	Hans Luiga, Peplerstr. 11, Rigasche Str. 39, Jakobstr. 38.		1,0305	32	7,6	—

2. Schmant.

Datum	Handels-№	Vor- und Familiennamen, Adresse des Händlers.	Produkt	Enthält in %% Fett	Enthält in %% Wasser	Säuregrad des Schmants n. Soxhlet
22. Febr.	1181	Emilie Pöddersson, Jam. Str. 13	Saurer Schmant	16,5	—	0,954
„	235	Marie Toots, Ropkoy	„ „	20,0	—	1,008
25. „	1180	Johann Maser, Karlowa-Str. 9	Schmant	10,0	—	8,4
„	296	Hans Luiga, Pepler-Str. 11, Rigasche Str. 39, Jakob-Str. 38	„	14,0	—	7,6

3. Butter.

Datum	Vor- und Familiennamen, Adresse des Händlers.	Bezeichnung der Buttersorte	Säuregrad	Enthält in %% Fett	Enthält in %% Wasser	Refraktometer bei 40° C.	Fremde Bestandteile.
23. Febr.	Karl Prits, Allatzkiwi	Küchenbutter	5,0	74,0	23,0	42,0	
„	„ „ „	„	2,0	78,0	18,8	42,0	
„	Marie Raudsepp, Käsemarkt № 10	„	3,0	82,0	11,0	42,5	
„	Karl Kübar, „ № 1	„	2,0	84,0	10,6	43,5	

Anmerkungen:

1. Der gewöhnliche süße Schmant muß **mindestens 15 %,** der sog. Schaumschmant **mindestens 25 % Fett** enthalten (§ 11 d. oblig. Verordnung).
2. Der gewöhnliche saure Schmant muß **mindestens 20 %,** der gepreßte **mindestens 30 %** Fett enthalten (§ 12 d. oblig. Verordnung. Ergänzung vom 27. Juli 1907.)
3. Fettquantität in der Vollmilch. Vollmilch, die 35 und mehr Gramm Fett pro Liter enthält, muß **als vollwertig,** die, welche 30 Gramm Fett oder weniger pro Liter enthält, **als minderwertig** bezeichnet werden.
4. Der Säureinhalt frischer Milch darf 6—7° Soxhlet nicht übersteigen bereits bei 12—13° gerinnt die Milch beim Kochen.
5. Verunreinigung der Milch. Saubere Milch darf, wenn davon ein Stof in eine Flasche aus hellem Glase gegossen wird, nach ½-stündigem Stehen keinen Bodensatz zeigen (cf. § 16 der oblig. Verordnung).
6. Der Säureinhalt der Butter darf in den Tischsorten 4% und in den Küchensorten 6%, nicht übersteigen (§ 34 der oblig. Verordnung).
7. Die Tischbuttersorten dürfen nicht mehr als 14 %, die Küchensorten nicht mehr als 16 % **Wasser** enthalten (cf. § 33 der oblig. Verordnung). **Fett** hat gute Tischbutter mindestens 82 % und gute Küchenbutter mindestens 80 % zu enthalten.
8. Fremde Bestandteile sind in der Butter unzulässig (§ 37 der oblig. Verordnung). Das Salz in der Butter darf sich nur in aufgelöstem Zustande, nicht aber in Kristallen vorfinden. (§ 36 der oblig. Verordnung.)
9. Die mit * bezeichnete Milch und Schmant ergibt einen schwachen, die mit ** bezeichneten — einen stärkeren Bodensatz.
10. Der **Strich** unter einer Zahl bedeutet, daß gegen den betreffenden Händler Strafverfahren eingeleitet worden ist.

I. Das spezifische Gewicht der normalen Milch schwankt zwischen 1,029 und 1,033. Durch Hinzusetzen von Wasser zur Milch wird es verringert (1,027 und weniger), bei der Abnahme von Schmant dagegen erhöht.

II. Die refraktometrische Zahl bei der normalen Butter schwankt zwischen 40 und 46. Sie ist gewöhnlich nicht höher als 44, wird aber erhöht durch Hinzusetzen von anderen tierischen Fetten.

Arbeits-Journale

hält stets auf Lager

C. Mattiesen's Buchdr.

Medizin. Gesellschaft.

Sitzung am Freitag, d. 9. März in d. Ressource.

Tagesordnung: 1) Dr. A. Walent: „Zur chirurgisch. Behandlung d. freien eitrigen Wurmfortsatzperitonitis". 2) Mitteilung von Dr. Lezius über ein Ansuchen d. livl. Vereins z. Bekämpfung der Tuberkulose.

Riemschneider.

Правленіе Общества

„Родительская Помощь"

обращается ко всѣмъ лицамъ, сочувствующимъ дѣлу помощи недостаточнымъ ученицамъ Юрьевской Женской Гимназіи А. С. Пушкина съ просьбой оказать свое содѣйствіе при устройствѣ имъ **18 сего марта** обычнаго

вербнаго базара.

Пожертвованія принимаютъ:
З. Ф. Срезневская, Каштановая 12.
М. Н. Воскресенская, Зданіе Гимназіи.
М. А. Спасская, Каштановая 12.
А. А. Лаврова, Философская 10.
Г-жа Эдельгаусъ, Рыцарская 29.
Г-жа Кенгсепъ, Яколевская 6.
В. В. Свавицкая, Мельничн. 26.
В. А. Леопъ, Промышлея. 1.
А. И. Ансонъ, Елизаветинск. 25
Е. А. Шеппелевскій, Пироговская 26.

Hotel-Restaurant „de Commerce".

Rigasche Str. Nr. 39.

Jeden Tag

Salon-Musik

von 2—4 Uhr.
Reichhaltiges Bufett
Warme und kalte Speisen.
Abends von 9 Uhr ab

Konzert-Musik

Auftreten des beliebten Damenchors „Zillerthaler".

Billards. Kabinetts.

Neueingerichtete grandiose elektrische Beleuchtung. **J. Oldt.**

Skating Rink.

Jeden Abend

Orchester-Musik

von 25 Personen unter Leitung des Hrn. Kpllmst. A. Wiera.

Sonnabend, den 10. März c.

Kostümfest

Konfetti, Serpentinen. Fliegende Post.

Entree 25 Kop.

Rollschuhe 25 Kop.

Die Direktion.

F. F.-W.

Freitag, den 9. März 1912

Beerdigung

des Ehrenmitgliedes, weil. Präses des Verwaltungsrats

Wold. Müller.

Abmarsch vom Spritzenhause um ½3 Uhr nachmittags.

Der Hauptmann.

Gesucht sofort 10 000 Rbl.

zu 6% auf I. Oblig. Off. unter L. M an die Exp. d. Bl.

DAS BESTE MITTEL GEGEN MAGENSCHMERZEN, CHOLERINE, DURCHFALL, UND SCHLECHTE VERDAUUNG

ANKER STOMAKAL

F. AD. RICHTER & Co.

EXIST. SEIT ALS 40 J.

LAT 40

VERKAUF ÜBERALL

HAUPT-LAGER F. AD. RICHTER & Cie PETERSBURG, NIKOLAJEWSKAJA 16

Hauptdepot: **P. Seebode,** Riga, Kalkstrasse Nr. 26.

Der Herr

der am Sonntag, den 4. d. M., ½2 U. mittags in meinem Frisier-Salon einen **fremden Hut** (Firma Habich) genommen hat, wird gebeten, denselben zurückzubringen, widrigenfalls andere Schritte ergriffen werden.

Fr. Berg.

Eingefunden

ein **brauner Hühnerhund,** abzuholen — Fischerstr. 49. Hofrichter.

Vor Ankauf wird gewarnt!

Kurzhaariger Vorsteher

(Rüde), Brauntiger mit gekappter Rute, auf d. Namen **Bravo** hörend, **ist abhanden gekommen.** Wiederbringer erhält angemessene Belohnung durch die Gutsverwaltung von Ropkoy, bei Dorpat.

Junger Vorsteher, grau mit braun gefleckt, **hat sich gestern abend**

verlaufen.

Zurückzuerstatten — Rigasche Str. 17, Qu. 5. Vor Ankauf wird gewarnt.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonnabend eine illustrierte Familien-Beilage.
Annahme des Inserats bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 5 Kop. (für Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 20 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Kalenderteil 20 Kop. (für Ausland 60 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 2 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 56. Donnerstag, den 8. (21.) März 1912.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Die englische Minimallohn-Bill eingebracht.
Russisch-türkische Spannung wegen Persien.
Die englischen Kohlenarbeiter beantragen zur Bill betreffend den Minimallohn einen Zusatz, der leicht verhängnisvoll werden kann.
Ueberfall der Albaner auf die Eskorte des türkischen Innenministers.
Truppenlandungen der Großmächte in Kreta angekündigt.
Persien unterwirft sich den russisch-englischen Forderungen.

Der Dalai Lama, England und China.

Aus Kalkutta lassen sich die „Hamb. Nachr." vom Februar-Monat schreiben:

Der Dalai Lama schickt sich an, nach Lhassa zurückzukehren! Er hält nach der großen Umwälzung in China seine Zeit für gekommen, seine alte Stellung in Potala wieder einzunehmen. Vorläufig hält er in Kalimpong, wo er von einem seiner Anhänger glänzend empfangen worden ist, richtig Hof. Hunderte von Buddhisten aus Tibet, Bhutan, Sikkim usw. sind ihm zugeströmt und bezeigen ihm bei seinen religiösen Zeremonien die größte Verehrung. Seine Staatsjänfte ist bereits angelangt. Der Obersekretär des Taschi Lama, sowie der chinesische Sekretär des Ambans sind gleichfalls in Kalimpong eingetroffen, und alles deutet auf eine entscheidende Wendung; doch ist noch nicht bekannt, ob der Dalai Lama, wofür allerdings viele Anzeichen sprechen, sich gleich in Bewegung setzen oder noch eine Zeit warten wird, bis sich die Gestaltung der Verhältnisse in Tibet klarer übersehen läßt. Diese sind nach den hier vorliegenden Nachrichten noch nicht zu beurteilen; gewiß scheint indes, daß die Empörung der Tibetaner gegen die Chinesen vorläufig keinen vollen Erfolg gehabt hat. Erscheint der Dalai Lama wieder in Tibet, so würde das dem Aufstande unzweifelhaft neue Kraft zuführen.

Das Verhalten Englands ist sehr charakteristisch. Es verhält sich „vollkommen neutral" — das heißt: es läßt den Dalai Lama ruhig ziehen. Der „Einmischung in Tibets innere Verhältnisse" hat es sich ja durch den Vertrag mit Rußland begeben, aber es kann ihm nichts Erwünschteres geschehen, als wenn der Dalai Lama seine Stellung wiedergewinnt. Dieser hat seine frühere Russenfreundschaft jetzt mit ausgesprochen anglophiler Gesinnung vertauscht, was ganz natürlich ist, da er in Indien Zuflucht und eine klug berechnete gute Aufnahme gefunden hat. Wenn er wieder zur Macht gelangt, so ist dem englischen Einfluß in Tibet Tür und Tor geöffnet, ohne daß England einen Finger rührt und ohne daß es die bestehenden Verträge irgendwie verletzt.

Der dunkle Faktor in diesem Spiele ist das neue China. Das alte Regime hat sich bekanntlich in Tibet so leistungsfähig gezeigt, daß es die seit langer Zeit rein formal gewordene chinesische Suzeränität zu einer effektiven Herrschaft zu entwickeln vermochte. Das neue China wird freilich noch auf lange hinaus viel mit sich zu tun haben; aber ob es darum gewillt sein wird, seine neu errungene Stellung in Tibet wieder preiszugeben, ist sehr fraglich. Noch steht in Tibet eine chinesische Truppenmacht. Die Versuche Chinas, den Dalai Lama durch eine andere „Inkarnation Buddhas" zu ersetzen, sind allerdings mißlungen, und alle früheren Versuche der Chinesen, den flüchtigen Dalai Lama unter den beruhigendsten Zusagen zur Rückkehr zu bewegen, sind ebenso erfolglos geblieben. Wenn er jetzt wieder in Lhassa einzieht, so erscheint er notwendig zunächst als Feind der chinesischen Regierung. Jedenfalls kommt die für das künftige Schicksal Zentralasiens so wichtige tibetanische Frage ins Rollen, sobald der Dalai Lama durchs Tschumbi-Tal nach Tibet einrückt, und man sagt kaum zu viel, wenn man behauptet, daß England ihn hierbei mit den besten Wünschen begleitet.

Inland.

Von baltischen Gesetzvorlagen in der Reichsduma-Kommission.

Am Montag lag, wie der Abg. Terras dem „Post." schreibt, der Unterrichts-Kommission der Reichsduma zur Prüfung eine Vorlage vor, wonach in den baltischen Privatschulen, die dem Finanz- und Landwirtschafts-Ministerium unterstellt sind, der Unterricht in der Muttersprache erteilt werden kann. Diese Vorlage wie auch der Terras'sche Antrag, obige Gesetzbestimmung auch auf die dem Handels-Ministerium unterstellten baltischen Privatschulen auszudehnen, wurde angenommen.

Außerdem beschloß die Kommission, die Vorlage über die Kreierung von Lehrstühlen für die estnische und lettische Sprache bei der Theologischen Fakultät der Dorpater Universität auf ihrer nächsten Versammlung zu prüfen.

Kriegsdenkmäler in Livland.

Im Hinblick auf die bevorstehende Jahrhundertfeier des Vaterländischen Krieges dürfte es — so schreibt die „Rig. Rdsch." — angebracht erscheinen, die vorhandenen Kriegstrophäen und -Denkmäler in Erinnerung zu bringen. In Livland ist die Zahl solcher Denkmäler eine verhältnismäßig geringe, und zwar sind es die folgenden:

1) Das Denkmal auf der Insel Lutzausholm in Riga, das im Jahre 1891 auf dem Massengrabe von 400 in dem Kampfe gegen die Schweden am 10. Juli 1709 gefallenen russischen Soldaten errichtet worden ist; 2) das Denkmal auf dem Schloßplatze in Riga, das im Jahre 1814 nach glücklicher Beendigung des vaterländischen Krieges zum Gedächtnis Kaiser Alexanders I. und der siegreichen russischen Armee errichtet wurde; 3) das im Jahre 1910 in Anlaß der Zweijahrhundertfeier der Zugehörigkeit der Stadt Riga zu Rußland auf dem Alexanderboulevard in Riga errichtete Denkmal für Kaiser Peter den Großen; 4) das Denkmal für den Helden des vaterländischen Krieges Generalfeldmarschall Fürsten Barclay de Tolly in Dorpat; 5) eine Marmortafel in der Wendauschen lutherischen Kirche im Dörptschen Kreise zum Andenken an den im Jahre 1812 in der Schlacht bei Borodino gefallenen Adjutanten des Generals Dochturow, Baron Reinhold v. Rolcken mit entsprechender Inschrift in deutscher Sprache; 6) das Grabmal des Generalfeldmarschalls Grafen Burchard Münnich auf dem Gute Lunia im Dörptschen Kreise. Dieses Denkmal befindet sich auf einem abgesondert liegenden und mit uralten Bäumen bestandenen Hügel und ist von einem Steinwall umgeben. Auf dem Gute Lunia werden auch die Bibel, die dem Grafen Münnich in seiner Verbannung in Sibirien Trost gespendet, und der goldene Feldmarschallstab des Grafen aufbewahrt. 7) Auf dem Baron Stackelberg gehörigen Gute Kardis befindet sich ein Häuschen, in dem, wie eine Inschrift besagt, am 21. Juni 1661 der „Ewige Friede" zwischen Schweden und Rußland unterzeichnet wurde. 8) Auf dem Gute Beckhof im Fellinschen Kreise befindet sich das Grabmal des Feldmarschalls Fürsten Barclai de Tolly und seiner Gemahlin. Dieses Grabmal wird aus den Zinsen eines von dem Livländischen Landratskollegium verwalteten Kapitals unterhalten. Bei dem Grabmal sind zwei ständige Wächter angestellt. 9) In der Stadt Pernau wurden vor etwa 40—50 Jahren auf Anordnung der geistlichen Obrigkeit an der Ecke der Nord- und Ostgasse auf dem Brudergrabe der in dem Kampfe unter General Bauer 1710 gefallenen russischen Krieger 4 eiserne Kreuze errichtet. Außerdem werden im Museum der Pernauer Altertumsforschenden Gesellschaft eine schwedische Kanone und eine einläufige Flinte gezeigt. — Andere Kriegs-Denkmäler gibt es nach offiziellen Daten in Livland nicht.

Dorpat, 8. März.

Nach offiziellen Mitteilungen betrug im Jahre 1911 der Kronsbranntwein-Konsum in Livland 1 218 859 Wedro im Werte von 10 128 181 Rbl. (gegen 1 127 628 Wedro im Jahre 1910 im Werte von 9 391 088 Rbl.). Nach den einzelnen Monaten verteilt sich der Branntweinkonsum folgendermaßen: im Januar wurden verbraucht: 93 878 Wedro (1910: 83 964); im Februar 91 192 (86 488); im März 87 997 (83 927); im April 103 865 (96 596); im Mai 99 593 (87 218); im Juni 99 987 (97 306); im Juli 94 009 (85 979); im August 102 867 (95 964); im September 110 679 (101 298); im Oktober 110 617 (102 532); im November 106 944 (97 693); im Dezember 117 724 (108 708).

—U— **Oberpahlen**, 5. März 1912. Gestern fand hier die Monats-Versammlung des Oberpahlenschen landwirtschaftlichen Vereins statt. Nachdem der Präses Grundbesitzer Pybby die Versammlung eröffnet hatte, hielt Pastor emer. E. Paslack einen überaus lehrreichen Vortrag über den Mangel geeigneter Knechtswohnungen bei den Klein-Grundbesitzern, was sicherlich auch ein Grund dafür sei, daß in den letzten Jahren sich Arbeitermangel auf dem Lande fühlbar gemacht hat. Die bei den Gesindewirten dienenden Knechte hätten kaum die Möglichkeit, eine Familie zu gründen, und seien deshalb genötigt auszuwandern — in fremde Länder oder in die Städte. Redner demonstrierte nun Zeichnungen und Pläne von sehr zweckmäßig angelegten Häusern für Arbeiterfamilien. — Weiterhin gab er dem Wunsche Ausdruck, daß die Wirte ihre Söhne und Töchte möglichst zahlreich nach Dänemark zur Erlernung der Landwirtschaft und Meierei schicken mögen, wo sie für die Lehrzeit nichts zuzuzahlen hätten, sondern sogar einen Lohn erhielten. Um nun für diesen Zweck sprachlich nicht ganz hilflos zu sein, empfahl der Vortragende, für einige Kenntnis der deutschen Sprache zu sorgen, was ja schon im Kindergarten sich den kleinen Knirpsen leicht so weit beibringen ließe, daß sie sich notdürftig in deutscher Sprache verständlich machen könnten. Der Vortrag wurde von der Versammlung mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Dabei versprach der Präsident des Vereins, auch Broschüren in deutscher Sprache über landwirtschaftliche Themata den Mitgliedern des Vereins zugänglich zu machen. — Zur Förderung der projektierten Eisenbahn Laisholm-Oberpahlen sind von seiten der Großgrundbesitzer der Oberpahlenschen Gegend bereits Schritte getan worden.

Kreis Walk. Zum Prediger der großen, etwa 28 000 Seelen zählenden Gemeinde Marienburg ist, wie die „St. Pet. Z." berichtet, als Nachfolger des nach Lenewarden-Groß-Jungfernhof berufenen Pastors Alfred Giehm der Rigasche Stadtvikar Edgar Groß vom Livländischen Konsistorium ernannt worden. Pastor Groß ist aus Riga gebürtig und hat in Dorpat studiert; zum Rigaschen Stadtvikar war er im vorigen Jahre ernannt.

Riga. Die Eisverhältnisse sind, dem „Rishski Westn." zufolge, in Riga so schwierig, daß sich sogar der „Jermak" nur mit großer Mühe fortbewegen kann. Dienstag befanden sich die Eisbrecher „Jermak" und „Peter der Große" mit 8 Dampfern bei der Insel Runö.

— Ein neues Städtchen ist am jenseitigen Ufer des Stintsees entstanden, wo der Besitzer von Aahof Baron Campenhausen gegen 800 Lofstellen auf Grundzins vergeben hat. Wie der „Dj. Wehstn." erfahren hat, will Baron C. dort ein Schulhaus und ein Bethaus errichten. Zurzeit ist die Verbindung dorthin allerdings noch recht mangelhaft, man hofft indessen, daß dort eine Station der Riga-Lemsaler Bahn, falls eine solche gebaut wird, hinkommen wird. Im Sommer werden Augsburgsche Dampfer den Verkehr vermitteln. Der Name der Ansiedlung ist „Neuermühlen-Neudorf", auf welche Adresse Briefe über Mühlgraben aufgegeben werden können, von wo sie täglich abgeholt werden.

— Der sozialdemokratische Reichsduma-Abgeordnete J. P. Gegetschkori kündigt, wie wir der „Rig. Rdsch." entnehmen, an, daß er demnächst in Riga einen öffentlichen Vortrag über „Das parlamentarische Interpellationsrecht in Rußland und in West-Europa" halten werde.

— Als verantwortlicher Redakteur der „Latwija" ist, wie das Blatt anzeigt, von den Herausgebern Pastor P. Gailit, zurzeit Prediger zu Alt-Pebalg, engagiert worden. Er tritt am 1. Mai in seine neue Tätigkeit ein. — Wie die „J. D. Lapa" der Mitteilung hinzufügt, gedenkt Pastor Gailit, dem Blatt eine mehr nach links neigende Richtung zu geben.

— Zum Fall Kurosch teilen die Rigaer Blätter mit, daß die Gehilfen, die zur Einstellung des Verfahrens in Sachen des Todes des jungen Kurosch geführt haben, demnächst vom Justizministerium veröffentlicht werden sollen. Nach den vorliegenden Gutachten hat K. sich garnicht töten, sondern sich nur eine Armverletzung beibringen wollen, ohne dabei die starke Durchschlagskraft des Revolvers in Betracht zu ziehen. Auch die Motive zur Tat sind vom Gericht untersucht und präzisiert worden.

Estland. Dem „Päewal." zufolge ist der Aufkauf von Brennholz seitens der Fabriken ein recht lebhafter. So hat z. B. die Zellulosefabrik Koil kürzlich 2000 Faden gekauft. Bis jetzt brauchte sie zu Heizzwecken Holz, Torf und Kohle. Man soll annehmen, daß die Kohlen-Krisis im Baltikum bis Ende Mai währen wird, denn wenn auch der englische Streik aufhörte, so würde es doch Zeit nehmen, bis das Land selbst mit eigenem Bedarf versehen sein würde, bevor der Export beginnen kann. Infolge dessen erwartet man ein noch weiteres Steigen der so wie so unerhört hohen Holzpreise.

Windau. Die Pockenepidemie hat ganz schreckliche Dimensionen angenommen. Augenblicklich liegen, wie wir in der „Rig. Rdsch." berichtet finden, an dieser Krankheit in Windau und Umgegend 80 Personen darnieder.

Goldingen. In Goldingen wurde, nach dem „Kursemneeks", Mitte Februar folgender interessante Prozeß verhandelt: Im Jahre 1900 zog der Besitzer des Gutes Birgen einige Gesindewirte, deren Grundstücke an die Windau grenzen, wegen Fischfanges in der Windau zur Verantwortung. Einer der Gesindewirte wies dem Friedensrichter ein Dokument aus der Zeit der Kurländischen Herzöge vor, auf Grund dessen ihm und noch 6 anderen Gesindewirten das Recht gewährt wird, in der Windau zu fischen, von Schrunden bis zur Ostsee, ebenso in der Abau von Zabeln an. Auf Grund dieses Dokuments sprach der Friedensrichter damals alle Angeklagten frei. Der Kläger appellierte jedoch an das Friedensrichter-Plenum in Goldingen, das das Dokument für veraltet erachtete und die Angeklagten zu je 10 Rbl. Strafe verurteilte.

Petersburg. Sonntag fand im Petersburger Marientheater vor einer überaus glänzenden Gesellschaft das sogen. „Invaliden-Konzert" statt, über dessen Verlauf wir dem Bericht der „Pet. Ztg." entnehmen:

Um 9 Uhr erschien in der oberen Orchesterloge Se. Majestät der Kaiser, die Kaiserin Alexandra Feodorowna, die Kaiserin-Mutter Maria Feodorowna und die Großfürstinnen Olga und Tatjana Nikolajewna, und gleich darauf begann der Vorhang langsam in die Höhe zu gehen. Es war ein märchenhaftes Bild: zwischen Dekorationen, welche eine Baumreihe darstellten, stiegen stufenweise die Reihen der Musikanten, die das Orchester bildeten, auf. Das Orchester bestand aus über tausend Musikern. Es war aus den Musikern aller Garderegimenter zusammengesetzt. Das Konzert begann mit der Nationalhymne, welche begeistert aufgenommen wurde und dreimal wiederholt werden mußte. Darauf folgten die Tschaikowskische Ouvertüre „1812" und eine Polonaise von Glasunow. Hierauf ein Chor von 250 Balalaikaspielern, von W. W. Andrejew, dem berühmten Balalaikakünstler, dirigiert. Auf Wunsch Sr. Majestät wurde das Stück „In der Kirche", von Tschaikowski, wiederholt. In der zweiten Abteilung sang die Hofkapelle, und es gelangte unter anderem die Kantate „Borodino" zur Ausführung, an welcher das ganze Orchester und ein Riesenchor von Regimentssängern beteiligt waren. — Bewunderungswert war, daß dieses Riesenorchester von 1000 Mann,

Feuilleton.

Ein Nachwort zur Berliner Frauenwoche.

Von Dr. Gertrud Bäumer.

Auf die Verhandlungen des in Kürze von uns erwähnten Frauen-Kongresses, der im Zusammenhange mit der großen Ausstellung fast eine Woche lang in Berlin tagte, haben wir näher nicht eingehen können. Da sei denn, um unseren Lesern wenigstens in ungefähren Umrissen den Inhalt und Charakter der Verhandlungen zu kennzeichnen, eine rückschauende Betrachtung, welche Dr. Gertrud Bäumer, die erste Vorsitzende des Kongresses und Präsidierende im Verbande deutscher Frauenvereine, in der „Köln. H. Ztg." veröffentlicht, hier nachgetragen. Das „Nachwort" lautet:

Daß die Frauenbewegung nicht eine Parteisache sein kann, sondern, richtig verstanden, über die Gegensätze von Parteien und Weltanschauung hinausgreifend, eine umfassende Kulturbewegung darstellen muß, sollte der Deutsche Frauenkongreß zum Ausdruck bringen. Darum waren Frauenorganisationen der verschiedensten Parteizugehörigkeit vom Bund deutscher Frauenvereine zur Beteiligung aufgefordert. Darum war in der Verteilung der Vorträge dafür gesorgt, daß bei umstrittenen Prinzipienfragen die entgegengesetzten Standpunkte zur Geltung kamen.

Der am meisten in die Augen fallende Erfolg dieser Absicht ist der ungeheuere, alle Erwartungen übertreffende Besuch des Kongresses, der die Wiederholung aller Vorträge notwendig machte. Jeder Vortrag ist von 4000 bis 5000 Menschen gehört worden; etwa 1000 offizielle Delegierte waren angemeldet. So kam die umfassende, alle Berufs- und Gesellschaftsschichten umspannende soziale Größe der Bewegung rein zahlenmäßig zum Ausdruck. Für Menschen, die diese Größe gern unterschätzen möchten, war das jedenfalls eine nützliche Lehre. Die Beachtung, die der Kongreß und durch ihn die Frauenfrage in den Reichstagsreden derselben Tage gefunden hat, zeugten von der Wirkung der Macht und der Masse, die der Kongreß repräsentierte.

Aber auch den Frauen selbst hat der mächtige Eindruck von der großen Gemeinschaft, die unsere Aufgaben und Forderungen trägt, neue Zuversicht und Sicherheit gegeben. Die gehobene Stimmung, die von der Zugehörigkeit zu einer großen, viele in sich aufnehmenden Sache entzündet wird, beherrschte fühlbar die ganze riesige Versammlung von Anfang bis zum Schluß.

Man müßte diesen Erfolg mit inneren Bedenken ansehen, wenn er durch eine Verwischung vorhandener Gegensätze erkauft, wenn er nur die Momentwirkung einer verschwommenen „Harmonieduselei" wäre. Aber es war vielleicht das Beste an dem Kongreß, daß die für die verschiedenen Parteien und Meinungen sprechenden Frauen ihren Standpunkt vollkommen klar und scharf betonten — auch geradezu bemüht waren, den Gegensatz zu anderen Ueberzeugungen deutlich hervorzuheben. Und daß sie dabei doch den Angriff auf den Gegner zu vermeiden verstanden, so daß die Gegensätze ohne Feindseligkeit und Gereiztheit, als die natürliche und notwendige Mannigfaltigkeit einer großen Sache zum Ausdruck kamen.

So sprachen über die landwirtschaftliche Frauenarbeit ostelbische Landfrauen und eine speziell mit süddeutschen Verhältnissen vertraute, die Frage durchaus vom sozialpolitischen Standpunkt wertende Nationalökonomin; so wurde der gemeinsame Unterricht der Geschlechter nach seinem Für und Wider behandelt, und in der Diskussion auch die prinzipiell ablehnende Stellung der katholischen Organisationen scharf betont. So kamen zu den Lage der Krankenpflegerinnen Diakonissen und katholische Orden, Rotes Kreuz und Berufskrankenpflege zu Wort, und bei der Stimmrechtsbewegung Vertreterinnen der prinzipiell demokratischen und der neutralen Richtung. Das eigenartigste und eindrucksvollste Zeugnis aber für den Willen der Frauen, bewußt und klar ihrer Sache zu dienen, sich aber doch dabei der relativen Berechtigung auch der anderen Meinung bewußt zu bleiben, war der Abend, an dem die Vertreterinnen der drei Konfessionen über den Anteil der Frau am kirchlichen und religiösen Leben sprachen, und der Vormittag, an dem — gleichfalls von Vertreterinnen verschiedener Parteien, — über die Beteiligung der Frau an der Politik verhandelt wurde. Vor allem mit der ersten Versammlung — die zweite war durch das Fehlen der konservativen und der sozialdemokratischen Partei leider programmatisch nicht vollständig — hat die Absicht des Kongresses eine Erfüllung gefunden, die vollkommen auf der Höhe stand. Der Kongreß sollte zeigen, daß bei allen Gegensätzen der Anschauungen, die unter keinen Umständen verschleiert oder verleugnet werden sollen, für die Frauen noch etwas Gemeinsames bleibt: das Interesse an der geistigen Entwickelung und praktischen Betätigung ihres Geschlechts im Rahmen neuer innerer und äußerer Zeitaufgaben. Dieses gemeinsame Interesse äußerte sich in der starken Sympathie, die gleichmäßig allen drei Rednerinnen gezollt wurde, von einem Publikum, von dem gewiß jeweils nur ein kleiner Prozentsatz sachlich auf dem Boden der einzelnen Rednerin stand.

Der Kongreß brachte, nach den Preßstimmen zu urteilen, bedeutsame Eroberungen der Frauenbewegung nach rechts hin. Konservative Blätter haben dem Kongreß, auf dem mit den letzten Zielen der Frauenbewegung keineswegs zurückgehalten wurde, so uneingeschränkte und unumwundene Zustimmung gezollt, wie sie die Frauenbewegung von dieser Seite noch nie erfahren hat. Von manchen Stimmen wurde das seltsamerweise als eine Verstärkung des aktionären Elements in der Frauenbewegung bezeichnet. Das ist natürlich eine Verwechselung des eroberten Teils mit dem eroberten. Aber der Liberalis-

Ja!

:: :: :: :: allen voran :: :: :: ::
sind die Papyros

Ja wa **!**

10 St. 6 Kop.

Fabr. S. Gabai, Moskau.

das zudem nur aus Blasinstrumenten bestand, ein solches piano, eine derartige Zartheit des Tones erreichte. Und bewunderungswürdig war die Disziplin!

Im Orchesterraum unten, da saßen die „Invaliden", alte und junge, viele mit Orden und Medaillen behängt. Auf der Rampe aber, einer neben dem anderen aufgestellt, die Helme und Kopfbedeckungen aller Garderegimenter in ihrer blinkenden farbigen Pracht. Um 11 Uhr war das Konzert aus. Auf stürmisches Verlangen des Publikums wurde die Nationalhymne mehrfach wiederholt.

Eine neue Klage ist gegen Duma-Abgeordnete wegen der Karawajew-Interpellation erhoben worden. In der Interpellation der Linken wegen der Ermordung des Abgeordneten der 2. Duma Dr. Karawajew war darauf hingewiesen worden, daß die Konferenzen über seine Ermordung in der Wohnung des Kreisadelsmarschalls von Mariupol Kowalewski stattgefunden hätten. Nun hat der Adelsmarschall Kowalewski eine Verleumdungsklage gegen die 84 Unterzeichner der Interpellation angestrengt. Die Klage wird, wie die „Pet. Ztg." mitteilt, von J. N. Schischeglowitow dem Ministerrat übergeben werden.

— Vor dem Petersburger Bezirksgericht kam unter Beteiligung von Geschworenen die Anklage gegen Wolkowitsch, einen ehemaligen Realschüler, wegen Diebstahls und Erpressung zur Verhandlung. Wolkowitsch, der mit einigen Mitschülern eine Flucht in den Kaukasus organisiert hatte, wurde aus der Lehranstalt ausgeschlossen. Kurze Zeit darauf drang er durch das Kappfenster in die Schulkanzelei ein und raubte mehrere hundert Rubel, Wechsel und Dokumente. Ferner schrieb er dem Schuldirektor im Namen des „Komitees der Alexandrowsker Hooligans" einen anonymen Brief mit der Forderung, an bestimmter Stelle 50 Rbl. niederzulegen, falls er die geraubten Dokumente wieder haben wolle. Als die Forderung unerfüllt blieb, erhielt der Direktor der Realschule ein schriftliches Todesurteil. Wolkowitsch wurde verhaftet, als er wiederum in die Schule einbrach. Er gestand seine Schuld ein. — Die Geschworenen erkannten Wolkowitsch bloß des Diebstahlsversuches schuldig; doch habe er ohne volles Verständnis für die Tragweite seiner Tat gehandelt. Angesichts dessen beschloß das Gericht, ihn keiner Strafe zu unterziehen.

Minsk. Bei den letzten Unruhen im Geistlichen Seminar wurden in den Korridoren Petarden geworfen.

Kiew. Der Prozeß gegen den Oberstleutnant Kuljabko wird, wie die „Retsch" erfährt, im August vor dem Kiewer Appellhof mit Hinzuziehung von Ständevertretern zur Verhandlung kommen.

Skopin (Gouv. Rjasan). Die Stadt Skopin ist verklagt wegen betrügerischen Bankerotts, bei dem es sich um 14 Mill. Rbl. handelt. Die Anklage haben die Aktionäre der verkrachten Skopiner Stadtbank, Below und Remesow, erhoben. Sie erklären, die Stadtverordneten seien schuld an den kolossalen Mißbräuchen. Der Bankdirektor Rykow und seine Frau besaßen einen Kredit von 6 Mill. Rbl., während sie nur ein Grundstück im Werte von 10 000 Rbl. besaßen. Ein kleiner Beamter, Mein, hatte einen Kredit von 500 000 Rbl. Als er starb, blieb er diese Summe der Bank schuldig 2c. Zahlreiche Kirchen und Klöster hatten ihr Vermögen der Bank anvertraut. Die Einlagen betrugen 14 Millionen. Das Geld ist verschleudert. Zum größeren Teile hat die Stadt selbst es zu Wohleinrichtungszwecken ausgegeben. Jetzt erklärt die Stadt den Kreditoren ganz einfach, sie sei zahlungsunfähig. Sie könne doch nicht ihren Grundbesitz unter dem Hammer verkaufen, um die Gläubiger zu bezahlen; wo solle sie dann später selbst die nötigen Mittel hernehmen. Below und Remesow haben aber Vollziehungsbefehle in der Tasche und verlangen, das Gericht solle die Stadt zwingen, zu bezahlen. Das Stadthaupt ist in dieser Angelegenheit nach Moskau gefahren und hat sich mit erfahrenen Rechtsanwälten beraten. Wenn die Klagenden Recht bekommen, woran eigentlich gar nicht zu zweifeln ist, so entsteht eine ganz neue, nie dagewesene Lage: die Kläger werden sich dann direkt in die Finanzverwaltung der Stadt mischen dürfen, werden die Aufstellung des Budgets, die Auszahlung aller einzelnen Summen usw. überwachen dürfen, kurz, sie werden genau so gegen die Stadt verfahren können, wie gegen einen böswilligen Bankerotteur.

Jelissawetgrad. Der „Gol. Juga" ist mit 200 Rbl. gepönt worden.

Finnland. Die finnische Zeitung „Lataokka" (Ladoga) in Sardavala ist, wie wir in der „Rev. Ztg." lesen, für die Gouvernements des Kaiserreichs, speziell Archangel und Olonetz, verboten worden. Das gleiche Schicksal hat bereits früher das finnische Blatt in Wiborg „Kazjala" getroffen. — — Eine Persönlichkeit, die ihren Namen nicht genannt wünscht, hat dem schwedischen Kultur-Fonds eine Spende von 75 000 Mark dargebracht, womit dieser Fonds bereits eine Höhe von 800 000 Mk. erreicht. Dieselbe Person hat bereits früher eine bedeutende Summe gestiftet.

Politischer Tagesbericht.

Die Bill über den Mindestlohn in der Kohlenindustrie.

Ueber den hochinteressanten Inhalt und die Einbringung der Mindestlohn-Bill im englischen Unterhause liegt uns folgende Depesche der „St. Pet. Tel.-Ag." aus London vom 20. (7.) März vor:

Fast alle Abgeordneten sind anwesend. Asquith bringt die Bill über den Minimallohn in der Kohlenindustrie ein und erklärt: „Ich schlage diese Maßnahme nur mit großer, aufrichtiger Unlust vor, jedoch ist die schleunige Annahme der Bill zum Wohle des Landes absolut notwendig. Die Regierung hat zu dieser Vorlage erst dann gegriffen, als jede Hoffnung auf Beilegung des Streiks auf dem Wege des Kompromisses geschwunden war." Asquith verteidigt die Politik der Regierung während der Unterhandlungen und erläutert die Bestimmungen des Gesetzprojekts. Der Minimallohn tritt mit dem Moment in Kraft, wo der Arbeiter an die Arbeit geht. Die Höhe wird durch Bezirks-Kommissionen festgesetzt, die auch die Regeln zur Sicherstellung der Regelmäßigkeit der Arbeit ausarbeiten. Die Arbeiter haben wohl das Recht, in Anlaß des Minimallohnes zu klagen, sind aber nicht berechtigt, die Zahlung zu verlangen, wenn sie die Bestimmungen über die Regelmäßigkeit der Arbeit nicht einhalten. Kriminalstrafen sind nicht vorgesehen. Die Arbeiter müssen einen Tageslohn erhalten, der nicht niedriger als der Minimallohn ist, jedoch verpflichtet das Gesetzprojekt die Grubenbesitzer nicht, neue Schachte zu eröffnen. Ebenso zwingt es die Arbeiter nicht, an die Arbeit zu gehen. Dieses Gesetz ist nur eine temporäre Maßnahme für die Dauer von drei Jahren. „Ich hoffe — sagte Asquith — daß es Erfolg haben und die Stellung des Parlaments für den Fall stärken wird, daß man, was Gott verhüten möge, zu Maßnahmen anderer Art greifen müßte, um die Industrie und die Nation vor dem Elend zu schützen."

Der Leiter der Opposition, Bonar Law, hält es für möglich, daß das von der Regierung vorgeschlagene Mittel zur Bekämpfung des Elends sich als gefährlicher als das Elend selbst erweisen werde. Die Bill enthalte keine Garantien gegen eine Verminderung der Kohlenausbeute. Die Organisationen der Grubenarbeiter hätten sich so mächtig erwiesen, daß sie die Regierung und das Parlament gezwungen hätten, ihre Forderungen anzunehmen. Die Annahme der Bill werde alle starken Organisationen dazu aufmuntern, ihre Kräfte zu benutzen, um ähnliche Erfolge zu erzielen.

Macdonald erklärt, daß die Arbeiterpartei alles daransetzen werde, damit noch in dieser Woche die Bill zum Gesetz wird.

Das Unterhaus nahm die Gesetzvorlage über den Minimallohn in der Kohlenindustrie in erster Lesung einstimmig an. Man ist der Ansicht, daß die Bill am Sonnabend Gesetz werden wird.

Die Deckung der neuen deutschen Wehrvorlagen und die „Liebesgabe".

Zu dem in der Aufschrift bezeichneten Thema bringt „die „Köln. Ztg." eine nähere Erläuterung, in der es heißt:

Wie man schon vorher wußte, hat sich die Unterhaltung der bundesstaatlichen Minister und der Reichsregierung nicht um das Maß der Wehrvorlagen gedreht. Wie im Volke, so besteht auch in den Kreisen der Regierung über diese Frage Einigkeit, wenn man auch bis heute in der Oeffentlichkeit noch nicht weiß, wieviel Millionen die Heer- und Flottenvorlage erfordern werden. Diese Unkenntnis des Bedarfs macht auch alle Rechnungen so schwierig, ob neue Steuern für die Bedürfnisse der Rüstungen nötig sind, oder ob aus den reichen Etatsüberschüssen das Nötige herausgeholt werden kann. Das waren die beiden extremen Standpunkte. Auf der einen Seite vertrat das Zentrum und mit ihm die unter Frhrn. v. Hertlings Einfluß geratene bayerische Bundesregierung den Standpunkt, daß die Etatsaufstellung frisiert sei und daß die Ueberschüsse in Wirklichkeit eine Summe erreichten, die zur Deckung des Mehrbedarfs ausreichten. Das Zentrum leugnete also von vornherein die Notwendigkeit, neue Steuern zu bewilligen. Auf der anderen Seite vertrat der Schatzsekretär die Auffassung: keine neuen Ausgaben ohne hinreichende Deckung, d. h. ohne neue Steuern. Und im Reichstage machte er kein Hehl daraus, daß er für die geeignete Quelle, aus der die neuen Gelder fließen müßten, eine Erbanfall-Steuer ansähe. Dadurch wurde der Konflikt zwischen Zentrum und Reichsschatzamt nur noch verschärft. Und als auch die Konservativen sich auf die Seite des Zentrums stellten und ebenfalls sich mit allem Nachdruck eine Neuauflage der Erbschaftssteuer verbaten, da hatte die Regierung ihr Spiel schon so gut wie verloren.

Aber die Erklärung der „Nordd. Allg. Z." beweist ebenso deutlich, daß auch das Zentrum und mit ihm die Rechte nicht als Sieger aus diesem Zweikampf hervorgegangen sind. Das neue Finanzprojekt ist ein Kompromiß zwischen den Ansichten der Rechten und der Linken. Die Parteien der Reaktion werden darin ein Zurückweichen der Regierung vor alten Wünschen des Freisinns und der Sozialdemokratie erblicken; die Parteien der Linken aber werden die Tatsache, daß die Regierung auf die Erbschaftssteuer verzichtet hat, als eine Schwäche deuten. Daraus wird man die Hoffnung gewinnen können, daß die Regierung sich nur von den Bedürfnissen der Finanzen und des Staates will leiten lassen. Mit Nachdruck wehrt sie sich dagegen, daß sie die Finanzwirtschaft, die Jahrzehnte lang ihren unheilvollen Gang genommen hat, die Schuldenwirtschaft, wieder einreißen lassen will. Was durch die Besserung der Finanzlage und die dadurch bedingten höheren Einkünfte nicht erzielt wird, das soll durch neue Einnahmen, wenn auch nicht durch neue Steuern, hereingebracht werden. Der Plan der Regierung ist ja nicht gerade nach dem Herzen der Konservativen. In dem Vorschlag der Regierung, die „Liebesgabe" aufzugeben, liegt unbedingt etwas, was den Parteien der Rechten die Begeisterung erschweren muß. Gerade jetzt muß aber daran erinnert werden, daß es Politiker von der rechten Seite waren, die immer entschieden gelengnet haben, daß die sogenannte Liebesgabe in die Taschen der Großgrundbesitzer flösse, und die vielmehr den Standpunkt vertraten, daß die Verbraucher den Nutzen von der Steuerfreiheit hätten.

Was ist nun diese Liebesgabe? Die Verbrauchsabgabe, die Hauptquelle in der Spiritusbesteuerung, wird von dem erhoben, der den Branntwein in den freien Verkehr bringt. Bis dahin bleibt der Spiritus unter steueramtlicher Kontrolle und kann unversteuert seinen Besitzer wechseln. Die Verbrauchsabgabe beträgt für eine auf 236,4 Millionen Liter reinen Alkohols kontingentierte Menge 50 Mk. für das Hektoliter, für die mehr erzeugten Mengen 70 Mk. Ihren Kontingentsbranntwein braucht jede Brennerei also nur mit 50 Pf. für den Liter reinen Alkohols zu versteuern. Was sie mehr erzeugt, muß mit 70 Pf. versteuert werden. Naturgemäß macht die Höhe der Verbrauchsabgabe den Marktpreis, da kein Brenner seinen Branntwein hergeben wird, ohne seine Steuer von 70 Pf. voll ersetzt zu bekommen. Die Brenner erhalten also von den Verbrauchern 70 Pf. als ausgelegte Steuer, liefern davon aber für die kontingentierte Menge nur 50 Pf. an das Reich ab. Die seit der Branntweinsteuer-Gesetzgebung neu errichteten gewerblichen Brennereien sind an dieser Liebesgabe nicht beteiligt, nur landwirtschaftliche Brennereien werden noch zugelassen. Die Liebesgabe war bei ihrer Entstehung nicht so unberechtigt. Sie ist aber heute nicht mehr in dem Maße zu rechtfertigen und auch praktisch nicht mehr von der Bedeutung, wie man auf agrarischer Seite noch vielfach annimmt. Die Regierung hat u. E. also einen recht glücklichen Griff gemacht, wenn sie jetzt an die Aufhebung dieser Abgabe herangeht, und auf eine Weise, die auf keiner Seite mehr schmerzlich empfunden werden sollte, 50 Mill. Mk. zur Deckung der neuen Ausgaben erzielen wird. Ob allerdings diese 50 Mill. Mk. ausreichen werden, den Mehrbedarf nicht nur in diesem, sondern auch in den folgenden Jahren zu decken, das wird die Aufgabe der Untersuchung sein, wenn die Wehrvorlagen wirklich vorliegen, und wenn der Mehrbedarf sich ziffermäßig herausarbeiten läßt.

Deutschland.

Ueber den Besuch Kaiser Wilhelms in Wien werden von dort unterm 17. (4.) März folgende genaue Einzelheiten mitgeteilt: Der Monarch trifft am 28. März vormittags in Wien ein und wird, wenn es das Wetter halbwegs erlaubt, vom Kaiser Franz Josef persönlich am Bahnhofe empfangen werden. Um 1 Uhr findet ein Familiendejeuner und um 7 Uhr ein großes Galadiner im Schlosse Schönbrunn statt, wo Kaiser Wilhelm die Fremdengemächer bewohnen wird. Abends um 11 Uhr reist Kaiser Wilhelm in seinem Hofzuge nach Venedig ab, wo er mit König Victor Emanuel eine Zusammenkunft haben wird. Von dort aus begibt er sich auf der Kaiserjacht „Hohenzollern" nach Brioni zum Besuch des Erzherzogs Franz Ferdinand und der Herzogin Sofie Hohenberg, um dann nach Korfu zu fahren.

Frankreich.

Der Flieger Vedrines, der seine Wahlagitationsreisen im Departement Aude im Luftschiff ausführte, hat eine Niederlage bei der Wahl in die Deputiertenkammer erlitten. Wie aus Limoux gedrahtet wird, siegte bei der am Sonntag stattgefundenen Kammerwahl mit 650 Stimmen Mehrheit der Sozialistisch-Radikale Bonnial. Die für den fliegenden Kandidaten begeisterte Bevölkerung und Parteifreunde des unterlegenen Fliegers, die Unabhängigen Sozialisten, sind ob dieser Niederlage dermaßen erbost, daß es zu schweren Ausschreitungen in Limoux gekommen ist. Nach der Verkündung des Wahlergebnisses drang eine Menschenmenge in den Hof der Unterpräfektur ein und sang die Internationale. Darauf versuchten die Manifestanten, in die Räume des Unterpräfekten zu gelangen. Das Café, in dem sich das Wahlkomitee für Bonnial aufhielt, wurde mit Steinen beworfen. Von Carcassonne ist eine Schwadron Dragoner nach Limoux abgegangen.

England.

Schwerere Streikunruhen werden aus Schottland gemeldet. In den Städten Bellshill und Blantyre im Bergwerksbezirk der schottischen Grafschaft Lancashire kam es wegen der Wiederaufnahme der Arbeit durch 200 Bergleute zu ernsten Ruhestörungen. Die Menge bewarf die Polizei, die die Arbeitswilligen nach ihrer Arbeitsstätte begleitete, mit Steinen und zertrümmerte die Fenster verschiedener Häuser. Eine Anzahl Bergarbeiter wurde verhaftet, darunter mehrere Polen, die einen großen Teil der Bergleute dieses Bezirks ausmachen. Aehnliche Vorgänge spielten sich auch in anderen Bezirken ab, und für die nächste Woche werden ernste Ruhestörungen befürchtet, da viele nichtorganisierte Bergleute dem Verhungern nahe sind, und die Absicht geäußert haben, zur Arbeit zurückzukehren. — In den angrenzenden Bezirken Coatbridge und Motherwell feiern etwa 20 000 Arbeiter der dortigen Stahl- und Eisenwerke und leiden bittere Not. In Glasgow wurden am Freitag Tausende von Arbeitern entlassen; weitere Tausende erhielten die Mitteilung, sie würden in wenigen Tagen entlassen werden.

Schweden.

König Gustav von Schweden hat, wie aus Stockholm geschrieben wird, dieser Tage die weite Reise nach der Provinz Norrland unternommen, um die in der Nähe der finnländischen (russischen) Grenze ausgeführten Festungsanlagen in allen Einzelheiten zu besichtigen. Der Kommandant des ganzen Festungskomplexes, General Tingsten, hat den König bei dieser Besichtigung begleitet. Die Besatzungstruppen der Bodener Festungsanlagen werden sich im Ernstfalle auf rund 20 000 Mann aller Waffengattungen beziffern und nach Aussagen hervorragender deutscher und französischer Fachleute wird ein Heer von 50 000 Mann erforderlich seien, um im Kriegsfall die Festung nur zu zernieren. Die Hauptwerke der Festung sind auf so hohen Felsen gelegen, daß sie die Umgegend in weitem Umfang beherrschen. Die artilleristische Bestückung der Anlagen ist durchaus kräftig, und die Vorratsmagazine werden für eine Belagerung von mehr als sechs Monaten genügen. Die Versorgung eines etwaigen Belagerers wird mit den größten Schwierigkeiten verbunden sein, weil die Gegend außer Holz nichts darbietet und die bestehenden Wege für größere Militärtransporte größtenteils unfahrbar sind.

Portugal.

Aus Lissabon wird dem „Excelsior" gemeldet, eine große Zahl von Soldaten des 10. Infanterieregiments in Braganza seien desertiert und hätten sich den royalistischen Truppen Conceiras angeschlossen. — König Manuel hat auf eine Kundgebung verbannter portugiesischer Monarchisten geantwortet: „Mit großem Trost habe ich ersehen, daß noch zahlreiche portugiesische Herzen königstreu geblieben sind und sich für des Vaterlandes Wohl schlagen. Ihr habt es vorgezogen Güter, Stellung und alles aufzugeben, um dafür das Los der Verbannung einzutauschen. Mit Euch hoffe ich, daß wir uns auf dem heiligen Boden des Vaterlandes wiedersehen werden. Nur diese Hoffnung läßt Euch und mich die Verbannung leichter ertragen."

Kreta.

Die neue revolutionäre Regierung auf Kreta hat an den König von Griechenland ein Telegramm gerichtet, in welchem sie dem König ihre Konstituierung mitteilt und ihrer ehrfurchtsvollen Ergebenheit an den griechischen Thron Ausdruck gibt. Es wurde beschlossen, daß künftighin alle Dekrete im Namen des Königs von Griechenland unterzeichnet werden sollen. Die Einberufung der Reserve und der Miliz wurde rückgängig gemacht.

Lokales.

Monats-Sitzung der Gelehrten Estnischen Gesellschaft am 7. März.

Die gestrige Monats-Sitzung der Gelehrten Estnischen Gesellschaft, die von gegen 50 Mitgliedern besucht war, bot ein ungewohntes Bild, sofern als einziger Vertreter des Vorstandes der derzeitige Konservator und Sekretär der Gesellschaft, Herr Ernst Frey, am Präsidiums-Tisch anwesend war und nun auch die Obliegenheiten des Präsidenten zu versehen hatte. Er eröffnete die Sitzung, die 756. im Laufe des 74-jährigen Bestehens der Gesellschaft, mit einer Anrede, in welcher er zunächst auf die Besonderheit der Situation hinwies.

Diese Besonderheit der Situation, führte er aus, charakterisiere sich in zwei Momenten. Durch einen starken Zustrom von Mitgliedern, welche für die Gesellschaft von Hrn. Reinhard Ottow angeworben worden, sei, so dankenswert einerseits die Aussicht auf vermehrte Einnahmen und neue Arbeitskräfte erscheine, andererseits ein leidiger Ansturm der neuen Mitglieder mit reformatorischen Absichten verbunden gewesen, wodurch eine starke Unruhe in den stillwissenschaftlichen Interessenkreis der Gesellschaft gekommen und ein Gegensatz zwischen den den Statuten und der Tradition anhängenden alten Mitgliedern und den dagegen auftretenden neuen Mitgliedern entstanden sei. Dieser Umstand vornehmlich habe dazu geführt, daß der Vorstand der Gesellschaft gegenwärtig auf eine Person reduziert sei — den Konservator, welcher nach der plötzlichen Amtsniederlegung des Sekretärs im November v. J. auch das Sekretariat übernommen habe.

Der Bibliothekar der Gesellschaft, Fräulein Alexandrine Wulffius, hat, so führte er weiter aus, nach einer schweren Lungenentzündung ihr Amt niederlegen müssen. Die Beschlüsse der Majorität der Gesellschaft auf der Sitzung vom 24. Februar haben veranlaßt, daß der Präsident, Dr. Wolfgang Schlüter, und der Schatzmeister, Oberlehrer Eduard Haller, ihren Amtsrücktritt schon auf jener Sitzung ankündigten und jetzt in aller Form anzeigen.

Weiter gedachte der Vorsitzende in warmen Worten des Hinscheidens des langjährigen Mitgliedes Professors Alexander Berendts; seine Arbeiten auf dem Gebiete der heimischen Kirchengeschichte hätten einst den Gedanken nahegelegt, in ihm den Nachfolger des bisherigen Präsidenten, als dieser zu Ende des vorigen Jahres ernstlich erkrankte, zu erblicken. Auf Aufforderung des Vorsitzenden ehrten die Anwesenden das Gedächtnis des Hingeschiedenen durch Erheben von den Sitzen.

Weiter verlas Herr Frey ein in die Worte herzlichsten Dankes und wärmster Anerkennung der bisherigen Wirksamkeit der Gel. Estn. Gesellschaft gekleidetes Schreiben des Professors Dr. Leopold v. Schroeder in Wien, Ehrenmitgliedes der Gesellschaft, in Anlaß der ihm zum 60. Geburtstage am 12. Dez. v. J. seitens der Gel. Estn. Gesellschaft bereiteten Ehrung. Sodann erwähnte er des am 5. Januar stattgehabten 50jährigen Jubiläums der wissenschaftlichen Tätigkeit des Akademikers Wilhelm Radloff in Petersburg und gedachte des schmerzlichen Verlustes, den die einheimische Geschichtsforschung durch den Tod Leonid Arbusows und Alfred Siegmunds erlitten habe. An ein verdientes verstorbenes Mitglied der Gesellschaft, ihren einstigen Vizepräsidenten, den Dozenten und Oberlehrer Dr. August Hansen, erinnerte zu Ende vorigen Jahres der Tod seiner 95jährigen Gattin; aus dem Nachlaß Dr. Hansens ist durch Dr. med. Lezius ein Konvolut arabistischer Manuskripte an die Gesellschaft gelangt.

Vom Rektor der Universität ist unterm 25. Februar die Mitteilung eingegangen, daß Dr. W. Schlüter gemäß der auf der Dezember-Sitzung vollzogenen Wahl vom Kurator des Rigaschen Lehrbezirks als Präsident der Gel. Estn. Gesellschaft für das Jahr 1912 bestätigt worden ist.

Wir haben diese Mitteilungen vorausgenommen als gewissermaßen zur Eröffnung der Sitzung unmittelbar gehörig; tatsächlich hatte gleich nach den einleitenden Worten des Vorsitzenden Professor Dr. R. Hausmann eine längere Mitteilung über den auf der Dezember-Sitzung vorgelegten und durch die Vermittelung des Dr. O. Kallas an die Gesellschaft gelangten Silber-Prachtfund gemacht. Dieser Fund ist inzwischen für die Gesellschaft angekauft worden; der Vorstand suchte dafür um Indemnität nach, indem die Ankaufssumme den Betrag von 50 Rbl., über den hinaus der Vorstand von sich aus nicht verfügen darf, erheblich überschritten hatte. — Professor R. Hausmann beleuchtete nun an der Hand der

---

mus sollte immerhin von der Tatsache Notiz nehmen, daß die Sympathie der rechtsstehenden Parteien für die Frauenbewegung sehr im Steigen begriffen ist. Er sollte eine Bewegung, die in ihrem Kern doch Geist von seinem Geist ist, stützen, solange er ihr tatsächlich noch eine unentbehrliche Hilfe sein kann, und damit seinerseits den Beweis der Klarheit und Konsequenz seiner freiheitlichen Grundsätze bringen.

Mannigfaltiges.

Geboren auf „Frankreichs Erde!" In Brüssel erwartet, wie schon erwähnt, die Gattin des Prinzen Viktor Napoleon, Prinzessin Klementine (die Tochter des verstorbenen Königs Leopold von Belgien) ihre Niederkunft. Prinz Viktor, der bekanntlich der französische Thronprätendent der Familie Bonaparte ist, hatte nun gewünscht, daß das zu erwartende Kind in Frankreich geboren werde, aber Schwierigkeiten aller Art verhinderten die Erfüllung dieses Wunsches. Der Prinz traf hierauf einen Entschluß, der seine Anhänger in Frankreich sicherlich erfreuen wird: Er beauftragte zuverlässige Diener, ihm aus Frankreich eine Wagenladung französischer Erde nach Brüssel zu bringen. Aus der Erde ließ er ein Kissen bilden, welches in Form einer Matratze verwendet wird, so daß das neugeborene Kind doch auf französischem Boden zur Welt kommen wird. — Ein kasuistisch-spielerischer Trick, der wohl schon einigemal von Fürsten angewendet worden ist, wenn es ihren Ansprüchen und Aspirationen dienlich schien.

— Eine koreanische Fabel. Die in ihrem Seelenleben so wenig bekannten Koreaner sind ein erzählungsfreudiges, märchenfrohes Volk. Daß sie in ihren Unterhaltungen eine gute Beobachtungsgabe wie auch Humor verraten, mag nachfolgende kleine Geschichte beweisen, die erklären will, „Warum der Spatz hüpft und die Fliege die Hände reibt." Der Koreaner K. P. Hang Lucas aus Chang you erzählt: „Der Sperling schalt die Fliege unverschämt, weil sie sich selbst auf des Königs Speise setze und davon äße, noch bevor der König selbst davon genommen. „Du bist noch unverschämter", antwortete die Fliege, „denn du nimmst die Reiskörner weg, bevor noch der Mensch sie erntet, der sie gesät." Das wollte der Sperling nicht gelten lassen, und sie stellten den Fuchs als Richter auf. Sie trafen ihn und trugen ihm die Sache vor. „Die Fliege hat recht", entschied der Fuchs, denn die Menschen geben sich mit Pflügen und Eggen und Wässern und Pflanzen so viel Mühe, indes der König sich um die Zubereitung des Essens gar nicht kümmert. Der Spatz ist der unverschämtere, bindet ihn!" Die Fliege fürchtete, es möge ihm Schlimmes geschehen; deshalb legte sie, die Hände reibend, Fürbitte ein. So blieb es nun. Weil gebunden, konnte der Spatz nicht gehen, sondern nur hüpfen, und so tut er heute noch. Und die Fliege reibt seitdem die Hände." — — Zur Erklärung der kleinen Geschichte sei bemerkt, daß „die Hände aneinander reiben" in Korea Ausdruck des Flehens und der Bitte ist. Die Fliege reibt die Hände, das heißt, sie streift — wie jeder beobachten kann — die gegenüberstehenden Gliedmaßen aneinander, um die Luftstäubchen abzustreifen.

— Die Moralischen. Der „Kladderadatsch" bringt folgende Glosse: „Sobald wir Tripolis annektiert haben, werden wir die ersten sein, die voll und ganz für die absolute Integrität der Türkei eintreten", erklärte jüngst mit Pathos ein italienischer Staatsmann. — „Sobald ick so viel „blaue Lappen" zusammenjestohlen habe, det ick bequem und scheene von die Zinsen leben kann", erklärte der Einbrecher „Schlosser-Ede" in der Destillation „Zum-meschuggenen Igel", „werde ick voll und janz für die Verbesserung der Sicherheitsvorrichtungen an die Geldschränke intreten." — „Sobald ich mir das letzte Huhn aus dem Stalle des armen Klaus geholt habe", beteuerte voll Mitleid der Fuchs, „werde ich sein Hauswesen für ein unantastbares Heiligtum erklären und dem Bauern eine hierauf bezügliche feierliche Mitteilung mit Brief und Siegel machen."

— „Für einen König — nicht übel." Eine amüsante Anekdote aus dem Leben Rossinis, dessen beißende Ironie bekannt ist, wird im „Temps" erzählt. Der König von Portugal besuchte Paris. Als leidenschaftlicher Cellospieler wollte er dem hochverehrten Meister Rossini gern etwas vorspielen. Rossini wurde eingeladen, kam auch der Einladung nach. Der König spielte, und als er schließlich den Bogen beiseite legte, fragte er lächelnd: „Nun, Meister, was halten Sie davon?" Rossini nickte freundlich und meinte: „Hm — für einen König nicht übel. Und zudem weiß man, daß Herrscher das Recht haben, zu tun, was sie wollen." — Ein andermal empfing Rossini den Besuch eines Neffen von Meyerbeer, der ihm eine eigene Komposition vorspielen wollte, einen Trauermarsch zu Ehren Meyerbeers. Rossini hörte sich das Werk an. „Was halten Sie von diesem Marsch, Meister?" fragte der etwas selbstbewußte Neffe des berühmten Komponisten. — „Nun," meinte Rossini gelassen, „besser wäre es schon gewesen, wenn Sie gestorben wären und Ihr Onkel einen Trauermarsch für Sie komponiert hätte."

vorgewiesenen Fundstücke die große Bedeutung dieses bei uns bisher einzigartigen Fundes mit seinen Prachtexemplaren von Fibeln aus gediegenem Silber, Kopfringen und einem goldenen Reif — Sachen, die einen Depotfund darstellen, ins 5. Jahrhundert nach Christo zu versetzen sind und jedenfalls ins Baltikum gehören, vermutlich in besonders enger Verbindung mit Ostpreußen stehen. — Auf diese Ausführungen hin und nachdem der Konservator Frey den Ankaufspreis des Schatzes mit 250 Rbl. angegeben hatte, gewährte die Gesellschaft einstimmig Indemnität für diese Ausgabe.

Neben diesem kostbaren, frei in der Erde liegenden Depotschatz war der bäuerliche Finder auf kleine Broncesachen, Fibeln aller Art usw. gestoßen — Sachen, die bis ins 2. Jahrhundert unserer Zeitrechnung zurückreichen und sichere Merkzeichen dafür an sich tragen, daß sie einem Brandgrabe angehören. Diese Grabsachen hatte der Finder dem estnischen National-Museum geschenkt; Dr. O. Kallas aber hatte das Museum zum Verzicht auf diese Schenkung bewogen und sie, in Anbetracht des großen Wertes, den sie für die Beantwortung gewisser an den Silberfund sich knüpfender Fragen haben könnten, der Gelehrten estnischen Gesellschaft zugewandt. Auf Antrag des Professors Hausmann (der sich infolge seines leidenden Zustandes zum alsbaldigen Verlassen der Sitzung genötigt sah) wurde Hrn. Dr. Kallas seitens der Anwesenden der Dank der Gesellschaft für die wertvolle Zuwendung votiert.

Wir fahren in den geschäftlichen Mitteilungen, die der Vorsitzende E. Frey machte, nunmehr fort. Von der Kais. Moskauer Archäologischen Gesellschaft lag die Aufforderung vor, den für das Jahr 1914 in Pleskau in Aussicht genommenen 16. Archäologischen Kongreß zu fördern; zugleich war das Ausschreiben für eine Preisschrift über das Thema „Geschichte der Entwickelung der archäologischen Forschungen in Rußland" beigelegt. Seitens des Naturforscher-Vereins zu Riga erging die Aufforderung zur Beschickung des Baltischen Naturforscher-Tages, der in der Oster-Woche in Riga abgehalten werden soll, und seitens der Estländischen Literarischen Gesellschaft eine solche zur Beschickung des vom 27.—30. Juni dieses Jahres in Reval stattfindenden Baltischen Historiker-Tages. — Auf die weiteren geschäftlichen Eingänge und Darbringungen für die Sammlungen der Gesellschaft kommen wir in der nächsten Nummer unseres Blattes zurück.

Nach Erledigung dieser von Hrn. Frey vorgetragenen geschäftlichen Mitteilungen wurde zur Aufnahme neuer Mitglieder geschritten. Es waren proponiert: von Hrn. Ottow 29, von Dr. O. Kallas (welcher der Sitzung nicht beiwohnte) 8 und von Hrn. Söbt (welcher der Sitzung beiwohnte) 8 neue Mitglieder. Nach einer kurzen Auseinandersetzung zwischen Oberlehrer Georg Rathlef und Rechtsanwalt Adalbert Volck über das Verhalten zu den proponierten Kandidaten estnischer Nationalität und den nach einer Erörterung über Modus der Abstimmung wurde verdecktes Ballotement über jeden einzelnen der vorgeschlagenen Kandidaten beschlossen. Beim Ballotement erhielten die von den Herren Dr. Kallas und Söbt vorgeschlagenen Kandidaten 6—8 Pro-Stimmen und 34—37 Kontra-Stimmen; die Kandidaten des Hrn. Ottow erhielten 37—45 Pro-Stimmen und 1—4 Kontra-Stimmen, darunter die weitaus meisten nur 1 Kontra-Stimme und ganz vereinzelte überhaupt keine Kontra-Stimme. Aufgenommen wurden demnach die Herren:

Rolf v. Anrep-Lauenhof, Max v. Anrep-Hoheln, stud. Walter Aßmuth, Ernst v. Brasch-Aya, stud. Hermann v. Brevern, Hermann Baron Engelhardt, Woldemar Baron Huene, stud. Bengt Graf Igelström, Arthur v. Kymmel-Megel, Edward v. Lilienfeld-Perrist, Reinhold v. Liphart-Ratshof, Ferdinand v. Liphart-Tormahof, Erich Baron Maydell-Kidjerw, Erich v. Minding-Rasin, stud. Leo v. Zur Mühlen, Erich v. Oettingen-Jensel, Gustav Post-Mütta, Kurt v. Rathlef-Kodora, Alfred v. Roth-Rösthof, Woldemar v. Roth-Tilsit, Edgar v. Rücker-Unipicht, stud. Oswald v. Samson, Walter v. Samson-Kassinorm, Karl Baron Saß, stud. Otto v. Schulmann, stud. Ernst Graf Stackelberg, Oskar v. Strykl-Fölk, cand. theol Arthur Baron Ungern-Sternberg, stud. Fred Baron Uexküll.

Es wurde zur Neuwahl des Präsidenten, des Bibliothekars und des Schatzmeisters geschritten. Herr Ottow proponierte zum Präsidenten den Rechtsanwalt Adalbert Volck und zum Schatzmeister Hrn. Alfred von zur Mühlen; zum Bibliothekar wurde von stud. H. v. Zeddelmann der Dr. med. Richard Otto vorgeschlagen. Obgleich andere Kandidaten von keiner Seite genannt wurden, entschied man sich auf Wunsch einiger Mitglieder zur Wahl mittelst Ballotements. Das Ballotement hatte folgendes Ergebnis: es wurden gewählt

zum Präsidenten Rechtsanwalt Adalbert Volck mit 88 Stimmen für und 2 Stimmen gegen;

zum Bibliothekar Dr. med. Richard Otto mit 85 Stimmen für;

zum Schatzmeister Herr Alfred von zur Mühlen mit 88 Stimmen für und 1 Stimme gegen.

Nach dem Ballotement erklärte Rechtsanwalt A. Volck sich bereit, die nominelle Präsidentschaft zu übernehmen. Wie sehr er auch empfinde, daß er als Präsident dieser zu wissenschaftlicher Arbeit berufenen Gesellschaft nicht recht am Platze sei, so habe er doch geglaubt, dem an ihn ergangenen Appell sich nicht entziehen zu dürfen. Er hoffe, daß seine Präsidentschaft nur eine vorübergehende sein werde und daß bald normale Verhältnisse mit voller wissenschaftlicher Arbeitstätigkeit einkehren.

Ueber den Rest der Sitzung berichten wir morgen. H.

Theater.

Unsere Dramatische Gesellschaft veranstaltete gestern abend im Saale der Bürgermusse eine gelungene Aufführung, zu der Sven Langes vielbesprochene Tragikomödie „Simson und Delila" gewählt worden war.

Ueber den Inhalt dieses Stückes sind unsere Leser an dieser Stelle bereits unterrichtet worden. Es ist eine alte Geschichte, doch bleibt sie ewig neu — vorausgesetzt, daß der sie behandelnde Dichter es versteht, dem in seinen Hauptzügen bereits etwas abgegriffenen Sujet den Stempel eines originell empfindenden und gestaltenden Geistes aufzudrücken. Dies trifft bei unserem Autor bis zu einem gewissen Grade zu. Sein Hauptverdienst dürfte darin zu suchen sein, daß es ihm geglückt ist, eine kleine, in sich abgeschlossene Welt in realistischer Weise in seinem Stück widerzuspiegeln — die Welt der Bohème, die ja immer auf die Leute draußen im Zuschauerraum einen gewissen Reiz ausübt. Weshalb er sein Drama aber als „Tragikomödie" bezeichnet, ist nicht recht verständlich, zumal darin eine wirklich ergreifende Tragik die Komik bei weitem überwiegt. An wirkungsvollen Szenen fehlt es dem an allerlei Symbolik reichen Stück keineswegs, nur daß sie zuweilen, wie beispielsweise am Schluß, einen starken Stich ins Theatermäßige aufweisen. Die Milieukunst des Verfassers, namentlich, wie sie sich im 2. Akt — dem Bühnen-Akt — dokumentiert, ist unbedingt zu rühmen. Dagegen gehalten, wollen Motivierung und Psychologisierung weniger bedeuten; insbesondere ist es der Charakter der Frau Dagmar, der doch ein wenig zu problematisch geblieben ist, wenn man nicht im „Ewig-Weiblichen" den Schlüssel zu ihrem Tun erblicken will.

Wenn man dem Stück in seinen beiden letzten Akten mit wachsendem Interesse und Anteil folgte, so war das wohl dem fein abgetönten Spiel des alten Theaterpraktikers Herrn Duwe zu danken, der zusammen mit seiner jungen Gattin der Aufführung seine bewährte Unterstützung zuteil werden ließ. Er verstand es ganz ausgezeichnet, der Figur des weltfremden Poeten mit seinem ganz allmählich aufglimmenden Verdacht der Untreue seiner Frau und seiner Verzweiflung nach Erkenntnis der bitteren Gewißheit überzeugenden und wirklich ergreifenden Ausdruck zu verleihen. Frau Duwe gelang es, ihre Rolle nach der Seite des Ewig-Weiblichen hin in Mienenspiel und Geste sehr anziehend auszugestalten. Sehr hübsch spielte sie u. a. die Verführungsszene als Delila im Mittelakt. — Der Darsteller des Großhändlers Meyer führte seine vom Dichter leicht karikierte Rolle recht wacker zu Ende. Ein Wort des Lobes sei schließlich auch den Trägern der Rollen des Theaterdirektors, des Regisseurs, des Simson-Darstellers sowie der Laura gespendet.

—s—

Heute ist bekanntlich der Tag, den sich einige religiöse Fanatiker und Adepten des Libauer „Propheten" Raabe zum Tag ihrer „Entrückung" von dieser Erde ausersehen haben. Dem gegenüber dürfte die Frage wohl berechtigt erscheinen, ob es wirklich nicht möglich gewesen sein sollte, diesem unsinnigen Treiben von Anfang an Einhalt zu gebieten. Die „Rig. Ztg." macht darauf aufmerksam, daß das Strafgesetzbuch einen Artikel enthält, der das Hervorrufen religiöser Erregung durch „falsche Voraussetzungen" mit — Verschickung nach Sibirien bestraft!

Nach der Analogie früherer Jahre, wo nach einem kalten Winter ein warmes Frühjahr und ein heißer Sommer folgte, wie zuletzt im Jahre 1897, stellt der bekannte Wettermacher Gribojedow in der „Now. Wremja" folgende Wetterprognose auf: Es ist ein gleichmäßiger, warmer Frühling (in seiner zweiten Hälfte) und ein heißer Sommer zu erwarten. Die zweite Hälfte des April und der Mai dürften außerordentlich warm sein. Es wird Trockenheit vorherrschen . . .

Aus dem Korridor des alten Anatomikums wurde am 5 d. Mts. während der Vorlesung einem Studenten 1 Karakul-Mütze und einem anderen der Rock gestohlen. —h.

Vorgestern hatte ein Schneidermeister in der Karlowa-Vorstadt im Jähzorn seinem Gesellen für Lieferung schlechter Arbeit mit dem Plätteisen dermaßen zugesetzt, daß der Geselle in ein Krankenhaus abgefertigt werden mußte. Der Meister wird sich für Körperverletzung beim Richter verantworten müssen. —oc—

Heute tritt im Saale der Bürgermusse die Interpretin klassischer Tänze Artemis Colonna auf. Von Riga und anderen großen Städten her geht ihr ein sehr guter Ruf voraus.

Im Hinblick auf die am Sonntag, den 18. d. M., stattfindende Generalversammlung des Dorpater Handwerker-Vereins, die sehr wichtige Fragen zu verhandeln und die Vorstands-Wahlen zu vollziehen haben wird, sei schon jetzt an dieser Stelle daran erinnert, daß nach den Satzungen des Vereins nur diejenigen Mitglieder an den Generalversammlungen teilnehmen dürfen, welche ihren Mitgliedsbeitrag für das laufende Halbjahr entrichtet haben. Die Zahlungen empfängt zu jeder Zeit der Exekutor des Vereins im Vereinslokal.

Schach.

Das internationale Schachturnier in San Sebastian ist beendet. Höchst überraschend hat es abgeschlossen: der schon sicher dem Meister Spielmann zugeschriebene Sieg ist ihm im letzten Augenblick entwunden worden und die Palme des Sieges hat Rubinstein erstritten.

Nach der 20. Runde war der Stand folgender: Spielmann + 12, Niemzowitsch + 11, Rubinstein, Tarrasch +10½, Perlis +9, Duras +8 (1), Marshall +7 (1), Schlechter, Teichmann +7, Leonhardt +5. In der 21. Runde, der vorletzten, siegte Rubinstein über Spielmann, der in der 22. Runde nicht mehr mitzuspielen hatte. Dazu siegte Rubinstein dann noch in der letzten Runde über Niemzowitsch, so daß er um ½ Punkt seinem Rivalen Spielmann vorauskam.

Das Turnier zeigt folgenden Schlußstand: Rubinstein + 12½, Spielmann und Niemzowitsch + 12, Tarrasch 11½, Perlis 10, Marshall 9, Duras 8½, Teichmann und Schlechter je 8 und Leonhardt 5½.

Parlamentsbericht.

86. Reichsduma-Sitzung vom 7. März.

(Drahtbericht.)

Vorsitzender: Fürst Wolkonski. In geheimer Sitzung wird die dritte Lesung der Wehrpflichtsvorlage vorgenommen. Zu einigen Punkten werden die geringfügigen, vom Referenten und von der Landesverteidigungs-Kommission beantragten Amendements angenommen. Das Mindestmaß der Rekruten wird auf 2 Arschin 2½ Werschok festgesetzt (anstatt 2 Arschin 2 Werschok, wie anfangs beschlossen.) Auf Antrag des Kriegsministers wird der Punkt gestrichen, daß die Bestimmungen über die Familienvergünstigungen nur bis 1918 Gültigkeit haben.

Längere Debatten ruft die Frage hervor, ob man die Aerzte, Veterinäre und Proviforen zuerst 4 Monate auch unter der Waffe und dann noch in den unteren Sanitätschargen dienen lassen soll. Der Antrag der Kadetten, sie vom Dienst unter der Waffe zu befreien, wird abgelehnt, dafür aber der Antrag Sfinabinos (Nat.) angenommen, nach dem sie nach Abdienung der 4 Monate im Range von Untermilitärs den 2jährigen aktiven Dienst gleich im Klassenrange fortsetzen.

Zum Artikel über Befreiung vom Dienst beantragt Kamenski (Okt.), die Personen, denen ihr Glaubensbekenntnis den Gebrauch von Waffen zwecks Blutvergießens verbietet, ihren Militärdienst in den nicht zur Front gehörenden Truppenteilen (Train, Sanitätscorps 2c.) ableisten zu lassen oder sie zu gemeinnützigen Arbeiten zu verwenden, wobei ihre Dienstzeit verdoppelt wird. Die Bestimmungen über die Mennoniten sollen unverändert bleiben. Es entspinnt sich eine längere Debatte, die vertagt werden muß.

87. Abendsitzung der Reichsduma.

(Drahtbericht.)

Vorsitzender: Rodsjanko. Es wird die von den Kadetten eingebrachte dringliche Interpellation wegen der Ausnahmezustände verlesen, die wir in unserer gestrigen Nummer an leitender Stelle ausführlich wiedergegeben haben.

Gerassimow (Kad.) vertritt die Dringlichkeit der Interpellation. Schon 30 Jahre lang gilt in Rußland nicht mehr das allgemeine Gesetz, sondern die Bewohner müssen sich den launenhaften Forderungen der Gouverneure und Stadthauptleute fügen. Die Aufhebung der Ausnahmezustände verbessert nicht die Lage, denn die Gouverneure und Stadthauptleute erhalten das Recht, durch Erlaß von obligatorischen Verordnungen und Verhängung entsprechender Strafen noch gröber das Gesetz zu verletzen. Timoschkin (R) erblickt in der Interpellation ein Wahlmanöver. Von Gesetzverletzung sei keine Rede. — Die Dringlichkeit wird mit 102 gegen 68 Stimmen abgelehnt. Matjunin (Okt.) beantragt, der Kommission zur Prüfung der Interpellation bis zum 15. April Zeit zu gewähren (Purischkewitsch vom Platz aus: „Aber ohne Festsetzung eines Jahres!" — Lachen.) Der Antrag Matjunins wird mit 105 gegen 57 Stimmen angenommen.

Die Duma setzt die Debatte über die Hochschul-Interpellation fort.

Obraszow (R.) meint, die Studentenunruhen werden nicht aufhören, solange Studenten und Professoren der politischen Agitation vorschub leisten. Den ganzen Schmutz haben in die Hochschulen während der Revolution nicht die Reaktionäre, sondern die Juden und Kadetten hereingebracht. (Beifall rechts.) Hinaus mit ihnen aus der russischen Hochschule! Es lebe die edle Studentenschaft in einer edlen Universität! (Rechts Beifall! Bravo!)

Tschcheidse (Soz.) führt aus, der Unterrichtsminister begreife nicht, daß die Studentenschaft dem öffentlichen Leben nicht teilnahmlos gegenüberstehen könne. Die Duma-Majorität klatscht diesem Minister Beifall. Das Land hat längst eingesehen, daß es solch eine Duma und eine solche Regierung nicht brauchen kann. Das Volk wird aus seiner Erniedrigung erwachen. Es lebe die freie Wissenschaft und die russische studierende Jugend, die Beschützerin der besten Ideale! (Beifall links.)

Nowizki II. (R.) lobt den Minister Cassso, der heilig seine Pflicht erfüllt hat. Er erinnert an die Tomsker Studenten, die einen Zugüberfall organisiert hatten, und an die Feststitzung der Akademie der Wissenschaften zum Gedächtnis Lomonossows, auf der das Allerhöchste Telegramm stumm angehört und das der Nationalen Fraktion mit Zischen beantwortet wurde 2c . . . Die Interpellation müsse abgelehnt werden. Miljukow (Kad.) vergleicht die Verteidigung Cassos mit einem versaulten Fadenkadaver, der bei der ersten Berührung zerreißt. Selbst als die Polizei 76 % der Ausgeschlossenen Studenten günstig attestiert hatte, zögerte der Minister, sie wieder aufnehmen zu lassen. (Redner unterbricht seine Rede.)

Reichsrats-Sitzung vom 8. März

(Nach dem Drahtbericht.)

Der Reichsrat setzt die Beratung der Gerichtsreform fort. Es wird über den Zensus der zu wählenden Friedensrichter debattiert. Durnowo beantragt, den Bildungszensus herabzusetzen. Der Justizminister erinnert daran, daß derselbe Gedanke s. Z. von der allen wohlbekannten zweiten Duma aufgestellt worden ist. Es sei daher klar, wem eine Herabsetzung des Zensus nötig ist. Die betr. Artikel werden mit geringen, von Durnowo und Unterberger beantragten Aenderungen in der Kommissionsfassung angenommen.

Zum Art. 21 beantragen 15 Reichsrats-Glieder, daß Juden nicht zu Friedensrichtern gewählt werden können. Der Justizminister unterstützt voll und ganz diesen Antrag. Wie in einer christlichen Kirche kein nichtchristlicher Gottesdienst stattfinden kann, so wird das russische Volk nie glauben, daß die russischen Rechtsprinzipien von den Juden voll und ganz bewahrt werden können. — Kowalewski opponiert gegen diesen Antrag. Da im Rechtsstaat alle Bürger vor dem Gesetz gleich sind, könne man die Juden nicht zu nichtvollberechtigten Bürgern machen. (Unruhe. Rufe. Der Vorsitzende stellt die Ruhe wieder her.) — Der Antrag wird angenommen.

*

In einem Gespräch mit dem Korrespondenten der „Rig. Ztg." bestätigte der Abg. Baron Meyendorff, daß die Duma wohl bis in den Juni, vielleicht bis in den Juli hinein tagen werde; dann werde sie wohl nicht aufgelöst werden, sondern formell bis zu den Neuwahlen, durch die ihr Mandat von selbst erlösche, fortbestehen. Mit der auswärtigen Politik habe das nichts zu tun.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Riga, 7. März. Die Kohlenindustriellen lehnten jede Verantwortung für die prompte Lieferung von Kohle ab. Infolge des englischen Streiks sind die Kohlenpreise sehr gestiegen.

Petersburg, 7. März. In der russischen und ausländischen Presse wurde in den letzten Tagen der Beschluß der Regierung, eine Division des Kasanschen Militärbezirks nach dem Kaukasus überzuführen, eifrig kommentiert. Die Blätter erblickten darin ein bedrohliches Symptom. Solche Schlußfolgerungen sind jedoch völlig grundlos. Die erwähnte Frage war im Prinzip bereits lange entschieden; sie trägt absolut keinen aggressiven Charakter. Die Erwägungen, von denen sich die Regierung dabei leiten ließ, sind folgende: Die häufigen Abkommandierungen von Truppen aus dem Kaukasus auf persisches Gebiet, hatten eine ungünstige Wirkung auf das Militärwesen des Kaukasus, indem sie u. a. die militär-administrativen Verfügungen der örtlichen Militärbehörden hemmten. Durch das Eintreffen der neuen Division sollen alle die verschiedenen Unbequemlichkeiten beseitigt werden und die Möglichkeit gegeben werden, notwendigenfalls aus den Truppen leichter fliegende Kolonnen zu bilden.

Der Appellhof wies die Appellationsklage des Studenten der Petersburger Universität Baron Buxhoevden ab, der wegen Tötung des Studenten derselben Universität Baron v. Baer vom Rigaer Bezirksgericht zu 2 Jahren Festung verurteilt worden war.

Kiew, 7. März. Zur Untersuchung des Falles Juschtschinski ist der Prokureursgehilfe des Petersburger Appellhofs Wippert hier eingetroffen.

Taganrog, 7. März. Während der Katastrophe befanden sich im Schacht „Italjanka" 92 Grubenarbeiter. Tot sind 54 Mann, verschollen 1 und verwundet 18. Die Hälfte der Verunglückten waren Familienväter. Den Hinterbliebenen wurden Unterstützungen ausgereicht und die Waisen in Waisenhäusern untergebracht.

Tomsk, 7. März. Zufolge der Senatoren-Revision wurden dem Gericht übergeben der Gehilfe des Chefs des Materialiendienstes der Sibirischen Bahn sowie noch einige andere Beamte.

Lodz. 7. März. Auf der Nikolajewskaja überfielen Bewaffnete den Kassierer der Gesellschaft Louis Geier, der 20 000 Rbl. bei sich hatte und sprengten die Kassette mittelst Pyroxilinpatronen, wurden jedoch von Arbeitern gestört und flüchteten schießend. Ein 11-jähriger Knabe wurde verwundet und einer der Verbrecher getötet. Man fand bei ihm 3 Revolver.

Berlin, 20. (7.) März. Die Abreise Kaiser Wilhelms über Wien und Venedig nach Korfu ist auf Freitag abends festgesetzt.

Gestern waren alarmierende Gerüchte über die politische Weltlage verbreitet. Heute veröffentlicht der „Lok.-Anz." einen offiziösen Artikel anläßlich der angeblich bestehenden Absichten Rußlands gegen die Türkei, in dem auf das ernste finanzielle Interesse des russischen Bundesgenossen Frankreich an der Türkei hingewiesen wird, deren Sturz für Frankreich einer Katastrophe gleichkommen würde. Die Ernennung des billig denkenden Giers zum russischen Botschafter in Konstantinopel lasse keine Befürchtungen aufkommen. Offenbar wolle Rußland die Türkei zwingen, ihre doppelsinnige Rolle in den persischen Grenzgebieten aufzugeben, die Lage zu klären und die Grenzfrage genau zu regeln.

Kaiser Wilhelm hatte eine Zeitlang die Absicht gehabt, seine Korfu-Reise um einige Tage wegen des Streiks im Ruhr-Gebiet aufzuschieben. Alle Gerüchte über bevorstehende Ministerdimissionen sind unbegründet.

Dortmund, 20. (7.) März. Der Vorsitzende des Verbandes der christlichen Arbeiter schoß einen von drei ihn überfallenden Streikenden nieder. Nach einem Polizeiverhör wurde er auf freiem Fuß belassen.

Straßburg, 20. (7.) März. Der Streik der Grubenarbeiter ist beendigt. Die Arbeiter sind mit den Konzessionen der Grubenbesitzer zufrieden, die ihnen noch vor dem Streik gemacht wurden.

Wien, 21. (8.) März. Kaiser Wilhelm trifft Sonnabend früh hier ein.

Amiens, 20. (7.) März. Auf einer benachbarten Station ermordeten Räuber nachts den Bahnwächter und raubten die Bahnkasse aus.

London, 20. (7.) März. Der Präsident der Liga der Syndikalisten wurde verhaftet und dem Gericht übergeben im Zusammenhang mit einem im Syndikatblatt erschienenen Aufruf an die Soldaten, im Falle des Befehls nicht auf die Streikenden zu schießen.

Die Eastern Bank, die als Vertreterin des belgisch-englisch-französischen Syndikats China einen Vorschuß von 1 Million Lstr. auf die Anleihe ausgezahlt hat, wird von der englischen Regierung nicht unterstützt. Die Auszahlung eines solchen Vorschusses wird als Verletzung des Vertrages zwischen den Syndikaten der 4 Mächte angesehen, die China bisher nur für seine allerdringlichsten Bedürfnisse Vorschüsse gewährt haben.

Im Unterhause sagte der Unterstaatssekretär Auckland in Beantwortung einer Interpellation, Grey habe keine Mitteilung erhalten über eine Verständigung zwischen der italienischen und russischen Regierung anläßlich ihres zukünftigen Verhaltens zum türkisch-italienischen Kriege. Desgleichen habe Grey von der italienischen Regierung keine Mitteilung erhalten über ev. Absichten zur Ausdehnung der Kriegshafts. Er kenne nicht den Standpunkt Italiens in dieser Frage. Wenn eine Nation Krieg führt, müsse sie selbst über ihre Operationen entscheiden. Die neutralen Mächte behalten sich Aktionsfreiheit vor für den Fall, daß ihre Interessen berührt werden.

Infolge des Kohlenstreiks geht die Post nach Amerika, anstatt mit den Dampfern der Amerika-Linie, heute mit dem Dampfer „Kaiser Wilhelm der Große" ab.

In Southampton gibt es Tausende von arbeitslosen Seeleuten. Die Not wächst mit jedem Tage. Es werden Maßregeln ergriffen zur Wiederaufnahme der Arbeiten von Montag an, falls das Unterhaus die Bill über den Minimallohn annehmen sollte.

London, 21. (8.) März. Die Konferenz der Bergarbeiter nahm folgende Resolution an: Jeglicher Parlamentsakt wird für unannehmbar erklärt, falls er nicht die obligatorische Minimalentschädigung von 5 Schilling pro Tag für den Erwachsenen und 2 Schilling für Knaben über 14 Jahren enthält. Die Arbeiterpartei wird aufgefordert, diese Tarifsätze mittelst Amendements in die Bill einzufügen. Die Führer der Unionisten erklärten, sie würden gegen die Bill stimmen. Die Anhänger der Regierung sind wegen des Schicksals der Bill äußerst besorgt.

Lissabon, 20. (7.) März. In Riba Tajo wurden Erdstöße verspürt, die unter der Bevölkerung eine Panik hervorriefen.

Konstantinopel, 20. (7.) März. Die Pforte billigte den Vertrag mit der Orientbahn-Gesellschaft über den Bau der Mazedonischen Bahn.

Die Mächte haben beschlossen, sofort auf Kreta Truppen zu landen.

Teheran, 20. (7.) März. Die persische Regierung gab eine befriedigende Antwort auf sämtliche Punkte der englisch-russischen Note vom 5. Februar. In der Note heißt es, daß ein bedeutender Teil des Vorschusses im Betrage von 2 Mill. Rbl. für die Organisation der Gendarmerie verwandt werden wird. Die Regierung verpflichtet sich, ihre Politik mit den Grundlagen des englisch-russischen Abkommens von 1907 in Einklang zu bringen. Die Fidais werden aufgelöst und die Truppen in ein reguläres Heer umgewandelt, dessen Organisation die Hauptsorge des Kabinetts sein wird. Den Parteigängern des Ex-Schah wird völlige Amnestie gewährt.

Uesküb, 20. (7.) März. Der Ueberfall der Albaner auf den Konvoi des Innenministers ereignete sich im Dorf Luk zwischen Ipek und Djakowo. Der Minister wurde von einem starken Aufgebot Soldaten und Gendarmen begleitet. Während des Kampfes, den der Minister mit den Kommissionsgliedern im benachbarten Dorf abwartete, wurden 10 Türken und 7 Albaner getötet. Die Zahl der Verwundeten ist unbekannt. Die Angreifer wurden zerstreut. Der Minister setzte seine Reise fort. — Im Wilajet Kossowo nahmen die Ueberfälle türkischer Banden auf Serben zu. In den letzten Tagen wurden mehrere friedliche serbische Landleute niedergemacht und ausgeplündert.

Peking, 20. (7.) März. Die beratenden Komitees der Provinzen sind in Konseils umbenannt worden. Sie haben die Wahlordnung möglichst schnell auszuarbeiten und einzuführen. — Die Unruhen in Itschou dauern an. Die meuternden Truppen plünderten Tjantsin. Der ehemalige Kommandeur der in Tsinangfu stehenden Division wurde von den eigenen Soldaten schwer verwundet.

Tripolis, 20. (7.) März. Italienische Lenkballons ließen gestern über 80 Bomben ins türkische Lager bei Suzen und Benaden fallen. Bei Benghasi warf, trotz heftigen feindlichen Gewehrfeuers, ein Flieger mehrere Bomben ins feindliche Lager.

Fort Smith (Staat Arkansas), 20. (7.) März. In einem Schacht in Mackerton wurden infolge Explosion 85 Bergleute von der Außenwelt abgeschnitten. Die Rettungsarbeiten sind sehr mühevoll.

Todtenliste.

Elsa Milulis, geb. Druschin, † im 35. Jahre am 24. Febr. zu Libau.

Josef Salmanowitz, † am 25. Febr. zu Riga.

Alice Emilie Godin (Kind) † am 24. Febr. zu Riga.

Fleischermeister Julius Schirmann, † im 43. Jahre am 28. Febr. zu Riga.

Rolf Mayerhöfer (Kind), † am 25. Febr. zu Riga.

Oberlehrer Frederic Coulin, † im 70. Jahre am 26. Febr. zu Libau.

Landschaftsmaler Oskar Georg Adolph Hoffmann, † im 62. Jahre am 19. Febr. zu Petersburg.

Wilhelm Maack, † im 78. Jahre am 28. Febr. zu Petersburg.

Friedrich Feldmann, weil. Lehrer in Riga, † im 75. Jahre am 24. Febr. zu Petersburg.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 8. März 1912.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	757 5	761.0	761.7
Lufttemperat. (Centigrade)	+1.7	+1 0	+4.0
Windricht. (u. Geschwind.)	S3	SSW2	ESE4
Bewölkung (Zehntel)	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —0.1
2. Niederschläge 1.4
3. Embachstand in Centim. —

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Geringe Temperaturschwankungen; veränderlich.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.



Nordlivländische Augustausstellung

in Dorpat, vom 31. August bis zum 3. September 1912.

Tierschau nebst Zuchtviehmarkt, Landw. Maschinen und Geräte, Landw. Saaten und Kulturgewächse, Hausfleiss.

Sonderausstellungen:

A. **Fahrwagen (einspännig).**
B. **Pferdegeschirre, Fahr- und Arbeitsgeschirre, Sattelzeug.**
C. **Blumen.**
D. **Amateur-Photographien, Kollektionen Baltischer Landschaften u. Kollektionen von Pferde- u. Vieh-Bildern.**
E. **Zementwaren, Material zu Hochbauten und zu Wasserbauten.**

Anmeldungen vom 1. Juli bis 20. August. Programme auf Wunsch gratis
Auskunft: **Ausstellungskomitee, Schloss-Str. 1, Dorpat.**

Zum Herbst 1912
zum Mitunterricht gesucht:
ein Knabe für die II. Kl. d. Realschule (Reval) oder Felliner Progymn. Quinta; **ein Mädchen** für die IV. Kl.; ein Mädchen oder Knabe für die II. Vorbereitungskl. Off. zu richten an Frau v. Lovetzow, Estland, Paenküll über Merjama.

Gesucht wird zum sofortigen Antritt ein unverheirateter

Gärtner

mit guten Kenntnissen in Gemüsebau und Bienenzucht. Reflektanten wollen sich melden bei A. von Brasch-Schwarzhof in Dorpat, Teichstr. 54 a.

Ein deutsch-sprechender

Lehrling

kann sich melden bei C. Schulz, Photographie, Gartenstr. 3.

Suche

für 2 Kinder, 5 und 6-jährig,

Bonne

Russin, die auch deutsch spricht und für ein 9 Monate altes Kind

zuverlässige Wartung

(Deutsche). Persönliche Empfehlungen erwünscht. Nicht konvenierende Offerten bleiben unberücksichtigt.

A. von Stryk,
Pollenhof, pr. Adia-Nutja.

Deutsche Bonne

die auch zu nähen versteht, aufs Land **gesucht.** Näheres: Peylerstr. 6, im Hofe.

Eine Kinderfrau

mit guten Zeugnissen wird zu einem 7 monatlichen Knaben für das Land gesucht — Magazinstr. 12, I.

Gesucht eine zuverlässige

Kindermagd u. e. Köchin

zum Alleindienen — Attestate erforderlich Sternstraße 36, im Hof, von 4—5.

Junge Aufwärterin

(deutsch-spr.) **gesucht** — Salzstr. 8, Qu. 4.

Ein deutsch-sprechendes

Stubenmädchen

das Zeugnisse besitzt, kann sich melden von 5—7: Kastanien-Allee 6a, Qu. 5.

Schülerinnen

können sich melden bei M. Vormeier, Großer Markt Nr. 1.

Eine Köchin
die selbständig kochen kann und deutsch spricht, **sucht eine Stelle** — Pleskausche Str. 28, Qu. 13, im Hof.

Eine Wäscherin

bittet um Arbeit — Zentralstr. 9, Qu. 8.

In 2. Auflage ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Der Vorhang riss....

Lyrik von

Nerab Schmidt-Jürgenson.

Preis 3 Mark.

Leipzig-Möckern, Verlag Adolf Dressler jun., Kirschberger Str. 70.

Aus meiner Spezial-Abteilung empfehle stets vorrätige

Trauerhüte

in feinster Geschmacksrichtung und aus bestem englischen Crêpe. Ferner

Trauerbinden
Trauerschärpen.

Bestellungen, auch für alle Nächstbeteiligten, werden auf Wunsch in wenigen Stunden ausgeführt.

Putz- und Modegeschäft
D. GOR
Alexanderstrasse 1.

Bestellungen

auf **Reisekörbe, Kinderwagen,** Stühle und Sofas (aus Weidengeflecht), Blumenkörbe und diverse andere Gegenstände aus Stroh- u. Weidengeflecht werden entgegengenommen. Neue Böden aus Rohr zu Wienerstühlen werden eingesetzt, ebenso werden Reparaturen gut und sauber ausgeführt.

Um freundliche Bestellungen, die prompt angefertigt werden, bittet der blinde

Korbmacher Karl Roops
Rathausstr. 18, Qu. 8.

Schleuderhonig, 25, 30, 35 K. **Kompott-Obst,** 25, 35 Kop. **Fruchtkonserven,** div. Sorten **Schwarzmeer-Fischkonserven Lachs, Neunaugen, geräuch. Fische Keta-Kaviar, Kilo,** 28—50 K. Sch. **Apfelsinen, Äpfel,** 2, 3, 4, 5, 6, 7 K. St. **Njeshiner Gurken,** stück- und tönnchenweise **Schokoladen,** 45—1.40 Kop. **Naschwerk** der bestrenommierten Fabriken, 20—85 Kop. **Alkoholfreie Weine** (feinste) 45, 55, 65 Kop. Fl. **Kolonialwaren** empfiehlt

J. Michelson
Dorpat, Russische Strasse 10.

Ein weiss-seidenes, gesticktes, elegantes **Ball- oder Brautkleid** (neu), wird im Auftrage **verkauft** — Marienhofsche Str. 40, im Hof die erste Tür. Zu besehen von 1—3 Uhr.

Zu verkaufen ein hübscher 3-rädriger

Kinderwagen

— Blumstr. 10, Qu. 1; von 3—4.

Im Saale der Bürgermusse

Donnerstag, den 8. März

Auftreten der klass. Tänzerin Artemis Colonna.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (inkl. Billettsteuer) à 2 Rbl. 60 Kop., 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. u. 50 Kop. (Galerie) sind bei Carl Glück, vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, u. am Vorstellungsabend, v. 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 2—4 Uhr nachm. ist die Billett-Kasse geschlossen.

Thalia-Theater.

Vom 7. bis zum 9. März
Grandioses sensationelles Programm!

„Der Bräutigam."

Drama nach einem gleichnamigen Gedicht von **A. S. Puschkin.**

„Die Blume des Todes." Drama. ||| **„Das Herbstmärchen."** Ergreifendes Drama.

Heute du, morgen ich, gr. überaus fidele Komödie.
Das italienische Königspaar, Naturaufnahme.
Dupin, Verehrer d. schönen Geschlechts, Komödie.

Pastilles-Pectus gegen Husten u. Heiserkeit.

Drogerie S. von Kieseritzky.

---

8. Sterbekasse.

Ordentliche General-Versammlung

Freitag, den 17. März 1912, 9 Uhr abends in der „Bürgermusse".
Tagesordnung: 1. Rechenschaftsbericht pro 1910 u. 1911. 2. Wahlen. 3. Anfragen u. Mitteilungen.

Die Direktion.

St. Johannis-Kirche.

Musikalische Gesellschaft.

Den 11. und 12. März c.

Judas Maccabäus von Händel

unter Leitung des

Herrn H. von Andreae.

Sopran: Frau Ella Bahrdt-Wittrock, Moskau.
Alt: Fräulein Irmgard Unger.
Tenor: Herr Georg Lohse, Mailand.
Bass: Herr Georg Stahlberg.

Anfang: Sonntag 6 Uhr. Montag 8 Uhr.

Billette (inkl. Billettsteuer): à 1 Rbl. 10 Kop. (im Altarraum), Emporen 75 Kop., Mitteischiff 75 Kop., Schülerbillette 35 Kop., Seitenschiff 50 Kop. sind bei C. Glück, vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzerttage von 5 resp. 7 Uhr ab an der Kasse zu haben.

Textbücher mit Einführung à 10 Kop

Teenijate palgaraamat

hält vorrätig

C. Mattiesen's Buchdr.

Telephon 86. **„JLLUSION."** S. Oshigit.

Den 8. und 9. März 1912.

Nur in „Illusion"! **Nur in „Illusion"!**

„Die Verteidigung von Sewastopol."

Nur noch 8 Seancen, d. h. 4 Seancen täglich. Die Seancen beginnen: I. um 4, II. um 6, III. um 8, IV. um 10 Uhr.
Jede Seance dauert 2 Stunden.

Im Comptoir des **„Illusion"** findet von 11 Uhr an ein Vorverkauf für alle 8 Vorstellungen statt. Die Anzahl der Billette ist zu jeder Vorstellung durch die Anzahl der im Saal vorhandenen Plätze beschränkt.

Größtes deutsches Nachrichtenblatt

Berliner Lokal-Anzeiger

Vorzüglicher Nachrichtendienst
Eigene Korrespondenten überall
Umfassender russischer Spezialdienst
Reicher und zuverlässiger Handelsteil
Tägliche Unterhaltungs-Beilage
Tägliche Beilage „Bilder vom Tage"
Pariser Moden in Wort und Bild

Bezug:
In den großen russischen Städten vierteljährlich 3 Rub. 20 Kop.
Im übrigen Rußland . . . . . vierteljährlich 3 Rub. 35 Kop.
Man abonniert bei den Postämtern und Buchhandlungen.
Probenummern kostenlos durch den unterzeichneten Verlag.

BERLIN SW 68
Lindenstraße 36-41.

August Scherl
G. m. b. H.

„Da bin ich."

Praktisches Moden-Journal für Frau u. Kind
und
Grosses illustriertes Familienblatt.

Verlag: **John Henry Schwerin,** Berlin W. 57.

Erscheint alle 14 Tage mit grossem, doppelseitigem Schnittbogen.
Also pro Jahr 26 Hefte. — In jedem zweiten Heft:
Grosser Handarbeitsbogen mit naturgrossen Vorlagen.
Jedes Heft bietet **grosses, illustr. Familienblatt, Handarbeiten, Wäsche.**
Ausserdem bringt
Jedes Heft: Moden für Erwachsene u. Kindergarderobe.

Preis pro Heft nur 20 Pfg.

Zu beziehen durch alle Buchhändler.

Wiener Conditorei.

Johannis-Strasse Nr. 7.

Empfehle Malzbonbon, Bruchchokolade, Nuss-Chokolade, Strohchokolade, Kaffeechokolade, Milchchokolade, Mandelchokolade und Vanille-Chokolade in diversen Preislagen. Eine reiche Auswahl frischer Confituren.

Bestellungen auf Gefrorenes, Torten, Kringel, Blechkuchen werden sorgfältig ausgeführt. Sonntags Wiener Kaffeebrot.

Frische
Nuss- Bruch- Mignon- Milch- | **Chokolade**
empfiehlt

Firma Meltsas.

Tel. 166. Johannis-Str. 18.

Garnierte

Filz-Hüte

von 3 Rbl. an

R. Palm

Kühn-Str. 3.

Eine Partie

Handschuhe

Glacé u. schwedische wie auch **Korsetts** werden billig geräumt.

B. Genss.

Schwarze Pudelwolle

— Alexanderstr. 52, Qu. 3.

In Brinkenhof, 16 Werst von Dorpat, sind **3000 Pud**

Kleeheu

zu verkaufen. Zu erfragen in Dorpat, Telephon Brinkenhof.

Gesucht zu Anfang April

2 Zimmer

mit voller Pension, parterre und in ruhiger Lage. Off. sub „v. S." an die Exp. d. Bl. erbeten.

1—2 möbl. Zimmer

mit voller Pension von einem Ehepaar **gesucht.** Off. sub „Ark." an die Exp. d. Blattes erbeten.

Eine renovierte

Wohnung

von 4 Zimmern, mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten **zu vermieten** — Küter-Str. Nr. 8.

Abreise-halber **Wohnung**

von 5 Zimmern, Wannenzimmer, Wasserleitung und allen Bequemlichkeiten vom 1. April **zu vermieten** — Verlängerte Kastanien-Allee Nr. 10.

Eine freundl. Wohnung

von 6 Zimmern ist **zu vermieten** — Zu erfr. — Revalsche Str. 55, im Hof, oben rechts.

Eine Wohnung

von 5 Zimmern mit Garten ist zu vermieten — Marienhofsche Str. 27.

Eine Familienwohnung

von 4 Zimmern, Küche, gr. Entree und allen Wirtschaftsbeq. von April oder Mai **mietfrei** — Johannisstraße 10. Näheres: Handlung Carl Unger.

Im Saale der Bürgermusse

Freitag, den 9. März 1912

Konzert Maria Freund.

Programm:

1. Gluck: Arie aus „Alceste".
2. Schubert:
   a) Die junge Nonne.
   b) Liebesbotschaft.
   c) Der Jüngling an der Quelle.
   d) Der Musensohn.
   e) Erlkönig.
3. Mahler:
   a) Scheiden und Meiden.
   b) Frühlingsmorgen.
   c) Rheinlegendchen.
   d) Wer hat das Lied erdacht.
4. a) Tschaikowsky: So bald vergessen.
   b) Gretschaninof: Der Gefangene.
   c) R. Hahn: Chère blessure.
   d) Saint-Saëns: L'Attente.
   e) Délibes: Myrto.

Anfang 8¼ Uhr abds.

Billette (inkl. Billettst.) à 2 R. 10 K., 1 R. 60 K., 1 R. 10 K., 75 K. u. 50 K. (Galerie) sind bei **Carl Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandl., u. am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 2—4 Uhr nachm. ist die Konzertkasse geschlossen.

Sonnabend, den 10. März
findet im Saale der **Bürgermusse** ein

Konzert

mit nachfolgendem

Ball

zum Besten der Jurj. Jüdischen Studenten-Kasse statt.

Mitwirken werden der Laureat des St. Petersburger Konservatoriums, erster Konzertmeister des Schneevoigtschen Symphonie-Orchesters

Violinist M. PIASTRO
und der
Pianist L. BENDITZKY.

Programm:
I.
1. Händel: Sonate E-moll — M. Piastro und L. Benditzky.
2. Chopin: Polonaise As-dur — L. Benditzky.
3. Mendelssohn: I. Th., Konzert — M. Piastro.

II.
1. a) Bruch: Kol-Nidrei.
   b) Sarasate: Zigeunerweisen — M. Piastro.
5. Rachmaninow: Polichinelle — L. Benditzky.
6. a) Tschaikowsky: Serenade Melancolique.
   b) Wenjawsky: Karnaval.

Anfang 8½ Uhr abds.
Der Vorverkauf der Billette findet in der Buchhandl. von C. Glück statt.

Evangelischer Verein junger Männer.
Salz-Str. 1.

Sonntag, den 11. März 1912
7 Uhr abends

Versammlung.

(Baronin Stael von Holstein: „Im fernen Osten".)

Gäste, auch Damen, haben freien Zutritt.

Der Präses.

Billiges Hausmittel

(Pflanzen-Präparat)

welches abführend und blutreinigend wirkt, empfiehlt

P. Redemann
Neumarktstr. 12.

Pferdepost

zu übernehmen gesucht. Offerten mit den Bedingungen an d. Exp. der „Nordl. Ztg." sub „H. R—k.—".

Wassermühle

zu pachten oder unter günstigen Bedingungen **zu kaufen gesucht.** Offerten mit Preislage und genauerer Beschreibung sub „M. H. Mühle" an die Expedition dieser Zeitung.



Hauptdepot: **P. Seebode,**
Riga, Kalkstrasse Nr. 26.

Junger Vorsteher, grau mit braun gefleckt, hat sich vorgestern abend

verlaufen.

Man bittet zurückzuerstatten — Rigasche Str. 17, Qu. 5. Vor Ankauf wird **gewarnt.**

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl. monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rbl. vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 57. Freitag, den 9. (22.) März **1912.**

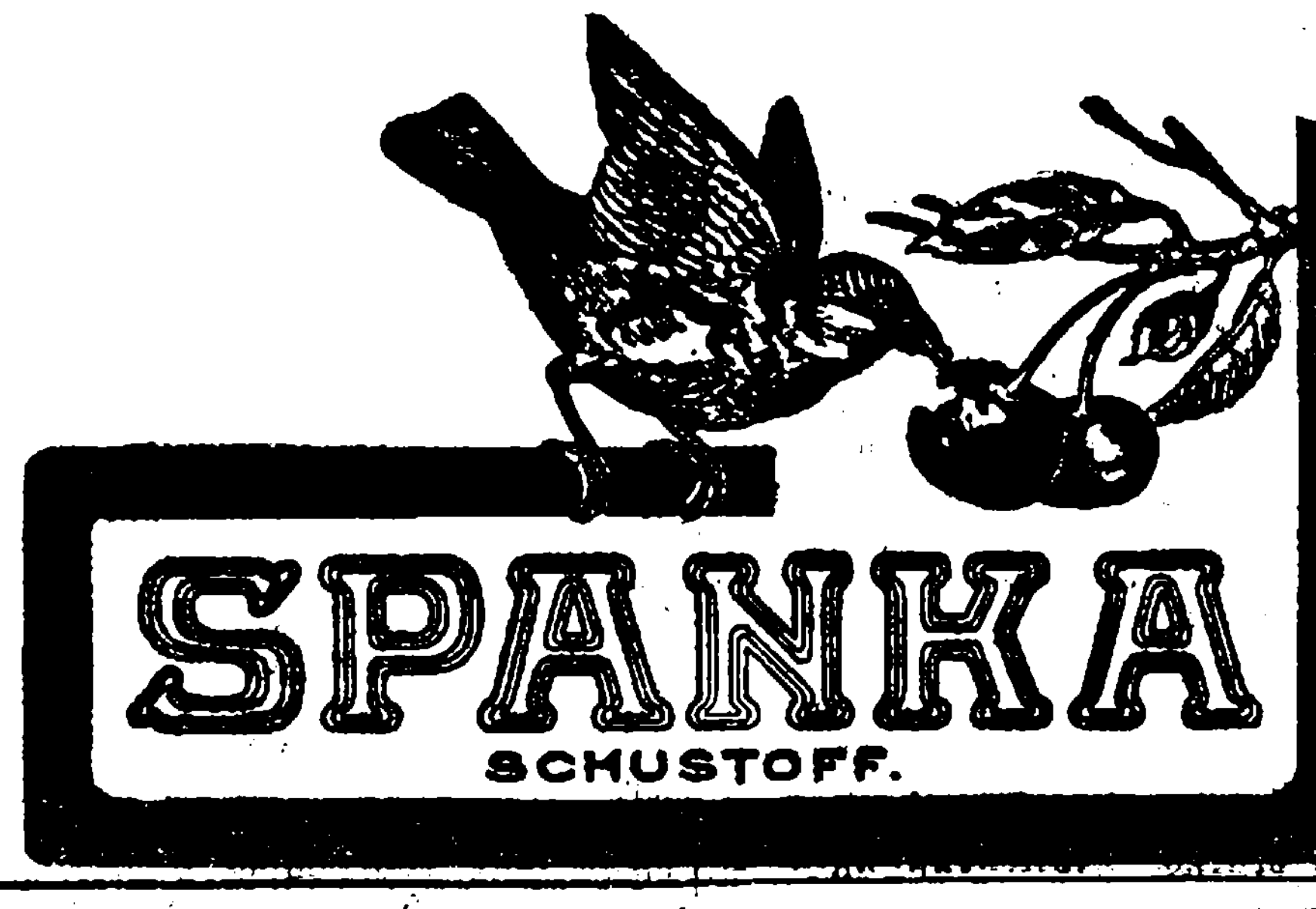

Inland.

„War das im Sinne der Wissenschaft?"

In Beantwortung der vorstehenden Frage unterzieht ein —m. gezeichneter Leitartikel des „Rig. Tgbl." die jüngsten Geschehnisse innerhalb der Gelehrten Estnischen Gesellschaft einer kritischen Beurteilung. Unsererseits haben wir es bisher vermieden und wollen es auch in Zukunft tunlichst vermeiden, die innerhalb dieser Gesellschaft ausgebrochenen schweren Meinungsverschiedenheiten zum Gegenstande öffentlicher Besprechung zu machen — einerseits, weil trotz des unleugbar damit verbundenen allgemeinen Interesses die Sache im wesentlichen doch ein Internum der Gesellschaft selbst bildet und in ihrem Schoße ausgetragen werden muß, andererseits weil unseres Erachtens eine öffentliche Besprechung dieses, stellenweise in allen Richtungen und in den letzten Konsequenzen erschöpfend in der breiten Oeffentlichkeit nicht zu behandelnden gärenden Stoffes nicht nur nicht greifbaren Nutzen verheißt, sondern ohne wesentlichen Nutzen nur Oel ins Feuer der gegenseitigen Verbitterung schütten würde. Dieser unser Standpunkt kann uns freilich nicht die Nötigung auferlegen, stillschweigend an unabhängig von uns in die Presse gelangenden Meinungen vorüberzugehen.

Dies vorausgeschickt, wenden wir uns dem Artikel des „Rig. Tgbl." zu.

Der Artikel weist einleitend darauf hin, wie in unserer Heimat nationale Fragen scheidend und an vorderster Stelle stehen und zu einer „vollständigen Auflösung jedes Gemeinsamkeitsgefühls zwischen uns baltischen Deutschen und den Letten und Esten" zu führen drohen. Dem stellt dann der Verfasser des Artikels die Erwünschtheit eines gemeinsamen Wirkens auf denjenigen Gebieten gegenüber, „wo gemeinsame Arbeit in rechtverstandenem beiderseitigen Interesse liegt." Als solche Gebiete bezeichnet er speziell die vielfach sich begegnenden und mit einander verflochtenen gemeinsamen wirtschaftlichen Interessen und die evang.-lutherische Kirchengemeinschaft. Dann fährt der Artikel fort:

„Und noch ein anderes Gebiet ist seit alten Zeiten in diesem Sinne beackert worden: das der Wissenschaft und in Sonderheit das der Forschung, die der heimatlichen Geschichte im weitesten Sinne, der Vorzeit der Volkskunde, der Sprachen, der Entwickelung der indigenen und der deutschen Bevölkerung gegolten hat. Welch reiches Feld haben unsere Großväter und Väter doch bebaut: welche Fülle von Anregung und wissenschaftlicher Arbeit ist geleistet worden! Was die kurländische Gesellschaft in früheren Jahrzehnten getan, was die lettisch-literärische Gesellschaft, die Gelehrte Estnische Gesellschaft in ihren Sitzungsberichten niedergelegt haben, bildet für alle Zeit ein nicht zu missendes Dokument deutscher Hingabe an fremdes Volkstum, dem man sich auch sittlich verpflichtet fühlte. Wer wollte, um nur einen ganz Großen aus der Reihe dieser wissenschaftlichen Kämpfer zu nennen, Dr. August Bielenstein missen wollen, wer kann sich die baltische Archäologie denken ohne Professor Hausmann und Anton Buchholtz? Und neben die große Zahl der deutschen Gelehrten und Arbeiter haben sich dann im Laufe der Zeit auch estnische und lettische gestellt, mit denen man, solange sie nicht den nationalen Parteihader in die Wissenschaft trugen, gern und mit Erfolg gearbeitet hat. Denn daß die Wissenschaft gerade auf einem Boden wie dem unsrigen neben der vollen Berechtigung der nationalen Eigenart und der nationalen Verpflichtung doch auch Aufgaben hat, die der Gesamtheit zugute kommen, darüber dürfte denn doch füglich eine verschiedene Meinung nicht bestehen. Und gerade wir Deutschen haben uns gegenüber exklusiver nationalistischer Gesinnung zu solcher im besten Sinne wissenschaftlicher Anschauung bekannt, die in der deutschen Gelehrtenwelt zu deren Ruhm immer geherrscht hat.

Nun ist aber am 24. Februar in der Dorpater Gelehrten Estnischen Gesellschaft ein Vorgang erfolgt, der diesen Ansichten in direkter Weise widerspricht. Die Kunde von der leidenschaftlichen Auseinandersetzung im Schoß der Gesellschaft ist in weite Kreise durch das Referat der „Nordlivl. Ztg." gedrungen und hat — es muß das offen ausgesprochen werden — in der deutschen Gesellschaft und nicht zum letzten in den Gruppen, die ihre streng deutsche Gesinnung und ihre konservative Lebensanschauung mit Nachdruck betätigen, einen geradezu niederdrückenden Eindruck gemacht. Und weil, soweit sich das aus dem Referat der „Nordlivl. Ztg.", das unwidersprochen geblieben ist, ergibt und aus der Haltung der um die Gesellschaft und unsere heimische Wissenschaft besonders verdienten Männer zu folgern ist, der Mehrheitsbeschluß der Dorpater Gelehrten Estnischen Gesellschaft ein Fehlgriff und ein Unrecht an der Wissenschaft und eine Schädigung der recht verstandenen deutschen Interessen in sich schließt, soll nicht der Schein erweckt werden, als ob alles im Lande mit ihm einverstanden sei. Hier würde es heißen: qui tacet, consentire videtur (wer schweigt, scheint zuzustimmen) und das soll nicht sein.

Unsere Aufgabe ist es natürlich nicht, der Gelehrten Estnischen Gesellschaft zu sagen, was jetzt zu geschehen hat, aber die deutschen Kreise des Landes haben doch wohl ein Recht, sich über die Angelegenheit, die längst kein Internum der betreffenden Gesellschaft ist, zu klären. Da fragt sich vor allem, was die Urheber des Antrages eigentlich bezwecken. Die Gel. Estn. Gesellschaft soll nach dem Antrage der Herren Ottow und Anhänger bei der wissenschaftlichen Weiterarbeit die Erforschung der Vorzeit und Gegenwart des estnischen Volkes fortan mehr in den Hintergrund treten lassen, während das Hauptgewicht auf die Erforschung der Landesgeschichte zu verlegen wäre. Nun heißt es aber in dem Paragraph 1 der Statuten: „Die bei der Kais. Universität zu Dorpat bestehende Gelehrte Estnische Gesellschaft hat zum Zweck, die Kenntnis der Vorzeit und Gegenwart des estnischen Volks, seiner Sprache und Literatur, sowie des von ihm bewohnten Landes zu fördern; es ist zugleich ihre Aufgabe, zur Hebung der intellektuellen und moralischen Bildung des Volkes, soweit es einem gelehrten Vereine zukommt, beizutragen."

Diese Fassung läßt über die Aufgaben der Gesellschaft keinen Zweifel, gibt aber zu gleicher Zeit der Wissenschaft jeden erwünschten Spielraum. Die archäologischen Arbeiten haben sich denn auch naturgemäß nie auf bloß estnische Gräber beschränkt, die Arbeiten Dr. Schlüters gerade deutschsprachliche Fragen erörtert, die verdienstvollen topographischen und kirchengeschichtlichen Untersuchungen Dr. R. Ottos bewiesen, daß für diese stets Raum und willkommene Förderung bestanden hat. Die Gefahr eines Ueberwiegens rein estnischer Materien, durch welche die Fragen deutschen Charakters zu kurz gekommen wären, hat nicht bestanden und besteht nicht. Dazu ist die Zahl der estnischen Mitarbeiter viel zu gering, selbst wenn man die Tatsache im Auge behält, daß die deutschen Mitarbeiter, die wirkliches aktives Interesse an der wissenschaftlichen Arbeit beweisen, eine recht minime ist. Es hing und hängt doch lediglich von den deutschen Mitarbeitern ab, solchen wissenschaftlichen Themen den Vorzug zu geben, die ihrer Meinung nach der heimischen Geschichte besonders frommen. Der von einer Seite proklamierte Grundsatz: „wie die Esten in ihrem Hause sich die Arbeit bestellten, so wollten die Deutschen auch ihr eigenstes Arbeitsgebiet sich schaffen", es gelte dem Satz „Jedem das Seine" Ausdruck zu geben, widerspricht den Prinzipien der baltischen Wissenschaft und überhaupt jeder Wissenschaft, er bedeutet keinen Fortschritt, sondern einen ideellen Rückschritt.

Die Annahme des Antrages ist aber auch deshalb zu bedauern, weil er die Wissenschaft hineinzieht in die Leidenschaft der politischen und nationalen Parteikämpfe und dazu beiträgt, diese nach mehr zu verschärfen. Die Esten — nicht nur Tõnisson — haben den Ausgang des 24. Februar als einen Fehdehandschuh, den man ihnen hingeworfen bezeichnet, obwohl bisher die Verhandlungen in der Gel. Estn. Gesellschaft keine Veranlassung dazu geboten hätten, und die Losung lautet abermals „Krieg bis aufs Messer!"

Ob das nötig war? Es will uns doppelt bedauerlich erscheinen, daß hier im Namen der Wissenschaft eine Forderung erhoben worden ist, die mit der Wissenschaft nichts zu tun hat, und eine Aktion zur Stärkung des nationalen Empfindens ins Werk gesetzt worden ist, die diesen Zweck nicht erreichen kann."

So der Artikel des „Rig. Tageblatt". Die hier ausgesprochenen Gedanken berühren uns im allgemeinen durchaus sympathisch und wir können nur wünschen, daß der Geist, aus dem sie geflossen sind, von möglichst vielen im Lande und speziell in unserer Stadt geteilt werde. Auch wir schätzen die Gelehrte Estn. Gesellschaft, wie sie seit 74 Jahren in Ehren dagestanden hat, als ein Heimatgut von hohem Werte ein — gerade, weil hier ein kostbares Feld gemeinsamer friedlicher Arbeit zusammen mit den gebildeten Esten gegeben war.

Gleichwohl aber vermögen wir in der prinzipiellen Verurteilung des Vorgehens der neuen Majorität der Gel. Estn. Gesellschaft nicht so weit zu gehen, wie es der Verfasser des Artikels tut. Das Bestreben, welches sich eine Reorganisation der Gel. Estn. Ges. zum Ziel stellt, vermögen wir an sich nicht zu verurteilen und finden es bis zu gewissen Grenzen berechtigt. Bei dem Ineinander von Universitäts- und Gesellschafts-Eigentum, bei der Zwitterstellung eines von der Lehrobrigkeit alljährlich zu bestätigenden Präsidenten in seiner Eigenschaft als verantwortlicher Hüter des der Universität gehörigen Zentralmuseums und zugleich eines Vorsitzenden einer mit ganz eigenen Zielen und eigenem Erwerbe operierenden historischen Gesellschaft ist ja auch schon früher, namentlich zur Zeit des Kapustinschen Kuratoriums und Budilowitsch'schen Rektorats, eine Aenderung in der Organisation der Gesellschaft ernstlich erwogen worden. Dazu läßt sich schlechterdings nicht in Abrede stellen, daß sich das Arbeitsgebiet der Gesellschaft mit den Jahren mehr und mehr verschoben hat und aller Wahrscheinlichkeit nach noch weiter verschieben wird, und zwar nicht in der Richtung des Namens, den die Gesellschaft führt. Und wie aufrichtig man auch ein friedliches Zusammenarbeiten mit den gebildeten Esten auf diesem Gebiete anstreben und wie lebhaft man auch anerkennen mag, daß weder seitens der estnischen Mitglieder der Gesellschaft noch auch seitens der Universität gerade in letzter Zeit auch nur die allergeringste Erschwerung oder Unbequemlichkeit erwachsen ist, die ersteren vielmehr immer noch wertvolle Mitarbeit geleistet haben, so wird doch nicht leicht jemand die Garantie dafür übernehmen können, daß es auch in alle Zukunft so und nicht anders sein wird. Wir können auch den nationalen Druck, der unter Umständen von der politischen Führung der Esten auf die estnischen Mitglieder der Gesellschaft in einer näheren oder ferneren Zukunft ausgeübt werden könnte, garnicht abschätzen.

Also: an einer beabsichtigten Aenderung in der Organisation der Gesellschaft vermögen wir an sich durchaus nicht etwas zu Verurteilendes zu erblicken — allerdings aber unter ganz bestimmten Voraussetzungen. Die geplante Neuerung — das stellen wir als Forderung auf — hat sich zu vollziehen unter gerechter Berücksichtigung der Interessen aller bisherigen Mitglieder und auf eine Art und Weise, wie sie wirklich konservativem Sinne, den ehrenwerten Traditionen der Gesellschaft und der Achtung vor ihren bisherigen wissenschaftlichen Leistungen und vor ihren bisherigen wissenschaftlichen Arbeitern entspricht. Das Endziel der Reformer ist uns nicht genügend sicher bekannt, und davon zu reden, haben wir nicht das Recht. Aber die draufgängerische Art des Vorgehens, das ungeduldige Beiseiteschieben der bisherigen hochverdienten und in ihren Leistungen allgemein anerkannten Männer der Arbeit in der Gesellschaft, den unwissenschaftlichen Ton, der durch die rücksichtslose Stimmverwertung einer der Gesellschaft ganz fremden, rasch zusammengebrachten Majorität in diese gelehrte Körperschaft hereingetragen worden ist, bedauern wir aufs entschiedenste. Es sind schlimme Fehler gemacht worden. Wir können nur wünschen, daß es einer besonnenen Leitung gelingen möge, den in die stillen Räume der Gesellschaft getragenen Kampfeseifer zu zügeln und diese unsere allenthalben in Ehren genannte Gesellschaft einer Zukunft entgegenzuführen, welche in ruhiger, pietätvoller Arbeit das hier uns aufgespeicherte reiche Erbe der Väter zu wahren und für die Wissenschaft und zum Besten unseres ganzen Landes zu mehren vermag. Dazu möge jeder, soweit er es kann, zu seinem Teile beizutragen suchen.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Zum Schicksal der unerledigten Gesetzvorlagen.

Lord Churchill über deutsche und englische Flottenrüstungen.

Giers zum Botschafter in Konstantinopel ernannt.

Die Kohlenkrisis vor dem englischen Parlament.

Grubenarbeiterstreik und Grubenkatastrophe in Amerika.

Die Mongolen lehnen den Anschluß an die chinesische Republik ab.

Eine bedeutsame landwirtschaftliche Stiftung in Estland.

Mit seiner am Dienstag stattgehabten Sitzung hat, wie wir den Revaler Blättern entnehmen, der Estländische Landwirtschaftliche Verein einen bedeutsamen Markstein in seiner 78-jährigen Geschichte erreicht: er ist dank einer munifizenten Schenkung zum ersten Mal seit seinem Bestehen in den Besitz eines eigenen Immobils gelangt. Es handelt sich dabei um das Rittergut Kedder, welches durch einen hochherzigen und patriotischen Entschluß des Frl. Marie v. Ulrich dem Verein unter gewissen Bedingungen, als eine donatio sub modo, geschenkt worden ist.

Aus den Verhandlungen über die einzelnen Punkte der Tagesordnung heben wir, nach dem Referat der „Rev. Ztg.", folgendes hervor:

Der Leiter der Wirtschaftsberatungszentrale Dr. H. Warmbold instruierte die Versammlung über die Einrichtung von Versuchsgütern in Deutschland, wie solche von den Landwirtschaftskammern und landwirtschaftlichen Hochschulen seit längerer Zeit unterhalten werden und der dortigen Landwirtschaft fortgesetzt

Feuilleton.

Eine neue kosmische Theorie.

Die Entstehung der Planeten durch elektrische Kräfte.

Aus Christiania wird unterm 18. (5.) März verschiedenen Blättern berichtet:

Die Planeten sind durch elektrische Kräfte entstanden — dies ist die neue, aufsehenerregende Theorie des Professors der Physik an der hiesigen Universität, Dr. K. Birkeland. In der letzten Sitzung der Norwegischen Akademie der Wissenschaften entwickelte Dr. Birkeland die Grundsätze seiner Lehre, die hier in kurzen Zügen wiedergegeben sein mögen.

Wir wissen jetzt, daß es im Universum Hunderte von Millionen verschiedener Himmelskörper gibt; vielleicht ist ihre Zahl unendlich. Es läßt sich nun nicht leugnen, daß, wenn deren Licht in dem leeren Weltraum keine Absorption erleidet, und die Dichtigkeit der Sterne überall dieselbe wäre, der gesamte Lichteffekt dem Weltraum etwa dieselbe Helligkeit verleihen müßte, welche von der Sonne ausgeht. Wahrscheinlich gehen aber die Licht- und Wärmestrahlen bei ihrem langen Laufe durch den Weltraum in eine andere Energieform über oder sie werden vom kosmischen Staub absorbiert. Die Theorie Birkelands unterscheidet sich nun von allen anderen Welttheorien dadurch, daß neben der Gravitationskraft eine universelle Direktionskraft elektromagnetischen Ursprungs angenommen wird, um die Bildung von Planeten um die Sonne, von Monden und Ringen um die Planeten und von spiral- oder ringförmigen Sternennebeln zu erklären. Durch zahlreiche experimentelle Analogien ist Birkeland zu dem Ergebnisse gelangt, daß alle Sonnen im Verhältnis zum Weltraum eine kolossale negativ-elektrische Spannung haben — verschieden für die verschiedenen Sterne —, die für Sterne von der Größenklasse unserer Sonne etwa eine Milliarde Volt betragen mag. Experimente, die Birkeland mit einer magnetisierbaren Kugel als Kathode in einem luftleeren Glasbehälter angestellt hat, haben bewiesen, daß in der magnetischen Aequatorebene der Kugel fortwährend elektrische Ausstrahlungen stattfinden; es werden Kathodenstrahlen ausgesandt, und gleichzeitig werden materielle Partikel mit negativer Ladung ausgeschleudert. Diese kontinuierliche Entladung zeigt sich in Gestalt eines flachen leuchtenden Rings um die Kugel. Außer diesen fortgesetzten Entladungen finden aber auch in Zwischenräumen explosive Entladungen von kleinen Flecken von der Kugel aus statt. Diese Flecken sind in parallelen Reihen auf beiden Seiten des Aequators geordnet (wie die Sonnenflecke!); sie senden intensiv Kathodenstrahlen in den Raum hinaus (wie die Sonnenflecke!), und es bilden sich um die Flecke Lichtwirbel.

Da die ausgehenden Kathodenstrahlen von den Sonnenflecken das Nordlicht bilden und da auf dieselbe Weise magnetische Störungen auf der Erde entstehen, so läßt sich der Grad der elektrischen Spannung ermitteln, unter der sie ausgesandt werden. Es ist festgestellt worden, daß diese Spannung 6—7 Millionen Volt beträgt. Die fortgesetzten Entladungen um die Kugel nehmen nun eine Form an, die an die Ringe des Saturn erinnern. Die Monde des Saturn und Jupiter sind nach der Theorie Birkelands aus Materie entstanden, die unter dem Einfluß einer elektromagnetischen Direktionskraft von den beiden Planeten in der äquatorialen Ebene ausgeschleudert worden sind.

Die kontinuierlichen Entladungen können aber bei höherem Gasdruck die Gestalt von zwei Spiralen annehmen, die von zwei diametral entgegengesetzten Punkten der Kugel symmetrisch ausgehen. Wir wissen nun, daß von den etwa 120 000 Sternennebeln, die wir kennen, fast die Hälfte das Aussehen von Spiralnebeln mit symmetrischen Spiralen hat. Bisher konnte niemand dieses Phänomen erklären; die Annahme einer negativen elektrischen Spannung um den Sternennebel führt aber zu einer ungezwungenen Erklärung für das Entstehen dieser „Welten im Werden".

Wie ist aber die elektrische Spannung um die Sterne entstanden? Wahrscheinlich steht die Ausstrahlung von Licht und Wärme aus den Sternen in den Weltraum in nahem Zusammenhange mit der elektrischen Spannung. Es ließe sich denken, daß positive Jonen von den Sonnen weggeführt werden und daß die Spannung in dieser Weise entsteht. Es wäre sehr interessant, wenn die Energie der Licht- und Wärmestrahlen aus dem Weltraum teilweise zur Sonne zurückkehren könnten. Die elektrische Energie würde sich wieder an der Oberfläche der Sonne sammeln, wovon elektrische Lichtbogen von neuem Wärme zur Ausstrahlung von Licht schaffen würden.

Kunst und Wissenschaft.

Als Erinnerung an Karl Schirren erscheinen gegen Ende dieses Monats im Verlage von W. G. Mühlau in Kiel unter dem Titel: „Karl Schirren, Charaktere und Menschenprobleme" eine Anzahl seiner eindrucksvollsten Vorträge, und im Herbst des Jahres ein zweiter Sammelband, enthaltend Schirrensche Rezensionen und Anzeigen von Werken zur Geschichte des Nordischen Krieges, der an ihm in erster Linie beteiligten Staaten und ihrer Herrscher.

— Ein Heilmittel gegen die Cholera. Ein tunesischer Arzt, Dr. Naame, wurde durch die Beobachtung der Aehnlichkeit der Krankheitserscheinungen bei der Cholera und der Vergiftung mit Adrenalin, dem aus den Nieren gezogenen, vielfach als Heilmittel angewandten Stoff, auf den Gedanken gebracht, gegen die Krankheit Adrenalin in verhältnismäßig sehr großen Gaben zu verwenden, die in die Vene des Armbeuge eingespritzt wurden. Er

von größtem Nutzen gewesen seien. Auch hier empfehle sich durchaus derartiges, da wir unter gänzlich anderen klimatischen und Bodenverhältnissen nur zu geringem Teile die dortigen Erfahrungen ausnutzen könnten. Nur auf solchen Versuchsgütern könnte der faktische Wert der vielen neuen Erfindungen auf dem Gebiete landwirtschaftlicher Technik geprüft, verworfen oder zur Anwendung in unserer Heimat empfohlen und eine unseren Verhältnissen angepaßte Auslese getroffen werden. Dieses beziehe sich in erster Linie auf den Anbau hochkultivierter neuer Getreidesorten und von neuen Futtergräsern. Die sehr klar und einleuchtend gegebenen Ausführungen des Herrn Spezialisten wurden vom Vorsitzenden noch dahin ergänzt, daß aus dem Schoße des Vereins diesem Wunsche schon früher Ausdruck gegeben sei und Baron Caesar Schilling für ihn als Initiator gelten könne. — Die wichtige Angelegenheit weiter behandelnd, lenkte Herr v. Samson-Thula darauf die Aufmerksamkeit der Vereinsmitglieder auf den Umstand, daß durch Maßnahmen der Regierung in Sachen unserer Spiritusindustrie der baltischen Landwirtschaft ein gefährlicher Umbruch drohe. Diesem rechtzeitig zu begegnen, sei unsere Pflicht, und dieses könne nur auf die Art geschehen, daß wir neue Wege suchen, die die Lebensfähigkeit unserer Landwirtschaft zu garantieren versprächen; das seien in erster Reihe eine hochentwickelte Saatenzucht und praktische Rindviehzucht.

Hieran anknüpfend, teilte darauf der Vorsitzende Landrat Baron Pilar v. Pilchau mit, daß zur Verwirklichung dieses Zieles ein hochwichtiges Ereignis fördernd beitrage, die Schenkung des Gutes Kedder durch Fräulein Marie v. Ulrich an den Verein. Das wertvolle Gut, welches ein Gesamtareal von ca. 1800 Dessjatinen umfaßt, hat u. a. außer ca. 118 Dessj. Acker und 104 Dessj. Weiden noch ca. 500 Dessj. nutzbaren Wald und repräsentiert den Schätzungswert von ca. 150 000 Rbl.; es eignet sich durch seine Lage und seine Bodenqualitäten in hohem Maße als Versuchsgut eines nach wissenschaftlichen und praktischen Prinzipien geleiteten landwirtschaftlichen Vereins. Die Schenkungsmodalitäten, die im wesentlichen eine lebenslängliche Leibrente an die Darbringerin vorsehen, sind durchaus derartige, daß der Verein freudig die Schenkung akzeptieren konnte und einstimmig beschloß, der hochherzigen Stifterin seinen wärmsten Dank für die reiche Zuwendung auszusprechen und sie um Annahme der Ehrenmitgliedschaft des Estländischen Landwirtschaftlichen Vereins zu ersuchen. Es wurde ferner beschlossen, dieses als „Ulrich-Stiftung" für alle Zeiten zu verwaltende Gut einem besonderen Kuratorium zu unterstellen und in dieses die Herren v. Lilienfeld-Saage, v. Harpe-Engdis, Baron Stackelberg-Fegefeuer, Baron Pilar-Walk und Dr. Warmbold zu wählen.

Einmal im Besitze dieses Gutes, bestätigte die Versammlung die vom Ausschuß proponierte Verlegung der „Liv-Estländischen Landwirtschule" aus der Stadt Reval nach Kedder, wozu dort ein spezielles Schulgebäude aufzuführen beschlossen wurde, in welches die Schule im Sommer 1914 verlegt werden könnte. Der an diesen Beschluß anknüpfende Bericht über die Schule und ihre Lehrtätigkeit, zeigte ein erfreuliches Gedeihen derselben und einen starken Besuch von Schülern aus allen 8 Provinzen, deren erste Entlassung am 14. April 9 Uhr morgens stattfinden wird, an welchem Akte Interessenten teilzunehmen gebeten wurden.

Riga. An das Polytechnikum sind vom Departement der Landwirtschaft Anfragen über Studierende der agronomischen Abteilung gelangt, die mit Erfolg das Polytechnikum absolviert haben und als Spezialität den Flachsbau wählen wollen. Diese Studierenden können, wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, zur Vervollkommnung und zur Vorbereitung sogar ins Ausland abkommandiert werden, wobei der Fiskus ihnen ein Gehalt von 125 Rbl. monatlich und 600 Rbl. Reisegeld gibt. Studierende, die in Rußland bleiben, erhalten als Gage und Reisegeld monatlich 100 Rbl. Die Vorbereitung zu Spezialisten im Flachsbau dauert 6—8 Monate. Solchen ausgebildeten Spezialisten werden vom Fiskus Stellen mit einem Jahresgehalt von 2200 Rbl. besorgt.

— Auf Verfügung des revidierenden Senateurs Garin wurde, nach dem „Rishsk. Westn.", eine Revision der Bücher der Rigaer Drahtindustrie vorgenommen.

— Mittwoch der vorigen Woche waren die Arbeiter der Jute-Fabrik in den Ausstand getreten, so daß Sonnabend die Fabrik geschlossen wurde. Vorgestern wurde, wie die „Balt. Post" mitteilt, die Arbeit unter den früheren Lohnbedingungen wieder aufgenommen.

— Die Errichtung von Spielbataillonen ist, wie die „Rig. Ztg." entgegen anderslautenden Nachrichten erfährt, für das Rigasche Stadt-Gymnasium nicht vorgesehen.

Reval. Auf der letzten StV.-Versammlung vom Mittwoch stellte das Stadtamt, wie wir den Revaler Blättern entnehmen, den Antrag, in der Stadt Reval eine städtische Kommunalbank zu gründen mit einem Grundkapital von 400 000 Rbl. und das Stadtamt zu beauftragen, bei der Regierung in vorschriftsmäßiger Weise darum nachzusuchen, daß der Revalschen Stadtverwaltung gestattet werde, städtische Obligationen für den Nominalwert von 500 000 Rbl. zu emittieren, mit einer Verzinsung derselben zu 5% und einer Amortisation von 1% jährlich. — Wir kommen demnächst auf die Debatten zu dieser Frage noch näher zurück und bemerken vorab nur, daß der Antrag noch nicht endgültig erledigt wurde.

— Einen besonders feierlichen und denkwürdigen Charakter gewann die vorgestrige Generalversammlung des Estländischen gegenseitigen Feuerversicherungs-Vereins dadurch, daß der Präsident des Vereins, Herr Ernst v. Lilienfeld, auf eine 25-jährige ununterbrochene und erfolgreiche Tätigkeit, deren Höhepunkt in der glänzenden Regulierung jener in die Revolutionsperiode fallenden schweren Brandschäden liegt, als Mitglied der Verwaltung zurückblicken konnte. Diesem Umstande Rechnung tragend, ergriff der Präsident des Aufsichtsrats, Herr G. Zoege v. Manteuffel-Meyris, das Wort, um die großen Verdienste des Jubilars in längerer Rede zu feiern und die Generalversammlung zum Schluß aufzufordern, Herrn v. Lilienfeld den wärmsten Dank des Vereins auszusprechen.

Windau. Eine strenge Untersuchung des englischen Dampfers „Maggi" wurde, nach der „Rig. Aw.", am vorigen Sonnabend vorgenommen, weil gemeldet worden war, daß das Schiff eine Kettengießerei und eine große Menge Proklamationen mit sich führt; doch wurde nichts von alledem gefunden.

Das Schicksal der unbeendeten Duma-Vorlagen.

Petersburg. Eine Zahl von Vertretern der Oktobristen-Fraktion hat, wie wir in den „Birsh. Wed." lesen, unlängst den Ministerpräsidenten Kokowzow aufgesucht und mit ihm u. a. Rücksprache genommen über das Schicksal der Gesetzvorlagen, die von der Duma erledigt, aber vom Reichsrat noch nicht durchgesehen worden sind. Ihre Zahl ist außerordentlich groß und es besteht die Gefahr, daß die ganze von der Duma auf sie verwandte Arbeit umsonst gewesen ist. Als nämlich die zweite Reichsduma aufgelöst wurde, wurden alle von dieser Duma gutgeheißenen, vom Reichsrat aber noch nicht geprüften Vorlagen der Kanzlei der nächsten, also der dritten Duma zur nochmaligen Prüfung retourniert. Durch diesen Präzedenzfall schien das Schicksal der in der Reichsrats-Kanzlei stecken gebliebenen zahlreichen Vorlagen besiegelt zu sein.

Die Oktobristen machten nun den Ministerpräsidenten darauf aufmerksam, daß dieser Umstand einen recht ungünstigen Einfluß auf den bevorstehenden Wahlkampf haben dürfte. Den Abgeordneten kann nämlich von ihren Wählern vorgehalten werden, daß ein sehr großer Teil ihrer Mühe eine Sisyphus-Arbeit gewesen ist, denn das Zentrum hat nicht vermocht, den Reichsrat davon abzuhalten, die von der Duma angenommenen Vorlagen zu zerpflücken und einen guten Teil von ihnen zu beerdigen.

Es verlautet nun, daß Kokowzow vor allem dieses bei der Auflösung der zweiten Duma angewandte Vorgehen für nicht richtig und den Präzedenzfall daher für nicht maßgebend erklärt hat. Damals ist das Gesetz falsch ausgelegt worden. Das Gesetz verlangt nur, daß jedes Gesetz von beiden gesetzgebenden Kammern sanktioniert werde. Daher werde er, der Ministerpräsident darauf bestehen, daß die von der dritten Duma dem Reichsrat hinterlassenen Vorlagen keinesfalls der vierten Duma retourniert, sondern ruhig vom gegenwärtigen oder selbst einem späteren Reichsrate geprüft werden.

Wie einige Blätter erfahren, ist die Ernennung von M. N. Giers zum Botschafter in Konstantinopel als Nachfolger von Tscharykow bereits erfolgt. M. N. Giers ist 1855 als Sohn des nachmaligen russischen Außenministers Giers geboren. Nachdem er als Freiwilliger den russisch-türkischen Krieg mitgemacht hatte, schlug er die diplomatische Carrière ein. Zuletzt war er Gesandter in Brasilien, Argentinien, China (wo er den Boxer-Aufstand durchmachte) und Bukarest.

— Bekanntlich macht Rußland gegenwärtig Anstrengungen, seine Baumwollproduktion in Turkestan zu erhöhen, um im gegenwärtigen Konflikt mit den Vereinigten Staaten von deren Baumwollexport unabhängiger zu werden. Zu diesem Zwecke wird am 15. März der Landwirtschaftsminister Kriwoschein, wie die „Now. Wr." erfährt, nach Turkestan reisen, um an Ort und Stelle den Stand und die Zukunft der daselbst eingeleiteten Arbeiten zur Hebung des Baumwollbaues kennen zu lernen. Gegenwärtig sind im Turkestan-Gebiet 2 Mill. Dessj. Land kultiviert und bewässert. Es sollen jetzt nicht nur neue Landstrecken durch Bewässerungsanlagen der Kultur gewonnen, sondern auch neue Gebiete des bereits kultivierten Landes mit Baumwolle bebaut werden, da deren Anbau sich als viel vorteilhafter als der Getreidebau erweist. Bisher sind 400 000 Dessj. mit Baumwolle bebaut. Dieses Areal soll jetzt verdoppelt werden. Bisher produzierten die 400 000 Dessj. 11 Mill. Pud Baumwolle. Ebenso viel importierte bisher Rußland (für 129 Mill. Rbl.) aus Amerika. Nach Verdoppelung dieser Produktion, so hofft die „Now. Wr.", wäre Rußland so gut wie unabhängig von Amerika!

— In Petersburg sind, wie wir der „Now. Wr." entnehmen, die „mazedonischen Delegierten" Prof. Miletitsch und Prof. Georgow eingetroffen. Sie bezwecken, die Aufmerksamkeit der russischen Politiker und der öffentlichen Meinung auf die schwere Lage der christlichen Bevölkerung Mazedoniens zu lenken.

— Die hohen und einflußreichen Freunde des Bischofs Hermogen machen noch immer die größten Anstrengungen, um die Begnadigung des Bischofs noch vor Ostern zu erwirken. Wie die „Retsch" erfährt, finden täglich zu diesem Zweck Versammlungen statt, deren Teilnehmer in stetem Verkehr mit dem in Ungnade gefallenen Bischof stehen. Die Agitation sollte so erfolgreich betrieben worden sein, daß Aussicht vorhanden war, daß Bischof Hermogen schon in nächster Zeit einen Bischofsstuhl erhalten sollte. Doch der Bischof hätte seinen Freunden telegraphiert, er wünsche kein Bistum, solange M. K. Sabler Oberprokureur des Synods sei. Infolgedessen sollen die Anhänger Hermogens jetzt eine starke Agitation gegen den Oberprokureur eingeleitet haben und sich durch die Vermittelung der rechtsstehenden Abgeordneten bemühen, durch die Debatten über das Synod-Budget die Stellung Sablers zu erschüttern.

— In den nächsten Tagen wird, wie schon gemeldet, in Petersburg ein Kongreß sämtlicher akademischer Organisationen Rußlands eröffnet werden. Er verfolgt den Zweck, die einzelnen akademischen Korporationen der verschiedenen Hochschulen Rußlands einander näher zu bringen und einen Gedankenaustausch über die gemeinsamen Ziele möglich zu machen. Die Mitglieder aller akademischen Organisationen werden die einzelnen Sitzungen besuchen können, da nur eine Sitzung ausschließlich den Delegierten zugänglich sein wird. Zum Ehrenpräsidenten soll, wie es nach der „Pet. Ztg." heißt, der Palaiskommandant General Dedjulin gewählt werden, der Gründer der „Gesellschaft zur Unterstützung und Förderung der akademischen Organisationen an den Hochschulen Rußlands". Dem Kongreß ist das Haus des Oberprokureurs des Synods am Liteiny Prospekt zur Verfügung gestellt worden. In der sitzungsfreien Zeit werden sich die Delegierten an einer ganzen Reihe von Banketts beteiligen.

Moskau. Der berühmte Tenor Caruso wird im September dieses Jahres im Simin'schen Theater zu Moskau singen und ein Honorar von 15 000 Francs pro Abend erhalten.

(„Pet. Ztg.")

Lodz. Der Petrikauer Kameralhof hat, wie wir der „Lodz. Rbsch." entnehmen, der Lodzer Kreisrentei einen ministeriellen Erlaß zugehen lassen, des Inhalts, daß alle Beamten unterstich und im Verkehr mit dem Publikum sich der Reichssprache zu bedienen haben. Eine Verständigung in polnischer Sprache ist nur mit denen gestattet, die die russische Sprache nicht verstehen. Der Erlaß wurde von allen Beamten unterschrieben.

Politischer Tagesbericht.

Lord Churchill über englische und deutsche Flottenrüstungen. I.

Bei der Einbringung des Flotten-Etats im englischen Unterhaus hat sich der erste Lord der Admiralität, Winston Churchill, mit dem Problem der Flottenbauten beschäftigt, in einer anderthalbstündigen Rede, die vielleicht als die bedeutsamste erachtet werden muß, die jemals von dieser Stelle hinausgeschickt worden ist. Wohl noch nie ist von so kompetenter Seite mit solcher fast provozierenden Betonung festgestellt worden, daß einzig und allein Deutschland den Maßstab bildet für den englischen Flotten-Etat.

Lord Churchill führte aus:

Die Grundlage der Flottenpolitik ist die Finanzwirtschaft. Das finanzielle Aussehen des Flotten-Etats ist nicht erfreulich. Alle Welt baut Flotten. Alles, was mit der Flotte in Verbindung steht, wächst beständig an Größe, Kompliziertheit und Kosten. Der neue Etat ist fast völlig bestimmt durch die Etats der letzten beiden Jahre. Ich werde vielleicht im nächsten Jahre den Flotten-Etat im Unterhause nicht für ein Jahr, sondern für eine Reihe von Jahren vorlegen können. Aber für den Augenblick muß ich mich im Rahmen gewisser allgemeiner Andeutungen halten. Hauptsächlich infolge der Arbeiterausstände haben in diesem Jahre Verzögerungen in den Schiffsbau- und anderen Ausgaben stattgefunden. Dadurch wird die nominelle Verringerung von 300 000 zu einer wirklichen Verringerung von 600 000 Lstrl. Dabei ist natürlich irgendwelche Vermehrung des deutschen Flotten-Etats nicht berücksichtigt. Ich will dem Hause die Flotten-Frage mit vollkommener Offenheit darlegen.

Es wird dies namentlich mit Bezug auf eine Macht notwendig sein. Durch eine indirekte Ausdrucksweise kann jetzt nichts gewonnen werden. Im Gegenteil, die Deutschen sind ein Volk mit derbem Verstand, deren starker männlicher Sinn und Mut vor einer offenen und ungeschminkten Feststellung von Tatsachen nicht zurückweicht und nicht verletzt wird, wenn sie höflich und ehrlich ausgesprochen werden. Jedenfalls muß ich meine Pflicht gegen das Haus und das Land erfüllen. Die Zeit ist gekommen, wo beide Nationen ohne Verstellung und Verstimmung die Bedingungen verstehen sollten, unter denen sich der Wettbewerb zur See in den nächsten Jahren gestalten wird.

Wir berechnen im Frieden unsern Schiffsbau relativ nach Prozentsätzen. Dagegen werden Flotten im Seekrieg nicht durch Vergleich, sondern durch Subtraktion berechnet. Wir müssen erwarten, daß in einem Kampf zwischen guten und ebenbürtigen Flotten auf beiden Seiten ungeheuerer Schaden angerichtet wird. Das ist sehr vorteilhaft für die stärkere Seemacht. Es wird sich stets für uns lohnen, Schiff gegen Schiff jeder Klasse zu verlieren. Der Prozeß des Ausmerzens würde uns, wenn auch auf einem fürchterlichen Wege, zu einem sicheren Siege führen, zu einem Zustand nicht relativer, sondern absoluter Ueberlegenheit. Mit der gegenseitigen Vernichtung der neuesten Schiffe steigen die älteren Schiffe schnell im Wert. Wir besitzen mehr Dreadnoughts, als irgend zwei andere Mächte zusammen. Aber wenn alle Dreadnoughts der Welt morgen versenkt wären, so würde unsere Ueberlegenheit zur See weit größer sein als heute. Es ist sehr leicht, Neubauten schnell zu vermehren, solange man nicht durch die Kosten für die Erhaltung eines großen Bestandes belastet ist. Unsere deutschen Nachbarn haben noch nicht angefangen, die jährlich wiederkehrende Last der Erhaltung einer riesenhaften Flotte zu empfinden. Diese Aufwendungen wachsen langsam, aber unerbittlich. Daher kann im Laufe der Zeit das rapide Tempo der Neubauten in gewissem Grade durch den Hemmschuh der wachsenden Unterhaltungskosten aufgehoben werden.

Churchill erklärte es dann für falsch und verschwenderisch, ein Schiff für die britische Flotte einen Tag eher zu bauen, als es nötig sei, weil die Konstruktionspläne so schnell veralteten, und fuhr fort: Ich bin nicht bereit, gegenwärtig dem Hause die Annahme eines Standards zwei Kiele gegen einen mit Bezug auf Deutschland zu empfehlen. Die Zeit mag kommen, wo es notwendig wird. Es ist jetzt nicht notwendig. Ich wünsche vollkommen klarzumachen, daß infolge der Maßregeln Mac Kennas nicht der geringste Grund zu Alarm und Verzagtheit vorliegt. Die Admiralität ist imstande, Tag für Tag die nächsten Jahre hindurch die Sicherheit des Landes und des Reiches absolut zu garantieren, und wenn das Haus künftig unsere Forderungen bewilligt, kann diese Aussicht unendlich ausgedehnt werden. Die Standards für die Flottenstärke müssen zeitweise nach den Umständen geändert werden. Als Frankreich und Rußland die beiden nächststärksten Seemächte waren und ihre Vereinigung möglich erschien, war der Zweimächte-Standard ein zweckmäßiger Grundsatz. Das Emporsteigen der Flotte einer einzelnen Macht zum ersten Rang auf dem Kontinent hat dies verändert. Wir haben nicht mehr als die größtmögliche Gefahr das Bündnis zweier etwa gleichstarker Seemächte zu betrachten, sondern die Entwicklung einer sehr starken homogenen Flotte, die einer einzelnen Regierung untersteht. Daher ist der Zweimächte-Standard nicht mehr anwendbar und unangemessen. (Schluß folgt.)

Deutschland.

In Berlin wird, so heißt es, an den amtlichen Stellen die Rede Churchills sehr ruhig beurteilt. Auf die Gestaltung der deutschen Flotten-Vorlage wird die Rede keinen Einfluß haben. — Die Bedeutung der Rede Churchills wird im „Lok.-Anz." wie folgt kommentiert: „Die Rede des obersten Lords der Admiralität bei Einbringung des englischen Flottenetats im Unterhause ist von weittragender Bedeutung. Bemerkenswert ist die Offenheit, mit der sie in die englisch-deutschen Zukunftspläne blicken läßt, weiter die Abschwächung des drohenden Tones, den eigentlich alle ähnlichen Auslassungen von dieser Seite in letzter Zeit trugen und nicht am wenigsten durch das Aufgeben der bisher stets nachdrücklich betonten Absicht, die englischen Schiffsbauten um jeden Preis im Verhältnis von 2:1 zu den deutschen zu erhalten. Verführerisch ist die Rede durch den angeschlagenen Ton der freimütigen Offenheit, die geschickt einseitige Darlegung des kleinlichen Kriegserfolges, den Deutschland gegen England davontragen kann und den Nachweis, daß Deutschland durch die Vermehrung seiner Kriegsflotte keineswegs an Seemacht gewönne. Wenn wir auch den möglichen Kriegsgenossen Deutschlands und die Aussicht auf die Vermehrung seiner Seegeltung anders bewerten, so muß man insgesamt doch die Rede als einen entscheidenden Schritt zur Verständigung ansehen, der hoch bewertet zu werden verdient. Wir haben eine Gleichheit zur See mit England niemals erstrebt, sondern stets ein Verhältnis von 2:3 als unseren Wünschen entsprechend angesehen, und die Zahlen, die die englische Regierung jetzt veröffentlicht, werden nahezu diesem Wunsche gerecht." — Wie der „Lok.-Anz." weiter meldet, besuchte der Kaiser Dienstag früh den Staatssekretär des Reichsmarineamts, Großadmiral v. Tirpitz, mit dem er eine längere Besprechung hatte. Um 10 Uhr traten dann die leitenden Offiziere des Reichs-Marineamts zu einer Konferenz zusammen.

Berlin war am Dienstag voller Krisen-Gerüchte. In Zentrumskreisen sprach man von einer Reichskanzler-Krise. Außerdem wurde mit großer Bestimmtheit behauptet, der Staatssekretär des Auswärtigen, Herr v. Kiderlen-Wächter, werde zurücktreten und den Posten des Botschafters in Konstantinopel erhalten. An die Stelle Kiderlens solle der jetzige Botschafter in Washington Graf Bernstorf treten. — Dann hieß es, die Kaiser-Reise nach Korfu sei aufgeschoben. Dem Oberhofmarschallamt des Kaisers ging am Dienstag der Auftrag zu, vorläufig alle Vorbereitungen für die Mittelmeer-Reise des Kaisers, die nach den bisherigen Bestimmungen am Freitag angetreten werden sollte, einzustellen. Amtlich wurde dann jedoch bekannt gegeben, daß eine Verschiebung der Kaiser-Reise höchstens von einigen Tagen vorgesehen sei. — All die Krisen-Gerüchte wurden dann alsbald dementiert, und zwar mit besonderer Schärfe das auf den Kanzler bezügliche Gerücht. Es herrscht offenbar eine nervöse politische Ueberreizung.

Türkei.

Zum Kampf gegen das Unwesen der mazedonischen Banden wird gemeldet: Der Generalsekretär des türkischen Ministeriums des Innern Schükri-Bei und der Unterrichtsinspektor Abdul Kerim sind in Sofia eingetroffen. Sie verlangten mit den Vertretern der mazedonischen Organisation zu sprechen, von denen sie zu erfahren wünschten, unter welchen Bedingungen die Banden aufgelöst und die Attentate in Mazedonien eingestellt werden könnten. Es wurde ihnen geantwortet, die mazedonische Organisation wolle nicht in Besprechungen mit den Türken eintreten. Sie werde ihre Aktion fortsetzen, bis sie, wie seinerzeit, eine internationale Einmischung herbeigeführt habe, um ihr Ziel, die Autonomie Mazedoniens, zu erreichen.

Nordamerika.

Zu einem beispiellosen Verbrechen hat ein Streik an der Südpazifik-Bahn in Texas geführt. Aus New-York wird telegraphiert: Die Streikenden an der Südpazifik-Bahn in Texas haben sich zu Round House bei San Antonio an den Arbeitswilligen auf entsetzliche Weise gerächt. Sie schafften in einen Lokomotivkessel, in einem Schuppen, wo die Nichtstreikenden kampierten, heimlich Dynamit und brachten dieses zur Explosion. Die Wirkung war furchtbar; 25 der Arbeitswilligen wurden auf der Stelle getötet.

Mannigfaltiges.

Von der Festlegung des Osterfestes. Die Staaten, welche in der Frage der Festlegung des Osterfestes von der deutschen Regierung um eine Meinungsäußerung angegangen sind, haben zum Teil zustimmend, zum Teil ausweichend geantwortet. Nur Rußland und Italien sind nach der „T. R." nicht geneigt, der Festlegung zuzustimmen, und wollen auch keine Vertreter zu einer internationalen Konferenz, die Deutschland angeregt hat, entsenden.

— Die Richtermörder von Hillsville. Aus New-York meldet der Preß-Telegraph vom Montag: Die Berichte aus Hillsville (Virginia) über die Verfolgung der Richtermörder erregen hier nach wie vor das lebhafteste Interesse. Am Freitag ist Sidney Allen, einer der Anführer der „Mondscheiner"-Bande, nach einem mehrstündigen Gefecht in seiner Hütte festgenommen worden. Allen war schwer verwundet, und seine Frau wurde getötet. Das ist jetzt das siebente Opfer des Ueberfalls. Zwei der Geschworenen sind noch gestorben, und ein dritter wird bald seinen Wunden erliegen. Der alte Floyd Allen, das Haupt der Bande, liegt auch im Sterben. Er hat mehrere Schußwunden davongetragen und eine Verwundung am Hals, die er sich selbst beigebracht hat. Er erklärt immerfort, er wäre noch nie im Gefängnis gewesen und könne sich nicht lebend vor die Gerichte stellen. Sidney Allen wurde am Freitag bis in seine Hütte verfolgt. Die Polizei war stark bewaffnet, da es bekannt war, daß Allen und seine Frau reich mit Waffen und Munition versehen waren. Die Hütte bildete eine regelrechte Festung und war mit Schießscharten versehen worden. Ein Handvoll Leute hätte sie gegen eine bedeutende Uebermacht verteidigen können. Jedoch befanden sich nur Allen und seine Frau darin, und Allen hatte schon mehrere Schußverletzungen erhalten. Sobald die Polizei sich am Waldessaum zeigte, wurde von der Hütte her ein Schnellfeuer eröffnet. Darauf teilte der Anführer der Polizeimannschaft seine Truppen in zwei Teile. Der eine Teil feuerte ohne Unterlaß auf die Hütte, während der andere von hinten den Umgehungsangriff machte. Schließlich gelang es diesem Trupp, die Hintertür zu erreichen und einzuschlagen. Im selben Augenblick stürzten Allen und seine Frau aus der Vordertür. Sie wurden mit einem Kugelregen überschüttet. Allen stürzte zu Boden, seine Frau stellte sich jedoch vor ihn und feuerte, ohne aufzuhören, wie eine Besessene. Sobald sie die letzte Patrone verschossen hatte, nahm sie das Gewehr ihres Mannes und fing von neuem an. Nun wurde der Befehl erteilt, auf sie zu schießen, und sie fiel neben dem Körper ihres verwundeten Mannes tot nieder. Noch einige Mitglieder der Bande befinden sich im Gebirge. Militär sucht die Wälder ab. In Hillsville fungiert ein neuer Richter, und eine neue Geschworenenbank ist gebildet worden.

— Auf Anordnung von Rektor und Senat wurde die Landsmannschaft „Cimbria" an der Berliner Universität wegen Gefährdung der Disziplin der akademischen Behörden aufgehoben. Wie das „Berl. Tagbl." hört, hat der erste Chargierte der Cimbria bei der Einreichung der Mitgliederliste unwahre Angaben gemacht.

— Die Reliquien der Pfarrerstöchin. In Polnisch-Livland zeigt, wie die „Dywa" berichtet, unter riesigem Zulauf des Volkes eine ehemalige Pfarrerstöchin folgende „Reliquien": einen Hut des Apostels Andreas, ein Eßgeschirr der Jungfrau Maria, einen Huf des Esels, auf dem Jesus auf der Flucht nach Aegypten gesessen hat und eine Feder aus dem Flügel des Engels Gabriel, die er bei Gelegenheit der Verkündigung Mariä verloren hat! Es fehlt nur noch eine Sprosse der Leiter, die Jakob im Traume gesehen hat! Selbstverständlich ist diese Reliquienverehrung ein glänzendes Geschäft für die geriebene Person, denn sie erhebt eine Gebühr von 50 Kop. bis zu 1 Rubel für den Zulaß der „Gläubigen" zu ihren Schätzen.

— Der geduldige Gast. Der Gast wartete schon 15 Minuten auf den bestellten Fisch. Er saß sehr ruhig da, aber seine Seele kochte. Am Ende der 16. Minute erschien der Kellner, der genau 15½ Minuten unsichtbar geblieben war: „Mein Herr, der Fisch wird in fünf Minuten hier sein." Fünf Minuten verstrichen dreimal, dann stürzte der Kellner wieder herbei: „In einer Minute ist der Fisch da." „Sagen Sie mir doch," fragte nun der geduldige Gast, mit einem Unterton erregter Neugier, „sagen Sie mir bloß: mit was für Ködern angeln Sie eigentlich? . . ."

(„Tägl. Rdsch.")

Locales.

Monats-Sitzung der Gelehrten Estnischen Gesellschaft am 7. März. II.

Der Schluß der Mittwoch-Sitzung brachte auf eine Anfrage von stud. H. v. Bedbel-

mann hin zunächst eine Erörterung über den Zeitpunkt, wann die Arbeiten zur Absonderung der Vermögensgegenstände des Zentralmuseums von denen der Gesellschaft durch den Konservator in Angriff zu nehmen seien. Gegenüber den Anforderungen der Herren Dr. med. R. Otto, R. Ottow und Anderer, sofort die für alle Fälle unerläßliche Sichtung der Vermögensobjekte vorzunehmen, erklärte der Konservator E. Frey, er werde die teilweise sehr schwierige Sichtung alsbald nach erfolgter Bestätigung des neuen Präsidenten der Gesellschaft in Angriff nehmen.

Sodann beantragte Dr. med. R. Otto, sofort einen Sekretär der Gesellschaft zu wählen. Notgedrungen habe der Herr Konservator im Dezember-Monat auch die Funktionen eines Sekretärs übernommen und habe nun bis zur Bestätigung des neuen Präsidenten auch den bisherigen Präsidenten zu vertreten. Das müsse zu Ungelegenheiten führen, wie denn auf der gegenwärtigen Sitzung infolge dieser Aemter-Kumulation überhaupt kein Protokoll geführt worden sei. Herr Frey ersuchte, ihn nur noch so lange im Amte eines Sekretärs zu belassen, bis er die Arbeit zur Drucklegung des Bandes der „Sitzungsberichte" der Gesellschaft für das Jahr 1911 abgeschlossen habe. Nachdem ein Antrag auf Wahl eines stellvertretenden Sekretärs abgelehnt war, wurde gemäß dem Antrage Dr. med. R. Ottos von der Majorität der Versammlung beschlossen: einen Sekretär zu wählen, welcher Sitz und Stimme im Vorstande hat und die Arbeit des Sekretärs der Gesellschaft zu übernehmen hat, sobald Herr Frey die Arbeit zur Drucklegung der „Sitzungsberichte" abgeschlossen haben wird.

Zum Sekretär wird dann Herr Reinhard Ottow proponiert; nachdem er sich zur Annahme der Wahl erklärt hat, wird von anderer Seite der Stadtarchivar T. Christiani für diesen Posten vorgeschlagen, doch erklärt dieser, nach der Bereiterklärung Hrn. Ottows nur ungern sich zur Wahl gestellt zu sehen und lehnt schließlich eine Kandidatur ab. Hierauf wird Herr Ottow mit recht großer Majorität zum Sekretär gewählt.

Mit der Zusammenstellung des Protokolles der Sitzung wurde Redakteur Hasselblatt betraut.

*

Wir kehren nun zu den in unserem ersten Bericht zurückgestellten weiteren geschäftlichen Mitteilungen des Konservators und Vorsitzenden der Versammlung, Hrn. E. Frey, zurück.

Von der neugegründeten Gesellschaft „Karslinska Förbundet" in Stockholm wurde gegenseitiger Schriftenaustausch angeboten und von der Gesellschaft angenommen. — Von der Altertumsgesellschaft „Upplands fornminnes förening" in Upsala waren die Jahrgänge ihrer Zeitschrift von 1871 ab als erste Zusendungen in dem kürzlich eingeleiteten Schriftenaustausch eingegangen, ferner von der Gesellschaft für Finnlands Geographie das Prachtwerk „Atlas de Finlande".

Auf Antrag des Vorsitzenden wurde beschlossen, mit der Redaktion der von Al. Eggers in Reval herausgegebenen neuen „Deutschen Monatsschrift für Rußland" einen Schriftenaustausch einzuleiten.

Für die Bibliothek waren dargebracht: von Frl. Ella Schulz-Adajewski ein estnisches Wiegenlied mit estnischem und französischem Text; von Frau v. Haller u. a. der Jahrgang 1911 der „Nordlivl. Ztg."; durch stud. theol Meller als Geschenk einer ungenannten Dame Petris „Neueste Gemählde von Liv- und Ehstland" (Leipzig 1809); von Pastor Reiman zu Klein St. Johannis dessen Schrift zum „Kalewipoeg"-Jubiläum; von Hrn. Karl Martenson in Reval ein Revaler Kalender von 1812 und eine Schrift von Eckartshausen über einen Hexenprozeß in alten Zeiten (München 1785).

Für das Museum waren eingegangen: von Oberlehrer Dr. O. Kallas 15 Postkarten mit Photographien der im vorigen Jahre stattgehabten ethnographischen Ausstellung; von der Familie v. Knorre das Pulverhorn eines Försters dieses Namens aus dem Ende des 18 Jahrhunderts.

Alsdann berichtete auf Aufforderung des Vorsitzenden der zusammen mit Dr. Schönberg mit der Revision der Kasse der Gesellschaft betraute Herr Ottow, daß die Kassenführung in vollster Ordnung befunden worden. Die Gesellschaft erteilte demgemäß dem Schatzmeister Decharge. H.

Gegenwärtig macht die zuerst von der „Rig. Ztg." gebrachte Nachricht die Runde durch die Presse, daß der Professor der systematischen Theologie, D. Carl Girgensohn, unsere Universität verlassen und einer ehrenvollen Berufung nach Rostock Folge geben werde. Diese Meldung ist nach unseren Informationen mindestens verfrüht. Eine Berufung des Professors Girgensohn ist noch nicht erfolgt; allerdings ist er der Mecklenburgischen Regierung an erster Stelle als Nachfolger des nach Erlangen berufenen Professors K. Grützmacher vorgeschlagen worden, doch kann die Regierung ebenso gut den an zweiter Stelle genannten Kandidaten oder einen Dritten berufen. Ueberdies ist Herr Professor Girgensohn sich noch nicht darüber schlüssig geworden, ob er der event. Berufung Folge leisten wird, so daß wir die Hoffnung noch nicht aufzugeben brauchen, daß diese ausgezeichnete Lehrkraft unserer theologischen Fakultät erhalten bleibt.

Hochgeehrter Herr Redakteur!

In der gestrigen Nummer Ihres geschätzten Blattes wird unter anderem von „einer kurzen Auseinandersetzung zwischen Oberlehrer Rathlef" und mir „über das Verhalten zu den proponierten Kandidaten estnischer Nationalität" berichtet.

Gestatten Sie mir, zur Klarstellung dieses Zwischenfalles folgendes zu bemerken: Herr Rathlef richtete die Bitte an die Versammlung, alle Kandidaten aufzunehmen und sprach die Befürchtung aus, daß Nichtaufnahme der proponierten Esten das Deutschtum schwer schädigen würde.

Ich erlaubte mir, gegen eine derartige Wahlbeeinflussung zu protestieren und sprach die Ansicht aus, daß gerade eine solche Verwahrung gegen ein befürchtetes, aber noch unbekanntes Wahlergebnis „scharf machend" wirken könne.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Adalbert Volck.

Sehr geehrter Herr Redakteur!

Gestatten Sie mir die Zurechtstellung eines meine Person betreffenden Irrtums in dem Referat Ihrer geschätzten Zeitung *) über die Sitzung der Gelehrten Estnischen Gesellschaft vom 7. d. Mts. Mein Rücktritt vom Amte eines Bibliothekars der Gesellschaft, den ich dem Vorstande schriftlich unter demselben Datum eingereicht habe, ohne dabei irgend welche Gründe anzugeben, ist, wie ich gezwungen bin zu erklären, durchaus nicht infolge meiner völlig überwundenen Krankheit, sondern infolge der im Laufe dieser Zeit stattgefundenen Umwälzungen innerhalb der Gelehrten Estnischen Gesellschaft erfolgt und steht im Zusammenhang mit dem Rücktritt der Herren Dr. W. Schlüter und Oberlehrer E. Haller.

Hochachtungsvoll

Alexandrine Wulffius.

Dorpat, 8. März 1912

*) Wir bemerken hierzu, daß wir lediglich wiedergegeben haben, was der Herr Vorsitzende tatsächlich der Versammlung mitteilte.

Das Verständnis für die Richtlinien und Ziele, welche die moderne Tanzkunst — im Gegensatz zu der in Traditionen erstarrten Ballettkunst — verfolgt, sind in letzter Zeit dem Dorpater Publikum bereits durch zwei würdige Vertreterinnen der Kunst Terpsichorens vermittelt worden, durch Rita Sacchetto und Sent Mahesa. Ihnen zur Seite gesellte sich gestern abend in einer im Bürgermussen-Saale gegebenen Tanzsoirée die „klassische Tänzerin" Artemis Colonna.

Frl. Artemis Colonna tanzte nach Gluckschen, Chopinschen, Gounodschen und anderen Weisen in leichtgeschürzten klassischen Gewändern eine Reihe von Tanzszenen, die zum kleineren Teil ausgesprochen pantomimischen Charakters (wie z. B. die Iphigenia-Szene und die Szene, welcher der Chopinsche Trauermarsch zugrunde gelegt war), zum größeren Teil aber freie rhythmische Wiedergaben der Stimmung jugendlicher Lebensfreude, frohen Spiels siegesfrohen Kampfesmutes (der „Waffentanz") u. s. w. waren. Die leichten Anklänge an moderne Tänze, wie in der nach der Wieniawskischen Mazurka getanzten Weise, gereichten den Tänzen nicht immer zum Vorteil. — Frl. Artemis Colonna verfügt über natürliche Anmut, vereint mit sympathischer Erscheinung. Ihre Bewegungen sind graziös, sicher, lebensvoll und ausdrucksfähig, so daß sie wohl dem Publikum die von der Künstlerin beabsichtigte Stimmung vermittelten, was um so mehr anzuerkennen ist, als Frl. Colonna auf jeden größeren Apparat von Kostüm-, Szenerie-, Beleuchtungs- und anderen Effekten verzichtete.

Das nicht zahlreiche Publikum spendete der Künstlerin reichen Beifall. Wenn es trotz alledem im Publikum an rechter Wärme der Stimmung fehlte, so dürfte es daran liegen, daß wir noch in dieser Saison gerade auf diesem Kunstgebiete doch hervorragendere Leistungen zu sehen bekommen haben. Um es kurz zu sagen: es fehlte den Darbietungen von Frl. Colonna doch an dem Reichtum der Ausdrucksfähigkeit und der überzeugenden Kraft der Meloplastik einer Rita Sacchetto, ebenso wie an der Originalität der künstlerischen Erfindung und der raffinierten malerischen Wirkung der Kostüme einer Sent Mahesa...

mn.

Schönherrs „Glaube und Heimat" geht im Thalia-Theater in Lodz unbeanstandet vor vollen Häusern in Szene. Bekanntlich ist in Riga und ebenso auch bei uns die Aufführung nicht gestattet. Man kann nur hoffen, daß das vielbesprochene Stück endlich auch hier freigegeben wird.

Wie die Revaler Blätter hören, soll Aussicht dafür vorhanden sein, daß ein internationaler Schlafwagen auch in den Eisenbahnverkehr zwischen Reval und Riga eingestellt werden wird. Im Interesse des reisenden Publikums wäre das eine sehr erfreuliche Maßnahme.

Das „pain normal" der Dorpater Normalbrot-Fabrik, bekanntlich der ersten und einzigen Fabrik dieser Art in Rußland, scheint in immer weiteren Kreisen sich Anerkennung zu erobern. So sind dieser Tage für den Bedarf des Kais. deutschen Botschafters in Petersburg, den Grafen v. Pourtalès, zwei Normalbrote hier bestellt worden.

Im Laufe des Februar-Monats haben sich, wie wir erfahren, in Dorpat folgende Fälle gewaltsamen oder plötzlichen Todes ereignet: Erhängt hat sich 1, vergiftet 1, die Adern durchschnitten 1, von einem Eisenbahnzuge wurde überfahren 1 Person. Plötzlich auf der Straße verstarb 1 Person. Im ganzen 5 Unglücksfälle (gegen 8 im Februar vorigen Jahres).

Wie am Dienstag erwähnt worden, erhielt der Bäcker Kenkmann (Rigasche Straße) am 5. d. Mts. vom Friedensrichter des 2. Distrikts für die angetroffene Unsauberkeit in seiner Backstube 40 Rbl. oder 1 Monat Arrest zudiktiert. Vorgestern nun hatte er sich vor demselben Richter zu verantworten, weil er Zucker, der von Ratzen verunreinigt worden war, zum Gebäck verwandt hatte. Der Richter zog die Strafen für das frühere und das jetzige Vergehen zusammen und verurteilte den Bäcker zu 2 Monaten Arrest ohne Geldstrafe. —o—

Laut Resolution des Hrn. Polizeimeisters sind in letzter Zeit wiederum 9 Fuhrleute bestraft worden. Ein Einspänner hatte mehr als die gesetzliche Zahl (8) Personen aufgenommen, 8 hatten ihre Gefährte ohne Aufsicht gelassen, 1 war während der Fahrt betrunken gewesen, 1 hatte während der Fahrt geraucht, 1 war mit einem lahmen Pferde gefahren und 2 hatten sich grob gegen ihre Passagiere betragen. Den 4 ersteren wurde für 2 mal 24 Stunden und den übrigen für 24 Stunden das Fahrrecht entzogen.

„Bade- und Kurorte der Ostseeprovinzen." Von Dr. Gustav Sodoffsky ist eine Arbeit über die Bade- und Kurorte des Baltischen Gebiets (Кушальныя мѣста и курорты Прибалтійскаго края) in russischer Sprache in Kommission bei Jonck u. Poliewsky, Riga, erschienen. Der Autor bietet als erster eine Schilderung sämtlicher Bade- und Kurorte, die vor allem für russische Leser in Betracht kommt.

Der „Pädagogische Anzeiger für Rußland" hat in seinem März-Heft folgenden Inhalt: Direktor Mag theol Rudolf Hollmann: Ueber Lagarde als Pädagogen. — Oskar Grosberg: Kunsterziehung. — Professor J. Lezius: Vom Kongreß der klassischen Philologen in Petersburg. — P. Rey: Der Petersburger Verein zur Förderung des neusprachlichen Unterrichts. — Arthur Behrsing: Der geistige Faktor in der Erziehung in seiner Rückwirkung auf den leiblichen. — O. Pohrt: Kirchengeschichtliche Literatur für den Religionslehrer. Aus der Praxis: Aus der Praxis des Abstinenzunterrichts von J. Sengbusch. Sprechsaal: Zum internationalen Schülerbriefwechsel von Johannes Stein. — Bücherbesprechungen.

Für die notleidenden Glaubensgenossen in Orenburg sind bei der Expedition unseres Blattes eingegangen: von K. K. durch A. A. 25 Kop. — mit dem Früheren 1275 Rbl. 72 Kop.

Die Expedition der „Nordl. Ztg."

Parlamentsbericht.

68. Reichsduma-Sitzung vom 8. März.

(Drahtbericht.)

Die Duma setzt die Debatten über den Artikel 44 der

Wehrpflichts-Vorlage,

betreffend die Bestimmungen über die Dienstbefreiungen, fort. Wischnewski ist gegen die Dienstbefreiung der Elementarschullehrer. Karjakin (Okt.) spricht für die Dienstbefreiung der altgläubigen Geistlichen und gegen den Antrag Kamenskis auf Dienstbefreiung derjenigen, deren religiöse Ueberzeugung den Waffengebrauch verbietet. Schingarew (Kad.) tritt für diesen Antrag und auch für die Befreiung der Volksschullehrer ein. Markow II (R.) meint, alle diese Anträge zielten nur auf die Zersetzung des großen, unteilbaren Rußlands ab. — Nachdem die Debatte in dieser Weise längere Zeit fortgesetzt worden ist, wird mit 120 gegen 100 Stimmen der kadettische Antrag auf Befreiung der altgläubigen Geistlichen vom Militärdienst angenommen, während alle übrigen Amendements, darunter auch das obenerwähnte von Kamenski, abgelehnt werden.

Darauf bemerkt der Vorsitzende Rodsjanko, daß während der letzten Debatte von beiden Seiten gegen die Gegner derartige Ausdrücke in solcher Menge gebraucht worden, daß es ihm unmöglich gewesen sei, zur Ordnung zu rufen. Redefreiheit sei nicht gleichbedeutend mit Zügellosigkeit und Sichgehenlassen in der Rede. (Beifall links und im Zentrum.) Der Vorsitzende bittet, derartige Wendungen aus dem Sprachschatz der Duma zu streichen.

Weiter steht zu Verhandlung der Antrag Boratynskis (Okt.), die Regierung zu ersuchen, die Frage des Militärdienstes der Angehörigen christlicher Sekten, die den Gebrauch von Waffen verbieten, zu regeln. Unter anderen tritt Gutschkow (Okt.) warm für diesen Antrag ein, während Markow II (R.) darin den „ersten Schritt zum Ruin des Staates" erblickt. Schließlich wird der Antrag Boratynskis mit 110 gegen 100 Stimmen angenommen.

Auf Leonows (Okt.) Antrag wird die Dienstzeit der Hochschul- und Mittelschullehrer (bis zur 2 klassigen Elementarschule), die eine Hochschul- oder Spezialbildung haben, zunächst während 5 Jahren auf 1 Jahr (anstatt 2 Jahre) herabgesetzt.

Lange Debatten ruft hervor die Frage der Verteilung des auszuhebenden Rekruten-Kontingents. Die Kadetten beantragen den Zusatz zu Art. 105, daß eine ergänzende Aushebung von Rekruten nicht 5 % von der alljährlich in gesetzgeberischer Ordnung festgesetzten Höhe des Kontingents überschreiten darf.

Babjanski (Kad.) erklärt, die Kadetten müßten gegen die ganze Gesetzvorlage stimmen, falls dieser Zusatz abgelehnt werde, da sonst das Recht der Duma, das Rekrutenkontingent festzusetzen, zur Fiktion würde. Der Antrag der Kadetten wird mit 109 gegen 74 Stimmen abgelehnt. — Eine Reihe weiterer Artikel wird in der Kommissionsfassung angenommen.

89. Abendsitzung der Reichsduma.

(Nach dem Drahtbericht.)

Zur Verhandlung steht die Vorlage betreffs „Schaffung eines Kredits für die Städte und Landschaften".

Da die Duma den dringenden Wunsch geäußert hatte, daß mit Staatsmitteln die kulturelle und wirtschaftliche Entwickelung der Städte und Landschaften gehoben werde, will die Regierung durch diese Vorlage den örtlichen Selbstverwaltungsorganen die Möglichkeit eröffnen, den verhältnismäßig billigen Staatskredit zu benutzen. Zu dem Zweck soll eine Staatsbank gegründet werden, an deren Spitze neben Regierungsbeamten auch Vertreter der Anleihen aufnehmende Städte und Landschaften stehen.

Ueber die Debatte, die diese Vorlage hervorrief, berichten wir morgen.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 8. März. Der Gesandte in Bukarest Hofmeister Giers ist zum Botschafter in Konstantinopel ernannt worden. Zu seinem Nachfolger in Bukarest wurde der Botschaftsrat Schebeko in Berlin ernannt.

Se. Maj. der Kaiser besuchte die Nikolai-Kavallerieschule.

Der Senat ließ die Kassationsklage des Vertreters der Firma „Posrednik" Gorbunow, der wegen Herausgabe des Tolstoischen Buches „Krug Tschtenija" von der Moskauer Gerichtspalate zu 1 Jahr Festung verurteilt worden war, unberücksichtigt.

Der Senat ließ die Kassationsklage Nikolai Morosows, der von der Moskauer Gerichtspalate wegen Herausgabe des Buchs „Sternlieder" zu 1 Jahr Festung verurteilt worden war, ohne Folgen.

Der Adelskongreß sprach sich gegen die Gleichberechtigung von Männern und Frauen in Erbschaftsangelegenheiten aus.

Der Ministerrat beschloß, im Hinblick auf die große Anhäufung von Vorlagen in der Reichsduma die weitere Einbringung von Vorlagen in die Duma zu sistieren.

Moskau, 8. März. Die Kaufmannschaft unterstützt den Gedanken einer in Moskau 1915 zu veranstaltenden allrussischen Ausstellung.

Jelissawetpol, 8. März. Bei der Stadt wurden unter einer Brücke und in der Nähe 7 gußeiserne Bomben gefunden.

Tiflis, 8. März. Im Kreise Gori wurde zu Erpressungszwecken der reiche Jude Zliaschwili geraubt.

Berlin, 21. (8.) März. Der anstelle des Sozialdemokraten Scheidemann zum Vizepräsidenten des Reichstags gewählte Paasche gab seine Visitenkarte gemäß dem Brauch bei Hofe ab. Der Kaiser äußerte den Wunsch, das gesamte Präsidium zu empfangen. Die Audienz fand heute statt. Der Kaiser gab seiner Genugtuung über die Beendigung des Streiks im Ruhr-Gebiet Ausdruck und sprach die Hoffnung aus, der Reichstag werde die neuen Wehrvorlagen zur Verstärkung von Heer und Flotte annehmen.

Wien, 21. (8.) März. Als im Abgeordnetenhause einer der Redner die deutsche Bündnistreue rühmte, fragte der Tschechе Stanek: „Wo bleibt die Dankbarkeit Rußland gegenüber, das Oesterreich-Ungarn gerettet hat?"

Prag, 21. (8.) März. Der Streik breitet sich aus — infolge eines Zusammenstoßes zwischen Grubenarbeitern und Gendarmen in Salutsch, bei dem ein Arbeiter schwer verwundet wurde.

Lemberg, 21. (8.) März. In der Fabrik für Mineralöle in Drogobysch brach eine Feuersbrunst aus. Ein Benzin- und 2 Naphthareservoire explodierten. In Flammen stehen 300 Waggons Naphtha und 150 Waggons Benzin.

Triest, 21. (8.) März. In Beisein des Thronfolgers, der Erzherzoge und Erzherzoginnen sowie einer Deputation des Reichsrats und des ungarischen Parlaments fand der Stapellauf des zweiten Dreadnoughts „Tegethoff" statt.

Paris, 21. (8.) März. In einem Gefecht mit den Eingeborenen in Marokko am Muluiflusse verloren die Franzosen 10 Tote. Der Feind räumte den Kampfplatz unter großen Verlusten.

London, 21. (8.) März. Der Antrag Balfours, die Regierungsvorlage über den Minimallohn abzulehnen, erregte große Sensation. Die Blätter meinen, als einzige Rettung erscheine die Annahme des Kompromißantrages der Streikenden durch die Regierung sowie die Aufnahme der 6 Forderungspunkte der Grubenleute in die Bill zugleich mit bestimmten, die Grubenbesitzer gegen die Ansprüche der Arbeiter bei Kontraktverletzungen schützenden Bedingungen. Man fürchtet, daß das Oberhaus die Bill nicht passieren lassen werde, falls sie mit geringer Majorität vom Unterhause angenommen wird, und daß so eine konstitutionelle Krisis entstehen könnte. Die „Daily Mail" meint, falls die Regierung eine Niederlage erleiden sollte, wären die Unionisten bereit, die Herrschaft zu übernehmen. Dann würden sofort neue Wahlen ausgeschrieben werden.

Der König nahm eine türkische Sondergesandtschaft an, die ihm 2 höhere türkische Orden überreichte.

In der Nacht wurden auf Wight drei neue Spione — ein Engländer, ein Holländer und ein Deutscher verhaftet.

In den Gruben in Crickhowell und Dumphreeshire kam es zwischen Arbeitswilligen und Streikenden zu einem Zusammenstoß. 10 Mann wurden verhaftet. 6 Polizisten trugen Verletzungen davon.

Grey sagte im Unterhause, das Nichteintreten von britischen Offizieren in persische Dienste sei wünschenswert, ja notwendig.

London, 22 (9.) März. Im Unterhause führte Balfour aus: Die Minimallohn-Bill werde ihr Hauptziel nicht erreichen. Die Regierung habe keine Veranlassung, dem Parlament einen Umsturz abzuzwingen. Doch falls die Bill in der 2 Lesung angenommen werden sollte, werde die Opposition die Politik der Regierung unterstützen. Sollte die Regierung eine Niederlage davontragen, so sei es nicht notwendig, das Parlament aufzulösen und zu den Schrecken des Streiks die Wahlwirren hinzuzufügen. Die Opposition werde ihre Zuflucht nicht zu einer Obstruktion nehmen. — Zum Schluß beantragte er die Ablehnung der Bill.

Asquith betonte die Notwendigkeit einer gesetzlichen Regelung der Frage. Die Arbeiterpartei schlug 2 Amendements vor: 1) Die Minimallöhnung beträgt 5 Schilling pro Tag für alle unter der Erde beschäftigten Arbeiter und 2) wird in die Bill die am 2. Febr. ausgearbeitete Entschädigungsskala aufgenommen. — Man glaubt, die Regierung werde nur die erste Forderung annehmen und die Bill werde dann ohne ernstere Schwierigkeiten das Parlament passieren.

Asquith erklärte, in der Rede Balfours fehlten praktische Hinweise. Die in der Bill enthaltenen Vorschläge seien identisch mit denen, die die Regierung vor 8 Wochen gemacht hat.

Greenock (Schottland), 21. (8.) März. Der Ueberdreadnought „Ajax" von 28 600 Tons ist vom Stapel gelassen worden. Das Schiff macht 22 Knoten.

Madrid, 21. (8.) März. Der Außenminister händigte dem französischen Botschafter das spanische Gegenprojekt ein. — Ein weiteres Telegramm besagt: Die Regierung übermittelte dem französischen Botschafter den Text eines spanischen Vorschlages bezüglich der südlichen Zone Marokkos. Das anfänglich in Aussicht genommene Gebiet ist vergrößert worden durch Hinzuziehung eines Landstrichs bis zur Küste, der nördlich von Ifni belegen ist. Die ursprünglichen Vorschläge bezüglich der Nordgrenze Marokkos sind nicht abgeändert.

Konstantinopel, 21. (8.) März. Die Orientbahn-Gesellschaft schloß, nach einem Telgramm der „Köln. Ztg.", mit der Pforte einen Vertrag ab über den Bau und die Exploitation einer Bahn Uesküb-Kalkandelen-Gostivar.

Die Regierung sendet in das von den Türken okkupierte Gebiet der Provinz Urmia den Kommandeur des in Wan stehenstehenden Armeecorps nebst einem Konstantinopeler Beamten ab zur Revision der Tätigkeit der dortigen türkischen Behörden, welchen letzteren vorgeschrieben wurde, keine neuen Truppen mehr in die okkupierten Gebiete zu senden sowie auch keine neuen Gebiete mehr zu besetzen. Desgleichen sollen keine Bevölkerungslisten zusammengestellt werden für die türkischen Parlaments-Wahlen.

Die Gesellschaft der Anatolischen Bahnen unterbreitete dem Verkehrsministerium einen Entwurf für eine Bahn Aleppo-Bagdad.

Das verflossene Budgetjahr schloß mit einem Defizit von 4 076 000 Pfund.

Mukden, 21. (8.) März. Die Führer der verbotenen Gesellschaft der „Furchtlosen" beschlossen, das Verbot zu ingnorieren, die antirepublikanische Agitation zu verstärken und Volk und Militär zum Aufstand zu bringen, um so eine Einmischung der Mächte hervorzurufen.

Schanghai, 21. (8.) März. Die Nankinger Nationalverwaltung bestätigt die belgische 1 Mill.-Anleihe.

Urga, 21. (8.) März. Die Mongolen teilten Juanschikai telegraphisch mit, daß sie den Nankinger Antrag, sich dem Bestande der chinesischen Republik anzuschließen, ablehnen.

Kalkutta, 21. (8.) März. Dienstag fand bei der indischen Grenze zwischen Chinesen und Tibetanern ein Kampf statt. Der Dalai Lama will wegen der unsicheren Lage noch immer nicht aus Kalipang nach Lhassa zurückkehren.

Cleveland, 21. (8.) März. Auf der Konferenz der Grubenbesitzer und der Grubenarbeiter erklärte der Präsident des professionellen Verbandes, daß im Falle der Nichtbewilligung der Arbeiterforderungen am 1. April n. St. der Streik in den Steinkohlenbergwerken, an dem eine halbe Million Arbeiter teilnehmen würden, beginnen werde.

Wilkesbarre (Pennsylvania), 21 (8.) März. Die Besitzer der Anthrazitgruben haben sich bereit erklärt, die Forderungen der Arbeiter zu bewilligen.

Makertin (Staat Oklahama), 21. (8.) März. Bei einer Grubenexplosion sind 105 Bergleute verunglückt.

Kirchliche Nachrichten

Universitäts-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben:

Im Becken am 5. Februar 15 Rbl. 80 Kop.; am 12. Februar 4 Rbl.; am 19. Februar 7 Rbl. 1 Kop.; die Bußtagskollekte für die Unterstützungskasse 105 Rbl. 85 Kop. dazu 1 Rbl.; für die deutsche Stadtgemeinde in Wenden 100 Rbl.; für die Blinden am Sonntag Oculi 48 Rbl. 60 Kop.; für die Orgel 1 Rbl.; für die Armen zu Ostergaben 5 Rbl.; zu freier Verfügung dem Pastor 25 Rbl.; zu Holz 10 Rbl.; für die Mission 5 + 3 + 1 + 5 + 1 + 2 = 17 R.; für die Missionslehrerin in Indien 17 Rbl.; für den St. Johannisverein 5 Rbl.; für die Station des Stadtmissionaren und der Gemeindeschwester 18 Rbl.

Herzlichen Dank! Hahn.

Todesliste.

Julius Franz Clever, † im 78. Jahre am 24. Febr. zu Petersburg.

Prof. Mag. theol Alexander Berendts, † im 49. Jahre am 26. Febr. zu Dorpat.

Kaufmann Nikolai Vetter, † am 25. Febr. zu Moskau.

Albert Hasenbein, † am 26. Febr. zu Petersburg.

Antonie Freyer, geb. Krüger, † am 27. Febr. zu Petersburg.

August Anderson, † am 26. Febr. zu Petersburg.

Kaufmann Abraham Cahn, † im 67. Jahre am 27. Febr. zu Goldingen.

Braumeister Karl Sandmann, † im 42. Jahre am 27. Febr. zu Riga.

Henriette Elisabeth Kalckbrenner, geb. Kreusch, † im 82 Jahre am 25 Febr. zu Riga.

Kajetan Lobanowski, † am 27. Febr. zu Riga.

Egon Mey (Kind), † am 28. Febr. zu Riga.

Hugo Alexander Johann Aßmuß, † im 50. Jahre am 24. Febr. zu Riga.

Pastor emer. Karl Moltrecht, weil. Pastor zu St. Matthiae, † im 87. Jahre am 29. Febr. zu Riga.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 9. März 1912.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	757.4	753.1	756.9
Lufttemperat. (Centigrade)	+1.6	+1.8	+3.5
Windrichtg. (u. Geschwind.)	ESE6	SSE5	SSW4
Bewölkung (Zehntel)	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —0.0
2. Niederschläge 1.1
3. Embachstand in Centim. 112

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Schwankende Temperatur; veränderlich.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Liv-Estländische Landwirtschaftliche Schule
Reval, Wittenhofstrasse Nr. 19.

Neuanmeldungen von Schülern zu dem am 24. April 1912 beginnenden Unterrichtsjahr werden entgegengenommen und nähere Auskünfte erteilt durch Direktor A. Fuchs.

Produkte aus den natürlichen, dem Wasser entzogenen Salzen

VICHY ETAT **VICHY** VICHY ETAT

Die Quellen gehören der Französischen Regierung.

PASTILLES VICHY-ETAT — 2 oder 3 Pastillen nach dem Essen fördern die Verdauung.
SEL VICHY-ÉTAT — Zur Selbstbereitung des Verdauungs-Wassers.
COMPRIMÉS VICHY-ÉTAT — Zur Selbstbereitung des alkalisch-brausenden Wassers.

Sel u. Comprimés müssen in gekochtem, abgekühltem Wasser aufgelöst werden.

Hamburg-Amerika Linie



Direkter deutscher Post- und Schnelldampferdienst.
Personen-Beförderung nach **allen Weltteilen** vornehmlich auf den Linien
Hamburg-Newyork
Hamburg-Philadelphia
Hamburg—Argentinien | Hamburg—Mexiko
Hamburg—Brasilien | Hamburg—Afrika
Hamburg—Canada | Hamburg—England
Hamburg—Cuba | Hamburg—Frankreich

Vergnügungs- und Erholungsreisen zur See: Reisen um die Welt; Orientfahrten; Mittelmeerfahrten; Westindienfahrten; Südamerikafahrten; Nordlandfahrten nach Drontheim, nach Island, nach dem Nordkap und nach Spitzbergen; Küstfahrten. Prospekte gratis und franko.

Hamburg-Amerika Linie, Abteilung Personenverkehr, Hamburg.

Zur bevorsteh. Bausaison empfehle mich zur **Uebernahme von Ofensetz-Arbeiten bei Neubauten.** Ebenso führe ich Ausbesserungen von **Oefen, Bratöfen** und **Pliten** aus. **Schnellwärmeeinrichtungen an Oefen, Pliten** etc. Gewissenhafte Ausführung, zivile Preise.
Heinrich Matzee
langjährig. Rigaer Ofensetzer u. Töpfer, Dorpat, Rosenstr. 45, (Ecke der Jamaschen Str., Haus Stockmar).

Junger Architekt
fertigt Pläne etc. für Gebäude jeglicher Art gegen mässige Berechnung an. Gefl. Anfragen unter „H. 19" an die Expedition dieser Zeitung.

Beamter
sucht Beschäftigung für den Nachmittag. Buchhaltung, Korrespondenz ꝛc. Offerten sub W. an die Exp. d. Bl.

Ein junges Mädchen, das auch Wäsche nähen kann, **sucht eine Stelle.** Zu erfr.: Russische Str. 5, in d. Gewürzh. v. 6—8.

Als Pflegekind
wird ein kleiner Knabe abgegeben — Pleskauer Str. 40 a, Qu. 16.

Wiener Café
Johannis-Strasse Nr. 7.
Als Getränke empfehle frische Bouillon, Karlsbader Kaffee, Schokolade, Tee, Milch, Brauselimonade, Selters und diverse Fruchtlimonaden.

Rarity- Servus- Karnobin- Kavalier- Lederkreme
offeriert in bester Qualität
Mag. K. Juergenson.

Naturwissenschaftliche Bücher
ein **Frackanzug** und andere **Kleidungsstücke** für einen langen Herrn, werden billig verkauft — Alexander-Str. 43-a, Qu. 4, von 4—6.

Die landwirtschaftliche Genossenschaft baltischer Rittergüter „Pomeschtschik"
St. Petersburg, Ismailowsky Prospekt № 18.
Abteilung für Getreide u. Futtermittel
empfiehlt waggonweise, franko Stationen der Nord-West-Bahnen:
Sonnenblumenkuchen
Baumwollsaatkuchen
Kokoskuchen
Rapskuchen
Leinsaatkuchen
Hanfsaatkuchen
Weizenkleie
Malzkeime
unter Garantie von Reinheit, Protein- und Fettgehalt nach Analyse der Versuchsstation der Kais. Livl. Gemeinnützigen u. Oekon. Sozietät.

Confirmations- u. Oster-Karten
empfing in reicher Auswahl und empfiehlt
Carl Unger
Tel. 197.

ANKER PILLEN **SANATURIN**
NEUESTES MITTEL GEGEN AKUTEN UND CRONISCHEN TRIPPER LINDERT SCHNELL DEN SCHMERZ, VERDIRBT NICHT DEN MAGEN
ÜBERALL KÄUFLICH. HAUPTLAGER F. AD. RICHTER & Cie ST-PETERSBURG, NIKOLAJEWSKAJA, 16
Hauptdepot: **P. Seebode,** Riga, Kalkstrasse Nr. 26.

Süße Apfelsinen
Messina- hell u. Blut-
Murcia- Blut-
Valencia-
10 Stück 35 Kop.
10 Stück 25 Kop.
45 Stück 1 Rbl.
Zitronen
Tyroler u. Krim-Aepfel
Ananas
Weintrauben
Blumenkohl
Frische Tomaten
Gurken
Radieschen
Salat
empfing und empfiehlt
W. DAUGULL
Grosser Markt 10. Teleph. 123.

Garnierte **Filz-Hüte** von 3 Rbl. an
R. Palm
Kühn-Str. 3.

Goldene Uhr
in Grösse eines Zweikopekenstücks wird **zu kaufen gesucht.** Off. sub „C. C." an d. Exp. d. Bl.

Starenkasten
hat vorrätig, **verschiedene Möbel** und kleine Tischlerarbeiten verkauft billig
Frau **BOSEKE,** Karlowastr. 10.

Eiserner Geldschrank
zu verkaufen — Frederking, Kühnstr. 8.

2 Kinderbetten
aus Holz zum Herausziehen u. **Zeitschriften,** ältere Jahrgänge v. **1 Rbl.** an **zu verkaufen** — Jakobstr. 27.

Eine viel gebrauchte
Kalesche
sehr billig zu verkaufen — Jakobstr. Nr. 56. Zu besehen v. 1—4 U. nachm.

Zu vermieten in **Elwa** eine am grossen See gelegene, vollständig möbl.
Villa
enthaltend 8 Zimm., 2 Veranden, Eiskeller und alle Wirtschaftsbequeml. Daselbst ist auch event. ein **kl. Haus** m. 4 Zimm. zu verm. Nähere Ausk. tägl. v. 1/2—3 U. — Karlowastr. 6, Q. 2.

Ein vollständig eingerichtetes
Landhaus
ist diesen Sommer in Abwesenheit d. Besitzer von Ostern bis in den Spätherbst **zu vermieten.** Näheres sub „497" in d. Exp. d. Bl.

Gesucht ein Zimmer
mit voller Pension für einen Herrn. Off. sub „J. K." an die Exp. d. Bl.

Gesucht für 1. April oder 1. Mai
möbliertes Zimmer
mit voller Pension in der Nähe d. Steinbrücke. Off. unter „O. S." an d. Exped. d. Bl. erbeten.

Ein oder zwei **unmöblierte Zimmer gesucht.** Off. sub „unmöbliert" an die Exp. d. Bl.

Pension
Teichstr. 54, wird vom 11. d. Monats ein Zimmer mit voller Pension frei. Von 12—3 Uhr zu besehen.
A. v. d. Pahlen.

Zwei Zimmer
mit voller Pension sind **zu vergeben** — Philosophenstr. 2, Qu. 1. Daselbst ist ein **Pianino zu vermieten.**

Familienwohnung
v. 5 Zimm. (Korridor-System) m. all. Wirtschaftsbequeml. vom 15. April zu vermieten — Kleine Sternstr. 16, zu besehen tägl. v. 11—12 u. 3—4. Näheres daselbst Nr. 14, Qu. 1.

Wohnung
von 4 Zimmern, Entree und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten mit Benutzung des Gartens **zu vermieten** — Philosophen-Str. Nr. 16.

Grand Théâtre **„Imperial"** auf dem Polizeiplatze.
9., 10., 11. und 12. März 1912.
1000 Meter! Monopolbild! Wird nur allein im Theater „Imperial" demonstriert! **1000 Meter!**
Beim Becherklang. Aus dem Tagebuch einer Chanteuse.

Grandioses Sensationsdrama in **3 Teilen.** — Man ist der Meinung, dass mit einem guten Bilde der höchste Gipfel des Könnens auf dem Gebiete der Kunst erreicht worden ist, — aber nicht immer ist es so. Denn es finden sich Bilder, welche auch die auf dem höchsten Gipfel der Kunst stehenden überholen und in den Schatten stellen. Dieser Fall ist mit unserem neuen Bilde, welches wir soeben demonstrieren, eingetreten: **Alle bisher erschienenen Bilder sind vollständig in den Schatten gestellt!** Dieses Bild wirft Strahlen von sich, es zündet den Zuschauer...

Ausserdem demonstrieren wir: **Die Katastrophe im Schacht „Jtalianka" in Russland,** nach der Natur. — **Sturm auf dem Ozean,** nach der Natur. — **Pathé-Journal,** die neueste Nummer. — **Auf französische Manier,** äusserst komisch. — — — **Anfang am Sonntag um 1 Uhr, an den Wochentagen um 4 Uhr.**

Verzeichnis der Stadttelephon-Abonnenten.

Telephon-Nummer.

122. Alexejew, Prof., Rektor d. Universität, Priv.-Wohn.
247. Ambulanz, Universitäts-, für Kinderkrankheiten.
227. Ambulanz, Priv. Univ. Kurse, Prof. Rostowzew.
272. Ammon, A. A.
250. Anatomikum, neues, Universitäts-
252. Anatomikum, altes, Universitäts-
150. Anderson, Dr.
27. Anderson, J., Hauptmann d. Frw. Feuerwehr. Firma Laakmann.
282. Arndt, J., Wohnung.
233. Augen-Klinik.
274. Ausstellungsgebäude, Petersburger Str. 80.
39. Bahnhof, Stationschef.
7. Bank, Jurjewer.
36. Bank, Pleskauer.
63. „Bellevue" Hotel.
221. Berg, J., Coiffeur.
69. Bergmann, E., Typogr. u. Wohnung.
266. Beyer, A.
248. Bibliothek, Universitäts-
130. Bogojawlensky, Univ.-Exekutor.
105. Bock, J.,
270. Boening, G., Kondit., Bäckerei u. Pfefferkuchen-Fabrik u. Wohnung.
237. Bokownew, A., Stadtrat.
22. Bokownew, P., Handlung u. Wohn.
800. Bokownew, R., Wohnung.
67. Borch, J.
141. Botanischer Garten.
246. Brasch, E. A., von, Aya.
260. Brasch, E. A. von, Ropkoy.
262. Brasch, von, Gut Ropkoy.
24. Brock, Gebr., Handlung.
43. Broecker, H. v., Bereid. Rechtsanwalt.
216. Bulgarin, W.
255. Buhmeister, J., Malermeister.
53. Bürgermusse.
115. Chirurgische Klinik.
156. Cossart, A. von.
189. Cossart, E. von.
25. Daugull, L., Handelsgärtnerei, Gr. Markt und Jamasche Str.
123. Daugull, W., Kolonial- u. Weinhdlg. u. Wohnung.
57. Dehio, K., Professor.
176. Detektiv-Polizei.
152. Deutscher Verein.
275. Deutscher Verein, Leih- u. Sparkasse.
34. Dorpater Dampfmühle.
194. „Dukat", Tabakshandlung, W. Pigit.
289. „Ebasi", Konsum Verein.
217. Edelhaus, Ver. Rechtsanwalt.
146. „Edisson", Telephon-Fabrik.
117. Eisenschmidt, A., Wohnung.
199. Elektrizitätswerk, Städtisches.
26. Ellen, Filiale Graeff.
251. Erdmann, P. J., Handlung.
157. Essen, A. von.
230. Eschscholtz, J.
170. „Estonia", Stud. Korporation.
138. „Expreß"-Kontor.
24. Expedition des Dampfers „Dorpat".
50. Fabrik-Inspektor Katschkow.
46. „Faure", Klinik, Wallgraben.
37. Faure, Franz, Kontor u. Handlung, Holmstraße.
52. Feuerwehr, Spritzenhaus.
103. Feuerassekuranz-Verein, Livl. gegens.
232. Fischmann, R. M., Handl. u. Woh.
51. Forbushof, (H. von Pistohlkors).
51. „ Hafen-Krug.
234. Frauen-Klinik.
190. Frederking, A., Seifenfabrik.
23. Frederking, B., Kolonialwaren-Handl. Alexander-Str. 2.
131. Friedrich, Ed., Rigasche Str. 2.
218. Fuchs, J., Sägerei.
119. „Gambrinus" Bierbrauerei, J. Oelschlägel.
47. Gasanstalt und Wohnung des Direktors.
3. Gaswächterhaus.
82. Gefängnis, Kreis-
14. Gendarmerie-Chef des Jurj. Kreises.
269. Gendarmerie-Chef der R. W. Eisenbahn, Priv. Wohn.
135. Gendarmerie-Dejour-Kommando der Eisenbahn-Abt.
192. Gens, B., Handlung u. Wohnung.
183. Georgijewsky Dr., Wohnung.
— Ambulanz a. d. Bahnh.
9. Gilde, Große St. Marien.
239. Glaß, G. M., Wohnung.
54. Glück, K., Buchhandlung.
85. Graeff, Wein- u. Kolonialwarenhndlg.
26. Graeff, Filiale. Ellen.
129. Grahwit, Verwalter des Konvikts.
205. Graubner, E., Dr.
107. Grewingk, von, Stadthaupt, Privatwohnung.
45. Grohs, Elmar, Kontor u. Wohnung.
113. Großmann, Stadtrat, Wohnung.
308. Grote, M. von.
93. Grüner, Th., Handlung, Kaufhof 28.
224. Günther, E., Firma.
238. Goldberg, L., An- u. Verkauf vom alten Eisen u. Metall.
204. Goegginger, Bier-Niederlage.
213. Gordon, Wohnung.
153. Gymnasium, Alexander- Knaben.
244. Gymnasium, Puschkin, Mädchen.
108. Gymnasium, estnisches, Mädchen.
223. Gymnasium, H. Treffner, Knaben-
35. Handwerkerverein.
97. Haubner, J., Maschinen-Fabrik u. Wohnung.
285. Haubner, Carl.
51. Hafenkrug, Restaurant.
33. Hefefabrik, J. Post.
139. Hirschfeldt, A., Apotheke.
101. Hofrichter, A., Kupferschmied.
27. Hollmann, W., Dr.
167. Holst, K., Handelshaus.
222. Holst, R.
72. Holsting, A., Wein- u. Kolonialwarenhandlung.
271. Horstmann, A.
28. Hospital, Stadt-, Fischer-Str. 14.
29. Hospital, Weiber-Abteilung.
19. Hospital, Männer-Abteilung.
68. Hotel „Bellevue".
162. „ „Kommerz".
147. „ „Livland".
106. „ „London".
160. „ „Moß".
159. Hotel „Petersburg".
186. „ „Russie".
6. Hypothekenverein. Livl. Stadt-
202. Jakobsenn, L, Rittersch. Landmesser.
38. Jama, Gut.
180. Jannau, J., Bierbrauerei u. Wohn.
72. Janson, Firma Holsting.

Telephon-Nummer.

296. Janson, A., Wohnung.
242. Jefimow, R.
64. Jerum, J., Telephonchef, Wohn.
303. Jerw, A., Blumenhandlung und Gärtnerei.
96. Jesselson, Wohnung.
292. Jljinsky, W. J. Dr.
86. „Jllusion", Kinematogr. S. Dschigit.
179. „Jmperial", Kinematograph J. Kurig.
193. Jrrenanstalt, Nervenklinik.
249. Juristische Fakultät, Kanzlei.
7. Jurjewer Bank.
177. Jurjewer Estn. Leih- u. Spargenoss.
134. Jurjewer Estn. Oekonomische Genoss. Rathausstr. 10 und Velliner Str. 3.
117. Jurjewer Estn. Oekon. Genossensch., A. Eisenschmidt, Wohnung.
118. Jurjewer gegens. Kredit-Verein.
— „ „ „ Niederlage, Rigasche Str. 121.
147. Jurjewer Kaufleute Genossenschaft der Kolonialwaren.
209. Jurjewer Konserven-Gesell.
220. „ Krons-Monopollager № 3.
160. Jurj. Handels- u. Industrie-Verein.
20. Jürgens, B. Kolonialwarenhandl.
140. Jürgenson, Apotheke u. Drogenh.
112. Kahn, J., Wohnung u. Sägemühle.
148. Kako, P., Flachs- u. Getreidehandl.
265. Kangro, Bau-Jngenieur.
106. Kanne, M., Hotel London.
109. Kanzlei des Krasnojarsk. Regim.
182. Kaplan, J., Wohnung u. Sägemühle.
89. Kaplan & Preß, Magazin.
165. „Karlowa", Sägemühle.
254. Keßler, Jngenieur.
222. Kewend, M.
120. Kieseritzky, W., Dr.
214. Kieseritzky, S. v., Droguenhandlung.
61. Kirchhof, alter.
233. Klinik, Augen.
115. „ Chirurgische.
46. „ Faure'sche.
234. „ Frauen.
110. „ Medizinische.
142. „ Mellinsche.
193. „ für Nerven u. Geisteskranke.
295. „ Priv. Univers. Kursen.
226. Klompus, Ch.
239. Kljas, G. M.
163. Knorring, M. von, Breit-Str. 34.
21. Koch, Joachm. Christn., Kontor.
208. Kodasow, R. G., Handlung.
138. „Kokenhof", Bierniederl., Jnh. Tertz.
162. Kommerz-Hotel, Jnh. Ott.
9. Kommerzklub, Große Gilde.
311. Kramer, A., Dr.
125. Kramer, Apotheke u. Droguenhandl.
28. Krankenhaus, Stadt.
8. Kredit-Sozietät, Adelige Güter-
90. Kreis-Chef, Scholtkewitsch.
206. Kreis-Militär-Chef, Verwaltung.
207. „ „ „ Wohnung.
87. Kreischef-Gehilfe, Soltanowsky.
88. Kreis-Polizeiverwaltung.
94. Kreis Telephon-Zentrale.
151. „ „ „ 2. Linie.
38. Krepost-Abteilung.
121. Kropmann, Gebr. J. & L., Handlung und Wohnung.
60. Krüger, J. G., Buchhandlung und Wohnung.
280. Kuronia, Stud. Korporation.
82. Külpe, Gefängnischef.
27. Laakmann, H., Typogr. u. Buchh.
68. Landgendarmen.
30. Landeskulturbureau.
94. Landtelephon-Zentrale.
151. „ „ 2. Linie.
275. Leih- u. Sparkasse v. Mitgliedern d. Dorp. O.-Gr. d. Deutschen Vereins.
281. Lehrer-Seminar, Breitstr. 26.
144. Lell, Flachs- und Getreidehandl.
95. Lellep, Arens u. Ko., Kolonialwarenh.
41. Leontjew u. Kundsin, Priv.-Wohn.
306. Lewinowitsch, Zahnarzt.
48. Lezius, Dr.
79. Lezius, Pastor, Stadtmissionshaus.
299. Liblik, J. G., Kolon.-Handl.
18. Lieven, S. u. A., Vereid. Rechtsanwalt.
215. Linke, Jul., Advokat.
83. Liphart, R., von, Gut Ratshof.
30. Livl. gemeinnützige Oekonom. Soz.
103. Livl. gegenseitiger Assekuranz-Verein.
34. Livländische Konsum- u. Produktions-Genossenschaft. (Dampfmühle).
241. „Livonia", Stud. Korporation.
196. Lombard der St. Antoni-Gilde.
65. Lombard u. Wohnung, K. Nurk.
294. Lood, R., Kupferschmiedemeister.
259. Luchsinger, W. R., Conditorei.
289. Luiga, Nordl. Wursth. u. Wohnung.
225. Luksep, P.
161. Maim, J., Seifen- u. Wagenschmierf.
304. Malein, W. P., Advokat.
143. Margens, H., Handelsschule.
10. Mattiesen's Buchdruckerei u. Redaktion d. „Nordlivl. Ztg."
240. Medizin. Fakultät, Kanzlei.
110. Medizinische Klinik.
188. „Mètra" Lettischer Verein.
142. Mellinsche Heilanstalt.
166. Meltsas, E., Handl. u. Wohnung.
66. Menning. 2. Apparat Wannemuine.
276. Meteorologisches Kabinet der Univ. und Observatorium.
42. Meyer, J., Dr.
321. Meyer, W., Oberförster.
269. Miller, Gend.-Chef d. Eisenb.-Abt.
79. Missionshaus-, Stadt, Past. Lezius.
210. Mirwitz, D., Lampen-Handlung und Wohnung.
127. Mirwitz, L. D., Handlung mit Lumpen und altem Eisen.
14. Morr, v., Gend.-Chef d. Jurj. Kreises.
160. „Moß", Hotel, Jnh. Künnapuu.
235. Mühlen, J. H., von Zur.
185. Mühlen, Alfred von Zur.
193. Nervenklinik (Jrrenanstalt).
243. Newsorow. Professor.
137. „Nobel, Gebr.", Petroleum-Niederl.
302. Nolcken, Baronin, geb. v. Loewenstern
10. „Nordlivländische Zeitung".
266. Nordlivl. Kommissions-Bureau.
65. Nurk, K., Lombard u. Wohnung.
257. Oberleitner.
276. Observatorium, 2. Apparat.
30. Oekonomische Sozietät.
119. Oelschlägel, J., „Gambrinus", Bierbr.
219. Olesk, L.
258. „Olympia".
164. Oß, J., Wurst- u. Fleischhandlung.
38. Ottho, Fr., Sekretär d. Krepost-Abt.
17. Otto, R., Dr.
256. Palsa, A.
78. Parts, K., vereid. Rechtsanwalt.

Telephon-Nummer.

74. Passek, Professor.
203. Päsuke, A., Handlung u. Wohnung.
178. Paul, M., Wohnung.
212. Pawlow, A. W.
309. Pedel, A.
182. Pedellstube.
229. Perlmann, Zahnarzt.
159. „Petersburg", Hotel, Jnh. A. Glück.
201. Peterson, G. M., Schlossermeister.
187. Petroleum-Niederlage, Gebr. Nobel.
261. Pfaff, K. A. Dr.
132. Pharmazeuten-Jnstitut, II. Apparat.
76. Phönix, Möbel-Fabrik, A. Schiff.
51. Pistohlkors, H. von, Gut Forbushof.
36. Pleskauer Bank.
174. Ploetz u. Baumann, Manufaktur- und Pferdegeschirr-Handlung.
155. Pohlmann, R., Architekt.
114. Poirier, Restaurant.
249. Poliklinik, Universitäts-, 2 Apparat.
4. Polizeimeister, Wohnung.
12. Polizei-Verwaltung, Stadt-
11. „ Pristaw I. Stadtt. Kanzlei.
15. Polizei Pristaw II. Stadtt. Kanzlei.
16. „ „ III. „ „
176. Polizei, Detektiv-
33. Post, J., Hefefabrik und Wohnung.
80. „Postimees", Redaktion u. Typogr.
59. Post-Kontor, Brief-
62. Post- u. Telegraphenchef.
168. Private Univ. Kurse Prof. Rostowzew.
227. Priv. Univ. Kurse, Ambulanz.
295. Priv. Univers. Kurse Klinik.
301. Pruwel, M.
175. Prüts, J., Eisen- u. Stahlwaren-H.
154. Putnin, Gebr., Wein- u. Mehlhandl. u. Schmidt's Bier-Niederlage.
83. Ratshof, Gut.
73. Realschule.
169. Reinartz, W.
44. Reinhold, K. Handlung u. Wohn.
122. Rektor der Universität.
49. Rentei, Kreis-
2. Ressource.
70. Reswow, Handlung und Wohnung.
291. Reyher, W. K. von, Dr.
198. Rig. Jnterurbane Teleph.-Station.
287. „ „ „ II. Linie.
293. „Rigensis" Fraternitas.
55. Riik, R., II. Apparat.
228. „Rodnik" Russischer Verein.
262. Ropkoy, Gut, von Brasch.
77. Rosenkranz, L. H.
173. Rostowzew, M., Professor, Wohnung.
191. Rothberg, Dr.
104. Roth, W. von.
188. „Russie", Hotel.
283. Russow, K. E., Dr.
128. Sadowsky, Professor.
67. Samenbau-Verband, Baltischer.
— „ „ Borch, Wohn.
— „ „ Speicher.
98. Sander, Lorenz, Handl. u. Niederl.
286. Sander, W., Jngenieur, Wohn.
71. Schlachthaus, Städtisches und Wohnung d. Direktors.
76. Schiff, Möbel-Fabrik „Phönix".
261. Schmidt, A. J., Notarius.
91. Schultz, Anna J.
231. Schulz, C., Photograph.
267. Schulz, B., Opt. u. Mechaniker.
136. Schwartz, Ernst.
— Schwartz, Jacob.
279. Seberg, Apotheke Sternstr. 61
299. Seersant, K., 2. Apparat.
72. Segerlin.
55. „Selbsthilfe".
116. Seydlitz, J., von.
181. Seydlitz-Meyershof, von.
284. Sihle, Arend. Karlowa.
305. Singer, Comp.
310. Sinusoff.
245. Sirotkin, P.
158. Sööt, K., Buchhandl. u. Buchdruck.
273. Sresnewsky, Professor.
5. Stadtamt.
107. Stadthaupt, Grewingk, von. Privatw.
79. Stadtmissionshaus.
237. Stadtrat, Bokownew, A.
113. Stadtrat, Großmann.
39. Stationschef, Bahnhof.
149. Stein, Apotheke, vorm. H. Sturm.
129. Studenten-Konvikt.
209. Steuerverwaltung, Städtische.
68. Straschniki (Landgendarmen).
145. „Tara", Radfahrer-Verein.
184. Tarrask, Vereid. Rechtsanw.
278. Tatarker.
81. Techelser, von Wulf.
40. Telegraphen-Comptoir.
64. Telephon-Chef Jerum, Privatw.
124. Telephon-Kanzlei im Post- u. Telegraphengebäude 3. Stock.
146. Telephon-Fabrik „Edisson"
307. Tensmann, G. Stadtrat.
58. Terrepson. Dr.
186. „Thalia Theater", Kinematograph.
102. Tideböhl, A. von.
32. „Tivoli".
224. Thomberg, J., Wohnung und Firma Günther.
80. Tönisson, Gebr., Gärtnerei.
— „ Blumenhandlung.
— „ Villa Erica.
126. Tschernow, K. E, Handlung.
263. Tschernow, G. K., Wohnung.
197. Unger, K.
1. Universität.
240. Univers. Medizin. Fakult., Kanzlei.
100. Ushwansky, E. M., Rohleder-Geschäft.
41. Veterinär-Jnstitut (Exekutor).
111. Volck, Ad., Vereid. Rechtsanwalt.
89. Waldenhof, 2. Apparat
172. „Waldschlößchen-Bar", Restaurant.
85. „Waldschlößchen", Bierniederlage.
236. Walent, A. Dr.
66. „Wanemuine", Estn. Verein.
92. Warenstation. Bahnhof.
277. Wehrpflichts-Kommission.
169. Wechram, H., Techn. Bureau. II. App.
171. Werg, Ed., Galant.- Schreibw. und Parfumerie-Handl.
31. Whishaw, A. H. & Ko.
288. Will, K., Blumenhandl. u. Gärtnerei.
195. Wirkhaus, K. A.
75. Wittrock, B., Oberpastor.
81. Wulf, von, Gut Techelser.
84. Wulffsche Sägemühle.
211. Zastrow, J.
187. Zarewsky, Prorektor.
253. Zeddelmann, R. von, Vereid. Rechtsanwalt.
99. Zeitler, Apotheke u. Wohnung.
290. Zimbler, B. A.
56. Zirk, G., Typogr. u. Buchhandl.
13. Zoege v. Manteuffel, Professor.

Im Saale der Bürgermusse.
Dienstag, den 13. März 1912
Lieder-Abend von **Lena Neander.**
Am Klavier: **Frl. Elfriede Bullwerk.**

Programm:
I.
1. Der Fischer
2. Gretchen am Spinnrade — Fr. Schubert.
3. Fischerweise
4. Am Sonntag-Morgen
5. Auf dem See — J. Brahms.
6. Der Schmied

II.
Lieder aus alter Zeit:
1. Sagt, wo sind die Veilchen hin — J. A. P. Schulz (1782).
2. Aeol — J. A. Hiller (1774).
3. Meine Lieder, meine Sänge — C. M. Weber.
4. Der Kuss — L. Beethoven.
5. Die Verschweigung — W. A. Mozart.

Konzertflügel von J. Becker St. Petersburg aus d. Depot von E. Sprenk hier.
Anfang 8 1/4 Uhr abends.
Billette (inkl. Billettsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 K., 1 Rbl 10 K., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind bei **C. Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und **am** Konzertabend von 7 Uhr ab an d. Kasse zu haben. Von 2—4 Uhr nachm. ist die Konzertkasse geschlossen.

St. Johannes-Verein.
Freitag, den 9. März c. um 9 Uhr abends
im Handwerkerverein
Vortrag des Herrn
Prof. D. Erich Schaeder
„Die kirchliche Krisis der Gegenwart."

Evangelischer Verein junger Männer. Salz-Str. 1
Sonntag, den 11. März 1912
7 Uhr abends
Versammlung.
(Baronin Stael von Holstein: „Im fernen Osten".)
Gäste, auch Damen, haben freien Zutritt.
Der Präses.

Ev. Jungfrauen-Verein
Jeden Sonntag Versammlung um 4 Uhr nachm.
Allee-Strasse 68, Eingang durch den Hof.
Jedes deutsch-sprechende junge Mädchen ist herzlich willkommen.

Skating Rink.
Jeden Abend
Orchester-Musik
von 25 Personen unter Leitung der Hrn. Kpllmst. A. Wiera.
Sonnabend, den 10. März c.
Kostümfest
Konfetti, Serpentinen, Fliegende Post.
Entree 25 Kop.
Rollschuhe 25 Kop.
Die Direktion.

Sonnabend d. 10 März
Musik-Abend
Restaurant „Amerika"
Grosser Markt 17.

Vor Ankauf wird gewarnt!
Ein weisser Zwergpudel
auf den Namen **„Ami"** hörend, ist gestern Nachmittag **verschwunden.** Gegen gute Belohnung abzugeben — Ritterstr. 7 a. Notarius Rosenthal.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: v. S. (2 Br.); J. F. M. A. (6 Br.); Ark (5 Br.); L. M. (2 Br.); 5—6; 6—8 Z. (2 Br.); Volontair (2 Br.)

Hierzu als Beilage: **Prospekt von Firma H. Sööts, Riga: „Sind Lungenleiden heilbar?"**

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 8—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (für Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Anfangsteil 20 Kop. (für Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 60 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 58. Sonnabend, den 10. (23.) März 1912

COGNAC SCHUSTOFF

Pikfein ! ! !
sind die Papiros
„MOKKA" 10 St. 10 Kop.
Fabr. **A. S. Malkapar**, Riga.
Ueberall zu haben!

Inland.

Die mazedonische Rundreise-Deputation in Petersburg.

Die Liquidation des europäischen Besitzes der Türkei macht rasche Fortschritte.

In Petersburg sind, wie gestern kurz gemeldet, zwei Mitglieder und Abgesandte der „Mazedonischen inneren Organisation", die aus Mazedonien gebürtigen Sofioter Professoren Ljubomir Georgiewitsch Miletitsch und Iwan Andrejewitsch Georgow, eingetroffen, die auf einer Rundreise durch Europa begriffen sind, deren Ziel ist, allenthalben auf die den Frieden auf der Balkan-Halbinsel bedrohende, in der Verfolgung der Christen durch die Türken bestehende Gefahr aufmerksam zu machen.

Beide gen. Professoren haben einem Interviewer der „Birsh. Wed." u. a. folgendes über die Ziele ihrer Reise mitgeteilt:

„Da wir keine bulgarischen Staatsbeamten, sondern Mitglieder der autonomen Universität von Sofia sind, haben wir uns für berechtigt angesehen, den Antrag unserer heimatlichen Organisation anzunehmen und, ohne die bulgarische Regierung in diese Angelegenheit hineinzumischen, überall laut zu schreien und darauf zu bestehen, daß man der unmöglichen Lage in dem von den Jungtürken betrogenen Mazedonien Aufmerksamkeit zuwende.

Nach der Revaler Entrevue zwischen dem Kaiser von Rußland und dem König von England befürchtete das jungtürkische Komitee eine Einmischung der Mächte und entschloß sich zum Sturze Abdul Hamids und seines Regimes. Die Türkei erhielt eine Verfassung. Aber die Jungtürken haben das Vertrauen Europas getäuscht und bedrücken jetzt unter der Flagge einer Konstitution ohne Kontrolle die Bulgaren in Mazedonien noch mehr als ehedem, indem sie ihnen sogar auch noch die unter Abdul Hamid gewährten Vorrechte nehmen.

Die „Mazedonische innere Organisation", die schon 17 Jahre fürs Vaterland arbeitet, ließ sich anfangs auch von den Jungtürken täuschen. Sobald aber die Jungtürken die Macht in ihren Händen fühlten, brachen sie auf verräterische Weise ihr Wort. Vor allem bildeten sich unter ihrem geheimen Schutz türkische Banden, die darauf ausgingen, alle hervorragenden bulgarischen Politiker in Mazedonien zu ermorden.

Anstatt, wie es die Konstitution fordert, die bulgarischen Rekruten in die türkische Armee einzureihen, schicken die Jungtürken sie zu Tausenden nach Klein-Asien, wo sie nicht etwa militärisch ausgebildet werden, sondern unter furchtbaren klimatischen Bedingungen zu erniedrigenden Arbeiten verwandt werden. Dabei begünstigen sie die Auswanderungsbewegung unter den jungen Bulgaren, und Massen von Deserteuren entfliehen, begünstigt durch die türkischen Behörden, in die Berge oder nach Amerika.

Weiter treiben die Jungtürken eine die Bulgaren schädigende Agrarpolitik und verausgaben jährlich 4 Millionen für die Ansiedelung von Mohadshiren in Mazedonien. An diese mohammedanischen Auswanderer aus Bosnien werden die den Bulgaren fortgenommenen Länder verteilt.

Das Furchtbarste aber ist, daß die Jungtürken einsehen, daß ihre Truppen mit den mazedonischen Banden nicht fertig werden und dafür an der friedlichen Bevölkerung Mazedoniens Rache nehmen. Wie der bulgarische Abgeordnete Pawlow unlängst im türkischen Parlament ganz richtig hervorgehoben hat, sind in letzter Zeit über 3000 unschuldige Bewohner von den erbitterten türkischen Truppen getötet worden. So haben die Türken unlängst in der Stadt Schtib mit provokatorischer Absicht unter einem Regierungsgebäude eine Bombe explodieren lassen. Darauf erschlugen die türkischen Soldaten 250 Bulgaren, darunter Frauen und Kinder. Diese furchtbare Terrorisierung der bulgarischen Bevölkerung dauert unablässig fort und hat die Mazedonische innere Organisation gezwungen, wieder eine drohende Stellung gegen die türkische Regierung einzunehmen.

Wir wissen sehr wohl, daß auch die ebenfalls betrogenen Albaner ebenso gegen die türkische Regierung vorgehen. Die leicht erregbaren Albaner verfolgen mit fieberhafter Aufmerksamkeit die Erfolge der Italiener in Tripolis. Ihr nationales Selbstbewußtsein steigt mit jedem italienischen Siege, den ihnen das Albanische Komitee in Rom meldet.

Die bulgarische Regierung ist geneigt, optimistisch auf die Situation zu blicken. Wir machen ihr deswegen keinen Vorwurf, denn wir wissen, was sie riskiert, wenn sie offen für die mazedonischen Brüder eintreten würde. Serbien bedarf eines Zuganges zum Aegäischen Meere und verfolgt gierig jeden Schritt Bulgariens. Seit Oesterreich durch die Annexion Bosniens ihm den Weg zum Adriatischen Meer versperrt hat, ist ihm nur noch der Weg nach Saloniki frei geblieben. Wegen Mazedoniens kann daher leicht zwischen Bulgarien und Serbien ein Streit ausbrechen.

Mazedonien selbst träumt eben von keiner Vereinigung mit Bulgarien und keiner Balkanföderation, sondern wünscht sich nur dringend einen christlichen Gouverneur, der unter der Souveränität des Sultans das autonome Mazedonien verwalten würde. Auch fordert Mazedonien Gerichtsreformen, gesetzliche Regelung der Wehrpflicht und Erfüllung aller Mazedonien bei Einführung der Verfassung gemachten Versprechungen. Vor allem muß aber dem Blutvergießen ein Ende gemacht werden. Unsere Banden kann die türkische Regierung nicht unterdrücken. Die erregte Bevölkerung streckt schon den Albanern die Hand entgegen. Was eintreten wird, wenn der Krieg auch auf die Balkan-Halbinsel übertragen wird, wage ich nicht auszumalen.

Unsere erste Pflicht war, Petersburg zu besuchen. Heute oder morgen werden wir vom Außenminister und anderen hochgestellten Persönlichkeiten empfangen werden. Ihnen werden wir unsere Pläne betreffs einer schleunigen Einmischung der Mächte vortragen.

Von hier geht unser Weg nach London. Wie uns das Londoner Balkan-Komitee versichert, bedauern die Engländer ihre Fehler, die sie auf dem Berliner Kongreß begangen haben: damals hatte Rußland in St. Stefano die Bildung eines großen freien Bulgariens zugestanden erhalten. Die Engländer aber setzten auf dem Berliner Kongreß die Knechtung Mazedoniens durch.

Aus London fahren wir nach Paris, Rom und vielleicht nach Wien." (Also nicht nach Berlin!)

In welcher Weise sich die mazedonischen Delegierten die Einmischung Rußlands vorstellen, haben sie dem Herrn Wergun von der „Now. Wr." verraten:

Sie sind gekommen, „um die russische Diplomatie zu bitten, sie möge als notwendig bezeichnen, daß man zu jenen Reformen zurückkehre, die bei der Revaler Entrevue vom Jahre 1907 der Gegenstand eines Abkommens zwischen Rußland und England waren."

Man geht wohl nicht fehl, wenn man annimmt, daß dieser Besuch der russischen Regierung nicht sehr gelegen kommt. Das Balkan-Feuer soll langsam fortglimmen, aber jetzt noch nicht zu heller Flamme emporlodern, — jetzt, wo Rußland sich mit der Türkei zunächst noch wegen der türkischen Annektionen in Urmia gütlich auseinanderzusetzen im Begriffe steht.

Von der zukünftigen Revaler städtischen Kommunalbank.

Wie bereits gestern kurz berichtet, lag der letzten Revaler StV.-Versammlung ein nach manchen Richtungen interessanter Antrag des Stadtamts auf Gründung einer städtischen Kommunalbank in Reval vor.

Vorgesehen ist ein Grundkapital von 400 000 Rbl. mit folgender Verteilung des Reingewinns der Bank: 1) zur Bildung des Reservekapitals 15%, 2) zur Vergrößerung des Grundkapitals 15%, zur prozentweisen Verteilung an die Glieder der Verwaltung 10%, 4) zur prozentweisen Verteilung an die bei der Bank Angestellten 10%, 5) zu allgemeinen städtischen Bedürfnissen 30%, 6) zur Bildung eines Spezialkapitals zur Einrichtung von Sommerkolonien 5%, 7) zur Unterstützung der kommerziellen, Schiffahrts- und künstlerisch-gewerblichen Lehranstalten in der Stadt Reval 10%, 8) zur Unterstützung armer Kinder, die in den Revalschen Elementarschulen unterrichtet werden, 5%.

Im Referat der Revaler Blätter wird über die Debatten zu dieser Frage u. a. berichtet:

Der StV. Dehio sprach sich gegen die Gründung einer solchen städtischen Bank in Reval aus. Wenn auch zugegeben werden muß, daß das neue Normalstatut für städtische Banken den letzteren eine größere Aktionsfreiheit gewähre als das frühere, das seinerzeit die Schließung der im Jahre 1881 gegründeten städtischen Bank veranlaßt habe, so sei doch auch nicht zu verkennen, daß das neue Statut Bestimmungen enthalte, welche der städtischen Bank nicht zum Vorteil gereichten. So sei es seiner Ansicht nach sehr mißlich, daß die Direktoren der Bank von einer so vielgliedrigen Körperschaft wie die StV.-Versammlung zu wählen sind; auch enthalte das Normalstatut die Bestimmung, daß die städtische Bank auch langbefristete Darlehen auf Häuser und Grundstücke erteilen könne — eine direkte Gefahr für die Existenzfähigkeit der Bank, denn da das Betriebskapital der Bank doch wohl hauptsächlich aus kurzterminierten, jederzeit rückforderbaren Einlagen bestehen werde, so würde die Bank für den Fall einer Krisis, bei welcher die Einlagen in größerem Maßstabe zurückgefordert werden würden, nur schwer imstande sein, ihren Verpflichtungen nachzukommen, wenn der größte Teil ihres Betriebskapitals durch langbefristete Darlehen auf Immobilien festgelegt ist. Wenn man nun aber noch berücksichtigt, daß öffentliche Banken selten mehr als 6—8% an Reingewinn abwerfen, von dem Reingewinne der zu begründenden Revalschen Stadtbank laut Antrag des Stadtamts aber nur 30% in die Stadtkasse zu fließen haben, so würde das für die Stadt Reval ein jährliches Defizit von ca. 12—15 000 Rbl. bedeuten, da der erzielte Reingewinn der Bank in gar keinem Verhältnisse stehen würde zu den Ausgaben der Stadt für Verzinsung und Amortisation der Anleihe von 500 000 Rbl., aus welcher das Grundkapital der Bank zu bilden ist.

Für den Antrag des Stadtamts trat der StV. Koba ein, indem er darauf hinwies, daß das augenblickliche Aufblühen von Handel und Industrie und das Bedürfnis, die letzteren zu unterstützen, die Gründung einer eigenen Stadtbank unbedingt notwendig machen. Auch sei zu berücksichtigen, daß einen großen Teil des Betriebskapitals ja nicht die Privateinlagen, sondern die der Stadt selbst gehörigen Kapitalien bilden werden, und daß die Bank nicht verpflichtet, sondern nur berechtigt ist, langbefristete Darlehn auf Immobilien zu erteilen. Sehr zu berücksichtigen sei aber der Umstand, daß der Stadtverwaltung bei der Existenz einer Stadtbank in der Zukunft bei allen größeren ihr bevorstehenden Unternehmungen stets die erforderlichen Geldmittel zur Verfügung stehen werden.

Auch der StV. Karlson unterstützte den Antrag des Stadtamts, indem er ausführte, daß faktisch nach der vom Stadtamte proponierten Verteilung des Reingewinns nicht 30% desselben, wie der StV. Dehio annimmt, sondern 80% der Stadt selbst zugute kommen sollen. Auch wies er auf das Beispiel der Dorpater Stadtbank hin, die stets, auch zu Zeiten als die Revalsche Stadtbank wegen angeblicher Unmöglichkeit weiter zu existieren geschlossen wurde, mit großem Vorteil für die Stadt floriert hat.

Der Präses brachte nach einigen weiteren Reden die Frage zur Abstimmung, ob die Versammlung sich im Prinzip für die Gründung einer Stadtbank in Reval ausspricht. Diese Frage wurde mit 27 gegen 12 Stimmen bejaht.

Schließlich wurde auf Antrag des StV. Pullissaar beschlossen, mit Rücksicht darauf, daß die Realisierung der Anleihe von 500 000

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Gespannte Situation im Nahen Osten. — Die Türkei unterwirft sich Rußlands Forderungen betreffs Urmia.

Bemerkenswerte Duma-Rede Gutschkows gegen Rasputin und W. K. Sabler.

Kaiser Wilhelm mit Angehörigen nach Wien abgereist.

Deutschlands Rüstungsplan zur See und zu Lande.

Das englische Unterhaus lehnt das Amendement der Arbeiter zur Minimallohn-Bill ab. Die Streikenden sollen erschöpft sein.

Riesenbrand und Sturm in Japan.

Feuilleton.

Kaiser Jacques der Erste*).

New-York, im März.

In Amerika haben nicht nur Revolutionäre vor den sie verfolgenden Regierungen Schutz gesucht, sondern auch frühere Herrscher und Kronprätendenten, die abwarten wollten, bis sich die Volksgunst ihnen wieder zuneigte, ein Asyl gefunden. Von einstmaligen Präsidenten und verbannten Generalen aus Süd-Amerika wimmelt es in New York, aber daß wir seit geraumer Zeit auch einen Kaiser in unseren Mauern haben, wissen wenige. Und doch weilt er schon seit 6 Jahren hier und hat es an Versuchen, Aufsehen zu erregen, nicht fehlen lassen. Freilich war sein Kaiserreich nur in seiner Einbildung vorhanden, aber ganz Europa war doch verwundert, als es im Jahre 1908 davon hörte, daß Jacques Lebaudy, der in Paris eine Rolle gespielt hatte und als der „Petit sucrier" dort bekannt war, mit einer armierten Yacht ausgezogen war, um die Wüste Sahara zu erobern und dort ein Kaiserreich zu gründen.

Wenn nun Jacques Lebaudy in New-York so wenig beachtet wird, so liegt das nur daran, daß er eine entschiedene Abneigung gegen Journalisten an den Tag legt. Er läßt sich nicht interviewen und spricht mit keinem Menschen, den er im Verdacht hat, mit einer Zeitung in Verbindung zu stehen. Wäre das nicht der Fall, so würden die Zeitungen alle paar Tage etwas von ihm zu erzählen haben, denn er ist noch immer so exzentrisch wie in seinen Jugendtagen. Hier führte er sich dadurch ein, daß er eine Proklamation erließ, in der er seine Besitzungen in Frankreich zum Verkauf ausbot. Das Dokument zeichnete sich durch seine merkwürdige Form aus und war mit dem Namen „Jacques Premier" unterzeichnet, hatte aber wenig Erfolg, weil Lebaudy von vornherein erklärte, er werde die „lächerlichen Vorschriften", die bei der Uebertragung von Grundbesitz in Frankreich erfüllt werden müßten, nicht erledigen, vielmehr sei das Sache der Käufer. Jetzt hat er die längst bankerotte Carnegie Trust Company verklagt, weil diese nach seiner Behauptung den Verkauf der Ländereien übernommen hätte, was deren frühere Beamte bestreiten. Er fordert nur zwei Mill. Dollar, die er aber nicht bekommen wird — hauptsächlich weil die Leiter dieses Finanzinstituts dafür gesorgt haben, daß nichts übrig blieb, als sie die Türen zumachten.

Als der frühere Kaiser hierher kam, wurde er schnell bekannt. Er hatte die eigentümliche Gewohnheit, sich die Zeit damit zu vertreiben, daß er in verschiedenen Hotels Zimmer belegte, die er aber nie bezog. Manchmal erschien er während desselben Tages in sechs oder acht verschiedenen Hotels, ziemlich schäbig angezogen, aber meist mit einem breiten Ordensband unter dem Rock, das den weißen Hemdenbusen beinahe bedeckte. Er schrieb sich in das Fremdenbuch gewöhnlich als „Jacques Premier" ein, fügte aber mitunter auch noch seinen Kaiser-Titel hinzu. Besonderes Vergnügen machte es ihm, sich von dem Personal allerlei Dienste erweisen zu lassen, ohne Trinkgelder zu geben. Sein Koffer mußte in das Zimmer getragen und wieder herunter geholt werden, er forderte Zeitungen, Wasser und sonstige Verrichtungen, aber Geld gab er dafür nicht. Das war gegen seine Grundsätze, wie er einst einem Portier sagte, der es ihm wohl nahegelegt hatte, daß andere Gäste liberaler sind. Nach einigen Stunden ließ er sich die Rechnung geben und fuhr in ein anderes Hotel, wo sich das Schauspiel wiederholte.

Ueberhaupt schien er der Ansicht zu sein, das Dienstpersonal der Hotels sei zu seinem Vergnügen vorhanden, und die Scherze, die er sich erlaubte, waren oft genug grausamer Natur. Im Hotel Savoy ließ er einmal sämtliche dort angestellte Jungen kommen und vor einem großen Tisch aufmarschieren, hinter dem er saß. Dann fragte er jeden nach seinem Alter und legte so viele goldene Zwanzigdollar-Stücke vor ihn hin, wie er Jahre zählte. Nachdem die Knaben eine Weile sich über das Gold gefreut hatten, das sie als Geschenk erwarteten, strich er es wieder ein und sagte ihnen, sie sollten machen, daß sie fortkämen. Ein anderes Mal ließ er sich einen Messenger Boy kommen und ging mit ihm in eins der feinsten Kleidergeschäfte. Dort gab er Befehl, dem Jungen den besten Anzug, der vorrätig war, anzuprobieren. Als der arme Knabe in Kleidern dastand, wie er sie noch nie gesehen, sagte Lebaudy einfach, er habe keine Zeit, länger zu warten, und ging davon. Man kann von der Art, wie der Mann diese Kinder quälte, auf seinen Charakter schließen.

Für Messenger Boys hatte er eine besondere Schwäche. Als er nach New-York kam, schienen ihm diese uniformierten Knaben sehr geeignet, das mangelnde Gefolge zu ersetzen. Er ging nie aus, ohne zwei oder drei mit sich zu haben, und bei wichtigen Besorgungen, wie wenn er seinen Bankier besuchte, um sich Geld zu holen, marschierten vier Boys vor und vier hinter ihm. Vor ein paar Jahren wollte er einem weißen Hengste, auf dem er auszureiten pflegte, Bewegung geben, und ließ sich ein halbes Dutzend Messenger Boys kommen, die das Pferd auf dem Broadway auf und ab führen mußten. Er selbst folgte ihnen in einer Entfernung von zehn Schritten und gab von dort aus seine Befehle. Wurden sie nicht sofort ausgeführt, so jagte er die Jungen weg und ließ sich andere kommen. Wurde ihm die Zeit lang, so schickte er Boten mit Tausenddollar-Scheinen aus, um sie zu wechseln, wenn sie aber zurückkamen, so mußten sie wieder in die Wechselstube gehen, weil Lebaudy sich anders besonnen hatte. Auch dafür erhielten aber die Hotelangestellten keine Trinkgelder.

Vor ein paar Jahren überraschte er Gäste und Personal des Hotels, in dem er gerade wohnte, indem er zum Frühstück in der Galauniform eines italienischen Generals erschien. Diese Uniform trug er dann noch oft, und als das Columbus-Denkmal in New-York eingeweiht wurde, nahm er einen Platz an der Spitze des Zuges der italienischen Vereine ein und wurde von allen Anwesenden für eine hohe Persönlichkeit gehalten. Sogar der italienische Konsul soll in Verlegenheit gewesen sein, weil er nicht wußte, was er mit dem General machen sollte. Da Lebaudy auf keine Frage antwortete, blieb das Geheimnis ungelöst, bis man durch Zufall erfuhr, daß er in der Uniform spazieren oder auch in das Theater ging, wenn er Lust dazu hatte.

Die Telegraphisten in den Hotels, die er mit seiner Anwesenheit beehrte, wissen auch von ihm zu erzählen. Lebaudy erschien häufig gegen Abend und gab eine Kabeldepesche an den französischen Präsidenten oder einen Minister auf, die von Verbalinjurien strotzte. Einmal telegraphierte er bloß das Wort: „Schuft". Da die Depeschen in französischer Sprache abgefaßt waren, merkten die amerikanischen Telegraphisten

*) New-Yorker Korrespondenz des „B.-L.-A."

Rbl. einen längeren Zeitraum beanspruchen dürfte, das Stadtamt zu beauftragen, zur nächsten Sitzung eine Vorlage darüber einzubringen, auf welche Weise 100 000 Rbl. beschafft werden können, um einstweilen mit dieser Summe als Grundkapital sofort die Operationen der städtischen Bank zu eröffnen.

Dorpat, 10. März.

Für die Reichsduma-Wahlen in Livland sind zu Vorsitzenden der Kreiswahlkommissionen vom Rigaschen Bezirksgericht folgende seiner Mitglieder bestellt worden: Rigascher Kreis: W. N. Bystrow; Wolmarscher Kreis: M. D. Sjewerski; Wendenscher Kreis: W. J. Bukowski; Walkscher Kreis: A. A. Chlebnikow; Dörptscher Kreis: M. O. Grübinger; Werroscher Kreis: M. P. Bogojawlenski; Pernauscher Kreis: E. J. Ribson; Fellinscher Kreis: D. E. Werchowstinski; Oeselscher Kreis: W. O. Labunski.

— Die Resultate der Rekruteneinberufung für 1911 werden wie folgt veröffentlicht: Eingestellt wurden 455 000 Mann, davon 80 112 Juden. Einberufen waren 1 176 996 Personen, sowie 119 465 Personen, welche zurückgestellt waren oder der Einstellung ohne Losziehen unterlagen. Von den Einberufenen waren 849 205 Russen, 222 419 andere christliche Nationen, 68 431 Juden, 81 Karaimen, 35 880 Mohammedaner sowie 1580 andere Nichtchristen. Infolge von Familienverhältnissen genossen Privilegien 1. Kategorie 256 547, 2. Kategorie 229 096 und 3. Kategorie 71 779 Personen. Zurückgestellt wurden 94 795. Hospitälern zur Untersuchung wurden 50 002 überwiesen. Einer nochmaligen Untersuchung durch die Militärbehörden wurden 14 217 überwiesen. Der Landwehr 2. Kategorie wurden zugezählt 66 621. Als vollkommen untauglich wurden 72 878 befunden. Der Landwehr 1. Kategorie wurden zugezählt 2514. Ohne triftige Gründe haben sich nicht gestellt 93 209, davon 22 482 Juden (= 1/4 der einberufenen Juden).

—p— **Werro.** Am 2. März in früher Morgenstunde hatten Leute im Neu-Nurmeschen Walde einen Wolf bemerkt und davon sofort die nächste Forstwache benachrichtigt. Der unmittelbar darauf telephonisch benachrichtigte Oberförster setzte auf gleichem Wege die nächsten Jäger der Umgegend aus Stadt und Land in Kenntnis, und schon 8 Stunden nach erhaltener Kunde waren die Herren am Platz, um dem unterdessen eingekreisten Wolfe zu Leibe zu gehen. Aber siehe da — dem unsteten Gesellen mochte unterdessen die Sache nicht geheuer erschienen sein: als die Jäger hinkamen, hatte sich Herr Isegrim aus dem Staube gemacht, — und sich offenbar in den angrenzenden Sommerpahlenschen und weiter in den Kerjelschen Forst verzogen. Letzterer grenzt an die großen Waldungen von Uelzen und Anzen, wo der seltene Gast sich auf lange Zeit dem Gesichtsfelde seiner Verfolger entziehen kann. Es ist also nicht ausgeschlossen, daß der Wolf in nächster Zeit viel Schaden anrichtet.

Walk. Der letzten StV.-Versammlung lag, dem „Südlivl.-Anz." zufolge, ein Antrag des Stadtamts vor, in den städtischen Elementarschulen unentgeltlichen Unterricht einzuführen. Zu diesem Zweck müßten 2 vierklassige Elementarschulen vorhanden sein; die Zuzahlung zum Unterhalt derselben wird sich auf 1400 Rbl. jährlich stellen, während der Rest zu bestreiten sein würde aus den Subsidien, welche den Körperschaften, die unentgeltlichen Elementarunterricht einführen, aus Mitteln der Krone gesetzlich angewiesen werden. — Es wurde beschlossen, dem Stadtamt den Auftrag zu erteilen, die vorbereitenden Unterhandlungen zur Klarstellung der finanziellen Seite der Sache mit den Kronsinstitutionen einzuleiten; im Princip sprach sich die Versammlung für Einführung des unentgeltlichen Elementarunterrichts in den Knaben- und Mädchenschulen aus. — Hierbei wurde festgestellt, daß der Bau der Schulgebäude für jede 4 klassige Elementarschule sich auf gegen 27 000 Rbl. stellen werde und daß der Stadt die Mittel zu solchen Ausgaben nicht zur Disposition stehen. Es wurde demzufolge beschlossen, darum nachzusuchen, daß der Stadt aus Mitteln der Krone eine 3-prozentige Anleihe zu diesem Zweck bewilligt werde.

Riga. Der Eisgang nahm vorgestern abends auf der Düna bei dem plötzlich eingetretenen Südwest-Sturm, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, einen höchst bewegten und unruhigen Charakter an. Die gewaltigen Eismassen, die vom Sturm heraufgetrieben wurden, und der ungewöhnlich starke Strom behinderten den Dampferverkehr, der nur mit Mühe aufrechterhalten werden konnte. Um 11 Uhr sah man auf dem Fluß noch ein paar Dampfer mit Passagieren umherirren, die sichtlich bemüht waren, den Anlegesteg zu erreichen. Bald darauf wurde auch der Dampferverkehr unterbrochen. — Gestern wurde der Dampferverkehr wieder aufgenommen.

— Der Revieraufseher des I. Moskauer Polizeidistrikts T. wurde wegen wörtlicher Beleidigung eines Bürgers im vorigen Jahre von dem Rigaschen Bezirksgericht zu 4 Monaten Gefängnishaft verurteilt. Der Verurteilte reichte eine Appellationsklage bei dem Petersburger Gerichtshof ein, jedoch auch diese Instanz bestätigte das Urteil. Als am 21. Februar in der Wohnung des Revieraufsehers T. der Pristaw erschien, fand man, wie wir in der „Balt. Post" lesen, nur seine Uniform und Gewehr, sowie einen Rapport auf dem Tisch, in welchem er um Entlassung aus dem Dienst bittet. Das ihm anvertraute Geld und andere Dokumente wurden in bester Ordnung gefunden. Seitdem ist T. verschwunden.

— Auf der Sitzung des Petersburger Kommerzgerichts vom 7. März d. J. erschienen, wie die „Torg.-Prom. Gaz." meldet, die Direktoren der Aktiengesellschaft der Brauereien „Livonia" und stellten das Gesuch um Insolvenzerklärung der Gesellschaft. Die erschienenen Gläubiger unterstützten das Gesuch. Aus den vorgestellten Erklärungen ergab sich, daß am 6. März eine Generalversammlung der Gläubiger mit einer Forderungssumme von zusammen 551 116 Rbl. stattgefunden hat, auf der die Minorität auf Einsetzung einer Administration bestanden hat, wogegen die Majorität sich ausgesprochen hat. Die Aktiva sind mit 1 200 000 Rbl. angenommen, die Passiva betragen 1 700 000 Rbl. — Die Gesellschaft hatte zwei Brauereien, eine in Warschau und eine in Riga. Das Gericht verfügte die Insolvenzerklärung und ernannte zu vereidigten Konkurskuratoren die Kaufleute Lwow und Petrow.

— Am Donnerstage traf, wie wir der „Rig. Ztg." entnehmen, aus Petersburg eine Kommission des Handelsministeriums in Riga ein, um mit Vertretern des Börsenkomitees auf dem Eisbrecher „Peter der Große" nach Hangö zu gehen und dessen Fähigkeiten mit denen des Eisbrechers „Tarmo" zu vergleichen. Wie man hört, soll sich das Ministerium mit dem Gedanken tragen, einen neuen Eisbrecher bauen zu lassen. — Seit dem 20. Februar hat den Rigaschen Hafen kein Dampfer verlassen. Eingekommen sind in dieser Woche 6 Dampfer. Bei Domesnäs wartet eine große Anzahl von Dampfern, um in den Hafen einzulaufen.

Oesel. Am 16. Februar fand eine Mitgliederversammlung der Ortsgruppe Arensburg des Deutschen Vereins statt. Der Versammlung wurden die Jahresberichte pro 1911 sowie die Anschläge pro 1912/13 vorgelegt. — Zu Beginn des Jahres zählte die Ortsgruppe, wie wir dem Referat des „Arensb. Wochenbl." entnehmen, 310 Mitglieder; im Laufe des Jahres kamen 60 hinzu und 58 schieden aus, so daß zum Schlusse des Jahres 312 Mitglieder waren. — Die Vereinsschule wurde nach eingetroffener Erlaubnis in eine Schule 2. Ordnung umgewandelt; sie darf eine Vorbereitungsklasse in 3 Abteilungen (3 Jahrgängen) und 4 Hauptklassen haben. Zurzeit sind aber erst 3 Vorbereitungsklassen vorhanden. Die Schule zählte am Schlusse des Jahres 49 Schüler und Schülerinnen. 36 davon waren Kinder von Mitgliedern. — Für die Schule sind im vergangenen Jahre 2722 Rbl. verausgabt worden. — Die Gesamtausgaben für das Jahr 1912 sind auf 5190 Rbl. veranschlagt worden. An Einnahmen werden 5020 Rbl. erwartet. Die fehlende Summe soll aus den Ersparnissen des Vorjahres gedeckt werden.

Mitau. Hundert Jahre vollendeten sich, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, in diesen Tagen, daß die Firma J. F. Steffenhagen u. Sohn von dem damaligen Inhaber der Firma Johann Friedrich Steffenhagen zu einem Familienfideikommiß umgewandelt worden ist. Die Familie Steffenhagen ist heute erloschen, ebenso die ihr nachfolgende Familie Peters. Jetzt hat der älteste Sohn der ältesten Tochter des letzten Peters-Steffenhagen, Heinrich Schack-Steffenhagen das Majorat inne, das sich einmal auf seinen ältesten Sohn vererben wird.

Libau. Unter 450 Emigranten, die in der vergangenen Woche an Bord der „Omsk" in See gingen, bestand, der „Lib. Ztg." zufolge, die Hälfte aus deutschen Kolonisten aus dem Gouv. Ssaratow, die nach Kanada auswanderten.

Windau. Der örtliche Großhändler und Mühlenbesitzer Max Behrmann, dessen Mühle und Sägemühle kürzlich niederbrannten, ist, wie der „Wentsp. Apzk." meldet, auf Verfügung des Untersuchungsrichters am 1. März verhaftet worden.

Kreis Goldingen. Einige Unternehmer haben sich, wie die „Rig. Ztg." hört, zusammengetan, um in der Nähe von Schrunden im Kronswalde eine große Terpentinfabrik zu eröffnen. Das nötige Material zur Fabrikation ist überreichlich vorhanden.

Nervosität wegen des Nahen Ostens.

Petersburg. Als Charakteristikum der gegenwärtigen Nervosität wegen der gespannten politischen Situation im Nahen Osten geben wir folgende Mitteilung der „Retsch" wieder:

In der ausländischen Presse werden hartnäckig die Gerüchte wiederholt, daß Rußland und Italien eine Vereinbarung getroffen haben wegen eines gemeinsamen Vorgehens gegen die Türkei. Andererseits soll die ganze 44 Wimpel zählende Schwarzmeer-Flotte sich zum Auslaufen bereit halten. Die türkischen Regierungskreise sollen durch die offizielle Erklärung der russischen Regierung in Sachen der Truppenversetzungen nach dem Kaukasus keineswegs befriedigt sein.

Anläßlich all dieser Gerüchte erklärt kategorisch der „Retsch" ein Vertreter des Außenministeriums, daß die Mitteilungen wegen einer russisch-italienischen Vereinbarung und einer Mobilisation der Schwarzmeerflotte jeder Grundlage entbehren.

Die Abgesandten des „Mazedonischen Komitees", über deren Absichten und Hoffnungen wir heute an leitender Stelle ausführlicher berichten, haben, wie wir der heute eingetroffenen „Now. Wr." entnehmen, — wenigstens bis gestern nicht die erhoffte Audienz beim Außenminister bewilligt erhalten.

— Dem „Reg.-Anz." zufolge ist der 2. Sekretär der Konstantinopeler Botschaft, Tit.-Rat Baron Ungern-Sternberg, in derselben Eigenschaft an die Botschaft nach Paris versetzt worden.

— Das Professoren-Disziplinargericht der Petersburger Universität hat die Angelegenheit der 28 Studenten, die der Beteiligung an der Streikbewegung dieses Lehrjahres angeklagt sind, abgeschlossen. Sämtliche Studenten sind freigesprochen worden — „natürlich", wie die „Now. Wr." bemerkt.

— Der revidierende Senateur Garin hat in der letzten Zeit in Petersburg bei Intendanturbeamten und Lieferanten Haussuchungen vornehmen lassen. Die beschlagnahmten und noch zu revidierenden Dokumente füllen 4 Zimmer.

Dünaburg. Ueber einen terroristischen Mord im Eisenbahnzuge berichten die Rigaer Blätter: Donnerstag vormittag wurde auf der Hauptlinie der Riga-Oreler Eisenbahn in der Nähe von Polozk im Personenzuge Nr. 7 ein Landgendarm ermordet. In der Nacht auf Donnerstag war in Baranwucha die Kirche aufgebrochen und ausgeraubt worden. Der örtliche Landgendarm verfolgte die Spur bis zum Bahnhof. Der Räuber hatte sich ein Billett gelöst und war im Begriff abzufahren. Als er im Waggon vom Landgendarm gestellt und befragt wurde, woher er komme, antwortete der Dieb: „Aus Polozk." Als Beweis wollte er seine Fahrkarte zeigen, griff in seine Tasche, zog einen Revolver und streckte den Gendarm durch zwei Schüsse in die Brust tot nieder. Ein Arbeiter, der dem Landgendarm bei der Verhaftung behilflich sein sollte, vermochte den dritten Schuß, der ihm galt, noch rechtzeitig abzuwehren, so daß die Kugel in die Decke des Waggons fuhr. Der Mörder sprang aus dem unterdessen in voller Fahrt befindlichen Zuge auf den Eisenbahndamm und entkam.

Moskau. Eine angenehme Ueberraschung erfuhr ein armer Student, der in seiner verzweifelten Lage einem Inserat zu folgen beschloß, worin ein Student als Repetitor zu einem Knaben für 4 Rbl. 50 Kopeken monatlich, bei dreistündiger täglicher Arbeit gesucht wurde. Aber es war das Haus eines Millionärs. Der Hausherr erklärte, er habe das Inserat so abgefaßt, um einem wirklich armen Studenten zu helfen. Das tatsächliche Gehalt betrage 75 Rbl. monatlich bei freier Station. Außerdem könne der Repetitor morgens und abends zur Her- und Rückfahrt seinen Wagen benutzen.

Moskau. Unter der Anklage, ihr neugeborenes Kind nach dem römisch-katholischen Ritus getauft zu haben stand, der „Mosk. D. Ztg." zufolge, A. L. Golikowa vor Gericht. Sie führte zu ihrer Verteidigung an, daß sie sich nach dem Manifest vom 17. Oktober über die Glaubensfreiheit hierzu für befugt geglaubt habe. Das Urteil lautete auf 2 Wochen Arrest.

Jekaterinoslaw. Am Jahrestag der Ermordung Karawajews, des letzthin wieder vielfach genannten Abgeordneten der zweiten Reichsduma, wurde in Jekaterinoslaw in der Kirche eine Seelenmesse zelebriert. Zur Grabstätte jedoch, die von der Polizei umzingelt war, wurde, wie die „Retsch" vermerkt, niemand zugelassen.

Baku. Der Bakuer Deutsche Bildungsverein hat seinen ersten Jahresbericht veröffentlicht. Die Zahl der Mitglieder erreichte, wie die „Pet. Ztg." diesem Bericht entnimmt, zum 1. Januar 1912 die Ziffer 195. Im Berichtsjahre 1911 haben 11 wissenschaftliche Vorträge stattgefunden, die im ganzen von 682 Personen besucht wurden. Aus der Kassaabrechnung ist zu ersehen, daß die Einnahmen und Ausgaben mit 1189 Rbl. balancierten. Von den Ausgabeposten ist die Auszahlung von 200 Rbl. zu Stipendien für die Evangelische Schule hervorzuheben, und aus den Einnahmeposten der für die bescheidenen Verhältnisse (es wird nur 50 Kop. Eintrittsgeld für die Vorträge erhoben) recht ansehnliche Posten von 290 Rbl. als Ertrag von den Vorträgen. Unter schwierigen Verhältnissen hat der Bakuer Deutsche Bildungsverein zu kämpfen. Der Vorstand läßt aber den Mut nicht sinken: „Aller Anfang ist bekanntlich schwer, und wenn wir alle dem gesteckten Ziel rückhaltlos zustreben werden, so werden wir es auch erreichen, weil wir es der guten Sache wegen erreichen müssen!"

Lodz. Eine Delegierten-Versammlung der deutschen Gesangvereine Polens tritt am 11. März in Lodz zusammen.

— Den Gerichtsbehörden in Petrikau ist, wie die „Retsch" mitteilt, ein Schreiben Stanislaw Zalogs, des geflüchteten Dieners und Komplicen Damasius Macochs, aus Chicago zugegangen. Zalog versichert, daß Damasius an dem Diebstahl der Kleinodien vom Muttergottesbilde zu Czenstochau völlig unbeteiligt sei und daß er, Zalog, ganz allein diesen Diebstahl verübt habe.

Finnland. Die um ihren Abschied eingekommenen Helsingforser Lotsen, die auf der zur Sveaborger Festung gehörenden Alexander-Insel Kronsquartier innehaben, im ganzen 16 Familien von über 60 Personen, erhielten, wie wir in der „Rev. Ztg." lesen, am Montag durch Gendarmerie den Befehl des Festungskommandanten übermittelt, binnen 24 Stunden, also bis zum Dienstag um 8 Uhr nachmittags, die Quartiere zu räumen. Die nach dieser Zeit noch anwesenden Lotsen, deren Abschiedsgesuche, beiläufig bemerkt, noch nicht einmal bewilligt sind, würden der Verhaftung unterliegen. Bis zur festgesetzten Frist hatten die Lotsen die Quartiere mit Sack und Pack geräumt. Die beiden schwedischen Hauptblätter in Helsingfors, „Hufvudsstadsbladet" und „Nya Pressen" haben Subskriptionen für die abgehenden Lotsen eröffnet. — — Der Gemeindeverwaltung in Terijoki wurde vor einigen Tagen eine gewerbliche Anmeldung in russischer Sprache übermittelt unter Hinweis auf das von den russischen gesetzgebenden Körperschaften votierte Gesetz über die Gleichberechtigung der Russen in Finnland. Der Gemeindevorsitzende Uotinen verweigerte jedoch die Entgegennahme des russischen Schriftstücks mit der Motivierung, daß für ihn die Duma-Beschlüsse nicht maßgebend seien.

Finnland. Die von den beiden Zeitungen „Hufvudsstadsbladet" und „Nya Pressen" in Helsingfors in Gang gesetzten Sammlungen zum Besten der abgehenden Lotsen sind, wie wir in der „Rev. Ztg." lesen, vom dortigen Gouverneur verboten worden. Am ersten Tage waren bereits 2795 Mk. eingekommen. — — Dem Schwedischen Kulturfonds ist wieder eine Spende von 5000 Mk zugefallen. Unsere neuliche Angabe über die Höhe dieses Fonds sei übrigens dahin zurechtgestellt, daß der Bestand des Fonds jetzt 786 762 Mk. beträgt.

Politischer Tagesbericht.

Lord Churchill über englische und deutsche Flotteurüstungen. II.

(Schluß.)

Der tatsächliche Standard der Neubauten, den die Admiralität in den letzten Jahren verfolgte, war eine Ueberlegenheit von 60 v. H. in Schlachtschiffen und Schlachtkreuzern der Dreadnought-Klasse, verglichen mit der deutschen Flotte gemäß dem geltenden Flottengesetz. Andere, höhere Standards gelten für kleinere Schiffe. Wenn Deutschland an dem geltenden Flottengesetz festhielte, so glauben wir, daß dieser Standard, abgesehen von unerwarteten Entwicklungen anderer Länder, einen geeigneten Maßstab für die nächsten 4 bis 5 Jahre abgeben würde, soweit die Dreadnought-Klasse in Betracht kommt. Weiter hinaus zu spekulieren ist müßig. Indes will ich keineswegs so verstanden werden, daß das Verhältnis von 16 zu 10 als ausreichende Ueberlegenheit über die nächststärkste Seemacht betrachtet werden dürfe, soweit die britische Seemacht als Ganzes in Betracht kommt. Selbst wenn wir eine Armee besäßen, die zweidrittel so stark wäre, als die Armee der stärksten Armeemacht, könnten wir damit nicht zufrieden sein. Meine Erklärung ist in viel größerer Beschränkung aufzufassen. Wir können gegenwärtig an einem so mäßigen Standard festhalten, infolge unserer großen Ueberlegenheit an Kriegsschiffen und Panzerkreuzern der Vor-Dreadnought-Periode. Da aber diese Schiffe allmählich an Gefechtswert verlieren, wird unser Verhältnis in Neubauten über den 60-v.-H.-Standard steigen müssen.

Jede Vermehrung, die Deutschland in der Zahl neuer Schiffe vornimmt, muß die Abnahme des Gefechtswertes unserer älteren Typen beschleunigen, erfordert daher besondere Maßnahmen unsererseits. Wenn wir also diesen Standard auf das geltende deutsche Flottengesetz anwenden, — zwei Schiffe im Jahr, — und wenn wir uns sorgfältig gegen unvorhergesehene Entwicklungen anderer Länder sichern, so erscheint es notwendig, abwechselnd vier und drei Schiffe der Dreadnought-Klasse die nächsten sechs Jahre hinaus zu bauen. Das ist das Mindeste, was den 60-v.-H.-Standard erhalten wird, und das halten wir bei Aufstellung des jetzigen Etats im Auge. Wenn wir uns jetzt,

Mannigfaltiges.

Die Neurasthenie der französischen Landbevölkerung. Dem französischen Arzt Belbèze war es aufgefallen, daß in seinem Sprengel im Departement Tarn-et-Garonne fast 30 % der Landbevölkerung Neurastheniker sind. Das war nicht immer so: im 18. und 19. Jahrhundert gab es keine derartige Krankheit dort. Im Gegenteil die Leute waren unternehmungslustig bis zur Waghalsigkeit; sie stellten dem großen Napoleon ausgezeichnete Soldaten und versuchten — wenngleich ohne Erfolg — Luisiana, Kanada und Südamerika zu kolonisieren. Die Revolution brachte keine wesentlichen Veränderungen, und auch das Jahr 1870/71 berührte die Bevölkerung nicht weiter. Aber während früher zunehmender Wohlstand herrschte infolge von Getreidebau und Mahlindustrie, während nicht genug Hilfskräfte vorhanden waren, um das Land und die Konjunktur auszunützen, sanken seit ca. 30 Jahren die Preise, und anstelle des Wohlstandes trat Verarmung ein. Natürlich setzte der Rückgang zunächst unmerklich ein. Seit 1820 gingen die Geburten zurück, dann fand das Mehl keinen rechten Absatz mehr, aber immer noch war 1880 das Hektar Land 2500 Fr. wert. Schließlich lohnte auch der Anbau von Hanf, Flachs, Maulbeerbäumen nicht mehr, und jetzt sieht der Landmann langsam, aber unaufhaltsam, den gänzlichen Ruin heranschleichen. Hierin, in den stets niederdrückenden Gefühlen, in der Traurigkeit und Unzufriedenheit, in dem Gefühl des Unterliegens, in der fruchtlosen Arbeit sieht Dr. Belbèze die eigentlichen Wurzeln der Neurasthenie. Dazu kommen noch Fehler der Erziehung, d. h. im Aufbau der geistigen Persönlichkeit, die ja schließlich den Kampf mit den Verhältnissen auszufechten hat. In der Familie werden die Kinder verwöhnt, in der Schule werden ihnen eine Menge von Kenntnissen eingepfropft, welche sie gar nicht verdauen können.

— Ein idealer Theaterdirektor. Man schreibt der „Frankf. Ztg." aus Schlesien: Es ist bisher wohl noch nicht vorgekommen, daß ein Theaterdirektor während der Vorstellung auf die Bühne trat und dem Publikum mitteilte, daß er ihm das Eintrittsgeld ersetzen wolle, weil das Stück nichts tauge. Görlitz kann sich rühmen, der Ort solchen wohl einzig dastehenden Vorkommnisses zu sein. Nach Görlitzer Nachrichten wurde die neue Operette „Die Liebesjagd" von Theodor Fischer und Heinrich Ritzau aufgeführt. Vor dem dritten Akt betrat Direktor Petersohn die Bühne und verkündete, er habe die Operette auf Grund günstiger Besprechungen anläßlich mehrerer Aufführungen in Hannover erworben und von der Aufführungsverpflichtung nicht mehr zurücktreten können. Er bitte aber, die Billettabschnitte an der Kasse für Karten zur Vorstellung des nächsten Tages umzutauschen.

— Britische Bücherweisheit. Einer englischen Zeitschrift sind folgende Stellen aus neuerschienenen englischen Romanen und Büchern zu entnehmen: Ein Mann verliebt sich nie in eine Frau, die er kennt, sondern in die Frau, die ihn kennt. — — Eine Frau verschiebt nie auf morgen, was sie heute anziehen kann. — — Glück ist höchst unbekömmlich. — — In wichtigen Fragen mag sich ein Mann um die Meinung seiner Umgebung nicht kümmern, aber eine kleine Bemerkung über seine Person, seine Gewohnheiten oder seinen Charakter bringen ihn aus dem Gleichgewicht. — — Der wichtigste Gesichtsteil eines Menschen ist die Zunge. — — Moralische Ueberlegenheit ist etwas, was keine Frau dulden darf. — — Es gibt auf dieser Welt keinen Mann, der sich nicht aufs höchste geschmeichelt fühlt, wenn man ihn einen Zyniker nennt. — — Die Frauen sind Anbeterinnen des Erfolges — das hat in ihrer Natur gelegen, seitdem sie der Preis des Kampfes waren. — —. Wenn ein Mann seiner Unfehlbarkeit sicher ist, kann jede Frau ihn hineinlegen.

---

nichts von dem Inhalt, bis einmal einer mit der Erledigung betraut wurde, der französisch verstand. Er weigerte sich, das Telegramm zu befördern und Lebaudy wurde sehr böse. Schließliche mußte er aber doch diesen Zeitvertreib einstellen, dem er noch dadurch eine Würze verliehen hatte, daß er die Depeschen immer spät abends abschickte, damit seine Opfer sie zwischen 2 und 3 Uhr morgens erhielten.

Die letzte Tat, die er ausführte, sollte das amerikanische Volk von einer drückenden Knechtschaft befreien. Er mietete ein paar Dutzend Männer und Knaben und ließ durch sie an den Eingängen zur Untergrundbahn Zettel verteilen, deren Inhalt die Notwendigkeit, sich eine Fahrkarte zu kaufen, als eine der größten Gemeinheiten des Jahrhunderts bezeichnete. Lebaudy ermahnte das freie amerikanische Volk, sich diesem Zwange zu entziehen und einfach das Geld in den Kasten zu werfen, in dem die Fahrkarten gesammelt werden. Die erwartete Revolution trat aber nicht ein, und wenn es auch bequemer wäre, einfach das Fahrgeld zu bezahlen, als eine Karte zu lösen und dann diese abzugeben, so scheint es doch dem amerikanischen Volke an dem Mute zu fehlen, sich von der Tyrannei zu befreien und dem Kaiser Jacques Premier zu folgen.

In jeder anderen Stadt hätte Lebaudy wohl großes Aufsehen gemacht, durch sein Auftreten sowohl wie durch das Ordensband, das er früher trug. In New-York gibt es aber so viele wunderliche Heilige und man ist so stark mit seinen eigenen Angelegenheiten beschäftigt, daß auf ihn nicht geachtet wurde. Dazu kam, wie gesagt, daß er den Journalisten gegenüber nicht gesprächig war, und so war es verlorene Zeit, sich um ihn zu bekümmern. Jetzt wohnt der frühere Kaiser in einem Vorort und kommt nur hin und wieder nach New-York. Nur wenige kennen den schmächtigen und etwas knabenhaft aussehenden Mann, der ruhig seines Weges geht. Uebrigens: Geld hat er immer noch, und er soll auch ein paarmal mit Glück an der Börse spekuliert haben. An eine Rückkehr in sein Vaterland denkt er aber nicht.

Georg von Skal.

Sport-Nachrichten.

Baltisches Lokalkomitee für die Olympischen Spiele in Stockholm. Mittwoch abend hatten sich auf Einladung des Lokalkomitees hin Vertreter der Rigaer deutschen, russischen und lettischen Presse zu einer gemeinsamen Beratung in den Räumen des Schwedischen Klubs in Riga eingefunden. Verhandelt wurde über die Reporter-Frage. Es stehen — so heißt es im Bericht des „Rig. Tagbl." — der baltischen Presse fünf Plätze in der Reporterloge im Stadion zur Verfügung. Es mußte nun festgestellt werden, welche Tagesblätter des Baltikums durch einen Spezialberichterstatter während der Spiele in Stockholm vertreten zu sein wünschen. Hierfür erklärten sich: Die „Rig. Rundsch." die „Rig. Z." und das „Rig. Tagbl.", ferner der „Rish. Westn.", die „Rigas Awise" und der „Dsimtenes Wehstnesis." Herr v. Reisner verlas einen Brief des „Postimees"-Redakteurs Tönisson und befürwortete die Vertretung dieses größten estnischen Blattes. Beschlossen wurde zu Freitag, den 16. März, eine Generalversammlung im Schwedischen Klub einzuberufen, woselbst dann detailliertere Auseinandersetzungen in der Reporter-Frage erfolgen sollen. — Zur allgemeinen Kenntnis ist zu bringen, daß das Baltische Lokalkomitee nur bis zum 15. März Meldungen jeder Art entgegennimmt und später jede Verantwortung betr. Reise und Unterkunft ablehnt.

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 58. Sonnabend den 10. (23.) März 1912

wie es den Anschein hat, der Vermehrung der deutschen Neubauten um zwei Schiffe in diesen sechs Jahren gegenübersehen, würden wir vorschlagen, jener Vermehrung durch ein höheres Verhältnis der Ueberlegenheit zu begegnen, indem wir vier weitere Schiffe während der gleichen Periode bauen und sie über 6 Jahre verteilen. Der Entwurf unserer Neubauten, den ich unter aller Reserve mache, würde folgendermaßen aussehen: Wir — fünf, vier, vier bis vier, vier gegen zwei, drei, zwei, zwei, drei, zwei, oder andernfalls, wenn Deutschland drei Schiffe baute: Fünf, vier, fünf, vier, fünf, vier, gegen zwei, zwei, drei, zwei, drei, zwei.

Ich will indessen klarmachen, daß auf eine etwaige Verzögerung oder Verminderung der deutschen Bauten, sobald sie deutlich wird, hier in gewissen Grenzen weite, volle entsprechende Ermäßigungen alsbald folgen werden. Wenn z. B. Deutschland ein oder sogar zwei Schiffe aus seinem jährlichen Programm fallen läßt, werden wir, falls nicht anderwärts eine gefährliche Entwicklung eintritt, sofort unsere entsprechende Quote fallen lassen, und jede Verringerung des Tempos Deutschlands würde natürlich in größerem Maßstabe von uns nachgeahmt werden, freilich in gewissen Grenzen, weil wir in gewissem Grade die Bauten anderer Mächte in Betracht zu ziehen haben. Aber nehmen wir das nächste Jahr 1913, wo Deutschland drei, England fünf Schiffe bauen will! Angenommen, wir machten beide ein Jahr Ferien, um im Buch des nationalen Mißtrauens ein weißes Blatt einzufügen, angenommen, Deutschland würde in diesem Jahre keine Schiffe bauen, so würde es 6—7 Millionen Lstr. sparen. Aber das ist nicht alles; wir würden unter gewöhnlichen Umständen den Bau unserer Schiffe beginnen, wenn Deutschland den Bau der seinigen begonnen hat. Die drei Schiffe, die Deutschland nicht bauen würde, würden automatisch fünf britische Ueberdreadnoughts beseitigen. Das ist mehr, als die Deutschen im wirklichen Kriege erhoffen dürften.

Was die indirekten Ergebnisse selbst eines Jahres anbetrifft, so wären sie einfach unermeßlich — nicht nur für die beiden Brudernationen, sondern auch für die ganze Welt der arbeitenden Menschheit, unermeßlich in Hoffnung und Glanz. Die Deutschen werden an Seemacht durch eine Vermehrung nichts gewinnen und durch eine Verminderung nichts verlieren. Dies ist ein vollkommen einfacher Plan, nachdem ohne diplomatische Verhandlungen, ohne Feilschen und ohne die geringste Beschränkung der souveränen Freiheit beider Mächte diese hitzige, kostspielige Rivalität zur See für eine Zeit abgestellt werden kann. Ich bin überzeugt, daß es besser ist, dies ganz einfach und offen der Beurteilung des Parlaments und des Volks vorzulegen . . ."

*

Lord Beresford erklärte, der erste Paragraph, der dem Flottenetat beigegebenen Denkschrift sei eine indirekte Drohung und Herausforderung gegen Deutschland. Churchill hätte das, was zur Verteidigung des Reiches notwendig ist, auch ausführen können, ohne Deutschland zu erwähnen oder unnötige Aufregung zu verursachen. Dies sei nicht das Mittel gewesen, den Frieden zu wahren oder zu einer Einschränkung der Rüstungen zu gelangen.

Die englische Presse spendet fast allgemein dem sachlichen Inhalt des Flottenprogrammes Beifall. Der „Daily Chronicle" schreibt: Churchill sagte nichts, was in Deutschland irgendwie als eine Herausforderung aufgefaßt werden könnte. Die „Daily News" meint: „So bewundernswert Churchills Offenheit und so aufrichtig sein Anerbieten war, zweifeln wir doch, ob dies das rechte Mittel gegen die beklagenswerte Rivalität ist. Niemals hätte ein Oelzweig ein so furchtbares Aussehen. Angesichts der offenen Erklärung, daß Deutschland die einzige Seite ist, auf der wir zu rechnen und gegen die wir zu halten haben, möchten wir fragen, was der Zweck und was der Gegenstand der Haldaneschen Mission ist. . . ."

Deutschland.

Kriegs-Luft.

Wie schon erwähnt, herrschte in der Mitte der abgelaufenen Woche eine hochgradige politische Unruhe in Berlin. Die Offiziösen legen sich nun mächtig ins Zeug, um zu beschwichtigen. In einem langen Artikel des „Lok.-Anz." über „Die politische Lage", der anscheinend dem Auswärtigen Amte seine Entstehung verdankt, wird aufs bestimmteste versichert, daß die europäische Lage durchaus günstig sei. Die durch den deutsch-französischen Marokko-Vertrag im vorigen Jahre und durch die Casablanca-Affäre angebahnte Entspannung trete langsam und sicher in die Erscheinung und werde sich auch weiterhin fortschreitend fühlbar machen. Die Verschiebung der Kaiser-Reise, die ausschließlich durch die Ausstände und durch den Wunsch des Kaisers, die Wehrvorlage vor der Abreise vollständig sprachreif zu sehen, bedingt sei, habe ebenfalls nichts Beunruhigendes an sich. Von kriegerischen Absichten Rußlands gegen die Türkei sei in Berlin ebenso wenig etwas bekannt, wie von kriegerischen Stimmungen in Frankreich, und auch die Churchillsche Rede habe durchaus nichts Bedrohliches; sie stelle vielmehr in ihrer rückhaltlosen Offenheit einen entscheidenden Schritt zur Verständigung dar. — Weit mehr als diese offiziösen Versicherungen, in denen die optimistischen Farben wohl doch allzu stark aufgetragen sind, hat zur Beruhigung der aufgeregten Oeffentlichkeit die Tatsache beigetragen, daß der Kaiser seine Reise nach Korfu nun doch, wie ursprünglich vorgesehen war, am Freitag antritt. Das würde auf keinen Fall geschehen, wenn irgendetwas Ueberraschendes in der Luft läge. Es wird dazu aus Berlin vom 20. (7.) März telegraphisch gemeldet: „Die Ueberraschung des heutigen Tages ist, daß die gestern angeordnete Verschiebung der Kaiser-Reise wieder rückgängig gemacht worden ist." — Nach den letzten Bestimmungen soll der Kaiser Sonnabend in Wien weilen, um Kaiser Franz Josef zu besuchen, und Sonntag in Venedig eintreffen, um mit dem König von Italien zusammenzutreffen. Von dort aus wird die Fahrt nach Pola angetreten, wo der österreichische Thronfolger Franz Ferdinand sich einfinden wird, und dann wird die Fahrt nach zwei- bis dreitägigem Aufenthalt nach Korfu fortgesetzt werden. Durch die Beendigung des Bergarbeiterstreiks sei, wie in offiziösen Kreisen behauptet wird, das Hauptmotiv für das Bleiben des Kaisers geschwunden.

In parlamentarischen Kreisen neigt man jedoch mit Entschiedenheit zu der Meinung, daß trotz der offiziellen Beruhigungsversuche die politische Situation keineswegs freundlich sei. Es geht sogar das Gerücht, die deutsch-englischen Verhandlungen seien in Wahrheit schon seit 14 Tagen völlig abgebrochen und dadurch erkläre sich auch der drohende Unterton in Churchills Rede. Das Mißlingen der mit Haldanes Besuch eingeleiteten Aktion sei die wahre Ursache einer Krise im Auswärtigen Amt.

Es ist in der Tat höchst seltsam, daß gut berichtete Blätter, wie die „Kön. Allg. Ztg." am Mittwoch „aus absolut zuverlässiger Quelle" melden konnten, daß am Tage vorher der Reichskanzler v. Bethmann Hollweg sein Entlassungsgesuch eingereicht habe. „Das Schreiben", hieß es weiter im Telegramm, „ist morgens um 10 Uhr aus der Reichskanzlei an den Kaiser abgegangen; dieser hat im Laufe des Vormittags den Kanzler besucht. Man vermutet, daß die Entscheidung nur bis zur Rückkehr des Kaisers oder bis zum Sommer vertagt ist. Der Großadmiral v. Tirpitz wird vielfach als der kommende Mann bezeichnet; der Kaiser soll seine Auffassungen in allen schwebenden Fragen teilen."

Die „Neue Pol. Korresp." hinwiederum veröffentlicht am Donnerstage folgendes stramme Dementi:

Die Abreise Kaiser Wilhelms nach Wien dürfte am 22. d. Mts. abends, also zum programmäßig vorgesehenen Zeitpunkte, erfolgen. Die Gerüchte, wonach sich dem Antritt der Reise Schwierigkeiten auf dem Gebiete der äußeren Politik entgegengestellt hätten, sind samt und sonders hinfällig. Im Orient dauern zwar die durch den Krieg zwischen Italien und der Türkei entstandenen Fährlichkeiten fort; Anzeichen zu einer weitergehenden Verwickelung sind aber bis jetzt nicht hervorgetreten. Insbesondere muß als barer Unsinn die Nachricht bezeichnet werden, die in den letzten Tagen ausgestreut worden ist, daß die Orientfrage in das Zeichen eines deutsch-russischen Gegensatzes getreten sei oder treten werde. — Die deutsch-englischen Verhandlungen werden weiter geführt. Die Rede Churchills enthält nichts, was mit der Fortsetzung der Bemühungen um eine Verständigung unvereinbar gewesen wäre. Die Behauptung, der Staatssekretär des Auswärtigen Amts habe ein Rücktrittsgesuch eingereicht oder habe die Absicht, es zu tun, wird an zuständiger Stelle als Erfindung bezeichnet.

Wie die „Disch. Tagesztg." meldet, wird sich dem Vernehmen nach der Kanzler auf einige Tage nach Korfu begeben, um dem Kaiser Vortrag über die schwebenden Fragen zu halten.

Die „Kölnische Zeitung" weist an leitender Stelle mit auffallender Schärfe die Ausführungen Churchills über die Vermehrung der deutschen Flotte zurück. Churchill würde wohl nichts dagegen haben, wenn Deutschland sich das Urteil über die Notwendigkeit der Verstärkung unserer Marine vorbehalte. „Wie England seine Interessen als maßgebend für seine Handlungen ansieht, so auch wir die unsrigen, und von diesem Gesichtspunkte aus wird man in Deutschland erwägen, in welchem Umfange die Flottenvermehrung sich halten muß. Deutschland wird kaum jemals eine Flotte besitzen, die an Umfang der englischen gleichkommt. Wenn aber unsere Flotte zugrunde geht, muß dieser Erfolg dem Feinde derartige Opfer kosten, daß England kaum noch Mittel zur Vertretung seiner großen internationalen Beziehungen haben könnte. — — Die „Tägliche Rundschau" meint: „Wir können diese Verminderung der englischen Vorherrschaftsansprüche im allgemeinen nur mit großer Genugtuung als einen unverkennbaren Erfolg unserer standhaften, weit vorausschauenden Politik begrüßen. Völlig verkehrt wäre es aber, wenn wir uns etwa jetzt schon auf den Standpunkt stellen wollten: „Es ist erreicht", und die Durchführung dessen, was wir als notwendig erkannt haben, nach irgendeiner Richtung hin einschränken." — — Die „Post" schreibt: „Gerade jetzt nach der Rede Lord Churchills ist es doppelt und dreifach angebracht, von neuem und mit allem Nachdruck die warnende Stimme zu erheben, denn wenn die von ihm versuchte Bauernfängerei zu einem Erfolge führt, so kann unser Spiel gegen England als verloren gehen, und der Vorsprung, den wir England damit einräumen, wird niemals wieder einzuholen sein. Für das deutsche Volk schlägt jetzt eine Schicksalsstunde, und wehe ihm, wenn seine leitenden und verantwortlichen Staatsmänner den jetzigen Augenblick verpassen."

Ueber das im Beisein des Kaisers Wilhelm im veranstaltete Fest beim französischen Botschafter Cambon am Dienstag-Abend erzählt die „Voss. Ztg." daß allen Beteiligten die fröhliche Stimmung des Kaisers auffiel, der sich köstlich amüsierte. Tatsache ist, daß der Kaiser anderthalb Stunden länger in der Botschaft verweilte, als angenommen worden war.

Frankreich.

Die Kammer debattierte am Dienstag über einen Ergänzungskredit von ungefähr 60 Millionen für die militärischen Operationen in Marokko. Briand sagte, er mache sich Sorge über den Wert, welchen man den scherifischen Truppen zuschreibe. Frankreich müsse französische Streitkräfte organisieren. Der Kriegsminister erklärte, er werde Marokkaner zum Kriegsdienst annehmen, aber die aus ihnen rekrutierten Streitkräfte würden ausschließlich französischen Interessen dienen. Auf die Anfrage eines Deputierten erwiderte Ministerpräsident Poincaré, die Regierung betrachte es einstimmig als unmöglich, im voraus die notwendigen Kredite zu bestimmen. Man müsse für das nächste Jahr die gleichen Summen wie für 1912 vorsehen, aber die Regierung könne sich nicht verpflichten, sie nicht zu überschreiten. — Die Vorlage wurde mit 425 gegen 70 Stimmen angenommen.

England.

Zur Rede Churchills schreibt die „Westminster Gazette": „Der Zweimächte-Standard gab uns bisher die notwendige Ueberlegenheit über eine Macht, und unter der neuen Formel tun wir nichts weiter, als daß wir sie behaupten. Die Deutschen würden in unserer Lage genau nichts anderes und nichts weniger tun und würden uns die Darlegung der für uns notwendigen Handlungsweise schwerlich übelnehmen. Die Vermehrung des deutschen Schiffsbaues um 2 Dreadnoughts in 6 Jahren ist keine besonders fürchterliche Aussicht, und wir brauchen deswegen keinen Streit zu haben. Wir können aber zugleich nach einer Besserung unserer politischen Beziehungen, von denen schließlich der Wettbewerb zur See abhängt, streben und absolut klar machen, daß wir unsererseits das Tempo nicht beschleunigen werden."

Der bekannte Arbeiterführer Tom Mann ist in Salford verhaftet worden. Wie es heißt, steht die Verhaftung in Verbindung mit der gerichtlichen Verfolgung der Zeitung „The Syndikalist", die letzthin die Soldaten in einem Artikel aufforderte, auf die Streikenden nicht zu schießen, wenn es befohlen würde. — Tom Mann ist Präsident der Syndikalisten-Liga, unter deren Leitung die beschlagnahmte Zeitung erscheint.

In mehreren Streikgebieten kam es am Dienstag zu Demonstrationen und Unruhen gegen nicht-organisierte Arbeiter, die die Arbeit wieder aufnahmen. In mehreren Fällen mußte die Schutzmannschaft einschreiten. In Sthelens (Lancaster) machten die Streikenden mehrere Versuche, die Grube Collins-Green zu stürmen. Bei dem Zusammenstoß mit der Polizei wurden auf beiden Seiten mehrere Personen verletzt.

Italien.

Eine scharfe Antwort auf französische Ratschläge ist von Rom aus erfolgt. Auf einen Artikel des „Journal des Debats", der ausführt, daß der Frieden unmöglich sei, solange Italien volle Souveränität für Tripolis fordert, antwortet die offiziöse „Tribuna" in scharfem Ton: „Wenn zum Schluß das „Journal des Debats" ausführt, es glaube im Namen Frankreichs zu sprechen, so wenden wir uns an ganz Frankreich, um es daran zu erinnern, daß es in Marokko noch harte Nüsse zu knacken hat, daß noch Kapitulationen bestehen, bei denen Italien auch ein Wort dreinzureden hat. Bei Algeciras haben wir Frankreich Opfer gebracht, wir fordern jetzt Vergeltung. Aber auch in nächster Zeit werden wir in Marokko mitzusprechen haben. Wir möchten daher die französische Presse, die geneigt ist, zu vergessen, was ihr paßt, an die Vergangenheit erinnern und an die Zukunft. Es ist ein gutes Recht Italiens, in Marokko Frankreich gegenüber den gleichen Standpunkt einzunehmen wie Frankreich Italien gegenüber in Tripolis."

Tripolis.

In Kairo verbreitete Nachrichten aus guter Quelle, die direkt aus Tripolis stammen, stellen kategorisch in Abrede, daß die Türken in der Schlacht bei Benghasi eine große Niederlage erlitten hätten und daß mehr als 1000 Mann gefallen seien. Der Kampf sei lediglich ein Gefecht in dem gewohnten Stil gewesen, in dem die Türken und Araber 90 Tote und Verwundete hatten.

Locales.

Ein Dank.

Wir sind dem aus dem Amte geschiedenen langjährigen Präsidenten der Gelehrten Estnischen Gesellschaft, Herrn Dr. phil Wolfgang Schlüter, noch einen Dank schuldig — um so mehr, als der Dank, welcher ihm am Schluß der Februar-Sitzung der Gesellschaft auf seinen Amtsrücktritt hin ausgesprochen wurde, in unserem Referat nicht erwähnt worden ist, weil in der Folge der Amtsrücktritt als noch nicht erfolgt, sondern als für die März-Sitzung angekündigt hingestellt wurde.

Aber auch abgesehen davon, abgesehen auch von dem Dank, welchen ihm die Gesellschaft selbst schon auf der Dezember-Sitzung durch die Ernennung zum Ehrenmitgliede gezollt hat, hätten wir uns getrieben gefühlt, auf die von selbstlosester, hingebendster und fördersamster Arbeit gekennzeichnete Amtsführung Dr. Schlüters noch näher zurückzukommen. Da hat uns ein kompetenter Beurteiler seines Wirkens, Herr F(riedrich) K(ußler), der regelmäßige Berichterstatter der „St. Pet. Z." über die Arbeiten der gelehrten historischen Vereine der Ostseeprovinzen und speziell auch der Gelehrten Estn. Gesellschaft, das Wort vorweggenommen und in einem Tone, dem wir durchaus nur beistimmen können, die Tätigkeit Dr. Schlüters in der „St. Pet. Z." beleuchtet. Der Artikel lautet:

Seit dem Jahre 1877 ordentliches Mitglied, hat Dr. Schlüter, bis zum Jahre 1909 Bibliothekar der Universitäts-Bibliothek und auch gegenwärtig noch Privatdozent der deutschen und vergleichenden Sprachkunde, das Präsidium als Nachfolger weil. Professor Dr. Leo Meyers seit dem März 1899, also genau dreizehn Jahre, innegehabt und sich um die Gesellschaft die größten Verdienste erworben. Schon in den ersten Jahren seiner Zugehörigkeit zu ihr zeigte er für deren Bestrebungen lebhaftes Interesse, von welchem die älteren Jahrgänge der „Sitzungsberichte" und der „Verhandlungen" ein rühmliches Zeugnis ablegen: u. a. entdeckte er einen längst vergessenen Dichter des 14. Jahrhunderts namens Stephan, dessen „Schachbuch" er zusammen mit einem Glossar in Band XI und XIV der „Verhandlungen" neu herausgegeben hat (in den „Sitzungsberichten" v. J. 1899 hat er nachträglich auch auf eine andere Dichtung dieses einstigen Dorpater „Schulmeisters" aufmerksam gemacht). Und welche Fülle von Anregung und Arbeit hat Dr. Schlüter vollends während seines dreizehnjährigen Präsidiums geboten! Seiner Vorbildung nach Germanist und vergleichender Sprachforscher, hat er bei seiner umfassenden, vielseitigen Bildung den Anforderungen die man an ihn als Vorsitzenden der „Gelehrten Estnischen Gesellschaft" billigerweise stellen durfte, voll zu genügen gewußt — dank namentlich seinem eifrigen erfolgreichen Bemühen, in die ihm als Ausländer von vornherein fremden baltischen Verhältnisse sich hineinzufinden. Mit Aufmerksamkeit verfolgte er insbesondere die Arbeiten auf dem Gebiete der estnisch-finnischen Sprachforschung, über die er wiederholt in den Sitzungen referiert hat, — und hat in den Präsidialreden bei Eröffnung der Jahresversammlungen am 18. Januar über die Beeinflussung des Estnischen durch das Deutsche, über die estnischen Ortsnamen im Liber census Daniae und mit besonderer Vorliebe öfters über die geographischen Nachrichten des Altertums und namentlich des Mittelalters bezüglich der heutigen Ostseeprovinzen eingehend gesprochen. Erwähnt seien hier auch seine Gedenkrede auf Akademiker F. J. Wiedemann, Dr. F. R. Kreutzwald und Dr. J. Hurt, diese um das Estenvolk hochverdienten Männer, wie endlich die Präsidialreden über die von ihm später herausgegebenen, in Riga aufgefundenen Bruchstücke des Wisbyschen Stadtrechts aus dem 13. Jahrhundert und über die Nowgoroder Schragen, deren Texte er sorgen alle in einem umfangreichen Buch publiziert hat. — Dr. Schlüters Hingabe den ihm erwachsenen Aufgaben gegenüber, sein großes Pflichtgefühl, sein Takt und sein maßvolles Wesen als Präsident der „Gelehrten Estnischen Gesellschaft" sichern ihm für alle Zeit ein ehrendes Andenken, und für sein treues Walten und Wirken an leitender Stellung in seinem zweiten Heimatlande wird man ihm in weiten Kreisen schuldigen Dank wissen!

Am vorigen Donnerstage eröffnete Professor D. Erich Schaeder aus Kiel den Zyklus seiner drei Vorträge über religiöse Gegenwartsfragen mit einem Vortrage über das Thema „Wie kommen wir zur Klarheit über die Gottheit Christi?" In außerordentlich großer Zahl hatten die dicht gedrängt bei einander sitzenden Zuhörer sich im Lokal des Handwerker-Vereins eingefunden, um den geistvollen, von tief innerlicher Erfassung des Stoffes getragenen Ausführungen des Vortragenden zu folgen. Indem wir nächstens einen zusammenfassenden überschauenden Bericht über die Vorträge bringen zu können hoffen, sei hier nur auf den heute, Sonnabend, im Handwerker-Verein stattfindenden dritten und letzten Vortrag des ausgezeichneten Redners hingewiesen. Der illustre Gast wird in diesem seinem Vortrag das Thema „Die Nachfolge Christi und die Kultur" behandeln — ein Thema, das er, wie wir aus einem Referat des „Rig. Tgbl." glauben schließen zu dürfen, mit ganz besonderer Feinheit behandelt.

Unter allen Zeichen der Ehrung, Liebe und Anerkennung, wie sie sich einem voll ausgelebten Menschenleben ins Grab mitgeben lassen, wurde gestern der dim. Stadtrat Woldemar Müller zu Grabe getragen.

Nachdem im Trauerhause Oberpastor B. Wittrock die tiefempfundene, ehrende Sargrede gehalten hatte, wurde der Sarg, als er herausgetragen wurde, von der gesamten Mannschaft der Freiwilligen Feuerwehr, die sich mit den Fahnen der sämtlichen Corps zum letzten Male um ihr unvergeßliches Ehrenmitglied scharte, und von der Feuerwehr-Kapelle empfangen, unter deren Trauerweisen der Zug sich nach dem Friedhof in Bewegung setzte. Abgesehen von den fast vollständig erschienenen Mannschaften der Feuerwehr — ein Augenzeuge schätzte sie auf mehr als 400 Mann — folgte eine sehr große Zahl von Leidtragenden dem Zuge, das Stadthaupt und Glieder des Stadtamts, die Brüder der St. Antoni-Gilde, Vertreter der Dorpater Bank und viele Freunde und Bekannte.

Am Grabe wurde in mehreren Reden der Anerkennung und Liebe Ausdruck gegeben, die Woldemar Müller sich während seines langen Lebens zu erwerben gewußt hatte. In beredten Worten tat dies zunächst der Vertreter derjenigen Institution, welcher der Verstorbene so recht mit ganzer Seele angehört hatte, der Hauptmann der Freiwilligen Feuerwehr J. Anderson. Er ging das ganze Wirken des Hingeschiedenen von den ersten Anfängen der Feuerwehr während fast eines halben Jahrhunderts durch und kennzeichnete seine hervorragenden Verdienste um dieses gemeinnützige Institut, seine geradezu vorbildliche, nie erlahmende Arbeit, seinen treuen kameradschaftlichen Sinn. Das Andenken dieses Ehrenmitgliedes werde für immer in der Dorpater Frw. Feuerwehr fortleben.

Herr C. Lange sprach Worte warmen Dankes im Namen der „Bürgermusse", im Namen der Leih- und Sparkasse der St. Antoni-Gilde, deren Präses der Verstorbene lange gewesen ist, ferner im Auftrage namens der Aeltestenbank der St. Antoni-Gilde, welcher er bis zu seinem Lebensende angehört hat, und endlich namens der Gilde selbst, der er allzeit Treue gehalten hat, gleichwie all' seinen vielen Freunden und Kameraden. — Endlich rief Herr Hackenschmidt, der Chef des Dampfspritzen-Corps, dem unvergeßlichen Begründer und ersten Chef dieses von ihm mit Rat und Tat allzeit geförderten Corps der Frw. Feuerwehr, Worte lebhaft empfundenen Dankes in die Gruft nach.

Eine Fülle von Kränzen, dargebracht von Körperschaften und Institutionen, aber nicht minder von Einzelpersonen, die sich Woldemar Müller gegenüber zu Dank und Anerkennung verpflichtet fühlen, deckten dann bald den Hügel, unter dem ein treuer Arbeiter und schlichter Ehrenmann seine letzte Ruhestätte gefunden hat.

Liederabend Maria Freund.

Als eine sehr begabte Liedersängerin lernten wir gestern Frau Maria Freund kennen. Ihr Organ ist an sich nicht groß, dafür aber weiß sie es infolge ausgezeichneter Atem- und Sprach-Technik äußerst geschickt zu verwenden. Besonders voll und klangschön ist das tiefe Register, während die Höhe ungleich anspricht. Ihr Vortrag verrät hohe Intelligenz und feines musikalisches Empfinden.

Für die Berücksichtigung Mahlerscher Gesänge sei der Künstlerin ganz besonders gedankt. Endlich mal wieder eine kleine Abwechselung in der geradezu chronisch gewordenen Schablonenhaftigkeit der Programme. Aber nicht allein darum, sondern auch um ihrer selbst willen waren diese Lieder eine hochwillkommene Gabe.

Gustav Mahlers Schaffen steht, nachdem bereits zu seinen Lebzeiten beim Erscheinen neuer Werke jedesmal der Streit der Meinungen gar heftig entbrannt war, seit seinem Tode im Mittelpunkte der Diskussion. Ist doch jetzt, wo sein Schaffen als abgeschlossen vorliegt, erst wirklich die Möglichkeit gegeben, es richtig zu beurteilen. Sein Lebenswerk bilden seine Symphonien. Leider steht das — besonders in bezug auf die angewandten Mittel — Riesenhafte dieser Symphonien der Verbreitung und Popularisierung wesentlich im Wege. Dafür bilden aber seine Lieder gerade ein um so geeigneteres Mittel zur Vorbereitung des Verständnisses seiner Kunst, da in ihnen der Keim, aus dem seine Symphonien herausgewachsen sind, zu suchen ist. Bereits die gestern gehörten Lieder ließen eine besondere Seite Mahlers erkennen, die schlichte Volkstümlichkeit. Dabei bedient er sich aller modernen Ausdrucksmittel, ohne aber dadurch aufdringlich zu werden. Die Natürlichkeit seiner Empfindung läßt alle Elemente so in einander aufgehen, daß man weder das moderne Gewand als gekünstelt noch den volkstümlichen Inhalt als gemacht empfindet. Am wertvollsten schienen mir „Scheiden und Meiden" und „Wer hat dies Liedlein erdacht?". Aber auch die anderen beiden, „Frühlingsmorgen" und „Rheinlegendchen", ließen Mahler als einen lebendig und natürlich empfindenden Musiker erkennen.

In der Konzertgeberin fanden die Lieder eine erschöpfende Interpretin. Sie hatte die Werke aufs subtilste ausgearbeitet und trug sie mit feinstem Stilgefühl vor. Die Lieder gefielen so, daß Frau Freund das „Rheinlegendchen" wiederholte und noch ein „Ringelreihen" zugab. Die letzte Gruppe brachte zuerst ein tief empfunden vorgetragenes „So bald vergessen" von Tschaikowski, und dann ein reizendes polnisches Liebeslied von Chopin. Auch diese beiden Lieder gefielen sehr, Chopin wurde sogar da capo gesungen. Nach den beiden sehr hübschen französischen Liedern steigerte sich der Beifall derart, daß noch eine ganze Reihe von Darbietungen das Programm verlängerte.

Die ganze zweite Abteilung bewies, daß Maria Freund als Liedersängerin den Durchschnitt weit überragt. Leider vermochte sie dagegen im ersten Teil nur wenig zu fesseln. Schubert scheint ihr nicht so sehr zu liegen, besonders fehlt ihr für den Erlkönig differenziertestes Charakterisierungs-Vermögen. Das vermochte aber den tiefen Eindruck der zweiten Abteilung nicht zu beeinträchtigen.

Welche hohe Künstlerschaft Fräulein Hedwig Wulffius' Begleitungen dokumentieren, habe ich ja des öfteren zu bemerken Gelegenheit gehabt. Auch gestern konnte man wieder ihre Meisterschaft am Flügel bewundern, was noch um so mehr besagen will, wenn man in Betracht zieht, daß sie die Begleitung erst in letzter Stunde übernommen hatte. Sie hatte einen wesentlichen Anteil am Erfolge.

Gerhardt Wagner.

Ein Sohn unserer Stadt, Herr Karl Johann Lipping, ist dieser Tage in Sieken zum Doktor der Philosophie promoviert worden. In seiner umfangreichen Inaugural-Dissertation behandelt er die „Epochen der russischen Agrargeschichte und Agrarpolitik von der ältesten Zeit bis zur Gegenwart". — Dr. Lipping ist 1884 hier in Dorpat geboren und hat seine Studien auf der landwirtschaftlichen Hochschule zu Berlin und dann an der Universität Berlin betrieben, außerdem Studienreisen in Rußland und Nordamerika gemacht. Er ist gegenwärtig nach Rshni-Nowgorod als Agronom berufen worden.

In den letzten 5 Tagen sind dem Stadtarzt ansteckende Krankheiten aus folgenden Häusern gemeldet worden:

Pocken: Kastanien-Allee Nr. 50;

Scharlach: Marienhofsche Str. Nr. 46, Wiekhusche Str. Nr. 29a Quart. 2, Buben-Str. Nr. 11 Quart. 3, Kauf-Str. Nr. 13 Quart. 3, Markt-Str. Nr. 99, Allee-Str. Nr. 35, Petersburger Str. Nr. 72;

Stickhusten: Berg-Str. Nr. 25 Quart. 10.

Das Friedensrichter-Plenum trat gestern zu einer Session zusammen, welche bis zum 20. März währen wird.

Bekanntlich wird den Fuhrleuten vom Hrn. Polizeimeister für verschiedene Vergehen nicht nur die Nummer vom Gefährt auf einige Tage abgenommen, sondern es wird auch der Schlitten oder Wagen zu Hause seitens der Polizei verschnürt und versiegelt, damit die Bestraften nicht in der Dunkelheit ohne Nummer fahren können. Dieser Tage hatte nun der Fuhrmanns-Verein beim Polizeimeister eine Petition eingereicht, in welcher sie um Aufhebung des Versiegelns des Gefährts nachsuchten. Dieses Gesuch ist unberücksichtigt gelassen worden. —h.

Unlängst wurde einem Fuhrmann in der Berg-Straße vor einem Hause das Gefährt gestohlen. Dieser Tage wurde nun der Schlitten hinter Werro in einem Fluß versenkt aufgefunden. Das Pferd hat bisher nicht ermittelt werden können.

Vorgestern wurden auf Protokolle des Sanitätsbeamten Uppeslei hin bei verschiedenen Friedensrichtern folgende Personen wegen sanitätswidriger Vergehen verurteilt: der Milchhudenbesitzer Joh. Maser in der Pirogow-Straße für den Verkauf von magerem Schmant und mit Wasser versetzter Milch zu 20 Rbl. oder 2 Wochen Arrest; H. Luiga (Pepler-Straße 11) wegen Verkaufes von zu fettarmen Kaffeeschmantes zu 50 Rbl. oder 2 Wochen Arrest und die Markthändlerin Lisa Kangur für abgeschmäntete „Vollmilch" zu 2 Rbl. oder 1 Tag Arrest. —o—

Auch an dieser Stelle sei auf die in der St. Johannis-Kirche morgen, Sonntag, 6 Uhr und übermorgen, Montag, 8 Uhr stattfindenden Aufführungen des „Judas Maccabäus" von Händel durch die „Musikalische Gesellschaft" hingewiesen. Die neuerdings viel besprochenen und befehdeten Neubearbeitungen Friedrich Chrysanders, dessen Lebensarbeit bekanntlich Händel und seinen Werken gewidmet war, sind leider von recht starken willkürlichen Eingriffen dem Original gegenüber nicht freizusprechen, enthalten aber doch viel Gutes und Nützliches, so daß auch unsere Aufführung, welcher die ältere Peters-Ausgabe zugrunde gelegt ist, vielen Angaben Chrysanders — namentlich hinsichtlich des Worttextes und der dynamischen Nuancierung — folgen kann. Doch konnten auch hier einige Eingriffe (bei Kürzungen) in die Originalfassung Händels nicht vermieden werden.

Die Solo-Partien werden durch Kräfte vertreten, die in unserer Stadt wohlbekannt und geschätzt sind: Frau Ella Bahrdt-Wittrock (Sopran) hat die umfangreichste Partie des Werkes. Die Titelpartie (Judas) singt Herr Georg Lohse (Tenor), die des Simon — Herr Georg Stahlberg (Baß) und die vom Autor leider etwas stiefmütterlich bedachte Altpartie — Frl. Irmgard Unger.

Die Orgelbegleitung (Continuo) hat in liebenswürdiger Weise Herr stud. Grüner, Cur., übernommen.

Für den berühmten Chor: „Seht, er kommt mit Preis gekrönt", ist in außerordentlich dankenswerter Weise aus Schülern der Dorpater Privat-Knabenanstalt und der Deutschen Bürgerschule ein Knabenchor gebildet.

Am kommenden Dienstag wird eine liebenswürdige einheimische Sängerin, Frl. Lena Reander, uns mit einem Konzert erfreuen. In der „Lib. Z." finden wir folgendes Urteil von Wilh. Röttgers über die Konzertgeberin: „Fräulein Reander, die ihre Gesangstudien teils in München und teils bei dem Sangesmeister R. v. zur Mühlen betrieben hat, besitzt eine jugendlich frische, wohlausgebildete und sehr wohlklingende Stimme; sie spricht den Text deutlich aus und trägt in einer durchaus schlichten, ungekünstelten, aber keineswegs einförmigen Art vor; vermöge dieser guten Eigenschaften gelang es ihr, das Publikum zu erwärmen und reichlichen Beifall zu ernten."

Parlamentsbericht.

90. Reichsduma-Sitzung
vom 9. März.
(Drahtbericht.)

Die Duma setzt unter Rodsjankos Vorsitz die Debatte über das

Synodal-Budget

fort. Kropotow (Arbtsgr.) meint, die Kirche sei gegenwärtig ein williges Werkzeug in den Händen der weltlichen Gewalt. Da die Staatsmittel für die Bedürfnisse des Volkes benutzt werden müssen, werden die Arbeitsgruppler gegen das Synodal-Budget stimmen. Für alle Amtshandlungen der Geistlichen dürfen keine Zahlungen verlangt werden. Bischof Eulogius (Nat.) erklärt, die rechtgläubige Kirche denke nicht daran, in Sachen der erwünschten Annäherung an die anglikanische Kirche Konzessionen in bezug auf die Dogmen zu machen. Es sei unsinnig zu behaupten, daß der Synod bei der Maßregelung Hermogens sich durch eine andere vielbesprochene Affäre habe beeinflussen lassen. Hermogen kann nur an das all-russische Konzil appellieren. Die rechtgläubige Kirche befindet sich in sehr schwerer Lage. Sie ist dem Gericht einer gesetzgebenden Institution übergeben, in der Andersgläubige und selbst Ungläubige sitzen. Der Umstand, daß der Oberprokureur auch Sitz im Ministerrat hat, zeitigt schwere Kollisionen. Trotz vielen Entgegenkommens hat die Duma die rechtgläubige Kirche in manchen Punkten in eine schwierige Situation gestellt. So ist in den Gesetzen über die konfessionelle Frage die herrschende Stellung der herrschenden Kirche nicht aufrecht erhalten. Auch die Kirchenschulen wurden nicht unterstützt.

Gutschkow (Okt.) fährt aus: Die Situation ist so schwer, daß man rufen muß: die Kirche ist in Gefahr, der Staat ist in Gefahr! Rußland durchlebt ein schweres Drama, in dessen Mittelpunkt eine tragikomische Figur, ein Ueberbleibsel des dunklen Mittelalters, vielleicht ein fanatischer Sektierer, vielleicht ein schwindlerhafter Schuft steht. Wie ist dieser Mensch zu seiner so einflußreichen Stellung gelangt? Wer zieht hinter den Kulissen die Drähte, um die einen zu erhöhen, die anderen zu stürzen? Leider steht Grigori Rasputin nicht allein da hinter ihm steht eine ganze breite Bande, die seine Persönlichkeit, seine Reizeausnutzen. Ehrgeizige Streber, dunkle Affäristen, Journalisten, Entrepreneure, ehrwürdige Greise, sie alle raunen ihm zu, was er weiter flüstern soll. Es ist dies das reine kommerzielle Unternehmen. Keine revolutionäre Propaganda konnte das zu Wege bringen, was durch die Ereignisse der letzten Jahre erreicht worden ist. Gegetschkori hat recht, wenn er Rasputin als sehr nützlich bezeichnet. Ich füge hinzu, je ausschweifender („распутнѣе") er ist, um so nützlicher für die Freunde Gegetschkoris.

Wo war in dieser furchtbaren Minute die starke Hand der Kirche und des Staates? Warum schweigen die Kirchenfürsten? Fürchten sie sich, stimmen sie zu, wissen sie nichts? Und besonders Sie, Herr Oberprokureur des Synods, wo waren denn Sie? Mußten Sie nicht als erster Ihre Stimme erheben? Sie gehören doch zur politischen Gruppe, welche die Reinheit des Glaubens und den Schutz der Kirche monopolisiert hat. Als wir die grundlegenden Gesetze der Glaubensfreiheit durchführen wollten, sahen wir Sie unter unseren Gegnern. Sie kämpften gegen Ihre äußeren Feinde und übersahen darüber die innere Gefahr, die Krankheit, die das Mark der Volksseele zerfraß.

Man kann nicht immer Heldenmut fordern, aber es gibt doch ein gewisses Minimum von Verantwortungsgefühl und Pflicht. Die Geschichtsschreiber werden einmal für die Jahre 1911 und 1912 vermerken: „Diese Jahre brachten unter dem Oberprokureur des Synods, dem Wirkl. Geheimrat Wladimir Karlowitsch Sabler, der rechtgläubigen Kirche eine unerhörte Erniedrigung." Das Volk soll wissen, daß der Oberprokureur seine Pflicht nicht erfüllt hat. (Beifall im Zentrum und links. Zischen rechts.)

Oberprokureur Sabler führt aus: Wenn zu den offenen Feinden der Kirche sich Leute gesellen, die in rätselhafter Form Anklagen vorbringen, so wird jeder sagen, daß sie unrecht haben, denn ihnen fehlt der feste Grund des Tatsachenmaterials. Sie denken, einen Menschen zu beleidigen, der über ihren Beleidigungen steht — die heilige Kirche zu beleidigen. Aber die heilige Kirche können sie garnicht beleidigen, weil ihre rätselhaften Reden nicht die Bedeutung von ernsten Argumenten haben. Der Oberprokureur kennt seine Pflichten und hat seine Pflicht gegenüber dem Zaren, der heiligen Kirche und der Heimat stets erfüllt. Unklare und rätselhafte Anschuldigungen werden ihn nicht einschüchtern. (Beifall rechts.)

Rosanow (Arbtsgr.) meint, nur Trennung der Kirche vom Staat werde ihre Würde wieder heben. Die Entscheidung der Ehescheidungsklage muß der Kirche genommen werden. Er erzählt Fälle von Rechtsbeugung, die bei Ehescheidungen vorgekommen sind. Priester Gepezki (Nat.) beklagt die Schutzlosigkeit der Kirche. Priester Mankowski (R.) warnt vor übereilter Einberufung des Konzils. Priester Wolkow I (Nat.) tritt für die materielle Sicherstellung der Geistlichen ein... Der Direktor des 1. Departements des Justizministeriums antwortet Rosanow.

Nachdem auf die Stadt Nowotscherkask die Städteordnung von 1892 auszudehnen beschlossen ist, wird die Debatte vertagt.

*

Auf der 89. Reichsduma-Sitzung
vom 8. März

referierte, wie wir nach dem Bericht der „Pet. Ztg." nachtragen, Schidlowski (Okt.): 1910 habe die Schuldenlast der Städte der 50 europäischen Gouvernements 322 879 965 Rbl. betragen; 1911 haben 58 Städte an Obligationsschulden 864 021 016 Rbl. gehabt. Außerdem waren den Städten seit 1881 von den Stadtbanken 15 103 918 Rbl. Vorschuß erteilt worden, von der Reichsrentei 10 899 878 Rbl., von anderen Schulden nicht zu reden. Die Schuldenlast von 34 Gouvernements- und 359 Kreis-Landschaften habe 1910 152 462 800 Rbl. betragen, 66 Millionen davon Schulden beim Staat, 51 Millionen bei Speziallandschaftsfonds, 12 Mill. bei Privaten, ferner Schulden bei den Städten für 140 000 Rbl. u. a. Anleihen waren nur den Haupt- und größeren Städten gestattet. Die Organisierung eines gegenseitigen Kredits der Kommunen stieß auf Widerstand. Eine Uebernahme der Kommunalschulden in den Staatskredit erwies sich wegen seiner übermäßigen Belastung als unerwünscht. Daher beschloß die Regierung, eine Kommunalbank zu schaffen, eine „Kasse für städtischen und landschaftlichen Kredit", in die die Regierung 10 Millionen 4% Reichsrente einträgt und damit der Kasse die Emission von 100 Millionen Rbl. in Obligationen ermöglicht. Die Agrar-Aktienbanken erhalten das Recht, den Städten und Landschaften Vorschüsse ohne hypothekarische Sicherheit zu gewähren. Die Finanz-Kommission hat den Ministerialentwurf abhängig gemacht von der allgemeinen Reform der Kommunalfinanzen.

In der Debatte wird an der Regierung und dem Entwurf mehr oder weniger scharfe Kritik geübt. Im Prinzip befürwortete Schingarew (Kad.) seine Annahme. Jeropkin (Okt.) verlangt, daß der Duma außer der Kontrolle der kommunalen Jahresberichte das Recht der Zustimmung zu allen kommunalen Anleihen zukomme. Timoschkin (R.) wird als Finanzpolitiker der Rechten vorgesandt. Er sagt, die Kasse könne nur national sein, und findet auch, daß 10 Millionen Grundkapital zu gering seien. Der Entwurf sei abzulehnen.

Der Uebergang zur artikelweisen Lesung wird angenommen. Die ersten Artikel der Kassensatzungen, über die zuerst abgestimmt wird, werden debattelos angenommen. Da das Haus beschlußunfähig ist, wird die Debatte vertagt.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Riga, 9. März. Auf der Düna herrscht Eisgang. Die Aa ist eisfrei.

Petersburg, 9. März. In Zarskoje Sselo fand eine Vorstellung für unbemittelte Studenten-Akademisten statt. Die von der Gemahlin des Palastkommandanten veranstaltete Aufführung war von Sr. Maj. dem Kaiser nebst den erlauchten Töchtern und den Großfürsten besucht.

Eine besondere Kommission des Handelsministeriums prüfte die Frage der Emission von Obligationen seitens der Handels- und Industrie-Gesellschaften. Die Vertreter der Industrie sprachen sich für das Anmeldesystem aus, das Finanzministerium dagegen.

Der russische Konsul in Konstantinopel meldet, daß seit dem 29. Febr. Handelsschiffe nur unter Führung von Lotsenschiffen, und Segler nur im Schlepptau von Dampfern die Dardanellen passieren dürfen.

Tomsk, 9. März. Vom 19. Januar bis zum 1. März sind durch Schneestürme im Kreise Kainsk 145 Personen ums Leben gekommen.

Berlin, 22. (9.) März. Nach der Flottenvorlage wird die Schaffung eines dritten aktiven Geschwaders geplant mittelst Benutzung eines Reserve-Flaggschiffs und Baues von 3 Linienschiffen und 2 kleinen Kreuzern sowie zur Aufrechterhaltung einer größeren Kampfbereitschaft von 8 Linienschiffen sowie 8 großen und 8 kleinen Kreuzern. Der Personalbestand der Flotte wird um 1920 Mann erhöht werden. Die gesamten Mehrkosten für Armee und Flotte werden im laufenden Jahre auf 97 Mill. und in den nächstfolgenden Jahren auf 127 Mill. Mark veranschlagt. — Die Armee soll um 2 neue Armeecorps verstärkt werden.

Kaiser Wilhelm besuchte den italienischen Botschafter.

Kaiser Wilhelm reiste in der Begleitung der Prinzessin Viktoria Luise und des Prinzen August Wilhelm nebst Gemahlin nach Wien ab.

Der Flotten-Vorlage liegt ein Flottenbauprogramm bei für die nächsten 6 Jahre. Es wird für notwendig erklärt, in den Jahren 1913—1916 je 1 neues Linienschiff zu bauen. Die neuen Kosten für die Flotte betragen 15 Mill. im Jahre 1912, dann 28 Mill., 38 Mill. und 43 Mill. in den folgenden Jahren.

Die Landtags-Kommission lehnte den Antrag der Nationalliberalen auf Einführung einer Junggesellen-Steuer sowie auf Steuerfreiheit von Ehemännern mit weniger als 1050 Mark Jahreseinkommen ab.

Lemberg, 22. (9.) März. Alle 101 ukrainischen Studenten, die wegen der blutigen Unruhen in der Lemberger Universität zu Gefängnis verurteilt worden waren, sind vom Kaiser begnadigt worden.

Paris, 22. (9.) März. Die Debatten zur auswärtigen Politik sind in der Kammer abgeschlossen. Die Kammer drückte mit 418 gegen 88 Stimmen der Regierung ihr Vertrauen aus.

Toulon, 22. (9.) März. Bei der Inselgruppe Iles d'Hyères kenterte die Schaluppe eines Schulschiffes mit 12 Passagieren. Zwei Personen ertranken, die übrigen wurden gerettet.

Lorient, 22. (9.) März. Infolge eines Sturmes wurde der Kreuzer „Gloire" bei Schießübungen vom Anker losgerissen und stieß mit dem Kreuzer „Condé" zusammen, den er beschädigte.

London, 22. (9.) März. Die Mindestlohn-Bill ist in der zweiten Lesung mit 348 gegen 225 Stimmen angenommen. Mit der Mehrheit stimmten die Inländer und die Arbeitspartei. — Asquith sprach gegen das Amendement zur Festsetzung des Mindestlohns für die unter der Erde Arbeitenden in der Höhe von 5 Sh. und erklärte, er sei nicht für eine Festsetzung von Löhnen durch Parlamentsakte. — Bonar Law unterstützte die Regierung in der Amendements-Frage. — Der Präsident des Bergarbeiter-Verbandes Edwards erklärte, durch die Ablehnung des Amendements würde das Parlament eine ernste Gefahr heraufbeschwören.

Die Bergarbeiter in Nordwales sind mit den gestrigen Parlamentsdebatten zufrieden und beantragen die Wiederaufnahme der Arbeiten am Montag. — Es herrscht eine gewisse Unzufriedenheit wegen des raschen Aufbrauchens des Streikfonds.

Der Journalist Bowman und die Drucker Gebrüder Back wurden zu 9 Monaten Korrektionshaft verurteilt wegen Abdrucks eines offenen Schreibens an die Soldaten, die sie auffordern, entgegen dem Kommando auf die Streikenden nicht zu schießen.

Das Amendement zur Mindestlohn-Bill wurde vom Unterhause abgelehnt, nachdem beschlossen war, die Frage nachmals zu prüfen. Nach der über 18 Stunden dauernden Sitzung wurde das Haus bis zur nächsten Woche vertagt.

Die Regierung ruft am Montag eine Konferenz der Grubenbesitzer und Grubenarbeiter zusammen. Es sollen bereits Verhandlungen zwischen beiden Lagern im Gange sein.

Rom, 22. (9.) März. Im Zusammenhang mit den zu erwartenden Kabinettsbeschlüssen werden in der Presse und in parlamentarischen Kreisen strategische Fragen besprochen. „Giornale d'Italia" findet energisches Vorgehen notwendig. Die meisten Zeitungen sind für Flottenoperationen. „Corriere d'Italia" meint, Italien brauche keine Hilfe, sondern Aktionsfreiheit. In Presse und Gesellschaft wird erklärt, Rußland habe sich Italien gegenüber als am meisten freundschaftlich erwiesen.

Brüssel, 22. (9.) März. Der 10-jährige Kronprinz Leopold hat sich in Paris den Arm gebrochen und muß eine dreiwöchige Behandlung durchmachen.

Konstantinopel, 22. (9.) März. Die gespannte Stimmung der letzten Tage hat bedeutend abgenommen. Es ist beschlossen, einen türkischen General und den Inspektor des Ministeriums des Innern nach Urmia zu senden behufs Untersuchung der Handlungen der örtlichen türkischen Obrigkeit. Weitere Truppensendungen nach Urmia werden eingestellt. — Der Inspektor des Innenministeriums reist heute über Batum an den Ort seiner Bestimmung ab; desgleichen der Kommandierende des 2. Armeecorps Dschubir Pascha. Beide sind mit weitgehenden Vollmachten versehen zur Absetzung der schuldigen Vertreter der türkischen Behörden.

Die Blätter registrieren mit Genugtuung die Mitteilung der „Pet. Tel.-Ag.", welche die Truppendislokation im Kaukasus klarlegt. Der „Tanin" sagt, mit ganz Europa sei die Türkei davon überzeugt, daß von Rußland keine Gefahr einer Verletzung des Friedens ausgegangen sei.

Oesterreich-Ungarn protestierte gegen die Beschießung eines österreichischen Schiffes an der Mündung der Bojana durch türkische Batterien. Doch erwies es sich, daß die Batterien das Recht zum Feuern hatten, da das Fahrzeug trotz der Warnungssignale seine Fahrt fortgesetzt hatte.

Ein italienisches Kanonenboot beschießt, einer Reuter-Meldung zufolge, die Küste einige Meilen nördlich von Perim.

Tokio, 22. (9.) März. Während eines Orkans wurden in Leonje 1200 Häuser und Warendepots durch eine Feuersbrunst vernichtet. — In Nord-Japan wütet ein außerordentlich heftiger Schneesturm. Eisenbahn und Telegraph sind außer Funktion.

Todesliste.

Georg Apollonius Kunstein, † im 80. Jahre am 29. Febr. zu Riga.

Karoline Lau, geb. Hamann, † im 76. Jahre am 29. Febr. zu Riga.

Marie Hardell, geb. Albrecht, † im 52. Jahre am 28. Febr. zu Riga.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 10. März 1912.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens	1 Uhr mittags
Barometer (Meeresniveau)	757 8	759 0	759 1
Lufttemperat. (Centigrade)	+2 7	+2 4	+2 7
Windricht. (u. Geschwind.)	SSE4	SSE4	SSE4
Bewölkung (Zehntel)	10	9	10

1. Minimum d. Temp. nachts —0.6
2. Niederschläge 0.1
3. Embachstand in Centim. 114

Telegraph. **Wetterprognose** aus Petersburg für morgen: **Warm und veränderlich.**

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 9. März 1912.

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.		94,87½
Berlin „ 100 Rmk.		46,37
Paris „ 100 Frcs.		37,58

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	89¼—90½
5% Innere Anleihen 1905 u. 1908	103½—104
5% Staatsanleihe von 1906	103½—104
5% Prämien-Anleihe (1864)	451—455
„ „ „ (1866)	362—366
Prämien-Anleihe der Adelsbank	333—337
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	89¼—90½
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	86—86½
5% Oblig. der 1. Zufuhrbahn-Ges.	85¾—86½
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Versich.-Ges. Rossija	765
„ „ Russ. Transport-Ges.	99
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	143½—144½
„ „ Wolga-Kama-Bank	1024
„ „ Russ. Bank	403
„ „ Internat. Hand.-Bank	545½
„ „ Diskonto-Bank	545
„ „ Privat-Handels-Bank	267
„ „ Brjanster Schienenfabrik	136½
„ „ Ges. der Malzew-Werke	333
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	159½
„ „ Gesellschaft „Sformowo"	152
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	235

Tendenz: ziemlich fest.

COGNAC MEUKOW
Feinster französischer Cognac
wird auf den Schiffen der deutschen, dänischen und russischen Marine getrunken.
Alleinverkauf: Akt.-Ges. „Tivoli", Johannis-Str. Nr. 16, Tel. 32.

Kirchliche Nachrichten

Universitäts-Kirche.

Am Sonntag Judica, den 11. März.
Um ¾10 Uhr Kindergottesdienst.
Um 11 Uhr Hauptgottesdienst.
Predigttext: Marcus 15, 20—21.
Prediger: Pastor P. Stahf.

Von 8—10 Uhr Versammlung der früheren Konfirmandinnen im Konfirmandensaal des Pastorates. Jedes junge Mädchen der Gemeinde ist herzlich willkommen. Thema: Die Frau und die öffentliche Meinung.

St. Johannis-Kirche:

Am Sonntag Judica, den 11. März.
Hauptgottesdienst um ½11 Uhr:
Predigt-Text: Psalm 48, 1.
Prediger: Schwartz.

Um ¾1 Uhr Kindergottesdienst (Joh. 18, 28—38).

Montag, den 12. März, um 9 Uhr abends Bibelbesprechung für Hausväter im Johannis-Pastorat.

Die Gemeindebibliothek wird von Dienstag, den 13. März, an zu den gewohnten Stunden (Dienstags von 11—12 und Donnerstags von 4—5 Uhr) wieder geöffnet sein.

St. Marien-Kirche.

Am Sonntag Judica, den 11. März.
Deutscher Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 6 Uhr nachmitt.
Prediger: Pastor Laur.
Estnischer Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Marien-Gemeinde. Getauft: Des Buchhalters Heinrich Biedermann Sohn Hans Arthur Paul.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Wohne jetzt
Johannis-Str. 6, im zweiten Hofgebäude, dritte Etage.
Masseuse Wetzky-Jesse.

Habe meine Arbeit für Kundschaft im
Lehr-Institut für Schneiderei
unter Leitung einer neuen Werkführerin, wieder aufgenommen.
Schülerinnen können sich melden.
E. von Numers.
Sternstrasse 14.

Stenographiestunden
(System Stolze-Schrey)
werden erteilt — Ausstellungs-Str. Nr. 8a, Qu. 8. Sprechstunde von ½3 bis ½4.

Schülerinnen
können sich melden bei M. Vormeier, Großer Markt Nr. 1.

Zahnärztl. Kabinett B. L. Lewitin
Schloss-Str. 6. Empfang v. 10—6 Uhr n.

Zum Herbst 1912
zum Mitunterricht gesucht:
ein Knabe für die II. Kl. d. Realschule (Reval) oder Felliner Progymn. Quinta; **ein Mädchen** für die IV. Kl.; ein Mädchen oder Knabe für die II. Vorbereitungskl. Off. zu richten an Frau v. Levetzow, Estland, Paenküll über Merjama.

Apothekerlehrling
deutsch firm, per sofort **gesucht**. Näheres Marien-Apotheke.

Müller
der auch Tischlerarbeiten versteht, **kann sich melden:** Forstverwaltung Pissar, Station Pissar, Walk-Pernauer Bahn.

Philanthrop!
Bringe hiermit zur Kenntnis, dass aus meinem Hause keine anonymen Briefe geschrieben worden sind.
Kangro.

Junger Architekt
fertigt Pläne etc. für Gebäude jeglicher Art gegen mässige Berechnung an. Gefl. Anfragen unter „H. 12" an die Expedition dieser Zeitung.

Pract. Buchführer
firm in 3 örtl. Sprachen, gute Handschrift, **sucht Stellung** — Leppikstr. 14, Qu. 3, oder poste rest. H. P. П. Юрьевъ.

Ein empfohlenes junges
Mädchen
sucht eine Stelle zu Kindern oder in die Stube. Zu erfragen in der Exp. des Blattes.

Tüchtiger
Uhrmacher-Gehilfe
findet dauernde **Stellung in Riga** bei
Georg Schmidt
Weber-Str. 15.

Erfahrener Gärtner
übernimmt das Umpflanzen der Blumen u. Einrichtung der Gärten. Gärtnerei, Kastanien-Allee 42.

Ein gewandter
Gärtner
übernimmt das Umpflanzen von Zimmerblumen, Beschneiden v. Bäumen und div. andere Gartenarbeiten. Zu erfr. Katharinen-Str. 2, unten. Stld.

Ein Gärtner
übernimmt allerlei Gartenarbeiten: das Pflanzen von Blumen, Apfelbäume zu beschneiden u. zu reinigen u. s. w., Lodjen-Str. 23, Qu. 14.

Suche eine Stelle als **Eleve**
gegen freie Station. Off. sub Eleve an an die Exp. d. Ztg.

E. Lehrling
der drei Ortssprachen mächtig, kann sich melden bei
Hermann Ploetz
Bankgebäude.

Eine junge Estin
sucht e. Stelle zu Kindern oder in die Stube, versteht auch zu nähen — Melonenstr. 24, Qu. 1.

Gesucht ein
russisch-sprech. Mädchen
zum Alleindienen — Petristr. 76, Qu. 2.

Stellenvermittelung des Deutschen Vereins
Kühn-Str. 3. Werktäglich v. 5—7 (ausgenommen Dienstags u. Freitags).
Stellen finden: Erzieherinnen, Fröblerin, Privatsekretärin, Kassiererin, gebild. Kinderfräulein, Bonnen, Haushälterin, kochende Wirtinnen, Köchin, Küchenmädchen, Aufwärterin, Mädchen zum Alleindienen. Gärtner, Oberverwalter, Stadtsekretär in Weißenstein, Handlungslehrlinge.
Stellen suchen: Damen für Privatstunden u. schriftl. Arbeiten, Schullehrerin, Gesellschafterin oder Reisebegleiterin, Vorleserin, Stützen, Buchhalterin, Verkäuferinnen, Bonnen, Wirtschafterinnen, Stubenmädchen, Aufwärterin, Köchinnen, Pflegerinnen, Schneiderinnen, Wäschenähterin, Alleindienende, Kinderwärterin, Apothekerlehrling, Buchhalter, Wirtschaftsgehilfe, Verwalter, Oberverwalter, Gutsbevollmächtigter, Förster, Futtermeister, Meier, Kutscher, Aufseher, Portier, Diener, Hausknecht.

Kassiererin
für ihr Magazin, Großer Markt 5, **sucht Firma Johann Daugull.** Schriftliche Offerten mit Angabe von prima Referenzen sind zu richten an Leopold Daugull, Jamasche Straße 46.

Eine Kinderfrau
mit guten Zeugnissen wird zu einem 7 monatlichen Knaben für das Land gesucht — Magazinstr. 12, I.

Stubenmädchen
welches russ. spricht u. nähen versteht, sucht eine Stelle auch als Kinderwärterin — Sternstr. 79, Qu. 2.

Eine erfahrene Wirtin
die gut kocht, **sucht e. Stelle** — Jamasche Str. 1, Qu. 9, 4. Stock.

Ein junges Mädchen
sucht e. Stellung in die Stube. Adr. Quappenstr. 22, Qu. 2.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Sind Lungenleiden heilbar?

Diese äußerst wichtige Frage beschäftigt wohl alle, die an **Asthma, Lungen-, Kehlkopftuberkulose, Schwindsucht, Lungenspitzenkatarrh, veraltetem Husten, Verschleimung, lange bestehender Heiserkeit** leiden und bisher keine Heilung fanden. Alle derartig Kranke erhalten von uns gegen Portovergütung (Postmarken für 4 Kop.) ☛ **umsonst ein Buch von 64 Seiten mit Abbildungen** ☚ aus der Feder des Herrn Dr. med. Guttmann, Chefarzt der Finsenkuranstalt, über das Thema: **„Sind Lungenleiden heilbar?"** Das Buch kann auch aus unserem Laden in Riga, Alexanderstraße 13, abgeholt werden. Unser bewährter diätetischer **Puhlmann-Tee bewirkt eine sichere Verkalkung der Tuberkeln.** Tausende, die denselben bisher gebraucht haben, preisen ihn. Praktische Aerzte haben diesen Tee als hervorragendes Diätetikum bei **Lungentuberkulose (Schwindsucht), Asthma, chronischem Bronchial- und Kehlkopfkatarrh** gebraucht und gelobt. ☛ Der Tee ist **kein Geheimmittel,** er besteht aus den **Lieberschen Kräutern,** welche laut **Kaiserlicher Verordnung** dem freien Verkehr überlassen sind. Diese Kräuter sind nur dann heilkräftig, wenn sie auf vulkanischem Boden gewachsen sind. Man schreibe einen Brief mit genauer Angabe seiner Adresse an:

Versandhaus **H. Sööte** (f. Cëte), **Riga, Alexanderstr. 13,** Postfach 847. (**Vertreter von Puhlmann u. Co., Berlin.**)

Das Paket mit 1 Pfd. Inhalt kostet **R. 3.60,** mit Porto **R. 3.85,** per Nachn. **R. 3.95.** 2 Pfd. und mehr werden franko zugesandt.

Zur Beachtung!

Wir machen ausdrücklich darauf aufmerksam, daß der **echte** Puhlmann-Tee **nicht** in **Drogerien, Apotheken etc.** zu haben ist. Derselbe wird nur durch unsere eigene Firma in gesetzlich geschützten Originalpaketen versandt und ist niemals lose zu haben.

Alle hier angeführten Anerkennungsschreiben, welche uns jetzt immer reichlicher zugehen, liegen für jedermann zur Einsicht in unserem Büro in Berlin aus. Wir bitten hiervon ausgiebigsten Gebrauch zu machen.

Im letzten Geschäftsjahre wurden uns ca. 1000 ähnliche Aussprüche über unsern „Puhlmann-Tee" freiwillig zugesandt.

Der Puhlmann-Tee in ärztlicher Kritik.

„Wohl nicht sobald auf einem Gebiete wird sowohl „das ärztliche, als auch das Laienpublikum von markt„schreierischen Anpreisungen diverser Präparate derartig „überflutet, wie auf dem Gebiete der sog. Lungenheilmit„tel. Speziell in Wien ist diese Aktion der Industrie „nun einigermaßen begreiflich, da ja die Tuberkulose „bei uns derartig ausgebreitet ist, daß sie auch den „Namen Morb. Vienn. führt. — Die meisten dieser „Arbeiten zeigen in der Praxis nicht den geringsten „Erfolg und sinken gar bald in das Reich der wohlver„dienten Vergessenheit; andere können geradezu schädi„gend wirken. **Ein Präparat** nun, das **allen Anforde„rungen** der Wissenschaft entspricht und die **weitgehendste „Würdigung** der **Aerzteschaft verdient,** ist der ja schließlich „altbekannte **Puhlmann-Tee,** auf den die Aufmerksamkeit „zu lenken mir deshalb opportun erscheint, weil in letzter „Zeit wieder einmal einige sehr fragwürdige Mittel und „Mittelchen auf den Markt gebracht wurden. Ich habe „den Puhlmann-Tee nun in einer großen Reihe von „Fällen mit **außerordentlich günstigem Erfolge** ange„wendet. Bei **Lungenkatarrhen, Bronchiliden, bronch. „Asthma, Lungenerweiterungen** hat mir derselbe **vorzüg„liche Dienste** geleistet. **Seine schleimlösende, appetit„anregende, exzitierende Wirkung** bekämpft in eminenter „Weise die Symptome obiger Erkrankungen. **Ich möchte „sagen, daß eine Regulierung des ganzen Organismus „hier zu erfolgen** scheint, sonst könnte ich mir die sozusagen „**Wiederbelebung** der **Kräfte** selbst in **verzweifelten** „Fällen, wo **alle anderen Maßnahmen** erfolglos waren, „kaum erklären. Ich will noch konstatieren, daß der Tee „stets gerne genommen und gut vertragen wurde und „selbst bei protrahiertester Anwendung **niemals** irgend „eine **schädigende Nachwirkung** wahrgenommen werden „konnte. In unserem Berufe sollte man sich verpflichtet „fühlen, für die guten Errungenschaften auf diagnost. und „therapeut. Gebiete nach Kräften zu agitieren, und so „will ich auch mit diesen Zeilen bezwecken, die Kollegen „zur eifrigsten Anwendung des Puhlmann-Tees in der „Praxis in einschlägigen Fällen zu veranlassen, denn „derselbe bietet eine sehr wertvolle Bereicherung unserer „Medication bei Bekämpfung obiger Erkrankungen.

„Für Berichte aus der Praxis bin ich sehr verbunden.
Jänner 1911. **Dr. Qualtler,**
Wien, VI, Stumpergasse 65."

Herr Wilhelm Schaich in Nürtingen, Schloßgartenstr. 6, schreibt am 9. August 1911:

Ich teile Ihnen hierdurch mit, daß Ihr Tee bei mir sich als **sehr wirksam erwiesen hat.** Ich litt schon seit mehr als 10 Jahren an einem Magenleiden mit Appetitlosigkeit, ich kam dabei so herunter, daß meine Arbeit gleich Null war.

Nachdem **alle andern angewandten Mittel vollständig versagten,** bin ich durch den Gebrauch Ihres **Tees** nach **kurzer Zeit** wieder **vollständig hergestellt,** so daß ich meinem alten Beruf wieder nachgehe; essen kann ich, wie jeder gesunde Mensch.

Daher bitte ich, mir noch ein Pfund per Nachnahme zu senden.

Herr Alois Koller, in St. Veit bei Triesting N.-O. schreibt am 18. Juli 1911:

Bitte senden Sie mir ein Paket Puhlmann-Tee für 8 Kr. 50 hl. Der Puhlmann-Tee hat seine **wundervolle Wirkung** bei mir nicht verfehlt und bin Ihnen **innigsten Dank** schuldig; ich werde auch bestrebt sein, Ihren Tee weiter zu verbreiten.

Puhlmann-Tee kann man **jedem Lungenleidenden** als **sicheres Mittel** anraten.

Herr Wilhelm Körner, Dachdecker in Purstein schreibt u. a.:

Muß Ihnen den vollsten Dank aussprechen, denn meine **Frau** war schon über **ein Jahr behaftet** mit **Lungenspitzenkatarrh und Husten,** aber seitdem sie Ihren Tee gebraucht hat, ist **alles wie verschwunden.**

Herr August Neumann, Bahnschlosser in Böhm. — Leipa; Eichaerstr. 39, schreibt am 1. August 1911:

Der Tee bewährt sich **sehr gut,** so daß ich denselben überall nur bestens empfehlen kann.

Herr Briefträger L. Arndt in Swinemünde schreibt am 28. Juli 1911:

Teile Ihnen mit, daß meine Frau, seitdem sie Ihren Tee gebraucht hat, ganz gesund ist, wofür wir Ihnen unseren herzlichsten Dank aussprechen und kann nur **jedem raten,** Ihren **Tee zu gebrauchen.**

Maria K. in Schönbrunn schreibt am 2. Juli 1911:

Ich teile Ihnen mit, daß Ihr Tee sich als bestes Mittel erwies, daß ich jemals angewendet habe. Ich leide seit einem Jahre an **Bronchialkatrrh,** nach Aussage der Aerzte, und habe schon **viele Mittel** angewendet, aber **ohne Erfolg.** Seitdem ich Ihren Tee gebrauche, habe ich **Appetit,** und der **Husten** läßt nach.

Frau A. Rauch, Gastwirtin in Zemendorf bei Mattersdorf, Ungarn:

Ich habe schon 2 Pfund von Ihrem Tee getrunken. Ich fühle mich schon besser, leide schon **25 Jahre** an **Katarrh** und **schwerem Asthma;** seit ich Ihren Tee getrunken habe, habe ich sehr viel Auswurf gehabt und jetzt habe ich **gar keinen** und Asthmabeschwerden auch nur früh usw.

Herr Johann Samuda in Marburg a. d. Drau schreibt am 13. Juli 1911:

Da sich mein Leiden nach dem Gebrauch Ihres Tees **erheblich gebessert hat,** so wollen Sie doch so freundlich sein und mir noch ein Paket senden.

Herr Otto Burchard in Wolfenbüttel, Fischerstraße 9, schreibt am 20. Juli 1911:

Teile Ihnen hierdurch mit, daß sich der Zustand unseres Sohnes **bedeutend gebessert** hat, derselbe hatte öfter **so schwere Anfälle,** daß er **keine Luft bekam,** nach dem Gebrauch Ihres Tees ist er so **gut,** daß fast **gar keine Anfälle** mehr vorkommen und sage Ihnen hiermit **meinen besten Dank.**

Sind Lungenleiden heilbar?

Diese äußerst wichtige Frage beschäftigt wohl alle, die an **Asthma, Lungen-, Kehlkopftuberkulose, Schwindsucht, Lungenspitzenkatarrh, veraltetem Husten, Verschleimung, lange bestehender Heiserkeit** leiden und bisher keine Heilung fanden. Alle derartig Kranke erhalten von uns gegen Portovergütung (Postmarken für 4 Kop.) ☛ **umsonst ein Buch von 64 Seiten mit Abbildungen** ☚ aus der Feder des Herrn Dr. med. Guttmann, Chefarzt der Finsenkuranstalt, über das Thema: **„Sind Lungenleiden heilbar?"** Das Buch kann auch aus unserem Laden in Riga, Alexanderstraße 13, abgeholt werden. Unser bewährter diätetischer **Puhlmann-Tee bewirkt eine sichere Verkalkung der Tuberkeln.** Tausende, die denselben bisher gebraucht haben, preisen ihn. Praktische Aerzte haben diesen Tee als hervorragendes Diätetikum bei **Lungentuberkulose (Schwindsucht), Asthma, chronischem Bronchial- und Kehlkopfkatarrh** gebraucht und gelobt. ☛ Der Tee ist **kein Geheimmittel,** er besteht aus den **Lieberschen Kräutern,** welche laut **Kaiserlicher Verordnung** dem freien Verkehr überlassen sind. Diese Kräuter sind nur dann heilkräftig, wenn sie auf vulkanischem Boden gewachsen sind. Man schreibe einen Brief mit genauer Angabe seiner Adresse an:

Versandhaus **H. Sööte** (Г. Сёте), **Riga, Alexanderstr. 13,** Postfach 847. (**Vertreter von Puhlmann u. Co., Berlin.**)

Das Paket mit 1 Pfd. Inhalt kostet **R. 3.60,** mit Porto **R. 3.85,** per Nachn. **R. 3.95.** 2 Pfd. und mehr werden franko zugesandt.

Zur Beachtung!

Wir machen ausdrücklich darauf aufmerksam, daß der **echte** Puhlmann-Tee **nicht** in **Drogerien, Apotheken etc.** zu haben ist. Derselbe wird nur durch unsere eigene Firma in gesetzlich geschützten Originalpaketen versandt und ist niemals lose zu haben.

Alle hier angeführten Anerkennungsschreiben, welche uns jetzt immer reichlicher zugehen, liegen für jedermann zur Einsicht in unserem Büro in Berlin aus. Wir bitten hiervon ausgiebigsten Gebrauch zu machen.

Frau Anna Winter, Berlin, Rostockerstr. 14, schreibt am 19. Juli 1911:

Ich bin in der angenehmen Lage, Ihnen mitteilen zu können, daß sich das Lungenleiden meines lieben Mannes nach dem Gebrauch Ihres hochgeschätzten Tees **bedeutend gebessert** hat. **Auswurf** und **Husten** sind fast **gänzlich geschwunden,** auch ist er **schon kräftiger** geworden u. s. w.

Frau Ww. Karbaum in Blankenburg schreibt am 14. Mai 1911:

Ihr Tee hat mir **sehr gute Dienste** geleistet; mehrere Jahre litt ich an **schrecklichem Husten** mit **Asthma, Schwäche** und **Schlaflosigkeit.** Meine Tochter ließ mir eine Probe Tee schicken, welchen ich nach Vorschrift getrunken habe; nach dieser Zeit hatte ich 2 Pfund Tee sehr nachlässig getrunken, muß aber sagen, daß Ihr Tee mich von meinem **Leiden befreit** hat, worüber ich meinen Dank ausspreche usw.

Herr Died. Schulze in Lintig bei Hannover schreibt am 19. Juli 1911:

Senden Sie mir bitte sofort 1 Pfund Puhlmann-Tee für 6 Mark gegen Nachnahme. Ich habe zweimal je 1 Pfund von Ihrem Tee erhalten und hat sich derselbe **ausgezeichnet bewährt.**

Noch vor einem Jahre litt ich an linksseitigem Lungenspitzenkatarrh; schon nach Verbrauch von 1 Pfund von Ihrem Tee war **der Katarrh,** wie **der Arzt feststellte, spurlos verschwunden,** nachdem bin ich von dem Arzt wohl 5—6 mal untersucht, er **wundert sich** jedesmal, daß meine **Brust** wieder so gesund ist usw.

Frau Franz Behm in Dürmentingen o. d. Riedlingen Wttbg. schreibt am 16. Juli 1911:

Ihr Tee leistet mir gute Dienste bei meinem Lungen- und Halsleiden. Das Stechen auf der Brust und dem Rücken hat bereits nachgelassen, ebenso der Husten mit Auswurf. Ich spreche Ihnen meinen **herzlichsten Dank** aus und werde den Tee weiter gebrauchen. Senden Sie mir nochmals 1 Pfund per Nachnahme.

Herr H. Albers in Welper schreibt am 8. Juli 1911:

Ihr Tee hat bei meinem jetzt 5 jährigen Mädchen **Großartiges geleistet.** Die Kleine litt vom 1. Jahre an einem **schlimmen Husten, kein Arzt konnte ihr Linderung verschaffen,** bis ich in der Zeitung von ihrem Puhlmann-Tee las, sie hat nun voriges Jahr eine Kur mit ihrem Tee durchgemacht. Sie **hustet** nun schon ein halbes Jahr **garnicht mehr.** Sie ist sehr lustig und munter, und hat sich seit der Zeit **sehr gut entwickelt.** Ich werde Ihren **Tee** im Bekanntenkreise **empfehlen** und bin Ihnen **sehr dankbar.**

Frl. Anna Priskall in Bensen-Neustadt (Böhmen) schreibt am 6. Juli:

Ich muß Ihnen zu meiner **größten Freude** mitteilen, daß mir Ihr **bewährter Tee** sehr **gute Dienste** leistet.

Herr Josef Pilz bei Josef Dobner, Hausbes. in Hub bei Wolfsegg:

Nachdem ich am 19. Februar 1911 an **Lungentuberkulose** erkrankt bin und die **Aerzte alle Hoffnung** schon **aufgegeben** hatten, muß ich Ihnen ganz offen sagen, daß mir nur **Ihr Tee geholfen hat,** ich bin jetzt wieder **vollständig gesund,** arbeite schon, ohne das Geringste zu spüren, werde vielleicht später wieder eine Bestellung machen. Nochmals **herzlichen Dank** für den **guten Tee,** dem ich nur **mein Leben** zu **verdanken** habe, usw.

Frau Emma Ziege, Wannsee, Bahnhaus 5, schreibt am 12. Mai 1911:

Teile Ihnen zu meiner **größten Freude** mit, daß mir Ihr Tee **vorzügliche Dienste** geleistet hat. Da ich bereits 8 Wochen im Krankenhause an meinem Lungenkatarrh mit Bluthusten war und dort keine Erfolge erzielt habe, so habe ich es doch Ihrem Tee zu verdanken. Sage Ihnen nochmals meinen **herzlichsten Dank** usw.

Frau M. Fraenkel in Nürnberg, Füll 35, schreibt am 3. Juli 1911:

Gegen **Asthma** und **Bronchialkatarrh** wandte ich Ihren Tee mit **bestem Erfolg** an.

Schon nach einigen Morgen spürte ich eine **große Erleichterung.** Trotzdem ich **jetzt geheilt bin,** werde ich nicht verfehlen, Ihren **vorzüglichen Tee** weiter zu nehmen usw.

Herr Josef Kokolla in Kattowitz (O.-Schles.), Friedrichstraße 36, schreibt am 3. Juli 1911:

Seitdem ich meiner Frau, die **an großen Magenbeschwerden** und **Herzleiden** jahrelang gelitten hat, Ihren Tee zu trinken gab, kann dieselbe wieder **tüchtig essen** und **erfreut sich ihrer Gesundheit.**

Frl. Magdalena Buck in Militits (Ungarn) schreibt u. A. am 2. Juli 1911:

Tausendmal sage ich Ihnen **Dank** für Ihren **Puhlmann-Tee.** Ich werde Jeden, der an Lungenkatarrh leidet, zuraten, er möge sich an Sie wenden und von Ihrem Puhlmann-Tee gebrauchen, wenn er gesund werden will usw.

Frl. Leopoldine Böhm in Attendorfberg bei Post Hitzendorf (Oesterreich) schreibt am 20 Juli 1911:

Ich spreche Ihnen meinen besten Dank aus für Ihren berühmten Tee. Es tut mir nur unendlich leid, daß ich nicht schon früher auf Ihren Tee aufmerksam wurde; meine arme Pflegeschwester hätte auch nicht mit 19 Jahren sterben müssen. Werde Sie fleißig weiter empfehlen. Ich habe von meiner verstorbenen Patientin die Krankheit geerbt und habe nicht mehr gedacht, daß ich den Juli erlebe.

Besonders hervorzuheben ist, daß meine **Stimme,** um die ich schon geweint habe, wieder **voll** und **kräftig wird.** Ihren Tee kann man als das erste und **beste Heilmittel** für die Lungen anwenden, er rettet Jung und Alt vor einem frühen Tode usw.

Riesa, den 30. 10. 11.

Ich halte es eigentlich für überflüssig, Ihnen ein Anerkennungsschreiben über Ihren vorzüglichen „Puhlmann-Tee" zu senden; die bei Ihnen in großem Maße einlaufenden Dank- und Anerkennungsschreiben zeugen ja für die **Vorzüglichkeit** Ihres „Puhlmann-Tees".

Nur **einzig** und **allein** Ihrem **„Puhlmann-Tee"** habe ich es zu verdanken, daß ich meinem Berufe wieder nachgehen kann, welchen ich auf Anraten des Arztes aufgeben sollte. Der lästige **Husten** sowie **Auswurf** und **Nachtschweiß** sind, seitdem ich Ihren Tee trinke, **vollständig verschwunden usw.**

Mit vorzüglicher Hochachtung gez. A. Hönsch

Biala, den 8. 10. 11.

Hierdurch teile ich Ihnen mit, daß meine Tochter bisher 2 Pfund Ihres vielbewährten Puhlmann-Tees mit dem besten Erfolge gebraucht hat. **Was den Aerzten nicht gelungen ist,** nämlich **Husten** und **Heiserkeit** zu beseitigen, das hat Ihr **vorzüglicher Puhlmann-Tee** getan. Meine Tochter ist jetzt wieder **ganz gesund** und kann ihrem **Berufe nachgehen.**

gez. Johann Jenker.

Zastrow, den 5. November 1911.

Unter anderem schreibt Herr Johann Höhnke in Zastrow:

In den Monaten Februar bis April, in welcher Zeit ich Ihren Tee gebraucht habe, sind die **Schmerzen** im **Rücken** und der **Brust** sowie **Husten gänzlich verschwunden.** Sollte sich derartiges wieder einstellen, werde ich sofort Ihren vielbewährten Puhlmann-Tee anwenden. Ihr „Puhlmann-Tee" ist **unschätzbar** bei **schweren inneren** Leiden, und spreche ich Ihnen hierdurch vielmals meinen **tiefsten Dank** aus.

Weshalb stirbt man vorzeitig?

Von Dr. med. Schröder.

Die Tausende normaler Menschen, welche weder verunglücken, noch durch giftige Gase, Staub, Überanstrengung usw. vorzeitig zu Grunde gehen, warum sterben sie verhältnismäßig so früh?

Warum nehmen bei ihnen schon mit 40, spätestens mit 50 Jahren die Kräfte ab? Warum stellen sich bereits in diesem Alter, welches das kräftigste sein sollte, schon allerlei Gebrechen ein?

Das macht das unreine Blut!

Das Blut im menschlichen Organismus hat vier Hauptaufgaben:

1. Es versorgt die einzelnen Organe mit Nährstoffen, die durch die Verdauungsorgane aus den Speisen präpariert wurden.

2. Es führt den zur Verwertung dieser Nährstoffe nötigen Sauerstoff aus den Lungen herbei, die es in feinster Verteilung durchströmt. Infolge seiner besonderen chemischen Beschaffenheit reißt es den Sauerstoff an sich und gibt ihn da, wo er gebraucht wird, wieder ab.

3. Bei der Verwandlung der Nährstoffe in Wärme und Kraft mit Hilfe des Sauerstoffes entstehen chemische Verbindungen, die wieder aus dem Organismus entfernt werden müssen, weil sie ihm schädlich sind. Das Blut nimmt sie auf und schafft sie durch den Schweiß, durch die Nieren usw. hinaus, zum Teil transportiert es sie auch in die Leber, wo sie nochmals chemisch in Galle umgewandelt werden, die dazu dient, die Speisen im Magen und in den Därmen aufzulösen.

4. Es vernichtet Bakterien und andere Krankheitskeime, die in den Organismus eindringen, bevor sie sich vermehren können.

Wohlgemerkt gilt das alles nur vom gesunden, normalen Blute. Sobald es sich in seiner chemischen Zusammensetzung wesentlich verändert, kann es seine Aufgabe entweder garnicht oder nur mangelhaft erfüllen, und der Organismus erkrankt.

Die ersten Warnungszeichen sind:

schlechte Verdauung, Appetitlosigkeit, Angstgefühl, leichte Erregbarkeit, Mattigkeit, Energielosigkeit, Kopfschmerzen, Rückenschmerzen, Schlaflosigkeit, Nachtschweiße, kalte Füße, Blutandrang nach dem Kopfe, Leiden der Leber, der Nieren, der Galle oder anderer Organe, Hämorrhoiden, Beinschäden, Flechten, Pickeln, Rheumatismus, Gicht, Zuckerkrankheit, Katarrhe des Halses, der Nase oder der Ohren usw.

Aber die richtige chemische Zusammensetzung ermöglicht es dem Blute, sich von Krankheitsstoffen freizuhalten, die sich im Körper selbst bilden resp. sie auszustoßen, den Organen genügend Nährstoffe und Sauerstoff zuzuführen und von außen eindringende Ansteckungskeime abzuwehren.

Gesundes, reines Blut bedeutet dauernde Gesundheit!
Gesundes, reines Blut bedeutet ein rüstiges Alter!
Gesundes, reines Blut bedeutet Verlängerung des Lebens!

Unreines Blut leidet Mangel an gewissen Mineralstoffen. Jedermann weiß, daß bei Blutarmut Eisenpräparate, nämlich Lösungen von Eisensalzen, verordnet werden. Das Eisen allein tut es aber nicht, auch Kalk, Magnesia, Schwefelverbindungen und eine Reihe von Mineralsalzen sind im normalen Blute vorhanden und müssen, wenn sie fehlen, ersetzt werden. Geschieht das nicht, so häuft sich Harnsäure im Blute an, dasselbe wird dadurch schwerflüssiger, was wieder eine Überanstrengung des Herzens mit allen Folgen derselben verursacht, es entwickeln sich Gicht, Rheumatismus, Wassersucht, Arterienverkalkung, dauernde Katarrhe, kurz es tritt eine allgemeine Kränklichkeit und vorzeitige Gebrechlichkeit ein.

Hier muss die Hilfe einsetzen!

Dem Blute muß die richtige chemische Zusammensetzung wiedergegeben werden. Es müssen ihm die fehlenden Mineralstoffe in einer aufnahmefähigen Form und in der richtigen Zusammensetzung zugeführt werden, da sie andernfalls ungenützt den Organismus passieren. (Soweit Dr. Schröder.)

Das geschieht mit am zweckmäßigsten durch hygienische Mineralsalze „Schloß Bergfried", Präparate, bezüglich deren überraschender Wirkungen tausende von Anerkennungsschreiben vorliegen und welche von Ärzten aufs Wärmste empfohlen werden.

Verlangen sie gratis zur näheren Orientierung von H. Sööte, Riga, **die Broschüre: Dr. Walser, „Die Mineralsalzkur".**

„Schloss Bergfried" hygienische Salze,

hergestellt von **A. Winther u. Co.** nach Rezepten des Kaiserlichen Geheimen **Sanitätsrates Dr. Ullersperger,** der sie in mehr als 30-jähriger Praxis ausprobiert und vervollkommnet hat.

Vom Medizinalrat in Rußland gestattet.

Generalvertreter für Rußland: H. Sööte (F. Cëre),
Riga, Alexanderstraße 13.

Postfach 874. Telephon 5462. Telegr.-Adr.: Sööte, Riga.

Physiologisches Normalsalz (hygienisches Salz I). Kart. 75 K.

Chemische Zusammensetzung: Natrii phosphorici, Natrii sulphuric., Natrii chlorat., Seignettesalz Natrii formic., Cali sulphuric., Ammonii phosphoric.

Dient zur Blutreinigung; in Wasser leicht und klar löslich; zugleich bester und billigster Ersatz für natürliche Mineralwässer.

Hygienisches Salz II (purum). Karton 75 K.

Chemische Zusammensetzung: Natrii phosphoric., Natrii sulphuric., Natrii muriat., Seignettesalz, Natrii formic., Cali sulphuric., Amon. phosphor., Calcii phosphor., Magnes. carbonic., Mangan. carbonic., Silicium amorph., Ferrum albuminat, Calcii fluorat.

Dient zur gesunden Blutbildung; wird nur als Speisezusatz in Milch, Suppen, Gemüse u. s. w. gebraucht.

Hygienisches Salz für Nerven. Karton 1.50 K.

Chemische Zusammensetzung: Amonii phosph., Natrii phosphric.

Dient für sehr nervenschwache Personen neben den hygienischen Salzen I und II.

Wir empfehlen folgende Sätze:

1. **Normalsendung,** bestehend aus 5 Kart. hyg. Salz I und 5 Kart. hyg. Salz II. Preis R. 7.50. Nervöse nehmen dazu 1 Kart. Nervensalz. Dann kostet der Satz R. 9.— franko. Reicht für ca. 5 Monate.

2. **Halbe Normalsendung,** bestehend aus 3 Kart. hyg. Salz I und 2 Kart. hyg. Salz II. Preis nebst Porto R. 4.—. Nervöse nehmen dazu 1 Kart. Nervensalz. Dann kostet der Satz nebst Porto R. 5.70.

3. **Probesendung,** bestehend aus je 1 Kart. hyg. Salz I, II und Nervensalz. Preis nebst Porto R. 3.25.

4. **Doppel-Sendung** (2 Normalsendungen). Preis R. 14.—. Mit 2 Kart. Nervensalz kostet der Satz R. 17.—.

Wir bitten um Vorausbezahlung des ganzen Betrages einer Bestellung oder um eine Anzahlung. Im letzteren Falle wird der Rest per Nachnahme erhoben. Nachnahmekosten trägt der Besteller.

Wer nicht direkt vom Generalvertreter H. Hööte, Riga, Alexanderstraße 13, kauft, der verlange in Apotheken und Drogerien stets ausdrücklich „Schloß Bergfried" hygienische Salze und weise Nachahmungen zurück.

Vor Nachahmungen wird gewarnt.

Schutzmarke „Schloss Bergfried".



Einige Zeugnisse von tausenden.

(Die Originale der aus Rußland stammenden Briefe können in unserem Bureau von jedermann gelesen werden.)

Tomsk, 28. 8. 1908.

Infolge der **guten Wirkung** Ihrer Präparate bitte ich ergebenst mir per Nachnahme zu senden

6 Kart. hygienisches Salz I und
6 Kart. echtes physiologisches Nährsalz II.

Doktor W. F. Wassiljeff.

Weshalb stirbt man vorzeitig?

Antwort auf der Rückseite!

Tomsk, 18. 1. 1910.

Nachdem ich durch die Anwendung Ihrer Präparate sehr **schöne Resultate** erzielt, bitte ich per Nachnahme mir zu senden
6 Kart. echtes physiologisches Nährsalz I und
6 Kart. echtes physiologisches Nährsalz II.
Doktor W. F. Wassiljeff.

Sanitätsrat Dr. med. Ullersperger, welcher diese Ernährungs-Theorien in seiner Praxis seit mehr als 30 Jahren anwendet, sagt u. a.: „Ich gestehe es offen, ich hätte es nicht für möglich gehalten, solche Erfolge in den schwierigsten und verzweifeltsten Lagen zu sehen, wie ich sie oft zu meinem eigenen Erstaunen und zur Freude meiner Kranken habe eintreten sehen. Gerade in den **schlimmsten** und scheinbar **aussichtslosesten Fällen** des Zerfalles tritt **die wunderbar belebende Kraft der Nerven- und Blutsalze** am deutlichsten hervor. Für mich besteht kein Zweifel, daß Theorie und Praxis in dieser Lehre sich decken."

Eine bedeutende Autorität der inneren Medizin, **Professor Dr. med. H. Ziemßen,** machte seine ärztlichen Kollegen darauf aufmerksam, daß **die künstlichen Mineralsalze** in einfachem, heißen Wasser gelöst, mit **viel größerem Erfolg gebraucht werden,** als das **natürliche teure Karlsbader Wasser** etc.

Königliche Sanitätsrat Dr. med. Bilfinger

in seinem ausführlichen Gutachen u. a. wörtlich:

„Ich habe die Nährsalze schon seit längerer Zeit im Sanatorium Johannisbad zu Eisenach vielfach in Gebrauch gezogen, und die Resultate, die ich hiermit erzielt habe, ermuntern mich, auch öffentlich die Vortrefflichkeit dieser Nährsalze zu bekunden. Namentlich das „Nährsalz II", so wie es von der Firma „Schloß-Bergfried" auf Grund der modernsten physiologischen Forschungsergebnisse hergestellt wird, halte ich einer besonderen Beachtung wert. Das Nährsalz II trägt, regelmäßig allen Speisen in kleinen Mengen zugesetzt, wesentlich zu einer **gründlichen Blutverbesserung** bei, und auf Grund meiner praktischen Erfahrungen kann ich es namentlich bei **Diabetes, Gicht, Rheumatismus, Tuberkulose, allgemeinen Schwächezuständen** usw. als **wesentliches Unterstützungsmittel** einer jeden naturgemäßen Kur bestens empfehlen . . ."

Kiew, 23. 2. 1911.

Ihre **Salze** verdienen **vollste Anerkennung,** da sie nur Nutzen bringen. Das habe ich an mir selbst erfahren, denn sie **befreiten mich von Blutarmut und Nervosität** . . . P. D. Sawin.

St. Petersburg, 26. 7. 1911.

Die **Wirkung** dieser **Salze** ist **großartig.** Vom **Rheumatismus** bin **ich vollständig befreit,** auch die **Müdigkeit,** die mich öfters am Tage überfiel, ist **total geschwunden** . . . H. Ilges.

Schitomir, 29. 7. 1911.

Die **Gesundheit** hat sich im Vergleich zu früher **bedeutend gebessert; die Haut** am ganzen Körper hat ein **viel frischeres Aussehen** gewonnen, und die **Runzeln** sind **verschwunden;** der Urin ist reichlich und klar, der **Magen ist in Ordnung** und der **rheumatische Krankheitsprozeß** in den Händen und Füßen hat nachgelassen. Ich bin 61 Jahre alt . . . W. L. Baumgarten.

Zaryzin, 22. 8. 1911.

Ich bin Ihnen zu großem Danke verpflichtet, da das von Ihnen bezogene **Salz** eine **wunderbare Wirkung** in dem Befinden meiner Frau erzielt hat. Sie hatte **13 Jahre lang** in hohem Maße unter der **Malaria** zu leiden gehabt, und nach dem Gebrauch dieses Salzes fühlt sie sich gegenwärtig, im vollsten Sinne des Wortes, **wie neu geboren;** von den früheren schweren Leiden findet sich **keine Spur mehr** . . . K. J. Olte.

Wjasowice, 17. 1. 1912.

Meine **Krankheit** ist: Brennen **im Magen, Verstopfung,** Beschwerden in den **Luftkanälen,** immerwährendes Frieren, **Rückenschmerzen,** Gedächtnis- und Gehörschwäche. **Habe mit Mühe eine Schachtel** von Ihrem hygienischen Salz II **bekommen, und es hat mir schon große Dienste geleistet.** D. Witzke.

Neu-Werchy, d. 30. Oktober 1910.

. . . Bin jetzt wieder arbeitsfähig, so wie früher. Ich litt 4 Jahre an **Magen-, Darm- und Lungenkatarrh.** Ich konsultierte viele Aerzte, aber keiner half mir, bis ich (im Juni 1910) Ihre „Frohe Botschaft" in die Hände bekam. Dann bezog ich zwei Mal Nährsalz. Die **Erfolge waren geradezu glänzend** und heute halte ich mich für **ganz gesund.** (Folgt Bestellung.)
Ludwig Müller.

Beloretzki Sawod, Orenb. Gouv. 4. Sept. 1910.

Die Nährsalze, Birkenblätter, auch Honig haben meine fast völlige Genesung herbeigeführt. Ich hatte noch recht starke **nervöse Herzklopfen,** einen total erloschenen Sexualtrieb; dieser ist wiedergekehrt, die **Herzklopfen haben total aufgehört.** Ich fürchtete, daß es am Ende vorübergehend ist, aber die Heilung hält an . . . dann sind mit dem Nervensalz bei regelrechter Lebensweise Wunderkuren zu vollbringen.

F. Janson.

Beloretzki Sawod, Orenb. Gouv. 20. Okt. 1910.

Meine Wirtin, **47 Jahre alt,** leidet an Migräne, befindet sich in den sogenannten **Wechseljahren. Sie hatte Kopfweh ohne Aufhören.** Ich mußte verreisen. Es blieben zu Hause 1/3 Paket Birkentee und 1/4 Paket Nervensalz. Kam den 16. d. Mts. nach Hause, fand kein Nervensalz, auch nicht den Birkentee. Ich fragte: wo ist mein Nervensalz und der Tee? Sie entschuldigte sich: . . . habe gesehen, wie Sie dieses gebrauchten und was aus Ihnen geworden ist. Als Sie fortfuhren, habe ich drei Mal täglich von dem Kästchen etwas genommen, auch den Birkentee . . . **Meine Kopfschmerzen sind fort,** ich kann schlafen und essen. Verschreiben Sie für mich auch diese Gottesgabe.

F. Janson.

Mineralsalze bewirken das Gedeihen kleiner Kinder.

Bartenstein, 26. 11. 1911.

Seit ich für meine **Kinder Ihre Nährpräparate** gebrauche, kann ich eine stetige **Zunahme im Gedeihen** der sechs **Kleinen** konstatieren. — Ihr hygien. **Salz II** wende ich schon **bei den ganz kleinen Kindern** in den ersten Lebensmonaten als Zusatz zum Milchzucker **mit den besten Erfolgen** an. —

In meiner **Küche** wird für alle Speisen Ihr ausgezeichnetes hygienisches Salz II angewandt.

Achtungsvollst **Anna, Fürstin zu Hohenlohe,** geb. Erzherzogin von Österreich.

Nedbajewka, 25. 1. 1912.

Mein **Magen** war **total verdorben,** so daß ich harte Speise überhaupt nicht genießen durfte. Seit ich aber Ihre werten **hygienischen Salze benutze,** ist es mit meiner Krankheit gar anders geworden. Das **Drücken im Magen ist bereits weg,** die **Nervosität ist verschwunden.** Ueberhaupt fühle ich mich jetzt viel wohler als ehedem. G. Schacht.

Lodz, den 21. Juli 1911.

Mit großem Dank muß ich Ihnen bekennen, daß Ihre Salze mir in meinem Leiden **vorzügliche Dienste** geleistet und mir zur Gesundheit verholfen haben. Ich war sehr nervös, öfter stellten sich **Angstgefühle ein.** Ich litt **an Schwindel, Herzklopfen, Magenschwäche.** Aber schon nach dem Verbrauch von 2 Schachteln Ihrer ausgezeichneten Salze, wurde es besser mit mir und sogar gut. Essen kann ich auch buchstäblich alles. Ich muß sagen, daß ein **Wunder mit mir geschehen** ist. Stefan Müller.

Poltawa, den 29. Dez. 1910.

Herzlichen Dank für die gesandten Mittel: **Birkentee und Nährsalz.** Die Aerzte konstatierten bei mir **Rheumatismus und Gicht** und behandelten mich mit verschiedenen Medikamenten, von denen ich nicht nur keine Erleichterung verspürte, sondern meine Schmerzen vergrößerten sich derart, daß ich **mich erschießen wollte.** Dank Ihrer Broschüre, die ich mit dem Journal „Niva" erhielt, bestellte ich bei Ihnen die Salze. Und was denken Sie! **Ein ganzes Jahr so zu leiden und nach 2 wöchentlichem Gebrauch eine ungeheure Erleichterung zu erfahren!** Ist das nicht ein Wunder! Viele Leute in der Stadt wußten, daß ich so furchtbar litt, und da ich mich jetzt so wohl fühle, so wandten sie sich an mich mit der Bitte um Ihre Adresse. Ich verteile ihnen natürlich Ihre Broschüren. Auch die größte Drogerie an unserem Orte wollte von Ihnen diese Mittel verschreiben.

E. Tschernischewskaja.

Riga, d. 24. Dez. 1910.

Hiermit erachte ich es für meine Pflicht Ihnen von der **guten Wirkung,** welche die „Schloß-Bergfried"schen Nähr- und Nervensalze auf mich ausgeübt haben, Mitteilung zu machen. Meine **Nervenschwäche,** an der ich seit Jahren leide, hat nach mehrmonatlichem, vorschriftsmäßigem Gebrauch eine **entschiedene Wendung zur Besserung** genommen und bin ich der Ueberzeugung — nach meinen Erfahrungen, — daß diese Salze die wirksamsten Mittel zur Bekämpfung derartiger Schwächezustände sind. A. v. H.

Riga, 2. Jan. 1910.

Vor 4 Monaten erfuhr ich zufällig von Ihren Salzen. Ich litt viele Jahre mit dem Magen, an **Neurasthenie** mit **nervösen Konvulsionen** und an **Schlaflosigkeit.** Diese Salze **halfen** mir in Verbindung mit einigen natürlichen Heilmitteln **im höchsten Grade,** ungeachtet dessen, daß ich 50 Jahre alt, chronisch krank und gezwungen bin, in schweren Verhältnissen zu leben. **Der Schlaf ist jetzt gut, der Magen in Ordnung,** und die Konvulsionen treten mit jedem Monate seltener und in leichterer Form auf. In mir ist die Ueberzeugung erwacht, daß ich ganz genesen werde . . . Diese Nährsalze sind wirkliche Nahrung . . . Nach solch einer Erkenntnis habe ich mich natürlich entschlossen, ihren Gebrauch nicht mehr aufzugeben, um gesund zu sein und nicht vor Hunger zu sterben . . . Ich versuchte sie bei vielen meiner Bekannten bei den **verschiedenen Leiden und immer haben sie sich als wunderbar erwiesen.**

E. Petri, Lehrerin.

Riga, Juli 1908.

Ich hatte **viele Jahre** ein **krankes Bein** (Salzfluß) und brauchte verschiedene Mittel ohne Erfolg; da wurde mir Ihr Nährsalz empfohlen. Ich versuchte beide Nummern. Da mein **Bein besser** wurde, riet, ich meiner **Frau,** auch das Salz zu gebrauchen. Bei uns stellte sich **guter Appetit** und **auch Schlaf** ein; wir fühlen uns frisch und wohl, gebrauchen das Salz um schon 9 Monate und werden vorläufig noch dabei bleiben.

A. Rosener.

Druck von J. A. Frey und Co., Riga, Alexanderstr. Nr. 13.

Beim Heimgang und der Bestattung der irdischen Hülle unseres geliebten Entschlafenen, des Schulgründers und Schulleiters

Hugo Treffner

haben uns und den Schülern der verwaisten Anstalt aus Gotteswort Trost und Vermahnung gespendet Oberpastor V. Wittrock am Sarge und bei der Trauerfeier in der St. Johannis-Kirche, und Oberkonsistorialrat Pastor Paul Willigerode bei der Bestattung auf dem Friedhofe, und wir sind in unserer Trauer der mannigfaltigsten Beweise der Anerkennung des Verstorbenen, der Liebe und des freundlichen Gedenkens von unserer hohen Schulobrigkeit, dem Herrn Kommandeuren und den Herren Offizieren des 95. Krassnojarskischen Regiments, vielen hiesigen Schulen, den Herren Lehrern, vielen Gesellschaften und einer grossen Zahl einzelner Freunde des Entschlafenen und seiner Familie im reichsten Masse teilhaft geworden.

Für alles dieses danken wir allen, die unseren tiefen Schmerz haben tragen helfen und an demselben Anteil genommen haben, von ganzem Herzen.

Die Mutter, Eleonore Treffner, geb. Jürgenson.
Die Witwe, Elsa Treffner, geb. Ermas.
Die Schwester, Emilie Erlemann, geb. Treffner.
Der Bruder Cornelius Treffner.

Druck von C. Mattiesen.

Kann dieser Mann

Ihr Lebensschicksal voraussagen?

Reich und arm, hoch und niedrig, alle suchen seinen Rat in Geschäfts- und Heiratsangelegenheiten, über Freunde und Feinde, bei Veränderungen, Spekulationen, Liebesangelegenheiten, Reisen und allen Ereignissen im Leben.

Viele sagen, er habe ihr Leben mit bewunderungswürdiger Genauigkeit enthüllt.

Schriftbeurteilungen werden für nur kurze Zeit allen Lesern gratis zugesandt.



Hat sich der mystische Schleier, welcher die Wissenschaft der Alten geheimnisvoll verhüllte, endlich gehoben? Konnte wirklich ein so vollkommenes System aufgestellt werden, das mit ziemlicher Genauigkeit den Charakter und die Veranlagung eines jeden Menschen enthüllt und sein Leben so in Umrissen skizziert, daß es ihm möglich wird, Irrtümer zu vermeiden und aus sich bietenden Gelegenheiten Vorteil zu ziehen?

Roxroy, der sich seit zwanzig Jahren in die Mysterien der geheimen Wissenschaften vertieft und die verschiedenen Methoden, das Lebensschicksal vorherzusagen, studiert hat, scheint alle seine Vorgänger an Ruhm zu überflügeln. Sein Studierzimmer ist mit Briefen aus allen Weltteilen förmlich überschüttet: sie zählen die Wohltaten auf, deren man auf Grund seines Rates teilhaftig geworden. Viele seiner Klienten sehen auf ihn als einen mit besonderen Kräften ausgestatteten Mann; seine Bescheidenheit aber läßt ihn sagen, das Vollbringen so merkwürdiger Taten sei lediglich auf das ihm eigene Verständnis der Naturgesetze zurückzuführen.

Er ist von leutseligen Gefühlen für die Menschheit erfüllt, und die Art und Weise seines Umganges und Auftretens machen sogleich den Eindruck eines Mannes, der aufrichtig an sein Werk glaubt. Große Stöße Dankesbriefe von Leuten, die seinen Rat eingeholt haben, legen neben anderen überzeugenden Beweisen Zeugnis von seinen Fähigkeiten ab. Selbst Astrologen und Wahrsager räumen ein, daß sein System alles bislang Vorgekommene übertrifft.

Der ehrwürdige Geistliche G. C. H. Haßkarl, Ph. D., Prediger an der evangelisch-lutherischen St. Pauls-Kirche, sagt in einem Briefe an Professor Roxroy: „Sie sind sicherlich der größte Spezialist und Meister in Ihrem Berufe. Jeder, der Sie konsultiert, wird über die Genauigkeit Ihrer in den Lebensprognosen entwickelten Kenntnis der Menschen und Dinge, sowie Ihres Rates staunen. Selbst der Skeptischeste wird, nachdem er einmal mit Ihnen korrespondiert hat, Sie wieder und wieder um Rat angehen".

Wenn Sie aus Roxroys freigebigem Anerbieten Vorteil ziehen und eine kostenlose Leseprobe (in Deutsch) erhalten wollen, so senden Sie Tag, Monat und Jahr Ihrer Geburt ein, nebst Angabe, ob Herr, Frau oder Fräulein, sowie auch eine Abschrift des folgenden Verses in ihrer eigenen Handschrift:

Ich habe von Ihrer Gabe gehört,
Im Buche des Schicksals zu lesen,
Und möchte von Ihnen hören den Rat,
Den Sie mir haben zu geben.

Geben Sie Namen, Geburtsdatum und Adresse genau und in deutlicher Handschrift an. Senden Sie Ihren mit 10 Kop. frankierten Brief an Roxroy, Dept. 1691 A., No. 177a Kensington High Street, London, W., England. Sie mögen nach Belieben auch 25 Kop. in Briefmarken ihres Landes mitsenden für Portoauslagen-Schreibgebühr usw. Senden Sie jedoch im Briefe keine Geldmünzen.

Sanatorium Halswigshof.

Wiedereröffnung den 18. März.

Näheres durch Baronin Nolcken per Friedrichstadt, Kurland.

Zum **Osterfeste** empfiehlt in grösster Auswahl

Seifen-Eier, Parfumerien in Eiform,

Eierlacke, Farben u. Papiere.

Drogerie W. Zeitler.

Nach soeben eingetroffenen

ausländischen Original-Modellen

chic und **modern** fabrizierte

Saison-Neuheiten in eleganten Frühlingshüten

in jedem Genre vorrätig.

Einzelne Bestandteile u. Zutaten werden bereitwilligst verabfolgt.

Reizende, prächtige Ballblumen in allen Nuancen.

Bestellungen erbitte höfl. zwecks prompter Lieferung rechtzeitig.

D. Gor, Putz- u. Mode-Geschäft
Alexander-Strasse 1.

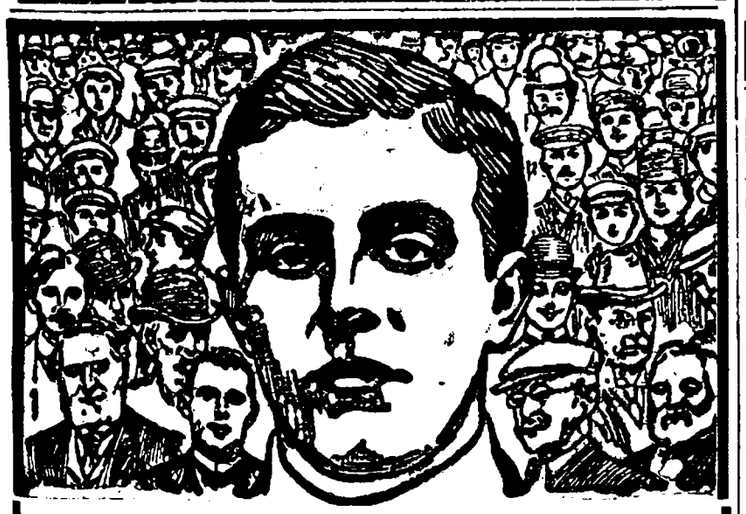

Одинъ изъ многихъ.

Я едвое сильнѣе, чѣмъ былъ когда-либо,

такія письма получаются нами ежедневно и хранятся тысячами.

МУЖЧИНЫ!

если Вы страдаете **общею и половой слабостью, онанизмомъ** и его послѣдствіями, **робостью, слабою памятью,** послѣдствіями венерическихъ болѣзней, безсонницею, головными болями, если вы **нервны, раздражительны, переутомлены** — потребуйте немедленно открыткой нашу книгу. Она объяснитъ Вамъ причину Вашихъ страданій и укажетъ правильный путь къ ихъ устраненію. Корреспонденція сохраняется въ строжайшей тайнѣ. Высылается въ закрыт. конвертѣ безъ фирмы **безплатно.** Требованіе адресовать: **Россійско-Американскому Аптекарскому Т-ву, Отд. 8, С.-Петербургъ, почтов. ящ. № 371.**

Der laut Resolution der Gouv.-Regierung vom 7. II. 1912 auf d. 14. April jeden Jahres anberaumte

Jahrmarkt beim Saare-Kruge u. Poststation

(Kirchspiel Marien-Magd., 21 Werst von Tabbifer)
wird in diesem Jahre am **16. April** abgehalten werden.

Gutsverwaltung Saarenhof.

St. Johannis-Kirche.

Musikalische Gesellschaft.

Den 11. und 12. März c.

Judas Maccabäus von Händel

unter Leitung des

Herrn H. von Andreae.

Sopran: Frau Ella Bahrdt-Wittrock, Moskau.
Alt: Fräulein Irmgard Unger.
Tenor: Herr Georg Lohse, Mailand.
Bass: Herr Georg Stahlberg.

Anfang: Sonntag 6 Uhr. Montag 8 Uhr.

Billette (inkl. Billettsteuer): à 1 Rbl. 10 Kop. (im Altarraum), Emporen 75 Kop., Mittelschiff 75 Kop., Schülerbillette 35 Kop., Seitenschiff 50 Kop. sind bei C. Glück, vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzerttage von 5 resp. 7 Uhr ab an der Kasse zu haben.

Textbücher mit Einführung à 10 Kop.

Thalia-Theater.

Vom 10. bis zum 14. März

Grosses Furore-Programm!

Das goldene Kalb

oder ein Opfer der Börsenspekulation.

850 Meter lang. Drama in 2 Abteilungen. **850** Meter lang.

Das geheimnisvolle Häuschen. Humoristisches Bild. **Die bezaubernde Stimme.** Komisches Bild. **Peruggia Umbria.** Italien. Naturaufnahme. **Energische Räumung der Wohnung.** Komisches Bild.

Jüngerer deutsch-russischer

Korrespondent

mit guter Schulbildung für ein technisches Geschäft zum sofortigen Antritt

gesucht.

Kenntnisse der estnischen Sprache erwünscht. Offerten nebst Lebenslauf und Gehaltsansprüchen erbeten: Postfach 31, Reval.

Moderne

In- u. ausländische

Sommerstoffe

als:

gestickte Schweizer Blusen, weiss u. farbig
" " Kleider
" " Batiststoffe
Ajour u. Voile, weiss u. farbig
Kleiderleinen, " "
Lein-Imitation, " "
engl. u. franz. Piquéstoffe
Satin u. Batist mit Bordüren
Piqué u. Leinstoffe mit Bordüren
Cretonne u. Mousseline mit Bordüren
Zephyr u. Percal zu Blusen
Kimonostoffe u. Tücher zu Blusen
Mousseline de laine in d. neuesten Dessins

etc. etc. etc.

empfing u. empfiehlt in grosser Auswahl

R. TERGAN

Kühn-Str. 6.

Manufaktur-, Tuch-, Lein- u. Weisswaren-Hdlg.

Spezialität: **Moderne Damen-Kleiderstoffe.**

Uebernehme sämtl.

Bautischler-Arbeiten

und Leitung kl. Bauten zu mäss. Preisen — Leppik-Str. 14-3.

Aug. Karro

Jeuveller-Werkstatt

Neumarkt-Str. Nr. 26

empfiehlt sich zur Anfertigung von allen Gold-, Silber-, Graveur- und Emaillierarbeiten als: Monogramme, Faksimiles, Wappen, Corporationsabzeichen, Medaillen, Bierzipfeln etc.

Vergoldungen, Versilberungen

sowie auch alle **Reparaturen** werden schnell u. geschmackvoll zu billigen Preisen ausgeführt.

Konfirmations-Handschuhe

empfiehlt Handschuhmacher

Ritterstr. Nr. 3 **Heller.**

Spazierstöcke

erhielt in grosser Auswahl

P. Erdmann.

Telephon 251.

Ein feuerfester gepanzerter, grösserer

Geldschrank

steht zum Verkauf bei

L. Birwitz, Querstr. 4, Qu. 1, Telephon 127.

Zu verkaufen

diverse gebrauchte Möbel — Stern-Str. 15, Eingang v. d. Strasse.

Die

Deutsche Leih- und Sparkasse

Geschäfts-Lokal **Kühnstr. 8,**

Werktäglich geöffnet von 10—2 Uhr vormittags.

Vergiebt im Auftrage zu verschiedenen Terminen und in diversen Beträgen Geld auf sichere landische u. städtische Obligationen.

Vermittelt das Unterbringen von sicheren städtischen u. landischen Obligationen.

Uebernimmt in Kommission den An- u. Verkauf von Wertpapieren.

Der Vorstand.

Unsere Stellung — Höheres Gehalt erlangt man durch gründliche kaufmännische Ausbildung.

Drei Monate im Institute.

Institutsnachrichten gratis.

Oder brieflicher Unterricht in

Buchführung

Rechnen, Korrespondenz, Kontorarbeit, Schreib., Stenographie. — Prospekte gratis.

Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut

Otto Siede, Danzig, Preussen.

Eine Partie

Handschuhe

Clacé u. schwedische wie auch **Korsetts** werden billig geräumt.

B. Genss.

Zur bevorstehenden **Konfirmation** empfiehlt

kleine deutsche

Gesangbücher

in geschmackvollen Einbänden von

1.35 Kop. an

Carl Unger

Tel. 197.

Bei Barzahlung 5% Rabatt.

Coupé, Kalesche, Postwagen und Arbeitswagen

auf Federn stehen zum Verkauf Wagenbauerei **F. Eidring,** Fischerstrasse Nr. 51.

Färbe zu Hause



Für wenige Kopeken

kann jede Hausfrau

Kleidungsstücke u. Stoffe

aller Art aus: Wolle, Halbwolle, Baumwolle u. s. w.

prachtvoll u. echt färben.

Man fordere ausdrücklich

Heitmann's Farben.

Schutzmarke: Fuchskopf im Stern.

Jedes andere Fabrikat zurückweisen.

Erhältlich in allen Drogerien.

GEBR. HEITMANN, KÖLN a. Rh.

Wassermühle

zu pachten oder unter günstigen Bedingungen **zu kaufen gesucht.** Offerten mit Preislage und genauerer Beschreibung sub „M. H. Mühle" an die Expedition dieser Zeitung.

Brennholz

Tannen- u. Fichtenholz, **ist zu verkaufen** — Stapel-Str. Nr. 43/51. Sägerei **J. Kaplan.**

Trockenes

Birkenholz

ist zu haben im Holzgarten bei der Holzbrücke.

Pferdepost

zu übernehmen gesucht. Offerten mit den Bedingungen an d. Exp. der „Nordl. Ztg." sub „H. R—k.—".

Aus freier Hand werden

2 Holzhäuser

in der Garten-Str. **verkauft.** Off. sub „Haus" an d. Exped. d. Bl. erb.

In Brinkenhof, 16 Werst von Dorpat, sind **3000 Pud**

Kleeheu

zu verkaufen. Zu erfragen in Dorpat, Telephon Brinkenhof.

Ein Wolfshund

echter Race, 8 Monate alt, ist **zu verkaufen.** Zu erfragen zwischen 1 u. 2 Uhr — Mühlenstrasse 29.

Kommerz-Klub.

Sonnabend, den 31. März c 9 Uhr abends

Generalversammlung

Die Direktion

Evangelischer Verein junger Männer.

Salz-Str. 1

Sonntag, den 11. März 1912

7 Uhr abends

Versammlung.

(Baronin Stael von Holstein: „Im fernen Osten".)

Gäste, auch Damen, haben freien Zutritt.

Der Präses.

Hotel-Restaurant „Amerika"

Grosser Markt 17.

Heute

Salon-Musik

Anfang 9 Uhr abends.

Moderne Filz- u. Stoffhüte

in grosser Auswahl, empfiehlt zu äusserst billigen Preisen

Promenaden-Str. Nr. 4

vorm. Peterson.

Geschäfts-Lokal

mit größeren Nebenräumen wird zum 1. Juli d. J. von der Komp. Singer, Alexanderstr. 3, **gesucht.**

Gesucht ein

Zimmer

mit voller Pension für einen Herrn. Off. sub „J. K." an die Exp. d. Bl.

Ein hübsch möbl. **Zimmer** mit voller Pension wird zum 1. April **gesucht.** Gefl. Off. m. Preisangabe erb. Riga, gr. Schmiedestr. 27, W. 2, **E. Surkau.**

Gesucht zu Anfang April

2 Zimmer

mit voller Pension, parterre und in ruhiger Lage. Off. sub „v. S." an die Exp. d. Bl. erbeten.

Gesucht nicht später als zum 1. Mai

eine Wohnung

nicht weniger als **4 Zimmer.** Stadtteil gleichgültig, bevorzugt Belletage, Garten, nähere Entfernung von der Kanzlei des Militärchefs. Off. mit Angabe des Preises zu richten an den Militärchef.

Gesucht eine

Wohnung

von 3—4 Zimmern mit **Pferdestall** u. womöglich mit einem Garten. Offerten schriftlich Postfach 86.

Grössere Wohnung

zum August **gesucht.** Offert. sub „v. B." an d. Exped. d. Bl.

Stilles, helles

Zimmer

einer gebildeten **Dame** ohne Pension zu **vermieten** — Lodjen-Str. 19b, Qu. 7.

Eine

Familienwohnung

von 6 Zimmern, Mädchenzimmer, Veranda und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten wird vom 1. Juni an **mietfrei** — Fellinsche Str. 9.

Renovierte Wohnungen

von 4 und 5 Zimmern sind **zu vermieten** — Jamasche Straße 46.

Eine Wohnung

von 6—8 Zimmern, Korridorsystem in d. beiden oberen Stadtteilen zum August **gesucht.** Adr. sub „X." a. d. Nordl. Ztg.

Wohnung

b. 7 Zimmern, Veranda u. Garten vom 1. Mai ab **zu vermieten.** Zu erfr.: b. 5—6, Revaler Str. 49, Qu. 3.

Sommerwohnung

(3 Zimmer, 2 Veranden, Küche und Mädchenzimmer, möbl.) in Wahhi **zu vermieten.** Zu erfragen — Garten-Str. 6, Qu. 11, 3—4 Uhr.

Braune Stute

eingefahren, eingeritten, Halbblut, 4 Wersch. hoch, 8 Jahre alt, wird auf dem Gute Carlowa **verkauft.**

D. H.-V.

Sonntag, den 11. März 1912

Konzert

von **8—9** Uhr abds.

wozu ergebenst einladet d. Mitglieder, deren Familien u. Gäste

der Oekonom.

Am **2. u. 3. Osterfeiertag** auch **Konzert** v. 6—9 Uhr abds.

St. Johannes-Verein.

Sonnabend, den 10. März c. um 9 Uhr abends

im Handwerkerverein

Vortrag

des Herrn

Prof. D. Erich Schaeder

„Die Nachfolge Christi und die Kultur."

Im Saale der Grass'schen Töchterschule.

Montag, d. 12. März, **präz.** 7 Uhr

Vortrag von Mag. J. Frey: Die Selbstoffenbarung Jesu.

Eintritt 40 Kop.

„ВАНЕМУЙНЕ".

Труппа З. И. Черновской.

Только 4 гастроли

Роберта

Адельгейма.

Въ понедѣльникъ, 12 марта 1912

КАЗНЬ

драма въ 4-хъ дѣйствіяхъ.

Во вторникъ, 13 марта

ОТЕЛЛО

трагедія Шекспира.

Въ среду, 14 марта

КИНЪ

драма въ 5 дѣйствіяхъ.

Въ четвергъ, 15 марта

ГАМЛЕТЪ

трагедія Шекспира.

Начало въ 8½ час. вечера.

Билеты отъ 2.70 к. — до 50 к. продаются въ маг. Г. Цирка, а въ день спектакля съ 6 ч. въ кассѣ театрѣ.

Режиссеръ Илья Орловъ.

Администр. Я. М. Фроманъ.

Въ четвергъ, 29 марта 1912 г.

въ 8 часовъ вечера,

въ залѣ Бюргермусее

имѣетъ быть

Весенній праздникъ

Концертъ и танцевальный вечеръ

въ пользу пріюта Юрьевскаго Дамскаго Отдѣленія Общества Попечительнаго о тюрмахъ.

Билеты продаются у Директрисъ Отдѣленія: М. Н. Воскресенской (Рижская ул., женская гимназія), А. Г. Кенгсепъ (Яковлевская 6), Е. А. Кузикъ (Узкая 6), М. А. Линке (Яковлевская 34), Э. Я. Наркевичъ (Гольмская 12), В. В. Свавицкой (Мельничная 26), П. Г. Сироткиной (Рижская, Городское Училище) и Н. И. Невзоровой (Пироговская, прежде Карловская, 35).

Hotel-Restaurant „de Commerce".

Rigasche Str. Nr. 39.

Jeden Tag

Salon-Musik

von 2—4 Uhr.
Reichhaltiges Bufett.
Warme und kalte Speisen.
Abends von 9 Uhr ab

Konzert-Musik

Auftreten des beliebten Damenchors „Zillerthaler".

Billards. Kabinetts.

Neueingerichtete grandiose elektrische Beleuchtung.

J. Oldt.

Skating Rink.

Jeden Abend

Orchester-Musik

von 25 Personen unter Leitung des Hrn. Kpllmst. A. Wiera.

Sonnabend, den 10. März c.

Kostümfest

Konfetti, Serpentinen. Fliegende Post.

Entree 25 Kop.

Rollschuhe 25 Kop.

Die Direktion.

Allen Freunden, Bekannten und Institutionen, insbesondere der Freiwilligen Feuerwehr, sagt für die vielen Beweise liebevoller Teilnahme, die bei der Beerdigung meines Mannes **Woldemar Müller** erwiesen sind, den

innigsten Dank.

Die Witwe.

Dorpat, 10 März 1912.

Telephon 86. **„JLLUSION."** S. Oshigit.

Sonnabend, d. 10. u. Sonntag, d. 11. März.

Nur noch 2 Tage! **Nur noch 2 Tage!**

„Die Verteidigung von Sewastopol."

Infolge des kolossalen Erfolges dieses grandiosen Bildes haben wir ausgewirkt, dass es uns **noch für 2 Tage** belassen wird.

Gewöhnliche (d. h. ermässigte) **Preise.** Eintritt jederzeit gestattet.

Montag, d. 12. März neues Programm.

Verband-Marly
Verbandstoffe
Kompressenstoffe
Gummituche
Prof. v. Bruhnsche hygr. Watte
Polsterwatte (langfasrige)
Lignin (Holzwatte) ausl. Prima-

div. Sorten

empfiehlt zu den billigsten Preisen

K. E. Tschernow

Kaufhof 5—7.

Telephon 126.



Verblüffend

schnell schwinden Sommersprossen, Hautunreinigkeiten, Röte etc. bei kurzem Gebrauch der

Crême Metaphosa

von **Mag. Juergenson.**

Man achte daher beim Einkauf auf diesen Namen und weise Nachahmungen zurück.

In allen Apotheken, Drogen- und Parfümeriehandlungen zu haben.

In neuer Sendung eingetroffen:

Konfirmations-Karten
Oster-Postkarten
Glückwunsch-Karten

zu verschied. Gelegenheiten passend,

Künstler-Postkarten

u. empfiehlt dieselben in reichhaltiger Auswahl

Olga Palmas.

Eichen und Edeltannen, 3-jährig, **zu verkaufen** in Wahhi, per Dorpat.

Kassa-Kontroll-Bücher

in 9 verschiedenenen Farben

pro 100 Stück 2 R. 25 K.

Kassa-Check-Bücher

in 6 verschieden Farben

pro 25 Stück 95 Kop.

empfiehlt

Carl Unger

Tel. 197.

ПОЧЕМУ МУЖЧИНЫ ПЬЮТЪ ?



Я былъ горькимъ пьяницей цѣлыхъ 20 лѣтъ, теперь бросилъ пить совершенно. Спасибо Вамъ за Вашъ добрый дружескій совѣтъ".

Матери и жены,

я знаю, что вся тяжесть пьянства ложится на слабыя плечи женщины; она расплачивается за него разбитымъ счастьемъ и потерянным здоровьемъ, а потому я хочу Вамъ помочь. **Я объясняю Вамъ, почему мужчины пьютъ и какъ излѣчить** ихъ отъ этого ужаснаго порока у себя дома и даже безъ ихъ вѣдома,

ДАРОМЪ.

Мой совѣтъ помогъ тысячамъ, онъ поможетъ и Вамъ. Не откладывайте, напишите мнѣ сегодня. Я немедленно вышлю Вамъ свою книгу драгоцѣнныхъ указаній, какъ бороться съ пьянствомъ, съ пояснительными художественными картинами въ текстѣ, безплатно.

Мой адресъ:

Ш. Ласлей, С.-Петербургъ.

Екатерининскій кан., 12. Отд. **50.**

Millionen Dosen bereits verkauft.

SCHOENHEIT & JUGENDFRISCHE VERLEIHT JEDEN FRAUENGESICHTE

Creme CAZIMI Metamorphosa

ENTFERNT RADICAL Sommersprossen, Sonnenbrand, Flecken, Finnen & andere Gesichtsdefecte.

Cazimi BEST. V. HANDEL & MANUF. S. № 4683.

Spare

u. kleide dich doch elegant. Nur im Atelier Firma **Englische Herrenmode,** Neumarktstr. 7 Haus Stahlberg, Anfertigung nach Mass. Reichassortiertes Lager von Neuheiten, in- u. ausländischer Stoffe u. sämtl. Zutaten. Reelle Bedienung. Zivile Preise.

Formalinlampen u. Formalinpastillen

zur Desinfektion von Wohnräumen bei ansteckenden Krankheiten empfiehlt die

Drogerie S. von Kieseritzky.

Gänzlicher Ausverkauf

wegen Todesfalles.

Sämtliche Waren werden zum **Einkaufspreise** verkauft: **Nickel-, Fayencee-, Glas-Waren, Lampen,** verschiedene **Hausgeräte** in großer Auswahl. Verabfolge Geschirr zu Festlichkeiten zu recht billigen Preisen. Bitte freundlichst d. hochgeehrte Kundschaft, die Witwe in ihrer schweren Lage zu unterstützen.

Fr. LUIK, Alexander- u. Neumarktstr.-Ecke Nr. 12.

Sommerstoffe

erhielten in grösster Auswahl

Ploetz & Baumann, Kaufhof Nr. 1.

Kaloderma



Zu haben in Apotheken, Parfümerien- u. Drogengeschäften.

Photographisches Atelier J. Sildnik

Petersburger Str. Nr. 17.

Aufnahmen in korrektester Ausführung in allen Formaten bis zu Lebensgrösse, auch in Farben. Kirchhofs- und sonstige Aufnahmen werden bereitwilligst übernommen.

Das Putz- und Modengeschäft

von

A. Jürgenson, Ritterstr. 21, vis-à-vis der Johanniskirche, empfiehlt sein reich assortiertes Lager von

Atlas-, Filz- und Sammethüten.

Fernerhin verschiedene **Kurzwaren** u. **Plättwäsche. Trauer-Arbeiten können in wenigen Stunden ausgeführt** werden.

NB. Daselbst werden Filz- und Stroh-Hüte gefärbt und nach den neuesten Façons in kürzester Zeit modernisiert.

Moderne

Paletot- und Anzug- **Stoffe**

empfiehlt

K. E. Tschernow.

Zum Frühjahr!!

Die letzten

Saison-Novitäten

von **Damen-** u. **Herren-Garderoben**

fertig und auf **Bestellung.**

Mässige und feste Preise.

R. Dolinsky

Gr. Markt 8.

Lasset billig Bilder einrahmen

— Rigasche Str. 2. **A. Laretei**

Haus oder nur Bauplatz

zu kaufen gesucht. Nur ernstgemeinte Angebote, mit Angabe des Preises, der Grundstückgrösse, der jährlichen Einnahme an Mieten und genauer Adresse erbeten an die Expedition dieser Zeitung sub „J. F. M. A." Diskretion für alle Fälle zugesichert.

Endgiltiger Ausverkauf

im Magazin

J. Kurg, Alex.-Str. Nr. 6.

Es werden verkauft: Photographie- u. Postkarten-Alboms, Spielsachen, Puppen, Notizbücher, Kalender: „Удобство", Учебный годъ", Geldbeutel, Portemonnaies, Rahmen, Spiegel, Messer, Schreibmaterialien, Geschenkgegenstände, Dekorationen sowie Oster- und andere Postkarten.

Fabrik-Preise.

Außerdem werden verkauft: Regalen, Glasschränke für Fenster und Ladten.

Handlung **J. Kurg,** Alexanderstr. 6.

D.S.SARADSCHEFF TIFLIS



KAUKASISCHER NATURREINER **COGNAC**

Alexander-Strasse Nr. 4

Tuchniederlage

„Lindenhof"

empfiehlt in

neuer Sendung inländische u. englische

Stoffe

für **Anzüge** u. **Sommerpaletots Kostüm-** u. **Mantelstoffe** für **Damen** und **Kinder.**

In grosser Auswahl

sämtliche

Schneiderzutaten.

Feste u. billige Preise.

Tuchniederlage „Lindenhof" Dorpat

Alexander-Str. Nr. 4.

Johann Daugull

Dorpat

gegründet 1822.

Handelsgärtnerei Baum- und Rosenschulen Samenhandlung.

Kataloge

umsonst und postfrei.

In 2. Auflage ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Der Vorhang riss....

Lyrik von

Norah Schmidt-Jürgenson.

Preis 3 Mark.

Leipzig-Möckern, Verlag Adolf Dressler jun., Kirschberger Str. 70.



Gemüse-, Blumen-, Feld- und Waldsaaten, Obstbäume, Fruchtsträucher, Rosen. Preisverzeichnis umsonst und postfrei. **Carl Will,** Schlossstr. Nr. 7.

Neuheiten

in

Damen-Blusen, Trikotagen, Oberhemden Kragen, Manschetten, Shlipse Strümpfe, Socken u. Kinder-Strümpfe, Handtaschen

in grosser Auswahl empfiehlt

Heller

Ritterstr. Nr. 3.

Handschuhe!

Cravattes

und

Plättwäsche

empfiehlt in reicher Auswahl

B. Genss.

Uebernehme verschiedene

Malerarbeiten

wie Zimmer-, Schilder- und Lackierarbeiten — **A. Laretei,** Neumarkt-Str. Nr. 3.

Wiener Conditorei.

Johannis-Strasse Nr. 7.

Empfehle Malzbonbon, Bruchchokolade, Nuss-Chokolade, Strohchokolade, Kaffeechokolade, Milchchokolade, Mandelchokolade und Vanille-Chokolade in diversen Preislagen. Ein reiche Auswahl frischer Confituren.

Bestellungen auf Gefrorenes, Torte, Kringel, Blechkuchen werden sorgfältig ausgeführt. Sonntags Wiener Kaffeebrot.

Goldene Uhr

in Grösse eines Zweikopekenstücks wird **zu kaufen gesucht.** Off. sub „C. C." an d. Exp. d. Bl.



Seifen-Eier, Ostara-Papier, Quedlinr Papier, Micado-Papier, Eierlacke, Eierfarben

empfiehlt **die Parfumerie**

E. SEEZEN,

Promenaden-Str. 2.

Das Malergeschäft

von

Carl Hoberg

Dorpat, Alexanderstr. 39, Qu. 3, führt sämtliche Malerarbeiten prompt, sauber, zu mässigen Preisen auf dem Lande und in der Stadt aus.

Speise-Kartoffeln

aus **Marienhof.**

Bestellungen in der Papierhandlung (Haus Bürgermusse).



Hauptdepot: **P. Seabod** Riga, Kalkstrasse Nr. 26.

Verloren

ein goldenes Kettenarmband zwischen der Technikerschen u. Jamaschen Str. Der Finder wird gebeten es gegen Belohnung abzugeben Jer Handlung H. Gross, Ritterstr.

Gefunden

eine **goldene Brosche.** Abzuholen — Mühlenstr. 3, Qu. 5.

D.-A. Sonnabend d. 10. März

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: J. K. (8 Br.); Volontär H. M. Mühle; D. S.; H. 12.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 10 der Feuilleton-Beilage.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (für's Ausland 30 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 90 Kop. (für's Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 2[illegible] Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 59. Montag, den 12. (25.) März 1912.



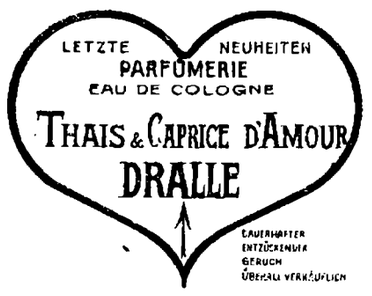

Ungewißheit.

Ein unsicheres Flimmern der Erregung zittert durch die politische Atmosphäre. Die alten Gegensätze sieht man im Westen Europas wieder auftauchen — die durch die notgedrungene Beilegung des Marokko-Konflikts keineswegs abgeschwächte Gegnerschaft Frankreichs wider Deutschland und den englisch-deutschen Gegensatz, auf dessen Hinwegräumung die Haldanesche Ausgleichsmission vorab ohne Erfolg geblieben zu sein scheint. Dazu kommt der mit Konflikten nach mancherlei Seite drohende fortdauernde italienisch-türkische Krieg, der den Aspirationen der Balkanvölker freien Spielraum eröffnet und vorhandenen Gegensätzlichkeiten, speziell auch in den russisch-türkischen Beziehungen, neue Nahrung zuzuführen droht.

Unter diesen Umständen hat das, was jüngst in Berlin sich vollzogen hat, ein Gefühl gespannter Ungewißheit aufkommen lassen, das zunächst auf Deutschland selbst mit seinem Druck lastet. Was in der Mitte voriger Woche in den Berliner leitenden Kreisen sich vollzogen hat, darüber tappt die öffentliche Meinung im Dunkeln; daß aber irgend eine kritische Wendung sich dort abgespielt hat, vielleicht mit Mühe abgewandt ist, vielleicht auch nur verschoben ist, um mit der Rückkehr des Kaisers von seiner Reise erneut in die Erscheinung zu treten, ist eine Annahme, die sich trotz aller offiziösen Beschwichtigungen aus den politisch interessierten Kreisen Deutschlands nicht bannen läßt.

Die Gerüchte und Mutmaßungen über bevorstehende Krisen wollen nicht verstummen.

So heißt es, der Reichskanzler v. Bethmann Hollweg habe schon vor etwa acht Wochen, nachdem die Reichstags-Wahlen stattgefunden hatten, sein Entlassungsgesuch angeboten. Der Kaiser habe aber erwidert, daß der Reichskanzler getrost auf seinem Posten bleiben möge. — Nach Korfu hat jedenfalls der Reichskanzler eine Einladung vom Kaiser erhalten.

Zu den Gerüchten über eine akute Kanzler-Krisis wird von einem Mitgliede des Reichstages, dem man persönliche Beziehungen zu Herrn v. Bethmann Hollweg nachsagt, ebenfalls versichert, daß die Nachricht, der Kanzler habe am Mittwoch seine Entlassung eingereicht, sicher falsch sei. Zugegeben sei aber, daß der Kanzler noch vor einigen Tagen sich nicht besonders wohl gefühlt habe, wenn sich auch sein Mißbehagen kaum bis zur Einreichung eines Dimissionsgesuches gesteigert haben werde. Nachdem aber der Kaiser mit Rücksicht auf die Lage der inneren und äußeren Politik am Dienstag den Aufschub seiner Mittelmeer-Reise befohlen und am Nachmittag den Befehl bereits zurückgezogen habe, sei es klar, daß in diesem Augenblick wenigstens alle etwaigen Mißverständnisse beseitigt gewesen seien, und es müsse als ausgeschlossen bezeichnet werden, daß am Mittwoch-Vormittag der erste Beamte des Reiches dem kaiserlichen Herrn seine Kündigung eingereicht habe.

Auswärtigen Blättern, insbesondere auch russischen, wird gemeldet, in der englisch-deutschen Politik seien schwere Gegensätze in den Berliner Kreisen zutage getreten. Die Anschauungen des im Sinne der Haldaneschen Mission bemühten Staatssekretärs v. Kiderlen-Wächter und des Admirals v. Tirpitz ständen sich schroff gegenüber und der Kaiser stehe auf der Seite des Admirals. Diese Differenz werde vermutlich zum Rücktritt Kiderlen-Wächters und damit auch des Reichskanzlers führen, an dessen Stelle dann der Admiral v. Tirpitz rücken dürfte, was natürlich zu einer Verschärfung des englisch-deutschen Gegensatzes führen würde.

In einem Artikel der „Kön. Hart. Z." vom Freitag lesen wir unter anderem:

„Der Kaiser wird heute seine Reise nach dem Süden antreten. In den hohen Regionen der Reichsregierung bleibt derweil ein unbehagliches und für eine Nation von 65 Millionen eigentlich nicht ganz würdiges Provisorium bestehen. Denn, daß dort oben alles in schönster Ordnung sein sollte, wie die Offiziösen uns glauben machen wollen, davon kann keine Rede sein. Aber ebenso wenig soll von einer akuten Krise, die sofortige Lösung heischte, gesprochen werden. Einstweilen jedenfalls bliebe alles beim alten. Vielleicht wird in Korfu Herr v. Bethmann für ein neues Arrangement Vorschläge machen. Inzwischen erweist sich auch die von der „Nordd. Allg. Ztg." viel gerühmte Einstimmigkeit des Bundesrats in bezug auf die Deckung der Wehrvorlagen als Flunkerei. Nicht nur Sachsen hat sich bei der Ministerkonferenz mit Entschiedenheit für die Wiedereinbringung der Erbanfall-Steuer ausgesprochen, sondern auch Baden und Württemberg waren dafür in erster Reihe zu haben! Der Grundsatz „Keine Ausgabe ohne Deckung" ist, man mag die Sache drehen und wenden, wie man will, aufgegeben. . . Augenblicklich ist man oben bestrebt, für die Einbringung der Wehrvorlagen noch einmal Zeit zu gewinnen. Lange genug hat es schon gedauert, ehe man über die Forderungen einig war. Länger noch dauerte es, bis über die Deckungsvorschläge Endgültiges verlautbart werden konnte. Jetzt ist man daran, Vorlagen auszuarbeiten, von denen auch der größte Optimist eine ausreichende Deckung der anzufordernden Summe nicht erwarten kann. Dazu werden für die Aufhebung der Liebesgabe Entschädigungsforderungen laut, die vielleicht den größten Teil des erhofften Ertrages wieder verschlingen mögen. Ohnehin wagt heute niemand mehr zu behaupten, daß die Bethmannschen Deckungsvorschläge das Ei des Kolumbus darstellten; ihre parlamentarischen Aussichten sind augenblicklich noch vollkommen unübersehbar. — — Aber es ist Zeit, daß wir allmählich ins Reine kommen, und daß der lähmende Druck der Ungewißheit von unserem politischen Leben genommen wird."

Der „Berl. Börs.-Cour." hält nach einer vom Freitag-Abend herrührenden Information daran fest, daß der Reichskanzler in diesen Tagen seine Entlassung erbeten habe. Er erzählt aus angeblich gut informierter Quelle folgendes:

Bereits seit Sonntag hatte der Kaiser Grund, das Entlassungsgesuch des Herrn v. Bethmann zu erwarten. Deshalb hatte er mitteilen lassen, daß sich die Reise wohl verschieben würde. Bethmanns Stellung war seit Wochen schwierig geworden und zahlreiche Gründe, auch der Wahlausfall, hatten den Kaiser verstimmt. Der Kanzler war gegen die Vorschläge des Reichs-Marineamts, seit er sie kannte, weil sie ihm natürlich das Abkommen mit England erschwerten. Aber der Einfluß des Herrn v. Tirpitz war stärker. Auch die Entlassung Wermuths war nicht nach dem Geschmack des Kaisers. Die Konservativen nahmen es übel, daß die „Liebesgabe" ohne ihr Einverständnis beseitigt wurde. So wurde die Lage Bethmanns Ende der vorigen Woche recht peinlich. Am Dienstag früh nun besuchte der Kaiser Herrn v. Tirpitz. Von Tirpitz fuhr der Kaiser zum Kanzler. Die Folge der Auseinandersetzungen war, daß der Kanzler sein Entlassungsgesuch schrieb und es dem Kaiser überbringen ließ. Offiziös verlautete nunmehr, die Reise sei aufgeschoben. Am Mittwoch früh 8 Uhr fuhr der Kaiser zu Bethmann und erreichte die vorläufige Zurücknahme des Gesuchs, denn man sah die große Unruhe, die der Reiseaufschub verursacht hatte. Deshalb mußte für jetzt ein Kanzlerwechsel vermieden werden, wenigstens bis nach der Rückkehr aus Korfu. Vielleicht gelingt es bis dahin Herrn v. Bethmann, ein Einvernehmen mit England zustande zu bringen und so seine Stellung wieder zu festigen. Es ist töricht, daß man offiziös von der Kanzler-Krise nichts wissen will. Man sollte ruhig zugeben, daß der Kanzler seine Dimission eingereicht habe und daß diese nicht angenommen worden ist.

Inland.

Zu dem Gesetzentwurf über den Bauerland-Verkauf der Ritterschaftsgüter

wird, wie dem „Rig. Tagebl." mitgeteilt wird, ein Amendement eingebracht werden, dem zufolge die aus dem Bauerlandverkauf erzielten Kapitalien im Verwahr der Ritterschaften verbleiben sollen. Ob anderweitige Abänderungsvorschläge gemacht werden, ist noch unbestimmt.

Zum Unterricht in der Muttersprache.

Die Reichsratsmitglieder Prof. Wassiljew, Horwat, P. P. Iswolski, Kulomsin, Graf Reutern Baron Nolcken, Schipow, Engelhardt und Jassuninski haben zum Gesetzentwurf über die Elementarschulen ein Separatvotum eingebracht, das sich hauptsächlich auf die Muttersprache als Unterrichtssprache bezieht.

Die Reichsrats-Kommission hat sämtliche seit 1905 bestehende Vergünstigungen auf diesem Gebiet aufzuheben beschlossen; die Autoren des Separatvotums verweisen nun darauf, daß das, was in Erfüllung eines Allerhöchsten Erlasses verliehen worden sei, ohne besonders schwerwiegende Gründe nicht wieder genommen werden dürfe, weil dies nur zu berechtigter Unzufriedenheit und Mißtrauen der Bevölkerung gegen die Regierungsmaßnahmen führen könne. Außerdem könne „kein Gesetz einen lettischen Lehrer zwingen, wenn er einem lettischen Knaben Rechenunterricht erteilt, seine Muttersprache nicht zu gebrauchen". Daher wird beantragt, in solchen Orten, wo die Kinder das Russische nicht sprechen, in den einklassigen Schulen und in der ersten Klasse zweiklassiger Schulen, im ersten Jahre den Gebrauch der Muttersprache neben der russischen zuzulassen. — Eine besondere Meinung gab auch Fürst Obolenski zu Protokoll.

Dorpat, 12. März.

Zur Tollwut der Hunde in Livland werden den Rigaer Blättern folgende interessante amtliche Mitteilungen gemacht: Im Jahre 1911 sind in Livland im ganzen 122 Personen von tollen Hunden gebissen worden. Auf die Stadt Riga entfallen hiervon 81 Fälle. Riga ist somit als Herd der Tollwutepidemie anzusehen. In den Kreisen, die näher der Stadt zu liegen, ist die Zahl der an der Tollwut erkrankten Hunde bedeutend höher als in den Kreisen, die von Riga entfernter sind. So ist z. B. im Fellinschen, Pernauschen und Oeselschen Kreise im Verlaufe der letzten 80 Jahre kein einziger Fall von Tollwut der Hunde registriert worden. Im verflossenen Jahre wurden im Rigaschen Kreise 20 Fälle von Tollwut, im Wendenschen 4, Wolmarschen 5, Walkschen 8, Werroschen 1 und Dörptschen 8 registriert. — Im Jahre 1910 wurden in Livland von tollwütigen Hunden 188 Personen gebissen — hiervon in Riga selbst 49. Aus der Landeskasse sind im Jahre 1911 für die Kur der von tollen Hunden gebissenen Personen 699 Rbl. 49 Kop. verausgabt worden.

Walk. Auf der letzten StV.-Versammlung wurde, dem „Südlivl. Anz." zufolge, mitgeteilt, daß das Gesuch um Aufhebung des Postens des Stadtarztes vom Minister des Innern abschlägig beschieden worden ist. Die Versammlung beschloß, beim Dirigierenden Senat hiergegen Beschwerde zu erheben.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Krisengerüchte aus Deutschland.
2 russische Militärstieger †.
Der finnländische Landtag nimmt die Protest-Adresse an.
Die Minimallohn-Bill im englischen Unterhause.
Kaiser Wilhelm in Wien und Venedig.
Der Fürst von Samos ermordet.

Pernau. Der Duma-Abgeordnete Oskar Brackmann ist von seiner Krankheit vollständig genesen. Der geschätzte Vertreter Livlands hat jedoch, wie wir in der „Pet. Ztg." lesen, auf Anraten der Aerzte Petersburg verlassen, um unliebsamen Erscheinungen während des gegenwärtigen Schlackwetters sowie dessen Folgen vorzubeugen, und sich nach Pernau begeben.

Kreis Riga. Ein Fehlbetrag von etwa 1000 Rbl. wurde, nach der „Rig. Aw.", bei einer unerwarteten Revision durch den Bauerkommissar in der Segewoldschen Gemeindeverwaltung entdeckt. Während die Kasse nach den Rechnungsbüchern etwa 1000 Rbl. enthalten mußte, fanden sich daselbst nur 59 Kopeken. Der Gebietsälteste und sein erster Stellvertreter wurden, da sich noch andere Unordnungen in der Verwaltung fanden, sogleich ihrer Aemter entsetzt.

Riga. Se. Kais. Hoheit der Großfürst Kyrill Wladimirowitsch traf, den Rigaer Blättern zufolge, Sonnabend früh aus Petersburg in Riga ein und begab sich gleich weiter nach Libau.

— Ein Sohn Dorpats, Herr Max v. Rummel, der Leiter der Arbeitsnachweisstelle des Deutschen Vereins, ist, wie wir im „Rig. Tgbl." lesen, Freitag nachmittag infolge einer Lungenentzündung im Alter von erst 56 Jahren gestorben. Mit ihm verliert der Deutsche Verein und vornehmlich die von ihm mit hingebendem Eifer geleitete Anstalt einen tüchtigen Beamten und einen patriotischen Mann, der die Sache unseres Vereins stets zu der seinigen gemacht hat. Nicht leicht hat ihn das Leben geführt, ihn nicht auf Rosen gebettet, aber er hat sich durch Schweres nicht beugen lassen. Rummel war nach den Dorpater Studienjahren (1876—1882) erst Adjunkt beim Ordnungsgericht in Dorpat, dann Landwirt auf seinem Gute Eigstfer. 1897 wurde er Sekretär des Rig. Rennvereins, auch Sekretär des Vereins zur Förderung der livländischen Pferdezucht. Nach einer vorübergehenden Stellung als Versicherungsbeamter trat er in den Dienst des Deutschen Vereins und wurde erst Gehilfe, dann Leiter des oben genannten Instituts. Viel Freunde besaß Rummel unter den Curonenphilistern in Riga, auf deren Abenden er als alter Curone als einer der regelmäßigsten Besucher fast nie fehlte.

Feuilleton.

Das sterbende Sofa.

Es wird Zeit, dem Sofa das Totenlied zu singen. Mit jener unabwendbaren Sicherheit, die dem historischen Geschehen eigen ist, stirbt es aus. Und mit ihm geht ein großer Zeuge der alten Zeit dahin, ein herrliches Symbolum, wie es kein zweites gibt von solcher charakteristischer Gestalt.

Die ganze Kleinkultur vor dem Anbruch des stählernen Jahrhunderts steckt in seinen wulstigen Federn und dick geschwellten Kissen. Man kann die häusliche Kunstgeschichte ohne weiteres lesen an seinen mannigfaltigen Formen, kann Nüchternheit und mollige Phantasie aus dem kärglichen oder kühnen Schwung der Linie der Lehne erschauen und am bunten oder einfarbigen Muster das finstere und heitere Gemüt der Bewohner. Das Gesicht des Salons bekam durch das Sofa allein seinen besonderen Ausdruck; dies Staatsmöbel bildete, ob es auch in der Ecke stand, den eigentlichen Mittelpunkt des Zimmers, um den sich alles konzentrierte. Es ersetzte das Herdfeuer der Griechen und hatte dieselbe Familienstrategische Bedeutung wie der englische Kamin. Die Architektur des Salons verzerrte sich nach der Sofaecke hin wie das Netz der Spinne, in dem links die zappelnde Mücke hängt. Da klumpt sich ein tüchtiger Möbelballen zusammen: der Umbau, ein Bruder des Betthimmels, wölbt seine milden Arme um die Polster, und oben auf diesem Himmelsbogen krabbelt das Ungeziefer haarsträubender Nippsachen, rührende Dokumente von geburtstäglicher Kindes- und Neffenliebe.

Ein schwerer, länglich runder Tisch steht dem Sofa vor der Nase, und um ihn kringeln sich die Fauteuils, auch Foiblsche genannt, in ihrer wuchtigen Kurzbeinigkeit. Natürlicherweise übt die Ecke magnetische Kräfte aus und sucht sich alles zu nähern. Der Rauchtisch, der Servierwagen stehen schon in ihrem engsten Bann und die übrigen Möbel neigen sich vor ihr. Und nun setzt noch eine ehrwürdige Matrone mit leise angedeutetem Reifrock und Kapothuthaube auf dies Sofa und die Nichten-, Vettern- und Enkelschaft drum herum — so habt Ihr eine rührende Familienszene der guten alten Tage.

Aber wie die Familienszenen aussterben, so muß auch das Sofa in die Rumpelkammer der lieben Andenken. Eben seine gemütlichen Eigenschaften, seine Winkelpoesie, das schiefe Bild, das es der Stube gibt, das wurde ihm zum Verhängnis. Der formgeübte Blick des modernen Menschen fordert als erstes Gebot der Zimmerkultur: „Los von der Wand!" Von der starren Wandlinie heißt es sich emanzipieren, sie nicht noch verstärken, indem man das breitrückige Sofa daran klebt und das übrige Sitzzeug im Halbkreis darum stellt. Das sieht aus wie ein altmodisches Bukett, das auf einen Palmwedel gebunden und gepreßt ist. Solche Ornamentik paßt nicht mehr in den modernen Salon, der vor allem groß und frei wirken will, was er aber nicht erreicht, wenn er die Linien seiner vier Wände mit schweren Möbeln dick unterstreicht.

In der guten Stube der letzten Mode ignoriert man die Arbeit des Baumeisters nach Möglichkeit, um das Gefühl der Begrenzung los zu werden. So rückte man zuerst das Sofa ein wenig von der Ecke ab und stellte es schief, daß es zwei Wände berührt; aber das gab dem Zimmer wieder einen genialischen Kommisschwung und sah aus wie eine Friseurlehrlingslocke auf der Stirn. Dann rückte das alte gute Möbel in die Mitte, und da wurde es natürlich rasch offenbar, daß es jetzt so unbeholfen dastehe wie eine sehr alte Dame auf einem Karussell. Und mehr und mehr schrumpfte seine Breite zusammen, und endlich war aus dem Sofa ein gewöhnlicher Fauteuil oder Klubsessel geworden, der sich in des Zimmers Mitte mit zwei Brüdern noch um einen niederen achteckigen Tisch stellt. Der behende, leichte vielgliedrige Salon unserer Zeit weiß mit dem schwerfälligen Sofa nichts anzufangen. Auch weiß niemand der jüngeren Generationen, welchem edlen Zwecke es diente. Seitdem wir sogar nicht einmal die Brautpaare mit verschlungenen und auf den Schoß gelegten Händen zu zweit auf einem Sitz setzen, kann niemand erklären, wozu es solche Doppelpolster gibt. Oder sind wir moderne Menschen so viel dümmer geworden? Wer weiß es? Auf alle Fälle, wir setzen heute keine zwei Menschen mehr in eine Front, und da kam sich denn der einsame Sitzling auf dem Sofa sehr verlassen vor.

Man sieht, wie die wichtigsten Gründe Sturm laufen gegen den Ehrenplatz der Großeltern — wird er diese Empörung überleben? Dazu reicht des altersschwachen Sofas Kraft nicht mehr aus, und unsere Kindeskinder werden einst im Museum voll Verwunderung diese wunderlichen Dinger anstaunen, als wären sie vorweltliche Ichthyosaurier.

Sport-Nachrichten.

Vom Estländischen Jagd-Verein.

Auf der am 5. März in Reval abgehaltenen, zahlreich besuchten Generalversammlung des „Estländischen Vereins von Liebhabern der Jagd" wurde, so heißt es in einem Bericht des „Rev. Beob.", zunächst ein Antrag des Verwaltungsrats vorgelegt, der unter den Mitgliedern das regste Interesse hervorrief; er bezweckte, Maßnahmen zur Erhaltung und Vermehrung des bei uns leider in rascher Abnahme begriffenen Elchwildes zu ergreifen. Es wurde in Aussicht genommen, im nächsten Winter durch gleichzeitiges Kreisen bei frischem Schnee in sämtlichen Eichrevieren annähernd die Anzahl der vorhandenen Stücke festzustellen, und zu den hierzu erforderlichen Vorarbeiten eine Kommission gewählt. — Ferner wurde die bisher für widerrechtliche Tötung von Elchen ausgesetzte Prämie erhöht, indem es der Vertretung des Vereins anheimgestellt wurde, für Aufdeckung des genannten Vergehens eventuell bis 100 Rubel Belohnung zu zahlen. Um den Schaden, den das Elchwild in manchen Revieren durch Verbeißen junger Kiefernbestände anrichtet, zu verhindern, wurde die Anpflanzung von Weiden, wo erforderlich, empfohlen, die unserem Wilde eine willkommene Nahrung bieten und daher die Kiefern vor Beschädigung schützen. Eine Reihe anderer Maßnahmen dürften als Vorschläge der Kommission demnächst zur Vorlage gelangen, wie z. B. die zweckmäßige Regelung des Abschusses und eventuell die Durchführung einer absoluten Schonzeit für mehrere Jahre.

Als zweiter Punkt der Tagesordnung kam eine Vorlage zur Diskussion, betreffs dem Verein zu zahlender Strafen für nicht präzises Einhalten der Schonzeiten, sowie für das Erlegen von Birk- und Auerhennen während der vom Gesetz gestatteten Zeit. Die Mitglieder werden zur Selbstanzeige von Vergehen gegen die Einhaltung der Schonzeiten an den Vorstand verpflichtet.

Vom Schatzmeister wurde alsdann Bericht erstattet über die Prämiierung von Raubzeug im abgelaufenen Jahre. Wie groß die Zahl desselben ist, erhellt beispielsweise daraus, daß allein an Fängen von Krähen und Elstern 14 497 Paar prämiiert wurden. Rechnet man noch hinzu, daß viele Jagdherren ihrem Personal

Ja!

:: :: :: :: allen voran :: :: :: ::
sind die Papyros

Ja wa!

10 St. 6 Kop.

Fabr. S. Gabai, Moskau.

— Zu den Zweifeln an dem Selbstmorde des Prof.-Adj. Viktor v. Friedrichs veröffentlicht die Schwester des Toten, Frau L. A. Jenakiewa, geb. v. Friedrichs, in der „Rish. Myssl" eine Zuschrift, in der sie mitteilt, daß ihr Bruder am 4. (17.) Februar in den Bergen Tirols erschossen gefunden wurde und am 8. (21.) Februar im Flecken Sankt Anton a. Arlberg beerdigt worden ist, worüber ein Zeugnis der lokalen Behörden vorhanden ist. Frau Jenakiewa und ein Freund des Toten Herr A. Deie haben den Toten im Sarge gesehen und seine Identität mit dem Adj.-Prof. v. Friedrichs festgestellt. Zum Schluß droht Frau Jenakiewa, alle diejenigen zur gerichtlichen Verantwortung zu ziehen, die ihres Bruders „Andenken verunglimpfen."

Reval. In Sachen der Konkurrenz von Plänen für das neue Stadthaus ist, dem „Tall. Teat." zufolge, die Jury für den 17. und 18. März einberufen worden. Bisher sind 13 Pläne aus Rußland, Finnland und dem Auslande eingereicht worden. Bekanntlich wird das neue Haus frei auf einem größeren Platz stehen, so daß es von allen 4 Seiten zu betrachten sein wird und auf sein Aeußeres besonderes Gewicht gelegt werden muß. — Wie das „Pwl." meldet, stammt die größere Hälfte der Pläne aus Deutschland, darunter 2 aus Hamburg. Aus Reval ist nur ein Plan eingereicht worden.

— Gegen die estnische Stadtamts-Partei und den extrem estnischen Zug, der durch die Maßnahmen der estnischen Machthaber gehe, wendet sich eine Korrespondenz der „Now. Wremja". Sie geht davon aus, daß die beabsichtigte Gründung eines russischen nationalen Klubs in Reval von der estnischen Presse unisono befehdet worden sei, und erklärt die Jungesten für ein undankbares, unzuverlässiges Element, das an politischem Größenwahn leide und offen enge Verbindungen mit den Finnen in Finnland anstrebe. Sie gefielen sich in prächtigen, weit über ihre Mittel gehenden, demonstrativen Gebäuden, wie dem neuen estnischen Theater, nutzten ihre Machtstellung in der Stadtverwaltung einseitig aus, indem sie keinen Russen zu den Aemtern wählten, und gebärdeten sich so ungebührlich, daß diesen Erscheinungen seitens der Regierung die notwendige Aufmerksamkeit zugewandt werden müsse, ehe es zu spät sei.

Weißenstein. Vor einiger Zeit brachten wir die Nachricht, daß die Petersburger Gerichtspalate die Mitglieder der Weißensteinschen städtischen Garten-Kommission Wilhelm Brasche, Jakob Schröder und August Stamm wegen Fahrlässigkeit im Amt, resp. Nichtergreifung genügender Vorsichtsmaßregeln beim Aussichtsturm, wodurch ein Unglücksfall herbeigeführt worden, zur Enthebung vom Amte mit den im Art. 67 des Strafkodex vorgesehenen Folgen verurteilt hatte. Nunmehr hat, wie wir aus den Revaler Blättern ersehen, auf Vorstellung des Estländischen Gouverneurs Se. Majestät der Kaiser am 8. März Allerhöchst geruht, die drei erwähnten Herren zu begnadigen.

Libau. In Erwartung des jüngsten Tages hatten, wie wir in der „Lib. Ztg." lesen, am Donnerstage die Gläubigen der Gemeinde Rabes an dessen Wohnung einen mit einem „Blauen Kreuz" geschmückten Kranz angebracht, der in deutscher und lettischer Sprache die Aufschrift trug, daß die „Entrückung" um 8 Uhr abends stattfinden würde. Gemäß den Anweisungen Rabes, daß der Messias zu Hause zu erwarten sei, warteten er und seine Anhänger und Anhängerinnen in ihren Wohnungen auf die Dinge, die da kommen würden, und etliche von ihnen hatten sich gar schlafen gelegt. Der Regen verhinderte nicht die Ansammlung zahlreicher Neugieriger vor der Wohnung Rabes. Da jedoch die Entrückung nicht stattfand und auch sonst nichts Interessantes sich ereignete, ging das Publikum enttäuscht auseinander; es hat mehrfach seinem Spott Luft gemacht.

— Professor Grödeskul wird, der „Lib. Ztg." zufolge, wegen seines Vortrages am 6. März in Libau auf Antrag des Polizeimeisters auf Grund des 2 Punktes des Art. 129 des Kriminalgesetzes (Aufforderung zum Umsturz der bestehenden Staatsordnung) zur gerichtlichen Verantwortung gezogen.

Vom allrussischen Adelskongreß.

Petersburg. Der gegenwärtig in Petersburg tagende Allrussische Adelskongreß behandelte auf einer seiner letzten Sitzungen die brennend gewordene Frage der Erwerbung des erblichen Adels oder mit anderen Worten: die Frage der Ergänzung des Adels. Zuerst gab Herr Tschernopjatow dem Gedanken Ausdruck, es sei angebrachter, Maßnahmen zur Hebung der im Niedergang begriffenen adeligen Geschlechter zu ergreifen, als sich um die Ergänzung des Adels durch bürgerliche Familien zu bemühen. Herr Gurko meinte, wie dem Referat der „Pet. Ztg." zu entnehmen, es liege kein Grund zur Annahme vor, der Adel könne auch in seinem gegenwärtigen Bestand mit Erfolg seine Aufgabe dem Staate gegenüber erfüllen. Graf Stenbock-Fermor führte aus, daß der Adel gegenwärtig durch Beamten ergänzt würde, die in den Adelsstand träten, ohne von den Traditionen desselben erfüllt zu sein. Redner sprach sich dahin aus, daß die Aufnahme der örtlichen besten Elemente unter den bürgerlichen Gutsbesitzern, dem Adel die vorteilhaftesten Perspektiven eröffne. Der Adel stehe jetzt vor der Frage: Sein oder Nichtsein?, und es sei unanfechtbar, daß der grundbesitzende Adel beängstigend zurückgehe. Ein Stand werde sich immer zum herrschenden aufschwingen. Da sei es besser, den von hohen Traditionen erfüllten gegenwärtig herrschenden Stand, den Adel, zu stützen. Auch Fürst Obolenski sagte, es unterliege keinem Zweifel, daß sich die Reihen des Adels lichten. Den natürlichen Zuwachs bildeten Beamten ohne Land, und das sei nicht wünschenswert. Herr Naryschkin protestierte dagegen, daß allgemeine Normen für die Aufnahme in den Adelsstand aufgestellt würden. Von anderer Seite wurde dem Gedanken Ausdruck gegeben, daß es ausschließlich dem Monarchen überlassen werden müsse, den Adel zu verleihen. Schließlich wurde der Antrag gestellt, die Fragen den einzelnen Adelskorporationen zur Beratung an Ort und Stelle zu überweisen. An der Abstimmung beteiligten sich 25 Gouvernements, von denen sich 15 für die Annahme des Antrages aussprachen.

Auf der nächsten Sitzung des Adelskongresses hielt, wie die „Retsch" berichtet, u. a. Purischkewitsch eine fulminante Rede gegen die linke Presse, die gezügelt werden müsse. Die Geldstrafen erfüllten nicht ihren Zweck, weil die linke Presse von den Freimaurerlogen, auswärtigen Staaten und den revolutionären Parteien materiell unterstützt würde. Auch fürchteten die Redakteure der linken Blätter weder Gefängnis noch Verbannung. Es wären andere Maßnahmen notwendig, die ausfindig zu machen Aufgabe des Kongresses sei. Außerdem müßten die Adelskorporationen Mittel und Wege zur Unterstützung der rechten Presse in der Provinz ausfindig machen. Vor Regierungssubsidien brauche man sich nicht zu schämen. Auch Bismarck habe die Einigung Deutschlands durch die Regierungspresse erreicht (!). Natürlich dürfe man nicht Blätter wie „Russk. Snam." und „Grosa" zu den unterstützungswerten rechten Blättern rechnen. Diese seien vielmehr demogogischer und gefährlicher als die linken Blätter. Zum Schluß forderte Purischkewitsch die Ausarbeitung eines Sr. Majestät zu überreichenden Memorandums über die Schädlichkeit und das Wachstum der linken Presse. — Purischkewitsch erntete donnernden Beifall.

Gutschkow-Sabler.

Petersburg. Die in unserer Sonnabend-Nummer kurz referierte, gegen den Oberprokureur des Synods W. K. Sabler gerichtete Duma-Rede A. J. Gutschkows und dessen ziemlich mißlungene nervöse Erwiderung werden natürlich in der gesamten Presse eifrig diskutiert.

Die „Now. Wr." lobt die „prächtige Rede" Gutschkows und verteidigt die Duma gegen den Angriff, als habe sie sich zum Richter über die Kirche aufgeworfen. „Die Reichsduma und die ganze russische Gesellschaft richtet die, die sich mit der Autorität der Kirche decken, in ihren Händen das Schwert der bürgerlichen Gewalt über dem Haupt der Kirche halten, die Kirche niederdrücken und ihren höchsten Vertretern (d. h. Hermogen!) Unabhängigkeit und Autorität selbst in der Sphäre des reinen Kanons rauben." Sabler wollte auf die gegen ihn vorgebrachten Anschuldigungen nicht antworten und schützte daher vor, Gutschkow habe die Kirche beleidigt. „Der Oberprokureur ist aber durchaus nicht die Kirche selbst", und daher sei Sablers Antwort „naiv und ausweichend". . .

Ganz ähnlich äußert sich der „Ssjwet", der ebenso wie die „Now. Wr." Sabler die Beugung der Kirche unter die weltliche Macht nicht verzeihen kann. Dabei versäumt der „Ssjwet" nicht, Sabler kurzweg „W. Karlowitsch" zu nennen, um seine deutsche Abkunft hervortreten zu lassen.

Dagegen denunziert Purischkewitschs „Semschtschina" entsprechend ihren Kampfgebräuchen, Gutschkow als Bundesgenossen der Juden, — obwohl Purischkewitsch selber von der Dumatribüne aus Sabler scharf angegriffen hatte.

Die „Retsch" wirft Gutschkow vor, er habe nur Sabler persönlich angegriffen und nicht gegen das System der Ausnutzung der Kirche zum politischen Kampfe opponiert. Solange dies der Fall, sei an die Erneuerung der Kirche nicht zu denken. Und es sei ziemlich einerlei, ob Rasputin oder Hermogen, Sabler oder deren Gegner obsiegen. „Die rechten Redner verhehlten es nicht, daß das nächste praktische Ziel ihrer Angriffe die sofortige Demission Sablers ist, die Hermogen zur Bedingung seines Einverständnisses, die Verzeihung anzunehmen, gemacht hat. Ob die Debatten die Stellung Sablers erschüttert oder gefestigt haben, ist schwer zu sagen. Mit vollkommener Sicherheit haben sie aber klargelegt, wie vollkommen hoffnungslos die Frage der inneren Reform unserer Kirche augenblicklich ist."

Die „Birsh. Wed." beschränken sich darauf, Gutschkows Rede als Meisterwerk einer „Elegie", eines „mit großer Deklamationskunst vorgetragenen lyrischen Liedes", als „Melodeklamation" herauszustreichen, die wenig Tatsachen enthalten habe, aber sehr gut auf die Volksmasse wirken werde.

In militärischen Kreisen soll, nach den „Birsh. Wed." viel über die angeblich am 12. März bevorstehende Reise des Kriegsministers nach Turkestan gesprochen werden. Sie soll mit vielen ernsten Fragen zusammenhängen und nach Buchara fortgesetzt werden, wo eine Zusammenkunft des Ministers und des Emirs stattfinden soll, die große Bedeutung haben werde.

— Der „Pet. Ztg." ist anläßlich der Juschtschinski-Ritualmordaffäre von 233 angesehenen Geistlichen, Gelehrten, Schriftstellern und Politikern Deutschlands, Oesterreichs, Hollands und Dänemarks ein Protest „gegen den Wahnsinn der Ritualmord-Prozesse" zur Veröffentlichung zugegangen.

— Das Mitglied der Wilnaer Gerichtspalate Lyshin, der die Untersuchung im Daschnalzutjun-Prozeß geleitet hatte, hat, wie wir in der „Retsch" lesen, seinen Abschied eingereicht. Zugleich bittet er um beschleunigte Untersuchung der in den Prozeßakten entdeckten Fälschungen.

— Dem eben erschienenen Statistischen Jahrbuch der Stadtverwaltung für 1911 entnehmen wir nach dem Referat der Residenzblätter interessante Daten über die im Berichtsjahre in Petersburg verübten Selbstmorde und Selbstmordversuche. Darnach begingen im Berichtsjahre 728 Männer und 487 Frauen Selbstmorde bezw. Selbstmordversuche. 100 Selbstmörder standen erst im Alter von 11 bis 17 Jahren. Morde und Mordanschläge wurden 858 registriert.

Sebastopol. Am 9. März flogen der Unterleutnant Albokrinow und der Mechaniker-Unteroffizier A. Sosonin auf einem Farman-Apparat nach dem Katschinski-Felde bei Ssimpferopol. Nachdem sie dort angelangt waren und Benzin eingenommen hatten, flogen sie weiter nach Dshankoi. Infolge des starken Windes sahen sie sich genötigt, bei der Eisenbahnstation Sfarabus Halt zu machen. Um 4½ Uhr nachm. setzten sie den Flug fort; fünf Werst nördlich von der Station stürzten sie aus einer Höhe von 100 Meter ab und schlugen sich zu Tode. Die Ursache des Absturzes ist ein Bruch des Propellers, dessen Stücke einige Verbindungsdrähte durchschlagen haben. Der Motor erwies sich als ausgeschaltet.

Warschau. Die Krakauer Studenten haben 10 Medizinstudierenden aus Russisch-Polen, die trotz des Boykotts der Kronsgymnasien im Zartum Polen dennoch eine solche Anstalt beendet hatten, zur Verantwortung vor ihr „Burschengericht" geladen. Die 10 Mediziner wurden trotz ihres Protestes gegen die Anmaßung des Burschengerichts aus der Studentenschaft ausgeschlossen und zwungen, die Krakauer Universität zu verlassen. Diese Sache hat eine große Unruhe verursacht. Es muß aber bemerkt werden, daß die 10 Mediziner — Juden sind. Sie können russische Universitäten wegen der Juden-Norm schwerlich beziehen.

S. A. **Lodz.** Drei bewaffnete Individuen drangen heute in das Gebäude der Fabrik Borax und erzwangen vom Verwalter Weinstock die Herausgabe von 325 Rbl. Bei der Verfolgung durch die Polizei verwundeten die Verbrecher zwei Passanten. Einer von ihnen flüchtete in den Keller der Thomasschen Brauerei, wo er sich später durch zwei Schüsse das Leben nahm.

PA. **Helsingfors.** Die Protest-Adresse wurde vom Landtag nach siebenstündiger Debatte um 1¼ Uhr nachts mit 105 gegen 81 Stimmen in der Fassung der Adreß-Kommission angenommen. Sämtliche Ergänzungs- und Abänderungsvorschläge wurden verworfen. Für die Adresse sprach Mechelin. Mehrere Sozialdemokraten verlangten Ergänzungen und Aenderungen u. a. einen Hinweis darauf, daß der Landtag die Forderung der russischen Regierung betreffend den Beitrag Finnlands zum Militärbudget selbst dann nicht billigen würde, wenn sie auf gesetzmäßigem Wege an den Landtag gerichtet wäre. Die Amendements wurden mit 105 gegen 80 Stimmen verworfen. Yrjö Koskinen erklärte in seiner Rede, die Adresse sei nicht mit der erforderlichen Würde abgefaßt und sei eigentlich nur ein juristisch-polemisches Dokument.

Politischer Tagesbericht.

Die englische Mindestlohn-Bill.

Das englische Unterhaus war am Donnerstage in allen Teilen dicht besetzt, und zwar sowohl wegen der Debatte zur zweiten Lesung der Mindestlohn-Bill, als auch wegen der Tatsache, daß Balfour namens der Opposition die Ablehnung der Bill beantragen wollte. Es war das erste Mal, daß Balfour seit seinem Rücktritt von der Führerschaft der Opposition an den Debatten des Hauses teilnimmt. Bei seinem Eintritt in das Haus wurde er allgemein mit lautem Beifall begrüßt.

In Begründung seines Antrages, die Mindestlohn-Bill abzulehnen, erklärte Balfour: Niemand sei mit der Bill und ihrer Lösung der schwierigen Lage zufrieden und eine schwere Verantwortung ruhe auf dem Hause. Das Land habe niemals einer so bedenklichen Krisis gegenübergestanden. Wenn er auch die ernsten Bemühungen des Premierministers Asquith, den Frieden herbeizuführen, anerkenne, so habe doch die Regierung niemals sich und das Haus mehr getäuscht. In ihrem Hauptzweck würde die Bill fehlschlagen, und für die Regierung liege daher keine Berechtigung vor, den Versuch zu machen, diese ungeheure Umwälzung in einer Woche durch das Haus zu erzwingen. Die Opposition werde sich bemühen, die Meinung des Hauses bei der zweiten Lesung auf die Probe zu stellen. Aber wenn die zweite Lesung angenommen würde, werde die Opposition ihr Bestes dazu tun, daß die Politik der Regierung erfolgreich sei. Sollte aber die Regierung geschlagen werden, so brauchte deswegen das Haus nicht aufgelöst zu werden, da das Land nicht die allgemeine Verwirrung einer Wahl zu den Schrecken des Streiks hinzutreten lassen könne. Er beantrage die Ablehnung der Bill aus dem klaren Grunde einer nationalen und staatsmännischen Politik.

Balfours Rede deutet darauf hin, daß die Opposition die späteren Stadien der Bill nicht obstruieren wird und daß die Lords sie annehmen werden.

Premierminister Asquith erklärte, die Rede Balfours sei würdig der kritischen Gelegenheit. Wolle er aber durch seinen Antrag auf Abweisung der Bill der Meinung Ausdruck geben, daß gesetzliche Regelung unnötig sei? Balfours Rede entbehre vollkommen praktischer Hinweise. Die in der Bill enthaltenen Vorschläge seien mit denen identisch, die den beiden Parteien vor drei Wochen von der Regierung unterbreitet worden seien. Die Regierung hätte sich vollkommen unparteiisch gehalten.

Wie telegraphisch gemeldet worden, hat das Unterhaus noch am Donnerstag mit einer Mehrheit von 123 Stimmen die Mindestlohn-Bill in zweiter Lesung angenommen. Nach dieser Abstimmung herrschte bei den Anhängern der Regierung wieder eine optimistischere Auffassung der Lage vor.

Der Angriff der Konservativen auf die Regierung war von Balfour offenbar mit geringer Energie unternommen worden und ist fehlgeschlagen. Wie der parlamentarische Korrespondent des „Daily Chronicle" mitteilte, werden nun die liberalen Abgeordneten einen Zusatzantrag zur Bill einbringen, durch den nach dem Wunsche des Bergarbeiterverbandes ein Minimallohn von 5 Schilling für jeden Erwachsenen, von 2 Schilling für jeden Knaben festgesetzt wird. Die Arbeiter sind bereit, sich hiermit zufrieden zu geben. Man hofft, daß das Oberhaus, welches die Bill schon am Montag passieren wird, keine Schwierigkeiten mehr machen wird. In diesem Sinne wird auch die Erklärung Balfours aufgefaßt, daß Neuwahlen nicht erforderlich sind. Man rechnet bestimmt mit der Annahme der Bill im Oberhause, so daß aller Wahrscheinlichkeit nach die Arbeit am Dienstag oder Mittwoch wieder aufgenommen werden dürfte.

Die Bill wurde in zweiter Lesung mit 348 gegen 225 Stimmen angenommen. Die irischen Nationalisten und die Mitglieder der Arbeiter-Partei unterstützten das Gesetz.

Deutschland.

Der Empfang des Reichstags-Präsidiums beim Kaiser hat am Donnerstage um ¾1 Uhr stattgefunden. Er währte fast eine halbe Stunde, so daß die Sitzung des Reichstags erst um 1 Uhr 85 Minuten eröffnet werden konnte. Ueber den Verlauf des Empfanges wurde der Presse lediglich ein offiziöses, von den Abgeordneten Paasche und Dove ausgearbeitetes Communiqué übergeben, im übrigen aber Stillschweigen bewahrt. Das erwähnte Communiqué lautet: „Der Kaiser, der sehr frisch schien, sprach nach einigen persönlichen Bemerkungen zu dem Präsidenten seine Befriedigung über die schnelle Beendigung des Kohlenarbeiter-Streiks aus. Er hoffe, daß der Streik keine allzu großen Schädigungen für die deutsche Volkswirtschaft gebracht habe. Nach einem Hinweis auf die schweren Arbeiterkämpfe in England sprach der Kaiser die Hoffnung aus, daß es gelingen werde, die neuen Wehrvorlagen im Reichstag zur Annahme zu bringen. — "Dazu schreibt das „B. T." noch: Der Kaiser sprach zuerst scherzhaft zu Herrn Kämpf über die Wahl im 1. Berliner Reichstagswahlkreise, bei der er, der Kaiser, für den fortschrittlichen Kandidaten mitgearbeitet hätte, und richtete an die beiden Vizepräsidenten ein paar Worte, die ihre Familienbeziehungen usw. betrafen. Der Kaiser

---

von sich aus Prämien für Krähen und Elstern zahlen, sowie daß die Mitglieder selbst und noch viele andere Jäger diesem Raubzeug zu Leibe gehen, ohne daß es gezählt oder prämiiert wird, so ergibt sich eine recht umfangreiche Bekämpfung der schlimmen Räuber. Daß diese dennoch nicht genügt, geht aus dem vielfach geäußerten Wunsch hervor, die aufgegebene Prämierung der Eier dieser Vögel wieder einzuführen. — Ueber den Antrag Baron Pahlens, die Prämierung von Ablereiern und -Fängen aufzugeben, da diese selten gewordenen schönen Vögel eines Schutzes als Naturdenkmäler bedürften, konnte aus formellen Gründen noch nicht abgestimmt werden, jedoch fand er Zustimmung.

Der Vorschlag des Präsidenten, Baron A. Rosen, in der Johannizeit ein Preisschießen in Reval zu veranstalten, fand Zustimmung, desgleichen die Bereitwilligkeitserklärung des Vorstandes, für Mitglieder des Vereins die Vermittelung von Jagdrevier-Pachtungen übernehmen zu wollen. Es werden daher diejenigen Mitglieder, die Jagden zu pachten wünschen, aufgefordert, ihre diesbezüglichen Wünsche der Vertretung des Vereins bekanntzugeben.

Die Sitzung fand mit der Prämierung der ausgestellten im Jahre 1911 erbeuteten Rehgehörne ihren Abschluß. Es erhielten den 1. Preis Oberst v. Lueder für einen in Tatters, und den 2. Baron Ungern-Sternberg für einen im Jeßschen Revier — beide auf der Pürsch — zur Strecke gebrachten Bock. Auch die übrigen Gehörne waren von hervorragender Schönheit.

Schach.

Das internationale Schachturnier zu San Sebastian ist, wie gemeldet, am 20. (7.) März nach höchster Spannung zu Ende gegangen. Den ersten Preis von 5000 Fr. gewinnt mit einem Schlußstand von 12½ Points Rubinstein aus Warschau. Rudolf Spielmann (München) und Niemzowitsch (Riga) teilen bei dem gleichen Stand von +12 den zweiten und dritten Preis, 3000 und 2000 Fr. Den vierten und letzten Preis von 1500 Fr. gewann Dr. Tarrasch (Nürnberg) nur durch einen halben Point getrennt, mit einem Schlußstand von +11½. — Der Schlußstand der Nichtpreisträger, denen jeder gewonnene Point mit 100 Fr. honoriert wird, ist: Perlis +10, Marshall +9½, Duras +8½, Schlechter, Teichmann +8, Leonhardt +5. — Hier haben vollauf ebenbürtige Gegner gerungen und hier sehen wir ein klassisches Beispiel dafür, wie wenig ein einzelnes Turnier über die Weltmeisterschaft als entscheidend angesehen werden kann. Gewiß hat Rubinstein mit seinem feinen, gleichmäßig sicheren Spiel durchaus den ersten Platz verdient; aber der halbe Punkt, den er vor seinen beiden nächsten Rivalen voraus hat, gibt ihm doch schwerlich einen sonderlich großen Vorsprung vor diesen. Wäre es Spielmann gelungen, gegen Niemzowitsch ein Remis zu erzielen, so hätte er dasselbe Resultat erreicht, wie Rubinstein; und hätte Niemzowitsch gegen Rubinstein ein Remis durchdrücken können, so würde er auf den ersten Platz gekommen sein. Jedenfalls hat Niemzowitsch bewiesen, daß seine Spielstärke noch immer zunimmt, und er ist bestens zu diesem glänzenden Erfolge zu beglückwünschen. — Meister Tarrasch hat sich wiederum einmal in seiner alten Stärke bewährt und Marshall hat mit seinem schneidigen Spiel immerhin 9½ Punkte — also nur 3 weniger als der erste Sieger — erstritten. Wie wandelbar das „Schachglück" ist, beweist der Umstand, daß ein Schlechter und Teichmann mit den vorletzten Plätzen vorlieb zu nehmen haben.

Mannigfaltiges.

Aeroplanflug Berlin-Petersburg. Aus Berlin wird der „Rig. Rundsch." geschrieben: Die Probeflüge mit dem von dem russischen Ingenieur Boris Luzkoi in Johannisthal konstruierten Aeroplan, der durch zwei Motore und zwei Propeller angetrieben wird, sind zur vollen Zufriedenheit des Erfinders ausgefallen. Augenblicklich ist die Flugmaschine demontiert: es sollen ganz besonders große Behälter für Benzin und Oel eingebaut werden, die soviel Material fassen, um mit zwei Etappenstationen von Berlin bis Petersburg fliegen zu können. Schon gegen Ostern gedenkt Luzkoi, seinen kühnen Flug nach der russischen Hauptstadt zu unternehmen. In seiner Begleitung wird sich der Flieger Hirth, Chefpilot der Rumpler-Werke, befinden, der sich mit Luzkoi in der Steuerung der Flugmaschine abwechseln wird.

— Das freudige Ereignis im Hause Bonaparte. Man erwartet, jetzt täglich in Brüssel das Eintreffen jenes freudigen Ereignisses in der Familie des Prinzen Napoleon, des französischen Thronanwärters, auf das die Partei der Bonapartisten so große Hoffnungen setzt. Hierzu wird der „Tägl. Rdsch." geschrieben: Man weiß, wie nahe der Bonapartismus der Gefahr gekommen war, an sich selbst zugrunde zu gehen. Denn in der jüngeren Linie, die sich stolz das „Kaiserliche Haus von Frankreich" nennt, lebt außer dem Prätendenten nur noch sein 48-jähriger und unverheirateter Bruder Louis. Und in der ursprünglich älteren, von Lucien Bonaparte abstammenden Linie ist nur ein einziges männliches Mitglied, der Prinz Roland Bonaparte, der Vater der Prinzessin Marie von Griechenland, vorhanden. Daher richten die Bonapartisten jetzt heiße Wünsche zum Himmel, daß die Prinzessin Klementine einem Sohne das Leben schenken möge. Und es wird allen Ernstes behauptet, daß die Getreuen des andern Prätendenten des französischen Thrones, des Herzogs von Orleans, in einer von ihnen besonders bevorzugten Kirche in Paris dieser Tage einen eigenen Gottesdienst abgehalten haben, um vom Himmel zu erflehen, daß im Palais der Avenue Louise in Brüssel ein Mädchen zur Welt kommen möchte. — Die greise ehemalige Kaiserin Eugenie nimmt den wärmsten Anteil an dem Ergehen der Gemahlin ihres Neffen. Für sie würde es ein versöhnendes Ende ihres langen und so wechselvollen Daseins bedeuten, wenn sie die Fortsetzung des Stammes der Bonaparte durch die Geburt eines kleinen Großneffen erlebte. (S. weiteres unter „Tagesbericht.")

— Der Hosenrock vor dem Kammergericht. Die „Deutsche Juristen-Zeitung" erzählt folgendes: „Kann das Tragen von Hosenröcken durch Kellnerinnen polizeilich verboten werden? Diese Frage hat der erste Strafsenat des Kammergerichts wie folgt beantwortet: „Nach § 6 der Polizeiverordnung zu Frankfurt a. M. vom 5. August 1892 müssen die Kellnerinnen unauffällig gekleidet sein. Nach Feststellung der Strafkammer hat ein angeklagter Wirt in seiner Wirtschaft eine Kellnerin bedienen lassen, die einen Hosenrock trug. Die Strafkammer führt aus, daß Hosenröcke von der Allgemeinheit der Frauen nicht getragen werden und auffallen. Diese Ausführung läßt eine unrichtige Auslegung der genannten Polizeiverordnung nicht verkennen. Wenn die Revision dagegen geltend macht, daß es danach den Kellnerinnen nur verboten sei, bunte oder stark dekolletierte Kostüme oder Phantasiekostüme irgendwelcher Art zu tragen, so ist dies nicht zutreffend. Jede Kleidung, die geeignet ist, Aufsehen zu erregen, weil sie von der gewöhnlichen weiblichen Bekleidung abweicht, kann als auffällig im Sinne der Vorschrift angesehen werden. Weshalb das Tragen von Hosenröcken hiervon ausgeschlossen sein sollte, erhellt nicht."

— Ueber eine ungewöhnliche Mißgeburt weiß der „Tall. Teat." zu berichten. Auf einer Buschwächterstelle erblickte ein Kalb das Licht der Welt, dessen Kopf ohne Hals auf den Vorderbeinen sitzt. Einen Schwanz hat es nicht, wohl aber auf dem Rücken einen großen Kamelshöcker. Das Tier lebt.

— Der Droschkenkutscher und die Literatur. „Und diesen Roman empfahlen Sie mir zu lesen?" sagte der empörte Droschkenkutscher in der Leihbibliothek. „Aber gewiß", erklärt der Buchhändler, „es ist ein prächtiges, lebenswahres Buch." „Ich kann nicht weiterlesen", sagt der Droschkenkutscher. „Allein in den ersten vier Kapiteln kommen neun Leute vor, die eine Droschke nehmen und dann dem Kutscher ihre ganze Börse zuwerfen. Das ist gemeiner Schwindel."

berührte auch die Rede Winston Churchills und die Flottenbauten und wies auf die Richtigkeit der seit zehn Jahren von Deutschland verfolgten Flotten-Politik hin. Die innere deutsche Politik wurde mit keinem Worte erwähnt. Der Unterredung wohnte außer dem Kaiser und den drei Präsidenten keine andere Persönlichkeit bei.

Aus Petersburg erfährt die Londoner „Times", es verlaute gerüchtweise, daß Kaiser Wilhelm nach Petersburg einen eigenhändigen Brief geschrieben habe, der sich über die Besserung der Beziehungen zwischen Deutschland und England verbreite und in Petersburger Hofkreisen ebenfalls Befriedigung hervorrufe.

Unter der Spitzmarke „Der männermordende Bethmann" stellt die „Voss. Ztg." den Verbrauch an Ministern und Staatssekretären unter dem Regime des fünften Kanzlers zusammen. Zehn Staatsmänner hat Herr v. Bethmann bisher — meist wegen mangelnder Homogenität — scheiden sehen. Ihre Namen sind: v. Einem, Holle, Dernburg, v. Lindequist, von Moltke, v. Arnim, v. Rheinbaben, v. Schön, Nieberding und Wermuth. Wer diese Liste überblickt, wird zugeben, daß man nicht wenige darunter ungern vermißt, und daß der Konsum für einen Zeitraum von nur drei Jahren nicht nur der Quantität, sondern auch der Qualität nach etwas reichlich ist.

Oesterreich-Ungarn.

Vorgestern um 11 Uhr vormittags traf, wie uns der Telegraph meldet, Kaiser Wilhelm mit dem Prinzenpaar August Wilhelm und der Prinzessin Viktoria Luise ein. Auf der Station Penzing wurde der Kaiser vom Erzherzog Leopold Salvator als Vertreter des Kaisers Franz Josef sowie von den anderen in Wien lebenden Erzherzögen 2c. empfangen. Nach der Begrüßung begab sich der Kaiser in einer Galaequipage nach dem Schönbrunner Schlosse, unterwegs von dem zahlreichen Publikum lebhaft begrüßt. Auf der sog. „Blauen Treppe" fand die Begegnung der beiden Monarchen statt, die einen äußerst herzlichen Charakter trug; die Monarchen küßten sich mehrmals. — Eine Audienz des Grafen Berchtold beim deutschen Kaiser dauerte eine Stunde. — Um 7 Uhr begann das Diner in Schönbrunn, das fast bis zur Abfahrtsstunde des Kaisers dauerte. — Den ganzen Tag war das Wetter regnerisch.

Frankreich.

Die Prinzessin Clementine, die Gattin des Prinzen Victor Napoleon, ist, wie aus Brüssel gemeldet wird, von einer Tochter entbunden worden. Groß ist in den Bonapartistischen Kreisen die Enttäuschung.

Türkei.

Das „Neue Wiener Journal" erfährt von hoher militärischer Seite aus Konstantinopel, daß die Türkei, um für alle Eventualitäten der künftigen Monate vorbereitet zu sein, Reserven in Höhe von 800 000 Mann einberufen werde — eine Präventivmaßregel die „keinerlei aggressiven Charakter" trage Sie sei veranlaßt durch die Truppenverstärkung Rußlands an der türkischen Grenze, durch die Verhältnisse auf Kreta und durch die Drohung Italiens mit Verwickelungen auf dem Ballan.

Aus Konstantinopel wird vom 28. (10.) März telegraphiert: Während der Sultan sein Gebet in der Moschee der Albanier verrichtete, begann ein Hodscha eigenmächtig in scharfen Ausdrücken zu predigen. Der Hodscha ist verhaftet worden; man nimmt an, daß er geistesgestört ist.

Die deutschen Ingenieure, welche die Bahn Ipek-Prisren bauen, wurden von einer albanischen Bande überfallen; der Konvoi schlug den Angriff zurück.

Eine Agentur-Depesche meldet uns von vorgestern aus Konstantinopel: Infolge der Minenlegung ist das Passieren des schmalen Fahrwassers der Dardanellen sehr erschwert. Der Dampfer „Cincinnati" der Hamburg-Amerika-Linie sah sich genötigt, nach Smyrna zurückzukehren, da er in der engen Durchfahrt nicht manövrieren konnte.

China.

In Peking ist, wie uns eine Depesche der „St. Pet. Tel.-Ag." von vorgestern benachrichtigt, ungeachtet dessen, daß dort seit drei Wochen vollständige Ruhe herrscht, die Stimmung der Bevölkerung nach wie vor eine sehr gedrückte, was in den letzten Tagen noch schärfer hervorgetreten ist. Der Handel in der Residenz stockt noch vollkommen. Die Kaufleute wagen es nicht, ihre Läden aufzumachen — ungeachtet der Versicherungen der Behörden, daß keinerlei Grund zu Befürchtungen vorhanden sei. In der Umgegend der Residenz findet fast täglich in den Nächten eine Kanonade statt. Die verschiedensten Gerüchte erhöhen noch die Aufregung.

Baltische Presse.

Die „Rig. Rdsch." und das „Rig. Tgbl." veröffentlichen folgende

„Bitte um Aufklärung über die Vorgänge in der Gelehrten Estnischen Gesellschaft.

Die Vorgänge in der Gelehrten Estnischen Gesellschaft haben begreiflicherweise auch in Riga das lebhafteste Interesse hervorgerufen und sind auch in unserer Tagespresse diskutiert worden. Der 1. Bericht, welcher der „Nordl. Ztg." entnommen war, wurde in Riga am 28. Februar veröffentlicht. Er konnte unmöglich genügen, denn vergeblich forschte man in diesem nicht offiziellen Referat nach zwingenden Motiven zu einem solchen Vorgehen, wie es die Majorität der Versammlung am 24. Februar beschlossen hat. Erst am 7. März, nachdem inzwischen meines Wissens keine weitere Aufklärung erfolgt war, hat Herr —m. in einem Leitartikel im „Rig. Tagbl." einer jenen Beschluß ablehnenden Auffassung Ausdruck verliehen, die auch in der „Rig. Rundsch." Zustimmung erfahren hat. Ich glaube sagen zu können, daß in weiten vielleicht gerade maßgebenden wissenschaftlichen Kreisen Rigas in allen wesentlichen Punkten die Auffassung des Herrn —m. geteilt wird. Nur die „Rig. Ztg." hat Herrn —m. Opposition gemacht und ihn heftig angegriffen, ja, völlig ungerechtfertigter Weise erhebt sie gegen ihn den Vorwurf, daß er die Angelegenheit zum Gegenstande publizistischer Erörterung gemacht habe. Ist der Bericht über die Versammlung der Gel. Estn. Gesellschaft in der Presse veröffentlicht worden, so hat doch diese wohl auch das Recht, Stellung dazu zu nehmen und ihre Meinung zu äußern. Herr —m. hat in seinem Artikel nichts an die Oeffentlichkeit gezogen, was in jenem Bericht nicht schon gesagt war. Das tut erst die „Rig. Z.", ich weiß nicht, ob im Interesse der Gesellschaft —, indem sie von einer „Vorgeschichte der Aktion" redet und allerlei geheimnisvolle Andeutungen macht. Gestern ist in den Rigaschen Zeitungen der Bericht über die letzte Monats-Sitzung der Gel. Estn. Gesellschaft nach dem Referat der „Nordl. Ztg." veröffentlicht worden. Er enthält keine beruhigende Aufklärung, sondern deutet nur auf eine Verschärfung des Konflikts hin. Er bringt die Nachricht von dem Rücktritt fast des gesamten Präsidiums. Haben wir nun ein Recht dazu, eine Aufklärung zu erbitten? Ich glaube wohl. Wir baltischen Deutschen haben das Recht und die Pflicht, eifersüchtig die geistigen Güter, die uns überliefert sind, zu behüten und zu bewahren. Wir haben das Recht und die Pflicht, dort zu warnen und nach Möglichkeit einzuschreiten, wo uns diese gefährdet erscheinen. Die Gel. Estn. Gesellschaft hat wahrscheinlich in vermeintlichem deutsch kulturellen Interesse ihre Beschlüsse gefaßt. Nach dem bisher veröffentlichten Material sind mit mir viele in Riga der Meinung, daß durch das Vorgehen der Gesellschaft nicht nur wissenschaftliche, sondern auch deutschnationale Interessen gefährdet worden sind. Wir müssen daher um Aufklärung bitten. Nach dem Bekanntgewordenen sind wir im Interesse unserer deutschen wissenschaftlichen Vereine berechtigt und verpflichtet, zu warnen und zu protestieren!

Bernh. A. Hollander."

Entsprechend den in unserer Freitag-Nummer ausgeführten, dem Verfasser der vorstehenden „Bitte" bei deren Abfassung offenbar noch nicht bekannten Stellungnahme gegen die Art des Vorgehens der neuen Majorität der Gel. Estn. Gesellschaft sind wir unsererseits gar nicht in der Lage, irgend etwas näheres über das Geplante mitzuteilen. Es hängt eben lediglich von dem neuen Vorstande, bezw. von dem neugewählten Präsidenten der Gesellschaft ab, wann und wie eine nähere Aufklärung gegeben werden soll.

Locales.

Innerhalb des Ressorts des Ministeriums der Volksaufklärung sind unter dem 5. d. Mts. ernannt worden: der Privatdozent der hiesigen Universität Dr. med. Koll.-Rat Shukowski zum außeretatmäßigen außerordentlichen Professor für Kinderkrankheiten, der Gehilfe des Direktors des Chemischen Kabinetts, Privatdozent Magister der Chemie Hollmann, zum stellv. außerordentlichen Professor für medizinische Chemie an der Nikolai-Universität zu Saratow und der Privatdozent der Kais. Militär-Medizinischen Akademie Dr. med. Hofrat Rubaschkin zum außerordentlichen Professor der hiesigen Universität für Embryologie, Histologie und vergleichende Anatomie.

Bekanntlich war das Katheder für Embryologie, Histologie und vergleichende Anatomie seit der Ueberführung des Professors Poljakow nach Charkow vakant. Infolge dessen suchte, wie wir hören, die medizinische Fakultät beim Ministerium der Volksaufklärung darum nach, zur Besetzung dieses Katheders eine Konkurrenz auszuschreiben. Auf dieses Ersuchen hatte das Ministerium der Fakultät den Privatdozenten Dr. med. Rubaschkin als Kandidaten für den vakanten Lehrstuhl vorgeschlagen — mit dem Verlangen, die Fakultät solle ihr Gutachten über die wissenschaftlichen Arbeiten Dr. Rubaschkins abgeben. Darauf hin suchte die Fakultät erneut darum nach, es möge ihr gestattet werden, eine Konkurrenz auszuschreiben, wobei mit anderen Kandidaten auch Dr. Rubaschkin sich um diese Professur bewerben könnte. Auf dieses Ersuchen hat jetzt das Ministerium mit der Ernennung des Dr. med. Rubaschkin zum Professor der Embryologie, Histologie und vergleichenden Anatomie geantwortet.

„Judas Maccabäus".

Eine Musikaufführung großen Stils, die heute abend eine Wiederholung erleben wird, veranstaltete unsere Musikalische Gesellschaft gestern nachmittag in der St. Johannis-Kirche, indem sie uns unter der Leitung des Herrn H. v. Andreae Händels „Judas Maccabäus" für Chor, Soli und Orchester vorführte — eine Oratorienmusik von einer imposanten Fülle und Vollendung, die das an Größtem und Ergreifendstem reiche Werk dem Erhabensten, was der geniale Meister geschaffen — dem „Messias" — fast ebenbürtig an die Seite stellt.

Händel ist ja bekanntlich am größten in der musikalischen Belebung biblischer Gestalten, deren patriarchalische Weihe und religiöse Kraft in seinem Stil die treueste Färbung gefunden haben. Und so sind wir der Musikalischen Gesellschaft zu ganz besonderem Dank verpflichtet, daß ihre Wahl gerade auf den „Judas Maccabäus" gefallen ist, nachdem sie vor einer Reihe von Jahren hierselbst bereits den „Messias" und, noch weiter zurück, den „Samson" zur Aufführung gebracht hat.

Es ist vor allem die Händelsche Musik an sich, die bei diesem Monumentalwerk — bei dessen Aufführung sich heute allerdings manche Kürzungen als notwendig erweisen müssen — den Hörer in ihren Bann schlägt. Dabei kommt einem kaum der Gedanke, daß bei der Aufführung manches packender, wuchtiger, mit einem Wort: heroischer klingen könnte, wie es dem Charakter dieses „Hohenliedes des Heldentums" entspricht. Zu einer solchen imposanten Massenwirkung verfügt der Chor der Musikalischen Gesellschaft leider nun einmal nicht über die unerläßliche Fülle des stimmlichen Materials. Um so mehr aber ist es uns ein Vergnügen, zu konstatieren, daß die Aufführung dank der künstlerischen Einsicht, dem Fleiß und der Gewissenhaftigkeit des Leiters des Ganzen, Herrn v. Andreae, den löblichen Traditionen der Musikalischen Gesellschaft in vollem Maße entsprach und der erfreulicherweise recht zahlreichen Zuhörerschaft einen hohen musikalischen Genuß bereitete.

Die Sopran-Partie lag in den Händen der Frau Bahrdt-Wittrock, deren warmtimbrierte Stimme und hochmusikalischer, durch große Innigkeit und Wahrheit des religiösen Empfindens sich auszeichnender Vortrag ungetrübtes Wohlgefallen erregte. Eine hervorragend schöne Leistung bot die geschätzte Sängerin namentlich in der mit bemerkenswerter Sicherheit und Stilreinheit gesungenen reizvollen Koloraturarie „Dann tönt der Laut' und Harfe Klang."

Herr Georg Lohse ist ein stimmbegabter, warm empfindender und geschmackvoll phrasierender Sänger. Doch kam uns sein Vortrag gestern hier und da ein wenig zu lyrisch-reflektiert vor. Er hätte unseres Erachtens noch stärker den in den großen Arien der Titelpartie zum Ausdruck zu bringenden Kampfesmut und die Siegesstimmung in seinem Vortrag betonen sollen.

Die Baßpartie war bei Herrn Stahlberg, dessen Vorzüge als Oratoriensänger ja hier hinlänglich bekannt sind, natürlich vorzüglich aufgehoben. Ebenso gerichte auch der sympathische Mezzosopran des Frl. Irmgard Unger und ihre ansprechende Gesangsweise der Aufführung zum Schmuck, namentlich in dem mit Frau Bahrdt-Wittrock gesungenen Schlußduett „O Friede, reich an Heil des Herrn."

Der Chor wurde den großen Schwierigkeiten der fugierten Sätze vollauf gerecht, gab einen guten Klang, besonders in den Frauenstimmen, und ließ es nach Maßgabe der Tonfülle auch nicht an kräftigen dramatischen Akzenten fehlen. Sehr wacker entledigte sich der Knabenchor („Seht, er kommt mit Preis gekrönt") seiner Aufgabe. Der Chor vereinigte sich in der dritten Strophe des Liedes mit den Frauen- und Männerstimmen in wirksamer Steigerung zu einer eigenartig schönen Wirkung. Den jugendlichen Sängern gebührt für ihre Mitwirkung ein besonderer Dank. — Das Orchester leistete dem Dirigenten gute Gefolgschaft und zeichnete sich sowohl in den Instrumentalzwischenspielen als auch in der Begleitung der Solisten und des Chors durch Sauberkeit und Präzision des Spiels aus. Insbesondere wurde der Stimmklang des Orchesters durch das vorzügliche italienische Meisterinstrument des Herrn Wähner veredelt. Zum Schluß sei auch des Herrn Organisten (stud Grüner) mit Anerkennung gedacht.

Wir weisen auch an dieser Stelle nachdrücklich auf die heute abend stattfindende Wiederholung dieser monumentalen Schöpfung hin.

—A.—

Die ersten Zugvögel sind in diesem Jahr in Dorpat etwas früher, als im vorigen angekommen. Mit dem ersten Vorstoß des Frühlings vom 12.—25. Februar, der für einige Zeit die Felder schon vom Schnee befreite, sind die Sänger, die Stare und Lerchen, eingetroffen (am 20. und 23. Febr.) und gleichzeitig mit ihnen haben sich auf dem Domberge die Dohlenschwärme und Saatkrähen eingestellt (24. Febr.). Der darauf folgende Kälterückfall in Finnland, dessen südlicher Teil uns eine kühle Woche und wieder eine bis 10 cm. dicke Schneeschicht brachte, konnte die Frühlingsgäste doch nicht zum Zurückweichen bringen: es waren von ihnen täglich mehr und mehr zu beobachten, besonders seit dem 7. oder 8. März, als der zweite Frühlingsvorstoß einsetzte. Heute, am 12. März waren auf dem Domberg die ersten Finken zu sehen — um 15 Tage früher, als im vorigen Jahre (27. März). Auf Grund dieser Erscheinungen ließe sich wohl ein früher und warmer Frühling erwarten.

J. L.

Auch von anderer Seite wird uns mitgeteilt, daß heute auf dem Dom die ersten Finken gesehen worden sind. — Ein ganz seltener Vogel hatte sich, wie uns ferner von geehrter Seite berichtet wird, am Freitag bald nach 7 Uhr abends auf unseren Domberg verirrt — nämlich ein Schneehuhn. Auf dem Platze zwischen der Klinik, der Domruine und dem Limonadenhäuschen wurde eine kleine Jagd nach dem unerwarteten Gast veranstaltet, doch konnte er glücklich das Weite gewinnen.

Bei einer Haussuchung fand die Polizei bei einem Gärtnerburschen für 17 Rbl. Trauerschleifen, die aus der Blumenhandlung Järw gestohlen waren. —h.

Die bisher in den Handel gelangten Ansichtskarten von Dorpat und Umgebung haben eine sehr willkommene Ergänzung erhalten durch die von Herrn P. Köhler herausgegebene Serie von 27 technisch tadellos ausgeführten Bromsilber-Karten. Die geschmackvoll gewählten Ansichten führen uns teils Bilder aus der Stadt vor (Steinbrücke, Dom-Ansichten, Ruderklub, 3 Ansichten von Dorpat aus der Vogelperspektive, vom Turmknopf der Johannis-Kirche aus aufgenommen! 2c), teils führen sie uns an malerische Orte in Dorpats Umgebung (Segelboote auf dem Embach 2c.). Diese hübschen Karten sind in allen besseren Buch- und Schreibwaren-Handlungen erhältlich.

Schönheit: das Ergebnis einer rationellen Haut- und Körperpflege! Nicht mystische Schönheits-Methoden und teure Präparate sind es, die Teint und Haut jene wunderbare Weichheit und Glätte geben, sondern eine wirklich gediegene Körper-Pflege, die vor allem auf möglichst täglichen Vollbädern oder Ganzwaschungen basiert, ausgeführt mit einer hochwertigen, vollkommen neutralen und milden Seife. — Für eine verfeinerte Körper-Pflege, wie sie die Höhe unserer Kultur bedingt, ist die gesetzlich geschützte „Lecina-Seife" unübertroffen. Sie ist eine hygienische Toilettenseife von universeller Wirkung. Ihr spezieller Bestandteil, das von der Wissenschaft als nervenstärkend anerkannte „Lecithin" hat die charakteristische Eigenschaft, direkt auf die Haut einzuwirken, sie zu kräftigen und sie zu stählen. Durch das Zuführen von „Lecithin" findet gewissermaßen eine Ernährung der Haut statt. Blendend-weißer Teint, reine, weiche Haut sind schon nach kurzem regelmäßigen Gebrauch das Ergebnis. Speziell von Aerzten als Bade- und Toilettenseife bevorzugt und verordnet. — Stück nur 40 Kop. Alleiniger Fabrikant Ferd. Mülhens, Glockengasse Nr. 4711, Köln-Riga. Zu haben in allen Apotheken, Parfümerie- und Drogenhandlungen.

Parlamentsbericht.

91. Reichsduma-Sitzung

vom 10. März.

Die Duma setzt hinter geschlossenen Türen die Beratung über die

Wehrpflichts-Vorlage

fort.

Der Artikel, welcher besagt, daß Personen, die sich der Militärdienstpflicht entziehen, einer Gefängnisstrafe von 8 Monaten bis zu 2 Jahren unterworfen werden, wird mit dem Zusatze angenommen, daß derselben Strafe auch die Personen unterworfen werden, die sich betrügerischer Handlungen schuldig machen zum Zwecke, einem anderen zu helfen, sich der Wehrpflicht zu entziehen; wird dies aber gewerbsmäßig betrieben, so wird der Schuldige aller Rechte verlustig erklärt und zur Einreihung in Korrektionsabteilungen verurteilt. Entziehung von der Wehrpflicht durch Flucht ins Ausland wird mit 8 Monaten Gefängnis bis zu Zwangsansiedelung in Sibirien bestraft.

Eine längere Debatte rief der Antrag der Kadetten-Fraktion hervor, den Artikel zu streichen, wonach die Familie eines Juden, der sich der Militärdienstpflicht entzieht, einer Geldstrafe von 300 Rbl. unterworfen wird. Schließlich wird der Kadettische Antrag mit 106 gegen 101 Stimmen abgelehnt.

Bevor der gesamte Entwurf zur Abstimmung gestellt wird, erklärt Nekrassow im Namen der kadettischen Fraktion, sie habe, obwohl aus der Kommission ausgeschlossen, sich an der Lesung beteiligt. Nun aber sei aus der Wehrpflichtsordnung ein derartiges menschenfeindliches Monstrum entstanden, daß die Fraktion es ablehnen müsse. Graf Uwarow erklärt im Namen der Progressisten, diese stimmten gegen den Entwurf, da er im ganzen schlechter sei als das alte Gesetz. Kropotow sagt dasselbe im Namen der Arbeitsgruppe.

Mit 147 gegen 72 Stimmen wird der ganze Entwurf in 3. Lesung angenommen. (Beifall rechts und im Zentrum) — Ueber den Rest der geschlossenen Sitzung darf nichts veröffentlicht werden.

Darauf wird in offener Sitzung mit der Verhandlung über den

Etat des Synods

fortgefahren.

Graf Uwarow (Progr.) sagt, er sei der Hermogen-Frage wegen aus der Oktober-Fraktion ausgetreten. Hermogen habe seine Saratower Eparchie ganz ruiniert und viele Gläubige zu den Altrituellen hinübergetrieben. Er wurde erst gemaßregelt, als er korrekt handelte und gegen Rasputin auftrat. Sonderbar sei, daß der Oberprokureur sich mit der Kirche identifizierе, da er einen Angriff auf ihn einen Angriff auf die Kirche nenne. Wenn Bischöfe sich mit der Kirche identifizieren, sei es kanonisch, tut es der Oberprokureur, so ist es frech. (Lärm rechts.) Markow 2 protestiert gegen die Besprechung kirchlicher Interna in der Duma und verspottet die Sphinxrolle Gutschkows und das Janusgesicht der Oktobristen. Nach einigen belanglosen Reden wird die Verhandlung abgebrochen.

Alsdann wird über die Dringlichkeit der Interpellation der Kadetten über das Zirkular des Unterrichtsministers vom 9. Febr. 1912 betreff die Rechte der

Privatdozenten

verhandelt.

Prof. Lutschizki (Kad.) sieht im Zirkular eine unerhörte Verletzung des Gesetzes. Es schränke die den Privatdozenten durch den Erlaß von 1884 gewährte Lehrfreiheit ein. Schließlich wird die Dringlichkeit mit 99 gegen 78 Stimmen abgelehnt.

*

Die Osterferien der Reichsduma sollen vom 17. März bis zum 9. April dauern.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 11. März. Der 1. allrussische Kongreß der Studenten-Akademisten ist eröffnet worden. Anwesend waren der Erzbischof von Wolhynien Antoni, Sabler, der Palastkommandant Dedjulin nebst Gemahlin, viele Duma-Abgeordnete und Reichsratsmitglieder der rechten und nationalistischen Fraktionen, Glieder der monarchischen Organisationen sowie viele Professoren. Vor Eröffnung des Kongresses wurde vom Erzbischof Antoni ein Gottesdienst abgehalten. Darauf hielt die Ehrenvorsitzende Frau Dedjulina eine Ansprache an die Studenten, in der sie den Kongreß für eröffnet erklärte. Sie forderte die studierende Jugend auf, ihre heilige Pflicht zu erfüllen durch Arbeiten und Sicherstellung der Ordnung in den höheren Lehranstalten. Darauf wurde unter allgemeinem Hoch auf das Kaiserhaus die Nationalhymne exekutiert. Die Begrüßungsrede hielt Oberprokureur Sabler. Begrüßungstelegramme waren u. a. vom Ministerpräsidenten eingetroffen, der eine Festigung der weiteren Tätigkeit der für die akademische Arbeit eintretenden Organisationen wünschte, damit dem Vaterlande der Bedarf an den ihm so wichtigen wissenschaftlich vorgebildeten Funktionären gesichert werde. Zu Gehilfen des Vorsitzenden wurden Purischkewitsch und Samyslowski gewählt.

Der erste allrussische Kongreß für Kleinkredit und landwirtschaftliche Kooperation ist eröffnet worden.

Der Kongreß der vereinigten Adelsgenossenschaften ist geschlossen worden.

Brest Litowsk, 24. (11.) März. Der aus Warschau kommende Schnellzug fuhr auf der Strecke Meshiretschje-Bela auf einen Warenzug. Getötet wurde der Zugführer, verwundet 1 Maschinist und sein Gehilfe. Eine Anzahl von Waggons nebst der Lokomotive wurden zertrümmert.

Baku, 11. März. Das Bezirksgericht verhandelte den Prozeß gegen den Millionär Hadschi Tagiew, seinen Sohn und seinen Neffen, den Oberstleutnant und persischen Prinzen Mansur Mirza, den Stabsrittmeister Mamedbekow und andere Personen, die angeklagt waren, den Ingenieur Bebutow mißhandelt zu haben, da er von Tagiew der Verletzung der Familienehre bezichtigt worden war. Das Gericht verurteilte Tagiew zu 2½, und die übrigen Angeklagten zu je 2 Jahren Arrestantenkompagnie.

Archangel, 11. März. Die Gesellschaft zur Erforschung des russischen Nordens eröffnet eine Subskription zur Ausrüstung der Ssedowschen Nordpol-Expedition.

Wien, 24. (11.) März. Kaiser Wilhelm, Prinz August Wilhelm nebst Gemahlin und Prinzessin Viktoria Luise reisten um 9 Uhr abends aus Schönbrunn nach Venedig ab. Der Abschied von Kaiser Franz Josef war ein sehr herzlicher.

Prag, 24. (11.) März. Von einer Versammlung der Grubenarbeiter der Kohlenbezirke Aussig, Brüx, Dux und Teplitz wurde von morgen ab ein Generalstreik beschlossen.

Paris, 24. (11.) März. Die 4-prozentige staatliche Eisenbahnanleihe von 300 Mill. Frcs. wurde 32½ mal überzeichnet.

Rom, 24. (11.) März. In einem Artikel zur Kreta-Frage schreibt die „Tribuna": Italien teilt den Standpunkt der übrigen Schutzmächte Kretas und ist bereit, der Absicht der Kreter bezüglich der Angliederung an Griechenland entgegenzutreten. Um des Weltfriedens willen verfolgt Italien eine Politik, die gleich entfernt ist von der Unterstützung der Wünsche sowohl der Türkei als auch Kretas. Die Absichten Kretas sind Italien sympathisch. Italien würde sich an der militärischen Besetzung der Insel nur darum beteiligen, weil es findet, daß der gegenwärtige Augenblick zur Angliederung Kretas ein ungünstiger ist.

Rom, 25. (12.) März. Oeffentliche Meinung und Presse interessieren sich stark für die Begegnung zwischen Kaiser Wilhelm und König Viktor Emanuel, der sie eine große politische Bedeutung zuschreiben. Die „Tribuna" meint, zweifellos würden Kriegs- und Friedensfragen besprochen werden; doch erwartet sie keine sofortige Änderung der Lage. „Italien muß den Knoten mit eigenen Kräften zerhauen." Das „Giorn. d'Ital." glaubt, Italien könne vom verbündeten Deutschland eine faktische Neutralität erwarten. Der Kaiser könne nicht wünschen, Italien zu Untätigkeit verurteilt zu sehen.

Venedig, 24. (11.) März. Kaiser Wilhelm traf hier ein und wurde von deutschen Botschafter und Konsul sowie den Behörden begrüßt.

Konstantinopel, 24. (11.) März. Der Fürst Kopasis von Samos wurde von einem griechischen Staatsangehörigen durch einen Revolverschuß ermordet.

Konstantinopel, 25. (12) März. Der ehem. russische Botschaftsrat Siwetschin ist angekommen. Tscharykow wird heute vom Sultan empfangen werden.

Der Mörder des Fürsten von Samos ist verhaftet worden. Der Ministerrat beschloß, den ehem. Vizewali von Trapezunt, den Griechen Begleri, zum Fürsten von Samos zu ernennen.

Teheran, 24. (11.) März. In den letzten Tagen hat sich die Frage der Versorgung der Residenz mit Getreide sehr zugespitzt. Die Getreidepreise sind ins Unglaubliche gestiegen. Die Bäckereien werden von der Bevölkerung belagert. Heute demonstrierten Frauen vor dem Hause Sepehdars und forderten Maßregeln gegen die Teuerung. Ein Polizist verwundete mit dem Gewehrkolben eine der Demonstrantinnen schwer. Der Haufe will nicht auseinandergehen. Sepehdar entfernte sich aus der Stadt.

Peking, 24. (11.) März. In den nördlichen Provinzen sind große Militärunruhen ausgebrochen. Die Menterer in Schansi plünderten und verbrannten mehrere Städte. Die Behörden sind machtlos. Man befürchtet Unruhen in der Provinz Tschili.

Urga, 24. (11.) März. Der Chutuchta erhielt von Juanschikai ein Telegramm, in dem er vor intriganten Aufhetzern gewarnt wird. Die Mongolen werden aufgefordert, auf ihre Unabhängigkeit zu verzichten unter Androhung schwerer Folgen im Falle der Nichtbeachtung dieser Ratschläge. Die Antwort des Chutuchta ist unbekannt.

Port Said, 24. (11.) März. Hier wurde eine organisierte Bande aufgedeckt, die beständig Kriegskonterbande nach Tripolis transportierte. In den letzten Tagen wurden 8000 Flinten hinübergeschafft.

Tripolis, 24. (11) März. Am vorigen Dienstag begann der Bahnverkehr zwischen Tripolis und dem Fort Hl. Barbara. In Ainsar beginnen morgen die Arbeiten an der neuen Bahnlinie Tadschura. — In Benghasi begann von neuem die Ausschiffung von Truppen.

Melilla, 24. (11) März. In einem Gefecht mit den Eingeborenen verloren die Spanier 4 Offiziere und 24 Soldaten an Toten und 5 Offiziere und 77 Soldaten an Verwundeten.

New-York, 24. (11.) März Durch eine mit der Post beförderte Bombe wurde das Haus des Richters Rosalski zerstört. Eine ähnliche Bombe wurde s. 8 von der Post entdeckt und zurückgehalten.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 12. März 1912.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	759 6	762 6	764.1
Lufttemperat. (Centigrade)	+2.8	+2 8	+6 8
Windricht. (u. Geschwind.)	S2	SSW2	SSW2
Bewölkung (Zehntel)	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —1.7
2. Niederschläge 0.7

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Warm; veränderliche Bewölkung.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Gestern, den 11. März, entschlief sanft mein teurer Sohn, unser inniggeliebter Bruder und Onkel

der Dirigierende des Rigaschen Zollamts

Kosty Kusmanoff.

Die tiefbetrübten Angehörigen.

Die Beerdigung findet Dienstag in Riga statt.

Dorpat, d. 12. März 1912.

Rigasche Stadtverwaltung.

Das Amt eines

Landmessers

bei dem städtischen topographischen Bureau

ist vakant.

Bewerber werden aufgefordert, ihre Gesuche unter Beifügung eines Befähigungsnachweises (erwünscht ist die Qualifikation als vereidigter Revisor) und Angabe ihrer Personalien dem Rigaschen Oekonomieamt (Gr. Königs-Str. № 5) einzureichen.

Riga, den 10. März 1912.
№ 984.

Meine Adresse von Freitag, den 16. März an:
Rogosinsky, pr. Werro, лифл.
G. Hersow.

Königr. Sachs.
Technikum Hainichen
Masch.- u. Elektro-Ing., Techn., Werkm.
Lehrfabrik

Arzt

oder älterer Mediziner als Stellvertreter **gewünscht** von Anfang Mai auf etwa sechs Wochen. Sprachen: deutsch und estnisch. Dr. med. Lezius, Pölwe über Werro.

Jüngerer Wirtschaftsgehilfe, der bei dänischem Verwalter sich weiter fortbilden will, kann sich unter mässigen Gehaltsansprüchen melden bei der **Gutsverwaltung Tammist** pr. Dorpat.

Nur Personen von mindestens 20 Jahren, genügender Schulbildung u. Sprachbeherrschung haben Aussicht auf Anstellung.

Einen anständigen jungen Mann empfiehlt als

Wirtschaftseleven

auf ein größeres Gut Pastor Lezius, Salzstr. 1, Sprechst. 4–5 Teleph. 79.

Buchbindergehilfen

auf Kundenarbeit können sofort Arbeit haben bei **H. Forstreuter,** Ritterstr. 19.

Suche sofort eine

Gehilfin

für mein Geschäft.
L. Ehrhardt, Ritterstraße 5.

Ein empfohlenes junges

Mädchen

sucht eine Stelle zu Kindern oder in die Stube. Zu erfragen in der Exp. des Blattes.

[redacted] **Eine junge Estin** [redacted]
sucht e. Stelle zu Kindern oder in die Stube, versteht auch zu nähen — Melonenstr. 24, Qu. 1.

Eine Köchin

die gut kocht und deutsch spricht, **sucht e. Stelle** — Rigasche Str. 14. Qu. 7.

Eine Amme

sucht eine Stelle — Rigasche Str. 97, Qu. 1, in der Bude.

Ein kl. Mädchen wird als **Pflegekind** abgegeben — Rigasche Str. 97, Qu. 1, in der Bude.



Hauptdepot: **P. Seebode,**
Riga, Kalkstrasse Nr. 26.

Telephon 86. **„ILLUSION."** S. Dzbigit.

Den 12., 13. und 14. März 1912. Sensationelles Programm.

Der weisse Domino.

Grossartiges künstlerisches Lebensdrama, gespielt von den besten Künstlern. Die Länge des Bildes ist **850 Meter**

Pathé-Journal.
Letzte Ausgabe.

Dampfwanne.
Grosse fidele Komödie unter Mitwirkung des berühmten dicken Komikers **Foksen.**

Der betölpelte Onkel
Komisches Bild.

Schlamm- u. Seebad HAPSAL Estland.
Badeanstalt u. Pension G. L. Bergfeldt

Inh. J. E. Petersen. Wasser u. Schlammheilkuren. Sole, Nauheimer etc. Seebäder, Douchen. Sonnen- u. Sandbäder (Schwimmlehrer), Park, Lawn-Tennis, Kinderspielpl. am Meere, Ruderboote, regelm. Motorbootsverkehr. Vor-, Haupt- u. Nachsaison; Vor- u. Nachsaison 25% Ermäss. Ausführl. Prospekte grat. u. franko. Ende Mai, Mitte Juni u. Juli wird Prof. Samschin, Petersb. Spezialist für Frauenkrankheit, in d. Badeanstalt empfangen.

Ein Buch für die Passionszeit!

Warm empfohlen von weil. **Pastor W. Thumim.**

Kuldell, Der Passionskönig

Auf Grund von Jesajas 53. Preis 40 Kop.

Bibeldepot H. Sööt, Riga, Alexanderstr. 16.



Zu vermieten in **Elwa** eine am grossen See gelegene, vollständig möbl.

Villa

enthaltend 8 Zimm., 2 Veranden, Eiskeller und alle Wirtschaftsbequeml. Daselbst ist auch event. **ein kl. Haus** m. 4 Zimm. zu verm. Nähere Ausk. tägl. v. 1/2—3 U. — Karlowastr. 6, Q. 2.

In ELWA

am Wasserturm sind **einzelne Zimmer** abzugeben. Zu erfragen: Verlängerte Kastanien-Allee 10.

Ein hübsch möbl. Zimmer

mit **voller Pension** wird zum 1. April **gesucht** für 2 junge Damen. Gefl. Off. sub „2 Damen" an die Exp. d. Bl.

Stilles, helles

Zimmer

einer gebildeten **Dame** ohne Pension **zu vermieten** —. Lodjen-Str. 19b, Qu. 7.

Eine Wohnung

von 6 Zimmern, Entree, Glasveranda, Mädchenzimmer, wird Mitte Juni **mietfrei.** Zu erfragen: Mühlenstr. 31 a, Qu. 1; von 11—1 Uhr.

Gesucht zu Anfang Juni eine größere

Wohnung

von 6—7 Zimmern, parterre, mit Garten und Veranda; I. oder II. Stadtteil. Adressen abzugeben — Stern-Str. 25, Qu. 1, Briefkasten.

Wohnung

von 2—4 sonnigen Zimmern mit Küche sofort **gesucht.** Off. sub „G. M." an die Expedition dieses Blattes.

Wohnung

von 4 Zimmern, Entree und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten mit Benutzung des Gartens **zu vermieten** — Philosophen-Str. Nr. 16.

Wohnung

v. 7 Zimmern, Veranda u. Garten vom 1. Mai ab **zu vermieten.** Zu erfr.: v. 5—6, Revaler Str. 49, Qu. 3.

E. Wohnung

von 5 Zimmern und Küche wird **vermietet** — Promenadenstr. Nr. 3.

Stillebenden Mietern ist eine

Wohnung

von 2 Zimmern nebst Küche **zu vermieten** — Karlowastr. 26.



Wiener Café

Johannis-Strasse Nr. 7.

Als Getränke empfehle frische Bouillon, Karlsbader Kaffee, Schokolade, Tee, Milch, Brauselimonade, Selters und diverse Fruchtlimonaden.

Meinen garantiert reinen

Schleuderhonig

empfehle im Expresskontor. H. Karu, Forstei Kaster.

Naschwerk

in grosser Auswahl zu Ostern empfiehlt **Hans Hermann,** Rigasche Str. 10 (Ecke d. Lodjenstr.)

Seifen-Eier

Parfums in eiförmig. Fl.
Ostara-Papier
Manikpapier, Neuheit!
Quedlinor-Papier
Mikado-Papier
Elerfarben

Eierlacke

empfiehlt zum Osterfeste

Mag. K. Juergenson
Drogen- u. Parfumeriehandlung.



Hauptdepot: **P. Seebode,**
Riga, Kalkstrasse Nr. 26.

Zu verkaufen

diverse gebrauchte Möbel — Stern-Str. 15, Eingang v. d. Strasse.

Schwarzer Gehrock

getragen, aber gut erhalten, für mittlere Figur **zu kaufen gesucht** — Sternstrasse 75, Qu. 8.

Eine Konzert-Violine (Amati)

für 200 Rbl. zu verkaufen — Alexanderstr. 16, Qu. 2, v. 10—1 u. 5—8.

Race-Hühner

zu verkaufen — Gartenstr. 35, im Hof.

St. Johannis-Kirche.

Musikalische Gesellschaft.

Den 12. März c.

Judas Maccabäus von Händel

unter Leitung des

Herrn H. von Andreae.

Sopran: Frau Ella Bahrdt-Wittrock, Moskau.
Alt: Fräulein Irmgard Unger.
Tenor: Herr Georg Lohse, Mailand.
Bass: Herr Georg Stahlberg.

Anfang 8 Uhr.

Billette (inkl. Billettsteuer): à 1 Rbl. 10 Kop. (im Altarraum), Emporen 75 Kop., Mittelschiff 75 Kop., Schülerbillette 35 Kop., Seitenschiff 50 Kop. sind bei C. Glück, vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzerttage von 5 resp. 7 Uhr ab an der Kasse zu haben.

Textbücher mit Einführung à 10 Kop.

Die Verwaltung

der

Pleskauer Commerzbank

beehrt sich, die Herren Actionäre zu einer

ordentlichen

General-Versammlung

auf den

8. April a. c. um 3 Uhr nachm.

im Locale der Bank in Pskow

einzuladen.

Tagesordnung:

1. Durchsicht und Bestätigung des Rechenschaftsberichts pro 1911 und Verteilung des Reingewinnes.
2. Bestätigung des Ausgabe-Budgets pro 1912.
3. Vorlage der Verwaltung über den Ankauf eines Hauses für eine Filiale der Bank.
4. Vorlage der Verwaltung über die Erhöhung des Grundkapitals der Bank.
5. Vorlage der Verwaltung über die Eröffnung neuer Filialen der Bank.
6. Vorlage der Verwaltung über Abänderung des § 29 Anmerk. 2 des Statuts der Bank.
7. Wahlen.
8. Wahl der Revisionskommission zur Prüfung des Rechenschaftsberichts pro 1912.

Gemäss des am 21. December 1901 Allerhöchst bestätigten Beschlusses des Minister-Comités müssen die Actien spätestens am 1. April bei der Verwaltung eingereicht sein. Statt der Original-Actien können auch Zertificate vorgestellt werden über Annahme der Actien in Aufbewahrung oder Versatz sowohl in Staats- als auch in privaten Creditanstalten, doch müssen in diesen Zertificaten die Nummern der Actien angegeben sein.

Die Annahme von Actien findet auch in den Filialen der Bank statt, jedoch nur bis zum 29. März.

Die

Bevollmächtigten-Versammlung

des

Livländischen Stadt-Hypotheken-Vereins

vom 25. Februar 1912

beschloss:

1) den Rechenschaftsbericht pro 1911 zu bestätigen,
2) das Budget pro 1912 zu genehmigen,
3) den bei der Ausreichung von Darlehen zum Besten des Reservefonds zu erhebenden Beitrag auf 7/8 % der Darlehnssumme festzusetzen, — wählte:
4) zu Gliedern der Revisions-Kommission die Herren A. Keiss, K. Sööt, A. Karneol und J. Hawik.

Nr. 325.

Die Direktion.

Thalia-Theater.

Vom 10. bis zum 14. März

Grosses Furore-Programm!

Das goldene Kalb

oder ein Opfer der Börsenspekulation.

850 Meter lang. Drama in 2 Abteilungen. **850** Meter lang.

Das geheimnisvolle Häuschen. Humoristisches Bild. **Die bezaubernde Stimme.** Komisches Bild. **Peruggia Umbria.** Italien. Naturaufnahme. **Energische Räumung der Wohnung.** Komisches Bild.

Ein Wolfshund

echter Race, 8 Monate alt, ist **zu verkaufen.** Zu erfragen zwischen 1 u. 2 Uhr — Mühlenstrasse 29.

Ein weisser Seidenpudel

oder **Pinscher wird zu kaufen gesucht** — Hetzelstr. 6, Qu. 3.

D. H.-V.

Freitag, den 16. März

Vortrag

des Herrn

Alfred Conrad.

Eine Reise durch Palästina.

(Mit einer sehr grossen Zahl von Lichtbildern).

Eintritt **25** Kop.

(Ausserdem die übliche Einführungstaxe für Nichtmitglieder.)

Anfang **9** Uhr.

Der Vorstand.

Dramatische Gesellschaft

(Sektion des H.-V.).

Donnerstag, den 15. März

Vorlesung:

Hans Sonnenstössers Höllenfahrt.

Ein heiteres Traumspiel von P. Apel.

Anfang 8 1/4 Uhr abds.

Eintritt für Mitglieder der dramat. Gesellschaft frei (die Mitgliedskarten sind vorzuweisen), für Nichtmitglieder 40 Kop., Schüler 20 K.

Der Vorstand.

Abstinenz-Verein.

Jeden Mittwoch um **6** Uhr nachm. gemeinsame Lectüre abstinenter Schriften — Marienhofsche Str. № 7. **Jedermann** herzlich willkommen.

Vorläufige Anzeige.

Der alljährliche

BAZAR

des Frauen-Vereins

soll in diesem Jahre **am 7. April** stattfinden. Um freundliche Gaben und Spenden zu demselben wird herzlichst gebeten, da auf den Ertrag dieses Bazars die Anstalten des Frauen-Vereins: die Marienhilfe, die I. u. II. Kinderbewahranstalten u. das Witwenhaus, zum grossen Teile angewiesen sind. — Gaben nehmen dankend entgegen:

Frau Oberpastor: **A. Wittrock,** Ritterstr. 20.
Fräulein **M. von Stryk,** Alexanderstr. 36.
J. Baronin Sass (vom 1. April ab Gartenstr. 24.
Frau **Dr. Adolphi,** für Frau Prof. M. v. Bulmerincq, Rigasche Str. 1[illegible]
M. Baronin Ungern-Sternberg Teichstr. 5.

Skating Rink.

Donnerstag, d. 15. März c.
Bei aufgehobenem Abonnement

Orchester-Musik

unter Leitung d. Hrn. Kapellmeisters A. Wiera.

Confetti, Serpentinen, Amorpost Jeder Herr hat das Recht, **eine Dame frei** einzuführen, resp. 2 Damen für 1 Billett.

Die Direktion.

Ein Bauplatz

zu verkaufen, circa 2 Lofstelle gross — Techelfersche Str. 72.

Im Namen aller durstige Kehlen für gesandtes Oel d edlen Spenderin herzlichsten Dank.

Wgr—Et.

Vergessen

gestern in der Johanniskirche ein sei[illegible]

Regenschirm.

Abzugeben Handlung Tchernow.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländische Zeitung" aufgegeben worden, sind bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: J. K. (2 Br.); O. S.; U[illegible] möbliert; v. S.; Haus.

Hierzu als Beilage: **Rechenschaftsbericht des Livländischen Stadt-Hypotheken-Vereins pro 1911.**

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (aus Rußland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Nekrologteil 20 Kop. (aus Rußland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 1 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 60. Dienstag, den 13. (26.) März 1912.



Pikfein ! ! !
sind die Papiros
„MOKKA" 10 St. 10 Kop.
Fabr. **A. S. Malkapar,** Riga.
Ueberall zu haben!

Deutschlands neue Wehrvorlagen.

In ihrer Sonnabend-Nummer veröffentlicht die „Nordd. Allg. Ztg." den Inhalt derjenigen Materie, welche für die nächste Zeit das innere Leben Deutschlands beherrschen und auch auf die auswärtige Politik ihre Reflexe entsenden wird — den Inhalt der neuen Rüstungsverstärkungen zu Lande und zur See. Noch sind die Vorlagen selbst nicht formuliert. Was die „Norddeutsche" gibt, ist einstweilen nur ein Bericht über das Ergebnis der Regierungsverhandlungen über die Gestaltung der Vorlagen und die Art und Weise der Kostendeckung Insofern sind die Angaben der „Norddeutschen" mit dem Vorbehalte gemacht, daß der Bundesrat die dem Reichstag vorzulegenden Entwürfe endgültig im Sinne dieser Angaben gestaltet. Nach den zwischen den verbündeten Regierungen bereits gepflogenen Verhandlungen ist kein Zweifel, daß dies geschehen wird, und die Angaben der „Norddeutschen" dürfen daher ruhig als endgültig zutreffend angesehen werden. Sie bringen zunächst eine

Skizzierung der Heeresvorlage.

Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt:

„Die Vorschläge der Heeresverwaltung bewegen sich in zwei Richtungen. Sie bringen eine Verstärkung nicht allein nach der Zahl der im Frieden auszubildenden und unter den Waffen zu haltenden Mannschaften, sondern auch eine Verstärkung durch Vervollkommnung in der Organisation. In erster Linie handelt es sich um eine schnellere Durchführung des Friedenspräsenz-Gesetzes von 1911. Nach den ursprünglichen Plänen, die sich auf einen Zeitraum von 5 Jahren verteilten, sollten wesentliche Verstärkungen erst für 1914 und 1915 bewirkt werden, so z. B. die Aufstellung der bei der 37. und 39. Division noch fehlenden zweiten Feldartillerie-Regimenter. Alle diese Formationen sollen nunmehr am 1. Oktober 1912 die Lücken füllen, deren Ausfüllung das Gesetz von 1911 vorsieht.

Alsdann handelt es sich darum, das Friedenspräsenz-Gesetz von 1911 zu ergänzen, um durch stärkere Heranziehung der zum Waffendienst Fähigen und durch Vervollkommnung unserer Organisation die Kriegsbereitschaft des Heeres zu steigern.

Zu diesem Zweck sollen zwei neue preußische Armeecorps unter Verwendung der im Osten und Westen vorhandenen dritten Divisionen gebildet werden. Es werden also zwei Generalkommandos und zwei Divisionsstäbe neu aufgestellt werden müssen. In die neuen Divisionen werden Brigaden eingereiht werden, die hierfür verfügbar sind. — Die Neuschaffung von Corpsverbänden und die Regelung der Befehlsverhältnisse an der Westgrenze erfordert die Errichtung einer neuen siebenten Armee-Inspektion.

Ueber die Zahl der aufzustellenden dritten Bataillone bei den sogen. kleinen Infanterie-Regimentern ist dahin Entscheidung getroffen, daß so viele Bataillone angefordert werden, als für die normale Stärke der Armeecorps und für einige besondere Zwecke notwendig sind. Es handelt sich um 14 Bataillone; außerdem soll Sachsen ein Infanterie-Regiment aufstellen und wird so bei jedem seiner beiden Armeecorps die Zahl von 8 erreichen.

Für die neuen Divisionen sind die erforderlichen Feldartillerie-Formationen, bei jeder Division eine Brigade und für die beiden Corps je ein Pionierbataillon und je 1 Trainbataillon vorgesehen. Darüber hinaus rechnet der Entwurf mit einem weiteren Pionierbataillon, mit Ergänzungen unserer Verkehrstruppen, mit Aufstellung einer Fliegertruppe und mit Erhöhungen des Etats bei einer großen Anzahl von Infanteriebataillonen und Feldartillerieabteilungen.

An Kavallerie soll in Preußen als Folge der Bildung zweier neuer Armeecorps ein Kavallerie-Regiment zu 5 Schwadronen aufgestellt werden. Auch in Baiern ist eine Verstärkung der Kavallerie in Aussicht genommen.

Bei jedem Infanterie-Regiment soll eine Maschinengewehr-Kompagnie eingerichtet werden.

Nach all dem wird das Reich gegenüber dem Präsenzgesetz von 1911 die Friedensstärke des Heeres um rund 29 000 Mann, ausschließlich Unteroffiziere, vermehren.

Neben dieser Vermehrung der Zahl der Ausgebildeten ist gleichzeitig die Verbesserung der Offiziersstellenbesetzung im Kriege in Aussicht genommen durch weitere Schaffung von Stellen, die im Frieden den Truppenoffizier von allzu häufiger Verwendung außerhalb seiner Dienststelle entlasten und im Kriege für Besetzung der Neuformationen verfügbar sind. — Endlich besteht die Absicht, gleichzeitig mit der Heeresvorlage eine Erhöhung der Mannschaftslöhnung vorzuschlagen.

Die Vorschläge der Marineverwaltung

suchen zwei schweren Mißständen in der Organisation der Flotte abzuhelfen.

Der eine Mißstand besteht darin, daß im Herbste jedes Jahres auf allen Schiffen der Schlachtflotte die Reservisten, d. h. fast 1/3 der Besatzung, entlassen und im wesentlichen durch Rekruten der Landbevölkerung ersetzt werden. Dadurch wird die Kriegsbereitschaft der Schlachtflotte für längere Zeit erheblich herabgesetzt. — Der zweite Mißstand besteht darin, daß zurzeit bei einer Etatsstärke von 58 großen Schiffen zunächst nur 21 große Schiffe zur Verfügung stehen, wenn die Reserveflotte nicht rechtzeitig bereitgestellt werden kann. Letzteres ist seit Aufstellung des Flottengesetzes immer unwahrscheinlicher geworden, weil der Zeitpunkt, zu dem die Reserveflotte kriegsbereit sein kann, sich mehr und mehr hinausschiebt. Dies ist eine Folge der immer komplizierter werdenden modernen Schiffe und der stetig wachsenden Schwierigkeit der Ausbildung großer geschlossener Verbände. Die Reserveflotte hat ihre große Bedeutung bei unserem starken Beurlaubtenstande heute erst als zweite Kampflinie.

Beide Mißstände sollen durch allmähliche Bildung eines dritten aktiven Geschwaders beseitigt oder doch erheblich eingeschränkt werden.

Die für dieses dritte aktive Geschwader erforderlichen Schiffe sollen gewonnen werden: a) durch Verzicht auf das Reserveflotten-Flaggschiff, b) durch Verzicht auf die zurzeit vorhandene Materialreserve (4 Linienschiffe, 4 große und 4 kleine Kreuzer), c) durch allmählichen Neubau von 3 Linienschiffen und 2 kleinen Kreuzern.

Da die Indiensthaltungen bei der Reserveflotte infolge Vermehrung der aktiven Verbände um die Hälfte reduziert werden können, macht die Bildung eines dritten aktiven Geschwaders gegenüber den bereits im Flottengesetze vorgesehenen Indiensthaltungen nur die Mehrindiensthaltung von 3 Linienschiffen, 3 großen und 3 kleinen Kreuzern erforderlich. Dies bedingt eine entsprechende Vermehrung des Personals.

Eine weitere Personalvermehrung ist erforderlich, weil in den letzten Jahren die Besatzungen aller Schiffsklassen einschließlich der Torpedoboote verstärkt werden mußten.

Ferner ist eine Vermehrung der Unterseeboote und die Beschaffung einiger Luftschiffe in Aussicht genommen. Die Unterseeboote, welche zurzeit noch ohne Organisation sind, sollen bezüglich der Personalbesetzung nach Art der Torpedoboote organisiert werden.

Die Marine-Vorlage hat die Form einer Novelle zum Flottengesetz, die in 3 Artikeln Bestimmung trifft über den Schiffsbestand, die Indiensthaltungen und den Personalbestand der Flotte.

Der Novelle ist der Schiffbauplan für die nächsten 6 Jahre beigefügt. Danach sollen von den erforderlichen Neubauten je 1 Linienschiff in den Jahren 1913 und 1916 in Angriff genommen werden.

Der Mehrbedarf an Personal macht eine Verstärkung der jährlichen Personalvermehrung des Flottengesetzes bis zum Jahre 1920 um durchschnittlich 75 Seeoffiziere, Marineingenieure, Aerzte und Zahlmeister und 1600 Mann notwendig.

Der Gesamtehrbedarf

für diese Verstärkung des Heeres und der Flotte stellt sich für

1912 auf rund	97	Mill.	Mark
1913, in welchem Jahre der höchste Kostenbetrag erreicht wird, auf rund	127	„	„
1914 auf rund	114	„	„
Der Anteil der Flotte beträgt			
1912 rund	15	„	„
1913 rund	28	„	„
1914 rund	38	„	„
und erreicht im Jahre			
1916 seine Höchstsumme mit	43	„	„

Zur Deckung der neuen Ausgaben soll unter Wahrung der Grundsätze für die Schuldentilgung nach den Vorschlägen des Reichsschatzamts ein Teil der Ueberschüsse des Jahres 1911 verwendet werden, während der Rest auf die laufenden Einnahmen und die Mehreinnahme aus der beabsichtigten Aenderung der Branntweinsteuer-Gesetzgebung verwiesen wird."

Weiter unten im „Politischen Tagesbericht" bringen wir einige Preßstimmen zu dieser Wehrverstärkungs-Vorlage.

Inhalt des heutigen Blattes:

Die deutschen Wehrvorlagen.
Der Adelskongreß nimmt Stellung zur Politik.
Kaiser Wilhelm und König Viktor Emanuel in Venedig.
Der Bergarbeiterstreik in Belgien beigelegt.
Tumultuöse Wahlrechtsdemonstration in Ofenpest.
Großer Raubüberfall bei Chantilly.
Kämpfe in Persien und Mexiko.

Inland.

Von der Kodifikation des Baltischen Provinzialrechts.

Unter der vorstehenden Aufschrift geht der „St. Pet. Ztg." vom hiesigen Professor A. Baron Freytagh-Loringhoven (Dorpat) folgende Mitteilung zur Veröffentlichung zu:

„Gestatten Sie mir, die baltischen Juristen, in Ermangelung einer geeigneten Fachzeitschrift, durch Ihr geschätztes Blatt auf eine bedeutsame wissenschaftliche Entdeckung aufmerksam zu machen. Mag. A. Baron Nolde, Privatdozent an der Universität Petersburg und Professor am Alexander-Lyzeum, hat soeben im Journal des Unterrichtsministeriums eine Abhandlung veröffentlicht, die sich mit den Quellen des Baltischen Provinzialrechts beschäftigt. Dieses baut sich, wie bekannt, zu einem großen Teil auf dem Römischen Recht auf. Dem entsprechend und in Uebereinstimmung mit den Aufgaben, die der Kodifikation gestellt waren — es sollte das geltende Recht fixiert werden — sind als Quellen sehr vieler Bestimmungen des Provinzialrechts die einschlägigen Stellen aus dem Corpus juris angegeben. Ueber die Arbeitsmethode jedoch, nach der bei der Kodifikation verfahren wurde, ist nichts Näheres bekannt. Baron Nolde hat nun in jahrelanger, mühevoller Arbeit festgestellt, daß eine ganze Anzahl der römisch-rechtlichen Normen des Privatrechts der Ostseeprovinzen unmittelbar den in den Sechziger Jahren gangbaren Lehrbüchern des Gemeinen Rechts entnommen ist, und zwar teilweise wörtlich, teilweise unter gewissen Veränderungen. Der Beweis für diese These wird in einer umfangreichen Tabelle erbracht, in der schätzungsweise 1600 der im ganzen 4600 Artikel des Provinzialrechts angeführt werden, wobei für jeden Artikel die entsprechende Stelle aus den Lehrbüchern Glücks, Mühlenbruchs, Mackeldeys, Unterholzners u. a. genannt wird.

Die Erklärung für dieses kompilative Verfahren liegt, wie Baron Nolde treffend bemerkt, in den sorensischen Bräuchen, die zu jener Zeit in allen Ländern des Gemeinen Rechts herrschten. Man zitierte zum Beweise seines Rechts Stellen aus dem Corpus juris. Aber diese Zitate hatten gewissermaßen nur die Bedeutung von Rechenpfennigen. Gericht wie Parteien wußten, daß man sich im Grunde nicht auf das Corpus juris stützte, sondern auf die Schriften bekannter Rechtslehrer, denen man die Zitate selbst und deren Auslegung entnahm — wobei übrigens auch direkte Berufungen auf Lehrmeinungen statthaft und häufig waren. Unter solchen Umständen lag für Bunge, den Kodifikator des Provinzialrechts, der Gedanke nahe, jenen Lehrbüchern nicht nur den Inhalt, sondern auch die Formulierung zu entnehmen. Trotzdem ist es Baron Nolde, der seit etwa 10 Jahren an der Petersburger Universität über Provinzialrecht liest, vorbehalten geblieben, diese Tatsache zu entdecken und zu belegen.

Die Tragweite dieser Feststellung kann hier nicht näher ausgeführt werden. Es genüge die Bemerkung, daß eine Reihe von Streitfragen nunmehr ohne Schwierigkeiten aufgehellt werden kann, da mit Hilfe der jetzt bekannt gewordenen Quellen unschwer zu konstatieren ist, welches die Meinung des Kodifikators und somit der Kodifikation gewesen. Daneben sei noch auf das rechtshistorische Interesse hingewiesen, das Baron Noldes Entdeckung bietet: die Arbeitsmethode des baltischen Kodifikators ist derjenigen vollkommen analog, die vor Jahrhunderten von den Mitarbeitern Justinians, den Verfassern der Digesten, angewandt wurde — ein Fall, der in der Rechtsgeschichte einzig dasteht.

Baron Noldes Aufsatz ist unter dem Titel „Происхожденіе части текста дѣйствующаго Свода Гражданскихъ Узаконеній Губерній Прибалтійскихъ" als Separatabzug im Handel erschienen."

Von baltischen Gesetzvorlagen in der Reichsduma-Kommission.

Unter der obigen Ueberschrift veröffentlichten wir am vorigen Donnerstag eine Mitteilung des estnischen Abg. Terras im „Post." (bezw. „Tall. Teat."). In dieser Angelegenheit ist nunmehr der „Rev. Ztg." vom Reichsduma-Abgeordneten und Gliede der Unterrichts-Kommission der Duma Baron Schilling folgende Zuschrift zugegangen:

„In der Nr. 56 Ihrer geschätzten Zeitung findet sich eine dem „Tall. Teataja" entnommene Notiz, nach welcher von der Unterrichts-Kommission der Reichsduma das Projekt über Zulässigkeit des Unterrichts in der Muttersprache für die, der Hauptverwaltung der Landwirtschaft, den Ministerien der Finanzen und des Handels unterstellten Privatschulen im Baltikum angenommen worden und außerdem beschlossen worden sei, das Projekt über Einführung estnischer und lettischer Professuren an der Theologischen Fakultät der Dorpater Universität auf der nächsten Sitzung zu beraten.

In Anbetracht des berechtigten Interesses, das beiden Fragen vom Leserkreise der Renalschen Zeitung entgegengebracht wird, erlaubte ich mir, Ihnen eine kleine Zurechtstellung zugehen zu lassen. Das Projekt über Zulässigkeit der Muttersprache als Unterrichtssprache in den obenerwähnten Privatschulen ist nicht als solches angenommen worden, sondern

Feuilleton.

Der Erfolg.

Von Dr. Georg Martin Richter.

Es ist schwer, sich einen Menschen vorzustellen, der sich nicht mit ganzer Seele Erfolge wünscht. Jeder Mensch will siegen und seinen Sieg genießen. Nur die Kampfpreise sind verschieden, um die wir ringen. Dem Untergang geweiht sind Menschen und Geschlechter, die die Kunst des Kämpfens und Siegens vernachlässigen. Und doch haben die Menschen zu verschiedenen Zeiten über den Wert von Erfolgen verschieden geurteilt.

Heute neigen wir dazu, den Erfolg über alles zu stellen. Wir betrachten ihn gewissermaßen als das höchste Gut, das einem Menschen zufallen kann. Wir beurteilen unbedenklich den Wert eines Menschen nach seinen Erfolgen. Wir hören, daß Herr X. im letzten Jahre in seinem Geschäft achthunderttausend Mark umgesetzt hat, und wir staunen. Wir lesen, daß der Roman des Herrn Y. die siebzigste Auflage erreicht hat, und wir denken: welch ein hervorragender Dichter! Wir erfahren, daß unser Schulfreund Z. Minister geworden ist, und wir bewundern sein staatsmännisches Genie.

Wir sind Erfolganbeter.

— — Es ist wahr, der Erfolg entscheidet — in der Politik und im täglichen Leben. Aber ist der Erfolg auch wirklich das Kennzeichen einer überlegenen Kraft? Stehen nicht viele Erfolge in einem seltsam zweideutigen Verhältnis zum Zufall?

Die Dinge liegen nicht so einfach. Die Erfolglosen sind oft die wertvolleren Menschen. Unermeßlich groß ist die Zahl der genialen Menschen, deren Erfindungen, Ideen oder Kunstwerke erst nach ihrem Tode anerkannt und ausgebeutet wurden — zum Segen der Menschheit. Und die Erfolgreichen? Wie viele von ihnen versinken nach einer kurzen Glanzzeit noch zu ihren Lebzeiten in den Ozean der Vergessenheit!

Der Erfolg ist etwas, das uns mit Mißtrauen erfüllen sollte. Von einem Komponisten wird erzählt, daß er sein neues Werk einem Kreis von Eingeladenen vorspielte. Als einmütiger begeisterter Beifall losbrach, wurde er ganz bestürzt.

Die Gleichung lautet nicht: maximale Leistung gleich maximaler Erfolg.

— — Sollte uns dies nicht nachdenklich machen, daß die Erfolglosen oft wichtiger für die Allgemeinheit sind als die Erfolgreichen? Ein typischer Fall: Heinrich v. Kleist. Sein Leben, seine Arbeit war ein vollkommener Mißerfolg. Ein hoffnungslos unbrauchbarer Mensch! Aber heute ist er der einzige Dichter seines Zeitalters, dessen Dramen wir aufführen und lieben.

Man wird in einer fernen Zukunft Methoden ersinnen, um die Kraft und die Arbeit der Erfolglosen für die Menschheit nutzbar zu machen. Man wird dieses Verlustkonto auf ein Minimum reduzieren. Man wird Zentralen für die Verwertung von Ideen schaffen.

— — Vielleicht ist auch dies ein Weg: die Erfolglosen zu lehren, wie man Erfolge erringt. Denn, so paradox es klingt: der Erfolg ist lehrbar.

Es gibt eine Technik des Erfolges — man könnte ihr Studium in den Lehrplan unserer Schulen aufnehmen, wenn man wollte. Das würde allerdings voraussetzen, daß unsere Schulen in einem anderen Geist geleitet würden, als es der Fall ist. Aus Dressuranstalten der Intelligenz müßten Zuchtstätten des Willens werden.

Einstweilen bleibt es dem einzelnen überlassen, aus schwer bezahlten Lebenserfahrungen das Unerläßliche zu lernen. Oder aus Lehrbüchern. Denn es gibt heute bereits eine reiche Literatur über die Wissenschaft des Erfolges. Wer ein Mathematiker werden will, muß sich in Lösung zahlloser Aufgaben versuchen. Natürlich genügt es nicht, einen Leitfaden durchzulesen wie einen Roman. Wer den Erfolg zwingen will, muß seinen Charakter in tausend Kämpfen stählen.

Wie kein anderes Volk sind die Amerikaner von der Idee des Erfolges beherrscht, ja gleichsam hypnotisiert. Das kommt auch in ihrer Sprache zum Ausdruck. Man sagt nicht, daß jemand Erfolg hat, sondern man sagt: er ist ein Erfolg. Man identifiziert den Erfolg mit dem Menschen. Der Erfolg ist Sache der Persönlichkeit.

Diese Anschauung liegt auch dem Buche des Amerikaners O. S. Marden zugrunde. Seine „Wege zum Erfolg" sind ein ausgezeichnetes Elementarbuch*). Es enthält zahlreiche praktische Winke.

Die Amerikaner sind der Ansicht, daß man den Erfolg zwingen kann. Und man muß sagen: Amerika ist ein Erfolg.

— — Der Erfolg ist etwas Großes, wenn er in schwerem Kampfe errungen worden ist.

Wer Außerordentliches erreichen will, muß weniger darauf bedacht sein, rasche Erfolge zu erzielen, als sein Können zu steigern. In der Kunst des Kämpfens suche er, ein Meister zu werden. Er lerne, Menschen- und Schicksalswiderstände besiegen. Und kämpfend sollten wir — wie ein fairer Sportsman — gelegentlich lieber in guter Form unterliegen wollen, als in schlechter Form um jeden Preis gewinnen.

Den großen Könnern fällt der Erfolg in den Schoß wie eine reife Frucht. Den Mutlosen aber sei gesagt: Der Erfolg ist nicht eine Sache des Genies, sondern des Willens.

— — So denkt auch Marden. Ja, der Erfolg ist lehrbar, und ich glaube, daß Lernbegierige unter Mardens Führung das erreichen können, wovon sie träumen: den Erfolg.

*) Verlag Julius Hoffmann, Stuttgart. 8 Mk., gebunden 4 Mk.

nur beschlossen worden, seine Beratung als wünschenswert anzuerkennen (вопросъ о желательности) und das Projekt über die Einführung estnischer und lettischer Professuren an der Theologischen Fakultät der Dorpater Universität ist nicht auf die Tagesordnung gesetzt worden."

Dorpat, 13. März.

Der Herr Livländische Gouverneur Hofmeister Swegintzow hat sich am Sonnabend auf 8 Tagen nach Petersburg begeben. Die Vertretung der Amtspflichten übernahm für diese Zeit der Vizegouverneur Kammerherr Kelepowski.

— Der Kurator des Rigaer Lehrbezirks, Kammerherr Wirkl. Staatsrat Mag. S. M. Prutschenko begab sich am Sonntag nach Wenden. Darnach soll sich, den Rigaer Blättern zufolge, der Kurator noch nach einigen anderen Städten Livlands zwecks Revision der Lehranstalten begeben.

— Der Livländische Landmarschall Baron Pilar v. Pilchau kehrte, wie wir aus den Rigaer Blättern ersehen, vorgestern vom Adelskongreß aus Petersburg nach Riga zurück.

—u— **Oberpahlen**, 11. März. Gestern wurden im Oberpahlenschen die unberittenen Landwächter durch 7 berittene Landwächter aus Fellin ersetzt.

—p— **Werro.** Auch in diesem Jahre fand zur gewohnten Zeit, am 4. März, der große Jahresbazar des Frauenvereins statt. Die Frau Präsidentin hatte bei reger Unterstützung von seiten der Gesellschaft auch diesmal für interessante Darbietungen Sorge getragen. Außer einem Singspiel, als Duett zweier Frau Nachbarinnen gedacht, die sich ihre Sorge wegen zu späten Nachhausekommens ihrer Männer vorsingen, gab es einen Einakter („Heimlich verlobt"), und zum Schluß „Tyroler Spinnstube", von 10 Madeln und 8 Buas aufgeführt, mit Wechselgesängen, Solis, Rezitationen, und zum Schluß einen Schuhplatterltanz mit Begleitung von Chorgesang. Die Schlußszene fand so lebhaften Beifall beim animierten Publikum, daß sie wiederholt werden mußte.

Lemsal. Aus der Kanzlei des jüngeren Kreischef-Gehilfen ist, wie in Riga eingetroffene Depeschen melden, ein Geldschrank mit 588 Rbl. 7 Kop. gestohlen worden. Der Tat verdächtig sind der flüchtig gewordene Kanzleibote und ein Handlungskommis, der ebenfalls verschwunden ist.

Riga. In die Reihe der deutschen Aerzte Rigas ist eine schwer auszufüllende Lücke gerissen worden: Dr. Max Schmidt ist gestern nach kurzer Krankheit aus dem Leben geschieden. Mit ihm verliert die Wissenschaft einen ausgezeichneten Vertreter, der als ein bewährter Berater und Freund in vielen Familien in dankbarer Erinnerung fortleben wird. War er doch ein hervorragender besonnener Diagnostiker, dessen Urteil in den Kreisen seiner Fachgenossen viel galt und der an so manchem Krankenbett seine ärztliche Kunst in humaner Weise, schlicht und still, aber sicher und ruhig, ausgeübt hat. Geboren ist Max Schmidt, wie wir einem Nekrolog des „Rig. Tagebl." entnehmen, am 26. Januar 1852 in Fellin als Sohn des unvergeßlichen Schuldirektors, aus dessen Anstalt die spätere Felliner Landesschule hervorgegangen ist. In Dorpat studierte er erst Chemie, dann Medizin, als Glied der „Livonia" angehörend. Als der Türkenkrieg 1877 ausbrach, trat er als junger Arzt in das 72. temporäre Kriegshospital. Dann war er von 1879—84 Arzt an der Thorntonschen Fabrik in Petersburg, ging im März 1884 aber krankheitshalber nach Meran und praktizierte bis 1887 in San Remo an der italienischen Riviera. Gesundet, kehrte er in die Heimat zurück und ließ sich in Riga als praktischer Arzt nieder, wo er bald eine große Klientel erwarb. Große Verdienste erwarb er sich um die Bekämpfung der Tuberkulose, indem er mit Nachdruck für die Begründung der Gesellschaft zur Bekämpfung der Tuberkulose wirkte, in deren Vorstand er auch eine Zeit tätig gewesen ist.

— In der Nacht auf Sonntag verschied in Riga am Herzschlage der Dirigierende des Rigaer Zollamtes, Konstantin Kusmanow. Eine eigenartige Persönlichkeit ist mit dem so jäh im rüstigsten Mannesalter Dahingegangenen aus dem Leben geschieden. — Nachdem Kusmanow in Dorpat sein Studium der Nationalökonomie beendet hatte, trat er in den Staatsdienst, wo er ausnehmend schnell emporstieg und in verhältnismäßig jungen Jahren zu der verantwortungsvollen Stellung berufen wurde, die er bis zu seinem Tode bekleidete. Ein warmes Empfinden zeichnete, wie wir im Nachruf der „Balt. Post." lesen, den Dahingegangenen aus, das er seinen Freunden und besonders auch den jüngsten Gliedern der „Neobaltia", der er in Dorpat angehört hatte, entgegentrug. Kusmanow war ein Jünger der alten Dörptschen Schule, von dem es schmerzlich zu bedauern ist, daß er so früh aus seinem Wirken abberufen wurde.

— Im Eisstande der Düna sind, wie wir aus den Rigaer Blättern ersehen, gestern wieder einige Veränderungen eingetreten. Die Hauptstauungen in der Großen Düna von Klein-Jungfernhof bis zu den Stromschnellen, die bisher noch unverändert standen, dürften wohl jetzt ausgetrieben sein, denn der Eisgang auf der Düna war wieder ein sehr flotter. Riesige Eisschollen bedeckten die ganze Breite des Stromes, so daß der Dampferverkehr auf der Hagensberger Linie unterbrochen werden mußte; nur die Klüversholmer Dampfer erhielten den Verkehr aufrecht.

Estland. Aus den Beschlüssen des Ritterschaftlichen Ausschusses, der vom 5.—9. März tagte, heben die Revaler Blätter nachstehende von allgemeinerem Interesse hervor: Das Gesuch der Frau Baronin H. Stackelberg, die Güter Alt-Kasty und Neu-Kasty unter den gemeinsamen Namen Kasty zusammenzufassen, wurde genehmigt; die Nachtragskredite zur Liquidierung der Kosten der vorigjährigen Ruhrepidemie im Betrage von 2841 Rbl. wurden bewilligt; der vorgestellte Plan zur Bekämpfung einer eventuellen diesjährigen Ruhrepidemie wurde gutgeheißen; die nach erfolgter ministerieller Bestätigung geplante Anlage von telephonischen Doppelleitungen der Linien Reval-Wesenberg und Reval-Johannis sowie die Neuanlage einer Magistrale Merjama-Jeddefer wurde genehmigt; für den in diesem Sommer in Reval stattfindenden Baltischen Historiker-Tag wurden 100 Rbl. aus der Kasse der Großgrundbesitzer bewilligt.

Reval. Vom Handelsministerium ist, wie der „Torg.-Prom. Gaz." zu entnehmen, das Programm der Arbeiten zur Verbesserung und Entwickelung der Handelshäfen in die Reichsduma zur Durchsicht eingebracht worden. Für den Umbau der Westmole des Revaler Hafens werden 1 180 000 Rbl. beansprucht und für den Narvschen Hafen 530 000 Rbl. — Außerdem sind für die Anlage von Zufluchtshäfen im Baltischen Meer 909 000 Rbl. im Programm vorgesehen, und zwar 155 000 Rbl. für einen Zufluchtshafen in Asserin, 166 000 Rbl. für Werder, 100 000 Rbl. für den Paulshafen (Kurland), 94 000 Rbl. für Orjak, 172 000 Rbl. für Zerel und 222 000 Rbl. für die Kielkondsche Bucht.

— Das Ministerium des Innern hat, wie wir in den Revaler Blättern lesen, die Bestätigung der Statuten der „Hilfskasse der Studenten Revals" nicht für möglich befunden, da der Aufenthalt der Studenten in Reval, das keine Hochschule besitzt, nur einen zufälligen Charakter trägt.

— Die Revaler Blätter schreiben unter dem gestrigen Datum: Der anhaltend südliche Wind hat das Eis von unserer Küste vollständig abgetrieben. Heute trafen die Dampfer „Frankfurt" aus Bremen und „Virgo" aus Hangö ein. Der Kapitän des letzteren berichtet, daß die Eisverhältnisse an der finnländischen Küste noch schwierig seien und der Verkehr dort nur mit Eisbrecherhilfe aufrecht erhalten werden kann.

Friedrichstadt. Proklamationen mit der Aufschrift: „Treten wir für unsere gefangenen Genossen ein" sind, wie die „Rig. Aw." meldet, am 4. März in großer Anzahl bei der Ilsenbergschen Kirche verbreitet worden.

Kreis Hasenpoth. Ueber Schwierigkeiten beim Ansiedeln von Russen verlautet nach der „Rig. Aw.": Die von der Baueragrarbank angekauften und parzellierten Güter Welden und Klein-Dselden haben bisher unter Russen noch keine Abnehmer gefunden, so daß sie den bisherigen Pächtern auf ein weiteres Jahr belassen sind. Im vorigen Sommer wurde das Land wohl von einigen angereisten Russen besichtigt, doch als minderwertig abgelehnt.

Der allrussische Adelskongreß und die Politik.

Petersburg. In welch naiver Weise der vorgestern in Petersburg geschlossene Allrussische Adelskongreß sich nicht nur mit den die Adelskorporationen angehenden Fragen, sondern auch direkt mit Politik beschäftigt hat, ersehen wir aus dem Referat der „Retsch" über die letzte Sitzung des Kongresses, auf der u. a. der Delegierte des Moskauer Adels, der greise General der Infanterie S. Buturlin, die Finnland-Frage aufrollte. Petersburg ist in strategischer Hinsicht, — so führte er aus, — durch die nahe Nachbarschaft des revolutionären, aufrührerischen und sich ständig rüstenden Finnland gefährdet. Darum darf man sich nicht darauf beschränken, zwei „unglückliche" finnländische Kirchspiele dem Gouv. Petersburg anzugliedern, sondern muß man das ganze Gouv. Wiborg abtrennen. Finnland hat zuerst alle Verträge gebrochen. Um endgültig den finnländischen Aufruhr zu unterdrücken, muß man den revolutionären finnländischen Landtag aufheben. (Rufe: „Richtig!" „Bravo!")

Dieser zeitgemäße Antrag fand viel Beifall und Unterstützung. Ein einziger Redner, Fürst Uchtomski, trat für Finnlands Rechte ein und befürwortete, man solle das in seiner Masse treue und kulturelle finnländische Volk friedlich unter dem Regimente seines dem Erhabenen Willen des Herrn und Kaisers unterstellten Landtages leben lassen. Als ihm aus der Versammlung zugerufen wurde, das finnländische Volk sei „aufrührerisch", entgegnete Fürst Uchtomski, so habe man s. Z. auch die Kleinrussen und sogar die Donischen Kosaken bezeichnet, worauf dem Fürsten ein Edelmann erwiderte: „Ja, da haben wir aber den Aufruhr unterdrückt!" Derselbe Edelmann erhob sich nochmals und rief, daß Pugatschew in effigie gehenkt worden sei, als man seiner nicht habhaft werden konnte. Mechelin müsse aber auf jeden Fall persönlich gehenkt werden. — Herr Kuschelew ging noch weiter und forderte, daß ganz Finnland „wie alle aufrührerischen Grenzgebiete — einfach angegliedert werde." Schließlich, nachdem verschiedene Wunschformeln proponiert und abgelehnt waren, wurde beschlossen, die Wünsche General Buturlins durch den Vorsitzenden zur Kenntnis Sr. Majestät zu bringen.

Des weiteren wurde vom Fürsten Lobanow-Rostowski beantragt, Se. Majestät durch eine Deputation zu ersuchen, den Beschluß der Reichsduma und des Reichsrates betr. Aufhebung der richterlichen Funktionen der Landhauptleute nicht zu bestätigen. Nachdem in der längeren Diskussion darauf hingewiesen worden war, daß eine solche Bitte nicht angängig sei, wurde beschlossen, beim Bericht über den Kongreß Sr. Majestät auch den Wunsch des Adels zu unterbreiten, daß die gen. richterlichen Funktionen erhalten bleiben.

— Erwähnt sei noch, daß in das aus 12 Herren bestehende Konseil des Adelsverbandes für das nächste Triennium auch Baron Hans Rosen-Groß-Roop gewählt worden ist.

Die „Retsch" bringt Näheres über den bereits erwähnten Zwiespalt im Ministerrat in Sachen der Schwarzmeer-Küstenbahn. Das Kabinett zerfiel bei der Besprechung der Frage in zwei Lager. In dem einen befanden sich der Ministerpräsident Kokowzow mit Sjuchomlinow, Grigorowitsch, Sabler, Cassso und Makarow, im anderen Kriwoschein, Ruchlow, Timaschew, Charitonow und Schtscheglowitow. Der Ministerpräsident vertrat den Standpunkt, das Beste wäre, mit beiden Bauten zu warten; könne nicht gewartet werden, so sei die Paßbahn vorzuziehen. Die Küstenbahn würde einer Beschießung von der See so ausgesetzt sein, daß sie im Kriegsfall völlig versagen würde. Nötig sei sie nur Petersburger Beamten, die an der Küste ihre Landstücke hätten, den Moskauer Kaufmannsfrauen, die bequem nach Transkaukasien fahren möchten, und den Aprikosenimporteuren. Nach neuen Berechnungen könne die Paßbahn in 7 Jahren fertiggestellt werden; vor feindlichen Angriffen sei sie geschützt. Diese Ansicht teilten auch der Kriegs- und der Marineminister wie sämtliche neueren Kabinettsmitglieder, während der alte Kabinettbestand der Ansicht, die Kokowzow als Finanzminister vertreten, beipflichtete, daß nämlich die billigere Küstenbahn vorzuziehen sei. Der Ministerpräsident soll sich für seinen Standpunkt so festgelegt haben, daß ernste Folgen entstehen können. — Die „Now. Wr." sagt, in politischen Kreisen werde der Entscheidung mit größtem Interesse entgegengesehen.

— Zu der gestern telegraphisch gemeldeten Eröffnung der allrussischen Akademisten-Kongresses sei nach der „Retsch" nachgetragen, daß vor der Präsidiumswahl das Reichsrats-Mitglied W. Deitrich energisch gegen die in Aussicht genommene Wahl von Purischkewitsch und Samyssłowski ins Präsidium agitierte, da dies dem Kongreß eine ausgeprägte politische Physiognomie geben würde. Deitrich hob sogar hervor, daß er die Anschauung der „Sphären" wiedergebe. Dessen ungeachtet wurden Purischkewitsch mit 37 gegen 31 Stimmen (bei 5 Stimmenenthaltungen) und Samyssłowski mit 47 gegen 30 Stimmen (bei 8 Stimmenthaltungen) zu stellv. Ehrenpräsidenten gewählt. (Ehrenpräsidentin ist die Gemahlin des Schloßkommandanten Dedjulin.) Auf der Eröffnungssitzung hielt u. a. Purischkewitsch eine Rede über die Verfolgung und Verleumdung der Akademisten durch die linke Presse. Plötzlich griff sich Purischkewitsch mit den Worten: „Mir wird schlecht! Ich kann nicht mehr!" an den Kopf und sank in die Arme der heraneilenden Akademisten. Er fing an, hysterisch zu schluchzen. Man beruhigte ihn und sagte eine Pause an.

— Grigori Rasputin ist, wie die „Retsch" nach einem bei einem seiner Petersburger Freunde eingetroffenen Telegramm berichtet, am 10. März eiligst vom Dorfe Pokrowskoje nach Petersburg abgereist.

— Seinerzeit berichteten wir über die Sache der Jüdin Spektor, welche dessen beschuldigt worden war, an ihrer christlichen Dienstmagd einen Ritualmord verübt zu haben. Die Geschworenen sprachen sie damals nach einer Beratung von 2 Minuten frei. Der Prokureur legte gegen dieses Urteil Berufung ein und führte als Hauptkassationsmotiv den Grund an, daß der Verteidiger in ungesetzlicher Weise in seiner Rede auf das Gefühl der Geschworenen durch seine Darstellung von der „unterdrückten armen Jüdin" gewirkt habe. Der Senat verwies dieser Tage, wie die Residenzblätter berichten, die Sache von neuem an das Bezirksgericht zurück.

Charkow. Der Direktor der Kohlengruben der Russischen Donez-Gesellschaft sowie des Schachtes „Italianka", in dem unlängst die Explosion erfolgte, Herr Ditmann, soll geflüchtet sein, nachdem er erst kürzlich eine Haftstrafe wegen der im Jahre 1909 im selben Schacht erfolgten Katastrophe verbüßt hat. Wie die „Russk. Slowo" angibt, hat sich Herr Ditmann der gerichtlichen Verantwortung durch Abreise ins Ausland entzogen.

Tschita. Durch Anschläge werden die Bewohner von einer möglicherweise erfolgenden Probemobilisation in Kenntnis gesetzt. Diese soll lediglich den Zweck verfolgen, den Stand der Kriegsbereitschaft zu kontrollieren, dürfte aber doch, angesichts der Lage im Fernen Osten, als ein Zeichen der Zeit gedeutet werden können.

Politischer Tagesbericht.

Die neuen deutschen Wehrvorlagen und die Presse.

Die soeben von der „Nordd. Allg. Ztg." veröffentlichten Wehrvorlagen haben im Reichstage nichts weniger als Sensation hervorgerufen. Auf allen Seiten stimmte das Urteil darin überein, daß sich die Heeresvorlage sowohl wie die Flottenvorlage in den gegebenen Grenzen halte. Weniger einverstanden schien man mit den Deckungsvorschlägen zu sein. Aehnlich ist denn auch das Urteil der Presse ausgefallen.

Die „Voss. Zeitung" betont, die Deckung stehe im schreiendsten Widerspruch mit den Grundsätzen, die der ehemalige Staatssekretär Wermuth vertreten habe. 88 Millionen, für das Jahr 1914 sogar 97 Millionen Mark seien ohne Deckung geblieben unter Berufung auf die Ueberschüsse des Jahres 1911 und die laufenden Einnahmen. Das „Berl. Tagbl." findet die Lösung des Rätsels darin, daß man unter allen Umständen die Sozialdemokratie habe ausschalten, sie nicht habe brauchen wollen. Das sei übel angebrachte Kraftmeierei, von der der Reichstag sich nicht imponieren lassen dürfe.

Der „Börsen-Courier" konstatiert, daß man eine umfangreichere Marinevorlage erwartet habe.

Von den Blättern der Rechten meint die „Post", die Vorlage brächte zwar vieles Erfreuliche, aber auch manche bittere Enttäuschungen. Die im Lande seit Monaten herrschende Besorgnis, man werde wieder auf halbem Wege stehen bleiben, werde nur zu drei Fünftel zerstreut. Insbesondere seien die fehlenden dritten Bataillone nur zu einem kleinen Teil geschaffen worden. Bei der Marine müßten die Neubauten auf alle Fälle schnell gebaut werden. — Aehnlich urteilt die „Kreuz-Zeitung": das neue Armeecorps im Westen sei zu schwach mit Kavallerie dotiert. — Die „Tägl. Rundsch." nimmt mit außerordentlicher Beklemmung auf, was für die Flotte beabsichtigt wird. Das sei nur ein Nachgeben gegen die Engländer. Im nächsten Jahrfünft werde deren Zweikiel-Grundsatz triumphieren. — Die „Deutsche Tageszeitung" vermißt organisatorische Ausgestaltungen. Das alles seien Aenderungen teils problematischer, teils rein papierener Natur.

*

In der englischen Presse haben die deutschen Wehrvorlagen sehr wenig Beunruhigung hervorgerufen. Die unverbindlichen Mitteilungen, die in den letzten Wochen über die Vorlagen gemacht wurden, und die annähernd das Richtige trafen, haben es bewirkt, daß die offizielle Ankündigung nur wenige Ueberraschung hervorrief.

Die meisten Blätter enthalten sich jeglichen Kommentars und begnügen sich mit Referaten ihrer Berliner Korrespondenten. „Daily Graphic" beschäftigt sich in einem Leitartikel vorzugsweise mit der finanziellen Seite und meint, daß man es den Engländern nicht übel nehmen könne, wenn es ihnen schwerfiele, eine gewisse Schadenfreude zu unterdrücken, daß die Deutschen durch ihren ganz übermütigen Wettbewerb mit Großbritannien in Dreadnoughts in außerordentliche Konflikte finanzieller Sorge hineingeraten seien. Der „Graphic" fährt des weiteren aus, daß England es lebhaft bedauern würde, wenn Herr v. Kiderlen-Wächter, oder der Reichskanzler den Jingos geopfert würde. Der Kanzler, sagt das Blatt, habe eine europäische Bedeutung von unschätzbarem Wert. Kein früherer

Literarisches.

Meyers Geographischer Handatlas. Vierte, neubearbeitete und vermehrte Auflage. 121 Haupt- und 128 Nebenkarten mit 5 Textbeilagen und alphabetischem Register aller auf den Karten und Plänen vorkommenden Namen. In Leinen gebunden 9 Rubel. (Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien. Uns zugestellt von dessen Generalvertretung für Rußland, der Buchhandelsgesellschaft „Kultur", (Riga, Kirchen-Straße 31) von der das Werk gegen monatliche Teilzahlungen von 1 Rbl. zu beziehen ist.)

Daß „Meyers Geographischer Handatlas" soeben wieder in neuer, bereits vierter Auflage erscheinen konnte, ist an sich schon eine Empfehlung des Werkes, dessen besonderen Vorzug wir in seinem glücklich gewählten Lexikonformat erblicken. Im Gegensatz zu den großen Folianten finden wir hier gut übersichtliches Kartenmaterial in einem zwar starken, aber doch noch durchaus handlichen Band zusammengefaßt. Vergleiche mit der letzten Auflage lassen auf jedem Blatt des Atlas wesentliche Verbesserungen und vor allem Schritthalten mit den Zeitereignissen erkennen. In Neukichen präsentieren sich die Karten Ostindien (2 Blätter), Arabien, Südafrikanischer Bund, Kleine Antillen, Alaska, Kaiser-Wilhelm-Land und Bismarck-Archipel, Böhmen, Oberitalien. Das sind prächtige, dem Atlas zur Zierde gereichende Karten, deren Maßstäbe, was ausdrücklich hervorgehoben zu werden verdient, denen der großen Handatlanten nicht nachstehen. Die Karte von Kamerun zeigt schon die bei den Marokko-Verhandlungen so viel besprochenen Neuerwerbungen und hat die doppelte Größe erhalten; auch das ungeheuere Konzessionsgebiet der französischen Gesellschaften finden wir hier kenntlich gemacht. Zahlreicher als früher sind überall da, wo der Maßstab der Hauptkarten nicht ausreichte, Nebenkarten beigegeben worden; von ihnen seien nur die hübschen Kärtchen des Suez- und des Panama-Kanals angeführt. Den Verkehrswegen ist auch diesmal die von früher her bekannte Sorgfalt gewidmet worden; berücksichtigt sind sogar alle gesicherten Projekte. — Das Register, das rund 103 000 Namen aufweist, also gegen früher ein Mehr von 15 000, erleichtert das Auffinden des Gesuchten durch doppelte Aufnahme der zusammengesetzten Namen und hat durch aufklärende Zusätze, Zusammenstellung der Badeorte, der Truppenübungsplätze usw. eine über den Rahmen eines bloßen Registers hinausgehende Bedeutung erhalten. Alles in allem: wir zollen der neuen Auflage von „Meyers Geographischem Handatlas", die wirklich verbessert und vervollkommnet ist, vollen Beifall und können das verdienstvolle Kartenwerk aufs beste empfehlen.

Der Türmer. Monatsschrift für Gemüt und Geist. Herausgeber: Jeannot Emil Freiherr v. Grotthuß. Vierteljährlich (3 Hefte) 4 Mk. (Stuttgart, Greiner & Pfeiffer).

Aus dem Inhalt des März-Heftes seien folgende Artikel und Mitteilungen hervorgehoben: Sterne. Von Fr. Sch. — Der von der Vogelweide. Roman von Franz Karl Ginzkey. — Deutschland und die Politik der offenen Tür. Von Otto Corbach. — Dornröschenprinzen. Von Eilhard Erich Pauls. (Fortsetzung). — Die Unverstandene. Von Hans Ludwig Rosegger. — Zwei Weltanschauungen. Von Albert Beneke. — Naumann. Von Dr. Gustav Beißwänger. — Eine neue Luther-Biographie. Von Christ. Rogge. — Das Rassenproblem. Von Dr. Julius Reiner. — Die Welt ohne Erbarmen. — Sind unsere Vorfahren größer oder kleiner gewesen als wir? — Heilkunst und Philosophie. Von Dr. med. K. Strünckmann. — Türmers Tagebuch: Zwischen den Parteien. Die Schöpfung der Sprache von August Sauer. Bekenntnis-Dramen von Hermann Kienzl. Der neue Frenssen von Karl Storck. Alte Herren und junge Leute von Ewald Gerhard Seeliger 2c. — Auf der Warte. — Kunstbeilagen. — Notenbeilagen.

Mannigfaltiges.

Eine Wohltätigkeitsstiftung von 20 Mill. Mark. Aus London wird berichtet: Ueber 20 Mill. Mk. hat Lord Wandsworth, der kürzlich starb, für Wohltätigkeitszwecke hinterlassen. Und zwar soll ein Waisenhaus gegründet werden, das seinen Namen tragen wird. In seinem Testament findet sich hierüber folgende Stelle: „Der Zweck der Stiftung ist die Erhaltung und Versorgung von in England geborenen Waisenkindern bis zu einem Jahre, das die Pfleger als geeignet ansehen. Kein Kind unter fünf Jahren soll zugelassen werden, aber auch keines über zwölf. Auf die Religion der Eltern soll keine Rücksicht genommen werden." Vor allem soll das Waisenhaus für Kinder landwirtschaftlicher Arbeiter bestimmt sein. Lord Wandsworth war der älteste Sohn des Viscount de Stern, eines Portugiesen, der sich in London niederließ und hier das Bankhaus Stern Brothers gründete, dessen Inhaber Lord Wandsworth bis zu seinem Tode war. Der Lord war nicht verheiratet. Von seinem Riesenvermögen hinterließ er u. a. 200 000 für medizinische Untersuchungen, 100 000 Mk. dem Heim für verarmte alte Juden, 100 000 einem Hospital und 60 000 Mk. dem East Surrey Voluntair Bataillon, dessen Ehrenoberst er war.

— Ein Zapfenstreich mit Anarchistentumulten. Aus Paris wird vom 17. März gemeldet: Bei dem gestrigen Zapfenstreich kam es in dem berüchtigten Arbeiterviertel von Belleville, dem bekannten Sitze aller Militärfeinde und Umstürzler, zu Kundgebungen gegen die Armee, was zu schweren Zusammenstößen mit den begeisterten Volksmassen führte. Millerand hatte nämlich die Herausforderung der radikal-revolutionären Organe, es doch endlich einmal auch mit dem Zapfenstreich in dem Arbeiterquartiere Belleville zu versuchen, angenommen und deshalb die Kapelle des 81. Infanterieregiments, dessen Kaserne gleich hinter der betreffenden Vorstadt liegt, mit dem Zapfenstreich beauftragt. Dabei wurde eine Neuerung mit großem Erfolge zum ersten Male erprobt. Die Musiker trugen nämlich zur Beleuchtung der Notenblätter elektrische Lämpchen an den Köppi, was ganz hübsch aussah, allerdings auch den Eindruck einer Maskerade machte, wofür man jedoch in Paris große Vorliebe hat. Bald marschierten etwa 3000 Personen mit, es kam wieder zu großen Kundgebungen für die Armee, und bei dem Marsch durch die Hauptstraße von Belleville zeigte es sich, daß auch die Mehrheit der dort wohnenden Arbeiter die Armee lebhaft akklamierte. Pfiffe und aufrührerische Rufe einzelner Militärfeinde wurden nicht weiter beachtet. Erst als eine Gruppe von ungefähr 50 Anarchisten während einer Musikpause in fürchterlichen Spektakel ausbrach und Schmähzrufe gegen die Armee ausstieß, kam es zu einem bedenklichen Zwischenfall. Die Militärfreunde, welche in der Ueberzahl waren, stürzten sich auf die Anarchisten, und es entstand ein wütender Faustkampf, wobei sich ein Knäuel von kämpfenden Menschen auf dem Boden herumwälzte. Polizei schritt ein und stellte nach kurzer Zeit die Ordnung wieder her. 16 Anarchisten wurden verhaftet und auf die nächste Wache gebracht. Unterwegs kam es zwischen ihnen und den Polizisten wiederholt zu einer Handgemenge, wobei 5 Polizisten verwundet wurden. Bei sämtlichen Anarchisten wurden Dolche und Revolver gefunden. Auch aus den Fenstern einer Schnapsschenke heraus wurde das vorüberziehende Militär beschimpft und mit verschiedenen Gegenständen beworfen, worauf die Menge eindrang und das Innere des Lokales vollständig zerstörte. Drei darin anwesende Anarchisten erhielten eine tüchtige Tracht Prügel, worauf auch sie hinter Schloß und Riegel gesetzt wurden.

Staatsmann unserer Zeit habe so gänzlich das Vertrauen Europas gewonnen.

Der „Morning Leader", das einzige liberale englische Blatt, das die Vorlage kommentiert, sagt, daß es nicht berechtigt sei, das Programm der deutschen Regierung zu kritisieren. Aber auch er beklagt den Flottenwettbewerb. Die einzige Frage sei, welches von beiden Völkern am schnellsten erschöpft sein wird.

Am ausführlichsten beschäftigt sich die „Morning Post" mit den neuen Vorlagen. Das konservative Blatt veröffentlicht einen unerhört wütenden Jingo-Artikel. Bezeichnend ist, daß der Artikel nicht so sehr die Vorlage selbst behandelt, als vielmehr den Wortlaut eines Vertrages, den Professor Oncken am 25. Januar in Heidelberg hielt. Sie behandelt den Vortrag als gleichbedeutend mit der offiziellen Meinung Deutschlands und kommt schließlich zu dem Schluß, daß besonders die Verstärkung der Armee eine energische Gegenhandlung Englands erfordere.

Deutschland.

Die „Neue Polit. Korrespondenz" stellt auf Grund von Mitteilungen der „zuständigen Stelle" fest, daß der Kanzler am 19. März kein Entlassungsgesuch eingereicht habe, sowie daß die deutsch-englischen Verhandlungen fortgesetzt würden und keineswegs aussichtslos (!) erscheinen. — — Die Hauptsache, nämlich die Existenz einer schleichenden Kanzlerkrise, ist bisher noch nicht klipp und klar bestritten worden.

Kaiser Wilhelm hat, wie gemeldet, den Reichskanzler nach Korfu eingeladen, es ist aber, wie die „Tägl. Rdsch." meint, sehr fraglich, ob der Kanzler dieser Einladung mit Rücksicht auf die vielen Geschäfte wird entsprechen können. In Betracht könnten wohl nur seine Osterferien kommen. Bei dieser Gelegenheit mag daran erinnert werden, daß Fürst Bülow seinerzeit auch vom Kaiser nach Korfu eingeladen wurde, daß er aber auch nicht der Einladung entsprechen konnte, und zwar aus ganz denselben Gründen, wie jetzt vielleicht Herr v. Bethmann.

Oesterreich-Ungarn.

In Triest wurde am vorigen Donnerstage in Anwesenheit der Erzherzoge Franz Ferdinand und Leopold Salvator, mehrerer Erzherzoginnen, der Spitzen der Zivil-, Militär- und Marinebehörden, des baierischen Gesandten, des deutschen Marineattachés Grafen Posadowsky, Abordnungen des Reichsrates, des ungarischen Reichstages und einer großen Menschenmenge der zweite österreichisch-ungarische Dreadnought unter großem Jubel glücklich vom Stapel gelassen. Das Schiff erhielt den Namen „Tegetthof".

England.

Vom Mittwoch liegt eine neue Erklärung Churchills vor. Im Laufe der Debatte über den Flottenetat ergriff im Unterhause Marineminister Churchill das Wort und führte etwa folgendes aus: Murray Macdonald hat die Regierung aufgefordert, eine Politik energischer Flotteneinschränkungen einzuschlagen. Ich muß daran erinnern, daß Campbell Bannerman einen sehr ernsten Versuch in dieser Richtung in den ersten zwei Jahren seiner Amtstätigkeit gemacht hat. Man hätte glauben sollen, daß nach dieser Einladung nicht durch Worte, sondern durch Taten ein Nachlassen oder wenigstens keine Erhöhung des Flottenprogramms der nächststärksten Seemacht eingetreten wäre. Das Bauprogramm dieser Macht wurde jedoch erweitert, so daß in dem Jahre, in dem wir nur zwei Schiffe bauten, die nächststärkste Macht mit dem Bau von vier Schiffen begann. Das ist der Standard zwei Kiele gegen einen, aber von der Kehrseite. (Heiterkeit.) Ich wünschte, ich könnte mich zu dem Glauben bekehren, daß eine plötzliche Einschränkung von unserer Seite Bestrebungen beseitigen wird, die wir beklagen. Aber ich glaube nicht, daß es geschehen würde. Wenn dem so ist, so kann die Admiralität ihrerseits nicht viel tun, um den Wettstreit in den Rüstungen zu verringern. Trotzdem kann sie jedoch drei Dinge tun: wir können aus unseren Marinediskussionen und aus unserer Flottenpolitik Elemente der Ungewißheit und des Argwohns entfernen. Ich hoffe, das Haus wird einsehen, daß ein Versuch, vorauszuschauen und die zukünftige Lage vorherzusehen, die Wirkung haben wird, die Ungewißheit in unserer Flottenpolitik zu beseitigen, so daß die Notwendigkeit vermieden wird, alljährlich lange und ins einzelne gehende Begründungen und beständige Bezugnahme auf die Baupläne der anderen Mächte anzustellen. Seit einiger Zeit sind Verhandlungen im Gange zwischen England und Deutschland für den Austausch von Informationen über die Flotte, und ich versichere das Haus, daß wir sicherlich sehr froh sein werden, wenn die Verhandlungen zu einem befriedigenden Ergebnis gelangen. Wir haben in unserem Flottenbau-Programm durchaus nichts zu verbergen.

Vom Freitag wird aus London berichtet: Die Streikkassen der Arbeiter sind jetzt vollständig erschöpft; im Norden von Wales ist kein Pfennig mehr in den Streikkassen. Wenn in den meisten anderen Distrikten das Streikgeld für diese Woche ausgezahlt sein wird, werden auch hier weitere Unterstützungen nicht mehr gezahlt werden können. Dennoch erklärt die „Times", daß die Wiederaufnahme der Arbeit vor Ostern nicht zu erwarten sei, weil die Arbeiterführer voraussichtlich neue Forderungen stellen werden. — Die Nachrichten aus der Provinz lauten außerordentlich beunruhigend. So konnte der Bürgermeister von Grimsby am Donnerstage von 1000 hungernden Kindern nur 500 mit den allernötigsten Nahrungsmitteln versehen. In Stokes, der Zentrale der Ofenfabrikation, ist die Not noch größer. Eine große Menschenmenge zog vor das Stadthaus und verlangte stürmisch Lebensmittel. Auf dem Wege fiel eine Frau, vom Hunger überwältigt, zu Boden und starb auf dem Wege nach dem Krankenhause. Das schlechte Wetter verstärkt noch die Notlage. In Glasgow können sich zahlreiche Arbeiterfamilien nur noch mit trockenem Brot ernähren.

Griechenland.

Einem Telegramm aus Athen zufolge, hat dort am Freitag eine große Volkskundgebung stattgefunden, an der etwa 30 000 Personen teilnahmen. Ministerpräsident Venizelos hielt bei dieser Gelegenheit eine Ansprache, in der er der Vollendung des Werkes des nationalen Aufschwunges gedachte, an das Programm der Regierung, das er schon in den Provinzen dargelegt habe, erinnerte und versprach, mit der Arbeit an der immer weiteren Ausgestaltung des begonnenen Werkes fortzufahren. — Venizelos' Ausführungen wurden mehrfach von begeistertem Beifall unterbrochen.

Locales.

„Judas Maccabäus" (Wiederholung).

Die Wiederholung des „Judas Maccabäus" gestern abend fand bedauerlicherweise vor einer nur sehr geringen Zuhörerschaft statt. Es ist überhaupt eine überaus traurige Erfahrungstatsache, daß in den letzten Jahren bei uns in Dorpat gerade Veranstaltungen in größerem Stile, die ja mit großen Kosten verbunden sind, kein Publikum mehr finden. Woher das kommt, dürfte aus verschiedenen Gründen nicht so leicht festzustellen sein. Eines aber ist sicher, daß unser Musikleben, trotz aller vielen Musik, die in unserer Stadt getrieben wird, sich gegenwärtig in einem Niedergangsstadium befindet.

Es braucht kaum eigens betont zu werden, daß die gestrige Aufführung wieder einen Kunstgenuß ersten Ranges bot. Ja mancher Besucher der ersten Aufführung mag gefunden haben, daß sich ihm erst beim zweitmaligen Hören manche verborgene Schönheiten dieser herrlichen Musik ganz erschlossen haben. Insbesondere hatte man an dem über alles Lob erhabenen Gesang der Frau Bahrdt-Wittrock wieder einen Genuß wahrhaft seltener Art. Was uns von der geschätzten Sängerin geboten wurde, läßt sich am treffendsten als wieder zur Natur gewordene Kunst charakterisieren.

Der Träger der Titelpartie Herr Lohse erschien uns gestern ein wenig „heroischer": sein von gediegenem Musiksinn zeugender Gesang wies viele kräftige Akzente auf. Auch das Organ des Herrn Stahlberg kam uns gestern volltönender vor. — Der Chor hielt sich durchweg auf seiner alten Höhe. Er hatte kraftvolle Momente und ließ namentlich in dem mit feiner Nüancierung vorgetragenen schönen Chorsatz „Fall ward sein Los" die sorgfältige Schulung durch Herrn v. Andreae erkennen. Ueberhaupt gereichte diese Aufführung ihrem Dirigenten zur Ehre und unsere Musikfreunde können ihm für die von ihm geleistete künstlerische Arbeit nur lebhaften Dank zollen. —A—

In Sachen der Gelehrten Estnischen Gesellschaft

veröffentlicht das „Rig. Tgbl." in seiner Montag-Nummer folgende Zuschrift:

„An alle, die sich für die ferneren Schicksale der Gelehrten Estnischen Gesellschaft interessieren, ergeht die dringende Bitte, bis auf weiteres jede öffentliche Diskussion in dieser Sache zu unterlassen. Diejenigen, die das Bestreben haben, ruhige wissenschaftliche Arbeit wieder zu gewährleisten, können der Möglichkeit beraubt werden, das gesteckte Ziel zu erreichen, wenn der Streit über das, was zu unterlassen war oder was geschehen soll, nicht aufhört. Mit den gegebenen Tatsachen, so sehr man dieselben auch bedauern mag, muß gerechnet werden. Viel Mühe wird erforderlich sein, um die intendierte Auseinandersetzung zustande zu bringen; bei dieser Arbeit können diejenigen, die der Sache nützen wollen, auf das leicht bewegliche Pendel der öffentlichen Meinung nur wenig Rücksicht nehmen; vielleicht schwingt dieses Pendel bald auf die Seite derjenigen, die zurzeit nur zu mutwilligen Ruhestörern gestempelt werden sollen. Der Streit darüber, ob Fehler gemacht worden sind, erscheint unfruchtbar; ja er kann verhängnisvoll werden, weil er einer Sanierung hinderlich zu sein geeignet ist.

Ich gehöre nicht zu den sog. Antragstellern. Im Interesse der Sache bedauere ich, daß mein Name für die zu erstrebenden Ziele keine werbende Kraft hat; ich habe das vorausgesehen und aus diesem Grunde dringend vor meiner Wahl gewarnt. Gerade darum bedarf die Gel. Estn. Gesellschaft, wenn ich als Präsident überhaupt bestätigt werden sollte, doppelt der Ruhe, um zunächst auch ohne Sympathie weiterer Kreise einen der Würde der Wissenschaft entsprechenden modus vivendi zu finden. Sollte ein solcher nicht zu verwirklichen sein, so werde ich die Konsequenzen daraus zu ziehen wissen.

Ich ersuche alle Zeitungen, die die resp. Materie behandelt haben, meine gegenwärtige Bitte abzudrucken.

Dorpat, den 10. März 1912.

Adalbert Volck.

In einer gegen die Person des Oberpastors B. Wittrock gerichteten Notiz des „Postimees" wird „aus sicherer Quelle" behauptet, daß Herr Oberpastor Wittrock „vor dem Skandal in der Gelehrten Estnischen Gesellschaft gefragt worden ist, ob er dieses Andiewanddrücken der estnischen Minorität als sittlich berechtigt gutheißen kann". „Und Pastor Wittrock", fährt das estnische Blatt fort, „hat dieses Draufgehen in jeder Beziehung gutgeheißen, so daß diejenigen, welche noch nicht festen Sinnes waren und mit ihrem Gewissen noch im Kampf lagen, beruhigten Herzens den Kriegspfad beschreiten konnten, da ihnen ihre Sünde im voraus vergeben war." — An dieser ganzen Nachricht „aus sicherer Quelle" ist kein wahres Wort; sie ist vielmehr eine in widerwärtigster Form in die Oeffentlichkeit gesetzte lügenhafte Hetzerei. Oberpastor Wittrock hat, wie wir wissen, mit der Inangriffnahme und Führung der Sache nicht das Geringste zu schaffen.

Wie uns von dem Chef des hiesigen Post- und Telegraphen-Kontors mitgeteilt wird, sind in der Laatsch'schen Handlung in der Alexander-Straße wie auch in der Kawelechtschen Apotheke die dort eröffneten postalischen Operationen eingestellt worden.

Zur Fortführung des Privatgymnasiums von Hugo Treffner wird, dem „Tall. Teat." zufolge, in gebildeten estnischen Kreisen die Begründung einer Gesellschaft geplant, wenn das Testament des Verstorbenen es gestattet. Unter den Stammesgenossen Treffners, meint das estnische Blatt, habe sich niemand gefunden, der die Schule fortführen wolle.

Am 18. März soll im „Karskuse Sõber" die erste Versammlung der Metallarbeiter behufs Beratung über die Statuten des neu zu begründenden Metallarbeiter-Vereins stattfinden. —h.

(Eingesandt.)

Bereits im verflossenen Jahre wurde darauf aufmerksam gemacht, daß die der Verwaltung der Stadt unterstellten, an die Felliner Straße angrenzenden Teile der verlängerten Kastanienstraße und der Ausstellungsstraße in einem fast unfahrbaren, durchaus polizeiwidrigen Zustande sich befinden und wurde die Hoffnung ausgesprochen, die Stadt werde durch Auffüllung von Grand auf Fahrbahn und Trottoire der betr. Straßen diesem Zustande abhelfen, wenn schon die Mittel zur regelrechten Pflasterung derselben nicht vorhanden sein sollten. Diese Hoffnung hat sich leider als trügerisch erwiesen. Nicht nur hat die Stadtverwaltung absolut nichts zur Verbesserung getan, sondern noch durch Ablagerung der für die Felliner Straße bestimmten Pflastersteine in der Ausstellungsstraße die Fahrbahn auf die Hälfte verengt, und dadurch, daß ein Abfluß von der Straße durch die abgelagerten Steine verhindert ist, das Abtrocknen der Straße aufs äußerste erschwert und die Straße erst recht in einen Sumpf verwandelt. Sowohl Fahrstraße wie auch Trottoir sind an dieser Stelle unpassierbar.

Gibt es in unserer Stadt denn wirklich gar keine Instanz, welche willens und fähig wäre, diesen offensichtlich unmöglichen Zuständen ein Ende zu machen?!!

Dorpat, d. 12. März 1912. G. M.

In der Nacht auf Sonnabend wurde ein Einbruchsdiebstahl in der Stern-Straße im Konsum-Verein „Uchisus", ausgeführt. Der Dieb hatte gegen 3 Uhr nachts aus der Fensterlade ein Stück ausgeschnitten, die Fenster eingedrückt und aus der Tageskasse ca. 8 Rbl. Wechselgeld gestohlen. Eine nebenan wohnende Einwohnerin hörte das Geräusch, worauf sie das Haus alarmierte. Der Dieb floh und konnte trotz der eingeleiteten Verfolgung nicht ergriffen werden. —oc—

Gestern wurden aus einem Taubenschlag in der Jamaschen Straße 13 Tauben gestohlen. Der Kriminalpolizei gelang es, mehrere Halbwüchslinge zu ermitteln, die den Diebstahl dort ausgeführt hatten. Die Jungen hatten dort schon früher Tauben gestohlen. —h.

Durch ein höchst bedauerliches Versehen ist sowohl in dem Inseratenteil, als auch in den gedruckten Programmen für den heute stattfindenden Liederabend von Frl. Lena Reander lediglich ein Teil des Programmes zum Abdruck gebracht worden: der ganze zweite Teil, enthaltend russische und französische Lieder, ist ungedruckt geblieben. — Es ist also ein sehr umfang- und abwechselungsreiches Programm, das uns im heutigen Konzert geboten wird.

Für die notleidenden Glaubensgenossen in Orenburg sind bei der Expedition unseres Blattes eingegangen: von N. N. 10 Rbl. — mit dem Früheren 1285 Rbl. 72 Kop.

Die Expedition der „Nordl. Ztg."

Parlamentsbericht.

92. Reichsduma-Sitzung
vom 12. März.
(Drahtbericht.)

Der Referent Kowalewski (Okt.) weist in seinem Schlußwort darauf hin, daß bei der Debatte über das

Synodal-Budget

Budgetfragen fast garnicht berührt worden seien. Vielmehr hätten die Reden fast ausschließlich die Lage der Kirche, das ersehnte Kirchenkonzil 2c. betroffen. Redner ist überzeugt, daß auf das allrussische Konzil eine Reihe weiterer Konzile und schließlich ein Konzil aller orientalischen Kirchen folgen werde, welches das 1656 und 1666 gegen die Altgläubigen ausgesprochene Anathema aufheben werde. Redner tritt für die etwas emendierte Kommissionsformel mit dem Wunsche nach baldiger Einberufung des Konzils ein.

Der Oberprokureur Sabler bemerkt, die Dumaredner hätten viele, Haß gegen die Geistlichkeit und besonders gegen den Oberprokureur atmende Reden gehalten. Er protestiert gegen die Annahme, daß eine geheime Hand die Ernennungen leite und daß die Duma-Geistlichen besonders beobachtet werden. Was ihn selber betrifft, werde er vor seinem Herrn und Kaiser und vor Gott Rechenschaft ablegen, aber nicht vor den Abgeordneten. Er dankt den Abgeordneten, die ihm mit Wohlwollen Fingerzeige gegeben haben. Sein Ressort denke nicht daran, die wichtigen Fragen hinzuziehen. Die Kirche muß außerhalb jeden politischen Druckes der gesetzgebenden Kammern stehen und ihren eigenen Traditionen folgen, die ihren Ursprung auf Christus selber zurückführen. Man kann unmöglich die russische Kirche und die russische Geistlichkeit des Klerikalismus verdächtigen. Sie haben kein Oberhaupt weit hinter irgendwelchen Bergen: ihr Oberhaupt ist Christus. Der Oberprokureur lobt seine Synodalbeamten und glaubt fest an die große Zukunft der rechtgläubigen Kirche, die so viel für das russische Vaterland getan habe. (Beifall rechts.)

Graf Uwarow (Progr.) polemisiert gegen einige Bemerkungen des Oberprokureurs. Priester Ssenderko (Nat.) freut sich über Sablers Erklärung bezüglich der Freiheit der Duma-Geistlichen und hofft, dieses Prinzip werde überall angewandt werden.

Die Duma geht zur artikelweisen Lesung des Synodalbudgets über. Debatten zieht hervor der Kredit von 155 000 Rbl. zur Erhöhung der Gagen der Kirchenschullehrer. Mit 118 gegen 79 Stimmen wird schließlich dieser Kredit bedingt gewährt, da eine entsprechende Gesetzvorlage noch fehlt.

Schließlich wird das ganze Synodalbudget mit einer Uebergangsformel angenommen, in der der Wunsch ausgedrückt wird nach Verbesserung der materiellen Lage der Stadt- und Dorfgeistlichkeit durch Aussetzung eines jährlichen Gehaltes, Ausarbeitung eines neuen Statuts für die Kirchenschulen, Verbesserung der materiellen und rechtlichen Lage der in den geistlichen Schulen Angestellten, Rückgabe der den Altgläubigen genommenen Heiligenbilder und Kirchengeräte und bessere Versicherung der kirchlichen Baulichkeiten.

Darauf geht die Duma über zur Debatte über das

Budget des Innenministeriums.

Referent Fürst Galizyn (Okt.) weist darauf hin, daß von den 99 Millionen dieses Budgets 85 „gepanzert" sind, und nur 14 der freien Bewilligung durch die Duma unterliegen. Die Kommission hat ihre Aufmerksamkeit der übrigens schwierigen finanziellen Lage der kommunalen Selbstverwaltungen zugewandt. Sie beantragt, in der Uebergangsformel den Wunsch auszudrücken, die Regierung möge einen Plan ausarbeiten zur Unterstützung des kommunalen Sanitäts-, Veterinär-, Armen- und Verkehrswesens auf Kronskosten. — Bulat (Arbtsgr.) wendet sich gegen das rauhe Polizeiregime der Regierung.

Es liegt eine Interpellation wegen illegalen Vorgehens des Volksschulinspektors des 6. Wilnaschen Rayons vor, der verlangt hatte, daß der katholische Religionsunterricht entgegen dem Ukas vom 17. April auf russisch erteilt werde. Mit 89 gegen 87 wird die Dringlichkeit angenommen. Die Rechten und Nationalisten verlassen den Saal. Wegen Fehlens des Quorums wird die Debatte auf Dienstag vertagt.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 12. März. Allerhöchst wurden ernannt der bisherige Gesandte in Peking Korostowez zum Gesandten in Marokko und der Botschaftsrat in Wien Krupenski zum Gesandten in Peking.

Unter Allerhöchstem Protektorat ist in Petersburg die internationale Seekonferenz zur Beratung der Sicherheit der Schiffahrt eröffnet worden.

Auf ein allerunterthänigstes Ergebenheitstelegramm des Akademisten-Kongresses hat Se. Maj. der Kaiser mit einem Danktelegramm zu antworten geruht, das mit folgenden Worten schließt: „Ich wünsche aufrichtig vollen Erfolg in einer so wichtigen und nützlichen Sache der Erziehung treuer und seelenstarker Söhne des großen Rußland. Nikolai."

Ihre Maj. die Kaiserin besuchte mit den erlauchten Töchtern die Kasansche Kathedrale, wo sie das wundertätige Heiligenbild der Mutter Gottes von Kasan zu küssen geruhte. Darauf besichtigte Ihre Majestät im Winterpalais die Arbeiten der Schulen des Patriotischen Frauenvereins sowie die Sammlung von Sachen zum Besten der Hungerbevölkerung. Um 6 Uhr nachmittags kehrte Ihre Majestät nach Zarskoje Sselo zurück.

Der Großfürst Boris Wladimirowitsch, der Se. Maj. den Kaiser bei der Krönung des Königs von Siam vertrat, ist nach Petersburg zurückgekehrt.

In der Aktiengesellschaft der Montan-Stahlgießereien der Gebrüder Böhler, deren Verwaltung sich in Wien befindet, ist ein gewisser Grünberg mit 180 000 Rbl. nach Amerika geflüchtet.

Das Bezirksgericht verurteilte den Lustmörder erbl. Edelmann Radkewitsch, der bei seinen verendeten Opfern einen Zettel mit der Unterschrift „Wadim der Vampyr" hinterließ, zu 8 Jahren Zwangsarbeit wegen Ermordung der Prostituierten Lutoschnikowa im Jahre 1909.

Der Senat ließ die Kassationsklage des ehem. Gehilfen des Dirigierenden der Hauptverwaltung für Reichsdomänen Tolstot und des Gehilfen des Dirigierenden der Reichsdomäne in Murgab Iwaschewski unberücksichtigt. Beide waren s. Z. wegen Amtsvergehens zu 1 Jahr Festung, bezw. 1 Jahr Arrestanten-Kompagnie verurteilt.

Moskau, 12. März. Der ehem. Kommissar des Militärhospitals Ijin wurde wegen einer Fälschung zu gewinnsüchtigem Zweck zu 16 Monaten Festung verurteilt. — Der Aufseher der Geheimpolizei Jakunin wurde wegen Erpressung zu 1 Jahr Arrestantenkompagnie verurteilt.

Kiew, 12. März. Der aus Brest-Litowsk abgelassene Kurierzug stieß bei Kowel mit einem Güterzug zusammen. Verwundet wurden der Maschinist, seine beiden Gehilfen, ein Kondukteur qun 2 Passagiere. Zertrümmert wurden 2 Lokomotiven. Der Kurierzug entgleiste.

Brest-Litowsk, 12. März. Bei der gestern gemeldeten Eisenbahnkatastrophe haben, wie eine ergänzende Meldung besagt, außerdem 18 Passagiere Kontusionen davongetragen.

Tiflis, 12. März. Bei der Probefahrt einer Lokomotive stürzte sie auf die Seite. Sechs Personen sind tot und 2 schwer verwundet.

Berlin, 26. (13.) März. Aus offizieller Quelle verlautet, daß der Reichskanzler zu Ostern auf besondere Einladung des Kaisers nach Korfu reist; der Kaiser wünsche ihm in Anbetracht der Dimissionsgerüchte sein Vertrauen auszudrücken. Die Reise steht in keinem Zusammenhang mit politischen Ereignissen.

Wien, 25. (12.) März. Khuen-Hedervary wurde zweimal vom Kaiser empfangen, der ihm auftrug, mit den ungarischen Politikern über die Beilegung der Krisis zu verhandeln.

In Hochschneeberg bei Wien wurden 11 Schneeschuhläufer von einer Lawine verschüttet. Man befürchtet, daß 10 davon verloren sind.

Ofenpest, 25. (12.) März. Die radikale Bourgeoisie und Arbeiter, über 2000 Personen, veranstalteten ein Meeting zu Gunsten der Wahlreform, worauf sie sich vor das Parlament begaben. Es mußte berittene Polizei aufgeboten werden, die die Demonstranten attackierte. 40 Personen wurden mit der kalten Waffe verwundet. Darauf schlug der Hause im Hause eines Wahlreformengegners, des Dep. Waschitschonk, die Fenster ein. Beim Zusammenstoß mit der Polizei wurden viele Demonstranten durch Schüsse verwundet. Es wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen.

Paris, 25. (12.) März. In der Abteilung der Société Général in Chantilly raubten 6 per Automobil aus Paris eingetroffene Verbrecher, nachdem sie den Kassierer und einen Angestellten ermordet und einen dritten Angestellten verwundet hatten, 40 000 Frcs. Gleichzeitig hielten Unbekannte auf dem Wege nach Monjeron ein Automobil an und forderten es für sich. Als der Chauffeur sich dessen weigerte, wurde er ermordet und sein Fahrgast schwer verwundet. Darauf flüchteten die Verbrecher auf dem Automobil. Man glaubt, daß es sich in beiden Fällen um dieselben Verbrecher handelt.

Poincaré wird in den Ministerrat eine Vorlage über die Verstärkung der Polizei einbringen.

London, 25. (12.) März. Die Konferenz Asquiths mit den Grubenbesitzern und Arbeitern wurde auf morgen vertagt. In Glasgow und Belshill nahmen 1000 Arbeiter die Arbeiten wieder auf und in anderen Gruben weitere 1000.

Venedig, 25. (12.) März. Am Morgen traf der König von Italien ein und besuchte Kaiser Wilhelm auf der „Hohenzollern". Die Begegnung war eine sehr herzliche. Zur Unterredung wurde auch der aus Rom eingetroffene deutsche Botschafter hinzugezogen. Später fand ein Frühstück im Schloß statt. Am Abend fand zu Ehren des Königs von Italien auf der „Hohenzollern" ein Diner statt.

Venedig, 26. (13.) März. Der König von Italien reiste nach Rom ab. Die „Hohenzollern" geht heute nach Brioni.

Brüssel, 25. (12.) März. Nachdem die Mehrzahl der Grubenbesitzer die Arbeitslöhne erhöht hat, hat der Streik überall im Lande aufgehört.

Madrid, 25. (12.) März. Auf einem Bankett zu Ehren der Armee brachte Canalejas einen Toast aus, in dem er erklärte, die Spanier würden sich von keinem anderen Volk erniedrigen lassen und die Hoffnung äußerte, die Regierung werde zur Sicherung des Friedens eine starke Armee und Flotte schaffen.

Mukden, 25. (12.) März. Bei Schihs fand eine große Schlacht statt. Die Urmiaschen Truppen wurden geschlagen und verloren 1500 Mann an Toten und 80 Gefangene. Bei den Revolutionären fielen 200 Mann. Die Revolutionäre erbeuteten 400 Gewehre, Munition und Proviant.

Peking, 25. (12.) März. Der italienische Gesandte stellte die Kaserne der italienischen Konzession in Tientsin der russischen Abteilung zur Verfügung. 400 Mann der Bahnschutztruppe werden die Kaserne beziehen.

Kairo, 25. (12.) März. Der Khedive eröffnete die Nationalversammlung. In seiner Rede berührte er die geplanten Maßnahmen zur Bewässerung von Mittel-Aegypten.

Ximenez (Mexico), 25. (12.) März. Der jüngst gemeldete Kampf währte 3 Tage bei großen Verlusten auf beiden Seiten. Die Rebellen ließen eine dynamitgefüllte Lokomotive gegen einen gepanzerten Zug los. Es wurden 60 Menschen getötet.

Kirchliche Nachrichten

St. Johannis-Kirche:

Am Mittwoch, den 14. März, um 6 Uhr nachmittags Passionsgottesdienst ohne Abendmahl.

Prediger: Schwartz.

Todtenliste.

Rosalie Stüwert, geb. Behrens, † am 29. Febr. zu Reval.

Dim. livl. Landrat Baron Axel v. Nolcken-Kawershof, † am 70. Jahre am 28. Febr. zu Kawershof.

Hermann Wiedemann, † im 66. Jahre am 27. Febr. zu Kiew.

Moritz Neubürger, † am 27. Febr. zu Moskau.

Leiter des Privatgymnasiums Predigtamtskandidat Hugo Hermann Fürchtegott Treffner, † im 67. Jahre am 29. Febr. zu Dorpat.

Albertine Poehl, geb. Freymann, † im 83. Jahre am 29. Febr. zu Petersburg.

Ida v. Malsch, geb. Weiße, † im 82. Jahre am 29. Febr. zu Reval.

Karl Brigge, † im 58. Jahre am 29. Febr. zu Libau.

Jenny Tiedemann, geb. Koch, † im 72. Jahre am 1. März zu Reval.

Katharine Sophie Groening, geb. Jacobsohn, † am 2. März zu Riga.

Pauline Tiller, † im 75. Jahre am 2. März zu Riga.

Judith Charlotte Wilcken, † am 1. März zu Wenden.

Barbara v. Krzyzewicz, geb. Hulkewicz, † im 74. Jahre am 1. März zu Riga.

Annette Helene Kujehl, geb. Grube, † am 2. März zu Reval.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 13. März 1912.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	764.8	763.0	763.8
Lufttemperat. (Centigrade)	+3.8	+2.0	+7.2
Windricht. (u. Geschwind.)	WSW8	—	WSW2
Bewölkung (Zehntel)	7	10	8

1. Minimum d. Temp. nachts 0.0
2. Niederschläge

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Warm; wechselnde Bewölkung.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

WEINE

russische u. ausländische, Champagner, Liqueure, Cognacs, Schnäpse etc.

Aktien-Gesellschaft

„Latipac".

Garantiert vor Fälschung durch laboratorische Analyse.

Verwaltung: St. Petersburg, Snamenskaja 6.
Filiale-Lager: Wass. Ostr., 5. Linie 66.

Am 12. März 1912 ist unser liebes kleines Söhnchen und Brüderchen

Hans Ulrich Andresen

heimgegangen.

Die Beerdigung findet am 16. März 1912, um 12 Uhr mittags vom Trauerhause aus, auf dem alten St. Marien-Kirchhofe statt.

Die tiefbetrübten Zurückgebliebenen.

Von dem Livländischen Landratskollegium wird hierdurch zur allgemeinen Kenntnis gebracht, dass die ritterschaftliche

Pferdeposthalterei

in Salisemünde am 20. März d. J. aufgehoben und eine solche an demselben Datum **im Flecken Haynasch** im Wolmarschen Kreise **eröffnet wird.**

Riga, Ritterhaus, den 10. März 1912.
Nr. 2228.

Ad mandatum:
Ritterschaftsnotar: v. Transehe.

Thüringisches
Technikum Ilmenau Höhere techn. Lehranstalt f. Maschinenbau u. Elektrotechnik. Abteilungen f. Ingenieure, Techn. u. Werkmstr. Gr. Fabrikwerkstätten f. prakt. Ausbild. v. Volontär. Staatl. Prüf.-Komm. Ausländer zugelassen. Prosp. gratis.
Dir. Prof. Schmidt



Lombard d. St. Antoni-Gilde

Telephon 196. Johannis-Str. 9. Telephon 196.

Auktion

am Donnerstag, d. 15. März c., um 3 Uhr nachm.
im Saale der II. Etage.

Zum Ausgebot gelangen die nicht ausgelösten Nummern von 16021 bis 17490.

Die Direktion.

Eau de Cologne J. Maria Farina.
Eau de Cologne F. Mülhens (4711).
" " " St.-Petersb. Chem. Laboratorium
Blumen-Eau de Cologne Brocard, Moskau
" " " " Rallet "
Parfums ausländ. u. inländischer Firmen. Grösstes Lager dieser Waren.

Mag. K. Juergenson.

Promenaden-Str. **14.**

Wie soll man Rheumatismus und Gicht heilen?
Das gratis gesandte Buch wird es Ihnen sagen.

Vor einigen Jahren litt ich schrecklich an Rheumatismus fast in allen Gliedern meines Körpers. Aerzte und Spezialisten für diese Krankheit halfen mir nicht, und mehrere von ihnen meinten sogar, meine Krankheit sei unheilbar. Ich begann verschiedene Mittel, welche nur in Zeitungen annonciert werden, anzuwenden, jedoch ohne jeglichen Erfolg. Ich gab schon jede Hoffnung auf, von meinem Leiden je befreit zu werden. Allein, anstatt mich der Verzweiflung ganz hinzugeben, beschloss ich, diese Krankheit und ihre Ursachen gründlich zu studieren, um vielleicht später irgend ein Mittel zu finden, von derselben geheilt zu werden. Nach langjährigem u. hartnäckigem Arbeiten und Grübeln gelang es mir endlich, das Mittel zu finden, welches wirklich alle meinen Erwartungen übertraf. Das, was kein Arzt für mich finden konnte, entdeckte ich selbst und jetzt bin ich vollständig gesund. Später machte ich meine Erfindung bekannt, und Tausende an diesem Uebel Leidende sind dadurch genesen.

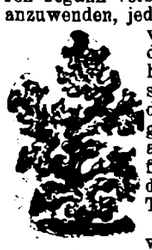

Damit alle Rheumatismus- oder Gichtkranken wissen sollen, wie von diesen Krankheiten geheilt zu werden, verfasste ich ein Buch, in welchem ich ausführlich beschreibe, wie man diese Krankheiten aus dem Körper verjagen kann. Ich bin bereit, einem jeden ein Exemplar meiner illustrierten Broschüre unentgeltlich zu senden. In diesem Buche wird angezeigt, wie leicht und schnell man diese Krankheiten bei sich zu Hause ausheilen kann. Zögern Sie nicht, sondern verlangen Sie sofort das Gratis-Buch. Briefe müssen auf Deutsch oder Russisch geschrieben werden. Schreiben Sie Ihren Namen und Adresse auf einer Weltpostkarte an: **M. E. Trayser, No. 229 Bangor House, Shoe Lane, London, England.**

Arbeits-Journale

hält stets auf Lager

C. Mattiesen's Buchdr.

Suche sofort eine

Gehilfin

für mein Geschäft.

L. Ehrhardt, Ritterstraße 5.

Geübte Krankenpflegerin
sucht Beschäftigung — Kastanien-Allee 61, Qu. 18. Wachholder.

Buchbindergehilfen
auf Kundenarbeit können sofort Arbeit haben bei **H. Forstreuter,** Ritterstr. 19.

Kommis der drei Ortssprachen mächtig, mit guten Zeugn., sucht eine Anstellung in ein Manufakturwarengeschäft. Adr.: Чр. Миддендорфъ, Нустаго. Г-ну Педеръ. J. Witkowstij.

Zur bevorsteh. Bausaison
empfehle mich zur **Uebernahme von Ofensetz-Arbeiten bei Neubauten.**
Ebenso führe ich Ausbesserungen von **Oefen, Bratöfen** und **Plieten** aus. **Schnellwärmeeinrichtungen an Oefen, Plieten** etc. Gewissenhafte Ausführung, zivile Preise.

Heinrich Matzee
langjährig. Rigaer Ofensetzer u. Töpfer, Dorpat, Rosenstr. 45, (Ecke der Jamaschen Str., Haus Stockmar).

Spazierstöcke

erhielt in grosser Auswahl

P. Erdmann.

Telephon 251.

Plastilina-Modelliermasse
in 5 verschiedenen Farben und
Modellier-Spiele sowie
Modellierhölzer
aus Buchsbaum empfiehlt den Spielschulen und Fröbel-Vereinen die

Drogerie S. von Kieseritzky.

Geräucherten

Düna-Lachs

erhielt

B. Frederking
Promenadenstr. 2.

Gebrannten Malz-Feigen-Gesundheits- **Kaffee**
stets frisch, empfiehlt

Firma Meltsas.

Tel. 166. Johannis-Str. 18.

Geschälte

Apfelsinen

bei

W. J. Luchsinger.

Gesucht ein Zimmer

in ruhiger Lage von einer stillebenden Dame. Off. sub V. L. an die Exp. d. Bl.

Ein hübsch möbl. Zimmer

mit **voller Pension** wird zum 1. April **gesucht** für 2 junge Damen. Gefl. Off. sub „2 Damen" an die Exp. d. Bl.

Къ 1-му Іюля требуется помѣщеніе

7—8 комнатъ

подъ канцелярію Юрьевскаго Уѣзднаго Полицейскаго Управленія. — Предлож. адрес.: Ратушная 23.

Zwei Zimmer

zu vermieten an einen stillebenden Herrn od. Dame — Neue Kastanien-Allee 12, 2. Et.

Ein kleines Zimmer

zu vermieten — Alleestraße 57.

Wohnung

von 2—4 sonnigen Zimmern mit Küche sofort **gesucht.** Off. sub „G. M." an die Expedition dieses Blattes.

Eine hübsche **sonnige**

Wohnung

von 5 resp. 8 Zimmern, Garten, Veranda, etc. wird z. Mai **vermietet** — Bergstr. 26, vis-à-vis der Marienhilfe.

Familienwohnung

von 5 Zimmern, Badezimmer, Wasserleitung, Veranda mit Benutzung des Gartens, ist **zu vermieten** — Marienhoffsche Straße 64.

VAN HOUTEN'S CACAO

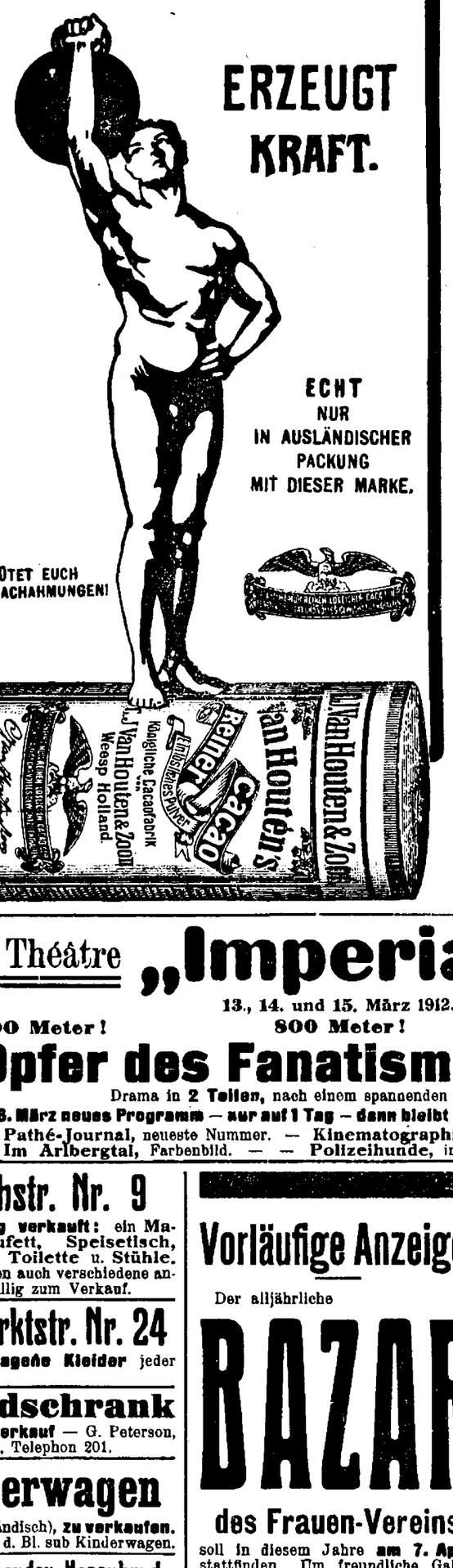

Grand Théâtre **„Imperial"** auf dem Polizeiplatze.

13., 14. und 15. März 1912.

Neu! 800 Meter! 800 Meter! Neu! 800 Meter!

Opfer des Fanatismus.

Drama aus dem Leben der Juden.

Drama in **2 Teilen,** nach einem spannenden Original-Sujet.

Freitag, d. 16. März neues Programm — nur auf 1 Tag — dann bleibt d. Kinematograph 9 Tage geschlossen.

Pathé-Journal, neueste Nummer. — **Kinematographische Szenen,** komisch. — **Im Arlbergtal,** Farbenbild. — — **Polizeihunde,** interessantes, komisches Bild.

Mönchstr. Nr. 9

werden **billig verkauft:** ein Mahagoni-Bufett, Speisetisch, Kommode, Toilette u. Stühle. Daselbst stehen auch verschiedene andere Möbel billig zum Verkauf.

Neumarktstr. Nr. 24

werden **getragene Kleider** jeder Art **gekauft.**

---

1 Geldschrank

steht **zum Verkauf** — G. Peterson, Schloss-Str. 4, Telephon 201.

Kinderwagen

fast neu (ausländisch), **zu verkaufen.** Off. in d. Exp. d. Bl. sub Kinderwagen.

Ein gutjagender Hasenhund

zu verkaufen — Pleskausche Str. Nr. 12. Qu. 2.

---

2 Foxterrier-Welpen

sind **zu verkaufen** — Elisabethstr. Nr. 20, Qu. 4.

Ein weisser Seidenpudel

oder **Pinscher wird zu kaufen gesucht** — Hetzelstr. 6, Qu. 3.

Verschiedene Reisekörbe

sind fertig u. auf Bestellung erhältlich. Reparaturen von Wienerstühlen, Rohrgeflecht werden gut u. billig ausgeführt. Näheres in der Werkstube Rathaus-Str. 18, Qu. 8. Korbmacher **Karl Roops.**

Vorläufige Anzeige.

Der alljährliche

BAZAR

des Frauen-Vereins

soll in diesem Jahre **am 7. April** stattfinden. Um freundliche Gaben und Spenden zu demselben wird herzlichst gebeten, da auf den Ertrag dieses Bazars die Anstalten des Frauen-Vereins: die Marienhilfe, die I. u. II. Kinderbewahranstalten u. das Witwenhaus, zum grossen Teile angewiesen sind. — Gaben nehmen dankend entgegen:

Frau Oberpastor: **A. Wittrock,** Ritterstr. 20.
Fräulein **M. von Stryk,** Alexanderstr. 36.
J. Baronin Sass (vom 1. April ab), Gartenstr. 24.
Frau **Dr. Adolphi,** für Frau Prof. M. v. Bulmerincq, Rigasche Str. 16.
M. Baronin Ungern-Sternberg, Teichstr. 5.

Unentbehrlich für jedermann ist:

Meyers Grosses Konversations-Lexikon.

Sechste, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage

Ein Nachschlagewerk des allgemeinen Wissens

20 Bände in Halbleder gebunden zu je 10 Mark oder 20 Prachtbände zu je 12 Mark

16,831 Abbildungen 1822 Tafeln u. Karten — 150,000 Artikel u. Verweisungen

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien

„ВАНЕМУЙНЕ".

Труппа З. И. Черновской.

Только 4 гастроли
Роберта

Адельгейма.

Во вторникъ, 13 марта
ОТЕЛЛО
трагедія Шекспира.

Въ среду, 14 марта
„КИНЪ"
драма въ 5 дѣйств.

Въ четвергъ, 15 марта
ГАМЛЕТЪ
трагедія Шекспира.

Начало въ 8½ час. вечера.

Билеты отъ 2.70 к. — до 50 к. продаются въ маг. Г. Цирка, а въ день спектакля съ 6 ч. въ кассѣ театрѣ.

Режиссеръ Илья Орловъ.
Администр. Я. М. Фроманъ.

Skating Rink.

Donnerstag, d. 15. März c.
Bei aufgehobenem Abonnement

Orchester-Musik

unter Leitung d. Hrn. Kapellmeisters A. Wiera.

Confetti, Serpentinen, Amorpost.
Jeder Herr hat das Recht, **eine Dame frei** einzuführen, resp. 2 Damen für 1 Billett.

Entree 40 Kop. Rollschuhe 25 Kop.

Die Direktion.

D. H.-V.

Freitag, den 16. März

Vortrag

des Herrn

Alfred Conrad.

Eine Reise durch Palästina.

(Mit einer sehr grossen Zahl von Lichtbildern).

Eintritt **25** Kop.

(Ausserdem die übliche Einführungstaxe für Nichtmitglieder.)

Anfang **9** Uhr.

Der Vorstand.

Im Saale der Bürgermusse.

Dienstag, den 13. März 1912

Lieder-Abend

von

Lena Neander.

Am Klavier:

Frl. Elfriede Bullwerk.

Programm:

I.

1. Der Fischer
2. Gretchen am Spinnrade
3. Fischerweise

} Fr. Schubert.

4. Am Sonntag-Morgen
5. Auf dem See
6. Der Schmied

} J. Brahms.

II.

Lieder aus alter Zeit:

1. Sagt, wo sind die Veilchen hin — J. A. P. Schulz (1782).
2. Aeol — J. A. Hiller (1774).
3. Meine Lieder, meine Sänge — C. M. Weber.
4. Der Kuss — L. Beethoven.
5. Die Verschweigung — W. A. Mozart.

III.

1. Въ полуснѣ — Аренскаго.
2. Нѣтъ только тотъ
3. Отчего

} Чайковскаго.

IV.

Tanzlieder:

1. Ich spring in diesem Ringe — aus dem Locheimer Liederbuch 1452.
2. Ronde villageoise — Weckerlin.
3. Paris est au roi — Weckerlin (ancien menuet).
4. Vous dansez, Marquise — Lemaire (moderne Gavotte).
5. Tic e tic e toc — Ital. Tanzlied.

Konzertflügel von J. Becker St. Petersburg
aus d. Depot von E. Sprenk hier.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (inkl. Billettsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 K., 1 Rbl 10 K., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind bei **C. Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzertabend von 7 Uhr ab an d. Kasse zu haben. Von 2—4 Uhr nachm. ist die Konzertkasse geschlossen.

Засѣданіе

ОБЩЕСТВА ЕСТЕСТВОИСПЫТАТЕЛЕЙ

въ четвергъ, 15-го марта 1912 г.

въ 8 часовъ вечера
Ивановская № 24.

1. **Н. А. Сахаровъ:** Памяти П. Н. Лебедева.
2. **Присужденіе пособій** по поданнымъ докладнымъ запискамъ.
3. Премія по сообщенію проф. **А. И. Ярошкаго:** Къ методикѣ счета клѣтокъ и бактерій подъ микроскопомъ.
4. Сообщеніе Д-ра **Л. А. Ландау:** Нѣсколько словъ по поводу быта Айно.
5. **Выборы** редактора.

Казначей принимаетъ во время засѣданія членскіе взносы.

Sitzung

der

Naturforscher-Gesellschaft

am

Donnerstag, d. 15. März 1912

um 8 Uhr abends
Johannis-Str. Nr. 24.

1. **N. A. Sacharow:** Dem Andenken P. N. Lebedew's.
2. **Zuerkennung der Unterstützungen** nach den eingelaufenen Gesuchen.
3. Diskussion über den Vortrag des Herrn Prof. **A. Jarotzki:** Zur Methodik der Zellen- und Bakterienzählung unter dem Mikroskope.
4. Vortrag des Herrn Dr. **L. Landau:** Einiges aus dem Leben der Aino's.
5. **Wahl** eines Redakteurs.

Der Schatzmeister nimmt während d. Sitzung Mitgliedsbeiträge entgegen.

Mönch-Strasse Nr. 9

werden junge Race-Hühner **billig verkauft.**

Billige Pferdebürsten

für den Arbeitsstall empfiehlt das Bürstengeschäft

W. Rosenthal

Alexanderstr. 8, im Hof.

SANATURIN
ANKER PILLEN
NEUESTES MITTEL GEGEN AKUTEN UND CHRONISCHEN **TRIPPER**, LINDERT SCHNELL DEN SCHMERZ, VERDIRBT NICHT DEN MAGEN
ÜBERALL KÄUFLICH. HAUPTLAGER
F. AD. RICHTER & CIE
ST-PETERSBURG, NIKOLAJEWSKAJA, 16

Hauptdepot: **P. Seebode,**
Riga, Kalkstrasse Nr. 26.

Verloren

heute eine **goldene Damenuhr.** Der Finder wird gebeten, sie abzugeben bei Frl. Anna Walter, Wallgraben 12.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: 2 Damen (8 Br.); X.; H. R. K.; Haus; J. K.; M. H. Mühle.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (für's Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Redaktionsteil 20 Kop. (für's Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop; halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 61. Mittwoch, den 14. (27.) März 1912.

COGNAC SCHUSTOFF

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Persiens Bevormundung durch Rußland und England besiegelt.

Bevorstehender Abschluß der französisch-spanischen Marokko-Verhandlungen.

Die Duma verhandelt die Frage der weiblichen Rechtsanwälte.

Deutscher Flieger †.

Zuspitzung des Bergarbeiter-Konflikts in England.

Blutige Unruhen in Meschhed.

Die Dampfer nahmen gestern nachmittag wieder den Verkehr auf, da der Eisgang schwächer wurde. Die großen Stauungen bei Klein-Jungfernhof stehen noch unverändert, daher ist wohl in den nächsten Tagen kein stärkerer Eisgang zu erwarten.

— Zum Bau einer elektrischen Bahn an den Strand brachte der „Dsmt. Wehstn." vor einigen Tagen mehrere sensationelle Nachrichten, die auch in ein Rigaer deutsches Blatt übergegangen sind. Diese Nachrichten sind, wie das „Rig. Tagebl." und die „Rig. Rdsch." konstantieren, falsch. Wahr ist nur, so schreibt das erstgenannte Blatt, daß einige Rigasche Kapitalisten, und unter ihnen auch der Reichsduma-Deputierte Dr. Rob. Erhard, ein Projekt für eine elektrische Bahn an den Strand haben ausarbeiten lassen und einige vorbereitende Schritte zur Verwirklichung des Projekts getan haben. Eine Konzession der Bahn ist aber bisher keineswegs erfolgt. Was der „Dsmt. Wehstn." sonst noch zu erzählen weiß, über eine Zweiglinie der Bahn nach dem dem Stadtrat J. Erhardt gehörigen Rittergut Bullenhof, über Ueberschreitung der Aa auf Dampffähren, Ausgangspunkt der Bahn beim Hause des Jachtklubs und ihre Fortführung bis Kemmern und Vigaunzeem, so sind alle diese Mitteilungen nichts anderes als — eine Kette fetter Märzenten vom Babit-See.

— Die Werbesektion der Ortsgruppe Riga des Deutschen Vereins hat vom Vorstande die Ermächtigung zur gagierten Anstellung eines Werbehauptmanns erhalten. Bei voller Aufrechterhaltung der so verdienstvollen ehrenamtlichen Tätigkeit der Kuratoren hat es sich, wie den Rigaer Blättern dazu geschrieben wird, doch bei der von Jahr zu Jahr größer werdenden Arbeit als unumgänglich notwendig herausgestellt, einen gagierten Beamten anzustellen, der eine kontrollierende, zusammenhaltende und werbende Tätigkeit auszuüben hat. — Die Werbesektion fordert Reflektanten auf die Stelle eines Werbehauptmanns auf, ihre Eingaben nebst Curriculum vitae bis zum 31. März schriftlich in der Geschäftsstelle des Deutschen Vereins zu machen.

— Aus Petersburg ist, wie wir aus der „Rig. Rdsch." und „Rig. Ztg." ersehen, nunmehr die Entscheidung des Zolldepartements eingetroffen, die dahin lautet, daß für den Eisbrecher „Peter der Große" als Seedampfer keine Zollgebühren zu zahlen seien. Es sei noch bemerkt, daß die Vorstellung des Rigaer

Zum russisch-englischen Abkommen.

Die englisch-russische Vormundschaft über Persien darf nun als endgültig besiegelt angesehen werden.

Wie das Reutersche Bureau aus Teheran meldet, erklärt die am vorigen Freitag dem englischen und russischen Gesandten überreichte Antwort Persiens auf die letzte Note der beiden Großmächte vom 28. Februar, daß Persien den angebotenen Vorschuß von 4 Millionen Mark zu den von den beiden Mächten festgesetzten Bedingungen über Verzinsung, Garantie und Kontrolle der Verwendung des Geldes annehme. Die Note erklärt weiter, Persien werde seine Politik mit den Prinzipien des englisch-russischen Abkommens von 1907 in Einklang bringen und nehme Kenntnis von den Versicherungen, die in der Einleitung des Abkommens ausgesprochen werden und bekanntlich die Integrität Persiens verbürgen.

Nachdem der Exschah und dessen Bruder Persien verlassen haben, sollen die Mujahide aufgelöst, die anderen irregulären Truppen aber allmählich ausgebildet und in die reguläre Armee aufgenommen werden. Die Organisation einer brauchbaren, den Bedürfnissen des Landes entsprechenden Armee werde den Hauptpunkt des neuen Programms des Kabinetts bilden. Ueber die militärische Organisation werden die beiden Gesandtschaften in freundlichem Meinungsaustausch in Kenntnis gesetzt werden. Ueber den Ex-Schah Mohammed Ali ist ein Abkommen zustande gekommen, das den Gegenstand einer besonderen Note bildet. Nach diesem Beweise ihrer guten Absichten erhofft die persische Regierung die Unterstützung der beiden Mächte bei der Aufnahme der für die Reform nötigen Anleihe und bei der baldmöglichsten Räumung des persischen Gebiets von fremden Truppen.

Damit ist Persien, so meinen die „Hamb. Nachr.", als selbständiger Staat so gut wie erledigt. Der gewährte Vorschuß gibt England und Rußland Gelegenheit, sich dauernd in die finanziellen Verhältnisse des Landes zu mischen, denn dem ersten Vorschuß werden weitere Anleihen folgen, die Persien in volle Schuldknechtschaft bringen müssen. England und Rußland werden, wie aus obiger Meldung hervorgeht, auch fortan die Oberaufsicht über die persische Armee und ihre Reorganisation führen. Vor allem aber zeigt die ausdrückliche Anerkennung des englisch-russischen Vertrages von 1907, der Persien in zwei Einflußkreise mit einer sogen. neutralen Zone teilt, daß Persien aufgehört hat, ein souveräner Staat zu sein. Diese Entwicklung der Dinge ist nichts Neues und bereits in den Potsdamer Abmachungen zwischen Deutschland und Rußland berücksichtigt worden.

Inland.

Ueber Arbeiter-Agenturen.

Wie in jedem Jahre seit der Revolutionszeit, so auch in diesem ist die Klage über den Leutemangel bei Groß- und Kleingrundbesitzern wieder allgemein.

In diesen Tagen fand, wie der „Rig. Ztg." aus Kurland geschrieben wird, in Mitau in der Kurländischen Oekonomischen Sozietät eine Versammlung von Delegierten sämtlicher landwirtschaftlicher Kreisvereine statt. Hauptzweck der Versammlung war eine Beratung über den Bezug landwirtschaftlicher Saisonarbeiter aus dem Innern des Reiches.

Früher glaubte man immer, unsere großen Städte wie Libau und Riga schluckten fast sämtliche vom Lande Abwandernde auf. Gewiß, in der Hauptsache stimmt dieses, aber im Laufe der letzten Jahre ist der Zuzug von Landfremden auch in die kleinen Städte und Flecken ein ungewöhnlich großer. Wir wollen als Beispiel die kleine Stadt Frauenburg, im Goldingenschen Kreise, nennen. Das war ein Städtchen von ca. 4000 Einwohnern. Im Laufe des Jahres 1910 bis Georgi 1911 sind hierher in die Stadt ca. 208 Familien vom Lande zugezogen. Rechnet man pro Familie nur 4 Personen, so ergibt das einen Zuwachs von 800 Seelen in diesem einen Jahre. Die Zahlen sprechen für sich selbst!

Gewiß kommen viele von ihnen in den Städten besser vorwärts, als auf dem Lande, aber auch ein großer Teil von ihnen sinkt rasch als Gelegenheitsarbeiter von Stufe zu Stufe, um schließlich durch Vergrößerung des Proletariats die schlimmen Elemente in der Stadt zu vermehren.

Seit der Revolutionszeit sind die Verhältnisse bei uns auf dem flachen Lande in vieler Beziehung völlig „ausländisch" geworden. Wir aber müssen uns unbedingt diesen neuen Verhältnissen anpassen, je eher je besser, und es dem Auslande, speziell dem preußischen Landwirt, in manchen Stücken gleichtun. Dort existieren mit und ohne staatliche Beihilfe Arbeiter-Agenturen, die gegen eine nicht hohe Provision aus dem Innern Rußlands eine jede gewünschte Zahl von Saison- aber auch Jahresarbeitern vermitteln. Solche Arbeiter-Agenturen tun aber auch bei uns dringend not für Groß- und Kleingrundbesitzer und die Not der Zeit fordert gebieterisch die Begründung solcher Institutionen auch bei uns.

Ein zeitgemäßes Unternehmen in Riga.

Als eine Folge der stetig wachsenden Teuerung in den Wohnungsverhältnissen großer Städte ist eine Einrichtung anzusehen, die in vielen Orten im Auslande und neuerdings auch in Petersburg und Moskau eingeführt ist und sich vorzüglich bewährt hat: die kooperative Exploitierung eines Hauses durch die Wohnungsinhaber selbst.

Die materiellen Vorteile liegen auf der Hand. Der Wohnungsinhaber ist zugleich Besitzer seiner Wohnung, bezieht entsprechende Revenuen, ist vor Steigerung und Kündigung geschützt und gelangt nach einer Reihe von Jahren bei einer verhältnismäßig kleinen Kapitaleinlage in den Mitbesitz eines schuldenfreien Immobils. Neben anderen ideellen Vorteilen sind die Mieter in der Lage, bei der Gestaltung ihrer Wohnung bis zu einem gewissen Grade mit zu bestimmen. Außerdem gestattet ein solches Unternehmen, auch die kleineren Wohnungen mit einem Komfort zu versehen, wie ihn die heutigen Bauverhältnisse bei so kleinen Wohnungen sonst kaum ermöglichen.

Eine solche Gesellschaft hat sich vor kurzem wie wir aus den Rigaer Blättern ersehen, auch in Riga gebildet, und mit Genugtuung kann konstatiert werden, daß das Interesse dafür durchaus rege ist. Die Zahl der Interessenten ist so weit gewachsen, daß die konstituierende Versammlung vor kurzem stattfinden konnte. Zur Realisierung des Unternehmens wird Ende März geschritten. (Nähere Auskünfte werden u. a. erteilt im Bureau A. Schmaeling, Turm-Straße 7). — Der Neubau soll im Herbst 1913 den Teilhabern zur Nutznießung übergeben werden.

Dorpat, 14. März.

Die Plenarversammlung der Kassations-Departements des Dir. Senats hat, wie die Blätter berichten, die Frage der Anwendung der Prozentnorm auf jüdische Rechtsanwalts-Gehilfen geprüft und nach längeren Debatten mit 32 gegen 11 Stimmen in bejahendem Sinne entschieden. — Dieser Erläuterung zufolge unterliegen nun alle Personen mosaischen Glaubens, die in den Bestand der Rechtsanwaltsgehilfen aufgenommen werden wollen, denselben einschränkenden Prozentnormen wie die Vereidigten Rechtsanwälte derselben Konfession.

— Von den Fabrikarbeitern der baltischen Provinzen ist, wie die „Russk. Wed." zu melden wissen, der Reichsduma, durch die Vermittlung der sozialdemokratischen Fraktion eine von 5000 Unterschriften bedeckte Eingabe zugegangen, in der die Arbeiter darüber Beschwerde führen, daß die Administration die legalisierten Arbeiterorganisationen chikaniere und verfolge. Die „kulturellen Bildungsbestrebungen" der Organisationen würden von der Polizei auf Schritt und Tritt behindert, weshalb die Reichsduma um ihre Hilfe angegangen wird.

—ek— Fellin, 11. März. Gestern fand die Generalversammlung des Fellinер Handwerker-Vereins statt. Der Verein zählt gegenwärtig 159 Mitglieder gegen 165 im vergangenen Jahre. Die Ausgaben erreichten eine bis jetzt unerreichte Höhe, denn der Verein hat einen kapitalen Umbau der Kegelbahn und der Bühne vorgenommen und dazu über 4000 Rbl. verausgabt. Jedenfalls hat der Verein jetzt eine gute Bühne erhalten, die mit ihren wohlgelungenen Dekorationen schon die Aufführung größerer Ausstattungsstücke ermöglicht. Die Lesebibliothek, die über 2000 Bände umfaßt, hat sich auch vergrößert, aber nur um eine kleine Anzahl Bände, und die Ausgaben für die Bibliothek sind sehr gering — nur etwas über 50 Rbl. — Im Vorstande ist eine Veränderung im Präsidium eingetreten, da der bisherige langjährige Präses des Vereins, Dr. Ströhmberg, eine Wiederwahl ablehnte; zum Präses wurde einstimmig der Schriftführer des Vereins, Vereid. Rechtsanwalt W. Kapp gewählt. Dem Schuldenstatus von über 13 000 Rbl. steht ein Vermögen des Vereins von über 16 000 Rbl. entgegen. Das nötige Kapital für den Umbau der Bühne usw. wurde durch Zeichnen von unverzinslichen Aktien, durch ein Darlehen der Musik-Gesellschaft usw. gedeckt. — Der Verein unterhält seinem Programm gemäß eine Lehrlingsschule, welche im abgelaufenen Jahre von 18 Lehrlingen besucht war und dem Verein an 150 Rbl. zu kosten kam; der Besuch war ein sehr reger und die Lehrlinge wurden in deutscher Sprache, Rechnen und Zeichnen unterrichtet. — Einzelne Einnahmeposten zeigten auch ein starkes Steigen im Vergleich zum früheren Budget, so daß daraus auf ein weiteres Gedeihen des Vereins geschlossen werden kann. — Nach der Generalversammlung nahmen etwa 50 Mitglieder an einem gemeinsamen Souper teil. — Von Anträgen, welche der Generalversammlung vorgelegt waren, rief eine lebhaftere Diskussion die Frage der Reparatur des dem Verein gehörigen Steinway-Flügels hervor; der Flügel hatte dem Verein seinerzeit 2000 Rbl. gekostet; nun wurde beschlossen, wenn möglich, den Flügel nach Hamburg zur Reparatur der Klaviatur zu schicken.

Wolmar. Seit dem 6. März ist in Wolmar ein ganz eigentümlicher Streik ausgebrochen — ein „Rundstück-Streik". Die Herren Bäcker haben — so lesen wir im „Wolm. Anz." — nämlich einmütig beschlossen, keine Rundstücke mehr zu backen. Diese waren in der letzten Zeit so klein geworden, daß die Angelegenheit durch die Polizei vor das Friedensgericht kam und letzteres die Bäcker zu einer Geldstrafe verurteilte. Da die von der Strafe Betroffenen behaupten, für 1 Kop. tatsächlich keine größeren Rundstücke backen zu können, haben sie beschlossen, diese Brotart nicht mehr zu führen, dazu auch andere Bäckereien bewogen und unter einander abgemacht, daß derjenige 100 Rbl. zu zahlen habe, welcher die Abmachung nicht halte.

Riga. Der Großfürst Kyrill Wladimirowitsch traf, den Rigaer Blättern zufolge, vorgestern abend, aus Libau kommend, in Riga ein und wurde von den örtlichen Behörden auf dem Bahnhof empfangen. Um 8 Uhr 40 Min. begab sich Se. Kais. Hoheit mit dem Schnellzuge zurück nach Petersburg.

— Vom Eisgang auf der Düna berichten die Rigaer Blätter unterm gestrigen Datum:

Feuilleton.

Theozentrisch.

Ein Nachhall zu den Vorträgen von Prof. D. Schäder-Kiel.

Eine Zeitungsbesprechung im Sinne eines gedrängten Referats über den Inhalt der Reden, die Eigenart des Redners, die Stimmung der Hörer zu bieten, liegt mir nicht im Sinne. Ein Nachhall sollen folgende Ausführungen sein, ein Echo aus dem Hörerkreise, das zugleich manchem das Wesentliche dessen ins Gedächtnis zurückrufen soll, was so tiefen Eindruck gemacht hat.

Keinen blendenden, glänzenden Redner haben wir gehört; nicht im Aesthetischen lag der Genuß, nicht in einer gefälligen Form künstlerischen Vortrags — nein, wenn auch der Vortrag höchst eigenartig, lebendig und natürlich war, das war es nicht, was uns fesselte. Auch war es nicht vor allem der Eindruck einer kraftvollen, warmen christlichen Persönlichkeit, sondern ich glaube, die meisten Hörer Schäders stimmen mit mir darin überein, die Energie einer großen, heiligen Ueberzeugung war es, die uns so eindrücklich wurde, daß wir uns zur Auseinandersetzung mit derselben gedrungen fühlten. Diese eine große Ueberzeugung Schäders läßt sich mit einem von ihm gewählten Worte charakterisieren: sie ist theozentrisch, d. h. sie hat den lebendigen Gott zum Mittelpunkt. Was aber das bedeutet, Gott zum Mittelpunkt seines Glaubens und Lebens zu machen, — das suchte Schäder in seinen 8 Vorträgen darzulegen.

Das Thema des 1. Abends lautete: „Wie erlangen wir Klarheit über die Gottheit Christi?" In einer Vorbemerkung sagte der Vortragende, er wolle nicht über die Gottheit Christi spekulieren oder theologische Erörterungen anstellen, sondern ein Verständnis geben für das vielgebrauchte Schlagwort „Gottheit Christi", er wolle das Leben zu fassen suchen, das in Christus ist und unter der Bezeichnung „Gottheit Christi" ausgedrückt wird. Dazu erläuterte er zunächst die Auffassung der Evangelien von Jesu Gottessohnschaft: Jesus hat persönlich teil an Art und Leben Gottes, wie ein Sohn an Art und Leben des Vaters teil hat: eine einzigartige Lebensabhängigkeit, verbunden mit einer eigenartigen Lebensgemeinschaft. Sodann zog der Vortragende zwei Linien, die uns heute den Nachweis der Zugehörigkeit Jesu zu Gott zeigen sollen: Jesu schöpferische Macht über die Seele und Jesu schöpferische Macht über die Natur.

Die erste Linie verfolgend, führte er in großen Zügen das Bild Jesu vor die Augen — des Jesu, „der die Menschen wollte!" Darin sieht Schäder zunächst die Eigenart der Person Jesu: in der Stellung zum Nächsten. In geistvoller Parenthese führte er den Gegensatz dazu in unserer Gegenwart aus, da man „menschenmüde" sich vom Menschen abwende, die Natur als Schmerzenslinderin wieder betrachte, woraus sich die moderne Goethe-Nachfolge, der Siegeslauf der Böcklinschen Naturmalerei und der Frenssenschen Romane mit ihrer Schilderung der Naturbestimmtheit des Lebens erklären ließen. Jesus dagegen fesselte der Mensch: nicht sieht er auf die kulturelle Lage, auf Politik, Nationalität, soziale Verhältnisse, — in „leuchtender Einseitigkeit" richtet er seinen Blick nur auf eins am Menschen: sein Verhältnis zu Gott, zur Ewigkeit. Hier entschleiern sich die Tiefen seines Wesens, Jesus will die Menschen vor allem in diesem Punkte anders, als sie sind.

Daher greift er die Bußbewegung Johannes des Täufers auf und beginnt den heißen Kampf seines Lebens, den Kampf mit der Sünde. Er erfaßt die Sünde in ihrer ganzen Tiefe, als Abwendung des inneren Wesens von Gott: die Sünde der Menschen ist, daß sie sich selbst haben wollen und nichts mehr! — Das alles sieht Jesus, aber der Blick macht ihn innerlich nicht unsicher, wie wir innerlich unsicher werden, wenn wir in die Tiefen der Sünde schauen und uns daher mit Abscheu, Furcht, Widerwillen von derselben kehren. Jesus behält als der Sündlose der Sünde gegenüber die königliche Haltung: „Ihr, die ihr arg seid . . ." Liegt darin seine Gottheit? Nein, darin noch nicht — als sittlicher Heros verdient er unsere Bewunderung, aber nicht unsere Anbetung.

Seine Gottheit liegt in seiner schöpferischen Kraft! Durch sittliche Heroen wird man nicht anders, durch Kants Pflichtenlehre nicht „neugeboren" — Gott aber ist überall da, wo schöpferische Wirkungen ausgehen: das ist vor allem und in einzigartiger Weise bei Jesu der Fall, bei Jesu Wort und Tat. Ein Vergleich mit Goethes Wort soll uns die Einzigartigkeit Christi Wortes erweisen; nur er vermag uns zu sagen: Deine Sünden sind Dir vergeben. Von seinem Wort und Willen geht königliche Gnade aus, die schöpferisch erneuert — das ist die Gottheit Christi. Wer es nicht erlebt und erfahren hat, was es heißt, von der Sünde frei zu werden, der kann auch an die Gottheit Christi nicht glauben.

Die zweite Linie zeigt uns Jesu schöpferische Macht über die Natur: Er will auch die Natur, will auch unsere Sinnlichkeit, er ist kein Schüler Platos, kein Grieche — aber er knüpft den Lauf der Natur an den lebendigen allwirkenden Gott! Dadurch, daß er in seinen Wundern, speziell im Hauptwunder, seiner Auferstehung, sich als Herr der Natur erweist, bindet sich das Bild seiner Zugehörigkeit zu Gott für uns ab: Jesus ist Schöpfer und Lebensvollender im ganzen Umkreis.

Die Bezeichnung „Gottes Sohn" macht aber seine, Christi Abhängigkeit von Gott klar neben seiner Lebensgemeinschaft mit Gott.

Blicken wir auf diesen ersten Vortrag zurück, so fesselt uns die Schlichtheit und Klarheit des Gedankens; es sind wirklich alle Spekulationen und theologischen Erörterungen vermieden, der praktische Gesichtspunkt beherrscht alles: der Mensch ist durch die Sünde von Gott getrennt, die wunderbare schöpferische Wirkung Jesu stellt ihn ganz auf die Seite Gottes.

Von Gott selbst und seiner Unentbehrlichkeit für uns ist somit im Vortrag die Rede, vom lebendigen Gott, der uns will, der in Christo allein greifbare Gnadenwille geworden ist. — Die Kritik aber regt sich, wenn wir auf Einzelheiten, speziell den Vergleich mit Goethe eingehen wollten: die Behauptung, daß von Goethe keine schöpferischen Wirkungen ausgehen, ist zum mindesten mißverständlich.

Der zweite Vortrag behandelte „Heiliger Geist und natürlicher Geist in der kirchlichen Krisis der Gegenwart". Das Thema ist nicht

Börsenkomitees in Petersburg seitens des weil. Chefs des Rigaer Zollamts Kusmanow unterstützt worden war. Auch hat der Abg. Dr. Exhardt, der „Rig. Rdsch." zufolge, diese Auffassung in Petersburg mit Nachdruck vertreten.

— Am 10. d. Mts. haben, dem „Rig. Tgbl." zufolge, wiederum drei von einem tollen Hunde gebissene Personen ins Petersburger Institut für Experimentalmedizin expediert werden müssen. Seit dem 1. Januar d. J. sind 30 Personen dorthin abgereist.

Estland. In diesem Jahre läuft das zweite Triennium für die vom Adel im Jahre 1906 gewählten Mitglieder des Reichsrats ab, und es scheidet nach dem Los das zweite Drittel der erwähnten Mitglieder aus dem Bestande des Reichsrats aus, so daß im Herbst Neuwahlen für 6 Mitglieder des Reichsrats auf dem Adelskongreß in Petersburg bevorstehen. Infolge dessen hat, der „Rev. Ztg." zufolge, der Minister des Innern den Estländischen Gouverneur ersucht, bei dem im Juni stattfindenden außerordentlichen Landtage der Estländischen Ritterschaft zu beantragen, zwei Wahlmänner zu wählen.

— Ueber einen Brandschaden auf dem Gute Kerrafer erfahren die Revaler Blätter: Das Feuer entstand in der Kleiderkammer des Herrenhauses infolge von Unvorsichtigkeit einer Dienstmagd. Obgleich zwei Spritzen der benachbarten Güter auf eine telephonische Bitte hin sofort zur Stelle waren, konnte das Herrenhaus nicht gerettet werden und brannte bis auf den Grund nieder. Ein Teil der Einrichtung konnte noch rechtzeitig geborgen werden. Das Haus wie auch ein Teil der Einrichtung waren versichert. Nach Deckung der Versicherungssumme beträgt der Schaden dennoch ca. 3000 Rbl.

Reval. Die Einberufung des (9.) Baltischen Feuerwehrtages nach Reval zum 29./30. Juni ist, wie den Revaler Blättern mitgeteilt wird, vom Ministerium des Innern genehmigt worden. Anschließend an den Feuerwehrtag soll das 50-jährige Jubiläum der Revaler Freiwilligen Feuerwehr am 1. und 2. Juli festlich begangen werden.

— Wie dem Vorsitzenden der Revaler Abteilung der Friedensgesellschaft, dem „Tall. Teat." zufolge, mitgeteilt worden ist, hat die Polizei die Abhaltung einer öffentlichen Versammlung der Friedensgesellschaft in Reval untersagt. Auf der Versammlung hatte der Sekretär der Petersburger Friedensgesellschaft Ssemenow einen Vortrag halten sollen. Der Präsident der Revaler Gesellschaft P. Kuyberg gedenkt über das Verbot beim Senat Klage zu erheben.

Wesenberg. Das Revaler Bezirksgericht verurteilte, wie dem „Pwlht." zu entnehmen, in Wesenberg den jungen Bauerwirt Alexander Meesak wegen roher Behandlung seines Vaters zum Verlust aller besonderen Rechte und 1 Jahr Arrestantenkompagnie. Mihkel Meesak hatte seine Stelle dem Sohne übergeben mit der Abmachung, daß dieser für ihn sorgen und ihm 8 Rbl. monatlich zahlen sollte. Alexander M. kam diesen Verpflichtungen nicht nur nicht nach, sondern prügelte und beschimpfte den Vater, ja schleifte ihn längs der Diele. Schließlich wandte sich der Vater ans Bezirksgericht.

Libau. Bekanntlich wurde nirgendwo sicherer als in Libau, zum 8. März in gewissen, von dem Prediger Rabe geleiteten Kreisen eine „Entrückung" von der Erde erwartet. Nachdem der verhängnisvolle Tag nun vollständig ereignislos vorübergegangen ist, hat, wie das „Rig. Tgbl." berichtet, der Prediger Rabe in einer Versammlung seiner Anhänger ein Bekenntnis abgelegt — des Inhalts: er sei einem Irrtum verfallen gewesen und habe durch eigene Ausdeutung von Schriftworten seine Gemeinde in diesen Irrtum mit hineingezogen, wofür er sie um Verzeihung bitte. Dieses ehrliche Geständnis soll starken Eindruck gemacht haben. Hoffentlich kommt nun diese Schwarmgeisterei zum Abflauen, die besonders für arme und ungebildete Leute eine sehr verhängnisvolle Indifferenz gegen ihre irdischen Pflichten zur Folge gehabt hat.

Windau. Man schreibt der „Rig. Rdsch." aus Windau: Donnerstag den 8. März um ¼9 Uhr abends, brach in einer Scheune des Elevators der Moskau-Windau-Eisenbahn Feuer aus. Die Scheune, in der die Automobile des Elevators aufbewahrt werden, brannte ganz und gar nieder. Nur ein Automobil konnte gerettet werden. Die Versicherungssumme der Automobile beträgt 25 000 Rbl. Man vermutet Brandstiftung. — Vorgestern fand man im Maschinenraum des Schiffes „Kurland" den Maschinisten Z. vollständig zerschmettert liegen. Die Todesursache ist noch nicht aufgeklärt worden. Z. ist noch ein junger Mann und hinterläßt eine junge Witwe. — Die örtliche Lettische Spar- und Vorschußkasse hielt Freitag, den 9. März, ihre Jahresversammlung ab. Der ganze Umsatz der Kasse beträgt nahe an 5½ Millionen Rbl. Im Berichtsjahre hat sich der Umsatz um fast 2 Millionen Rbl. vergrößert. Der Regierungsbeamte, der die Kasse revidierte, hat der Generalversammmlung vorschlagen lassen, sich entweder in einen Kreditverein zu verwandeln oder die Statuten zu erweitern, da die bisherige Nichtbeachtung der Statuten nicht zulässig sei. Gegen einen Kreditverein traten mehrere Mitglieder der Kasse auf. Die endgültige Entscheidung kann wegen einer zu geringen Zahl erschienener Mitglieder nicht stattfinden.

Petersburg. Die Residenzblätter und neuerdings auch die Petersburger Korrespondenten ausländischer Blätter berichten haarsträubende Einzelheiten aus dem infolge der Garinschen Revision angestrengten Petersburger-Intendantur-Prozeß.

So ist u. a. festgestellt worden, daß allein die Uniformtuch liefernde Firma Gebr. Thiel in 25 Jahren 20 Millionen Rbl. an Schmiergeldern gezahlt hat. Man kann sich danach denken, wieviel die gen. Firma an ihrer schlechten Ware verdient hat! Die Gesamtsumme, um welche allein die Petersburger Hauptintendantur während der letzten 10 Jahre geschädigt worden ist, wird auf 30 Millionen Rbl. veranschlagt. Genaue Angaben über die grandiosen Durchstechereien lassen sich natürlich nicht beschaffen, da begreiflicherweise die Lieferanten ihre Aussagen mit größter Zurückhaltung machen. Die obersten Intendantur-Beamten, in deren Taschen dazwischen mit einem Schlage 20 und 30 000 Rbl. flossen, lebten dem entsprechend in schwelgerischem Wohlleben. Hofrat Kisslinski hielt sich stets 8 oder 4 Maitressen ꝛc.

Im Mittelpunkte des Petersburger Prozesses steht eine Dame von Rang und Ansehen, die jahrelang ein großes Haus führte und in der vornehmen Gesellschaft verkehrte. Frau Sapienz, Witwe eines Kammerjunkers, hatte eine luxuriöse Wohnung im Palast des Großfürsten Wladimir inne; man fand dort stets elegante, lebemännische Intendanten, reizende junge Künstlerinnen, reiche Fabrikanten und hohe Militärs. Die lukullischen Diners und Soupers des Hauses Sapienz waren ebenso berühmt, wie die prachtvollen Gespanne und Kraftwagen dieser mondänen Dame. Doch noch berühmter waren die geschäftlichen Unterredungen im Kabinett der Dame — die die Geliebte des Obersten Zweikow von der Intendantur war. Sie vermittelte zwischen Lieferanten und Intendanten, sie bahnte neue Verbindungen an und schaffte Differenzen aus der Welt. Ihr Lohn waren die „Erkenntlichkeiten", die sich auf einige 40 000 Rubel im Jahre beliefen. Die Anklageakte sagt der Exzellenz Sapienz noch andere unangenehme, von den Zeugen bestätigte Dinge nach: es handelt sich um gewisse intime Diners mit Beteiligung der reizenden jungen Künstlerinnen . . .

Der Außenminister S. D. Ssasonow wird, wie die „Pet. Ztg." erfährt, zwischen dem 12. und 15. April in der Duma auftreten. Er wird sofort nach dem Kommissionsreferenten P. N. Krupenski das Wort ergreifen und über alle aktuellen Fragen sowie über die internationale Lage Erklärungen abgeben.

— Das Konseil der Petersburger Universität hat, wie wir der „Retsch" entnehmen, auf das Gutachten der juristischen Fakultät hineinstimmig beschlossen, beim Unterrichtsminister vorstellig zu werden, wegen dessen ungesetzlicher Verfügung über das Recht der Privatdozenten, Parallelvorlesungen zu halten.

— Wir wollen noch auf eine vom Abg. Rosanow (Arbtsgr.) während der Debatte über das Synodalbudget vorgebrachte und von uns nur kurz erwähnte Angelegenheit zurückkommen, die in der liberalen russischen Presse begreiflicherweise ein lebhaftes Echo findet. Rosanow schilderte, um die Schäden der gegenwärtigen Ehescheidungsordnung der rechtgläubigen Kirche zu charakterisieren, den Fall eines hochgestellten Mannes, der eine fremde Frau heiraten und sich deshalb scheiden lassen wollte. Als seine Frau die Scheidung verweigerte, gelang es ihm dank seiner Beziehungen, die Angelegenheit vor ein anderes Konsistorium zu bringen und vor diesem mit einigen Fälschungen und falschen Zeugenaussagen die Scheidung durchzudrücken. Die Angelegenheit kam auf dem Kassationswege vor den Synod und vor den Justizminister und schließlich wurde, nachdem die nachweislich falschen Zeugenaussagen aus dem Aktenmaterial verschwunden waren, die Scheidung bestätigt. — Hierzu bemerkt die „Ssowr. Ssowo": „Der Oberprokureur des Synods, den die allgemein gehaltene Rede Gutschkows gekränkt hatte, fühlte sich nicht gekränkt, als Konsistorium und Synod der allerschwersten Verbrechen gegen die Gesetze, die Moral und Religion beschuldigt wurden. Er schwieg. Der Vertreter des Justizministeriums sprach nicht zur Verteidigung der Regierung, sondern teilte bloß mit, daß der Diebstahl der Dokumente nicht im Ministerium selbst, sondern auf dem Wege nach Frankreich oder in Frankreich geschehen sei. (Dahin mußten sie wegen einer Revision von Zeugenaussagen gesandt werden.) Mit anderen Worten, der Vertreter des Justizministeriums hat die Richtigkeit der von Rosanow vorgebrachten Anklagen bestätigt, hat es bestätigt, daß im Ehescheidungsprozeß Fälschungen und Meineid vorgekommen sind.

— Wie Dr. Dubrowins „Russk. Snamja" entdeckt hat, haben die Juden ein Mittel gefunden, eine der bedeutsamsten Verfügungen des Unterrichtsministers mehr oder weniger illusorisch zu machen. Das gen. Ministerium hält jetzt nicht nur streng darauf, daß die Anzahl der jüdischen Schüler in den Mittelschulen nicht die Prozentnorm überschreite, sondern hat auch die Prozentnorm für Juden eingeführt, welche sich als Externe der Reifeprüfung unterziehen. Die schlauen jüdischen Externen veranlassen junge Christen, sich gleichfalls zu den Externenprüfungen zu melden, junge Leute, die gar keine Aussicht haben, das Examen zu bestehen und deshalb meistens auch schon zu Beginn der Prüfung zurücktreten. Aber sie haben den Juden den nötigen Dienst geleistet. Dank ihren Meldungen sind auch die wohlvorbereiteten Juden zur Prüfung zugelassen und bestehen dieselbe. — Damit den Juden dieser „Gaunerweg" abgeschnitten werde, schlägt, wie der „Herold" referiert, die „Russk. Snam." folgendes vor: Die Prozentnorm für die Externen-Prüfungen ist nicht nach der Zahl der Meldungen, sondern nach dem Ausfall der Prüfungen festzustellen. Wenn es sich dann erweist, daß die jüdischen Aspiranten die Prüfung über die Norm hinaus bestanden haben, so müssen sie losen, wer von ihnen das Diplom erhält.

Warschau. Der Jude Tschernjak, der während des russisch-japanischen Krieges für Tapferkeit mit dem Georgs-Kreuze ausgezeichnet worden ist, hatte um die Erlaubnis nachgesucht, nach Warschau einen Kongreß der jüdischen Teilnehmer am japanischen Kriege einzuberufen, um gegen den in der Duma eingebrachten Antrag auf Ausschluß der Juden aus dem Militärdienst zu protestieren. Der Generalgouverneur Skalon hat dieses Gesuch abschlägig beschieden. („Birsh. Wed.")

Lodz. Der letzte Banditenüberfall auf den Generschen Kassenwagen, so schreibt die „Lodz. Rdsch.", bildet mit Recht das Gespräch des Tages, da dieser Raubversuch mit der Frechheit, mit der er inszeniert wurde, so ziemlich alles in den Schatten stellt, was wir bisher selbst in Lodz auf diesem Gebiete haben erleben müssen. Man vergegenwärtige sich die Situation: auf offener Straße bemühen sich die Banditen vor den Augen der Passanten die Geldkiste zu erbrechen, — eine „Arbeit", die nicht Sekunden oder wenige Minuten, sondern gegen eine halbe Stunde dauerte. Das Gefühl der Sicherheit der Räuber war, wie es sich ja auch bestätigte, jedenfalls nicht unbegründet, denn erst nach dem Verstreichen der erwähnten Zeit trat die Polizei in Aktion. Darauf entwickelte sich die obligate Schießerei, die, wie bekannt, die Verwundung eines Passanten zur Folge hatte. Das gewohnte Bild, über das sich kaum Jemand mehr bei uns aufregt! — Wir haben aber allen Grund, uns über diese Zustände in Lodz aufzuregen . . . Lodz ist bereits längst die einzige Stadt in Rußland, in der diese gefahrvolle öffentliche Lage chronisch ist. Diese unbestreitbare Tatsache gibt in Verbindung mit dem Faktum, daß das Banditenwesen nur dort florient, wo die Polizei ihm am wenigsten energisch entgegentritt . . .

Petrikau. Die Geheimpolizei hat festgestellt, daß am Tage, als im Macoch-Prozeß das Urteil gefällt wurde, eine Anzahl von Anverwandten des ehem. Kirchendieners von Jassna-Gora, Salsg, dem die Beraubung des Muttergottesbildes zur Last gelegt wird, diesem ein Telegramm nach Hamburg abgesandt haben, das lautete: „Hamburg, Jatschemb, der Herr ist zufrieden, Lodz ist zufrieden, wir sind zufrieden." Die Geheimpolizei ließ sofort ein Telegramm an die Hamburger Geheimpolizei folgen, in dem diese ersucht wird, den Adressaten zu verhaften. Dieses zweite Telegramm langte jedoch zu spät an und Salsg, der der Adressat gewesen sein dürfte, ist entkommen. Sein letzthin eingetroffener Brief aus Chicago, in dem er sich des Kirchenraubes schuldig bekennt, ist vermutlich eine schlaue Fälschung. („Retsch.")

Finnland. Von den 19 Offizieren der Lotsenbehörde haben bisher, wie wir in der „Rev. Ztg." lesen, 13 ihre Abschiedsgesuche eingereicht und von den 15 zivilen Beamten 10. Von den 8 Rayonchefs haben 7 ihren Abschied genommen und von 9 Lotsenaufsichtsbeamten 4. Von 15 Befehlshabern auf Lotsendampfern und Eisbrechern haben 6 den Dienst quittiert und von 2 Beamten der Seevermessungs-Abteilung 1.

Helsingfors. Die Direktion des russischen Theatergebäudes in Helsingfors weigert sich trotz Gerichtsbeschlusses, die Forderungen, die vom Magistrat gemäß der lokalen Bauverordnung gestellt werden, zu erfüllen. Für dieses Theater seien gleich den anderen russischen Kronsinstitutionen, nach Ansicht obiger Direktion, nur die im Kaiserreiche geltenden Bestimmungen des Baureglements maßgebend. Es handelt sich im vorliegenden Falle um die Aenderung des Trottoirs am genannten Theater.

Politischer Tagesbericht.

Bevorstehender Abschluß der französisch-spanischen Marokko-Verhandlungen.

Endlich kündigt sich das Ende der zwischen Paris und Madrid seit Monaten gepflogenen Verhandlungen über den Ausgleich der französischen und spanischen Interessen in Marokko an.

Der Pariser „Petit Parisien" meldet, in den diplomatischen Kreisen Frankreichs habe man den Eindruck, daß Spanien nicht bloß in Süd-, sondern auch in Nord-Marokko Zugeständnisse machen werde.

Aus Madrid wird dem „Echo de Paris" berichtet, daß der Abschluß der französisch-spanischen Verhandlungen noch vor Ende dieses Monats erfolgen dürfte. In der Hauptsache sei bereits eine Einigung erzielt worden.

Näher sind die beiden Nationen sich durch den Marokko-Interessenkonflikt jedenfalls nicht getreten. In Frankreich bleibt eine mit Mißtrauen gepaarte Verstimmung über den zähen Widerstand des in seiner Fügsamkeit sehr unterschätzten spanischen Nachbars und in Spanien eine gute Dosis grollenden verletzten Stolzes über die nicht gerade respektvolle französische Behandlung der spanischen Ansprüche zurück.

Deutschland.

Die Erbschaftssteuer ist, wie die „Militär-Politische Korrespondenz" von unterrichteter Seite hört, in der Konferenz der bundesstaatlichen Minister nicht an der grundsätzlichen Abneigung gegen die Steuer selbst gescheitert, sondern einmal, weil die Form, die ihr der frühere Reichsschatzsekretär gegeben hatte, verfassungsrechtliche Bedenken erregte — man fürchtete, daß sie zu einer finanzpolitischen Mediatisierung der Einzelstaaten führen könnte und zweitens weil die Erbschaftssteuer in anderer Fassung der Rückhalt einer für später als erforderlich angesehenen Revision der Reichs-Finanzreform von 1909 werden dürfte. Daß Herr Wermuth so ganz ohne Auszeichnung oder Anerkennung für seine Tätigkeit aus dem Amte geschieden ist, wird, wie die genannte Korrespondenz meldet, darauf zurückgeführt, daß der Kaiser über den zähen Widerstand den Herr Wermuth den Wehrvorlagen und vor allem den vom Kaiser besonders befürworteten Flottenplänen entgegensetzte, sehr aufgebracht gewesen sein soll, zumal der Reichsschatzsekretär seine ablehnende Haltung auch noch nicht aufgab, als er erfuhr, daß sich der Kaiser persönlich stark für die Wehrvorlagen einsetzte.

Der „Berliner Börsen-Courier" weiß seinen Mitteilungen über die vertagte englische Kanzler-Krise noch einige Details nachzutragen. Wie er behauptet, sei der gegenwärtige Meinungsunterschied zwischen Kaiser und Kanzler in der durchaus verschiedenen Auffassung des Monarchen und seines ersten Ratgebers über die Churchillsche Flotten-Rede zu suchen. Der Kaiser und v. Tirpitz sehen in dieser Rede eine versuchte Bevormundung Deutschlands und eine Einmischung in die deutsche Rüstungsfrage, die vom Standpunkte der deutschen nationalen Großmachtstellung zurückgewiesen werden muß. Dagegen erblicken der Reichskanzler und Staatssekretär v. Kiderlen-Wächter in den Ausführungen Churchills eine geeignete Grundlage zu weiteren Verhandlungen. — Zwischen Bethmann und Tirpitz sind die Beziehungen schon seit längerer Zeit nicht die besten, da der Reichskanzler die erheblich weitergehenden Forderungen des Reichs-Marineamtes zu den Wehrvorlagen zurückgewiesen hat und das Marineamt sich auf das beschränken muß, was jetzt durch die offiziöse Veröffentlichung bekannt geworden ist.

Die Steuerkommission des Abgeordnetenhauses lehnte am Freitag den nationalliberalen Antrag auf Einführung einer Junggesellensteuer ab, die mit einem Einkommen von 3000 Mk. beginnen und zu den bisherigen Steuersätzen einen Zuschlag von 10 Prozent einführen will. Ebenso wurde die Steuerfreiheit der verheirateten Personen unter 1050 Mk. Einkommen abgelehnt.

Das preußische Abgeordnetenhaus wird am 28. (15.) oder 29. (16.) März nach Beendigung der Beratung des Kultusetats in die Osterferien gehen, die sich bis zum 16. April erstrecken werden.

Böhmen.

Am Sonnabend ist in der böhmischen Streikbewegung ein Rückgang infolge von Zugeständnissen der Grubenbesitzer eingetreten. Der Ausstand im Teplitzer Revier dürfte bereits beendet sein. Die Delegierten der Schächte gaben die Wiederaufnahme der Arbeit

---

so zu verstehen, als ob Welt und Gott, Natur und Geist in Gegensatz zu einander gestellt werden sollen. So könnte es leicht klingen, die Bezeichnung „natürlicher Geist" ist vielleicht nicht glücklich gewählt. Schäders Grundgedanke ist: Zweierlei Geist ist auf dem Plan! In der Kirche herrschen nicht nur Meinungsverschiedenheiten, sondern verschiedene Geistesrichtungen.

Der Aufschwung des von Schäder als natürlich bezeichneten Menschengeistes wurde zunächst in seinem Wert vollauf gewürdigt: Nichts liege der Kirche ferner, als die Glanzseiten des gegenwärtigen Geisteslebens zu verdunkeln. Nur das Verkehrte und Sündhafte des natürlichen Geistes müsse bekämpft werden, — das ist die unbefugte menschliche Selbsterhöhung, die seichte Selbstzufriedenheit, die Selbstliebe. Der Mensch stimmt begeistert den Hymnus der Selbstvergottung an und rückt Gott in den Hintergrund.

Dieser Ich-Geist beherrscht die Krisis unserer Kirche: er kämpft gegen den heiligen Geist Gottes. In drei Etappen hat sich dieser Kampf bisher vollzogen und vollzieht er sich noch heute.

1) Zunächst in der Abschwächung des Ernstes der Sünde, des Schuldcharakters der Sünde. Man rüttelt an der Tatsache, daß Sünde von Gott scheidet. Von nichts redet der moderne Mensch weniger, als von Sünde und Schuld, von nichts mehr, als von Unschuld, Milieu, Natur ꝛc. In der Theologie haben Ritschl und seine Schüler, als deren Vertreter heute Harnack gelten kann, diesem modernen Zeitgeist Rechnung getragen: nach diesen Theologen durchlebt der Mensch nicht die Tiefe der Geschiedenheit von Gott, das Nichthinlänglichsein des Menschen zum heiligen Gott; Versöhnung und Kreuz Christi verlieren ihren spezifischen Wert, Jesus wird zum Glaubenshelden, dessen Glauben auch wir uns aneignen müssen.

2) Dazu kommt der zweite Faktor, die neue „Professoren-Jesusreligion", als deren Vertreter Bousset gelten kann. Der geschichtliche Jesus erscheint hier als historisch kaum faßbar, als bloßes Symbol für den Christenglauben. Der Kampf gegen den Supranaturalismus führt zur Erklärung: unsere Vernunft produziert den christlichen Kindesglauben! Christus wird wesentlich aus dem Christentum eliminiert.

3) Die dritte Stufe der Krisis kann durch die Religion Jathos charakterisiert werden. Die Tendenz der Jatho-Religion ist: eritis sicut deus, ihr werdet sein wie Gott! Gott ist nur die Summe der Gedanken der Menschen über sich selbst, außerhalb der Menschenliebe gibt es keine Gottesliebe — unsere menschliche Liebe ist die Höhe des Göttlichen. Solche Religion entspricht dem modernen Ich-Geist durchaus, ihr folgen daher die Massen, Monisten und Pantheisten, auch alle die, welche ein bequemes Christentum begehren.

Als Quelle der Gesundung bezeichnete Schäder: Beugung unter die Realität des lebendigen Gottes; Pflege der Gottesfurcht und Anbetung Gottes; Betonung und Zeugnisablegung für die Heiligkeit Gottes; Erkenntnis der Liebe Gottes in seinem Sohne Jesus Christus. Das seien Wirkungen heiligen Geistes. Sie gelte es durchzusetzen in der Kirche gegen den anderen Geist; ernster Kampf sei daher unsere Pflicht, sei Lebensbedingung der Kirche.

Auch in diesem zweiten Vortrag tritt Schäders theozentrische Gesamtauffassung uns entgegen, und auch hier liegt Schäders Stärke wieder in der Betonung der Absolutheit und Notwendigkeit göttlichen Geistes, der mit sich nicht markten läßt, der keinen Kompromiß mit andersartigem Geist eingeht, dem als Geist von oben der Geist von unten entspricht. Aber auch in diesem Vortrag ist die Grenzfrage nicht ausgetragen worden: wo ist die Grenze zwischen heiligem und natürlichem Geist? Religion, das ist Gottbezogenheit, gibt es hüben und drüben — warum ist nur christliche Religion Wirkung des heiligen Geistes? Eine ganze Reihe von Problemen regte der Vortrag an.

Am dritten Abend behandelte Schäder nur eins derselben: „Nachfolge Jesu und Kultur!" Kann unser sittliches Leben in der Welt gelebt werden unter dem Gesichtspunkte der Nachfolge Jesu? Eins steht ja fest: keiner von uns kann der Kultur den Rücken kehren; selbst Tolstoi vermochte es nicht! Erwägt man aber Jesu Stellung zur Kultur, sein völliges Absehen von Politik, Technik, Kunst, Wissenschaft, bürgerlichem Berufs- und Familienleben, nimmt man dazu seine Aussprüche gegen das Schätzesammeln und die Reichen, den Zug des Leidens in seiner Moral, das Negieren der Rechtspflege und noch manches andere, — so wird das Problem doch lebendig: können wir Kulturmenschen ihm nachfolgen? Nehmen wir Jesum als Mensch — lautet Schäders Antwort — so ist die Nachfolge ausgeschlossen, denn dann sinkt Jesu religiös-sittlicher Charakter unter die Stufe des Normalmenschen herab; Jesus hätte dann ein Stück gottgewollter Lebensaufgabe nicht aufgenommen und büßte somit seine Autorität ein. Anders aber, wenn wir Jesum als den betrachten, der er selbst sein wollte, als den Christus, der seinen speziellen Erlöserberuf hatte, — dann wird selbstverständlich, daß sein ganzes Interesse auf Höheres als Technik, Wissenschaft ꝛc. gerichtet sein mußte.

Wie steht es dann mit unserer Nachfolge Jesu? Sie ist dann wohl möglich! Denn Jesus hatte nicht an der Kultur und dem Genuß der Kulturgüter etwas auszusetzen, sondern am Beherrschtwerden durch die Kultur, am Zweiherrendienst, am Ich-Geist! Er will uns nicht von der Welt lösen, sondern vom Weltsinn. Wir sollen vor allem unseres „für Gott" uns bewußt sein, dann erst für die Welt, für uns da sein. So unterscheidet Schäder ein durch den Menschen orientiertes, und ein durch Gott orientiertes sittliches Handeln. Bei dieser allgemein gehaltenen Antwort bleibt Schäder stehen. Ihm war es nicht möglich, all die vielen auftauchenden Einzelprobleme zu erörtern.

Auch durch diesen Vortrag wird jeder vor die Kardinalfrage gestellt: bist du ego- oder theozentrisch? Auch mit diesem Vortrage hat Schäder praktisch erläutert, was es heißt, Gott in den Mittelpunkt seines Lebens zu stellen. Allen, die überhaupt Gott in ihrem Leben eine Rolle zuweisen, wird die in den Vorträgen sich dokumentierende theozentrische Ueberzeugung Professor D. Schäders wohl viel zu sagen gehabt haben, — alle aber, die nicht die Möglichkeit hatten, Schäder zu hören, seien auf seine „Religiössittlichen Gegenwartsfragen" verwiesen, aus welchem Buch derselbe Geist zu ihnen reden wird.

Rudolf Gurland.

Mannigfaltiges.

Eine weibliche Feuerwehr. Die alte Bergstadt Idria in Krain soll eine weibliche Feuerwehr erhalten, und zwar scheint dort für die Idee eine wahre Begeisterung zu herrschen. Nicht weniger als 61 Frauen und Mädchen haben sich bereits als Mitglieder angemeldet. Obmännin der neuen weiblichen Feuerwehr ist nach einstimmig erfolgter Wahl Frau Marie Straos, eine Hausbesitzerin. Nebenbei bemerkt, gibt es bereits eine Feuerwehr in Idria, nur ist offenbar ihre Vergrößerung notwendig geworden, und der neue Frauenverein wird sich denn auch der bestehenden als eigene Sektion anschließen. Hoffentlich entsteht über die Fragen der Uniformierung: des Helmputzes, der Abzeichen und der Breite und Farbe der Schärpen kein Streit.

— **Der Richter und seine Frau.** In der Stadt Sterling in Illinois kam es kürzlich im Gericht zu einer Szene, die vielleicht trotz Ben Akiba noch nicht dagewesen ist. Der Richter Beeman verurteilte seine eigene Frau zu 100 Mk. Geldstrafe wegen Ungebühr vor Gericht, und ließ sie sofort abführen — mit der Bemerkung, daß sie nicht früher freigelassen würde, bis sie die Strafe bezahlt habe. Der Richter hielt gerade eine Verhandlung ab, als seine Frau in den Gerichtssaal trat und neben dem Gerichtstisch Platz nahm, um auf ihren Mann zu warten. Verhandelt wurde gerade gegen einen jungen Mann, der wegen Ruhestörung angeklagt war. Er wurde schließlich zu 40 Mk. Geldstrafe verurteilt. Da er nicht genug Geld hatte, wurde er eingelocht. „Das ist eine Gemeinheit," rief die entrüstete Frau Beeman. „Ruhe!" donnerte der Richter. Frau Beeman jedoch wollte nicht schweigen. Der Richter wurde immer aufgeregter und erklärte schließlich, er würde „Madame" in Strafe nehmen, wenn sie nicht sofort den Mund hielte. Aber die Frau wollte das letzte Wort haben, und der Zuschauerraum dröhnte von dem Gelächter wider. In voller Verzweiflung brummte der Richter seiner Gattin schließlich 100 Mk. Geldstrafe auf, die Frau Beeman sich weigerte zu zahlen, worauf ihr Mann sie voll Wut abführen ließ. Weinend zog die schwer gekränkte Frau von dannen und immer noch weinend zog sie ihr Scheckbuch heraus, schrieb einen Scheck auf 100 Mk. aus, und versprach ihrem Manne, niemals mehr sich in seine Geschäfte mischen zu wollen.

bekannt. Alle anderen Gewerkschaften erklärten sich zu weitestgehenden Zugeständnissen bereit.

England.

So oder anders muß der Streik bald zu Ende gehen. Die Opfer, die er heischt, lassen sich auf eine größere Zeitdauer nicht tragen. Man hat über die bisher durch den Streik veranlaßten direkten Verluste des Nationalvermögens folgende Berechnung aufgestellt: Seit dem Beginn des Streiks haben die Kohlenarbeiter 28 Millionen Arbeitstage, die Arbeiter in den übrigen Industriezweigen 12 Millionen und die Kommis sowie die Handeltreibenden 1½ Millionen Arbeitstage verloren. Das repräsentiert alles zusammen eine Einbuße an Arbeitslohn von 8 Mill. Lstr. (gegen 80 Mill. Rbl.)

Italien.

Polizeilich ist festgestellt worden, daß der an der italienisch-französischen Grenze verhaftete Komplize des Maurers Dalba, der das Attentat auf König Viktor Emanuel unternahm, mit dem nach Bacs Szent Ivan zuständigen Anarchisten Michael Ohola-vis identisch ist.

Türkei.

Die Konstantinopeler Zeitung „Sabah" veröffentlicht Erklärungen des türkischen Ministers des Auswärtigen, in denen dieser sich über die allgemeine Lage sehr optimistisch äußert, die Beziehungen der Pforte zu allen Balkanländern als beträchtlich gebessert bezeichnet und auf die Friedensliebe Oesterreich-Ungarns hinweist. Er glaube nicht, daß die Ordnung auf dem Balkan gestört werden würde; sie sei vielmehr durch die von der Pforte ergriffenen Reformmaßnahmen gefestigt worden. Er schenke den Gerüchten keinen Glauben, daß die Mächte auf die Pforte einen Druck zu Gunsten des Friedens ausüben würden. Die freundschaftlichen Beziehungen zu den Mächten und die Grundsätze des Völkerrechts schlössen einen solchen Schritt aus. Es sei unvereinbar mit der Ehre der Mächte, der Türkei vorzuschlagen, die Bedingungen Italiens blindlings anzunehmen. Es ist vollständig unmöglich, die türkischen Truppen, die einen Heldenkampf führten, zurückzuziehen. Die Türkei würde auf Friedensverhandlungen eingehen, aber von Annexion dürfe nicht gesprochen werden. — Die Beziehungen zu Rußland seien fortgesetzt freundschaftlich. Der russische Minister des Auswärtigen Ssasonow habe dem türkischen Botschafter erklärt: wenn die Abberufung Tscharykows eine Aenderung der russischen Politik mit sich brächte, so werde es die sein, eine noch größere Aufrichtigkeit zu bekunden. Die Ernennung von Giers', der den Ruf eines friedliebenden Mannes genieße, bilde eine hinreichende Bürgschaft.

Locales.

Zu Donnerstag, den 15. März, ist eine ordentliche Stadtverordneten-Versammlung einberufen worden, deren Tagesordnung folgende Punkte enthält:

1) Bebauungspläne a) für die Marienhoffsche Straße von der Pepler-Straße bis zur Kastanien-Allee, b) für die Rosen-Straße, c) für die Salz-Straße, d) die Dampfer-Straße, e) für die Fellinsche Straße, die gleichzeitig in eine städtische umgewandelt werden soll. — 2) Journalverfügung der Livl. Gouv.-Behörde in Sachen der Abänderung des städtischen Budgets für 1912. — 3) Gutachten der am 15. Dez. 1911 von der StV.-Versammlung gewählten Kommission über die Frage, ob die Fassung des § 38 der Bauordnung den Interessen der städtischen Bevölkerung entspricht. — 4)—6) Gesuche des ehem. Schlossers der Gasanstalt J. Punna, des ehemaligen Laternenaufsehers J. Beern und des persönlichen Ehrenbürgers Alexander Fuchs um Aussetzung lebenslänglicher Subsidien. — 7) Gesuch des Kapellmeisters A. J. Wiira um Aussetzung einer Subsidie von 600 Rbl. für Ankauf von Noten und Musikinstrumenten, Gagierung von 25 Musikanten und einige unvorhergesehene Ausgaben, die die Veranstaltung von Dom-Konzerten während des Sommers mit sich bringen werden, und um die Erlaubnis, sein Orchester „Zweite Stadtkapelle" nennen zu dürfen. — 8) Festsetzung einer Gage für einen Stadtrat und für denjenigen Stadtrat, welcher das Stadthaupt vertritt. — 9) Wahl zweier Glieder des Stadtamts für das Quadriennium 1912—16. — 10) Wahl eines Stadtrates zum stellvertretenden Stadthaupt. — 11—12) Wahl von Roßkanton-Vorstehern für den 2. und 3. Bezirk.

In voriger Nacht ist Se. Excellenz der Kurator, Kammerherr Mag. S. M. Prutschenko, hierselbst eingetroffen. Seine Anwesenheit steht, wie wir hören, mit den in Angriff zu nehmenden Universitäts-Bauplänen in Verbindung. In Angelegenheiten des zu bebauenden Gutes Marienhof soll, wie verlautet, heute in der Universität eine Sitzung stattfinden, an welcher auch der Herr Kurator teilnehmen wird.

Einige Gedanken in Anlaß des landwirtschaftlichen Kursus.

Zu den im Dorpater Handwerker-Verein vom 27. März bis 1. April angekündigten landwirtschaftlichen Vorlesungen sind bereits vor Schluß des Meldetermins genügend Meldungen eingelaufen, so daß ihrer Abhaltung nichts mehr im Wege steht. Der weitaus überwiegende Teil der Angemeldeten wird von dem Hilfsverein Livländischer Verwalter und Arrendatoren gestellt und wiederum sind es solche Mitglieder des Vereins, die durch jahrzehntelange Arbeit bewiesen haben, daß sie ihren Beruf vollkommen zu erfüllen und die heimatliche Scholle richtig zu bearbeiten verstehen.

Wenn nun diese Männer mit ihrer reichen Erfahrung und gutem Wissen durch ihre Teilnahme an diesem landwirtschaftlichen Kursus dokumentieren, daß selbst ihre Kenntnisse noch Lücken aufweisen, daß selbst sie der Fortbildung bedürfen und diese Vorlesungen mit aufrichtiger Dankbarkeit begrüßen, so muß man unwillkürlich zu der Fragestellung kommen: Wo bleiben denn die Landwirte, die bisher noch wenig Erfahrung sammeln konnten, deren Wissen noch ein recht beschränkter ist und die noch ein langes Arbeitsleben vor sich haben auf einem Arbeitsfelde, wo sie unter in stetig steigendem Maße schwieriger werdenden Verhältnissen sich betätigen müssen, wo die Konkurrenz von seiten heranwachsender besser und intensiver ausgebildeter Kräfte bevorsteht? Ist es Indolenz oder Ueberschätzung der eigenen Arbeitsleistung? Und wo bleiben die, die ein gütiges Schicksal zu Eigentümern und Besitzern der heimatlichen Scholle gemacht hat? Genügt ihnen schon der Besitz allein? Sind sie alle so wissensreich, so erfahrungsreich, so ausgebildet, daß auch sie jeden Rates, jeden Zuwachses an Wissen entbehren können? — Wie wird bei ernster Selbstprüfung wohl das Resultat lauten?

Es sei hier nachdrücklich darauf hingewiesen, daß auch Damen an diesem Kursus teilnehmen können. Es gibt ja bei uns nicht wenige Frauen, deren Vermögen und Lebensunterhalt in engster Beziehung zu dieser ganzen Frage stehen. Auch für sie würde die Teilnahme an diesem Kursus kein verlorener sein, auch sie würden viel Gutes mit nach Hause bringen.

Die Männer aber, die in freudiger Hingebung an die heimische Landwirtschaft es übernommen haben, aus dem reichen Quell ihres Wissens andere schöpfen zu lassen, können versichert sein, daß von seiten der Kursus-Teilnehmer ihre Opferwilligkeit und mühevolle Arbeit voll werden anerkannt werden, und es darf wohl gehofft werden, daß das jetzt in bescheidenem Umfange Begonnene sich immer weiter ausgestalten und reichen Segen für die Heimat bringen werde. A. Beyer.

Die Besprechung des gestern stattgehabten Liederabends von Frl. Lena Neander stellen wir für die nächste Nummer unseres Blattes zurück.

Der Pegel an der Steinbrücke wies am gestrigen Nachmittag einen Embachstand von 6¾ Fuß über dem sog. normalen Niveau oder 31,6 Meter über dem Kronstädter Nullpunkt auf. Da die Wälder und Felder ganz schneefrei sind, so daß keine nennenswerte Wasserzufuhr — es sei denn, daß anhaltende Regengüsse eintreten — mehr zu erwarten ist, erscheint für dieses Frühjahr eine Hochwassergefahr ausgeschlossen.

Züge wilder Gänse sah man am Montag vormittags und gestern nachmittags nach Norden hin über unser Stadt hinziehen.

Nicht nur die Frühlingsvögel künden uns an, daß die Macht des Winters gebrochen ist, sondern auch in der Pflanzenwelt beginnt es sich nach dem Winterschlafe zu regen und schon kündigt sich das große Blühen des nahenden Frühlings an. Als verheißungsvolle Bürgschaft dafür ist uns heute aus dem Walde von Gothensee ein Büschel knospender und voll erblühter Leberblümchen (anemone hepatica) freundlichst übersandt worden. Hält das frostlose Wetter an, so könnten sich schon zu Ostern unsere Wälder reichlich mit ihren Frühlingsblumen geschmückt haben.

Beim Branntweintrinken wurden mehrere Personen in einer Gewürzbude in der Fischer-Straße von der Detektiv-Polizei abgefaßt. Der Buden-Inhaber, der für dieses Vergehen schon vorbestraft ist, hat jetzt wohl keiner leichten Bestrafung entgegenzusehen. —h.

Aus der Garderobe des Zootomischen Instituts in der Scharren-Straße 6 wurde dieser Tage 1 Ueberzieher gestohlen; er wurde von der Kriminal-Polizei in einem Leihhause ermittelt. —h.

Aus dem Holzschauer der „Postimees"-Druckerei sind in der Nacht auf Montag, nachdem die Krampe der Tür ausgebrochen worden, etwa 10 Pud Makulatur im Werte von 17 Rbl. gestohlen worden. —h.

Der Herr Steuerinspektor ersucht uns, die an der Repartitions- und Prozentsteuer Beteiligten darauf aufmerksam zu machen, daß die von ihnen über den Umsatz und den Reingewinn zu erstattenden Angaben noch vor dem Eintritt der behördlichen Feiertage also vor dem 22. März einzuliefern sind, indem die Kanzlei des Steuerinspektors vom 22. März bis 1. April geschlossen sein wird. Wer nach dem 2. April seine Eingabe einreicht, unterliegt einer Strafe. — Der Steuerinspektor ist in dienstlichen Angelegenheiten in der Kanzlei Dienstags, Donnerstags und Sonnabends zu sprechen.

Die Bekanntschaft einer höchst interessanten Novität vermittelt uns morgen die Dramatische Gesellschaft: „Hans Sonnenstößers Höllenfahrt" von Paul Apel.

Ein heiteres Traumspiel nennt der Dichter sein eigenartiges Werk. — Ein junger Student und Poet steht im Begriff, sich zu verloben. Seine Zukünftige gehört den Philisterketten an, und nur die reichlich bemessene Mitgift bewegt ihn, dieser Verlobung näher zu treten, während sein Herz eigentlich einem schlichten, klugen Mädchen gehört. Ein wirrer Traum vor dem Verlobungsabend läßt ihm die ganze Spießbürgerfamilie erscheinen und ihn die Qualen ahnen, die ihm bei einer Verbindung mit dem sonst nicht schlimmen, gutherzigen Mädchen bevorstehen. Bis zu Verbrechen und Hinrichtung schweift die Phantasie des Dichters und läßt ihn beim Erwachen das wahre Glück finden in den Armen der — Andern.

Wie Paul Apel seinen Stoff meistert, ist geradezu köstlich. Das Stück ist mit großem Beifall nicht nur in Deutschland, sondern auch in Riga und in der vorigen Woche in Reval gegeben worden, wird sich aber der äußerst schwierigen szenischen Verwandlungen wegen auf unserer Sommerbühne nicht gut geben lassen.

Das am 17. Febr. in den Räumen der Bürgermusse zum Besten des Theaterbaufonds des Theatervereins veranstaltete Sommerfest am Rhein hat einen Reingewinn von 626 Rbl. 48 Kop. ergeben. Allen denen, die zur Erreichung dieses erfreulichen Resultates beigetragen haben, vor allem den Mitwirkenden, sagt seinen aufrichtigen Dank das Festkomitee.

Parlamentsbericht.

93. Reichsduma-Sitzung
vom 13. März.
(Drahtbericht.)

Nach Erledigung einiger kleiner Angelegenheiten setzt die Duma die Debatte über die Interpellation betreffs der ungesetzlichen Forderung eines Wilnaschen Volksschul-Inspektors fort, der verlangt hatte, daß im Disnaschen Kreise der

katholische Religionsunterricht auf russisch

erteilt werde. Tytschinin (Rat.) weist darauf hin, daß die Kjendsen die russischen Katholiken und Litauer zu polonisieren trachten. Beresowski II (R.) erinnert daran, daß im Disnaschen Kreise die Mehrzahl der Katholiken Weißrussen sind. Ohne vorherige Prüfung in der Kommission könne er nicht für Annahme der Interpellation stimmen. Bulat (Arbtsgr.) befürwortet die Annahme der Interpellation, damit das Ministerium offen bekenne, ob es die Polen, Litauer und Weißrussen russifizieren wolle. Graf Bobrinski meint, im Nordwestgebiet seien die Russen die einzigen, die keine Möglichkeit haben, den Religionsunterricht in ihrer Muttersprache zu erhalten. . . Nach einigen weiteren Debatten wird die Interpellation mit 100 gegen 82 Stimmen angenommen.

Die Duma setzt die Generaldebatte über das

Budget des Innenministeriums

fort. Maksudow (Moham.) beklagt sich über die systematische Verfolgung der Mohammedaner durch die Regierung. Der Panislamismus existiere nur in der Phantasie politisierender Missionare.

Purischkewitsch (R.) spricht über die Presse und wünscht, daß alle Allerhöchsten Telegramme, Aussprüche, Bemerkungen 2c. auf der ersten Seite der Zeitungen mit großen Buchstaben gedruckt werden müssen. Gegen die Vergewaltigung und Verführung der Volksseele durch die linke Presse muß energisch angekämpft werden. Der von den Juden subventionierten linken Presse fehlt es weder an Geld noch an Gratisagenten und Gratiskorrespondenten. Sie untergräbt systematisch den Glauben und die Achtung vor der Kirche und propagiert die Idee einer Föderation der Rußland bewohnenden Völkerschaften anstelle eines einigen russischen Reiches. In der rechten Presse unterscheidet Redner 5 Typen: die Regierungspresse, die abhängige, die unabhängige, die demagogische und die Grenzmarken-Presse. Von der Regierungspresse dürfe die Regierung nicht blinden Gehorsam fordern, sondern ihr Freiheit in der Bekämpfung der Linken gewähren. Die unabhängige rechte Presse war bisher beitelarm und von den Linken und der Regierung gleicherweise verfolgt. Die rechte anarchistische Lakaien-Presse ist das allergefährlichste Uebel, da sie den Volksinstinkten schmeichelt. Wir eilen den Schrecken der zweiten Revolution entgegen. Die Linken werden die Herren der Situation werden, wenn nicht die Gesellschaft und die Regierung der rechten Presse zu Hilfe eilen. (Beifall rechts.)

Tschcheidse (Soz.) bestätigt, daß das Vaterland in Gefahr sei, denn seit dem 3. Juni 1907 habe sich ein Zustand der Gesetzlosigkeit und Rechtlosigkeit in Rußland entwickelt. Die Regierung ist zur Willkür geworden, die Staatlichkeit zur Anarchie, die Politik zum Falschspiel, die Gesetzgebung zur Betrügerei und Fälschung, die Versprechungen zum frechen Betrug, der Patriotismus zum Chauvinismus. Die 3. Duma hat die letzte Hoffnung vernichtet, daß Rußland ohne Revolution gerettet werden kann. — Motowilow (Nat.) hofft, daß die Wahlen zur 4. Duma ohne Beeinflussung seitens der Linken vor sich gehen werden, und nicht so, wie es bei den drei ersten Duma-Wahlen zu beobachten war, wo die Linken gegen die Regierung hetzten und die Köpfe verwirrten. . .

Die Debatte wird vertagt und die Duma geht über zur Debatte über den Gesetzantrag betreffs

Gewährung des Rechtes auf Ausübung der Rechtsanwaltschaft an Frauen.

Der Referent Tschernossswitow (Kad.) berichtet, die Kommission habe dem von 100 Abgeordneten unterzeichneten Entwurf zugestimmt — unter der Bedingung daß nur Frauen mit höherer juristischer Bildung als Privat- und vereidigte Rechtsanwälte zugelassen werden dürfen . . . Kein russisches Gesetz verbiete gegenwärtig den Frauen, in die Advokatur einzutreten.

Der Gehilfe des Justizministers Werewkin erkennt an, daß das Institut der Vertretung vor Gericht an Mängeln leide. Die Praxis habe jedoch ergeben, daß ein Mangel an Rechtsanwälten nicht besteht. Deren Zahl übersteige sogar die Nachfrage. Daher bestehe keine dringende Notwendigkeit, die Zahl der Advokaten durch Frauen zu vermehren, zumal die Frauen bei den gegenwärtigen Verhältnissen eine schlechtere allgemeine und Spezial-Vorbildung erhalten, als die Männer. Da ferner die Advokaten sozusagen ein öffentliches Amt einnehmen und in gewissem Maße auch als im Staatsdienste stehend zu betrachten sind, werde durch den vorliegenden Gesetzentwurf zugleich auch die prinzipielle Frage entschieden, ob Frauen zur öffentlichen Tätigkeit und zum Staatsdienst zuzulassen sind. Endlich gelangen vor das Gericht oft derartig schmutzige und ekelhafte Sachen, daß eine Frau, die ihre Weiblichkeit nicht verloren hat, deren Führung nicht übernehmen kann. (Lärm, Proteste links.) Ebenso könnten weibliche Advokaten schwerlich die Gefängnisse aufsuchen. Daher erachtet die Regierung es nicht für möglich, die Ausarbeitung eines entsprechenden Gesetzentwurfes zu übernehmen. (Beifall rechts.)

Andronow (Okt.) erklärt, er sei im Gegensatz zu seiner Fraktion ein Gegner der Vorlage, da die direkte Aufgabe der Frau das Gebären und Aufziehen der Kinder sei, und ein Mangel an Advokaten nicht bestehe. — Timoschkin (R.) erkennt an, daß die Frauen als Aerztinnen eine große Bedeutung haben, als Advokaten aber eine unerwünschte Einwirkung auf den Gang des Prozesses haben könnten. Schubinskoi (Okt.) meint, wenn die Regierung die Frauen für fähig erklärt habe, sich eine höhere juristische Bildung anzueignen, so müsse sie ihnen auch entsprechende Rechte zugestehen. Die Gesellschaft werde die weiblichen Rechtsanwälte annehmen oder ablehnen. Nur schmutzig Denkende könnten annehmen, daß die Frauen in den Gerichtssaal ein unsauberes Element der Verführung einführen würden. — Graf Uwarow erklärt namens der Progressisten, die Zeiten des alten „Domostroi" seien vorüber, man müsse die russischen Frauen endlich verdientermaßen als gleichberechtigt anerkennen.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 13. März. Unter Allerhöchstem Vorsitz fand die Jahresversammlung der Kais. Russischen Historischen Gesellschaft statt.

Zwei Untermilitärs der Tulmoserker Abteilung der Grenzwache ermordeten durch Flintenschüsse ihren Kommandeur, den Rittmeister Malotschewski.

Kiew, 13. März. Die Sammlung am Tage der „Roggenähre" ergab 76 387 Rbl.

Archangel, 13. März. Im Kreise Tmfanow hieb der Bauer Kisselew in einem Wahnsinnsanfall mit dem Beil seinem schlafenden Weibe und 7 Kindern die Köpfe ab und vergrub die Leichen. Er wurde im Irrenhause interniert.

Düsseldorf, 26. (13.) März. Der Aviatiker Klöcke stürzte sich aus 100 Meter Höhe zu Tode.

Lenthen, 26. (13.) März. In den meisten Gruben Oberschlesiens ist die Arbeit wieder aufgenommen worden. Die Grubenbesitzer zahlen den Arbeitswilligen eine Prämie von 7½ %.

Wien, 26. (13.) März. Sieben Leichen der von der Lawine bei Hochschneeberg Verschütteten wurden geborgen, darunter die des Führers der Exkursion, des Richters Hacker.

Brioni, 27. (14.) März. Um 11 Uhr morgens traf die „Hohenzollern" ein und wurde vom Salut von 80 österreichischen Fahrzeugen empfangen. Erzherzog Franz Ferdinand in deutscher Admiralsuniform erschien an Bord der Jacht und begrüßte sich mit dem Kaiser sehr herzlich. Darauf ging der Kaiser ans Land. Im Hotel „Carmen" fand ein Frühstück statt, worauf eine Automobilfahrt auf der Insel nebst Besichtigung der Befestigungen folgte. Um 5½ Uhr nachmittags verließ die „Hohenzollern" die Reede.

Paris, 26. (13.) März. Im Zusammenhang mit der Zunahme der Verbrechen suchte der Ministerrat in der Kammer um einen Kredit von 1 Mill. Frcs. zur Verstärkung der Polizei nach. — Die Kammer nahm die Vorlage über die Militär-Luftschiffahrt und den dazu nötigen Kredit von 16 Mill. Frcs. an.

Gent, 26 (13.) März. Gegen 1000 Hafenarbeiter streiken.

Prof. Metschnikow wurde zum ausländischen Mitgliede der französischen Akademie der Wissenschaften gewählt.

London, 26. (13.) März. McKenna erklärte im Unterhause, die Unterhandlungen wegen der Löhne zögen sich in die Länge, da die Regierung den Forderungen der Arbeiter nicht nachgeben wolle. — Der Ernst der Lage der Grubenbesitzer verschärft sich. In Arbeiterkreisen ist man davon überzeugt, daß der Streik 3—6 Wochen anhalten werde. Das Unterhaus nahm die Debatten über die Mindestlohn-Bill wieder auf.

London, 27. (14.) März. Im Unterhause beantragte der Unionist Lange eine Vertagung der Debatten zur Mindestlohn-Bill wegen der gegenwärtig stattfindenden Unterhandlungen zwischen den Grubenbesitzern und Arbeitern. In diesem Augenblick kehrte Asquith zurück und erklärte, die Regierung bleibe bei ihrem Beschluß, keinerlei Ziffern in die Bill einzustellen. (Applaus.) Es sei besser, die Löhne besonders, in jedem Bezirk für sich, festzusetzen. Der Minister legte beiden Parteien nahe, getrennt diese Frage zu beraten, was jedoch nicht angenommen wurde. Die Regierung vertagte die Verhandlungen — in der Hoffnung, eine Einigung zu erreichen, müsse jedoch eine bittere Enttäuschung zugeben. Bisher sei ihre Arbeit resultatlos. Falls die Parteien im letzten Augenblick nicht noch zu einer vernünftigen Verständigung kommen, nehmen sie die schwere Verantwortung vor dem Lande auf sich. — Das Haus lehnte mit 326 gegen 88 Stimmen den Antrag der Arbeiterpartei auf Festsetzung des Mindestlohnes auf 5 Schilling ab.

Die Konferenz der Grubenbesitzer und Arbeiter im Außenministerium dauerte nur 5 Minuten. Die schottischen Grubenarbeiter forderten als Mindestlohn 5 Schilling 9 Pence für erwachsene Arbeiter und 3 Schilling für Knaben. Da entfernten sich die Grubenbesitzer mit dem Bemerken, sie hätten genug.

Rom, 26. (13.) März. Aus Savona wird gemeldet, daß in Anbetracht der Einstellung der Einfuhr englischer Kohle der Handel im Hafen stillsteht. Fast alle Güterzüge auf der Linie Savona-Turin sind eingestellt.

Bukarest, 26. (13.) März. 17 Delegierte der Opposition begaben sich in Begleitung einer Schar von Manifestanten zum Abgeordnetenhause, um einen Protest gegen die Anleihe zum Loskauf der Trambahnlinien seitens der Munizipalität abzugeben. Dem vorüberfahrenden Innenminister bereitete die Menge eine feindselige Manifestation und zerschlug das Fenster seines Automobils. — Die erwähnte Protestpetition wurde vom Kammerpräsidenten angenommen.

Konstantinopel, 26. (13.) März. Die erste Sitzung der türkisch-persischen Kommission zur Regulierung der Grenze hat stattgefunden.

Die oppositionelle Zeitung „Ceder" ist wegen eines schroffen Artikels gegen die Regierung sistiert worden. — Oppositionelle Wähler überfielen das Wahlbureau und zerschlugen die Urnen.

Um die muselmanischen Bräuche zu erhalten, ist ein Gesetz erlassen worden, welches diejenigen bestraft, die von den Vorschriften der von ihnen bekannten und in der Türkei anerkannten Konfessionen abweichen. Auf Grund dieses Gesetzes erläutert der Scheich-ul-Islam, daß die Hammedanerinnen, die unverschleiert und in europäischer Gewandung auf der Straße erscheinen, einer Strafe unterliegen.

Auf der Bahnlinie Saloniki-Monastir wurden bei Florina 2 Bomben gefunden.

Meschhed, 26. (13.) März. Die Anhänger des Ex-Schahs attackierten die sie umzingelnde Polizei beim Grabdenkmal des Iman Riza und zwangen sie zum Rückzug. Darauf zogen sie gegen die Stadt und begannen sie gemeinsam mit dem Pöbel zu plündern. Die Häuser vieler russischer Untertanen wurden überfallen. Als die Unruhen einen drohenden Charakter annahmen und die Behörden sich als ohnmächtig erwiesen, proklamierte der russische Generalkonsul Fürst Dabitsha mit Einwilligung der Behörden den Belagerungszustand und übertrug die Macht dem Chef der russischen Truppen General Redko. Der Generalgouverneur von Chorasan Prinz Kut ud Douleh und der persische Truppenchef reichten ihre Dimission ein. Durch das russische Militär wurde die Ruhe ohne einen einzigen Schuß wiederhergestellt. Die Anhänger des Ex-Schah suchten ihren alten Zufluchtsort wieder auf. Man glaubt, daß sie ihn freiwillig räumen und die ihnen angebotene Amnestie annehmen werden. Die Bevölkerung der Stadt dankte dem Generalkonsul für die von ihm ergriffenen energischen Maßregeln.

China, 26. (13.) März. In Daraljak zerstörten Kurden die nestorianische und lutherische Kirche und ermordeten einen Kirchenwächter.

Peking, 26. (13.) März. Tanschaoi traf in Nanking ein. Infolge von Differenzen zwischen den Gliedern der beratenden Versammlung zieht sich die Bildung des Kabinetts in die Länge.

Hankau, 26. (13.) März. Aus Utschang wird von einem räuberischen Ueberfall auf drei amerikanische Missionäre berichtet. Die Missionare sind verwundet. Das Boot, in dem sie fuhren, ist beraubt. Es ist Hilfe gesandt worden.

Kirchliche Nachrichten

Universitäts-Kirche.

Donnerstag, den 15. März, um 6 Uhr Passionsgottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier.

Predigttext: Hebräer 4, 15.
Prediger Hahn.

Nächste Abendmahlsfeier am Palmsonntag; dazu die Beichte am Sonnabend um 7 Uhr.

St. Johannis-Kirche:

Eingegangene Liebesgaben.

Kollekte für die Blinden am Sonntag Oculi 22 Rbl. 55 Kop.; für die Armen im Passionsgottesdienst 2 Rbl. 48 Kop. + 6 Rbl.; für die ausgelegten Predigten und Schriften 6 Rbl. 79 Kop.; für die Kirchenremonte 2 Rbl. 66 Kop.; für die Notleidenden in Orenburg 4 Rbl.; für die freiwillige Selbstbesteuerung 13 Rbl.; im Kindergottesdienst 92 Kop.

Herzlichen Dank! Wittrock.

Todtenliste.

Ernst Roschewitz, † am 5. März zu Petersburg.

Staatsrat Karl Mielberg, † am 5. März zu Petersburg.

Friedrich Sprohge, † als Soldat am 29. Febr. zu Plozk.

Louise Dreßler, geb. Gerlach, † am 5. März zu Libau.

Marianne Margarethe Susanna Rimkeit, geb. Lotzin, † am 5. März zu Riga.

Alexandra Piatnitzky, † am 6. März zu Riga.

Eduard Johann Peterson, † im 37. Jahre am 7. März zu Riga.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 14. März 1912.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	765.0	762.0	757.2
Lufttemperat. (Centigrade)	+3.0	+0.9	+2.4
Windricht. (u. Geschwind.)	WSW2	W2	SE4
Bewölkung (Zehntel)	9	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts 0.7
2. Niederschläge 0.0

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Warm; Niederschläge.

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 13. März 1912.

Wechsel-Course.

London Checks	f. 10 Lstr.	94.90
Berlin	„ 100 Rmk.	46,41
Paris	„ 100 Frcs.	37,59

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	90⅛—90⅜
5% Prämien-Anleihe (1864)	452—456
„ „ „ (1866)	361—365
Prämien-Anleihe der Adelsbank	333—337
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	89⅜—90⅛
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	1500
„ „ Versich.-Ges. Rossija	770
„ „ Russ. Transport-Ges.	100
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	140
„ „ Wolga-Kama-Bank	1015
„ „ Russ. Bank	401
„ „ Internat. Hand.-Bank	543
„ „ Diskonto-Bank	541
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	157½
„ „ Gesellschaft „Sformowo"	148

Tendenz: matt und geschäftslos.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Das echte Wasser „Vichy"

aus den, der französisch. Regierung gehörigen Quelle Célestins, Grande Grille u. Hôpital wird unter der Aufsicht eines staatlichen Kontrolleurs in Flaschen gefüllt, jede Flasche besitzt am Halse, als Garantiezeichen, eine blaue runde Etiquette mit d. Aufschrift: „Vichy-Etat

Die
Deutsche Leih- und Sparkasse
Geschäfts-Lokal Kühnstr. 3,
Werktäglich geöffnet von 10—2 Uhr vormittags.

Vergiebt im Auftrage zu verschiedenen Terminen und in diversen Beträgen Geld auf sichere landische u. städtische Obligationen.

Vermittelt das Unterbringen von sicheren städtischen u. landischen Obligationen.

Uebernimmt in Kommission den An- u. Verkauf von Wertpapieren.

Der Vorstand.

Kirchl. Armenpflege
der Johannis- und Universitäts-Gemeinde.

Verreise am 16. März. In meiner Abwesenheit wird **Baronesse Ungern** mich vertreten.
Sprechstunden: Dienstag u. Freitag von 11—12 — Teichstr. 5.

Frau Dr. Schlüter
Präsidentin.

Arzt
oder älterer Mediziner als Stellvertreter **gewünscht** von Anfang Mai auf etwa sechs Wochen. Sprachen: deutsch und estnisch. Dr. med. Lezius, Pölwe über Werro.

Buchbindergehilfen
auf Kundenarbeit können sofort Arbeit haben bei **H. Forstreuter**, Ritterstr. 19.

Ein tüchtiger ehrlicher, der 3 Ortssprachen mächtiger
Buffetier
kann sich melden v. 3—6 Uhr — Rigasche Str. 93.

Ein Gärtner
der tüchtig in seinem Fach ist, **übernimmt versch. Gartenarbeiten** im Frühling — Mond-Str. 8, Qu. 3.

Kassiererin
für ihr Magazin, Großer Markt 5, **sucht Firma Johann Daugull.** Schriftliche Offerten mit Angabe von prima Referenzen sind zu richten an Leopold Daugull, Jamasche Straße 46.

Ein tüchtiges, sauberes deutsch-sprechendes **Küchen-** u.
Zimmermädchen
kann sich melden — Rigasche Str. 93.

Junge Stuben- u. Kindermädchen
u. kl. Aushilfen in der Wirtschaft fürs Land, auch Sommerfrauen werden nachgewiesen zwischen 10—12 Uhr — Gartenstr. 6, Qu. 7, von Pastorin Gurland.

Ein empfohlenes junges
Mädchen
sucht eine Stelle zu Kindern oder in die Stube. Zu erfragen in der Exp. des Blattes.

Eine Schneiderin
bittet um Arbeit oder um eine Stelle — Gartenstr. 14.

Färbe zu Hause



nur mit echten
Heitmann's Farben.
Schutzmarke: Frauenkopf im Stern.
Erhältlich in allen Drogerien.

Wiener Conditorei.
Johannis-Strasse Nr. 7.
Empfehle Malzbonbon, Bruchchokolade, Nuss-Chokolade, Strohchokolade, Kaffeechokolade, Milchchokolade, Mandelchokolade und Vanille-Chokolade in diversen Preislagen. Eine reiche Auswahl frischer Confituren.
Bestellungen auf Gefrorenes, Torten, Kringel, Blechkuchen werden sorgfältig ausgeführt. Sonntags Wiener Kaffeebrot.

Eine Kommode
ein Deckenrahmen u. alte Zeitschriften sind **zu verkaufen** — Johannistr. 38.

Zu verkaufen
Veranda-Möbel
und etwas **Steinzeug.** Zu besehen von 2—4 Uhr — Hetzelst. 5, oben.

Confirmations- u. Oster-Karten
empfing in reicher Auswahl und empfiehlt

Carl Unger
Tel. 197.

Sanatorium Halswigshof.
Wiedereröffnung den 18. März.
Näheres durch **Baronin Nolcken per Friedrichstadt, Kurland.**

Die Landarztstelle in Tarwa
Kirchspiel Michaelis — Estland, ist unter sehr günstigen Bedingungen
zu besetzen.
Anfragen sind zu richten an den Präses des **Tarwa-Verwaltungsrats A. Hertel**, Keblas, per Leal — Estland.

Vom 1. April d. J. ab übernehme ich das Geschäft des verstorbenen Kürschnermeisters N. Johannson, da umständehalber erst nach einem Jahre eine geignete Kraft zur Fortführung desselben eintreffen kann.

Ich bitte die geehrte Kundschaft, das mir als früherem langjährigen Besitzer dieses Geschäftes geschenkte Vertrauen auch wieder zuwenden zu wollen.

Pelze und alle anderen Pelzsachen empfange schon jetzt für den Sommer zur Aufbewahrung.

G. Thiemann, Kürschnermeister
Neumarktstr. Nr. 16.

Inhalations-Apparate.
Droguerie S. von Kieseritzky.

Von der Mode
bevorzugt



sind
Ulster
grösste Auswahl moderner ein- und zweireihiger Formen in nur modernen Stoffen.

Anzüge
enorme Auswahl in modernen ein- und zweireihigen Fassons, für jede Körpergrösse fertig auf Lager aus nur modernen Stoffen.

Loden-Wetterkragen
Konfirmanden-Anzüge
Damen-Frühjahrs-Mäntel

Vom 15. März bis zum 25. März

20%
Rabatt.

Bekleidungs-Geschäft
S. Kaplan & Press
Dorpat, Alexander-Str. 8/10.

Gesundheit ist Reichtum
Diätetische Nährsalzpräparate
Dr. Lahmanns
Cacao
Chokolade
Extrakt
Biscuits
Pflanzenmilch
sowie **Hapolitaines Chokolade** z. Rohessen empfiehlt Dr. Lahmanns Agentur für ganz Russand:
Rud. W. Seuberlich, Riga.
Zu haben in allen besseren Kolonialwaren-Handl., Drogenhandlungen u. Apotheken.

Oster-Eier
aus
Schokolade
Marzipan
Zucker
Frisches
Naschwerk
in reicher Auswahl empfiehlt
B. Frederking
Promenadenstr. 2.

Wiener Café
Johannis-Strasse Nr. 7.
Als Getränke empfehle frische Bouillon, Karlsbader Kaffee, Schokolade, Tee, Milch, Brauselimonade, Selters und diverse Fruchtlimonaden.

Glas-Blumen-Vasen
empfiehlt in grosser Auswahl
Olga Palmas.

Handschuhe!
Cravattes
und
Plättwäsche
empfiehlt in reicher Auswahl
B. Genss.

Neumarktstr. Nr. 24
werden **getragene Kleider** jeder Art **gekauft.**

Thalia-Theater.
Vom 14. bis zum 17. März
Interessantes Furore-Programm!
„Der verbrecherische Wille."
700 Meter! Grosses rührendes, künstler. Drama in 2 Abteilungen. **700 Meter!**
Die Höhen von Schneeberg. Naturbild. ‖ **Der Damenhut hat gerettet.** Komisches Bild.
Unter dem Einfluss d. Begeisterung. Drama.

---

8. Sterbekasse.
Ordentliche General-Versammlung
Freitag, den 17. März 1912, 9 Uhr abends in der „Bürgermusse".
Tagesordnung: 1. Rechenschaftsbericht pro 1910 u. 1911. 2. Wahlen. 3. Anfragen u. Mitteilungen.
Die Direktion.

Moderne
In- u. ausländische
Sommerstoffe
als:
gestickte Schweizer Blusen, weiss u. farbig
„ „ **Kleider**
„ „ **Batiststoffe**
Ajour u. Voile, weiss u. farbig
Kleiderleinen, „ „
Lein-Imitation, „ „
Engl. u. franz. Piquéstoffe
Satin u. Batist mit Borden
Piqué u. Leinstoffe mit Borden
Cretonne u. Mousseline mit Borden
Zephyr u. Percal zu Blusen
Kimonostoffe u. Tücher zu Blusen
Mousseline de laine in d. neuesten Dessins
etc. etc. etc.
empfing u. empfiehlt in grosser Auswahl
R. TERGAN
Kühn-Str. 6.
Manufaktur-, Tuch-, Lein- u. Weisswaren-Hdlg.
Spezialität: **Moderne Damen-Kleiderstoffe.**

Garantiert reinen
Holl. KAKAO
von **D. M. Grootes, Westzaan**
80 Kop. per Pfund
erhalten Sie nur bei
Lellep, Arens & K°.
Viktualien-Markt 4. — Telephon 95.



Nur echt mit dieser Schutzmarke.

Kinderwagen
verschiedene
Nickel-Betten
mit **Spiral-Matratzen** und ohne, sind **billig zu verkaufen** — Schloss-Str. Nr. 10, im Möbelmagazin.

Ein wenig gebrauchtes
Herrenrad
wird **zu kaufen gesucht.** Adressen sub. „Rad" niederzulegen in der Exp. der „Nordl. Zeitung".

Kaufen Sie nur die dauerhaftesten Windmotore
„Samson"
mit Doppelgetriebe für Wasserversorgungsanlagen. Kostenanschläge gratis und franko. Fabr. **Gebr. Martinsen,** Dorpat.

Gute Kleesaat
Ernte 1911 aus Gemenge-Aussaat v. Rot-, Bastard-, Weiss-, Wund- und Gelbklee u. Timothy kann noch abgeben — Gutsverwaltung Kehrimois bei Dorpat.

Haus oder nur Bauplatz
zu kaufen gesucht. Nur ernstgemeinte Angebote, mit Angabe des Preises, der Grundstückgrösse, der jährlichen Einnahme an Mieten und genauer Adresse erbeten an die Expedition dieser Zeitung sub „I. F. M. A." Diskretion für alle Fälle zugesichert.

Süsse saftige
Apfelsinen
helle u. rote,
Pomeranzen
Ananas
Aepfel
Trauben
Blumenkohl
Tomaten
Kartoffeln
Kastanien
Span. Zwiebeln
Dörrgemüse
Dessert-Konfekt
von **Berrin**
empfiehlt
B. Frederking
Promenadenstr. 2.

Gemischtes 1/4 Arschin langes
Holz
verkauft die **Gutsverwaltung Rathshof.**

Zu kaufen gesucht ein
Foxterrier-Welp.
Off. Forstei Saddoküll, über Laisholm.

Pension
Teichstr. 54 ein Zimmer mit voller Pension bis zum 1. April für Passanten frei. A. v. d. Pahlen.

Zu vermieten in **Elwa** eine am grossen See gelegene, vollständig möbl.
Villa
enthaltend 8 Zimm., 2 Veranden, Eiskeller und alle Wirtschaftsbequeml. Daselbst ist auch event. ein **kl. Haus** m. 4 Zimm. zu verm. Nähere Ausk. tägl. v. 1/2—3 U. — Karlowastr. 6, Q. 2.

Wohnung
von 4—5 Zimmern **gesucht** zu Mitte April, im oberen Stadtteil, wo möglich mit kl. Garten. Off. erbeten unter „Wohnung 4" in d. Expedition d. Bl.

Ein Zimmer
mit voller Pension sofort **gesucht.** Off. sub „Ark" an die Exp. d. Blattes erb.

Stilles, helles
Zimmer
einer gebildeten **Dame** ohne Pension **zu vermieten** — Lobjen-Str. 19b, Qu. 7.

Renovierte Wohnungen
von 4 und 5 Zimmern sind **zu vermieten** — Jamasche Straße 46.

Eine renovierte Wohnung
von 4 Zimmern und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten **zu vermieten** — Küter-Str. 8.

Suchen einen
Pferdestall
für 3—4 Pferde **zu mieten — Lellep Arens & Ko.,** Viktualien-Markt 4.

Dramatische Gesellschaft.
(Sektion des H.-V.)
Donnerstag, den 15. März
Vorlesung:
Hans Sonnenstössers
Höllenfahrt.
Ein heiteres Traumspiel von P. Apel.
Anfang 8 1/4 Uhr abds.
Eintritt für Mitglieder der dramat. Gesellschaft frei (die Mitgliedskarten sind vorzuweisen), für Nichtmitglieder 40 Kop., Schüler 20 K.
Der Vorstand.

Юрьевское Педагогическое О-во.
Въ субботу 17 марта с. г.
въ 8 час. веч.
въ помѣщеніи О-ва, Садовая 8, („МЕТРА")
имѣетъ состояться
общее собраніе
посвященное памяти скончавшагося члена О-ва
Г. Л. ТРЕФНЕРА
очеркъ дѣятельности Гугона Людвиговича и воспоминанія о почившемъ *.*.
На собраніи могутъ присутствовать и не члены П. О-ва.
Совѣтъ.

Theologischer Abend
Donnerstag bei
Frey.

D. F.-B.
Lese-Nachmittag
der
Gruppe B. C.
Donnerstag, den 15. März
um 5 Uhr nachm.
Johannis-Str. 14, **Eingang durch den Hof.**

Skating Rink.
Donnerstag, d. 15. März c.
Bei aufgehobenem Abonnement
Orchester-Musik
unter Leitung d. Hrn. Kapellmeisters A. Wiera.
Confetti, Serpentinen, Amorpost.
Jeder Herr hat das Recht, **eine Dame frei** einzuführen, resp. 2 Damen für 1 Billett.
Entree 40 Kop. Rollschuhe 25 Kop.
Die Direktion.

Vorläufige Anzeige.
Der alljährliche
BAZAR
des Frauen-Vereins
soll in diesem Jahre **am 7. April** stattfinden. Um freundliche Gaben und Spenden zu demselben wird herzlichst gebeten, da auf den Ertrag dieses Bazars die Anstalten des Frauen-Vereins: die Marienhilfe, die I. u. II. Kinderbewahranstalten u. das Witwenhaus, zum grossen Teile angewiesen sind. — Gaben nehmen dankend entgegen:
Frau Oberpastor: **A. Wittrock,** Ritterstr. 20.
Fräulein **M. von Stryk,** Alexanderstr. 36.
J. Baronin Sass (vom 1. April ab), Gartenstr. 24.
Frau **Dr. Adolphi,** für Frau Prof. M. v. Bulmerincq, Rigasche Str. 16.
M. Baronin Ungern-Sternberg, Teichstr. 5.



Hauptdepot: **P. Seebode,**
Riga, Kalkstrasse Nr. 26.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Redaktionsteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop; halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 62. Donnerstag, den 15. (28.) März 1912.

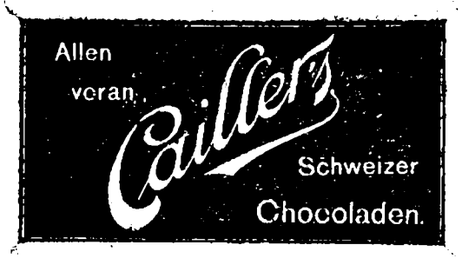

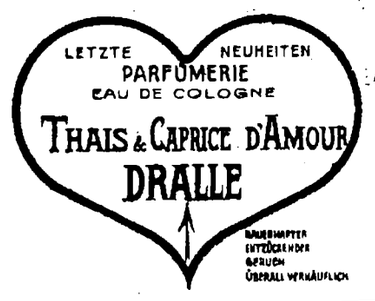

Inland.

Der Konkurrenzkampf im Fernen Osten.

Im Fernen Osten ist gegenwärtig für die expansionsbedürftigen Kulturnationen die Möglichkeit zu tiefgreifenden wirtschaftlich-politischen Aktionen gegeben. Das uralte chinesische Reich kracht in seinen Fugen. Seine neue republikanische Regierung war stark genug, die alte morsche Dynastie zu stürzen, ist aber doch zu schwach, sich die Anerkennung und den Gehorsam der Bevölkerung zu erzwingen. Unter dieser Anarchie ist das Reich auf den Nullpunkt äußerer politischer Macht herabgesunken. Als einzige Garantie für die Integrität seines Gebietes ist ihm die gegenseitige Eifersucht der beutelauernden Nachbarn geblieben. Selbst der von der „Now. Wr." mit tölpelhafter Ungeduld propagierte Plan der Errichtung eines russischen „Protektorats" über die Mongolei und Mandschurei mit entsprechender „Grenzregulierung" dürfte bereits fallen gelassen worden sein. Da bleibt denn den guten und getreuen Nachbarn nur noch übrig, sich bei der „Finanzierung Chinas" ein möglichst großes Beutestück zu sichern.

Eine der Hauptgrundlagen der amerikanischen äußeren Politik ist bekanntlich die Monroe-Doktrin: diese stellte ursprünglich den Satz auf, daß kein auswärtiger Staat sich in die Politik Amerikas einmischen dürfe, während die Vereinigten Staaten ihrerseits die Finger von der alten Welt fernzuhalten haben. Als unantastbar gilt aber den amerikanischen Politikern nur noch der erste Teil der Monroe-Doktrin. Denn die kurzsichtige Konkurrenz der europäischen Staaten unter einander hat es schon längst zugelassen, daß die Vereinigten Staaten in Asien festen Fuß fassen. Auf die Besitzergreifung der Philippinen ist jetzt die Einmischung Amerikas in die Geschicke Chinas gefolgt, was besonders unbequem in Rußland empfunden wird. Die amerikafeindliche Stimmung, die sich in Rußland gegenwärtig äußert, ist keineswegs etwa lediglich auf die amerikanischen Prätensionen in Sachen der Zulassung amerikanischer Juden nach Rußland zurückzuführen, sondern beruht vielmehr auf dem schon während des japanischen Krieges hervorgetretenen russisch-amerikanischen Gegensatz im Fernen Osten.

Das sich zu Reformen anschickende China braucht vor allem Geld, viel Geld! Vornehmlich die chinesische Regierung, bis zu gewissem Grade aber auch die chinesische Privatinitiative. Wer ihm jedoch Geld leiht, bedingt sich dafür nicht nur Zinsen, sondern auch mehr oder weniger weitgehende Kontroll- und Handelsrechte, Konzessionen 2c. aus. Die Hauptkonkurrenten bei dieser „Finanzierung Chinas" sind Rußland, Japan und Amerika.

Mit viel Geschick und Glück ist in letzter Zeit Amerika vorgegangen, wie die „Now. Wr." in einem Artikel ausführt, der, wie es in diesem Blatt nachgerade zum Sport geworden ist, von schärfsten Angriffen auf die Leitung der russischen auswärtigen Politik strotzt. Aber streicht man auch einige auf das Konto des leicht erregbaren Gemüts der „Now. Wr." zu setzende Superlative, so bleibt doch eine nicht uninteressante Charakterisierung der sich zuspitzenden Situation des internationalen Konkurrenzkampfes im Fernen Osten übrig:

Bekannt ist der Plan des nordamerikanischen Staatssekretärs Knox, der den Handel und das Eisenbahnwesen in der Mandschurei „neutralisieren" wollte. Allerdings sollte sich diese Neutralisierung gerade nur — auf die nördliche Hälfte der Mandschurei, d. h. die russische Einflußsphäre erstrecken. Die russische Diplomatie erwies sich, wie die „Now. Wr." giftig bemerkt, nach ihrer Gewohnheit blind und taub, und Knox war es schon gelungen, Japan für seine Pläne zu gewinnen. Da endlich erwachte die russische öffentliche Meinung und die Presse schlug Alarm. Japan zog noch im letzten Augenblick seine Zustimmung zurück und die Pläne von Knox und seinen amerikanischen Bankiers fielen ins Wasser.

Darauf boten die Vereinigten Staaten China ihre Dienste bei der Reform des Münzwesens an. Zu diesem Zweck brauchte China vor allem Geld. Als Entgelt forderten die amerikanischen Bankiers nur zur Sicherstellung der Anleihe eine Kontrolle über die Likin-Zölle, die Salzsteuer und die Tabak- und Alkohol-Akzise in den 8 östlichen Provinzen. Ferner sollte China sich verpflichten, etwa nötig werdende weitere Anleihen nur bei derselben amerikanischen Finanzgruppe aufzunehmen. Auf diese Weise wäre China mit der Zeit in völlige finanzielle Abhängigkeit von Nordamerika geraten. Dank seinen nahen Beziehungen zu England und Frankreich konnte jedoch Rußland diese amerikanischen Pläne durchkreuzen. China verzichtete auf die ausschließlich amerikanische Hilfe, und zur Teilnahme an der Realisierung der chinesischen Anleihe und der damit verbundenen Kontrolle über die amerikanischen Finanzen wurde ein russisch-japanisches Syndikat hinzugezogen.

Da kam aber die chinesische Revolution dazwischen und die Anleihe-Verhandlungen mußten unterbrochen werden. Jetzt sind sie wieder aufgenommen worden und in nächster Zeit wird China eine für kulturelle und militärische Zwecke bestimmte Anleihe von 600 Millionen Rbl. aufnehmen. Unlängst hatte der Telegraph gemeldet, daß an der Realisierung dieser Anleihe außer Deutschland, England, Frankreich, Japan und Nordamerika sich auch Rußland beteiligen werde. Vor etwa einer Woche hat nun das russische Außenministerium den Vertretern der ausländischen Presse mitgeteilt, daß Rußland sich aus diesem Anleihe-Konsortium zurückzieht!

Die „Now. Wr." ist über diese unerwartete Wendung in der „schwankenden, wetterwendischen, zufälligen, dilettantischen und tappenden" russischen Politik entrüstet: Lange habe Rußland darum gekämpft, im Fernen Osten in allen wichtigen, seine Interessen berührenden Unternehmungen mitbeteiligt zu sein. Und in einem Augenblick sei das alles von unterst zu oberst gekehrt! „Was wir durchleben, ist keine Politik, sondern gewissermaßen ein Ballett mit Verwandlungen. Wann werden wir endlich anstatt der Ballettmeister einen Minister haben?" fragt Herrn Ssuworins Blatt.

Zum Unterricht in der Muttersprache.

Ueber das von uns erwähnte Separatvotum einiger Reichsratsmitglieder in Sachen der Unterrichtssprache der Elementarschule sendet Reichsratsmitglied Graf Reutern Baron Rolcken der „Rig. Ztg." zu der auch von ihr den russischen Blättern entnommenen Notiz eine zurechtstellende Bemerkung. Darnach beantragt das in Frage stehende Separatvotum, den Gebrauch der Muttersprache überhaupt in den Volksschulen und in den unteren Klassen der ministeriellen Schulen zu gestatten. Das Schlußexamen jedoch soll, mit Ausnahme der Religion und der Muttersprache, in der Reichssprache abgelegt werden.

Von der Entwicklung Rigas als Großstadt.

Das Wachstum Rigas und des städtischen Haushalts tritt aus folgenden, vom „Rig. Tagebl." zusammengestellten Zahlen hervor:

Das Budget der Stadt für das
Jahr 1880 balanzierte mit 1 572 023 Rbl.
das Budget pro 1890 mit 2 454 808 „
„ „ „ 1900 „ 3 185 844 „
„ „ „ 1910 „ 6 149 578 „
„ „ „ 1912 „ 7 805 108 „

Hierbei ist freilich zu berücksichtigen, daß bis zum Jahre 1894 nur die Nettoeinnahmen aus dem Dampferverkehr und dem Gas- und Wasserwerk in die Voranschläge aufgenommen wurden, während seitdem vorschriftsmäßig darin die Bruttoeinnahmen der städtischen Unternehmungen Aufnahme finden. Auch ist zu den Unternehmungen seit 1904 das städtische Elektrizitätswerk hinzugetreten. Es lassen sich also die älteren Budgets der Stadt mit den neueren nicht ohne weiteres vergleichen.

Sehr instruktiv sind die Daten über die Stadt-Immobiliensteuer, bekanntlich die Hauptsteuer unserer Städte.

Es ging an Immobiliensteuer ein:

	Rbl.
Im Jahre 1880 . . .	338 619
„ „ 1890 . . .	445 208
„ „ 1900 . . .	695 900
„ „ 1910 . . .	1 394 638
„ „ 1911 . . .	1 495 422

Dabei wurde bis zum Jahre 1901 die Immobiliensteuer mit 8 % Revenuenwerts erhoben; von 1901 bis 1907 inkl. mit 9 % und erst von dem letzteren Jahr an mit 10 %.

Die Erträge aller städtischen Steuern beliefen sich in den letzten Jahren:

	Rbl.
1905 . . . . . auf	1 205 008
1910 . . . . . „	1 850 747
1911 . . . . . „	1 962 045

Die eigentliche, rapide Entwicklung Rigas zur Großstadt ist am Schluß des vorigen Jahrhunderts eingetreten. Veranlaßt war sie durch den infolge der in Rußland zu Ende der 90er Jahre eingetretenen Goldabundanz unter Witte erfolgten Aufschwung auf dem Gebiete der Industrie.

—u— **Oberpahlen.** Am Ende dieser Woche wurden hier am Orte von der Polizei die beiden Schwestern K. wegen Ausübung eines ruchlosen Gewerbes verhaftet. Sie stehen im dringenden Verdacht, gewerbsmäßig die Leibesfrucht bei schwangeren Frauenzimmern abgetrieben zu haben. Bei der Magd eines hiesigen Kaufmannes hatte die K. so manipuliert, daß ihr Opfer das Leben einbüßen zu müssen schien. Die Magd hatte auf ihrem schweren Krankenlager ihrer Umgebung anvertraut, daß die K. ihr 20 Rbl. abgenommen hatte, um bei ihr die Schwangerschaft zu beseitigen. Die eine von den beiden Verhafteten soll angegeben haben, daß sie in Gemeinschaft mit der Schwester im Verlaufe eines Jahres bei 30 Schwangeren die Leibesfrucht abgetrieben hätte. Unter diesen Dreißig befindet sich auch ein ganz junges Mädchen von 15 Jahren, welches eingestanden haben soll, daß die beiden Verhafteten zu dem bekannten Zweck von ihr 15 Rbl. an barem Gelde und außerdem noch verschiedene Sachen erhalten hätten; trotzdem habe sie doch ein Kind zur Welt gebracht. — Selbst verheiratete Frauen sollen die Hilfe der beiden ruchlosen Weiber in Anspruch genommen haben.

—lk— **Fellin,** 11. März. Das anhaltende Tauwetter hat schon mit allem Schnee und Eis aufgeräumt. Die Straßen der Stadt, die durch die Wasserleitungs- und Kanalisationsarbeiten im vergangenen Jahre aufgewühlt waren, sind in einem unmöglichen Zustande; jedenfalls muß die ganze Stadt umgepflastert werden, was der Stadt ziemlich große Ausgaben verursachen wird. — Der Inhaber der elektrischen Kraftstation Tensuba ist in Zahlungsschwierigkeiten geraten und es lag eine Zeit die Befürchtung vor, daß wir ohne elektrisches Licht bleiben; bis jetzt aber wird noch der elektrische Strom anstandslos geliefert. Die Stadt hat nun die Absicht, selbst eine elektrische Kraftstation zu bauen und die Kraftlieferung selbst zu übernehmen. — Die Landwege sind zum Teil schon grundlos und der Boden ist stellenweise ganz aufgeweicht, obgleich beim Kahlfrost im November und Dezember der Boden in einer Tiefe von über 6 Fuß gefroren war. Da der Schnee sehr schnell abging, ist wenig Wasser vorhanden und die Flößung im Frühjahr nach dem Eisgange wird wohl mit einer Menge Hindernissen verbunden sein.

Pernau. Am 8. März entgleiste, wie die „Pern. Ztg." meldet, bei der Plattform Hagud der aus Reval nach Fellin abgelassene gemischte Zug. Von Verletzungen des Personals oder der Passagiere ist bisher nichts bekannt geworden.

Riga. Vom Eisgange auf der Düna berichten die Rigaer Blätter vom gestrigen Tage: Ein schwacher Eisgang dauerte auch gestern den ganzen Tag an. Nunmehr hat sich auch das Eis am Oberlauf der Düna, oberhalb von Dünaburg in Bewegung gesetzt, doch wird das Eis kaum Riga erreichen, sondern sich wohl unterwegs auflösen und schmelzen.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Zwei kadettische Abgeordnete unter Gericht gestellt.

Feier des 100-jährigen Jubiläums der Kanzlei des finnländischen Generalgouverneurs.

Das österreichische Abgeordnetenhaus wünscht eine Minimallohn-Vorlage für die Bergarbeiter.

Neue Grubenkatastrophe in Nordamerika.

Feuilleton.

China ohne Zopf.

China ohne Zopf ist ein seltsamer Anblick und eine schwere Enttäuschung, so meint der bekannte englische Journalist William Maxwell, der in einem amüsanten Brief aus Nanking die neue Republik aus der „Zopfperspektive" betrachtet.

Der Chinese, der seine alte malerische Tracht ablegt, sich eine jetzt sehr moderne Tuchmütze aufsetzt und mit freiem Nacken, ohne das würdig baumelnde Anhängsel von früher, daherschreitet, wirkt einfach häßlich und macht einen unwürdigen Eindruck.

Der stärkste sichtbare Ausdruck, den die revolutionäre Bewegung im Süden gefunden hat, offenbart sich in der überraschenden Schnelle und Leichtigkeit, mit der die Söhne des Himmlischen Reiches das Jahrhunderte lang verehrte Zeichen ihrer Würde und ihrer Rasse von sich tun. Während der Zopf bis vor kurzem als das Ehrenzeichen des Chinesen galt, als Ausdruck seiner bürgerlichen Rechte, so dünkt er ihm heute als Schandmal der Sklaverei. Dieser Schmuck, der den Himmelssohn von dem Barbaren aus Europa und Amerika unterschied, der denjenigen, der ihn abschnitt, aller Gnade und Gunst der Ahnen beraubte und ihn gesellschaftlich tot machte, darf sich heute in den Straßen von Kanton, Schanghai, Nanking und vielen anderen Städten nicht mehr sehen lassen. Wer sich mit ihm hervorwagte, der würde als ein Feind der neuen Regierung erscheinen: schneller und gewalttätiger, als es ihm lieb wäre, würde die Haarzier von schnellen Scheren abgeschnitten werden.

Gelehrte Leute wollen es den konservativen Chinesen leicht machen, sich von dem Ehrenzeichen ihrer Väter zu trennen. In den Zeitungen kann man lesen, daß kein Chinese, der etwas auf sich hielt, einen Zopf getragen habe, bevor vor dreihundert Jahren die Mandschu-Dynastie ans Ruder kam. Wie an allem Alten und sinnlos Erscheinenden sollen also auch die Mandschus am Zopf schuld sein. Noch unter der Herrschaft der Mings hat man den würdigen „Haarknoten", das auf dem Wirbel zusammengenommene Haar, getragen und dann erst kam die Sitte, die Locken aus der Stirn fortzuscheren und die Haare im Zopf zusammenzupressen.

In Kanton und in Schanghai sieht man heute keinen Zopf mehr. Jeder Mann und jeder Knabe erscheint mit kurzgeschnittenem Haar, und es gab eine Zeitlang aufgeregte Szenen, wenn alte Herren, die sich von der geliebten Erinnerung ihrer Jugend- und Mannesjahre nicht trennen konnten, das Opfer jener zahlreichen Scharen von Amateurfrisseuren wurden, die sich mit großen Scheren ausgerüstet hatten und, begierig nach Beute spähend, die Gassen entlang zogen. Hatte man einen Zopf aufgestöbert, dann gellten schrille Pfiffe, von allen Seiten stürmten die Scherenträger herbei und ritsch — war die nun so verachtete Manneszierde gefallen. Freilich läßt sich auch ein Zopf wieder ersetzen, und vielleicht werden die jetzt so wild verfolgten Dokumente früherer Barbarei gar bald wieder die Köpfe schmücken. Kam es doch auch schon früher, in vorrevolutionären Tagen, nicht selten vor, daß jemand sich den Zopf abschnitt und doch in der Oeffentlichkeit und bei festlichen Gelegenheiten mit ihm erschien, indem er sich ihn einfach unter dem Hut feststeckte. Jedenfalls ist die Hausse im Perückengeschäft, die man erwartet hatte, ausgeblieben. Wie billig hätte wohl das Haar auf dem internationalen Haarmarkt werden müssen, wenn die praktischen und ökonomischen Chinesen zu Millionen die abgeschnittenen Zöpfe veräußert hätten! Nichts davon ist erfolgt. Die vorsichtigen Himmelssöhne heben sich die abgeschnittenen Zöpfe sorgfältig auf, denn man kann nie wissen: vielleicht ist die republikanische, die zopflose Zeit rasch vorbei, und ist die alte Regierung erst wieder da, dann müssen auch die Zöpfe wieder hervor, und dann möchte man nicht gern in Verlegenheit sein.

Vorläufig kann ein philosophischer Betrachter aber den Grad der revolutionären Gesinnung aus der Länge des Haares bei den Chinesen ablesen. In den Hafenstädten, in den wichtigsten Zentren der Revolution und der Republik, ist alles ganz kurz geschnitten; doch kann man in Nanking schon eine gewisse Scheu vor dem Friseur beobachten. Zwar sind die Zöpfe verschwunden, aber Hunderte von Leuten lassen die Haare immer länger wachsen und erscheinen in gerade nicht sehr sauberen und ordentlichen Frisuren. Je weiter man aber nach Norden kommt, desto länger werden die Haare der Bevölkerung. Immerhin ist das Schwinden des Zopfes wohl das wichtigste Merkmal für den Sieg des revolutionären Gedankens. Es ist die einzige Art, auf die der chinesische Bauer einen Begriff vom Fortschritt erhält, denn es ist für ihn, der von den politischen Vorgängen keine Ahnung hat, etwas Großes, wenn er sich von seinem Zopf trennt; er merkt daran, daß es doch eine Veränderung gibt in der Welt und er sieht die uralte Prophezeiung bestätigt, nach der keine Dynastie in China länger regieren soll, als dreihundert Jahre . . .

Kunst und Wissenschaft.

Ein deutscher Bühnenerfolg in Petersburg.

—MWM.— Unser Petersburger Berichterstatter schreibt uns:

Herr Alfons Schultz, der sich in Petersburg durch seine Vorträge über deutsche Literatur und insbesondere über Wilhelm Busch einen guten Namen gemacht hat, unternahm das Wagnis, im spezifisch russischen Kleinen Theater einen ausgesprochen deutschen Schwank aus dem deutschen Hochschulleben, ohne die in keinem russischen Schwank fehlenden Zweideutigkeiten erotischer Natur, ein lediglich durch seinen gründenden Gedanken und liebenswürdigen Humor wirkendes Stück aufzuführen. Die stürmische Heiterkeit, der frenetische Beifall, der wiederholte Hervorruf des Dichters und des vorzüglichen Uebersetzers Sergiewski, dann die anerkennenden Kritiken in der deutschen und russischen Residenzpresse — all das läßt sich nicht anders benennen als ein glänzender deutscher Bühnenerfolg. — Deutsches Hochschulleben. Studiosus Flux erobert sich das Herz des Professorentöchterchens Melitta Cornelius, gewinnt den Papa, indem er sich zum Versuchskaninchen bei dessen spiritistischem Vortrage hergibt, und vor den Augen des Publikums verirren sich die Seelen durch die Schuld der Universitätsdiener: der Professor wird zum Studiosus Flux und der Student zum Professor. Die komischen Auftritte, die sich aus dieser Verwechselung in der Studentenkneipe und im Heim der Frau Professor Cornelius ergeben, lassen die Zuschauer nicht aus dem Lachen kommen. Natürlich nimmt alles ein gutes Ende, und auch die kleine Melitta wird wieder glücklich. „Die Seele schwinget sich wohl in die Höhe . . . ." heißt das Stück nach dem beliebten „Kanapee-Liede", das jetzt in russischer Uebersetzung Petersburg erobern kann.

— Wie die „Hochschulkorr." erfährt, hat der Greifswalder Historiker, Geheimer Regierungsrat Dr. Heinrich Ulmann, beim Kultusminister seine Emeritierung zum Herbst d. J. nachgesucht. Am 24. Februar 1841 in Weimar geboren, studierte er in Jena, besonders bei Adolf Schmidt und Nipperdey, in Göttingen bei G. Waitz und H. Sauppe und in Berlin unter Droysen. 1868 promovierte er in Göttingen mit der Dissertation „Gottfried von Viterbo, ein Beitrag zur mittelalterlichen Historiographie", setzte im Ernestinischen Gesamtarchiv in Weimar seine Studien fort und habilitierte sich 1867 in Gießen. Drei Jahre später kam Ulmann als a. o. Professor nach Dorpat, wurde dort Mai 1871 zum Ordinarius befördert, 1874 siedelte er als Ordinarius für Geschichte des Mittelalters und der Neuzeit nach Greifswald über. Außer zahlreichen Aufsätzen, besonders zur Geschichte der Reformationszeit und des 19. Jahrhunderts, verfaßte er u. a.: „Fünf Jahre württembergischer Geschichte unter Herzog Ulrich" (1867), „Franz von Sickingen" (1872), „Kaiser Maximilian I." (1884 bis 1892), „Das Leben des deutschen Volkes bei Beginn der Neuzeit" (1893), „Russisch-

Ja!

:: :: :: :: allen voran :: :: :: ::
sind die Papyros

Ja wa!

10 St. 6 Kop.

Fabr. S. Gabai, Moskau.

— Die Beerdigung des weil. Dirigierenden des Zollamts Staatsrat Kusmanow hat vorgestern unter großer Beteiligung von Leidtragenden stattgefunden. Im Trauergefolge befanden sich, wie wir aus den Rigaer Blättern ersehen, der stellv. Gouverneur Kammerherr Kelepowski und die Spitzen der Behörden. — Den Leichenwagen, die Träger und alles sonstige Zubehör des Trauergepränges hatte das in Riga neu eröffnete Bestattungsbureau in einer in Riga noch nicht gesehenen Pracht geliefert.

Reval. Wie der „Tall. Teat." hört, beabsichtigt die französische Firma Schneider u. Creuzot, die in Reval ein Schiffsdock errichten will, die ganze Spitze der Ziegelskoppelschen Halbinsel bis zu der Grenze des künftigen Kriegshafens zu erwerben, so daß ihr Terrain an beide Küsten angrenzen würde. Die Angelegenheit soll demnächst in der Reichsduma zur Sprache kommen.

— Wie dem „Tall. Teat." aus Petersburg gemeldet wird, haben die Revaler Handelsgehilfen der sozialdemokratischen Fraktion der Reichsduma auf den Namen des Abg. Preedkaln eine Denkschrift eingereicht, die 500 Unterschriften trägt, unter denen sich angeblich auch etwa 25 von Kaufleuten 1. und 2. Gilde befinden sollen. Die Denkschrift betrifft hauptsächlich die Sonntagsruhe der Handelsgehilfen und spricht sich gegen Verlängerung des Arbeitstages bis zu 15 Stunden aus, was die Reichsduma-Kommission für zulässig erklärt hatte.

Kurland. Der Niederbartausche Landwirtschaftliche Verein beabsichtigt, in Niederbartau eine landwirtschaftliche Schule zu eröffnen. Das Ackerbau-Departement soll, nach der „Tehwija", für die Schule 500 Dessj. Land und eine Jahressubsidie von 10 000 Rbl. in Aussicht gestellt haben.

Talsen. Im November v. J. wurde im Augernschen Jansem-Gesinde der Bauer Ernst Stilling nach einer Hochzeit, die er mit seinem Schwiegervater und seinem Schwager in der Familie Baltais mitgemacht hatte, tot aufgefunden. Als Todesursache wurden ein Schrotschuß im Unterleibe und 14 Messerstiche im Kopfe festgestellt. Jetzt werden, wie die „Lib. Ztg." berichtet, dieses Mordes der Schwiegervater und der Schwager des Ermordeten beschuldigt, die bereits in Haft genommen worden sind.

Der Ministerrat billigt Gololobows 2. Klage.

Petersburg. Die seit fast 1½ Monaten sich hinziehende Angelegenheit der Verleumdungsklage des Abg. Gololobow gegen die 34 Unterzeichner der Duma-Interpellation ist nunmehr im Ministerrat entschieden worden, und zwar wider Erwarten in dem Sinne, daß der Klage Fortgang zu geben ist. Die Klage ist am 18. März bereits dem 1. Departement des Reichsrats übergeben worden und wird daselbst am 20. März geprüft werden. Wie die „Retsch" hört, will der Ministerrat auf diese Weise eine prinzipielle Entscheidung in der Frage der Abgeordneten-Verantwortlichkeit herbeiführen. Der Justizminister Schtscheglowitow will eine Duma-Interpellation nicht anders, wie eine in einer öffentlichen Versammlung abgegebene mündliche Erklärung behandelt und beurteilt sehen.

— Der kaiserliche Hofstaat ist, wie die „Rig. Ztg." sich aus St. Petersburg schreiben läßt, nach Livadia abgereist. Auch der Innenminister Makarow geht für fünf Wochen nach Jalta — auf Urlaub, doch behält er die Oberleitung der Geschäfte bei.

— In den Grenzmarken sollen, wie die „Rig. Ztg." ferner aus Petersburg erfährt, auf Antrag des Adelskongresses, auf den Kronsgütern verabschiedete russische Offiziere angesiedelt werden, um für den Kriegsfall ein festes Kontingent zuverlässiger Grundbesitzer zu schaffen.

— Die Sofioter irredentistischen Professoren sollen, nach den „Birsh. Wed.", im Ministerium des Aeußern recht kühl empfangen worden sein. Man soll ihnen angedeutet haben, daß die Mächte zurzeit einer Aufrollung der mazedonischen Frage nicht geneigt seien.

— Zum Zwiespalt im Ministerrat schreibt die „Pet. Ztg.": Wie bereits gemeldet, hat es im Ministerrat wegen der kaukasischen Eisenbahnbaupläne eine große Meinungsverschiedenheit gegeben, so daß sogar von weiteren Komplikationen und davon, daß der Ministerpräsident die Vertrauensfrage stellen würde, gesprochen wurde. Wie es sich jetzt herausstellt, haben der Ministerpräsident Kokowzow und der Kriegsminister Ssuchomlinow mit ihrer Bevorzugung der Paßbahn über den Kaukasus einen vollständigen Sieg errungen, da dieser Standpunkt an maßgebender Stelle geteilt wird.

— Der Synod beschloß am 12. März, dem Oberprokureur Sabler anläßlich der Angriffe, denen er in der Reichsduma ausgesetzt gewesen ist, eine Sympathie-Adresse zu überreichen.

— Der Ministerpräsident Kokowzow empfing eine Deputation der Kommis von Petersburg, Moskau, Odessa und 14 anderen Städten. Die Deputation überreichte Kokowzow einen Protest gegen die Beschlüsse des Reichsrats betreffs Verlängerung des Handelstages auf 17 Stunden an Wochentagen und 5 Stunden an Sonn- und Feiertagen. W. N. Kokowzow versprach, sich der Sache anzunehmen.

— Das Gesuch um die Erlaubnis, einen zweiten Antialkohol-Kongreß nach Petersburg einzuberufen, ist, nach der „Retsch", abschlägig beschieden worden. — Vermutlich wünscht die Regierung nicht, daß jetzt vor den Duma-Wahlen auf einem solchen Kongreß aufreizende Reden gehalten werden, wie sie auf dem ersten Antialkohol-Kongreß im Januar v. J. die Sozialisten zum Fenster hinaus hielten.

— Rasputin ist in Begleitung zweier „Schwestern" am Dienstag wieder in Petersburg eingetroffen. Vom Bahnhof wurde er, wie die „Retsch" mitteilt, von einer Dame in einer vornehmen Kalesche abgeholt.

Gouv. Taurien. Durch eine Verfügung des Innenministeriums ist, der „Pet. Ztg." zufolge, den evangelisch-lutherischen Glaubensgenossen der bisher zum Kirchspiel Neusatz, Gouv. Taurien, gehörenden Ansiedlungen Byten, Kiabat, Karatscha-Kanzil, Bulatschin, Agtar-Dschiren, Samaw, Alabasch-Konrat, Kartmischik, Kambar, Etibasch, Dschuma-Ablam, die auf einem Flächenraum von ca. 330 000 Dessjatin zerstreut liegen, die Genehmigung erteilt worden, eine neue evang.-luther. Gemeinde mit eigenem Kirchenrat zu begründen.

Gouv. Cherson. In der „Retsch" beklagt sich M. Rostowzew über „wahrhaft barbarische Vorgänge", nämlich über die Vernichtung interessanter Altertümer durch Regierungsorgane. An der Mündung des Bug liegt die kleine öde Insel Beresan, die im Altertum besiedelt war. Der Archäolog Skadowski hatte hier eine altgriechische Kolonie aufgedeckt, deren Ursprung in das 8.—7. Jahrhundert v. Chr. Geb. zurückreicht, eine Epoche, von der wir wenig genug wissen. Die Kais. Archäologische Kommission nahm sich der bedeutsamen Sache mit Eifer an und übertrug die Forschungen dem Odessaer Professor E. v. Stern, „einem der ersten Archäologen Rußlands, der jetzt bekanntlich genötigt ist, seine eminente Gelehrsamkeit und Energie auf einer deutschen Universität zu erweisen." Seine Ausgrabungen waren von glänzenden Resultaten begleitet, die selbst die Aufmerksamkeit ausländischer Gelehrter, wie Prof. Loeschckes, auf sich zogen. Neuerdings hat aber das Marineministerium auf dieser Insel Zielscheiben für die Kriegsschiffe errichtet, deren Granaten nun, ungeachtet aller Proteste der Gelehrten, fadentiefe Gruben in den Boden reißen, in dem in geringer Tiefe die kostbarsten griechischen Altertümer ruhen.

Lodz. Die todesmutige Frechheit der Banditen in Lodz illustriert das Ende des einen der 8 Räuber, die, wie bereits kurz gemeldet, das Kontor der Fabrik Samuel Boraks beraubt hatten. Während zwei Uebeltäter entkamen, mußte der eine in den Keller der Villa Karsch fliehen, wo er belagert wurde. Der ihm nachdringende Polizist Boldanow mußte sich schwer verwundet zurückziehen. Darauf wurde, wie die „R. Lodz. Ztg." berichtet, die ergebnislose Beschießung begonnen. Der Bandit schien sich so sicher zu fühlen, daß er die Polizei zu schimpfen und die „Warschawianka" (polnisches Revolutionslied) zu singen begann. Näherte man sich seinem Versteck, so begann er sofort wieder zu schießen. Auf die Frage der Polizei, ob er sich nicht ergeben werde, antwortete er: „Ich habe bis morgen Zeit!" Trat eine Pause in der Beschießung ein, so begann er wieder zu singen, nannte sich einmal Josef, dann wieder Stasiek und erklärte ganz laut, daß er wohl wisse, was seiner harre: „Man wird mich nach Warschau bringen und aufhängen" rief er lachend. Schließlich wurde ein Ballon Ammoniak herbeigebracht, vom Korridor der Villa aus eine bis in den Keller führende Oeffnung in den Fußboden geschlagen und der Ballon hineingestürzt. Fast momentan verbreiteten sich die Gase in den Kellerräumen und der Bandit sah ein, daß sein letztes Stündlein geschlagen. Er feuerte zunächst einen Schuß auf seine Brust ab, und dann noch zwei — einen in den Mund und einen mitten in das Herz. Als die Ammoniakdämpfe sich etwas verzogen hatten, stieg man in den Keller. Der tote Bandit lag in der Nähe eines Kohlenhaufens. Neben ihm fand man zwei Browning-Revolver und drei Reservemagazine; außerdem eine ganze Menge abgeschossener Patronen, etwa 80 Rbl. Kleingeld und einen Spiegel. Der Bandit scheint, nach seinen Händen zu urteilen, ein Schuhmacher gewesen zu sein.

Politischer Tagesbericht.

Deutschland.

Kaiser Wilhelm in Venedig.

Kaiser Wilhelm, der Prinz und die Prinzessin August Wilhelm und Prinzessin Viktoria-Luise trafen auf ihrer Reise nach dem Süden am Sonntag mittags in Venedig ein.

Auf dem Bahnhofe waren der deutsche Botschafter in Rom, v. Jagow, der deutsche Konsul Rechsteiner, die Ehrendame der Königin von Italien, Contessa Brandolini, hervorragende deutsche Persönlichkeiten und Vertreter der venezianischen Behörden erschienen. Eine große Menschenmenge bereitete dem Kaiser begeisterte Kundgebungen. Der Kaiser begrüßte die Anwesenden aufs freundlichste. Darauf begab man sich mit dem Rudergig der „Hohenzollern" durch den Canale Grande zur Kaiserjacht, auf dem ganzen Wege begleitet von den reichgeschmückten Gondeln der Rudervereine. Auf den Brücken und an den Ufern hatten viele Vereine mit Fahnen Aufstellung genommen, von den Musikkapellen wurde die deutsche Nationalhymne gespielt. Zahlreiche Paläste waren mit Fahnen und Teppichen geschmückt. — Im Laufe des Nachmittags machte der Kaiser in Begleitung des Prinzen und der Prinzessin August Wilhelm und der Prinzessin Viktoria-Luise der Gräfin Morcenigo einen Besuch und nahm bei der Contessa Brandolini den Tee ein.

Am Montag um ½9 Uhr morgens traf der König von Italien ein. Bei herrlichem Wetter kam er um 10½ Uhr an Bord der „Hohenzollern". Der Kaiser empfing ihn am Fallreep. Die Monarchen küßten sich wiederholt und begrüßten sich mit herzlichem Händeschütteln. Der Kreuzer „Kolberg" feuerte Salut. Die Kapelle der „Hohenzollern" empfing den König mit Fanfaren und spielte den marcia reale. — Der Kaiser und der König verweilten im Gespräch auf Deck der „Hohenzollern" gegen 1½ Stunden. Zeitweilig wurde der deutsche Botschafter hinzugezogen. Gegen 12 Uhr verließ der König die „Hohenzollern" unter Salut. Gleich darauf begaben sich der Kaiser, der Prinz und die Prinzessinnen in den königlichen Palast, wo Frühstückstafel stattfand, zu der auch die Spitzen der Behörden geladen waren.

Die italienischen Blätter begrüßen Kaiser Wilhelm aufs herzlichste. Der offiziöse „Popolo Romano" schreibt:

„Der Kaiser hat seine Fahrt nach Korfu benutzt, um den Souveränen der verbündeten Völker einen neuen sichtbaren Beweis seiner Absichten und Gefühle zu geben. Das italienische Volk und seine Regierung wissen diese neue Versicherung der Gefühle unerschütterlicher Freundschaft zu schätzen, die in frohen wie in schweren Zeiten die ruhmreichen Dynastien der beiden Nationen verbinden. Das italienische Volk hat niemals vergessen, daß der Kaiser in einem für Italien traurigen Augenblick nach Venedig eilte (nach König Humberts Tod). Hat das Tripolis-Unternehmen anfangs aus erklärlichen Gründen bei einer kleinen Minorität in der öffentlichen Meinung Deutschlands, wie übrigens auch in anderen Staaten, keine volle Zustimmung gefunden, so konnte das doch die Beziehungen und Gefühle nicht ändern, die seit einem halben Jahrhundert die beiden treuverbündeten und herzlich befreundeten Nationen vereinen und auch künftig vereinen werden. Und so senden wir Kaiser Wilhelm unseren ehrfurchtsvollen Gruß und wünschen ihm ein langes Leben im Interesse des Friedens Europas und zum Gedeihen der immer mehr wachsenden Macht des deutschen Volkes in allen Weltteilen."

Die schwere Krisis, in der die nationalliberale Partei steckt, offenbarte sich in der am vorigen Sonntag in Berlin eröffneten Tagung des Zentralvorstandes der Partei. Die zahlreich aus allen Teilen des Reiches besuchte Sitzung war von heftigen Kämpfen erfüllt und endete mit einer empfindlichen Niederlage des linken Flügels der Partei, bezw. der „Richtung Bassermann." Bassermann wurde zwar mit Dr. Friedberg und dem sächsischen Landtags-Präsidenten Dr. Vogel wieder zum Vorsitzenden gewählt, aber bei der Abstimmung erhielt Bassermann 79 Stimmen, während nach dem Bericht des „B. T." nicht weniger als 80 unbeschriebene Zettel abgegeben wurden. Noch unerfreulicher für die Richtung Bassermann gingen die Wahlen zum Geschäftsführenden Ausschuß aus. Der Führer der Jungliberalen Dr. Fischer wurde überhaupt nicht wiedergewählt, ebenso unterlag Dr. Stresemann. Von rechtsnationalliberaler Seite wurden Bedenken gegen die Unabhängigkeit Dr. Stresemanns laut für den Fall, daß er den Geschäftsführerposten des Hansa-Bundes übernehme. Obwohl Dr. Stresemann die Erklärung abgab, den genannten Geschäftsführerposten nicht annehmen zu wollen, fielen nur 89 von 112 abgegebenen Stimmen auf ihn. In längeren Ausführungen über die gegenwärtige Situation schilderte Bassermann eingehend die Vorgänge in der Fraktion und bemühte sich dann, von dem Zwist in der Partei abzulenken durch den Hinweis auf die bevorstehenden wichtigen parlamentarischen Aufgaben. Obwohl Bassermann zum Schluß die nationalliberale Tradition und die daraus resultierenden Verpflichtungen für die Gegenwart hervorhob, wurden in der Diskussion die schärfsten Vorwürfe gegen die Fraktion und ihr Verhalten bei der Präsidentenwahl laut. Viele sahen auch in dem Verhalten bei der zweiten Präsidenten-Wahl kein Wiedergutmachen des früher begangenen Fehlers. — Zum Schluß wurde ein Antrag auf Abänderung der Parteistatuten angenommen, dem zufolge nur solche Vereine in die Partei aufgenommen werden sollen, die nicht einen eigenen Verband mit eigener Spitze bilden, ein Antrag, der auf nicht mehr und nicht weniger hinausläuft als auf eine Hinausdrängung der Jungliberalen. Bassermann bekämpfte den Antrag aufs heftigste. Die Annahme erfolgte jedoch mit 68 gegen 48 Stimmen. Ein weiterer Antrag verlangte innerhalb sechs Wochen die Einberufung eines Vertretertages vorzunehmen, der sich vornehmlich mit der geplanten Statutenänderung befassen soll. — — — Die Berliner Montagblätter beschäftigen sich eingehend mit diesen Vorgängen. Die „Tägl. Rundsch." schreibt: „Wenn die Blätter voreilig von einer Spaltung der Partei sprechen, so treiben sie unberechtigte Schwarzmalerei. Die nationalliberale Partei hat schon schwerere Stürme überstanden und sich immer wieder auf der mittleren Linie zusammengefunden. Sie wird es auch diesmal tun, zumal eine Spaltung der Partei gerade in diesem Augenblick eine schwere Schädigung unserer innerpolitischen Verhältnisse bedeuten würde."

Das älteste Mitglied des Deutschen Reichstages, der als Dichter und freisinniger Politiker bekannte Albert Träger, ist am vorgestrigen Dienstag in Berlin gestorben. Noch bei der Eröffnung des soeben zusammengetretenen Reichstages hat Albert Träger mit Geschick und Ausdauer den Obliegenheiten des Alterspräsidenten sich unterzogen.

Frankreich.

In der vorigen Woche beherrschte wieder einmal die hohe Politik die Debatten der französischen Kammer. Am Freitag hielt der Sozialisten-Führer Jaurès eine große Rede. Er meinte dabei, solange keine Entente zwischen Frankreich, England und Deutschland zustande gebracht wäre, müßte man immer auf eine Verwickelung gefaßt sein. Driant rief dazwischen: „Und Elsaß-Lothringen?" (Lärm.) Darauf Jaurès: „Die Wiederherstellung des Rechts, die Sie erwarten, wird weder aus neuen gewaltsamen, noch aus neuen vertraglichen Verbindungen hervorgehen. Die Elsässer haben bewiesen, daß es nicht in dem Vermögen irgend einer Macht steht, die Erinnerungen sowie die Sympathie an Frankreich aus ihrem Gedächtnis auszulöschen; sie haben ebenso bewiesen, daß sie auf die Arbeit und Durchsetzung der Demokratie und der Freiheit in Europa rechnen. (Zwischenrufe, Lärm.) Die Republik wolle sich nicht zu einem Werke der Gewalt, wovon die Rechte träume, hergeben. Die Rechte liefere den Militaristen jenseits der Grenze Vorwände. (Heftiger Widerspruch; mehrere Abgeordnete der Rechten beschimpften Jaurès.) — Im weiteren Verlauf der Debatte äußerte sich Ministerpräsident Poincaré bezüglich Marokkos dahin, man werde die Kontrolle der Finanzen dem Machsen gegenüber nicht mißbrauchen, um den Sultan auszuplündern. Alle scherifischen Streitkräfte würden um die französische Flagge gruppiert werden. Er leugne nicht, daß Frankreich die erlangten Vorteile teuer bezahlt habe, doch sei das Erreichte derart, daß es kindisch sei, es herabzusetzen. Der deutsch-französische Vertrag vom 4. November werde mit einer Loyalität angewandt werden, die es kaum zur Anrufung des Haager Schiedsgerichts kommen lassen werden. Die Marokko-Angelegenheit habe den Wert der französisch-russischen Allianz dargetan. Ebenso werde Frankreich seine Entente mit England pflegen.

Der Chauffeur-Streik artet in immer wildere Gewalttätigkeiten aus. Die Sozialisten wollen in der Kammer die sehr ernsten Vorgänge zur Sprache bringen, deren Schauplatz der Vorort Levallois ist. Im Verlauf des am Sonnabend bis in die späte Nacht fortgesetzten Kampfes zwischen Arbeitswilligen und Streikenden wurden siebzig Schüsse abgegeben. Die polizeilich bekanntgewordene Zahl der Verwundeten ist 20, dürfte aber, da viele von den Revolverschüssen Getroffenen in häuslicher Pflege sich befinden, weit größer sein. Der 24-jährige dem Streikkomitee angehörige Chauffeur Bedhomme wurde aus dem Hinterhalt in den Rücken geschossen und blieb tot. — — Der Chauffeur-Streik währt jetzt schon 12 Tage.

England.

Die „Times" veröffentlichte am Montag eine Unterredung mit dem Führer der Zechenbesitzer von Südwales, Mr. Thomas, der bisher die Seele des Widerstandes gegen das Prinzip des Minimallohne gewesen ist. Thomas erklärte, für die beste Lösung, wenn die Regierung die Bill zurückzöge und wenn sich die Arbeitgeber und Arbeiter in jedem Revier freiwillig über den Mindestlohn für alle Männer und die Jungen einigten. Er selbst würde für das Revier von Südwales 5 Schilling für den Mann und 2 Schilling für den Jungen vorschlagen, während in einigen anderen Revieren vielleicht niedrigere Sätze zu vereinbaren sein würden. Die Regierungs-Bill würde, wenn die Sätze von 5 und 2 Schilling nicht enthielt, die Bergleute nicht zufriedenstellen und daher den Streik nicht beendigen. — Die Gewerkschafts-Kassen der streikenden Bergleute in Lancashire, Sheffield, Cumberland, Warwickshire, Somerset sowie Nord- und Südwales sind bereits erschöpft. — In mehreren Gruben Nordwales und Schottlands nahmen die Bergleute am Sonnabend die Arbeit wieder auf. Belästigungen der Arbeitswilligen sind nicht vorgekommen.

Italien.

Im Senat erklärte bei der endgültigen Etatberatung für 1911/12 der Schatzminister Tedesco, der Ueberschuß der Einnahmen im laufenden Rechnungsjahr werde sicherlich Millionen überschreiten, die mit weiteren 57 Millionen Ueberschuß aus dem verflossenen Rechnungsjahre mehr als die Hälfte der Kriegsausgaben bis zum 29. Februar deckten. Der Etat der Ausgaben könne vom Etat übernommen werden. Der Minister hob hervor, daß die Einnahmen in den fünf Monaten des Krieges normalisch um 7½ Millionen gegen das Vorjahr gestiegen seien — ein Beweis für die Lebensfähigkeit, Elastizität und Solidität der Nationalwirtschaft. Die italienischen Finanzen seien gesund und kräftig.

Portugal.

Die portugiesische Regierung hat die Nachricht erhalten, daß König Manuel an die brasilianischen Royalisten ein Telegramm gesandt habe, worin es heißt: „Alles geht gut. Ich habe dringend Geld nötig." Die brasilianischen Royalisten hätten darauf geantwortet: „Wir schicken soeben 5 Mill. Francs ab." Hieraus scheint hervorzugehen, daß in den nächsten Monaten wieder ein royalistischer Einfall in Portugal bevorsteht.

Türkei.

Zu der am Sonnabend erfolgten Ermordung des Fürsten Kopassis von Samos werden dem „Lok.-Anz." aus Athen folgende Einzelheiten gedrahtet: Das Attentat fand Freitag abend in der sechsten Stunde statt. Fürst unternahm in der Nähe des Palastes einen Spaziergang am Quai, als drei Schüsse auf ihn abgefeuert wurden. Alle drei trafen ihn. Der Fürst brach sofort zusammen und wurde von seinem Gefolge in das Palais getragen, wo er nach schwerem Todeskampfe verschied. Das Palais wird von einem starken Militäraufgebot bewacht. Niemand darf hinaus oder hinein. Der Mord zieht große Wirren auf der Insel nach sich. Der Mord Kopassis, den die Griechen nur den Tyrannen von Samos nannten, wird in Athen mit allgemeiner Genugtuung aufgenommen. Der frühere Premierminister von Samos, Sophulis, der nach einem mißglückten Aufstand zum Tode verurteilt wurde, flüchten mußte und sich in Athen sich niederließ, äußert sich in der Presse darüber, wie sehr der Ermordete der „böse Dämon" der Insel gewesen sei und wie gewissenlos und selbstsüchtig er den Hellenismus verraten hätte. — Durch einen Beschluß des Ministerrats ist der frühere Gehilfe des Wallen Trapezunt, der Grieche Begler, zum Fürsten von Samos ernannt worden. Den Erben des ermordeten Fürsten Kopassis wurde eine Entschädigung außer der gesetzlichen Pension bewilligt. (Fürst Kopassis war mit einer Baronin, einer nahen Verwandten des Admirals Chiari vermählt.) — Die Insel Samos, mit 50 000 Einwohner der Abstammung nach zum weitaus größten Teile Griechen sind, steht unter türkischer Oberhoheit, allerdings in anderer Weise als Kreta. Während nämlich die Türkei

---

preußische Politik unter Alexander I. und Friedrich Wilhelm III. bis 1806" (1899), „Unsere Vergangenheit und das Werk von 1871" (Festrede 1896), „Kaiser Wilhelm der Alte" (Festrede 1897). Hier in Dorpat erinnert insbesondere eine Institution, die auf Professor Ulmann zurückzuführen ist, noch heute an sein hiesiges Wirken — der „Dozenten-Abend". Auf seine Anregung hin trat im Januar 1871 diese mit Vorträgen verbundene gesellige Vereinigung der akademischen Lehrer zusammen und ist seitdem, in der Folge erweitert durch Heranziehung auch nicht an der Universität tätiger Männer mit wissenschaftlichen Interessen, bis zum heutigen Tage fortgeführt worden. Am vorigen Sonnabend trat der „Dozenten-Abend", der (mit Ausschluß der Ferien) alle 14 Tage zu seinen zwanglosen Abenden zusammenkommt, zu seiner 600. Sitzung zusammen, bei welcher Gelegenheit der derzeitige Alterspräsident, Prof. emer. Dr. R. Hausmann, auch der Gründung des Dozenten-Abends und speziell seines Hauptbegründers, Professor Heinrich Ulmanns, gedachte.

Mannigfaltiges.

Auf der Suche nach den Schätzen der „Oceana". Für die in der „Oceana" auf dem Meeresgrunde ruhenden Gold- und Silberbarren im Werte von 7 Mill. Rbl. hat die englische Versicherungsgesellschaft „Lloyd" in einem Scheck prompt die Entschädigung ausgezahlt, nun aber auch ihre Taucher, 5 an der Zahl, bereits ausgerüstet, die ihren schwierigen Operationsplan schon beraten haben. Einstweilen wird der Erfolg ihrer Bemühungen von einem winzigen Schlüssel abhängig, der irgendwo in einer Schublade im Rumpfe des gesunkenen Dampfers liegt. Wird es den Männern mit dem Kupferhelm gelingen, im Dunkel und in des Wassers Tiefen über Treppen und durch wassergefüllte Gänge den Weg zu diesem kleinen Schlüssel zu finden? Denn nur mit ihm kann der schwere feuersichere Stahlschrank geöffnet werden, in dem, in Eisenkästen verwahrt, das kostbare Metall liegt. Sie werden also erst den Schlüssel suchen müssen, sich dann in der Finsternis einen Weg zu dem Stahlschrank bahnen, hier die schwere Stahltür zu öffnen suchen, und wenn das gelingt, harrt der Taucher noch die schwierige Aufgabe, unter der Last des Wasserdrucks die schweren Metallkästen zur Oberfläche zu schleppen. Schon am Mittwoch Morgen hatte der Dampfer die Taucher zu der Stelle gebracht, wo die „Oceana" in den Fluten ihr Grab gefunden hat. Aber der Wind war zu heftig und der Seegang zu stürmisch, um sofort etwas zu unternehmen. Inzwischen aber ist der Rumpf des gesunkenen Schiffes der Strömung ausgesetzt, ist in Gefahr, im Sand begraben zu werden, und wenn die Eingänge in das Innere des Rumpfes erst einmal verschüttet sind, wird die Arbeit der Taucher lange Zeit erfordern, ehe ein Erfolg greifbar werden kann.

— Die Wiener „Neue Freie Presse" bringt die Nachricht, daß der gegenwärtige Aufenthalt des Königs von Sachsen in Wien mit der Entmündigungsaffäre der Frau Toselli zusammenhänge. Der Einleitung des Verfahrens stehen jedoch große rechtliche Schwierigkeiten entgegen, da man sich über die gegenwärtige Staatszugehörigkeit der früheren Gräfin Montignoso nicht im Klaren ist. Jedenfalls muß aber zur Einleitung eines Entmündigungsverfahrens die Erlaubnis des Kaisers von Oesterreich erteilt werden. Es wird nun behauptet, daß die am Freitag stattgehabte Audienz des Königs von Sachsen mit der Erlangung dieser Erlaubnis in Verbindung stehe.

— 60 Bewerber für einen Berliner Stadtratsposten. Dieser Tage tritt der Stadtverordneten-Ausschuß zur Vorbereitung der Wahl eines besoldeten Stadtrats an die Stelle des verstorbenen Stadtrats Bohm zum zweiten Male zusammen. Auf die öffentliche Ausschreibung der Stelle hatten sich bis zum Ablauf der Frist für die Meldung etwa 60 Kandidaten schriftlich beworben, darunter zahlreiche Bewerber aus Mittel- und Großstädten.

— Elektrisch geheizte Westen. Elektrische Heiztepiche mit einer Einlage von Asbestgewebe und elektrisch heizbare Umschläge für Kranke sind nichts Neues mehr. Jetzt ist man auch dazu übergegangen, die heizbaren Gewebe für die Herstellung von Kleidungsstücken zu benutzen. Wie der „Elektrotechnischen Zeitschrift" zu entnehmen, sind für die Zeppelin-Gesellschaft in mehreren Exemplaren Westen geliefert worden, die bei Anschluß an eine Elektrizitätsquelle dem Träger ständig Wärme zuführen und als vorzüglicher Ersatz schwerer Pelze angesehen werden, die bisher vom Luftschiffer in höheren kalten Regionen getragen werden mußten.

— Amerikanischer Humor. Dem „Washington Herold" entnimmt die „Tägl. Rdsch." folgende kleine Proben amerikanischen Humors: Der Richter fragt: „Wessen ist dieser alte Mann angeklagt?" Der Polizeibeamte erklärt: „Er stahl Schwefelsteine, er wurde bei der Tat festgenommen." Worauf der Richter sich zu dem Angeklagten wendet und kopfschüttelnd meint: „Bei ihrem Alter hätten sie doch noch ein paar Jahre warten können." — — „Ich habe mein Haus möbliert vermietet, und unter den Bewohnern kam ein Fall von Masern vor. Ich habe es natürlich sofort desinfizieren lassen und glaube, daß keine Gefahr ist. Was meinst du?" „Ach, ich hätte keine Bedenken, aber besser wäre es natürlich, wenn du erst mal einen Freund einziehen lassen würdest." — — „Hatte dich gestern der junge Herr geküßt?" „Aber Mama, bildest du dir denn ein, er sei hergekommen, um dich singen zu hören?"

Kreta nur ein dem Namen nach bestehendes Oberhoheitsrecht ausübt, ist Samos ein der Türkei tributpflichtiges Fürstentum, dessen Fürst vom Sultan auf Lebenszeit ernannt wird. Gegen den jetzt ermordeten Fürsten Andreas Kopassis, der seine Herrschaft ganz im türkischen Sinne ausübte, hat sich schon im August 1910 die griechische Bevölkerung mit allen Mitteln aufzulehnen versucht.

Mexiko.

Unter scheußlichen Greueln spinnt sich der Bürgerkrieg in Mexiko fort. Ein Telegramm aus Simenez (Mexiko) meldet: Nach dreitägigem Kampfe, bei dem es auf beiden Seiten viele Tote gab, beanspruchten die Rebellen schließlich den Sieg. Die Rebellen ließen eine Lokomotive, die mit 40 Dynamitbehältern gefüllt war, gegen einen gepanzerten Zug der Bundestruppen fahren. Bei dem Zusammenstoß wurden 60 Mann getötet. Der Rebellengeneral Campa rechtfertigte sein Verfahren damit, daß die Bundestruppen am Sonnabend Kraut angezündet hätten, so daß die Verwundeten verbrennen mußten.

Locales.

Heute, Donnerstag, um 7 Uhr abends findet, wie wir hören, in Anwesenheit des Herrn Kurators des Rigaschen Lehrbezirks, Kammerherrn Mag. S. M. Prutschenko, eine Sitzung des Konseils der Universität statt. Auf der Tagesordnung dieser Sitzung steht, wie verlautet, die Frage über die Lösung des Pachtkontraktes für das Gut Marienhof und über die Entschädigung des bisherigen Arrendators W. v. Roth für seine auf Grundlage des bestehenden Pachtkontraktes geltend gemachten Ansprüche.

Zu gestern um 4 Uhr nachm. hatten sich auf Wunsch des Herrn Kurators die Schüler des Alexander-Gymnasiums im Turnsaale des Gymnasiums versammelt. Se. Excellenz verfolgte die vorgeführten Freiübungen mit sichtlichem Interesse und weilte bis 1/2 6 Uhr im Turnsaal.

Auf der vorgestrigen Sitzung der physikomathematischen Fakultät ist, wie wir hören, Professor Dr. W. Tarassenko auf weitere 4 Jahre zum Dekan der Fakultät wiedergewählt worden.

Liederabend Lena Neander.

Die sich nun wieder dem Ende zuneigende dieswinterliche Konzertsaison hat eine ganze Reihe junger Kunstaspiranten und Aspirantinnen speziell des Gesangfachs zu uns hergeführt, welche in der Absicht kamen, sich die Sporen zu verdienen. Einigen gelang es, sich mit Erfolg zu behaupten, anderen nicht. Leider war das negative Resultat weit häufiger.

Auch Fräulein Neander, welche vorgestern abend sich im Bürgermussensaal unserem Publikum vorstellte, vermochte noch nicht den Beweis fertiger Künstlerschaft zu erbringen. Allerdings zeigte sie im Verlauf des Abends, daß sie über stimmliche Anlagen verfügt, die das Mittelmaß übersteigen und eine erfolgreichere Zukunft in Aussicht stellen. Es ist ein umfangreiches, klangvolles und ausgiebiges Organ, das der Sängerin zu Gebote steht. Leider ist aber die Tonbildung nicht einwandfrei. Der Tonansatz ist zu ungleichmäßig. Wenn auch nicht durchweg fehlerhaft, so ist er doch weit öfters gaumig als natürlich. Dadurch wird selbstverständlich die Schönheit des Tones wesentlich beeinträchtigt und so ein ungetrübtes Genießen zunächst noch vorenthalten.

Was den Vortrag betrifft, so konnte man manchen Zug anmutender Natürlichkeit wahrnehmen. Auch an Temperament mangelt es der Sängerin nicht. Eine größere Selbständigkeit und Vertiefung dürfte die Zeit mit sich bringen.

Das Programm brachte deutsche, russische, französische und italienische Gesänge. Am besten gefielen die Lieder der zweiten und vierten Abteilung. Diese schlichten Weisen, wie „Sagt, wo sind die Veilchen hin“ von Schulz, „Der Kuß“ von Beethoven, die „Verschweigung“ von Mozart und „Ich spring in diesem Ringe“ aus dem Lochheimer Liederbuch, das wiederholt wurde, wußte Frl. Neander recht reizvoll vorzutragen. In den französischen Liedern paarten sich in ihrer Wiedergabe Grazie und Liebenswürdigkeit. Besonderen Beifall erntete die Sängerin mit der Gavotte „Vous dansez, Marquise“. Am Schluß gab es noch einige Zugaben.

Um die Begleitung machte sich Fräulein Bullwerk verdient.

Gerhardt Wagner.

Das Kapitel der russischen Orden bringt zur Kenntnis der Herren Kavaliere und der den Orden zugezählten Personen, daß in die Zahl der Pensionäre eingetreten sind Personen, denen verliehen sind: der Georgs-Orden 4. Kl.: bis zum 18. Februar 1905; der Wladimir-Orden 2. Kl.: bis zum 1. Januar 1886; der Wladimir-Orden 3 Kl.: bis zum 30. August 1876; der Wladimir-Orden 4. Kl.: bis zum 1. September 1874; der Annen-Orden (geistl.) 1. Kl.: bis zum 7. Mai 1898; der Annen-Orden (weltl.) 1. Kl.: bis zum 5. April 1897; der Annen-Orden (geistl.) 2. Kl.: bis zum 7. April 1884; der Annen-Orden (weltl.) 2. Kl.: bis zum 12. Juli 1873; der Annen-Orden 3. Kl.: bis zum 29. August 1870; der Stanislaus-Orden 1. Kl.: bis zum 29. August 1888; der Stanislaus-Orden 2. Kl.: bis zum 8. April 1865; der Stanislaus-Orden 3. Kl.: bis zum 1. Januar 1868.

Am vorigen Sonntag fand im „Wanemuine“ unter Beteiligung von gegen 500 Mitgliedern die 10-jährige Jubiläums-Versammlung der estnischen Vorschuß- und Spargenossenschaft statt. Die Zahl der Mitglieder beträgt, wie wir dem Referat des „Post.“ entnehmen, gegenwärtig 5451, die Summe der Anteilscheine 2 688 000 Rbl. und die der Spareinlagen 2 782 000 Rbl. Die Genossenschaft hat im Laufe ihres 10jährigen Bestehens einen Reingewinn von 102 245 Rbl. erzielt. Die Versammlung beschloß nach heftiger Debatte, die Höhe der Dividende auf nur 4 1/2 % zu normieren, obwohl der Reingewinn die stattliche Höhe von 31 284 Rbl. erreichte. Dieser Reingewinn wurde zum größeren Teil für nationale und gemeinnützige Zwecke verwandt; so wurden dem „Wanemuine“-Theater 3200 Rbl. und dem estnischen Jugenderziehungs-Verein 2275 Rbl. überwiesen.

Die Bautätigkeit regt sich wieder: Allenthalben in der Stadt, in den Vorstädten, werden Steine, Balken, Bretter und anderes Baumaterial angeführt, so daß wiederum eine Menge Arbeiter für den Sommer beschäftigt sein wird.

Ein mißlungener Ueberfall wurde auf die Fleischersfrau M. Muhli in der Nacht auf Mittwoch ausgeführt. Als sie aus Neu-Kusthof vom Vieheinkauf zurückkehrte, wurde sie in der Taleinsenkung diesseits des Gutes Ulleorm plötzlich von 2 Strolchen angehalten. Der eine fiel dem Pferde in die Zügel und forderte von ihr die Herausgabe ihres Geldes, während der andere von hinten mit einem Stein nach ihrem Kopfe warf. Dieser streifte aber nur den Kopf der Frau und traf das junge Pferd, das, wild werdend, sich vom Räuber losriß und auf dem Wege zur Stadt davonstürmte. Die Frau, die eine größere Summe bei sich führte, kam mit einer kleinen Kopfwunde und dem Schreck davon. — Schon vor einiger Zeit wurde an derselben Stelle ein Bauer angehalten und um 1 Fäßchen Butter beraubt. Der Bauer hatte nach links und rechts Hiebe mit der Peitsche ausgeteilt und war dank seinem flinken Pferde glücklich entkommen.

—oc—

Eine erschütternde Familien-Tragödie, die auf den Alkohol-Teufel zurückzuführen ist, spielte sich unlängst in der Kalk-Straße ab. Ein 28jähriger Zimmermaler hatte sein junges Weib, das mit ihrer Hände Arbeit nicht nur dem arbeitsscheuen Manne aushilft, sondern auch ihre beiden Kinder unterhält, schon wiederholt geschlagen und gewürgt, um ihr die letzten Kopeken auszupressen, und dem Trunk frönen zu können. Am vorigen Sonnabend entriß er ihr gewaltsam den letzten Rubel, um ihn in die Bierbude zu tragen. Seinem Weibe gelang es jedoch mit Hilfe von Nachbarinnen, dort 70 Kop. von ihm zurückzuerlangen. Gleich darauf aber stürzte der Mann mit einem finnischen Messer in der Hand in die Wohnung, um sein Weib, wie er sagte, zu ermorden. Als die erschreckte Frau floh, stürzte er ihr nach und stieß mit dem Messer nach ihr, der Stoß traf aber die eben angezogene Tür. Sein Weib wurde bei guten Nachbarn geborgen, bis die Polizei den Rabiaten, der seine Frau mit Todesdrohungen überall suchte, hinter Schloß und Riegel abführte.

—ch.

Die Auszahlung von Staatspensionen soll in diesem Jahr auf Anordnung des Finanzministers — in Anbetracht des frühen Osterfestes statt am 1. April schon vom 16. März ab erfolgen, was hiermit den Interessenten mitgeteilt sei.

Auch der Livländische Kameralhof ersucht uns, die Zahler der Reichs-Gewerbesteuer darauf aufmerksam zu machen, daß alle Handelsunternehmen der 1. und 2. Kategorie und alle gewerblichen Unternehmungen bis zum 1. April den Steuerkommissionen Angaben über den Umfang der Geschäfte, den Umsatz im letzten Jahr und über den Reingewinn zu machen haben. Für Nichtzustellung der verlangten Daten zur festgesetzten Frist sowie für die Nichtangabe der für die Berechnung des Umsatzes und des Reingewinns nötigen Auskünfte werden die Steuerzahler einer Geldstrafe bis zu 100 Rbl. unterzogen. Die Eingaben werden in der Kanzlei des Steuerinspektors entgegengenommen.

Eine sehr hübsch und reich mit Illustrationen ausgestattete Broschüre für die olympischen Spiele ist vom Organisationskomitee in Stockholm herausgegeben worden. Sie gibt alle gewünschten Auskünfte und dürfte als Reiseführer durch Stockholm unter besonderer Berücksichtigung der großen olympischen Festspiele allen Interessenten treffliche Dienste leisten.

Handwerkervereins-Vortrag.

Morgen abend findet wieder ein Handwerkervereins-Vortrag statt. Herr Alfr. Conrad aus Reval wird in einem durch 90 zum Teil farbige Lichtbilder nach künstlerischen Originalaufnahmen illustrierten Vortrag seine Zuhörer an einer Reise durch Palästina teilnehmen lassen, wobei alle bedeutenderen und historisch bemerkenswerten Städte und Stätten des heiligen Landes werden berührt werden. Besonders eingehend werden natürlich in Jerusalem und Umgebung die Spuren der heiligen Vergangenheit verfolgt werden, wobei u. a. auch eine sehr interessante, auf Grund wissenschaftlicher Forschungen ausgeführte Rekonstruktion des Herodianischen Tempels in Jerusalem vorgeführt werden wird. Dieser Vortrag, den Herr Conrad in mehreren Städten, so u. a. unlängst in Riga, mit großem Erfolge gehalten hat, dürfte um so mehr Interesse beanspruchen, als das bevorstehende Osterfest unsere Gedanken gerade jetzt ganz besonders in jene Gegenden lenkt.

Parlamentsbericht.

94. Reichsduma-Sitzung
vom 14. März.
(Drahtbericht.)

Die Duma setzt die artikelweise Lesung der Vorlage betreffs der Gründung einer

Kreditbank für Städte und Landschaften

fort. Längere Debatten ruft Art. 55 hervor, laut dem der Wert aller im Umlauf befindlichen Obligationen der Kasse nicht mehr als 10 mal ihr Grundkapital, das auf 10 Millionen festgesetzt wird, übersteigen darf. Schingarew (Kad.) findet es völlig ungenügend, wenn die Bank nur für 100 Mill. Rbl. Obligationen emittieren darf. Die Kadetten beantragen daher diese Summe auf 200 Millionen Rbl. festzusetzen. Lerche (Okt.) fürchtet, das werde ungünstig auf den Bankkurs der Obligationen wirken.

Der Gehilfe des Finanzministers Pokowski bemerkt, die Schulden der Städte und Landschaften belaufen sich gegenwärtig auf 600 Millionen bei einem Jahresbudget von 380 Millionen. Für Zinsen und Amortisation haben sie jährlich 150 Millionen aufzubringen, was fast 1/7 ihres Budgets ausmacht. Wenn die Budgets mit der Zeit gewachsen sein werden, könne man von der Erhöhung der umlaufenden Mittel der Kreditbank reden. Im Verlauf der weiteren Debatte ergreift der Ministergehilfe nochmals das Wort und führt aus, in keinem Lande sei die Verschuldung der Kommune so groß wie in Rußland. Die Ausgabe einer zu großen Menge von Obligationen könne direkt den Kurs der Staatspapiere im Auslande schädigen, da die Bank doch eine staatliche sein wird. Die einzige Konzession, die die Regierung machen könne, sei die Zustimmung zur Festsetzung, daß die Obligationen nicht mehr als 10 mal die Summe des Grund- und des Reservekapitals übersteigen dürfen.

Schingarew zieht seinen Antrag zurück und Art. 55 wird mit dem Amendement des Ministergehilfen angenommen.

Die übrigen Artikel der Vorlage werden mit einigen wenigen Abänderungen angenommen.

Nach Erledigung der 2. Lesung der Fischerei-Vorlage beginnt die Duma die Debatte über die Ausfindigmachung von Mitteln für die

Hafenbauten.

Sfinadino (Nat.) referiert, daß allein die unumgänglich notwendigen Hafenbauten und Verbesserungen auf 216 Millionen Rbl. berechnet werden. Anfänglich dachte man, Spezialanleihen aufzunehmen. Jetzt beabsichtigt aber die Regierung, die zunächst bewilligten 93 Millionen in der Art aufzubringen, daß sie 5 Jahre lang je 5 Millionen und dann 18 Millionen jährlich ins Budget einstellt.

Nach einigen Debatten wird die Vorlage mit einigen von den Abgeordneten vorgebrachten Spezialwünschen betr. einiger Häfen angenommen. Nach Erledigung einiger kleiner Vorlagen beginnt die Duma die Debatte über die Vorlage zur

Verpachtung von der Krone gehörenden Naphthaparzellen an Private.

zum Zweck der Exploitierung. Nach einigen Debatten und Klagen über die Machenschaften der Naphtha-Industriellen wird die Vorlage angenommen und der Antrag Timoschkins (Nat.) auf Nationalisierung der noch in den Händen der Krone befindlichen Naphthaparzellen abgelehnt.

95. Abendsitzung der Reichsduma.

Unter Kapustins Vorsitz wird die Debatte über die

Hochschul-Interpellation

fortgesetzt.

Miljukow (Kad.) führt aus, im Verhalten Cassos zur russischen Schule fühle man die Verachtung des Ausländers gegenüber dem Russischen heraus ... Pokrowski II (Soz.) meint: Die Regierung brüstet sich mit ihrer Verachtung des Gesetzes und der Volksvertretung. Casso ist nicht ein Brandmajor, der den Brand löscht, sondern einer, der die Hochschulen angesteckt hat ... Die Studentenschaft wird nicht aufhören, Rußland die Kämpfer für eine bessere Zukunft zu stellen. Pawlowitsch (Okt.) schildert die Entwickelung der Hochschul-Autonomie und der Hochschul-Unruhen. Casso habe nur das getan, was er tun mußte, um Ruhe und Ordnung wiederherzustellen.

Wegen Fehlens des Quorums wird die Sitzung geschlossen.

*

Der Reichsrat

hat am 14. März das Zobelschutz-Gesetz und die Vorlage über Hebung der Fabrikation landwirtschaftlicher Maschinen angenommen.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 14. März. Se. Maj. der Kaiser empfing in Zarskoje Selo eine Deputation der Gesellschaft zur Förderung des akademischen Lebens in den höheren Lehranstalten, bestehend aus 78 Studenten-Akademisten mit dem Reichsratsmitgliede Deitrich an der Spitze. Se. Majestät würdigte die Glieder der Deputation Allergnädigster Worte und wünschte ihnen Erfolg zu ihrer Tätigkeit. Die jungen Leute nahmen die Worte Sr. Majestät mit begeisterten Hurrah-Rufen auf. Nachdem Se. Majestät sich entfernt hatte, wurde der Deputation ein Frühstück serviert.

Se. Maj. der Kaiser besuchte die Kais. Archäologische Kommission und besichtigte die von der Kommission im Laufe des vorigen Jahres erworbenen Gegenstände.

Mittelst Allerhöchst bestätigten Gutachtens des Ministerrats wurde das Gesuch Gololobows und Obraszows über die Belangung von 34 Reichsduma-Abgeordneten wegen Verleumdung dem 1. Departement des Reichsrats überwiesen.

Eine besondere Kommission, die vom Ministerpräsidenten betraut ist mit der Untersuchung der Frage, wie es mit den Gesetzvorlagen gehalten werden soll, die bei Ablauf der Vollmachten der gesetzgebenden Kammern noch nicht definitiv erledigt sind, hat sich dahin ausgesprochen, daß diese Vorlagen ruhig ihren Instanzenweg fortgehen sollen.

Da die Wetterprophezeihungen Gribojedows bezüglich des bevorstehenden Frühjahrs große Beunruhigung bei den Landwirten hervorgerufen haben, hat der Ministerpräsident den Erlauchten Präsidenten der Akademie der Wissenschaften ersucht, den wissenschaftlichen Wert von Gribojedows Methoden begutachten zu lassen.

In den weiblichen Gymnasien und Progymnasien soll versuchsweise als Unterrichtsfach die Haushaltung eingeführt werden.

Der Redakteur des „Weischer“ Taburno wurde zu 1/2 Jahr Gefängnis verurteilt, weil er in einem Artikel behauptet hatte, der Mitarbeiter der „Now. Wr.“ Menschikow sei von der österreichischen Botschaft bestochen worden und schreibe Artikel zum Schaden Rußlands.

Der „Utro Rossii“ wurde für den Artikel „Ein glücklicher Augenblick im Leben Schaljapins“ mit 500 Rbl. gepönt.

Kiew, 14. März. Sikorski stellte einen neuen Weltrekord für Schnellflug mit 5 Passagieren auf, indem er mit 4 Passagieren 100 Werst in einer Stunde zurücklegte.

Nishni-Nowgorod, 14. März. Die Gouv.-Behörde hat gegen den ehem. Vorsitzenden des Gouv.-Semstwoamts, den jetzigen (kadettischen) Duma-Abg. Sjaweljew, und gegen die Mitglieder des Semstwoamts Kühlewein (gegenw. kadettischer Duma-Abg.) und Schwerin eine Kriminalklage wegen Untätigkeit im Amt erhoben. Sie hatten u. a. 500 Abgebrannten nicht rechtzeitig Unterstützung gesandt, weshalb unter diesen Not und Krankheit ausgebrochen waren.

Odessa, 14. März. Ein Mitglied der Bande, die vor längerer Zeit aus der Gordonschen Juwelenhandlung in Petersburg für 165 000 Rbl. Brillanten gestohlen hatte, wurde verhaftet.

Helsingfors, 27. (14) März. Zur Feier des 100-jährigen Bestehens der Kanzlei des Generalgouverneurs veranstalteten die Beamten der Verwaltung des Generalgouverneurs im Hotel „Fennia“ ein Festdiner. Den ersten Toast brachte der Generalgouverneur aus auf die Gesundheit des Allerhöchsten Herrn des russischen Landes, dem anhaltende Hurra-Rufe und mehrfach wiederholter Gesang der Nationalhymne folgten. Nach einem ebenso begeistert aufgenommenen Toast auf Ihre Majestät, den Thronfolger sowie auf das Kaiserhaus tabstete der Generalgouverneur auf die Beamtenschaft der Kanzlei. Er wies hin auf die Veränderung, die in ihrem Charakter vor sich gegangen sei während der Bobrikowschen Zeit, da sie aus einer lokalen Institution eine staatliche geworden und auf die Wacht der russischen Interessen im Lande gestellt sei. — Hierauf wies der Kanzleidirektor Borowitinow auf die Bedeutung hin, die der erste Generalgouverneur Barklay de Tolly der gut organisierten Kanzlei verliehen habe. Letzterer sei dagegen gewesen, die Verwaltung Finnlands einer Institution vom Charakter eines Kollegiums zu übertragen. Er erinnerte an den großen Staatsfehler, infolge dessen im Laufe von 90 Jahren sämtliche Posten der Kanzlei des obersten Vertreters der monarchischen Gewalt im Lande ausschließlich mit Indigenen besetzt worden. Redner wies auf die historische Rolle des Generals Seyn hin und schloß mit dem Hinweis auf das Glück, das den Beamten der Kanzlei zu teil geworden sei, indem es ihnen vergönnt sei, dem Generalgouverneur bei seiner großen Schöpferarbeit für die staatliche Einheit und Sicherung der Herrenrechte der Russen im gesamten Gebiet des russischen Landes zu helfen.

Berlin, 27. (14.) März. In der Budget-Kommission des Reichstags erklärte Kiderlen-Wächter, in der chinesischen Frage sei Deutschland im Einvernehmen mit den übrigen Mächten nach wie vor fürs Prinzip einer Nichteinmischung. In wirtschaftlicher Hinsicht müsse in China nach wie vor die Politik der offenen Tür gesichert bleiben. Diese Erklärung befriedigte die Kommission, die 650 000 Mark für die Verstärkung des deutschen Militärs in China bewilligte. Dafür stimmte auch ein Teil der Sozialdemokraten.

Berlin, 27. (14) März. Heute früh durchbrach die Spree den Damm bei der Baustelle der Untergrundbahn. In wenigen Minuten war der Tunnel überschwemmt. Achtzig Arbeiter konnten gerettet werden. Der Materialschaden beträgt mehrere Millionen Mark. Die Weiterführung der Untergrundbahn erscheint durch die Katastrophe auf Jahre hinaus verzögert.

Wien, 28. (15) März. Im Abgeordnetenhause wurden mehrere Anträge eingebracht, in denen die Regierung aufgefordert wurde, eine Vorlage über Einführung eines Minimallohnes einzubringen. Das Haus nahm einen Antrag an, in dem die Regierung ersucht wird, möglichst rasch die Vermittlung im Bergarbeiter-Konflikt zwecks Beilegung des Streiks zu übernehmen.

Prag, 27. (14.) März. Im Kohlenbassin Nord-Böhmens streiken 30 000 Arbeiter. Die Arbeit ruht fast vollständig.

Paris, 27. (14) März. Zur chinesischen Anleihe wird dem „Temps“ aus Petersburg telegraphiert, der Beitritt Japans zum Konsortium entscheide nicht die Frage des Beitritts Rußlands. Hier rechne man stark auf Unterstützung des französischen Kabinetts. In Petersburg wünsche man, daß das Konsortium die Unterhandlungen mit der chinesischen Regierung über eine Anleihe von 60 Mill. Pfund so lange anstehen lasse, bis die russischen Bedingungen angenommen sind. Sollte das Abkommen nicht zustande kommen, werde Rußland außerhalb des Konsortiums verbleiben. Doch dies bedeute noch nicht, daß Rußland gestatte, daß die übrigen Mächte eine finanzielle Reorganisation Chinas durchführen, mit der eine wichtige Frage der internationalen Kontrolle zusammenhängt. (Vergl. den heutigen Leitartikel.)

London, 27. (14.) März. Das Unterhaus nahm mit 218 gegen 48 Stimmen die Mindestlohn-Bill in 3 Lesung an. Die Arbeiterpartei stimmte dagegen. Der Arbeiterparteiler Macdonald erklärte, wenn durch die Bill der Mindestlohn auf 5 Schilling festgesetzt worden wäre, so hätte der Streik ein Ende erreicht. Lloyd George warnte die Arbeiterpartei vor der Verantwortlichkeit, die sie auf sich nehme mit der Ablehnung der Bill.

Der Verband der Grubenarbeiter beschloß bis zur Festsetzung der Höhe des Mindestlohnes durch die Bezirkskomitees ein Plebiszit wegen Wiederaufnahme der Arbeiten zu veranstalten. — Das Resultat des Plebiszits wird am Mittwoch der nächsten Woche bekannt werden. Der Verband der Bergarbeiter beschloß, sich nicht in die Abstimmung einzumischen.

Rom, 28 (15) März. Die „Tribuna“ teilt mit, in den nächsten Tagen werde in der Bucht von Bomba eine wichtige strategische Basis für Flottenoperationen im Aegäischen und östlichen Mittelmeer errichtet werden.

Rom, 27. (14.) März. In offiziellen Kreisen wird bestätigt, daß bei der Monarchenbegegnung in Venedig der italienisch-türkische Konflikt besprochen worden ist. Doch glaubt man, daß das Gespräch der Monarchen den Gang der kriegerischen Operationen nicht beeinflussen werde und weist auf die Unmöglichkeit eines baldigen Friedens hin. Der Krieg werde noch vor Ostern in seine schärfste Phase eintreten. Aktionen der italienischen Flotte in den europäischen und asiatischen Gewässern der Türkei sind für die nächste Zeit in Aussicht genommen.

Eine Gruppe von Kammerdeputierten begibt sich nach Tripolis, um sich mit den Okkupationsoperationen bekannt zu machen.

Bukarest, 27. (14.) Mai. Der König ist erkrankt und hütet seit 2 Tagen das Bett.

Mukden, 27. (14) März. Chunchusen besetzten die Stadt Kuninsjan. Der Kreishauptmann wurde ermordet und die Regierungsgebäude wurden geplündert. Zur Befreiung der Stadt ist Militär abkommandiert.

Peschawer, 27. (14) März. Durch eine Feuersbrunst wurden 800 Häuser vernichtet.

Tokio, 27. (14.) März. Das Herrenhaus lehnte die neue Wahlvorlage ab, durch die die Zahl der Abgeordneten vergrößert werden sollte. — Durch eine Explosion der Pulverfabrik in Takasaki wurden 5 Menschen getötet und 5 verwundet.

Tokio, 27. (14) März. In der Kammer erklärte der Außenminister, die japanische Regierung habe in der Süd-Mandschurei besondere Rechte und Interessen, die analog denen Rußlands in der Nord-Mandschurei seien. Infolgedessen befinde sich die Regierung in einem ständigen Meinungsaustausch mit der russischen Regierung wegen des ausreichenden Schutzes der erwähnten Rechte und Interessen beider Mächte. — Offiziell wurde bekannt gegeben, daß 90 Mill. der japanischen Kriegsanleihe getilgt seien, was bis zum 1. April geschehen sollte.

New-York, 27. (14.) März. Im Staate New-York wurden von den Republikanern in den Nationalkonvent in allen Bezirken Parteigänger Tafts gewählt. Die Anhänger Roosevelts blieben in den Minorität.

Bloomfield, 27. (14.) März. In einem Schacht in West-Virginien wurden durch eine Explosion 82 Grubenarbeiter getötet.

Rockland (Staat Illinois), 27. (14.) März. Der Pöbel bewarf das Polizeigebäude mit Steinen. Die Polizisten erschossen 3 Exzedenten und verwundeten 9.

Kirchliche Nachrichten

St. Marien-Kirche.

Freitag, den 16. März um 6 Uhr nachmittags deutscher Lesenachmittag im Pastorat.

Todtenliste.

July Freyberg, geb. Bent, † am 1. März in Libau.

Florentine Wilhelmine Sophie Rosenberg, geb. Lauenstein, † im 21. Jahre am 2. März zu Riga.

Baronin Emmy v. Engelhardt, geb. v. Samson-Himmelstjerna, † im 88. Jahre am 4. März zu Dorpat.

Ernst Arnhold, † im 78. Jahre am 2. März auf dem Gute Remensk.

Heilgymnast Richard Sandberg, † im 50. Jahre am 5. März zu Petersburg.

Elvira Schroeder, † am 2. März zu Petersburg.

Fanny Schemiot, † zu Casamicciola (Italien).

Lucie de Nully Brown, † am 3. März zu Petersburg.

Gutsbesitzer Hermann Stave, † am 1. März zu Petersburg.

Gustav v. Schaefer, † am 2. März zu Riga.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 15. März 1912.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	749 2	740 0	788 2
Lufttemperat. (Centigrade)	+4.8	+2.9	+4 2
Windricht. (u. Geschwind.)	S3	WSW4	SW5
Bewölkung (Zehntel)	8	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts 1.5
2. Niederschläge 12 7
3. Embachstand in Centim. 818

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Mäßige Südwinde; warm; veränderlich.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Matthiesen.

Rigasche Stadtverwaltung.

Das Amt eines

Landmessers

bei dem städtischen topographischen Bureau

ist vakant.

Bewerber werden aufgefordert, ihre Gesuche unter Beifügung eines Befähigungsnachweises (erwünscht ist die Qualifikation als vereidigter Revisor) und Angabe ihrer Personalien dem Rigaschen Oekonomieamt (Gr. Königs-Str. № 5) einzureichen.

Riga, den 10. März 1912.

№ 984.

Kirchl. Armenpflege

der Johannis- und Universitäts-Gemeinde.

Verreise am 16. März. In meiner Abwesenheit wird **Baronesse Ungern** mich vertreten.

Sprechstunden: Dienstag u. Freitag von 11—12 — Teichstr. 5.

Frau Dr. Schlüter
Präsidentin.

Livl. Verein zur Förderung der Landwirtschaft.

Abteilung Arbeiterbeschaffung.

Ersuche alle Interessenten, ihre Bestellungen auf Saisonarbeiter baldmöglichst aufzugeben, da nur so ordentliche Leute besorgt werden können. **E. von Cossart.**

Vertilge alle Raubtiere

wie: Fuchs, Dachs, Iltis, Marder, Fischotter und Habichte ohne Gift. Gefl Angeb. erb.: Pleskausche Strasse 31, Dorpat. Perlus.

Jüngerer Wirtschaftsgehilfe, der bei dänischem Verwalter sich weiter fortbilden will, kann sich unter mässigen Gehaltsansprüchen melden bei der **Gutsverwaltung Tammist** pr. Dorpat.

Nur Personen von mindestens 20 Jahren, genügender Schulbildung u. Sprachbeherrschung haben Aussicht auf Anstellung.

Suche eine Stelle als

Verwalter

Wirtschafts- oder Forstgehilfe. Habe 5-jährige Praxis. Beherrsche die 3 Landessprachen; besitze Attestate und persönliche Empfehlungen. Off. sub H. L. an die Exp. dieses Blattes.

Suche eine Stelle als **Eleve** gegen freie Station. Off. sub Eleve an an die Exp. d. Ztg.

In der Steinhauerei Marienstr. 21/23 können sich

Lehrlinge

auf Marmor- und Steinpolierarbeiten melden, jedoch nicht im Alter unter 16 J.

Ein Gärtner

übernimmt das Umpflanzen von Zimmerblumen und alle Gartenarbeiten zu **billigen Preisen** — Alexanderstr. 65.

Exportholz- und Bretterwracker

sucht Stellung — Dorpat, Pleskausche Straße 31. Perlus.

Gesucht aufs Land

dipl. Erzieherin.

Off. sub J. an die Exp. dieses Blattes.

Eine deutsch-sprechende

Köchin

mit Attestaten **kann sich melden** — Teichstr. 54a, 1 Treppe, von 5—7 Uhr, Paradentür.

Eine deutsch-sprechende **Köchin** die selbständig zu kochen versteht, **sucht** eine Stelle in die Küche oder zum Alleindienen — Russische Str. 12. Strickanstalt.



Hauptdepot: **P. Seebode,**
Riga, Kalkstrasse Nr. 26.

Zur bevorstehenden **Konfirmation** empfiehlt

kleine deutsche

Gesangbücher

in geschmackvollen Einbänden von

1.35 Kop. an

Carl Unger
Tel. 197.

Bei Barzahlung 5% Rabatt.

Curaçao Wera

von **Erven Lucas Bols,** Amsterdam erhielt

B. Frederking
Promenaden-Strasse 2.

Wiener Conditorei.

Johannis-Strasse Nr. 7.

Empfehle Malzbonbon, Bruchchokolade, Nuss-Chokolade, Strohchokolade, Kaffeechokolade, Milchchokolade, Mandelchokolade und Vanille-Chokolade in diversen Preislagen. Eine reiche Auswahl frischer Confituren.

Bestellungen auf Gefrorenes, Torten, Kringel, Blechkuchen werden sorgfältig ausgeführt. Sonntags Wiener Kaffeebrot.

Oster-Eier

aus guter **Schokolade** u. **Marzipan** und verschiedenes andere **Konfekt** stets frisch, empfiehlt die **Schokoladen- u. Konfektfabrik**

Roman Gutmann
Botanische Str. 19/21.

Dr. Schindler — Barnays
„Marienbader Reduktions-Pillen"
gegen

Fettleibigkeit

u. als ausgez. Abführmittel. **Echte Verpackung in roten Schachtein** (Inhalt 50 St.) mit russ., franz. u. deutsch. Gebrauchsanweisung. Verkauf in allen Apotheken- u. Drogen-Handlungen.

Koscherweine

empfiehlt

J. Mürk
Grosser Markt Nr. 9.

Süße kaukasische

Stofweine:

Madeira
Portwein
Ungarwein
Weißwein
Rotwein
Ausl. Weine
Champagner
Liköre
Cognac etc.

in grösster Auswahl empfiehlt

B. Frederking
Promenadenstr. 2.

Schleuderhonig, 25, 30, 35 K. Gl.
Kompott-Obst, 25, 35 Kop. Gl.
Fruchtkonserven, div. Sorten
Schwarzmeer-Fischkonserven
Lachs, Neunaugen, geräuch. Fische
Keta-Kaviar, Killo, 28—50 K. Sch.
Apfelsinen, Äpfel, 2, 3, 4, 5, 6, 7 K. St.
Njeshiner Gurken, stück- und tönnchenweise
Schokoladen, 45—1.40 Kop. Gl.
Naschwerk der bestrenommierten Fabriken, 20—85 Kop. Gl.
Alkoholfreie Weine (feinste) 45, 55, 65 Kop. Fl.
Kolonialwaren
empfiehlt

J. Michelson
Dorpat, Russische Strasse 10.

Die Verkaufsstelle

der

Armenarbeiten

Rigasche-Str. Nr. 18.

empfiehlt eine grössere Auswahl von Schürzen, Männer- u. Frauenhemden, Jacken in Barchent u. Creton; ferner Hauswolle, Socken, Strümpfe, Handschuhe; Dielenläufer.

Um freundlichen Zuspruch bittet im Interesse der Armen

der Vorstand der Arbeitsstätte.

Telephon 86. **„JLLUSION."** S. Oxhlgit.

Nur 2 Tage! Den 15. und 16. März 1912. **Nur 2 Tage!**

„In der Meerestiefe."

Schönes, besonders interess., künstler, unter dem Wasser aufgenommenes Bild. Zur Aufnahme dieses Bildes hat die amerik. Regierung ein Unterseeboot in die Tiefe des Meeres hinabgleiten lassen. Die Länge des Bildes ist **700 Meter.**

Die Rechnung der Modistin.
Komödie.

Entenjagd.
Höchst interessante Naturaufnahmen.

Der Eisbrecher „Jermak".
Der grösste Eisbrecher der Welt. Naturaufnahme.

Alter schützt vor Torheit nicht.
Komisches Bild.

Vom 17. bis zum 25. März ist die „Illusion" der Fasten wegen geschlossen.

Thalia-Theater.

Vom 14. bis zum 17. März

Interessantes Furore-Programm!

„Der verbrecherische Wille."

700 Meter! Grosses rührendes, künstler. Drama in 2 Abteilungen. **700 Meter!**

Die Höhen von Schneeberg. Naturbild. ‖ **Der Damenhut hat gerettet.** Komisches Bild.

Unter dem Einfluss d. Begeisterung. Drama.

Zu Konfirmationsgeschenken

empfehle

Siegelringe mit verschied. Steinen in Wappenform
Manschettenknöpfe in Silber u. Gold
Uhrketten u. Berloques.

Alexanderstr, 2. **Juwelier Hermann.**

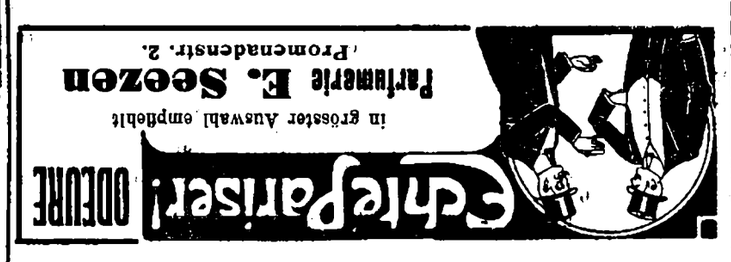

Herren-, Damen- u. Kinder-

Regenschirme

echtschwarze gutgestrickte **Strümpfe** und **Socken** in Wolle u. Baumwolle empfiehlt billigst

J. Kuhhl, **Kaufhof Nr. 4** vis-à-vis d. Barklayplatz.

Moskowische Feuerassecuranz-Compagnie

Grundcapital S.-R. 2,000,000.
Reservecapital über S.-R. 7,600,000.

Agent für Jurjew und Umgegend

Const. Bokownew
Grosser Markt 12.

„Da bin ich."

Praktisches Moden-Journal für Frau u. Kind
und
Grosses illustriertes Familienblatt.

Verlag: **John Henry Schwerin,** Berlin W. 57.

Erscheint alle 14 Tage mit grossem, doppelseitigem Schnittbogen.

Also pro Jahr **26 Hefte.** — In jedem zweiten Heft:

Grosser Handarbeitsbogen mit naturgrossen Vorlagen.

Jedes Heft bietet **grosses, illustr. Familienblatt, Handarbeiten, Wäsche.**

Ausserdem bringt

Jedes Heft: Moden für Erwachsene u. Kindergarderobe.

Preis pro Heft nur 20 Pfg.

Zu beziehen durch alle Buchhändler.

Favorit-Moden-Album.

Die (25.) **Jubiläums-Ausgabe** des beliebten **Favorit-Moden-Albums** ist in hervorragender Ausstattung zum Preise von nur 60 Pf. soeben erschienen. In verhältnismässig kurzer Zeit ist dieses einzigartige Modenbuch der massgebende Modeberater von Hunderttausenden geworden. Die Frauen wissen auch den besonderen Wert zu schätzen, dass alle Modelle mit Hilfe der vorzüglichen **Favorit-Schnitte** ganz zuverlässig, formenschön und preiswert nachgearbeitet werden können. Das **Favorit-Moden-Album** stellt in diesem Jubiläumsjahre noch besondere Vergünstigungen in Aussicht, indem es für die Verbraucherinnen von **Favorit-Schnitten** reizvolle Präsente bereitgestellt hat, die zur Verteilung gelangen werden. Fleissigen Frauen winkt also doppelter Lohn! — Alles Nähere ist aus dem reich ausgestatteten Album zu ersehen, das zu beziehen ist durch die Internationale Schnittmanufaktur in Dresden N. 8 und deren überall befindlichen Verkaufsstellen.



---

1 Bett, Bettschirme, Spiegel, 1 Salonlampe, 1 Dtzd. silberne Dessertmesser u. Gabeln
(neu), werden verkauft — Teichstr. 14, von 9—12 und 4—5 nachm.

Eine Konzert-Violine (Amati)
für 200 Rbl. zu verkaufen — Alexanderstr. 16, Qu. 2, v. 10—1 u. 5—8.

Billig zu verkaufen:

Betten, Wannen, grosser Schreibtisch mit 2 Fächern, grosser Philodendron etc. — Neue Kastanien-Allee 1-a, Q. 3.

Neuheiten in
Damen-Blusen,
Trikotagen, Oberhemden
Kragen, Manschetten, Shlipse
Strümpfe, Socken u. Kinder-Strümpfe, Handtaschen
in grosser Auswahl empfiehlt

Ritterstr. Nr. 3. **Heller.**

AUSTERN

empfiehlt

B. Frederking
Promenadenstr. 2.

Dekorationen Lorbeerkränze

mit Schleife von 5 Rbl. an. **Kränze** aus blühenden Blumen, blühende **Hyacinthen, Narzissen** etc. etc. empfiehlt

O. Markert
Pleskausche Str. 26.

Osterkarten

mit
Dorpater Ansichten
empfiehlt

M. Tietzo
Rigasche Str. 17, Ritterstr. 14.

Konfirmations-Handschuhe

empfiehlt Handschuhmacher

Ritterstr. Nr. 3 **Heller.**

D. H.-V.

Freitag, den 16. März

Vortrag

des Herrn

Alfred Conrad.

Eine Reise durch Palästina.

(Mit einer sehr grossen Zahl von Lichtbildern).

Eintritt **25** Kop.

(Ausserdem die übliche Einführungstaxe für Nichtmitglieder.)

Anfang **9** Uhr.

Der Vorstand.

Vorläufige Anzeige.

Der alljährliche

BAZAR

des Frauen-Vereins

soll in diesem Jahre **am 7. April** stattfinden. Um freundliche Gaben und Spenden zu demselben wird herzlichst gebeten, da auf den Ertrag dieses Bazars die Anstalten des Frauen-Vereins: die Marienhilfe, die I. u. II. Kinderbewahranstalten u. das Witwenhaus, zum grossen Teile angewiesen sind. — Gaben nehmen dankend entgegen:

Frau Oberpastor: **A. Wittrock,** Ritterstr. 20.

Fräulein **M. von Stryk,** Alexanderstr. 36.

J. Baronin Sass (vom 1. April ab), Gartenstr. 24.

Frau **Dr. Adolphi,** für Frau Prof. M. v. Bulmerincq, Rigasche Str. 16.

M. Baronin Ungern-Sternberg, Teichstr. 5.

ELWA

Pension J. Schielke.

Bequeme Lage in der Nähe d. Bahnhofs. Sauber u. hygien. einger. einzelne u. zusammenhängende Zimmer. Gute kräftige Kost in u. ausser dem Hause. **Zivile Preise!** Rechtzeit. Anmeldungen erb. an d. **Apotheke Rediloh, Elwa.**

Pension.

Abreisehalber ist **ein Zimmer** frei geworden und mit voller Pension **zu vergeben** — Altstr. 11, Qu. 1.

Gesucht ein Zimmer

in ruhiger Lage von einer stillebenden Dame. Off. sub V. L. an die Exp. d. Bl.

Aelterer deutscher **Student sucht** für 1½ Monate stilles

Zimmer

mit voller Pension. Off. mit Preisangabe sub „H. S." empf. d. Exp. d. Zeitung.

Ein kleines

möbl. Zimmer

im I. oder II. Stadtteil, mit separatem Eingang, als Absteigequartier **gesucht.** Off. sub „C. C." an d. Exp. d. Bl. erb.

Zwei Zimmer

zu vermieten an einen stillebenden Herrn od. Dame — Neue Kastanien-Allee 10, 2. Et.

Gesucht nicht später als zum 1. Mai

eine Wohnung

nicht weniger als **4 Zimmer.** Stadtteil gleichgiltig, bevorzugt Belletage, Garten, nähere Entfernung von der Kanzlei des Militärchefs. Off. mit Angabe des Preises zu richten an den Militärchef.

Eine Familienwohnung

von 4 Zimmern, Küche, gr. Entree und aller Wirtschaftsbeq. von April oder Mai **mietfrei** — Johannisstraße 10. Näheres: Handlung Carl Unger.

Anfang Juni eine

Wohnung

von 6 Zimmern, Entree, Veranda, Leutezimmer und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten mit Benutzung des Gartens **zu vermieten.** Zu erfr.: Philosophen-Str. Nr. 16, 1 Tr.

Eine Wohnung

am Garten gelegen, bestehend aus 4 Zimm. mit Entree, Wannenzimm. und Mädchenkammer, ist für 300 Rbl. z. April **zu vermieten** — Teichstraße 68.

Alte Dachpfannen

zu verkaufen — Sternstr. 47, zwischen 8—9 Uhr morgens beim Hausbesitzer zu erfragen.

Ein Bauplatz

zu verkaufen, circa 2 Lofstellen gross — Techelfersche Str. 72.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Ark (2 Br.); Haus; Eleve; Rad (3 Br.).

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonnabend eine illustrierte Zeitlose-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebenmalgespaltene Petitzeile oder deren Raum 5 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Textteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 63. Freitag, den 16. (29.) März 1912



Inland.

Die Bauerländereien der baltischen Fideikommisse vor dem Forum der Duma.

Der gestern von uns wiedergegebene Bericht der offiziösen „Pet. Telegr.-Agentur" über die vorgestrige Reichsduma-Sitzung erwähnte sehr sonderbarer Weise mit keinem Worte eines uns Balten besonders interessierenden Teiles der Debatten: Zum Schluß der Tagsitzung gelangte nämlich zur Verhandlung der Bericht der Agrar-Kommission zum Entwurf des Justizministers über die den Fideikommißbesitzern in den Ostseeprovinzen zu erteilende Erlaubnis, zu dem Bestande ihrer Güter gehörende Bauern-, Quoten- und Sechstel-Ländereien zu veräußern.

Der Referent Baron Schilling-Estland führte, wie wir dem Bericht der „Pet. Ztg." entnehmen, aus:

Der Entwurf gestattet den Fideikommißherren den Verkauf desjenigen Teiles des Fideikommißlandes, das der Gutsbesitzer ausschließlich durch Verpachtung, Verschenkung oder Verkauf an Mitglieder der Bauerngenossenschaften nutznießen kann, wobei der Verkauf durch das allgemeine Gesetz über den Verkauf von Bauerländereien in Est- und Livland geregelt wird. Dann sieht der Entwurf die Bildung eines unantastbaren Kapitals aus dem Erlös des Verkaufes der Bauerländereien und die Aufbewahrung und Kontrolle dieses Kapitals vor. Drittens gestattet der Entwurf den Fideikommißherren in Liv- und Estland, wie es bereits in Kurland der Fall ist, Vorschüsse aus diesem Kapital zu Meliorationszwecken zu entnehmen. Es handelt sich um die Ausdehnung des in Kurland bestehenden Gesetzes vom 27. Mai 1870 und 25. November 1896 auf Liv- und Estland. Die Finanz-Kommission pflichtet dem Entwurf der Agrar-Kommission bei.

Baron Foelkersam-Kurland führt aus, daß das Gesetz nichts wesentlich Neues bringe. Im Art. 1 des Entwurfes aber befindet sich ein Fehler. Er spricht von Enteignung der Bauernländereien nach der Bauernordnung und den Zivilgesetzen der Ostseeprovinzen und widerspricht der darauf folgenden Bestimmung, wonach die Ländereien nur an örtliche Bauern oder die Bauernbank verkauft werden. Die Bauernordnung und die Zivilgesetze der Ostseeprovinzen bestimmen dagegen, daß die Ländereien von Angehörigen aller Stände erworben werden können, wobei diese Personen zu Mitgliedern der Gemeinde werden. Der Redner beantragt eine Aenderung: statt der Worte „örtliche Bauern" die Worte zu setzen „die in der Bauernordnung und den Zivilgesetzen genannten Personen". In Liv- und Kurland seien bereits mindestens 95 % aller bäuerlichen Anteile auf Grund des allgemeinen Gesetzes verkauft. Dann sei in dem dem Entwurf analogen kurländischen Gesetz gesagt, daß der Verkauf nach dem allgemeinen Gesetz zu erfolgen habe.

Der Gehilfe des Justizministers Gußmann erklärt, das Ministerium stehe auf einem anderen Standpunkt als der Vorredner. Im allgemeinen könnten Fideikommißländer nicht enteignet werden. Die Regierung schlage vor, hinsichtlich der Bauerländereien eine Ausnahme zu machen, so daß die Bestimmung einiger Stiftungsurkunden, wonach Enteignungen von Fideikommissen oder ihrer Teile das Besitzrecht aufheben, bezüglich der Enteignung der Bauerländereien nicht gelte, jedoch nur bezüglich dieser. Es dürfe nur für Bauern eine Ausnahme gemacht werden. Nach dem baltischen Recht werde der Käufer der in Frage stehenden Bauerländereien Mitglied der Bauergemeinde, aber nicht Bauer; er behält seine Standesrechte. Es liege aber kein Grund vor, für Nichtbauern das Fideikommiß-Gesetz zu ändern.

Baron Foelkersam verweist nochmals darauf, daß in Kurland ein seinem Antrage entsprechendes Gesetz bereits bestehe. Ein Abweichen von diesem Standpunkte beschränke die Rechte der Käufer und ihren Kredit und vermindere den Wert der Ländereien. Die baltischen Kreditanstalten hätten kein Recht, derartig entwertete Ländereien zu beleihen. Auch der Privatkredit werde eingeschränkt.

Der Referent Baron Schilling sagt, die Kommission habe niemandes Rechte einschränken wollen und bekennt sich im Art. 1 zum Standpunkte des Amendements.

Die Dringlichkeit wird angenommen. Bei der Abstimmung über das Amendement Baron Foelkersams erweist sich das Haus aber als beschlußunfähig.

Ein Merkstein für baltische Landwirtschaft.

Mit gutem Grunde wird die patriotische Schenkung des Gutes Kedder durch Frl. Marie v. Ulrich an den Estländischen Landwirtschaftlichen Verein von einem G. v. W. sich zeichnenden praktischen Landwirt in Livland in einer an die „Rig. Z." gerichteten Zuschrift als hochbedeutsam hervorgehoben.

An einem solchen Merkstein — so heißt es im Wesentlichen in dieser Zuschrift — dürfen wir nicht achtlos vorübergehen. Nicht nur weil dies Geschenk so großartig und außergewöhnlich ist, sondern weil wir aufmerken sollen, was dieser Merkstein für unser Land bedeutet.

Wir wissen es ja alle, daß unsere baltische Landwirtschaft eben an einem Wendepunkt steht, daß dort gerade jetzt eine Umwertung der Wirtschaftsweise, der Betriebsmethoden stattfindet. Allerlei neue Forderungen treten da an unsere leitenden Landwirte und ihre Unterbeamten heran. Mehr Wissen vor allem! Bessere Verwertung der anderorts erzielten Erfahrungen.

Das alles kann der praktische Landwirt aber nur schwerlich durch bloßen Selbstunterricht, aus Büchern allein, sich aneignen. Da war denn als erster wichtiger Schritt in dieser Hinsicht die Gründung einer Verwalterschule im Lande selbst mit besonderer Freude zu begrüßen. Daß aber diese Schule für praktische Landwirte in den engen Mauern der Stadt, ohne Versuchsfelder, ohne Vieh und ohne jeden landwirtschaftlichen Betrieb gegründet werden mußte, erfüllte ja manchen tüchtigen Praktiker mit Sorge und Zweifel für die Zukunft. Die Gefahr, daß dort bei den jungen Leuten, die doch nur in den seltensten Fällen vorher genügend praktisch vorgebildet waren, zu sehr bloßes theoretisches Denken entwickelt werden würde, statt sie auf eine größere kommerziell-gewinnbringende Verwertung ihrer theoretischen Kenntnisse in der späteren Praxis einzuschulen, diese Gefahr war auch bei den besten Lehrkräften eine sehr große, denn sie lag eben in der Natur der Dinge... Daher ist die geplante Verlegung der Verwalterschule aus der Stadt auf ein Landgut, auf dem ein ganzer landwirtschaftlicher Betrieb unterhalten werden kann, von so eminentem Werte. Dort können sie eben „sehen", wie es richtig gemacht werden muß, dort können sie aber auch so manche traditionelle „Fehler" sehen und die Mittel kennen lernen, wie ihnen abzuhelfen.

Da solch ein Landgut aber auch ganz naturgemäß sich zu einer „Versuchsstation" ausgestalten muß, so werden die jungen Leute nicht nur in die Lage versetzt, allerlei Anbauversuche, Kunstdüngerproben, Fütterungsexperimente mit anzusehen, sondern alles das wird ihnen gleichsam zu notwendigen Bestandteilen eines Wirtschaftsbetriebes, ohne die sie dann auch später garnicht recht auszukommen vermögen.

Auch das ist von größtem Wert, daß die jungen Leute dort allerlei neue Ackergeräte und neue Beackerungsmethoden praktisch kennen lernen können, wie die so wichtige Häufelkultur, Futterrübenbehandlung, Wiesenmelioration usw. — alles Dinge von größtem Wert, die doch in der Stadt ganz unmöglich waren, denn gelegentliche Exkursionen allein genügen natürlich nicht, eine genügende praktische Beherrschung über diese so wichtigen Spezialgebiete zu erlangen.

Da die Erkenntnis in immer weiteren Kreisen um sich greift, daß wir neue landwirtschaftliche Maschinen und Ackergeräte erst genügend in der Praxis ausprobieren sollten auf ihre Eignung auf unsere baltischen Verhältnisse, ehe sie allgemeine Verbreitung finden, so ließe sich das in Zukunft unter fachkundiger Leitung und beständiger Kontrolle wohl am besten gerade auf solch einer Versuchsstation bei der landwirtschaftlichen Schule einrichten. Viele Tausende von Rubeln ließen sich dadurch im Lande ersparen.

Dies waren nur ein paar wesentliche Hinweise auf die eminente Bedeutung, welche die Ueberführung der Verwalterschule auf das Landgut Kedder für das ganze Land haben wird. Da sollten denn alle jungen Leute, die sich bei uns dem Verwalterberuf widmen wollen, es so einzurichten suchen, daß sie den fürs erste bloß einjährigen Kursus der heimatlichen Verwalterschule durchmachen können, denn die Zeit wird sicher kommen, wo man den Absolventen dieser Schule bestimmt den Vorzug geben wird vor jenen, die sie nicht absolviert haben. Daher versäume keiner beizeiten dieser Forderung einer neuen Zeit im eigensten Interesse Rechnung zu tragen...

Aber noch etwas scheint mir jene patriotische Tat einer baltischen Dame uns baltischen Männern zum Bewußtsein zu bringen.

Es mag doch einem jeden von uns aufgefallen sein, daß in unseren „Deutschen Vereinen" immer wieder die Forderung aufgeworfen wird, mehr für die wirtschaftliche Stärkung und Entwicklung von uns baltischen Deutschen zu tun, wobei es stets unterstrichen wurde, daß dies nur durch engeren Zusammenschluß der Masse zu einem Verein geschehen könnte. Unser „Deutscher Verein", wenigstens in Riga, hat nun bekanntlich diese Forderungen bisher stets zurückgewiesen, weil er aus dem Rahmen eines Kultur- und Bildungsvereins nicht heraustreten möchte. Aber die Forderung als solche besteht in weiten Kreisen weiter, weil sie instinktiv, aus Selbsterhaltungstrieb, den neuesten Verhältnissen im Lande entsprungen ist. Nun glaube ich, daß sich solch eine gewiß sehr wünschenswerte gegenseitige wirtschaftliche Stärkung und Förderung wohl am leichtesten praktisch ermöglichen ließe, wenn sich die Leute nach ihren Berufen enger aneinanderschlössen und dann mit vereinten Kräften auf ihrem speziellen Gebiete das Wünschenswerte zuwege bringen würden.

Da scheint mir nun in der Stiftung des Frl. von Ulrich eine ernste Mahnung zu liegen an alle baltischen Landwirte, ihre landwirtschaftlichen Vereine durch Stiftungen, Kapital-Sammlungen, Hinterlassenschaft derart vermögend zu machen, daß sie die gegenseitige wirtschaftliche Stärkung und Förderung ihrer Mitglieder in die Wege leiten können entsprechend den Anforderungen einer neuen Zeitepoche, die erst eben bei uns beginnt... Nur durch Vereinigung, durch engeres Zusammenschließen, durch gemeinsames Hand in Hand arbeiten nach neuen, zeitgemäßen Methoden können die baltischen Landwirte über die ernsten Sorgen der Gegenwart hinwegkommen. Aber wie überall bei großen Unternehmungen, so werden auch unsere landwirtschaftlichen Vereine in Zukunft viel Geld brauchen, weit, weit mehr als bisher, wenn sie wirklich Großes leisten sollen zur wirtschaftlichen Stärkung und Hebung unserer deutsch-baltischen Landwirtschaft. Und da sollte man eben bei Zeiten dem patriotischen Beispiele jener opferfähigen baltischen Dame folgen und an die Gründung und Sammlung größerer Kapitalien bei den landwirtschaftlichen Vereinen baldmöglichst gehen. Denn es ist doch klar, wenn wir wirtschaftlich stark sind, so werden sich auch in Zukunft immer die Mittel finden für allerlei ideelle Kulturzwecke, für Wohlfahrt und Nächstenliebe. Darum gebe jeder „nach Kräften", denn diesmal kommt es seinen Kindern und Nachfahren ganz sicher zu gut.

Den Anstoß dazu, aber möge die „Ulrich-Stiftung" heute und in Zukunft immer wieder geben. Auch darin werde dieser Merkstein stets zum — „Werk"-stein!

Aufstellung eines Reichsduma-Kandidaten für die 1. Rigaer Kurie.

Auf der vorgestrigen Sitzung des Ausschusses der Baltischen Konstitutionellen Partei wurde, wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, beschlossen, in der voraussichtlich Ende April stattfindenden Generalversammlung der Partei als Duma-Kandidaten für die erste Kurie Rigas den cand. jur. Eduard Sticinsky, in Vorschlag zu bringen.

Cand. jur. Ed. Sticinsky wurde am 12. Dez. 1874 als Sohn des Hofgerichts-Sekretärs Mag. jur. Friedrich Sticinsky geboren, steht mithin im 37. Lebensjahre. Er besuchte das Rigasche Gouv.-Gymnasium, dann das Stadtgymnasium. 1803 bezog Sticinsky die Universität Dorpat, wo er Landsmann der „Fraternitas Rigensis" war. Er verließ Dorpat jedoch schon im nächsten Jahre und ging im Herbst 1894 nach Antwerpen, um Handelswissenschaften im Institut Supérieur de Commerce zu studieren; dort absolvierte er 1896 sein Examen als Licentiat. Nach Ableistung seiner Wehrpflicht war er seit 1898 als Beamter an der Staatsbank in Moskau, dann an der Russischen Bank in Nishni-Nowgorod und seit 1901 an der Russisch-Chinesischen Bank in Moskau tätig. Darauf studierte er von 1902 bis 1906 Jurisprudenz am Moskauer Lyzeum und machte dort sein Kandidatenexamen. Seit 1906 ist er Gehilfe des Notars G. Wulffius in Riga, zugleich auch Lehrer der Gesetzkunde an der Stadt-Realschule.

Dem bisherigen Abgeordneten Dr. Erhardt hatte, wie die „Balt. Post" bemerkt, auf der vorausgegangenen Ausschußsitzung der Präses der Partei Rechtsanwalt R. v. Klot warme Worte der Anerkennung gewidmet. Er wies damals darauf hin, daß Dr. Erhardt in der Duma

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Kabinettskrisen?
Das kriegerische Echo der deutschen Wehrvorlagen in Frankreich.
Die kaiserliche Familie hat sich in die Krim begeben.
Politischer Schülerstreik mit Demonstrationen in Galizien.
Das englische Unterhaus nimmt in 2. Lesung die Frauenwahlrecht-Bill und das Oberhaus in 3. Lesung die Minimallohn-Bill an.

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Studierte Pferde.

Von Hans Pander.

Der „kluge Hans", das rechnende Pferd des Herrn v. Osten, steht noch in frischer Erinnerung. Seine Leistungen verblassen aber im Vergleich mit denen der modernen, studierten Pferde „Muhamed" und „Zarif", die Herr Karl Krall in Elberfeld zu wahren Wunderleistungen erzogen hat.

Das studierte Pferd der Gegenwart kann mehr, als bloß rechnen: außer den vier Grundrechnungsarten beherrscht es das Wurzelausziehen und das Potenzieren; es vermag Gleichungen mit einer Unbekannten aufzulösen, es schreibt und liest, es versteht Deutsch und Französisch, kurz es kann beinahe so viel, wie ein Durchschnittstertianer! Die Wunderpferde, von denen hier die Rede ist, werden vermutlich bald in vieler Munde sein und noch mehr Aufsehen erregen, als seinerzeit der „kluge Hans". Die Geschichte ihres Unterrichts und dessen glänzende Erfolge hat Karl Krall in einem stattlichen Buche, „Denkende Tiere" betitelt, niedergelegt, das binnen kurzem im Verlage von Friedrich Engelmann in Leipzig erscheint, dessen Material uns also bereits freundlichst zugänglich gemacht worden ist. Das Buch, das einen überaus wertvollen Beitrag zur Kenntnis der Tierseele bildet und auch die Geschichte der „denkenden Tiere" gebührend berücksichtigt, wird das Interesse und die Aufmerksamkeit der weitesten Kreise erregen und sicherlich lebhafte Diskussionen hervorrufen.

Was „Muhamed" und „Zarif" alles können, liest sich geradezu wundersam. „Muhamed," der bei Beginn des Unterrichts zwei Jahre alt, und „Zarif," der ein halbes Jahr älter war, haben es in erstaunlich kurzer Zeit zu glänzenden Rechenleistungen gebracht. Zunächst mußte den beiden Arabern natürlich eine „gewisse allgemeine Bildung" beigebracht werden, so daß eine Verständigung zwischen Mensch und Tier möglich wurde. Statt der Sprache verwenden die Pferde nach einem bestimmten System Klopftritte mit den Vorderfüßen, die Zahlen oder Buchstaben bedeuten; außerdem verwenden sie für häufig wiederkehrende Antworten abgekürzte Zeichen, gewissermaßen Schlüssel. Schon im einfachen Zählen sind „Muhamed" und „Zarif" dem „klugen Hans" ein gutes Stück voraus; sie haben unser indisches, auf der Zehn beruhendes Zahlensystem vollkommen erfaßt und bezeichnen bei größeren Zahlen zunächst die Einer mit dem rechten Vorderfuß, hierauf die Anzahl der Zehner mit dem linken, und so fort, immer abwechselnd. Ob die zu lösenden Aufgaben gesprochen oder schriftlich gegeben werden, ist den Pferden dabei gleichgültig; sie lösen nach Kralls Unterrichtsprotokollen mit Leichtigkeit Aufgaben wie die folgenden:

$$(9-2)\times(2+2)=?,\quad 5674-1423=?$$
$$5813:13=?$$

Das Bruchrechnen brachte Krall ihnen bei, indem er Papierstreifen zerschnitt und so vor den Augen der Pferde die Bruchteile aus dem Ganzen entstehen ließ. Ebenso wenig wie das Bruchrechnen bereiteten Potenzieren und Wurzelziehen den Pferden Schwierigkeiten. Kralls Unterrichtsprotokolle geben an, beide Pferde lösten mit Leichtigkeit Aufgaben wie:

$$\sqrt[3]{64}\times\sqrt{64}=32,\qquad \frac{\sqrt{144}\times\sqrt{64}}{\sqrt{9}}=32.$$

Selbst die Auflösung von Gleichungen mit einer Unbekannten ist eine Aufgabe, die „Muhamed" und „Zarif" lösen können: „Denke dir eine Zahl, dividiere sie durch 2, so erhältst du 36. Wie groß ist die Zahl?" so fragt man eins der Pferde, und sogleich erfolgt die richtige Antwort: 72!

Ebenso erfolgreich wie der Rechenunterricht erwies sich der Sprach- und Anschauungsunterricht, den Krall seinen beiden Arabern erteilte. Rasch waren die Alphabete verschiedener Schriftarten, auch griechische Buchstaben, erlernt, und so kannte den Zöglingen zunächst das „Schreiben" sowie das Benennen von allerhand Gegenständen als Aufgabe gestellt werden. Dabei stellte sich rasch heraus, daß das Pferdeohr sehr empfindlich ist und infolgedessen von „Muhamed" wie von „Zarif" eine eigene, oft wechselnde Orthographie benutzt wurde. Für das eine Wort „Pferd" hatte Krall z. B. über fünfzig Arten des Buchstabierens bei seinen beiden Arabern aufgezeichnet. Sie buchstabierten etwa: färd, färt, ferd, fert, feerd, pfert, bfert, värt, oder ließen die Selbstlaute aus, da sie beim Lernen natürlich den Mitlauter r als er gehört hatten, und buchstabierten demgemäß frd, frrt usw.

Herr Krall hatte ihnen nicht die Laute, sondern die Buchstaben des Alphabets als Lernstoff vorgesetzt, und so wurden, da die Pferde nach dem Gehör buchstabierten, ganz folgerichtig die Buchstaben innerhalb einzelner Lautgruppen für einander eingesetzt, z. B. s für s und z. In dieser „Schrift", die meist von den Pferden mit „Buchstabentafeln" benutzt wurde, „schrieben" oder buchstabierten „Muhamed" und „Zarif" nun nicht nur vorgesprochene Wörter, sondern sie benannten auch Dinge oder Personen, die ihnen vorgestellt worden waren, mit dem gelernten Namen. Eines Tages kam z. B. Professor Gehrke aus Berlin, um die Leistungen der Pferde kennen zu lernen. Er wurde dem „Zarif" mit den Worten vorgestellt: „Das ist Herr Gehrke. Buchstabiere den Namen", worauf „Zarif" buchstabierte: gerkupe—grke. Am folgenden Tage kam Professor Gehrke wieder zum Unterricht und ohne daß sein Name noch einmal genannt worden wäre, antwortete „Zarif" auf die Frage: „Wie heißt der Herr" zunächst gerrde, dann gede und auf den Zuruf, es fehle etwas, schließlich richtig gerke. Ebenso lernten die Pferde nach Bildern andere Personen kennen und dann buchstabieren, z. B. „keisr", womit der Kaiser gemeint war, verschiedene Dichter, Gelehrte usw.

Den Beginn des fremdsprachlichen Unterrichts schildert Krall so: „Die anfangs auf eine Reihe von Befehlen beschränkte fremdsprachliche Unterweisung wurde späterhin auf das „Uebersetzen von Zahlwörtern aus dem Französischen ins Deutsche" und umgekehrt ausgedehnt. Den Ausdruck Uebersetzen haben die Pferde in dem Sinne verstehen gelernt, daß irgend ein Wort auf zweierlei Weise wiedergegeben werden kann. Anfangs übte ich die Zahlen nur in französischer Rechtschreibung, später aber ließ ich die Pferde auch hier selbständig buchstabieren, wobei sie uns ebenso wie im Deutschen durch ihre merkwürdige Ausdrucksweise überraschten. Einige Beispiele sind: dö = deux, troa = trois, ktr (k spr. ka) = quatre, dus = douze, ktors = quatorze usw. Nach einigen Wochen konnte ich, fast ohne ein Wort Deutsch zu sprechen, mit ihnen Zähl- und Rechenaufgaben in französischer Sprache bis zur Zahl 100 vornehmen. Ein Beispiel aus dem Anfang dieses Unterrichts: „Eh bien, comptez trois" — s. — „C'est juste. Comptez maintenant huit."

allgemein als einer der besten Kenner aller Budgetfragen und aller mit Finanzpolitik und Handel zusammenhängenden Verhältnisse anerkannt worden sei und mit seiner Beherrschung der Fragen des wirtschaftlichen Lebens die Interessen Rigas sowohl in den Ministerien wie innerhalb der Duma wiederholt in wirksamster Weise habe vertreten können.

Riga. In diesen Tagen sind aus dem Auslande, wie der „Prib. Krai" mitteilt, für die Rigasche Abteilung der „Russischen Gesellschaft zur Förderung der Verwendung von Hunden zum Polizei- und Wachtdienst" 12 Hunde und zwei Welpen eingetroffen, teils Doberman-Pinscher, teils Schäferhunde. Sechs von ihnen sind in Hamburg, die übrigen in Westfalen gekauft. Die Mehrzahl der Hunde ist gut dressiert. Zu ihrer Pflege und Dressur ist ein spezieller Dresseur aus dem Auslande verschrieben.

Reval. In der „Gesellschaft für mechanische Holzbearbeitung A. M. Luther" erschienen, wie wir im „Pwlht." lesen, am 12. d. Mts. die Arbeiter der Kistenfabrik bei dem Ingenieur der Abteilung und forderten eine Lohnerhöhung von 20 %. Diesbezügliche Verhandlungen mit der Verwaltung der Fabrik führten nicht zur Einigung, worauf die Arbeiter der Abteilung in den Ausstand traten. — Die streikenden Arbeiter sind sämtlich entlassen worden.

Kurland. Die Kurländische Aa ist, wie wir aus den Rigaer Blättern ersehen, jetzt schon eisfrei. Von den Ziegeleien in der Umgegend von Mitau treffen bereits Lastboote mit Ziegeln in Riga ein.

Libau. Ueber einen neuen Schwindel weiß die „Lib. Ztg." zu berichten. Im Dezember v. J. hatte ein in Wainoden wohnhafter K. Waite, der sich für einen Agenten des Londoner Professors G. Keith-Harvey ausgab, an die Wera Paegle für 22 Rbl. einen vom genannten Professor aus London für sie bezogenen elektrischen Apparat zur radikalen Heilung ihrer Harthörigkeit verkauft. Da die mit dem angeschwindelten Apparat vorgenommene Ohrenkur keinen Erfolg hatte und Professor Keith-Harvey auf eine Anfrage hin Waite als seinen Agenten nicht anerkannte, so erstattete die Paegle bei der Polizei des 4. Bezirks gegen K. Waite eine Anzeige wegen Betruges. Der Apparat und die ihm beigelegten Tabletten und Salben wurden von Dr. v. Holst für gänzlich wertlos befunden. Die von Keith-Harvey in lettischer Sprache angeblich geschriebene und unterschriebene Gebrauchsanweisung erwies sich als von K. Waite selbst angefertigt. K. Waite wurde wegen Betruges zur gerichtlichen Verantwortung gezogen.

Kreis Goldingen. In der vorigen Woche brannte, nach der „Rig. Aw.", auf dem Gut Graduppen eine Scheune mit ungedroschenem Korn und Maschinen nieder, wodurch ein Schaden von etwa 20 000 Rbl. verursacht wurde, während die Assekuranzsumme nur 5000 Rbl. beträgt.

Kabinettskrisen?

Petersburg. Im Zusammenhang mit den letzten innerpolitischen Ereignissen und der bevorstehenden Duma-Wahlkampagne zirkulieren Gerüchte, daß die Stellung des Innenministers Makarow erschüttert sei. Er habe, wie die „Now. Wr." referiert, es an der nötigen leitenden Initiative fehlen lassen und sich auf Kanzleiarbeiten beschränkt. Auch mache es sich sehr unangenehm fühlbar, daß die Portefeuilles des Ministerpräsidenten und des Innenministers jetzt, seit dem Tode Stolypins, nicht mehr in einer Hand sind.

Uebrigens berichtet auch der „Golos Moskwy", man spreche in eingeweihten Kreisen mit großer Sicherheit davon, daß Makarow nicht lange mehr Minister des Innern bleiben werde. Unter anderem soll sein Rücktritt als eine Folge der von der Presse gegen Grigori Rasputin eröffneten Kampagne bezeichnet werden, da die Repressalien gegen die Blätter die Sache nur verschlimmert hätten. In diesem Falle sei indessen Makarow ziemlich schuldlos, da die Konfiskationen vom Chef der Oberpreßverwaltung, Bellegarde, selbständig verfügt worden seien. Uebrigens soll der Rücktritt Makarows nur das Vorspiel zu einer geschickt geführten Kampagne gegen das gesamte Kabinett sein.

Schließlich wird auch des Außenministers Ssasonow Rücktritt als bevorstehend bezeichnet.

Vorgestern abend haben die auf einer Agitationsreise begriffenen irredentistischen mazedonischen Professoren, wie wir der „Now. Wr." entnehmen, recht enttäuscht Petersburg verlassen. Sie sind nach London abgereist. Der Außenminister hat sie nicht empfangen, wohl aber hat der Vizedirektor des 1. Departements des Außenministeriums aufmerksam ihren Bericht angehört. Die Delegierten äußerten, die Ablehnung des Empfanges durch Ssasonow habe sie sehr geschmerzt. Doch hätten sie Gelegenheit gehabt, den hervorragendsten Politikern und Männern der Oeffentlichkeit ihre Wünsche und Gedanken vorzutragen.

— Die „Now. Wr." fährt fort, für Bischof Hermogen und Iliodor zu agitieren. Sie druckt zu diesem Zweck zwei Briefe ab: einen Brief, in dem ein gewisser Rafael Karzew dem Bischof Hermogen schildert, wie er in dessen Auftrag Iliodor aufgesucht und ihm Geschenke des Bischofs überbracht hat. Iliodor, schreibt er, leidet schwer darunter, daß er niemanden unter vier Augen empfangen darf. Daher verzichtet er auf jeden Besuch und verschließt sich unter dem Vorwande von Krankheit in seiner Zelle. Ihm, Karzew, hatte der Arzt ausnahmsweise erlaubt, eine Viertelstunde allein in Iliodors Zelle zu weilen. Iliodor hielt ihn aber dort 8 Stunden zurück und erklärte, man solle ihn doch durch die Polizei herausholen lassen. Zum Schluß teilt Karzew mit, daß Iliodor hoffe, in der Osterwoche befreit zu werden. Er wolle sich dann nach Zarizyn begeben und das begonnene Werk fortsetzen. — Der kriegerische Geist scheint Iliodor also noch nicht verlassen zu haben! — In einem zweiten Briefe klagt Iliodor dem Bischof Hermogen, den er um seinen Segen bittet, daß seine Körperkräfte schwinden: wenn er 10 Gebetsverbeugungen bis zur Erde mache, bekomme er schon Schwindel. Auch sonst fühle er sich beengt und beobachtet. Unterzeichnet ist der Brief: „Der Gefangene Iliodor." — Ferner erfährt die „Now. Wr.", daß die Ssaratower ein Telegramm mit 2000 Unterschriften nach Petersburg gesandt haben, in dem sie um Hermogens Begnadigung bitten. Dieses Telegramm soll jedoch in der Kanzlei des Bischofs Alexei zurückbehalten worden sein. — Zu Ostern wollen gegen 2000 Ssaratower in Extrazügen eine Wallfahrt nach dem Shirowizki-Kloster zum Bischof Hermogen unternehmen. — Die „Weisch. Wr." veröffentlicht ein sehr langes Telegramm Hermogens, in dem er leidenschaftlich gegen die Gegner der Einberufung des Kirchenkonzils eifert und sie als Feinde der Kirche, des Kaisers und des Vaterlandes hinstellt.

— In Dumakreisen hat das Eintreffen Rasputins einen sehr unangenehmen Eindruck hervorgerufen. Fast ohne Ausnahme erwarten die Abgeordneten, wie die „Pet. Ztg." und „Rig. Rdsch." erfahren, neue Verwicklungen, die noch an Umfang zunehmen können, da, Gerüchten zufolge, derselbe Rasputin sich binnen kurzem in die Krim begeben will oder soll. Sehr einflußreiche oktobristische Kreise wollen die kommenden Ereignisse abwarten, um dann zu ihnen Stellung zu nehmen. Es steht noch die Beantwortung der Rasputin-Interpellation seitens der Regierung aus, bei welcher Gelegenheit noch schärfere Töne angeschlagen werden könnten als bei dem Etat des Heiligen Synods. Das Zentrum soll Komplikationen durchaus nicht fürchten.

— Die Nationalisten-Fraktion wird in der Reichsduma beantragen, aus Kronsmitteln für die Expedition des Kapitäns Ssedow zur Erreichung des Nordpols 50 000 Rbl. auszuwerfen. Die Mehrzahl der übrigen Duma-Fraktionen hat, wie die „Now. Wr." hört, zugesagt, diesen Antrag zu unterstützen.

— Der Petersburger Akademisten-Kongreß hat bisher u. a. folgende Resolutionen in Sachen des Kampfes mit dem Streiks ausgearbeitet. 1) Es ist wünschenswert, daß die Akademisten in Streikzeiten die Vorlesungen besuchen. 2) Nicht wünschenswert ist das Besuchen der Vorlesungen fremder Fakultäten. 3) Aufrufe der Akademisten an die Studentenschaft sind wünschenswert. 4) Die Teilnahme an der Abstimmung über die Frage der Schließung der Hochschule zwecks Durchführung eines Streiks ist durchaus unzulässig. 5) Wünschenswert ist ein Eintreten der Akademisten in die ökonomischen Organisationen und Landsmannschaften der Studenten. 6) Wünschenswert ist die Gründung solcher Organisationen seitens der Akademisten selbst. 7) Zulässig sind nur kulturelle Arten des Kampfes mit dem Streik.

— In Petersburg hat das von der Gesellschaft zur Fürsorge für arme und kranke Kinder veranstaltete Fest der Blauen Blume stattgefunden — mit einem die nicht gerade sehr hochgespannten Erwartungen doch weit übertreffenden Erfolge. Die „Pet. Ztg." warnt übrigens vor einer zu häufigen Wiederholung des Appells an die Freigebigkeit der großen Masse. Wie ihr mitgeteilt wird, sind in letzter Zeit an das Ministerium des Innern eine Menge Gesuche um die Genehmigung von „Blumentagen" gerichtet worden, wie Petersburg sie bereits zweimal in diesem Jahr gehabt hat — ein Zeichen, wie leicht eine sympathische Idee ausarten kann.

Kiew. Am Todestage des ermordeten Knaben Juschtschinski, am 12. März, wurde auf Wunsch der Russischen Volksverbändler in der Kiewer Sophien-Kathedrale eine Seelenmesse zelebriert. Nach der kirchlichen Handlung wurden Proklamationen verteilt, in denen zu einer Verprügelung der Juden anläßlich ihres Passahfestes aufgerufen wurde. — Auf einem an demselben Tage von den Nationalisten veranstalteten Balle protestierte der Student Golubjew laut dagegen, daß man an diesem Gedenktage sich Lustbarkeiten hingebe. Die Polizei mußte ihn, der „Retsch" zufolge, entfernen.

Odessa. Die „Jushn. Myssl" und das „Odessk. Listok" sind mit je 300 Rbl. gepönt worden.

Tomsk. Von der Medemschen Senatoren-Revision sind jetzt auch der Distanzchef Pagewitsch, der Buchhalter Nowizki und der Techniker Ssoschnikow dem Gericht übergeben worden. („Retsch".)

Finnland. Laut der neuesten Tagesordre des Polizeimeisters Blosfeld müssen, wie wir in den Revaler Blättern berichtet finden, die Polizisten in Tammerfors scharfgeschliffene Säbel tragen. — — Der Portier des „Hotel Bristol" in Helsingfors Balakin (russischer Nationalität) ist von der Polizei verständigt worden, binnen 24 Stunden den Ort zu verlassen. Die Ursache ist die unpassende Aufführung des Portiers einem quartiersuchenden russischen Offizier gegenüber.

Politischer Tagesbericht.

Die Protestanten in Frankreich.

(Pariser Original-Korrespondenz der „Nordlivl. Ztg.")

Paris, im März.

—P. G.— Herr Onésime Reclus, ein Bruder von Elysée Reclus — der also einer alten französischen Pastorenfamilie entstammt — hat kürzlich in einer Pariser Zeitschrift einen Aufsatz über die „Protestanten in Frankreich" veröffentlicht.

Herr Reclus verfährt gegenüber seinen Glaubensgenossen nicht zart. Er wirft den französischen Protestanten vor, den schönen Idealismus früherer Zeiten vergessen zu haben und jetzt ganz dem Gotte Mammon zu huldigen. Angesichts ihrer geringen Zahl — sie seien in Frankreich ungefähr gegen 750 000, spielen sie, meint ferner Herr Reclus, politisch und ökonomisch eine zu bedeutende Rolle. Der französische Protestantismus habe keine Ausdehnungsmacht und die Zahl der Protestanten bleibe in Frankreich fortwährend dieselbe. Und was noch schlimmer sei, die herrschende Geldgier veranlasse viele protestantische Familien, die Kinderzahl zu beschränken, so daß in vielen Gegenden die Zahl der Todesfälle die der Geburten übersteige.

Herr John Viénot, einer der angesehensten Pariser Pastoren, hat sich der Mühe unterzogen, Herrn Reclus zu antworten. Die geringe Kinderzahl sei eine rein französische und keineswegs eine protestantische Erscheinung. Gewiß gebe es im Protestantismus mehrere Richtungen, dies sei jedoch mit dem Wesen der freien Forschung durchaus vereinbar, ja sogar durch sie bedingt. Es sei nicht richtig, daß die Zahl der Protestanten in Frankreich immer dieselbe bleibe. Der Protestantismus sei lebenskräftig und lebensmutig, weil er seinen Anhängern zwei Güter, die die Menschheit sehr hoch schätze, verleihe: Freiheit und ein Ideal!

Zu diesen Ausführungen des Herrn Viénot möchte ich noch etwas hinzufügen, was er wohl aus Bescheidenheit zu sagen unterlassen hat: Wenn die Protestanten in Frankreich auf vielen Gebieten eine führende Rolle spielen, so ist es lediglich dem Umstande zu verdanken, daß sie zweifellos — was auch ihre Gegner zugeben müssen — eine geistige und sittliche Elite bilden. Gewiß gibt es unter ihnen einige Prinzen der Finanz, bei denen die Geldfrage in den Vordergrund tritt. Die Masse ist jedoch — viel mehr als es die katholischen Mitbürger sind! — opferwillig und opferfreudig. Die Kirche ist vom Staate getrennt, die Protestanten bekommen also vom Staate keinen einzigen Sou für den Unterhalt ihrer Kirchen und ihrer philanthropischen Anstalten. Sie müssen das ganze nötige Geld selbst und allein aufbringen. Und es wird trotz alledem viel getan. Das Gefühl der Solidarität ist sehr stark entwickelt und man läßt keinen im Stiche. Für alleinstehende junge Leute hat die protestantische Union chrétienne de jeunes gens ein Heim errichten lassen, das eine Pariser Sehenswürdigkeit ist. Für Geist und Körper wird in gleicher Weise gesorgt.

Jedesmal, wenn ich nach Berlin komme und mir ein wenig die schöne Kaiserstadt und ihre Umgebung ansehe, wenn ich in der ganzen Provinz auf Spuren des hohen zivilisatorischen Einflusses der französischen Protestanten stoße, muß ich mir immer sagen, daß der Roi-Soleil durch die Aufhebung des Edikts von Nantes auch rein ökonomisch seinem Lande einen sehr schlechten Dienst erwiesen hat. Und man versteht auch, warum so hochbedeutende Männer, wie Du Bois-Reymond, Dirichlet und manche andere aufs treueste an dem Lande hängen, in dem ihre unglücklichen verfolgten Vorfahren Schutz und Zuflucht gefunden haben.

Deutschland.

Kaiser Wilhelm in Italien.

Am Montag nachmittags fuhr Kaiser Wilhelm mit dem Prinzen und den Prinzessinnen auf Einladung des Königs von Italien nach der Insel Torcello, wo alte Baulichkeiten und die mit Mosaiken geschmückte alte Kirche besichtigt wurden. Die Rückkehr erfolgte gegen Abend durch den Canale Grande.

Abends fand beim Kaiser an Bord der „Hohenzollern" ein Diner statt, worauf den Fürstlichkeiten eine große Serenade dargebracht wurde. Ein gemischter Chor und ein Orchester konzertierten auf einem großen schwimmenden, reich illuminierten Prahm, der neben der „Hohenzollern" beilegte. Ein Männerchor sang die deutsche Hymne, das Orchester spielte den italienischen Königsmarsch. Den Schluß bildeten beide Nationalhymnen. Zahlreiche Boote umringten die Kaiserjacht. Die Ufer mit den alten weltberühmten Bauwerken erstrahlten in prachtvollem Bengalfeuer. Das Publikum brachte stürmische Ovationen dar. Um 10½ Uhr abends verließ König Viktor Emanuel die „Hohenzollern" nach herzlichster Verabschiedung von dem Kaiser und den Fürstlichkeiten. Um 11 Uhr reiste der König von Italien ab.

Am Dienstag früh 7 Uhr fuhr die „Hohenzollern" mit dem Kaiser, dem Prinzen und der Prinzessin August Wilhelm sowie der Prinzessin Viktoria Luise an Bord, gefolgt von dem Kreuzer „Kolberg", von Venedig ab.

Am Dienstag gegen 12 Uhr mittags traf die „Hohenzollern" mit dem Kaiser in Brioni ein.

Das österreichische Geschwader feuerte Salut. Nachdem die „Hohenzollern" an der Boje festgemacht hatte, kam Erzherzog Franz Ferdinand an Bord und ging bald darauf mit dem Kaiser an Land. Prinz und Prinzessin August Wilhelm und Prinzessin Viktoria Luise folgten. Um 1 Uhr war bei dem Erzherzog Frühstückstafel. Für den Nachmittag war eine Automobilfahrt durch die Insel Brioni und Besichtigung der Sehenswürdigkeiten vorgesehen. — Bei schönem Wetter erfolgte die Weiterfahrt nach Korfu, wo der Kaiser am Abend eintraf.

*

Die italienische Presse setzt ihre Kommentare zum Besuche des Kaisers fort. Der offiziöse „Popolo Romano" bringt die Zusammenkunft der Monarchen wieder in Zusammenhang mit der Konstantinopeler Lage und der intime Charakter der Begegnung besage noch nicht, daß eine Erörterung der gegenwärtigen internationalen Lage aus der Unterhaltung verbannt sei. Nicht gerade taktvoll sind die Angriffe gewisser Blätter gegen den Freiherrn v. Marschall (den deutschen Botschafter in Konstantinopel). Der „Messagero" sagt in einem Leitartikel: „Kaiser Wilhelm kennt Italien zu gut, um sich in Venedig in der Haltung eines Freiherrn von Marschall oder von der Goltz einzufinden. An dem Tage, da sich den guten Ratschlägen Rußlands die guten Ratschläge Deutschlands und Oesterreich-Ungarns anschließen werden, wird die Türkei tun, was sie immer getan hat: sie wird folgen, und das wird ihr Heil sein." — Darüber kann man denn doch sehr verschiedener Meinung sein.

Zum angeblichen Entlassungsgesuch des Reichskanzlers schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.": „In verschiedenen Blättern wird erzählt, der Reichskanzler habe am 19. März sein Abschiedsgesuch eingereicht. In einer Provinzzeitung war hinzugefügt, der Kanzler habe nach einer Auseinandersetzung mit dem Kaiser sein Entlassungsgesuch eigenhändig geschrieben, versiegelt und „durch den Hausminister überbringen" lassen. Es gibt Politiker, die aus dem Ausbleiben eines Dementis schließen möchten, es müßte doch etwas Wahres daran sein. Deshalb mag festgestellt sein, daß die ganze Geschichte in das Reich der Fabel gehört." — — Zu diesem Dementi der „Nordd. Allg. Ztg." hat die „Köln. Allg. Ztg." zu bemerken: „Es muß auffallen, daß eine nirgends beachtete Provinzzeitung mit herangezogen wird, deren Meldung über die Beteiligung des gar nicht existierenden Hausministers in der Tat fabelhaft ist, denn selbst wenn es einen gäbe, würde er mit Abschiedsgesuchen von Reichs- oder Staatsbeamten nicht das mindeste zu tun haben. Soll aber mit dem Dementi auch unsere Nachricht über die tatsächliche Einreichung eines Entlassungsgesuches, das am 19. März vormittags 10 Uhr aus der Reichskanzlei an den Kaiser abgegangen ist, getroffen werden, so bedauern wir, die Zuverlässigkeit der offiziösen Erklärung anzweifeln zu müssen. Wir halten auch ihr gegenüber unsere Meldung vollkommen aufrecht und sind versichert, daß diese in einigen Monaten von niemandem mehr bestritten werden wird."

Frankreich.

Die über eine abermalige Verstärkung der französischen Armee als Antwort auf die deutsche Wehrvorlage umgehenden Gerüchte haben sich dahin verdichtet, daß Kriegsminister Millerand demnächst seinerseits eine französische Wehrvorlage einbringen werde, deren Kosten, wie nach dem „L.-A." behauptet wird, etwa 700 bis 900 Millionen Fr. erreichen sollen. Ebenso darf schon heute als sicher angenommen werden, daß die Kammer jede Summe bewilligen wird. Da der

---

— 8. — „Répétez ça." — 8. — „Additionnez maintenant les deux nombres." — 12. — „Ce n'est pas juste. Attention!" — 11. — „Très bien. Multipliez les deux nombres." — 24.

Im weiteren Verlaufe des Sprach- und Anschauungsunterrichtes gelangten die Schüler schließlich dahin, nicht nur Sätze zu verstehen und Gehörtes oder andere Antworten auf ihre Art zu „schreiben", sondern sie bildeten selbständig Sätze. Diese Fähigkeit entwickelte sich nach einem der Arbeitsprotokolle so: „Ich (der Lehrer) klopfe an den Gasofen und frage: „Nun?" — ofn. — „Was ist der Ofen?" — klt (spr. kalt) —. Diese beiden Worte hatte „Muhamed" schon früher kennen gelernt. — Ich schreibe nun an die Wandtafel: ofn klt, indem ich einen Zwischenraum lasse, und sage: Ich muß Dich immer fragen, damit Du mir dies sagst; Du kannst das aber auch von selbst sagen, und zwar so: —" Ich schreibe „ist" zwischen die Wörter, also: ofn ist klt, und sage: „Siehst Du, da steht jetzt: Ofen ist kalt." Das kannst Du sagen, das nennen wir einen Satz. Nun paß auf! Ich wische „ist" weg und sage: Nun ist es kein Satz mehr, was muß ich also dahin schreiben, damit es ein Satz wird?" — ist. — „Gut! Und was ist das denn, was da steht?" — saz —. Hierauf sage ich: „Du kannst mir auch einen Satz sagen, wenn Du etwas zu essen haben willst. Wie sagst Du, wenn Du von Dir sprichst?" — ig. — „So, nun sage mir einen Satz, was Du willst!" Das war für mich ein spannender Augenblick. — Was wird er sagen? dachte ich. „Muhamed" antwortet: ig m habn (worin m ein verabredeter Schlüssel für Möhren ist). Daß „Muhamed" jetzt seine Möhren bekam, ist wohl selbstverständlich.

Dabei sagte ich zu ihm: „Was du jetzt mit dem Munde tust, weißt Du. Nun sage mir einen Satz, was Du jetzt tust!" — ig m sn (sp.: essen). — Nachdem „Muhamed" in dieser Weise noch einige Sätze gebildet hatte, fragte ich zum Schluß: „Weil Du lieb warst und jetzt in den Stall kommst, was bekommst Du da?" — hfr. — „Gut, nun sage das dem Johann in einem Satz!" — iohn hfr gbn (spr.: iohan hafer geben) —."

Was Krall in seinem Buche über die weiteren Leistungen seiner „studierten Pferde" mitteilt, kann auf engem Raume natürlich nur angedeutet werden. „Muhamed" und „Zarif" haben gelernt, die Stimme ihres Herrn und ihrer Lehrer auch durchs Telephon zu erkennen und nach den Worten zu handeln, die sie im Fernsprecher zu hören bekommen; ja sie haben nach Kralls Ansicht sogar darüber nachgedacht, warum sie selber nicht sprechen können, und auf die Frage: „Warum sagst du mir das denn nicht mit dem Munde?" ganz richtig geantwortet: „Weil ig kein stime hbe." Schließlich soll sich sogar ergeben haben, daß die Pferde sich nicht nur unter einander verständigen, sondern ihren Herrn mit einem bestimmten Wort bezeichnen!

Der „Kluge Hans" ist seinerzeit durch einen wissenschaftlichen Ausschuß, an dessen Spitze der Berliner Psychologe Professor Stumpf stand, entthront worden. „Die Untersuchung ließ keine Spur von Begriffsbildung und von Verständnis der allgemeinen Bedeutung sprachlicher Ausdrücke bei dem Pferde erkennen," — so lautete das Todesurteil für die behauptete Gelehrsamkeit des „klugen Hans". Krall hat durch seine Versuche dartun wollen, daß dies Urteil falsch ist und einer Nachprüfung bedarf. Zunächst hat er selbst mit wenigen anderen zusammen diese Nachprüfung ausgeführt und ist, wie die wenigen, die sein Pferd haben arbeiten sehen, mit ihm annehmen, zu der Ansicht gelangt, das Abstraktionsvermögen der Pferde — worauf es ja bei allen geschilderten Leistungen ankommt — sei erwiesen, ja er setzt als Leitwort eines Kapitels die Worte des Cartesius: „cogito, ergo sum" neben die seines Pferdes „Muhamed": „ig dnkn ig bin" (spr.: ich denke, ich bin).

(Wir bringen demnächst an dieser Stelle einen Erklärungsversuch dieser merkwürdigen Experimente, denen eine Reihe ernster (auch wissenschaftlicher) Blätter ihre Aufmerksamkeit zuwendet.)

Mannigfaltiges.

Räuber im Automobil. In Ergänzung unserer telegraphischen Meldung sei der nachstehende etwas ausführlichere Bericht aus Paris vom 25. (12) März wiedergegeben: Sechs Banditen kamen heute um 10½ Uhr im Automobil in Chantilly an. Vier drangen mit Revolvern in die Filiale der Société Générale ein, töteten den Kassierer und einen Angestellten und verletzten einen anderen Angestellten schwer. Die Banditen raubten 40 000 Frks. Der fünfte wachte mit einem Karabiner und hütete das Automobil. Die Banditen beschossen die Personen, die sie verfolgten, und verschwanden in der Richtung auf Paris. — Vorher hatte sich in Montgeron folgender Vorfall abgespielt: Auf der Straße nach Montgeron gaben 4 Männer dem Lenker eines Automobils ein Zeichen, zu halten. Als dieser den Wagen anhielt, forderten sie ihn auf, ihnen das Automobil zu überlassen. Der Chauffeur weigerte sich, worauf sie ihn durch Revolverschüsse töteten. Ein Reisender, der in dem Wagen saß, flüchtete und wurde an der Hand verwundet. Die 4 Uebeltäter und 2 Komplizen, die sich in einem in der Nähe befindlichen Schuppen aufgehalten hatten, bemächtigten sich des Automobils und fuhren in der Richtung nach Paris davon. — — Infolge dieser Attentate wird Ministerpräsident Poincaré dem Ministerrat besondere Maßnahmen unterbreiten, durch die die Tätigkeit der Polizei wirksamer gestaltet werden soll. Der junge Mann, der sich in dem Automobil befand, das bei Montgeron überfallen wurde und für einen Obersten in der Umgegend bestimmt war, wurde schwer verletzt. Er stellte sich tot, und die Banditen ließen ihn liegen. Nachdem die Räuber in die Bureauräume der Société Générale in Chantilly eingedrungen waren, stellten sie sich vor den Schaltern auf und feuerten auf das Kommando des einen von ihnen Salven von Revolverschüssen ab. Der Vorfall spielte sich in wenigen Minuten ab. Nachdem die Banditen ihr Automobil in Asnières, wohin Polizeiagenten sie verfolgt hatten, hatten stehen lassen, kletterten sie über eine Eisenbahnschranke und sprangen in einen vorbeifahrenden Zug. (Warenzug?)

— Die erstgeborenen Berlin-Wilmersdorfer. Aus Anlaß der Annahme des neuen Ortsnamens Berlin-Wilmersdorf hat der Magistrat beschlossen, am 1. April d. Js. (Tag des Inslebentretens des nominellen Großberlin) den beiden erstgeborenen Kindern (Knaben und Mädchen) je ein Sparkassenbuch mit 100 Mark Einlage in die Wiege zu legen. Soviel verlautet, dürften andere Gemeinden innerhalb des nominellen Großberlin dem Beispiel folgen.

— Ein Trauregister von Gretna Green zu verkaufen. In diesen Tagen wird es auf einer Londoner Auktion aufgeboten werden. Leider gibt es nur über die Jahre von 1825 bis 1844, als der Ruhm Gretna Greens schon im Schwinden begriffen war, Auskunft. Es enthält die eigenhändig unterschriebenen Urkunden der Brautleute, die John Lincoln, der Mann, vor dem die von Hause Entflohenen den Bund fürs Leben geschlossen, gesammelt hat. Lincoln war nicht der einzige, der in Gretna Green dieses seltsamste aller Handwerke ausübte, aber er war doch entschieden der berühmteste, und sein Trauregister weist die ersten englischen Namen auf: Sheridan, Somerset u.s.w. Eine der bemerkenswertesten Trauungen war die zwischen dem Sohn des Marquis of Queensbury und einer Miß Caroline Clayton. Erst nach einer abenteuerlichen Flucht, auf der sie an Stelle der traditionellen Postkutsche Reitpferde benutzten, gelang es ihnen, den Bund fürs Leben zu schließen.

überaus geringe französische Geburtenüberschuß aber nennenswerte weitere Vermehrung des Heeresbestandes nicht zuläßt, so wird sich die neue Vorlage aller Voraussicht nach in der Richtung auf eine Verbesserung der technischen Einrichtungen beschränken, dann aber jedenfalls auch in einer erheblichen Verbesserung der Feldartillerie, deren Bespannungen verstärkt werden sollen. Ob ein neues oder verbessertes Feldgeschütz zur Einführung gelangen soll, steht noch nicht fest, dagegen dürfte die französische Armee nun jedenfalls mit Feldhaubitzen ausgerüstet werden.

Ueber die deutsche Heeresvorlage äußert sich im „Paris Journal" der Abgeordnete Painlevé, Mitglied der Militärkommission, sehr besorgt: „Man kann sich", sagt der Deputierte, „die Wichtigkeit dieser Gesetzvorlage nicht verhehlen, von der wir hier mit Ueberraschung vernommen haben. Dieser Schritt Deutschlands scheint zu beweisen, daß unser Nachbar die Absicht hat, eine Heeresmenge anzusammeln, die Frankreich vom Norden und vom Osten her überschwemmen kann. Viele glauben, daß Deutschland die finanziellen Opfer, die es seinem Militär bringt, nicht länger als vier oder fünf Jahre wird tragen können. Das könnte darauf hinweisen, daß das Reich schon vor dieser Zeit eine Krisis erwartet und sich darauf einrichtet. Uns erlaubt unsere schwache Geburtsziffer nicht, die Truppen des Heimatlandes unbegrenzt zu vermehren; aber wir können einen Ersatz in unseren schwarzen Truppen finden." — Derselben Meinung ist der „Figaro", der schreibt: „Es bleibt uns die große Reserve des afrikanischen Reiches, Algier, Marokko und Senegambien; es bleibt die Eingeborenen-Aushebung, deren erste Grundzüge Herr Millerand schon entworfen hat. Wir müssen sicher sein, daß am ersten Tage der Mobilisation unsere algerischen Truppen nach Frankreich gebracht werden können." Der „Figaro" fordert deshalb eine schleunige Wiederherstellung der französischen Seeherrschaft im Mittelmeer, die durch die österreichischen und italienischen Dreadnoughts bedroht sei.

England.

Der mächtig erwachte französische Chauvinismus scheint jetzt auch dem Bundesgenossen jenseits des Kanals unangenehm zu werden. Die Londoner Zeitschrift „Economist" enthält in der letzten Nummer folgende Ausführungen über die Rückwirkung der gegenwärtigen chauvinistischen Welle in Frankreich auf die Entente mit England: „Die im letzten Sommer infolge der marokkanischen Krise erzeugte politische Schwüle besteht noch. Insbesondere in Frankreich macht sich ein Draufgängertum, ein Rachedurst und ein Wunsch nach Wiedergewinnung verlorener Landesteile bemerkbar. Das sonderbarste ist, daß man in Frankreich wirklich glaubt, in einen aus solchen Motiven unternommenen Krieg gegen Deutschland nicht nur Rußland, sondern auch England hineinziehen zu können. Das ist eine fanatische Illusion. Frankreich wird bei einem solchen Abenteuer keinerlei Ermutigung oder Hilfe von englischer Seite erhalten. Weder im Kabinett, noch im Parlament, noch im Lande wird hier irgend jemand eine derartige Politik unterstützen. Großbritannien hat an Frankreich schon mehr als den Preis für die Zugeständnisse in Aegypten bezahlt."

In Aldershot sind zwei Regimenter bereit gestellt, um im Falle der Notwendigkeit sofort in den Streikrayon abzugehen. Eine Infanterieabteilung ist nach Nordwales abgegangen, um die arbeitswilligen Grubenarbeiter zu schützen.

Griechenland.

Bei den neuen Kammerwahlen haben die Anhänger von Venizelos einen glänzenden Sieg erfochten. Die neue Kammer setzt sich aus 181 Deputierten zusammen. Endgültig gewählt sind 147 Anhänger Venizelos, 8 Theotokisten, 3 Zaimisten, 7 Mavromichalisten und 8 Unabhängige. Zaimis, der frühere kretische Kommissar, ist gewählt worden. Venizelos erklärte, die überwältigende Mehrheit, die das Volk ihm gegeben habe, ermögliche es, das Werk der völligen Hebung des Landes zu beendigen.

Marokko.

Für die Spanier stehen in Marokko neue Kämpfe in Sicht. Kürzlich besetzten die Spanier das Haus des Maghzen in Larrasch. Es soll künftig dem spanischen Gouverneur der Stadt als Wohnung dienen. — Die Erregung im Gebiete von Djebala dauert infolge der Aufstellung spanischer Posten an. Es heißt, daß zwischen den Stämmen Besprechungen stattfinden, in denen ein Angriff auf Ellsar geplant werde.

Locales.

Stadtverordneten-Versammlung vom 15. März.

Die gestrige, unter dem Vorsitz des Stadthaupts v. Grewing tagende Stadtverordneten-Versammlung genehmigte nach der Protokollregulierung zunächst die vom Stadtamt vorgelegten Pläne für eine Regulierung der Breite der Marienhofschen Str., von der Peplers-Str. bis zur Kastanien-Allee, der Rosen-Str., Salz-Str., Dampfer-Str. und Fellinschen Str., die gleichzeitig in eine städtische umgewandelt werden soll.

Sodann gelangte zur Verlesung eine Journalverfügung der Livl. Gouv.-Behörde für städtische Angelegenheiten, durch die aus dem Budgetvoranschlag für 1912 gestrichen werden die dem Kreischef und dem Gendarmerie-Rittmeister zu zahlenden Quartiergelder in der Gesamthöhe von 850 Rbl., da nach den neuen Bestimmungen diese Zahlung der Fiskus zu übernehmen hat. Die Versammlung beschloß, die freiwerdende Summe zur Erweiterung der Fellinschen Straße zu bestimmen.

Die Verhandlung über das Gutachten der am 15. Dez. 1911 von der StV.-Versammlung gewählten Kommission über die Frage, ob die Fassung des § 38 der Bauordnung den Interessen der städtischen Bevölkerung entspricht, wurde diesmal vom Stadtamt von der Tagesordnung abgesetzt.

Ferner lagen vor 3 Gesuche um Aussetzung lebenslänglicher Subventionen: dem ehem. Schlosser der Gasanstalt J. Punna wurde eine Unterstützung von 10 Rbl. monatlich und dem ehem. Laternenaufseher J. Bern eine solche von 3 Rbl. monatlich bewilligt, während das Gesuch des persönlichen Ehrenbürgers Alexander Fuchs abschlägig beschieden wurde.

Sodann gelangte zur Verhandlung das Gesuch des Kapellmeisters A. J. Wiera um Aussetzung einer Subsidie von 600 Rbl. für Ankauf von Noten und Musikinstrumenten, Gagierung von 25 Musikanten und einige unvorhergesehene Ausgaben, die die Veranstaltung von Dom-Konzerten während des Sommers mit sich bringen werden, und um die Erlaubnis, sein Orchester „Zweite Stadtkapelle" nennen zu dürfen.

Das Stadtamt sprach sich im Prinzip für die Bewilligung des Gesuches aus. Da aber ein entsprechender Posten erst in das Budget des nächsten Jahres aufgenommen werden kann und die Feuerwehr-Kapelle sich erboten hat, für die halbe Summe Dom-Konzerte zu veranstalten, beantragte das Stadtamt, das Gesuch der Budget-Kommission zu überweisen zur eventuellen Berücksichtigung bei der Zusammenstellung des Budgets für 1913. Die Versammlung stimmte einstimmig diesem Antrage zu.

Als Gage wurde für den einen der beiden nach Ablauf ihres Quadrienniums zurücktretenden Stadträte wie bisher 1500 Rbl., für den das Stadthaupt vertretenden Stadtrat 2500 Rbl. festgesetzt.

Darauf wurde zum Stadtrat und stellvertretenden Stadthaupt mit 41 Pro- und 4 Contra-Stimmen Herr A. Bokownew und zum Stadtrat Herr A. Großmann mit 34 Pro- und 12 Contra-Stimmen wiedergewählt. Der vom StV. Kase an seine Stelle proponierte StV. Karneol erhielt nur 10 Pro- und 34 Contra-Stimmen.

Schließlich wurden zu Roßkantonvorstehern des 2. und 3. Bezirks gewählt die Herren G. Seeland und G. Kima. M.

Der Herr Kurator des Rigaer Lehrbezirks, Kammerherr Mag. S. M. Prutschenko, hat, nachdem er gestern der Sitzung des Konseils der Universität in Sachen des Gutes Marienhof beigewohnt hatte, mit dem Nachtzuge Dorpat verlassen. Wie wir hören, wird Se. Excellenz die Rückfahrt nach Riga in Wenden zu kurzem Aufenthalt daselbst unterbrechen.

Im vorigen Jahr ersuchte die Universitäts-Verwaltung das Livländische Landrats-Kollegium, auf der Fellinschen Straße auf einer Strecke von ca. 2 Werst von der Eisenbahnlinie ab eine Chaussee anzulegen. — Auf dieses Ersuchen hat jetzt, wie wir hören, das Landrats-Kollegium geantwortet, daß es eben leider über keine freien Mittel zum Bau einer solchen Chaussee verfüge, es habe jedoch die besondere Behörde der Livl. Gouv.-Verwaltung ersucht, aus den disponiblen Reserve-Summen die nötigen Mittel zur Remonte dieses Wegeabschnittes anzuweisen.

In wohlgelungener Ausführung vermittelte uns die Dramatische Gesellschaft gestern die Bekanntschaft mit einem der interessantesten neueren Bühnenwerke. „Hans Sonnenstößers Höllenfahrt" von Paul Apel, einem ganz jungen Schriftsteller, ist in der eigenartigen Anlage, dem Traumspiel in den mittleren Szenen, kaum mit irgend einem anderen Drama zu vergleichen. Der frische Humor, der bei aller Phantastik das Stück durchweht, die höchst ergötzlichen Typen, die Karikaturen der Philisterwelt, verhalfen dem Stück gestern zu einem durchschlagenden Heiterkeitserfolg.

Wir hatten dabei den Eindruck, daß die wirren Traumphantasien, die in der vom Dichter gewollten Weise sich unmöglich auf der Bühne verwirklichen lassen, beim Vorlesen besser zur Geltung kommen dürften, als in der an die Schranken des Möglichen gebundenen Kulissenwelt.

Da das gestrige schlechte Wetter manchen vom Besuch der Vorlesung fern gehalten haben mag, so würde eine Wiederholung des interessanten Dramas vielen zu Dank geschehen. N.

Stadthaupt oder Bürgermeister?

Unter dieser Aufschrift geht dem „Rig. Tgbl." eine unseres Erachtens recht bemerkenswerte Zuschrift zu, in der es heißt:

Die deutsche Sprache bezeichnet auch heute noch das Haupt einer Stadtgemeinde, das Oberhaupt einer Stadt, mit dem Worte Bürgermeister; diese aus dem Mittelalter stammende Bezeichnung gilt auch heute noch, ob auch alte ständische Verfassungsformen modernen Verwaltungsgebilden gewichen sind. Weshalb bedienen wir uns in Rußland, dessen Städteverfassung westeuropäischen, namentlich deutschen Mustern auch noch heute gar nicht unähnlich sieht, eines solchen Wortes zur Bezeichnung der obersten Amtsperson in einem städtischen Selbstverwaltungskörper, eines Wortes, das zwar einer wortgetreuen Uebersetzung der russischen Bezeichnung entspricht, grammatikalisch jedoch ein Monstrum darstellt? Man denke nur an die Anrede! Soll man „hochgeehrter Herr Stadthaupt" sagen, wo doch das Wort „Haupt" sächlichen Geschlechts ist? oder „hochgeehrtes Herr Stadthaupt"? Das Wort Herr ist männlich! Ein ehemaliger Gildenrepräsentant half sich vorkommenden Falles mit folgender Anrede: „Hochgeehrter Herr, hochzuverehrendes Stadthaupt!" Das war ebenso korrekt wie umständlich — namentlich im mündlichen Verkehr.

Alle diese Schwierigkeiten fielen weg, wenn man sich entschließen wollte, das Wort „Stadthaupt" durch die sonst im Deutschen allenthalben übliche Bezeichnung „Bürgermeister" zu ersetzen.

Weshalb nun hat man die Worte городской голова bei uns zu Lande nicht schon lange, nicht schon gleich damals mit „Bürgermeister" übersetzt, als im Jahre 1878 die damals neue russische Städteordnung vom Jahre 1870 in unsern baltischen Städten eingeführt wurde? Wir finden die Erklärung in einer Anmerkung zum Art. 11 der ersten deutschen Uebersetzung dieser Städteordnung. Die Anmerkung lautet: „Die sprachlich wohl allein zutreffende Bezeichnung „Bürgermeister" konnte aus dem Grunde hier nicht angewandt werden, weil noch fortbestehende Aemter der seitherigen Stadtverwaltung diese Bezeichnung führen."

Das allein war der Grund, daß ein sprachlich höchst ungefüges Wort zur Einführung gelangte, während für das Wort „Stadtduma" die ganz richtige Bezeichnung „Stadtverordneten-Versammlung" gewählt wurde und für die Bezeichnung „Stadtuprawa" ein neues, aber wenigstens sprachlich korrektes Wort: „Stadtamt" in Gebrauch kam. Für „Glied des Stadtamts" wurde „Stadtrat" gesetzt.

Seit 1889 gibt es bei uns keine Magistrate mehr; der „Rat" ist auch als Justizbehörde aufgehoben und damit sind die ehemaligen Bürgermeister in Wegfall gekommen. Verwechslungen sind also nicht mehr möglich, — wozu also quälen wir uns noch mit jener sprachlichen Ungeheuerlichkeit?

Wäre das Stadthaupt männlichen Geschlechts, so könnten wir die russische Bezeichnung „городской голова" nach Analogie des Gebrauchs entsprechender Bezeichnungen anderer Sprachen (le maire, the mayor, il podestà) wörtlich übersetzen. So aber ist das Wort ein Unding.

Die Schwierigkeit, die sich daraus ergibt, daß in manchen russischen Städten, so auch in Riga, neben dem Amt eines Stadtoberhauptes das eines товарищъ городского головы besteht, ein Amt, das, weil es dem erstgenannten koordiniert ist, mit „Stadthauptkollege" übersetzt worden ist, läßt sich leicht beseitigen. In den großen Städten des Westens gibt es neben dem ersten oder Oberbürgermeister einen oder mehrere Bürgermeister. Nach Analogie hindert nichts, die sog. Stadthauptkollegen von St. Petersburg, Moskau, Odessa und Riga mit dem Worte „Bürgermeister" und die bez sog. Stadthäupter mit ihren unglückseligen neutralen Artikeln fortab „Oberbürgermeister" zu nennen.

Es sei hiermit der Vorschlag gemacht, diese neuen und doch uralten Wörter an die Stelle der bisher gebräuchlichen, grammatikalisch unmöglichen Bezeichnungen treten zu lassen.

Laut Benachrichtigung des Kreisarztes sind im Vorstadtbezirk letzthin zwei Fälle von Unterleibs-Typhus zu konstatieren gewesen, und zwar je ein Fall in der Elisabeth-Straße Nr. 10 und in der Glücks-Straße Nr. 8.

Am Sonnabend den 14. und Sonntag den 15. April gedenkt, wie wir hören, der bekannte Flieger Utotschkin aus Odessa mit seinem Aeroplan auf dem Ratshofschen Felde Aufflüge zu veranstalten.

Der Embach ist nach dem Regen und dem gestrigen Sturm aufgegangen. Der Fluß ist voll Treibeis, das sich an den Brücken gestaut hat. — Im vorigen Jahre hatte er sich am 16. März fast bis zur Mündung seiner Fesselu erledigt und i. J. 1910 war der Fluß sogar am 15. Februar ziemlich eisfrei. In der Regel geht der Fluß erst zwischen dem 12. und 24. März auf. — Trotz der anhaltenden Niederschläge der letzten Taze zeigt der Pegel an der Steinbrücke nur ein geringes Steigen des Wasserstandes.

Gestern wurde beim Fischmarkt eine bereits in Verwesung übergegangene Leiche aus dem Wasser gezogen. Es wurde festgestellt, daß es der 55-jährige Tischler Jacob Engelsberg war, der im November v. J. spurlos verschwand. — Vor etwa 2 Jahren wurde die Leiche seines Sohnes bei der Sand-Straße herausgezogen. —h.

Vorgestern wurde aus der Garderobe in der Universität während der Vorlesung ein Herbstpaletot gestohlen, das sofort nach dem Diebstahl einem Tataren für 8 Rbl. verkauft worden ist. Der Dieb, der gut gekleidet gewesen sein soll, ist nicht ermittelt worden. —h.

Parlamentsbericht.

96. Reichsduma-Sitzung vom 15. März.

(Drahtbericht.)

Der Referent Iskritzki (Okt.) berichtet über die Vorlage, laut der den Besitzern von

Majoraten, Lehngütern und Fideikommissen in Polen

gestattet werden soll, den Bauern Landstücke von diesen Gütern zu verkaufen. Der Referent betont, daß diese Vorlage ausschließlich das Ziel verfolgt, landlose und landarme Bauern mit Land zu versorgen.

Alexejew (Nat. aus Warschau) weist darauf hin, daß Art. 1 das Vorrecht des Landkaufes den örtlichen Bauern gibt, während die reinblütigen russischen Bauern den Fremdstämmigen gleichgestellt werden. Diese sollen sich augenscheinlich irgendwo in den Taigen Sibiriens Land suchen. Das verletze die Würde und die Rechte des russischen Volkes. Die Vorlage müsse an die Kommission zurückverwiesen werden.

Baron Fölkersam stellt die Existenz einer Landnot in Abrede. Es bestehe nur ein unersättlicher Landhunger, dem der Großgrundbesitz zum Opfer gebracht werde. Solch eine Agrarpolitik zerstöre die Kulturelemente. Bei uns gehen nicht die Bauern, sondern die Kulturelemente des Landes verlustig, ohne die die Leitung des Lebens in die Hände der grauen ungebildeten Massen übergeht. Redner beantragt, daß nur dann Landverkauf von Majoraten in Polen gestattet werden soll, wenn der nachbleibende Rest des Gutes mindestens 500 Dess. groß ist.

Schidlowski (Okt.) wendet sich gegen den nationalistischen Standpunkt Alexejews, welcher der Landnot der Fremdstämmigen nicht steuern will. (Beifall im Zentrum.) Grabski (Pole) meint, die Kommissionsfassung ermögliche auch der örtlichen russischen Bevölkerung, zu Land zu kommen, während Alexejew das Land mit russischen und polnischen Einwanderern überschwemmen wolle. Zitowitsch (Nat.) warnt die Oktobristen, welche die Politik der alten Moskauer Zaren vergessen haben, die durch Ansiedelung der Bevölkerung aus den eroberten Grenzmarken ins Reichsinnere das mächtige, einige Rußland gebildet haben. Die Politik der Baueragrarbank beweist leider, daß die Regierung nicht höher steht, als die Oktobristen.

Im Laufe der weiteren Debatte führt Baron Schilling aus: Die Durchführung der Vorlage müsse zur Zerstückelung der Majorate und zur Vernichtung dieser wertvollen Kulturherde führen und die kleinen Landkommunen, die sich auf den Majoraten ansiedeln werden, dem Einfluß der polnischen Magnaten unterordnen. Er plädiert für Ablehnung der Vorlage. Graf Uwarow (Progr.) verweist auf den Unterschied zwischen den polnischen und den baltischen Majoraten. Die polnischen Majorate sind ihren Besitzern aufgezwungen, die nie auf ihnen leben. Darum müsse man ihren Verkauf gestatten.

In der artikelweisen Lesung wird auf Antrag Skoropadskis (Okt.) aus Art. 1 „örtlich" (daß die Majoratsländereien den „örtlichen" Bauern verkauft werden dürfen) das Wort zuerst mit 79 gegen 78 Stimmen gestrichen, worauf beim Hammelsprung das Wort „örtlich" mit 94 gegen 86 Stimmen belassen wird. Der Antrag Schidlowskis (Okt.), daß auch auswärtige Landwirte zum Kauf zugelassen werden dürfen, wenn sich unter den örtlichen keine Landarmen oder Landlosen finden, wird mit 105 gegen 71 Stimmen angenommen. Der Direktor des Landwirtschafts-Departements Rittich beantragt, den von der Kommission gestrichenen Punkt der temporären Regeln vom 21. Okt. 1906 wiederherzustellen, laut dem das Landorganisations-Komitee die Gegenden der Gouvv. Sedlez, Lublin und Suwalki zu bestimmen hat, in denen Majoratsland nur an Russen verkauft werden darf. Nach kurzer Debatte wird der Antrag Rittichs abgelehnt. Die übrigen Artikel werden in der Kommissionsfassung angenommen.

Darauf wird die dringliche Vorlage über den

Verkauf der Bauerländereien

in den Allergnädigst den

baltischen Ritterschaften verliehenen Gütern

angenommen.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 15. März. Um 12 Uhr mittags reisten Ihre Majestäten mit den erlauchten Kindern aus Zarskoje Selo nach dem Süduser der Krim ab. Am Bahnhof waren zugegen der Ministerpräsident, der Innenminister, der Oberprokureur des hl. Synods und andere Vertreter der Militär- und Zivilbehörden. Der Kommandeur des Ulanen-Regiments Ihrer Majestät hatte das Glück, dem Allerhöchsten Chef einen Blumenstrauß zu überreichen.

Der Justizminister unterbreitete Sr. Maj. dem Kaiser den Bericht über den Abschluß der Medemschen Revision.

Das Ministerium der Wegekommunikation veröffentlichte eine Verfügung über die Ausfolgung von Kouponbüchlein für Rundreisen in Rußland.

Der Dirigierende der Hauptverwaltung für Landwirtschaft Kriwoscheln begab sich nach Turkestan zur Besichtigung der Baumwollrayons sowie der parzellierten Uebersiedlerländereien.

Der Ministerrat prüfte das Gesuch des Mariupolschen Adelsmarschalls Kowalewski in Sachen der Belangung von 34 Reichsduma-Abgeordneten wegen Verleumdung in einer Interpellation, und überwies die Angelegenheit dem 1. Departement des Reichsrats.

Die heutige Nummer der „Swesda" wurde konfisziert und der Redakteur nach Art. 1034 Pkt. 1 zur Verantwortung gezogen. — Der Stadthauptmann pönte den Redakteur des „Sowremennyj Mir" und der „Wetschernaja Wremja" wegen der Artikel „Von der Beruhigung der Schulreform" und „Ein Vereinsamter" mit je 250 Rbl.

Der Appellhof verurteilte nach Art. 129 den Schriftsteller Wodowosow wegen Herausgabe eines „Nachschlagebuches für Sozialisten" zu 1 Jahr Festung.

Pleskau, 15 März. Infolge einer Eisstauung auf der Welikaja unterhalb der Stadt entstand eine Ueberschwemmung von seltener Ausdehnung. Die am Ufer lebende Bevölkerung hat große Verluste.

Saratow, 15. März. Die städtische Duma sucht beim Minister der Volksaufklärung um die unverzügliche Eröffnung einer physiko-mathematischen Fakultät nach.

Taganrog, 15. März. Gestern abend wurden von 10 Bewaffneten auf der Station Makejewka 2740 Rbl. geraubt. Ein Landwächter wurde getötet.

Archangel, 15. März. Das Theater des Volkshauses auf den Namen Kaiser Peters I., das aus den von privaten Personen und Institutionen gespendeten Mitteln errichtet war, ist bis auf den Grund niedergebrannt. Das Volkshaus sollte am zweiten Osterfeiertage eröffnet werden. Der Schaden beträgt 60 000 Rbl. Das Feuer ist durch die fortgeworfene Papiros eines Arbeiters entstanden.

Lodz, 15. März. Zwei auf Posten stehende Schutzleute wurden von 3 Unbekannten hinterrücks erschossen und ihrer Mauserpistolen beraubt.

Berlin, 28. (15.) März. Der Postminister sucht um einen Kredit von 1 042 000 Mk. nach zur Erhöhung der Besoldung der in den polnischen Provinzen dienenden Postbeamten im Hinblick auf den schwierigen Dienst unter den Polen. Die Polenfraktion beantragte die Ausscheidung der Summe aus dem Budget. Die Frage rief Debatten hervor. Der Antrag der Polen wurde mit 188 gegen 122 Stimmen angenommen.

Osterode, 28. (15.) März. Im Kasernenhof erschoß ein Soldat zuerst einen Hauptmann und darauf sich selbst.

Wien, 29. (16.) März. Im Abgeordnetenhause erneuerten sich die stürmischen Auseinandersetzungen zwischen den Sozialdemokraten und deutschen Nationalisten. Die Sitzung mußte unterbrochen werden.

Lemberg, 28. (15.) März. In sämtlichen ukrainischen Gymnasien Galiziens streiken die Schüler, weil der Seminarist Tscherny aus den Schulen Galiziens ausgeschlossen worden ist wegen Verkaufs von Ansichtspostkarten mit dem Bildnis des Mörders des Statthalters Potocki. — In Lemberg veranstalteten streikende Schüler eine Protestprozession anläßlich dieser Ausschließung. Der ausgeschlossene Tscherny hat seinem Leben durch Selbstmord ein Ende gemacht.

London, 29. (16.) März. Das Oberhaus hat in dritter Lesung die Bill über den Minimallohn angenommen. Alle Amendements wurden abgelehnt. Morgen wird die Bill vom König bestätigt werden.

Das Unterhaus begann mit der 2. Lesung der Bill über das Wahlrecht der Frauen. Durch die Bill wird gegen 1 Million Frauen das Wahlrecht eingeräumt.

Valladolid, 28. (15.) März. Unter Forderung einer Lohnerhöhung traten 4000 Eisenbahner Nord-Spaniens in den Ausstand.

Konstantinopel, 29. (16.) März. Bei Saloniki kam es auf einer Wahlversammlung zwischen den Anhängern der Partei für Einigung und Fortschritt und den Anhängern der Opposition zu einem blutigen Zusammenstoß, wobei 8 Personen getötet wurden.

Urga, 28. (15.) März. Eine Deputation der Barchuten ist angekommen. Man erwartet die Vertreter einiger Fürsten der Ost-Mongolei. Die Ankunft dieser Delegierten steht, wie verlautet, im Zusammenhang mit der Erklärung der Unabhängigkeit der inneren Mongolei von China und mit der Angliederung an Chalcha.

Peking, 28. (15.) März. Es kursieren hartnäckige Gerüchte, daß die Mandschu-Partei eine Aktion vorbereitet. Infolge der unruhigen Haltung der Garde ist der Schutz des Präsidenten der Republik verstärkt worden. In der Nähe der Residenz wurden 1500 Mann nebst einem Bataillon der alten Schutztruppen einquartiert, die durch ihr herausforderndes Benehmen die Bevölkerung noch mehr einschüchtern, welche letztere allnächtlich Plünderungen erwartet.

Tschifu, 28. (15.) März. Die Gerüchte über bevorstehende Soldatenunruhen infolge Nichtauszahlung des Soldes wollen nicht aufhören. Der Gouverneur hat offiziell mitgeteilt, daß er das Geld zur Auszahlung erhalten habe.

Kulbscha, 28. (15.) März. Ljantschoufu in der Provinz Hansu und Tufan in Chinesisch-Turkestan traten der Republik bei.

Kirchliche Anzeigen.

Universitäts-Kirche.

Am Sonnabend, den 17. März, um 7 Uhr abends Beichtgottesdienst.

St. Johannis-Kirche:

Sonnabend, den 17. März, 12 Uhr vormittags Beichte der Konfirmanden und ihrer Angehörigen. Wittrock.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Marien-Gemeinde. Proklamiert: Kaufmann Oswald Ferdinand Leppik mit Bertha Ottilie Meier; Georg Weber mit Emma Rosalie Tober.

Todtenliste.

Johann Friedrich Robert Jürgensohn, † im 39. Jahre am 4. März zu Riga.

Alexander Eduard Massalsky, † im 65. Jahre am 4. März zu Riga.

Benita Kuppitz (Kind), † am 3. März zu Riga.

Beamter des Gas- und Wasserwerks Theodor Bäckmann, † im 61. Jahre am 2. März zu Riga.

Ingenieur Wilhelm Theodor Alexander Trompeter, † im 61. Jahre am 3. März zu Mitau.

Schüler des Stadtgymnasiums Robert Friedrich Harry Bienemann, † im 16. Jahre am 4. März zu Riga.

Hermine Porthan, † im 82. Jahre am 5. März zu Riga.

Karoline Ohsoling, † im 66. Jahre am 3. März zu Riga.

Dim. Stadtrat, Kupferschmiedemeister Woldemar Müller, † im 77. Jahre am 6. März zu Dorpat.

Pauline Aurich, geb. Liebold, † im 80. Jahre am 4. März zu Petersburg.

Fabrikbesitzer Johann Ackermann, † im 37. Jahre am 6. März zu Riga.

Richard Baltzer, † am 7. März zu Riga.

Wilhelmine Gräfin Manteuffel, geb. Freiin Clodt v. Jürgensburg, † im 90. Jahre am 7. März zu Reval.

Anna Bendt, geb. Schwensky, † am 5. März zu Libau.

Kaufmann Wilhelm Pirang, † im 40. Jahre am 7. März zu Riga.

Marie Kurpneek, geb. Oelberg, † im 56. Jahre am 8. März zu Riga.

Emer. Beamter des Kurländ. Feuerversicherungsvereins Johann Karl Arthur Rosenberg, † im 59. Jahre am 8 März zu Riga.

Robert Bühlke, † im 61. Jahre am 7. März zu Riga.

Techniker Fedor Wolansky, † im 31. Jahre am 8. März zu Saßmacken.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 16. März 1912.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	736 7	736 6	737.5
Lufttemperat. (Centigrade)	—0.2	+.06	+1.0
Windricht. (u. Geschwind.)	SW 7	WSW 8	WSW 6
Bewölkung (Zehntel)	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —0.9
2. Niederschläge 5.2
3. Embachstand in Centim. 816

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Schwankungen in der Temperatur; veränderlich.

Für die Redaktion verantwortlich: Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Liv-Estländische
Landwirtschaftliche Schule
Reval, Wittenhofstrasse Nr. 19.

Neuanmeldungen von Schülern zu dem am 24. April 1912 beginnenden Unterrichtsjahr werden entgegengenommen und nähere Auskünfte erteilt durch **Direktor A. Fuchs.**

In grosser Auswahl

Flügel u.  **Pianinos**

vom Hoflieferanten Becker, Schröder, u. Krauss aus Stuttgart.

Auch **gebrauchte Flügel u. Pianinos** stehen auf Lager.

Eugen Sprenk

Ritter-Str. 23, vorm. Rathke. **Pianoforte-Magazin.**

Wiener Conditorei.

Zum **bevorstehenden Feste** empfehle eine sehr reichhaltige Auswahl von

Oster-Artikeln.

Wohlschmeckende Marzipan-Eier von I. Cop. an, Marzipan-Gruppen, Oster-Figuren aus Marzipan, Naturelleier, Delikatesseier u. s. w., Schokoladeneier aus feiner Vanille, Schokolade mit Surprisen und massiv, diverse Eier aus Plüsch, Seide, Holz, Papier und Stroheier.

Erhielt eine grosse Auswahl Pariser Neuheiten in **Osterkörbchen** u. **Osterattrappen** u. s. w.

Jugend-Moden-Album.

Für Kindermoden

ist das reich mit künstlerischen Modellen ausgestattete **Jugend-Moden-Album der Internationalen Schnittmanufaktur (Dresden),** in seiner 8. Ausgabe soeben erschienen, ein treuer Ratgeber. Mütter, die zum Vergnügen oder der Ersparnis halber die Garderobe ihrer Kleinen selber anfertigen, sollten deshalb nicht versäumen, Kenntnis von diesem für sie notwendigen Werke zu nehmen. Zu jedem dort angegebenen Modell sind die Schnitte, nach denen sie mühelos arbeiten können, zu mässigen Preisen erhältlich. Vereint mit diesem Album ist das **Wäschebuch,** das sich in vielen Haushaltungen, ebenso wie das **Jugend-Moden-Album,** als geradezu unentbehrlich erwiesen hat. Beides ist **zusammen** für den geringen Preis von 60 Pf. erhältlich. Zu beziehen durch die Internationale Schnittmanufaktur, Dresden, N. 8 und deren überall befindlichen Verkaufsstellen.

Jugend-Moden-Album.

Die landwirtschaftliche Genossenschaft baltischer Rittergüter „Pomeschtschik"

St. Petersburg, Ismailowsky Prospekt № 18.

Abteilung für Getreide u. Futtermittel

empfiehlt waggonweise, franko Stationen der Nord-West-Bahnen:

Sonnenblumenkuchen
Baumwollsaatkuchen
Kokoskuchen
Rapskuchen
Leinsaatkuchen
Hanfsaatkuchen
Weizenkleie
Malzkeime

unter Garantie von Reinheit, Protein- und Fettgehalt nach Analyse der Versuchsstation der Kais. Livl. Gemeinnützigen u. Oekon. Sozietät.

Eine Sammelstelle für gebrauchte Postmarken

zum Besten der Anstalt „Marienhof"

hat freundlichst

Herr Hugo Werner

in seiner **Wiener Conditorei** (Johannis-Str. 7) eröffnet. Er ist bereit die gesammelten Marken zu empfangen und mir zu übermitteln.

Ernst Mickwitz, Pastor zu Fellin.



Arensburg

städtische Schlammbadeanstalt.

Wirksamstes Bad bei: chron. Gelenk- u. Muskelrheumatismus, Skrophulose, tuberkulösen Knochen-, Gelenk- und Drüsenaffectionen, Frauenkrankheiten, Krankheiten des Nervensystems (Neuralgien, Lähmungen), Gicht, chron. Hautkrankheiten.

Nähere Auskunft erteilt

Dr. Russow.

Kirchl. Armenpflege

der Johannis- und Universitäts-Gemeinde.

Verreise am 16. März. In meiner Abwesenheit wird **Baronesse Ungern** mich vertreten.

Sprechstunden: Dienstag u. Freitag von 11—12 — Teichstr. 5.

Frau Dr. Schlüter
Präsidentin.

Сѣверо-Западныя желѣзныя дороги симъ объявляютъ, что 19-го марта 1912 г. въ 12 час. дня на станціи Юрьевъ въ товарномъ пакгаузѣ будетъ произведена продажа съ аукціоннаго торга нижепоименованные невостребованные грузы: Рига Тов. № 72383 — 1 бочка бензинъ 17 пуд. 39 фунтовъ. Александровск. ворота № 12716 — 1 бут. рыбій жиръ 1 пуд. 31 фунтовъ. С.-Петербургъ Тов.-Варш. № 794092 — 2 бидона бензинъ 7 пуд. 26 фунтовъ. Юзово № 8568 — 1 ящикъ сыръ русскій 2 пуд. 20 фунтовъ. Торенсбергъ № 219003 — 3 бочки кокосовое масло 72 пуд. 18 фунтовъ.

Если на первой продажѣ не будетъ предложена цѣна выше оцѣнки, вторичная продажа состоится 20 марта 1912 г. въ 12 час. дня.

Gelegenheits-Gedichte

Jeder Art werden angefertigt — Rigasche Str. 1, Qu. 5.

Arzt

oder älterer Mediziner als Stellvertreter **gewünscht** von Anfang Mai auf etwa sechs Wochen. Sprachen: deutsch und estnisch. Dr. med. Lezius, Pölwe über Werro.

Eine Gouvernante

zu 2 Kindern aufs Land **gesucht.** Antritt gleich nach Ostern oder im August. Off. unter „A. N." an d. Exp. d. Bl.

Ein Kindermädchen

wird **gesucht** — Jakobstr. 39.

Eine Schneiderin

sucht Arbeit außer dem Hause — Techelfersche Str. 53, Qu. 3.

Gesucht zum sofortigen Antritt ein **tüchtiger**

Schmied

für eine größere Schmiede. Näheres durch die Herren Partz — Dorpat, Telephon-Zentrale, u. Laury — Werro.

Korbmacher-Arbeiten

wie **Reparaturen** und das **Einflechten der Stuhlsitze.** Die Arbeiten werden schnell und gut ausgeführt.

Blinder Korbmacher:

E. Zimmermann.

Neumarkt-Str. Nr. 14.

Auf dem Gute **Appelsee,** Kirchspiel Pölwe, stehen wegen

Aufgabe

der

Wirtschaft

zum Verkauf: 20 Kühe, 1 Stier u. 3 Stärken. Näheres daselbst.

Zu verkaufen

Veranda-Möbel

und etwas **Steinzeug.** Zu besehen von 2—4 Uhr — Hetzelst. 5, oben.

Gesucht wird eine

Wohnung

v. 6 Zimmern mit e. großen Saal. Off. an den „Verein russischer Studenten" erb.

Eine Wohnung

von 4—6 Zimmern nebst Garten zum Mai oder Juni **gesucht.** Offerten sub „F. K." empfängt die Exp. d. Bl.

Eine Familienwohnung

v. 5 Zimmern (Korridorsystem) u. allen Wirtschaftsbequeml. vom 15. April zu **vermieten.** Näh.: Kl. Sternstr. 14, Qu. 1.

Zwei Zimmer

zu vermieten an einen stillebenden Herrn od. Dame — Neue Kastanien-Allee 10, 2. Et.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung"

beträgt

In Dorpat:		Durch die Post:	
für 1 Monat	1 Rbl. 80 Kop.	für 1 Monat	1 Rbl. — Kop.
„ 2 „	1 „ 50 „	„ 2 „	1 „ 75 „
„ 3 „	2 „ — „	„ 3 „	2 „ 25 „
„ 4 „	2 „ 75 „	„ 4 „	3 „ — „
„ 5 „	3 „ 25 „	„ 5 „	3 „ 50 „
„ 6 „	3 „ 50 „	„ 6 „	4 „ — „
„ 7 „	4 „ 25 „	„ 7 „	4 „ 75 „
„ 8 „	5 „ — „	„ 8 „	5 „ 50 „
„ 9 „	5 „ 50 „	„ 9 „	6 „ — „
„ 10 „	6 „ — „	„ 10 „	6 „ 50 „
„ 11 „	6 „ 50 „	„ 11 „	7 „ — „
„ 12 „	7 „ — „	„ 12 „	7 „ 50 „

Ins Ausland: bei dreimal wöchentlichem Versand:

für 1 Jahr 11 Rbl. — Kop.
„ ½ „ 6 „ — „
„ ¼ „ 3 „ 50 „
„ 1 Monat 1 „ 25 „

beim täglichem Versand:

für 1 Jahr 15 Rbl. — Kop.
„ ½ „ 8 „ — „
„ ¼ „ 4 „ 50 „
„ 1 Monat 1 „ 75 „

Die Expedition der „Nordlivl. Zeitung".

Inhalations-Apparate.

Droguerie S. von Kieseritzky.

Vortreffliche, gut abgelagerte in- u. ausländische

Weine

zu mässigen Preisen,

reelle Bedienung

empfiehlt

Weinhandlung **Alex. Michéll.**

Kaufhof Nr. 2, vorm. Fr. Knochenstiern.

Arbeits-Journale

hält stets auf Lager

C. Mattiesen's Buchdr.

Zur bevorstehenden Hausaison

empfehle mich zur **Uebernahme von Ofensetz-Arbeiten bei Neubauten.** Ebenso führe ich Ausbesserungen von **Oefen, Eratöfen** und **Pileten** aus. **Schnellwärmeeinrichtungen an Oefen, Pileten** etc. Gewissenhafte Ausführung, zivile Preise.

Heinrich Matzee

langjährig. Rigaer Ofensetzer u. Töpfer, Dorpat, Rosenstr. 45, (Ecke der Jamaschen Str., Haus Stockmar).

Frisches

Naschwerk

Oster-Hasen
aus Schokolade
Oster-Eier
aus Marzipan
Oster-Eier
aus Schokolade mit Surprisen
in reichhaltiger Auswahl empfiehlt

P. Eichwald
Gr. Markt 7.

Zu kaufen gesucht ein

Foxterrier-Welp.

Off. Forstei Saddokülll, über Laiholm.

Der Tag

Keiner Partei dienstbar — Freies Wort jeder Partei!

Vorzüglicher, zuverlässiger Nachrichtendienst
Vornehme kritische Tagesrevue
Die deutsche Zeitung für das Ausland

Die führenden Geister als Mitarbeiter — gut orientierte russische Korrespondenten — Börsennachrichten, Kurszettel, Kapital- und Geldmarkt. :: Täglich: Illustrierte Unterhaltungsbeilage. :: Täglich: Umfassende Übersicht über die Presse.

Bezugspreis: In den großen russischen Städten vierteljährlich 3 Rub. 90 Kop. Im übrigen Rußland vierteljährlich . . . . . 4 Rub. 5 Kop.
Bezug: wöchentlich 13 mal durch alle Postanstalten und Buchhandlungen. Probenummern kostenlos durch den unterzeichneten Verlag.

BERLIN SW 68
Zimmerstraße 36-41.

August Scherl
G. m. b. H.

Verein Friedheim.

Ordentliche

Generalversammlung

Montag den 19. März c.

6 Uhr abends im Saale der Anstalt.

Tagesordnung: Rechenschaftsbericht, Budget, Wahlen.

Diese Generalversammlung ist unabhängig von der Zahl der erschienenen Mitglieder beschlussfähig.

Der Vorstand.

Vorläufige Anzeige.

Der alljährliche

BAZAR

des Frauen-Vereins

soll in diesem Jahre **am 7. April** stattfinden. Um freundliche Gaben und Spenden zu demselben wird herzlichst gebeten, da auf den Ertrag dieses Bazars die Anstalten des Frauen-Vereins: die Marienhilfe, die I. u. II. Kinderbewahranstalten u. das Witwenhaus, zum grossen Teile angewiesen sind. — Gaben nehmen dankend entgegen:

Frau Oberpastor: **A. Wiltrock,** Ritterstr. 20.
Fräulein **M. von Stryk,** Alexanderstr. 36.
J. Baronin Sass (vom 1. April ab), Gartenstr. 24.
Frau **Dr. Adolphi,** für Frau Prof. M. v. Bulmerincq, Rigasche Str. 16.
M. Baronin Ungern-Sternberg, Teichstr. 5.

Ev. Jungfrauen-Verein.

Jeden Sonntag Versammlung

um 4 Uhr nachm.

Alles-Strasse 88, Eingang durch den Hof.

Jedes deutsch-sprechende junge Mädchen ist herzlich willkommen.

Wiener Café

Johannis-Strasse Nr. 7.

Als Getränke empfehle frische Bouillon, Karlsbader Kaffee, Schokolade, Tee, Milch, Brauselimonade, Selters und diverse Fruchtlimonaden.

Eierlacke in 12 versch. Farben
Eierfarben in Päckchen
Quedlinorpapier
Marmorierpapier
Mikadopapier
etc. etc.

empfiehlt

Droguerie S. v. Kieseritzky.

ANKER PILLEN

SANATURIN

NEUESTES MITTEL GEGEN AKUTEN UND CRONISCHEN TRIPPER. LINDERT SCHNELL DEN SCHMERZ, VERDIRBT NICHT DEN MAGEN

ÜBERALL KÄUFLICH. HAUPTLAGER
F. AD. RICHTER & Cie
ST-PETERSBURG, NIKOLAJEWSKAJA 16

Hauptdepot: **P. Seebode,** Riga, Kalkstrasse Nr. 26.

Ein Flügel

wird **verkauft** — Petersburger Str. Nr. 63, von 4—5.

Ein wenig gebrauchtes

Herrenrad

wird **zu kaufen gesucht.** Adressen sub. „Rad" niederzulegen in der Exp. der „Nordl. Zeitung".

Verloren

gestern ein **Gesangbuch** mit Enveloppe auf dem Wege von der Universitäts-Kirche, Johannisstr., Gartenstr., Sternstr., Teichstr. Abzugeben: Teich-Str. Nr. 50, 1 Tr.

Eine grosse braune Hündin

Kopf schwarz-weiss gezeichnet, die Vorderpfoten weiss,

hat sich eingefunden

— Kastanien-Allee 6 a, Qu. 5.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: C. C. (3 Br.); J. H. S. (4 Br.); Haus; H. R—k.; Ark; V. L.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtag.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vorm.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Nekrologteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 1[illegible] Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 64. Sonnabend, den 17. (30.) März 1912.

COGNAC SCHUSTOFF

Heilanstalt für chron. Kranke. **Dr. med. A. Selenkoff**
(bes. Nervenschw., Gicht u. Rheuma, Verdauungskr.)
in Oger, Stat. d. Riga-Orel. R. B. Pers.: Riga, Pauluccistr. 7, Mont., Mittw., Freit. v. 10—1 Uhr.

Pikfein ! ! !
sind die Papiros
„MOKKA" 10 St. 10 Kop.
Fabr. **A. S. Maikapar,** Riga.
Ueberall zu haben!

Inland.

Zur Besserung der Finanzlage der Landschaften und Städte

In seiner Rede bei der Einbringung des diesjährigen Reichsbudgets in die Duma betonte der Ministerpräsident, daß die Regierung der finanziellen Lage der Städte und Landschaften, deren Schwierigkeit nur zu bekannt ist, ernste Aufmerksamkeit geschenkt habe und binnen wenigen Tagen den legislativen Institutionen einen Gesetzentwurf zugehen lasse, der den Organen der Selbstverwaltung wesentliche Lasten, die sie bisher zu tragen hatten, abnehmen und dem Fiskus auferlegen werde. Wie gemeldet, ist dieser Gesetzentwurf in der Tat, wie versprochen, der Duma zugegangen und es ist sicher, daß er noch in dieser Session erledigt wird und somit die Kommunen des Reiches binnen kurzem eine wesentliche Erweiterung ihrer wirtschaftlichen Bewegungsfreiheit erfahren werden.

Dem Regierungsentwurf entnimmt das „Rig. Tgbl." folgende Angaben über die in Aussicht genommenen Maßnahmen zur Verringerung der kommunalen Leistungen.

Aus den Mitteln der Reichsrentei sollen in allen Gouvernements und Gebieten des Reiches mit Ausnahme Transkaspiens und des Gebiets der Donischen Kosaken alle jetzt aus den Landschaftssteuern zu bestreitenden Ausgaben ersetzt werden, die durch Fahrgelder und den Unterhalt von Fahrzeugen für Untersuchungsrichter, Polizeibeamte und Gendarmeriechargen, durch die Abfertigung der Landschaftspost aus den Polizeibehörden auf das Land, durch die Beförderung der Polizeiwache innerhalb der Gouvernements, durch die Beförderung der Wache der Arrestantentransporte und kranker oder hinfälliger Arrestanten u. dergl. verursacht werden. — Diese Ausgaben sollen, wenn sie sich genau berechnen lassen, voll ersetzt werden; wenn sich nur ein Teil dieser Ausgaben genau berechnen läßt und dieser Teil mehr beträgt, als ein Drittel aller Landschaftsausgaben für Schießpferde und Fahrten der Landschaftsbeamten, so wird dieser Teil ersetzt; in allen übrigen Fällen aber ein Drittel der Landschaftsausgaben für Schießpferde und Fahrgelder der Beamten.

Ferner übernimmt der Staat alle bisher von den Landschaften getragenen Ausgaben für Räumlichkeiten für die Sammelpunkte der Reserve-Untermilitärs und Landwehrleute und für die Unterbringung von geisteskranken Beamten der Krone, die das Recht auf freie Verpflegung haben, und von verschiedenen anderen Kategorien von Geisteskranken; ferner in den Gouvernements, wo die Landschaftsinstitutionen noch nicht eingeführt sind, die Quartiergelder für Polizeibeamte, Untersuchungsrichter und Friedensrichter, die Ausgaben für die Geschäftsführung der temporären Komitees zur Verwaltung der Arresthäuser für die von den Friedensrichtern und Landhauptleuten Abgeurteilten, und die Ausgaben für den Unterhalt der Wehrpflichtsbehörden.

In Livland und Estland werden die aus den Landessteuern bestrittenen Ausgaben für den Unterhalt der Gefängnisverwaltungen des Zivilressorts und der Gefängniswache von der Krone übernommen.

Die Städte erfahren folgende Erleichterungen: Die Krone übernimmt die Ausgaben für den Unterhalt der Polizeiverwaltungen in allen Gouvernements deseuropäischen Rußlands, die auf allgemeiner Grundlage verwaltet werden, und befreit die Städte von der Verpflichtung der Fuhrenstellung für Arrestantentransporte.

Die Krons-Immobiliensteuer in den Städten und Flecken (mit Ausnahme Polens) wird auf 5 % vom Revenüenwert herabgesetzt (statt der festgesetzten 6 %).

Für die Landschafts-Gouvernements sehr wichtig ist endlich die Bestimmung, daß die Landschaften und die sie vertretenden Institutionen die Immobilien in den Städten und Flecken für die Landschaftsabgaben mit nicht mehr als 5 % vom Reingewinn besteuern dürfen.

Das sind die wesentlichsten Bestimmungen des Gesetzprojektes.

In Kraft treten sollen: die Herabsetzung der Krons-Immobiliensteuer in den Städten am 1. Januar 1915, die Uebernahme des Unterhalts der Polizeiverwaltungen und der Arrestantentransporte von den Städten auf den Fiskus am 1. Januar 1913; die angeführten Erleichterungen für die Landschaften zum Teil am 1. Januar 1913 und zum Teil am 1. Januar 1914.

Die politischen Parteien und die bevorstehenden Reichsdumawahlen.

Ueber die Stellung der verschiedenen Parteien bei den bevorstehenden Reichsduma-Wahlen schreibt die „Pet. Ztg." unter anderem:

Die Oktobristen haben merkwürdigerweise bisher noch nichts für die Entfaltung einer regen Wahlagitation unternommen. In der Provinz soll es gegenwärtig bedeutend weniger oktobristische Sektionen geben als 1907, wo nach der Auflösung der zweiten Duma und dem Gesetz vom 3. Juni diese Abteilungen in Masse gegründet wurden. Nach Angaben von Duma-Nationalisten sollen mehrere oktobristische Sektionen mit fliegenden Fahnen in das Lager der Nationalisten übergegangen sein. Bei der bevorstehenden Wahlkampagne können die Oktobristen auf eine Unterstützung seitens der Regierung, wie sie ihnen 1907 zuteil wurde, nicht rechnen. Aus diesem Grunde hatten denn auch seinerzeit die Führer der Oktobristenpartei ein Schutz- und Trutzbündnis mit den Nationalisten proklamiert. Zwar werden nicht alle Oktobristen dieser Parole folgen, sondern, wie N. A. Chomjakow z. B., lieber mit den Progressisten, ja sogar mit den Konstitutionellen Demokraten zusammengehen, falls ein oktobristischer Kandidat keine Aussicht auf Erfolg haben sollte. Möglicherweise wird während der Osterferien in Moskau eine Konferenz des Zentralkomitees mit einigen Vertrauensmännern aus der Provinz stattfinden.

In einer günstigeren Lage befinden sich die Nationalisten, die dank der Freigebigkeit ihres Parteiführers N. P. Balaschow über die erforderlichen Mittel verfügen. Bekanntlich gehört zu einer Wahlkampagne außer verschiedenem anderen Zubehör auch — Geld. Die Nationalisten, insbesondere die Duma-Abgeordneten, setzen ihre Agitationsreisen fort, die, wie sie berichten, vom besten Erfolg begleitet werden. Es erscheint aber sehr fraglich, ob die Kartell-Parole „Von Gutschkow bis Purischkewitsch!" auch tatsächlich eingehalten werden wird. Denn, wie Purischkewitsch selbst versichert, denken die Rechten gar nicht daran, ein Wahlkartell mit den Oktobristen z. B. einzugehen. Auch die Nationalisten erwarten von W. N. Kokowzow und A. A. Makarow keine starke Wahlbeeinflussung zu ihren Gunsten, wie sie den Oktobristen 1907 zuteil geworden war und wie sie von P. A. Stolypin für die kommenden Duma-Wahlen erwartet wurde. Es wird daher zurzeit der Versuch gemacht, den Minister des Innern A. A. Makarow zu stürzen (die Position W. N. Kokowzows hat eben erst wieder eine Kräftigung erfahren) und eine einer Wahlbeeinflussung mehr geneigte Persönlichkeit auf den Posten zu erheben. Doch wird dieser Versuch selbst von eingeweihten Nationalisten als im voraus mißlungen bezeichnet.

Die reaktionären Parteien und Organisationen, deren es weit über ein Dutzend gibt, liegen sich zumeist in den Haaren. Die Sezession im Russischen Volksverbande nimmt immer größere Dimensionen an, wie auch die gegenseitige Bekämpfung. So verlangt Dr. Dubrowin, daß die Rechten im Fall einer Aussichtslosigkeit einer eigenen Kandidatur für die extrem Linken stimmen sollen, um auf diese Weise die Zahl der Linken zu vergrößern und dadurch die gesetzgebende Duma zu diskreditieren.

Wenn nicht alle Anzeichen trügen, so steht den Progressisten eine glänzende Zukunft bevor und werden sie in die vierte Duma in einer sehr großen Anzahl einrücken. Kenner der Lage weisen auf Vorgänge in der Landschaft hin, die bekanntlich als Gradmesser für die politische Lage und Gesinnung im Lande dienen kann. — Wie verlautet, ist auch ein Zusammengehen mit den linksoktobristischen Kreisen ohne weiteres in positivem Sinne entschieden worden.

Eine sehr eifrige Tätigkeit entfalten auch die Konstitutionellen Demokraten die die Losung ausgeben wollen, an allen Orten, wo die Partei kein begründetes Recht auf eigene Kandidaten besitzt, ein Wahlkartell mit allen progressiven Elementen einzugehen.

Was die extremlinken Parteien anlangt, so kann vorläufig nur von der Arbeitsgruppe gesagt werden, daß sie bei den bevorstehenden Wahlen an einigen Orten Anschluß an die K.-D.-Partei, an anderen Orten an die Sozialdemokraten suchen wird.

Dorpat, 17. März.

Man hatte gehofft, daß die Regierung, von der es hieß, daß sie die Absicht habe, die bisherigen Bahnen behufs Vergrößerung der Schnelligkeit der Züge und des Gütertransports in größerem Maßstabe zu vervollkommnen, das alte rollende Material für den Bau von neuen Zufuhrbahnen verwenden und daß sie speziell den Bau einer neuen Linie Tschorna-Laisholm-Oberpahlen-Pernau übernehmen werde. Zu dem Behufe war kürzlich eine Deputation aus Pernau mit dem einschlägigen Material nach Petersburg gereist. Das Ministerium der Wegekommunikation hat jedoch, wie dem „Post." aus Pernau mitgeteilt wird, der Deputation eröffnet, daß die Regierung nicht die Absicht habe, in nächster Zeit im Baltikum neue Bahnen zu bauen, daß sie aber den Bau von Bahnen gern gestatten würde, falls die örtliche Bevölkerung selbst die Sache in die Hand nehmen und die dazu nötigen Kapitalien zusammenbringen würde. Das estnische Blatt befürwortet nun den Bau der erwähnten Linie Tschorna-Laisholm-Oberpahlen-Pernau auf privatem Wege, da dieser Bau sich unbedingt rentieren würde.

— Der ständige Residierende Landrat Baron Stackl v. Holstein hat, den Rigaer Blättern zufolge, einen Urlaub zu einer Reise ins Ausland bis zum 30. April angetreten. — Die Residierung übernimmt Landrat A. v. Strandmann-Zirsten.

— Die Blätter melden die Namen von 4 aus den baltischen Provinzen stammenden Untermilitärs, die während der letzten Kämpfe in Persien verwundet oder getötet worden sind. Aus dem estnischen Teil und zwar aus der Podisschen Gemeinde

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Rasputin in die Krim gereist?
Allerhöchstes Reskript wegen Festsetzung der Duma-Ferien vom 17. März bis zum 9. April.
Die Frauenwahlrechts-Bill vom englischen Unterhaus abgelehnt.
Die englischen Bergarbeiter nehmen notgedrungen die Arbeit wieder auf.

Feuilleton.

Ein kleines Erlebnis in Süd-Persien.

Von einem aus Dorpat stammenden Arzt ist kürzlich ein aus Linga in Süd-Persien vom 15. Februar datiertes Schreiben an seine Angehörigen hierselbst eingelaufen, das von einem höchst fremdartig berührenden Reiseerlebnis in dem jetzt so vielgenannten Persien erzählt. Wir lassen nachstehend so gut wie ohne jede Veränderung diesen uns freundlichst zur Disposition gestellten Brief des Dorpatensers hier folgen:

„... Will Euch eine interessante Episode aus der Reise erzählen, nämlich einen Besuch bei einem reichen vornehmen Perser.

Vor einer Woche liefen wir aus Aden (Süd-Arabien) aus und durchquerten in günstiger Fahrt in 6 Tagen den nördlichen Teil des Indischen Ozeans. Gestern kamen wir in Süd-Persien, in Bender-Abbas, an, gingen aber nicht ans Land, weil wir nur 5 Kisten auszuladen hatten. Die Schiffe müssen hier in den meisten Fällen ca. 3 Werst vom Ufer ankern, weil die Küste zu flach ist.

Heute früh kamen wir in Linga an, einer Stadt von ca. 15 000 Einwohnern. Die Häuser sind alle aus grauem Lehm erbaut, bestehen fast nur aus Fensteröffnungen, natürlich ohne Scheiben, haben flache Dächer, wo sich die Bewohner nach Sonnenuntergang aufhalten.

Die Perser verhalten sich feindselig zu den Russen, haben den Boykott erklärt; deshalb konnten heute, trotz langer Unterhandlungen, keine Waren ausgeladen werden. Jetzt am Abend teilt uns aber der Agent mit, daß morgen ganz bestimmt gearbeitet werden wird.

An Bord befindet sich als Passagier ein hoher muhamedanischer Geistlicher, der Sohn eines großen muhamedanischen Kirchenfürsten, der mich „als Nichtrussen" aufforderte, ihn in die Stadt zu begleiten. Ein vornehmer Perser hatte ihn zum Besuch aufgefordert. Dieser Geistliche gilt als Nachkomme des Propheten, also als Heiliger.

Es war ein wunderbarer Gang durch die Stadt; mir war's, als ob ich in der Tat die Märchen aus „Tausend und eine Nacht" durchlebte. In der Stadt hatte sich blitzschnell das Gerücht verbreitet, daß der Heilige an Land sei. Ich als Begleiter wurde überall als Allemani, als Deutscher vorgestellt. Das Haus des Persers sah von außen nur etwas größer aus, als die anderen Häuser. Zuerst ging es eine steile schmale Treppe hinauf, dann gingen wir über ein Dach, kamen in ein großes Vorzimmer und nebenan in einen schönen kühlen Saal. Die Diele war ganz mit schönen dicken Teppichen belegt, an allen Wänden liefen weiche Divans. Als einziges Möbel stand in der Mitte des Zimmers ein runder Tisch, sonst nichts.

Der Geistliche wurde auf die Mitte eines Divans geführt und setzte sich dort kreuzbeinig hin, blieb auch an dieser Wand ganz allein, als am Ehrenplatz, sitzen. Sofort liefen Neger herbei, die vor ihn eine große Wasserpfeife hinstellten, die er auch gleich zu schmauchen anfing. Mir wurden Zigaretten angeboten, die ich aber dankend ablehnte. Jetzt kam der Hausherr mit seinen männlichen Familiengliedern — alle im Turban und in weiten Mänteln; sie verbeugten sich tief und küßten ihm alle die Hand. Darauf gingen sie alle an die entgegengesetzte Wand und setzten sich hin. Langes, tiefes Schweigen. Ein Diener kommt mit einer goldenen Kanne und gießt jedem ein bißchen schwarzen Kaffee ein, ein schauderhaftes Getränk, bitter wie Chinin, das ich kaum herunterwürgen konnte.

Jetzt fing der „Nahib" an sich zu unterhalten; alle Anwesenden hörten aufmerksam und demütig zu. Dann kamen die Notabeln der Stadt zur Begrüßung, küßten alle dem Heiligen die Hand. Wenn eine neue Abteilung hereintrat, so wurde sie vom Hausherrn dem Nahib vorgestellt, der wieder in französischer Sprache mir zurief, wer die Leute seien. Ich begrüßte mich mit allen durch einen Händedruck, wobei sie auf arabisch noch etwas murmelten.

Mittlerweile waren ca. 2 Stunden vergangen und der Hausherr lud uns zum Essen ein. Im nächsten Zimmer war ein großer Tisch gedeckt, Berge von Reis, Hühner, Fische, verschiedene ekelhaft schmeckende süße Speisen, die ich nicht herunterbekam; Fleisch und Fisch waren gut, zum Schluß Ananas, Bananen, Pfirsiche, Aepfel und Apfelsinen. Der Hausherr setzte sich aus Höflichkeit und Respekt nicht an den Tisch, sondern stand die ganze Zeit und trieb die Diener an — es ist so der Brauch hier.

Als wir aufbrachen, war Ebbe eingetreten, das Boot stand weit draußen; gleich kamen schwarze Diener herangelaufen mit großen Lehnsesseln; wir setzten uns hinein, wurden auf die Schultern gehoben und so ins Boot getragen.

Habe mich nachher sehr beim Nahib für seine Freundlichkeit bedankt; er ist ein sehr gemütlicher, europäisch gebildeter Mann, muß aber natürlich, wenn es darauf ankommt, als Heiliger ein bißchen Theater spielen. — Es war mein interessantestes Erlebnis bis jetzt.

Morgen abend geht es wieder in See. Nach zwei Tagen wird noch ein persischer Hafen angelaufen, wo wir auch zwei Tage stehen werden; dann 3 Tage Ueberfahrt, und wir sind an unserer Endstation — in Bassora (Mesopotamien, türkisches Gebiet). Am 2. März treten wir die Rückreise an, so daß wir Mitte April in Odessa sind.

Aus Bassora werde ich Euch Ansichten schicken; in Bender-Abbas und Linga waren keine; im nächsten persischen Hafen, Buschir, soll es auch etliche geben. Unser Ankerplatz an der Endstation ist 40 Werst von der Gegend entfernt, in welche man das biblische Paradies hat verlegen wollen...

E. U.

Schach.

Partie Nr. 19
aus dem Turnier zu San Sebastian.
Weiß: Rubinstein.
Schwarz: Spielmann.

1) d2—d4 e7—e6 2) c2—c4 f7—f5 3) Sb1—c3 Lf8—b4 4) Lc1—d2 Sg8—f6 5) g2—g3 0—0 6) Lf1—g2 d7—d6 (Um e6—e5 folgen zu lassen, was aber Weiß durch seine nächsten Züge verhindert.) 7) a2—a3 Lb4×c3 8) Ld2×c3 Sb8—d7 9) Dd1—c2 c7—c5 10) d4×c5 (Sf3 war der richtige Zug. Der Textzug bringt nur den Sd7 auf ein besseres Feld.) 10) .... Sd7×c5 11) Sg1—f3 Sc5—e4 12) 0—0 Lc8—d7 13) Tf1—d1 (Der andere T muß nach d1.) 13) .... Ta8—c8 14) Lc3×f6 Dd8×f6 15) Dc2—b3 Tc8—c7 16) Sf3—e1 Se4—c5 17) Db3—b4 f5—f4! (Jetzt macht sich das Fehlen des T auf f1 bemerkbar.) 18) Se1—d3 f4×g3 19) f2×g3 Sc5×d3 20) Td1×d3 (Besser erscheint e2×d3 Df7—f2† 21) Kg1—h1 Ld7—c6 22) Lg2×c6 b7×c6 23) Td1—d2.) 20) .... Df6—f2† 21) Kg1—h1 Ld7—c6 (Auf De2× würde Td3—d2 nebst Db4×d6 folgen.) 22) e2—e4 Tc7—f7 23) Ta1—e1 a7—a5 (zwingt die D, entweder das Feld b2 oder c5 preiszugeben). 24) Db4—c3 Df2—c5

Stellung nach dem 24. Zuge von Schwarz.

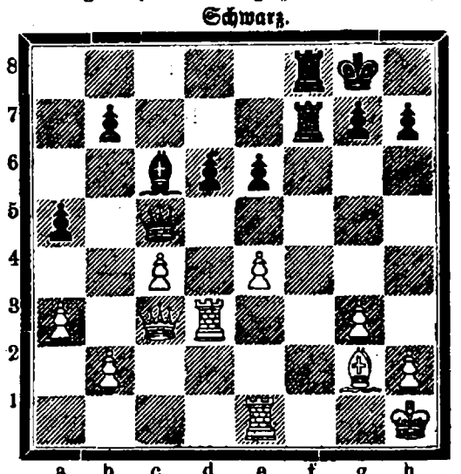

Weiß.

25) b2—b4 Lc6×e4! (Schön gespielt! Auf 26) Le4× folgt Tf1× 27) Tf1×Tf1:† 28) Kg2 Tg1† 29) Kf3 Dh5 30) Ke3 Dh2× usw.) 26) Te1×e4 Tf7—f1† 27) Lg2×f1 Tf8×f1 28) Kh1—g2 Dc5—f2† 29) Kg2—h3 Tf1—h 30) Td3—f3 Df2×h2† 31) Kh3—g4 Dh2—h5 32) Kg4—f4 Dh5—h6† 33) Kf4—g4 g7—g5 34) Te4×e6 Dh6×e6† 35) Tf3—f5 (Oder 35) Kg5× h6† 36) Kf4 Te1 37) T (bezw. 37) Dd4 Df7† 38) Kg4 Dg6†) T 38) Tf3 Df7† 39) Kg4 h5, † bezw. 39) Ke4 Tf3 40) Df3× De4:† 41) Kf5 Df7† 42) Ke4 Df3 und gewinnt.) 35) .... h7—h6 (Noch besser war 35) De 36) Kg5× h6† 37) Kf6 Te1 usw.)

Kreis Wesenberg, stammt der Unteroffizier Jürl Takjas, der schwer verwundet worden ist.

** **Fellin.** Von einem gelegentlichen Korrespondenten wird uns geschrieben: Vom 13.—15. d. Mts. tagte hier eine Delegation des Rigaschen Bezirksgerichts, von welcher u. a. folgende Urteile gefällt wurden: Der 28jährige Bauer Hermann Jäaes, der ein 13jähriges Mädchen vergewaltigt hatte, wurde zu 5 Jahren Arrestantenkompagnie verurteilt. — Die Dorpater Diebin Minna Rauge erhielt für Zeugdiebstahl 1 Jahr Gefängnis. — Die minderjährige Elisa Tölp, die ihr neugeborenes Kind hatte umkommen lassen, wurde mit 8 Jahren Gefängnis bestraft. — Eduard Thoma, der einem Bauer, mit dem er im Zuge bekannt geworden war, im Sörra-Kruge 312 Rbl. und die Uhr gestohlen hatte, wurde zu 8½ Jahren Arrestanten-Kompagnie verurteilt.

— Von dem angeblich bevorstehenden Rücktritt des Stadthaupts Baron Engelhardt will der „Rish. Westn." erfahren haben.

— Anläßlich des 30-jährigen Todestages des estnischen Publizisten C. R. Jakobson sollte in der vorigen Woche in Fellin eine Gedächtnisfeier stattfinden, die jedoch, wie wir in den estnischen Blättern lesen, seitens der Polizei verboten wurde.

Walk. Der Postzug Nr. 3 der Livländischen Zufuhrbahn erlitt, dem „Südlivl. Anz." zufolge, am Vormittag des 14. d. Mts. auf der 77 Werst von Walk, 2 Werst hinter der Station Marienburg, einen Unfall. Es entgleiste der Bagage- und 3 Passagierwaggons, sowie 3 Plattformen, während die Lokomotive nebst Tender auf dem Gleise verblieben. Von den Passagierwagen hatten sich die 2 letzten vollständig auf die Seite gelegt, wobei 2 die Post begleitende Beamten, sowie einige Passagiere leichte Verletzungen davontrugen. Der Unfall soll auf die warme Witterung und den Regen der letzten Tage zurückzuführen sein. Durch diesen Unfall wurde das Gleis auf ca. 50 Faden gesperrt. Der Verkehr konnte daher nur durch Umsteigen der Passagiere aufrecht erhalten werden. Die Postzüge hatten eine Verspätung von ca. 8 Stunden.

Wenden. Zur Anlage elektrischer Beleuchtung ist der Stadt Wenden, wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, eine Anleihe im Betrage von 10 000 Rbl. unter den in solchen Fällen üblichen Bedingungen, darunter auch Bevorzugung inländischer Lieferanten, gestattet worden.

Riga. Vom Eisgang auf der Düna berichten u. a. die gestrigen Rigaer Blätter: Das von oberhalb Dünaburgs kommende Eis hatte heute früh die Eismauer bei den Stromschnellen erreicht. Infolge der lebhafteren Abströmung löste sich ein Teil der starken Eisbarrière auf einer Distanz von etwa einer Werst, vermochte jedoch nicht die bis tief ins Flußbett hinabreichenden Eisverstopfungen im Hauptarm zu durchbrechen und nahm den Weg durch die Trockene Düna entlang der Insel Dahlen. Unterhalb der Insel gelangten die Eismassen wieder in den Hauptarm, vorwiegend durch die große Düna seewärts treibend. Das Wasser war oberhalb überall gestiegen und betrug bei Marjuschka 18 Fuß über Normal. Der Eisbrecher „Riga" bemüht sich schon seit mehreren Tagen resultatlos, die Stauungen bei Jungfernhof zu lösen. Da die starke, bis ins Flußbett hinabreichende und sich werstelang hinziehende Eismauer, den Eisgang aufhält und den Verkehr stark behindert, wurde von einer Kommission die Frage aufgeworfen, die Stauungen durch Minensprengen zu lassen. Da das Eis bei der Stadt in recht dicken Massen vorbeiging, mußten die städtischen Raddampfer wiederum ihre Touren einstellen.

— Staatsrat Wilhelm Schwartz †. Im 97. Lebensjahre ist gestern der ehem. Sekretär des Rigaschen Stadtwaisengerichts, Wilhelm Schwartz, entschlafen. Am 27. Febr. 1816 als jüngerer Bruder des in Riga unvergeßlichen Arztes Joh. Christoph S., geboren, erhielt er, so lesen wir in der „Rig. Z.", seine Gymnasialbildung im Gouv.-Gymnasium und bezog 1834 die Dorpater Universität, wo er die Rechtswissenschaft studierte und der „Fraternitas Rigensis" angehörte, die in ihm jetzt ihren ältesten Philister verloren hat. Nachdem er 1840 den Kandidatengrad erlangt, wurde er 1842 Beamter des Forstcorps des Domänenministeriums und begleitete als solcher den ausländischen Gelehrten Baron Haxthausen auf dessen bekannten Forschungsreisen durch Rußland. Von 1844 bis 1860 war er Mitglied des Verwaltungskomitees für die deutschen Kolonisten im Gouv. Ssaratow. 1860 mit dem Range eines Staatsrats verabschiedet, kehrte er in die Vaterstadt zurück und ward Sekretär des Stadtwaisengerichts, welches Amt er bis 1882 bekleidet hat. Von da ab genoß er ein otium cum dignitate, denn seine eminente Arbeitskraft, die Schärfe seines juristischen Denkens und seine stets gleichbleibende Ruhe und Umsicht auch in dringendster Arbeit ließen seinen Rücktritt vom Amt, der durch ein zunehmendes Augenleiden bedingt war, als einen Verlust für die städtische Rechtspflege erscheinen. Bei aller Inanspruchnahme durch Amtsgeschäfte verstand es der „alte Schwartz" in angeregter Geselligkeit seine liebenswürdigen persönlichen Eigenschaften zur Geltung zu bringen.

— Ueber sozialdemokratische Demonstrationen bei einer Beerdigung berichtet die „Rig. Aw.": Am 11. März wurde auf dem Kirchhof der Sozialdemokrat Jzzis beerdigt, geleitet von etwa 1000 Arbeitern. Es hielten einige Personen Meetingreden und wurden einige der Arbeiterlieder aus dem Jahr 1905 gesungen.

— Das Bezirksgericht verhandelte am 15. März eine Anklage gegen den früheren Redakteur der „Laika Balss" August Linin, der beschuldigt war, einen tendenziösen Artikel über die Tätigkeit des Justizministers aufgenommen zu haben. Resolution: 200 Rbl. Pön oder 2 Monate Arrest. — Der Redakteur der lettischen Zeitung „Jaunais Laiks" Jahn Indriksohn wurde wegen Drucks eines Gedichts „Der Tanz der Gespenster" vom stellv. Livländischen Gouverneur mit 500 Rbl. oder 3 Monaten Arrest bestraft.

Reval. In der „Gesellschaft für mechanische Holzbearbeitung A. M. Luther" sind, wie wir aus den Revaler Blättern ersehen, die streikenden Arbeiter der Kistenabteilung wieder an die Arbeit gegangen. Die Arbeiter einer anderen Abteilung, die einen Sympathiestreik inszeniert hatten, haben Entlassung zu gewärtigen.

Kurland. Der Dirigierende der Mitauer Abteilung der Baueragrarbank, Bordonos, dementiert im „Rish. Westn." die Nachricht der „Rig. Aw.", daß der Verkauf der von der Agrarbank angekauften Güter Welden und Klein-Dselden an russische Uebersiedler gescheitert sei, weil diese den Boden für zu schlecht befunden hätten. Tatsächlich seien die Güter für den Verkauf noch gar nicht vorbereitet, die Vermessungsarbeiten sind noch nicht beendet, die Parzellen noch nicht abgeteilt und ihr Wert noch nicht festgestellt. Den landsuchenden Bauern, die sich auf den Gütern einstellten, konnten daher weder bestimmte Kaufobjekte gezeigt, noch die Preise angegeben werden.

Allerhöchstes Reskript bezüglich der Duma-Ferien.

Petersburg. Ein Allerhöchstes Reskript an den Dir. Senat lautet:

Auf Grund des Art. 99 der Grundgesetze befehlen Wir, die Arbeiten der Reichsduma am 17. März zu unterbrechen, indem Wir gleichzeitig deren Wiederaufnahme auf den 9. April 1912 festsetzen.

Das Original ist von Sr. Kais. Majestät eigenhändig unterschrieben „Nikolai" und gegengezeichnet vom Präsidenten des Ministerrats Staatssekretär Kokowzow. Gegeben zu Zarskoje Sselo am 15 März 1912.

Die Gerüchte vom bevorstehenden Rücktritt des Außenministers Ssasonow entbehren, wie die „Birsh. Wed." aus absolut sicheren Quellen erfahren, jeder Grundlage. Die Stellung des Außenministers ist nach den letzten Erfolgen der russischen Diplomatie im Nahen Osten fester denn je.

— Dem eben erschienenen Bericht über die Tätigkeit der Petersburger Universität entnimmt die „Now. Wr." daß im akademischen Jahre 1911 die Zahl der Studenten von 9586 im Vorjahre auf 8460 also um 1426 zurückgegangen ist. Nach den Ständen verteilt, waren 46 % aller Studenten Söhne von Edelleuten und Beamten, 22 % waren die Söhne von Kaufleuten, Kleinbürgern und Handwerkern und der Rest 32 % gehörte dem Bauernstande an. An Stipendien gelangten 105 643 Rbl. und an außerordentlichen Unterstützungen 24 480 Rbl. zur Verteilung. Gänzlich erlassen wurde 2262 Studenten die Zahlung von Kollegiengeldern in der Höhe von 56 000 Rbl.

— Grigori Rasputin ist, wie die „Wetsch. Wremja" mitteilt, nach Zarskoe Sselo und von dort in die Krim gereist. Die „Retsch" erfährt dagegen, Rasputin habe seinen Freunden und Gönnern mitgeteilt, er kehre in sein Heimatdorf nach Sibirien zurück.

Smolensk. Wegen Entlassung zweier Schüler, die verdächtig waren für einen Streik agitiert zu haben, brach im Gymnasium ein Schülerstreik aus. Es wurden Petarden geworfen und eine chemische Obstruktion inszeniert. Das Resultat war, daß 4 Schülern das Examenrecht entzogen wurde. Mehrere Schüler sind auf mehrere Tage ausgeschlossen worden. Auch die ganze 7. Klasse, die die Wiederaufnahme der Ausgeschlossenen forderte, hat, wie die „Reisch" sich ausdrückt, „gelitten".

Finnland. Die Newski-Werke haben, den „Birsh. Wed." zufolge, von der Krone eine Bestellung auf 50 Motorboote erhalten. Diese Boote, die 500 000 Rbl. kosten werden, sind zur Verstärkung der Aufsicht über die Konterbande an der Küste Finnlands bestimmt.

Politischer Tagesbericht.

Wachsende Kriegsstimmung in Frankreich.

Man hat in manchen Kreisen Deutschlands von der Beilegung des Marokko-Streites die Anbahnung einer freundlicheren Atmosphäre zwischen Deutschland und Frankreich erhofft. Wie jetzt ersichtlich wird, ohne jeden triftigen Grund. Die höflichen Worte einiger französischer Staatsmänner und Parlamentarier bedeuten nicht viel im Vergleich zur allgemeinen Volksstimmung, die seit dem Abschluß des Marokko-Abkommens gegen Deutschland nicht freundlicher, sondern im Gegenteil eher feindlicher als früher geworden ist. Die gereizte Stimmung, die bei den Marokkodebatten im französischen Parlament mit so großer Schärfe zutage trat, ist in den letzten Monaten und Wochen noch vertieft und verbreitert worden. Von dieser Tatsache geht ein Artikel der „Hamb. Nachr." aus, um weiter auszuführen:

„Diese Strömung im französischen Volke wird von den verschiedensten Kreisen systematisch gepflegt und geschürt. Kein klardenkender Beurteiler der mancherlei Symptome, die in dieser Hinsicht Tag für Tag zu verzeichnen sind, kann sich über Zweck und Ziel dieser forcierten Stimmungsmache jenseits der Vogesen täuschen: sie ist gegen Deutschland gerichtet und will die chauvinistischen und militärischen Instinkte der Franzosen im Hinblick auf einen kommenden Revanchekrieg neu beleben. Wenn der neue Kriegsminister Millerand durch die Wiedereinführung des traditionellen Zapfenstreichs das Heer volkstümlicher zu machen sucht; wenn er vor kurzem von den „unerträglichen Tagen" des vorigen Sommers gesprochen hat; wenn schriftstellernde Offiziere à la Driant, Boucher und de Civrieux in phantastischen Schilderungen den Gedanken an einen neuen siegreichen Kampf Frankreichs gegen Deutschland in die breiten Massen tragen — überall stoßen wir auf dasselbe Streben, die nationale Erregung zu opferwilligem kriegerischen Enthusiasmus zu steigern. Man muß schon auf die Zeiten Boulangers zurückgehen, um etwas Aehnliches zu finden. Die Aussicht auf die versprochene englische Hilfe und vor allem die „fünfte Waffe", die Luftflotte, haben weiter dazu beigetragen, die kriegerische Stimmung in Frankreich in auffallender Weise wachsen zu lassen.

Es hieße Vogelstrauß-Politik treiben, wenn man leugnen wollte, daß hierin eine neue Gefährdung des europäischen Friedens liegt. Man stachelt die nationalen und militärischen Instinkte eines so leicht beweglichen Volkes, wie es die Franzosen sind, nicht bis zur Siedehitze an, man zieht nicht in ihm den Glauben an die Siegkraft des eigenen und damit an die unvermeidliche Niederlage des deutschen Heeres groß, ohne Gefahr zu laufen, daß sich bei erstem Anlaß diese Ueberhitzung und Ueberspannung des chauvinistischen Empfindens in einer Explosion Luft macht. Auch dieses Jahr wird nicht ohne kritische Momente für den europäischen Frieden bleiben, wenn es nicht bald gelingt, den Krieg zwischen Italien und der Türkei zu beenden. Es scheint beinahe, als ob die nationale Seele Frankreichs im Hinblick auf derartige Möglichkeiten bei Zeiten auf den kriegerischen Ton eingestimmt werden soll.

Diese Entwickelung der Dinge in Frankreich sehen wir nicht ohne Bedenken an. Sie ist als „Boulanger ohne Boulanger" bezeichnet worden, denn noch fehlt der populäre General von damals, der sich die Stimmung in unserem westlichen Nachbarlande zunutze machen könnte. Das mindert die akute Gefahr zwar etwas, beseitigt sie aber nicht. Der Wille, mit uns bei erster bester Gelegenheit gründlich abzurechnen, ist zweifellos in weitesten Volkskreisen Frankreichs in immer steigendem Maße vorhanden. Man hat dort das instinktive Gefühl, daß es unter Umständen zu spät werden könnte, wenn Volkszahl und Volkskraft weiter im Sinken bleiben. Vorläufig glaubt man, dieses Manko durch allerlei Surrogate wie größere Stoßkraft des nationalen Elans, englische Unterstützung, überlegene Luftflotte und schwarze Hilfstruppen noch ausgleichen zu können, aber man verhehlt sich nicht, daß die Chancen Frankreichs Deutschland gegenüber mit der Zeit immer mehr sinken müssen. Gerade die militärischen Kreise Frankreichs wollen in dieser Erkenntnis die Entscheidung nicht allzu lange mehr aufgeschoben wissen.

Es ist nicht zu verkennen, daß diesem Kalkül eine durchaus richtige Erwägung zurunde liegt, und wir werden gut tun, der daraus entspringenden Gefahr offen ins Auge zu sehen und uns darnach einzurichten."

Deutschland.

Kaiser Wilhelm in Brioni.

Um 11 Uhr vormittags kamen am Dienstag die „Hohenzollern" und ihre beiden Begleitschiffe in Sicht und wurden von dem entgegengesandten Lotsen-Torpedoboot auf die Verankerungsplätze vor Brioni geleitet. Auf der Reede zwischen Fasana und Brioni hatten die sechs österreichisch-ungarischen neuesten und stärksten Schlachtschiffe, 8 Kreuzer, 7 Torpedojäger und 14 Torpedoboote in einer dem Einlaufkurs der „Hohenzollern" parallelen Formation Aufstellung genommen. Diese Versammlung aller zurzeit in Ausrüstung stehenden Schiffe der Kriegsmarine bot einen imposanten Anblick. In großer Flaggengala erwarteten die Schiffe die „Hohenzollern" und leisteten dem herannahenden Deutschen Kaiser im Verein mit den Küstenforts den gebührenden Geschützsalut. Kaum war die „Hohenzollern" an ihrer Boje vertaut, kam der Erzherzog-Thronfolger in deutscher Admiralsuniform an Bord der Kaiserjacht. Die Begrüßung hatte einen besonders herzlichen Charakter. Bald darauf begab sich Kaiser Wilhelm mit dem Prinzenpaar August Wilhelm und der Prinzessin in Begleitung des Erzherzogs Franz Ferdinand unter neuerlichen Salutschüssen der Schiffe ans Land, wo am Molo die Begrüßung durch die Herzogin von Hohenberg und die Kinder des erzherzoglichen Paares stattfand. Die Herrschaften wurden von den versammelten Kurgästen mit herzlichen Ovationen begrüßt. Um 1 Uhr fand im Hotel „Carmen" ein Frühstück statt. Von dem Speisesaal aus genoß man eine herrliche Aussicht über den Hafen und die im Kanal liegende Flotte, und bis fern an die Küsten von Istrien und Monte Maggiore konnte der Blick schweifen. Alles dies erhöhte die schon während des Frühstücks animierte Stimmung, die sich bei den hohen Gästen in entzückten Aeußerungen über das schöne Brioni zeigte. Nach der Tafel wurde im Automobil eine Rundfahrt auf der schönen Insel unternommen, und hierbei besichtigte der Kaiser die bei Penneda befindlichen Befestigungen. Dann wurde der Leuchtturm von Penneda bestiegen, und von hier aus genoß der Kaiser nochmals einen herrlichen Rundblick auf Brioni, den Kriegshafen Pola und seine Fortifikationen. Nach herzlichem Abschied vom Erzherzog Franz Ferdinand und seiner Familie schiffte sich der Kaiser mit seiner Begleitung um ½6 Uhr nachmittags wieder auf der „Hohenzollern" ein.



36) Dc3—d3 Kg8—g7 37) Kg4—f3 Th1—f1† 38) Dd3×f1† De6×f5† 39) Kf3—g2 Df5×f1:† 40) Kg2×f1 a5×b4 41) a3×b4 Kg7—f6 42) Kf1—f2 h6—h5 (Weiß aufgegeben.)

(„Disch. Wochensch.")

Libau. Das Hauptturnier des Libauer Vereins von Schachfreunden ergab folgende Preisträger: I. P. Berg 8½; II. E. Korn 7½; III. A. Dahl 5½. — Im Nebenturnier A teilten den I. und II. Preis mit je 6½ Points F. Neupert und K. Zihrul. Den I. Preis im Nebenturnier B bekam Herr Rödel mit 7 Points.

Petersburg. Der Deutsche Schachkreis verlor den Revanche-Matsch gegen den Petersb. Schachverein mit 3 zu 6. Auch im ersten Match siegte der Schachverein.

A. K.

Mannigfaltiges.

Die Berliner Untergrundbahn unter Wasser. Die Berliner Untergrundbahn ist in der Nacht auf Mittwoch von einem Unglück betroffen worden, dessen Folgen sich noch gar nicht absehen lassen. Infolge eines Dammbruches ist das Wasser der Spree in die Tunnels eingebrochen und hat große Strecken überschwemmt. Vom Spittelmarkt bis zum Leipziger Platz stehen die Geleise vollständig unter Wasser und der Verkehr auf der Strecke ist eingestellt. Dort, wo die Untergrundbahn zwischen der Insel und der Kleinen Stralauer Straße durchgeführt worden ist, wurde der Damm durch das Wasser der Spree durchbrochen. Die Fluten stürzten in den Tunnel und wälzten sich unaufhaltsam herunter bis zum Bahnhof Spittelmarkt. Stellenweise stand das Wasser einen halben Meter hoch. Tausend Hände sind bemüht, ein weiteres Umsichgreifen der Ueberschwemmung zu verhindern. Am Bahnhof Spittelmarkt wird in der ganzen Höhe und Breite des Tunnels eine starke Zementwand gebaut, um das Wasser abzufangen und sein weiteres Vordringen zu verhindern. Die Feuerwehr ist mit Pumpen an der Arbeit. Nach oberflächlicher Schätzung beträgt der Schaden mehrere Millionen Mark. Dazu kommt noch, daß garnicht abzusehen ist, wann der überschwemmte Bauschacht wieder leergepumpt sein wird, und wann endlich die eingestürzten Tunnelstücke neu erbaut werden können. Sicher aber ist, daß durch diese Katastrophe die Weiterführung der Untergrundbahn auf Jahre verzögert ist. — — Ein Telegramm vom 27. (14.) März klingt im Gegensatz zu diesen Meldungen beruhigender. Es lautet: „Die Direktion der Hoch- und Untergrundbahn erklärt, daß die Betriebseröffnung der Linie Spittelmarkt-Schönhauser Allee, die für den 1. April n. J. in Aussicht genommen ist, voraussichtlich durch den Unfall keine Aenderung des Termines erfahren werde."

— Die Insel Brioni grande. Die „Deutschösterreichischen Nachrichten" schreiben anläßlich des Besuches Kaiser Wilhelms auf Brioni, wo der österreichische Thronfolger Franz Ferdinand das Frühjahr zu verbringen pflegt, über diese Inselgruppe: Vor 35 Jahren waren die Brionischen Inseln, die dem österreichischen Kriegshafen Pola vorgelagert und in ½ Stunden von dort zu erreichen sind, unbewohnte Eilande. Und doch stieß man schon bei flüchtiger Durchstreifung auf Ueberreste römischer Kultur, die dartun, daß einst die größte der Inseln, Brioni grande, auf der höchsten Stufe landwirtschaftlicher Kultur gestanden hat. Ueberreste von imposanten römischen Prachtvillen und Hafenbauten beweisen dies. Seit dem Jahre 1898 ist alles geschehen, um die prächtige Insel durch Hotel- und Wegeanlagen zu einem hervorragenden Kurort umzugestalten. Klima und Vegetation sind auf Brioni gleich wunderbar. Zedern und Dattelpalmen, mächtige Agaven und unzählige Arten blühender Sträucher beleben das von aussichtsreichen Höhenkuppen durchsetzte Eiland, eine Menge Fasanen erfüllt die Gebüsche und Pinienwälder. In einem der Täler züchtet jetzt Hagenbeck eine afrikanische Affenart, der das Klima sehr gut bekommt. Später gedenkt er, dort einen Naturpark für Tiere aus den südlichen Breiten zu schaffen. Kein Geringerer als Robert Stoch hat geholfen, Brioni zu dem österreichischen Mentone von heute zu machen. Erzherzog Franz Ferdinand bevorzugt diesen herrlichen Fleck der Erde in der blauen Adria seit Jahren. Die unmittelbare Nähe des Kriegshafens, die leichte und rasche Verbindung mit dem Festlande, die vorzüglichen Bäder und Hoteleinrichtungen machen Brioni zum Frühjahrsaufenthalt für ihn und seine Familie besonders geeignet. Wiederholt hieß es, daß der Thronfolger an einen Ankauf der Insel durch den Staat denke, da Brioni auch in strategischer Hinsicht von größter Wichtigkeit für die österreichische Kriegsmarine ist.

— Auf der Suche nach den Pariser Automobilverbrechern. Die Pariser Morgenpresse vom Dienstag enthält fast nichts anderes als weitere Einzelheiten über die beiden letzten Mord- und Raubüberfälle, sowie Vorschläge zur Verbesserung von Polizei und Justiz. Die Société Générale hat eine Belohnung von hunderttausend Frcs. auf die Ergreifung der fünf Banditen ausgesetzt. Es wird sehr bemerkt, daß alle drei Banküberfälle, die sich in den letzten vier Monaten zutrugen, auf Filialen und Angestellte der „Société Générale" ausgeführt wurden, was an dem Mangel an Sicherungseinrichtungen bei dieser Gesellschaft liegen dürfte.

— Veränderlichkeit musikalischer Gefühlsempfindungen. In der letzten Gesamtsitzung der Berliner Akademie der Wissenschaften machte Geheimrat Karl Stumpf, der Lehrer der Psychologie an der Berliner Universität, über das Thema der Veränderlichkeit zentral bedingter Gefühlsempfindungen Ausführungen, die musikgeschichtlich von größter Bedeutung sind. Danach haben die rein sinnlichen Gefühlswirkungen gleichzeitiger Töne sich seit dem Altertum nachweislich in bestimmter Richtung verändert. Ferner hat seit der Einführung von Dreiklängen der Moll-Dreiklang, der auf das unbeeinflußte Gehör geradezu unangenehm wirkt, für Musikalische diese Eigenschaft verloren, da er als Schlußakkord gebraucht werden kann. Stumpf hält es nach Beobachtungen an Kindern für nicht unwahrscheinlich, daß auf diesem Gebiete eine Vererbung erworbener Dispositionen, wenigstens zu rascherer Ausbildung entsprechender Gefühlsempfindungen, mitwirke.

— Kartoffeln gegen Gicht und Nierenleiden. Aus Kopenhagen wird gemeldet: Der dänische Nahrungshygieniker Dr. Hindhede, der mit Unterstützung des Staates in seinem Ernährungslaboratorium Experimente über den Einfluß der verschiedenen Nahrungsmittel auf die Ernährung und die krankhaften Zustände des menschlichen Körpers angestellt hat, veröffentlicht jetzt einen offiziellen Bericht, der viel Interessantes enthält. Am wichtigsten ist wohl die Entdeckung, die Dr. Hindhede gemacht haben will, daß die Kartoffeldiät ein hervorragendes Mittel gegen Gicht und Nierengries sei. Millionen sind im Laufe der letzten Jahrzehnte von Gicht- und Nierenleidenden für Mittel ausgegeben worden, welche die Urinsäure auflösen sollen, und mancher Patient ist hinsichtlich der Wirkung jener teuren Mittel bitter enttäuscht worden. Und jetzt hätte man ein so überaus billiges und einfaches Mittel an der Hand wie Kartoffeln, die mit größter Leichtigkeit große Mengen von Urinsäure auflösen können (man denke vergleichsweise daran, daß bei einseitiger Ernährung mit Brot der Urin voll ausgeschiedener Urinsäure ist.)

— Auf deutschen Strümpfen. Wir lesen in reichsdeutschen Blättern: Der deutsche Strumpf ist ein Weltartikel. Es gibt fast kein Land der Erde, in dem man nicht auf deutschen Strümpfen ginge. Das beweist die Handelsstatistik. Denn im Jahre 1910 führten wir an baumwollenen Strümpfen und Socken 171 608 Zentner aus, deren Wert rund 66 Millionen Mark betrug. In der Liste der Abnehmer stehen die Vereinigten Staaten von Amerika obenan; sie haben für 20 653 000 Mark Strümpfe von uns bezogen. Der Verkauf nach Amerika geht aber stark zurück; noch vor drei Jahren belief sich unsere Ausfuhr dorthin auf mehr als das Doppelte, auf 44 Millionen Mark. Begehrt ist diese deutsche Ware auch in England; dorthin haben wir für 5 651 000 Mark Strümpfe verkauft, und fast dieselbe Menge ist jenseit des Ozeans nach Argentinien gegangen. Ebenso stark war der Absatz im europäischen und asiatischen Rußland. Beachtenswerte Abnehmer sind ferner Chile mit 2 408 000 und Kanada mit 2 312 000 Mark. Italien und Frankreich sind mit je 1 800 000 Mark zu verzeichnen. Für nahezu 2 Millionen Mark setzten wir Strümpfe in Australien ab; für 2 800 000 Mark in der Türkei, und selbst China bezog für 1 192 000 Mark von Deutschland. Nach dem Lande der Pharaonen verkauften wir Strümpfe und Socken für 1 250 000 Mark und nach Brasilien sogar für 1 774 000 Mark. Als Absatzgebiete sind noch ferner Kuba, Mexiko, Peru, Britisch-Indien und Uruguay zu nennen.

— Eine amerikanische Kleiderordnung. Der nordamerikanische Bundesstaat Illinois darf sich rühmen, im Interesse der Erhaltung der Zucht, Sitte und Ordnung die weibliche Bekleidungsfrage von Staats wegen einer gesetzlichen Regelung unterzogen zu haben, die die längst abgetane Kleiderordnung wieder zu Ehren bringt. Unter den Paragraphen dieser Verfügung seien als die wichtigsten die folgenden genannt: 1) Es ist jeder Frau untersagt, Röcke oder Unterröcke zu tragen, deren Saum, wenn die Trägerin aufrecht steht, mehr als 15 Zim. vom Boden entfernt ist. 2) Das Tragen von sogen. „Peekaboo waists", die die Linien des weiblichen Körpers geflissentlich scharf unterstreichen, ist streng verboten. 3) Der Gebrauch des Korsetts ist nur gestattet, wenn der Arzt ausdrücklich seine Anwendung verordnet. 4) Kurze Aermel sind ebenso wenig gestattet wie jede Art des Dekolletés, auch wenn dieses sich in den bescheidensten Grenzen hält. 5) Frauen, die bei gesellschaftlichen Zusammenkünften zu tief ausgeschnitten erscheinen, werden mit einer Geldstrafe von 25 Doll. belegt. 6) Die Strafe wird auf den dreifachen Betrag erhöht für alle diejenigen, die am Strand und in den Seebädern durch ihre Kleidung öffentliches Aergernis erregen.

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 64. Sonnabend den 17. (30.) März 1912

Wie schon kurz gemeldet, ist am Dienstag im hohen Alter von fast 83 Jahren der Geheime Justizrat Albert Träger, Mitglied des Deutschen Reichstages und des preußischen Abgeordnetenhauses, an Herzschwäche gestorben. Albert Träger, in Augsburg geboren, gehörte seit dem Jahre 1874 mit einer kurzen Unterbrechung von 2 Jahren dem Reichstage und mit einer Pause von 3 Jahren seit 1879 dem Preußischen Abgeordnetenhause als Mitglied an. Er war einer der volkstümlichsten Parlamentarier. Er bekannte sich zum Freisinn, aber seine Persönlichkeit erfreute sich über die Parteigrenzen hinaus großer und wohlverdienter Sympathien, und der Liberalismus verliert in ihm einen der charaktervollsten Führer. Albert Träger ist auch als Lustspieldichter und vor allem als Lyriker hervorgetreten. Seine Gedichte sind in zahlreichen Auflagen erschienen und bei allen ernsten und fröhlichen Veranstaltungen seiner Partei war er ein immer bereiter Festdichter. — Die Zeitungen aller Parteirichtungen widmen Albert Träger ehrende Nachrufe.

Frankreich.

Der Bonapartismus ist schwer enttäuscht: der „Aiglon" ist eine Prinzessin gewesen. Statt des erwarteten Thronerben hat Prinzessin Clémentine dem Prinzen Viktor Napoleon ein Töchterchen geschenkt, das nach des Prinzen Mutter den Namen Marie-Clothilde erhielt. Es ist amüsant, wie hoffähig das nationalistische „Echo de Paris", der republikanische „Figaro" und andere Pariser Blätter über das Familienereignis in Brüssel berichten. Der Korrespondent des „Echo" drahtet: „Gestern liefen in der Avenue Louise Depeschen auf Depeschen ein, unaufhörlich kamen Besucher, die ihre Karten abgaben, und rührende Glückwunschbriefe wurden überbracht für Ihre Kaiserliche Hoheit die Prinzessin Napoleon. Ihre Kaiserliche Hoheit hat eine ausgezeichnete Nacht verbracht, und die Gesundheit der kleinen Prinzessin Marie-Clothilde stellt den behandelnden Arzt durchaus zufrieden. Die Brüsseler, die gestern Abend noch nichts von der Geburt einer französischen Prinzessin, Nachkommin eines Napoleons und des Königs Louis-Philippe, wußten, zeigten sich heute sehr glücklich . . ." Der „Figaro" gibt sich Mühe, darzutun, daß das Ausbleiben eines „Aiglon" und die Geburt einer Prinzessin keine Enttäuschung war — im Gegenteil! Warum sollte auch die Geburt einer Prinzessin für sie eine Enttäuschung sein? Der Napoleonische Gedanke hat nicht zur Grundlage die dynastische Erbberechtigung. (?) Prinz Napoleon erinnerte jüngst daran. Er sagte wörtlich: „Ich berufe mich auf kein dynastisches Recht. Ich bin ein Sohn des modernen Frankreich. Ich bleibe den Ideen der französischen Revolution treu: Souveränität der Nation, bürgerliche Gleichheit, Gewissensfreiheit und sozialer Fortschritt . . . Der Name Napoleon ist allein schon ein Programm. Das ist heute so wahr wie gestern. Schon zweimal wurde ein Napoleon vom Volke berufen, um der parlamentarischen Anarchie ein Ende zu machen und Frankreich eine starke Regierung zu geben. Das ist die historische Mission der Bonaparte. Alles läßt uns darauf schließen, daß sie zum dritten Mal von einem Napoleon erfüllt werden wird; denn Sie wissen ja, wie zahlreich die Republikaner sind, die sich zu uns gesellen, um gar nicht von den Konservativen zu reden." Diese Republikaner wollen nicht die Republik zerstören, sie wollen ihr eine andere Form geben. Ihr Ideal ist die konsulare Republik, von der der Herzog von Broglie sagte, daß sie die ruhmreichste Periode der Geschichte Frankreichs war . . ." Interessant ist es, daß die genannten Zeitungen unverblümt von den Plänen Viktors zu reden wagen. Wachsen die „Chancen"? Wie sagte doch jüngst ein republikanischer Deputierter etwas leichtsinnig in den Wandelgängen der Kammer? „C'est une question d'argent!" — eine „Geldfrage".

England.

Aus London wird zum großen Streik unterm 26. (18.) März geschrieben: Die Konferenzen der Regierung mit den Grubenbesitzern und dem Ausschuß der Bergarbeiter-Föderation haben sich wieder als Zeitverschwendung herausgestellt, da keinerlei Einigung erzielt wurde. Die Arbeitervertreter blieben bei ihrer Forderung, daß der Minimallohn von 5 Schilling für Erwachsene und 2 Schilling für Knaben in der Bill fixiert werden müsse, und die Besitzer bei ihrer Weigerung, dies freiwillig zuzugestehen. Infolgedessen beharrt auch die Regierung bei ihrer Zurückweisung aller festen Zahlen in der Bill. Sie wird nun die Bill eventuell unter dem Widerstand der Arbeiterpartei durchzubringen suchen und hofft dann auf einen Zusammenbruch des Streiks gegen den Willen der Arbeiterführer. — Wie ein Telegramm aus London meldet, brach Asquith beim Schluß seiner Mitteilung im Unterhause über das Fehlschlagen der Konferenzen vollständig zusammen. Die letzten Sätze flüsterte er mit vor Bewegung erstickter Stimme fast unhörbar, seine letzten Worte waren: „Wir haben unser Bestes getan mit vollster Gründlichkeit und Unparteilichkeit."

Inzwischen mehren sich die Anzeichen, daß die bisher gewahrte Ordnung unter den Streikern nicht mehr von langer Dauer sein wird. Aus Chirk wird gemeldet, daß 300 streikende Bergarbeiter aus Rhos mit Knütteln bewaffnet auf die Brynkinaltgrube marschierten, um die dort arbeitenden Bergleute zu verjagen. Im ganzen Distrikte sind nur 20 Polizisten. Die Brynkinaltgrube liegt bei dem 2500 Einwohner zählenden Dorfe Chirk. Von den 800 in der Grube angestellten Leuten haben 300 den Streik gebrochen und als erste im ganzen Königreich die Arbeit wiederaufgenommen. Sie sind mit Knütteln und Keulen bewaffnet und haben Kundschafter ausgestellt, um sie vor dem Herannahen der Streikenden zu warnen. — Der Londoner Grafschaftsrat beschloß, in den Stadtschulen die Osterferien aufzuheben, damit die armen Kinder weiter freie Mahlzeiten erhalten können.

In London sieht man es vielerorts als zweifellos an, daß im Schoß des Kabinetts ernste Meinungsunterschiede wegen des Grubenarbeiterausstandes bestehen. Im Zusammenhang damit geht in den Wandelgängen des Parlaments das Gerücht, es bestehe die Absicht, ein Koalitionsministerium, das sowohl der konservativen, wie der liberalen Partei Rechnung trägt, zu bilden.

Am vorigen Dienstag begann vor dem Londoner Schwurgericht der Prozeß gegen 126 Frauen, die am 1. März im Londoner Westend Fenster einschlugen. Das Urteil lautete in verschiedenen Fällen auf vier bis sechs Monate Gefängnis.

Italien.

Es ist bemerkenswert, wie viele italienische Artikelschreiber darin einig sind, Deutschland durchaus die Schiedsrichterrolle in dem türkisch-italienischen Krieg zuzuschieben. Der „Messagero" und das „Giornale d'Italia" richten gewissermaßen an Deutschland die Aufforderung, seinen ganzen Einfluß aufzubieten, um den Frieden herbeizuführen. Das „Giornale d'Italia" erklärt, daß Italien nur in diesem Falle an die aufrichtige Freundschaft Deutschlands glauben könne und daß nur dann das Bündnis mit Deutschland erneuert werden möge. — Die „Tägl. Rdsch." bemerkt dazu: „Das klingt ja fast wie eine Drohung, kann aber keinen anderen Eindruck machen, als daß die Italiener sich die türkischen Kastanien herzlich gern von Deutschland aus dem Feuer holen lassen möchten. In den politisch verantwortlichen Kreisen Italiens dürfte man über diese Naivität mäßig erfreut sein, denn in diesen Kreisen ist man sich bewußt, daß die Erneuerung des Dreibundes für Italien um seiner und ihrer selbst willen nötig und wünschenswert ist."

Belgien.

Die Geburt der Prinzessin Marie Clothilde Napoleon hat den Prinzen Viktor Napoleon, ihren Vater, in Belgien heimatberechtigt gemacht. Bisher lebte der Prinz in Brüssel als politischer Flüchtling; die belgische Regierung konnte ihn, wenn er irgendwelche Verschwörungen gegen die französische Republik anzetteln wollte, jederzeit des Landes verweisen. Das kann man nun nicht mehr, denn nach einem belgischen Gesetz erlangt jemand das Wohnrecht in Belgien, wenn er mit einer Belgierin seit mindestens fünf Jahren verheiratet und Vater eines Kindes ist, das von einer belgischen Frau geboren wurde. Prinz Viktor Napoleon gilt also von jetzt ab als belgischer Bürger und wird in dem Königreich ganz nach seinem Belieben schalten und walten können.

Türkei.

In der Türkei ist man angesichts mancher Aeußerung der italienischen Presse nicht ohne Besorgnis. Wie in den Kreisen der türkischen Deputierten, macht sich, nach der „B. Z.", auch in den Kreisen der Pforte eine Verstimmung über den Kaiserbesuch in Venedig bemerkbar. Die vom Kriegsministerium inspirierte Zeitung „Sabah" schreibt unter einem Hinweis auf die Vorgänge in Kreta und Samos und die Reise des Kaisers nach Korfu ziemlich offen, daß England durch energischen Protest gegen eine brutale Störung des Gleichgewichts am Mittelmeer der Türkei einen großen Dienst erweisen werde.

Locales.

Das neue Universitätsterrain des Gutes Marienhof.

Wie wir hören, hat vorgestern der Rektor der Universität, Professor W. G. Alexejew, im Namen der Lehrbezirks-Verwaltung mit dem bisherigen Arrendator des Gutes Marienhof, Hrn. W. v. Roth, in aller Form einen Vertrag über die Lösung des bisherigen Pachtverhältnisses abgeschlossen. Diesem Vertrage zufolge verpflichtet sich Herr v. Roth, das Gut Marienhof am 23. April d. J. in bester Ordnung der Universität zu übergeben. Für die auf Grundlage des Pachtkontrakts geltend gemachten Ansprüche erhält der bisherige Pächter eine Entschädigung im Betrage von 26 000 Rbl. ausgezahlt, und zwar am 1. Mai d. J. 6000 Rbl., den Rest der Summe von 20 000 Rbl. aber in alljährlichen Ratenzahlungen von je 1500 Rbl. (ohne Zinsen) im Laufe von 13 Jahren, gerechnet vom 1. April 1913 ab, und am 1. April 1926 die letzten 500 Rbl. — Die erstgenannte Summe von 6000 Rbl. ist vorgestern bereits ausgezahlt worden.

Im Anschluß an diese Erwerbung sind die beiden Professoren der Agronomie, S. Boguschewski und A. Thomson, vom Universitäts-Direktorium damit betraut worden, sich mit dem Wirtschaftsbetrieb des Gutes näher bekannt zu machen.

Auf der, wie gemeldet, vorgestern stattgehabten Beratung der Professoren im Beisein des Hrn. Kurators des Lehrbezirks, Kammerherrn Mag. S. M. Prutschenko, wurde, wie wir ferner hören, der ungefähre Bebauungsplan des Marienhoffschen Terrains näher erörtert. Danach sollen die Universitäts-Bauten mehr auf den nach der Rigaschen Straße hin belegenen Teil der Marienhoffschen Felder zu stehen kommen und daran würden sich die landwirtschaftlichen Versuchsfelder anschließen. Nach Techelfer hin soll ein größeres Areal von etwa 8 Dessjatinen Flächenraum ausgesondert werden, um in Zukunft eventuell für das Veterinär-Institut verwandt zu werden. Das ganze übrige, von Baulichkeiten und Versuchsfeldern freie Areal des Gutes Marienhof soll zur Anlage eines Parkes dienen, und zwar soll darum nachgesucht werden, ihm den Namen „Nikolai-Park" geben zu dürfen. Ein Teil dieser Bodenfläche — etwa 5 Dessjatinen oder 15 livl. Lofstellen — soll zur Anlage eines Turn- und Sportplatzes für die Schüler und Lernenden der verschiedenen Dorpater Lehranstalten dienen. — So wird denn hier eine großzügig angelegte Schöpfung entstehen, welche unserer Stadt ein ganz neues Bild geben wird.

Am Donnerstag abend fand eine Sitzung der Naturforscher-Gesellschaft statt, die zuerst der Schatzmeister Dr. H. Adolphi und darauf der Präsident Prof. E. Schepilewski leitete.

Die Sitzung eröffnete Privatdozent N. Ssacharow mit einer Gedächtnisrede zu Ehren des unlängst verstorbenen bedeutenden Physikers und ehem. Moskauer Professors P. N. Lebedew. In Charakterisierung der wissenschaftlichen Bedeutung des Verstorbenen schilderte der Vortragende eingehender dessen Untersuchung über die Mechanik des Lichtes, speziell die Druckwirkung der Lichtwellen auf Gase. Die Versammlung ehrte das Gedächtnis des Verstorbenen durch Erheben von den Sitzen.

Alsdann gab Prof. A. Jarotzki ein kurzes Resumé seiner auf der vorigen Sitzung gemachten Mitteilung über die Vorzüge von mit Spinnenfäden versehenen Okularen bei der Zellen und Bakterienzählung unterm Mikroskope. An seine Mitteilung schloß sich eine kurze Diskussion.

Den zweiten wissenschaftlichen Vortrag des Abends hielt Dr. L. Landau, der ein Bild von der Lebensweise der Ainos entwarf. Der Vortragende hatte diese interessanten Ureinwohner von Ssachalin und von den japanischen Inseln in Süd-Ssachalin eingehender studiert und schilderte auf Grund seiner persönlichen Beobachtungen und an der Hand eines reichen Demonstrationsmaterials von Abbildungen und Gebrauchsgegenständen der Ainos deren primitive Lebensweise.

Aus dem geschäftlichen Teile der vorgestrigen Sitzung sei mitgeteilt, daß zum ordentlichen Mitgliede der Gesellschaft stud. E. Riago aufgenommen wurde. — An Unterstützungen für wissenschaftliche Arbeiten wurden nach längerer Diskussion bewilligt: Prof. Pokrowski für seine Expedition nach Kühof zur Beobachtung der Sonnenfinsternis am 4. April — 75 Rbl., Dr. Wilberg für seine Untersuchungen über die Immunität verschiedener Tiere gegen Gifte — 150 Rbl. und stud. Schwetz für geologische Untersuchungen im Gouv. Kiew — 250 Rbl. — Auf Antrag des Professors Jarotzki wurde beschlossen, im Herbst eine feierliche Sitzung der Gesellschaft in der Aula zum Andenken Lebedews zu veranstalten. — Die Wahl des Redakteurs der Sitzungsberichte wurde wegen der sehr späten Stunde aufgeschoben.

M.

Bei seinem diesmaligen Weilen in Dorpat hat der Kurator des Rigaer Lehrbezirks, Kammerherr Mag. S. M. Prutschenko, auch die privaten Hochschul-Kurse besucht und die daselbst errichteten Laboratorien, Kabinette, Kliniken und sonstigen Einrichtungen eingehend in Augenschein genommen. — Der Herr Kurator hat dabei, wie die „Okraina" berichtet, seiner vollen Befriedigung über das dort Gesehene Ausdruck gegeben und dem „mit amerikanischer Geschwindigkeit" ins Leben gerufenen Institut volles Gedeihen gewünscht. Er wohnte auch einer außerordentlichen Sitzung des Konseils dieser Hochschul-Kurse bei; dort wurde u. a. beschlossen, das neue Amt eines Direktor-Gehilfen zu schaffen und die Kurse, in Abänderung des § 11 der Aufsicht des Kurators des Lehrbezirks zu unterstellen.

Vom studentischen Juristen-Verein ist dem ehemaligen Professor und Rektor E. Passek, wie wir der „Okraina" entnehmen, eine Adresse überreicht worden. Sie feiert ihn in den wärmsten Ausdrücken als Rektor, als akademischen Lehrer und als Protektor des studentischen Juristen-Vereins, dem er seit seiner Begründung stets helfend zur Seite gestanden habe. — Wie wir hören, wird sich Professor Passek in den nächsten Tagen zur Wiederherstellung seiner schwer erschütterten Gesundheit nach Süd-Tirol oder an den Garda-See begeben.

Die Gesuche um Zulassung zu den Prüfungen der juristischen Examen-Kommission sind, wie uns mitgeteilt wird, spätestens bis zum 2. April einzureichen. Dem Gesuch sind beizulegen: 1) das Entlassungszeugnis der Universität, 2) das Halbkursus-Zeugnis mit den Urteilen, 3) zwei beglaubigte Photographien des Bittstellers, 4) ein Sittenzeugnis (für die in diesem Semester Abgegangenen vom Prorektor der Universität), 5) eine Quittung der hiesigen Rentei über die Bezahlung von 20 Rbl. Examengebühren (die Blankette dazu werden in der Kanzlei der juristischen Fakultät ausgefolgt). — Ohne diese Beilagen werden Gesuche nicht angenommen. — Da die Kreis-Rentei und die Fakultäts-Kanzlei für die Feiertage geschlossen sein werden, hat der stellv. Dekan, Professor Newsorow, durch eine Bekanntmachung die Interessenten darauf hingewiesen, daß sie bis zum 21. März 20 Rbl. in die Rentei einzuzahlen und ihre Gesuche auf den Namen des Vorsitzenden der Kommission einzureichen haben.

Gestern abend hielt Herr A. Conrad im Handwerker-Verein einen Lichtbilder-Vortrag über Palästina. Der Vortragende ließ seine Zuhörer in Jaffa landen und führte sie dann über Hebron (mit dem Grabe Abrahams, Isaaks und der Rebekka) und Bethlehem nach Jerusalem. Dort besuchte man natürlich eingehend die Stätten der heiligen Erinnerung: die Heilige Grabeskirche, die Via dolorosa, den Garten Gethsemane, den Oelberg, Davids Grab und andere Gräber im Kidron-Tale, die Stadtmauer, die auf dem alten Tempelplatze stehende Omar-Moschee 2c. Besonders interessant war eine uns vorgeführte sorgfältige Konstruktion des prachtvollen Herodianischen Tempelbaues, von dessen Herrlichkeit heute nur noch die von den Juden viel aufgesuchte Klagemauer übriggeblieben ist.

Weiter ging die Reise über Bethanien (mit dem Haus der Marta, Maria und Lazarus) an die dürren Gestade des Toten Meeres, dann den Jordan hinauf nach Sichem, Nain, Nazareth, an den See Genezareth mit seinen verarmten Araber-Ortschaften, um nach Durchquerung des Libanon in Damaskus zu endigen.

Die 90 vorgeführten bunten Lichtbilder waren ebenso interessant wie technisch vorzüglich ausgeführt. Sie gaben ein äußerst lebendiges Bild von Land und Leuten des heutigen Palästina und von den Stätten größter religions- und kulturgeschichtlicher Bedeutung. M.

Eine obligatorische Verordnung des Livländischen Gouverneurs über Maßregeln gegen den infektiösen Vaginalkatarrh des Hornviehs in besiedelten Ortschaften, aber außerhalb der Städte Livlands, wird in der Nr. 80 der „Gouv.-Ztg." veröffentlicht, worauf die Interessenten aufmerksam gemacht seien. — Aus den Bestimmungen der Verordnung sei hervorgehoben, daß die Besitzer von Hornvieh, das aus dem Auslande kommt, oder ihre Stellvertreter verpflichtet sind, bei jedesmaligem Eintreffen des Viehs in ihrer Wirtschaft davon den zuständigen Veterinärarzt sofort zu benachrichtigen, damit festgestellt werde, ob nicht das eingetroffene Vieh am infektiösen Vaginalkatarrh oder einer anderen Infektionskrankheit leidet. Die übrigen Bestimmungen haben für das größere Publikum kein Interesse. Bemerkt sei nur noch, daß die obligatorische Verordnung 14 Tage nach ihrer Publikation in der „Gouv.-Ztg." in Kraft tritt.

Vorgestern wurde durch einen hiesigen Kaufmann in einer Bank eine Zahlung von 800 Rbl. geleistet. Der Beamte fand darunter sofort einen von den vielbesprochenen falschen 100-Rbl.-Scheinen vom Jahre 1898 heraus, der konfisziert und der Detektiv-Polizei übergeben wurde, welche nunmehr die weiteren Spuren der Herkunft des Scheines verfolgt. —h.

Die Korporation „Fraternitas Estica" hat die Erlaubnis zur Eröffnung einer Bibliothek und Lesehalle für ihre Mitglieder von der Gouv.-Verwaltung erhalten.

Das neue liberale russische Blatt „Okraina" wird, wie es bekannt gibt, von heute ab in der Druckerei „Postimees" hergestellt.

Kürzlich wurde beim Friedensrichter des 1. Bezirks auf Anklage des Marktvogts der Bauer P. Peterson für den Verkauf von Hornvieh, das 2—3 Pfd. weniger als das gesetzliche Maß aufwiesen, zu 15 Rbl. oder 8 Tagen Arrest verurteilt. —o—

Auf ein Protokoll der Detektiv-Polizei hin waren die Besitzer des Kinematographen „Imperial", Maiste und Tippo, wegen Zulassung von mehreren Personen auf 1 Billett ins Theater behufs Umgehung der Markensteuer dieser Tage vor den Friedensrichter des 1. Bezirks vorgeladen. Da die minderjährigen Zeugen nicht einwandfrei aussagten, sprach der Richter die Angeklagten frei. —o.

Am Donnerstag wurde aus dem Vorstands-Zimmer des Handwerker-Vereins ein Barometer im Wert von etwa 8 Rbl. gestohlen. —h.

Wie neulich berichtet, wurden aus einem Holzschauer der „Postimees"-Druckerei 10 Pud Makulatur gestohlen. Gestern gelang es der Kriminal-Polizei, mehrere Halbwüchslinge abzufassen, die an diesem Diebstahl beteiligt sind. Der größte Teil des Gestohlenen hat ermittelt werden können. —h.

Wir werden ersucht, auch an dieser Stelle auf die morgen um 6 Uhr nachmittags stattfindende Generalversammlung des Handwerker-Vereins aufmerksam zu machen, auf deren Tagesordnung wichtige Punkte stehen, wie Wahl des Vorstandes und Neubau des Vereinshauses und Theaters.

Der Vorstand der Gesellschaft „Eltern-Hilfe" („Родительская помощь") beim Puschkin-Mädchengymnasium spricht allen, welche den am 29. Januar zum Besten der unbemittelten Schülerinnen veranstalteten Unterhaltungsabend gefördert haben, wie auch denen, die ihn besucht haben, seinen tiefgefühlten Dank aus. An freiwilligen Spenden flossen 373 Rbl. 48 Kop. der Kasse der Gesellschaft zu.

E. Schepilewski,
Vorsitzender des Vorstandes.

Parlamentsbericht.

97. Reichsduma-Sitzung vom 16. März.

(Drahtbericht.)

Eingelaufen ist u. a. ein Antrag der bäuerlichen Abgeordneten auf Gewährung des Vorkaufsrechts von Privatgütern an die Bauern und übrigen Privatpersonen, die in der betr. Gegend leben.

Darauf werden die Debatten über das

Budget des Innenministeriums

fortgesetzt. In einstündiger Rede kritisiert Robitschew (Kad.) die Tätigkeit der Regierung und der diese unterstützenden Duma-Majorität. Ueberall, sagt er, wird die sogen. „staatliche Notwendigkeit" vorgeschützt und das Recht Rußlands mit Füßen getreten. Anstatt mit Gesetzen wird mit obligatorischen Verfügungen regiert. Das Furchtbarste ist, daß die Tyrannei nicht von den höchsten Regierungsvertretern, sondern von ihren niederen Beamten ausgeht. Den Polizeiagenten ist alles, inklusive Mord eines Innenministers und eines Großfürsten, gestattet. Im Interesse der bevorstehenden Duma-Wahlen wird ständig das Gesetz verletzt. Es ist für die russische Beamtenwelt die Losung ausgegeben: „Mach gute Wahlen — alles wird dir vergeben sein! Kompetenzüberschreitung wird nicht angerechnet, Untätigkeit im Amt bleibt angerechnet!" Jedermann weiß, was für die Wahl der dritten Duma gezahlt worden ist. (Lärm rechts.) Jetzt werden auch Wahlzensuse durch die Gouverneure billig verkauft. . . Weiter streift Roditschew die Mißbräuche in der Intendantur, in den Hochschulen, das Verbot, den Hungernden Hilfe zu leisten 2c. 2c. und schließt mit dem Wunsche, das Land möge in sich die Kraft finden, der Fäulnis, Schande und Lüge Herr zu werden. (Beifall links.)

Timoschkin (R.) meint: Die Tätigkeit der Duma-Opposition ist eine einzige große Gesetzwidrigkeit, die auf den Umsturz abzielt. Die Regierung verdient den Vorwurf, daß sie dies ungestraft zuläßt, obwohl die Abgeordneten bei ihrem Amtsantritt Treue dem Throne und dem Vaterlande schwören. Die linke Presse empört täglich die Gefühle jedes Gläubigen. In den Theatern werden Stücke aufgeführt, welche Sittenlosigkeit verbreiten und die Volksheiligtümer verhöhnen. Auch hiergegen schreitet das Innenministerium nicht genügend streng ein. — Ferner rügt der Redner, daß die Juden massenhaft ungestraft Druckereien eröffnen und durch die verderblichsten Schriften die Grundlagen des Staates untergraben. Zum Schluß wünscht Redner die Verbesserung des Veterinärwesens im Kaukasus.

Schidlowski II (Okt.) beklagt sich, daß die Regierung einen Polizeicharakter trage und nicht der öffentlichen Meinung Rechnung trage. Das werde zur Folge haben, daß die vierte Duma eine mehr links stehende sein werde. Ein Muster der herrschenden Gesetzesnichtachtung seien die Finnland-Vorlagen gewesen. Ihrem Inhalt müsse man zum großen Teil zustimmen, die Art, wie sie durchgeführt worden, sei aber typisch für die Mißachtung der Rechte eines großen Teiles der Bürger. National muß jeder Bürger sein können. Der heutige Nationalismus ist aber ein Deckmantel für Judenverfolgung 2c. Den Polen könne man ihre Kultur und ihre historischen Traditionen nicht nehmen . . . Einen Ausweg aus ihren Fehlern werde die Regierung nur finden, wenn sie sich mehr auf die öffentlichen Elemente stütze. (Beifall im Zentrum.)

Shdanow (Kad.) weist darauf hin, daß die Kreisärzte nicht rechtzeitig ihre Fahrgelder erhalten und spricht dann vom Feuerlöschwesen, das gefördert werden müsse. Petrow III (Arbtsgr.) konstatiert, das Volk habe von der dritten Duma weder Land noch Rechte erhalten.

Ohne Debatte werden darauf 44 kleinere Gesetzvorlagen angenommen, darunter die über Anweisung von 240 000 Rbl. für Herstellung von Broschüren, die dem 300jährigen Regierungsjubiläum des Hauses Romanow gewidmet sind. Debatten ruft hervor die Anweisung eines Ergänzungskredits von 837 000 Rbl. für die Kanzleien der bäuerlichen Institutionen, darunter auch für die Kanzleien und Fahrten der Landhauptleute. Dabei opponieren die Linken gegen das Institut der Landhauptleute. Der Kredit wird mit 104 gegen 58 Stimmen bewilligt.

Die Ausarbeitung einer Vorlage betreffs Einführung der Landschaftsordnung im Schwarzmeer-Gouvernement wird der Duma-Kommission für lokale Selbstverwaltung übertragen, da die Regierung deren Ausarbeitung abgelehnt hat.

Dann setzt die Duma die Debatte über die Erwünschtheit einer Vorlage betr.

Zulassung weiblicher Rechtsanwälte

fort. Mit augenscheinlicher Majorität spricht sich die Duma für die Erwünschtheit der Ausarbeitung einer solchen Vorlage aus, die der Duma-Kommission für juridische Fragen übertragen wird.

Sodann wird eine dringliche Interpellation in Sachen der Unterstützung der

Hungerleidenden in den Gouvv. Tobolsk und Tomsk

verlesen. Die Abgeordneten dieser Gouvernements werden, wie der Referent Djubinski ausführt, täglich telegraphisch dringend um Hilfe ersucht, da die Not daselbst furchtbar sein soll und Regierungshilfe nicht erteilt werde.

Auf Antrag Lerches wird beschlossen, sich auf Grund des Art. 40 in dieser Sache an den Innenminister mit einer Anfrage zu wenden, da für eine Interpellation jegliche Daten fehlen.

*

Zur Duma-Sitzung vom 15. März tragen wir nach dem Referat der „Pet. Ztg." einiges nach zur Debatte über die Vorlage betreffend den Auskauf von Bauerland auf den Gütern, die Allergnädigst den

Adelskorporationen der Ostseeprovinzen

Allerhöchst verliehen worden sind.

Zum Art. 9 beantragt Terras (Kad.), daß der seit 1886 auf den Parzellen gewachsene Forstbestand auch nach dem Preise von 1886 nach Abzug des Jahrespreises des den Pächtern jährlich zukommenden Bauholzes berechnet werde. Der Antrag wird mit 82 gegen 61 Stimmen angenommen. — Der Art. 32 besagt, daß den Adelskorporationen aus der Rentei 5% jährlich vom Auskaufspreise des ganzen Landstückes als Entschädigung zu gewähren ist, eine Summe, die zum eisernen Fonds werden soll, dessen Jahreszinsen zu Meliorationszwecken zu verwenden sind. Terras sagt, das Geld werde vom Adel für seine Landräte verwendet, und beantragt, daß die Zinsen des eisernen Fonds den Adelskorporationen erst nach Einführung der Landschaft in den Ostseeprovinzen zukommen.

Baron Foelckersam beantragt ein Amendement, wonach die Adelskorporationen diesen Fonds in Staats-, garantierten Staats-Papieren und Pfandbriefen der baltischen Kreditanstalten anlegen sollen.

Preedkalu (Soz.) verteidigt das Amendement von Terras. Der Gehilfe des

Innenministers Lykoschin wendet sich gegen Terras' Amendement. Baron Rosen-Livland stellt fest, daß nach dem Baltischen Recht das Besitzrecht der Adelskorporationen an den in Frage stehenden Ländereien unbestreitbar sei. Er wie die Referenten Iskrizki (Okt.) und Schidlowski (Okt.) lehnen ebenfalls Terras' Antrag ab.

Das Amendement Terras wird mit 92 gegen 55 Stimmen abgelehnt, doch auch das Amendement Baron Foelckersams mit 69 Stimmen.

Die Abt. III des Regierungsentwurfs dehnt das Verkaufsrecht der Bauerländereien auch auf Kurland aus. Die Kommission streicht die Abt. III. Karlsberg (Progr.) beantragt die Annahme des Art. III. Er sagt, Baron Foelckersam habe erklärt, in Kurland habe 1867 der Adel ein Gesetz ausgewirkt, wonach alle Bauernländereien der Adelskorporation bereits verkauft seien, es seien denn die mit den Gütern vereinigten. Er habe hinzuzufügen, daß die Dokumente darüber verloren gegangen seien. Senator Manassein habe festgestellt, daß die Barone mehr als eine halbe Million Dessjatinen Bauerlandes usurpiert hätten. Das sei der Hauptgrund des Grolls der baltischen Bauern. Auf die Behauptung des Barons Foelckersam habe die Kommission die Abteilung gestrichen. Der Referent Iskrizki (Okt.) stellt zurecht, daß die Kommission nicht auf Antrag Baron Foelckersams, sondern mangels eines Objekts die Ausdehnung auf Kurland gestrichen habe. Timoschkin (R.) tritt für Karlsbergs Amendement ein; dieses wird angenommen, worauf der ganze Entwurf zur Annahme gelangt.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 16. März. Der Hofminister telegraphiert aus Ssamoilowka: Um 5 Uhr 15 Min. nachmittags hielt der Kaiserliche Zug bei der Plattform der Erlöserkirche. Se. Maj. der Kaiser geruhte, in Begleitung der erlauchten Kinder die Kirche zu besuchen, woselbst er vom Erzbischof Arsseni von Charkow und der Geistlichkeit empfangen wurde. Nach einem kurzen Gottesdienst geruhte Se. Majestät, das neu errichtete Denkmal Kaiser Alexander III. zu besichtigen und an die bei der Kirche verpflegten Invaliden Allergnädigste Fragen zu richten. Danach wohnte Se. Majestät in der Kapelle beim Eisenbahndamm einer Seelenmesse für den in Gott ruhenden Kaiser Alexander III. bei.

Der Verwaltung der allrussischen Liga zum Kampf gegen die Tuberkulose ist gestattet worden, überall im Reich am 20. April eine Sammlung zu veranstalten durch Verkauf einer weißen Blume.

Die Zeitung „Shiwoje Delo" wurde beschlagnahmt und der Redakteur zur Verantwortung gezogen.

Berlin, 29. (16) März. Eine Zentralstelle für Spenden zum Besten der Luftflotte wird eingerichtet. Von vielen Städte laufen Spenden ein.

Der Redakteur des sozialdemokratischen Blattes in Danzig wurde wegen Beleidigung des Staatssekretärs des Innern zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Wien, 29. (16.) März. Im Abgeordnetenhause rief der Präsident mehrere Abgeordnete wegen der gestrigen Zwischenfälle zur Ordnung, doch dauerte heute trotz alledem das Wortgefecht zwischen den Deutsch-Nationalisten und Sozialdemokraten noch fort. Der Präsident drohte mit Schließung der Sitzung.

Lemberg, 29. (16.) März. Die ruthenischen Gymnasiasten haben den Streik aufgegeben.

Kolomea (Galizien) 29. (16.) März. Im örtlichen ruthenischen Gymnasium ist ein Schülerstreik ausgebrochen.

London, 29. (16.) März. Das Unterhaus lehnte mit 222 gegen 208 Stimmen die Frauenwahlrechts-Vorlage ab, was allgemeines Erstaunen erregte. Der Premierminister und der Kolonialminister stimmten gegen, der Finanz- und Außenminister für die Vorlage.

Seit Beginn des Streiks wurden den Streikenden aus den Hilfskassen 1 042 000 Lstr. (über 10 Mill. Rbl.) ausgezahlt. Die Kassen verfügen noch über 951 000 Lstr.

Ein Teil der Gruben ist gestern wieder eröffnet worden, doch kehrten nur wenige Arbeiter zu den Arbeiten zurück, und zwar nur in den Bezirken, wo die Streikfonds aufgezehrt sind. In Mesoborough und Elonsville gestatteten die Streikenden nicht die Wiederaufnahme der Arbeiten. Nur in Durham und Yorkshire ist in den Streikkassen noch Geld. In Nordwales, Derbyshire und anderen Orten sind die Fonds bereits erschöpft.

In Warwikshire nahmen 2000 Mann die Arbeiten wieder auf. In Dekarkshire begannen viele Arbeiter mit der Arbeit — unter der Bedingung sofortiger Auszahlung des Lohns, damit sie dem Hungertode entgehen könnten. Der Sekretär des Grubenarbeiter-Verbandes rät den Arbeitern, für die Wiederaufnahme der Arbeiten zu stimmen. — Eine weitere Depesche meldet, daß überall in steigendem Maße die Wiederaufnahme der Arbeiten sich bemerkbar macht, selbst in Südwales und in Schottland.

Der „Times" wird telegraphiert, bei Benghasi hätten die Italiener von Flugapparaten aus ein Manifest in arabischer Sprache ausgestreut, in dem es heißt, sie seien gekommen, nicht um gegen die Araber Krieg zu führen, sondern um das reaktionäre Regime der Türken zu vernichten.

Rom, 29. (16.) März. Nach Informationen über einen demnächst seitens der Mächte in Konstantinopel zu unternehmenden Vermittelungsversuch ist offenbar beschlossen worden, bis zur Klärung der Resultate dieser Aktion die Operationen der Flotte im Aegäischen Meere zu vertagen und die Operationen in Tripolis durch Besetzung von Zuara und Bomba zu verstärken. Nichtsdestoweniger hält man eine Aktion im Aegäischen Meer für unvermeidlich. Die Blätter sandten bereits Spezialberichterstatter nach Athen.

Konstantinopel, 29. (16.) März. Die italienische Flotte wurde bei Lemnos und Rhodos gesichtet.

Chot, 29. (16.) März. Der vom Khan von Maku ernannte neue Gouverneur traf mit 40 Reitern an seinem Bestimmungsort ein. Dies ist seit dem Eintreffen der russischen Abteilung bereits der sechste Gouverneur. — Eine Anzahl Aissoren, die zu Arbeitszwecken nach Tiflis unterwegs waren, wurden in der Nähe von Choi von 4 Berittenen überfallen. Durch List entwaffneten die Aissoren 2 der Berittenen, die von herbeigerufenen Kosaken gefangen in Choi eingeliefert wurden. Es handelt sich um im Solde der Regierung stehende Reiter.

New-York, 29. (16.) März. Der Oberingenieur und Vorsitzende der Kommission für den Bau des Panama-Kanals kehrte aus dem Auslande zurück und teilte mit, Kaiser Wilhelm habe sich zu Gunsten eines stärkeren Schutzes des Kanals ausgesprochen. Der Kaiser zweifle nicht daran, daß irgend eine Macht in der Nähe des Kanals eine Kohlenstation einrichten werde, wo Kriegsschiffe zur Fortnahme des Kanals konzentriert worden könnten; deshalb müßten die Befestigungen genügend stark sein, um jeden Angriff von der Seeseiten illusorisch zu machen.

Die mexikanische Regierung verweigerte die Weiterbeförderung der aus Nordamerika kommenden Telegramme.

Kirchliche Anzeigen

Universitäts-Kirche.

Am Palmsonntag, den 18. März.
Um ½10 Uhr Kindergottesdienst.
Um 11 Uhr Hauptgottesdienst mit Abendmahlsfeier.
Predigttext: Lukas 23, 39—43
Prediger Hahn.

Die Kommunionen in der stillen Woche: am Mittwoch und Karfreitag in den Vormittagsgottesdiensten, am Gründonnerstag um 6 Uhr nachmittags, immer verbunden mit der Beichte. Die Anmeldungen werden erbeten am Montag und Mittwoch von 4—5 Uhr und am Dienstag von 4—6 Uhr.

St. Johannis-Kirche:

Am Palmsonntag, den 18. März.
Hauptgottesdienst mit Konfirmation um ½11 Uhr:
Predigt-Text: Sach. 9, 9.
Prediger: Wittrock.
Kollekte für die Unterstützungskasse.
Um 7 Uhr abends Nachversammlung für die Neukonfirmierten und deren Angehörige, zugleich Gemeindeabend im Saal der v. Zeddelmannschen Schule (Magazin-Straße 8).

Zu den Kommunionen in der Karwoche — am Mittwoch um 6 Uhr nachm., am Gründonnerstag und Karfreitag im Hauptgottesdienst — werden die Meldungen am Montag, Dienstag und Mittwoch von 10—11 Uhr und 4—5 Uhr, am Gründonnerstag nur von 4—5 Uhr erbeten.

Um zahlreiche Beteiligung an den Karfreitags-Gesängen (Probe am Montag, den 19. März, um 8 Uhr abends in der Großen Gilde) bittet herzlich Wittrock.

St. Marien-Kirche.

Am Palmsonntag, den 18. März.
Estnischer Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 10 Uhr.
Nächster deutscher Gottesdienst am Karfreitag um 6 Uhr nachmittags.

St. Pauli-Gemeinde.

Estn. liturgischer Frühgottesdienst mit Liederzetteln am Karfreitag um ½8 Uhr morgens.
Estn. liturgischer Frühgottesdienst mit Liederzetteln am Ostersonntag um ½8 Uhr morgens.
Hauptgottesdienste 1 Uhr mittags.
Beginn der estn. Privatlehre für die weibliche Jugend, Montag, den 2. April.
Sprechstunden des Pastors werktags von 9—11 Uhr vorm. Kastanien-Allee 81.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Johannis-Gemeinde. Getauft: Des Malermeisters Johann Ottas Tochter Margarethe. — Aufgeboten: Der Fabrikbeamte Ernst Otto Bidder mit Dora Amalie Emilie Bätge; der Commis Arthur Mäele mit Adelheid Elise Jakobson; der Oberförster Werner Nikolai Leopold Sigismund Walther mit Louise Nanny Elisabeth Dofeldt; stud. med. Johann Eduard Ehrmann mit Frieda Wanda Leontine Sahlit; cand. chem. Friedrich Wilhelm Gustav Rosenpläter mit Ida Emma Rosalie von Boehlendorff. — Gestorben: Böttchermeister Otto Wilhelm Sawisaar 84 Jahre alt; Witwe Marie Steen 67 Jahre, 7 Monate alt; Fräulein Auguste Friederike Wilhelmine Klein 76 Jahre, 4 Monate alt; Frau Marie Simon, geb. Adamsohn 74 Jahre alt; Dim. Ratsherr, Kaufmann Konstantin Bokownew 68 Jahre, 10 Monate alt; Witwe Ida Luise Hackenschmidt 61 Jahre, 1 Monat alt; Musiker Erasmus Witow 27 Jahre, 8 Monate alt; Direktor Staatsrat Hermann Otto Ludwig Guleke 57 Jahre, 10 Monate alt; Gründer und Leiter eines Privatgymnasiums Hugo Hermann Fürchtegott Treffner 66 Jahre, 7 Monate alt.

Todtenliste.

Helene Oswaldt, geb. Rosenblum, † im 66. Jahre am 8. März zu Reval.

Maximilian v. Rummel, † im 56. Jahre am 9. März zu Riga.

Ottilie Sivers, geb. v. Dyk, † im 88. Jahre am 9. März zu Riga.

Else Seraphim, † im 41. Jahre am 9. März zu Riga.

Adelheid Dahlberg, geb. Busch, † im 81. Jahre am 9. März zu Walk.

Lippmann Jappa, † am 8. März zu Riga.

Reinholdt Gotthilf Rösch, † im 61. Jahre am 18. (5.) März zu Candelaria (Staat Rio Grande do Sul).

Zahnarzt Hermann Merby, † im 77. Jahre am 9. März zu Libau.

Dr. phil. Max Seesemann, † im 39. Jahre am 22. (9.) März zu Freiburg i. Br.

Katharina Pauffler, geb. Kleberg, † am 10. März zu Riga.

Emma Karoline Charlotte Sletter, † im 58. Jahre am 8. März zu Riga.

Marie v. Scheinvogel, geb. v. Hanenfeldt, † am 11. März zu Riga.

Georg Scholtz, † im 62. Jahre am 10. März zu Riga.

Elise v. Doepp, geb. Niemann, † im 82. Jahre am 11. März zu Riga.

Nikolai Nikiforow, † am 10. März zu Riga.

Dr. med. Viktor Trinkler, † am 8. März zu Petersburg.

Elisabeth Froebelius, geb. Harmsen, † im 88. Jahre am 9. März zu Petersburg.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 17. März 1912.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	740.5	743 8	745.0
Lufttemperat. (Centigrade)	—0.4	—1.8	+4 5
Windricht. (u. Geschwind.)	W6	W5	W8W5
Bewölkung (Zehntel)	10	5	8

1. Maximum d. Temp. nachts —3.1
2. Niederschläge 0.2
3. Embachstand in Centim. 315

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: **Unbedeutende Temperaturschwankungen.**

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 16. März 1912.

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.		94.80
Berlin	100 Rmk.	46,32
Paris	100 Frcs.	37,56—55

Fonds- und Aktien-Course.

4% Staatsrente	91—91½
5% Innere Anleihen 1905 u. 1908	103½—104
5% Staatsanleihe von 1906	103½—104
5% Prämien-Anleihe (1864)	450—454
„ „ „ (1866)	359—363
Prämien-Anleihe der Adelsbank	333—337
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	89⅜—90⅜
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	85⅞—86⅛
5% Oblig. der 1. Zufuhrbahn-Ges.	85⅜—86⅜
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	1495
„ „ Versich.-Ges. Rossija	—
„ „ Russ. Transport-Ges.	98
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	140½
„ „ Wolga-Kama-Bank	1020 (alte)
„ „ Russ. Bank	406½
„ „ Internat. Hand.-Bank	514
„ „ Diskonto-Bank	542
„ „ Privat-Handels-Bank	265½
„ „ Brjansker Schienenfabrik	135
„ „ Ges. der Malzew-Werke	328
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	158
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	148½
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	235

Tendenz: fest so ziemlich auf der ganzen Linie.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Fran E. Mattiesen.

COGNAC MEUKOW
Feinster französischer Cognac
wurde zu den Diners S. M. des Kaisers von Oesterreich u. Königs von Ungarn in der Hofburg zu Prag gereicht.
Alleinverkauf: Akt.-Ges. „Tivoli", Johannis-St. Nr. 16, Tel. 32.

Ich verreise
auf ca. 6 Wochen.
Prof Dr. K. Dehio.

Verreise
am Dienstag, den 20. März auf etwa 8 Tage.
Dr. K. Pfaff.

Verreise
bis zum 31. März.
Adalbert Volck.

Zahnärztl. Kabinett B. L. Lewitin
Schloss-Str. 6. Empfang v. 10—6 Uhr n.

Für einen Konsumverein in Livland wird ein kautionsfähiger, der estnischen u. deutschen Sprache mächtiger
Verkäufer
gesucht. Selbstgeschriebene Offerten mit Angabe der Gehaltsansprüche erbeten unter „Ch." an d. Exp. d. Bl.

Exportholz- und Bretterwracker
sucht Stellung — Dorpat, Pleskausche Straße 31. Perlus.

In der Maschinenbau-Werkstatt Petersburger Str. 63 können sich
Lehrlinge
melden.

In der Steinhauerei Marienstr. 2 1/33 können sich
Lehrlinge
auf Marmor- und Steinpolierarbeiten melden, jedoch nicht im Alter unter 16 J.

Eine Gouvernante
zu 2 Kindern aufs Land gesucht. Antritt gleich nach Ostern oder im August. Off. unter „A. N." an d. Exp. d. Bl.

Gesucht aufs Land
dipl. Erzieherin.
Off. sub J. an die Exp. dieses Blattes.

Eine deutsch-sprechende
Bonne
kann sich melden bei Frau Prof. Felsberg, Lehmstr. 4.

Eine erfahrene Wirtin
die gut kocht, sucht e. Stelle — Jamasche Str. 1, Qu. 9, 4. Stock.

Livl. Verein zur Förderung der Landwirtschaft.
Abteilung Arbeiterbeschaffung.
Ersuche alle Interessenten, ihre Bestellungen auf Saisonarbeiter baldmöglichst aufzugeben, da nur so ordentliche Leute besorgt werden können. E. von Cossart.

Forstverwaltung Audern,
bei Pernau.
Gesucht wird pr. Georgi 1912 ein durchaus tüchtiger
Buschwächter
welcher prima Zeugnisse und pers. Empfehlungen aufzuweisen hat. Daselbst finden auch zahlungsfähige Forst-Eleven freundliche Aufnahme.

Erfahrene Köchin
die auch die Milchwirtschaft kennt, sucht Stellung. Lohn 12—15 Rbl. monatl. Adr. Karlowastr. 7. Mann.

Gesucht eine
Köchin
und ein
Stubenmädchen
mit Zeugnissen, zum Verreisen. Zu erfr. Salzstr. Nr. 27, Qu. 4.

Pension.
Abreisehalber ist **ein Zimmer** frei geworden und mit voller Pension **zu vergeben** — Altstr. 11, Qu. 1.

Haus oder nur **Bauplatz**
zu kaufen gesucht. Nur ernstgemeinte Angebote, mit Angabe des Preises, der Grundstückgrösse, der jährlichen Einnahme an Mieten und genauer Adresse erbeten an die Expedition dieser Zeitung sub „I. F. M. A." Diskretion für alle Fälle zugesichert.

Familienwohnung
von 5 Zimmern, Badezimmer, Wasserleitung, Veranda mit Garten und allen Wirtschaftsbequeml. **zu vermieten.** Off. erbeten sub. A. L. an die Exp. d. Bl.

AUKTION.
Am 2. April c. um 9 Uhr morgens wird auf dem
Gute Beckhof
Kreis Fellin, wegen Aufgabe der Arrende das Inventar meistbietlich **verkauft.**

Grundstücke
von ½, ½, ⅔ und 1 Dess., passend für Datschen und Gärtnereien, werden **verkauft** unweit von Dorpat, am Embach beim Ihaste-Kruge. Zu erfr. in Dorpat, Neumarkt-Str. 24, II. Stock.

Suchen einen
Pferdestall
für 3—4 Pferde **zu mieten — Leilep Arens & Ko.,** Viktualien-Markt 4.

Renovierte Wohnungen
von 4 und 5 Zimmern sind **zu vermieten** — Jamasche Straße 46.

Eine hübsche sonnige
Wohnung
von 5 resp. 8 Zimmern, Garten, Veranda, etc. wird z. Mai **vermietet** — Bergstr. 26, vis-à-vis der Marienhilfe.

Eine Wohnung
am Garten gelegen, bestehend aus 4 Zimm. mit Entree, Wannenzimm. und Mädchenkammer, ist für 300 Rbl. z. April **zu vermieten** — Teichstraße 68.

Wohnung
von 4—5 Zimmern **gesucht** zu Mitte April, im oberen Stadtteil, wo möglich mit kl. Garten. Off. erbeten unter „Wohnung 4" in d. Expedition d. Bl.

Eine Wohnung
von 2 guten Zimmern und Küche wird in der Marienhofschen Str. 48 zu Anfang Mai **mietfrei.** Das Nähere daselbst auf dem Hofe 46, Quart. 7.

Eine Wohnung
von 3 Zimmern mit allen Wirtschaftsräumen und Gartenbenutzung sofort **gesucht** oder b. z. 10. Mai. Off. sub. M. S. an die Exp. d. Bl. erb.

Ein kleines
möbl. Zimmer
im I. oder II. Stadtteil, mit separatem Eingang, als Absteigequartier **gesucht.** Off. sub „C. C." an d. Exp. d. Bl. erb.

Villenort „Elwa".
Infolge Leidens u. Fortzuges beabsichtige, freihändig meine schön gelegene Villa in Elwa am kl. See **zu verkaufen,** event. auf längere Zeit zu verpachten. Selbige ist heizbar, winterfest und für den Zweck einer Pensionsanstalt oder eines Sanatoriums erbaut worden. Alle Zimmer sind stukkaturt, möbl., liegen sonnig, können einzl. mit sep. Eingang, hotelartig und auch wieder vereinigt, als kleinere und auch größere Wohnungen eingerichtet werden. Näheres: **Jul. Blank, Elwa.**

Gesucht wird eine
Wohnung
v. 6 Zimmern mit e. großen Saal. Off. an den „Verein russischer Studenten", Botanische Str. 31 erbeten.

Rigasche Straße 63, Qu. 11 im Hofgebäude sind 2 hübsch möblierte
Zimmer
mit voller Pension zu vergeben. Zu besehen von 11—2 u. 4—6 Uhr.

Gänzlicher Ausverkauf
wegen Todesfalles.
Sämtliche Waren werden zum **Einkaufspreise** verkauft: **Nickel-, Fayence-, Glas-Waren, Lampen,** verschiedene **Hausgeräte** in großer Auswahl. Indem ich für die mir erwiesene herzliche Teilnahme danke, bitte ich die hochgeehrte Kundschaft, mich in meiner schwierigen Lage zu unterstützen.
Fr. LUIK,
Alexander- u. Neumarktstr.-Ecke Nr. 12.

Ausverkauf.
Billig werden verkauft: verschiedenes Küchengeschirr Porzellan u. emailliert, echte Teegläser, Steinzeug, Palmtöpfe aus Riga und Walk in grosser Auswahl. Kleiner Kaufhof Nr. 3, vis-à-vis dem Spritzenhaus.
H. P. Kübbar.

Ein gebrauchtes
Billard
zu kaufen gesucht. Offerten unter „U. U." in d. Exp. d. Bl. niederzulegen.

Gebrauchter
Kinder-Sitzwagen
2- od. 3-rädr. **zu kaufen gesucht.** Off. mit Preisangabe — Shukowsky-Str 22, Qu. 1 erbeten.

Plastilina-Modelliermasse
in 5 verschiedenen Farben und
Modellier-Spiele sowie
Modellierhölzer
aus Buchsbaum empfiehlt den Spielschulen und Fröbel-Vereinen die
Drogerie S. von Kieseritzky.

Spazierstöcke
erhielt in grosser Auswahl
P. Erdmann.
Telephon 251.

Verkauft
wird eine Partie
alter Fenster
auf dem städtischen Gaswerk.

Ein Bett u. ein Schrank
aus Nussholz **zu verkaufen** — Breit-Str. Nr. 1. A. Scheffler.

Zur Frühjahrs Saison
empfehle mein reichassortiertes Lager an
Filzhüten engl. u. inl.
Lodenhüten, echte Grazer
Engl. Sportmützen
etc. etc. etc.
K. Stahlberg
Neumarkt-Strasse 7.

1000 Rbl.
geg. sich. Oblig. mit 6% auf ein städt. Immobil, oberer Stadtteil, **sofort gesucht.** Off. sub „P P" an die Exp. dieses Bl.

Zwei Spiegelscheiben
mit **Fensterrahmen** und **Fensterschlenge** verkauft billigst
J. G. Krüger, Buchhandlung.

Nord- Livl. Wurstfabrik Dorpat
empfiehlt
Oster-Schinken
sowie
Würste
Rouladen
Pasteten
Bratwürste
Bestellungen zu Oster-Schinken werden angenommen
Handlung Kühnstr. 1
H. Luiga.

Evangelischer Verein junger Männer.
Salz-Str. 1.
Sonntag, d. 18. März 1912
Versammlung.
Der Präses.

St. Johannis-Kirche.
Probe
zu den
Karfreitagsliedern
am Montag, den 19. März 1912
um 8 Uhr abends
im Saal der Grossen Gilde
(Kompagnie-Str. 2).
Um zahlreiche Beteiligung bitten dringend
Seesemann.
Wittrock.

Die
Deutsche Leih- und Sparkasse
Geschäfts-Lokal Kühnstr. 3,
Werktäglich geöffnet von 10—2 Uhr vormittags.
Vergiebt im Auftrage zu verschiedenen Terminen und in diversen Beträgen Geld auf sichere landische u. städtische Obligationen.
Vermittelt das Unterbringen von sicheren städtischen u. landischen Obligationen.
Uebernimmt in Kommission den An- u. Verkauf von Wertpapieren.
Der Vorstand.

Skating-Rink
Vom 16. März bis zum ersten Osterfeiertage haben Damen freies Entree.
Herren zahlen 15 Kop. Geöffnet von 11—2 Uhr nachm. u. 4—2 Uhr nachts.
Die Direktion.

Färbe zu Hause

Für wenige Kopeken kann jede Hausfrau
Kleidungsstücke, Stoffe
aller Art aus: Wolle, Baumwolle u. s. w.
prachtvoll u. echt färben.
Man fordere ausdrücklich
Heitmann's Farben.
Schutzmarke: Fuchskopf im Stern. Jedes andere Fabrikat zurückweisen.
Erhältlich in allen Drogerien.
GEBR. HEITMANN, KÖLN und R.

Druck und Verlag von E. Mattiesen, Dorpat

KRANKEN
ZUR WARNUNG VOR NACHAHMUNGEN!

des **Spermins**, welche in ihrer Wirkung mit demselben nichts gemein haben und, nur wertlose Surrogate darstellend, oft der Gesundheit schädliche Substanzen enthalten.

Bei **Neurasthenie, Sexueller Schwäche, Altersmarasmus, Hysterie, Neuralgie, Blutarmut, Tuberkulose, Syphilis** (Folgen der Quecksilberkuren), **Herzleiden (Fettherz, Sklerose, Palpitation, Myokardit), Arteriosklerose, Alkoholismus, Tabes dorsalis, Lähmungen, Inanition,** nach schweren Krankheiten, **Ermüdungen** etc. sind die, durch die Beobachtungen hervorragender Gelehrter & Aerzte bewiesenen, glänzenden Resultate ausschliesslich mit dem **Sperminum-Poehl** erzielt. Man achte daher auf die Benennung

SPERMINUM-POEHL

und vermeide die Surrogate & einfachen Auszüge mit ähnlichen Namen. Interessenten steht die neueste Literatur über die Wirkung des **Sperminum-Poehl** kostenlos zur Verfügung.

ORGANOTHERAPEUTISCHES INSTITUT
PROFESSOR DR. V. POEHL & SÖHNE
HOFLIEFERANTEN
SEINER MAJESTÄT DES KAISERS
ST. PETERSBURG
W.O. 7. LINIE. 18



Der laut Resolution der Gouv.-Regierung vom 7. II. 1912 auf d. 14. April jeden Jahres anberaumte

Jahrmarkt beim Saare-Kruge u. Poststation

(Kirchspiel Marien-Magd., 21 Werst von Tabbifer)
wird in diesem Jahre am **16. April** abgehalten werden.

Gutsverwaltung Saarenhof.

Schule für Chauffeure
der I-sten St. Petersburger Polytechnischen Kurse.

Bekanntmachung über die Annahme für die Tages- und Abend-Gruppen. Vorzüglich eingerichtete Werkstätten u. Garage. **St. Petersburg, Grosse Rusheinaja 6,** Teleph. 99-90. Es werden gelehrte **Chauffeure** rekommandiert.

Die Landarztstelle in Tarwa

Kirchspiel Michaelis — Estland, ist unter sehr günstigen Bedingungen

zu besetzen.

Aufragen sind zu richten an den Präses des **Tarwa-Verwaltungsrats A. Hertel,** Keblas, per Leal — Estland.

Dr. Brehmer's Heilanstalten
Chefarzt Dr. F. Wehmer
Inhalatorium, Röntgenkabinett. Sommer- u. Winterkuren. Altberühmter Park. 561 Meter ü. d. M.
für Lungenkranke
Elektr. Licht. Warmwasserheizung. — Prospekt kostenlos. Bahnstation Friedland Bez. Breslau.
Görbersdorf i. Schl.

Kur- und Seebadeort PERNAU.

Gesunde Lage. Mildes Seebad. Kursaison **20. Mai** bis **20. August.** In der Kuranstalt warme **Salz-, Schlamm-, Moor-, Kohlensäure-** (Nauheimer), **Elektrische, Sauerstoff-, Perl-** und andere Heilbäder, wirksam bei **Herz-** und **Nervenleiden,** Rheumatismus, Lähmungen, Skrofulose, **Frauenleiden** etc. etc. **Luft-** und **Sonnenbäder. Elektrisches Lichtbad. Hydrotherapeutische und orthopädische Abteilung. Massage.** Mineralwässer. **Täglich Kurmusik. Keine Kurtaxe.** Prospekte und nähere **Auskünfte gratis** durch die **Badekommission.** Adresse: Badekommission, Pernau.



Englische
Frühjahrs- und Sommer-Paletots
von 13—25 Rbl.

Anzüge von 12 bis 28 Rbl.

Bestellungen von in- und ausländ. Stoffen nach der neuesten Modewerden zu billigen Preisen angenommen.

Rigasche Str. Nr. 1

E. Gromelson.

Daselbst **Fracks und Rockanzüge zu vermieten.**

Alte Dachpfannen

zu verkaufen — Sternstr. 47, zwischen 8—9 Uhr morgens beim Hausbesitzer zu erfragen.

Kassa-Kontroll-Bücher
in 9 verschiedenenen Farben
pro 100 Stück 2 R. 25 K.

Kassa-Check-Bücher
in 6 verschieden Farben
pro 25 Stück 95 Kop.
empfiehlt

Carl Unger
Tel. 197.

Vanille-, Nuss- und Chocoladen-Halva
Melonen-Succade
Chocoladen-Konfekt
Frucht- u. Gelée-Marmelade
Pastilla, Dragée
schöne neue Sorten
Karamellen
in gröss. Auswahl erhielt u. empfiehlt

Firma Meltsas
Tel. 166. Johannisstr. 18.

Hobelbänke
und
Tischlerwerkzeug
kauft.

Hugo Rehesaar
— Stein-Str. Nr. 18.

Zum Besuch ihrer diesjährigen ausserordentlich reichhaltigen

Oster-Ausstellung

ladet ergebenst ein die

Wiener Conditorei.
Kein Kaufzwang.

Alexander-Strasse Nr. 4.
Tuchniederlage
„Lindenhof"
empfiehlt in
neuer Sendung
inländische u. englische
Stoffe
für **Anzüge** u. **Sommerpaletots.** u. **Kostümstoffe** für **Damen** und **Kinder,**
sämtliche
Schneiderzutaten
empfiehlt zu bekannt billigen und festen Preisen

Tuchniederlage
„Lindenhof"
Dorpat
Alexander-Str. Nr. 4.

Gute Stofweine
von 50 Kop. bis 1 Rbl. pro Stof

Flaschenweine in Originalfüllung aus den Kellereien des **Grafen Woronzow-Daschkow** sowie anderer renommierter in- u. ausl. Firmen,

in- und ausländische Liköre

Cognacs, Champagner etc.
empfiehlt

P. Eichwald
Gr. Markt Nr. 7.

Sommerstoffe
eingetroffen

H. Schmidt
Gr. Markt 16.

In- und ausländischen, gut abgelagerten

Portwein
Madeira
Ruster- u. Tokayer Ausbruch
echte Kachetiner Weine
süsse Stofweine
wie **Portwein, Madeira, Kirchenwein** und
süsse Rot- u. Weissweine
empfiehlt

J. Mürk
Grosser Markt Nr. 9.

General-Depot b. F. G. Jürgens, Moskau — Goldene Medaille, London 1893.



Osterkarten
mit
Dorpater Ansichten
empfiehlt

M. Tietzo
Rigasche Str. 17, Ritterstr. 14.

Rittergut

im Rig. Kreise ist besonderer Umstände halber preiswert zu verkaufen. Grösse 4000 Lofstellen, davon 1800 Lofstellen guter Wald, sehr gute Gebäude, komplettes Inventar, hohe Baargefälle, hochherrschaftliches Wohnhaus und Park. Anfragen zu richten an d. Ann.-Exp. F. Sicard, Riga, Jacobstr. 5, sub „Rittergut".

Geschäftsverlegung.

Meine Samenhandlung habe ich aus dem Pavillion am Embach in das bedeutend vergrösserte Lokal meiner Blumenhandlung am **Grossen Markt Nr. 5,** Ecke Kühnstr., **übergeführt,** wo sie unter sachkundiger Leitung in vergrössertem Masstabe weitergeführt wird.

Indem ich meiner Kundschaft für das rege Interesse danke, bitte ich um ferneren Zuspruch.

Johann Daugull
Handelsgärtnerei, Baumschulen u. Samenhandlung
Telefon 25. gegr. 1822.

„Bethabara"
christl. Hospiz d. Rig. Stadtdiaconie.
Riga, Felliner Str. Nr. 3 a, Tel. Nr. 5285.

Ruhige Zimmer von 50 Kop. bis 2 Rbl. täglich, als Absteigequartier für kürzeren oder längeren Aufenthalt. Beköstigung in und aus dem Hause.

Trinkgeldablösung.

Die erwartete Sendung
Sommerstoffe
in Creton, Mousseline, Batist, Satin etc. glatt u. mit Borden
soeben eingetroffen.

R. Tergan.



Gemüse-, Blumen-, Feld- und Waldsaaten, Obstbäume, Fruchtsträucher, Rosen.
Preisverzeichnis umsonst und postfrei.
Carl Will, Schlosstr. Nr. 7.

Käse-Milch
творогъ русскій
Sauren Schmant
Сметана прессов.
Schaumschmant
густыя сливки
Tränen-Käse
von 20—45 Kop.
feinste Tafelbutter
Fisch-Konserven
Tafel-Heringe
Tafel-Heringe in Wein
Salat-Gurken
„ **Strickbeeren**
„ **Kohl mit Aepfeln**
„ **Pilze** pfundweise
fr. Tomaten
fr. Gurken
Kartoffeln
Kaviar
Abgelagerte Killo

H. Luiga
Kühn-Str. 1. Filiale Peplerstr. 11.

Seifen-Eier
Parfums in eiförmig. Fl.
Ostara-Papier
Manikpapier, Neuheit!
Quedlinor-Papier
Mikado-Papier
Eierfarben
Eierlacke
empfiehlt zum Osterfeste

Mag. K. Juergensen
Drogen- u. Parfumeriehandlung.

Favorit-Moden-Album.

Die (25.) **Jubiläums-Ausgabe** des beliebten **Favorit-Moden-Albums** ist in hervorragender Ausstattung zum Preise von nur 60 Pf. soeben erschienen. In verhältnismässig kurzer Zeit ist dieses einzigartige Modenbuch der massgebende Modeberater von Hunderttausenden geworden. Die Frauen wissen auch den besonderen Wert zu schätzen, dass alle Modelle mit Hilfe der vorzüglichen **Favorit-Schnitte** ganz zuverlässig, formenschön und preiswert nachgearbeitet werden können. Das **Favorit-Moden-Album** stellt in diesem Jubiläumsjahre noch besondere Vergünstigungen in Aussicht, indem es für die Verbraucherinnen von **Favorit-Schnitten** reizvolle Präsente bereitgestellt hat, die zur Verteilung gelangen werden. Fleissigen Frauen winkt also doppelter Lohn! — Alles Nähere ist aus dem reich ausgestatteten Album zu ersehen, das zu beziehen ist durch die Internationale Schnittmanufaktur in Dresden N. 8 und deren überall befindlichen Verkaufsstellen.

Rohrplattenkoffer
und jegliche
Reiseutensilien
Damen-Handtaschen
Portemonnaies und Portefeuilles
empfiehlt zu billigen Preisen

O. Zimmermann
Dorpat, Rigasche Str. 17.





Hauptdepot: **P. Seebode,**
Riga, Kalkstrasse Nr. 26.

3 Jagdhunde

(echte Setter-Welpen, Männchen) 2 Monate alt, werden billig verkauft. Zu erfr. in Forstei Tuigo bei Haselau oder in Dorpat Katharinen-Str. 14, Qu. 12, II. Stock.

Ein kleiner hellbrauner

Dachshund

hat sich **verlaufen.** Abzugeben gegen Belohnung — Kastanien-Allee 9.

Ein gutes Pferd

ist **zu verkaufen.** Nachzufragen: Alleestr. 29, b. Hauswächter.

Johann Daugull
Dorpat
gegründet 1822.
Handelsgärtnerei
Baum- und Rosenschulen
Samenhandlung.
Kataloge
umsonst und postfrei.

Oberhemden
weiss und farbig
und
Glacé-Handschuhe
empfiehlt in reicher Auswahl

B. Genss.

Vertilge alle Raubtiere
wie: Fuchs, Dachs, Iltis, Marder, Fischotter und Habichte ohne Gift. Gefl. Angeb. erb.: Pleskausche Strasse 31, Dorpat. Perlus.

D. H.-V.
Generalversammlung
Sonntag, den 18. März 1912.
nachm. 6 Uhr

Tagesordnung:
1. Baufrage.
2. Vorschläge betreff. Statutenänderung.
3. Wahlen.

Der Vorstand.

Kommerz-Klub.
Sonnabend, den 31. März c
9 Uhr abends
Generalversammlung
Die Direktion

Verein Friedheim.
Ordentliche
Generalversammlung
Montag den 19. März c.
6 Uhr abends im Saale der Anstalt.

Tagesordnung: Rechenschaftsbericht, Budget, Wahlen.

Diese Generalversammlung ist unabhängig von der Zahl der erschienenen Mitglieder beschlussfähig.

Der Vorstand.

Im Saale der Grass'schen Töchterschule.
Vortrag von Mag. J. Frey:
Die Selbstoffenbarung des Sohnes Gottes.
Montag, d. 19. März, **präz.** 7 Uhr
Eintritt 40 Kop.

Юрьевская женская Гимназія
А. С. Пушкина.
(Рижская ул.)
18 марта, воскресенье
отъ 1 час. до 6 час.
Вербный базаръ
устроиваемый О-вомъ „Родительская Помощь" въ пользу недостаточныхъ учениць.
Продажа художественныхъ издѣлій, работъ учениць, игрушекъ, пасхальныхъ подарковъ, цвѣтовъ, письменныхъ и туалетныхъ принадлежностей и проч.
Плата за входъ: дѣти 10 коп. взрослые 20 коп.

Bürgermusse.
Am
2. Osterfeiertage
Familien-Abend
im grossen Saale,
wozu Sie nebst Familie hiermit ergebenst eingeladen werden.

Anfang 9 Uhr abends.

Entree für Mitglieder nebst Familie **50** Kop., für eingeführte Herren **50** Kop., und eingeführte Damen **30** Kop. à Person.

Das Vergnügungs-Komitee.

Donnerstag, d. 29. März.
Im Saale der Bürgermusse
um 8 Uhr abends
Frühlingsfest
Konzert mit nachfolgendem **Tanz**
arrangiert vom Damengefängnis-Komitee zum Besten des Asyls für Arrestantenkinder.

Die Billette werden verkauft von den Direktricen: M. N. Woskressenskaja (Rigasche Str., Mädchengymnasium), A. G. Kengsep (Jakobstr. 6), M. A. Linke (Jakobstr. 3), B. J. Narkewitsch (Holmstr. 12), W. Swawitzkaja (Mühlenstr. 26), G. Sirotkina (Rigasche Str., Stadtschule) und N. J. Newsorowa (Plogow- (Karlowa) Str. 35).

COGNACS

russische und **ausländische.**

Aktien-Gesellschaft
„Latipac".

Garantiert vor Fälschung durch laboratorische Analyse.

Verwaltung:
St. Petersburg, Snamenskaja 6.
Filiale-Lager:
Wass. Ostr., 5. Linie 66.

Warum verschwenden Sie Ihr Geld

und kaufen teuren Bohnenkaffee?
Weil Sie nicht wissen, dass

Kathreiners Kneipp, Malzkaffee

ebenso gut schmeckt, dabei aber sehr billig und gesund ist.
Ueberzeugen Sie sich durch einen Versuch.

Es handelt sich um Ihre Gesundheit!

G. Mangelsdorf, Riga.
Abteilung: Kathreiners Malzkaffee-Fabriken.

Wiener Conditorei.

Zum **bevorstehenden Feste** empfehle eine sehr reichhaltige Auswahl von

Oster-Artikeln.

Wohlschmeckende Marzipan-Eier von 1. Cop. an, Marzipan-Gruppen, Oster-Figuren aus Marzipan, Naturelleier, Delikatesseier u. s. w., Schokoladeneier aus feiner Vanille, Schokolade mit Surprisen und massiv, diverse Eier aus Plüsch, Seide, Holz, Papier und Stroheier.
Erhielt eine grosse Auswahl Pariser Neuheiten in **Osterkörbchen** u. **Osterattrappen** u. s. w.



Oster-Eier aus Seife

Quedlinor-, Ostara- und Mikado-Papiere
Eierlacke, Eierfarben
Odeure und Seifen
empfiehlt in grösster Auswahl
Parfumerie E. Seezen, Promenadenstr. 2.



4 I. Preise. Gegründet 1880.

H. Tillemann, Firma E. Kiwastik

Uhrenhandlung und Reparatur-Werkstatt
Dorpat,
Promenaden-Str. 11.

Soeben eingetroffen grosse Auswahl moderner Wanduhren mit Dom- und Harfengongschlag, Taschenuhren der berühmten Schweizer Fabriken Omega, Borel, Mamod Frères, Zenith, Union Horlogère. Verschiedene Tisch- und Weckeruhren, Uhrketten in Gold, Silber, Doublé und anderen Metallen in allen Preislagen.
Gewissenhafte Ausführung aller Reparaturen in der Uhren-Branche.



Um ihr zu grosses Lager an

inländischen Cigarren

zu räumen offeriert eine **Partie** derselben mit

hohem Rabatt

die **Tabaksniederlage**

„DUKAT"

Dorpat, Grosser Markt Nr. 12.



Sommerstoffe

erhielten in grösster Auswahl

Ploetz & Baumann, Kaufhof Nr. 1.

Räume eine grosse Partie

Sommerstoffe

passend zu **Oster-Geschenken für Leute**

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

R. Tergan, Kühn-Strasse Nr. 6.



Verblüffend

schnell schwinden Sommersprossen, Hautunreinigkeiten, Röte etc. bei kurzem Gebrauch der

Crême Metaphosa

von **Mag. Juergenson.**

Man achte daher beim Einkauf auf diesen Namen und weise Nachahmungen zurück.
In allen Apotheken, Drogen- und Parfümeriehandlungen zu haben.

Tee- Tisch- Wasch- Glas-, Porzellan-u. Fayence-Waren } **Service**

empfiehlt äusserst billig

Firma Meltsas

Tel. 166. Johannisstr. 18.

Zum Osterfeste

grosse Auswahl der neuen Modelle in schwarzen Frauenpaletots und Pelerinen, Blusen, Schürzen (auch Kinderschürzen), Jupons, Matinees, Morgenkleider, Wäsche, Taschentücher.
Reichhaltiges Sortiment in Herrenkravatten, Kragen, Manschetten, Vorhemden, Taschentüchern.

verkauft zu sehr billigen Preisen

das Bekleidungs-Geschäft

S. Kaplan & Press

Dorpat, Alexander-Strasse 8/10.

Eingetroffen

MODERNE Sommerstoffe

in grösster Auswahl

Georg Weber

Grosser Markt 14.

W. Schmaltz

Manufaktur-, Leinen- und Weisswaren-Handlung
Grosser Markt 7
Haus Umblia.

Für die **Frühjahrs- u. Sommer-Saison**

traf ein **das Neuste** in

wollenen, baumwoll. u. leinen. **Geweben** zu

Kostümen, Kleidern u. Blusen

Spezialität: **Höchste Qualitäten** in **bunten waschechten** in- und ausländischen Geweben.

Grösste Auswahl! Solide Preise!

Kaloderma



Zu haben in Apotheken, Parfümerien- u. Drogengeschäften.

Garantiert reinen

Holl. KAKAO

von **D. M. Grootes, Westzaan,**

80 Kop. per Pfund

erhalten Sie nur bei

Lellep, Arens & K°.

Viktualien-Markt 4. — Telephon 95.



Nur echt mit dieser Schutzmarke.

Aromatische Pastillen

für starke Getränke und Limonaden
Handelshaus Gläschki & Widner,
St. Petersburg, Stremjanaja 22.
Verkauf in allen Apothekerwarenhandlungen zu 15 K. u. 10 K. d. Stück.
Es wird gebeten, auf die Firma zu achten.

Neuheiten in

Damen-Blusen, Trikotagen, Oberhemden Kragen, Manschetten, Shlipse Strümpfe, Socken u. Kinder-Strümpfe, Handtaschen

in grosser Auswahl empfiehlt

Ritterstr. Nr. 3. **Heller.**

Trockenes Birkenholz

ist zu haben — Rathaus-Str. Nr. 33.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: V. L. (2 Br.); H. S. (3 Br.); F. K.; Rad (2 Br.); C. C.; A. N. (2 Br.).

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 11 der Feuilleton-Beilage.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung.")
Siebenundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 65. Montag, den 19. März (1. April) 1912.

Zum Besuche ihrer diesjährigen ganz besonders reichhaltigen
Oster-Ausstellung
ladet ergebenst ein
die Wiener Conditorei.
Kein Kaufzwang.



Wegen Auflösung der Wirtschaft
ist in Marienhof bei Dorpat noch ein Rest des lebenden und toten Inventars **verkäuflich.**

Inland.

„Börsenmanöver?"

(Petersburger Originalkorrespondenz.)

Petersburg, d. 17. März.

—M.W.M.— Nichts ist bequemer, als eine unbequeme Sache mit einer verächtlichen Bemerkung tot zu machen. In Petersburg ist man dementsprechend sehr geneigt, Regierungsdementis mit recht skeptischem Gesicht zu lesen und sie als eine Bestätigung der dementierten Mitteilung auszulegen. Wie weit das im allgemeinen berechtigt ist, sei hier nicht näher untersucht. Oft mag es seine guten Gründe haben. Doch diese Regeln verallgemeinern, wird wohl ebenso unberechtigt sein, wie umgekehrt die Manier der offiziösen Dementierapparate, unbequeme Nachrichten einfach auf Börsenmanöver zurückzuführen.

Als der Botschafter Tscharykow aus Konstantinopel abberufen wurde, warf das ein so grelles Licht auf die politischen Heimlichkeiten, daß die sonst von Westeuropa völlig abhängige Petersburger Börse sich plötzlich ganz eigenmächtig aufregte. Dazu aber hatte sie auch allen Grund. In der Petersburger Geschäftswelt, die mehr denn jede andere von den Bestellungen des Militär- und Marine-Fiskus abhängt, hatte man so viel mit Mobilisierungslieferungen zu tun, die wegen ihres plötzlichen Auftretens aus dem Rahmen der ohnehin mit aller Kraft betriebenen Verstärkung von Heer und Flotte fielen, daß daraus eine gewisse unbehagliche Stimmung entstand.

Tscharykow wurde abberufen, weil er die auf russisch-italienischer Abmachung basierende Friedensvermittelungsaktion seines Ministeriums nicht genügend unterstützte, bezw. vereitelte und damit England in die Hände arbeitete, dessen Gedanke auch die Balkanföderation mit der Türkei an der Spitze als Gegengewicht gegen Oesterreich ist. Das unenglische Streben Tscharykows nach der Dardanellen-Passage als Krönung seiner türkenfreundlichen Tätigkeit wird wohl nicht den Anlaß zu Sir Lowthers abfälligen Bericht über den England sonst so genehmen russischen Botschafter gegeben haben. Auch wird Tscharykow's laisser faire in der Urmia-Frage London wohl kaum geärgert haben. Der Brief Sir Lowthers war wohl nur ein Triumphausdruck; daß u. a. auch er zu Tscharykow's Sturze beigetragen hat, lag wohl ebenso wenig in Englands Interesse wie sein Bekanntwerden. In diese Situation fiel die Nachricht von der russischerseits zugestandenen „Probemobilisierung" im Süd-Kaukasus, von der geleugneten, aber der Börse bekannten Bewegung im Kiewer Militärbezirk, der drohende Ton in der russischen inspirierten Presse u. a. Dazu die kritische Stimmung in Mazedonien, Albanien und auf Kreta.

Es kamen die Dementis, und die Petersburger Börse beruhigte sich einigermaßen. Doch die Situation hat sich deshalb nicht gebessert. Die Türken haben eine ganze Serie von Versicherungen über ihre Friedfertigkeit abgegeben, doch auch China hatte es bei seinem Konflikt mit Rußland an solchen Versicherungen nicht mangeln lassen. Aus der Türkei wird unbesorgt gemeldet, daß man dort die russischen Vorstellungen nur als Einschüchterungsversuch zu Gunsten des Friedens ansehe. Das Resultat der russischen Aktion ist vorläufig die völlige russische Diktatur in Nord-Persien und ein allmähliches Fußfassen im Urmia-Gebiet. Wird es dabei bleiben?

In militärischen Kreisen ist man noch gespannter, als an der Börse. Doch dort spricht man durchweg nicht von Vorbereitungen gegen die Türkei, sondern gegen Oesterreich. Es ist nicht ausgeschlossen, daß ein Teil dieser militärischen Spannung auf die systematische Hetze des Leibblattes der Militärkreise „Nowoje Wremja" gegen Oesterreich zurückzuführen ist, wie im Militär auch die Hetze desselben Blattes gegen den Minister des Aeußern Ssasonow auf sehr fruchtbaren Boden gefallen ist. Im Offizierskorps sieht man auch in den Maßnahmen im Kiewer Militärbezirk eine Spitze gegen Oesterreich, wie man ebenso die Verhandlungen mit Italien als gegen Oesterreich wie gegen die Türkei gerichtet deutet. Man wirft wiederum Ssasonow vor, er bemühe sich um ein Zusammengehen mit Oesterreich, er bemühe sich um ein Zusammengehen mit Oesterreich, er rechne zu sehr mit der Festigkeit des Dreibundes und beschäftige sich mit kleinen Maßnahmen, statt irgend eine einheitliche große Aktion vorzunehmen, für die der Boden bereit sei.

Militärische Draufgänger sind mit ihrer Diplomatie immer unzufrieden. Wären sie mit ihr zufrieden, so stünden Komplikationen mit Oesterreich vor der Tür. Unzufrieden mit der russischen Diplomatie aber ist auch — etwas Bedenklicheres! — die Kaufmannswelt. Nicht weil sie an Rußlands Rüstungen verdient, sondern weil sie besorgt nach dem Bosporus blickt und der Ansicht ist, daß dort zu einem großen Schlage ausgeholt werde, welcher der europäischen Türkei ein Ende machen und die Namen der Diplomaten mit großen Weltereignissen verbinden und in die Geschichtsbücher bringen sollen. Sind das auch „Börsenmanöver"?

Friedrich v. Stryk-Morsel. †

Am Freitag ist, wie wir erfahren, Friedrich v. Stryk hochbetagt entschlafen: den 84-jährigen allverehrten Greis hat auf seinem Gute Morsel bei Fellin ein sanfter Tod aus unserer Mitte abgerufen.

Es mag nicht viele Männer in unserem Adel geben, denen von so vielen so aufrichtig nachgetrauert wird, wie diesem Manne, einem Gentleman vom Scheitel bis zur Sohle. Indem wir es dem aufs beste über sein Wirken und Walten orientierten Felliner Blatte überlassen, ein volles Bild dieses Manneslebens zu zeichnen, sei doch schon heute ein der Trauer um seinen Hingang Ausdruck gegeben. Denn in ihm hat unsere Heimat einen Mann verloren, der in einem Maße wie kaum ein anderer seiner livländischen Standesgenossen durch seine offene Hand und seinen aufgeschlossenen Sinn für gemeinnütziges Wirken Gutes gewirkt hat. Er kann wohl geradezu ein Wohltäter seiner livländischen Heimat genannt werden; denn das, was er mit helfender Hand für die einzelnen gespendet, und das, was er für gemeinnützige Zwecke den Institutionen geopfert hat, geht in die Hunderttausende. So hat er der Livländischen Ritterschaft ein Kapital von 150 000 Rbl. überwiesen und der Kais. Livl. Oekonomischen Sozietät, der er lange Jahre als Mitglied angehörte, eine große Zweckstiftung zugewandt — garnicht zu reden von dem, was er für das Schulwesen und sonstige gemeinnützige Zwecke, namentlich in Fellin und in seinem Helmetschen Kirchspiel, dem er fast 50 Jahre als Kirchenvorsteher vorgestanden hat, Jahr um Jahr geopfert hat.

Der Name Friedrich v. Stryk wird als derjenige eines edlen Menschenfreundes und wahrhaft noblen Edelmannes in Ehren in seiner livländischen Heimat fortleben.

Dorpat, 19. März.

Dieser Tage ist den Friedensrichterplena in Livland, Estland und Kurland, wie der „Rish. Westn." berichtet, eine Zirkularbenachrichtigung des Justizministeriums zugegangen, wonach der Senat, laut Erläuterung vom 11. März 1911, die Frage, ob die Präsidenten der Oberbauergerichte in den Ostseeprovinzen den 2proz. Abzug für den Pensionsfonds zu entrichten haben, dahin entschieden hat, daß dieser Abzug nicht zu erfolgen hat, da die Präsidenten der Oberbauergerichte nicht pensionsberechtigt sind. Da die Präsidenten der Oberbauergerichte seit 1889 stets diese Abzüge an die Pensionskasse abgeführt haben und es als eine schwere Schädigung ansehen, jetzt nach 23 Jahren auf dieses Recht, das sie zu besitzen glaubten, verzichten zu müssen, so soll von einer ganzen Reihe von Personen noch der Versuch gemacht werden, an die Plenarversammlung der Departements des Senats zu gehen, da ein Widerspruch mit dem Gesetz vorzuliegen scheint, das laut Art. 52 des Wol.-Ger.-Ustaws die Präsidenten der Oberbauergerichte in dieser Hinsicht den Sekretären der Plena gleichstellt.

— Ueber eine militärische Beaufsichtigung des Turnunterrichts hört das „Rig. Tagebl.": Dieser Tage ist eine Verfügung getroffen worden, wonach die Aufsicht über den Turnunterricht in sämtlichen Schulen Offizieren unterstellt worden ist. Was der Zweck dieser Maßnahme und auf welcher gesetzlichen Grundlage sie erfolgt ist, resp. ob es sich lediglich um eine administrative Anordnung handelt, haben wir nicht in Erfahrung bringen können.

Riga. Vom Eisgang auf der Düna berichten die Rigaer Sonnabend-Blätter: Der Eisgang auf der Düna hat in den Hauptphasen jetzt seinen Abschluß gefunden, da gestern sich die gewaltigen Stauungen, welche ca. 10 Werst oberhalb der Stadt begannen, plötzlich gelöst haben, ihre Zersprengung durch Minen überflüssig machend. Infolge der Regengüsse, der milden Witterung und der von oberhalb kommenden zum Teil aufgetauten Eismassen war das Wasser des Stromes in den letzten Tagen bedeutend gestiegen, was eine starke, lebhafte Strömung zur Folge hatte. Die von Polozk kommenden Eisschollen wurden durch die starke Abströmung, welche bei den Stauungen 2 Faden über Normal erreicht hatte, mit solcher Wucht gegen die Eismauer getragen, daß das Treibeis in der Mitte des Stromes sich eine große Bresche brach. Krachend stürzten die hier aufgetürmten, vom 27. Februar an fest stehenden hohen Eisberge in die trüben Fluten, sich einen Weg durch die Eisstauungen seewärts bahnend.

— Dem Gehülfen des Direktors des Polytechnikums Professor Th. Bucholtz ist, wie die „Rishsk. Myssl." mitteilt, nach Verteidigung seiner Dissertation über „Die Art der Endogenen" von der Moskauer Universität der Grad eines Doktors der Botanik verliehen worden.

— Freitag um 6 Uhr morgens wurden, wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, in ihrer Wohnung in der Adselschen Straße Nr. 6 der Besitzer dieses Hauses, der 76 Jahre alte Schlosserische Bürger Jurre Akmentin und seine Frau tot gefunden. Dem Manne war der Hals durchschnitten und die Frau war erstickt. Durch die Untersuchung ergab es sich, daß der Mord in räuberischer Absicht ausgeführt war, da das Ehepaar Akmentin für reich galt. Bei Besichtigung der Wohnung durch die Untersuchungsbeamten wurden in Strümpfen und Lumpen versteckt 893 Rbll in barem Gelde und 17 Sparbücher und Einlagescheine über 7468 Rbl. gefunden. Des Mordes ist ein gewisser R. verdächtig.

— Der Jahresbericht des Lettischen Gegenseitigen Kreditvereins weist, nach der „Rig. Aw.", folgendes Resultat der Tätigkeit des Vereins im Jahre 1911 auf: Der Umsatz betrug 41 157 561 Rbl., und das Reservekapital 21 360 Rbl. wozu vom Reingewinn 12 000 Rbl. geschlagen wurden, so daß es gegenwärtig 33 360 Rbl. beträgt. Der Reingewinn beträgt 63 646 Rbl. Als Dividende wurden 7 pZt., d. h. 30 701 Rbl. bezahlt. Nach Abzug der Steuer blieben schließlich noch 15 716 Rbl. nach, die derart verteilt wurden, daß dem Vorstande als Ergänzung zum Gehalt (er beträgt für die Glieder 100 Rbl. monatlich) 10 000 Rbl. überwiesen, zu wohltätigen Zwecken 2791 Rbl. dargebracht und 2925 Rbl. als Gratifikationen an die Beamten verteilt wurden.

Oesel. Auf Anregung des Generalsekretärs des „St. Johannes-Vereins" Baron Konrad Uexküll hat, nach dem „Arensb. Wochenbl.", der Vorstand der öselschen Abteilung dieses Vereins die Errichtung einer Zentralstelle in Arensburg zum Zweck der Sammlung von Adressen solcher öselscher Arbeiter beschlossen, die sich für einen großen Teil des Jahres zu Erwerbszwecken im Festlande aufzuhalten pflegen. Im Besitz ihrer Adressen wird dann diese Zentralstelle den Zusammenhang solcher Arbeiter mit ihren in Oesel verbliebenen Familien aufrecht zu erhalten und beiden Teilen Nachrichten, Aufträge und Sendungen zu übermitteln bestrebt sein. Ferner beabsichtigt der Ortsvorstand des St. Johannes-Vereins, nach Möglichkeit durch diese Zentralstelle auch Sorge für die geistliche Bedienung jener öselschen Festlandgänger zu tragen. Es ergeht darin die dringende Bitte an die

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Ihre Majestäten treffen in Livadia ein.
Einsturz des Radiotelegraphen-Turmes in Nauen.
Wegen der Haltung Ungarns soll Kaiser Franz-Josef gegenüber dem Grafen Khuen-Hedervary seine Abdankung angedroht haben.
Der Sultan von Marokko hat die Akte über das französische Protektorat unterzeichnet.
Die Vereinigten Staaten bewaffnen ihre in Mexiko wohnhaften Bürger.

Feuilleton.

Neue „kluge Pferde".

Von Professor C. G. Schillings.

In den letzten Tagen haben mehrere reichsdeutsche Blätter — an ihrer Spitze der durchaus ernst zu nehmende „Kosmos" (Handbuch für Naturfreunde) — längere Artikel über die in unserem Freitag-Feuilleton näher geschilderten beiden klugen Pferde Zarif und Muhamed, bezw. über das kürzlich erschienene Buch des Herrn Karl Krall: Denkende Tiere, Leipzig 1912 (Friedr. Engelmann) veröffentlicht.

Im Hinblick auf diese Schilderungen schreibt nun der bei der Geschichte vom „klugen Hans" vielgenannte Professor C. G. Schillings an die „Tägl. Rdsch.", die ebenfalls über die beiden gebildeten Pferde berichtet hatte:

„... Es ist in der Tat erstaunlich, daß nach wenigen Jahren wiederum eine große Anzahl von Beobachtern demselben Irrtum unterliegen muß, dem nicht nur ich, sondern — heute darf ich das wohl unumwunden aussprechen! — auch eine sehr große Anzahl bekannter Gelehrter und Männer in allen möglichen öffentlichen Aemtern und Stellungen seinerzeit unterlag.

Nur einer wußte damals und brachte durch ge mühevolle Experimente Rat — Herr O. Pfungst, ein seit Jahren durch Arbeiten und Experimente über kürzeste Gesichtseindrücke geschulter Psychologe der Berliner Universität.

Sein Buch „Das kluge Pferd des Herrn v. Osten" hat den interessanten Fall wohl erschöpfend und mit größter Gewissenhaftigkeit vollkommen geklärt.

Jeder, der das Werk durchstudiert und über die notwendige Erfahrung in bezug auf tierpsychologische Experimente (namentlich auch in bezug auf deren Anordnung!) verfügt, wird keinen Augenblick zweifeln können, daß Pfungst das in Frage stehende Problem erschöpfend gelöst hat.

Alle Phänomene erklärten sich bei dem Pferde des Herrn v. Osten durch kürzeste Gesichtseindrücke des Hengstes und durch unbewußte, unter der Schwelle des Bewußtseins zustande kommende und „konventionelle" „Hilfen" seitens der vielen mit dem Pferde experimentierenden Personen.

Daß der Hengst des Herrn v. Osten auf so geringe, für Menschen nicht wahrnehmbare Bewegungen der Wirbelsäule (auch ihm ganz fremder!) Menschen reagierte, das war das Neue, das Erstaunliche, und ferner, daß ein Pferd in so hervorragender Weise befähigt war, durch das Auge Reize zu empfangen und auf sie zu reagieren.

An den Pferden des Herrn Krall wird man dieselben Wahrnehmungen machen. Als Möglichkeit einer Nachprüfung der Pfungstschen Feststellungen und Entdeckungen begrüße ich ihr Auftauchen freudig.

Neues, nicht schon durch Pfungst bei dem Hengste des Herrn v. Osten Festgestelltes, dürfte dieser „Fall" für die Tierpsychologie kaum bringen.

Die Psychologie des Menschen aber wird, trügen nicht alle Zeichen, neue schöne Früchte ernten. Errare humanum est!"

Sport-Nachrichten.

Vom Baltischen Lokalkomitee für die Olympischen Spiele in Stockholm.

Auf der Generalversammlung des Baltischen Olympischen Komitees und der Teilnehmer an der Stockholm-Fahrt 1912, die am 16. März in Riga im Schwedischen Klub tagte, machte der Vorsitzende H. Grotticky zunächst die Mitteilung, daß den 19 zum Lokalkomitee gehörigen baltischen Sportvereinen, sich noch 4 weitere angeschlossen haben und zwar: 20) der II. Rigaer Radfahrerverein; 21) der Radfahrerverein „Mars" in Riga; 22) der Pernauer Ruderklub und 23) die Sportvereinigung „Union", Abt. Mitau.

Ein Schreiben des Allrussischen Olympischen Komitees in Petersburg, so lesen wir u. a. in dem Referat der „Rig. Rdsch.", berichtet, daß die Entsendung eines russischen Spezialschiffes fest beschlossen sei, und daß wahrscheinlich der Kreuzes „Oleg" hierfür in Betracht komme. Dieses Spezialschiff soll von Petersburg aus am 12. oder am 18. Juni mit den aktiven russischen Teilnehmern am Schießen, Lawn-Tennis und Fußball nach Stockholm abgehen, worauf diese dann am 22. Juni zurückgebracht werden, während die andere Hälfte der russischen Teilnehmer (an den leichtathletischen Kämpfen, Ringen, Radfahren, Schwimmen 2c.) am 23. Juni von Petersburg nach Stockholm abgeht. Falls Aktive aus anderen Orten Rußlands nach Petersburg kommen sollten, so ist für sie eine Ermäßigung der Eisenbahnpreise um 50 % zu erhoffen. Die Landes-Vorkämpfe für Fechten sollen in Petersburg in der Zeit vom 1.—10. April, die im Schießen vom 16. April bis 6. Mai stattfinden. Vorkämpfe in den anderen Branchen stehen kaum zu erwarten, da die Maximalzahl der Aktiven von 12 für jeden Sportzweig kaum überschritten sein dürfte. — Das Komitee in Petersburg macht sich ferner anheischig, den aktiven russischen Teilnehmern ein obligatorisches Kostüm (weißes Sporthemd, sog. Fusaika, mit den Nationalfarben und schwarzes Beinkleid — übrigens eine recht kleidsame Tracht!) für einen mäßigen Preis zu übersenden. Es sei ferner positiv entschieden, daß die aktiven Teilnehmer Paßfreiheit genießen.

Es steht zurzeit aus dem baltischen Gebiet die aktive Teilnahme von 45 Mann in 46 Nennungen fest — eine recht hohe Zahl. Und zwar wird das Baltikum, wie der Sekretär des Lokalkomitees K. v. Reißner hervorhob, mit 11 Teilnehmern, wohl alle Radfahrer aus Rußland stellen, da weder Petersburg noch Moskau Amateure im Radfahren stellen, und höchstens noch Polen in Betracht käme.

Ende April oder Anfang Mai sollen für das Baltikum in Riga die Qualifikationskämpfe stattfinden, denn nach den geltenden Bestimmungen müssen alle aktiven Teilnehmer Mindestleistungen zeigen, die höchstens 25 Prozent gegen den Weltrekord zurückstehen. Den 45 Aktiven stehen an gemeldeten passiven Teilnehmern von allen Sportvereinen noch 46 Passive gegenüber, so daß zurzeit feststeht, daß mindestens 91 Personen nach Stockholm zur Olympiade fahren werden.

Endlich beschloß die Versammlung, da sich 48 Teilnehmer zum Wohnen im gemeinsamen Balten-Quartier in der Villa am Mälar-See gemeldet haben, den Vertrag mit dem Besitzer hierüber abzuschließen. Die gemeinsamen Gesamtkosten für die Unterkunft in der Villa während 16 Tagen, Frühstück, Abendessen, Bedienung, Geschirr, Bettmiete, Diverses werden 2010 Rbl. betragen, so daß 47 Rbl. auf den einzelnen Teilnehmer entfallen. Dazu kommt noch der Fahrpreis je nach dem Kajütenplatz, so daß die Reise 1. Klasse mit Aufenthalt ohne Mittag jedem Villenteilnehmer etwa 65 Rbl. kosten würde. Da das Lokalkomitee große Auslagen hat, ist es notwendig, daß die auf die gemeinsame Wohnung in der Villa reflektierenden Teilnehmer bis zum 5. April außer den schon gezahlten 10 Rbl. noch 25 Rbl. einzahlen und den Rest ihres Anteils bis zum 5. Juni.

*

Ein Internationales Meeting der Wasseraeroplane in Monako nahm am Sonntag vor einer Woche mit bemerkens-

Ja!

:: :: :: :: allen voran :: :: :: ::
sind die Papyros

Ja wa!

10 St. 6 Kop.

Fabr. S. Gabai, Moskau.

Herren Pastoren und Gutsbesitzer und Gemeindeverwaltungen der Ostseeprovinzen, die Adressen der sich in ihren Gebieten aufhaltenden öselschen Arbeiter an die Zentralstelle der öselschen Abteilung, unter der Adresse: „Arensburg, Kommandantenstraße 5", übermitteln und dieses Unternehmen auch ihrerseits durch freundliches Entgegenkommen fördern zu wollen. Auch der Arensburger estnische Verein beabsichtigt die Errichtung einer denselben Zwecken dienenden Zentralstelle in Arensburg und wird in dieser Angelegenheit Hand in Hand mit der öselschen Abteilung des St. Johannes-Vereins arbeiten.

Estland. In der Petersburger Gerichtspalate gelangte, den „Birsh. Wed." zufolge, in diesen Tagen der Prozeß — wie das russische Blatt sich ausdrückt — „eines der größten baltischen Grundbesitzer", v. Brevern, zur Verhandlung, der, wie erinnerlich, des Diebstahls von zwei Bierkrügen, Trinkhörnern und eines Montechristo-Gewehrs aus dem Lokal der Revaler Jagdgesellschaft, deren Mitglied v. B. war, angeklagt war. Nach der Erklärung des Angeklagten hatte dieser die erwähnten Gegenstände „zur zeitweiligen Benutzung" an sich genommen. In der Folge wollte die Jagdgesellschaft den Prozeß gegen v. B. niederschlagen, da aber der Polizei schon Anzeige erstattet worden war, nahm der Prozeß seinen Gang. Das Revalsche Bezirksgericht sprach v. Brevern in erster Instanz frei. Auf den Protest des Prokureurs hin gelangte die Angelegenheit an die Palate, die die Frage der geistigen Zurechnungsfähigkeit des Angeklagten aufwarf. Als Sachverständiger war der Psychiater Prof. Karpinski geladen worden. — Den Angeklagten verteidigt der vereid. Rechtsanwalt Poska sen.

Reval. Der Export Revals im Jahre 1911, der nach in den Revaler Blättern veröffentlichten Daten des Hrn. K. Siegel, Sekretärs des handelsstatistischen Bureaus des Revaler Börsen-Komitees, im Berichtsjahre einen Wert von 22 307 100 Rbl. repräsentierte, ist im Vergleich zum Jahre 1910 sowohl quantitativ als auch dem Werte nach etwas zurückgegangen, übersteigt jedoch noch das Resultat des Jahres 1909 um ein Geringes. Der Grund hierfür dürfte wohl darin liegen, daß sich in der zweiten Hälfte des Jahres 1911 schon die Folgen der zum größten Teil schlechten Getreideernte Rußlands vom vorigen Sommer im Handel fühlbar machten. — Gestiegen ist im Berichtsjahre der Export von Asbest, Borsten, Tierhaar, Hede, Holzwaren und Leinsaat; verringert dagegen hat sich die Ausfuhr von Gerste, Weizen, Erbsen, Flachs, Holzdraht, Oelkuchen und Wolle. — Der größte Exportposten entfällt auf Hafer mit rund 6,2 Mill. Pud. Es folgen: Weizen mit 2,2 Mill. Pud, Leinsaat 0,9 Mill. Pud, Flachs 0,7 Mill. Pud. An Spiritus wurden 26 742 684 Grad exportiert. Unter den Bestimmungsländern rangiert an erster Stelle Großbritannien mit 9,3 Mill. Rbl. Es folgen Holland mit 5,2 Mill. Rbl., Deutschland mit 3,2 Mill. Rbl., Belgien mit 2,7 Mill. Rbl., Frankreich mit 1,2 Mill. Rbl.

— In dem mehrfach erwähnten Verleumdungsprozeß, den der Revalsche Polizeimeister Oberstleutnant Zizerochin gegen den Meisterschaftsringer Lurich erhoben hatte, wurde letzterer bekanntlich zu 10 Tagen Arrest verurteilt. Bei der Sonnabend im Friedensrichterplenum verhandelten Appellationsklage Lurichs wurde, den Revaler Blättern zufolge, das Urteil des Friedensrichters bestätigt.

Kurland. Die infolge des Nonnenfraßes abgestorbenen Bäume, die in allen Teilen des Rutzauschen Kronsforstes vorkommen, und zur Abholzung und möglichst schnellen Entfernung aus dem Walde an Holzhändler verkauft wurden, werden, wie wir aus der „Lib. Ztg." ersehen, jetzt gefällt und meist zu Brennholz geschnitten. Für das Stapeln eines Fadens vorher abgeschälten Holzes, wird ca. 7 Rbl. gezahlt. Der lockende Verdienst hat Arbeiter nicht nur aus der Umgegend, sondern sogar aus den inneren Gouvernements herangezogen. Gleichzeitig werden die gesunden Stämme mit Leimringen versehen, um die Kronen der Bäume vor den Raupen zu schützen.

Kreis Grobin. Ueber die Vernichtung des Fischbestandes eines Sees berichtet die „Lib. Ztg.": Bei dem niedrigen Wasserstande des vorigen Winters war der Pappensee an den flacheren Stellen meist bis auf den Grund gefroren. Da die Bäche, die den See speisen, im vorigen Winter ebenfalls gefroren waren, kamen alle Fische meist aus Luftmangel um und werden jetzt in totem Zustand ans Ufer gespült. Der ins Meer mündende See wird neuerdings von ihm aus mit neuen Süßwasserfischen bevölkert, die aus dem kurischen Haff ins Meer verschlagen und von der Küstenströmung weiter getragen werden. Die Fischer versperren diesen Fischen durch Stellnetze den Zutritt zum See und machen dabei eine reiche Beute.

Ihre Majestäten in Sewastopol.

Petersburg. Am Sonnabend trafen Ihre Majestäten mit den Erlauchten Kindern in Sewastopol ein. An der Landungsstelle war eine Ehrenwache des 50. Bjelostoker Regiments aufgestellt. Anwesend waren Marineminister Admiral Grigorowitsch, der stellv. Kommandierende des Odessaer Militär-Bezirks General van der Fleet, der Kommandierende der Schwarzmeer-Flotte Vizeadmiral Eberhardt, der Hauptkommandeur von Sewastopol Vizeadmiral Sfarnawski 2c. Der Stadthauptmann von Sewastopol Generalmajor Kulström stellte eine Reihe von Vertretern der Stadt und die ausländischen Konsuln vor. Das Stadthaupt hatte das Glück, Sr. Majestät Salz und Brot und Ihrer Maj. der Kaiserin einen Blumenstrauß zu überreichen. Auf dem Wege zur Landungsstelle standen Damen und lernende Jugend. Ihre Majestäten begaben sich darauf an Bord der in der Südbucht vor Anker liegenden Kaiserlichen Jacht „Standart".

Se. Maj. der Kaiser besuchte ferner die Marinekasernen und nahm eine Revue der Jungmatrosen vor. Abends waren die Stadt und die Kriegsschiffe feierlich illuminiert. Es herrschte ein fröhliches Treiben. Der Generalgouverneur befreite Häftlinge und hob administrative Strafen auf.

Petersburg. Als einen auf den unlängst stattgehabten Besuch der englischen Parlamentarier, Geistlichen und Handels- und Industrievertreter folgenden weiteren Schritt in der russisch-englischen Annäherung bezeichnet die „Now. Wr." das bevorstehende Eintreffen Lord Balfours und Austin Chamberlains in Petersburg. Diese werden als Vertreter der „Imperial and Foreign Corporation Ltd." mit Vertretern der russischen Regierung und Finanzwelt verhandeln. Ihnen zu Ehren werden mehrere glänzende Veranstaltungen stattfinden.

— Zu den Gerüchten über eine bevorstehende Dimission des Ministers des Innern erfährt die „Pet. Ztg.": Die auf Grund der gegen A. A. Makarow eingeleiteten Kampagne entstandenen Gerüchte über seinen baldigen Abgang dürften bald vollständig verstummen. Die Intrigen sind vollständig gescheitert. Der Minister des Innern ist in dieser Woche persönlich sehr huldvoll ausgezeichnet worden. — Wie schon bemerkt, strebten gewisse Kreise nach einem Ersatz Makarows durch einen energischeren Minister für die bevorstehenden Reichsduma-Wahlen.

— Der Innenminister Makarow hat einen dreiwöchigen Urlaub angetreten.

— Der Petersburger Stadthauptmann hat dem Redakteur der „S.-Pet. Ztg." C. v. Kügelgen wegen Veröffentlichung des Artikels „Der Held der Situation" (gemeint ist Rasputin) in Nr. 75 der gen. Zeitung eine Pön von 250 Rbl. resp. einen 7wöchigen Arrest diktiert.

— Die Zählung des Ergebnisses des Festes der „Blauen Blume" ist beendet. Das Resultat beträgt 64 818 Rbl. — Von der Gesellschaft zur Bekämpfung der Tuberkulose wird bereits an der Organisation des Festes der „Weißen Blume" gearbeitet. — In der Kunstschule der Gesellschaft zur Förderung der Künste soll ein Wettbewerb um die Anfertigung eines Plakats für das Fest der Weißen Blume veranstaltet werden. Der Marineminister Grigorowitsch hat erlaubt, zu Propagandazwecken am 20. April für die Untermilitärs der Marine in ganz Rußland Vorträge über die Bedeutung des Kampfes gegen die Tuberkulose zu veranstalten, während der Unterrichtsminister Cassо das Halten solcher Vorträge in den Schulen angeordnet hat. — Endlich will die Gesellschaft zum Kampfe gegen die Kindersterblichkeit am 29. März einen „Veilchen-Tag" arrangieren.

Pleskau. Zum Geheimrat ist der frühere Medizinalinspektor Dr. med. Kornelius Rauch befördert worden.

Tula. Vor einigen Tagen ist Herr M. A. Kusminski aus Amerika zurückgekehrt, wo er Verhandlungen über den Verkauf von Jassnaja Poljana geführt hatte. Er erzählte, wie die „Pet. Ztg." erfährt, daß er mit mehreren Millionären verhandelt hätte. Der auch in Rußland bekannte Millionär Flind hatte bald ein Konsortium gebildet, welches 1 Million Dollar für das Gut bot (d. i. mehr als der vierfache reelle Wert desselben), aber eine Bedingung daran knüpfte, an der der ganze Plan scheiterte. Die Familie des verstorbenen Grafen Leo Tolstoi sollte eine Subskription in der ganzen Welt eröffnen, um mit dem so gesammelten Gelde in Jassnaja Poljana die Gebäude für eine höhere agronomische Akademie und für eine landwirtschaftliche Schule zu errichten. Dort wollten die Amerikaner dann landwirtschaftliche Versuchsstationen und Lager für Handel mit sämtlichen landwirtschaftlichen Maschinen anlegen. Bis auf 60 Dessjatinen, in deren Mitte das Grab Tolstois liegt und die ganz unberührt bleiben sollten, wäre das ganze Gut von diesen Anstalten in Anspruch genommen worden. Es sollte ein grandioses amerikanisches Unternehmen werden, zu dem der Name Tolstois die Reklame bildete. Obgleich die Sache gewiß der russischen Landwirtschaft Nutzen gebracht hätte, konnte die Familie doch nicht auf diese Subskription eingehen, und darum wurde nichts aus der originellen Idee der amerikanischen Spekulanten.

P.A. **Samara.** In einer Stadtschule verwundete der Schüler Kukin den Inspektor Fedorow schwer durch einen Messerstich am Halse. Nachher machte Kukin den Versuch, sich zu erhängen, wurde aber wieder ins Leben zurückgerufen.

Rshitza. Ueber 1000 inflantischer Arbeiter sind nach der „Rig. Aw." bereits für die Ostseeprovinzen engagiert worden, und es finden täglich neue Engagements statt.

Rostow a. Don. Gärungen unter den Schachtarbeitern der Gruben in Alexandrowsk-Gruschewsk machen sich, der „Retsch" zufolge, in letzter Zeit bemerkbar. Es zirkulieren beunruhigende Gerüchte über bevorstehende Exzesse. Den Anlaß zu der Gärung unter den Arbeitern hätten Lohnfragen gegeben. — Auf einer Versammlung der Kaufmannschaft wurde beschlossen, den Hetman um die Entsendung eines Aufgebots von Kosaken zu bitten. — Diese Gärung dürfte wohl auch ein Echo der englischen Bergarbeiterbewegung sein.

Baku. Der, wie mitgeteilt, wegen Mißhandlung eines Freundes seiner Frau zu Gefängnishaft verurteilte Millionär Tagiew wird, der Zeitung „Baku" zufolge, seine Strafzeit in seinem eigenen Gefängnis abbüßen, daß er in Baku auf eigene Kosten seinerzeit erbauen ließ. Für das dem Fiskus geschenkte Gefängnis erhielt Tagiew, der ehemalige tatarische Gepäckträger, seinerzeit den Rang eines Wirkl. Staatsrats.

Nikolajew. Wie die „Nik. Gaz." berichtet, kam es vor einigen Tagen in der Nikolajewschen Eisenbahn-Schule zu einem bedrohlichen Auftritt. Zwei Schüler, die wegen ihres schlechten Betragens und ihrer Faulheit dem Ausschluß aus der Schule unterlagen, gingen plötzlich während einer Unterrichtsstunde mit Messern auf den Direktor los. Die übrigen Schüler sprangen jedoch auf und stellten sich vor den Direktor, den sie auf diese Weise vor dem Ueberfall der beiden Exzedenten schützten.

Finnland. Am letzten Mittwoch wurde, wie wir im „Rev. Beob." lesen, dem wegen eines Artikels in Sachen der Abtrennung zweier Kirchspiele gemaßregelten Fräulein Dr. Thekla Hultin im Namen sämtlicher jungfinnischer Vereine in Wiborg eine Adresse nebst einer silbernen Vase mit Blumen überreicht. — — Der Ministerrat hat die Versendung des finnischen „Sosialisti" nach Rußland verboten. Das genannte Blatt erzählt, daß es auch früher öfters an der Grenze zurückexpediert worden sei. — — Der Verband der finnländischen Eisenbahnbediensteten ist aus der sozialdemokratischen Partei ausgetreten.

Politischer Tagesbericht.

Gemeinsame Schritte der Mächte in Konstantinopel.

Die Gerüchte von einer bevorstehenden Vermittelungsaktion wollen nicht verstummen. So waren am vorigen Freitag die europäischen Börsen sehr fest auf die Annahme hin, daß die Aussichten für den Friedensschluß zwischen Italien und der Türkei günstiger geworden seien. Worauf sich diese Annahme stützt, wurde nicht gesagt; es verlautet darüber aber folgendes:

Bekanntlich haben auf Betreiben Rußlands die fünf Großmächte gemeinschaftlich in Rom angefragt, welches die Friedensbedingungen der italienischen Regierung seien. Die Antwort ist erteilt, aber die Türkei hat im voraus erklärt, daß sie auf Grund dieser Bedingungen in Verhandlungen nicht eintreten könne. Russischerseits ist man deswegen der Ansicht, daß es keinerlei Erfolg versprechen könne, wenn man die in Rom geäußerten Friedensbedingungen in Konstantinopel zur Sprache bringe. Dagegen plant nunmehr Rußland einen anderen Schritt: es sucht die fünf Großmächte zu bestimmen, nunmehr einen gemeinschaftlichen Schritt in Konstantinopel zu tun, um die Friedensbedingungen der Türkei zu erfahren.

Rußland meint, sobald die beiderseitigen Friedensbedingungen vorliegen, werde sich eher ein Ausgleich finden lassen als gegenwärtig. Die Angelegenheit ist noch nicht beendigt, sie ist noch im Werden. Aber es ist anzunehmen, daß die Großmächte dem Wunsche Rußlands entsprechen und den gemeinschaftlichen Schritt in Konstantinopel zu dem gedachten Zwecke tun werden. Dieser gemeinschaftliche Schritt soll in den nächsten Tagen zu erwarten sein.

Deutschland.

Aus dem Reichstage.

Im Reichstage wie im Landtage ist man am Donnerstage in die Osterferien gegangen, in beiden Häusern aber gab es zuvor noch das, was man im parlamentarischen Jargon eine „große Sitzung" nennt.

Die große Frage des Tages bildete die sog. Ostmarken-Zulage, die in Anbetracht der besonders schwierigen Dienstverhältnisse den Postbeamten in den polnischen Teilen Preußens bisher bewilligte Gehaltszulage, welche auf einen Antrag der Polen gestrichen werden sollte.

Man hatte schon vorher gewußt, daß es dabei zu einem erbitterten Kampf und voraussichtlich zur Ablehnung dieser Zulage kommen werde. Trotzdem war die Erregung ebenso groß wie die Spannung. Und tatsächlich blieb es nicht nur bei der Gewitterstimmung, es kam mehrfach auch zu starken Entladungen. Die Schlacht war in demselben Augenblick definitiv entschieden, als der Abg. Spahn namens des Zentrums erklärte, daß es einstimmig gegen die Ostmarken-Zulage votieren werde. So gruppierte sich zur Abwechselung wieder einmal der alte „Bülow-Block": für die Beibehaltung der Ostmarken-Zulage stimmten Konservative, Reichsparteiler, Nationalliberale und die Freisinnigen, im ganzen 122 Abgeordnete, gegen die Zulage, die damit in der zweiten Lesung gestrichen wurde, Sozialdemokraten, Zentrum und Polen, zusammen 183 Mitglieder des Hauses. — Die freisinnige Fraktion stimmte im Gegensatz zu früher, wo die Meinungen über die Ostmarken-Zulagen geteilt waren, diesmal einmütig mit ja. Staatssekretär Krätke hatte wiederholt, zuletzt noch mit einem Appell an das „Herz" des Reichstags, um Aufrechterhaltung der Ostmarken-Zulagen gebeten und schließlich den Vorschlag gemacht, die Position wenigstens als „künftig wegfallend" zu bezeichnen. Damit wäre die Zulage wenigstens für das laufende Jahr erhalten geblieben. Die Bitten des Staatssekretärs waren indessen vergeblich: er wurde zuletzt förmlich niedergeschrien und niedergelacht.

Uebrigens werden Bemühungen in Angriff genommen werden, um wegen der abgelehnten Ostmarken-Zulage eine Verständigung mit dem Zentrum herbeizuführen. Man soll im Zentrum nicht abgeneigt sein, diese Zulagen zu bewilligen, sobald sie ihren Charakter als Ostmarken-Zulage verlieren. Das Zentrum würde für derartige Zulagen stimmen, wenn sie den mittleren und unteren Beamten in allen gemischtsprachigen Gegenden des Deutschen Reiches zuteil werden. Wahrscheinlich wird von nationalliberaler Seite dem Zentrum ein dahingehender Vorschlag zur Verständigung gemacht werden.

Der Pariser „Matin" erklärt, daß Herr v. Bethmann Hollweg auf seiner Rückreise von Korfu nach Berlin in Rom und Wien Begegnungen und Unterredungen mit dem italienischen und österreichisch-ungarischen Minister des Aeußern haben werde.

Die „Tägl. Rundsch." meldet: Die Ernennung des Herzogs Adolf Friedrich von Mecklenburg zum Gouverneur von Ostafrika als Nachfolger des Freiherrn v. Rechenberg steht in sicherer Aussicht. Der Herzog war lange Zeit als künftiger Gouverneur von Togo bestimmt und hatte sich auch selbst schon damit abgefunden, obwohl seine Wünsche zunächst Ostafrika galten. Mittlerweile ist aber der Widerstand, der seiner Ernennung zum Gouverneur von Deutsch-Ostafrika wegen seiner geringen Erfahrung auf dem Gebiete der kolonialen Verwaltung entgegengesetzt wurde, an maßgebender Stelle schwächer und schwächer geworden, so daß mit seiner Ernennung sicher zu rechnen ist.

Wie aus Berlin gemeldet wird, hat der bekannte Zentrums-Führer Justizrat Roeren sein Reichstags- wie auch sein Abgeordneten-Mandat niedergelegt und ist aus der Zentrumsfraktion ausgetreten. Roeren war einer der Hauptträger der sog. Berliner Richtung im Zentrum, also der streng konfessionell gesinnten Zentrumsmänner; sonach scheint es, als ob die Kölner Richtung im Zentrum immer mehr die Oberhand erlangt.

Großes Aufsehen erregt in ganz Deutschland der telegraphisch aus Osterode in Ostpreußen gemeldete Offiziersmord. Der Mord an dem Hauptmann Reetsch ist in seinen Motiven noch nicht aufgeklärt; die Militärbehörden betrachten den Fall als ein psychologisches Rätsel, weil weder in den äußeren Verhältnissen noch in der Persönlichkeit des Kompagnie-Chefs Gründe vorhanden sind, die die Tat erklären könnten. Hauptmann Reetsch, eine richtige Soldatennatur, war streng, aber gerecht. Der Mörder, Musketier Emersleben, der sich nach der Tat selbst erschoß, war der Sohn eines Seilers in Bernburg. Er diente im ersten Jahr, war ein guter Soldat und unbestraft. Den tödlichen Schuß feuerte Emersleben durch ein geschlossenes Fenster auf den Hauptmann ab, der auf dem Kasernenhof stand. Die Kugel drang dem Offizier, der gerade die Bekleidungsabteilung inspizierte, von oben her in den Hals, durchbohrte Wirbelsäule und Lunge und trat zum Unterleibe heraus. Unmittelbar nach dem Mord erschoß sich Emersleben. — Ueber die Gründe der Tat des Musketiers Emersleben ist man in Ostpreußen völlig im Unklaren. Man nimmt an, daß er geistesgestört war. Der Hauptmann erfreute sich allgemeinen Ansehens, und E. hatte keinen Grund, gegen den Hauptmann irgendwelche Rachegedanken zu hegen. Der Hauptmann hatte E. sogar in seinem Tagebuch zur Beförderung zum Gefreiten vorgemerkt.

Soeben ist die neue Vorlage des Frankfurter Magistrats betreffs Errichtung einer Stiftungsuniversität in Frankfurt a. M. [illegible]

Mannigfaltiges.

Zur Untergrundbahn-Katastrophe in Berlin. Der Schaden, den die Wasserkatastrophe auf dem Untergrundbahnhof Spittelmarkt angerichtet hat, ist vorläufig unberechenbar, da der Termin, wo der Verkehr wieder aufgenommen wird, nicht festzustellen ist. Das Wasser war am Donnerstage in den Vormittagsstunden wiederum über 10 Zentimeter gestiegen; dann aber gelang es, den Damm zu dichten, und am Nachmittage nahm das Wasser durch Auspumpen ab. Die Verkehrskalamität ist sehr groß. Die Straßenbahn- und Omnibus-Gesellschaft haben zahlreiche Einsetzwagen durch die Leipziger Straße laufen.

— Die Verfolgung der Pariser Automobilräuber. 100 000 Fr. Belohnung hat das Hauptkommissariat der öffentlichen Sicherheitspolizei in Paris für die Ergreifung von vier Bankräubern ausgesetzt. Sie sollen Bonnot, Carony, Berengier und Garnier heißen. Daneben gewinnt die Annahme an Boden, daß hinter den Automobilverbrechern der russische Anarchist und Raubmörder Kibaltschitsch steht. — Mehrere reiche Privatleute haben dem Direktor der Sicherheitsbehörde Guichard Automobile zur Verfügung gestellt, um der Polizei die Verfolgung der Automobil-Banditen zu erleichtern. Ihr Anerbieten wurde jedoch abgelehnt. — Der Polizeipräfekt Lépine hat verfügt, daß die oft sehr bedeutenden Einnahmen des Totalisators auf dem Rennplatz stets unter Bewachung von 20 mit Revolvern bewaffneten Schutzleuten nach Paris gebracht werden. Es wurde festgestellt, daß die Automobil-Banditen durch den vor einigen Monaten verübten Waffendiebstahl in den Besitz von 19 Revolvern, 9 Repetierkarabinern und 6 Jagdgewehren gelangt sind.

— London, 27. (14.) März: Gestern ist der erste Versuch unternommen worden, die 15 Mill. M., die sich in Gold und Silber in dem gesunkenen Wrack der „Oceana" befinden, zu heben. Die Arbeiten werden im Auftrage der Liverpooler Bergungs-Gesellschaft von Kapitän Jung geleitet. Die Taucher haben bereits einen Kasten mit Gold sowie zwei Silberbarren an die Oberfläche gebracht. Ein Taucher, der auf dem Hinterdeck Untersuchungen anstellte, fand in der Kabine des Kapitäns den Schlüssel zur Schatzkammer. Obwohl sehr viel Trümmer auf dem Deck umherlagen, gelang es ihm auch, durch Abheben eines Lukendeckels an die Schatzkammer heranzukommen und hineinzugelangen. Da das Wetter sehr günstig ist, hofft man, das Gold bald zu bergen.

— Eine Warnung vor russischem Kaviar, der mit schädlichen Präservativmitteln behandelt worden ist, erläßt der Berliner Polizeipräsident: „In neuerer Zeit ist wiederholt Kaviar in den Handel gebracht worden, der mit Formaldehyd oder Stoffen, die bei ihrer Verwendung Formaldehyd abgeben, konserviert worden war. Mit Rücksicht darauf, daß der Frühjahrsfang jetzt beginnt, wird der Kaviarhandel zur Vermeidung von Strafprozessen aus dem Nahrungsmittelgesetz und Strafgesetzbuch zurzeit besonderen Wert darauf legen müssen, nur auf die Lieferung solchen Kaviars Abschlüsse einzugehen, der frei von den genannten Stoffen sowie von Borsäure und anderen gesundheitlich bedenklichen Konservierungsmitteln ist. Kaviar wird bekanntlich nicht nur von Gesunden, sondern sehr häufig auch von Kranken und Rekonvaleszenten genossen. Infolgedessen wird der Verkehr mit Kaviar fortgesetzt überwacht werden. Zugleich wird darauf hingewiesen, daß auch Verfälschungen von Kaviar mit Rogen anderen Ursprungs vorkommen."

— Eine moderne Legende. Es war einmal ein kleiner Knabe, der barfuß durch die Straßen von New-York wanderte, denn seine Eltern waren so arm, daß sie ihrem Kinde keine Schuhe kaufen konnten. Und der kleine Sullivan ging Winter und Sommer barfuß in die Schule, die Füße schwollen ihm an und bluteten, und im Winter schmerzten sie ihm oft so sehr, daß seine Augen groß und starr wurden, wenn er durch den Schnee marschieren mußte. Der arme kleine Sullivan war sehr traurig, er wollte nicht glauben, daß diesen Tagen des Unglücks einmal frohere Zeiten folgen könnten. Aber mit den Jahren wurde aus dem kleinen Sullivan ein junger Sullivan, der fleißig arbeitete und Geld verdiente. Und wenn es ihm so gut ging, daß er etwas ersparen konnte, dann kaufte er oft Schuhe für die armen kleinen Kinder, die barfuß gehen müssen. Und als aus dem jungen Sullivan dann der große und reiche Sullivan geworden war, kaufte er in jedem Jahre von seinem vielen Gelde 5000 Paar schöne warme Kinderschuhe und schenkte sie den Kleinen, die keine hatten und denen im Winter die Füße weh taten. — — — Diese „moderne Legende" ist ein wirkliches Geschehnis, und jener barfüßige, arme, kleine Sullivan ist heute der amerikanische Millionär und Senator der Vereinigten Staaten. Und im Gedenken an die Not seiner Kindheit gibt er alljährlich ein Fest, bei dem 5000 arme Kinder Schuhe und Stiefel erhalten. Dann teilt er seine Gaben selbst aus und sorgt dafür, daß die Schuhe nicht drücken. Vor einigen Tagen haben die New-Yorker wieder dies ungewöhnliche Schauspiel erlebt, das zugleich ein Beispiel dafür ist, wie ein reicher und angesehener Mann seine dunkle Vergangenheit nicht verleugnet.

— Eine erfüllte Bitte. Der bekannte russische Bariton Schaljapin, der gegenwärtig in Monte Carlo gastiert, hatte, nachdem er 170 000 Frcs. verloren, die Leitung der Spielbank um seinen Ausschluß von den Spielsälen gebeten. Nun wandelte ihn aber nach einigen Tagen der unwiderstehliche Drang an, es wieder mit dem Glücksspiel zu versuchen; es war nun höchst verärgert, als die Spielbank-Angestellten — vermutlich ihm sehr zum Segen — vollsten Ernst mit seiner Bitte machten und ihn zu den Spieltischen überhaupt nicht zuließen.

— Humor des Auslandes. George, der Lust hatte zu heiraten, aber doch vor der Wagnis zitterte, schrieb an seinen verheirateten Bruder Rufus und bat ihn um seinen Rat. „Lieber George," antwortete Rufus, „jeder Mann sollte heiraten. Eine Frau ist ein großer Segen für den Mann. Sie vertreibt seinen Kummer, verdoppelt seine Freuden und hilft ihm in jeder Weise. Das Eheleben ist das einzige wahre Leben, besonders wenn du das Glück haben solltest, ein solches Juwel von einer Frau zu bekommen wie meine. P. S. Mary ist eben 'rausgegangen. Du dummer Kerl, du, bleib ledig!" („The Argonaut".) — — Bräutigam: „Was wird dein Vater uns als Hochzeitsgeschenk geben?" Braut: „Einen großen Scheck!" Bräutigam: „Dann muß die Trauung um zwei statt um drei stattfinden." Braut: „Aber warum?" Bräutigam: „Die Banken schließen um drei." („Cleveland Leader".)

erschienen. Es wird darin der ausführliche Vertragsentwurf mitgeteilt, sowie über die Verhandlungen mit der Staatsregierung Bericht erstattet. Es sollen fünf Fakultäten errichtet werden — und zwar eine juristische, eine medizinische, eine philosophische, eine naturwissenschaftliche und eine volkswirtschaftliche. Für die Verwaltung werden der Große Rat und das Kuratorium berufen.

Frankreich.

Die durch die Bluttaten von Montgeron und Chantilly hervorgerufene Beunruhigung findet, wie der „Matin" berichtet, auch darin ihren Ausdruck, daß sehr viele Pariser Bürger sich bewaffnen. Wie durch eine bei den Waffenhändlern vorgenommene Umfrage festgestellt wurde, hat der Verkauf von Revolvern seit vier Tagen um das Zehnfache zugenommen. — Unter überaus zahlreicher Beteiligung der gesamten Bevölkerung hat am Donnerstage in Chantilly die Beisetzung der durch die Apachen erschossenen Beamten der „Société Générale" stattgefunden.

England.

Wie telegraphisch gemeldet worden, erledigte das Unterhaus am Donnerstag die zweite Lesung der Frauenwahlrechts-Bill, die bekannt ist unter dem Namen „Versöhnungs-Bill", weil sie einen Kompromiß zwischen den verschiedenen Richtungen der Anhänger des Frauenstimmrechts darstellt. Die Bill, die von Mitgliedern beider Parteien eingebracht worden war, würde ungefähr 1 Million Frauen das Wahlrecht verleihen. Viele Liberale, die für das Frauenstimmrecht sind, widersetzen sich jedoch der Vorlage, weil das Wahlrecht ihnen nicht demokratisch genug ist. Die zweite Lesung der Bill war im vorigen Jahre mit einer Majorität von 167 Stimmen beschlossen worden. Um so größer war die allgemeine Ueberraschung, als die Abstimmung am Donnerstag die Ablehnung des Gesetzentwurfes mit 222 gegen 208 Stimmen ergab — ein Resultat, das von den Gegnern des Frauenstimmrechts mit ungeheurem Jubel begrüßt wurde. Asquith und Harcourt stimmten gegen das Gesetz, Lloyd George und Sir Edward Grey dafür. — Die Verhandlung bot im übrigen kein Moment von außergewöhnlichem Interesse.

China.

Von Tientsin wird telegraphiert, daß Juanschikai an einem Zusammenbruch seines Nervensystems leide und sich unter ärztliche Behandlung gestellt habe.

Tripolis.

Die von italienischen Militärluftschiffen erstatteten Meldungen lassen erkennen, daß die türkisch-arabischen Streitkräfte auf dem Plateau südlich von Ainzara fast 100 000 Bewaffnete zählen, also weit stärker sind, als man je erwartet hat. Ein Frontangriff der Türken wird täglich erwartet. — Zwei italienische Bataillone werden nach Suara an der tunesischen Grenze geschickt werden, um den Westen zu sichern. Ferner werden alle Stellungen um die Stadt Tripolis herum mit neuen Bastionen und Laufgräben versehen, da selbst dort ein Vorstoß des Feindes nicht unmöglich sei.

Mexiko.

Die Wirren in Mexiko beunruhigen die politischen Kreise und die Börsen in immer wachsendem Maße. Sie treiben ernstlich einer Katastrophe entgegen. Eine gestern uns über New-York zugegangene Agentur-Depesche vom 30. (17.) März besagt: „Das nordamerikanische Staatsdepartement schickte dem Gesandten in Mexiko 1000 Karabiner und 1 Million Patronen zur Verteilung an amerikanische Bürger. Man befürchtet den Ausbruch der Anarchie in Mexiko für den Fall, daß Madero flüchten sollte. — Die Waffensendung, gegen die der Präsident keinen Protest erhoben hat, wird von der Bevölkerung als ein Anzeichen der bevorstehenden amerikanischen Intervention betrachtet."

Locales.

Die gestrige Mitgliederversammlung des Handwerkervereins, die der Präsident, Herr A. v. Wulf-Cosse, leitete, war verhältnismäßig sehr gut besucht: fast 100 Mitglieder hatten sich eingefunden.

Zunächst nahm die Versammlung den Bericht über die Tätigkeit des Kapitalverwaltungs-Komitees entgegen; die Kassen waren revidiert und richtig befunden worden. — Sodann stimmte die Versammlung einstimmig der vom Vorstande im Auftrage der letzten Mitgliederversammlung ausgeführten Umnormierung der Theaterbillett-Preise zu. Nach dieser neuen Ordnung werden die Theaterplätze hinfort kosten (wobei die bisherigen Preise in Klammern hinzugesetzt sind): Logen — 1,75 Rbl. (bisher 1,50 Rbl.) 1. und 2. Reihe — 1,75 Rbl. (1,50), 3. und 4. Reihe — 1,50 Rbl. (1,35), 5. und 6. Reihe — 1,35 Rbl. (1,25), 7. und 8. Reihe — 1,10 Rbl. (1,00), 9. und 10. Reihe — 1 Rbl. (90 Kop.), 11. und 12. Reihe — 90 Kop. (80), 13. und 14. Reihe — 80 Kop. (70), 15.—17. Reihe — 70 Kop. (60), 18.—20. Reihe bleibt 50 Kop., 21. Reihe — 50 Kop. (40), 22. Reihe wird von 40 auf 35 Kop. herabgesetzt, 23. und 24. Reihe — 35 Kop. (30).

Den größten Teil der Sitzung beanspruchte die Verhandlung der Frage des Neubaues des Vereinshauses und des Theaters. Vizepräsident J. Anderson berichtete über die Arbeiten des Baukomitees und die Verhandlungen, die er im Auftrage der Bau-Kommission in dieser Angelegenheit mit dem Professor des Rigaer Polytechnikums Hoffmann und dem Rigaer Architekten-Verein geführt hat. Der Rigaer Architekten-Verein hat auch diesmal sich liebenswürdig bereit erklärt, bei der Ausarbeitung des Preisausschreibens behilflich zu sein und das Preisrichteramt zu übernehmen. Die Versammlung stimmte nach einigen Erörterungen dem vom Baukomitee ausgearbeiteten Entwurf des Preisschreibens zu. (Dieser wird in seiner definitiven Form auch in unserem Blatte bekannt gegeben werden.) Zunächst wird nun in Riga ein sogen. Vorprojekt ausgearbeitet werden, an der Hand dessen der mindestens notwendige Kubikinhalt des zu errichtenden Theater- und Vereinsgebäudes festgestellt werden wird. Dieser Kubikinhalt, der auch dem Preisausschreiben zugrunde gelegt werden kann, gestattet die ungefähre Feststellung der Baukosten und die Rentabilitätsberechnung. Die Frage der Rentabilität des Neubaues, ebenso wie der Beschaffung der Mittel u. a. m. werden noch eine weitere Mitgliederversammlung zu beschäftigen haben. Ins Auge gefaßt wurde, daß die definitive Feststellung des Planes im Herbst dieses Jahres erfolgen wird, worauf mit dem Bau im Frühjahr 1913 begonnen werden kann.

Hierauf wurde eine Reihe von Abänderungen im Vereins-Statut angenommen, die der Vorstand gemäß einem auf der vorigen Mitglieder-Versammlung gestellten Antrage ausgearbeitet hatte. Die Abänderungen betrafen durchweg weniger wesentliche Punkte des teilweise recht veralteten Statuts, die zum Teil bereits seit Jahren vom Wortlaut des Statutes abweichend gehandhabt worden sind. Die wichtigsten Abänderungen sind: In § 2 wurde aufgenommen, daß der Verein neben der Bibliothek auch einen Lesetisch halten darf. — Ferner wurde der offizielle Schluß des Vereinslokals auf 2 Uhr nachts festgesetzt, von welcher Stunde an die Strafgelder berechnet werden, während der obligatorische definitive Vereinsschluß um 5 Uhr morgens zu erfolgen hat. — Ganz geschlossen ist das Vereinslokal am Buß- und Bettag, am Kar-Freitag und Kar-Sonnabend und am 1. Weihnachtsfeiertage (bisher auch Gründonnerstag, der jetzt gestrichen wurde.) — Gestrichen wurde Pkt. 4 des § 9, wonach ausgeschlossene Mitglieder nie wieder aufgenommen werden können. — Anstelle von §§ 21 und 22 wurde ein Paragraph beigefügt, der besagt, daß die Regeln über die Einführung von Gästen durch die Generalversammlung in der Geschäftsordnung festgesetzt werden. (Es ist angeregt worden, eventuell nur die Einführung von solchen Personen als Gäste zu gestatten, die so weit von Dorpat entfernt leben, daß es sich für sie nicht verlohnte, Mitglieder des Handwerker-Vereins zu werden. Dorpatenser und näher Wohnende müßten also, um den Verein besuchen zu dürfen, Mitglieder werden.) — In § 52 wurde die Bestimmung gestrichen, daß Kartenspiele im Verein nicht erlaubt sind, nachdem die Erlaubnis, im Vereine Kartenspiele (falls sie nicht Hazardspiele sind!) zuzulassen, von der Gouv.-Behörde bereits eingetroffen ist. Schließlich wurde § 50 dahin abgeändert, daß jede ordnungsgemäß einberufene Mitgliederversammlung (unabhängig von der Zahl der erschienenen Mitglieder) beschlußfähig ist. Somit fällt der bisherige Modus fort, nach dem gewohnheitsgemäß erst die zweite, 14 Tage nach der ersten, nicht zustande gekommenen Versammlung einberufene Mitgliederversammlung beschlußfähig ist. — Dem Vorstande wurde aufgetragen, eine Geschäftsordnung auszuarbeiten.

Den Schluß der Versammlung bildeten Wahlen. Der Vorstand wurde zum größten Teil mit großer Majorität wiedergewählt. In den Vorstand wurden gewählt die Herren A. v. Wulf (als Präsident), J. Anderson (als Vizepräsident), G. Hoppe (als Kassierer), Th. Sihle (als Hausvater) und H. Lezius (als Schriftführer), Fischer, Dr. Seesemann, Dr. Lezius, Schultze, Tergan, Zeitler, Schröder, Dr. E. Mattiesen, Peterson, Erdmann, Luhde, Staden, Becker, Rikk. — Zu Vorstands-Kandidaten wurden gewählt und rücken — entsprechend der erhaltenen Stimmzahl — in der folgenden Reihenfolge im Bedarfsfalle ein: die Herren Musikdirektor G. Wagner, Schwalbe, Sekretär A. Ammon, Hirschfeldt, A. v. z. Mühlen, Dr. Kramer, E. v. Coffart, Strohmberg, Sander, Rosenkranz, Oberl. Freymann, Baumann, Louisa.

Zu Revidenten wurden die Herren Selmer, Dahlberg und Eschscholtz wiedergewählt, ins Kapitalverwaltungs-Komitee die Herren W. v. Roth, Witas-Rhode und P. Arndt (an die Stelle des zurücktretenen Herrn R. Bätge.) M.

Ein seltener Gedenktag ist gestern feiernd in unserer Stadt begangen worden: das 50-jährige Amtsjubiläum des Musiklehrers Ernst v. Knorre. Ein volles halbes Jahrhundert ist dahingegangen, seitdem er unermüdet in unserer Stadt in dem dornigen Beruf eines Klavier- und Musiklehrers tätig gewesen ist; und wie viel Liebe und aufrichtige Wertschätzung er sich damit bei den vielen Hunderten seiner Schüler und namentlich Schülerinnen erworben hat, dafür legte der gestrige Tag ein vollwichtiges Zeugnis ab.

Ernst v. Knorre wurde am 1. April 1839 in Pernau als Sohn des dortigen Stadtphysikus Dr. med. Karl Adolf K. geboren und wandte sich nach Absolvierung der Schule seiner Vaterstadt ganz der Musik zu. Mit 18 Jahren zog er hinaus nach Brüssel, wo er unter den Professoren Damcke und Dupont eifrig studierte und zum berühmten Geiger Beseklirsky und zum Cellisten Poorten in nähere Beziehungen trat. Es sei hier eine uns berichtete kleine Episode eingeschaltet. Mit Poorten gab der erst 20-jährige Pianist Knorre in Ostende ein Konzert. Als Erster applaudierte ihm dort nach dem Mendelssohnschen Konzert ein in der ersten Reihe sitzender Mann, eine die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich lenkende Erscheinung. Es war Anton Rubinstein, welcher alsbald die Bekanntschaft Knorres suchte. Er sowohl wie sein Bruder Nikolai haben dann dem damaligen jungen Pianisten stets ein treues Andenken bewahrt und ihn auch hier in Dorpat wiederholt in seinem Heim besucht. — Als Damcke nach Paris berufen wurde, folgte Knorre seinem Lehrer auch dorthin und verbrachte hier in anregendem Verkehr mit bedeutenden Musikern zwei weitere Jahre. Dann kehrte er in die Heimat zurück und gab hier mehrere erfolgreiche Konzerte. Eine Aufforderung als Klavier-Professor an das Konservatorium in Moskau lehnte er ab und ließ sich im Jahre 1862 hier in Dorpat als Musiklehrer nieder. Diese Stadt ist denn auch die Stätte seines Wirkens geblieben — mit nur einer kurzen Unterbrechung, indem er nur in der Zeit vom Juli 1891 bis zum Mai 1892 als Direktor der Musikschule in Pensa tätig gewesen ist.

Durch seine Konzerte hatte er sich als ein feinsinniger Pianist bekannt gemacht, dessen durchsichtiges, perlendes Spiel allgemeine Anerkennung fand, und auch als Lehrer des Klavierspiels gewann er rasch den besten Ruf. Mit außerordentlicher Geduld und Treue widmete er sich seinem Beruf, immer mit Ernst auf gediegene, saubere Leistungen hinarbeitend. So hat er eine überaus stattliche Zahl von Schülern und namentlich Schülerinnen in der langen Flucht von 50 Jahren um sich zu scharen verstanden, und wie sehr diese an ihrem Lehrer hingen, haben u. a. die mehr als 50 musikalischen Schülerinnen-Abende bewiesen, die in ihrer anheimelnden Familienhaftigkeit so recht die Anhänglichkeit dieses Kreises an den Meister veranschaulichten. Nicht unerwähnt bleibe, daß Knorre auch in späteren Jahren noch einige Konzerte veranstaltet und daß er stellvertretend für Heinrich Zöllner den Akademischen Gesangverein zeitweilig geleitet hat.

Die gestrige Feier nahm, wie wir hören, einen äußerst ansprechenden Verlauf. In der reichgeschmückten Wohnung des Jubilars, die mit zahlreichen prächtigen Blumenspenden geschmückt war, fanden sich von ½1 Uhr mittags an zahlreiche Gratulanten ein. Nachdem die Schülerinnen — etwa 20 an der Zahl — einen Choral gesungen hatten, richtete Professor Pastor T. Hahn an den Jubilar eine herzliche Ansprache, und nach dem Gesange eines weiteren Chorals trat eine der Schülerinnen vor, um Hrn. v. Knorre eine in Worten wärmsten Danks und hoher Verehrung abgefaßte, künstlerisch ausgestattete Adresse zu überreichen. Diese enthielt die Namen aller jetzigen und früheren Schüler und Schülerinnen, welche sich an einer überaus ansehnlichen Ehrengabe zu einer Ausland-Reise für den Jubilar beteiligt hatten. Ihr folgte eine zweite Schülerin, welche, in sinnigen selbstverfaßten Versen den geliebten Lehrer ehrend, ihm einen Lorbeerstrauß mit roten Nelken überreichte, an dem das Couvert mit der Ehrengabe befestigt war. Auf sein und seiner Familienangehörigen Wohl wurde alsdann mit einem Glase Wein angestoßen. Den hier laut gewordenen guten Wünschen gesellten sich zahlreiche von auswärts schriftlich und telegraphisch eingelaufene bei.

In beneidenswerter geistiger und körperlicher Frische ist es Herrn v. Knorre vergönnt gewesen, auf eine 50-jährige an Arbeit und Erfolg reiche Wirksamkeit zurückzuschauen. Möge ihn die gestrige Feier als Ausdruck aufrichtig ihm gezollten Dankes und warmer Anerkennung mit Befriedigung auf seine lange bisherige Berufsarbeit zurückblicken lassen und ihn mit Freudigkeit erfüllen, um auch in Zukunft noch dem Berufe erfolgreich zu dienen, in dessen Banne ihn seine Liebe zur edlen Tonkunst wie seine musikpädagogische Begabung und sein Interesse für seine Schüler und Schülerinnen so treu und fest gehalten haben.

Wie wir hören, haben die hiesigen Bäckerei-Besitzer auf einer kürzlich abgehaltenen Versammlung den Beschluß gefaßt, infolge der erhöhten Mehl- und Holzpreise und der gestiegenen Arbeitslöhne die Preise auf das Gebäck um ein geringes zu steigern. Die Hörnchen sollen 1½ und die Butter-Rosenbrote und -Kringel statt 1½ nunmehr 2 Kopeken kosten, dafür aber etwas größer sein. Man will durch das größere Gebäck an Arbeit sparen.

Im Vorstadt-Bezirk sind, laut Mitteilung des Hrn. Kreisarztes, Scharlach-Erkrankungen vorgekommen: in der Pleskauer Straße Nr. 62 und in der Freien Straße Nr. 80.

Kürzlich wurden in Friedensrichter-Kammern auf Anklage der Sanitätspolizei hier verurteilt: der Bauer Aidnik für den Verkauf von ungestempeltem Schweinefleisch zu 10 Rbl. oder 2 Tagen und das Fleischerweib Emilie Luts zu 15 Rbl. oder 3 Tagen Arrest, weil sie in die Schlacht-Abteilung, zu welcher Weibern der Zutritt verboten ist, eindrang und von dort durch den Schutzmann gewaltsam entfernt werden mußte. —o—

Auch bei uns ist die Mona Lisa gestohlen worden. Allerdings handelt es sich hier nur um das Odeur Gioconda mit dem Bildnis der Mona Lisa. Am Freitag trat eine gut gekleidete Dame in ein Drogengeschäft, wo sie sich eine Menge Parfümerie-Waren zur Auswahl vorlegen ließ, die Handlung aber verließ, ohne etwas zu kaufen. Da das Geschäft zu der Zeit sehr belebt war, wurde erst etwas später bemerkt, daß die Dame eine Mona Lisa im Werte von 2 Rbl. 50 Kop. heimlich mitgenommen hatte. Man ist der Dame auf der Spur. —ch.

Von Hrn. Professor W. P. Shukowski werden wir ersucht, darauf hinzuweisen, daß er in der Universitäts-Kinderklinik (Rühlen-Str. 6) noch heute, Montag, und morgen von 12—2 Uhr Patienten entgegennehmen wird, daß aber dann die Kinderklinik für die Aufnahme von Patienten anläßlich der Ostertage auf 3 Wochen geschlossen wird. Sie wird zugleich mit den Vorlesungen über Kinderkrankheiten am 9. April wieder eröffnet werden.

Parlamentsbericht.

108. Reichsduma-Sitzung
vom 17. März.

Die Debatten über das

Budget des Innenministeriums

werden fortgesetzt.

Petrow III (Arbitsgr.) beendet seine Rede, die er auf der vorigen Sitzung begann, und zitiert zahlreiche Briefe und Telegramme aus der Provinz, die die äußerst schwierige Lage der von der Mißernte betroffenen Bevölkerung des Gouv. Perm schildern. Die Hungersnöte werden erst aufhören und eine rationelle Organisation der Verpflegungshilfe wird erst möglich sein, wenn sich die allgemeinen Lebensverhältnisse ändern, wozu die Durchführung der Vorstellungen der ersten Duma in ihrer allerunterthänigsten Adresse nötig ist.

Kusnezow (Soz.) begreift nicht, wie man sich darüber wundern kann, daß unter den Bauern Mißtrauen gegen das Gesetz zutage zu treten beginnt, wenn auf Schritt und Tritt das Gesetz von den Vertretern des Ministeriums des Innern mit Füßen getreten wird. Die professionellen Verbände werden verfolgt, alle Preßorgane die die Interessen der Arbeiterklasse vertreten, werden konfisziert; Dumaglieder werden für Vorträge und Gespräche mit ihren Wählern verhaftet usw.

Miljukow (Kad.) konstatiert, daß während der letzten 5 Jahre sich in der inneren Politik nichts geändert hat. Redner gibt die Schuld daran dem Dumazentrum, das die Regierung in allem unterstütze. Alsdann wendet Redner sich der oppositionellen Rede des Oktobristen Schidlowski (s. in unserer Sonnabend-Nr.) zu und erklärt, daß es zu spät sei für solche Reden. Man stützt sich auf die Starken, die Schwachen nutzt man nur aus, wie es die Regierung mit der dritten Duma getan hat. Das Dumazentrum urteilte so: die Regierung kann eine freie Duma nicht leiden, also wollen wir unfrei sein. Die Duma hat sich unfähig erwiesen, das Oktober-Manifest auch nur in seinen harmlosesten Teilen, wie betr. der Gewissensfreiheit, zu verwirklichen. Sie hat nicht einmal ihre eigenen Rechte wahren können und selbst Hand an sich gelegt. In der Frage des privaten Eisenbahnbaus haben die Ressorts darauf hingewiesen, daß man diese Sache nicht in die Hände der Duma geben könne, da dann noch mehr Bestechlichkeit herrschen werde, als bei der Bureaukratie. So durfte man sprechen in der Gewißheit, daß in der Duma Leute sitzen, die abhängig sind und bereit, den Ressorts aus persönlichen Interessen Dienste zu leisten. Es gibt Abgeordnete, deren Berichte von Ressortbeamten geschrieben werden. Nach Hinweisen der Ressorts werden die Sitzungen geschlossen und die Stenogramme gekürzt. Es gibt Gesetzprojekte, schwer wie Eisen, die nicht aus den Duma-Archiven herausgekommen und solche leicht wie Federn, die schnell durch alle Instanzen gehen.

Tyrtschinin (Nat.) verteidigt seine Formel über die Einstellung des Ankaufs und der Arrende von Gütern in den Westgouvernements durch Juden. Tschilikin unterstützt die Formel der Deputierten des Amur-Gebiets betreffend die Aufhebung des Kriegszustandes im Amur-Generalgouvernat. Wolkow II weist auf die Notwendigkeit der Aufhebung des Kriegszustandes im Transbaikal-Gebiet hin.

Die allgemeinen Debatten sind beendet. Ohne Debatte wird das Budget des Ministeriums des Innern angenommen.

Der Vorsitzende Rodsjanko teilt mit, daß eine Interpellation der Oktobristen eingebracht ist, über eine gesetzwidrige Handlungsweise der Hauptpostverwaltung, die die Beförderung verschiedener Werke und Zeitschriften für die Dumabibliothek behindert, obwohl diese alles zensurfrei erhalten muß. Die Interpellation ist nicht als dringlich bezeichnet und wird der Kommission überwiesen.

Es wird mitgeteilt, daß ein Gesetzantrag eingebracht worden ist über Anweisung von 50 000 Rbl. zur Ausrüstung einer Nordpolexpedition des Kapitäns Ssedow.

Alsdann fordert der Vorsitzende die Dumaglieder auf, stehend den Allerhöchsten Erlaß über die Unterbrechung der Dumatätigkeit anzuhören. Die Dumaglieder erheben sich von ihren Sitzen. Fürst Wolkonski verliest den Erlaß. Der Vorsitzende bringt ein Hurra auf Seine Majestät aus. Hurrarufe erschüttern den Saal.

Nächste Sitzung 9. April.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 30. (17.) März. Die „Nordd. Allg. Z." dementiert die Washingtoner Meldung über angebliche Aeußerungen des Kaisers zum Panama-Kanal.

Nauen (Provinz Brandenburg), 30. (17.) März. Bei heftigem Sturm ist der hohe Radiotelegraphen-Turm eingestürzt. Niemand wurde verletzt.

Darmstadt, 30. (17.) März. Das Großherzogpaar und der Erbprinz werden nach Ostern nach Livadia reisen.

Konstantinopel, 29. (16.) März. Nach brieflichen Berichten aus Samos soll der Mörder Kopassis', der nach dem Attentat von dem Adjutanten Kopassis' verfolgt und durch Revolverschüsse verletzt wurde, seinen Verletzungen jetzt erlegen sein. Der Mörder soll zugegeben haben, durch eine größere Geldsumme zu dem Attentat aufgestachelt worden zu sein.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Reval, 18. März. Der „Jermak" ist angekommen. Die See zwischen Odinsholm und Reval ist voller Treibeis.

Petersburg, 18. März. Anläßlich der Mitteilung der „Weisch. Wr.", daß laut Aussage der verantwortlichen Architekten eine Remonte der Isaaks-Kathedrale vergeblich sein würde, und man sie schließen müsse, um einem ev. Unglück vorzubeugen, erklärt das „Inf. Bur." diese Mitteilung für unrichtig. Die Lage der Kathedrale flöße durchaus keine Befürchtung ein und die bestehenden Defekte könnten durch eine Remonte vollkommen beseitigt werden.

Nowotscherkask, 18. März. Auf die Anna-Grube im Kreise Taganrog wurde ein bewaffneter Ueberfall gemacht. Es wurden 4 Personen verwundet. Während der Schießerei explodierte eine Bombe. Der Ueberfall mißglückte.

Sewastopol, 18. März. Se. Maj. der Kaiser besichtigte das Kreuz, das während der Belagerung von Sewastopol auf der Kathedrale des hl. Wladimir sich befunden hatte und s. Z. aus Frankreich eingetroffen war, wohin die Franzosen es nach der Einnahme von Sewastopol gebracht hatten. Im 1 Uhr mittags reisten Ihre Majestäten nach Jalta ab.

Livadia, 18. März. Um 5 Uhr nachm. trafen Ihre Majestäten nebst den Erlauchten Kindern in Jalta ein. Am Kai war eine Ehrenwache aufgestellt. Anwesend waren der Gouverneur von Taurien Zeremonienmeister Graf Apraxin, der Truppenchef von Jalta Generalmajor Dumbadse sowie die Spitzen der Behörden mit ihren Damen, Deputationen und die Schuljugend. Ihre Majestäten schritten die Front der Versammelten ab. Ihrer Majestät und den Erlauchten Töchtern wurden Blumensträuße überreicht. Darauf begaben sich Ihre Majestäten unter begeistertem Hurra nach Livadia, wo eine Ehrenwache aufgestellt war. Hier waren versammelt der Dirigierende der Domänenverwaltung Generaladjutant Fürst Kotschubey und andere Würdenträger. Ihrer Majestät wurden Blumen dargebracht. Darauf fand im Allerhöchsten Beisein in der Kirche ein vom Beichtvater Ihrer Majestäten Protohierei Kadrinski zelebriertes Dankgebet statt. Ueberall auf dem Wege wurden die Allerhöchsten Herrschaften von der Bevölkerung mit Begeisterung begrüßt. — An den Wegen stand Militär Spalier.

Wien, 31. (18.) März. Aus offiziellen Quellen melden die Blätter, daß während der Audienz am Freitag der Kaiser dem Grafen Khuen-Hedervary, der ihm Bericht erstattete über seine Verhandlungen mit den Parteien, gesagt habe, er herrsche bereits über 60 Jahre und habe 45 Jahre hindurch als gekrönter König von Ungarn stets konstitutionell gedacht und die Rechte Ungarns geachtet, das an ihm den besten Freund gehabt habe. „Jetzt" — führte der Kaiser aus — „will man aus Mißtrauen mir gegenüber meine Rechte antasten und sie einschränken. Wenn die Frage der Resolution nicht aus der Welt geschafft wird, so bleibt mir nichts anderes übrig..." Bei diesen Worten machte der heftig erregte Kaiser eine Handbewegung. Der Ministerpräsident unterbrach den Kaiser mit dem Ruf: „Gott bewahre!", worauf der Kaiser fortfuhr: „Ich habe alles reiflich überdacht. Es bleibt kein anderer Ausweg für mich übrig. Die Resolution muß sofort aus der Welt geschafft werden, sonst wird es zu spät sein." Infolgedessen beschloß das Kabinett, auf die Resolution zu verzichten.

Das „Neue Wien. Tagbl." und die „N. Fr. Pr." deuten die Handbewegung des Kaisers als Drohung, auf den Thron zu verzichten.

Die Krisis war hervorgerufen durch die Frage über das Recht der Krone, bei Verweigerung des Rekrutenkontingents seitens der Kammer, die Reserven einzuberufen oder sie über den Termin unter den Waffen zu halten. Das Gesetz von 1888 räumt der Krone das Recht nur in außerordentlichen Fällen ein. Die Krone machte davon 1905 Gebrauch. Ungarische Politiker finden nun, daß eine solche Auslegung das Recht der Kammer auf Bewilligung des Kontingents illusorisch machen würde. Die Kossuth-Partei ging darauf ein, von einer Obstruktion wegen der Militärvorlagen abzustehen, falls die Kammer in besonderer Resolution die Frage entsprechend den Wünschen des Landes kläre. Der Ministerpräsident trat mit der Kossuth-Partei ohne bestimmte Einwilligung des Kaisers in Verhandlung. Der Kaiser verweigerte jedoch seine Einwilligung. Das Ministerium reichte seine Dimission ein, doch fährt die Regierungsmehrheit fort, die Resolution zu unterstützen. Sieben nach Wien berufene gemäßigte Politiker rieten dem Kaiser, Khuen-Hedervary von neuem zu ernennen. Diese Lage führte, den Blättern zufolge, zu den Ereignissen, die sich Freitag und Sonnabend abspielten.

Das „Korr. Bur." meldet, die von den Blättern mitgeteilten Details über die Audienz Khuen-Hedervarys entsprechen nicht ganz der Wirklichkeit und könnten nicht als authentisch gelten.

Paris, 31. (18.) März. Aus Fez wird gemeldet, daß der Sultan gestern das Abkommen über das französische Protektorat unterzeichnet hat.

Berck-sur-Mer, 31. (18.) März. Die Polizei verhaftete einen gewissen Soudy, der verdächtig ist, an dem Banküberfall in Chantilly teilgenommen zu haben. Desgleichen wurde der Anarchist Baratille verhaftet, bei dem Soudy wohnte.

Urga, 31. (18.) März. Die mongolische Regierung händigte russischen Untertanen 5 Konzessionsscheine aus zur Erforschung der Bodenreichtümer in den Westgebieten des Landes. Die Firma der Luschnakow in Kjachta, die ebenfalls eine Konzession erhalten hat, entdeckte Gold in Sainoino.

Söul, 31. (18.) März. Die Japaner gründen in Korea eine Kolonialbank zur Wahrung der Besiedelungsinteressen. Es ist ausgerechnet worden, daß die in Bearbeitung genommenen Ländereien jährlich bis 80 Mill. Pud Reis geben können.

Tokio, 31. (18.) März. Der hier eingetroffene Gesandte in Peking ist der Meinung, daß die neue Republik China der japanischen Regierung noch viel Scherereien bereiten werde. Die Chinesen könnten unerwartet zu den monarchischen Idealen zurückkehren, falls die Regierung Juanschikais der Schwierigkeiten nicht Herr wird.

Quito, 31. (18.) März. Zum Präsidenten der Republick Ecuador wurde General Plaza gewählt.

Wellington, 31. (18.) März. Das Schiff der Südpolar-Expedition des Kapitäns Scott traf in Alarva auf Neu-Seeland ein.

Todtenliste.

J. Wilhelm Haack, † am 7. März zu Petersburg.

Richard Jürgens, † am 9. März zu Petersburg.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 19. März 1912.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens	1 Uhr mittags
Barometer (Meeresniveau)	758.9	757.1	757.1
Lufttemperat. (Centigrade)	—3.1	—2.7	2.2
Windricht. (u. Geschwind.)	NNW 2	NNW 1	SE 3
Bewölkung (Zehntel)	9	4	9

1. Minimum d. Temp. nachts —6.0
2. Niederschläge —
3. Embachstand in Centim. 316

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Mäßig warm; veränderlich.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Das Wasser Vichy Célestins kann, in reinem Zustande oder mit Wein gemischt, als das beste, die Verdauung befördernde Getränk bezeichnet werden.



Stadtverwaltung.

Das Stadtamt macht bekannt, dass der mit Genehmigung des Herrn Livl. Gouverneurs jährlich in der Stadt am Donnerstag nach Ostern stattfindende

Ostermarkt

in diesem Jahre auf den **29. März** fällt. № 815.

Deutscher Verein.

Vom 22. bis zum 27. März inkl. sind die Geschäftsstelle u. die Bücherei

geschlossen

und die Lesehalle nur von 12 bis 7 Uhr geöffnet. Am Ostersonntag sind alle Vereinsanstalten den ganzen Tag geschlossen.

Die Verwaltung.

Gelehrte Estn. Gesellschaft.

Bibliothekstunde Dienstags und Freitags von 1—2 Uhr.

Sprechstunde des Sekretärs an allen Werktagen von 12—1 Uhr im Lokal der Gesellschaft, Großer Markt № 6, 3. Etage.

4000 Rbl.

auf eine I. städt. Obligation **gesucht.** Off. schriftl.: Valerienstr. 8, Qu. 4 erb.

Geschäftsverlegung.

Meine Samenhandlung habe ich aus dem Pavillion am Embach in das bedeutend vergrösserte Lokal meiner Blumenhandlung am **Grossen Markt Nr. 5,** Ecke Kühnstr., **übergeführt,** wo sie unter sachkundiger Leitung in vergrössertem Masstabe weitergeführt wird.

Indem ich meiner Kundschaft für das rege Interesse danke, bitte ich um ferneren Zuspruch.

Johann Daugull

Handelsgärtnerei, Baumschulen u. Samenhandlung

Telefon 25. gegr. 1822.

Ein Buch für die Passionszeit!

Warm empfohlen von weil. **Pastor W. Thumim.**

Kuldell, Der Passionskönig

Auf Grund von Jesajas 53. Preis 40 Kop.

Bibeldepot H. Sööte, Riga, Alexanderstr. 16.

Private Dom-Schlittschuhbahn.

Die Direktion wendet sich hierdurch an die Interessenten mit dem Ersuchen, ihre dort aufbewahrten **Schlittschuhe** und **Schlitten** baldmöglichst **abholen zu wollen.**

In grosser Auswahl Oster-Postkarten

in geschmackvollster Ausführung empfiehlt äusserst billig

Olga Palmas.

Suche mit Gutsbesitzern wegen

Butter- u. Käsegeschäfte

in Verbindung zu treten. Offert. sind bis zu St. Georgi an die Exp. dieser Zeitung sub „A. B. № 50" zu richten.

Wiener Café

Johannis-Strasse Nr. 7.

Als Getränke empfehle frische Bouillon, Karlsbader Kaffee, Schokolade, Tee, Milch, Brauselimonade, Selters und diverse Fruchtlimonaden.

Naschwerk

empfiehlt zu **Ostern** in grosser Auswahl Kolonial-Konfekt-Handlung

Hans Hermann,

Rigasche Str. 10. (Ecke d. Lodjenstr.)

Zur Frühjahrs Saison

empfehle mein reichassortiertes Lager an **Filzhüten** engl. u. inl. **Lodenhüten,** echte Grazer **Engl. Sportmützen** etc. etc. etc.

K. Stahlberg

Neumarkt-Strasse 7.



Zum Verkauf stehen verschiedene

Polstermöbel

türk. Divans u. Couchetten.

Übernehme das Umpolstern von Möbeln und Matratzen.

Tapezierer und Sattlerm.

Joh. Busch

Haus Bandelier, bei der Holzbrücke.

Auf dem Gute **Appelsee,** Kirchspiel Pölwe, stehen wegen

Aufgabe der Wirtschaft

zum Verkauf: **20 Kühe, 1 Stier** u. **3 Stärken.** Näheres daselbst.

Ausverkauf.

Billig werden verkauft: verschiedenes Küchengeschirr Porzellan u. emailliert, echte Teegläser, Steinzeug, Palmtöpfe aus Riga und Walk in grosser Auswahl. Kleiner Kaufhof Nr. 3, vis-à-vis dem Spritzenhaus.

H. P. Kübbar.

Billig zu verkaufen

sind folg. Möbel: 1 gr. Spiegelschrank, 1 türk. Sofa, 1 Sopha-Tisch u. versch. andere neue Sachen — Lodjenstr. 19-a, beim Tischler D. Zettermann.

Zwei Spiegelscheiben

mit **Fensterrahmen** und **Fensterschlenge** verkauft billigst

J. G. Krüger, Buchhandlung.

Fahrrad

wenig gebraucht, steht **zum Verkauf** — Rigasche Str. 85, beim Klempner.

Zu verkaufen

Mahagoni-Bufett.

Zu besehen von 2—4 Uhr — Hetzel-Str. Nr. 5, oben.

1 gutsingender Kanarienvogel

wird verkauft — Teichstrasse 28, im Hof, rechte Tür. Zu besehen von 12—2 Uhr.

2 Arbeitspferde

zu verkaufen — Fischer-Str. 41.

Reinrassiger schottischer

Schäferhund-Welp

zu verkaufen — Magazinstr. 10, Qu. 6

St. Johannis-Kirche

Probe

zu den

Karfreitagsliedern

am Montag, den 19. März 191

um **8** Uhr abends

im Saal der Grossen Gilde

(Kompagnie-Str. 2).

Um zahlreiche Beteiligung bitte dringend

Seesemann. Wittrock.

Bürgermusse.

Am

2. Osterfeiertage

Familien-Abend

im grossen Saale.

wozu d. Herren Mitglieder nebst Famili hiermit ergebenst eingeladen werden

Anfang 9 Uhr abends.

Entree für Mitglieder nebst Famili **50** Kop., für eingeführte Herre **50** Kop., und eingeführte Dame **30** Kop. à Person.

Das Vergnügungs-Komitee.

Skating-Rink

Vom 16. März bis zum ersten Osterfeiertage haben Damen freies Entree.

Herren zahlen **15** Kop. Geöffnet von **11**—**2** Uhr nachm. u. **4**—**2** Uhr nachts.

Die Direktion.

Abstinenz-Verein.

Jeden Mittwoch um **6 Uhr** nachm. gemeinsame Lectüre abstinenter Schriften — Marienhofsche Str. № 7. **Jedermann** herzlich willkommen.

Vorläufige Anzeige.

Der alljährliche

BAZAR

des Frauen-Vereins

soll in diesem Jahre **am 7. April** stattfinden. Um freundliche Gaben und Spenden zu demselben wird herzlichst gebeten, da auf den Ertrag dieses Bazars die Anstalten des Frauen-Vereins: die Marienhilfe, die I. u. II. Kinderbewahranstalten u. das Witwenhaus, zum grossen Teile angewiesen sind. — Gaben nehmen dankend entgegen:

Frau Oberpastor: **A. Wittrock,** Ritterstr. 20.

Fräulein **M. von Stryk,** Alexanderstr. 36.

J. Baronin Sass (vom 1. April ab), Gartenstr. 24.

Frau **Dr. Adolphi,** für Frau Prof. M. v. Bulmerincq, Rigasche Str. 16.

M. Baronin Ungern-Sternberg, Teichstr. 5.



Hauptdepot: **P. Seebode,** Riga, Kalkstrasse Nr. 26.

Ein kleiner hellbrauner

Dachshund

hat sich **verlaufen.** Abzugeben gegen Belohnung — Kastanien-Allee 9.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: A. L. (5 Br.); C. C. (2 Br.); P. P.; A. H.; F. K.; Rad; A. N. (3 Br.)

Ich verreise

auf ca. 6 Wochen.

Prof Dr. K. Dehio.

Verreise

bis zum 31. März.

Adalbert Volck.

Verreise am 21. März

auf ca. 6 Tage.

Dr. med. Th. Lackschewitz.

Verreise den 22. März

auf eine Woche.

Dr. F. Klau.

Zwei gewandte

Verkäuferinnen

(zur Aushilfe für Ostern) und eine firme **Binderin** in dauernde Stellung **sucht** die Blumenhandlung **Jerw,** Johannisstr. 18. Anmeldungen täglich daselbst von 10—2 Uhr und 7—½9 Uhr abends.

Gesucht zum sofortigen Antritt ein **tüchtiger**

Schmied

für eine größere Schmiede. Näheres durch die Herren Partz — Dorpat, Telephon-Zentrale, u. Laury — Werro.

In der Steinhauerei Marienstr. 2 1/23 können sich

Lehrlinge

auf Marmor- und Steinpolierarbeiten melden, jedoch nicht im Alter unter 16 J.

Ein Apotheker-Lehrling

(Anfänger) **sucht** e. Stelle. Anfragen brieflich: Sarenhof, чр. Юрьевъ, Лифл. Л. Р.

Eine junge Dame, mächtig der 3 Ortssprachen, **wünscht Stellung** als

Buchhalterin

auf irgend einem Gut in Liv- od. Estland. Adr.: Dorpat, Gartenstr. 23. A. Glöckner.

Korbmacher-Arbeiten

wie **Reparaturen** und das **Einflechten der Stuhlsitze.** Die Arbeiten werden schnell und gut ausgeführt.

Blinder Korbmacher:

E. Zimmermann.

Neumarkt-Str. Nr. 14.

Zum Osterfeste

empfiehlt ihr wohlassortiertes Lager von **frischem**

Naschwerk

Delikatessen in gr. Auswahl

Weine, Liqueure u. Schnäpse

Firma Meltsas

Tel. 166. Johannisstr. 18.



Hauptdepot: **P. Seebode,** Riga, Kalkstrasse Nr. 26.

Räume eine grosse Partie

Sommerstoffe

passend zu **Oster-Geschenken für Leute**

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

R. Tergan, Kühn-Strasse Nr. 6.

Wiener Conditorei.

Zum Osterfest empfehle

grosse Torten, Baben, Kulitschi, Masurek. u. Paski, Blechkuchen und Kringel.

Bestellungen werden frühzeitig erbeten

Die Direktion der gegenseitigen

Versicherungs-Gesellschaft „RUSS"

deren Sitz sich zeitweilig in Moskau, Mjassnitzkaja, Zlatoustinski Pereulok, Haus Stachejew, Qu. 37 befindet, bringt hiermit zur allgemeinen Kenntnis, dass **vom 2. April sie ihren ständigen Wohnsitz auf der Nikolskaja, Haus Bostanshoglo haben wird.**

Auf Grund der vom Ministerium des Innern am 7. März 1911 bestätigten Statuten übernimmt die Gesellschaft die Versicherung gegen Feuerschaden in ganz Russland von beweglichem und unbeweglichem Eigentum aller Art, als: Wohnungen mit Einrichtung, Häuser, Fabriken, Werke, Maschinen, Waren etc.

Agenturen in allen Städten Russlands.

In grosser Auswahl

Flügel u. Pianinos



vom Hoflieferanten Becker, Schröder, u. Krauss aus Stuttgart.

Auch **gebrauchte Flügel u. Pianinos** stehen auf Lager.

Eugen Sprenk

Ritter-Str. 23, vorm. Rathke. Pianoforte-Magazin.

Um ihr zu grosses Lager an

inländischen Cigarren

zu räumen

offeriert

eine **Partie** derselben

mit

hohem Rabatt

die **Tabaksniederlage**

„DUKAT"

Dorpat, Grosser Markt Nr. 12.

Eine warme trockene **Wohnung** von 2 Zimmern, passend für eine Masseuse oder Hebamme, **wird vermietet** — Rigasche Str. 13, zu erfr.: Neumarkt-Str. 16, Pelzhandlung.

Eine Wohnung

von 3 Zimmern mit allen Wirtschaftsräumen und Gartenbenutzung sofort **gesucht** oder b. z. 10. Mai. Off. sub. M. S. an die Exp. d. Bl. erb.

Wiener Conditorei.

Zum **bevorstehenden Feste** empfehle eine sehr reichhaltige Auswahl von

Oster-Artikeln.

Wohlschmeckende Marzipan-Eier von I. Cop. an, Marzipan-Gruppen, Oster-Figuren aus Marzipan, Naturelleier, Delikatesseier u. s. w., Schokoladeneier aus feiner Vanille, Schokolade mit Surprisen und massiv, diverse Eier aus Plüsch, Seide, Holz, Papier und Stroheier.

Erhielt eine grosse Auswahl Pariser Neuheiten in **Osterkörbchen** u. **Osterattrappen** u. s. w.

Empfehle guten

Wolbri- und Mandelkaffee.

Mit 30 Ehrenpreisen gekrönt, darf er als bester Kaffee in Russland gelten. In allen Kolonialwarenhandlungen in der Stadt und auf dem Lande erhältlich. Hochachtungsvoll

P. Mähäkar, Dorpat.

Bestellungen

auf

kur. Osterschinken

Wild

Geflügel

empfängt

F. Liblik

Kolonial- u. Delikatesswarenhandlg.

Marienhofsche Str. 9, Teleph. 299.

Gutgeräucherte Schinken

sind zu haben — Ritterstr. 7a, in der Käsehandlung.

Grundstücke

von ¹/₄, ¹/₂, ³/₄ und 1 Dess., passend für Datschen und Gärtnereien, werden **verkauft** unweit von Dorpat, an Embach beim Jhaste-Kruge. Zu erfr. in Dorpat, Neumarkt-Str. 24, II. Stock.

Gesucht zu Anfang Juni eine größere

Wohnung

von 6—7 Zimmern, parterre, mit Garten und Veranda; I. oder II. Stadtteil. Adressen abzugeben — Stern-Str. 25, Qu. 1, Briefkasten.

Rigasche Straße 63, Qu. 11 im Hofgebäude sind 2 hübsch möblierte

Zimmer

mit voller Pension zu vergeben. Zu besehen von 11—2 u. 4—6 Uhr.

Eine Wohnung

von 5 Zimmern, mit Veranda und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten, ist vom Juni an stillebende Mieter **zu vergeben.** Zu erfragen täglich von 2—3 — Altstr. Nr. 7, in der dritten Etage.

Eine gute **Parterrewohnung** bestehend aus 6 Zimmern, Veranda und Gärtchen ist **zu vermieten** — Hetzel-Str. Nr. 2, v. 12—1 Uhr.

Заказы

на ПАСХИ

принимаютъ въ молочной — Новорыночная ул. № 21.

Oster-Eier

aus **Schokolade** und **Marzipan** und verschiedenes frisches **Konfekt** stets frisch, empfiehlt die

Konfektfabrik

Roman Gutmann

Botanische Str. 19/21.

Oster-Eier

Chokolade und **Marzipan** zu Fabrikspreisen aus der Konfektfabrik R. Gutmann sind zu haben

Ritterstr. Nr. 18, Tapetenhandl.

Offeriere recht billig

Guten livländisch. Rotklee

„ **kurisch.** „

„ **nordruss.** „

„ **Bastardklee und**

„ **Timothy**

P. Kakó.

Dorpat, Telephon 148.

Auf dem Gute Gothensee, Kirchspiel Kamby, per Kamby, wird eine Partie

gute Rotkleesaat

von 10 Pud preiswert verkauft. Anfragen, auch telephonisch, sind an die Gothenseesche Gutsverw. zu richten.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonnabend eine illustrierte Familien-Beilage.

Annahme des Inserats bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (für Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (für Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 86 Kop.
Nach auswärts 2: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 75 Kop.

Preis der Einzelnummern 5 Kop.

№ 66. Dienstag, den 20. März (2. April) 1912.



Zum Besuche Ihrer diesjährigen ganz besonders reichhaltigen
Oster-Ausstellung
ladet ergebenst ein
die Wiener Conditorei.
Kein Kaufzwang.

Pikfein ! ! !
sind die Papiros
„MOKKA" 10 St. 10 Kop.
Fabr. **A. S. Malkapar**, Riga.
Ueberall zu haben!

Inland.

Die nationale Toleranz in der Elementarschule vor dem Forum des Reichsrats.

Am Freitag und Sonnabend voriger Woche behandelte der Reichsrat die Frage der Elementarschul-Reform, wobei in den Debatten hauptsächlich um das Recht der Muttersprache in der Schule gestritten wurde. Da wir bisher noch nicht über diese interessante Diskussion haben berichten können, tragen wir das Folgende nach dem Referat der „Pet. Ztg." nach:

Als Referent wies auf der Freitag-Sitzung P. P. Iswolski darauf hin, daß die Gesetzbestimmungen, auf welchen unsere Elementarbildung aufgebaut ist, im Laufe des 19. und 20. Jahrhunderts erlassen worden sind. Ihre Buntscheckigkeit wirke schädlich auf das Schulwesen zurück, was das Unterrichtsministerium veranlaßt habe, ein allgemeines Schulgesetz für das ganze Reich herauszugeben. Die Grundlagen des neuen Gesetzes seien vom Vorsitzenden der Unterrichts-Kommission der Reichsduma wie folgt zusammengesetzt worden: Einheit der Schulgesetzgebung, staatliche Schulfürsorge und weitgehende Teilnahme der Landschaften und Städte an Schulangelegenheiten. Die Kommission des Reichsrats habe sich diesen Anschauungen voll und ganz angeschlossen. So groß aber auch das Bestreben gewesen sei, eine einheitliche Schulgesetzgebung zu schaffen, so habe die Kommission der Kirchenschule doch ihre Selbständigkeit gelassen, während diese Schule von der Reichsduma dem Unterrichtsministerium unterstellt worden sei. Die Rechte des Schulinspektors müßten erweitert werden. Zum Schluß berührte der Redner die Lage der Schule in den Grenzmarken und im Besonderen die Verwendung der örtlichen Sprachen in den Schulen, meinte aber, daß er die Ansicht der Kommission in dieser Frage nicht wiedergeben wolle, weil er mit den von der Majorität der Kommission hierin vertretenen Ansicht nicht übereinstimme.

R. A. Swerew gab im Hinblick auf die Unterrichtssprache der Ansicht Ausdruck, daß die Schule die heranwachsende Generation dem allgemeinen bürgerlichen Kulturleben des Landes näher bringen müsse und daß das einzige Mittel hierfür die Staatssprache sei. Von diesem Gesichtspunkt habe die Kommission es für nötig befunden, die Beschlüsse der Reichsduma, durch welche die Interessen der Staatssprache nicht genügend gewahrt seien, entsprechend abzuändern. Die Duma habe die jetzt bestehenden Bestimmungen beibehalten, durch welche den örtlichen Sprachen weiter Spielraum gelassen werde. Die Reichsrats-Kommission sei aber der Ansicht, daß diese Bestimmungen aufgehoben werden müssen.

Im Laufe der weiteren Debatte hielt eine hervorragende Rede W. Engelhardt. Er wies darauf hin, daß von 126 Artikeln in der Fassung der Duma nur 8 Artikel unverändert geblieben sind. Im Vergleich zum Dumaprojekt habe die Reichsrats-Kommission den Kreis von Personen bedeutend reduziert, aus welchem Lehrer gewählt werden können. Das Meldesystem sei abgelehnt und der Inspektor höher gestellt worden als das Schulkonseil. Laut Art. 33 habe die Reichsrats-Kommission anerkannt, daß nur Personen rechtgläubiger Konfession Lehrer sein können, während die Reichsduma für die Lehrerposten in den Elementarschulen Personen christlicher Konfessionen zugelassen wissen will. „Mir — so fuhr der Redner fort — ist es unverständlich, warum ein Katholik, ein Lutheraner oder ein Mohammedaner, wenn sie russische Untertanen sind und laut Gesetz dieselben Rechte genießen sollen, wie Rechtgläubige, wenn sie im staatlichen Militär- und Zivildienst hohe Posten bis einschließlich des Postens des Unterrichtsministers einnehmen können, warum diese Personen dann nicht auch Lehrer an Elementarschulen sein können. Wir, die meisten von uns, vertrauen doch den Unterricht und die Erziehung unserer Kinder Französinnen, Deutschen und Engländerinnen an, und niemand von uns fürchtet, daß diese nicht rechtgläubigen Personen einen schlechten Einfluß auf unsere Kinder ausüben könnten. Und als von der Höhe des Thrones herab die Prinzipien der Glaubens- und Gewissensfreiheit verkündet worden waren, da haben wir erwartet, daß diese Prinzipien der neuesten Gesetzgebung zugrunde gelegt werden würden. Wie viele Enttäuschungen und Kränkungen müssen nun diejenigen erleiden, die sich für den Lehrerberuf vorbereitet haben und jetzt nicht einmal den bescheidenen Posten eines Lehrers an einer Elementarschule einnehmen können!" — Weiter bemängelt der Redner die dem Inspektor laut Projekt zugestandenen Rechte, die Lehrer „jederzeit" entlassen zu dürfen, die Beschlüsse des Schulkonseils zu inhibieren, eine Schule temporär zu schließen und die Zuschüsse der Regierung für die Schule zeitweilig einstellen zu lassen. In der von der Majorität der Kommission projektierten Fassung sei das Projekt unannehmbar. Zur Frage der Kirchenschulen spricht sich der Redner dahin aus, daß die Kirchenschulen und die Schulen des Unterrichtsministeriums vereinheitlicht werden müßten.

* * *

Auf der Sonnabend-Sitzung wies J. A. Schebeko darauf hin, daß sowohl die Reichsduma als auch die Reichsrats-Kommission bemüht gewesen sind, ein allgemeines Gesetz über die Elementarbildung für die ganze unermeßlich große Fläche des Reichs zu schaffen, ungeachtet der Verschiedenheit der Bevölkerung und ihrer Kulturstufe. In den die fremdsprachige Bevölkerung betreffenden Artikeln sei weder Polen noch auch das Baltikum mit einem Wort erwähnt. Diesen Grenzmarken sei im Gesetzentwurf dieselbe Stelle angewiesen, wie den Tschuwaschen, Mordwinen, Tscheremissen, Jakuten und anderen nomadisierenden oder ansässigen Stämmen. Die Lage der Kulturgrenzmarken sei sogar eine noch schlechtere als die der genannten Völkerschaften. Im Gesetzentwurf, so fährt der Redner fort, werden die Kulturgrenzmarken des Rechts auf ihre Muttersprache beraubt. Er trete dafür ein, daß in den Elementarschulen alle Fächer in der Muttersprache gelehrt werden. Kenntnisse müssen den Kindern in ihrer Muttersprache geboten werden, dann prägen sie sich leichter ein und werden nicht vergessen, wodurch die für Rußland charakteristischen Rückfälle in das Analphabetentum vermieden werden könnten. Wenn in den Elementarschulen nicht die Muttersprache als Unterrichtssprache eingeführt werden sollte, so würde dadurch anstatt der Liebe ein Widerwillen gegen die Schule großgezogen. Sich dem Hinweise A. A. Donezkis auf das Beispiel Deutschlands zuwendend, sagt der Redner: „Es ist sehr sonderbar, daß in den gesetzgebenden Institutionen der größten slawischen Macht, wenn von der Verwendung der Muttersprache bei der Elementarbildung die Rede ist, auf das Beispiel Deutschlands hingewiesen wird, welches im Hinblick auf die vier Millionen seiner slawischen Untertanen direkt auf seine Fahne das Wort „Ausrotten!" geschrieben hat. Zum Schluß erklärt der Redner den Gesetzentwurf in der in Vorschlag gebrachten Fassung für unannehmbar.

A. W. Wassiljew vertritt den Gesichtspunkt seines Vorredners. Protohierei Belikow tritt sehr lebhaft für die Kirchenschule ein.

Graf Witte betont, den Bestimmungen der Kommission über die Muttersprache könne er, Redner, sich nicht einverstanden erklären, weil die Kommission die Rechte geschmälert habe, welche unlängst von der Höhe des Thrones herab der örtlichen fremdstämmigen Bevölkerung gegeben worden seien. Auch das Prinzip der Verstärkung der ständischen Aufsicht in den Schulen sei ihm nicht sympathisch. Den Rest seiner Rede widmet Graf Witte den Kirchenschulen.

R. A. Swerew polemisiert mit J. A. Schebeko und A. W. Wassiljew, worauf Reichsratsmitglied Schebeko noch einmal das Wort nimmt und nochmals daran erinnert, daß der größte Fehler des Gesetzentwurfs darin bestehe, daß die Muttersprache verdrängt werden solle. Die Rechte der Muttersprache in den Kulturgebieten seien von der Höhe des Thrones verliehen worden. Diese Vergünstigungen seien doch, wie der Reichsrat selbst in seiner Adresse vom Jahre 1906 anerkannt habe, gegeben worden, um innere Ruhe und Frieden zu schaffen.

Nach einer kurzen Replik R. A. Swerews sind die allgemeinen Debatten geschlossen.

Nächste Reichsrats-Sitzung am 2. April.

Das Livländische Landesprästanden-Budget pro 1912

wird in Nr. 28 der „Gouv.-Ztg." veröffentlicht. Es beträgt 658 746 Rbl. 64 Kop. Im einzelnen umfaßt es, unter Fortlassung der Kopeken-Angaben, folgende Summen:

1) Defizit des Vorjahrs 9902 Rbl. 2) Unterhalt der Wehrpflichtsbehörden 13 798 Rbl. 3) Kreispolizei-Verwaltungen 65 892 Rbl. 4) Fahr- und Quartiergelder der Untersuchungsrichter 31 140 Rbl. 5) Gefängnisse 28 000 Rbl. 6) Gefangenentransporte 27 000 Rbl. 7) Wegebau 24 276 Rbl.

8) Sanitätswesen 152 775 Rbl., darunter: für die Schutzblatternimpfungs-Komitees 214 Rbl.; Ausbreitung der Schutzblattern-Impfung 500 Rbl.; Subvention der Gesellschaft zur Fürsorge für Geisteskranke zum Betrieb der Landes-Irrenanstalt in Stackeln 40 000 Rbl.; für die Landes-Irrenanstalt in Stackeln (Bauten und Inventar) 41 310 Rbl.; Subvention der Gesellschaft zur Verpflegung von Epileptikern und Idioten 3500 Rbl.; Subventionen für Taubstummen-Anstalten 4000 Rbl.; Subvention des Vereins zur Ausbildung Blinder und Schwachsichtiger 400 Rbl.; Subvention des Diakonissenhauses in Riga (davon 750 Rbl. pro 1911) 1750 Rbl.; Ausbildung von Landhebammen 2400 Rbl.; Ausgaben zur Bekämpfung der Lepra 87 100 Rbl.; Kurkosten für Syphilispatienten 16 800 Rbl.; Kurkosten für von tollwütigen Tieren Gebissene 800 Rbl.; Maßregeln gegen Epidemien und diverse Ausgaben für Sanitätszwecke 4000 Rbl.

9) Veterinärwesen 28 800 Rbl. 10) Grundsteuerreform 83 650 Rbl. 11) Kataster 70 000 Rbl. 12) Verschiedene Ausgaben 18 950 Rbl. (darunter für landwirtschaftliche Statistik 9000 Rbl.). 13) Unvorhergesehenes 20 000 Rbl. 14) Saldo zur Deckung von Restanzen 80 000 Rubel.

Diese Ausgaben sollen gedeckt werden durch:

1) Restanzen aus früheren Jahren 70 557 Rbl. 2) Restanzen der Städte 155 Rbl. 3) Beilrenten 8000 Rbl. 4) Beitrag der Städte 11 703 Rbl. 5) Trakteursteuer 87 000 Rbl. 6) Diverse kleine Posten zusammen 869 Rbl.

7) Repartition von 451 593 Rbl., die folgendermaßen zu geschehen hat; von 7508,175 Haken Bauerland der Landrolle von 1832, und zwar: a) von 0,75 Haken Allerhöchst verliehener Kronsgüter zu 60 Rbl. $18^{75}/_{100}$ Kop. vom Haken. 45 Rbl. 14 Kop. b) 787,075 Haken regulierter Domänen-Bauerländereien zu $14^{66}/_{1000}$ Prozent von 298 850 Rbl. 81 Kop. des Obroks: 44 862 Rbl. 33 Kop. c) von 10,1 Haken der Privatgüter der Kirchspiele Dünamünde und Steenholm und des Gutes Waltershof zu 60 Rbl. $18^{2}/_{10}$ Kop. vom Haken: 607 Rbl. 89 Kop. d) von 6755,25 Haken der übrigen Privatgüter und Pastorate auf 968,043 Taler Hofes-, Quosten- und Gehorchsland zu 42 Kopeken vom Taler: 451 593 Rbl. 59 Kop. 8) 5proz. Anleihe aus der Postkasse zur Einrichtung der Irrenanstalt Stackeln 80 000 Rbl.

An allgemeinen Rittерschafts-Abgaben sind nach der Hakenrolle von 1905 (für Dünamünde, Steenholm und Waltershof 1832) gemäß Landtags- und Konventsbeschlüssen aufzubringen 220 903 Rbl. 91 Kop.

An Kreis-Abgaben sind aufzubringen: Rigascher Kreis 616 Rbl. 77 Kop., Wolma-

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Urteil im Prozeß gegen die Beamten der Petersburger Hauptintendantur.

Offizielle Erklärung in Sachen des rätselhaften Todes des jungen Kurosch.

Die Russen bezwingen die Räuber in Meschhed.

Die Ungarische Regierung verzichtet angesichts des Widerstandes Kaiser Franz Josefs auf ihre Militärvorlage.

Kämpfe in Tripolis.

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Nach dem Fernen Osten. XVII.

Reisebriefe von Lucie Stael von Holstein.

Zu den wunderbarsten Stätten im wunderbaren Aegypten gehört Sakkara, die unermeßliche Totenstadt von Memphis in der Wüste. Man erreicht sie vom Menahause bei den Pyramiden von Gisch, wie auch nach einstündiger Bahnfahrt, reitend oder mit der Sandkarre, einem zweisitzigen Wägelchen auf einem Paar sehr breiter Räder; der Lenker trabt nebenher. Ich wählte letzteres Vehikel für uns, und Ali schwang sich mit unserem Speisekorbe auf einen Esel.

Zunächst führte der Weg durch ein großes Dorf, in dessen enger Straße es von braunen Kinderlein mit wolligen, ungekämmten Köpfen, Zicklein, jungen Eseln und buntem Federvieh wimmelte, dann an fruchtbaren, bewässerten Aeckern vorbei, durch eine Niederung mit grasenden Büffeln, in einen weiten lichten Palmenwald. Hier stand einst Memphis, die mächtige Hauptstadt des Pharaonenreiches. Von ihrer Herrlichkeit ist nichts mehr übrig, als ein kurzer Erdwall und einige Haufen Schutt und Scherben. Ihre Steinpaläste sind abgetragen, ihre Häuser und Wälle aus Lehmschlamm-Ziegeln, wie sie die Kinder Israels streichen mußten, in Staub zerfallen. Wo einst Königshallen prangten, standen die rauhen Zelte nomadisierender Beduinen und lagerten ihre Kamele und schwarzbraunen Ziegen. Sic transit gloria mundi!

In dieser Umgebung, aus der alle Spuren der großen Vergangenheit ausgetilgt scheinen, beeindruckt es einen ganz besonders, zweien Kolossalfiguren zu begegnen; gestürzt und geborsten, liegen sie am Boden, beide Ramses II. darstellend. Sie haben nicht immer hier gestanden, sondern sind von Mariette, von jenseit des Tales, an das der Palmenwald grenzt, herübergeschafft worden, weil sie Gefahr liefen, im Sumpf zu versinken. Sie sind von so ungeheuren Dimensionen, daß man eine Stiege erklimmen muß, um dem großen Herrscher ins hoheitsvolle, lächelnde Antlitz zu schauen. Sein Name ist in der Reihe der Pharaonen der bekannteste, weil unter ihm das Volk Israel in Aegypten schmachtete und weil eine große Anzahl herrlicher Baudenkmäler aus seiner langen Regierungszeit stammen. Sich selbst hat er einen prachtvollen Grabestempel errichtet, in dem er wohl für immer in Frieden zu schlummern gedachte. Nun aber sind seine und seines Vaters Seti traurigen Ueberreste, an Luft und Licht zerfallend, im Museum der neugierigen Menge zur Schau gestellt. — Die Nachwelt, der er so viel Wertvolles hinterlassen hat, sollte ihm ein Grab in Ehren gönnen.

Jenseit des Waldes durchqueren wir nochmals üppig grünendes Gelände an einem Nebenflüßchen des Nil; dann breitet sich die Wüste mit Sakkara, dem unermeßlich weiten Friedhofe von Memphis, vor uns aus, der, seit Jahrtausenden ausgeraubt, heute noch und für unabsehbare Zeit die schier unerschöpfliche Fundgrube für alle großen Museen der Welt ist.

Was muß einst in diesem schweigenden Reiche für ein reges Leben geherrscht haben, als ein Heer von Bauleuten und Künstlern ohne Unterlaß beschäftigt war, den noch Lebenden die künftige Stätte zu bereiten, und Tag für Tag grandiose Beerdigungsprozessionen es durchzogen?! Jeder, der es nur irgend vermochte, schuf sich bei Lebzeiten sein Totenhaus, das viel dauerhafter und schöner geschmückt sein mußte als die Behausung für das kurze Erdendasein. Es bestand aus einem Vorraum, einem Zimmer, in dessen Mitte der Sarkophag mit dem einbalsamierten Leichnam, der Mumie, versenkt und mit Sand bedeckt wurde, einem schmalen Korridor und einem Raum für die Opfergaben der Freunde und Angehörigen. Doch muß man sich diese Einteilung nicht schablonenmäßig durchgeführt denken; es sind viele Abweichungen von diesem vorherrschenden Typus vorhanden und sind namentlich die Maße sehr verschieden, ebenso die Malereien, entsprechend dem Vermögen des Besitzers und der Zeitperiode.

Am reichsten ausgeschmückt ist der enge Gang, durch den die Seele, die „Ka" des Verstorbenen, in den Opferraum gelangt, und dieser selbst. Hier machte sie sich die Spenden zu eigen, welche in Gestalt von Speisen, Getränken, Blumen, Kleidern und duftenden Essenzen dargebracht wurden. Dauerte doch nach dem früheren Glauben der Aegypter die Unsterblichkeit nur so lange, als die Seele Nahrung fand und ein Bildnis des Verstorbenen erhalten blieb. Daher das Porträt des Toten auf dem Deckel des Holzsarges im Sarkophag, an den Wänden und meist noch eine Porträtstatue in einer Nische, und damit es der Ka an Speise nie fehle, die ungeheure Menge von Tierbildern: Verschiedenartiges Wild, wie Hirsche, Antilopen, Eber, Geflügel in Scharen, darunter massenhaft Kraniche; Herden fetter Rinder bedecken die Wände bis oben hinauf. Die Tiere werden getrieben, die Gänse stets am ausgereckten Halse oder an den Beinen gerade so, wie der Tierschutzverein durch abschreckende Bilder es zu tun verbietet. Sie werden vor unsern Augen geschlachtet und zubereitet. Dienende bringen in unendlicher Wiederholung Brot und Früchte in Körben, Krüge mit Wein, Bier und Milch. Durch einen mystischen Vorgang verwandeln sie sich in wirkliche Nahrung für die Ka, und man sollte wohl meinen, daß sie hier bis in Ewigkeit satt zu essen haben könnte.

Auch für die Unterhaltung des toten Mannes wurde in ausgiebigster Weise gesorgt, indem ihm alle erdenklichen Szenen aus dem täglichen Leben, in Krieg und Frieden, Haus und Feld vorgeführt wurden. Diesem Umstande verdanken wir die uns in wunderbar lebensvoller und ausführlicher Darstellung überlieferte Schilderung des damaligen Lebens.

Eines der wohlerhaltensten Gräber ist das des Ti, eines Hohenpriesters des Sonnentempels und Häuptlings der Perückenmacher Pharaos, wie die Tafel besagt, auf der seine zahlreichen Titel und Aemter verzeichnet stehen. Wir sehen Ti seine Aecker, Herden und Geflügelhöfe inspizieren, aus den Händen seiner Schreiber lange Papyrosrollen mit den Listen seiner Viehbestände und geernteten Feldfrüchte entgegennehmen, seine Kühe melken, Korn einbringen, dreschen, in Säcken auf Esel verladen, mahlen und schließlich Brot backen. Auch allerlei Handwerker sehen wir in Tätigkeit, Bäder machen, Töpferware formen, Seile drehen und Netze stricken. Wir lernen die vor fünftausend Jahren gebräuchlichen Boote und Rilschleusen kennen.

Ti, der Hohepriester, Hofmann und Landwirt großen Stils, scheint auch den Freuden der Jagd und des Fischfanges ergeben gewesen zu sein. Auf einem gebrechlichen kleinen Kahn sieht man ihn, mit Speer und Bogen bewaffnet, durch ein Bambusröhricht fahren. Große Fische schnellen aus dem Wasser empor und ringsum wimmelt es von Krokodillen und Nilpferden.

Wir können ihm auch an seinem mit Speisen und Getränken überladenen Tische sitzen sehen, vor sich die Tafel mit dem Menü. Blumenschmuck und ein Wasserbecken zum Händewaschen nebst dazu gehörigen Fläschchen mit Wohlgeruch fehlen auch nicht. Frau Ti ist mehrmals neben ihm abgebildet, aber winzig klein, um ihre weit geringere Bedeutung zu veranschaulichen.

Außerordentlich interessant ist das Grab Ptahhoteps. Beim Eintritt sehen wir den König seinen Tag beginnen, und gewinnen den Eindruck einer ungemein ausgefüllten Zeit; denn während ein Diener ihm die Perücke aufsetzt, ein anderer seine Füße massiert, ein dritter seine Juwelen einem Schatzkästlein entnimmt, überreicht ihm sein Sekretär eine wichtige Dokumentenrolle, spielen und singen Musikanten und werden ihm seine Jagdhunde und Lieblingsaffen vorgeführt.

scher: 912 Rbl. 82 Kop., Wendenscher: 1490 Rbl. 56 Kop., Walkscher: 2107 Rbl. 60 Kop., Dörptscher 2416 Rbl. 40 Kop., Werroscher 1711 Rbl. 90 Kop., Pernauscher 1269 Rbl. 22 Kop., Fellinscher 986 Rbl. 27 Kop., was folgende Belastung des Talers Hofslandes ergibt: Riga 1½ Kop., Wolmar 2 Kop., Wenden 4 Kop., Walk 5 Kop., Dorpat 4 Kop, Werro 5 Kop., Pernau 4½ Kop., Fellin 3 Kop.

Die Einzahlung hat vom 2.—16. April d. J., für den lettischen Teil in der Ritterschafts-Rentei in Riga, für den estnischen in der Livl. Adl. Güterkreditsozietät in Dorpat, zu erfolgen. Postsendungen sind an das Landrats-Kollegium in Riga zu richten. Für die abgeteilten Bauerländereien können die Zahlungen bis zum 1. April d. J. dem betr. Gutsbesitzer eingezahlt werden, falls er sie zu empfangen willens ist. Für rückständige Zahlungen wird vom 1. Mai bis 31. Oktober eine Pön von ½ Prozent, von da ab 1 Proz. erhoben. — Die Ablösung der Postfourage ist zum selben Termin zu entrichten.

Dorpat, 20. März.

Der „Livländische Verein zur Bekämpfung der Tuberkulose" hielt, den Rigaer Blättern zufolge, am Freitag in Riga seine Generalversammlung ab. Der Präses Henry Armitstead gedachte des verstorbenen Begründers und früheren Präses des Vereins Dr. Max Schmidt. Die Versammlung beschloß, zur Erinnerung seines Andenkens das Bild des Verstorbenen im projektierten Gebäude des Sanatoriums des Vereins aufzustellen. — Die Hauptfrage bildete das Arrangement eines Tages der „Weißen Blume", den der Verein unter Teilnahme weiter gesellschaftlicher Kreise am 5. Mai zu veranstalten beschloß. 98 % der Einnahme werden hierbei zum Bau eines Sanatoriums des Livländischen Vereins zur Bekämpfung der Tuberkulose und 2 % zum Besten der Allrussischen Zentral-Liga zur Bekämpfung der Tuberkulose verwendet werden.

Riga. Die Masern grassieren in diesem Frühjahr unter den Kindern am Strande. Das Dubbelnsche Knabengymnasium wurde, wie wir aus den Rigaer Blättern ersehen, infolgedessen eine Woche früher als üblich zu Ostern geschlossen.

— Die „Retsch" läßt sich aus Riga unterm 18. März telegraphieren: „Der Gouverneur verbot die Veranstaltung eines „Tages der Roggenähre" in Riga." — Nach den Rigaer Blättern fällt dieser von Studierenden des Rigaschen Polytechnikums geplante Roggenähren-Tag mit Rücksicht auf den gleichfalls schon vorbereiteten, in unserem heutigen Blatte weiter oben erwähnten Tag der „Weißen Blume" aus.

— Der Herr Livländische Gouverneur bestrafte die Arbeiter der Kergalwschen Sägemühle Jakob Glasenap, Iwan Wasiko und Jahn Leepa mit je 1—3 Monaten Arrest, weil sie, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, Geld unter Arbeitern für illegale Zwecke gesammelt und zum Streik aufgereizt hatten.

Estland. In Sachen des vom Petersburger Appellhof verhandelten Prozesses Brevern geht der „Rev. Ztg." von Herrn v. Brevern folgende Zurechtstellung zu: Nach Aussagen des Präses der Jagdgesellschaft Rechtsanwalt Wassiljew haben nicht nur Herr v. B., sondern auch andere Mitglieder der Gesellschaft dieser gehörige Gegenstände zur zeitweiligen Benutzung an sich genommen, wozu sie das volle Recht hatten. Was die Zitation des Prof. Karpinski betrifft, so hat er Herrn v. Brevern für vollkommen normal erklärt. Als Verteidiger fungierte nicht Rechtsanwalt Poska sen., sondern Poska jun. — Der Prozeß endete mit vollkommener Freisprechung des Herrn v. B.

Reval. In der Generalversammlung der „Estländischen Gesellschaft für Grundbesitz" konnte Freitag, wie die Revaler Blätter berichten, ein erfreulicher Aufschwung im Geschäftsbetriebe der Gesellschaft konstatiert werden. Die Dividende für die Anteilscheine wurde auf 7 % festgesetzt. Für das Jahr 1910 wird noch eine Ergänzungsdividende von 4½ % nachgezahlt. Dieser für die Anteilschein-Inhaber günstige Abschluß konnte erreicht werden, obgleich vorher aus dem Reingewinn beträchtliche Zuwendungen für gemeinnützige Zwecke von der Versammlung genehmigt worden waren.

— Der anhaltende nördliche Wind hat das Eis wieder an die Küste getrieben. Das Eis ist aber, wie wir aus den Revaler Blättern ersehen, bereits so mürbe geworden, daß es von den Dampfern ohne Schwierigkeiten forciert wird.

— Seit längerer Zeit sind in Reval mehrere Chinesen als Händler mit Papierartikeln und Kleidern ansässig. Wie der „Tall. Teat." zu melden weiß, haben seit Proklamierung der chinesischen Republik auch die Revaler Chinesen ihre Zöpfe abgeschnitten.

Kreis Friedrichstadt. Proklamationen werden auf dem Lande, wie die „Rig. Aw." berichtet, neuerdings in großer Anzahl verbreitet. In Ilsenberg waren kürzlich Proklamationen an die Landarbeiter verstreut, ebenso in Eckengraf. In anderen Orten im Friedrichsstädtschen Kreise waren auf dem Wege Aufrufe verstreut mit der Ueberschrift „Verteidigen wir unsere gefangenen Genossen!"

Petersburg. Graf Petrowski-Petrowo-Ssolowowo ist, wie wir in der „Retsch" lesen, im Begriff, seinen Plan der Gründung einer neuen monarchistischen Partei zu verwirklichen. Diese Partei, deren Programm wir vor einiger Zeit an leitender Stelle veröffentlicht haben, soll, wie erinnerlich, den Namen „Partei der unabhängigen Konservativen" führen. Die Mitglieder werden zunächst hauptsächlich unter den Mitgliedern der gesetzgebenden Kammern geworben. Graf Uchtomski hat sich bereit erklärt, sein Blatt, die „St. Pet. Wedomosti", in den Dienst dieser Partei zu stellen. — Die „Retsch" hebt hervor, daß diese Partei sich von den übrigen konservativen Parteien dadurch unterscheidet, daß sie auch die Toleranz gegenüber den „Fremdstämmigen" auf ihr Banner schreibt, soweit diese die Vorherrschaft der rechtgläubigen Kirche und der russischen Sprache anerkennen.

— Die soeben angetretene militärisch-strategische Inspektions- und Studienreise des Kriegsministers im Turkestan-Gebiet wird die Orte Taschkent, Samarkand, Buchara, Tschardshui, Aschabad, Kuschk und Andishan berühren.

— Der dieser Tage erfolgte Tod des Grafen Hendrikow, des Oberzeremonienmeisters Ihrer Maj. der Kaiserin Alexandra Feodorowna, hat in Hofkreisen einen schweren Eindruck gemacht. Er war immer gesund gewesen und erst 55 Jahre alt.

— Am 17. März ist eine der Vorkämpferinnen der russischen Frauenbewegung, die von jedermann geachtete A. P. Filossofowa in Petersburg gestorben. Sie war 1837 geboren. Als junge Frau begann sie, wie die „Pet. Ztg." in ihrem Nachruf schreibt, für die Bauernbefreiung einzutreten. 1861 organisierte sie mit M. W. Trubnikowa eine Gesellschaft zur Gründung billiger Wohnungen, die jetzt 600 Personen jährlich Wohnung verschafft, während eine Weißnähterei der Gesellschaft Zehntausende von Frauen beschäftigt. Dann gründete sie in Petersburg Sonntagsschulen. Ferner arbeitete sie an der Gründung von Privatschulen, Asylen, Hilfsgesellschaften, am Bildungskomitee 2c., vor allem aber an der Organisation der Frauen-Hochschulen mit. Sie gehörte zu der Deputation, die den Unterrichtsminister Grafen D. A. Tolstoi um die Eröffnung von Frauenkursen bat; der Minister gestattete darauf die öffentlichen Universitäts-Vorlesungen für Frauen und Männer. Während der Mißernte 1873—74 bildete sie ein Komitee zum Sammeln von Spenden und zur Organisierung der ärztlichen Hilfe. Am Ende der 70er Jahre war sie gezwungen, sich einige Zeit im Auslande aufzuhalten, durfte aber dann zurückkehren und ihre Arbeit wieder aufnehmen.

— Eine ganze Reihe neuer Stationen für drahtlose Telegraphie wird jetzt von der Hauptverwaltung der Post und Telegraphen angelegt. Die neuen radiotelegraphischen Stationen beginnen im Herbst d. J. an den folgenden Orten zu funktionieren: bei der Station Issakogorka in der Nähe von Archangel; im Karischen Meer in der Meerenge Jugorski-Schar, auf der Insel Maigatsch und beim Kap Mare Sale, in Libau und in Reval in Taganrog eine Uferstation und eine schwimmende Station auf der Reede von Taganrog; in Ochotsk und in Nowomariinsk (Amur-Gebiet).

Tula. Infolge Genusses des Fleisches eines trichinösen Schweines erkrankten 9 Personen, von denen 8 starben. („Pet. Ztg.")

Kiew. Man wird sich erinnern, daß durch die eine von Bagrow auf P. A. Stolypin abgefeuerte Kugel der Konzertmeister Bergler, Geiger an der Kiewer Oper, am Bein verwundet wurde. Jetzt hat Bergler gegen die Kiewer Schutzpolizei, durch deren Agenten er verwundet worden ist, eine Forderungsklage von 15 000 Rbl. erhoben. Er behauptet, eine dauernde Schwäche nachbehalten zu haben.

Kiew. In den vom Bezirksgericht bei der Gerichtspalate eingereichten Akten sind zahlreiche Fälschungen aufgedeckt worden. Drei Kanzleibeamten der Palate sind, wie die „Retsch" sich melden läßt, überführt worden, in den Anklageakten allerhand für die Angeklagten günstige Aenderungen vorgenommen zu haben. Einige gravierende Dokumente haben sie ganz verschwinden lassen. Die schuldigen Beamten sind dem Gericht überwiesen worden.

Odessa. Ueber die dieser Tage stattgehabte Mitglieder-Versammlung des Südrussischen Deutschen Vereins entnehmen wir der „Odess. Ztg.": Wie der Vereinspräses K. Hasselblatt hervorheben konnte, ist der materielle Abschluß ein sehr günstiger zu nennen: ein erfreuliches Saldo hat ins neue Jahr herübergenommen werden können. So hat der Verein die Mädchenkommerzschule unterstützen, hat die Ferienkolonie unterhalten können. Die Veranstaltungen der nie ermüdenden Vergnügungs-Kommission haben sehr günstige Resultate gezeigt. Nur die Bibliothek hat über mangelndes Interesse zu klagen... Dr. R. Käfer, als Vorsitzender des Schulrates der Kommerzschule, gab darauf in längerer Ausführung Angaben über die Schwierigkeiten, mit denen der Schulrat in der Frage des Baues eines eigenen Gebäudes zu kämpfen gehabt hat. Es ist nunmehr gelungen, die Angelegenheit so weit zu fördern, daß, dank Privatinitiative, die Errichtung eines Schulgebäudes gesichert ist. Es wird dieses allen berechtigten Anforderungen entsprechen, die an die Schule gestellt werden können. Dafür aber wird der Neubau die Schule recht erheblich in materieller Beziehung belasten. Es ist deshalb für die Schule von allergrößter Bedeutung, daß sie nach wie vor vom S. D. V. unterstützt werde. — Die Versammlung entsprach dieser Bitte, sofern sie die erbetenen 800 Rbl. anwies, die, falls das die Kassenverhältnisse erlauben, durch weitere 200 Rbl. ergänzt werden sollen. — Ebenso wurden, nach einigen Bemerkungen des Dr. Jürgenson über die Resultate des vorigen Sommers, der Ferienkolonie 600 Rbl. angewiesen. Zum Vorsitzenden wurde K. Hasselblatt einstimmig per Akklamation wiedergewählt. Zu Vorstandsgliedern wurden die Herren Fr. Wach und Pastor Th. v. Willigerode durch Zuruf wieder und Mag. A. Kanger neugewählt.

Finnland. Wie der „Reisch" aus Baku telegraphiert wird, werden unter den Seeleuten des Kaspischen Meeres Lotsen nach Finnland angeworben. Große Gagen und allerlei Vorteile werden versprochen. Aspiranten gibt es wenige. — — Dem „Kaiku" zufolge sollen ausländische Handelshäuser, besonders Mehl- und Kaffeefirmen, sich geweigert haben, terminierte Lieferungskontrakte nach Finnland abzuschließen, bevor die Lotsenfrage definitiv erledigt sei. Wie jedoch die „Nya Pressen" erfährt, ist in Helsingfors von einer solchen Weigerung nichts bekannt. — — In den russischen Kreisen in Tawastehus geht man mit dem Plane um, in der genannten Stadt ein russisches Gymnasium mit 4 Klassen zu gründen.

Politischer Tagesbericht.

Pariser Brief.

(Original-Korrespondenz der „Nordlivl. Ztg.")

Paris, 27. (14.) März.

—Gr.— Die Wohnungsnot wird in Paris immer dringender. Einerseits klagen viele Leute, die es mit ihrem Vaterlande gut zu meinen scheinen, über eine fortwährende „Entvölkerung" Frankreichs, andererseits finden Männer mit bescheidenen Verhältnissen und einer großen Familie kein Obdach für sich und die Ihrigen. Gewiß kann der Hausbesitzer dem vermieten, der ihm paßt und gefällt. Es ist aber in hohem Maße unsittlich — das Wort ist nicht zu stark — daß Männer, die regelmäßig arbeiten und ihre Miete bezahlen, keine Wohnung finden — nur deswegen, weil sie zu viele Kinder haben. Sogar die orthodoxen Nationalökonomen, die von einem Eingreifen des Staates nichts wissen wollen, sehen ein, daß diesem schreienden Uebelstande abgeholfen werden muß. Es wird wohl in Paris gebaut, aber in diesen Neubauten kostet die kleinste Wohnung gegen 4000 Frcs. Für den Arbeiter, für den Angestellten wird in dieser Beziehung gar nicht gesorgt. In Paris gibt es „Häuser", in denen Menschen geboren werden, leiden, arbeiten, sterben und die weder Luft noch Licht haben; sie sind eine Schande der modernen Zivilisation.

Einige Stadtverordnete haben vorgeschlagen, daß die Stadt Paris, dieser „Goldmarkt der Welt", eine Anleihe von 200 Millionen Frcs. machen und mit diesem Gelde zum Bau von modern eingerichteten hygienischen Häusern schreiten soll. Diese Herren haben bewiesen, daß die Stadt Paris mit einer solchen Operation nicht nur ein Bedürfnis, das für die Zukunft und die Lebenshaltung des Volkes hochbedeutend ist, erfüllen, sondern dabei auch rein finanziell ein sehr gutes Geschäft machen würde.

In diesem Blatte habe ich schon Gelegenheit gehabt, die sehr lebhafte Sympathie hervorzuheben, die ich für das Denken und Wirken des Herrn León Bourgeois, des gegenwärtigen Arbeitsministers, empfinde. Je mehr ich sehe und beobachte, um so mehr erscheint diese Sympathie berechtigt. Auch in dieser brennenden Frage der „habitations à bon marché" hat er mit der ihm eigenen Initiativkraft eingegriffen. Wenn er auch nicht so weit, wie die obengenannten Pariser Stadtverordneten geht, so ist er doch fest entschlossen, jedes Unternehmen auf diesem Gebiet nachdrücklich zu fördern. Und man darf von Herrn Bourgeois erwarten, daß er die Kommission, die er mit der Ausarbeitung der nötigen Maßnahmen betraut hat, nicht wird sanft schlummern lassen, wie es so oft das Schicksal mancher Kommission ist.

— — Die telegraphischen Berichte haben Ihnen wohl bereits die Reihe der letzten von einer organisierten Verbrecherbande verübten Greueltaten mitgeteilt. Alle geben hierzu, daß die Polizei, deren Aufgabe immer größer und schwerer wird, unzureichend ist und daß sie verstärkt und neu ausgestattet werden muß. Aber noch viel gefährlicher als eine unzureichende Polizei ist für die Gesellschaft die immer wachsende Zahl von Leuten, die nichts zu verlieren haben. Der Mann, der nichts zu verlieren hat, wagt alles — und es „lösen sich alle Bande frommer Scheu". Ich denke immer an den schönen Satz, den ich einmal in einer Jugendschrift Rudolf Virchows gelesen habe: „Des Volkes Wohlstand ist die beste geistige, körperliche und sittliche Prophylaxis".

Daß der englische Kohlenarbeiter-Streik auch für Frankreichs Handel und Industrie sehr unerfreuliche Folgen gehabt hat und noch hat, brauche ich wohl kaum zu sagen. Es zeigt sich wieder einmal, daß wir Menschen trotz allem immer durch solidarische Interessen mit einander verbunden bleiben.

Deutschland.

Der Mehraufwand für die Erhöhung der Mannschaftsbesoldung, die von der neuen Heeresvorlage verlangt wird, beträgt 25 Mill. Mark jährlich. Es ist eine Erhöhung von 22 auf 27 Pf. in Aussicht genommen. Die Löhnung der Mannschaft ist schon seit Jahrzehnten unverändert.

Oesterreich-Ungarn.

Den Ausblick in eine schwere innere Krisis haben uns die Wiener Depeschen unseres gestrigen Blattes enthüllt: der greise Kaiser Franz Josef ist infolge des Konflikts mit Ungarn nahe daran gewesen, die Krone niederzulegen. Eine Wiener Meldung vom 29. (16.) März besagte: „Die im Laufe des heutigen Tages verbreitete Mitteilung, daß unter dem Vorsitz des Kaisers in Wien ein Kronrat stattfinden werde, dem die Minister beider Reichshälften beiwohnen sollen, wird heute abend als falsch bezeichnet. Es soll lediglich ein ungarischer Ministerrat unter dem Vorsitz des Kaisers zusammentreten, in dem der Versuch unternommen werden soll, die noch bestehenden Meinungsverschiedenheiten zwischen der Auffassung der Krone und der Regierung in der Resolutionsfrage zu entwirren. In eingeweihten Kreisen wird die Situation als sehr kritisch angesehen. Wie verlautet, wird sich der ungarische Ministerrat mit der Auflösung des ungarischen Abgeordnetenhauses im gegenwärtigen Augenblick nicht beschäftigen. Graf Khuen soll entschlossen sein, sein altes Programm zur Durchführung zu bringen, die Wehrvorlagen ohne die geringsten nationalen Konzessionen zu erledigen. Man hält es jedoch für fraglich, ob er diesen Plan wird ausführen können."

Am Freitag ereigneten sich in der letzten Sitzung des österreichischen Parlaments vor den Osterferien unerhörte Skandalszenen. Der sozialdemokratische Abgeordnete Selinger verlas ein Agitationsplakat des deutsch-nationalen Abgeordneten Lipka, worin erzählt wird, wieviel Sozialdemokraten im verflossenen Jahr wegen verschiedener Verbrechen und Vergehen verurteilt worden sind. Der sozialistische Abgeordnete Ellenbogen rief: „Der Abgeordnete Lipka ist ein ehrloser Schurke, ein gemeiner Gauner!" Die Deutsch-Nationalen stürzten sich auf den Abgeordneten Ellenbogen. Es kam zu einer großen Prügelei. — Der Präsident schloß die Sitzung während des andauernden Tumults.

Frankreich.

Zwischen Bonapartisten und Royalisten kam es in Paris in der letzten Zeit in Versammlungen und bei Straßenkundgebungen wiederholt zu heftigen Zusammenstößen. Am Mittwoch drangen an 30 mit Knütteln bewaffnete Camelots du Roi in eine bonapartistische Versammlung ein. Es entstand eine furchtbare Rauferei, bei der es auf beiden Seiten zahlreiche Verwundete gab. Auch mehrere Schutzleute, die zur Wiederherstellung der Ordnung herbeigeeilt waren, erlitten Verletzungen. Der Obmann der Bonapartistischen Vereinigungen des Seine-Departements le Prévost de Launy und die Herausgeber der „Autorité" veröffentlichen eine Erklärung, in der sie aufs heftigste gegen

---

Neben den langen Zügen der Speisetragenden finden sich sehr schöne Tier- und Jagdszenen, Ringkämpfer und um den besten Ankerplatz streitende Bootsleute. Ein reizendes Figürchen ist der kleine Sohn Ptahhoteps, mehrmals neben ihm abgebildet. Es sind in den Malereien aus der Zeit der IV. und V. Dynastie nur die Hauptfiguren steif und konventionell, wie wir es an der späteren ägyptischen Kunst gewohnt sind, — alles übrige erscheint voll Leben, Bewegung und Individualität. Doch genug. Ich muß es mir versagen, noch weiter auf die fesselnden Bilder einzugehen.

Wir treten wieder hinaus ins blendende Licht. Soweit das Auge reicht, erheben sich Grabhügel und Pyramiden. Inmitten dieser phantastischen Welt steht ein niedriges Haus aus Nilschlamm-Ziegeln errichtet. Hier hat der große Forscher Mariette 25 Jahre gewohnt und sein Riesenunternehmen, begrabene Jahrtausende zu erwecken, in Entbehrungen und Sonnenbrand glorreich durchgeführt.

Unter den überwältigend großen Dingen Aegyptens nimmt das Serapeum eine hervorragende Stelle ein. Es ist dies die Grabstätte der Apisbullen, der Inkarnationen des Gottes Osiris. Zu beiden Seiten des in den Fels gehauenen breiten Ganges befinden sich 24 mächtige Grotten mit den kolossalen Steinsarkophagen der heiligen Stiere. Im unsicheren Schein einer Kerze bringt man vorsichtig ein. Hin und wieder beleuchtet der Führer die unheimlichen Grüfte mit Blitzlicht; nach dem grellen Aufleuchten erscheint die Finsternis um so schwärzer und man strebt nur darnach, den schauerlichen Ort so rasch als möglich zu verlassen und im Sonnenschein aufzuatmen.

Unfaßlich, wie diese gewaltigen Steinsärge hier hineingeschafft werden konnten! Die Deckel sind zur Seite geschoben und die einbalsamierten Tierleiber wohl schon vor Jahrtausenden ihres Schmuckes beraubt worden, und seither hatte der Wüstensand alles begraben. Mariette wurde durch eine Stelle im Strabo, der vom Serapeum berichtet, eine Allee von 200 kleinen Sphinxen führe zum Eingange, auf den richtigen Weg geführt, als eine derselben bei seinen Forschungen zutage trat.

Was wir von den unzähligen Denkmälern Sakkaras, die ein wochenlanges Studium beanspruchen würden, an einem Tage besichtigt hatten, füllte die Zeit vollständig aus und wir mußten uns auf den Rückweg machen.

Der schlanke, silberweiße Araber, der uns leichtfüßig, ohne auch nur warm zu werden, durch den tiefen Sand geschleppt hatte, wurde von einem schweren Ungaren abgelöst. Der landfremde Gaul erwies sich als völlig ungeeignet, war sofort schaumbedeckt und streifte sich an Vorder- und Hinterfesseln blutig. Im nächsten Dorf machten wir der Tierquälerei ein Ende, bestiegen Esel und ritten bis ans Ufer eines schiffbaren Kanals. Mittlerweile hatten sich noch Touristen eingefunden und ein bedenklich enges, baufälliges Boot nahm die ganze Gesellschaft mit neun Eseln und deren Treibern auf. Mit großem Arabergeschrei, das in Aegypten überall zum Handwerk gehört, wurden wir glücklich gelandet und ritten über eine sandige Fläche an den Nil. Mein munterer kleiner weißer Esel hieß Bismarck und ist entschieden ein hervorragender Vertreter seiner Art. Sein Treiber versichert, er sei 800 Jahr alt. Die Kerle sind so gewohnt, mit den größten Zahlen Ball zu spielen!

Die Barke, in welche wir nun unter Gezeter und Gefluche, das den gutwilligen verständigen Eseln galt, verstaut wurden, mochte ihrem Aussehn nach auch aus Pharaos Zeit stammen. Das zerfetzte Segel paßte gut zu ihr. Sie muß sich höchst malerisch ausgenommen haben mit all' den Eseln unter roten goldgestickten Schabracken, behangen mit Halsketten von blauen Perlen, dazwischen die Menschen aus allerlei Volk. An der Spitze des Bootes kauerte ein steinalter Beduine am Boden, unerschütterliche Ruhe im verwitterten Antlitz. Ihn kümmerte all das Gelärme und Getue nicht im Geringsten. Seine Seele schien weit fort in anderen Sphären zu weilen.

Ausgeschifft, bestiegen wir unsere Esel und setzten sie in Trab. Zurückblickend, sah ich den greisen Scheik am Wege knien, das Antlitz gen Mekka gewandt. Die Sonne stand niedrig und die Gebetsstunde mochte geschlagen haben.

Wir ritten eine Sandstraße entlang, dann weglos auf Heluan zu über den gelben Wüstensand.

Diese neue Stadt am Rande der Sahara besteht hauptsächlich aus Hotels, Sanatorien und Villen. Die trockene, sonnenheiße Luft soll rheumatische und Nierenleiden sehr günstig beeinflussen. Lungen und Augen aber muß, denke ich mir, der beständige Staub recht schädlich sein.

Nachdem wir die lange Straße durchmessen, nahmen wir an der Bahnstation Abschied von unseren prächtigen Tieren. Noch ein letzter Blick auf die Wüste im rotgoldenen Abendschein, aus dem die Pyramiden purpurviolett emporragen in unaussprechlich einfacher Majestät, und hinter uns liegen Jahrtausende wie ein erhabener und doch so schwer lastender Traum. Ehe wir uns recht besinnen, entführt uns das Dampfroß aus dem Dämmerlichte menschlicher Urzeit ins taghell erleuchtete poesielose Neu-Kairo der Gegenwart. Aber Neu-Kairo gewinnt keine Macht über uns: in Aegypten herrschen die Toten.

Mannigfaltiges.

Das Bombardement der Luftschiffe. Der Kriegskorrespondent der „Central News" im Lager der türkischen Truppen in Tripolis hat seinem Blatt über die Operationen der italienischen lenkbaren Luftschiffe bei Suani-Beni-Aden den folgenden Bericht zugehen lassen: „Heute haben uns die von Westen kommenden Lenkbaren der Italiener einen neuen Besuch abgestattet. Sie nahmen direkten Kurs auf unser Lager, und ihren Weg bezeichnete ein Streifen bläulichen Rauchs, den die explodierenden Bomben aufsteigen ließen. Langsam kamen die beiden Luftschiffe näher. Bald schwebten sie in stolzer Ruhe über unseren Köpfen. Es war ein Augenblick herzbeklemmender Aufregung. Dann hörte man ein leichtes Summen wie einen in die Länge gezogenen Pfiff, das sich allmählich verstärkte, bis es in einen starken Knall ausklang. Die erste Bombe explodierte etwa 50 Mtr. von dem Platze entfernt, wo ich in Begleitung des Majors Paget weilte. So ungemütlich die Situation auch war, waren wir doch so wenig aus der Fassung gekommen, daß wir ruhig den photographischen Apparat bedienten und nach erfolgter Explosion herbeieilten, um die Splitter des Luftprojektils aufzulesen.

— Ein katholischer Ehrendoktor der protestantischen Theologie. Die evangelisch-theologische Fakultät der Universität Tübingen hat, wie aus Stuttgart gemeldet wird, dem Prälaten v. Hermann wegen seiner Verdienste um die Herausgabe des neuen württembergischen Gesangbuches die Würde eines Ehrendoktors der Theologie verliehen.

— Zur Berliner Untergrundbahn-Katastrophe wird vom Freitag-Abend gemeldet: Nach einer kurzen Pause in der vergangenen Nacht wurde um 12 Uhr mit den Pumparbeiten fortgefahren, so daß das Wasser voraussichtlich am Sonntag aus der ganzen Tunnelstrecke Spittelmarkt-Leipziger Platz entfernt sein wird. Das Wasser ist bereits so weit zurückgetreten, daß die Gleise sichtbar sind. Nach den angestellten Untersuchungen sind die Kabelleitungen und Stellwerke vollständig in Ordnung, so daß nur verhältnismäßig kleinere Reparaturen an dem Unterbau und dem Gleise vorzunehmen sein werden. Man hofft zuversichtlich, daß man damit im Laufe der nächsten Woche fertig sein wird.

— Graf Gisbert Wolff-Metternich geht zum Kientopp. Graf Gisbert Wolff-Metternich geht unter die Kino-Schauspieler, und zwar gemeinsam mit seiner Gattin, der Schauspielerin Claire Valentin. Die Kammerlichtspiele am Potsdamer Platz haben mit dem Ehepaar einen Vertrag für eine Serie von Filmaufnahmen abgeschlossen.

— Ein guter Mensch. „Mein Onkel opfert sich noch ganz für die Verwandtschaft. Seitdem wir einen Arzt und einen Advokaten in der Familie haben, kennt er nur mehr zweierlei: entweder ist er bei Gericht oder er liegt im Bett!"

— Das Erkennungszeichen. Fräulein: „Eigentlich ist es doch fatal, Mama, daß hier alles in Bauernjoppe und Dirndlkostüm geht. Da weiß man nie, wen man vor sich hat!" — Mutter: „Na, da ist man doch nie im Unklaren! Wenn dich ein Mann höflich grüßt, dann ist's ein Bauer; wenn er nicht grüßt, gehört er den gebildeten Ständen an."

(„Fl. Bl.")

das Vorgehen der Apachen der „Action Française" Einspruch erheben und an die Leiter der „Action" die Anfrage richten, ob sie sich mit den von ihren Anhängern verübten feigen Gewalttätigkeiten solidarisch erklärten; sie seien fest entschlossen, diesen Vorkommnissen ein Ende zu machen.

Schweiz.

Pariser Blätter berichten nicht ohne Behagen, daß in der Schweiz sich eine starke Opposition wider den beabsichtigten Besuch Kaiser Wilhelms regt — natürlich bei den Herren Sozialdemokraten, die ja freilich in der freien Schweiz recht stark vertreten sind. In Genf ist am vorigen Freitag ein zahlreich besuchtes Meeting der Sozialisten zum Protest gegen den Kaiser-Besuch abgehalten worden. Nach stürmischen Redekämpfen, an denen auch die Anarchisten teilnahmen, wurde eine Resolution angenommen, wonach der geplanten Schweiz-Fahrt des Kaisers Wilhelm mit allen Mitteln entgegengearbeitet werden solle.

England.

Der Streik steht vor seinem Ende. Obwohl noch keine endgültigen Beschlüsse der Grubenbesitzer und Bergarbeiter vorliegen, ist doch die allgemeine Stimmung hinsichtlich der Beendigung des Streiks wesentlich optimistischer geworden. Aus London wird vom Freitag berichtet: „Hier eingelaufene Meldungen aus Wales und Schottland besagen, daß die Mehrzahl der schottischen Bergarbeiter gewillt ist, die Arbeit wieder aufzunehmen. Allgemein ist die Ansicht verbreitet, daß in Schottland innerhalb weniger Tage die Arbeit in vollem Umfange wieder aufgenommen sein wird. In Schottland und Wales sind die Streikkomitees bereits mit den Vorarbeiten für die praktische Anwendung des Mindestlohn-Gesetzes beschäftigt, die sie binnen kurzem zu beendigen gedenken." — Interessant ist eine Berechnung der „Times" über die augenblicklich in den Kassen der Gewerkschaften vorhandenen Fonds. Danach enthielten zu Beginn des Streiks die Arbeiterkassen die Summe von 43 840 000 Mk. An Streikgeldern wurden bisher gezahlt 21 Mill. Mk. so daß die Kassen am Donnerstage noch etwa 22 Mill. Mk. enthielten. Ueber die stärksten Streikfonds verfügen noch die Bergarbeiter von Yorkshire, Derbyshire und Nottingham.

Italien.

Bei der Beratung des Budgets des Ministeriums des Aeußern in der Kammer erklärte am vorigen Dienstag der Minister des Aeußern Marquis di San Giuliano, es sei nicht ratsam, daß die Regierung in dem gegenwärtigen Augenblicke eine Erklärung abgebe und auf Interpellationen antworte, die sich auf die wichtigsten Fragen der internationalen Politik oder auf die Kriegführung bezögen. Die Gründe für diesen Entschluß der Regierung, der im höchsten Interesse des Vaterlandes wurzele, seien vom Parlament und dem Lande gebilligt worden und sie hätten sich heute nicht geändert. Deshalb bitte die Regierung die Redner und die Kammer, der Beratung über das Budget des Ministeriums des Aeußern einen rein geschäftlichen Charakter zu geben.

Die „Tribuna" versucht in einem langen, den Beziehungen Italiens und Rußlands gewidmeten Artikel den Beweis zu führen, wie nützlich eine Annäherung zwischen Italien und Rußland sei. Der gegenwärtige Krieg habe bewiesen, daß Rußland nicht in dem Maße wie die anderen Mächte durch Finanzinteressen mit der Türkei verbunden sei. Das müsse Italien im Auge behalten und ausnutzen.

Portugal.

Aus Portugal liegen Berichte über blutige Straßenkämpfe zwischen der Studentenschaft und der von ihr beleidigten Bürgerschaft von Braganza vor. Frauen und Mädchen bewaffneten sich und nahmen zur Seite ihre Angehörigen am Kampfe teil, der bis in die sinkende Nacht mit der größten Erbitterung fortgesetzt wurde. Diese Kämpfe haben ihren Ursprung in politischen Zwistigkeiten. Die Studenten gingen auch gegen ein Militäraufgebot vor, wobei eine große Anzahl derselben verhaftet wurde. Man zählte 5 Tote und 28 Verwundete, darunter 4 Frauen.

Mexiko.

Die Hauptstadt ist von den Rebellen eingeschlossen! Durch den Sieg der Rebellen unter Orozco bei Jeminez im nordöstlichen Mexiko hat der Bürgerkrieg eine für die Stadt Mexiko sehr bedrohliche Wendung angenommen. Die Aufständischen wurden dadurch in die Lage versetzt, die nach der Hauptstadt führenden Straßen zu besetzen und die telegraphischen und telephonischen Verbindungen mit der Stadt zu zerstören. Die Stadt Mexiko ist seit Freitag effektiv von den Rebellen eingeschlossen, da diese alle aus der Stadt führenden Wege kontrollieren. Ein am Freitag in Washington eingetroffener Bericht des amerikanischen Gesandten in Mexiko hat große Befürchtungen um das Schicksal der dort ansässigen Amerikaner und Europäer erweckt. Viele Ausländer haben sich in ihre Konsulate geflüchtet. Die Gesandtschaften lassen unter ihre Angehörigen Waffen und Munition verteilen. Vier Rebellen-Generale stehen gegen den Präsidenten Madero, dessen baldiger Sturz zu erwarten ist.

Lettische Presse.

Die „Rigas Awise" äußert sich zu dem Konflikt in der Gelehrten Estnischen Gesellschaft. Sie findet, wie die „Rig. Rdsch." referiert, die Erregung der Esten über das Verhalten der Deutschen unverständlich. Das Selbstbewußtsein der Esten hätte es verlangt, daß diese sofort, nachdem der neue Charakter der Gesellschaft klar wurde, austreten. Das Unglück für die Esten sei gar nicht so groß. Sie könnten sehr gut ohne Hilfe der Deutschen arbeiten. Bei den Beziehungen, die schon lange zwischen Esten und Deutschen herrschten, sei ihre gemeinsame Arbeit in der Gesellschaft unnatürlich gewesen, und die geschehene nationale Trennung sei notwendig und gut. Denn es handele sich nicht, wie etwa in der Kirchen-Gemeinde- und Stadtverwaltung um ein Zusammenleben und Zusammenarbeiten, das vom Gesetz und von der Notwendigkeit verlangt wird, sondern um eine private Gesellschaft, wo keiner zu bleiben gezwungen ist. — Die linksstehenden lettischen Blätter haben sich zu dieser Frage noch nicht geäußert.

Locales.

Der Teil der Universitäts-Frauenklinik, derim vorigen Sommer angebaut wurde, soll, wie wir hören, zum 1. August, spätestens aber zum 1. September dieses Jahres vollständig fertig gestellt sein, so daß der Neubau bereits vom kommenden Semester an für seine klinischen Zwecke in vollen Gebrauch genommen werden kann.

Wie wir ferner erfahren, ist von der Baukommission der Univezität beschlossen worden, eine Konkurrenz für den Bau der Hospital-Kliniken auf dem Marienhofschen Felde auszuschreiben.

Im kommenden Monat wird, wie wir mitteilen können, die „Rigaer Liedertafel" eine Sängerfahrt hierher nach Dorpat veranstalten und uns am 29. April mit einem Konzert erfreuen, dem man wohl mit besonderer Spannung entgegensehen darf. Es ist dies unseres Wissens die erste Sängerfahrt, die von Riga aus nach Dorpat unternommen wird, das bisher nur von einem auswärtigen Männergesang-Verein, nämlich von der „Revaler Liedertafel", besucht worden ist. — Die „Rigaer Liedertafel" ist der älteste Männergesang-Verein nicht nur Rigas, sondern auch ganz Rußlands; wie sehr er anerkannt wird und wie hoch er seine Aufgabe erfaßt, hat in besonders deutlicher Weise der Dezember des Jahres 1908 bewiesen, wo die „Rigaer Liedertafel" ihre 75-jährige glanzvolle Jubelfeier beging. — Die Rigaer Sänger, unter denen sich so mancher befindet, der, wie der verehrte Präsident Herr M. v. Reibnitz, einst als Student in unserem Embach-Athen geweilt hat, dürfen einer freudigen Begrüßung seitens unseres Dorpater Publikums sicher sein.

Von einer sehr erwünschten und durchaus zeitgemäßen Vereinfachung im Geldverkehr mit den Renteien weiß die „Rev. Ztg." zu berichten. Danach hat das Departement der Reichsrentei auf Vorstellung des Revaler Börsenkomitees es für möglich befunden, den bisherigen Modus des Empfanges von Geldern aus der Goub.-Rentei auf Grund von Anweisungen abzuändern, resp. zu vereinfachen. Es wird für die Zukunft nicht mehr bei jeder Auszahlung eine notariell beglaubigte und in der Rentei zu belassende Vollmacht-Kopie zum Empfang von Anweisungen erforderlich sein, sondern, wenn ein und dieselbe Person im Laufe des Jahres für den Empfang von Geldern seitens der Firmen usw. beglaubigt ist, eine solche nur bei der ersten Auszahlung gefordert werden, während die betr. Person bei späteren Inkassos nur ihre Original-Vollmacht vorzuweisen hat und auf der Empfangsbescheinigung für das Geld gleichzeitig den Vermerk machen muß, daß die Kopie der Vollmacht sich in den Akten der Rentei befindet. — Derselbe vereinfachte Modus gilt auch für Vollmachten, die seitens ihrer Inhaber auf dritte Personen übertragen sind.

Etwa ein Dutzend Lodjen haben sich nach Aufgang des Flusses auf den Weg gemacht, um aus den Forsten der umliegenden Güter Brennholz hierher zu führen. Dadurch wird vorläufig der dringendsten Holzkalamität ein Ende gemacht sein. — Auf dem Peipus ist nach dem letzten Sturm die Eisdecke zwar geborsten, aber noch nicht zertrümmert; es treiben noch große zusammenhängende Eisfelder umher, denen wohl erst ein neuer Sturm den Garaus machen wird. — Der Embach ist nach den Nachtfrösten und trockenen letzten Tagen der vorigen Woche um etwa 1 Fuß bereits gefallen. —ch.

Wie aus der Polizei-Chronik zu ersehen, sind in letzter Zeit wiederum eine Menge kleiner Diebstähle in der Stadt ausgeführt worden, die durch die Nachlässigkeit der Geschädigten begünstigt wurden: offenes Kappfenster, unverschlossene Wohnung, offen gelassene Ladentür, versteckter Schlüssel, unverschlossene Geschäftslokale und Pforten usw. Man sollte zum eigenen Besten und im Interesse der Allgemeinheit doch endlich gelernt haben, mehr Ordnung zu halten und auf der Hut zu sein, kurz, man sollte alles tun, um den Dieben ihr Handwerk nicht leicht, lockend und lohnend zu machen.

Am Sonnabend hatte ein angeblicher landischer Kaufmann in einem hiesigen Kurzwaren-Geschäft sich seidene Blusen, Tücher und Shawls für ca. 150 Rbl. einpacken lassen. Es gelang ihm, mit dem unbezahlten Packen unbemerkt auf die Straße zu gelangen. Einige Minuten darauf entdeckte man erst, daß er die Ware nicht bezahlt hatte. Die gleich davon benachrichtigte Kriminalpolizei faßte den Betrüger nach vergeblichem Suchen in allen Gasthäusern und Einfahrten erst kurz vor Abgang des Nachtzuges mit dem Gestohlenen ab, worauf er hinter Schloß und Riegel gesetzt wurde. —h.

Nach einem Zirkular des hiesigen Kreischefs sind im Laufe der beiden Monate Januar und Februar im hiesigen Kreise insgesamt 9 Pferde nebst Gespannen im Werte von 1025 Rbl. gestohlen worden.

Am Abend des vorigen Sonnabends wurden dem Pferdeknecht des Hotels „Dorpat" aus seiner offenen Wohnung Bekleidungsgegenstände, der Paß und ein Sparbuch mit einem Guthaben von 1200 Rbl. gestohlen. —h.

Für die notleidenden Glaubensgenossen in Orenburg sind bei der Expedition unseres Blattes eingegangen: von M. C. 3 Rbl. — mit dem Früheren 1288 Rbl. 72 Kop.

Die Expedition der „Nordl. Ztg."

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 19. März. Anläßlich in der Presse (gemeint ist die „Now. Wr.") erschienener Anklagen gegen den Untersuchungsrichter für wichtige Angelegenheiten Alexandrow wegen angeblicher Verbrechen bei der Untersuchung der Rigaer Mordaffäre Kurosch teilt das „Inf.-Bur." folgendes mit: Die erste Untersuchung des Falles wurde vom örtlichen Untersuchungsrichter (in Oger) geführt. Doch da man zur Annahme gelangte, daß die Ermordung des jungen Kurosch ein revolutionärer Racheakt sei, wurde am 19. Aug. 1911 die Weiterführung der Untersuchung Alexandrow übertragen, dessen Tätigkeit sich stets durch große Sorgfalt ausgezeichnet hat. Er führte die Untersuchung unter der direkten Aufsicht des Prokureurs des Petersburger Appellhofs Tlustowski, der bereits jahrelang sich mit der Erforschung der Tätigkeit der revolutionären Parteien beschäftigt hatte. Die näheren Umstände des Verbrechens wurden in allen Details aufs sorgfältigste geprüft. Doch die gesammelten Daten ergaben nicht das Vorhandensein eines Schuldigen, ja schlossen sogar die Annahme eines Mordes aus. Nach Erschöpfung aller gesetzlichen Untersuchungsmethoden wurde die Untersuchung wegen Unbeweisbarkeit eines Verbrechens eingestellt. Die Eltern des toten Kurosch genossen während der Führung der Untersuchung aller auf Grund des Art. 304 den geschädigten Personen eingeräumten Rechte, wobei nach Angaben der Frau Sinaida Kurosch besondere Untersuchungsoperationen vorgenommen wurden. Die Untersuchung wurde von Alexandrow eingestellt, erst als Frau Kurosch nichts mehr zur Ergänzung der Daten beizusteuern hatte. Das Material, auf Grund dessen die Untersuchung eingestellt wurde, kann auf Grund des Gesetzes nicht veröffentlicht werden. Die dem Justizminister in dieser Angelegenheit vorliegenden Daten lassen die Annahme, als habe die Untersuchung sich Mißbräuche zu schulden kommen lassen, ausgeschlossen erscheinen. Die Klage der Frau Kurosch, in der Alexandrow beschuldigt wird, Untersuchungsakten gefälscht und wesentliche Beweisobjekte vernichtet zu haben, wurde am 17. März vom Petersburger Bezirksgericht verhandelt, wobei beschlossen wurde, Frau Kurosch zu verhören. Nach dem Verhör wird die Klage nochmals verhandelt werden, wovon ihr weiteres Schicksal abhängen wird. Im übrigen hat sich Frau Kurosch bisher nicht an das Ministerium gewandt mit Hinweisen auf irgendwelche illegale Aktionen Alexandrows.

Nach 25-tägiger Verhandlung des Prozesses gegen Beamte der Hauptintendantur und die Witwe des Kammerjunkers Sapiesz verurteilte das Militärbezirksgericht, nachdem es sich 9½ Stunden beraten hatte: den Oberst Dutow, den Hofrat Kislinski und den Oberstleutnant Zwetkow wegen Erpressung zu Rechtsverlust und Arrestanten-Kompagnie auf 2 Jahr 7 Mon. und 2 Jahr 6 Mon. und außerdem die beiden ersteren zu einer Pön von je 27 000 Rbl. und letzteren zu einer Pön von 5000 Rbl. Außerdem sollen von Dutow und Kislinski zum Besten der Hauptintendanturverwaltung die dem Fiskus verursachten Verluste in der Höhe von 47 000 Rbl. beigetrieben werden. Die Frau Sapiesz wurde wegen Mithelferschaft bei Bestechungen zu 2 Monaten Gefängnis und 1125 Rbl. Pön verurteilt, doch wurde sie wegen Verjährung des Verbrechens von der Strafe befreit. Die Obersten Akimow und Lushinski wurden wegen Bestechlichkeit zu Dienstentlassung und einer Pön von 400 und 2000 Rbl. verurteilt. Freigesprochen wurden Oberst Matkewitsch und Oberstleutnant Freygang.

In die Kommission für neue Bahnen wurde ein Bahnprojekt Orel-Narva über Wjasma von einer Länge von 1100 Werst eingebracht.

Die Blätter „Grosa", „Swesda" und „Now. Wetsch. Gaz." wurden konfisziert und die Redakteure belangt.

Moskau, 19. März. Der „Tag der Roggenähre" ergab zum Besten der Hungergebiete 313 035 Rbl. 40 Kop.

Sewastopol, 19. März. Während eines Sturms ging eine Barke mit 5 Fischern unter.

Werny, 19. März. Um 6 Uhr morgens wurde ein Erdstoß verspürt.

Jalta, 19. März. Der Innenminister ist angekommen.

Tomsk, 19. März. Professor Malinowski, der wegen des von ihm herausgegebenen Buches „Die Blutrache und die Todesstrafe" auf Grund des Artikels 129 zur gerichtlichen Verantwortung gezogen worden war, ist vom Gericht freigesprochen worden.

Ofenpest, 1. April (19. März). In der Kammer erklärte Khuen-Hedervary, angesichts der ernsten Bedenken des Kaisers anläßlich der bekannten Resolution über die Reservisten habe der Ministerrat beschlossen, im gegenwärtigen Augenblick auf die Resolution zu verzichten, obgleich sein ungarischer Rechtsstandpunkt sich nicht verändert habe. Andrassy billigte die Handlungsweise des Kabinetts und gab zu, daß es im Hinblick auf die Gemütsverfassung des Monarchen nicht anders handeln konnte. Der Deputierte Hollo tadelte die Regierung, daß sie die Nation mit der Drohung dynastischer Veränderungen geschreckt habe. Der Vorsitzende der Kossuth-Partei Apponyi meinte, ein Thronwechsel würde jeden Magyaren tief betrüben. Doch läge kein Grund vor, zu glauben, daß der Thronfolger unkonstitutionell regieren werde. (Stürmischer Applaus rechts und im Zentrum).

Konstantinopel, 2. April (20. März). Der Ex-Botschafter Tscharykow reiste mit der „Olga" nach Odessa ab. Im Hafen waren zugegen ein Vertreter des Sultans, alle Minister, die Vertreter der Großmächte, die Mitglieder der russischen Botschaft und andere Personen.

Teheran, 1. April (19. März.) Mudschlal us Saltaneh nahm mit 200 Kurden Korweh ein. Die Anhänger Salar ud Doulehs besetzten Mehawend.

Täbris, 1. April (19. März.) Sepechdar ist zum Generalgouverneur von Aserbeidshan ernannt worden. Die Bevölkerung ist wegen der neuen Ernennung sehr aufgeregt.

Meschhed, 1. April (19. März). Gegen 700 gut bewaffnete Perser, die sich unter Führung eines entsprungenen Afghanen bei der heiligen Gruft Imam Rizas verschanzt hatten, nahmen in der letzten Zeit eine herausfordernde Haltung dem russischen Militär gegenüber ein. Auch vergewaltigten sie auf jede Weise die Bevölkerung, so daß letztere Klage darüber zu führen begann, die Russen hätten wohl die Stadt besetzt, doch brächten sie keine Ordnung in sie. Infolgedessen forderte der russische Generalkonsul die Führer der verbarrikadierten Bande auf, diese zu entwaffnen und die Stadt zu räumen. Da dies nicht geschah, wurde das Räubernest umzingelt und General Redko forderte die Banditen zur Uebergabe auf. Als diese mit Feuer antworteten, wurden sie mit Kanonen beschossen. Ihre Schanzen wurden genommen, ohne daß dabei die hl. Erde angetastet wurde, und die Räuber ergaben sich nach und nach.

Peking, 1. April (19. März). Der Präsident der Republik ernannt Huafu zum Statthalter in Nanking. Ihm wurden sämtliche Truppen der südlichen Provinzen unterstellt. — In Hobsjansu (Prov. Tschili) brach eine Militärrevolte aus. Die Soldaten plündern.

Kulbscha, 1. April (19. März.) Die Mongolen weigerten sich, die Forderung der neuen Regierung zur Formierung von 400 Mann Kavallerie zu erfüllen. Sie formieren eigene Abteilungen zur Verteidigung gegen die Republikaner.

Tripolis, 1. April (19. März). Gestern griffen 3000 Türken das neu errichtete Fort in Tobruk an, wurden jedoch von der italienischen Artillerie zurückgeworfen. — Aus Benghasi wird gemeldet, daß eine zum Kundschaften ausgesandte Abteilung eingeborener Reiter nördlich von der Oase Sunni Osman von Beduinen aus dem Hinterhalt beschossen wurde. Nach hitzigem Gefecht wurden die Beduinen in die Flucht geschlagen.

Cleveland (Staat Neu-Carolina), 1. April (19. März.) Gegen Mitternacht traten 400 000 Grubenarbeiter in den Ausstand.

Mexiko, 1. April (19. März). Die Parteigänger Zapatas führten in der Nähe der Residenz auf einen Eisenbahnzug einen Ueberfall aus. Getötet wurden gegen 50 Soldaten, die die Schutzwache des Zuges bildeten. Die Passagiere sind ohne Schaden davongekommen.

Kirchliche Nachrichten

Universitäts-Kirche.

Am Mittwoch, den 21. März:
Um 11 Uhr Beicht- und Abendmahlsgottesdienst.

St. Johannis-Kirche:

Am Mittwoch, den 21. März:
Um 6 Uhr nachm. Beicht- und Abendmahlsgottesdienst. Wittrock.

St. Marien-Kirche.

Am Karfreitag, den 28. März:
Deutscher Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 6 Uhr nachmitt.
Prediger: Paul Willigerode.
Anmeldung zur Kommunion am Mittwoch vorher, vormittags von 10—12 Uhr.

Todesliste.

Hermann Schmitt, † im 78. Jahre am 11. März zu Petersburg.

Hans Ulrich Andresen (Kind), † am 12. März zu Dorpat.

Eugenie Lemberg, † am 7. März zu Leipzig.

Benjamin Hall, † am 8. März zu Moskau.

Johanna Erika Encke, † am 8. März zu Moskau.

Woldemar Febringer, † am 11. März zu Moskau.

Dr. med. Max Schmidt, † im 61. Jahre am 12. März zu Riga.

Sophie Pohrt, † im 70. Jahre am 12. März zu Riga.

Friedrich Martinson, † am 9. März zu Riga.

Julie Stein, geb. Skuze, † im 84. Jahre am 12. März zu Riga.

Johann Krusen, † im 50. Jahre am 11. März zu Riga.

Stadtrevisor Eduard Aschenkampff, † am 11. März zu Libau.

Kulturingenieur Georg Alfred Althann, † im 40. Jahre am 14. März zu Riga.

Pauline Küßner, geb. Windelbandt, † am 15 März zu Mitau.

Robert Kowalew, † am 14. März zu Mitau.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 20. März 1912.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	754.9	748.8	750.0
Lufttemperat. (Centigrade)	1.1	+0.2	+1.1
Windricht. (u. Geschwind.)	ESE5	ENE4	N8
Bewölkung (Zehntel)	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —0.4
2. Niederschläge 4.6
3. Embachstand in Centim. 315

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Es wird kühler; veränderlich.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Verreise am 22. März
auf eine Woche.
Dr. med. Terrepson.

Ein ordentl. verheirateter
Guts-Gärtner
mit guten Zeugnissen, sucht e. Stelle — Jürri Raudsep, Kawelecht pr. Dorpat.

Korsetts
neuster Pariser Façon geben jeder Figur elegantes Aussehen; speciell schicke Façon für Korpulente fertig und auf Bestellung.
Büstenhalter von 2.50 Kop. an.
Annahme von Reparaturen.
Billigste Preise!
Tägl. v. 2—5 Uhr
Alexanderstr. 16, Qu. 1.

Ansehnliches
Tannen- und Birkenholz
ist **billig zu verkaufen** — Botanische Str. 29.

St. Petersburg 1909: Große goldene Medaille; höchste Auszeichnung.
R. WOLF MAGDEBURG-BUCKAU (Deutschland)
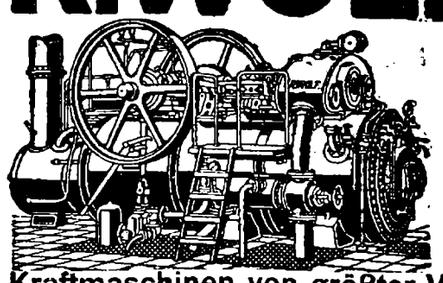
Fahrbare u. feststehende Sattdampf- u. Patent-
Heißdampf-Lokomobilen
mit **ventilloser** Präzisions-Steuerung.
Original-Bauart WOLF. 10—800 PS.
Kraftmaschinen von größter Vollendung u. Wirtschaftlichkeit für alle industriellen und landwirtschaftlichen Betriebe.
Vertretung, Riga, Romanow-Str. 35.

Kl. Gutswohnhaus
mit Garten z. Sommer od. jährlich **zu vermieten,** ½ Stunde v. St. Lechts. 9 Wohnzimmer, möbliert mit Bettzeug und Service. Näheres bei d. Gutsverwaltung v. Kurro, pr. Ampel.

Hübsch gearbeitete
Sofas u. Schlafdivans
sind wieder **zu verkaufen** — Malzmühlenstr. 26, beim Sattler. Daselbst werden auch **Polsterarbeiten** angenommen.

Heuschlag
zu verpachten ca. 30 Lofstellen, 8 Werst von Dorpat am Embach belegen. Langjähriger Kontrakt. Anfragen sub „Heuschlag" an die Expedition dieses Blattes.

„Ferratol"
hält stets vorrätig die
Drogerie W. Zeitler.

Plättwäsche
(weiss und farbig)
Cravatten
und
Handschuhe
empfiehlt in reicher Auswahl zu bekannt billigen Preisen
B. Genss
Ecke der Kühn- und Buden-Str.

Es wird ein sonniger
Garten
zu mieten gesucht. Adresse u. Preisangabe erb. unter N. N. an d. Exp. d. Bl.

Oster-Eier
aus **Schokolade** und **Marzipan** und verschiedenes frisches **Konfekt** stets frisch, empfiehlt die
Konfektfabrik
Roman Gutmann
Botanische Str. 19/21.

Belgische, deutsche, schwedische, russische
Jagdflinten
doppelläufige und Dreiläufer,
Browningflinten
Tell-, Mauser- u. Winchester-
Büchsen
empfehlen in grosser Auswahl
Gebr. Brock.

Harzer Kanarienvögel
u. **Heck-Weibchen zu verkaufen** — Jamasche Str. 38, im Hof, v. 2—4.

Möbl. Sommerwohnung
von 5—6 Zimmern mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten in der Umgebung Dorpats **gesucht.**. Offerten erbeten sub „N. W. 6" in die Expedition dieses Blattes.

ANKER-PILLEN
SANATURIN
NEUESTES MITTEL GEGEN AKUTEN UND CHRONISCHEN TRIPPER, LINDERT SCHNELL DEN SCHMERZ, VERDIRBT NICHT DEN MAGEN
ÜBERALL KÄUFLICH. HAUPTLAGER
F. AD. RICHTER & Cie
ST. PETERSBURG, NIKOLAJEWSKAJA 16
Hauptdepot: **P. Seebode,** Riga, Kalkstrasse Nr. 26.



ECHT NUR IN AUSLÄNDISCHER PACKUNG MIT FOLGENDER MARKE

CACAO VAN HOUTEN



VOR NACHAHMUNGEN WIRD GEWARNT. EINZIGE FABRIKANTEN C. J. Van Houten & Zoon Weesp. (Holland).

Vergessen Sie

bitte nicht, dass Sie **Naschwerk** bei **Hans Hermann**, Rigasche Str. Nr. 10 (Ecke Lodjen-Str.) am billigsten kaufen.



Zum Besuch

meiner reichhaltigen

Oster-Blumen-Ausstellung

lade hiermit ergebenst ein.

Johann Daugull

Grosser Markt 5, Ecke der Kühnstr.

Telefon 25.

Hotel-Eröffnung.

Hiermit zeige ich ergebenst an, dass ich **Sonnabend, den 24. März d. J.** das von mir neu und comfortabel eingerichtete

Hotel Livland nebst Restaurant

an der Ecke der Rigaschen und Pepler-Strasse **eröffnen** werde.

Das Hotel ist der Neuzeit entsprechend eingerichtet und enthält schöne, hohe Logierzimmer mit guten Betten, elektr. Licht, Badezimmer, Lese- u. Speisezimmer für Damen, Telephon. **Das Restaurant** wird eine **gute Küche** und erstklassige **Weine** und **Biere** verschiedener Brauereien führen.

Für das mir bisher in meinem alten Unternehmen geschenkte Vertrauen bestens dankend, hoffe ich auch bei meinem neuen Unternehmen auf reges Interesse, unter Zusicherung der besten Verpflegung, grösster Sauberkeit und aufmerksamster Bedienung bei zivilen Preisen.

Telephon Nr. 315.

B. Poirier.



Почтительнѣйше прошу

посѣтить

мою богато-убранную

пасхальную выставку цвѣтовъ

на Большомъ Рынкѣ № 5

уг. Кюновской.

Ив. Ив. Даугуль.

Телефонъ 25.



„Dieser ist stärker und besitzt ein viel schöneres Aroma, als jeder andere Cacao".

BENSDORP'S

REINER HOLLÄNDISCHER

CACAO

ist von Allen, die gern sparsam sind, bevorzugt.

Durch seine zweifache Stärke ersparen Sie die ½ Ihres Cacao.

Seifen-Eier

Glaseier mit Odeur u. Eau de Cologne gefüllt.

Eierlacke u. Eierfarben in Päckchen

Mikado-, Marmorier- u. Quedlinor-Papier etc. etc.

empfiehlt

Drogerie S. von KIESERITZKY.

Parfumerien u. Seifen

in grösster Auswahl **zu Festgeschenken.**

Drogerie W. ZEITLER.

Herren-Wäsche

nur bestes Fabrikat als:

Kragen 5-fach Lein, in den neuesten Façons und in allen Grössen, weisse Piqué-Hemde und Vorleger, Manschetten, Knaben-Kragen.

Baumwollene und wollene gutgestrickte Socken

in versch. Farben,

Tragbänder, Nachthemde, Unterhosen, Wollwäsche, Handschuhe, Regatts, Bindeshlipse, Aermelknöpfe, Regenschirme, echt schwedische Kompositionskragen, Manschetten u. Chemisetts,

Damen- Sonnen- u. Regenschirme

in allen Preislagen, (nur neue diesjährige) Sommerhandschuhe, moderne Spitzenkragen, Gürtelschnüre, Jabots, Handtaschen, Spitzenstoffe, Spitzen, Einsätze, Franzen, Besätze, Broderien,

Rigasche gestrickte echtschwarze Damen- u. Kinder-Strümpfe

ausländ. schwarze u. bunte Tricotstrümpfe, seidene Bänder, Haarkämme,

Weisse u. schwarze Straussfedern, Corsetts, seidene Shawls

empfiehlt zu billigen Preisen

J. Kuhhi, Kaufhof Nr. 4 vis-à-vis d. Barklayplatz.

Wiener Conditorei.

Zum Osterfest empfehle

grosse Torten, Baben, Kulitschi, Masurek. u. Paski, Blechkuchen und Kringel.

Bestellungen werden frühzeitig erbeten

Oster-Ausverkauf.

Empfehle in grosser Auswahl

Chokoladen-Oster-Eier, Chokoladen-Tiere: wie Hasen u. Lämmer, von 5 Kop. an. **Grosses Lager von verschiedenem Naschwerk,** wie Karamellen von 25 Kop. an, Marmeladen I. Sorte à 25 Kop. ℔., Fruchtmarmelade à 30 Kop. ℔., Pastillade I Sorte à 30 Kop. ₰, Halva 23 Kop. ₰, Marzipan-Konfekt I. Sorte à 60 Kop ₰, Schokoladenbohnen, mit Liqueur gefüllt, à 45 Kop. ₰, Bruchschokolade von 40 Kop. an, Teegebäck von 25 Kop. an,

Reinen holländischen Cacao-Francken

aromatisch und wohlschmeckend (nicht schlechter als die längstbekannte Marke mit cacaotrinkendem Kinde) 80 Kop. pro ₰.

Verschiedene Früchte: Weintrauben 45 Kop. pro ℔., Krimsche Aepfel 10 Stück 15 Kop., verschiedene Sorten von Apfelsinen

Getrocknete Früchte: Aepfel, Pflaumen, Aprikosen mit und ohne Kerne, Pfirsiche, Birnen, Rosinen, Datteln und Feigen

Kompott-Obst von II Sorten 24 Kop. pro ₰, nicht schlechter als das bekannte Kompott-Obst von 12 Sorten zu 25 Kop. ₰.

Fischkonserven: Sardinen, Sprotten, ganze Dosen 40 Kop. **Hummern, Skumbria, Ostseebutten**

Kilo von 25 Kop. pro Dose an und verschiedene **Delikatess-Heringe**

Butter, Käse, früher 45 Kop. pro Pfd. jetzt 38 Kop.; früher 40 Kop. jetzt 25 Kop. pro Pfd.; früher 35 Kop. jetzt 30 Kop.

Gute harte saure Gurken 10 Stück 25 Kop.

und vielverlangte

Beeren-, Obst- und Gemüse-Konserven

wie: Himbeeren, Kirschen, Erdbeeren, Buchsbeeren und Johannisbeeren; 1½ Pfd.-Dosen zu 45 Kop.; Erbsen 3 Pfd.-Dosen zu 45 Kop., 1½ Pfd.-Dosen zu 25 Kop., 1 Pfd.-Dosen zu 20 Kop.; Bohnen 1½ Pfd.-Dosen zu 30 Kop.; Birnen 1½ Pfd.-Dosen zu 45 Kop.; Pflaumen 1½ Pfd.-Dosen zu 40 Kop.; Paradies-Aepfel 1½ Pfd.-Dosen zu 35 Kop.; Strickbeeren-Salat mit Aepfeln zu 25 Kop. das Pfd.

Verschiedene Fruchtsyrups sowie auch allerlei Kolonialwaren.

Ehe Sie Ihre Oster-Einkäufe machen, überzeugen Sie sich von der Güte und Billigkeit meiner Waren.

Kolonial-, Frucht- und Delikatess-Handlung

K. A. Klaussen

Marienhofsche Str. Nr. 20.

Oster-Ausverkauf.

Eau de Cologne J. Maria Farina.
Eau de Cologne F. Mülhens (4711).
„ „ „ St.-Petersb. Chem. Laboratorium
Blumen-Eau de Cologne Brocard, Moskau
„ „ „ „ Rallet „

Parfums ausländ. u. inländischer Firmen. Grösstes Lager dieser Waren.

Mag. K. Juergenson.

Promenaden-Str. 14.

Oster-Eier aus Seife



Quedlinor-, Ostara- u. Mikado-Papiere
Eierlacke, Eierfarben
Odeure und Seifen

empfiehlt in grösster Auswahl

Parfumerie **E. Seezen,** Promenadenstr. 2.

Saalgarnituren

in grosser Auswahl empfiehlt das

Möbelmagazin Carl Rammat

Rigasche Str. Nr. 1. II. Etage.

Gute Weine

Liqueure, Champagner u. Spirituosen

zu mässigen Preisen, empfiehlt

die Wein- und Kolonialwarenhandlung

Alex. Michéll

Kaufhof Nr. 2.

Das Sargmagazin Carl Rammat,

Dorpat, Rigasche Str. Nr. 1.



Grosses Lager an Metall-, Eichen-, Eschen- und Tannenholz-Särgen mit und ohne Zinkeinlage. Metallkränze mit Trauerschleifen in grosser Auswahl zu den bill. Preisen.

Katafalk und Kandelaber stehen zur Verfügung.

Manik-Papier

das Neueste zum Färben von Eiern.

Drogerie W. Zeitler.

Die erwartete Sendung

Sommerstoffe

in Creton, Mousseline, Batist, Satin etc. glatt u. mit Borden

soeben eingetroffen.

B. Tergan.

Fragen Sie Ihren Arzt

und er wird Ihnen sagen, dass es jetzt an der Zeit ist, bei Blutarmut, allgemeiner Schwäche u. s. w.

Ferratol

zu brauchen.

Das Bad im Hause ohne Badezimmer

ermöglicht unter geringem Wasserverbrauch die

Jajag-Voll-Badewanne.

Dieselben empfiehlt mit und ohne Spiritus-Gasheizapparat in verschiedenen Grössen ab Lager billigst

Eduard Friedrich, Rigasche Str. 2.

In grosser Auswahl

Oster-Postkarten

in geschmackvollster Ausführung empfiehlt äusserst billig

Olga Palmas.

Zum Verkauf stehen verschiedene

Polstermöbel

türk. Divans u. Couchetten.

Übernehme das Umpolstern von Möbeln und Matratzen.

Tapezierer und Sattlerm.

Joh. Busch

Haus Bandelier, bei der Holzbrücke.

Frisch eingetroffen

in grosser Auswahl

Krimsche und ausländische

Früchte

für annehmbaren Preis.

J. Drucker

Fruchtkeller, Ritter-Str. 11.

Trayser

Rheumatismusmittel aus London

Drogerie W. Zeitler.

Dekorationen Lorbeerkränze,

mit Schleife von 5 Rbl. an. **Kränze** aus blühenden Blumen, blühende **Hyacinthen, Narzissen** etc. etc. empfiehlt

O. Markenb.

Pleskausche Str. 26.

Zur Frühjahrs Saison

empfehle mein reichassortiertes Lager an **Filzhüten** engl. u. inl. **Lodenhüten,** echte Grazer **Engl. Sportmützen** etc. etc. etc.

K. Stahlberg

Neumarkt-Strasse 7.

Bora-Mentbol
Forman-Watte
Exteral-Schnupfenpulver
Renoform-
Drogerie W. Zeitler.

Das Mittel „Trayser" gegen Rheumatismus u. Gicht ist in allen Apotheken u. Droguengesch. erhältl. Eine illustrierte Broch. mit d. genau. Beschr. d. obengen. Krankh. wird. sofort nach Verlang. unentgeltl. geschickt. Bitte zu adr.: M. E. Trayser, No. 229 Bangor House Shoe Lane, London, England, E. C.

Ein kleiner hellbrauner

Dachshund

hat sich **verlaufen.** Abzugeben gegen Belohnung. — Kastanien-Allee 9.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Redaktionsteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 67. Mittwoch, den 21. März (3. April) 1912.

COGNAC SCHUSTOFF



Inland.

Zum Gesetz über die Verbesserung der Finanzlage der Landschaften und Städte.

Ueber das kürzlich von der Regierung in der Reichsduma eingebrachte Gesetz betreffend die Verbesserung der Finanzlage der Landschaften und Städte geht der „Rev. Ztg." aus den Kreisen der baltischen Abgeordneten eine längere Auslassung zu, der wir, in interessanter Ergänzung des unlängst an dieser Stelle gebrachten Artikels, folgendes entnehmen:

Im allgemeinen muß zuerst angeführt werden, daß die Regierung zwei Gesichtspunkte prinzipiell abgelehnt hat, welche in anderen Staaten in weitem Umfange im Interesse der Verbesserung der Finanzlage der Kommunen zur Anwendung gelangen. Die Regierung ist grundsätzlich gegen die Gewährung von Subventionen seitens des Fiskus an die örtlichen Selbstverwaltungen zur Deckung sowohl spezieller, als auch allgemeiner Bedürfnisse, und zwar deshalb, weil sie die Befürchtung hegt, es werde hierdurch in gewisser Beziehung die Initiative der Kommunen in der Ausfindigmachung von Mitteln und Wegen zur Vergrößerung der Einnahmen unterbunden werden. Sobald die Finanzlage der Kommunen durch reichliche staatliche Subventionen sichergestellt sei, liege keine Notwendigkeit vor, für die Verbesserung der Finanzen intensiv zu sorgen. Die Erteilung von Subventionen aus den Ressourcen des Staates wird bekanntlich in großem Maße in England und dann auch teilweise in Deutschland ausgeübt.

Ebenso spricht sich die Regierung kategorisch gegen die Ueberlassung von staatlichen Steuern an die örtlichen Kommunen aus, weil hierdurch in der Besteuerung leicht eine große Ungleichheit in den einzelnen Teilen des Reichs entstehen würde, welche geeignet wäre, ungünstig auf Handel und Wandel einzuwirken. Dagegen hält die Regierung es für möglich, den Kommunen in der Aufbesserung ihrer Finanzlage darin entgegenzukommen, daß sie eine Reihe von Ausgaben, welche einen staatlichen Charakter an sich tragen und welche bis jetzt von den Kommunen geleistet wurden, auf den Fiskus übernimmt und den Kommunen Zuschlagssteuern zu staatlichen Abgaben gewährt.

Im speziellen wäre im Hinblick auf die Verbesserung der Finanzlage der Städte anzuführen, daß die Regierung sich bereit erklärt, die Militärquartierlast der Städte dadurch zu erleichtern, daß sie die Zahlungsnormen für die Bequartierung der Untermilitärs in städtischen Kasernen und für Beheizung und Beleuchtung einer der gegenwärtigen Teuerung entsprechenden Durchsicht unterzieht. — Ferner sollen vom 1. Januar 1913 an den Städten vom Fiskus die Ausgaben ersetzt werden, welche ihnen durch die Wasserversorgung des Militärs entstehen.

Die zweite schwerste Last, welche die Städte zu tragen haben, bezieht sich auf die Erhaltung der Polizei. Wie bekannt, ist die Regierung gegenwärtig mit der Ausarbeitung eines Projekts betr. die Reform der Polizei beschäftigt. In diesem Projekt soll auch die Frage allseitig behandelt werden, ob und in welchem Umfange die Kommunen von den Ausgaben für die Polizei zu befreien seien. Zunächst übernimmt der Fiskus nur die von einigen Städten zu entrichtenden Zahlungen für den Unterhalt der Polizeiverwaltung, welche sich gegenwärtig auf die Gesamtsumme von 269 261 Rbl. belaufen.

Ferner übernimmt der Fiskus die von den Städten bisher bestrittenen Ausgaben für die Goub.-Session in Städteangelegenheiten, jedoch erst mit dem Beginn des Jahres 1914. Sodann werden die Städte von der „Podwoddenlast" rücksichtlich des Transports der Arrestanten befreit.

Für die Steuerzahler resp. für die Hausbesitzer tritt die Erleichterung ein, daß die Stadt-Immobiliensteuer der Krone, gerechnet vom 1. Januar 1915 an, von 6 % auf 5 % der Reineinnahmen herabgesetzt wird. Von demselben Termin an gerechnet, wird die Begrenzung der städtischen Immobiliensteuer aufgehoben, so daß die Stadtverordneten-Versammlungen das Recht erhalten, bei der Normierung des Steuerbetrages zum Besten der Stadt-Kasse von den städtischen Immobilien von den jetzt im Gesetz vorgesehenen Maximalsätzen (1 % vom Immobilienwert oder 10 % vom Schätzungswert der Einnahmen) abzusehen und den betr. Prozentsatz in der Höhe festzusetzen, wie solcher für die Befriedigung der städtischen Bedürfnisse erforderlich erscheint. Hierbei ist zu bemerken, daß die städtische Immobiliensteuer rücksichtlich der Abschätzung von industriellen Unternehmungen (Fabriken) nicht nur von den Gebäuden der betr. Unternehmung, sondern auch von den einen integrierenden Teil derselben bildenden Maschinen erhoben wurde. Das soll in Zukunft nicht mehr stattfinden; die Maschinen dürfen nicht mehr eingeschätzt und von ihnen darf auch keine Steuer zum Besten der Städte erhoben werden.

Rücksichtlich der Erhebung der Gewerbesteuer werden wesentliche Veränderungen geplant.

Die Steuern, welche gegenwärtig zum Besten der Städte von Handels- und Gewerbescheinen im Betrage von 15 %, resp. 10 % erhoben werden, sollen mit dem 1. Januar 1915 in Wegfall treten. An die Stelle dieses Steuerausfalles sowie als Ersatz für die Einnahmen, welche die Städte bisher aus der Besteuerung der Maschinen in industriellen Unternehmungen bezogen, soll vom 1. Januar 1915 an ein 50 % Zuschlag zum Besten der städtischen Einnahmen zu der staatlichen Gewerbesteuer von Handels- und Gewerbeunternehmungen, welche der öffentlichen Rechnungsablegung unterliegen, erhoben werden. Für die Städte Liv- und Estlands wird diese Veränderung der Besteuerung nach den Anschlägen des Ministeriums folgende Resultate erzielen: Die Steuerbeträge der estländischen Städte aus den Einnahmen für Handels- und Gewerbescheine, sowie aus der Einschätzung von Maschinen beliefen sich im Jahre 1910 auf zusammen 28 700 Rbl., der 50 % Zuschlag zur staatlichen Gewerbesteuer von Unternehmungen, die der öffentlichen Rechnungsablegung nicht unterliegen, wird dagegen 54 800 Rbl. betragen, so daß die betr. Städte eine Mehreinnahme von ca. 25 600 Rbl. jährlich haben werden. Für die livländischen Städte wird sich die jährliche Mehreinnahme auf die erhebliche Summe von 478 200 Rbl. belaufen.

Zum Schluß sei nur noch bemerkt, daß durch das betr. Gesetzprojekt die Zahlungen, welche die Landeskassen in Liv- und Estland für das Gefängniswesen zu entrichten haben, vom 1. Januar 1914 aufgehoben werden; für die Städte ist diese Befreiung durch ein besonderes Gesetz bereits vom 1. Januar 1912 erfolgt.

Ob das Gesetz noch in dieser Session zur Verhandlung gelangen wird, dürfte fraglich erscheinen.

Graf A. A. Uwarow über die Lage.

Im Verlaufe eines Gesprächs äußerte sich der zu den Progressisten sich haltende bekannte Parlamentarier Graf A. Uwarow folgendermaßen gegenüber dem Vertreter der „Pet. Ztg.":

Der Premierminister W. N. Kokowzow ist nicht herrschsüchtig und klebt nicht an seinem Posten. Er läßt seine Kollegen vom Ministerrat in den weitaus meisten Fällen gewähren, auch wenn deren Tun nicht immer seinen Anschauungen entspricht. Und doch besitzt er im Ministerkabinett eine ganze Anzahl von persönlichen Gegnern, wie z. B. die Minister Schtscheglowitow und Ruchlow, mit denen er noch alte Rechnungen zu begleichen hat. Selbstverständlich hat es nicht an Versuchen gefehlt, W. N. Kokowzow zu stürzen, an offenen und geheimen. Doch sind bisher diese Versuche fast ohne sein Zutun immer gescheitert. W. N. Kokowzows Stärke liegt u. a. auch in unseren defizitlosen Budgets, in der Festigung unseres Kredits im Auslande. Man kann doch nicht etwa den jetzigen Gehilfen des Handelsministers Barck zum Finanzminister machen! Als einziger Kandidat für den Posten des Finanz- oder Premierministers komme allenfalls noch in Betracht Graf Witte. Nebenbei gesagt, ist ja Graf Witte vor kurzem in Zarskoje Selo gewesen. . . . Daß W. N. Kokowzow von der ihm zu Gebote stehenden Macht, Minister zu entlassen, nicht Gebrauch macht, ist dadurch zu erklären, daß ihm die Ernennung neuer an die Stelle der alten nicht zusteht . . .

Meines Erachtens erscheint die Stellung des Ministers des Aeußern S. D. Sjasonow keineswegs erschüttert. S. D. Sjasonow ist der Vollstrecker der Befehle des Monarchen, von dem die Direktiven für die auswärtige Politik Rußlands, worauf ja auch die Grundgesetze hinweisen, ausgehen. Auf eine selbständige Politik hat natürlich unser Minister des Aeußern gar nicht reflektiert. Alle Angaben sprechen dafür, daß wir unbedingt von einem Krieg verschont bleiben werden.

Obgleich die Position des einen oder anderen Ministers auch erschüttert sein mag, so glaube ich doch nicht an einen baldigen Abgang derselben. Zu befürchten ist nur eine Dimission des Innenministers, gegen welche alle Hebel in Bewegung gesetzt werden. A. A. Makarow ist trotz seines Konservativismus bei den Reaktionären verhaßt und bei den links von ihnen stehenden Parteien nichts weniger als beliebt. Man weiß es da ganz genau, daß A. A. Makarow für eine primitiv grobe Wahlbeeinflussung nicht zu haben ist. Es wird daher beständig Sturm gegen ihn gelaufen. Und wer weiß, ob er nicht zuguterletzt den vereinten Anstrengungen seiner Feinde unterliegt und an seiner Stelle der verabschiedete ehem. Ministergehilfe Kryshanowski ernannt wird. Ich befürchte, daß der Ministerpräsident gegen Senator Kryshanowski nicht auftreten wird. . .

Dorpat, 21. März.

Durch ein Zirkularschreiben des Gehilfen des Ministers des Innern Charusin vom 13. d. Mts. sind die Gouverneure davon in Kenntnis gesetzt worden, daß der Termin, an welchem die zuständigen Behörden mit der Anfertigung der Wählerlisten für die Reichsduma-Wahlen zu beginnen haben, durch eine besondere Verfügung des Ministers des Innern bestimmt werden wird.

Riga. Der „Russische Bildungsverein zum Andenken Juri Ssamarins" hat, wie wir der „Rig. Ztg." entnehmen, im Alexander-Gymnasium eine Sitzung abgehalten, der der Bischof Joann, der stellv. Gouverneur Kammerherr Kelepowski, der Kurator des Lehrbezirks Kammerherr Prutschenko u. a. beigewohnt haben. Nach einer Seelenmesse für Ssamarin und einer Ansprache des Protohierei Pliß hat der Präses des Vereins Polisinski eine Rede zum Gedächtnis

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Das Urteil im Daschnakzutjun-Prozeß.

Das Handschreiben Kaiser Franz Josefs in der ungarischen Krisis.

In Schweden beantragt die Regierung, den Frauen das volle politische Wahlrecht zu gewähren.

Italien dehnt die Blockade türkischer Häfen aus.

Feuilleton.

Amerikanische Landstreicher.

In der Bundeshauptstadt Washington fand im letzten Herbst wieder einmal eine Zusammenkunft der „Brüderschaft der Stellungslosen" statt, unter welchem Namen sich nichts anderes verbirgt, als die große Gemeinschaft der amerikanischen Landstreicher, der „Tramps", die nicht minder gut organisiert sind, als die Trusts in den Vereinigten Staaten. Welche Beschlüsse allerdings auf dieser Versammlung der edlen Zunft gefaßt worden sind, das ist begreiflicherweise nie in die Oeffentlichkeit gedrungen. Vermutlich galt es der Bekanntgabe neuer Geheimzeichen und ähnlicher stiller Abmachungen, von denen der ehrsame Bürger nie etwas erfährt.

Die Tramps sind, so erzählt F. Sch. in einer New-Yorker Korrespondenz der „Köln. Hart. Z.", in der Union die einzig wirklich freien Menschen. Während sich der steuerzahlende Bürger den unglaublichsten Zwangsgesetzen beugen muß, können die Landstreicher tun und lassen, was sie wollen. Von keiner Gendarmerie belästigt, ziehen sie jahraus jahrein durch das Land. Im Frühjahr wird die Reise nach dem Westen angetreten, und im Spätherbst, nach der Weizenernte in Dakota, geht es dann nach dem Süden. Ihre Reisen machen die „Ritter der Landstraße" stets nur als blinde Passagiere auf Güterzügen. Es gibt Tramps, die auf diese Weise wohl 30 bis 40 mal kreuz und quer durch die Verein. Staaten gefahren sind. Ihren Lebenunterhalt verdienen sie sich durch zeitweiliges Arbeiten in den verschiedenen Städten, im Herbst aber meist auf den Getreidefarmen im Nordwesten, wo sie häufig einen Tagelohn von drei Dollar bei freier Station erhalten. Oder aber sie betteln sich durch. Nie halten sie sich jedoch längere Zeit an demselben Orte auf. Das widerstrebt ihrem Freiheitsgefühl.

Häufig reisen die Tramps auch in Gruppen, namentlich im Herbst, wenn im Nordwesten Not an Arbeitskräften zum Einbringen der Weizenernte herrscht. Dann kann man dort auf den Güterzügen die Tramps an allen möglichen und unmöglichen Stellen hocken sehen. Die wenigen Zugbegleiter sind völlig machtlos, wenn auf einer kleinen Station gegen 50 Landstreicher gleichzeitig auf einen Güterzug hinaufklettern. Zur Ehre der Landstreicher muß jedoch gesagt werden, daß sie sich durchweg getreu an ihren „Ehrenkodex" halten und meist sozusagen „gentlemanlike" benehmen. Man hat von ihnen nicht das geringste zu fürchten, solange sie nicht absichtlich gereizt werden. Sie sind sehr hilfsbereit und gutherzig, schlagen nie jemand eine kleine Gefälligkeit ab, verlangen dafür aber auch das gleiche Entgegenkommen. Unnachsichtig sind die Tramps aber gegen alle, die ihnen ein Obdach oder gar eine Mahlzeit verweigern. Ein Tramp rächt sich sehr oft nicht auf der Stelle, aber er vergißt nichts. So erschoß im Juni vorigen Jahres ein Tramp in einer Gastwirtschaft einen Drucker, der ihn vor elf Jahren in Cheyenne im Staate Wyoming mitten im Winter mittellos fortgejagt hatte, weil er in der Druckerei versehentlich eine Form umgestoßen hatte. Fast nie wird aber jemand betrogen oder hintergangen, der einem Landstreicher einen kleinen Vertrauensposten anbietet. Im Gegenteil, der also Geehrte gibt sich alle Mühe, sich des ihm entgegengebrachten Vertrauens würdig zu zeigen. Freilich gibt es auch räudige Schafe unter ihnen, ehemalige Zuchthäusler und Verbrecher, aber auch sie richten sich mit den Jahren schließlich nach den ungeschriebenen Ehrengesetzen der Zunft.

Seltsamerweise unternimmt der Amerikaner, der doch sonst so schnell mit dem Gesetzemachen bei der Hand ist, nicht das geringste, der Landstreicher-Plage im Lande zu steuern. Es ist dies allerdings auch so schwer, da in der Union jeder Staat, jedes County (Kreis), jede Stadt und jede kleine Ortschaft eine selbständige Verwaltung hat. Kommen die Tramps auf ihren Wanderungen nach den Städten, so werden sie dort sofort wegen Landstreichens oder Bettelns festgenommen. Man stellt sie dann gewöhnlich vor die Wahl, eine mehrtägige Freiheitsstrafe abzubüßen oder sofort die Stadt zu verlassen. In anderen Ortschaften werden die Tramps zur Arbeit gezwungen, wofür ihnen ein kleines Gehalt bewilligt wird. Wenn im Herbst jedoch der Landstreicherzug durch die Städte des Westens gar zu stark wird, dann kann manchmal beim besten Willen nicht für alle Beschäftigung gefunden werden. Die Stadtverwaltungen sind dann häufig zu Maßnahmen genötigt, die die Tramps vom Betreten der Stadt abschrecken sollen. So beschloß beispielsweise der Stadtrat von Winona in Minnesota, allen durchkommenden Tramps ein „Nadel-Bad" zu verabreichen. Dieses besteht darin, daß alle wegen Vagabundierens Festgenommenen elektrisiert werden. Der elektrische Strom, der dabei zur Verwendung kommt, ist zwar nur schwach, er wird aber durch eine besondere Vorrichtung besonders unangenehm empfunden. Mit Windeseile wurde die Prozedur unter den Tramps bekannt, und die Folge ist, daß sie jetzt die Stadt Winona in großem Bogen umgehen.

Die amerikanischen Landstreicher, die durch ihre Organisation, ebenso wie im alten Aegypten die Diebeskaste, eine eigene Gesellschaftsklasse bilden, setzen sich meist aus Männern zusammen, die aus angeborenem Freiheitsdrang die stete Veränderung lieben, ferner aus Abenteurerlustigen, aus Existenzen, die im Leben Schiffbruch erlitten, und nicht zumindest auch aus Männern, die durch eine unglückliche Liebe aller Lebensfreude beraubt wurden. Wer aber erst einmal zum Tramp hinabgesunken ist, kann sich nur schwer wieder emporarbeiten. Auch ist das amerikanische Landstreicherleben so faszinierend und abwechselungsreich, daß ihm seine Anhänger fast ausnahmslos bis zum Tod treu bleiben, der vielfach durch Unfälle herbeigeführt wird. Fast jeden Tag kann man in den amerikanischen Blättern lesen, daß auf den Eisenbahngeleisen die verstümmelte Leiche eines Tramp gefunden wurde, der entweder beim Aufspringen auf den Zug das Trittbrett verfehlte oder während der Fahrt an einer scharfen Kurve von seinem verwegenen Sitze hinabgeschleudert wurde, unter die Räder kam und so einen schrecklichen Tod fand. Nie erfährt die Welt die Namen der so ums Leben Gekommenen, die auch ihren Kameraden nur unter einem angenommenen Namen bekannt waren. Sie werden dann unerkannt auf Kosten des Kreises, in dem ihre Leiche gefunden wurde, auf dem nächsten Friedhofe in einem Armengrabe verscharrt.

Literarisches.

Der Mensch. Von Professor Dr. Johannes Ranke. Dritte, neubearbeitete und vermehrte Auflage. Mit 695 Abbildungen im Text (1714 Einzeldarstellungen), 64 Tafeln in Farbendruck, Tonätzung und Holzschnitt und 7 Karten. 2 Bände, in Halbleder gebunden, zu je 9 Rbl. (Verlag des Bibliothekarischen Instituts in Leipzig, uns zugestellt von dessen Generalvertretung für Rußland, der Buchhandelsgesellschaft „Kultur" in Riga, Kirchen-Str. 31, von der das Werk auch gegen bequeme monatliche Teilzahlungen von 1 Rbl. an zu beziehen ist.)

So hastig die Gegenwart vorwärts drängt, so rücksichtslos sich die Interessen des Heute und des Morgen in den Vordergrund schieben, jedem ernster Denkenden kommen doch auch stillere Stunden, wo er Einkehr hält und sich fragt — nicht bloß: wohin? — sondern auch: woher? Es ist dies eine der tiefsten Fragen des Menschenschicksals, und wenn sie auch weder die Anthropologie noch sonst eine Wissenschaft glatt zu lösen vermag, die prähistorische Forschung der letzten Jahrzehnte hat uns doch wenigstens um Jahrtausende weiter zurück in die Vergangenheit geführt, und wo früher ein sprunghafter Fortschritt zu bestehen schien, zeigt sich jetzt eine zusammenhängende Kette kultureller Entwickelung. Das ist das interessante Thema des zweiten Bandes von Rankes berühmtem Werke „Der Mensch". Er bewegt sich in seinen ersten Kapiteln noch auf dem Gebiete der reinen Anthropologie, entwirft vor allem Rassenbilder, führt uns Riesen- und Zwergstämme vor, Mikrozephale und Kretins, die mannigfachen Erscheinungen der Haut- und Haarfärbung, die Einwirkungen der äußeren Umgebung und der Lebensweise auf den Einzelnen wie auf die Völker u. s. f. Dann aber wendet er sich dem gewaltigen Gebiete der Prähistorie zu. Wie ungeheuer die Fortschritte der letzten Jahrzehnte auf diesem Gebiete gewesen sind, zeigt schlagend die Tatsache, daß der Verfasser diesen Teil seines Werkes für die dritte Auflage von Grund aus umarbeiten mußte. Ganze Abschnitte, z. B. über die griechische und ägyptische Steinzeit, sind neu hinzugekommen, und in den übrigen ist keine Seite geblieben, wie sie war. Die Steinzeit, die Bronzezeit und die Eisenzeit ziehen in glänzenden Bildern an uns vorüber, der Diluvialmensch enthüllt uns sein Geheimnis, die zahllosen Funde von Heidelberg, Moustier, dem Neandertal u. s. f. gewinnen unter Rankes Händen Leben, die Gräberfelder der Vorzeit erschließen uns ihre Schätze, die Kunst des prähistorischen Menschen wacht vor uns auf, ebenso das Leben und Treiben in den Pfahlbauten der Schweiz, in den Siedelungen der Hallstatt-Kultur. Viel trägt zu dieser Lebendigkeit der Darstellung die reife Kunst Rankes bei, seinen Stoff, fern von jeder Trockenheit, in prächtiger Anschaulichkeit dem Leser greifbar nahezubringen, viel aber auch die außergewöhnlich reiche Illu-

Sſamarins gehalten, der nach Meinung des Redners außerhalb der Parteien gestanden habe und sein ganzes Leben dem Dienste Rußlands geweiht haben soll. Er soll einer der hervorragendsten Männer seiner Zeit gewesen sein. Zum Schluß sagte der Redner, daß unter dem Schatten des lichten Namens Sſamarins alle russischen örtlichen gesellschaftlichen Organisationen sich vereinigen könnten. — Herr Schibajew charakterisierte in eingehender Rede die öffentliche Wirksamkeit Sſamarins und legte besonderes Gewicht auf seine Tätigkeit zum Besten der Masse der Bevölkerung der Ostseeprovinzen und des Königreichs Polen. Schließlich beleuchtete Herr Ruzki die Beziehung Sſamarins und seiner Familie zur Peter-Pauls-Bratstwo, der Sſamarin ein bedeutendes Kapital für die „Bildung orthodoxer Letten" vermacht habe. Für diesen Zweck habe die Bratstwo in 36 Jahren 17 441 Rbl. verausgabt.

— Zur Verstärkung der Mittel des Lombards wurde, nach der „Rish. Myssl", der Stadtverwaltung gestattet, der letzten städtischen Anleihe 500 000 Rbl. zu entnehmen.

— Zur Insolvenz der Brauerei „Livonia" meldet die „Rihst. Myssl", daß die frühere Direktion und eine Gruppe von Gläubigern beim Petersburger Kommerzgericht beantragt haben, den Konkurskreditoren den Verkauf der enormen Biervorräte in Riga und Warschau zu gestatten, um deren Verderben zu vermeiden, sowie ferner einen Weiterbetrieb der Brauereien zu genehmigen, um sie im Betriebe zu veräußern und dadurch einen höheren Kaufpreis zu erzielen. Den ersten Teil des Gesuchs hat das Gericht bereits bewilligt.

— Wegen tätlicher Insultierung des Gefängnisarztes Sch. stand, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, vorgestern der 19-jährige Häftling Alexandrow vor Gericht. Man hatte ihn zwecks Beobachtung in einer Einzelzelle des Gefängniskrankenhauses gehalten, wo er dem Arzt einen Faustschlag versetzt hatte. Resolution: 1 Jahr Gefängnis.

Reval. Dem „Tall. Teat." zufolge hat die Preisrichter-Kommission nunmehr unter den 15 für das neue Revaler Rathaus eingereichten Plänen ihre Auswahl getroffen und folgende Pläne eines Preises gewürdigt: Den I. Preis erhielt der Plan des Revaler Ingenieurs Jaxon; der II. Preis wurde dem Plan der Herren Walter Jung und Emil Fabritius aus Helsingfors zuerkannt (an diesem Plan hat auch der Helsingforser Ing. G. Justus mitgearbeitet); den III. Preis erhielt der Ing. P. Sjöström-Helsingfors. Außerdem sollen noch zwei Pläne angekauft werden, die durch ihre großartigen Fassaden besonderen Eindruck machten.

Reval. Die Generalversammlung der „Gesellschaft zur Fürsorge für Nerven- und Gemütskranke in Estland" fand, den Revaler Blättern zufolge, am 9. d. Mts. unter dem Präsidium des Ritterschaftshauptmanns Baron Dellingshausen-Kattentack statt. Vom Sekretär wurde der Rechenschaftsbericht des Verwaltungsrates verlesen, aus dem hervorgehoben sei, daß zum 31. Dezember 1911 die Aktiva des Vereins 482 080 Rbl. betrugen und die Passiva 349 231 Rbl., während die Einnahmen und Ausgaben im Jahre 1911 mit 109 338 Rbl. balancierten. Auf der Sitzung erstattete der leitende Anstaltsarzt Dr. v. Kügelgen seinen Bericht, der auf Grund eingehender Daten einen sehr befriedigenden Einblick in die Tätigkeit der Anstalt gewährte. Ihm war u. a. zu entnehmen, daß die im vorigen Sommer gegen den leitenden Anstaltsarzt angestrengte Klage darüber, daß ein nicht einer ständigen Beaufsichtigung bedürftiger Patient beim Baden im Meer ertrunken war, vom Revalschen Bezirksgericht dahin beschieden worden ist, daß überhaupt kein Tatbestand eines Vergehens vorliegt.

Hapsal. Dem Absolventen der Universität Dorpat Alexander Riesenkampff ist, der „Rev. Ztg." zufolge, gestattet worden, vor dem Reval-Hapsaler Friedensrichterplenum fremde Sachen zu führen.

Mitau. Der englische Kohlenstreik übt auch auf Mitau seine Wirkungen aus. Der Stadtverwaltung ist, wie dem „Rig. Tagebl." berichtet wird, seitens ihres Kohlenlieferanten die Mitteilung zugegangen, daß der vertragsmäßig festgesetzte Termin zur Lieferung von Gaskohle für die Mitausche Gasanstalt nicht eingehalten werden könne. Um nun eine ununterbrochene Abgabe von Gas sowohl an die schon angeschlossenen als auch an neu hinzukommende Privatkonsumenten sicherzustellen, sieht sich das Stadtamt nach dem Vorbilde anderer Städte genötigt, die öffentliche Straßenbeleuchtung bis auf weiteres um die Hälfte zu reduzieren.

Libau. Von der Börsen-Kommerzschule berichtet die „Lib. Ztg.": Bekanntlich wurde die Aufnahme hebräischer Schüler in die Libauer Börsen-Kommerzschule im Schuljahre 1911/12 durch die 45%-Norm beschränkt. Gegen Juli vergangenen Jahres forderte die Lehrabteilung des Handelsministeriums das Schulkuratorium auf, eine Skala der allmählichen Reduzierung der Prozentnorm für die Aufnahme von Hebräern auszuarbeiten — in der Weise, daß diese Norm im Laufe von 10 Jahren auf 10 Prozent gebracht werde. Dieser Antrag des Ministeriums, der die Lebensinteressen der Schule angreift, wurde auf einer gemeinsamen Sitzung des Börsen-Komitees und des Schulkuratoriums einer allseitigen Prüfung unterzogen, wobei die Versammlung zu dem einstimmigen Schluß gelangte, daß die Beibehaltung der gültigen 45-prozentigen Norm, zum wenigsten im Laufe der nächsten 8 Jahre, durchaus erforderlich sei. Die Gewährung dieses Privilegs an die Libauer Kommerzschule erscheint um so mehr als eine Forderung der Gerechtigkeit, als durch den Bau des auf Verlangen des Ministeriums errichteten neuen Schulgebäudes dem Börsenkomitee bedeutende Mehrkosten erwachsen sind, während durch die Verminderung der Prozentnorm nicht nur die Einnahmen der Schule aus dem einfließenden Schulgeld eine empfindliche Einbuße erleiden, sondern auch die freiwilligen Beiträge der jüdischen Kaufmannschaft sich begreiflicherweise bedeutend vermindern würden. In diesem Sinne wurden das Börsen-Komitee und das Schulkuratorium beim Ministerium vorstellig. Das Gesuch ist jedoch in diesen Tagen abschlägig beschieden worden. — Wie die „Lib. Birsh. Isw." mitteilen, wird das Börsen-Komitee nicht unterlassen, weitere Schritte zu einer befriedigenden Lösung dieser Frage zu tun.

— Ein Meeting wurde, der „Lib. Ztg." zufolge, am 18. März von Arbeitern im Illtenschen Walde auf der 8. Werst von Libau abgehalten. Die Polizei des 4. Bezirks sprengte das Meeting und verhaftete 5 Personen.

Kreis Goldingen. Das früher zum Rittergut Planetzen gehörende Gut Paulinenhof, dessen Besitzer, Dr. Kaelterborn, es seinerzeit an die Bauernagrarbank verkaufte, ist, wie die „Rig. Ztg." hört, von der Eigentümerin restlos aufgeteilt und an örtliche landlose Bauern verkauft worden.

Petersburg. In Petersburg ist der türkische Senator Suleiman Bostani-Bey eingetroffen — wie er selbst versichert, nicht in offizieller Eigenschaft, sondern als Vorsitzender der türkischen Gruppe des interparlamentarischen Friedensverbandes. Er hat bereits in London Grey aufgesucht und auch in Paris mit den führenden Politikern konferiert. In Petersburg hat ihn bereits Sſasonow empfangen. Ihn haben auch schon die Vertreter sämtlicher größeren russischen Blätter aufgesucht, und ihnen hat Bostani-Bey mitgeteilt, er beabsichtige, die Politiker der Großmächte davon zu überzeugen, daß die türkische Regierung von den besten, friedfertigsten Gefühlen beseelt sei und Hilfe gegen Italien verdiene. Speziell der russischen Regierung sei man in der Türkei sehr dankbar dafür, daß Sſasonow die vom mazedonischen Komitee abgesandten Professoren nicht empfangen hat. Die Ernennung des Hofmeisters Giers zum Botschafter in Konstantinopel habe sehr befriedigt, womit jedoch nicht gesagt sei, daß man mit dem in Konstantinopel überaus populären Botschafter Tscharykow unzufrieden gewesen sei. Die türkisch-persische Grenzregulierungsfrage habe schon vor Tscharykows Abberufung ihre Schärfe verloren. Zurzeit wäre es verfehlt, Komplikationen zu erwarten. Die Türkei schiebe keine Truppen nach Urmia vor, und zwischen Rußland und der Türkei herrsche volles Vertrauen. Der Streitfall werde wahrscheinlich vor das Haager Schiedsgericht kommen. Durch die Wahlen hätten die Jungtürken und das Kabinett wieder an Uebergewicht gewonnen, wozu der durch den Krieg hervorgerufene Patriotismus beigetragen habe. Ohne den Krieg hätte es bei den Wahlen Komplikationen gegeben.

Italiens übereilte Annexionsproklamierung habe den Weg zur Verständigung mit Italien abgeschnitten; die Türkei werde freiwillig keinen Fußbreit Landes abtreten. Ihre Situation sei vorzüglich; der Krieg koste sie nichts. Den Italienern werde aber vielleicht das Geld ausgehen. Unruhen in Mazedonien, wo Reformen bevorstehen, seien nicht zu befürchten. Der Senator erklärte, er sei ein Freund Rußlands, schon weil er katholischer Araber sei und an der Spitze des christlichen Teiles der Araber stehe, die es Rußland verdankten, daß sie ihren arabischen Patriarchen und nicht wie zuvor, einen griechischen haben. Die Gerüchte von einer Krisis im jungtürkischen Lager seien übertrieben. Der Krieg habe in einer alle Erwartungen übertreffenden Weise die türkischen Parteien geeinigt.

A. A. Stolypin zeichnet in der „Now. Wr." in einem „Auch ein Held unserer Zeit" überschriebenen Artikel einen in seiner Art wohl typischen Vertreter der sog. „unverantwortlichen Einflüsse". Sobald ein neuer Minister ernannt worden ist, beginnt „Fürst Geistspiel" (er läßt nämlich gern seinen Geist spielen) seine Tätigkeit. Er begibt sich sogleich nicht etwa zum neuen Würdenträger, sondern in den Laden und ersteht — ein Heiligenbild. Er wartet dann ab, bis der neue Minister sich an die Fülle neuer Eindrücke und die Gesichter und den Weihrauch der ersten Schmeicheleien gewöhnt hat, aber auf seinem Platz auch nicht allzu warm geworden ist. Es gilt, den „Augenblick der richtigen Reife" abzupassen, was dem Fürsten, bei seinem geradezu künstlerisch feinen Gefühl für solche Augenblicke mit absoluter Sicherheit gelingt. Und dann erst begibt er sich zur neuen Größe und überreicht das Heiligenbild — nicht etwa mit einem Gesuch, sondern mit den Worten, daß „das Vaterland" einen solchen Minister schon längst ersehnt und erwartet habe. Das Heiligenbild für jedes neue Ministerium bildet immer eine einmalige Ausgabe für den Fürsten, während die Ausgaben für Konfekt einen laufenden Posten in seinem Budget bilden. Diese süße Gabe ist für die Frauen der Würdenträger bestimmt und wird ihnen zu streng eingehaltenen, regelmäßig wiederkehrenden Terminen dargebracht. Doch bei der Abreise einer solchen Dame in den Süden, besonders in der Richtung nach Jalta, erreicht die Gabe doppelten Umfang und Gewicht. Der Fürst liebt es, den Ministerdamen sein tiefes Mitgefühl mit ihren überanstrengten Männern auszudrücken und dabei die Ansicht einzuflechten, daß sie ihre Kräfte zum Wohle der unglücklichen Heimat schonen sollten. . . Betont sei, daß Stolypin durchblicken läßt, daß es sich im gegebenen Falle nicht nur um einen Typus, sondern um eine bestimmte Persönlichkeit handelt.

— Der „Sſaratowski Westn." läßt sich aus Petersburg melden: „Es ist sicher bekannt, daß Hermogen wieder zum Mitgliede des Synods ernannt werden wird." — Hieraus ersieht man wenigstens das Eine, daß von des Bischofs Freunden noch immer eifrig gearbeitet und gehofft wird.

— Die jährlich erfolgende Bitte des privaten Petersburger Psychoneurologischen Institutes um Aufschub der Ableistung der Wehrpflicht für die Zuhörer ist diesmal vom Unterrichtsminister Cassо abgelehnt worden. Der Minister erklärt, das Institut könne nur dann auf Vorrechte und Erleichterungen rechnen, wenn es der Aufsicht des Lehrbezirks-Kurators unterstellt, wenn das Professoren-Personal von diesem bestätigt und wenn die Norm für Juden geregelt werde.

— Ueber die Einkünfte der Professoren der Petersburger juristischen Fakultät berichten die Residenzblätter: Im Jahre 1911 erhielt der Professor für Zivilrecht 2000 Rbl. Gehalt und 16 000 Rbl. Kollegiengelder; der Professor für Kriminalrecht 2600 Rbl. Gehalt und 16 000 Rbl. Kollegiengelder. Das Katheder für Römisches Recht brachte 4200 Rbl. Gehalt und 18 200 Rbl. für Kollegien ein, das für Staatsrecht 8000 Rbl. und 12 000 Rbl. Der Professor, der über Theorie des Römischen Rechts las, erhielt 6200 Rbl. Gehalt und 9000 Rbl. Kollegiengelder, der Professor für Enzyklopädie des Rechtes und Geschichte der Rechtsphilosophie, der als außeretatmäßige Lehrkraft kein Gehalt bezog, hatte 12 400 Rbl. an Kollegiengeldern, der Professor für Völkerrecht 8000 Rbl., bezw. 8000 Rbl., der Professor für Kirchenrecht 10 140 Rbl. Kollegiengelder. Der Professor für Finanzrecht bezog 8000 Rbl. Gehalt und 8000 Rbl. Kollegiengelder.

Kreutzburg. Ueber einen Altertumsfund erfährt die „Rig. Aw.": Auf einem brachliegenden Landstück des Melder-Dorfes wurden beim Graben in einer Tiefe von etwa zwei Fuß Menschengebeine gefunden und neben ihnen verschiedene Schmucksachen und eigenartige Musikinstrumente. Unter den Schmuckgegenständen befindet sich ein Schlangenring, ungefähr in der Größe, daß ein Mensch ihn über den Kopf zu ziehen vermag. Unter den Gegenständen, die, wie alle, aus Kupfer gefertigt zu sein scheinen, befinden sich solche, für die die örtlichen Bewohner keine Bezeichnung kennen. Ein Korrespondent der „Rig. Aw." hat einige dieser Altertümer erhalten, die sich jetzt im lettischen Museum befinden.

Moskau. Die Blätter berichten über eine Skandalaffäre im Lyzeum. Der Lyzeist des 1. Kursus D. war beim Falschspiel ertappt und geohrfeigt worden. Das studentische Ehrengericht forderte von D., er solle unverzüglich sein Austrittsgesuch einreichen. Unter den Kameraden genießt D. keinen guten Ruf, da er beim Kartenspiel sich mehrfach hat Ungehörigkeiten zuschulden kommen lassen. D. ist jedoch der Sohn eines Kurators und erfreut sich der besonderen Gunst des Anstaltsleiters, der den Spruch des Ehrengerichts nicht anerkennt und droht, alle Ausschreitungen gegen seinen Schützling streng zu bestrafen. Die Erbitterung gegen D. ist ganz ungewöhnlich groß, so daß er beim Direktor Zuflucht suchen mußte. Nachher ist er dann beurlaubt worden. Die Lyzeisten wollen beim Minister Cassо klagen, der s. Z. als Direktor des Lyzeums das Ehrengericht selber anerkannt hat.

Politischer Tagesbericht.

Kaiser Franz Josef und die ungarische Krisis.

Durch eine schwere Krisis ist die Habsburger Monarchie in der vorigen Woche gegangen. Der greise Kaiser hat die ungarische Volksvertretung vor die Wahl gestellt, auf ihren Standpunkt in der Heeresfrage oder aber auf ihren Kaiser zu verzichten.

Das ungarische Amtsblatt veröffentlichte am Sonntag folgendes Kaiserliche Handschreiben an den ungarischen Ministerpräsidenten:

strierung des Bandes. Von deren Fülle hier eine Vorstellung zu geben, ist unmöglich: es genüge ein kurzer Hinweis auf die neuen farbigen Tafeln, die einen von dem alten Künstler wunderbar lebensvoll erfaßten gestürzten Büffel von den Wandgemälden in der Höhle von Altamira und griechische Steinzeitgefäße wiedergeben. Johannes Ranke ist vor kurzem 75 Jahre alt geworden: ein halbes Jahrhundert des Studiums und ernster Gelehrtenarbeit war nötig, um ein solches Werk auf solche Höhe zu bringen.

Im April-Heft von „Velhagen u. Klasings Monatsheften" (Herausgeber: Hanns v. Zobeltitz und Paul Oskar Höcker) findet sich wiederum eine große Anzahl von Aufsätzen, die auf die Aufmerksamkeit in den weitesten Kreisen der gebildeten Leserwelt rechnen dürfen. Ein so schwieriges Thema wie das Schicksal der „Mandschu-Dynastie" in China bringt uns ein Aufsatz von Prof. Dr. Georg Wegener in vertraute Nähe. Die Entstehung und Behandlung „Geistiger Epidemien" schildert in höchst anregender Weise und mit fachmännischem Ernst Dr. K. F. van Bleuten. Außerordentlich munter weiß der Maler Julius Boegtli von den Erinnerungen und Eindrücken zu plaudern, die er in monatelangem Aufenthalt auf dem Großen St. Bernhard gesammelt hat. Das Heim und die Familie eines Großvesirs zeichnet Dorothea Schumacher. Die Berliner Bühne in der zweiten Winterhälfte bespricht, unterstützt von zahlreichen Abbildungen, Paul Oskar Höcker. Ueber ihre Konkurrenten, die Lichtspiele und Kinos, schreiben Victor Klemperer und Walter v. Molo von ästhetischen und technischen Standpunkten aus. In den Frühling und die Ferne lockt dagegen der reich und farbig illustrierte Aufsatz von Georg Freiherrn v. Ompteda über Innsbruck. Die bildende Kunst vertritt in diesem Heft außer Kunstblättern nach Werken von Kuehl, Ernst Liebermann, Kaulbach, Turner, Zulsaga u. a. ein reich mit Bildern geschmückter Aufsatz des verstorbenen Ludwig Pietsch über Paul Meyerheim. Zu diesen mannigfachen Beiträgen kommt noch eine starke Fracht Belletristik: außer dem Schluß der Mozart-Novelle „Requiem" von M. E. delle Grazie der Anfang des Berliner Gesellschaftsromans „Der Lebende hat Recht" von Klara Hofer; eine kräftige Arbeitererzählung von Jakob Schaffner: „Der eiserne Götze"; eine ergreifende Kindergeschichte „Friedel" von G. Herzberg und endlich eine Skizze aus dem Kadettenleben von M. Roda Roda, betitelt „Tante Ellas kleiner Ritter".

Kunst und Wissenschaft.

Die Beziehungen der Menschen- und Rindertuberkulose werden bei den zu Ostern in Rom bevorstehenden Tuberkulose-Verhandlungen den wichtigsten Beratungsgegenstand bilden. Entsprechend dem Vorschlage, den Robert Koch beim Tuberkulose-Kongreß in Washington 1908 machte, haben inzwischen die bedeutendsten Institute und Forscher aller Länder die Geheimnisse dieses Problems zu ergründen versucht. In Deutschland hat das Reichsgesundheitsamt zusammen mit dem Institut für Infektionskrankheiten systematische Untersuchungen ausgeführt. Am 11. April werden in der Internationalen Tuberkulose-Konferenz unter Vorsitz von Minister Léon Bourgeois (Paris) und Präsident Bumm (Berlin) die Professoren Calmette (Lille) den französischen, Kossel (Heidelberg) den deutschen, Woodhead (Cambridge) den englischen und Pannwitz (Berlin) den allgemeinen Bericht erstatten. — An dem Tuberkulose-Kongreß in Rom nimmt seitens der Universität Dorpat, wie gemeldet, auch Professor Dr. K. Dehio teil, der am Montag bereits nach Rom abgereist ist.

— Die Lösung der Kohlenfrage. „In Zukunft wird es keine Kohlenstreiks mehr geben, die imstande wären, das ganze wirtschaftliche Leben einer Nation brach zu legen", so schreibt J. T. Armstrong im „Daily Expreß" in einem Aufsatze, der gerade jetzt ein lebhaftes Echo findet; denn er weist den Weg, uns von der bedingungslosen Abhängigkeit von der Kohle zu befreien. Seit kurzem besteht in Amerika eine Gesellschaft, die gebildet wurde, um ein neues Patent auszunutzen, ein Verfahren, durch das es möglich wird, Petroleum in fester Form als Brennstoff zu verwenden. Die Erfindung, die unter dem Namen Armstrong-Mordan-Verfahren geschützt ist, ermöglicht es, etwa 6 Prozent Petroleum mit 90 Prozent Strohresten, Abfällen, Sand und Kohlenstaub zu vermengen und damit wird ein fester Brennstoff gewonnen, der in der Form an Briketts gemahnt, im übrigen aber bei weitaus billigerem Preise eine ungleich höhere Heizkraft entwickelt als die Kohle. Dieser neue Heizstoff ist vor kurzem von der britischen Admiralität eingehenden praktischen Versuchen unterworfen worden, die ein sehr günstiges Resultat hatten. Gegenwärtig sind die amerikanische, die französische und die russische Regierung mit der Erprobung dieses neuen Heizmaterials beschäftigt und die Versuche werden voraussichtlich zu der Einführung dieses Brennstoffes in staatlichen Betrieben und vielleicht auch in der Marine führen. In Amerika ist bereits eine Anzahl großer industrieller Betriebe zu diesem Heizstoffe übergegangen und in England hat vor kurzem eine große Fabrik in Sheffield, ein Stahlwerk, das über 2000 Arbeiter beschäftigt, sich von der Kohle unabhängig gemacht. Das Stahlwerk hatte bisher wöchentlich rund 100 Tons Kohlen verbraucht. Welche gewaltige Ersparnis das neue Heizmaterial mit sich bringt, zeigt ein Vergleich der jetzigen Wochenrechnungen mit den früheren. Die Fabrik verbrauchte vor Einführung der Petroleumbriketts für 100 Tons Kohlen rund 1800 Mk. in der Woche; jetzt wird der gesamte Betrieb mit 100 Tons des neuen Heizmaterials aufrecht erhalten und die Kosten belaufen sich nur auf wöchentlich 400 Mark. Nach der Aussage Armstrongs, der als Miterfinder des Verfahrens in die Transaktion der neuen amerikanischen Brennstoffgesellschaft einen genauen Einblick hat, haben in den letzten Wochen bereits mehr als 12 große ausländische Elektrizitätsgesellschaften dieses „feste Petroleum" bestellt.

— Eine neue Radiumquelle. Eine überraschende Nachricht wird uns aus London mitgeteilt. Dem Leiter des Laboratoriums der dortigen städtischen Gaswerke, Professor Dr. C. W. Blake, ist es nach langjährigen Versuchen gelungen, eine Methode auszuarbeiten, welche es angeblich ermöglicht, große Mengen radioaktiver Substanzen aus dem gewöhnlichen Leuchtgas zu gewinnen. Da Radium vielleicht die Kraftquelle der Zukunft ist, so ist dieser neuen Ausbeutung des Leuchtgases Bedeutung beizumessen. Aus einem Kubikmeter gewöhnlichen Leuchtgases gelang es angeblich Professor Blake, mit Hilfe eines Verfahrens, das in der Behandlung des Leuchtgases vermittelst hochgespannter elektrischer Wechselströme und gleichzeitiger Verflüssigung in Quecksilberdämpfen, die als Katalysator dienen, gipfelt, ca. 0,001 Milligramm reines Radium herauszuziehen. Da der jährliche Leuchtgaskonsum in Deutschland ca. 2½ Milliarden Kubikmeter beträgt, so würde die als Nebenbetrieb in Gasanstalten zu betreibende Produktion danach die respektable Menge von jährlich 2,5 Kilogramm Radium ergeben bei einer Einbuße von ca. 10 bis 15 pCt. an Leuchtgas. Seitens der Verwaltung der Londoner städtischen Gaswerke wird ernsthaft in Erwägung gezogen, die gesamte Gaserzeugung nach und nach zur Radiumproduktion heranzuziehen.

Sport-Nachrichten.

Auf der Generalversammlung des Estländischen See-Jachtklubs, welche am Freitag unter dem Präsidium des Vizekommodore, Konsuls Gahlnbäck, stattfand, wurde, nach den Revaler Blättern, der Marineminister Admiral Grigorowitsch per Akklamation zum Ehrenmitgliede kreiert. — Nach Aufnahme und Anmeldung neuer Mitglieder und Besprechung einzelner Interna, machte der Vizekommodore interessante Mitteilungen über die Stockholmer Olympischen Spiele, an deren Regatten sich voraussichtlich die „Avanti" der Herren Brosse und Gahlnbäck beteiligen wird. Zum Schluß wurde ein Festkomitee gewählt, welches sich mit den Vorarbeiten für das bevorstehende Jubiläum des Klubs zu befassen haben wird.

Mannigfaltiges.

Der Einsturz des Funkspruchturmes in Nauen. Ueber den Einsturz des Turmes der Funkenstation melden die Berliner Sonnabend-Blätter: Der heftige Sturm, der an vielen Dächern die Schindeln abdeckte und überall Bäume entwurzelte, brachte den riesigen Turm, der kürzlich von 100 auf 200 Meter erhöht worden war, ins Wanken. Mit donnerähnlichem Krachen, welches das Sausen des Sturmes übertönte, stürzte er zusammen. Die obere Hälfte ist nach rechts, die untere nach links zu Boden gestürzt. Die Eisengerippe bilden einen gewaltigen Trümmerhaufen. Die Eisenteile sind vielfach in kleine Stücke zersplittert. Die Unfallstelle ist in weitem Umkreise abgesperrt worden. In dem Turm befanden sich gerade einige Mechaniker und Arbeiter beim Mittagessen. Sie merkten schon einige Minuten vor dem Einsturz, daß dieser bevorstehe und flüchteten nach allen Seiten hin ins Freie. Es wurde niemand verletzt. Es ist fraglich, ob der Turm an dieser Stelle wiederum aufgebaut wird. Der Schaden wird auf mehrere hunderttausend Mark geschätzt. — Der eingestürzte Funkspruchturm war mit 200 Metern Höhe das größte Bauwerk Deutschlands. Es überragte den Kölner Dom noch um einige 30 Meter.

— Kaiser Wilhelm in Korfu. Kaiser Wilhelm und Prinz August Wilhelm begaben sich am Freitag aus dem Schloß Achilleion nach Gariza, wo Professor Doerpfeld den Stand der Ausgrabungen erläuterte. Das besondere Interesse des Kaisers erregte der in seiner Abwesenheit gefundene Altar des altgriechischen Tempels aus dem siebenten Jahrhundert vor Christi Geburt. Professor Doerpfeld erläuterte an der Hand von Karten und Skizzen den Grundriß des Tempels und die auf der Ausgrabungsstelle befindlichen Tempelteile. Nachdem Professor Doerpfeld in längeren Ausführungen darauf hingewiesen hatte, daß Korfu höchstwahrscheinlich die Insel der Phäaken sei, bestimmte der Kaiser, daß nicht nur die Grabungen bei Gariza fortgesetzt werden sollen, sondern daß systematische Ausgrabungen auch an weiteren Stellen zu erfolgen haben, wo möglicherweise die vorhistorische Phäakenstadt gestanden haben könnte, und wo zudem noch Reste von Altertümern aus der klassischen griechischen Zeit vermutet werden.

— Albert Traegers Humor. Daß Albert Traeger in seinen Parlamentsreden oftmals die „Heiterkeit des Hauses" erweckte, ist bekannt. Es geschah aber höchst selten so, daß er andere verletzte, und selbst Gegner erfreuten sich nicht selten an seinen humorvollen Reden. Der „B. Börs.-Kur." teilt einige dieser Redeblüten mit: „Es fängt eine Art von Gesetzgebung an einzureißen, die ich eine Gesetzgebung von der Hand in den Mund nennen möchte. Dies Verfahren kommt mir vor, als ob einer bei jedem Wölkchen, das er am Horizont zu erblicken glaubt, sich einen neuen Regenschirm anschaffen wollte. Was soll der Mann schließlich mit allen Regenschirmen machen!" — — „Ich bedauere, daß bei der Beschäftigung mit dieser Frage der deutsche Reichstag das Aeußere einer, nicht einmal stark besuchten Generalversammlung von Einsiedlern hat." — — „Sie werden mir recht geben, jeder neue Reichstag hat doch den dringenden Verdacht neuer Ideen für sich." — — „Ich weiß sehr wohl, es ist seit längeren Jahren Usus, daß die sogenannten juristischen Kommissionen des Hauses mit vierzehn Mitgliedern besetzt werden, weil — die übrigen Herren der Meinung sind, daß 14 Juristen sich noch mehr streiten, als 21 gewöhnliche Menschen." — — „Man hat jetzt viel mehr Gelegenheit, sich strafbar zu machen als früher, und man sollte sich hüten, diese Gelegenheit noch zu vermehren, denn auch auf diesem Gebiete kann Uebung leicht den Meister machen."

— Vierhundert neu ernannte Offiziere haben am Mittwoch dem Sultan den feierlichen Treueid geleistet. Dabei hat die Schwurformel die moderne Ergänzung erhalten: „Ich schwöre dem Padischah Treue zu Wasser, zu Lande und in der Luft".

— Fedor Iwanowitsch aus Nishni-Nowgorod ist von einer Reise nach Deutschland zurückgekehrt und erzählt im Kreise seiner Lieben: „Ist ein merkwürdiges Land, dieses Deutschland! Kauf' ich mir da eines Tages ein Pfund Zucker zu meinem Tee und wieg's zum Spaß bei meiner Wirtin nach. Was meint ihr, was hat's gewogen? Genau ein Pfund!" („Ulk".)

— Humor des Auslandes. Prinzipal (zum Buchhalter): „Warum wollen Sie uns denn schon wieder verlassen? Kommen Sie mit dem Bureauvorsteher nicht aus?" — Buchhalter: „Mit ihm wohl, aber mit meinem Gehalt nicht."

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 67. Mittwoch, 21. März (3. April) 1912

„Lieber Graf Khuen-Hedervary!

Mit tiefem Bedauern habe ich die Meinungsverschiedenheiten hinsichtlich meiner mir durch das Gesetz gewährleisteten Herrscherrechte wahrgenommen, welche Sie und Ihre Ministerkollegen zur Einreichung Ihrer Dimission bewogen hatten.

Während der ganzen, der segensreichen Wiederherstellung des konstitutionellen Lebens folgenden Zeit meiner Regierung habe ich sorgsam über die Aufrechterhaltung des Gesetzes und der verfassungsmäßigen Ordnung gewacht. Die Nation ist in ungestörtem Besitze ihrer gesamten konstitutionellen Rechte, darunter auch des Rekrutenbewilligungsrechts, und nichts liegt mir ferner als dessen Berührung oder Einschränkung. Andererseits aber muß auch ich an jenen mir durch den Artikel XVIII. des Wehrgesetzes von 1868 übertragenen Herrscherrechten festhalten, auf Grund welcher ich die in diesem Gesetz erwähnten Reservisten und Ersatzreservisten einberufen oder zurückweisen kann, wenn besondere Verhältnisse dies erheischen. So, wie es mein entschiedener Wille ist, die verfassungsmäßigen Rechte der Nation unversehrt zu erhalten, mit ebensolcher Entschiedenheit muß ich meine konstitutionellen Herrscherrechte unverletzt bewahren, und ich vermag meinen Herrscherpflichten nur dann nachzukommen, wenn ich diesen meinen zweifachen Beruf gleichzeitig erfüllen kann.

Vertrauensvoll fordere ich die Nation auf, es mir zu erleichtern, dieser meiner Aufgabe in einer mit meinem Gewissen vereinbarlichen Weise gerecht zu werden und hierdurch die Fortsetzung der auf dem Einvernehmen des Königs und der Nation basierenden konstitutionellen Arbeit zu sichern.

Gegeben zu Wien am 30. März eintausendneunhundertzwölf.

Franz Josef (m. p.)"

Dieses Handschreiben des Kaisers erregt das größte Aufsehen. Nun versteht man, welche Bedeutung das am Tage vorher verbreitete offiziöse Wort von den „ernsten Entschlüssen" hatte, auf denen der plötzlich einberufene ungarische Ministerrat bestanden hat. Während bisher nicht nur die Kossuth-Partei, sondern auch die Arbeitsmajorität in Ungarn noch glaubte, daß es sich bloß um eine neue Phase ihrer alten staatsrechtlichen Postulaten-Politik handele, hat der Kaiser die Forderung nach einer Resolution, welche seine Herrscherrechte in bezug auf sein freies Ermessen über die Einberufung der Reserve und Ersatzreserve beschränken wollte, als einen so schweren Angriff auf die konstitutionelle Stellung der Krone in der Monarchie aufgefaßt, daß er entschlossen ist, im äußersten Falle auch die äußersten Konsequenzen zu ziehen. Man liest aus dem Handschreiben die Andeutung heraus, daß Kaiser Franz Josef fest entschlossen gewesen sei, abzudanken, wenn die Vertreter der ungarischen Nation in ihrer überwiegenden Mehrheit auf der Beeinträchtigung der Krone bestanden hätten.

Die Krisis darf nunmehr als völlig beseitigt angesehen werden. Kaiser Franz Josef hat in seiner Eigenschaft als König von Ungarn das gesamte zurückgetretene Ministerium Khuen-Hedervary in der bisherigen Zusammensetzung erneut mit der Führung der Regierungsgeschäfte betraut.

Deutschland.

Unter der Aufschrift „Der Kaiser und die Italiener" veröffentlichen die „Hamb. Nachr." einen Artikel, der sich gegen die Zumutung wendet, für die Italiener die türkisch-tripolitanischen Kastanien aus dem Feuer zu holen. Im ersten Teile des Artikels wird ausgeführt: „Nichts ist bezeichnender für die falsche Stellung, die Deutschland gegenwärtig im Dreibunde einnimmt, als die Tatsache, daß unsere Verbündeten bei jeder Gelegenheit vom Deutschen Reiche Unterstützung ihrer politischen Sonderaktionen beanspruchen oder wenigstens erwarten, während sie umgekehrt für gleiche Dienste nicht zu haben sind. Das hätten sie früher zu Zeiten des Fürsten Bismarck einmal wagen sollen! Der würde ihnen schön heimgeleuchtet haben. So wenig es ihm jemals eingefallen ist, sich ihre Beihilfe zur Durchführung einer spezifisch deutschen Aktion, die mit den Bündnisverträgen nichts zu tun hatte, zu erbitten — er war stets Manns genug, seine Politik allein durchzuführen — so wenig würde er sich darauf eingelassen haben, Deutschlands Macht irgendwie in den Dienst solcher Interessen der Verbündeten Deutschlands zu stellen, auf deren Schutz sich der casus foederis nicht bezog. Deutschland war damals eben der dominierende und führende Teil im Dreibunde, und die beiden anderen Mächte hüteten sich wohl, in Berlin irgendwelche Forderungen zu stellen oder Wünsche zu äußern, zu denen sie nicht berechtigt waren. Jetzt ist das aus bekannten Gründen leider anders geworden. Der alte Respekt vor Deutschland ist eben auch hier fort. Der Dreibund ist für Deutschland zu einer Art societas leonina geworden: das Deutsche Reich ist immer nur der gebende, niemals der empfangende Teil. Die beiden Bundesgenossen suchen bei jeder Gelegenheit, von ihm zu profitieren, ohne jemals Gleiches mit Gleichem zu vergelten. Sogar noch mehr als das: sie verweigern für geleistete gute Dienste geradezu die Gegenseitigkeit, wie es seinerzeit Graf Aehrenthal getan hat, als er zum Dank für die deutsche Nibelungentreue in der bosnischen Frage erklärte, wenn Deutschland bei Verfolgung seiner Politik in der Nordsee etwa mit England, in Konflikt geriete, so sei das eine Sache, die Oesterreich weniger tangiere. — Was Italien betrifft, so liegen zwar keine analogen Aeußerungen seiner Staaatsmänner vor, dafür aber ist seine politische Haltung in allen europäischen Fragen uns gegenüber stets eine höchst zweifelhafte und bedenkliche gewesen. Italien hat immer die Partei der Westmächte gegen uns ergriffen — in Algeciras, wie später; und es gibt in ganz Deutschland wohl kaum einen zurechnungsfähigen Politiker, der ernstlich daran glaubte, Italien werde seine Bündnispflicht uns gegenüber erfüllen, wenn wir mit Frankreich und infolgedessen auch mit England in kriegerische Verwickelungen gerieten. Trotzdem aber Italien in den Augen Deutschlands bezüglich seiner Bündnistreue als ein höchst unsicherer Kantonist gilt und gelten muß, ist es sofort bei der Hand, wenn sich ihm nach seiner Auffassung Gelegenheit bietet, von Deutschland irgend einen Vorteil für sich zu erlangen. So ist es auch jetzt wieder bei der Reise des Kaisers nach dem Süden geschehen." ..

An den neuen Universitätsgründungen haben die „Leipz. Neuest. Nachr." wenig Freude: „Sprechen nicht überhaupt", führen sie aus, „zahlreiche Argumente gegen die Tendenz, die Universitäten in unsere Großstädte zu verlegen? Nicht nur wirtschaftliche Gesichtspunkte machen sich hier geltend, sondern auch die Besorgnis, die ohnehin das Drängen der Jugend nach dem Leben und den Genüssen der großen Städte für die Zukunft der Nation erweckt. Das eigentliche studentische Leben mit seiner Harmlosigkeit und seiner Frische wird in einer Stadt wie Frankfurt kaum eine Stätte finden, das Prinzip der Nützlichkeit wird hier die Alleinherrschaft führen. Der jugendliche Idealismus und die Frankfurter Zeil passen schlecht zusammen. Das ist das gleiche Bedenken, das sich auch gegen Hamburg erhebt, obwohl hier der Grundgedanke eine völlig andere Richtung einschlägt: die Hamburger Hochschule soll nicht den Charakter der bestehenden Universitäten tragen, sondern sie soll vor allem eine Heimat der Kolonialwissenschaft werden. Aber bald genug, das ist sicher, würde die Rumpf-Hochschule danach streben, sich zur vollen Universität auszuwachsen. Andererseits dürften auch in Hamburg vor allem die demokratischen Elemente sich an die Spitze drängen, und vor allem würden hier zweifelhafte Ausländer die Annehmlichkeiten des großstädtischen Lebens mit der Nützlichkeit eines Studiums zu vereinen suchen, das die Früchte deutscher Geisteskraft auf deutsche Kosten dem Ausland übermittelt. Wenn Hamburg und Frankfurt, falls die Pläne überhaupt reale Gestaltung gewinnen, die bestehenden großen Universitäten von dieser Last befreien, so würde immerhin den älteren Geschwistern ein Dienst erwiesen. Völlig ablehnend aber muß man sich dem Plane entgegenstellen, die Posener Akademie zu einer vollen Universität zu entwickeln... Deutschland ist reich an Universitäten, das geistige Leben steht auf gesicherter Höhe. Dem Ausland aber geben wir ohnehin schon allzu viel von unseren geistigen Früchten ab. Engen wir hier unsere Freigebigkeit ein, dann bedarf es keiner neuen Fakultäten."

Oesterreich-Ungarn.

Ein neuer Habsburger Hauszwist! Aus Dresden wird der „Tägl. Rdsch." über den Grund der plötzlichen jüngsten Reise des Königs von Sachsen nach Wien und seiner Audienz beim Kaiser Franz Josef von unterrichteter Seite geschrieben: Es handelt sich hier um einen neuen schweren Familienstreit im Hause Habsburg, und zwar um einen ernsten Konflikt zwischen dem Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand und seinem Neffen, dem künftigen Thronfolger Erzherzog Karl Franz Josef. Das Verhältnis zwischen Onkel und Neffen, das früher ein ganz verwandtschaftlich freundliches war, hat sich seit der Verheiratung des Erzherzogs Karl Franz Josef mit der Prinzessin Zita von Parma plötzlich sehr verschlechtert. Die Gemahlin des Thronfolgers, die Herzogin Sofie v. Hohenberg, soll tief verstimmt sein, weil sie zu der im engsten Familienkreise gefeierten Hochzeit des Erzherzogs Karl Franz Josef und der Prinzessin Zita keine Einladung erhalten hatte; sie soll es ferner als unerträglich empfinden, daß die Erzherzogin Zita jetzt die Stellung der „Ersten Dame bei Hofe" einnimmt, während sie selbst hinter der jüngsten Erzherzogin rangiert, und sie soll geradezu empört sein bei dem Gedanken, daß dies Verhältnis auch fortdauern könnte, wenn einst ihr Gemahl die österreichische Kaiserkrone tragen sollte. Die Verstimmung der Herzogin von Hohenberg hat sich auch auf ihren Gemahl, den Thronfolger, übertragen, der sogar die Absicht gehabt haben soll, durch eine Entsendung des Prager Kardinals Skrebensky zum Papst die Erklärung der Ebenbürtigkeit seiner Ehe und der Thronfolgeberechtigung seiner Kinder zu erwirken. Kaiser Franz Josef hat aber sein Veto eingelegt, und die Mission Skrebensky unterblieb. Aus Zorn darüber soll der Thronfolger seinen Neffen schlecht behandeln. So soll er ihn gezwungen haben, mit seiner Schwadron einen Ritt von Brandeis nach Czernowitz zu machen usw. Darauf habe sich die Mutter des Erzherzogs Karl Franz Josef, die Erzherzogin Maria Josefa, an ihren Bruder, den König von Sachsen, gewandt und ihn um seine Vermittlung beim Kaiser Franz Josef gebeten. König Friedrich August hat sich darauf in der Nacht vom Donnerstag zum Freitag voriger Woche nach Wien begeben und ist sofort nach Schönbrunn zum Kaiser gefahren. Sein Besuch soll nicht erfolglos geblieben sein.

Frankreich.

Der Senat setzte am Donnerstage die Beratung des Flottenprogrammes fort. Monis erklärte, das Flottenprogramm müsse den Bedürfnissen der nationalen Verteidigung entsprechen. Die Bündnisse dürften das Land nicht hindern, alle zum Schutz notwendigen Maßnahmen zu treffen. Er sprach die Befürchtung aus, das vorliegende Programm gäbe Frankreich nicht die unbedingte Suprematie im Mittelmeer; es sei ungenügend hinsichtlich der Schlachtkreuzer und Aufklärungsschiffe, hinsichtlich des Ersatzes der Unterseeboote und der Luftfahrzeuge. — Der Marineminister Delcassé bemerkte: Gegenwärtig gibt es im Auslande kein Schlachtschiff, das die unseren übertrifft — sowohl in der Verteidigung, als im Angriff (?). Frankreich braucht nicht, wie England, seinen Schiffstyp zu ändern, da es ja nicht wie dieses, wechselnden Notwendigkeiten zu begegnen hat. Frankreichs Lebensinteresse liegt im Mittelländischen Meere, das ein verhältnismäßig beschränktes Feld bildet. Die Ueberlegenheit der Schnelligkeit ist daher nicht unerläßlich, denn die drahtlose Telegraphie bietet Ersatz dafür. Alle Anstrengungen Frankreichs müßten auf ein stärker armiertes Schiff von genügender Geschwindigkeit, das heißt, auf ein Panzerschiff mit 21 Knoten Geschwindigkeit, gerichtet sein. Das vorliegende Flottenprogramm sei vernünftig und genügend; es verschaffe Frankreich die Sicherheit, auf die es Anrecht habe. — Schließlich nahm der Senat das Flottenprogramm an und vertagte sich bis zum 21. Mai.

England.

Seit den Tagen der Königin Viktoria ist in der britischen Prinzen-Erziehung immer stärker das Bestreben hervorgetreten, bei Erziehung des heranwachsenden Thronfolgers und künftigen Trägers der britischen Krone die Quellen der Bildung und der Lebenskenntnis nicht auf die Welt der Bücher zu beschränken. Der künftige Monarch soll die wesentlichen Kulturzentren, mit denen er später direkt oder indirekt in Beziehung treten wird, durch eigene Anschauung kennen lernen und soll die Wesenseigentümlichkeiten und die Geistesart anderer Nationen im Leben und bei der Arbeit beobachten. In diesem Zusammenhang ist auch ein neues Beispiel von dem praktischen Streben britischer Prinzen-Erziehung von Bedeutung. Der jugendliche Prinz von Wales tritt am Montag über Calais eine Reise nach dem Kontinent an, deren Dauer einstweilen auf vier Monate bemessen ist. Die zwei ersten Monate wird der britische Thronfolger in Paris verbringen, die zwei folgenden aber wahrscheinlich in Berlin. Ueber die Reise und den Aufenthalt in Berlin sind endgültige Pläne noch nicht aufgestellt. — Wie man noch aus Paris drahtet, wird der Prinz von Wales, der am Montag-Abend in Paris eintreffen wird, den Namen eines „Herzogs von Chester" führen.

Nachdem das Fenstereinwerfen gewisse starke Schattenseiten für die Frauen mit sich gebracht hat, suchen die Suffragetten nach neuen Kriegsmethoden, um den Männern das Stimmrecht abzuzwingen. Mrs. Despart, die sich bereits in verschiedenen erfolgreichen Schlachten hervorgetan hat, hat mehrere Vorschläge nach dieser Richtung hin gemacht, zu deren Ausführung die meisten Suffragetten doch noch zu weiblich sein dürften. Dieser „Moltke im Unterrock" verlangt nichts Geringeres, als daß die Damen der „Freiheitsliga" keine Hüte mehr tragen sollen, um damit die Hutfabrikanten zu treffen, die meist Männer seien! Ferner sei es ratsam, daß alle weiblichen Kapitalisten ihr Geld im Auslande anlegten. Das dritte Kampfmittel fordert von den Damen, daß sie die englischen Seebäder boykottieren, deren Vertreter im Parlament fast sämtlich gegen die Frauenwahlrechts-Vorlage gestimmt hätten. Weitere Kampfmittel, die Mrs. Despart empfahl, waren die Entziehung aller Beiträge an Kirchen, Hospitäler und andere wohltätige Anstalten und passiver Widerstand gegen den Steuereinnehmer.

Spanien.

Ueber die französisch-spanischen Verhandlungen schreibt der Madrider halbamtliche „Diarro Universal": Nach Meldungen der Pariser und Madrider Presse seien die Verhandlungen an einem Punkte angekommen, wo die fachmännischen Gründe erschöpft seien, und nur wenig Hoffnung für eine Verständigung bestehe. Doch könne man daraus nicht den Schluß ziehen, daß man einem Abbruch der Verhandlungen entgegengehe. Es gäbe eben noch andere Erwägungen, die mit Rücksicht auf den guten Willen der beiden Regierungen schließlich doch zu einer Verständigung führen könnten. — Unter diesen „anderen Erwägungen" kann natürlich sehr viel gemeint sein — u. a. auch die Berücksichtigung der für Spanien in diesem Falle günstigen Rolle, die England in der ganzen Angelegenheit spielt. — Nach einer anscheinend halbamtlichen Pariser Meldung beabsichtigt die Regierung, die Verhandlungen mit Spanien nach der inzwischen erfolgten Unterzeichnung des Protektorats-Vertrages durch Sultan Mulay Hafid wieder aufzunehmen.

Belgien.

Nachklänge zur Brüsseler Weltausstellung nicht gerade angenehmer Art schallen aus Belgien herüber. Die Aktiengesellschaft, die die Ausstellung in Brüssel veranstaltete, hielt eine Generalversammlung ab, in der erklärt wurde, daß das Defizit etwa 200 000 Fr. mehr betrage, als man im vorigen Jahre angenommen hatte, nämlich 600 000 Fr. Man glaubte im Vorjahre, mit 400 000 Fr. rechnen zu müssen, nachdem der belgische Staat 1 Million Frs. auf seine Rechnung übernommen hatte. Die Aktiengesellschaft hat sich nun neuerdings an den belgischen Staat gewendet, um einen weiteren Staatszuschuß zu erhalten. Das Ministerium scheint aber nicht gewillt zu sein, diesem Ersuchen stattzugeben. Es droht deshalb ein Konflikt zwischen der Gesellschaft und der Regierung.

China.

Die „Nordd. Allg. Ztg." veröffentlicht eine Mitteilung des Reichs-Marineamtes über die Entwickelung des Schutzgebietes Kiautschou vom Oktober 1910 bis Oktober 1911. Danach zeigt die wirtschaftliche Entwickelung wieder einen erheblichen Aufschwung — trotz der ostasiatischen Wirtschaftskrise im Jahre 1910, des Ausbruches der Pest in Nord-China und der politischen Umwälzung. Der Wert der Einfuhr nicht-chinesischer Waren ausschließlich der zollfreien Materialien für Eisenbahnen und Bergbau stieg auf etwa 57 Mill. Mark (im Vorjahre rund 52 Millionen), die Einfuhr chinesischer Waren auf 17, die Ausfuhr auf 65 Millionen (im Vorjahre 59 Millionen). Der Gesamtwert des Handels stieg um rund 8%. Die Einfuhr deutscher Waren, die zum ersten Male gesondert in der Statistik erfaßt wird, betrug 19 Mill. Mark. Die eigenen Einnahmen des Schutzgebietes stiegen von 4,2 auf 5,8 Mill. Mark. — Die deutsch-chinesische Hochschule hatte im vorigen Frühjahr 176, im Herbst 212 Schüler.

Palästina.

Wie die Mitteilungen des Vereins für das Deutschtum im Ausland berichten, ist man in den deutschen Ansiedelungen Syriens und Palästinas bestrebt, die dortigen evangelischen Schulen und die der württembergischen Templer zu vereinigen. Darauf sollen dann höhere Lehranstalten aufgebaut werden, welche die Ablegung der Einjährigen-Prüfung ermöglichen. Eine solche höhere Schule, die bis zur Reife für Obersekunda reicht, besteht augenblicklich nur in Jerusalem. Die Verhandlungen, die in Haifa zwischen den Templern und der evangelischen Kirchengemeinde geführt werden, scheinen günstig zu verlaufen. Beide Schulen zählen zusammen etwa 80 Kinder. Der geplanten höheren Schule will man nach dem Vorbilde der anderen einen Handels- und Fortbildungsschulkursus und einen Kindergarten angliedern. Einer solchen Vereinigung sieht Palästina mit Freuden entgegen, da auf dem gedachten Wege vielen jungen Deutschen die Möglichkeit geboten würde, ohne weite kostspielige Reisen im Lande ihrer Ansiedelung das Berechtigungszeugnis zu erwerben. Für die Stellung und die Entwicklung des Deutschtums in Syrien und Palästina wird es überdies von Bedeutung sein, daß auch zahlreiche Einheimische voraussichtlich von der Gelegenheit Gebrauch machen werden, die deutschen Einrichtungen zu benützen.

Nordamerika.

Eine Depesche aus New-York vom 30. (17.) März besagt: Die nordamerikanische Regierung erwartet die Krisis in Mexiko in den nächsten Tagen; der Kriegsminister ist fieberhaft tätig, die Armee zum Vormarsch bereitzumachen. Das westindische Geschwader ließ Schiffe an der mexikanischen Küste zurück; Transportschiffe werden bereitgemacht. Der Einmarsch soll in Rio Grande, Veracruz und Acapulco gleichzeitig erfolgen, falls eine Intervention notwendig ist.

Locales.

Zum 2. Baltischen Historiker-Tage in Reval.

In Berücksichtigung einer unerwartet eingetretenen Kollision mit dem Ende Juni in Reval stattfindenden Baltischen Feuerwehrtage und der damit verbundenen Schwierigkeit der Beschaffung geeigneter Absteigequartiere und Versammlungslokale, wie auch im Hinblick auf neuerdings geäußerte Wünsche auswärtiger Besucher des Historiker-Tages, sieht sich das Vorbereitende Ko-

mitee veranlaßt, von dem bereits zur Kenntnis gebrachten Termin für den 2. Baltischen Historiker-Tag (27.—30. Juni) abzusehen und, auf den ursprünglich ins Auge gefaßten früheren Zeitpunkt zurückgreifend, die Tagung auf die Zeit vom 18.—21. Juni d. J. festzusetzen.

Das Vorbereitende Komitee.

Das Ministerium der Volksaufklärung hat, wie wir hören, der historisch-philologischen Fakultät der hiesigen Universität gestattet, zur Besetzung des Katheders für allgemeine Geschichte, welches bekanntlich seit der Ernennung des Prof. A. Jassinski zum Direktor des Schelaputinschen Pädagogischen Instituts zu Moskau vakant ist, eine Konkurrenz auszuschreiben.

Der zweite außeretatmäßige Assistent der hiesigen Universitäts-Sternwarte, cand. Eugen Büß, hat, wie wir hören, diese seine hiesige Stelle aufgegeben, um das Amt eines Leiters der Seismologischen Station zu Baku anzunehmen. Nachdem Herr Büß im Jahre 1904 das hiesige Gymnasium absolviert hatte, bezog er die Dorpater Universität und schloß seine Studien im Jahre 1911 mit dem Grade eines Kandidaten ab. Im Herst 1911 wurde er zum zweiten außeretatmäßigen Assistenten der Sternwarte ernannt. — Er hat sich bereits nach dem Orte seiner neuen Stellung begeben.

Dieser Tage hat Professor E. Passek, wie der „Retsch" geschrieben wird, dem studentischen Juristen-Verein etwa 250 Bände juristischer Zeitschriften überwiesen. Als Hilfsmittel beim Studium der Jurisprudenz komme diesen Büchern ein sehr großer Wert zu.

Auf Grundlage des Gesetzes vom 18. Januar 1912 wird mit dem Beginn der nächsten Brennperiode (Herbst 1912) die Patentsteuer nicht mehr vom Rauminhalt der in Funktion tretenden Gärbottiche erhoben, sondern, wie der „Rev. Beob." berichtet, von der Menge des zu erbrennenden Spiritus. Wie bisher, ist die Patentsteuer pränumerando zu entrichten. Eine Grundsteuer von 50 Rbl. berechtigt zum Erbrennen von 400 000 Grad, ergänzende Steuern von je 5 Rbl. zum weiteren Erbrennen von je 40 000 Grad. Folglich wären z. B. für 960 000 bis 1 Mill. Grad (50 + 15 × 5) = 125 Rbl. an Patentsteuer zu entrichten.

Wie die „Retsch" meldet, sind nunmehr die Regeln über die Benutzung der Rundreisebillette in Rußland offiziell publiziert worden. Sie gelten für alle Kronss- und Privatbahnen und treten am 15. April in Kraft. Die Kuponbüchlein für die Rundreisen werden nach den in bestimmter Ordnung aneinander gereihten Marschrouten zusammengestellt. In diese Reiserouten sind auch See- und Flußverbindungen eingeschlossen. Die Kuponbücher werden für die 1. und 2. Klasse der Schnellzüge und alle drei Klassen der Post- und Passagierzüge ausgegeben.

Das dieser Tage ausgegebene 3. Heft des 1. Jahrganges der „Deutschen Monatsschrift für Rußland", herausgegeben von Mag. Alexander Eggers, hat einen interessanten und abwechselungsreichen Inhalt.

Eröffnet wird es mit einer bemerkenswerten Gedächtnisrede auf Karl Schirren, welche Professor Felix Rachfahl in Kiel bei der am Todestage Schirrens am 11. Dezember (28. November) vorigen Jahres in der Aula der Universität veranstalteten Gedenkfeier gehalten hat. Die schöne Rede, der auch ein Bildnis des Verewigten aus seinen späteren Lebensjahren beigefügt ist, sei allen seinen Verehrern aufs wärmste empfohlen. Sie enthält vieles, was in weiteren Kreisen noch wenig bekannt sein dürfte. Von besonderem Interesse sind die Mitteilungen über die großartige Sammlung von Archivalien zur Geschichte des Nordischen Krieges, wie über die Fragen, warum Schirren ihre Verarbeitung zu seiner lange geplanten Darstellung des Nordischen Krieges unterlassen hat. Die Archivalien umfassen nicht weniger als 30 000 Abschriften und 50 000 Exzerpte in 540 Mappen, und auf sein großes Werk hat Schirren „seit etwa 1900 endgültig verzichtet" nicht nur seines zunehmenden Alters wegen, das ihm die Aufgabe erschwerte, den gewaltigen Stoff zu bewältigen, sondern vor allem aus dem Grunde, weil er durch das Studium der neuen Quellen die ideale Auffassung Parkuls und anderer handelnden Persönlichkeiten, welche er mit seiner Generation von Anfang an bezüglich dieser Männer geteilt, zerstört sah, was auch mit einigen Aeußerungen Schirrens belegt wird. Zu diesen dankenswerten Angaben, welche zugleich die früheren unverbürgten Gerüchte im wesentlichen bestätigen, kann, nach der „Pet. Z", hinzugefügt werden, daß die Livländische Ritterschaft, der Schirren jene riesigen Materialien vermacht hat, sie im Laufe dieses Winters durch den Ritterschaftsnotar Dr. Astaf v. Transehe aus Kiel nach Riga hat überführen lassen, der gemäß dem ihm gewordenen Auftrage sie zu bearbeiten begonnen hat.

Weiter heben wir aus dem Inhalt des März-Heftes u. a. die gut geschriebenen Artikel von Oskar Grosberg über die Entwickelung des russischen Balletts, von Emil Thomson über den „Erwerb als Schriftsteller", C. v. Hahn's „Jugenderinnerungen eines deutschen Kaukasiers" und mehrere feinsinnige, von frischer Jäger- und Frühlingsluft durchwehte Gedichte von Walter v. Samson hervor.

Gegenwärtig werden die Bäckereien und Gewürzbuden seitens der Polizei eifrig revidiert.

Falsche 5 Rubel-Goldstücke sind wieder im Verkehr erschienen. Sie sind von den echten hauptsächlich durch ihr leichtes Gewicht zu unterscheiden. —ch

Angehörige gesucht. Die Rigasche Stadt-Polizeiverwaltung (4. Tisch) sucht durch die „Pol.-Ztg." die Angehörigen des in Lübeck am 5. Februar 1912 im Alter von 67 Jahren verstorbenen russischen Untertans Johann Christoph v. Berens.

Seit einiger Zeit war keine Garderobe größerer Institute vor Paletot-Mardern sicher: in kurzer Zeit wurden aus der Universität, dem zootomischen Institut, aus der Frauenklinik und der Volks-Universität rasch nach einander 7 Paletots gestohlen. Das Gestohlene war für einige Rubel in Versatzhäuser gewandert oder an Tataren oder Juden verschachert worden. Die Käufer, die in mehreren Fällen ermittelt wurden, schilderten den Verkäufer als einen gut gekleideten Menschen, dessen Beschreibung zugleich auf einen jungen Mann paßte, der sich in mehreren Apotheken für einen Studenten ausgegeben und dort um Unterstützung in seinen bedrängten Umständen gebeten hatte. Herr Ahland erblickte nun vorgestern an einer Paradentür eine Person, die der in Frage kommenden einigermaßen glich und sich bei seinem Nahen rasch zu drücken suchte. Herr Ahland aber nahm den scheuen Jüngling mit sich und stellte bald fest, daß es der gesuchte Paletot-Marder war. Beiläufig bemerkt, hat er äußerst geringe Geschäftskenntnis bewiesen, indem er Paletots von 30—60 Rbl. Wert für nur 3—8 Rbl. zu verkaufen pflegte. —h.

Vorgestern wurde ein gesunder, kräftiger junger Mann aus Witebsk, der das Publikum, namentlich Damen, durch zudringliches Anbetteln in den Straßen belästigte, zur Polizei geführt. Da er dort höchst freigebig mit ganz ungeziemenden Worten um sich warf, wurde ein Protokoll aufgenommen, das ihm bis zu 3 Monaten Arrest einbringen kann. —h.

Für das Stehlen eines Huhnes von ihrer Brotherrin wurde beim Friedensrichter des 3. Bezirks kürzlich die Dienstmagd Lisa Sarrik zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt. —o—

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 20. März. Im Prozeß gegen die Partei der Daschnakzutjun wurden verurteilt: Manassjanz zu 6 Jahren Zwangsarbeit und Dr. Ogandshanjanz, Hasarjanz und Muradow zu 4 Jahren Zwangsarbeit. Zu Ansiedlung wurden 26 Angeklagte verurteilt und zu Festung von 3 Monaten bis 2 Jahren 21. Ein zu 1 Jahr Arrestantenkompagnie Verurteilter und noch 12 andere Angeklagte wurden aus der Haft entlassen infolge Abbüßung der Strafe durch die Voruntersuchungshaft. 94 Angeklagte wurden freigesprochen.

Das 1. Departement des Reichsrats prüfte die Frage der kriminellen Belangung Kurlows, Werzgins, Kuljabkos und Spiridowitsch's wegen Amtsverbrechen und beschloß, von den Genannten Erklärungen einzufordern.

Warschau, 20. März. Im Warschauer Intendantur-Prozeß wurden verurteilt: der Techniker Adamowitsch zu 1000 Rbl. Pön und Ausschließung aus dem Dienst. Fünf Angeklagte wurden mit 60—800 Rbl. gepönt und 25 freigesprochen.

Ofenpest, 2. April (20. März). In der Kammer wies das Mitglied der Justh-Partei Bakonyi auf die ernste Gefahr hin, die durch die Gegenüberstellung von Krone und Nation entstehe. Geza Polonyi fand die Abdankungsgerüchte sehr sonderbar. Nach den Landesgesetzen könne ein König von Ungarn nur mit Einwilligung der Nation abdanken, nicht aber sein Amt niederlegen gleich dem Vorsitzenden einer Aktiengesellschaft. (Stürmische Proteste rechts.) In einem monarchisch regierten Staat sei es ganz unmöglich, daß der Monarch einen Mann zum Ministerpräsidenten ernenne, von dem bekannt sei, daß er einen ganz anderen Standpunkt vertritt, als der Monarch. Der Beschluß der Partei der parlamentarischen Arbeit, die Wiederernennung Khuen-Hedervarys zur Kenntnis zu nehmen, bedeute, daß man für die Zukunft einen Konflikt mit dem Thronfolger erwarte. (Heftige Proteste rechts.) Die Regierung habe einen sehr ernsten Fehler begangen, indem sie die Wiederernennung des Kabinetts mit der Abdankungsabsicht des Königs zusammengeworfen habe. — Der Vorsitzende rief den Redner zur Ordnung wegen seines Vergleichs des Königs mit dem Vorsitzenden einer Aktiengesellschaft, ebenso Suemeczy wegen seines Ausrufs: „Der König regiert jetzt offenbar wohl von Ihren Gnaden!" worauf Polonyi und Suemeczy sich vor der Kammer entschuldigten mit der Erklärung, daß sie nicht beabsichtigt hätten, dem Monarchen gegenüber Nichtachtung an den Tag zu legen.

Prag, 2. April (20. März). Das Zentralstreikkomitee beschloß, morgen die Arbeiten des nordwestlichen Kohlenrayons Böhmens aufzufordern, auf die Konzessionen der Arbeitgeber einzugehen und die Arbeiten wieder aufzunehmen.

Lemberg, 2. April (20. März.) In Stanislawowo streiken die Zöglinge des Lehrerseminars wegen Differenzen mit der Schulbehörde.

Paris, 2. April (20. März). Aus Tanger wird der Agence Havas gemeldet, daß der vor 3 Tagen in Fez unterzeichnete Vertrag über das französische Protektorat über Marokko in seinen Grundzügen dem Vertrag von Tunis analog ist und bestimmte Rechte für Spanien enthält.

London, 2. April (20. März). In einem Leitartikel schreibt die „Times": Man könne nicht auf die sofortige Wiederaufnahme der Arbeiten seitens der Streikenden überall hoffen. Es sei aber Hoffnung vorhanden, daß nach Ostern der Streik definitiv beendigt sein werde, doch werde noch viel Zeit vergehen, bis die Industrie Englands sich von der schweren Krisis erholt haben werde. — In Liverpool befürchtet man für den Anfang des Sommers wieder Schwierigkeiten in der Schiffahrt.

Im Unterhause erklärte Lloyd George bei der Einbringung des Budgets, die Einnahmen überträfen die Ausgaben um 6 545 000 Lstr., was bisher noch nicht erreicht worden sei.

Stockholm, 2. April (20. März). Die Regierung brachte in die Volksvertretung eine Vorlage ein über das Frauenwahlrecht.

Rom, 2. April (20. März). Bei Sizilien hielten die Italiener den Dampfer „Elpis" an, auf dem sie Konterbande vermuteten.

Saloniki, 2. April (20. März.) Innerhalb der Garnison von Karaburun kam es beim Wahlkampfe zu einem Konflikt zwischen den Offizieren des Komitees für Einigung und Fortschritt und der Liberalen Vereinigung. Die Oppositionellen forderten die Korrektur der veralteten Wählerlisten, woraufhin einige von ihnen verhaftet und aus der Armee ausgeschlossen wurden.

Täbris, 2. April (20. März). Die Lage an der russischen Grenze von Ardebil ist sehr beunruhigend. In Teheran wurden einige Dutzend Führer der Schahsevenen auf freien Fuß gesetzt, die vor 1—2 Jahren vom Polizeichef Jefrem verhaftet waren. Die Bevölkerung des Gebiets bestürmt den russischen Konsul mit Bitten um Schutz von Leben und Eigentum gegen die räuberischen Schahsevenen.

Urmia, 3. April (21. März.) In der Stadt und Umgebung wurden Sonntag nachts 2 starke Erdstöße verspürt.

Kairo, 2. April (20. März). Eine von der englisch-ägyptischen Regierung zur Pazifizierung unruhiger Stämme abkommandierte Abteilung wurde von den Anuaken angegriffen und verlor 5 Offiziere und 35 Soldaten. Die Verluste der Anuaken sind sehr groß.

Perim, 2. April (20. März). Das italienische Kriegsschiff „Piemonte" proklamierte offiziell die Blockade der Häfen von Kamaran und Lohaja (an der arabischen Küste des Roten Meeres), über welche Wallfahrer aus aller Herren Länder ihren Weg nehmen, sowie auch des Hafens von Salif, wo sich türkische Salzsiedereien befinden. Bei Lohaja hielten die Italiener den englischen Dampfer „Woodcock" an und brachten ihn nach Massauah. Die Italiener durchschnitten den Kabel zwischen der Insel Kamaran und der Arabischen Halbinsel.

Fez, 3. April (21. März). Das Protektorat-Abkommen proklamiert Religionsfreiheit und stellt Frankreich anheim, behufs Aufrechterhaltung der Ordnung notwendige Punkte zu okkupieren unter vorhergehender Benachrichtigung des Sultans. Das Abkommen redet ferner von der Unterstützung des Sultans in der Aufrechterhaltung seiner Autorität, stellt die Rechte des Generalresidenten fest, weist darauf hin, daß in diplomatischer Hinsicht Frankreich Marokko vertreten werde, setzt eine Finanzorganisation des Landes fest und verbietet den Abschluß von Anleihen ohne Einwilligung Frankreichs. — In einem Telegramm sicherte Fallières dem Sultan Unterstützung zu und wünschte ihm Glück zum Resultat der Unterhandlungen.

Washington, 2. April (20. März). Morgan Shuster ist zum südamerikanischen Vertreter der National-City-Gesellschaft ernannt worden, die Arbeiter für Südamerika liefern will.

Chicago, 2. April (20. März). Gegen 15000 Zimmerleute streiken. Der Schaden im Baugewerbe erstreckt sich auf 70 Mill. Rbl.

Melburne, 2. April (20. März). Leutnant Wennel, der auf der „Terra Nova" nach Akaroa zurückgekehrt ist, brachte nähere Mitteilungen über die geologischen Arbeiten der Expedition bis zum 20. (7.) Okt. 1911. Zwei Abteilungen der Expedition, eine unter Führung des Kapitäns Scott und die andere unter Führung des Leutnants Campbell, befinden sich auf dem Wege zum Südpol. Die „Terra Nova" kehrt im November in die Südpolargegend zurück.

Hiesige Nachrichten
Universitäts-Kirche.

Am Gründonnerstag, um 12 Uhr, in der Kirche: Probe für die Chorgesänge zum Passionsgottesdienst am Karfreitag um 6 Uhr nachmittags. Um zahlreiches Erscheinen bitten die Damen und Herren Girgensohn. Hahn.

Um 6 Uhr Festgottesdienst zur Feier der Einsetzung des heiligen Abendmahles mit Beichte und Abendmahlsfeier.

Prediger Hahn.

Am Karfreitag, den 28. März:
Um 11 Uhr Hauptgottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier.
Predigttext: I Johannes 1, 7.
Prediger: Hahn.
Um 6 Uhr liturgischer Passionsgottesdienst. Liederzettel gegen Gaben für die Armen. — Am Nachmittag alle Plätze frei.

St. Johannis-Kirche:

Am Gründonnerstag, den 22. März:
Gottesdienst mit Abendmahl um ½11 Uhr.
Predigt-Text: I Kor. 11, 23—26.
Prediger: Schwartz.
Um 3 Uhr nachmittags lettischer Gottesdienst mit Abendmahl.
Prediger: Seesemann.
Am Karfreitag, den 28. März:
Hauptgottesdienst mit Abendmahl um ½11 Uhr:
Predigt-Text: Marc. 15, 33—37.
Prediger: Wittrock.
Kollekte für das Syrische Waisenhaus in Jerusalem.
Um 4 Uhr nachmittags liturgischer Vespergottesdienst mit Chorgesängen.
Liederzettel gegen freie Liebesgaben zum Besten der St. Johannis-Witwen.

St. Marien-Kirche.

Am Gründonnerstag, den 22. März:
Estnischer Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 10 Uhr.
Estnischer liturgischer Gottesdienst mit Liederzetteln um 7 Uhr abends.
Am Karfreitag, den 28. März:
Deutscher Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 6 Uhr nachmitt.
Prediger: Paul Willigerode.
Estnischer Gottesdienst um 10 Uhr.

Todesliste.

Bruno Edelmann, † am 14. März zu Moskau.

Franziska Großmann, geb. Stechmesser, † im 81. Jahre am 15. März zu Riga.

Karl Maria Lubich Edler v. Milovan, † im 59. Jahre am 15. März zu Riga.

Elisabeth v. Jacoby, geb. Lodders, † am 15. März zu Riga.

Staatsrat Wilhelm Schwartz, † im 97. Jahre am 16. März zu Riga.

Henriette van Helvoirt-Pel, † am 15. März zu Riga.

Mathias Schwartz, † am 15. März zu Riga.

Leontine Klawin, † im 22. Jahre am 16. März zu Riga.

Baronin Pauline Schilling, geb. v. Hippius, † am 9. März zu Petersburg.

Dirigierender des Rigaschen Zollamts Konstantin Kusmanoff, † am 11. März zu Riga.

Wetterbericht
des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 21. März 1912.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	756 5	764 0	766.0
Lufttemperat. (Centigrade)	—0.8	—2 2	—0.8
Windricht. (u. Geschwind.)	NW3	N5	NNW4
Bewölkung (Zehntel)	10	9	8

1. Minimum d. Temp. nachts —3.1
2. Niederschläge 2.0
3. Embachstand in Centim. 815

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Mäßig warm; veränderliche Bewölkung.

Kursbericht.
St. Petersburger Börse, 20. März 1912.

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.		94,85
Berlin „	100 Rml.	46,32
Paris „	100 Frcs.	37,59

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	91⅛—91⅛
5% Innere Anleihen 1905 u. 1908	103⅜—104⅛
5% Staatsanleihe von 1906	103⅜—104⅛
5½ Prämien-Anleihe (1864)	451—455
„ „ „ (1866)	356—360
Prämien-Anleihe der Adelsbank	333—337
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	89⅛—90
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	85⅛—86⅛
5% Oblig. der 1. Zufuhrbahn-Ges.	85⅛—86⅛
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Russ. Transport-Ges.	96
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	138⅛—139⅛
„ „ Wolga-Kama-Bank	1017 (alte)
„ „ Russ. Bank	410
„ „ Internat. Hand.-Bank	515
„ „ Diskonto-Bank	542
„ „ Privat-Handels-Bank	265⅛
„ „ Brjansker Schienenfabrik	186
„ „ Ges. der Malzew-Werke	329
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	156⅛
„ „ Gesellschaft „Sformowo"	149
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	235

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Druck und Verlag von E. Mattiesen.



Wiener Conditorei.

Zum **bevorstehenden Feste** empfehle eine sehr reichhaltige Auswahl von

Oster-Artikeln.

Wohlschmeckende Marzipan-Eier von 1. Cop. an, Marzipan-Gruppen, Oster-Figuren aus Marzipan, Naturelleier, Delikatesseier u. s. w., Schokoladeneier aus feiner Vanille, Schokolade mit Surprisen und massiv, diverse Eier aus Plüsch, Seide, Holz, Papier und Stroheier.

Erhielt eine grosse Auswahl Pariser Neuheiten in **Osterkörbchen** u. **Osterattrappen** u. s. w.

Deutscher Verein.

Vom 22. bis zum 27. März inkl. sind die Geschäftsstelle u. die Bücherei

geschlossen

und die Lesehalle nur von 12 bis 7 Uhr geöffnet. Am Ostersonntag sind alle Vereinsanstalten den ganzen Tag geschlossen.

Die Verwaltung.

Verreise am 22. März
auf eine Woche.
Dr. med. Terrepson.

Gymnasiast d. 8. Kl. gibt
Nachhilfestunden
— Botanische Str. 34.

Русская дама предлагаетъ услуги заниматься практически русск. языкомъ съ дѣтьми — Каштановая 32, кв. 6.

Ein junger Mensch **sucht** als
Landwirtschafts-Eleve
e. Stelle — Philosophen-Str. 25, Qu. 7.

Junge Stuben- u. Kindermädchen
u. kl. Aushilfen in der Wirtschaft fürs Land, auch Sommerfrauen werden nachgewiesen zwischen 10—12 Uhr — Gartenstr. 6, Qu. 7, von Pastorin Gurland.

Süsse saftige
=Messina-=
Blut-Orangen
von 5 bis 12 Kop. das Stück
Span. Goldtrauben
Tiroler Aepfel
Taschkent. „
Ananas
Mandarinen
in kleinen Kisten
Valencia-Apfelsinen
in verschiedenen Preislagen
Kastanien
Span. Zwiebeln
Traubenrosinen
Feigen in Körbchen
empfiehlt
L. H. Rosenkranz
Promenadenstr. 7.

Gänzlicher Ausverkauf
wegen Todesfalles.
Sämtliche Waren werden zum **Einkaufspreise** verkauft: **Nickel-, Fayence-, Glas-Waren, Lampen,** verschiedene **Hausgeräte** in großer Auswahl. Indem ich für die mir erwiesene herzliche Teilnahme danke, bitte ich die hochgeehrte Kundschaft, mich zu unterstützen.
Witwe Luik,
Alexander- u. Neumarktstr.-Ecke Nr. 12.

Frischen körnigen Kaviar
„ gepressten „
„ Keta- „
Geräucherten Lachs
Feinen Sëmga
Geräucherte Jhase
Schwarzmeerfisch-Konserven
Fleisch-, Fisch-, Wild-Pasteten
Strassburger Gänseleber
in Terrinen
Hummer höchster Qualität
Echten Arensburger Schweizer Käse
von
A. Schlup

Brie-
Camembert-
Champign.Camembert-
Allgäu. Frühstück-
Allgäu. Tafel-
Alpen-Dessert-
Roquefort-
Emmenthaler
Parmesan-
Demi-sel-
Schmant-
Edamer
Limburger
Chester-
Grün-
Käse

Kurische Würste
Königs-Heringe
Delikatess-Killo
empfiehlt
B. Frederking
Promenaden-Str. 2.

In grosser Auswahl
Oster-Postkarten
in geschmackvollster Ausführung empfiehlt äusserst billig
Olga Palmas.

Plättwäsche
Shlipse, Handschuhe, Tragbänder, Damenwäsche und Blusen, Handtaschen, Strümpfe, Socken und Kinderstrümpfe
empfiehlt
Heller.
Ritter-Str. 3.

Allen einstigen und jetzigen Schülern und Schülerinnen hier am Ort und in der Ferne, welche sich an dem überaus hübschen Ehrengeschenk beteiligt haben, insbesondere der Dame, die in selbstlosestem Bemühen zum Gelingen meiner 50-jährigen Jubiläumsfeier beigetragen hat, sagt seinen

verbindlichsten Dank

Ernst von Knorre.

Geschäftsverlegung.

Meine Samenhandlung habe ich aus dem Pavillion am Embach in das bedeutend vergrösserte Lokal meiner Blumenhandlung am **Grossen Markt Nr. 5,** Ecke Kühnstr., **übergeführt,** wo sie unter sachkundiger Leitung in vergrössertem Masstabe weitergeführt wird.

Indem ich meiner Kundschaft für das rege Interesse danke, bitte ich um ferneren Zuspruch.

Johann Daugull
Handelsgärtnerei, Baumschulen u. Samenhandlung
Telefon 25. gegr. 1822.

Vom 1. April d. J. ab übernehme ich das Geschäft des verstorbenen Kürschnermeisters N. Johannson, da umständehalber erst nach einem Jahre eine geignete Kraft zur Fortführung desselben eintreffen kann.

Ich bitte die geehrte Kundschaft, das mir als früherem langjährigen Besitzer dieses Geschäftes geschenkte Vertrauen auch wieder zuwenden zu wollen.

Pelze und alle anderen Pelzsachen empfange schon jetzt für den Sommer zur Aufbewahrung.

G. Thiemann, Kürschnermeister
Neumarktstr. Nr. 16.

Die Direktion der
Dorpater Gesellschaft Gegenseitigen Kredits
beehrt sich, hiermit die Mitglieder der Gesellschaft zu der
Sonntag, d. 1. April 1912, um ½3 Uhr nachm.
im Lokale des **„Wanemuine"** stattfindenden
Generalversammlung
einzuladen.

Tagesordnung:
1) Wahl des Leiters der Versammlung.
2) Rechenschaftsbericht für das Betriebsjahr 1911.
3) Verteilung des Reingewinns.
4) Budget pro 1912.
5) Aenderung der Statuten der Gesellschaft.
6) Wahlen.
7) Diverse Anträge.

Jugend-Moden-Album.

Für Kindermoden

ist das reich mit künstlerischen Modellen ausgestattete **Jugend-Moden-Album der Internationalen Schnittmanufaktur (Dresden),** in seiner 8. Ausgabe soeben erschienen, ein treuer Ratgeber. Mütter, die zum Vergnügen oder der Ersparnis halber die Garderobe ihrer Kleinen selber anfertigen, sollten deshalb nicht versäumen, Kenntnis von diesem für sie notwendigen Werke zu nehmen. Zu jedem dort angegebenen Modell sind die Schnitte, nach denen sie mühelos arbeiten können, zu mässigen Preisen erhältlich. Vereint mit diesem Album ist das **Wäschebuch,** das sich in vielen Haushaltungen, ebenso wie das **Jugend-Moden-Album,** als geradezu unentbehrlich erwiesen hat. Beides ist **zusammen** für den geringen Preis von 60 Pf. erhältlich. Zu beziehen durch die Internationale Schnittmanufaktur, Dresden N. 8 und deren überall befindlichen Verkaufsstellen.

Jugend-Moden-Album.

Die
Deutsche Leih- und Sparkasse
Geschäfts-Lokal **Kühnstr. 3,**
Werktäglich geöffnet von 10—2 Uhr vormittags.

Vergiebt im Auftrage zu verschiedenen Terminen und in diversen Beträgen Geld auf sichere landische u. städtische Obligationen.
Vermittelt das Unterbringen von sicheren städtischen u. landischen Obligationen.
Uebernimmt in Kommission den An- u. Verkauf von Wertpapieren.

Der Vorstand.

Die erwarteten
Schirme
eingetroffen und empfiehlt
Heller.
Ritterstr. Nr. 3

Käse-Milch
творогъ русскій
Sauren Schmant
Сметана прессов.
Schaumschmant
густыя сливки
Tränen-Käse
von 20—45 Kop. ₰
feinste Tafelbutter
Fisch-Konserven
Tafel-Heringe
Tafel-Heringe in Wein
Salat-Gurken
„ **Stridbeeren**
„ **Kohl mit Aepfeln**
„ **Pilze** pfundweise
fr. Tomaten
fr. Gurken
Kartoffeln
Kaviar
Abgelagerte Killo
H. Luiga
Kühn-Str. 1. Filiale Peplerstr. 11.

Pension Eschenfels
(Inhaberin E. Justus) **in Talsbasal** am Strande, 12 Werst v. **Reval** (unweit Strandhof), in schöner, waldreicher Gegend, hoch u. trocken gelegen, mit geräumigen, heizbaren Zimmern, guten Betten u. warmen Bädern. Gute Verpflegung! Mässige Preise! Nähere Auskünfte erteilt: Frl. E. Justus — Reval, Tatarenstr. 32.

1 Stunde von Reval, auf der
Insel Nargen
finden **Sommer-Pensionäre** in der **Villa Alice,** schön gelegen im Tannenwalde, nahe d. Meeresufer, freundl. Aufnahme. Frau Koit, Neugasse 20. **Reval.**

Aelterer Student
(Deutscher) **sucht** ein stilles, ruhiges **Zimmer** mit separatem Eingang und voller Pension. Offerten sind zu richten sub stud. jur. bis zum 31. März a. c. inclus. nach Reval, Estland, Ritter-Str. Nr. 16, Qu. 2.

Gesucht zum 1. August eine
Wohnung
von 6 Zimmern mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten, Leutezimmer, Veranda u. Garten im oberen Stadtteil. Off. erbeten an Herrn **A. von Mueller im Kreditsystem.**

Eine Wohnung
von 3 Zimmern mit allen Wirtschaftsräumen und Gartenbenutzung sofort **gesucht** oder b. z. 10. Mai. Off. sub. M. S. an die Exp. d. Bl. erb.

Möbl. Sommerwohnung
von 5—6 Zimmern mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten in der Umgebung Dorpats **gesucht.** Offerten erbeten sub „N. P. 6" in die Expedition dieses Blattes.

Familienwohnungen
von 2 und 5 Zimmern sind **zu vermieten** — Altstr. 4, v. 4—6 Uhr.

Rigasche Straße 63, Qu. 11 im Hofgebäude sind 2 hübsch möblierte
Zimmer
mit voller Pension zu vergeben. Zu besehen von 11—2 u. 4—6 Uhr.

Renovierte Wohnungen
von 4 und 5 Zimmern sind **zu vermieten** — Jamasche Straße 46.

Grosse Gilde.

Freitag, den 30. März 1912, um ½10 Uhr abends
ausserordentliche
Gildenversammlung.

Die Tagesordnung ist im Gildenhause ausgehängt.

Der Wortf. Aeltermann.

Anzeige.

Von heute ab betragen die Preise für den ordinären Hufbeschlag:

für 4 neue Hufeisen . . . Rbl. 1,40.
„ 4 alte Hufeisen . . . „ 0,80.
„ 4 Strickeisen . . Rbl. 2,00—3,00.
„ den jährlichen Beschlag 1 Pferdes 20 Rbl.

Hufbeschlagmstr. **F. Eldring.**
— Fischerstr. 51, Haus Sohns.

Frisch eingetroffen
in grosser Auswahl
Krimsche und ausländische
Früchte
für annehmbaren Preis.
J. Drucker
Fruchtkeller, Ritter-Str. 11.

Kinderwagen
Mailposts
Kinder-Velozipede
empfehlen
Gebr. Brock.

Verkauft
wird eine Partie
alter Fenster
auf dem städtischen Gaswerk.

Leihbibliothek
H. Gross, Ritterstr. 21
verkauft ältere deutsche Bücher à 5 bis 10 u. 15 Kop.

Suche mit Gutsbesitzern wegen
Butter- u. Käsegeschäfte
in Verbindung zu treten. Offert. sind bis zu St. Georgi an die Exp. dieser Zeitung sub „A. B. № 50" zu richten.

Korbmacher-Arbeiten
wie **Reparaturen** und das **Einflechten der Stuhlsitze.** Die Arbeiten werden schnell und gut ausgeführt.
Blinder Korbmacher:
E. Zimmermann.
Neumarkt-Str. Nr. 14.

Vollmachts-Blanquette
sind stets vorrätig in
C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Ein Haus
mit einem 300—400 □-Faden grossen Grundstücke **zu kaufen gesucht.** Offerten unter „K. K. Z." an die Expedition dieses Blattes.

Eilt!
Pferdepoststation in Estland umständehalber **zu verkaufen.** Anfragen zu richten: Kegel, per Reval, poste restante, sub R. P. S.

Eine hübsche
Villa
im Hafelauschen Walde **zu verkaufen.** Näh.: Rigasche Str. 117, b. Hauswächter.

In Elwa
2 herrliche neue Häuser
das eine für Handlungen etc., das andere für Datschenbewohner billig **zu vermieten.** Näheres beim Urjadnik im Postcomptoir des Fleckens Elwa, Jurjewer Kreis.

Bürgermusse.

Am
2. Osterfeiertage
Familien-Abend
im grossen Saale.

wozu d. Herren Mitglieder nebst Familie hiermit ergebenst eingeladen werden.

Anfang 9 Uhr abends.

Entree für Mitglieder nebst Familie **50** Kop., für eingeführte Herren **50** Kop., und eingeführte Damen **30** Kop. à Person.

Das Vergnügungs-Komitee.

Evangelischer Verein junger Männer.
Salz-Str. 1.

Montag, d. 26. März 1912
um 8 Uhr nachm.
Versammlung.

Vorläufige Anzeige.

Der alljährliche
BAZAR
des Frauen-Vereins
soll in diesem Jahre **am 7. April** stattfinden. Um freundliche Gaben und Spenden zu demselben wird herzlichst gebeten, da auf den Ertrag dieses Bazars die Anstalten des Frauen-Vereins: die Marienhilfe, die I. u. II. Kinderbewahranstalten u. das Witwenhaus, zum grossen Teile **angewiesen** sind. — Gaben nehmen dankend entgegen:

Frau Oberpastor: **A. Wittrock,** Ritterstr. 20.
Fräulein **M. von Stryk,** Alexanderstr. 36.
J. Baronin Sass (vom 1. April ab), Gartenstr. 24.
Frau **Dr. Adolphi,** für Frau Prof. M. v. Bulmerincq, Rigasche Str. 16.
M. Baronin Ungern-Sternberg, Teichstr. 5.



Hauptdepot: **P. Seeboda,**
Riga, Kalkstrasse Nr. 26.

1000 Rbl.
geg. sich. Oblig. mit 6% auf ein städt. Immobil, oberer Stadtteil, **sofort gesucht.** Off. sub „P P" an die Exp. dieses Bl.

Ein gebrauchtes
Billard
zu kaufen gesucht. Offerten unter „U. U." in d. Exp. d. Bl. niederzulegen.

Rennthier-, Steinbock- u. Rehgehörne
billig zu verkaufen — Büchsenschmiedemeister R. Albrecht — Schloss-Str. Nr. 16.

Eine Kommode
billig zu verkaufen — Breitstr. 34, Qu. 4 im Hof.

Fox-Terrier
2 Monate, u. eine fast neue **Wiener Harmonika** sind zu verkaufen — Quappen-Str. 24, Qu. 9.

Junger Dachshund
abzugeben — **Jakobstr. 16.**

Ein kleiner hellbrauner
Dachshund
hat sich **verlaufen.** Abzugeben gegen Belohnung — Kastanien-Allee 9.

15 Rbl. Belohnung
dem Finder des am 8. d. M. verlorenen goldnen Kettenarmbandes. Abzuholen in der Ritterstr. 21. H. Gross.

WEINE

russische u. ausländische, Champagner, Liqueure, Cognacs, Schnäpse etc.

Aktien-Gesellschaft

„Latipac".

Garantiert vor Fälschung durch laboratorische Analyse.

Verwaltung: St. Petersburg, Snamenskaja 6.
Filiale-Lager: Wass. Ostr., 5. Linie 66.

Erhielt in frischer Sendung:

Wild

Haselhühner
Fasanen
Kalkuhnen

Frisch. Gemüse

Tomaten
Radieschen
Salat
Bohnen
Spargel
Gurken
Blumenkohl
Kartoffeln

in grosser Auswahl

L. H. Rosenkranz
Telefon 77.

Weine:

Rhein-
Mosel-
Saar-
Rot-
Ungar-
Madeira
Port-
Sherry
Krimsche
Kaukasische

Champagner:

Clicquot
Heidsieck
Irroy
Moët u. Chandon
Mum u. Co.
Pommery
Roederer
Henkell
Assmannshäuser
Burgunder
Doyen
Abrau burceau
Asti

Liköre:

Französische
Italienische
Holländische
Oesterreichische
Englische
Russische

Cognac
Rum
Arac
Schnäpse
Stofweine

empfiehlt

B. Frederking
Promenadenstr. 2.

Nord- Livl. Wurstfabrik
Dorpat

empfiehlt

Oster-Schinken

sowie

Würste
Rouladen
Pasteten
Bratwürste

Bestellungen zu Oster-Schinken werden angenommen

Handlung Kühnstr. I

H. Luiga.

Wiener Conditorei.

Zum Osterfest empfehle

grosse Torten, Baben, Kulitschi, Masurek. u. Paski, Blechkuchen und Kringel.
Bestellungen werden frühzeitig erbeten

Zum Feste

empfehle eine reiche Auswahl

schönblühender

Blumen

als:

Azalien, Rhododendron, Rosen, Goldlack, Spiraea, Cinerarien u. s. w. Jardinièren, ausl. Schnittblumen.

A. JERW, Johannisstr. 18
Telefon Nr. 303.



Odeure

in reichhaltigster Auswahl empfiehlt

Parfumerie **E. SEEZEN**
Promenadenstr. 2.

Von der Mode

bevorzugt



sind

Ulster

grösste Auswahl moderner ein- und zweireihiger Formen in nur modernen Stoffen.

Anzüge

enorme Auswahl in modernen ein- und zweireihigen Fassons, für jede Körpergrösse fertig auf Lager aus nur modernen Stoffen.

Loden-Wetterkragen
Konfirmanden-Anzüge
Damen-Frühjahrs-Mäntel

Vom 15. März bis zum 25. März

20%

Rabatt.

Bekleidungs-Geschäft

S. Kaplan & Press

Dorpat, Alexander-Str. 8/10.

Bäckerei E. Boening.

Einer hochgeehrten Kundschaft hierdurch die ergebene Anzeige, dass das Geschäft am **Charfreitage** laut Ortsstatut von 10 Uhr ab geschlossen bleibt. Um das **Feiertags-Gebäck** rechtzeitig herstellen zu können, wird höflichst gebeten, die **Bestellungen** womöglich bis Donnerstag abend aufgeben zu wollen.

Oster-Ausverkauf.

Empfehle in grosser Auswahl

Chokoladen-Oster-Eier, Chokoladen-Tiere: wie Hasen u. Lämmer, von 5 Kop. an. **Grosses Lager von verschiedenem Naschwerk,** wie Karamellen von 25 Kop. an, Marmeladen I. Sorte à 25 Kop. ℔., Fruchtmarmelade à 30 Kop. ℔., Pastillade I Sorte à 30 Kop. ℭ, Halva 23 Kop. ℭ. Marzipan-Konfekt I. Sorte à 60 Kop. ℭ, Schokoladenbohnen, mit Liqueur gefüllt, à 45 Kop. ℭ, Bruchschokolade von 40 Kop. an, Teegebäck von 25 Kop. an,

Reinen holländischen Cacao-Francken

aromatisch und wohlschmeckend (nicht schlechter als die längstbekannte Marke mit. cacaotrinkendem Kinde) 80 Kop. pro ℭ.

Verschiedene Früchte: Weintrauben 45 Kop. pro ℔., Krimsche Aepfel 10 Stück 15 Kop., verschiedene Sorten von Apfelsinen

Getrocknete Früchte: Aepfel, Pflaumen, Aprikosen mit und ohne Kerne, Pfirsiche, Birnen, Rosinen, Datteln und Feigen

Kompott-Obst von II Sorten 24 Kop. pro ℭ, nicht schlechter als das bekannte Kompott-Obst von 12 Sorten zu 25 Kop. ℭ.

Fischkonserven: Sardinen, Sprotten, ganze Dosen 40 Kop. **Hummern, Skumbria, Ostseebutten**

Killo von 25 Kop. pro Dose an und verschiedene **Delikatess-Heringe**

Butter, Käse, früher 45 Kop. pro Pfd. jetzt 38 Kop.; früher 40 Kop. jetzt 25 Kop. pro Pfd.; früher 35 Kop. jetzt 30 Kop.

Gute harte saure Gurken 10 Stück 25 Kop.
und vielverlangte

Beeren-, Obst- und Gemüse-Konserven

wie: Himbeeren, Kirschen, Erdbeeren, Buchsbeeren und Johannisbeeren; 1½ Pfd.-Dosen zu 45 Kop.; Erbsen 3 Pfd.-Dosen zu 45 Kop., 1½ Pfd.-Dosen zu 25 Kop., 1 Pfd.-Dosen zu 20 Kop.; Bohnen 1½ Pfd.-Dosen zu 30 Kop.; Birnen 1½ Pfd.-Dosen zu 45 Kop.; Pflaumen 1½ Pfd.-Dosen zu 40 Kop.; Paradies-Aepfel 1½ Pfd.-Dosen zu 35 Kop.; Strickbeeren-Salat mit Aepfeln zu 25 Kop. das Pfd.

Verschiedene Fruchtsyrups sowie auch allerlei Kolonialwaren.

Ehe Sie Ihre Oster-Einkäufe machen, überzeugen Sie sich von der Güte und Billigkeit meiner Waren.

Kolonial-, Frucht- und Delikatess-Handlung

K. A. Klaussen

Marienhofsche Str. Nr. 20.

Oster-Ausverkauf.

Süsse saftige

Apfelsinen

Ananas
Bananen
Aepfel
Mandarinen
Weintrauben
Datteln
Tomaten
Blumenkohl
Kastanien
Zwiebeln
Kartoffeln
Dörrgemüse
Kompottobst
Fruchtkonserven

Kauk. Krim. „

empfiehlt

B. Frederking
Promenaden-Strasse 2.

Naschwerk

empfiehlt zu Ostern in grosser Auswahl Kolonial-Konfekt-Handlung

Hans Hermann,
Rigasche Str. 10. (Ecke d. Lodjenstr.)

Gänseleber- Hühner- Enten- Wild- } **Pastete**

Heringe in Wein u. Tomat.
Hochfeine
Königsheringe
Revaler Killo à 25 Kop. ½ Dose
empfiehlt

Firma Meltsas
Tel. 166. Johannisstr. 18.

Matzen

sind zu haben — Marktstr. 63, in der Synagoge.

Stereoskope

und **Bilder** dazu empfiehlt

H. Weckram, Ritterstr. Nr. 9.

Ova-Maltine

En-gros und en-detail

Drogerie W. Zeitler.

Seifen-Eier

Glaseier mit Odeur und Eau de Cologne gefüllt
Eierlacke und Eierfarben in Päckchen
Marmorier-Ostara und Quedlinor-Papier
Div. Attrappen wie Hasen, Enten etc.

empfiehlt **die Drogerie**

A. Kramer

Telephon 125. Petersburger Str. Nr. 6.

Seifen u. Parfumerien
Kosmetische Artikel
Eierlacke, Eierfarben

empfiehlt in grösster Auswahl billigst, en-gros u. en-detail

Drogerie Holm-Str. Nr. 2

Rud. Kessler.

Blumen-Eau de Cologne

in reicher Auswahl

Droguerie S. von Kieseritzky.

Empfehle guten

Wolbri- und Mandelkaffee.

Mit 30 Ehrenpreisen gekrönt, darf er als bester Kaffee in Russland gelten. In allen Kolonialwarenhandlungen in der Stadt und auf dem Lande erhältlich. Hochachtungsvoll

P. Mähäkar, Dorpat.

Wiener Café

Johannis-Strasse Nr. 7.

Als Getränke empfehle frische Bouillon, Karlsbader Kaffee, Schokolade, Tee, Milch, Brauselimonade, Selters und diverse Fruchtlimonaden.

Alkoholfreien süssen

Apfelmost

die Flasche 55 K.
in vorzüglicher Qualität
empfiehlt

L. H. Rosenkranz
Promenadenstr. 7.
Telefon 77.

Заказы

на ПАСХИ

принимаютъ въ молочной — Новорыночная ул. № 21.

Frischen

körnigen gepr. Keta- } Kaviar

mildgesalz. Sëmga
Rigaschen Lachs
Neunaugen, Rigasche
Delikatess-Heringe in Wein
Bismarck- „
Königs- „
Killo Revaler u. schwedische

Wild

Kapaunen

französischen Weichkäse

Arensburger
Edamer
Schmant-
Limburger
Roquefort- } **Käse**

Ananas
Apfelsinen
helle und Blut-
Aepfel
Weintrauben, span.
frisches Naschwerk
Bisquit, Waffeln
Osterattrappen

Frisches Gemüse

Gemüse-, Fisch- und Fleisch-Conserven
in grosser Auswahl
in- u. ausl. Champagner
Weine in Flaschen u. stofw.
Liqueure, Schnäpse
Biere von Tivoli u. Waldschlösschen
empfiehlt

W. Daugull

Grosser Markt 10.
Telephon 123.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: M. S.; Ch. (3 Br.); C. C.; N. N.; L. A.; A. N. (3 Br.); J.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (für das Ausland 10 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (für das Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 5 Rbl., halbjährlich 2 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 1 Rbl.
monatlich 50 Kop.
Preis einer Nummer 5 Kop.

№ 70. Mittwoch, den 28. März (10. April) 1912.

COGNAC SCHUSTOFF

Cailler
SCHWEIZER-CHOCOLADEN

Inland.

Die Wahlen in die vierte Duma

Die letzte Session der dritten Reichsduma soll, wie die „Birsh. Wed." aus „hochautoritativer" Quelle erfahren haben wollen, Ende Mai oder später geschlossen werden. Die Wahlmänner-Wahlen für die vierte Reichsduma sollen Mitte oder Ende September stattfinden, die definitiven Abgeordneten-Wahlen Anfang oder Mitte Oktober. Die vierte Reichsduma würde dann ihre Arbeit in den ersten Tagen des November-Monats aufnehmen.

Ueber die Stellung Rußlands zu der erstrebten großen chinesischen Anleihe

wird der „Frankf. Ztg." aus Petersburg gemeldet:

„Die Schwierigkeiten, die die russische Regierung bezüglich ihrer Beteiligung an der chinesischen Anleihe macht, bestehen darin, daß Rußland von den übrigen Anleihemächten bestimmte Garantien dafür verlangt, daß erstens seine politischen und wirtschaftlichen Sonderrechte und Privilegien in den an Rußland grenzenden Gebieten Chinas uneingeschränkt anerkannt und durch die Anleihebedingungen in nichts geschmälert werden, und daß zweitens nur ein geringerer Teil der Anleihe als vorgesehen zur Reorganisation von Armee und Flotte, besonders in den nördlichen Provinzen verwandt werde. Rußlands Stellung in der Mandschurei ist im Einvernehmen mit Japan und China nach dem russisch-japanischen Feldzug in allen wesentlichen Punkten festgelegt und dürfte daher gelegentlich der Anleiheverhandlungen wohl erst in zweiter Linie in Betracht kommen. Dagegen wird großer Wert gelegt auf die vollste Aufrechterhaltung aller Rußland von China in dem nach dem Boxer-Aufstand zwischen beiden Staaten abgeschlossenen Sondervertrag gewährten Vorrechte, nach welchen der damaligen ostchinesischen Eisenbahn-Gesellschaft und der damaligen russisch-chinesischen Bank weitgehende Vergünstigungen und ausschließliche Rechte, besonders wirtschaftlicher Natur, in der Mandschurei, der Mongolei, in Kaschgar, im Gebiete von Yarkand, Kholand und dem chinesischen Turkestan zugebilligt worden sind.

Da die chinesische Regierung nach dem russisch-japanischen Krieg Rußland bei der Ausübung seiner ihm in den nördlichen Provinzen vertragsmäßig zugestandenen Rechte wiederholt Schwierigkeiten bereitet und sich bei den zahlreichen Remonstrationen Rußlands hiergegen bis in letzter Zeit hierin häufig schwerhörig gezeigt hat — wie hier angenommen wird auf Veranlassung anderer Mächte — so wünscht man jene Sonderrechte Rußlands in den nördlichen Provinzen jetzt, wo die wirtschaftlichen Beziehungen der Anleihemächte zu China eine neue Regelung erfahren werden, von diesen, sowie von der jetzigen chinesischen Regierung ausdrücklich anerkannt zu sehen.

Gewisse Kreise stellen nun die Sache so dar, als sei es Deutschland, das mit der Geneigtheit der Anerkennung der von Rußland in den Nordprovinzen Chinas erworbenen Sonderrechte zögere, während es sich tatsächlich um zwei andere in China hervorragend interessierte Industriemächte handelt, die bei der Bewilligung der Anleihe auch für diese Gebiete offene Tür beanspruchen, dadurch China aber in seinem Widerstand gegen Rußland bestärken und dieses damit seiner Früchte aus dem Sondervertrag mit China zu berauben versuchen. Dem scheint nun Rußland dadurch begegnen zu wollen, daß es seine Beteiligung an der Anleihe respektive sein Einverständnis mit der geplanten finanziellen Reorganisation Chinas von einer vorherigen Verständigung mit China bezüglich seiner Sonderrechte in den an Rußland direkt angrenzenden Gebietsteilen abhängig macht, dadurch also einen Gegendruck ausübt. Die hiesigen Großbanken zeigen deshalb auch keine Eile, sich an der Anleihe zu beteiligen."

Hierzu bringt uns eine von Sonnabend aus Paris datierte Depesche der „St. Pet. Tel.-Ag." folgende Meldung: „Rußland hat sich dem Konsortium der Bankiers der vier Mächte zur Emission einer chinesischen Reorganisationsanleihe angeschlossen. Indem die russische Regierung ihre Bereitwilligkeit erklärt, an der Emission der Anleihe teilzunehmen, macht sie zugleich folgenden Vorbehalt: die Anleihe darf nicht die Sonderinteressen Rußlands in der Mandschurei, Mongolei und West-China verletzen und die Bedingungen der Anleihe müssen nach ihrer Ausarbeitung durch die Finanzgruppen den mitinteressierten Regierungen zur Bestätigung vorgestellt werden."

Zur Einführung der Landschafts-Institutionen in den Ostseeprovinzen

schreibt die offiziöse „Rossia":

Von einer Gruppe von Duma-Abgeordneten (Preedkaln und Genossen. D. Red.) ist ein Initiativantrag auf Einführung der Landschafts-Institutionen in den Ostseeprovinzen ausgearbeitet worden. Das Ministerium des Innern hat dieses Projekt für unannehmbar und seine Verwirklichung auf den von den Abgeordneten projektierten Grundlagen für unmöglich befunden. Gleichzeitig hat das Ministerium indessen erklärt, daß es die Reform der Landschaftsverwaltung in den Ostseeprovinzen für eine Frage anerkennt, deren Lösung bereits durchaus herangereift sei und daß diese Aufgabe eine der nächsten Arbeiten des Ministeriums sein werde. Dabei soll der Entwurf der Reorganisation der Landschafts-Institutionen in den Ostseeprovinzen auf Grundlagen ausgearbeitet werden, die den in den übrigen Gebieten des Reichs geltenden Landschaftsverordnung möglichst nahekommen.

Der Abgeordnete Karlsberg

hat bekanntlich bei der Beratung der Vorlage über den Verkauf von Bauerland auf den Ritterschaftsgütern eine Rede gehalten, in der er beantragte, das Gesetz auch auf Kurland auszudehnen. In dieser Rede behauptete er u. a., daß die baltischen Barone sich über eine halbe Million Dessj. Bauerland angeeignet hätten, daß der Adel sich der größten Privilegien erfreue, während die Letten und Esten, die das „Bollwerk Rußlands auf dieser Grenzmark" darstellten, nichts hätten, sondern „einfach vogelfrei" wären, usw. in einem Stil, der selbst vom sozialdemokratischen Abgeordneten Preedkaln unübertroffen geblieben ist.

Ueber diese Rede des Abg. Karlsberg hat nun der Abgeordnete Baron Meyendorff in einem Gespräch mit dem Petersburger Korrespondenten der „Rig. Ztg." u. a. etwa folgendes geäußert:

Die Rede, welche endlich nach fast 4jährigem Schweigen der kurländische Abgeordnete Karlsberg vom Stapel gelassen hat, würde nach ihrem Inhalt es kaum verdienen, daß man sich bei ihr länger aufhielte. Sie leidet an einem völligen Mangel an Maß — maßlose Anklagen, maßlose Klagen, maßloses Bemühen, sich populär zu machen. Der eifrigste Demagoge aus einem Hungergouvernement könnte nicht schwärzere Farben auftragen, um den Jammer und das Elend in seiner Heimat drastisch zu schildern. Der kurländische Abgeordnete hat etwas zustande gebracht, was ihm so leicht kein anderer seiner Landsleute nachmachen wird, dem das Wohl und Wehe der Letten und Esten am Herzen liegen würde. Es ist doch eine ziemlich feststehende Tatsache, daß insbesondere Kurland zu den glücklicheren, materiell-wohlhabenderen Provinzen des russischen Reichs gehört. Wie sonderbar muß es nun berühren, wenn aus Groll die gegenteilige Behauptung aufgestellt wird!

Dorpat, 28. März.

Unter dem 25. d. Mts. sind nachstehende Ordensauszeichnungen Allergnädigst verliehen worden:

innerhalb des Ressorts des Innenministeriums der Stanislaus-Orden 1. Klasse dem Gouverneur von Kurland Jägermeister S. Nabokow;

innerhalb des Ressorts des Finanzministeriums der Wladimir-Orden 3. Klasse dem Dirigierenden des Livländischen Kameralhofs Baron Alex. Tiesenhausen; der Annen-Orden 2. Klasse dem Gliede des Rigaschen Zollamts Nikolai Stassjulewitsch und dem Bezirksaufseher der Estländischen Akzise-Verwaltung Iwan Nieländer; der Annen-Orden 3 Klasse dem Steuerinspektor des Werroschen Kreises Michail Lotozki, dem Steuerinspektor des Wallschen Kreises Tschechowitsch und dem Steuerinspektor der Stadt-Reval Wilhelm Klee; der Stanislaus-Orden 2. Klasse dem Rentmeister der Stadt Riga Sfemaschko, dem jüngeren Revidenten der Kurländischen Akziseverwaltung Plussnin, dem älteren Kassierer der Rigaschen Filiale der Reichsbank Iwan Kilp, dem Bezirksaufseher der Livländischen Akziseverwaltung Andrejew und dem Buchhalter der Livländischen Akziseverwaltung Lukjanow; der Stanislaus-Orden 3. Klasse dem Revidenten der Kurländischen Akziseverwaltung Osmidow, dem Buchhalter 2. Kategorie der Rigaschen Filiale der Reichsbank Wassili Kausch, dem Gehilfen des Tischvorstehenden des Kurländischen Kameralhofs August Louis Richard Bohn, dem Tischvorstehenden des Livländischen Kameralhofs Schukowski und dem stellv. Sekretär des Kurländischen Kameralhofs Nasarow;

innerhalb des Ressorts des Ministeriums der Volksaufklärung der Annen-Orden 3. Klasse dem Lehrer der unteren Klassen der Revaler Ritter- und Domschule Koll.-Assessor a. D. Nikolai Skorodumow.

Ferner sind verliehen worden innerhalb der ev.-lutherischen Kirche:

Der Wladimir-Orden 4. Klasse dem Vizepräsidenten des Warschauer ev.-augsburgischen Konsistoriums Generalsuperintendenten Julius Bursche, der Annen-Orden 3. Klasse dem Pastor zu St. Johannis in Narva Johannes Hoerschelmann und dem Pastor der Schakschen Gemeinde im Gouv. Ssuwalki Heinrich Sroka; der Stanislaus-Orden 3. Klasse dem Propst des west-ingermanländischen Sprengels Nikolai Sonny, dem Prediger der ev.-lutherischen Kirche zu Plozk Oskar Kleindienst, dem Prediger der ev.-lutherischen Kirche zu Radom Heinrich Tochtermann, dem Pastor-Diakonus der Tomaschowschen ev.-lutherischen Gemeinde (im Gouv. Petrikau) Hermann Knothe, dem Religionslehrer am Rigaschen Nikolai-Gymnasium Pastor Otto Pohrt und dem ehemaligen Religionslehrer der Lessno-Karamyschev Zentralschule (im Gouv. Ssaratow) Pastor Peter Stahf (jetzt in Dorpat);

das goldene Brustkreuz: dem Prediger der Sonnaxtschen Gemeinde in Kurland Johannes Stender, dem Prediger der Wahnenschen Gemeinde in Kurland Alex. Böttiger, dem Prediger zu Tukkam Gustav Mattisson, dem Prediger zu Paistel in Livland Johannes Bergmann, dem Prediger der Baratajewschen Gemeinde (im Gouv. Ssamara) Christfried Hoerschelmann, dem Prediger der Irkatenstadter Gemeinde (im Gouv. Ssamara) Paul Kuhlberg, dem Prediger der Gubanitzker Gemeinde (im Gouv. Petersburg) Alex. Wöchnitzen, dem Prediger der St. Annen-Kirche in Petersburg Gotthard Haller, dem Prediger des ev.-lutherischen Hospitals zu Petersburg Theodor Lilz, dem Adjunkten des Sprengels der Bergseite der Wolga Pastor Otto Harff, dem Divisionsprediger der Baltischen Flotte Alfred Büttner und dem Prediger der Kalischer Gemeinde Eduard Wende.

Zur 300-Jahrfeier des Herrscherhauses sollen, wie mehrere Blätter melden, laut Beschluß des Generalstabes sämtliche aktiven Militärs den nächsthöheren Rang erhalten; um jedoch die Staatsrentei nicht zu überlasten, soll die entsprechende Gehaltserhöhung erst nach Ausdienung der festgesetzten Zeit eintreten. Ferner sollen mehrere Regimenter der Armee, die sich in den letzten Feldzügen besonders ausgezeichnet haben, in die Garde übergeführt werden. — Wir geben diese Meldung unter vollem Vorbehalt wieder.

— In diesen Tagen wird den Gouverneuren eine neue Edition des Ministeriums des Innern „Die bäuerlichen Reichsduma-Wahlen" zwecks Versendung an die einzelnen Gemeindeverwaltungen zugehen. Die Edition des Ministeriums enthält das Wahlgesetz mit den Erläuterungen des Senats und des Ministeriums des Innern bezüglich des Modus der Wahlen auf den Gemeindeversammlungen.

— Der Livländische Vizegouverneur Kammerherr A. J. Kelepowski hat sich vor Ostern nach Wilna begeben. Die Verwaltung des Gouvernements hat — bekanntlich ist der Herr Gouverneur schon seit einigen Wochen abwesend — der Dirigierende des Kameralhofs Baron Tiesenhausen übernommen.

— In Sachen des Kurkostenersatzes für in städtischen Krankenhäusern verpflegte fremde Gemeindeglieder teilt der „Fell. Anz." eine Senatsentscheidung vom 21. Februar mit, der gemäß die unterlassene Benachrichtigung der betr. Gemeinde von der Aufnahme ihres Mitgliedes in das Krankenhaus nachträglich keinen Grund abgeben kann, den geforderten Kurkostenersatz abzulehnen.

Fellin. Die Fellinsche Leih- und Sparkasse hatte, dem „Fell. Anz." zufolge, nach dem vom Präses Rechtsanwalt Schoeler der Generalversammlung erstatteten Bericht an Spareinlagen

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Rußland nimmt Anteil an der chinesischen Anleihe.

Eine offiziöse Aeußerung zur baltischen Verfassungsreform.

Streikausschreitung in Schottland.

Die englischen Streiker beschließen, die Arbeit wieder aufzunehmen.

Die Türken wollen einen italienischen Aeroplan heruntergeschossen haben.

Die Tibetaner vertreiben die chinesischen Truppen.

Feuilleton.

Das Osterei in der Weltwirtschaft.

Die wenigsten, denen in der Osterzeit ein Ei gut schmeckt, ahnen, welche wichtige Rolle diese unscheinbare Gabe unseres gackernden Hausgeflügels im Handelsverkehr der Völker spielt. Jene Zeit ist längst vergangen, in der die deutsche Bauersfrau dem fechtenden Handwerksburschen als geringsten Wertgegenstand ein Hühnerei oder ein Stück Speck schenkte, das, innig vereint, eine gutmütige Herbergsmutter abends dem müden Wandergesellen zum leckeren Mahl bereitete.

Heute ist das Hühnerei ein sehr bedeutender Welthandelsartikel. Wer die mit jedem Jahre steigenden Ziffern der Handelsstatistik dieser gebrechlichen Ware durchsieht, der bekommt vor dem schlichten Haushuhn ordentlich Hochachtung. Seine Leistungen als Eierlieferant in Deutschland lassen sich nicht genau feststellen, sondern nur schätzen. Aber auch diese Schätzung kann sich sehen lassen: selbst wenn man sehr vorsichtig schätzt, läßt sich doch annehmen, daß das deutsche Haushuhn im Jahre etwa für 60 bis 70 Millionen Mark Eier legt. Das ist gewiß eine sehr respektable Summe, aber sie bleibt doch erheblich hinter dem zurück, was Deutschland braucht. Das deutsche Huhn könnte noch viel fleißiger legen, ohne eine Ueberproduktion befürchten zu müssen! Deutschlands Handelsstatistik bietet hier dem Laien, der sich um ihre Ziffern nicht kümmert, eine geradezu sensationelle Ueberraschung. Nach dieser Statistik konstatieren reichsdeutsche Blätter für Deutschland das Nachstehende:

„Unsere Gesamteinfuhr an Hühnereiern betrug im Jahre 1900 1 181 697. Doppelzentner im Werte von 103 227 000 Mark: zehn Jahre später war sie auf 1 508 706 Doppelzentner im Werte von 171 992 000 Mark gestiegen. Die Ziffern aus dem Jahre 1911 liegen uns noch nicht vor, aber auch sie werden sich in aufsteigender Linie bewegen. Vom Jahre 1900 bis Ende 1910 haben wir Hühnereier im Werte von 1 426 262 000 Mark eingeführt; es ist kein Druckfehler, es handelt sich wirklich um fast anderthalb tausend Millionen Mark!: Man sieht aus dieser Ziffer, daß das unscheinbare Hühnerei wirklich eine bedeutende Rolle in der Weltwirtschaft spielt. Zu dieser Einfuhr von fast anderthalb Milliarden Mk. sind für die angegebene Zeit noch etwa 600 bis 700 Mill. Mk. für Erzeugnisse des vaterländischen Huhnes hinzuzufügen, so daß sich also der deutsche Gesamtverbrauch in den zehn Jahren von 1900 bis 1910 auf reichlich zwei Milliarden Mark für Eier ergibt, von dem eine Ausfuhr im Werte von etwa 530 000 Mark jährlich bereits abgerechnet ist.

Die für Deutschlands Eiereinfuhr wichtigsten Länder sind das europäische Rußland, Oesterreich-Ungarn und Italien; es bezieht aber auch aus Frankreich, Belgien, Bulgarien, Serbien, der Türkei, Rumänien, der Schweiz, den Niederlanden und seit einigen Jahren auch aus Dänemark. Am besten sind nach dem Urteil der Fachleute die Eier aus Bulgarien und Südrußland. Da die dortigen Hühner vorwiegend mit Mais gefüttert werden, sind die Eier am feinsten im Geschmack. Aber die deutsche Hausfrau handelt auch wirtschaftlich klug, wenn sie von fremden Eiern solche dortigen Ursprungs kauft, weil diese erheblich größer sind, als die Eier aus den meisten anderen Ländern. Nach den Feststellungen eines hervorragenden Fachmannes, des Inhabers der alten Dresdener Eiergroßhandlung von Josef Traube, der ein auch für den Volkswirt lehrreiches Werkchen über den internationalen Eierhandel geschrieben hat, gehen auf ein Kilo bulgarische, steyrische oder südrussische Eier 18 Stück, russisch-galizische 21, westgalizische 22, kleine Eier verschiedener Herkunft 28 und österreichische kleine aussortierte Eier gar 24."

Dr. Carl Schirren: „Charaktere und Menschheitsprobleme."

Eine Sammlung öffentlicher Vorträge, gehalten von Dr. Carl Schirren, weil. ord. Professor der Geschichte an den Universitäten Dorpat und Kiel. (Kiel 1912, Verlag von Walter G. Mühlau. 271 Seiten, Preis 6 Mk.)

So redet Carl Schirren denn nochmals zu uns — der vor anderthalb Jahren durch den Tod abgerufene geistvolle Historiker und feurige Redner mit dem Herzen, das so warm für seine livländische Heimat geschlagen hat. Er tut es in zehn Vorträgen, die hier erneut von dem W. G. Mühlauschen Verlage den Lesern geboten werden und von denen die meisten hier in Dorpat gehalten sind.

Wie uns der Verleger mitteilt, wurde in den Kreisen derjenigen, die seine Rednergabe kannten und bewunderten, bald nach seinem Ableben der Wunsch geäußert, einige seiner eindrucksvollen Vorträge zu veröffentlichen, um für die Nachwelt eine Probe seiner fesselnden Darstellungskunst zu erhalten. Der Sohn des Dahingeschiedenen hat sich dazu entschlossen.

Aus dem Inhalt ist besonders der Vortrag über Patkul hervorzuheben, der insofern historiographisch von Bedeutung ist, als er eben die ältere Ansicht Schirrens und seiner Generation über Patkul in vollendeter Form wiedergibt. Von den übrigen Kapiteln sei namentlich die Rektorats-Rede über Machiavelli erwähnt; sie gewährt Einblicke in Schirrens höchst originelle Welt- und Geschichtsauffassung. Der Vortrag über Dante in seiner fesselnden Darstellungsweise dürfte vielen ein willkommener Wegweiser zum Verständnis der „Commedia" werden, gerade so wie die Probleme der Südsee-Inseln und Australiens besonders in unserer Zeit, wo die Kolonialbestrebungen allgemeines Interesse beanspruchen, rückblickend die Verhältnisse vor 50 Jahren beleuchten.

Nicht nur der gebildete Leser wird genußreiche Stunden verbringen, auch die heranwachsende männliche Jugend wird für die Stärkung des eigenen Charakters Erziehrisches genug in diesen 10 Vorträgen finden. Sie sollten in unseren baltischen Häusern ihre feste Heimstätte finden.

Zugleich mit diesem vorläufigen Hinweise sei

zum Schluß des Berichtsjahrs 884 994 Rbl., d. h. 22 824 Rbl. mehr als zu Ausgang des Jahres 1910 zu verzeichnen, während das sich aus dem Grundkapital, den Reservefonds und dem Mitglieder-Guthaben zusammensetzende Garantiekapital sich auf die Summe von 86 965 Rbl. bezifferte. Auf das Darlehen-Konto sind zwar Darlehen erteilt worden, die um 31 846 Rbl. die Summe der 1910 erteilten Darlehen übersteigen, nichtsdestoweniger haben sie einen geringeren Gewinn als letztere abgeworfen, weil eine Zeitlang die für Darlehen diskontiblen Gelder bei der wenig lebhaften Nachfrage nur zu niedrigem Zinsfuße untergebracht werden konnten. Die Dividende wurde auf 7½ Prozent (gegen 8 Prozent im Vorjahr) normiert. Zur Unterstützung des deutschen Gymnasiums und der Handwerker-Lehrlingsschule wurden 3750 Rbl. ausgeworfen.

Südlivland. Die Verwaltung der Wolmarer Schmalspurbahn macht bekannt, daß am 16. März zwischen den Stationen Sepkull und Haynasch der temporäre Passagier- und Warenverkehr eröffnet ist. Die Gesamtausdehnung der auf der genannten Bahn eröffneten Strecken (Smilten-Wolmar-Paikeln-Sepkull-Haynasch) beträgt 107 Werst.

Riga. Der Inspektor der Volksschulen des 1. Rigaschen städtischen Rayons hat, wie wir der „Rig. Rdsch." entnehmen, ein Zirkular an die Leiter der ihm unterstellten Lehranstalten erlassen, in dem ihnen größere Aufmerksamkeit auf die Abfassung der schriftlichen Arbeiten in russischer Sprache anempfohlen wird. Auch soll in den letzten Jahren der Vorbereitungsklassen und im vierten Unterrichtsjahr der Elementarschulen das Abfassen von Briefadressen geübt werden.

— Zum Streik auf den Salamander-Werken berichten die Rigaer Blätter: Die streikenden Arbeiter, ca. 900 an der Zahl, haben der Fabrikadministration folgende Forderungen gestellt: 1) 9 Stunden Arbeitszeit, 2) Lohnerhöhung um 80 %, 3) die Entlassung eines Meisters, 4) in Krankheitsfällen ist der halbe, bei Unglücksfällen der ganze Lohn zu zahlen, 5) Arzt und Medizin kostenlos, 6) wegen Streiks darf niemand entlassen werden, 7) Auszahlung des vollen Lohnes während der Streikzeit. — Diese Forderungen haben bei der Fabrikadministration keinen Erfolg gehabt. Wie verlautet, sollen die Arbeiten dennoch wieder aufgenommen werden.

— Die Schauflüge, die während der Feiertage in Riga stattfinden sollten, konnten, wie wir aus den Rigaer Blättern ersehen, wegen des ungünstigen Wetters nicht veranstaltet werden.

— Nach langem schwerem Leiden ist am ersten Osterfeiertage der vereid. Rechtsanwalt Alfred Wittram vorzeitig dahingegangen. 1856 zu Riga als Sohn des Oberlehrers am Gouvernements-Gymnasium Fr. Wittram geboren, studierte er 1876—1880 in Dorpat die Rechtswissenschaft. Nach Beendigung seines Studiums mit dem Kandidatengrade trat er in den Dienst des Rats, wo er von 1883 bis zur Einführung der Justizreform Assessor der 2. Sektion des Landvogteigerichts war. Nachdem er sich dazu im Innern des Reiches vorbereitet, ließ er sich in Riga als vereidigter Rechtsanwalt nieder. Ueberall, wo es galt, ein gutes und gemeinnütziges Werk zu fördern und freiwillige Arbeit für das Gemeinwohl zu leisten, konnte man, so ruft die „Rig. Ztg." ihm nach, auf ihn zählen; sein stark ausgeprägtes Rechtsgefühl, seine Treue gegenüber übernommenen Pflichten, verbunden mit einem gesunden Idealismus, warben dem Verstorbenen viele Freunde und sein offenes, umgängliches Wesen machte ihn auch im geselligen Leben zu einem überall gern gesehenen Gast. Sein Tod wird von vielen aufrichtig betrauert werden.

— Im hohen Greisenalter von 80 Jahren ist der ehem. dänische Konsul Nikolai Kriegsmann in stiller Zurückgezogenheit sanft entschlafen. Mit ihm ist, wie wir in der „Rig. Ztg." lesen, der letzte Repräsentant eines der renommiertesten Rigaschen Großhandelshäuser dahingegangen, dessen Chefs das dänische Konsulat vielleicht ein Jahrhundert hindurch, eine Generation die andere ablösend, verwaltet haben.

Estland. Wie dem „Tall. Teat." geschrieben wird, langte am 12. März eine größere Partie russischer Arbeiterfamilien auf der Station Ristí an. Sie waren für die Güter Lohde, Fickel, Jeddefer, Wanamois und Tuttomäggi bestimmt.

— Se. Maj. der Kaiser hat für außerordentlich nutzbringende Tätigkeit auf dem Gebiet vaterländischer Industrie den Präses der Verwaltung der Krähnholmer Manufaktur Baron Knoop zum Wirkl. Staatsrat und den Direktor der „Gesellschaft für mechanische Holzbearbeitung A. M. Luther" in Reval Christian Luther zum Manufaktur-Rat Allergnädigst zu ernennen geruht.

Reval. Das Projekt der Telephon-Verbindung zwischen Reval und Petersburg über Narva, das vom Post- und Telegraphenressort geplant war und zum 1. Mai ausgeführt sein sollte, ist, wie die Revaler Blätter erfahren, bei der Verwaltung der Nord-West-Eisenbahnen auf Schwierigkeiten technischer Art gestoßen. Nunmehr hat das Post- und Telegraphenressort beschlossen, längs der Linie Reval-Narva eigene Telegraphenpfosten aufzustellen und einen neuen Kupferdraht aus Narva bis Petersburg zu leiten. Die Bestellung der Materialien zu dieser Anlage ist schon gemacht und man hofft, die erwähnte Telephonverbindung spätestens bis zum Herbst fertigzustellen.

— Der Estländische Gouverneur hat, wie wir aus den Revaler Blättern ersehen, anläßlich des Osterfestes befohlen, 18 administrativ Bestrafte sofort aus der Haft zu entlassen und hat 2 administrativ Verurteilten die Strafe bedeutend reduziert.

— Die Konkurrenz der Pläne für das neue Stadthaus wird, dem „Pwlht." zufolge, ein eigenartiges Nachspiel haben. Der StV.-Versammlung ist ein Protest zugegangen, in dem darauf hingewiesen wird, daß die Zusammensetzung der Preisrichterkommission nicht legal gewesen sei. In den Konkurrenzbedingungen sei nämlich gesagt, daß einer der Preisrichter der Ingenieur-Technologe W. Lender sein werde. Anstelle des im Auslande weilenden Herrn Lender habe aber das stellv. Stadthaupt G. Beljagin in der Kommission gesessen und seine Stimme abgegeben, ohne daß er von der StV.-Versammlung dazu gewählt worden sei. Dieser Umstand ist von mehreren Bewerbern als Verletzung der Bedingungen aufgefaßt worden mit der Bemerkung: so, wie das Ingenieurdiplom des Herrn Lender nicht übertragen werden könne, so könne in der Preisrichter-Kommission auch niemand für ihn stimmen, da dafür spezielle Kenntnisse erforderlich seien.

Kurland. Ueber deutsche Kolonisation in Kurland veröffentlicht die „Jauna Deenas Lapa" einen sehr aufgebrachten Artikel. Sie erzählt, daß es im Hasenpothschen Kreise allein schon über 5000 deutsche Kolonisten gäbe, auch im Goldingenschen Kreise, besonders in der Nähe der Stadt, seien sehr viele Kolonisten, im ganzen mehrere Tausend. Land werde an die Kolonisten zu märchenhaft billigen Preisen verkauft. In Nigranden hätten sie 50—55 Rbl. für die Dessjatine gezahlt, während die lettischen Landwirte mit Freuden 150 Rbl. zahlen würden. Die „Jauna Deenas Lapa" knüpft daran die lügenhafte Andeutung, daß für die Kolonisation so viel ausgegeben werden könne, weil in Deutschland große Kapitalien zur Förderung der äußeren Kolonisation bestimmt seien. Jedenfalls sei eine solche Erscheinung so nah an der preußischen Grenze bedrohlich. Auch an dem Kinderreichtum der Kolonisten, die 10—12 Kinder hätten, läßt das lettische Blatt seinen Groll aus.

Libau. Der Schwindler, der am 20. März, wie gemeldet, der Libauer Geheimpolizei in die Hände fiel, erwies sich, nach der „Lib. Ztg.", als der 22-jährige Wolmarsche Bürger D. Er war zuletzt in Riga bei einem Zivilingenieur als Zeichner angestellt gewesen. Auf Grund der gefälschten Vollmacht einer nichtexistierenden Firma, die nach seiner Behauptung ein baltisches Adreßbuch herauszugeben beabsichtige, legte er sich mit großem Erfolg auf das Kollektieren von Adressen und Annoncen für dieses Adreßbuch. An derartigen Gebühren erhob er von Geschäftsleuten verschiedenster Art im ganzen 2104 Rbl., von welchen auf Wolmar 56 Rbl. 50 Kop., auf Wall 42 Rbl., auf Dorpat 383 Rbl. 50 Kop., auf Reval 478 Rbl., auf Stackeln 4 Rbl. 50 Kop., auf Pernau 71 Rbl., auf Wenden 86 Rbl., auf Riga 975 Rbl. 50 Kop., auf Mitau 42 Rbl. und auf Libau 15 Rbl. entfallen. In Libau konnte D. nur einen Tag lang operieren, da er bereits am 20. März der Geheimpolizei in die Hände fiel. Von dem erschwindelten Gelde wurden beim Verhafteten nur noch 5 Rbl. 50 Kop. gefunden.

— Der Kontrolleur Sulkowski ist unter besonderen Umständen am Freitag verunglückt. Er veranstaltete zwischen den Stationen Ossipowitschi und Minsk der Romnyer Bahn in einem Passagierzuge eine Jagd nach einem billettlosen Passagier. Da dieser „Hase" während der Fahrt auf das Dach eines Waggons flüchtete, so versuchte der Kontrolleur, ihm auch dorthin zu folgen; er stürzte aber vom Dach ab auf das Geleise, wo er vom Zuge überfahren und auf der Stelle getötet wurde.

Windau. Der Untersuchungsrichter für wichtige Angelegenheiten Borchow ist, wie der „Dsmt. Wehstn." meldet, in Windau eingetroffen, um sich mit dem weiteren Verlauf der Beschwerde bekannt zu machen, die seinerzeit auf Grund der Revision des Gouv.-Beamten Ismailow gegen die ehemalige Stadtverwaltung erhoben wurde. — Der „Wentsp. Apsk." behauptet, daß der Gouverneur verfügt habe, von der Wählerliste zu den Stadtverordnetenwahlen 24 deutsche Wähler zu streichen, die ungesetzlich in die Wählerlisten aufgenommen worden seien.

Vom Ex-Schah.

Petersburg. Der Bruder des Ex-Schahs von Persien weilt z. Z. in Petersburg. Vor einigen Tagen trafen im Hotel de Paris an der Gogol-Straße zwei Reisende orientalischen Typs ein, belegten ein schönes Zimmer in der Beletage, befahlen der Hotelbedienung dafür zu sorgen, daß sie nicht belästigt würden, und taten überhaupt sehr geheimnisvoll. Bald darauf ging der Hotelverwaltung von maßgebender Stelle die Mitteilung zu, daß die beiden Ausländer mit großer Aufmerksamkeit zu behandeln seien. Sonnabend früh erschien ein Mitarbeiter der „Wetsch. Wr." im Hotel und stellte fest, daß es sich um den Bruder des Ex-Schahs von Persien Mohammed Ali, Prinzen Malik Manssur Schah us Saltane, und den Neffen des ehem. persischen Kriegsministers Satur Hussein Pascha handelte. Beide Perser wollen noch einige Tage in Petersburg bleiben und sich darauf nach Warschau begeben. Die Frage, ob der Prinz den Ex-Schah in Odessa besuchen werde, wurde nicht beantwortet.

Ein Mitarbeiter der „Birsh. Wed." hat versucht, sich eine Audienz bei dem in Odessa weilenden Ex-Schah zu erwirken. Da aber dieser niemanden empfängt, konnte der Reporter nur mit einer dem Ex-Schah sehr nahestehenden Persönlichkeit eine Unterredung haben, die direkt erklärte, der Ex-Schah habe keineswegs resigniert und hege durchaus noch immer die Hoffnung, dereinst den Thron seiner Väter wieder zu besteigen.

Die „Now. Wr.", die fortgesetzt das Außenministerium heftig befehdet, sucht in zwei längeren Artikeln nachzuweisen, daß die russische Diplomatie einen schweren Fehler begangen habe, indem sie ihre Hand dazu geboten, den Rußland freundlichen Ex-Schah aus Persien zu entfernen und die ausgesprochen Rußland feindliche persische Regierung in Teheran am Ruder zu lassen.

In einer Korrespondenz der „Now. Wr." aus Teheran war die Nachricht enthalten, daß die türkische Regierung die Abberufung des russischen Konsuls in Resht Nekrassow verlange, weil sie ihn dafür verantwortlich mache, daß der türkische Gesandte beim Betreten des persischen Territoriums in Enseli nicht mit dem üblichen Salut empfangen worden ist. In derselben Korrespondenz war von einer konspirativen Tätigkeit des türkischen Konsuls in Täbris zur Zeit der Täbriser Ereignisse die Rede. Das Informationsbureau ist dem gegenüber ermächtigt zu erklären, daß den eingegangenen Erkundigungen zufolge diese Mitteilungen völlig aus der Luft gegriffen sind.

— Der italienische Geschäftsträger Marchese della Torreto besuchte den Minister des Aeußern Ssasonow und hatte mit ihm eine längere Unterredung. Die „Retsch" hat gehört, daß die Unterredung von den Komplikationen handelte, die eine Erweiterung des Kriegsschauplatzes nach sich ziehen könnte. Die „Wetsch. Wr." hat in russischen Diplomatenkreisen erfahren, daß zwischen Rußland und Italien zwar immer besser werdende Beziehungen und eine Meinungsgleichheit bezüglich der Aufrechterhaltung des status quo auf dem Balkan bestehen, daß auch immerfort über wichtige politische Fragen verhandelt werde; dagegen seien in Racconigi und später keinerlei Verträge abgeschlossen, sondern es sei lediglich ein „gemeinsames Aktionsprogramm" ausgearbeitet worden.

Petersburg. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin Alexandra Feodorowna wohnten in Livadia mit ihren erlauchten Töchtern der Oster-Frühmesse und der Mittagmesse in der Livadia-Palais-Kirche bei. Nach dem Gottesdienste hatten die Anwesenden das Glück, Ihren Majestäten ihre Glückwünsche darbringen zu dürfen, worauf im Großen Speisesaal des Palais in Allerhöchster Gegenwart der Imbiß eingenommen wurde. Am 1. Osterfeiertage brachten um ½12 Uhr morgens die Hofgeistlichkeit, die Offiziere des Konvois und des Kombinierten Infanterie-Regiments, die Palaisbeamten, das Hofpersonal, über 400 Personen, Ihren Majestäten ihre Glückwünsche dar. Sämtliche Personen hatten das Glück, sich mit Sr. Majestät zu küssen und aus den Händen Ihrer Maj. der Kaiserin das Osterei zu erhalten. Der Beglückwünschung wohnten der Großfürst-Thronfolger und die erlauchten Töchter bei. — In Allerhöchster Gegenwart fand alsdann ein Frühstück statt.

Aus der großen Zahl der anläßlich des Osterfestes Allergnädigst verliehenen Orden seien folgende erwähnt: verliehen wurde der Weiße Adler-Orden dem Handelsminister Geheimrat Timaschew und dem neuen Botschafter in Konstantinopel, Hofmeister Giers; der St. Annen-Orden 1. Klasse dem Minister des Aeußern Hofmeister Ssasonow und den revidierenden Senatoren Trussewitsch und Nejdhardt; der St. Stanislaus-Orden 1. Klasse dem Gehilfen des Ministers Wirkl. Staatsrat Schewjakow; der St. Wladimir-Orden 4. Kl. — dem Zeremonienmeister des Allerhöchsten Hofes Baron Stackelberg. — Befördert wurde zum Wirkl. Staatsrat — Stallmeister des Allerhöchsten Hofes Baron v. Hoyningen-Huene. Verliehen worden ist u. a. eine Tabatière mit Brillanten dem Gouverneur von Wiborg Obersten v. Falez.

— Dem Waldaischen Kreisadelsmarschall Alfred Striedter ist unterm 25. d. Mts. Allergnädigst der St. Stanislaus-Orden 1. Klasse verliehen worden.

Petersburg. Dieser Tage empfing der Ministerpräsident W. N. Kokowzow eine Deputation aus dem Amurgebiet, die u. a. bat, den Generalgouverneur Gondatti nicht abzuberufen. W. N. Kokowzow erklärte, wie die „Retsch" hört, den Sibiriern, daß sie sich nicht beunruhigen sollten, da eine Dimission A. A. Makarows keineswegs beabsichtigt sei und er ebenso wie Gondatti auf seinem Posten bleiben werde.

Bischof Hermogen soll, nach der „Retsch", die Absicht haben, darum nachzusuchen, in eins der Athos-Klöster übersiedeln zu dürfen.

— Am 25. März beging die russische liberale Welt den 100. Geburtstag des bekannten russischen Publizisten und Sozialpolitikers Alexander Herzen, des „Vaters der russischen Revolution". Herzen war der Sohn des feudalen russischen Edelmanns Jakowlew und seiner von einer Reise aus Stuttgart mitgebrachten Geliebten Louise Haag. Wegen sozialer Umtriebe wurde Herzen 1834 nach Wjatka verwiesen, zeichnete sich im Staatsdienst aus, durfte nach Petersburg zurückkehren, verließ aber schließlich 1846 für immer Rußland, um, in Deutschland, Frankreich, Italien und schließlich in England lebend, als hervorragender Publizist in die inneren Geschicke seines Vaterlandes einzugreifen. Historische Berühmtheit erlangte u. a. seine Zeitschrift „Kolokol", in der er für die liberalen Reformen kämpfte und die trotz des strengen Zensurverbotes in Rußland weite Verbreitung fand. Nach der Thronbesteigung Kaiser Alexander II war er einer der gewichtigsten Faktoren, mit denen die öffentliche Meinung Rußlands rechnete. Er hatte Gönner in den Allerhöchsten Kreisen, die ihm Material lieferten. Als aber Herzen sich mit den Jahren immer mehr dem theoretischen Anarchismus näherte, sank sein Ansehen. Vollends verdarb er es mit den russischen Patrioten, als er warm für die polnische Revolution eintrat, die er als Anfang der Erhebung der slawischen Völker feierte. Er starb 1870 in Paris.

— Eine Interpellation über den Tod des Knaben Kurosch wird von den Nationalisten gep'ant.

— Auf Verfügung des Unterrichtsministers Cassó sind, wie die „Retsch" erfährt, 11 Studenten aus der Petersburger Universität relegiert worden. In einem Schreiben an den Rektor motiviert der Minister dies durch den Hinweis darauf, daß sie sich besonders hervorragend an dem Studenten-Streik im Januar und Februar beteiligt hatten. Alle diese Studenten waren schon früher vom Stadthauptmann zu einem Arrest von 2 bis 8 Monaten verurteilt worden.

— Einen Rekord an Preßstrafen dürfte die seit 15 Monaten erscheinende sozialdemokratische Zeitung „Swesda" erreicht haben, deren Herausgeber Ponomarjew soeben zu 6-monatiger Festungshaft verurteilt worden ist. Dem Blatt, das zugleich für immer sistiert worden ist, sind in den 15 Monaten von 55 Nummern 25 mit Strafen belegt worden. 17 Nummern sind konfisziert und die Redakteure zugleich zur Verantwortung gezogen worden. Für 8 Nummern sind Strafen in der Höhe von 3650 Rbl. auferlegt worden; davon sind 650 Rbl. eingezahlt, während für die Nichteinzahlung der übrigen Summe die Redakteure 18 Monate Strafe verbüßt haben. In der Typographie und Redaktion wurden wiederholt Haussuchungen vorgenommen.

---

schon jetzt auf einen zweiten Sammelband aufmerksam gemacht, der im Herbst dieses Jahres erscheinen soll. Er wird, wie uns der Mühlausche Verlag mitteilt, die Schirrenschen Rezensionen und Anzeigen von Werken zur Geschichte des Nordischen Krieges und der am Kriege in erster Linie beteiligten Staaten und ihrer Herrscher enthalten. Dieser Neudruck wird denjenigen, die sich mit der Geschichte des Nordischen Krieges beschäftigen, schon aus dem Grunde willkommen sein, weil Schirren für die Erforschung von Karls XII. Zeit bahnbrechend gewesen ist, so daß jeder Forscher des Nordischen Krieges in diesem Bande vereinigt finden wird, was vordem zerstreut und schwer zugänglich aufgesucht werden mußte.

Kunst und Wissenschaft.

Wie man eine neue Welt entstehen sieht. Auf der bekannten Mount Wilson Sternwarte in Kalifornien ist gegenwärtig eine Schar von Astronomen bei einer Beobachtung tätig, die bisher noch keinem Astronomen geglückt ist, Dr. Edward Fath, der Leiter dieses astronomischen Beobachtungsausschusses, hat nämlich jüngst an Prof. P. T. Todd vom Amherst College einen Bericht geschickt, in dem er behauptet, mittelst des 60zölligen Refraktors der Mount Wilson Sternwarte könne gegenwärtig das Entstehen eines neuen Sonnensystems, einer Welt, die viele Male größer sei als unser Sonnensystem, beobachtet werden. Dr. Fath hat auch photographische Aufnahmen des noch nie beobachteten Vorgangs gemacht. Auf diesen Aufnahmen soll deutlich erkannt werden können, daß ein riesiger Spiralnebel im Weltenraume gerade im Begriff ist, sich zu einem Weltsystem, zu einem leuchtenden Stern zu entwickeln.

— Ein unbekanntes Werk Beethovens. Ein bisher unbekanntes Werk Beethovens hat, wie der „Voss. Ztg." gemeldet wird, der Musikgelehrte Dr. Artur Chitz in Dresden aufgefunden. Es ist ein hübsches Andante mit Variationen für Cembalo und Mandoline und mit der Widmung versehen: „Dédié à mademoiselle de Clary!" Diese Gräfin de Clary ist dieselbe, der Beethoven die bekannte Arie „Ah perfido" zugeeignet hat. Chitz fand das Stück unter den Musikschätzen des Grafen Clam-Gallas in Prag. In den nächsten Tagen wird das Werkchen in Dresden auf Originalinstrumenten aufgeführt werden. Der glückliche Finder wird es bald veröffentlichen.

— Dem Direktor der chirurgischen Universitätsklinik in Leipzig, Geheimrat Prof. Dr. Payr, ist eine aufsehenerregende Operation gelungen. Payr hatte ein blödsinniges Kind in Behandlung, dem er ein Stück Schilddrüse, das von dem Kinde einer gesunden Mutter stammte, in die blutreichen Gefäße der Nieren verpflanzte. Dadurch erfolgte die Regeneration, die zur vollständigen Heilung führte. Das Kind, das einen Monat beobachtet wurde, wird jetzt als geheilt entlassen.

— Professor Dr. P. Walden in Riga begibt sich, wie die „Rig. Rdsch." berichtet, in diesen Tagen nach Berlin, um als Delegierter Rußlands teilzunehmen an der Tagung der „Internationalen Assoziation der Chemischen Gesellschaften". Diese im vorigen Jahre in Paris ins Leben gerufene Vereinigung, zu welcher alle Kulturländer ihre Vertreter entsenden, bezeichnet als ihr Ziel, „ein Band zwischen den chemischen Gesellschaften der Welt zu bilden, zwecks Bearbeitung von Fragen, die ein allgemeines und internationales Interesse für Chemie haben". Als Präsident bis zum Ablauf dieser Tagung fungiert Wilh. Ostwald.

Mannigfaltiges.

Wettersturz in Westeuropa. Wie von dem Oberharz gedrahtet wird, ist ein außergewöhnlich starker Schneefall eingetreten, der bereits eine Höhe von 20 Zentimeter erreicht hat und bei leichtem Ostwind noch an Stärke zunimmt. Seit vorigen Dienstag herrschte auch in Schlesien außerordentlich starker Schneefall. Ganz Thüringen hatte schweren Schneefall und Kälte. In Oberhof zeigte das Thermometer 8 Grad unter Null. Die Pflanzenwelt hat großen Schaden genommen. — Ferner wird aus Wien vom 4. April gemeldet: Den ganzen Vormittag hat es bei einer Temperatur von 4 Grad geschneit. Vom Semmering und dem Rax-Gebiet wird gleichfalls eine Temperatur von 4 Grad unter Null gemeldet. Auch dort wütet ein heftiger Schneesturm. Der Schneesturm reicht bis 800 Meter ins Tal hinab. — In Süd-Böhmen herrschte ebenfalls starkes Schneetreiben. — Nach dem Unwetter, das in der vorigen Woche in Frankreich geherrscht hat, ist dort eine grimmige Kälte eingetreten. Aus allen Landesteilen, besonders aus den Weingegenden, laufen Nachrichten von großen Schäden ein. In ganz Burgund fällt Schnee. In Dieppe war die Temperatur, die auf 18 Grad Wärme stand, plötzlich auf 5 Grad unter Null gesunken. Die junge Saat auf den Feldern ist vollständig abgefroren und die Obsternte ist als vernichtet anzusehen.

— Ein neuer Apachenmord in Paris. Noch hält der Raubüberfall der Automobilapachen bei Chantilly die Gemüter in Aufregung, als schon wieder die Kunde von einer neuen Schandtat kommt, die ebenfalls auf das Konto der Pariser Verbrecherbande zu setzen ist. Im Laufe der Nacht auf Donnerstag überfielen mehrere Apachen auf dem Wege nach Choisy einen Postillonwagen. Sie ermordeten den Postillon und plünderten die Taschen desselben sowie den Postwagen aus. — Sie erbeuteten jedoch nur eine geringe Geldsumme. Die neue Schreckenstat der Banditen wurde in Paris in den frühen Morgenstunden bekannt.

— Der Automobilverbrecher Carouy verhaftet. Einer der Rädelsführer der Automobilverbrecher von Chantilly, der Anarchist Césare Carouy, wurde am vorigen Mittwoch von dem Chef der Sicherheitsbehörde in dem Orte Lozère im Seine-Departement verhaftet. Carouy befand sich auf dem Bahnhofe und war im Begriffe, abzureisen. Er wurde, ehe er sich zur Wehr setzen konnte, von den beiden Gehilfen des Polizeichefs festgenommen. Man fand in seinen Taschen zwei geladene Revolver, eine Giftphiole und 150 Frank Bargeld. Carouy ist 21 Jahre alt. Er war früher Akrobat auf Jahrmärkten, schloß sich dann den beiden Anarchisten Bonnot und Garnier an, mit denen er mehrere Attentate verübte. Im Bureau der Sicherheitspolizei wurde Carouy als wiederholt bestrafter Verbrecher erkannt.

— Die Suffragettenführerin Frau Pankhurst wurde Dienstag aus dem Holloway-Gefängnis, wo sie ihre zweimonatige Gefängnishaft wegen Schaufenster-Zertrümmerung absaß, entlassen, um sich auf die gegen sie schwebende Anklage wegen Verschwörung vorbereiten zu können. Ihre Gesundheit hat im Gefängnis stark gelitten.

— Das Osteropfer der Suffragetten. Die New-Yorker Suffragetten wollen durch ein unerhörtes Opfer beweisen, daß sie für große Ziele auch große Entbehrungen auf sich nehmen können: sie haben beschlossen, in diesem Jahre auf die Frühlingsfreude eines schönen neuen Osterhutes zu verzichten, um das damit ersparte Geld der Parteikasse zuzuwenden. Eine Woche lang wollen sie dann barhaupt auf den Straßen erscheinen und die Männer durch dieses ungewohnte Phänomen zum Nachdenken anregen. Zu Gunsten dieses Planes wird auch noch geltend gemacht, daß der große Schaden, den die Hutindustrie durch diese Selbstverleugnung der Suffragetten erleiden wird, in Form von Protesten und Beschwerden auf die Senatoren übergehen wird, wodurch die unbedeckten Köpfe der Suffragetten sich in politischen Druck umsetzen werden. Wenn man weiß, wie tief die New-Yorkerin in ihren Beutel zu greifen pflegt, um am Osterfest mit einem neuen schmucken Frühjahrshut zu erscheinen, muß man vermuten, daß der Parteikasse der Suffragetten viele, viele Millionen zufließen werden.

— Ein ehelicher Zanktag im Monat. Einen sehr seltsam anmutenden, aber ganz ernsthaft gemeinten Vorschlag veröffentlicht Frau Frank Leslie in einem amerikanischen Blatte: Um den Frieden einer Ehe dauernd aufrecht zu erhalten, gibt es nach ihrer Ansicht nichts Besseres für Eheleute, als sich regelmäßig einmal im Monat tüchtig zu zanken. Die kleinen täglichen Nörgeleien, die beiden Teilen das Leben verbittern und zu nichts führen, sollen ausgeschaltet werden. Mann wie Frau (hauptsächlich aber die Frau, wie Frau Leslie meint) sollen statt dessen sorgfältig Buch führen und dem „Gegner" an dem eigens dazu bestimmten Tage alle seine Sünden ernst und nachdrücklich vorhalten. — Frau Leslie, die dergleichen aus Erfahrung zu kennen scheint, gibt übrigens auch ein Vorbild für diese Buchführung für die Leute, die nicht wissen sollten, welcher Sünden sich ein Ehegatte gewöhnlich schuldig zu machen pflegt.

— Hans, werd' Goethe! Ein kleines Mädchen sagt zu ihrem sieben Jahre älteren Bruder: „Hans, werd' Goethe!" Darauf jener: „Wie soll ich denn das machen?" „Schreib 'ne Glocke!" war die Antwort. („Jug.")

— In Kiew wurde die „Kiewsk. Potschta“ für ein Feuilleton über die Verausgabung von Eparchialsummen durch Bischof Hermogen mit 300 Rbl. und die Zeitung „Iskra“ in Sfosnowice für einen Artikel über Bestechlichkeit mit 500 Rbl. gepönt.

Charkow. Sein dreißigjähriges Jubiläum hat, nach dem „Rig. Tgbl.“, am 19. März unser Landsmann Hermann v. Irmer gefeiert, der seit 1882 Lektor der deutschen Sprache an der Universität und als Lehrer des Deutschen an verschiedenen Lehranstalten tätig ist. Unter den zahlreichen Glückwunschtelegrammen befand sich auch eines des Kurators des Lehrbezirks P. Sfokolowski.

Kiew. Infolge der beunruhigenden Gerüchte über Judenhetzen berief der Gouverneur den Rabbiner Dr. Gurewitsch zu sich und beauftragte ihn, die aufgeregte jüdische Bevölkerung zu beruhigen, da, wie er erklärte, gar kein Grund zu Befürchtungen vorhanden wäre. Außerdem habe er alle erdenklichen Maßregeln getroffen, die Ruhe aufrecht zu erhalten.

Warschau. „Die polnische Erde“. Unter diesem Namen ist, wie der „Kur. Warszawski“ berichtet, in Galizien eine neue große Organisation ins Leben getreten, die ihre Tätigkeit auf alle Gebiete ausdehnen will, in denen Polen leben, insbesondere auf das einstige Königreich Polen. Die Aufgaben der Organisation sind nach dem Statut u. a. folgende: Aufmunterung polnischer „Brüder“ zur Ansiedlung in polnischen Gegenden, Anwerbung polnischer Ansiedler für die polnischen Parzellierungsbanken und Ansiedlungsunternehmungen, Ermunterung jüngerer Polen zur Auswanderung aus übervölkerten Gemeinden und zur gemeinsamen Ansiedlung in der Fremde, Belehrung des polnischen Volkes durch Versammlungen, Vorträge, Schriften, Broschüren usw. über die Pflicht der Erhaltung des polnischen Grundbesitzes aus wirtschaftlichen und nationalen Gründen; Nachweisung von Gütern, die im Grenzbereich zu erwerben sind, Belehrung der Kauflustigen über die Erwerbsbedingungen und über das Einwirtschaften, Unterstützung der neuen Ansiedler durch Gewährung von Darlehen, durch Erleichterung des Ankaufs des Inventars, Samen und dergl., Beobachtung derjenigen polnischen Gebiete, die von den Gegnern bedroht werden und im Notfalle eine Unterstützung derselben, Verhütung des Ueberganges polnischen Besitzes in gegnerische Hände, insbesondere in deutsche Parzellierungsbanken. Die Gesellschaft hat ihren Sitz in Lemberg; an der Spitze steht Prof. Glombinski.

Finnland. Der finnländische Senat hat, wie wir im „Rev. Beob.“ lesen, auf den Antrag des Generalgouverneurs Seyn den Befehl erlassen, daß Spezialkurse in der Geschichte und Geographie Rußlands in das Programm der mittleren Lehranstalten aufzunehmen sind. Vor einiger Zeit erging ein ähnlicher Erlaß für die Volksschulen Finnlands.

Politischer Tagesbericht.

Diktatur in Kroatien.

In Kroatien ist die Verfassung suspendiert, der kroatische Landtag aufgelöst und der Banus von Kroatien zum königlich-ungarischen Kommissar mit unbeschränkter Machtvollkommenheit, d. i. zum Diktator, ernannt worden.

Das Organ des Grafen Khuen-Hedervary „Budapesti Naplo“ erklärt, daß der kroatische Landtag aufgelöst worden sei, weil er die Absicht gehabt habe, die Trennung Kroatiens von Ungarn zu proklamieren. Die Koalition habe dann ein Bündnis mit der Reichspartei geschlossen zum Zwecke, die Unabhängigkeit Kroatiens und die Verwirklichung des Trialismus zu erreichen. Dieses bedeute die Revolution. Die Ernennung des königlichen Kommissars bezwecke den Schutz gegen den Terror der revolutionären Parteien.

Es ist in Kroatien auch beim Bestehen der Verfassung ziemlich willkürlich regiert worden, aber wenigstens zeitweise, wenn nämlich der Landtag tagte, hatte das Volk eine Tribüne, von der aus es durch seine Vertreter sein Leid klagen konnte. Nun ist das große Schweigen über das Land gekommen: die Tätigkeit des autonomen gesetzgebenden Körpers hat aufgehört, die gesamte autonome Verwaltung des Landes ist in die Hände des ungarischen Kommissars gelegt; die bereits getroffenen Vorbereitungen für die Neuwahlen sind eingestellt; für die Zeitungen, die besondere Kautionen erlegen müssen, hat der königliche Kommissar die Präventivzensur eingeführt, das heißt, sie dürfen erst dann erscheinen, wenn ihr Inhalt vom Zensor gutgeheißen worden; das Vereins- und Versammlungsrecht ist aufgehoben, alle Versammlungen sind verboten. Ueber das Land herrscht der königliche Kommissar als Diktator; seiner Macht ist keine gesetzliche Schranke gezogen.

Zum dritten Male wird das dreieinige Königreich „Kroatien, Slavonien und Dalmatien“ unter die absolute Herrschaft eines königlichen Kommissars gestellt. Das erste Mal war es General Philippovic, der die Auflösung der ehemaligen „Militärgrenze“ durchzuführen hatte, das zweite Mal, im Jahre 1868, war es General Ramberg, der berufen wurde, den Sturm, der sich in Kroatien gegen die ungarischen Wappenschilder erhoben hatte, zu beschwören. Nun ist der Banus Herr v. Cuvaj berufen, Kroatien zur Liebe zu Ungarn zu zwingen.

Kroatien steht zu Ungarn in einem besonderen staatsrechtlichen Verhältnis, das auf dem im Jahre 1868 vereinbarten Ausgleich beruht. Das Land hat seine autonome Verwaltung, der Landtag hat gesetzgebende Gewalt; er wählt seinerseits wieder eine bestimmte Anzahl von Abgeordneten für das ungarische Abgeordnetenhaus. Viele Jahre nach dem Abschluß des ungarisch-kroatischen Ausgleiches hatte im kroatischen Landtage die „kroatische Nationalpartei“, die auf dem Boden des ungarisch-kroatischen Ausgleiches stand, die Majorität. Dann gelangte die „kroatisch-serbische Koalition“ zur Macht, die in der ersten Zeit der ungarischen Koalition zu dieser in guten Beziehungen stand. Damit war es vorbei, als der Handelsminister der Koalition, Franz Koffuth, im ungarischen Abgeordnetenhause ein Gesetz über die Dienstpragmatik der Eisenbahner einbrachte, das die Bestimmung enthielt, daß auch in Kroatien nur solche Personen im Eisenbahndienst angestellt werden können, die der magyarischen Sprache mächtig sind. Die kroatischen Mitglieder im ungarischen Reichstage griffen zur Waffe der Obstruktion, und in Kroatien begannen heftige Kämpfe zwischen dem Banus und der kroatisch-serbischen Koalition, die den kroatischen Landtag dauernd arbeitsunfähig machten. Viermal wurde der Landtag aufgelöst und alle Versuche, eine ungarn-freundliche, unionistisch gesinnte Landtagsmehrheit zu schaffen, mißlangen. Der jetzige Banus hatte vom Beginn seiner Tätigkeit mit einer heftigen Agitation zu kämpfen, die wiederholt zu Straßendemonstrationen führte. Schließlich verbündete sich die kroatisch-serbische Koalition mit der demagogischen und zugleich kaisertreu gesinnten sogen. „Rechtspartei“ gegen den Banus und die Unionisten, und beschloß, im neu zu wählenden Landtag die Beschickung des ungarischen Reichstages zu verweigern. Dieser angedrohten Abstinenz kam die ungarische Regierung zuvor: die kroatische Verfassung wurde sistiert, der Banus zum königlichen Kommissar, das ist zum unbeschränkten Diktator in Kroatien, ernannt.

Ob diese Diktatur die Kroaten ungarn-freundlich machen wird, ist sehr zu bezweifeln. Der magyarische Druck hat es zuwege gebracht, daß sich selbst Kroaten und Serben, die einander seit jeher in der leidenschaftlichsten Weise befehdet haben, gegen die magyarischen Gewalthaber einigten.

Deutschland.

Die Gründung der wissenschaftlichen Gesellschaft für Flugtechnik

Die am vorigen Mittwoch in Berlin erfolgte Eröffnung der Allgemeinen Luftfahrzeug-Ausstellung ist der Hintergrund zu einem bedeutsamen Ereignis geworden: unter dem Vorsitz des Prinzen Heinrich von Preußen konstituierte sich im Herrenhause die „Wissenschaftliche Gesellschaft für Flugtechnik“, die berufen ist, der mächtig aufblühenden deutschen Luftfahrt neue und schnellere Wege zu weisen. Zu den etwa 150 Teilnehmern der gründenden Versammlung gehörten außer dem Prinzen Heinrich der Herzog von Ratibor, der Herzog von Arenberg, Admiral v. Hollmann, die hervorragendsten Vertreter der Luftfahrt und Luftforschung, bekannte Großindustrielle und zahlreiche höhere Offiziere.

Die Vorgeschichte des Gründungsaktes ist kurz folgende: Die Göttinger Vereinigung zur Förderung der angewandten Physik und Mathematik hatte gelegentlich ihrer letzten Generalversammlung im November v. J. eine Zusammenkunft von Vertretern der Flugwissenschaft veranstaltet und von der Versammlung den Auftrag erhalten, Vorarbeiten zur Bildung einer „Gesellschaft für Flugwissenschaft vorzunehmen. Prinz Heinrich von Preußen hatte den Ehrenvorsitz der Gesellschaft übernommen, die dem Zusammenschluß der wissenschaftlichen und der technischen Kreise auf dem Gebiete der motorischen Luftfahrt dienen sollte. Aus dem Schoße dieser Vereinigung, der also nur eine vorbereitende Rolle zugedacht war, sollte eine definitive Gesellschaft hervorgehen. Das Programm zu der konstituierenden Versammlung am Mittwoch war folgendermaßen skizziert: „Zusammenschluß aller Interessenten durch Versammlungen, Drucklegung der Verhandlungen, Beratungen in Sonderausschüssen, Anregung von Forschungsarbeiten und andere Betätigungen zur Förderung der gesamten Luftfahrt. Die technischen und technisch-wissenschaftlichen Fragen sollten dabei im Vordergrund stehen, wirtschaftliche, rechtliche und sportliche dagegen außerhalb des Kreises der Erörterungen bleiben.“

Prinz Heinrich führte mit großem Geschick den Vorsitz. Es wurden 24 Herren in den Arbeitsausschuß gewählt und nach einer kurzen Beratung nahm die überwiegende Majorität den vom Prinzen vorgeschlagenen Namen „Wissenschaftliche Gesellschaft für Flugtechnik“ für den neuen Verein an.

Prinz Heinrich erbat danach die Genehmigung der Versammlung zu einem Telegramm an den Kaiser, in dem die Konstituierung der Gesellschaft, die bereits weit über 100 Mitglieder zählt, angezeigt wird.

Bei dem darauf folgenden Festmahl hielt Prinz Heinrich die erste Rede, in der er etwa sagte: Die Ausstellung zeige, daß im Flugwesen viel geschehen sei, um Deutschland vorwärts zu helfen. Ein starkes deutsches Fliegerwesen tue bitter not. Die Mittel zur Erlangung eines solchen seien sicher zu beschaffen, wenn ein Appell in der richtigen Weise an die Nation gerichtet werde. Den zurzeit noch mißlichen pekuniären Verhältnissen abzuhelfen, sei der Zweck einer zu veranstaltenden Sammlung. Er bitte, der Arbeit der für diese Organisation zu wählenden Männer Vertrauen und Unterstützung entgegenzubringen.

Der Berliner Magistrat hatte zu Anfang dieses Jahres den Lord-Mayor und die Scheriffs der City von London eingeladen, gelegentlich der Jahresversammlung des Englischen Instituts für öffentliche Gesundheitspflege, die im Juli d. J. in Berlin stattfindet, die Gäste der Reichshauptstadt zu sein. Der Lord-Mayor Sir Thomas Boor Crosby hatte zunächst geantwortet, daß er und die Scheriffs hofften, der Einladung entsprechen zu können, hat aber jetzt, übrigens in der verbindlichsten Form, eine Absage erteilt. Es heißt in dem Schreiben: „... Seit dem Empfang Ihrer zweiten, außerordentlich freundlichen Mitteilung haben die Scheriffs und ich versucht, die in die Zeit vom 25. bis 28. Juli fallenden amtlichen Funktionen und Feierlichkeiten in der City von London, für die wir verpflichtet sind, zu verlegen, aber es ist leider unmöglich. Die Woche vom 25. bis 28. Juli ist die letzte Woche der offiziellen Saison in London und mit Arbeiten und Verpflichtungen überlastet, die gerade in diesen Tagen erledigt werden müssen. Deshalb müssen die Scheriffs und ich Sie leider bitten, freundlichst zu entschuldigen, daß wir zu der angegebenen Zeit nicht Besucher und Gäste der Stadt Berlin sein können. Ich bin indessen überzeugt, daß unsere Abwesenheit, die wir tief bedauern, nicht mißverstanden oder falsch ausgelegt werden wird; denn in jener Zeit wird ja die Stadt Berlin in ihren Mauern einige unserer ausgezeichnetsten Gelehrten und Forscher gelegentlich einer im Interesse des öffentlichen Gesundheitswesens stattfindenden internationalen Tagung gastlich empfangen, und der liebenswürdige und herzliche Empfang, den Sie ihnen bereiten werden, wird von diesen als ein glänzendes Bekenntnis Ihrer Freundschaft für ihr Vaterland angesehen und von der ganzen City von London dankbar empfunden werden ...“

— Wie die „Köln. Volks-Ztg.“ erfahren hat, wird das Zentrum bei der dritten Lesung des Etats seinen ablehnenden Standpunkt gegenüber den Ostmarken-Zulagen nicht ändern. Es lehnt die Ostmarken-Zulage aus prinzipiellen Gründen ab und schlägt der Regie-



Empfange
tägl. v. 10—2 vorm.
Zahnarzt Helene Taeker
Ecke d. Russischen u. Malzmühlen Str.

Kalisthenisches Turnen
erteilt
Gotho v. Seck.
— Park-Str. 5.

Für die Sommermonate suche für meine **Heilanstalt f. chronische Kranke** in Oger b. Riga einen russ.- u. deutsch-sprech.
Hülfsarzt
m. bescheid. Beding. Anmeld., auch v. Doktorand., schriftl. an Dr. A. Selenkoff.

Meister
selbständiger, für eine Holzbearbeitungsfabrik in Sibirien (Dauben u. Fässer, Fenster u. Türen) gesucht. Off. sub Z. an die Exp. d. Bl.

Gesucht ein
Ziegelbrenner
Schloss Oberpahlen, Forstei Reika.

Eine Dame
aus guter Familie, die event. erholungsbedürftig ist und Klavier spielt, wird auf ein Gut in Estland, 6 Stunden von Dorpat, zu einem kinderlosen Ehepaar zur Gesellschaft **gesucht.** Näheres: Teichstr. 2, Pension v. z. Mühlen, den 28. und 29. von 4—5. L. L.

Gesucht zu mehreren kleineren Kindern eine
Bonne
mit guten Zeugnissen und persönl. Rekommandationen. Schriftliche Anmeldungen zu richten: Großer Markt 9.
Frau von Renteln.

Oberbuschwächter
Absolvent des Kursus einer Forstschule, mit längjähriger Praxis, **sucht** Anstellung — Dorpat, Erbsenstr. 37-a, Qu. 4.

Русская интеллигентная дѣвушка
имѣющ. аттестат за 8 кл. и золотую медаль, ищет мѣсто домашней учительницы. Адр. в эксп. газ. под. А.Л.

Junge Dame
angereist, wünscht eine Stelle am Bufett in erstkl. Hotel, auch **auswärts** — Hotel „Commerz“ Nr. 17.

Ein junges Mädchen
mit guten Attestaten **sucht** eine Stelle als Stubenmädchen oder zum Alleindienen zu älteren Damen — Fortunastraße 8.
Pleschkin.

Junge Stuben- u. Kindermädchen
u. kl. Aushilfen in der Wirtschaft fürs Land, auch Sommerfrauen werden nachgewiesen zwischen 10—12 Uhr — Garten-Str. 6, Qu. 7, von Pastorin Gurland.

Eine Köchin
welche russ. spricht und Zeugn. besitzt, **sucht** eine Stelle hier oder nach auswärts — Ausstellungsstr. 13, beim Hauswächter.

Ванемуйне.
Въ четвергъ, 29 марта
состоится только одинъ
КОНЦЕРТЪ МАРІИ ПЕТРОВНЫ КОМАРОВОЙ
первой въ Россіи знамен. исполнительницы русск. нар. пѣсенъ и цыганск. романсовъ
Удостоившейся пѣть въ присутствіи ЕГО ИМПЕРАТОРСКАГО ВЕЛИЧЕСТВА и удостоившейся ВЫСОЧАЙШАГО одобренія
съ участіемъ извѣстнаго піаниста и композитора **В. И. Евтихіева.**
Начало въ 8½ час. веч.
Билеты отъ 2 руб. 50 коп. до 42 к. продаются въ книжн. магазинѣ Г. Цирка, Рыцарская 26, а въ день концерта съ 6 час. въ кассѣ театра.

Abonnements-Anzeige.
Das Abonnement auf die
„Nordlivländische Zeitung“
beträgt

In Dorpat:						Durch die Post:					
für	1	Monat	— Rbl.	80	Kop.	für	1	Monat	1 Rbl.	—	Kop.
„	2	„	1 „	50	„	„	2	„	1 „	75	„
„	3	„	2 „	—	„	„	3	„	2 „	25	„
„	4	„	2 „	75	„	„	4	„	3 „	—	„
„	5	„	3 „	25	„	„	5	„	3 „	50	„
„	6	„	3 „	50	„	„	6	„	4 „	—	„
„	7	„	4 „	25	„	„	7	„	4 „	75	„
„	8	„	5 „	—	„	„	8	„	5 „	50	„
„	9	„	5 „	50	„	„	9	„	6 „	—	„
„	10	„	6 „	—	„	„	10	„	6 „	50	„
„	11	„	6 „	50	„	„	11	„	7 „	—	„
„	12	„	7 „	—	„	„	12	„	7 „	50	„

Ins Ausland: bei dreimal wöchentlichem Versand:

für	1	Jahr	11	Rbl.	—	Kop.
„	½	„	6	„	—	„
„	¼	„	3	„	50	„
„	1	Monat	1	„	25	„

beim täglichem Versand:

für	1	Jahr	15	Rbl.	—	Kop.
„	½	„	8	„	—	„
„	¼	„	4	„	50	„
„	1	Monat	1	„	75	„

Die Expedition der „Nordlivl. Zeitung“.

Geschäftsverlegung.
Meine Samenhandlung habe ich aus dem Pavillon am Embach in das bedeutend vergrösserte Lokal meiner Blumenhandlung am **Grossen Markt Nr. 5,** Ecke Kühnstr., **übergeführt,** wo sie unter sachkundiger Leitung in vergrössertem Masstabe weitergeführt wird.
Indem ich meiner Kundschaft für das rege Interesse danke, bitte ich um ferneren Zuspruch.
Johann Daugull
Handelsgärtnerei, Baumschulen u. Samenhandlung
Telefon 25. gegr. 1822.

Zettelbücher
2- u. 3-geteilte
in verschiedenen Formaten u. Farben
stets vorräthig in
C. Mattiesen's Buchdruckerei.

Gesucht zum Mai, Juni oder Juli im oberen Stadtteil eine
Parterrewohnung
von 6 Zimmern. Offerten sub „W. P. H.“ empfängt die Exp. dieses Blattes.

Ein kleines
möbliertes Zimmer
zu mieten gesucht. Offerten sub „K.“ Hotel „Riga“ Qu. 1.

Renovierte Wohnungen
von 4 und 5 Zimmern sind **zu vermieten** — Jamasche Straße 46.

Das
Ausschneiden der Obstbäume
übernimmt Gärtner Kangro — Schloss-Str. 3, in der Bude.

Gesucht zum 1. August eine kleine
Wohnung
von 3 Zimmern, Entree und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten, womöglich mit Veranda oder Gärtchen. Off. mit Preisangabe sub „R. 1“ an die Exp. d. Bl.

Gilden-Str. 7 Q. 2
Wohnung
von 4 Zimmern zu **vermieten.** Auskunft beim Hauswächter — Gilden-Str. 9 im Hof.

1 Wohnung
von 4 Zimmern, Entree, Küche und Wirtschaftsräumen, mit Veranda **sofort** zu **vermieten** — Neue Kastanien-Allee Nr. 1 ab.

Eine Wohnung
von 5 Zimmern, mit Veranda und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten, ist vom Juni an stillebende Mieter **zu vergeben.** Zu erfragen täglich von 2—3 — Altstr. Nr. 7, in der dritten Etage.

Zu vermieten eine
Wohnung
von 2 Zimmern u. Küche — Alexander-Str. 31 im Hof, oben.

Wallgrabenstraße 3 ist eine
Erkerwohnung
von 2 Zimmern mit Möbeln und Kochvorrichtung an stillebende Mieter für 8 Rbl. monatlich **zu vermieten.** Zu erfragen daselbst, Wohnung Nr. 2.

Familienwohnungen
von 2 und 5 Zimmern sind **zu vermieten** — Altstr. 4, v. 4—6 Uhr.

Eine gute **Parterrewohnung**
bestehend aus 6 Zimmern, Veranda und Gärtchen ist **zu vermieten** — Hetzel-Str. Nr. 2, v. 12—1 Uhr.

Ein Zimmer
mit einer Kochvorrichtung **zu vermieten** — Steinstr. 15.

Nach schwerem Leiden entschlief sanft am 27. März im 78. Lebensjahre unsere liebe, gute Mutter, Schwieger- und Grossmutter

Pauline Müller
geb. Mets.

Philipper 1, 23.

Die Beerdigung findet Freitag, den 30. März, um 3 Uhr nachmittags vom Trauerhause aus statt.

Dorpat, 1912.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Telephon 86. **„JLLUSION."** S. Oshigit.

Nur 2 Tage! Den 28. und 29. März 1912. **Nur 2 Tage!**

„Triumph der Frau."
Interessantes Drama aus der künstl. Serie **„Nordisk"**. Gespielt von der Truppe des Kopenhagener Königlichen Theaters. Die Länge des Bildes ist **900 Meter.**

„Vogelnester." Populär - wissenschaftliches Bild. Naturaufnahme. Farbige Kinematographie.

Prince — Brudermörder. Komisches Bild.

Grand Théâtre **„Imperial"** auf dem Polizeiplatze.

Heute, den 28. und morgen, den 29. März 1912.

Nur 2 Tage! Neues Programm! Seltenes, sensationelles Drama, 1000 Meter! Nur 2 Tage!

Widerwärtigkeiten des Lebens.
Sensationelles **Monopolbild** in 3 Teilen, 1000 Meter lang, wird nur **einzig und allein im Theater „Imperial"** demonstriert. Schlager ersten Ranges! Mit grossen materiellen Opfern gelang es uns, dieses Bild für Dorpat zu erlangen.

Schwedische Turn-Mittelschulen, grosses grandioses Sportbild. **Der Ehekandidat,** äusserst komisch.

Pleskauer Kommerzbank.
Verwaltung in Pleskau.

Filialen der Bank: in Pernau, Jurjew, Windau, Goldingen, Narva, Ostrow, Porchow und Welikie-Luki (Gouv. Pleskau).

Bilanz pro 29. Februar 1912.

	In der Centrale.		In den Filialen.		Summa	
Aktiva.						
Cassa und laufende Rechnungen	101134	24	276060	71	377194	95
Diskontierte Wechsel mit nicht weniger als 2 Unterschriften.	579746	64	4910216	90	5489963	54
Darlehen gegen Unterpfand	761157	49	4502947	45	5264104	94
Der Bank gehörende Wertpapiere	493013	98	113046	62	606060	60
Der Bank gehörende ausländ. Noten und Münzen	78	24	78345	59	78423	83
Discontirte tiragirte Effecten und laufende Coupons	667	29	11823	98	12491	27
Zeitweilig ungedeckte Conti von Banken und Blanco-Credite.	49738	12	357589	83	407327	95
Correspondenten Loro (Credite mit Unterlage)	—	—	145021	48	145021	48
„ -Nostro	283130	45	181532	94	464663	39
Conto der Filialen	2855112	12	70901	94	2926014	06
Protestierte Wechsel.	—	—	1545	—	1545	—
Unkosten	11644	03	30162	75	41806	78
Transitorische Summen	54640	52	152953	58	207594	10
Immobil- und Einrichtungs-Conto	75461	34	85874	31	161365	65
	5265554	46	10918023	08	16183577	54
Passiva.						
Actiencapital der Bank	1250000	—	—	—	1250000	—
Reserve-Capital	402047	98	—	—	402047	98
Einlagen- und Giro-Conto	1138752	97	7340420	83	8479173	80
Spezial-Conto in d. Staatsbankabteilung, besichert d. Wechsel	407000	—	98000	—	505000	—
Correspondenten-Loro	942135	20	33755	63	975890	83
„ Nostro.	843510	97	17176	36	860687	33
Conto der Filialen	—	—	2915138	50	2915138	50
Noch nicht erhobene Dividende.	500	—	—	—	500	—
Erhobene Zinsen und Commission pro 1912	18380	53	132761	94	151142	47
Reservierte Zinsen auf Einlagen.	14885	74	130723	92	145609	66
Transitorische Summen	183802	97	161265	83	345068	80
Diverse Steuern auf Zinsen	581	01	1879	00	2460	01
Reingewinn pro 1911	63957	09	86901	07	150858	16
	5265554	46	10918023	08	16183577	54

Eine wenig gebrauchte elegante

Kalesche
steht zum Verkauf beim

Sattlermstr. Joh. Busch — Uferstr. 15.

Ein kleines **hübsches**

Landgütchen
von über 100 Dess. wird abreisehalber

sofort verkauft.

Näheres: **Werre,** Livl. Dorpater Str. № 35, Q. 1.

Marienhof:
Hühner, Enten und **Brut-Eier** zu haben. Kl **Brutmaschine.** Näheres Handlung **Schwarz,** Grosser Markt 1 u. **Papierhandlung** (Bürgermusse).

Erbsen
welche schnell weich kochen, sind zu haben auf dem Fleischmarkt, zweite Fuhre von der Dorpater Bank.

J. Rander.

Vom 1. April d. J. ab übernehme ich das Geschäft des verstorbenen Kürschnermeisters N. Johannson, da umständehalber erst nach einem Jahre eine geignete Kraft zur Fortführung desselben eintreffen kann.

Ich bitte die geehrte Kundschaft, das mir als früherem langjährigen Besitzer dieses Geschäftes geschenkte Vertrauen auch wieder zuwenden zu wollen.

Pelze und alle anderen Pelzsachen empfange schon jetzt für den Sommer zur Aufbewahrung.

G. Thiemann, Kürschnermeister
Neumarktstr. Nr. 16.

KEMMERN.
Von Petersburg direkt und schnell. z. erreichendes Schwefel- und Moorbad. 40 Werst von Riga.

Saison vom 15. Mai bis 25. August.

Schwefel- u. Moorbäder, (Fichtennadel-, Salz-, Süsswasser-, Kohlensaure Bäder). Douchen mit hohem Druck, (Chardot), Inhalations-Kammer, Massage, Inunktionen, Kefir, waldige Umgebung, elektrische Tramverbindung mit dem Meeresstrand, ausgedehnter Park, Bibliothek, Lesehalle. Symphonische Konzerte unter Leitung des Kapellmeisters G. J. Sasslawsky und andere Veranstaltungen. Die Lebensbedingungen sind nicht teuer. Vom 10. Juni bis zum 25. Juli tritt eine geringe Preiserhöhung für die Bäder ein. Auf dem Bahnhof befindet sich ein Bureau für Wohnungsnachweis.

In der Saison 1911 betrug die Frequenz über 7100 Kurgäste. Nähere Auskünfte an Aerzte und Kranke werden bereitwilligst erteilt vom Direktor

Dr. med. A. Lesinski.

Prof. W. Zoege von Manteuffel's Privatklinik — Wallgraben 10
(neu eröffnet geburtshilflich. Abteilung)

Leiter: Prof. W. Zoege von Manteuffel und Dr. W. von Reyher.

Sprechstunden täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Dr. W. von Reyher
Chirurgie . . . 12—1
Ohren-, Nasen-, Halskrankheiten . . . 6—7

Dr. med. E. Graubner
Frauenkrankheiten . . . 9—10

Dr. E. Russow
Innere Krankheiten . . . 12—1

Dr. med. Th. Lackschewitz
Augenkrankheiten . . . 9—11

Dr. H. Hahn
Hautkrankheiten u. Urologie Montag u. Donnerstag Sprechstunde nur für Damen 11—12

Dr. med. M. Bresowsky
Krankheiten des Nervensystems und Stoffwechsels; eben verreist.

Rigasche

Gouvernanten-Kasse.
Beiträge für den April-Termin empfängt und Pensionen zahlt vom 1. April an

Ed. Haller.
Karlowa-Str. 11. Ausser Sonnabends von 6—7 Uhr.

Gelehrte Estn. Gesellschaft.
Bibliothekstunde Dienstags und Freitags von 1—2 Uhr.
Sprechstunde des Sekretärs an allen Werktagen von 12—1 Uhr im Lokal der Gesellschaft, Großer Markt № 6, 3. Etage.

AUKTION.
Am 2. April c. um 9 Uhr morgens wird auf dem

Gute Beckhof

Kreis Fellin, wegen Aufgabe der Arrende das Inventar meistbietlich **verkauft.**

---

1 Stunde von Reval, auf der

Insel Nargen

finden **Sommer-Pensionäre** in der **Villa Alice,** schön gelegen im Tannenwalde, nahe d. Meeresufer, freundl. **Aufnahme.** Frau Koit, Neugasse 20. **Reval.**

Die Badeanstalt in Elwa
ist sofort **zu vermieten.** Nähere Auskünfte: Rigasche Strasse 4, Buchhandlung K. A. Raag u. Gr. Markt 8 bei Dr. A. Schulzenberg.

Kl. Gutswohnhaus
mit Garten z. Sommer od. jährlich **zu vermieten,** ½ Stunde v. St. Lechts. 9 Wohnzimmer, möbliert mit Bettzeug und Service. Näheres bei d. Gutsverwaltung v. Kurro, pr. Ampel.

Eine hübsche

Villa
im Haselauschen Walde **zu verkaufen.** Näh.: Rigasche Str. 117, b. Hauswächter.

---

2 Häuser
nebst Bauplatz **zu verkaufen.** Näheres — Jamasche Str. 18.

Ein Bauplatz
ist zu haben. Zu erfr. — Petri-Str. 41.

Wiener Café
Johannis-Strasse Nr. 7.

Als Getränke empfehle frische Bouillon, Karlsbader Kaffee, Schokolade, Tee, Milch, Brauselimonade, Selters und diverse Fruchtlimonaden.

Kinderwagen
Mailposts
Kinder-Velozipede
empfehlen

Gebr. Brock.

Frische Lymphe
erhielt die

Droguerie A. Kramer

Telephon 125. Petersb. Str. 6.

Kinderwagen
und div. **Möbel zu verkaufen** — Revalsche Str. 49, Q. 2.

Korbmacher-Arbeiten
wie **Reparaturen** und das **Einflechten der Stuhlsitze.** Die Arbeiten werden schnell und gut ausgeführt.

Blinder Korbmacher:

E. Zimmermann.

Евгеній Вячеславовичъ Пассекъ,
оставляя Юрьевъ и не имѣя, по болѣзни, возможности лично проститься со всѣми друзьями и добрыми знакомыми, шлетъ имъ свой

сердечный привѣтъ.

KRANKEN KRANKEN
ZUR WARNUNG VOR NACHAHMUNGEN!

des Spermins, welche in ihrer Wirkung mit demselben **nichts gemein haben** und, nur wertlose Surrogate darstellend, oft der Gesundheit schädliche Substanzen enthalten.

Bei Neurasthenie, Sexueller Schwäche, Altersmarasmus, Hysterie, Neuralgie, Blutarmut, Tuberkulose, Syphilis (Folgen der Quecksilberkuren), Herzleiden (Fettherz, Sklerose, Palpitation, Myokardit), Arteriosklerose, Alkoholismus, Tabes dorsalis, Lähmungen, Inanition, nach schweren Krankheiten, **Ermüdungen** etc. sind die, durch die Beobachtungen hervorragender Gelehrter & Aerzte bewiesenen, glänzenden Resultate ausschliesslich mit dem **Sperminum-Poehl** erzielt. Man achte daher auf die Benennung

SPERMINUM-POEHL

und **vermeide** die Surrogate & einfachen Auszüge **mit ähnlichen Namen.** Interessenten steht **die neueste Literatur** über die Wirkung des **Sperminum-Poehl** kostenlos zur Verfügung.



ORGANOTHERAPEUTISCHES INSTITUT
PROFESSOR DR. v. POEHL & SÖHNE
HOFLIEFERANTEN SEINER MAJESTÄT DES KAISERS
PETERSBURG W.O. 7 LINIE 18

Въ четвергъ, 29 марта 1912 г. въ 8 часовъ вечера,

въ залѣ Бюргермуссе

въ пользу дѣтскаго пріюта Юрьевскаго Отдѣленія Дамскаго Общества Попечит. о тюрмахъ

Весенній праздникъ
Участвующія лица:
любимица Петербургской публики ЕВГЕНІЯ РИЧАРДОВНА

МИКЛАШЕВСКАЯ
Петербургскіе артисты: Архангельскій, Бѣсъ, Захарьинъ, Кавѣринъ, г-жа Полянская, исполнительница стильн. танцевъ Л. Ф. ГОРѢЛОВА, господа: Вронскій, Евелевъ, ЕГОРОВЪ, Крыжановскій, Николя, Романовъ, струнный квартетъ (Крыжановскій, Кузьминъ, Ивановъ, Гиршбергъ), смѣшанный хоръ подъ управленіемъ М. А. Сперанскаго. Акомпанируетъ В. Н. Бѣльдюгинъ. Разнообразные танцы.

Военный оркестръ
Красноярскаго 95-го полка.

Билеты можно получать у Директрисъ Отдѣленія.

Donnerstag, d. 29. März um 8 Uhr abends

im Saale der Bürgermusse

zum Besten des Asyls des Jurjewer Damengefängnis-Komitees findet ein

Frühlingsfest
statt. Mitwirken werden: die Favoritin des Petersburger Publikums **Ewgenia Richardowna**

Miklaschewskaja
sowie die St. Petersburger Schauspieler u. Schauspielerinnen: Archangelsky, Bjes, Sacharjin, Kawerin, Poljanskaja, Tanz-Künstlerin L. F. Gorjelowa, ausserdem d. Herren Wronsky, Ewelew, Egorow, Krishanowsky, Nikola, Romanow. Streich-Quartett (Krishanowsky, Kusmin, Iwanow, Hirschberg), gemischter Chor unter Leitung d. Herrn M. A. Speransky. Am Klavier Herr: W. N. Bjeldjugin. Verschiedene Tänze.

Militär-Orchester
des 95. Krasnojarsk. Regiments.

Die Billette bei den Direktricen erhältlich.



In Forbushof
bei Dorpat ist durch Vermittelung der dortigen Gutsverwaltung eine

neue Scheune
aus Brettern auf Abbruch **zu verkaufen.**

Zu verkaufen
in Kassinorm per. Plattf. Bartholomäi **wenig gebrauchte**

engl. Geschirre
mit Messingbeschlag, für 4 Pferde.

Deutscher Verein O.-G. Dorpat.
Dienstag, den 3. April im Saale der Ressource

Versammlung.
Vortrag des Herrn **Dr. P. Baron von der Osten-Sacken:**

Die welthistorischen Wurzeln Alt-Livlands.

Anfang 8½ Uhr.

Zutritt haben nur Mitglieder. Mitgliedskarten pro 1912 sind vorzuweisen.

Der Vorstand.

Baltische Hilfskasse deutscher Lehrerinnen
Donnerstag, den 29. März 10 Uhr m., Johannisstr. 14

Generalversammlung.
Tagesordnung:
Etwaige Anträge. Rechenschaftsberichte.

Sterbekasse „Erneuerte Hilfe".
Sonnabend, d. 31. März 1912 um 9 Uhr abends im Saale der „Bürgermusse"

Generalversammlung.
Tagesordnung:
Rechenschaftsbericht für 1911.
Anträge.
Wahlen.

Anträge sind bis zum 30. März beim Kassaführenden Direktor C. Glück (Buchhandlung, Kühnstr. 3) schriftlich einzureichen.

Da die zum 20. März einberufene Generalversammlung wegen Mangels an Beteiligung nicht stattfinden konnte, wird diese unabhängig von der Zahl der erschienenen Mitglieder beschlussfähig sein.

Die Direktion.

Kommerz-Klub.
Sonnabend, den 31. März c. 9 Uhr abends

Generalversammlung
Die Direktion.

Lehrerinnenabend.
Donnerstag, den 29. März Johannis-Strasse 14.

Vortrag:

Baronin Stael von Holstein.

Im Fernen Osten.

Beginn: präzise 8 Uhr.

Kirchl. Armenpflege der Johannis- u. Universitäts-Gemeinde.
Allgemeine Versammlung
Freitag, den 30. März 1912 um 6 Uhr nachmittags im Saal des Ev. Vereins junger Männer **(Salz-Strasse 1).**

Der Vorstand.

Kirchl. Armenpflege
der Johannis- und Universitäts-Gemeinde.

Die Sitzung findet Donnerstag d. 29. März, um ¼4 Uhr nachm. statt **Schmal-Str. 7,** Qu. 1.

3000 Rbl.
gesucht auf I. klass. Oblig. II. St. Teil. Offert. L. L. K. an die Exp. dieses Bl.

Ein Obstgarten
zu verpachten — Kastanien-Allee 26, oben.



Hauptdepot: **P. Seebode,** Riga, Kalkstrasse Nr. 26.

Vor Ankauf wird gewarnt.
1 schwarz. Dachshund
ist **abhanden gekommen.** Auskunft erbeten. **F. Tränkner,** Promonaden-Str. 1.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angebe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: L. L. K. (4 Br.); W. P. H.; L. M. 30 (4 Br.); Heuschlag (2 Br.); K. K. Z. (2 Br.); Eleve; A. L.

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

70. Mittwoch, den 28. März (10. April) 1912

rung vor, die Härte gegenüber den betroffenen Beamten dadurch zu beseitigen, daß man eine allgemeine Aufbesserung der Gehälter der mittleren und unteren Reichsbeamten vornehme.

Der in dieser Woche fertiggestellte Luftkreuzer „Parseval XIII." ist, wie die „Saal-Z." meldet, von der japanischen Regierung angekauft worden.

England.

Die Wiederaufnahme der Arbeit in England ist beschlossen. Die Konferenz des Grubenarbeiter-Verbandes hat die Empfehlung des Exekutivkomitees, daß die Arbeit am Montag oder Dienstag wieder aufgenommen werden soll, angenommen. Der Beschluß der Konferenz erfolgte mit 440 gegen 125 Stimmen. — Das Signal zur Wiederaufnahme der Arbeit ist also von der Konferenz des Grubenarbeiter-Verbandes gebilligt und an die Ausständigen weitergegeben worden. Ob aber sämtliche Arbeiter dem Rufe ihrer Führer folgen werden, muß sich erst noch erweisen. Die Erbitterung ist in weiten Arbeiterkreisen so stark, daß es nicht wundernehmen kann, wenn sie im Ausstande beharren. Trotzdem darf man nunmehr aber mit der Beendigung des nationalen Grubenarbeiterstreiks als mit einer Tatsache rechnen; der Ausstand könnte höchstens als örtliche Bewegung noch weitergeführt werden. — England, insbesondere der König und das Kabinett Asquith, sind von einer ungeheuren Sorge befreit.

Nach einer Aufstellung der Londoner Blätter hat der Grubenarbeiter-Ausstand England rund eine Milliarde Mark gekostet — sowohl an ausgefallenen Löhnen als auch an verminderten Einnahmen der Eisenbahngesellschaften und sonstigen industriellen Unternehmungen. — Die Syndikate der verschiedenen Bezirke, deren Streikkassen noch nicht erschöpft sind, verteilten am Sonnabend an die Ausständigen noch 5½ Mill. Mark. Seit Beginn des Streiks sind insgesamt 80 Mill. Mk. ausgezahlt worden. Von den 19 Syndikaten haben 9 ihre Geldvorräte erschöpft und sechs besitzen nur noch geringe Summen.

Schweiz.

Die Neuenburger Sozialisten hatten bekanntlich vor einiger Zeit beschlossen, gegen den Besuch des Kaisers Wilhelm durch Maueranschlag zu protestieren. Das Parteikomitee der schweizerischen sozialdemokratischen Partei beschloß hierauf einmütig, Kundgebungen gegen den Kaiserbesuch zu unterlassen. Das sozialdemokratische Hauptorgan, das „Züricher Volksrecht", rät den Neuenburger Parteigenossen, sich diesem Beschluß zu fügen.

Italien.

Der „Secolo" veröffentlicht einen aufsehenerregenden Artikel des bekannten Wirtschaftspolitikers Giretti über die militärische und politische Lage. Die gegen einen Druck auf die Türkei und gegen jede italienische Aktion in der europäischen Türkei gerichtete Erklärung Sir Edward Greys im englischen Unterhause sei eine kalte Douche für gewisse italienische Kriegshetzer und Zeitungsschreiber. Der englische Standpunkt werde natürlich von den übrigen Mächten geteilt, und nur wahnsinnige Nationalisten könnten davon fabeln, sich gegen ganz Europa aufzulehnen, Smyrna, Saloniki, die Dardanellen anzugreifen, Konstantinopel zu besetzen usw. Schuldig sei die italienische Regierung, die sich vor der Kriegserklärung kein klares Bild von den zu überwindenden Schwierigkeiten gemacht habe. Hunderttausend Soldaten seien seit 6 Monaten an die Küste gebannt, und auch diese gehöre Italien noch nicht ganz. Die Mächte hätten in Wahrung ihrer berechtigten Interessen alles gewährt, was sie vernünftigerweise gewähren könnten, und Italien habe die Geduld der Mächte auf die äußerste Probe gestellt. Jetzt sei es die höchste Zeit zur Umkehr. Das unglückliche Einverleibungsdekret müsse zurückgezogen werden, damit der Friede möglich werde, bevor er Italien von den Mächten diktiert wird. Für die darin liegende Demütigung könne es den Kriegshetzern danken, die in den nationalistischen Blättern das große Wort führen.

China.

Aus Peking wird nach Paris gemeldet, daß Juanschikai mit großer Besorgnis den kommenden Ereignissen entgegen sieht und daß er deshalb seine Familie in einem Sonderzug nach Tientsin bringen ließ. In Peking herrschen vollständig anarchische Zustände, trotzdem noch immer der Belagerungszustand verhängt ist.

Zu der Entwickelung der Dinge in der Mandschurei meldet uns eine Agentur-Depesche aus Urga vom 7. April (25. März): In einer Depesche an Juanschikai erklärt der Chutuchta, die Proklamierung der Unabhängigkeit Chalchas sei durch die Notwendigkeit veranlaßt, die Integrität der Religion und Nationalität des Bogdo-Volkes zu erhalten. Er bitte den Präsidenten, die mongolische Regierung bei der Organisation der inneren Verwaltung des Landes sowie bei der Festigung der guten Beziehungen zu den auswärtigen Mächten und dem Schutz der Grenzen zu unterstützen. Er persönlich hätte gern auf die Unabhängigkeit Verzicht geleistet, doch wäre das gegen den Willen des Volkes unmöglich gewesen. Aus diesem Grunde schlage er vor, die mongolische Frage den interessierten Mächten zur Lösung vorzulegen.

Deutsch-Südwestafrika.

Aus den verschiedensten Teilen des Landes laufen Nachrichten über das Uebermaß von Niederschlägen ein, die in der diesjährigen Regenzeit in Südwest niedergehen. In Windhuk regnet es ununterbrochen in Strömen. So wohltuend der Regen dem Lande auch ist, so sind doch seine Begleiterscheinungen recht wenig erwünscht. Krankheiten aller Art, namentlich Ruhr und Rheumatismus, sind stark verbreitet. — In Grootfontein wurde der Niederschlag starken Regens freudig begrüßt, da sich der in erheblicher Aufwärtsbewegung befindlichen Ackerwirtschaft die besten Aussichten eröffnen. Die Feldfrüchte — Mais, Kaffernkorn, Weizen, Hafer und Erbsen — stehen großartig.

Mexiko.

Nach einer Meldung aus Mexiko haben sich die dortigen Amerikaner militärisch organisiert, ihre Befehlshaber gewählt und die aus den Vereinigten Staaten bezogenen Waffen unter sich verteilt. — Das nahe Bevorstehen einer Intervention der Vereinigten Staaten wird auch durch eine soeben dem Repräsentantenhause zugegangene Gesetzvorlage angedeutet, durch die dem Präsidenten gestattet wird, die Miliz, der Einzelstaaten im Notfall ins Ausland zu senden; es wird wohl beabsichtigt, im Fall der Notwendigkeit Miliztruppen in Mexiko einrücken zu lassen.

Locales.

Die Ostertage haben uns diesmal so wenig von dem „Auferstehungsfeste in der Natur" spüren lassen, wie seit Jahren nicht. Im Gegenteil: die Witterung schien eher dazu angetan, uns den Wiedereinzug eines neuen Winters anzukündigen. Des Morgens gab es bis 5 Grad Kälte, den Tag über bei nördlichen Winden in stetem Wechsel gröstelndes Klarwetter und Schneefall oder Schneegestöber. Insbesondere trat gestern ein so dichter Schneefall ein, daß recht wohl die Schlitten hätten wieder herausgeholt werden können. Jeder Drang ins Freie wurde im Keime erstickt und die einzige Wärme, die sich antreffen ließ, gab es bei wohlgeheizten Oefen. — Ein schwacher und nicht sehr edler Trost mag es uns sein, daß es weit und breit ringsum — von Reval bis hinunter nach Riga — mit dem Osterwetter nicht wesentlich anders bestellt gewesen ist, als bei uns in Dorpat.

Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, tritt mit dem Sommer-Fahrplan für den Verkehr mit Elwa eine Neuerung ein. Der Nachmittagszug wird nämlich nicht, wie bisher, schon um 4 Uhr 12 Min., sondern erst um 4 Uhr 55 Min. von hier nach Elwa abgehen und dort um 6 Uhr 5 Min. (statt um 5 Uhr 80 Min.) eintreffen. Dieser etwas spätere Abgang des Zuges dürfte manchen Geschäftsleuten willkommen sein und ist speziell für die Zustellung der Zeitung nach Elwa sehr viel bequemer, als der bisherige Fahrplan. Mit Dank ist auch zu registrieren, daß die Fahrtdauer um 18 Minuten verkürzt ist — wenig, aber immerhin etwas.

Ihre sehr notwendige Ergänzung aber findet diese Fahrplanänderung in dem Einschieben einer neuen Fahrgelegenheit zwischen Dorpat und Elwa. Es sollen nämlich dem um ½2 Uhr aus Dorpat abzulassenden Warenzuge einzelne Passagierwaggons angehängt werden und um ½9 Uhr abends soll dieser Warenzug wiederum mit Passagieren aus Elwa nach Dorpat zurückexpediert werden. Wie wir hören, ist die ministerielle Genehmigung zu dieser, wie s. Z. erwähnt, von dem Elwaer Verschönerungs-Verein, bezw. vom Hrn. Rektor der Universität nachgesuchten Verkehrserweiterung soeben hier eingetroffen.

Diese ganze Neuregelung des Sommerverkehrs zwischen Dorpat und Elwa ist eine Ostergabe, die für unseren Lokalverkehr sehr wertvoll ist und für die der Bahnverwaltung ein aufrichtiger Dank ausgesprochen werden muß.

Gemäß der stattgehabten Wahl ist der außerordentliche Professor des Römischen Rechts Mag. Baron A. v. Freytagh-Loringhoven als Dekan der juristischen Fakultät bestätigt worden.

Entgegen einer in voriger Woche von uns gebrachten Nachricht wird uns vom Peipus-Strande geschrieben:

Der Peipus liegt noch in festem Winterschlaf. Bei den Flußmündungen und in der Bucht beim Flecken Tschorna und den Dörfern Kasepää und Ommedo ist das Eis allerdings recht mürbe und von den Ufern abgetrieben. Hoch auf dem See ist aber die Eisdecke noch fest und tragfähig und von dem Gute Tellerhof, von Kodbafer und den Dörfern Krassnogor und Roß aus war der Verkehr mit der russischen Seite über das Eis bis zum Gründonnerstage noch nicht abgebrochen. —do.

Morgen, Donnerstag, sowie am nächsten Freitag und Sonnabend finden in den Morgenstunden internationale wissenschaftliche Ballonaufstiege statt. Es steigen Drachen, bemannte oder unbemannte Ballons in den meisten Hauptstädten Europas auf. Der Finder eines jeden unbemannten Ballons erhält eine Belohnung, wenn er der jedem Ballon beigegebenen Instruktion gemäß den Ballon und die Instrumente sorgfältig birgt und an die angegebene Adresse sofort telegraphisch Nachricht sendet.

Eine Gruppe von Zuhörerinnen der Dorpater höheren weiblichen Kurse sowie der Verein russischer Studenten haben, wie wir der hier erscheinenden „Okraina" entnehmen, Beileids-Telegramme anläßlich des Ablebens der Frau A. P. Filossofowa, „der unermüdlichen Vorkämpferin für die sozialen Ideale", abgeschickt.

Fast ganz unmöglich ist es jetzt, dem so weit verbreiteten geheimen Branntweinhandel zu steuern, da die Gewürz- und Speisebuden den verbotenen Alkohol weder in ihrem Geschäftslokal noch in ihren Wohnräumen, sondern bei fremden Quartier-Inhabern aufbewahren, die, da sie damit selbst keinen Handel treiben, nicht belangt werden können. Am vorigen Sonnabend nahm der Revieraufseher Jüngst auf eine Denunziation hin in einer Gewürzbude in der Rathaus-Straße eine Haussuchung vor, wo er in der Bude selbst nur in den Taschen eines Ueberziehers und Winterpaletots einige gefüllte Flaschen vorfand; der Hauptvorrat aber — ganze 24 Flaschen — wurde in der 2. Etage bei einem Nachbar in einer verschlossenen Schafferei aufbewahrt. Dieser Vorrat wurde konfisziert. Nur dank dem Umstande, daß mehrere Zeugen vorhanden sind, die bezeugen können, daß der Krämer aus der betr. oberen Wohnung den Schnaps in seinen Laden geschafft hatte, kann dieser zur Verantwortung gezogen werden. —h.

In ganz besonders komplizierter Weise verübte am zweiten Feiertage im Hotel „Dorpat" ein 20-jähriger Gutsverwalter aus dem Pernau-Fellinschen Selbstmord. Zuerst hatte er, wie es scheint, ein Fläschchen Opium ausgetrunken; dann hatte er sich, bevor er sich am Bettpfosten in liegender Stellung mittelst eines Handtuchs aufhängte, die Pulsadern der linken Hand durchschnitten. — In einem zurückgelassenen Schreiben erklärt er, daß er aus unglücklicher Liebe freiwillig in den Tod gegangen sei.

—h.

Die Haupt-Post- und Telegraphen-Verwaltung bringt zur öffentlichen Kenntnis, daß in Anbetracht des Vorhandenseins eines kleinen Vorrats von 5-Kopeken-Marken der letzten Emission mit Wasserzeichen, die gegenwärtig nur für die inneren Postoperationen zur Anwendung gelangen, die erwähnten Marken nunmehr zum Verkauf gebracht werden und als Porto für Postsendungen gleich den 5-Kopeken-Marken ohne Wasserzeichen für das laufende Jahr Gültigkeit haben.

Das dieser Tage ausgegebene Januar-Heft der „Mitteilungen und Nachrichten für die evangelische Kirche in Rußland" (Ausgabe für gebildete Leser) hat folgenden Inhalt: „Ein Loblied der Größe Christi" von Pastor G. Hillner; „Soll Ad. Harnack uns mit seiner Auffassung des Christentums Führer sein?" von Pastor G. Hillner; „Der Briefwechsel Jatho-Harnack". „Literärisches" von E. Deggeller; „Kirchliche Chronik" von Past. emer. Th. Doebner.

Schach.

Rubinstein hat Lasker zu einem Wettkampf um die Weltmeisterschaft herausgefordert. Dr. Tarrasch meint indessen im „Berl. Lok.-Anz.", Lasker werde — ähnlich wie Capablanca gegenüber — unannehmbare Bedingungen stellen, so daß der Wettkampf nicht zustande kommt. In der Tat waren die Bedingungen Laskers, die er Capablanca anbot, derart, daß man sie nicht als ernst gemeint ansehen konnte; Dr. Tarrasch dürfte daher mit seiner Meinung recht behalten. Die „St. Pet. Ztg." sagt es gerade heraus: es macht den Eindruck, als wenn Lasker sich nicht mehr für allzu siegessicher hält und seine Weltmeisterschaft nun auf die Weise verteidigt, daß er sich mit gefährlichen Gegnern einfach gar nicht mehr einläßt. Eine äußerst bequeme Methode!

Neueste Nachrichten.

Tiflis, 27. März. Der Bibliophile Korganow hat im Hausarchiv der Familie Astafjew das Brouillon des Dokuments der Thronentsagung Napoleons I. gefunden und erworben. Auf dem Schriftstück befindet sich eine Bemerkung, die im Jahre 1840 vom Generaladjutanten Astafjew gemacht ist und die Echtheit des Dokuments beglaubigt.

Lemberg, 8. April (26. März). Aus allen Gegenden Galiziens wird von Verlusten berichtet, die die Ueberschwemmung verursacht hat, welche nach starkem Schneefall mit nachfolgendem Tauwetter erfolgte. Auf vielen Bahnstrecken ist der Verkehr eingestellt. Die Verluste sind enorm.

Aucnay, 9. April (27. März.) In Goudaine stürzte während eines Konzerts eine Hängelampe von der Decke herab. Bei der Panik kamen 7 Personen ums Leben, 15 wurden verwundet.

London, 7. April (25. März.) Wie aus Tanger gemeldet wird, kenterte beim Uebersetzen über die Bucht ein Boot, in welchem sich der russische Ministerresident nebst Gemahlin und die Kinder des französischen Geschäftsträgers befanden. Beide Kinder und zwei Dienstmädchen ertranken; die übrigen Personen wurden gerettet.

Bei den Kohlenminen in der Nähe von Dunfermline (Schottland) haben ernste Unruhen stattgefunden. Infolge des Gerüchtes, daß einige Grubenarbeiter die Arbeit aufgenommen hätten, versammelten sich gegen 10 000 Arbeiter vor dem Eingang zum Schacht, beschädigten die Maschinen und zertrümmerten gegen 1000 Fenster in den verschiedenen Gebäuden. Mehrere Polizisten wurden verwundet.

Kairo, 6. April (24. März.) Nachrichten aus Benghasi zufolge ist ein italienischer Kriegsaeroplan von den Türken zusammengeschossen worden, wobei der Flieger Francesco Riberti seinen Tod fand.

Memphis, 9. April (27. März) Im Staate Tennessee sind durch die zweiwöchige Ueberschwemmung 2000 Quadrat-Meilen überschwemmt, 30 000 Bewohner an den Ufern des Mississippi sind obdachlos. 80 Personen sind ertrunken. Der Schaden beläuft sich auf 10 Mill. Dollars.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 27. März. Das „Inf.-Bur." teilt mit: Anläßlich der in der „Now. Wr." erschienenen, offensichtlich tendenziösen Artikel, in denen am Standpunkt der Kaiserlichen Regierung in der persischen Frage Kritik geübt wird, hält das Außenministerium es für notwendig, die öffentliche Meinung vor den Artikeln dieses Blattes zu warnen. Sie erklärt zugleich, daß die Politik Rußlands in Persien nur ein Ziel verfolgt, nämlich die baldigstmögliche Beilegung der Wirren in diesem Lande, die in so verderblicher Weise die russischen Wirtschaftsinteressen beeinflussen und mit neuen Komplikationen und dadurch mit den unerwünschtesten Folgen drohen. Zu diesem Ziele strebt die Kaiserliche Regierung auf den allersichersten und zuverlässigsten Wegen, indem sie sich dabei leiten läßt von der Gesamtheit der ihr zugehenden genauen Informationen über die Lage.

Moskau, 27. März. Die Blätter „Kopeika" und „Utro Rossii" wurden mit je 500 Rbl. gepönt wegen Meldungen über einen Streik in der Obuchowschen Fabrik in Petersburg.

Feodossia, 27. März. Während eines Sturmes sank beim Tschaudinsker Leuchtturm eine Barke des Kaufmanns Mifinidi mit 33 000 Pud Korn. 4 Mann der Besatzung ertranken.

Livadia, 27. März. Am 3. Osterfeiertage hatten das Glück, Ihrer Maj. der Kaiserin Alexandra Ostergratulationen darzubringen die Schülerinnen des Jaltaschen Mädchengymnasiums, 15 Schüler des Knabengymnasiums sowie die Schülerinnen der Kaiserlichen Schule zu Livadia in Begleitung des Lehrerpersonals. Die Gratulanten erhielten aus den Händen Ihrer Majestät je ein Osterei. Zugegen waren der Thronfolger und die erlauchten Töchter Ihrer Majestät. Als Ihre Majestäten später mit den erlauchten Kindern auf dem Balkon des Palais erschienen, wurden sie von den Gratulanten mit Hurra-Rufen begrüßt.

Odessa, 27. März. Der Verwalter der Güter der Fürsten Sswjatopolk-Mirski Fedkowitsch teilte der Geheimpolizei mit, daß ihm auf den Südwest-Bahnen ein Koffer mit 80 000 Rbl. und wichtigen Verkaufskontrakten gestohlen worden sei.

Berlin, 9. April (27. März). Der Sturm auf der Nordsee hat ausgetobt. Bei Helgoland und Norderney sowie auch bei Cuxhafen und Westerland sind Schiffsunfälle vorgekommen. — Im Riesengebirge haben die Wälder durch den Sturm gelitten. Vielerorts sind die elektrischen Leitungen zerstört worden.

Prag, 9. April (28. März). Der Kongreß der Vertreter der tschechischen Partei des Staatsrechts drückte dem serbisch-kroatischen Volk in seinem Kampf gegen die magyarische Tyrannei seine Sympathie aus sowie auch die Ueberzeugung, daß der nationale Kampf der Tschechen und Serbo-Kroaten in Zukunft zur Schaffung eines selbständigen tschechischen Königreichs im Norden sowie zur Unabhängigkeit der Kroaten im Süden von der Monarchie führen werde.

Teheran, 9. April (27. März). Wegen der beunruhigenden Lage in Hamadan wurden 100 Mann Kosaken der Kaswinschen Abteilung mit 2 Maschinengewehren dorthin abkommandiert.

Hankau, 9. April (27. März). Aus Nanking traf in Utschan Sunjatsen ein, um mit General Liojanhun gemeinsam die Frage der Auflösung der Armee zu entscheiden.

Tschifu, 9. April (27. März). In der Stadt ist viel falsches Geld in Umlauf. Die Plünderungen, an denen sich die Soldaten beteiligen, mehren sich. Ein Teil der Soldaten ist aus der Stadt entfernt worden. — Die Progressisten in Tsinanfu und Tschifu bemühen sich bei Juanschikai um das Recht der Gouverneurs-Wahl.

Kalkutta, 9. April (27. März). In Süd-Tibet fanden heftige Kämpfe zwischen Chinesen und Tibetanern statt, in denen die letzteren siegten. In der Provinz Tsan wurden sämtliche chinesische Soldaten entwaffnet. Die tibetanischen Truppen bereiten einen Vormarsch gegen Lhassa vor, das von einer chinesischen Garnison besetzt ist.

Kairo, 9. April (27. März) Ein mit Touristen überfülltes Fahrzeug sank bei den Stromschnellen des Nil. Es sollen über 100 Personen umgekommen sein.

Todtenliste.

Johann Adomeidt, † im 66. Jahre am 21. März zu Mitau.

Elsbeth Anna Marie Pipenberg, † im 15. Jahre am 21. März zu Jewe in Estland.

Elisabeth v. Willewald, † am 22. März zu Dresden.

Auguste Barz, geb. Anders, † am 22. März zu Petersburg.

Alwine Sawitsaar, geb. Krekler, † am 21. März zu Dorpat.

Propst emer. August Westrén-Doll, weil. Pastor zu Fellin-Köppo, † am 21. März zu Fellin.

Maria Pereswet-Soltan, geb. Peterson, † im 31. Jahre am 28. März zu Dorpat.

Sina Beick, † im 23. Jahre am 22 März zu Werro.

Kaufmann Friedrich Drögmöller, † am 24 März zu Petersburg.

Max Kappert, † am 24. März zu Petersburg.

Hans Borchert, † im 28. Jahre am 23. März zu Petersburg.

Marie Junoscheit, † am 24. März zu Petersburg.

Friederike Heisel, † im 27. Jahre am 28. März zu Riga.

Marie Niebuhr, geb. Elwig, † am 22. März zu Riga.

Buchhändler Wilhelm Golz, † im 55. Jahre am 21. März zu Riga.

Karoline Sophie Ostwald, geb. Johannson, † im 88. Jahre am 22. März zu Riga.

Else Schwarz, † im 73. Jahre am 23. März zu Riga.

Alexander Treuer, † im 74. Jahre am 22. März zu Reval.

Jakob Friedrich Pärdu, † im 86. Jahre am 21. März zu Reval.

Malwine Mauerschall, geb. Rhode, † im 77. Jahre am 21. März zu Libau.

Vereid. Rechtsanwalt Alfred Wittram, † im 56. Jahre am 25. März zu Riga.

Georges v. Meyer, Beamter der Kais. Eremitage, † im 50. Jahre am 24 März zu Petersburg.

Direktor der Aktiengesellschaft der Maschinenfabrik „Richard Pohle" Otto Bogdahn, † im 67. Jahre am 26. März zu Riga.

Dänischer Konsul Nikolai Kriegsmann, † im 80. Jahre am 25. März zu Riga.

Adolf Julius Meering, † im 50. Jahre am 17. März zu Kiew.

Kaufmann Friedrich Reimann, † am 25. März zu Riga.

Helene Scheres, geb. Koschkull, † im 48. Jahre am 20. März zu Witebsk.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 28. März 1912

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens	1 Uhr mittags
Barometer (Meeresniveau)	785 5	788 6	742 9
Lufttemperat. (Centigrade)	2 0]	0 7	—0 4
Windricht. (u. Geschwind.)	SSW4	S4	SSW7
Bewölkung (Zehntel)	5	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —0.0
2. Niederschläge —7.3
3. Embachstand in Centim. 318

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Druck und Verlag von E. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 10 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Nekrologteil 30 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 5 Kop.
Preis der Einzelnummern 5 Kop.

№ 71. Donnerstag, den 29. März (11. April) 1912.

Japan als asiatische Kontinentalmacht.

Bei der jetzt so sehr in den Vordergrund tretenden Möglichkeit einer Besetzung der Mandschurei durch Japan dürfte es der Mühe verlohnen, sich ein Bild von den Folgen einer solchen Politik für Japan zu machen. Nehmen wir an, Japan wäre durch Erklärung des Protektorats oder Annexion in den tatsächlichen Besitz der Mandschurei gelangt, so hätte es damit einen der glühendsten Wünsche seiner Patrioten erfüllt. Es wäre damit der alte Traum des Inselreiches erfüllt, ein großes Stück des asiatischen Kontinents zu besitzen und damit eine kontinentale Macht zu sein.

Die Geschichte Japans, so führt eine Pekinger Korrespondenz der „Hamb. Nachr." aus, liefert den Beweis, daß es von jeher der Ehrgeiz der Japaner gewesen ist, auf das asiatische Festland ihr Reich auszudehnen. Einen Anfang dazu bildet die nun auch formell vollzogene Annexion Koreas. Die Japaner sind bestrebt, durch Ansiedlung von Bauern, ganz besonders aber durch systematische Ausbreitung ihrer Schulen, das Land wirklich zu erschließen und die Bevölkerung zu Japanern zu erziehen. Ob es ihnen gelingen wird, mag dahingestellt bleiben, aber die Möglichkeit besteht; denn das früher auf hoher Kulturstufe stehende koreanische Volk ist unter schlechter Herrschaft allmählich auf einen Zustand von Unkultur zurückgesunken, der einen vollständigen Neuaufbau im Sinne japanischer Denkungsart möglich macht. Man kann aus den Koreanern japanisch denkende Menschen machen, weil sie in sich so gut wie nichts mehr haben, was sich dem Neuen entgegenstellt und sein Eindringen verhindert. Es kommt hinzu, daß das Land dem japanischen Ansiedler klimatisch und seiner Bodenbeschaffenheit nach zusagt: er kann dort seinen Reis und die ihm sonst aus der Heimat bekannten Bodenprodukte ziehen; braucht seine Nahrung und Lebensweise nicht zu ändern und kann so dazu kommen, die neue Heimat zu lieben und mit ihr zu verwachsen, ohne das typisch Japanische aufgeben zu müssen.

In der Mandschurei liegen die Verhältnisse ganz anders. Die Mandschurei ist ein großes, von einer starken und kräftigen Bevölkerung bewohntes Land von einer Bodenbeschaffenheit und einem Wesen, das dem japanischen durchaus nicht entspricht. Es wächst kein Reis, kein Tee und kein Maulbeerbaum: der japanische Ansiedler muß hier einen ganz neuen Wirtschaftsbetrieb erlernen, muß Gaoliang und Getreide bauen, große Felder bestellen und auf die ihm geläufige und liebe Kleinarbeit verzichten. Das entspricht aber seinem Charakter durchaus nicht. Jeder Japaner hat etwas Künstlerisches an sich, jeder Arbeiter liebt es, individuelle Arbeit zu schaffen. Aus diesem Grunde ist ihm die umständliche Kultur von Reis oder die Zucht der Seidenraupe sympathisch, das Bestellen großer Schläge mit eintönigen Gaoliangstengeln ist ihm einfach zu langweilig. Er wird sich dabei nicht glücklich fühlen. Die klimatischen Verhältnisse werden ihn zu einer Veränderung seiner Kleidung und seiner sonstigen Lebensgewohnheiten zwingen, die Bodenbeschaffenheit es ihm unmöglich machen, sich in der gewohnten Weise zu ernähren — kurz, er wird das typisch Japanische verlieren oder möglichst bald wieder in die Heimat zurückkehren. Von einer wirksamen Besiedelung kann unter diesen Umständen keine Rede sein, ganz abgesehen davon, daß Japan überhaupt nicht in der Lage sein würde, die Quantität von Auswanderern zu stellen, die für ein Durchdringen der Mandschurei nötig wäre.

Stellen sich somit einer Besiedelung der Mandschurei durch japanische Bauern große Hindernisse entgegen, so ist dies noch in höherem Maße bei der Ausbreitung japanischer Kultur und japanischen Wesens der Fall. Entgegen dem Koreaner ist der Chinese — einerlei ob Mandschu oder Han — ein selbst auf hoher Kulturstufe stehendes Individuum, bei dem das Nationalgefühl ausgeprägt ist. Vielleicht würde er einer von der seinigen grundverschiedenen Kultur, der abendländischen, Konzessionen zu machen bereit sein, niemals aber der ihm rasseverwandten, von ihm seit Jahrtausenden wenig geschätzten Nation der „Kleinen Leute".

Die Verbreiter japanischen Wesens werden die japanischen Soldaten und der japanische Steuereinnehmer sein — beide nicht geeignet, um ihre Sender beliebt zu machen. Der japanische Beamte ist — trotz aller äußeren Höflichkeit — hochfahrend, der Soldat selbstbewußt und stolz. Bei den Chinesen sind beide gleich unbeliebt und werden es bleiben. Als dritter kommt der japanische Kaufmann dazu, der zwar rührig und tätig ist, dessen Methoden sich aber nicht selten mehr durch Geschicklichkeit als Ehrlichkeit auszeichnen, und der daher auch nicht geeignet ist, die Sympathien der fremden Bevölkerung für japanisches Wesen zu gewinnen.

Will Japan in der Mandschurei festen Fuß fassen, so kann es dies nur mit überlegener Macht tun. Bei der gegenwärtigen Verfassung Chinas dürfte es nicht schwer sein, gegen einen Angriff der Chinesen das einmal okkupierte Terrain militärisch zu behaupten. Aber auf wie lange? China wird sich, sobald es seine inneren Krisen überwunden hat, vermutlich erstaunlich rasch entwickeln. Es wird zum Bewußtsein seiner Kraft kommen, die in dem Reichtum seines Landes an Menschen und Produkten liegt. Geld wird ihm zuströmen und mit alledem wird der Nationalstolz wachsen, dem es je länger desto unleidlicher sein wird, den Fremden im eigenen Lande als Herrn schalten zu sehen.

Da es Japan aus den oben erläuterten Gründen auch in einer längeren Periode nicht gelingen kann, die Mandschurei zu japanisieren und die eingeborene Bevölkerung sich zu unbedingt zuverlässigen Freunden zu machen, so muß es über kurz oder lang bereit sein, für seinen Besitz zu kämpfen. Bis dahin aber muß es große Opfer für die Aufrechterhaltung seiner militärischen Position in der Mandschurei bringen. Nicht aus dem Auge verloren darf hierbei der Umstand werden, daß die Grenzberührung mit russischem Besitz auch nicht ohne Gefahr ist.

Wie immer auch der Kampf um die Vorherrschaft in der Mandschurei bei einem ersten Ansturm des Chinesentums auslaufen würde, auf die Dauer können die Japaner sich wohl kaum gegen die Uebermacht des einmal erstarkten Himmelsreiches behaupten. Sie würden weichen müssen. Ist es ihnen gelungen, ihr Werk in Korea zu vollenden, so ist es möglich, daß sie dieses behalten. Werden aber dort Fehler begangen, und schreitet die Japanisierung dort nicht fort, so würden sie auch dieses Land wieder verlieren, und mit dem Traum der Kontinentalmacht wäre es zum fünften Male aus. Man kann hiernach beinahe sagen, daß der Besitz der Mandschurei für Japan den Anfang vom Ende seiner Vormachtstellung in Ostasien bedeuten würde.

Inland.

„Gouverneursgesetze."

Die Kadetten-Fraktion hat dem Duma-Vorsitzenden Rodsjanko eine Zusammenstellung von „obligatorischen Vorschriften" zur Illustrierung ihrer Interpellation über das Recht der Lokalbehörden, „obligatorische Vorschriften zum Schutz der staatlichen Ordnung und öffentlichen Ruhe" zu erlassen, zugestellt. Da finden sich, wie die „Pet. Ztg." nach der „Reisch" referiert, derartige „obligatorische Vorschriften zum Schutz der staatlichen Ordnung":

Ueber die Bestrafung von Zweiradfahrern, die am Zweirad keine Nummer führen, zu schnell fahrende Kraftwagen, Lastfuhrleute, die nicht den vorgeschriebenen Abstand von anderen Fuhrwerken halten oder ihre Last falsch verpacken, so daß sie Lärm erzeugt oder den Verkehr stört, Zeitungsjungen, die die Namen der Blätter ausschreien, Prostituierte, Verkäufer „tendenziöser" Schriften, Gymnasiasten, die Possenhegter besuchen oder Billard spielen, Leute, die Vagabunden unterstützen oder an unpassender Stelle rauchen usw. — all das wird auf Grund der politisch-polizeilichen Ausnahmezustände dekretiert. Der Gouverneur von Wjatka verbietet in der Presse Tatsachen „falsch zu beleuchten", der Gouverneur von Kostroma, — Privat- und Amtspersonen in grober Form zu kritisieren, der von Wologda verbietet den Zwangsansiedlern regierungsfeindliche Schriften zu lesen usw. Die Interpellanten erklären diese Vorschriften über die Presse für ungesetzlich, da der Allerhöchste Erlaß vom 24. Nov. 1905 über die Rechte der Presse besagt: „Durch diese Regeln wird auf dem Gebiete der periodischen Presse die administrative Einmischung infolge der Wiederherstellung der gerichtlichen Ahndung der Preßvergehen beseitigt."

Des weiteren führen die Interpellanten als gesetzwidrig die Vorschrift des Gouverneurs von Kronstadt an, die Hausbesitzer hätten dafür zu sorgen, daß in ihrem Hause keine verbotenen Druckereien eröffnet werden, des Gouverneurs von Astrachan über die Pflicht der Hausbesitzer, Versammlungen in ihrem Hause anzumelden, des Gouverneurs von Charkow über die Pflicht des Hausbesitzers, der Polizei „alle Vorgänge" im Hause zu melden, der Gouverneure von Wilna, Grodno, Tiflis u. a. über die Pflicht des Hausbesitzers, alle Erbschafts-, Armenangelegenheiten, Epidemien usw. zu melden. Der Gouverneur von Smolensk hat verboten, „durch die Dörfer ohne Erlaubnis zu gehen", der Gouverneur von Twer, sich Amtspersonen gegenüber provozierend zu benehmen, der von Chersson, sich „böswillig" in Verfügungen von Beamten einzumischen, der von Warschau, gegen die russische Sprache zu agitieren.

Die Progressisten und Oktobristen haben sich für die Annahme der Interpellation ausgesprochen.

Zur Einfuhr landwirtschaftlicher Maschinen.

Die Hauptverwaltung für Landwirtschaft und Agrarwesen hat in die Reichsduma einen Gesetzentwurf eingebracht, der in Anbetracht der Kündigung des Handelsvertrages mit Amerika, folgendes projektiert: dem Agenten des Ressorts in Amerika wird vorgeschrieben, sich mit dem Stande des landwirtschaftlichen Maschinenbaus in Kanada vertraut zu machen, zum Zweck des event. Ersatzes der amerikanischen Maschinen durch kanadische; ferner sollen mit den Maschinenfabriken in Schweden, Norwegen, Deutschland, England und Oesterreich Beziehungen angeknüpft und Mustermaschinen ihrer Produktion zwecks Prüfung verschrieben werden; die Zahl der Sachverständigen soll vermehrt werden. Für alle diese Maßnahmen wird ein Kredit von 120 000 Rbl. erbeten. Endlich soll der einheimische landwirtschaftliche Maschinenbau auf jede Weise gefördert werden und zwar durch Zollvergünstigungen auf Maschinenteile, Prämien 2c.

Dorpat, 29. März.

Vom Präsidenten eines livländischen Oberbauergerichts erhält die „Rig. Rdsch." eine Zuschrift, in der unter Bezugnahme auf die auch von uns wiedergegebene Notiz, wonach die Präsidenten der Oberbauergerichte laut Zirkularbenachrichtigung des Justizministeriums nicht pensionsberechtigt sind, zur Illustrierung der wahrhaft erschütternden materiellen Lage der Oberbauergerichts-Präsidenten u. a. folgendes bemerkt wird:

Seit 28 Jahren werden von unserer ohnehin minimen, der Arbeitsleistung und den jetzigen teuren Lebensbedingungen gar nicht mehr entsprechenden Gage (1000 Rbl.) jährlich 70 Rbl. zum Besten verschiedener Pensions- und Invalidenkassen in Abzug gebracht, so daß uns nur 930 Rbl. verbleiben. Diese Summe reicht kaum aus zur Bestreitung der Ausgaben für Unterhalt und Wohnung nebst Lokal für die Kanzlei — geschweige denn noch zur Deckung der noch übrigen notwendigen Ausgaben: für Holz, Bedienung, Kleider, Erziehung der Kinder usw. Darum halten sich viele Oberbauerrichter keinen Schreiber, um wenigstens deren aus den Kanzleimitteln zu bestreitende Gagen zu ersparen und diese Gelder zum eigenen Lebensunterhalt zu verwenden. Trotzdem schließt der Monat mit einem beträchtlichen Minus ab. Ob aber auch durch die Arbeitsüberbürdung allmählich die Gesundheit geschädigt wird, das darf hier nicht in Betracht kommen, wenn eben andere Einnahmequellen nicht vorhanden sind... Das Ministerium kümmert sich nicht um unsere materielle Lage, obgleich anderen Justizbeamten Zulagen gemacht worden sind; die vorgesetzte Behörde (d. Plenum) achtet nur darauf, daß die Arbeiten „въ порядкѣ" sind; die russischen Duma-Abgeordneten kennen uns nicht und unsere baltischen Herrn in der Duma haben wichtigere Angelegenheiten zu beraten, als sich für uns zu interessieren und für die Aufbesserung unserer traurigen materiellen Lage einzutreten. Was nützt unter solchen Umständen noch eine Pensionsberechtigung? Wir werden noch vor Ausdienung der Jahre, die uns zu einer Pension berechtigen, von den permanenten Sorgen um das tägliche Brot vorzeitig aufgerieben. Was unsere Witwen und Kinder nach unserem Tode eventuell an Kronsunterstützung erhalten würden, dürfte nach obigem wohl nur ausreichen, um das kümmerliche Dasein weiter zu fristen. Das ist das trostlose Bild eines baltischen Justizbeamten, der sich ehrlich durchs Leben schlagen will. Aus eigener Initiative dürfen wir nichts in unserem Interesse unternehmen. Wer hilft uns?"

— Nach offiziellen Berechnungen der Livländischen Goub.-Akzisеverwaltung sind, wie wir im „Rig. Tagebl." berichtet finden, im Jahre 1910 in Livland 6 777 001 Wedro Bier gebraut worden. Im vorigen Jahre jedenfalls noch mehr.

Kreis Walk. In Oppekaln herrschen, nach der „J. D. L.", Diphtherie und Scharlach in so hohen Grade, daß mehrere Schulen geschlossen werden mußten.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Der französisch-marokkanische Protektorats-Vertrag.

Ein neuer Kulturkampf in Deutschland.

Die englischen Bergarbeiter nehmen zum größten Teil die Arbeit wieder auf. An einigen Orten herrscht noch Erbitterung gegen die Arbeitswilligen.

Feuilleton.

Die Scott'sche Expedition auf dem Wege zum Südpol.

Wie telegraphisch berichtet worden, ist das Schiff der englischen Südpolar-Expedition des Kapitäns Robert F. Scott, die „Terra Nova", mit Nachrichten von der Expedition in Akaroa (Neuseeland) eingetroffen. Der von Kapitän Scott unterzeichnete Bericht, der von ganz außerordentlichen Schwierigkeiten und Gefahren, denen die Expedition ausgesetzt gewesen ist, zu melden weiß, lautet wie folgt:

Nachdem das am 25. Januar 1911 von Kap Evans aufgebrochene Depotdetachement, das aus 12 Mann mit 8 Ponys und zwei Hundegespannen bestand, am 30. Januar ein Hauptlager an der großen Eisbarrière, 7 Meilen von Hutpoint, errichtet hatte, ging die Expedition bis zu einem 27 Meilen ostsüdöstlich gelegenen Punkte vor. Die Schneefläche war außerordentlich weich, wodurch die Arbeit für uns und besonders für die Ponys, furchtbar erschwert wurde. Ein dreitägiger schrecklicher Schneesturm brachte uns weiter harte Prüfungen. Am 8. Februar zogen wir weiter nach Süden. Bei außergewöhnlich schlechtem Wetter erreichten wir, nachdem uns in einem furchtbaren Schneesturm zwei Ponys verloren gegangen waren, am 16. Februar 79½ Grad südlicher Breite. Mit den Hundegespannen kehrte ich zum Hauptlager zurück. Unterwegs fiel uns eins unserer Gespanne in eine Eisspalte. Wie durch ein Wunder wurden wir auf der Brücke, die über die Eisspalte führte, gehalten.

Nach mühseliger, durch das furchtbare Wetter erschwerter Reise im Haupilager endlich angekommen, fand ich zu meinem größten Schrecken, daß dort ein furchtbarer Sturm großen Schaden angerichtet hatte. Inzwischen hatte sich der Wind gedreht und hatte ungeheure Schneehaufen aufgeweht. Die Ponys hatten entsetzlich zu leiden. Ich war gezwungen, unverzüglich nach Hutpoint zurückzukehren. Zunächst versuchten meine Mitarbeiter, Leutnant Bowers, Cherry, Garrard und Orean, Hutpoint zu erreichen. Am 1. März zwang die Ermüdung der Ponys das Detachement, in der Nacht sich zu lagern. Gegen ½5 Uhr in der Frühe wurde die Expedition durch ein unheimliches Geräusch geweckt, und die Mitglieder merkten zu ihrem Entsetzen, daß rings um das Lager das Eis gebrochen war und sie auf einer Scholle abtrieben. In der größten Not faßten sie den verzweifelten Entschluß, südwestlich über das Packeis vorzugehen. Mit unendlicher Mühe wurden die Schlitten von einer Eisscholle auf die andere geschoben. Die Ponys sprangen erschreckt und in wilden Sätzen über die klaffenden Eisspalten. Gegen Mittag näherte sich das Detachement nach einer furchtbaren Fahrt der Eisbarrière. Der Eiswall war jedoch unersteigbar. Die Brandung türmte fortwährend hohe Eisschollen gegen die Barrière. Inzwischen war die von mir geführte Expedition an der Eisbarrière angekommen. Das Eis brach unter unseren Füßen, so daß wir zu einem eiligen Rückzuge gezwungen waren. Durch Zufall entdeckten wir unsere vermißten Kameraden. Mit einem Alpenseile konnten wir alle unsere Leute samt den Schlitten retten. Nur ein Pony konnten wir in Sicherheit bringen. Die anderen verfehlten den Sprung über die Eisschollen und kamen in der Tiefe um.

In Hutpoint angelangt, begann für uns eine neue Leidenszeit. Nach kurzer Zeit brach die schwere Dünung mehr als 10 Meilen des die See bedeckenden Eises. Nachdem einige Monate ohne besondere Zwischenfälle vergangen waren, und die nach dem Westen entsandte geologische Expedition zurückgekehrt war, bereiteten wir uns für den kommenden Winter vor. Während der ersten vier Wintermonate stieg die Temperatur bei unserer Station selten über minus 40—50 Grad Celsius. Ein eisig kalter Wind brauste über die Eisfläche. Das Stationsleben brachte viel Arbeit mit sich. Wir waren aber guten Mutes und machten häufig Ausflüge bis nach Kap Royds und Hutpoint. — Bei Kap Crozier an der Eisbarrière beobachteten wir eine Temperatur von minus 60—77 Grad. Wir machten die interessante Wahrnehmung über die Entwickelung der Kaiserpinguine im Embryostadium. Unsere Beobachtungen brachten uns bisher noch völlig unbekannte Aufschlüsse über das Entstehen der jungen Brut dieses seltenen Vogels. Auf einer Exkursion wurden einige unserer Mitglieder von einem furchtbaren Orkan überrascht. Unter den außerordentlichen Kältegraden litt unser Gesundheitszustand schwer. Ende September, als die Temperatur verhältnismäßig milde geworden war, wurde eine telephonische Verbindung mit Hutpoint hergestellt. Die 25 Kilometer lange Drahtverbindung leistete äußerst nützliche Dienste.

Alle meine Vorbereitungen für den weiteren Vorstoß nach dem Süden sind jetzt getroffen. Die Motorschlittenabteilung ist vor fünf Tagen mit zwei Motorschlitten, die sich übrigens nach jeder Richtung hin vorteilhaft und praktisch bewähren, aufgebrochen. Die unter meiner Leitung stehende Pony-Abteilung wird die Weiterreise am 1. November antreten. Da ich das Datum meiner Abreise vertagt habe, ist es nicht ausgeschlossen, daß die „Terra Nova" nicht mehr vor der Südspitze der Expedition erreicht werden wird. Unter diesen Umständen habe ich mich entschlossen, noch ein weiteres Jahr mich in der Antarktik aufzuhalten. Der Expeditions-Photograph H. Ponting wird in der nächsten Zeit mit seinem photographischen Material zurückkehren. Pontings photographische Ergebnisse sind von höchstem Wert für die Südpolarforschung. Die für den wissenschaftlichen Teil der Expedition ausgearbeiteten Pläne sind fast ganz fertiggestellt.

gez. Robert Scott,
Kapitän der kgl. Marine.

*

Der Vorstoß zum Südpol.

Folgenden Bericht sandte Kapitän Scott bei seinem Vormarsch nach dem Südpol, der am 2. November unternommen wurde, vom 81. Grad südlicher Breite:

Nach einer ziemlich guten Reise, trafen wir die Motorschlitten-Expedition an, die uns auf dem 80½ Grad erwartete. Zwei Motorschlitten waren infolge Motordefektes unbrauchbar geworden. Im allgemeinen war der Erfolg der Motorschlitten ein äußerst zufriedenstellender. Sie bilden ein sehr zuverlässiges Beförderungsmittel. Unsere weitere Reise wurde durch Schneestürme beeinträchtigt.

Die Ponys zogen trotz der widrigen Verhältnisse glänzend vorwärts. Kapitän Oats, der ihre Verpflegung unter sich hatte, ist das höchste Lob zu zollen. Am 4. Dezember erreichten wir den 88,24 Grad südlicher Breite. Durch einen vier Tage währenden Schneesturm wurden wir aufgehalten. Wir hatten ständig damit zu tun, die Ponys und die Zelte auszugraben. Dann stieg die Temperatur auf +35 Grad Fahrenheit (+2 Grad Celsius). Bis jetzt war ein derartiger Schneesturm in diesen Gegenden nicht beobachtet worden. In einer Nacht bedeckte 18 Zoll hoher Schnee die Oberfläche. Schließlich mußten wir die Ponys töten, weil wir kein Futter mehr für sie hatten und Futter für die Hunde brauchten. Die Hunde leisteten uns zwar danach bessere Dienste, aber die Schlitten konnten nur leicht beladen werden. Ich sende diesen Bericht durch zurückkehrende Gespanne.

Der Sturm hatte uns schon 5 Tage gekostet, und seine Wirkungen konnten uns noch weiter aufhalten. Bis jetzt ist die Witterung außerordentlich schlecht gewesen. Am 21. Dezember sind wir auf 85,7 Grad südlicher Breite und 163,4 Grad östlicher Länge. Wir befinden uns 4 Meilen südlich und 30 Meilen westlich von Mount Darwin. Wir haben entsetzlich mit Sturm zu kämpfen. Die tiefen Gletscherspalten

Riga. Die Statistik der Selbstmorde in Riga weist, wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, für das vorige Jahr die höchste bisher dagewesene Ziffer mit 118 vollendeten Selbstmorden und 105 Versuchen auf gegen 98 bezw. 75 im Jahre 1910. Verübt worden sind sie von 141 Männern, 78 Frauen und 4 Unmündigen (2 Knaben und 2 Mädchen). Nach den Monaten des Jahres entfallen die meisten Selbstmorde auf den April (17) und den Juni (13), die wenigsten auf den Juli und Oktober (je 5). Unter den Todesarten überwiegt bei den vollendeten Selbstmorden das Erhängen mit 48 Malen. Bei den Selbstmordversuchen nimmt das Vergiften mit 54 Fällen die erste Stelle ein.

— Zum Streik auf der Fabrik „Salamandra" wird dem „Rig. Tagebl." noch mitgeteilt, daß zurzeit nur noch in 3 Abteilungen der Fabrik nicht gearbeitet wird, und zwar in der Feilenabteilung, in der mechanischen und in der Schmiede. Es streiken ca. 400 Arbeiter.

— Haussuchungen und Verhaftungen haben, den Rigaer Blättern zufolge, in der Nacht auf Dienstag in zwei Häusern der Moskauer Vorstadt stattgefunden, wobei Proklamationen der sozialdemokratischen Arbeiterpartei gefunden und 4 Personen verhaftet worden sind.

— Die Brauerei „Livonia" ist bekanntlich am 8. März vom Petersburger Kommerzgericht in Konkurs erklärt worden. Die sechs großen Rigaer Brauereien „Waldschlößchen", „Strizky", „Kymmel", „Kuntzendorff", „Tannhäuser" und „Ilgezeem" haben, wie den Rigaer Blättern mitgeteilt wird, die Mittel zusammengebracht, um auf dem Torg, welcher nach einem halben Jahre stattfindet, die Brauerei zu kaufen. Die Brauereien beabsichtigen, dort für gemeinsame Rechnung eine große Malz- und eine Faßfabrik zu errichten.

Estland. Beim Pastorat St. Johannis in Harrien ist, dem „Tall. Teat." zufolge, ein Flecken im Entstehen. Es wurden vom Pastoratsland mehrere Parzellen von der Größe 1 Lofstelle zu Bauzwecken à 80 Rbl. verpachtet und die Anfuhr von Baumaterial hat bereits begonnen.

Reval. Das hinter uns liegende Osterfest — so schreibt die „Rev. Ztg." unter dem gestrigen Datum — hat leider die Hoffnungen, die man an dieses Frühlingsfest zu knüpfen gewohnt ist, arg enttäuscht. Die Witterung war keineswegs frühlingsmäßig, an den ersten beiden Tagen trotz Sonnenschein frostig und ungemütlich, und der dritte Tag brachte uns bei orkanartigem Sturm und mehreren Graden Kälte ein regelrechtes Winterwetter mit einem Schneetreiben, wie wir es im letzten Winter kaum erlebt haben.

— Dem estnischen Komponisten Rudolf Tobias ist, wenn das „Pwlht." recht unterrichtet ist, eine nicht geringe Auszeichnung zuteil geworden, indem er beauftragt worden ist, an der Kgl. Hochschule für Musik in Berlin in Vertretung des vor einiger Zeit erkrankten Professors F. Humperdinck einen Teil der Vorlesungen über Theorie der Komposition zu übernehmen.

Narva. Die Kommission für neue Eisenbahnen wird sich in ihrer nächsten Sitzung mit dem Projekt einer Eisenbahnlinie Orel-Narva beschäftigen. Es liegen, wie wir im „Rig. Tagebl." berichtet finden, drei Varianten für dieses Projekt vor. Nach dem Projekt der Regierung soll die Bahn entweder von Orel über Wjasma, Bjely und die Station Pljussa der Warschauer Bahn gehen und bei der Station Jewe auf die Baltische Bahn ausmünden, oder nach der anderen Variante von Orel über Bjely Staraja-Russa, Schimsk mit dem Endpunkt Narva. Das Projekt der Unternehmer endlich sieht folgende Route vor: Orel, Bjely, die Station Dno der Moskau-Windau-Rybinsker Bahn, Narva. Die Länge der von den Unternehmern projektierten Linie beträgt 919 Werst, die Kosten sind auf 66 Millionen berechnet. Von dieser Summe sollen 58 600 000 Rbl. durch eine Obligationsanleihe, der Rest durch Ausgabe von Aktien gedeckt werden. Der Reinertrag der Linie wird von den Unternehmern auf 1 304 000 Rbl. berechnet, d. h. 17,6 % pro Aktie.

Petersburg. Wie bereits gemeldet, weilen gegenwärtig Lord Balfour of Burleigh und Mr. Austen Chamberlain in Petersburg. Ersterer ist der Vetter des früheren englischen Premiers, letzterer ein Sohn des berühmten Ministers Joe Chamberlain.

Von einem Mitarbeiter der „Birsh. Wed." über den Zweck seiner Reise befragt, erklärte Mr. Chamberlain, daß sein und seines Landsmannes Aufenthalt in Petersburg keinen politischen Charakter trage. — Sie gehörten beide zur Hauptverwaltung des großen Finanzunternehmens „Foreign Imperial cooperation". Die Hauptaufgabe dieser Gesellschaft bestehe in der Erweiterung ihrer kommerziellen Interessen im Auslande durch Kapitalanlagen in ausländischen Unternehmen. Seit der Annäherung an Rußland habe sich in England das Interesse für Rußland und für lebhaftere Handelsbeziehungen mit diesem Reiche stark vergrößert. Bis vor einigen Jahren wäre es infolge des politischen Mißtrauens zwischen den englischen und russischen Politikern nur äußerst schwer gewesen, russische Unternehmen selbst in dem Fall zu finanzieren, wenn sie solide und gewinnbringend waren. Jetzt hätten sich die Zeiten geändert und es wäre ein lebhafter Aufschwung zu erwarten.

In einem Interview der „W. W." mit Lord Balfour bezeichnet der Lord die Beziehungen zwischen Rußland und England als wahrhaft freundschaftlich. Anfangs wäre er, Lord Balfour, der Ansicht gewesen, daß diese Freundschaft für Rußland von größerem Nutzen sein würde als für England, jetzt sehe er aber, daß sie für beide Teile gleich vorteilhaft sei. Unter den englischen Politikern gebe es zwar Gegner des englisch-russischen Abkommens, ihren Stimmen sei aber keine sonderliche Bedeutung beizulegen. Denn diese Politiker besäßen keinen großen Einfluß und sie „schrien" nur deshalb, um die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken. Ueber den Zweck seiner Reise nach Petersburg sagte Lord Balfour, er sei hierher in Angelegenheiten der Russisch-Englischen Bank gekommen, an der er lebhaften Anteil nehme. Die Bank werde sich gern mit Eisenbahnangelegenheiten, mit der Goldindustrie und anderen Geschäften befassen. Es handle sich darum, ein wirtschaftliches Band zwischen dem finanziellen Rußland und England zu schaffen.

Der Oberprokureur des Synods W. K. Sabler ist, wie mehrere Residenzblätter berichten, nach der Krim eingeladen worden.

— Staatssekretär Graf S. J. Witte ist, nach der „Pet. Ztg." in Odessa eingetroffen, wo er einige Tage bei seiner Schwester wohnen wird und von wo er sich dann nach der Krim begibt. Nach dem „Her." trifft Graf Witte am 5. April wieder in Petersburg ein. Der Petersburger Korrespondent des „Temps" teilt mit, er sei bevollmächtigt, die Gerüchte zu dementieren, nach denen Graf Witte in den Staatsdienst zurückkehren werde.

— Am 24. März verschied in Petersburg im 52. Jahre der Beamte der Kais. Eremitage Georg v. Meyer. In Wenden geboren, erhielt er, wie die „Pet. Ztg." ihm nachruft, seine Schulbildung in Birkenruh und studierte 1882—1885 in Dorpat Jurisprudenz. Seit 1886 Beamter in der Kanzlei des Livl. Gouverneurs, siedelte er nach einigen Jahren als Beamter an der Eremitage nach Petersburg über, wo er zuletzt namentlich im Münzkabinett beschäftigt war. Die letzten Monate verbrachte er als Patient in einer Nervenheilanstalt in Riga.



— Mit dem Bau der Kaukasus-Bergbahn soll, wie, nach der „Pet. Ztg.", beschlossen worden ist, im Frühling begonnen werden. Die Bahn wird von Tiflis über den Archot-Paß bis Wladikawkas gehen, wie es der Statthalter im Kaukasus und der Ministerpräsident gewünscht hatten.

— Die Meldung der „Retsch" und des „Golos Moskwy", die dann auch in andere Zeitungen übergegangen ist, es würden gelegentlich des 300jährigen Romanow-Jubiläums alle Militärs zum nächsten Rang befördert werden, wird, wie vorauszusehen war, vom Hauptstabe als aus der Luft gegriffen bezeichnet.

— Der Slawen-Kongreß, der im April stattfinden sollte, wird, laut Beschluß des Organisations-Komitees, erst im Frühjahr 1913 stattfinden, damit die damit zusammenhängende Ausstellung mit der Allrussischen Hygiene-Ausstellung, die von Prof. Podwyssozki anläßlich des XII. Pirogow-Kongresses veranstaltet wird, zusammenfalle. Der wahre Grund der Verschiebung soll nach der „Retsch" der sein, daß das Ministerium des Innern erst jetzt gestattet hat, auf dem Kongreß auch die kleinrussische Sprache zu gebrauchen, dabei jedoch jegliche politischen Demonstrationen und Reden streng verboten hat.

Dünaburg. Ueber das unaufgeklärte Verschwinden einer Dame lesen wir im „Rig. Tagebl.": Die Witwe des ehemaligen Kassierers der Riga-Oreler Bahn, der vor zwei Jahren in Riga starb, Frau Irina Rosenfeldt, zog im vorigen Herbst nach Dünaburg, wo sie eine kleine Wohnung mietete und von ihrem Kapital zurückgezogen lebte. Vor 1½ Monaten hieß es, sie sei nach Riga zum Besuch gereist und habe den Wohnungsschlüssel dem Hauswirt übergeben. Allmählich aber begannen Gerüchte umzugehen, daß ein Verbrechen vorliege. Die Polizei nahm schließlich eine Untersuchung vor und fand die Wohnung in einem Zustande, der nicht auf eine beabsichtigte Abreise der als pedantisch und sauber bekannten Dame schließen ließ. Das Bett war nicht aufgemacht, eingeweichte Wäsche lag umher. Die Recherchen stellten weiter fest, daß das Kapital der Frau Rosenfeldt im Betrage von 8000 Rbl. auf Grund einer Vollmacht, die auf den Namen Stanislaus Britz lautete und in Wilna notariell bestätigt ist, in der Dünaburger Filiale der Rigaer Kommerzbank gehoben worden ist, desgleichen 1000 Rbl. aus der städtischen Sparkasse und mehrere hundert Rbl. aus anderen Kreditinstitutionen. Mittlerweile sollen aber noch immer Briefe mit der Unterschrift der Irene Rosenfeldt, die meist den Stempel des Postwagens der Riga-Murawjewer Teilstrecke tragen, auf den Namen des Hauswirts eintreffen, in denen bald die Zimmereinrichtung, bald die Kleider und Wäsche zu verkaufen Auftrag gegeben wird, obwohl sich in den Schränken und Kommoden nur spärliche Reste davon vorfinden. — Dadurch erhält die ganze Angelegenheit ein sehr rätselhaftes Ansehen.

Kiew. Es ist der Befehl erteilt worden, dem Violinspieler der Kiewer Oper Bergler, der beim Bogrowschen Attentat auf Stolypin am Fuße verwundet worden war, eine Entschädigung von 10 000 Rbl. auszuzahlen. („Retsch")

Tiflis. Die bereits totgesagte „Kaukasische Post" lebt: Heute ist uns das 20 Seiten starke Heft Nr. 1 des 7. Jahrganges, datiert vom 25. März, zugegangen. Als Herausgeber zeichnet Joh. Schleuning, als verantwortlicher Redakteur Ferd. Hein. Im Programmartikel schreibt der Herausgeber namens des Redaktionskomitees u. a.: „... Es kann und darf nicht sein, daß das Riesengebiet des Kaukasus mit seinen vielen Tausenden deutscher Bewohner ohne eine deutsche Zeitung bleibt, für die hier die Lebensbedingungen an sich so günstig sind wie nur möglich, und wir müßten uns vor uns selber und vor den Deutschen in andern Gebieten des russischen Reiches schämen, wenn wir diese Zeitung nicht in die Höhe brächten. ... Die Verhältnisse, die zur seinerzeitigen Einstellung der „Kauk. Post" führten, sind ja den meisten unserer Leser nur zu bekannt, und es mag dem Leser wohl einleuchten, daß es nicht leicht war, eine neue Grundlage für das Wiedererscheinen der „Kauk. Post" zu schaffen ... Eine neue tüchtige Kraft, Herr K. A. Fischer, wird die Leitung der Zeitung übernehmen — der frühere Herausgeber hat mit der Herausgabe nichts mehr zu tun — und eine Reihe von Herren der Tifliser deutschen Gesellschaft haben ihre Mitarbeit bereitwillig zugesagt. Wir werden ganz besondere Rücksicht auf die Interessen und Bedürfnisse unserer Leser in den Kolonien nehmen und über alle für den Kaukasus in Betracht kommenden Fragen der Landwirtschaft, Viehzucht und Bodenbestellung, ständig gute Beiträge bringen. . ."

Baku. Im September wird, wie wir in der „Kaukas. Post" lesen, in Baku eine deutsche Chirurgische Klinik mit 22 Betten eröffnet werden. Die Unternehmer sind Dr. med. Herbert v. Haffner aus Riga und Baronesse Grotthuß. — Dr. v. Haffner, schreibt das zitierte Blatt, war mehrere Jahre hindurch Assistent bei Prof. Zoege v. Manteuffel, hat den russisch-japanischen Krieg mitgemacht und war darauf Assistent Dr. Bergmanns am Stadtkrankenhaus in Riga. Baronesse v. Grotthuß wird der Klinik als Oberin vorstehen. Sie ist zu diesem Berufe bestens vorbereitet worden in der bekannten Mellinschen Anstalt in Dorpat. Die ganze Krankenpflege wird in den Händen bewährter deutscher Krankenpflegerinnen ruhen, an deren Spitze die Diakonisse Frl. Schulz stehen wird. Die Klinik soll mit allem neuzeitlichen Komfort ausgestattet werden und allen hygienischen Anforderungen der Jetztzeit entsprechen. Ursprünglich hatten die Unternehmer die Absicht, ihre Klinik in Tiflis zu eröffnen. Da aber Tiflis augenblicklich keinen Mangel an ähnlichen Institutionen zu haben scheint, in Baku aber gerade jetzt eine bessere chirurgische Klinik fehlt, so entschlossen sich unsere Landsleute für Baku.

Helsingfors. Am 26. März (8. April) waren, wie der „Pet. Ztg." geschrieben wird, 100 Jahre vergangen, seit Alexander I. das Reskript unterzeichnete, wodurch Helsingfors zur Hauptstadt des mit dem Reich kürzlich vereinigten Großfürstentums Finnland erhoben wurde. Die Gründe, die zu diesem Schritt führten, sind in dem Reskript deutlich ausgedrückt: Die alte Landeshauptstadt Abo war von Petersburg zu weit entfernt. Wahrscheinlich wollte man auch die Traditionen brechen, die, wie man wohl vermutete, Abo mit Schweden verbanden. Eigentümlich und gesucht wirkt es aber, wenn es in dem Reskript heißt, die Anwesenheit zahlreicher Verwaltungsbehörden mache das Leben in Abo für die dortige Universität zu unruhig; es dauerte ja nicht lange und die Universität folgte den Regierungsbehörden in die neue Hauptstadt. Helsingfors, obgleich schon damals ca. 250 Jahre alt, war im Jahre 1812 ein kleines unbedeutendes Nest mit etwa 8000 Einwohnern. Die Entwicklung der neuen Hauptstadt schritt anfangs recht langsam vorwärts. Die Einwohnerzahl dürfte im Jahre 1830 etwa 12 000 und im Jahre 1840 zirka 16 000 betragen haben, und noch im Jahre 1870 ergab die Volkszählung nur 32 000 Einwohner. Die Volkszählungen der folgenden Jahrzehnte ergaben: 1880—48 000, 1890—65 000, 1900—93 000, 1910—136 000. Gegenwärtig dürfte die Bevölkerungszahl (diesmal einschließlich der Garnison) zwischen 145 000 und 150 000 liegen ... Die gegenwärtige Lage ist nicht rosig und keine festliche Stimmung liegt in der Luft. So waren denn auch in Helsingfors anläßlich des Jubeltages keinerlei Feierlichkeiten angeordnet.

Politischer Tagesbericht.

Das Ende vom Marokko-Liede.

Der französisch-marokkanische Protektorats-Vertrag hat, wie jetzt aus Paris bekanntgegeben wird, folgenden Wortlaut:

Die Regierung der französischen Republik und die Regierung des Sultans haben in der Absicht, in Marokko eine regelrechte Regierung einzurichten, die auf der Ordnung im Innern und der allgemeinen Sicherheit beruht, und welche die Einführung von Reformen gestattet und die wirtschaftliche Entwicklung des Landes sicherstellt, das folgende Abkommen getroffen:

Art. 1. Die Regierung der Republik und der Sultan sind sich darüber einig, in Marokko ein neues Regime einzuführen, das Reformen der Verwaltung, der Rechtspflege, der Schule sowie der wirtschaftlichen, finanziellen und militärischen Einrichtungen in sich schließt, deren Einführung auf marokkanischem Gebiet die französische Regierung als nützlich betrachten sollte. Dieses Regime wird die religiösen Verhältnisse, die Achtung vor dem Sultan und sein traditionelles Ansehen, die Ausübung der islamitischen Religion und der religiösen Einrichtungen, besonders die der „Habous" nicht antasten. Es wird ferner die Organisation eines reformierten scherifischen Machsen mit sich bringen. Die Regierung der Republik wird sich mit der spanischen Regierung über die Interessen verständigen, die diese Regierung infolge ihrer geographischen Lage und ihrer territorialen Besitzungen an der marokkanischen Küste besitzt. Ebenso wird die Stadt Tanger ihren besonderen Charakter bewahren, der ihr zuerkannt worden ist und ihre städtische Organisation bestimmt.

Art. 2. Der Sultan läßt es von jetzt ab zu, daß die französische Regierung, nachdem sie den Machsen davon benachrichtigt, zu denjenigen militärischen Besetzungen auf marokkanischem Gebiet schreitet, die sie als notwendig für die Aufrechterhaltung der Ordnung und die Sicherheit des Handels hält, und daß sie jede Polizeiaktion zu Lande und in den marokkanischen Gewässern ausübt.

Art. 3. Die Regierung der Republik übernimmt die Verpflichtung, dem Sultan jederzeit ihre Unterstützung gegen jede Gefahr zu leihen, die seine Person oder seinen Thron bedrohen oder die Ruhe seiner Staaten gefährden sollte. Dieselbe Unterstützung wird dem Thronerben und seinen Nachfolgern gewährt werden.

Art. 4. Die Maßregeln, die das neue Regime des Protektorats nötig machen wird, werden auf Vorschlag der französischen Regierung vom Sultan oder von den Behörden, denen er seine Macht überträgt, verordnet werden. Ebenso soll es mit den neuen Reglements und den Veränderungen der bestehenden Reglements gehalten werden.

Art. 5. Die französische Regierung wird beim Sultan durch einen Generalresidenten vertreten sein, der alle Machtbefugnisse der Republik in Marokko in seiner Hand hat und über die Ausführung des abgeschlossenen Vertrages wachen wird. Der Generalresident wird der einzige Vermittler des Sultans bei den fremden Vertretern und in allen Beziehungen sein, welche diese Vertreter mit der marokkanischen Regierung unterhalten. Er wird besonders mit allen Fragen beauftragt sein, welche die Fremden im scherifischen Reich angehen. Er wird die Macht haben, im Namen der französischen Regierung alle durch den Sultan erlassenen Erlasse zu billigen und bekanntzugeben.

Art. 6. Die diplomatischen und konsularischen Agenten Frankreichs werden mit der Vertretung und dem Schutz der Untertanen und Interessen Marokkos im Auslande beauftragt werden. Der Sultan verpflichtet sich, keinen Vertrag, der internationalen Charakter hat, ohne die vorherige Zustimmung der französischen Regierung abzuschließen.

Art. 7. Die französische und die scherifische Regierung behalten sich vor, gemeinsam die Grundlage für eine Finanzreorganisation festzusetzen, welche die den Inhabern der Staatspapiere und öffentlichen marokkanischen Anleihen übertragenen Rechte achtet, die Verbindlichkeiten des scherifischen Schatzes garantiert

---

sind mit Schnee angefüllt, und die zu Fuß gehenden Mitglieder der Expedition versinken bei jedem Schritt bis zu den Knien. Auch die Schlitten sinken ständig ein und müssen immer wieder herausgehoben werden.

Vier Tage kämpften wir so und kamen bei zehn- bis elfstündiger Arbeit kaum 5 Meilen pro Tag weiter. Am fünften Tage wurde die Oberfläche härter, und wir waren in der Lage, mit Schneeschuhen weiter zu kommen. Am 17. April erreichten wir den Gipfel des „Wolkenmacherberges" und von da an konnten wir gute Märsche zurücklegen. Trotz der schweren Arbeit ist jedermann in ausgezeichnetem Gesundheitszustande und bei bester Laune. Es war außerordentlich schwer, die vier Leute auszuwählen, die zu der Abteilung gehören, die zurückkehrt und diese Depesche überbringt. Am 8. Januar 1912 haben wir 87,32 Grad südlicher Breite erreicht. Wir befinden uns in einer Höhe von ungefähr 9800 Fuß. Wir sind jetzt in einer Entfernung von 150 Meilen vom Pol. Ich gehe mit 5 Mann weiter und sende drei unter Leutnant Evans mit dieser Depesche zurück.

Die Namen der Mitglieder der Forschungsexpedition sind: Kapitän Scott von der königlichen Marine, Dr. Wilson, Chef des wissenschaftlichen Stabes, Kapitän Oats, von den Inniskillings-Dragonern, der die Ponys und Maultiere unter sich hat, Leutnant Bowers von der indischen Marine, Unteroffizier Evans, der die Schlitten und die Ausrüstung unter sich hat.

Die Vormarsch-Abteilung geht mit Proviant für einen Monat vor und hofft auf Erfolg. Das Wetter auf dem Plateau ist selten gut. Die Sonne hat uns noch nie verlassen, aber die Temperatur ist niedrig. Wir haben jetzt ungefähr 20 Grad Fahrenheit unter Null. Wir sind sehr gut für die Expedition ausgerüstet. Alle Vorbereitungen, die wir getroffen haben, bewährten sich bisher aufs beste. Da unsere Rückkehr sehr spät erfolgen muß, ist es mehr als wahrscheinlich, daß fernere Nachrichten von uns im Laufe dieses Jahres nicht mehr eintreffen werden.

gez. Robert F. Scott,
Kapitän der kgl. Marine."

*

Der nach Akaroa (Neuseeland) entsandte Spezialberichterstatter der „Central News", der dort die Rückkehr des Kapitäns Scott erwartete, sendet weiter u. a. folgende ausführliche Schilderung über den

Rückmarsch der Kolonne Evans.

Die dritte und letzte Kolonne, die Scott unter der Führung von Leutnant Evans verließ, hatte auf ihrem Marsche nordwärts mit außerordentlichen Schwierigkeiten zu kämpfen. Auf 85,35 Grad südlicher Breite verabschiedete sich die Kolonne von Scott. Leutnant Evans und seine Begleiter legten täglich durchschnittlich mehr als 18 Meilen zurück. Am 9. Januar erhob sich ein von Süden kommender Schneesturm, der drei Tage andauerte und die Kolonne sehr am Vorwärtskommen hinderte. Um sich volle Rationen für den ersten Teil der Heimreise zu sichern, wandte sich die Kolonne direkt nach dem Depot, das in der Nähe des Mount Darwin errichtet worden war. Der Weg dahin ging quer über die von Shackleton entdeckten Eisfälle auf der Höhe des Beardmore-Gletschers. Aber auf diesem Wege konnte die Kolonne mindestens einen Tagemarsch sparen. Viele hundert Fuß konnte sie in schneller Fahrt auf ihren Schlitten zurücklegen. Abgesehen von einigen leichten Unfällen, die durch das Umkippen der Schlitten verursacht waren, hatte sie auf diesem Teil des Weges nur mit geringen Schwierigkeiten zu kämpfen, und so kam man am 17. Januar unversehrt auf der verhältnismäßig glatten Oberfläche an, die sich ungefähr in der Mitte des Gletschers befindet.

Der Gesundheitszustand der Mitglieder des Zuges verschlechterte sich indessen auf dem Rückmarsch von Tag zu Tag. Leutnant Evans erkrankte schließlich an Skorbut. Sein Befinden gab zu den schwersten Bedenken Anlaß. Seine Beine waren außerordentlich stark angeschwollen, und all die furchtbaren Symptome des vorgeschrittenen Skorbuts machten sich bei ihm bemerkbar. Nachdem sich Evans trotz seines todkranken Zustandes mit rastloser Energie noch 58 Meilen auf Schneeschuhen weitergeschleppt hatte, brach er bewußtlos zusammen. In seinen Schlafsack gehüllt, wurde er von seinen beiden Kameraden auf seinem Schlitten vorwärts gezogen. Die Leiden der Kolonne sollten aber noch vermehrt werden: Ein entsetzlicher Schneesturm erhob sich am 17. Februar und machte ein weiteres Vordringen unmöglich. Am Tage darauf befand sich Evans so schlecht, daß seine Begleiter das Schlimmste befürchteten.

Nachdem sich die Wut des Orkans etwas gelegt hatte, gelang es der Expedition, in einem einzigen Gewaltmarsche in nicht ganz fünf Stunden die noch 34 englische Meilen entfernt liegende Descolvery-Hütte mit dem todkranken Evans zu erreichen. Hier wurde sie von der unter Doktor Atkinsons Leitung stehenden Depotkolonne erwartet. Eine ganze Woche hindurch lag Leutnant Evans in der Descolvery-Hütte auf Leben und Tod darnieder. Seine starke Konstitution blieb aber Sieger, und sein Befinden besserte sich dann zusehends. Augenblicklich ist Evans Rekonvaleszent, und es ist Hoffnung vorhanden, daß er nach einem Erholungsaufenthalt in Neuseeland an baldige Rückkehr nach England denken kann.

Mannigfaltiges.

Der Reichtum der Rothschilds. Nicht einer von Amerikas Milliardären, nein, das Haus Rothschild ist der moderne Krösus. Sein Vermögen wird von Kennern auf 10 Milliarden geschätzt, eine Summe, die den Besitz Rockefellers 3 mal und den der Astors 6 mal übertrifft. Zum geringen Satze von 4 Prozent verzinst, würde das Vermögen der Rothschilds 400 Millionen an Zinsen bringen. Aber in Wirklichkeit ist der Ertrag ein weit höherer. Das Haus Rothschild hat sein Netz über die ganze Erde gespannt. In Deutschland besitzt es zahllose Bergwerke, in England besonders ungeheure Webereien und Stahlfabriken, die jährlich Millionen von Messern in die Welt hinaussenden. In Brasilien beherrscht es den Kautschukmarkt, in Klein-Asien besitzt es die berühmtesten Teppich-Knüpfereien. In Spanien gehören ihm zahlreiche Blei- und Zinkbergwerke, in Sibirien nennt es ungeheure Wälder sein eigen; in Südamerika ist es Besitzer von Goldminen, in Australien endlich gehören ihm ganze Städte. Die Zahl der Häuser, die die Rothschilds auf der ganzen Erde besitzen, zählt nach Tausenden.

— Der Pariser Automobil-Apache Carouy ist, wie verlautet, durch eine Frau der Polizei ausgeliefert worden. Der Verbrecher unterhielt ein Liebesverhältnis mit einer sehr hübschen jungen Frau. Aber eine andere, wahrscheinlich mit seiner Geliebten befreundete Frau, scheint hiervon Kenntnis erhalten zu haben und hat die Polizei verständigt. Sie erhielt dafür eine Belohnung von 20 000 Francs, die aus der von der „Société Générale" ausgesetzten Prämie von 100 000 Fr. bezahlt wurden.

— Gleiche Rechte, gleiche Pflichten ... In einer größeren englischen Provinzstadt hat die Straßenbahngesellschaft eine Neuerung eingeführt, die von den englischen Hundefreunden begeistert begrüßt wird: man kann künftig gegen Lösung eines zweiten Fahrscheins seinen Hund mit in den Wagen nehmen, vorausgesetzt, daß es nicht gerade ein Bernhardiner oder eine dänische Dogge ist. Man entspann sich kürzlich in einem Straßenbahnwagen folgendes Gespräch: „Wenn ich für meinen Hund", begann die alte Dame, „so viel wie für mich bezahle, hat mein Hund hoffentlich auch die gleichen Rechte wie jeder andere Passagier: das Recht auf einen Sitzplatz." Worauf der Schaffner nach kurzer Ueberlegung zustimmend erwiderte: „Gewiß, meine Dame, unter denselben Bedingungen wie alle Fahrgäste: er darf sitzen, jedoch dabei nicht die Füße auf das Sitzbrett legen ..."

und die Einkünfte der Regierung regelmäßig einzieht.

Art. 8. Der Sultan verzichtet darauf, in Zukunft direkt oder indirekt irgendeine öffentliche oder private Anleihe aufzunehmen und ohne Ermächtigung der französischen Regierung unter irgendeiner Form eine Konzession zu gewähren.

Ungeachtet der Worte des Kaisers Wilhelm in Tanger sowie der Beteuerung seitens der Republik selbst ist so Marokko ein zweites Tunis geworden.

Die Nachricht von der Unterzeichnung des Protektorats-Vertrages hat bei der Bevölkerung von Fez eine kühle Aufnahme gefunden. Im Landesinnern ist die Unterzeichnung noch nicht bekannt. Da die Gärung unter den Stämmen schon jetzt eine allgemeine ist, hält man es für möglich, daß die Ankündigung des Protektorats die Lage noch verschlimmert. Die Militärbehörden treffen bereits die erforderlichen Maßnahmen. — Im Palast des Sultans hat die Unterzeichnung des Protektorats-Vertrages einen ziemlich schlechten Eindruck hervorgerufen. Der Sultan trifft eifrige Vorbereitungen für seine baldige Abreise nach Rabat.

Deutschland.

Ein neuer „Kulturkampf".

Ein bairischer Vorstoß, unternommen von dem neuen bairischen Ministerpräsidenten Herrn von Hertling gegen das Reichs-Jesuitengesetz vom Jahre 1872, wird in der Presse Deutschlands mit wachsender Leidenschaftlichkeit erörtert.

Die bairische Regierung hat nämlich von sich aus dem § 1 des Jesuiten-Gesetzes eine „Interpretation" angedeihen lassen, welche der im ganzen Reiche bisher eingehaltenen Praxis zuwiderläuft und den klaren Widerspruch des Reichskanzlers bereits hervorgerufen hat.

Es handelt sich um die Umgehung des Reichsgesetzes über den Orden Jesu vom 4. Juli 1872. Dieses Gesetz bestand ursprünglich aus drei Paragraphen. Der erste bestimmte die Ausweisung des Ordens der Gesellschaft Jesu aus dem Gebiete des Deutschen Reiches und das Verbot der Errichtung von Niederlassungen. Der zweite setzte fest, daß die Ordensmitglieder, wenn sie Ausländer seien, ausgewiesen werden könnten, und daß ihnen, wenn sie Inländer wären, der Aufenthalt in bestimmten Bezirken oder Orten verboten oder wenigstens angewiesen werden dürfe. Ein dritter Paragraph statuierte, daß der Bundesrat die zur Ausführung des Gesetzes erforderlichen Anordnungen zu erlassen habe.

Durch dieses Gesetz wurde im Grunde genommen kein neues Recht geschaffen. Wie in Frankreich, Oesterreich, Spanien und Italien war dem Jesuitenorden auch in den meisten Staaten des alten Bundes schon das Niederlassungsrecht gesetzlich versagt worden, darunter auch in den spezifisch katholischen. Diese Stellungnahme gegen die Jesuiten erklärte sich aus der Gefährlichkeit ihres Wirkens gegen den Staat und den konfessionellen Frieden. Der Jesuiten-Orden will vor allem den Protestantismus ausrotten, und schon deshalb muß seine Tätigkeit in einem konfessionell gemischten Lande aufreizend wirken. Außerdem bekämpft er den modernen Staat und seine absolute Unabhängigkeit von kirchlichen Einflüssen, ebenso das Nationalgefühl.

Den klerikalen Kreisen war das Gesetz von Anfang an ein Dorn im Fleische. Demgemäß hat es die Wiederzulassung des Ordens Jesu alle Zeit mit leidenschaftlichem Eifer betrieben — nicht ganz ohne Erfolg. Denn schließlich gelang es im Jahre 1904, den § 2 zu beseitigen. Damit hat sich indes das Zentrum nicht zufrieden gegeben, sondern das Verlangen nach Aufhebung des § 1 immer wieder vorgebracht, obwohl auch ohne die durch den § 1 noch verbotenen Niederlassungen die Jesuiten in Deutschland eine umfassende Tätigkeit in Reden und Vorträgen entfalteten.

Dieser Zustand scheint aber der bairischen Regierung noch nicht genügt zu haben. Der bairische Kultusminister hat im Verein mit dem Minister des Innern an die nachgeordneten Instanzen einen Erlaß gerichtet, der auf nichts mehr und nichts weniger hinausläuft als auf eine direkte Umgehung des Reichsgesetzes gegen den Orden Jesu. Die jesuitischen Missionen müßten danach im Hinblick auf das Verbot des Reichsgesetzes zwar auch ferner untersagt bleiben, aber verschieden von ihnen seien die Konferenzen, die hauptsächlich apologetischen oder sozialen Inhalt zum Gegenstand hätten. Solche, in profanen Räumen schon bisher zugelassene Konferenzvorträge würden in den vom Verbote betroffenen Wirkungskreis auch nicht einzubeziehen sein, wenn sie in kirchlichen Räumen abgehalten würden, und wenn mit ihnen Gelegenheit zum Empfang der Sakramente verbunden sei. Es wäre damit in Bayern ein Zustand geschaffen, den das Reich im Interesse der Aufrechterhaltung seiner Autorität und der verfassungsmäßigen Bestimmungen unmöglich durchgehen lassen kann. Nach Art. 17 der Reichsverfassung steht dem Kaiser die Ueberwachung der Ausführung der Reichsgesetze zu. Sie gehört zu seinen Regierungsrechten und zu seinen Regierungspflichten. Der Kaiser, bezw. sein Stellvertreter, der Reichskanzler, muß sich darum kümmern, daß die Reichsgesetze in den Einzelstaaten befolgt, d. h. weder verletzt noch umgangen werden. Die Einzelstaaten dürfen dieser Ueberwachung des Kaisers keinerlei Widerstand entgegensetzen.

Tatsächlich hat sich die „Nordd. Allg. Ztg." scharf gegen die bairische Auffassung gewandt — zunächst in Form eines Kommuniqués, welches die Klarstellung der Sachlage in Aussicht nimmt und in der Form einer Polemik gegen die den bairischen Standpunkt vertretende „Germania", deren Ausführungen das offiziöse Blatt als „unrichtig" kennzeichnet. Die „Nordd. Allg. Ztg." schließt ihren Artikel mit den Sätzen: „Unter die verbotene Ordenstätigkeit fallen selbstverständlich auch die sogenannten Konferenzvorträge und alle priesterlichen Handlungen, die zum Zweck vorübergehender Aushilfe in der Seelsorge vorgenommen werden. In Preußen ist stets daran festgehalten, daß zwischen der Ordenstätigkeit der Jesuiten und anderen priesterlichen Funktionen derselben ein Unterschied nicht zu machen sei. Seit jener Anweisung an die Oberpräsidenten hat sich die Rechtsauffassung der preußischen Regierung nicht geändert."

Als Ansage eines neuen Kulturkampfes faßt nun das Zentrum diese Erklärung der „Nordd. Allg. Ztg." auf, daß die preußische Regierung an ihrer bisherigen Auslegung des Jesuiten-Gesetzes festhält. Die „Germania" verlangt, daß sich der preußische Ministerpräsident v. Bethmann Hollweg dem Willen des bairischen Ministerpräsidenten Frhrn. v. Hertling beuge und die langjährige preußische Praxis der Handhabung des Jesuitengesetzes beseitigt werde zu Gunsten der neuen bairischen Auslegung des Gesetzes.

Demnächst soll eine Kommission, die aus hervorragenden Kolonialfachmännern zusammengesetzt ist, von dem Präsidenten der deutschen Kolonialgesellschaft, Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg, einberufen werden, um über die Frage der Sicherheit der Kolonien im Falle kriegerischer Verwicklungen zu beraten. Die Kriegsgefahr in der letzten Zeit legte eine Erörterung dieser Angelegenheit nahe, die auch sonst vielfach in kolonialen Kreisen erwogen worden ist. Vor allen Dingen dürfte es sich darum handeln, die Frage des Verhaltens der Eingeborenen zu erörtern, im Falle Deutschland mit fremden Mächten Krieg führt. Mit der zunehmenden Kultur der Eingeborenen wächst auch deren Verständnis für Politik, so daß ein Teil von ihnen gefahrdrohende Lagen, in die das Mutterland geraten kann, kaum unausgenutzt vorübergehen lassen dürfte.

Kroatien.

Unter den neuen Erlassen des königlichen Kommissars v. Cuvaj befindet sich ein Dekret, das alle Bürgermeister des Landes mit Ausnahme jenes von Agram ihres Amtes entsetzt und die Verwaltung der Städte den Polizeikommissaren überträgt.

England.

Ein neuer Generalstreik steht in England in Sicht. Dem Blatte „Justice" zufolge soll im Mai ein Generalstreik der Baugewerbearbeiter Londons stattfinden. Dieser Ausstand wird eine sehr große Ausdehnung annehmen, da in London jährlich zirka 35 000 Neubauten und Umbauten ausgeführt werden. Ferner kündigt der Arbeiterführer Hartshorne im Blatte „Clarion" an, daß der diesmalige Grubenarbeiter-Ausstand eine Lehre für die Arbeiter gewesen sei, die sie sich für den nächsten Generalausstand zunutze machen werden. Dieser Generalausstand könnte noch im Herbst dieses Jahres ausbrechen und den jetzigen an Wichtigkeit weit übertreffen. Die Arbeiter würden dann den Kapitalismus nicht rechtzeitig benachrichtigen und ihm nicht Zeit lassen, sich vorzubereiten. Der nächste Generalausstand würde ein nationaler Streik sein und wie ein Blitz aus heiterem Himmel über das Land hereinbrechen. Er soll vor allen Dingen besser organisiert werden und eine größere Anzahl Arbeiter umfassen als der jetzige Ausstand.

Belgien.

Nach dem gewaltigen Defizit der Brüsseler Ausstellung hat die belgische Regierung den Beschluß gefaßt, entsprechend einer Anregung der Berliner ständigen Ausstellungskommission der deutschen Industrie, für eine Beschränkung der großen Ausstellungen in Belgien zu wirken. Während der nächsten zehn Jahre soll keiner Ausstellung mehr eine finanzielle Beihilfe des Staates bewilligt werden. Infolgedessen hat die Regierung am Montag der Kammer einen Antrag auf Auflösung des Vertrages mit der Kommission der Weltausstellung in Gent 1913 vorgelegt, wonach die für diese Ausstellung erteilte Lotterie-Erlaubnis zurückgezogen und statt dessen eine staatliche Beihilfe von 7½ Millionen Fr. bewilligt wird als letzte für die nächsten zehn Jahre.

Mexiko.

Aus dem heutigen Mexiko geht der „Disch. Ztg." eine Schilderung der Stadt Mexiko zu, in der es u. a. heißt: „... Mexiko liegt auf einem Hochplateau von 2200 Meter Höhe, das von den eisbedeckten Gipfeln der Vulkane Popokatepetl und Iztaccihuatl überragt wird. Wie in den Tagen der Azteken, die ihnen den Namen gaben, stehen diese Wahrzeichen des Landes im Glanze der Morgensonne und sehen hinab auf die zu ihren Füßen sich breitende Hauptstadt. Diese selbst ist eine seltsame Mischung des altspanischen, mexikanischen Elements und des modernen Europäer- und Amerikanergeistes. Und wie überall, ist das erstere vor dem letzteren im langsamen Zurückweichen begriffen. Schon ragen in den Straßen der Altstadt neben den zahlreichen Kirchen der Zopfzeit mit ihren überladenen Fassaden und von Erdbeben zerrissenen Mauern die Stahl- und Glaspaläste der Yankees und Abendländer, die den Dollar besser zu fassen verstehen als die tortillaessenden Kinder des Landes ... Ueberall findet man dasselbe: Prunkhafte Neubauten von verblüffender Größe, aber auch diese oft unvollendet — im Verfall begriffen, bevor sie in Gebrauch genommen; daneben Dürftigkeit und mehr oder minder verhüllte Verwahrlosung. Freilich die Zeiten sind schlecht. Ja, als der „Alte" (Porfirio Diaz) noch auf der Höhe war, da war's anders! Aber heute, Madero? Der hat ja solche Mühe, sich von einem Tage zum anderen zu halten, daß die Zapatisten immer näher gegen die Stadt anrücken. Unaufhörlich hört man in den Gebirgen das Echo ihrer Flintenschüsse krachen. Ja, wir selber haben den Revolutionären unsere Achtung erwiesen, indem unser Zug, der uns nach Mexiko brachte, nach der Station Esperanza seine Lampen auslöschte, um nicht, wie ein paar Tage vorher, eine der streifenden Banden zum Schießen zu reizen. — — So sieht's heute in Mexiko aus. Rasch scheinen die treibenden Faktoren einer Katastrophe zuzueilen."

Locales.

Zu den Konjunkturen des Brennholzhandels

wird uns in Anknüpfung an eine kürzlich an dieser Stelle gebrachte Notiz geschrieben:

—do— Wenn auch durch die Ankunft einiger Holzbarken in Dorpat der dringendsten Brennholznot abgeholfen ist, so dürfte auf ein bedeutendes Sinken der augenblicklich hohen Holzpreise in diesem Jahr schwerlich zu hoffen sein. Bekanntlich liegen die größten Holzquellen Dorpats an den Ufern des Peipus, von wo — sollen die Holzpreise auf einem normalen Niveau bleiben — jährlich 30—40 000 Faden auf den Dorpater Markt geworfen werden müssen. Diese Holzquellen werden im laufenden Jahr das erforderliche Quantum an Brennholz nicht hergeben können. Ganz abgesehen von der von Jahr zu Jahr immer mehr steigenden Nachfrage nach Holz im allgemeinen, tragen die Schuld hieran in erster Linie der harte, kurze Winter mit dem spärlichen Schnee und die schon in der ersten Hälfte des Februar-Monats, d. h. mitten in der besten Ausfuhrzeit, eingetretene Bahnlosigkeit. Größere Forsten, welche sonst Tausende von Faden Brennholz auf ihre Stapelplätze am Peipus herausführen, haben die Ausfuhr für den Winter 1911/12 mit einigen Hunderten abschließen müssen. Und das alles läßt kaum auf ein allzu großes Sinken der hohen Brennholzpreise hoffen.

Selbstverständlich wird das schlecht abgeschlossene Ausfuhrjahr auch nicht ohne Rückwirkung auf den Baumaterialien-Markt bleiben und wird vereint mit der großen Nachfrage die Preise auf Baumaterialien voraussichtlich stark emporschnellen lassen.

Unterm 25. d. Mts. ist, wie der „Reg.-Anz." meldet, der Bevollmächtigte der hiesigen Firma „Eduard Friedrich", der Vize-Aeltermann der Dorpater Großen Gilde Reinhold Raphoph, Allergnädigst in den Ehrenbürger-Stand erhoben worden. — Herr Raphoph ist, wie wir hinzufügen, bereits seit mehr als 40 Jahre in der Firma „Ed. Friedrich" tätig und steht nun schon volle 25 Jahre an der Spitze dieser Firma.

Auf einen alleruntertänigsten Bericht des Ministers des Auswärtigen hat Se. Majestät dem Dorpater Professor Taranowski zu gestatten geruht, das Staatsarchiv zum Studium der Akten der Regierung des Kaisers Peters des Großen in Sachen der Organisierung der Zentral- und Lokalverwaltung zu benutzen.

Unser bekannter Bildhauer August Weizenberg hat am Ostersonntag seinen 75. Geburtstag begangen.

Am Palmsonntage wurde auf dem Allatzkiwischen Kirchhof am Grabe des im Januar d. J. verstorbenen Reichsduma-Abgeordneten Martin Schulzenberg im Namen der Partei der Volksfreiheit ein Metallkranz niedergelegt, dessen Schleife, wie wir dem „Post." entnehmen, die Inschrift trägt: „Dem teueren Kollegen Martin Schulzenberg. Die Partei der Volksfreiheit in der Reichsduma." Als Delegierter der Partei war bei der Zeremonie cand. J. Tönisson anwesend, der bei der Niederlegung des Kranzes eine Gedächtnisrede auf den Hingeschiedenen hielt.

Zu den mannigfachen neuen industriellen Unternehmungen, um die Dorpat in der letzten Zeit bereichert worden ist, hat sich vor bald einem Jahre die Spiegelfabrik und Glasschleiferei von Tatarker in der Neumarkt-Straße gesellt. Es ist dies das erste derartige Unternehmen in Dorpat, das zugleich einem wirklich empfundenen Mangel abzuhelfen unternimmt. Denn jetzt ist es endlich möglich, sich hier am Ort in jeder beliebigen Form und Größe geschliffene und bearbeitete Gläser, Spiegel 2c herstellen zu lassen, während man bisher des öftern in die Lage kam, sich im Bedarfsfalle nach Petersburg wenden zu müssen.

Ein Gang durch die Tatarkersche Glasschleiferei und Spiegelfabrik hat uns davon überzeugt, daß die aus Petersburg verschriebenen Arbeiter ihr Handwerk beherrschen und die elektrisch betriebenen großen Schleifmühlen ebenso wie die feineren Schleif- und Polierapparate sicher zu handhaben verstehen. In einem weiteren Raume arbeiten Spiegelarbeiter, welche durch Versilbern auf nassem Wege die vorher polierten Glasscheiben in jeder beliebigen Größe in tadellose Spiegel verwandeln. Im Obergeschoß sind mehrere Tischler damit beschäftigt, die Gestelle für die großen Standspiegel, ganze Entreegarderoben und ähnliches herzustellen. —n.

Im Vorstadts-Bezirk ist, laut Benachrichtigung des Kreisarztes, ein Fall von Erkrankung am Scharlach in der Zentral-Straße Nr. 11 vorgekommen.

Eine neue Tourendampferlinie zwischen Riga und Schweden tritt in diesem Sommer in Funktion. Vom Mai d. J. ab eröffnet die bekannte „Svea"-Linie, die ja auch die Linie Riga-Stockholm bedient, eine regelmäßige Tour Riga-Kalmar-Norköpping. In den Dienst dieser Linie stellt die „Svea"-Gesellschaft ihren Postdampfer „Norbotten", der alle 10 Tage auf dieser Linie fahren wird, und zwar von Riga ab am 10., 20. und 30. jeden Monats n. St; von Norköping geht der Dampfer am 5., 15. und 25. jeden Monats n. St. ab. Die Vertretung der Linie in Riga haben die Herren P. Bornholdt u. Ko.

Dem Redakteur des „Pöllumees", H. Laas, ist die Genehmigung erteilt worden, vom 20. April bis zum 20. Oktober landwirtschaftliche Kurse abzuhalten.

Heute fand hier der seit 8 Jahren neueingeführte Ostern-Markt statt, der infolge der schlechten Wege und wahrscheinlich auch wegen der in der umwohnenden Landbevölkerung noch nicht eingebürgerten Tradition sehr schwach besucht war. Sehr wenig Milchvieh und Pferde (Arbeitsschlag) war angefahrt, während Schweine etwas reichlicher zu Markt gebracht waren. — Im allgemeinen war die Nachfrage weit größer, als das Angebot, weshalb denn meist alles abgesetzt wurde. — Holzgeschirre, Wagen und deren Teile sowie Handarbeiten waren reichlich vorhanden und standen mäßig im Preise.

—ch.

Pflanzt Sonnenblumen! Diese geben nicht nur dem Garten und Feld eine eigenartige Schönheit, sondern sie liefern auch ein beliebtes Futter für die Meisen, wenn man im Herbst die Stengel abschneidet. Man vermag mit einem Dutzend Sonnenblumen einige Meisenpaare den ganzen Winter über an den Haus- und Obstgarten zu fesseln. Daß dies für die Vertilgung der zahllosen Insekten-Eier, -Puppen und -Larven von der größten Wichtigkeit ist, leuchtet ein.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 28. März. Die Sitzungen der russischen Gruppe des internationalen Kriminalisten-Verbandes sind eröffnet worden.

Der Moskauer Archäologischen Gesellschaft ist gestattet worden, vom 22. Juli bis zum 6. August 1914 in Pleskau den 16. Archäologen-Kongreß abzuhalten.

Moskau, 28. März. Der 2. allrussische Luftschiffer-Kongreß wurde eröffnet. Nach einer Ansprache des Vorsitzenden Naidenow wurde eine Reihe von Glückwunschtelegrammen verlesen. An den erlauchten Vorsitzenden der Abteilung der Luftflotte, den Großfürsten Alexander Michailowitsch, wurde ein Glückwunschtelegramm gesandt.

Feodossia, 28. März. Den 4. Tag wütet auf dem Schwarzen Meere ein orkanartiger Sturm.

Livadia, 28. März. Ihrer Maj der Kaiserin sich vorzustellen und Glück zu wünschen hatten die hohe Ehre die Schüler der kaiserlichen Schule zu Livadia. Sämtliche 60 Knaben erhielten aus den Händen Ihrer Majestät je 1 Osterei.

Nowotscherkask, 28. März. Das Hochwasser infolge Austretens des Don aus seinen Ufern erreichte seinen Höchststand während der letzten 3 Jahre. Ueber 20 Handelsetablissements sind bei der Niederlassung Manytschkaja überschwemmt.

Tiflis, 28 März. Im Kreise Gori wurde in der Kirche der Gutsbesitzer Fürst Zizianow ermordet.

Agram, 10. April (28. März). Die dalmatischen Deputierten teilten der kroatischen Opposition mit, daß sie beschlossen hätten, den Protest gegen die Aufhebung der konstitutionellen Garantien in Kroatien mittelst Obstruktion im Wiener Abgeordnetenhause zu unterstützen. In Kroatien und Slovenien ist es vollkommen ruhig. Der Boykott der ungarischen Waren nimmt zu, ohne daß es zu Zwischenfällen gekommen wäre. Die Blätter erschienen mit Verspätungen von 6—20 Stunden. 4 Blätter stellten wegen Mangels einer Kaution von 5000 Kronen ihr Erscheinen ein. Der Lemberger Journalisten-Verband wandte sich an die europäischen Journalisten-Verbände mit der Bitte um moralische Unterstützung der kroatischen Presse.

Agram, 11. April (29. März). Der Mitarbeiter des österreichfreundlichen „Neuen Wien. Tagebl." Bargstein wurde für 8 Jahre aus Kroatien ausgewiesen. Allen nichtkroatischen oppositionellen Journalisten droht Ausweisung.

London, 10. April (28. März). Fast in sämtlichen Montanbezirken wurden gestern die Arbeiten wieder aufgenommen, soweit es nach dem Zustande der Schachte sich als möglich erwies. In Südwales dauert der Streik der Maschinisten an, doch werden ihre Funktionen von anderen Personen versehen. Mehrere Tausend Bergleute fuhren in die Schachte hinab. In Lancashire weigern sich zwei Drittel der Bergarbeiter, die Arbeiten wieder aufzunehmen, bevor der Mindestlohn in diesem Rayon festgesetzt ist. In fast sämtlichen Montanbezirken wurden vorbereitende Maßregeln ergriffen zur Bildung von Kommissionen behufs Festsetzung der Höhe des Mindestlohnes.

Infolge feindseligen Verhaltens der Streikenden zu den Arbeitswilligen wurde ein Kavallerie-Regiment nach Wigan abkommandiert.

Infolge Zusammenbruches eines Schachtes in der Nähe von Bury wurden 4 Bergarbeiter getötet und mehrere verwundet.

London, 11. April (29. März). Konteradmiral Leempouth ist zum Marinerat der türkischen Regierung ernannt worden.

Nach Wigan und Southampton wurde ein Infanterie-Regiment abkommandiert.

Infolge des Kohlenstreiks kann der Dampfer „San Paul" am Sonnabend der nächsten Woche nicht nach New-York abgehen.

Rom, 10. April (28. März). Die einen Transport begleitenden Fahrzeuge veranstalteten gestern bei Zuara ein Manöver, um einen Landungsplan zu maskieren. Beim Herannahen der Fahrzeuge nahmen zahlreiche Abteilungen am Ufer Verteidigungsstellungen ein. Von den Fahrzeugen wurde ein Geschützfeuer eröffnet, das dem Feinde bedeutende Verluste zufügte. Bei Tagesanbruch besetzte eine starke italienische Abteilung einen wichtigen Punkt am libyschen Ufer. Die Italiener hatten keine Verluste. Die Landung dauert an.

Belgrad, 11. April (29. März). Der türkische Gesandte händigte dem Außenminister eine Protestnote ein wegen Auftauchens serbischer Banden in Mazedonien. Es heißt in eingeweihten Kreisen, der Minister werde antworten, die Regierung und die offiziellen Kreise hätten nichts gemein mit dem Auftauchen von außerhalb Serbiens organisierten Banden, weshalb die Regierung unverantwortlich für die Taten serbischer Stammesgenossen in der Türkei sei, deren Lage gegenwärtig eine schwierige ist.

Belgrader Studenten wollen sich mit einem Aufruf an das Volk wenden in Sachen der Boykottierung ungarischer Waren, wegen der Bedrückung der Kroaten. Belgrader Kaufleute sind bereit, sich dem Boykott-Komitee anzuschließen.

Sofia, 10. April (28. März). Die Gerüchte, daß die in Konstantinopel bei armenischen Revolutionären konfiszierten Bomben, die für Baku bestimmt gewesen waren, in Bulgarien hergestellt sein sollen, riefen bei der bulgarischen Gesellschaft Erregung und Entrüstung hervor. Die „Walja" erklärt in einem der Tätigkeit der Daschnakzutjun gewidmeten Artikel: falls das Gerücht nicht absichtlich von der Pforte verbreitet worden sei, um die russisch-bulgarischen Beziehungen zu verschlechtern, müsse man es mit großer Erregung aufnehmen. Bulgarien könne wohl eine Zufluchtsstätte für russische politische Flüchtlinge sein, aber kein Laboratorium für russische Terroristen.

Athen, 11. April (29. März). Anläßlich des Jubiläums ernannte die Hellenische Universität 90 Ausländer zu ihren Ehrendoktoren, darunter die orthodoxen Patriarchen von Konstantinopel, Jerusalem, Alexandria und Antiochia sowie die russischen Professoren Weneschewitsch und Gebinski in Petersburg und Kunz (?) in Riga.

Alexandria, 10. April (28. März.) Von neuem erschien hier ein italienischer Kreuzer, der einen rumänischen Passagierdampfer durchsuchte, jedoch ohne Erfolg.

Memphis, 10. April (28. März). Infolge Dammbruches bei Haldane Lake ist der nordöstliche Teil von Arkansas überschwemmt. Viele Städte befinden sich unter Wasser. Der Verkehr ist unterbrochen. Die Verluste betragen 1 Million Dollar.

Kirchliche Nachrichten

St. Johannis-Kirche:

Die Konfirmandenlehre für die weibliche Jugend beginnt am 9. April; Konfirmation zu Pfingsten. Die Meldungen werden rechtzeitig erbeten.

Todtenliste.

Pauline Müller, geb. Metz, † im 78. Jahre am 27. März zu Dorpat.

Frau Helene Rosenthal, † im 87. Jahre am 25. März zu Dorpat.

John Heinrich Steffens, † im 33. Jahre am 25. März zu Petersburg.

Friedrich Wilhelm Neumann, † im 88. Jahre am 21. März zu Petersburg.

Kaufmann Jahnis Osolinsch, † am 25. März zu Pernigel.

Sergei Rosenthal, † am 26. März zu Ranken.

Dim. Generalmajor Hugo v. Berg, † im 75. Jahre am 24. März zu Riga.

Alexander Friedrich Boesche, † am 28. März zu Riga.

Else Baronesse Maydell, † im 29. Jahre am 25. März zu Norderney.

Jenny v. Wistinghausen, † im 84. Jahre am 27. März zu Reval.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 29. März 1912.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens	1 Uhr mittags
Barometer (Meeresniveau)	747.8	750.6	752 4
Lufttemperat. (Centigrade)	—4.7	—4 1	—0.9
Windricht. (u. Geschwind.)	SW5	SW3	SW3
Bewölkung (Zehntel)	5	7	10

1. Minimum d. Temp. nachts —7.0
2. Niederschläge 0.1
3. Embachstand in Centim. 812

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Schwacher Frost; veränderlich.

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 27. März 1912.

Wechsel-Course.

London Checks	f. 10 Lstr.	94,90
Berlin „	100 Rmk.	46,81
Paris „	100 Frcs.	37,61

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	91
5% Innere Anleihen 1905 u. 1908	103⅞
5% Staatsanleihe von 1906	108⅛
5% Prämien-Anleihe (1864)	451½—55½
„ „ „ (1866)	354½—58½
Prämien-Anleihe der Adelsbank	834—38
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	89⅝
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	86
5% Oblig. der 1. Zufuhrbahn-Ges.	85⅝—86⅝
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Versich.-Ges. Rossija	—
„ „ Russ. Transport-Ges.	—
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	143
„ „ Wolga-Kama-Bank	1010
„ „ Russ. Bank	411
„ „ Internat. Hand.-Bank	516
„ „ Diskonto-Bank	511
„ „ Privat-Handels-Bank	266
„ „ Brjansker Schienenfabrik	186
„ „ Ges. der Malzow-Werke	340
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	158
„ „ Gesellschaft „Sformowo"	157½
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	237

Tendenz: auf dem Anlagemarkte geschäftslos, auf dem Aktienmarkte fest und steigende Preise.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Die Pastillen Vichy-Etat
schützen gegen Sodbrennen und Magenbeschwerden, wenn man 2—3 Stück nach der Mahlzeit nimmt.

Verreise bis Montag
A. Knietsch.

Zurückgekehrt
Dr. F. Klau
prakt. Arzt und Spezialist für Nervenkrankheiten.

Zurückgekehrt
Dr. K. Pfaff.

D. F.-B.

Sprechstunden:

Fr. Prof. Kessler,
Montag u. Donnerstag v. 11—12 Uhr.

Fr. Stadtrat Bokownew,
Sonnabend von 2—3 Uhr.

Frl. H. Walter,
Montag u. Donnerstag v. 3—4 Uhr.

Fr. Br. E. Mattiesen,
Montag u. Donnerstag v. 4—5 Uhr.

Fr. A. Frederking,
Mittwoch u. Sonnabend v. 10—12 Uhr.

Fr. Pastor A. Hahn,
Montag u. Donnerstag v. 4—5 Uhr.

Stunden in verschiedenen
Kunst-Handarbeiten
erteilt H. Jürgenson, Petersburger Str. Nr. 36, Qu. 2.

Eine
Verkäuferin
kann sich melden im Kleider-Magazin
D. Kahn
Dorpat, Alexander-Straße 4.

Zum Alleindienen kann ein
Mädchen
das gut kocht und Zeugnisse vorzuweisen hat, sich sofort melden — Johannis-Straße 10, Qu. 1, parterre.

Junge gebild. Dame
(dipl. Lehr. mit mehrjähr. Praxis) der 3 Ortssprachen mächtig, sucht Stellung als Lehrerin, Korrespondentin oder Kontoristin. Kann Stenogr. u. Maschinenschr., ist auch bereit zu verreisen. Off. bitte an die Exp. d. Bl. sub „G. J. N." niederzul.

Ein junges Mädchen
sucht e. Stelle in die Stube od. zu e. kl. Familie — Lange Str. 34, Qu. 4.

Eine ältere Wirtin
sucht e. Stelle — Karlowa-Str. 57, Qu. 3.

Eine Köchin
sucht e. Stelle — Ritterstr. 8, in der Bude, von 10—4 Uhr.

Eine freundliche
Miteinwohnerin
wird von einer Dame gewünscht — Stein-Str. 34, Qu. 5. Zu bes. v. 3—6 U. nachm.

Ein gewandt. junger Mann
der 3 Ortssprachen, in Schrift und Wort mächtig, findet e. dauernde Anstellung in einem größeren Geschäft. Zu erfragen — Sternstraße 44, Qu. 1, von 1—3.

Praktikant od. Drogist
der schon längere Jahre in der Apotheke tätig gewesen ist, sucht eine Stelle. Offerten sub „F. W." an die Exp. d. Bl.

Junger Mann aus guter Familie sucht eine Stelle als
Wirtschaftsgehilfe.
Off. sub „G. H." an die Exp. dieses Bl.

Ein Kutscher
welcher Haus- u. Gartenarbeiten versteht, wird gesucht — Kastanien-Allee 26, oben.

Kutscher
mit guten Attestaten sucht e. Stelle — Pleskausche Str. 44, Qu. 8.



Hauptdepot: **P. Seebode,**
Riga, Kalkstrasse Nr. 26.

Es stehen zum Verkauf
Häuser
an der Mühlen-Strasse. Näheres daselbst Nr. 45, 1 Treppe, von 4—5.

Billige und feste Preise.

Sommer-Tricots- u. Paletotstoffe

englische und inländische
zu Herren- u. Knaben-Anzügen
erhielten in grösster Auswahl
Ploetz & Baumann
Kaufhof Nr. 1.

Billige und feste Preise.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung"

beträgt

In Dorpat:				Durch die Post:			
für 1 Monat	1 Rbl.	80	Kop.	für 1 Monat	1 Rbl.	—	Kop.
„ 2 „	1 „	50	„	„ 2 „	1 „	75	„
„ 3 „	2 „	—	„	„ 3 „	2 „	25	„
„ 4 „	2 „	75	„	„ 4 „	3 „	—	„
„ 5 „	3 „	25	„	„ 5 „	3 „	50	„
„ 6 „	3 „	50	„	„ 6 „	4 „	—	„
„ 7 „	4 „	25	„	„ 7 „	4 „	75	„
„ 8 „	5 „	—	„	„ 8 „	5 „	50	„
„ 9 „	5 „	50	„	„ 9 „	6 „	—	„
„ 10 „	6 „	—	„	„ 10 „	6 „	50	„
„ 11 „	6 „	50	„	„ 11 „	7 „	—	„
„ 12 „	7 „	—	„	„ 12 „	7 „	50	„

Ins Ausland: bei dreimal wöchentlichem Versand:

für	1 Jahr	11 Rbl.	— Kop.
„	½ „	6 „	— „
„	¼ „	3 „	50 „
„	1 Monat	1 „	25 „

beim täglichem Versand:

für	1 Jahr	15 Rbl.	— Kop.
„	½ „	8 „	— „
„	¼ „	4 „	50 „
„	1 Monat	1 „	75 „

Die Expedition der „Nordlivl. Zeitung".

„Da bin ich."

Praktisches Moden-Journal für Frau u. Kind
und
Grosses illustriertes Familienblatt.

Verlag: **John Henry Schwerin,** Berlin W. 57.

Erscheint alle 14 Tage mit grossem, doppelseitigem Schnittbogen.
Also pro Jahr 26 Hefte. — In jedem zweiten Heft:
Grosser Handarbeitsbogen mit naturgrossen Vorlagen.
Jedes Heft bietet grosses, illustr. Familienblatt, Handarbeiten, Wäsche.
Ausserdem bringt
Jedes Heft: Moden für Erwachsene u. Kindergarderobe.
Preis pro Heft nur 20 Pfg.
Zu beziehen durch alle Buchhändler.

I Edinburg I
Stationsstraße 5
Pension von
Frau Meta Pfeil.
Näheres Riga, Elisabethstr. 31-a, Qu. 2, Telefon 5754.

Stillen Sommeraufenthalt an trockenem Kiefernwalde
suche ich für mich und meine beiden Töchter. Gern hätten wir volle Pension.
Alma von Radecki, geb. v. Tideböhl.
Dorpat, Kastanien-Allee 6-a.

Möblierte Zimmer
für 3 Wochen als Absteigequartier gesucht. Off. an die Exp. dieses Blattes sub „Absteigequartier".

Elegant möbl. Zimmer
m. v. Pension abzugeben — Teichstr. Nr. 2. v. Zur Mühlen.

Eine herrschaftliche
Wohnung
von mindestens 10 Zimmern mit Garten wird zum Herbst gesucht. Es wird gebeten, die Offerten an die Expedition der „Nordl. Ztg." sub 19—24 zu richten.

Eine Wohnung
von 5 Zimmern, Entree, Küche u. Wirtschaftsräumen ist vom 15. Juni mietfrei — Scharrenstr. 7. Zu besehen v. 1—3 U.

Familienwohnung
v. 5 Zimm. (Korridorsyst.) u. all. Wirtschaftsbequeml. ist mietfrei — Kleine Sternstr. 16. Näh.: daselbst Nr. 14, Qu. 1.

Zu vermieten Budenstraße Nr. 9: 1 Wohnung, 4 Zimm. nebst Küche, gut renov., Miete 300 Rbl. jährlich; **1 gr. Wohnung** nebst gr. Saal u. Nebenräumen mit separat. Eingängen (Ambulat. v. Prof. Dr. Rostowzew), geeign. für Konv., Vereine, Pensionen u. Spezialschulen, wird z. 1. Juli c. frei. Ausk. ert. **W. Genß.**

Belgische, deutsche, schwedische, russische
Jagdflinten
doppelläufige und Drelläufer,
Browningflinten
Tell-, Mauser- u. Winchester-
Büchsen
empfehlen in grosser Auswahl
Gebr. Brock.

Eine warme trockene Wohnung
von 3 Zimmern und Küche Anfang April zu vermieten — Jakobstr. 6. Zu erfragen von 1—3 beim Hausbesitzer.

St. Nikolai-Gesangverein
Dirigent: K. Türnpu.
In der St. Johannis-Kirche
am Sonntag, den 8. April c.

Geistliches Konzert

unter Mitwirkung der Harfenvirtuosin
Frl. Anusch Matys.

Billette (inkl. Billettsteuer): à 1 Rbl. 50 Kop. (im Altarraum), Emporen 75 Kop., Mittelschiff I. Hälfte 1 Rbl., II. Hälfte 75 Kop., Seitenschiff 50 Kop. sind bei C. Glück, vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung zu haben.
Textbücher mit Einführung à 10 Kop.

Thalia-Theater.

Vom 29. bis zum 31. März
Verschiedenartiges Programm.
„Die Klippe der Sünde."
Drama.
Das Mutterrecht. Drama. ||| **Ein schwerer Traum.** Drama.
Die Gegenden, wo Peter der Grosse in Holland gejeht hat. Naturaufnahmen. — **Gertraud will nicht betrogen werden.** Humorist. Bild. — **Gesunder Geist im gesunden Körper.** Komödie.

Hamburg, d. 3. April 1912

Hamburg-Amerika-Linie.

Die nächsten Abfahrten von Post- und Passagierdampfern finden statt:

Nach New-York:	4./4.	Postdampfer	President Lincoln.
„ „	13./4.	„	Pretoria.
„ „	16./4.	„	Kaiserin Auguste Victoria.
„ „	21./4.	„	Batavia.
„ „	25./4.	„	President Grant.
„ „	2./5.	„	Amerika.
„ „	4./5.	„	Pennsylvania.
„ „	9./5.	„	Cincinnati.
Nach Boston:	14./4.	„	Graf Waldersee.
„ „	25./4.	„	Bethania.
Nach Baltimore:	14./4.	„	Graf Waldersee.
„ „	25./4.	„	Bethania.
Nach Philadelphia:	6./4.	„	Prinz Adalbert.
„ „	20./4.	„	Barcelona.
Nach New-Orleans:	6./4.	„	Dortmund (via Philadelphia).
Nach Kanada:	13./4.	„	Zieten.
„ „	19./4.	„	Willehad.
Nach Westindien:	4./4.	„	Odenwald.
„ „	9./4.	„	Syria.
„ „	16./4.	„	Constantia.
„ „	19./4.	„	Niederwald.
„ „	24./4.	„	Sicilia.
Nach Mexiko:	13./4.	„	Kronprinzessin Cecilie.
„ „	17./4.	„	La Plata.
„ „	28./4.	„	Ypiranga.
Nach Ostasien:	5./4.	„	Alesia.
„ „	12./4.	„	Brasilia.
„ „	12./4.	„	Liberia.
„ „	19./4.	„	Segovia.
Nach Wladiwostok:	17./4.	„	Northumbria.
Arabisch-Persischer Dienst:	26./4.	„	Nicomedia.

Schlamm- und Seebad HAPSAL in Estland
direkte Eisenbahn- und Dampferverbindung.
Saison vom 20. Mai bis zum 1. September.
Hervorragender Bade- u. Luftkurort bei mittlerer Sommertemperatur 17, 9° C. Schlammbäder-, Fichtennadel-, Salz-, Alkali-, Eisen-, Kohlensäure Bäder (Nauheimer) und Sauerstoff-Bäder. Kaltes Seebad vorzüglich zur Nachkur, mittlere Meerestemperatur 17, 6° R. Neueingerichtete u. vergrößerte Schlamm- u. Wasserheilanstalt von Dr. v. Krusenstiern u. Dr. Arronet unter Leitung des ersteren, mit zeitgemäß eingerichteter Duschabteilung für Wasserbehandlung. Pension und Badeanstalt C. Bergfeldt mit modern eingerichteten Seebädern. Orthopädische Anstalt, Massage. Große Tannen- u. Fichtenwälder in unmittelbarer Nähe des Kurorts. Mit bestem Erfolg werden geheilt: Alle Formen von Rheumatismus, Gicht, chronische Frauenleiden, Skrofulose, Hautkrankheiten, chronische Knochen- u. Gelenkerkrankungen, Herz u. Gefäßerkrankungen. Außerordentlich geeignet für alle Erholungsbedürftigen und Kinder. Musik, Konzerte, Tanzabende, Segel- und Rudersport. Motorverbindung mit Paralep. Broschüre u. Wohnungsauskunft durch die Bade-Kommission.

Jugend-Moden-Album.

Für Kindermoden

ist das reich mit künstlerischen Modellen ausgestattete **Jugend-Moden-Album der Internationalen Schnittmanufaktur (Dresden),** in seiner 8. Ausgabe soeben erschienen, ein treuer Ratgeber. Mütter, die zum Vergnügen oder der Ersparnis halber die Garderobe ihrer Kleinen selber anfertigen, sollten deshalb nicht versäumen, Kenntnis von diesem für sie notwendigen Werke zu nehmen. Zu jedem dort angegebenen Modell sind die Schnitte, nach denen sie mühelos arbeiten können, zu mässigen Preisen erhältlich. Vereint mit diesem Album ist das **Wäschebuch,** das sich in vielen Haushaltungen, ebenso wie das **Jugend-Moden-Album,** als geradezu unentbehrlich erwiesen hat. Beides ist **zusammen** für den geringen Preis von 60 Pf. erhältlich. Zu beziehen durch die Internationale Schnittmanufaktur, Dresden N. 8 und deren überall befindlichen Verkaufsstellen.

Jugend-Moden-Album.

Kommerz-Klub.

Sonnabend, den 31. März c. 9 Uhr abends
Generalversammlung
Die Direktion.

Kirchl. Armenpflege
der Johannis- u. Universitäts-Gemeinde.
Allgemeine Versammlung
Freitag, den 30. März 1912
um 6 Uhr nachmittags
im Saal des Ev. Vereins junger Männer (Salz-Strasse 1).
Der Vorstand.

Evangelischer Verein junger Männer.
Salz-Str. 1.

Sonntag, d. 1. April 1912
7 Uhr abends
Versammlung.
(Baronin Stael von Holstein: „In China und Indien".)
Gäste, auch Damen, haben freien Zutritt.
Der Präses.

Vorläufige Anzeige.

Der alljährliche
BAZAR
des Frauen-Vereins
soll in diesem Jahre **am 7. April** stattfinden. Um freundliche Gaben und Spenden zu denselben wird herzlichst gebeten, da auf den Ertrag dieses Bazars die Anstalten des Frauen-Vereins: die Marienhilfe, die I. u. II. Kinderbewahranstalten u. das Witwenhaus, zum grossen Teile angewiesen sind. — Gaben nehmen dankend entgegen:

Frau Oberpastor: **A. Wittrock,** Ritterstr. 20.
Fräulein **M. von Stryk,** Alexanderstr. 36.
J. Baronin Sass (vom 1. April ab), Gartenstr. 24.
Frau **Dr. Adolphi,** für Frau Prof. M. v. Bulmerincq, Rigasche Str. 16.
M. Baronin Ungern-Sternberg, Teichstr. 5.

Ein wenig gebrauchtes
Herrenrad
ist **zu verkaufen** — Teich-Strasse Nr. 35, Qu. 1.

In der **Kawershofschen** Hoflage Minamöls wird am Anfang des April-Monats wegen Aufgabe der Wirtschaft das ganze
Inventar
nebst Vieh aus freier Hand **verkauft.**

Liefere auf Bestellung stets vorrätige
Frische Fichtensaat 80%
und übernehme das auswärtige Pflanzen von Fichtenwäldern. Печеры, Псковск. г., Печерск. вол., дер. Воробьевы. Михаилъ Павловъ.

Ein Obstgarten
zu verpachten — Kastanien-Allee 26, oben.

Ein Garten
an Gartenliebhaber **zu verpachten** — Kastanien-Allee 26, oben.

Das Mittel „Trayser" gegen Rheumatismus u. Gicht ist in allen Apotheken u. Droguengesch. erhältl. Eine illustrierte Broch. mit d. genau. Beschr. d. obengen. Krankh. wird sofort nach Verlang. unentgeltl. geschickt. Bitte zu adr.: M. E. Trayser, No. 229 Bangor House Shoe Lane, London, England, E. C.

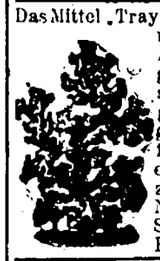

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: N. N.; U. U.; W. P. H.; A. L.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (Aus Rußland 50 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Redaktionsteil 30 Kop. (Aus Rußland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 1 Rbl. 75 Kop.,
monatlich 60 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.,
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 72. Freitag, den 30. März (12. April) 1912.



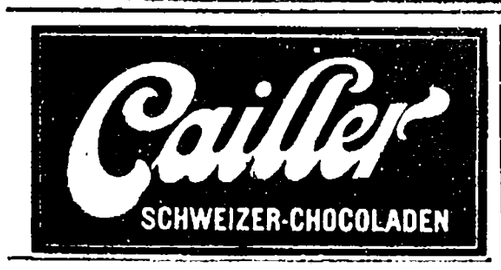

Inland.

Weshalb vermittelt Rußland zwischen Italien und der Türkei?

Die Friedensvermittelungsaktion zwischen Italien und der Türkei, die der Außenminister Ssasonow eingeleitet hat und mit der er, an der Spitze der gesamten europäischen Großmacht-Diplomatie stehend, noch eben sich abmüht, hat im konservativ-nationalistischen Lager wenig Freunde gefunden. Das führende Blatt dieser Kreise, die „Now. Wr.", sieht sich bekanntlich fast in jeder Nummer genötigt, die russische Diplomatie auf grobe Fehler und Unterlassungssünden aufmerksam zu machen: sie kann es einfach nicht begreifen, wie es der Außenminister fertig bringt, „das reiche Uranchai-Gebiet, das die Chinesen in ihrem diplomatischen Schriftenwechsel nie für sich zu beanspruchen gewagt haben", jetzt „einfach China zu schenken", obwohl Rußlands Ansprüche auf dieses Gebiet „unanfechtbar" sind, — sie kann dem Außenminister nicht verzeihen, daß er nichts unternimmt, um im Interesse Rußlands, die „freie Selbstbestimmung des mongolischen Volkes zu ehren und zu beschützen", — sie hält es für einen schlimmen Mißgriff, daß der Minister die absolut unzuverlässige revolutionäre persische Regierung dem Rußland wohlgesinnten Ex-Schah Mohammed Ali vorgezogen hat. Und so muß sie es auch tadeln, daß Ssasonow sich in den italienisch-türkischen Konflikt eingemischt hat, da Rußland aus der Vermittelungsaktion keinerlei Vorteil ziehen kann: wirkt Rußland in dem Sinne der italienischen Forderungen auf die Türkei, so schädigt Rußland dadurch sein Prestige in Konstantinopel. Ueberredet Rußland dagegen Italien, seine Forderungen herabzusetzen, so erntet es von der Türkei keinen Dank und kühlt die junge russisch-italienische Freundschaft ab. Außerdem würde die Türkei durch eine baldige Beilegung des Konflikts mit Italien zu rasch wieder die Hände gegen die sich regenden Balkan-Slawen und Albaner frei bekommen. — Als Ideal schwebt der „Now. Wr." wohl vor, daß die Türkei vor ihrer unvermeidlichen definitiven Niederlage noch tüchtig Blut verliere. Denn eine geschwächte Türkei ist natürlich für Rußland der am meisten erwünschte Nachbar.

Aber was hat denn eigentlich nun Ssasonow bestimmt, sich zum Friedensvermittler im italienisch-türkischen Kriege aufzuwerfen? Darüber hat ein Gewährsmann der „Birsh. Wed." in Pariser diplomatischen Kreisen folgende Anschauungen äußern gehört:

Offiziell wurde die russische Vermittelungsaktion damit motiviert, daß der italienisch-türkische Krieg eine ständige Drohung für den europäischen Frieden im allgemeinen und für die Balkan-Halbinsel im speziellen bedeute. Der Brand könnte leicht von Tripolis nach dem Aegäischen Meere, nach Saloniki, den Dardanellen ꝛc. hinübergreifen. Ferner leiden unter dem Kriegszustande in empfindlicher Weise die Handelsinteressen der europäischen Mächte. Der Handelsumsatz der Türkei ist zurückgegangen, die Ergiebigkeit der in der Türkei angelegten europäischen Kapitalien leidet, die Dardanellen sind miniert, die italienischen Kreuzer arretieren fremde Handelsschiffe ꝛc. Diese und ähnliche Argumente bilden die offizielle Basis für die Friedensvermittelungs-Verhandlungen, und ihnen konnten die übrigen Mächte ihre Zustimmung nicht versagen.

Daß speziell Ssasonow als erster diese Aktion in die Hand nahm, dürfte darauf zurückzuführen sein, daß seine Führung in diesem Unternehmen zur Festigung des Prestiges Rußlands beiträgt, das seit dem unglücklichen japanischen Kriege und dem Mißerfolge in der Bosnischen Frage wohl einer Auffrischung bedurfte. Ob Rußland dafür den Dank der Türkei ernten wird, fällt dabei nicht einmal so sehr in die Wagschale. Man wird in Konstantinopel früher oder später doch zur Einsicht gelangen, wer der wahre Freund der Türkei ist, und jetzt bereits dürfte man am Goldenen Horn sich darüber im Klaren sein, daß Tripolitanien für die Türkei endgültig verloren ist. Nur über die Schwere des Verlustes, den Wert des Verlorenen, kann man daselbst noch im Zweifel sein.

Man dürfte in Konstantinopel auch einsehen, daß bei einer Erweiterung des Kriegsschauplatzes, wie sie bei einer Fortführung des Krieges doch leicht eintreten könnte, und bei den hierbei unvermeidlichen Komplikationen auf dem Balkan vor allem die türkischen Interessen noch mehr leiden werden, da die Türkei doch für die Sünden der anderen wird bezahlen müssen. Auch für die Festigung der russisch-türkischen Beziehungen kann also Ssasonows Vermittelungsaktion nur von Nutzen sein, da Rußland der Türkei die Hand entgegenstreckt, damit sie sich aus einer höchst heiklen Lage rascher befreien könne, über deren Gefährlichkeit die Pforte selbst sich keinen Illusionen hingeben kann.

Aber auch Italien kann Rußland für die von ihm erstrebte Beschleunigung im Konflikt nur dankbar sein, da es dadurch vor den bei Erweiterung des Kriegsschauplatzes drohenden ungeheuren materiellen Opfern bewahrt bleibt. Rußlands Vorgehen ermöglicht Italien ein rascheres und billigeres Erreichen des gesteckten Zieles. Somit werden auch die russisch-italienischen Beziehungen durch die von Rußland eingeleitete Aktion nur gewinnen.

Unsererseits fügen wir dem hinzu, daß man in Italien mit mehr oder weniger Grund davon überzeugt ist, daß England es ist, das der Türkei den Rücken steift, indem es sich einer Pression der Mächte auf die Pforte widersetzt. — Der „Retsch" wird aus Konstantinopel gemeldet, daß die geplante gemeinsame Aktion der Mächte, die am 27. März in Konstantinopel stattfinden sollte, ausgeblieben sei. Es heiße, die diplomatischen Vertreter warteten auf die Ankunft des neuen russischen Botschafters. In türkischen Diplomatenkreisen erkläre man, ein Nachgeben der Türkei sei nur beim Verzicht der Italiener auf ihr Annexionsdekret denkbar.

Vom 1. Baltischen Naturforscher-Tage in Riga. I.

Daß wir in den Ostseeprovinzen mit unseren wissenschaftlichen Bestrebungen nicht stille stehen, sondern daß wir redlich unseren Sinn darauf richten, inmitten aller materialistischen und merkantilistischen Strömungen der Zeit die Förderung wissenschaftlicher Interessen nicht zu verabsäumen, — das beweist uns in erfreulicher Weise ein im Vorort unserer Provinz soeben ins Werk gesetztes baltisches Erstlingsunternehmen in seiner Art — die gestern, Donnerstag, in aller Form in Riga eröffnete 1. Versammlung baltischer Naturforscher.

Sicherlich wird eine nicht geringe Summe von Anregung und Förderung von diesem Naturforschertage ausgehen und mit voller Anteilnahme schauen wir in diesen Tagen nach dem Vorort unserer Provinz hinüber. So sei denn auch aus unserer Universitätsstadt, in welcher ja Interessen, wie sie dort im Vordergrunde stehen, bis zum heutigen Tage vielfache Pflege finden, ein warmer Willkommengruß den in Riga zusammengetretenen baltischen Naturforschern entboten.

*

Bereits am Mittwoch waren mehrere Teilnehmer von auswärts eingetroffen. Um 7 Uhr abends fand in der St. Johannisgilde eine geschäftliche Sitzung der Delegierten und der vorbereitenden Kommission statt und zwar wurden hauptsächlich die Wahlen des Präsidiums und der Vorsitzenden vorbereitet. — Der „Sängerhort" des Deutschen Vereins verschönte den Abend durch einige Gesänge.

Die Eröffnung des 1. baltischen Naturforscher-Tages erfolgte gestern um 10 Uhr morgens im Rigaschen Polytechnikum. Direktor Schweder richtete an die Anwesenden folgende Ansprache:

H. V. Gestatten sie mir vor allem, Sie im Namen des Rigaer Naturforscher-Vereins und der vorbereitenden Kommission zu begrüßen und herzlich willkommen zu heißen, zugleich aber auch Ihnen den Dank auszusprechen für die freundliche Aufnahme unserer Einladung und für die Bereitwilligkeit zur Mitarbeit in unseren Versammlungen. — Mir persönlich ist es eine große Freude, daß es auch mir noch beschieden ist, eine Versammlung baltischer Naturforscher zu erleben und dieselbe sogar eröffnen zu dürfen, denn bis vor kurzem war daran kaum zu denken.

So sehr besonders bei den Deutschen das Bedürfnis vorhanden ist, zu Verbänden zusammenzutreten, und so früh solches sich in den Gewerk- und Handelsgenossenschaften auch verwirklicht hat, so spät zeigten sich bei uns solche Bestrebungen auf wissenschaftlichem Gebiet. Vor 100 Jahren gab es in Riga und im ganzen Baltikum nur zwei Gesellschaften, die ein wenig diesen Charakter zeigten. Es waren dies die 1802 begründete Literarisch-praktische Bürgerverbindung, die mit Literatur herzlich wenig zu tun hatte, sich aber desto verdienter in ihrer praktischen Tätigkeit bewährte, und die 1808 ins Leben getretene Pharmazeutische Gesellschaft. — Erst die in Mitau unter dem vielumfassenden Namen begründete kurländische Gesellschaft für Literatur und Kunst brachte gleich in ihrem ersten Bande ihrer „Jahresverhandlungen" eine Reihe gründlicher Arbeiten aus verschiedenen Wissensgebieten. Dann folgte in Riga der Pharmazeutischen Gesellschaft die Gesellschaft praktischer Aerzte, und vor 70 Jahren begann dann hier der Gedanke an einen Naturforscher-Verein Gestalt und Leben zu gewinnen. Er war nächst Moskau und Helsingfors der erste Verein in Rußland, der die Pflege der Naturkunde sich zur besonderen Aufgabe gestellt hatte und zugleich das Ziel anstrebte, einen Zentralpunkt für Est-, Liv- und Kurland zu bilden. Wie heute fand auch der damalige Aufruf bereitwilligen Widerhall vom steil ansteigenden Glint bis zur Heiligen Aa. — Doch bald bildeten sich in erfreulicher Weise neue Zentren

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Eröffnung des 1. baltischen Naturforscher-Tages in Riga.

Asquith bringt die irische Homerule-Bill im Unterhause ein. Der Inhalt der Bill.

Berufung Peking-Paris definitiv auf den August festgesetzt.

Für die Franzosen verhältnismäßig verlustreicher Kampf in Marokko.

Balkan-Katastrophe in Zentral-Amerika.

Feuilleton.

Die schwache Stunde.

Unter diesem Titel zeichnet Maximilian Harden in der „Neuen Fr. Pr." eine seiner zwar übermäßig konzentrierten und verbrämten, doch trefflichen und gegenständlich hingesetzten historisch-politischen Skizzen. Er behandelt hier einen der wichtigsten Abschnitte aus der preußischen Geschichte: als vor 50 Jahren Bismarck, durch seinen Patriotismus und die Lage König Wilhelms dazu getrieben, die Bürde der Leitung Preußens auf sich nahm. Der Essay Hardens lautet:

„Ich kann meine Herrscherpflicht nur erfüllen, wenn mein Herrscherrecht nicht angetastet wird. Ich vermag nur so zu regieren, wie ich's vor Gott und vor meinem Gewissen verantworten kann. Unter den Willen einer Parlaments-Mehrheit beuge ich mich nicht — auch nicht um den Preis meiner Ruhe hier, wo es sich um die Wehrfähigkeit des Landes handelt. Dazu aber will man mich zwingen. Ich finde keinen Minister, der sich stark genug fühlt, gegen die Majorität meinen Willen in der Militärfrage zu vertreten. Deshalb bin ich entschlossen, auf die Krone zu verzichten. Bitte! Die Urkunde der Abdankung ist schon fertig. Du magst nun versuchen, wie weit du kommst." — — Aus dem Munde seines Vaters hört am 19. September 1862 Kronprinz Friedrich Wilhelm von Preußen diese Worte. Aus dem Gothaischen Schloß Reinhardsbrunn, wo er mit der Frau, den Kindern und der Schwiegermutter als Gast des Koburger Herzogs geweilt und den preußischen Jammer beredet hat, ist er am Abend zuvor nach Berlin gerufen worden. Vom König. Der ist, nach kurzer Regierung, des Haders so müde wie der fünfte Karl einst nach 36jähriger Herrschaft. Zwar hat keine fremde Macht ihm Land abgenommen und kein Lehnsmann steht wider ihn in Waffen; aber auch sein Interimsversuch ist fruchtlos geblieben und auch er scheint sich nach seinem San Yuste zu sehnen. Scheint. Vielleicht hat nur weibliche Angst ihn mürb gemacht. Daß er dem Thron entsage, wollte Augusta schon im März 1848, dann wieder in der Zeit des Zweiten Vereinigten Landtages, während der als „Kartätschenprinz" Bernsene in England war. Einerlei. Dem blonden Fritz schlägt die Schicksalsstunde. Er kann dem Adlerlande einen neuen Morgen bringen. Die beiden Viktorien werden die Botschaft mit Jubel empfangen ... Friedrich Wilhelm hat manchmal schon, ehe er Kronprinz hieß, den Wunsch gehegt, bald König zu werden, um noch in ungehemmter Jugendkraft aus seinem Ideal von Freiheit und Bürgerglück unter sonnenhaft strahlender Monarchengewalt eine in Preußen haltbare Wirklichkeit gestalten zu können. Denn er ist dem Vater im Innersten fremd, glaubt nicht an dessen Stern und fürchtet, daß Wilhelms greifender Eigensinn ihm das Erbe schmälere. Doch dieser Prinz ist nicht aus dem harten Holz des fränkischen Heinrich, der, um das Reich aus Siechtumsgefahr zu retten, die Krone erlistete und den alten Vater hinter die Mauern von Bockelheim setzte. In Thüringen hat er, dicht bei der Benediktinerabtei Ludwigs des Springers, in Erinnerung an die Kaiserherrlichkeit geschwelgt. Aber sein Gewissen ist nicht schwindelfrei. Er will sich nicht in einen Purpur kleiden, den ein Lebender abtut; kann's nach seiner in der schönen Hülle eines Germanenkriegers weichen, empfindsamen Wesensart nicht. Käme der Konfliktsgegenstand wenigstens aus anderem Bezirk! Gerade in dem Militärstreit aber, in dem Kampf um Heeresziffer und Dienstzeit, Reserve und Landwehr, hat der Kronprinz aufrecht neben dem König gestanden. Unmöglich, aus der Sohnespflicht zu desertieren. „Du darfst die Urkunde der Abdikation nicht unterschreiben. Mein Auge weigert sich, sie nur anzusehen." Was aber soll werden? Nur eine Geste des Alten fragt noch; und ratlos hebt der Junge die Achseln. In das Zugeständnis zweijähriger Dienstzeit, ohne das die Minister Bernstorff, Heydt, Schleinitz nicht im Amte bleiben wollen, darf und will der König sich nicht bequemen. Albrecht Roon ist der tapferste, umsichtigste Kriegsminister, brächte als Kutscher den Staatswagen aber nicht durch die vom Wolkenbruch in die überschwemmte Preußenerde gerissenen Furchen. Nirgends ein Mann. Nirgends ein starkes, von stählerner Faust bedientes Hirn. In trübem Mißmut reist der Kronprinz nach Reinhardsbrunn zurück.

Drei Stunden vor der Abreise hatte er den Mann, den sein Blick ringsum suchte, gesehen; doch nicht erkannt. Er hätte grimmig gelächelt, wenn ihm dieser als Heilbringer genannt worden wäre.

„Periculum in mora. Dépêchez - vous! L'oncle de Maurice Henning." Das war der Wortlaut des Telegramms, das Herr v. Bismarck-Schönhausen, Preußens beim Tuilerienhof beglaubigter Gesandter, am 18. September in Paris erhalten hatte. Der Onkel Moritz Hennings v. Blanckenburg ist Roon, der längst in die Ueberzeugung gelangt ist, daß nur Bismarck den König durch das Dickicht demokratischer Forderungen zu führen vermag. Schon im Lenz glaubt er (fast auf den Tag ist's ein Halbjahrhundert her) sich am Ziel seines Wunsches. Bismarck, der aus Petersburg auf Urlaub in der Heimat ist, gilt in der Spitzenregion als der kommende Mann. Adolf Hohenlohe-Ingelfingen, der den Fürsten von Hohenzollern im Ministerpräsidium vertritt, sagt zu Wildenbruch (dem Vater des Dichters): „Ich gehe; und Bismarck kommt". Er ist in Berlin — mehrmals vom König in langer Audienz empfangen worden. Sehnt sich aber gar nicht in die Machtzentrale. „Länger als einige Monate würde es mit mir als Minister schwerlich dauern," schreibt er an seine Johanna nach Reinfeld; also „ist es eine günstige Fügung, daß wir möglichst viele Sachen nach Schönhausen bestimmt haben." Er will endlich nur Gewißheit: Petersburg oder Berlin, Paris oder London; er ist des königlichen Befehles gewärtig, möchte aber wissen, wo er unter den nächsten Monden sein Haupt betten werde. Zum ersten Male zeigt er sich, bei der Frühjahrsparade auf dem Tempelhofer Feld, dem Berliner Gewimmel im Kürassierkoller mit dem gelben Kragen. (Und den Majorats-Epaulettes, die er, als für das Ansehen des preußischen Gesandten am Zarenhof unentbehrlich, dem Militärkabinettschef Edwin Manteuffel nach langem Kampf abgerungen hat.) Paradegast Sr. Majestät, im blitzenden Schwarm des Königsgefolges, ungemein heiter gestimmt: sicher, so flüstert's im engeren Kreise, hat er die Ernennung in der Tasche. Das glaubt auch Frau v. Roon, als er dem Wagen naht, aus dem sie dem militärischen Schauspiel zusah. „Also ist's entschieden?" — „Ja. Der König hat mich zum Gesandten in Paris ernannt; ich reise morgen und komme, Abschied zu nehmen." Nicht im mindesten enttäuscht, sogar „sehr froh". Das schreibt er an sein „süßes Herz"; fügt freilich hinzu: „Aber der Schatten bleibt im Hintergrund." Auch Roon gibt die Hoffnung nicht auf, den König zu dem Entschluß zu bringen, der dem schwankenden Gemüt des Herrn noch allzu „extrem" scheint. In Berlin währt die „ministerielle Wechselreiterei", in Paris die Ungewißheit und das Junggesellenelend fort. Im Herbst ist der Gesandte wieder so weit, daß er „explodieren und einen festen Posten oder den Abschied erbitten" möchte. Spätestens am 1. Oktober muß „Kind und Kegel" nach Paris; sonst flüchtet er davon, um zu wissen, wo er wohne. Wenn er die Seinen bei sich hätte, bliebe er am liebsten als Gesandter in Paris; „nichts", schreibt er an Roon, „möchte ich erbitten, als die Gewißheit, es wenigstens bis 1875 zu sein". (Wie Europa, wenn er's bis dahin geblieben wäre, heute aussähe: dieser Frage sollten die Bekenner des ökonomischen Determinismus, die blinden Leugner des Persönlichkeitswirkens in der Geschichte, unbefangenen Geistes die Antwort suchen.) „Schaffen Sie mir diese oder jede andere Gewißheit, und ich male Engelsflügel an Ihre Photographie!"

Sechs Tage darauf ruft Roons Depesche ihn nach Berlin. Vom Bahnhof zu Fuß ins Kriegsministerium. Morgenkaffee mit den Damen. „Bei einem Blick in den Spiegel erschrak ich aber so vor der Schornsteinfegerfarbe, die der 25-stündige Kohlenstaub auf meinem Gesicht abgelagert hatte, daß ich sofort die Flucht ergriff, ein Bad nahm, zwei Stunden schlief und dann einige ministerielle und diplomatische Besuche machte." Um Fünf Diner bei Roon.

Von dort wird der Gesandte zum Kronprinzen geholt und gefragt, wie er die innere Situation ansehe. Gar nicht; er warte auf den ihm seit einem Vierteljahr versprochenen Bescheid über Ort und Art seiner fürs erste endgültigen Verwendung, sei wochenlang in Südfrankreich auf Reisen gewesen, habe keine deutsche Zeitung gelesen und könnte darum über den Augenblicksstand heimischer Angelegenheiten nicht urteilen. Ganz so unkundig, wie er sich an der Niederlag-Straße gab, war er, nach den Gesprächen mit Roon, Blanckenburg, Hans Kleist, nach den Besuchen bei Ministern und Diplomaten nicht. Aber er kannte den Kronprinzen, hinter dem er stets die kleinere, doch kräftigere Frau sah, als den Feind seiner Politik und Ministrabilität und blieb deshalb „sehr zurückhaltend". Auch schien

n anderen Städten des Baltikums und erstanden zahlreiche immer mehr spezialisierte Vereine, welche es sich zur Aufgabe machten, die Ergebnisse wissenschaftlicher Forschung dem praktischen Leben dienstbar zu machen und umgekehrt aus den praktischen Bedürfnissen die Anregung zu einer Weiterbildung der Wissenschaft zu gewinnen.

Die Zahl der Mitarbeiter ist so eine große geworden. Da scheint denn jetzt der Augenblick gekommen zu sein, wo diejenigen, die gleichen Zielen nachstreben, mit einander zu gegenseitiger Anregung und Förderung in Fühlung treten, und daß auch diejenigen, die auf verschiedenen Gebieten arbeiten, Anschluß gewinnen an die anderen Aufgaben Nachstrebenden, was nicht weniger zu gegenseitiger Förderung beitragen muß. — So rechtfertigt sich denn wohl der erneute Aufruf an die Vertreter der Naturwissenschaften und anderer zu ihnen mehr oder weniger in Beziehung stehender Vereine.

Weshalb aber eine Versammlung speziell baltischer Naturforscher?

Auch die Naturwissenschaften sind nicht an die Scholle gebunden, wenn sie auch hier ihre Wurzel haben; aber sie dürfen, soweit sie auch hinaufstreben, sich nicht ganz von ihr lösen. Nicht nur der Mineraloge, der Botaniker und Zoologe befassen sich zunächst mit den Produkten des heimischen Bodens, auch Physiker, Chemiker, Techniker usw. werden immer wieder darauf zurückgreifen, was die Heimat bietet und wessen dieselbe bedarf. Selbst der Astronom, der seinen Blick in die Weiten der Fixsternwelt richtet, verdoppelt sein Interesse, wenn eine Sonnenfinsternis — wie in den nächsten Tagen und noch vollkommener nach 2 Jahren — über den Heimatboden dahinstreicht, oder wenn ein fremder Weltkörper als Meteorit gerade hier niedergeht.

Da ist es denn wohl natürlich, daß wir, als die Erben einer seit Jahrhunderten hier geübten Kulturarbeit, vereinigt durch die innige Liebe zu unserer baltischen Heimat, uns ganz besonders an einander schließen und nicht nur in Bescheidenheit von einem internationalen Kongreß absehen, sondern in freudigem Bewußtsein unserer engen Zusammengehörigkeit als baltische Naturforscher zusammentreten, als welche ich Sie nochmals herzlich willkommen heiße."

Dorpat, 30. März.

Ein Parzellierungsplan für die baltischen Kronsgüter behufs Ansiedelung russischer Bauern ist, wie die „Rish. Wyssl" erfahren hat, in der Hauptverwaltung für Agrarwesen ausgearbeitet worden. Die Oberleitung der „Liquidation" der Kronsgüter durch Verteilung an die Bauern ist dem Vize-Direktor des Ackerbau-Departements, Staatsrat Schillin und dem Beamten zu besonderen Aufträgen beim Departement v. Eggert übertragen worden.

—u— Oberpahlen, 28. März. Wie alljährlich, so fand auch diesmal am letzten Osterfeiertage hier der sog. Vormarkt zu dem in Fellin auf den Donnerstag nach Ostern fallenden Pferdemarkt statt. Trotz des schlechten Wetters mit Schneegestöber herrschte überaus reges Leben. Von nah und fern waren Landleute mit ihren Pferden erschienen, so daß viele Gutsverwalter, welche aus dem Dörptschen über Oberpahlen nach Fellin zum Markt fahren wollten, um dort Pferde zu kaufen, ihren ganzen Bedarf schon in Oberpahlen deckten. Besonders lobend hörte man die Gutsbesitzer und Verwalter sich über die aus Estland nach Oberpahlen zum Verkauf gebrachten Arbeitspferde äußern. — Die Pferdepreise waren recht hohe; für ein besseres Arbeitspferd wurden 120—150 Rbl. bezahlt. Auch einzelne Rinder waren angetrieben und wurden auch gleich verkauft.

Wenden. In Sachen der zu gründenden neuen lettischen Gemeinde wird der „Rigas Awise" geschrieben, daß durch das livländische lutherische Konsistorium den Petenten soeben eine offizielle Mitteilung zugegangen ist, wonach es ihnen gestattet ist, in Wenden eine lettische lutherische Gemeinde zu gründen, der das Recht zusteht, den Prediger zu wählen, der durch das Konsistorium dem Gouverneur zur Bestätigung vorzustellen ist. — Die Wohnung des Predigers ist bereits fertig.

Wenden. Unter dem Titel „Unsere Musterlandwirte" übt die „Rig. Aw." an der Hand der Vorgänge auf der von Pastor Gailit geleiteten Generalversammlung des lettischen landwirtschaftlichen Zentralvereins eine scharfe Kritik an den „Spezialisten" dieses Vereins, denen die Leitung der „Musterfarm" Freudenberg bei Wenden anvertraut ist. Diese hat nämlich in bezug auf ihre Milchwirtschaft anstelle eines Gewinnes einen Verlust von 899 Rbl. 50 Kop. ergeben. Die Spezialisten haben sich auf der Versammlung damit entschuldigt, daß sie beim Ankauf von Kühen betrogen worden seien, von denen manche statt nach 5—6 Wochen erst nach 6—7 frischmilchend geworden seien! Damit hätten die „Spezialisten" sich selbst das beste Zeugnis über ihre Befähigung ausgestellt. Die Musterwirtschaft in Freudenberg wird in dem Artikel auch nach anderen Richtungen scharf kritisiert. Dazu bemerkt die „Rig. Ztg.": „Mißgriffe und Mißerfolge können gewiß überall vorkommen und wir hätten von dieser Angelegenheit gar keine Notiz genommen, wenn nicht s. Z. die Loslösung der lettischen landwirtschaftlichen Vereine von der „Livl. Gemeinnützigen und Oekonomischen Sozietät" und die Begründung der Lettischen Zentrale und ihrer Musterwirtschaft von der lettischen Presse in den höchsten Tönen als nationale Kulturtat gepriesen worden wäre."

Riga. In der katholischen Albertus-Kirche auf dem alten Lagerplatz entstand, den Rigaer Blättern zufolge, am Ostersonntag nach der Frühmesse während der Kirchenprozession ein solches Gedränge, daß eine Panik ausbrach und die Polizei genötigt war, die Kirche zu räumen. Einige Taschendiebe, die die Gelegenheit wahrgenommen hatten, um Beute zu machen, wurden verhaftet.

Reval. Die Revaler Schiffswerft findet, dem „Tall. Teat." zufolge, im Marineministerium viel Sympathie. Eine der größeren und bedeutsameren Aufgaben des Ministeriums soll gerade jetzt darin bestehen, diese Werft in jeder Hinsicht in guten Stand zu setzen und alles zu tun, um den Revaler Schiffsbau auf breiter Basis zu ermöglichen. — In Ziegelskoppel sind angeblich bereits 37 Dessj. angekauft worden.

Narva. Die obrigkeitliche Genehmigung zur Abhaltung eines estnischen Sängerfestes in Narva im Sommer d. J. ist, dem „Pwlht." zufolge, erteilt worden.

Kurland. Ueber eine mißglückte Ansiedlung russischer Bauern im Kreise Illurt berichten die Rigaer Blätter: Seitens der Bauernagrarbank wurden 1027 Dessj. des angekauften Gutes Weißensee vorwiegend an russische Bauern aus dem Gouv. Kiew verteilt. Viele von den Bauern haben aber, unzufrieden mit ihren Parzellen und damit, daß ihnen zum Bau von Häusern nur Stangen und minderwertiges Baumaterial von der Bank gegeben worden, ihre Landstücke bereits verlassen und sind in ihre Heimat zurückgekehrt. Der Kurländische Gouverneur hat infolgedessen das permanente Mitglied der Gouv.-Behörde für Bauerangelegenheiten abkommandiert.

Mitau. Im Alter von nahezu 69 Jahren ist am Mittwoch der ehemal. Oberhofgerichts-Advokat vereid. Rechtsanwalt Rudolf Baron Maydell nach kurzem Krankenlager verschieden. Im Kreise seiner Berufs- und Standesgenossen wird man, schreibt u. a. die „Rig. Ztg.", den Tod Baron Maydells, der sich durch seine stille, ruhige Höflichkeit und die Lauterkeit seiner Gesinnung in allen Kreisen Freundschaft und Anhänglichkeit erworben hat, herzlich bedauern. Auch das kirchliche Leben der Stadt erleidet durch seinen Tod einen schmerzlichen Verlust. — Ueber den Lebenslauf des Dahingegangenen sei noch mitgeteilt, daß er 1843 im Gouv. Poltawa als Sohn eines Obersten geboren war, im Pastorat Lasdohn und auf der Domschule erzogen wurde und im Jahre 1862 die Landesuniversität aufsuchte. Nach dem Studium der Nationalökonomie wurde Maydell Jurist und verließ Dorpat, wo er Mitglied der „Estonia" gewesen war, im Jahre 1868 als cand. jur. Von 1868 bis 1878 arbeitete er im 3. Departement des Senats, wurde 1878 Kurländischer Gouv.-Prokureur, 1885 Glied des Bezirksgerichts in Mitau und kehrte bereits 1886 nach dem ihm liebgewordenen Mitau zurück, wo er als einer der letzten in die Zahl der Oberhofgerichts-Advokaten aufgenommen wurde.

Petersburg. Die ausländische Presse beschäftigt sich neuerdings gern mit russischen Fragen, wobei sie jedoch dazwischen der Phantasie gar zu sehr die Zügel schießen läßt.

So wissen einige reichsdeutsche Blätter, darunter das „Berl. Tgbl.", zu berichten, die russische Regierung habe die Einberufung eines internationalen Kongresses nach Petersburg zur Revision der Beschlüsse des Berliner Kongresses von 1878 eingeleitet. Die „Retsch" hat sich in dieser Angelegenheit an das Petersburger Außenministerium gewandt, wo ihr mitgeteilt wurde, daß an dieser Nachricht kein wahres Wort sei. Nicht nur, daß die russische Regierung sich nicht mit einem solchen Plane trage, sondern auch keiner anderen Macht sei wohl der Gedanke eines solchen Revisionskongresses gekommen.

Ferner schreibt man der „Kreuz-Ztg." aus Petersburg:

„An der Börse will man wissen, daß der Rücktritt S. D. Ssasonows eine vollzogene Tatsache und Graf Witte zum Minister des Auswärtigen ernannt sei (!). Im Ministerium wird die Nachricht jedoch kategorisch bestritten bezw. erklärt man, von der Sache nichts zu wissen. Eine andere Antwort ist vor Veröffentlichung des Kaiserlichen Ukases auch nicht zu erwarten, doch dürfte es im gegebenen Falle besonders zutreffen, daß es keinen Rauch ohne Feuer gibt. Man muß an eine ganze Reihe von auffallenden Symptomen denken. Nach jahrelanger Unterbrechung ist Graf Witte kürzlich wieder, wie gemeldet, in Zarskoje Sselo empfangen worden, und zwar in längerer Audienz. (Der Graf ist auch soeben nach der Krim abgereist! D. Red. der „Nordl. Ztg."). Man gewinnt den Eindruck, als suche er in nähere persönliche Berührung zu den Kreisen zu treten, in denen sich seine zukünftige Amtstätigkeit abspielen wird. Bemerkenswert ist es auch, daß der türkische Senator Bostini Bey außer mit dem Ministerpräsidenten Kokowzow und Ssasonow auch mit dem Grafen Witte eingehende Rücksprache genommen hat. — Eine dauernde Amtstätigkeit Ssasonows in Petersburg ist aus mancherlei Gründen, unter denen solche rein persönlicher Art eine bedeutende Rolle spielen, fraglich. Andererseits ist es bekannt, daß Graf Witte nach seinem Rücktritte vom Ministerpräsidentenposten den Wunsch gehabt hat, sich der diplomatischen Tätigkeit zu widmen, für die er seine Befähigung in glänzender Weise in Portsmouth dargelegt hat. Die Börsengerüchte als Spekulationsmanöver abzutun, dürfte im gegebenen Falle nicht angebracht sein. Es handelt sich allem Anscheine nach nur darum, ob sie sich bereits jetzt oder zu einem späteren Zeitpunkte bewahrheiten."

Wir erinnern im Zusammenhang hiermit an die gestern von uns wiedergegebene Mitteilung des Petersburger „Temps"-Korrespondenten, der aus sicherster Quelle erfahren haben will, daß Graf Witte nicht in den Staatsdienst zurückkehren werde — wenigstens nicht gegenwärtig.

Ueber das Schicksal der Don-Landschafts-Vorlage teilt der Vertreter des Don-Gebiets im Reichsrat A. A. Donezki einem Mitarbeiter der „Pet. Ztg." mit, daß der Gesetzentwurf in der Reichsrats-Kommission noch immer nicht in Arbeit genommen ist und die Aussichten des Entwurfs nicht sonderlich günstig seien. Man wolle die allgemeine Landschaftsreform abwarten und dann im Don-Gebiet die reformierte Landschaft einführen. Am ablehnendsten verhalte sich der Kriegsminister gegen die Landschaftseinführung. Er habe in der Duma geschwiegen, wolle aber im Reichsrat einen Gegenentwurf vorbringen. Das Kriegsministerium nehme am meisten Anstoß daran, daß die Landschaft dem Ministerium des Innern unterstellt werden solle, während das Don-Gebiet jetzt dem Kriegsministerium unterstellt ist. Das Kriegsministerium fordere, daß die Bezirks-Hetmans zu Vorsitzenden der Kreis-Landschaften gemacht werden. Diese Hetmans entsprechen den Ispravniks in den anderen Gouvernements. Es klingt wie eine Anekdote! — Ferner wünscht das Kriegsministerium, daß der Hetman loc. ten. die Landschaftsabgeordneten ernenne. Von 1876—82 habe das Don-Gebiet bereits eine Landschaft gehabt, dessen Mitglied A. A. Donezki gewesen. Die Gegner der Landschaft hetzten die Kosaken auf und versicherten, die Kosaken würden durch die Landschaft all ihrer Privilegien beraubt und zu gewöhnlichen Bauern gemacht werden. Da baten die Kosaken um Abschaffung der Landschaft! Die Bitte wurde erfüllt. Jetzt werden die Kosaken in gleicher Weise aufgehetzt.

— General B. A. Tomaschewitsch, der bekanntlich Invaliden- und Waisengelder unterschlagen hat, ist gegen eine Kaution von 25 000 Rbl. aus dem Untersuchungsgefängnis entlassen worden. Der Arzt hatte bei ihm Rückfalltyphus und Lungenentzündung festgestellt.

— Für die Begründung eines „Estnisches Hauses" in Petersburg interessieren sich auch die Finnländer. Kürzlich erhielt der „Peterb. Teat." aus Helsingfors ein Schreiben von mag. phil. Alava, in dem der Gedanke ausgesprochen wurde, es dürfte zeitgemäß sein, daß die Petersburger Esten und Finnen gemeinsam an die Errichtung eines Hauses gingen. Herr A. gedenkt, in den finnländischen Blättern für diesen Gedanken Propaganda zu machen.

— Als eine Folge der Völlerei während der Osterfeiertage bezeichnen die Residenzblätter die in diesem Jahr besonders große Zahl der bei Schlägereien Verwundeten und der Selbstmörder, die während der Ostertage in die Petersburger Hospitäler eingeliefert worden sind. Allein in der einen Nacht auf Dienstag wurden 20 Selbstmörder eingeliefert. Es handelte sich meist um Alkoholiker, die sich mit Essigsäure vergiftet hatten.

Tula. Einige Monate nach dem Tode des Grafen Leo Tolstoi starb seine langjährige Freundin und Gehilfin M. A. Schmidt. Sie hatte den ausdrücklichen Wunsch geäußert, ohne kirchliche Zeremonien in ihrem Gutspark beigesetzt zu werden. Dies führten ihre Freunde aus. Die örtliche Administration erhob, wie die „Pet. Ztg." erfährt, gegen die Herren J. J. Gorbunow-Possadow und P. A. Boulanger die Anklage, ein Zivilbegräbnis arrangiert zu haben. Laut § 78 des Kriminalkodex unterliegt nämlich derjenige, der einen Christen ohne die von der Kirche geforderten Zeremonien beerdigt, falls es nicht besonders schwierig war, einen Geistlichen von der Konfession des Verstorbenen herbeizuschaffen, einem Arrest von nicht über 8 Monaten. Gegenwärtig ist der Anklageakt von der Moskauer Gerichtspalate bestätigt worden.

---

ihm nicht anständig, seine Meinung dem Sohn früher als dem Vater zu enthüllen. Friedrich Wilhelm mochte denken: „Der findet also in seinem blutroten Reaktionärherzen auch keinen Rat." Und den Gesandten dünkt die Audienz so unwichtig, daß er sie in einem langen Brief an Johannen nicht einmal erwähnt.

Auf den mißtrauischen Sinn des Königs aber hat die Kunde von dieser Begegnung gewirkt. Am 21. ist Roon mittags bei ihm in Babelsberg. Das Abschiedsgesuch Albrecht Bernstorffs, des Ministers für Auswärtige Angelegenheiten, muß irgendwie beschieden werden; auch Hohenlohe und Heydt wollen fort. Steif und zäh, wie der alte Cato, spricht Roon sein ceterum censeo: „Bismarck". „Den", hat Wilhelm gestern zu seinem Sohne gesagt, „mag ich schon deshalb nicht, weil er zu sehr für Frankreich eingenommen ist." Jetzt klingt die Antwort anders: „Mit dem ist es auch nichts; er ist ja schon bei meinem Sohn gewesen." Flinke Diener haben nur die Tatsache der Audienz, nicht ihre Entstehung, noch ihren Verlauf dem Monarchen gemeldet. Der glaubt nun, sein Pariser Gesandter kenne den Abdankungsplan, habe sich an den Kronprinzen herangedrängt, um vom ersten Strahl der aufgehenden Sonne gewärmt zu werden, und sei dadurch des königlichen Vertrauens unwert geworden. Roon erzählt, wie es zu der Audienz kam, und wie sie verlief. Neuer Wetterwechsel im Sinne Wilhelms. Die Mehrheit des Abgeordnetenhauses hat aus dem Staatshaushaltsvorschlag für das Jahr 1862 die Gesamtkosten der Heeresreform gestrichen, das so verstümmelte Budget gegen eine winzige Minderheit angenommen und damit, nach Roons zornigem Wort, „den Bestand der preußischen Armee für nichtig erklärt". „Wollen Eure Majestät Herrn v. Bismarck nicht wenigstens hören?" — „Meinetwegen. Morgen."

Der Kürassier-Major ist schon wieder einer Explosion nah. Nach zwei Berliner Tagen so wild, daß er schreit: „Lieber noch sofort in die Kammer, Streit und Arbeit, als diese bummlige Gasthofs- und Visiten-Existenz." Er ist überzeugt, daß Roons Glaube abermals trügt, und hofft, das Arbeitszimmer des Königs als endgültig bei Louis Napoleon Akkreditierter zu verlassen. Von Wilhelms Absicht auf Thronentsagung ahnt er so wenig wie irgendein nicht zur Dynastie Gehöriger. (Auch Theodor v. Bernhardi, der doch mit allen Würden- und Bürdenträgern in stetem Verkehr ist, ahnt nichts; er schreibt in sein Tagebuch: „Den Tag über krank vor Gemütsbewegung. Wenn die Minister glauben, sie befestigen sich, indem sie die Krone preisgegeben, so irren sie. Ihre Stellung wird immer erbärmlicher. Wir gehen mit raschen Schritten einem Ministerium Bismarck entgegen. Das ist an und für sich auch nicht erfreulich, aber es führt wahrscheinlich den Krieg herbei und da gibt es wohl Manches. . .")

Während dieser Satz geschrieben wird, steht Bismarck vor dem König. Der spricht, wie er, drei Tage zuvor, zu dem Sohn gesprochen hat. Auf dem Tisch des Babelsberger Landhauses liegt die Urkunde der Abdankung. „Dem Willen der Mehrheit kann ich mich nicht unterwerfen; und einen Minister, der dagegen anzugehen und sich trotzdem zu halten vermag, finde ich nicht." Hier ist einer, der immer bereit sein wird, sich, und wär's in Beelzebubs Livree, vor den bedrohten Thron der Zollern zu stellen. „Roon bleibt neben mir; gehen, weil ich komme, andere Minister, so ist mir um brauchbaren Ersatz nicht bang." Viel Selbstgefühl und kühner Mut, bei Gott! Doch das war zu erwarten. Ein hellblaues Auge in dem, wie in Philipps dunklem Blick auf den Malteser, dem Spott sich schon Bewunderung paart, schweift wägend über die Gestalt des märkischen Junkers hin, der vom schwärmenden Posa keinen Blutstropfen hat. „Wollen Sie sich für die notwendige Reorganisation meines Heeres einsetzen?" „Ja." „Auch gegen die Beschlüsse einer Landtagsmehrheit?" „Ja." „Dann ist meine Pflicht, mit Ihnen die Weiterführung des Kampfes zu versuchen, und ich abdiziere nicht." Im Park soll der neue Vertrauensmann auf ein Programm verpflichtet werden, das Wilhelm niedergeschrieben (und bis in die Einzelheiten der Kreistagsreform ausgearbeitet) hat. Bismarck sträubt sich — ehrerbietig, aber unbeugsam. „Heute handelt sich's nicht um die Schattierungen von Konservativ oder Liberal, sondern um die Frage: Königliches Regiment oder Parlamentsherrschaft? Und ich werde lieber mit dem König untergehen, als im Kampf gegen Parlamentsherrschaft Eure Majestät im Stich lassen." — Rex zum wenigsten ist dieser Ton.

Wilhelm zerreißt das Programm und ernennt noch am selben Tag Herrn v. Bismarck-Schönhausen zum Staatsminister und interimistischen Vorsitzenden im Ministerium (dem, nach dem Staatsrechtbuchstaben, Fürst Karl Anton von Hollenzollern noch präsidiert). Am 23. meldet's der „Staatsanzeiger". Am 24. lachen und schimpfen die Berliner darüber. Und der Ernannte schreibt ans „geliebte Herz": „Du wirst aus den Zeitungen unser Elend schon erfahren haben. Das alles ist nicht erfreulich. Aber es muß sein. Ergib dich in Gottes Schickung. Leicht ist die Sache mir ohnehin nicht."

Sie wurde noch schwerer, als er selbst sie sah. In den ersten Minister-Tagen verblüfft er die auf ein Schreckensregiment gefaßten Kammerdemokraten durch Sanftmut, zeigt sich versöhnlich, bietet den Führern der Altliberalen Sitze im Ministerium an und ist, da sie abgelehnt haben, bereit, mit der Zurückziehung des Haushaltplanes für 1863 einen Waffenstillstand zu erkaufen. Vergebens. Auch die Bitte, ehrlichen Männern ehrlich zu vertrauen und, als Kinder desselben Landes, nicht durch eine innere Krisis die Heimat nach außen zu schwächen, verhallt unerhört. Die geehrten und lieben Herren der Zweiten Kammer bleiben feuchtkalt, wie tote Fische; mit diesem Sprudeljunker, dem noch vom roten März her ein an Henkersarbeit mahnender Blutgeruch anhaftet, werden sie jetzt rasch fertig sein. Der ruht bald wohl neben Roon und anderen Volksfeinden in der Wolfsschlucht. Da übermannt's ihn. Vor seinem inneren Auge steht, winkend und warnend, Preußens deutsche Pflicht, die gebieterisch zu stärkster Rüstung, zu schnellster Tat ruft; und sein Ohr hört Schwätzerstimmen, die aus dem Wahngebilde eines ungefährdeten, gesättigten, seiner Zukunft sicheren Preußenstaates zu stammen scheinen. Des alten Teutonenteufels Fauchen fühlt er in seinem Atemstoß, und wie Schlossenwetter prasselt's nun von der Lippe. „Wir haben im Land eine Menge katilinarischer Existenzen, die ein großes Interesse an Umwälzungen haben. Wir müssen unsere Kraft zusammenfassen und zusammenhalten. Nicht durch Reden und Majoritätsbeschlüsse werden die großen Fragen der Zeit entschieden, sondern durch Eisen und Blut." Am 30. September hat er's in der Budget-Kommission gesagt; keinen Zweifel darüber gelassen, daß er jedem Versuch einer Parlamentsherrschaft sich entgegenstemmen und nur darnach streben werde, „das möglichst große Gewicht von Eisen und Blut in die Hand des Königs von Preußen zu legen". Roon selbst, der Treueste, ist unzufrieden und murrt auf dem Heimgang mit dem von ihm so mühsam in den Machthafen Gelotsten, durch „geistreiche Exkurse" werde die stachelige Sache nicht von den Dornen befreit. Auch er hat nicht gemerkt, daß in dieser zürnenden Stimme ein Schluchzen war; nicht empfunden, daß der Eishauch der Schlußmahnung aus gefrorenen Tränen herwehte. Keiner. Was der Minister bot (stand in der „Köln. Ztg."), war kein Wein, sondern höchstens Soda: „Je länger er sprach, desto schärfer trat der Gegensatz hervor zwischen der ernsten sachlichen Art, mit der bisher gerade die Budget-Kommission die Sache des Landes gefördert hat, und diesem reichlich mit Fremdwörtern verzierten Geplauder. Ich bedauere, daß nicht Stenographen da waren, deren Aufzeichnungen dem Lande ein getreues Bild dieses Vortrages geben könnten. Jedenfalls würde dann über den Politiker Herrn v. Bismarck nur ein Urteil sein." — Der Schlachtruf der Fortschrittspartei tönt noch schriller. Der Minister wird mit Vermögenskonfiskation, mit Zuchthausstrafe bedroht. Hat sich aber, mit gekühlter Hand, schon wieder fest am Halfter. Und schreibt, 16 Stunden nach dem Gewitter, an die ferne Gefährtin: „Gott der Herr hat mich noch in keiner unerwarteten und ungesuchten Lage verlassen, und mein Vertrauen steht fest, daß er mich auch auf dieser Stelle nicht wird zu Schanden werden lassen" . . .

Wilhelm ist, Augustens Geburtstag mit ihr zu feiern, nach Baden-Baden gefahren. Da ist auch der Kronprinz mit seiner Frau. Da werden sicher die bösesten Zeitungsartikel faßlich beleuchtet. Noch ist Karl Anton, dem Namen nach, Ministerpräsident. Bleibt Bismarcks Vorsitz ein Interimistikum?

Tu ne cede malis, sed contra audentior ito! Das Virgilische Wort war schon des Deichhauptmanns Leitspruch gewesen. Je länger die badische Mahlzeit im Körper des alten Herrn nachwirkt, desto schwerer wird die Entgiftung. Bismarck fährt dem heimkehrenden König entgegen — bis nach dem Kreishauptstädtchen Jüterbogk an der Nuthe. In dem verqualmten, von Handwerkern überfüllten Wartezimmer hält er's nicht aus. Setzt sich, im nächtigen Dunkel des schmalen Bahnsteiges, auf eine umgestürzte Schiebekarre. Und sinnt. . . Der Mann, der hier in Finsternis seines Königs harrt, wird mit dem Entschluß zu mutiger, also deutscher Politik stehen und fallen. Er hat 1848 zu Friedrich Wilhelm IV, der sich wegen seiner Schwäche mit den Folgen langer Schlaflosigkeit entschuldigen wollte, gesprochen: „Ein König muß schlafen können." Hat dem aus England heimgekehrten Prinzen von Preußen, der jetzt die Krone trägt, an der Havel das Soldatenlied vorgelesen, in dessen fünfter Strophe die Verse stehen:

„Schwarz, Rot und Gold glüht nun im Sonnenlichte,
Der schwarze Adler sinkt herab entweiht;
Hier endet, Zollern, Deines Ruhms Geschichte,
Hier fiel ein König, aber nicht im Streit.
Wir sehen nicht mehr gerne
Nach dem gefallenen Sterne."

Bitterlich hat Wilhelm damals geweint. Wie wird er ihn heute finden?

Der Zug, ein vom Alltags-Fahrplan vorgesehener, rollt sacht in den Bahnhof. Wo ist der König? Achselzucken wortkarger Schaffner. In einem gewöhnlichen Abteil 1. Klasse sitzt er; allein, ohne Adjutanten. Kaum noch das Bild eines Königs. Im Schacht des Bewußtseins halb schon des Purpurs entkleidet. Ueber ein Kleines legt er ihn vor aller Augen ab und sichert seinem Erdenrest die dem Greis wohlige Ruhe. Der Damenhof hat seine Zeit nicht vertrödelt. Karl I. und Ludwig XVI., Straffort und Polignac, Revolution und Schafott — alle Greuel blutiger Monarchenausrodung sind dem Auge Wilhelms vorübergezogen. Er will nichts mehr hören. Kennt den letzten Nothelfer nun, der sich in Babelsberg so gelind gab und, als der König ihm den Rücken gekehrt hat, rasch ins alte Berserkern ausglitt. Was ist da noch aufzuklären? „Ich weiß, wie das alles enden wird. Vor dem Opernplatz, unter meinen Fenstern, wird man Ihnen den Kopf abschlagen; und etwas später mir."

Schon rasselt der Zug auf dem Eisenstrang, der in die Hauptstadt führt. Bismarcks großer Blick schaut dem Aelteren ins Weiße des Auges; still und fest. Dann fällt, Silbe vor Silbe, die Antwort von seiner Lippe: „Et après, Sire!" Wie glühender Stahl, der in Wasser taucht, zischt

Helsingfors. Der estnische Verein in Helsingfors hatte am Abend des Karfreitags eine Soiree mit Tanz und der Aufführung des Gorkischen Schauspiels „Im Nachtasyl" arrangiert. Während des Abends erschien jedoch, wie wir in den Revaler Blättern lesen, die Polizei und verbot sowohl den Tanz, als auch die Theateraufführung unter dem Hinweis darauf, daß auch in Rußland solche Vergnügungen am Karfreitag verboten sind.

Politischer Tagesbericht.

Frankreich und das Marokko-Protektorat.

(Pariser Original-Korrespondenz der „Nordlivl. Ztg.")

Paris, 7. April (25. März) 1912.

— Gr. — Ein orientalisches Sprichwort lautet: „Die Erde ist ein Pfau und Marokko sein Schweif." Darum heißt es wohl: in cauda venenum! Hoffentlich wird aber dieses Gift unschädlich bleiben. Jedenfalls wird die „spanische Hypothek" bald gelöscht sein — und das französische Protektorat ist, wie Ihnen die telegraphischen Berichte bereits mitgeteilt haben, offiziell bestätigt worden.

Sehr lehrreich ist eine Unterredung, die der Sultan Mulay-Hafid vor einigen Tagen mit dem Mitarbeiter einer hiesigen Zeitung gehabt hat. Er hat der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß Frankreich das Protektorat in Marokko im Sinne der Güte und der Gerechtigkeit ausüben werde. Es wäre natürlich, daß das Volk, das der Welt einen Diderot, einen Montesquieu, einen Pasteur und einen Hugo gegeben hat, im Sinne der strengsten Gerechtigkeit handle. Gewiß gibt es Leute, die es für äußerst komisch halten, bei Kolonialpolitik von Gerechtigkeit zu sprechen! Diese Herren wollen für besonders scharfsinnig und weitsichtig gehalten werden. Und doch glaube ich, daß der Weg der Gerechtigkeit nicht nur der sittlichste, sondern auch der erfolgreichste Weg ist. Jeder, der die Geschichte unparteiisch studiert und die Tatsachen sine ira et studio zu beobachten versteht, wird zu diesem Schluß kommen müssen. Der gute und wohlverstandene Patriotismus wird also darin bestehen, stets dafür Sorge zu tragen, daß das Vaterland in seiner inneren wie auch in seiner äußeren Politik den Weg der Gerechtigkeit einschlage.

Daß trotz des Protektorats hier viele Leute unzufrieden sind und laut schreien, ist selbstverständlich. Es gibt Männer, bei denen die Oppositionslust die einzige Triebfeder ihres Wirkens ist. Ein französischer Humorist hat sie trefflich gekennzeichnet: „Sie wissen nicht, was sie wollen, aber sie wollen es fürchterlich und mit rasender Wut." Man bekommt also von ihnen jetzt zu hören: „Das Protektorat ist ja sehr schön, aber was haben wir davon? Wir sind vor Europa für den Sultan verantwortlich — und das ist alles! Für die zu leistende Verantwortlichkeit sind wir da, und wenn es sich darum handeln wird, die Früchte zu ernten, wird man uns schon bei Seite schieben." Dieser bittere Pessimismus ist grundfalsch und wertlos: es handelt sich eben für diese Herren vorzugsweise darum, auf „schneidige" Weise der Regierung etwas recht Unangenehmes anzuheften. Bei seiner Arbeit und seinem Vorwärtsstreben darf man sich dadurch nicht stören lassen. Jedes Land hat solche seltsame Käuze.

Und gerade jetzt, wo die besten Männer des Volkes die schlummernden Energien wecken und nach frischer Energie rufen, wird es recht interessant sein zu beobachten, was Frankreich in Marokko schaffen wird. Als islamitische Macht, als Besitzerin Algiers kennt die Republik die Bedürfnisse der Gegend, des Landes und der Leute. Das Land ist sehr fruchtbar und reich, es läßt sich daraus viel machen; man muß nur — einer prägnanten amerikanischen Formel gemäß — hinzuführen verstehen the landless man to the manless land!

Der französische Gesandte in Tanger, Herr Regnault, ist von der Regierung zum Kommandeur der Ehrenlegion ernannt worden. Diese Auszeichnung krönt die fleißige und überaus schwierige Aufgabe des sachkundigen Diplomaten.

Jeder Erfolg, den ein Mann mit seiner Arbeit, seinem Wissen, seinem Können erzielt, ist erfreulich. Und eine sehr große Freude habe ich vor einigen Tagen empfunden, als Herr Léopold Louis Dreyfus, der Chef der weltbekannten Firma Louis Dreyfus & Co., zum Kommandeur der Ehrenlegion als Anerkennung seiner Verdienste um Frankreichs Handel und finanzielles Leben ernannt worden ist. Er blickt zurück auf rastlose Arbeit mit immer wachsendem Erfolge. In Argentinien, in Indien, in allen Teilen Rußlands, in Australien, in den Hauptplätzen West-Europas befinden sich Filialen seiner Firma — und diese große Anzahl der Filialen bilden ein organisches Ganzes, das unter seiner Leitung zu immer größeren und höheren Geschicken berufen zu sein scheint.

Deutschland.

Am Sonnabend um 6 Uhr abends traf der Kreuzer „Kolberg" mit dem Reichskanzler von Bethmann Hollweg an Bord im Hafen von Korfu ein. Kaiser Wilhelm erwartete in Begleitung des Fürsten v. Fürstenberg und des Gesandten Frhrn. v. Jenisch den Kanzler auf der „Hohenzollern". An der Landungsstelle in der Stadt Korfu hatten sich bei der Ankunft des Kaisers und des Reichskanzlers der Gesandte Frhr. v. Wangenheim, Konsul Spengelin und der griechische Präfekt Varatassis eingefunden. Auf dem Achilleion wurde für den Reichskanzler eine Wohnung bereit gehalten. Es fand sodann eine Abendtafel statt. — Die Abfahrt des Reichskanzlers von Korfu war auf den gestrigen Donnerstag anberaumt. — Dazu wird dem „Berl. Lok.-Anz." unterm 8 April aus Korfu geschrieben: „Der Besuch des Reichskanzlers auf Korfu ist zweifellos ein Ereignis von nicht gewöhnlicher Bedeutung. Er beweist mehr als alles Bisherige das vertrauensvolle Verhältnis, das zwischen unserem Kaiser und dem ersten Ratgeber der Krone besteht. Daß bei dem Beisammensein von Kaiser und Kanzler auch die Politik zur Sprache kommt, ist selbstverständlich, doch steht sie nicht im Mittelpunkt des Interesses. Der Kaiser hat vielmehr das Bedürfnis, den Reichskanzler als Freund und Vertrauten an dem Genuß aller Schönheiten des Achilleions und der Insel Korfu teilnehmen zu lassen. Die Tage, die Herr v. Bethmann Hollweg hier verlebt, sollen ihn entschädigen für die vergangene, überaus anstrengende Arbeitszeit und ihn kräftigen, erfrischen und mit neuer Arbeitsfreude erfüllen. — Nach der Ankunft des Reichskanzlers am verflossenen Sonnabend zeigte der Kaiser ihm sein herrliches Schloß am Jonischen Meer und machte ihn mit den Reizen der Natur und dem weiten, wunderbaren Ausblick über die Insel bekannt. Als die Sonne unterging, standen Kaiser und Kanzler auf der Terrasse des Achilleions und blieben noch nach dem Abendessen lange beisammen.".

Wie die „Hamb. Nachr." erfahren, ist jetzt endgültig die Entscheidung darüber gefallen, daß Herzog Adolf Friedrich von Mecklenburg nicht nach Ostafrika, sondern nach Togo als Gouverneur geht.

Man schreibt aus Berlin: Daß die Tage des Herrn v. Kiderlen-Wächter im Staatssekretariate des Auswärtigen in absehbarer Zeit gezählt sein werden, wird jetzt ziemlich allgemein angenommen, und man zerbricht sich vielfach den Kopf auf der Suche nach seinem mutmaßlichen Nachfolger. Außer dem Botschaftsrat v. Stumm und dem Grafen Bernstorff, die man bisher in diesem Zusammenhange nannte, ist jüngst auch der Fürst Hatzfeld, der Generalkonsul in Alexandrien, erwähnt worden. Ferner hat man angedeutet, daß Herr v. Kiderlen-Wächter als Botschafter nicht, wie es bisher hieß, nach Konstantinopel, sondern nach London gehen werde und daß für Konstantinopel der jetzige Gesandte in Athen, der augenblicklich auf Korfu weilende Freiherr v. Wangenheim ausersehen sei. Diese Andeutung hat insofern mancherlei für sich, als Freiherr von Wangenheim zu den „kommenden" Männern zählt.

Frankreich.

Die Verhandlungen mit Spanien scheinen jetzt über den toten Punkt hinausgelangt zu sein. Nach einer Erklärung des spanischen Ministerpräsidenten Canalejas sollte die Antwort Frankreichs auf die letzten spanischen Vorschläge am gestrigen Donnerstage bei der Rückkehr des französischen Botschafters Geoffray überreicht werden. Die spanische Regierung hofft, die Verhandlungen würden zu Ende des Monats vor der Eröffnung der Cortes abgeschlossen werden.

Jaurès erhebt in der „Humanité" Einspruch dagegen, daß der Generalresident von Tunis, Alapetite, unter dem Drucke der araberfeindlichen Ansiedler sieben junge Eingeborene bestrafte, weil sie eine Sammlung für die Türken veranstalteten, während die Italiener in Tunis unbehindert für ihre Landsleute sammeln.

England.

Das offiziöse liberale Blatt Irlands, der „Ulster Guardian", veröffentlicht einen Entwurf der Home Rule-Bill, der angeblich authentisch ist. Das irische Parlament wird hiernach aus zwei Häusern bestehen. Das Oberhaus, der sogenannte „Rat", wird 48 Mitglieder zählen, von denen 36 nach einem steuermäßig abgestuften System gewählt und 12 von der Krone ernannt werden sollen. Die Sitzungsperiode des Oberhauses beträgt 8 Jahre. Die 108 Mitglieder des irischen Unterhauses, das alle 5 Jahre aufgelöst werden soll, werden, wie es in dem Entwurf heißt, nach dem jetzt für das britische Parlament geltenden Wahlmodus gewählt werden. Die gesetzgebenden Gewalten des irischen Parlaments sollen sich nicht auf Heer, Marine, diplomatische Verträge, Münzwesen, Urheberrecht, Patentsachen und verwandte Rechtsgebiete erstrecken. Zölle und Abgaben sollen noch sechs Jahre unter Reichskontrolle stehen, alle übrigen Steuern aber, und nach Ablauf der sechsjährigen Frist auch die Abgaben und die Zölle, sollen der irischen Legislatur unterstehen. Hierbei wird die Vorbehaltsklausel gemacht, daß zwischen Großbritannien und Irland das Freihandelssystem in Permanenz erklärt wird. — Auch bezüglich der Lehr- und Religionsfreiheit sieht der Entwurf bestimmte Schutzbestimmungen vor. Die Zahl der irischen Abgeordneten, die nach wie vor dem Reichsparlament in London angehören sollen, scheint noch nicht fest bestimmt zu sein.

Tripolis.

Der vorgestern mitgeteilten türkischen Nachricht von der Niederholung eines italienischen Militär-Aeroplans wird von italienischer Seite wiederum ein Dementi entgegengesetzt. Nach Depeschen aus Kairo sollten die italienischen Truppen vor Benghasi aus ihren Verschanzungen geworfen und ein italienischer Flieger von türkischer Artillerie getötet worden sein. Die Italiener dementieren beide Behauptungen aufs entschiedenste. Am 5. April seien vor Benghasi durch einen Flieger mehrere Bomben in das türkische Lager geworfen worden, die viele von den Insassen getötet hätten.

Locales.

Kürzlich ist der Rechenschaftsbericht des Dorpater Turn-Vereins für das Jahr 1911 ausgegeben worden.

Leider muß dort eingangs festgestellt werden, daß die Mitgliederzahl von Jahr zu Jahr zurückgeht: im Jahre 1909 hatte der Verein noch 122 Mitglieder, im darauffolgenden Jahr 111 und zum Schluß des Jahres 1911 nur 105 Mitglieder. — Erfreulicherweise sind dagegen auch im verflossenen Jahr namhafte Spenden zum Besten der Turnhalle eingegangen. Der Turn-Verein ist durchaus auf solche Zuwendungen angewiesen und bittet um solche auch für die Zukunft, da er gezwungen war, um das Budget pro 1912 zum Abschluß zu bringen, 400 Rbl. als unvorhergesehene Einnahmen einzustellen.

Der im August 1910 beendete Anbau der Turnhalle hat 8478 Rbl. 7 Kop. gekostet. Die neuen Heizungsanlagen haben sich bisher gut bewährt. Durch die neugeschaffenen Garderobenräume hat die Turnhalle bedeutend an Raum gewonnen und überhaupt kann die Turnhalle jetzt ungleich besser ihrem Zwecke dienen.

Daß das Turnwesen bei uns in guten Händen liegt und die Freude an turnerischen Leistungen bei uns ihre rechte Nahrung findet, haben vor allem das große Spielfest am 15. Mai und das Schauturnen am 27. November bewiesen; beide Veranstaltungen nahmen einen überaus befriedigenden Verlauf. Es bliebe nur zu wünschen, daß immer weitere Kreise mit vollem Herzem an der Fortentwickelung unseres Turnwesens teilnehmen und ihm zu demjenigen Aufschwung verhelfen, dessen es dringend bedarf.

Das gestern von dem Damenkomitee der Gefängnis-Fürsorge zum Besten der Arrestantenkinder im Saale der „Bürgermusse" veranstaltete „Frühlingsfest" nahm, trotzdem die in eisigen Frostbanden liegende Außenwelt wenig genug dem Charakter des Festes entsprach, einen ungemein gelungenen Verlauf. Das ganze Arrangement, um das sich wiederum die Vorsitzende des Komitees, Frau Professor Rewsorow, in erster Linie verdient gemacht hat, war mit gewohntem Geschmack und großer Umsicht getroffen und die musikalischen und szenischen Darbietungen waren fast durchweg vollauf anzuerkennen. Besonders gefielen der von Hrn. Archangelski und Frau Poljanskaja gespielte Fedorowsche Einakter, zwei unter der Direktion von M. A. Speranski exakt ausgeführte Lieder eines stimmkräftigen gemischten Chores, ein von dem mächtigen Baß W. A. Jegorows vorgetragenes Solo und das geschmackvoll exekutierte Gretschaninowsche Streichquartett-Andante. Den Höhepunkt des Beifalls und auch den Höhepunkt geschmackvoller künstlerischer Darbietung aber brachten die entzückenden, außerordentlich reizvoll vorgetragenen Zigeuner-Romanzen der berühmten Romanzen-Sängerin E. R. Miklaschewskaja, die auf den stürmischen Beifall hin einer zugegebenen Romanze noch ein italienisches Duett mit dem trefflichen Sänger Sacharjin folgen ließ. — In dem Tanz, der den Abend beschloß und bis etwa 6 Uhr morgens währte, herrschte viel Zug und Schwung.

—e—

Wie wir hören, hat vorgestern das Hut- und Pelzwarengeschäft von K. Stahlberg hierselbst sein 50-jähriges Jubiläum begangen. Vor einem halben Jahrhundert von Hrn. K. Stahlberg begründet, hat sich die Firma im Wechsel der Zeiten erfolgreich behauptet und ist nun von dem Vater auf den Sohn übergegangen. Sie steht u. a. auch bei Generationen unserer akademischen Jugend in freundlichster Erinnerung, ist sie es doch, aus der seit einem halben Jahrhundert bis zum heutigen Tage vorzugsweise die freudenbringenden „Farbendeckel" hervorgegangen sind. — Zur Feier des Tages fand im Kommerz-Klub ein Festessen statt, auf welchem dem derzeitigen Inhaber der Firma, unserem weit über die Grenzen seiner Heimat hinaus bekannten Konzert- und Oratoriensänger Hrn. Georg Stahlberg, viele gute Wünsche für das weitere Gedeihen des vom Vater ererbten Unternehmens dargebracht wurden.

Unter der Bedingung, daß der Gouverneur von Livland seine Zustimmung dazu gebe, hatte die Hauptverwaltung für Landwirtschaft und Agrarorganisation dem hiesigen estnischen Landwirtschaftlichen Verein die Veranstaltung von Kursen zur Vorbereitung von Kontrollassistenten auf dem Gute Uellenorm gestattet und eine Kronssubsidie von 600 Rbl. zu dem Unternehmen in Aussicht gestellt. Nunmehr hat, wie wir im „Post." berichtet finden, auch der Gouverneur von Livland seine Genehmigung zur Abhaltung dieser Kurse erteilt, die vom 1. April bis zum 1. Juni dauern werden.

Wie bereits erwähnt, waren kürzlich 5 junge Bäumchen am Embach-Ufer, die im Herbst v. J von der Promenaden-Kommission angepflanzt waren, von rohen Händen gebrochen worden. Nun sind durch Bubenhände wiederum 9 Bäumchen zwischen den beiden Brücken geknickt worden. — Es wäre dringend zu wünschen, daß das Publikum selbst nach Kräften zum Schutz der seinem Besten dienenden Anlagen mitwirkte und womöglich bei der Ergreifung der rohen Unfugstifter — mutmaßlich handelt es sich um zuchtlose Schuljungen — der Polizei Beihilfe erwiese. Vernichtung von Bäumen, Denkmälern, Blumen usw., die dem Schutze des Publikums empfohlen sind, wird mit harten Strafen bedroht und es wäre sehr willkommen, wenn recht bald an den neuesten Bandalen ein Exempel statuiert werden könnte. — Im übrigen wolle man immer wieder die heranwachsenden Kinder von Jugend auf dazu anhalten, öffentliche Anlagen und ihre Unantastbarkeit zu achten, auf daß auch wir in der Gesittung endlich so weit fortschreiten, daß Polizei und Strafrichter auf diesem Gebiete entbehrlich werden. —ch.

Dieser Tage wurde von Detektiv-Beamten aus Gewürzbuden in der Marienhofschen und Techelferschen Straße eine Menge Branntwein konfisziert. —h

Für Unsauberkeit wurden dieser Tage mehrere Gewürzbuden-Inhaber auf Protokolle im 2. Polizei-Revier hin beim Friedensrichter des 2. Bezirks zur Rechenschaft gezogen. Sie gestanden alle ihre Schuld ein und baten nur um Milderung der Strafe, worauf sie zu nur 5—10 Rbl. oder 1—3 Tagen Arrest verurteilt wurden. —o—

Gestern ergriff die Polizei des 2. Stadtteils eine professionelle Schafferei-Diebin, die, bettelnd oder nach Bekannten fragend, von Haus zu Haus ging und dabei die Gelegenheit zum Ausleeren der Handkammern erspähte. Diese Diebin namens Lisa Montag wurde gestern endlich auf frischer Tat ertappt. —h.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 29. März. Das Außenministerium teilt der Abteilung für Handelsschiffahrt mit, daß die Blockade der Küste des Roten Meeres durch die italienische Flotte vom 8. (21.) April ab noch weiter ausgedehnt werden wird.

Das „Inf.-Bur." teilt mit: In der „Wetsch. Wr." vom 29. d. Mts. wurde in einem Berliner Telegramm nach den Worten der Wiener „Zeit" gemeldet, daß im Auslande Gerüchte verbreitet sind über einen demnächst zu erwartenden Konflikt zwischen der Türkei und Rußland sowie über eifrige Kriegsvorbereitungen und ein über diesen Gegenstand angeblich stattgehabtes russisch-italienisches Abkommen. Obige Gerüchte sind von Anfang bis zu Ende erdacht.

Der Professor des Medizinischen Instituts für Frauen Sdadowski ist gestorben.

Kiew, 29. März. Der Gouverneur pönte 10 Polen wegen Eröffnung einer geheimen polnischen Schule im Kiewschen Kreise.

Tiflis, 29. März. Das Komitee für Meliorationen arbeitete eine Reihe von Maßregeln zur Hebung der Baumwollzucht im Kaukasus aus. Die Kosten dafür werden auf 500 000 Rbl. veranschlagt.

Berlin, 11. April (29. März). Der Schneiderstreik ist nach 1-monatiger Dauer beendet. Die dadurch verursachten Verluste werden auf 4 Mill. Mk. berechnet.

Stuttgart, 11. April (29. März). Um 8 Uhr nachts verschied die Großfürstin Wera Konstantinowna.

Paris, 11. April (29. März). Der „Matin" warf zu dem von ihm veranstalteten Fluge Peking-Paris für Preise 155 000 Frcs. aus. Der Flug soll im August d. J. stattfinden nach der ungefähren Marschroute Peking-Charbin-Irkutsk-Moskau-Warschau-Wien-Triest-Venedig-Marseille-Paris.

London, 11. April (29. März). Asquith brachte im Unterhause die Home Rule-Bill ein. In seiner Rede erklärte er, die Home Rule sei der erste Schritt zur Befreiung des Parlaments von der Notwendigkeit, sich mit spezifisch irischen Fragen zu beschäftigen. Das irländische Parlament soll bestehen aus einem Senat und aus einem Unterhause. Der Senat wird 40 Glieder zählen, die das erste Mal von der Regierung ernannt werden, später aber von der irländischen Exekutivgewalt. Das Unterhaus zählt 164 Glieder. An der Spitze der Exekutivgewalt steht ein Lordleutnant mit dem Veto-Recht gegen jegliches Gesetz sowie dem Recht, dessen Inkraftsetzung zu vertagen. In Differenzfällen haben beide Häuser eine gemeinsame Sitzung abzuhalten mit gemeinsamer Stimmenabgabe.

London, 12. April (30. März). Auf Aufforderung des Exekutivkomitees der Bergarbeiter erscheinen viele Arbeiter wieder zur Arbeit in den Bergwerken. Montag wird die Wiederherstellung der normalen Lage erwartet.

Kopenhagen, 11. April (29. März). Die königliche Familie ist nach Nizza abgereist.

Rom, 11. April (29. März) Die Agentur Stefani dementiert die im Auslande verbreiteten Gerüchte über den Tod des Papstes.

Korfu, 11. April (29. März.) Bethmann Hollweg ist abgereist.

Madrid, 11. April (29. März). Der Außenminister händigte dem französischen Botschafter die Antwort Spaniens auf die letzte französische Note ein.

Mobile (Staat Alabama), 11. April (29. März) Der Kapitän eines hier eingetroffenen Dampfers berichtet über einen Ausbruch des Vulkans Tschiriku bei Bocca del Storo in Panama am vorigen Freitag. Viele Dörfer der Eingeborenen sind zerstört und Tausende von Menschen umgekommen.

Täbris, 11. April (29. März.) Gestern nachts sind in der Umgebung der Stadt 6 Personen erfroren.

Peking, 11. April (29. März). Das Kabinett wird nach seiner Komplettierung seinen Sitz in Nanjan, 10 Werst von Peking, haben. Nach einem Monat soll es in die Residenz übersiedeln. Die Kabinettglieder sollen durch eine Abteilung der Südtruppen nach Peking geleitet werden. Die diesbezüglichen Unterhandlungen verzögern hauptsächlich die Abreise des Kabinetts nach dem Norden.

Chot, 11. April (29. März). Der Kurdenführer Bilba Schibais Aga widersetzt sich einer von den Türken veranstalteten Volkszählung. Gegen ihn wurde eine türkische Strafexpedition mit 2 Geschützen ausgesandt.

Dschabir Pascha machte dem russischen Vizekonsul und dem russischen Truppenchef General Woropanow einen Besuch, um mit ihnen freundschaftliche Beziehungen anzuknüpfen. Die Türkei nähre keinerlei feindselige Pläne gegen ihren mächtigen Nachbar; die Geringfügigkeit der von der Türkei ergriffenen militärischen Maßnahmen beweise dieses genügend klar.

Udschda (Nordafrika), 11. April (29. März). Eine Rekognoszierungsabteilung des Oberstleutnants Ferreau schlug bei Mahiridscha, westlich von Deddu, den Angriff von 2500 Berbern zurück, die starke Verluste hatten. Die Franzosen verloren gegen 20 Tote (1 Offizier) und 68 Verwundete (3 Offiziere).

Udschda, 12. April (30. März). Nach dem Treffen kehrten die französischen Truppen unter Mitnahme ihrer Toten und Verwundeten in ihr Lager zurück. Auf dem Schlachtfelde wurden 190 marokkanische Leichname gefunden.

Todtenliste.

Adolf Edler v. Rennenkampff, Verwaltungsmitglied der Russischen Gesellschaft für Pulverfabrikation, † im 67. Jahre am 28. März zu Petersburg.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 30. März 1912.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	753 5	751.8	753 5
Lufttemperat. (Centigrade)	—3.8	—4 7	—3 3
Windricht. (u. Geschwind.)	N3	NW5	WNW6
Bewölkung (Zehntel)	10	10	10

1. Maximum d. Temp. nachts —5.9
2. Niederschläge —
3. Embachstand in Centim. 310

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Bewölkter Himmel; Windströhe von Norden her.

Kursbericht

Riga, 28. März 1912.

	Käuf.	Verk.
4½% Livl. Pfandbr.	—	96
4% Livl. Pfandbr.	—	87
4½% Kurl. Pfandbr.	95	96
4% Kurl. Pfandbr.	89	90
4% Estländ. Pfandbr.	—	—
5% Livl. Stadt-Hypoth.-Ver.-Pfandbr.	95	—
5½% Rigaer Stadt-Häuser-Pfandbriefe	—	102½
4½% Rigaer Stadt-Häuser-Pfandbriefe	—	96
5½% Rigaer Hypoth.-Ver.-Pfandbriefe	—	101½
5% Rigaer Hypoth.-Ver.-Pfandbriefe	—	96
4½% Kurl. Stadt-Hypoth.-Ver.-Pfandbr.	—	—

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

---

das letzte Wort auf. Zwei Atemzüge vermählen sich. „Ja, après . . . Dann sind wir tot!" — „Und können wir anständiger sterben? Eure Majestät sind in der Notwendigkeit, zu fechten. Sie können nicht kapitulieren."

In diesem Ton geht es fort. Bis die Schwachheit, das Sekret lange überreizter Nerven, gewichen ist und Wilhelm in fröhlicher, kampflustiger Stimmung den Fuß auf den Boden seiner Hauptstadt setzt. „Er fühlte sich beim Portepee gefaßt und in der Lage eines Offiziers, der die Aufgabe hat, einen bestimmten Posten auf Tod und Leben zu behaupten, gleichviel, ob er darauf umkommt oder nicht." In dieser Stimmung vermag er, der zagend ein San Juste suchte, bis nach Sedan zu schreiten.

Am 8. Oktober wird Bismarck endgültig zum Ministerpräsidenten und Minister der Auswärtigen Angelegenheiten ernannt. Am 27. Januar kann er mit der Einwilligung des Königs und mit lauter Berufung auf den vierten Geburtstag des Kronprinzensohnes, dessen Erbe gewahrt werden müsse (und der heute als Deutscher Kaiser Wilhelm der Zweite heißt), der Parlamentsmehrheit, die den Willen des Monarchen, des Kriegsherrn zu unterjochen strebt, trotzig zurufen: „Was die Verfassung Ihnen an Rechten zubilligt, soll Ihnen unverkürzt bleiben, was Sie darüber hinaus verlangen, das werden wir ablehnen und gegen Ihre Forderungen die Rechte der Krone mit Ausdauer wahrnehmen."

— — Dreißig Jahre danach hat der Entamtete die Schilderung des in Babelsberg und bei Jüterbogk Erlebten mit dem Satz geschlossen: „Menschlich gesehen, war das Ruhebedürfnis des Königs begreiflich; gegen den Staat und dessen Zukunftsicherung aber wäre es Frevel gewesen, den treuen, zuverlässigen, ritterlichen Herrn nicht bis auf die letzte Nervenfaser pro re publica zu verbrauchen."

Mannigfaltiges.

Stürme. Die Stürme der letzten Tage richteten in den Waldungen des Riesen- und Iser-Gebirges großen Schaden an. Viele zehntausende Festmeter Hochwald sind niedergebrochen. Wie aus Gottesberg gemeldet wird, verursachten die furchtbaren, zuweilen orkanartigen Stürme im ganzen Waldenburger Berglande ungeheuren Schaden. Am Sonnabend und Sonntag war der Aufenthalt im Freien gefährlich, ja geradezu unmöglich. Die Fernsprechleitungen und die elektrischen Lichtleitungen vieler Gemeinden wurden zerstört. — Im einzelnen wird noch berichtet: Aus Helgoland, 9. April: Der schon tagelang andauernde Sturm wurde in der vergangenen Nacht zum Orkan. Zwei Frachtschiffe sind bereits gesunken, ein Schoner ist auf der Düne gestrandet, 17 Personen wurden noch nachts von diesen Fahrzeugen geborgen. — Aus London, 9. April: Ganz England hatte gestern und vorgestern unter heftigen Stürmen zu leiden. Großen Schaden richtete der Sturm in Newcastle an. Eine 18 Meter lange Mauer wurde umgeworfen. Eine Anzahl Kinder, die dort spielten, konnten sich nur mit großer Mühe retten. — An der Ostküste geriet ein Passagierdampfer mit 600 Fahrgästen in einen Wirbelwind. Der Radkasten wurde abgerissen und sämtliche Kabinen überflutet. Die Passagiere konnten nur mit Mühe vor einer Panik bewahrt werden. — Auf einer Eisenbahnstation unweit Leeds wurde ein Passagier vom Trittbrett eines Waggons gegen einen Brückenpfeiler geschleudert und getötet.

— Eine schreckliche Katastrophe ereignete sich, wie telegraphisch schon kurz mitgeteilt, in Houdain. Während eines Konzertes, das die Liga patriotischer Franzbsinken veranstaltet hatte, fiel plötzlich eine brennende Petroleumlampe von der Decke in das Parkett und zerschellte. Die auflodernden Flammen riefen unter den Anwesenden eine Panik hervor. Frauen und Kinder wurden mit Füßen getreten. Sieben Frauen und Mädchen fanden den Tod, fünfzehn erlitten schwere Verletzungen.

— Peterl über die Erbsünde. Im „Heimgarten" erzählt Peter Rosegger folgende kleine Kinder-Schnurre: Wenn der Peterl, mein sechsjähriger Enkel, nicht just auf Bäumen, Hausdächern und Schiffstakeln klettert, hat er manchmal seine beschauliche Stunde. Da bespricht mit ihm einmal sein kleines Schwesterl die Erbsünde, von der sie in der Schule lernen mußten. Das Dirndel ist sehr aufgeregt über die Geschichte, mit der Adam und Eva einen so großen Schaden getan haben. Das Peterl ist nachdenklich und antwortet endlich recht gelassen: „Die Kinder von Adam und Eva werden sich wohl geärgert haben über die Erbsünde. Wir sind sie schon gewohnt."

Arensburg Insel Oesel Livland

Neue Heil- und Schlammbadeanstalt

Stark radioactiver Schlamm. Gegr. 1883. Saison 20. Mai bis 20. August. Bei der Anstalt **Luftbad, Elektrisches Kabinett.**

Eingehende Auskünfte erteilen die Anstaltsärzte: in St. Petersburg: Dr. Heinr. Arronet, Kirotschnája 8, und während der Saison in Arensburg, Parkstrasse 4; in Arensburg: Dr. G. Carstens, Gr. Hafenstrasse, eigen. Haus, Dr. A. von Sass, Gouvernementsstrasse, eigen. Haus.

Favorit-Moden-Album.

Die (25.) **Jubiläums-Ausgabe** des beliebten **Favorit-Moden-Albums** ist in hervorragender Ausstattung zum Preise von nur 60 Pf. soeben erschienen. In verhältnismässig kurzer Zeit ist dieses einzigartige Modenbuch der massgebende Modeberater von Hunderttausenden geworden. Die Frauen wissen auch den besonderen Wert zu schätzen, dass alle Modelle mit Hilfe der vorzüglichen **Favorit-Schnitte** ganz zuverlässig, formenschön und preiswert nachgearbeitet werden können. Das **Favorit-Moden-Album** stellt in diesem Jubiläumsjahre noch besondere Vergünstigungen in Aussicht, indem es für die Verbraucherinnen von **Favorit-Schnitten** reizvolle Präsente bereitgestellt hat, die zur Verteilung gelangen werden. Fleissigen Frauen winkt also doppelter Lohn! — Alles Nähere ist aus dem reich ausgestatteten Album zu ersehen, das zu beziehen ist durch die Internationale Schnittmanufaktur in Dresden N. 8 und deren überall befindlichen Verkaufsstellen.

Hamburg-Amerika Linie



Direkter deutscher Post- und Schnelldampferdienst.

Personen-Beförderung

nach

allen Weltteilen

vornehmlich auf den Linien

Hamburg-Newyork

Hamburg-Philadelphia

Hamburg—Argentinien	Hamburg—Mexiko
Hamburg—Brasilien	Hamburg—Afrika
Hamburg—Canada	Hamburg—England
Hamburg—Cuba	Hamburg—Frankreich

Vergnügungs- und Erholungsreisen zur See: Reisen um die Welt; Orientfahrten; Mittelmeerfahrten; Westindienfahrten; Südamerikafahrten; Nordlandfahrten nach Drontheim, nach Island, nach dem Nordkap und nach Spitzbergen; Rückfahrten. Prospekte gratis und franko.

Hamburg-Amerika Linie, Abteilung Personenverkehr, Hamburg.

Eine Sammelstelle für gebrauchte Postmarken

zum Besten der Anstalt „Marienhof“ hat freundlichst

Herr Hugo Werner

in seiner **Wiener Conditorei** (Johannis-Str. 7) eröffnet. Er ist bereit die gesammelten Marken zu empfangen und mir zu übermitteln.

Ernst Mickwitz, Pastor zu Fellin.

Die landwirtschaftliche Genossenschaft baltischer Rittergüter „Pomeschtschik“

St. Petersburg, Ismailowsky Prospekt № 18.

Abteilung für Getreide u. Futtermittel

empfiehlt waggonweise, franko Stationen der Nord-West-Bahnen:

Sonnenblumenkuchen
Baumwollsaatkuchen
Kokoskuchen
Rapskuchen
Leinsaatkuchen
Hanfsaatkuchen
Weizenkleie
Malzkeime

unter Garantie von Reinheit, Protein- und Fettgehalt nach Analyse der Versuchsstation der Kais. Livl. Gemeinnützigen u. Oekon. Sozietät.

Als **Novität** empfiehlt

Linoleum-Wandtafeln

für Schulen, wissenschaftliche Institute, Billards etc.

durchgehend schwarze Masse, daher fällt das öftere Nachstreichen fort, :: grösste Dauerhaftigkeit ::

Carl Unger

Tel. 197.

Bei Barzahlung 5% Rabatt.

SANATURIN

ANKER PILLEN

NEUESTES MITTEL GEGEN AKUTEN UND CRONISCHEN TRIPPER LINDERT SCHNELL DEN SCHMERZ, VERDIRBT NICHT DEN MAGEN

ÜBERALL KÄUFLICH. HAUPTLAGER F. AD. RICHTER & Cie ST.-PETERSBURG, NIKOLAJEWSKAJA 16

Hauptdepot: **P. Seeboda,** Riga, Kalkstrasse Nr. 26.

Rigasche Gouvernanten-Kasse.

Beiträge für den April-Termin empfängt und Pensionen zahlt vom 1. April an

Ed. Haller.

Karlowa-Str. 11. Ausser Sonnabends von 6—7 Uhr.

Uebernehme

die Verwaltung von Häusern sowie die Aufsicht von Bauten. Off. erbeten sub „C. B.“ an die Exp. d. Bl.

Русская интеллигентная дѣвушка

имѣющ. аттестат за 8 кл. и золотую медаль, ищет мѣсто домашней учительницы. Адр. в эксп. газ. под. А.Л.

Latein u. Griechisch

unterrichtet ein Spezialist — Ausstell.-Str. 8, Qu. 3, pers. v. 2½—3½ U.

Dipl. deutsche Lehrerin

die auch die russische Konversation übernehmen kann, **sucht** für die Sommermonate **Beschäftigung** — Petersburger Str. 8, v. 12—2.

Suche für mein Geschäft eine

Kassiererin.

L. H. Rosenkranz

Promenaden-Str. 7.

Gesucht zu mehreren kleineren Kindern eine

Bonne

mit guten Zeugnissen und persönl. Rekommandationen. Schriftliche Anmeldungen zu richten: Großer Markt 9. Frau von Renteln.

Eine ordentliche, deutsch-sprechende

Aufwärterin

kann sich melden — Gildenstr. 7, Qu. 4.

Eine Magd vom Lande

die nähen kann und etwas russisch spricht, **sucht eine Stelle** — Sternstr. Nr. 79, Qu. 2, in der Handlung.

Tüchtig ausgebildete

Buschwächter

empfiehlt die Forstverwaltung v. Cournal. Adresse: Reval, Langstraße 2/73.

Tischlerarbeiten

liefert die **Spiegelfabrik**

H. Tatarker

Dorpat, Neumarktstr. 27.

Wiener Café

Johannis-Strasse Nr. 7.

Als Getränke empfehle frische Bouillon, Karlsbader Kaffee, Schokolade, Tee, Milch, Brausellimonade, Selters und diverse Fruchtlimonaden.

Guten Arensb. } **Käse**
„ Schmant- }
Königs-Heringe
empfiehlt **Firma Meltsas**
Tel. 166. Johannisstr. 18.



Verblüffend

schnell schwinden Sommersprossen, Hautunreinigkeiten, Röte etc. bei kurzem Gebrauch der

Crême Metaphosa

von **Mag. Juergenson.**

Man achte daher beim Einkauf auf diesen Namen und weise Nachahmungen zurück.

In allen Apotheken, Drogen- und Parfümeriehandlungen zu haben.

Verschiedene Reisekörbe

sind fertig u. auf Bestellung erhältlich Reparaturen von Wienerstühlen, Rohrgeflecht werden gut u. billig ausgeführt. Näheres in der Werkstube Rathaus-Str. 18, Qu. 8. Korbmacher **Karl Reops.**

Sommervillen

in **Kehrimois** sind noch **mietfrei.** 5 Werst von Nüggen, 16 Werst von Dorpat. Fahrgelegenheit, Telefon.

Zum 1. Juni eine

Wohnung

von 4 Zimmern, womöglich mit Veranda und Garten, für stillebende Mieter **gesucht.** Offerten sub „4 Zimmer“ an die Exp. dieses Blattes.

Wallgrabenstraße 3 ist eine

Erkerwohnung

von 2 Zimmern mit Möbeln und Kochvorrichtung an stillebende Mieter für 8 Rbl. monatlich **zu vermieten.** Zu erfragen daselbst, Wohnung Nr. 2.

Ein Zimmer

mit einer **Kochvorrichtung zu vermieten** — Altstraße 5. Zu erfragen: Schmal-Straße 1-a, II. Etage.

St. Nikolai-Gesangverein

Dirigent: K. TÜRNPU.

In der St. Johannis-Kirche

am Sonntag, den 8. April c.

Geistliches Konzert

unter Mitwirkung der Harfenvirtuosin

Frl. Anusch Matys.

Billette (inkl. Billettsteuer): à 1 Rbl. 50 Kop. (im Altarraum), Emporen 75 Kop., Mittelschiff I. Hälfte 1 Rbl., II. Hälfte 75 Kop., Seitenschiff 50 Kop. sind bei C. Glück, vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung zu haben.

Textbücher mit Einführung à 10 Kop.

Thalia-Theater.

Vom 29. bis zum 31. März

Verschiedenartiges Programm.

„Die Klippe der Sünde.“

Drama.

Das Mutterrecht. Drama. ||| **Ein schwerer Traum.** Drama.

Die Gegenden, wo Peter der Grosse in Holland gelebt hat. Naturaufnahmen. — **Gontrand will nicht betrogen werden.** Humorist. Bild. — **Gesunder Geist im gesunden Körper.** Komödie.

Telephon 86. **„JLLUSION.“** S. Oshigit.

Den 30. u. 31. März, 1. u. 2. April 1912.

„Unter dem Banner der Wissenschaft.“

Grosses interessantes Drama aus der künstlerischen Serie „Nordisk“. Original-Sujet. Herrliche Ausstattung. Die Länge des Bildes ist **840 Meter.**

Der Herbst im Süden Frankreichs. Hervorragend hübsche Naturaufnahmen. ||| **Hat sich selbst verlobt.** Grosse fidele Komödie der berühmten Firma „Vitagraph“ unter Mitwirkung des **dicken Pokson.** Die Länge des Bildes ist **300 Meter.**

Grand Théâtre **„Imperial“** auf dem Polizeiplatze.

30. und 31. März, 1. und 2. April 1912.

Achtung! Interessant für jeden! Demonstriert werden über **200 Lichtbilder:**

30. u. 31. März, von 4—5 Uhr

Vorlesung von Mr. D. E. Parrish

Vertreter der Handelskammer der Stadt Los-Angelos in Kalifornien (Ver. Staat. v. Nord-Amer.). Gewöhnliche Preise.

Achtung! Interessant für jeden! Demonstriert werden über **200 Lichtbilder:**

Kalifornien, das Land der Wunder.

Die Vorlesung wird in d. **Esperantosprache** gehalten und von Herrrn **J. J. Muschinsky** ins Russische übersetzt.

Ausserdem gelangt zur Demonstration das **Furoredrama** in 2 Abteilungen: **„Eifersuchtsflammen“** nach einem originellen Sujet, ausgeführt v. erstklassigen Künstlern.

Vergessene Winkelchen in der Heimat, nach der Natur. — **Ein Stock mit zwei Enden,** Komödie. — **Pathé-Journal,** die neueste Nummer. — **Der mutwillige Bräutigam,** komisches Bild.

Größtes deutsches Nachrichtenblatt

Berliner Lokal-Anzeiger

Vorzüglicher Nachrichtendienst
Eigene Korrespondenten überall
Umfassender russischer Spezialdienst
Reicher und zuverlässiger Handelsteil
Tägliche Unterhaltungs-Beilage
Tägliche Beilage „Bilder vom Tage“
Pariser Moden in Wort und Bild

Bezug:

In den großen russischen Städten vierteljährlich 3 Rub. 20 Kop.
Im übrigen Rußland .... vierteljährlich 3 Rub. 35 Kop.

Man abonniert bei den Postämtern und Buchhandlungen.
Probenummern kostenlos durch den unterzeichneten Verlag.

BERLIN SW 68
Zimmerstraße 36-41.

August Scherl G. m. b. H.

Kassa-Kontroll-Büchlein

in 6 verschiedenen hellen Farben

sind stets vorrätig in

C. Mattiesen's Buchdruckerei.

Evangelischer Verein junger Männer.

Salz-Str. 1.

Sonntag, d. 1. April 1912
7 Uhr abends

Versammlung.

(Baronin Stael von Holstein: „In China und Indien“.)

Gäste, auch Damen, haben freien Zutritt.

Der Präses.

Ev. Jungfrauen-Verein

Jeden Sonntag Versammlung

um 4 Uhr nachm.

Allee-Strasse 68, Eingang durch den Hof.

Jedes deutsch-sprechende junge Mädchen ist herzlich willkommen.

Johann Daugull

Dorpat

gegründet 1822.

Handelsgärtnerei
Baum- und Rosenschulen
Samenhandlung.

Kataloge umsonst und postfrei.

Herren-

Kravatten

werden angefertigt aus eigenem und zugebrachtem Stoff. Fertige Kravatten sind stets vorrätig — Steinstrasse 19, im Hof rechts oben.

Ein Bauplatz

ist zu haben. Zu erfr. — Petri-Str. 41.

Ein Bernhardiner

8 Monate alt, wird preiswert **verkauft** — Petersburger Str. 121, Qu. 1.

Deutscher Verein O.-G. Dorpat.

Dienstag, den 3. April

im Saale der Ressource

Versammlung.

Vortrag des Herrn Dr. P. Baron von der Osten-Sacken:

Die welthistorischen Wurzeln Alt-Livlands.

Anfang 8½ Uhr.

Zutritt haben nur Mitglieder. Mitgliedskarten pro 1912 sind vorzuweisen.

Der Vorstand.

Sterbekasse „Erneuerte Hilfe“.

Sonnabend, d. 31. März 1912

um 9 Uhr abends

im Saale der „Bürgermusse“

Generalversammlung.

Tagesordnung:

Rechenschaftsbericht für 1911.
Anträge.
Wahlen.

Anträge sind bis zum 30. März beim Kassaführenden Direktor C. Glück (Buchhandlung, Kühnstr. 3) schriftlich einzureichen.

Da die zum 20. März einberufene Generalversammlung wegen Mangels an Beteiligung nicht stattfinden konnte, wird diese unabhängig von der Zahl der erschienenen Mitglieder beschlussfähig sein.

Die Direktion.

Kommerz-Klub.

Sonnabend, den 31. März c.

MUSIK.

Beginn 10 Uhr abends.

Die Direktion.

F. F.-W.

Sonntag, den 1. April

8 Uhr morgens

Musterung

~~u. Beginn der Frühjahrs-~~

Uebungen.

Sämtliche Corps haben vollzählig und in voller Uniform und Ausrüstung zu erscheinen.

Der Hauptmann.

Gelegenheits-Gedichte

jeder Art werden angefertigt — Rigasche Str. 1, Qu. 5.

Korbmacher-Arbeiten

wie **Reparaturen** und das **Einflechten der Stuhlsitze.** Die Arbeiten werden schnell und gut ausgeführt.

Blinder Korbmacher:

E. Zimmermann.

Neumarkt-Str. Nr. 14.



H.-V.

Comité für Obst- u. Gartenbau.

Sitzung

Sonntag, den 1. April c. 11 Uhr vormittags

Tagesordnung: Gartenbesichtigung, Reiser- und Samenverteilung.

Ein Kettenarmband

(Gold-Imitation) mit einer Kapsel, im oberen Teil der Gartenstr. **verloren.** Gegen gute Belohnung abzugeben bei M-lle Buess, Gartenstr. 45.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung“ aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Absteigequartier (8 Br.); K. K. Z.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 8—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonnabend eine illustrierte Familien-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (für das Ausland 10 Pfg.) Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Textteil 50 Kop. (für das Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 10 Rbl., halbjährlich 5 Rbl. 50 Kop. vierteljährlich 2 Rbl. monatlich 90 Kop.
Preis ohne Zustellung jährlich 9 Rbl. 50 Kop. halbjährlich 4 Rbl. vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 73. Sonnabend, den 31. März (13. April) 1912.

COGNAC SCHUSTOFF

Pikfein!!!
sind die Papiros
„MOKKA" 10 St. 10 Kop.
Fabr. **A. S. Maikapar**, Riga.
Ueberall zu haben!

Inhalt des heutigen Blattes:

Prof. Petuchow über den Unterricht im Russischen in den baltischen Schulen.

Zu Roosevelts Kampf um die Präsidentschaft der Vereinigten Staaten.

Der Ministerrat beschließt die Ausarbeitung einer Landschafts Ordnung fürs Baltikum.

Von den Neuwahlen ins türkische Parlament.

Inland.

Vom 1. Baltischen Naturforscher-Tage in Riga. II.

Nach der Eröffnungsrede des Direktors Schweder an die versammelten Teilnehmer am Naturforscher-Tage fanden die Wahlen statt. Gewählt wurden, den Rigaer Blättern zufolge: zum Präses der diesjährigen Tagung: Dr. med. Thilo, zu Vize-Präsides: Direktor W. Petersenn-Reval und Direktor R. H. Mantel-Riga; zum Schriftführer: Dozent R. Meyer; in das Bureau für die Geschäftsführung der gegenwärtigen Versammlung und zur Vorbereitung der nächsten: Dr. O. Thilo, Mag. F. Ludwig und Direktor G. Schweder.

Für die einzelnen Sitzungen erfolgten folgende Wahlen: am 29. März, 10—1 Uhr vorm., Vorsitz Prof. Dr. M. Centnerszwer-Riga, Schriftführer Dozent Dr. R. Meyer-Riga; 4—7 Uhr nachm., Vorsitz Direktor W. Petersenn-Reval und Oberlehrer K. Greys-Riga, Schriftführer Dr. Johnas-Libau und Oberlehrer W. Bergner-Riga; am 30. März, 10—1 Uhr vorm., Vorsitz Prof. K. Kupffer-Riga und Kunstgärtner W. Baer-Riga, Schriftführer Assistent Fr. Ferle-Riga; von 4—7 Uhr nachm. Vorsitz Direktor R. H. Mantel-Riga und Prof. K. Blacher-Riga, Schriftführer Ingenieur R. Ewald-Riga; am 31. März, 10—1 Uhr vorm., Vorsitz Prof. Dr. B. Doß-Riga und Ritterschafts-Bibliothekar K. v. Löwis of Menar-Riga, Schriftführer Leo von Zur-Mühlen-Dorpat; 4—7 Uhr nachm. Vorsitz Prof. Dr. Guido Schneider-Riga und Prof. A. Jensch-Riga, Schriftführer Dr. S. Basarewski-Riga.

Hierauf bewillkommnete namens der Direktion des Polytechnikums der Gehilfe des Direktors Prof. Dr. F. Bucholtz die erste Naturforscher-Versammlung in baltischen Landen. Der Präses der Rigaer Gesellschaft freipraktizierender Aerzte Dr. med. O. Stender überbrachte einen Willkommengruß der genannten Gesellschaft. Direktor Schweder teilte dann mit, daß Prof. Dr. Walden ursprünglich sich auch zu einem Vortrage bereit erklärt hatte, aber an der Teilnahme an der gegenwärtigen Versammlung durch den Besuch eines andern Kongresses verhindert ist, dem er nicht fernbleiben durfte. Die Versammlung beschloß, Prof. Walden folgendes Telegramm zu übersenden: „Ihrem hervorragenden Mitarbeiter Prof. Walden entbietet ihren ehrerbietigen Gruß die erste Versammlung baltischer Naturforscher". — Auf den Vorschlag von Prof. K. Blacher wählte hierauf die Versammlung zum Zeichen besonderer Hochachtung seiner Verdienste auf dem Gebiete baltischer Naturforschung und um das Zustandekommen des gegenwärtigen Kongresses Direktor G. Schweder zum Ehrenpräses der ersten Versammlung baltischer Naturforscher.

Auch von auswärts war eine Reihe von Telegrammen und schriftlichen Begrüßungen eingelaufen: von der Kais. Livländischen Oekonomischen Sozietät und von der Naturforscher-Gesellschaft in Dorpat, von der Kurländischen Aerztegesellschaft, dem Verein prakt. Aerzte in Mitau, Professor Brandt, Dr. E. Taube und Frau, Hermann Johannsen und Prof. Braun.

*

Hierauf hielt Dr. Otto Thilo-Riga einen fesselnden Vortrag über Naturforschung und Technik.

Dr. Th. äußert seine Freude darüber, daß so zahlreiche Vertreter der technischen Wissenschaft erschienen sind. Bisher fand man auf den Naturforscherversammlungen meist nur wenig Techniker, ja nicht allzu fern liegt die Zeit, wo eine tiefe Kluft zwischen den Naturforschern und den Technikern bestand. Heutzutage jedoch im Zeitalter von den Grenzgebieten der Wissenschaften sieht man immer mehr ein, daß Naturforscher und Techniker aus einer gemeinsamen Quelle schöpfen — aus der Natur. Dementsprechend besteht auch schon in München ein großes Museum für Meisterwerke der Naturforschung und Technik. — Dr. Thilo zeigt an einigen Modellen und mechanischen Präparaten, daß er sehr verschiedenartige tierische Mechanismen nur mit Hilfe der Regeln des Maschinenbaues erforschen und nachbilden konnte. Besonders deutlich tritt das hervor an jenen eigentümlichen Luftdruckmessern (Manometern), die man an den Schwimmblasen einiger Fischarten findet. Sie dienen dazu, das Explodieren der Schwimmblasen zu verhüten. Man hielt sie Jahrzehnte hindurch für Gehörorgane. Erst neuerdings gelang es Dr. Thilo nachzuweisen, daß sie denselben Bau haben, wie die Manometer unserer Dampfkessel, die ja auch zum Verhüten von Explosionen dienen. Zum Schluß machte Redner darauf aufmerksam, daß auch die Techniker ihrerseits oft genötigt sind, eingehender den Bau und die Bewegungen der Tiere zu studieren. So hat z. B. der bekannte Flugtechniker Gustav Lilienthal, Bruder des verunglückten Gleitfliegers Lilienthal, neuerdings es offen eingestanden, daß die entsetzlichen Todesstürze unserer Flieger erst dann aufhören können, wenn der Vogelflug genauer erforscht sein wird. Daher kann man nur sehnlichst wünschen, daß Naturforscher und Techniker stets so einmütig zusammenarbeiten mögen, wie in Riga der Naturforscherverein mit dem technischen Verein.

Hierauf sprach Baron Eduard v. Stackelberg-Reval „über den Anteil baltischer Forscher an der Fortentwicklung der Naturphilosophie".

Seine gehaltvollen Ausführungen lassen sich in folgendem resümieren: Der längst überwundenen scholastischen und der spekulativen Naturphilosophie, die das Wesen der Natur ergründet hatten, ist der naturwissenschaftliche Materialismus des vor. Jahrhunderts zur Seite zu stellen, der gleichfalls die Natur durch Zurückführung auf feststehende Prinzipien und zwar auf atomistisch-mechanistische Konstruktion restlos erklären zu können glaubte. Anstelle dieser dogmatisch-ontologischen Lehren sind in neuerer Zeit zwei Denkrichtungen zur Vorherrschaft gelangt: die von Kant ausgehende kritische Phänomenologie und die an den Wiener Physiker E. Mach sich anlehnende pragmatische Phänomenologie. Diesen beiden auf der Erfahrung fußenden Richtungen gemeinsam ist die Ablehnung der spekulativen und materialistischen Metaphysik und die Anlehnung an die psychologische und biologische Forschung anstelle der früheren einseitigen Anlehnung an die Mathematik, Geometrie, Physik und Chemie. Beide Richtungen sind auf das tiefe Verständnis des Lebens ausgegangen, sind in gewissem Sinne „vitalistisch" zu nennen. Die Auffassung von der Sonderstellung der Lebenserscheinungen, die sich der Lehre vom unaufhaltsamen, dissipatorischen Ablauf der Naturvorgänge nicht einordnen lassen wollen, und die Bewertung der Naturerkenntnis, als eines „biologisch-förderlichen" Moments sollen durch diese Bezeichnung angedeutet werden. In diesem Sinne sind gerade baltische Forscher und Philosophen vorzugsweise „Vitalisten" und nicht Materialisten und Dogmatiker gewesen. Und zwar beginnend mit K. E. v. Baer, dessen Widerspruch gegen die mechanistische Kausalitätslehre ebenso bekannt ist, wie seine Ideen über „Zielstrebigkeit" und seine Arbeiten auf dem Gebiete der Entwicklungslehre. W. Ostwald läßt sich in diesem Zusammenhange, ungeachtet des von ihm vertretenen „Monismus", in erster Linie nennen als Ankämpfer gegen die über die Erfahrungsmöglichkeit hinauszgehenden atomistisch-mechanistischen und materialistischen Deutungsversuche. Sein Monismus ist auch nicht ein Zurückführen auf eine a priori gegebene ontologische Einheit, sondern ein Postulat für die Richtung der Forschung. A. v. Oettingen ist wegen seiner Auffassung der Kausalität zu nennen und wegen seiner Gegenüberstellung der „allgegenwärtigen, ewigen und unfehlbaren" Atome und den räumlich und zeitlich begrenzten, den Naturgesetzen in ganz anderem Sinne unterworfenen lebenden Individuen. Desgleichen R. v. Dellingshausen als Bekämpfer der Atomtheorie und neben diesen Vertretern der quantitativen Naturwissenschaften die Biologen G. Bunge als Verteidiger des Neovitalismus und J. v. Uexküll und der Philosoph Graf H. Keyserling, die auf der Inkommensurabilität der Lebensvorgänge fußend, Raum geschaffen haben zum Verständnis der Philosophie eines James und Bergson. Das Charakterbild des alten Grafen Alexander Keyserling zeigt uns, daß die Abneigung gegen jede auf ein Spezialgebiet angepaßte dogmatische Theorie, insbesondere gegen die anorganische, mechanistische Naturauffassung, zusammenhängt mit der den baltischen Forschern eigenen Tendenz zur Vielseitigkeit, die wiederum in der eigenartigen Struktur unseres auf sich selbst angewiesenen Landes begründet sein mag.

Prof. C. Blacher weist darauf hin, daß, seinen Beobachtungen nach, das Interesse für die philosophischen Wissenschaften und zugleich damit das Verständnis für sie in letzter Zeit im Baltikum stark gefallen sind; da jedoch die philosophische Auffassung des Lebens und Treibens, auch subjektiv genommen, besonders beim rapiden Wachsen der Industrie, für die Erhaltung der Kultur auf der nötigen ethischen Höhe erforderlich ist, wirft er die Frage auf, wie dem immer mehr sich fühlbar machenden Mangel abzuhelfen wäre.

Dr. R. v. Engelhardt führt aus, daß der Hinweis auf die Denker und Forscher unseres Landes, welche Baron Stackelberg in seinem lichtvollen Vortrage nannte, uns den Mangel doppelt schmerzlich empfinden lassen, dem soeben Professor Blacher Ausdruck verliehen — nämlich das Fehlen einer Möglichkeit, sowohl uns selbst wie die heranwachsende Jugend mit den aktuellen Problemen der Philosophie und ihren Beziehungen zu dem großen Gebiet der Naturwissenschaften bekannt zu machen. In einem kleinen Kreise von Interessenten ist der Plan entstanden, diesen Mangel durch jährlich wiederkehrende Fortbildungskurse, die in Riga, Reval und Dorpat abwechselnd stattfinden sollen, abzuhelfen. Es liegt die Absicht vor, auch hervorragende Kräfte des Auslandes als Vortragende heranzuziehen, falls die pekuniäre Grundlage des Unternehmens gesichert werden kann. Gerade den philosophischen Disziplinen in ihrem Verhältnis zur Naturwissenschaft und zur Kulturwissenschaft soll besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden.

Adj. Prof. Dr. Pflaum sprach sodann über die Strahlungen der Vakuumröhre.

Ein Beobachtungsraum, in welchem die Luft bis auf millionenfache Verdünnung gebracht ist, wird als Vakuumröhre schlechtweg bezeichnet. In einer solchen treten, wenn sie in ein geeignetes elektromagnetisches Kraftfeld gebracht wird, eine große Zahl von Energieformen, als Umwandlungsprodukte der kinetischen Energie der in die Röhre hineingeleiteten Elektronen zutage, so insbesondere kinetische Energie der Massenbewegung, Wärmeenergie, sichtbare strahlende Energie. Vortragender demonstriert dieselben. Die Elektronenströme verlaufen gradlinig: man nennt sie Kathodenstrahlen, weil sie von der Kathode aus in die Vakuumröhre eintreten. Es wird die Bahnänderung der Elektronen im Magnetfelde, sowie im elektrostatischen Felde gezeigt; aus diesen Aenderungen hat zuerst J. J. Thomson gefunden, wie groß die Anfangsgeschwindigkeit eines Elektrons und das Verhältnis seiner Maße zu seiner Ladung ist. Nach Lenards Vorgang kann man die Elektronenströme aus der Vakuumröhre heraustreten lassen, was für viele Untersuchungen von Wert ist. Es wird auf die verschiedenen sonstigen Quellen von Elektronenströmen hingewiesen, sowie auf ihre Anwendungen zum Studium der Eigenschaften kleinster Massenteilchen. — Das Auftreten von Elektronenströmen bedingt das gleichzeitige Vorhandensein von elektronenarmen Massenteilchen, die sich vorzugsweise geradlinig zur Kathode hin bewegen und dadurch Strahlungen hervorbringen, die als Kanalstrahlen, Anodenstrahlen, Striktionsstrahlen usw. ebenfalls verschiedenen Energieumwandlungen unterworfen sind. — Besonders bemerkenswert sind die von Röntgen entdeckten, durch Transformation von Elektronenströmen entstehenden Aetherimpulse, die Röntgenstrahlen, weil sie in hohem Betrage befähigt sind, die Wandungen der Vakuumröhre zu durchsetzen und dann zur Untersuchung des Inneren von nichthomogenen Stoffen dienen können. — In den materiellen Strahlen der Vakuumröhre treten so gewaltig große Geschwindigkeiten auf, wie man sie früher in der Materie nicht für möglich gehalten hat. Die theoretische Betrachtung so schnell bewegter Massenteilchen hat zu einer Erweiterung des Massenbegriffs geführt, sowie zu einer Verallgemeinerung des bereits von den Begründern der Mechanik aufgestellten Prinzips der Relativität.

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Nach dem Fernen Osten. XVIII.

Reisebriefe von Lucie Staël von Holstein.

In Aegypten, gefangen genommen von der überwältigenden Vergangenheit, die ganz enorm anspannende Forderungen an unsere Vorstellungskraft stellt, überkommt einen bisweilen ein unwiderstehliches Verlangen, den Bann abzuschütteln und mit lebenden Menschen zu verkehren. So genoß ich ganz besonders den Besuch unseres Landsmannes des berühmten Reisenden Dr. Schweinfurth. Ein langjähriger Kenner Aegyptens, Abessiniens und des Sudans, weiß er überaus fesselnd von der Entwickelung jener Länder und den sie leitenden Männern zu erzählen: König Theodor, der tollkühne, grausame Glücksritter, der maßvolle Politiker Menelik und der edle Gordon wurden mir unter seinen Schilderungen zu stark ausgeprägten, lebensvollen Persönlichkeiten.

Höchst anregende Stunden verbrachte ich bei Geheimrat v. Mohl, dem Berater des Mikado bei Einführung europäischer Reformen, denen das Inselreich seine beispiellos raschen Kulturerfolge verdankt. Ueber die Schwelle dieses Hauses folgen einem die Geister der Pharaonen nicht; hier herrscht Japans Sinnesart und Kunst. Wundervolle alte Bronze, Porzellane und Seidenstickereien schmücken die Räume, unter letzteren Wandteppiche aus uralten Tempeln, von unschätzbarem Wert. Wir weilten mit unseren Gedanken und Gesprächen im Lande der aufgehenden Sonne, an dessen staunenswerter Entwickelung der Hausherr so bedeutenden Anteil gehabt hat, bis die späte Stunde zum Aufbruch mahnte. Erst als ich durch die Palmen überragte Villenstadt und im hellen Mondlicht über die große Nilbrücke fuhr, wußte ich mich wieder in Afrika.

Eine herzerquickende Stätte christlicher Barmherzigkeit lernten wir im englischen Missions-Hospital kennen, das in Alt-Kairos Dunkel und weit darüber hinaus ein warmes Licht verbreitet. Der ausgezeichnete Leiter Dr. Pain empfing uns mit jener alle Engländer dem Fremden gegenüber, der ihm empfohlen ist, auszeichnenden selbstverständlichen und herzlichen Gastlichkeit, die einen immer wieder aufs neue angenehm berührt. Auf einem Rundgange und später am gemütlichen Teetisch der Oberin erzählte er uns ungemein viel Interessantes aus dem Leben des Volkes wie auch von Krankheiten und deren Behandlung.

Das Hospital enthält 45 Betten für Männer und ebenso viele für Frauen und Kinder, in tadellos gehaltenen hellen, luftigen Räumen. Für die Kleinen war reichlich mit Spielzeug gesorgt; ein ausgestopftes Lamm schien sie besonders zu beglücken. Selten habe ich wie hier den Eindruck: „Glückliche Kranke" gehabt. Eine Atmosphäre fröhlichen Friedens schien in diesem Hause zu herrschen. Den ausdrucksvollen dunklen Augen und beweglichen Mienen las man es ab, mit welch vertrauender Liebe alle Insassen an ihrer freundlichen Pflegerin und dem vortrefflichen, gütigen Doktor hingen.

Ein besonderer kleiner Nebenbau beherbergt die Augenkranken, deren es in Aegypten, dank Staub, Blendung und Rauch in den Fellah-Hütten, viele gibt. An das Hospital schließen sich zwei sonnige Höfe, umgeben von offenen Hallen, deren Fußböden mit Matten belegt sind. Hier kann eine große Anzahl Kranker untergebracht werden. Es sind dies die an ägyptischer Anämie Leidenden, die Tag und Nacht sich in freier Luft aufhalten müssen. Diese erschreckend verbreitete Krankheit nahm früher meist einen tödlichen Ausgang; jetzt behandelt man sie erfolgreich mit Thymol. Im verflossenen Jahre haben hier 6000 Patienten, mit Ausnahme weniger zu weit vorgeschrittener Fälle, Hilfe gefunden. Besonders die im Ueberschwemmungsgebiet des Nils Arbeitenden werden von der Anämie heimgesucht. Sie entsteht durch einen Bazillus, welcher durch die nasse, aufgeweichte Haut der wochenlang in den sumpfigen Reisfeldern Watenden eindringt, sich ungeheuer vermehrt und das Blut absorbiert. Die Kur dauert drei Wochen. Während dieser Zeit erhalten die Patienten, wie auch die in den Sälen, zweimal täglich Bibelunterricht, bisweilen veranschaulicht durch Laterna Magica-Bilder aus der heiligen Geschichte, die ihnen sichtlich Freude machen und ihr Verständnis erweitern. Die meisten zeigen sich empfänglich oder wenigstens interessiert für die Lehre. Ich sah sogar einen früheren El-Azhar-Studenten, im vorigen Jahr als Patient zum Christentum bekehrt, den Anämischen mit Feuereifer aus dem Leben Jesu erzählen. Den tiefsten Eindruck auf die Kranken aber macht die ihnen so unbekannte barmherzige Hilfe, die sie hier reichlich erfahren.

Ueberall im Osten kann man es beobachten, wie die Arbeit in den Missions-Hospitälern die Herzen gewinnt und die Türen der Eingeborenen öffnet, sehen sie doch hier, wie sonst nirgends, Lehren und Taten in völligem Einklang.

Nachdem wir eine Woche lang Kairo und Umgebung ausgiebig genossen, wäre ich gern noch nach Ober-Aegypten gegangen, allein meine Gesundheit gestattete keine weiteren Strapazen; so beschlossen wir, die Heimreise anzutreten.

Auf der fünfstündigen Bahnfahrt nach Alexandrien, wo wir uns einschiffen sollten, waren es wieder die unbeschreiblich üppigen Getreide- und Gemüsefelder des Nil-Deltas, die das Herz erfreuten. In der französischen Bibelübersetzung heißt es nicht „die Fleischtöpfe" sondern „les ognons" (die Zwiebeln) Aegyptens, nach denen sich die Kinder Israels auf ihrer Wüstenwanderung begreiflicherweise zurücksehnten. Der Zwiebelreichtum ist allerdings enorm, aber auch vieles andere Gemüse, z. B. Artischocken und Blumenkohl in Fülle vorhanden. Die Niederungen sind vielfach mit Zuckerrohr, welches eine achtzehnmonatliche Vegetationsperiode hat, und mit jenem kleinen Bambus bepflanzt, der die ganze Welt mit Peitschenstielen und Spazierstöcken versorgt. Am schönsten aber nehmen sich die prächtigen Kleefelder aus, deren ich schon einmal erwähnte. Auf dem Ritt von Sakkara nach Heluan konnte ich durch Vermittelung meines Dragomans von einem Fellah, der gerade seinen Acker bestellte, die genaue Kulturweise erfahren und auch etwas Saat erhalten. Gleich nach Rücktritt des Wassers wird der Klee gesät, und schon nach etwa 6 Wochen wird der erste Schnitt gemacht oder das Feld abgeweidet. Dies ist der hohe saftige, sogen. Wasserklee. Zwanzig Tage später wird das Feld bewässert und wiederum nach zirka 6 Wochen abermals gemäht. Dieser zweite Klee ist nicht so übermäßig fastreich und hat daher einen bedeutend größeren Nährwert. Es folgt dann noch eine dritte geringere Ernte. Hierauf wird das Feld umgepflügt. Bei dem überaus raschen Wachstum dieser wertvollen Futterpflanze könnte auf einer fruchtbaren Stauwiese bei uns vielleicht doch ein lohnender Schnitt erzielt werden. Jedenfalls wäre ein Versuch interessant.

Alexandrien ist, soweit sich's auf der Durchfahrt beurteilen läßt, eine Stadt mit vorwiegend europäischem Gepräge und sehr unsympathischer türkisch-griechischer Bevölkerung, untermischt mit recht buntscheckigem, europäisch-asiatischem Gesindel, und bietet nichts was zum Verweilen verlocken könnte.

Auf der stillen Meerfahrt, die wechselvollen Bilder des Pharaonenreiches noch einmal im Geiste überschauend, wurde es mir ganz deutlich, daß von allen starken Eindrücken, die ich empfangen, die Wüste selbst den stärksten hinterlassen hatte. Von all' dem Großen ist das Größte die Sahara in ihrer lichterfüllten Unermeßlichkeit und schweigenden Majestät. Jahrtausende menschlicher Größe und Herrlichkeit liegen in ihren Sandwellen begraben; sie aber ist unberührt vom Wandel der Zeiten, wie der Ozean, und wird es bleiben bis ans Ende der Tage. Ihre hehre Schönheit zu schildern, erscheint mir die Sprache der Prosa zu arm, hier muß ein Dichtermund aussprechen, was sich in Worte fassen läßt. Darüber hinaus liegt ein Unaussprech-

Wie man herauf- und herunterkommt.

Nach dem Tode P. A. Stolypins wurden drei Männer als die Hauptschuldigen am Attentat vom 1. September genannt: Kurlow, Werigin und Kuljabko. Da man noch immer auf die Resultate der Revision des Senators Trussewitsch wartet, muß man sich fürs erste mit anderweitigen Enthüllungen über jene interessanten Leute begnügen, seien es auch nur Skandal- und Klatsch-Geschichten. So schildert der bekannte Bajan großenteils aus eigener Anschauung die

Karriere des Generals Kurlow

in der „Russk. Slowo".

Bajan ist, wie die „Pet. Ztg." ihrem Referat vorausschickt, mit Kurlow zusammen durch die Junkerschule gegangen und schildert den späteren Karrieristen als typischen Streber, der weder Feind noch Freund hatte und sich glatt wie ein Aal durch die Schule wand. Erst als Offizier in einem Petersburger Garderegiment brach der für ihn charakteristische Hang nach Wein und Weibern durch. In kurzer Zeit war sein geringes Vermögen verjubelt; doch sein starker Wille siegte: er verschließt sich in sein Zimmer und ist nach einem Jahr in der Juristischen Akademie und nach 8 Jahren Prokureursgehilfe in Jaroslaw. Hier sucht er sich eine reiche Frau, die Tochter eines Machorka-Fabrikanten. Er wird nach Moskau übergeführt und tritt in den einflußreichen Kreis, der den Großfürsten Sergius umgibt. Er wird Vizegouverneur und Gouverneur.

Das Tor der Karrière ist geöffnet. Kurlow regiert mehrere Gouvernements, tut sich aber 1905 in Minsk besonders hervor. In der meetingreichen Zeit hatte sich eine Menge vor dem Bahnhof versammelt; Kurlow läßt sie von Truppen umstellen und beschießen. Hunderte von Toten und Verwundeten. Allgemeine Empörung. Der Prokureur gibt den Befehl, den Gouverneur Kurlow zu verhaften. Dieser antwortet mit dem Befehl, den Prokureur zu verhaften. Ein unerhörter Skandal. Beide beklagen sich in Petersburg, doch in einem Gespräch zwischen Durnowo und Akimow siegt der Minister des Innern über den Justizminister — der Prokureur muß fort.

Die nächste Stufe in der „Karriere" Kurlows bildet ein Bombenattentat, bei dem Kurlow mit großer Sicherheit die Bombe auffängt und dem nächsten Polizisten überreicht. Im Triumph siedelt er nach Kiew über, wo seine eigentliche staatliche Tätigkeit beginnt, freilich auch ihren Abschluß findet. Kiew hat Kurlow seine Unmenschlichkeit, seine Willkür und seine Orgien voll bezahlt. Noch bis zum heutigen Tage ist das wüste Treiben im Gouverneurshause und die „Opritschina" jener Zeit nicht vergessen. Schließlich mußte Kurlow aus Kiew entfernt werden. Doch die Männer mit „eisernem Willen" wurden geschätzt. Er wird im Polizeidepartement untergebracht und erhält dann die Haupt-Gefängnisverwaltung. Der Name Kurlow beginnt den Trepows und Durnowos zu verdrängen. Er wird Stolypin aufgezwungen, wie einst Trepow Bulygin aufgezwungen wurde.

Et voici! Die Karrière ist gemacht! Kurlow ist, wie Trepow, vor Obrigkeit und Kontrolle geschützt. Er ist der faktische Polizeiminister, ergo der erste Mann des Reichs. Er ließ jetzt Haussuchungen und Aushebungen machen bei allen, die ihm irgend im Wege standen. Darin übertraf er weit Durnowo, der bekanntlich aus Eifersucht bei einem Gesandten die Briefe der Dame seines Herzens ausheben ließ (wofür er aus dem Dienste gejagt und in einer berühmten Resolution Alexander III. attestiert wurde). Kurlow ließ bei einem Bekannten Bajans eine Haussuchung vornehmen nur zu dem Zweck, um Briefe des Grafen Witte zu konfiszieren. Es gab einen Moment, wo er eine Haussuchung bei Stolypin selbst in Szene setzen wollte! Doch dieser ergriff „Maßregeln" . . . Von diesen Maßregeln ist in der „Now. Wr." und im „Grashdanin" die Rede gewesen.

Personen, die dem verstorbenen Premier nahestanden, versicherten, daß Stolypin ein ganzes „Dossier" gegen Kurlow gesammelt hatte, das großenteils mit bezahlten und unbezahlten Rechnungen gefüllt war. Kurlows Achillesferse „Wein und Weiber" wurde immer bedenklicher, je höher er stieg. Zum Schluß ging er ganz in Wein und Weibern auf. Seine Orgien und Liebesgeschichten machten ihn zum Tagesgespräch Petersburgs. Es liefen ganz komische Geschichten um. So wünschte während einer Orgie bei „Cubat" eine der zahlreichen Zechgenossinnen des Polizeiministers ein Plaid. Da es ein Feiertag war und alle Läden geschlossen waren, gab Kurlow den Befehl einen Laden aufzubrechen und für alle am Tische befindlichen Damen Plaids herbeizuschaffen. Ein anderes Mal befahl er einem Pariser Geheimagenten, den Aufenthalt einer ihm nahestehenden Dame in Paris zu bezahlen. Diese aber hielt sich hauptsächlich in Läden auf, und der Agent mußte in wenigen Tagen Zehntausende bezahlen. Die Rechnungen trafen im Polizeidepartement gerade während der Abwesenheit Kurlows ein und fanden so ihren Weg in das Dossier Stolypins.

Hier gab's noch andere Dokumente. Sie bewiesen die Beziehungen Kurlows zu den Stolypin feindlichen, reaktionären Organisationen. Jetzt ist es klar, daß er von ihnen Geld bezog. Der Name der Polubojarinowa (der Freundin und Gönnerin Dr. Dubrowins) die in diesen Tagen große Summen von Kurlow gerichtlich hat fordern lassen, spricht für sich. Diese Dame hätte natürlich Kurlow ihre Kapitalien nicht anvertraut, wenn . . . Das Geheimnis dieses „Wenn" hat P. A. Stolypin in sein Grab mitgenommen.

Die Karrière Kurlows ist mitten durchgerissen. Eine Karrière, wie sie nur in Rußland und nur unter einem Polizeiregime möglich ist. Der Mörder Bogrow hat nicht nur Stolypin, sondern auch Kurlow vernichtet . . . So schließt Bajan seine Erinnerung an den einstigen Schulkameraden und später allmächtigen Lenker des Staats im Staat Kurlow. Doch Durnowo ist ja der Führer der Rechten im Reichsrat geworden, warum soll denn der „willensstarke" Kurlow so ganz und gar und unwiederbringlich dem Staate verloren gegangen sein?!

Der Unterricht in der russischen Sprache und Literatur an den Mittelschulen des Rigaschen Lehrbezirks

ist im Auftrage des Kurators vom Professor der Dorpater Universität E. W. Petuchow revidiert worden, der jetzt in einer besonderen Broschüre seine Eindrücke niedergelegt hat, die der „Rish. Westn.", wie die „Rig. Ztg." referiert, kurz in folgendem zusammenfaßt:

Das Lehrpersonal, das seine Fachbildung auf den Universitäten Petersburg, Moskau und Dorpat empfangen hat, entbehrt in der überwiegender Mehrzahl einer pädagogischen Vorbildung, was gegenüber dem überwiegend aus Nichtrussen bestehenden Schülermaterial besondere Schwierigkeiten bereitet. Das Lehren der russischen Sprache, die den Schülern von Hause aus fremd, die Einführung in die russische Literatur, in der Ideen, Ideale und auch die Wirklichkeit zum Ausdruck kommen, die den Schülern ebenfalls fremd sind, weil sie dem russischen Leben fern stehen, sei eine Aufgabe, die weit mehr Anstrengungen, mehr Anpassungsvermögen, ja eine andere Sprache erfordern, als in einer Schule irgendwo im Innern Rußlands. Deshalb sei es auch nicht zu verwundern, wenn diese schwierigen Bedingungen darauf einwirkten, daß der Lehrer ein beträchtliches Teil seiner inneren Begeisterung und des ästhetischen Aufschwunges verlöre, die ein notwendiger Faktor bei der einigermaßen tiefen Aneignung des poetischen Wertes eines Literaturerzeugnisses durch die Schüler sei. Eine solche Stunde könne bei den besten Absichten des Lehrers bloß zu einer Aneignung des Aeußerlichen führen, ohne Eindringen in die Tiefe und folglich ohne wirkliches Verständnis der Sache, ohne Befriedigung und fast ohne Nutzen.

Bezüglich des Literaturunterrichts hat Prof. Petuchow die Beobachtung gemacht, daß die negativen Seiten des russischen Lebens in den Vordergrund gestellt werden, während es doch Aufgabe der Schule sei, zu erzieherischen Zwecken unbeschadet der geschichtlichen Wahrheit die positiven und die negativen Elemente der schönen Literatur ins Gleichgewicht zu stellen.

Den Grammatikunterricht hat Prof. P. meist unter dem gehörigen Niveau gefunden, indem auf Auswendiglernen ohne selbständige Geistesarbeit der Kinder zu viel Gewicht gelegt wird. Die Stunden im erklärenden Lesen sind dagegen meist zur Zufriedenheit des Revidenten ausgefallen, manchmal aber auch entsetzlich langweilig und einschläfernd.

Dorpat, 31. März.

Herr O. Brackmann, Beamter im Rigaschen Stadtamt, bittet das „Rig. Tagebl." mitzuteilen, daß er schon vor mehreren Monaten erklärt hat, er gedenke nicht, einer event. an ihn herantretenden Aufforderung, anstelle des Duma-Abgeordneten Stadthaupts O. Brackmann-Pernau, für die 4. Reichsduma zu kandidieren, Folge zu leisten. Die neuerdings aufgetauchten Mitteilungen, er würde doch kandidieren, seien mithin völlig grundlos.

— Die „Rig. Aw." führt nach Daten des „Reg.-Anz." an, daß im Jahre 1910 von 17 981 in die Listen der Wehrpflichtigen eingetragenen Deutschen sich 3891 nicht gestellt hätten, was 18,8 Prozent ausmacht, von 18 228 Letten dagegen nur 722 oder 5,5 Prozent. Folglich, so argumentiert die „Rig. Aw.", hätten die Letten dem russischen Staat gegenüber eine größere Loyalität bewiesen als die Deutschen, oder, wie die „Rig. Aw." sich zum Schluß ausdrückt, einen größeren „russischen Patriotismus." — Lassen wir, bemerkt dazu die „Rig. Ztg." zunächst die ethische Frage ganz bei Seite und forschen wir nach den möglichen, von der „Rig. Aw." nicht genannten und ihr wohl auch nicht bekannten Ursachen der Wehrpflichtentziehung, so wird zunächst wohl der Umstand zu berücksichtigen sein, daß die Deutschen im ganzen Reich zerstreut leben und ein großer Teil von ihnen fern von ihrem Heimatsort. Daher ist die Registrierung ihres Familienstandes und daher auch der wehrpflichtigen Söhne notorisch eine sehr lückenhafte und es ist eine erwiesene Tatsache, daß in den Listen längst verstorbene Söhne weitergeführt werden, weil die Heimatsbehörde von ihrem Tode gar keine Nachricht erhalten hat. In dieser Hinsicht liegen die Verhältnisse bei den Letten weit besser, da die hiesigen Landgemeinden schon allein um der Gemeindeabgaben willen lebhaft daran interessiert sind, ihre Listen stets vollständig zu halten und „tote Seelen" aus ihnen zu streichen. Zweitens hat in den letzten Jahren eine starke Auswanderung deutscher Kolonisten über die Grenzen des Reiches stattgefunden, wobei namentlich die arbeitskräftige Jugend das Hauptkontingent gestellt hat, während eine lettische Auswanderung ins Ausland nur in beschränktem Maße stattfindet und wohl so ziemlich ein jeder Fall einer solchen aus den obigen Gründen sofort in den Listen vermerkt worden ist. Drittens ist noch in Betracht zu ziehen, daß die deutsche Nationalität dem russischen Heere in weit größerer Anzahl als die lettische Einjährig-Freiwillige stellt, was doch wohl nicht ohne Einfluß sein dürfte. Was nun endlich die ethische Seite der Frage anlangt, so könnte nach unserer Auffassung die Erfüllung oder Nichterfüllung einer staatlichen Zwangspflicht wie Rekrutenstellung und Steuerzahlung nur dann einen Maßstab für die „Loyalität" einer Nationalität oder Bevölkerungsgruppe abgeben, wenn bei der Nichterfüllung irgend eine politische Tendenz nachweisbar wäre. Einen solchen Nachweis hat aber die „R. A." nicht unternommen, weil er einfach unmöglich ist. Ihr Versuch, den schlimmen Nachklang der lettischen Revolution durch den Hinweis auf die prompte Erfüllung der Wehrpflicht durch die Letten zu übertönen, muß daher als mißlungen gelten.

Fellin. Unter der Ueberschrift „Eine Folge des Wetteifers" berichtet der „Tall. Teat." aus Fellin: Der Vorstand des Estnischen Bildungsvereins verhandelte auf einer Sitzung darüber, was für eine Klasse an der Schule zu eröffnen sei, ob eine wirtschaftliche oder eine 5. Klasse. Zur Durchführung des Gedankens, eine wirtschaftliche Klasse zu eröffnen, fehle es an Geld, da die jährliche Zuzahlung auf 1000 Rbl. normiert worden sei. Nach einer längeren Erklärung antwortete der Notarius G. Seen auf eine diesbezügliche Frage stolz, daß er, falls eine Wirtschaftsklasse eröffnet wird, dreimal so viel zahlen werde, wie der Groß-St. Johannissche Pastor Rosenberg, der auch auf der Versammlung anwesend war. „Gesagt, getan," antwortete der Pastor, nahm 500 Rbl. aus der Tasche und legte sie auf den Tisch, indem er hinzufügte, daß er, falls keine Wirtschaftsklasse an der Schule des Bildungsvereins eröffnet werde, das Geld zurücknehme; sollte sie aber eröffnet und im Laufe der Zeit liquidiert werden, so sollte das Geld aus dem Verkauf des Inventars zum Besten der Groß-St. Johannisschen Kirchspielsschule verwandt werden. Somit muß der Notarius Seen, falls die betr. Wirtschaftsklasse eröffnet wird, 1500 Rbl. zahlen. Das Protokoll wurde beiderseits unterschrieben.

Kreis Walk. Die Neubesetzung der Luhdeschen Pfarre bereitet nach Angabe lettischer Zeitungen Schwierigkeiten, weil die Gemeinde zu zwei Dritteln aus Letten, zu einem Drittel aus Esten besteht, die überdies nicht in geschlossener Masse zusammen wohnen. Für die Anstellung zweier Prediger reichen die Einnahmen der Pfarre nicht hin, während ein und derselbe Prediger beide Sprachen wohl nur sehr selten beherrschen dürfte. Man hat sich daher vorläufig dahin geeinigt, dem estnischen Stadtprediger in Walk ein Gehalt von 1200 Rbl. für die geistliche Bedienung der Esten zu zahlen und für die Letten einen eigenen Prediger zu wählen, was dem Konvent vom Patron unter Vorbehalt der Bestätigung anheimgestellt worden ist. Als Kandidaten werden genannt: Pastor Krause zu Ermes und cand. theol. Ohsol, der sein Probejahr in Dubbeln absolviert.

— In Lettin wird, wie die „Jaun. Den. Lap." hört, eine Papierfabrik gebaut, an der u. a. mehrere Gutsbesitzer der Umgegend beteiligt sind. Der Bau ist bald fertiggestellt und hat 300 000 Rbl. gekostet. In der Fabrik sollen 100 Arbeiter beschäftigt werden.

Wolmar. In Wolmar soll demnächst, nach dem „Dj. W.", ein neues Stadtkrankenhaus gebaut werden, da das alte baufällig geworden ist. Der Bau wird gegen 30 000 Rbl. kosten. Da die Stadt nicht über die nötigen Mittel verfügt, hat sie beim Gouverneur ein Gesuch um Genehmigung zu einer Kollekte eingereicht, was auch bewilligt worden ist. Es sind bereits 8000 Rbl. gezeichnet, und die Gutsbesitzer und Gesindewirte der Umgegend haben ihre Unterstützung zugesagt.

Süd-Livland. Einen Versuch, einen Personenzug zum Entgleisen zu bringen, hatten, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, am 28. März unbekannte Missetäter auf der Hauptlinie der Riga-Oreler Bahn zwischen den Stationen Lievenhof und Treppenhof unternommen, indem sie eine Eisenbahnschwelle auf die Schienen gewälzt hatten. Zum Glück schleuderte der durchgehende Personenzug Nr. 1 das Hindernis beiseite und so wurde eine Katastrophe vermieden.

Riga. Zum Streik auf den Salamander-Werken erfahren die Rigaer Blätter, daß nach Ablauf der gegebenen Frist von 3 Tagen die Arbeiter der Feilen-, der Hammer- und der mechanischen Abteilung die Arbeiten nicht aufgenommen haben, sondern auf ihren Forderungen bestehen. Infolgedessen werden die streikenden Arbeiter ausgesperrt und abgelohnt werden. Die Zahl der in den Ausstand getretenen Arbeiter beträgt ca. 550 Mann. Die übrigen Abteilungen der Fabrik arbeiten.

— Der Rigaer Männergesang-Verein begeht vom 7. bis zum 9. April die Feier seines 50-jährigen Jubiläums, das auch bei den Brudervereinen Rigas, der beiden Residenzen und des Baltikums rege Teilnahme finden wird. Das Festprogramm wird sich nach den Rigaer Blättern folgendermaßen gestalten: Sonnabend, den 7. März um 1 Uhr mittags Festaktus im Saale des Gewerbe-Vereins und Empfang der Deputationen, um ½9 Uhr abends Festball in den Räumen des Schützenvereins; Sonntag um 2 Uhr nachmittags Festkonzert im Deutschen Stadttheater unter Mitwirkung des Rigaer Symphonie-Orchesters und geschätzter Künstler, um 7 Uhr abends Festbankett im Saale des Gewerbevereins; Montag um ½1 Uhr mittags Katerfrühstück im Saale des Wöhrmannschen Parks und um ½9 Uhr abends zwangloses Beisammensein der Mitglieder mit ihren Damen im Vereinslokal.

— Der 1911 erbaute Stettiner Passagierdampfer „Regina", der erfolgreich den Verkehr zwischen Riga und Stettin vermittelt, ist, wie wir in der „Rig. Rdsch." berichtet finden, in diesem Winter mit einer drahtlosen Telegraphenstation, System „Telefunken", ausgerüstet worden.



---

liches, das wir nur wortlos empfinden können: die unendliche, einsame Seele der Wüste.

Sahst du die Wüste im Sternenschein?
Zerronnen des Tages Grelle . . .
Es zog der Aether die Schwingen ein
Zu Ruh ging Strauß und Gazelle.
Sahst du den Sand, wie gesponnenes Gold
Unabsehbar im Lichte blinken?
Und sahst du den Zauber — dämonisch hold
Aufs Antlitz der Wüste sinken?!
Wie ein schimmernd Geheimnis umgab sie dich
Und es mühte die schaudernde Seele sich,
Dies schweigende Sphinxgesicht zu verstehn,
Doch dir fehlte das Wort, das da löst und befreit,
Und rings gähnt stumm Unermeßlichkeit . . .
Dann hast du die Wüste gesehn!

Und sahst du die Nacht im Veilchengewand
Herab auf die Wüste steigen?
Mit Farben, wie nimmer dein Auge gekannt —
Mit herzberückendem Schweigen!
Und sahst du, wie Schleier um Schleier licht
Ihr rollten auf Schulter und Wangen,
Bis leuchtend auf einmal ihr Märchengesicht
Vor der Seele dir aufgegangen?
Und die Stille so lauschend, so ahnungsvoll,
Wie wenn plötzlich ein Rauschen ertönen soll,
Von Cherubsschwingen im Windeswehn . . .
Doch der Himmel schlief . . . und die Wüste schlief,
Und die Sterne funkelten abgrundtief — —
Dann hast du die Nacht gesehn!

(Helene v. Engelhardt-Pabst.)

Bäder-Nachrichten.

Bad Kudowa eröffnet die Sommersaison offiziell erst am 1. Mai. Vielfachen Wünschen zufolge aber werden schon vom 15. April ab natürliche Kohlensäurebäder und auf Wunsch auch Moorbäder verabreicht. Sämtliche Logierhäuser sind für den Besuch schon vom 15. April an gerüstet, so daß die frühzeitigen Gäste keinerlei Komfort zu vermissen brauchen.

Für die Fortentwicklung von Bad Salzbrunn ist in den letzten Jahren ungewöhnlich viel geschehen. Badeanstalt für medizinische Bäder aller Art, Zander-Institut, Gurgelhalle, Inhalatorium, Pneumatisches Kabinett (mit Glocke und Einzelapparaten) sind, ausgerüstet mit den neuesten Apparaten und geschmackvoll durchgeführt, in neuer vollendeter Form vorhanden. — Besondere Sorgfalt ist der Besserung der Wohnungsverhältnisse zugewendet. Neue mit gutem Komfort ausgestattete Logierhäuser sind in großer Zahl errichtet. Seit 1911 ist das „Grand Hotel" vollständig eröffnet, ein Prachtbau äußerlich, vornehm und behaglich im Innern. Es enthält 200 Betten, besonders ausgedehnte Räume für den allgemeinen Gebrauch (Halle, Speisesaal, Damen- und Musikzimmer, Spielsaal, Bar usw.). — Die ersten Kurgäste sind schon eingetroffen.

Kunst und Wissenschaft.

Der XVI. Orientalisten-Kongreß ist in Athen am 7. April (25. März) durch den Kronprinzen von Griechenland eröffnet worden. Anwesend waren die königliche Familie, der Kronprinz von Sachsen und zahlreiche Orientalisten aus der ganzen Welt. Aus Dorpat nehmen, wie gemeldet, die Professoren v. Bulmerincq und Wassiljew an diesem Kongreß teil.

— Drahtlose Telegraphie ohne Turm. Der Einsturz des Turmes der Funkenstation in Nauen mit seiner riesenhaften Schirmantenne lenkt das Interesse auf die von der deutschen Reichspostverwaltung gegenwärtig angestellten Versuche über drahtlose Telegraphie mit Erdantennen. Diese Versuche hat bereits Marconi bei der Einrichtung drahtloser Telegraphie auf dem Kriegsschauplatz in Tripolis nutzbar gemacht. Erdantennen sind Sendedrähte, die im Gegensatz zu den turmhoch in die Luft ragenden Luftantennen, nur etwa in Höhe von Telegraphenleitungen wagerecht über die Erde hinführen. Solche Erdantennen können in ihrer Fernwirkung dieselben Ergebnisse erzielen, wenn sie etwa 10 bis 20 mal länger sind, als die Luftantenne hoch ist. Sie lassen sich dabei mit den gewöhnlichen Mitteln des Leitungsbaues in kurzer Zeit und mit geringen Kosten errichten und bieten daher in vielen Fällen große Vorteile. Die neuesten, in Nord-Deutschland angestellten Versuche haben mit rasch errichteten Anlagen, deren Erdantennen 250 bis 500 Meter lang waren, Verständigung auf mehrere hundert Kilometer ergeben. Diese bedeutsamen Erfolge verdankt man langjährigen Studien des Telegraphen-Versuchsamts in Berlin, das 1888 vom Reichspostamt begründet worden ist.

— Die Uraufführung von Gerh. Hauptmanns jüngstem Drama „Gabriel Schillings Flucht" wird Anfang Juni im Goethe-Theater in Lauchstedt stattfinden. Die Regie liegt in den Händen Paul Schlenthers, der bekanntlich über 10 Jahre Direktor des Wiener Hofburgtheaters gewesen ist.

Mannigfaltiges.

Die Bootskatastrophe im Hafen zu Tanger. Ein Boot vom französischen Kreuzer „Du Chayla", in dem sich der russische Gesandte Botkin, dessen Gattin sowie die Frau und zwei Kinder des französischen Geschäftsträgers befanden, kenterte, wie telegraphisch gemeldet, in der Tangerer Bai. Das Boot war mit 14 Personen besetzt und unterwegs nach dem zur Abfahrt nach Marseille bereiten deutschen Dampfer. Sechs Insassen, darunter zwei Kinder des französischen Geschäftsträgers Beaumarchais, eine Gouvernante und eine Dienerin, sowie zwei Matrosen, fanden den Tod in den Wogen; die übrigen wurden gerettet. Einer der geretteten Passagiere, der russische Gesandte Botkin, erzählt, daß eine hohe Welle das kleine, seeuntüchtige Fahrzeug zum Kentern brachte. Botkin konnte schwimmend einer Fischerbarke sich nähern. Das Ehepaar Beaumarchais bedarf noch großer Schonung, so daß man bisher nicht gewagt hat, ihm mitzuteilen, daß es zwei von seinen drei Töchterchen durch den Tod verloren hat. — In die allgemeine Trauer mischt sich, wie der „Temps" hervorhebt, das lebhafte Bedauern über die Minderwertigkeit des sehr alten Bootes, dessen Stabilität auch bei ganz glatter See vieles zu wünschen übrig ließ.

— Die Schiffskatastrophe auf dem Nil. Ueber den bereits gemeldeten Untergang eines Nil-Dampfers am 8. April (26. März) wird noch folgendes bekannt: Da das orientalische Frühlingsfest Cham el Nessim gefeiert wurde, waren alle Vergnügungsdampfer auf dem Nil stark besetzt. Der Dampfer „Aslan" der Omnibus-Gesellschaft hatte einige hundert Passagiere, zum großen Teil Eingeborene, an Bord. Abends 6½ Uhr rannte das Schiff mit einem Dampfer zusammen und erhielt ein so großes Leck, daß es in wenigen Minuten sank. Ueber 200 Personen retteten sich teils schwimmend, teils wurden sie von Schiffern geborgen. Die Zahl der Toten steht noch nicht fest; die Angaben schwanken zwischen 30 und 150 Personen.

— Verhaftung eines Automobilbanditen. Man drahtet aus Paris: Der Polizei ist es gelungen, einen der berüchtigsten Automobilmörder zu verhaften, und zwar den Banditen, den die Augenzeugen einmütig als den jungen Mann bezeichnen, dessen Aufgabe es war, mit seinem Revolver das vor dem Lokal haltende Automobil zu decken und somit die Flucht der Verbrecher zu ermöglichen. Nach den Angaben der Polizei hatte er an allen in der letzten Zeit verübten Automobilverbrechen tätigen Anteil. Er heißt Raimund Callemin. Bei seiner Festnahme konnte er von seinen beiden Revolvern glücklicherweise keinen Gebrauch machen. Er trug eine reichlich mit Patronen gespickte Gepäcktasche bei sich. In dem Futter seines Rockes entdeckte man an eingenähten Banknoten den Betrag von 6000 Fr.

— Siamesische Elefanten. Noch vor einigen Jahren wurde die Zahl der zahmen Elefanten in Siam auf 3000 geschätzt. Sie hat sich seitdem vermindert — eine Tatsache, die in einer bedeutenden Preissteigerung Ausdruck fand. Ein ausgewachsener männlicher Elefant kostet in Siam ungefähr so viel, wie bei uns ein bescheidenes Automobil: etwa 12 000 Mark. Ein weiblicher wird dagegen mit nur 7—8000 Mk. bezahlt. Im Norden des Königreichs könnte man ohne diese zahmen Elefanten überhaupt nicht reisen. Der siamesische Elefant ist mit 25 Jahren ausgewachsen; mit 35 Jahren erreicht er seine größte Stärke. Seine Lebensdauer schwankt zwischen 90 und 150 Jahren; ein noch höheres Alter ist selten. Weit größer als die Zahl der zahmen Elefanten ist die der wilden, die in den Dschungeln leben — oft in Rudeln von 200 Stück. Selbstverständlich ist die Jagd darauf nicht freigegeben; man braucht die Erlaubnis der Regierung und hat an sie für jeden erlegten oder gefangenen Elefanten 600 Mk. zu bezahlen. 1950 Kilogramm Elfenbein wurden im letzten Jahre aus Siam exportiert; das ist nicht wenig, wenn man bedenkt, wie lange die Tiere leben.

— Kalkulation. David Zigzesmann ist dabei, seinen Bedarf an Mazzes einzukaufen, und erkundigt sich als vorsichtiger Mann vorher nach dem Preise. Erschreckt springt er in die Höhe: „Was, 40 Pfennig soll ich ihnen für das Pfund zahlen? Mendel Perresch verkauft sie schon mit 30 Pfennig!" — „Nu, und warum kaufen Sie nicht bei Mendel Perresch?" — „Weil er augenblicklich keine hat!" — „Nun schön, wenn ich keine mehr haben werde, verkaufe ich auch mit 30 Pfennig!" („Lust. Bl.")

— Die Carrière. Serenissimus: „Und wo ist denn jetzt Professor Klackmann, Ihr Vorgänger?" — „Auf der Universitätsklinik in Heidelberg." — „So, so, in Heidelberg. Ich hab' es immer gesagt, der Mann ist tüchtig!" — „Gestatten, Hoheit, zu bemerken: Professor Klackman ist Diabetiker." — „Diabetiker — — so — m — da hat er ja eine ganz schöne Carrière gemacht."

(„Lust. Bl.")

— Humor des Auslandes. „Vor sieben Jahren landete ich in dieser Stadt mit nur einem Dollar in der Tasche, aber dieser Dollar legte den Grund zu meinem Fortkommen." „Sie müssen ihn sehr vorteilhaft angelegt haben." „Das tat ich. Ich telegraphierte nach Hause um Geld." („Louisville Courier-Journal".) — — Dame: „Ein schöner Hund! Der muß sehr wertvoll sein." Verkäufer: „Darauf können Sie sich verlassen. Der Herr, von dem ich ihn habe, bietet in der Zeitung eine Belohnung von 100 Mark, wenn ich ihn wiederbringe." („The Sketch".) — — Freund: „Wir haben Sie sehr vermißt. Sie sind, seit Ihre Frau gestorben ist, nicht im Klub gewesen." Witwer: „Nun, machen Sie sich keine Sorgen, ich werde wieder heiraten."

(„Tit Bits".)

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 73. Sonnabend, 31. März (13. April) 1912

lesurken", ausgerüstet worden. Die Versuche, die in der vergangenen Woche mit den Apparaten des Dampfers im Stettiner Hafen gemacht worden sind, haben ein sehr erfreuliches Ergebnis gebracht. — Der Dampfer „Regina" sollte am heutigen Sonnabend von Stettin aus seine regulären Fahrten nach Riga wieder aufnehmen.

Estland. Am 27. März ist, dem „Tall. Teat." zufolge, auf der Insel Koklär im finnischen Meerbusen ein Erdbeben beobachtet worden, welches einige Sekunden gewährt hat. Die Ursache dieser Erscheinung ist einstweilen noch nicht festgestellt worden; sie dürfte vulkanischen Ursprungs sein, da der Leuchtturm der Insel schon seit Jahren dem Boden entströmendes Gas zu seiner Beleuchtung verwendet, welcher Umstand doch wohl auf vulkanische Tätigkeit schließen läßt.

— Dem „Tall. Teat." wird aus dem Hapsalschen geschrieben, der arge Schneesturm der letzten Tage habe die Zugvögel stark mitgenommen. An mehreren Stellen hat man tote Stare aufgefunden.

Reval. Zum neulichen Bericht über die Generalversammlung der Estländischen Gesellschaft für Grundbesitz vom 16 d. Mts. ist, nach dem „Rev. Brob.", noch nachzutragen, daß beschlossen wurde, außer der Dividende von 7 % für das vorige Jahr noch für das Jahr 1910 eine Ergänzungsdividende von 4½ % nachzuzahlen. Trotzdem konnten noch einige Bewilligungen für gemeinnützige Zwecke beschlossen werden. — Zum Schluß wurde dem offenen Gesellschafter, Herrn Harry Koch, für seine umsichtige und erfolgreiche Leitung des Geschäftsbetriebes und dem Vorstande für seine Mühewaltung auf Antrag aus dem Schoße der Versammlung der Dank der Gesellschaft votiert.

— In der Nacht auf Donnerstag haben dem „Tall. Teat." zufolge, in Reval an verschiedenen Stellen Haussuchungen stattgefunden — auch bei Arbeitern der Lutherschen Fabrik. Verdächtiges ist nicht gefunden worden.

Libau. Der Ortsgruppe Libau des Vereins der Deutschen in Kurland wurden, der „Lib. Ztg." zufolge, laut letztwilliger Verfügung des weil. Konsuls G. D. Puchert dieser Tage 500 Rbl. für Schulzwecke überwiesen. Ein nachahmenswertes Beispiel!

— Auf der vorletzten StV.-Versammlung war die Herstellung eines Kühlraums der deutschen Firma Humboldt übertragen worden, die in mehreren Städten Rußlands bereits Anlagen installiert hat. Die konkurrierende Revaler Firma Krull war nicht berücksichtigt worden, weil sie keine genügenden Garantien für die richtige Ausführung einer so großen Anlage böte. Gegen diesen Beschluß hat nun, wie die „Rsh. Mysl" berichtet, die Firma Krull in Reval Beschwerde geführt — unter Berufung auf ein angebliches Zirkular des Ministers des Innern, des Inhalts, daß Regierungs- und Kommunalinstitutionen verpflichtet seien, bei ihren Bestellungen die einheimische Industrie zu bevorzugen. Daraufhin hat der Kurl. Gouverneur den obenerwähnten Beschluß der Libauschen StV.-Versammlung nicht bestätigt. — Die „Lib. Ztg." bemerkt zum Fall Krull u. Ko.: „Dieses Vorgehen der Revaler Firma scheint uns nur zu beweisen, wie berechtigt das Votum der StV.-Versammlung ist, das der Kölner Firma den Vorzug vor der „einheimischen" gegeben hat. Dieses Ergattern von Aufträgen mit Hilfe administrativer Verfügungen und Zirkulare will uns für eine leistungsfähige und selbstbewußte Firma wenig passend erscheinen."

Die Aufgaben von M. N. Giers.

Petersburg. Vor seiner Abreise nach Konstantinopel hatte, wie die „Birsh. Wed." schreiben, der neuernannte Botschafter M. N. Giers mehrere Konferenzen mit dem Außenminister Sjasonow, um sich seine Instruktionen erteilen zu lassen für die mannigfachen Aufgaben, die er zu lösen haben wird. Mit an erster Stelle steht die Liquidierung des italienisch-türkischen Krieges, an der gegenwärtig ununterbrochen, den günstigen Moment benutzend, auch der russische Botschafter in Rom arbeitet. Dieser entwirft zugleich ein gemeinsames russisch-italienisches Programm für den Fall von Komplikationen auf der Balkan-Halbinsel. Das Uebereinkommen mit Italien soll jedoch mit Rücksicht auf dessen Verpflichtungen gegenüber dem Dreibunde nicht den Charakter eines Vertrages erhalten.

Ferner wird Herrn M. N. Giers viel Arbeit die bereits in Angriff genommene Feststellung der persisch-türkischen Grenze machen und die im Zusammenhang hiermit von Rußland geforderte Abberufung der türkischen Truppen aus Urmia. Bisher haben die in dieser Angelegenheit von Rußland unternommenen Schritte noch nicht das gewünschte Resultat gehabt, da die Türken sich weigern, ihre Truppen aus dem angeblich strittigen neutralen Gebiete zurückzuziehen. Daher wird der russische Botschafter zunächst auf rasche Festlegung der persisch-türkischen Grenze dringen müssen, in welchem Sinne der russische Gesandte in Teheran bereits auch tätig ist.

Angesichts der Proklamierung des französischen Protektorats über Marokko wird, nach der „Retsch", an eine Abschaffung der russischen Gesandtschaft in Marokko und ihre Ersetzung durch ein Generalkonsulat gedacht.

— Vorgestern fand in Petersburg der von der Gesellschaft zur Bekämpfung der Kindersterblichkeit veranstaltete Veilchen-Tag statt, an dem über 500 000 Veilchen und 16 000 Ostereier zum Besten der Gesellschaft verkauft worden sind. Doch dürfte der Reingewinn hinter dem an den vorhergegangenen „Blumentagen" erzielten nicht unbedeutend zurückstehen, da die Idee der Blumentage durch diese häufige Wiederholung den Reiz der Neuheit doch schon stark verloren hat. — Ganz amüsant ist Menschikows Stellung zum Veilchen-Tage. Er hatte in der „Now. Wr." den „Tag der Roggenähre" geradezu wütend und bis zu einem gewissen Grade auch den der „Blauen Blume" bekämpft: Es fehle jede polizeiliche Kontrolle über die Verwendung der gesammelten Gelder, die zu revolutionären (!) Zwecken verwandt werden könnten, es sei unwürdig, auf den Straßen an das Mitleid des Publikums zu appellieren, die Sammlerinnen seien ethisch gefährdet ꝛc. Und jetzt — hat er in einem drei Spalten langen Artikel ein Preislied auf den Veilchen-Tag gesungen. Eine Bekämpfung der Kindersterblichkeit erscheint ihm nämlich als ein staatliches Gebot, die der Sterblichkeit unter den Hungernden dagegen augenscheinlich als überflüssig!

— Die Eisenbahnbrücke über die Newa, welche die Verbindung mit dem finnländischen Bahnnetz herstellen soll, wird, wie die „Now. Wr." erfährt, schon in diesem Herbst fertig sein. Zu demselben Termin soll auch die Konvention über den direkten Güterverkehr ohne Umladen zwischen Finnland und Rußland ausgearbeitet werden.

Wirballen. Als der bekannte Schriftsteller D. S. Mereshkowski die Grenze passierte, wurde ihm, wie die „Retsch" sich melden läßt, auf eine telegraphische Weisung aus Petersburg hin das Manuskript seines unbeendeten Romans „Alexander I" und eine im Auslande gedruckte Ausgabe der Werke Tolstois konfisziert.

Olonez. Als Propst P. Sonny vor kurzem in Petrosawodsk erschien, um dort finnische Gottesdienste zu verrichten, wurde er, wie wir in den Revaler Blättern lesen, unter polizeiliche Aufsicht gestellt, wobei ihm die Abhaltung der Gottesdienste verboten wurde. Propst Sonny weigerte sich jedoch, diesem Verbote nachzukommen, worauf er zum Gouverneur gebracht wurde. Der Gouverneur wiederholte erst sein Verbot, annullierte es aber, nachdem der Pastor eine schriftliche Erlaubnis seitens des Innenministeriums und des Petersburger Konsistoriums vorgewiesen hatte.

Lodz. Die Administration hat, der „Retsch" zufolge, eine Verordnung erlassen, laut welcher während des Transports der Post zum Bahnhof in den zu passierenden Straßen die Pforten der Häuser geschlossen sein und an den Pforten Hausknechte stehen müssen. Für Verletzung dieser Verordnung werden die Hausbesitzer einer Geldstrafe bis zu 500 Rbl. und die Hausknechte einem Arrest bis zu 3 Monaten unterzogen.

Politischer Tagesbericht.

Ist Roosevelts Stern im Sinken?

Unter dieser Aufschrift entrollt eine New-Yorker Korrespondenz der „Hamb. Nachr." vom 28. (10.) März ein bewegtes Bild von dem mit einer bisher selbst in Amerika selten erlebten Wut geführten Wahlkampf um die Präsidentschaft, in dessen Vordergrunde die beiden einstigen Freunde Roosevelt und Taft stehen.

Roosevelts Kampagneführer sind äußerst rührig. Im 50 Stockwerke hohen Metropolitan Life Insurance-Gebäude ist das aus einer Flucht von 10 Zimmern bestehende Roosevelt-Hauptquartier aufgeschlagen. Hunderte von Stenographistinnen und Maschinenschreiberinnen und andere Hilfskräfte eilen von früh bis spät umher, und überschwemmen das Land mit Kampagneliteratur. Die Roosevelt-Führer haben einen schweren Stand: der erwartete Roosevelt-Jubelsturm des Volkes, das begeisterte Aufjauchzen bei Ankündigung seiner Kandidatur ist — ausgeblieben. Die ganze Art und Weise, wie die Roosevelt-Kandidatur erklärt wurde, der Freundschaftsbruch Taft gegenüber, die Mißachtung des von Roosevelt selbst früher so heiß gepredigten Prinzips vom „square deal", das er vergaß, als Ehrgeiz ihn bewog, gegen seinen Freund Taft anzuspannen, haben im ganzen Lande keinen günstigen Eindruck hinterlassen — ganz abgesehen davon, daß Roosevelt sich durch seine Rede in Columbus, in welcher er die Umstoßung anstößiger richterlicher Entscheidungen durch eine Volksmehrheit befürwortete, zahlreiche Gegner unter seinen früheren Freunden gemacht hat.

Roosevelt appelliert nun an das Volk, als dessen Heiland er sich fühlt. Er behauptet, die Anhänger Tafts könnten dadurch, daß sie die Bundespartei-Maschine und die ausgedehnte Patronage kontrollieren, die Erwählung von Roosevelt-Delegaten zum Parteikonvent hintertreiben. Er fordere deshalb Taft auf, dahin zu wirken, daß in allen Staaten sogenannte Primärwahlen angesetzt werden, bei denen das Volk selbst sich durch die Wahl von Delegaten äußern könnte, wen es als Kandidaten haben wolle. Unter dem jetzigen System, so behauptet Roosevelt, liege die Aufstellung der Kandidaten ganz in den Händen der Parteimaschinen.

Roosevelt hat in Carnegie Hall in New-York seine erste Rede als Kandidat gehalten und zwar über die Frage: „Ist das Volk imstande, sich selbst zu regieren?" Roosevelt sagt „Ja", er behauptet aber gleichzeitig, daß eine im Dienste der mächtigen Interessen stehende Minderheit das Volk regiere. Dabei greift er die für diesen Zustand verantwortlichen „Reaktionäre" der Partei an und teilt bald mit, bald ohne Namensnennung Keulenschläge gegen Taft aus, den er, wie ein Blatt behauptet, in seiner Carnegie Hall-Rede ein „gutmütiges, schlaffes Fossil" genannt hat. — Es bereitet den Roosevelt-Gegnern ein unbändiges Vergnügen, bei jedem Angriff auf Präsident Taft die Briefe Roosevelts aus früheren Jahren zu zitieren, in denen er die staatsmännischen Tugenden Tafts bis in den Himmel erhob.

Taft hat bereits auf die Angriffe Roosevelts wiederholt geantwortet und Roosevelt durch juristische Beleuchtung seiner Thesen auch teilweise scharf abgeführt. Taft nennt aber niemals Roosevelts Namen. Roosevelt wird von seinen Gegnern als abgefeimter Demagoge gebrandmarkt und mit beißendem Spott überschüttet wegen seiner Besorgnis um das Weiterbestehen der amerikanischen Republik.

Die Verhältnisse in der republikanischen Partei waren noch nie so chaotisch. Neben Roosevelt hat Taft noch gegen den Hauptinsurgenten Senator La Follette anzukämpfen, welcher Taft als Ultra-Konservativen und Roosevelt als Verräter bekämpft, weil Roosevelt versprochen hätte, La Follettes Streben nach der Präsidentschaft zu fördern! Die Zahl der von Roosevelt als Lügen festgenagelten Behauptungen der letzten Wochen ist Legion, er schont dabei weder Freund noch Feind. Viele Freunde Roosevelts sind übrigens gleichzeitig Freunde Tafts und angesichts der politischen Verhältnisse sehen sich diese gemeinsamen Freunde gezwungen, sich politisch für Taft oder Roosevelt zu entscheiden. Kürzlich machte George W. Perkins, früherer Teilhaber von J. P. Morgan u. Co. und Vorsitzender des Finanzausschusses der International Harvester Co., einen geheimnisvollen, nur kurze Zeit währenden Besuch bei Roosevelt auf dessen Landsitz; seitdem wird viel über den Zweck des Besuches gemunkelt.

Angesichts der durch Roosevelt geschaffenen Lage wird bereits von einem Kompromiß-Kandidaten gesprochen und zwar wird als solcher hauptsächlich Bundesrichter Hughes, der frühere Gouverneur von New York, genannt.

Deutschland.

Die Angaben über eine für diesen Sommer bevorstehende Reise Kaiser Wilhelms nach England, die aus einem englischen Blatte in die deutsche Presse übergegangen sind, finden, wie die „N. Pol. Korr." schreibt, keine Bestätigung. An den Stellen, die darüber unterrichtet sein müssen, ist über einen für den Sommer geplanten Besuch des Kaisers in England nichts bekannt.

Der von Albert Träger innegehabte Wahlkreis Barel-Jever droht in die Hände der Sozialdemokraten zu fallen, so daß demnächst der 111. Genosse in den Reichstag seinen Einzug halten könnte. Hier kämpfen ein sozialdemokratischer und ein freisinniger Kandidat mit einander, wobei der letztere auf die Beihilfe der Rechtsstehenden durchaus angewiesen ist. Die Rechtsstehenden aber haben wenig Lust, zwischen Rot und Rosa in die Schanze zu stürmen.

Frankreich.

Am gestrigen Freitag sollte in Nizza eine englisch-französische Feier stattfinden — die Enthüllung des Denkmals für die Königin Viktoria von England. Die verstorbene Königin war eine der anhänglichsten Besucherinnen der französischen Riviera und ihr wird nun in Cimiez als Zeichen dankbaren Gedenkens das von dem Bildhauer Maubert geschaffene Monument errichtet. Es stellt die verewigte Monarchin im Kreise anmutiger, ihr huldigender junger Frauen dar, die in allegorischer Form Nizza und die bedeutendsten Riviera-Städte repräsentieren. Zur Enthüllung des Denkmals ist eine Reihe von Fürstlichkeiten eingetroffen, unter ihnen die Großfürsten Sergei, Michael und Georg Michailowitsch, während die Ankunft des Prinzen Wilhelm von Schweden und der Prinzessin (geborenen Großfürstin Maria Pawlowna), die von einer Reise nach Siam und Indien zurückkehren, erwartet wird. — Diese französisch-englische Denkmalsfeier scheint sich zu einer großen politischen Kundgebung auswachsen zu sollen. Es treffen aus allen Teilen Frankreichs und Englands hochgestellte Persönlichkeiten ein. Vor Villefranche ist ein aus den drei Kreuzern „Goodhope", „Lancaster" und „Suffoll" bestehendes englisches Geschwader, das Admiral Gamble befehligt, erschienen. Man nimmt an, daß auch der augenblicklich in Paris weilende Prinz von Wales an der Einweihungsfeier teilnehmen wird.

England.

Im Kampf gegen Homerule ist eine Riesenkundgebung in Belfast veranstaltet worden. Der „Tgl. Rdsch." wird telegraphiert: Mittwoch hat vor dem Unionistenführer Bonar Law wohl der größte Massenumzug von Bürgern stattgefunden, den man hier je gesehen hat. Eine ungeheure Volksmenge war zugegen. Man berechnet die Zahl der Teilnehmer an dem Zuge auf 86 000. Etwa 250 000 Menschen wohnten dem Schauspiel als Zuschauer bei. Die Begeisterung war unbeschreiblich. An dem Punkte, wo Bonar Law und andere hochgestellte Persönlichkeiten Aufstellung genommen hatten, schwenkte der Zug in zwei Teilen nach rechts und nach links auseinander. Im Vorbeimarsch wurde die hier aufgepflanzte englische Nationalflagge begrüßt. — Die Feier, die am Nachmittag stattfand, war nicht weniger eindrucksvoll. Nachdem das Lied „Großbritannia" und die Nationalhymne, von vielen Zehntausenden von Stimmen gesungen, verklungen waren, sprach der protestantische Erzbischof von Irland ein Gebet, worin er den Schutz des Himmels für die wahre Religion herabflehte. Darauf forderte Sir Edward Carson die Versammelten auf, ein Gelübde abzulegen, nie und nimmer Homerule anzuerkennen. Das Gelübde wurde einstimmig abgelegt. Bonar Law ergriff das Wort und erklärte, daß die Unionisten Ulsters Sache als die des Reiches ansehen. Eine Rückkehr der Unionisten an die Regierung würde für Irland den größten Segen bedeuten. Er schloß mit den Worten: „Wir werden [illegible] und letzten Male [illegible]. In den Händen der Bürger von Ulster liegt die Sicherheit des britischen Reiches. Ich weiß, daß sie ihre Pflicht tun werden."

Italien.

Der Friede im Interparlamentarischen Verbande hat bereits seinen ersten Stoß erlitten. Der Vorsitzende des Interparlamentarischen Verbandes hat, der „Wetsch. Wr." zufolge, seitens der italienischen Verbandsgruppe eine Erklärung des Inhalts erhalten, daß sie gegen das Verhalten des Verbandes zum türkisch-italienischen Kriege protestiere und aus dem Verbande austrete. Der Verband habe inkonsequent gehandelt, indem er gegen die Besitzergreifung Tripolitaniens durch die Italiener, nicht aber gegen die russische Invasion in Persien protestiert habe.

Lokales.

Am vorgestrigen Donnerstage fand hierselbst im Saale des Deutschen Lehrerinnen-Seminars die 5. ordentliche Generalversammlung der Baltischen Hilfskasse deutscher Lehrerinnen statt. Der Hauptzweck dieses Vereins besteht darin, im Berufe stehenden erkrankten Lehrerinnen zu Kurzwecken pekuniäre Hilfe zu leisten.

Die diesjährigen Einnahmen beliefen sich in Summa auf 2969 Rbl. 64 Kop., die sich folgendermaßen zusammensetzen: die Zinsen der Seidlitz-Stiftung betrugen 50 Rbl.; an Saldo der Betriebsunkosten des Vorjahres verblieben 19 Rbl. 20 Kop.; durch Mitgliedsbeiträge und Spenden wurden erbracht 2900 Rbl. 44 Kop. Von den letzteren erbrachte Livland 1568 Rbl. 94 Kop., wovon auf Dorpat allein 878 Rbl. 94 Kop. entfallen (hierin ist enthalten eine Spende von 100 Rbl. des Nordlivländischen Frauenbundes für Dorpatenserinnen); Riga sandte 420 Rbl.; aus Kurland kamen 878 Rbl.; wovon Mitau allein 641 Rbl. schickte; Estland war vertreten mit 405 Rbl, von denen Reval 279 Rbl. gesammelt hatte; Moskau, Petersburg, Charkow und Pleskau hatten in Summa 58 Rbl. 50 Kop. erbracht.

Die Einnahme von 2969 Rbl. 64 Kop. wurde von der Generalversammlung zu folgenden Zwecken bestimmt: das Rigaer Feierabend-Haus erhielt 700 Rbl.; zum Kapital der Baltischen Hilfskasse geschlagen wurden 228 Rbl. 84 Kop.; der Verwaltung zu Betriebsunkosten wurden überwiesen 50 Rbl., an im Beruf erkrankte Lehrerinnen gelangten zur Verteilung 1895 Rbl. 80 Kop., und 100 Rbl. wurden einem Maria Girgensohn zum Andenken gegründeten Legat überwiesen.

An Darlehn der Baltischen Hilfskasse kursierten im verflossenen Geschäftsjahre 2991 Rbl., zu 3 % den Lehrerinnen zu Fortbildungszwecken gegeben.

Die Generalversammlung bestimmte ferner,

daß das bisher von Frl. Grot geleistete Ferienheim der Lehrerinnen in diesem Sommer nicht eröffnet werde. Es wurde beschlossen, das Kapital des Ferienheims durch Ansammlung der jährlichen Zinsen so lange zu vergrößern, bis dies genügt, der Baltischen Hilfskasse ein eigenes Ferienheim zu gründen.

Der Abend vereinigte eine ungewöhnlich zahlreiche Versammlung deutscher Lehrerinnen unserer Stadt und eine große Anzahl angereister und einheimischer Gäste — so aus Walk, Pernau, Wenden, Riga, Reval, Mitau, Petersburg und Moskau — in den Räumen des Deutschen Lehrerinnen-Seminars. Den Kern des Abends bildete ein fesselnder Vortrag der Baronin Stael von Holstein, in welchem Rednerin interessante Bilder aus dem Volksleben Japans entwarf.

Am Schluß des Abends wurde das diesjährige Reisestipendium im Betrage von 860 Rbl. dem Frl. Marie Hoheisel (Riga) zugesprochen.

Dieser Tage ist uns das 1. Heft des Jahrganges 1912 der „Mitteilungen des Baltischen Moor-Vereins" zugegangen. Der an erster Stelle in dieser Edition veröffentlichte Jahresbericht pro 1911 liefert den Beweis dafür, daß der Verein rüstig vorwärts strebt. Durch die von der Hauptverwaltung zugesagte, allerdings noch von der Reichsduma zu bestätigende jährliche Subvention von 4000 Rbl. sowie durch Bewilligung der erbetenen einmaligen Unterstützung zur Bestreitung der Kosten für die Errichtung der Moor-Versuchsstation im Betrage von 17 000 Rbl. ist die Vereinstätigkeit auf eine gesicherte, breite Basis gestellt, wie denn auch sonst dem Verein mannigfache Beweise der Sympathie zu teil geworden sind. — Die Hauptarbeit des abgelaufenen Jahres galt der Ausgestaltung der Versuchsstation Thoma, zu der u. a. auch ein neuer, etwa 1½ Werst langer Zufuhrweg angelegt wird. Die Station ist im Laufe des vorigen Sommers von 27 Personen, darunter von 8 Beamten der Hauptverwaltung für Landwirtschaft und 5 landwirtschaftlichen Instruktoren aus dem Reichsinnern, besucht worden.

Weiter folgen in diesen „Mitteilungen" die höchst interessanten Vorträge, welche im Januar-Monat Professor Dr. A. Rindell über den gegenwärtigen Stand der Moorkulturbestrebungen in Finnland und der Versuchsleiter Dr. A. v. Begesack über den Wert der Torfstreu im landwirtschaftlichen Betriebe im Vergleich mit anderen Streumitteln hielten. Den Beschluß bildet eine kurze Anleitung zur zweckmäßigsten Art, Torfproben für eine nachfolgende Laboratoriumsuntersuchung aus Moorboden zu entnehmen.

Der Assistent des Direktor-Gehilfen des chemischen Kabinetts der hiesigen Universität seit der Ernennung des Privatdozenten Mag. R. Hollmann zum Professor in Saratow vakant. Jetzt ist, wie wir hören, auf dieses Amt der bisherige Assistent des Mineralogischen Kabinetts, Privatdozent Magistrand Nikolai Kultaschew von dem Universitäts-Direktorium ernannt worden. — Nachdem Herr Kultaschew das Alexander-Gymnasium zu Helsingfors und die Dorpater Universität mit dem Grade eines Kandidaten der Chemie absolviert hatte, wurde er im Jahre 1898 zum etatmäßigen Assistenten des Mineralogischen Kabinetts ernannt. Im Jahre 1903 wurde er von der physiko-mathematischen Fakultät zum Privatdozenten der Chemie gewählt. Herr Kultaschew ist auch seit mehreren Jahren Sekretär der Naturforscher-Gesellschaft.

Wir erhalten folgende Zuschrift:

Das öffentliche Betteln ist bekanntlich verboten. Dennoch begegnen wir in gewissen Gegenden Dorpats in eher zunehmender, als abnehmender Häufigkeit Bettlern. Namentlich scheint die Teich-Straße, der Senssche Berg, der Wallgraben und die Johannis-Straße von ihnen bevorzugt zu werden. Es handelt sich teils um zum Bettel mißbrauchte Kinder, teils um unglückliche Krüppel und Blinde oder um Leute, denen man Trunksucht und Verkommenheit ansieht. Ist es nun richtig, daß trotz des gesetzlichen Verbotes, die Polizei gegen den Straßenbettel nicht einschreitet?

Es scheint leider bei uns noch nicht möglich zu sein, die öffentliche Armenpflege auf eine derart breite Basis zu stellen, daß sie auch nur dem dringendsten Elend zu steuern imstande wäre. Darum sollte jeder, der sich über den Straßenbettel bei uns aufhält, sich zuvor fragen, ob er wirklich dazu berechtigt ist, d. h. ob er nach seinen Kräften die bestehenden Armenpflege-Institutionen unterstützt hat. Wie dem aber auch sei, durch die Zulassung und Begünstigung des Straßenbettels wird fraglos der Keim der Desorganisation in das Armenverpflegewesen hingetragen. Das Gefühl für soziale Organisation und die Achtung vor der Menschenwürde sollte es nicht zulassen, daß diese teils unglücklichen, teils arbeitsscheuen Menschen in den unwürdigsten und unhygienischsten Situationen, in Schmutz und Schnee, Nässe und Kälte an der Straße sitzend, selber von Schmutz starrend, die Passanten um Almosen anflehen. Da wäre es durchaus geboten, daß die Polizei strenger ihrer Aufgabe nachkäme, die Bettler von den Straßen fernzuhalten und sie entweder in Armenhäusern, Blindeninstituten 2c. unterzubringen oder in ihre Heimatsgemeinden abzuschieben?

N—m.

In den NNr. 2, 3 und 4 der „Livl. Gouv.-Z." ist ein Beschluß der Stadtverordneten-Versammlung als Zusatz zum § 20 des Ortsstatuts über den Verkauf von Wurstwaren publiziert, wonach fortan nicht nur in speziellen Wursthandlungen, sondern auch in Kolonialwarenhandlungen, Gewürz- und Milchbuden mit Wurstwaren gehandelt werden darf. In solchem Fall muß jedoch entweder ein bestimmter Teil der Wand des Raumes zur Aufbewahrung dieser Waren eingeräumt oder ein besonderer offener Schrank aufgestellt werden. Dieser Wandteil oder der Schrank müssen mit heller Oelfarbe gestrichen und lackiert und mit Vorrichtungen zum Aufhängen der Wurstwaren versehen sein. Die Würste müssen so hängen, daß sie von allen Seiten mit der Luft in Berührung kommen und dürfen daher nicht an der Wand, an einer Säule oder an anderen Wurstwaren anliegen. In den nächsten Tagen werden alle mit Wurstwaren handelnden Läden durch Sanitätsbeamten auf Einhaltung dieser Bestimmungen hin besichtigt werden.

Seinerzeit berichteten wir, wie auf dem Lichtmeß-Markt hierselbst eine Fleischersfrau beim Verkauf ihres Pferdes von einem Gauner mit 11 falschen 5-Rubel-Goldstücken, die, trotz der vorzüglichen Mache von der Verkäuferin sofort als gefälscht erkannt wurden, geprellt werden sollte. Jenen Gauner, welcher, Geld und Pferd im Stich lassend, damals das Weite suchte, hat nun die betreffende Frau vorgestern auf dem Oster-Markt wiederum hier angetroffen. Da er auch von anderen Personen als der betrügerische Pferdehändler von dazumal wiedererkannt ward, wurde er schleunig der Kriminalpolizei überwiesen.

—h.

Am Revaler Deutschen Theater wird, wie wir aus den Revaler Blättern ersehen, am nächsten Dienstag Schönherrs berühmte Volkstragödie „Glaube und Heimat" zur Aufführung gelangen. Somit dürfte wohl die Hoffnung vorhanden sein, daß auch wir hier in Dorpat das vielbesprochene Bühnenwerk endlich zu sehen bekommen werden.

Am Dienstag, den 3. April, wird der estländische Ritterschafts-Archivar, Baron P. v. d. Osten-Sacken, im Saale der „Resource" einen Vortrag halten, zu dem alle Mitglieder des Deutschen Vereins, sofern sie ihren Mitgliedsbeitrag für 1912 entrichtet haben, freien Zutritt haben. Baron v. d. Osten-Sacken wird über die welthistorischen Wurzeln Alt-Livlands sprechen. Er wird untersuchen, welcher welthistorischen Ereignisse Kind unsere Heimat gewesen ist, und den seiner Geschichte zugrunde liegenden Ideen nachgehen, dem Traum des mittelalterlichen Universalreiches, der schließlich in der Praxis seine Vollendung im weltbeherrschenden Papsttum fand, und ausführen, wie letzten Endes auch Alt-Livland seine Entstehung dem großen Kampf zwischen Kaisertum und Papsttum verdankt, wie es, sozusagen folgerichtig, als Kolonialstaat aus dem deutschen Mutterlande hervorgehen mußte und wie aus seinem Entstehen und seiner Geschichte sich die welthistorischen Ideen des Mutterlandes herauslesen lassen.

Briefkasten. Herrn E. T. Anonyme Zuschriften können wir nicht berücksichtigen; dazu kann ein Unternehmen, wie Sie es empfehlen, nicht wohl gewissermaßen aus dem Handgelenk und nicht ohne planmäßige Vorbereitung ins Werk gesetzt werden.

Schönheits-Bäder im eigenen Heim sind keine Frage des Luxus oder der Kostspieligkeit. Ein warmes Vollbad mit nachfolgendem kräftigen Trockenreiben genügt, die Grundbedingung einer rationellen Haut- oder Körperpflege zu erfüllen. Die Bäder oder Ganzwaschungen sind mit einer hochwertigen, vollkommen neutralen, äußerst milden Seife — „Lecina-Seife" — auszuführen. Der spezielle Bestandteil der ges. gesch. „Lecina-Seife", das als nervenstärkend anerkannte „Lecithin", hat die charakteristische Eigenschaft, direkt auf die Haut einzuwirken, sie zu kräftigen und zu stärken. — Die erschlafften Hautgewebe werden zu neuer intensiver Tätigkeit angespornt. Alle Unreinheiten verschwinden. Blendend weißer Teint, zarte, weiche Haut sind das Ergebnis. Für eine wirklich gediegene Körperpflege, frei von allen mystischen Machinationen, ist die gesetzlich geschützte „Lecina-Seife" unentbehrlich. — Von vielen Aerzten bevorzugt und verordnet. Stück nur 40 Kop. Alleiniger Fabrikant Ferd. Mühlens, Glockengasse Nr. 4711, Köln-Riga. Zu haben in allen Apotheken, Parfümerie- und Drogenhandlungen.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Riga, 30. März. Auf dem Meer wütet ein heftiger Nordsturm.

Petersburg, 30. März. Allerhöchstes Manifest: Wir von Gottes Gnaden Nikolai II, Kaiser und Selbstherrscher aller Reußen, Zar von Polen, Großfürst von Finnland usw. usw. geben allen Unseren Untertanen kund, daß nach dem Willen des allmächtigen Gottes die Großfürstin Wera Konstantinowna, verw. Herzogin von Württemberg, in Stuttgart in der Nacht auf den 29. d. Mts. nach langer Krankheit im 59. Jahr gestorben ist. Indem Wir dieses schmerzliche Ereignis mitteilen, sind Wir überzeugt davon, daß alle Unsere getreuen Untertanen die Trauer des Kaiserhauses teilen und ihre Gebete mit den Unsrigen vereinigen für die Ruhe der Seele der verstorbenen Großfürstin. Gegeben zu Livadia am 29. März im Jahre nach Christi Geburt 1912 und im Jahre 18 Unserer Regierung. Der Erlaß ist von Seiner Majestät Allerhöchst eigenhändig unterzeichnet „Nikolai".

Das Handelsministerium gibt bekannt, daß am 1. April die temporären Regeln über die Zollermäßigung für die eingeführten landwirtschaftlichen Maschinen ihre Kraft verlieren. Da die neue diesbezügliche Gesetzvorlage wohl von der Duma angenommen, im Reichsrat jedoch verschiedenen Abänderungen unterzogen worden ist und jetzt vor die Einigungs-Kommission gelangen muß, so werden, bis diese neue Gesetzvorlage gesetzliche Kraft erlangt hat, für landwirtschaftliche Maschinen vom 1. April an erhöhte Zollsätze angewandt werden.

Der Redakteur des „Dzennik Peterburgski" wurde vom Stadthauptmann mit 500 Rbl. gepönt.

Petersburg, 30. März. Der Ministerrat erkannte als unaufschiebbar an die Ausarbeitung einer Vorlage über die Einführung der Landschaftsordnung in den 3 baltischen Provinzen.

Kiew, 30. März. Eine Versammlung der Wähler Wolhyniens unter dem Vorsitz des Erzbischofs Antoni erkannte an, daß die Wähler sich zusammenzuschließen haben auf den historischen russischen Grundlagen der Orthodoxie, der Alleinherrschaft und des Volkstums. Ein Anschluß von Parteien, die links von den Nationalisten stehen, wird nicht gestattet. Eine Unterstützung der Oktobristen bei den Wahlen wird für unmöglich und Vereinbarungen mit Polen und Juden werden für unzulässig erklärt. Es wurde beschlossen, beim Minister des Innern darum nachzusuchen, die Juden und übrigen Fremdstämmigen in eine besondere Kurie auszuscheiden in Städten, wo mehr als ein Wahlmann auf die Gouv.-Versammlung kommt.

Im Beisein der Vertreter der Behörden, der Geistlichkeit, der rechten Organisationen und eines zahlreichen Publikums sprach der Abg. Markow II. über Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit. Redner rief zu einem Zusammenschluß der Wähler unter der Devise „Selbstherrschaft und Orthodoxie" alle ausschließlich russisch gesinnten Männer auf.

Charbin, 12. April (30. März). Die Grenzwache auf der chinesischen Ostbahn wurde zwischen den Stationen Schanschi und Sandawodi von Chunchusen beschossen, die, 80 Mann stark, die chinesischen Passagiere im Zuge beraubten, in voller Fahrt des Zuges wieder absprangen und verschwanden.

Berlin, 12. April (30. März). Ueberall in Deutschland herrschen Schneegestöber und Frost.

Agram, 12. April (30. März). Infolge der strengen Präventivzensur stellten 2 große kroatische Blätter ihr Erscheinen ein. In der Redaktion des Koalitionsorgans „Pokret" fand eine Haussuchung statt und wurden Manuskripte konfiziert. Der Regierungskommissar Cuwaj ordnete eine strenge Verfolgung wegen Verbreitung falscher Meldungen an. Der Gemeinderat in Oszla wurde aufgelöst wegen der Weigerung, einen Regierungskandidaten zum Bürgermeister zu wählen.

Lorient, 12. April (30. März). Die Hafenarbeiter proklamierten einen Generalstreik und forderten die Arbeiter sämtlicher Werften zum Anschluß auf.

Nizza, 12. April (30. März). Anläßlich der Enthüllung der Denkmäler für die Königin Viktoria und König Edward VII. begannen die englisch-französischen Festlichkeiten im Beisein Poincarés, Delcassés, Millerands, des Königs von Schweden, der Großfürsten Sergei Nikolajewitsch, Georgi Michailowitsch und Peter Michailowitsch sowie eines zahlreichen Publikums. Beim Diner im Gebäude der Präfektur tauschten Poincaré und Berti Toaste aus, in denen konstatiert wurde, daß am 1. Tage der Festlichkeiten die englisch-französische Freundschaft eine neue Weihe durch das Volksgefühl erhalten habe.

London, 12. April (30. März). In seiner Rede zur Home Rule-Bill im Unterhause sagte Asquith: Im englischen Parlament würden nur 42 Vertreter Irlands sitzen. Dem irischen Parlament würde mit einigen Einschränkungen das Recht der Aufhebung von Steuern sowie der Akzise- und Zollabgaben eingeräumt werden. Zum Schluß wies Asquith den Vorwurf zurück, als habe die Regierung die Bill unter dem Druck der Nationalisten und unter Preisgabe ihrer Ueberzeugung und Ehre eingebracht. Im Gegenteil, die Bill sei die Verkörperung der ehrlichen, durchdachten Ueberzeugung der Regierung. — Der Führer der inländischen Unionisten Carson brandmarkte die Bill als eine Karikatur und ein Phantasiegebilde und ihre Garantien als trügerisch.

Die Kohlenpreise sind um 10 Sh. pro Tonne gesunken.

Rom, 12. April (30. März). Gestern früh besetzten, wie die Agentur Stefani meldet, die Italiener die Halbinsel Makawez (?) an der Libyschen Küste. Darauf besetzte ein Teil der Italiener ohne Widerstand das Fort Buschelek.

Konstantinopel, 12. April (30. März.) Die Wahlmänner-Wahlen für das neue Parlament wurden in den Polizeibezirken im Beisein bewaffneter Gendarmen vollzogen, die sich im Innern der Wahlbureaus aufhielten. Den Wählern wurden Listen der Komitee-Kandidaten zugetragen. Die Oppositionellen üben Stimmenthaltung. Unter solchen Umständen scheint der Sieg des Komitees gesichert.

Bangor (Staat Maine) 12. April (30. März). Der Konvent der Republikaner stellte die Präsidentschafts-Kandidatur Roosevelts auf.

Bay City (Staat Michigan), 12. April (30. März). Auf dem republikanischen Konvent kam es zwischen den Anhängern Roosevelts und Tafts zu einem Handgemenge. Polizei und Miliz stellten die Ruhe wieder her.

Kirchliche Nachrichten
Universitäts-Kirche.

Am Sonntag Quasimodogeniti, den 1. April:
Um 11 Uhr Gottesdienst.
Predigttext: Römer 5, 2.
Prediger Hahn.
Der Kindergottesdienst fällt aus.
Um 5 Uhr Nachmittagsgottesdienst.
Predigttext: Psalm 130.
Prediger: stud. theol. A. Streck.
Montag von ¾5—¾7 Uhr im Gemeindesaal des Pastorates Missionsnachmittag für Damen.
Beginn einer Konfirmandenlehre für Knaben und Mädchen am 23. Mai. Konfirmation am 20. Juni. Rechtzeitige Meldungen werden erbeten; womöglich vor den Ferien auch schon zur zweiten Lehre im Anfang des Herbstsemesters.

St. Johannis-Kirche:

Am Sonntag Quasimodogeniti, den 1. April:
Hauptgottesdienst um ½11 Uhr.
Predigt-Text: Johannes 20, 24—29
Prediger: Pastor P. Stahl.
Um ¾1 Uhr Kinderpredigt.
Um 8 Uhr nachmittags lettischer Gottesdienst. Prediger: stud. theol. Wihtol.
Montag, den 2. April, um 9 Uhr abends Bibelbesprechung für Hausväter im Johannis-Pastorat.
Montag, den 2. April, um 6 Uhr nachm. Frauenmissionsstunde bei Pastor Schwartz.

St. Marien-Kirche.

Am Sonntag Quasimodogeniti, den 1. April:
Estnischer Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 10 Uhr.
Freitag, den 6. April um 6 Uhr nachmittags deutscher Lesenachmittag im Pastorat.

Wetterbericht
des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 31. März 1912

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens	1 Uhr mittags
Barometer (Meeresniveau)	756 7	756 8	755 9
Lufttemperat. (Centigrade)	—4 7	—5 4	—4 0
Windricht. (u. Geschwind.)	W5	W5	W5
Bewölkung (Zehntel)	10	9	10

1. Minimum d. Temp. nachts —6.8
2. Niederschläge —
3. Embachstand in Centim. 811

Telegraph. **Wetterprognose** aus Petersburg für morgen: **Schwacher Frost; veränderlich.**

Kursbericht.
St. Petersburger Börse, 30. März 1912.

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.		94,87½—85
Berlin „ 100 Rmk.		46,80
Paris „ 100 Frcs.		37,57

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	91—91½
5% Innere Anleihen 1905 u. 1908	104½—104⅝
5% Staatsanleihe von 1906	103½—104½
5% Prämien-Anleihe (1864)	452½—456½
„ „ „ (1866)	354½—358½
Prämien-Anleihe der Adelsbank	835—839
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	89½—89⅝
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	85½—86½
5% Oblig. der 1. Zufuhrbahn-Ges.	85½—86½
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	142
„ „ Wolga-Kama-Bank	1010
„ „ Russ. Bank	409
„ „ Internat. Hand.-Bank	517
„ „ Diskonto-Bank	513½
„ „ Privat-Handels-Bank	265
„ „ Brsanster Schienenfabrik	184
„ „ Ges. der Malzew-Werke	335
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	157
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	157
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	231

Tendenz: nach der Hausse am Donnerstage wieder abgeschwächt.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

COGNAC MEUKOW
Feinster französischer Cognac
wurde zum Frühstück an Bord S. M. Jacht Hohenzollern zu Ehren des Präsidenten Roosevelt gereicht.
Alleinverkauf: **Akt.-Ges. „Tivoli", Johannis-Str. Nr. 16, Tel. 32.**

Druck und Verlag von E. Mattiesen.

Prof. W. Zoege von Manteuffel's Privatklinik — Wallgraben 10

(neu eröffnet geburtshilflich. Abteilung)
Leiter: Prof. W. Zoege von Manteuffel und Dr. W. von Reyher.

Sprechstunden täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Dr. W. von Reyher
Chirurgie . . . . 12—1
Ohren-, Nasen-, Halskrankheiten . . . . 6—7

Dr. med. E. Graubner
Frauenkrankheiten . . . . 9—10

Dr. E. Russow
Innere Krankheiten . . . 12—1

Dr. med. Th. Lackschewitz
Augenkrankheiten . . . . 9—11

Dr. H. Hahn
Hautkrankheiten u. Urologie
Montag u. Donnerstag
Sprechstunde nur für Damen 11—12

Dr. med. M. Bresowsky
Krankheiten des Nervensystems und Stoffwechsels; eben verreist.

Zahnärztl. Kabinett B. L. Lewitin

Schloss-Str. 6. Empfang v. 10—6 Uhr n.

Stunden in der
doppelt. Buchführung, Handelskorrespondenz u. im kaufmänn. Rechnen
erteilt
Artur Lieberg
vom Ministerium des Handels und der Industrie diplomierter Lehrer der Buchführung.
Pirogow-Str. 73, 11—12 vorm.

Kalisthenisches Turnen

erteilt
Gothe v. Seck.
— Park-Str. 5.

Studentin d. Universität
d. historisch-philolog. Fakult. erteilt Unterricht in allen Fächern d. mittl. Lehranstalten — Garten-Str. 31, Qu. 3, von 4—6.

Zum August werden für den Anfangsunterricht zwei
Mitschülerinnen aufs Land
gesucht. Näheres schriftlich zu erfragen bei Frau Pastorin Bosse in Pastorat Wohlfahrt über Stackeln.

Provisor
und
Gehilfe
zu Mitte Mai resp. 1. Juni **gesucht.** Näheres: Marien-Apotheke.

Kontorist
oder Kontoristin
kann Anstellung finden. Offerten sub „Kontor" an die Exp. d. Bl.

Gesucht ein
Ziegelbrenner
Schloss Oberpahlen, Forstei Reika.

Gesucht nach Kurland eine
Köchin
mit persönl. Empfehlungen. Näheres: Pleskausche Str. 26, Qu. 3, von 10—2.

Eine deutsch-sprechende
Magd
mit guten Attestaten wird zu einem 1-jährigen Kinde **gesucht.** Zu melden abends zwischen 6 u. 8 Uhr — Karlowa-Str. 29-a, Pension Kraus.

Eine Magd
die russisch spricht und gut zu kochen versteht, mit besten Empfehlungen, wird **gesucht** — Marienhofsche Str. 9, bei Frau Prof. Afanassieff.

Hauslehrerstelle
für die Sommermonate **sucht** erfahrener Repetitor. Unterricht in allen Fächern — Petersburger Str 8, v. 12—2.

Praktikant od. Drogist
der schon längere Jahre in der Apotheke tätig gewesen ist, **sucht eine Stelle.** Offerten sub „F. W." an die Exp. d. Bl.

Junger Mann **aus** guter Familie **sucht eine Stelle als**
Wirtschaftsgehilfe.
Off. sub „G. H." an die Exp. dieses Bl.

Oberbuschwächter
Absolvent des Kursus einer Forstschule, mit längjähriger Praxis, **sucht** Anstellung — Dorpat, Erbsenstr. 37-a, Qu. 4.

Kutscher
mit guten Attestaten **sucht e. Stelle** — Pleskausche Str. 44, Qu. 8.

Junge gebild. Dame
(dipl. Lehr. mit mehrjähr. Praxis) der 3 Ortssprachen mächtig, **sucht** Stellung als Lehrerin, Korrespondentin oder Kontoristin. Kann Stenogr. u. Maschinenschr., ist auch bereit zu verreisen. Off. bitte an die Exp. d. Bl. sub „G. J. N." niederzul.

Русская интеллигентная дѣвушка
имѣющ. аттестат за 8 кл. и золотую медаль, ищет мѣсто домашней учительницы. Адр. в эксп. газ. под. А.Л.

Eine freundliche **Miteinwohnerin**
wird von einer Dame gewünscht — Stein-Str. 34, Qu. 5. Zu bes. v. 3—6 U. nachm.

Um den Gerüchten vorzubeugen, mache ich meiner hochgeehrten Kundschaft in der Stadt und auf dem Lande die ergebenste Anzeige, dass ich mein
Töpfergeschäft
nicht aufgegeben habe, sondern nur die Blumentopf-Werkstube. Kann auch auf dem Lande die grössten Arbeiten annehmen und führe sie nach langjähriger Erfahrung reell und gewissenhaft aus.
Hochachtungsvoll **Joh. Sarak,**
Töpfermeister, Steinstr. Nr. 40.

Tischlerarbeiten
liefert die **Spiegelfabrik**
H. Tatarker
Dorpat, Neumarktstr. 27.

I **Edinburg** I
Stationsstraße 5
Pension von Frau Meta Pfeil.
Näheres Riga, Elisabethstr. 31-a, Qu. 2, Telefon 5754.

Stillen Sommeraufenthalt an trocknem Kiefernwalde
suche ich für mich und meine beiden Töchter. Gern hätten wir volle Pension.
Alma von Radecki, geb. v. Tideböhl.
Dorpat, Kastanien-Allee 6-a.

Geübte Krankenpflegerin
sucht Beschäftigung — Kastanien-Allee 61 Qu. 18. Wachholder.

Eine Schneiderin
bittet dringend um freundliche Hilfe, ihre Maschine auszulösen für 10 Rbl. — Rathausstraße 89, Qu. 3.

Eine Schneiderin
bittet um Arbeit — Fortunastr. 24, Q. 2.

Ein junges Mädchen
bittet dringend um eine Stelle in eine Handlung — Fortunastr. 17, Qu. 6, von 11—12 und 4—5 Uhr nachm.

Gänzlicher Ausverkauf
wegen Todesfalles.
Sämtliche Waren werden zum **Einkaufspreise** verkauft: **Nickel-, Fayence-, Glas-Waren, Lampen,** verschiedene **Hausgeräte** in großer Auswahl. Indem ich für die mir erwiesene herzliche Teilnahme danke, bitte ich die hochgeehrte Kundschaft, mich zu unterstützen.
Witwe Luik,
Alexander- u. Neumarktstr.-Ecke Nr. 12.

Johann Daugull
Dorpat
gegründet 1822.
Handelsgärtnerei Baum- und Rosenschulen Samenhandlung.
Kataloge
umsonst und postfrei.



General-Depot b. F. G. Jürgens, Moskau — Goldene Medaille, London 1893.

Stereoskope
und **Bilder** dazu empfiehlt
H. Weckram, Ritterstr. Nr. 9.

Saison-Ausverkauf!
Filzhüte, garniert, von 1.50 Kop. an,
Sammettocks von 2.50 Kop. an,
Sammethüte von 3 Rbl. an.
Ritter-Str. 12, Putzgeschäft **L. Rosinski.**
Daselbst werden auch Schülerinnen angenommen.

Die erwarteten
Regen- u. Sonnenschirme
und
Spazierstöcke
erhielt und empfiehlt
Heller, Ritter-Str. Nr. 3.

Verkauft werden
von Montag den 2. April a. c. ab: Ein fast neues eisernes Bett mit Spiralfedermatratze, ein Waschtisch, (eiserner) und andere gebrauchte Möbel — **Petersburger Str. 58.** 1 Treppe.

Zu verkaufen:
4 russische Stränge sowie anderes russisches Pferdegeschirr — Petersburger Str. 67, in der Bierbude.

Dr. Brehmer's Heilanstalten für Lungenkranke Görbersdorf i. Schl.
Chefarzt Dr. F. Wehmer
Inhalatorium, Röntgenkabinett. Sommer- u. Winterkuren. Altberühmter Park. 561 Meter ü. d. M.
Elektr. Licht. Warmwasserheizung. — Prospekt kostenlos. Bahnstation Friedland Bez. Breslau.

Schlamm- u. Seebad HAPSAL Estland.
Badeanstalt u. Pension G. L. Bergfeldt
Inh. J. E. Petersen. Wasser- u. Schlammheilkuren. Soole, Nauheimer etc. Seebäder, Douchen, Sonnen- u. Sandbäder (Schwimmlehrer), Park, Lawn-Tennis, Kinderspielpl. am Meere, Ruderböte, regelm. Motorbootsverkehr. 41 Logierzimmer, erstklassige Verpfleg. Geöffn. v. 1. Mai bis 15. Sept. Vor-, Haupt- u. Nachsaison; Vor- u. Nachsaison 25% Ermäss. Ausführl. Prospekte grat. u. franko. Ende Mai, Mitte Juni u. Juli wird Prof. Samschin, Petersb. Spezialist für Frauenkrankheit. in d. Badeanstalt empfangen.

Thalia-Theater.
Vom 1. bis zum 3. April
Grosses abwechslungsreiches Interess. Programm.
Für den Verrat.
Grosses künstlerisches Drama.

Der nervenschwache Boba. Fidele Komödie.
Frieden gefunden hat das stürmische Herz. Spannendes Drama.
Dressur von Elefanten. Naturaufnahmen.
Das Unheil eines milden Herzens. Humoristisches Bild.

In Forbushof
bei Dorpat ist durch Vermittelung der dortigen Gutsverwaltung eine
neue Scheune
aus Brettern auf Abbruch **zu verkaufen.**

Moderne Paletot- u. Anzugstoffe
Grösste Auswahl! — Billigste Preise!
Georg Weber
Grosser Markt 14.
Annahme von Bestellungen auf Herren-Garderoben.

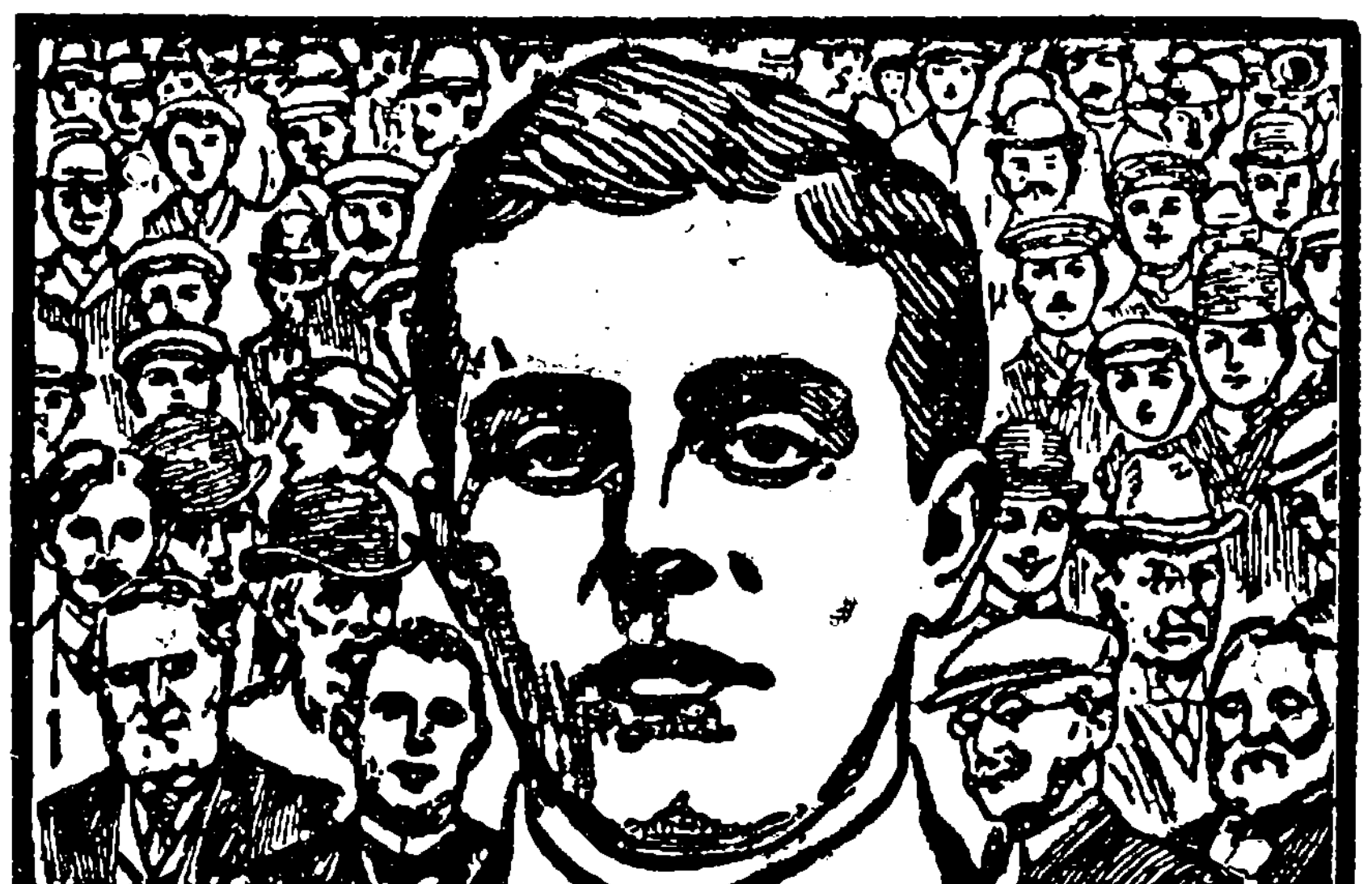

Одинъ изъ многихъ.
Вдвое сильнѣе, чѣмъ былъ когда-либо;
такія письма получаются нами ежедневно и хранятся тысячами.
МУЖЧИНЫ!
если Вы страдаете **общею и половой слабостью,** онанизмомъ и его послѣдствіями, **робостью, слабою памятью,** послѣдствіями венерическихъ болѣзней, безсонницею, головными болями, если вы **нервны, раздражительны, переутомлены** — потребуйте немедленно открыткой нашу книгу. Она объяснитъ Вамъ причину Вашихъ страданій и укажетъ правильный путь къ ихъ устраненію. Корреспонденція сохраняется въ строжайшей тайнѣ. Высылается въ закрыт. конвертѣ безъ фирмы безплатно. Требованіе адресовать: **Россійско-Американскому Аптекарскому Т-ву, Отд. 8, С.-Петербургъ, почтов. ящ. № 371.**

Gesucht eine
Wohnung
von 2—4 Zimmern und e. Pferdestall — Rigasche Str. 71, Qu. 15. Daselbst ein gesunde's **Pferd** zu verkaufen.

Ein möbl. Zimmer
mit voller Pension wird für ein junges Mädchen **gesucht.** Offerten sub „Ch. K." an d. Exp. d. Bl. erbeten.

Teichstrasse 54, Qu. 3
ist ein Zimmer mit voller Pension zu vergeben. Zu besehen von 11—1 und 1/2 3—4. **v. d. Pahlen.**

Ein helles möbl. Zimmer
zum Garten gelegen, ist einem stillebend. Herrn **zu vermieten** — Pirogow-(Karlowa) Str. 20, erste Paraden-Tür; zu bes. von 1/2 3—1/2 4 Uhr.

Eine Wohnung
von 5 Zimmern, Entree, Küche u. Wirtschaftsräumen ist vom 15. Juni **mietfrei** — Scharrenstr. 7. Zu besehen v. 1—3 U.

Elegant möbl. Zimmer
m. v. Pension **abzugeben** — Teichstr. Nr. 2. v. Zur Mühlen.

Renovierte Wohnungen
von 4—5 Zimmern (Bad, Veranda, Garten. Telephon) werden **vermietet** — Jamasche Str. 46, in der Daugullschen Gärtnerei.

Zu vermieten Budenstraße Nr. 9: 1 Wohnung, 4 Zimm. nebst Küche, gut renov., Miete 300 Rbl. jährlich; **1 gr. Wohnung** nebst gr. Saal u. Nebenräumen mit separat. Eingängen (Ambulat. v. Prof. Dr. Rostowzew), geeign. für Konv., Vereine, Pensionen u. Speiseküchen, wird z. 1. Juli c. frei. Ausk. ert. **B. Genß.**

Eine Wohnung
von 7 Zimmern, Veranda und Garten ist **zu vermieten.** Zu besehen v. 5—6 — Revaler Str. 49, Qu. 3.

Eine Wohnung
von 4 Zimmern und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten, **zu vermieten** — Küter-Str. 8.

Telephon 86. **„ILLUSION."** 3. Ohlgitt.
Den 30. u. 31. März, 1. u. 2. April 1912.
„Unter dem Banner der Wissenschaft."
Grosses interessantes Drama aus der künstlerischen Serie „Nordisk". Original-Sujet. Herrliche Ausstattung. Die Länge des Bildes ist **840 Meter.**

Der Herbst im Süden Frankreichs. Hervorragend hübsche Naturaufnahmen.

Hat sich selbst verlobt. Grosse fidele Komödie der berühmten Firma „Vitagraph" unter Mitwirkung des **dicken Pokson.** Die Länge des Bildes ist **300 Meter.**

Jurjewer Bank.
Auszug aus dem Rechenschafts-Bericht für das Jahr 1911.
Gewinn- und Verlust-Conto.

Debet.	Rbl.	Kop.
An Einlagen-Zinsen, gezahlte . .	27,566	26
„ „ „ zu zahlende p. 1911	67,705	26
„ Giro-Zinsen	44,000	58
„ Unkosten.	52,258	57
„ Staats-Gewerbesteuer p. 1910	3,824	74
„ Abschreibung auf zweifelhafte Forderungen	11,772	10
„ Abschreibung v. Werte d. Hauses	2,000	—
„ „ „ „ „ Mobiliar- u. Einrichtungs-Kontos	829	04
„ Abschreibung v. Werte d. Stahlkammer	704	62
„ Reingewinn	59,837	41
	270,498	58

Credit.	Rbl.	Kop.
Per Darlehen-Zinsen	11,938	62
„ Diskont-Zinsen	93,318	18
„ Korrespondenten-Zinsen . .	36,528	74
„ Konto-Korrent-Zinsen . . .	84,117	32
„ Effekten-Zinsen	9,995	05
„ Gewinn b. An- und Verkauf von Wertpapieren	14,177	—
„ Provisionen	13,841	81
„ Deposital-Gebühren	3,508	69
„ Hausverwaltungs-Konto . .	1,407	05
„ Eingänge auf früher abgeschriebene Beträge	1,666	12
	270,498	58

Bilanz der Jurjewer Bank am 31. Dezember 1911.

Debet.	Rbl.	Kop.
An **Kassa:** Bestand	247,073	79
„ **Reichsbank-Giro**	21,243	49
„ **Wechsel:** Bestand	1,404,918	44
„ **Darlehen**	282,380	50
„ **Konto-Korrent**	1,344,225	34
„ **Wertpapiere:** im Eigentum	189,298	37
des Reservekapitals	122,097	50
„ **Coupons**	17,886	79
„ **zahlbare Effekten**	760	—
„ **Korrespondenten:** 1) Loro	189,458	04
2) Nostro	385,171	16
„ **Effekten-Zinsen:** den Wertpapieren anhängende	2,366	87
„ **Darlehen-Zinsen:** zu empfangende	315	58
„ **Immobil:** Buchwert desselben	70,812	78
„ **Unkosten:** zum voraus gezahlte . . .	1,346	15
„ **Unverrechnete Auslagen:** zurückzuerhaltende	145	98
„ **Sorten:** Bestand	3,191	45
„ **Inkasso-Wechsel:** Bestand	85,869	33
„ **Mobiliar- u. Einrichtungs-Konto**	7,461	37
„ **Stahlkammer-Konto**	13,387	83
	4,388,910	76

Credit.	Rbl.	Kop.
Per **Grundkapital:** gegenwärtiger Bestand. . .	500,000	—
„ **Reservekapital:** desgleichen	127,729	22
„ **Einlagen:** terminierte	1,970,930	—
unterminierte	2,000	—
alle Zeit unkündbare . . .	39,552	—
„ **Giro:** schuldige	1,194,194	24
„ **Korrespondenten:** 1) Loro	390,760	35
2) Nostro	586	29
„ **Einlagen-Zinsen:** schuldige	67,705	26
„ **Darlehen-Zinsen:** zum voraus empfangene . .	2,342	94
„ **Diskont-Zinsen:** zum voraus empfangene . .	27,425	67
„ **Kontokorrent-Steuer:** schuldige	1,490	25
„ **5% Kapitalrenten-Steuer:** schuldige	4,357	13
„ **Gewinn- und Verlust-Konto:** Reingewinn	59,837	41
	4,388,910	76

Jurjew (Dorpat), den 31. Dezember 1911.

Das Direktorium der Jurjewer Bank.

Eine warme helle
Wohnung
von 4 Zimmern, allen Wirtschaftsräumen u. Veranda, a. m. Garten **zu vermieten** v. 15. April ab — Sternstr. 73.

Kl. Gutswohnhaus
mit Garten z. Sommer od. jährlich **zu vermieten,** 1/2 Stunde v. St. Lechts. 9 Wohnzimmer, möbliert mit Bettzeug und Service. Näheres bei d. Gutsverwaltung v. Kurro, pr. Ampel.

Sommervillen
in **Kehrimois** sind noch **mietfrei.** 5 Werst von Nüggen, 16 Werst von Dorpat. Fahrgelegenheit, Telefon.

Es stehen **zum Verkauf**
Häuser
an der Mühlen-Strasse. Näheres: daselbst Nr. 45, 1 Treppe, von 4—5.

2 Häuser
nebst Bauplatz **zu verkaufen.** Näheres — Jamasche Str. 18.

Ein Haus
zu verkaufen — Stapel-Str. 41.

Ein Bauplatz
ist zu haben. Zu erfr. — Petri-Str. 41.

Zu verkaufen
ein **Bett** u. ein **Schrank** — Breit-Str. Nr. 1. Zu besehen v. 2—5 Uhr.

Ein wenig gebrauchtes
Herrenrad
ist **zu verkaufen** — Teich-Strasse Nr. 35 Qu. 1.

Die Verkaufsstelle
der
Armenarbeiten
Rigasche-Str. Nr. 18.
empfiehlt eine grössere Auswahl von Schürzen, Männer- u. Frauenhemden, Jacken in Barchent u. Creton; ferner Hauswolle, Socken, Strümpfe, Handschuhe; Dielenläufer.
Um freundlichen Zuspruch bittet im Interesse der Armen
der Vorstand der Arbeitsstätte.

Zu verkaufen
alte Dachpfannen.
Zu erfragen: Promenaden-Str. Nr. 9, Qu. 1. v. 12—1.

Ein gebr. Pianino
zu kaufen gesucht, P. Köhler, Scharrenstr. 8.

Korbmacher-Arbeiten
wie **Reparaturen** und das **Einflechten der Stuhlsitze.** Die Arbeiten werden schnell und gut ausgeführt.
Blinder Korbmacher:
E. Zimmermann.
Neumarkt-Str. Nr. 14.



Hauptdepot: **P. Seeboda,** Riga, Kalkstrasse Nr. 26.

Herren-
Kravatten
werden angefertigt aus eigenem und zugebrachtem Stoff. Fertige Kravatten sind stets vorrätig — Steinstrasse 19, im Hof rechts oben.

Ein Pudel
zu verkaufen — Alexander-Str. 60.

Zu verkaufen ein schottischer
Schäferhund
u. ein wachsamer **Hofhund.** Zu erfr.: Promenadenstr. 9, Qu. 1, v. 12—1.

Ein Bernhardiner
8 Monate alt, wird preiswert **verkauft** — Petersburger Str. 121, Qu. 1.

Hüten Sie sich

vor Nachahmungen, wenn sie Malzkaffee einkaufen. Viele Malzkaffee-Fabriken ahmen die Verpackung des echten **Kathreiners Kneipp Malzkaffee** so täuschend wie nur irgend möglich nach. Damit geben sie selbst zu, dass Kathreiners Kneipp Malzkaffee

„nachahmenswert"

ist; ihn selbst kann man nicht nachahmen und deshalb ahmt man seine äussere Packung nach, um auf diese Weise das Publikum zu täuschen. **Kathreiners Kneipp Malzkaffee** hat sich seit über 20 Jahren in allen Kulturländern als der beste Malzkaffee bewährt und behauptet. Man verlange darum ausdrücklich Kathreiners Kneipp Malzkaffee und achte auf die Schutzmarke „Pfarrer Kneipp".

Es handelt sich um ihre Gesundheit!

G. Mangelsdorf, Riga.

Abteilung: Kathreiners Kneipp Malzkaffee-Fabriken.

Geschäftsverlegung.

Meine Samenhandlung habe ich aus dem Pavillon am Embach in das bedeutend vergrösserte Lokal meiner Blumenhandlung am **Grossen Markt Nr. 5,** Ecke Kühnstr., **übergeführt,** wo sie unter sachkundiger Leitung in vergrössertem Masstabe weitergeführt wird.

Indem ich meiner Kundschaft für das rege Interesse danke, bitte ich um ferneren Zuspruch.

Johann Daugull

Handelsgärtnerei, Baumschulen u. Samenhandlung

Telefon 25. gegr. 1822.

Cannabin.

Bewährtes Mittel gegen die Bildung von Kesselstein in Kochgefässen u. Wasserkesseln aller Art.

Drogerie W. Zeitler.

Millionen Dosen bereits verkauft.

SCHOENHEIT & JUGENDFRISCHE VERLEIHT JEDEN FRAUENGESICHTE

Creme CAZIMI Metamorphosa

ENTFERNT RADICAL Sommersprossen, Sonnenbrand, Flecken, Finnen & andere Gesichtsdefecte.

Cazimi BEST. V. HANDEL & MANUF. S. № 4683.

Billige Woche!

vom 2. bis zum 7. April.

Blumen-Eau de Cologne statt 1 Rbl. nur 79 Kop.

Parfumerie E. Seezen, Promenadenstr. 2.

Kaloderma



Zu haben in Apotheken, Parfümerien- u. Drogengeschäften.

Lombard d. St. Antoni-Gilde

Telephon 196. Johannis-Str. 9. Telephon 196.

Auktion

am Dienstag, d. 3. April c., um 3 Uhr nachm.
im Saale der II. Etage.

Zum Ausgebot gelangen die nicht ausgelösten Nummern von 17491 bis 18970.

Die Direktion.

Das Bad im Hause ohne Badezimmer

ermöglicht unter geringem Wasserverbrauch die

Jajag-Voll-Badewanne.

Dieselben empfiehlt mit und ohne Spiritus-Gasheizapparat in verschiedenen Grössen ab Lager billigst

Eduard Friedrich, Rigasche Str. 2.

Sommerstoffe

erhielten in grösster Auswahl

Ploetz & Baumann, Kaufhof Nr. 1.

Die erwartete Sendung

Sommerstoffe

in Creton, Mousseline, Batist, Satin etc. glatt u. mit Borden,

soeben eingetroffen.

R. Tergan.

Fussmatten
Schirmständer
Linoleum-Teppiche
Teppich-Bürsten

empfehlen

Gebr. Brock.

Moderne

Damen-Blusen

in allen Farben

Handschuhe, Tragbänder, Herren- und Damen-Wäsche, Shlipse, Strümpfe, Socken, Kinderstrümpfe u. Söckchen

empfiehlt

Ritter-Str. Nr. 3.

HELLER.

B. Genss

Ecke d. Kühn- u. Budenstr.

empfiehlt zu bekannt billigen Preisen:

Plättwäsche
weiss und farbig,
Handschuhe
in Glacé und Stoff,
baumwoll. Leibwäsche
Socken u. Strümpfe.

Das Neueste

zu

Anzügen

und

Paletots

H. Schmidt

Grosser Markt 16.

Nr. 4.

Dorpat, Alexander-Str. 4.

Tuchniederlage

„Lindenhof"

empfiehlt in den neuesten Mustern

inländische und englische

Stoffe

für Paletots und Anzüge.
Kostüm-Stoffe
für Damen und Kinder.

Sämtliche

Schneiderzutaten

zu den billigsten Preisen.

Tuchniederlage

„Lindenhof"

Dorpat, Alexander-Str. 4.

Eilig zu verkaufen:

Bufett, 6 Stühle, Tisch, Tischlampe, Wanne etc. — Steinstr. Nr. 67 (Paradeneingang).

Eine neue aus vorzüglichem Material tadellos angefertigte hölzerne **Badewanne** steht **zum Verkauf** — Lange Str. 6.

Upper-Ten Seife

(Seife für die oberen Zehntausend).

Drogerie W. Zeitler.

Moderne

Paletot- und Anzug- Stoffe

empfiehlt

K. E. Tschernow.

Zu verkaufen

in Kassinorm per Plattf. Bartholomäi **wenig gebrauchte**

engl. Geschirre

mit Messingbeschlag, für 4 Pferde.

Maler-Werkstatt

„Polychromie"

Dorpat, Rigasche Str. Nr. 65.
(Bei d. Pferdepoststation.)

Angesehenste Firma für Ausführungen von

Anstreicharbeiten

und

dekorative Malereien.

Alle Arbeiten — künstlerische sowie einfache — werden im modernsten Sinne und wirklich geschmackvoll ausgeführt.

Prompte und ehrliche Bedienung!

Moderne

Sommerstoffe

in grösster Auswahl

zu besonders billigen Preisen

Georg Weber

Gr. Markt 14.

Musikal. Gesellschaft.

Montag, den 2. April c.
im Saale der Grossen Gilde

Chorprobe.

Um vollzähliges Erscheinen bittet die aktiven Mitglieder

der Vorstand.

Jurjewer Telefonfabrik

Aktien-Gesellschaft.

Generalversammlung

am 15. April 1912, um 3 U. nachm.

Tagesordnung:
1) Eröffnung der Sitzung und Wahl eines Präsidenten.
2) Baufragen.
3) Vergrösserung des Aktienkapitals

Die Direktion.

Evangelischer Verein junger Männer.

Salz-Str. 1.

Sonntag, d. 1. April 1912
7 Uhr abends

Versammlung.

(Baronin Stael von Holstein: „In China und Indien".)

Gäste, auch Damen, haben freien Zutritt.

Der Präses.

Graveur! *Emailleur!*

F. Larsen.

Gravierungen *und* ***Emaillierungen*** *jeder Art sowie* ***Reparaturen*** *von* ***Gold-*** *und* ***Silbersachen*** *werden prompt und sauber ausgeführt*

Küter-Str. Nr. 1

Ecke der Johannis-Str.



Carl Will, Schlossstr. Nr. 7.

Blumen-, Feld- und Waldsaaten, Obstbäume, Fruchtsträucher, Rosen. Preisverzeichnis umsonst und postfrei.

Bufett, Speise- und Schreibtisch

sind **zu verkaufen** — Revalsche Str. 49, Qu. 2.

Marienhof:

Hühner, Enten und **Brut-Eier** zu haben. Kl **Brutmaschine.** Näheres Handlung **Schwarz,** Grosser Markt 1 u. **Papierhandlung** (Bürgermusse).

Der alljährliche

BAZAR

des Frauen-Vereins

findet in diesem Jahre

am 7. April

statt.

Anfang 5 Uhr nachm., Sachenverkauf bis 9,

zugleich eine Spielecke für Kinder, hernach Aufführung eines Einakters von Sudermann und einiger Phantasietänze.

Kaffee, Thee, Chocolade, Erfrischungen, kaltes Buffet.

Um zahlreichen Besuch des Bazars und Spenden zu demselben wird herzlichst gebeten. Gaben nehmen dankend entgegen:

Frau Oberpastor: **A. Wittrock,** Ritterstr. 20.

Fräulein **M. von Stryk,** Alexanderstr. 36.

J. Baronin Sass, Gartenstr. 24.

Frau **Dr. Adolphi,** für Frau Prof. M. v. Bulmerincq, Rigasche Str. 16.

M. Baronin Ungern-Sternberg, Teichstr. 5.

Deutscher Verein O.-G. Dorpat

Dienstag, den 3. April
im Saale der Ressource

Versammlung.

Vortrag des Herrn **Dr. P. Baron von der Osten-Sacken:**

Die wallhistorischen Wurzeln Alt-Livlands.

Anfang 8¼ Uhr.

Zutritt haben nur Mitglieder. Mitgliedskarten pro 1912 sind vorzuweisen.

Der Vorstand.

Montag d. 2. April

kein Vortrag.

Fre

Kommerz-Klub.

Sonnabend, den 31. März
9 Uhr abends

Generalversammlung

Die Direktion

Kommerz-Klub.

Sonnabend, den 31. März

MUSIK

Beginn 10 Uhr abends.

Die Direktion

F. F.-W.

Sonntag, den 1. Apr

8 Uhr morgens

Musterung

u. Beginn der Frühjahr Uebungen.

Sämtliche Corps haben vollzäh und in voller Uniform und Ausrüstu zu erscheinen.

Der Hauptmann

Restaurant

und

Variété „Bellevue"

Dir. S. D. Huoponen.

Allabendlich

Grandiose Vorstellung

mit verschiedenen Novitäten.

Beginn d. Musik 9 U. abds.

Nach der Vorstellung

Kabaret

bis 2 Uhr nachts.

Um geneigten Zuspruch bittet

die Direktion.

Ein Kettenarmband

(Gold-Imitation) mit einer Kapsel, oberen Teil der Gartenstr. **verlore** Gegen gute Belohnung abzugeben M-lle Buess, Gartenstr. 45.

Ein Bauplan

nebst Kontrakt auf den Namen H l a p Sonnabend d. 24. März **verlor** gegangen. Gegen Belohnung ab geben im Bureau d. Hrn. Kangr Gr. Markt 8.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Aus in der Expedition der „Nordlivländ Zeitung" aufgegeben worden, sind b bis 12 Uhr mittags folgende Offerten gegangen: G. J. N. (1 Br.); J. F. M (1 Br.).

Beigelegt ist dem heutig Blatte die Nr. 13 der Feuilleto Beilage.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.) Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 74. Montag, den 2. (15.) April 1912.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Französisch-englische Denkmals-Feierlichkeiten in Nizza.

Aviatik-Begeisterung in Italien.

Die Italiener besetzen das von den Türken geräumte Zuara.

Kammerpräsident Brisson †.

Inland.

Vom 1. Baltischen Naturforscher-Tage in Riga. III.

In der Nachmittags-Sitzung am Donnerstage sprach, wie wir dem Referat der Rigaer Blätter entnehmen, Dr. K. Guenther (Freiburg i. Br.) über „Naturschutz als Wissenschaft". Die Natur muß geschützt werden, denn nicht nur die Städte, auch Land-, Forst- und Wasserwirtschaft rotten viele Pflanzen und zugleich die auf diese angewiesenen Tiere aus. Zahlreiche Pflanzen und Tiere (Wisent, Auerochs, Biber u. a.) sind schon ganz verschwunden, und fast die Hälfte unserer Vogelarten, viele Säugetiere, Reptilien, Fische und Insekten sind im Rückgange begriffen. Nicht nur die Naturforscher, auch Land- und Forstwirte beginnen, den Nutzen zu erkennen, den manche früher für wertlos gehaltenen Tiere bringen, z. B. die Vögel als Vernichter von Insekten und Mäusen. Wir müssen uns bemühen, das in der freien Natur herrschende harmonische Gleichgewicht, das kein Tier und keine Pflanze sich übermäßig vermehren läßt, zu erhalten. Neben solchen praktischen Gründen sind noch andere maßgebend. Um unserer selbst und um des ganzen Volkes willen muß die Natur geschützt werden, denn sie bietet allen, auch den Unbemitteltsten Interesse, Belehrung und Freude und ist die beste Helferin für die Höherentwicklung und Zufriedenstellung des Volkes. Der Naturschutz darf aber der Kultur nicht entgegenarbeiten. Zunächst müssen wir die Forderungen der Forst- und Landwirtschaft kennen lernen und sehen, wo sie uns freien Raum lassen. Es gibt z. B. genug unverwertbare Plätze, wo man Gebüsche als Nistgelegenheit für die Vögel anpflanzen kann. Hier setzt die wissenschaftliche Arbeit ein: sie hat den Rückgang der Tiere und Pflanzen zu studieren, seine Ursachen kennen zu lernen; sie hat die Lebensgewohnheiten der Organismen zu ergründen und zu untersuchen, in wie weit sie durch die Kultur nicht mehr Genüge finden. Die Probe aufs Exempel besteht in einem künstlichen Ersatz der verlorenen Lebensbedingungen. Ein großes jungfräuliches Gebiet eröffnet sich hier der Arbeit der Naturforscher; und ihnen zur Seite mögen alle Naturfreunde stehen und durch Belehrung und Tat dafür sorgen, daß unsere Heimat nicht verödet, nicht tot und kahl daliegt; dann würden wir sie ja auch nicht mehr lieben können.

Mag. W. Petersen (Reval) hielt hierauf einen Vortrag über Entstehung der Arten durch physiologische Isolierung. Der Vortragende erwähnte zunächst, daß er durch ausgiebige anatomische Untersuchungen an Insekten, besonders an Schmetterlingen, die Ueberzeugung gewonnen habe, daß jede Art spezifische, d. h. nur ihr zukommende anatomische Eigentümlichkeiten im Bau des Sexualapparates besitze. Die starke Divergenz im Bau des letzteren bei nahe verwandten Arten, die sich äußerlich fast gar nicht unterscheiden, macht es wahrscheinlich, daß solche Formen sich weder durch Darwinsche Selektion noch nach Lamarckschem Umwandlungsprinzip von der Stammform abgezweigt haben konnten. Diese Erwägungen haben nun den Vortragenden zu seiner Hypothese der Artenentstehung durch physiologische Isolierung geführt, für die große Zahl von Fällen, wo uns die bisherigen Erklärungsversuche der Artentstehung im Stiche lassen. Zu der weiteren Charakteristik seiner Hypothese ist es nötig, den Begriff der Generationsorgane bei den Insekten etwas weiter zu fassen: Redner versteht darunter nicht nur die Keimdrüsen und Kopulationsorgane, sondern auch die Duft- und Perzeptionsorgane, und glaubt, den Nachweis geliefert zu haben, daß alle diese Organe in engster Korrelation zu einander stehen. Geschlechtliche Entfremdung geht stets Hand in Hand mit konstanten Differenzen im Bau des Sexualapparates. Die Duft- und Perzeptions-Organe spielen jedenfalls im Geschlechtsleben der Insekten die allerwichtigste Rolle: durch sie wird die Zusammenführung und Erkennung der Artgenossen in erster Linie ermöglicht. Da nun diese Organe, wie alle anderen, der Variation unterliegen, so ist es sehr naheliegend anzunehmen, daß durch Abänderung der Duftorgane sich eine Gruppe von Individuen von der Stammform abzweigt und infolge geschlechtlicher Entfremdung sich mit der Stammform nicht mehr vermischt. Hat diese Individuengruppe irgend welche noch so geringfügige morphologische Eigentümlichkeiten, so können diese rein weiter gezüchtet und so morphologische Artcharaktere werden. Redner hält diese physiologische auch heute noch vor unseren Augen sich abspielende Entstehung neuer Arten für eine weit verbreitete.

Ueber Variationen des Choleravibrio sprach hierauf Magd. pharm. Johannes Stamm. Nach einigen einleitenden Worten über die Sanarellische Theorie der Ubiquität des Choleravibrio spricht der Vortragende sich dahin aus, daß, wenn genannte Theorie sich wirklich mit den natürlichen Vorgängen deckt, es unmöglich sei, den Erreger der Cholera von den im Flußwasser vorhandenen choleraähnlichen Wasservibrionen zu unterscheiden. Um Licht in jene komplizierten Verhältnisse zu werfen, habe der Vortragende die dauernde Einwirkung des Flußwassers auf Choleravibrionen untersucht und dabei gefunden, daß dieselben nicht nur tiefgreifende Veränderungen erlitten, sondern die neuerworbenen Eigenschaften auch auf die folgenden Generationen vererbten, so daß man berechtigt sei, die neuen Formen als Variationen zu bezeichnen. Die Hauptkriterien dieser Variationen sind erstens morphologische, wie zahlreiche Lichtbilder zeigen, folgende: Wachstum (bei 37 Grad C.) von hypertrophischen Formen, Wachstum in normaler Vibrionenform nur bei Zimmertemperatur, Wachstum in Form äußerst kleiner, zugespitzter Stäbchen, Verzweigungen etc. Zweitens biologisch: Fehlen der Agglutination, Fehlen der Nitrosoindolreaktion, langsames Verflüssigen der Gelatine, Pigmentbildung etc. Als Ursache dieser fundamentalen Veränderung der Choleravibrionen ist die Einwirkung des Wassers sowie die für den Choleravibrio ungünstige Temperatur von + 10 Grad C. anzunehmen. Die Frage, ob jene Variationen auch in der Natur vorkommen können, um dann eine Rolle in der Epidemiologie der Cholera zu spielen, muß natürlich noch offen bleiben.

W. Grevé machte Vorschläge zu einer systematisch-zoogeographischen Erforschung Liv-, Est- und Kurlands. Da viele Tiere im Aussterben begriffen sind, wird vorgeschlagen: 1) Genau die vorhandenen Arten durch Verzeichnisse festzustellen. 2) Seltene Tiere gut zu konservieren, mit genauen Angaben über den Fundort zu versehen und dem Naturforscherverein in Riga zuzusenden. 3) Private Sammlungen sind nach Möglichkeit den vorhandenen Museen zu übergeben, da nach dem Tode des Sammlers meist viel verloren geht. 4) In Riga ist ein besonderes Museum für einheimische Tiere zu begründen, als eine Zentralstelle für unsere einheimischen Sammler. 5) Eine Kommission soll zur Organisation dieser ganzen Arbeit gebildet werden.

Hierauf sprach Prof. P. Stegmann-Riga über die Hornlosigkeit der Schafe und Rinder. Die im Zustande der Domestikation auftretende Hornlosigkeit ist von der Wissenschaft bisher ignoriert worden. Man bezeichnete sie als „spontane Variation", ein Wort, das gar nichts erklärt. Sie war schon den alten Aegyptern und Griechen bekannt, und erst zum Schluß des vorigen Jahrhunderts haben russische und schwedische Forscher (Middendorff, Arenander usw.) sich dieser Frage zugewandt. Aus Mangel an Zeit sei nur der ungehörnten Rinder gedacht. Solche finden wir heute im Norden Europas, vom Ural bis Schottland. Herodot berichtet von hornlosen Rindern bei den Skythen in Süd-Rußland. Heute finden wir hornlose Rinder überall dort, wo es eine finnische Bevölkerung gibt (wie in Nord-Rußland, Finnland, Nord-Schweden) oder wenigstens nachweislich in historischer Zeit noch gab, wie auf der kurischen Halbinsel und an der Küste Livlands südlich der Salis. Ueberall dort finden sich heute Reste hornloser Rinder. Es liegt nahe, anzunehmen, daß die Skythen auch finnischen Stammes waren, und daß sie, von den Slaven bedrängt, sich mit ihrem hornlosen Rinde in die Wälder und Moore und den kalten unwirtlichen Norden zurückgezogen. Spuren hornloser Rinder finden wir heute noch in den Sümpfen des Gouv. Minsk, im Waldaigebirge, einigen Gebieten des Gouv. Pleskau usw. Der Schwede bezeichnet die hornlose Kuh noch heute als „Finnenkuh". Wäre ein Zusammenhang zwischen den Skythen und den Skoten, welche Schottland den Namen gaben, so unwahrscheinlich, wo wir bei beiden gleiche Hausrinder finden? Doch wie entstand die Hornlosigkeit? In ihrem jetzigen Verbreitungsbezirk wurden die Rinder sicher nicht hornlos, denn alle dort heimischen wilden Wiederkäuer haben eine starke Hornbildung, so z. B. der Moschusochse, das Renntier, der Elch, der ausgestorbene Ur. Arenander hält die Hornlosigkeit für das primäre, woraus sich später die gehörnten Rinder entwickelt hätten. Middendorff hält die hornlosen Rinder für verkümmerte Abkömmlinge des wilden Ur. Beide dürften irren. Schon der nächste paläontologische Vorfahre des Rindes, Leptobos etruscus, hatte ein starkes Horn und von ihm lassen sich ohne Schwierigkeit die Urformen der Rinder, Bos primigenius und Bos macroceros ableiten. Der Schädel des ungehörnten Rindes ähnelt aber nicht ersteren, sondern letzteren; Middendorff irrte sich also. Bos macroceros lebte in Zentralasien, hier also entstand auch das ungehörnte Rind. In den Kulturzentren der alten Welt sehen wir in frühhistorischer Zeit ein Rind mit schwerem, langem Horn. Dasselbe lehren uns auch Ausgrabungen in der ehemaligen Oase Anan im heutigen Turkestan. Zentral-Asien hatte damals ein feuchtes Klima. Das mongolische Meer verschwand und die Austrocknung Mittelasiens begann. Wir finden Rinder mit dünnerem, kleinerem Horn und schließlich tritt Hornlosigkeit ein. Kälte und Trockenheit scheinen die Ursachen der Hornlosigkeit zu sein. Denn nur dort, wo diese beiden Momente zusammentreffen, finden wir hornlose Wiederkäuer. Im Hochlande von Tibet und der Mongolei finden sich hornlose Jaks und Zebus, hornlose Hirsche, und der einzige Wiederkäuer, der hier seine Urheimat hat, das Kamel, ist hornlos. Die Geschichte der Haustiere ist von Bedeutung für die Geschichte des Menschen. Ist Zentral-Asien die Heimat der hornlosen Rinder, so zogen die dieses züchtenden Völker, von hier durch die Austrocknung des Landes verdrängt, nach Nordwesten und bevölkerten erst die Steppen Süd-Rußlands und Vorder-Asiens, wie uns Herodot berichtet, und wurden dann immer weiter nach Norden gedrängt. Wenn wir aber schon im Altertum und auch heute noch hornlose Rinder in Aegypten und in Aethiopien finden, so deutet dieses auf einen interessanten Zusammenhang zwischen diesem alten Kulturlande, Zentral-Asien und Nord-Europa hin.

Eine historische Reminiszenz

Im „Russki Archiv" gedenkt Bartenew des Fürsten Schachowskoi, der in den ersten Regierungsjahren Alexander III. Gouverneur von Tschernigow war, und gibt von seiner Ernennung nach Estland folgende Schilderung, die u. a. für die Stellung des Kaisers zu den Deutschen charakteristische Aussprüche mitteilt.

Im Frühling 1885 schickte Durnowo Schachowskoi ein chiffriertes Telegramm über seine Ernennung zum Gouverneur von Estland und bemerkte dazu, daß er sich sofort nach Petersburg zu begeben habe; seine Ernennung sei bereits entschieden, wenn auch der Ukas noch nicht unterschrieben sei. Das erregte und kränkte den Fürsten sehr. Er meinte, seine Versetzung hänge mit der Beitreibung von Steuerrückständen vom Gute Durnowos zusammen (der in Tschernigow besitzlich und nach dem Urteil des verstorbenen Tomaschewski ein durchaus nicht untadeliger Mann war) und des Gouv.-Adelsmarschalls Repljujew (über den Schachowskoi sich sehr hart äußerte). Indessen war nichts zu machen, er mußte sich wohl oder übel zur Reise nach Petersburg bequemen, nachdem er zuvor ein Telegramm abgeschickt hatte, in dem er sich energisch gegen die Versetzung nach Reval verwahrte. Durnowo empfing den Fürsten mit einem Verweise wegen seiner angeblich dreisten Antwort, wogegen der Fürst ihm erklärte, daß er nicht so hinter seinem Rücken über sich disponieren lasse, nach Reval aber unter keinen Umständen gehen werde, da er das Land da gar nicht kenne und zudem der deutschen Sprache nicht mächtig sei. Hierauf änderte Durnowo den Ton und erklärte, daß die Ernennung nach Estland nicht mehr rückgängig zu machen sei, da der Kaiser sie wünsche. Schließlich gelang es Pobedonoszew, den Fürsten zu überreden, den Posten anzunehmen: der Kaiser hätte ihn unter 40 Kandidaten gewählt, man müsse dem Vaterland dienen usw.

Darauf fand die Audienz in Gatschina statt. Es wurde dem Fürsten bedeutet, daß er zuletzt und in besonderer Audienz empfangen werden würde. Als er das Kabinett des Kaisers betrat, schickte dieser den Adjutanten fort, schloß selbst die Tür, rauchte eine Papiros an und hörte stehend die Gründe des Fürsten gegen die geplante Ernennung an. U. a. erwähnte der Fürst, daß er schon von Kindheit auf den Deutschen nicht wohlgesinnt sei. — „Glauben Sie denn, daß ich sie liebe", bemerkte der Monarch. Was die Unkenntnis der deutschen Sprache anlangt, so bemerkte der Kaiser: „In Hapsal habe ich mit ihnen immer russisch gesprochen und sie haben mich gut verstanden". — „Ja Sie, Majestät; aber für mich könnten daraus alle möglichen Ungelegenheiten entstehen, von Verleumdungen und Denunziationen gar nicht zu reden". — „Aber es ist mein Wille". — „Gewiß, Ihr Wille ist Ihren Untertanen heilig, und formell wird er erfüllt werden; aber schützen Sie mich, Majestät, vor den Organen Ihrer eigenen Regierung, in denen die Deutschen großen Einfluß haben, da sie alle einflußreichen Stellen einnehmen". — „In Ihren Worten ist viel Wahres, nichtsdestoweniger können diese Schwierigkeiten aus dem Wege geräumt werden. Fahren Sie mit Gott, Christus sei mit Ihnen".

Der 10. Delegiertentag des Deutschen Vereins in Livland

trat Sonnabend nachmittag um 3 Uhr unter dem Vorsitz seines Präsidenten Kreisdeputierten M. v. Anrep-Homeln zusammen. Es waren 72 Stimmen vertreten, 30 aus Riga, 42 aus den übrigen Ortsgruppen.

Den ersten Punkt der Tagesordnung bildete, wie wir dem Referat des „Rig. Tagebl." entnehmen, der Jahresbericht für 1911, das sechste Jahr seit der Gründung des Vereins.

Auch im Berichtsjahr hat, wie der Jahresbericht darlegt, die Hauptarbeit des Vereins der Erhaltung und dem Ausbau des Schulwesens gegolten. Der Verein hat keine Mühe und Arbeit gescheut, um trotz aller oft großen Schwierigkeiten die Eröffnung neuer Schulen oder die als notwendig erkannten Änderungen im Lehrplan der bereits bestehenden Anstalten ins Werk zu setzen. Freilich ist dieses nicht immer gelungen, jedoch darf die Vereinsleitung wohl ruhig sagen, daß die Gründe der Mißerfolge nicht an ihr gelegen haben. In Hirschenhof hat eine neue Schule ihre segensreiche Tätigkeit bereits beginnen können; für die Mittelschulen in Arensburg und Wenden sind gewichtige Fragen in günstigem Sinne erledigt worden; die in Pernau geplante höhere

Feuilleton.

Das Feierabend-Heim für Estländische Lehrerinnen in Reval.

Der, wie in unserem letzten Blatte berichtet, am vorigen Donnerstage hier in Dorpat abgehaltenen und überaus zahlreich besuchten 5. Generalversammlung der Baltischen Hilfskasse deutscher Lehrerinnen wohnte neben anderen auswärtigen Gästen auch die langjährige bekannte Schuldirektrice Frl. v. Howen aus Reval bei. Sie konnte den in großer Zahl versammelten Kolleginnen von einer neuen bedeutsamen Errungenschaft für unseren Lehrerinnenstand erzählen — von dem in Reval neubegründeten Feierabend-Heim für estländische Lehrerinnen. An der Hand der von ihr mitgebrachten Pläne veranschaulichte sie die Anlage dieser bemerkenswerten Neuschöpfung.

Im Hinblick auf das an diesem Bau erweckte Interesse lassen wir nachstehend eine bereits vor einiger Zeit in der „Rev. Ztg." erschienene Schilderung des neuen Revaler Feierabend-Heims folgen. Es heißt darin:

„Das stilvolle, stattliche dreistöckige Haus, vom Architekten Schott nach eigenen Plänen erbaut, liegt in nächster Nähe des Hauptbahnhofes der Felliner Eisenbahn, am Anfange der dort sich abzweigenden Riesenkampf-Straße. Wir treten in einen parkartigen großen Garten, mit schönen alten Bäumen bestanden, und ein gerader Weg führt auf das Haus zu, dessen festlich bekränztes Portal die Gäste erwartet.

Der erste Eindruck ist sofort ein äußerst sympathischer und anheimelnder, obwohl jegliche innere Einrichtung noch fehlt. Hohe helle, freundliche Räume empfangen uns. Gleich neben der Eingangshalle liegen die beiden Zimmer, welche die Oberin bewohnen wird und daneben ein sog. Sprech- oder Besuchszimmer. Aus der Halle führt eine Glastür in einen breiten Korridor, an dem zunächst drei hübsche Einzelzimmer liegen und der in den Saal ausmündet. Alle Zimmer sind in verschiedenen hellen Farbentönen gemalt und werden durch eine Zentralwasserheizung erwärmt, was eine bedeutende Raum- und Kostenersparnis bedeutet. Aus dem großen Saal mit dem Blick in den Garten führt eine breite Glasscheibentür in das geräumige Speisezimmer, und diese beiden Räume haben eine direkte Verbindung mit einer schönen großen heizbaren Veranda, deren Wände und Decke mit hell gebeizter Holztäfelung versehen sind. Hinter dem Speisezimmer liegt das Buffet- oder Anrichtezimmer, dann folgt die Küche mit allen nur denkbaren Bequemlichkeiten, ein Mägdezimmer und eine große helle Schafferei. Im Souterrain endlich sind die Wohnung des Hausknechts, die Beheizungsanlage, die Waschküche, das Rollzimmer und verschiedene Kellerräume untergebracht.

Aus dem Korridor am Saal führt eine bequeme, helle steinerne Treppe in die Beletage hinauf — zunächst in eine Halle, die als gemeinsamer Salon oder Versammlungsort gedacht ist. Aus diesem Raum tritt man durch eine Glastür auf einen langen schmalen Balkon, der eine schöne Aussicht auf die Katharinentalsche Bucht gewährt, was freilich im Sommer, wenn die Bäume belaubt sind, nicht zur Geltung kommen wird. In dieser Etage liegen an einem breiten Korridor zwölf weitere Einzelzimmer, von denen einige zwar kleiner sind als die übrigen, aber genügenden Raum für eine Dame gewähren. Außerdem ist es sehr wohl denkbar, daß z. B. zwei Schwestern oder Freundinnen zwei neben einander liegende Zimmer beziehen, so daß das eine Zimmer als gemeinsamer Aufenthaltsraum und das andere zum Schlafzimmer eingerichtet werden könnte. Auch in diesem Stockwerk gibt es ein Leutezimmer und vor allem ein schönes helles Badezimmer mit bequemster Einrichtung.

Im dritten Stockwerk endlich liegen in der gleichen Art und Verteilung an einem breiten Korridor noch weitere 10 Zimmer mit den obligaten Nebenräumen und ein großer gedielter Bodenraum, der genügenden Raum bietet zum Abstellen von Schränken und Kasten.

Somit wären es im ganzen 25 Einzelzimmer, die ständigen Pensionärinnen abgegeben werden könnten; etwa freistehende Zimmer sollen mit voller Beköstigung auch Passantinnen abgegeben werden.

Nach drei Seiten steht das Haus frei da und der Blick taucht im Sommer in das wohltuende Grün der Bäume. Auf der Westseite ist die Aussicht durch ein auf der Nachbargrenze erbautes Haus weniger frei, doch soll auf dieser Seite ein Blumengärtchen angelegt werden. Da das Haus nicht an der Straße liegt, so ist jeder störende Lärm ausgeschlossen, aber doch ist in wenigen Minuten die Narwsche Straße und die Trambahn erreicht, die den Verkehr mit der Stadt bequem und billig vermittelt.

So wäre denn mit Gottes Hilfe der heiße Wunsch des Vereins erfüllt und das langersehnte Feierabend-Heim im Bau fertiggestellt. Für Ende April ist eine schlichte Einweihungsfeier geplant und das neue Heim soll dann bezogen werden können; allerdings muß es bis dahin auch im Innern ausgestattet und wohnlich geworden sein: denn es mangelt an vielem — ja an dem meisten dazu Erforderlichen. Gilt es doch nicht nur, die allgemeinen Gesellschaftsräume, sondern auch alle oder die meisten Einzelzimmer mit dem erforderlichen Mobiliar aller Art zu versehen, ebenso auch die Küche und alle andern Wirtschaftsräume. Zwar ist durch freundliche Gaben ein Teil der Einrichtungsgegenstände — u. a. ein Flügel, einige bequeme Sessel etc. — gespendet und auch an Service, Küchengeräten und Wäsche so manches dargebracht worden; immerhin wird noch viel an solchen Gegenständen zu beschaffen sein....

Die Gesamtkosten des neuen Hauses werden sich — ohne die des Ankaufs des Grundstücks mit ca. 11 000 Rbl. — auf 33—35 000 Rbl. belaufen, von denen ca. 10 000 Rbl. durch eine Anleihe aufgebracht werden müssen. Aber nicht nur diese erfordert eine Verzinsung und Amortisation, sondern für ein Kapital von 11 000 Rbl. sind voraussichtlich noch lange Jahre Leibrenten zu zahlen, so daß das Budget des Vereins noch keineswegs ohne Zuschüsse festgestellt werden kann. Mehrere munifizente Jahressubventionen sind aber teils bewilligt, teils zu erwarten.

Litterarisches.

Dr. Rudolf Kobert, zurzeit Professor in Rostock, in den Jahren 1886—97 Dorpater Professor der Pharmazie, Diätetik und Geschichte der Medizin, hat soeben sein „Kompendium der praktischen Toxikologie" (Stuttgart, Verlag von Ferd. Enke) bereits in fünfter umgearbeiteter und erweiterter Auflage erscheinen lassen. Diese Tatsache legt erneutes Zeugnis für den außerordentlichen Erfolg dieses für Aerzte, Studierende und Medizinalbeamte unentbehrlichen Lehrbuches ab, das, wie schon die in Dorpat im Jahre 1894 geschriebene Vorrede zur dritten Auflage konstatieren konnte, ins Dänische, Italienische, Russische und Ungarische übersetzt worden ist und nun auch eine englische Uebersetzung gefunden hat. — Die neue Auflage ist wesentlich erweitert worden; u. a. sind ganze 21 neue Tabellen hinzugetreten.

Die Kunst, Monatsschrift für freie und angewandte Kunst, 13. Jahrgang, Heft 7; April 1912. Preis vierteljährlich 6 Mark, Einzelpreis des Heftes 3 Mark. F. Bruckmann A. G. München.

m. In unserer provinzialen Abgeschiedenheit ist uns Balten immer wieder Anregung notwendig und erwünscht, die uns in näherer Berührung mit der sich fortentwickelnden europäischen Kultur hält. Auf dem Gebiete der bildenden Kunst erfüllt diese Aufgabe in hervorragendem Maße die vom Verlag Bruckmann A. G. München herausgegebene Monatsschrift „Die Kunst", die uns über alle Bewegungen im Bereich der zeitgenössischen freien wie auch der angewandten Kunst aufs beste auf dem Laufenden erhält. Zu diesem Zweck bringt jedes Heft dieser

Mädchenschule hat kurz vor Jahresschluß die obrigkeitliche Bestätigung erlangt. Die so viele Eltern, Lehrer und Schüler mit schwerer Sorge erfüllende Frage, wie die Zöglinge der Alberti-Schule in den Stand gesetzt werden könnten, nach Beendigung des deutschen Unterrichts ihre Abgangsprüfung zur Erlangung staatlicher Rechte an einer staatlichen Lehranstalt in russischer Sprache abzulegen, hat nach langen Beratungen auf der letzten außerordentlichen Delegierten-Versammlung eine Lösung gefunden, die — soweit es unter den gegebenen harten Verhältnissen möglich ist — den Wünschen aller Beteiligten entgegenkommt. Dagegen ist es trotz unablässiger Bemühungen aus unbekannten, vom Verein jedenfalls unabhängigen Gründen noch immer nicht gelungen, die schon vor fast vier Jahren erbetene und vor bald drei Jahren in Aussicht gestellte Bestätigung der dringend erforderlichen höheren Mädchenschule in Wenden zu erlangen. Auch hat der Verein bei Gesuchen um Ausdehnung des mehreren Vereinsschulen längst gewährten Rechts zu gemeinsamem Unterricht von Knaben und Mädchen bis zum 14. Lebensjahre auf andere gleichartige Lehranstalten bisher wenig Entgegenkommen gefunden. Endlich sind bei Bestätigung neuer Schulen bisher nie verlautbarte, zum Teil wesentlich erschwerende Bedingungen gestellt worden, wie z. B. eine beträchtliche Einschränkung der Altersgrenzen aller in die betreffende Schule aufzunehmender Kinder. Von allen bestehenden Vereinsschulen können wir aber wohl sagen, daß sie auf einem gesunden und kräftigen Boden stehen und daß ihre bisherige Entwicklung auch für die Zukunft zu den schönsten Hoffnungen berechtigt.

Nach langen und mühsamen Verhandlungen ist es der Vereinsleitung nun auch gelungen, für fast alle in den Ortsgruppen bestehenden Bücherei en die erst nachträglich geforderte obrigkeitliche Bestätigung zu erwirken und somit diese segensreichen und unentbehrlich gewordenen Anstalten unseres Vereins zu bewahren.

Auch auf wirtschaftlichem Gebiet hat der Verein für die Stärkung unseres Volksstammes gearbeitet. So hat die in Dorpat von Mitgliedern des Deutschen Vereins begründete Spar- und Vorschußkasse dank tüchtiger und sachgemäßer Leitung einen ganz ungeahnten Aufschwung genommen. Auch die mannigfaltigen Anstalten für Arbeits- und Stellennachweis, für Armenpflege und -fürsorge, sowie die beiden blühenden Handwerker-Lehrlingsheime in Riga und Dorpat sind hier zu nennen.

Die Finanzlage des Vereins ist trotz eines Rückganges der Mitglieder im Berichtsjahr nicht ungünstig gewesen, da die Mitgliedsbeiträge nur unbedeutend gesunken sind — von 75 164 Rbl. auf 74 714 Rbl. Dieser kleine Ausfall wurde durch eine bedeutende Mehreinnahme aus freiwilligen Zuwendungen reichlich wettgemacht, die die Höhe von 82 930 Rbl. erreichten (gegen 55 949 Rbl. im Vorjahre). Ebenso sind auch die Einnahmen aus den Schulen, Büchereien, Arbeitsnachweisstellen und anderen Anstalten des Vereins wiederum gestiegen (auf 80 751 Rbl. gegen 72 452 Rbl.), die Einnahmen aus den geselligen Veranstaltungen und geschäftlichen Unternehmungen sind allerdings leider von 23 154 Rbl. auf 17 991 Rbl. gefallen. Die Gesamtsumme der Einnahmen und Ausgaben des Deutschen Vereins betrug 881 146 Rbl. und war um ca. 90 000 Rbl. höher als im vorhergehenden Jahre. Wiederum erhöht werden mußte auch diesmal der Ausgabeposten für Unterrichtszwecke, der im Berichtsjahre die Höhe von 176 549 Rbl. erreichte, den Posten des Vorjahres also um etwa 15 000 Rbl. übertraf. Von dieser Summe trugen die Schulen selbst 76 240 Rbl., den Rest von mehr als 100 000 Rbl dagegen mußte der Verein zuschießen.

Der Jahresbericht und die Abrechnung wurden nach Verlesung des Berichts der Revidenten von der Delegierten-Versammlung genehmigt. — Hierauf gelangte das Budget zur Beratung, das gleichfalls genehmigt wurde. — Die Delegierten-Versammlung genehmigte ferner den Erwerb eines Immobils für die Ortsgruppe Schlock und Standorte, nahm einige Aenderungen der Geschäftsordnung vor und erledigte einige andere Interna. — Darauf erfolgten Wahlen. Die nach dem Turnus ausscheidenden Glieder des Verwaltungsrats und die Glieder der

Ja!

:: :: :: :: allen voran :: :: :: ::
sind die Papyros

Ja wa!

10 St. 6 Kop.

Fabr. S. Gabai, Moskau.

Revisions-Kommission wurden wiedergewählt, ebenso auch Herr A. v. Tideböhl, der außerhalb des Turnus seinen Rücktritt aus dem Verwaltungsrat erklärt hatte.

Als Tagungsort der nächsten Delegiertenversammlung wurde wiederum Riga bestimmt. Gegen ½7 Uhr wurde der Delegiertentag nach einer kurzen Schlußrede des Präsidenten v. Anrep geschlossen. Am Abend vereinte ein zwangloses Beisammensein im Schützenhause die Delegierten des Deutschen Vereins und die Vertreter der 1. Baltischen Naturforscher-Versammlung.

Das Projekt des Ostsee-Schwarzmeer-kanals zurückgestellt?

Die interessortliche Kommission, deren Prüfung die verschiedenen bereits ausgearbeiteten Projekte einer Verbindung der Ostsee und des Schwarzen Meeres durch Düna und Dnepr von Riga nach Cherssson vorlagen, soll, wie wir im „Rish. Westn." lesen, zu dem Schluß gelangt sein, daß zu einer baldigen Verwirklichung dieses Projektes keine Veranlassung vorliege. Erstens wird auf die technischen Schwierigkeiten einer Schiffbarmachung der Düna hingewiesen, sodann die Behauptung aufgestellt, daß der Warenverkehr in der Richtung der Düna durch die nahe benachbarten Bahnen, die Riga-Oreler und die Moskau-Windauer, in ausreichendem Maße bedient werde und schließlich wird darauf hingewiesen, daß die Kosten ungeheuer groß, etwa 890 Mill. Rbl. sein würden. Daher sei an eine Realisierung des Kanalprojektes in nächster Zukunft nicht zu denken.

Dorpat, 2. April.

Zwischen der Wolmarschen und der Ersten Livländischen Zufuhrbahn-Gesellschaft ist ein Uebereinkommen über die von ihnen zu bauenden Linien getroffen worden, das, nach der „Rig. Aw.", eine Vereinigung ihrer Linien vor Riga zum Gegenstande hat. Darnach baut die Erste Livländische Gesellschaft ihre Linie von Moisekül über Puikeln, Lemsal, Neubad nach Mühlgraben — mit einer Zweiglinie zur Rangierstation in Riga. Die Wolmarsche Zufuhrbahn-Gesellschaft wird eine Bahn von Smilten über Neu- und Alt-Pebalg, Jummerdehn, Erlaa, Kastran nach Siggund bauen, die gleichfalls nach Riga ausläuft und sich bei Bellenhof mit der Linie der 1. Livländischen Gesellschaft vereinigt. Das Gesuch um Konzessionierung dieser Linien ist bei der zuständigen Instanz in Petersburg eingereicht worden.

Fellin. Propst emer. August Westrén-Doll ist, wie gemeldet, am 21. März zu Fellin gestorben. Geboren 1838, studierte er Philologie und Theologie 1858—1862 in Dorpat, wurde Hauslehrer und Pfarrvikar auf Oesel, 1865—1871 Divisionsprediger in Stawropol. Dann kehrte er nach Livland zurück, wurde Prediger in Mustel auf Oesel, 1873—1876 auch Konsistorial-Assessor, dann Prediger zu Fellin-Köppo und seit 1883 Propst des Fellinschen Sprengels. Hier hat er, wie wir einem warmempfundenen Nachruf des „Fell. Anz." entnehmen, bis vor 2 Jahren an der übergroßen Gemeinde seelsorgerisch gewirkt, wobei er zeitweise das Amt eines geistlichen Schulrevidenten sowie nach Ernennung zum Propst des Fellinschen Sprengels die Funktionen eines Assessor ecclesiasticus am Ober-Kirchenvorsteher-Amt wahrzunehmen hatte. Als der im 72. Lebensjahre Stehende um die Jahreswende von 1909/10 schweren Herzens die Emeritur antrat, nahm das livl. Konsistorium die Gelegenheit wahr, dem von seinem Amte Scheidenden in warmen Worten für seine „langjährige treue Arbeit im Dienste unserer Landeskirche" den Dank auszusprechen und fürwahr, es muß anerkannt werden: mit seltener Arbeitskraft war der Verstorbene ausgerüstet, mit der nämlichen Arbeitstreue hat er seinem schweren Berufe vorgestanden. Es will das um so mehr sagen, als in den letzten Jahren die Nachwehen der Revolution sowie Mißhelligkeiten mit einzelnen Gemeindevertretern wohl dazu angetan waren, ihm die Arbeitsfreudigkeit zu rauben. Dazu kamen in früheren Jahren — 1898 und 1901 — gouvernementale Maßregelungen in rebus graecis, die zu 6-monatiger, resp. zu einjähriger Amtsremotion führten; es waren das schwere Zeiten, deren Herbigkeit man dem in seinem Hirtenberufe aufgehenden Seelsorger wohl nachfühlen konnte, und doch lag in diesen Maßregelungen der Keim zu neuem frischpulsierenden Amtsleben. Erhebend wirkte damals die Einmütigkeit, mit der die Gemeinde nicht eher ruhte, als bis es trotz aller administrativen Eingriffe ihren unablässigen Bemühungen vergönnt war, sich auf dem Wege der Massenpetitionen bei den Stufen des Thrones Gehör zu schaffen, worauf Se. Maj. der Kaiser Allerhöchst geruhte, die vom Rigaschen Bezirksgericht verhängte Amtsremotion auf dem Gnadenwege in eine einjährige Amtssuspension umzuwandeln. Am 24. Juli 1902 war es sodann der in der festlich geschmückten Kirche den letzten Platz ausfüllenden Gemeinde vergönnt, ihren geliebten Seelsorger wieder auf der Kanzel zu begrüßen. Man muß diesem Gottesdienste beigewohnt haben, um die innigen Bande zu würdigen, die damals die Zuhörerschaft mit dem wieder seines Amtes waltenden Verkünder des Gotteswortes verknüpften! — Am 2. Ostertage wurde Propst Westrén-Doll unter Teilnahme der Amtsbrüder und der nach Tausenden zählenden estnischen Gemeindeglieder zu Grabe getragen. Am offenen Grabe wurden zahlreiche Reden in deutscher und estnischer Sprache gehalten.

— Am Gründonnerstag ist, wie der „Fell. Anz." berichtet, in schlichter häuslicher Feier der Tag begangen worden, an dem der Ueberlieferung nach vor 100 Jahren das Felliner Handlungshaus C. J. Lang begründet worden ist.

Kreis Riga. Eine Revision der Wurstfabrik von Dukat in Römershof am 22. März durch den Livländischen Gouv.-Veterinärarzt ergab, nach der „Rig. Aw.", daß daselbst mehr als 800 angefaulte Kälber und etwa 100 Pud verdorbenes gesalzenes Fleisch, zur Wurstfabrikation bestimmt, aufbewahrt wurden. Es wurde ein Protokoll darüber aufgenommen, das verdorbene Fleisch aber mit Petroleum begossen und vergraben. Der famose Fabrikant hat einen tüchtigen Schaden erlitten.

Riga. In der „Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde der Ostseeprovinzen Rußlands" legte, wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, der Präsident, Stadtarchivar Arnold Feuereisen, der Versammlung den Plan vor, an der Gedenkfeier des Jahres 1812 durch die Veranstaltung einer Kulturhistorischen Ausstellung „1812" teilzunehmen. Es soll hier ein Kulturbild der Epoche der Befreiungskriege geboten und die Anteilnahme der Bevölkerung der Ostseeprovinzen an der patriotischen Erhebung des Jahres 1812 zur Darstellung gebracht werden. Es sei zu hoffen, daß diese Veranstaltung, zu der die Hilfskräfte der Gesellschaft nicht ausreichten, die Unterstützung der Rigaschen Stadtverwaltung und der Livländischen Ritterschaft finden werde, da ihr Zweck nur durch eine Beteiligung aller Kreise der Bevölkerung erreicht werden könne. — Die Versammlung genehmigte den Vorschlag des Direktoriums, in das vorbereitende Ausstellungskomitee den Präsidenten, den stellv. Museums-Inspektor C. G. v. Sengbusch und Mag. hist. W. Wulffius abzudelegieren.

Kurland. Am Sonnabend, den 7. April d. J., finden, wie wir aus der „Rig. Ztg." ersehen, im ganzen Lande an den üblichen Konvokationsorten Kreisversammlungen statt, behufs Wahl eines stellvertretenden Landesbevollmächtigten aus der Zahl der vom Lande gewählten residierenden Kreismarschälle Baron W. v. Hahn-Platon, Baron E. v. Haaren-Alt-Memelhof und Graf P. v. Medem-Elley.

Mitau. Freitag abend hat, wie wir in der „Rig. Ztg." berichtet finden, in Mitau eine Versammlung der „Monarchisch-Konstitutionellen Partei in Kurland" stattgefunden. Nach Erledigung der Berichte wurde zur Wahl zweier neuer Vorstandsglieder geschritten. Die Wahl entfiel auf Rechtsanwalt Schöler und Fabrikdirektor Gauderer. Darauf referierte der Abg. Baron Foelckersam in längerer Rede über die bisherige Tätigkeit der Duma. Nach Schluß der Versammlung fand eine Vorstands-Sitzung statt.

Petersburg. In Petersburg tagt gegenwärtig ein allrussischer Kriminalisten-Tag. Dieser hat, wie wir verschiedenen Residenzblättern entnehmen, u. a. auch zu verschiedenen hochaktuellen Tagesfragen Stellung zu nehmen gesucht, nämlich zur Frage der gesetzlichen Sicherstellung der persönlichen Freiheit und zur Frage der Preßfreiheit. Angesichts der Kompliziertheit dieser Fragen hat jedoch der Kongreß davon Abstand genommen, in Resolutionen seinen Standpunkt bezüglich dieser Gegenstände fest zu formulieren. Dabei haben jedoch die Diskussionen viel interessantes Material zutage gefördert. Die in Sachen der Preßfreiheit beantragte Resolution lautete: „In der periodischen Presse ist als die verantwortliche Person nur der verantwortliche Redakteur anzusehen. (Die Regierungsvorlage will den verantwortlichen Redakteur, den Autor des inkriminierten Artikels und nötigenfalls auch den Druckereibesitzer verantwortlich machen!) Hinsichtlich der nicht periodisch erscheinenden Preßerzeugnisse (Bücher, Broschüren usw.) ist die Ordnung beizubehalten, die das alte Kriminalgesetz festsetzt." Darnach erstreckt sich die Verantwortlichkeit auf alle Personen, wie den Autor, den Verleger, den Drucker und den Buchhändler, die in der einen oder anderen Weise mit dem Preßvergehen im Zusammenhang stehen. Sowohl das Komitee als auch der Kongreß erklärten obige Thesen für nicht ganz motiviert. Der Kongreß sah daher von der Fassung einer Resolution ab.

Im Zusammenhang mit dieser Verhandlung auf dem Kriminalisten-Kongreß erzählt die „Russk. Sslowo" folgenden, die heutige Preßfreiheit charakterisierenden Fall: Die Oberpreßverwaltung konfiszierte 1906 das Buch Bakunins „Gott und Staat" auf Grund des Art. 129, d. h. wegen Aufruf zum Aufruhr und zur Niederwerfung der bestehenden Staatsordnung. Allein die Prokuratur schloß sich dieser Meinung nicht an und gelangte zum Beschluß, daß die Broschüre einen „Aufsatz abstrakt theologisch-metaphysischen Inhalts darstelle und keine Merkmale eines Verbrechens enthalte". Diesem Standpunkt schloß sich auch der Appellhof an. Die Konfiskation wurde aufgehoben und das Buch gelangte in den Handel. Im Jahre 1910 fand man aber ein Päckchen dieser Broschüren unter anderen Büchern bei einer Lehrerin. Sie wurde dem Gericht übergeben. Zufällig wurde sie in demselben Departement des Appellhofes gerichtet, das 1906 keine Anzeichen eines verbrecherischen Aufrufes in dem Buche gefunden und die Konfiskation aufgehoben hatte. In diesem Fall erkannte der Appellhof den „Aufruf" an und die Lehrerin wurde zur Festungshaft verurteilt.

Auf Allerhöchste Verfügung wird anläßlich des Dahinscheidens der Großfürstin Wera Konstantinowna, Herzogin von Württemberg, auf 8 Monate Hoftrauer angeordnet.

— Großherzog Ernst Ludwig von Hessen-Darmstadt und die Großherzogin Eleonore treffen, wie die „Birsh. Wed." melden, am 4. April in der Krim ein.

— Die kleine chinesische Anleihe, über die die chinesische Regierung mit der Chinesisch-Belgischen Bank verhandelte, ist, wie die „Birsh. Wed." aus dem Ministerium des Aeußern erfahren, trotz des Protestes Rußlands und Japans abgeschlossen worden. Sie beläuft sich auf 1 Million Lstr. und wird durch die Einnahmen der Peking-Kalgan-Bahn garantiert. Im Ministerium lächelt man über diese Garantie, da die Bahn gar nichts abwirft. Die Verhandlungen über die große „politische Anleihe" der 6 Mächte werden noch fortgesetzt. Eine der Bedingungen ist die Rückzahlung der kleinen Anleihe an die Chinesisch-Belgische Bank. Es erweise sich, daß hinter den Kulissen dieser Bank lettende Finanzmänner Rußlands ständen.

— Zu Ehren der in Petersburg weilenden englischen Gäste, des Lord Balfour of Burleigh und des Herrn Austen Chamberlain, fand im Restaurant Cubat ein Diner statt, dem, wie der „Now. Wr." zu entnehmen, fast alle großen Vertreter der Petersburger Finanzwelt und einige Journalisten beiwohnten. Den Toast auf Se. Maj. den Kaiser und den König von England brachte der Präsidierende Graf A. A. Bobrinski aus, worauf er in englischer Sprache die Gäste willkommen hieß. In ihren Antworten auf die Reden der russischen Festteilnehmer drückten Lord Balfour und Mr. Chamberlain ihre Befriedigung über die englisch-russische Annäherung aus und toasteten auf den Präsidenten des Ministerrats und die Minister. In allen Reden wurde die wirtschaftliche Bedeutung der russisch-englischen Annäherung betont.

— Die „Birsh. Wed." wußten vor einiger Zeit zu melden, der Abg. W. M. Purischkewitsch habe seinen Wahlzensus eingebüßt. Diese Botschaft hatte eine große Anzahl von Juden veranlaßt, dem Abgeordneten schriftlich ihre Freude hierüber auszusprechen, wodurch er der Möglichkeit beraubt werde, in der 4. Duma seine antisemitische Hetzpolitik fortzusetzen. Nun hat sich, wie die „Pet. Ztg." und „Rig. Rdsch." erfahren, die Mitteilung der „Birshowka" als erfunden erwiesen. Herr Purischkewitsch hat seinen Wahlzensus nicht verloren. Der Verzicht auf die Aufstellung seiner Kandidatur in Bessarabien, das ihn in die zweite und dritte Duma gewählt, und die rechtzeitige Erlangung des Wahlzensus in Kursk ist auf die zwischen den Abgg. Krupenski und Purischkewitsch stattgehabten argen Zerwürfnisse zurückzuführen. Herrn Purischkewitsch blieb nichts anderes übrig, als auf Bessarabien zu verzichten, da in diesem Gouvernement in den Landschafts- und Adelsversammlungen die weitverzweigte Familie der Krupenski über einen sehr großen Einfluß verfügt.

---

führenden Kunstzeitschrift ebenso leicht lesbar und inhaltreich geschriebene wie reich und vorzüglich illustrierte Aufsätze über Maler und Bildhauer aller Länder, die für die moderne Kunst richtunggebend oder wenigstens charakteristisch sind; des weiteren eine Reihe interessanter, belehrender reich illustrierter Besprechungen von Schöpfungen moderner Architektur, modernen Wohnungseinrichtungen, modernem Kunstgewerbe 2c. Da gerade auf diesem Gebiete bei uns noch vielfach arg gesündigt wird, so dürften speziell auch diese Artikel auf hiesige Leser geschmackveredelnd und anregend für die eigene Betätigung im praktischen Leben wirken.

Das uns soeben zugegangene April-Heft wird eröffnet durch einen Aufsatz von W. Meißner über den Bildhauer Fritz Klimsch, der in seinen Werken ein Stück griechischen Klassizismus erstehen läßt. Es folgt ein Artikel P. Ettingers über den russischen Maler Boris Kustodjew, während Alois Trost an der Hand von vorzüglichen Reproduktionen uns mit dem hervorragenden Wiener Radierer Ferd. Schmutzer bekannt macht. Ein aktuelles Thema behandelt K. Lange in seinem Artikel über „die Notlage unserer Maler". Alex. v. Gleichen-Rußwurm bespricht die Schöpfungen des jungen, vielversprechenden Bildhauers Fritz Behn, der, besonders viel Sinn für Tierplastik offenbarend, lange Studien- und Jagdausflüge ins Innere Afrikas unternommen hat. Ein Aufsatz über den Radierer, Porträtisten und Exlibristen Alfr. Cossmann bildet den Beschluß des ersten Teiles dieses reichen Heftes. Aus den weiteren reich illustrierten Artikeln seien erwähnt der über die ebenso vornehm-modernen wie wohnlichen neuen Bauten von Gustav v. Cube, der über den gedeckten Tisch, über das Wiedererwachendes Ornaments und die Anlehnung an frühere Stilformen, der über den Rhythmus, über moderne künstlerische Charakter- und Kostüm-Wachsgruppen, (deren Schöpferin, Frau Spela Albrecht, allerdings von einem etwas häufig wiederkehrenden Physiognomietypus beherrscht zu werden scheint,) der über Kunst und Hygiene (Sanatorium von Prof. Jessen in Davos), der über die sehr geschmackvollen modernen Zimmereinrichtungen und Möbelentwürfe von Elisabeth von Baczko-Bremen und schließlich der über die Kunststickereien von Gertrud Lorentz-Dresden.

Mannigfaltiges.

Ein Fortschritt der Fernphotographie. In der Nacht zum vorigen Dienstag ist es der Berliner Fernphotographie-Station zum ersten Male gelungen, ein Bild, das Porträt des Fürsten Albert von Monaco, von Berlin über Paris nach Monte Carlo — d. h. über eine Entfernung von mehr als 1500 Kilometer — telegraphisch zu übermitteln. Hiermit ist der Anfang für einen regelmäßigen bildtelegraphischen Verkehr zwischen den genannten beiden Plätzen gemacht.

— Schneestürme im Frühling. Ein Berliner Telegramm vom 11. April (29. März) besagt: Aus allen Teilen des Deutschen Reiches werden schwere Schäden infolge von Schneestürmen gemeldet. Die amtliche Messung der Temperatur betrug in Berlin heute früh 1 Grad Celsius unter Null. Auch in Oesterreich und Nord-Frankreich herrschten schwere Schneestürme. — Aus Berlin wird berichtet: Heute bot sich am Morgen den Frühaufstehern in manchen Gegenden Großberlins ein entzückendes landschaftliches Bild dar: An den Bäumen und Sträuchern, die die ersten grünen Knospen und Blättchen zeigen, hatte sich der Schnee in dicken Lagen festgenistet und zwischen den gelben Berberitzen und den ersten Blüten der Mandelbäume lagen weiße, glitzernde Schneebällchen. So herrlich schön auch das äußere winterliche Bild aussah, so böse Folgen hat dieser nächtliche April-Schneesturm hinterlassen. In unserer märkischen Obstkammer Werder hat er vielen Schaden angerichtet und in der ersten Baumblüte böse gehaust.

— Bernsteinfund. Am Perkuhnenschen Strande fand, nach der „Latwija", ein dortiger Häusler ein Bernsteinstück im Gewicht von etwa 1½ Pfund. Beim Verkauf erhielt er 65 Rbl.

— Kommerzienrat Leichner †. Eine der bekanntesten Berliner Persönlichkeiten, Kommerzienrat Ludwig Leichner, ist, 76 Jahre alt, an den Folgen eines Schlaganfalls gestorben. Er hatte sich in seiner Jugend zum Opernsänger ausgebildet und wirkte als Baritonist 15 Jahre lang an vielen großen Theatern. Dann widmete er sich pharmazeutischen und chemischen Studien, und es glückte ihm, die bleifreie Fettschminke zu erfinden, deren Mangel er in seiner Bühnenzeit an sich selbst oft genug empfunden hatte. Für die ganze Theaterwelt war diese Erfindung außerordentlich wichtig. Sie machte Leichner, der in Berlin alsbald eine Fabrik für Puder und Schminken gründete, zum Millionär. Auch als solcher betätigte er bis zuletzt sein großes Interesse für die Kunst, besonders für Musik und Theater. In seinem gastfreien Hause verkehrten viele hervorragende Künstler. Daß das Richard-Wagner-Museum in Eisenach erhalten ward und nicht nach Amerika verkauft, soll ihm unvergessen bleiben. Seine Stiftung ist auch das Wagner-Denkmal im Tiergarten.

— London, 10. April: Gestern sind aus dem Wrack der „Oceana" für 800 000 Mk. Gold und Silber geborgen worden. Im ganzen sind von den 15 Millionen Mk., die sich in dem Schiff befanden, bereits 4,6 Millionen durch Taucher heraufgeholt worden.

— In Turin lehnte der Gerichtshof die Berufung der Frau Toselli gegen das Urteil vom 21. November v. J. ab und bestimmte, daß das Kind der Klägerin den Großeltern Tosellis zur Erziehung übergeben werde.

— Auf den Spuren der „Mona Lisa"? Durch die am Freitag im Montmartre erfolgte Verhaftung eines Mannes, des 32jährigen berufslosen Chauveau, glaubt die Pariser Polizei, die ersten zuverlässigen Spuren jener Verbrecher-Gesellschaft erlangt zu haben, der man neben umfangreichen anderen Diebstählen auch den Raub der „Mona Lisa" zuschreibt. Chauveau ist von verschiedenen französischen Gerichtshöfen zu einer Gefängnisstrafe von insgesamt 48 Jahren verurteilt worden. Mit ihm zugleich wurde seine Geliebte verhaftet. Gesucht wird noch das Oberhaupt der Gesellschaft, ein gewisser Ferrand. Die jüngst von der Bande begangenen Diebstähle sind u. a. der Raub von Pfandobjekten im Werte von 50 000 Fr. aus dem Museum von Nevers und die Entwendung einer kostbaren Bombonnière aus dem Museum von Reims. — Ein Teil der Objekte wurde in Ferrands Wohnung aufgefunden.

— 200 weiße Ratten aus dem Institut für Krebsforschung gestohlen. Ein eigenartiger Diebstahl ist in dem Berliner Institut für Krebsforschung in der Nacht auf Donnerstag verübt worden. In den Kellereien des Instituts befinden sich eine Anzahl von Ställen, in denen die Tiere untergebracht sind, die zu Versuchszwecken auf dem Gebiete der Krebsforschung verwendet werden. So waren auch stets größere Mengen weißer Ratten vorhanden, die in kleinen Käfigen gehalten wurden. Von unbekannten Tätern wurden nun zwei solcher Käfige mit etwa 200 weißen Ratten aus dem Keller entwendet. — Die Diebe dürften versuchen, ihre Beute bei Tierhändlern zu veräußern, für die weiße Ratten ein beliebtes Verkaufsobjekt sind.

— Ein frommes Gelübde. Im Reichenhaller „Grenzboten" gibt der ehemalige Bankier und jetzige Privatier Michael Grundner bekannt, daß er „in Erfüllung eines Gelübdes" jedem Augenkranken aus Reichenhall und Umgebung die Hin- und Rückfahrt 3. Klasse nach Salzburg zur Augenbehandlung vergütet. Ein recht wohltätiges und lobenswertes Beginnen, wird der Leser denken. Etwas verblüfft wird er aber sein, wenn er erfährt, aus welchem Anlaß das fromme Gelübde ergangen ist. Die Reichenhaller Augenkranken hätten es gar nicht nötig, nach Salzburg zu fahren, denn auch Bad Reichenhall hat einen eigenen Augenarzt. Dieser hat aber vor einigen Tagen den Hund des Herrn Michael Grundner erschossen und hierdurch den letzteren tödlich gekränkt. Darum das Gelübde!

— Nordischer Humor. Frau: „So, Sie haben die Verlobung mit Ihrem Schornsteinfeger aufgehoben, Emma?" Mädchen: „Ja, er war so furchtbar häßlich, wenn er sich gewaschen hatte." — — Ein juristisches Talent. „Karl, willst Du es wohl unterlassen, die Katze am Schwanz zu ziehen!" — „Ich ziehe nicht, Mama! Ich halte bloß ihren Schwanz, und sie zieht selbst." („Brokige Blad.") Junger Arzt: „Heute hatte ich meinen ersten Patienten. Aber als er wegging, nahm er meinen Ueberzieher mit." Frau Doktor: „So eine Gemeinheit! Dem Kerl hatte ich schon 2 Mk. gegeben, damit er zu Dir hinaufginge, so daß Du wenigstens 'mal einen Patienten bekommen solltest!" („Kasper".)

P. A. **Kiew.** Erzbischof Antoni von Wolhynien sprach in Gegenwart des Truppenkommandierenden und von Bischöfen über die Hoffnung der orthodoxen Kirche auf Wiederherstellung des Patriarchats, das nötig sei zur Stärkung des orthodoxen Glaubens und der Kirche. Der Synod könne nicht das Haupt der Kirche verkörpern. Ein Konzil sei nur unter einem Patriarchen denkbar.

P. A. **Tomsk.** Von der Medemschen Senatoren-Revision werden über 160 Beamte der Sibirischen Bahn zur gerichtlichen Verantwortung gezogen.

Lodz. Im Zusammenhang mit dem Ausscheiden des Herrn A. v. Keußler aus der Redaktion der „Lodz. Rdsch." haben zwei weitere Redakteure des gen. Blattes, die Herren Dr. K. J. v. Voß und Dr. R. v. Voß, sich veranlaßt gesehen, zu kündigen. In einer Zuschrift an die „Neue Lodz. Ztg." — die neue Leitung der „Lodz. Rdsch." hatte die Veröffentlichung ihrer Erklärung zurückgewiesen — teilen diese Herren mit, daß sie nach dem Ausscheiden des Herrn v. Keußler nicht mehr die Möglichkeit haben, ihre Leitung der Ressorts („Inland" und „Ausland") in der bisherigen Weise fortzusetzen und daher die Leser bitten, bis zum Ablauf ihrer dreimonatigen Kündigungsfrist nur diejenigen Teile der Zeitung als in vollem Umfang von ihnen ausgehend zu betrachten, die ihre Unterschrift oder ihre Chiffre tragen. — „Wir können es nicht zulassen", bemerken die beiden Redakteure, „daß man unsere Namen bis zu unserem Ausscheiden aus der Redaktion mit dem neuen Kurse und dem neuen Geschmack der „Lodz. Rdsch." in Verbindung bringt, die jetzt von sachmännisch und wissenschaftlich ungenügend gebildeten Leuten geleitet wird." — Diese Erklärung wird vom Verlag der „Lodz. Rdsch." mit einem „Zur Abwehr!" überschriebenen Artikel beantwortet, der von groben Beleidigungen strotzt. — Aus dieser Antwort der neuen Leitung der „Lodz. Rdsch." wie auch aus der Art und Weise, in der gegenwärtig eine Polemik zwischen den beiden mit einander konkurrierenden Blättern, der „Lodz. Rdsch." und der „Neuen Lodz. Ztg.", geführt wird, geht zur Evidenz hervor, daß es heutzutage für einen innerlich gebildeten Menschen höchst unerfreulich sein muß, in Lodz als Redakteur tätig zu sein.

PA. **Petrikau.** Damasius Mazoch, Helene Mazoch, Priester Olesstnski und Zyganowski reichten Appellationsklagen ein. Die Staatsanwaltsgehilfen reichten ihrerseits Proteste gegen das Urteil des Petrikauer Bezirksgerichts im Mazoch-Prozeß ein. Diese beziehen sich auf: 1) die Verurteilung Damasy Mazochs nicht auf Grund vorbedachten Mordes; 2) die Freisprechung der Helene Mazoch wegen Hehlens des Mordes und Kirchenraubes; 3) die Verurteilung des Priesters Starstschewski wegen Hehlens eines im Jähzorn, nicht aber mit Absicht verübten Verbrechens; 4) die Freisprechung des Priesters Olesstnski von dem Kirchenraube; 5) die Freisprechung des Musikers Pentkewitsch von der Teilnahme am Kirchenraube; 6) die Qualifikation des von Mazoch und Starstschewski begangenen Kirchenraubes auf Grund des Art. 226 (2. Teil) des Zivilkodex, nicht aber auf Grund des Art. 276, auf den die Anklage lautete; 7) die Bestimmung des Gerichts über Rückgabe der 5600 Rbl. an Helene Mazoch, die sie von Damasy Mazoch erhielt.

Politischer Tagesbericht.

Das Fazit des englischen Bergarbeiter-Streiks.

Der gewaltige Lohnkampf ist nun endlich zum Abschluß gekommen, aber vergessen werden wird er nicht in der Geschichte der englischen Arbeiterbewegung, und hoffentlich werden die Arbeiter die Lehren dieses Streiks sich nicht so bald aus dem Sinn schlagen.

Zunächst muß, wie ein Artikel der „Tägl. Rdsch." ausführt, festgestellt werden, daß in den Reihen der Bergarbeiter große Enttäuschung und Erbitterung herrscht — und zwar, trotzdem die von ihnen erhobene Forderung des Mindestlohnes, um den sich äußerlich der ganze Kampf drehte, eine grundsätzliche und in ihrer Aufrechterhaltung durch ein Gesetz wirksam verbürgte Anerkennung erfahren hat. In dieser Unzufriedenheit liegt wieder der Beweis, daß die Frage des Mindestlohnes nicht die entscheidende und tiefste Ursache gewesen ist, die dem erbitterten Streit im Berggebiet zugrunde lag. Es handelt sich um einen rücksichtslosen, ohne hinreichenden Grund vom Zaune gebrochenen Kampf um die Macht, der letzten Endes in einen Kampf um den Besitz der Bergwerke hinausläuft. Und weil die Bergarbeiter in diesem Ringen unterlegen sind, können sie auch über das große Zugeständnis des Mindestlohnes keine Befriedigung empfinden.

Es ist ja so ganz anders gekommen, als ihre Führer geschildert hatten. Nach deren Behauptung erschien es sicher, daß schon wenige Tage nach Beginn des Streiks der Gegner in die Knie gezwungen sein würde. Dann konnte man ihm und sogar ganz England das Gesetz diktieren. Die Arbeiterführer hatten aber die Rechnung ohne den Wirt, dessen Rechte besonders von den Walliser Bergherren vertreten wurden, gemacht. Um so unerwarteter kamen für sie dann die Nackenschläge. Ihre Stellung gegenüber den aufgereizten und enttäuschten Arbeitern wurde schließlich so schwierig, daß sie die Verantwortung von ihren Schultern auf die der Arbeiter durch die allgemeine Abstimmung abzuladen beschlossen. Und als ihre, mit größtem Eifer hinter den Kulissen betriebenen Bemühungen für die Einstellung des aussichtslosen Kampfes die erhoffte Mehrheit nicht herbeiführten, verfielen sie auf den Ausweg, eine Zweidrittel-Mehrheit zu verlangen.

Daraus geht deutlich hervor, daß die Arbeiterführer von einer Weiterführung des Kampfes nur Schlimmes für die Arbeiter und wohl vor allem auch für sich fürchteten. Sie hatten die Grenzen ihrer Macht kennen lernen müssen, die in erster Linie an dem felsenfesten Entschluß der Walliser Bergbesitzer, nächstdem an der Weigerung der Regierung, ihre Forderungen im ganzen, noch nachträglich erweiterten, Umfange zu erfüllen, und schließlich an der wachsenden Erregung der allgemeinen Volksstimmung abprallte. Hierin liegt das Hauptergebnis des Ausstandes. Denn die rein wirtschaftlichen Verluste und Wunden werden, so groß sie auch sein mögen, in verhältnismäßig kurzer Zeit wieder gutgemacht werden. Der Denkzettel aber, den die Urheber und Führer des Streiks von ihren zielbewußten und tatzigen Gegnern in wirtschaftspolitischer Hinsicht erhalten haben, wird wohl noch lange nachwirken. Der erste unter spezifisch sozialdemokratischen Einflüssen ins Werk gesetzte Angriff auf die bürgerlichen Stellungen ist zurückgeschlagen worden. Und das erscheint sicher: wenn auch einzelne Arbeiterführer, um die verführten Massen über den Ernst der gegenwärtigen Lage hinwegzutäuschen, schon einen neuen, viel größeren und wirksameren Streik in Aussicht stellen, es wird sich wohl noch viel Wasser aus der Themse in das Meer ergießen, ehe dieser Plan ausgeführt werden wird.

Die Bergwerksbesitzer sind vorläufig die am wenigsten Geschädigten. Vor dem Streik haben sie große Kohlenvorräte zu enormen Preisen verkauft, und auch jetzt werden sie noch die Gunst der Lage, d. h. die Kohlennot zu nutzen verstehen. Was den Mindestlohn anbetrifft, so dürfte er, falls die näheren Festsetzungen der Distriktsämter keine Ueberraschungen bringen, eine wesentliche Benachteiligung vorerst kaum bringen. Für die Zukunft jedoch birgt der Mindestlohn große Gefahren in sich, da er leicht zu einem parteipolitischen Handelsartikel werden kann, mit dem man die Stimmen der Arbeiterpartei zu kaufen suchen wird.

Die Regierung hat sich schließlich doch noch besser aus ihrer überaus schwierigen Lage gezogen, als es zeitweise möglich erschien. Zwar bedeutet der Ausgang des Streiks für sie nicht gerade einen Erfolg; aber solche Schäden pflegen rasch zu heilen, wenn es gilt, gegen den gemeinsamen Gegner zu kämpfen.

Vom tripolitanischen Kriegsschauplatz.

In Entscheidungslosigkeit, nahezu in Ereignislosigkeit schleppt sich das tripolitanische Kriegsabenteuer der Italiener weiter. Es fehlt nicht an Anzeichen, wonach sich die Situation für die italienischen Truppen nicht nur nicht verbessert hat, sondern zu verschlechtern droht.

Edem-Pascha, der türkische Oberbefehlshaber in Tobruk, ist auf der Durchreise nach Konstantinopel in Kairo angekommen und hat dem dortigen „Times"-Korrespondenten interessante Mitteilungen über die Lage in Tripolis gemacht. Nach diesen befinden sich in Derna, Tobruk, Benghasi und Tripolis insgesamt nur 10 000 Mann türkischer Truppen, die allerdings von etwa 200 000 Arabern unterstützt werden. Die letzteren, von denen viele ihre Weiber mitgebracht haben, unterstehen zumeist ihren einheimischen Scheiks. Jedem dieser Scheiks ist ein türkischer Offizier als Berater zugeteilt. Alle arabischen Krieger sind im Besitz von Gewehren und Munition, die zum großen Teile den Italienern abgenommen worden sind. Die Araber sind haßerfüllt gegen die Italiener, weshalb während des ganzen Krieges kaum 100 Gefangene gemacht wurden. Die gegenwärtigen Proviant-Vorräte dürften nach Edem Paschas Meinung noch mindestens ein Jahr ausreichen, außerdem aber habe man im Hinterlande von Tripolis dieses Jahr eine sehr gute Ernte zu erwarten. Der türkische General hat eine sehr hohe Meinung von den italienischen Offizieren, aber eine sehr geringe von den Mannschaften. Die italienische Marine, sagt er, verschwende ungeheure Massen von Munition, ohne nennenswerte Resultate zu erzielen. Italienische Luftschiffe und Flugmaschinen leisten Gutes in Rekognoszierungen und werfen Bomben aus. — Bei Tobruk befinden sich die türkischen Linien 12 Kilometer von den italienischen entfernt. Es ist dort schon lange nicht mehr zu einem ernstlichen Kampfe gekommen. Dem Drängen der Araber nachgebend, schickte Edem Pascha dem italienischen General noch vor kurzer Zeit eine Herausforderung, in der er ihn der Untätigkeit bezichtigte, aber ohne Erfolg. Die Lage der Italiener in Tobruk hat sich in den letzten Wochen insbesondere dadurch verschlechtert, daß die artesischen Brunnen vergiftet sein sollen. Es muß deshalb alles Wasser zu Schiff von Italien gebracht werden. Auf die heißen Tage folgen jetzt noch kühle Nächte, aber die Sommerzeit wird die Türken begünstigen.

Wie ferner ein Telegramm des „B. L.-A." aus Mailand berichtet, ist, einem Briefe des „Avanti" aus Tripolis zufolge, der Geist der italienischen Truppen äußerst gedrückt. Die Reservisten der Altersklasse 1888 seien seit 6 Monaten unter Waffen und forderten ihre Entlassung. Die Unzufriedenheit äußere sich in jeder Weise. Die Offiziere drückten beide Augen zu, weil sie den Seelenzustand der Soldaten wohl begriffen. Endlich sei das Dekret, den Jahrgang 1888 am 1. April zu entlassen, bekanntgegeben worden, aber statt der Einschiffung nach der Heimat seien am 2. April zwei Regimenter und Genietruppen auf drei Dampfern zu einer neuen Kriegsoperation, unbekannt wohin, eingeschifft worden. Die Unzufriedenheit bei der Einschiffung habe sich in lauten Verwünschungen, verrückten Gesängen und wilden Flüchen geäußert, die von den Offizieren nicht unterdrückt worden seien. Inzwischen haben doch die Einschiffungen zur Rückkehr nach Italien für den Jahrgang 1888 begonnen.

Im Oberbefehl der italienischen Flotte eingetreten. Der schon längere Zeit ist ein Wechsel von einem Leiden heimgesuchte Admiral Faravelli, Oberbefehlshaber der Flotte, ist auf sein Gesuch seines Postens enthoben worden. Admiral Viale, Kommandant des zweiten Geschwaders, ist zum Oberbefehlshaber der Flotte, Admiral d'Aste Stella zum Kommandanten des zweiten Geschwaders ernannt worden.

Deutschland.

Tief betrauert in ihrem Lande, ist in Stuttgart die Herzogin Wera von Württemberg in den ersten Morgenstunden des vorigen Donnerstages gestorben. Die unserem Kaiserhause entsprossene Hingeschiedene war, wie die reichsdeutschen Blätter hervorheben, eine ausgezeichnete Fürstin, die auf dem Gebiete der öffentlichen Wohltätigkeit, in der Förderung von Kunst, Wissenschaft und Gewerbe stets helfend und anregend mitgewirkt hat. In Stuttgart rief die durch Extrablätter verbreitete Kunde von dem Hinscheiden der Herzogin Wera Konstantinowna allgemeine Teilnahme hervor. Von ihrem vorjährigen Schlaganfall hatte sie sich so weit erholt, daß sie in letzter Zeit oft spazierenfahren konnte. Am Mittwoch nach dem Diner erlitt sie einen neuen Anfall und wurde bewußtlos. — Dem Vernehmen nach hinterläßt die Herzogin große Vermächtnisse für gemeinnützige Anstalten und kirchliche Zwecke. 1899 war sie zum evangelischen Glauben übergetreten. Die gesamte Stuttgarter Presse widmet der Herzogin Wera Nachrufe voll Anerkennung ihres menschenfreundlichen, opferwilligen Wirkens.

Die „Augsburger Abend.-Z.", die den baierischen Jesuiten-Erlaß herausbrachte, hat jetzt erfahren, daß der Erlaß auf einem formellen Beschluß des Ministerrats beruhe, der aber nicht einstimmig gefaßt worden sei. Der treibende Faktor sei Herr v. Hertling gewesen. Die Opponenten seien die beiden Protestanten im Ministerium des Freiherrn v. Hertling, nämlich Justizminister v. Teleman und der Kriegsminister Freiherr v. Kreß gewesen.

Frankreich.

Aus Nizza wird über die großen französisch-englischen Festlichkeiten vom 12. April berichtet: Die französisch-englischen Festlichkeiten begannen heute unter starker Beteiligung bei herrlichem Wetter. Der englische Botschafter, Ministerpräsident Poincaré, Marineminister Delcassé, Kriegsminister Millerand, der König von Schweden, die Herzogin von Sachsen-Koburg und andere Fürstlichkeiten wohnten morgens einem Vorbeimarsch der englischen und französischen Matrosen auf der Promenade bei, während am Ufer eine Division des französischen Mittelmeer-Geschwaders vorbeidefilierte. Während der Parade kreuzten mehrere Flugzeuge in der Luft. — Bei der Enthüllung des Denkmals der Königin Viktoria am Nachmittage hielt der englische Botschafter eine Rede. Er erklärte, der König sei dankbar für die Anwesenheit Poincarés, und sprach seine Freude darüber aus, daß englische und französische Matrosen bei der Parade und bei der Enthüllung zusammengestanden hätten. Alles das ist, sagte er, ein neuer Beweis der Freundschaftsbande, die in so glücklicher Weise Frankreich und England zum Wohle der beiden Länder umschlingen. — Poincaré lobte die Tugenden der Königin Viktoria als Frau und Königin, ihre hohe Auffassung von der königlichen Sendung, ihre wachsame Aufmerksamkeit in Fragen der auswärtigen Politik, wo sie ihr wachsendes Prestige in den Dienst der Diplomatie Englands stellte, das ihr enge Verwandschaftsbande über viele regierende Familien gesichert hatten. Er erinnerte an die unbesiegbare Energie des englischen Volkes im Transvaal-Kriege und schloß: Die Königin, vor der sich Kaiser und Könige beugten, war den Niederen geneigt und wußte sich stets und überall die Sympathien des Volkes zu gewinnen.

Aus Paris wird jetzt halbamtlich bestätigt, daß Mulay Hafid im Juni zu einem mehrtägigen Aufenthalt nach Paris kommen werde. Im Juli wird der Bei von Tunis in Paris eintreffen und der Truppenparade in Longchamps am Tage des Nationalfestes beiwohnen. — Diese Huldigung der afrikanischen Fürsten wird in Frankreich natürlich mit hohem Wohlgefallen genossen werden.

Türkei.

Der Pforte sind von ihren Botschaftern in Paris und London Informationen zugegangen, wonach Italien am 25. April eine Flottenaktion im Archipel beginnen wird. — Wie ferner verlautet, wird das aus 14 Schiffen bestehende englische Gibraltar-Geschwader in 14 Tagen im Archipel eintreffen.

Nordamerika.

Der Stern Roosevelts beginnt sich zu heben: sein rücksichtsloses Drauflosgehen scheint mehr und mehr den Erfolg an seine Fahne zu knüpfen. Aus New-York wird unterm 10. April telegraphiert: Taft erlitt zwei Niederlagen, und zwar eine im Staate New-York, wo der republikanische Konvent zwar seine Amtsführung lobte, die Vertreter jedoch nicht autorisiert waren, für ihn einzutreten. — Die zweite Niederlage, die bedeutend schwerer ist, zog er sich in Illinois zu, wo die Republikaner bei den Vorwahlen 20 000 Stimmen mehr für Roosevelt abgaben. Dieses Ergebnis übertraf die kühnsten Erwartungen der Anhänger Roosevelts und könnte wohl geeignet sein, eine Wendung in der republikanischen Wahlkampagne herb einzuführen.

Locales.

Die von der Kais. Livländischen Oekonomischen Sozietät hier am Ort angesagten landwirtschaftlichen Vorlesungen nahmen am Dienstag, den 27. März, in den Räumen des Handwerker-Vereins ihren Anfang und fanden am Sonnabend ihren Abschluß. Besucht wurden die Vorlesungen, wie wir hören, von 48 Landwirten — darunter die weitaus meisten Verwalter aus den drei Ostseeprovinzen mit bereits mehrjähriger Praxis, einige jüngere Verwalter und 5 Gutsbesitzer.

Es sprachen Professor Happich über die Bakteriologie in der Milchwirtschaft, Professor Gutmann über tierärztliche Geburtshilfe, Professor C. v. Raupach über Hufbehandlung beim Pferde, Direktor Gedig über Bodenbearbeitung, Unkrautvertilgung, Stalldünger, Gründüngung und Pflanzenschädlinge, A. v. Stryk über Buchführung, H. v. Rathlef-Römmiko über Saatkorn, F. Welding über Praxis der Viehfütterung und cand. Sponholz über künstliche Düngemittel, Versuchsanstellung und Bewertung der Futtermittel nach Stärkewerten.

Außer den 25 Vorlesungen fanden 2 Diskutier-Abende statt, an denen die Vortragenden eine Reihe von Fragen, die die Zuhörer an sie stellten, beantworten konnten und auf denen auch die Zuhörer ihre Erfahrungen mit einander austauschten.

Die Anregung zu dem gelungenen Unternehmen ist dem Hilfsverein livländischer Verwalter und Arrendatoren zu danken. — Mit der Leitung der Sache hatte die Oekonomische Sozietät den Vorstand ihrer Versuchsstation beauftragt.

Professor Dr. Carl Girgensohn hat sich, wie wir hören, in Sachen einer etwaigen Berufung nach Rostock dahin entschieden, seinen Dorpater Lehrstuhl nicht aufzugeben. — Mit Genugtuung ist es zu begrüßen, daß somit diese tüchtige und schwer zu ersetzende Lehrkraft unser theologischen Fakultät erhalten bleibt.

Das abgelaufene Geschäftsjahr hat für unsere Dorpater Bank außerordentlich günstig abgeschlossen. Wie in dem von der Generalversammlung der St. Marien-Gilde bestätigten „Rechenschaftsbericht der Jurjewer Bank für das Jahr 1911" konstatiert wird, hat im verflossenen Jahre der Gesamtumsatz der Bank 176 827 968 Rbl. und der erzielte Gewinn 59 887 Rbl. betragen. Von diesem Gewinn sind statutenmäßig 5984 Rbl. dem Reservekapital zugeschlagen, 5885 Rbl. als Ergänzungshonorar den Beamten und 2693 Rbl. zum Besten des Pensionsfonds abgeführt worden; der Rest von 45 775 Rbl. ist statutenmäßig der St. Marien-Gilde ausgezahlt worden. — Das Reserve-Kapital hat sich von 111 478 Rbl. am 31. Dezember 1910 zum Schluß des vorigen Jahres auf 127 729 Rbl. erhöht.

Wie wir hören, reist heute unter Führung des Professors Pokrowski die Expedition zur Beobachtung der Sonnenfinsternis vom 4. (17.) April nach Könhof ab. Die Sonnenfinsternis, welcher die Astronomen mit besonderer Spannung entgegensehen, beginnt, wie hier nochmals kurz in Erinnerung gerufen sei, am Mittwoch um etwa 1 Uhr 30 Min. mittags, erreicht um 2 Uhr 45 Min. ihren Höhepunkt und endet kurz vor 4 Uhr. Die zentrale Linie der Verfinsterung, auf welcher bei uns das Phänomen als fast totale ringförmige Sonnenfinsternis zu beobachten sein wird, zieht sich bekanntlich etwas südlich von unserer Stadt hin — ungefähr über Hummelshof, Könhof, Heiligensee, Alt-Pigast, Kiddijerw, Molsekatz und Mehhikorm. Hier in Dorpat wird auch zur Zeit der größten Verfinsterung der obere Rand der Sonne als schmale Sichel wahrzunehmen sein.

Was die Beobachtung der Sonnenfinsternis durch Fernrohre, Feldstecher 2c. betrifft, so warnt in der „Now. Wr." Prof. v. Glasenapp dringend davor, mit diesen optischen Instrumenten ohne weitere Schutzmaßnahmen die Sonne zu beobachten, da dies unbedingt eine Schädigung der Augen zur Folge haben muß. Er rät, das Objektivende dieser Instrumente durch eine Cartonröhre vor Seitenstrahlen zu schützen und das Sonnenbild nicht direkt zu beobachten, sondern vor das Okular einen durchsichtigen weißen Papierbogen zu halten, auf dem man das vergrößerte Sonnenbild — für viele Beobachter zugleich sichtbar — erscheinen lassen kann.

Der gestrige 1. April brachte uns eine Schlittenbahn — allerdings eine recht kümmerliche, die unter den Strahlen der April-Sonne trotz des frostigen Wetters schon im Laufe des Vormittags zerrann, aber immerhin als eine Seltenheit, wenngleich als eine sehr wenig willkommene, registriert zu werden verdient. Wie wir hören, hat es weiter nach Norden hin an der liv- und estländischen Grenze am Freitag und Sonnabend ungewöhnlich starke Schneefälle gegeben, so daß es dort die schönste Schlittenbahn gab.

Der Verwaltungsrat des Ersten Rigaer Deutschen Handwerkerlehrlings-Heims ersucht, auch an dieser Stelle bekannt zu geben, daß das neue Heim am 15. April d. J. bezogen werden wird und dann Vakanzen für zirka 30 Lehrlinge vorhanden sein werden. Anmeldungen werden bis auf weiteres täglich entgegenommen beim Hausvater Herrn Gustav Kindt (Katholische Str. 13) Tel. 86—51, resp. im Bureau des Deutschen Vereins.

Aus Orenburg geht uns über den Notstand daselbst folgende Zuschrift zu — mit der an die anderen einheimischen Blätter gerichteten Bitte um Weiterverbreitung:

Hiermit sei bekannt gegeben, daß Gott Lob! — der Bedarf für die Hungernden in unserem Kirchspiel gedeckt ist und wir weiter keine Spenden brauchen. Nun aber bitten wir, daß diejenigen, die unsrer bisher treulich gedacht haben, ihr freundliches Interesse unserem Nachbarkirchspiel zuwenden mögen und ihre Gaben nach Troizk in das Slatouster Kirchspiel senden mögen: Председателю церковнаго Совѣта Г-ну Зуккеръ (Sucker) г. Троицкъ, Оренб. губ. Obgleich die dort lebenden deutschen evangelisch-lutherischen Kolonisten von der Krone und dem Roten Kreuze Hilfe erhalten haben, wodurch sie besser gestellt waren, als unser Kirchspiel, das keine staatliche Hilfe erhielt, ist die Not, wie wir aus vielen Briefen ersehen, unter ihnen sehr groß und es bedarf schneller Hilfe. Auf unsere Anfragen hin werden gern Gaben empfangen und durch den Kirchenrat unter den Darbenden verteilt. Es ist schon spät im Jahr — wer schnell hilft, hilft doppelt.

Ergebenst
Pastor Hoerschelmann.
24. März 1912. Orenburg.

Neueste Nachrichten.

Cannes, 13. April (31. März). In seiner Rede bei Enthüllung des Denkmals für König Edward VII. pries der Ministerpräsident Poincaré das Andenken des Königs, des Schöpfers der englisch-französischen Entente. Als England seine Hand Rußland entgegenstreckte, sei das Gleichgewicht der europäischen Kräfte weniger schwankend geworden und der Frieden selbst — weniger aussichtslos. Redner betonte hierauf den im höchsten Grade friedlichen Charakter der Entente, und sagte zum Schluß: „Frankreich will selbst stark genug sein, um seine Rechte und Interessen zu schützen, doch wird seine Autorität auch gekräftigt durch die beständige Unterstützung der Freunde und Verbündeten auf diplomatischem Gebiete."

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Riga, 1. April. Die Fliegerin Sswerewa, die mit Ssjussarenko einen Aufstieg unternahm, stürzte ab und trug Kontusionen davon. Ssjussarenko blieb unverletzt.

Petersburg, 1. April. Der Stand des Winterkorns ist, der „Torg.-Prom. Gaz." zufolge, in der südlichen Zone im ganzen durchaus befriedigend. Gut ist der Stand im größten Teil der Gouvv. Kiew, Podolien, Wolhynien, Bessarabien und Cherssson sowie in einem bedeutenden Teil der Gouvv. Charkow, Poltawa, dem Kuban-Gebiet und im Süden des Zartums Polen. Unbefriedigend sind die Saaten in einzelnen Kreisen der Gouvv. Jekaterinoslaw, Taurien und des Don-Gebiets.

Staatssekretär Kokowzow reiste nach Moskau ab.

München, 14. (1.) April. Während der Begrüßung am Bahnhof verstarb plötzlich am Schlage der neuernannte russische Gesandte Baron Korff-Schmiesing.

Paris, 14 (1.) April. Der Kammerpräsident Brisson ist, 77 Jahre alt, nach schwerer Krankheit gestorben. Die Bestattung wird einen Zivilcharakter tragen. — Als Kandidaten für den Posten eines Kammerpräsidenten werden genannt Etienne Dechanelles und Delcassé. Die Kandidatur des Erstgenannten kommt am ehesten in Betracht.

Rom, 14. (1.) April. Die Nationalkollekte für eine Luftflotte wird im Lande mit Enthusiasmus begrüßt. Ueberall werden Komitees zur Sammlung von Spenden gebildet. Die großen Städte treffen Verfügungen zum Bau von Flugapparaten auf ihre Kosten. Man glaubt, daß auf diese Weise über 50 Flugapparate entstehen werden, die die Namen der Städte tragen werden.

Die türkische Garnison räumte Zuara, das von den Italienern besetzt wurde.

Sofia, 14. (1.) April. Die Slawische Wohltätigkeitsgesellschaft beschloß, nach Anhören der Vorträge der Professoren Jurinitsch und Zonew über die Lage in Kroatien den Kroaten ihre Sympathie auszudrücken angesichts des Verhaltens der ungarischen Regierung.

Chot, 14 (1.) April. Dschabir Pascha begab sich mit seinem Stabe über Dilman und Kogneschehar nach Tschiarik. In Kogneschehar besuchte der Pascha die Kaserne und begrüßte sich mit den russischen Schützen.

Täbris, 14 (1.) April. Sendschan wurde von 8000 Reitern Salar ud Doulehs besetzt, worauf Wodschla us Saltaneh sich nach Gurbeh zurückzog. Die Bevölkerung ist durch den Wechsel des Gebietschefs beunruhigt. In der Stadt finden Versammlungen statt, die die Wiedereinsetzung Schudscha ud Doulehs als Generalgouverneur fordern. Es werden Maßregeln ergriffen, um Unruhen vorzubeugen.

Kirchliche Nachrichten

St. Marien-Kirche.

Nächster deutscher Gottesdienst am Sonntag, den 8. April, um 6 Uhr nachmittags. Anmeldungen zur Kommunion tags zuvor von 10—12 Uhr im Pastorat.

Todtenliste.

Lilly Heyermanns, † am 27. März zu Petersburg.

Marie Wahrlich, † am 27. März zu Petersburg.

Andreas Kallei, † im 56. Jahre am 27. März zu Libau.

Edith Bergmann, † am 28. März zu Libau.

Baron Rudolf Maydell, ehem. Oberhofgerichtsadvokat, † im 69. Jahre am 28. März zu Mitau.

Richard Franz Gottlieb Kroeger, † im 21. Jahre am 28. März zu Riga.

Amalie Birgel, geb. Blumenthal, † im 75. Jahre am 29. März zu Riga.

Pastor zu Nord-Rujen Martin Gustav Großberg, † im 64. Jahre.

Johann Leopold Wachsmuth, † im 33. Jahre am 28. März zu Riga.

Ernst Stromberg, † im 65. Jahre am 27. März zu Pernau.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 2. April 1912.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	763 4	763 9	764 2
Lufttemperat. (Centigrade)	—4.0	—4.1	+4 7
Windricht. (u. Geschwind.)	NNW 4	W 4	W 3
Bewölkung (Zehntel)	10	10	9

1. Minimum d. Temp. nachts —5.0
2. Niederschläge —
3. Embachstand in Centim. 310

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Mäßig warm; wechselnde Bewölkung.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Matthiesen.

Zurückgekehrt

Sprechst. von 11—12 u. 5—7.

Adalbert Volck.

Prof. W. Zoege von Manteuffel's Privatklinik — Wallgraben 10

(neu eröffnet geburtshilflich. Abteilung)

Leiter: Prof. W. Zoege von Manteuffel und Dr. W. von Reyher.

Sprechstunden täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Dr. W. von Reyher
Chirurgie . . . . . 12—1
Ohren-, Nasen-, Halskrankheiten . . . . . 6—7

Dr. med. E. Graubner
Frauenkrankheiten . . . . 9—10

Dr. E. Russow
Innere Krankheiten . . . 12—1

Dr. med. Th. Laskschewitz
Augenkrankheiten . . . . 9—11

Dr. H. Hahn
Hautkrankheiten u. Urologie
Montag u. Donnerstag
Sprechstunde nur für Damen 11—12

Dr. med. M. Brasowsky
Krankheiten des Nervensystems und Stoffwechsels; eben verreist.



Arensburg

städtische Schlammbadeanstalt.

Wirksamstes Bad bei: chron. Gelenk- u. Muskelrheumatismus, Skrophulose, tuberkulösen Knochen-, Gelenk- und Drüsenaffectionen, Frauenkrankheiten, Krankheiten des Nervensystems (Neuralgien, Lähmungen), Gicht, chron. Hautkrankheiten.

Nähere Auskunft erteilt

Dr. Russow.

Uebernehme

die Verwaltung von Häusern sowie die Aufsicht von Bauten. Off. erbeten sub „C. B." an die Exp. d. Bl.

Gesucht zu mehreren kleineren Kindern eine

Bonne

mit guten Zeugnissen und persönl. Rekommandationen. Schriftliche Anmeldungen zu richten: Großer Markt 9.

Frau von Renteln.

Deutsches gebildetes **Kinderfräulein**

zu einem 3- und einem 1-jährigen Kinde **gesucht.** Sanfter, heiterer Charkter ist Hauptbedingung. Offerten mit event. Attestatabschriften und Photographie sind zu richten: Lustifer üb. Oberpahlen.

Fr. v. Wahl.

Ein Mädchen

vom Lande, das zu nähen versteht, wird fürs Land **gesucht** — Rigasche Str. 6, 1 Treppe.

Eine Magd

die russisch spricht und gut zu kochen versteht, mit besten Empfehlungen, wird **gesucht** — Marienhoffsche Str. 9, bei Frau Prof. Asanassieff.

Eine Magd

wird zum Alleindienen nach Petersburg **gesucht** — Sternstraße 20.

Eine Magd

die deutsch spricht, sucht eine Stelle in die Küche, Stube oder zum Alleindienen — Sternstraße 40, beim Hauswächter.

Köchin

die deutsch spricht und selbständig kochen kann, wünscht eine Anstellung — Gartenstraße 59 — 9.

Ein Stubenmädchen

das zu plätten und zu nähen versteht, sucht eine Stelle, auch als Alleindienende in kl. Familie — Breitstraße 21.

Schneiderin

die auch Wäsche nähen kann, wird **gesucht** — Mühlenstr. 26—3.

Tüchtig ausgebildete

Buschwächter

empfiehlt die Forstverwaltung v. Cournal. Adresse: Reval, Langstraße 2/78.

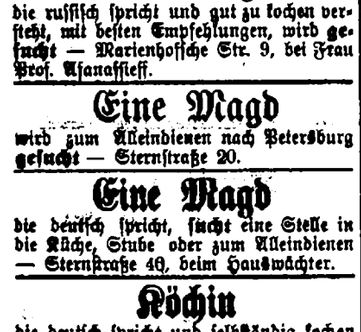

Hauptdepot: **P. Seeboda,**
Riga, Kalkstrasse Nr. 26.

Управленіе
Перновъ-Ревельскими подъѣздными путями

симъ объявляетъ, что товаро-пассажирскіе поѣзда **въ лѣтній періодъ, начиная съ 18-го апрѣля 1912 года,** будутъ обращаться по нижеслѣдующему росписанію:

Товарный поѣздъ съ прицѣпк. ваг. II и III кл. *) № 31	Тов.-пасс. поѣздъ № 5	Почт.-тов.-пасс. п. № 3	Станціи.	Почт.-тов.-пасс. п. № 4.	Тов.-пасс. поѣздъ № 6.	Товарный поѣздъ съ прицѣпк. ваг. II и III кл. *) № 36.
3.50 ноч.	5.50 ночи	4.05 дня	отх. Валкъ I . . . . . прих.	11.50 „	11.05 „	2.45 „
4.02 „	6.05 утра	4.20 „	отх. Валкъ II . . . . . „	11.41 „	10.56 „	2.36 „
6.22 утра	7.59 „	6.40 веч.	отх. Руенъ . . . . . „	9.49 „	8.52 „	12.17 ночи
7.33 „	8.51 „	7.39 „	прих. Мойзекюль . . . . отх.	8.52 „	7.42 „	11.07 „
7.33 „	9.11 „	7.59 „	отх. Мойзекюль . . . . прих.	8.32 утра	7.22 веч.	10.57 „
10.10 „	11.30 „	10.35 „	прих. Перновъ . . . . . отх.	5.55 ночи	4.35 дня	8.00 веч.
	8.45 утра	9.30 веч.	отх. Ревель-Гавань . . . . прих.	7.30 утра	7.00 „	
	9.18 „	10.03 „	отх. Ревель-Главная . . . . отх.	7.05 утра	6.35 веч.	
	11.50 „	12.42 ночи	отх. Херметъ . . . . . отх.	4.31 „	4.27 „	
	1.49 дня	2.52 „	прих. Алленкюль . . . . отх.	2.09 „	2.26 „	
	2.08 „	3.10 „	отх. Алленкюль . . . . прих.	1.49 ночи	2.07 дня	
	4.36 „	5.40 „	прих. Феллинъ . . . . . отх.	11.07 „	11.46 „	
	4.54 „	5.53 „	отх. Феллинъ . . . . . прих.	10.47 „	11.31 „	
	7.11 веч.	8.07 утра	прих. Мойзекюль . . . . отх.	8.20 веч.	9.20 утра	

Тов.-пасс. п. № 15.	Тов.-пасс. п. № 13.	Станціи.	Тов.-пасс. п. № 14.	Тов.-пасс. п. № 16.
2.35 дня	3.12 ночи	отх. Алленкюль . . . . . прих.	1.42 „	1.37 „
3.12 „	3.49 „	прих. Вейсенштейнъ . . . . отх.	1.05 ночи	1.00 дня

Примѣчаніе. *) Товарные поѣзда №№ 31 и 36 могутъ быть отмѣнены Управленіемъ путями, о чемъ будетъ заблаговременно объявлено.

Управленіе.

„Da bin ich."

Praktisches Moden-Journal für Frau u. Kind

und

Grosses illustriertes Familienblatt.

Verlag: **John Henry Schwerin,** Berlin W. 57.

Erscheint alle 14 Tage mit grossem, doppelseitigem Schnittbogen.

Also pro Jahr **26 Hefte.** — In jedem zweiten Heft:

Grosser Handarbeitsbogen mit naturgrossen Vorlagen.

Jedes Heft bietet grosses, illustr. Familienblatt, Handarbeiten, Wäsche.

Ausserdem bringt

Jedes Heft: Moden für Erwachsene u. Kindergarderobe.

Preis pro Heft nur 20 Pfg.

Zu beziehen durch alle Buchhändler.

Der Tag

Keiner Partei dienstbar — Freies Wort jeder Partei!

Vorzüglicher, zuverlässiger Nachrichtendienst
Vornehme kritische Tagesrevue
Die deutsche Zeitung für das Ausland

Die führenden Geister als Mitarbeiter — gut orientierte russische Korrespondenten — Börsennachrichten, Kurszettel, Kapital- und Geldmarkt. :: Täglich: Illustrierte Unterhaltungsbeilage. :: Täglich: Umfassende Übersicht über die Presse.

Bezugspreis: In den großen russischen Städten vierteljährlich 3 Rub. 90 Kop. Im übrigen Rußland vierteljährlich . . . . . 4 Rub. 5 Kop.

Bezug: wöchentlich 13 mal durch alle Postanstalten und Buchhandlungen. Probenummern kostenlos durch den unterzeichneten Verlag.

BERLIN SW 68
Zimmerstraße 36-41.

August Scherl
G. m. b. H.

Ein Eisenbahn-Bufett wird sofort krankheitshalber **abgegeben,** oder auf Kaution monatlich. Zu erfahren in d. Exp. d. Bl. sub 498.

Gute Ziegenmilch

ist zu haben — Marienhoffsche Straße Nr. 10, in der Klempnerei.

Leichter viersitziger **Einspänner**

auf Federn (ev. auch zweisp. zu fahren) u. gebr. engl. **Pferdegeschirr** zu verkaufen — auf der Pferdepoststation.

Empfing und empfehle

Steinkohlen

I. Qualität

A. W. Pawlow

Kaufhof Nr. 15.

Ein moderner, wenig gebrauchter

Kinderwagen

zu kaufen gesucht. Off. sub „A. R. S." an d. Exp. d. Bl. zu richten.

Korbmacher-Arbeiten

wie **Reparaturen** und das **Einflechten der Stuhlsitze.** Die Arbeiten werden schnell und gut ausgeführt.

Blinder Korbmacher:

E. Zimmermann.

Neumarkt-Str. Nr. 14.

8 tung! 8 tung!

Restaurant de Commerce

jeden Abend

humoristisches Konzert d. „Original Berliner Spatzen"!

Dir. E. Kolba.

Mittags Salon-Musik von 1-3 U.

8 tung! 8 tung!

Die Direktion der gegenseitigen

Versicherungs-Gesellschaft „RUSS"

deren Sitz sich zeitweilig in Moskau, Mjassnitzkaja, Zlatoustinski Pereulok, Haus Stachejew, Qu. 37 befindet, bringt hiermit zur allgemeinen Kenntnis, dass **vom 2. April sie ihren ständigen Wohnsitz auf der Nikolskaja, Haus Bostanshoglo haben wird.**

Auf Grund der vom Ministerium des Innern am 7. März 1911 bestätigten Statuten übernimmt die Gesellschaft die Versicherung gegen Feuerschaden in ganz Russland von beweglichem und unbeweglichem Eigentum aller Art, als: Wohnungen mit Einrichtung, Häuser, Fabriken, Werke, Maschinen, Waren etc.

Agenturen in allen Städten Russlands.

Schlamm- und Seebad HAPSAL in Estland

direkte Eisenbahn- und Dampferverbindung.

Saison vom 20. Mai bis zum 1. September.

Hervorragender Bade- u. Luftkurort bei mittlerer Sommertemperatur 17, 9° C. Schlammbäder-, Fichtennadel-, Salz-, Alkali-, Eisen-, Kohlensaure Bäder (Nauheimer) und Sauerstoff-Bäder. Kaltes Seebad vorzüglich zur Nachkur, mittlere Meerestemperatur 17, 6° R. Neueingerichtete u. vergrößerte Schlamm- u. Wasserheilanstalt von Dr. v. Krusenstiern u. Dr. Akronet unter Leitung des ersteren, mit zeitgemäß eingerichteter Duschabteilung für Wasserbehandlung. Pension und Badeanstalt C. Bergfeldt mit modern eingerichteten Seebädern. Orthopädische Anstalt, Massage. Große Tannen- u. Fichtenwälder in unmittelbarer Nähe des Kurorts. Mit bestem Erfolg werden geheilt: Alle Formen von Rheumatismus, Gicht, chronische Frauenleiden, Skrofulose, Hautkrankheiten, chronische Knochen- u. Gelenkerkrankungen, Herz u. Gefäßerkrankungen. Außerordentlich geeignet für alle Erholungsbedürftigen und Kinder. Musik, Konzerte, Tanzabende, Segel- und Rudersport. Motorverbindung mit Paralep. Broschüre u. Wohnungsauskunft durch die Bade-Kommission.

Kur- und Seebadeort PERNAU.

Gesunde Lage. Mildes Seebad. Kursaison **20. Mai** bis **20. August.** In der Kuranstalt warme **Salz-, Schlamm-, Moor-, Kohlensäure-** (Nauheimer), **Elektrische, Sauerstoff-, Perl-** und andere Heilbäder, wirksam bei **Herz-** und **Nervenleiden,** Rheumatismus, Lähmungen, Skrofulose, **Frauenleiden** etc. etc. **Luft-** und **Sonnenbäder. Elektrisches Lichtbad. Hydrotherapeutische und orthopädische Abteilung. Massage.** Mineralwässer. **Täglich Kurmusik. Keine Kurtaxe.** Prospekte und nähere **Auskünfte gratis** durch die **Badekommission.** Adresse: Badekommission, Pernau.

Hamburg, d. 10. April 1912

Hamburg-Amerika-Linie.

Die nächsten Abfahrten von Post- und Passagierdampfern finden statt:

Nach New-York:	13./4.	Postdampfer	Pretoria.
„ „	16./4.	„	Kaiserin Auguste Victoria.
„ „	21./4.	„	Batavia.
„ „	25./4.	„	President Grant.
„ „	2./5.	„	Amerika.
„ „	4./5.	„	Pennsylvania.
„ „	9./5.	„	Cincinnati.
„ „	16./5.	„	Kaiserin Auguste Victoria.
Nach Boston:	14./4.	„	Graf Waldersee.
„ „	20./4.	„	Bethania.
Nach Baltimore:	14./4.	„	Graf Waldersee.
„ „	20./4.	„	Bethania.
Nach Philadelphia:	22./4.	„	Barcelona.
„ „	5./5.	„	Prinz Oskar.
Nach New-Orleans:	30./4.	„	Hoerde.
Nach Kanada:	13./4.	„	Zieten.
„ „	19./4.	„	Willehad.
Nach Westindien:	16./4.	„	Constantia.
„ „	10./4.	„	Niederwald.
„ „	21./4.	„	Sibiria.
„ „	24./4.	„	Sicilia.
„ „	3./5.	„	Patagonia.
„ „	5./5.	„	Grunewald.
Nach Mexiko:	13./4.	„	Kronprinzessin Cecilie.
„ „	17./4.	„	La Plata.
„ „	27./4.	„	Ypiranga.
„ „	3./5.	„	Spreewald.
Nach Ostasien:	12./4.	„	Brasilia.
„ „	15./4.	„	Liberia.
„ „	19./4.	„	Segovia.
„ „	26./4.	„	Sambia.
Nach Wladiwostok:	17./4.	„	Northumbria.
Arabisch-Persischer Dienst:	26./4.	„	Nicomedia.

Kopf- u. Kleider-Bürsten

in reicher Auswahl, empfiehlt

Drogerie S. von Kieseritzky.

Kur. Rauch-
„ Salami-
„ Sardellenlyoner-
„ Leber- u. Tee-
„ Wiener Zieschen
} **Wurst**

empfing und empfiehlt

Firma Meltsas

Tel. 166. Johannisstr. 18.

Zu verkaufen:

gut erhaltene Nussholz-**Sattelstühle,** Herren- u. Damensättel, engl. Einspänner-Geschirre. Georg Lorberg, Sattlerm. Steinstr. 9.

Kupferstiche, alte Münzen

und verschiedene Altertümer **zu haben** — Gartenstr. 12, Simm.

Gesucht Wohnung

von 4—5 Zimmern und Entree pr. 1. Juni oder Juli von kinderlosem Ehepaar. Offerten sub E. J. 17 an die Exp. d. Bl.

Zu vermieten in der Neuen Kastanien-Allee

zwei Wohnungen

von 4 u. 5 Zimmern. Näheres: Küter-Str. 5, Qu. 2, v. 10-11 morg. u. 5-6 nm.

Eine herrschaftliche

Wohnung

von mindestens 10 Zimmern mit Garten wird zum Herbst **gesucht.** Es wird gebeten, die Offerten an die Expedition der „Nordl. Ztg." sub 10—24 zu richten.

Teichstrasse 54, Qu. 3

ist **ein Zimmer** mit voller Pension zu vergeben. Zu besehen von 11—1 und ½3—4. **v. d. Pahlen.**

Kassa- Kontroll-Büchlein

in 4 verschiedenen Farben

sind stets vorrätig in

C. Mattiesen's Buchdruckerei.

Deutscher Verein d. G. Dorpat.

Dienstag, den 3. April
im Saale der Ressource

Versammlung.

Vortrag des Herrn **Dr. P. Baron von der Osten-Sacken:**

Die welthistorischen Wurzeln Alt-Livlands.

Anfang 8¼ Uhr.

Zutritt haben nur Mitglieder. Mitgliedskarten pro 1912 sind vorzuweisen.

Der Vorstand.

Der bevorstehende

Pastoralabend

kann wegen Krankheit meiner Frau leider **bei uns nicht stattfinden.**

Pastor emer. **Th. Hesse.**

Zu wohltätigem Zweck:

„Die Makkabäer"

von O. Ludwig. **5 Vorlesungen** mit Erläuterungen im Konfirmandensaal des Universitätspastorats, **Freitag,** den 6., 13., 20., 27. April u. d. 4. Mai 5½ Uhr nachm. **M. Boettcher.**

Bürgermusse.

Der alljährliche

BAZAR

des Frauen-Vereins

findet in diesem Jahre

am 7. April

statt.

Anfang 5 Uhr nachm., Sachenverkauf bis 9,

zugleich eine Spielecke für Kinder, hernach Aufführung eines Einaktors von Sudermann und einiger Phantasietänze.

Kaffee, Thee, Chocolade, Erfrischungen, kaltes Buffet.

Um zahlreichen Besuch des Bazars und Spenden zu demselben wird herzlichst gebeten. Gaben nehmen dankend entgegen:

Frau Oberpastor: **A. Wiltrock,** Ritterstr. 20.

Fräulein **H. von Stryk,** Alexanderstr. 36.

J. Baronin Sass, Gartenstr. 24.

Frau **Dr. Adolphi,** für Frau Prof. M. v. Bulmerincq, Rigasche Str. 16.

M. Baronin Ungern-Sternberg, Teichstr. 5.

„Motte fort"
Motten-Papier
Patchouly-Kraut
Antimolin
Tineolin
Naphthalin
etc. etc.

Drogerie S. v. Kieseritzky.

Rittergut

mittelgross, wird zu günstigen Bedingungen sofort **verkauft.** Nähere Auskunft erteilt Revisor Buschmann, Reval, Alte Poststrasse 6, Qu. 4.



Hauptdepot: **P. Seeboda,**
Riga, Kalkstrasse Nr. 26.

Gefunden ein

Damengalosch.

Abzuholen Sternstr. 26, Matzkewitsch.

Ein Fasan

ist **fortgeflogen.** Gegen Belohnung abzugeben — Jakobstr. 34.

1 kl. gelber Hund

hat sich **eingefunden** — Peplerstr. 25.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Kontor (4 Br.); Ch. K. (6 Br.); Absteigequartier; K.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

†

Frau Marie Stein

geb. Jürgenson

geb. 22. Mai 1843 zu Werro

gest. 26. März (8. April) in Posen

beerdigt in Kandern in Baden 31. März (13. April).

Die Hinterbliebenen.

Offenb. Joh. 2, 10.

Sei getreu bis an den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben.

Druck von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Tagesnummern Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon-Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 5 Kop. (aus Rußland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) nach dem Redaktionstext 20 Kop. (für Rußland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 75. Dienstag, den 3. (16,) April 1912.

Neue
Beleuchtung
mit flüssigem Gase (Blaugas).

Jeder örtliche Vertreter wird als Konzessionär in der Gasbeleuchtung in seiner Stadt und Kreise betrachtet.

Vertreter gesucht.

Melden: Verwaltung d. Actiengesellschaft „PROMET", St. Petersburg, Sofianoi Per. 16.



Pikfein!!!
sind die Papiros
„MOKKA" 10 St. 10 Kop.
Fabr. **A. S. Maikapar**, Riga.
Ueberall zu haben!

Inland.

Vom 1. Baltischen Naturforscher-Tage in Riga. IV.

Die Vormittags-Sitzung am Freitag wurde, wie wir dem Referat der Rigaer Blätter entnehmen, eröffnet durch einen Vortrag von Landrat Max v. Sivers-Römershof: Ueber die Entwickelung der Pflanzentypen durch Anpassung an Boden und Klima. Der Redner führte etwa folgendes aus:

Die naturwissenschaftliche Methode sucht im Gegensatz zur anthropomorphistischen Anschauung nur die formale Kausalitätskette zu erkennen, so daß das Wesen der Dinge und Vorgänge außerhalb ihres Erkenntniskreises liegt. Die Frage der Artentstehung, an deren naturwissenschaftliche Lösung zuerst Darwin herantrat, ist noch heute ganz dunkel; doch können einige Fundamentalerscheinungen als feststehend gelten: die Veränderung der Tier- und Pflanzenformen von den früheren Erdepochen bis zur Jetztzeit, die Entwickelung der Arten aus einander (Deszendenztheorie), die stammbaumartige Entwickelung neuer Formen. Wie aber die Entwickelung vor sich gegangen ist, ob im Sinne der Selektionstheorie oder anders, weiß man noch nicht. Viele Forscher leugnen die Erblichkeit erworbener Eigenschaften. Die Bastardvererbungen sind durch Mendel und neuere Forscher wesentlich geklärt worden, die Entstehung neuer Arten, Gattungen und Familien bleibt aber ein Rätsel. Man sollte aus logischen Erwägungen auch den Satz anerkennen, daß alle Eigenschaften, also auch die erblichen, erworben sein müssen, und zwar unter dem Einfluß äußerer Ursachen. Weder die Selektionstheorie noch die vielen metaphysischen Spekulationen geben auf die Grundfrage Antwort: welches ist der Kausalvorgang bei der durch äußere Ursachen bewirkten Entstehung neuer erblicher Typen?

An einer Reihe von Anpassungs- und Umformungserscheinungen aus der Pflanzenwelt (Wurzeln, Zweige, Knospen, Triebe, Blüten, Früchte) tritt der Einfluß äußerer Ursachen hervor. Viele Abänderungen, die sich verfolgen lassen, sind erblich. Was ein Typus sich so erworben und zu eigen gemacht hatte, daß es in seiner Progenitur fest saß, war damit für immer eine der Komponenten für etwaige neue Formen geworden. Jeder Typus ist aufzufassen als Produkt seiner Erbeinheiten und der Umwelt. Daher muß der Entwickelungsprozeß auch heute noch fortschreiten, und wir dürfen hoffen, daß die Wissenschaft auch die Rätsel dieser Entwickelung, die man erst seit einem Menschenalter zu erforschen sucht, lösen wird.

Prof. Kupffer spricht die Meinung aus, daß die in der Nachkommenschaft eines Lebewesens auftretenden Verschiedenheiten nicht immer Folgen verschiedenartiger äußerer Einflüsse sind, da mitunter wesentliche Abweichungen unter gleichaltrigen, gleichzeitig und unter gleichen Bedingungen erzogenen Nachkommen eines Lebewesens beobachtet worden sind, darunter solche, die nicht als irgendwelche Anpassungserscheinungen gedeutet werden können.

Hierauf gelangt ein Vortrag von G. Kuphaldt-Riga über die fremdländischen Gehölze in den städtischen Gärten zur Verlesung. Der Vortragende weist darauf hin, daß dank der günstigen geschützten Lage der Gärten viele Gehölze in Riga mit Erfolg angebaut werden können, deren Heimat vielfach in weit südlicheren Gegenden liegt. Um für Riga eine Liste fremdländischer und wenig bekannter winterharter Gehölze aufzustellen, dazu bedurfte es der Versuche in einer Zeit von über 30 Jahren. Die meisten dieser importierten Pflanzen erwiesen sich als nicht winterhart und konnten erst nach mehrfachem Generationswechsel dem strengeren Winter trotzen. Auf diese Gehölze näher eingehend, teilt Redner sie in drei Kategorien: 1) in solche, die ohne Winterschutz sich als winterhart erwiesen haben, 2) in solche, die nur in der Jugend gedeckt werden müssen, 3) in solche, die dauernd eines Winterschutzes bedürfen. Von der ersten Kategorie, die über 50 Arten umfaßt, seien erwähnt die gelb und die rotblühende Roßkastanie, die Blut- und Trauerbuche, die Oelweide aus dem Mittelmeergebiete, Walnußbäume, der weiße Maulbeerbaum aus China, südeuropäische und asiatische Eichen, und der sehr dekorativ wirkende Geweihbaum aus Nordamerika. Unter die zweite Kategorie fallen u. a. der schöne aus China und Japan stammende Götterbaum, der bekannte Goldregen aus den Alpen, zwei Arten des Schotendornes, bei uns auch fälschlich Akazien genannt, mehrere Rhododendronarten 2c. Von den Gehölzen der dritten Kategorie seien die herrlichen Magnolienbäume und der Efeu hervorgehoben.

Kunstgärtner Baer macht auf Grund seiner Erfahrungen in der Baumschule bei Kurtenhof da auf aufmerksam, daß das größere Versuchsmaterial in vielen Fällen zu anderen Resultaten geführt hat. Prof. Kupffer schließt sich dieser Meinung an und betont die Bedeutung der Provenienzen der Pflanzen für ihr weiteres Fortkommen, speziell für die Winterhärte an einem anderen Ort.

Prof. K. R. Kupffer sprach über Moorbotanik. Die Kultivierung der Moore ist in West-Europa schon vor 25 und mehr Jahren energisch in Angriff genommen worden; in unserem Reiche und insbesondere in unserer baltischen Heimat hat man erst in den letzten Jahren mit zielbewußten Arbeiten größeren Maßstabes auf diesem Gebiet begonnen. Eine der wichtigsten Grundlagen für die Kultivierung der Moore ist die Kenntnis ihrer Pflanzenwelt in floristischer und biologischer Hinsicht. Da eine jede Pflanzengenossenschaft ganz bestimmten Lebensbedingungen angepaßt ist, lassen sich aus der Vegetation eines Geländes unmittelbar Rückschlüsse auf dessen Bodenbeschaffenheit, Bewässerungsverhältnisse und Klima ziehen. Die Pflanzenwelt wird übrigens nicht nur von Boden und Klima bedingt, sondern beeinflußt zugleich ihrerseits sowohl jenen, als auch diesen. Sehr bedeutend ist namentlich der Einfluß der Sumpf-, Moor- und Wasserflora auf den Boden. Indem nämlich ihre abgestorbenen Reste nicht vollständig verwesen, sondern infolge ungenügenden Luftzutrittes und wohl noch anderer, zum Teil bisher noch nicht völlig bekannter Umstände einer gewissen unvollkommenen Zersetzung, der sogenannten Vertorfung unterliegen, bilden sich an Mächtigkeit stetig zunehmende Schichten von Rohhumus, Torf oder Madde, die dem Boden bestimmte Eigenschaften verleihen und ihrerseits wiederum nur bestimmten Pflanzen das Gedeihen ermöglichen. Die nicht völlig verwesten pflanzlichen Bestandteile der genannten Ablagerungen sind zum großen Teil noch erkennbar und bieten dem Fachmanne die Möglichkeit festzustellen, welche Pflanzenarten am gegebenen Orte ehemals gewachsen haben. Auf Grund unserer Kenntnis vom Zusammenleben bestimmter Pflanzen läßt sich die Liste sicher nachgewiesener Arten mit größerer oder geringerer Wahrscheinlichkeit ergänzen und so ein anschauliches Bild der ehemaligen Pflanzenwelt gewinnen, das für die Geschichte der Vegetation von großer Bedeutung ist. Aus dem so erkannten ehemaligen Zustande der Pflanzenwelt eines Landes ergeben sich Rückschlüsse auf die damalige Beschaffenheit von Boden und Klima. Man gelangt u. a. zu Beweisen für bestimmte klimatische Aenderungen in vorgeschichtlicher Zeit. Die Aufeinanderfolge verschiedener Torfschichten lehrt, daß auch bei unveränderten äußeren Bedingungen an ein und demselben Orte verschiedene Vegetationsformen einander ablösen können und daß dieses in bestimmten Reihenfolgen zu geschehen pflegt. Hieraus ergibt sich die Möglichkeit, innerhalb gewisser Grenzen die künftige Weiterentwickelung der Vegetation und Bodenbeschaffenheit vorherzusagen. — Dem Dargelegten gemäß lassen sich die Aufgaben der Moorbotanik folgendermaßen zusammenfassen: 1) Sie hat die Zusammensetzung der Pflanzenwelt aller verschiedenen Arten von Mooren, Sümpfen und Gewässern festzustellen. 2) Sie hat die Daseinsbedingungen jeder bemerkenswerten Vergesellschaftung von Moor-, Sumpf- und Wasserpflanzen kennen zu lehren. 3) Sie hat den Einfluß der genannten Pflanzengesellschaften auf Boden und Klima zu untersuchen. 4) Sie hat den Werdegang unserer Moore und Sümpfe bis in möglichst frühe Zeiten rückwärts zu verfolgen und daraus Schlüsse über die Pflanzengeschichte sowie ehemalige Klima- und Bodenverhältnisse zu ziehen. 5) Sie hat die mutmaßliche Weiterentwicklung unserer Sumpf- und Moorvegetation zu erwägen. Es ist dringend zu wünschen, daß bei der in unserer Heimat nunmehr begonnenen systematischen Untersuchung und Kultivierung der Moore neben dem rein praktischen Endziele auch die dargelegten Aufgaben der Moorbotanik gebührend berücksichtigt werden möchten, denn in jedem Moore kann ein natürliches Aktenmaterial von unschätzbarem wissenschaftlichen Werte stecken, das meist unwiederbringlich verloren geht, sobald das betreffende Gelände der landwirtschaftlichen Nutzung übergeben wird.

Im Anschluß an den Vortrag von Professor Kupffer stellt Wirkl. Staatsrat v. Zigra die Frage, ob die im Moore gefundenen Pollenkörner von der Fichte stammen, was vom Vortragenden bejaht wird. Prof. Glasenapp bittet um Auskunft über den Zusammenhang des Reichtums der Seen an Humussäuren, resp. Salzen mit dem Reichtum der Vegetation im Wasser. Auf diese Frage erwidert Adj.-Prof. Kupffer, daß außer dem Mengenverhältnis der Nährsalze in einem Gewässer auch dasjenige der Humusstoffe von wesentlicher Bedeutung für die Pflanzenwelt ist. Die Beschränkung der Pflanzenwelt durch diese Humusstoffe ist namentlich an abflußlosen Moorseen erkennbar.

Stud. v. z. Mühlen tritt für die Erhaltung einiger Moore in ihrem Urzustande ein, wenn

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Allerhöchstes Reskript auf den Namen des f. Z. unter P. A. Stolypin „beurlaubten" Reichsrats-Mitgliedes P. N. Durnowo.

Der größte Dampfer der Welt „Titanic" geht unter. Ueber 1000 Passagiere finden den Tod.

Weitere Wahlsiege Roosevelts.

Die Vereinigten Staaten schicken sich zur militärischen Intervention in Mexiko an.

Internationale Schwierigkeiten wegen der „kleinen chinesischen Anleihe."

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Sonnenfinsternisse.

Eine Studie zur Sonnenfinsternis am 17. (4.) April.

Von Viktor Thomas.

Wer an einem sonnigen Tage auf freiem Felde aufmerksam die Wolken betrachtet und ihre Schatten verfolgt, wie sie über die Erde huschen, beobachtet tatsächlich im kleinen, was sich bei einer Sonnenfinsternis in viel größerem Maßstabe abspielt: eine Verfinsterung der Sonne durch einen undurchsichtigen Körper, dessen Schatten auf der Erde eine bestimmte Bahn beschreibt. Freilich wird niemand, der einen dahinhuschenden Wolkenschatten sieht, an einen Vergleich mit einem so eindrucksvollen Naturschauspiel wie eine Sonnenfinsternis denken, wenn auch jede Einzelheit der einen Naturerscheinung ihr getreues Gegenstück bei der anderen hat, soweit es sich um die Erde handelt. Das Aussehen der Sonne verändert der Mond, wenn er zwischen sie und die Erde tritt, in ganz anderer Art; er ruft an ihr die herrlichsten Erscheinungen hervor, über die selbst die sonst ziemlich trockenen Astronomen in Worte der Bewunderung ausbrechen.

Der Amerikaner Wilson zum Beispiel schildert den ästhetischen Eindruck, den er bei der astronomischen Beobachtung der Sonnenfinsternis vom 7. August 1869 empfing, folgendermaßen: „Es war dunkel, aber nicht das Dunkel der Nacht. Lesen hätte man nicht können. Es war dunkler ringsum, als in einer hellen Mondnacht, doch hell genug zum Verrichten unserer Arbeit. Einen Augenblick vor völliger Totalität erschien die schmale Sichel der Sonne noch ganz blendend; dann erlosch das Licht wie eine abgebrannte Kerze. Da hingen Sonne und Mond, die beiden gewaltigen Gestirne, Antlitz an Antlitz, zwischen Himmel und Erde, ein großer, schwarzer runder Fleck, umgeben von einem glänzenden Lichtkreise bräunlich-goldener Farbe, hier und da unterbrochen durch die hellen Flecke der fleischfarbenen Protuberanzen von ganz unregelmäßiger Gestalt und Größe, und umgrenzt von der herrlichen Korona, die ihre Strahlen nach allen Richtungen schoß, am schwächsten dort, wo die Protuberanzen am größten waren, aber alles in Glorie hüllend, wunderbar schön, als wäre der Schöpfer im Begriff, an diesem Wunder seine Allmacht zu zeigen."

— — Alljährlich finden eine ganze Reihe von Sonnen- und Mondfinsternissen statt; trotzdem ist an einem bestimmten Ort der Erde die Beobachtung einer Sonnenfinsternis ein verhältnismäßig seltenes Ereignis, so daß die Erscheinungen, die dabei zu beobachten sind, den meisten Menschen — von Astronomen von Fach natürlich abgesehen — durchaus nicht geläufig sind. Kommen doch auf jeden Ort der Erde im Durchschnitt nur einmal in zwei Jahren eine partielle, und einmal in zwei Jahrhunderten eine totale Sonnenfinsternis in Betracht. Diese außerordentlich geringe Häufigkeit totaler Sonnenfinsternisse an einem Orte ergibt sich daraus, daß der Kernschattenkegel, den die Sonne vom Mond entwirft, auf der Erde günstigstenfalls einen Streifen von 300 Kil. Breite bestreicht. Bewegten sich Sonne, Mond und Erde in einer Ebene, so käme bei jedem Neumond eine Sonnenfinsternis zustande, denn der Kernschatten, den die Sonne vom Monde entwirft, schwankt der Länge nach zwischen 182 000 und 189 000 geographischen Meilen, während der Abstand des Mondes von der Erde nur 48 000 bis 55 000 geographische Meilen beträgt. Meist aber streicht beim Neumond der Mondschatten über oder unter der Erde vorbei; sonst, wenn er sie trifft, tritt an den getroffenen Orten eine Sonnenfinsternis ein, die zentral (und total oder ringförmig) ist, wenn die Mondmitte über die Mitte der Sonnenscheibe hinwegzieht, oder partiell, wenn die Mondmitte über oder unter der Mitte der Sonne vorbeizieht. Ob die zentrale Finsternis vollständig oder partiell ist, hängt davon ab, ob die scheinbare Größe des Mondes den scheinbaren Sonnendurchmesser erreicht (oder übertrifft) oder dahinter zurückbleibt. Bei partiellen Sonnenfinsternissen bleiben, genau wie am Anfang und Ende der totalen Finsternis, mehr oder minder große Sicheln der Sonnenscheibe unbedeckt. Ehemals gab man die Größe der Verfinsterung in „Zollen" an, wobei man sich die ganze Sonnenscheibe in 12 solcher „Zolle" geteilt dachte. Nach dieser Ausdrucksweise ist die Sonnenfinsternis vom 17. (4.) April 11- bis 12zöllig. Genau 12zöllig, also wirklich „total" kann sie nur für einige Orte Frankreichs sein. Die totale Verfinsterung oder die genau ringförmige Stellung von Sonne und Mond dauert bei zentralen Finsternissen gewöhnlich nur kurze Zeit, manchmal nur Sekunden, höchstens aber 12 Minuten. Die partielle Finsternis dagegen, die vor und nach der Totalität zu beobachten ist, kann mehr als zwei Stunden dauern.

Auf der Erde selbst ist bei einer Sonnenfinsternis, wenn man vom Verhalten der Tier- und Pflanzenwelt absieht, nicht viel zu beobachten. Mit der Lichtentziehung ist natürlich auch eine Abkühlung verbunden, die sich zuweilen im plötzlichen Entstehen von Wind, dem sogen. Finsternis-Wind, und manchmal auch in plötzlichen Niederschlägen bemerkbar macht und regelmäßig mit dem Thermometer beobachtet werden kann. Ja Fries, ein Züricher Beobachter, berichtet von der Sonnenfinsternis des Jahres 1706, die Leute hätten sich wegen der plötzlichen Kälte Handschuhe anziehen müssen! Eine der irdischen Erscheinungen bei Sonnenfinsternissen harrt noch der Erklärung: kurz vor und nach der Totalität zeigt das Sonnenlicht eine merkwürdige, zitternde Bewegung, ähnlich den Strahlen, die von einer leicht bewegten Wasserfläche zurückgeworfen werden. Bei der Sonnenfinsternis des Jahres 1842 hat Arago zuerst hierüber genaue Beobachtungen anstellen lassen. An einigen Orten sah man Schatten und helle rote, blaue, weiße und gelbe Flecke über den Boden huschen; manche Beobachter gaben auch an, abwechselnd helle und dunkle Streifen von großer Länge beobachtet zu haben, die gewissermaßen wie Wellen forteilten und um so auffälliger wurden, je schmäler das freie Stück der Sonne wurde. Noch vor wenigen Jahren hat ein englischer Astronom, Dr. Roth, zur allgemeinen Beobachtung der rätselhaften Erscheinung aufgefordert, allein einstweilen ist die Wissenschaft noch zu keiner befriedigenden Erklärung gekommen.

Ungleich reichhaltiger sind die Erscheinungen, die sich am Himmel bei einer Sonnenfinsternis zeigen. Einzelne Sterne werden sichtbar, am auffälligsten aber ist die Veränderung der Sonne. Die Astronomen lassen sich natürlich bei der Beobachtung durch das herrliche Schauspiel nicht daran irre machen, der Sonne „mit Hebeln und Schrauben" ihre Geheimnisse zu entlocken. Ehe man die vervollkommneten astronomischen Instrumente der Gegenwart kannte, war eine totale Sonnenfinsternis die einzige Gelegenheit zur Betrachtung des Sonnenrandes, und die beste ist es noch heute. Sobald das alles überstrahlende Licht der Sonnenscheibe durch den Mond abgeblendet ist, wird der Sonnenrand deutlich sichtbar, und man kann die Korona und die Protuberanzen der Sonne sehen — Erscheinungen, die erst in verhältnismäßig neuer Zeit überhaupt entdeckt worden sind. Der leuchtende Strahlenkranz, der in Form einer „corona" die Mondscheibe umgibt, wird zuerst gelegentlich der großen Sonnenfinsternis des Jahres 1567 erwähnt; die Protuberanzen hingegen, die roten Ausläufer des Sonnenrandes, sind zum ersten Male durch Stannyan in Bern bei der Sonnenfinsternis vom 12. Mai 1706 bemerkt worden. Heutzutage sind beide Erscheinungen durchaus erklärt. Jede weitere Sonnenfinsternis liefert natürlich noch neues Material zur Korona- und Protuberanzen-Frage. Seit die Spektralanalyse in die Astronomie eingeführt worden ist, ist jedoch das anfängliche Rätsel, das die Protuberanzen boten, gelöst. Bei der Sonnenfinsternis vom 18. August 1868, zu deren Beobachtung verschiedene Staaten eigene Expeditionen an günstige Orte aussandten, ergab die spektroskopische Untersuchung, daß die Protuberanzen aus gasförmigen Stoffen bestehen. Dieses Ergebnis ist seit seiner ersten und endgültigen Feststellung in seinen Einzelheiten außerordentlich viel untersucht worden, so daß heute eine fast vollständige Liste der chemischen Grundstoffe bekannt ist, die in den Sonnenprotuberanzen vorkommen. Die richtige Erklärung der Korona hat bereits Kepler gegeben. 1598 erklärte er, es sei der äußerste Teil der leuchtenden Sonnenatmosphäre, was als

auch die Kultivierung der Moore überhaupt sich als notwendig erweist. Es ist ja bekannt, wie auffallend sich das Hochmoor bei der geringsten Entwässerung verändert: ein einziger Graben ist imstande, hierin Umwandlungen hervorzurufen. Darum wäre es für den wissenschaftlichen Charakter der Landschaftsform unserer Heimat sehr wichtig, ein Moor in vollständig unberührtem und ursprünglichem Urtypus zu erhalten. Wie schnell sich ein Moor verändert, zeigte vor kurzem in Deutschland Potonié, dem es nur schwer gelang, solch ein Reservat für die Regierung ausfindig zu machen. — Prof. Blacher fragt, ob es sich um Säurewirkung der Humussäuren handelt, oder um andere Gifte, da die Humussäuren im Dampfkessel sich gar nicht mehr als solche erweisen. Prof. Kupffer meint, daß diese Frage vom Standpunkt des Botanikers irrelevant sei. Prof. Glasenapp meint, daß es sehr wohl Alkalihumate sein können, die auch unter Umständen physiologische Wirkungen ausüben können.

Prof. Dr. F. Buchholtz behandelte in seinem Vortrage ein anderes Gebiet der Botanik, die Entwicklungsgeschichte und speziell die eigentümlichen Befruchtungserscheinungen bei den Pilzen. Während bei der typischen Befruchtung im Pflanzen- und Tierreich gleichzeitig mit der Zellverschmelzung auch eine Kernverschmelzung stattfindet, wobei die Zahl der organisierten Bestandteile, der Chromosomen, sich verdoppelt, sind Zell- und Kernverschmelzung bei den höheren Pilzen durch ein Intervall getrennt, so daß zuerst nur die Geschlechtszellen mit einander verschmelzen, hierauf die Geschlechtskerne sich konjugieren, d. h. gleichzeitig weiterteilen und erst die Abkömmlinge des ersten Kernpaares die endgültige Verschmelzung eingehen. Dieses eigentümliche Verhalten der Kerne bei den höheren Pilzen stand bisher phylogenetisch unerklärt da, bis es dem Vortragenden in seiner letzten Arbeit über den Pilz Endogone gelang, Aufschluß zu geben über das Auftreten dieser Eigentümlichkeit bei den höheren Pilzen. Diapositive von dem Befruchtungsprozeß beim genannten Pilz veranschaulichten den Vortrag.

Dozent R. Meyer sprach über den Einfluß des Waldes auf das Klima. Die Frage nach dem Einfluß des Waldes aufs Klima bildet ein vielumstrittenes Gebiet, auf dem nur das feststeht, daß, von einigen rein lokalen Wirkungen abgesehen, die gesamte klimatische Bedeutung des Waldes in einer Beeinflussung der Feuchtigkeitsverhältnisse besteht, die aber verschieden bewertet wird. Die durch die Flüsse jährlich in den Ozean zurückkehrenden Wassermengen zeigen, wie viel Wasserdampf vom Meer in Gestalt von Niederschlägen im Laufe des Jahres auf dem Festland niedergeht. Diese Niederschläge verdunsten aber auf dem Lande, um nochmals zu Boden zu sinken usw., so daß im allgemeinen ein Wassertropfen mehrfach verdunstet und niederfällt, ehe er ins Meer zurückkehrt. Dieser Zirkulationsvorgang wird durch den Wald, der dem Boden ungeheure Wassermengen entnimmt, wesentlich befördert, und damit wird das oft wertlose tote Kapital — Grundwasser, in ein produktives umgewandelt, das in Form von Niederschlägen der Vegetation zugute kommt, und bei der Transspiration durch die Pflanzen diesen die notwendigen mineralischen Stoffe zuführt. Waldreichtum, besonders in der Nähe der Küsten, bedeutet eine Quelle für die Niederschläge der mehr kontinentalen Gebiete, wenn wie meist, die vorherrschende Windrichtung in der trocknen Jahreszeit von der Küste zum Innern führt. Die Wälder der Ostseeprovinzen und Westrußlands bilden die Eintrittspforte des Wassers für die fruchtbaren aber wasserbedürftigen Teile Zentralrußlands.

Bevorstehende starke Veränderungen in der Vertretung der Baltischen Provinzen in den gesetzgebenden Körperschaften.

Im Herbst stehen bekanntlich nicht nur Wahlen für die Reichsduma bevor, sondern auch Ergänzungswahlen für den Reichsrat. Diese wie jene werden starke Veränderungen in der Vertretung der Baltischen Provinzen mit sich bringen, da ein großer Teil der bisherigen baltischen Dumaabgeordneten und Reichsratsglieder die Wiederwahl kategorisch ablehnt.

So hat, wie die „Pet. Ztg." bemerkt, außer dem Vertreter Rigas Dr. Erhardt, dessen Abgang auch in weiten russischen parlamentarischen Kreisen bedauert wird, auch der bisherige Abgeordnete Livlands in der Duma Herr Brackmann die Wiederwahl strikt abgelehnt. Der Entschluß des Herrn Brackmann datiert noch lange vor seiner Erkrankung. Von Baron Rosen verlautet, daß er ebenfalls sich weigere, für die 4. Duma zu kandidieren.

Im Reichsrat gibt es noch größere Veränderungen, da fast alle Vertreter der Baltischen Provinzen sich zurückziehen wollen. So hat Herr v. Cramer beschlossen, die Wiederwahl abzulehnen, falls er im Herbst, wo laut § 18 des Reichsrats-Statuts — ein Drittel der gewählten Mitglieder ausscheidet, ausgelost werden sollte. Die Vertreter des Großgrundbesitzes Liv-, Est- und Kurlands Baron Tiesenhausen, Baron Dellingshausen und Graf Reutern Baron Nolcken, deren Mandate in diesem Jahre ablaufen, lehnen ebenfalls die Wiederwahl aufs entschiedenste ab.

Ein Gespräch mit dem Reichsratsgliede N. v. Cramer-Riga.

In einer Unterredung mit einem Vertreter der „Rig. Rdsch." hat der Vertreter des Rigaer Börsenkomitees im Reichsrat, N. v. Cramer, geäußert:

Solche wichtige Gesetzvorlagen wie die Verantwortlichkeit der Beamten vor Gericht, die normale Arbeitsruhe der Handelsbeflissenen und der Kampf mit der Trunksucht haben gar keine Aussicht auf eine Erledigung in dieser Session. Dieses Faktum muß um so mehr bedauert werden, als damit wiederum die Tatsache festgestellt wird, daß man gar nicht willens ist, mit der Stimmung im Lande und mit den kommenden Reichsduma-Wahlen zu rechnen. Eine Annahme der Vorlage über die Verantwortlichkeit der Beamten hätte der Bevölkerung gezeigt, daß man entschlossen sei, wenigstens den Versuch zu machen, der Beamtenwillkür, unter der die weitesten Kreise leiden, zu steuern.

Die Vorlage über die normale Arbeitsruhe der Handelsbeflissenen ist von der Reichsratskommission freilich derart verunstaltet worden, daß, wenn sie Gesetz werden sollte, die derzeitige Lage der Angestellten sich nur verschlechtern würde. Zurzeit besteht ein Allerhöchst bestätigter Beschluß des Ministerkonseils von 1906, welcher die 12stündige, als Höchstnorm in Ausnahmefällen 14stündige Arbeitszeit mit einer Ruhepause von 2 Stunden vorsieht, sowie das Verbot des Sonntagshandels. Auf Grundlage dieses Gesetzes sind in den meisten Städten unter Hinzuziehung der Interessenten entsprechende obligatorische Verordnungen ausgearbeitet worden. Die Stellungnahme der Reichsratskommission zu dieser Frage kann nicht anders als durchaus unpolitisch bezeichnet werden, da sie dazu angetan ist, die Handelsbeflissenen, die in den Städten eine große Bedeutung für die Wahlen besitzen, ins feindliche Lager zu treiben.

Das Projekt über den Kampf mit der Trunksucht, über dessen einzelne Bestimmungen man verschiedener Ansicht sein kann, bedeutet tatsächlich den ersten großen Schritt zur Beseitigung einer ernsten Gefahr, die dem russischen Volke droht, und auf die die Vertreter der Landschaft in der Duma besonders hingewiesen haben. Auch hier bekundet der Reichsrat eine Kurzsichtigkeit, indem er den von der Duma angenommenen Initiativantrag nicht ernst nimmt. Die Trunksuchts-Vorlage gelangte an den Reichsrat in der ersten Hälfte des Dezembers 1911. Die Kommission wurde noch vor Weihnachten gewählt, hielt ihre erste Sitzung aber erst im Februar 1912 ab. Seit vier Wochen hat die Kommission überhaupt nicht gearbeitet. Nun soll, einem Beschluß des Reichsratspräsidiums und einiger Fraktionsvertreter zufolge, die Vorlage über den Kampf mit der Trunksucht zum Herbst zurückgestellt werden.

Hierdurch wird die Frage der Kontinuität für die Initiativanträge wieder aufgerollt, die seinerzeit, vor der zweiten Reichsduma, von den hervorragendsten Juristen des Reichsrats negativ entschieden wurde. Es war in Anlaß eines Initiativantrages der ersten Duma, der Vorlage über die Aufhebung der Todesstrafe. Indem der Reichsrat nun die Trunksuchtsvorlage, einen Initiativantrag der Duma, zum Herbst, also bis zum Zusammentritt einer neuen Duma zurückstellt, verstößt er gegen seinen früheren Beschluß — es sei denn, daß er bewußt die Vorlage begraben will.

Leider, fuhr Herr v. Cramer fort, muß bereits jetzt das Resultat der fünfjährigen legislatorischen Tätigkeit als ein beinahe ganz erfolgloses bezeichnet werden. Von einschneidender Bedeutung war nur das Agrar-Gesetz, das zudem den gesetzgebenden Körperschaften direkt aufoktroyiert worden ist. Grundlegende Gesetze sind uns nicht beschieden worden. Zum großen Teil trägt daran der Reichsrat die Schuld. Noch steht ihm die Erledigung vieler wichtiger Gesetzprojekte bevor. Abgesehen von den früher genannten, harren der Verabschiedung beide Elementarschul-Vorlagen, beide Arbeiterversicherungs-Gesetze, das Wehrpflichtsstatut, die Einführung der Semstwo in verschiedenen Teilen des Reichs und das Reichsbudget. Wie und wann all diese Arbeit erledigt werden wird, mögen die Götter wissen. Als ausgeschlossen muß gelten die Verabschiedung der für Polen hochwichtigen Städteordnung, doch dafür erfreulicherweise auch die der Cholm-Vorlage.

An der Anhäufung der Arbeiten ist vor allem das System schuld, das sich der Reichsrat zu eigen gemacht. Es wird viel zu viel Zeit und Mühe an die Prüfung einer jeden einzelnen Bagatellvorlage verwandt. In der Kommission und im Plenum wird viel zu viel geredet ... Vor allem aber vergißt der Reichsrat, daß er nur das regulierende Oberhaus ist, daß die eigentlichen Volksvertreter, die den Willen des Volkes repräsentieren, im Unterhause, der Reichsduma sitzen, und daß es nicht Aufgabe des Reichsrats sein darf, durch eine vollständige Veränderung der Prinzipien eines jeden von der Reichsduma angenommenen Gesetzes das Inslebentreten desselben in Frage zu stellen. Bei einer solchen Stellungnahme zur Reichsduma wird jede Gesetzgebung, jeder Fortschritt, jede Besserung im staatlichen Leben unmöglich gemacht.

Dorpat, 3. April.

Der Livländische Gouverneur Geheimrat Hofmeister Swegintzow ist, wie wir aus den Rigaer Blättern ersehen, gestern aus Petersburg nach Riga zurückgekehrt und hat die Verwaltung des Gouvernements wieder übernommen.

Fellin. Im estnischen Verein „Koit" sollte am vorigen Sonnabend ein Vortragsabend stattfinden. Sprechen wollten stud. Maim über Selbstverwaltung und Bernhard Linde über die neuesten Strömungen in der estnischen Literatur. Die Polizei hat aber, wie dem „Wilj. Teat." zu entnehmen, den Vortragsabend nicht gestattet.

Walk. Der „Südlivl. Anz." schreibt: „Wie wir erfahren, ist der Posten eines ständigen Arztes auf der Station Walk seit vielen Monaten unbesetzt. Es ist unbegreiflich, wie leichtfertig die Eisenbahnverwaltung in dieser Hinsicht ihren Verpflichtungen den Beamten und deren Familien gegenüber nachkommt; handelt es sich doch um ca. 5000 Seelen, die in diesem Distrikt ärztlich zu versorgen sind. Es kommt freilich täglich für ein paar Stunden ein Arzt aus Dorpat hierher, während in der übrigen Zeit alles auf die Feldscher und eine Hebamme angewiesen ist. Wie so etwas bei einem so riesigen Verkehr hier durchführbar, ist uns ein Rätsel."

Rujen. Pastor Martin Großberg ist, laut Meldung der „Latwija", dieser Tage gestorben. Geboren im Jahre 1848, studierte er nach Absolvierung des Rigaschen Gouvernements-Gymnasiums von 1868 bis 1880 in Dorpat Theologie und wurde 1882 als Prediger für Nord-Rujen ordiniert, hat somit dieses Amt 30 Jahre versehen. — Die „Rig. Ztg." fügt dem hinzu: „Pastor Martin Großberg, der während seiner Studienzeit sich der „Fraternitas Rigensis" angeschlossen hatte, hat unseres Wissens seit seiner Schul- und Studienzeit sein Lettentum nie verleugnet und es trotzdem stets verstanden, die besten Beziehungen zu den Deutschen, namentlich seinen alten Studienkameraden, aufrechtzuerhalten. Deshalb erhält er von der „Latwija", die seinen Tod meldet, das Attestat, daß in seinem Hause „deutscher Geist" stark zu spüren gewesen sei."

Riga. Auf der letzten allgemeinen Versammlung der „Literarisch praktischen Bürgerverbindung" wurde, wie wir dem „Rig. Tagebl." entnehmen, auf Antrag des Kuratoriums des Nachtasyls für Obdachlose einstimmig beschlossen, auf dem Grundstück der Bürgerverbindung im Moskauer Stadtteil an der Uferstraße Nr. 3 einen steinernen Neubau für das Nachtasyl für Obdachlose zu errichten. Das Baukapital beträgt zirka 18 000 Rbl., wozu noch ein von einem Gönner auf fünf Jahre gewährtes zinsfreies Darlehn von 30 000 Rbl. kommt. Die Baukosten sollen gegen 40 000 Rbl. betragen.

— Zum Streik auf den Salamander-Werken berichten die Rigaer Blätter: Am Sonnabend wurden die streikenden Arbeiter der Feilen-, Schmiede- und mechanischen Abteilung in einer Anzahl von etwa 550 abgelohnt, und zurzeit werden neue Arbeiter angenommen. Es melden sich vorwiegend die alten; Aufwiegler und unruhige Elemente werden jedoch nicht zurückgenommen.

— Die lange geplanten Schauflüge in Riga konnten endlich am Nachmittage des Sonntag unternommen werden. Zuerst stieg der Flieger Koltschin auf. Die Dauer seines sehr gelungenen Fluges betrug 4 Min. bei einer Höhe von 80 Meter. Darauf erfolgte der Aufstieg der Aviatikerin Swerewa, der bekannten Generalstochter, die ihren Farman-Zweidecker mit dem 50 Pferdekraft starken Motor selber steuerte, während ihr Lehrmeister Sljussarenko bloß als Passagier mitfuhr. Wie bereits gestern telegraphisch gemeldet, ging es bei diesem Fluge nicht ohne eine Katastrophe ab. Wir lesen darüber in den Rigaer Blättern: Gleich nachdem der tiefliegende Biplan sich von der Erde getrennt hatte, sah man, daß der Motor augenscheinlich nicht in völlig korrekter Weise arbeitete. Bei der zweiten Kurve, als die Luftschiffer den Rückweg nehmen wollten, wurden diese Schwankungen in den einsetzenden Böen, direkt besorgniserregend, und als es das Unglück wollte, daß der Motor zum zweiten Male aussetzte, neigte sich der Zweidecker immer stärker auf die eine Seite, bis die Flügel senkrecht standen und der Apparat plötzlich, mit dem linken Seitenflügel voran, jählings aus einer Höhe von etwa 80 Meter auf den Boden niederstürzte, wo er mit lautem Krachen aufschlug und völlig in Trümmer ging. Ein Schrei des Entsetzens entrang sich dem Munde der zahlreichen Zuschauer. Alles stürzte zum Ort der Katastrophe außerhalb des Hippodroms, wo ein regelloser Trümmerhaufen aus Stoffetzen, zerbrochenen Stützen und zerrissenen Drähten sichtbar war. Wie durch ein Wunder sind beide kühnen Piloten fast ganz unbeschädigt davongekommen. Fr. Swerewa hat eine leichte Kontusion am Bein davongetragen, während Herr Sljussarenko anscheinend ohne jeden Schaden davonkam. Da der Motor, die kostbare Hauptsache am Apparat, heilgeblieben ist, läßt sich eine Reparatur des Flugzeuges bewerkstelligen. — Es liegt in der Absicht der Aviatiker, am nächsten Sonntag, falls die Witterung günstig ist, einen erneuten Schauflug zu arrangieren.

— Sonnabend wurde, den Rigaer Blättern zufolge, vom Rigaer Zentralgefängnis eine dritte Partie Zwangssträflinge und Zuchthäusler in einer Anzahl von 44 Personen über Petersburg zum Bau der neuen Amur-Bahn nach Sibirien abgeschickt.

Reval. Gestern früh ist, wie wir den Revaler Blättern entnehmen, der Kurator des Rigaschen Lehrbezirks, Kammerherr Mag. Prutschenko, zur Revision der Lehranstalten in Reval eingetroffen. — Nach den Informationen der Rigaer Blätter erfolgt die Rückkehr des Hrn. Kurators nach Riga um den 7. April.

Petersburg. Auf einer der letzten Sitzungen des vorgestern geschlossenen allrussischen Luftschiffahrts-Kongresses in Moskau verlas Oberst W. F. Naidenow den Bericht der Kommission in Sachen der Organisation des Allrussischen Luftschiffahrts-Verbandes. Die von der Kommission ausgearbeiteten Statuten des Verbandes, der alle bestehenden Luftschiffahrts-Organisationen vereinigen soll, sind, wie wir der „Mosk. Deutsch. Ztg." entnehmen, bereits bestätigt. Alljährlich sollen Generalversammlungen der Bevollmächtigten der Verband-Organisationen stattfinden. Die Aufgabe des Verbandes besteht ferner in der Entwicklung der Flugzeug-Industrie und Förderung der Veranstaltung von Ausstellungen und Wettbewerben. Der erste Kongreß der Bevollmächtigten der Luftschiffahrts-Organisationen wurde auf den 21. Oktober d. J. in Petersburg angesetzt.

Oberst Naidenow bezeichnete den gegenwärtigen Stand des Flugwesens in Rußland als wenig erfreulich. Das Interesse für die Luftschiffahrt sei im Publikum merklich gesunken, und der Zustrom von Spenden für die Flugsache habe gänzlich aufgehört. In vielen Städten ringen die Luftschiffahrts-Vereine um ihre Existenz, und als glückliche Ausnahme dürfen nur Petersburg, Moskau und Odessa gelten. So wurde z. B. in Moskau die Luftschiffahrts-Gesellschaft durch die Aktiengesellschaft der Moskau-Kasaner Bahn unterstützt. Ueber be-

---

leuchtender Ring um den Mond herum sichtbar sei. Allein seine Anschauung fand viel Widerspruch. Zu seiner Zeit herrschte noch die Ansicht, der Mond sei wie die Erde von einer Lufthülle umgeben, und diese sei für die eigentümliche Leuchtenserscheinung verantwortlich zu machen. Der Streit, ob die Korona ihren Sitz auf der Sonne oder auf dem Monde habe, hat lange angehalten. Im Beginn des 18. Jahrhunderts glaubten Halley und Louville beobachtet zu haben, daß die Mitte der Korona der Mondmittelpunkt sei, woraus sie den falschen Schluß zogen, die Korona gehöre dem Monde an. Seit 1842 hat man auf Aragos Vorschlag hin das Polariskop zur Untersuchung der Korona verwendet.

Heute nehmen wir es als selbstverständlich hin, daß jede Zeitung vor einer Sonnenfinsternis genaue Angaben über deren Zeit und Sichtbarkeit veröffentlicht, und bedenken nicht, wie schwierig die Berechnung dieser Angaben ist. Wann eine Sonnenfinsternis eintritt, ist zwar nicht schwerer zu berechnen, als das Eintreten einer Mondfinsternis. Der verfinsterte Mond ist jedoch überall im verfinsterten Zustande zu sehen, wo er er überhaupt sichtbar ist; die Sonnenfinsternis, die ebenso gut als partielle Erdfinsternis bezeichnet werden könnte, ist jedoch nur auf einem bestimmten Gebiete wahrnehmbar, dessen Grenzen genau berechnet werden müssen. Heute berechnen die Astronomen für Sonnenfinsternisse die sogenannten „Elemente" regelmäßig so weit, daß man ohne weiteres die Grenzen der Schattenspur des Mondes auf der Erde aus ihnen entnehmen kann und so das Sichtbarkeitsgebiet kennt. Ferner geben diese Elemente Auskunft über Beginn, Ende und Größe der Verfinsterung. Wegen der Unsicherheit über den genauen Mondabstand tritt dieses Mal der Fall ein, daß die Angaben darüber ungenügend sind, ob die zentrale Finsternis vom 17. April überall ringförmig ist oder für einige Orte total sein wird.

Der große „Kanon der Finsternisse" von Oppolzer, ein Riesenwerk, das die genaue Berechnung von 8000 Sonnen- und 5200 Mondfinsternissen enthält, nennt die bevorstehende Finsternis ringförmig-total.

Große astronomische Verzeichnisse über Finsternisse scheint es schon im Altertum gegeben zu haben. Wenigstens kennt man die uralten chinesischen Finsternisberechnungen und die altchaldäischen Tafelwerke mit recht genauen Angaben, die sich allerdings meist auf die Astrologie beziehen. Die Chaldäer haben schon 2000 Jahre vor unserer Zeitrechnung den „Saros", die Periode der Finsternisse, gekannt. Diese Periode, 18 Jahre und 11 Tage, nach deren Ablauf sich Sonnen- und Mondfinsternisse wiederholen, konnte den Chaldäern zur Vorausbestimmung von Finsternissen genügende Dienste tun. Heute weiß man, daß die Saros-Periode nur den Zeitpunkt angibt, zu dem eine Finsternis stattfinden kann; ob sie wirklich zustande kommt, muß in jedem einzelnen Falle rechnerisch noch geprüft werden. Die alten Chaldäer mögen manchmal vergeblich auf eine Finsternis gewartet haben. Aus einem auf uns gekommenen Schriftstücke, einem Berichte des Oberastrologen Abil-Istar an seinen König Assurbanibal, ist dies zu entnehmen. Dort heißt es nämlich ganz eindeutig: „... am 28., 29. und 30. Tage hielten wir Wache wegen einer Sonnenfinsternis. Aber die Sonne trat nicht in die Finsternis ..."

Daß der Vorübergang des Mondes vor der Sonnenscheibe die Ursache der Finsternis sei, war den alten Chaldäern wohl bekannt. In Griechenland mußte erst Thales von Milet diese Erklärung geben: so lange hatten die Griechen abergläubische Vorstellungen über den Grund von Sonnenfinsternissen, die denen anderer Völker ähnelten. Im alten China sollte es ein Drache sein, der während der Sonnenfinsternis die Sonne bedrängte; deswegen mußte der Kaiser während der Himmelserscheinung einen besonderen Ritus zum Beistande der Sonne vollziehen. Bei manchen Naturvölkern finden sich noch heute ähnliche phantastische Erklärungen, und es ist noch nicht allzu lange her, daß man bei uns im alten Europa auch allerhand abergläubische Vorstellungen mit einer Sonnenfinsternis verband. Die alten Chaldäer hatten in ihren astrologischen Werken die genaue Bedeutung eines solchen himmlischen Ereignisses verzeichnet. Das ganze Mittelalter hindurch galt in Europa eine Sonnenfinsternis als höchst gefährliche Erscheinung, ja als Weissagung des jüngsten Tages, und das Vieh mußte in die Ställe getrieben, die Brunnen mußten zugedeckt werden, weil „giftiger Tau vom Himmel" fallen sollte! Arago erzählt, daß die Sonnenfinsternis des Jahres 1654 in Paris solchen Schrecken bei ihrer Ankündigung verbreitete, daß sich jedermann durch die Beichte auf den Weltuntergang vorbereiten wollte und die Geistlichen dem Andrange der plötzlich Frommgewordenen nicht gewachsen waren, ja ein Landgeistlicher soll damals aus dem Ansturm von Beichtkindern keinen anderen Ausweg gefunden haben, als die Angabe: Die Finsternis sei um 14 Tage verschoben worden!

Genau so, wie die Astronomen für die fernste Zukunft Finsternisse im voraus berechnen können, ist die Berechnung für längstvergangene Zeiten möglich, und so hat die Astronomie der Geschichte und der Chronologie unschätzbare Dienste erweisen können. Im nordwestlichen Kappadozien, bei dem Dorfe Boghaskoi, ist als Felsskulptur die Sonnenfinsternis aufgezeichnet, wegen der im Jahre 584 v. Chr. König Alyattes von Lydien und König Kyaxares von Medien, die gerade miteinander im Kampfe lagen, plötzlich Frieden schlossen. Den genauen Tag dieser Schlacht hat die Astronomie auf Grund der Angaben über die Sonnenfinsternis berechnen können, und ebenso hat die Astronomie bei der Prüfung der zahlreichen Sonnenfinsternisse, die in den Schriftwerken der Antike in Verbindung mit bedeutenden Ereignissen erwähnt werden, ihre Unfehlbarkeit erwiesen.

Mannigfaltiges.

Das Ableben des Kommerzienrats Ludwig Leichner hat viel Teilnahme in der Berliner Gesellschaft erweckt. Ueber die Beziehungen des Verstorbenen zum Theater sei noch folgendes mitgeteilt: Leichner begab sich nach Absolvierung der Realschule zu Mainz nach Wien, um sich zum Opernsänger ausbilden zu lassen. Gleichzeitig widmete er sich dem Studium der Pharmazie und praktizierte in der Mohren-Apotheke in Wien. Er war dann 18 Jahre lang als erster Bariton unter dem Namen Rafael Carlo an den Theatern zu Magdeburg, Königsberg, Stettin usw. tätig. An der letzteren Bühne war er der erste Hans Sachs. Richard Wagner, dessen Bekanntschaft der junge Sänger in Luzern gemacht hatte, gratulierte ihm zu dem von der Kritik anerkannten Erfolge. Später offenbarte sich bei Leichner der weit ausschauende Blick des Kaufmanns. Er gedachte der Zukunft, und während der drei folgenden Jahre während eines Engagements am Stadttheater zu Würzburg arbeitete der Sänger im Universitätslaboratorium des Professors Wislicenus, und dann in Berlin, um seine Chemiestudien zu vollenden. Diese Studien bildeten das Fundament der Größe des heutigen Welthauses Leichner. Er hatte bei seiner künstlerischen Tätigkeit die Notwendigkeit einer brauchbaren Theaterschminke empfunden und die geistige Umnachtung zweier berühmter Bühnenkünstler in Wien erlebt, die an Bleivergiftung zugrunde gegangen waren. Ein Erfolg sondergleichen lohnte den Erfinder.

— Die Männer werden putzsüchtiger! Ja, es ist nicht zu leugnen! Die Männer werden mehr und mehr von der Putzsucht angesteckt. Unlängst stellte ein Londoner Blatt auf Grund von Ergebnissen, die ein Mitarbeiter durch eigene Beobachtung in den Straßen der Riesenstadt erhalten hatte, die Behauptung auf, daß die Männer weit eitler sind, als die Frauen; denn sie unterziehen vor jeder Spiegelscheibe ihr Aeußeres einer weit eingehenderen Prüfung als die Vertreterinnen des schönen Geschlechts. Und nun weiß dasselbe Blatt zu erzählen, daß die Männer — vorab beschränken sich seine Behauptungen allerdings auf Englands männliche Vertreter — weit putzsüchtiger und extravaganter in ihrer Kleidung geworden sind, als sie vor noch ungefähr 10 Jahren waren. Bei den verschiedensten Geschäften, die die nötigen Dinge liefern, die zur Ausstattung des modernen Gentleman gehören, hat es Umfrage gehalten und alle haben mit lebhafter Befriedigung erklärt, daß es dem Manne heutzutage nicht darauf ankommt, das Doppelte und Dreifache für seine Kleidung zu zahlen; die Hauptsache ist, daß sie tadellos sitzt und — Aufsehen erregt. Man braucht nur die farbenprächtigen Auslagen eines Herrenartikelgeschäftes zu betrachten! Aber auch alle Farbenschattierungen sind hier vertreten. Wolle und Baumwolle sind ganz verbannt. „Man trägt nur Seide," wird man belehrt, wenn man bescheiden nach einem Paar wollener Strümpfe fragt.

— Der versteigerte Ehemann. Aus New-York wird von einer sonderbaren Auktion berichtet, die zu Ashville stattgefunden hat. Ein hervorragendes Mitglied der Bürgerschaft der Stadt wurde regelrecht an den Meistbietenden, nämlich an seine eigene Frau, versteigert. Der betreffende Herr namens Ph. Trash gehört einer einflußreichen Familie an und besitzt ein Vermögen von ungefähr 400 000 Mk. Die gegen ihn gerichtete Klage lautete auf Uebertretung des Anti-Alkoholgesetzes. Er wurde zu 250 Doll. Strafe, zur Zahlung der Prozeßkosten und zu 30 Tagen Gefängnis verurteilt. Auf eine rührende Eingabe seiner Frau beschloß das Gericht, die Strafe zu mildern. Nach einem in Nord-Karolina geltenden Gesetz kann nur ein Verurteilter, besonders, wenn er zu Strafarbeit verdonnert worden ist, als Arbeiter verdungen werden — vorausgesetzt, daß sich ein Arbeitgeber findet, der bereit ist, auf den Sträfling ein Gebot abzugeben. Es wurde, wie immer in solchen Fällen, eine Auktion anberaumt, und da Mrs. Trash die einzige Bieterin war, so erhielt sie auf ihr erstes Gebot von 500 Dollar den Zuschlag. Im Triumph führte sie den als „Landarbeiter" ersteigerten Ehemann heim.

trächtliche Mittel verfüge allein der Allrussische Aeroklub, der ein Kapital von 80 000 Rbl. sein eigen nenne. Für die Luftflotte seien seinerzeit 400 000 Rbl. auf dem Wege der Spendensammlung aufgebracht worden, seither aber habe das Interesse für die Flugsache nachgelassen.

Zur Einverleibung der beiden finnländischen Kirchspiele in das Gouv. Petersburg erfährt die „Retsch": Der Reichssekretär S. E. Krylanowski wird Mitte April in Petersburg eintreffen. Dann soll auch die Kommission ihre Arbeit beginnen, die mit der Ausarbeitung des Gesetzprojektes zur Einverleibung der Kirchspiele Kiwinebb und Rykyrka betraut ist.

— Ueber Wahlvorbereitungen der Regierung weiß die „Retsch" zu berichten: Den Gouverneuren ist zum Schluß des vorigen Jahres ein Zirkular des Ministers des Innern zugegangen, in dem ihnen vorgeschrieben wurde, ausführliche Berichte über die Stimmung der Bevölkerung in den ihnen unterstellten Gouvernements und über die zu erwartenden Wahlresultate für die vierte Reichsduma einzusenden. Dieses ganze Material wird vom Innenminister und vom Ministerpräsidenten durchgesehen und daraufhin der Plan der Regierung für die Wahlkampagne ausgearbeitet werden. Die Mehrzahl der Gouverneure hebt hervor, daß trotz der weitgehenden Hilfe der Regierung in den Notstands-Gouvernements die Stimmung der Regierung gegenüber keine günstige ist, so daß die Gouverneure zur Ansicht neigen, der allgemeine Unwillen könne auf die Wahlen zurückwirken. Ganz pessimistisch sollen die Berichte der Gouverneure aus dem Transwolga-Gebiet lauten. Einige verweisen darauf, die Erfahrungen früherer Jahre sprächen dafür, daß den Behörden zu wenig Mittel zur Verfügung stehen, um auf den Gang der Wahlen Einfluß zu haben. Was die Städte betrifft, so geben die meisten Gouverneure zu, daß sie einen gewissen Einfluß auf das Wahlresultat ausüben können. Gleichzeitig berichten sie, daß die oppositionelle Bewegung in vielen Städten im Wachsen begriffen ist.

— Erzbischof Antoni von Wolhynien beruft in dieser Woche eine Konferenz von Missionaren ein, um den Bericht des Bischofs Hermogen über die schädliche, heidnische Richtung in den Werken der modernen russischen Schriftsteller Kuprin, Andrejew, Mereshkowski, Filossofow und anderer einer Erörterung zu unterziehen.

— Der „Grashdanin" bringt folgende Mitteilung, die er „historische Tatsache" nennt: Das Verkehrsministerium hat dem Nationalisten-Klub mit einem Begleitschreiben ehrerbietigst eine Liste aller Personen, die für verschiedene Posten auf der Warschau-Wiener Bahn anstelle der entlassenen Polen ernannt werden sollen, zur Begutachtung zugestellt. Der Klub hat die Liste mit seiner Approbation zurückgesandt . . So non e vero! . . .

— Der „Veilchentag" hat einen Reingewinn von 38 000 Rbl. ergeben.

Finnland. Vor einiger Zeit hatte, wie wir in der „Rev. Ztg." lesen, der Postkutscher Koininen in Kronenborg gegen den Landwirt Poskiparta und dessen Frau beim Generalgouverneur die Anzeige erstattet, daß sie bei Empfang der Nachricht vom Tode Stolypins vor Freude in die Hände geklatscht hätten. Die jetzt vorgenommene Untersuchung hat die Grundlosigkeit der Anzeige festgestellt und erwiesen, daß der Denunziant aus persönlicher Rachsucht gehandelt hat.

Politischer Tagesbericht.

Die Homerule-Bill.

An die Aufregung über den gewaltigen Kohlenarbeiter-Streik reiht sich in England alsbald die Erregung zu der wieder einmal in Angriff genommenen Regelung des Verhältnisses zu Irland: wir telegraphisch gemeldet worden, hat der Premierminister Asquith am vorigen Donnerstage in zweistündiger Rede die irische Homerule-Bill im Unterhause eingebracht.

Nach der ministeriellen Vorlage wird das irische Parlament aus dem Senat und dem Hause der Gemeinen bestehen, doch wird die höchste Autorität, das Reichs-Parlament unvermindert bleiben. Das Haus der Gemeinen wird aus 164 Mitgliedern bestehen, von denen 59 Ulster vertreten werden. Das irische Unterhaus wird nur die Befugnis zur Gesetzgebung über Fragen, die ausschließlich Irland betreffen, besitzen. Für den Schutz der religiösen Gleichberechtigung werden besondere Bestimmungen getroffen. Der Lordleutnant von Irland, der an der Spitze der irischen Exekutive stehen wird, wird die Vollmacht haben, gegen jedes Gesetz auf Anweisung der Reichsregierung sein Veto einzulegen oder dessen Geltung aufzuschieben. — Irland wird nur 42 Vertreter im Westminster-Palast haben. Das irische Parlament wird die Befugnis besitzen, innerhalb gewisser Grenzen die Reichssteuern herabzusetzen oder aufzuheben und die Verbrauchsabgaben zu ändern. — Asquith schloß, indem er die Unterstellung entschieden zurückwies, daß die Regierung die Bill unter dem Druck der Nationalisten eingebracht habe und daß sie den Ueberzeugungen der Nationalisten ihre persönliche und ihre politische Ehre ausgeliefert hätte. Die Regierung habe diese Bill eingebracht als Verkörperung ihrer ehrlichen und überlegten Meinung. (Lebhafter Beifall bei den Ministeriellen.)

Hierauf erklärte Carson im Namen der Opposition die Bill für lächerlich und bezeichnete die in der Bill gegebenen Bürgschaften als Täuschungen.

Der Gesetzentwurf, den Asquith eingebracht hat, ist sichtlich bestrebt, einen Ausgleich zwischen den Forderungen der beiden Gegner herbeizuführen. Für die Art der Gestaltung des Parlaments sind örtliche und geschichtliche Gesichtspunkte maßgebend gewesen, die kaum Anlaß zu einem grundsätzlichen Konflikt bieten dürften. Mehr Anlaß zur Kritik wird wohl die ihnen erteilte Befugnis zur Gesetzgebung über Fragen, die ausschließlich Irland betreffen, geben; denn die Grenzen können hier sehr eng und sehr weit gezogen werden. Noch heftiger dürfte der Streit über die finanziellen Gerechtsame des irischen Parlamentes entbrennen, zumal die Frage der Steuern und das Budget schon immer im Mittelpunkt der Erörterungen gestanden haben und von Homerule-Gegnern geradezu für undiskutierbar erklärt wurden. Ob die Maßnahmen, die zum Schutz der irischen Protestanten im Sinne der religiösen Gleichberechtigung getroffen werden sollen, ihren Zweck wirklich werden erfüllen können, ist zum mindesten fraglich. Auch erscheint die Besorgnis berechtigt, daß die Iren, wenn sie erst die volle Gewalt besitzen, die im Lande befindlichen Protestanten und Engländer in wirtschaftlicher Beziehung mittelbar und unmittelbar zu schädigen suchen werden. Noch ist es durchaus nicht sicher, ob das Homerule-Gesetz ein freundnachbarliches Verhältnis zwischen Irland und England fördern wird.

Deutschland.

Die „Kons. Korr." kündigt den Eingang der Wehrvorlagen und der Vorlage betreffend die Beseitigung des Branntweinkontingents beim Reichstag für diese Woche an. Diese Vorlage soll die einzige Deckungsvorlage für die Wehrgesetze sein.

Eine aufsehenerregende kaiserliche Entscheidung in einem schon zwei Jahre zurückliegenden Ehrenhandel zweier Sanitätsoffiziere wird jetzt durch die „Köln. Volks-Ztg." veröffentlicht. In Mergentheim wurde Oberamts-Wundarzt Dr. Schumm nicht wieder zum Leiter der Freiw. Sanitätskolonne gewählt. Er führte das fälschlich auf Intrigen seines Nachfolgers Dr. Sambeth zurück, dem er in einem Brief „scham- und ehrloses Benehmen" vorwarf. Eine Vermittelung des Aerzte-Vereins, den Dr. Sambeth anrief, scheiterte, da Dr. Schumm nicht widerrufen wollte. Dr. Sambeth lehnte ein Duell ab, weil er aus religiösen Gründen grundsätzlich Gegner des Zweikampfes ist. Daraufhin beantragte der militärische Ehrenrat Entlassung mit schlichtem Abschiede, da er für eine schwere Beleidigung, die ihm in einem Zwist mit einem Berufsgenossen widerfahren ist, ausreichende und standesgemäße Genugtuung herbeizuführen unterlassen habe. Dieser Schiedsspruch wurde dem Kaiser vorgelegt, der in einer Order verfügte: ein aus religiöser Ueberzeugung entsprungene, grundsätzliche Verwerfung des Zweikampfes könne nicht zum Gegenstande ehrengerichtlicher Verurteilung gemacht werden, wenn auch ein Sanitätsoffizier, der in dieser Hinsicht zu den Grundanschauungen seiner Standesgenossen in Widerspruch tritt, nicht länger in seiner Dienststellung belassen werden könne. Es wurde daher dem Dr. Sambeth aufgegeben, um seine Verabschiedung nachzusuchen, was auch geschah. — Vor dem bürgerlichen Gericht ist Dr. Schumm wegen Beleidigung des Dr. Sambeth mit 100 Mk. Strafe belegt worden. Dieses Urteil steht in merkwürdigem Gegensatz zu dem Verfahren der Militärbehörde, die lediglich gegen den Beleidigten vorging.

Frankreich.

Unweit von Perpignan wurde dieser Tage ein Attentat gegen einen Sonderzug verübt, in dem sich der Ackerbauminister Pams befand. Steine und Eisenstücke wurden auf die Schienen gelegt. Diese konnten aber von der Lokomotive beiseite geschleudert werden, so daß eine Entgleisung vermieden wurde. Der Untersuchungsrichter besitzt Anhaltspunkte dafür, daß es sich um einen Racheakt gegen den Minister handelt.

Spanien.

Zu den spanisch-französischen Verhandlungen wird vom 12. April aus Madrid gemeldet: Die französische fachmännische Kommission hat ihre Abreise nach Madrid auf unbestimmte Zeit vertagt — mit der Begründung, daß sie noch gewisse Punkte einer eingehenden Prüfung unterziehen müsse. — In Pariser Regierungskreisen hat diese Meldung lebhaftes Aufsehen erregt.

China.

Am vorigen Freitag brach unter den neueingestellten Truppen im Innern von Nanking eine Meuterei aus. Häuser und Läden wurden geplündert und gebrandschatzt. Die treu gebliebenen regulären Truppen umzingelten und unterwarfen die Aufständischen. Die meiste Beute wurde den Plünderern wieder abgenommen. Der angerichtete Schaden ist unerheblich, Ausländer sind nicht zu Schaden gekommen. — Auch unter den Truppen Nord-Chinas mehren sich die Anzeichen der Unzufriedenheit mit der Republik.

Tripolis.

Mit der telegraphisch gemeldeten Besetzung des Forts Buchamez an der Grenze von Tripolis und Tunis, wodurch die Verbindung der Türken und Araber mit Tunis ausgeschaltet werden soll, haben die Italiener eine etwas schwierigere Aktion ausgeführt. In einem vom 12. April datierten ausführlichen telegraphischen Bericht des Generals Caneva heißt es: Gestern 11,20 Uhr wurde auf dem Fort Buchamez die italienische Flagge gehißt. Während sich eine demonstrative, imposante Aktion in den Gewässern von Zuara abspielte, überwand man am 10. April früh kühn und energisch die nautischen und technischen Schwierigkeiten, denen sicher noch niemand bei ähnlichen Unternehmungen mit so beträchtlichen Streitkräften gegenübergestanden hat. Der erste Teil unserer Truppen wurde bei der kleinen Halbinsel Macabez, die zur Basis diente, ausgeschifft und mittags das Gros der Truppen gelandet. Man ging an die Ausschiffung des Materials und die Besetzung, damit man gegen etwaige Vorkommnisse vollkommen gesichert war. Hierdurch war für alle Fälle das erste wesentliche Ziel erreicht: die Beförderung von Kriegskonterbande auf dem Seewege völlig zu unterbinden. Der Befehlshaber der Expedition wünschte, noch in derselben Nacht den Golf von Macabez zu durchqueren und über das Festland bis zu dem türkischen Fort Buchamez vorzudringen; aber das bewegte Meer hinderte ihn. Am 11. April, 11 Uhr früh, gelang es einer Kompagnie erythräischer Askaris und Matrosenabteilungen, die kleine Meerzunge, die zwischen der kleinen Halbinsel und der Küste liegt, zu überschreiten. Sie besetzten Buchamez, ohne auf Widerstand zu stoßen und pflanzten dort die italienische Flagge auf. Während man Verbindungen zwischen der Halbinsel und der Küste zur Ueberschreitung der Meerzunge einrichtete, wurde der Feind durch die italienischen Kundgebungen vor Zuara festgehalten.

Locales.

Die 100-Jahrfeier des Krieges von 1812 in den Lehranstalten des Rigaschen Lehrbezirks.

Der Kurator des Rigaschen Lehrbezirks hat den Direktoren der mittleren Lehranstalten und den Schulvorstehern folgendes Programm des 100-jährigen Jubiläums des Krieges vom Jahre 1812 zugestellt:

Am 25. August, als am Vorabend der Schlacht bei Borodino, findet in Schulen, die Kirchen haben, ein Abendgottesdienst mit nachfolgender Totenmesse für den Kaiser Alexander I. und die gefallenen Krieger statt. In Schulen ohne Kirchen werden nur Totenmessen abgehalten. Die Religionslehrer müssen eine der Bedeutung des Tages gerecht werdende Ansprache an die Schüler halten. — Am zweiten Tage, dem 26. August, als am Tage der Schlacht bei Borodino, finden in den Schulen wieder Gottesdienste und Totenmessen statt. An den Gottesdienst schließt sich ein Festaktus, auf dem die Bedeutung des Krieges des Jahres 1812 erläutert wird. Die Schüler werden entsprechende Gedichte deklamieren und eine Jubiläums-Kantate singen. Außerdem werden entsprechende Licht- und kinematographische Bilder demonstriert werden. Nach dem Aktus werden unter die Schüler Broschüren über den Krieg des Jahres 1812 und die Bildnisse des Kaisers Alexander I. und seiner Feldherren verteilt. — Sollte die höhere Militärobrigkeit dem keine Hindernisse in den Weg legen, so werden an der Militärparade auch Schüler der örtlichen Lehranstalten teilnehmen. Die besten Absolventen der mittleren Lehranstalten erhalten im Jubiläumsjahre anstelle der üblichen Belohnungen und Auszeichnungen eine spezielle Jubiläumsmedaille.

Die estnische Fortschrittspartei hat, wie wir im „Meie Aast." lesen, beschlossen, zum Duma-Kandidaten von Nordlivland für die 4. Reichsduma cand. jur. A. Hanko aufzustellen und, falls er nicht durchgehen sollte, A. Ertel oder R. Maim. Sollten die drei genannten Kandidaten der estnischen Partei nicht durchgehen, so werde man weitere Kandidaten nicht mehr aufstellen, da kein „sicherer Mann" vorhanden sei. Besser sei es dann schon, die estnischen Stimmen für lettische Kandidaten abzugeben.

Nach einem Dorpater Telegramm der „Retsch" ist ein Arbeiter des Gutes Tappik für Aufreizung von Landarbeitern zum Streik von dem stellv. Gouverneur zu einem zweiwöchigen Arrest verurteilt worden.

In der vorigen Woche sind dem Stadtarzt ansteckende Krankheiten aus folgenden Häusern gemeldet worden:

Scharlach: Marienhoffsche Straße Nr. 48 Quart. 9, Kastanien-Allee Nr. 25, Pirogow-(Karlowa-)Str. 82, Berg-Str. Nr. 15 und Linden-Straße Nr. 29a;

Masern: Markt-Straße Nr. 2;

Stickhusten: Rathaus-Straße Nr. 28 Quart. 4.

Im Laufe des März-Monats sind, wie wir erfahren, in Dorpat nur 2 Fälle gewaltsamen oder plötzlichen Todes zu verzeichnen gewesen: erhängt, vergiftet und die Ader durchschnitten hatte sich 1 Person und plötzlich verstarb 1 Person.

Am Sonnbend vermißte ein Elternpaar in der Malzmühlen-Straße den 11jährigen Sohn. Nach mehrstündigem Suchen fand man den Vermißten entseelt im Holzstall. Wie es scheint, ist der Knabe am Herzschlage verstorben. —h.

Durch einen neuen Trick versuchte sich kürzlich der vorbestrafte Ampelsche Bauer Joh. Körgemäggt auf leichte Weise Geld zu verschaffen: auf dem Holzmarkte gerierte er sich dort, wo sich die wirklichen Holzhändler gerade nicht an ihrem Platze befanden, als Holzverkäufer. An einem Stapel war es ihm bereits gelungen, mehrere Fuhren an den Mann zu bringen und das Kaufgeld einzustecken. Als er es aber an einem anderen Stapel mit demselben Manöver versuchte, wurde er abgefaßt. —h

---

Nach dem Jagdkalender ist im April die Jagd auf Erpel, Kampfhähne, Waldschnepfen, Gänse, Schwäne, Auer- und Birkhähne gestattet. Alles übrige Wild darf weder geschossen noch in den Handel gebracht werden.

Wir werden ersucht, auf den heute abend stattfindenden Vortrag des Herrn Baron P. v. d. Osten-Sacken über die weltgeschichtlichen Wurzeln Altlivlands nochmals hinzuweisen.

Mit besonderer Sorgfalt ist für den kommenden Sonnabend im Saale der „Bürgermusse" der Bazar des Frauenvereins vorbereitet — der älteste in seiner Art und früher, wo er noch einzigartig dastand, schlechtweg „der Bazar" genannt. Im Laufe der Jahre hat er viele Konkurrenten bekommen, und doch bedarf er dringend der Förderung unseres Publikums, auf daß die auf seinen Ertrag angewiesenen gemeinnützigen Institute des Frauen-Vereins, wie die Marienhilfe, die Kinderbewahranstalten und das Witwenhaus, erhalten werden können.

Viele fleißige Hände regen sich, um den diesmaligen Bazar zu einem besonders reichhaltigen zu gestalten und durch allerlei lustige Veranstaltungen das Publikum für den Besuch reichlich zu entschädigen. Vor allem darf der reizende Suhermannsche Einakter „Die ferne Prinzessin", aufs sorgsamste einstudiert, eine nicht geringe Anziehungskraft für sich in Anspruch nehmen und sicherlich werden auch die in Aussicht gestellten Phantasietänze gefallen. Nicht wenig wird auch den Kindern mit der „Spielecke", einem Schießstande u. dgl. m. geboten sein.

Es wäre nur gerecht, wenn alle diejenigen, welche ihrerseits nichts an Arbeit für dieses Unternehmen im Dienste der Menschenliebe leisten, wenigstens durch ihren Besuch die gute Sache fördern wollten.

Parlamentsbericht.

Reichsrats-Sitzung vom 2. April.

(Drahtbericht.)

Unter Akimows Vorsitz nimmt der Reichsrat 88 kleine Vorlagen an. Darauf nimmt er die Vorlage betreffs Einführung der Landschaftsordnung in den Gouvv. Stawropol, Astrachan und Orenburg vor. Der Referent Muchin teilt mit, die Kommission beantrage, die von der Duma abgeänderte Regierungsfassung im vollen Umfang wiederherzustellen. Im Laufe der Debatte führt Grimm aus, die Kommission wolle die privilegierte Stellung der Großgrundbesitzer aufrecht erhalten, ignoriere die Ergebnisse der Duma-Arbeit und fürchte sich selbst vor den geringsten Reformen.

Schließlich wird die Vorlage in der von der Reichsrats-Kommission empfohlenen Fassung angenommen und alle Amendements werden abgelehnt.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Riga, Das Meer bei Domesnäs ist eisfrei.

Petersburg. Allerhöchstes Reskript auf den Namen des (unter P. A. Stolypin s. Z. „beurlaubten") Staatssekretärs, Senators Wirkl. Geheimrats und Reichsrats-Mitgliedes Durnowo:

„Peter Nikolajewitsch! Ein großer Teil Ihres langjährigen Dienstes, der durchdrungen ist von unbedingter Ergebenheit gegenüber dem Throne und von Liebe zum Vaterlande, hat sich im Innenministerium abgespielt. Angesichts der ungewöhnlichen Energie und besonderen Begabung, die Sie bei der Verwaltung der höchsten Aemter in diesem Ressort an den Tag gelegt hatten, habe Ich 1905 Ihnen die Verwaltung dieses Ressorts anvertraut gehabt. Auf der Wacht der öffentlichen Ruhe und Ordnung während der schweren Zeit der Wirren haben Sie in unbeirrter Festigkeit der Ueberzeugung durch die den Zeiten entsprechenden entschiedenen Maßnahmen der Wiederherstellung des ruhigen Verlaufes des Lebens im Lande einen wertvollen Dienst geleistet. Die folgenden Jahre Ihrer Tätigkeit, die von dem aufgeklärten Streben zum Nutzen des Staates beseelt ist, haben Sie in eifriger Arbeit dem Reichsrate gewidmet. Am heutigen Tage Ihres halbhundertjährigen Dienstjubiläums verleihe Ich Ihnen in Anerkennung Ihrer langjährigen hervorragenden Arbeit den Orden des Hlg. Apostelgleichen Fürsten Wladimir 1. Klasse, dessen Insignien hierbei mitfolgen. Ich verbleibe Ihr unverändert wohlgeneigter (im Original ist von Sr. Majestät Eigenhändig hinzugefügt:) „und aufrichtig dankbarer Nikolai."

Der Dirigierende der Oberpreßverwaltung Hofmeister Bellegarde wurde zum Senator ernannt, unter Belassung im Amte eines Hofmeisters.

Schlüsselburg, 2. April. Die Newa ist 47 Werst von der Mündung aufgegangen.

Moskau, 2. April. Staatssekretär Kokowzow ist hier eingetroffen.

Rjasan, 2. April. Das Reichsrats-Mitglied Draschtschussow ist gestorben.

Nishni-Nowgorod, 2. April. Hier herrscht ein Schneegestöber. Der Eisgang auf der Wolga und Oka ist zum Stillstand gekommen.

Kostroma, 2 April. Im Dorfe Jabrino wurde eine Bäuerin mit 4 Kindern in der Nacht von den Dorfgenossen ermordet. Am Tage vorher hatte sie von ihrem Mann aus den sibirischen Goldwäschereien eine größere Summe Geld erhalten. Die Mörder wurden verhaftet.

Perm, 2. April. Im Werchne-Issetzer Bezirk wurden zum ersten Mal im Ural Quecksilber-Erzlager gefunden.

Berlin, 15. (2.) April. In den Reichstag wurden eingebracht die Armee-Vorlagen, das Ergänzungsbudget und die Vorlage über die Aufhebung der sogen. „Liebesgabe". Die Armee-Vorlage sieht die Bildung von 7 neuen Bataillonen Infanterie, 6 Schwadronen Kavallerie, 41 Batterien Feldartillerie, 6 Sappeur-Bataillonen und 106 Maschinengewehr-Kompagnien vor. Ferner sollen alljährlich 6 Unterseeboote ausgerüstet werden. Ihre Gesamtziffer soll 72 betragen.

Breslau, 16 (3.) April. Die Stadtverwaltung warf 2½ Mill. Mk. aus für die Centenarfeier des Befreiungskrieges.

Stuttgart, 15. (2.) April. Heute fand die feierliche Beisetzung der Großfürstin Wera Konstantinowna statt.

Der „Temps" teilt mit: Das Konsortium der Mächte stellte die Auszahlung von Vorschüssen an die chinesische Regierung ein als Protest gegen die Unterzeichnung eines Abkommens mit einer belgischen Finanzgruppe über eine 25 Millionen-Anleihe seitens Chinas. Die Belgier bemühen sich um eine 2. Anleihe in der Höhe von 50 Mill. Frcs. Die Russisch-Asiatische Bank stellte ihre Beziehungen zu Belgien ein. Die mit den Belgiern solidarischen französischen und englischen Finanzleute stießen bei ihren Regierungen auf ein ablehnendes Verhalten. Frankreich wird wahrscheinlich seinen Geldmarkt für Anleihen schließen, die unter Nichtberücksichtigung des Konsortiums zustande kommen.

Brünn, 15. (2.) April. Die tschechischen Parteien Mährens veranstalteten ein von 3000 Personen besuchtes Meeting zum Protest gegen die Aufhebung der konstitutionellen Garantien in Kroatien.

Agram, 15. (2.) April. Der Führer der serbo-kroatischen Koalition Lornowitsch, der zu 8-monatiger Haft verurteilt war, ist im Gefängnis schwer erkrankt.

Spalato, 15. (2.) April. Dalmatische Deputierte veranstalteten ein Protestmeeting gegen die Aufhebung der konstitutionellen Garantien in Kroatien. Es wurde beschlossen, ein Exekutivkomitee für gemeinsames Vorgehen zu bilden.

London, 15. (2.) April. In Washington herrscht die Ueberzeugung, daß die Vereinigten Staaten sich binnen 36 Stunden in die inneren Angelegenheiten Mexikos einmischen werden. Es sei möglich, daß 10 000 Mann amerikanischer Truppen an der mexikanischen Grenze binnen 48 Stunden in Mexiko einrücken.

Eine Dampfer-Katastrophe.

Das größte Dampfschiff der Welt „Titanic", das Mittwoch mit 1380 Passagieren an Bord Southampton verließ, stieß bei Kap Ray (bei New-Foundland) mit einem schwimmenden Eisberge zusammen und sank innerhalb einer halben Stunde. Die Frauen wurden in Rettungsboote aufgenommen. Alle Passagiere wurden von dem durch den drahtlosen Telegraphen herbeigerufenen Dampfer „Virginia" gerettet. — Einem zweiten Telegramme zufolge hält sich der „Titanic" noch über dem Wasser und geht langsam nach Halifax. — Ein weiteres Telegramm meldet: Nach den Informationen der White Star-Linie sind von 2200 Passagieren und Mannschaften nur 675 gerettet. Nach anderen Meldungen sind meist Frauen und Kinder gerettet.

Während der Debatten über die Home Rule im Unterhause äußerte sich Balfour ironisch über die Garantien der Vorlage über die Oberhoheit der Staatsregierung. Nach seiner Meinung ist die Bill eine der Politik Großbritanniens unwürdige.

Die aus New-York kommenden Dampfer „Karmania" und „Niagara" trafen auf der See schwimmende Eisberge an. Die „Niagara" trug 2 Leck davon.

Rom, 15. (2.) April. Die „Tribuna" schreibt zur Urmia-Frage: Infolge der herausfordernden Handlungsweise der Türkei sei die Lage nach wie vor ernst. Die russische Regierung ergreife ihre Maßnahmen. Die Türkei habe kürzlich in Petersburg versichert, daß ihre Truppen von der Grenze zurückgezogen worden seien; statt dessen aber sei von Trapezunt nach Erzerum eine riesige Menge von Kriegsmaterial geschafft worden, ein Corps von 15 000 Mann der Waner Division sei an der Grenze konzentriert und man treffe Vorbereitungen zur Befestigung der Umgebung von Urmia. Die Lage sei kritisch.

Im Beisein des Königspaares wurde auf dem Kapitol der 7. Tuberkulose-Kongreß eröffnet. Anwesend sind 4000 Gäste aus aller Herren Länder.

Aus Magares meldet die Agentur Stefani, daß ein Bataillon Askaris die Araber, die die Arbeiten am Fort Buschames verhindern wollten, verjagt haben.

In politischen Kreisen und in der Presse wird die Nachricht von einem Aufruf des Großscheichs an die Führer der Senussi-Stämme, die dort zur Lossage vom Kriege aufgefordert werden, lebhaft kommentiert. Die Nachricht wird als vertrauenverdienend angesehen. Der „Popolo Rom." mißt der Tatsache große Bedeutung bei; jetzt sei die Sache der Türken als vollständig verloren anzusehen.

Brüssel, 15. (2.) April. Eine Konferenz der mitteleuropäischen landwirtschaftlichen Verbände Deutschlands, Oesterreich-Ungarns und Belgiens ist unter Beteiligung von Vertretern England und Frankreichs eröffnet worden. Die Konferenz sprach sich für die Ausarbeitung eines gleichen Checkrechts nach dem Muster des Wechselrechts aus.

Chot, 15. (2.) April. Emir Amdshet, der vierte Gouverneur seit dem Aufenthalt der russischen Truppen im Lande, ist soeben hier eingetroffen.

Mukden, 15. (2.) April. Ein Geheimagent der Kaiserin ist eingetroffen, um sich mit der Tätigkeit der „Furchtlosen" bekannt zu machen und den Zufluchtsort des aus Peking geflohenen Tsaitse aufzudecken. — Ein Steuereinnehmer wurde von den Bauern ermordet.

Kalkutta, 15. (2.) April. In Ost-Afghanistan brach infolge der Repressalien seitens des Gouverneurs ein Aufstand aus, der sich ausbreitet. Das Militär erlitt in zahlreichen Gefechten Niederlagen. Die Aufständischen belagern den Gouverneur.

Washington, 15. (12.) April. Die Regierung der Verein. Staaten teilte der mexikanischen Regierung in einer äußerst scharf gehaltenen Note mit, daß der letzteren die Verantwortung zufällt für jegliche Ungerechtigkeit gegenüber amerikanischen Bürgern. Eine ähnlich lautende Note wurde auch den Führern der Insurgenten übermittelt.

Philadelphia, 15. (2.) April. Bei den Wahlen in Pennsylvanien siegte Roosevelt über Taft. Unter 65 Delegierten wurden 50 seiner Parteigänger gewählt.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 3. April 1912.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	765.1	767.1	768.6
Lufttemperat. (Centigrade)	+1.2	+1.4	7.6
Windricht. (u. Geschwind.)	W8	W4	W5
Bewölkung (Zehntel)	8	2	6

1. Minimum d. Temp. nachts —1.7
2. Niederschläge —
3. Barometerstand in Centim. 809

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Warm; vorherrschend klar.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Verreise

auf drei Wochen.

Masseuse **J. Rosenthal**
Breit-Str. 7.

Wer besitzt und leiht

zu einer wissenschaftlichen Arbeit Извѣстія Имп. Общества Любителей Естествознанія Антропологіи и Этнографіи въ Москвѣ Bd. 31 (Sondertitel Антропологическая выставка II) Seite 157—423 Bd. 35 (Sondertitel: Антропологическая выставка III, часть 1. Вып. 1; 2), Seite 1—228.

Gustav Michelsson, Teichstr. 9.

Meinen hochgeehrten Kunden und dem verehrten Publikum die ergebenste Bitte, mich wie früher mit ihren Arbeiten beehren zu wollen. Werde mich bemühen, alle in mein Fach schlagenden Arbeiten billig auszuführen.

Herren- u. Damenschneider
A. Männikfaar, Magazinstr. 10.

Eine
Schneiderin

übernimmt das Nähen von Wäsche und Kleidern nach der neuesten Mode zu mäßigen Preisen. Geht auch täglich ins Haus arbeiten — Pleskauer Str. 49, Qu. 7.

In Galanterie-, Kurz-, Mode-, Wäsche-, Schuh- und Gummiwarenbranche durchaus gut bewanderter tüchtiger

Verkäufer
(Kommis)

mit 18-jähriger Praxis möchte sich in einem grossen Hause verändern, der 3 Ortssprachen vollkommen in Wort und Schrift mächtig. 1a Referenzen. Offert. erbet. an die Exp. d. Bl. sub Lit. **„Petersburg 750".**

Ein junger gewandter
Kommis

der drei Ortssprachen mächtig, sucht eine Anstellung in ein Wein- u. Kolonialwarengeschäft. Offerten sub „Kommis 112" an die Exp. dieses Blattes.

Ein gut empf. herrschaftl. **Diener, der deutsch,** estn. u. lett. spricht, **sucht** z. 23. Apr. e. Stelle in Livland. Schriftl. Off. sub „D." an d. Exp. d. Bl.

Lehrlinge

mit Schulbildung werden **gesucht.** Thermometerwerkstätte **Hermann Kühn,** Sternstr. und Gartenstr.

Lehrling

der die 3 Ortssprachen beherrscht, für eine Drogerie **gesucht** — Elisabethstraße 25, Qu. 2, von 8—10 Uhr abends.

Eine erfahrene
Erzieherin (Russin)

mit guten Zeugnissen **gesucht.** Nur solche, die schon Knaben im Schulalter erzogen haben, können sich melden in der Pleskauschen Str. 20, II. Etage.

Kassiererin

der 3 Ortssprachen mächtig, **gesucht.** Meldungen von 10—11 vorm. erbeten — Peplerstr. 9, Apotheke Zeitler.

Ein deutsch.-spr. Mädchen

von 14—16 Jahren kann sich als Gehilfin einer Verkäuferin in einer Bäckerei melden. Zu erfragen — Petersburger Str. 117, Qu. 2, von 3—5.

Ein Mädchen

vom Lande, das zu nähen versteht, wird fürs Land **gesucht** — Rigasche Str. 6, 1 Treppe.

Eine deutsch-sprechende
Magd

mit guten Attestaten wird zu einem 1-jährigen Kinde **gesucht.** Zu melden abends zwischen 6 u. 8 Uhr — Karlowa-Str. 29-a, Pension Kraus.

Ein junges Mädchen

welches russisch spricht, **sucht** eine Stelle auch zum Verreisen — Rathausstr. 38, Quart. 1.

Eine Köchin

die deutsch spricht, **sucht** eine Stelle in die Küche oder zum Alleindienen zu einem alleinstehenden Menschen — Querstr. 17, Qu. 4. J. O. Orrik.

Ein tücht. Stubenmädchen

mit Attestaten, **sucht** eine Stelle — Lodjenstr. 19, in der Milchhandlung.

Ein kleines **Mädchen** (ungetauft) wird als
Pflegekind

abgegeben — Techelfersche Str. 50.

Das in **Fellin** an der Mühlenstrasse sub. Nr. 145 belegene ehemalige

Leppiksche Immobil

(c. 617 □ Faden 17 □ Fuss), 1/2 des Grundplatzes ist bebaut (Holz- und Steingebäude-Werkstatt),

steht zum Verkauf

aus freier Hand. Reflektanten haben sich in Betreff der Verkaufsbedingungen zu wenden an den Bevollmächtigten der Erben, vereid. Rechtsanwalt W. Kapp in Fellin.



Telephon 86. **„JLLUSION."** S. Oshigit.

Den 3., 4. und 5. April 1912.

Tote Schlinge.

Grosses Kunstdrama. Noch nie dagewesene Ausstattung! Grossartiges Spiel und neuestes Sujet. Die Länge des Bildes ist **890 Meter.**

Max ganz nach dem Papa. Interessantes komisches Bild, ausgeführt vom Liebling des Publikums **Max Linder.**

Pathé - Journal. Letzte Ausgabe.

Dummerchen in der Schule. Komisches Bild, gespielt vom bekannten Komiker-Artisten **Dummerchen.**

Grand Théâtre **„Imperial"** auf dem Polizeiplatze.

3., 4. und 5. April 1912.

ASTA NIELSEN tritt im Theater „Imperial" auf!

Nur im „Imperial"! Und nur 3 Tage; Beeilen Sie sich, wenn Sie die berühmte Diva sehen wollen.

„Schwarzes Blut." Grandioses Sensationsdrama in **3 Teilen, 1200 Meter lang!** Die Titelrolle wird von der berühmtesten dramatischen Künstlerin der Welt **Asta Nielsen** ausgeführt.

Pathé-Journal, neueste Nummer. — **Max ist genau wie sein Vater,** urkomisches Bild von Max Linder.

St. Petersburg 1909: Große goldene Medaille; höchste Auszeichnung.

R. WOLF MAGDEBURG-BUCKAU (Deutschland)

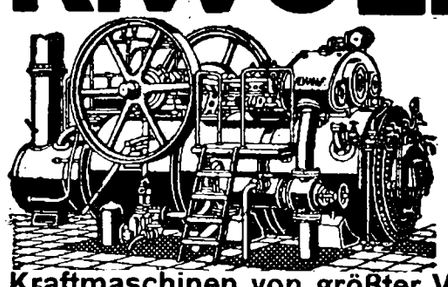

Fahrbare u. feststehende Sattdampf- u. Patent-
Heißdampf-Lokomobilen
mit **ventilloser** Präzisions-Steuerung.
Original-Bauart WOLF. 10—800 PS.
Kraftmaschinen von größter Vollendung u. Wirtschaftlichkeit für alle industriellen und landwirtschaftlichen Betriebe.
Vertretung, Riga, Romanow-Str. 35.

Lombard NURK.

Telephon 65. Stein-Strasse 1. Telephon 65.

Auktion

wird Mittwoch, den **4. April 1912,** um 3 Uhr nachm. in der **Jamaschen Str. 28** im Saale stattfinden.

Die Verwaltung des Lombards.

Räume eine Partie
Tsche-sun-tscha
(rohe Seide)
zu Kleidern und Blusen à 25 Kop.
R. Tergan, Kühnstr. 6.

Upper-Ten Seife

(Seife für die oberen Zehntausend).

Drogerie W. Zeitler.

In Forbushof

bei **Dorpat** ist durch Vermittelung der dortigen Gutsverwaltung eine

neue Scheune

aus Brettern auf Abbruch **zu verkaufen.**

Kaufe guten Roggen u. Hafer. Allerbestes Roggenmehl und prima grosse, weisse gute Erbsen zur Saat und zur Speise sind stets zu haben: Stapel-Str. 43, Dampfmühle J. Kaplan.

Eine Bäckerei

ist abzugeben in der Johannis-Str. Nr. 21. **T. Freiwaldt.**

Wiener Conditorei.

Empfehle fr. Konfituren, Bruchschokolade, Nusschokolade, Milchschokolade, Kaffeeschokolade, Strohschokolade, Vanilleschokolade, Schokoladenplätzchen. Bestellungen auf Torten werden prompt ausgeführt.
Sonntags Wiener Kaffeebrot.

Geräucherten
Düna-Lachs

erhielt
B. Frederking
Promenadenstr. 2.

Das Mittel „Trayser" gegen Rheumatismus u. Gicht ist in allen Apotheken u. Droguengesch. erhältl. Eine illustrierte Broch. mit d. genau. Beschr. d. obengen. Krankh. wird sofort nach Verlang. unentgeltl. geschickt. Bitte zu adr.: M. E. Trayser, No. 229 Bangor House Shoe Lane, London, England, E. C.

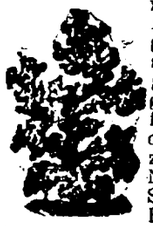

Ein guterhalt. Flügel

(Rathke) wird für 200 Rbl. **verkauft** — Petersburger Str. 63, von 4—5.

Zu verkaufen
alte Dachpfannen.

Zu erfragen: Promenaden-Str. Nr. 9, Qu. 1. v. 12—1.

Ein neuer heller Sonnenschirm

ist zu verkaufen — Marienhofsche Str. 7, 1 Treppe. Zu besehen von 11—1 Uhr.

Ein Speisehaus

mit Inventar abzugeben. Zu erfragen — Kompagnie-Str. 6.

8 tung **8 tung**
Restaurant de Commerce.
Rigasche Str. 39.
Jeden Mittag KONZERT
von 1—3 Uhr von „Berliner Spatzen". Dir. E. Kolba.
Jeden Abend von 9—2 Uhr nachts
Konzert der Original Rococo-Trio.
Auftreten in eleganten Kostümen,
8 tung **8 tung**

Moderne Wollstoffe

zu Damenkleidern und Blusen,
In- und ausländische
Satins, Crêpe u. Damentuche
Kostümstoffe

offerieren in grösster Auswahl
Ploetz & Baumann, Kaufhof Nr. 1.



Jede praktische Hausfrau sollt Anerkennung
BENSDORP'S
SEINEM HOLLÄNDISCHEN
CACAO

Sie nehmen davon gerade 1/2 soviel als von Anderem und Sie erhalten das beste und nahrhafteste Getränk.

REINHEIT **BESTE QUALITÄT** **ECONOMIE.**

Fussmatten
Schirmständer
Linoleum-Teppiche
Teppich-Bürsten
empfehlen
Gebr. Brock.

Billige Woche!
vom 2.—7. April
Eine Partie zurückgestellter
Blumen-Eau de Cologne
statt 1 Rbl. nur 79 Kop.
Parfumerie E. Seezen
Promenadenstr. 2.

I **Edinburg** I
Stationsstraße 5
Pension von Frau Meta Pfeil.
Näheres Riga, Elisabethstr. 31-a, Qu. 2, Telefon 5754.

Die Badeanstalt in Elwa

ist **sofort zu vermieten.** Näheres Rigasche Str. 4, Buchhandlung K. A. Raag und Gr. Markt 8 bei Dr. A. Schutzenberg.

Gesucht zum 1. August eine kleine
Wohnung

von 3 Zimmern, Entree und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten, womöglich mit Veranda oder Gärtchen. Off. mit Preisangabe sub „R. 1" an die Exp. d. Bl.

Gesucht zu Anfang Mai eine
Wohnung

von 3—4 Zimmern. Off. sub „L. K." an d. Exp. d. Bl.

Gesucht eine
Wohnung

zu Mitte Juni, von 5—6 Zimmern nebst allen Wirtschaftsbequemlichkeiten, womöglich mit Badezimmer. Offerten sub C. R. an die Exp. dieses Blattes.

Gesucht eine Wohnung

zum Mai, bestehend aus 3—4 unmöbl. Zimmern, Empfangszimmer größeren Umfangs — Jakobstraße 54, Qu. 3.

Eine freundliche
Wohnung

von 5 Zimmern nebst allen Wirtschaftsbequemlichkeiten wird zum 1. Mai **mietfrei.** Zu besehen von 11—1 und von 3—4 Uhr — Neue Kastanien-Allee 1 A.B., bei Prof. Körber.

Eine Familienwohnung

von 4 Zimmern mit einem großen Saal, Vorzimmer und Küche, mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten wird zum 1. Juli **mietfrei** — Magazinstr. 10. Zu erfragen bei Ch. Klompus, Kaufhof 9.

Eine neu renovierte
Familienwohnung

ist sofort zu haben. Auskunft erteilt **S. Kaplan & Preß,** Alexanderstraße Nr. 8—10.

Familienwohnung

von 5 Zimm. (Korridorsystem) und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten **ist mietfrei** — Kleine Sternstr. 16. Näheres daselbst Nr. 14, Qu. 1, im Hofhause.

Eine warme trockene
Wohnung

v. 7 Zimmern mit gr. Saal und großem Garten, v. 15. Juni **zu vermieten** — Peplerstr. 8, parterre. Näheres daselbst, oben, von 3—4 Uhr.

Ein Zimmer

mit voller Pension **ist zu vermieten.** A. Hoffmann, Johannisstr. 13, vis-à-vis der Universität.

Elegant möbl. Zimmer

mit voller Pension abzugeben — Teich-Str. 2. E. von zur Mühlen.

ANKER PILLEN
SANATURIN
NEUESTES MITTEL GEGEN AKUTEN UND CHRONISCHEN TRIPPER. LINDERT SCHNELL DEN SCHMERZ, VERDIRBT NICHT DEN MAGEN
ÜBERALL KÄUFLICH. HAUPTLAGER
F. AD. RICHTER & Cie
ST. PETERSBURG, NIKOLAJEWSKAJA, 16

Hauptdepot: **P. Seeboda,**
Riga, Kalkstrasse Nr. 26.

Verschiedene Reisekörbe

sind fertig u. auf Bestellung erhältlich Reparaturen von Wienerstühlen, Rohrgeflecht werden gut u. billig ausgeführt. Näheres in der Werkstube Rathaus-Str. 18, Qu. 8. Korbmacher **Karl Roops.**

Zu verkaufen ein schottischer
Schäferhund

u. ein wachsamer **Hofhund.** Zu erfr.: Promenadenstr. 9, Qu. 1, v. 12—1.

Brauner Dachshund

hat sich gestern **verlaufen.** Hört auf den Namen „Rowdy". Gegen anständige Belohnung abzugeben — Industrie-Str. Nr. 1, III. Stock, rechts. Vor Ankauf wird gewarnt.

Deutscher Verein O.-G. Dorpat.

Dienstag, den 3. April
im Saale der Ressource
Versammlung.

Vortrag des Herrn **Dr. P. Baron von der Osten-Sacken:**
Die weltbistorischen Wurzeln Alt-Livlands.
Anfang 8½ Uhr.

Zutritt haben nur Mitglieder. Mitgliedskarten pro 1912 sind vorzuweisen.
Der Vorstand.

St. Nikolai-Gesangverein

Dirigent: K. Türnpu.

In der St. Johannis-Kirche
am Sonntag, den 8. April um 8 Uhr abds.
Geistliches Konzert

unter Mitwirkung der Harfenvirtuosin
Frl. Anusch Matys
und des **Organisten der Universitäts-Kirche.**

Orgelvorspiel: Dorische Toccata — J. S. Bach.
1. **Chor:**
   a) Christus (Phil. 2, 8—9) — Anton Bruckner.
   b) Passionsgesang — Gustav Schreck.
   c) Es ist vollbracht — Max Gulbins.
2. **Harfen-Solo:**
   Lamento — Alphons Hasselmans.
3. **Chor:**
   a) Ostern (I. Cor. 15, 55—57) — Albert Becker.
   b) Der Herr ist auferstanden — H. Pfannschmidt.
4. **Harfen-Solo:**
   Cavatine — L. van Beethoven.
5. **Chor:**
   a) Du Hirte Israels — D. Bortniansky.
   b) Der 23. Psalm — August Klughardt.

Billette (inkl. Billettsteuer): à 1 R. 50 Kop. (im Altarraum), Emporen 75 Kop., Mittelschiff I. Hälfte 1 Rbl., II. Hälfte 75 K., Seitenschiff 50 K. sind bei C. Glück, vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchh. zu haben.

Textbücher mit Einführung à 10 Kop.

Freih. Campenhausensches Familien-Legat.

Die Generalversammlung

des Legats findet laut den Statuten jährlich am **15. April,** 7 Uhr abends in der Wohnung des Administrators statt, zur Zeit Riga, Alexander-Boulevard 1, Qu. 5.
Die Administration.

Hotel-Restaurant „AMERIKA".

Jeden Abend Auftreten d. beliebten
Damen-Kapelle
„ZILLERTHALER"
unter Leitung des Zither-Virtuosen Kämmerer.
Reichhaltiges Bufett.
Billards. — Kabinetts. — Stille gesonderte Hotelzimmer.
Zivile Preise.
Geschäftsführer H. Reiwas.

Засѣданіе
ОБЩЕСТВА ЕСТЕСТВОИСПЫТАТЕЛЕЙ

въ четвергъ, 5-го апрѣля 1912 г.
въ 8 часовъ вечера
Ивановская № 24.

1. Сообщеніе студ. зоол. **Е. Койвъ:** Къ фаунѣ рабдоцелидъ Лифляндіи.
2. **Выборы** редактора.

Казначей принимаетъ во время засѣданія членскіе взносы.

Sitzung
der
Naturforscher-Gesellschaft
am
Donnerstag, d. 5. April 1912
um **8** Uhr abends
Johannis-Str. Nr. 24.

1. Vortrag des Herrn stud. zool. **E. Kolw:** Ein Beitrag zur Rhabdocoelidenfauna Livlands.
2. **Wahl** eines Redakteurs.

Der Schatzmeister nimmt während d. Sitzung Mitgliedsbeiträge entgegen.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: A. L.; Kontor (2 Br.); E. J. 17 (2 Br.); A. R. S.; 4 Zimmer; G. H.; E. J.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 16.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 10 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (fürs Ausland 75 Pfg.) und im Redaktionsteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 1 Rbl. 75 Kop.
monatlich 60 Kop.
Nach auswärts jährlich 9 Rbl., halbjährlich 4 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 76. Mittwoch, den 4. (17.) April 1912.

COGNAC SCHUSTOFF

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Die erste Aviatikerin überfliegt den Kanal.
Mit der „Titanic" vermutlich über 1500 Menschenleben vernichtet, darunter auch William Stead.
Neue Ministerkrisis in Ungarn.
Das englische Unterhaus nimmt mit großer Majorität die Homerule-Bill an.
Rußland fragt die Pforte offiziell nach ihren Friedensbedingungen.
Ein russischer Konsularagent in China vorübergehend verhaftet.

Inland.

Das Schicksal des Erbes der dritten Reichsduma.

Gegenwärtig beschäftigt die politischen Kreise die aktuelle Frage über das Schicksal des Erbes der dritten Reichsduma, d. h. der zahlreichen Vorlagen welche die dritte Reichsduma noch vor ihrer Auflösung erledigt, die aber erst während der Legislaturperiode der vierten Reichsduma vom Reichsrat verhandelt werden können. Da im Prinzip die weitere Behandlung der von einer Reichsduma beim Ablauf ihrer Vollmachten hinterlassenen Vorlagen unter Umständen — wenn nämlich in der nächstfolgenden Reichsduma eine anders zusammengesetzte Majorität das Ruder in die Hände bekommen sollte — eine nicht geringe praktische Bedeutung erhalten kann, so läßt sich der Eifer verstehen, mit dem die führenden Parteiblätter diese Frage diskutieren, für deren Entscheidung infolge einer augenscheinlichen Lücke ein klarer Hinweis in den Grundgesetzen und den Statuten der gesetzgebenden Kammern gegenwärtig fehlt.

Die linke Presse vertritt in diesem Streit den Standpunkt, daß alle nach Auflösung einer Reichsduma vom Reichsrat noch nicht erledigten Gesetzvorlagen ohne weiteres an die nächstfolgende Reichsduma zurückgelangen müssen. Diese hat erneut zu diesen Vorlagen Stellung zu nehmen und sie erst dann — eventuell abgeändert — dem Reichsrat zur Begutachtung zuzustellen. Im Gegensatz hierzu nehmen die rechten Blätter und, wie es scheint, auch die Regierungskreise den entgegengesetzten Standpunkt ein, daß der Reichstag die von der Duma erhaltenen Vorlagen in jedem Falle ruhig weiter bearbeitet, selbst wenn inzwischen die Legislaturperiode dieser Duma ein Ende gefunden haben sollte.

Nicht mit Unrecht halten dem die linken Blätter entgegen, daß sich bei dieser letzteren Handhabung eine unmögliche Situation ergeben könnte. Wenn nämlich die nächstfolgende Reichsduma eine andere politische Physiognomie tragen sollte als ihre Vorgängerin, so könnte es leicht geschehen, daß der Reichsrat wegen irgendwelcher (vielleicht minimaler) Abänderungen die von der aufgelösten Duma übernommenen Vorlagen einer „Einigungskommission" überweisen muß und daß es sich dann erweist, daß die neue Duma von dem Werk ihrer Vorgängerin nichts wissen will und daher ihre Vertreter in der „Einigungskommission" anweist, die ihr nicht genehmen Vorlagen in dieser Kommission zu Fall zu bringen, damit sie in der vorliegenden Form überhaupt nicht Gesetzeskraft erlangen. Der ganze Umweg über die „Einigungskommission" wäre in so einem Falle eine überflüssige Spielerei und es wäre am einfachsten und richtigsten, man appelliere von vornherein direkt an die neue Volksvertretung, indem man ihr den betr. „vererbten" Gesetzentwurf nochmals vorlegt.

Mit noch mehr Recht — wenn auch mit einigen Uebertreibungen — macht dem gegenüber die „Rossija" darauf aufmerksam, daß es eine ganz ungeheure Verschleppung der gesetzgeberischen Arbeit bedeutete, wollte man die Forderung der Linken für berechtigt erklären. Denn „jede einigermaßen komplizierte Gesetzvorlage", so schreibt das offiziöse Blatt, „braucht nicht weniger als 3 Jahre, um die Duma zu passieren (?). Wenn sie also nicht gerade während der ersten Session, sondern während der zweiten oder gar erst während der dritten eingebracht worden ist, so gelangt sie nicht vor der fünften (und letzten) Duma-Session in den Reichsrat. Der Reichsrat braucht auch eine gewisse Zeit ... Und was wird die Folge sein, wenn man die Zulässigkeit des Prinzips der Erblichkeit völlig verwirft? Nicht ein einziger größerer Gesetzentwurf wird rascher, als mindestens während zweier Legislatur-Perioden, d. h. ungefähr in 7 bis 10 Jahren, seine Sanktion erhalten. In der Duma liegt die Vorlage 3 Jahre, im Reichsrat wird sie nicht vor Einberufung der neuen Duma sanktioniert. Die neue Duma geht von neuem an die Arbeit und beendet sie, selbst beim besten Willen, sich zu beeilen, in einem oder anderthalb Jahren. Dabei muß man aber noch in Betracht ziehen, daß die Hälfte jeder ersten Session vor allem Fragen der inneren Organisation der neuen Duma gewidmet ist. Daher ist es richtiger, nicht ein oder anderthalb Jahr, sondern mindestens 2 Jahre zu rechnen. Dann gelangt die Frage wieder vor den Reichsrat und es ist natürlich als ein großer Erfolg zu betrachten, wenn die Sache vor Ablauf der Vollmachten der neuen Duma zu Ende geführt ist. Wenn dies nicht der Fall ist, so beginnt das ganze Spiel von vorne ... Außerdem ist es klar, daß in diesem Falle jede Gesetzvorlage, die während der 4. Session — garnicht zu reden von der 5. Session! — von einer Duma verabschiedet wird, Gefahr läuft, bis zum Ablauf der Vollmachten dieser Duma ohne definitive Entscheidung (durch den Reichsrat) zu bleiben. Daher gehen erstens eigentlich zwei Sessionen jeder Duma, nämlich ein großer Teil der vierten und die ganze fünfte Session, ganz verloren für die gesetzgeberische Arbeit ... Und zweitens werden wir auf diese Weise infolge der ständigen Anhäufung von überkommenen Restbeständen ... unvermeidlich schließlich Reichsdumen erhalten, die sich ausschließlich mit der Aufarbeitung der Hinterlassenschaft früherer Dumen zu beschäftigen haben werden ..."

Es läßt sich nicht leugnen, daß den von der „Rossija" geäußerten Befürchtungen Wahrheit zugrunde liegt: es könnte bei der Verwerfung der „Kontinuität" (oder „Erblichkeit") in der Tat darauf hinauskommen, daß jede Reichsduma während ihrer beiden letzten Sessionen unter Umständen mehr oder weniger nutzlose Sisyphus-Arbeit leistet, da der größere Teil der in dieser Zeit erledigten Vorlagen doch noch vor die neue Reichsduma gelangen muß und von dieser, falls sie einen von ihrer Vorgängerin verschiedenen politischen Charakter hat, abgeändert oder gar ganz verworfen werden kann. Darum hat man den Vorschlag gemacht — und, wie es heißt, auch Graf Witte, der Vater der russischen Konstitution, soll diesen Standpunkt vertreten — daß eine bedingte Kontinuität anerkannt werde. Danach werden alle von einer aufgelösten Duma stammenden Vorlagen, an denen der Reichsrat keine Aenderungen vorgenommen hat ohne weiteres an die höheren Instanzen weitergegeben, und nur diejenigen von ihnen, die der Reichsrat abändert, gelangen, anstatt an eine „Einigungskommission", an die neue Duma zur nochmaligen Durchsicht zurück. Gegen diesen, an sich sehr annehmbaren Vorschlag wird aber wiederum geltend gemacht, daß der Reichsrat in der Befürchtung, die neue, liberaler zusammengesetzte Duma könne die von ihrer konservativen Vorgängerin angenommenen Vorlagen in unerwünschter Weise verändern oder ganz verwerfen, solche kritische Vorlagen ohne Amendement passieren läßt, um nur ja nicht die neue Duma über sie mitaburteilen zu lassen. Bei solch einer Sachlage könnten aber die Verhältnisse zwischen den beiden gesetzgebenden Häusern sich von vornherein in unerwünschter Weise zuspitzen.

Diese Schwierigkeiten veranlassen die „Now. Wr." einen weiteren Ausweg in Vorschlag zu bringen, gegen den allerdings mannigfache Einwände sich geltend machen lassen. Das russische Blatt meint nämlich, worin man ihm keineswegs ohne weiteres beistimmen kann, daß Neuwahlen unter demselben Wahlgesetz schwerlich eine große Aenderung in der politischen Physiognomie der Duma hervorbringen dürften. Daher wäre es in der Praxis immer leicht, im Bestande der neuen Duma Abgeordnete ausfindig zu machen, die schon in der vorigen Duma an der Beratung über die in Frage stehenden Vorlagen teilgenommen haben. Diese müsse man naturgemäß in die „Einigungskommission" wählen und, nach Ansicht der „Now. Wr.", wären damit alle Schwierigkeiten gelöst. Nebenbei bemerkt, werde dieser Modus vielfach in Westeuropa und speziell seit 10 Jahren in Frankreich angewandt. Dem gegenüber dürfte bemerkt werden müssen, daß, namentlich in Zeiten politischen Kampfes, die Duma sich schwerlich wird vorschreiben lassen, nur Vertreter ihrer Vorgängerin in die Einigungskommission zu schicken. Sie wird vielmehr Vertreter der Anschauungen ihrer eigenen Majorität entsenden, und wenn das politische Schwergewicht, was stets möglich ist, sich bei den Neuwahlen verschoben haben sollte, so werden diese Vertreter die strittige Vorlage eventuell zu Fall bringen müssen, so daß durch den von der „Now. Wr." proponierten Modus im Grunde nichts gewonnen ist.

Wenn schließlich die beiden Parteien ihren Standpunkt betreffs der „Erblichkeit" durch Berufung auf Präzedenzfälle und auf das Beispiel West-Europas zu erhärten suchen, so muß man dem entgegenhalten, daß die diesbezügliche parlamentarische Praxis West-Europas in den verschiedenen Staaten ebenso wie die Anschauungen der akademischen Staatsrechts-Theoretiker so verschieden und widersprechend sind, daß sowohl Gegner, als auch Freunde der „Kontinuität" reichlich Beispiele finden können, um ihren Standpunkt zu belegen. In Rußland hat die Regierung sich bereits einmal für die Diskontinuität entschieden gehabt: Als nämlich die widerspenstige zweite Duma aufgelöst wurde, wanderten die von ihr dem Reichsrat hinterlassenen Vorlagen in die Duma-Kanzlei zurück. Allerdings macht die „Now. Wr." darauf aufmerksam, daß es damals der Reichsrat war, der sich weigerte, sich mit den von der strafweise aufgelösten Duma bearbeiteten Vorlagen weiter zu befassen, da die Regierung durch die Neuwahlen (unterm neuen Wahlgesetz!) von neuem an die Bevölkerung appellierte. Wie gemeldet, will auch Kokowzow den damals, 1907 eingenommenen Standpunkt nicht mehr vertreten.

Uns will es scheinen, daß der oben erwähnte, als „bedingte Kontinuität" bezeichnete Standpunkt der für die Praxis am besten geeignete ist. Auch dem Sinne der Grundgesetze entspricht er vollkommen. Denn was eine Volksvertretung, eine Duma, einmal gutgeheißen hat, erlangt mit Zustimmung der höchsten Regierungsinstanzen Gesetzeskraft, wenn dem auch der Reichsrat zugestimmt hat. Die kadettische Forderung, daß nur das Gesetzeskraft erlangen darf, was die jeweilig im Taurischen Palais tagende Volksvertretung gutheißt, ist unberechtigt.

Uebrigens bildet einen zweiten Streitpunkt zwischen Links und Rechts die Frage, wer befugt ist, die in den Grundgesetzen zutage getretene Lücke auszufüllen: ein monarchischer Ukas oder, wie die Linken es wollen, die Reichsduma und der Reichsrat? Die Frage der „Erblichkeit" der Vorlagen wird also wohl noch viel Kopfzerbrechen verursachen.

Vom 1. Baltischen Naturforscher-Tage in Riga. V.

Auf der Nachmittags-Sitzung am Freitag sprach, wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, Prof. R. Schiemann-Riga über „Ausnutzung der Energie durch moderne Kraftmaschinen." Als Hauptquelle der Energie dient uns die in Form von chemischer Energie aufgespeicherte der Brennstoffe. Aufgabe der Technik ist es, diese in Form von Wärme bei der Verbrennung frei werdende Energie mit möglichst geringen Verlusten in eine andere Form, in mechanische Arbeit, umzuwandeln. Wir haben hauptsächlich zwei Gruppen von Wärmekraftmaschinen zu unterscheiden: 1) solche, die durch Wasserdampf betrieben werden (Kolbendampfmaschinen und Dampfturbinen) und 2) solche, bei denen die Wärme direkt im Zylinder frei wird (Gasmaschinen, Diesel-Motoren). Jede Umwandlung von Wärme in mechanische Arbeit ist mit Verlusten verbunden, die bei den verschiedenen Maschinenarten verschieden groß ausfallen und die außerdem noch von der Größe und der jeweiligen Belastung der Maschine abhängig sind. Der Diesel-Motor z. B., die vollkommenste Wärmekraftmaschine, nutzt von der ihm zugeführten Wärme zirka 35 Proz. aus; 65 Proz gehen also verloren. Die besten Dampfmaschinenanlagen können dagegen nur etwa 13 Proz. der Wärme in nutzbare Arbeit umwandeln. Für die Kosten der Krafterzeugung kommt aber nicht allein der Wärmeverbrauch in Frage, sondern noch, wieviel die Wärmeeinheit in den verschiedenen Brennstoffen kostet. Endlich kommt noch hinzu, daß die Sorgfalt der Ueberwachung der Anlage bedeutenden Einfluß auf den Brennstoffverbrauch, besonders bei Dampfmaschinenanlagen hat. Erst die Berücksichtigung aller dieser Umstände gewährt die Möglichkeit, die Kosten der Krafterzeugung richtig zu bewerten.

Dr. August v. Hebenström hielt einen Vortrag zur Frage: „Was kann der Chemiker zur Erhaltung der Naturschätze tun?" Einleitend weist der Vortragende darauf hin, daß an der zunehmenden Verarmung der Naturschätze zum großen Teil die Industrie die Schuld trägt. Deshalb sollte der Techniker Mittel und Wege finden, um der Gefahr einer Vernichtung der Naturschätze vorzubeugen. Was speziell der Chemiker schon heute dafür tun kann, und welche Perspektiven sich ihm hier eröffnen, führt der Vortragende näher aus. Dank dem Umstande, daß heute die chemische Industrie in enge Fühlung mit der chemischen Wissenschaft getreten ist, ist es gelungen, anstelle des empirischen Verfahrens das rationelle treten zu lassen. Hierdurch wird eine vollständigere Ausnutzung der Stoffe und eine Verwertung der Abfälle erzielt. Der Chemiker verwertet heute aber nicht nur die Abfälle der eigenen Industrie, sondern auch die Abfallstoffe nicht chemischer Gewerbe, die der Land- und Forstwirtschaft, schließlich die Abfälle im Haushalt der Städte. Andere Möglichkeiten zur Erhaltung der Natur-

---

Feuilleton.

Die Spielleidenschaft des Deutschen.

Der „B. Lok.-A." erhält die folgende Zuschrift:

„Welche Summen die Deutschen in Spielbanken verlieren, ist geradezu unglaublich. Die größte Anzahl solcher Banken — gemeint sind staatlich erlaubte öffentliche Banken — besitzt Frankreich, sogenannte Casino municipal, in welchen Bakkarat gespielt wird. Das Einkommen, d. h. der Gewinn dieser Banken aus dem Spiele, ist genau nachweisbar, da sie 25 vom Hundert des Bruttogewinnes an den Staat bzw. die Ortsgemeinde abzuführen haben. Hier interessieren uns nur die Banken der französischen Riviera, weil in ihnen der Prozentsatz der deutschen Spieler so ziemlich genau berechnet werden kann, was hinsichtlich der Pariser und der nordfranzösischen Banken nicht möglich ist.

Die französischen Kasinos an der Riviera, wie Nizza, Cannes u. a. erzielten im Jahre 1911 einen Bruttogewinn von 25 Millionen Fr.; sie führten nachweisbar 25 vom Hundert hiervon an den Staat und die Gemeinde ab. Die Deutschen bilden in diesen Orten nach den offiziellen Ausweisen 50 bis 55 vom Hundert der Saisongäste.

Der Deutsche spielt mit kleinem Kapital. Solche Spieler verlieren in der Regel. Man geht daher gewiß nicht fehl, wenn man annimmt, daß die Deutschen an der französischen Riviera jährlich 12 Millionen verlieren. Monte Carlos jährlicher Bruttogewinn schwankt zwischen 45 und 55 Millionen Fr. Die Deutschen stellen 70 bis 75 vom Hundert der Spieler. Sie verlieren somit jedes Jahr etwa 30 bis 35 Millionen Fr.

Dieses Zuströmen der Deutschen nach Monte Carlo ist um so unbegreiflicher, als sie dort als „letztklassige" Nation betrachtet und behandelt werden. Es gibt mehrere deutsche Angestellte, darunter auch Croupiers. Diesen ist es geradezu verboten, auf deutsche Fragen zu reagieren, geschweige denn deutsch zu antworten, wogegen dem Franzosen, Engländer und Italiener in seiner Sprache erwidert wird. Das wird von den Deutschen allgemein wahrgenommen, die einzig richtige Antwort darauf, nämlich das Fortbleiben, fällt ihnen jedoch nicht ein.

Italien duldet neuerdings das Spiel in den Fremdenzentren. Die italienische Riviera hat mehrere Spielbanken. Von den Deutschen ist San Remo am meisten besucht. Diese Banken gewinnen zusammen 12 Millionen Fr. jährlich. Von den Besuchern sind etwa 70 vom Hundert Deutsche. Daß die Deutschen eine besondere Besucherzahl stellen, geht schon daraus hervor, daß in San Remo bei jedem Spieltische der leitende Beamte des Deutschen mächtig ist. Die Annahme, daß die Deutschen in diesem Teile der Riviera alljährlich 7 Millionen verlieren, ist ganz gewiß nicht übertrieben.

Ganz deutsch sind die Banken an den oberitalienischen Seen. Das geht so weit, daß in Gardone am Garda-See und in Como bei der Roulette die Zahlen in deutscher Sprache ausgerufen werden. Reichsdeutsche und Deutsch-Oesterreicher sind nahezu die alleinigen Spieler. Hier verlieren die Deutschen Jahr für Jahr etwa fünf Millionen.

Nach diesen, der Wirklichkeit unbedingt sehr nahe kommenden Ziffern verlieren die Deutschen jährlich 54 Millionen in ausländischen Spielbanken. Ist diese freiwillige Steuer, zudem in fremde Taschen, wirklich notwendig?

„Olmütz oder Jena?"

Im Verlage von Arthur Dolge in Stuttgart erschien soeben, als 5. Heft der „Monographien zur Zeitgeschichte", unter dem Titel: „Olmütz oder Jena, Wie lange noch? Die Lehren von Marokko und Tripolis", (72 Seiten, Preis 1 Mk. 50 Pf.) — eine Schrift, die den politisch interessierten Lesern nicht warm genug empfohlen werden kann.

Es ist keine der gewöhnlichen, irgend einem egoistischen Parteizweck dienenden Broschüren, deren Inhalt mehr oder weniger willkürlich gefärbt erscheinen könnte. Es ist diese Schrift das Ergebnis langjähriger scharfsichtiger Beobachtung aller einschlägigen politischen Vorgänge und Erscheinungen in Europa, vornehmlich derer im Deutschen Reich. Es ist ein verhaltener Schrei, ein dringlicher Mahnruf an das deutsche Volk und die deutsche Diplomatie, die der großen „Richtlinie" Bismarckscher Politik vergaßen.

Klar und scharf beweist der Verfasser, wie bisher Mißerfolg auf Mißerfolg, nach innen und nach außen, jedes Abweichen von diesen „Richtlinien" begleitete, um schließlich zur augenblicklichen verhängnisvollen, fast völligen „Einkreisung" Deutschlands zu führen.

Treffend schildert der Autor, wie nicht nur die deutschen Diplomaten, die Regierung, die Presse, sondern auch das deutsche Volk selbst, in Verkennung seiner politischen Aufgaben, in seiner Selbstzufriedenheit, seinem unverbesserlichen nationalen Optimismus Schuld ist an den fast unbegreiflich erscheinenden Erfolgen aller seiner Gegner, vornehmlich an denen seines bittersten Feindes, Englands.

Er weist darauf hin, wie Zentrum und Sozialdemokratie unablässig an dem Umsturz des Gebäudes arbeiten, das mit so großen Opfern errichtet worden.

Auch in den jüngsten Ereignissen in Marokko und Tripolis sucht der Verfasser einen neuen Beweis für die äußerst schwierige Lage, in die sich das deutsche Reich durch eigenes Verschulden gebracht hat.

Die ganze vortreffliche kleine Schrift durchklingt ein Grundton: der Groll über die Un-

schätze bieten die Konservierung durch Chemikalien (z. B. Holzimprägnierung), die Herstellung von Ersatzstoffen für die Naturprodukte (z. B. künstliche Harze, Gummisurrogate) und die synthetische Herstellung der Naturprodukte selbst (z. B. Indigo, Kautschuk, Salpeter). Die Lösung eines für die Erhaltung der Naturschätze (speziell der Steinkohlen) besonders wichtigen Problems, nämlich die technische Ausnutzung der Sonnenstrahlen, ist der Zukunft vorbehalten. Schon heute aber läßt sich durch Verwertung der bereits vorhandenen Arbeiten experimenteller Forschung der Weg angeben, der beschritten werden muß, um das Licht als Energiequelle zu benutzen.

Dr. med. Bertels sprach über Parthenogenese beim Menschen als Ursache von Geschwulstbildung. Vortragender berichtet über das Vorkommen von Geschwülsten im Eierstock, welche eine komplizierte Zusammensetzung besitzen und in welchen sich ausgebildete Organe und Organteile finden, wie: Knochen, Knorpel, Hirnsubstanz, Haare, Zähne. Weniger häufig als im Eierstock kommen derartige Geschwülste im Hoden vor; auch hier nehmen namhafte Autoren eine parthenogenetische Entwicklung aus der Ursamenzelle an. Sehr viel seltner als an den beiden genannten Stellen kommen ähnliche Bildungen auch an verschiedenen anderen Körperteilen vor. Da hier von Parthenogenese nicht die Rede sein kann, so muß für sie nach einer anderen Erklärung gesucht werden. Offenbar handelt es sich hier um Doppelmißbildungen, d. h. Zwillingsbildungen mit unvollständiger Trennung, wobei der eine der beiden Zwillinge nur rudimentär entwickelt ist.

Assistent G. Knopp sprach über das Thema: „Tierische und technische Flugapparate." Redner spricht zuerst im allgemeinen über den Trieb des Menschen, sich die Luft zu erobern, und kommt dann zum eigentlichen Teil seines Vortrages: den Drachenfliegern (Aeroplanen). Der Vorläufer des Drachenfliegers ist der Gleitflieger, welcher ohne Motor, mit Tragflächen ausgerüstet, gegen den Wind gleiten kann. Der Altmeister des Gleitfluges ist der deutsche Ingenieur Otto Lilienthal (1890—1894); nach Vorführung von Lilienthals Gleitflieger zeigt Redner eine Tabelle, welche Flugbilder einiger bekannter Flieger zur Veranschaulichung des Verhältnisses von der Länge zur Breite der Flügel enthält. Hierbei ergibt sich, daß sämtliche schnellfliegende Vögel, wie der Segler oder die Schwalbe, schmale Flügel haben. Eine große Rolle spielen beim Vogelflug (während des Gleitens, Schwebens) die elastischen Flügelenden: in gewöhnlichem Zustande heruntergebogen, deformieren sie sich, d. h. sie verbiegen sich während des Gleitfluges, und diese Deformation erzeugt den Auftrieb. . . Die Brüder Wilbur und Orville Wright sind die Begründer des Drachenfluges (eines Fluges mit einem Apparat, der schwerer als die Luft ist). Am 17. Dezember 1908 durchflog ein Mensch mit solch einem Apparat zum ersten Mal den Luftraum. Es folgt eine Demonstration eines Whrightschen Aeroplans. Seitdem reiht sich Erfolg an Erfolg, Rekord an Rekord! Heutzutage ist man schon ca. 10 Stunden lang, über 3000 Meter hoch und neuerdings mit einer Stundengeschwindigkeit von ca. 150 Kilometer geflogen! Die größte Anzahl von Menschen, die auf einem Aeroplan geflogen sind, beträgt 18 Mann! Zum Schluß führte Redner die wichtigsten Hauptformeln an, welche bei der Berechnung von Drachenfliegern gebraucht werden. Es sind dabei von besonderem Interesse die Formeln für das spezifische Tragvermögen der Fläche und das spezifische Tragvermögen der Motorleistung.

Auf der Vormittagssitzung am Sonnabend sprach Prof. Dr. Doß über die Entstehung der ökonomisch wichtigsten Schwefelkieslagerstätten. . .

Rittерschaftsbibliothekar Karl v. Löwis of Menar hielt einen Vortrag über „Livländische Kartographie und wissenschaftliche Forschung." Die recht reichhaltige Kartographie Groß-Livlands, d. h. eines Gebiets, das über die Grenzen der heutigen Ostseeprovinzen noch hinausreicht, beabsichtigt entweder eine Darstellung des ganzen Landes, sowie einzelner Teile desselben, die möglichst allen Bedürfnissen genügen soll, oder sie stellt sich in den Dienst eines besonderen Zweiges wissenschaftlicher Forschung. Es sind nur die veröffentlichten Karten in Betracht gezogen worden und bloß ausnahmsweise Manuskripte. Es ergeben sich zwei Hauptscheidungen mit 22 Unterabteilungen. I. Allgemeine Landkarten: 1) Aeltere Karten, die älteste von Claudius Ptolemäus (1508 in Rom): 2) Neuere Generalkarten; 3) Neuere Spezialkarten für einzelne Kreise usw.; 4) Generalstabskarten in Einzelblättern, russisch zu 4, 3, 2 und 1 Werst auf den Zoll, und deutsch für Kurland und Südlivland. II. Karten für besondere wissenschaftliche Forschungen: 5) Hydro-orographische Karten; 6) Meereskarten; 7) Geologische Karten; 8) Meteorologische Karten (Isothermen, Niederschläge, Gewitter, Wetter); 9) Vegetationskarten; 10) Zoologische Karten; 11) Wegekarten; 12) Statistische; 13) Verkehrskarten (auch Touristenkarten); 14) Gerichtsbezirkskarten; 15) Historische Karten (und strategische); 16) Kirchengeschichtliche; 17) Archäologische; 18) Ethnographische; 19) Schulkarten; 20) Guts- und Gebietskarten; 21) Stadtpläne. Dringend zu wünschen ist es, daß man in Zukunft die Karten deutlicher und fehlerfreier druckt als bisher. Zu wissenschaftlichen Arbeiten sind sehr zu empfehlen die sog. Halbdruckkarten.

Direktor Schweder macht auf eine Reliefkarte aufmerksam, die auf der Jubiläumsausstellung 1901 zu sehen war. Frl. E. Grewingk legte einen besonderen Wert auf die archäologische Karte des Stein-, Bronze- und ersten Eisenalters von Grewingk (1889). Frau D. v. Sigra machte auf einen den Wert dieser Karte schildernden Aufsatz aus der „Rig. Zeitung" Nr. 215 aus dem Jahre 1887 aufmerksam. Prof. Dr. G. Schneider erwähnt die Karte des Obersees bei Reval von Aug. Mickwitz, Baers Fischereikarte und andere.

Leo v. zur Mühlen-Dorpat sprach über die Grenzen der silurisch-devonischen Formation in Nord-Livland. Der ungefähre Grenzverlauf der Devon-Silurformationen in Nord-Livland ist den Geologen schon lange bekannt gewesen. Die neueren Untersuchungen zeigten jedoch, daß unser Wissen in dieser Frage noch recht lückenhaft und unvollständig ist. Erschwert werden hier die Forschungen durch die mächtigen Eiszeit-Ablagerungen, die das Grundgestein vollständig verdecken. Der Grenzverlauf auf der letzten geognostischen Karte bedarf verschiedener Korrekturen. So reicht z. B. die Silurformation, wie es sich durch Bohrungen feststellen ließ, wahrscheinlich in einer Zungenform bis zum Wirzjerw-See — ein gutes Stück südlicher als man bisher angenommen hatte. Der Vortrag schilderte darauf den bisher bekannten, doch noch lange nicht genügend erforschten Grenzverlauf. Ferner wies der Vortragende auf die wichtigen Schlußfolgerungen hin, die sich bei der Erforschung des Grenzgebietes beider Formationen ziehen lassen und so manches ungelöste geologische Problem unsrer Heimat zu deuten vermögen.

Prof. Dr. Doß sprach über einen neuen, im Frühjahr 1911 bei Lösern in Livland erfolgten Erdwurf, der insbesondere dadurch interessant, daß es der erste ist, der bisher in einem waldigen Terrain beobachtet worden und bei dem es infolge der starken Verwurzelung der Bodenscholle nur zu einem teilweisen Herauswurf der letzteren gekommen ist. Da die Ursache der Erdwürfe noch völlig rätselhaft ist, so ersuchte der Vortragende die Versammelten, jeden neuen zufällig beobachteten Fall ihm alsbald zur Kenntnis zu bringen.

Von der Bahnverbindung zwischen Moskau und Reval.

Von ihrem Petersburger Korrespondenten erfährt die „Russk. Slowo" über das von dem Hauptgegner der Moskau-Revaler Bahn, dem Vorsitzenden der Verwaltung der Moskau-Windau-Rybinsker Eisenbahn Lasarew, geplante eigene Projekt für eine Bahnverbindung zwischen Moskau und Reval. Lasarew hat in die Kommission für neue Bahnen einen Antrag eingebracht, laut welchem die von ihm vertretene Gesellschaft, wenn die Regierung die Entlastung eines Hauptteils der Nikolai-Bahn wünscht und eine neue Bahn aus strategischen Gründen für nötig hält, eine besondere Bahn von der Station Waldai der Nikolai-Bahn über Nowgorod nach Reval bauen wolle in einer Ausdehnung von 420 Werst. Lasarew weist darauf hin, daß diese Bahn viel billiger sein würde, als die von dem Moskauer Stadthauptkollegen Brjanski vorgeschlagene Magistrale Moskau-Reval und bemerkt dabei, daß schon die von Brjanski geplante Station in Moskau nicht, wie er angibt, 2 Millionen, sondern wegen der Bodenteuerung nicht weniger als 5 Millionen kosten werde.

Dorpat, 3. April.

Im Justizministerium hat kürzlich unter Teilnahme des Justizministers eine Beratung darüber stattgefunden, welche praktische Folge der Senats-Interpretation vom 12. März betreffs der jüdischen Rechtsanwalts-Gehilfen zu geben sei. Die Mehrheit der Stimmen sprach sich dahin aus, daß die Interpretation ihre Anwendung auf sämtliche Rechtsanwalts-Gehilfen finde und daher ihren Ausschluß zur Folge haben müßte, doch soll, wie die „Retsch" erfährt, selbst der Minister eine solche Maßregel für inopportun erklärt haben. Ein endgültiger Beschluß wurde nicht gefaßt. Die Ansicht überwog, daß man vorläufig mit der Tatsache der Bestätigung aller in Frage kommenden jüdischen Rechtsanwalts-Gehilfen zu rechnen habe und zunächst ihre Zahl feststellen müsse.

— Zurzeit gibt es, wie der „Pet. Ztg." geschrieben wird, im Reich 38 vakante evangelisch-lutherische Pfarren; die meisten vakanten Pfarren entfallen auf den Petersburger, die wenigsten auf den Estländischen Konsistorialbezirk. Um dem empfindlichen Pastorenmangel abzuhelfen und die Mißstände, die durch andauernde Vikariatsbedienung sowohl in den besetzten als auch in den vakanten Kirchspielen entstehen, zu beseitigen, sind von kompetenter Seite verschiedene Schritte getan worden. Unter anderem hat man sich ins Ausland gewandt, um geistliche Arbeitskräfte zu erhalten, jedoch scheiterten diese Versuche bisher daran, daß die betreffenden geistlichen Kandidaten entweder das Examen in der russischen Sprache und den Austritt aus dem deutschen Untertanenverband scheuten, oder Leute waren, die in den deutschen Landeskirchen aus besonderen Gründen nicht mehr Anstellung finden konnten. Ein anderes Mittel, um dem wachsenden Pastorenmangel abzuhelfen, war, daß man beim Zentralkomitee der Unterstützungskasse den Antrag stellte, das Stipendienwesen für Theologiestudierende einer Revision zu unterziehen und die Stipendien um die Hälfte ihrer gegenwärtigen Norm zu erhöhen.

Pernau. Die Pernau-Revalsche Zufuhrbahn hat im Februar d. J. eine Mehreinnahme von 22 081 Rbl. gegen das Vorjahr zu verzeichnen gehabt und vom 1. Januar bis 1. März d. J. eine solche von 38 881 Rbl

Kreis Walk. Eine Wiederherstellung des alten Ordensschlosses Adsel nach einem in Schweden aufgefundenen Plan beabsichtigt, wenn ein Korrespondent der „Latwija" richtig informiert ist, der Besitzer von Schloß Adsel, Herr v. Wulf. Mit den Aufräumungsarbeiten in der Ruine soll bereits begonnen worden sein. Im Volksmunde geht das Gerücht, daß in den verschütteten Kellergeschossen der Ruine alte Waffen und sonstige Altsachen zu finden sein würden.

Riga. Der dim. Oberlehrer Eduard Kurtz ist anläßlich des 50-jährigen Jubiläums der Universität Athen zum Ehrendoktor dieser Universität ernannt worden. (Der Telegraph hatte seinen Namen in „Kuntz" verstümmelt.) Diese Auszeichnung verdankt er, wie die „Pet. Ztg." bemerkt, gleich der vor einigen Jahren erfolgten Ernennung zum korrespondierenden Mitglied der Akademie der Wissenschaften namentlich seinen Studien über die spätgriechische byzantinische Literatur. Dr. Ed. Kurtz, ein Sohn des bekannten weil. Dorpater Kirchenhistorikers Joh. Heinr. Kurtz, hat in Dorpat, wo er auch Landsmann der „Curonia" gewesen ist, in den Jahren 1863 bis 1868 altklassische Philologie studiert und nach Erlangung des Kandidatengrades seine Studien in Leipzig und Berlin fortgesetzt. 1871 wurde er Oberlehrer am Rigaer Gouv.-Gymnasium und blieb es bis zur vollständigen Russifizierung dieser Anstalt. Dann wurde er Zensor in Riga.

— Die Annahme eines Vermächtnisses des Frl. Charlotte Querfeldt v. d. Seebeck, bestehend in Gemälden und einem Kapital von 1000 Rbl., betrifft eine Vorlage des Stadtamts für die nächste StV.-Versammlung. Das Vermächtnis ist, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, zu gleichen Teilen der Stadt und dem Kunstverein zugedacht, wobei das Kapital von 1000 Rbl. ihnen erst nach dem Ableben einer Nutznießerin zufallen soll. Die Gemälde, 18 an der Zahl, sind demnach zwischen der Stadt und dem Kunstverein zu teilen, ebenso späterhin das Kapital von 1000 Rbl.

— Die Vorlesung des sozialdemokratischen Abg. Gegetschkori, die zu Sonntag angezeigt war, hat, wie die „Rigas Awise" mitteilt, nicht stattgefunden.

— Eine kürzlich getroffene Anordnung des Postchefs besagt, daß hinfort an Inhaber von Postfächern adressierte Briefe nur dann ins Postfach gelegt werden, wenn die Nummer des Postfaches auf der Adresse angegeben ist, andernfalls werden sie auf gewöhnlichem Wege von Briefboten ausgetragen. — Dazu bemerkt die „Rig. Ztg.": Durch diese Verfügung wird natürlich der Nutzen der Postfächer sehr eingeschränkt, da doch wohl eine Menge Briefe auch an ganz bekannte Firmen und Geschäftsstellen ohne Angabe der Postnummer anlangt. Weshalb sollen nun wohl diese Briefe, wenn der Adressat der Postverwaltung als Inhaber eines Postfaches bekannt ist, nicht in dieses gelegt werden dürfen? Aus der neuen Verfügung erwächst nur wieder eine neue Belastung der Briefträger und eine verzögerte Zustellung der Briefe an die Adressaten!

— Ein rätselhafter Vorgang wird von der „Rig. Aw." erzählt: Als Sonnabend der dänische Dampfer „Frodes" in der Düna Anker geworfen hatte, begab sich ein Schiffsbediensteter, der 19jährige dänische Untertan Frode Kape auf eine Weile in die Stadt. Binnen kurzem kehrte er in Begleitung einer Dame in einem Automobil zum Dünaufer zurück, holte seine Sachen und fuhr schnell wieder fort. Seitdem hat er sich nicht mehr auf dem Schiff gezeigt. — Es wird vermutet, daß der junge Mann den höheren Ständen angehört und sich als dänischer Staatsverbrecher auf der Flucht befindet.

Reval. Vorgestern hat, den Revaler Blättern zufolge, der Herr Kurator des Rigaschen Lehrbezirks, Kammerherr Mag. S. M. Prutschenko, das Nikolai-Gymnasium besucht und gestern das Alexander-Gymnasium. Wie verlautet, gilt der diesmalige Besuch Sr. Exzellenz weniger der Revision der Lehranstalten als der Erledigung einiger ökonomischer Fragen an Ort und Stelle. — Nach den Rigaer Blättern gedenkt der Herr Kurator auch andere Städte Estlands zu besuchen.

Kurland. Die Ansiedlung deutscher Landarbeiter in Kurland hatte einigen lettischen Zeitungen Anlaß zu gehässigen Auslassungen gegeben, die in dem Verlangen nach staatlicher Repression gipfelten. Ihnen tritt nun die „Rig. Aw." entgegen, indem sie sich dagegen verwahrt, daß russische Untertanen um ihrer Nationalität willen irgend welchen Rechtsbeschränkungen unterworfen würden, denn dasselbe könnte ja schließlich auch den Letten widerfahren. Mit der Heranziehung landfremder Elemente im Interesse der Landwirtschaft müsse man eben rechnen, da die Letten selbst durch ihre Landflucht ihnen den Platz räumen. Der Eindrang deutscher Kolonisten werde seine natürliche Grenze haben, denn außer ihnen strömten auch Litauer, Letgallen und andere Elemente ins Land und die Konkurrenz mit diesen würden die Deutschen schwer aushalten können und deshalb würden sie nach anderen Gegenden abströmen, wo die Lebensbedingungen für sie leichter seien. Die Zurückbleibenden aber würden sich vielleicht leichter mit den Letten als mit ihren aristokratischen Brotherren einleben. Der „lettischen Sache" drohe, mag auch mancher einzelne Lette durch die Kolonisten leiden, durchaus keine Gefahr. Eine solche läge nur in einem Eindrang ausländischer Deutscher, von dem gar keine Rede sei.

Libau. Im „Blauen Kreuz" hat den „Propheten" Rabe, dem die Polizei das Predigen untersagt hat, jetzt eine temperamentvolle Dame ersetzt, die in China als Missionarin gewirkt haben soll. Sie versteht durch fesselnde Wiedergabe von Episoden aus ihrer Missionstätigkeit ihre Zuhörer geradezu in Ekstase zu versetzen und dadurch zahlreiche neue Anhänger sogar aus den gebildeten Kreisen, darunter auch Schüler, heranzuziehen. Die Vorträge wechseln mit Gebeten ab, in denen die Mitglieder des „Blauen Kreuzes" Gott dafür danken, daß Er sie aus ehemaligen Sündern zu Heiligen gemacht habe. — Die „Lib. Ztg." hofft, daß die Polizei auch dieser neuen Prophetin recht bald das Handwerk legt und vor allen Dingen dafür Sorge trägt, daß die Jugend von diesem Humbug ferngehalten werde.

Kreis Windau. In Popen herrscht, nach der „Rig. Aw.", ein solcher Mangel an Landarbeitern, daß solche von der Insel Oesel engagiert werden.

China weist Rußlands Vermittelung in der mongolischen Frage zurück.

Petersburg. Vor mehreren Monaten hatte, wie seinerzeit gemeldet, die chinesische Regierung sich mit der Bitte um Vermittelung zwischen China und der Mongolei, die sich für selbständig erklärt hatte, an das Petersburger Kabinett gewandt. Mit demselben Ansuchen waren damals auch die Mongolen in Petersburg vorstellig geworden. — Die russische Regierung hatte sich bereit erklärt, die Vermittelungsaktion in die Hand zu nehmen. Nun hat aber, wie die „Now. Wr." sich telegraphieren läßt, der Präsident der chinesischen Republik Juanschikai sich an den mongolischen Chutuchta mit dem Antrag gewandt, direkt mit Peking zu verhandeln, da er die Vermittelung Rußlands verwerfe. Im Petersburger Außenministerium hat man der „Now. Wr." erklärt, man wundere sich sehr über diesen Schritt Juanschikais, da seit längerer Zeit zwischen Petersburg und Peking in der mongolischen Frage gar keine Verhandlungen stattfinden.

Ob nicht die Ungeduld der „Now. Wr." und ihres Kreises die so ungestüm die Errichtung eines russischen Protektorates über die „unabhängige" Mongolei forderten, China kopfscheu gemacht und ihm die unparteiische Vermittelung Rußlands als doch nicht ganz opportun hat erscheinen lassen?

Die „Birsh. Wed." konstatieren, daß trotz des Dementis die Gerüchte von einer Abberufung des russischen Generalkonsuls in Teheran Pochitnow nicht aufhören. Der Generalkonsul habe einen längeren Urlaub angetreten, und es hieße, er werde nach Teheran nicht zurückkehren, da er sich in Gegensatz zum Gesandten in Teheran und auch zum Minister des Aeußern gesetzt habe, vor allem, weil er offen die Partei des Exschahs ergriffen und seine Entfernung aus Persien gemißbilligt habe.

— Das Innenministerium hat, wie offiziell mitgeteilt wird, beschlossen, einen weiteren Ergänzungskredit von 35½ Millionen Rbl. zur Bekämpfung der Hungersnot zu fordern.

— Die „Pet. Ztg." konstatiert mit Befriedigung, daß die Arbeit des Deutschen Bildungs- und Hilfsvereins während des verflossenen Jahres nicht vergeblich gewesen ist. Schon die Zahl der Mitglieder des Vereins, die der eben erschienene, vom Vereins-Sekretär C. v. Kügelgen verfaßte Jahresbericht mit 2216 (allerdings 126 weniger als im Vorjahre) angibt, beweist, daß er neue Bahnen eingeschlagen hat und es ihm gelungen ist, eine so große Zahl von Deutschen um sich zu scharen, wie es bis zu seiner Gründung einem anderen Verein in Petersburg auch nicht annähernd gelungen ist. Die Sektionen haben ihre Tätigkeit intensiver gestaltet und es sind auch neue Abteilungen, wie die Spar- und Leih-Sektion und die wissenschaftlichen „Privatissima" ins Leben getreten. Einen besonders erfreulichen Eindruck macht der Bericht über die Tätigkeit der beiden Vereinsschulen, in denen 199 Kinder beiderlei Geschlechts im Untreue, über die Verständigung des deutschen Volkes an den Manen des Mannes, der es durch seine Kraft aus dem Staube erhoben.

S.

Kunst und Wissenschaft.

Wertvolle Funde bei den Ausgrabungen in Korfu. Dem „L.-A." wird aus Korfu vom 12. April telegraphiert: Nachdem an verschiedenen Stellen Korfus nach dem Osterfeste die Grabungen gleichzeitig in Angriff genommen waren, sind heute zum ersten Male in diesem Jahre bemerkenswerte klassische Altertümer zutage gefördert worden. Der Kaiser war von Professor Dörpfeld hiervon sofort benachrichtigt worden und traf auf dem neuen Ausgrabungsfelde ein. In Gegenwart des Kaisers wurde ein Teil des Fußbodens eines altgriechischen Hauses, etwa aus dem 6. Jahrhundert vor Christi, freigelegt, das abgebrannt und eingestürzt war. Es hat allem Anschein nach einem reichen Oligarchen angehört, der am Marktplatz des alten Kerkyra gewohnt hat. Auf dem Estrich befanden sich gelbe, schwarz bemalte Vasen- und Amphorentrümmer, die zum Teil mit Inschriften versehen waren, sowie Deckziegel des Daches. Um den Fußboden läuft eine kleine Erhöhung, auf der wahrscheinlich die Ruhebänke der Alten standen. In den Fußboden ist ein großes Gefäß eingelassen, dessen Bedeutung noch nicht klar ist. Bemerkenswert ist auch das Auffinden des ersten altgriechischen Glases auf Korfu: einer kleinen, unten sich verbreiternden, geschlossenen Röhre, und von Bruchstücken einer Terrakottastatue. Das Prinzenpaar August Wilhelm beteiligte sich lebhaft persönlich an den Grabungen.

— Gabriel Monod, der bekannte Pariser Historiker, ist am 10. April (28. März) gestorben. Er war Mitglied der Akademie und einer der am meisten Gehörten an dem Collège de France und der Universität. Monod war am 7. März 1844 in Havre geboren und hat sich als Historiker, besonders durch seine Werke zur Geschichte der Merovinger und Karolinger, bekannt gemacht. Monod war mit einer Tochter Alexander Herzens verheiratet.

— Verteilung der Tuberkulose-Medaillen. Die Internationale Tuberkulose-Konferenz zu Rom, die in Verhinderung des Ministers Léon Bourgeois-Paris von dem Präsidenten des Reichsgesundheitsamts Bumm-Berlin geleitet wurde, hat die Internationale Tuberkulose-Medaille, die höchste Auszeichnung für Verdienste um die Bekämpfung der Tuberkulose, an den ehemaligen Minister Professor Baccelli-Rom, Minister Léon Bourgeois-Paris, Dr. Dewez-Mons, Direktor des Gesundheitsamts Dr. Schmid-Bern, Baron Tamm-Stockholm und Professor Pannwitz-Berlin verliehen. — Die nächste Konferenz wird 1913 in Berlin stattfinden.

Mannigfaltiges.

Die Entdeckung mächtiger Eisenlager in Pennsylvanien. Aus New-York wird berichtet: Im Herzen des Staates Pennsylvanien, 200 engl. Meilen von Philadelphia und von Pittsburg, sind durch einen Geologen und Ingenieur gewaltige Ablagerungen reinen Eisenerzes aufgefunden worden, deren Umfang nach den Schätzungen der Sachverständigen auf weit über eine Milliarde Tonnen angenommen wird. Für die Stahlindustrie Amerikas ist diese Entdeckung von der allergrößten Bedeutung — um so mehr, als die Lager inmitten der Gebiete der Stahlindustrie liegen. Man vergleicht die Bedeutung dieser Entdeckung mit der ersten Auffindung von Gold im Jahre 1849 und sieht einer neuen Aera amerikanischer Eisenindustrie entgegen.

— Das Vermächtnis Lord Listers. Lord Lister, der eben verstorbene hochberühmte englische Chirurg, hat in seinem Testament je 200 000 Mk. der Royal Society, dem König-Edward-Hospital-Fonds und dem Nord-London- und Universitäts-Hospital vermacht. Ferner hat er, der „Berliner Klinischen Wochenschrift" zufolge, dem Lister-Institut 400 000 Mk. und seine Manuskripte und Zeichnungen dem königlichen Wundärztekolleg hinterlassen. Dabei bestimmte er, daß keine dieser Stiftungen seinen Namen tragen solle. — Der Universität Edinburg hinterließ Lord Lister die Abzeichen des preußischen und des englischen Ordens pour le mérite und alle anderen Medaillen, Diplome usw. mit der ausdrücklichen Bestimmung, daß die Universitätsbehörden diese Gegenstände nach Gutdünken verwenden, zum Beispiel die Medaillen einschmelzen und die Diplome vernichten können.

— Die neueste Spur der Mona Lisa führt auf eine Persönlichkeit, die eine Reihe von Jahren in Aachen gewohnt hat. Es ist ein gewisser René Ferran, ein geborener Franzose, der wegen des Diebstahls mehrerer Statuetten aus einer Kirche in Belgien und wegen des bekannten Gobelindiebstahles im Xantener Dom im Jahre 1911 steckbrieflich verfolgt wird und seit dieser Zeit flüchtig ist.

— Ein Bund gegen — die Geishas. Auch in Japan ist nunmehr die Zeit zur Gründung von Sittlichkeitsvereinen gekommen. Die in Tokio erscheinende Zeitung „Jiji" weist in einem Leitartikel darauf hin, daß „die Moral in Japan nicht Schritt gehalten habe mit den übrigen Fortschritten im Lande". Die Zeitung hebt hervor, daß dieser bedauerliche Zustand das Land in den Augen der Fremden herabsetze. So seien z. B. die Geishas eine ewige Quelle von Beunruhigung für die Leute, denen das Wohl des Landes am Herzen liege. Die Anzahl der Geishas sei in stetem Wachsen begriffen, und dieses sei im Verhältnis größer als die Zunahme der übrigen Bevölkerung im Bezirk von Joschiwara. Viele Leute hätten die Angewohnheit, ihre Geschäftsfreunde nach Restaurants einzuladen, wo deren Aufmerksamkeit häufig genug durch die Geishas von den Geschäften abgelenkt würde. Außerdem spricht sich die Zeitung scharf aus gegen die Ehen mit Geishas und schließt mit der Aufforderung, einen „Anti-Geisha-Bund" zu gründen und dazu die Unterstützung der japanischen Frauen zu erlangen.

— Rückkehr zur Natur. Der „naturmensch und wanderprediger gustaf nagel" wie er sich nennt und schreibt, hat sich verlobt und teilt „allen liben freunden seine verlobung" mit. nagel, nagel, nim dich in 8. — weistu nicht, wie es dem ersten naturmenschen adam gegangen ist, als er sich ein weip nam? der fride war dahin und krig und zank herschten im hause. und so wird es auch dir ergen. im zank wird dein weip womöglich behaupten, du seiest der nagel zu irem sarge, und dann wirt si ire hant amende mit deinem kopfe in berirunk bringen und sagen: ich habe den nagel auf den kopf getrofen.

— Widerrufen. Ein Schusterjunge saß in der Feierstunde ruhig in einer Ecke, aß sein Vesperbrot und zählte an den Fingern. Sein Meister bemerkte dies und sagte: „Was rechnest Du da?" Der Junge sagte: „Ich zähle, wie viele böse Weiber in unserm Hause sind." — „Nun wie viele sind es denn?" — „Mit der Meisterin sind's sieben." — „Spitzbube!" rief der erzürnte Meister, nahm seinen Knieriemen und schlug auf den Jungen los. „Nun sag's noch einmal, wie viele böse Weiber sind im Hause?" — Heulend erwiderte der Junge: „Ohne die Meisterin sechs."

Geiste der bewährten deutschen Schule eine gründliche Elementarbildung erhalten. – Eine nicht geringere kulturelle Mission hat die Vereinsbibliothek erfüllt. Sie ist auch im Berichtsjahr auf dem Wege der Entwicklung fortgeschritten, die Zahl der Besucher ist von 22 969 auf 24 602 gestiegen, die 48 878 Bücher (45 638 im Jahre 1910) entliehen haben. Die Frauen-Sektion hat 51 Veranstaltungen arrangiert, die z. T. sehr stark besucht waren. Auch die übrigen Sektionen, wie die für Kunst und Wissenschaft, die für Sport, die Literarisch-Dramatische, die Werbe-Sektion rc. haben viel geleistet. Die Ausgaben und Einnahmen des Vereins balancierten mit 86 115 Rbl. 39 Kop.

— Unter den Studierenden des Psycho-Neurologischen Instituts herrscht, wie die „Petsch. Wr." berichtet, große Erregung, weil das Unterrichtsministerium die übliche Verfristung hinsichtlich der Ableistung der Wehrpflicht verweigert hat. Infolge der unter den Studenten herrschenden Aufregung wurden am 2. April morgens starke Polizeiaufgebote in der Nachbarschaft konzentriert. Um 12 Uhr erschien eine Abordnung der Studenten bei Prof. Shalow und unterhandelte mit ihm über die Einberufung eines Sschodka. Am Morgen hatten die Studenten den vergeblichen Versuch gemacht, ein Meeting einzuberufen. Später erschienen in den Korridoren Anschläge der Institutsobrigkeit, daß ein Meeting nicht gestattet werden könne. Der Sekretär des Instituts Prof. Grewer führt in einem Gespräch mit einem Mitarbeiter der „Petsch. Wr." die Erregung der Studenten auf unrichtige Zeitungsmeldungen zurück. Von einem Konflikt zwischen dem Instituts-Konseil und dem Unterrichtsministerium könne nicht die Rede sein. Das Konseil habe nur darum nachgesucht, daß den Studierenden die üblichen Vergünstigungen bei Ableistung der Wehrpflicht zugestanden würden, doch habe das Ministerium das Gesuch nicht erfüllt. In seiner Antwort hätte das Ministerium darauf hingewiesen, daß laut Gesetz zuerst der genaue Lehrplan und sämtliche Professoren vom Kurator bestätigt sein müßten.

— Große Erregung hat im Petersburger Publikum die Bankrotterklärung der in Bankkreisen schon lange mit Mißtrauen beobachteten Bankkontore von Tolstopjatow hervorgerufen.

Charkow. Eine Telephonverbindung zwischen Charkow und Petersburg wird hergestellt. Die ersten Fernsprechversuche sind bereits vorgenommen worden und haben, der „R. Ssl." zufolge, sehr gute Resultate ergeben. Hierauf wird noch eine Telephonverbindung zwischen Charkow, Poltawa, Krementschug und Rostow a. Don angelegt werden.

Politischer Tagesbericht.

Kontinental- und Weltpolitik.

(Berliner Korrespondenz der „Nordlivl. Ztg.")

Berlin, 14. (1.) April.

—A. C.— Der deutsche Reichstag wird alsbald nach Beendigung der Osterferien sich an die Beratung der Wehrvorlagen machen. Es ist kein Zweifel, daß eine große Majorität der Verstärkung unserer Rüstungen zustimmen wird. Die Nation hofft und erwartet es.

Seltsamerweise erleichtert uns der französische Nachbar die Aufgabe, die Ueberzeugung von der Notwendigkeit dieser Vermehrung unserer Rüstungen gegen den Ansturm der dogmatischen Gegner des „Moloch Militarismus" zu verteidigen. Wer heute einen Blick in die französische Presse tut, kann sich ohne viel Schwierigkeit davon überzeugen, daß, obwohl zur Zeit keinerlei Differenzpunkte zwischen Deutschland und Frankreich bestehen, die Stimmung in Paris heute aufgeregt, ja beinahe kriegslustig ist. Auch die Ursachen wird man leicht herausfinden. Die Franzosen glauben sich stark, hoffen sogar, stärker als wir zu sein, dank ihrer, wie sie meinen, zweifellosen Ueberlegenheit auf dem Gebiete der Aviatik. Die Franzosen werden immer kriegerisch, wenn sie sich stärker glauben. 1871 waren es die Chassepots und Mitrailleusen, heute sind es die Flugapparate. Ohne Chassepots und Mitrailleusen und den Taumel, den das Vertrauen auf diese in Paris hervorrief, wäre damals vielleicht Friede geblieben. Wenn man die Sprache der heutigen Zeitungen mit der von damals vergleicht, so wird man, wenn man Chassepot mit Flugapparat übersetzt, ganze Sätze vertauschen können. Die Franzosen glauben leicht, was sie zu glauben wünschen. Und dieser Glaube ist recht gefährlich. Säße er noch ein wenig fester oder wäre die internationale Situation für eine französische Offensive günstiger, so hätten wir heute vielleicht schon den Krieg.

Daraus ergibt sich für uns die Forderung, so stark zu sein, daß die französischen Hoffnungen nie zu ausschweifend werden können. Wir müssen die Probe auf das Exempel machen können, denn nur dann ist der Friede gesichert.

Das ist aber nicht nur unser Interesse am Frieden, sondern die Grundlage unserer ganzen Politik, nicht nur der Kontinental- sondern auch der Weltpolitik. Es werden sich so lange Kombinationen gegen uns bilden, als diese an militärische Erfolge glauben können. Wenn man in der englischen Politik, namentlich in verflossenen Phasen derselben, die Tendenz erkennen mußte, Deutschland durch eine Koalition klein zu kriegen, so wird diese Tendenz in dem Augenblicke aufhören, in dem ihre Aussichtslosigkeit erwiesen wird. Auch die Marokko-Politik des letzten Jahres wird man in diesem Zusammenhange verstehen und würdigen können, weil die Marokko-Angelegenheit während der letzten fünf Jahre doch die Gelegenheit zu allen Koalitionsversuchen war und deren Kristallisationspunkt bildete.

Vor allem müssen wir auf dem Kontinent jeder Möglichkeit gewachsen sein. Je weniger wir auf kontinentale Gefahren Rücksicht zu nehmen haben, desto freier wird auch unsere Weltpolitik sein. Eine Verständigung mit England wird uns nur dann gelingen, wenn die englische Diplomatie die Unmöglichkeit einer kontinentalen Mattsetzung des Deutschen Reichs einsieht.

Deutschland.

Unliebsames Aufsehen macht ein angebliches neues Kaiserwort, das in Venedig gefallen sein soll. Die „Leipz. Neuest. Nachr." heben hervor, daß alsbald zwei Lesarten des Wortes aufgetaucht sind: Der italienische Deputierte Cirmeni berichtigt in der „Stampa" den Ausspruch des Kaisers, den er in Venedig getan haben soll: „Wenn ich ein Volk wie das italienische hätte, so würde ich die Hälfte der Welt erobern." Cirmeni sagt, der Kaiser habe lediglich geäußert, er würde in diesem Falle „die Hälfte Europas erobern". Cirmeni legt Wert darauf, diese Berichtigung in die Welt zu setzen, damit „die Worte des Kaisers nicht gefälscht würden". — Dazu bemerkt die „Tägl. Rdsch.": „Unseres Erachtens würde es absolut gleichgültig sein, ob der Kaiser von der Hälfte der Welt oder von der Hälfte Europas gesprochen hat. Vielmehr hat er nach unserer bestimmten Ansicht weder das eine noch das andere gesagt. Die Aeußerung dürfte nur in der fruchtbaren Phantasie des Herrn Abgeordneten Cirmeni existieren."

Frankreich.

Die französische Presse gibt wieder einmal ihrem Unmut über die stockenden Verhandlungen mit Madrid neuen Ausdruck. Die mit dem Quai d'Orsay in Verbindung stehenden Blätter erörtern mit wachsender Schärfe die Haltung Spaniens in den Verhandlungen mit Frankreich. Die „Liberté" meint, das Madrider Kabinett scheine die Tragweite der von der französischen Regierung verfügten Vertagung der Arbeiten der gemischten fachmännischen Kommission nicht ganz erfaßt zu haben. Angesichts der Obstruktion der spanischen Regierung bleibe Frankreich offenbar nichts anderes übrig, als die tatsächliche Organisierung des marokkanischen Protektorats entsprechend dem am 30. März unterzeichneten Vertrage in vollständiger Unabhängigkeit durchzuführen.

Nordamerika.

Ueber den Anschlag eines Geisteskranken auf den Präsidenten Taft wird aus Washington berichtet: Ein Deutscher namens Michael Wniter drang dieser Tage, mit einem großen Messer bewaffnet, gewaltsam in das Weiße Haus des Präsidenten ein und verlangte, Präsident Taft zu sprechen. Es gelang erst nach heftigem Kampfe, ihn zu entwaffnen und festzunehmen. Er behauptete, der deutsche Botschafter Graf Bernstorff habe ihm eine Einführung zu Präsident Taft verweigert. Der Mann ist, wie festgestellt wurde, geisteskrank.

Locales.

Gestern abend veranstaltete der Deutsche Verein eine Versammlung, auf der der estländische Ritterschafts-Archivar Baron P. v. d. Osten-Sacken einen sehr gedankenreichen Vortrag über die welthistorischen Wurzeln Altlivlands hielt. Der Vortragende schickte seinen durchdachten Ausführungen einige Gedanken über die Aufgaben des Historikers voraus. Dieser hat, wie er ausführte, nicht nur durch "objektive Forschung Material zu beschaffen, sondern auch, entsprechend seiner subjektiven Auffassung, aus diesem das ihm wichtig und für die geschichtliche Entwickelung wesentlich Erscheinende auszuwählen und im Sinne seiner Anschauungen für die Gesamtauffassung und die großen Richtlinien der Menschheitsgeschichte auszuwerten. Dem entsprechend unternahm es der Vortragende, den Wurzeln nachzugehen, aus denen das altlivländische Staatswesen seine Lebenskraft gezogen hat und in denen schließlich auch die Ursachen seines Unterganges lagen.

Nach der Zertrümmerung des Römischen Universalreiches — so etwa läßt sich der Gedankengang des Vortragenden in Kürze zusammenfassen — lebte in den Germanen die Idee des Universalreiches fort. Den neuen „Römischen Kaisern deutscher Nation", die das Erbe des Römischen Weltreiches fortzuführen sich berufen meinten, traten als Konkurrenten die Päpste entgegen, welche, gleichfalls an Rom anknüpfend, die Idee vertraten, daß die Universalkirche über das Universalreich zu herrschen habe, wie der Geist den Körper beherrschen müsse. An dem Machtstreben der Kirche scheiterten schließlich die Machtpläne der Staufer. Am Siege der weltlichen Sorge über das Geistige scheiterte aber schließlich auch die Idee der Weltkirche. Wie das Universalreich in Nationalreiche zerfallen mußte, so trat auch der nach Weltmacht strebenden Universalkirche die Idee der Nationalkirche feindlich entgegen.

Das weltliche und das religiöse Moment waren damals aufs engste verquickt. Die deutschen Herrscher dehnten „zur Ehre Gottes" ihr Reich nach Osten aus, um zugleich mit ihrer Herrschaft den Heiden das Evangelium zu bringen. Die Kreuzzüge aber bildeten die imposanteste Machtäußerung der auf die Universalherrschaft gerichteten Kirche; und die sie beherrschende Idee des Glaubenskampfes gegen die Heiden, willig erfaßt von dem damals in seiner Blütezeit stehenden Rittertum, führte auch zur Gründung des livländischen Landesstaates. Wenn auch die Lübischen Kaufleute die ersten gewesen sein mögen, die Livland „aufgesegelt" haben, so gab es damals doch noch kein zielbewußtes deutsches Bürgertum, das an die Gründung von Kolonien hätte denken können. Den ersten Kaufleuten folgten, von der Kirche Roms entsandt, nach Livland die Mönchs-Missionare und die dem Glaubenskampfe sich weihenden Ritter. Sie erst gaben dieser eigenartigen kirchlichen Gründung Bestand. Rom lenkte gleich seine Blicke nach dem sich der Kultur öffnenden Norden und unter des Papstes Innocenz III. Schutz gründete Bischof Albert in Riga sein Bistum, das er sich erst erobern mußte.

Anders wie in Preußen entwickelte sich in Livland der Orden: dort wahrte er sich seinen deutsch-nationalen Kern und trieb volle, auf die schließliche Gründung eines Territorialstaates mündende staatenbildende Politik unter fortdauernder Heranziehung kolonisatorischer Kräfte aus dem Mutterlande. In Livland rächte sich die Verquickung geistlicher und weltlicher Bestrebungen der Kirche Roms, aus welcher die Gründung des geistlich gedachten Staates hervorgegangen war, aufs unheilbarste, indem der auf Konsolidierung des Staatswesens gerichtete Orden in unausgleichbaren Gegensatz zu der bischöflichen, auf kirchliche Herrschaft gerichteten Gewalt trat. So ward eine dauernde Staatsbildung unmöglich. . . .

Dem deutschen Drange nach Osten trat der slawische Drang nach Westen entgegen. Livland, an dem unheilbaren inneren Widerspruch seiner kirchlich-weltlichen Organisation krankend und, nach dem Versiegen der Kreuzzugs-Idee, jeden Zuzuges aus dem Germanentum entbehrend, mußte untergehen. m.

Aus dem Vorstadt-Bezirk ist dem Kreisarzt ein Fall von Erkrankung an Keuchhusten in der Pleskauer Straße Nr. 62 angezeigt worden.

Wie gemeldet, hat das Universitäts-Direktorium dem Kapellmeister A. Wiera gestattet, im Laufe dieses Sommers auf dem Dom dreimal wöchentlich Konzerte zu veranstalten. Da aber der alte Musik-Pavillon, wo früher die Dom-Konzerte gegeben wurden, den Forderungen der Akustik garnicht entspricht, hat Herr A. Wiera bei der Universität darum nachgesucht, man möge den alten Pavillon von Grund auf remontieren und ihn auf einen neuen, günstigeren Platz überführen, nämlich nach dem Abhange hin, wo früher die sog. „Vater Rhein"-Gruppe stand. Wie wir hören, hat jedoch das Universitäts-Direktorium dieses Gesuch abgelehnt und nur den Exekutor beauftragt, den alten Pavillon einer gründlichen Remonte zu unterziehen.

Unter verheißungsvollen Auspizien für die Beobachtung der Sonnenfinsternis brach heute bei wolkenlosem Himmel der Tag an. Die leichten Wolkenschleier, die sich vormittags einstellten, verzogen sich gegen Mittag mehr und mehr und so konnte hier die Sonnenfinsternis in ihrem ganzen Verlaufe aufs beste beobachtet werden.

Am Montag haben, wie wir hören, die hiesigen Besitzer von Drogen-Handlungen im Handwerker-Verein eine Versammlung abgehalten, auf der u. a. beschlossen wurde, einen Verein zu begründen. Mit der Ausarbeitung der Statuten wurde eine dreigliedrige Kommission betraut.

Heute am frühen Morgen sah man, wie uns berichtet wird, 8 Störche hoch über unsere Stadt nach Norden hin ziehen.

In der Nacht auf Sonnabend wurde in der im Gebäude des Hotel London befindlichen amerikanischen 20-Kopeken-Bude ein Einbruchsdiebstahl ausgeführt, wobei dem Diebe jedoch nur etwa 60 Kop. Wechselgeld in die Hände fielen. Der Dieb hatte sich mutmaßlich in dem Hof des Hotel London, dessen Pforte um 9 Uhr abends verschlossen wird, einschließen lassen und war dann in den Keller geschlichen, um von dort aus in ein Geschäft zu gelangen. Nachdem er mehrere Schlösser gesprengt hatte, war er wohl nur zufällig gerade in die 20 Kopeken-Bude geraten. —h.

Vorgestern wurden beim Friedensrichter des 1. Bezirks der mehrerwähnte Paletotmarder Elmar Pimenow, der in zahlreichen öffentlichen Instituten Paletot-Diebstähle ausgeführt und als angeblicher Student in mehreren Apotheken sich Geld zu verschaffen gesucht hatte, nach einem reumütigen Geständnis zu 1 Jahr Gefängnis und der Hehler Pratuschkin, der jede Schuld in Abrede stellte, zu 1 Monat Arrest verurteilt. —o—

Pastor Traugott Hahn von St. Olai in Reval wird vom nächsten Donnerstage ab bis zum 12. April täglich um ½9 Uhr abends in der Universitäts-Kirche eine Reihe von Predigten halten. Er hat diese Predigten im Januar-Monat unter großer Beteiligung in Moskau gehalten und ist gebeten worden, sie in der baltischen Heimat zu wiederholen.

Wie uns mitgeteilt wird, werden alle 8 Predigten zusammenhängend das Gebet, dieses Wesensstück und innerste Herz aller Religion, nach verschiedenen Richtungen behandeln. — Die Stunde ½9 Uhr ist gewählt, um auch allen durch Berufsarbeit den Tag über in Anspruchgenommenen es zu ermöglichen, an diesen Predigten teilzunehmen. Andererseits sollte verhindert werden, daß die Gottesdienste zu lange dauern. Um ½10 Uhr spätestens werden sie zu Ende sein. — Um allen den Besuch dieser Abende zu ermöglichen, auch den zu anderen Gemeinden Gehörigen, sind für diese Abendstunden alle Plätze in der Kirche freigegeben.

Zum geistlichen Konzert des Revaler St. Nikolai-Gesangvereins in der St. Johannis-Kirche.

Von Reval trifft am kommenden Sonntag eine Schar von ausübenden Musikfreunden bei uns ein, um uns Dorpatensern Freude zu bereiten und durch ihre Darbietungen den Sinn für die edle Musik, die von ihnen gepflegt wird, zu beleben und zu stärken. Nicht zum ersten Male sucht von Reval her eine solche starke Gemeinschaft von Kunstpflegern unsere Stadt auf — sind doch die zweimaligen Besuche der „Revaler Liedertafel" und die Früchte dieser Besuche, auf welche ja unmittelbar der Wiederzusammentritt des Dörpater Männergesang-Vereins und mittelbar die Begründung des „Dorpater Burschenchors" zurückgeht, bei uns unvergessen. Unter derselben bewährten Führung wie damals, nämlich der des Musikdirektors Konstantin Türnpu, ist es aber zum ersten Male, daß von dort ein großer gemischter Chor von 100 Sängerinnen und Sängern und zur Vorführung geistlicher Musik hierher nach Dorpat strebt.

Der Revaler St. Nikolai-Gesangverein erfreut sich ja nicht nur an Ort und Stelle des besten Rufes, sondern er hat durch seine großen Aufführungen wiederholt auch schon auswärtige Konzertbesucher aus größerer Ferne in die Mauern Revals gelockt und hat seine Kunst auch schon früher nach auswärts getragen, indem er im besonderen in St. Petersburg die unvergängliche „Missa solemnis" von Beethoven zur Aufführung gebracht hat. Damals waren die Residenzblätter voll des Lobes über diese Leistung. Da hieß es u. a. über den dritten Satz, den gewaltigsten dieser Messe: „Gerade dieses Credo mit seinen unglaublichen Schwierigkeiten wurde vom Nikolai-Gesangverein so präzise, rein und sicher herausgebracht, als handele es sich um ganz einfache Dinge." Und zum Schluß dieser Besprechung wurde Hrn. K. Türnpu ein warmer Dank dafür ausgesprochen, „daß er mit seiner Sängerschar uns dieses unsterbliche Werk in so vollkommener Weise vorgeführt hat" — wobei nur bedauert wurde, daß so viele dem Genuß fernbleiben mußten, weil die allzu kleine Kirche überfüllt war.

Nicht ein einheitliches großes Werk ist es, das diesmal uns Dorpatensern von unseren werten Gästen vorgeführt werden wird, sondern in reicher Abwechselung werden uns außer einem Orgelvorspiel und zwei Harfen-Solos der vorzüglichen Harfenvirtuosin Frl. Anusch Matys eine Reihe von Perlen kirchlicher Musik geboten, die sich vorzugsweise um die Osterzeit, das Leiden und Auferstehen des Heilands, gruppieren, um dann mit den herrlichen Weihegesängen „Du Hirte Israels" von Bortniansky und dem Klughardtschen 23. Psalm abzuschließen.

Sicherlich wird unser musikliebendes Publikum den bevorstehenden hohen musikalischen Genuß voll auszukosten suchen und sich in jeder Beziehung angelegen sein lassen, die werten Revaler Gäste mit jenem Dank und jener Freudigkeit zu empfangen, die sie mit ihrer künstlerischen Tat vollauf verdient haben.

Für die notleidenden Glaubensgenossen in Orenburg (Kirchspiel Slatoust) sind bei der Expedition unseres Blattes eingegangen: von X. 2 Rbl. — mit dem Früheren 1290 Rbl. 72 Kop.

Die Expedition der „Nordl. Ztg."

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Moskau, 3. April. Der Ministerpräsident Kokowzow besuchte am Morgen die dem Finanzressort unterstellten Institutionen. Am Abend fand ein Diner bei Krestownikow statt.

In Gegenwart des Ministerpräsidenten Kokowzow fand eine Sitzung der Wahlmänner des Moskauer Börsenkomitees statt, auf der der Ministerpräsident auf die Ansprache des Vorsitzenden Krestownikow eine längere Rede hielt über die wirtschaftliche Lage Rußlands und die Wirtschaftspolitik der Regierung. (Wir referieren morgen ausführlicher über diese Rede.)

Kiew, 3. April. Der Prozeß wegen Ermordung des Knaben Juschtschinski wird am 17. Mai bei offenen Türen beginnen.

Berlin, 16. (3.) April. Bei Eröffnung der Reichstags-Sitzung gab der Präsident der tiefen Trauer Deutschlands Ausdruck anläßlich des Unterganges von 1500 Menschen verschiedener Nationalitäten auf dem „Titanic". Der Reichstag hörte den Präsidenten stehend an. — Unter den Umgekommenen befindet sich auch der bekannte englische Publizist und Friedensapostel William Stead.

Ofenpest, 16. (3.) April. Graf Khuen-Hedervary wird morgen seine Dimission einreichen. Nach allgemeiner Meinung wird der derzeitige Finanzminister v. Lukacz sein Nachfolger sein.

Boulogne, 16. (3.) April. Die Amerikanerin Quimby stieg in Dover um 5 Uhr 36 Min. morgens auf und landete um 7 Uhr 30 Min. in Boulogne. Sie ist die erste Frau, die den Kanal überflogen hat.

London, 16. (3.) April. Im Unterhause erklärte Balfour am Schluß seiner Rede zur Home Rule-Bill, England werde durch den unseligen und unvernünftigen ersten Schritt zur Einführung der Home Rule auf verhängnisvolle Weise geschwächt werden. — Der Staatssekretär für Posten Samuel verteidigte die Bill. Alle Nationen strebten nach Selbstverwaltung und man komme diesem Streben nach; als Beispiel dafür könne die Konstitution von Elsaß-Lothringen dienen. Die Erfahrung der letzten 150 Jahre habe gezeigt, daß die Nichteinräumung der Autonomie zum Separatismus führe. Die Regierung halte die Bill für vernünftig, gerecht und durchführbar. (Beifall auf den Ministerbänken.)

London, 17. (4) April. Nach lebhaften Debatten wurde die 1. Lesung der Home Rule-Bill unter stürmischen Beifallrufen der Nationalisten und Liberalen abgeschlossen. Das Unterhaus nahm die Bill mit 360 gegen 266 Stimmen an.

Im Unterhause gab Asquith in tiefgefühlten Worten der Trauer Englands anläßlich der Katastrophe des „Titanic" Ausdruck. Tiefes Schweigen herrschte während der Rede Asquiths im Hause. Die Deputierten hörten, entgegen den Traditionen, die Rede mit entblößten Häuptern an.

Rom, 17. (4) April. In Artikeln zu der Friedensaktion der Mächte in Konstantinopel geben die Blätter der Ueberzeugung Ausdruck, daß die Antwort der Pforte den italienischen Bedingungen diametral entgegengesetzt sein werde.

Belgrad, 16. (3.) April. Die Eröffnung der ungarischen Handelsausstellung war außer vom diplomatischen Corps von keinem Menschen besucht. Die Ausstellung wird von den Handelskreisen boykottiert.

Konstantinopel, 17. (4.) April. Der russische Botschaftsrat Sswetschin teilte dem Außenminister den Wunsch Rußlands mit, den Frieden wiederhergestellt zu sehen und fragte, welche Bedingungen die Türkei stellen würde. Identische Schritte wurden von den Vertretern Frankreichs, Englands, Deutschlands und Oesterreich-Ungarns unternommen.

Peking, 17. (4.) April. Tanschaoi mit den Ministern und Gliedern der beratenden Versammlung wird am 20. April in Peking erwartet.

Jantsiku, 16. (3.) April. Der russische Konsularagent in Gensan wurde, als er von einer Dienstfahrt zurückkehrte, am Dienstag der vorigen Woche vom Bezirkschef von Holunssjan auf chinesischem Territorium verhaftet. Als Ursache der Verhaftung wird angeführt, daß der chinesische Beamte den französisch ausgestellten Ausland-Paß nicht zu lesen vermochte sowie auch, daß der Text der chinesischen Pässe der den Konsularagenten begleitenden 5 Kosaken unvollständig gewesen sei. Auf den Protest des Vizekonsuls erfolgte die sofortige Freilassung der Verhafteten nebst einer Entschuldigung des Taotai. Das Vorgehen des chinesischen Beamten wird auf seine außerordentliche Unbildung zurückgeführt. Die übrigen Behörden erwiesen sich als durchaus freundschaftlich.

Kanton, 16 (3.) April. Das neu errichtete russische Konsulat ist eröffnet worden.

Söul, 16. (3.) April. Hierher sind im Zusammenhange mit der vorigjährigen Verschwörung 8 verhaftete koreanische Pastoren der Christen-Methodisten übergeführt worden.

Derna, 16. (3) April. Während des letzten Kampfes hatten die Türken 500 Tote. Die in der Umgebung von Bomba und Mirsaouli lebenden Stämme verlassen das türkische Lager und kehren in die Heimat zurück.

New-York, 16. (3.) April. Der Dampfer „Titanic" ist in der Nacht gesunken. Es verlautet, daß der Dampfer „Karpathia" mit 868 geretteten Passagieren des „Titanic" unterwegs nach New-York ist. Meist sind es Frauen und Kinder. Man fürchtet für das Schicksal der übrigen Passagiere und der Besatzung. Der Dampfer wird Freitag in New-York erwartet. Der „Titanic" kostete 12½ Mill. Rbl. und war nebst der Ladung für 50 Mill. Frcs. versichert. — Nach einer letzten Meldung beträgt die Zahl der Geretteten 800, die Zahl der Umgekommenen gegen 1550. Jede Hoffnung auf Rettung der übrigen Passagiere ist geschwunden. Alle Dampfer, die den Ort der Katastrophe besuchten, haben das Suchen nach etwa noch lebenden Passagieren eingestellt.

New-York, 17. (4.) April. Keiner der Dampfer, der durch den drahtlosen Telegraphen von der Katastrophe des „Titanic" benachrichtigt war, konnte rechtzeitig eintreffen. Die zuerst eintreffende „Karpathia" stieß auf mit Schiffbrüchigen überfüllte Rettungsboote, die 21 Meilen weit auf dem mit Eisschollen bedeckten Meer zerstreut waren; doch konnte das Fahrzeug erst nach Verlauf einiger Stunden Rettung bringen. Die Geretteten trieben halbnackt und vor Kälte erstarrt in den Booten im Lauf mehrerer Stunden auf dem stürmischen Meer herum, bevor sie die „Karpathia" erblickten. Man befürchtet, daß durch die Eisschollen viele Rettungsboote zum Kentern gebracht worden sind. Unter den 868 Geretteten sind nur 79 Männer. Vor dem Kontor der White Star-Gesellschaft spielten sich erschütternde Szenen ab.

Die White Star-Linie teilt mit, daß von den 325 Passagieren der 1. Klasse des „Titanic" 202 gerettet sind, von den 285 der 2. Klasse — 114.

Lima, 16. (3.) April. In den Tälern im Umkreise der Stadt Chicoma ist ein Streik der Landarbeiter ausgebrochen. Die Zuckerplantagen wurden angezündet. Viele Menschen wurden getötet und verwundet. Es wurden Truppen abkommandiert.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Donnerstag, den 5. April: Um ½9 Uhr abends, erste Predigt des Pastor T. Hahn-Reval über das Gebet. Thema: „Glaube und Andacht" — „Geist und Wahrheit" im Gebet (Matthäus 6, 5—8; Johannes 4, 23—24)

Freitag, den 6. April: Um ½9 Uhr abends, zweite Predigt des Pastor T. Hahn-Reval. „Wer darf beten und was dürfen wir erbitten?" (Matthäus 7, 7—11)

Alle Plätze frei.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 4. April 1912.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	770.8	770.9	770.8
Lufttemperat. (Centigrade)	+8.4	4.1	11.9
Windricht. (u. Geschwind.)	W2	SW4	WSW6
Bewölkung (Zehntel)	4	10	9

1. Minimum d. Temp. nachts +0.8
2. Niederschläge —
3. Embachstand in Centim. 809

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Warm; vorzugsweise klar.

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 2. April 1912.

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	91¼
5% Innere Anleihen 1905 u. 1908 . . .	104¼
5% Prämien-Anleihe (1864)	455–459
„ „ „ (1866)	355–359
Prämien-Anleihe der Adelsbank	333½–37½
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	89¼
5% Oblig. der 1. Zufuhrbahn-Ges. . . .	85½
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	1410
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	142
„ „ Wolga-Kama-Bank	1015
„ „ Internat. Hand.-Bank	520
„ „ Diskonto-Bank	514
„ „ Ges. der Putilow-Fab. . . .	158
„ „ Gesellschaft „Ssormowo" . .	159
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik . .	240

Tendenz: Sehr fest, auf dem Aktienmarkte vorzügliche Stimmung.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Johann Daugull

Dorpat

gegründet 1822.

Handelsgärtnerei
Baum- und
Rosenschulen
Samenhandlung.

Kataloge
umsonst und postfrei.

---

1 Stunde von Reval, auf der

Insel Nargen

finden **Sommer-Pensionäre** in der **Villa Alise**, schön gelegen im Tannenwalde, nahe d. Meeresufer, freundl. Aufnahme. Frau Koit, Neugasse 20. **Reval**.

Sommerpensionäre

finden freundliche Aufnahme in Roa, pr. St. Nüggen, bei Kehrimois. Daselbst ist auch ein Gartenhaus mit Küche und Veranda zu vermieten. Näheres zu erfragen: E. Clausen, Postfach Roa, pr. Dorpat, oder per Telefon.

Schule der Tanzkunst.

Anmeldungen empfange in diesem Semester zum **letzten**

Tanz-Kursus

nur noch, bis zum **10. April** täglich von 12—1 und von 3—4 Uhr in der **Petersburger Str. 59.** — Privatstunden täglich.

Carl Helmer.

Klavierunterricht

nach bewährter Methode erteile gut und billig — Alexander-Str. 74, Qu. 4. Sprechzeit v. 3—5.

Köchin gesucht

— Uferstr. 16, Qu. Grinko-Uglik. Anmeldungen von 9—11 u. v. 5—7 Uhr.

Hotel-Restaurant „Amerika".

Jeden Abend Salon-Konzert

der beliebten Damen-Kapelle „Zillerthaler".

Die erwartete Sendung

Sommerstoffe

in Creton, Mousseline, Batist, Satin etc. glatt u. mit Borden,

soeben eingetroffen.

R. Tergan.

Stellensuchenden

Gouvernanten u. Bonnen

werden Engagements in Moskau und ins Innere des Reichs vermittelt, und finden die Stellensuchenden bis zum Antritt der Stellen Aufnahme bei Frau

Anna Awoht,

Москва, Б. Дмитровка, Салтыковскiй пер. 1.

Natürl. Mineralwasser. — Die Quellen gehören der französ. Regierung.

VICHY ETAT **VICHY** VICHY ETAT

VICHY CÉLESTINS
VICHY GRANDE GRILLE
VICHY HOPITAL

Man hüte sich vor Nachahmungen und bezeichne genau die Quelle.

Nieren-, Harnblasen-, Magen-Krankheiten, Leber-, Gallenblasen-Krankheiten, Krankheiten der Verdauungsorgane, des Magens und der Därme.

Kellermeister

gesucht für eine grössere Brauerei. Bewerber muss als solcher einige Jahre in grösseren Betrieben gearbeitet haben. Offerten mit Zeugnisabschriften sub „Z. Z. 97" zu richten an d. Exp. d. Bl.

Deutsches gebildetes **Kinderfräulein**

zu einem 3- und einem 1-jährigen Kinde **gesucht**. Sanfter, heiterer Charakter ist Hauptbedingung. Offerten mit event. Attestatabschriften und Photographie sind zu richten: Lustifer üb. Oberpahlen.

Fr. v. Wahl.

Wiener Café

Johannis-Str. Nr. 7.

Inhaber: J. H. Werner.

Kupferstiche, alte Münzen

und verschiedene Altertümer **zu haben** — Gartenstr. 12. Simm.

B. Genss

Ecke d. Kühn- u. Budenstr.

empfiehlt zu bekannt billigen Preisen:

Plättwäsche weiss und farbig,
Handschuhe in Glaçé und Stoff,
baumwoll. Leibwäsche
Socken u. Strümpfe.

Tüchtig ausgebildeter

Buschwächter

empfiehlt die Forstverwaltung v. Cournal. Adresse: Reval, Langstraße 2/73.

Landwirtschaftliche und gewerbliche Ausstellung

in Reval, v. 22.–25. Juni 1912

veranstaltet vom Estländischen Landwirtschaftlichen Verein.

Das Programm der landwirtschaftlichen und gewerblichen Ausstellung umfasst:

1) Tierschau (Pferde, Rindvieh, Schafe, Schweine, Geflügel, Hunde).
2) Maschinen und Geräte für die Landwirtschaft und ihre Nebengewerbe.
3) Landwirtschaftliche Saaten.
4) Landwirtschaftliche Industrie-Erzeugnisse und Nebengewerbe.
5) Landwirtschaftliches Bauwesen, mit einer Sonderabteilung für Zement-Beton und Kunststeine.
6) Künstliche Düngemittel.
7) Kraftfuttermittel.
8) Gewerbe mit einer Sonderabteilung für Last- u. Fahr-Automobile.

Anmeldungen für die landwirtschaftliche und gewerbliche Ausstellung werden bis zum 1. Juni vom Geschäftsführenden Komiteegliede R. von Wetter-Rosenthal (Reval, Ritterhaus) entgegengenommen.

Programme und **Anmeldeformulare** werden kostenfrei zugesandt.

Das Ausstellungs-Komitee.

Thalia-Theater.

Vom 4. bis zum 6. April

Reichhaltiges Furore-Programm!

Die Sklavin des Harems.

Sensationelles, künstlerisch ausgestattetes Drama.

An der Schwelle d. Verbrechens. Drama. ‖ **ABSALOM.** Drama.

Keimanzucht in Kalifornien. Naturaufnahmen. — **Des Wilderers Abenteuer.** Humorist. Bild. — **Herbstfarben.** Naturaufnahmen.

Zu verkaufen:

gut erhaltene Nussholz-**Saalmöbel**, Herren- u. Damensättel, engl. Einspänner-Geschirre. Georg Lorberg, Sattlerm. Steinstr. 9.

Der **laufende** Jahrgang (1912) folgender

Zeitschriften ist **zu verkaufen**

Revue des deux mondes — 5 Rbl.
Deutsche Revue — 3 Rbl.
Deutsche Rundschau — 4 Rbl.
Westermanns Monatshefte — 4 Rbl.
Grenzboten — 3 Rbl.
Preussische Jahrbücher — 2 Rbl.
Illustrierte Zeitung — 2 Rbl.

Die näheren Bedingungen sind zu erfragen bei Prof. Engelmann, Wallgraben 23, v. 10-12 vorm. u. 4-6 nm.

Australische Aepfel
Canarische Bananen
Messina-Apfelsinen
Spanische Mandarinen
Pomeranzen
Ananas, Tomaten
Algier. Kartoffeln
Tirol. Kastanien
Malaga-Zwiebeln

empfiehlt

B. Frederking

Promenadenstr. 2.

Zu verkaufen

ein gut erhaltener leichter **Einspänner-Charabanwagen** u. engl. Einspänner-**Geschirre.** G. Lorberg, Sattlerm., Steinstr. 9.

Pianino

sofort auf 5 Monate **zu mieten gesucht.** Off. sub „A. 46" an d. Exp. dieses Blattes.

Blühenden Goldlack

empfiehlt **O. Markert**

Pleskausche Str. 26.

Die erwarteten

Herren-Unterbeinkleider

in modernen Mustern

und

Kinderstrümpfe und Söckchen

bunt und schwarz,

sind eingetroffen.

Gegr. 1870. **Ew. Freymuth.**

СОСТОЯНIЕ СЧЕТОВЪ ЮРЬЕВСКАГО БАНКА

на 31 Марта 1912 года.

	Руб.	К.
Активъ.		
Касса и текущiй счетъ въ Государств. Банкѣ	252701	49
Учетъ векселей	1272671	03
Купоны и вышедшiя въ тиражъ цѣнныя бумаги	15076	36
Ссуды подъ залогъ:		
Цѣнныхъ бумагъ гарантированныхъ	36225	—
„ „ негарантированныхъ	49302	—
ипот. облигацiй	64166	—
Товаровъ	750	—
Цѣнныя бумаги: (изъ коихъ руб. 133707.50 запасн. капитала)	353226	24
Специальные текущiе счеты:		
Кредиты подъ обезпеченiе % бумагъ гарант.	45896	82
„ „ „ % бумагъ негарант.	470931	41
„ „ „ ипот. облигацiй	430995	73
„ „ „ векселей	380893	26
„ „ „ торгов. обязательствъ	76186	45
Корреспонденты:		
1) Loro:		
а) кредиты подъ обезпеченiе % бумагъ гарант.	—	—
„ „ „ % бумагъ негарант.	—	—
„ „ „ торговыхъ обязательствъ	231516	38
б) свободныя суммы безъ обезпеченiя	30376	75
2) Nostro:		
а) свободныя суммы въ распоряженiи банка	451955	64
б) векселя на коммиссiи	36672	74
Протестованные векселя	525	—
Зданiе банка	70812	78
Текущiе расходы	12944	55
Устройство кладовой съ безопасн. ящиками	13387	83
Имущество и обзаведенiе	7532	29
Проценты по цѣннымъ бумагамъ	1669	11
Расходы подлежащiе возврату	476	26
Переходящiя суммы	3822	22
Коммиссiонные векселя	96883	17
Руб.	4407596	51
Пассивъ.		
Основной капиталъ	500000	—
Запасный капиталъ	133712	96
Вклады:		
Срочные	1973013	—
Безсрочные	1800	—
Вѣчные	39552	—
Текущiе счеты	1234441	66
Корреспонденты:		
1) Loro:		
а) свободныя бумаги въ распоряженiи корреспондентовъ	303454	21
б) векселя на коммиссiи	118301	73
2) Nostro:		
Суммы остающiяся за банкомъ	2964	83
Проценты по вкладамъ	45456	50
Счетъ процентовъ и коммиссiй	52847	66
Переходящiя суммы	2051	96
Руб.	4407596	51

Размѣръ % въ настоящее время:

за учетъ векселей $6\frac{1}{2}$—$7\frac{1}{2}$%
„ ссуды $6\frac{1}{2}$—$7\frac{1}{2}$%
„ вклады 3—5%
„ вклады на текущiй счетъ 3%

Stand der Jurjewer Bank

am 31. März 1912.

	Rbl.	K.
Activa.		
Cassenbestand und Reichsbank-Giro-Conto	252701	49
Discontirte Wechsel	1272671	03
Coupons und zahlbare Effecten	15076	36
Darlehen gegen Verpfändung von:		
Staatspapieren u. von der Regierung garantirten Werthpapieren	36225	—
ungarantirten Werthpapieren	49302	—
Hypothekarischen Obligationen	64166	—
Waaren	750	—
Werthpapiere (darunter des Reservecapitals Rbl. 133,707.50)	353226	24
Conto-Corrent:		
Credite gegen Unterlage von garantirten Werthpapieren	45896	82
„ „ „ „ ungarantirten „	470931	41
„ „ „ „ hypoth. Obligationen	430995	73
„ „ „ „ Wechseln	380893	26
„ „ „ „ Handelsvaluten	76186	45
Correspondenten:		
1) Loro:		
a) Credite gegen Unterlage von garantirten Werthpapieren	—	—
„ „ „ „ ungarantirten „	—	—
„ „ „ „ Handelsvaluten	231516	38
b) Zeitweilig ungedeckte Conti von Banken etc.	30376	75
2) Nostro:		
a) Summen zur Verfügung der Bank	451955	64
b) Incassowechsel	36672	74
Protestirte Wechsel	525	—
Immobil	70812	78
Unkosten	12944	55
Stahlkammer-Conto	13387	83
Mobiliar und Einrichtung	7532	29
Effecten-Zinsen	1669	11
Unverrechnete Auslagen	476	26
Interims-Conto	3822	22
Incasso-Wechsel	96883	17
Rbl.	4407596	51
Passiva.		
Grundcapital	500000	—
Reservecapital	133712	96
Einlagen:		
Terminirte	1973013	—
Unterminirte	1800	—
Alle Zeit unkündbare	39552	—
Giro	1234441	66
Correspondenten:		
1) Loro:		
a) Summen zur Verfügung der Correspondenten	303454	21
b) Incassowechsel	118301	73
2) Nostro:		
Summen, welche die Bank schuldet	2964	83
Einlagen-Zinsen	45456	50
Zinsen und Provisionen	52847	66
Interims-Conto	2051	96
Rbl.	4407596	51

Der Zinsfuss beträgt gegenwärtig:

für Wechseldiscont $6\frac{1}{2}$—$7\frac{1}{2}$%
„ Darlehen $6\frac{1}{2}$—$7\frac{1}{2}$%
„ Einlagen 3—5%
„ Giro 3%

Die **Jurjewer Bank** löst **kostenfrei** die Coupons und tiragierten Stücke folgender Effecten ein:

Charkower Agrar-Pfandbriefe
Wilnaer Agrar-Pfandbriefe
St. Petersburg-Tulaer Agrar-Pfandbriefe
Livländische Pfandbriefe
Ehstländische Pfandbriefe
Livländische Stadt-Hypotheken-Pfandbriefe
Rigaer Hypotheken-Pfandbriefe
Erste Russische Zufuhrbahnen-Obligationen
Livländische Zufuhrbahn-Obligationen
Kurländische Stadt-Hypotheken-Pfandbriefe
Jurjewer Stadt-Anleihe
Livländische Gesellschaft zur Verbesserung d. Flussverbindungen

und nimmt **Versicherungen gegen Amortisation** von Billetten sämmtlicher Prämien-Anleihen entgegen.

Das Directorium.

Kl. Gutswohnhaus

mit Garten z. Sommer od. jährlich **zu vermieten**, $\frac{1}{2}$ Stunde v. St. Lechts. 9 Wohnzimmer, möbliert mit Bettzeug und Service. Näheres bei d. Gutsverwaltung v. Kurro, pr. Ampel.

Gesucht eine Wohnung

zum Mai, bestehend aus 3—4 unmöbl. Zimmern, Empfangszimmer größeren Umfangs — Jakobstraße 54, Qu. 3.

Gesucht Wohnung

von 4—5 Zimmern und Entree pr. 1. Juni oder Juli von kinderlosem Ehepaar. Offerten sub E. J. 17 an die Exp. d. Bl.

Gesucht zu Anfang Mai eine

Wohnung

von 3—4 Zimmern. Off. sub „L. K." an d. Exp. d. Bl.

Eine Wohnung

v. 2—4 Zimmern im I. od. II. Stadtteil zum Mai od. Juni **gesucht.** Off. sub „M. A." an d. Exp. d. Bl.

Trockene, sonnige

Wohnung

von 5—6 Zimm., mit allen Bequemlichkeiten und Garten im I. od. II. Stadtteil von deutscher Familie zu Juli od. August **gesucht.** Off. an d. Exp. d. Bl. sub „M. K." erbeten.

Zum 1. Juni eine

Wohnung

von 4 Zimmern, womöglich mit Veranda und Garten, für stillebende Mieter **gesucht.** Offerten sub „4 Zimmer" an die Exp. dieses Blattes.

Von stillen Mietern

wird zum 1. Juni eine trockene warme **Wohnung** von 4 Zimmern **gesucht.** Off. sub „W. 1" an d. Exp. d. Bl.

Renovierte Wohnungen

von 4—5 Zimmern (Bad, Veranda, Garten, Telephon) werden **vermietet** — Jamasche Str. 46, in der Daugullschen Gärtnerei.

Eine Wohnung

von 3 Zimmern, ist vom Mai an stillebende Mieter **zu vergeben.** Zu erfragen täglich von 2—3 — Altstr. Nr. 7, in der dritten Etage.

Eine Wohnung

von 4 Zimmern, Entree, Küche u. Wirtschaftsräumen ist vom 15. April **mietfrei** — Mühlenstr. 47.

Eine warme helle

Wohnung

von 6 Zimmern, Veranda, Leutezimmer sofort **zu vermieten** — Gartenstr. 45, Zu besehen v. 12—5 Uhr.

---

2 Zimmer

mit Kochvorrichtung 1 Treppe hoch **zu vermieten.** Zu erfragen: Steinstr. 13.

Bürgermusse.

Der alljährliche

BAZAR

des Frauen-Vereins

findet in diesem Jahre

am 7. April

statt.

Violine

zu kaufen gesucht. Off. sub „G. D. A. E." an d. Exp. d. Bl. erb.

1500 Rbl.

werden gegen sichere Obligation **vergeben.** Off. sub „1500" an d. Exped. d. Bl.



Hauptdepot: **P. Seeboda,**

Riga, Kalkstrasse Nr. 26.

Zu vermieten in der Neuen Kastanien-Allee

zwei Wohnungen

von 4 u. 5 Zimmern. Näheres: Küter-Str. 5, Qu. 2, v. 10-11 morg. u. 5-6 nm.

Zu mieten gesucht ein grösserer

Schauer

im I. oder II. Stadtteil (oberer Teil ausgeschlossen). Off. erb an. d. Exp d. Bl. unter „A. B."

Verloren

einr silberne **kaukas. Gurt**, Montag d. 2. April auf d. Grossen Markt Abzugeben gegen Belohnung — Jakob-Str. 35.

Brauner Dachshund

hat sich **verlaufen.** Hört auf den Namen „Rowdy". Gegen anständige Belohnung abzugeben — Industrie Str. Nr. 1, III. Stock, rechts. Vor Ankauf wird gewarnt.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon-Nr. 80.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung.")
Siebenundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonnabend eine illustrierte Familien-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (für das Ausland 30 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (für das Ausland 50 Pfg.)

Preis der Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 77. Donnerstag, den 5. (18.) April 1912.

Cailler
SCHWEIZER-CHOCOLADEN

Inland.

Zwei staatswirtschaftliche Programmreden.

S. A. Krestownikow und W. N. Kokowzow.

Vorgestern fand, wie gestern kurz erwähnt, im Gebäude der Börse in Moskau, im Beisein des Ministerpräsidenten eine Sitzung der Delegierten des Moskauer Börsenkomitees statt. Der Vorsitzende des Börsenkomitees Krestownikow begrüßte den Staatssekretär Kokowzow mit einer Rede, in der er ausführte:

Das Moskauer Börsenkomitee hat zum ersten Mal die hohe Ehre, das Haupt der russischen Regierung bei sich zu empfangen. Diese Aufmerksamkeit des Hauptes unserer Regierung gegenüber den handels-industriellen Kreisen erscheint als Vorbote einer neuen Aera im Leben des Landes und als Anerkennung der hervorragenden Bedeutung der handels-industriellen Tätigkeit für die Staatswirtschaft. Eine volle und unparteiische Bewertung der ihre 5jährige Tätigkeit beendenden Reichsduma bleibt der Geschichte überlassen. Doch schon jetzt kann man sagen, daß die dritte Duma erst den Grund zu einer konstitutionellen Arbeit im Lande gelegt und die Verwaltung des Landes mit Hilfe der Volksvertretung so gefestigt hat, daß ein Zurück nicht mehr möglich erscheint.

Es läßt sich allerdings nicht leugnen, daß die dritte Duma sich mit Fragen unmittelbar wirtschaftlichen Charakters, des Handels und der Industrie, sehr wenig beschäftigt hat. Die Entwickelung der Handels- und Industrietätigkeit in Rußland stellt eine unabwendbare Forderung des Ganges der Ereignisse dar. Die guten Ernten der beiden letzten Jahre haben den Verdienst des russischen Volks erhöht — und der Export ins Ausland erreichte im Jahre 1911 die bis jetzt noch nicht dagewesene Höhe von 1½ Milliarden Rbl. Der Zustrom von Geldmitteln ins Volk hat die Nachfrage nach Waren in unerhörtem Maße gesteigert. Es fehlt an Gußeisen, Eisen, Balken und Nägeln, an Zement, Kalk und Ziegeln. Es stellt sich heraus, daß die Ausrüstung der russischen Industrie nur für ein Land mit geringen Existenzmitteln der Bevölkerung genügte. Am meisten charakteristisch für Rußland mit seiner verhältnismäßig armen Bevölkerung ist das Anwachsen der Einfuhr von Waren ausländischer Provenienz, die 1911 die kolossale Summe von 1 022 000 000 Rbl. erreichte. Von dieser Menge von Waren kann Rußland seinen klimatischen Verhältnissen nach bei sich vielleicht ½ nicht selber herstellen. Die kolossale Summe der übrigen zwei Drittel erscheint als nächster Quell, aus dem eine Masse Arbeit und Existenzmittel für die des Verdienstes bedürftige russische Bevölkerung geschöpft werden kann.

Hier stoßen wir jedoch auf Verpflichtungen, die der Staat durch Abschluß von Handelsverträgen mit anderen Ländern auf sich genommen hat, die eine Einschränkung der industriellen Entwicklung Rußlands bestehen. Die Termine dieser Verträge laufen während der Tätigkeit der vierten Duma ab. Sie wird die für das Land wichtigsten wirtschaftlichen Fragen zu entscheiden haben. Von der Duma wird die weitere Richtung des wirtschaftlichen Lebens Rußlands, die Hebung des Volkswohlstandes und die Festigung der Macht des Staats abhängen. Das Bewußtsein, daß am Steuer des Staatsschiffes ein an Erfahrung, Talent und allseitigem Verständnis für die wirtschaftlichen Verhältnisse im Lande reicher Staatsmann steht, wie Sie es sind, hochgeehrter Wladimir Nikolajewitsch, gibt uns die Hoffnung, daß die vierte Duma bei der Beratung wirtschaftlicher Fragen, speziell der Handelsverträge, über ein reiches und allseitig ausgearbeitetes Material verfügen wird.

Dank Ihrer erprobten und festen Finanzverwaltung des Landes sind die Staatsbudgets nicht nur defizitlos geworden, sondern das erste Budget, das die neue Duma erwartet, wird als Vorgänger zwei nicht nur defizitlose Budgets haben, sondern sogar solche, die Ueberschüsse aufweisen, welche zur Tilgung eines Teiles der Staatsschuld verwandt werden. Bei der außerordentlich großen Anhäufung des freien Barbestandes hat Rußland keinen ausländischen Kredit nötig. Wir zweifeln nicht daran, daß die akut gewordene Aufgabe einer allseitigen Weiterentwicklung aller wirtschaftlichen Kräfte des Landes in Ihrer Person einen aufrichtigen Anhänger und eine mächtige Initiative finden wird.

Ministerpräsident Kokowzow dankte für die in Moskau ihm gewordene Aufnahme und fuhr dann fort:

Besonders erinnerlich ist mir mein erster Besuch im Moskauer Börsenverein im September 1905. Damals war gerade erst der schwere und für Rußland unrühmliche Krieg beendet. Damals gipfelten die zum Ausdruck gebrachten Wünsche des Moskauer Börsenvereins nur darin, nach der Epoche der Zerstörung eine aufbauende Tätigkeit zu beginnen. Es kamen die Jahre 1905—1907, und es waren schwere Jahre. Gegen Ende 1905 wurde unser Geldverkehr, das Fundament der industriellen und wirtschaftlichen Tätigkeit, den allergrößten Prüfungen unterworfen und befand sich am Rande des Zusammenbruches. Jetzt, wo alles hinter uns liegt, kann der Moskauer Börsenverein am besten die Frage beantworten, ob wir auf dem Platze geblieben sind, auf dem wir uns vorher befanden, ob wir zurückgegangen oder vorwärtsgegangen sind. Wir sind vorwärts geschritten, und nicht nur in bezug auf unsere Staatsfinanzen.

Sie baten mich 1909 um die Konsolidierung unseres Kreditwesens. . . Sehen Sie, was aus den Institutionen für kurzfristigen Kredit geworden ist. Sehen Sie, welchen Weg diese Institutionen in diesem nichtigen Zeitraum der Jahre 1905—1907 zurückgelegt haben. Erst seit 1907 hat unser Land in finanzieller Beziehung ein gesundes Leben begonnen. Welch einen kolossalen Schritt vorwärts hat das ganze Land in diesen flüchtigen 3½ Jahren gemacht. Ich weise nur auf die eine Zahl hin. Die Totalsumme der Einlagen bei den Reichskassen, bei der Reichsbank und den Institutionen für kurzfristigen Kleinkredit ist von 2400 Millionen im Jahre 1907 bis zum Beginn des Jahres 1912 auf 4½ Milliarden angewachsen. Das kolossale Anwachsen der Umsatzmittel des Landes um mehr als 2 Milliarden, weist darauf hin, daß in einem geringen Zeitraum in Wirklichkeit ein ganz enormer Erfolg erzielt worden ist: Wenn man diesen Erfolg zwei hinter einander gut ausgefallenen Ernten zuschreibt, so denke ich, daß Sie als Vertreter der handels-industriellen Klasse Rußlands wahrscheinlich sagen werden, daß allein zwei Ernten das nicht zustandebringen konnten. Das ganze Land beginnt ein anderes Leben zu leben, geht nicht zurück und bleibt auch nicht auf einem Fleck stehen, sondern geht vorwärts.

Man kann auch noch auf ein anderes Gebiet hinweisen, auf dem ebenfalls in diesem Zeitraum ein schneller Erfolg erzielt wurde. Wir haben begonnen, unter dem sogenannten repräsentativen Regime zu leben. Das russische Volk ist durch den Willen des Monarchen zur Gesetzgebung herangezogen worden. Sie hatten ganz Recht, indem Sie sagten, daß im Laufe der 4 Jahre der Tätigkeit der Reichsduma die Sache der Volksvertretung im Volksbewußtsein tief Wurzel gefaßt habe. Ich glaube, daß niemand mehr daran denkt, das Steuer herumzuwerfen, um wieder von den neuen Bedingungen der Gesetzgebung zu den alten Regierungsformen zurückzukehren. Niemand von denen, die Rußland regieren, träumt von einem Zurückgehen und sieht einen Fortschritt und ein Gedeihen des großen Russischen Reiches in einer Hemmung dessen, was durch den Willen unseres Herrschers geschaffen wurde. Wie die 4. Duma sein wird, kann die Regierung natürlich nicht wissen. Gebe Gott, daß die 4. Duma in derselben Richtung und in den gleichen großen Zügen arbeiten möge, wie die 3 Duma.

So werden Sie im Recht sein, wenn Sie darauf hinweisen, daß im Grunde genommen, die dritte Duma die erste Reichsduma gewesen ist. Die erste und zweite Duma haben nicht gearbeitet, sie haben sich nur mit der Belagerung und dem Sturm gegen die Regierungsgewalt beschäftigt. Das ist eine Beschäftigung, die man nur für die Ferienzeit empfehlen kann, aber nicht für eine Zeit, wo man darauf bedacht sein muß, Rußland nach außen und innen zu festigen. Von diesem Standpunkte aus können wir nur das eine wünschen, daß die 4. Duma zu einer Staatsinstitution werden möge, auf deren Fahne geschrieben werden könnte, was stets eine besondere Eigenheit der dritten Duma gewesen ist: Sie war eine russische Duma, die Rußlands Macht und die Schaffung neuer besserer Ordnung in Rußland wünschte, um alte Wunden heilen und eine bessere Zukunft vorbereiten zu können. — Sie haben der Verstärkung der Mittel für die Landesverteitigung und der Endwicklung der Agrarordnung gedacht. Das alles sind Maßnahmen und Fragen, die durch die heiße Liebe zur Heimat in den Vordergrund gerückt worden sind. Es wäre zu wünschen, daß auch die vierte Duma von der Liebe zur Heimat beseelt wäre. Einzelne Personen verschwinden. Nur eines darf nicht vergehen: Rußland darf nicht vergehen, sein künftiger Ruhm und sein Gedeihen.

Wenn sich in der Tätigkeit der 3. Duma eine gewisse Lücke bei der Ausarbeitung vieler Fragen des wirtschaftlichen und handels-industriellen Lebens bemerkbar gemacht hat, so muß ich, ohne die 3. Duma zu rechtfertigen, darauf hinweisen, daß in einem relativ so kurzen Zeitraum natürlich nicht alle Fragen gelöst werden konnten. Wir müssen aber konstatieren, daß die Duma ihr Dasein im Volksbewußtsein gefestigt und den Weg für die Tätigkeit ihrer Nachfolger geebnet hat. Von diesem Standpunkte aus betrachtet, steht der 4. Duma fraglos bloor, das zu ergänzen und zu entwickeln, was ihre Vorgängerin in Angriff genommen hat. Bei uns ist es üblich, die Regierung der Planlosigkeit zu beschuldigen. Vielleicht kann man von jenem Standpunkte aus auch den Arbeiten der 3. Duma diesen Mangel nachsagen. Ich denke jedoch, daß dem nicht so ist. Erinnern Sie sich, was ich hier in diesen selben Räumen vor fast 7 Jahren gesagt habe. Ich sagte, daß man von einem Gedeihen und von einer wirtschaftlichen Festigung der wirtschaftlichen Lage nur dann reden könne, wenn ein dauerhaftes breites Fundament geschaffen worden ist. Sie haben von mir gehört, wie groß die Erfolge nicht nur in Sachen der Organisation des Kredits sind. Sehen Sie sich das Budget an. Sehen Sie, wie seine einzelnen Teile gewachsen sind. Das hätte man nicht erreichen können, wenn wir an die Arbeit gegangen wären, ehe das Fundament gelegt war. So hat es auch die 3. Duma für ihre Pflicht gehalten, die Interessen der Landesverteidigung an die Spitze zu stellen. Nur ein Staat, der nach Außen stark und fest in seinen Grundlagen ist, kann ein ruhiges inneres Leben führen.

Es bleibt natürlich noch viel zu tun übrig. Es steht fraglos eine der wichtigsten und kompliziertesten Aufgaben bevor, die Frage der neuen Grundbedingungen für die Handelsverträge mit den benachbarten Staaten. Gebe Gott, daß die 4. Duma mit dieser Arbeit zurechtkommt und den Ton findet, in dem beide vertragschließenden Parteien zu einem Einverständnis kommen. Man muß nicht vergessen, daß nur ein solches Abkommen dauerhaft ist, das auf der klaren Erkenntnis der beiderseitigen Vorteile basiert.

Die kolossale Zunahme unserer Einfuhr zu analysieren und Mittel zu ihrer Eindämmung zu finden, ist eine Arbeit, die der Regierung gemeinsam mit den Organisationen des Börsenvereins und der Kaufmannschaft und mit den gesetzgeberischen Institutionen bevorsteht. In dieser Arbeit zu sicheren Resultaten zu kommen, ist schwer, aber im höchsten Grade notwendig. Ein Staat, der Jahr für Jahr fortfährt, für Hunderte von Millionen solche Dinge zu importieren, die in ihren Grundbestandteilen im Schoße der heimatlichen Erde verborgen liegen, muß darüber nachdenken, mit welchen Mitteln es zu erreichen wäre, daß das Land sich mit seinen eigenen natürlichen Reichtümern und der Arbeit seiner Bevölkerung mit Hilfe seines heimatlichen Kredites durchschlage. Wenn es sich herausstellt, daß ein starker Schutz notwendig ist, so muß man diese Erscheinung studieren und Maßnahmen durchführen, die unsere produktiven Kräfte sicherstellen könnten. Wenn wir hierbei zu dem Schluß gelangen, daß hierdurch allein die ganze Aufgabe nicht gelöst werden kann und daß noch etwas anderes getan werden muß, daß ein leichter zugänglicher Kredit notwendig ist, so wird man dafür sorgen müssen. Es gibt aber noch eine dritte Voraussetzung, nämlich eine starke Selbsttätigkeit und eine große Aufmerksamkeit bezüglich der Entwicklung der verschiedenen Gebiete der vaterländischen Industrie.

Ich weiß nicht, was die 4. Duma uns in dieser Beziehung bringen wird, aber ich kann ganz bestimmt sagen, welchen Weg die Regierung gehen wird. Seit der Zeit, wo ich mich mit den Fragen des industriellen und wirtschaftlichen Lebens zu beschäftigen begann war ich, bin ich und werde ich sein

ein überzeugter Anhänger des Protektionssystems.

Das habe ich nie verheimlicht und ich finde, daß ein Staat, der vor 50 Jahren den Weg des Schutzes der heimischen Industrie beschritten hat, nicht von diesem Wege abweichen darf, sondern ihn weiterverfolgen muß. Natürlich muß das Protektionssystem, das das weitere Wachstum der Industrie schützt, zu gleicher Zeit auch die Interessen der Konsumenten nach Möglichkeit schützen.

Die Schließung des Freihafens im Fernen Osten war eine bedeutsame Maßnahme, welche jene Bresche in unserer Schutzzollpolitik geschlossen hat, durch welche die Möglichkeit einer freien Einfuhr ausländischer Waren gegeben war. Auch in Zukunft muß die allgemeine Tendenz unserer Tarifpolitik die frühere bleiben, sie muß auf dem System des Protektionismus basieren, das von so vielen Seiten aufs erbittertste angegriffen wird.

Für die Industrie ist das natürlich noch wenig. Noch anderes ist wichtig. Wichtig ist der Kredit. Man wird mir als Finanzminister in dieser Beziehung wohl kaum irgend welchen Tadel zukommen lassen können. In bezug auf die Kreditfrage macht sich beim Zentrum der russischen Kaufmannschaft kein Mangel fühlbar. Den gesunden Unternehmungen wird kein Kredit verweigert. Ich weiß natürlich nicht, ob die handels-industrielle Klasse in der 4. Duma ebenso vertreten sein wird wie in der 3. Duma; offen aber gebe ich dem Wunsche Ausdruck, daß in der 4. Duma die handels-industrielle Klasse ihre Stimme lauter erheben möge — um so mehr, als die Interessen dieser Klassen stets mit der Richtung zusammenfallen, die dem Staate ein gesundes Leben sichern, mit der Richtung auf Gesundheit, Arbeit und schöpferische Tätigkeit, nicht aber mit Opposition um der Opposition willen. Für die handels-industrielle Klasse ist ruhige schöpferische Arbeit von Wichtigkeit.

Wenn ich meinen geheimen Wünschen folgen dürfte, so sollte ich ruhig von der Bühne treten, wenn ich eine vierte Duma sehe, die sich aus Leuten zusammensetzt, denen die Zukunft Rußlands, sein Gedeihen, seine Würde und sein ruhiger und friedlicher Entwicklungsgang, der auf die Festigung seiner uralten Traditionen gerichtet ist, teuer sind. Wenn in Moskau, wie in

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Der Großherzog von Hessen trifft in Livadia ein.

Frankreich bezeichnet Spaniens Forderungen bezüglich Marokkos abermals für unannehmbar.

Zur „Titanic"-Katastrophe.

Die Dimission Khuen Hedervarys angenommen.

Ein belgischer Flieger stürzt in selbstmörderischer Absicht ab.

Wie die Tibetaner die Chinesen vertrieben.

Feuilleton.

Einiges über die Olympischen Spiele im Altertum und in der Neuzeit.

Von Turnlehrer Alex. Punga-Birkenruh.*)

Die Sportsleute der ganzen Welt rüsten sich zur 5. Olympiade, um sich in der herrlichen Hauptstadt Schwedens in den friedlichen Wettkämpfen zu messen, die in diesem Sommer vom 16. Juni bis zum 9. Juli dort vor sich gehen werden. Es dürfte daher von Interesse sein, einen kurzen Rückblick auf die Olympischen Spiele von einst und jetzt zu werfen.

Da die Griechen darnach strebten, Körper und Geist in richtigem Gleichgewicht zu halten, wurde bei ihnen auf die Ausbildung des Körpers großer Nachdruck gelegt. Daher gelangten die seit dem Jahre 776 v. Chr. alle 4 Jahre stattfindenden Olympischen Spiele zu hoher Blüte. Zu Olympia in Elis, in der Niederung des Alpheios-Flusses, versammelten sich in dem stillen, weltfernen Tale die wohlgeübten Jünglinge Griechenlands. Wer nur irgend konnte, verließ seinen Wohnort, um den interessanten Kämpfen beizuwohnen. Die Wettkämpfer mußten schon einen Monat vor Beginn der Spiele sich in Olympia einfinden, wo sie unter Aufsicht von vereidigten Preisrichtern vorbereitet wurden. An den Spielen konnte sich jeder freigeborene Grieche beteiligen, sofern er nicht mit einer Blutschuld oder einem Gottesfrevel belastet war; Frauen war sowohl die Teilnahme als das Zuschauen bei Todesstrafe verboten.

Die einzelnen Kampfarten waren während der wechselnden Epochen verschieden. Zuerst kannte man nur den Lauf, dem später der Doppellauf, d. h. der Lauf durch die zweimalige Länge der Rennbahn, und im Jahre 708 v. Chr. der Dauerlauf hinzugefügt wurde. Später erfuhr das Programm eine Erweiterung durch das Pankration (eine Verbindung von Ring- und Faustkampf), durch das Pentathlon (Fünfkampf) wozu dann noch die hippischen Kämpfe, d. h. Pferderennen, kamen. Dieses Programm wurde auf fünf Tage verteilt.

Der erste Tag begann mit der feierlichen Vereidigung der Kampfrichter und der Kämpfer vor dem Standbilde des Zeus. Am zweiten Tage setzten die eigentlichen Wettkämpfe mit den Spielen der Knaben ein, die sich in der ersten Zeit nur im Wettlauf maßen. Am dritten Tage gingen die Kämpfe der Männer im Stadion, der Rennbahn, vor sich. Diese hatte eine Länge von 211 und eine Breite von 32 Metern und war ringsum von teils künstlichen, teils natürlichen Hügeln umgeben, auf denen etwa 40 000 Zuschauer Platz hatten. Zunächst begannen die Wettläufe über ein und zwei Stadionlängen, dem der Dauerlauf über zwölf Runden folgte, gleich einer Strecke von 4614,48 Meter. Die Laufkonkurrenzen galten bis zuletzt, trotz der später eingefügten komplizierten Uebungen, als die edelsten und wichtigsten.

Den dritten Tag beschloß der Ringkampf. Mit dem heutigen sog. griechisch-römischen Ringkampf hatte der antike Ringkampf nur wenig Aehnlichkeit. Man kannte damals nicht den Bodenkampf, sondern erklärte denjenigen für besiegt, der zuerst den Boden berührt hatte. Außerdem waren alle Strangulationsgriffe, Schlagen, Beinstellen, Treten usw. erlaubt, so daß es recht roh herging. Der Gegner mußte dreimal geworfen werden. Noch weniger zart als der Ringkampf war bei den Griechen der Faustkampf. Die Kämpfer trugen an Händen und Unterarmen Schutzriemen, denen zur größeren Haltbarkeit Metallplatten aufgenäht waren. Solche Instrumente verursachten beim Schlagen Wunden, die sogar tödlichen Ausgang haben konnten. Die unangenehmste Uebung aber war das Pankration, die Vereinigung von Ring- und Faustkampf. Hierbei genügte nicht das dreimalige Niederwerfen, sondern es wurde so lange gekämpft, bis der eine Kämpfer kampfunfähig war oder sich für überwunden erklärte.

Der vierte Tag war dem Pferderennen im Hippodrom gewidmet, wo das Rennen der Viergespanne geprüft wurde. Man ließ die vielen Wagen zu gleicher Zeit ab. Die große Schar lichtete sich aber bald, da bei den schwierigen Kurven Unglücksfälle nicht selten waren.

Nach dem Pferderennen wurde der Fünfkampf ausgefochten, der aus Lauf, Ringen, Diskuswerfen, Springen und Speerwurf bestand. Zum Diskuswurf benutzte man eine Metallscheibe ungef. 2 Kg. schwer. Es kam darauf an, den Diskus so weit wie möglich zu werfen. Als Speer diente eine leichte, mit Metallspitze versehene Stange, mit der nach einem Ziele geworfen wurde. Unter dem Sprung verstand man einen Weitsprung, bei dem kleine Gewichte (Hanteln) zur besseren Ausnutzung des Schwunges in die Hand genommen wurden.

Am fünften Tage fanden die Siegesfeiern und Dankopfer statt. Kränze vom heiligen Oelbaum wurden den Siegern aufs Haupt gelegt, ihr Name und ihre Vaterstadt wurden von einem Herolde dem versammelten Volke verkündet; Loblieder machten die Namen der Sieger unsterblich. In der Heimat warteten der glücklichen Sieger alle Ehrungen, die ihre Mitbürger zu vergeben hatten. Auf Lebenszeit wurden sie von ihrer Vaterstadt ernährt, Straßen erhielten ihren Namen, Standbilder wurden ihnen errichtet.

Diese Wettspiele dienten nicht nur zur Lebeszucht und Jugenderziehung und damit zur Hebung der Volksgesundheit, sondern weckten auch in hohem Maße das Bewußtsein der nationalen Gemeinschaft. Der Anblick der glänzenden Gesandtschaft aus allen Teilen des Reiches, die Bewunderung der hellenischen Jugend, die in mannhaftem Kampf um den Siegespreis rang, mußte den Nationalstolz wecken. Dadurch, daß die Wettkämpfe die Vertreter aller Brudervölker zu friedlichem Verein zusammenführten, mahnten sie zur Einigkeit der Stämme.

Die ehrwürdigen Olympischen Spiele, einst eine Schaustellung edelster hellenischer Tüchtigkeit, wurden im Jahre 393 n. Chr. zum letzten Male gefeiert; durch das Verbot des Kaisers Theodosius fanden sie ein Ende.

*

Es ist eine erfreuliche Tatsache, daß auch in unserem Zeitalter der Wert der Leibesübungen hochgeschätzt wird. Namentlich der Sport, die körperliche Betätigung in freier Natur, wird in den letzten Jahren auch in Rußland eifrig gepflegt. Der Sport will, gleich anderen Leibesübungen, Erfrischung nach den Anstrengungen der Berufsarbeit bieten und Kräftigung des Körpers schaffen, um den Menschen für die ernsten Aufgaben des Lebens zu wappnen. So nützt der Sport nicht nur der Menschheit im allgemeinen, sondern dem Staat im besonderen, indem er ihm ein zähes, mannhaftes Geschlecht heranbildet. Indem er sich Höchstleistungen zum Ziele setzt, nimmt er die ganze physische und ethische Ei

*) Benutzte Schriften: Spamer, Weltgeschichte I. — Volksbibliothek für Körperkultur VII. — „Rig. Tageblatt", Nr 288—290 v. 1911, Olymp. Sp. von K. v. R.

den fernsten Winkeln des Landes an die Wahlurnen ein jeder seinen Wahlzettel in dem einzigen Wunsche abgeben wollte, daß die Abstimmung dazu beitragen möge, daß es in Rußland besser, auf dem heimatlichen Boden ruhiger werde — wie leicht wäre unsere Aufgabe! Mir scheint, daß hierbei die Repräsentanten der verschiedensten politischen Anschauungen zusammengehen könnten. Und hier in Ihrer Versammlung muß ich, in Beantwortung Ihrer Begrüßung sagen, daß mein glühendster und heißester Wunsch darin besteht, daß die von uns durchlebte Vergangenheit als Fundament für die Zukunft dienen möge, daß der rasche Fortschritt, der sich in Rußland auf allen Gebieten der Betätigung bemerkbar macht, nicht ins Stocken geraten möge, daß wir alle bei jedem Schritt, den wir tun, dessen eingedenk sein mögen, daß dieser Fortschritt nur dann nicht stockt, wenn wir nicht opponieren um der Opposition willen, wenn wir es als unsere Pflicht betrachten werden, ohne die Hände in den Schoß zu legen, zu arbeiten zum Wohle des Heimatlandes und vor allem zum Wohle des Herrn dieses Landes, der einem jeden von uns das Recht gibt, die Hände an die Arbeit zu legen, zu der wir uns berufen fühlen.

Krestownikow ersuchte den Ministerpräsidenten zu den Stufen des Thrones Sr. Majestät den Ausdruck der treuuntertänigsten Gefühle der Versammlung niederzulegen. — Der Ministerpräsident erklärte, er sei glücklich, dies zu tun.

Dorpat, 5. April.

Das uns in diesen Tagen zugegangene März-Heft der „Baltischen Monatsschrift" enthält den Schluß der instruktiven Abhandlung des cand. jur. Friedr. Haken über „Norddeutsche Stadtverfassungen im 19. Jahrhundert." —. Paul Th. Falcks „musik-historische Anregung" zur „Geschichte der Musik im Baltenlande" wird gewiß von einem breiteren Leserkreise willkommen geheißen zu werden. Der Verfasser gibt hier eine überaus fesselnd geschriebene historisch-biographische Skizze eines bisher ziemlich stiefmütterlich behandelten Stoffes. — Dr. Ernst Seraphim referiert eingehend über die finnländische Frage im Jahre 1911 nach einem bei Duncker u. Humblot erschienenen Ueberblick über den gegenwärtigen Stand des Verfassungskampfes. Die Beilage enthält den Schluß der Abhandlung des cand. jur. H. v. Lutzau über, das neue russische Autorgesetz vom 20. März 1911."

Kreis Walk. Die kürzlich auch von uns wiedergegebenen Angaben lettischer Blätter zur Neubesetzung der vakanten Luhdeschen Pfarre werden in der „Rig. Ztg." dahin berichtigt, daß in Sachen der Anstellung eines Predigers für die lettische und deutsche Gemeinde der Patron keineswegs die Wahl desselben dem Konvent anheimgestellt, sondern bloß die Delegierten der Bauernschaft ersucht hat, die von ihnen vertretenen Bauerngemeinden zur Nennung von Kandidaten zu veranlassen, um dann selbst — eventuell unter diesen — die Auswahl zu treffen.

Kreis Riga. Zu Weihnachten hatte der Siffegalsche Gesangverein einen geselligen Abend veranstaltet, auf dem sehr solide „nur Tee" getrunken wurde. Dem anwesenden Landgendarmen fiel es indessen auf, daß die Teetrinker in eine sehr heitere Stimmung gerieten und er untersuchte daher den Tee und fand, daß eine der Kannen Branntwein enthielt; und bei weiteren Nachforschungen kamen in der Schublade des Teetisches zwei Branntweinflaschen zum Vorschein. Für diese eigenartige Bewirtung im Gesangverein ist, wie wir aus der „Rig. Ztg." ersehen, dessen Vorsteher von der Akziseverwaltung mit 50 Rbl. beahndet worden.

Riga. Zur Erinnerung an den großen Vaterländischen Krieg 1812 hat bekanntlich die Rigasche Stadtverwaltung den Beschluß gefaßt, einem der Helden dieses Krieges, dem Fürsten Barclay de Tolly, in Riga ein Denkmal zu setzen und die Verwaltung der „Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde in den Ostseeprovinzen Rußlands" ist mit dem Vorschlag an die Stadtverwaltung getreten, im November und Dezember eine „Historische Ausstellung zur Erinnerung an das Jahr 1812" zu veranstalten. Die Kosten einer solchen Ausstellung im städtischen Kunstmuseum würden sich annähernd auf 3500 Rbl. belaufen. — Das Stadtamt befürwortet, wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, lebhaft diesen Plan, mit der Bedingung, daß im Ausstellungskomitee ein Glied der Stadtverwaltung Sitz und Stimme habe und daß die Einnahmen von der Ausstellung in die Stadtkasse laufen. Zugleich empfiehlt das Stadtamt die Herausgabe eines besonderen historischen Werkes zur Erinnerung an jenen Krieg und meint, daß zu diesem Zweck sehr geeignet wäre eine Arbeit des Kapitäns des Generalstabes W. Shamow „Der vaterländische Krieg von 1812. Die Operationen in der Richtung Tilsit-Mitau-Riga." Zum Erwerb dieses Werkes wären nötig 800 Rbl. Autorhonorar und 1200 Rbl. Druckkosten, im ganzen 1500 Rbl. Das Stadtamt proponiert nun, die genannten Summen von zusammen 5000 Rbl. aus dem Reservekapital zu bewilligen.

Riga. Wie aus einer der nächsten StB.-Versammlung vorzulegenden Druckvorlage zu ersehen ist, steht die Stadt Riga vor der Notwendigkeit, eine neue Millionen-Anleihe zu kontrahieren zur Deckung der früheren Anleihen des Stadtlombards und zur Entwicklung verschiedener städtischer Unternehmungen, sowie für Bedürfnisse der städtischen Wohleinrichtung und Wirtschaft. Die Höhe dieser Anleihe ist noch nicht angegeben, da sie sich erst nach genauerer Berechnung der kompetenten Institutionen feststellen lassen wird. — Ferner wird der Versammlung eine Vorlage des Stadtamts vorliegen wegen Erwirkung der Erlaubnis der Regierung zur Veranstaltung einer eintägigen Volkszählung aus örtlichen Mitteln im Jahre 1913.

Reval. Die Aufführung von Schönherrs gewaltiger Volkstragödie „Glaube und Heimat" am vorigen Dienstag bedeutete für die Revaler Bühne einen künstlerischen Festtag. Das Haus war vollständig ausverkauft — ein Fall, der sich vorgestern zum ersten Mal seit dem Bestehen des neuen Revaler Schauspielhauses ereignete. Die Aufführung, die sorgfältig vorbereitet war, hinterließ, wie die Revaler Blätter übereinstimmend berichten, einen tiefgehenden Eindruck.

Weißenstein. Vorgestern abend hat sich, wie wir den Revaler Blättern entnehmen, der Estländische Gouverneur gemeinschaftlich mit dem Kurator des Rigaer Lehrbezirks Kammerherrn S. M. Prutschenko nach Weißenstein begeben.

Kurland. In Kurland existiert seit dem Jahre 1898, mit dem Sitz der Verwaltung in Libau, ein Verein für Korrektionsasyle und landwirtschaftliche Kolonien für Minderjährige." Bis jetzt beschränkte sich, wie wir in der „Balt. Post." lesen, die Tätigkeit genannten Vereins auf die Versorgung von Arrestantenkindern im Asyl zu Libau und auf das Sammeln eines Kapitals zur Errichtung einer Korrektionsanstalt. Nunmehr ist das Kapital des Vereins, in welches alljährlich 10%, seit 1910 aber 20% der von den Friedensrichter-Institutionen Kurlands verhängten Strafen fließen, auf ca. 55 000 Rbl. angewachsen und es wird nun bald zum Bau einer Korrektionskolonie auf dem flachen Lande geschritten werden können. Zu diesem Zweck hat der Verein ein eigenes Grundstück von etwa 27 Dess. unweit der Station „Legen" der Libau-Hasenpother Schmalspurbahn erworben.

Ja!

:: :: :: :: allen voran :: :: :: ::
sind die Papiros

Ja wa!

10 St. 6 Kop.

Fabr. S. Gabai, Moskau.

Libau. Die Gesetzvorlage über den Ausbau des Libauschen Handelshafens, die in der Budget-Kommission der Reichsduma liegt, wird nach den Informationen des Libauer Börsenkomitees sehr bald nach den Osterferien im Plenum zur Verhandlung gelangen. Der für die Hafenarbeiten in Libau vom Ministerium erbetene Kredit in Höhe von 4 580 000 Rbl. ist von der Verkehrs-Kommission um 432 800 Rbl. gekürzt worden.

Libau. Das „Blaue Kreuz" hat ein mit 90 Unterschriften versehenes Gesuch an den Polizeimeister gerichtet, in welchem um weitere Belassung des „Propheten" Rabe als Prediger an der Spitze des Vereins nachgesucht wird. Dieses Gesuch ist, wie die „Lib. Ztg." hört, nicht nur abschlägig beschieden worden, sondern es ist außerdem gegen den Verein eine Untersuchung wegen systematischer Uebertretung seiner Statuten, die die Schließung des Vereins zur Folge haben dürfte, eingeleitet worden.

Jakobstadt. Haussuchungen wurden, nach der „Rig Aw.", in der Nacht auf den 29. März in den Wohnungen der Arbeiter der Instrumentenfabrik vorgenommen, wobei mehrere Proklamationen gefunden wurden. Einige Arbeiter wurden in Haft genommen.

Rußland, China und die Mongolei.

Petersburg. Die „Birsh. Wed." erhalten aus dem Außenministerium folgende Aufklärung zu dem gestern von uns gemeldeten Verhalten Juanschikais zur russischen Vermittelung in der mongolischen Frage: Rußland hatte die Autonomie der Mongolei anerkannt und sich unter der Bedingung zur Vermittelung bereit erklärt, daß auch China die Autonomie anerkenne, die chinesischen Beamten aus der Mongolei abberufe, keine Mongolen in chinesische Truppen einstelle 2c. Die chinesische Regierung berief sich darauf, daß chinesischerseits die Bitte um Vermittelung privatim von Tanschaoi ausgehe, und ließ die russische Bereitwilligkeitserklärung unberücksichtigt. Als Juanschikai jüngst den Chutuchta um sein Verhältnis zu China befragte, antwortete dieser, ihn stelle die Stellung der Mongolei völlig zufrieden; wenn China mit ihm über Handelsverträge verhandeln wolle, so werde er dazu bereit sein, jedoch nur unter Vermittelung Rußlands. Da erklärte Juanschikai, er weise Rußlands Vermittelung zurück.

Im Ministerium teilte man den „Birsh. Wed." auch noch mit, daß die chinesische Regierung bei einzelnen Mächten über ihr Verhalten zu einem etwaigen Kampf zwischen China und der Mongolei Erkundigungen einziehe. Es sei jedoch kaum glaublich, daß China in seinem gegenwärtigen Zustande mit der Mongolei kämpfen werde; zudem verhielten sich mehrere Mächte der Autonomie der Mongolei gegenüber sehr wohlwollend.

Der Unterrichtsminister Cassо hat, wie wir in der „Retsch" lesen, dem Petersburger Universitäts-Konseil vorgeschrieben, die Katheder für Enzyklopädie des Rechts, Zivilprozeß, Nationalökonomie und Handelsrecht durch etatmäßige Professoren zu besetzen. Gegenwärtig werden diese Vorlesungen im Auftrage der Fakultät gelesen: vom außeretatmäßigen Professor Petrashizki, vom Dekan der juristischen Fakultät Prof. Holmsten und den Privatdozenten Tugan-Baranowski und Kaminka.

— Mit dem Ausscheiden des Chefs der Oberpreßverwaltung Bellegarde soll eine durchgreifende Reorganisation des sehr reformbedürftigen amtlichen (offiziösen) Preßwesens einsetzen. Es soll das Informationsbureau abgeschafft und manche andere Neuerung eingeführt werden. Zum Chef der Oberpreßverwaltung wird, wie es heißt, der ehemalige Saratowsche Gouverneur Graf Tatischtschew (der wegen des Konflikts mit Bischof Hermogen zurücktrat) ernannt werden.

— Der Ministerresident am kgl. württembergischen Hofe, Kammerherr Wirkl. Staatsrat Baron Konstantin Staelv. Holstein ist zum außerordentlichen Gesandten und bevollm. Minister am genannten Hofe ernannt worden.

— Dem vom Pariser „Matin" arrangierten Fernflug Peking-Paris wird, wie die „Birsh. Wed." hören, die russische Regierung jede Unterstützung angedeihen lassen. Russische Aviatiker werden sich an diesem Fernfluge nicht beteiligen, denn sie halten ihn für unausführbar wegen der immensen Unkosten, der enormen Entfernung von 15 000 Klm., dem Mangel an Landungsplätzen, Karten, Reparaturwerkstätten 2c. Die französischen Initiatoren geben sich dennoch den besten Hoffnungen hin und wollen alle Schwierigkeiten überwinden, indem sie die Flugapparate durch mit Proviant und fliegenden Werkstätten ausgerüstete Automobile begleiten lassen. Reserve-Flugapparate sollen auf der Bahn mitgeführt werden. Um die Strecke zu studieren, wollen die Flieger die Fahrt von Paris nach Peking per Automobil unternehmen.

— Gepfändet worden sind die Kiewer Zeitungen „Possledn. Now." mit 800 und „Jushn. Kop." mit 200 Rbl. und die Luganskер Zeitung „Donezk. Shisn" mit 800 Rbl.

— In Petersburg verhaftete die Polizei eine aus drei Personen bestehende Brandstifterbande. Das würdige Trio, das sich mit ausgesuchtester Eleganz kleidete, zeigte sich allenthalben bei Automobilrennen, auf den Rennplätzen und in den Klubs und konnte auf diese Weise, ohne irgendwie Verdacht zu erregen, seine verbrecherische Tätigkeit ein Jahr lang ausüben. Sie mieteten geräumige Wohnungen, die mit allem Luxus eingerichtet wurden, worauf das gesamte Mobiliar in einer der Versicherungsgesellschaften versichert wurde. Nach einiger Zeit brach plötzlich in der Wohnung Feuer aus. Die Brandstiftung war dabei stets dermaßen geschickt angelegt, daß die betreffende Versicherungsgesellschaft ohne irgendwie Verdacht zu hegen die Versicherungsprämie auszahlte. Derselbe Trick wurde des öftern auch in einigen eigens dazu gemieteten Magazinen erfolgreich ausgeübt.

Moskau. Ein jugendlicher Tourist, der aus Sibirien gebürtige 18jährige N. J. Karetnikow, ist dieser Tage, wie die „Mosk. Deutsch. Ztg." schreibt, auf der Fußtour nach Petersburg in Moskau begriffen, aus Charbin eingetroffen. Karetnikow, ein Mitglied des Charbiner Sportvereins, hatte Ende Juli v. J. in Begleitung einiger Kameraden Wladiwostok verlassen und war Anfang August in Charbin angelangt, von wo er sich allein auf den weiteren Weg machte. In Zizikar war er Räubern in die Hände gefallen und mußte, völlig ausgeplündert, nach Charbin zurückkehren. Auch auf der Strecke durch Sibirien war er verschiedenen unliebsamen Begegnungen mit Raubtieren und vagabundierendem Gesindel ausgesetzt. Auch hatte er unter strengen Frösten schwer zu leiden gehabt. Durch die Strapazen der Tour hat Karetnikow über ein Pud an Körpergewicht verloren. Von Petersburg wird die Heimreise nach Charbin per Eisenbahn zurückgelegt. Diese Parforcetour betrachtet Karetnikow bloß als ein Training für die im kommenden Sommer geplante Marschroute durch alle Weltteile. Der unternehmungslustige junge Mann ist Photograph von Beruf. Seinen Lebensunterhalt bestreitet er, wie die meisten solcher Weltenbummler, durch den Verkauf seiner Photographien. Im vorigen Jahre hatte ein amerikanischer Globetrotter die Strecke Charbin-Petersburg in 11 Monaten zu Fuß zurückgelegt, während Karetnikow für dieselbe Tour insgesamt etwa 8 Monate beanspruchen wird.

— Am 3. April sollte im Moskauer Bezirksgericht ein Aufsehen erregender Prozeß beginnen. Angeklagt waren ungefähr 800 Zahnärzte und Dentisten: es wurde ihnen zur Last gelegt, gefälschte Dentistendiplome an Leute ausgefertigt zu haben, welche niemals bei ihnen den Kursus der Zahnheilkunde durchgemacht hätten. Unter den Besitzern solcher Zeugnisse sind vollkommen ungebildete, kaum des Lesens kundige Leute und auch steinreiche Juden, denen diese Zeugnisse das Ansiedlungsrecht in den Haupt- und Gouv.-Städten geben. Der Prozeß mußte in Smolensk verhandelt werden, wurde aber nach Moskau verlegt, weil die Unparteilichkeit der Smolenskер Richter unsicher erschien. Jetzt wurde der Prozeß plötzlich bis zum Jahr 1913 verschoben. Das Jahr 1913 aber läßt manchen Verbrecher freudig auf Amnestie hoffen! . .

Finnland. Der Senat hat, nach der „Rev. Ztg.", der „Philharmonischen Gesellschaft" in Helsingfors, die im nächsten Winter dem von der Stadt subventionierten Schnée-voigt-Orchester ein Konkurrenz-Orchester gegenüberstellen will, ein Staatsdarlehen von 50 000 Mark befürwortet — zur Sanierung der finanziellen Verhältnisse dieser Gesellschaft.

— Ueber den Selbstmord eines Geistlichen berichten die Blätter: In Tawastehus erschoß sich der Regimentsgeistliche Fedor Michailowitsch Poloshenski während seine Familie am Mittagstisch saß. Eine der zwei abgefeuerten Kugeln drang durch die Speisezimmertür und flog über den Kopf seiner jüngsten Tochter hinweg. Der Geistliche hinterläßt eine Frau und drei minderjährige Kinder.

Politischer Tagesbericht.

Eine neue Kriegsintervention der Mächte.

Wie gestern der Telegraph meldete, haben die nicht an dem italienisch-türkischen Kriege beteiligten Großmächte sich nicht die Mühe verdrießen lassen, Vorarbeit für die Beendigung des Krieges zu leisten, und zwar haben sie bei der Türkei die Hebel angesetzt.

Dieser Schritt erfolgte jedoch nicht als Kollektivschritt in der Weise, daß die diplomatischen Vertreter gleichzeitig vorstellig wurden, vielmehr haben sie ihre Wünsche, die sich allerdings inhaltlich decken, nacheinander, und zwar unter Vorantritt des russischen Botschafters, vorgetragen. Es ist zunächst auch nur in Aussicht genommen, die Bedingungen festzustellen, unter denen die Türkei bereit sein würde, über eine Einstellung der Feindseligkeiten in Verhandlungen zu treten.

Die türkische Regierung ist offenbar schon vor diesem offiziellen Schritt der Botschafter und Geschäftsträger der einzelnen Mächte von dem Geplanten in Kenntnis gesetzt worden. Wenigstens hat der türkische Ministerrat schon am Montag und Dienstag über die einzunehmende Haltung Rat gepflogen; gerüchtweise verlautet, die Pforte werde die Mächte ersuchen, ihr für die Türkei annehmbare Friedensbedingungen bekannt zu geben.

Das dürfte den Mächten vorab nicht gerade leicht fallen; immerhin könnten die darauf hin stattfindenden Pourparlers diesen oder jenen Punkt ins Auge fassen, der für den einst abzuschließenden Frieden zum Ausgang genommen werden kann.

Russisch-Persisches.

Ein am 12. April (30. März) vom englischen Auswärtigen Amt herausgegebenes Blaubuch behandelt die Entwicklung der persischen Frage während des letzten Winters und zeigt, an welch dünnen Fäden zuzeiten die englisch-russische Verständigung über eine einheitliche Politik im mittleren Osten gehangen hat. Folgende, der amtlichen Denkschrift entnommene Stelle kennzeichnet den dramatischen Gang der Ereignisse.

Sir Edward Grey sandte dem britischen Botschafter in Petersburg, Sir G. Buchanan, am 16. November des vergangenen Jahres eine Depesche, die auf die damals von Rußland beabsichtigte militärische Besetzung Bezug nimmt und diesen Schritt folgendermaßen charakterisiert: „Eine Einnahme der persischen Hauptstadt müßte notwendigerweise die po-

---

flungsfähigkeit des einzelnen in Anspruch. Zur Erhöhung der Anregung und Gewinnung eines Maßstabes für den Grad der Leistungen dient dem Sportsman der Wettkampf. Deshalb werden an vielen Orten turnerische und sportliche Wettkämpfe veranstaltet, unter denen die seit 1896 eingeführten internationalen Olympischen Spiele die großartigsten Unternehmungen auf diesem Gebiete sind.

Das Hauptverdienst um die Wiederbelebung der Olympischen Spiele der Neuzeit hat der Leiter des französischen Sports, Baron Pierre de Coubertin. Dieser lud zum 16. Juni 1894 die sportlichen Vertreter aller Länder nach Paris zu einer Beratung. Nicht weniger als 2000 Sportsleute waren der Einladung gefolgt, die einstimmig beschlossen, vom Jahre 1896 ab, in regelmäßigen Intervallen von 4 Jahren, die Olympischen Spiele zu feiern. Man wählte als Ort des ersten Festes die Hauptstadt Griechenlands — Athen. — Zwei Jahre nach dieser für die Sportwelt so wichtigen Sitzung forderte Griechenland alle Nationen zu sich auf. Der damalige Festbericht gab ein lebhaftes Bild von der Begeisterung, die bereits auf dem ersten Olympischen Fest herrschte. Namentlich die Ankunft des Marathon-Siegers im Stadion findet eine fesselnde Schilderung. Von den 25 Konkurrenten erreichte als erster das Stadion der Grieche Louis, welcher die 40 Kilometer lange Strecke in 2 Stunden 58 Min. 40 Sek. zurückgelegt hatte.

Von sportlich noch größerer Bedeutung waren die zweiten Olympischen Spiele im Jahre 1900 zu Paris. Frankreich hatte diese Veranstaltung auf sich genommen und verband sie mit einer Weltausstellung; die Beteiligung war viel größer, als beim ersten Mal. Wie in Athen, gingen meistenteils Amerikaner als Sieger hervor, doch war bei den anderen Nationen schon ein Fortschritt zu verzeichnen.

Das dritte Fest wurde im Jahre 1904 in Amerika, in St. Louis abgehalten, wo die Spiele abermals mit einer Weltausstellung verbunden waren. Wiederum blieben die meisten Preise in den Händen den Amerikaner. Die Pariser Leistungen wiesen aber in St. Louis eine wesentliche Steigerung auf. — Das vierte und letzte Fest fand im Jahre 1908 in London statt, wo fast alles bisher Dagewesene überboten wurde. Die Beteiligung an den Spielen war gewaltig. Aus 22 Ländern waren die Tüchtigsten erschienen, in einer Gesamtzahl von über 2000 Wettkämpfern. Die Leistungen zeitigten überraschende Resultate: 800 Met. Lauf in 52⅛ Sek., 1500 Met. Lauf 8 Min. 59⅘ Sek., 100 Met. Lauf 10⅘ Sek., Hochsprung 1,90 Met., Weitsprung 7,48 Met. usw. Auch diesmal spielten die Amerikaner bei den Siegen eine hervorragende Rolle. Wie auf den früheren Festen, war auch in London das Hauptinteresse auf den Marathon-Lauf gerichtet. Von den 17 Nationen der Welt traten 75 Läufer an, darunter auch ein Russe. Dem Italiener Dorando gelang es, als erster das Stadion zu erreichen, doch war er dermaßen erschöpft, daß er bei der Erreichung des Endzieles gestützt werden mußte, weshalb das Kampfgericht ihn von der Preisbewerbung ausschied. Demnach wurde der I. Preis dem um eine halbe Minute später das Zielhaud passierenden Amerikaner Hayes zuerkannt.

Die Olympischen Wettkämpfe der Neuzeit umfassen folgende Uebungen: 1) Leicht-Athletik (Laufen, Gehen, Hochsprung, Weitsprung, Stabhochsprung, Speerwerfen, Diskuswerfen, Kugelstoßen, Hammerwerfen); 2) Fechten (Florett, Degen, Säbel); 3) Fußball; 4) Gymnastik (Reck, Barren, Ringe, Pferd sowie Geräte schwedischen Modells); 5) Lawn-Tennis; 6) Moderner Fünfkampf (Duellschießen, Schwimmen, Degenfechten, Einzelreiten, Laufen); 7) Konkurrenzen zu Pferde (Feldkonkurrenz, Preisreiten, Preisspringen); 8) Radrennen; 9) Ringen; 10) Rudern; 11) Schwimmen; 12) Jachtsegeln.

Außer den Preisen, bestehend aus den Olympischen Gold-, Silber- und Bronzemedaillen, gelangen in Stockholm auch Wanderpreise zur Verteilung, die von verschiedenen Herrscherhäusern gestiftet worden sind, unter denen ein solcher von Sr. Maj. dem Kaiser von Rußland an den Sieger im Zehnkampf.

Laut Mitteilung des Baltischen Olympischen Komitees, werden sich bei den bevorstehenden Spielen 28 Baltische Sportvereine mit gesamt 45 Mann aktiv beteiligen. Unter diesen Vereinen ist auch der Dorpater Sportverein „Tervis" mit 7 Mitgliedern vertreten, von denen sich einer sogar zum Marathon-Lauf gemeldet hat.

Nach den weitgehenden Vorbereitungen zu urteilen, dürften die Olympischen Spiele in Stockholm zu den bedeutendsten Veranstaltungen ihrer Art werden. Es wird sich daher für einen jeden Freund gesunder Körperübung lohnen, dieses seltene Sportfest mitzumachen.

Mannigfaltiges.

Acht Millionen städtischer Gelder für Polizeizwecke. Die Ausgaben der Stadt Berlin für den Unterhalt der Polizei steigern sich von Jahr zu Jahr. Auch für das jetzt begonnene Etatsjahr ist eine solche Steigerung zu verzeichnen. Während im vergangenen Jahre 8 205 000 Mk. gezahlt werden mußten, sind es für das neue Etatsjahr 8,8 Millionen Mark, also 95 000 Mk. mehr. Ganz bedeutende Ersparnisse können erzielt werden, wenn die Stadt Berlin einzelne Zweige der Polizei-Verwaltung oder diese überhaupt ganz in eigene Regie nähme. Die seit Jahr und Tag nach dieser Richtung hin schwebenden Erwägungen sind wieder erneut aufgenommen worden.

— Freiheit, die sie meinen . . . In der in Ludwigshafen erscheinenden sozialdemokratischen „Pfälz. Post" findet sich folgende Notiz: „Mußbach. Zur allgemeinen Beachtung! Den Parteigenossen diene zur Nachricht, daß folgende Geschäftsleute die „Pfälzische Post" nicht mehr abonnieren: (folgen die Namen). Die Parteigenossen werden ersucht, in erster Linie die Geschäftsleute, die Leser der „Pfälzischen Post" sind, zu berücksichtigen." — Höher geht's nimmer!

— Ein junges Mädchen aus der Provinz macht in der Residenzstadt zum ersten Mal einen Ball mit, an dem auch viele Aristokraten teilnehmen. Fürst X., der jungen Dame unbekannt, schreibt dieser in die Tanzkarte seinen Namen ohne Titel. Im Laufe des Abends hört das Fräulein, wie ihr Tanzherr häufig mit „Durchlaucht" angeredet wird, und fragt ihn gelegentlich voll Neugier: „Sagen Sie mal, Herr X., wie kommen Sie eigentlich zu dem Spitznamen „Durchlaucht"?"

— Ein Fragebogen für Ehekandidaten. Aus New-York wird geschrieben: In dem Orte Catdin im Staate Illinois besteht eine Gesellschaft von Müttern heiratsfähiger Töchter, die sich zum Zwecke des Schutzes der Interessen dieser Töchter gegen unerwünschte Freier gebildet hat. Ob der Bewerber um die Hand einer Tochter einen guten Gatten abgibt, soll durch folgenden Fragebogen festgestellt werden, welchen jedes Mädchen dem Auserwählten seines Herzens zur Ausfüllung vorlegen soll: 1) Rauchen Sie Zigaretten? 2) Trinken Sie? 3) Neigen Sie zum Profanen und Gemeinen? 4) Lesen Sie gute Bücher? 5) Gehen Sie in die Kirche oder in die Sonntagsschule? 6) Verbringen Sie Ihre Abende zu Hause oder in der Wirtschaft? 7) Sind Sie rücksichtsvoll gegen Ihre Mutter und gegen Ihre Schwestern? 8) Wie steht es mit Ihren geschäftlichen Aussichten?

litischen Leidenschaften der Mohammedaner erregen und könnte unwillkommene Rückwirkungen auf Indien ausüben, insbesondere wenn der Gedanke aufkäme, daß England dem russischen Plan gebilligt hätte."

Sir G. Buchanan antwortete, die russische Regierung lehne es ab, die persische Angelegenheit noch weiter dilatorisch zu behandeln.

Nachdem Rußland das zweite Ultimatum an Persien gesandt hatte, richtete Sir Edward Grey am 2. Dezember eine zweite Depesche an den britischen Botschafter in Petersburg, worin er ihn in Kenntnis setzt von einer Unterredung mit dem russischen Botschafter in London, Grafen Benckendorff. Sir Edward Grey hatte hiernach damals eine ernste Auseinandersetzung mit dem Grafen Benckendorff. Er kritisierte einige Bestimmungen des russischen Ultimatums und bedauerte die fortgesetzte Anwesenheit russischer Truppen auf persischem Gebiet.

Schließlich riet Sir Edward Grey dem Botschafter bei dieser Unterredung in sehr dringender Weise, dahin zu wirken, daß die russischen Truppen nur im äußersten Notfall nach Teheran gingen und daß die russische Regierung künftig keine weitreichenden Forderungen an Persien stellen sollte, ohne sich vorerst mit der großbritannischen Regierung ins Einvernehmen gesetzt zu haben.

Die Unzufriedenheit Sir Edward Greys hatte wenigstens die eine Folge, daß die russischen Truppen in Kaswin stehen blieben und ihren Marsch nach Teheran nicht fortsetzten.

Deutschland.

In Münchner informierten Kreisen werden als Grund, weshalb der Reichskanzler auf seiner Rückreise von Korfu, wo er als Gast des Kaisers weilte, in München am Sonnabend nur kurzen Aufenthalt genommen und bei dieser Gelegenheit weder, wie man erwartet hatte, vom Prinzregenten empfangen noch mit dem Ministerpräsidenten Frhrn. v. Hertling zusammengekommen ist, ernste Meinungsverschiedenheiten zwischen dem verantwortlichen Leiter der Reichspolitik und dem preußischen Ministerpräsidenten und der bairischen Staatsregierung über die Auslegung des Jesuiten-Gesetzes und über den bairischen Erlaß zum Jesuiten-Gesetz angegeben. Es sollen, als der Kaiser in Korfu weilte, gerade von dorther Nachrichten nach München gelangt sein, welche die Verstimmung verschärften und zu einer tiefgehenden machten. Aus diesem Grunde unterblieb auch die Audienz des Reichskanzlers beim Prinzregenten. — Bei dem Reichsamt des Innern ist die Angelegenheit des bairischen Jesuiten-Erlasses bereits anhängig und wenn dort, wie angenommen wird, die Unvereinbarkeit des bairischen Jesuiten-Erlasses mit dem Reichsgesetz festgestellt wird, hat der Bundesrat das entscheidende Wort zu sprechen.

Die „Nordd. Allg. Ztg." bringt erfreulicherweise folgendes geharnischte Dementi: „Nach Angabe eines italienischen Blattes soll der Kaiser in Venedig einer italienischen Persönlichkeit gegenüber geäußert haben: „Wenn ich ein so intelligentes und patriotisches Volk wie das italienische hätte, würde ich die Hälfte Europas erobern." Da diese Nachricht bedauerlicherweise auch in die deutsche Presse übergegangen ist, sind wir ermächtigt, festzustellen, daß es sich lediglich um eine böswillige Erfindung handelt."

Frankreich.

Mit Eugène Henri Brisson, der, wie der Telegraph meldete, am vorigen Sonntag im 77. Lebensjahre verstorben ist, hat die französische Republik einen bedeutenden Staatsmann verloren, der mehr als einmal die Politik seines Vaterlandes an entscheidenden Wendepunkten des Geschicks energisch beeinflußt hat. 1881 wurde er an Gambettas Stelle zum ersten Male zum Kammerpräsidenten gewählt — ein Amt, das er wiederholt und zuletzt seit dem Herbst 1906 ununterbrochen ausgeübt hat. 1885 war er zum ersten Male Ministerpräsident. Bei seiner zweiten Ministerpräsidentschaft wurde er am 25. Oktober 1898 aus einem Anlaß gestürzt, der allein genügt, seinen Namen denkwürdig zu erhalten: einen Monat vorher hatte das Kabinett auf sein Andringen die Revision des Dreyfus-Prozesses beschlossen. Ein unerschrockener Kämpfer gegen den Klerikalismus, hat Brisson bis zu seinem Tode einen großen Einfluß auf die radikale Partei gehabt, die in ihm ihr geistiges Oberhaupt verehrte. — Die gesamte radikale Presse gibt denn auch in wärmsten Worten ihrer Trauer über das Hinscheiden Brissons Ausdruck und rühmt dessen strenge Rechtlichkeit im politischen und privaten Leben. Die „Lanterne" schreibt: Brisson wird sich vor allem als unbeugsamer Freidenker die Huldigungen der Nachwelt verdienen. Er war in erster Reihe ein Feind des Klerikalismus. Die Kirche hatte keinen wachsameren und entschiedeneren Gegner als ihn.

England.

Die sich anbahnende Selbstregierung Irlands soll ihren Ausdruck rein äußerlich auch in der Schaffung eigener Briefmarken für Irland finden. Der Generalpostmeister hat bereits einem Vertreter der Presse bestätigt, daß Irland aller Wahrscheinlichkeit nach ebenso wie die britischen Kolonien eigene Briefmarken erhalten werde.

Tripolis.

Dem „Avanti" werden aus Tripolis über die zunehmende heftige Gärung unter den italienischen Reservisten wiederum bestätigende Nachrichten gemeldet. Das Kommando hat danach begonnen, gegen die Soldaten mit Strafen vorzugehen. Eine Kompagnie wurde aufgelöst, von anderen Regimentern wurden Soldaten bestraft. Durch ein solches Vorgehen wird die Lage aber nur verschlimmert. Die Soldaten, die seit 6 Monaten unglaublichen Entbehrungen ausgesetzt waren, fordern ihre Entlassung. Besonders die niederen, mit den Truppen direkt verkehrenden Offiziere sympathisieren bereits mit den Soldaten. Das Kommando sucht, die Tatsachen zu verheimlichen.

Nordamerika.

Zu der Frage, wie die Vereinigten Staaten gegen eine Beschimpfung ihrer Flagge vorgehen, wird dem deutschen Reichsverbande gegen die Sozialdemokratie von einem amerikanischen Mitarbeiter geschrieben: Daß man im Lande der „Freiheit" nicht ungestraft die Landesfarben beschmutzen kann, mußte in Amerika ein Sozialdemokrat erfahren, der in einer öffentlichen Versammlung seiner Partei ein mit dem Sternenbanner der Union geschmücktes Fähnchen aus der Tasche zog, es bespuckte und dann anzuzünden begann. Sofort setzte man ihn in Nummer sicher. Jetzt endlich, nach einer mehrwöchigen Untersuchungshaft wurde er zu 100 Dollar (400 Mark) Geldstrafe und 1 Monat Gefängnis verurteilt. In der Urteilsverkündigung bedauerte der Richter, daß ihm das Gesetz nicht erlaube, eine höhere Strafe anzusetzen.

Locales.

Die Sonnenfinsternis vom 4. (17.) April.

Programmäßig und pünktlich — ohne mit dem: „Anfang 1 Uhr 80 Min. mittags", sich auch nur die leiseste Andeutung eines „akademischen Viertels" zu gestatten — vollzog sich am gestrigen Tage die von den Astronomen vorausgesagte Sonnenfinsternis. Bei uns in Dorpat war sie als fast totale oder, präzis wissenschaftlich ausgedrückt, als partielle sichtbar (wobei ganze $^{91}/_{100}$ der Sonnenscheibe verfinstert waren), während den Bewohnern des nur 40—50 Werst südlicher belegenen Erdstriches das noch schönere und noch seltenere Bild einer ringförmigen Sonnenfinsternis geboten war.

Wie schon kurz erwähnt, waren die Umstände, unter welchen sich das Phänomen bei uns beobachten ließ, ungemein günstig: die zu beobachtenden Objekte, die Sonne und der Mond, hoch am Firmament und der Himmel bis auf einige Dunstschleier wolkenlos. Diese günstigen Momente lassen auf einen reichen wissenschaftlichen Ertrag der Beobachtung dieser Sonnenfinsternis hoffen. Von der Astronomen-Expedition nach Könhof wird uns von geehrter Seite mitgeteilt:

Die Beobachtung der Sonnenfinsternis in Könhof durch die dort unter der Leitung von Prof. Pokrowski versammelten Astronomen ist, wie wir erfahren, als gelungen zu betrachten. Alle 4 Kontakte (die zwei äußeren und die zwei inneren Berührungen der Mondscheibe mit dem Sonnenrande) wurden nach den an den Vorabenden genau nach Sternzeit eingestellten Uhren vermerkt. Die Finsternis war ringförmig; in guter Uebereinstimmung mit der Theorie wurde die Dauer des ringförmigen Bildes auf 15 Sekunden festgestellt. Nur die Genauigkeit der Lichtmessungen wurde durch leichtes Gewölk, das die ganze Zeit über am Himmel stand, stark beeinträchtigt.

Der Beobachtungspunkt befand sich am Eisenbahndamm. Professor Pokrowski weilte seit dem Montag mit einem Assistenten, dem am Mittwoch ein zweiter folgte, an Ort und Stelle. Auf den Beobachtungspunkt hatten sich außerdem 8 Studenten und eine Gruppe von Damen begeben.

Am neuen Astrographen der Sternwarte sind hier in Dorpat 21 gelungene Aufnahmen der Sonnenfinsternis gemacht worden.

Auch auf dem Meteorologischen Observatorium wurden, wie wir weiter hören, sehr zahlreiche Beobachtungen gemacht, die sich vorzugsweise auf Messungen über die von der Sonne der Erde zugehende Wärmemenge bezogen.

Die allgemeine Verfinsterung war während ihres Maximums eine sehr stark wahrnehmbare; ein eigentümlich fahles Licht lag über der ganzen Natur ausgebreitet; es wurde so dunkel, daß in vielen Werkstätten, wie z. B. in der Druckerei unserer Offizin, die Lampen angezündet werden mußten. Das Quecksilber fiel vom Beginn der Verfinsterung bis zum Eintritt des Maximums um $2^1/_2$—3 Grad.

Ueber Beobachtungen an der Tierwelt während der stärksten Verfinsterung liegen uns mehrere zum Teil sich widersprechende Mitteilungen vor. Bei den Pferden soll keinerlei wesentlich verändertes Gebaren zu beobachten gewesen sein; dagegen konnte auf die gefiederte Welt eine starke Einwirkung der ungewohnten Naturerscheinung wahrgenommen werden. Auf dem Dom sollen einige Singvögel ihr Abendlied angestimmt haben; die Krähen und Dolen flogen in sichtlicher Unruhe hin und her; einige Hühner offenbarten eine melancholische Gute Nacht-Stimmung; laut einer telephonischen Benachrichtigung suchten in Kehrimois die Hühner ihre Schlafstätte und die Tauben ihren Schlag auf.

Das Interesse an der Beobachtung des Phänomens in unserer Bevölkerung war bei Groß und Klein ein sehr lebhaftes; als besonders bevorzugter Beobachtungsort war der Dom von Wissensfreudigen aufgesucht. Die Zeugen dieses wissenschaftlichen Eifers waren am gestrigen Nachmittage in den Höfen und Straßen, auf dem Markte und auf dem Dom reichlich zu entdecken — in Gestalt zahlloser geschwärzter Glasscherben, die schonungslos nach gemachtem Gebrauch bei Seite geworfen waren.

Die diesjährige internationale Automobil-Tourenfahrt um den Preis Sr. Maj. des Kaisers Nikolai II. sowie um andere Preise erfolgt, wie wir aus dem Ausschreiben des Organisators dieser Fahrt, nämlich des Kais. Russischen Automobil-Klubs, ersehen, von St. Petersburg über Narva, Reval und Dorpat nach Riga. Die Wettfahrt beginnt am 7. Juni und schließt am 10. Juni. Dabei sind bestimmt: der 7. Juni für die Tour Petersburg-Narva, der 8. Juni für die Strecke Narva-Reval, der 9. Juni für die Strecke Reval-Dorpat und der 10. Juni für die Fahrt Dorpat-Walk-Wolmar-Riga.

Wie die Revaler Blätter erfahren, etabliert das Revaler Handlungshaus Carl F. Gahlnbäck einen regelmäßigen Dampferverkehr zwischen Reval-Stockholm und retour. Der Dampfer, namens „Mira", wird direkt gehen und 22 Stunden unterwegs sein. Er wird Passagiere und Güter führen und das ganze Jahr seine Touren machen. Für Touristen und solche, die die heurigen Olympischen Spiele in Stockholm mitmachen wollen, eine willkommene Fahrgelegenheit.

Das Zoll-Departement bringt zur Kenntnis, daß gemäß einem bestätigten Journal des Ministerrats vom 17. Januar d. J. als allgemeine Maßregel festgesetzt ist: Die von ausländischen Theaterunternehmungen, Truppen, Entrepreneuren, Artisten, Akrobaten und dgl. Personen eingeführten Gegenstände, deren sie für ihre Vorstellungen in Rußland unbedingt bedürfen, sind nicht anders durchzulassen, als nach Erlegung der Zollgebühren in allgemeiner Grundlage, und zwar werden diese Gebühren auch im Falle einer Wiederausfuhr der betreffenden Gegenstände ins Ausland nicht zurückerstattet. — Diese bedauerliche Maßregel war bekanntlich bereits vor einiger Zeit angekündigt worden.

Im vorigen Sonntag fand im Lokal des „Wanemuine" die Generalversammlung des (estnischen) „Dorpater gegenseitigen Kreditvereins" statt, auf der 871 stimmberechtigte Mitglieder anwesend waren. Der Reingewinn betrug für das abgelaufene Geschäftsjahr, wie wir im „Post." lesen, 20 397 Rbl. Nach lebhaften Debatten wurde beschlossen, die Dividende auf 5 % zu normieren. Vom erwähnten Reingewinn wurde etwa ein Viertel für verschiedene nationale und gemeinnützige Zwecke verwandt. So wurden u. a. dem Theater und der Musiksektion des „Wanemuine" 1450 Rbl. überwiesen und dem estnischen Jugenderziehungs-Verein für den Bau des Hauses der Mädchenschule 1000 Rbl.

Wie berichtet, hatten die hiesigen Bäcker den Beschluß gefaßt, in Zukunft die Preise zu steigern. Wie verlautet, haben nun verschiedene Hausfrauen beschlossen, im Falle einer Erhöhung der Weißbrotpreise, auf Bäckerbrot zu verzichten, um selbstgebackenes Weißbrot zu konsumieren. — Seit einiger Zeit verraten manche Rundstücke 2c. bereits eine bedenkliche Neigung zur Verkleinerung.

Durch die Kopflosigkeit eines Fuhrmannes kam es am gestrigen Nachmittage in der Marienhofschen Straße zu einem Unfall. Dort überholte ein Automobil ein Fuhrmannsgefährt. Trotzdem der Lenker des Automobils, strengstens die Vorschrift einhaltend, beim Einholen der Equipage sehr langsam fuhr, sprang der Droschkenkutscher, als beide Gefährte sich Seite an Seite vorwärts bewegten, plötzlich vom Bock und überließ die in seiner Droschke sitzende Dame und das Pferd ihrem Schicksal. Das ungezügelte Pferd, das sich wahrscheinlich in die zu Boden gefallene Leine verwickelt hatte, rannte davon und schleuderte, in jäher Wendung in den Wallgraben einbiegend, die Dame hinaus, welche besinnungslos von einem Arzt und zwei Passanten in die Klinik übergeführt wurde. — Ueber den Vorgang wurde ein Protokoll aufgenommen.

—ch.

Gestern konnten während der Sonnenfinsternis, die ersten Mückenschwärme beobachtet werden.

—ch.

Für die notleidenden Glaubensgenossen in Orenburg (Kirchspiel Slatoust) sind bei der Expedition unseres Blattes eingegangen: von W. F. 5 Rbl. — mit dem Früheren 1295 Rbl. 72 Kop.

Die Expedition der „Nordl. Ztg."

Parlamentsbericht.

Reichsrats-Sitzung vom 4. April.

(Drahtbericht.)

Der Reichsrat beginnt die artikelweise Prüfung der

Elementarschul-Vorlage,

von der die ersten 9 Punkte durchgesprochen wurden. Grimm und Schebeko beantragen, die von der Reichsrats-Kommission gestrichenen Artt. 2 und 3 der Dumafassung wieder aufzunehmen, die besagen, daß die Elementarschulen „das Staatsinteresse wie auch die religiösen, völkischen und traditionellen Sonderheiten der lokalen Bevölkerung" im Auge haben müssen. Dieser Antrag wird abgelehnt, ebenso wie der Antrag, den von der Duma eingefügten und von der Reichsrats-Kommission gestrichenen Bestimmungen über das Recht der altgläubigen Gemeinden und konfessionellen Gemeinschaften, Elementarschulen zu gründen, zuzustimmen.

Ferner hat die Kommission zum Art. 8, der besagt, daß die Elementarschulen unter der Aufsicht der Volksschulinspektoren und Direktoren stehen, hinzugefügt: „und unter der Leitung". Grimms Antrag, die Dumafassung wiederherzustellen, wird abgelehnt. Auch die Ordnung für Eröffnung von Elementarschulen hat die Reichsrats-Kommission abgeändert, indem sie durchweg den Konzessionierungs-Modus vorgesehen hat.

Längere Debatten rief hervor die Anm. 1., zum Art. 9., die bestimmt, daß an Orten mit fremdstämmiger Bevölkerung die Erlaubnis zum fakultativen Unterricht in der örtlichen Muttersprache vom Schulrat erteilt wird. Horwat und Jswolski wollen den Unterricht in der örtlichen Sprache obligatorisch machen. Pichno und Ossrssimow beantragen, daß die Klein- und Weißrussen nicht als „Fremdstämmige" betrachtet werden sollen, damit deren Dialekte nicht die Rechte selbständiger Sprachen erhalten und die separistische ukrainische Bewegung nicht nach Rußland übergreife .... Unter anderen tritt auch Baron Dellingshausen für das Amendement Horwats ein. — Die Debatte wird vertagt.

Neueste Nachrichten.

Hamburg, 17. (4.) April. Die nordatlantischen Dampfergesellschaften haben in Anbetracht des frühzeitigen Erscheinens großer Massen von Treibeis beschlossen, die Schiffe, die nach Nordamerika gehen, einen südlicheren Kurs einschlagen zu lassen.

Paris, 15. (2.) April. Der vorgestern verhaftete Museumsdieb René Ferrand erklärte dem Untersuchungsrichter, daß er bestimmt wisse, daß die gestohlene „Gioconda" nach Amerika transportiert worden sei und dort sicher verborgen gehalten werde.

Die Katastrophe der „Titanic":

London, 15. (2.) April. Die „Titanic", das größte Dampfschiff der Welt, ist auf seiner ersten Fahrt, die es über den Atlantischen Ozean unternahm, verunglückt. Es war am Mittwoch voriger Woche von Southampton nach New-York abgefahren. Nach einem Telegramm vom Cap Race erhielten die Dampfer „Baltic", „Virginian" und „Olympic" funkentelegraphische Aufforderungen, der „Titanic" Hilfe zu leisten. Die Dampfer beeilten sich, der Aufforderung nachzukommen. Der „Virginian" befand sich um Mitternacht 170 Meilen westlich der „Titanic" und hoffte, sie um 10 Uhr morgens zu erreichen. Der „Baltic" war 200 Meilen entfernt. Die letzten Signale vom „Titanic" erreichten den „Virginian" um 12,27 Uhr morgens. Sie waren verstümmelt und brachen plötzlich ab. Auch die in New-York eingetroffenen Dampfer „Carmania" und „Niagara" waren Eisfeldern begegnet. Die „Carmania" bahnte sich unter großer Gefahr einen Weg; die „Niagara" bekam zwei Löcher am Boden und einige Platten wurden eingedrückt. Der Stoß auf der „Niagara" erfolgte mit solcher Gewalt, daß der Kommandeur sich veranlaßt sah, per drahtloser Telegraphie das Signal „Schiff in Not" zu geben. Hierauf stieß der Dampfer bei dichtem Nebel noch mehrfach auf Eisschollen kleineren Umfanges. Plötzlich gab es solch einen Stoß, daß die beim Mittagessen befindlichen Passagiere zu Boden geworfen wurden. Sie stürzten in voller Panik an Deck. Der Kommandant besichtigte sofort das Schiff und sandte ein drahtloses Signal, daß er ohne Assistenz bis New-York laufen könne.

Die „Titanic" soll bereits eine halbe Stunde nach dem Zusammenstoß mit dem Eisberge allmählich gesunken sein — mit dem Bug voran. Die See ist verhältnismäßig ruhig gewesen, das Wetter war still und klar.

Auf der „Titanic" befanden sich viele hervorragende Persönlichkeiten, darunter Colonel J. J. Astor, Präsident der Grand Trunk-Eisenbahn, und Ismay, Präsident der White Star-Linie, die Gräfin Rothe, ferner der Schriftsteller Stead, die Bankiers Guggenheim, Widener und Straus.

Es steht leider so gut wie fest, daß es sich um das größte Unglück handelt, das die Geschichte der Schiffahrt kennt. Man glaubt, daß wenigstens 1200 Menschen umgekommen sind. Ein drahtloses Telegramm von Cap Race enthält eine teilweise Liste der Geretteten, die sich an Bord der „Carpathia" befinden. In dieser Liste steht auch der Name Bruce-Ismay, eines der Eigentümer der White Star-Linie, und auch Oberst Simonius, der Präsident des Schweizerischen Bankvereins, soll gerettet sein.

Die „Titanic", ein Schwesterschiff der „Olympic" hat 45 000 Tonnen Deplacement, übertrifft also damit die größten Dampfer der Cunard-Linie „Mauretania" und „Lusitania", noch um 15 000 Tonnen. Der Dampfer ist 280 Meter lang, 30 Meter breit, und das Bootsdeck liegt 20 Meter über dem Wasser. Er kann neben einer Besatzung von 800 Mann noch 5000 Fahrgäste fassen. Wie der „Olympic" ist auch die „Titanic" ein mit dem größten Komfort eingerichtetes schwimmendes Hotel. Man findet auf ihm u. a. ein Gartenrestaurant, das ein mit exotischen Schlingpflanzen bekleideter Zaun umgibt, ferner Kinderspielzimmer, ein Schwimmbad, eine Galerie mit Kaufläden, in denen man Luxusgegenstände, wie Juwelen, Spitzen usw. erstehen kann, eine Rollschuhbahn, einen Turnsaal, ein Fischbassin für Angler, einen Tanzsaal, ein Theater und einen Garten.

— In Frankfurt a. M. stieg der Luftballon „Prinzessin Viktoria Luise" mit 19 Passagieren und 2 Astronomen zur Beobachtung der Sonnenfinsternis auf.

Wien, 17. (4.) April. Graf Khuen-Hedervarys Dimissionsgesuch des Kabinetts wurde vom Kaiser angenommen.

Paris, 17. (4.) April. Auf seiner gestrigen Sitzung beschloß, Blättermeldungen zufolge, der Ministerrat, Spanien mitzuteilen, daß seine Vorschläge unannehmbar sind, und auf den Hauptforderungen Frankreichs zu bestehen.

Viele Astronomen beobachteten die Sonnenfinsternis auf der Linie der möglichst vollen Verfinsterung. Die Offiziere der technischen Truppenteile stiegen zu Beobachtungszwecken auf einem Freiballon auf. Während der Verfinsterung sank die Temperatur um 4 Grad.

Paris, 18. (5.) April. Aus Tanger wird der „Agence Havas" gemeldet, daß in Fez eine Meuterei unter den Truppen des Sultans sowie Unruhen unter der Bevölkerung ausgebrochen sind. Diese Gerüchte sind noch nicht bestätigt.

Die Kandidatur Delcassés für die Kammerpräsidentschaft gewinnt an Wahrscheinlichkeit. Seine Freunde versichern, er werde die Wahl annehmen, falls die republikanische Mehrheit ihn darum ersucht.

Versailles, 17. (4.) April. Der belgische Flieger Verret stürzte in Chateau Fort aus 200 Meter Höhe ab und schlug sich zu Tode. Es erwies sich, daß er in selbstmörderischer Absicht den Absturz herbeigeführt hat.

Saragossa, 17. (4.) In Simbala wurde ein Erdbeben bei starkem Sturm verspürt. Viele Gebäude wurden beschädigt.

Simla, 17. (4.) April. Aus glaubwürdiger Quelle kommen Meldungen über eine Schlacht, in der die Chinesen von den Tibetanern geschlagen wurden. Es heißt, daß die Unruhen auf einer Konferenz ihren Anfang nahmen, die vom neuen chinesischen Gouverneur einberufen war. Ein tibetanischer Beamter sprach sich dort dermaßen offen aus, daß der Gouverneur seine Hinrichtung befahl. Der Verurteilte floh in ein Kloster 8 Meilen von Lhassa. Die chinesischen Truppen beschossen 8 Tage lang das Kloster, mußten sich jedoch unter Verlusten zurückziehen. Es brach ein allgemeiner Aufstand aus, bei dem viele Chinesen niedergemacht wurden. Die Uebriggebliebenen, darunter der Amban mit seine Stabe, suchten Schutz im Hause des Bruders des Dalai Lama.

Peking, 17. (4.) April. Der russische Gesandte ist angekommen.

Derna, 17. (4.) April. Die Türken eröffneten von einer Höhe aus gestern ein Geschützfeuer gegen eines der Forts. Die Italiener erhielten Verstärkung und schlugen den Feind zurück.

New-York, 17. (4.) April. Unter den Geretteten der „Titanic" sind 270 Mann der Besatzung des Schiffes. Von den Passagieren sind nur 598 Personen gerettet. Gegen 7 Millionen Briefe sind mit dem Fahrzeug untergegangen. Unter den Opfern der Katastrophe befinden sich auch der Adjutant Tafts, Major Bette, der bekannte amerikanische Schriftsteller Jack Foolwell, der Hauptdirektor der Holländisch-Amerikanischen Dampfergesellschaft Küchlin und mehrere andere Männer der Oeffentlichkeit aus Kanada und den Vereinigten Staaten. Die Gesamtzahl der Opfer beträgt 1328. Die geringe Zahl der Geretteten wird durch die ungenügende Organisation des Rettungswesens auf der „Titanic" erklärt.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Donnerstag, den 5. April: Um ½9 Uhr abends, erste Predigt des Pastor T. Hahn-Reval über das Gebet. Thema: „Glaube und Andacht" — „Geist und Wahrheit" im Gebet (Matthäus 6, 5—8; Johannes 4, 23—24).

Freitag, den 6. April: Um ½9 Uhr abends, zweite Predigt des Pastor T. Hahn-Reval. „Wer darf beten und was dürfen wir erbitten?" (Matthäus 7, 7—11).

Kollekte für den St. Johannisverein für innere Mission.

St. Marien-Kirche.

Freitag, den 6. April um 6 Uhr nachmittags deutscher Lesenachmittag im Pastorat.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 4. April. Der Justizminister begab sich in Dienstangelegenheiten in die Krim.

Auf der gestern stattgefundenen Generalversammlung der Aktionäre der Asow-Don-Kommerzbank wurde einstimmig der Rechenschaftsbericht der Bank pro 1911 bestätigt. Der Reingewinn beträgt 4 877 778 Rbl.

Moskau, 4. April. Der Ministerpräsident Kokowzow kehrte nach Petersburg zurück, nachdem er eine Reihe kommunaler Institutionen besichtigt und Deputationen des Adels und der Altgläubigen empfangen hatte.

Jekaterinoslaw, 5. April. Im Lokal des Volkshauses fand bei gefülltem Hause der erste Vortrag von Purischkewitsch statt.

Sserebrjanka (Bahnstation der Nordwest-Bahnen), 4. April. Heute trafen 8 Extrazüge aus Petersburg ein mit Personen zur Beobachtung der ringförmigen Sonnenfinsternis. Im ersten Zuge befanden sich fast ausschließlich Studierende der Hochschulen der Residenz, im zweiten der Gehilfe des Verkehrsministers Schtschukin und viele Journalisten. Die Astronomen der Sternwarte von Pulkowo sowie andere Gelehrte befanden sich bereits seit gestern auf der Station. Klares Wetter begünstigte die Beobachtungen.

Sewastopol, 4. April. Se. Maj. der Kaiser nebst dem Großfürsten-Thronfolger und den Erlauchten Töchtern begab sich auf den „Standart", um den Großherzog und die Großherzogin von Hessen, die auf dem Wege nach Livadia sind, zu empfangen. Um 10 Uhr morgens traf der Großherzog von Hessen nebst seiner erlauchten Familie in Sewastopol ein. Die hohen Gäste wurden von Sr. Maj. dem Kaiser und den Allerhöchsten Kindern begrüßt. Um 11 Uhr 30 Min. begaben sich die hohen Gäste auf dem „Standart" nach Livadia.

Berlin, 17. (4.) April. Bei klarem Himmel konnte die Sonnenfinsternis beobachtet werden, die um 12 Uhr 8 Min. begann.

Todtenliste.

Marie Fischer, geb. Kahn, † am 29. März zu Petersburg.

Emil Ruppert, † am 29. März zu Petersburg.

Alexander Alvang, Gründer des Petersburger Kommisvereins „Opora", † am 22. März zu München.

Otto Peebder, † am 31. März zu Petersburg.

Bertha Otto, geb. Linhoff, † im 90. Jahre am 31. März zu Hamm in Westfalen.

Helene Demidow, † am 31. März zu Petersburg.

Marie Stein, geb. Jürgenson, † im 70. Jahre am 26. März (8. April) zu Posen.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 5. April 1912.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	771.4	771.8	771.0
Lufttemperat. (Centigrade)	+4.6	+2.4	+13.0
Windricht. (u. Geschwind.)	WSW4	WSW3	WSW3
Bewölkung (Zehntel)	6	5	3

1. Minimum d. Temp. nachts +0.1
2. Niederschläge —
3. Embachstand in Centim. 310

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Warm und klar.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Am 4. April entschlief sanft im 75. Lebensjahre unsere inniggeliebte Mutter und Grossmutter

Henriette Schröder

geb. Tulf.

Die Kinder und Grosskinder.

Am 1. April, um 5 Uhr nachmittags verschied nach längerem Leiden, im 90. Lebensjahre, unsere Mutter, Grossmutter und Urgrossmutter

Amalie Rembach

verwitw. Reinhold
geb. Thomson.

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 7. April, um 1 Uhr mittags vom Trauerhause aus auf dem alten St. Johannis-Kirchhof statt.

Die trauernden Angehörigen.

Dorpat, April 1912.

Vom 1. April d. J. ab übernehme ich das Geschäft des verstorbenen Kürschnermeisters N. Johannson, da umständehalber erst nach einem Jahre eine geignete Kraft zur Fortführung desselben eintreffen kann.

Ich bitte die geehrte Kundschaft, das mir als früherem langjährigen Besitzer dieses Geschäftes geschenkte Vertrauen auch wieder zuwenden zu wollen.

Pelze und alle anderen Pelzsachen empfange schon jetzt für den Sommer zur Aufbewahrung.

G. Thiemann, Kürschnermeister
Neumarktstr. Nr. 16.

Dramatische Gesellschaft.
(Sektion d. H.-V.)
Dienstag, den 10. April
Vorlesung:
König Erich XIV. von Schweden
historisches Trauerspiel
von
J. Siebert.
Anfang 8¼ Uhr abends.
Eintritt für Mitglieder d. dramat. Gesellschaft frei, für Nichtmitglieder 40 Kop. (Schüler 20 Kop.).
Der Vorstand.

Der
Akademische Bibelabend
fällt diesen Freitag, 6. IV. aus.
Der Vorstand.

Bürgermusse.

Der alljährliche
BAZAR
des Frauen-Vereins
findet in diesem Jahre
am 7. April
statt.
Anfang 5 Uhr nachm., Sachenverkauf bis 9,
zugleich eine Spielecke für Kinder, hernach Aufführung eines Einakters von Sudermann und einiger Phantasietänze.
Kaffee, Thee, Chocolade, Erfrischungen, kaltes Buffet.
Um zahlreichen Besuch des Bazars und Spenden zu demselben wird herzlichst gebeten. Gaben nehmen dankend entgegen:
Frau Oberpastor: **A. Wittrock,** Ritterstr. 20.
Fräulein **M. von Stryk,** Alexanderstr. 36.
J. Baronin Sass, Gartenstr. 24.
Frau **Dr. Adolphi,** für Frau Prof. M. v. Bulmerincq, Rigasche Str. 16.
M. Baronin Ungern-Sternberg, Teichstr. 5.

Der **laufende** Jahrgang (1912) folgender
Zeitschriften
ist **zu verkaufen**
Revue des deux mondes — 5 Rbl.
Deutsche Revue — 3 Rbl.
Deutsche Rundschau — 4 Rbl.
Grenzboten — 3 Rbl.
Die näheren Bedingungen sind zu erfragen bei Prof. Engelmann, Wallgraben 23, v. 10-12 vorm. u. 4-6 nm.



Hauptdepot: **P. Seeboda,**
Riga, Kalkstrasse Nr. 26.

Verloren
im Wallgraben ein **Pincenez.** Abzugeben in der Handlung Unger.

Es wird gebeten, den
Galosch
der am Montag so blind war, sich einem fremden Fuss anzupassen, an seine Adresse: Peplerstr. 21, Qu. 4, zurückzusenden. Andernfalls wird der Deserteur steckbrieflich verfolgt werden.

---

10 Rbl. Belohnung
demjenigen, der den aufs Land oder in die Stadt **verlaufenen dunkelbraunen Dachshund,** auf den Namen „Rowdy" hörend, Industriestr. 1, 3. Stock, rechts, abgibt.

Weisser kleiner
Pudelhund
mit blauer Decke, auf den Namen „Toby" hörend, hat sich gestern **verlaufen.** Gegen Belohnung abzugeben — Marienhofsche Str. 15, Wohnung Prof. Beljawsky. Vor Ankauf wird gewarnt.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: G. D. A. E. (6 Br.); 4 Zimmer (2 Br.); L. K. (3 Br.); C. R. (2 Br.); E. J. 17 (3 Br.); R. 1; W. 1 (2 Br.); M. K. (2 Br.); A. 46 (2 Br.)

Erfahr. Student-Pädagoge
(ehem. Technologe) sucht eine Sommerstelle eventl. zum Verreisen. Adr.: Melonenstr. 9, Nr. 1 Qu, 1. Popelowsky, für M. G.

Drogist
findet **Anstellung.** Näheres: Magazinstr. 12, unten.

Unverheirateter Feldscher
(Este), der die deutsche, russische oder lettische Sprache beherrscht, fürs Land **gesucht.** Zu erfragen in d. Central-Drogerie — Großer Markt 8.

Für eine grössere Pferdeposststation wird e. tüchtiger, erfahrener Mann als
Expeditor
gesucht. Off. nebst Zeugnissen niederzulegen in d. Exp. d. Blattes sub „R. R."

Lehrlinge
mit Schulbildung werden **gesucht.** Thermometerwerkstätte **Hermann Kühn,** Sternstr. und Gartenstr.

Ein **älterer**
Gärtner (Praktikant)
übernimmt das Beschneiden von Obstbäumen, d. Pflanzen von Blumen, d. Einrichten von neuen Gärten und div. andere Gartenarbeiten. Zu erfr. Johannis-Str. 18, Blumenhandlung Jerw.
Gärtner J. Freude.

Eine erfahrene
Erzieherin (Russin)
mit guten Zeugnissen **gesucht.** Nur solche, die schon Knaben im Schulalter erzogen haben, können sich melden in der Pleskauschen Str. 20, II. Etage.

Kassiererin
mittleren Alters, unverheiratet, **gesucht** für ein grösseres Geschäft. Offerten mit Angabe von Referenzen u. bisheriger Tätigkeit erbeten unter Chiffre „B. B. 99." an d. Exp. d. Bl.

Schneiderin
die auch Wäsche nähen kann, wird für e. Familie **gesucht** — Mühlenstr. 26, Qu. 3.

Ein Mädchen
für Küche u. Stube, das selbständig kochen kann, wird für eine kleine Familie **gesucht** — Kastanienallee 6a, Qu. 2, von 2—3.

Junges deutsch-spr.
Kindermädchen
gesucht — Sternstr. 88, Qu. 3.

Gesucht eine
Magd
die selbständig zu kochen versteht — Marien-Str. 31.

Требуется горничная
знающая русскій языкъ — Пепперская 32, кв. 1.

Zwei junge Mädchen
d. russisch sprechen, suchen Stellen in d. Stube oder zu Kindern zum Verreisen. Zu erfr.: Stapel-Str. 15, Qu. 8, oben.

Eine Magd
vom Lande aus guter Familie **sucht** e. Stelle. Zu erfr. Stern-Str. 88, Qu. 8.

Geschäftsverlegung.

Hiermit zeige ich ergebenst an, dass ich vom 12. April a. c. mein Geschäft aus der Botanischen Str. 19/21 **in die Kaufstr. 2 b** (vis-à-vis dem Barklay-Platz) **überführen werde.**

Für das mir bisher geschenkte Vertrauen bestens dankend, bitte ich um fernerén Zuspruch.

Schokoladen- u. Konfektfabrik
Roman Gutmann.

Soeben aus dem Auslande erhalten
Neu! LANOLIN Neu!
Toiletten-Creme in Rempra-Tuben.
Idealstes Mittel zur
Haut- u. Schönheitspflege.
Unentbehrlich in der Kinderstube.
Parfumerie E. Seezen, Promenadenstr. 2.

Kopf- u. Kleider-Bürsten
in reicher Auswahl, empfiehlt
Drogerie S. von Kieseritzky.



Zettelbücher
2- u. 3-geteilte
in verschiedenen Formaten u. Farben
stets vorräthig in
C. Mattiesen's Buchdruckerei.

Bad Harzburg.
Pension Beau Séjour, Amsberg-Str. 28, in der Nähe des Waldes und Kurhauses Komfortable Zimmer, inkl. voller, guter Verpflegung. 6.50 M. und 7.50 M. pro Tag. Familienarrangements.
Bes. Frl. **E. Mettaik.**

Villenort
Elwa
bei Dorpat.
Pension Schielke.
Schöne Lage, in der Nähe des Bahnhofs. Kiefernwald, Landseen, gesunder Sommeraufenthalt, sauber und hygienisch eingerichtete einzelne sowie zusammenhängende Zimmer, prompte reelle Bedienung, gesunde Kost in u. ausser dem Hause. Anmeldungen rechtzeitig erbeten.

In Elwa
sind einzelne **Zimmer abzugeben** beim Wasserturm. Zu erfragen: Neue Kastanien-Allee Nr. 10.

Eine Dame
(Russin) **sucht** für sich u. ihre 15-jährige Tochter (Smolna-Institut) in deutscher Familie auf dem Lande zum Sommer eine Pension gegen Unterricht oder Teilzahlung. Näheres: Teichstr. 74, Qu. 5.

Am 17. April 1912, um 12 Uhr wird **in Törwa,** im Teehause des Bildungs-Vereins
der Bau des Dampfmeiereigebäudes
(aus Ziegeist.) vom **„Helmetschen Verein der Milchwirtschaft"** ausgeboten. Der Baumeister soll auch das Material zum Bau besorgen und 300 Rbl. als Kaution bei der Abmachung einzahlen. Die Baupläne kann man vorher bei Meier Reinup in Törwa sehen. **Der Vorstand.**

Auktion
am 14. April 1912. Unweit der Randenschen Kirche in Kure-möis a werden Pferde, Kühe, eine grosse neue Dreschmaschine nebst Dampfkessel (Richard Garett), Feldgeräte, Klee- u. Getreidesaaten, Maschinen, Wagen u. s. w. verkauft. J. Söbber.

Сѣверо-Западныя желѣзныя дороги симъ объявляютъ, что 9-го апрѣля 1912 г. въ 12 час. дня на станціи Юрьевъ въ товарномъ пакгаузѣ будетъ произведена продажа съ аукціоннаго торга нижепоименованные невостребованные грузы: Вильна № 932197 — 1 ящикъ мясныхъ консервовъ 1 пуд. 38 фунт. Екатеринославъ № 67952 — 1 ящикъ Сыръ русскій 1 пуд. 12 фунт. и Хинценбергъ № 2086 — 1 бочка Нефтян. остатки 14 пуд. 18 фунтовъ.
Если на первой продажѣ не будетъ предложена цѣна выше оцѣнки, вторичная продажа состоится 10 апрѣля 1912 г. въ 12 час. дня.

Gesucht eine Wohnung
zum Mai, bestehend aus 3—4 unmöbl. Zimmern, Empfangszimmer größeren Umfangs — Jakobstraße 54, Qu. 3.

Gesucht eine
Wohnung
zu Mitte Juni, von 5—6 Zimmern nebst allen Wirtschaftsbequemlichkeiten, womöglich mit Badezimmer. Offerten sub C. R. an die Exp. dieses Blattes.

Eine freundliche
Wohnung
von 5 Zimmern nebst allen Wirtschaftsbequemlichkeiten wird zum 1. Mai **mietfrei.** Zu besehen von 11—1 und von 3—4 Uhr — Neue Kastanien-Allee 1 A.B., bei Prof. Körber.

Familienwohnung
von 5 Zimm. (Korridorsystem) und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten **ist mietfrei** — Kleine Sternstr. 16. Näheres daselbst Nr. 14, Qu. 1, im Hofhause.

Eine große
Familienwohnung
ist sofort **zu vermieten** — Steinstr. 67.

Wohnung
v. 4 Zimm. wird **vermietet.** Näheres beim Hauswirt — Leppikstr. 9.

Nur noch 2 Tage
1 Teil zurückgestellter
Blumen-Eau de Cologne
statt 1 Rbl. **nur 79 Kop.**
Parfumerie E. Seezen, Promenadenstr. 2.

Wiener Conditorei.
Empfehle fr. Konfituren, Bruchschokolade, Nusschokolade, Milchschokolade, Kaffeeschokolade, Strohschokolade, Vanilleschokolade, Schokoladenplätzchen. Bestellungen auf Torten werden prompt ausgeführt.
Sonntags Wiener Kaffeebrot.

Die erwarteten
Honig- u. Saftburken
wie andere
Glaswaren
sind eingetroffen bei
Rathausstr. 6. **D. Mirwitz.**



Dr. Schindler — Barnays
„Marienbader Reduktions-Pillen"
gegen
Fettleibigkeit
u. als ausgez. Abführmittel. **Echte Verpackung in roten Schachtein** (Inhalt 50 St.) mit russ., franz. u. deutsch. Gebrauchsanweisung. Verkauf in allen Apotheken- u. Drogen-Handlungen.

„Motte fort"
Motten-Papier
Patchouly-Kraut
Antimolin
Timeolin
Naphthalin
etc. etc.
Drogerie S. v. Kieseritzky.

Korbmacher-Arbeiten
wie **Reparaturen** und das **Einflechten der Stuhlsitze.** Die Arbeiten werden schnell und gut ausgeführt.
Blinder Korbmacher:
E. Zimmermann.
Neumarkt-Str. Nr. 14.

Wertheims
Moden-Katalog
ist angekommen.
F. D. Liblik.

Empfing und empfehle
Steinkohlen
I. Qualität
A. W. Pawlow
Kaufhof Nr. 15.

Eine wenig gebrauchte elegante
Kalesche
steht zum Verkauf beim
Sattlermstr. Joh. Busch
— Uferstr. 15.

Für Patent-Achsen
empfiehlt reines feinöliges
Wagenfett
die Dorpater Wagenfettfabrik
J. J. Maim.
Handlung: Kaufhof Nr. 21-a
Telefon 161.

Eine
Landapotheke
in Nordlivland wird **verkauft.** Schriftliche Offerten sub „Landapotheke" an die Exped. dieses Blattes abzugeben.

Fischerstr. 41 sind
2 Pferde
zu verkaufen.

---

2 Deutsch-Kurzhaar
edelster Abstammung, 2 und 9 Monate alt, werden abreisehalber verkauft — Mühlenstr. 3, Qu. 2.

Rathaus-Strasse Nr. 18, Qu. 8 werden von einem **Blinden**
Wiener-Stuhlböden
und alle Reparaturen billig ausgeführt
Korbmacher **Karl Roops.**

Favorit-Moden-Album.

Die (25.) **Jubiläums-Ausgabe** des beliebten **Favorit-Moden-Albums** ist in hervorragender Ausstattung zum Preise von nur 60 Pf. soeben erschienen. In verhältnismässig kurzer Zeit ist dieses einzigartige Modenbuch der massgebende Modeberater von Hunderttausenden geworden. Die Frauen wissen auch den besonderen Wert zu schätzen, dass alle Modelle mit Hilfe der vorzüglichen **Favorit-Schnitte** ganz zuverlässig, formenschön und preiswert nachgearbeitet werden können. Das **Favorit-Moden-Album** stellt in diesem Jubiläumsjahre noch besondere Vergünstigungen in Aussicht, indem es für die Verbraucherinnen von **Favorit-Schnitten** reizvolle Präsente bereitgestellt hat, die zur Verteilung gelangen werden. Fleissigen Frauen winkt also doppelter Lohn! — Alles Nähere ist aus dem reich ausgestatteten Album zu ersehen, das zu beziehen ist durch die Internationale Schnittmanufaktur in Dresden N. 8 und deren überall befindlichen Verkaufsstellen.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (fürs Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 78. Freitag, den 6. (19.) April 1912.



Inland.

Rußlands Politik in China und die Wünsche der „Now. Wr.".

Angesichts der neuerlichen Zuspitzung der russisch-chinesischen Beziehungen durch die Weigerung Juanschikais, Rußlands angeblich von China selber erbetene Vermittelung im chinesisch-mongolischen Konflikt anzuerkennen — worüber im telegraphischen Teil unseres heutigen Blattes erneut berichtet wird — gewinnt ein Artikel der „Now. Wr." an Interesse, in dem das führende Nationalistenblatt es wieder einmal unternimmt, dem russischen Außenministerium die diesem seiner Meinung nach fehlenden festen Richtlinien für die Politik im Fernen Osten recht eindringlich vorzuzeichnen:

„Im Fernen Osten" — so führt die „Now. Wr." aus — „reifen die Hauptaufgaben der russischen auswärtigen Politik. Nicht in Europa, sondern im Fernen Asien sind die bedeutenden territorialen Verschiebungen möglich und notwendig, bei deren Beratung die ganze Zukunft des Staates auf eine Karte gesetzt wird... Es wäre ein Verbrechen, den gegenwärtigen Moment ungenutzt vorübergehen zu lassen, ohne die Schwäche unseres Nachbarn für die Verwirklichung unserer politischen Ideale auszunutzen."

Nachdem die „Now. Wr." in dieser anerkennenswert offenen Weise China ihrer besonderen wohlwollenden Aufmerksamkeit versichert hat, weist sie darauf hin, daß das russische auswärtige Amt für die drei Hauptprobleme im Fernen Osten sich noch keinen einigermaßen klaren Aktionsplan zurechtgelegt hat: Da ist zunächst die chinesische Geldbedürftigkeit. Jede Anleihe bringt einen neuen Teil der chinesischen Staatsverwaltung in die Hände der europäischen Kreditoren. China genießt als solches keinen Kredit. Ein chinesischer Kredit wird erst durch eine ernstliche europäische Einmischung in die Reorganisation der chinesischen Finanzen geschaffen. Folglich kommt China unaufhaltbar immer mehr unter europäische Finanzkontrolle. Jetzt ist es die Frage, welche Stellung Rußland gegenüber der internationalen Verwaltung der chinesischen Finanzen einzunehmen gedenkt, — über welche Rolle sich bisher noch kein klares Bild aus dem Verhalten der russischen Diplomatie gewinnen läßt.

Ferner ist es für jedermann klar, daß die Japaner die ihnen als Einflußsphäre überlassene Süd-Mandschurei systematisch und endgültig in Besitz nehmen. Wie wird nun Rußland sich zur endgültigen japanischen Okkupation der Süd-Mandschurei stellen? Und was wird es mit seiner Nord-Mandschurei machen? Auch hierauf vermag die „Now. Wr." zu ihrem Leidwesen aus dem schwankenden Verhalten der Verwaltungsorgane in der Nord-Mandschurei und der russischen Diplomatie keine klare Antwort herauszulesen.

Endlich muß Rußland, wie die „Now. Wr." meint, einen modus vivendi für die Mongolei ausarbeiten, der dieser ihre politische Unabhängigkeit und kulturelle Selbständigkeit gewährleiste. Wenn China seine kolonisations- und administrative Reformpolitik in der Mongolei ungestört wird fortsetzen können, dann wird nach 10 Jahren von der Mongolei nur ein Stück Geschichte nachgeblieben sein. Wie Rußland die ökonomisch schwachen mongolischen Nomaden vom Ansturm der ihnen so fremden Kultur retten (!) kann, ist die dritte Frage, auf die die „Now. Wr." vergeblich eine Antwort von der russischen Diplomatie erwartet.

Klingt es nicht, nebenbei bemerkt, rührend, wie die „Now. Wr.", die daheim es bedauert, daß nicht alle Fremdvölker einen Kopf haben, den man ihnen mit einem Schlage abhauen kann, sich um den Schutz der armen mongolischen Nomaden gegen die ihnen aufgedrängte fremde Kultur sorgt!

Vom 1. Baltischen Naturforscher-Tage in Riga. VI.

(Schluß.)

In der Schluß-Sitzung am Sonnabend-Nachmittag sprach, wie wir den Referaten der Rigaer Blätter entnehmen, cand. E. Schönberg über neuere Fortschritte der Fixsternforschung. Der schwierige Versuch, einen Aufschluß über die Form und Größe der Milchstraße zu gewinnen, wurde schon von Herschel unternommen auf Grund der Annahme, daß die Ausdehnung des Milchstraßensystems dort am größten sein müsse, wo die Zahl der Sterne am bedeutendsten ist. Seitdem hat man andere Methoden angewandt. 1) Direkte Messung der Entfernung auf Grund ihrer Parallaxe. 2) Messung der Eigenbewegung der Sterne; sie müßte mit zunehmender Entfernung immer langsamer werden. 3) Photometrische Messungen mit Berücksichtigung der begründeten Annahme, daß die Verteilung von Sternen verschiedener Helligkeit im allgemeinen überall die gleiche ist. 4) Statistische auf der Wahrscheinlichkeitsrechnung beruhende Methoden. Vielfach ist es gelungen, ganze Gruppen von Sternen zu finden, die sich annähernd parallel bewegen, so daß sie dank der Perspektive einem gemeinsamen Zielpunkt zuzustreben scheinen; kennt man diesen, so kann die Entfernung des Sternstroms bestimmt werden. — Es läßt sich die Gestalt der Milchstraße auf diese Weise mit einiger Sicherheit bestimmen und es läßt sich erweisen, daß die Sternphotographie tatsächlich bis an die Grenzen unserer Milchstraße reicht. In Lichtbildern wurde eine große Zahl von den für diese Frage besonders wichtigen Sternhaufen und Nebeln vorgeführt und besprochen.

Von weitgehendem Interesse war die Diskussion, soweit sie sich auf die von R. Swinne aufgeworfene Frage bezog, ob die von Einstein vermutete Ablenkung eines Lichtstrahls beim Passieren in nächster Nähe der Sonne, als Folge der Gravitation, beobachtet worden sei. Th. Wittram konnte die Frage auf Grund der Untersuchung von Courvoisier, der die Erscheinung anfangs wohl anders deutete, bejahen. An der Diskussion beteiligten sich außer dem H. Pflaum und R. Meyer und in seinen Antworten auf die vorgelegten Fragen der Vortragende.

Ueber fortlaufende Leitfähigkeitsbestimmungen eines stehenden Gewässers hielt Herr Henry v. Winkler, Stadtchemiker in Reval, einen Vortrag. Im Anschluß an eine Serie Untersuchungen des Revaler Trinkwassers aus den Jahren 1900—1905 gab Redner ein Bild vom Oberen See bei Reval und der bequemen Wasserversorgung aus demselben. In nächster Nähe der Stadt, 16 m über dieser gelegen, strömt das Wasser mühelos den niedrig gelegenen Stadtteilen zu. Eine billigere Wasserversorgung läßt sich für eine Stadt von 100 000 Steuerzahlern nicht denken! Seit Ende 1900 machte man über 3000 Einzelbestimmungen an mehr als 1000 Beobachtungstagen, welchen sich eine neue Serie aus jüngster Zeit mit etwa 600 Beobachtungen anschließt. Es ergab sich, daß die Regelmäßigkeit, mit der die Bakterienzahlen im ersten Drittel des Jahres anstiegen, sicher auf die unmittelbar vorher eingetretene Schneeschmelze und die damit verbundene, vergrößerte Zufuhr aller möglichen Schwemmstoffe zurückzuführen sei. Nur ausnahmsweise gab ein Regenfall allein den Anstoß zu dieser Erscheinung. Die heiße Jahreszeit ist durch das unregelmäßige Aufflackern der Bakterienkurve gekennzeichnet. Besonders kleine Durchsichtigkeitsgrade kamen einzig im Spätherbst zustande. Vom Mai bis Oktober besitzt das Wasser ein unansehnliches Aeußere, eine dem allgemeinen Geschmack wenig zusagende Temperatur; und nie verstummende Klagen der städtischen Einwohner, anstelle von Wasser eine grüne, übelriechende Tunke vorgesetzt zu erhalten, lenken die Aufmerksamkeit auf die immer wiederkehrende Kalamität. Es kann auch nicht anders sein, denn wie jedes offene Tageswasser ist auch der Obere See allen möglichen Verunreinigungen ausgesetzt. Die Hauptmenge seiner Verunreinigungen birgt aber der See selbst. Schlammassen, zum großen Teil aus abgestorbenen, noch intensiv gefärbten Algen und Resten höher stehender Pflanzen zusammengesetzt, machen die Hauptmasse aus. Bei der außerordentlich flachen Beschaffenheit des Sees genügen Winde von mäßiger Stärke, um die Massen ins Schweben zu bringen. Erst wenn sich eine schützende Eisdecke bildet, tritt eine weitgehende Klärung ein und zeigt das Wasser den Höhepunkt seiner äußeren und inneren Beschaffenheit. Aus dem Dargelegten ergibt sich die Vorstellung einer Normalkurve für das Verhalten des Oberen Sees, resp. die Eigenschaften des ihm zu verschiedenen Jahreszeiten entnommenen Wassers. Jede Abweichung von der Normalkurve stellt an den Beobachtungsdienst erhöhte Anforderungen, bis genügende Erklärungen für die Unregelmäßigkeiten erbracht sind. Auch die physikalische Methode der Leitfähigkeitsbestimmung ergibt einen regelmäßigen Zusammenhang mit den äußeren Erscheinungen im See selbst. Jede Bestimmung für sich gibt nur unvollständigen Aufschluß; serienweise nebeneinander gestellt und mit Ermittelungen ähnlicher Art verglichen, verhelfen sie mit mathematischer, richtiger „graphischer" Genauigkeit zu weitgehenden Schlüssen, was sich anläßlich der Dysenterieerwartung im Sommer 1911 von unschätzbarem Wert erwies.

Prof. Blacher betont die Notwendigkeit, wiederholte Untersuchungen des Trinkwassers auszuführen und einmalig verlangte Analysen als wertlos und irreführend zurückzuweisen. Professor Döß erkennt die Leitfähigkeitsbestimmungen nicht als genügendes Kriterium für die Güte des Wassers an, weil die untersuchte Größe durch schädliche und unschädliche Stoffe in gleicher Weise beeinflußt wird. Auch sei das Verfahren bei Grundwasserversorgung unnötig. Einen ähnlichen Standpunkt vertritt Prof. Glasenapp. Demgegenüber verteidigt der Vortragende, unterstützt von Baron Stackelberg, die Bedeutung der Leitfähigkeitsbestimmungen zum Zweck der Ermittelung des Zeitpunktes, wo eine genaue Analyse stattfinden muß.

Prof. A. Jensch-Riga sprach über Wasserversorgung und Wasserreinigung. Der Vortrag behandelte den gegenwärtigen Stand der Reinigung von Trinkwasser, wobei die verschiedenen Reinigungsverfahren, wie Absitzen, Filtern durch englische und amerikanische Filter, verschiedene Doppelfiltrationsverfahren, sowie das Ozonieren, Enteisungs- und Entmanganungsverfahren und das Erhalten des künstlichen Grundwassers behandelt wurden. Der Vortrag wurde durch Projektionsbilder erläutert.

Prof. C. Blacher demonstrierte eine neue Methode der Härtebestimmung des Wassers mit Kaliumpalmidat.

Prof. Dr. Schneider stellte den Antrag, die Versammlung möge der Notwendigkeit einer baldigen Einrichtung einer Moor-Reservation Ausdruck geben und dahinzielende Beschlüsse fassen. Aus praktischen Gründen wurde auf der diesjährigen Versammlung die Frage nicht verhandelt.

*

Nach Schluß der Vorträge und Erledigung geschäftlicher Fragen ergriff Prof. Blacher das Wort zu einer Zusammenfassung der Ergebnisse des 1. Baltischen Naturforschertages, indem er vom Standpunkt des Technikers auf unsere von den Vorfahren ererbten Schätze geistiger Energie hinwies, und unsere Aufgabe, diese Schätze zur Förderung der Kultur in gewissenhafter Weise zu verwerten, betonte. Dieser Aufgabe haben unsere Arbeiten gedient, und es sei berechtigt gewesen, daß man den Strom freier Energie, der dabei zutage trat, vielfach eindämmte, um nicht das neue Unternehmen gleich aufs Maximum der Kräfte einzustellen. Die Rangordnung der Völker wird nicht zum mindesten durch die Produktion kultureller Güter bestimmt, und in diesem Sinne, kann man sagen, ist der Naturforschertag ein rechter Balte gewesen.

Darauf sprach Dr. Thilo als Präses einen warmen Dank allen Gesellschaften aus, die ihre Delegierten entsandt hatten, dem Verwaltungsrat des Polytechnikums und seinem Präses, den Direktoren des Polytechnikums und den Professoren, insbesondere den Professoren Blacher und Pflaum, dem Direktor der Allg. Elektrizitäts-gesellschaft, sowie den Korporationen „Baltica", „Concordia" und „Rubonia", die Marschälle gestellt hatten.

Zum Schluß hob der Ehrenpräses Direktor G. Schweder die außerordentlichen Verdienste Dr. Thilos um das Zustandekommen und glückliche Gelingen der Tagung hervor, und schloß im Hinblick auf die nächste Tagung mit dem Wunsch: Quod bonum felix, faustumque sit.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Ausschreitungen der Streikenden in den Lena-Goldwäschereien blutig unterdrückt: 107 Tote und 83 Verwundete. Offizielle Mitteilung hierüber.

Die Italiener attackieren die Dardanellen — anscheinend mit Verlusten und erfolglos. Italienische Schiffe bombardieren Samos.

Thronrede des Sultans zur Eröffnung des neuen Parlaments in Konstantinopel.

Ernste Soldatenrevolte in Fez.

Mexiko weist in einer Note die Prätensionen der Vereinigten Staaten zurück.

Zur Verbesserung von Flußverbindungen.

Um den gesteigerten Anforderungen des Verkehrs im Düna-Aa-Kanal gerecht zu werden, hat die Livländische Gesellschaft zur Verbesserung von Flußverbindungen mehrere Schlepp-Motorboote bauen lassen, die im besonderen für das Schleppen von Flößen in Betracht kommen werden.

Das größte derselben traf, der „Rig. Ztg." zufolge, vorgestern in Riga ein. Es ist ein

---

Feuilleton.

Zum Untergang der „Titanic".

Zu dem Unglück des Dampfers „Titanic" meldet die „Voss. Z." aus London: Der Riesendampfer trat die verhängnisvolle Jungfernreise am vergangenen Mittwoch von Southampton aus an. Schon bei der Ausfahrt aus dem Hafen ereignete sich ein eigentümlicher Unfall. Die „Titanic" zog, als die gewaltigen Schrauben sich in Bewegung setzten, mit solcher Stärke das Wasser an, daß die sieben Ankertrossen des nahebei verankerten Dampfers „New-York" brachen und die „New-York" durch die Wassersaugung der „Titanic" auf letztere zugetrieben wurde. Nur durch schnelle Hilfe von Schleppdampfern wurde ein Zusammenstoß vermieden. Man bringt auch die gegenwärtige Katastrophe mit den zu großen Dimensionen der „Titanic" und der hierdurch bewirkten Ansaugungskraft zusammen.

Wenn man die recht mangelhaften drahtlosen Berichte der verschiedenen Schiffe neben einander hält, muß man zu dem Schluß kommen, daß kein Schiff die Unglücksstelle erreicht hat, ehe die „Titanic" um 2,20 Uhr morgens sank; folglich ist die „Olympic" zu spät eingetroffen und hat den Untergang erst von den überlebenden Passagieren in den Rettungsbooten erfahren. Nach einigen drahtlosen Depeschen soll es beim Untergang der „Titanic" zu einer fürchterlichen Panik unter den Passagieren gekommen sein. Das Riesenschiff fuhr wohl mit dem Aufwand aller seiner Kraft in die Nacht hinein, obwohl es dem Kapitän nicht unbekannt sein konnte, daß er ein schwimmendes Eisfeld von 75 Meilen Länge und ungefähr ebenso großer Breite zu durchqueren hatte, an dem bereits verschiedene andere Dampfer zu Schaden gekommen sind. Kapitän Smith von der „Titanic" hat das Unglück gehabt, auch die „Olympic" zu führen, als sie noch im Hafen von Southampton mit dem Kreuzer „Howake" zusammenstieß. Die „Olympic" wurde zwar damals von einem Lotsen geführt, aber ein derartiges Unglück wird von den Offizieren des betreffenden Schiffes als Schlappe empfunden, die gutgemacht werden muß. Die „Titanic" gab Kapitän Smith die Gelegenheit dazu. Er wollte mit der Jungfernfahrt der „Titanic" allen bisherigen Rekord brechen.

Die Einrichtungen der „Titanic" kommen auch dem verwöhntesten Luxusbedürfnis entgegen. An Bord sind eine vorzügliche Turnanstalt, ein Tennisspielplatz, türkische, elektrische, und Schwimm-Bäder und eine Veranda mit üppiger, grüner Vegetation, von der aus man den Ozean übersieht. Ganze Etagen sind für Millionäre, die sich auf der Hochzeitsreise befinden, eingerichtet. Restaurants, Cafés und elegant möblierte Empfangssäle sind über das Deck verstreut. Bei der Abfahrt des schwimmenden Hotels aus Southampton übten gerade in der Turnhalle Hunderte von Personen. An Deck ritten Damen auf Kamelen, und auf einer Seite fand ein Radrennen statt, während auf dem Tennis-Platz hitzige Wettspiele ausgefochten wurden. Zahlreiche Passagiere vergnügten sich mit der Erforschung des Riesendampfers, der bei Lloyds für 20 Mill. Mk. versichert, aber rund 80 Mill. wert ist. Ein Beamter der Londoner Marconi-Gesellschaft erklärte einem Vertreter des „Globe": Die „Titanic" besitzt einen der neuesten fünf Kilowatt-Marconi-Apparate. Dieser gibt theoretisch einen Aktionsradius von 300 Seemeilen; in der Praxis jedoch könne man 500 Seemeilen rechnen, und zwar am Tage, während er bei Nacht dreimal so weit reiche.

Die Brüsseler Blätter teilen mit, die Versicherung des Dampfers „Titanic" und seiner Ladung belaufe sich auf 58 750 000 Francs. Der Dampfer „Titanic" hat 1 250 000 Lstr. gekostet. Er hatte eine große Diamantenladung an Bord. Die genannte Versicherungssumme schließt natürlich nicht die privaten Unfallversicherungen ein, die viele Reisende eingegangen sind. — Der Reeder Welsford, der hundert mal den atlantischen Ozean durchfahren hat, erklärt, er habe niemals so viel Eis so weit südlich gesehen.

Ueber die Gefahren der Eisberge wird im „Berl. Lok. A." berichtet:

Die Schiffahrtslinien von Europa nach Nordamerika durch den nördlichen Teil des Atlantischen Ozeans sind immer mehr oder weniger von Eis bedroht. Ein Blick auf die Karte zeigt, daß der Ozean dort nach Norden offen ist und nur eine einzige Landgruppe — Grönland — enthält. Aus dem Innern des vereisten Grönland dringen die Eismassen viele hundert Meter breit und hoch in ununterbrochenem Strom als Gletscher der Küste zu. Sobald die Eismasse ein gewisses Stück über den steilen Uferrand hinausgelangt ist, bricht sie infolge des eigenen Gewichtes ab und stürzt in das Meer. Man sagt dann, „der Gletscher kalbt". Die abgebrochenen Eismassen sind nun zu Eisbergen geworden; sie sind häufig mehrere hundert Meter lang, breit und hoch. Da das Eis nur ein neuntel leichter als Wasser ist, so ragen diese schimmernden Eisberge nur mit dem neunten Teil ihrer Masse aus dem Wasser heraus. Wenn ein Eisberg also 100 Meter hoch ist, kann man annehmen, daß er sich etwa 8- bis 900 Meter unter das Wasser erstreckt. Durch die Meeresströmungen werden diese strömenden Eisberge nun nach dem Süden vertrieben und beginnen dabei langsam abzuschmelzen. Es ist begreiflich, daß bei der Schmelze derartiger gewaltiger Eismassen eine beträchtliche Temperaturerniedrigung stattfindet. Solche Eisberge zeigen sich daher im allgemeinen durch Nebelbildung und durch eine starke Erniedrigung der Luft- und Wassertemperatur an. Man hat daher als besten Schutz gegen Eisberg-Kollisionen eine fortwährende sorgfältige Beobachtung des Thermometers im Wasser und in der Luft vorgeschlagen. Nun kommt aber als besonders gefürchteter Umstand hinzu, daß über den sogen. Neufundlandbänken im Atlantischen Ozean infolge der Mischung kalter und warmer Meeresströmungen beinahe das ganze Jahr hindurch Nebel herrscht. Dabei ist natürlich die Gefahr einer Kollision mit Eisbergen besonders groß, weil man sie nicht rechtzeitig erkennen kann, auch nicht durch einen besonderen Eisberganzeiger gewarnt wird, sondern nur auf fortwährende Temperaturbeobachtungen angewiesen ist, die natürlich nur in den seltensten Fällen gemacht werden.

Die Kollision mit einem Eisberg ist nun selbstverständlich schon an sich recht gefährlich. Dazu kommt noch weiter, daß die meisten Eisberge infolge des fortwährenden Abschmelzens starke Schwerpunktsveränderungen erfahren und geneigt sind, beim leichtesten Anstoß zu kippen und umzuschlagen. Ein Schiff, das gegen solchen Eisberg rennt, hat daher nicht nur die Aussicht, sich durch den Zusammenprall ein gehöriges Leck zu holen, sondern es besteht weiter auch noch die Gefahr, daß der Berg sofort über

Stahlmotorboot von gefälligen Formen, gebaut von der Abo-Botvarf in Abo. Das Boot hat sich auf der Fahrt auch als Eisbrecher gut bewährt. Die Länge beträgt 25 Fuß 10 Zoll, getrieben wird das Fahrzeug von einem 38 PS Petroleum-Standart-Motor. 2 weitere Boote folgen demnächst. Die Gesellschaft beabsichtigt im weiteren, die Schiffbarmachung der Livländischen Aa bis Wolmar hinauf bereits in näherer Zukunft in Angriff zu nehmen und es soll dann ferner eine regelmäßige Dampferverbindung für Frachten bis Wolmar unterhalten werden. Zum Ausgleich der stark divergierenden Niveaus der Aa und des Weißen Sees werden demnächst für den Wasserverkehr zwei weitere Schleusen angelegt. Von den passierenden Fahrzeugen wird übrigens in Zukunft eine Kanalgebühr von 50 Kop. beim Passieren des Kanals vom Stintsee in den Weißen See erhoben werden.

Dorpat, 6. April.

Eine Konferenz zur Beratung von Maßnahmen zur Hebung der Viehzucht in den Ostseeprovinzen sollte, wie die „Rish. Myssl" meldet, vorgestern und gestern in Riga in der Baltischen Domänenverwaltung unter dem Vorsitz ihres Dirigierenden und unter Teilnahme der Regierungsagronomen, eines Spezialisten für Viehzucht und von Vertretern lettischer und estnischer landwirtschaftlicher Vereine stattfinden.

— Der Livländische Vizegouverneur Wirkl. Staatsrat A. J. Kelepowski kehrte vorgestern nach Riga zurück.

Kreis Walk. Die Wiederherstellung des Ordensschlosses Adsel ist, wie der „Rig. Ztg." mitgeteilt wird, lediglich der Phantasie des Korrespondenten der „Latwija" entsprungen, der wissenschaftliche Nachgrabungen im vorigen Sommer als Beginn der Restaurationsarbeiten aufgefaßt haben mag.

Kreis Wolmar. Wie der „Latw." aus dem Rujenschen mitgeteilt wird, hat es dort in kurzer Zeit in drei Gesinden Brandschäden gegeben und zugleich sind mehrere Brandstiftungsversuche bemerkt worden. Auch die Polizei führt die Brandschäden auf die Tätigkeit einer Brandstifterbande zurück und hat die Wirte verpflichtet, ihre Gebäude zu bewachen.

Riga. Der Großfürst Kyrill Wladimirowitsch traf, wie wir aus den Rigaer Blättern ersehen, gestern morgen im Salonwaggon mit dem Schnellzuge Nr. 9 aus Petersburg in Riga ein und begab sich weiter nach Libau.

— Zum Streik auf den Salamander-Werken wird den Rigaer Blättern mitgeteilt, daß in der Schmiedeabteilung die Arbeiten teilweise wieder aufgenommen worden sind. Die mechanische und die Fellenabteilung, sowie das Walzwerk streiken noch und für diese Abteilungen melden sich einstweilen noch wenige Arbeiter.

— Ein Steinbombardement auf einen Eisenbahnzug ist, wie wir in der „Rig. Ztg." lesen, vorgestern abend kurz vor 10 Uhr auf der 5 Werst von Thorensberg auf den nach Libau gehenden Zug ausgeführt worden. Es ist dabei eine Scheibe eines Wagens 2. Klasse zertrümmert worden.

Oesel. Am 3. April fand die feierliche Eröffnung des Landtages der Oeselschen Ritterschaft, des ersten in den Räumen des neu restaurierten Schlosses, statt. Um 12 Uhr mittags begab sich, wie wir im „Arensb. Wochenbl." lesen, die versammelte Ritterschaft unter Vorantritt des Landmarschalls Jägermeisters A. Baron Buxhoeveden in feierlichem Zuge in die Schloßkapelle, wo Propst J. Walter den Landtagsgottesdienst abhielt. Nach dem Gottesdienst eröffnete der Landmarschall den Landtag und stellte die Delegierten der Livländischen Ritterschaft Landrat v. Stryk-Arras und der Kurländischen Ritterschaft Baron Manteuffel-Katzdangen vor. Von der Kurländischen und Estländischen Ritterschaft waren außerdem noch Glückwunschtelegramme eingegangen, ebenso von dem Reichsratsmitgliede v. Ekesparre.

Reval. In Sachen der städtischen Anleihe hört der „Tall. Teat.", daß nach den Informationen, die das Stadthaupt Lender und der städtische Juriskonsult Rechtsanwalt J. Poska in Berlin, Wien, Paris, Brüssel und London eingezogen haben, die Bedingungen für die Anleihe in Paris die günstigsten gewesen sind. Die Anlethe zu realisieren ist dieselbe französische Bank bereit, die die Moskau-Revaler Bahn durch eine Anleihe ermöglichen wollte. Eine 4½-prozentige Anleihe wäre dort zu 84–85 unterzubringen. Es war auch die Möglichkeit vorhanden, eine Anleihe zu 87½ zu erzielen, doch waren hiermit Bedingungen verknüpft, die das Angebot inakzeptabel machten; u. a. wurde verlangt, die Stadt solle alle Gebäude, die sie aus den Mitteln der Anleihe erbauen wolle, von den Geldgebern bauen lassen.

— Der „Tall. Teat." hatte kürzlich mitgeteilt, die französische Firma Schneider u. Creuzot gedenke zu dem von ihr erworbenen Terrain auf Ziegelskoppel noch neues Land zu erwerben, auf dem Arbeiterwohnungen errichtet werden sollten. Die Angelegenheit sollte am 11. April vor die St.V.-Versammlung kommen. Nun hört das estnische Blatt aber, die Krone beabsichtige ganz Ziegelskoppel vom Fischgraben bis zum Seewaldschen Walde zu erwerben. Ein Plan der Halbinsel Ziegelskoppel ist schon zur Versendung nach Petersburg fertiggestellt worden.

— Die von den Stadtgütern Rehat und Faeht abgeteilten Parzellen in der Nähe des Brigittenflusses wurden am Dienstag im Spritzenhause meistbietend verpachtet, wobei der Pachtzins, dem „Tall. Teat." zufolge, derart in die Höhe getrieben wurde, daß für die Dessjatine 45 Rbl. geboten wurde. Alle Parzellen, meist 10 Dessj. groß, etwa 30 an der Zahl, fanden Pächter. Der Pachtkontrakt lautet auf 30 Jahre. Die Versteigerung dürfte der Stadtkasse ein Plus von 5–6000 Rbl. jährlich eingebracht haben.

— Vorgestern um 3 Uhr nachmittags erschienen, den Revaler Blättern zufolge, von den 48 Arbeitern der Tapezierer-Abteilung der Waggonfabrik „Dwigatel" 26 Mann bei der Direktion und verlangten die sofortige Entlassung des Meisters dieser Abteilung K. Als Grund dieser Forderung gaben sie sein grobes Verhalten zu den Arbeitern an. Diese 26 Mann haben die Arbeit niedergelegt und erklärt, nicht früher an die Arbeit gehen zu wollen, als bis ihre Forderung erfüllt worden sei. Auch gestern waren sie nicht zur Arbeit gekommen.

Illurt. Die Bauer-Agrarbank hat von dem von ihr erworbenen Gut Sallonai ein Grundstück mit dem Namen „Sallonai" dem Unterrichtsressort für 2000 Rbl. überlassen, unter folgenden, vom „Rish. Westn." mitgeteilten Bedingungen: Auf dem Grundstück soll binnen 5 Jahren eine staatliche Schule errichtet werden, in der Ackerbau, Handwerk und Handfleiß gelehrt werden sollen und die wenigstens in den ersten 25 Jahren von einer Persönlichkeit russischer Herkunft und orthodoxer Konfession geleitet werden muß. Um das betr. Grundstück herum hat die Bank 80 Russen auf Einzelhöfen angesiedelt. — Das letztere dürfte, wie die „Rig. Ztg." dazu bemerkt, für diejenigen lettischen Zeitungen, die seinerzeit die Operationen der Baueragrarbank nicht schnell genug auf die Ostseeprovinzen ausgedehnt haben konnten, eine besonders erfreuliche Nachricht sein.

Goldingen. Bei den Stadtverordneten-Wahlen errangen, dem „Rig. Tgbl." zufolge, die deutschen Wähler einen vollen Sieg.

Kreis Bauske. Zwei rote Fahnen wurden, nach der „Rig. Aw.", im Zerrautschen Bildungsverein „Austra" gefunden, als dort wegen einer am 9. Januar aufgezogenen roten Fahne eine Haussuchung vorgenommen wurde. Der Bildungsverein wurde auf 3 Monate geschlossen, bis die Untersuchung beendet ist.

Petersburg. Der russische Botschafter in Wien Giers teilte, wie die „Reisch" sich aus Wien drahten läßt, der österreichischen Regierung mit, daß die russische Regierung nicht die geringsten Beziehungen zu den österreich-feindlichen Artikeln der „Now. Wr." hat.

— Der Petersburger Evangel. Verein junger Männer veranstaltete Dienstag auf Initiative von Pastor W. Fehrmann eine von Herrn F. H. Niemeck einstudierte Aufführung des Hans Herrigschen Luther-Festspiels. Der Theatersaal der Palme war von einem auserlesenen Publikum bis auf den letzten Platz gefüllt. Fast sämtliche Mitglieder der augenblicklich in Petersburg tagenden 75. Petersburger Predigersynode, mit dem Vizepräsidenten des Generalkonsistoriums, Bischof Freifeldt, an der Spitze, hatten es sich nicht nehmen lassen, die eigentlich ihnen zu Ehren veranstaltete Vorstellung zu besuchen. — Diese Aufführung bespricht die „Pet. Ztg." durchaus günstig. Die Titelrolle lag in den Händen des Karl Grothe, der viel natürliche Veranlagung für seine schwierige Aufgabe mitbrachte. Die gleiche Anerkennung zollt die „Pet. Ztg." Herrn Bütticher in der Rolle des Ordensprovinzials Staupitz. Die Massenszenen, besonders die Darstellung des Reichstags zu Worms und das Erscheinen der Bilderstürmer und aufrührerischen Bauern, hinterließen allerdings nicht den tiefen und feierlichen Eindruck, den man von diesen Szenen erwarten durfte, was zum Teil an dem wenig zahlreichen Personal, den engen Bühnenverhältnissen und dem Fehlen geeigneter Dekorationen lag. Die Vorstellung soll am 17. April wiederholt werden.

— Menschikow bringt in der „Now. Wr." Enthüllungen über unglaubliche Unterschleife, denen die Regierung als Besitzerin ungeheurer Domänen in Süd-Rußland seit Jahrzehnten zum Opfer falle, in einem sehr langen Artikel, um den jedes oppositionelle Blatt die „Now. Wr." beneiden dürfte. Wie in der Bibel von den Kundschaftern berichtet wird, die ins Land Kanaan geschickt wurden, so habe man im Departement der Staatsländereien, wie es in einem offiziellen Dokument heiße, beschlossen, Beamte auszuschicken, „um sich mit der Lage der Pachtwirtschaft auf den Staatsländereien bekannt zu machen". In den 7 untersuchten Gouvernements von Bessarabien bis Samara besitze der Staat etwa 2⅜ Millionen Dessjatin, die er in Arrende gibt und wofür er eine winzige Summe, etwa wie ein kleines Trinkgeld, erhält. Die Agrarrevolution habe dann schließlich auch den Beamten die Frage aufdämmern lassen, wie es denn komme, daß im Gouv. Astrachan die Dessjatine dem Staate 62 Kop., im Gouv. Cherssson aber 5 Rbl. 79 Kop. einbringe, während Privatländereien derselben Qualität 12–18 Rbl. pro Dessjatine tragen. Menschikow nennt das „Räuberei". Doch habe ihm ein unzufriedener Beamter darauf geantwortet: „Wozu solche Ausdrücke brauchen? Warum nicht sagen: Rückgang der Arrendepreise, wie es in Wirklichkeit gewesen ist?" Das Wort „Räuberei" sei aber doch bei einem Verlust von etwa 200–300 % gegenüber den Privatländereien das Richtige. In den drei südlichen Gouvernements könnten die Arrendezahlungen der Kronsländereien nach Meinung der meisten britischen Kenner selbst bei der augenblicklichen primitiven Wirtschaft „mindestens um das Doppelte erhöht werden, wobei die Arrende trotzdem den Charakter eines Privilegs tragen wird, da die Preise auch in diesem Fall weit unter den privaten stehen werden ..." Nicht anders ist es in Stawropol, Astrachan und Ssamara. Noch im vorigen Jahr, erzählt der offizielle Bericht, hat der Kaufmann Gandschumow im Gouv. Stawropol beim Ausgebot 20 000 Dessjatin für 3 Rbl. 20 Kop. arrendiert und im selben Jahr Bauern im Durchschnitt für 9 Rbl. für die Dessjatine weiter verarrendiert ... Das „Pikanteste", meint Menschikow, ist aber der Umstand, daß der Staat selbst die lächerlich niedrigen Pachtzahlungen überhaupt nicht erhalten hat. Zu Beginn des Jahres 1911 betrug die Summe der ausstehenden Arrendezahlungen in den 7 Gouvernements 5 992 040 Rbl., was 99 % der Jahreszahlung ausmacht. In einzelnen Gouvernements steht es noch schlimmer.

— In einem an Petersburger Freunde gerichteten Briefe stellt Rasputin kategorisch in Abrede, daß er aus Petersburg ausgewiesen sei. Der Ministerpräsident Kokowzow habe sich bei der Audienz sehr freundlich zu ihm verhalten. Im Mai werde er, Rasputin, wieder in Petersburg sein ...

Dünaburg. Zu dem Verschwinden der Frau Ida Rosenfeldt, von dem wir kürzlich berichteten, schreibt man den „Birsh. Wed.", daß der Verdacht immer dringender geworden ist, daß sie von Britz, der ihr Vermögen in der Kommerzbank in Riga gehoben hat, ermordet worden sei.

Kiew. Kuljabko hat auf die ihm zugestellte Kopie des Berichts des Senators Trussewitsch geantwortet: „Ich allein bin an allem schuld. General Kurlow und Werigin waren betreffs meiner Verfügungen nicht auf dem Laufenden. Mögen die Folgen mich allein treffen. Ich bin der Schuldige des 1. September."

Charkow. Die historisch-philologische Fakultät der Charkower Universität hat dem Privatdozenten Proban die Vorlesungen über Psychologie und Philosophie entzogen. Der Grund zu dieser ungewöhnlichen Strafe ist in einer Polemik des Privatdozenten Proban mit dem Petersburger Professor der Logik und Psychologie A. J. Wwedenski zu suchen. Proban beschuldigte Wwedenski eines Plagiats aus seinem Lehrbuch der Logik. Wwedenski bezeichnete diese Beschuldigung als Lüge. Hierauf ließ Proban einen offenen Brief an Wwedenski drucken, worin er mit einer Verleumdungsklage drohte, falls dieser seine Worte nicht zurücknähme: „Vielleicht finden Sie meine Drohung nicht schrecklich", hieß es darin, „da Sie ja bereits 6 Monate in der Festung gesessen haben und nach Sibirien verbannt wären, wenn nicht einflußreiche Kollegen Sie davor gerettet hätten. S. Grusenberg, der Autor einer Broschüre über die Philophie im modernen Rußland weiß Dinge über Sie, die bisher noch niemand bekannt sind. Sie glaubten als Jüngling an Freiheit und Brüderlichkeit — konnten damit aber nur Groschen verdienen. Jetzt aber, wo Sie sich von allen Idealen losgesagt haben, nehmen Sie 1000 Rbl. monatlich ein..."

Baku. Zur Besetzung der vakanten finnländischen Lotsenstellen haben sich auf die Bekanntmachung der Hydrographischen Hauptverwaltung 48 kaspische Seeleute gemeldet, die, der „Reisch" zufolge, in den nächsten Tagen nach Helsingfors abreisen.

Finnland. Einem ausländischen Blatte zufolge soll eine Anzahl ehemaliger finnländischer Lotsen beabsichtigen, sich in Kopenhagen niederzulassen, um von dort aus ihre Dienste den nach Finnland gehenden Schiffen anzubieten. — Die finnländischen Blätter wissen von einem solchen Unternehmen nichts.

— An Bord des verunglückten englischen Dampfers „Titanic" befanden sich auch 50 Finnländer, größtenteils Zwischendeckpassagiere.

Politischer Tagesbericht.

Schwere französisch-spanische Differenzen in der Marokko-Frage.

Der Wermutbecher der französisch-spanischen Marokko-Verhandlungen füllt sich immer höher mit bitteren Tropfen: wie gestern der Telegraph meldete, hat der französische Ministerrat beschlossen, die letzten Vorschläge Spaniens als unannehmbar zurückzuweisen.

Ein Berichterstatter des „Echo de Paris" meldete schon am Montag, der Ministerpräsident Poincaré habe sich über die französisch-spanischen Verhandlungen folgendermaßen geäußert: Wir werden bei unseren Besprechungen mit Spanien mit aller erforderlichen Geduld vorgehen. Uebrigens haben wir die Zeit, das Ende der Verhandlungen abzuwarten. Wir werden diese Zeit benutzen, um ganz allein unser marokkanisches Protektorat einzurichten.

Das offizielle Spanien führt noch immer eine sehr milde Sprache. Wie aus Madrid gemeldet wird, erklärte Ministerpräsident Canalejas mehreren Berichterstattern, er könne sich die Befürchtungen, die Verhandlungen könnten abgebrochen werden, nicht erklären. Es sei kein Grund zu der Annahme vorhanden, daß die Beziehungen zwischen Spanien und Frankreich ihren freundschaftlichen Charakter verloren hätten. Auch die französisch-deutschen Verhandlungen hätten sehr lange gedauert; die französisch-spanischen währten noch länger, als er gewünscht habe. Aber die Fragen, die erörtert würden, seien von der größten Bedeutung. Man dürfe nichts außer acht lassen und müsse schon jetzt alle Einzelheiten regeln, um in Zukunft Verwickelungen zu vermeiden.

Die spanischen Blätter hingegen greifen in ihren Erörterungen über die Verhandlungen Frankreich lebhaft an und meinen, die Zornausbrüche der französischen Presse seien ungefährlich und nur ein Beweis dafür, daß Garcia Prieto seine Pflicht tue. Die „Manana" will wissen, Frankreich habe der spanischen Regierung mitgeteilt, daß ihre neuen Vorschläge durchaus unannehmbar seien. — Das Blatt „Abe" erhebt gar gegen die französische Regierung die Anklage, daß sie die im Rifgebiet ausgebrochenen Unruhen angestiftet und die Eingeborenen mit Geld bestochen habe, sich gegen Spanien zu erheben.

Deutschland.

Der Reichstag ist am Dienstag wieder zusammengetreten. Vor der Plenarversammlung vereinigten sich bereits die Fortschrittliche Volkspartei, die Nationalliberalen und die Sozialdemokraten zu Fraktions-Sitzungen. Die Aussichten der Wehr- und insonderheit der Deckungs-Vorlagen beurteilt man in allen diesen drei Fraktionen äußerst skeptisch. — Angeblich sollen sich alle Parteien und auch die Reichsregierung darüber einig sein, daß eine Vertagung des Reichstages über Pfingsten hinaus unmöglich sei. Wie unter diesen Umständen bei den im ganzen verbleibenden 26 Sitzungstagen der Etat und die Wehrvorlagen verabschiedet werden sollen, weiß niemand zu sagen.

In Hannover fand am vorigen Montag eine Sitzung des Gesamtvorstandes des Alldeutschen Verbandes statt. Der Vorsitzende, Rechtsanwalt Claß-Mainz, berührte in der Eröffnungsansprache besonders das französische Protektorat über Marokko, das die „Niederlage der leichtfertigen und unfähigen auswärtigen Politik der deutschen Regierung" besiegle. Die sogen. „marokkanische Frage" sei nicht endgültig gelöst, sondern könne jeden Tag infolge französischer Vertragsbrüche von neuem brennend werden. „Wir halten daran fest", so erklärte der Redner, „daß West-Marokko das deutsche Siedelungsland einer hoffentlich nahen Zukunft ist und sind gewiß, daß die alldeutsche Arbeit des letzten Sommers nicht vergeblich war." — Nach Vorträgen des Generalmajors Keim und des Admirals z. D. Breusing wurde zur Heer- und Flotten-Vorlage eine Resolution einstimmig angenommen, die angekündigten Wehrvorlagen für unzureichend zu erklären, und eine Erweiterung der beiden Wehrvorlagen verlangt.

Einmalige Teuerungszulagen will Charlottenburg allen in der städtischen Verwaltung beschäftigten Personen, deren Gehalt oder Lohn nicht mehr als 2000 M. jährlich beträgt, in der Form erhöhter Familienzulagen gewähren. Für jedes im Haushalt vorhandene Kind bis zur Zahl von 3 Kindern soll eine einmalige Beihilfe von je 20 Mk., vom vierten Kinde ab für jedes eine solche von 10 Mk. gewährt werden. Die Steigerung für die Aufwendungen des Lebensmittelverbrauchs während der letzten 2 Jahre wird auf 7,5 v. H., die Mietsteigerung für 1- und 2-Zimmerwohnungen auf 8 v. H. während desselben Zeitraumes berechnet. Die Teuerungszulagen sollen als erhöhte Familienzulagen gewährt werden, weil die infolge der Teuerung erschwerte Wirtschaftsführung sich eher und schärfer bei zahlreichen Familien äußert als bei Unverheirateten und kinderlosen. — Diese sehr bemerkenswerte Vorlage wird die StV.-Versammlung in ihrer nächsten Sitzung beschäftigen.

Oesterreich.

Wie man aus Wien meldet, werden in dem veröffentlichten Budget beider Reichshälften pro 1912 zur Deckung der Kosten 4709 Mill. Kronen erbeten — um 22,3 Mill. Kronen mehr, als dem Schiff umschlägt und es vollkommen zerschmettert. In der Tat haben viele derartige Katastrophen mit dem sofortigen Untergang des betroffenen Schiffes geendigt. Im allgemeinen pflegen die Schiffe der Eisbergsgefahr nach Möglichkeit aus dem Wege zu gehen. Es werden daher im Winter, wenn die Eisberge bis zum 36. Grad herunterkommen können, südliche Fahrlinien gewählt, und nur im Sommer wird die kürzere nördliche Route gewählt. Es wird vielfach die Vermutung ausgesprochen, daß die „Titanic" jetzt bereits, um Zeit zu gewinnen, die Sommerroute genommen hatte.

Ein paradiesischer Fleck im deutschen Kongo-Gebiet.

Das vielgeschmähte neue deutsche Kongo-Gebiet besitzt eine Reihe von Ansiedlungen, deren Verlust den Franzosen sehr schmerzlich ist, und die erste Stelle nimmt unter ihnen der Posten Nola ein, der ein wirklich paradiesisches Stück Erde darstellt. — Einen Hymnus auf diesen schönsten Fleck des Kongo-Gebiets und zugleich ein Klagelied über seinen Verlust stimmt ein langjähriger Ansiedler in einem Briefe an, den er an die französische Zeitschrift „Illustration" richtet:

„Wenn während der Fahrt in der Dampfschaluppe oder dem Boot den Sanga hinauf Beamte oder Kaufleute an einem fast immer strahlend heiteren Himmel die reichbewaldete Pyramide des Affengebirges sich abzeichnen sehen, dann vergessen sie rasch alle Mühen, die sie auf der langen monotonen Wasserreise von Uesso bis Nola durchgemacht haben. Und mit dem Entzücken mischt sich ihre Neugierde, denn sie haben immer wieder in Brazzaville und anderswo gehört: Nola ist der schönste Fleck der Kolonie.

Hat man dann die Bukudjo-Dörfer passiert, so erblickt man zur Rechten den fast 200 Meter breiten, majestätischen Ekela-Fluß, den eine Insel in zwei Arme teilt, und zur Linken den Kabel mit seinen mächtigen schlammigen Fluten. Zwischen diesen beiden großen Wasserstraßen taucht nun, eingebettet in die dunkle Zier der Wälder, Nola auf mit seinen rechteckigen oder kegelförmigen Hütten und den imposanten portugiesischen und holländischen Faktoreien, die sich am Waldrand hindehnen. Dank der Kulturarbeit verschiedener Beamter und ihrer tapferen Frauen ist dieser kleine Winkel inmitten dieses prächtigen Landschaftsbildes zu einem lachenden Garten gemacht worden. Rings um die Häuschen der Beamten der französischen Verwaltung dehnen sich entzückende Blumenparterres; man züchtet hier alle die lieblichen Blumen, die ein wenig an das so ferne Heimatland erinnern: Rosen, Dahlien, Veilchen, Chrysanthemen vereinen sich zu einer Farbenpracht ohnegleichen, während Hyazinthen und Tuberosen die Luft mit ihrem schweren Wohlgeruch erfüllen. Von dem Mittelpunkt der Ansiedlung aus ziehen sich Alleen von Palmen-, Feigen- und Lorbeerbäumen, die sorgsam mit köstlichem Kies bedeckt sind, und dann führt der Weg, von einer dichten Aloehecke umzäunt, an zahlreichen Mandarinenbäumen vorbei zur portugiesischen Faktorei. — Welch entzückendes Schauspiel, wenn die feinen Kolibris am Morgen den Tau aus den Blüten dieses weiten Gartens trinken! Orangen-, Mandarinen-, Zitronenbäume, Gujavabäume, Melonenbäume, Wurzel- und Avogadobäume und noch viele andere, die köstliche Früchte tragen, bilden die anmutigen Haine dieses Gartens, und ihre Früchte schmecken nicht nur den Europäern, sondern sie sind auch ein Leckerbissen der Eingeborenen, die sich rasch mit diesen Früchten der Kultur befreundet haben. Eine Ananas- und eine ausgedehnte Bananenpflanzung sind den Gemüsegärten benachbart, in denen man mit einiger Mühe auch manche akklimatisierte europäische Gemüse zieht.

So vortrefflich aufgenommen in den geräumigen Häusern, die aus an Ort und Stelle fabrizierten Ziegelsteinen gebaut und mit einem dichten Strohdach bedeckt sind, inmitten dieser üppigen Vegetation bewahren die durchreisenden Europäer eine entzückende Erinnerung an Nola und tragen zu seinem im ganzen Kongo-Gebiet verbreiteten Ruhm bei. Ach! bald müssen wir diesem zauberhaften Erdenwinkel Lebewohl sagen, müssen uns mit tiefer Trauer auch von unseren Toten trennen, die in dem so ruhigen, so lieblichen Friedhof den letzten Schlaf schlummern. Wer wird künftig die Gräber dieser Franzosen mit Blumen schmücken, dieser Soldaten, Beamten und Kaufleute, die auf afrikanischem Boden für das „größere Frankreich" gefallen sind? .. In einigen Wochen werden unsere Posten verlassen sein, um deutsch zu werden. Welch herzzerreißender Schmerz für alle die, die hier gearbeitet und gelitten haben, daß sie nun zu einem so harten und schweren Opfer gezwungen sind! Wieviel Augen werden von Tränen erfüllt sein, wenn sie Abschied nehmen von diesem paradiesischen Fleck Erde und aus gepreßter Brust die beiden Worte ausstoßen: Zu Ende!

Kunst und Wissenschaft.

Berlin, 15. (2.) April: Vom Potsdamer astronomisch-physikalischen Institut begibt sich Direktor Prof. Dr. Schwarzfeld nach Frankfurt a. M., um dort mit Geheimrat Müller während der Sonnenfinsternis im „Zeppelin" Aufstiege zu unternehmen und in der Höhe Beobachtungen anzustellen. Es wird dies der erste Fall sein, daß Zeppelin-Ballons zu wissenschaftlichen Forschungen in der Astronomie benutzt werden.

— In Athen ist am 13. April. der Orientalisten-Kongreß geschlossen worden. Als Ort des nächsten Kongresses, zu dessen Wahl eine internationale Kommission eingesetzt worden ist, sind Leipzig, Kairo und Amsterdam in Vorschlag gebracht worden.

Mannigfaltiges.

Die Stadt Plön in Holstein, in der sich seit 1868 ein Kadettenhaus befindet, in dem nacheinander die kaiserlichen Söhne ihre Ausbildung genossen haben, nimmt in den nächsten Tagen den am 1. April d. J. konfirmierten Fürsten Otto v. Bismarck, den Enkel des Altreichskanzlers, in ihren Mauern auf, der in die Untersekunda des dortigen Gymnasiums tritt.

— Tanganjika-Aale für Berlin. Aus Neapel meldet der „Preß-Telegraph": Der Dampfer „Heinrich" landete hier dreizehn Tonnen Aale, die im Tanganjika-See in Ostafrika gefangen wurden und für Berlin bestimmt sind. Die Fischsendungen erfolgen in Eisenbahnwagen nach Berlin. Es ist die erste Versendung von Fischen aus Deutsch-Ostafrika nach Deutschland.

— Eine nette Sprachübung. Das neue chinesische Kabinett wird vom „Kladderadatsch" in folgenden Versen „Für artige Kinder zum Auswendiglernen" vorgestellt:

Aeußeres mit Sang und Klang
Leitet sicher Lutschanghsiang,
Tangschaoyi ist Premier,
Liukuanheiung schirmt die See,
Und gewiß der rechte Mann
Ist fürs Innere Chaopingchuan.
Die Finanzen werden blühn
Glänzend unter Hsiungghsilin;
Themis' Schwert hält Wangtschunhui,
Kriege führt Herr Tuanchijui,
Handel wächst durch Chenchimei,
Schulen gründet Tsaiyuanpai,
Und Agrarier selbst gestehn,
Daß sie schützt Herr Sungchiaojen.

im Vorjahr. Das Militärbudget ist auf 877,7 Mill. Kronen veranschlagt und übertrifft das vorjährige um 18,8 Mill. Kronen. Das Marinebudget in der Höhe von 71,7 Mill. Kronen übertrifft das vorjährige um 8,5 Mill. Kronen. Außerdem sucht die Reichsregierung um außerordentliche Kredite in der Höhe von 19 Mill. Kronen für die Bedürfnisse der Armee und von 67 Mill. Kronen für die Bedürfnisse der Flotte nach. Die außerordentlichen Kredite wie auch die Erhöhung des normalen Militärbudgets entsprechen durchaus den Beschlüssen der letzten Delegation.

Frankreich.

Die Organisation des Militärflugwesens in großem Stil wird in Frankreich vorbereitet. Der „Matin" bringt in einem längeren Artikel die Ansichten über die zukünftigen Pläne des Obersten Hirschauer, des neuernannten Chefs des französischen Militärflugwesens. Hirschauer will die Armeeflugmaschinen im Osten Frankreichs konzentrieren. Die Apparate, die jetzt verstreut im Norden, Süden und Westen stehen, sollen in der Nähe der deutschen Grenze stationiert werden. Weiter will Hirschauer so bald als möglich den Dienst des Flugwesens dezentralisieren, da es nicht möglich ist, daß eine einzelne Behörde die 400 Offizierflieger (?) kontrolliert und leitet. Das Flugwesen wird vollkommen neu organisiert werden. Jedes Armeecorps kann über seine Flugabteilungen verfügen, wie über seine Infanterie-Divisionen, Kavallerie-Brigaden und Batterien. Nur die Zentral-Fliegerschulen sollen unter der obersten Leitung des Chefs der Aeronautik bleiben. — Im Militärflugwesen selbst werde eine vollständige Scheidung der Aeroplane und der Lenkballons vorgenommen werden, so daß Flieger und Luftschiffer zwei gänzlich getrennte Dienstzweige bilden.

Italien.

Wie uns eine gestern zugegangene Agentur-Depesche aus Rom meldet, erklärte ein von einem Gewährsmann des „Corriere d'Italia" interviewter italienischer Diplomat, daß die Mächte nach einer unversöhnlichen Antwort der Türkei entweder eine weitere Vermittlung ablehnen und Italien Aktionsfreiheit einräumen, oder aber mit eignen Vorschlägen hervortreten würden, wobei sie dann in Konstantinopel mit mehr Energie handeln dürften. Ein neuer Schritt dürfte von größerem Erfolg sein, wenn die Diplomatie durch eine militärische Aktion unterstützt würde. Die Besetzung einiger Aegäischer Inseln durch Italien würde nicht ohne Einfluß auf die Unterhandlungen bleiben.

China.

Die „Times" meldet aus Nanking: Nanking ist jetzt vollständig ruhig. Es herrscht strengstes Standrecht. Bei der Unterwerfung der Meuterei vom Donnerstag sind 200 bis 300 Leute getötet worden. Mehrere Minister lehnen die ihnen angebotenen Portefeuilles ab. Die revolutionären Mitglieder der Regierung zeigen wenig Neigung, sich nach Peking zu begeben. An der Pukau-Bahn stehen gegenwärtig 20 000 Mann, 30 000 Mann in Nanking, abgesehen von den Truppen im Jangtse-Tale, und 18 000 Mann in Schanghai. Die Lage gilt allgemein als außerordentlich unbefriedigend und ihre schleunige Lösung ist nicht wahrscheinlich. Eine Hauptschwierigkeit liegt in der Unmöglichkeit, die Truppen des Südens anders als auf der Eisenbahn in Bewegung zu setzen, da es an sonstigen Transportmitteln fehlt.

Der Abfall der Mongolei von China beginnt allgemein zu werden. Zahlreiche Stämme verschiedener Teile der Mongolei, darunter auch, wie es heißt, die Tungusenstämme des Ile-Gebietes, haben dem Chutuchta schriftlich mitgeteilt, daß sie sich ihm anschließen. Wie verlautet, soll Juanschikai den einflußreichen Mongolenfürsten Arachuagan zum Gehilfen des Kriegsminister ernannt haben.

Locales.

Die gestern unterm Vorsitz des Präsidenten Prof. E. Schepilewski tagende Sitzung der Naturforscher-Gesellschaft beriet nach der Regulierung des letzten Protokolls des längeren darüber, wie es zu erreichen sei, daß auch der wissenschaftliche Teil der Sitzungsverhandlungen möglichst vollständig in den Protokollen wiedergegeben werde. Nach längerer Debatte wurde beschlossen, daß die Vortragenden ein kurzes Autoreferat über ihre Vorträge und ebenso die Teilnehmer an den Diskussionen kurze Angaben über ihre Ausführungen dem Sekretär einzureichen haben.

Den wissenschaftlichen Vortrag des Abends hielt stud zool. E. Koiw, der über seine Forschungen über die Rhabdocoelidenfauna Nordlivlands (und Estlands) berichtete. Die rhabdocoelen Turbellarien sind eine Untergruppe der zu den Plattwürmern gehörenden Strudelwürmer (Turbellarien). Diese selten über 1 mm großen, länglichen, flachen Würmchen finden sich in den Gräben, Sumpf- und Altwässern und Flüssen unserer Gegend nicht selten. Prof. v. Kennel und sein Vorgänger Prof. Braun, die sich u. a. auch ihrer Erforschung besonders gewidmet hatten, haben bei uns 44 Arten von Rhabdocoeliden feststellen können. Stud. Koiw ist es gelungen, 4 neue Arten zu entdecken. An der Hand von Zeichnungen besprach er deren äußeres Aussehen sowie deren innere, von den bisher bekannten Arten in einigem abweichende Organisation.

Zu Beginn des geschäftlichen Teiles der gestrigen Sitzung wurde Mag. O. v. Törne zum Redakteur der Sitzungsberichte und Abhandlungen der Naturforscher-Gesellschaft wiedergewählt.

Hierauf verlas der Vorsitzende eine von drei Mitgliedern der Gesellschaft eingereichte Schrift, in der die Unterzeichneten baten, daß der letzthin angewandte Modus der Verteilung der Subsidien für wissenschaftliche Arbeiten angesichts der Nichteinhaltung aller in den Satzungen vorgesehenen Formen für die Zukunft nicht als Präzedenzfall diene. Nachdem das Präsidium sich dem Gedanken dieser Schrift angeschlossen hatte, wurde aus der Versammlung beantragt, die ganze Abstimmung über die Subsidienverteilung nochmals vorzunehmen, resp. das Präsidium zu ersuchen, Maßnahmen zu ergreifen, um die stattgehabte Verletzung der Satzungen wieder gutzumachen. Von anderer Seite wurde geltend gemacht, daß durch die stattgehabte Nichteinhaltung der vorgesehenen Formen niemandes Rechte verletzt worden seien, daß eine neue Abstimmung schwerlich ein anderes Resultat zeitigen werde, daß die wissenschaftlichen Arbeiten, für die die Subsidien vor etwa 1 Monat bewilligt waren, z. T. bereits ausgeführt worden seien 2c. 2c. Schließlich wurde nach langer Debatte mit etwa $^2/_3$-Majorität der Antrag, irgendwelche weitere Schritte in dieser Angelegenheit vorzunehmen, abgelehnt.

Ferner lag ein Schreiben vor, in dem Prof. K. Saint-Hilaire seinen Austritt aus der Gesellschaft mitteilt, da er in dem Umstande, daß der von ihm zur Subventionierung seiner wissenschaftlichen Arbeiten empfohlene Kandidat, Herr Alexandrow, keine Subsidie von der Mitgliederversammlung zugesprochen erhalten hat, ein Mißtrauensvotum erblicke. Von verschiedener Seite wurde das Ausscheiden von Prof. Saint-Hilaire lebhaft bedauert und darauf hingewiesen, daß in der Bevorzugung anderer Kandidaten kein „Mißtrauensvotum" erblickt werden könne. Obgleich die Versammlung durch den akademischen Vertrauens-Ausdruck des „Scharrens" sich dem an den anwesenden Prof. Saint-Hilaire gerichteten Ersuchen um Zurückziehung seiner Austrittsanmeldung anschloß, erklärte Prof. Saint-Hilaire, seinen Standpunkt nicht ändern zu können.

Schließlich wurde noch beschlossen, mit dem „Topographisch-geographischen Journal", dem „Ornithologischen Anz.", der Kurskr Gouv.-Semstwo und den Petersburger Weiblichen Polytechnischen Kursen in Schriftenaustausch zu treten, die „Zeitschrift für wissensch. Insektenbiologie" zu abonnieren, das Gesuch der Bibliothek der Odessaer Medizinstudierenden um freie Zusendung der Schriften der Naturforscher-Gesellschaft aber abzulehnen. M.

Alle Untermilitärs der Reserve der Armee und Flotte, die in der Stadt Dorpat und deren Umgebung leben, werden, wie polizeilich bekanntgegeben wird, in Grundlage des Art 257 des Wehrpflichtgesetzes zum 26. Mai zu einer Kontroll-Versammlung einberufen. Am genannten Tage haben sie sich um 8 Uhr morgens in den Kasernen an der Revalschen Straße mit ihren Urlaubsscheinen einzufinden; die Reservisten werden noch am nämlichen Tage entlassen. — Befreit vom Erscheinen sind außer den Kranken (die Krankheits-Atteste beizubringen haben) vor allem die Beamten verschiedener, näher aufgeführter Kategorien. — Für das Nichterscheinen ohne zureichende Gründe werden die schuldigen Reservisten nach Art. 519 des Strafgesetzbuches belangt. Auf eine Verpflegung seitens der Krone haben die Einberufenen für die Dauer der Kontroll Versammlung einen Anspruch.

Zu der auch von uns kürzlich wiedergegebenen Mitteilung des „Meie Aastaj." über die Aufstellung eines Reichsduma-Kandidaten der estnischen national-demokratischen Fortschrittspartei lesen wir im „Post.", daß die genannte Partei beschlossen habe, von sich aus keine Kandidaten aufzustellen, sondern die Aufstellung den früheren Wahlmännern anheimzustellen. Nunmehr teilt auch der „Meie Aastaj." mit, daß cand. Hanko seine Kandidatur nicht habe aufstellen lassen, da er überhaupt nicht den Wunsch hege, in die Reichsduma zu gelangen. Uebrigens sei cand. Hanko garnicht Mitglied der estnischen Fortschrittspartei.

Der Gouverneur hat, wie die „Rish. Wyssl" meldet, die Ausweisung dreier Hörer der privaten Hochschul-Kurse aus Dorpat als schädlicher Elemente verfügt. Während der Dauer des verstärkten Schutzes ist ihnen auch der Aufenthalt in Riga untersagt.

Zu dem morgen, Sonntag und Montag in großem Stile zu begehenden 50-jährigen Jubiläum des „Rigaer Männergesang-Vereins" entsendet der „Dorpater Männergesang-Verein" zwei Vorstandsglieder als Deputierte, die namens des Vereins eine von der Firma C. Unger hergestellte, schön gearbeitete Adresse überreichen werden. Insgesamt werden sich 10 Mitglieder des Dorpater Männergesang-Vereins an der Jubiläumsfeier beteiligen. — Zu dem Sonntags stattfindenden großen Fest-Konzert des Rigaer Männergesang-Vereins haben die Rigaer Brudervereine „Liedertafel", „Liederkranz" und „Sängerkreis" je 8 Sänger, zusammen also 24, zur Verstärkung des Chores abdelegiert.

Nach den in den Blättern vorliegenden Nachrichten hat die Sonnenfinsternis vom 4. (17.) April in den Ostseeprovinzen — von Reval bis nach Riga und Libau — überall vortrefflich beobachtet werden können.

Gestern zeigten sich die ersten Frösche, welche beim Malzmühlen-Teich herumhopsten. — Wie uns ferner mitgeteilt wird, flogen am heutigen Vormittage mehrere Kranich-Züge von Süden her über unsere Stadt.

Auf Verfügung des Livländischen Hrn. Gouverneurs vom 31. März ist der Quartierinhaber Joh. Dihrik wegen Nichtanmeldung eines Zimmerbewohners beim Hauswirten und bei der Polizei mit 15 Rbl. oder 5 Tagen Arrest bestraft worden. —ch.

Eine kürzlich in einem Verein angestellte 19-jährige Dienstmagd hatte bemerkt, daß ihre Mitbedienstete ihre Barschaft im Bette versteckt aufbewahrte. In einem unbemerkten Augenblick entwendete sie von dort 17 Rbl. und machte sich sofort auf den Weg, um sich Putz zu kaufen. Der Diebstahl wurde aber gleich bemerkt und die Diebin ergriffen und überführt. —h.

Ein silbernes Zigarettenetui wurde dieser Tagen einer verdächtigen Person abgenommen; es kann vom rechtmäßigen Eigentümer in der Detektiv-Polizei reklamiert werden. —h.

Wir werden ersucht, darauf hinzuweisen, daß auf dem morgen um 4 Uhr nachmittags beginnenden großen Basar des Frauen-Vereins das Sudermann'sche Lustspiel „Die ferne Prinzessin" erst um 9 Uhr abends beginnt. Wie wir hören, sind in diesem reizenden Stück die Rollen vorzüglich besetzt und bestens einstudiert.

Wir möchten im Hinblick auf das übermorgen, Sonntag, stattfindende Kirchen-Konzert des Revaler St. Nikolai-Gesangvereins an das Publikum in seinem eigensten Interesse die Bitte richten, sich bei Zeiten schon morgen in der Glück'schen Buchhandlung mit Billetten zu versehen und das Lösen der Billette nicht etwa auf den Sonntag zu verschieben. An der einen Kasse an der Kirchentür herrscht vor Beginn des Konzerts erfahrungsmäßig ein mit Zeitverlust und sonstigen Uebelständen verknüpftes arges Gedränge, dem nach Möglichkeit vorgebeugt werden sollte.

Für die notleidenden Glaubensgenossen in Orenburg (Kirchspiel Slatoust) sind bei der Expedition unseres Blattes eingegangen: von F. L. 8 Rbl. — mit dem Früheren 1298 Rbl. 72 Kop.

Die Expedition der „Nordl. Ztg."

Neueste Nachrichten.

Zum Untergange der „Titanic".

New-York, 18. (5.) April. Blättermeldungen zufolge waren, wie der „Rig. Rdsch." telegraphiert wird, dem Kapitän der untergegangenen „Titanic" von der Verwaltung der White Star-Line für eine erfolgreiche Ueberbietung des Ozean-Schnelligkeitsrekords 1000 Pfd. Sterl. (9500 Rbl.) zugesichert worden. — Auf Grund dieser Anklage haben bereits gerichtliche Vernehmungen begonnen.

London, 17. (4.) April. Nach den bei Bradstreet eingelaufenen Meldungen befindet sich John Jakob Astor unter den Toten. Seine Frau ist gerettet. Frau Cornelius Vanderbilt erhielt eine Londoner Depesche, daß ihr Sohn Alfred die Abreise verschoben habe und wohlbehalten in London weile. Der „Daily Telegr." veröffentlicht eine Liste der amerikanischen Multimillionäre, die sich an Bord des Unglücksdampfers befunden haben. Unter ihnen befinden sich: John Jakob Astor, der ein Vermögen von 215 Mill. Doll. besitzt, ferner Strauß mit 50 Mill., Bankier Widner, mit gleichfalls 50 Millionen, Benjamin Guggenheim mit 95 Millionen, Robert Washington-Röbling mit 25 Millionen und Thayner mit 10 Millionen Vermögen. Außerdem befanden sich noch mehrere „kleine Millionäre" an Bord der „Titanic".

Der „Times" zufolge war die Ladung, die die „Titanic" an Bord hatte, von ungeheurem Werte. Das Riesenschiff hatte eine große Menge Kaffee und Tee an Bord. Außerdem Diamanten und Edelsteine im Werte von über 100 Millionen Mk. Die persönlichen Effekten der Reisenden repräsentieren ebenfalls einen Wert von mehreren Hundert Millionen Mk. Eine einzige amerikanische Passagierin hatte beim Betreten des Schiffes dem Verwalter eine Kassette übergeben, in der sich Geschmeide im Werte von über 8 Millionen Mark befanden. Alle diese Reichtümer ruhen jetzt auf dem Grunde des Ozeans.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Der Streik im Lena-Goldwäschereirayon mit Waffengewalt unterdrückt.

Petersburg, 5. April. (Offiziell.) Ende Februar traten die Arbeiter im Lena-Goldwäscherei-Rayon in den Streik, der sich in letzter Zeit sehr zugespitzt hatte. — Anfangs forderten die Arbeiter Verbesserung der Wohnungen, Beköstigung und medizinischen Hilfe, den 8stündigen Arbeitstag und Abstellung gewisser angeblicher Kontraktverletzungen seitens der Lena-Goldwäschereigesellschaft. Ferner sollten 85 Beamte entlassen und es sollte hinfort den Arbeitern nur mit Zustimmung der gewählten Arbeiterdeputierten gekündigt werden dürfen. Endlich forderten sie eine bedeutende Lohnerhöhung oder Annahme der Kündigung zum September, wobei aber für die Streikzeit der volle Lohn gezahlt werden sollte.

Die Lena-Goldwäschereigesellschaft gestand eine Abstellung gewisser Mißstände zu, erklärte aber z. B. die ärztliche Hilfe für völlig genügend, da 6 Aerzte, 12 Feldscher und 5 Feldscherinnen vorhanden seien. Sie lehnte auch die Lohnerhöhung, die Lohnzahlung für die Streikzeit und die Kündigung zum September ab. Auf die Klage der Goldwäschereigesellschaft hin wurden einige Arbeiter wegen Kontraktbruchs vom Friedensrichter verurteilt und sollten aus den Arbeiterwohnungen ausgesiedelt werden. Dem widersetzten sich die Arbeiter. Aus Jakutsk trafen der Prokureur-Gehilfe und der Gendarmerieritmeister Teschischenkow ein. Bei der Wäscherei wurden 340 Landwächter und Soldaten konzentriert. Alle Einigungsversuche schlugen fehl. Die Arbeiter fuhren aber fort, die Wohnungen und die Proviantvorräte der Gesellschaft zu benutzen.

Solch eine Situation, bei der die Arbeiter sich weigerten zu arbeiten, dabei jedoch mit allem Lebensbedarf voll versehen waren, drohte natürlich, den Streik unbegrenzt hinzuziehen. Zudem konnte festgestellt werden, daß die ganze Streikbewegung von einem Streikkomitee mit einem Zwangsansiedler an der Spitze geleitet wurde. Da die Mehrzahl der Arbeiter schließlich zur Wiederaufnahme der Arbeiten bereit war, ein Teil der Arbeiter aber die Arbeitswilligen mit Gewalt von der Arbeit abhielt, die Aussiedelung der vom Gericht verurteilten Arbeiten verhinderte, die Eisenbahnzüge durchsuchte 2c, so beschloß man, dieses Streikkomitee zu verhaften.

In der Nacht auf den 4. April wurden dessen 10 Glieder verhaftet, worauf über 1000 erregte Arbeiter beim Bezirksinspektor erschienen und unter der Drohung, sie mit Gewalt zu befreien, die Freilassung der Verhafteten bis 8 Uhr forderten. Alle Beruhigungsmaßnahmen waren vergeblich, der Haufe wuchs auf 3000 Mann an und zog schließlich um 5 Uhr gegen das Militärkommando. Als die mit Pfählen und Steinen bewaffnete drohende Menge das Militär zu bedrängen anfing, sah sich dieses genötigt, nachdem alle Warnungen und Signale sich als fruchtlos erwiesen hatten, einige Salven abzugeben:

107 Arbeiter wurden getötet und 88 verwundet.

In den Kadettencorps wird Unterricht in der Chemie, Naturkunde und der englischen Sprache anstelle der Deutschen, eingeführt. Der Unterricht in der kirchenslawischen Sprache wird abgeschafft.

Die Nr. 26 der „Swesda" wurde konfisziert und der Redakteur auf Grund des Art. 129 belangt.

Moskau, 5. April. Der hier eingetroffene Justizminister besichtigte außer verschiedenen anderen Institutionen des Justizressorts das Butyrsker Gefängnis, wo die Arrestanten ihm eine Schatulle eigener Arbeit darbrachten.

Kiew, 5. April. Vor dem Militärbezirksgericht begann der Prozeß gegen die Umaner Ingenieurdistanz. Wegen Fälschung, Erpressung und Bestechlichkeit sind angeklagt der ehem. Gehilfe des Ingenieurchefs des Kiewer Bezirks Generalleutnant Klimow, die Ingenieure Krawtschuk, Brilling und Andronow sowie der Kaufmann 1. Gilde Wexler.

Berlin, 18. (5.) April. Aus Cypern wird gemeldet, daß die griechischen Deputierten in der gesetzgebenden Versammlung ihre Mandate niedergelegt und einen Protest gegen die englische Regierung erlassen haben.

Wien, 18. (5.) April. Die 1. Sitzung des Abgeordnetenhauses nach den Osterferien hat stattgefunden. Der Präsident gab seinem Beileid anläßlich der Katastrophe der „Titanic" Ausdruck. Im selben Augenblick ertönten Rufe der kroatischen Deputierten: „Sie vergaßen die Katastrophe in Kroatien! Ihrer muß auch gedacht werden!" Es wurden Interpellationen der Südslawen sowie der tschechischen und deutschen Sozialisten wegen Aufhebung der konstitutionellen Garantien in Kroatien eingebracht.

Lemberg, 18. (5.) April. An der Spitze seiner Dragonerschwadron traf aus Prag in Kolomna der künftige Thronfolger Erzherzog Karl Franz Joseph ein. Von der Bevölkerung wurde er festlich empfangen.

Paris, 18. (5.) April. Aus Fez wird telegraphiert, daß die Truppen des Sultans gegen die Soldabzüge zur Bildung eines Pensionsfonds protestiert haben. Gegen 70 Soldaten meuterten, ohne die Antwort des Sultans abzuwarten. Der „Agence Havas" wird aus Tanger gemeldet, daß der Sultan in seinem Palast von den Meuterern belagert wird. Mehrere Offiziere, Unteroffiziere und Armee-Inspektoren sind ermordet. Die Konsulate sind unversehrt. Der Kampf dauert fort.

London, 18. (5.) April. Der „Times" wird aus Zagara gemeldet, daß man vom Berge Pilion aus italienische Kriegsschiffe beobachtet hat, die den Kurs nach Norden nahmen.

Rußland und Japan teilten der englischen Regierung offiziell mit, daß sie die Aufforderung annehmen, sich in gleichem Maße mit England, Frankreich, Deutschland und den Vereinigten Staaten an einer Anleihe von 60 Mill. Lstr. zur Reorganisation Chinas zu beteiligen. Die Teilnahme wird bedingt durch die Wahrung der speziellen Interessen Rußlands und Japans in der Mongolei, Mandschurei und West-China.

Es verlautet hier, daß am Eingange der Dardanellen Geschützdonner gehört worden sei.

London, 19. (6.) April. Im Unterhause erklärte der Handelsminister auf eine Interpellation wegen des Unterganges der „Titanic", das Handelsressort werde die Normen für Rettungsboote revidieren.

Korfu 18. (5.) April. Der König der Hellenen und der Thronfolger trafen hier ein und wurden von Kaiser Wilhelm begrüßt.

Die Italiener beschießen die Dardanellen-Forts.

Konstantinopel, 18. (5.) April. Während der Zeremonie der Parlamentseröffnung traf ein Telegramm über das Bombardement der Dardanellen durch die Italiener sowie über die Ingrundbohrung eines italienischen Kreuzers durch das Feuer der Festungsgeschütze ein. In der Frühe eröffneten 27 italienische Kriegsschiffe das Feuer gegen die türkischen Forts. — Alle Fahrzeuge, die von Konstantinopel den Kurs nach den Dardanellen nahmen, wurden angehalten und die bereits abgegangenen Fahrzeuge zum Umkehren veranlaßt.

Offiziell wird mitgeteilt: Die vor dem Fort Kumkaleh erschienene italienische Flotte bestand aus 4 Panzerschiffen, 20 Torpedobooten und 3 Transportschiffen. Eines der letzteren wurde vom Feuer des Forts arg mitgenommen. Die Italiener bombardierten 3 Forts und gaben 180 Schüsse ab.

Athen, 18. (5.) April. Zwei starke italienische Geschwader im Bestande von je 12 Wimpeln gingen hier — eines gestern und eines heute — in nördlicher Richtung vorüber. Am Morgen gingen 4 Panzerschiffe an Rhodos heran, von denen 2 ein griechisches Fahrzeug anhielten, es nach einer Durchsuchung jedoch wieder freigaben.

Konstantinopel, 18 (5) April. Die neue Parlamentssession wurde eröffnet. Anwesend waren der Sultan, der Thronfolger, die Minister und das diplomatische Corps. Der Großwesir verlas unter rauschendem Beifall die Thronrede. Nach dem üblichen Gebet entfernte sich der Sultan. Bei Eröffnung der Session waren nur gegen 100 Deputierte anwesend, so daß infolge Fehlens des Quorums die Sitzung geschlossen werden mußte. In der Thronrede wird auf den friedlichen, vertrauensvollen und aufrichtigen Charakter der Beziehungen der Türkei zu den fremden Mächten hingewiesen. Die Türkei wünsche den Frieden, doch der Friede könne den Krieg nur unter der Bedingung einer faktischen Aufrechterhaltung der türkischen Souveränitätsrechte beendigen. Ferner wird in der Thronrede den türkischen und arabischen Kämpfern für ihre Arbeit auf dem Felde der Ehre ein Dank des Sultans votiert.

Konstantinopel, 19. (6.) April. Zwei italienische Kriegsschiffe bombardierten Vati, die Hauptstadt von Samos. — Die Schiffe, die das Fort Kumkaleh bombardierten, entfernten sich um 8 Uhr nachmittags in der Richtung nach Tenedos.

Nach der Ottomanischen Agentur ist durch das Bombardement verwundet worden 1 Soldat und getötet worden 1 Pferd. Außerdem ist eine Kaserne eingeäschert worden. Die Italiener zerschnitten das Kabel im Aegäischen Meere. Die Türken streuten schwimmende Minen in den Dardanellen aus. Der Schiffsverkehr hat gänzlich aufgehört.

Nach offiziellen Daten bombardierten nur 8 italienische Fahrzeuge die Forts beim Dardanellen-Eingange. Nach privaten Meldungen wurde das Bombardement noch um 5 Uhr nachmittags fortgesetzt.

London, 19. (6.) April. Die Agentur des Lloyd erfährt, daß bei Tenedos um 4¼ Uhr nachm. ein italienisches Geschwader von 15 Schiffen auf dem Wege von Imbros beobachtet worden sei. Geschützdonner wurde vernommen.

Teheran, 18. (5.) April. Der Prinzregent stellt den offiziellen Charakter seiner Europa-Reise in Abrede und erklärt, nur aus Gesundheitsrücksichten zu reisen.

Urmia, 18. (5.) April. Die Türken verboten die Ausfuhr von Getreide aus Suldus nach Urmia, da das Getreide zum Unterhalt der türkischen Grenztruppen bestimmt ist. Unter den Kurden herrscht große Erregung gegen die Türken.

Urga, 18. (5.) April. Die mongolische Regierung erhielt von Juanschikai ein Telegramm. Es heißt, daß Juanschikai eine Einmischung Fremder in den chinesisch-mongolischen Streit ablehnt und den Chutuchta von neuem auffordert, auf die Unabhängigkeit der Mongolei zu verzichten. Aus Peking wurden Unterhändler nach Urga abkommandiert.

Es hat sich eine russisch-mongolische Gesellschaft für Kommissions-Niederlagen gebildet, zu der 5 mongolische Minister und der ehemalige Bevollmächtigte der mongolischen Abteilung der russisch-chinesischen Bank Moskwitin gehören. Die Gesellschaft errichtet in Urga und anderen Städten der Mongolei Groß-Niederlagen und wird russische Waren in Kommission nehmen.

Alexandria, 18. (5.) April. Infolge Erscheinens italienischer Kreuzer in den ägyptischen Gewässern traf in Alexandria ein englischer Kreuzer zum Schutz der Neutralität in den ägyptischen Gewässern ein.

New-York, 18. (5.) April. Am Bord der „Karpathia" befinden sich 705 gerettete Passagiere der „Titanic", darunter Passagiere 3. Klasse nebst 100 Mann der Besatzung. — Einer Halifaxer Meldung zufolge sollen sich am Bord der „Baltic" 250 gerettete Passagiere der „Titanic" befinden.

Washington, 19. (6.) April. Im Repräsentantenhause wurde ein Antrag eingebracht, eine internationale Konferenz einzuberufen zur Ausarbeitung gleichförmiger Normen zur Sicherstellung der Besatzungen und Passagiere der Handelsschiffe.

Mexiko, 18. (5.) April. In ihrer Antwort auf die amerikanische Note spricht die mexikanische Regierung den Vereinigten Staaten das Recht ab, Mexiko Ratschläge zu erteilen. Der Präsident der Republik wälzt die Verantwortung für Willkrakte in den aufständischen Gebieten von sich ab.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Freitag, den 6. April: Um ½9 Uhr abends, zweiter Vortrag über das Gebet von Pastor T. Hahn-Reval: „Wer darf beten und was dürfen wir erbitten?" (Matthäus 7, 7—11)

Sonnabend, den 7. April: Um ½9 Uhr abends dritter Vortrag von Pastor T. Hahn-Reval: Die größte Gabe" (Lukas 11, 9—13.)

Jeden Abend Kollekte für den St. Johannesverein für innere Mission.

Eingegangene Liebesgaben:

(Im Laufe des März.)

Im Kirchenbecken am Sonntag Lätare 10 Rbl. 65 Kop; Judica 8 Rbl. 25 Kop; Palmarum 14 Rbl. 33 Kop.; Gründonnerstag 18 Rbl. 57 Kop.; Karfreitag 10 Rbl. 17 Kop.; am ersten Osterfeiertage 11 Rbl. 64 Kop.; am Karfreitag-Nachmittag verblieben von den Gaben für die Liederzettel nach Abzug der Unkosten für die Armen 57 Rbl. 62 Kop.; für die Kirche 80 Rbl.; für die Orgel 25 Rbl., ein jährlicher Beitrag in Erinnerung an einen früheren treuen Kirchenbesucher, dazu 8 + 5 + 20 + 3 = 36 Rbl.; für die Armen 3 + 19 = 22 Rbl.; dem Pastor zu freier Verfügung 15 + 3 = 18 Rbl.; für die Heidenmission 10 + 10 + 2 + 1 + 2 + 1 = 26 Rbl.; für die Missionslehrerin in Indien 32 Rbl.; für das syrische Waisenhaus 1 Rbl.; für die Judenmission 11 Rbl.; für die Hungernden 6 + 4 = 10 Rbl.

Herzlichen Dank! Hahn.

Todtenliste.

Provisor Karl Theodor Reinitz, † am 30. März zu Moskau.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 6. April 1912.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens	1 Uhr mittags
Barometer (Meeresniveau)	770 2	770 7	770 0
Lufttemperat. (Centigrade)	+7.3	+5 0	+13 4
Windricht. (u. Geschwind.)	WSW1	W1	W2
Bewölkung (Zehntel)	3	5	4

1. Minimum d. Temp. nachts +1.5
2. Niederschläge —
3. Embachstand in Centim. 309

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Warm; im allgemeinen klar.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Чистый доходъ отъ устроеннаго 29 марта 1912 г. въ залѣ „Бюргермуссе“ „весенняго праздника“ въ пользу дѣтскаго пріюта выразился въ суммѣ **1628 руб. 5 коп.**

Юрьевское Дамское Отдѣленіе Общества Попечительнаго о тюрьмахъ считаетъ своимъ пріятнымъ долгомъ принести

живѣйшую благодарность

Е. Р. Миклашевской, Л. Ф. Горѣловой, А. И. Полянской, Н. Г. Архангельскому, В. Г. Барановскому, Эд. Бергману, В. Н. Бѣльдюгину, А. М. Вронскому, К. С. Гиршбергу, Ф. М. Евелеву, В. А. Егорову, Л. З. Захарьину, Н. С. Иванову, В. П. Крыжановскому, К. М. Кузьмину, В. Н. Лосеву, А. В. Николя, Д. Н. Романову, М. А. Сперанскому, А. Э. Шварцу, В. П. Шестоперову, М. Ф. Яковлеву, участницамъ и участникамъ въ хорѣ, всѣмъ потрудившимся по устройству „весенняго праздника“, всѣмъ почтившимъ своимъ посѣщеніемъ праздникъ и мѣстной періодической прессѣ, тепло отнесшейся къ благотворительному учрежденію, содержащему безпризорныхъ бѣдныхъ малютокъ.

Am Sonntag d. 8. April wird der Dampfer

„Carl Gustav“

zwei Extrafahrten machen und zwar:
von Dorpat um 10 Uhr vormittags u. 4 Uhr nachmittags;
von Kawershof um 11^{30} Uhr vorm. und 5^{30} Uhr nachm.

Livl. Dampfschiffahrts-Gesellsch.

Wiener Café

Johannis-Str. Nr. 7.
Inhaber: **J. H. Werner.**

Telephon 86. **„JLLUSION.“** S. Dshigit.

Den 6., 7., 8. und 9. April 1912.

Gesellschafts-Schirme.

Grosses Drama aus der künstler. Serie „Nordisk“. Gespielt von Mitgliedern des Kopenhagener Königl. Theaters. Die Länge des Bildes ist **765 Meter.**

„Chronik Gaumond.“
Letzte Ausgabe.

„Leckerbissen.“
Grosse höchst fidele Komödie d. berühmten Firma „Vitagraph“. Gespielt vom bekannten und beliebten dicken Komiker **Poksen.** Die Länge des Bildes ist **350 Meter.**

Grand Théâtre **„Imperial“** auf dem Polizeiplatze.

6., 7., 8. und 9. April 1912.

1050 Meter — Letzte Schlagernovität! — 1050 Meter

Einer unter den Vielen.

Grandioses Sensationsdrama in **3 Abteilungen,** nach einer wahren Begebenheit zusammengestellt. — Kurze Inhaltsübersicht: **1. Teil:** Der Weg des Lasters. In Reichtum und Ueberfluss. — **2. Teil:** Zusammenbruch. Das erste Verbrechen ist schwer, schwer ist auch die erste Fälschung. — **3. Teil:** Die Sühne. Ort der Handlung im 3. Teile in der schönen Natur Algiers. — Das Bild ist von erstklassigen Pariser Künstlern gespielt.

Das Schloss von Fontainebleau, Farbenbild. — **Princes neuer Sieg,** urkomisch.

Favorit-Moden-Album.

Die (25.) **Jubiläums-Ausgabe** des beliebten **Favorit-Moden-Albums** ist in hervorragender Ausstattung zum Preise von nur 60 Pf. soeben erschienen. In verhältnismässig kurzer Zeit ist dieses einzigartige Modenbuch der massgebende Modeberater von Hunderttausenden geworden. Die Frauen wissen auch den besonderen Wert zu schätzen, dass alle Modelle mit Hilfe der vorzüglichen **Favorit-Schnitte** ganz zuverlässig, formenschön und preiswert nachgearbeitet werden können. Das **Favorit-Moden-Album** stellt in diesem Jubiläumsjahre noch besondere Vergünstigungen in Aussicht, indem es für die Verbraucherinnen von **Favorit-Schnitten** reizvolle Präsente bereitgestellt hat, die zur Verteilung gelangen werden. Fleissigen Frauen winkt also doppelter Lohn! — Alles Nähere ist aus dem reich ausgestatteten Album zu ersehen, das zu beziehen ist durch die Internationale Schnittmanufaktur in Dresden N. 8 und deren überall befindlichen Verkaufsstellen.

Ein Speisetisch und ein Deckenrahmen zu verkaufen — Johannistr. 38.

Kinderwagen (zum Spazierenfahren) **zu kaufen gesucht** — Mönchstr. 8, Qu. 8.

Die landwirtschaftliche Genossenschaft baltischer Rittergüter „Pomeschtschik“

St. Petersburg, Ismailowsky Prospekt № 18.

Abteilung für Getreide u. Futtermittel

empfiehlt waggonweise, franko Stationen der Nord-West-Bahnen:

Sonnenblumenkuchen
Baumwollsaatkuchen
Kokoskuchen
Rapskuchen
Leinsaatkuchen
Hanfsaatkuchen
Weizenkleie
Malzkeime

unter Garantie von Reinheit, Protein- und Fettgehalt nach Analyse der Versuchsstation der Kais. Livl. Gemeinnützigen u. Oekon. Sozietät.

Als **Novität** empfiehlt

Linoleum-Wandtafeln

für Schulen, wissenschaftliche Institute, Billards etc.
durchgehend schwarze Masse, daher fällt das öftere Nachstreichen fort,
:: grösste Dauerhaftigkeit ::

Carl Unger
Tel. 197.
Bei Barzahlung 5% Rabatt.

SANATURIN Anker Pillen
Neuestes Mittel gegen akuten und chronischen **Tripper.** Lindert schnell den Schmerz, verdirbt nicht den Magen
Überall käuflich. Hauptlager
F. Ad. Richter & Cie
St.-Petersburg, Nikolajewskaja, 16

Hauptdepot: **P. Seeboda,**
Riga, Kalkstrasse Nr. 26.

Drogist
findet **Anstellung.** Näheres: Magazinstr. 12, unten.

Kellermeister
gesucht für eine grössere Brauerei. Bewerber muss als solcher einige Jahre in grösseren Betrieben gearbeitet haben. Offerten mit Zeugnisabschriften sub „Z. Z. 97“ zu richten an d. Exp. d. Bl.

Deutsches gebildetes **Kinderfräulein**
zu einem 3- und einem 1-jährigen Kinde **gesucht.** Sanfter, heiterer Charakter ist Hauptbedingung. Offerten mit event. Attestatabschriften und Photographie sind zu richten: Lustifer üb. Oberpahlen.
Fr. v. Wahl.

Eine Dame **sucht e. Stelle** als
Kassiererin.
Off. sub „Kassiererin“ an d. Exp. d. Bl.

Vorzüglich empfohlene
Wirtin
für innere oder äußere Wirtschaft **sucht Stellung.** Näh.: Steinstr. 8, im Hotel.

Ein lettisch- und russisch-sprech. junges
Mädchen
sucht eine Stelle in die Stube — Bahnhofstr. 1, Qu. 5.

Junges Mädchen
mit guten Empfehlungen **sucht eine Stelle als Bonne** — Botanische Str. Nr. 4, Qu. 3; von 3—6 Uhr.

Ein junges Mädchen
sucht eine Stelle zum Verreisen als Stütze der Hausfrau oder zu einem oder zwei Kindern. Gefl. Offerten unter „H. L.“ an die Expedition dieses Blattes.

Ein nur estnisch-sprechendes
Mädchen vom Lande,
das die Hauswirtschaft kennt und mit Kindern umzugehen versteht, **sucht eine Stelle** zu Kindern oder in eine kleine Familie — Pleskausche Str. 56, Qu. 5.

Eine Stubenmagd
die auch Glanzplättwäsche plättet, **sucht eine Stelle** — Steinstr. 36, Qu. 7.

Sommervillen
in **Kehrimois,** eine hes. geeignet für grössere Pension, noch mietfrei. 16 W. v. Dorpat, $5^1/_2$ W. v. d. St. Nüggen. Bequem. Fahrgel. Telefon.

Trockene, sonnige
Wohnung
von 5—6 Zimm., mit allen Bequemlichkeiten und Garten im I. od. II. Stadtteil von deutscher Familie zu Juli od. August **gesucht.** Off. an d. Exp. d. Bl. sub „M. K.“ erbeten.

Gesucht eine Wohnung
von 2 Zimmern mit Küche (zwei Eingänge) sofort oder pr. 1. Mai. Offerten sub „S. Lais“ an die Exp. dieses Bl.

Eine hübsche Wohnung
mit Glasveranda in der Verlängerten Kastanien-Allee wird von Mitte Mai bis Ende August sehr billig **vermietet.** Off. sub „E. S.“ an die Exp. dieses Bl.

Eine Familienwohnung
von 4 Zimmern mit einem großen Saal, Vorzimmer und Küche, mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten wird zum 1. Juli **mietfrei** — Magazinstr. 10. Zu erfragen bei Ch. Klompus, Kaufhof 9.

Ein Zimmer
mit voller Pension ist abzugeben — Teich-Str. 2. E. von zur Mühlen.

2 möbl. Zimmer
sind **zu vermieten** — Alexanderstr. 76.

Ergänzt im April 1912.

Verzeichnis der Stadttelephon-Abonnenten.

Telephon-Nummer.	
122.	Alexejew, Prof., Rektor d. Universität. Priv.-Wohn.
247.	Ambulanz, Universitäts-, für Kinder Krankheiten.
227.	Ambulanz, Priv.-Univ. Kurse, Prof. Rostowzew.
272.	Ammon, A. A.
250.	Anatomikum, neues, Universitäts-
252.	Anatomikum, altes, Universitäts-
150.	Anderson, Dr.
27.	Anderson, J., Hauptmann d. Frw. Feuerwehr. Firma Laakmann.
282.	Arndt, J., Wohnung.
233.	Augen-Klinik.
274.	Ausstellungsgebäude, Petersburger Str. 80.
39.	Bahnhof, Stationschef.
7.	Bank, Jurjewer.
36.	Bank, Pleskauer.
63.	„Bellevue“ Hotel.
221.	Berg, F., Coiffeur.
69.	Bergmann, E., Typogr. u Wohnung.
266.	Beyer, A.
248.	Bibliothek, Universitäts-
130.	Bogojawlensky, Univ.-Exekutor.
105.	Bock, J.,
270.	Boening, G., Kondit., Bäckerei u. Pfefferkuchen-Fabrik u. Wohnung.
237.	Bokownew, A., Stadtrat
22.	Bokownew, P., Handlung u. Wohn.
300.	Bokownew, R., Wohnung.
67.	Borch, J.
141.	Botanischer Garten.
246.	Brasch, E. A., von, Aya.
260.	Brasch, E. A. von, Ropkoy.
262.	Brasch, von, Gut Ropkoy.
24.	Brock, Gebr., Handlung.
43.	Broecker, H. v., Vereid. Rechtsanwalt.
216.	Bulgarin, W.
255.	Buhmeister, J., Malermeister.
53.	Bürgermusse.
115.	Chirurgische Klinik.
156.	Cossart, A. von.
189.	Cossart, E. von.
25.	Daugull, L., Handelsgärtnerei, Gr. Markt und Jamasche Str.
123.	Daugull, W., Kolonial- u. Weinhdlg. u. Wohnung.
57.	Dehio, K., Professor.
176.	Detektiv-Polizei.
152.	Deutscher Verein.
275.	Deutscher Vereins, Leih- u. Sparkasse.
34.	Dorpater Dampfmühle.
194.	„Dukat“, Tabakshandlung, W. Pigit.
289.	„Ebasi“, Konsum Verein.
217.	Edelhaus, Ver. Rechtsanwalt.
146.	„Edisson“, Telephon-Fabrik.
117.	Eisenschmidt, A., Wohnung.
199.	Elektrizitätswerk, Städtisches.
26.	Elken, Filiale Graeff.
251.	Erdmann, P. J., Handlung.
157.	Essen, A. von.
230.	Eichholtz, J.
170.	„Estonia“, Stud. Korporation.
138.	„Expreß“-Kontor.
24.	Expedition des Dampfers „Dorpat“.
50.	Fabrik-Inspektor Katschkow.
46.	„Faure“, Klinik, Wallgraben.
37.	Faure, Franz, Kontor u. Handlung, Holmstraße.
52.	Feuerwehr, Spritzenhaus.
103.	Feuerassekuranz-Verein, Livl. gegens.
232.	Fischmann, R. M., Handl. u. Woh.
51.	Forbushof, (H. von Pistohlkors).
51.	„ Hasen-Krug.
234.	Frauen-Klinik.
190.	Frederking, A., Seifenfabrik.
23.	Frederking, B., Kolonialwaren-Handl. Alexander-Str. 2.
131.	Friedrich, Ed., Rigasche Str. 2.
218.	Fuchs, J., Sägerei.
119.	„Gambrinus“ Bierbrauerei, J. Oelschlägel.
47.	Gasanstalt und Wohnung des Direktors.
3.	Gaswächterhaus.
82.	Gefängnis, Kreis-
14.	Gendarmerie-Chef des Jurj. Kreises.
269.	Gendarmerie-Chef der N. W. Eisenbahn, Priv. Wohn.
135.	Gendarmerie-Dejour-Kommando der Eisenbahn-Abt.
192.	Gens, B., Handlung u. Wohnung.
183.	Georgijewski Dr., Wohnung.
—	Ambulanz a. d. Bahnh.
9.	Gilde, Große St. Marien.
239.	Glaß, G. M., Wohnung.
54.	Glück, K., Buchhandlung.
85.	Graeff, Wein- u. Kolonialwarenhndlg.
26.	Graeff, Filiale. Elken.
129.	Grahwit, Verwalter des Konvikts.
205.	Graubner, E., Dr.
107.	Grewingk, von, Stadthaupt, Privatwohnung.
45.	Grohs, Elmar, Kontor u. Wohnung.
113.	Großmann, Stadtrat, Wohnung.
308.	Grote, M. von.
93.	Grüner, Th., Handlung, Kaufhof 28.
224.	Günther, E., Firma.
238.	Goldberg, L., An- u. Verkauf vom alten Eisen u. Metall.
204.	Goegginger, Bier-Niederlage.
213.	Gordon, Wohnung.
153.	Gymnasium, Alexander- Knaben.
244.	Gymnasium, Puschkin, Mädchen.
108.	Gymnasium, estnisches, Mädchen.
223.	Gymnasium, H. Treffner, Knaben-
35.	Handwerkerverein.
97.	Haubner, J., Maschinen-Fabrik u. Wohnung.
385.	Haubner, Carl.
51.	Hasenkrug, Restaurant.
33.	Hefefabrik, J. Post.
139.	Hirschfeldt, A., Apotheke.
101.	Hofrichter, A., Kupferschmied.
27.	Hollmann, W., Dr.
167.	Holst, K., Handelshaus.
222.	Holst, R.
72.	Holsting, A., Wein- u. Kolonialwarenhandlung.
271.	Horstmann, A.
28.	Hospital, Stadt-, Fischer-Str. 14.
29.	Hospital, Weiber-Abteilung.
19.	Hospital, Männer-Abteilung.
63.	Hotel „Bellevue“.
162.	„ „Kommerz“.
147.	„ „Livland“.
106.	„ „London“.
160.	„ „Moß“.
159.	Hotel „Petersburg“.
186.	„ „Russie“.
6.	Hypothekenverein. Livl. Stadt-
202.	Jakobsenn, L., Ritterschs. Jagdmesser.
33.	Jama, Gut.
180.	Jannau, J., Bierbrauerei u. Wohn.
72.	Janson, Firma Holsting.

Telephon-Nummer.	
296.	Janson, A., Wohnung.
242.	Jekimow, N.
64.	Jerum, F., Telephonchef, Wohn.
303.	Jerw, A., Blumenhandlung und Gärtnerei.
96.	Jesselson, Wohnung.
292.	Iljinsky, W. J. Dr.
86.	„Illusion“, Kinematogr. S. Dschigit.
179.	„Imperial“, Kinematograph J. Kurig.
193.	Irrenanstalt, Nervenklinik.
249.	Juristische Fakultät, Kanzlei.
7.	Jurjewer Bank.
177.	Jurjewer Estn. Leih- u. Spargenoss.
134.	Jurjewer Estn. Oekonomische Genoss. Rathausstr. 10 und Felliner Str. 3.
117.	Jurjewer Estn. Oekon. Genossensch., A. Eisenschmidt, Wohnung.
118.	Jurjewer gegens. Kredit-Verein.
—	„ „ „ Niederlage, Rigasche Str. 121.
147.	Jurjewer Kaufleute Genossenschaft der Kolonialwaren.
209.	Jurjewer Konserven-Gesell.
220.	„ Krons-Monopollager № 3.
160.	Jurj. Handels- u. Industrie-Verein.
20.	Jürgens, B. Kolonialwarenhandl.
140.	Jürgenson, Apotheke u. Drogenh.
112.	Kahn, J., Wohnung u. Sägemühle.
148.	Kako, P., Flachs- u. Getreidehandl.
265.	Kaygro, Bau-Ingenieur.
106.	Kanne, M., Hotel London.
109.	Kanzlei des Krasnojarsk. Regim.
182.	Kaplan, J., Wohnung u. Sägemühle.
89.	Kaplan & Preß, Magazin.
165.	„Karlowa“, Sägemühle.
254.	Keßler, Ingenieur.
222.	Kewend, M.
120.	Kieserizky, W., Dr.
214.	Kieserizky, S. v., Droguenhandlung.
61.	Kirchhof, alter.
233.	Klinik, Augen.
115.	„ Chirurgische.
46.	„ Faure'sche.
234.	„ Frauen.
110.	„ Medizinische.
142.	„ Mellinsche.
193.	„ für Nerven u. Geisteskranke.
295.	„ Priv. Univers. Kursen.
226.	Klompus, Ch.
239.	Kljas, G. M.
163.	Knorring, M. von, Breit-Str. 34.
21.	Koch, Joachim Christ., Kontor.
208.	Kodasow, N. G., Handlung.
133.	„Kokenhof“, Bierniederl., Inh. Tertz.
162.	Kommerz-Hôtel, Inh. Ott.
9.	Kommerzklub, Große Gilde.
311.	Kramer, A., Dr.
125.	Kramer, Apotheke u. Droguenhandl.
28.	Krankenhaus, Stadt.
8.	Kredit-Sozietät, Adelige Güter-
90.	Kreis-Chef, Scholtkewitsch.
206.	Kreis-Militär-Chef, Verwaltung.
207.	„ „ Wohnung.
87.	Kreischef-Gehilfe, Soltanowsky.
88.	Kreis-Polizeiverwaltung.
94.	Kreis Telephon-Zentrale.
151.	„ „ „ 2. Linie.
38.	Krepost-Abteilung.
121.	Kropmann, Gebr. J. & L., Handlung und Wohnung.
60.	Krüger, J. G., Buchhandlung und Wohnung.
280.	Kuronia, Stud. Korporation.
82.	Külpe, Gefängnischef.
27.	Laakmann, H., Typogr. u. Buchh.
68.	Landgendarmen.
30.	Landeskulturbureau.
94.	Landtelephon-Zentrale.
151.	„ „ „ 2. Linie.
275.	Leih- u. Sparkasse d. Mitgliedern d. Dorp. O.-Gr. d. Deutschen Vereins.
281.	Lehrer-Seminar, Breitstr. 26.
144.	Lell, Flachs- und Getreidehandl.
95.	Lellep, Arens u. Ko., Kolonialwaren.
41.	Leontjew u. Kundsin, Priv.-Wohn.
306.	Lewinowitsch, Zahnarzt.
48.	Lezius, Dr.
79.	Lezius, Pastor, Stadtmissionshaus.
299.	Liblik, F. G., Kolon.-Handl.
18.	Lieven, S. u. A., Vereid. Rechtsanwalt.
215.	Linke, Jul., Advokat.
83.	Liphart, R., von, Gut Ratshof.
30.	Livl. gemeinnützige Oekonom. Soz.
103.	Livl. gegenseitiger Assekuranz-Verein.
34.	Livländische Konsum- u. Produktions-Genossenschaft. (Dampfmühle).
241.	„Livonia“, Stud. Korporation.
196.	Lombard der St. Antoni-Gilde.
65.	Lombard u. Wohnung, K. Nurk.
294.	Lood, R., Kupferschmiedemeister.
259.	Luchsinger, W. R., Conditorei.
289.	Luiga, Nordl. Wursth. u. Wohnung.
225.	Lukjep, P.
161.	Maim, J., Seifen- u. Wagenschmierf.
304.	Malein, W. P., Advokat.
143.	Margens, H., Handelsschule.
10.	Mattiesen's Buchdruckerei u. Redaktion d. „Nordlivl. Ztg.“
240.	Medizin. Fakultät, Kanzlei.
110.	Medizinische Klinik.
188.	„Métra“ Lettischer Verein.
142.	Mellinsche Heilanstalt.
166.	Melisas, E., Handl. u. Wohnung.
66.	Menning. 2. Apparat Wanemuine.
276.	Meteorologisches Kabinet der Univ. und Observatorium.
42.	Meyer, J., Dr.
321.	Meyer, W., Oberförster.
269.	Miller, Gend.-Chef d. Eisenb.-Abt.
79.	Missionshaus-, Stadt, Past. Lezius.
210.	Mirwitz, D., Lampen-Handlung und Wohnung.
127.	Mirwitz, L. D., Handlung mit Lumpen und altem Eisen.
14.	Morr, v., Gend.-Chef d. Jurj. Kreises.
160.	„Moß“, Hotel, Inh. Künnapuu.
235.	Mühlen, J. H., von Zur.
185.	Mühlen, Alfred von Zur.
193.	Nervenklinik (Irrenanstalt).
243.	Newsorow. Professor.
137.	„Nobel, Gebr.“, Petroleum-Niederl.
302.	Nolcken, Baronin, geb. v. Loewenstern
10.	„Nordlivländische Zeitung“.
266.	Nordlivl. Kommissions-Bureau.
65.	Nurk, K., Lombard u. Wohnung.
257.	Oberleitner.
276.	Observatorium, 2. Apparat.
30.	Oekonomische Sozietät.
119.	Oelschlägel, J., „Gambrinus“, Bierbr.
219.	Oesel, L.
258.	„Olympia“.
164.	Oß, J., Wurst- u. Fleischhandlung.
38.	Otto, Fr., Sekretär d. Krepost-Abt.
17.	Otto, R., Dr.
256.	Palsa, A.
78.	Parts, K., vereid. Rechtsanwalt.

Telephon-Nummer.	
74.	Passek, Professor.
203.	Pasuke, A., Handlung u. Wohnung.
178.	Paul, M., Wohnung.
212.	Pawlow, A. W.
309.	Pedel, A.
132.	Pedellstube.
229.	Perlmann, Zahnarzt.
159.	„Petersburg“, Hotel, Inh. A. Glück,
201.	Peterson, G. M., Schlossermeister.
137.	Petroleum-Niederlage, Gebr. Nobel.
261.	Pfaff, K. A. Dr.
132.	Pharmazeuten-Institut, II. Apparat.
76.	Phönix, Möbel-Fabrik, A. Schiffk.
51.	Pistohlkors, H. von, Gut Forbushof.
36.	Pleskauer Bank.
174.	Ploetz u. Baumann, Manufaktur- und Pferdegeschirr-Handlung.
155.	Pohlmann, R., Architekt.
114.	Poirier, Restaurant.
249.	Poliklinik, Universitäts-, 2 Apparat.
4.	Polizeimeister, Wohnung.
12.	Polizei-Verwaltung, Stadt-
11.	„ Pristaw I. Stadt. Kanzlei.
15.	Polizei Pristaw II. Stadtt. Kanzlei.
16.	„ „ III. „ „
176.	Polizei, Detektiv-
33.	Post, J., Hefefabrik und Wohnung.
80.	„Postimees“, Redaktion u. Typogr.
59.	Post-Kontor, Brief-
62.	Post- u. Telegraphenchef.
168.	Private Univ. Kurse Prof. Rostowzew.
227.	Priv. Univ. Kurse, Ambulanz.
295.	Priv. Univers. Kurse Klinik,
301.	Pruwel, M.
175.	Pulis, K., Eisen- u. Stahlwaren-H.
154.	Putnin, Gebr., Wein- u. Mehlhandl. u. Schmidt's Bier-Niederlage.
83.	Ratshof, Gut.
73.	Realschule.
169.	Reinartz, W.
44.	Reinhold, K. Handlung u. Wohn.
122.	Rektor der Universität.
49.	Rentei, Kreis-
2.	Ressource.
70.	Reswow, Handlung und Wohnung.
291.	Rether, W. K. von, Dr.
198.	Rig. Interurbane Teleph.-Station.
287.	„ „ II. Linie.
293.	„Rigensis“ Fraternitas.
55.	Riik, R., II. Apparat.
228.	„Rodnik“ Russischer Verein.
262.	Ropkoy, Gut, von Brasch.
77.	Rosenkranz, L. H.
173.	Rostowzew, M., Professor, Wohnung.
191.	Rothberg, Dr.
104.	Roth, W. von.
188.	„Russie“, Hotel.
283.	Russow, K. E., Dr.
128.	Sadowsky, Professor.
67.	Samenbau-Verband, Baltischer.
—	„ „ „ Borch, Wohn.
—	„ „ „ Speicher.
98.	Sander, Lorenz, Handl. u. Niederl.
286.	Sander, W., Ingenieur, Wohn.
71.	Schlachthaus, Städtisches und Wohnung d. Direktors.
76.	Schiff, Möbel-Fabrik „Phönix“.
264.	Schmidt, A. J., Notarius.
91.	Schultz, Anna J.
231.	Schulz, C., Photograph.
267.	Schulz, B., Opt. u. Mechaniker.
136.	Schwartz, Ernst.
—	Schwartz, Jacob.
279.	Seberg, Apotheke Sternstr. 61.
299.	Seersant, K., 2. Apparat.
72.	Segerlin.
55.	„Selbsthilfe“.
116.	Seydlitz, J., von.
181.	Seydlitz-Meyershof, von.
284.	Sihle, Arend. Karlowa.
305.	Singer, Comp.
310.	Sinisoff.
245.	Sirotkin, P.
158.	Sööt, K., Buchhandl. u. Buchdruck.
278.	Sresnewsky, Professor.
5.	Stadtamt.
107.	Stadthaupt, Grewingk, von. Privatw.
79.	Stadtmissionshaus.
237.	Stadtrat, Bokownew, A.
113.	Stadtrat, Großmann.
39.	Stationschef, Bahnhof.
149.	Stein, Apotheke, vorm. H. Sturm.
129.	Studenten-Konvikt.
200.	Steuerverwaltung, Städtische.
68.	Strafschnikl. (Landgendarmen).
145.	„Tara“, Radfahrer-Verein.
184.	Tarrask, Vereid. Rechtsanw.
278.	Tatarker.
81.	Techelfer, von Wulf.
40.	Telegraphen-Comptoir.
64.	Telephon-Chef Jerum, Privatw.
124.	Telephon-Kanzlei im Post- u. Telegraphengebäude 3. Stock.
146.	Telephon-Fabrik „Edisson“
307.	Tensmann, G. Stadtrat.
58.	Terrepson. Dr.
186.	„Thalia Theater“, Kinematograph.
102.	Tideböhl, A. von.
32.	„Tivoli“.
224.	Thomberg, J., Wohnung und Firma Günther.
80.	Tönisson, Gebr., Gärtnerei.
—	„ Blumenhandlung.
—	„ Villa Erica.
126.	Tschernow, K. E., Handlung.
263.	Tschernow, G. K., Wohnung.
197.	Unger, K.
1.	Universität.
240.	Univers. Medizin. Fakult., Kanzlei.
100.	Ushwansky, C. M., Rohleder-Geschäft.
41.	Veterinär-Institut (Exekutor).
111.	Volck, Ad., Vereid. Rechtsanwalt.
89.	Waldenhof, 2. Apparat
172.	„Waldschlößchen-Bar“, Restaurant.
85.	„Waldschlößchen“, Bierniederlage.
236.	Walent, A. Dr.
66.	„Wanemuine“, Estn. Verein.
92.	Warenstation, Bahnhof.
277.	Wehrpflichts-Kommission.
169.	Weckram, H., Techn. Bureau. II. App.
171.	Werg, Ed., Galant.-Schreibw. und Parfumerie-Handl.
31.	Whishaw, A. H. & Ko.
288.	Will, K., Blumenhandl. u. Gärtnerei.
195.	Wirkhaus, K. A.
75.	Wittrock, B., Oberpastor.
81.	Wulf, von, Gut Techelfer.
84.	Wulffsche Sägemühle.
211.	Zastrow, J.
187.	Zarewsky, Prorektor.
253.	Zeddelmann, R. von, Vereid. Rechtsanwalt.
99.	Zeitler, Apotheke u. Wohnung.
290.	Zimbler, B. A.
56.	Zirk, G., Typogr. u. Buchhandl.
13.	Zoege v. Manteuffel, Professor.

Stillstehendem Herrn ist ein
Zimmer
abzugeben, mit oder ohne Pension — Mühlenstr. 28, Qu. 4.

Blühenden Goldlack
empfiehlt **O. Markert**
Pleskausche Str. 26.

Violine
zu kaufen gesucht. Off. sub „G. D. A. E.“ an d. Exp. d. Bl. erb.

Abstinenz-Verein.

Sonntag, den 15. April c. um 8½ Uhr abds. findet eine ausserordentl.
General-Versammlung
im Saale **des Lehrerinnen-Seminars, Johannis-Strasse 14** statt. Tagesordnung: 1) Wahlen; 2) Referat des Herrn Stud. math. Letzmann über das Thema: „Warum werden wir abstinent?“ Um **rege Beteiligung** bittet **dringend** der Vorstand.

Bürgermusse.

Der alljährliche
BAZAR
des Frauen-Vereins
findet in diesem Jahre
am 7. April
statt.

Anfang 5 Uhr nachm.

Um 9 Uhr
nach Schluss des Sachenverkaufs
„Die ferne Prinzessin.“
Lustspiel in 1 Akt von H. Sudermann.

Spielecke für Kinder.

Kaffee, Thee, Chocolade, Erfrischungen, kaltes Bufett.

Um zahlreichen Besuch des Bazars und Spenden zu demselben wird herzlichst gebeten. Gaben nehmen dankend entgegen:

Frau Oberpastor: **A. Wittrock,** Ritterstr. 20.
Fräulein **M. von Stryk,** Alexanderstr. 36.
J. Baronin Sass, Gartenstr. 24.
Frau **Dr. Adolphi,** für Frau Prof. M. v. Bulmerincq, Rigasche Str. 16.
M. Baronin Ungern-Sternberg, Teichstr. 5.

Den 14. u. 15. April
Auf einem speziell hergerichteten Aerodrom in Ratshof finden
Aufstiege des Aviatikers Utotschkin
statt.

Anfang 4½ Uhr nachm.

Vorverkauf der Billette bei **G. Zirk,** Ritterstr. 26. Genaueres aus den Affichen ersichtlich.

Skating Rink.

Sonnabend, den 7. April 1912
Musik
von 9—1 Uhr.

Rehbock
ist **zu verkaufen** — in Pastorat Nüggen.

Zu verkaufen e. junge, bald zum Milchen kommende
Kuh
— Botanische Str. 32.

Empfehle mich zum Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen und Ungeziefer. Auf briefl. Bestellungen komme ich auch aufs Land und sende Mittel zur Vertilgung von Ratten.
A. Penjagin, Lodjenstr. 16.

D.-A. Sonnabend, d. 7. April.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung“ aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: B. B. 99 (2 Br.); D. A. E.; 4 Zimmer; W. 1; M. A.; G. D. A. E.; R. R. (2 Br.).

Hierzu als Beilage: **Prospekt über „Aisol“-Präparate und „Athenstaedts Eisenextrakter“, weltbekanntes, blutbildendes Kräftigungsmittel.**

Druck und Verlag von C. Mattiesen in Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Annahme von Inseraten bis 11 Uhr vorm.
Die Expedition ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 16.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (für das Ausland 10 Pfg.)
Auf der letzten Seite kostet die Petitzeile 10 Kop. (für das Ausland 12 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (für das Ausland 24 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 1 Rbl. 75 Kop.
monatlich 65 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 20 Kop., halbjährl. 4 Rbl., vierteljährl. 2 Rbl. 10 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 79. Sonnabend, den 7. (20.) April 1912

COGNAC SCHUSTOFF

Pikfein!!!
sind die Papiros
„MOKKA" 10 St. 10 Kop.
Fabr. **A. S. Maikapar,** Riga.
Ueberall zu haben!

Inland.

Baron Dellingshausens Reichsratsrede zur Elementarschul-Frage.

Wir berichteten vorgestern über die Mittwoch-Sitzung des Reichsrats, in der dieser sich nach seiner Gewohnheit bemühte, in der Elementarschul-Vorlage die Punkte, welche die wahrhaftig nicht zu liberale Reichsduma zu sehr im Sinne der letzten Kaiserlichen Toleranz-Manifeste von 1905 und 1906 abgefaßt hatte, nach Möglichkeit in nationalistisch-konservativem Geiste abzuändern.

Dabei handelte es sich in erster Linie um das Recht des Unterrichts in der Muttersprache. Ueber die in diesem Anlaß gehaltene Rede des Vertreters Estlands Baron Dellingshausen, die in unserem telegraphischen Bericht nur sehr kurz berührt war, referiert die „Pet. Ztg.":

Baron Dellingshausen kommt auf den Ausspruch des Referenten zurück, daß die Unterweisung in der Muttersprache in einigen Fällen direkt schädlich sein könne. Im vorliegenden Gesetzentwurf trete die Tendenz zutage, alle speziellen Bestimmungen für die Volksschulen in einzelnen Teilen des Reiches aufzuheben. Das in Vorschlag gebrachte Amendement von Horwat wolle wenigstens ein Recht retten: das Recht in den in Frage kommenden Ortschaften, die Muttersprache als Unterrichtssprache einzuführen. Die Ablehnung dieses Amendements müsse die Gruppe von Reichsrats-Mitgliedern, welche das Amendement befürworten, veranlassen, überhaupt gegen den ganzen Gesetzentwurf zu stimmen.

Der Gesetzentwurf erinnert an das lateinische Sprichwort: „Mundus vult decipi, ergo decipiatur." Es habe den Anschein, als wenn die Majorität der Kommission der Ueberzeugung sei, daß die Welt betrogen zu werden wünscht. Wenn die Reichsrats-Kommission den Weg der Umwandlung der Volksschule in ein Werkzeug der Regierung zu beschreiten gedenke, so vertrete sie entgegengesetzte Prinzipien, als diejenigen, die im Gesetzentwurf der Duma durchgeführt seien. Damit, daß sie es nicht für nötig halte, in das Verzeichnis der obligatorischen Lehrgegenstände den Unterricht der Muttersprache aufzunehmen, habe sie den Beweis erbracht, daß sie die Psychologie der russischen Untertanen nicht verstehe. Daher hätten die im Reichsrat anwesenden Vertreter der fremdsprachigen Teile des Landes die Pflicht, auf diesen Umstand hinzuweisen.

In den baltischen Provinzen spiele bei der Elementarbildung die deutsche Sprache eine geringe Rolle, da sie nur für einige städtische Schulen und für die Schulen zweier Landgemeinden in Frage komme, wo zu Zeiten Katharinas der Großen deutsche Kolonisten angesiedelt worden sind. Etwa 3000 Schulen aber werden von Esten- und Lettenkindern besucht. Da nun diese Nationalitäten keine Vertreter im Reichsrat haben, so sei es die Pflicht der hier anwesenden deutschen Vertreter dieser Landesteile, die Interessen dieser Nationalitäten zu vertreten.

„Doch," fuhr der Redner weiter fort, „auch ein anderer Umstand veranlaßt mich, mich für die Muttersprache als Unterrichtsgegenstand auszusprechen. Im Laufe der letzten zwei Jahrhunderte, seit der Zeit, wo die Baltischen Gouvernements in den Bestand des Russischen Reichs übergingen, hat die deutsche Bevölkerung auf allen Gebieten des Staatslebens, sowohl im Zivildienst als auch beim Militär, auf dem Schlachtfelde, sich bemüht, gleich den kernrussischen Untertanen ihre Pflichten zu erfüllen und Rußland zu dienen. Dabei ist es uns gelungen, Rußland gegenüber Russen zu sein, und für uns selbst Deutsche zu bleiben. Dies ist eine Tatsache, die wenigstens jedem Gebildeten, der die russische Geschichte des letzten Jahrhunderts kennt, bekannt sein muß, und welche beweist, daß das Ziel, Russen zu sein, fremdstämmigen russischen Untertanen die Liebe zum Kaiser und zu Rußland einzuflößen bei Bewahrung der örtlichen Sonderkultur möglich ist, und bei der Achtung vor der örtlichen Sprache, der Muttersprache, welche nach dem Glauben das höchste Gut darstellt, das wir von unseren Vorfahren übernommen haben und das wir der kommenden Generation vererben."

Daß die russische Kultur die große Fähigkeit hat, Angehörige anderer Nationalitäten zu assimilieren, dies beweise die große Zahl von Russen, die keine russischen Namen tragen und die man in allen Schichten der Gesellschaft findet. Wo aber die fremdsprachige und fremdstämmige Bevölkerung vorherrscht, dort sei es notwendig, die heranwachsende Generation den Weisungen des eigenen Gewissens entsprechend zu erziehen und sie in der Muttersprache zu unterweisen. Die Nichtzulassung dieser natürlichen Forderung würde außerdem der von der Höhe des Thrones herab ausgesprochenen Ansicht widersprechen: „Im Erlaß an den Dir. Senat vom 18. Dezember 1904 ist auf die Notwendigkeit der Aufhebung der bestehenden Bestimmungen hingewiesen, welche die Rechte der Fremdstämmigen und der Indigenen einzelner Teile des Reichs beschränken. Die Nichtanerkennung dieser Rechte würde ein ungeeignetes Mittel sein, um den fremdstämmigen Untertanen die Liebe zum Kaiser und zu Rußland einzuflößen, würde ungeeignet sein, um den Zusammenschluß der fremdstämmigen und russischen Untertanen zu einem Ganzen herbeizuführen. Sie würden im Gegenteil durch dieses Mittel abgestoßen werden und das würde den Prinzipien einer regelrechten konservativen Politik nicht entsprechen, welche von den bestehenden heranreifenden Fragen ausgeht.

Dies ist der einzige Weg, auf welchem Rußland zu Glück und Wohlergehen geführt werden kann, was wir alle wünschen. Dagegen könne das Bestreben, die von der Höhe des Thrones verliehenen Rechte zu schmälern, die Rechte zu nehmen, die auf Grund des Gesetzes bestehen, nur ein radikales Mittel der Reaktion genannt werden. Die Politik der Reaktion müsse aber vor allem gefürchtet werden, denn wenn sie triumphieren sollte, so würde sie Rußland verderben und das Staatsschiff auf eine Sandbank bringen, auf welcher dasselbe ein Opfer der Wellen der inneren Unruhen werden müßte.

Gedanken Stolypins über Parteipolitiker, Beamtenschaft und anderes aus dem Jahre 1906.

Der bekannte Publizist P. A. Twerskoi veröffentlicht in dem dieser Tage erscheinenden April-Heft des „Westnik Jewropy" eine Unterhaltung mit dem verstorbenen Premierminister P. A. Stolypin aus dem Jahre 1906, welche die „Russk. Sslowo" bereits auszugsweise mitzuteilen in der Lage ist. Zunächst berührte, wie das „Rig. Tgbl." referiert, das Gespräch die Frage des Eintritts von Parteipolitikern in das Kabinett.

Es ist falsch zu meinen, sagte Stolypin, daß das russische Kabinett, sogar in seiner jetzigen solidarischen Form, eine Macht ist; es ist nur der Reflex einer Macht. Man muß die Gesamtheit der Pressionen und Einflüsse kennen, unter deren Druck es arbeiten muß. Ich habe die Idee eines sogen. Koalitionsministeriums niemals für praktisch gehalten — schon aus dem Grunde, weil die Führer der Gesellschaft niemals imstande waren, sich weder über das Programm noch über die Personen zu verständigen. Als D. N. Schipow Ende des vorigen Juni nach Zarskoje berufen und gefragt wurde, ob er es übernehme, ein Kabinett zu bilden, sagte er rund ab, indem er erklärte, daß er — ein unbedingter Anhänger der Selbstherrschaft sei. Ich stritt mit ihm dann im Jelagin-Palais im Beisein Iswolskis und N. N. Lwows eine ganze Nacht hindurch und suchte ihn zu bewegen, einen Platz im Kabinett anzunehmen. Einige Zeit später, schon nach Auflösung der Duma, gerieten er und Fürst G. Lwow im Disput mit mir über dasselbe Ziel in einen solchen Grad von Gereiztheit, daß eine Einigung unmöglich wurde. Bei uns will jeder Diktator sein, sonst nichts. Mit einem Wort: die Politiker dieser Art treten nicht ins Kabinett, weil sie sich weder unter einander noch mit der Regierung verständigen konnten, die ihnen den halben Weg entgegenkommen wollte.

Als die Rede auf die Zulassung und die Verbreitung der „Schwarzhunderi"-Agitation in Rußland kam, sprang P. A. Stolypin vom Sessel auf und begann nervös:

Auf diesem Gebiet sind sowohl ich als das Ministerium noch machtloser, wenn auch aus anderen Gründen: das hat mich mehrmals ge-

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Einzelheiten vom Untergang der „Titanic". Die Zahl der Toten wird mit 1600 angegeben.
Bemerkenswerte Stellungnahme Durnowos im Reichsrat zu den „Fremdstämmigen."
Französischer Flieger †.
Die italienische Flottendivision in türkischer und italienischer Beleuchtung. Bombardement mehrerer Inseln.
Russisches Militär in Nord-Persien überfallen.
Kritische Lage in Fez.

Feuilleton.

Zum Untergang der „Titanic".

„Wie eine jener weitentlegenen Katastrophen, die uns ganz und gar mythisch geworden sind, an denen immer wieder die menschliche Phantasie mit tragischem Grauen arbeitet, wie einer jener großen Untergänge, die wie ungeheure Gerichte Gottes über Länder und Städte hereinbrachen, so rührt", lesen wir in einer stimmungsvollen Betrachtung der „Tägl. Rdsch.", „dieses spielzeugmäßige Zerbrechen gewaltigsten Menschenwerkes an unser tiefstes Grauen, dieser Untergang so vielen Menschenstolzes, dieses Verlöschen von so viel Prunk und Glanz, dieses Nichtswerden von so viel Werten und die Vorstellung dieses fernen tausendstimmigen gellen Verzweiflungsschreies. Welche Phantasie ist so arm, daß sie beim Lesen dessen, was hier geschah, nicht hundert Schrecken gebären müßte, genug und übergenug, um aufs tiefste sich zu erschüttern? Welche Phantasie ist so gewaltig, daß sie je diese tausend Untergänge aus Nacht in Nacht, die tausend Tragödien der letzten Stunde gestaltend bewältigen könnte? Wieviel Heldentum mag hier in einer Stunde ruhmlos hingegangen sein, wieviel Erbärmlichkeit mag aufgeheult haben, wieviel Gottähnliches mag sich erhoben, wieviel Tierisches in bestialischem Ringen um den letzten Atemzug gewütet haben? Hundert einzelnes noch werden wir hören. Das Ganze daraus zu bilden wird unmöglich bleiben. Keine Totentanzphantasie kann je dieses furchtbare Nachtstück ausschöpfen. — Eine Stadt der Luft, fuhr dieses Schiff mit dem stolzen, göttertrotzenden Namen seine Bahn. Da zerschmetterte es der Zorn jener Götter, deren Macht zu besitzen es sich angemaßt hatte. Wie nie zuvor, hatte man es gewagt, ein Zerbrechen dieses Schiffes mit einem überzuversichtlichen „Unmöglich" abzuweisen. Da zerbrach es kläglich, wie eine Nußschale; da waren seine Turn- und Tennisplätze, seine hängenden Gärten weggewischt, seine Bäder, seine Etagen für Millionäre, und seine Millionäre selber und die Damen, die auf Kamelen ritten, seine Trinkstuben und Festsäle sah man nicht mehr, und was als das Unverwundbarste gerühmt war, das war das Zerbrechlichste vor dem schrankenlosen Walten eines Elementes."

Die Katastrophe.

Die erste Kunde von dem Zusammenstoß der „Titanic" mit einem Eisberg war bei der Station für drahtlose Telegraphie in Cap Race eingetroffen. Sie hatte folgenden Wortlaut: „Wir sind auf Eisberg getroffen. 41 Grad 46 Minuten nördlicher Breite und 40 Grad 14 Minuten westlicher Länge. Sind sehr beschädigt, erwarten sofort Hilfe." — Dieses Marconi-Telegramm wurde von verschiedenen Schiffen, die sich in der Gegend der Unfallstelle befanden, aufgefangen. Unglücklicherweise aber war das nächste Schiff immer noch 170 Seemeilen von der „Titanic" entfernt. Dieser Dampfer war der „Baltic", der mit einer Geschwindigkeit von 25 Knoten in der Stunde fuhr und aus diesem Grunde beinahe 7 Stunden brauchte, um an die Unfallstelle zu gelangen.

Verschiedene Newyorker Mittwoch-Zeitungen veröffentlichen ein Telegramm aus Saint Jones auf New-Foundland, das, wie man vermutet, auf drahtlosem Wege von verschiedenen Dampfern auf Umwegen aus der Umgebung des Wracks der „Titanic" aufgefangen wurde. Das Telegramm lautet:

Als die „Titanic" gegen den Eisberg stieß, fuhr sie mit einer Geschwindigkeit von 18 Knoten. Der Zusammenstoß demolierte das Verdeck, riß die Seitenwände auf und zerschmetterte den Bug des Schiffes bis zur Mitte. Der obere Teil des Deckes und einige Rettungsboote wurden zertrümmert, die Stücke fielen auf das ganze Deck. Obgleich der Riesendampfer mit dem Bug in den Eisberg rannte, hob sich der Bug viele Meter hoch aus dem Wasser. Das Schiff legte sich stark auf die Seite und drohte zu kentern. Beim Hinauf- und Abgleiten des Eisberges lösten sich zahlreiche Bodenplatten von der Schiffsmitte bis zum Bug und die wasserdichten Abteilungen füllten sich sofort. Die Pumpen waren, obwohl sie mit Hochdruck arbeiteten, machtlos. Sofort begann das Vorderteil des Schiffes zu sinken. Zugleich fiel Eis in Gewicht von vielen tausend Tonnen auf das Deck, wodurch die Verwirrung noch ärger wurde. Die Wirkung des Zusammenstoßes war so furchtbar, daß das Schiff in allen Fugen auseinanderging. Alles, was auf dem Schiffe beweglich war, wurde zerbrochen. Jeder Mann war sofort auf seinem Posten. Kapitän Smith gab seine Befehle. Die Ordnung wurde aufrechterhalten, so daß die meisten der Boote herabgelassen werden konnten. Die größte Zahl derselben blieb unbesetzt. Den Frauen und Kindern wurde der Vortritt gestattet. Viele herzzerreißende Szenen spielten sich ab, als Frauen, Schwestern, Mütter und Liebende sich von ihren Angehörigen trennen mußten.

Die Vorgänge an Bord.

Vieles, was die tatsächlichen Vorgänge betrifft, scheint noch rätselhaft. Die Rettungsboote auf der „Titanic" hatten, wie das White Star Line-Bureau erklärt, Raum für zwei mal so viele Personen, als sich an Bord befanden (?) Alle Rettungsapparate waren vom Seeamt untersucht und genehmigt worden. Nach einer Meldung aus Belfast führte das Schiff 32 (?) Rettungsboote, deren jedes sechzig Personen faßte. Offenbar hat sie der Riesendampfer mit unerwarteter Plötzlichkeit aufgesaugt und einen Teil der Boote mit hinuntergerissen. Der drahtlose Telegraphist an Bord, Phillipp, war nach der Katastrophe durchweg völlig deutlich bis zum Herablassen der Boote mit Frauen und Kindern. Dann gab er plötzlich verworrene Signale, worauf absolutes Schweigen eintrat. Das Herablassen der Boote muß noch im Gange gewesen sein, als irgend etwas Furchtbares plötzlich eintrat, das alle Verbindungen mit der Außenwelt abschnitt. Fast alle Offiziere der „Titanic", an ihrer Spitze der Kapitän Smith, sind untergegangen.

Die New-Yorker Presse richtet übrigens scharfe Angriffe gegen die englischen Schiffahrtsgesellschaften, deren Schiffe alle nicht genügend Rettungsboote mit sich führten. Der „Titanic" hatte nach diesen Angaben nur 16 Boote, die höchstens 800 Personen faßten, während über 2800 Menschen an Bord waren. Nur hierdurch sei der große Menschenverlust bei ruhiger See und 4 Stunden Zeit erklärlich.

Obwohl die „Carpathia", die das Gros der Geretteten nach New-York bringt, bereits mit Amerikas drahtlosen Stationen in Verbindung getreten ist, hat sich doch nicht ein einziger Passagier über die Katastrophe vernehmen lassen. Mr. Ismay, der Direktor der White-Star Linie, der die „Titanic" angehört, der einer der wenigen geretteten Männer auf der „Carpathia" ist, scheint den drahtlosen Apparat dieses Schiffes mit Beschlag belegt zu haben. Verwandte der Schiffbrüchigen haben Funkensprüche von New-York an die „Carpathia" gerichtet, aber alle sind unbeantwortet geblieben; trotzdem weiß man, daß das New-Yorker Bureau der White-Star Linie fortwährend mit ihr in Verbindung steht.

Von Camperdown in Neu-Schottland werden einige eingehende Meldungen von der „Carpathia" wiedergegeben. Hiernach muß der Zusammenstoß mitten in einem dichten Eisfelde erfolgt sein. Die mit Frauen und Kindern besetzten Rettungsboote vermochten nicht in dem Treibeis vorwärts zu kommen. Indessen ist die „Titanic" 30 Meilen von der Stelle des Zusammenstoßes abgeirrt. Manche Frauen hatten keine Zeit gehabt, Mäntel oder wollene Decken über ihr Nachtkleid zu werfen und litten furchtbar unter der Kälte. Nach einer Meldung der „Voss. Z." liegt die „Titanic" zwischen Sable Island und Cape Race in einer Tiefe von 1700 Faden oder, wie andere Meldungen angeben, in einer Tiefe von 2 engl. Meilen. Es wird daher kaum möglich sein, von den Schiffstrümmern etwas zu bergen. In Havre traf am Dienstag der französische Dampfer „La Touraine" aus New-York ein. Der Kapitän erzählte, daß er am 12. April vom Vormittag bis Abends 9 Uhr in steter Funkenspruchverbindung mit der „Titanic" gewesen sei. Diese erhielt von der „Touraine" genaue Nachricht über die Lage der Eisfläche, welche die „Touraine" zu passieren gehabt hat, sowie über die Höhe zweier in gewisser Entfernung von der „Touraine" wahrgenommenen Eisberge. Der Kapitän der „Titanic" dankte durch Funkspruch höflichst für diese Mitteilung.

Der materielle Verlust.

Wie verlautet, sind fast alle deutschen Transportversicherungs-Gesellschaften durch Rückversicherung am Verlust der „Titanic" interessiert. Die Versicherungssumme des Schiffes beläuft sich auf 1 Million Pfund Sterling. Mit 200 000 Lstr. ist die Gesellschaft Selbstversicherer. Bremen, Hamburg und Berlin sind durch Rückversicherung stark beteiligt. Außer der Deckung des Wertes des verlorenen Schiffes wird noch die Frage von Bedeutung sein, ob die Gesellschaft in irgend einer Weise für das den Passagieren widerfahrene Unglück haftbar ist. Die Beantwortung dieser Frage wird naturgemäß von dem Resultat der seerechtlichen Untersuchung abhängen, die, wie bei jeder Schiffshavarie, so auch bei dem Untergang der „Titanic" platzgreifen muß und voraussichtlich völlige Klarheit über die Vorgänge bei und nach der Kollision des Dampfers mit dem Eisberg schaffen wird. Wie aus Brüssel gemeldet wird, soll der Verlust der „Titanic" und ihrer Ladung sich auf 47 Millionen Mark belaufen.

Von den Toten der „Titanic".

Es ist zur Gewißheit geworden, daß unter den Opfern der Katastrophe vom Cap Race sich auch zahlreiche Angehörige der nordamerikanischen Großfinanz befinden. Man nennt die Namen Astor, Guggenheim und Straus. Colonel John Jacob Astor war der augenblickliche Chef des Welthauses Astor, das vor etwa 180 Jahren durch einen nach Amerika eingewanderten deutschen Fleischergesellen gleichen Namens gegründet wurde und sich seinen heutigen Reichtum durch Pelzhandel und geschickten Ankauf von Grundbesitz schuf. Oberst Astor machte noch in der letzten Zeit viel von sich reden, als er im Alter von 48 Jahren unmittelbar nach der Scheidung von seiner ersten Frau die bildschöne Miß Madeleine Force heiratete. Damals wollte ihn kein Pastor trauen, und erst durch eine ausgesetzte Belohnung von 1000 Dollar erreichte er es, daß der Wiedertäuferprediger und jetzige Tischler Straight dem jungen Paar im Jahre 1911 den priesterlichen Segen erteilte. Jetzt ruht Mr. Astor auf dem Grunde des Meeres, während seine junge Frau und Erbin seines großen Vermögens vermutlich gerettet ist. — Der zweite bekannte Amerikaner, der der Katastrophe zum Opfer fiel, ist Mr. Isidor Straus, ein Bruder des auch in Deutschland vielgenannten Philanthropen Nathan Straus, der seine berühmten Milchpasteurisierungs-Anlagen mit Erfolg einführte. Die Universität Heidelberg verdankt seiner Wohltätigkeit eine Anzahl sehr wertvoller Bücher für ihre Bibliothek. — Der dritte Millionär, der mit der „Titanic" unterging, Mr. Benjamin Guggenheim, ist einer der sechs Brüder

nötigt, an meinen Abschied zu denken. Ich erwähnte schon des Druckes der verschiedenen Pressionen und Einflüsse, die beständig und sehr scharf auf das Kabinett einwirken. Für einige Fragen existiert bei uns ein für das Kabinett unerreichbarer Status in statu und dieses ist einer von ihnen. Es bleibt mir nichts übrig, als zu lavieren. Die Pogrome haben jetzt aufgehört, und solange ich die Macht habe, wird es keine mehr geben. Für das Vergangene bin ich natürlich nicht verantwortlich und bitte Sie, mich zu entschuldigen, wenn ich darauf meine Antwort beschränke . . .

Auf die Frage nach den Grenzen aller politischen Möglichkeiten antwortete Stolypin:

Ich sagte schon, daß der Gedanke an den Abschied mich manchmal aufsucht, aber ein mächtiges Gegengewicht steht bei mir immer auf der Wacht. Mir sind die in unseren Regierungssphären, in der Gesamtheit der unsere Regierung bildenden Elemente, von der wir eben sprechen, herrschenden Strömungen mehr oder weniger genau bekannt. Diese Strömungen neigen nach der schweren Erfahrung der beiden letzten Jahre natürlich immer mehr und mehr auf die Seite einer Reaktion. Wenn ich wegginge, so kann mich nur einer von der Art Durnowo oder Stischinski ablösen (!). Ich bin fest überzeugt, daß ein solcher Wechsel sowohl für die Regierung, als auch für die Gesellschaft schädlich sein würde: er kann die beginnende Beruhigung zum Stillstand bringen, den Uebergang zu einer normalen Lage von neuem aufhalten, er kann sogar, Gott weiß was, hervorrufen. In unserer Gesellschaft gährt es noch immer; sie ist äußerst kurzsichtig und politisch nicht genügend erzogen — sonst würde es ihr klar werden, daß bei den jetzigen Verhältnissen ein liberaleres Kabinett als meines undenkbar ist, während die Möglichkeiten nach der entgegengesetzten Richtung unbegrenzt sind. Es wäre Zeit, auch das alles zu erwägen. . . .

Stolypin interessierte sich, zu erfahren, was man in der Gesellschaft von den Duma-Wahlen spreche. Herr Twerskoi erwiderte, man meine, daß sie unter dem Druck der Regierung und berühmter Senats-Erläuterungen vor sich gingen.

Ja, auch ich habe gehört, sagte Stolypin, daß Senats-Entscheidungen und der Eifer von Bischöfen, Ispravniks und Landhauptleuten — das alles das auf mein Haupt und auf die Regierung gewälzt wird. Vom Senat ist es wohl kaum nötig zu sprechen; da ist irgend ein direkter Druck natürlich nicht möglich und auch nicht erfolgt. Wenn die Senats-Erläuterungen irgendwem einseitig scheinen, so hat das Kabinett damit nichts zu tun; das hat seinen Grund in der allgemeinen Stimmung; ich sage Ihnen auch kategorisch, daß es in Sachen der Reichsduma-Wahlen in der Provinz weder allgemeine geheime Zirkuläre gegeben hat, noch mündliche Weisungen oder Ermahnungen. Wenn es auch Pressionen und Unregelmäßigkeiten gegeben hat — man muß übrigens sehr, sehr alles das nachprüfen, womit Mißbrauch zu treiben unsere zügellose Presse sich gewöhnt hat — so war das alles Resultat der allgemeinen Verhältnisse, der allgemeinen Lage, hauptsächlich eines „Uebereifers" der lokalen Machthaber, eines übrigens sehr verständlichen Uebereifers. Ich sagte Ihnen schon, wie im allgemeinen dieses Personal war, wie es vor einem Jahre geradezu desertierte; jetzt ist es wieder zu sich gekommen und ist nun ohne Maß übereifrig nach der anderen Seite. Ich lasse sogar eine gewisse Dosis Schadenfreude zu, ein Gefühl der Vergeltung, sowohl für den eigenen Schreck, als auch für den Spott, den viele von ihnen in den berühmten Freiheitstagen hatten dulden müssen. . .

Zum Schluß gab Stolypin seinem Besucher den Rat, die zentralen und südlichen Gouvernements zu bereisen und sich zu überzeugen, daß die Stimmung dort sich zu Gunsten der Regierung geändert habe — anders wie im Norden, wo man „stets in Radikalismus mache".

Dorpat, 7. April.

Für die Verpflegung der Reservisten-Familien während des Krieges sind von Landschaften und Stadtkommunen im ganzen Reiche 46 580 000 Rbl. verausgabt worden, die ihnen zum Teil als Darlehen des Fiskus gewährt worden sind. Der „Reg.-Anz." veröffentlicht ein am 11. März 1912 Allerhöchst bestätigtes Gesetz, dem gemäß diese Darlehen erlassen werden. Es handelt sich dabei für Livland und Estland um folgende Summen: Livland: Landeskasse 59 640 Rbl., Stadtkasse Riga 62 500 Rbl., Dorpat 18 000 Rbl. Estland: Landeskasse 45 800 Rbl. Kurland ist in der Liste nicht aufgeführt, da das Landesprästandenwesen dort anders organisiert ist und die Versorgung der Reservistenfamilien direkt vom Fiskus ausgeführt wird.

— Der russische „Samarin-Verein beabsichtigt, wie die „Rish. Myssl" mitteilt, in diesem Sommer eine Ferienkolonie für Zöglinge der Mittelschulen im Gebäude der Staatsschule in Karlsbad anzulegen. Das Pensionsgeld soll 40 Rbl. monatlich oder 80 Rbl. für den ganzen Sommer betragen, also eine recht hohe Zahlung. Es werden indessen auch Freiplätze vorhanden sein, dank einer Spende des Kurators Prutschenko im Betrage von 8000 Rbl. Aus dieser Summe sollen 20 Freiplätze geschaffen werden, und zwar 6 auf 2 Monate und 14 auf einen Monat. Die Schaffung weiterer Freiplätze hängt von der Höhe einlaufender Spenden ab, die man zu erhalten hofft. Es wird auch die Errichtung einer zweiten Kolonie für Elementarschüler in Schlock geplant, wo sie in den Räumen der sog. Stadtschule untergebracht werden soll.

Riga. An die Stelle des zu Studienzwecken ins Ausland abkommandierten Dozenten K.-v. Schilling hat, den Rigaer Blättern zufolge, der Vorstand der Baltischen Konstitutionellen Partei Herrn Arthur Straudmann, Beamten des Börsenkomitees, zum Partei-Sekretär gewählt.

— Auf der Holzsägemühle von Ballod hatten, nach der „J. D. Lapa", am 11. März die Plankenträger wirtschaftliche Forderungen aufgestellt. Nach 3 Wochen hat der Direktor der Fabrik den Arbeitern gekündigt und engagiert jetzt an ihrer Stelle andere Arbeiter.

— Auf der Wäsche- und Lederfabrik von M. Weinberg an der Schiffsstraße Nr. 16 ist, wie die „Rig. Rdsch." erfährt, gestern in der Lederabteilung ein Streik der Arbeiter ausgebrochen. Die Streikenden stellen ökonomische Forderungen.

— Der Redakteur der Zeitung „Arodneeks" (Der Fachmann) G. Urban ist wegen eines Artikels über „Arbeitervereine und Reichsduma" mit 300 Rbl. oder 2 Monaten Arrest bestraft worden.

— Ein schwerer Straßenunfall hat sich, den Rigaer Blättern zufolge, vorgestern in der Sprenk-Straße ereignet. Von einem Straßenbahnwagen wurde ein 5-jähriges Mädchen überfahren und eine Strecke mitgeschleift, wobei ihm ein Bein abgerissen wurde. Das Straßenpublikum übte am Maschinisten Lynchjustiz, so daß auch er ins Krankenhaus geschafft werden mußte. Das Kind ist seinen Verletzungen bereits erlegen. — Von anderer, kompetenter Seite erfährt die „Rig. Ztg.", daß das Kind unmittelbar vor dem Straßenbahnwagen über das Geleise gelaufen, dabei gestrauchelt und so unglücklich gefallen ist, daß es wieder auf das Geleise geriet. Die Verletzungen des Kindes bestanden im Bruch beider Beine unterhalb der Knie. Einige an der Lynchjustiz am Maschinisten Beteiligte sind verhaftet worden.

Arensburg. Am Sonnabend wurden, wie das „Arensb. Wochenbl." erzählt, 19 Kisten mit Apfelsinen, die auf dem gestrandeten Dampfer „Baron Stjernblad" über Bord geworfen und unter Mastel geborgen worden waren, im Zollamt verauktioniert, wobei recht gute Preise erzielt wurden. Außerdem wird noch erzählt, daß viele Kisten dabei entzwei gegangen, so daß unter Mastel die umherschwimmenden Apfelsinen die See rot färben. Auf das Gerücht hin, daß in der Stadt Apfelsinen sehr billig verkauft würden, stellte die Grenzwache mit der Polizei Haussuchungen an.

Reval. Gestern früh traf, wie wir aus den Revaler Blättern ersehen, der Kurator des Rigaschen Lehrbezirks Kammerherr Mag. Prutschenko von seiner Dienstreise aus Weißenstein wieder in Reval ein, woselbst er noch einige Tage verbleiben wird. — Der Gouverneur war schon einen Tag vorher zurückgekehrt.

— Der estnische Konsum-Verein „Tera" (Könchen) ist, wie der „Tall. Teat." meldet, von der Regierung geschlossen worden. Zur Liquidation ist eine Frist bis zu 8 Monaten gewährt worden. Schon im April v. J. war in der Gesellschaft wegen mangelhafter Buchführung eine polizeiliche Revision vorgenommen worden. Der Verein hat kaum 2 Jahre bestanden.

Narva. Ueber die Höllenmaschine, die nach estnischen Blättern, wie wir vor einiger Zeit meldeten, auf dem Güterbahnhof in Narva ermittelt worden sein sollte, melden die „Birsh. Wed." jetzt folgendes: Im Oktober 1911 traf auf der Station Jamburg (nicht Narva) eine Kiste ein, die nach Ausweis der Papiere Wäsche enthielt. Die Bagage lag 6 Monate und wurde als nicht abgeholt zur Versteigerung bestimmt. Vor der Auktion wurde die Kiste geöffnet und in ihr fanden sich ein gewöhnlicher Wecker und nach Petroleum riechende Sägespähne. Die Weckeruhr war darauf eingerichtet, Feuer hervorzurufen. An der Glocke war ein Draht mit Zündhölzchen befestigt, die flach an einer Reibfläche anlagen und infolge der Erschütterung durch die Glocke Feuer fangen und die Hobelspähne in Brand setzen sollten. Der Wecker war auf 2 Uhr eingestellt. Die Zündhölzchen sind auch wirklich in Brand geraten, haben aber die Hobelspähne nicht entzündet, so daß kein Brand erfolgte. Die verbrecherischen Absender der Maschine haben offenbar von der Bahnverwaltung Schadenersatz für die angebliche „Wäsche" fordern wollen. Es ist nicht gelungen, sie zu ermitteln. — Die „Höllenmaschine" wird dem Museum der Petersburger Detektivpolizei übergeben werden.

Windau. Im Auftrage der kurländischen Gouvernementsregierung strengte, der „Lib. Ztg." zufolge, der Windausche Kreischef beim Libauschen Bezirksgericht gegen 4 Juden, die in Windau wohl das Wohnrecht, aber nach der neuesten Senatserläuterung nicht das Recht zum Erwerb unbeweglichen Eigentums besitzen, 4 Klagen an, in denen das Gericht angegangen wird, die Beklagten zum Verkauf ihres unbeweglichen Eigentums in Windau im Werte von je 40 000 bis 60 000 Rbl. gerichtlich zu verpflichten.

Kokowzows Programmrede.

Petersburg. Die im Moskauer Börsenverein gehaltene Programmrede des Ministerpräsidenten und des Präsidenten des Börsenvereins Krestownikow werden von allen Parteiblättern besprochen. Dabei unterstreicht die offiziöse „Rossija" in sehr deutlicher Weise das Ziel, auf das der Ministerpräsident in seiner Rede wohl lossteuerte: sie ermahnt die Handels- und Industriekreise, der Regierung in jeder Weise entgegenzukommen und sich in keinem Falle von den unverantwortlichen Liebhabern politischen Spiels zu irgendwelcher Opposition verleiten zu lassen, denn die Regierung erwecke und unterstütze in Rußland mehr als in irgend einem anderen Lande die private Initiative.... Mit dieser nicht mißzuverstehenden Warnung dürfte die „Rossija" den Nagel auf den Kopf getroffen haben. Erwähnt sei, daß auch ausländische Blätter das warme Eintreten Kokowzows für die Schutzzollpolitik als einen neuen Appell angesichts der bevorstehenden Wahlkampagne auffassen.

Auch die „Now. Wr." hebt den beruhigenden Eindruck hervor, den Kokowzows Versicherung, die Regierung werde unabhängig von der Richtung der 4. Duma beim bevorstehenden Abschluß der Handelsverträge das Schutzzoll-Prinzip einhalten, auf die Befürchtungen Krestownikows machen mußte. Im übrigen freut sie sich des Optimismus Kokowzows und lobt seinen Grundsatz, die Landesverteidigung als Fundament des Staates zu betrachten.

Die „Retsch" dagegen spottet über Kokowzows Optimismus, der die „Lebensfreudigkeit des Landes" wachsen sieht, während „die Anarchie im Dorf, die Zahl der Selbstmorde und das Verbrechertum wachsen".

Die „Pet. Ztg." endlich wundert sich, daß angesichts der reaktionären Haltung des Reichsrats Kokowzow äußern konnte, heutzutage versuche niemand mehr, das Staatssteuer zurückzudrehen. Auch werde es in weiten Kreisen auffallen, daß bei der eingehenden Schilderung unserer jetzigen Wirtschaftslage der Mißernte und Hungersnot nicht Erwähnung geschehen sei. Nichts aber drücke das allgemeine Wohlbefinden des Staatsbürgers so darnieder, nichts erwecke so sehr Erbitterung und sei dazu angetan, die Selbsttätigkeit und Initiative auf allen Gebieten so zurückzuhalten, wie Willkür, Beamtenunredlichkeit und eine mangelhafte Rechtspflege. Wenn die Stimmung im Lande durchaus nicht so lebensfreudig ist, wie der Ministerpräsident sie sich ausmale, so liege das wohl in erster Linie daran.

Die Stellungnahme der „Now. Wr." zu der gestern gemeldeten Tragödie in den Lena-Goldwäschereien, wo es bei einem Zusammenstoß zwischen Streikenden und Militär 200 Tote und Verwundete gegeben hat, ist zu charakteristisch, um nicht kurz erwähnt zu werden. Die „Now. Wr." bringt zunächst ein langes Interview mit dem Generaldirektor der gen. Gesellschaft Baron Günzburg, der schildert, wie das draufgängerische Vorgehen der aufgehetzten Streikenden es der stets von den besten Absichten beseelten Gesellschaftsleitung unmöglich gemacht habe, die berechtigten Wünsche der Arbeiter zu erfüllen. Darauf bespricht die „Now. Wr." in einem eigenen Artikel das „Kaiserreich der Günzburgs", und dasselbe Blatt, das sonst im Interesse der Vaterländischen Industrie stets das strammste Vorgehen gegen Streikende fordert, kommt diesmal zum Schluß, daß die Gesellschaft die Arbeiter unerlaubt exploitiert und grob behandelt, ihnen, entgegen dem gesetzlichen Verbot, die

---

gleichen Namens, die den Weltmarkt in Kupfer beherrschen.

Im Bureau der White Star-Linie.

New-York, 17. (4) April: Der Platz, auf dem die White Star-Linie und der Norddeutsche Lloyd in einem Wolkenkratzer ihr Bureau haben, ist von Tausenden aufgeregter Menschen belagert. Die Menge wächst fortgesetzt. Die Polizisten sind vergeblich bemüht, den Eingang freizuhalten. Die langsame Uebermittelung der Namen der Geretteten, von denen viele unverständlich sind, die falschen Vornamen und andere Unklarheiten in den Meldungen erschweren die Beruhigung, selbst der Personen, deren Angehörige bestimmt gerettet sind. Unter den bekannten Persönlichkeiten, die im Bureau erschienen waren, sah man den Richter Cornell, dessen Frau als nicht gerettet gemeldet wurde. Ihre beiden Schwestern, die dieselbe Kabine inne hatten, sind gerettet. Verschiedene elegante Damen wurden ohnmächtig, als sie die Namen ihrer Anverwandten nicht auf der Rettungsliste fanden. Andere knieten weinend auf dem Boden, Dankgebete für die geretteten Verwandten wurden ausgestoßen. Die Gattin Benjamin Guggenheims, der wahrscheinlich ertrunken ist, stellte unbegrenzte Mittel für die Entsendung von Dampfern zur Verfügung, die Nachforschungen anstellen sollen. Sie beruhigte sich erst, als ihr bedeutet wurde, daß jedes Schiff, welches sich in der Nähe des Schauplatzes der Katastrophe befand, dorthin unterwegs sei, um etwa weitere Boote mit Schiffbrüchigen aufzunehmen. Der Privatsekretär von Isidor Straus verbrachte die Nacht über im Hause der Schiffahrtslinie, obwohl das Bureau erklärte, daß der Tod des Firmeninhabers feststehe. — Der Präsident der White Star-Linie Franklin behauptet, alle Mitteilungen veröffentlicht zu haben. Der Verwaltungsrat der Schiffahrtslinie, der seit vorgestern Abend seine Sitzungen abhält, benutzt offenbar Franklin als Puffer zwischen Publikum und der Gesellschaft. Franklin wird mit Vorwürfen überhäuft, weil er falsche Telegramme ausgegeben hätte. Seit gestern früh hat er sich in sein Privatbureau eingeschlossen und weigerte sich zu erscheinen, um weitere Auskunft zu erteilen, was furchtbare Zornesausbrüche der erbitterten Menge verursacht.

Schach.

Partie Nr. 20

aus einem Korrespondenzkampf zwischen Carl Behting und A. Niemzowitsch.

Weiß: Behting.
Schwarz: Niemzowitsch.

1) e2—e4 e7—e5 2) Sg1—f3 d7—d6 (Die von Philidor empfohlene Verteidigung, in Verbindung mit dem nächstfolgenden Zuge Sg8—f6, hielt Herr Niemzowitsch früher für gut. Er hat damit auch auf den letzten internationalen Turnieren gute Erfolge erzielt. Die Partie dürfte daher von theoretischem Interesse ein.)

3) d2—d4 Sg8—f6 4) Lf1—c4 . . . . (In der Tat würde nach 4) d4×e5 Sf6×e4! 5) Lf1—c4 c7—c6! sich das Spiel ausgleichen. Der Textzug ist ein neuer Versuch. Weiß gibt im Interesse der schnellen Entwickelung zeitweilig einen Bauern her.)

4) . . . . Sf6×e4 (In Betracht kam hier auch Lf8—e7 und e5×d4. Bei letzterem Zuge hätte sich folgende interessante Fortsetzung ergeben können: 5) Sf3—g5 Lc8—e6, 6) Sg5×e6 f7×e6, 7) Lc1—g5 und Weiß hat, da e6—e5 (zum Schutze von d4) wegen der freien Läuferlinie sehr bedenklich wäre, einen starken Angriff.)

5) 0—0 d6—d5 (Hätte Schwarz die hierauf folgende Antwort näher in Betracht gezogen, so würde er d6—d5 wohl unterlassen haben. Freilich wäre das schwarze Spiel bei andern Zügen recht beengt gewesen.)

6) Sf3×e5! d5×c4 [Lf8—e7 würde jetzt bereits zu spät kommen, denn darauf hätte Weiß schon das weitere Opfer 7) Se5×f7. Falls dann Ke8×f7, so 8) Dd1—h5† Kf7—f8! 9) Lc4×d5 Se4—d6, 10) Lc1—f4 Dd8—e8, 11) Dh5—f3! mit durchschlagendem Angriff (Sd6—f7, 12) Ld5×b7 usw.].

7) Tf1—e1 Sb8—c6! (Es ist schwer für Schwarz, etwas Besseres zu finden. Sehr amüsante Wendungen würde Se4×f2 (mit Gegenangriff auf die weiße Dame) ergeben, doch schlagen die nach 8) Dd1—f3 entstehenden, zum Teil recht komplizierten Varianten schließlich immer zu Gunsten von Weiß aus. Wir überlassen das Studium dieser Stellung unseren Lesern.)

8) Se5×c6 b7×c6 9) Te1×e4† . . . . (Anscheinend hätte Weiß mit 9) Sb1—c3 ein wichtiges Entwickelungstempo erobern können. Diese Fortsetzung wäre jedoch nicht gut gewesen wegen Lf8—e7 10) Sc3×e4 0—0 und Schwarz droht mit f7—f5 einen scharfen Gegenangriff einzuleiten.)

9) . . . . Lf8—7 (In dieser Stellung kann Schwarz im Hinblick auf seine zerrissenen Bauern nur dann noch auf ein gutes Spiel rechnen, falls er nach 0—0 den Läufer c8 über e6 nach d5 bringen kann. In der Tat wäre seine Partie dann noch recht stark. Dem beugt Weiß aber vor.)

10) Lc1—g5 Lc8—e6 11) Lg5×e7 Dd8×e7 12) c2—c3 . . . . (Weiß muß noch sehr vorsichtig sein und darf sich nicht übereilen. Es z. B. würde 12) b2—b3 wegen 0—0 13) b3×c4, De7—b4! noch keine Früchte geben. Auch der sofortige Angriff auf den schwachen Bauern c4 wäre wegen des Eindringens der schwarzen Dame nach b4 nicht ratsam.)

12) . . . . Ta8—b8 13) Sb1—a3! (Auch De2 nebst Sa3 war hier gut. Dagegen hätte Schwarz die starke Verführung b3—b3 mit c4×b3, a2×b3, Tb8×b3, Ta2×a7, Tb3—b8! widerlegt. Mit dem Textzuge gibt Weiß seinen b-Bauern auf, um durch Eingreifen des Springers ein schnelleres Tempo im Gange der Ereignisse anzuschlagen.)

13) . . . . Tb8×b2 14) Sa3×c4 Tb2—b5 (Oder Tb8 Da4!) 15) a2—a4 Tb5—d5. (Relativ am besten war noch Tb5—b8, worauf freilich Dd1—f3 0—0! 17) Te3 nebst baldigem Gewinn des Bauern c6 gefolgt wäre. Dagegen wäre Tg5 wegen Dd1—e2! (nicht f2—f4? wegen Tg2×†† nebst Ld5) ganz schlecht gewesen. Nach dem Textzuge wird der arme Turm unter weiterer Tempoeroberung angegriffen und das schwarze Spiel geht bald zugrunde.

16) Sc4—e3 Td5—d8 (Nicht besser war Td5—a5, denn darauf konnte Weiß mit Dd1—e1! nebst doppeltem Angriff auf den Turm a5 und den Läufer e6) eine baldige Entscheidung herbeiführen.)

17) f2—f4 g7—g6 18) Dd1—f3 . . . .

Uebereilt wäre g2—g4 wegen der Antwort De7—h4.

18) . . . . 0—0.

Stellung nach dem 18. Zuge von Schwarz.

Schwarz.

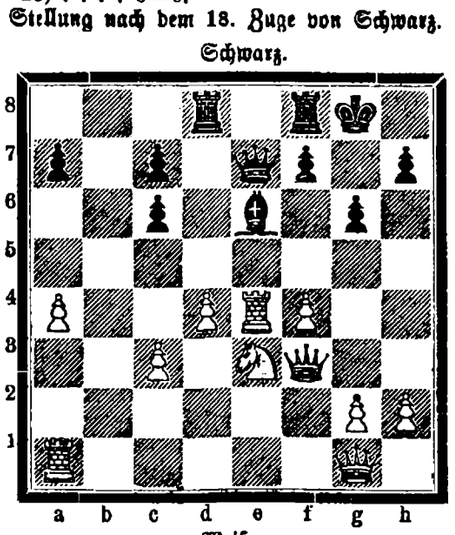

Weiß.

Die schwarze Stellung war verzweifelt. Auf 18 . . . . f7—f5 folgte Te5, Dd7, S×f5! nebst Ta1—e1, auf 18 . . . . De7—f6 aber ebenfalls Te5, Td6, Sc4, Td5, Sa5! und der Gewinn ist nur noch eine Frage der Zeit. Mit dem Textzuge entschließt sich Schwarz daher, eines schnellen und in jeder Hinsicht sicheren Todes zu sterben.

19) f4—f5 g6×f5 20) Df3—g3†! Nicht so klar wäre Se3×f5, De7—f6, Te4—f4, worauf Schwarz sich noch lange verteidigen könnte.)

20) . . . . Kg8—h8 21) Dg3—e5† Kh8—hg8 22) Se3×f5 De7—g5 23) Te4—g4 Dg5×g4 24) Tf5—e7 matt.

Eine interessante Mattstellung. (Anmerk. von C. Behting).

Mitteilungen.

Die neueste Nummer der „Illustr. Beilage der Rig. Rdsch." veröffentlicht das wohlgetroffene Bildnis des Rigaer Schachmeisters A. Niemzowitsch, der soeben in San Sebastian einen so glänzenden Erfolg erzielt hat (er sicherte sich bekanntlich neben dem Meister R. Spielmann den 2. und 3. Platz). Zugleich bringt das Blatt eine Biographie des am 26. Okt. 1886 in Riga geborenen Meisters und eine Würdigung aus der Feder des Meisters J. Mieses, welche mit den Worten schließt: „. . . . Sein diesmaliger Erfolg ist der größte seines Lebens, obwohl er auch in den vorhergegangenen Turnieren stets rühmlich gekämpft hat . . . . Die Schachwelt darf von ihm noch weitere große Leistungen erwarten, denn er hat seinen Höhepunkt noch nicht erreicht." — — Eine besondere Ehrung des jungen Meisters ist darin zu erblicken, daß er eine Einladung zu dem in diesem Jahre in Amerika stattfindenden Weltchampion-Turnier erhalten hat, zu dem nur 9 Einladungen nach Europa und nur drei an amerikanische Spieler ergingen.

Pistyan. Zum internationalen Turnier haben sich bis jetzt gemeldet Marshall und Johner — Amerika; Wahltuch — England; Duras und Schlechter — Oesterreich; Janowsky — Frankreich; Forgacz, Baracz, Sterk, Kostic und Dreyer — Ungarn; Tenner, Teichmann, Spielmann, Mieses, Leonhardt, Gutmeyer und Lowzky — Deutschland; Rubinstein, Niemzowitsch, Salwe, Dus-Chotimirski und Flamberg — Rußland.

Dorpat. Der Dorpater Schachverein plant ein sogen. Blitzturnier (10 Sekunden pro Zug Bedenkzeit.) Uebermorgen, Montag, soll darüber beraten werden, weshalb ein recht zahlreiches Erscheinen der Mitglieder erwünscht ist. A. K.

Mannigfaltiges.

Spielleidenschaft in Reval. Auf der Generalversammlung des „Lootus" vom 1. April wurde, dem „Tall. Teat." zufolge, u. a. nach heftigen Debatten und zweimaligem Ballotement beschlossen, das Lottospiel in der Gesellschaft beizubehalten. Es ist das kein so ganz unwesentlicher Beschluß. Nach den in den estnischen Blättern auftretenden Klagen scheint das Lottospiel in weiten Kreisen des Volkes geradezu als Hasardspiel betrieben zu werden und nicht unwesentliche Summen zu verschlingen. In der betreffenden Versammlung ist darauf mehrfach hingewiesen worden, und charakteristisch ist der Ausspruch eines der Debattierenden, der für die Beibehaltung des Lottospiels eintrat: sonst würden die Esten ihr Geld zu den Letten (d. h. in den lettischen Klub) tragen. — Uebrigens hat in der Debatte der Antrag, Frauen sollten vom Lottospiel ausgeschlossen werden, viel böses Blut gemacht. Voll edlen Zorns entgegnete einer der Anwesenden, die Nichtzulassung der Frauen sei eine Beschränkung der Frauenrechte. Ueberall in der zivilisierten Welt erstrebe man die Gleichberechtigung der Frauen mit den Männern; im „Lootus" aber wolle man die Frauenrechte schändlich schmälern! Der Antrag ging aber trotzdem durch.

— Apfelsinen. Im Jahre 1548 soll es gewesen sein, daß portugiesische Schiffer bei ihrer Rückkehr aus dem südlichen China die ersten Apfelsinen mitbrachten. Bei der Schmackhaftigkeit der fremden Frucht versuchte man auch ihren Anbau, und noch lange zeigte man in Lissabon im Hause des Grafen von St. Laurent den Orangenbaum, von dem angeblich alle europäischen abstammen sollten. Von Portugal aus breiteten die „chinesischen Aepfel" sich nicht nur in den Gebieten des Mittelmeeres aus, sondern man führte sie auch in Amerika ein, und es zeigte sich, daß das tropische Klima der neuen Welt den Kindern der ostasiatischen Flora sehr gut bekam. Aber auch in Europa gedieh der Anbau rasch, und bereits 1646 gab Ferrari in Rom eine eingehende Anweisung über die Zucht der „goldenen Aepfel" heraus. In den letzten Jahrzehnten hat die Einfuhr in das nördliche Europa außerordentlich zugenommen, und der Umstand, daß die Apfelsine bei uns gerade zu einer Zeit erscheint, wo der einheimische Apfel schon selten wird und teuer ist, hat vor allem zu ihrer Beliebtheit beigetragen. Bekanntlich werden die Früchte in halbreifem Zustand zum Versand gebracht; sie werden einzeln in ungeleimtes Papier gewickelt und machen auf dem Wege zu ihrem Bestimmungsort den eigentlichen Reifeprozeß durch, wobei enge Verpackung und das Einwickeln die bei der Reife auftretende Wärme möglichst zusammenhält. — Die Apfelsine wird in verschiedenen Varietäten gezogen; am bekanntesten ist die kleinere Blutapfelsine, die etwas später auf den Markt kommt und sich durch blutroten Saft, eine dünnere Schale und Süßigkeit auszeichnet. Es ist wiederholt behauptet worden, daß diese Blutorangen künstlich gefärbt und zum größten Teile in Italien mit einem roten Farbstoff versehen würden. Zwei Nahrungsmittelchemiker, Pum und Micko, haben sich vor einigen Jahren mit der Frage befaßt und experimentell einer Anzahl reifender Apfelsinen verschiedene Lösungen von roten Farbstoffen zugesetzt, aber eine die ganze Frucht durchziehende Färbung konnte auf diesem Wege von ihnen niemals erreicht werden; höchstens einige Stellen wurden blutrot.

— Sparsam. In einem Dorfe Nordböhmens wurde die Straßenbeleuchtung eingeführt. Der Gemeindesäckel war dabei um ein hübsches Sümmchen leichter geworden. Bald darauf begegnen in stockfinsterer Nacht aus dem Gasthause heimkehrende Einheimische dem Nachtwächter, der natürlich sofort zur Rede gestellt wird, warum die Straßenlaternen nicht angezündet seien. Pfiffig blinzelnd gibt der Alte die Antwort: „U jegerl, u jegerl, da käm die Gschicht noch teurer!"

Lassen Sie sich von diesem Manne Ihr Lebensschicksal voraussagen!

Sein wunderbares Können, das menschliche Leben von der Ferne aus zu lesen, erstaunt alle die, welche ihm schreiben.



Tausende von Leuten in allen Lebenslagen haben schon von seinem Rat profitiert. Er zählt Ihre besonderen Fähigkeiten auf, zeigt, wo Ihnen Erfolg winkt, wer Ihnen Freund, wer Feind, sowie die guten und schlimmen Wendepunkte Ihres Lebens.

Seine Beschreibung **vergangener, gegenwärtiger** und **zukünftiger Ereignisse** wird Sie erstaunen, wird Ihnen nützen. — **Alles, was er dazu braucht,** ist Ihr Name (in Ihrer eigenen Handschrift) sowie Geburtsdatum und Geschlecht. **Kein Geld nötig.** Beziehen Sie sich einfach auf diese Zeitung und verlangen Sie eine Leseprobe **gratis.**

Herr Paul Stahlmann, ein erfahrener deutscher Astrologe, Ober-Niewsadern, sagt:

„Die Horoskope, die Herr Professor Roxroy für mich ausgestellt hat, sind ganz der Wahrheit entsprechend. Sie sind ein sehr gründliches, wohlgelungenes Stück Arbeit. Da ich selbst Astrologe bin, habe ich seine planetarischen Berechnungen und Angaben genau untersucht und gefunden, dass seine Arbeit in allen Einzelheiten perfekt, er selbst in dieser Wissenschaft durchaus bewandert ist. Herr Professor Roxroy ist ein wahrer Menschenfreund; jedermann sollte sich seiner Dienste bedienen, denn es lassen sich dadurch sehr viele Vorteile erzielen."

Baronin Blanquet, eine der talentiertesten Pariserinnen, sagt:

„Ich danke Ihnen für meinen vollständigen Lebenslauf, der wirklich ausserordentlich akkurat ist. Ich habe schon verschiedene Astrologen konsultiert, doch niemals erhielt ich eine so wahrheitsgemässe, so vollständig zufriedenstellende Antwort. Ich will Sie gerne empfehlen und Ihre wunderbare Wissenschaft unter meinen Freunden und Bekannten bekannt machen".

Der ehrwürdige Geistliche G. C. H. Hasskarl, Ph. D., sagt in einem Brief an Prof. Roxroy:

„Sie sind sicherlich der grösste Spezialist und Meister in Ihrem Berufe. Jeder, der Sie konsultiert, wird über die Genauigkeit Ihrer in den Lebensprognosen entwickelten Kenntnis der Menschen und Dinge sowie Ihres Rates staunen. Selbst der Skeptischste wird, nachdem er einmal mit Ihnen korrespondiert hat, Sie wieder und wieder um Rat angehen."

Wenn Sie von dieser Offerte Gebrauch machen und eine Leseprobe (in Deutsch) erhalten wollen, senden Sie einfach Ihren vollen Namen und genaue Adresse ein, nebst Tag, Monat, Jahr und Ort Ihrer Geburt (alles deutlich geschrieben), sowie Angabe, ob Herr, Frau oder Fräulein, sowie Abschrift des folgenden Verses in Ihrer eigenen Handschrift:

„Hilfreich ist Ihr Rat,
So Tausende sagen;
Erfolg und Glück ich wünsche,
Und wage es, Sie zu fragen."

Nach Belieben können Sie auch 25 Kop. in Briefmarken Ihres Landes beilegen, für Porto-Auslagen und Schreib-Gebühr. Adressieren Sie Ihren mit 10 Kop. frankierten Brief an ROXROY, Dept. 1681 B., 177a, Kensington High Street, London, W., England

Wohne jetzt

Karlowa-Str. 26, neben d. Ressource.
Koch Raudsepp.

Empfange

tägl. v. 10—2 vorm.
Zahnarzt Helene Taeker
Ecke d. Russischen u. Malzmühlen Str.

Zahnärztl. Kabinett B. L. Lewitin

Schloss-Str. 6. Empfang v. 10—6 Uhr n.

Schule der Tanzkunst.

Anmeldungen empfange in diesem Semester zum **letzten**

Tanz-Kursus

nur noch bis zum **10. April** täglich von 12—1 und von 3—4 Uhr in der **Petersburger Str. 59.** — Privatstunden täglich.

Carl Helmer.

Auktion.

Am 9. April d. J. um 3 Uhr nachm. werden im Hause № 50 an der Fischer-Str. div., zum Nachlass gehörige alte Möbel, Kleider und Hausgeräte meistbietlich verkauft.

Auktion.

10. April c., 10 Uhr morg. werden in der Techelferschen Str. № 35 (im Hof) verschiedene dem verstorbenen H. Schultz geh. Sachen, wie Wäsche, Bücher, Möbel etc. durch den Gerichtspristaw verkauft.

Auktion

in Marienhof

am 14. April 11 Uhr vorm.

Zum Verkauf kommen einige Haustiere, landw. Maschinen, Geräte, eine zweisp. Brettdroschke und diverses anderes Inventar u. Mobiliar.

Auktion

am 14. April 1912. Unweit der Randenschen Kirche in Kure-möisa werden Pferde, Kühe, eine grosse neue Dreschmaschine nebst Dampfkessel (Richard Garett), Feldgeräte, Klee- u. Getreidesaaten, Maschinen, Wagen u. s. w. verkauft. J. Söbber.

Сѣверо-Западныя желѣзныя дороги симъ объявляютъ, что 11-го апрѣля 1912 г. въ 12 час. дня на станціи Юрьевъ въ товарномъ пакгаузѣ будетъ произведена продажа съ аукціоннаго торга нижеименованнаго невостребованнаго груза: Рига Товарная № 56695 — 1 бочка Мѣлъ очищен. бѣлый 3 пуд. 20 фунт.

Если на первой продажѣ не будетъ предложена цѣна выше оцѣнки, вторичная продажа состоится 12 апрѣля 1912 г. въ 12 час. дня.

Offerieren kleine weisse

Kocherbsen

für Leute als Deputat, auch keimfähig als Grünfutter.

Gebr. J. u. L. Kroppmann
Telefon 121. Holm-Str. 2.

Handschuhe

in allen Längen u. modernen Farben empfiehlt Handschuhmacher

Heller.
Ritterstr. Nr. 3.

Kl. Gutswohnhaus

mit Garten z. Sommer od. jährlich **zu vermieten,** ½ Stunde v. St. Lechts. 9 Wohnzimmer, möbliert mit Bettzeug und Service. Näheres bei d. Gutsverwaltung v. Kurro, pr. Ampel.

Die an der Dampferstr. Nr. 1 belegenen

Stein-Immobilien

nebst rentablen Badestuben sind zu verkaufen. Zu erfr. — Philosophen-Str. 2. F. Kersten.

Eine

Landapotheke

in Nordlivland wird **verkauft.** Schriftliche Offerten sub „Landapotheke" an die Exped. dieses Blattes abzugeben.

40 Zimmer

möbl., mit u. ohne Pension, i. d. Nähe d. D. H.-V. **gesucht** f. mein Personal ab Ende April bis Anf. September. — Anträge mit Preis an: Theater-Director E. Sandt, Pepler-Str. 28, Qu. 5.

Ein Zimmer

mit voller Pension in einer Familie ist **zu vermieten.** A. Hoffmann, Johannisstr. 13, vis-à-vis der Universität.

Zu mieten gesucht ein grösserer

Schauer

im I. oder II. Stadtteil (oberer Teil ausgeschlossen). Off. erb an. d. Exp. d. Bl. unter „A. B."

Kathreiners Kneipp Malzkaffee

das ist ein klarer und sachlicher Name, der ganz präzise ausdrückt, was man vor sich hat und woraus es besteht. Man hüte sich vor Nachahmungen. Wer **Kathreiners Kneipp Malzkaffee** kauft, weiss immer, was er bekommt, nämlich: Echten, reinen Malzkaffee von bester Qualität und aromatischem Wohlgeschmack aus der grössten **Malzkaffee-Fabrik** der Welt.

Es handelt sich um ihre Gesundheit!

G. Mangelsdorf, Riga.

Abteilung: Kathreiners Kneipp Malzkaffee-Fabriken.

Vom 8. April c. werden die Dampfer

„Nicolai" u. „Maria"

ihre regelmässigen Fahrten beginnen und zwar:
Dampfer **„Nicolai"** von Dorpat um **8.30** Nachm., von Lanitz **5 Uhr morg.**
„ **„Maria"** „ d. „ **4.30** „ „ Kosa **5** „ „
am 18. Mai, 18. Juni, 18. Juli, 13. Aug., 17. Sept. wird der „Nicolai" von Dorpat **nicht** abgehen.
„ 1. „ 7. „ 6. „ 8. „ 6. „ wird die „Maria" von Dorpat **nicht** abgehen.

Schule für Chauffeure

der I-sten St. Petersburger Polytechnischen Kurse.

Bekanntmachung über die Annahme für die Tages- und Abend-Gruppen. Vorzüglich eingerichtete Werkstätten u. Garage. **St. Petersburg, Grosse Rushelnaja 6,** Teleph. 99-90. Es werden gelehrte **Chauffeure** rekommandiert.

Wallgraben-Str. Nr. 6.

Geschäfts-Eröffnung!!!

Habe in der **Wallgraben-Str. Nr. 6** ein

Herren-Garderoben-Geschäft

eröffnet.

Langjährige Tätigkeit und Erfahrungen im Auslande ermöglichen mir, das hochgeehrte Publikum zufrieden zu stellen. Sämtliche Reparaturen werden schnellstens ausgeführt. **Eleganter Schnitt! Solide Preise!**

Hochachtend

Arwed Arwy & Co.
Wallgraben-Str. Nr. 6.

Wallgraben-Str. Nr. 6.

Geschäftsverlegung.

Hiermit zeige ich ergebenst an, dass ich vom 12. April a. c. mein Geschäft aus der Botanischen Str. 19/21 **in die Kaufstr. 2 b** (vis-à-vis dem Barklay-Platz) **überführen werde.**

Für das mir bisher geschenkte Vertrauen bestens dankend, bitte ich um fernerén Zuspruch.

Schokoladen- u. Konfektfabrik
Roman Gutmann.

Haus-Pumpen
Pumpen
Widder

(für Landwirte!) mit Pferdebetrieb 270—3900 Wedro pro Stunde,
(Automatische Pumpen).

Bautechn. Bureau Ing. Kessler
Garten-Str. Nr. 6 a.

Die erwarteten

Herren-Unterbeinkleider

in modernen Mustern
und

Kinderstrümpfe und Söckchen

bunt und schwarz,
sind eingetroffen.

Gegr. 1870. **Ew. Freymuth.**

Moderne Damenblusen

in allen Farben,

Herren- u. Damen-Wäsche
Sonnenschirme
Strümpfe
Socken
Kindersöckchen

erhielt

HELLER
Ritter-Str. 3.

Kaufe guten Roggen u. Hafer.

Allerbestes Roggenmehl und gute prima grosse, weisse Erbsen zur Saat und zur Speise sind stets zu haben: Stapel-Str. 45, Dampfmühle J. Kaplan.

Zu verkaufen:

guterhaltene Nussholz - Saalmöbel, Schlafdivan, Kronleuchter, Papagei (Nymphensittich) mit Käfig u. diverse Gegenstände — Grosser Markt 7, 2 Treppen; zu besehen v. 2—3.

Zu verkaufen

alte Dachpfannen. Zu erfragen Promenaden-Str. 9, Qu. 1, v. 12—1 U.

Wiener Conditorei.

Empfehle fr. Konfituren, Bruchschokolade, Nusschokolade, Milchschokolade, Kaffeeschokolade, Strohschokolade, Vanilloschokolade, Schokoladenplätzchen. Bestellungen auf Torten werden prompt ausgeführt.
Sonntags Wiener Kaffeebrot.

1500 Rbl.

werden gegen sichere Obligation **vergeben.** Off. sub „1500" an d. Exped. d. Bl.

Violine

zu kaufen gesucht. Off. sub „G. D. A. E." an d. Exp. d. Bl. erb.

Bruteier

von roten Rhode Island-Hühnern werden **verkauft** — Jakobstr. 39.

Eine leichte 2-spänn.

Kalesche

steht billig **zum Verkauf** — Fischer-Str. 51, F. Eldring.

Gute grosse weisse weichkochende Erbsen

Victoria I. u. II.

auch kleine grüne Erbsen;

Buchweizensaat

empfehlen Gebr. J. u. L. Kroppmann
Holm-Str. 2.
Kaufen guten Roggen.

Pension Eschenfels

(Inhaberin E. Justus) **in Tabbasal** am Estl. Strande, 12 Werst v. **Reval** (unweit Strandhof), in schöner, bewaldeter Gegend, hoch u. trocken gelegen, mit geräumigen, heizbaren Zimmern, guten Betten u. warmen Bädern. Gute Verpflegung! Mässige Preise! Nähere Auskünfte erteilt: E. Justus — Reval, Tatarenstr. 32.

Bad Baldohn.

Pension Helianthus.

Anmeldungen erbittet Frau R. von **Sicard, Riga,** Felliner Str. Nr. 3, W. 17, Tel. 6014.

Eröffnung Anfang Mai.

Rodenpois.

Pension im Fichtenw., 10 Min. v. d. E.-St., 40 Min. v. Riga, hoch u. trock. geleg. Badezim. u. Flussbäder. Näheres Riga, Albert-Str. Nr. 3, W. 10.

Sommervillen

in **Kehrimois,** eine bes. geeignet für grössere Pension, noch mietfrei. 16 W. v. Dorpat, 5½ W. v. d. St. Nüggen. Bequem. Fahrgel. Telefon.

Sommerwohnung

gesucht in d. Embachgegend, 4—5 Zimm. Gefl. Off. mit Preisangabe unter C. H. an d. Exp. d. Bl. erbeten.

Sommerpensionäre

finden freundliche Aufnahme in Roa, pr. St. Nüggen, bei Kehrimois. Daselbst ist auch ein Gartenhaus mit Küche und Veranda zu vermieten. Näheres zu erfragen: E. Clausen, Postfach Roa, pr. Dorpat, oder per Telefon.

Erfahr. Student-Pädagoge

(ehem. Technologe) sucht eine Sommerstelle eventl. zum Verreisen. Adr.: Melonenstr. 9, Nr. 1 Qu, 1. Popelowsky, für M. G.

Wer leiht

einem jungen Mann, der in sicherer Stellung ist, **gegen Ratenzahlung 200—250 Rbl.** Offerten an die Expedition dieses Blattes sub „P. E. A.".

Stellenvermittelung

des

Deutschen Vereins

Kühn-Str. 3. Werktäglich v. 5—7 (ausgenommen Dienstags u. Freitags).

Stellen finden:

Verwalter, Handlungslehrling u. Kommis, Kutscher, Portier, Wirtin, Köchinnen, Alleindienende, Stubenmädchen, Wärterinnen, Kindermädchen, Bonnen, russische Bonne, Kindergärtnerin, Gouvernante (Franz., Deutsch, Musik), Sekretärin, Kassiererin, Verkäuferin, Stütze (im Hotel).

Stellen suchen:

Sekretär, Schreiber, Verwalter (selbständ. u. Gehilfen), Männer f. Vertrauensposten, Photograph, Apotheker- u. Handlungslehrlinge, landwirtsch. Eleve (Bürgerschüler), Futtermeister, Kutscher, Gärtner, Hausknechte, Aufseher, Diener. Bonnen, Kinder- und Stubenmädchen, Kammerjungfer, Alleindienende, Köchinnen, Wirtinnen, Stützen, Erzieherin, Gouvernanten, Lehrerin an einer Schule, russ. Dame, (Smolna) f. russ Konversation gegen freien Sommeraufenthalt, Gesellschafterin, Dame für Vertrauensposten, Reisebegleiterin, Pflegerin, Aufwärterin, Verkäuferin.

Für eine grössere Pferdepoststation wird e. tüchtiger, erfahrener Mann als

Expeditor

gesucht. Off. nebst Zeugnissen niederzulegen in d. Exp. d. Blattes sub „R R."

Böttchergeselle

sucht eine Stelle oder Arbeit. Besitzt vollständige Kenntnis von Bier-, Sprit-, Faß- und Bottichbau. Uebernimmt alle Reparaturen und Emaillieren usw. Ist auch bereit, auf Wunsch auswärts zu arbeiten. Adr. — Techelferstr. 53.

Drogist

findet Anstellung. Näheres: Magazinstr. 12, unten.

Ein angereifter nüchterner

junger Mann

mit guten Zeugnissen, der russisch u. estnisch spricht, längere Zeit in e. Apotheke und Drogenhandl. gedient und 1 Jahr in der Chirurgischen Klinik als Feldscher gelernt hat, **sucht e. Stelle** — Techelferstr. 50. B. Zirk.

Kassiererin

mittleren Alters, unverheiratet, **gesucht** für ein grösseres Geschäft. Offerten mit Angabe von Referenzen u. bisheriger Tätigkeit erbeten unter Chiffre „B. B. 99." an d. Exp. d. Bl.

Ein junges Mädchen

sucht eine Stelle in die Stube oder zu Kindern — Lehmstr. 4, Qu. 3.

Zwei junge Mägde

die auch deutsch sprechen, suchen Stellen in d. Stube, Küche oder zu Kindern — Wiesenstr. 1, Qu. 5.

Eine Wirtin

sucht eine Stelle — Glück-Str. 2, Qu. 1. M. K.

Ein junges

Mädchen

das deutsch u. russ. versteht, **sucht eine Stelle** in d. Wirtschaft zum Verreisen — Marktstr. 77, Qu. 8.

Ressource.

Am Donnerstag, d. 12. April
10 Uhr abends

Ballotement

über aufzunehmende Mitglieder.

Bürgermusse.

Der alljährliche

BAZAR

des Frauen-Vereins
findet in diesem Jahre

am 7. April

statt.

Anfang 5 Uhr nachm.

Um 9 Uhr

nach Schluss des Sachenverkaufs

„Die ferne Prinzessin."

Lustspiel in 1 Akt von H. Sudermann.

Spielecke für Kinder.

Kaffee, Thee, Chocolade, Erfrischungen, kaltes Bufett.

Um zahlreichen Besuch des Bazars und Spenden zu demselben wird herzlichst gebeten. Gaben nehmen dankend entgegen:

Frau Oberpastor: **A. Wittrock,** Ritterstr. 20.
Fräulein **M. von Stryk,** Alexanderstr. 36.
J. Baronin Sass, Gartenstr. 24.
Frau **Dr. Adolphi,** für Frau Prof. M. v. Bulmerincq, Rigasche Str. 16.
M. Baronin Ungern-Sternberg, Teichstr. 5.

Den 14. u. 15. April

Auf einem speziell hergerichteten Aerodrom in Ratshof finden

Aufstiege

des Aviatikers Utotschkin

statt.

Anfang 4½ Uhr nachm.

Vorverkauf der Billette bei **G. Zirk,** Ritterstr. 26. Genaueres aus den Affichen ersichtlich.

Reisebegleitung

aus gebild. Familie zu Fusstouren durch d. Krim 4—6 Wochen sogleich gewünscht. Freie Reise, Riga Hauptpostlagernd d. Yorw. d. Kreditbilletts Nr. 219506.

Eine junge Magd

die zu nähen versteht, sucht eine Stelle in d. Stube oder zum Alleindienen — Fortuna-Str. 26, oben, M. S.

Eine estn. Magd

die auch russisch spricht, nähen kann und gute Zeugnisse besitzt, **sucht e. Stelle** in d. Stube — Pirogowstr. 32, Qu. 5.

2 Deutsch-Kurzhaar

edelster Abstammung, 2 und 9 Monate alt, werden abreisehalber verkauft — Mühlenstr. 3, Qu. 2.



Gesucht eine Wohnung

von 2 Zimmern mit Küche (zwei Eingänge) sofort oder pr. 1. Mai. Offerten sub „S. Laie" an die Exp. dieses Bl.

Gesucht Wohnung

von 4—5 Zimmern und Entree pr. 1. Juni oder Juli von kinderlosem Ehepaar. Offerten sub E. J. 17 an die Exp. d. Bl.

Trockene, sonnige

Wohnung

von 5—6 Zimm., mit allen Bequemlichkeiten und Garten im I. od. II. Stadtteil von deutscher Familie zu Juli od. August **gesucht.** Off. an d. Exp. d. Bl. sub „M. K." erbeten.

Eine Wohnung

v. 2—4 Zimmern im I. od. II. Stadtteil zum Mai od. Juni **gesucht.** Off. sub „M. A." an d. Exp. d. Bl.

Eine Wohnung

von 3 Zimmern nebst Küche und allen Wirtschaftsbequemlichk. ist sofort **zu vermieten** — Revalsche Str. 49, Qu. 3, oben.

Eine schöne saubere

Wohnung

von 3 (auf Wunsch 4 resp. 5) Zimmern mit allen Wirtschaftsbequemlichk. u. Benutzung des Gartens ist zum 1. Mai **mietfrei.** Zu besehen täglich von 5—6 Uhr nachm. — Peplerstr. 29.

Eine warme helle

Wohnung

von 6 Zimmern, Veranda, Leutezimmer sofort **zu vermieten** — Gartenstr. 45. Zu besehen v. 12—5 Uhr.

Eine freundliche

Wohnung

von 5 Zimmern nebst allen Wirtschaftsbequemlichkeiten wird zum 1. Mai **mietfrei.** Zu besehen von 11—1 und von 3—4 Uhr — Neue Kastanien-Allee 1 A.B., bei Prof. Körber.

Ein möbl. Zimmer

zu vermieten — Salzstr. 10, oben.

Renovierte Wohnungen

von 4—5 Zimmern (Bad, Veranda, Garten. Telephon) werden **vermietet** — Jamasche Str. 46, in der Daugullschen Gärtnerei.

Eine neu renovierte

Familienwohnung

ist sofort zu haben. Auskunft erteilt **S. Kaplan & Preß,** Alexanderstraße Nr. 8—10.

Familienwohnung

von 5 Zimm. (Korridorsystem) und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten **ist mietfrei** — Kleine Sternstr. 16. Näheres daselbst Nr. 14, Qu. 1, im Hofhause.

Eine warme trockene

Wohnung

v. 7 Zimmern mit gr. Saal und großem Garten, v. 15. Juni **zu vermieten** — Peplerstr. 8, parterre. Näheres daselbst, oben, von 3—4 Uhr.

Wohnung

v. 4 Zimm. wird **vermietet.** Näheres beim Hauswirt — Leppikstr. 9.

In der Neuen Kastanienallee sind

2 Wohnungen

von 4 u. 5 Zimmern **mietfrei.** Zu erfragen — Küterstr. 5, Qu. 1, von 10—11 u. 4—5 Uhr.

Eine gute warme

Parterrewohnung

von 6 Zimm., gr. Veranda u. Gärtchen ist **zu vermieten** — Hetzelstr. 2, v. 12—1.

Eine warme trockene Wohnung

von 4 Zimmern **zu vermieten** — Revalsche Str. 32.

Eine helle warme Wohnung

von 4 Zimmern mit allen Wirtschaftsräumen u. Veranda, auch mit Garten **zu vermieten** vom 15 April ab — Stern-Str. Nr. 73.

Die Beerdigung unserer lieben Mutter

Henriette Schröder

findet Sonntag, den 8. April, um 3 Uhr nachmittags vom Trauerhause aus auf dem alten St. Johannis-Kirchhof statt.

Die Kinder.

Dr. Brehmer's Heilanstalten

Chefarzt Dr. F. Wehmer

Inhalatorium. Röntgenkabinett. Sommer- u. Winterkuren. altberühmter Park. 561 Meter ü. d. M.

Elektr. Licht. Warmwasserheizung. — Prospekt kostenlos. Bahnstation Friedland Bez. Breslau.

für Lungenkranke

Görbersdorf i. Schl.

Sanatorium Halswigshof

für Nerven- und innere Leiden, Erholungsbedürftige.

Arzt Dr. Herzberg.

Näheres: **Baronin Nolcken, Halswigshof, pr. Friedrichstadt.**

KEMMERN.

Von Petersburg direkt und schnell. z. erreichendes Schwefel- und Moorbad. 40 Werst von Riga.

Saison vom 15. Mai bis 25. August.

Schwefel- u. Moorbäder, (Fichtennadel-, Salz-, Süsswasser-, Kohlensaure Bäder). Douchen mit hohem Druck, (Chardot), Inhalations-Kammer, Massage, Inunktionen, Kefir, waldige Umgebung, elektrische Tramverbindung mit dem Meeresstrand, ausgedehnter Park, Bibliothek, Lesehalle. Symphonische Konzerte unter Leitung des Kapellmeisters G. J. Sasslawsky und andere Veranstaltungen. Die Lebensbedingungen sind nicht teuer. Vom 10. Juni bis zum 25. Juli tritt eine geringe Preiserhöhung für die Bäder ein. Auf dem Bahnhof befindet sich ein Bureau für Wohnungsnachweis.

In der Saison 1911 betrug die Frequenz über 7100 Kurgäste. Nähere Auskünfte an Aerzte und Kranke werden bereitwilligst erteilt vom Direktor **Dr. med. A. Losinski.**

Arensburg Insel Oesel Livland

Neue Heil- und Schlammbadeanstalt

Stark radioactiver Schlamm. Gegr. 1883. Saison 20. Mai bis 20. August.

Bei der Anstalt **Luftbad, Elektrisches Kabinett.**

Eingehende Auskünfte erteilen die Anstaltsärzte: in St. Petersburg: Dr. Heinr. Arronet, Kirotschnaja 8, und während der Saison in Arensburg, Parkstrasse 4; in Arensburg: Dr. G. Carstens, Gr. Hafenstrasse, eigen. Haus, Dr. A. von Sass, Gouvernementsstrasse, eigen. Haus.

Kur- und Seebadeort PERNAU.

Gesunde Lage. Mildes Seebad. Kursaison **20. Mai** bis **20. August.** In der Kuranstalt warme **Salz-, Schlamm-, Meer-, Kohlensäure-** (Nauheimer), **Elektrische, Sauerstoff-, Perl-** und andere Heilbäder, wirksam bei **Herz-** und **Nervenleiden,** Rheumatismus, Lähmungen, Skrofulose, **Frauenleiden** etc. etc. **Luft-** und **Sonnenbäder. Elektrisches Lichtbad. Hydrotherapeutische und orthopädische Abteilung. Massage.** Mineralwässer. **Täglich Kurmusik. Keine Kurtaxe.** Prospekte und nähere **Auskünfte gratis** durch die **Badekommission.** Adresse: Badekommission, Pernau.

Spare

und kleide dich doch elegant. Atelier zur Anfertigung sämtlicher Herren-Garderoben, Firma **„Englische Herrenmode"**, Neumarkt-Str. Nr. 7, Haus Stahlberg. Zivile Preise, reelle Bedienung.

N.B. Grosses Lager in- und ausländischer Stoffe und sämtlicher Zutaten.

Räume eine Partie

Tsche-sun-tscha

(rohe Seide)

zu Kleidern und Blusen à 25 Kop.

R. Tergan, Kühnstr. 6.

1000 Erfinder

Aufgaben mit Erläuterung über das Patentwesen 1,00 Mark. **Rat und Auskunft kostenlos.** Garantie für strengste Geheimhaltung. Patent-Ingenieur-Büro **Hartthaler & Schmidt, Breslau 2.**

Avis für Landwirte.

Um mein Lager zu räumen, verkaufe ich zu Selbstkostenpreisen:

Cultivatore, Feder-, Teller-, Spaten-, Wiesen-, Unkraut- u. Ackoreggen, Drill-, Breit- u. Rübensämaschinen, Allerup-, Arwika- u. mehrscharige Pflüge, sowie Igel- u. Haufelpflüge, Getreide- u. Grasmäher, Heurechen, Heuschleifen-, Häckselmaschinen, Kartoffel-, Rüben-, Dünger-, Heugabeln u. Schaufeln etc., versch. Treibriemen, Reserveteile für Mähmaschinen u. Pflüge, Packungsmaterial, Asbest, Klingeret etc.

Für Meiereien:

Centrifugen, Buttermaschinen, Butterkneter u. Milchprobe-Apparate, Milchtransport-Kannen, Spänne, Siebe aus gepresst. Stahlblech, Käse-Press u. Salzreifen, Käsebrecher u. Käsetuch, Butter- u. Käsefarbe, Käselab, Buttersalz, Filterwatte etc.

Lorentz Sander, Johannisstr. 12, Dorpat.

Johann Daugull

Dorpat

gegründet 1822.

Handelsgärtnerei Baum- und Rosenschulen Samenhandlung.

Kataloge umsonst und postfrei.

Durch Aufstellung von Deutzer Motoren sind folgende gebrauchte Maschinen ab Rigaer Lager billig **zu verkaufen:**

1 Naphtha-Motor „Perkun" 10—14 P.S.

1 Naphtha-Motor „Bolinder" 20—25 P.S.

1 Weiss-Naphtha-Motor 6 P.S.

1 Sauggasanlage 6 P.S.

1 Lokomobile mit ausziehbarem Röhrenkessel, stationär. **System „Wolf"** 20 P.S. effektiv.

Ausführliche Beschreibungen bei

A. Wisniewski-Riga

Theater-Boulev. 11.



Gemüse-, Blumen-, Feld- und Waldsaaten, Obstbäume, Fruchtsträucher, Rosen. Preisverzeichnis umsonst und postfrei. **Carl Will,** Schlossstr. Nr. 7.

Sommerstoffe

eingetroffen

H. Schmidt

Gr. Markt 16.

B. Genss

Ecke d. Kühn- u. Budenstr. empfiehlt in reicher Auswahl

Oberhemden weiss und farbig,

Nachthemden weiss u. farbig,

Kravatten

Handschuhe, Strümpfe

Spazierstöcke.

Gänzlicher Ausverkauf

wegen Todesfalles.

Sämtliche Waren werden zum **Einkaufspreise** verkauft: **Nickel-, Fayence-, Glas-Waren, Lampen,** verschiedene **Hausgeräte** in großer Auswahl. Indem ich für die mir erwiesene herzliche Teilnahme danke, bitte ich die hochgeehrte Kundschaft, mich zu unterstützen.

Witwe Luik,

Alexander- u. Neumarktstr.-Ecke Nr. 12.

Für Patent-Achsen

empfiehlt reines feinöliges

Wagenfett

die Dorpater Wagenfettfabrik

J. J. Maim.

Handlung: Kaufhof Nr. 21-a Telefon 161.

Für Bäcker!

Wenn Sie Brennmaterial ersparen und die Qualität Ihres Brotes erhöhen wollen, so verwenden Sie beste **Chamotte-Backofenplatten** d. Akt.-Ges. „Terrakotta", Vertretung: Gartenstr. 6, Qu. 11. Dorpat.

Die Jacht

„Venus" steht billig zum Verkauf — Embachstr. 8, auf dem Hofe.

---

1 Geldschrank

steht **zum Verkauf** — Schloss-Str. 4.

Sommerstoffe

offerieren in grösster Auswahl

Ploetz & Baumann, Kaufhof Nr. 1.

Die erwartete Sendung

Sommerstoffe

in Creton, Mousseline, Batist, Satin etc. glatt u. mit Borden,

soeben eingetroffen.

R. Tergan.

Telephon 86. **„JLLUSION."** S. Oshigit.

Den 6., 7., 8. und 9. April 1912.

Gesellschafts-Schirme.

Grosses Drama aus der künstler. Serie **„Nordisk".** Gespielt von Mitgliedern des Kopenhagener Königl. Theaters. Die Länge des Bildes ist **765 Meter.**

„Chronik Gaumond."

Letzte Ausgabe.

„Leckerbissen."

Grosse höchst fidele Komödie d. berühmten Firma „Vitagraph". Gespielt vom bekannten und beliebten dicken Komiker **Pokson.** Die Länge des Bildes ist **350 Meter.**

Nr. 4.

Dorpat, Alexander-Str. 4.

Tuchniederlage „Lindenhof"

empfiehlt in den neuesten Mustern

Inländische und englische

Stoffe

für Anzüge und Sommer-Paletots

Kostüm-Stoffe für Damen und Kinder

sämtliche

Schneiderzutaten

zu bekannt billigen u. **festen Preisen.**

Tuchniederlage „Lindenhof"

Dorpat, Alexander-Str. 4.

Uebernahme diverse

Malerarbeiten

A. Laretei,

Neumarkt-Str. 3.

Hut-Blumen

das Neueste der Saison,

die grösste Auswahl am Platz empfiehlt **W. Kortlang,** Promenaden-Str. 9. Wiederverkäufer erhalten grossen Rabatt.

Ein wenig gebrauchtes

Herren-Fahrrad

System „Neumann" billig **zu haben** bei Lorentz Sander, Johannis-Str. 12.

Fahrrad

(Freilauf) wenig gebraucht, **zu kaufen gesucht.** Off. nebst Preisangabe an die Exp. d. Bl. unter „№ 250" niederzulegen.

Gas- u. Wasserröhren

offeriert u. gewährt hohen Rabatt

G. Peterson, Schloss-Str. 4.

Installations-Geschäft.

---

2 Lehnstühle, 2 Sofatische, 2 Saftkessel,

1 kleiner Pfeilerspiegel worden **verkauft** — Teichstr. 14.

Brut-Eier

von feinsten **Langshan-Hühnern** und ein junger Hahn **zu verkaufen** — Malzmühlen-Str. 3, b. Hausbes.

Thalia-Theater.

Vom 7. bis zum 10. April.

Höchst interessantes künstlerisches Programm!

Sauls Tod.

Drama. Farbige Kinematographie.

„In den Wellen." Drama. | **Gastspieler als Expropriator.** Komisches Bild.

Der Zweikampf mit Damenschuhen, komisches Bild. — **Das Tal Chevreuse,** grossartiges Landschaftsbild in Farben.



Zu haben in Apotheken, Parfümerien- u. Drogengeschäften.

In der neu eröffneten

Möbel-Tischlerei

Breit-Str. Nr. 34 werden verschiedene Tischler-Arbeiten sowie Reparaturen angenommen und ordentlich und gut ausgeführt. Alle Arbeiten werden um 25% billiger, wie in allen anderen Tischlereien, geliefert

Breit-Str. 34. Tischler **A. Kutta.**

Die schönste u. feinste

Broderie

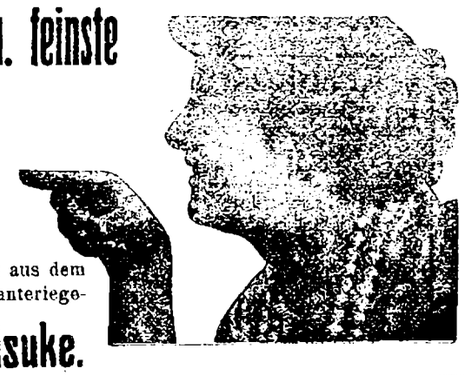

kaufen Sie am **billigsten** aus dem Wäsche-, Mode- und Galanteriegeschäft

Promenaden-Str. Nr. 2. **A. Pääsuke.**



Abreisehalber zu verkaufen:

2 kl. Kleiderschränke, Wienerstühle, Betten, Tische u. Bücherregale. Zu besehen morgen von 1—5 Uhr — Marienhofsche Str. 42, parterre.

Eine gut erhaltene gebrauchte

Strickmaschine

steht billig zum Verkauf bei Frau Haffner, Salzstr. 1, 1, Treppe.

Sommertheater.

Die Vorstellungen beginnen diesmal bereits Ende April.

Der Vorverkauf der

Abonnements-Billette

in der Buchhandlung von J. G. Krüger beginnt

Donnerstag, den 12. April

und schliesst unwiderruflich Dienstag, den 24. April.

Das Abonnement ermöglicht den Theaterbesuch **ohne** die diesjährige Preiserhöhung der einzeln gekauften Billette, sichert den Abonnenten seinen gewohnten Platz und wird derselbe bis eine Stunde vor der Vorstellung reserviert, erspart ferner Zeit, Wege und Fuhrmannsgelder, da ein telephonischer Anruf nach Krügers Buchhandlung oder nach dem Handwerker-Verein genügt. — Preiserhöhungen und Zuzahlungen finden in dieser Saison **nicht** statt. **Sämtliche** Stücke werden **im Abonnement** aufgeführt.

Die Theater-Direction.

Dramatische Gesellschaft.

(Sektion d. H.-V.)

Dienstag, den 10. April

Vorlesung:

König Erich XIV. von Schweden

historisches Trauerspiel

von

J. Siebert.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Eintritt für Mitglieder d. dramat. Gesellschaft frei, für Nichtmitglieder 40 Kop. (Schüler 20 Kop.).

Der Vorstand.

St. Nikolai-Gesangverein

Dirigent: **K. Türnpu.**

In der St. Johannis-Kirche am Sonntag, den 8. April um 8 Uhr abds.

Geistliches Konzert

unter Mitwirkung der Harfenvirtuosin

Frl. Anusch Matys

und des **Organisten der Universitäts-Kirche.**

Orgelvorspiel: Dorische Toccata — J. S. Bach.

1. **Chor:**
   a) Christus (Phil. 2, 8—9) — Anton Bruckner.
   b) Passionsgesang — Gustav Schreck.
   c) Es ist vollbracht — Max Gulbins.
2. **Harfen-Solo:** Lamento — Alphons Hasselmans.
3. **Chor:**
   a) Ostern (I. Cor. 15, 55—57) — Albert Becker.
   b) Der Herr ist auferstanden — H. Pfannschmidt.
4. **Harfen-Solo:** Cavatine — L. van Beethoven.
5. **Chor:**
   a) Du Hirte Israels — D. Bortniansky.
   b) Der 23. Psalm — August Klughardt.

Billette (inkl. Billettsteuer): à 1 R. 50 Kop. (im Altarraum), Emporen 75 Kop., Mittelschiff I. Hälfte 1 Rbl., II. Hälfte 75 K., Seitenschiff 50 K. sind bei C. Glück, vorm. F. J. Karow's Univ.-Buchh. zu haben.

Textbücher mit Einführung à 10 Kop.

Skating Rink.

Sonnabend, den 7. April 1912

Musik

von 9—1 Uhr.



Hauptdepot: **P. Seeboda,** Riga, Kalkstrasse Nr. 26.

D.-A. Sonnabend, d. 7. April.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angaben in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: G. D. A. E. (2 Br.); M. A.; L. K; 4 Zimmer; C. R.; W. 1; H. L.; E. J. 17; G. A. L.; S. Laie.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 14 der Feuilleton-Beilage.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat

Am 7. April um 1/24 Uhr nachmittags verschied im 56. Lebensjahre nach kurzem schweren Leiden meine inniggeliebte Frau, unsre liebe teure Mutter und Grossmutter

Agnes Sump

geb. Megow.

Der tiefbetrübte Mann, die Kinder und Grosskinder.

Die Beerdigung findet Dienstag den 10. April um 1/22 Uhr mittags vom Trauerhause aus statt.

Druck von C. Mattiesen.

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 79. Sonnabend, 7. März (20. April) 1912

Löhnung in Checks und Lebensmitteln gezahlt hat ꝛc. Die Massenaussiedelung von (vom Gericht wegen Kontraktbruchs verurteilten) Streikenden wäre gleichbedeutend mit deren Verurteilung zum Tode in der eisigen Taiga gewesen. . . Der Schlüssel zum Verhalten der „Now. Wr." liegt aber wohl in folgendem Satze: „Die jüdischen Leiter der Lena-Gesellschaft, die gierig nach russischem Golde sind, schätzen das russische Blut nicht sonderlich hoch ein; die Vertreter der russischen Regierung sollten aber nicht diese Geringschätzung teilen." Daher verurteilt die „Now. Wr." das Eintreten des Militärs für die jüdischen Kapitalisten gegen die russischen Arbeiter. — Die „Retsch" schließt aus dem Umstande, daß das Militär keine Verwundeten gehabt hat, daß es vorzüglich von den Waffen Gebrauch gemacht hat.

— Wie die „Now. Wr." mitteilt, haben sich kürzlich die Lords Blyth und Weardale an den Minister des Auswärtigen, den Handelsminister und den Präsidenten der Russisch-englischen Handelskammer W. J. Timirjasew mit einem Schreiben gewandt, in dem sie mitteilen, daß sich in London ein Komitee zur Veranstaltung einer englisch-russischen Ausstellung gebildet habe. Zu diesem Komitee gehören alle Mitglieder der englischen parlamentarischen Delegation mit Einschluß der Bischöfe, die Herzöge von Portland, Newcastle, Montcrose und andere Träger erster englischer Namen.

Der durch die Fälschungen und Unterschlagungen in den Untersuchungsakten des Daschnakzutjun-Prozesses bekannt gewordene Untersuchungsrichter der Wilnaer Gerichtspalate Lyshin hat seinen Abschied eingereicht, der, wie offiziell gemeldet wird, nunmehr genehmigt worden ist.

— Der Eisgang der Newa hat, der „Pet. Ztg." zufolge, im Weichbilde Petersburgs am 5. April stattgefunden.

Kiew. Die „Kiewsk. Potschta" ist mit 800 Rbl. gepönt worden für einen Artikel über die „Fürsorge des Gouverneurs für die bevorstehenden Wahlen."

Wirballen. Eine aufsehenerregende Verhaftung gibt das „Ostpreuß. Tgbl." bekannt: Als am 16. (8.) April von Eydtkuhnen aus der allgemein bekannte preußische Grenzkommissar Hauptmann Dreßler die Gräfin Dohna über die Grenze begleitete, wurde er bei der Rückkehr von der russischen Grenzpolizei verhaftet. Die Russen begründen die Verhaftung mit angeblicher Spionage. Von preußischer Seite sind sofort die nötigen Schritte unternommen worden, die Angelegenheit zu klären. Nach weiterer Meldung wurde Grenzkommissar Dreßler sofort nach Wilna transportiert. — Dazu melden russische Blätter: Bei aufmerksamer Beobachtung Dreßlers hatte sich herausgestellt, daß er einen großen Bekanntenkreis unter Personen verschiedener Gesellschaftsklassen hatte, die ihm allerlei Dienste erwiesen. Schließlich konnte die verbrecherische Tätigkeit festgestellt werden. Er hat es verstanden, im Laufe von 6 Jahren einen regelrechten Informationsdienst zu organisieren. Auch 2 Juden sind verhaftet worden.

Odessa. Infolge der finanziellen Schwierigkeiten der Universität sind, wie die „Retsch" sich melden läßt, die Universitäts-Kliniken um einen Monat früher als gewöhnlich geschlossen worden.

Politischer Tagesbericht.

Deutschland.

Die neuen Wehr- und Deckungs-Vorlagen.

Dem Reichstage sind nunmehr die neuen Wehr-Vorlagen so wie im Zusammenhang damit die Ergänzung des Etatsentwurfes für 1912 mit einer Denkschrift über die Deckung der Kosten und endlich der Gesetzentwurf über die Beseitigung des Branntwein-Kontingents zugegangen.

Die Veröffentlichung der neuen Wehr-Vorlagen bringt keinerlei Ueberraschungen mehr. Die einzelnen Zahlen entsprechen in allem Wesentlichen dem, was die „Nordd. Allg. Ztg." schon vor 4 Wochen veröffentlicht hat.

In der Hauptsache enthält die Militär-Vorlage die Neueinstellung von 17 Bataillonen Infanterie, 6 Eskadronen, 41 Feldartilleriebatterien, 6 Bataillonen Pionieren, Verkehrstruppen und Train, 106 Maschinengewehr-Compagnien; ferner Etatserhöhungen an die Mannschaften bei der Infanterie, Feldartillerie und den Verkehrstruppen; endlich eine Anzahl neuer Kommandobehörden. Die Friedenspräsenzstärke steigt dadurch um rund 29 000 Mann — von 515 820 auf 544 210 Mann. — Die Kosten betragen in den Jahren 1912—1917: 79,5, 101, 78, 58, 62 und 62 Millionen.

Die Novelle zum Flotten-Gesetz sieht zur Beseitigung organisatorischer Mißstände die allmähliche Bildung eines dritten aktiven Geschwaders vor, und zwar durch Verzicht auf das Reservefloiten-Flaggschiff und die zurzeit vorhandene Materialreserve, sowie durch den Bau von 3 Linienschiffen und 2 kleinen Kreuzern. Weiter verlangt sie eine Personalvermehrung, Beschaffung einiger Luftschiffe und Vermehrung der Unterseeboote. Es ist in Aussicht genommen, in jedem Jahre sechs Unterseeboote anzufordern; das ergibt bei zwölfjähriger Lebensdauer einen Sollbestand von 72 Booten. Die Kosten werden für 1912—1917 betragen: 15, 29, 39, 40, 44, 43 Millionen.

Zur Deckung der Mehrkosten stehen zunächst für 1912 eine Reihe von Mehreinnahmen zur Verfügung, die bei der Aufstellung des Etats im Frühherbst noch nicht zu erwarten waren, auf die aber jetzt gerechnet werden kann. Bei der Verzinsung der in den letzten Jahren durch Tilgung verminderten Reichsschuld lassen sich 10 und durch die Ermäßigung der Kosten für den Nord-Ostseekanal infolge langsameren Vorschreitens des Baues gleichfalls 10 Millionen Mk. sparen, so daß insgesamt 80 Millionen Mark mehr zur Verfügung stehen, als bei der Vorlage des Etats angenommen wurde. — Den fehlenden Rest soll die Aufhebung des Branntwein-Kontingents (der sog. „Liebesgabe") bringen, was für 1912 14,5 Millionen, in jedem folgenden Jahre 86 Millionen Mark Mehreinnahmen ergeben soll.

Von dem Grundsatz „Keine neuen Ausgaben ohne neue Deckung!" ist die Regierung hier völlig abgegangen. In mühselig konstruierter Weise werden ganz nach den Wünschen des Zentrums die Ueberschüsse zur Deckung des Mehrbedarfs herangezogen. — Es wird im deutschen Reichstage ein heißer Kampf um die Deckungsvorlage entbrennen.

Der bairische Justizminister, Freiherr v. Thelemann, wird wahrscheinlich demnächst aus dem Kabinett Hertling ausscheiden. Der Austritt Thelemanns wird mit dem bekannten Jesuiten-Erlaß des bairischen Ministerpräsidenten in Verbindung gebracht, da dieser protestantische Minister gegen diesen Erlaß opponiert hatte.

Frankreich.

Der Ministerpräsident Poincaré hat in seiner Eigenschaft als Präsident des Generalrates des Meuse-Departements eine Rede über Frankreichs auswärtige Politik gehalten. Er erklärte, seine Regierung lege in der auswärtigen Politik Gewicht darauf, daß niemand in Europa im Unklaren sein könnte über die friedlichen Absichten Frankreichs und den Willen, die Interessen und die Würde Frankreichs zu verteidigen, sowie über den festen Entschluß, das Bündnis mit Rußland und die entente cordiale mit England aufrechtzuerhalten und zu pflegen. Eine Nation, die aufrichtig den Frieden wünsche und vor sich selbst Achtung habe, müsse vor allem stark sein; denn Schwäche biete herausfordernden ehrgeizigen Bestrebungen und kriegerischen Unternehmungen eine leichte Beute dar. Die Regierung betrachte es daher als ihre heilige Pflicht, die Streitmacht Frankreichs zu Lande und zur See zu erhalten und zu entwickeln. — Also immer friedlich, aber rüsten!

England.

Zum französisch-spanischen Konflikt läßt sich die Pariser „Agence Havas aus London melden: In gewöhnlich gut informierten Kreisen versichert man, daß die englische Regierung in Madrid die Ratschläge zu einer klugen Mäßigung erneuerte. Man spricht unter diesen Umständen die Hoffnung aus, das spanische Kabinett werde von selbst die letzten Frankreich gemachten Vorschläge so maßvoll gestalten, daß sie eine ernsthafte Grundlage für die Verhandlungen bilden können.

Türkei.

Die italienische Kriegsflotte hat sich bei ihrem gestern gemeldeten Handstreich auf die Dardanellen zunächst an den beiden vorgeschobensten, ältesten und schlechtest bemannten Dardanellen-Forts versucht. Sie hat sie sicherlich von der hohen See aus beschossen, ohne eine Einfahrt in die Dardanellen selbst zu riskieren. Der Schriftsteller de Frenzi, ein Führer der Nationalisten, berichtet dem „Giornale d'Italia" über seine Beobachtungen auf einer Fahrt durch die Dardanellen. Danach sind an der Einfahrt der Meerenge 500 Minen versenkt und die schmale Fahrstraße wird dicht am europäischen Ufer, durch die ein Lotsenboot die Schiffe dutzendweis zweimal täglich in Kielkinie geleitet, durch stark armierte, teilweise neue Befestigungen völlig beherrscht. Frenzi gewahrt Batterien über Batterien, Forts mit geschützten Kasematten, Scheinwerfern und zahlreichen Zeltlagern und Truppenabteilungen. Er glaubt, daß 100 000 Mann dort verteilt sind. — Die türkische Flotte auf der Reede von Kale-Sultanie und Tschenak-Kalessi soll in ganz gutem Stande sein.

Ueber eigenartige Gefangene wird aus Konstantinopel berichtet: Die italienische wissenschaftliche Mission, die sich noch vor dem Ausbruch des türkisch-italienischen Krieges zu Studienzwecken nach Fezzan begab, ist gefangen genommen und nach Dschebli Gharbi überführt und interniert worden.

Aus der estnischen Presse.

Zwischen dem „Postimees" und „Meie Aastasada" ist eine Fehde ausgebrochen, bei der es sich weniger um Differenzen sachlicher, als vielmehr um solche persönlicher Natur handelt.

In der Hauptsache dreht der Konflikt sich um den „Dorpater Gegenseitigen Kreditverein", über dessen Generalversammlung wir vorgestern berichteten. Der „Meie Aastas." hebt als Tendenz seiner Polemik gegen den „Post." das Bestreben der von ihm vertretenen Männer, der Herren Olesk, Rütli u. a. hervor, die Leitung des „Gegenseitigen Kreditvereins" vor der „Alleinherrschaft der „Postimees"-Clique" zu bewahren.

Nun kam es bei den Debatten über die Vorstandswahlen während der kürzlich stattgefundenen Generalversammlung zwischen beiden Lagern zu einem Zusammenstoß. Cand. Tönisson warf u. a. der Oleskschen Partei vor, daß sie bei den nichtestnischen, insbesondere den deutschen Mitgliedern des Kreditvereins Stimmen zum Ueberstimmen der Gegenpartei gesammelt hätte, was nationalem Verrat gleichkomme. Cand. Olesk erklärte dies für öffentliche Verleumdung und Lüge. In einer Kreditinstitution seien alle gleichberechtigte Mitglieder und da dürfe kein nationaler Hader hineingetragen werden. Keine Einzelperson habe das Recht, von sich zu sagen, sie bedeute das estnische Volk. Möge auch mancher Este mit den nichtestnischen Gliedern — Deutschen, Juden und Russen — gestimmt haben, er bleibe unbeschadet dessen doch guter Este. Deshalb seien cand. Tönissons Worte eine Beleidigung für die Versammlung. — Dagegen sah wieder cand. Tönisson in cand Olesks Worten eine Beleidigung. Er erklärte, keinen speziellen Haß gegen Russen oder Juden zu hegen, wohl aber gerade gegen die Deutschen.

Bei den darauf folgenden Wahlen gingen meist die von der Partei „Meie Aastas." vorgeschlagenen Kandidaten durch, wie A. Keiss (mit 207 Stimmen) gegen Ed. Kuusik (184 Stimmen), Ed. Kiwastik mit 202 Stimmen und O. Rütli mit 198 Stimmen gegen die „Post."-Kandidaten G. Lall (194 St.) und A. Jürgenstein (178 St.)

Bemerkenswert ist übrigens, daß sowohl die Estnische Vorschuß- und Spargenossenschaft als auch der Dorpater Gegenseitige Kreditverein ihre Dividenden auf 4% bezw. 5% eingeschränkt haben, um größere Summen für gemeinnützige estnisch-nationale Zwecke freizubekommen. Für 6% stimmten auf der Generalversammlung des Gegenseitigen Kreditvereins nur 19 Personen für 5½% 4 Personen, für 5% aber 257 Personen und 22 Personen gar für einen noch geringeren Prozentsatz — ein Beweis für starken opferwilligen nationalen Sinn.

Lokales.

Wie s. Z. berichtet, wurden die Professoren der Agronomie S. Boguschewski und A. Thomson vom Universitäts-Direktorium damit betraut, sich mit der Bewirtschaftung des Gutes Marienhof, das am 23. d. M. von seinem bisherigen Arrendator der Universität übergeben werden soll, näher bekannt zu machen. Daraufhin haben, wie wir erfahren, die beiden Professoren einen Bericht über den Stand der Wirtschaft dieses Gutes dem Direktorium vorgestellt, worauf dieses beschlossen hat, die Bewirtschaftung des Gutes selbst zu führen, dem Professor A. Thomson die Leitung der Versuchsfelder und Gärten zu übertragen und als dessen Gehilfen den Studierenden der Agronomie Fr. Rootsi anzustellen.

Auf der gestrigen Sitzung des Universitäts-Direktoriums ist, wie wir hören, Dr. Alexander Aristarchowitsch Dmitrijew zum zweiten außeretatmäßigen Assistenten der Poliklinik ernannt worden. Dr. Dmitrijew bezog im Herbst 1905 die hiesige Universität zum Studium der Medizin und absolvierte es im Dezember 1911 mit dem Grade eines Arztes cum laude.

Das Friedensrichter-Plenum tritt zu seiner nächsten Sitzung am 9 d. Mts. zusammen. Diese Session, welche ganze 13 Tage dauert, wird eine enorme Menge von Appellations-Sachen erledigen müssen. — Vom 24 bis 27. April wird das Plenum Sitzungen in Werro abhalten.

In der Nacht auf Freitag entfloh aus dem städtischen Hospital der Geisteskranke J. Pulm. Er war aus dem 2. Stock des Krankenhauses hinausgesprungen und zum Embach gelaufen. Schon vor der Ueberführung ins Krankenhaus hatte er mit Durchschneidung der Pulsader einen Selbstmordversuch unternommen; offenbar hat er nun im Embach seinem Leben ein Ende machen wollen. —ch.

In der vergangenen Nacht wurden wiederum zwei Einbruchs-Diebstähle ausgeführt. Durch das Luftfenster war ein Dieb in die Luigasche Milch- und Wursthandlung in der Pepler-Straße gedrungen, hatte die Zwischentür erbrochen und einige Rubel aus der Kasse an sich genommen. — Der zweite Einbruch war im estnischen Handwerker-Hilfsverein gleichfalls von der Hofseite her ausgeführt worden. Auch hier hatte der Dieb nur einige Rubel vorgefunden. —h

---

Herr Theaterdirektor Erich Sandt scheint — so wird uns mitgeteilt — ein kriminalistischer Pechvogel zu sein. Erst im vorigen Sommer entging er mit knapper Not dem Schicksal, als Schweineräuber arretiert zu werden, und jetzt hat man ihn gar für einen Schlafwagendieb gehalten. Als er Mittwoch nachts den Schlafwagen von Libau nach Riga benutzte, bemerkte er bei der Ankunft in Riga, daß sich ein Individuum mit seinem goldgekauften Spazierstock — einem Geschenk der verstorbenen Herzogin Johann Albrecht von Mecklenburg — aus dem Coupé entfernte. Nicht faul, sprang Herr Sandt von der oberen Schlafstelle, noch ohne Kragen und Krawatte, in Schlafpantoffeln dem Individuum nach. Leider wurde der in seiner Toilette etwas unfertige Theaterdirektor von Passanten, die die Zurufe mißverstanden, für den Täter gehalten, und als sich der Irrtum aufgeklärt hatte, war der Gauner mit dem schönen Stock bereits verschwunden. — Den armen Theaterdirektoren geht es immer furchtbar schlecht!

Der minderjährige Taubendieb J. Kork, der, wie s. Z. berichtet, einem Offizier mit der Zeit eine Menge Tauben gestohlen hatte, wurde vorgestern in der 3 Friedensrichter-Kammer zu 4 Jahren 2 Monaten Internierung in der Besserungs-Anstalt für Minderjährige verurteilt. Falls dort kein Platz vorhanden sein sollte, muß er mit 4 Monaten die Strafe im Gefängnis verbüßen. —o—

Gestern wurde beim Friedensrichter des 2. Distrikts die Dienstmagd Ella Sisask, die, wie gestern berichtet, ihre Mitbedienstete um 17 Rbl. bestohlen hatte, trotz ihres Geständnisses und trotz der Abgabe aller für das gestohlene Geld gekauften Sachen an die Bestohlene, zu 1½ Monaten Gefängnis verurteilt. —o—

Am nächsten Dienstag veranstaltet die Dramatische Gesellschaft ihre letzte Vorlesung in diesem Semester mit dem Drama eines einheimischen Dichters. „Erich XIV, König von Schweden" lautet der Titel des neusten Werks unseres Landsmannes John Siebert. Der in unserer Mitte lebende Verfasser ist uns bekannt durch eine Reihe formvollendeter schwungvoller Balladen und durch fesselnde Erzählungen aus der Vergangenheit unserer baltischen Heimat („Heise Patiner", „Die Brüder Boismann" u. a.) Zum ersten Male werden wir ihm auch als Dramatiker begegnen.

Den Stoff zu seiner Bühnendichtung hat der Verfasser der schwedischen Geschichte entnommen, aus jener hochinteressanten, vielbewegten Zeit der Nachfolger Gustav Wasas. Dessen Sohn Erich XIV. (reg. 1560–1568), ist der Held des Dramas. Ein glänzend begabter, tatkräftiger Charakter, aber von zügelloser Leidenschaft beherrscht, geistig erblich belastet, führt er sein Reich an den Rand des Verderbens, bis er endlich von seinem Stiefbruder Johann gestürzt und im Gefängnis ermordet wird. Die Zersetzung dieses rätselvollen Charakters will uns der Dichter vor Augen führen.

Durch jahrelange Studien hat sich der Verfasser mit dem historischen Material vertraut gemacht und in der Technik des Dramas an Shakespeare geschult. Von einer ganzen Reihe schon früher verfaßter Dramen ist dieses sein jüngstes Werk das erste, das der Dichter der Oeffentlichkeit bekannt macht. — Hoffen wir, daß eine recht zahlreiche Zuhörerschaft am nächsten Dienstag dem Genuß, den wir durch uns verstattete private Lektüre des Werks gewonnen, sich hingeben wird. —a—

Parlamentsbericht.

Reichsrats-Sitzung vom 6. April.

(Drahtbericht.)

Der Reichsrat setzt die Beratung der Elementarschul-Vorlage fort. In der Debatte über Art. 9 betreffs Zulassung des „fremdsprachigen" Unterrichts in den Elementarschulen in „fremdsprachigen" Gegenden beantragt Stischinski, es beim status quo zu lassen. Ihm entgegnen Baron Dellingshausen, Schebeko und Pichno. Durnowo bemerkt u. a. bezüglich der geäußerten Befürchtung, die Nichtzulassung der Muttersprache könne Erregung unter den Fremdstämmigen hervorrufen: Rußland ist die Dankbarkeit der Fremdstämmigen völlig gleichgültig. Rußland hat die Fremdstämmigen unterworfen — nicht, um ihnen ein Vergnügen zu machen, sondern weil sie Rußland notwendig sind. „Wir werden sie behandeln entsprechend den Interessen unseres Vaterlandes." (Ueber

das Abstimmungsresultat enthält der Drahtbericht nichts.)

Zum Art. 11, der den Religionsunterricht der „Andersgläubigen" betrifft, werden die Amendements Engelhardts und Horwats angenommen, die beantragt hatten, die Erlaubnis des Religionsunterrichts dem Schulrat und nicht dem Gouverneur zu übertragen.

Zum Art. 16 beantragt der zweite Referent Iswolski namens der Kommissions-Minorität, die Muttersprache in den einklassigen Schulen und den ersten Klassen der zweiklassigen Schulen in allen Fächern bis auf den Unterricht in der russischen Sprache zuzulassen. Graf Wjelepolski beantragt, in den polnischen Schulen alle Fächer bis aufs Russische auf polnisch geben zu lassen. Stischinski wendet sich gegen den Ansturm der Fremdstämmigen und speziell der Polen gegen alles Russische. Der Reichsrat muß die verlorenen Positionen wiederzugewinnen trachten und zu dem Zwecke in allen Elementarschulen die russische Sprache zur Unterrichtssprache machen.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Riga, 6. April. Beim örtlichen Komitee für die Olympischen Spiele in Stockholm haben sich bisher zur Teilnahme an den Spielen 25 Sportvereine gemeldet. Das Komitee nimmt keine weiteren Anmeldungen mehr entgegen.

Petersburg, 6. April. Die Kommission zur Vorbereitung des allrussischen Kirchenkonzils prüfte die Frage einer neuen Synodalorganisation mit einem Patriarchen an der Spitze und eines Modus der Einbringung von prinzipiellen Fragen des Kirchenlebens, die von den alle 10 Jahr einzuberufenden Kirchenkonzilen zu prüfen sind. Es wurde beschlossen, dem Vorsitzenden der Kommission, dem Erzbischof Sergius von Finnland, die Ausarbeitung eines neuen Statuts des hlg. Synod zu übertragen.

Der Unterrichtsminister gab zirkulariter bekannt, daß die jüdischen Absolventen der mittleren Lehranstalten, die zur Verbesserung der Noten ihres Abiturientenzeugnisses nochmals examiniert zu werden wünschen, zum Examen vorgelassen werden ohne Einschränkung der Prozentualnorm.

Odessa, 6. April. Das Börsenkomitee beschloß, anläßlich des Bombardements der Dardanellen bis auf weiteres seine Ruhe zu bewahren und die Getreide- und sonstigen Operationen nicht einzustellen. Sämtlichen ausländischen Dampfergesellschaften nehmen keine Eiltransporte mehr an; ebenso ist der Verkauf von Passagierkarten von ihnen eingestellt worden.

Orenburg, 6. April. Durch Ueberschwemmung des Ural sind im Dorf Krasnogolmy 800 Häuser unter Wasser gesetzt. Mehrere Gebäude wurden fortgeschwemmt. 300 Stück Vieh sind ertrunken.

Tiflis, 6. April. Aus Astara wird gemeldet, daß bei Lissar ein russisches Detachement aus dem Hinterhalt durch Talyschen beschossen worden ist. Der Kugelwechsel dauerte 2 Stunden. Bei Lissar beschossen die Talyschen das russische Kanonenboot „Ardagan", das durch Schüsse die Talyschen zwang, Lissar zu räumen, wo sie Verwundete und über 20 Tote zurückließen, darunter ihren Führer. Auf russischer Seite wurde ein Kosak verwundet.

Wien, 19. (6) April. Der Abg. Panz richtete an den Außenminister die Frage, ob das Ministerium über die Kriegsoperationen Italiens vorher benachrichtigt worden, welchen Standpunkt es einnehme und welche Maßnahmen es zu ergreifen gedenke zur Beseitigung der für das Reich etwa entstehenden Gefahren.

Wien, 20. (7.) April. Der Kaiser übertrug dem bisherigen Finanzminister Lukacz die Bildung des neuen Kabinetts.

Paris, 19. (6.) April. Die Presse bewahrt Kaltblütigkeit, indem sie die Bevölkerung auffruft, Ruhe zu bewahren. Doch läßt sie durchblicken, daß die Ereignisse in Fez sie beunruhigen. Als besonders ungünstiges Symptom gilt der Anschluß der marokkanischen Bevölkerung an die meuternden Soldaten, was als ein Beweis für die Unzufriedenheit des Landes mit dem Protektorat und die Schwierigkeit der Durchführung des Programms der friedlichen Eroberung des Landes angesehen wird. Ernste Befürchtung erweckt auch die Gärung unter den Stämmen in Ost-Marokko. Man weist darauf hin, daß in der militärischen Organisation Marokkos große Fehler gemacht worden sind. Die Selbständigkeit der Sultanstruppen hätte mehr eingeschränkt werden müssen und es wäre notwendig gewesen, die französischen Streitkräfte in Marokko stärker zu konzentrieren.

Verdun, 19. (6) April. Der Flieger Willedeorny stürzte mit einem Militärapparat und schlug sich zu Tode.

Lissabon, 19. (6.) April. Die Regierung sendet 4000 Soldaten nach Timor, wo Unruhen ausgebrochen sind.

Belgrad, 19. (6) April. Zwei kroatische Professoren und 150 Studenten trafen hier ein und wurden von der gesamten lernenden Jugend, den Gesangvereinen mit ihren Fahnen und einem zahlreichen Publikum empfangen. Es wurden patriotische Reden gehalten und Straßenprozessionen veranstaltet. Die Häuser waren mit serbischen und kroatischen Fahnen geschmückt. Als die Prozession auf dem Wege zur Universität am königlichen Schloß vorüberkam, erschien der König nebst dem Thronfolger und dem Prinzen Paul auf dem Balkon. Die Volksmenge stimmte begeisterte Hoch-Rufe an, die kein Ende nehmen wollten. In der Stadt herrscht ungewöhnliches Leben. Es finden Manifestationen brüderlicher Gegenseitigkeit statt.

Konstantinopel, 19. (6.) April. In Mazedonien hat ungewöhnliche Kälte geherrscht. In Monastir schneit es seit 4 Tagen. In Ochrida hat der Frost die Seidenraupenzucht vernichtet.

Täbris, 19. (6.) April. Fünf Fidais wurden verhaftet; bei einem von ihnen wurden Bomben gefunden. Angesichts der Brotteuerung herrscht im Volke eine Gärung.

Kalkutta, 19. (6.) April. Der aus Schigadse geflohene Taschi Lama ist an der britischen Grenze eingetroffen, woraus erhellt, daß die Meldung über die Erfolge der Tibetaner nicht richtig ist. Die chinesischen Soldaten erzählen, Tibetaner hätten ihnen Geld gezahlt auf daßsie das Land verlassen.

Fez, 19. (6.) April. Frankreich verfügt in Marokko, der „Agence Havas" zufolge, über 20 000 Mann Truppen, von denen 6000 Mann in der Provinz Meknissa bei Fez stehen. Der Sultan hat 6000 Mann Truppen, von denen sich 4000 Mann in Fez befinden. Er war, wie ein Telegramm Regnaults besagt, in seinem Palast völlig abgeschnitten. — Der Aufstand war die Folge einer Verschwörung. Die Nacht verlief ruhig. Am Morgen erneuerte sich die Schießerei. Der aus Sfera eingetroffene Kommandant Felldres nahm das Südfort ein. Getötet wurden 2 Offiziere und 1 Korporal. Ein Soldat ist verschollen.

Fez, 20. (7.) April. Die Schlacht dauert fort. Artillerie bombardiert das Quartal, in dem die Aufrührer konzentriert sind.

Die italienische Diversion im Aegäischen Meere.

Konstantinopel, 19. (6.) April. Eine offizielle Mitteilung besagt: Die Italiener beschossen gestern die Dardanellen aus einer Entfernung von mehreren Kilometern, weshalb ihr Feuer keine Wirkung hatte. Heute erschienen die Italiener nicht vor der Meerenge. — Die italienische Flotte begann mit der Beschießung von Chios und Rhodos. Das Bombardement der Dardanellen sowie die Beschießung von Samos und Rhodos hält man für eine bloße Demonstration, die eine Landung auf einer der Inseln maskieren sollte. Die Forts haben nicht gelitten.

Rom, 19. (6.) April. Die Agentur Stefani veröffentlicht folgende Mitteilung nach offiziellen Daten: Die Seestreitkräfte erfüllten glänzend die rasche Kreuzer-Aktion im Aegäischen Meere. Die Operationen des Geschwaders hatten nicht den Zweck, die Dardanellen zu forcieren und eine Landung zu unternehmen. In der Nacht auf Mittwoch zerschnitten die königlichen Schiffe das unterseeische Telegraphenkabel zwischen Imbros und den Dardanellen sowie 2 Kabel bei Lemnos. Ein Teil des Geschwaders erhielt Order, bei Sonnenaufgang vor den Dardanellen zu erscheinen, um die türkische Flotte zu zwingen, in die Meerenge auszulaufen und sie anzugreifen. Als die italienischen Schiffe die Einfahrt passierten, zeigte sich ein türkischer Torpedojäger und gleichzeitig wurde von beiden Ufern der Dardanellen aus großer Entfernung ein Feuer eröffnet. Das italienische Geschwader sah sich genötigt, im Verlauf von 2 Stunden das Feuer zu erwidern und die äußeren Forts zu beschießen. Der Torpedojäger verschwand sofort in der Meerenge. Die Italiener hatten keine Verluste. Das Geschwader kehrte, nachdem es sein vorgesteckes Ziel erreicht hatte, nach Italien zurück.

Die Meldung über die Beschädigung eines italienischen Schiffes während des gestrigen Bombardements wird von der Agentur Stefani dementiert. Die türkische Flotte lief nicht in die Meerenge aus. Es zeigte sich nur ein Torpedoboot, das gleich wieder verschwand.

Die Flottendemonstration wird in Italien mit Begeisterung aufgenommen. In den Cafés und auf den Straßen werden die Telegramme darüber lebhaft besprochen. Die Blätter veranstalten Extraausgaben. Es entstehen verschiedene Gerüchte. Die Sympathien Rußland gegenüber sind merklich gewachsen. Das Publikum stimmt nicht selten Hoch-Rufe auf Rußland an.

Petersburg, 6. April. Die türkische Regierung hat, wie offiziell aus Konstantinopel gemeldet wird, neutralen Schiffen die Durchfahrt durch die Dardanellen verboten.

Die Dampfergesellschaften protestieren gegen die Schließung der Dardanellen und fordern Schadenersatz. Die türkische Presse verurteilt die italienische Demonstration, die zu einem schmählichen Rückzuge geführt habe. Der „Tanin" dankt den Italienern ironisch für den Salut zur Eröffnung der neuen Kammer. Der „Sabal" wundert sich darüber, daß die italienische Aktion früher eingesetzt habe, als die Antwort auf die versöhnende Politik der Mächte erfolgt war. In Konstantinopel herrscht vollkommene Ruhe.

Die Wiener Presse beunruhigt sich sehr wegen der Dardanellen-Aktion der Italiener. Ein großer Teil der Blätter hofft, daß es sich um eine bloße Demonstration gehandelt hat. Die „N. Fr. Pr." meint, mit dem Dardanellen-Bombardement habe Italien dem gesamten Europa eine Ohrfeige versetzt.

Saloniki, 20. (7.) April. Die Italiener haben das Kabel zwischen Saloniki und den Dardanellen durchschnitten.

Der Kommandeur der ersten Flottendivision meldet nach Rom, daß er das Kabel zwischen Klein-Asien und den türkischen Inseln zerstört hat. Ein türkisches Kanonenboot, das nach Samos zu flüchten suchte, wurde in den Grund gebohrt.

Konstantinopel, 20. (7.) April. Es heißt, die Italiener haben eine Insel besetzt, entweder Lemnos, Mytilene oder Rhodos. Da das Kabel zerschnitten ist, kann diese Meldung nicht kontrolliert werden.

Die Italiener sollen Mekri bei Smyrna bombardiert haben.

Perim, 19 (6.) April. Ein italienischer Kreuzer bombardierte morgens Port Scheik Said im Roten Meere.

Berlin, 19. (6.) April. Die Presse bezeichnet das Vorgehen der Italiener als gewissenlos und politisch unüberlegt und rät der Regierung, keinerlei Schritte zu tun, welche die Türkei schwächen könnten. — Die deutsche Levante-Linie hat das Außenministerium, die deutsche Orient-Schiffahrt zu schützen, und wies seine Schiffe an, ihre Fahrten in den türkischen Gewässern bis auf weiteres einzustellen.

London, 19. (6.) April. Im Unterhause erklärte auf eine Anfrage der Gehilfe des Staatssekretärs, Aucland, die Meldungen über die Sperrung der Dardanellen seien noch unvollständig, bestätigten jedoch die Zeitungsmeldungen. England sei sich der großen Bedeutung der Dardanellen-Sperre für seinen Handel völlig bewußt.

Zur „Titanic"-Katastrophe.

New-York, 19. (6.) April. Das Komitee der Geretteten der „Titanic" lieferte folgenden Bericht über die Katastrophe:

Sonntag um 11 Uhr 40 Min. abends stieß die „Titanic" mit einem zu spät bemerkten Eisberge zusammen. Die Nacht war kalt, der Himmel sternklar, das Meer ruhig. Die Rettungsboote wurden flott gemacht. Das Fahrzeug sank um 2 Uhr 20 Min. nachts. Der Dampfer „Karpathia" traf um 4 Uhr ein. Von den 330 Passagieren 1. Klasse wurden 210 gerettet, von den 320 Passagieren 2. Klasse 125, von den 750 Deckpassagieren 200 und von den 940 Mann der Besatzung 89 Matrosen, 96 Stewarts, 71 Heizer und 4 Schiffsoffiziere. Der Bericht betont den Mangel an Rettungsbooten, die ungenügende Zahl gelernter Seeleute und die geringe Zahl der Offiziere.

Einige Passagiere erzählen, daß auf der „Titanic" eine Panik nicht ausgebrochen sei. Mehrere Frauen weigerten sich, ihre Männer zu verlassen und wurden mit Gewalt in die Rettungsboote geführt. — Vor dem Sinken richtete sich das Schiff senkrecht 150 Meter aus dem Wasser in die Höhe, stand so gegen 5 Min., legte sich dann auf die Seite und verschwand im Wasser. Gleichzeitig ertönten herzzerreißende Hilfeschreie Hunderter von Menschen.

Die Zahl der Umgekommenen auf der „Titanic", die auf der „Karpathia" Gestorbenen mit eingeschlossen, beträgt 1601. Die Meldung, daß der Kapitän sich erschossen habe, wird dementiert.

Berlin, 19. (6.) April. Von überallher wird gemeldet, daß die „Titanic" nur für ein Drittel der Passagiere Rettungsboote hatte, insgesamt gegen 18 Stück. Die „Frankf. Ztg." veröffentlichte nach offiziellen Daten eine Tabelle der großen Dampfer der deutschen Dampfergesellschaften, bei denen die Zahl der Rettungsboote ebenfalls für ein Drittel der Passagiere berechnet ist. Die Reichspartei brachte in den Reichstag einen Dringlichkeitsantrag ein, sofort eine Enquete zu veranstalten behufs Sicherung der Passagiere der deutschen Dampfer mit Rettungsbooten.

New-York, 19. (6.) April. Auf der „Karpathia" sind 10 von den geretteten Passagieren der „Titanic" gestorben. Die Senats-Kommission, welche die Katastrophe untersucht, hat heute den Direktor der White Star-Linie Ismay verhört.

Kirchliche Nachrichten.
Universitäts-Kirche.

Sonnabend, den 7. April: Um ½9 Uhr abends dritter Vortrag von Pastor T. Hahn-Reval: Die größte Gabe" (Lukas 11, 9—18.)

Am Sonntag Misericordias Domini, den 8. April:

Um ½10 Uhr Kindermissionsstunde von Pastor T. Hahn-Reval.

Um 11 Uhr Hauptgottesdienst.

Predigttext: Römer 5, 1.

Prediger Hahn jun.

Um 5 Uhr vierter Vortrag von Pastor T. Hahn-Reval: „Priesterliches Beten" (Lukas 11, 1—8; Matthäus 18, 19—20).

Von Montag bis Donnerstag der nächsten Woche wird Pastor T. Hahn-Reval täglich von 4—5 Uhr in der Sakristei der Universitäts-Kirche eine Sprechstunde halten, zur Beantwortung von Fragen, die sich aus dem Inhalt seiner Reden ergeben, insbesondere solcher die „seelsorgerischer Art sind".

Am Sonntag, den 15. April: Abendmahlsfeier. Beichte um ½11 Uhr in der Sakristei.

Die Lehren im Jahr 1912 werden stattfinden: die erste vom 28. Mai bis zum 20. Juni. Die zweite im Anfang des Herbstsemesters. Beide Lehren sowohl für die männliche wie für die weibliche Jugend. Die Anmeldungen werden zeitig und womöglich zu beiden Lehren noch in diesem Semester erbeten.

St. Johannis-Kirche:

Am Sonntag Misericordias Domini, den 8. April:

Hauptgottesdienst um ½11 Uhr.

Predigt-Text: Joh 21, 15—17.

Prediger: Schwartz.

Der Kindergottesdienst fällt aus.

Montag, den 9. April, um 6 Uhr nachm. Frauenmissionsstunde bei Pastor Schwartz.

Die Bibelbesprechung für Hausväter fällt aus.

Montag, den 9. April ½9 Uhr abends: 5. Vortrag von Pastor T. Hahn-Reval: „Das Gebet der letzten Zeit" (Luc. 18, 1—8, 17, 20—37).

Kollekte für den St. Johannesverein für innere Mission; die Plätze für diese Vortragsabende sind auch in der St. Johannis-Kirche feil.

St. Marien-Kirche.

Am Sonntag Misericordias Domini, den 8. April:

Deutscher Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 6 Uhr nachmitt.

Prediger: Paul Willigerode.

Estnischer Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Beginn der estnischen Konfirmandenlehre für die weibliche Jugend, Montag, den 16. April.

Todtenliste.

Ingenieur Joseph Springholz, † am 30. März zu Moskau.

Johann Georg Lendi, † im 70. Jahre am 31. März zu Petersburg.

Paul Strauß, † am 31. März zu Moskau.

Richard Braune, † am 31. März zu Petersburg.

Otto Wissig, † im 5. Monat am 1. April zu Petersburg.

Lackierermeister Alexander Simin, † im 53. Jahre am 30. März zu Riga.

Johanna Klevesahl, geb. Schmidt, † im 88. Jahre am 30. März zu Riga.

Vereid. Rechtsanwalt Karl Adolf Lohmann, † am 31. März zu Riga.

Kammerherr des Allerhöchsten Hofes Baron Gustav v. Schilling-Pöddes, † am 29 März zu Rom.

Erika v. Kelczewski, † im 27. Jahre am 29. März zu München.

Lilly Martens, † am 2. April zu Petersburg.

Wetterbericht
des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 7. April 1912.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	771.4	778 9	774 4
Lufttemperat. (Centigrade)	+11 2	+7 5	+17 0
Windricht. (u. Geschwind.)	NE2	NE1	NE3
Bewölkung (Zehntel)	2	6	3

1. Minimum d. Temp. nachts +3.6
2. Niederschläge —
3. Embachstand in Centim. 310

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Warm und klar.

Kursbericht.
St. Petersburger Börse, 6. April 1912.

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	91⅛—91⅝
5% Innere Anleihen 1905 u. 1906	104⅛—104⅞
5% Staatsanleihe von 1906	103⅝—104⅛
5% Prämien-Anleihe (1864)	459—463
„ „ „ (1866)	356—360
Prämien-Anleihe der Adelsbank	332—336
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	89⅛—90
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	1420
„ „ Versich.-Ges. Rossija	710
„ „ Russ. Transport-Ges.	102
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	140
„ „ Wolga-Kama-Bank	1000
„ „ Russ. Bank	384
„ „ Brjansker Schienenfabrik	182
„ „ Ges. der Malzow-Werke	326
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	157
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	157
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	235

Tendenz: Auf das Dardanellen-Bombardement hin matt und zu Realisierungen drängend.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

COGNAC MEUKOW
Feinster französischer Cognac
wurde zum Diner zu Ehren S. M. des Deutschen Kaisers und der Deutschen Bundesfürsten im Schlosse zu Schoenbrunn gereicht.
Alleinverkauf: Akt.-Ges. „Tivoli", Johannis-Str. Nr. 16, Tel. 32.

Druck und Verlag von E. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 16.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (für Ausland 10 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 30 Kop. (für Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 80. Montag, den 9. (22.) April 1912.

Die Beschießung der Dardanellen durch die Italiener.

Der italienisch-türkische Krieg ist in eine neue Phase getreten. Daß sie die von Italien ersehnte Entscheidung bringen könnte, ist nicht anzunehmen. Denn es handelte sich bei der vom Telegraphen gemeldeten Beschießung ganz offenbar nicht um einen Stoß ins Herz des Feindes, nicht um ein ernstliches Vordringen auf die Hauptstadt des Türkenreiches, nicht um ein Forcieren der Dardanellen. Es handelte sich vielmehr für die Italiener zunächst wohl ganz im allgemeinen um eine Tat überhaupt — um eine Kriegstat, welche die Volksstimmung in Italien für den ereignis- und erfolglos sich hinschleppenden Krieg wieder etwas stärker erwärmen und nach außen hin das italienische Prestige erhöhen sollte: Italien hat zeigen wollen, daß es, allen Mahnungen und Bedenken zum Trotz, nicht davor zurückscheut, den Krieg zur „Annexion" von Tripolis auch in das Aegäische Meer zu tragen. Darin, in der von Italien markierten Absicht, auf Kosten des internationalen Handels, die Kriegsoperationen in das Aegäische Meer hinüberzuspielen, um so stärker auf die Türkei zu drücken, liegt das Neue der Situation und die Bedeutung der 8½-stündigen Kanonade am Eingang der Dardanellen am vorigen Donnerstage.

In Rom wußten schon am Mittwoch weite Kreise von der geplanten Dardanellen-Aktion. Mehreren Pariser Blättern wurde an diesem Tage aus Rom gemeldet, daß Italien, da der Mißerfolg des Vermittelungsschrittes der Mächte in Konstantinopel als unvermeidlich angesehen werde, entschlossen sei, in kurzem eine „entscheidende Aktion im Archipel" zu unternehmen. Der „Figaro" wollte wissen, daß das italienische Geschwader, an dessen Bord sich ein zahlreiches Landungscorps befinden werde, sich mehrerer nahe am Dardanellen-Eingange gelegener Inseln, wie Lesbos, Lemnos, Imbros usw., bemächtigen werde. Man sei auf starken Widerstand seitens der Türken gefaßt, doch sei die italienische Regierung überzeugt, daß die gewaltige Ueberlegenheit ihrer Flotte diesem Widerstande ein rasches Ende bereiten werde. Im Besitz dieser Stützpunkte, würden die italienischen Streitkräfte die Türken ernstlich beunruhigen, ihren Handel behindern und auch den Handstreich gegen die Dardanellen vorbereiten und so die Türken zum Friedensschluß zwingen können.

Ueber die Vorgänge am Donnerstage wird telegraphisch aus Konstantinopel vom 18. (5.) April gemeldet:

Zwei starke italienische Marine-Divisionen mit zusammen 27 Kriegsfahrzeugen fuhren an der Insel Skyros vorbei nach Norden und vereinigten sich vor dem Eingange zu den Dardanellen. Kurz vor 1 Uhr mittags begann die Beschießung auf sehr weite Entfernung — annähernd 10 Kilometer.

Zu fast derselben Zeit fand die Eröffnung der türkischen Kammer statt. Der Minister des Aeußeren Assim teilte bei Eröffnung der Kammer dem diplomatischen Corps mit, die italienische Flotte bombardiere das Fort Kum Kaleh am Eingange der Dardanellen. Die türkischen Forts erwiderten das Feuer.

Eine unbeschreibliche Aufregung bemächtigte sich in Konstantinopel im ersten Augenblicke aller Kreise bei Bekanntwerden des Bombardements von Kum-Kaleh und Sedil-Bahr. Die Regierung war aber überzeugt davon, daß die Italiener die Dardanellen nie werden forcieren können. Türkische Konsols verloren zwei Punkte auf der Börse.

Die Italiener gaben auf die Festungswerke etwa 185 Schüsse ab, ohne erheblichen Schaden zu verursachen. Die Flotte bestand aus 4 Panzerschiffen und 28 anderen Kriegsschiffen; ein Kreuzer ist beschädigt worden.

Ueber das Fort Kum-Kaleh teilt der „B. L.-Anz." mit: Die Bezeichnung Fort ist für diese Fortifikationsanlage zu weitgehend. Kum-Kaleh ist eigentlich nur eine Batterie, die früher mit zwei langen 24-Zentimeter-Krupp-Kanonen besetzt war. Diese Bestückung mag aber jetzt verstärkt worden sein. Wie die Geschütze, so ist auch die Befestigungsanlage ganz modern. Strategisch nimmt Kum-Kaleh die Stellung einer Avantgarde ein, indem es den äußersten Vorposten an der Ausmündung der Dardanellen in das Aegäische Meer bildet. Gegenüber, auf europäischer Seite, liegt eine ganz gleiche Anlage, die Batterie Sedil-Barh. Kum-Kaleh liegt an derselben Stelle, wo angeblich die griechischen Helden, die Troja belagerten, ihre Schiffe ans Land gezogen haben sollen.

Der Minister des Innern Talaat erklärte, das Bombardement der Italiener verursachte wenig Schaden in Kum-Kaleh. Ein Soldat ist tot, ein anderer verwundet. Das Bombardement begann um ½11 Uhr und dauerte gegen 4 Stunden. Die Festungswerke von Kum-Kaleh sind wenig beschädigt trotz der 180 Schüsse der Italiener. Das Fort Orhanie erwiderte das Feuer und beschädigte schwer ein italienisches Kriegsschiff, auf dem Feuer ausbrach. Schwimmende Minen wurden in den Dardanellen ausgelegt und losgemacht, so daß die Schiffahrt deshalb suspendiert wurde. — Die Italiener haben mehrere Kabel durchgeschnitten. Die Ausweisung der Italiener aus Konstantinopel und der Türkei steht bevor.

Die Behörden an den Dardanellen haben, nach der Meldung des Sonderberichterstatters der „Köln. Z.", aus Konstantinopel die Weisung erhalten, jeden Schiffsverkehr durch die Dardanellen ganz zu untersagen, sobald die Anwesenheit nur eines italienischen Kriegsschiffes im Aegäischen Meere festgestellt ist. Einstweilen wird der Verkehr durch Leitdampfer geordnet.

— — Der ganze plötzliche Entschluß der italienischen Regierung zu tatkräftigem Vorgehen kommt einigermaßen überraschend, da die Pforte sich zu dem Friedensvermittelungsversuch der fünf Großmächte Rußland, Deutschland, Frankreich, England und Oesterreich noch gar nicht offiziell geäußert hatte. Das sowie der Umstand, daß sich Italien ausgerechnet den Tag der Eröffnung des türkischen Parlaments zu seinem Schritt ausgesucht, spricht dafür, daß es ihm nicht so sehr auf die Forcierung der Dardanellen-Einfahrt ankam, als darauf, einen Druck auf die Türkei auszuüben, die türkischen Kriegsfreunde einzuschüchtern. Ob ihm das gelingen wird, ist mehr als zweifelhaft. Vorläufig hat es nicht diesen Anschein.

Der Eindruck des Bombardements auf die Konstantinopeler politischen Kreise ist keineswegs niederdrückend. Die Militärs wünschen einen Angriff, um die türkische Widerstandskraft zu zeigen. Es herrscht unter den Türken die Meinung vor, daß die Italiener mit einem bloßen Bluff nichts ausrichten werden. Man hegt die Zuversicht, daß die Mächte bei längerer Sperrung der Dardanellen auf die Italiener einen Druck ausüben werden. Maßgebend hierbei ist England wegen seiner großen Handelsbeziehungen. — In einer Unterredung bezeichnete der türkische Kriegsminister Mahmud Schewket Pascha den Angriff, der gerade an einem Festtage erfolgte, nicht bloß als unmenschlich, sondern als vierten groben Fehler der Italiener. Die einzige Folge davon sei, daß die Türkei das Fahrwasser der Dardanellen sofort durch Seeminen gesperrt habe. Den Schaden tragen nur neutrale Schiffe und der Handel in Konstantinopel. Große Aufregung riefen nur die ersten Nachrichten von dem Bombardement in Konstantinopel hervor, aber die Beunruhigung legte sich sehr rasch.

Zwei Folgen zieht die italienische Flottenaktion unmittelbar nach sich, beide gleich unangenehm für die Betroffenen: der türkische Ministerrat wird jetzt zweifellos die sofortige Ausweisung sämtlicher Italiener aus Konstantinopel, vielleicht sogar aus der ganzen Türkei beschließen, und die Pforte hat die Sperrung der Dardanellen verfügt und Seeminen gelegt. Bei der großen Bedeutung, die die Dardanellen für den internationalen Schiffsverkehr und besonders den Handel haben, ist diese Sperrung von den schwerwiegendsten Folgen und zwingt die Großmächte geradezu, auf eine möglichst rasche Aufhebung dieser Maßregel zu drängen.

Inland.

Eine Unterredung mit dem Ministerpräsidenten Kokowzow

hat ein Mitarbeiter des „Gol. Moskwy" gehabt. Er hat u. a. auch die Frage an den Ministerpräsidenten gerichtet, ob die Befürchtungen internationaler Komplikationen, die Rußland zu einem bewaffneten Zusammenstoß führen könnten, irgendwelche Grundlage hätten. W. N. Kokowzow hat, wie die „Pet. Ztg." referiert, hierauf geantwortet:

„Ich kann Ihnen kategorisch erklären, daß im gegebenen Augenblick (es war freilich noch vor Beschießung der Dardanellen) diese Befürchtungen jeglicher Grundlage entbehren. Bei der Beratung seines Budgets wird der Minister des Auswärtigen ausführliche Erklärungen in dieser Frage abgeben und allseitig die Beziehungen Rußlands zu den anderen Mächten erläutern. Nach der Deklaration des Ministers wird es sich herausstellen, wie unbegründet jene Befürchtungen sind."

In bezug auf den Termin der Auflösung der Duma meint W. N. Kokowzow:

„Es ist schwer zu sagen, wann sie stattfinden wird. Das wird von verschiedenen Momenten, hauptsächlich vom Gange der gesetzgeberischen Arbeit abhängen. Was die Wahlen in die vierte Duma anlangt, so werden sie wahrscheinlich im September, an einzelnen Orten Anfang Oktober stattfinden."

Wie wird die Frage über die Kontinuität der gesetzgebenden Institution gelöst werden?

„Ich finde, daß die Festsetzung einer derartigen Kontinuität absolut notwendig ist. Keine gesetzlichen Hindernisse stehen dem entgegen. Die Frage ist vollkommen klar und einfach zu lösen. Das Oberhaus setzt die Durchsicht der Gesetzprojekte fort, die von dem Unterhaus der vorigen Legislaturperiode angenommen worden sind. Falls Meinungsverschiedenheiten eintreten? Das Gesetz hat diesen Fall vorgesehen; die betreffenden Projekte werden entweder einer Einigungskommission übergeben oder der Reichsduma zur Durchsicht zurückgestellt. Wenn die Duma das Projekt nicht gutheißt, dann gilt es als abgelehnt und die Sache ist abgeschlossen." Wenn man dem Rezept der „Retsch" folgen sollte, meinte W. N. Kokowzow, dürfte man die Duma nie auflösen, da es immer Projekte geben wird, die von ihr angenommen, im Reichsrat aber noch nicht durchgesehen worden sind.

Zum Schluß wies der Korrespondent des „Gol. Moskwy" darauf hin, daß eine industrielle Gruppe Moskaus dem Wunsche des Ministerpräsidenten, zahlreichere Vertreter von Handel und Industrie in der vierten Reichsduma zu sehen, durchaus zustimme, aber der Meinung sei, das es hierbei durchaus nicht auf den Parteistandpunkt ankomme, sondern genüge, wenn die betreffenden Abgeordneten in den Fragen von Handel und Industrie wohl unterrichtet seien. Kann dieser Standpunkt als richtig gelten?" Die Antwort lautete:

„Als Haupt der Regierung kann ich natürlich nicht eine Verstärkung der Opposition in der Duma wünschen. Ich glaube, daß eine solche Wahl auch die Handels- und Industriekreise nicht befriedigen kann. . . . Der gestrige Meinungsaustausch mit den Moskauer Vertretern von Handel und Industrie hat mich davon überzeugt, daß die Regierung mit ihnen wenigstens in den Hauptfragen eine gleiche Stimme haben muß. Das kann ich nur begrüßen.

Vom Projekt der Normalspurbahn Bauske-Riga.

Auf der Sitzung der Kommission für neue Eisenbahnen lag am 4. April, wie die „Torg. Prom. Gaz." berichtet, u. a. zur Begutachtung vor das Projekt der Herren C. Bienemann, Grafen P. P. und S. L. Pahlen und des Fürsten L. N. Lieven einer Normalspurlinie von Bauske nach Riga (resp. Haltestelle Rollbusch an der Mitauer Linie.). Da der zu erwartende Frachtenverkehr nach den Berechnungen der Geschäftsführung der Kommission annähernd denselben Umfang haben dürfte, wie er in den Berechnungen der Unternehmer aufgestellt worden ist, sprach sich die Kommission für die Erbauung der Zweiglinie Bauske-Rollbusch aus, unter gleichzeitiger Betonung der Notwendigkeit, die nötigen Maßnahmen zur Vorbereitung von Terrainexpropriationen zu ergreifen für den Fall, daß die mögliche Entwicklung des Frachtenverkehrs eine Ueberschneidung der Moskau-Windauer Eisenbahn in verschiedenen Niveaus nötig machen sollte.

Dorpat, 9. April.

Der Livländische Vizegouverneur Kammerherr A. J. Kelepowski hat sich, den Rigaer Blättern zufolge, Freitag mit dem Schnellzuge nach Petersburg begeben.

Riga. Mit einer glänzenden Festlichkeit im Gewerbe-Verein nahm am Sonnabend um 1 Uhr mittags die Feier des 50-jährigen Jubiläums des „Rigaer Männergesang-Vereins" ihren Anfang — im Beisein zahlreicher Ehrengäste, darunter des Hrn. Livländischen Gouverneurs. Nach einem Eröffnungsliede begrüßte der Vereins-Präses J. Strauch die Gäste mit einer herzlichen Ansprache und brachte ein Hoch auf Se. Maj. den Kaiser aus. Zugleich bat er den Herrn Gouverneur, Sr. Majestät die treuuntertänigsten Gefühle der Versammlung zu unterbreiten. Nunmehr begann der Empfang der Deputationen, darunter auch einer solchen der „Berliner Liedertafel", wonach bei dem feierlichen Akt der Ueberreichung eines von den Damen des Vereins gestickten Banners Frl. Rusinowicz einen Gruß in Versen vortrug. — Dann folgte die Verkündigung der Wahl von Ehrenmitgliedern. Gewählt sind die Herren: Max v. Reibnitz, Präses der Rigaer „Liedertafel", Christian v. Strikky, der seit 47 Jahren dem Verein angehört, H. Dmuchowski, langjähriger Kassenvorsteher des Vereins und von Auswärtigen: Armand de Lafontaine, Ehrenpräsident der Moskauer Liedertafel, sowie Professor Eduard Kremser, Ehrenchormeister des Wiener Männergesangvereins.

— Im Sommer 1909 wurde der Geheimpolizei gemeldet, daß der 54jährige Schmul Rochowitzki an der Parkstraße eingeschmuggeltes Saccharin aufbewahre. Bei R. wurden denn auch 2½ Pud Saccharin gefunden. Das Bezirksgericht verurteilte ihn, wie wir in der „Rig. Rdsch." lesen, nunmehr zu einer Geldstrafe von 2515 Rbl. oder 6 Monaten Arrest.

— Die „Rig. Aw." rechnet die Strafen zusammen, die der sozialdemokratischen „Jaunais Laiks", und ihrer Vorgängerin „Laika Balss" binnen Jahresfrist auferlegt worden sind. Der ersten wurden auf administrativem Wege binnen sechs Monaten 2600 Rbl., der anderen binnen sechs Monaten 1400 Rbl. Strafgelder, resp. 25 Monate Arrest der betr. Redakteure auferlegt, von denen 400 Rbl. bezahlt sind, der Rest durch Arrest abgemacht wird. Dem Herausgeber der gen. Zeitungen Peterson gelingt es bisher immer noch, „Sitzredakteure" zu finden.

Römershof. Tausend Rubel Belohnung hat, nach der „Rig. Aw.", der Besitzer des Gutes Römershof demjenigen ausgesetzt, der zur Ausfindigmachung des Brandstifters verhilft, der im letzten Herbst und Winter wiederholt auf dem Beigut Winterfeld Gebäude in Brand gesteckt hat.

Estland. Während des letzten Märztermins haben, so wird der „St. Pet. Ztg." geschrieben, 5 Rittergüter durch Kauf ihre Besitzer gewechselt. Mit Genugtuung kann konstatiert werden, daß alle diese Güter dem Deutschtum erhalten worden sind. Laakt (Kirchspiel St. Jürgens) ist

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Die Beschießung der Dardanellen. Rußland protestiert gegen deren Sperrung.

Die Tragödie in den Lena-Goldminen: 401 Tote und Verwundete.

Zur Lage in Fez.

Von der Titanic-Katastrophe: 1635 Tote.

Amerika entsendet Kriegsschiffe nach Mexiko.

Orkan-Katastrophe in Nordamerika.

Feuilleton.

Zum Untergang der „Titanic".

Das Meer — ein Friedhof.

Ein Friedhof ist das Meer.
Da ruht ein ganzes Heer
Von Männern, Frauen, Knaben;
Christ, Jud' und Türk' und Heid',
Sie liegen Seit' an Seit'
Beisammen dort begraben.

Grabhügel ohne Zahl,
Doch ohne Kreuz noch Mal,
Das sind die grünen Wellen;
Sie wallen auf und ab,
Sie wechseln oft ihr Grab,
Sie sinken und sie schwellen.

Mitleidig sieht der Wind,
Wie 5b' die Gräber sind,
In seinem kalten Tosen;
Drum pflanzt mit Klaggestöhn
Er auf die Wellenhöh'n
Von Schaum die weißen Rosen.

Karl Woermann.

*

Vorgestern teilte uns nach Ausgabe unseres Blattes der Telegraph die authentische Zahl der Opfer der grausigen Schiffskatastrophe mit: 1635 Menschenleben hat das Meer mit dem stolzen Schiffskoloß verschlungen.

Am Freitag ist endlich die „Karpathia" mit den Ueberlebenden der Katastrophe in New-York angelangt und nunmehr erst dürften auch authentische Nachrichten über die einzelnen Phasen der schauerlichen Tragödie der aufhorchenden Welt bekannt gegeben werden; die bisher von New-Yorker Blättern in die Welt gesetzten sensationellen Schilderungen der Schreckensszenen haben sich als reine Erfindung herausgestellt.

William Thomas Stead †.

Von den zahlreichen Nekrologen, die in diesem Anlaß zu schreiben sind, verdient einen der ehrendsten der glänzende Londoner Journalist und Friedensapostel William Thomas Stead: in der Nacht auf den vorigen Montag hat die moderne Friedensbewegung in ihm einen ihrer bewährtesten und großzügigsten Wortführer verloren. — Am 5. Juli 1849 zu Embleton (England) geboren, widmete sich Stead als Jüngling zunächst dem Kaufmannsberuf, ergriff aber bald die schriftstellerische Laufbahn. Von 1871 bis 1883 gab er das „Northern Echo" in Darlington heraus und war 1880 bis 1883 Mitarbeiter der „Pall Mall Gazette", wo er seine Enthüllungen über den „Jungfern-Tribut" (Mädchenhandel) veröffentlichte, die ihm, außer Weltruhm, 3 Monate Gefängnis eintrugen. Im Jahre 1890 gründete er die „Review of Reviews", und 1891 sowie 1894 ähnliche Zeitschriften für Amerika und Australien. 1898 machte er, nach Erscheinen des berühmten Zaren-Manifestes, eine Reise nach Rußland, wurde von Kaiser Nikolaus empfangen und widmete sich alsdann mit rastlosem Eifer der Friedensbewegung, für die er durch Wort und Schrift überall, und zwar stets mit ausgezeichneter Sachkenntnis, eingetreten ist. Zunächst propagierte er in seiner neuen Wochenschrift „War against war" die Ideen des Zaren-Manifestes und predigte einen großen internationalen Friedenskreuzzug, der einer der Lieblingsgedanken seines Lebens geblieben ist; als er später zum Kandidaten des Friedenspreises der Nobel-Stiftung nominiert wurde, der ihm sicher in kurzer Zeit zugefallen wäre, freute er sich dessen gerade mit Rücksicht darauf, daß er hierdurch die pekuniäre Grundlage zur Ausführung seines großzügigen Planes zu erlangen hoffte. Während der beiden Haager Konferenzen wirkte er unablässig an Ort und Stelle im Haag, wo er 1899 den vom „Dagblad" eingeräumten Sonderteil über die Konferenz redigierte, während er 1907 den täglich erscheinenden illustrierten „Courrier de la Conférence" herausgab, der bei den Delegierten in hohem Ansehen stand und sogar einigermaßen gefürchtet wurde. — Nach Ausbruch des Transvaal-Krieges organisierte er in England eine große, antikriegerische Aktion, als deren Stützpunkt das von ihm begründete Wochenblatt „Stop the war!" diente. Im Jahre 1900 gründete er die Union internationale. In seiner immer größer ausgebauten Revue trat er stets warm und energisch für den Pacifismus ein und nahm auch an mehreren Friedenskongressen teil. — In den letzten Jahren wurde er ein überzeugter Anhänger der spiritistischen Bewegung, was seine zahlreichen Freunde allerdings mit weniger großem Gefallen vermerkten.

*

Der ums Leben gekommene Major Butt, der Freund und Adjutant des Präsidenten Taft, war gerade von Rom zurückgekehrt, wo er eine Mission bei dem Papst und dem König Viktor Emanuel hatte. Es waren Störungen eingetreten in den Unterhandlungen zwischen Washington und Rom über die Ernennung des Erzbischofs von New York zum Kardinal und, um diese Unterhandlungen zu fördern, war Major Butt nach Rom entsandt worden. Vor einigen Tagen sandte er von Rom aus ein Telegramm an den Präsidenten Taft, in dem er ihm mitteilte, daß der Papst ihm an den Präsidenten eine wichtige Mitteilung anvertraut habe. — Butt hatte als Journalist angefangen und im kubanischen Krieg die Bekanntschaft Roosevelts gemacht, der ihn ins Weiße Haus brachte.

Statistisches von der „Titanic".

Mit der Katastrophe der „Titanic" ist auch die englische Schiffahrt schwer betroffen worden. Ganz England jubelte, als vor zwei Wochen das neue größte Schiff der Welt seine erste Fahrt über das Weltmeer antrat; in der neuen „Königin der Meere" erblickte man in England einen mächtigen Streiter im Wettkampf mit der deutschen Schiffahrt.

Der riesige Dampfer sollte bei voller Besetzung 3150 Menschen über das Meer führen — 750 Salon-Passagiere, 500 Passagiere 2.

von Baron B. Ungern-Sternberg an Rudolf v. Harpe, Ilgas (Kirchspiel Jegelecht) von demselben an Alexander v. Dehn, Metzlacken (Kirchspiel St. Johannis in Jerwen) von der Baronin M. Stackelberg an Axel v. Gernet, Ramma (Kirchspiel St. Marien-Magdalenen) von E. Knorring an Gerhard Ahmuth und Wennefer (Kirchspiel Simonis) von C. v. Bremen an die Gräfin Keller verkauft worden.

Reval. Am Sonnabend traf der Marineminister Admiral Grigorowitsch zu Schiff in Reval ein. Wie die Revaler Blätter vernehmen, sollte der Minister am selben Abend wieder nach Petersburg zurückkehren.

— Freitag hat, den Revaler Blättern zufolge, der Herr Kurator des Lehrbezirks Kammerherr Prutschenko das Krons-Mädchengymnasium und Sonnabend die Domschule besucht, woselbst er in mehreren Klassen dem Unterricht beiwohnte.

— Mit Eröffnung der Navigation wird die Dampfschiff-Anteil-Gesellschaft J. Paurmann in Narva Touren für den Güterverkehr zwischen Reval und Narva eröffnen, wobei Kasperwiek, Wösu, Port Kunda (nach Bedarf Asserien) und Hungerburg angelaufen werden sollen. Die Agentur in Reval hat die Revalsche Zoll-Agentur übernommen.

Narva. Die Eröffnung einer Rentei ist, dem „Tall. Teat." zufolge, nun gesichert. Die Rentei soll ihre Tätigkeit am 1. Juli beginnen.

Mitau. Vom Kurländischen Gouverneur ist, wie wir der „Bali. Post" entnehmen, vor kurzem der Redakteur der in Mitau erscheinenden Zeitung „Muhsu Domas", Fr. Edwardson für verschiedene in der Nr. 34 abgedruckte Artikel schädlichen Inhalts mit 1 Monat Arrest oder 100 Rbl. bestraft worden.

Jakobstadt. Proklamationen waren, nach der „J. D. Lapa", in der Nacht auf den 5. April in größerer Menge in den Straßen und auf dem Wege zur Fabrik für Musikinstrumente ausgestreut. Unterschrieben waren sie von dem Exekutivkomitee der Sissegalschen „Licht"-Organisation.

Die russische Regierung protestiert gegen die Dardanellen-Sperrung.

Petersburg. Die russische Regierung hat, wie die „Retsch" aus „unbedingt wohlunterrichteter Quelle" erfährt, ihren Botschafter v. Giers in Konstantinopel angewiesen, die Pforte in einer ihm passend dünkenden Form darauf aufmerksam zu machen, daß die Sperrung der Dardanellen für die neutralen Schiffe den internationalen Konventionen zuwiderläuft. Von diesem Schritt sind alle Mächte benachrichtigt worden, welche die Garantien für den freien Schiffsverkehr durch die Dardanellen unterzeichnet haben. Vielleicht werden einige dieser Mächte sich dem russischen Proteste anschließen.

In den diplomatischen Kreisen ist man der Meinung, daß die Türkei eine schmale Passage in den Dardanellen unminiert und für die neutralen Schiffe zu bestimmten Tagesstunden hätte offen lassen sollen. Man erwartet übrigens, die Pforte werde antworten, sie müsse ihre Residenzstadt mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln schützen, und einen Protest könne man nur nach Rom adressieren.

Die Tragödie in den Lena-Goldminen.

Petersburg. Die Zahl der bei der Unterdrückung des Streiks in den Goldminen der Lena-Gesellschaft Getöteten und Verwundeten beträgt, wie uns die Pet. Telegr.-Agentur drahtet, nach der offiziellen Feststellung: 107 auf den Fleck Getötete, 84 an ihren Wunden Gestorbene und 210 Verwundete, von denen 81 sich in ambulatorische Behandlung begeben haben, — in Summa somit 401 Tote und Verwundete. — Freitag hatten 245 Arbeiter (von ca. 7000) die Arbeit wieder aufgenommen. Noch am Vorabend des Unglücks waren die Arbeiter bereit gewesen, den Streik aufzugeben, wenn man ihnen eine Lohnerhöhung bewillige. Der Vertreter der Gesellschaft Sfolsbilow wies sie kategorisch ab.

Der sozialdemokratische Irkutsker Duma-Abg. Belousssow hat aus Bodaibo ein Telegramm erhalten, in dem es heißt: Wir warteten friedlich auf unsere Abrechnung und baten unseren Advokaten in Irkutsk, gegen die Lena-Gesellschaft wegen Kontraktbruchs ein gerichtliches Verfahren einzuleiten. Ende März trafen auf den Minen Soldaten unter dem Rittmeister Treschtschenkow ein. Unsere Vertrauensmänner bemühten sich, mit dem Rittmeister in Unterhandlungen zu treten; der Rittmeister stampfte mit den Füßen, überschüttete unsere Bevollmächtigten mit ordinären Schimpfreden und jagte sie hinaus. Am 2. April wurden unsere Vertrauensmänner angeblich auf Grund des Art. 881 des Kriminalgesetzes wegen Nichterscheinens zum Verhör verhaftet und in das Gefängnis zu Bodaibo gebracht. Zehn derselben hatten nicht einmal Zitation erhalten. Da wir die Verhaftung für ungesetzlich hielten, begaben wir uns am 4. April zum Bezirks-Ingenieur Tultschinski und zum Rittmeister Treschtschenkow, um zu bitten, daß die Verhafteten befreit würden. Während die Menge mit Tultschinski unterhandelte, erteilte das Kommando „Feuer!". 270 Mann wurden getötet, 250 verwundet. Tultschinski blieb wie durch ein Wunder unverletzt. Nach der ersten Salve warf sich die Menge auf die Erde, auch Tultschinski tat das. Man schoß auf die Fliehenden und Liegenden. Jeder Soldat feuerte 15 scharfe Patronen ab. Unter den Verwundeten befinden sich zwei Frauen. Auch wurde unter der Menge ein Straßnik getötet. Wir wiederholen — wir haben uns keinerlei Gewalttaten erlaubt. Bringen Sie eine Interpellation ein, erwirken Sie eine sofortige Untersuchung her systematisch gesetzwidrigen Handlungen der Verwaltung der Lena-Gesellschaft und des Rittmeisters Treschtschenkow.

Wie das Informationsbureau berichtet, wird der Generalgouverneur von Irkutsk, Jägermeister Knjasew, sich nach seiner Ankunft in Irkutsk, sobald es der Zustand der Wege erlauben wird, an den Ort des blutigen Vorfalls begeben, um persönlich die Untersuchung sowohl aller Ereignisse, welche dem Streik vorhergegangen sind, als auch der Verhältnisse, unter denen er verlaufen und mit Waffengewalt unterdrückt worden ist, zu führen. Das Handelsministerium hat hierbei zur Unterstützung des Generalgouverneurs das Mitglied der Gelehrten Berg-Komitees Ingenieur Mitinski abkommandiert.

Von den Lena Goldfields-Aktien, wie sie im Börsenjargon genannt werden, sind über 70% in englischen Händen.

Der Vertreter der englischen Aktionäre der Lena-Goldminengesellschaft W. J. Timirjasew erklärt einem Mitarbeiter der „Birsh. Wed.", daß dem Streik der Minenarbeiter nicht nur wirtschaftliche, sondern auch politische Motive zugrunde lägen. Unter den Arbeitern gäbe es viele Verbannte, welche die Erregung der Arbeiter zu rein politischen Zwecken ausgenutzt hätten. Darauf deuteten verschiedene Forderungen der Arbeiter, u. a. das Verlangen, sie mit „Sie" anzureden, die nicht genehmen Verwaltungsbeamten zu entlassen und keinen Arbeiter ohne Zustimmung des Arbeiterkomitees zu entfernen. Im übrigen meint Herr Timirjasew, daß es zum Streik nicht gekommen wäre, wenn sich die Behörden konsequenter zu den Arbeitern verhalten hätten. Anfangs wären die Behörden den Arbeitern zu weit entgegengekommen. Als, fuhr Herr Timirjasew fort, die Dinge zu weit gingen, verfügten dieselben Behörden gegen den Rat der Verwaltung der Gesellschaft die Verhaftung des Streikkomitees vor der Erfüllung einiger ihrer Forderungen, die Arbeiter wollten nun ihre verhafteten Kameraden befreien und die Folgen davon waren die blutigen Ereignisse. Zum Schluß meint Herr Timirjasew, daß infolge der Ereignisse die Aktionäre der Gesellschaft kaum ernste Verluste erleiden würden, höchstens würde die Dividende etwas niedriger als im letzten Jahre ausfallen.

Die Minen der Lena-Gesellschaft befinden sich 1800 Werst von Irkutsk. In den Minen, die auf einem Flächenraum von 280 Werst zerstreut sind, arbeiten 6500 Arbeiter; hierzu kommen noch 2500 Personen, welche die Angehörigen der Arbeiter bilden. Die zu den Minen längs den Flüssen Lena und Witim angelegten Wege sind gegenwärtig gesperrt, so daß vorläufig keine Möglichkeit vorliegt, die Minen zu erreichen. Der Oberdirigierende der Lena-Minen J. N. Beloserow lebt, nach der „Wetsch. Wr.", ständig in Petersburg und besucht die Minen nur im Laufe der Sommermonate.

Wie die „Birsh. Wed." erfahren, hat am 6. April der Oberdirigierende der Gesellschaft eine ganze Reihe telegraphischer Verfügungen getroffen. Darnach übernimmt die Bestattung der Toten die Gesellschaft, wie sie auch die Kinder der getöteten Arbeiter für ihre Rechnung erziehen will. Endlich sollen sämtliche Verwundete auf Kosten der Gesellschaft behandelt werden. Im allgemeinen sei verfügt worden, daß alle irgendwie Verletzten oder Geschädigten in freigebigster Weise entschädigt würden.

Heute, Montag, wollten, wie uns gedrahtet wird, die Oktobristen in der Reichsduma in Sachen des Vorgehens des Militärs in den Lena-Goldminen eine Interpellation einreichen. — In der Petersburger Universität wurden, wie wir in der „Now. Wr." lesen, von dem Petersburger Sozialrevolutionären Komitee Proklamationen verteilt, in denen die Studenten angesichts dieser Ereignisse zu erhöhter revolutionärer Arbeit aufgerufen wurden.

Der Chef des Marine-Generalstabes Vize-Admiral Fürst Lieven dementiert in den „Birsh. Wed." kategorisch die Gerüchte von einer Mobilmachungsorder an die russische Schwarzmeer-Flotte. Die Schwarzmeer-Flotte sei immer kampfbereit und die italienische Aktion ändere nichts an der Dislokation der russischen Schiffe, da Rußland strenge Neutralität halte. Die russische Schiffahrt durch die Dardanellen werde längere Zeit infolge der türkischen Seeminen gestört werden; das interessiere Rußland am meisten an der italienischen Aktion. Diese sei anscheinend nur eine Demonstration, und zwar eine ungeschickte, da sie den Türken die Möglichkeit gebe, die italienische Aktion für zurückgewiesen zu erklären.

— Nach dem mehrtägigen Aufenthalt des Premierministers in Moskau unterliegt es nun nicht mehr dem geringsten Zweifel, daß auch bei den Wahlen für die 4. Duma die Oktobristen der Unterstützung seitens der Regierung gewärtig sein können. Von eingeweihter Seite wird darauf hingewiesen, daß zwischen dem Ministerpräsidenten W. N. Kokowzow und dem Oktobristen A. J. Gutschkow ein freundschaftliches Einvernehmen hergestellt sei und daß die stattgehabten Animositäten der Vergessenheit übergeben worden wären. Das Zentralkomitee der Oktobristenpartei hat beschlossen, in der 1. Moskauer Kurie außer Gutschkow noch den Professor der Technischen Hochschule Fedorow als Duma-Kandidaten aufzustellen.

— Am 5. April verstarb an der Lungenentzündung im Schamardin-Nonnenkloster die Nonne Maria, die leibliche Schwester des Grafen Leo Tolstoi, Komtesse Maria Nikolajewna Tolstoi. Es ist bekannt, daß es Leo Tolstoi nach dem Verlassen Jasnaja Poljanas zu seiner ihm besonders nahe stehenden Schwester zog, mit der er auch das letzte intime Gespräch gehabt hat.

— Das Sektiererunwesen ist mitunter ein vorteilhaftes Geschäft. So wurde kürzlich, wie mehrere Residenzblätter erzählen, der Polizei mitgeteilt, daß sich eine gewisse Darja Smirnowa für die Gottesmutter ausgebe und bereits einen großen, ihr blindlings ergebenen Anhang habe, den sie ausnutze. Während der Untersuchung kamen empörende Sachen zutage: Durch das blinde Vertrauen ihrer Anhänger ermutigt, hatte die Smirnowa einen schwunghaften Ablaßhandel begonnen. Zu diesem Zweck wurden kleine Gefäße mit heiligem Wasser verkauft. Abfälle vom Tisch der Smirnowa fanden gleichfalls reißenden Absatz. Abgetragene Hemden, Unterjacken und Strümpfe der Smirnowa waren, trotz ihres Preises von einigen Rubeln, gleich begehrenswert. Eine Hausbesitzerin auf Ochta war mit 11 000 Rbl., die sie zwecks Befreiung ihres Sohnes aus der Hölle hinterlegen mußte, geprellt worden. Schließlich war es der würdigen Mutter Gottes gelungen, die Sektierer zu bewegen, zu ihren Gunsten in einem Bankkontor auf der Sfadowaja eine gewisse Summe zu deponieren. Ihre Anhänger deuteten die Sonnenfinsternis vom 4. April als Ausdruck des Himmelszornes darüber, daß ihre Mutter Gottes von der Polizei angetastet werde.

Moskau. Auf einer Versammlung in Moskau wohnender Esten evangelisch-lutherischen Bekenntnisses ist, wie die „Pet. Ztg." erfährt, beschlossen worden, um die obrigkeitliche Genehmigung nachzusuchen, eine selbständige estnische evangelisch-lutherische St. Elisabeth-Gemeinde zu gründen. Alle in Moskau selbst und Umgegend lebenden Esten, zirka 8000 Seelen, sollten zu dieser Gemeinde gehören. Die Beschaffung einer geistlichen Kraft sowie der erforderlichen Mittel soll bereits gesichert sein. Die Begründung einer selbständigen estnischen Gemeinde in Moskau würde einem dringenden Bedürfnis entsprechen.

Kiew. Die Veranstaltung eines Tages der Weißen Blume zum Besten der Gesellschaft zur Bekämpfung der Tuberkulose ist, dem „Gol. Moskwy" zufolge, im ganzen Gouv. Kiew verboten worden.

P. A. **Sfewastopol.** Der Militärflieger Makejew flog auf einem Farman über die Stadt und mußte infolge Motordefekts auf dem Marktplatze landen. Der Apparat wurde beschädigt und der Flieger verletzt.

Wirballen. Zu der von uns gemeldeten Verhaftung des preußischen Grenzkommissars Hauptmann Dreßler auf der russischen Grenzstation Wirballen wird gemeldet, daß die deutsche Regierung bereits amtliche Schritte in dieser Angelegenheit eingeleitet hat. Der verhaftete Grenzkommissar befindet sich, nach einer bei seiner Gattin in Eydtkuhnen eingegangenen Meldung, in Kowno. Es ist möglich, daß er vor Klärung der Angelegenheit nach Petersburg transportiert wird. — Zu der Verhaftung wird noch berichtet, daß sich Dreßler auf seinem Dienstgange in Uniform befand. Bei seiner Verhaftung wurde er aufgefordert, den Säbel abzugeben. In Eydtkuhnen hegt man für das Schicksal Dreßlers keine Besorgnis, da unliebsame Zwischenfälle und Mißverständnisse an der Grenze keine Seltenheit sind. Trotz der sofortigen Intervention des Stallupöner Landrats und der zuständigen Behörden glaubt man aber, daß bis zur Freilassung Dreßlers immerhin acht bis zehn Tage vergehen dürften. Nachzutragen ist außerdem, daß die vom Hauptmann Dreßler begleitete Gräfin Dohna die Gemahlin des neuernannten deutschen Militärbevollmächtigten in Petersburg ist, der er bei den Paßformalitäten in Wirballen behilflich sein sollte. Die Gräfin war untröstlich über das Unheil, das sie unabsichtlich angerichtet hatte. Die Verhaftung erfolgte auf dem Bahnhof in Wirballen. Kommissar Dreßler wurde gebeten, einen Augenblick in die dort befindliche Schreibstube zu kommen. Dort wurde ihm dann eröffnet, daß er verhaftet sei. Ein Grund der Festnahme wurde auf wiederholte Anfrage nicht angegeben. Die Verhaftung ruft deshalb in Eydtkuhnen große Erregung hervor. Man nimmt an, daß es sich um einen Revanche-akt handelt. Vor einiger Zeit war der Direktor der „fliegenden Post" in Kibarty von deutscher Seite unter Spionageverdacht festgenommen und nach Insterburg transportiert, inzwischen aber wieder freigelassen worden. Dreßler ist seit 10 Jahren in Eydtkuhnen stationiert und erfreute sich allgemeiner Wertschätzung sowohl auf deutscher wie auf russischer Seite.

Warschau. Während einer Vorstellung im Krons-Operntheater zum Besten der notleidenden polnischen Studenten des Warschauer Polytechnischen Instituts veranstalteten die jungen polnischen Patrioten, die den Kronsanstalten den Boykott erklärt haben, einen fürchterlichen Skandal: Sie warfen von oben massenhaft faule Eier und mit stinkenden Stoffen gefüllte Ballons auf die Köpfe, sie goßen ekelhafte Flüssigkeiten von oben herab und bombardierten die unten Sitzenden mit verdorbenen Aepfeln. Die Aufführung mußte unterbrochen werden. Die Polizei verhaftete 16 Demonstranten. Doch damit war die Angelegenheit noch nicht beendet. Im Redaktionslokal der boykottfeindlichen „Gaz. Warsz." wurden die Fenster eingeschlagen und Herr Dmowski, der ehem. Duma-Abg. und Führer der Nationaldemokraten, von einem jungen überpatriotischen Manne tätlich beleidigt.

Finnland. Der stellv. Polizeimeister in Tavastehus Kapitän E. Plironen hat, des Polizeidienstes in diesen kritischen Zeiten in Finnland müde, wie wir in der „Rev. Ztg." berichtet finden, sein Abschiedsgesuch eingereicht. — — Am letzten Sonntag hatte die Abser Abteilung des bekanntlich aufgelösten sozialdemokratischen Jugendbundes einen gemeinsamen Ausflug zu Fuß geplant, den jedoch die Polizei verbot. Da man dieses Verbot nicht respektieren wollte, nahm am Sonntag ein Polizeiaufgebot vor dem Arbeitervereinsgebäude Aufstellung, um so den Ausflug zu verhindern. Jedoch erschienen jetzt keine Ausflügler, da dieselben sich der Verabredung gemäß in kleinen, unauffälligen Trupps nach dem bestimmten Orte begeben hatten.

Politischer Tagesbericht.

Die türkische Thronrede.

Begleitet von dem Donner der Geschütze am Eingange der Dardanellen, erfolgte am Donnerstage um 2 Uhr nachmittags die feierliche Eröffnung des türkischen Parlaments. Zugegen waren der Sultan, der Thronfolger, zwei Prinzen, das diplomatische Corps, die Minister, die Würdenträger und ungefähr 100 Deputierte, auch fast alle Senatoren wohnten der Eröffnung bei. Der Großwesir verlas die Thronrede, die außer der inneren Politik und den Vorfällen in Kreta und an der persischen Grenze folgendes besagt:

Der zu Unrecht und im Gegensatz zu den Verträgen von Italien begonnene Krieg dauert trotz des allseitig geäußerten Wunsches nach Frieden an. Auch wir wünschen den Frieden, aber kein anderer Frieden kann den Krieg beenden als der, welcher unsere Souveränitätsrechte tatsächlich unversehrt aufrecht erhält. Unter Erinnerung an die zwischen dem letzten Parlament und der Regierung ausgebrochenen, die Auflösung der Kammer verursachenden Differenzen fordert die Thronrede die Deputierten auf, ihre Tätigkeit hauptsächlich auf die Vollendung der Verfassungsrevision und das Studium der dem Parlament zugehenden Gesetzesvorlagen zu richten. . . Die Thronrede spricht weiter von den Pourparlers über den Bau der anatolischen Bahn und die geplanten Linien von Monastir und Kumanowo. Das bereits geschlossene Abkommen über die Linie Uesküb-Gostiwar werde dem Parlament unterbreitet werden.

Die Thronrede berührt ferner das verbrecherische Attentat gegen den Fürsten Kopassis und betont: bezüglich Kretas hätten England, Frankreich und Rußland versichert, daß sie keine, den Souveränitätsrechten der Türkei zuwiderlaufenden Handlungen dulden würden. Die Regierung werde sich beeilen, je nach den Ereignissen, die zur nachdrücklichen Verteidigung der türkischen Rechte geeigneten Maßnahmen zu ergreifen. — Die Thronrede drückt schließlich den Wunsch aus, daß das Heer die notwendigen Rüstungen erhalte, um den höchsten Grad der Vollendung zu erreichen. In einer gemäßigten, aber festen Politik habe die Regierung nur die Verteidigung ihrer Rechte im Auge, wobei sie sorgfältig die Rechte anderer respektieren wolle. „Die Beziehungen zu den Großmächten und den Nachbarstaaten sind vertraulich und aufrichtig, entsprechend dem gegenseitig betonten Wunsche, in gutem Einvernehmen zu leben. Diese Beziehungen sind geeignet, sich noch weiter zu entwickeln und zu befestigen. In der persischen Grenz-

---

Klasse und 1100 Passagiere 3. Klasse und zugleich eine Besatzung von alles in allem 800 Menschen. Die Kosten einer Ueberfahrt auf der „Titanic" schwanken zwischen 17 400 und 155 Mark. Der letzte Preis ist das Fahrgeld für einen Fahrgast 3. Klasse, der erste für den Inhaber einer eigenen Kabinenflucht, die aus zwei Schlafzimmern mit Garderobenraum, einem Wohnzimmer, 2 Salons, einem Bad, einem Dienstbotenzimmer und einem eigenen Promenadendeck besteht.

Bei den ungeheuren Dimensionen und dem beispiellosen Luxus, mit dem die „Titanic" ausgerüstet war, waren die Kosten für die Instandhaltung des Schiffes, für Kohlen und Proviant ganz außerordentlich hoch. Es fehlte nicht an Fachleuten, die die Ansicht vertraten, das riesige Schiff könne sich bei diesen gewaltigen Betriebsspesen auf keinen Fall rentieren; man betrachtete die „Titanic" und ihr älteres Schwesterschiff, die „Olympic" auch mehr als ein Sinnbild für die Leistungsfähigkeit der englischen Schiffsbauindustrie und für die mit allen Kräften angestrebte Ueberlegenheit des englischen Seeverkehrs über die deutschen Schnelldampfer. Auf der kurzen Fahrt von Southampton nach New-York oder umgekehrt sollte die „Titanic" an Proviant verbrauchen: 75 000 Pfund Fleisch, 35 000 frische Eier, 25 000 Pfund Geflügel, 40 Tonnen Kartoffeln, rund 7000 Liter Milch, 5 Tonnen Zucker, 1000 Tonnen Tee, 250 Faß Mehl, 10 000 Pfund Gemüse, 12 000 Flaschen Mineralwasser, 15 000 Flaschen Ale und Porter, 1000 Flaschen Wein. Allein das an Bord mitgeführte Eßgeschirr bestand aus rund 25 000 Stück Porzellan, 7000 Stück Glas, 26 000 Stück Silberwaren und 21 000 Schüsseln, Töpfen und anderen Gefäßen. Um die Vorwärtsbewegung dieser schwimmenden Stadt aufrecht zu erhalten, arbeiteten in den Maschinen- und Kesselräumen ständig 300 Männer, um die 20 großen Kessel und Oefen in Betrieb zu erhalten.

Mit berechtigtem Stolz durfte man in England hoffen, daß die „Titanic" wenigstens ein Jahr lang als das größte Schiff der Welt das Meer beherrschen dürfte. Dann wäre es ihr Schicksal geworden, diesen Ruhm dem neuen, noch im Bau befindlichen Riesendampfer der Hamburg-Amerika Linie abzugeben, dem „Imperator", der voraussichtlich im April oder Mai des kommenden Jahres in Dienst gestellt wird. Der „Imperator" ist Deutschlands neuer Einsatz in dem steten Wettkampf um das „blaue Band des Ozeans"; er geht in der Größe noch über die der „Titanic" hinaus und soll nach dem, was bisher von den Plänen bekannt geworden ist, rund 50 000 Tons Wasser verdrängen; die entsprechende Zahl der „Titanic" war 46 328.

Aber auch der „Imperator" wird schon bald in seinen Dimensionen überholt sein. Das neueste Riesenschiff der White Star-Linie wurde kurz vor der Ausreise des verunglückten Dampfers „Titanic" auf den Stapel gelegt. Dieser Schnelldampfer, der den Namen „Gigantic" erhalten soll, wird in seinen Ausmaßen alle Schiffe der Welt bei weitem übertreffen und auch noch größer werden als das Unglücksschiff „Titanic" und der im Bau befindliche „Imperator" der Hamburg-Amerika-Linie. Der Kiel des Ozeanriesen liegt bereits auf der Werft von Harland u. Wolff in Belfast: seine Länge beträgt nicht weniger als 924 engl. Fuß, d. h. rund 280 Meter (also erheblich mehr als ¹/₄ Werst); die Breite des Dampfers ist auf 94 Fuß, also auf über 28 Meter festgesetzt. Die Wasserverdrängung wird im Gegensatz zur „Titanic", bei der sie 46 382 Tonnen ausmachte, 54 000 Registertonnen betragen.

Literarisches.

A. v. Stryk: „Landwirtschaftliche Buchführung und Statistik." (Drei Aufsätze. Riga 1912, Verlag von Jonck u. Poliewsky, 104 Seiten.)

Unter dem Titel „Beiträge zur Oekonomik des Landbaues" gedenkt Alexander v. Stryk, Leiter der hiesigen Zentralstelle für landwirtschaftliche Buchführung und Statistik, in zwangloser Folge eine Reihe von Studien zu veröffentlichen, deren Schwerpunkt in das Gebiet der gegenwärtig das besondere Interesse in Anspruch nehmenden landwirtschaftlichen Buchführung fallen wird, die aber auch andere Themata aus der Betriebslehre behandeln werden. Unter dem Titel „Landwirtschaftliche Buchführung und Statistik" ist das erste Heft dieser „Beiträge", auf das wir hiermit die Aufmerksamkeit unserer landwirtschaftlichen Kreise lenken, im Verlage von Jonck u. Poliewsky in Riga erschienen.

Das Heft enthält drei Aufsätze, deren erster einen im vorigen Semester im Dozenten-Abend gehaltenen Vortrag „Beiträge zur Entwicklungsgeschichte der Landwirtschaftswissenschaft" bietet — eine als instruktive Einführung in das Ganze des zu behandelnden Stoffes sehr zweckgemäß an die Spitze des literarischen Unternehmens gestellte Darlegung, welche namentlich auch das bestehende Mißverhältnis zwischen der Theorie und der Praxis der Landwirtschaft aufdeckt. — Die beiden anderen Aufsätze stehen in engem Zusammenhang mit einander und behandeln die landwirtschaftliche Buchführung unter dem Titel „Landwirtschaft und Buchführung", womit ein Beitrag zur Frage der für die Landwirtschaft geeignetsten Form der Buchführung geliefert werden soll, und „Buchführung und Statistik", welche den Leser mit den Grundgedanken der Aereboeschen Buchführung und Statistik bekannt machen.

Mannigfaltiges.

Die Sonnenfinsternis vom 4. (17.) April ist in ganz Europa aufs ausgezeichnetste sichtbar gewesen. Namentlich in Deutschland und Frankreich war der Himmel wolkenlos, die Luft von außerordentlicher Klarheit und Durchsichtigkeit. So kam die verschiedenartige Beleuchtungswirkung im Verlaufe des Phänomens sehr sinnfällig zum Ausdruck. Vorher hatte praller Frühlingssonnenschein über der Erde gelegen; mehr und mehr wurde, je näher der Augenblick der größten Verfinsterung heranrückte, dann aber die Beleuchtung fahl, ein graugrüner Schatten schien die Landschaft einzuhüllen, der die Umrisse verwischte, der zumal im Freien eigenartige Lichtwirkungen hervorrief und den Eindruck erweckte, als blicke man durch eine gefärbte Scheibe, die immer dunkler wurde, auf das Landschaftsbild.

— Ein neuer „Wolkenkratzer." In New-York wird gegenwärtig der größte „Wolkenkratzer" der Welt erbaut. Das Haus wird eine Höhe von 255 Metern und 51 Stockwerke erhalten und wird daher nach dem Eifelturm das höchste Bauwerk der Welt sein. Es wird 1000 Zimmer enthalten, von denen jedes für 200 Mk. pro Monat vermietet werden soll. Es soll also einen Mietsertrag von 384 000 Mk. pro Jahr abwerfen. Die Baukosten werden 32 Millionen Mk. betragen.

— Unter Brautleuten. „Aber ich muß Dir gleich sagen, Schatz," sagte er, „wenn wir verheiratet sind, wirst du sehr wahrscheinlich finden, daß ich ein bißchen herrisch bin und meine eigne Meinung habe." „O, das macht nichts," erwiderte sie freundlich. „Ich werde dem, was du sagst, nicht die geringste Beachtung schenken."

frage ist eine gemischte Kommission eingesetzt worden, um die gegenseitigen Rechte festzustellen. Wir wünschen, daß ein Einverständnis erreicht wird. Wenn ein solches nicht zustande kommt und einige Punkte strittig bleiben, werden diese dem Schiedsgericht im Haag unterbreitet werden, dessen Spruch natürlich ausgeführt würde."

Die Thronrede empfiehlt schließlich ernstlich allen, einig zu sein und die Interessen des heiligen Vaterlandes über alles zu setzen.

Deutschland.

Für die am heutigen Montag beginnende Beratung der Wehr- und Deckungs-Vorlagen hat der Seniorenkonvent sechs Tage in Aussicht genommen. Im Reichstage gibt es jedoch Pessimisten, die glauben, daß die Woche nicht ausreichen werde. Andererseits macht sich aber wieder eine Bewegung bemerkbar mit dem Ziel, die Beratung noch mehr zu beschleunigen, um, wenn irgend möglich, mit drei Tagen für die Militär- und Flotten-Vorlage und die Liebesgabe-Debatte auszukommen. Der im Seniorenkonvent aufgetauchte Vorschlag, nicht alle drei Vorlagen der Budget-Kommission, sondern die Deckungsvorlage einer besonderen Kommission zu überweisen, scheint Aussicht auf Verwirklichung zu haben. — Die heutige Debatte wird der Reichskanzler selbst einleiten. Unmittelbar nach dem Kanzler werden dann der Kriegsminister v. Heeringen, der Staatssekretär des Reichsmarineamts v. Tirpitz und der Reichsschatzsekretär Kühn zur besonderen Begründung ihres ressortmäßigen Anteils zu den Vorlagen sprechen, so daß aller Voraussicht nach die erste Sitzung durch die Reden vom Bundesratstisch ausgefüllt sein wird.

England.

In der Donnerstag-Sitzung des Unterhauses fragte Hall (Unionist) an, ob Deutschland zu verstehen gegeben habe, daß es bereit sein würde, in ein Offensiv- und Defensivbündnis mit England einzutreten — als das einzige Mittel, dem Rüstungswettstreit ein Ende zu machen. Parlamentsuntersekretär Acland erwiderte, daß die Frage mit nein beantwortet werden müsse.

Marokko.

Die Meuterei in Fez ist, wie der Telegraph uns gestern meldete, glücklich niedergeschlagen; sie zeigt aber gleichwohl mit einiger Deutlichkeit den vulkanischen Boden, auf dem die Franzosen zu operieren haben. Nach einem Telegramm des französischen Gesandten Regnault sind die Unruhen der Soldaten aus der Tatsache herzuleiten, daß man den Truppen den seit dem 1. Februar beträchtlich erhöhten Sold in ihrem eigenen Interesse nicht voll ausbezahlen, sondern einen Teil als Ersparnisse zurückbehalten wollte, um sie so vor den Folgen einer leichtsinnigen Lebensweise zu bewahren. Eine Delegation der scherifischen Truppen begab sich daher zu dem Sultan, um gegen die angekündigten Maßnahmen Verwahrung einzulegen. Siebzig Soldaten meuterten, ohne eine Antwort abzuwarten. Ein Teil der Bevölkerung nahm ebenfalls an den Unruhen teil. — Aus Fez wird dann vom 18. (5.) April gemeldet: Der Kampf hat heute früh in den Straßen von Fez von neuem begonnen. Mehrere Franzosen sind verwundet. Das Telegraphenbureau hatte einen heftigen Angriff auszuhalten. Die Beamten verteidigten sich tapfer. Man rechnet darauf, daß die ersten Truppenverstärkungen schon morgen eintreffen und daß es sodann möglich sein wird, des Aufstandes Herr zu werden. Eine Anzahl der Mitglieder der französischen Kolonie sowie die Sonderberichterstatter der französischen Presse flüchteten in das französische Konsulat, in den Palast des Sultans. Die Konsuln von Deutschland und England sind mit ihren Familien in ihren Häusern geblieben. Der französische Konsul befindet sich in der Telefunkenstation. Der Sultan wird in seinem Palast in Fez durch die Meuterer belagert. Mehrere französische Instruktions-Offiziere und Instruktionsunteroffiziere sind getötet. Die Gesandtschaft und das Konsulat sind unversehrt. Der Kampf dauert noch an. Ein Teil der Hilfstruppen aus Mekines ist angekommen.

Nordamerika.

Die grauenhafte Katastrophe der „Titanic" ruft in Nordamerika eine starke Entrüstung hervor, die sich in wachsendem Maße gegen die White Star-Linie richtet. — Vor allem muß genau festgestellt werden, mit welcher Geschwindigkeit die „Titanic" das Eisfeld durchkreuzte. New-Yorker Blätter sind der Meinung, daß sie mit Volldampf fuhr, als der Zusammenstoß erfolgte, weil sonst das neue, starke Schiff nicht so schwer hätte beschädigt werden können. Direktor Ismay von der White Star-Linie, der einer der zuerst Geretteten ist, wird von Amerika aus verdächtigt, Kapitän Smith zur Aufbietung aller Kraft angespornt zu haben, um einen Rekord aufzustellen. „Beide haben sie mit Menschenleben gespielt", sagt ein New-Yorker Blatt. — Die heutige Morgenpost brachte uns die ersten authentischen Nachrichten der Ueberlebenden an Bord der in New-York angelangten „Karpathia". Die einzelnen Berichte, von denen wir morgen eine Anzahl wiedergeben werden, widersprechen sich vielfach in den wichtigsten und, wie man meinen sollte, zweifellosesten Dingen.

Locales.

Konzert des Revaler St. Nikolai-Gesangvereins.

Unsere St. Johannis-Kirche sah gestern seltene Gäste: der Revaler St. Nikolai-Gesangverein mit seinem Dirigenten Herrn Konstantin Türnpu an der Spitze gab unter Mitwirkung der Harfenvirtuosin Frl. Anusch Matys ein Geistliches Konzert, das uns einen musikalischen Genuß seltener Art bescherte.

Der St. Nikolai-Chor hat sich über die Grenzen seiner Heimatstadt hinaus einen guten Ruf erworben. Denn sein Chormeister Herr Türnpu läßt es weder an ernstem künstlerischen Streben noch auch an Mühe und Geduld fehlen, seinen Chor auf eine immer höhere Stufe der Leistungsfähigkeit zu bringen. So kommt es, daß dieser Revaler gemischte Gesangschor, der an die hundert Stimmen zählt, rein gesangstechnisch gesehen, eine seltene Kultur aufweist. Seine Disziplin ist ganz vorzüglich, was gewiß besonders auf die Rechnung der Deutlichkeit und Sorgsamkeit der Taktführung des Chorleiters zu setzen ist. Präzision, echter Chorklang und aufs feinste abgetönter Vortrag sind die hervorstechendsten Vorzüge des Revaler Chors, die er auch gestern wieder in schöner Weise bewährte. Insbesondere ist es die dynamische Schattierung, die geradezu die Bewunderung des Hörers erregt. Ein Piano-Pianissimo von solcher Zartheit, wie wir es gestern von den Revaler Gästen zu hören bekamen, ist bei einem Chorkörper von diesem Stimmreichtum ein nicht hoch genug anzuerkennender Vorzug.

Was die werten Gäste uns boten, war in seiner Art alles schön und zeigte uns in jedem Takt ein wohleingeübtes, künstlerisch geleitetes Ensemble. Es waren vorzugsweise neue Tonsetzer von Ruf, die uns vorgeführt wurden — wie ein Anton Bruckner, Albert Becker, August Klughardt. Uns persönlich schienen der Osterhymnus von Alb. Becker und der 23. Psalm von Aug. Klughardt, kompositorisch genommen, die meiste Beachtung zu verdienen. Beste Gelegenheit zur Entfaltung seiner Vorzüge boten dem Chor gleich die beiden ersten Nummern mit ihren schönen Harmonien und den wirksamst herausgearbeiten Baßgängen, wobei der „Passionsgesang" von Gustav Schreck sich durch die Wiederholung der Strophen dem Gedächtnis fester einprägte, während die anderen, meist durchkomponierten Gesänge mit ihrem kunstvoll verschlungenen Stimmgewebe ein mehrmaliges Hören zur Erschließung ihres vollen kompositorischen Inhalts erwünscht erscheinen ließen.

Die Harfenvorträge des Frl. Matys gaben dem Programm eine willkommene Abwechslung. Die Künstlerin verstand es, ihrem hier selten gehörten Instrument Klangwirkungen von eigenem Reiz abzugewinnen.

Das gestrige Konzert in der St. Johannis-Kirche gehörte zu einem der bestbesuchten kirchlichen Konzerte, die wir in den letzten Jahren hier in Dorpat erlebt haben, und die Revaler Gäste dürfen auf einen vollen künstlerischen Erfolg zurückblicken. Wir Dorpatenser aber haben alle Ursache, ihnen für den uns gebotenen Genuß auch an dieser Stelle einen herzlichen Dank auszusprechen.

—A—

*

An das Konzert schloß sich ein ungemein stimmungsvoll verlaufenes Souper in den gastlichen Räumen des Handwerker-Vereins, zu dem auch Vorstandsglieder der beiden hiesigen Gesangvereine, der „Musikalischen Gesellschaft" und des „Dorpater Männergesangvereins", als Gäste und mehrere Mitglieder der beiden Vereine als Teilnehmer in liebenswürdigster Weise hinzugezogen waren. Der Präses des St. Nikolai-Gesangvereins, Pastor Paul Undritz, präsidierte der großen, weit über 100 Gedecke umfassenden Tafelrunde und in mehreren Reden, in so manchem, in schönstem Vollklange durch den Raum tönenden Hoch-Gesange wie in einigen zu Herzen sprechenden Volksliedern klang die Befriedigung über den überaus gelungenen Verlauf der Konzertreise aus. Mit besonderem Dank wurde von den werten Revaler Konzertreisenden ein ihnen zur freundlichen Erinnerung an den Besuch von einigen Mitgliedern der beiden Dorpater Gesangvereine übergebenes größeres photographisches Bild von Dorpat entgegengenommen. — Mit warmem Dank und den besten Wünschen für glückliche Heimkehr wurden dann um 2 Uhr die liebenswürdigen Konzertgeber auf den Bahnhof geleitet.

Am vorigen Sonnabend fand in der Universität auf die ausgeschriebene Konkurrenz hin die Vergebung des Baues der Hospital-Kliniken auf dem Marienhoffschen Felde statt. Wie wir hören, ist der ganze Bau der Kliniken dem Baumeister G. Darmer, der sich zu einer Ermäßigung des ausgearbeiteten Kostenanschlages im Betrage von 2½% verpflichtet, zugesprochen worden. — Herr Darmer hat bekanntlich bereits eine Reihe von Universitätsbauten ausgeführt und sich dabei bestens bewährt.

Das Friedensgericht des 3. Bezirks ist aus der Sand-Straße 18 in die Petersburger Straße Nr. 67 übergeführt worden.

Auf Protokolle der Polizei des 2. Stadtteils hin hatten sich am Sonnabend mehrere Gewürzhändler beim Friedensrichter des 2. Bezirks wegen Unsauberkeit in ihren Verkaufslokalen zu verantworten. Sie alle gaben ihre Schuld zu und baten nur um Milderung der Strafe; sie kamen denn auch mit einer Strafe von nur 3 Rbl. oder 1 Tag Arrest davon. —o—

Am vorigen Donnerstag versuchte sich in einer Nummer des Hotels „Europa" ein junges Mädchen, die 21-jährige A. A., mittelst Essigessenz zu vergiften. Die Lebensmüde wurde in ein Krankenhaus übergeführt und soll sich jetzt außer Lebensgefahr befinden. —ch.

Parlamentsbericht.

Reichsrats-Sitzung
vom 7. April.

Baron Dellingshausen tritt nochmals für die Rechte der Muttersprache ein.

Der Reichsrat setzte die Debatten über die

Elementarschul-Vorlage

fort, wobei, wie wir dem Bericht der „Pet. Ztg." entnehmen, als erster Baron Dellingshausen ausführte: „In meinen kurzen Erwägungen", so beginnt der Redner, die ich am 4. April zum Schluß der Sitzung vorbrachte und die unser hochzuverehrender Präsident in der gestrigen Sitzung als „Kampfruf" zu bezeichnen mir die Ehre erwiesen hat, den ich mir im Namen der Ostseegouvernements erlaubt hätte — habe ich darauf hinzuweisen, daß zwischen dem Inhalt des Art. 1. und dem übrigen Inhalt der Vorlage ein Widerspruch besteht. — Ich frage — in welcher Weise ist es leichter, die notwendigen elementaren Kenntnisse beizubringen und die geistige Entwicklung zu fördern? Durch den Unterricht in der Muttersprache oder in einer den Schülern fremden Sprache, die sie sich erst allmählich aneignen können? Es ist doch klar, daß der Unterricht in der Muttersprache bessere Resultate geben wird. — Der Unterricht im Rechnen, der Geometrie, Geographie und Geschichte in einer unbekannten Sprache wird nur geringe Kenntnisse zeitigen und außerdem auch wenig Praxis in der Reichssprache bieten, weil sich die Schüler nicht gern der unbekannten Sprache bedienen werden. Die Unmöglichkeit, die sog. natürliche Methode in Schulen mit einer großen Schülerzahl anzuwenden, ist sehr überzeugend von P. P. Iswolski in seiner gestrigen interessanten Rede dargelegt worden. Ich glaube, daß unberechtigterweise gefürchtet wird, daß die fremdstämmige Bevölkerung nicht bestrebt sein wird, der jungen Generation den Unterricht in der Reichssprache zu ermöglichen. Die Vorteile, welche deren Kenntnis bietet, sind überall verstanden worden. Sehr richtig hat unser leider abwesender Kollege Graf Rentern Baron Nolcken in einer der Kommissionssitzungen bemerkt, daß, falls ein Gesetz erschiene, welches den „fremdstämmigen" Kindern den Unterricht in der Reichssprache verbietet, sehr bald, wenigstens in Kurland, das ganze Land sich mit einem dichten Netz von geheimen Schulen bedecken würde, in denen der Jugend die Reichssprache gelehrt werden würde.

Ich habe persönlich lange Zeit der Frage der Volksschule nahegestanden, 8 Jahre als Kirchspielsrevident, 6 Jahre als Präses der Kreisschulbehörde und nach einer kurzen Unterbrechung — jetzt schon 11 Jahre als Präses der Oberschul-Kommission in Estland. Ich habe den Bruch des alten Systems miterlebt. In der ersten Zeit, als das Gesetz noch eingehalten wurde und die Muttersprache als Unterrichtssprache diente, war ich bei den Revisionen der Schulen überrascht über die erzielten günstigen Resultate. Zu Beginn der 90er Jahre änderte sich das Bild plötzlich und vollständig. Es kam die Zeit, als im Rigaer Lehrbezirk die Auffassung herrschte, daß die Worte „der Unterricht findet in der russischen, estnischen oder lettischen Sprache statt je nach der Bequemlichkeit" dahin zu erläutern seien, daß die Bequemlichkeit sich nicht auf die Schüler, sondern auf die Lehrer bezieht.

Es wurden damals bei uns Volksschulinspektoren ernannt, die der örtlichen Sprachen nicht mächtig waren. Sie verlangten, daß der Unterricht sogleich vom ersten Jahre an in der russischen Sprache stattfinden müsse, und entließen erbarmungslos die alten erfahrenen Lehrer, die sich ihren Forderungen nicht gleich fügten, an deren Stelle dann ganz junge Leute, häufig 17jährige Jünglinge, von ihnen zugelassen wurden, die gar keine Vorbildung für den wichtigen Lehrerberuf erhalten hatten, dafür aber gern den Befehl der Volksschulinspektoren Folge leisteten. — Der Unterricht in der Volksschule wurde ganz ungenügend. Die Schüler mußten Worte und Sätze auswendig lernen und wiederholten sie wie Papageien, ohne den Inhalt zu begreifen. — Die Jugend besuchte ungern die Schule, und die Eltern, die bald merkten, daß in der Schule nichts gelehrt wurde, hörten auf, ihre Kinder regelmäßig zur Schule zu schicken.

Ich habe nicht die Absicht, Ihnen etwa in grellen Farben den Niedergang der Volksschule zu schildern, dazu wird sich vielleicht die Gelegenheit bieten, wenn wir die Bestimmungen der Anstellung der Lehrer prüfen werden. Die Folgen dieses neuen Systems machten sich bald geltend. Die zu Beginn des Jahrhunderts in bedeutendem Maße zunehmende Zahl der Verbrechen, an denen ganz junge Leute beteiligt waren, zeugte von dem Sinken der sittlichen Erziehung der Jugend. Es kam das Jahr 1905 — die Mehrzahl der Teilnehmer an den Wirren und Unruhen waren ebenfalls meist ganze junge Leute. — Dank den energischen Maßnahmen der damaligen Regierung wurde die Ruhe wiederhergestellt, und nach 1906 ist eine Besserung der Verhältnisse in der Schule, soweit es den Unterricht betrifft, dank der Anwendung der Muttersprache zu bemerken. — Diese Erfahrungen und diese Erwägungen veranlassen mich, für die Verwendung der Muttersprache in der Elementarschule auf möglichst breiter Grundlage einzutreten. In solchen Schulen wird es möglich sein, die notwendigen elementaren Kenntnisse beizubringen und der Jugend die Liebe zu Kaiser und Reich einzuflößen und ihr eine religiös-sittliche Erziehung bieten zu können."

Im Verlaufe der weiteren Debatte erklärt der Unterrichtsminister Cassso eine zweijährige Frist für die Verwendung der Muttersprache als Hilfsmittel für das Maximum des Zugeständnisses, das die Regierung machen könne. Wenn die Minorität der Kommission der Ansicht sei, daß man weiter gehen könne, daß aber die Examina in russischer Sprache abgehalten werden könnten, so müsse er, der Minister, darauf bemerken, daß dies undenkbar sei, weil schon einige Gymnasien, denen das Recht des Unterrichts in der Muttersprache in einer ganzen Reihe von Lehrfächern erteilt worden war, in dieser Beziehung die Probe nicht bestanden hätten. Von russischen Examina der Elementarschüler, die den Unterricht in ihrer Muttersprache genossen haben, könne nun schon gar nicht die Rede sein.

P. N. Durnowo bemerkt, daß, wenn die Elementarschule russisch sein soll, die Aufgabe der gesetzgebenden Gewalt darin bestehe, dem nichtrussischen Element in dieser Schule einen möglichst geringen Platz einzuräumen.

Graf Olssufjew tritt dafür ein, daß jeder russische Untertan die Reichssprache erlerne. Die Russifizierung werde aber niemals durch die Elementarschule erreicht werden.

Nach weiteren Debatten wird Art. 16 in der vom Fürsten Obolenski vorgeschlagenen Fassung wie folgt angenommen: „In Ortschaften, in denen die in die Schule eintretenden Kinder nicht russisch sprechen, kann sich der Lehrer im Laufe der beiden ersten Jahre der Muttersprache (die in der Familie gesprochen wird) der Schüler für mündliche Erklärungen in dem Maße bedienen, in welchem dies für das Verständnis des Unterrichtsgegenstandes erforderlich ist."

Hierauf beginnen die Debatten zu Art. 17, welcher Vorschriften über Elementarschulen für Kinder nicht russischer Herkunft enthält. Dieser wird schließlich gestrichen, während die Artt. 17 bis 29 angenommen werden.

Art. 30 besagt, daß Religionslehrer nichtorthodoxer Bekenntnisse vom Schulkonseil im Einverständnis mit der geistlichen Obrigkeit und mit Genehmigung des Gouverneurs ernannt werden.

W. P. Engelhardt findet es für die Andersgläubigen beleidigend, wenn zwischen ihnen und den Rechtgläubigen in der Ernennung von Religionslehrern Unterschiede gemacht werden und beantragt daher, die Worte „mit Genehmigung des Gouverneurs" zu streichen. — Trotzdem wird dieser Artikel in der Fassung der Kommission angenommen; ebenso die Artikel 31 und 32.

Neueste Nachrichten.

Rom, 20. (7.) April. Die „Tribuna" schreibt: Der erste Eindruck der Flottendemonstration war, als ob die Dardanellen forciert werden sollten; die Operationen verfolgen aber andere Ziele — militärische und politische. Die Flottenoperationen zeigen, daß Italiens Aktionsfreiheit in einigen Meeren, darunter dem Aegäischen, unbeschränkt ist. Die Jungtürken haben kein anderes Verteidigungsmittel als die Schließung der Meerenge für den Welthandel: das hat aber Italien, wenigstens für jetzt, nicht im Auge. Infolgedessen verläßt die italienische Eskadre die Tore Konstantinopels, doch nur zeitweilig und nicht definitiv. — Der Leitartikel der „Tribuna" wird in politischen Kreisen als eine offiziöse Erklärung dafür ausgelegt, daß der Kriegsschauplatz aufs Aegäische Meer verlegt wird.

Konstantinopel, 19. (6.) April. Der Großwesir beauftragte gestern abend den Minister des Innern, die in Konstantinopel ansässigen Italiener binnen 48 Stunden auszuweisen.

Konstantinopel, 20. (7.) April. Etwa 30 Dampfer, darunter drei russische, warten hier auf die Eröffnung der Dardanellen. Aus dem Aegäischen Meere werden weitere 30 Dampfer, darunter sechs russische, erwartet. Man nimmt an, daß die türkischen Militärbehörden die im Fahrwasser gelegten Minen, sowie die Schwimmminen, herausfischen und die Dardanellen am 21. oder 22. April für die Durchfahrt öffnen werden. — Die Italiener bombardierten und zerstörten heute die Stationen für drahtlose Telegraphie in Tschesma bei Smyrna, in Kalamit und Eridré auf der Insel Chios.

New-York, 20. (7.) April. Der Senatsausschuß beschloß, dem Vorsitzenden der „White Star-Linie" Ismay die unverzügliche Abreise aus Amerika nach London nicht zu gestatten. Auch werden 12 Personen der Mannschaft und 4 Offiziere der „Titanic" zurückgehalten.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 8. April. Die Schiffahrt auf der Newa wurde offiziell eröffnet.

Die „Swesda" wurde beschlagnahmt und der Redakteur auf Grund des Art. 129 belangt.

Tagarog, 8. April. Der Prozeß wegen der Explosion im Schacht „Italjanka" gelangt am 5. Mai vor das Gericht. Angeklagt sind die Ingenieure Blachin, Dittmann, Steiger und Klomarkti sowie die Ventilationsaufseher Schumilow und Tapersli.

Rostow a. Don, 8. April. Die Getreidehändler und Exporteure beschlossen, anläßlich der Schließung der Dardanellen durch das Börsenkomitee bei Kokowzow vorstellig zu werden in Sachen einer Beschwerde bei der Pforte. Sie weisen auf die Gefahr eines vollkommenen Ruins des Kornmarktes hin. Die meisten örtlichen Exporteure beschlossen, ihre Lieferungskontrakte mit dem Auslande im laufenden Monat zu lösen.

Irkutsk, 8. April. Offizielle Daten aus Bodaibo: Infolge des andauernden Streiks wurde Ende März aus Petersburg der Vertreter der Lena-Gesellschaft Sfolodilow abkommandiert zur Ausarbeitung von für die Arbeiter annehmbaren Bedingungen. Die Gesellschaft machte folgende Konzessionen: Erhöhung des Arbeitslohns auch während der Arbeitsruhe während der Winterfeiertage um das Anderthalbfache, freie Fahrt bis Ustkut mit Lohn den Arbeitern, die nicht weniger als 3 Jahre gedient haben, monatliche Löhnung bei monatlichem Kontrakt, freie Beleuchtung der Kasernen, Schichtarbeit in den Schachten, Ueberstundenarbeit nach freier Abmachung, Abschaffung der Talons, Bezahlung der Zeit bei weiten Arbeitstouren, Einquartierung der Familienväter abgesondert von den Junggesellen, Nichtzwang der Frauen zur Arbeit, Verteilung der Arbeiten nach den Spezialitäten, Beisein eines Deputierten bei Ausfolgung der Materialien. Abgelehnt wurden die Forderungen der Streikenden wegen allgemeiner Lohnerhöhung, des 8 Stunden-Tages, der Lohnzahlung während der Streikzeit, Entlassung der Arbeiter nur während des Sommers und mit Wissen der Arbeiterkommission, Zahlung an die Kranken und Entlassung von Angestellten auf Forderung der Arbeiter. Sfolodilow telegraphierte die Bedingungen dem Dirigierenden Teppan, wobei er gleichzeitig befahl, den Streikenden keine Lebensmittel mehr auszufolgen und ihnen ihre Wohnungen zu kündigen. Dies wurde den Arbeitern Mittwoch früh mitgeteilt. Die infolge der nachts stattgefundenen Verhaftung ihrer Führer erregten Arbeiter lehnten eine Beratung der Vorschläge ab. Die Erregung steigerte sich und 3000 Mann rückten gegen das Volkshaus vor, wo sie sich mit 2000 Mann vereinigten. Hier befanden sich die Verwaltung der Wäschereien, der Bezirksingenieur Tultschinski, der Prokurensgehilfe aus Irkutsk, der Rittmeister Treschtschenko sowie 110 Mann Soldaten mit 2 Offizieren. Beim Nahen des Haufens wurden die Soldaten vor dem Gebäude aufgestellt. Zur Vermeidung eines Zusammenstoßes schickte Treschtschenko einen Landwächter hinaus mit der Forderung, die Arbeiter möchten stehen bleiben oder umkehren — unter Androhung einer Salve. Ingenieur Tultschinski eilte dem Haufen entgegen, der auf 160 Schritt Entfernung herangekommen war, und flehte ihn an, umzukehren. Die ersten Reihen schienen dazu willig, doch die Hintermänner drängten unaufhaltsam vor. Als sie auf 106 Schritt näher gekommen waren, ertönte eine Gewehrsalve. Der Haufe warf sich zur Erde. Als Tultschinski sich wieder vom Boden erhob, befand er sich unter Toten und Verwundeten.

Berlin, 21. (8.) April. Die Presse veröffentlicht einen Aufruf des Reichsluftschiffahrts-Komitees, in dem die deutsche Nation aufgefordert wird, für die deutsche Luftschiffahrt Opfer zu bringen behufs Gründung eines nationalen Luftschiffer-Fonds.

Die „Nordd. Allg. Ztg." findet, daß die neutralen Mächte die Schließung der Dardanellen nicht verhindern können.

Unter dem Vorsitz Schebekos fand die 22. allgemeine Versammlung der orthodoxen Bratstwo statt. Der Sekretär Protchierei Malzew teilte mit, daß 20 000 Rbl. zum Bau einer Kirche gesammelt seien.

Wien, 21. (8.) April. Die chinesische Regierung unterhandelt mit hiesigen Banken wegen eines Vorschusses von 450 000 Lstr. mit dem Versprechen, in Oesterreich Geschütze und Munition zu bestellen.

Rom, 21. (8.) April. In Erwiderung auf eine Polemik der „Times" anläßlich der Dardanellen-Aktion der italienischen Flotte erklärt der „Pop. Romano": Italien als kriegführende Macht habe das Recht der Ergreifung von Maßnahmen, wie sie seinen Interessen entsprechen, innerhalb der von den Regeln des Krieges zugelassenen Grenzen, gemäß dem öffentlichen Recht und gemäß der Achtung der Rechte der neutralen Mächte. Das Blatt schließt, indem es eine Einschränkung nur bezüglich des Adriatischen und Jonischen Meeres infolge des Abkommens mit Oesterreich anerkennt: „Mögen die Mächte die Besetzung Libyens durch uns anerkennen, wie wir die Besetzung anderer Punkte durch die Mächte anerkannt haben. Möge man energisch den Konterbande steuern; für das übrige wird Italien selbst sorgen." — Die „Tribuna" erklärt, Italien habe auf das Abkommen mit Oesterreich hin auf eine Aktion im Adriatischen Meere verzichtet. Doch könne es seine Operationen in einem kritischen Moment des Krieges nicht bedingungslos einschränken. Kein altes Vorurteil der bisherigen europäischen Politik könne Italien zwingen, sein Vorgehen einzustellen.

Belgrad, 21. (8.) April. Den kroatischen Studenten wurde ein warmer Empfang zuteil. Die Presse widmet ihrer Fahrt patriotische Artikel. In der Universität waren auf der Sitzung der studentischen Gesellschaft serbische Politiker und viele Bürger anwesend.

Konstantinopel, 21. (8.) April. Die Pforte wird, nach dem „Tanin", die Friedensunterhandlungen ablehnen, bis die Souveränität der Türkei in den afrikanischen Provinzen gesichert ist.

Konstantinopel, 22. (9.) April. Die Italiener bombardierten zum zweiten Mal Chios. Ihre Schiffe kreuzen vor Tenedos, Imbros, Mytilene, Samos und Rhodos. — Der Ministerrat beschloß, nochmals die Frage der Ausweisung der Italiener zu beraten, die Dardanellen noch in dieser Woche zu öffnen, wenn die Umstände er erlauben, und den Mächten auf ihre Note in dem in der Thronrede ausgedrückten Geiste zu antworten.

Urga, 21. (8.) April. Die Mongolen werden sich, wie verlautet, weigern, mit den Bevollmächtigten Juanschikais in Unterhandlungen zu treten.

Buschamets, 21. (8.) April. Auf Grund eines Signals von einem Flugapparat zerstreuten die Italiener eine Kolonne Araber in der Umgegend des Forts.

Fez, 21. (8.) April. Während des Aufstandes wurden 4 französische Offiziere getötet.

Tanger, 21. (9.) April. General Moinier traf in Fez ein, wo die Ordnung wiederhergestellt ist. Am 4. und 5. April haben die Franzosen 25 Tote (darunter 2 Offiziere) und gegen 60 Verwundete verloren. Während der Unruhen und Plünderungen sollen 100 Juden getötet worden sein.

Teneffee (Staat Oklahama), 21. (8.) April. Durch einen Orkan wurden 50 Häuser zerstört. In Perry gab es Tote und Verwundete. Auch andere Städte haben stark gelitten. — Im Staat Colorado gab es ebenfalls zahlreiche Menschenopfer.

Key West (Florida), 21. (8.) April. Zwei amerikanische Panzerschiffe gehen nach New-Orleans und der Küste von Mexiko, um im Notfall Leben und Eigentum der Amerikaner zu schützen.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche:

Montag, den 9. April um ½9 Uhr abends: Fünfter Vortrag von Pastor T. Hahn-Reval: „Das Gebet der letzten Zeit" (Lukas 17, 20 bis 18, 8).

Dienstag, den 10. April um ½9 Uhr abends: Sechster Vortrag von Pastor T. Hahn-Reval: „Vergeversetzender Glaube und Liebe" (Markus 11, 11—26.)

Alle Plätze frei.

Jeden Abend Kollekte für den St. Johannesverein für innere Mission.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 9. April 1912.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	777.0	779 1	778 0
Lufttemperat. (Centigrade)	6.0	1 8	10 6
Windricht. (u. Geschwind.)	NE4	N2	N4
Bewölkung (Zehntel)	1	4	0

1. Minimum d. Temp. nachts —0.8
2. Niederschläge —
3. Embachstand in Centim. 311

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Mäßig warm; stärkere Bewölkung.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Auktion

am 14. April 1912. Unweit der Randenschen Kirche in Kure-möisa werden Pferde, Kühe, eine grosse neue Dreschmaschine nebst Dampfkessel (Richard Garett), Feldgeräte, Klee- u. Getreidesaaten, Maschinen, Wagen u. s. w. verkauft. J. Söbber.

Erfahr. Student-Pädagoge

(ehem. Technologe) sucht eine Sommerstelle eventl. zum Verreisen. Adr.: Melonenstr. 9, Nr. 1 Qu, 1. Popelowsky, für M. G.

Sommerpensionäre

finden freundliche Aufnahme in Roa, pr. St. Nüggen, bei Kehrimois. Daselbst ist auch ein Gartenhaus mit Küche und Veranda zu vermieten. Näheres zu erfragen: E. Clausen, Postfach Roa, pr. Dorpat, oder per Telefon.

Stellenvermittelungs-Büro und Pension

von **Frl. Elisabeth Sell**

С. Петербургъ, Владимірскій пр. 8, кв. 10. Grosse Nachfrage nach deutschen Bonnen. Gagen v. 15—25 R. mon.

Eine gut deutschsprechende **Bonne** wird zu 2 Kindern **gesucht** — Gartenstr. 39, beim Regimentskommandeur. Von 9—11 und 3—4 Uhr.

Bonne

die gut deutsch spricht, wird **gesucht**. Gage 10 Rbl. monatl. Adresse: Neue Lehmstr. 2, Qu. Goworowa.

Eine energische Dame, die schon Kinder selbständig erzogen und eine gute russische Aussprache hat, wird zu einem 8-jährigen Knaben als

Erzieherin

gesucht. Zu erfragen: Pleskauer Str. Nr. 20, 2. Etage.

Reisebegleitung

aus gebild. Familie zu Fusstouren durch d. Krim 4—6 Wochen sogleich gewünscht. Freie Reise, Riga Hauptpostlagernd d. Vorw. d. Kreditbillette Nr. 219506.

Eine firme Köchin

welche selbständig kocht und etwas russisch spricht, wird nach Petersburg **gesucht**. — Johannis-Str. 24, 2. Etage.

Alleindienende und Aufwärterin

können sich melden — Uferstr. 17, 3. Etage, bei der Holzbrücke.

Geschickte Schneiderin

übernimmt Arbeiten in und außer dem Hause — Rathausstr. 28, Qu. I. E. R.

Ein junges Mädchen

(Deutsche) wünscht Anstellung oder stundenweise Beschäftigung — Parkstr. 1, Qu. 6.

Eine deutsch-spr. Köchin

sucht eine Stelle — Rigasche Str. 14, Qu. 7.

Eine junge Köchin

sucht eine Stelle — Malzmühlen-Str. Nr. 25, Qu. 4.

Eine russisch- und estnischsprechende **junge Magd** **sucht eine Stelle** zu Kindern oder in die Stube — Alexanderstr. 43, Qu. 1.

Im unterzeichneten Verlage ist erschienen:

Schonung, Schutz und Vermehrung der Singvögel

in den Gärten und Anpflanzungen Jurjews nebst Beschreibung über das Anbringen der künstl. Nistkästen.

Zweite Auflage.

— Preis 20 Kop. —

C. Mattiesen's Verlag.

Abreisehalber

werden ein fast neuer **Schreibtisch, Küchenschrank** und **Regale** verkauft — Sternstr. 75, Qu. 9.



Hauptdepot: **P. Seeboda,** Riga, Kalkstrasse Nr. 26.

Vom 8. April c. werden die Dampfer

„Nicolai" u. „Maria"

ihre regelmässigen Fahrten beginnen und zwar:
Dampfer „**Nicolai**" von Dorpat um **3.30** Nachm., von Lanitz **5 Uhr morg.**
„ „**Maria**" „ d. „ **4.30** „ „ Kosa **5** „ „
am 18. Mai, 18. Juni, 18. Juli, 13. Aug., 17. Sept. wird der „Nicolai" von Dorpat **nicht** abgehen.
„ 1. „ 7. „ 6. „ 8. „ 6. „ wird die „Maria" von Dorpat **nicht** abgehen.

Die Herren-Reiter

der Stadt Dorpat werden gebeten:

1) den Promenadenweg unter den Linden im Techelferschen Park nicht zum Reiten zu benutzen;
2) sich möglichst an die alten ursprünglichen Fahrwege zu halten;
3) ihre Pferde nicht auf dem Platz bei der katholischen Kirche longieren zu lassen, da die abgetretenen Plätze und neu eingefahrenen Wege geebnet und mit Grassaat angesäet werden.

Gutsverwaltung Techelfer.

Thalia-Theater.

Vom 7. bis zum 10. April.

Höchst interessantes künstlerisches Programm!

Sauls Tod.

Drama. Farbige Kinematographie.

„In den Wellen." Drama. ‖ **Gastspieler als Expropriator.** Komisches Bild.

Der Zweikampf mit Damenschuhen, komisches Bild. — **Das Tal Chevreuse,** grossartiges Landschaftsbild in Farben.

Hamburg, d. 17. April 1912.

Hamburg-Amerika-Linie.

Die nächsten Abfahrten von Post- und Passagierdampfern finden statt:

Nach New-York:	21./4.	Postdampfer	Batavia.
„ „	25./4.	„	President Grant.
„ „	2./5.	„	Amerika.
„ „	4./5.	„	Pennsylvania.
„ „	9./5.	„	Cincinnati.
„ „	16./5.	„	Kaiserin Auguste Victoria.
„ „	18./5.	„	President Lincoln.
„ „	25./5.	„	Pretoria.
Nach Boston:	20./4.	„	Bethania.
„ „	9./5.	„	Bosnia.
Nach Baltimore:	20./4.	„	Bethania.
„ „	9./5.	„	Bosnia.
Nach Philadelphia:	22./4.	„	Barcelona.
„ „	5./5.	„	Prinz Oskar.
Nach New-Orleans:	30./4.	„	Hoerde.
Nach Kanada:	19./4.	„	Willehad.
„ „	26./4.	„	Köln.
Nach Westindien:	19./4.	„	Niederwald.
„ „	24./4.	„	Sicilia.
„ „	27./4.	„	Bolivia.
„ „	3./5.	„	Graecia.
„ „	4./5.	„	Grunewald.
„ „	6./5.	„	Schwarzburg.
Nach Mexiko:	3./5.	„	Ypiranga.
„ „	3./5.	„	Spreewald.
Nach Ostasien:	19./4.	„	Segovia.
„ „	26./4.	„	Sambia.
„ „	3./5.	„	Silesia.
„ „	10. 5.	„	Fürst Bülow.
Arabisch-Persischer Dienst:	26./4.	„	Nicomedia.

Produkte aus den natürlichen, dem Wasser entzogenen Salzen

VICHY ETAT **VICHY** **VICHY ETAT**

Die Quellen gehören der Französischen Regierung.

PASTILLES VICHY-ETAT
SEL VICHY-ÉTAT
COMPRIMÉS VICHY-ÉTAT

2 oder 3 Pastillen nach dem Essen fördern die Verdauung.
Zur Selbstbereitung des Verdauungs-Wassers.
Zur Selbstbereitung des alkalisch-brausenden Wassers.

Sel u. Comprimés müssen in gekochtem, abgekühltem Wasser aufgelöst werden.

Jugend-Moden-Album.

Für Kindermoden

ist das reich mit künstlerischen Modellen ausgestattete **Jugend-Moden-Album der Internationalen Schnittmanufaktur (Dresden),** in seiner 8. Ausgabe soeben erschienen, ein treuer Ratgeber. Mütter, die zum Vergnügen oder der Ersparnis halber die Garderobe ihrer Kleinen selber anfertigen, sollten deshalb nicht versäumen, Kenntnis von diesem für sie notwendigen Werke zu nehmen. Zu jedem dort angegebenen Modell sind die Schnitte, nach denen sie mühelos arbeiten können, zu mässigen Preisen erhältlich. Vereint mit diesem Album ist das **Wäschebuch,** das sich in vielen Haushaltungen, ebenso wie das **Jugend-Moden-Album,** als geradezu unentbehrlich erwiesen hat. Beides ist **zusammen** für den geringen Preis von 60 Pf. erhältlich. Zu beziehen durch die Internationale Schnittmanufaktur, Dresden N. 8 und deren überall befindlichen Verkaufsstellen.

Jugend-Moden-Album.

Oberbrunnen Bad Salzbrunn i. Schles. Kronenquelle

Katarrhe • Gicht • Zuckerkrankheit

Schlamm- und Seebad HAPSAL in Estland

direkte Eisenbahn- und Dampferverbindung.

Saison vom 20. Mai bis zum 1. September.

Hervorragender Bade- u. Luftkurort bei mittlerer Sommertemperatur 17, 9° C. Schlammbäder-, Fichtennadel-, Salz-, Alkali-, Eisen-, Kohlensaure Bäder (Nauheimer) und Sauerstoff-Bäder. Kaltes Seebad vorzüglich zur Nachkur, mittlere Meerestemperatur 17, 6° R. Neueingerichtete u. vergrößerte Schlamm- u. Wasserheilanstalt von Dr. v. Krusenstern u. Dr. Arronet unter Leitung des ersteren, mit zeitgemäß eingerichteter Dirschabteilung für Wasserbehandlung. Pension und Badeanstalt C. Bergfeldt mit modern eingerichteten Seebädern. Orthopädische Anstalt, Massage. Große Tannen- u. Fichtenwälder in unmittelbarer Nähe des Kurorts. Mit bestem Erfolg werden geheilt: Alle Formen von Rheumatismus, Gicht, chronische Frauenleiden, Skrofulose, Hautkrankheiten, chronische Knochen- u. Gelenkerkrankungen, Herz u. Gefäßerkrankungen. Außerordentlich geeignet für alle Erholungsbedürftigen und Kinder. Musik, Konzerte, Tanzabende, Segel- und Rudersport. Motorverbindung mit Baralep. Broschüre u. Wohnungsauskunft durch die Bade-Kommission.

Kur- und Seebadeort PERNAU.

Gesunde Lage. Mildes Seebad. Kursaison **20. Mai** bis **20. August.** In der Kuranstalt warme **Salz-, Schlamm-, Moor-, Kohlensäure-** (Nauheimer), **Elektrische, Sauerstoff-, Perl-** und andere Heilbäder, wirksam bei **Herz-** und **Nervenleiden,** Rheumatismus, Lähmungen, Skrofulose, **Frauenleiden** etc. etc. **Luft-** und **Sonnenbäder. Elektrisches Lichtbad. Hydrotherapeutische und orthopädische Abteilung. Massage.** Mineralwässer. **Täglich Kurmusik. Keine Kurtaxe.** Prospekte und nähere **Auskünfte gratis** durch die **Badekommission.** Adresse: Badekommission, Pernau.

KEMMERN.

Von Petersburg direkt und schnell. z. erreichendes Schwefel- und Moorbad. 40 Werst von Riga.

Saison vom 15. Mai bis 25. August.

Schwefel- u. Moorbäder, (Fichtennadel-, Salz-, Süsswasser-, Kohlensaure Bäder). Douchen mit hohem Druck, (Chardot), Inhalations-Kammer, Massage, Inunktionen, Kefir, waldige Umgebung, elektrische Tramverbindung mit dem Meeresstrand, ausgedehnter Park, Bibliothek, Lesehalle. Symphonische Konzerte unter Leitung des Kapellmeisters G. J. Sasslawsky und andere Veranstaltungen. Die Lebensbedingungen sind nicht teuer. Vom 10. Juni bis zum 25. Juli tritt eine geringe Preiserhöhung für die Bäder ein. Auf dem Bahnhof befindet sich ein Bureau für Wohnungsnachweis.

In der Saison 1911 betrug die Frequenz über 7100 Kurgäste. Nähere Auskünfte an Aerzte und Kranke werden bereitwilligst erteilt vom Direktor

Dr. med. A. Lesinski.

Wer

schnell und zuverlässig über alle Vorgänge und vor allem diejenigen im Deutschen Reiche unterrichtet sein will, abonniere auf die in Berlin in grosser Auflage erscheinende

Deutsche Warte

Berliner Tageszeitung für Politik u. Gesellschaft, geistiges und wirtschaftliches Leben.

Abonnementspreis der Allgemeinen Ausgabe: **1 Rbl. 40 Kop.** vierteljährl. bei all. Postanstalten.

Ansichtsnummern versendet direkt kostenfrei die

Geschäftsstelle Berlin SW. 68, Lindenstr. 26.

Kassa- Kontroll-Büchlein

in 4 verschiedenen Farben

sind stets vorrätig in

C. Mattiesen's Buchdruckerei.

Unentbehrlich für jedermann ist:

Meyers Grosses Konversations-Lexikon.

Sechste, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage

Ein Nachschlagewerk des allgemeinen Wissens

20 Bände in Halbleder gebunden zu je 10 Mark oder 20 Prachtbände zu je 12 Mark

16.831 Abbildungen 1522 Tafeln u. Karten

150 000 Artikel u. Verweisungen

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien

Violine

zu kaufen gesucht. Off. sub „G. D. A. E." an d. Exp. d. Bl. erb.

Eine warme trockene Wohnung

von 4 Zimmern **zu vermieten** — Revalsche Str. 32.

Eine Familienwohnung

von 4 Zimmern mit einem großen Saal, Vorzimmer und Küche, mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten wird zum 1. Juli **mietfrei** — Magazinstr. 10. Zu erfragen bei Th. Klempus, Kaufhof 9.

Ressource.

Am Donnerstag, d. 12. April

10 Uhr abends

Ballotement

über aufzunehmende Mitglieder.

Obstbäume Beerensträucher Rosen

niedrig veredelte 12 Sorten nach meiner Wahl 3 Rbl., 100 Stück 25 Rbl., stämmige das Stück 1—1½ Rbl. empfiehlt

Telefon 288. **Carl Will.**

Rosenblüten

von **Maréchal Niel** empfiehlt **O. Markert,** Pleskausche Str. Nr. 26.

Uebernehme

Malerarbeiten

welche sauber und gut ausgeführt werden. **C. Jürgenson** Rathaus-Strasse Nr. 36.

Wiener Café

Johannis-Str. Nr. 7.

Inhaber: **J. H. Werner.**

Topinambur

1000 Knollen 6 Rbl. empfiehlt

Telefon 288. **Carl Will.**

Kaufe guten Roggen u. Hafer.

Allerbestes Roggenmehl und gute prima grosse, weisse Erbsen zur Saat und zur Speise sind stets zu haben: Stapel-Str. 43, Dampfmühle J. Kaplan.

Upper-Ten-Seife
Automors- „
Ray- „
Lilienmilchscife Steckenpferd
Borthymol-Seife Jürgens
Lecina-Seife

empfiehlt zur Hautpflege

Mag. K. Juergenson Drogerie.

Einen gebrauchten

Krankenfahrstuhl

zu kaufen gesucht. Offerten sub „Krankenfahrstuhl" an d. Exp. d. Bl.



Hauptdepot: **P. Seeboda,** Riga, Kalkstrasse Nr. 26.

Eine

Landapotheke

in Nordlivland wird **verkauft.** Schriftliche Offerten sub „Landapotheke" an die Exped. dieses Blattes abzugeben.

Ein vollständig eingerichtetes

Landhaus

ist diesen Sommer in Abwesenheit d. Besitzer von Ostern bis in den Spätherbst **zu vermieten.** Näheres sub „497" in d. Exp. d. Bl.

Zu mieten gesucht

im 1. oder 2. Stadtteil (der obere Teil ausgeschl.) ein. **grösseren Schauer.** Offerten sub „A. B." an d. Exp. d. Bl. erb.

Von stillen Mietern

wird zum 1. Juni eine trockene warme **Wohnung** von 4 Zimmern **gesucht.** Off. sub „W. 1" an d. Exp. d. Bl.

Eine Wohnung

von 2—3 Zimmern (wenn möglich möbliert) wird im oberen Teil der Stadt **gesucht.** Gartenstr. u. Peplerstraße und deren Umgegend bevorzugt. Offerten sub „Dr. H. K." an die Exp. dieses Blattes.

Eine Wohnung

von 2 Zimmern mit zwei Eingängen **zu vermieten** — Rigasche Str. 57.

Ein möbl. Zimmer

mit voller Pension vom 1. Mai **abzugeben** — Sternstraße 14.

Deutscher Verein O.-G. Dorpat.

Sonntag, den 15. April, im Saale der Ressource

Geselliger Abend.

I. Deutsche Kleinstädter. Lustspiel von Kotzebue.
II. Phantasietänze.

Tanz bei Orchestermusik. — Buffet.

Anfang präzise 8 Uhr.

Zutritt haben nur Mitglieder und deren minderjährige Angehörige. Vorverkauf der Eintrittskarten zu 50 Kop. in der Geschäftsstelle von 10—2 u. von 5 bis 8 Uhr.

Der Vorstand.

Dramatische Gesellschaft.

(Sektion d. H.-V.)

Dienstag, den 10. April

Vorlesung:

König Erich XIV. von Schweden

historisches Trauerspiel von

J. Siebert.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Eintritt für Mitglieder d. dramat. Gesellschaft frei, für Nichtmitglieder 40 Kop. (Schüler 20 Kop.).

Der Vorstand.

Universitäts-Kirche.

Sonntag, den 22. April 6 Uhr nachm.

Orgelspiel

unter freundl. Mitwirkung von

Frl. Edith Waldhauer.

Billette (inkl. Steuer): à 1 Rbl. im Altarraum, im übrigen Teile der Kirche 80 Kop, sind in **C. Glück's,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandl. und von 5 Uhr ab an der Kasse im Vorraum der Kirche zu haben.

39-ое Очередное Засѣданіе

Медицинск. Общества имени Н. И. Пирогова при Императорскомъ Юрьевскомъ Университетѣ

имѣетъ быть **11 апрѣля** с. г. **въ 8 час. вечера въ Актовомъ Залѣ Университета.**

1. Д. М. Лавровъ и В. Н. Воронцовъ: Вліяніе лецитиновъ въ животномъ организмѣ на сердце при отравленіяхъ.
2. И. И. Широкогоровъ: Къ вопросу о развитіи эндотеліомъ серозныхъ оболочекъ.
3. Н. Н. Бурденко: Anus praeternaturalis (Пластика).
4. Административныя дѣла.

Согласно измѣненному § 30 Устава въ Засѣданіи присутствуютъ гости съ разрѣшенія Предсѣдателя.

Казначей принимаетъ во время засѣданія членскіе взносы.

Skating Rink.

Donnerstag, d. 12. April, Freitag, den 13. April, Sonnabend, den 14. April

finden auf der Rollschuhbahn

Ringkämpfe

statt.

Am **Sonnabend** nach den Ringkämpfen im grossen Saale

TANZ.

Confetti, Serpentinen, Fliegende Post.

Umzugshalber werden div.

gebrauchte Möbel

verkauft — Sternstr. 15, Kommerzhotel-Sommergarten.

Empfehle mich zum Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen und Ungeziefer. Auf briefl. Bestellungen komme ich auch aufs Land und sende Mittel zur Vertilgung von Ratten.

A. Ponjagin, Lodjenstr. 18.

Ein Pferd

(Halbblut), 1 Equipage (zweirād.) und 1 Schlitten werden **verkauft** — Alleestr. 62, Qu. 9, v. 2—4 Uhr.

Eine junge schwarz-braungefleckte

Setterhündin

hat sich eingefunden — Botanische Str. 42.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: M. A.; E. S.; E. J. 17 (2 Br.); G. D. A. E. (2 Br.); S. Laie (4 Br.); 4 Zimmer.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 16.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung")
Siebenundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (für das Ausland 10 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (für das Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 1 Rbl.
monatlich 60 Kop.
Preis einzelner Nr.: jährl. 7 Rbl. 20 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 1 Kop.
Preis des Einzelexemplars 5 Kop.

№ 81. Dienstag, den 10. (23.) April 1912.

Neue
Beleuchtung
mit flüssigem Gase (Blaugas).

Jeder örtliche Vertreter wird als Konzessionär in der Gasbeleuchtung in seiner Stadt und im Kreise betrachtet.

Vertreter gesucht.

Melden: Verwaltung d. Actiengesellschaft „PROMET", St. Petersburg, Soljanoi Per. 16.



Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Die Katastrophe in den Lena-Goldminen vor dem Forum der Duma.
Die Wehrvorlage vor dem Reichstage. Erklärung des Reichskanzlers.
Zur italienischen Flottenaktion im Aegäischen Meer.
Die letzten französischen Verluste in Marokko.

Inland.

Die Reichsrats-Debatten über die Elementarschul-Vorlage.

Der Reichsrat hat wohl erst drei Sitzungen der Beratung der Elementarschul-Vorlage gewidmet. Die Reden jedoch, die diese Beratung gezeitigt hat, genügen, um ein weiteres Mal die Bahn, in die der Reichsrat mit Volldampf einlenkt, grell zu beleuchten.

Vor allem hat die Reichsrats-Majorität wieder einmal bewiesen, daß sie ihre Rolle als Regulator an der gesetzgebenden Maschine dahin auffaßt, daß die Erinnerung an die kaiserlichen Freiheits- und Toleranz-Manifeste der Jahre 1905 und 1906 und das bekannte Gutachten des Ministerrats vom Juni 1905 über die Berechtigung der „fremdstämmigen"-Sonderkultur ausgelöscht, das alte bureaukratisch-nationalistische Regime in seinem ganzen Glanze wieder zur Auferstehung und Alleinherrschaft gebracht und womöglich die gegenwärtig aus der Zeit der Freiheitswirren noch geltenden Toleranzbestimmungen ausgemerzt werden sollen.

In dem Allerhöchst bestätigten Gutachten des Ministerrats vom 18. Juni 1905 wird klar und ausdrücklich erklärt, daß unter dem Einfluß der Russifizierungspolitik „der in moralischer und kultureller Hinsicht wohltätige Einfluß der Volksschule, die nicht nur eine praktische Ausbildung gegeben, sondern ihr Augenmerk hauptsächlich auf die ethisch-religiöse Entwicklung der Schüler gerichtet hat, aufgehört hat. An die Stelle des Einflusses der Geistlichkeit, die . . . . zu Lehrern nur Personen von vorbildlicher moralischer Qualifikation und entsprechender pädagogischer Vorbildung ernannt hat, war jetzt das gleichgültige Verhalten von Beamten und Lehrern getreten, die der Bevölkerung des Gebietes fremd sind, deren Eigenart nicht kennen und von auswärts ernannt werden .... Es muß betont werden, daß aus den Schulen in keinem Fall Werkzeuge einer künstlichen Durchführung russifikatorischer Prinzipien gemacht werden dürfen und daß die Lehranstalten vor allem das Ziel einer Heranbildung der Kinder und der Jugend gemäß der Anforderungen der örtlichen Gesellschaft und zwecks Einflößung guter Sitten im Auge haben müssen."

Auf diesen den einzelnen Einwohnern wie nicht minder dem Staatsganzen zum Segen gereichenden, aufgeklärten Standpunkt stellte sich also der Ministerrat im Juni des Schreckensjahres 1905, als schon die unheimlichen Gewitterwolken der Revolution ihre ersten Blitze auszusenden begannen.

Seitdem sind aber bereits bald 7 Jahre vergangen, die Hydra des Aufruhrs liegt besiegt am Boden und den Standpunkt aufgeklärter Toleranz glaubt der Reichsrat füglich bis zur nächsten Revolution zurückstellen zu dürfen. Nachdem er den Art. 1 der Elementarschul-Vorlage, der, was selbstverständlich ist, die religiös-sittlich-patriotische Erziehung in den Volksschulen zum Ziel steckt, angenommen hatte, strich er bezeichnenderweise bereits die Artt. 2 und 3, die in der Duma-Fassung den allgemein-bildenden und den allgemein-staatlichen Charakter der Elementarschulen betonten, wobei jedoch Religion, Volks- und Lebenseigentümlichkeiten der örtlichen Bevölkerung mit in Betracht zu ziehen sind.

Während nun im Verlauf der weiteren Debatten die wieder üblich gewordenen Kampfreden gegen den polnischen und kleinrussischen Separatismus gehalten wurden und die Reichsduma-Vorlage nach Möglichkeit von allen Ueberbleibseln der glücklich überwundenen Toleranz gereinigt wurde, ergriff Baron Dellingshausen in trefflicher Rede zweimal das Wort als Verteidiger des von der Höhe des Thrones proklamierten Prinzips der nationalen Toleranz, wobei er u. a. speziell auch die Interessen der etwa 3000 estnischen und lettischen Elementarschulen verfocht. Er verwies auf die kürzlich gemachten Erfahrungen, den erst unlängst vertretenen Standpunkt der höchsten Regierungsinstitution und sprach würdige und ernste Worte der Warnung vor der Reaktion, die notwendigerweise zu neuen Unruhen führen müsse. Der Präsident Akimow gestattete sich, diese Warnung in der nächsten Sitzung in zwei Zwischenrufen, die er dem Reichsratsmitgliede Schebeko erteilte, einen „Kampfesruf aus den Ostseeprovinzen" zu nennen, der „in keiner Beziehung zu dem Verhandlungsgegenstand stehe". Den Bemühungen der Reichsratsglieder Baron Dellingshausen und Horwat ist aber jedenfalls das allein angenommene Amendement Stischinskis zu verdanken, demzufolge „die für einige Ortschaften des Reichs bestehenden Bestimmungen über den Elementarschulunterricht in den örtlichen Sprachen in Kraft bleiben." Zu diesen Ortschaften gehören die Ostseeprovinzen und Polen.

Nachdem der Präsident in dieser Weise zur Rede Baron Dellingshausens Stellung genommen hatte, verlieh auch Herr P. N. Durnowo dem Unwillen der Schwärzesten im Reichsrat Ausdruck. Er, der ehemalige Minister des Innern, der vor Jahresfrist dem Zorne Stolypins zum Opfer gebracht worden war und dafür zur Entschädigung erst unlängst anläßlich seines 50-jährigen Staatsjubiläums ausgezeichnet worden ist, sprach u. a. die geradezu klassischen Worte: „Die Dankbarkeit der Fremdstämmigen ist Rußland gleichgültig. Wir haben die Fremdstämmigen nicht dazu erobert, um ihnen ein Vergnügen zu verschaffen, sondern weil wir sie nötig haben, und wir werden ihnen die Stellung geben, die den Interessen unseres Vaterlandes entspricht." — Ein Kommentar zu diesen Worten ist überflüssig. Bemerkt sei bloß, daß die Worte „Interessen unseres Vaterlandes" vom Redner jedenfalls irrtümlich für „unser zerstörendes nationalistisches Machtstreben" gebraucht worden sind.

Endlich hat die Reichsrats-Debatte über die Elementarschul-Vorlage speziell für uns noch eine schmerzliche Belehrung mit sich gebracht: Während der Debatte über die Dauer der Zulässigkeit des Elementarschul-Unterrichts in der Muttersprache führte der Unterrichtsminister Casso u. a. aus, in den Augen der Regierung sei die zweijährige Frist für die Anwendung der Muttersprache als Hilfsmittel im Unterricht das Maximum. Weitere Konzessionen halte sie für unerwünscht und unstatthaft. Der Minister verwies hierbei auf jene Gymnasien, denen vor einigen Jahren der Unterricht in mehreren Fächern in der Muttersprache gestattet wurde und deren Zöglinge das Examen in diesen Fächern in russischer Sprache nicht bestehen konnten.

Es ist in der Rede des Ministers nicht ganz klar ausgedrückt, welche Gymnasien er hierbei im Auge gehabt hat, ob ostseeprovinziale deutsche oder vielleicht polnische . . . Jedenfalls dürfte aus dieser Bemerkung der schmerzliche Schluß gezogen werden müssen, daß wir auf weitere Konzessionen seitens der Regierung auf dem Gebiete der Muttersprache, wie Abiturium in der Muttersprache ꝛc., schwerlich mehr rechnen können.

Die Konsistorialsessionen für die Reformierte Kirche

sollen bekanntlich eine andere Zusammensetzung des Personalbestandes erfahren, als sie durch das bisherige Gesetz festgesetzt ist. Der Reichsduma war eine daraufbezügliche Vorlage aus dem Ministerium des Innern, Departement für geistliche Angelegenheiten zugegangen, die am 12. März von der Kommission in konfessionellen Fragen geprüft worden ist.

Nach der Darlegung des Ministeriums sollen, wie das „Rig. Tgbl." mitteilt, die geistlichen Angelegenheiten der Reformierten in allen Landesteilen (mit Ausnahme des Westgebiets und Polens, für die besondere reformierte geistliche Institutionen existieren) in die Kompetenz besonderer Sessionen des evangelisch-lutherischen Generalkonsistoriums und der evangelisch-lutherischen Provinzialkonsistorien. An den Sitzungen dieser Konsistorien nehmen bei Verhandlung von Angelegenheiten der Reformierten teil: im Generalkonsistorium 2 Lutheraner und 3 Reformierte; im St. Petersburger Konsistorium 3 Lutheraner und 2 oder 4 Reformierte, im Moskauer 2 Lutheraner (darunter der Präsident) und 2 Reformierte, im Kurländischen und Livländischen Konsistorium je 3 Lutheraner und 2 Reformierte. Reformierte Kirchspiele, die diesen Konsistorien untergeordnet sind, gibt es 9, davon im Petersburger Konsistorialbezirk 6 und im Moskauschen, Kurländischen und Livländischen je eines; ebensoviel Pastoren gibt es.

Feuilleton.

Zum Untergang der „Titanic".

Die Ankunft der „Carpathia" in New-York.

Strömender Regen ging nieder, als am Donnerstage um ½7 Uhr abends die „Carpathia" mit den Geretteten im Hafen von New-York eintraf. Eine ungeheure Menschenmenge hatte sich an der Mole eingefunden und wartete stundenlang, bis die „Carpathia" langsam heranDampfte und an dem Pier der Cunard-Linie festlegte. Um 9,30 Uhr ging die Landungsbrücke nieder und 5 Minuten später betraten die ersten Ueberlebenden der „Titanic" amerikanischen Boden.

Sofort spielten sich erschütternde Szenen ab. Hunderte von Ambulanzen hatten zu tun, um die Frauen in Sicherheit zu bringen. Viele mußten in kritischem Zustand in das Hospital gebracht werden. Die Menge, die sich bei der Ankunft staute, wird auf mindestens 80 000 Mann geschätzt. Als die ersten Geretteten langsam die Landungsbrücke hinuntergingen, herrschte in der Menge ein eiskaltes Schweigen. Je mehr der Geretteten über die Landungsbrücke schritten, um so trostloser wurde die Stimmung unter den Verwandten der Passagiere der „Titanic", für die an der Landungsbrücke ein besonderer Raum reserviert war, damit sie nachsehen konnten, ob sich unter den an Bord befindlichen Personen ihre Familienmitglieder befanden. Immer lauter wurde das Weinen und Klagen der Personen, denen nun die letzte Hoffnung geschwunden war, als sie unter den Geretteten die Gesuchten nicht fanden. Die Verzweiflung mancher Betroffenen machte sich in lautem Schreien Luft. Dabei blitzten in der Dunkelheit die Blitzlichter der Photographen auf, die ihre Aufnahmen von den Szenen machten. Alle Geretteten der ersten und zweiten Klasse wurden von Sicherheitsmannschaften begleitet, wo sie alsbald dem Schauplatz des großen Jammers entführt wurden. Aber wortlos und verlassen standen zusammengedrängt die Zwischendeckpassagiere und betrachteten mit erschreckten Augen die Szenen, die sich vor ihnen abspielten. Die Beamten des Staates New-York und die Einwanderungsbehörden nahmen sich ihrer an und führten sie provisorisch in ein Asyl. Ueber hundert von ihnen mußten in ein Hospital gebracht werden, weil sie infolge der überstandenen Todesfurcht völlig erschöpft waren.

Die Ausschiffung der Passagiere ging nur langsam vor sich. Bekannte Persönlichkeiten, die nicht zu den Opfern der Katastrophe gehörten, wurden von ihren Freunden und von der umstehenden Menge mit ungeheurem Jubel begrüßt, als sie die „Carpathia" verließen, so der Leiter der chirurgischen Klinik in New-York, Dr. Henry Frauental und seine Gattin, die nach den Berichten, die bis jetzt vorlagen, den Tod in den Wellen gefunden haben sollten.

Ein authentischer Bericht der Ueberlebenden.

Ein Komitee der Ueberlebenden gab für die Presse folgenden Bericht aus, um sensationellen und übertriebenen Meldungen vorzubeugen:

Um übertriebenen Berichten zu begegnen, glauben wir folgende Tatsachen feststellen zu müssen: Sonntag, den 14. April 1912, um 11 Uhr 40 Min. nachts, während kalten Wetters, hellem Sternenlicht und ruhiger See stießen wir auf einen Eisberg. Der Ausguck hatte den Eisberg vorher gesichtet, aber zu spät, um eine Kollision zu vermeiden. Es wurden sofort Maßnahmen getroffen, um die Größe des angerichteten Schadens festzustellen und die Passagiere zu retten. Rettungsgürtel wurden verteilt und die Rettungsboote herabgelassen. Das Schiff sank Montag um 2 Uhr morgens. Die gewöhnlichen drahtlosen Signale waren vorher abgesandt und Raketen abgebrannt worden. Glücklicherweise meldete die „Carpathia" ihre Nähe und erschien an der Unglücksstelle um 4 Uhr Montag morgen. Dieses Schiff hatte sich stundenlang vorher für die Aufnahme der Verunglückten vorbereitet, die nun mit ruhiger Sorgsamkeit aufgenommen wurden. Die Ueberlebenden befanden sich in 14 Rettungsbooten, vier zerlegbaren und zwei kleinen Booten. Schwimmgürtel und andere Rettungsvorkehrungen für sämtliche Personen waren auf der „Titanic" vorhanden. Die Offiziere und Mannschaften der „Carpathia" stellten ihre Kabinen und Quartiere den Geretteten opferfreudig zur Verfügung. Alle Ehre ihnen! Die „Titanic" führte Lebensrettungsboote für 950 Personen, entsprechend den englischen Vorschriften. Die „Carpathia" nahm auf: 210 Passagiere erster Kajüte, 125 zweiter Kajüte, 200 des Zwischendecks, 39 Offiziere und Seeleute, 96 Stewards, 4 Offiziere und 71 Heizer, also 205 Mannschaften. Etwa 80 v. H. der Fassungsfähigkeit der Rettungsboote wurde von den 745 geretteten Personen eingenommen. Wir halten es für unsere Pflicht, die öffentliche Aufmerksamkeit auf die Unzulänglichkeit der Rettungsmaßregeln zu lenken."

Trotz dieses letzten Satzes ist es offenbar, daß dieser Bericht eines Komitees der Geretteten unter dem Einfluß Mr. Ismays, des geretteten Direktors der White Star-Linie entstanden ist.

Erzählungen der Ueberlebenden.

Wir reihen hier einige der Erzählungen der Ueberlebenden aneinander und machen darauf aufmerksam, daß sich äußerst starke Widersprüche in ihnen finden, die erst nach einem kritischen Vergleich aller Aussagen eine befriedigende Lösung finden dürften.

Washington Dodge aus San Francisco, der mit seiner Frau und einem vierjährigen Kinde gerettet wurde, erzählt: „Nachts, 20 Minuten vor 12 Uhr, erfolgte der Zusammenstoß. Fast alle Passagiere waren bereits im Bett. Sie wurden durch die Gewalt des Stoßes aus den Betten geworfen. Die Räume füllten sich sofort mit Wasser. Auch das Deck war mit Wasser und Eis bedeckt. Zuerst gelang es den Offizieren, Ordnung zu halten, dann begann ein wildes Jagen nach den Booten. Man hörte mehrere Schüsse und erfuhr, daß 3 Mann erschossen worden seien, die Frauen und Kinder wegdrängen wollten. Als ich an Deck kam, sah ich, daß das Schiff bereits im Sinken begriffen war. Ich rannte in die Kabine, um Frau und Kind zu retten, sie waren aber verschwunden. Dann lief ich wieder an Deck. Eine Bootsmannschaft schrie, sie hätte Platz für drei Frauen oder Kinder. Es waren keine da. Jemand stieß mich in das Boot. Ich traf meine Frau erst wieder an Bord der „Carpathia". Dann sahen wir, wie die „Titanic" plötzlich sich auf die Seite legte und sank. Wir schwammen auf der weiten See. Das Boot war überfüllt. Viele mußten stehen. Es war eine klare, bitterkalte Sternennacht, und die mangelhaft bekleideten Leute litten schwer. Von allen Seiten hörte man die gräßlichen Schreie von Hunderten von Menschen, die in dem kalten Wasser mit den Wellen kämpften und um Hilfe schrien. Es waren fürchterliche Augenblicke. Wir konnten niemandem helfen, da es unmöglich war, noch mehr Personen ins Boot zu nehmen. Wir versuchten zu singen, damit die Frauen nicht das Schreien zu hören brauchten. Endlich kamen wir von der Unglücksstätte fort. Gegen 3 Uhr morgens sahen wir Licht: der Dampfer kam, der uns aufnahm."

Oberst Gracie sagt: „Isidor Strauß weigerte sich, vor den Frauen und Kindern ins Boot zu gehen. Frau Strauß wollte durchaus nicht ohne ihren Gatten gerettet werden und sank mit dem Schiff. Ich ging auf das oberste Deck, als die Wellen kamen und sprang mit der letzten Welle ins Meer. Ich blieb am Geländer hängen und mußte dann loslassen, als der Dampfer sank. Ich wurde eine unendliche Zeit, wie mir schien, hin- und hergetrieben. Endlich kam ich inmitten von Trümmern an die Oberfläche, fand ein Floß, kletterte hinauf und half auch anderen hinauf. Wir retteten dann noch etwa 30 Menschen auf das Floß. Bis zu den Knien standen wir in dem eiskalten Wasser und hatten Angst, uns zu bewegen, weil das Floß umzukippen drohte.

Edward Beane erzählt: „Meine Frau war im Bett und ich auf Deck. Ich sah den Eisberg so genau, wie ich jetzt dies Haus sehe. Es war 11 Uhr 45 Min.; wir fuhren mit einer Geschwindigkeit von achtzehn Meilen. Der Eisberg ragte zehn bis fünfzehn Meter aus dem Wasser. Fünfzehn Minuten später erfolgte der Zusammenstoß; eine Viertelstunde später explodierten die Kessel. Beim Verlassen des Schiffes spielte das Streichorchester im Salon den Choral „Näher, mein Gott, zu Dir". Das Hinterteil war noch anderthalb Stunden über Wasser, ehe der Dampfer sank."

Robert Daniels aus Philadelphia sagt: „Ich war gerade beim Ausziehen, als der Krach kam. Halbnackt eilte ich an Deck, wo furcht-

Die Zusammensetzung der Konsistorial-Sessionen für Angelegenheiten der Reformierten ist nach dem Dargelegten also weder gleichförmig, noch entspricht sie der Billigkeit, da die Lutheraner in einigen die absolute Majorität besitzen. Da die Errichtung besonderer Reformierter Konsistorien zurzeit untunlich erscheint, will das Ministerium wenigstens durch eine Aenderung des Personalbestandes den Billigkeitsrücksichten Rechnung tragen. Die Teilnahme des Konsistorialpräsidenten an den in Frage stehenden Sessionen, als einer mit den kirchlichen Angelegenheiten und der einschlägigen Gesetzgebung vertrauten Persönlichkeit, wünscht das Ministerium beibehalten zu wissen; die übrigen Glieder der Session könnten ohne Bedenken durch Pastoren und Kirchenvorsteher reformierten Bekenntnisses ersetzt werden. Im Generalkonsistorium könnte die Reformierte Session unter dem Vorsitz des Präsidenten aus zwei weltlichen und einem geistlichen Beisitzer dieses Bekenntnisses bestehen.

Die Dumakommission hat sich diesen Ausführungen vollständig angeschlossen und in die Duma ein dementsprechendes Gesetzprojekt eingebracht, das nur redaktionell von dem vom Ministerium vorgelegten etwas abweicht. Es lautet:

In Abänderung und Ergänzung der bestehenden Gesetze ist zu beschließen:

1. Der Bestand der Session eines jeden lokalen evangelisch-lutherischen Konsistoriums zur Prüfung der geistlichen Angelegenheiten des evangelisch-reformierten Bekenntnisses wird gebildet aus dem Präsidenten des Konsistoriums, einem oder zwei Pastoren reformierten Bekenntnisses und ebenso viel Kirchenältesten desselben Bekenntnisses.

2. Der Bestand der Session des evangelisch-lutherischen Generalkonsistoriums zur Prüfung der geistlichen Angelegenheiten des evangelisch-reformierten Bekenntnisses wird gebildet aus dem Präsidenten des Konsistoriums und zwei weltlichen und einem geistlichen Gliede reformierten Bekenntnisses.

Der Gesetzentwurf ist als dringlich bezeichnet worden, Referent ist der Sekretär der Kommission Baron H. v. Rosen.

Kreis Walk. In einer Zuschrift an die „Rig. Aw." aus dem Neu-Schwanenburgschen Gebiet wird Klage geführt über einen neueingetretenen Lehrer, der durch die Gründung verschiedener Vereine einen „roten" Geist im Gebiet einzubürgern sucht. Der Lehrer Degters hat kürzlich in der „J. D. Lapa" im Verlauf einer Polemik mit seiner Namensunterschrift erklärt, daß in seinem Hause nicht die „Rig. Aw." wohl aber andere Zeitungen, darunter die „J. D. Lapa", „Jaunais Laiks" und „Kahwi" vorhanden sind. Letztere sind die rotesten Zeitungen, die es an lettischer Sprache gibt.

Wolmar. Die Stadt hat, wie wir dem „Wolm. Anz." entnehmen, ein dem Provisor J. v. Erdmann gehörendes, mehr als 8 Lofstellen großes Grundstück mit sämtlichen Gebäuden und der Apotheken-Konzession für 37 000 Rbl. angekauft, um den jährlichen Reingewinn zum Bau und Unterhalt eines neuen Krankenhauses zu verwenden. Dadurch ist die Ausführung des Baues bedeutend näher gerückt. Sehr erfreulich ist es, daß die umliegenden Gutsbesitzer und Bauergemeinden sich auch an dem Bau beteiligen wollen. Auf der Generalversammlung der lettischen Sparkasse wurde ferner beschlossen, 2% der zur Verteilung kommenden Dividende zum Bau des Krankenhauses zu spenden. Das macht ca. 2000 Rbl. aus. Der projektierte Bau soll ca. 40 000 Rbl. kosten.

Riga. Der Bau eines Frauenbundshauses ist auf der Generalversammlung des Deutschen Frauenbundes einstimmig beschlossen worden. Das Haus soll, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, auf einem dem Frauenbund von der Stadt in Grundzins gegebenen Platze beim Jakobi-Kirchhof errichtet werden. Die Kosten des Baues sind auf 110 bis 116 000 Rbl. veranschlagt worden. An Kapital besitzt der Deutsche Frauenbund über 60 000 Rbl., von welcher Summe jedoch nur 50 000 Rbl. für den Bau verausgabt werden sollen. Die fehlende Bausumme hofft der Vorstand, durch Ausgabe von vierprozentigen Anteilscheinen zu beschaffen. Eine bekannte Bank hat sich bereit erklärt, die Garantie für die Anteilscheine zu übernehmen. — In dem Neubau sollen die verschiedenen Anstalten des Frauenbundes untergebracht werden, die bisher in Mietwohnungen verteilt waren, eine sehr hohe Gesamtmiete zahlten und zum Teil doch nicht über zweckentsprechende Räume verfügten: Krippe, Kinderhort, Luisenschule, Bibliothek, Depot, zahnärztliche Ambulanz, Bureau usw.

— Die „Retsch" meldet, ein Beamter der Rigaschen Stadtverwaltung S. sei nach Verübung einer Reihe von Fälschungen und Verschleuderungen flüchtig geworden. — Nach dem „Rig. Tagebl." handelt es sich um den Buchhalter des Handelsamts A. Guhse, der nach Verübung von Fälschungen aus Riga verschwunden ist. Der Stadtkasse erwächst aus der Unterschlagung jedoch kein materieller Schaden, da die fehlende Summe zum Vollen ersetzt worden ist.

— Am Sonnabend um 9 Uhr abends wurde auf einer Bank in den Anlagen bei der Polizeiverwaltung der frühere Schüler der Stadt-Realschule, der 19-jährige Theodor A., mit schwachen Lebenszeichen aufgefunden. A. hatte — „wegen unglücklicher Liebe" — Gift genommen und verschied auf dem Transport ins Krankenhaus.

— Ueber die Selbstaufopferung eines Knaben berichten die Rigaer Blätter: Sonnabend nachmittag spielten gegenüber Swirgsdenholm einige Knaben am Ufer der Düna, wobei einer ins Wasser fiel. Sofort sprang sein Kamerad, der elfjährige Theodor Woll ihm nach, um ihn zu retten. Er fand jedoch selbst den Tod, während der erste Knabe gerettet wurde.

Estland. Die Waiknasche Gemeinde im Goldenbeckschen hatte, dem „Tall. Teat." zufolge, beschlossen, zur Feier des Regierungsjubiläums des Hauses Romanow um Eröffnung einer Landwirtschaftlichen Schule für Estland zu petitionieren, erhielt jedoch diesen Beschluß zu nochmaliger Durchsicht vom Bauerkommissar zurück. Da sie aber an demselben nichts auszusetzen fand, ergänzte sie ihn nur durch die Bestimmung, daß am Jubiläumstage im Gemeindehause ein Gottesdienst stattfinden sollte. Der Kommissar retournierte jedoch den Beschluß auch diesmal, und die Gemeindeversammlung beschloß nunmehr am 30. März, das Bild des 1. Herrschers aus dem Hause der Romanows Michail Feodorowitsch im Gemeindehaus aufzuhängen.

Estland. Die Koilsche Papierfabrik erzielte, dem „Tall. Teat." zufolge, im vergangenen Jahr einen Reingewinn von 93190 Rbl.

Wesenberg. Eine vom Ostspastor Pallon und dem Schullehrer Thomey vor 2 Jahren gegründete Sonntagsschule erhielt, dem „Pwlht." zufolge, anonym 500 Rbl. zum Geschenk — mit der Bestimmung, daß die Zinsen für die Schule verbraucht werden sollen. Die Schule wird von über 200 Kindern besucht.

Kurland. Gegen 500 russische Arbeiter wurden, den Rigaer Blättern zufolge, über Riga nach Kurland befördert, wo sie zu verschiedenen Arbeiten verwendet werden sollen.

Libau. Im März d. J. wanderten, wie die „Lib. Ztg." meldet, über Libau 5655 Personen nach Amerika aus und kehrten 909 Personen aus Amerika zurück. — Im März. v. J. betrug die Anzahl der Auswanderer 4072 Personen und die Anzahl der Rückwanderer 250 Personen.

Petersburg. Im Bestreben, die Regierung nach Möglichkeit von jeder Schuld am Blutbade bei den Lena-Goldminen zu befreien, bemüht sich die „Now. Wr." fortgesetzt, die angeblich jüdische Leitung der Goldminen-Gesellschaft ins schlechteste Licht zu stellen und ihr die alleinige Schuld zuzuschieben. Alle Versuche der Regierungsvertreter, den Streik durch Vermittelung beizulegen, habe die habgierige und die Arbeiter unmenschlich exploitierende Gesellschaft immer wieder von neuem vereitelt. Mißstände scheinen übrigens in den Minen wohl geherrscht zu haben. Unter anderem gibt die „Now. Wr." ein Gutachten des Generalgouverneurs von Irkutsk Hofmeister Knjasew wieder, in dem betont wird, daß es sich um einen Streik auf rein wirtschaftlicher Basis gehandelt habe, und die Behauptung des Direktors des Unternehmens Baron Günzburg, daß revolutionäre Propaganda die Hauptschuld daran trage, sich nicht bestätige. Der Generalgouverneur verhält sich überhaupt absprechend zum Verhalten der Gesellschaft, wobei er darauf hinweist, daß die Untersuchung einen sehr schlechten Zustand der Arbeiterwohnungen konstatiert habe und daß die Gesellschaft die Arbeiter in die größte Abhängigkeit von sich bringe, da sie bei den riesigen Entfernungen genötigt sind, alles aus den Konsumläden der Gesellschaft zu beziehen, wobei sie — nach Vertrinken des größten Teils des Lohnes — sich aus den Schulden nicht befreien können und dadurch der Gesellschaft verfallen, die „ihre Arbeiter" auf diese Weise „knechte". — Dabei verschweigt die „Now. Wr.", daß die unmittelbare Schuld am Blutbade wohl die Kopflosigkeit des Rittmeisters Treschtschenkow trägt, der, obwohl der Bezirksinspektor Tultschinski noch immer mit der vorwärts drängenden Arbeitermasse verhandelte und bei den ersten Salven mit seiner Mütze und seinem Taschentuch verzweifelte Signale zum Einstellen des Feuers gab, jeden seiner etwa 150 Soldaten 15 Patronen abfeuern ließ, wobei der von Toten und Verwundeten umgebene Bezirksinspektor nur wie durch ein Wunder dem Tode entging.

Einiges Licht werden in diese bedauerliche Angelegenheit vielleicht die von den Oktobristen und Kadetten gestern eingebrachten Duma-Interpellationen bringen, über deren Verhandlung in unserem heutigen telegraphischen Duma-Bericht die ersten Mitteilungen enthalten sind.

Immer mehr greift, wie die „Pet. Ztg." hört, in Duma-Kreisen die Ueberzeugung um sich, daß die beiden wichtigen Toleranz-Vorlagen, die über den Konfessionswechsel und über die Altrituellen, als gescheitert anzusehen sind. Namentlich in Sachen des Altgläubigen-Gesetzes nehmen die führenden Oktobristen dem Reichsrat gegenüber eine unnachgiebige Haltung ein. Aus der Einigungs-Kommission, die vergeblich gearbeitet hat, müßten diese Vorlagen jetzt an das Duma-Plenum zurückgelangen. Doch sollen die maßgebenden oktobristischen Kreise beabsichtigen, diese Vorlage gar nicht mehr vor die dritte Duma gelangen zu lassen und sie dadurch automatisch zu Fall zu bringen. Es bliebe dann nämlich in Kraft das auf Grund des Notparagraphen erlassene Altgläubigen-Gesetz, das den Altrituellen bedeutend mehr Rechte gewährt, als sie der Reichsrat gelten lassen will. Ein ähnliches Schicksal erwartet, wie angenommen wird, auch die Vorlage über den Konfessionswechsel, die in der Reichsratsfassung ebenfalls für die Duma unannehmbar erscheinen müßte. Die Schuld wird nicht nur dem Reichsrat, sondern auch zum Teil der Regierung beigemessen (Stolypin oder Kokowzow?). Die Regierung hätte sich nicht passiv verhalten und ihren Einfluß auf den Reichsrat, der ja in gewisser Hinsicht von ihr abhängt, ausüben sollen (?).

— Gepfändet worden sind die Zeitung „Shiwoje djelo" in Petersburg mit 300 und der „Jushn. Krai" mit 200 Rbl.

Kiew. Vor einiger Zeit ist der Kiewer Kurator Silow, der sich durch einen geradezu berserkerhaften Uebereifer unmöglich gemacht hatte, in einen anderen Lehrbezirk versetzt worden. Er hatte während der 5 Jahre seiner Kiewer kuratorischen Tätigkeit u. a. nicht weniger als 32 Direktoren, 46 Inspektoren und 972 Lehrer entlassen, nicht weniger als 622 Lehrer versetzt und 12 Privatgymnasien geschlossen! Bei seinem unfreiwilligen Abschied von Kiew wurden ihm natürlich nichtsdestoweniger die obligaten warmen Ehrenbezeigungen zuteil. Jetzt zeigt sich aber, wie böse linke Blätter behaupten, daß die zahlreichen Adressen, die Gruppenbilder und alles übrige — auf Verfügung des kuratorischen Konseils erfolgt ist! Das Konseil selbst schrieb die Adressen! Die Lehrer, die diese Sachen öffentlich verlasen, taten das auf strengen Befehl 2c. 2c.

Finnland. Der Generalgouverneur Seyn hat, wie wir in den Revaler Blättern lesen, im Ministerrat den Antrag gestellt, daß von den aus dem Dienst ausgetretenen Lotsen nur diejenigen, welche ihre Jahre ausgedient haben oder krankheitshalber entlassen worden sind, Pensionen erhalten sollen. — — Bekanntlich wurde der Referendarsekretär am Senat Dr. jur. Charpentier sowohl als stellv. Prokurator als auch in seiner obigen Eigenschaft auf Betreiben des Generalgouverneurs verabschiedet. Dem Gesuche Dr. Charpentiers um Gewährung verfassungsmäßiger Pension hatte der Senat in der Folge zugestimmt und eine diesbezügliche Vorstellung gemacht. Die betr. Akten sind jedoch vom Generalgouverneur nicht weiterexpediert, sondern dem jetzigen russischen Inhaber des Prokuratorpostens Chossainow überwiesen worden. Dieser hat sich nun an das Justiz-Departement gewandt und gegen den erwähnten Beschluß des Justiz-Departements des Senats Protest erhoben.

Politischer Tagesbericht.

Das Bombardement in den Dardanellen.

Die Stellung der Großmächte zu dem italienischen Vorgehen im Aegäischen Meere und in den Dardanellen hat sich noch nicht geklärt. Ersichtlich ist nur, daß diese schwere Schädigung der internationalen Handelsinteressen lebhafte Beunruhigung hervorgerufen hat.

Was die tatsächlichen Vorgänge beim Bombardement anlangt, so stellen wir die wieder einmal recht charakteristischen Berichte der beiden kriegführenden Parteien einander gegenüber.

Die amtliche italienische Darstellung lautet:

Aus dem amtlichen Bericht des Kommandanten des italienischen Geschwaders, der bei der Regierung eingetroffen ist, geht hervor, daß das Geschwader die Fahrt durch das Aegäische Meer mit großer Schnelligkeit ausgeführt hat. Die Operationen des Geschwaders hatten nicht den Zweck, die Dardanellen anzugreifen oder zu forcieren oder Truppen auszuschiffen, denn man hatte für diesen Zweck gar keine Truppen an Bord. In der Nacht vom 17. zum 18. wurde das Kabel zwischen Imbros und den Dardanellen und zwei Kabel von Lemnos durchschnitten. Ein Teil des Geschwaders erhielt den Befehl, sich vor die Dardanellen zu begeben, da man hoffte, hierdurch die ottomanische Flotte zu Ausfahrt und Angriff zu veranlassen. Während die italienischen Schiffe vor dem Dardanellen-Eingang kreuzten, erschien ein türkischer Torpedobootjäger an der Einfahrt, gegen den unsere Flottenabteilung vorging. Zu gleicher Zeit eröffneten zwei Küstenforts aus großer Entfernung ein Feuer gegen sie. Dieses zwang (!) unsere Schiffe, das Feuer zu erwidern. Etwa 2 Stunden lang wurden die äußeren Festungswerke bombardiert, während der türkische Torpedobootjäger schleunigst wieder in der Meerenge verschwand. Auf unserer Seite waren keine Verluste. Die Flottenabteilung hatte ihr Ziel erreicht und trat die Rückreise nach Italien an. Der Bericht des Geschwaderkommandanten aus dem südlichen Aegäischen Meer ist noch nicht eingetroffen. — — Ferner teilt der Kommandant der ersten Division des zweiten Geschwaders, einer Meldung der „Agenzia Stefani" zufolge, telegraphisch mit, daß er das Unterseekabel von Kleinasien nach den türkischen Inseln des Archipels zwischen Marmaritza und der Insel Rhodos zerschnitten und ein türkisches Kanonenboot, das in der Richtung auf die Insel Samos zu fliehen suchte, in den Grund gebohrt hat.

Das türkische Kriegsministerium veröffentlicht folgende offizielle Mitteilungen vom 19. (6.) April:

„24 italienische Kriegsschiffe wurden gestern auf der Höhe von Lemnos gesichtet. Heute früh gegen 5 Uhr gingen ein feindlicher Kreuzer und ein Torpedoboot gegen Samos vor und begannen ohne vorhergehende Mitteilung ein Bombardement auf die Kaserne. Um 6 Uhr erschienen ein Kreuzer und ein Torpedoboot an der asiatischen Küste östlich von Rhodos und beschlagnahmten eine dem Khedive gehörige Jacht. Der Kreuzer ging vor dem Hafen von Rhodos vor Anker, und das Torpedoboot durchschnitt das Kabel. Acht andere Kriegsschiffe erschienen am Eingang der Dardanellen und eröffneten gegen 11½ Uhr ein Bombardement auf die Forts, welche das Feuer erwiderten. Der Feind sandte 150 Geschosse gegen das Fort Oranie ab, 8 gegen Kum-Kalesi, 12 gegen Seddil-Bahr. Nicht ein Geschoß erreichte das Ziel. Keiner von den Soldaten, die am Kampfe teilnahmen, wurde getötet oder verwundet. Der Schlafsaal der Kaserne von Oranie wurde durch ein Geschoß zum Einsturz gebracht. In den Schlafsälen der Kasernen von Kum-Kalesi und Seddil-Bahr wurde 1 Soldat getötet und ein anderer verwundet. Ein Geschoß des Forts Ertogroul traf ein feindliches Kriegsschiff und zwang es, sich aus der Schlachtlinie zurückzuziehen. Unter der Bevölkerung herrscht Ruhe."

Deutschland.

Das „B. T. hatte mitgeteilt, daß Kaiser Wilhelm von Korfu aus zum Osterfest ein herzliches Telegramm an den ehemaligen Kolonialstaatssekretär v. Lindequist gerichtet habe und daß Herr v. Lindequist, der seinerzeit in Ungnade entlassen wurde, jetzt wieder in Gunst stehe. Das Berliner Blatt bestätigt jetzt seine Meldung und fügt hinzu, das Telegramm sei ein Beweis dafür, daß die Gesinnung des Kaisers sich in den letzten Wochen gänzlich geändert habe. Der Kaiser stehe heute in der Beurteilung der Marokko-Kompensationen auf einem ganz anderen Standpunkt, als vor einigen Monaten. Der Kaiser habe nämlich eingesehen, daß Deutschland

---

bare Verwirrung herrschte, weil die Lichter ausgegangen waren. Sie wurden dann wieder angezündet, und es trat Ruhe ein. Die Mannschaft gehorchte dem Kapitän gut, aber die Passagiere bissen und kratzten sich wie Wahnsinnige um Platz in den Booten. Dabei hörte man fortwährend das entsetzliche Geräusch, mit dem das Eis gegen die Schiffswand knirschte. Männer lagen betend auf den Knien. Die Frauen waren teils schon in Nachtkleidern, teils kamen sie aus dem Musikzimmer, in großer Toilette und mit Brillanten geschmückt. — Die Füllung der Rettungsboote ging in bester Ordnung vor sich. Frauen, die zögerten, wurden einfach in die Boote geworfen. Hunderte, die keinen Platz fanden, sprangen über Bord; auch ich, fast nackt, sprach ein Gebet und sprang dann in die Tiefe. Ich hatte ein zusammenlegbares Boot ergriffen, verlor es aber beim Sprung. Als ich an die Oberfläche kam, faßte ich eine Eisscholle, fand dann das Boot wieder und schwamm, furchtbar unter der Kälte leidend, umher, bis ich aufgefischt wurde." — Der Passagier Romaene sagt: „Ich trank einen Highball im Café, als die Kollision kam und das Glas vom Tisch geworfen wurde. Zunächst herrschte keine große Aufregung. Wir dachten, wir hätten eine große Eisscholle gerammt, da wir schon den ganzen Tag durch Eisfelder gefahren waren. Dann gingen die Lichter aus, und eine Explosion erfolgte." — Romaene bestreitet entschieden, daß Panik geherrscht habe.

Frau Astor ist zwar krank, doch ist keine Gefahr vorhanden. Sie erzählt, sie erinnere sich an nichts, als daß ihr Mann neben ihr stand und jemand sie in ein Boot schob. Frau Astor war in dem letzten Boot, das noch viel Platz hatte. Oberst Gracie sagte, Herr Astor hätte sich sehr brav benommen. Er tat alles, um seine kränkliche Frau zu schützen. Da noch viel Raum im Boot war, fragte er, ob er seine Frau begleiten dürfe, aber der Offizier erklärte: „Kein Mann darf das Schiff verlassen, bis alle Frauen und Kinder gerettet sind!" Darauf half Astor, andere Boote klarmachen und Aengstliche zu beruhigen.

George A. Braden erzählt: „Der Dampfer fuhr mit voller Kraft. Das Wetter war prächtig, die See glatt, aber es war bitterkalt. Passagiere, die die Offiziere fragten, ob nicht die Kälte Eisberggefahr andeute, wurden ausgelacht." Weiter erzählte Braden: „Ich konnte in kein Boot, schnallte den Rettungsgürtel über den Ueberzieher, sprang ins Wasser und erreichte ein Boot. Kapitän Smith sah ich, bis er im Wasser verschwand."

Der Heizer Jones sagt: „Ich war auf Wache im Zwischendeck, als der erste Stoß kam. Sofort folgte die Explosion des Kessels, der die Turbinen speist. Ich rannte auf Deck und wurde Boot sechs zugeteilt. Wir hatten sechzig Frauen an Bord, alle wenig bekleidet. Die meisten waren hysterisch, sangen geistliche Lieder und beteten. Zwei starben vor Kälte. Wir beeilten uns, fortzukommen, um den Wirbel beim Sinken des Dampfers zu vermeiden. Als wir etwa 700 Meter entfernt waren, richtete sich die „Titanic" beinahe senkrecht im Wasser auf, das Heck ragte hoch in die Luft, dann versank das Schiff. Gegen 8 Uhr morgens wurden wir aufgenommen, als wir schon beinahe erschöpft waren."

Der Passagier Beasley von der „Titanic" erzählt: Er habe zur Zeit des Zusammenstoßes eine leichte Erschütterung des Schiffes wahrgenommen und sei darauf an Deck gegangen, wo er noch andere Passagiere fand, die indessen nicht beunruhigt waren. In einem Rauchzimmer sah er Kartenspieler sitzen. Sie sahen dann einen großen Eisberg vorbeitreiben, ohne zu ahnen, daß er mit seinem unter Wasser befindlichen Teil den Schiffsboden durchschnitten hatte. Das Kartenspiel wurde daher fortgesetzt und Beasley zog sich in seine Kajüte zurück. Kurz danach begab er sich wieder an Deck, wo alle dort befindlichen Personen wissen wollten, warum die Maschinen gestoppt worden seien. Als es ihm zu kalt war, ging er in die Kajüte, um sich wärmer anzuziehen. Hier hörte er das Kommando: „Alle Passagiere an Deck mit Rettungsgürteln!" Alles begab sich nun an Deck mit Rettungsgürteln über den Kleidern. Nirgends herrschte eine Panik. Es war auch nichts zu bemerken, was auf ein Unglück hätte schließen lassen. Das Schiff lag ganz still. Bald wurden die Boote zum Herunterlassen fertig gemacht. Die Mannschaft stand dabei und man merkte, daß etwas Ernstes vorgefallen war. Die Leute stürzten auf das Deck. Die Männer hielten sich zurück. Die Frauen gingen auf das Deck, von wo sie auch die Rettungsboote bestiegen. Einige Frauen weigerten sich, ihre Männer zu verlassen. Mehrere Frauen wurden von ihren Männern weggerissen und in die Boote gestoßen. Die ganze Zeit über zeigte sich keine Spur von Unordnung oder von Drängen nach den Booten. Man hörte kein hysterisches Schluchzen von den Frauen. Als die Boote mit den Frauen und Kindern in der Dunkelheit verschwanden, wurden die Männer aufgefordert, die Boote zu besteigen. Dies wurde in aller Ruhe ausgeführt. Als Beasley das Boot bestieg, war es 1 Uhr morgens. Die Nacht war herrlich und sternenklar ohne Mondschein, das Meer ruhig, aber es war bitter kalt. Gegen 2 Uhr morgens bemerkte Beasley, daß die „Titanic" sich langsam nach vorn neigte, mit dem Heck hoch in die Luft. Die Lichter blitzten noch einmal auf und erloschen dann gleichzeitig. Man hörte das Rasseln und Stöhnen der Maschinen. Das Schiff blieb etwa 5 Minuten aufrecht stehen, mit dem Rumpf mindestens 150 Fuß hoch in die Luft ragend und sich als schwarze Masse gegen den Horizont abhebend. Dann neigte es sich zur Seite und verschwand unter dem Wasser. Gleichzeitig hörte man den grausigen Schrei von Hunderten von Menschen, die in dem eisigen Wasser um ihr Leben kämpften und um Hilfe schrien, die, was sie selbst wußten, ihnen niemand bringen konnte.

Das Ende des Kapitäns Smith.

Ein Augenzeuge George Braden, schildert den Tod des „Titanic"-Kapitäns. Der Kapitän stand ganz allein auf der Kommandobrücke. Einmal wurde er von einer Welle niedergeworfen; aber er erhob sich wieder. Als das Schiff sank, wurde er wieder von einer Welle zu Boden gerissen und nicht mehr gesehen. — Ein anderer Passagier der „Carpathia" behauptet, daß sich Kapitän Smith auf der Kommandobrücke erschossen habe. Gerettete Leute von der Mannschaft weisen jedoch diese Berichte zurück. Der Kapitän wurde noch unmittelbar, bevor das Schiff sank, auf der Kommandobrücke gesehen.

Die Schuldfrage.

Direktor Ismay gab vor dem Senats-Komitee zu, daß die „Titanic" vor dem Zusammenstoß mit dem Eisberg mit einer Schnelligkeit von 21 Knoten gefahren sei. Quartermaster Mordy erklärte, der erste Offizier der „Titanic" Wilde habe sich auf der Kommandobrücke erschossen.

Mannigfaltiges.

Ein Morgan-Sanatorium in Aix-les-Bains. Im Beisein Pierpont Morgans ist am Freitag in Aix-les-Bains das von dem amerikanischen Philanthropen zu Ehren seines verstorbenen Arztes Blanc errichtete Sanatorium eröffnet. Auf Morgans Wunsch unterblieben die Festlichkeiten wegen der Trauer um die Opfer der „Titanic".

— Mehrere Zeitungen berichten, daß mit dem Untergange der „Titanic" auch der berühmte „blaue Diamant", der sich an Bord des Riesenschiffes befunden hat, verloren gegangen sei. Der geheimnisvolle Diamant, der bekanntlich bisher jedem Unglück gebracht hat, der ihn besaß, stellt einen Wert von 1½ Millionen Mark dar. An ihn knüpft sich eine Reihe tragischer Geschichten. Er gehörte ursprünglich einem Sultan der Türkei, der abgesetzt wurde. Dann ging er in den Besitz eines Spaniers namens Habib über, der später ertrank. Später kaufte ihn die Königin Marie Antoinette, die durch die Guillotine hingerichtet wurde. Darauf gelangte er in die Hände des Prinzen Lamballe, der von einem Volkshaufen ermordet wurde. Ein Juwelier in Amsterdam, welcher nachher den Diamanten erwarb, verübte infolge ehelicher Zwistigkeiten Selbstmord. Sein letzter Besitzer war ein Amerikaner namens Mac Lean in Washington, welcher im Januar den Diamanten kaufte.

— Die Frau mit dem großen Hut. Folgendes erheiternde Inserat stand dieser Tage im „Arterner Anzeiger" zu lesen: „Suche Wohnung in beliebigem Preis, in beliebiger Lage, am liebsten im Westen der Stadt, mit beliebiger Ausstattung zu beliebigem Termin. Bedingung ist nur hinreichend breites Haustor für den Hut meiner Frau! Die Unglückliche konnte unsere jetzige Wohnung, nachdem sie sich besagten Hut bei einer Putzmacherin gekauft, seit acht Tagen nicht mehr betreten und logiert seitdem bei einem gastfreundlichen und in bezug auf sein Haustor breit angelegten Freund Fritz, dem ich hiermit meinen aufrichtigsten Dank ausspreche, sonst wäre sie obdachlos! Offerten usw."

mit den Kongoerwerbungen ein sehr schlechtes Geschäft gemacht habe, und daß der Widerstand, den das Kolonialamt der Erwerbung entgegensetzte, nur zu berechtigt gewesen sei. In eingeweihten Kreisen nehme man an, daß die vereinbarte Grenzführung des neuen Kongogebietes gar nicht aufrechterhalten und daß die demnächst zusammentretende Grenzkommission sich über eine ganz andere Grenzführung einigen werde.

Die Universität Frankfurt a. M. darf nunmehr als gesichert gelten, nachdem die vereinigten Rechts- und Finanzausschüsse der St.V.-Versammlung sich für die Annahme des vom Magistrat vorgelegten Vertrages erklärt haben. Der Bedarf des Ordinariums stellt sich auf rund 1 500 000 Mk. Dabei sind nicht eingerechnet die Aufwendungen, die die Stadt ohnedies für ihre Krankenanstalten zu machen hat. Als Bedingung stellten die Ausschüsse den Nachweis eines Kapitals von rund 7 Millionen Mk., das vorhanden ist, da die bis jetzt gemachten Stiftungen die Höhe dieser Summe bereits erreicht haben. — Die St.V.-Versammlung sollte sich am gestrigen Montag über die Universitätsfrage entscheiden. Als prinzipielle Gegner gelten nur die 22 Sozialdemokraten unter den 70 Stadtverordneten.

Ein sensationeller Zwischenfall ereignete sich in Berlin am Freitag in dem Prozeß wegen der Methylalkohol-Vergiftungen. Als ein Sachverständiger sich über Platzmangel beschwerte, erklärte der Vorsitzende: „Dann muß eben die Presse raus." Darauf beschlossen die Vertreter der Berliner wie der auswärtigem Presse einstimmig, die Berichterstattung über diesen Prozeß niederzulegen, und verließen den Saal.

Italien.

Aus Rom wird vom 19. (6.) April gemeldet: In der Nacht sind verschiedene Abteilungen Bersaglieri und Genietruppen von Neapel nach Libyen abgegangen. Am Bahnhofe hatte sich eine ungeheure Menschenmenge eingefunden und brachte den abgehenden Truppen begeisterte Ovationen.

Nordamerika.

Zur „Titanic"-Katastrophe veröffentlicht die Stockholmer Zeitung „Nya Dagligt Allehanda" einen aufsehenerregenden Artikel, der das Verhältnis des Kapitäns Smith zur White Star-Linie in ein merkwürdiges Licht stellt. Der Verfasser, ein Schiffstechniker, ist ein langjähriger intimer Freund von Smith und mit dem Direktor Ismay bekannt. Als er im Hafen von Southampton die „Olympic" nach ihrer Kollision besichtigte, fragte er Kapitän Smith, weshalb er durch Ausweichen die Katastrophe nicht vermieden hätte. Dieser antwortete: „Ein Ausweichen hätte mir an Zeit 20 Minuten gekostet, und wenn die Reederei erfahren hätte, daß ich auszuweichen beabsichtigte, wo ich geradeaus fahren durfte, so können Sie sich wohl denken, was mir passiert wäre." Kapitän Smith, so schreibt er weiter, war nur dem Namen nach König auf der „Titanic"; der wirkliche König war Ismay. Smith mußte gehorchen. Alle Kapitäne der Linie mußten gehorchen. Das war der Grundsatz des älteren Ismay und der Sohn hat ihn von ihm übernommen. Weigerte sich ein Beamter — — Adieu mit ihm! Als der Gewährsmann die „Titanic" besichtigte, fiel ihm die geringe Anzahl der Rettungsboote auf. Er fragte darauf Smith, wie er sich den Verlauf im Falle einer Katastrophe wohl denke. Mit einem Blick, den er nie vergessen werde, antwortete ihm Kapitän Smith: „Da fragen Sie Mister Ismay und Lord Pirrie!" Vor dem Senatskomitee zur Untersuchung des Unterganges der „Titanic" wurde der zweite Offizier Lightholder vernommen, der erklärte, als das erste Boot herabgelassen wurde, habe sich das Deck 70 Fuß über dem Wasserspiegel befunden, als aber das letzte Boot zu Wasser ging, habe das Deck nur wenige Fuß über dem Wasser hervorgeragt. Der Dampfer sei rasch gesunken. Er hielt die Mitteilung durchaus aufrecht, die Boote seien gut besetzt gewesen. Stets hätten die Frauen den Vortritt gehabt. In bezug darauf, daß so viele von der Mannschaft gerettet seien, erklärte er, daß von sechs aus dem Wasser aufgegriffenen Personen immer fünf Personen Heizer oder Stewards waren.

Locales.

Die Stadträte cand. jur. A. Bokownew und A. Großmann, die bekanntlich am 15. März von der StV.-Versammlung wiedergewählt worden waren, sind unter dem 20. März vom stellv. Gouverneur, dem Herrn Vizegouverneur Kelepowski, in ihren Aemtern bestätigt worden.

Wie wir erfahren, hat Professor Dr. Zoege von Manteuffel die, wie gemeldet, ihm zugewiesene Vertretung des russischen Roten Kreuzes auf der internationalen Konferenz der Genfer Konvention aus Gesundheitsrücksichten ausschlagen müssen, und somit wird er nicht nach Washington reisen. An seiner Stelle ist Professor Wreden-St. Petersburg zum Delegierten designiert worden.

Wie wir hören, haben von den 10 Abiturientinnen der Hornschen Schule 9 das Hauslehrerinnen-Examen teils in Dorpat, teils in Moskau bestanden.

Zum Vorsitzenden der juristischen Prüfungs-Kommission ist, wie wir erfahren, der Professor des Kirchenrechts Dr. Alexander Almasow von der Neurussischen Universität in Odessa ernannt worden. — Gesuche um Zulassung zu dem Staatsexamen wird er am 12., 13. und 14. April entgegennehmen. Die Prüfungen beginnen am 12. April mit dem Examen im Kriminalrecht, Kriminal-Prozeß und Zivilprozeß.

Auf Verfügung des Hrn. Livländischen Gouverneurs ist der Redakteur der „Okraina", stud. W. J. Doskinski — für Verbreitung von falschen Nachrichten aus dem Hungergebiet und wegen feindseligen Verhaltens gegen die Duma in mehreren Nummern des Blattes — zu 300 Rbl. oder 2 Monaten Polizei-Arrest verurteilt worden.

Am vorigen Sonnabend wurde ein hochstaplerischer Betrüger abermals auf frischer Tat abgefaßt. Er hatte in der Eichwaldschen Handlung einen Brief abgegeben, wonach Konserven, Wein, Kognak usw. im Betrage von etwa 10 Rbl. auf den Namen des Gutsbesitzers J. in die Botanische Straße ins J.'sche Haus an den Hauswächter abgeliefert werden sollten. Da das Geschäft zu Hrn. J. in keinen Beziehungen stand, fragte der Kaufmann telephonisch auf dem Gute an und erfuhr, daß der gen. Gutsbesitzer keinerlei derartige Bestellungen gemacht habe. Das Schreiben wurde der Detektiv-Polizei übergeben und Hr. Ahland erkannte an der Handschrift sofort, daß der Brief von dem ihm wohlbekannten, bereits mehrfach vorbestraften früheren Buchdrucker G. B. herrühre. Auf Hrn. Ahlands Anordnung wurde die bestellte Ware in der Tat beim bezeichneten Hauswächter abgeliefert und zugleich ein Agent auf die Lauer gestellt. Als dann der vermutete junge Mann sich vom Hauswächter den betr. Packen ausliefern ließ, wurde er vom Agenten in die Kriminal-Polizei abgeführt. Unterwegs unternahm der Arretierte einen Fluchtversuch; vergeblich sandte der Agent dem trotz aller Anrufe Davoneilenden eine Kugel nach, doch ein Passant packte mit festem Griff den Flüchtling. — — Ferner hat B. am 7. d. Mts. aus dem Jauramschen Fußbekleidungs-Geschäft Stiefel und Galoschen im Werte von 10 Rbl. in derselben Weise auf den Namen desselben Gutsbesitzers in die Botanische Straße abfertigen lassen und das Bestellte auch unbehelligt abgeholt. — Dieser G. B. scheint von einer schier krankhaften Manie zum Stehlen und Betrügen erfaßt zu werden. Er lebte letzthin in durchaus geordneten Verhältnissen, soll die Kirche eifrig besucht und in der Druckerei auch regelmäßig gearbeitet haben, bis er wieder zu seinen Betrügereien schritt. — Hoffentlich wird dem gemeingefährlichen Treiben des, wie es scheint, unausrottbar von betrügerischen Instinkten erfüllten Individuums nun auf längere Dauer ein Ziel gesetzt. —h.

Einem Polizeibeamten hatte beim Einkassieren einer Steuer, der Bauer Eduard Roots die Zahlung verweigert und ihn mit groben Worten überschüttet. Dafür erhielt er dieser Tage beim Friedensrichter des 2. Distrikts ganze 2 Monate Arrest zudiktiert. —ch.

Dorpat steht, wie schon vor einiger Zeit gemeldet worden, das lange ersehnte Schauspiel von Luftflügen bevor: Herr Sserzei Utotschkin, der unter den russischen Fliegern in der ersten Reihe steht und sich durch mehrere hervorragende Leistungen auf dem Gebiete der Aviatik bekannt gemacht hat, wird am 14. und 15. April hierselbst Aeroplanflüge unternehmen.

Sergei Utotschkin, der in Odessa geboren ist, hat es von Jugend auf zum Sport getrieben und ihm hat er sich, nachdem er bei Börsenspekulationen sein Vermögen eingebüßt hatte, jetzt ganz gewidmet. Anfangs bevorzugte er besonders das Radfahren, übte aber auch das Boxen, Schlittschuhlaufen, Fechten 2c mit großem Erfolge, bis er sich ganz der Luftschiffahrt und dann dem Luftfluge widmete — einer der kühnsten und erfahrensten Aviatiker. Er hat bereits mit 500 Passagieren, darunter mit 300 Damen, Flüge unternommen.

Hier in Dorpat wollte er anfangs seine Flüge von dem Ratshofschen Felde aus bewerkstelligen, wo ihm eine Bahn zum Aufluge vorbereitet wurde. Er hat jedoch inzwischen andere Dispositionen getroffen: Herr Utotschkin wird, nachdem ihm der Kommandeur des hier stationierten Krassnojarskschen Regiments in liebenswürdigster Weise entgegengekommen ist, mit seiner Flugmaschine am 14. und 15. April vom Kasernenhof des Krassnojarskschen Regiments aus seine Aeroplanflüge unternehmen. Die Flüge sollen bei jeder Witterung an den genannten Tagen vor sich gehen.

Vom Vorstand der Dramatischen Gesellschaft werden wir ersucht auf Grund mehrfach ergangener Anfragen mitzuteilen, daß die heutige Vorlesung des Dramas „Erich XIV." von John Siebert ca. 2 Stunden in Anspruch nehmen wird, da das Drama in verkürzter Gestalt vorgeführt wird, sowie, daß es sich durchaus auch für die Jugend eignet. Für die Verkörperung der Titelrolle ist es gelungen, eine hervorragende deklamatorische Kraft zu gewinnen, die heute zum ersten Male mitwirkt.

Parlamentsbericht.

104. Reichsduma-Sitzung
vom 9. April.
(Drahtbericht.)

Der Vorsitzende Robsjanko teilt mit, daß der Seniorenkonvent der Duma der französischen Kammer sein aufrichtiges Beileid ausgedrückt hat anläßlich des Todes ihres hervorragenden Präsidenten Brisson. Von der Kammer war ein Dank eingelaufen. — Ferner hat der Seniorenkonvent dem englischen Unterhause sein tiefes Beileid übermittelt anläßlich des tragischen Unterganges der „Titanic". — Durch Erheben von den Sitzen wurde das Andenken des verstorbenen Wolhynischen Abg. Klopotowitsch (Nat.) geehrt. Es wird beschlossen, in dieser Woche täglich Tages- und Abendsitzungen, von der nächsten Woche ab jedoch bis zum Schluß der Budgetprüfung 5 Tagessitzungen und Mittwochs eine Abendsitzung abzuhalten.

Die Duma setzt die

Budget-Prüfung

fort und nimmt zunächst die Voranschläge der Spezialmittel des Innenministeriums mit 14 Wünschen der Budgetkommission an, worauf das Budget des

Post- und Telegraphen-Ressorts,

das sich auf 78 414 477 Rbl. belief und von der Kommission um 15 000 gekürzt worden ist, längere Debatten hervorruft. Unter anderem beantragt der Referent, einige Portosätze herabzusetzen und die Gagen der Chefs der Post- und Telegraphen-Abteilungen zu erhöhen, wie allem dort neue Postkontore zu eröffnen, wie die Bevölkerung diesen materielle Unterstützung angedeihen läßt 2c.

Die Kadetten bringen eine Uebergangsformel ein, in der sie dem Postressort u. a. vorwerfen, es vernachlässige nach wie vor seine kulturellen Aufgaben. Es müsse seine Unternehmungen erweitern, das Porto für innerrussische Postsendungen und Briefe müsse herabgesetzt und die materielle Lage der Beamten verbessert werden.

Im Laufe der weiteren Debatte beklagt sich Kusnezow (Soz.) darüber, daß die sozialdemokratischen Abgeordneten fast keinen Brief erhalten, der nicht geöffnet worden wäre.

Roditschew (Kad.) ersucht die Duma, nochmals den Wunsch auszusprechen, daß den weiblichen Postbeamten erlaubt werde, nicht nur Postbeamten zu heiraten. Der Chef der Hauptverwaltung des Post- und Telegraphenwesens bittet, diesen Antrag abzulehnen. Da im Ressort so wie so Beamtenmangel herrsche, sei es unmöglich, zuzulassen, daß einzelne (weibliche) Beamte zeitweilig ihre Pflichten nicht erfüllen. Die Einschränkung der Eheerlaubnis habe nur die Interessen des Ressorts im Auge und sei keineswegs eine spezifisch russische Einrichtung, sondern sie existiere auch in allen westeuropäischen Staaten. Wenn die weiblichen Beamten nur ihre Dienstgenossen heiraten, kann der Mann nötigenfalls seine Frau vertreten. — Die Formel der Kadetten und Roditschews werden angenommen, ebenso die weiteren Punkte des Budgets des Innenministeriums mit den Formeln der Duma-Kommission und einiger Abgeordneten.

Hierauf wird noch das Budget der allgemeinen Kanzlei des Finanzministeriums bewilligt.

Zur Verlesung gelangen sodann die

dringlichen Interpellationen

der Oktobristen, Kadetten und Sozialdemokraten wegen der

Vorfälle in den Lena-Goldminen

sowie die Anfragen der Nationalisten auf Grund des Art. 40 in dieser Angelegenheit. Es wird beschlossen, über alle diese Interpellationen gemeinsam zu debattieren, zunächst über die Dringlichkeitsfrage.

Nekrassow (Kad.) führt aus, daß die Arbeiter der Lena-Goldminen nicht nur die soziale Berechtigung, sondern auch das soziale Recht auf ihrer Seite haben. Aus dem Bericht der „Pet. Telegr.-Agentur" geht hervor, daß die Gesellschaft den Arbeitern u. a. zugestanden hatte, den Lohn hinfort nicht mehr in Anweisungen auf Waren zu zahlen. Hieraus erhellt, daß der Art. 99 des Gewerbe-Gesetzes, der dies verbietet, systematisch verletzt worden war. Die Regierungsorgane hätten die größte Vorsicht und Korrektheit bei ihrer Einmischung anwenden sollen. Was die sozialistischen Tendenzen der Bewegung der Arbeiter betrifft, so liegen solche jedem Streik zugrunde. Anfangs verlief der Streik völlig friedlich. Erst jetzt findet man nachträglich Aufreizung zur Gewalttätigkeit heraus und schreitet zur Arretierung des Streikkomitees. Solange die Arbeiter das Gesetz nicht verletzen, dürfe man nicht gegen sie vorgehen. Man habe aber Leute verhaftet unterm Vorwande, sie hätten der Zitation zum Untersuchungsrichter nicht Folge geleistet, obwohl sie diese Zitationen gar nicht erhalten hatten. Es handele sich um ein fest eingebürgertes ungesetzliches System des Vorgehens der Behörden, das jeden Fortschritt hemme. (Beifall links.)

Gutschkow weist darauf hin, daß der Streik friedlich verlief. Die Lage der Arbeiter in den Goldminen war eine traurige. Der Arbeiterhaufen hat, nach allen Berichten, keinerlei Gewalt angewandt, die das Vorgehen mit Waffengewalt rechtfertigen könnte. Die Verantwortung der Regierung, der Lena-Gesellschaft und der Beamten des Bergressorts an der Katastrophe muß festgestellt werden. Es scheint sich um volle Kopflosigkeit und um eine Panik der Obrigkeit zu handeln. Die Duma erwartet eine strenge, unparteiische Untersuchung und strenge Bestrafung der Schuldigen.

Kusnezow (Soz.) findet, daß ein großer Teil der Schuld auf die Duma-Majorität fällt, die alle sozialdemokratischen Interpellationen über ein ungesetzliches Vorgehen der Regierung gegenüber den Arbeitern systematisch abgelehnt hat.

Skorochodow (Kad.) meint, Erschießungen seien in Rußland etwas Alltägliches geworden als Folge der administrativen Willkürherrschaft. Redner schildert die traurige Lage der Arbeiter in den Lena-Goldminen, die völlig in den Händen der Gesellschaft sind. Die Regierungsbeamten stehen daselbst im Solde der Gesellschaft. Jetzt findet man politische Motive im Streik, nachdem die Behörden einen Monat lang keinerlei Maßnahmen für nötig befunden hatten. Ein Teil der Schuld fällt auf die gegenüber der Regierung stets dienstbereite Duma-Majorität.

Samyssłowski (R.) erklärt, die Rechten zweifeln, ob sie sich der Interpellation anschließen können. Gegen die Arretierung des Streikkomitees lasse sich nichts einwenden. Die Regierung muß auf jeden Fall mit Schmutz beworfen werden. Auch im Schießen des Militärs ist nach den hierfür bestehenden Vorschriften nichts Ungesetzliches zu erblicken. Der Offizier hatte 3 mal ein Hornsignal geben und dann schießen lassen. Hätte er anders gehandelt, wäre er vor Gericht gekommen. Der Arbeiterhaufe drang trotz der Bitten des Ingenieurs Tultschinski weiter vor. Die erste Salve hatte keinen großen Schaden angerichtet. Die Leute hatten sich meist zu Boden geworfen. Dann springen sie wieder auf und stürmen mit Hurra weiter vor. Dann erst erfolgte das Blutbad. . . Aber natürlich gelten die nicht als schuldig, die allerhand Juden, „Günzburgs und Timirjasjews" (sic!) unterstützen und sich überhaupt vor den Führern des Kapitalismus beugen. (Beifall rechts.)

Adshemow (Kad.) erwidert Samyssłowski und führt aus, daß 75 % der Lena-Aktien in den Händen der Engländer sind, die durch die Emission von besonderen Anteilscheinen und in Verletzung der russischen Kriminalgesetze das Börsenspiel in Blüte gebracht haben und das gutgläubige russische Publikum ausplündern. Die örtlichen Behörden sind mit ihrer ganzen Autorität für dieses verbrecherische Unternehmen eingetreten und haben die Rechte der Arbeiter mißachtet.

Jefremow (Progr.) meint, man müsse vor allem Licht in dieser Angelegenheit fordern.

Wolobimirow (R.) führt aus, an der Spitze des Lena-Unternehmens stehen die aufgeklärten Seefahrer, die die russischen Arbeiter wie indische Kulis behandeln, und internationale Politiker, wie die Kadetten und Timirjasew, und endlich filzige Juden, wie Baron Günzburg. Schon die Zulassung dieses Zustandes ist ein Verbrechen seitens der Minister. Die Arbeiter hat wirklich die bittere Not zum Streik getrieben, keine politischen Motive. Dennoch muß die Dringlichkeit abgelehnt werden, da die Tatsachen noch nicht aufgeklärt sind.

Mjachki (Arbtsgr.) wirft der Regierung vor, daß sie nichts zum Schutz der darbenden Arbeiter getan habe, die Millionen für die gierigen Kapitalisten erarbeiten. — Timoschkin (R.) gibt zu, daß die Berichte über die Vorfälle an der Lena empörend klingen. Da es sich aber lediglich um Zeitungsnachrichten handele, sei er gegen die Dringlichkeit. Uebrigens sei der Streik wohl politisch gewesen. Die Sozialdemokraten arbeiten schon im ganzen Süden des Reiches an der Inszenierung eines Riesenstreiks, der den von 1905 und 1906 in den Schatten stellen soll.

Polowzow (Nat.) erklärt, die Nationalisten sind erregt über den Tod so vieler Arbeiter. Da aber sicheres Material fehlt, sind sie nur für eine Anfrage an die Regierung wegen Untätigkeit der örtlichen Behörden. Die Katastrophe war eine Folge der Ausbeutung der Arbeiter durch die ausländische Gesellschaft. Die Behörden hatten in sträflicher Weise gegenüber diesen Zuständen die Augen verschlossen. Die Anwendung von Waffengewalt gegen die mit Knüppeln und Steinen bewaffneten drohend heranrückenden Arbeiter war völlig gesetzlich.

Die Rednerliste ist erschöpft. Wegen Fehlens des Quoriums, wird die Abstimmung vertagt.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 9. April. Der Innenminister ist aus Jalta zurückgekehrt.

Der Oberdirigierende der Allerhöchsten Kanzlei und der Institutionen der Kaiserin Maria Fürst Golizyn wurde zum Reichsratsmitgliede ernannt. Zu seinem Nachfolger wurde das Reichsratsmitglied Fürst Lieven ernannt.

Das Glied der Wilnaschen Gerichtspalate Lyshin ist auf sein Gesuch aus dem Dienst entlassen.

Nikolajew, 9. April. Durch eine Revision in der Kreditgesellschaft wurden verschiedene Mißbräuche aufgedeckt. Die Verluste werden auf 2 Mill. Rbl. veranschlagt. Die Glieder des Verwaltungsrats wurden verhaftet.

Warschau, 9. April. Der Prozeß Roniker wird nach Zitation neuer Zeugen und Sachverständiger weiter verhandelt werden. Es wurden 58 Zeugen vorgeladen.

Berlin, 22. (9.) April. Der Reichstag begann mit der Prüfung der Wehrvorlagen.

Der Reichskanzler hielt eine Rede, in der er u. a. ausführte: Bei der gegenwärtigen europäischen Lage haben wir keinen Grund zur Unruhe, doch wäre es unverzeihlich, unsere Landesverteidigung nicht in einem, unseren Mitteln und Kräften entsprechenden Stande zu erhalten. Deutschland ist zu einem Kriege bereit, falls es dazu gezwungen wird. Streit sucht es nicht. Eine Kriegsmacht ist uns notwendig zur Erreichung unserer Ziele — nicht nur zur Abwehr eines möglichen Angriffs, sondern auch zum Schutz unserer Stellung in der Welt und zur Sicherung unserer Wohlfahrt zu jeder Zeit. Wer den Frieden wünscht, muß zugeben, daß Deutschland bei seiner Lage im Herzen Europas und der Offenheit seiner Grenzen von allen Seiten über eine große Kriegsmacht verfügen muß als Unterpfand des Friedens. Keine einzige Großmacht wünscht einen Konflikt mit Deutschland und keine sucht einen solchen. Durch unsere Kriegsmacht wird unser Wert als Freund und Bundesgenosse bestimmt und darnach wird auch unsere Bedeutung als Gegner eingeschätzt. — Weiter ersuchte der Reichskanzler den Reichstag um Bewilligung der Wehrvorlagen nicht aus besonderen Befürchtungen, sondern als ernsten Entschluß und schloß mit dem Appell an den Patriotismus: der Reichstag wolle es nicht zulassen, daß man im Auslande Pläne auf dem Parteihader des deutschen Volkes aufbaue.

Der Kriegsminister wies darauf hin, daß die Vergrößerung des deutschen Heeres hervorgerufen werde durch die ungünstige Lage Deutschlands und die Schwierigkeiten des Jahres 1911. — Der Marineminister legte dar, daß die Vermehrung der Flotte bedingt werde nicht durch politische, sondern durch militärische Erwägungen. — Der Staatssekretär für Finanzen wies auf den günstigen Budgetabschluß pro 1911 hin, der fast 1 Milliarde Mk. an Ueberschüssen ergeben habe, und fand es für möglich, den achten Teil derselben für außerordentliche Ausgaben zu verwenden.

Es wird in Kreisen deutscher Dampferbesitzer darauf hingewiesen, daß die Dardanellen-Frage durch internationale Verträge genau geregelt sei. In offiziellen Kreisen macht man dagegen geltend, diese Verträge hätten Geltung für normale Zeiten und könnten für die Zeit eines Krieges aufgehoben werden.

Die Vertreter der liberalen und konservativen Partei im Landtag schlossen sich der Meinung des Dep. Viereck in Sachen der Notwendigkeit der Erlernung der russischen Sprache in Preußen an.

Vincennes, 22. (9.) April. General Monuriet hielt eine Parade über 20 000 Knaben-Bataillonisten ab.

London, 23. (10.) April. Acland erklärte auf eine Interpellation wegen der Sperrung der Dardanellen im Unterhause: Obgleich die britische Regierung der türkischen Regierung das Recht der Selbstverteidigung zuerkannt habe, so habe sie doch der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß die Oeffnung der Dardanellen bald wieder ermöglicht würde, weil anderenfalls der Handelsschiffahrt riesige Verluste erwachsen würden. Infolgedessen sei Hoffnung vorhanden, daß die Türkei die Wichtigkeit der Frage in Betracht ziehen werde.

Rom, 22. (9.) April. Die Presse veröffentlicht Details über die Kriegsoperationen. Bei Samos sprengten die Italiener ein türkisches Stationsschiff in die Luft. Ein Panzerschiff beschoß die türkische Kaserne und setzte 4 Kanonen außer Gebrauch. Auf Forderung des Kommandeurs wurde die türkische Flagge heruntergelassen und den Italienern übergeben. Der Kommandeur drohte mit Wiedererneuerung des Bombardements, falls die Türken zu Repressalien ihre Zuflucht nehmen sollten.

Sofia, 22. (9.) April. In einem Cafe in Philippopel überfiel eine Gruppe bewaffneter Türken eine Gesellschaft Bulgaren, die sich über die letzten bulgarischen Ereignisse und die schwierige Lage der Türkei unterhielt. Getötet wurden 2 Türken und verwundet ein Bulgare. Der Zwischenfall setzte die Bevölkerung in Erregung. Man befürchtet neue Zusammenstöße.

Konstantinopel, 22. (9) April. Genaue Meldungen über die Besetzung irgend einer Insel durch die Italiener sind nicht eingetroffen. Die Kabel sind durchschnitten. Der Telegraphenverkehr mit den Inseln wird über Smyrna mittelst Heliographen aufrecht erhalten.

Im Munizipalitätsgebäude in Resna wurde eine Bombe gefunden.

Konstantinopel, 23. (10.) April. Die türkische Antwort auf die Vermittlung der Mächte wird heute erwartet. — Die italienische Flotte ist, nach Informationen des Innenministers in den Gewässern von Rhodos konzentriert. — Gestern begann man mit dem Herausfischen der Minen aus der Meerenge. Der Verkehr in den Dardanellen wird in 2—3 Tagen wiederhergestellt werden.

Urmia, 22. (9.) April. Ein desertierter russischer Soldat wurde 2 Werst von der Stadt bei einem Dorf mit 8 Schußwunden tot aufgefunden. Der Truppenchef, der die Bewohner des Dorfes der Tat für schuldig hielt, entfernte die Bewohnerschaft und ließ das Dorf beschießen und 8 Häuser einäschern.

Benghasi, 23. (10.) April. Die Korrespondenten der 4 größten italienischen Blätter wurden ausgewiesen, weil sie während der letzten Rekognoszierung die Befestigungslinie überschritten hatten.

Fez, 22. (9) April. Während des Aufstandes sind in den Gefechten 15 Offiziere und 40 Soldaten getötet und 4 Offiziere und 70 Soldaten verwundet worden. Außerdem wurden 15 französische Staatsangehörige getötet, darunter der Korrespondent des „Matin" nebst seiner Frau.

Kairo, 23. (10.) April. Die Yacht des Khedive wurde von den Italienern bei Rhodos angehalten, nach ihrer Legitimation aber wieder freigelassen.

Addis Abeba, 22. (9.) April. An der sudanesischen Grenze fand ein Kampf zwischen sudanesischem Militär und dem Stamm der Anuak statt, der die übrigen Stämme angegriffen hatte.

New-York, 22. (9.) April. Der Gehilfe des Telegraphisten der „Titanic" teilte mit: Auf die Anfrage des Dampfers „Frankfurt", was geschehen sei, wurde dem Telegraphisten des „Frankfurt" geantwortet, er sei ein Dummkopf und ihm der Rat gegeben, den telegraphischen Verkehr mit der „Karpathia" nicht zu stören, obgleich nach der Signalstärke geschlossen werden konnte, daß der „Frankfurt" näher war als die „Karpathia". — Eine Berliner Depesche meldet: der deutsche Dampfer „Frankfurt", der beschuldigt wird, dem „Titanic" nicht zu Hilfe geeilt zu sein, meldete nach Bremen, er habe sich 140 Meilen vom Ort der Katastrophe befunden. Auf seine Anfrage, was geschehen sei, habe man mit Schimpfen geantwortet und gebeten, die Verhandlungen mit der „Karpathia" nicht zu stören.

New-York, 22. (9.) April. In Illinois und Indiana wurden infolge des Orkans 52 Menschen getötet und 100 verletzt.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Am Sonntag, den 15. April: Abendmahlsfeier. Beichte um ½11 Uhr in der Sakristei. Die Anmeldungen werden erbeten bis Freitag abend.

St. Johannis-Kirche:

Dienstag, den 10. April um ½9 Uhr abends: Sechster Vortrag von Pastor T. Hahn-Reval: „Vergeversetzender Glaube und Liebe" (Markus 11, 11—26.)

Mittwoch, den 11. April um ½9 Uhr abends: Vorletzter Vortrag von Pastor T. Hahn-Reval: „Das Gebet im Namen Jesu" (Johannes 14, 12—14 und 15, 7 und 16.).

Alle Plätze frei.

Jeden Abend Kollekte für den St. Johannesverein.

Todtenliste.

Adrienne v. Dziengel, geb. Drechsler, † im 38. Jahre am 2. April zu Riga.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 10. April 1912.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	775.5	774.1	772.1
Lufttemperat. (Centigrade)	7.8	3 9	15.1
Windricht. (u. Geschwind.)	N2	WSW4	WNW3
Bewölkung (Zehntel)	1	2	3

1. Minimum d. Temp. nachts —0.8
2. Niederschläge —
3. Embachstand in Centim. 311

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Warm und klar.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Am 9. April a. c. verschied sanft

Adele Redlin.

Die Beerdigung findet am 12. April um 1 Uhr mittags vom Trauerhause aus auf dem alten St. Johannis-Kirchhof statt.

Die Geschwister.

Dorpat, den 10. April 1912.

Stadtverwaltung.

Das Stadtamt macht bekannt, dass **am Donnerstag, d. 26. April** cr., um 12 Uhr mittags in seinem Sitzungszimmer das Recht der Benutzung der in verschiedenen Teilen der Stadt aufgestellten

Litfaßsäulen

meistbietlich vergeben werden soll.

Ueber die näheren Bedingungen wird werktägl. zwischen 11 u. 1 Uhr in der Kanzelei des Stadtamts Auskunft erteilt.

№ 1213.

ELWA

Pension „Villa Blank"

5 Minuten vom Bahnhof, am kl. See, im Walde, idyllische, geschützte Lage. Beste Verpflegung, billige Preise.

Anmeldungen: Dorpat, Hoffnungs-Str. 5, Qu. 1.

Bad Salzbrunn in Schl.

Grosser Preis Hygiene-Ausstellung Dresden 1911.

Mit allen modernen Kureinrichtungen und dem Komfort eines Weltbades. — Saison vom 1. Mai bis 30. September.

Oberbrunnen
gegen: **Katarrhe** von
Rachen, Nase, Kehlkopf, Luftröhren und **Lungen, Magen** und **Darm** bei **Emphysem** und **Asthma** nach **Influenza.**

Kronen-Quelle
gegen: **Gicht, Nieren-** und **Blasenleiden, Harngries-** und **Steinleiden, Zuckerkrankheit.**

Prospekte und Auskünfte durch die Verkehrs- und Annoncenbureaus und die Fürstlich Plessische Bade-Direktion Bad Salzbrunn.

Ostsee-Bad Cranz bei Königsberg i. Pr. Kräftigster Wellenschlag. Herrl. Wald. Elektr. Licht, Gas, Kanal- u. Wasserleit. Frequenz 1911: 14407 Kurgäste. Prospekte gratis d. d. Badedirektion.

Deutscher Verein O.-G. Dorpat.

Sonntag, den 15. April, im Saale der Ressource

Geselliger Abend.

I. Deutsche Kleinstädter. Lustspiel von Kotzebue.
II. Phantasietänze. (Frl. G. v. Seck.)

Tanz bei Orchestermusik. — Buffet.

Anfang präzise 8 Uhr.

Zutritt haben **nur** Mitglieder und deren minderjährige Angehörige. Vorverkauf der Eintrittskarten zu 50 Kop. in der Geschäftsstelle von 10—2 u. von 5 bis 8 Uhr.

Der Vorstand.

Dom-Konzerte
beginnen am 1. Mai.
Das Komitee.



CACAO VAN HOUTEN



Wohne jetzt

Karlowa-Str. 26, neben d. Ressource.
Koch Raudsepp.

Studentin d. Universität historisch-philologischen Fakultät **erteilt Unterricht** in allen Fächern d. mittleren Lehranstalten — Elisabethstr. 26, Qu. 2, v. d. Sternstr. links.

Wer leiht

einer jungen Dame 200 Rbl. auf monatliche Abzahlung? Off. an d. Exp. d. Bl. sub „Marielle".

Wer leiht

einem gebildeten jungen Mädchen **25 Rbl.?** Rückgabe im August. Off. sub „25" an die Exp. dieses Bl.

Junge Dame sucht Sommeraufenthalt

auf einem Gute oder in einer Forstei. Off. mit Preisangabe sub G. K. an die Expedition dieses Blattes.

Gesucht für die Sommermonate

ein junges Mädchen

aus guter Familie (musikalisch) welches gegen freien Aufenthalt bereit wäre, einem jungen kinderlosen Ehepaar auf einem Gute in Livland Gesellschaft zu leisten. Alles Nähere im Laufe einer Woche zwischen 4 u. 5, Teichstr. 2., Pension v. zur Mühlen.

Eine energische Dame, die schon Kinder selbständig erzogen und eine gute russische Aussprache hat, wird zu einem 8-jährigen Knaben als

Erzieherin

gesucht. Zu erfragen: Pleskauer Str. Nr. 20, 2. Etage.

Ein Mädchen

(Lettin) kann sich melden — Ausstellungs-Straße 8, unten links.

Ausgelernte Wirtinnen und Köchinnen

empfiehlt d. Kochschule in d. Schloßstr. 26.

Eine erfahrene

Köchin

sucht e. Stelle — Melonenstr. 11, Q. 5, oben.

Eine Dienstmagd

sucht eine Stelle zum Alleindienen oder in die Stube — Quappenstr. 22. Zu erfragen beim Hauswächter.

Eine junge Magd

die zu nähen versteht, sucht eine Stelle in d. Stube oder zum Alleindienen — Fortuna-Str. 26, oben, M. S.

Ein junges Mädchen

das auch russisch spricht, nähen kann und Empfehlungen besitzt, sucht eine Stelle als Stubenmagd oder Alleindienende — Gartenstraße 43, Qu. 2.

Eine Schneiderin

bittet um tägliche Arbeit in und außer dem Hause — Bergstr. 54, in der Bude.

Für Gärtnerei

geeignete Anlage am Embach mit dem Recht alkoholfreier Wirtschaft ist auf langjährige Pacht zu vergeben. Berücksichtigung finden nur Reflektanten, die kautionsfähig sind und sachverständig in Gärtnerei oder Schenkwirtschaft. Anfragen resp. Auskünfte pr.: Postfach Nr. 51.



Hauptdepot: **F. Seebeck,** Riga, Kalkstrasse Nr. 26.

Stellensuchenden

Gouvernanten u. Bonnen

werden Engagements in Moskau und ins Innere des Reichs vermittelt, und finden die Stellensuchenden bis zum Antritt der Stellen Aufnahme bei Frau

Anna Awoht,
Москва, Б. Дмитровка, Салтыковский пер. 1.

Moderne Wollstoffe

zu Damenkleidern und Blusen,

In- und ausländische

Satins, Crêpe u. Damentuche

Kostümstoffe

offerieren in grösster Auswahl

Ploetz & Baumann, Kaufhof Nr. 1.

Damen- Sonnen- und Regenschirme

in allen Preislagen (nur neue diesjährige), Gürtelschnüre, Jabots, Spitzen, Einsätze, Franzen, Besätze, Broderien, ... Spitzenstoffe, ...

Sommerhandschuhe, moderne Spitzenkragen, Tricotstrümpfe,

Corsetts, seidene und Gaze-Shawls, Schmucknadeln, Perl-Colliers, Sammet-Handtaschen, Kinder-Jäckchen u. -Mützen, ... Haarkämme, seidene Bänder, Strickbaumwolle. .. ..

Rigasche gestrickte, echtschwarze Damen- und Kinder-Strümpfe,

weisse und schwarze Straussfedern, weisse Schürzen, ab- .. .. gepasste Untertaillen, Haarnetze, ...

Herren- Lein-Kragen

nur bestes Fabrikat in den neuesten Façons und in allen Grössen, Liegekragen, weisse Piqué-Hemde und -Vorleger, ... Manschetten, Tragbänder, Knaben-Kragen .. .. ..

Baumwollene starke, gutgestrickte Socken, Glacé-Handschuhe, Regenschirme, bunte Sommerhemde, Regatts und Bindeschlipse,

Aermelknöpfe, Wollwäsche, Tricotwäsche, Nachtwäsche, echt schwedische Kompositionskragen, Manschetten und Chemisetts, farbige leichte, ausländische Tricot-Socken

empfiehlt zu billigen Preisen

J. Kuhhi, Kaufhof Nr. 4 vis-à-vis d. Barklayplatz.

Wie soll man Rheumatismus und Gicht heilen? Das gratis gesandte Buch wird es Ihnen sagen.

Vor einigen Jahren litt ich schrecklich an Rheumatismus fast in allen Gliedern meines Körpers. Aerzte und Spezialisten für diese Krankheit halfen mir nicht, und mehrere von ihnen meinten sogar, meine Krankheit sei unheilbar. Ich begann verschiedene Mittel, welche nur in Zeitungen annonciert werden, anzuwenden, jedoch ohne jeglichen Erfolg. Ich gab schon jede Hoffnung auf,

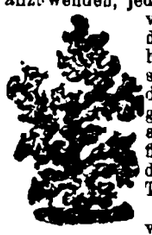

von meinem Leiden je befreit zu werden. Allein, anstatt mich der Verzweiflung ganz hinzugeben, beschloss ich, diese Krankheit und ihre Ursachen gründlich zu studieren, um vielleicht später irgend ein Mittel zu finden, von derselben geheilt zu werden. Nach langjährigem u. hartnäckigem Arbeiten und Grübeln gelang es mir endlich, das Mittel zu finden, welches wirklich alle meinen Erwartungen übertraf. Das, was kein Arzt für mich finden konnte, entdeckte ich selbst und jetzt bin ich vollständig gesund. Später machte ich meine Erfindung bekannt, und Tausende an diesem Uebel Leidende sind dadurch genesen.

Damit alle Rheumatismus- oder Gichtkranken wissen sollen, wie von diesen Krankheiten geheilt zu werden, verfasste ich ein Buch, in welchem ich ausführlich beschreibe, wie man diese Krankheiten aus dem Körper verjagen kann. Ich bin bereit, einem jeden ein Exemplar meiner illustrierten Broschüre unentgeltlich zu senden. In diesem Buche wird angezeigt, wie leicht und schnell man diese Krankheiten bei sich zu Hause ausheilen kann. Zögern Sie nicht, sondern verlangen Sie sofort das Gratis-Buch. Briefe müssen auf Deutsch oder Russisch geschrieben werden. Schreiben Sie Ihren Namen und Adresse auf einer Weltpostkarte an: **M. E. Trayser, No. 229 Bangor House, Shoe Lane, London, England.**

Im Kalugaschen Gouvernement werden

Grundstücke

durch Vermittelung der Bauer-Agrar-Bank **verkauft.** Entfernung von der Eisenbahn-Station von 4 Werst an. Lehmiger und fruchtbarer Boden, ohne Sand und Moräste, Wald ist vorhanden. Parzellen von 10 Dessj. und mehr. Wald zu Bauten kostenfrei. Besichtigung der Parzellen in kürzester Zeit erwünscht. Näheres u. Pläne — Reval, Simeonstr. 25, Qu. 1.

Telephon 66. **„JLLUSION."** S. Oshigit.

Den 10., 11. und 12. April 1912.

Lisa Patrikejewna

(„Mamselle Nitouche").

Nach der berühmten Operette von G. Erve. Grosses Kunstbild, Komödie-Farce in 3 Teilen. Aus der berühmten „Goldserie" von Ambrosio. Die Länge des Bildes ist 800 Meter.

Zauber-Iris.
Wundervolle Feerie. Farbige Kinematographie.

Max Linder u. Nic Winter.
Humoristische Abenteuer des bekannten Komikers Max Linder. Die Länge des Bildes ist 450 Meter.

Grand Théâtre **„Imperial"** auf dem Polizeiplatze.

10., 11. und 12. April 1912.

Monstreprogramm von seltener Dimension (2000 Meter), in 5 umfangreichen Abteilungen!

Sie und er

grandioses **Monopolbild, 900 Meter lang.** Sensationelles Drama aus dem Leben eines Professors.

Ausserdem gelangt noch zur Demonstration: **Wintersport in der Schweiz,** nach der Natur. — **Pathé-Journal,** viele sensationelle Novitäten. — **Die Toten sind stumm,** grosses erschütterndes Drama, **300 Meter lang.** — **Max Linder und Nic Winter,** äusserst komisches Bild, **420 Meter lang.**

HUNYADI JANOS

NATÜRLICHES BITTERWASSER



DAS BESTE ABFÜHRMITTEL

Man beachte die Firma Andreas Saxlehner auf jeder Etikette.

MILD, ANGENEHM, VERLÄSSLICH.

Vorzüglich bei habitueller und gelegentlicher Verstopfung,

Congestionen, Fettleibigkeit,
Verdauungs-Störungen,
Leberleiden etc.

UNERREICHT IN SEINEN SEIT ÜBER 50 JAHREN BEWÄHRTEN VORZÜGEN.

Das Ausschneiden der Obstbäume und verschiedene

Gartenarbeiten

übernimmt Gärtner **Kangro** — Schloss-Str, 3, in d. Bude.

Sommerwohnungen.

In der Nähe der Stadt, ca. 4 und 8 Werst, sind einige Sommerwohnungen **billig zu vermieten.** Auskunft u. Anfragen: **Postfach Nr. 51.**

Sommerwohnung

gesucht in d. Embachgegend, 4—5 Zimm. Gefl. Off. mit Preisangabe unter C. H. an d. Exp. d. Bl. erbeten.

Von stillebenden Deutschen wird zum Juli eine

Wohnung

von 4 kleinen oder 3 großen Zimmern **gesucht.** Off. nebst Preisangabe unter Chiffre W. in d. Exp. d. Bl. erb.

Eine warme helle

Wohnung

von 6 Zimmern, Veranda, Leutezimmer sofort **zu vermieten** — Gartenstr. 45. Zu besehen v. 12—5 Uhr.

Eine warme trockene Wohnung

von 4 Zimmern **zu vermieten** — Revalsche Str. 32.

Wiener Conditorei.

Empfehle fr. Konfituren, Bruchschokolade, Nusschokolade, Milchschokolade, Kaffeeschokolade, Strohschokolade, Vanilleschokolade, Schokoladenplätzchen. Bestellungen auf Torten werden prompt ausgeführt.

Sonntags Wiener Kaffeebrot.

Gute grosse weisse weichkochende **Erbsen**

Victoria I. u. II.

auch kleine grüne **Erbsen;**

Buchweizensaat

empfehlen **Gebr. J. u. L. Kroppmann** Holm-Str. 2.

Kaufen guten Roggen.

Ein Frackanzug

mittlerer Grösse **zu verkaufen** — Blumstr. Nr. 1, Qu. 4.

1 Geldschrank

steht **zum Verkauf** — Schloss-Str. 4.

Violine

zu kaufen gesucht. Off. sub „G. D. A. E." an d. Exp. d. Bl. erb.

Sechs Wochen alte echte

Dachswelpen

zu haben — Teichstr. 35, Qu. 1.

St. Johannis-Kirche.

Die Vorbereitungsstunde für den Helferkreis des Kindergottesdienstes findet am **Donnerstag,** den 12. April, um 4 Uhr nachm. im Konfirmanden-Saal des Pastorats statt.

Wittrock.

Lawn-Tennis

Rackets, Bälle
Netze, Oel
Racketpressen
Fussbälle

empfingen aus England

Gebr. Brock.

Rosenblüten

von **Maréchal Niel** empfiehlt **O. Markert,** Pleskausche Str. Nr. 26.

Offerieren kleine weisse

Kocherbsen

für Leute als Deputat, auch keimfähig als Grünfutter.

Gebr. J. u. L. Kroppmann
Telefon 121. Holm-Str. 2.

Gas- u. Wasserröhren

offeriert u. gewährt hohen Rabatt

G. Peterson, Schloss-Str. 4.
Installations-Geschäft.

Ein wenig gebrauchtes

Herren-Fahrrad

System „Neumann" billig **zu haben** bei Lorentz Sander, Johannis-Str. 12.

Die an der Dampferstr. Nr. 1 belegenen

Stein-Immobilien

nebst rentablen Badestuben sind zu verkaufen. Zu erfr. — Philosophen-Str. 2. F. Kersten.

Aufstiege des Aviatikers Utotschkin

auf dem

im Kasernenhof

d. 95. Krasnojarsk. Regiments speziell eingerichteten Aerodrom statt.

Kassen und **Eingänge** befinden sich nur an der Alise-Str., gegenüber der Rathaus-Str.; sie sind von 3 Uhr ab geöffnet. — Genaueres aus den Affichen ersichtlich. — Die Aufstiege finden **ohne Rücksicht** auf das Wetter statt. — Der Vorverkauf der Billette bei **B. Zirk,** Ritterstr. 20.

Evangelischer Verein junger Männer.
Salz-Str. 1.

Sonntag, d. 15. April 1912 abends ½8 Uhr, im Vereinslokal (Salzstr. 1, oben)

Familienabend

mit deklamatorischer, musikalischer und dramatischer Unterhaltung.

Die passiven (unterstützenden) Mitglieder und Freunde des Vereins sind herzlich eingeladen.

Eintritt ohne Zahlung.

Der Präses.

„Bürgermusse"
Sonnabend, den 21. April
Frühlingsfest.
Konzert • Theater • Tanz
Das Komitee.

Grosse Krebse

Hotel „Livland".

Hotel und Restaurant de Commerce
empfiehlt
Gr. Krebse.

Verloren

grüne Damentasche mit Stick... u. langer Schnur gestern auf dem W... nach Forbushof. Geg. Belohn. ab... geben b. Dir. Sandt, Peplerstr. ... Qu. 5.

Empfehle mich zum Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen und Ungeziefer. Auf brieflich Bestellungen komme ich auch auf Land und sende Mittel zur Vertilgung von Ratten.

A. Penjagin, Lodjenstr. ...

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: S. Laie; G. D. A. E. (2 Br.); Dr. H. K. (2 Br.).

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtag.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 19.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (für das Ausland 10 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Anfangsteil 20 Kop. (für das Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 5 Rbl., halbjährlich 2 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 1 Rbl.
monatlich 50 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 2[illegible] Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 82. Mittwoch, den 11. (24.) April 1912.

COGNAC SCHUSTOFF

Der Zweck der Beschießung der Dardanellen.

Die Italiener betreiben eine herzhafte Politik: im Angesicht aller Friedenskongresse und Schiedsgerichtsbestrebungen überfallen sie ohne weiteres die Türkei, weil sie eines ihrer Länder bedürfen; sie betreten den Saum des zu erobernden Gebietes und proklamieren dann feierlich die „Annexion" des noch garnicht eroberten Landes, und nun haben sie es unternommen, einen Druck auf das ganze handeltreibende Europa auszuüben. Denn darauf zielte, wie nunmehr immer deutlicher wird, die ganze Schießerei am Eingange der Dardanellen ab: es sollte ein für die politischen Interessen aller Mächte und für den internationalen Handel unerträglicher Zustand heraufbeschworen werden, um die heiß gewünschte aktivere Einmischung der Großmächte herbeizuführen — natürlich immer unter Zugrundelegung der von Italien einmal festgelegten Annexion Libyens. Hierin dürfte wohl der Schlüssel zum neuesten italienischen Vorgehen, das ja in der Tat keine Aktion, sondern nur eine Demonstration darstellt, zu suchen sein.

Dieser Auffassung begegnen wir in mehreren deutschen und auch englischen Blättern.

So meinen die „Hamb. Nachr.": „... Wir möchten die Ansicht für richtig halten, daß es den Italienern bei ihren Demonstrationen darauf angekommen sei, einen Druck auf die Großmächte auszuüben, damit sie in Konstantinopel durchsetzen, was Italien allein nicht durchzudrücken vermag: die Türkei zum Friedensschluß zu zwingen. Der Geschützdonner von den Dardanellen war möglicherweise weiter nichts, als ein verzweifelter Appell Italiens an die Mächte. Vielleicht hat letzteres mit dem großen Interesse gerechnet, das fast alle Mächte daran haben, daß die Dardanellen für die Handelsschiffahrt geöffnet bleiben. Die Italiener mögen sich gesagt haben, daß der Angriff auf die Dardanellen, weil er notwendigerweise die Schließung dieser Meerenge für die Handelsschiffahrt zur Folge habe, den materiellen Interessen der europäischen Mächte — in erster Reihe Rußlands — einen schweren Schlag versetzte. Wenn die Meerengen für längere Zeit für Handelsschiffe nicht mehr passierbar seien, so müsse der ganze Handel des Schwarzen Meeres ins Stocken geraten, was namentlich für Rußland schwer ins Gewicht falle, da ein solcher Zustand dem russischen Handel unermeßlichen Schaden zufüge. Die Italiener mögen sich auch gesagt haben, daß ihr Vorgehen eine sehr unbehagliche Lage nicht nur für den Handel im allgemeinen und den aus dem Schwarzen Meer im besonderen ergebe, sondern auch wegen der internationalen Fragen, die hierbei auftauchen können. Darauf mögen sie ihre Hoffnung gegründet haben, die durch ihren Angriff auf die Dardanellen herbeigeführte Sperrung derselben werde bei allen Handelsmächten, namentlich aber bei Rußland, Eindruck machen und diese veranlassen, zur Abstellung des Uebels im Sinne der italienischen Wünsche auf die Türkei einzuwirken. Ob dieser Zweck, wenn verfolgt, erreicht werden wird, muß abgewartet werden ... Im übrigen ist klar, daß ein Angriff Italiens auf die europäische Türkei eine Gefahr für die Aufrechterhaltung des Friedens bedeuten würde. Die Mächte werden also den Versuch machen, seine Wiederholung zu verhindern. Nur fragt es sich, ob dieser Versuch den italienischen Wünschen entsprechen würde. Das muß abgewartet werden. Dann erst wird die Frage zu beantworten sein, ob das Wort von der „neuesten Dummheit", die die Italiener mit ihrer Demonstration gegen die Dardanellen begangen haben, begründet ist, oder nicht."

So recht nach dem Herzen Italiens äußert sich das bulgarische Regierungsorgan, indem es schreibt: „Der Krieg tritt in ein beunruhigendes Stadium. Das einzige Mittel zur Vermeidung ernster Komplikationen auf dem Balkan, die daraus entstehen könnten, ist ein rascher Friedensschluß." — „Nun natürlich!" wird man freudig in Italien ausrufen. Aber ganz so ohne Bedenken wird anderweitig dieses Ziel nicht ins Auge gefaßt — namentlich nicht in England.

So bringt die „Daily Mail" folgende Ausführungen:

„Italien spielt seine Karten herzlich schlecht. Vor einigen Tagen erst hat es die Mächte eingeladen, der Pforte zuzureden, sich in Sachen um Tripolitanien zu einigen; ehe aber noch eine Antwort erfolgen konnte, beschoß die italienische Flotte die Dardanellen, und der Donner der Geschütze brachte die Verhandlungen zum Schweigen. Italien hatte indes bei solcher Ungeduld nichts zu gewinnen. Mit Gewalt die Dardanellen zu durchbrechen, ist ein unmögliches Unternehmen selbst für die italienische Flotte. Diese vergebliche Operation kann höchstens die Türken erbittern und muß schließlich den europäischen Mächten eine neue große Gefahr zum Bewußtsein bringen. Die Störung des Handels durch die Meerengensperre ist an sich schon ernst genug, es kommt indes eine weitere Gefahr hinzu: Bisher hat die türkische Regierung fremdenfeindliche Kundgebungen, die zu Anfang des Krieges in der ganzen asiatischen Türkei auszubrechen drohten, im Zaume gehalten. Solange sich die Feindseligkeiten auf Nord-Afrika beschränkten, war die Gefahr ziemlich gering. Die Beschießung der Dardanellen wird jedoch als Drohung gegen Konstantinopel betrachtet werden und den mohammedanischen Fanatismus in Asien und Afrika aufstacheln. Die Italiener haben ihr Unternehmen in Tripolitanien bereits schwer genug gefunden, warum wollen sie mit Vorbedacht ihre Schwierigkeiten und Verwickelungen vermehren?"

Die der Regierung sehr nahestehende „Westminster Gazette" äußert sich über den Vorstoß gegen die Dardanellen mit knapper, aber deutlicher Kürze. Sie schreibt:

„Die Italiener leugnen den Gedanken ab, daß sie die Dardanellen zu durchbrechen beabsichtigten, und es wird uns durchaus nicht schwer, diese Ableugnung hinzunehmen; allein man muß notwendig annehmen, daß sie sich über die unvermeidlichen Folgen ihres Vorgehens und die Ungelegenheit, die es anderen Mächten verursachen würde, klar geworden sind. Italiener wie Türken handeln in diesem Falle innerhalb ihrer Rechte als Kriegführende, doch die Wirkung ihres Handelns ist die tatsächliche Verhängung der Blockade über das Schwarze Meer auf Kosten der Neutralen, unter denen wir durch unsere Schiffsreeder und Einfuhrhäuser, und Rußland, Rumänien und Bulgarien als Ausfuhrländer hauptsächlich betroffen werden. Als Streich gegen die Türkei ist die Kundgebung im Aegäischen Meere von geringer Bedeutung, allein als Schlag gegen die Neutralen und als Mittel, Europa im ganzen Ungelegenheit und Verlust zu verursachen, ist sie reich an Möglichkeiten, die, wie wir denken sollten, in Rom sorgfältig erwogen worden sind. Wir können nur sagen, daß, falls Italien ein europäisches Einschreiten zur Schlichtung seines Streites mit der Türkei zu erreichen wünscht, es dies unter Bedingungen zu Wege bringen kann, daß aber keine von den Mächten, zu was immer für einer Gruppe sie gehören mögen, in der Lage ist, der Türkei unbedingtes Nachgeben aufzunötigen. Das steht in Berlin und Wien so gut wie in London und Petersburg fest. Falls das europäische Konzert angerufen werden soll, muß es in vernünftiger Weise freie Hand erhalten, die Bedingungen festzusetzen."

Inland.

A. J. Gutschkow über die vierte Reichsduma.

In einem Interview hat, wie wir der „Now. Wr." entnehmen, A. J. Gutschkow, nachdem er die schleunige Annahme der Cholm-Vorlage für notwendig erklärt hatte, über die Aussichten der bevorstehenden Reichsduma-Wahlen sich folgendermaßen geäußert:

Ich erwarte von den bevorstehenden Wahlen keine großen Veränderungen im Bestande der Duma. Die 3. Duma könnte noch ruhig bis zum Herbst arbeiten. Die Regierung wünscht jedoch, daß die neue Duma gewisse Vorlagen noch in diesem Herbst erledigt. Daher wird die gegenwärtige Duma wohl schon Ende Juni aufgelöst werden.

Die Oktobristen fürchten sich nicht besonders vor der Konkurrenz von links, da die jüdischen Kapitalisten, die die Kadetten unterstützen, schwerlich dieser Partei die notwendigen großen Opfer bringen werden. Unser Hauptfeind sitzt auf der äußersten Rechten, wo man noch immer nicht die Hoffnung auf eine Rückkehr zur alten Ordnung verloren hat. Die Hauptgefahr liegt darin, daß die Rechten mit ihrem lauten Lärmen glauben machen, daß hinter ihnen große Volksmassen stehen, was natürlich ein Hirngespinst ist.

Die Linken werden keinen sonderlichen Erfolg haben, da ihnen das gegenwärtige Wahlgesetz im Wege steht. Die Linken stützen sich vornehmlich auf die städtischen Elemente, während das jetzige Wahlgesetz den Schwerpunkt in die Landschaften verlegt. In der Provinz ist die Krankheit des Radikalismus schon überstanden und die Agitatoren haben keinen Erfolg mehr, wenn sie dem Volke weismachen wollen, daß sie ihr Heil von einer gewaltsamen Umwälzung erwarten sollen...

In den Städten werden die Arbeiter wohl die Sozialdemokraten unterstützen und die mittlere Intelligenz die Kadetten. Die Oktobristen stützen sich jedoch in der Provinz auf die führenden Männer und Arbeiter in der Semstwo, in den Städten dagegen auf die höhere Intelligenz und die wohlhabenderen Kaufleute und Industriellen.

Zur Landarbeiterfrage

wird der „Rig. Ztg." aus Kurland geschrieben:

„Nachdem es eine Zeitlang im lettischen Blätterwalde still gewesen ist über die „Eroberung Kurlands durch die deutschen Bauern", wird jetzt wieder von neuem scharf gehetzt. Es soll an dieser Stelle nicht mehr auf den schrecklichen Arbeitermangel und die Gründe, die ihn hervorgerufen haben, hingewiesen werden. Das ist schon des öftern in der „Rig. Ztg." geschehen, und diese Angelegenheit von den verschiedensten Seiten beleuchtet worden. Es soll auch heute nur konstatiert werden, daß die Not größer denn je ist und noch immer viele Güter, obgleich Georgi vor der Tür steht, ohne genügende Arbeitskraft sind. Da ist es nun sehr erfreulich zu melden, daß man sich in maßgebenden landwirtschaftlichen Kreisen dazu entschlossen hat, eine Generalagentur zur Beschaffung landwirtschaftlicher Arbeiter aus dem Innern des Reiches ins Leben zu rufen. Die betreffenden Unterhandlungen mit einer auf diesem Gebiete wohlvertrauten Persönlichkeit sind schon im Gange und finden in allernächster Zeit ihren Abschluß, was dann, wo erforderlich, bekannt gemacht werden wird. Es ist ja ganz klar, daß es einem jeden Gutsherrn überlassen werden muß, mit denjenigen Arbeitern zu arbeiten, die er für gut befindet. Die Arbeiternot ist aber jetzt eine so große geworden, daß es wirklich ganz gleichgültig ist, welcher Nationalität die betreffenden Leute sind, die in bestimmter Zahl für den Betrieb unbedingt da sein müssen. Arbeiter braucht der Landwirt, und findet er nicht mehr genügend Leute in der Heimat selbst, so muß er sie eben importieren, ganz einerlei, ob Deutsche, Russen oder Litauer — oder er muß den Betrieb einstellen und sich für bankrott erklären.

Bekanntlich beabsichtigt die Regierung, in allernächster Zeit ein wichtiges Projekt in unserer Provinz durchzuführen. Es sollen fast alle Kronsgüter in Kurland, die einen ganz ungeheuren Flächenraum einnehmen — etwa ein Drittel des Landes, aufparzelliert und an russische Bauern vergeben werden. Vielleicht wird diese Maßregel uns teilweise dazu verhelfen, aus der Zahl der neuen Einwanderer auch ein gewisses Quantum an Arbeitern zu gewinnen. Besondere Freude aber müßte doch diese Nachricht bei unseren Letten erregen, wird doch durch die bald zu erfolgende Einwanderung der russischen Bauern ein neuer Schutzwall der Eroberung Kurlands durch die deutschen Landarbeiter entgegengesetzt und die lettischen Zeitungen können beruhigt schlafen gehen."

Lemsal. In der letzten Sitzung der Stadtverordneten wurde, wie wir in der „Rig. Ztg." lesen, u. a. beschlossen, 100 Rbl. für die Reise des Stadthaupts nach Petersburg auszusetzen, damit er dort der Sitzung der Kommission für neue Eisenbahnlinien beiwohne bei Verhandlung des Projekts der I. Russ. Gesellschaft von Zufuhrbahnen, das auch die Stadt Lemsal berühren soll.

Riga. Vom Herrn Gouverneur Hofmeister Geheimrat N. A. Swegintzow ist beim Präses des Rigaer Männergesangvereins, Ing. J. A. Strauch, ein Schreiben folgenden Inhalts eingetroffen: „Se. Maj. der Herr und Kaiser hat zu befehlen geruht, dem deutschen Männergesangverein für die anläßlich seines 50-jährigen Bestehens telegraphisch ausgedrückten Ergebenheitsgefühle zu danken. — Der Allerhöchste Dank erfolgte auf ein von mir am 7. April abgesandtes Telegramm folgenden Inhalts: „Der deutsche Männergesang-Verein, der sein 50-jähriges Jubiläum begeht und der glücklichen Tage des Jahres 1910 gedenkt, da er die große Freude hatte, seinen Selbstherrschenden Herrn und Kaiser in Riga zu sehen, bittet mich, an den Stufen des Thrones Sr. Kais. Majestät die Gefühle treuunterthänigster Ergebenheit und unbegrenzter Liebe niederzulegen." — Von dieser Allerhöchsten Gnade habe ich die Ehre Sie, hochgeehrter Herr, zu unterrichten und bitte Sie, auch die Herren Mitglieder des Vereins davon in Kenntnis zu setzen."

— Auf der vorgestern stattgehabten ordentlichen Sitzung der StB.-Versammlung wurde, wie wir aus den Rigaer Blättern ersehen, u. a. beschlossen: von der Regierung die Erlaubnis zu erwirken zur Veranstaltung einer eintägigen Volkszählung in Riga aus örtlichen Mitteln im Jahre 1913.

— Einen Streik erklärten, nach der „Rig. Aw.", am 7. April, 40 Arbeiter der Smorgonskischen Schuhwarenfabrik. Sie stellten wirtschaftliche Forderungen auf. Dasselbe taten am 5. April 40 Arbeiter der Michelsonschen Sägemühle, doch antwortete der Fabrikbesitzer damit, daß er 250 Arbeitern kündigte. Endlich traten auch die Arbeiter der

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Dritte Reichsrats-Rede Baron Dellingshausens zur Elementarschul-Frage.

Jägermeister Tatischtschew zum Chef der Oberpreßverwaltung ernannt.

Enver Bey †.

Die Italiener besetzen die Insel Stampalia.

Riesenstreik der Eisenbahner in den Vereinigten Staaten angedroht.

Feuilleton.

Vom Jubiläum des „Rigaer Männergesang-Vereins".

In glanzvoller, ungetrübter Festfeier ist am vorigen Sonnabend, Sonntag und Montag das 50-jährige Jubiläum des „Rigaer Männergesang-Vereins" begangen worden. Die zur Teilnahme am Fest nach Riga hinübergefahrenen Mitglieder des „Dorpater Männergesang-Vereins", deren Zahl durch unvorhergesehene Hindernisse leider auf 6 zusammengeschmolzen war, sind voll von den unauslöschlichen Eindrücken des in jeder Beziehung harmonisch verlaufenen Festes heimgekehrt. Sie können den Glanz des äußeren Verlaufes und vor allem die Wärme des gastfreundlichen Empfanges und des Verkehrs der Festteilnehmer unter einander während der ganzen dreitägigen Feier nicht genug rühmen; insbesondere sind sie auch des Lobes voll von den hochkünstlerischen Leistungen des von dem trefflichen Dirigenten Hans Nedela geleiteten Gesangchores in dem großen Sonntags-Konzert.

Nachstehend lassen wir an der Hand der Berichte der Rigaer Blätter, vornehmlich der „Rig. Ztg.", einen Ueberblick über den Verlauf der Feier unter Hervorhebung einiger besonderer Momente folgen.

Die Feier eröffnete der glänzende Festaktus am Sonnabend. Ein sehr zahlreich erschienener Damenflor in prächtigen Toiletten wohnte der erhebenden Feier bei. Die Reihe der Glückwünschenden wurde durch den Aeltermann der Kleinen Gilde, Herrn Jauch, eröffnet, der eine kostbar ausgestattete Adresse überreichte. Hierauf folgte das Damenkomitee des Rigaer Männergesang-Vereins, in dessen Namen Fräulein Musinowicz in schwungvollen Versen gratulierte und ein prachtvoll gesticktes Banner überbrachte, sowie im Couvert den Ueberschuß der für das Banner gesammelten Beiträge als Fonds zu einem neuen Flügel. Dr. A. Plates übergab namens des Schützenvereins eine Adresse; Aeltester W. Reimers gratulierte im Namen der Krakenbank. — Geschenke und Adressen überbrachten folgende Vereine: Rigaer Liedertafel und Rigaer Sängerkreis durch M. v. Reibnitz eine kostbare silberne Bowle, der Rigaer Liederkranz, der ein Begrüßungslied vortrug, durch seinen Präses Eberhardt 2 silberne Leuchter, Gesangverein „Lyra", Präses W. Mosebach, eine silberne Fruchtschale, Mitauer Liedertafel (Dr. Dettloff) eine Fruchtvase, Revaler Verein für Männergesang (Kirschfeldt) eine Blumenvase, Revaler Liedertafel (Martenson) einen Pokal, Moskauer Liedertafel (Althausen) eine Adresse in einer Serpentinsäule, Moskauer Männergesangverein (Gantert) eine Punschbowle nebst dazu gehörigen silbernen Bechern, Mitauer Männergesang-Verein (Weiß) Bronzebowle, Libauer Liedertafel (Fritsche) eine Adresse in einem goldenen Buch, Berliner Liedertafel (Schultze) einen Sektflaschenhalter nebst 6 Bechern, Petersburger Männergesangverein (Mittelstädt) einen Pokal, Petersburger Liedertafel (Franz Müller) eine Adresse, Petersburger Sängerkreis (Dr. Schomacker) eine Adresse und der Dorpater Männergesang-Verein (R. Raphoph), der jüngste der hier vertretenen Gesangvereine, eine Adresse. — Kapellmeister Schnévoigt überreichte namens des Symphonie-Orchesters einen Lorbeerkranz. Am Schluß des Festaktus fand eine photographische Aufnahme statt.

Einer jeden Deputation antwortete der Präses J. Strauch dankend, wobei er die besonderen Beziehungen des „Rigaer Männergesangvereins" zu einem jeden der Gratulanten treffend hervorhob. Nach Beendigung der Gratulationen verkündete er die bereits gemeldeten Ernennungen zu Ehrenmitgliedern. Nach Schluß des Festaktus wurden Konfekt und Wein umhergereicht und bei Gläserklang auf das Blühen des Jubilars getrunken.

Der Festball fand Sonnabend um ½9 Uhr statt. Alle Räume prangten im Festschmuck von Guirlanden, Tannen und Lorbeerbäumen. Bald nach angesetztem Beginn wogte eine buntbewegte Menge um die reichbesetzten Tische und nahm das Souper à la fourchette ein, wobei die Damen und Herren des Vereins den zahlreich erschienenen Gästen gegenüber in liebenswürdigster Weise die Honneurs machten. Dann setzte die Musik ein und alles strömte in den Saal zur Polonaise, mit der gegen 10 Uhr der Vereinspräses J. Strauch den Ball eröffnete, der unter überaus reger Beteiligung aller Erschienenen in fröhlichster Feststimmung bis zu früher Morgenstunde fortdauerte.

Das Festkonzert am Sonntag in den vollbesetzten Räumen des Stadttheaters war von schönstem Erfolge gekrönt. Das der Feier vollauf Rechnung tragende Programm brachte neben einer größeren Reihe von a capella-Gesängen verschiedene Werke breiterer Anlage, die sich teils des Fundaments eines stark besetzten Streichorchesters teils des farbigen Glanzes eines voll ausladenden Instrumentalapparats bedienten. Unterstützt durch die Mitwirkung je eines Doppelquartetts der Rigaer Gesangvereine „Liedertafel", „Liederkranz" und „Sängerkreis" hatten Chor und Dirigent sich zu freudiger Arbeit zusammengeschlossen zur Ehre des deutschen Liedes. Der verdiente, durch einen silbernen Lorbeerkranz geehrte Leiter des Konzerts, Herr Hans Nedela führte, die Klangmischungen sorgsam übend, sowohl im schlichten Volkslied wie in den umfangreicheren Tonstücken den Stab mit zielbewußter Hand und innerlich belebendem Empfinden. Ein schöner „Einklang" herrschte „im Lied" und die von frohem Mut und begeistertem Ernst erfüllten Darbietungen des geschätzten Vereins erweckten allseitig freudigen Wiederhall in dem weiten Kreise der festlich gestimmten Menge.

Das Festbankett, das Sonntag abend im Gewerbeverein stattfand, begann mit einem opulenten Imbiß. Im großen Saal waren vier lange Reihen von Tischen gedeckt, während vor der Bühne die hufeisenförmige Tafel für den Vorstand und die Ehrengäste sich hinzog, auf der die Ehren-

Schuhwarenfabrik Apin am 9. April in den Ausstand, wie die „J. D. L." meldet.

Reval. Vorgestern besuchte, den Revaler Blättern zufolge, der Herr Kurator des Rigaschen Lehrbezirks Kammerherr S. M. Prutschenko in den Vormittagsstunden die Realschule und die Howensche Schule und wohnte am Nachmittage von 4 Uhr ab den Turnübungen in der Turnhalle der Domschule bei. — Wie verlautet, kehrt der Herr Kurator heute von seiner Dienstreise wieder nach Riga zurück.

Reval. Ueber die städtischen Steinbrüche berichtet das „Pwlht." Die Stadt hat auf dem Laksberge einen fast unerschöpflichen Vorrat an Baumaterial; die Erbauer von Häusern aber beklagen sich häufig über den Mangel an Fliesstein und sind in letzter Zeit gezwungen, dafür hohe Preise zu bezahlen. In Berücksichtigung dieses Mißstandes hat das städtische Oekonomieamt in Aussicht genommen, die Exploitation der städtischen Steinbrüche auf andere Weise zu regeln. Bisher wurden die Steinbrüche Privatpersonen verpachtet, die den Stein brechen ließen und ihn an die Konsumenten verkauften. Da die Pächter aber oft mit sehr geringem Kapital arbeiteten und die Zwischenhändler verdienen wollten, so waren Bausteine oft in nicht genügenden Quantitäten vorhanden und die Preise stiegen. Nach dem neuen Plan wird die Stadt die Steinbrüche nicht mehr an dritte Personen verpachten, sondern den Stein selbst brechen lassen und ihn direkt an die Konsumenten verkaufen. Dadurch könnte der Preis für Bausteine in mäßiger Höhe fixiert werden.

— Das Stadthaupt W. Lender ist, wie die Revaler Blätter hören, von seiner Auslandreise, die bekanntlich in Angelegenheiten der städtischen Anleihe unternommen wurde, am Sonntag abend zurückgekehrt.

— Die Bauarbeiten am estnischen Theater können, nach dem „Pwlht.", nunmehr ruhig ihren Fortgang nehmen, da es möglich sei, das nötige Geld leihweise aus dem Auslande zu erhalten.

— Der „Rev. Ztg." geht folgendes, mit der Chiffre R. gezeichnete Eingesandt zu: „Hochgeehrter Herr Redakteur! Gestatten Sie, mir folgenden unglaublichen Vorfall, welcher jedenfalls berechtigte Zweifel daran aufkommen läßt, ob wir in einem Kulturlande leben oder nicht, in den Spalten Ihres geschätzten Blattes der Oeffentlichkeit zu übergeben: Die russische Lehrerin meiner Kinder begab sich zu den Osterferien in die Stadt Twer. Am Montag, den 2. April sollte sie den Unterricht in meinem Hause wieder beginnen. Aus Vorsicht rüstete sie sich bereits am Donnerstag, den 29. März zur Abreise aus Twer. Auf dem Bahnhofe daselbst aber ward ihr der kurze Bescheid, sie könne keine Fahrkarte nach Reval erhalten und überhaupt nicht mitreisen, da die Züge zu besetzt seien. Auf ihren Hinweis, daß sie verpflichtet sei, zu einem bestimmten Termin in Reval einzutreffen, wurde ihr ein betreffendes Zeugnis von der Bahnverwaltung ausgestellt. Dasselbe wiederholte sich 4 Tage hintereinander; die Lehrerin erhielt keine Fahrkarte wegen überfüllter Züge, statt dessen aber einen Entschuldigungszettel von der Bahnverwaltung. Erst am Dienstag, den 3. April erhielt sie eine Fahrkarte und konnte Twer verlassen und langte Donnerstag, den 5. April in Reval an. — Leben wir in einem Kulturlande? — Nein! Würde eine Klage gegen eine derartige empörende Willkür der Bahnverwaltung irgend etwas nützen? — Nein! Nur Unkosten und endlose Scherereien würden die Folge davon sein! — Was also soll man tun? Schweigen und dulden! Vielleicht hilft die vierte Duma!"

Wesenberg. Vom Estländischen Gouverneur ist dem Gouv.-Sekretär August Lopp gestattet worden, in Wesenberg eine zweimal wöchentlich erscheinende Zeitung in estnischer Sprache unter dem Namen „Rakwere Teataja" herauszugeben.

Baltischport. Aus Baltischport schreibt man dem „Pwlht.", daß dort die Pfarr-Vakanz bereits über 7 Monate währt. Gemeldet hat sich bis jetzt noch niemand. Am 1. April fand eine Versammlung deutscher und estnischer Gemeindeglieder in dieser Veranlassung statt. Es wurde eine sechsgliedrige Kommission gewählt, die darüber eine Enquete anstellen soll, wieviel jedes einzelne Gemeindeglied zum Unterhalt des Predigers beitragen will. Dann erst sollen weitere Schritte unternommen werden. Die Versammlung soll schwach besucht gewesen sein, besonders von den Esten.

Hungerburg. Der Hungerburger Kursaal ist, wie dem „Pwl." aus Narva geschrieben wird, fertiggestellt. Die Einrichtung der Beleuchtung haben die Unternehmer kostenlos zu liefern sich bereit erklärt. Bei dem Kurhaus befindet sich ein Sommertheater, das ein Petersburger Unternehmer für 1000 Rbl. für den Sommer pachten will, wobei er die elektrische Beleuchtung des Kurhauses kostenfrei stellen will. Von anderer Seite wird eine kostenfreie Benzingas-Beleuchtungsanlage angeboten.

Libau. Die Brotteuerung und die Brotverfälschung nehmen in Libau, so schreibt die „Lib. Ztg.", mit jedem Tage in einem Maße zu, daß der arme Mann von der Ausbeutung seitens der Bäcker geschützt werden sollte. Eine gerichtliche Verfolgung der Bäcker ist mangels einer brauchbaren obligatorischen Verordnung z. Z. nicht möglich. Die geltende Brottaxe ist veraltet, und sieht außerdem Gerstenbrot und viele in Libau gangbare Brotsorten überhaupt nicht vor. Ein baldiges Eingreifen seitens des Stadtamts würde daher einem allgemein empfundenen Bedürfnis entgegenkommen.

Petersburg. In Uebereinkunft mit seinen englischen Kollegen hat, wie wir in der „Now. Wr." lesen, der Duma-Abg. N. A. Chomjakow ein „Komitee der russisch-englischen Annäherung" ins Leben gerufen, dessen Aufgabe darin bestehen wird, den Rußland bereisenden Engländern, von in Geschäften Reisenden bis zum Touristen, behilflich zu sein. Zum Eintritt in dieses Komitee sind außer Chomjakow aufgefordert worden Reichsrats-Mitglieder und Duma-Abgeordnete verschiedener Parteischattierung, die Akademiker Fürst Golizyn und Oldenburg, ferner Prof. Derjushinski und das Moskauer Stadthaupt N. J. Gutschkow.

— Am 8. April tagte im Saale der Reformierten Schule die diesjährige ordentliche Hauptversammlung des St. Petersburger Deutschen Bildungs- und Hilfsvereins, der 153 Mitglieder beiwohnten. Wie wir dem Bericht der „Pet. Ztg." entnehmen, führte der Vorsitzende, Bischof C. Freifeldt, in seinem Rückblick auf das Vereinsjahr u. a. aus: Das Vereinsbanner habe eine große Zahl von Mitgliedern um sich geschart, etwa 2800 Personen; doch die Zahl sei gering zu nennen, wenn man daran denke, daß es in Petersburg 50—60 000 Stammesgenossen gibt. Die Zahl müßte entsprechend doppelt oder dreifach so groß sein, sie sei aber leider gesunken, und wenn die Beiträge auch im einzelnen höher geworden, insgesamt sei ihr Ergebnis geringer als 1911. Das liege vielfach daran, daß keine andere Nationalität so leicht wie die deutsche in der Fremde ihre Eigenart aufgebe, sie in der zweiten oder dritten Generation sogar ganz verliere. Nachdem der mit 13 000 Rbl. balancierende Budgetvoranschlag angenommen war und die Sektionen ihre Berichte erstattet hatten, teilte der Vorsitzende mit, daß die unterdes vorgenommene Wahl die Erwählung des bisherigen Vizepräsidenten Dr. med E. Heucking zum neuen Vereinsvorsitzenden mit 136 Stimmen ergeben habe. Zum ersten Vizepräsidenten sei Dr. phil. Th. Skribanowitz, zum zweiten Frau Luise Zielinski gewählt worden. Dr. Heucking übernahm als Vereinspräsident den Vorsitz und gedachte seiner Vorgänger, des Präsidenten Direktor Brock und des zweiten Präsidenten Bischof Freifeldt, mit warmen Worten der Anerkennung. Bischof Freifeldt habe dem Verein gründlich vorwärts geholfen und ihm durch die Anregung zur Gründung der Spar- und Leih-Sektion einen großen Dienst erwiesen. Der neue Vorsitzende stattete dem zurücktretenden Vorsitzenden den Dank des Vereins ab. Die Versammelten erhoben sich von den Plätzen und applaudierten stürmisch. — Bischof Freifeldt dankte und versprach, den Verein auch fernerhin nach Kräften zu fördern. — Zu Vorstandsräten wurden gewählt: J. Amelung, Frau A. v. Bidder, R. Feldmann, Frl. J. Waldschmidt, A. v. Gernet, F. Bettac, W. v. Rosenberger, J. Gyde, G. v. Klot, C. v. Kügelgen, A. Wulffius, E. v. Loev, Dr. med. S. Unterberger und K. Ziegler; zu Vorstands-Kandidaten: Bischof C. Freifeldt, O. Peterson, A. Brock, M. v. Lingen und Dr. E. Masing; in die Revisions-Kommission: R. Blessig, F. v. Jessen, B. Imker und Dr. J. Schomacker. — Der Vorsitzende der Schulsektion Mag. A. Wulffius gab alsdann Erläuterungen zum Bericht der Schulsektion. Erfreulich sei die große Opferfreudigkeit einzelner Spender. Die St. Petersburger Gesellschaft für mechanische Schuhwarenfabrikation habe 1000 Rbl. (gegen 500 Rbl. im Vorjahre), die Russisch-Amerikanische Gummimanufaktur 800 Rbl. gespendet, und nun habe sich auch die St. Petersburger Waggonfabrik den großen Spendern mit 100 Rbl. angeschlossen. Der Sektion werde es ermöglicht, bessere Schullokale zu mieten. Sie setze ihre Sammeltätigkeit für die Schulen energisch fort.

— Gegen den von seinem Posten entlassenen sibirischen Untersuchungsrichter Lyshin wird, wie die „Retsch" hört, wegen der Fälschungen im Anklagematerial des Daschnakzutjun-Prozesses eine gerichtliche Klage vom Prokureur Kempe ausgearbeitet, der s. Z. auch die Anklageakte gegen Reinbot verfaßt hat.

— Auch ein Russe ist auf der „Titanic" verunglückt, nämlich der verabschiedete Kapitän des 4. Schützenbataillons der Kais. Familie M. M. Shadowski. Der Verstorbene stand zu der Petersburger Aristokratie in vielfacher Beziehung. Auch ein ganzer kleinrussischer Chor, der zuletzt in London gesungen hatte, soll mit dem Riesendampfer untergegangen sein.

— Ein reiches Erbe ist dem Chef der Residenz-Polizeireserve Oberst G. D. Girschow-Beltschik zugefallen. Dieser Tage hat nämlich J. W. Kalmuzki, einer der reichsten russischen Gutsbesitzer Rußlands, auf seinem Gute Synscherin durch Selbstmord seinem Leben ein Ende gemacht. Der Erbe des riesigen Nachlasses, das auf 25 Millionen Rbl. geschätzt wird, ist Oberst Girschow-Beltschik.

Kiew. Zum Zeichen des Protestes gegen das Blutbad in den Lena-Goldfeldern traten die 1000 Arbeiter der Südrussischen Maschinenfabrik in den Streik. („Retsch".)

Astrachan. Es ist wohl anzunehmen, daß eine Grabinschrift bisher noch nicht zu einem Prozeß geführt hat, wie dies kürzlich der Fall war. Hier starb unlängst ein Herr D. Er hatte sich in letzter Zeit mit seiner Frau verzankt und von ihr scheiden lassen. Die Frau heiratete einen andern. Als nun D. gestorben war, besuchte die Frau mit ihrem Mann sein Grab. Wie waren sie aber empört, als sie auf dem Grabstein folgende (vom „Herold" frei übersetzten) Verse lasen:

Ach Mutter! Nur zum Schmerz geboren
Zum Leiden mich erzeugt hast du!
Jetzt, wo die Welt mir ganz verloren
Lieg' ich in Frieden, lieg' in Ruh.
Mein ungetreues Weib zu lieben
Das war mein ach! so schweres Los —
Sie tat ja nichts, als mich betrüben,
Durch ihre Laster ach! so groß!

Im Zorn nahmen sie Steine und schlugen und kratzten die beleidigenden Verse herunter. Dabei gingen sie so energisch zu Werke, daß sie den ganzen Grabstein erheblich beschädigten. Der Kirchhofswächter kam. Die Sache wurde dem Gericht übergeben. Die Klage lautete auf Grabschändung, Beschädigung fremden Eigentums und öffentliches Aergernis. Diese Beschuldigung kann recht folgenschwer werden, wenn das Gericht nicht an die Verfasserin der beleidigenden Verse, die Schwester des Verstorbenen, denkt und an die Verwaltung des Kirchhofs, die die Aufstellung eines derartigen Denkmals zugelassen hat.

Finnland. Es soll, wie wir im „Rev. Beob." lesen, Aussicht vorhanden sein, daß die finnländischen Dampfer mit Apparaten für drahtlose Telegraphie versehen werden. Daß solches bis jetzt nicht geschehen ist, hängt damit zusammen, daß die Regierung die Anlage von privaten Empfangsstationen in Finnland nicht gestattet, während die existierenden russischen Kronsstationen sich geweigert haben, die Depeschen der Handelsdampfer zu vermitteln. Jetzt hofft man, daß eine in Stockholm zu errichtende Empfangsstation für drahtlose Telegraphie auch die Depeschen der finnländischen Dampfer vermitteln wird.

Politischer Tagesbericht.

Oesterreich und die Beschießung der Dardanellen.

Wohl bei keinem Großstaate hat das italienische Vorgehen wider die Dardanellen größere Erregung hervorgerufen, als in Oesterreich-Ungarn. Die „Tägl. Rdsch." läßt sich darüber aus Wien u. a. schreiben:

„Man hat hier allen Anlaß, den weiteren Verlauf des türkisch-italienischen Krieges mit Besorgnis zu verfolgen. Es ist kaum anzunehmen, daß es bei dem kurzen Bombardement zweier Forts sein Bewenden haben wird, denn Italien würde sich durch solche verzettelte Aktionen doch schließlich lächerlich machen; es berührt so wie so sonderbar, daß der Versuch einer Forcierung der Dardanellen nicht in einem Zuge durchgeführt wurde, was vom militärischen Standpunkt allein angemessen war.

Das Vorgehen Italiens setzt nun vor allem Oesterreich in eine recht schwierige Lage. Bei Beginn des Krieges hat die italienische Regierung Oesterreich die bindende Versicherung gegeben, kriegerische Aktionen an den adriatischen und ägäischen Küsten der Türkei zu unterlassen; in einer gleichlautenden Erklärung im ungarischen und österreichischen Parlament wurde damals diese Zusage Italiens der Oeffentlichkeit kundgemacht. Daß ein Bombardement der Dardanellen einen Bruch dieses Versprechens bedeutet, braucht kaum erläutert zu werden. Graf Berchtold wird hier zum ersten Male in einer sehr schwierigen Lage zu zeigen haben, ob er seiner Aufgabe gewachsen ist.

Zu dem unmittelbaren Schaden, der den österreichischen Handel durch die Sperrung der Dardanellendurchfahrt in besonders starkem Maße trifft, kommt nun die Besorgnis hinzu, daß das italienische Vorgehen den Balkan-Staaten Anlaß geben könnte, gegen die Türkei loszugehen; daß Italien sie dazu anfeuert, ist ja überaus wahrscheinlich. Entscheidend ist hier die Frage, wie sich Bulgarien verhalten wird; denn in Albanien hat die türkische Regierung schon Maßnahmen getroffen, und daß Serbien und Griechenland sich allein vorwagen sollten, ist recht unwahrscheinlich. Vermutlich wird aber auch Bulgarien lediglich auf die italienische Ermunterung hin nicht vorgehen, wenn es nicht auch von Rußland Rückdeckung empfängt . . . Trifft dies zu, dann gehen wir in der europäischen Politik recht bewegten Zeiten entgegen."

Deutschland.

In den reichsdeutschen Sonntagsblättern ergeht ein Aufruf für eine National-Flugspende an das deutsche Volk, und sicherlich wird dieser Appell an das Nationalbewußtsein nicht ungehört verhallen. Unter dem Protektorat des Prinzen Heinrich von Preußen hat sich ein Reichskomitee gebildet, an dessen Spitze als Präsident Graf von Posadowsky-Wehner steht; Schatzmeister ist Bankier Franz v. Mendelssohn. Der von vaterländischem Geiste getragene Aufruf ist von den hervorragendsten Männern unterzeichnet. — Wie Telegramme melden, sind von den örtlichen Komitees zur Beschaffung von Flugapparaten bereits größere Summen gesammelt worden, die nunmehr dem Reichskomittee überwiesen werden dürften. So fand in Köln unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters eine Versammlung statt, in der über die Aufbringung von Mitteln zur Unterstützung des deutschen Flugwesens beraten wurde. Von einer Anzahl Bürger wurde bereits ein Betrag von 72 000 Mk. gezeichnet. — Die Sammlung, die die Magdeburger Handelskammer zur Beschaffung von Flugzeugen veranstaltete, hat bisher 44 000 Mk. ergeben.

Von zuständiger Seite ist der „Berl. Lok.-Anz." zu der Erklärung ermächtigt, daß die Nachricht, „der Kaiser habe einige Tage vor der Ankunft des Reichskanzlers in Korfu an den früheren Staatssekretär des Kolonialamts v. Lindequist ein in herzlichen Worten gehaltenes Telegramm gesandt", wie die daran geknüpften Schlußfolgerungen aus der Luft gegriffen sind.

Wie telegraphisch gemeldet, hat der freikonservative Abgeordnete Viereck in der Sonnabend-Sitzung des preußischen Landtages bei der Beratung des Etats des Kultusministeriums eine energischere Förderung des russischen Sprachunterrichts in den preußischen Schulen angeregt. Viereck führte dabei aus: Infolge der immer größer werdenden wirtschaftlichen Bedeutung Rußlands ist die Pflege des Russischen auf unseren höheren Lehranstalten notwendig. Rußland arbeitet gewaltig an seiner kulturellen Hebung. Eine enorme Volkskraft wird durch die jetzt intensiv in Angriff genommene Reform des Schulwesens lebendig. An diesem Aufschwung Rußlands können wir nicht stillschweigend vorübergehen. Wirtschaftlich und geschäftlich müssen wir mit Rußland in engste Verbindung kommen. Dazu ist aber bei uns die Pflege der russischen Sprache wie die Unterweisung über die russischen Verhältnisse notwendig. Auch sollte man ein russisches Seminar an einer Universität einrichten, wie es die geschäftsklugen Engländer in Liverpool schon haben. — Mit Beifall wurde diese Rede aufgenommen.

Das Straßburger Corps „Suevia" war infolge von Differenzen, die sich bei der Aufstellung zur Einweihung des Kaiser-Denkmals mit den Militärbehörden ergeben hatten, bekanntlich suspendiert worden. Diese Maßregel ist jetzt wieder aufgehoben worden.

Englischer Pfingstbesuch trifft in Deutschland ein. Hundert englische Bürger und Arbeiter kommen Pfingsten nach Düsseldorf, wo sie Bürgerquartiere beziehen. Weitere Besuche sind in Krefeld, Elberfeld, Köln und Frankfurt a. M. geplant.

Ungarn.

Die ungarische Ministerkrisis ist beendet: Graf Khuen ist allendlich zurückgetreten und durch den bisherigen Finanzminister v. Lukacs ersetzt worden. In den letzten drei Wochen hat sich ein derartiger Umschwung der Meinungen vollzogen, daß niemand auch nur an die Möglichkeit einer Rettung des Ministeriums Khuen durch Zugeständnisse in Wien gedacht hat. Herr v. Lukacs darf darum hoffen, die Einheit der Partei zu erhalten und auch mit dem Grafen Stephan Tisza in Uebereinstimmung zu bleiben. Dann hätte die geschlossene Majorität die Möglichkeit, durch eine kluge Politik die Eindrücke der letzten Verirrungen im Lande zu verwischen. An der Spitze der ganzen Arbeitspartei würde es Herrn v. Lukacs wohl auch gelingen, sich mit der Justh-Gruppe über die Erledigung des Wehrgesetzes und über die künftige Wahlreform zu verständigen. Diese Gruppe scheint ohnehin geneigt zu sein, den Obstruktionskampf einzustellen und den Boden frei zu machen für die große Arbeit der Schaffung des allgemeinen Stimmrechts in Ungarn.

Schweiz.

Wegen der zahlreichen Anhänger der Todesstrafe im schweizerischen Volke hat die Expertenkommission, die gegenwärtig den Entwurf eines schweizerischen Strafgesetzbuches berät, mit 14 gegen 11 Stimmen beschlossen, daß es dem Ermessen der Kantone überlassen bleibe, die Todesstrafe für Verbrechen, die mit lebenslänglichem Zuchthaus bedroht sind, anzuwenden.

Frankreich.

Zu dem französisch-spanischen Zwist wird dem Madrider „Mundo" aus London gemeldet, daß die Forderungen, die Frankreich an Spanien zu stellen beabsichtigt, nicht die Zustimmung Englands gefunden haben. Die Verhandlungen dürften daher so lange stocken, bis zwischen Frankreich und England ein Einverständnis in dieser Angelegenheit erzielt worden sei, die übrigens auch durch die Ereignisse in Fez eine weitere Verwicklung erfahren habe.

Schweden.

Daß ein Volk seiner Regierung ein vollständiges Panzerschiff als Geschenk verehrt, ist sicher ein ungewöhnlicher Fall und wahrscheinlich seit Bestehen der Welt noch nicht vorgekommen. In Schweden jedoch wird dieser Fall zum Ereignis. Der Aufruf, der Ende Januar von dem damals gegründeten „Panzerschiff-Verein" in der schwedischen Presse erlassen wurde und zu Sammlungen für ein Kriegsschiff aufforderte, das der Regierung zum Geschenk angeboten werden soll, hat nämlich solchen Riesenerfolg gehabt, daß Ende März, nach achtwöchiger Sammeltätigkeit bereits etwas über

---

geschenke prangten und reizende Blumenarrangements angeordnet waren. Vom Balkon hingen die Fahnen und Banner aller versammelten Vereine herab.

Die Reihe der Toaste eröffnete der Präses des Rigaer Männergesangvereins, Herr Strauch, mit einem Hoch auf Se. Maj. den Kaiser, und wohl selten sind das Hurra und die Nationalhymne so machtvoll erklungen wie hier aus hunderten von geschulten Sängerkehlen. Das zweite vom Präses ausgebrachte Hoch galt der Stadt Riga und ihrem verdienstvollen hochgeehrten Stadthaupt George Armitstead, der den Toast sogleich beantwortete und im Namen aller Rigenser als Vertreter der Stadt dem Verein einen herzlichen Dank und Anerkennung aussprach.

Von den vielen guten Reden seien hier nur einige wenige hervorgehoben. Der Nestor des „Rigaer Sängerkreises", Aeltester Martin Burchard Heede, ermahnte in warm empfundenen Worten zur Pflege des deutschen Liedes. Arbeit sei des Bürgers Zierde, Gesang des Bürgers Lust. Das Festhalten am deutschen Liede sei eine Pflicht deutschen Bürgersinnes. Mit einem Hoch auf den „Männergesangverein" schloß der greise Redner unter donnerndem Beifall der Versammlung. Der Aeltermann der St. Johannis-Gilde C. Jauch betonte, anknüpfend an die Mahnung des Vorredners, die stets bewährte Treue der Deutschen gegen Kaiser und Reich, die gerade in den Gesangvereinen zu stimmungsvollem Ausdruck komme. Der Präses der „Moskauer Liedertafel", Althausen leitete seine Rede damit ein, daß er sagte, in alten Chroniken wäre zu lesen, die „Rigischen" hätten einen herrlichen Sieg erfochten. Ein solcher Sieg sei das Festkonzert gewesen, das so Schönes geboten habe, wie es wohl selten hier im Lande und wohl auch jenseits der Grenze der Fall sein möchte. Der Eindruck sei ein überwältigender gewesen. Hierauf erhob sich der Vertreter der Petersburger Vereine Franz Müller und führte in flammender, wiederholt von Beifallsstürmen unterbrochener Rede etwa folgendes aus: Die Deutschen Rußlands seien die treuesten Untertanen des Russischen Zaren, sie seien es gerade durch das Festhalten an alter deutscher Art und Sitte, durch Erhaltung und Pflege des Großen und Erhabenen im deutschen Wesen, und das deutsche Lied sei der Träger und Wahrer der deutschen Muttersprache, seine Pflege daher Pflicht aller Deutschen. Wenn die deutsche Sage vom Untergang der Nibelungen im Hunnenlager erzähle, die trotz des Recken Hagen und des Spielmannes Volker bezwungen worden, so seien es nicht die Hunnen gewesen, die sie gefällt, sondern Dietrich von Bern, der Deutsche. So drohe dem Deutschtum auch heute nur von Deutschen selbst Gefahr. Im Namen der Deutschen in fremdstämmiger Umgebung biete er den hiesigen deutschen Gesangvereinen, den Pflegern und Erhaltern deutschen Liedes und deutscher Sprache, brüderlichen Gruß. — Wohl selten hat eine Rede so begeisterten Widerhall gefunden wie diese. Der Vertreter der Berliner Liedertafel, Herr Schulz, erinnerte an deren Besuch in Riga. Man habe sie wohl ziehen lassen, aber ein Stück von ihrem Herzen hierbehalten. Er sei gekommen, es zu holen, er finde es aber in guten Händen und wolle es daher hier lassen.

Als die Tischreden erschöpft waren, begannen die Gesangvorträge der einzelnen Rigaschen Gesangvereine. Den Schluß des Programmes bildete ein mit Begleitung des Orchesters gesungenes humoristisches Tafellied von R. S., einem rühmlichst bekannten baltischen Dichter.

Am Montag folgte dann noch ein in der besten Stimmung verlaufenes zwangloses Zusammensein der Festteilnehmer.

Mannigfaltiges.

Das erste Heft des „Pan", das Alfred Kerr zum Herausgeber hat, wartet mit großen Namen auf. Gerhard Hauptmann bringt ein kleines Bruchstück aus einem unvollendeten Drama „Galahad", Richard Dehmel ein Gedicht „Ruf an die Kühnsten", Max Liebermann eine kleine Zeichnung. Alfred Kerr selbst schreibt im Vorbeigehen einige Charakteristiken. Interessant ist ein Brief Oskar Wildes über das Thema, ob man Schriftsteller werden soll. Der bisher in deutscher Sprache noch nicht veröffentlichte Brief lautet: „Lieber —, ich war infolge eines schweren Asthmaanfalls bettlägerig und daher außerstande, Ihren Brief vorher zu beantworten. Ich schicke Ihnen, auf Ihren Wunsch hin, Ihr Manuskript zurück und möchte Ihnen raten, es noch ein wenig zu glätten. Es ist besser als viele Zeitschriftenaufsätze, wenn es auch (Sie gestatten mir, das zu sagen) im Ton ziemlich kriegerisch ist. Was Ihre Aussichten in der Literatur betrifft, so ist es unmöglich, von der Literatur zu leben. Durch journalistische Tätigkeit kann man es zu einem Einkommen bringen, aber selten durch rein literarische Arbeiten. Ich würde Ihnen nachdrücklich dazu raten: suchen Sie einen Beruf, wie den eines Lehrers an der Universität, zur Grundlage und Hauptstütze Ihres Lebens zu machen, und heben Sie die Literatur für Ihre schönsten, seltensten Augenblicke auf. Das beste in der Literatur leisten immer solche, die nicht gezwungen sind, ihr tägliches Brot damit zu verdienen, und die höchste Form der Literatur, die Poesie, bringt dem Sänger keinen Reichtum. Wollen Sie Ihr Bestes schaffen, so brauchen Sie Muße dazu und Unabhängigkeit von niederdrückenden Sorgen. Es ist immer schwer, Rat zu erteilen, aber ich wage es, da Sie jünger sind als ich. Bringen Sie Ihrer Kunst Opfer, dann werden Sie sich entschädigt sehen; verlangen Sie jedoch von der Kunst, daß sie sich für Sie opfere, dann bleibt Ihnen eine bittere Enttäuschung vielleicht nicht erspart. Hoffentlich tritt dies nicht ein, aber die schreckliche Möglichkeit ist stets vorhanden. Bei Ihrer Bildung sollte es Ihnen nicht schwer werden, einen Posten zu finden, der Sie befähigen sollte, sorgenfrei zu leben und der Literatur Ihre glücklichsten Stimmungen zu widmen. Zu diesem Zwecke sollen Sie bereit sein, Ihren natürlichen Stolz zum Teil aufzugeben; aber ich kann mir nicht vorstellen, daß Sie bei Ihrer Liebe zur Literatur das nicht täten. Bedenken Sie endlich noch, daß London voll ist von jungen Leuten, die auf literarischen Erfolg hinarbeiten, und daß Sie sich Ihren Weg zum Ruhme bahnen müssen. Der Lorbeer kommt nicht auf Wunsch. Ihr Oskar Wilde."

— Ein schwimmendes Kino. Die niederrheinischen Hafenorte sollen demnächst von Holland aus von einem eigenartigen Dampfer angelaufen werden. Ein findiger holländischer Schiffer, der den Geschmack seiner Kollegen an lebenden Bildern richtig einschätzt, hat sich einen etwa 50 Meter langen Dampfer bauen lassen, auf dem er ein richtiges Kinotheater errichtet hat. Dies schwimmende Kinematographen-Theater, das bei der Bevölkerung in den holländischen Hafenstädten schon außerordentlichen Anklang gefunden hat, ist auf das modernste und zweckentsprechendste eingerichtet. Es hat eigene elektrische Lichtanlage und verfügt über 200 Sitzplätze.

— Wunderbar. „Mehr als 5000 Elefanten werden alljährlich zur Herstellung unserer Klaviertasten benötigt", bemerkte bei Tisch ein Student, der eine [illegible] darüber gelesen hatte. Seine Tischnachbarin [illegible] aufs äußerste erstaunt. „Nein, das ist doch wunderbar, wozu man heutzutage alles die [illegible] zurichten vermag!"

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

82. Mittwoch, den 11: (24.) April 1912

zum Unterricht nicht befaßen, und als die Ober-Schulkommission verlangte, daß diese Lehrer zu einem bestimmten Termin ihr Examen machten, gingen die Volksschuldirektoren darauf nicht ein und die Angelegenheit gelangte an die Oberinstanz. Der Kurator des Rigaschen Lehrbezirks entschied dahin, daß diese Lehrer, die durch Alter und Kenntnisse nicht zu ihrem Beruf befähigt waren, nicht zu entlassen seien, sobald der Volksschul-Inspektor erklärte, daß keine Kandidaten, die die russische Sprache genügend beherrschten, vorhanden gewesen seien. Ich habe mich an alle Unterrichtsminister gewandt, die hier anwesenden hochverehrten Reichsratsmitglieder A. N. Schwartz und P. M. v. Kaufmann nicht ausgenommen. Sie beruhigten und trösteten mich damit, daß bald ein neues Gesetz und neue Vorschriften erlassen werden würden. Das haben wir jetzt erlebt, aber ich muß bekennen, daß dieses neue Gesetz mich nicht tröstet. Wenn die Zulassung der Lehrer von den Ministern oder von den Kuratoren der Lehrbezirke abhängig sein würde, so könnte man sich damit noch zufrieden geben. Die Zulassung hängt aber von den niederen Organen, von den Inspektoren der Volksschulen ab. Und unter diesen gibt es ohne Zweifel Politikaster, junge Leute, die sich hervortun, die in der Zulassung der größtmöglichen Zahl von orthodoxen Lehrern in ihren Bezirken Rekorde aufstellen wollen.

Ich stehe auf dem Standpunkt, daß eine Scheidewand zwischen den christlichen Bekenntnissen nur auf Erden besteht, bis zum Himmel reicht sie nicht. Dennoch teile ich aber die Ansicht P. M. v. Kaufmanns, daß es erwünscht sei, daß die Lehrer derselben Konfession angehören wie die Schüler. Es darf doch nicht vergessen werden, daß — ohne Böswilligkeit vorauszusetzen — die Lehrer unbewußt Verwirrung in die Seele der Kinder bringen können, die in Glaubensfragen zu Hause und in der Kirche nicht das hören, was ihnen in der Schule gesagt wird. Hierauf könnte man mir sagen, daß die orthodoxe Kirche das Recht der Propaganda hat. Die Kirche wird aber doch niemals unter Kindern Propaganda machen wollen? Vor dem Gesetz sind wir alle gleich.. Man kann doch nicht für die Orthodoxen und Russen die Anerkennung aller Rechte, fast bis zu den göttlichen inklusive, verlangen, und den Andersgläubigen nur die Rolle eines friedlichen und unterwürfigen Arbeitsochsen überlassen. Wir sind nicht nur vor dem Gesetz alle gleich, sondern von der Höhe des Thrones herab ist doch auch von den gekrönten Herrschern der russischen Erde mehrmals erklärt worden, daß alle ihre Untertanen, alle Völker, die zum Bestande der russischen Macht gehören, ihrem Herzen gleich nahe stehen. Der Reichsrat muß diesem hohen Beispiel folgen und die Interessen aller russischen Untertanen in gleicher Weise wahren.

Wir alle sind berufen, unserem Vaterlande zu dienen. Ich bin stolz darauf, daß meine Vorfahren Rußland gedient haben, bin stolz darauf, der Vertreter eines Gouvernements zu sein, dessen Adel vor 100 Jahren aus seiner Mitte über 300 Offiziere in die Reihen unserer siegreichen und ruhmreichen Armee entsandt hatte und darunter Heerführer wie Graf Pahlen, Graf Toll, Graf Buxhöveden; von dieser Zahl sind 87 Edelleute auf dem Felde der Ehre gefallen und haben in Erfüllung ihrer Pflicht für das Vaterland ihr Blut vergossen. Wir alle müssen hier unsere Pflicht erfüllen, die Pflicht, offen unsere Ansicht zu sagen und unseren Kräften entsprechend zur richtigen Entscheidung der in dieser Versammlung stehenden Fragen beizutragen.

Ich schließe, indem ich mich mit einer Bitte an Sie wende, die weder „eine Drohung noch einen Kampfruf, noch auch eine Warnung" enthält, sondern nur die aufrichtige Ueberzeugung, zu welcher ich bei Behandlung dieser Frage gekommen bin. Ich bitte darum, die Politik nicht in die Volksschule zu tragen, keine Ordnungen und keine Bedingungen zu schaffen, unter denen eine Propaganda möglich und Konflikte zwischen den örtlichen Organen und den Beamten des Unterrichtsministeriums unvermeidlich wären. Geben Sie die Volksschule nicht ganz in die Hände der Bureaukratie. Wenn es irgendwo einen Platz gibt, auf welchem die Regierung gemeinsam mit der Gesellschaft für das Wohl unseres Vaterlandes arbeiten und die kommunalen Kräfte zur Tätigkeit aufrufen kann, so ist das eben die Volksschule. „Ich hoffe, daß Sie mit mir übereinstimmen und das Amendement annehmen werden, ich hoffe, daß wir, wenn wir obige Tribüne besteigen und Amendements einbringen, nicht nötig haben werden, uns der schrecklichen Warnung zu erinnern, die nach Dante über dem Höllentor verzeichnet steht: „Lasciate ogni speranza — voi ch'entrate —" (Gebt alle Hoffnung auf, die ihr hier eintretet)."

Nach einer Rede Swerews wird das Amendement Baron Dellingshausens abgelehnt, und der Artikel in der Fassung der Kommission angenommen.

Von den weiteren Beschlüssen dieser Sitzung sei erwähnt, daß im Art. 40, der dem Volksschulinspektor das Recht gibt, Lehrer „jederzeit" zu entlassen, auf Antrag des Grafen Ossufjew das Wort „jederzeit" durch „in besonders wichtigen Fällen" ersetzt wird.

*

105. Reichsduma-Sitzung vom 10. April.

(Drahtbericht.)

Die Duma setzt die

Budget-Debatte

fort. Beim Budget der Verwaltung der direkten Steuer übt Kutler (Kad.) Kritik am russischen Steuersystem, das er als unvollständig, unproduktiv und schlecht ausgeglichen bezeichnet. Er rügt das Fehlen einer Einkommensteuer und die Unvollständigkeit der Besteuerung der Kapitalien. Die Unproduktivität der direkten Steuern erhellt schon daraus, daß diese bloß 8% des Budgets ausmachen. . . Der Gehilfe des Finanzministers Pokrowski entgegnet ihm, daß die Regierung bereits einige Steuerreform-Entwürfe eingebracht hat, deren rasche Beratung Sache der Duma sei.

Bei der Beratung des Budgets der Verwaltung der indirekten Steuern wird viel von der Notwendigkeit der Bekämpfung der Trunksucht gesprochen. Auch die Notwendigkeit, die indirekten Steuern mehr auf die Schultern der finanziell stärkeren Klassen abzuladen, wird berührt.

Tschelkin (Soz.) erblickt im Fehlen einer Arbeitergesetzgebung einen der Gründe der Lena-Tragödie. Namens der sibirischen Abgeordneten beantragt er, den Wunsch zu äußern, daß die Regierung einen Gesetzantrag über die Arbeitsverhältnisse in den Gold- und Platinminen einbringe.

Mit sehr bedeutender Majorität nimmt die Duma sodann die Dringlichkeit der am Tage vorher eingebrachten drei

Interpellationen wegen der Ereignisse in den Lena-Goldfeldern

an und geht sofort an die Debatte über die Materie der Frage.

Schilo beantragt namens der Arbeitsgruppler eine Untersuchung der Angelegenheit durch eine besondere 5-gliedrige Duma-Kommission. Belousssow (Soz.) meint, an der Lena-Gesellschaft seien viele einflußreiche Persönlichkeiten interessiert, die wenn nicht anders, so durch Niederschießen der Arbeiter den Kurs der Lena-Aktien zum Sinken bringen wollten, um sie dann billig aufzukaufen und Millionen zu verdienen. Unter diesen Umständen wird die Duma schwerlich die ganze Wahrheit erfahren. Daher sei die Einsetzung einer Duma-Kommission zur Untersuchung das einzige Mittel, die aufgebrachte öffentliche Meinung zu beruhigen.

Beim Ballotement wird die Interpellation der Sozialdemokraten mit 97 gegen 76 Stimmen abgelehnt und die der Kadetten und Oktobristen mit erdrückender Majorität angenommen. Die Anfrage der Nationalisten wird danach als gegenstandslos zurückgezogen. Der Wunsch der sibirischen Abgeordneten wird einstimmig angenommen. Der Antrag der Arbeitsgruppler wird als ungesetzlich nicht zur Abstimmung gestellt.

Der Vorsitzende teilt mit, daß eine dringliche Interpellation an den Statthalter des Kaukasus und den Oberdirigierenden der Landorganisation eingelaufen ist darüber, daß in den Kaukasischen Gewässern des Kaspischen Meeres das Fischfang-Gesetz vom 9. Mai 1911 nicht eingeführt und die Grundgesetze verletzt worden seien. Die Debatte hierüber wird vertagt.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 10. April. Ein Aufruf des Vorsitzenden der Luftflotten-Sektion des Großfürsten Alexander Michailowitsch teilt mit, daß im Laufe von zwei Jahren 226 923 Rbl. für die russische Luftflotte gesammelt worden sind, wozu noch 880 000 Rbl. kommen, die während des japanischen Krieges für die Verstärkung der Kriegsflotte gespendet wurden und mit Einwilligung der Spender für die Luftflotte werden verwandt werden. Die Offiziers-Fliegerschule in Sewastopol ist im November 1910 eröffnet worden und hat im November 1911 schon 20 Flieger mit 19 Flugmaschinen zu den Petersburger, Warschauer und Kiewer Manövern abkommandieren können. Im November 1911 haben 30 Flieger die Schule absolviert. Im April 1912 zählte die Schule 102 Offiziere und 200 Unteroffiziere mit 55 Flugapparaten. Angesichts des Ankaufs neuer, sehr rascher Flugapparate ist ein Teil der Schule 12 Werst von Sewastopol an den Fluß Katscha verlegt worden, wohin im Winter 1912 die ganze Schule übersiedeln soll. Bisher hat die Schule 100 Schüler fertig ausgebildet. In den 2 Jahren sind bisher im Auslande erworben und in Rußland gebaut worden 77 Flugmaschinen. Der tapfere Geist der Armee äußert sich darin, daß die Zahl der sich für die Schule Meldenden über 1200 beträgt. Wenn Rußland nicht alle Kräfte anstrengt, so wird es den zweiten Platz verlieren, den es eben im Flugwesen in der Welt einnimmt. Daher fordert der Vorsitzende zu weiteren Spenden auf, die im Kontor des Hofhaltes des Großfürsten entgegengenommen werden.

Die Kaiserin-Mutter besuchte die Kasansche Kathedrale, wo sie das wundertätige Bild der Muttergottes von Kasan zu küssen geruhte. Später besuchte die Kaiserin-Mutter in Begleitung der Großfürstin Olga Alexandrowna die Peter Pauls-Kirche. Um 10½ Uhr abends reiste die Kaiserin-Mutter in Begleitung der Großfürstin Olga Alexandrowna nebst deren Gemahl, dem Prinzen Peter Alexandrowitsch von Oldenburg, nach England ab.

Der Ministerrat erkannte den Initiativantrag von 40 Reichsduma-Abgeordneten über die Einräumung des Duma-Wahlrechts an die Frauen für unannehmbar an.

Die „Swesda" wurde beschlagnahmt und ihr Redakteur auf Grund der Artt. 128 und 129 dem Gericht übergeben.

Jägermeister Graf Tatischtschew wurde zum stellv. Chef der Oberpreßverwaltung ernannt.

Der Innenminister wird morgen abend in der Duma Erklärungen abgeben anläßlich der letzten Ereignisse im Rayon der Lena-Goldwäschereien.

Kiew, 10. April. Der Prozeß wegen Ermordung des Knaben Juschtschinski ist auf den Herbst vertagt worden.

Saratow, 10. April. Das Gouv.-Wohltätigkeitskomitee sammelte 100 000 Rbl. zum Besten der Hungergebiete und verteilte das Geld nach den Kreisen. — Infolge des künstlich hervorgerufenen Steigens der Lebensmittelpreise schlug der Gouverneur der städtischen Duma vor, eine besondere Taxe auszuarbeiten.

Astrachan, 10. April. Nachdem warmes Wetter geherrscht hatte, ist jetzt Schnee gefallen.

Pjatigorsk, 10. April. Nach einer Reihe warmer Tage hat es reichlich geschneit.

Feodossia, 10. April. Auf dem Meere wütet ein orkanartiger Sturm. 21 Schiffe blieben im Hafen.

Kertsch, 10. April Durch einen starken Sturm wurden die Blüten der Aprikosenbäume vernichtet. Auf dem Meere tobt ein Sturm.

Nikolajew, 10. April. Auf einer Extrasitzung des Börsenkomitees wurde beschlossen, in der Frage der Sperrung der Dardanellen sich der Erklärung einer vis major gegenüber den Abmachungen mit dem Auslande zu enthalten, bezüglich der im Hafen zurückgehaltenen befrachteten Schiffe die Pön-Tage jedoch erst von der Eröffnung der Dardanellen ab zu

rechnen. Das Börsenkomitee wandte sich an den Handels- und Finanzminister mit der Bitte um Schutz des Exporthandels, der seit Sperrung der Meerengen darniederliegt. Die Versicherung der Frachten infolge Kriegsrisikos wurde von 1/4 % auf 5 1/4 % erhöht.

Warschau, 10. April. Bei der Station Biljawa brannten 10 Häuser nieder. Im Feuer kamen 2 Soldaten und 3 Frauen um.

Berlin, 23. (10.) April. Im Mai wird in Bern eine französisch-deutsche Konferenz einberufen werden zur Grenzregulierung des Kongo-Gebiets unter Teilnahme von je 4 Delegierten seitens beider Staaten.

Die Eröffnung der Dardanellen wird, wie es heißt, nach 3 Tagen erwartet.

Frankfurt a. M., 23. (10.) April. Die Munizipalität faßte gestern allendlich den Beschluß, eine Universität auf Kosten der Stadt zu errichten.

Agram, 23. (10.) April. Die kroatischen Studenten dementieren in einem Telegramm an das kroatische Organ „Obsor" aus Belgrad kategorisch die Mitteilung österreichischer Blätter über Hoch-Rufe auf den „südslawischen König."

London, 23 (10.) April. Im Unterhause erklärte der Staatssekretär für Handel, daß dem ehemaligen Präsidenten der Marinesektion des obersten Gerichtshofs Lord Mersey die Untersuchung der Umstände der Katastrophe der „Titanic" übertragen worden sei. — Der Staatssekretär für Handel erklärte ferner, die von ihm zu einer Konferenz versammelten Vertreter der Dampfergesellschaften hätten zur Versorgung der Fahrzeuge mit Rettungsbooten anläßlich der „Titanic"-Katastrophe mitgeteilt, es sei bereits beschlossen worden, sämtliche Fahrzeuge mit einer Zahl von Rettungsbooten zu versehen, die für die Aufnahme sämtlicher an Bord befindlicher Passagiere ausreicht. Es sei jedoch schwierig, sofort die genügende Zahl von Booten zu beschaffen.

Dublin, 23. (10.) April. Der irländische Nationalkonvent billigte mit Begeisterung die Home Rule-Bill.

Rom, 23. (10.) April. Der König spendete für die Luftflotte 10 000 Lire. Die Kollekte im Lande ergab über 1 Mill. Lire.

Ein italienisches Geschwader unter Admiral Presbitero besetzte, der Agentur Stefani zufolge, die Insel Stampalia im Aegäischen Meer und richtete dort eine Marinebasis ein. Die Besetzung dieser Insel, die im Norden und Süden über gute Häfen verfügt, ermöglicht die Lahmlegung des Schmuggels mit Kriegsmaterial.

Aus Kairo wird der Agentur Stefani gemeldet, daß in Mariut der überaus tüchtige Oberkommandierende der türkischen Truppen in Tripolitanien Enver Bey an den Folgen einer Verwundung gestorben sei.

Venedig, 23. (10.) April. Eine internationale Kunstausstellung ist eröffnet worden.

Madrid, 23. (10.) April. Aus Melilla wird den Blättern gemeldet, daß unter den Eingeborenen am linken Ufer des Ukert eine Gärung zu bemerken ist, die auf die Agitation der aus dem Innern des Landes eintreffenden Kabylen zurückzuführen ist.

Sofia, 3. (10.) April. Im Beisein des russischen und französischen Gesandten sowie der Minister fand die feierliche Eröffnung der russisch-französischen-bulgarischen Kommerz- und Agrarbank statt.

Konstantinopel, 23. (10.) April. Das Außenministerium teilte den Vertretern der Mächte die Antwort der Pforte auf die Friedensvorschläge mit. Die Antwort läßt, trotzdem sie die bedingungslose Notwendigkeit der Anerkennung der türkischen Souveränität in den afrikanischen Gebieten aufstellt, doch die Möglichkeit der Fortsetzung der Vermittelungsverhandlungen frei.

Mit dem Herausfischen der Minen in den Dardanellen ist begonnen worden.

Gegen 90 meist mit Getreide befrachtete Schiffe erwarten die Eröffnung der Dardanellen. Seit 2 Tagen wütet ein Sturm bei einer Temperatur von ein wenig über Null.

Kaschgar, 23. (10.) April. Der Taotai schrieb auf Grund eines Befehls Juanschikais vor, die Zöpfe abzuschneiden und den neuen Kalender anzunehmen, obwohl vom Gouverneur von Sintjjan dazu kein besonderer Befehl vorlag. Die Beamten gehorchten. Das Militär nebst den Offizieren wartet weitere Ereignisse und Befehle ab.

Tokio, 23. (10.) April. In Matsumoto wurden durch einen Brand über 1500 Häuser vernichtet.

New-York, 24. (10.) April. Der Vorsitzende des Verbandes der Maschinisten erklärte, daß am nächsten Montag auf 50 Eisenbahnen ein Streik von 34 000 Eisenbahnern beginnen wird. Dadurch werden 58 % der dem Verkehr dienenden Bahnen Nordamerikas betroffen. Die Regierung schlug zur Vorbeugung des Streiks ein Schiedsgericht vor.

Kirchliche Nachrichten

Universitäts-Kirche.

Donnerstag, den 12. April, um 5 1/4 Uhr: Gottesdienst.

Predigttext: Lukas 10, 25—37.

Prediger: stud. theol. A. Schoen.

St. Johannis-Kirche:

Mittwoch, den 11. April um 1/2 9 Uhr abends: Siebenter und vorletzter Vortrag von Pastor T. Hahn-Reval: „Das Gebet im Namen Jesu" (Johannes 14, 12—14 und 15, 7 und 16.).

Donnerstag, den 12. April um 1/2 9 Uhr abends: Letzter Vortrag von Pastor T. Hahn-Reval: „Das Gebet im Namen Jesu." (Johannes 16, 22—28)

Alle Plätze frei.

Kollekte für den St. Johannesverein für innere Mission.

Die Vorbereitungsstunde für den Kindergottesdienst findet Donnerstag, den 12. April, um 4 Uhr nachmittags im Konfirmandensaal des Pastorats statt. Wittrock.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

Universitäts-Gemeinde. Getraut: Provisor Alexander Beylich mit Fräulein Irma Kohler. — Aufgeboten: Stud. theol. Eugen Robert Geiersberg mit Fräulein Hildegard Petersen; Doktor Benno Otto mit Fräulein Helene Ulmann. — Begraben: Verwitwete Frau Anna Helene Rosenthal 86 Jahre, 6 Monate alt.

St. Johannis-Gemeinde. Getauft: Des Mediziners Arved Woldemar Sukurs' Sohn Fred Arved Wilhelm; des Försters Theodor Laos Sohn Harry Hugo Eduard. — Aufgeboten: Commis Paul Leonhard Martin Reideck mit Lilly Eleonore Karoline Albrecht; Doktor Valerian Birk in Riga mit Alma Antonie Karoline Großmann; Ingenieur Woldemar Kober mit Elinor Benita Eichhorn; der deutsche Reichsangehörige Karl Kappert mit Ella Elwine Louise Volker; Betriebsleiter Richard Amandus Johannes Grünthal mit Ida Erna Martha Seeland; Kaufmann Johannes Emil Hermann Doege mit Selma Elise Weinberg. — Verstorben: Dim. Stadtrat Alexander Johann Woldemar Müller, 76 Jahre, 9 Monate alt; Franziska Ernestine Johanna Reimann, 36 Jahre, 6 Monate alt; Frau Marie Euphrosine Hedwig Pereswet-Soltan, geb. Peterson, 31 Jahre, 2 Monate alt; Frau Alwine Caroline Sawisaar, geb. Kraekler, 78 Jahre, 11 Monate alt; Frau Amalie Rembach, geb. Thomson, 89 Jahre, 6 Monate alt; Frau Henriette Karoline Schröder, geb. Tulf, 74 Jahre, 4 Monate alt; Agnes Elisabeth Mann, 76 Jahre, 6 Monate alt; Frau Agnes Sump, geb. Megow, 55 Jahre, 1 Monat alt.

St. Marien-Gemeinde. Getauft: Des Kaufkommis Arthur Paul Töchterchen Eva Ina.

Todtenliste.

Louis Scheffel, † am 31. März zu Jalta.

Emma v. Vorkampff, geb. Stender, † im 82. Jahre am 3. April zu Riga.

Emilie v. Erdmann, † im 75. Jahre am 25. März zu Wolmar.

Wera Baronesse Arpshofen, † im 72. Jahre am 1. April zu Olgino.

Alexander Semenew-Seizew, † im 29. Jahre am 1. April zu Libau.

Therese Meerten, geb. Bötiger, † am 2. April zu Zarskoje Sselo.

Oskar Mattly, † am 29. März zu Nerwi.

Henriette Schröder, geb. Tulf, † im 75. Jahre am 4. April zu Dorpat.

Amalie Rembach, verw. Reinhold, geb. Thomson, † im 90. Jahre am 1. April zu Dorpat.

Felix Gruenberg † im 28. Jahre am 2. April zu Karlsruhe.

Emma Bergstraesser, geb. Büttner, † am 5. April zu Petersburg.

Otto Lüders, † am 5. April zu Petersburg.

Kommerzienrat, Direktor der Russ. Bank für auswärtigen Handel André Pommer, † am 7. April zu Petersburg.

Marie v. Astafjew, † zu Petersburg.

Marussja Monstein, † im 16. Jahre am 6. April zu Petersburg.

Katharina Wenig, geb. Rumelin, † am 5. April zu Petersburg.

Oberförster Hans Schultz, † am 4. April zu Riga.

Louis Wegner, † im 52. Jahre am 4. April zu Riga.

Aurelie Ludwig, geb. Matzenauer, † am 4. April zu Rothenberg.

Sophie v. Denffer, geb. Assel, † im 71. Jahre am 4. April zu Riga.

Kornelie v. Denffer, geb. v. Denffer, † im 90. Jahre am 4. April zu Riga.

Biba Kaplan, † am 4. April zu Riga.

Pauline v. Mohrenschildt, † im 78. Jahre am 2. (15) April zu Graz.

Adda Dreyersdorff, geb. Huehnert, † am 4. April zu Hasenpoth.

Wilhelmine Künstler, geb. Krause, † am 4. April zu Libau.

Anna v. Barclay de Tolly, geb. Meltzer, † am 6. April zu Riga.

Ernestine v. Radecki, geb. Jürgenssen, † im 81. Jahre am 5. April zu Kurtenhof.

Oskar Baron Behr, † im 80. Jahre am 5. April zu Riga.

Eugen v. Loewis of Menar, Generalleutnant a. D., † im 78. Jahre am 4. April zu Arensburg.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 11. April 1912.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	769.4	766.4	765 5
Lufttemperat. (Centigrade)	7 8	8.0	10.0
Windricht. (u. Geschwind.)	WSW3	WSW3	NW3
Bewölkung (Zehntel)	8	10 Nebel	5

1. Minimum d. Temp. nachts 1.6
2. Niederschläge —
3. Embachstand in Centim. 311

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburgs für morgen: Mäßig warm. Wechselnde Bewölkung.

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 10. April 1912.

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.		95,05—95
Berlin „ 100 Rmk.		46,89—35
Paris „ 100 Frcs.		37,64

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	91—91 1/2
5% Innere Anleihen 1905 u. 1906	104 3/8—104 7/8
5% Staatsanleihe von 1906	103 1/2—104
5% Prämien-Anleihe (1864)	457—461
„ „ „ (1866)	354—358
Prämien-Anleihe der Adelsbank	327—331
4 1/2 St. Petersb. Stadt-Oblig.	89 1/2—90
4 1/2 Charkower Landsch.-Pfdbr.	85 3/4—86 1/2
5% Oblig. der 1. Zufuhrbahn-Ges.	85 3/4—86 3/4
Actien der 1. Feueraffec.-Comp.	1400
„ „ Russ. Transport-Ges.	100
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	141
„ „ Wolga-Kama-Bank	930
„ „ Russ. Bank	381
„ „ Internat. Hand.-Bank	511 1/2
„ „ Diskonto-Bank	509
„ „ Privat-Handels-Bank	270
„ „ Brjansker Schienenfabrik	180
„ „ Ges. der Malzew-Werke	329
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	161
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	158

Tendenz: Nachdem am Montag die große Entwertung der „Lena"-Aktien deren Inhaber in verzweifelte Aufregung versetzt und dem Geschäft überhaupt einen sehr nervösen Charakter verliehen hatte, verlief am Dienstag die Börse unter dem Eindruck beruhigender Nachrichten aus dem Nahen Osten in sehr fester Stimmung.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Druck und Verlag von E. Mattiesen.

...Mill. Kronen beisammen waren. Geplant ...die Aufbringung von 12 Mill. Kronen — die ...me, die ein Panzerschiff des neuen Typs kosten ...ll. Nun ist der Betrag, nachdem Mitte April die ...sammlungen geschlossen worden, mehr als ausreichend für ein vollständig eingerichtetes Panzerschiff vorhanden. — In ...Regierung herrscht natürlich ob dieser Opferwilligkeit große Freude — sollte man meinen. Absolut nicht. Mit diesem Geschenk hat es nämlich eine eigene Bewandtnis. Der unter dem Rechtenministerium Lindmann ausgearbeitete und vom vorigen Reichstag bewilligte neue Panzerschiff-Typ von etwa 7000 Tons — von fast doppelter Größe wie die bisherigen schwedischen Küstenverteidigungsschiffe und mit weit stärkerer Bestückung — ist nicht nach dem Geschmack der Liberalen; und als im Herbst das liberale Ministerium Staaff erschien, bestand eine seiner ersten Regierungshandlungen darin, den zur Prüfung der schwedischen Heeresverhältnisse eingesetzten Kommissionen auch die bereits erledigte Frage des neuen Panzerschiff-Typs, wofür der Reichstag bereits die Mittel bewilligt hatte, zum Zwecke neuer Erhebungen zu übergeben. Dies erregte, da der Bau des neuen Panzerschiffs auf zwei oder drei Jahre hinausgeschoben wird, in den verteidigungsfreundlichen Kreisen Schwedens einen Sturm der Entrüstung und veranlaßte die Gründung des erwähnten „Panzerschiff-Vereins", dessen Aufruf den geschilderten unerwarteten Erfolg hatte. Die Sammlungen haben nun den Zweck, zu ermöglichen, daß schon in diesem Jahre mit dem Bau des Panzerschiffs des neuen Typs begonnen werde. Aber man kann gespannt sein, was Ministerchef Staaff sagt, wenn ihm demnächst die Millionengabe überreicht wird. Da die Sammlungen für das neue Panzerschiff in gewisser Art eine Demonstration gegen das Ministerium Staaff bilden, glaubte man anfänglich, die Sache würde die Kluft zwischen der Linken und der Rechten vergrößern. Indessen zeigt sich eher, daß auch manche Linkenblätter dem Lindmanschen Panzerschiff-Typ gegenüber eine wohlwollende Haltung einnehmen. Die zutagetretende Opferwilligkeit spricht auch eine deutliche Sprache.

Syrien.

Im Libanongärtes seit der Beschießung von Beirut durch die Italiener immer weiter. Bedauernswerte Vorkommnisse sind dort zu verzeichnen: Zwei große benachbarte Dörfer, deren Bevölkerung durch besondere Kraft und Stärke hervorragt, sind in Streit geraten. Trotz aller Versuche und Ermahnungen zur Ruhe seitens einflußreicher Notabeln ist es doch zu Tätlichkeiten gekommen, so daß es mehrere Tote und Verwundete gab. Etwa 80 Häuser, die während des Winters unbewohnt sind, wurden angezündet. Die Zahl der Toten und Verwundeten ist nicht unerheblich. Der Aufruhr war jedenfalls so groß, daß der Gouverneur Joussouf Franko Pascha Verstärkungen verlangen mußte. Seit langer Zeit griff also zum ersten Male reguläres osmanisches Militär im Libanon ein. — Die Libanesen besitzen eine eigene Polizei- und Gendarmerietruppe zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung im Lande.

Nordamerika.

Wie aus New-York telegraphiert wird, standen Ismay, der Präsident der White Star-Linie, und Franklin, der Vizepräsident, am Freitag, von einem Rechtsanwalt begleitet, vor der Senats-Kommission. Ismay erklärte, er habe nichts zu verhehlen. Die Schnelligkeit der „Titanic" am ersten Tage sei ihm unbekannt, sie habe sich aber am zweiten Tage gesteigert. Die Schiffsmaschine hatte in Vollkraft 78 Umdrehungen. Zur Zeit des Unfalls betrug die Zahl der Umdrehungen nicht mehr als 72. Das würde einer Geschwindigkeit von 21 Knoten gleichkommen. Nach dem Zusammenstoß sei er aufgestanden, habe sich angekleidet und sei zu dem Kapitän gegangen. Dieser erklärte, das Schiff sei ernstlich gefährdet. Er hörte dann den Befehl: „Rettungsboote herablassen" und fand den Kapitän auf der Brücke, wisse aber nicht, ob er dort geblieben sei. — Ismay gibt an, daß er 1½ Stunden nach dem Zusammenstoß an Bord geblieben sei. Von einer drahtlosen Meldung der „Olympic" über das Vorhandensein von Eisbergen sei ihm nichts bekannt gewesen. Bei der Rettungsaktion sei das Gesetz des Meeres, die Frauen zuerst zu retten, streng beobachtet worden. Doch wisse er nicht, ob alle Boote von der „Carpathia" aufgenommen worden seien. Als er selbst das Rettungsboot besteigen wollte, waren nur einige Frauen darin. Ein Offizier wollte mehrere Frauen herbeirufen. Da keine in der Nähe waren, bestieg er das Boot. Die Mannschaft und die Offiziere hätten strenge Disziplin beobachtet und alle Regeln der Admiralität befolgt.

Locales.

Zu Donnerstag, den 12. April, ist eine ordentliche Stadtverordneten-Versammlung einberufen worden, auf deren Tagesordnung folgende Punkte stehen: 1) Schreiben der Livl. Gouv.-Verwaltung über Anweisung eines Quartiers für die Kanzlei des Gehilfen des Chefs der Livl. Gouv.-Gendarmerie-Verwaltung für den Dorpater Kreis. — 2) Antrag des Stadtamts auf Wahl einer Kommission zur Beratung der Frage der Einrichtung eines städtischen Holzhofes. — 3) Taxe für Benutzung der Litfaßsäulen. — 4) Ergänzungsbudget für 1912. — 5) Gesuch des Jakob Nurk um Belassung als Pächter des Somba-Gesindes in Sotaga oder um Auszahlung einer Entschädigung von 250 Rbl. — 6) Gutachten der am 15. Dezember 1911 von der Stadtverordneten-Versammlung gewählten Kommission über die Frage, ob die Fassung des Art. 38 der Bauordnung den Interessen der Stadtbevölkerung entspricht. — 7) Gesuch der hiesigen Friseure um Abänderung der obligatorischen Bestimmungen über die normale Ruhezeit der Angestellten. — 8) Gesuch der Marta Pluwart um Umtaxierung ihres Immobils in der Jamaschen Straße. — 9) Gesuch von Fr. Emilie Siekel um die Erlaubnis, 3 unheizbare Zimmer in heizbare umzuändern. — 10) und 11) Gesuche des K. G. Manus und Peter Krunw um die Genehmigung, Trankturanstalten 2. Kategorie in den Häusern Petersburger Str. 145 und Neumarkt-Str. 8 zu eröffnen. — 12) und 13) Wahlen eines Gliedes des städtischen Waisengerichts und eines Gehilfen des Roßlanton-Vorstehers des 1. Bezirks.

„König Erich XIV".

Gestern veranstaltete der Dramatische Verein im Handwerker-Verein seinen letzten Vorlese-Abend in diesem Semester und hatte dazu in dankenswerter Weise die dramatische Jambendichtung „König Erich XIV." eines einheimischen Dichters, des Oberlehrers John Siebert, gewählt — ein Werk, das rein als Dichtung angesehen, von bemerkenswerter poetischer Schönheit ist.

Die Siebertsche Dichtung stellt, wie der Verfasser in seinen einleitenden Worten hervorhob, einen Versuch dar, das Leben des von dämonischen Leidenschaften zerrissenen Schwedenkönigs Erich XIV. zu schildern. Der Held, dessen Schicksal außer schwedischen Dichtern auch deutsche Dramatiker, wie beispielsweise Robert Prutz, Kruse und Alex. Weilen, dramatisch behandelt haben, soll uns hier nicht in seiner Entwicklung zur Höhe des Menschentums gezeigt werden, sondern in seinem allmählichen Niedergange. Streng genommen, ist dieser König Erich, wie der Dichter uns ihn vorführt, wohl kaum ein richtiger tragischer Held. Dazu ist er, nach unserem Empfinden, als viel zu sehr passiver Charakter gezeichnet, der sich in seinen Entschlüssen und Handlungen weniger von eigenen Willensimpulsen, als von Ratschlägen und Wünschen anderer leiten und bestimmen läßt. So ist König Erich nicht die eigentlich treibende Kraft in diesem nach ihm benannten Drama, wie es beispielsweise Shakespeares König Richard III. ist, mit welchem letzteren der blutige Schwedenkönig, als historische Persönlichkeit genommen, im äußeren Gang seines Lebens manche Aehnlichkeit hat. Diesen Eindruck bekam man gestern beim Anhören der Dichtung, von der im übrigen ihres allzu großen Umfangs wegen nur die wesentlichsten Partien im Bestande einer knappen Hälfte zum Vortrag gebracht werden konnten.

Der poetische Gehalt des Werkes übertrifft auf jeden Fall seinen dramatischen. In bühnentechnischer Hinsicht weist die Dichtung vor allem den Mangel auf, daß sie der notwendigen Konzentration entbehrt und in einer Reihe auseinandergerissener Bühnenbilder bei beständigem Szenenwechsel zerflattert. Ueberhaupt trägt das Ganze viel mehr einen lyrisch-epischen, denn streng dramatischen Charakter.

Ein entschiedener Vorzug des mit außerordentlicher Sorgfalt gearbeiteten Werks ist die vom Dichter meisterhaft gehandhabte, lyrisch durchhauchte echt poetische Sprache. Als ein nicht gering zu veranschlagendes Verdienst des Dichters ist ferner hervorzuheben, daß er es verstanden hat, uns den Helden trotz seiner negativen Charaktereigenschaften doch in nichts weniger als unsympathischem Licht zu zeigen. Alles in allem wird man — soweit nach einmaligem Hören und bei den vielen Auslassungen ein Urteil möglich ist — sagen können, daß man es hier mit einem Dichterwerk zu tun hat, das durch seinen Gedankenschwung, die glücklich geprägte Sprache und manche einzelne kraftvoll durchgeführte Situation die beachtenswerte Schöpfung eines begabten Poeten darstellt.

Die gegen 2½ Stunden dauernde Vorlesung hat sicher jedem für Poesie empfänglichen Hörer einen hohen Genuß bereitet. Eine ganz ausgezeichnete Vortragsleistung bot der Interpret der Titelrolle, der, von einem außerordentlich sonoren und biegsamen Organ aufs beste unterstützt, die Gestalt des Königs mit plastischer Deutlichkeit und in feiner Linienführung den Hörern vor die Augen stellte. Von den übrigen größeren Rollen sei namentlich der Interpret des Herzogs Johann, resp. des alten Sture hervorgehoben.

—A—

Der nachstehend an uns gerichteten Zuschrift schicken wir voraus, daß der Passus unseres Referates, welcher Hrn. J. Tõnisson den Anlaß zur breiten Entwickelung seiner Anschauungen bietet, wörtlich dem Sitzungsbericht des Blattes „Meie Aastasada" entnommen ist. Die Zuschrift lautet:

Sehr geehrte Redaktion!

In Zurechtstellung Ihres Referats in der Sonnabendnummer Ihres Blattes darüber, als hätte ich in der Jahresversammlung des Dorpater Gegenseitigen Kreditvereins öffentlich erklärt, daß ich „keinen speziellen Haß gegen Russen und Juden hege, wohl aber gerade gegen die Deutschen", ersuche ich Sie, folgendes in Ihrer Zeitung freundlichst zum Abdruck bringen zu wollen.

Nachdem ich die Leitung der Versammlung meinem Stellvertreter übergeben, habe ich folgende Erklärung öffentlich abgegeben:

„Bei der Gründung des Dorpater Gegenseitigen Kreditvereins ist das Wort „Estnisch" fortgelassen worden. Nichtsbestoweniger hat es von Anfang an festgestanden, daß der Verein als Kreditinstitut von Esten gegründet worden ist und auf der Basis gegenseitiger Haftung zur Förderung der estnischen Kreise unserer Stadt in ihrem wirtschaftlichen Existenzkampf beizutragen hat. Zudem hat sich der Charakter des Gegens. Kreditinstituts als einer Organisation zur Förderung der wirtschaftlichen Interessen der estnischen Bevölkerung dadurch festgelegt, daß der Mitgliederbestand des Vereins sich von Hause aus gerade aus Esten rekrutiert hat, wobei auch die Mittel dem Verein ausschließlich aus estnischen Kreisen zugeflossen sind. — Daß dabei den Gründern, wie auch den ersten leitenden Kreisen des Vereins eine nationale Ausschließlichkeit oder auch nur Engherzigkeit fernzulegen hat, beweist schon der Umstand, daß im Laufe der Zeit viele Angehörige anderer Nationalitäten als Mitglieder des Vereins Aufnahme gefunden haben. — Es sollte aber niemandem innerhalb des Dorp. Gegens. Vereins aus dem Bewußtsein entschwinden, daß der Verein auch fernerhin die Aufgabe hat, gerade im Dienste der wirtschaftlichen Interessen der estnischen Kreise unserer Stadt zu stehen. — Leider hat eine Gruppe innerhalb des Vereins sich erlaubt, gegenwärtig zur Durchbringung ihrer Kandidaten bei den bevorstehenden Wahlen im Verein sich einer ganzen Anzahl von Vollmachten seitens der Angehörigen gerade derjenigen fremden Nationalität zu sichern, gegen deren historisch überkommene wirtschaftliche und soziale Uebermacht wir Esten im Laufe der Zeiten haben ankämpfen müssen und auch gegenwärtig noch anzukämpfen haben. — Im Namen der Gründer des Gegenseitigen Kreditvereins lege ich Verwahrung dagegen ein, daß eine Gruppe unter uns sich erlaubt hat, auf dem Wege einer geheimen Agitation dieses uns feindliche Element zu einer Einmischung in die Angelegenheiten des Vereins zu veranlassen, um mit dieser fremden Hilfe unsere inneren Kämpfe im eigenen Interesse zur Entscheidung zu bringen."

Als daraufhin der Rechtsanwalt L. Olesk es unternahm, unter persönlichen Insulten die Sache so hinzustellen, als hätte ich mit meinen Worten, in das Kreditinstitut nationalen Antagonismus hineintragend, Haß gegen die Angehörigen anderer Nationalitäten, insbesondere gegen die anwesenden Russen und Juden zu schüren gesucht, da ergriff ich nochmals das Wort zu einer kurzen Widerlegung:

„Indem ich alle persönlichen Beleidigungen zurückweise, konstatiere ich vor der Versammlung, daß ich in meiner Erklärung mit keinem Wort gegen Russen und Juden gesprochen habe, wohl aber gegen Deutsche. Und zwar habe ich dagegen Protest erhoben, daß eine Gruppe unter uns sich nicht gescheut hat, sich auf dem Wege einer geheimen Agitation Vollmachten von Deutschen zu verschaffen, um auf diese Weise ihre Kandidaten durchzudrücken. Wenn Deutsche, welche Aufnahme in den Kreditverein gefunden haben, persönlich in der Versammlung erscheinen, um ihre Mitgliedsrechte geltend zu machen, so kann das ihnen niemand verargen. Wenn aber unsere Männer sich der Vollmachten abwesender Deutscher dazu bedienen, um zu ihren Zielen zu gelangen, so kann ich nicht anders, als im Sinne der Gründer dieses Vereins und seiner eigensten Tradition gegen eine solche Erscheinung öffentlich Front zu machen."

Das ist alles, was ich in jener Versammlung im Zusammenhang mit meinem Protest gesprochen habe.

Daß ich gegen die politische, ökonomische und soziale Uebermacht der baltischen Deutschen im Interesse des Landes und des estnischen Volks angekämpft habe und auch fernerhin ankämpfen will, darüber habe ich niemals einen Zweifel aufkommen lassen. Doch Niemand kann mir ernstlich den Vorwurf machen, als hegte ich gegen die Deutschen als Menschen einen „allgemeinen" oder „speziellen" Haß. Denn ich hasse und bekämpfe wohl so manches an den Deutschen, insbesondere alles, wodurch dem Volkstum, dem ich angehöre, ein Unrecht zugefügt wird, doch Menschenhaß ist das wahrlich nicht!

Mit Hochachtung
J. Tõnisson.

Dorpat, d. 10. April.

Wie wir hören, werden Saisonbillette von und nach Elwa für die Zeit vom 1. Mai bis 31. August ausgegeben werden, und zwar Billette 3. Klasse zum Preise von 20 Rbl. 30 Kop. und Billette 2. Klasse zum Preise von 30 Rbl. 80 Kop. für die ganze Saison. Die Saison-Billette lauten auf die Person des Inhabers und sind nicht übertragbar; beim Lösen der Billette sind 2 Photographien des Billettkäufers und eine 75 Kopeken-Stempelmarke einzuliefern. — Für diejenigen, welche innerhalb der Saison mehr als 39 mal nach und von Elwa fahren, bedeuten diese Saison-Billette eine finanzielle Ersparnis, vor allem aber auch eine Ersparnis an Zeit und Verdruß, da für sie das lästige jedesmalige Lösen der Billette fortfällt.

Gestern nachmittags wurde bei der Holzbrücke die angespülte Leiche eines etwa 45jährigen Mannes aus dem Wasser gezogen. Allem Anschein nach muß er schon im Winter verunglückt sein. Der Tote, der ganz gut gekleidet ist, gehört offenbar dem besseren Arbeiterstande an. Die Leiche wurde in das Anatomikum abgefertigt.

—h.

Wie wir hören, sollen sich für den Aufstieg des Luftschiffers Utotschkin am 14. und 15. April bereits viele Personen zum Aufstieg gemeldet haben. Eine Fahrt im Aeroplan soll 100 Rbl. pro Person kosten.

In den hiesigen Friedensrichter-Kammern sind in letzter Zeit auf Protokolle des Sanitäts-Revieraufsehers Kodres hin u. a. verurteilt worden: Die Fleischhändler Joh. Luht, Hans Lapp und Ed. Kärner, die in unsauberer Kleidung im Schlachthause erschienen waren, zu 1—2 Rbl. Strafzahlung oder 1 Tag Arrest; Jüri Pruks, Alex. Kõiv, Oskar Olde und Aug. Neer für Rauchen in den Schlachthausräumen zu je 1 Rbl. oder 1 Tag Arrest und Arthur Pruks, Karl Pärtels und Joh. Ernits wegen Ruhestörung im Schlachthause zu je 5 Rbl. oder 8 Tagen Arrest.

—o—

Wie erwähnt, hatte im Februar der Waltsche Handelsschüler Arthur Pabel in der Erregung einem Bekannten einen leichten Messerstich in die Hand versetzt, hatte sich dann vor dem Friedensrichter zu einer Zahlung von 10 Rbl. an den Geschädigten verpflichtet, diesem aber, nachdem er sich eine Quittung über empfangene 5 Rbl. hatte ausstellen lassen, statt eines 5-Rubel-Goldstückes einen Hosenknopf in die Hand gedrückt und sich schleunigst davongemacht. — Gestern nun gelangte die Sache beim Friedensrichter des 3. Bezirkes zur Verhandlung. Auf die Aussagen der den Vorgang im Sinne des Klägers bestätigenden Zeugen hin, wurde Pabel trotz seines Leugnens zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

—o—

Parlamentsbericht.

Reichsrats-Sitzung
vom 9. April.

Die Beratung der

Elementarschul-Vorlage

wird fortgesetzt. Art. 33 erfuhr in der Kommissions-Fassung u. a. die wesentliche Veränderung, daß nur orthodoxe Lehrer oder Lehrerinnen an den Elementarschulen angestellt werden können. — M. v. Kaufmann spricht gegen diese Bestimmung. W. K. Sabler findet es merkwürdig, daß man orthodoxe Kinder in orthodoxen Schulen von Andersgläubigen unterrichten lassen will, wo doch laut Art. 1 die Schulen in religiösem Geiste erziehen sollen. Nachdem mehrere Redner für die Kommissionsfassung gesprochen haben, bezeichnet Stachowitsch diese als einen Rückschritt. Das Amendement v. Kaufmann wird abgelehnt und der Art. 33 in der Fassung der Kommission angenommen.

Laut Art. 34 können für Elementarschulen, die vorzugsweise für Kinder anderer Konfessionen eröffnet werden, auch Personen der entsprechenden Konfessionen als Lehrer und Lehrerinnen angestellt werden.

Baron Dellingshausen ergreift in der Elementarschul-Debatte zum dritten Mal das Wort und entschuldigt sich, wie wir dem Referat der „Pet. Ztg." entnehmen, daß er sein Amendement so spät eingebracht, was sich daraus erkläre, daß er als unverbesserlicher Optimist erwartet habe, daß das Amendement P. M. v. Kaufmanns angenommen werden würde. Das durch die Ablehnung des Kaufmannschen Amendements hervorgerufene Amendement Baron Dellingshausens lautet: „Als Lehrer und Lehrerinnen in Schulen, die vorzugsweise für Kinder nicht-orthodoxer Konfessionen für Altgläubige und Sektierer eröffnet werden, müssen nach Möglichkeit Personen der entsprechenden Konfessionen angestellt werden, welche nach ihrem Bildungsgrad das Recht haben, an Elementarschulen zu unterrichten, während in Schulen, die für Kinder Andersgläubiger eröffnet werden, die Anstellung von Personen der entsprechenden Bekenntnisse, welche das Recht haben, Lehrer zu sein, zulässig ist." „Man wird," so fährt der Redner fort, „vielleicht einwenden, daß in der Dumafassung der Ausdruck „können" gebraucht ist, aber dort lag die Sache ganz anders. Die Duma hatte in Aussicht genommen, für Kinder nicht-russischer Herkunft besondere Vorschriften zu erlassen. Durch Ausschluß des Art. 17 hat unsere Spezialkommission eine Art Prokrustesbett geschaffen, das zu eng und zu kurz ist, um darin die verschiedenartigen Bedingungen der Volksschule in den einzelnen Teilen unseres großen Vaterlandes unterzubringen. Mein Amendement hat eben den Zweck, der Volksschule eine breitere Grundlage zu geben.

Man wird mir vielleicht sagen, daß keine Ursache dafür vorliege zu befürchten, daß Lehrer einer anderen Konfession, als der der in der Schule befindlichen Kinder, ernannt werden könnten. Hier muß ich jedoch bemerken, daß ich immerhin lange gelebt genug habe, um hieran zu zweifeln. Ich erlaube mir, auf den Konflikt wegen der Ernennung von Lehrern hinzuweisen, der in Estland im Jahre 1897 entstanden und noch bis jetzt nicht beendet ist. Dort wurden vom Inspektor Volksschullehrer zugelassen, die das Recht

Auf der
Auktion
in **Marienhof am 14. April**
werden verkauft landwirtschaftliche Geräte und Mobilien, 1 Kornmäher (Arvika), 1 Breitsäemaschine, Drillsäemaschine, Spatenegge, Saatdecker, Allerup-Pflüge: **alles in gutem Stande.** Auch Wollschafe und Hühner.

Stellenvermittelungs-Büro und Pension
von **Frl. Elisabeth Sell**
C. Петербургъ, Владимірскій пр. 8, кв. 10. Grosse Nachfrage nach deutschen Bonnen. Gagen v. 15—25 R. mon.

In schöner, waldreicher Gegend an der Aa, unweit der Bahn, finden
Pensionäre
gute Verpflegung; Arzt, Apotheke in der Nähe. — Daselbst zu vermieten eine vollständig
eingerichtete Wohnung
von 3 Zimmern u. Veranda, für 90 Rbl., auf Wunsch auch volle Pension. Näheres: Frau A. Sihlit, St. Stackeln.

1 Stunde von Reval, auf der
Insel Nargen
finden **Sommer-Pensionäre** in der **Villa Alice,** schön gelegen im Tannenwalde, nahe d. Meeresufer, freundl. Aufnahme. Frau Koit, Neugasse 20. **Reval.**

Sommerpensionäre
finden freundliche Aufnahme auf einem Gute, 12 Werst von der Eisenbahnstation Anzen. Nähere Bedingungen sind zu erfahren — Jakobstr. 20.

Erfahr. Student-Pädagoge
(ehem. Technologe) sucht eine Sommerstelle eventl. zum Verreisen. Adr.: Melonenstr. 9, Nr. 1 Qu, 1. Popelowsky, für M. G.

Verwalter
für eine Landapotheke in Estland vom 4.—26. Mai **gesucht.** Gehilfe vorhanden. Näheres: Marien-Apotheke.

Vorarbeiter
im **Weinkeller gesucht.** Bewerber muß als solcher praktisch mitgearbeitet haben.
Weinhandlung „Tivoli".

Buchbinder
können **sofort eintreten** bei
H. Forstreuter, Ritterstr. 19.

Für ein Drogengeschäft auf dem Lande wird eine
Dame
gesucht. Offerten erbeten an
R. Kusner, Pernau.

Aelteres, erfahrenes und sauberes
Kindermädchen
das deutsch spricht, zu einem kleinen Kinde per sofort oder später **gesucht.** Attestate! Näheres: Teichstr. 49, Qu. 1, von 11—1 Uhr.

Eine gut deutschsprechende **Bonne**
wird zu 2 Kindern **gesucht** — Gartenstr. 39, beim Regimentskommandeur. Von 9—11 und 3—4 Uhr.

Ein junges, sauberes und deutsch-sprech.
Stubenmädchen
mit guten Empfehlungen wird **gesucht** — Johannisstraße 8, Qu. 2.

Eine firme Köchin
welche selbständig kocht und etwas russisch spricht, wird nach Вятка **gesucht** — Teichstraße 62, Qu. 6.

Ein junges Mädchen
mit guten Empfehlungen **sucht** e. Stelle in die Stube oder zu Kindern. Speicher-Str. Nr. 2, Qu. 10.

Eine Köchin
die russisch spricht, **sucht** eine Stelle — Teichstraße 12.

Ein russisch-sprechendes **Kindermädchen**
17 Jahre alt, **sucht** eine Stelle — Kl. Sternstraße 11, Qu. 1.

Auktion
in Torgel am 30. April c. 2 Uhr nachmittags.
Zum Verkauf kommen:
Toni, 3-jähr. Stute, br. 3⅝, Wersch., von Tancred.
Telle, 3-jähr. Stute, br. 2⅝, Wersch., von Tancred.
Heimath, 3-jähr. Stute, F. 2⅝, Wersch., von Hyporion.
Hygea, 4-jähr. Stute, F. 1½ Wersch., von Harlekin.
Mamsell, 4-jähr. Stute, Rpp. 1½ Wersch., v. Musensohn.
Fatinitza, 6-jähr. Stute, F. 2½ Wersch., v. Flamboyant.
Hanne, 10-jähr. Stute, F. 2⅛, Wersch., von Hetman.
Courbette, 12-jähr. Stute, dklbr. 3½ Wersch., v. Courrier.
Kerge, 18-jähr. Stute, F. 2½, Wersch., v. Cromvell.
Frieda, 18-jähr. Stute. F. 2½ Wersch., v. Favorit.
Hedda, 19-jähr. Stute, F. 1⅝, Wersch., v. Hetman.
Fleurist, 6-jähr. Hengst, F. 3½ Wersch. v. Flamboyant.
Hasard, 6-jähr. Hengst, F. 2 Wersch, v. Hetman.
Kaero, 6-jähr. Hengst, F. 2 Wersch. v. Höfling.
Musensohn, 11-jähr. Hengst, Rpp. 4 Wersch. v. Optimus ×.
Bräutigam, 16-jähr. Hengst, F. 4 Wersch., v. Walvater ××.
Pferde in fremdem Besitz:
5-jährige Stute, br. 3½, Wersch. von Carlos.
5-jähriger Wallach, br. 3½, Wersch. ×.
4-jähriger Wallach, 3½, Wersch. ××.
4-jähriger Wallach, br. 3½, Wersch. ×.
15-jährige Stute, br. 4½, Wersch. ×
gedeckt von Harnisch.

Veloziped
ist **zu verkaufen** — Wallgraben-Str. Nr. 13, eine Treppe.

Eine Wohnung
von 5 Zimmern im Mai **zu vermieten** — Johannisstr. 38, zu bes. v. 12—2 U.

Diverse
Malerarbeiten
werden angenommen **Neumarkt-Str. Nr. 3.** Die Arbeiten werden gut und zu mässigen Preisen angefertigt.
A. Laretei.

Eine Sommerwohnung
von 2—3 Zimmern bei der St. Elwa wird **gesucht.** Zu melden: Marienhofsche Straße 52, Qu. 1.

Eine Wohnung
von 2—3 Zimmern (wenn möglich möbliert) wird im oberen Teil der Stadt **gesucht.** Gartenstr. u. Peplerstraße und deren Umgegend bevorzugt. Offerten sub „Dr. H. K." an die Exp. dieses Blattes.

Wohnung
von 6-8 Zimmern, im III. Stadtteil, vom 1. Juni an für einen Verein **gesucht.** Adresse: Petersburger Str. 54.
Тюменцевъ.

Renovierte Wohnungen
von 4—5 Zimmern (Bad, Veranda, Garten. Telephon) werden **vermietet** — Jamasche Str. 46, in der Daugullschen Gärtnerei.

Eine schöne saubere
Wohnung
von 3 (auf Wunsch 4 resp. 5) Zimmern mit allen Wirtschaftsbequemlichk. u. Benutzung des Gartens ist zum 1. Mai **mietfrei.** Zu besehen täglich von 5—6 Uhr nachm. — Peplerstr. 29.

Wohnung
von 6 Zimmern vom 1. Juni an zu **vermieten,** warm und sonnig, nebst Elektrizität — Jakobstraße 11, von 11—12 zu besehen.

Ein möbl. Zimmer
mit voller Pension vom 1. Mai **abzugeben** — Sternstraße 14.

Im unterzeichneten Verlage ist erschienen:
Schonung, Schutz und Vermehrung der Singvögel
in den Gärten und Anpflanzungen Jurjews nebst Beschreibung über das Anbringen der künstl. Nistkästen.
Zweite Auflage.
— **Preis 20 Kop.** —
C. Mattiesen's Verlag.

Ein ruhiges Pferd
wird **verkauft.** Es geht gut im Anspann und auch unter dem Sattel. Näheres zu erfragen: Rigasche Str. 17, Qu. 6, von 12—½3 Uhr

Johann Daugull
Dorpat
gegründet 1822.
Handelsgärtnerei Baum- und Rosenschulen Samenhandlung.
Kataloge umsonst und postfrei.

Obstbäume Beerensträucher Rosen niedrig veredelte 12 Sorten nach meiner Wahl 3 Rbl., 100 Stück 25 Rbl., stämmige das Stück 1—1½ Rbl. empfiehlt
Telefon 288. **Carl Will.**

Hut-Blumen
das Neueste der Saison, die grösste Auswahl am Platz, empfiehlt
W. Kortlang
Promenaden-Str. 9.
Wiederverkäufer erhalten grossen Rabatt.

Eine leichte 2-spänn.
Kalesche
steht billig **zum Verkauf** — Fischer-Str. 51, F. Eldring.

In- und ausländische
Tricots u. Paletotstoffe
offerieren in grösster Auswahl
Ploetz & Baumann, Kaufhof Nr. 1.

Avis für Landwirte.
Um mein Lager zu räumen, verkaufe ich zu Selbstkostenpreisen:
Cultivatore, Feder-, Teller-, Spaten-, Wiesen-, Unkraut- u. Ackereggen, Drill-, Breit- u. Rübensämaschinen, Allerup-, Arwika- u. mehrscharige Pflüge, sowie Igel- u. Haufelpflüge, Getreide- u. Grasmäher, Heurechen, Heuschleifen-, Häckselmaschinen, Kartoffel-, Rüben-, Dünger-, Heugabeln u. Schaufeln etc., versch. Treibriemen, Reserveteile für Mähmaschinen u. Pflüge, Packungsmaterial, Asbest, Klingeret etc.
Für Meiereien:
Centrifugen, Buttermaschinen, Butterkneter u. Milchprobe-Apparate, Milchtransport-Kannen, Spänne, Siebe aus gepresst. Stahlblech, Käse-Press u. Salzreifen, Käsebrecher u. Käsetuch, Butter- u. Käsefarbe, Käselab, Buttersalz, Filterwatte etc.
Lorentz Sander, Johannisstr. 12, Dorpat.

En-tout-cas und Sonnenschirme
schwarz und farbig, empfing und empfiehlt
Georg Stolzer.

Wiener Café
Johannis-Str. Nr. 7.
Inhaber: **J. H. Werner.**

Die erwarteten **ausländischen gestickten**
Mull-Gardinen
sind eingetroffen.
W. Schmaltz
Manufaktur-, Leinen- u. Weisswaren.
Grosser Markt Nr. 7.

Umzugshalber werden div.
gebrauchte Möbel
verkauft — Sternstr. 15, Kommerzhotel-Sommergarten.

Für Konfirmandinnen
crême u. schwarze
Wollstoffe
empfing und empfiehlt in grosser Auswahl
R. Tergan, Kühnstr. 6.

Evangelischer Verein junger Männer.
Salz-Str. 1.
Sonntag, d. 15. April 1912
abends ½8 Uhr, im Vereinslokal (Salzstr. 1, oben)
Familienabend
mit deklamatorischer, musikalischer und dramatischer Unterhaltung.
Die passiven (unterstützenden) Mitglieder und Freunde des Vereins sind herzlich eingeladen.
Eintritt ohne Zahlung.
Der Präses.

Ressource.
Am Donnerstag, d. 12. April
10 Uhr abends
Ballotement
über aufzunehmende Mitglieder.

Abstinenz-Verein.
Sonntag, den 15. April u. um 8½ Uhr abds. findet eine ausserordentl.
General-Versammlung
im Saale **des Lehrerinnen-Seminars, Johannis-Strasse 14** statt. Tagesordnung: 1) Wahlen; 2) Referat des Herrn Stud. math. Letzmann über das Thema: „Warum werden wir abstinent?" Um **rege Beteiligung** bittet **dringend** der Vorstand.

Anfang Mai sind
40,000 Rbl.
gegen sichere Obligationen **zu vergeben.** Off. sub „B. S." an d. Exp. d. Bl.

Sommertheater.
Die Vorstellungen beginnen diesmal bereits Ende April.
Der Vorverkauf der
Abonnements-Billette
in der Buchhandlung von J. G. Krüger beginnt **morgen**
Donnerstag, den 12. April
und schliesst unwiderruflich Dienstag den 24. April.
Das Abonnement ermöglicht den Theaterbesuch zu **bedeutend billigerem** Preise, sichert den Abonnenten seinen gewohnten Platz, und wird derselbe bis eine Stunde vor der Vorstellung reserviert, erspart ferner Zeit, Wege und Fuhrmannsgelder, da ein telephonischer Anruf nach Krügers Buchhandlung oder nach dem Handwerker-Verein genügt. — Preiserhöhungen und Zuzahlungen finden in dieser Saison **nicht** statt. **Sämtliche** Stücke werden **im Abonnement** aufgeführt.
Die Theater-Direction.

40 Zimmer
möbl., mit u. ohne Pension, i. d. Nähe d. D. H.-V. **gesucht** f. mein Personal ab Ende April bis Anf. September. — **Nur schriftliche Anträge** mit Preis, an: Theater-Director E. Sandt Pepler-Str. 28, Qu. 5

Medizin. Gesellschaft.
Sitzung am Freitag, d. 12. April in d. Ressource.
Tagesordnung:
Vortrag von **Dr. E. Etzold:** „Therapie der Lepra."
Riemschneider.

Der
BAZAR
der
St. Johannis-Kinderliga
findet
Sonntag, d. 22. April
um 4 Uhr nachm.
im Saale der Bürgermusse
statt.

Theateraufführung
Belustigungen
und zum Schluss
TANZ.
Der Ertrag ist zum Besten des Ferienheims bestimmt.
Um regen Zuspruch bitten:
Pastorin **Wittrock**
Frl. **Neumann**
Frl. **Kelterborn.**

Skating Rink.
Donnerstag, d. 12. April, Freitag, den 13. April, Sonnabend, den 14. April
finden auf der Rollschuhbahn
Ringkämpfe
statt.
Am **Sonnabend** nach den Ringkämpfen im grossen Saale
TANZ.
Confetti, Serpentinen, Fliegende Post.

Spazierstöcke
in grosser Auswahl
empfehlen
Gebr. Brock.



Hauptdepot: **P. Sasbods,** Riga, Kalkstrasse Nr. 26.

Rechenschaftsbericht der Pleskauer Commerzbank pro 1911.

Die am 8. April stattgehabte Generalversammlung der Aktionäre der Pleskauer Commerzbank beschloss für das Jahr 1911 eine Dividende von Rbl. 25 d. i. 10% auf Rbl. 250.—nom. pro Aktie zu verteilen.

Bilanz pro 31. Dezember 1911.

Activa.

	Centrale Rubel.	K.	Filialen Rubel.	K.	Zusammen Rubel.	K.
An Cassa-Conto	124383	48	207885	59	332269	07
„ Giro-Conto (условный) in der Reichsbank und Renteien	65351	96	57572	31	122924	27
„ Darlehen gegen Unterpfand von Wertpapieren und Waren	49426	20	676462	75	725888	95
„ Discontierte Wechsel	564597	49	4514424	79	5079022	28
„ Conto-Corrent-Conto	592683	02	3393171	65	3985854	67
„ Cambio-Conto	1278	—	66101	47	63379	47
„ Coupons-Conto	1076	46	23047	47	24123	93
„ Effecten-Conto*)	510667	28	138828	38	649495	66
„ Zeitweilig ungedeckte Conti und Blanco-Credite	43952	42	247387	78	291340	20
„ Correspondenten-Loro	—	—	147330	40	147330	40
„ „ -Nostro	319272	54	175072	28	494344	82
„ Conto der Zentrale mit den Filialen	1801426	24	—	—	1801426	24
„ Mobiliar- und Einrichtungs-Conto	815	40	20217	61	21033	01
„ Protestierte Wechsel	—	—	2895	—	2895	—
„ Immobil-Conto	74675	94	65619	60	140295	54
„ Conto der Filialen unter einander	—	—	57389	28	57389	28
„ Stempel-Marken-Conto	27	70	417	31	445	01
„ Conto pro Diverse	54471	42	149854	07	204325	49
„ Handlungs-Unkosten-Conto pro 1912	1321	85	7255	23	8577	08
Summa	4205427	40	9950932	97	14156360	37

Passiva.

	Centrale Rubel.	K.	Filialen Rubel.	K.	Zusammen Rubel.	K.
Per Stammkapital	1250000	—	—	—	1250000	—
„ Reserve-Capital-Conto	402047	98	—	—	402047	98
„ Reichsbank-Spezial-Conto, besichert durch Wechsel	288349	12	75906	92	364256	04
„ Conto-Corrent-Conto	30443	51	762745	10	793188	61
„ Einlagen-Conto:						
1) auf gewöhnliche laufende Rechnung	535585	77	2190069	14	2725654	91
2) auf Kündigung	—	—	35000	—	35000	—
3) auf feste Termine	492786	65	4482311	18	4975097	83
„ Correspondenten-Loro	897646	16	59428	75	957074	91
„ „ -Nostro	13510	38	6714	14	20224	52
„ Conto der Centrale mit den Filialen	—	—	1804446	62	1804446	62
„ Conto der Filialen unter einander	—	—	72121	49	72121	49
„ Nicht erhobene Dividende	500	—	—	—	500	—
„ Conto pro Diverse	180675	71	140411	67	321087	38
„ Accept-Conto	7664	32	17204	61	24868	93
„ Zinsen-Conto: vorauserhobene Zinsen pro 1912	10122	29	85210	91	95333	20
„ Rückständige Zinsen auf Einlagen	16029	—	132461	37	148490	37
„ Steuer auf diverse Zinsen	16109	42	—	—	16109	42
„ Gewinn- und Verlust-Conto:						
Reingewinn pro 1911	63957	09	86901	07	150858	16
Summa	4205427	40	9950932	97	14156360	37

*) Hiervon dem Reserve-Capital gehörig R. 402047.98.
Wechsel zum Incasso für R. 561247.20.
Bahnquittungen zum Incasso für R. 88840.08.

Gewinn- und Verlust-Conto.

	Centrale Rubel.	K.	Filialen Rubel.	K.	Zusammen Rubel.	K.
An Zinsen für Giro-Conto	25528	02	75750	53	101278	55
„ „ „ Einlagen	23474	15	204762	10	228236	25
„ „ an Correspondenten	85682	56	133019	37	218701	93
„ „ „ Conto-Corrent-Conto	2573	34	28068	86	30642	20
„ Provision, gezahlte Commission	7696	61	13665	12	21361	73
„ Steuer von dem Reingewinn	7841	98	12126	86	19968	84
„ Abschreibung auf dubiose Forderungen	4204	53	196	90	4401	43
„ Handlungs-Unkosten	59613	38	105755	32	165368	70
„ Honorar der Direktoren	18400	—	36814	23	55214	23
„ Abschrift auf Mobiliar- und Einrichtungs-Conto	1987	33	4747	64	6734	97
„ Reingewinn	63957	09	86901	07	150858	16
Summa	300958	99	701808	—	1002766	99

	Centrale Rubel.	K.	Filialen Rubel.	K.	Zusammen Rubel.	K.
Per Uebertrag vom Reingewinn pro 1910	747	—	—	—	747	—
„ Zinsen für discontierte Wechsel	36578	23	285591	28	322169	51
„ „ „ Darlehen	2869	21	50637	26	53506	47
„ „ von Correspondenten	172936	32	119406	52	292342	84
„ „ Conto-Corrent-Conto	26264	71	159436	29	185701	—
„ Cambio-Conto-Zinsen und Coursgewinn	6049	52	7723	36	13772	88
„ Effecten-Zinsen und Coursgewinn	3797	96	12317	81	16115	77
„ Provision, erhobene Commission	23879	70	64983	47	88863	17
„ Eingänge auf abgeschriebene dubiose Forderungen	24539	90	1138	90	25678	80
„ Einnahme von den Häusern	3296	44	573	11	3869	55
Summa	300958	99	701808	—	1002766	99

Verteilung des Reingewinnes.

Dividende auf 5000 Aktien der Bank zu R. 250.—nominal à R. 25 pro Aktie	Rbl.	125000.—
Zuschlag zum Reserve-Kapital	„	14633.24
Tantième des Verwaltungsrats	„	7695.66
„ der Beamten	„	3169.92
Uebertrag des Restes vom Reingewinn auf Gewinn- und Verlust-Conto pro 1912	„	359.34

Zahlstellen für Dividende:

bei der Centrale und den Filialen der Bank;
in **Riga** bei der Rigaer Börsenbank;
in **St. Petersburg** bei der St. Petersburger Privat-Handelsbank.

Der Verwaltungsrath der Pleskauer Commerzbank:
Präses **H. Meyer.**
A. Baron Wolff. H. von Broecker. A. Schmidt. H. Daniels.

Buchhalter **K. Stegmann.** Director **G. Timm.**

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Redigenommen Sonn- und hohe Festtag.
Die Expedition
ist von 9 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung.")
Siebenundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonnabend eine illustrierte Familien-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (für Rußland 50 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 20 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Nekrologteil 10 Kop. (für Rußland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 10 Rbl., halbjährlich 5 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis des Einzelexemplars 5 Kop.

№ 83. Donnerstag, den 12. (25.) April 1912.



Inland.

„Gewissensfreiheit".

Der Tambowsche Gouverneur Muratow gehört zu denjenigen Vizekönigen im russischen Reiche, die es mit ihrer Aufgabe, ein wachsames Auge über die schwarzen Böcke unter ihren Untertanen zu haben, ganz besonders ernst nehmen. Dabei verfällt er nur leider in den Fehler so mancher übereifriger Beamten, daß er Mittel anwendet, die sich mit den im Manifest vom 17. Oktober verkündeten Prinzipien nicht vereinigen lassen. So ist er, wie wir in den Birsh. Wed." lesen, auf die Idee verfallen, jetzt, vor den Reichsduma-Wahlen, eine geheime Musterung unter den direkt oder indirekt von der Regierung abhängigen Personen vorzunehmen betreffs ihrer politischen Zuverlässigkeit.

Zu dem Zweck hat er folgendes Geheimzirkular erlassen:

Geheim.

Nr. 698. An die Landhauptleute und
24. Jan. 1912 Polizeichefs des Gouv. Tambow.
2c. 2c. 2c.

Ich ersuche die Herren Landhauptleute und Polizeichefs, bei der Beobachtung der Verbreitung der linken Editionen auf dem Lande folgende sich auf das Gesetz gründende (?) Regeln zu beobachten:

Die Gemeindeverwaltung ist kein Postamt, das verpflichtet ist, Zeitungen entgegenzunehmen, zuzustellen und aufzubewahren, und wenn sie mit Genehmigung der Landhauptleute hierin eine Ausnahme machen kann, so darf dies nur in bezug auf völlig zuverlässige und konservative Blätter geschehen. Man darf die an wirkliche Abonnenten adressierten Zeitungen, die in die Gemeindeverwaltungen gelangen, nicht vernichten. Andererseits darf man aber auch nicht solche Postsendungen annehmen. Alle Zeitungen linker Richtung, die an Leute adressiert sind, die nicht Abonnenten sind, muß man aber wohl vernichten.

Ich bitte sehr, die Geistlichen, Feldscherе, Lehrer und Monopolbuden-Verkäufer zu befragen, ob sie Abonnenten der „Birsh. Wed." und anderer linker Blättchen sind. Falls sie (vorsichtshalber!) erklären, daß sie nicht Abonnenten sind, so sind die an sie adressierten Zeitungen zu vernichten. Wenn sie jedoch bejahend antworten, so sind die Listen dieser Leute mir mitzuteilen (!) und die Zeitungen nicht zu konfiszieren und nicht zu vernichten.

Unterzeichnet: Muratow.

Der Reichsduma-Abgeordnete Komissin (Prog., Gutsbesitzer und ehem. Landhauptmann im Gouv. Tambow) hat hierzu die Redaktion der „Birsh. Wed." darauf aufmerksam gemacht, daß im Semstwo-Statut ausdrücklich darauf hingewiesen ist, daß die Zustellung der Zeitungen durch die Gemeindeverwaltungen geschehen kann. In diesem Falle wäre also die Vernichtung von auch an Nichtabonnenten adressierten Zeitungssendungen ungesetzlich — ganz abgesehen davon, daß die Anfertigung von geheimen Listen der Abonnenten linker Blätter unter den von der Regierung abhängigen Personen sich schwerlich ethisch rechtfertigen läßt.

Der Führer der Progressisten-Fraktion Jefremow hat der Redaktion der „Birsh. Wed." mitgeteilt, seine Fraktion beabsichtige, dieses Zirkular des Tambower Gouverneurs zum Gegenstand einer Interpellation in der Reichsduma zu machen.

Vorwärtsstreben im städtischen Leben Werros.

Aus Werro wird uns geschrieben:

—p— Wie anderweitig, ist der Beginn der Bauperiode auch hier durch die diesjährigen andauernden Frühjahrsfröste hinausgeschoben worden.

In den letzten Jahren sind hier anstelle der bisherigen Holzbauten mehrere stattliche Steinhäuser errichtet worden. Unter anderen größeren Neubauten unternimmt das Stadtamt den totalen Umbau des der Stadt vom weiland Stadthaupt Alexander v. Möller testamentarisch vermachten großen Hauses. Hierbei ist in Betracht gezogen worden, daß ebenso wie ein Stadt-Mädchengymnasium mit vollen Staatsrechten, bei gleichzeitigen Subsidien von seiten des Ministeriums, hier eröffnet worden ist — es in absehbarer Zeit gelingen werde, in den zu diesem Zweck schon hergerichteten Räumen des Stadthauses ein volles Klassisches und Real-Gymnasium zu eröffnen.

Dank der Initiative des derzeitigen Stadthauptes sind weitere Verbesserungen und Neueinrichtungen in den übrigen städtischen Schulen eingeführt worden. — So ist gegenwärtig der Unterricht in den zwei Stadt-Elementarschulen für Knaben und Mädchen ein unentgeltlicher, ebenso in einer Elementarschule für Knaben und Mädchen. — Der Unterricht in den beiden Kirchenschulen (in der lutherischen und griechisch-orthodoxen), sowie in der Schule des estnischen Bildungs-Vereins ist teils frei, teils wird ein geringes Schulgeld erhoben. — Außer diesen Schulen bestehen in Werro noch eine 6klassige Krons-Stadtschule und die Schule des Deutschen Vereins.

In dem neuumgebauten geräumigen Stadthause werden vorläufig untergebracht werden: zwei Elementarschulen und eine lutherische Kirchenschule; weitere Räume werden zum Abhalten von Sitzungen des Bezirksgerichts und des Friedensrichter-Plenums dienen.

Zur Vertretung Kurlands im Reichsrat.

Wie die Residenzblätter zu melden wissen, ist an die Stelle des Reichsratsmitgliedes Grafen Reutern-Nolcken, der, wie es heißt, sein Mandat im Herbst niederlegt, von der Großgrundbesitzer-Kurie Kurlands die Kandidatur des Grafen v. d. Pahlen, eines Sohnes des ehemaligen Justizministers, aufgestellt worden. Offenbar handelt es sich um den bisherigen russischen Gesandten im Haag Grafen Peter v. d. Pahlen-Kewseln.

Wie das „Rig. Tagebl." von unterrichteter Seite erfährt, ist zwar die Nachricht von dem Ausscheiden des Grafen Reutern Baron Nolcken aus dem Reichsrat richtig, von einer Kandidatur des Grafen Pahlen kann aber schon seines Gesundheitszustandes wegen nicht die Rede sein. Es sei bisher für die Nachfolge des Grafen Reutern-Nolcken im Reichsrat überhaupt noch keine Kandidatur aufgestellt worden.

Hierzu bringt jedoch die „Rig. Z." ganz andersartige Informationen vor: insbesondere liege noch kein definitiver Beschluß Graf Reutern-Nolckens, sein Mandat niederzulegen, vor und deswegen könne von einer offiziellen neuen Kandidatur für die Vertretung des kurl. Großgrundbesitzes im Reichsrat vorläufig keine Rede sein.

Dorpat, 12. April.

Nach schwerer Krankheit verschied im 53. Jahre am 6. April in Jalta der ehemalige Gehilfe des Unterrichtsministers Geheimrat G. K. Uljanow. Nach der Absolvierung des Studiums der Philologie in Moskau, bereitete sich der Verstorbene auf die akademische Laufbahn vor. Von 1886 bis 1888 las er an der Moskauschen Universität vergleichende Sprachwissenschaften, wurde 1889 Professor an der Warschauer Universität und 1899 Rektor dieser Universität. Unter dem Unterrichtsminister Sänger wurde er Kurator des Rigaschen Lehrbezirks. Im Jahre 1906 erfolgte seine Ernennung zum Mitglied des Konseils des Unterrichtsministeriums und unter Schwarz wurde er Gehilfe des Unterrichtsministers. Auf diesem Posten verblieb er 3 Jahre und 1911 erfolgte seine Ernennung zum Senator. G. K. Uljanow galt, wie Residenzblätter bemerken, für einen bedeutenden Philologen. Als Administrator war er wegen seines sehr schroffen und rücksichtslosen Vorgehens wenig beliebt.

— Der Kurator des Rigaschen Lehrbezirks, Wirkl. Staatsrat Prutschenko, ist, den Rigaer Blättern zufolge, gestern von seiner Revisionsreise aus Reval nach Riga zurückgekehrt.

— Nach den Daten der Livländischen Medizinalverwaltung hat es, wie wir in Rigaer Blättern verzeichnet finden, im Jahre 1910 in Livland nachweislich (die Statistik ist jedenfalls nicht vollständig) 11 585 Tuberkulöse gegeben. Davon entfielen auf die Städte (mit Riga) 9068, auf das flache Land 2522. In Riga allein betrug die Zahl der Tuberkulösen 7372. Von diesen allen sind gestorben 1075 (gegen 1056 im Vorjahr). — An Syphilis litten — hier dürfte die Statistik wohl ebenso unvollständig sein — 7596 Personen, davon in den Städten 7030, auf dem Lande 566, in Riga allein 5876.

Pernau. Am 8. April morgens lief, wie wir der „Pern. Ztg." entnehmen, der Eisbrecher „Pernau" zur Untersuchung des Eisstandes in die Bucht hinaus, retournierte um 2 Uhr mittags und berichtete, daß er bis südlich vom Sorkholm-Riff kein Eis angetroffen habe und von dort aus auch kein Eis gesichtet worden. Somit ist die Pernau-Bucht eisfrei und der Hafen den Schiffen zugänglich.

— Das Pernausche Altersheim der St. Nikolai-Kirche hat eine wertvolle Schenkung erhalten. Frau Konsul Lina Schmidt hat, nach der „Pern. Ztg.", den H. D. Schmidtschen Grundplatz an der Ecke der Akademie- und König-Straße, der an das Altersheim grenzt, diesem gestiftet. Durch diese munifizente Schenkung erhält das Altersheim genügenden Raum für Veranden und einen großen Garten.

Riga. Der letzten StV.-Versammlung lag u. a. die Vorlage des Stadtamts wegen Veranstaltung einer Ausstellung und Herausgabe eines Werkes zur Erinnerung an den Krieg vom Jahre 1812 vor. Wir lesen über die Verhandlung über diesen Gegenstand in den Rigaer Blättern folgendes: Protohierei Pliß empfahl, die kirchlichen Erinnerungen bei der Ausstellung zu berücksichtigen und, um die Ausstellung möglichst populär zu machen, das Eintrittsgeld sehr niedrig anzusetzen oder gar keins zu erheben. Außer der in der Vorlage erwähnten Broschüre sollten zur Belebung des Patriotismus und der Heimatliebe noch andere und zwar populäre Broschüren herausgegeben werden. — Das Stadthaupt erwiderte, daß eine Freigebung der Ausstellung für die Volksmasse eine Gefahr für die ausgestellten, vielfach sehr wertvollen Gegenstände bieten werde, worauf Protohierei Pliß replizierte, das Eintrittsgeld spiele insofern keine Rolle, als ja gerade Diebstähle von Dokumenten und historischen Andenken von solchen Personen ausgeführt zu werden pflegen, die an ihnen ein Liebhaberinteresse haben. Bei der Abstimmung fand der Antrag Pliß betreffs einer besonderen Abteilung der Ausstellung für kirchliche Erinnerungen keine Unterstützung, ebenso der Antrag bezüglich des Eintrittsgeldes. Der Antrag, für die städtischen Schulen Broschüren über den Krieg anzuschaffen und unter die Schüler zu verteilen, fand die Unterstützung nur einiger weniger Stadtverordneten. — Hierauf wurde die Vorlage einstimmig angenommen.

— Am 28. April finden die Vorlesungen im Polytechnikum, den Rigaer Blättern zufolge, ihren Abschluß und es beginnen die Prüfungen. Die praktischen Arbeiten werden jedoch noch fortgesetzt werden.

— Der Rigasche Liberale Klub hat vor einigen Tagen seine Generalversammlung abgehalten. Die „Rish. Wyssl." bespricht in einem Leitartikel die Tätigkeit des Klubs und findet, daß die Resultate dieser Tätigkeit sehr bescheiden sind. Die Anzahl der Mitglieder ist gering. Das lasse sich aber nicht durch die „äußeren Umstände" allein erklären, sondern der Klub besitze nur geringe Anziehungskraft. Die von ihm veranstalteten Vorträge und Referate über Fragen der Politik locken, wie die Erfahrung zeigt, nur wenig Zuhörer an und diese wenigen rekrutieren sich fast ausschließlich aus dem engen Kreise der ständigen Mitglieder. Die Zahl derselben betrug, nach dem Jahresbericht des Sekretärs Dr. Gilbert, am 1. Januar d. J. — 81, denen seit Beginn des Jahres noch 3 sich hinzugesellten. — Der Nationalität nach bestand der Klub aus 16 Russen, 18 Deutschen, 28 Letten, 18 Juden, 4 Polen und 2 Esten.

— Vom Livländischen Gouverneur wurde, wie die „Rish. Wyssl." mitteilt, der Redakteur der sozialdemokratischen Zeitung „Jaunas Deenas Lapa" Ermann Pihpin wegen des Artikels „Die Hochwohlgeborenen" mit einer Geldstrafe von 200 Rbl. oder im Nichtzahlungsfalle mit einem Monat Arrest gemaßregelt.

— Der Redakteur der baptistischen Zeitschrift „Ewangelists" Lihzit hatte sich, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, vorgestern vor dem Bezirksgericht in zwei Anklagesachen zu verantworten. In der einen Sache war Pastor Treu von der Trinitatis-Kirche der Kläger, den Lihzit im „Ewangelists" wegen eines angeblichen Vorfalles mit einem baptistischen Traktätchen-Kolporteur schwer beleidigt hatte. Der andere Kläger war der Mitausche Baptistenprediger Janson, gegen den Lihzit im „Ewangelists" so unflätige Schmähungen veröffentlicht hatte, daß das Gericht den Ausschluß der Oeffentlichkeit bei der Verhandlung in Erwägung gezogen hatte, ihn jedoch nicht verfügte. Lihzit wurde in beiden Sachen zu je 8 Monaten Gefängnis verurteilt.

Estland. Ueber weitere Güterverkäufe in Estland erfährt die „Rev. Ztg.": Das Rittergut Konofer ist in den Besitz des Herrn Egon

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Die Einbringung der Wehrvorlagen im Deutschen Reichstage.
Der Innenminister und der Handelsminister beantworten die Interpellationen wegen des blutigen Verlaufes des Lena-Streiks.
Finnländischer Protest gegen die russischen Exzhlotsen.
Stürmische Debatte im deutschen Reichstage wegen der Offiziersduell-Vorschriften.
Zur Dardanellen-Frage.

Feuilleton.

Marguerite Steinheils Memoiren.

Die Lebenserinnerungen Marguerite Steinheils, der „Roten Witwe", die nach einem denkwürdigen vierzehntägigen Prozeß von der Anklage des Mordes ihres Gatten und ihrer Mutter freigesprochen wurde — eines Verbrechens, über das sich bis zur Stunde noch immer der Schleier eines undurchdringlichen Geheimnisses breitet — sind soeben in London im Verlage von Eveleigh Nash erschienen. („My Memories." By Marguerite Steinheil. 10 sh. 6 d.) Ganz abgesehen von dem pikanten Interesse, das die Enthüllungen dieser Frau in Anspruch nehmen, erhalten sie durch die Schlaglichter, die sie auf eine der interessantesten Episoden der jüngsten französischen Zeitgeschichte werfen, den besonderen Reiz einer politischen Sensation.

Bis zum Jahre 1895 war die von den Männern bewunderte und von den Frauen beneidete Marguerite Steinheil ungeachtet ihrer intimen Beziehungen zu den einflußreichsten und berühmtesten Zeitgenossen nichts mehr als die Allerweltstante von „Tout Paris". Erst als der erste Beamte der Republik seine Augen auf sie warf, stieg sie zum Range einer „ungekrönten Königin" empor.

Die Steinheil, die sich rühmt, die geheimsten Gedanken des Präsidenten Felix Faure gekannt zu haben, präsentiert uns in ihren Memoiren einen überaus mittelmäßigen Faure, einen beständig schwankenden Menschen, von einem närrischen Ehrgeiz besessen, den er bei seinem Mangel an Energie nie zu befriedigen vermochte, leicht entmutigt, unfähig, sich über die Vorgänge eine klare Meinung zu bilden, einen miserablen Menschenkenner und unverbesserlichen Schürzenjäger. „Eines Tages," so erzählt sie, „fand ich Faure völlig gebrochen und gedemütigt. Es war beim Ausbruch der Dreyfus-Affäre. „Ich weiß alles," sagte ich ihm. „Aber wie soll ich Ihnen helfen? Ich bin kein Minister." — „Das ist wahr. Aber ich bin überzeugt, daß Sie mir für die Auffindung der Wahrheit von großem Nutzen sein können. Sie haben eine ungewöhnliche Ueberzeugungskraft und unbegrenzten Einfluß. Wenn ich den verschiedenen Ministern einen Bekannten für meinen Posten in Vorschlag bringe, erhalte ich stets und immer die Antwort, daß der Posten schon einem ihrer Freunde versprochen worden sei. Ihre Kandidaten haben stets vor meinen den Vortritt." — „Seit jenem Tage," erklärte Frau Steinheil mit ersichtlichem Vergnügen, „hatte Faure unbedingtes Vertrauen zu mir. Wenn er nicht in die Kammer oder den Senat gehen konnte, ging ich statt seiner hin, und nach jedem Ministerrat erstattete er mir eingehenden Bericht über die Verhandlungen und Beschlüsse."

Ueber die Denkwürdigkeiten seiner Präsidentschaft, die Felix Faure in Gemeinschaft mit seiner Geliebten schrieb, erfahren wir das Folgende: „Wir schrieben sie auf Papier, das ich selbst mitbrachte, denn die Papierblätter Faures waren gezählt. Die Denkwürdigkeiten enthielten alle Arten Dokumente über den Gang der inneren und auswärtigen Politik, über die franko-russische Allianz, über die Geheimgeschichte der Dreyfus-Affäre, über die Machenschaften der verschiedenen Thronprätendenten. Viele Seiten waren daneben den Finanzangelegenheiten, der Kolonialpolitik, den Bewaffnungsfragen der Armee, der Marine usw. gewidmet. „Wenn diese „Denkwürdigkeiten" in 10 bis 15 Jahren das Licht der Oeffentlichkeit erblicken," meint Frau Steinheil „werden viele der Leute, die heute allmächtig sind, gezwungen sein, von der Bildfläche zu verschwinden, um sich der Verachtung der ganzen Welt und den Beschimpfungen des französischen Volkes entziehen."

Frau Steinheil kommt dann auf den Faschoda-Handel zu sprechen, der um ein Haar einen Krieg zwischen Frankreich und England entfesselt hätte. Auch hier weiß sich Felix Faure nicht zu raten und zu helfen. „Wir haben zwar keinen Talleyrand", sagt er eines Tages, „aber wir haben in Delcassé einen verschlagenen und wagemutigen Staatsmann, der mit einem schätzbaren Zynismus begabt ist und mit ihm eine untrügliche Sicherheit des Urteils verbindet, der dabei klug und von unerschütterlicher Willenskraft ist."

Am 8. Oktober frühstückt der Präsident mit dem Grafen Witte in Rambouillet. Nun fragt ihn die Freundin Steinheil unmittelbar nach der Entrevue: „Wie ist die Sache ausgegangen?" — „Gar nicht. Witte hat mir erklärt, daß Frankreich zurzeit einen Krieg im allgemeinen und den mit England insbesondere unbedingt vermeiden müsse. Ich weiß sehr wohl, was er damit sagen will. Wir müssen aber gleichwohl uns Klarheit darüber verschaffen, ob Rußland uns unterstützen wird oder nicht." — Man weiß, daß die Faschoda-Affäre mit einer schweren Demütigung Frankreichs endete, die Faure zu Tränen rührte. „Und doch", bekennt er, „konnte ich nicht anders handeln. Die französische Flotte ist nicht stark genug, der Weiße Mil zu weit, und unsere Position in Faschoda war unhaltbar. Delcassé hat wie immer klug gehandelt." Aber Faure schränkte das gespendete Lob gleich darauf durch die charakteristische Bemerkung ein: „Delcassé ist zu schweigsam und zu geheimnisvoll, um mir zu gefallen. Seine Kälte und Verschlossenheit können einen geradezu in Harnisch bringen. Ich empfinde ihm gegenüber ein lebhaftes Gefühl der Antipathie, das, glaube ich, auf Gegenseitigkeit beruht. Gleichwohl habe ich volles Vertrauen zu ihm, unbeschadet der Erkenntnis, daß dieser verschlossene Geheimniskrämer allzu autokratische Tendenzen hat. Wenn er in der Kammer spricht, lauschen die Deputierten mit ehrfürchtigem Schweigen. Er hat es fertig bekommen, allen die Ueberzeugung beizubringen, daß er nie irrt, und daß man ihn ungestört gewähren lassen muß. So lenkt er die Geschicke der Nation und ist sozusagen der einzige Mensch, der wirklich weiß, wann Frankreich von der Kriegsgefahr bedroht ist. — Aber ich kann nicht leugnen, daß er ein geborener Diplomat ist. Er könnte nicht verschlagener und einflußmächtiger sein, wenn ihn Talleyrand und Metternich erzogen hätten."

Nach Faschoda nahm die öffentliche Aufmerksamkeit Frankreichs so gut wie ausschließlich die Dreyfus-Affäre in Anspruch. Madame Steinheil sagt darüber: „Der Präsident wehrte sich immer gegen die Revision des Prozesses. Wie im Faschoda-Falle, zeigte er sich auch hier überaus kurzsichtig. „Das Wiederaufnahmeverfahren würde ein Chaos zur Folge haben und vielleicht den Bürgerkrieg entfesseln", erklärte er mir. Wenn wir energischen Widerstand leisten, wird sich die Dreyfus-Agitation allmählich im Sande verlaufen, Ruhe und Ordnung werden wieder Platz greifen, und Frankreich wird endlich wieder frei atmen können."

Man weiß, wie kurzsichtig Felix Faure auch hier gedacht hat. Schließlich sei noch eine lan-

Wästenberg und das Rittergut Groß-Lechtigall in den des Herrn Boustedt, früheren Arrendators von Nehhat, übergegangen.

Reval. Während seines letzten Aufenthalts in Reval hat der Kurator des Rigaschen Lehrbezirks Mag. Prutschenko, wie wir in der „Rev. Ztg." lesen, auch die Bauplätze für die zukünftigen Neubauten des Alexander-Gymnasiums und der Katharinen-Stadtschule auf dem „Polizei Ogorod" besichtigt.

— Die streikenden Arbeiter der Tapezierabteilung der Waggonfabrik „Dwigatel", die bis Sonnabend ihre Arbeiten nicht aufgenommen hatten (es sind 28 Mann), haben, den Revaler Blättern zufolge, ihre Abrechnung erhalten.

Grobin. Das in Grobin verstorbene Fräulein Ida Sternberg hat, wie die Testamentseröffnung im Libauer Bezirksgericht ergab, der „Lib. Ztg." zufolge, ihre in Grobin belegenen Besitzlichkeiten dem Verein der Deutschen in Kurland vermacht.

„. . . Nur wenn sie im Kot sich fanden,
So verstanden sie sich gleich."

Petersburg. Wir erwähnten bereits, welchen Standpunkt die „Now. Wr." in ihrem blinden Judenhaß zu der Lena-Streik-Affäre einnimmt. Nun nimmt Herr Menschikow nicht Anstand, einen langen Artikel über die Schuld des (jüdischen) Kapitalismus an der Lena-Katastrophe mit folgender Bemerkung zu schließen:

„Man schreibt mir aus dem Publikum, daß der Streik in den Lena-Goldwäschereien schon im vorigen Jahre vorbereitet war, und zwar aus folgenden Gründen: Am Panik-Tage auf der Börse, am 19. Sept., verkauften die Herren Günzburg u. Ko. ihre Lena-Aktien zu hohen Preisen, wobei sie bis zum 9. Febr. d. J. über 10 Millionen verdienten. Vom 9. Febr. an kursierten böse Gerüchte, daß in den Lena-Goldwäschereien nicht alles gut stehe und sich etwas vorbereite. Am 29. Februar wurde der Streik bekannt. Ist dieser Streik nicht künstlich durch jüdische Provokatoren hervorgerufen worden? Die jüdische und jüdelnde Kompagnie besaß keine Aktien mehr und es war für sie wichtig, die Aktien wieder zum Fallen zu bringen, um eine neue Kampagne zu beginnen. In dieser Woche wird der letzte Druck auf die Aktien ausgeübt werden und das Publikum wird sie in panischer Verwirrung billig verkaufen, und dann kann die glückliche Gesellschaft neue Aktien erwerben. . . Dann wird ihr Preis wieder in die Höhe getrieben, was der Gesellschaft wieder einen Gewinn von mindestens 50 Millionen einbringen wird. . . Ist das wirklich wahr?"

Natürlich darf ein anständiger Mensch eine solche schwere Verdächtigung nicht äußern, wenn er nicht sichere Beweise in den Händen hat. Interessant ist, daß in der vorgestrigen Reichsduma-Sitzung der Sozialdemokrat Belousssow denselben Verdacht äußerte, um gewissen „einflußreichen Persönlichkeiten" und den verhaßten Kapitalisten einen Schlag zu versetzen, ebenso wie der nationalistische Menschikow auf die Juden abzielte.

„Nur wenn sie im Kot sich fanden,
So verstanden sie sich gleich."

Der Außenminister wird am Freitag oder wahrscheinlicher am Sonnabend dieser Woche in der Duma seine Rede über die Auswärtige Politik halten.

— Wie Berliner Zeitungen schreiben, soll im Frühjahr 1913 eine Studienreise der deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft nach Zentral-Rußland stattfinden, die sich nach den neuerdings getroffenen Dispositionen bis an die Ufer des Schwarzen und Kaspischen Meeres erstrecken soll. Es handele sich besonders um ein Studium der landwirtschaftlichen Kulturen, die dem deutschen Getreidebau Konkurrenz machen.

— Die sogenannten „slawischen Diners" haben sich, wie wir der „Pet. Ztg." entnehmen, zu einer in regelmäßigen Zwischenräumen wiederkehrenden Einrichtung entwickelt. Das dritte derartige Diner fand vorgestern in Petersburg statt; auf der Tagesordnung stand die Frage der Gründung eines Vereins slawischer Journalisten. Nachdem ein besonderer Ausschuß unter dem Präsidium Werguns zur Ausarbeitung eines entsprechenden Statuts gewählt worden war, wandte sich die Gesellschaft dem „Vorstoß" der Deutschen, Polen und Juden Oesterreichs gegen das Slawentum, der kroatischen Frage und der Unterdrückung der Russen in Galizien zu. A. A. Baschmakow verlas den Aufruf eines französischen Journalisten, in dem er alle „kulturellen" Elemente aufforderte, gegen das Vorgehen der Deutschen in Kroatien und die offene Verletzung der Konstitution zu protestieren. Es wurde beschlossen, auch russische Männer der Oeffentlichkeit, russische Literaten und Gelehrte aufzufordern, sich diesem Protest anzuschließen. Ein derartiger Protest friedlicher und kultureller Elemente müsse Eindruck machen und könne vielleicht weitere Vergewaltigungen verhindern. Eine andere Frage regte Sarubin an. Im August d. J. findet nämlich in Bulgarien die Einweihung einer Kathedrale und die Krönung des Zaren Ferdinand statt. Um die Bedeutung dieser slawischen Feier abzuschwächen, hätten die Deutschen beschlossen, in Sofia eine deutsche Ausstellung zu veranstalten. Jetzt flehten die Bulgaren die Russen an, eine russische Ausstellung zu veranstalten. So sonderbar es auch sei — meint Herr Sarubin — diese Ausstellung finde keine Sympathie beim russischen Handelsministerium. Zur Beratung dieser Frage wurde gleichfalls eine Sonderkommission gewählt.

— Die Moskauer Blätter berichten von einem Seelendrama, das die Schwester des Dichterphilosophen von Jasnaja Poljana, die Nonne Maria Nikolajewna Tolstaja, während der letzten Tage ihres Daseins durchlebte. Sie war in steter Sorge um das Seelenheil Tolstois. „Was mag mein Lewuschka jetzt fühlen!" soll sie in einem fort wiederholt haben. „Er glaubte ja nicht an das jenseitige Leben! Vielleicht quält seine Seele sich jetzt. Ich muß für ihn beten . . ." Allein Priester Iossif verbot ihr strengstens, für den Bruder zu beten, oder auch nur an ihn zu denken. Erst kurz vor dem Tode der Schwester wurde ihr vom Beichtiger gestattet, für Tolstoi in ihrer Zelle zu beten.

Nikolajew. Wir meldeten bereits kurz im telegraphischen Teile unseres Blattes über das riesige Panama in der Nikolajewschen städtischen Kredit-Gesellschaft, in der 3 Millionen Rbl. unterschlagen worden sind. Unter Leitung des Direktors dieser Gesellschaft, des Millionärs Wlasteliza, hatte man, wie wir in der „Reisch" lesen, systematisch die vor dem Verfalltermin eingelösten Pfandbriefe, die hätten vernichtet werden müssen, nochmals verkauft. Außerdem hatte man Häuser um das Mehrfache ihres Wertes beliehen 2c. Die Sache ist dadurch ans Licht gekommen, daß der Kreditkanzlei des Finanzministeriums in der zur Einsichtnahme übersandten Bilanz der Kreditgesellschaft falsche Buchungen auffielen. Der daraufhin zur Revision abkommandierte Beamte entdeckte sofort Unterschlagungen in der Höhe von 12 000 Rbl. Wlasteliza, der, nebenbei bemerkt, auch Präsident des Börsenkomitees und als solcher Reichsrats-Kandidat ist, gestand ein, diese Unterschlagung selber begangen zu haben, und machte sich anheischig, die Fehlbeträge zu decken. Jetzt sitzt die ganze Leitung der Kreditgesellschaft im Gefängnis, darunter auch der Beamte für besondere Aufträge beim Stadthauptmann, Krowopuskow und die Kassiererin Karnana, die 75 Rbl. monatliches Gehalt bezog und sich ein Haus im Werte von 85 000 Rbl. hatte kaufen können. Das Vermögen von Wlasteliza ist beschlagnahmt worden. — In erster Linie ist die Wolga-Kama-Bank geschädigt worden.

Odessa. Der Beamte für besondere Aufträge beim ehem. Stadthauptmann General Tolmatschew, Skurydin, ist, wie jetzt durch eine im Innenministerium eingereichte Klage bekannt wird, ein richtiger Erpresser gewesen, der zur Zeit Tolmatschews besonders die Juden aufs schärfste bedrückt hat. Er drohte der jüdischen Gemeinde, sie zu vernichten, wenn sie sich nicht erkenntlich erzeige. . . Man gab ihm 1000 Rbl. Aber bald fing er wieder an zu drohen. Die Juden schossen 2½ tausend zusammen. Nach einiger Zeit begann er abermals zu drohen. Die Juden sahen nun ein, daß sie unter eine Schraube ohne Ende geraten seien. Da entschlossen sie sich, beim Minister Schutz zu suchen.

Finnland. Der Kapitän des am Sonnabend in Helsingfors eingetroffenen dänischen Dampfers „Cito" hat, wie wir in der „Rev. Ztg." berichtet finden, Protest eingereicht, weil er bei der Einfahrt von Helsingfors (Grahara) keinen Lotsen bekommen konnte. Bekanntlich sind sämtliche Lotsen dieser Station aus dem Dienst getreten.

Politischer Tagesbericht.

Die Wehrvorlagen im Deutschen Reichstage.

Am Montag sind, wie angekündigt war, die neuen Wehrvorlagen im Deutschen Reichstage eingebracht worden — mit einer besonderen Feierlichkeit, sofern nach einander der Reichskanzler, der Kriegsminister, der Marineminister und der Schatzsekretär das Wort nahmen und knapp gehaltene, eindrucksvolle Erklärungen abgaben. Wir lassen diese Reichstags-Reden hier im Auszuge folgen:

Reichskanzler v. Bethmann Hollweg:

Die Vorlagen sind nicht eingebracht im Hinblick auf eine unmittelbar drohende Gefahr. In der augenblicklichen europäischen Situation liegt für uns kein Grund zur Beunruhigung. Trotzdem wäre es gewissenlos, unsere Rüstungen nicht unseren Mitteln und unseren Kräften entsprechend dauernd instand zu erhalten. Auch die Nation ist dieser Ansicht. Dafür zeugen die vielfachen Stimmen aus dem Volke selbst heraus für Verstärkung und Vervollkommnung unserer Machtmittel.

Deutschland ist kriegsbereit, wenn ein Krieg ihm aufgezwungen wird; Händel sucht es nicht. Wir brauchen starke Rüstungen, nicht nur zur Abwehr eines möglichen Angriffes, sondern auch zur Wahrung unserer Stellung zu jeder Zeit. Ich habe die Ueberzeugung, und alle anderen Zeichen sprechen dafür, daß keine der Regierungen der Großmächte einen Konflikt mit uns wünscht oder herbeizuführen sucht. Aber die Regierungen entscheiden nicht allein über Krieg und Frieden. Nach unserer Wehrkraft bemißt man unseren Wert als Freund und Bundesgenosse, unsere Bedeutung als eventuellen Gegner, das Gewicht unseres Wortes in den internationalen Fragen, welche uns berühren, die Rücksicht, die andere in unserem Interesse nehmen. Alle Mächte ringsum verfahren nach verschiedenen Grundsätzen. Ich würde es als ein Unrecht ansehen, wenn ich im Interesse der Vorlage den Krieg an die Wand malen wollte, und auch Sie werden dem Lande einen Dienst erweisen, wenn Sie das Notwendige nicht im Gefühl erregter Befürchtung, sondern in ruhiger und ernster Entschlossenheit gewähren. (Beifall und Bravo rechts.)

Was die Deckungsfrage anlangt, so dürfen wir ebenso wenig von den Grundsätzen einer gesunden Finanzpolitik abweichen, wie wir von den notwendigen Ausgaben für unsere militärische Sicherheit absehen können. Keine Armee kann ohne die Rückendeckung guter Finanzen agieren, aber zugleich ist eine starke Wehrmacht das stärkste Fundament guter Finanzen. („Sehr richtig!" rechts.) Mit Unrecht hat man der vorliegenden Denkschrift Mangel an Solidität vorgeworfen. Natürlich wohnt allen finanziellen Zukunftsschätzungen eine gewisse Unsicherheit inne, aber es scheint, als ob den unserem Finanzplan gemachten Vorwürfen nicht ausschließlich finanzpolitische Erwägungen zugrunde gelegen haben. („Sehr richtig!" rechts.) Wir haben darauf verzichtet, die Erbschaftssteuer einzubringen, weil wir überzeugt sind, ohne sie auskommen zu können (Zuruf links: „Wie lange?") und weil wir mit der Einbringung der Erbschaftssteuer die Kluft unter den bürgerlichen Parteien erweitert, uns aber die eventuelle Deckung für die Wehrvorlagen nicht gesichert hätten. Man hat mir vorgeworfen, daß ich die weit vorgestreckte Hand der Sozialdemokratie zurückgestoßen habe. Aber wo ist diese Hand? Ist sie bereit, uns die Wehrvorlagen zu geben? (Zuruf bei den Sozialdemokraten: „Nein!") Bei Wehrvorlagen ist eine möglichst große Einmütigkeit der Volksvertretung erforderlich. Ich kann deshalb die Linke nur bitten, sich die vorgeschlagene Aufhebung der sogen. Liebesgabe nicht darum verleiden zu lassen, daß die verlangte Erbanfallsteuer nicht gebracht worden ist. (Heiterkeit.) Sie selbst (nach links) haben die Liebesgabe jahrzehntelang bekämpft. Die Genehmigung der Vorschläge der verbündeten Regierungen im Interesse unserer Wehrkraft ist ein Erfordernis, das noch über den Kämpfen der Parteien steht. Nichts wird verlangt, was nicht zum Ausbau unserer Wehrorganisation erforderlich wäre. Keine Ansprüche an die Opferwilligkeit der Nation werden gemacht, die an das Maß dessen heranreichen, was andere Völker für ihre Wehrhaftigkeit auf sich nehmen. Neue Macht und Stärke soll im Deutschen Reiche aus den Vorlagen erwachsen. Aber schon vorher wird die schnelle und möglichst einmütige Annahme dieses Gesetzes zur Erhöhung des Ansehens und der Machtstellung des Reiches dienen. (Bravo rechts.) Ich bin gewiß, daß bei Ihren Entschließungen der Einheitsgedanke, die einsichtsvolle Vaterlandsliebe der Nation, das entscheidende Wort sprechen wird. (Lebhaftes Bravo.)

Kriegsminister v. Heeringen:

Das Gesetz soll die dringendste Lücke schließen, zumal seit 1910 eine Verschiebung der militärischen Lage Deutschlands in der Entwickelung begriffen ist. Soll eine größere Schlagfertigkeit für das Heer geschaffen werden, so muß dies schnell geschehen. Die Corps müssen schon im Frieden fest gebildet sein, sollen sie vor dem Feind bestehen. Hand in Hand mit der Bildung der neuen Corps geht die Vermehrung des Beurlaubtenstandes. Für die Funkentelegraphie und das Flugwesen sind Verstärkungen des Personals vorgesehen, da in bezug auf letzteren Punkt uns die Nachbarstaaten vorausgegangen sind. Ferner ist eine Vermehrung der Stellen der Generalstabsoffiziere und Hauptleute vorgesehen. Auch die Verjüngung des Offiziercorps ist stets im Auge behalten worden. Wir haben das Vertrauen zum deutschen Reichstag, daß er in einer Frage, von der unter Umständen die Existenz des deutschen Reiches abhängt (Oho! links, sehr richtig! rechts), nicht versagen wird. (Lebhaftes Bravo! rechts.)

Staatssekretär v. Tirpitz:

Durch die neue Flotten-Vorlage soll das bisherige Flottenprogramm nicht berührt werden. Zwei Mißstände haben sich aber bei unserer Flotte herausgebildet. Einmal die Entlassung der Reservisten im Herbst; da wird mit einem Schlage die Schlagfertigkeit der Marine herabgesetzt. Der zweite Mißstand liegt in dem geringen Verhältnis unserer sofort verwendbaren Seestreitkräfte zur Gesamtstärke unserer Flotte. Dies kommt zum Teil von den gewaltigen Neuerungen des letzten Jahrzehnts im Marine- und Artilleriewesen. Unsere Reserveformationen werden jetzt erst später schlagfertig im Mobilmachungsfalle, als wir früher berechnet haben. Die Kosten sind in den engsten Grenzen gehalten. Die Vorlage ist aus rein militärischen, nicht politischen Gründen entstanden. Ich hoffe, daß der patriotische Sinn des hohen Hauses der Vorlage die Zustimmung nicht versagen wird. (Bravo! rechts.)

Schatzsekretär Kühn:

Wir dürfen den Weg einer gesunden Finanzwirtschaft nicht verlassen. Neue Steuern sollen nicht unnütz und nicht auf Vorrat eingeführt werden. (Lachen links.) Es ist ein eigenartiges Schauspiel, daß große Gruppen des Volkes, die sich durch Abneigung gegen Steuerzahlen auszeichnen (Heiterkeit), jetzt die Erbschaftssteuer mit allem Nachdruck verlangen. Sie wird kommen, aber heute kann sie nicht kommen. Ich bin nie ein grundsätzlicher Gegner der Erbschaftssteuer gewesen und die Regierung hat zweimal einen solchen Entwurf eingebracht. Wie sollte sie also eine prinzipielle Gegnerin der Erbschaftssteuer sein? (Heiterkeit und Unruhe.) Eine derartige Maßnahme wäre nur berechtigt, wenn große Maßnahmen zu treffen wären, die ohne den Ertrag dieser Steuer nicht verwirklicht werden könnten. Augenblicklich brauchen wir aber nur eine mäßige Deckung. Wir dürfen die Landwirtschaft auf die Dauer nicht schädigen. Deshalb beschränken wir uns darauf, das Kontingent außerhalb der Reservatstaaten zu beseitigen, innerhalb dieser aber nur etwas zu reduzieren. Wir sind mit den finanziellen Forderungen bis zur äußersten unteren Grenze herabgegangen. Das haben wir getan in dem vollen Bewußtsein, daß wir die Steuerkraft des Volkes schonen müssen — nicht nur in bezug auf die Erbschaftssteuer. Wir halten eine Schonung für notwendig aus wirtschaftlichen und politischen Gründen. Eine Reserve muß da sein für die Not. Eine Nation, die, wie die unserige, stets auf die Gefahr eines Angriffskrieges gerüstet sein muß, muß ihr Pulver trocken und die Einnahmequellen flüssig halten. (Beifall.)

Der Aufstand in Marokko gegen die Franzosen.

In Fez ist die Ruhe nach den jüngsten Meldungen wiederhergestellt. Trotzdem betrachtet man die blutige Meuterei des scherifischen Tabors in Paris als ein ernstes und wohl zu beachtendes Wetterzeichen.

Ministerpräsident Poincaré konferierte am Sonnabend lange mit dem Kriegsminister Millerand und den Generalen Lautey und d'Amade über militärische, Marokko betreffende Fragen. Die französischen Truppen in Fez haben gegen tausend Gefangene gemacht, zahlreiche andere Meuterer sind in die Umgegend entflohen und haben sich in Häusern versteckt, die von Patrouillen durchsucht werden, während in der Nähe aufgestellte Posten die Flüchtlinge dann festnehmen sollen.

Bei dem Aufstande sind 15 französische Offiziere und Unteroffiziere niedergemetzelt worden, welche als Instrukteure der scherifischen Truppen angestellt waren. Es heißt, die aufrührerischen Soldaten hätten den Leichen die Köpfe abgeschnitten, sie auf Lanzen gespießt und durch die Stadt getragen. Die Zahl der ermordeten französischen Zivilpersonen beträgt wahrscheinlich acht. Mehrere andere werden vermißt. Angehörige einer anderen Nation scheinen nicht umgekommen zu sein. Sofort bei Ausbruch des Aufstandes plünderten die Aufrührer das Judenviertel, das zur Verhinderung weiterer Ueberfälle von Truppen besetzt wurde.

Weiter wird aus Tanger vom 22 April gedrahtet: General Moinier traf gestern Morgen in Fez ein, wo die Ruhe wiederhergestellt ist. Die gesamten Verluste in den Kämpfen vom 17. bis 19. d. Mts. betragen 55 Tote, außerdem mehrere Kaufleute, und etwa 74 Verwundete. Großwesir El Mokri und der französische Gesandte Regnault besuchten die Verwundeten im Hospital. El Mokri dankte den Truppen für die bewiesene Tapferkeit. Wie es scheint, kamen bei der Plünderung in Mallah gegen 100 Juden um.

Unter den von den Aufrührern niedergemachten Zivilisten befinden sich der Berichterstatter des „Matin", Bringau, sowie dessen Frau. Bringau, sowie seine junge Frau und zwei Freunde, ein französischer Dolmetscher und der Vertreter eines Pariser Hauses saßen gerade beim Mittagessen, als sie von den Meuterern überfallen wurden. Die Unglücklichen setzten sich zur Wehr, fanden jedoch einen grausamen Tod. — Die Meuterer stürmten auch das Gefängnis und befreiten die Gefangenen, die sich ihnen anschlossen. — Die Meuterer verwundeten über 200 jüdische Einwohner. Das Elend ist unbeschreiblich. Der französische Gesandte und der Sultan lassen seit zwei Tagen unter den jüdischen Einwohnern Brot und andere Lebensmittel verteilen, damit die Armen nicht verhungern.

Der für den Juni angekündigte Besuch des Sultans Mulay Hafid in Paris wird infolge der Ereignisse der letzten Tage nicht stattfinden.

*

Ueber die Ereignisse in Fez berichtet der Sonderberichterstatter der „Köln. Ztg." noch, daß zweifellos unter den marokkanischen Truppen gegen die französische Herrnige Bemerkung des Königs Edward VII. registriert, der als Prinz von Wales Marguerite Steinheil kennen gelernt hatte. Er sagte ihr eines Tages: „In Frankreich amüsiere ich mich, beobachte und unterhalte mich; in Deutschland beobachte ich und lasse die anderen reden, und in England — ja, was ich in England tue, kann ich Ihnen nicht verraten, ich müßte sonst Staatsgeheimnisse ausplaudern."

Kunst und Wissenschaft.

Kongreß für innere Medizin. Der medizinische Mitarbeiter der „St. Pet. Ztg." in Berlin schreibt: Nachdem die Deutsche Gesellschaft für Chirurgie in Berlin die Bilanz des letzten Jahres gezogen hat, tut jetzt in Wiesbaden der Kongreß für innere Medizin ein gleiches. Im Brennpunkt des Interesses steht diesmal das Radium, jenes geheimnisvolle Element, dessen Entdeckung so revolutionierend auf die elementaren Vorstellungen der Physik und Chemie gewirkt hat. Leider hat es auch in anderem Sinne revolutionierend und energieausstrahlend gewirkt. Denn manche der Forscher, die seine Wirkungen erforschten, sind mit kriegerischem Geiste gegen einander erfüllt und haben sich bereits heftige Schlachten geliefert, von denen man leider sagen kann, daß es nur Besiegte gegeben hat. Etwa seit Jahresfrist dringen Berichte an die Oeffentlichkeit, die von der spannenden Wirkung der Radium-Emanation auf gichtische und rheumatische Prozesse handeln. Schwere Gichtiker, die sich knapp auf Krücken weiter bewegen konnten, warfen die Stützen beiseite und wandelten, als lebten wir noch in der Zeit der Wunder. Wie die Arbeiten aus der Klinik des Geh. Rats His in Berlin zeigten, wurden diese Heilungen dadurch erzielt, daß die Radium-Emanation die im Blute der Gichtiker kreisende Harnsäure auflöste. — Die Radium-Applikationen, die man anwandte, waren verschiedener Art. Man ließ das Radium teils in sog. Radium-Emanatorien inhalieren, teils verordnete man Bäder oder Trinkkuren. Die Meinungsverschiedenheiten, die ausgebrochen sind, beziehen sich auf die Frage, welche von diesen drei Formen die allein seligmachende sei. Die Anhänger der Trinkkur erachten die Radium-Institute als gänzlich unwirksam, und umgekehrt. Weiter wird von der einen Seite sogar behauptet, daß die Harnsäure durchaus nicht von der Radium-Emanation gelöst werde. Aus diesem Wirrwarr der Anschauungen kann sich zurzeit niemand herausfinden, sei er Arzt oder Laie. Auch in den Wiesbadener Debatten ist das Problem nicht sonderlich weiter geführt worden. Dennoch steht zu hoffen, daß die Arbeit der dissentierenden Forscher bis zum nächsten Kongreß eine Klärung der Lage erbringen wird. — Von besonderem Interesse sind die Mitteilungen gewesen, die anläßlich der Radium-Debatte über eines seiner Umwandlungsprodukte, das jüngst dargelegte Thorium X gemacht wurden, die den neuen Körper zu einem billigeren Konkurrenten des teuren Radiums stempeln. Allerdings weichen die Thoriumwirkungen in vielen Punkten von denen des Radiums ab. Dr. Plesch in Berlin hat eine starke Beeinflussung der Blutkrankungen durch das Thorium festgestellt. Die weißen Blutkörperchen, die sich bei der Leukämie (Weißblütigkeit) um ein vielfaches vermehren, gingen unter dem Einfluß des Thoriums auf ihre Norm zurück. Auch bei Fettsüchtigkeit wirkte es, indem es eine Menge des überflüssigen Fettes zum Einschmelzen brachte. — Leider aber ist seine Strahlung so stark, daß Schädigungen des Organismus nicht ausbleiben oder doch wenigstens nach dem augenblicklichen Stand der Forschung noch nicht verhütet werden können. Deshalb bleibt das Thorium vorläufig mehr dem biologischen Experiment als der therapeutischen Anwendung reserviert.

Mannigfaltiges.

Vom Leichenfelde der „Titanic" wird aus New-York vom 22. April gemeldet: Nach einer Mitteilung der White Star-Gesellschaft teilte der Dampfer „Rehia" dem zur Bergung von Leichen ausgesandten Kabelschiff Mackay-Bennett mit, daß er an der Unglücksstelle schwimmende Leichen gesunden habe. Das Kabelschiff „Mackay-Bennett" ist gestern dort angelangt und begann heute früh mit der Bergungsarbeit. Im Laufe des Tages hat dieser Dampfer 64 Leichname, die in der Nähe des Unglücksplatzes herumschwammen, aufgefischt. Diese könnten, so behauptet man, immer noch identifiziert werden; verschiedene andere, welche nicht mehr zu rekognoszieren waren, wurden auf hoher See den Wellen übergeben.

— Der auf der „Titanic" verunglückte William T. Stead glaubte bekanntlich an Hellseherei und Offenbarungen. Im Oktober 1911 sagte er zum „Daily Mail"-Korrespondenten in Konstantinopel: „Ich versichere mich niemals für die Reise, denn mir ist genau offenbart worden, wie ich sterben werde. Vor meinem Tode werde ich noch zweimal ins Gefängnis kommen und dann in den Straßen Londons zu Tode getreten werden." — Nun ist es anders gekommen.

— Eine seltsame Prophezeiung des „Titanic"-Unglücks. Wie häufig die Einbildungskraft kommende geschichtliche Vorkommnisse voraussagt, zeigt sich in merkwürdiger Weise bei dem Unglück der „Titanic". In vielen Einzelheiten ist dieses Unglück in einer kuriosen kleinen Erzählung von Morgan Robertson enthalten, die den Titel „Futility" hat und in den Vereinigten Staaten vor ungefähr 14 Jahren veröffentlicht wurde. In dieser Novelle heißt es, daß ein Riesendampfer „Titan" daß größte schwimmende Schiff und das größte Meisterwerk der Menschheit sei. An seinem Bau und seiner Ausführung habe eine jede Wissenschaft und jedes Handwerk der zivilisierten Welt geholfen. Man halte das Schiff für unversinkbar und unzerstörbar. Es könne 2000 Passagiere unterbringen und beginne seine Ausreise über den Atlantischen Ozean im Monat April. Der „Titan" ist mit voller Geschwindigkeit unterwegs, als er plötzlich am Bug von einem Rieseneisberg getroffen wird. Zu beiden Seiten des Schiffes sieht man plötzlich riesige Eisfelder. Ein Schiff von 40 000 Tonnen ist mit voller Gewalt und bei einer Schnelligkeit von 50 Fuß pro Sekunde gegen einen Eisberg gerannt. In der Geschichte hat der Eisberg ein Riesenloch in den Körper des „Titan" gerissen und das Schiff ist mit Mann und Maus untergegangen.

— Auszeichnung einer Missionarin. Fräulein Harnack, die im Dienste der Deutschen Orient-Mission steht, ist von Kaiser Wilhelm das Frauen-Verdienstkreuz verliehen worden. Fräulein Harnack ist seit zehn Jahren die Leiterin eines armenischen Waisenhauses in Choi in Persien. Sie hat unter ganz besonders schwierigen Verhältnissen in diesem politisch so unruhigen Lande gearbeitet. In den Kämpfen zwischen den persischen Revolutionären und den Kurden 1908/09 hat sie seltene Tapferkeit bewiesen. Sie war damals in meilenweiter Umgebung die einzige Europäerin ohne männlichen Schutz. Oft war sie von jeder Verbindung mit anderen Ländern und Orten abgeschnitten, da die Telegraphendrähte von den Kurden zerschnitten worden waren. Drei Monate lang hat sie mit ihren Waisenkindern in steter Angst vor einem Ueberfall der Kurden und allen damit verbundenen Schrecken und Greueln gelebt. In dieser Zeit mußte sie die größten Entbehrungen tragen, da die Mission ihr nur wenig Geld schicken konnte und es große Mühe kostete, die oft geringen Mittel ihr zukommen zu lassen. Gleichwohl ist damals das Waisenhaus in Choi, auf dem die deutsche Flagge wehte, vielen Verfolgten — einmal waren es etwa 400 — zum Asyl geworden und hat ihnen das Leben gerettet. Fräulein Harnack war im vergangenen Sommer auf Urlaub in Deutschland; seit dem Februar dieses Jahres steht sie wieder in ihrer schwierigen Arbeit in Choi.

— Verdeutschung. „Was heißt eigentlich „tatzochen'?" — „Na, das heißt auf deutsch: Comme il faut."

— Aus der Münchener „Jugend". Zu dem wegen seiner Schlagfertigkeit bekannten Dr. X. kam jüngst eine Dame und klagte: „Ach, Herr Doktor, ich muß Sie jetzt wirklich einmal insultieren — ich leide nämlich an so furchtbaren Konfektionen nach dem Kopfe." — „Nun, meine liebe Frau, da gehen Sie jetzt einfach in die Apotheke und lassen sich für 20 Pfennig Rinocerossil geben," meinte gelassen Dr. X.

schaft Stimmung gemacht wurde. Tatsächlich solle eine Anzahl geachteter, gelehrter Männer aus Fez sich zu den Berberstämmen der Umgebung begeben haben, um über ein gemeinsames Vorgehen gegen den Sultan und seine Schutzmacht zu beraten. Kurz vor dem Eintreffen des französischen Gesandten Regnault in Fez schien es, als wolle Mulai Hafid, der die Bedeutung erkannte, sich ihr anschließen. Regnault hat ihm mit den härtesten Drohungen zugesetzt und die sofortige Ausrufung Abdul Aziz zum Sultan in Aussicht gestellt. Vielleicht hat diese Haltung Regnaults nur noch Oel ins Feuer gegossen. Die in Tanger erscheinende spanische Zeitung schreibt, in den Stämmen Beni Amar und Beni Utiger und bei den andern, Fez benachbarten Kabylen, herrsche nach wie vor große Erregung.

In Madrid werden die Vorgänge in Fez mit trüben Kommentaren begleitet. Man glaubt, daß die Schwierigkeiten, mit denen Frankreich bereits jetzt zu kämpfen hat, wenig erfreuliche Aussichten für den Zeitpunkt eröffnet, wo Spanien in Marokko in größerem Maßstabe wird mitmachen müssen. Es wird hervorgehoben, daß Frankreichs Absicht, das Menschenmaterial Marokkos zur Verstärkung seiner Heeresmacht zu verwenden, ein zweischneidiges Schwert sei. Frankreich setze sich der Gefahr aus, im gegebenen Augenblick von seinem eigenen Söldnerheer angegriffen zu werden, wie jetzt. Im Riff, wo keine großen Ortschaften vorhanden sind, liegen die Verhältnisse ungleich günstiger als im eigentlichen Marokko mit seinen volkreichen Städten.

Deutschland.

Der „B. Z." wird die Meldung von dem Rücktritt des Staatssekretärs v. Kiderlen-Wächter bestätigt. Allerdings hat sich der Rücktritt, der schon erfolgen sollte, verzögert, weil er — allzu früh der Oeffentlichkeit angekündigt wurde. An die Stelle des Herrn v. Kiderlen-Wächter wird, wie jetzt endgültig entschieden sei, der Botschafter in Washington, Graf Bernstorf, treten.

Türkei.

Die Sperrung der Dardanellen, so wird aus Konstantinopel vom 22. April telegraphiert, verursacht der Schiffahrt große Verlegenheit. Ueber 50 Dampfer befinden sich im Hafen. Im Personen-, Waren- und Postverkehr ist eine Stockung eingetreten, es werden Maßnahmen getroffen, um den Verkehr auf indirekten Wegen abzuleiten. Die Eisenbahngesellschaften sagten der Regierung eine Erleichterung für den Getreidetransport zu. Die Stadtbehörde trifft unablässig Vorkehrungen, um eine Lebensmittelteuerung hintanzuhalten. Wegen der Einstellung des Verkehrs mit Triest ist auf dem Zuckermarkt eine große Hausse eingetreten.

Nordamerika.

Während der Untersuchung, die in New-York über den Untergang der „Titanic" geführt wird, hat sich jetzt herausgestellt, daß das Unglücksschiff in brennendem Zustande seine erste Reise, die zugleich seine letzte sein sollte, angetreten hat. Die Leichtfertigkeit der leitenden Männer der White Star-Linie, die ein noch unerprobtes Riesenschiff in diesem Zustand auf seine erste Fahrt schickt, wird mit dieser Feststellung in ein ganz neues Licht gerückt. Ein Kabeltelegramm aus New-York meldet dazu unterm 21. April: Zahlreiche Passagiere der „Titanic", darunter auch Frau Astor, sind zu den Verhandlungen des Senatskomitees nach Washington vorgeladen. Mitglieder der Mannschaft haben erklärt, daß in den Kohlenräumen der „Titanic" Feuer wütete, bis am Sonnabend, d. 13. d. M., die Kohlen entfernt wurden. Als nach dem Zusammenstoß Wasser und Eisstücke in die Kohlenräume eindrangen, gaben die Wände der Schotten nach, da das Gegengewicht der Kohlen fehlte. — Wie man weiter meldet, hat der „Titanic"-Heizer Dilley bestätigt, im Kohlenraum des Dampfers sei schon in Southampton Feuer ausgebrochen, zu dessen Bekämpfung 12 Mann gestellt wurden. Die Offiziere hatten den Heizern streng verboten, darüber zu sprechen.

Betreffs der ersten Falschmeldungen von der „Titanic"-Katastrophe ist jetzt zweifelsfrei ermittelt, daß die von einem New-Yorker Bureau verbreitete Nachricht, die „Titanic" werde nach Halifax geschleppt, von keinem einzigen Dampfer nach New-York geschickt wurde. Worauf die Nachricht basierte, ist noch nicht ergründet worden. Der Offizier auf der Kommandobrücke Murdock wußte eine Viertelstunde vor der Kollision, daß ein Eisberg vor dem Schiff liege. Er änderte aber weder den Kurs noch die Schnelligkeit der „Titanic" und erschoß sich, als die Katastrophe hereinbrach. Ein Steward behauptet, ein amerikanischer Millionär hätte 7 Heizer bestochen, ihn nebst Frau, Kind, Arzt und zwei Kammerdienern zu retten. Ein Boot enthielt auch tatsächlich nur diese Personen. Die Heizer verrieten diese unsaubere Affäre, weil sie unzufrieden mit der Belohnung, 100 Mk. für jeden, waren. Des Dampfers „Carpathia" Schweigen wird durch Marconi-Depeschen erklärt, von denen die erste lautete: „Haltet Euren Mund! Haltet Bericht zurück! Viel Geld für Euch!" Das zweite Telegramm besagte: „Wenn Ihr klug seid, haltet Bericht zurück. Marconi-Gesellschaft wird für Euch sorgen!" Die dritte Drahtung empfahl: „Stopp! Sagt gar nichts, haltet Bericht zurück; bekommt Bezahlung in vierstelliger Summe." Dies letzte Telegramm war gezeichnet vom Chefredakteur Sammis, der auch zugibt, die Depeschen gesandt zu haben, um sich den höchsten Preis für die Neuigkeiten sichern zu können. Die Gesellschaft verkaufte den Bericht dann an die New-Yorker Presse.

Locales.

Wie wir aus dem April-Heft der „Baltischen Pharmazeutischen Monatshefte" ersehen, hat sich am 12. v. Mts. in Riga ein Verein zur gegenseitigen Versicherung der Apotheken in den drei baltischen Gouvernements konstituiert. Auf die von Mag. W. Grüning ausgearbeiteten und von der Versammlung mit einigen unbedeutenden Abänderungen genehmigten Statuten hin haben 80 Apotheker ihre Mitgliedsbeiträge eingezahlt und sind somit dem Verein beigetreten.

Das genannte Fachorgan sieht in dieser Gründung einen für den baltischen Apothekerstand hochbedeutsamen Schritt und bedauert darum die relativ schwache Beteiligung der Apotheker an diesem Unternehmen. „Es ist", wird dort ausgeführt, „nicht anzunehmen, daß der Nutzen einer gegenseitigen Feuerversicherung nicht allen Kollegen einleuchten sollte. Dieser Nutzen ist nicht sowohl in der Tatsache zu suchen, daß die in unserer Gesellschaft vorgesehenen Prämienzahlungen um die Hälfte geringer sind, wie bei allen übrigen Gesellschaften, als vielmehr in der großen fachpolitischen Bedeutung dieses ersten großen Schrittes auf dem Wege der Selbstbestimmung und der Initiative, mit eigenen Kräften und Mitteln etwas Bedeutsames ins Leben zu rufen; es ist die Emanzipation von dem bisher zu unserem Schaden so sehr bevorzugten System des Sichbevormundens und Sichgängelnlassens. — Der zweite und dritte und gleichzeitig letzte Schritt auf dieser neuen Bahn muß in nächster Zukunft in der Gründung einer Spar- und Kredit-Institution und eines eigenen Wahrenbezuges und -Lagers bestehen ... Werden diese Schritte ebenfalls von dem baltischen Apothekerstande erfolgreich getan sein, dann könnten wir wohl hoffen, derart selbständig dazustehen, daß es äußeren und inneren feindlichen Kräften nicht so leicht fallen dürfte, uns beruflich oder korporativ zu schädigen — um so weniger, wenn wir dabei noch eine starke, umfassende Standessolidarität zu erzielen vermögen."

In der Nacht auf den 7. d. Mts. ist auf der Hoflage Seehof bei Randen ein Raubmord ausgeführt worden. Der Tatbestand war etwa folgender: Der Halbkörner Erikson hatte mit seinem Schwiegersohn in Elwa eine Partie Flachs verkauft und nach der Heimkehr in der Nacht das Pferd ausgeschirrt, während sein Schwiegersohn sich zur Ruhe begab. Nach längerem Warten begab sich das Weib des Erikson hinaus, wo sie ihren Mann im Stall liegen sah. In der Meinung, daß er angetrunken sei, schleppte sie ihn in den Wagenschauer. Nach einer Weile begab sie sich, von einer inneren Unruhe getrieben, zurück und sah, daß ihr Mann verwundet war. Nun wurde er ins Zimmer gebracht: er hatte eine schwere Wunde am Kopf und verschied in der Mittagszeit, ohne zur Besinnung gekommen zu sein. Ein Dorpater Detektivbeamter stellte darauf nach mehrtägiger Untersuchung fest, daß Erikson nach dem Ausspannen des Pferdes mit einer zerbrochenen Deichsel, die aus dem Stall stammte, Schläge auf den Kopf erhalten hatte und daß er um ca. 120 Rbl. beraubt worden war. Der Verdacht fiel auf einen 18jährigen Raufbold, dessen Weste und Mütze Blutspuren zeigten. Er wollte Nasenbluten gehabt haben, konnte aber nicht angeben, wie die Blutflecken auf die Mütze geraten waren. Ferner fand der Beamte im Stroh des Hausdaches eine Flinte und einen Totschläger versteckt, die dem im Verdacht Stehenden gehörten. Auf diese Momente hin wurde er verhaftet und nach Dorpat ins Gewahrsam zur weiteren Untersuchung übergeführt. —h.

Das „Stammbuch des Baltischen Angler-Rindviehs", herausgegeben von dem bei der Kais. Livländischen Oekonomischen Sozietät bestehenden Verbande Baltischer Anglerviehzüchter, ist für das Jahr 1911 kürzlich in seinem 10. Jahrgange ausgegeben und der „Balt. Wchschr." beigelegt worden. In neuem, größerem Format und in neuer Anordnung ist das Stammbuch erschienen. Es enthält außer dem Verzeichnis der gekörten Stiere und Kühe „Instruktionen" und Regeln, den Protokoll-Auszug der Generalversammlung vom 25. Januar 1912 und das Namensverzeichnis der 189 Mitglieder. — Im Laufe des Jahres 1911 sind insgesamt 110 Stiere und 1781 Kühe gekört worden (gegen 68 Stiere und 940 Kühe im Vorjahre und nur 74 Stiere und 898 Kühe im Jahre 1909).

Der letzthin dem Stadtarzt aus der Kastanien-Allee gemeldete Scharlach-Fall ist nicht im Hause Nr. 25, sondern, wie später konstatiert worden ist, im Hause 25a (im Hofgebäude) vorgekommen.

Während sonst in der estnischen Presse Klagen über mangelhafte Ergebnisse des Fischfanges an der Tagesordnung sind, wird in diesem Frühjahr vielfach über reichen Ertrag des Fischfanges berichtet. Die Preise sind dementsprechend mehrfach (so im Pernauschen) auch schon erheblich gesunken.

Nach den unerhörten Holzpreisen, die im Winter herrschten (11—12 Rbl. pro Faden Birkenholz), fielen die Preise nach dem Aufgang des Flusses und nach Ankunft der ersten Holzbarken auf 10—8 Rbl. Nachdem nun weitere Barken Holz angeführt haben, wurde gestern für Birkenholz 8 Rbl. 40 Kop. bis 9 Rbl. und für Ellernholz 7 Rbl. 50 bis 8 Rbl. verlangt. Sobald der Peipus aufgeht, dürfte ein weiteres Fallen der Holzpreise zu erwarten sein, doch dürfte mit den alten Preisen (Birkenholz 5—6 Rbl.) kaum mehr zu rechnen sein, da die Holzhändler sich zusammengeschlossen und sich gegenseitig verpflichtet haben sollen, die Preise zu halten und sie keinenfalls auf unter 7 Rbl. pro Faden Birkenholz herabgehen zu lassen. —ch.

Parlamentsbericht.

106. Reichsduma-Sitzung
vom 11. April.
(Drahtbericht.)

Die Duma nimmt in 3. Lesung die Vorlage über die Kreditbank für Städte und Landschaften an, worauf an der Vorlage über die Förderung der Zuckerindustrie in 3. Lesung einige wenig wesentliche Aenderungen vorgenommen werden. Nachdem hierauf eine ganze Reihe von kleineren Vorlagen erledigt worden ist, nimmt die Duma mit 88 gegen 64 Stimmen den Wunsch an, daß bei den Landschafts-Wahlen jede Kreis-Wählerversammlung nicht nur Leute aus ihrer Mitte, sondern auch in anderen Kreisen Wahlberechtigte zu Landschafts-Abgeordneten wählen dürfe.

Hierauf referiert Lütz (Okt.) über die Vorlage über die

Erweiterung einiger persönlicher und Eigentumsrechte der verheirateten Frauen.

Die Vorlage sieht vor, daß verheiratete Frauen auch ohne Erlaubnis ihrer Männer Pässe erhalten, in den Staats- und Kommunaldienst und höhere Lehranstalten eintreten und Wechsel ausstellen können. Ein getrenntes Leben der Ehegatten soll durch gerichtliche Entscheidung gestattet werden können. Die Vorlage wird als dringlich anerkannt und mit einigen Amendements in allen 3 Lesungen angenommen.

Sodann referiert Baron Tiesenhausen über die Vorlage betreffs

Entschädigung der Eisenbahn-Beamten und -Arbeiter

bei Unglücksfällen. Während der langen Debatte wird die Vorlage von den Linken bekämpft, da sie das Los der betr. Arbeiter und Beamten verschlechtere. Dennoch wird mit 100 gegen 87 Stimmen die Dringlichkeit angenommen und die Generaldebatte eröffnet, die schließlich abgebrochen wird. Hierauf wird die am Tage vorher eingebrachte

kadettische Interpellation

wegen Nichtanwendung des Gesetzes vom 9. Mai 1901 in den Kaukasischen Gewässern vorgenommen und deren Dringlichkeit einstimmig angenommen.

107. Abendsitzung der Duma.
(Drahtbericht.)

In der Ministerloge sitzen der Ministerpräsident, der Innen- und der Handelsminister. Vorsitzender: Rodsjanko. Der

Innenminister Makarow

gibt seine Erklärung ab auf die Interpellation in Sachen der

Anwendung von Waffengewalt beim Lena-Streik.

Der Minister gibt zu, daß dieses blutige Ereignis aufgeklärt werden muß. „Die Regierung teilt die Gefühle, die Ihre Herzen erfüllen. Jedoch der leidenschaftliche Wunsch, die Schuldigen festzustellen, führt nicht immer zu gerechten Schlüssen."

Die Aufklärung über die ökonomischen Beziehungen zwischen der Lena-Gesellschaft und ihren Arbeitern, führt er weiter aus, gehört voll und ganz zur Kompetenz des Handelsministers. Das Innenministerium besaß keinerlei Hinweise dafür, daß diese Beziehungen anormale gewesen wären. Dies erklärt sich durch die nicht genügend aufmerksame Aufsicht der örtlichen Behörde über das Leben in den weit abgelegenen Lena-Goldminen. Aber den Behörden wird ja nicht Untätigkeit, sondern Kompetenzüberschreitung vorgeworfen: 1) Einmischung in den friedlich verlaufenden Streik und 2) Anwendung von Waffengewalt ohne genügenden Grund.

Der Minister geht auf den Streik näher ein und betont u. a. den sozialistischen Charakter der Arbeiterforderungen und die Leitung des Streiks durch ein auswärtiges Streikkomitee. Dies veranlaßte den Irkutsker Prokureur, den Friedensrichter anzuweisen, auf Grund des Pkt. 8 des Art 125 eine Voruntersuchung gegen das Streikkomitee einzuleiten, denn das Gesetz vom 2. Dez. 1905 setzt wohl die Straflosigkeit für Beteiligung an einem Streik fest, aber nicht die Bildung eines Konsortiums zur Organisation eines Streiks. Da keinerlei Polizei oder Militär anwesend war, zog übrigens diese Einleitung des Kriminalverfahrens keinerlei Folgen nach sich und der Polizeichef der Minen mußte sogar ablehnen, Haussuchungen und Arretierungen vorzunehmen. Vielleicht wurde deshalb die Situation immer drohender; die Möglichkeit von Demolierungen tauchte auf. Da wurde an den Streikort ein Militärkommando, der in Ostsibirien sehr geachtete Bergingenieur Tulischinski und Rittmeister Treschtschenko abkommandiert.

Die Folgen des Müssigganges des Volkshaufens, den Agitatoren aufgereizt hatten, traten damals schon aufs schärfste hervor. Die Arbeiter drangen in die Lokale der Polizei ein, nahmen Haussuchungen vor, hielten Passagierzüge an und verhinderten die Arbeitswilligen an der Arbeit. Tulischinski, der für einen Arbeiterfreund galt und dies auch bewiesen hat, indem er dem Arbeiterhaufen entgegenging und unter die Schüsse geriet, versuchte auf jede Weise, aber vergebens, zu vermitteln. Die Situation wurde ganz unmöglich und der Irkutsker Gouverneur, der sich äußerst wohlwollend zu den Arbeitern verhielt, sah sich genötigt, dem Rittmeister Treschtschenko anzuweisen, die Forderung des Gerichts zu erfüllen und das Streikkomitee zu verhaften.

Diese Weisung wurde in der Nacht auf den 4 April ausgeführt. Darauf kam es zum blutigen Zusammenstoß, der 168 Arbeitern das Leben gekostet hat. Der Minister verliest die ihm zugegangenen telegraphischen Berichte hierüber. Rittmeister Treschtschenko behauptet kategorisch, das Vorgehen der Arbeiter sei nicht durch die Verhaftung des Streikkomitees, sondern durch die bisherige völlige Straflosigkeit hervorgerufen gewesen. Das Militärkommando wäre zerdrückt und entwaffnet worden. Auf das dreimalige Hornsignal hin hielt der Haufe nicht an. Nach der ersten Salve warf er sich hin, und als das Feuer eingestellt war, warf er sich mit Hurra aufs Militär. Daher wurden noch drei Salven abgegeben. Die Situation war sehr kritisch; die 110 Soldaten waren schon sehr aufgeregt und baten um den Befehl zu feuern. Tulischinski, den die Arbeiter mit Gewalt festhielten, gerietet ins Feuer, ebenso wie der Strafhnik, der schon vor ihm dem Haufen mit Warnungen entgegengeeilt war, ebenfalls festgehalten wurde und einige Schüsse ins Bein bekam. Auf dem Schlachtfelde fand man die fortgeworfenen Stöcke, Pfähle und Steine der Arbeiter.

Der Minister meint, man könne der Polizei alles vorwerfen, nur nicht Kompetenzüberschreitung, denn sie hat nur die Forderung des Gerichts ausgeführt und nach Maßgabe ihrer schwachen Kräfte die Ordnung aufrecht erhalten.

Die Motive des Streiks sind nicht ausschließlich ökonomische, sondern zum großen Teil auch politische. Im Streik-Komitee befand sich auch ein Sjoboljew, der vom Wilnaschen Kriegsgericht für Verbreitung illegaler Literatur verschickt war, ein Dumke der wegen Zugehörigkeit zur lettischen Sozialdemokratie verurteilt war, ein Rosenberg, der einer revolutionären Vereinigung angehört und 4 Jahre Zwangsarbeit abgebüßt hatte. Mehrere Glieder des Streik-Komitees sind geflüchtet, darunter ihr Führer, der ehemalige Abgeordnete der zweiten Duma Bataschow, der vom Senat zu 4 Jahren Zwangsarbeit verurteilt war. Bei solchen Führern konnte der Streik natürlich nicht unpolitisch sein und friedlich verlaufen. Wenn man aber anerkennt, daß die Einmischung der Behörden in diesen Streik legal war, so kann man die traurigen Ereignisse vom 4. April nicht als Folge dieser Einmischung ansehen.

Der Minister untersucht des weiteren zwei Fragen: 1) Sind die gesetzlichen Vorschriften über Anwendung von Waffengewalt beobachtet worden? und 2) Lag genügend Grund zur Anwendung von Waffengewalt vor? Der Minister kommt zum Schluß, daß die formalen Bedingungen zur Eröffnung des Feuers vorhanden waren. Hätte man nicht geschossen und hätte die vieltausendköpfige Menge die Soldaten entwaffnet, so würde man die Regierung der verbrecherischen Untätigkeit beschuldigt haben. Die Untersuchung hat soeben festgestellt, daß die Arbeiter beabsichtigten, das Häuflein Militär zu erdrücken, sich dessen Waffen zu bemächtigen und die Minenanlagen zu demolieren. Geben Sie zu, meine Herren, daß dies nicht zugelassen werden durfte. Der Verlust der Waffen ist für den Soldaten ein Schimpf. Andererseits hat das Militär sich ausschließlich an seinen Dienstteil, seine Reglements und seine eiserne Disziplin zu halten. (Beifall rechts.) Als der Haufe, der unterm Einfluß böswilliger Agitatore seine Vernunft verloren hatte, sich heranwälzte, konnte das Militär gar nichts anderes tun, als schießen. (Beifall rechts.) So ist es bisher gehalten worden und wird auch in Zukunft geschehen. (Beifall rechts.)

Das tiefbedauerliche Ereignis vom 4. April muß meiner festen Ueberzeugung nach als schwere Schuld nicht auf die fallen, die das Militär leiteten, sondern auf die Agitatoren, die schon im Gefängnis sitzen: auf Sjoboljew, Dumke, Rosenberg, den feige geflohenen Bataschow und deren Komplicen. (Beifall rechts. Zischen und Pfeifen links.)

Hierauf ergreift der Handelsminister das Wort, um die ökonomischen Ursachen des Streiks und die Lebensbedingungen der Arbeiter in den Lena-Minen zu beleuchten. Er erklärt, die Regierung habe schon im Januar 1911 erfahren, daß die Lage der Arbeiter eine unbefriedigende und ungerechte sei. Die damals erteilten Erklärungen der Lena-Gesellschaft erkannte die Regierung als nicht genügend an und trug dem Bezirksinspektor auf, über die strenge Einhaltung der Gesetze in den Lena-Minen zu wachen. Von den neuerdings gestellten Forderungen der Arbeiter sei ein Teil wiederum gerechtfertigt, ein anderer dagegen unberechtigt. Die Behörden hätten vergeblich zu vermitteln gesucht.

Den näheren Inhalt der Rede des Handelsministers werden wir morgen wiedergeben, ebenso wie den der weiteren Reden. Hier sei bloß erwähnt, daß Kusnezow (Soz) die Rede des Innenministers für die beste Agitations-Proklamation erklärt. Die ganze russische Arbeiterschaft sei mit den Lena-Arbeitern solidarisch. Graf Uwarow (Progr.) findet die Mitteilungen der Minister zu knapp. Es werde viel verheimlicht.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 11. April. Das Handelsministerium schrieb den ihm unterstellten mittleren und niederen Lehranstalten vor, nicht später als im Herbst den Unterricht im Militärturnen einzuführen.

Das Bezirksgericht verurteilte: den Redakteur des Charkower „Utro" Ismuzki zu 8 Monaten Gefängnis wegen Verleumdung des Abg. Gololobow, den Schriftsteller Arzybaschew zu 2 Monaten Gefängnis wegen Herausgabe des Buches „Studien zur Beschuldigung" wegen Beleidigung der Armee, den Redakteur der „Reisch" Jelkin zu 8 Wochen Arrest und seinen Mitarbeiter Kljatschko zu 2 Monaten Arrest wegen Verleumdung Kokowzows, des Gehilfen des Dirigierenden der Oekonomieabteilung der Bahnverwaltung.

Moskau, 11. April. Die „Russk. Slowo" wurde vom Stadthauptmann wegen eines Artikels über den Gouverneur von Tambow zweimalig mit 500 Rbl. gepönt.

Nowoross'isk, 11. April. Ein Sturm hat in der Stadt große Verheerungen mit Menschenopfern angerichtet. An die Küste wurden 5 große Segelfahrzeuge geworfen.

Rostow a. Don, 11. April. Der Buchhalter der Rentei Nikolajew ist mit 150000 Rbl. flüchtig geworden.

Wladikawkas, 11. April. Schnee ist gefallen. Die Grusinische Heerstraße ist geschlossen.

Sosnowizy, 11. April. Infolge Streiks wurde die Manufaktur in Sawerze geschlossen. 6000 Arbeiter sind ausgesperrt. Der Gouverneur begab sich nach Sawerze. Es finden Verhandlungen statt.

Temir-Chan-Schura, 11. April. Mitten während des Blühens der Obstbäume und Ausschlagens der Weinstöcke ist überall in Daghestan Schnee gefallen.

Helsingfors, 23. (11.) April. Als die ersten 34 russischen Lotsen nach ihrer Ankunft in Helsingfors an Bord des Dampfers der Lotsenverwaltung gegangen waren, um sich nach Sveaborg zu begeben, erklärte das Dampferpersonal dem Kapitän, daß es seine Dienstpflichten nicht mehr erfüllen werde, und verließ sofort demonstrativ das Schiff, auf dem nur der Kapitän, der erste Maschinist und ein Bootsmann zurückblieben. Mit Hilfe von Personen, die aus der Lotsenverwaltung eintrafen, konnte der Dampfer mit den russischen Lotsen nach Sveaborg abgehen.

Berlin, 24. (11.) April. Während der Reichstags-Debatten über die Wehrvorlagen lasdelte Erzberger (Zentrum) den letzten kaiserlichen Befehl über die Duelle. Dem gegenüber erklärte der Kriegsminister, ein Offizier, der wegen seiner religiösen Ueberzeugungen dem Duell aus dem Wege geht, sei nicht würdig, im Offizierskorps zu bleiben. Infolge der lärmenden Mißfallenskundgebungen des Zentrums und der Linken wurde der Minister an der Fortsetzung seiner Rede verhindert. Der nächste Redner, Vizepräsident Paasche, erklärte dem Kriegsminister, der Unwille des Reichstags beweise, wie wenig seine Worte den Gefühlen des deutschen Volks entsprechen.

Der Kaiser befahl an, sofort die Frage zur Verstärkung der Sicherheitsmaßregeln auf den Dampfern in Angriff zu nehmen und die Grundlagen einer internationalen Regelung der Frage vorzubereiten.

Die Sperrung der Dardanellen beunruhigt fortgesetzt die deutschen Handelskreise. Außer dem Getreidehandel mit Süd-Rußland und den Donauländern wird u. a. auch der Export von Eisenerzeugnissen geschädigt. Die Hamburger Getreidehändler ersuchten telegraphisch den deutschen Handelstag um Niedersetzung einer Kommission zur Klärung der Rechtslage.

Paris, 24. (11.) April. Der Kriegsminister bevollmächtigte General Moinier, über Marokko den Belagerungszustand zu verhängen. Aus Tanger kommen Nachrichten, daß im Lande Ruhe herrscht.

London, 24. (11.) April. Mc. Kenna brachte ins Unterhaus eine Bill ein über die Trennung der anglikanischen Kirche in Wales vom Staat.

Die Pforte erklärte auf eine Frage des Außenministeriums, daß sie die Frage der Eröffnung der Dardanellen nicht zu prüfen gedenke, solange die italienische Flotte in der Nähe weilt.

Southampton, 24. (11.) April. Die Heizer der „Olympic" weigern sich, die Fahrt anzutreten infolge der ihrer Meinung nach ungenügenden Zahl der Rettungsboote des Dampfers.

Rom, 24 (11.) April. Die ganze Emission der 5-jährigen Bons des Reichsschatzamts im Betrage von 250 Mill. Lire wurde auf ein Konsortium von Bankhäusern und auf Privatpersonen verteilt, ohne daß es nötig wäre, sich ans Ausland zu wenden.

Der „Pop. Rom." schreibt: Italien erneuert nach der Antwort der Türkei in voller Stärke seine Flottenoperationen. Der Krieg tritt in seine eigentliche Periode ein, wenn Italien dem Gegner Hiebe versetzen wird mit allen möglichen Mitteln, die einer kriegführenden Macht zu Gebote stehen.

Konstantinopel, 25. (12.) April. Die Arbeiten zur Entfernung der Minen in den Dardanellen sind noch nicht beendigt. Der Ministerrat prüfte zum anderen Mal die Frage der Oeffnung der Dardanellen, faßte jedoch keinen Beschluß — in Erwartung der Antwort der türkischen Vertreter bei den Mächten.

Lhassa (Tibet), 24. (11.) April. In Lhassa sollen sich 2000 Mann chinesischer Truppen befinden, die, nach Verlust von 200 Mann in einem Gefecht, in die Vorstädte gedrängt wurden. Aus Szetschuan gingen 5000 Mann Chinesen nach Lhassa ab; desgleichen von den Chinesen für Geld geworbene Grenzstämme.

Bu Schamets (Tripolis), 24. (11.) April. Vor dem Fort tauchten vorgestern starke Abteilungen arabischer Reiter auf, die durch Artilleriefeuer zersprengt wurden. Gestern fand ein mehrstündiges Artilleriegefecht statt. Der Feind mußte sich unter großen Verlusten zurückziehen. Die Italiener hatten 7 Tote und 66 Verwundete.

Boston, 24. (11.) April. Der Kapitän des Dampfers „Kalifornian" teilt mit, daß sein Schiff während der Katastrophe weniger als 20 Meilen von der „Titanic" entfernt gewesen sei. Um 10 Uhr abends sei der Dampfer einem Eisfeld begegnet. Der Kapitän habe die Schiffsmaschinen bis zum nächsten Morgen außer Tätigkeit setzen lassen. Infolgedessen hätten die Apparate des drahtlosen Telegraphen geruht und er habe erst am anderen Morgen von der Katastrophe erfahren.

Kirchliche Nachrichten

St. Johannis-Kirche:

Donnerstag, den 12. April um ½9 Uhr abends: Letzter Vortrag von Pastor T. Hahn-Reval: „Das Gebet im Namen Jesu." (Johannes 16, 23—28.)

Alle Plätze frei.

Kollekte für den St. Johannesverein für innere Mission.

Todtenliste.

Jakobine Reich, geb. Gangnus, † im 68. Jahre am 6. April zu Riga.

Emilie Beibst, geb. Lehmann, † im 80. Jahre am 4 April zu Riga.

Wilhelm Wolansky, † im 74. Jahre am 5. April zu Pastorat Wallhof.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 12. April 1912.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	764 0	762 7	763 8
Lufttemperat. (Centigrade)	5 0	4 7	6 3
Windricht. (u. Geschwind.)	NW6	NW8	NNE3
Bewölkung (Zehntel)	7	9	7

1. Minimum d. Temp. nachts 2.5
2. Niederschläge —
3. Embachstand in Centim. 811

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Kühl und veränderlich.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Für die ihr so vielseitig bewiesene Teilnahme in ihrem Leid sagt den

herzlichsten Dank

die Familie Sump.

Brodierte Kleider und Blusen

aus Batist und Voile, weiss und farbig, empfiehlt

Georg Stolzer.

Sanatorium Halswigshof

für Nerven- und innere Leiden, Erholungsbedürftige.

Arzt Dr. Herzberg.

Näheres: **Baronin Meyendorff, Halswigshof, pr. Friedrichstadt.**

KEMMERN.

Von Petersburg direkt und schnell. z. erreichendes Schwefel- und Moorbad. 40 Werst von Riga.

Saison vom 15. Mai bis 25. August.

Schwefel- u. Moorbäder, (Fichtennadel-, Salz-, Süsswasser-, Kohlensaure Bäder). Douchen mit hohem Druck, (Chardot), Inhalations-Kammer, Massage, Inunktionen, Kefir, waldige Umgebung, elektrische Tramverbindung mit dem Meeresstrand, ausgedehnter Park, Bibliothek, Lesehalle. Symphonische Konzerte unter Leitung des Kapellmeisters G. J. Sasslawsky und andere Veranstaltungen. Die Lebensbedingungen sind nicht teuer. Vom 10. Juni bis zum 25. Juli tritt eine geringe Preiserhöhung für die Bäder ein. Auf dem Bahnhof befindet sich ein Bureau für Wohnungsnachweis.

In der Saison 1911 betrug die Frequenz über 7100 Kurgäste. Nähere Auskünfte an Aerzte und Kranke werden bereitwilligst erteilt vom Direktor

Dr. med. A. Lesinski.

Schlamm- und Seebad HAPSAL in Estland

direkte Eisenbahn- und Dampferverbindung.

Saison vom 20. Mai bis zum 1. September.

Hervorragender Bade- u. Luftkurort bei mittlerer Sommertemperatur 17, 9° C. Schlammbäder-, Fichtennadel-, Salz-, Alkali-, Eisen-, Kohlensaure Bäder (Nauheimer) und Sauerstoff-Bäder. Kaltes Seebad vorzüglich zur Nachkur, mittlere Meerestemperatur 17, 6° R. Neueingerichtete u. vergrößerte Schlamm- u. Wasserheilanstalt von Dr. v. Krusenstiern u. Dr. Arronet unter Leitung des ersteren, mit zeitgemäß eingerichteter Duschabteilung für Wasserbehandlung. Pension und Badeanstalt C. Bergfeldt mit modern eingerichteten Seebädern. Orthopädische Anstalt, Massage. Große Tannen- u. Fichtenwälder in unmittelbarer Nähe des Kurorts. Mit bestem Erfolg werden geheilt: Alle Formen von Rheumatismus, Gicht, chronische Frauenleiden, Skrofulose, Hautkrankheiten, chronische Knochen- u. Gelenkerkrankungen, Herz u. Gefäßerkrankungen. Außerordentlich geeignet für alle Erholungsbedürftigen und Kinder. Musik, Konzerte, Tanzabende, Segel- und Rudersport. Motorverbindung mit Paralep. Broschüre u. Wohnungsauskunft durch die Bade-Kommission.



Favorit-Moden-Album.

Die (25.) **Jubiläums-Ausgabe** des beliebten **Favorit-Moden-Albums** ist in hervorragender Ausstattung zum Preise von nur 60 Pf. soeben erschienen. In verhältnismässig kurzer Zeit ist dieses einzigartige Modenbuch der massgebende Modeberater von Hunderttausenden geworden. Die Frauen wissen auch den besonderen Wert zu schätzen, dass alle Modelle mit Hilfe der vorzüglichen **Favorit-Schnitte** ganz zuverlässig, formenschön und preiswert nachgearbeitet werden können. Das **Favorit-Moden-Album** stellt in diesem Jubiläumsjahre noch besondere Vergünstigungen in Aussicht, indem es für die Verbraucherinnen von **Favorit-Schnitten** reizvolle Präsente bereitgestellt hat, die zur Verteilung gelangen werden. Fleissigen Frauen winkt also doppelter Lohn! — Alles Nähere ist aus dem reich ausgestatteten Album zu ersehen, das zu beziehen ist durch die Internationale Schnittmanufaktur in Dresden N. 8 und deren überall befindlichen Verkaufsstellen.

Arbeits-Journale

hält stets auf Lager

C. Mattiesen's Buchdr.

Von heute ab meine

Sprechstunden

nur werktäglich v. 3—6 Uhr nachm.

Frau M. Tiks.

Aelterer Student

sucht e. Sommerstelle als Hauslehrer, auf ein Landgut oder in ein Pastorat. Gefl. Off. sind zu richten pr. Adr.: Postlag. Dorpat, „Hauslehrer".

Eine Schneiderin

bittet dringend um Weißnaht — Rathaus-Str. 89, Qu. 3.

Eine firme Schneiderin

bittet um Arbeit — Techelferstr. 20, Qu. 5.

Firme Schneiderin

sucht eine Stelle ins Haus in d. Stadt oder aufs Land — Kastanien-Allee Nr. 79, Qu. 6.

Ein junges, sauberes und deutsch-sprech.

Stubenmädchen

mit guten Empfehlungen wird **gesucht** — Johannisstraße 8, Qu. 2.

Eine Köchenmagd

die etwas Russisch oder Deutsch versteht, kann sich melden — Rigasche Str. 6.

Köchinnen und Wirtinnen

können empfohlen werden von

A. Hoffmann.
A. Frobeen.

Johannisstraße 13.

Buchbinder

können **sofort eintreten** bei **H. Forstreuter,** Ritterstr. 19.

B.S.A.

echt englische Fahrräder

aus der Fabrik

The Birmingham Small Arms Co. Ltd, Birmingham,

unerreicht an Dauerhaftigkeit und leichtem Lauf

empfiehlt

Ed. Friedrich

Dorpat, Rigasche Str. 2.

Fahrrad Victoria Freilauf,

sehr wenig gebraucht, ist billig zu haben in der Mühlenstrasse 3, Qu. 5. Zu besehen d. 14. zwischen 7 und 8 und den 15. von ½2—3 Uhr.

Herren-Kravatten

werden angefertigt aus eigenem und zugebrachtem Stoff. Fertige Kravatten sind stets vorrätig — Steinstrasse 19, im Hof rechts oben.

Jegliche Frühjahrs-Fußbekleidung

in bester Ausführung, chic u. von modernster Façon eigener Arbeit unter Garantie für Haltbarkeit, offeriert

M. MAUER

Grosser Markt 4.

Bestellungen

auf **Reisekörbe, Kinderwagen,** Stühle und Sofas (aus Weidengeflecht), Blumenkörbe und diverse andere Gegenstände aus Stroh- u. Weidengeflecht werden entgegengenommen. Neue Böden aus Rohr zu Wienerstühlen werden eingesetzt, ebenso werden Reparaturen gut und sauber ausgeführt.

Um freundliche Bestellungen, die prompt angefertigt werden, bittet der blinde

Korbmacher Karl Roops

Rathausstr. 18, Qu. 8.

Topinambur

1000 Knollen 6 Rbl.

empfiehlt

Telefon 288. **Carl Will.**

Zu kaufen gesucht wird ein gebrauchter **zweispänniger**

Federwagen

oder eine **Kalesche.** Offerten sub „Federwagen" an die Exp. d. Bl.

Die an der Dampferstr. Nr. 1 belegenen

Stein-Immobilien

nebst rentablen Badestuben sind zu verkaufen. Zu erfr. — Philosophen-Str. 2. F. Kersten.

Im Saale der Bürgermusse

Sonntag, d. 29. April 1912

Konzert

der

Rigaer Liedertafel.

Dirigent: Alexander Staeger.

Billette (inkl. Billettsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl 10 Kop., 75 Kop. u. 50 Kop. (Galerie) sind bei Carl Glück, vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 2—4 Uhr nachmittags ist die Billett-Kasse geschlossen.

Thalia-Theater.

Vom 12. bis zum 15. April.

Höchst interessantes Programm!

„Das Rätsel des Lebens."

Ergreifendes Drama. Die Länge des Bildes ist **860 Meter.**

Generalreinigung. Humoristisches Bild.

Wettfahrt der Motorböte. Naturaufnahmen.

Wasserfälle und Bäche Spaniens. Herrliche Naturbilder. — **Unsere Jäger.** Komisches Bild.



Moderne Wanduhren

mit verschiedenen Werken und Gehäusen empfiehlt zu den mässigsten Preisen

Uhrenhandl. H. Tillemann

Firma E. Kiwastik.

Sommervillen

in **Kehrimois,** eine bes. geeignet für grössere Pension, noch mietfrei. 16 W. v. Dorpat, 5½ W. v. d. St. Nüggen. Bequem. Fahrgel. Telefon.

Die Klinik

von Prof. Rostowzew in der Budenstraße Nr. 9, Haus Genß, ist pr. 1. Juli ganz oder geteilt **zu vermieten.** Zu erfragen in der Handlung Genß.

Von stillen Mietern

wird zum 1. Juni eine trockene warme **Wohnung** von 4 Zimmern **gesucht.** Off. sub „W. 1" an d. Exp. d. Bl.

Gesucht eine Wohnung

von 4—5 Zimmern zu Anfang Mai für eine Studentenverbindung. Offerten mit Preisangabe erb. an die Exp. sub „L. K.".

Wohnung

von 4 Zimmern und Wirtschaftsbequemlichkeiten **gesucht.** Preisangabe u. wann die Wohnung frei unter „J. Z." an die Expedition dieser Zeitung abzugeben.

Wohnung

von 3—4 Zimmern Ende Mai **zu vermieten** — Mühlenstr. 3, Qu. 3.

Trockene sonnige

Wohnung

von 5 Zimmern und Küche vom 1. Juni **zu vermieten** — Lodjenstr. 9, II. Et. Zu erfr.: Kühnstr. 3, II. Et.; v. 1—2 Uhr.

Die Verkaufsstelle der **Armenarbeiten**

Rigasche-Str. Nr. 18.

empfiehlt eine grössere Auswahl von Schürzen, Männer- u. Frauenhemden, Jacken in Barchent u. Creton; ferner Hauswolle, Socken, Strümpfe, Handschuhe; Dielenläufer.

Um freundlichen Zuspruch bittet im Interesse der Armen

der Vorstand der Arbeitsstätte.

Rosen

hohe und halbstämmige, **verkauft** — Fischerstr. 30, **R. Milles.**

Schwarze Gartenerde

ist abzugeben — Alexanderstr. 72 a.

Unentbehrlich für jedermann ist:

Meyers Grosses Konversations-Lexikon

Sechste, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage

Ein Nachschlagewerk des allgemeinen Wissens

150,000 Artikel u. Verweisungen

16,831 Abbildungen 1522 Tafeln u. Karten

20 Bände in Halbleder gebunden zu je 10 Mark oder 20 Prachtbände zu je 12 Mark

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien

Kassa-Kontroll-Büchlein

in 4 verschiedenen Farben

sind stets vorrätig in

C. Mattiesen's Buchdruckerei.

Der

BAZAR

der

St. Johannis-Kinderliga

findet

Sonntag, d. 22. April

um 4 Uhr nachm.

im Saale der Bürgermusse

statt.

Theateraufführung

Belustigungen

und zum Schluss

TANZ.

Der Ertrag ist zum Besten des Ferienheims bestimmt.

Um regen Zuspruch bitten:

Pastorin **Wittrock**
Frl. **Neumann**
Frl. **Kelterborn.**

Zu verkaufen

„August Dächsel".

Das Neue Testament. Erste Abth. Die Evangelien.

Verlängerte Kastanien Allee 10, parterre, II. Tür.

Gelegenheits-Gedichte

Jeder Art werden angefertigt Rigasche Str. 1, Qu. 5.

Wiener Conditorei.

Empfehle fr. Konfituren, Bruchschokolade, Nusschokolade, Milchschokolade, Kaffeeschokolade, Strohschokolade, Vanilleschokolade, Schokoladenplätzchen. Bestellungen auf Torten werden prompt ausgeführt.

Sonntags Wiener Kaffeebrot.

B. Genss

Ecke d. Kühn- u. Budenstr.

empfiehlt in reicher Auswahl

Oberhemden weiss und farbig,

Nachthemden weiss u. farbig,

Kravatten

Handschuhe, Strümpfe

Spazierstöcke.

Draht-geflechte

für Zäune und Hühnerhöfe

sowie

Stacheldraht

aus verzinktem Eisendraht empfiehlt billigst in allen Dimensionen

Ed. Friedrich

Dorpat, Rigasche Strasse 2.

Flügel und Pianinos

erhalten aus der Fabrik **R. Rathke,** St. Petersburg.

Planoforte-Magazin

J. R. Grünreich

Breitstrasse 19.

Reparaturen werden daselbst gut ausgeführt.

Zu kaufen gesucht ein gebr.

Pianino.

Offerten sub „R. C." an die Exped. dieses Blattes.

Antiquarischer

Ankauf und **Verkauf** von Büchern u. Noten — **Hans Raag,** Ritterstr. 13.

Bruthühner

werden **verkauft** — Steinstr. Nr. 30, Qu. 1.

Deutscher Verein O.-G. Dorpat.

Sonntag, den 15. April,

im Saale der Ressource

Geselliger Abend.

I. Deutsche Kleinstädter. Lustspiel in 4 Akten von Kotzebue.

II. Gavotte, Klassischer Tanz, Schottischer Tanz } Getanzt von Frl. Gotho v. Seck.

Tanz bei Orchestermusik. — Buffet.

Anfang präzise 8 Uhr.

Zutritt haben **nur** Mitglieder und deren minderjährige Angehörige. Eintrittskarten sind in der Geschäftsstelle von 10-2 u. von 5 bis 7 Uhr erhältlich.

Der Vorstand.

Sonnabend, den 14. und Sonntag, den 15. April c.

finden um 4½ Uhr nachm.

Aufstiege des Aviatikers Utotschkin

auf dem

im Kasernenhof

d. 95. Krassnojarsk. Regiments speziell eingerichteten Aerodrom statt.

Kassen und **Eingänge** befinden sich nur an der Allee-Str., gegenüber der Rathaus-Str.; sie sind von 3 Uhr ab geöffnet. — Genaueres aus den Affichen ersichtlich. — Die Aufstiege finden **ohne Rücksicht** auf das Wetter statt. — Der Vorverkauf der Billette bei **G. Zirk,** Ritterstr. 26.

Skating Rink.

Donnerstag, d. 12. April, Freitag, den 13. April, Sonnabend, den 14. April

finden auf der Rollschuhbahn

Ringkämpfe

statt.

Am **Sonnabend** nach den Ringkämpfen im grossen Saale

TANZ.

Confetti, Serpentinen, Fliegende Post.

Evangelischer Verein junger Männer.

Salz-Str. 1.

Sonntag, d. 15. April 1912

abends ½8 Uhr, im Vereinslokal (Salzstr. 1, oben)

Familienabend

mit deklamatorischer, musikalischer und dramatischer Unterhaltung.

Die passiven (unterstützenden) Mitglieder und Freunde des Vereins sind herzlich eingeladen.

Eintritt ohne Zahlung.

Der Präses.



Hauptdepot: **P. Seeboda,** Riga, Kalkstrasse Nr. 26.

Eine Lorgnette

ist gestern abend auf d. Wege durch die Alt- bis zur Johannis-Str. **verloren** worden. Es wird gebeten, sie abzugeben gegen Belohnung — Rigasche Str. 23, 2.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Dr. H. K. (4 Br.); M. A.; G. K.; S. Laie; G. D. A. E.; B. S. (2 Br.); W.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr vormittags.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die Kronszeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 10 Pfg.) Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (fürs Ausland 75 Pfg.) und im Redaktionsteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 1 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 84. Freitag, den 13. (26.) April 1912.



Inland.

Reichsrats-Mitglied N. v. Cramer über den Rigaer Hafen.

In der Reichsrats-Sitzung vom 11. April wurde zunächst der Gesetzentwurf über Anweisung von Mitteln für Hafenbauten behandelt. Diese Sitzung ist insofern für uns beachtenswert, als auf ihr, nachdem der Referent A. Awdakow die Annahme des Entwurfes befürwortet hatte, das Rigaer Reichsrats-Mitglied N. v. Cramer das Wort ergriff zu einer längeren Rede, in der er, nach dem Referat der „Pet. Ztg.", u. a. folgendes ausführte:

N. v. Cramer bezeichnete den zur Debatte stehenden Gesetzentwurf als das wichtigste der bis jetzt vom Handelsministerium den gesetzgebenden Institutionen vorgestellten Projekte, bedauerte jedoch, daß der ursprüngliche Plan des Handelsministeriums, die erforderlichen Mittel zur Reorganisation der russischen Häfen durch eine Anleihe aufzubringen, nicht hat realisiert werden können, weil sich das Finanzministerium ablehnend dazu gestellt hatte. Der Redner zweifelt daran, daß die erforderlichen Mittel für Hafenbauzwecke in Zukunft regelmäßig angewiesen werden würden. Bereits 1904 seien durch ein Allerhöchst bestätigtes Reichsratsgutachten Zahlungen im Betrage von 7½ Millionen Rbl. für den Zeitraum von 11 Jahren angewiesen worden. Diese 7½ Millionen seien niemals im vollen Betrage für Hafenbauzwecke ausgefolgt worden, und die angewiesenen Beträge hätten nicht einmal 3 Millionen Rbl. erreicht. Es dürfte nicht vergessen werden, daß nicht nur die Bedürfnisse der Häfen, sondern auch die Bedürfnisse für Armee, Flotte, Eisenbahnen und Landorganisation wachsen, und da steige unwillkürlich die Befürchtung auf, daß bei künftiger Durchsicht des Staatsbudgets die Regierung und die gesetzgebenden Institutionen anerkennen, daß die Bedürfnisse der Armee, der Flotte und des Landwirtschaftsministeriums vorzugsweise befriedigt werden müssen, während die Häfen wieder ohne Mittel bleiben. Darüber zu sprechen, sei aber schon zu spät, nachdem auch der Minister für Handel und Industrie es für möglich befunden habe, sich in dieser Angelegenheit mit dem Finanzminister einverstanden zu erklären.

Weiter führt der Redner aus, daß in der Denkschrift zum Gesetzentwurf als Hauptmängel unserer Häfen die ungenügende Tiefe und die ungenügende Länge der Ankerlinie angegeben seien, die Enge der Häfen und die ungenügende Ausrüstung derselben mit mechanischen Vorrichtungen, Kränen und Speichern. Was nun die Tiefe anlangt, so haben unsere erstklassigen Häfen, Petersburg, Odessa und Riga, eine Tiefe von 26—30 Fuß, während für einen erstklassigen Hafen die Mindesttiefe 35 Fuß betragen müßte. In bezug auf die ungenügende Ankerlinie und den Mangel an Mitteln für die Ausrüstung ist die Lage eine sehr traurige. Während in den Häfen des Westens das Laden und Entlöschen der großen Dampfer von etwa 2000 Tons nur ein bis drei Tage in Anspruch nimmt, liegen solche Dampfer in den Häfen des Asowschen Meeres 10—12 Tage. In den Schwarzmeer-Häfen, z. B. in Odessa, warten gewöhnlich 30—40 Dampfer etwa 20 Tage lang darauf, daß sie mit Löschen und Laden an die Reihe kommen, was natürlich eine Verzögerung der Hafenspesen im Gefolge hat. Während, wie es in der genannten Denkschrift heißt, die Spesen im Westen 1—1½ Kop. betragen, stellen sie sich bei uns auf 3—4, ja sogar auf 6 Kop. Auch sind unsere Frachten so teuer, daß es wohlfeiler ist, Getreide aus Amerika nach London zu bringen, als aus Odessa. Dieses alles belastet nicht nur den Handel, sondern wirkt auch auf die Landwirtschaft zurück, weil 1 Kop. pro Pud Getreide sehr viel ausmacht. Weiter weise das Ministerium darauf hin, daß die Ausgaben für Hafenbau, Vertiefung der Häfen und Verlängerung der Ankerlinie aus den Mitteln der Reichsrentei bestritten werden sollen, während die Ausrüstung der Häfen und die Versorgung derselben mit mechanischen Vorrichtungen der privaten Initiative überlassen bleibt. Dieser Gedanke, findet der Redner, sei durchaus richtig, doch entstehe hier die Frage, wie das Ministerium seine Aufgaben und Pflichten im Hinblick auf die Anregung und Unterstützung dieser privaten Initiative auffasse.

Wie Sie aus dem Bericht des Handelsministeriums ersehen, ist die Stadt Riga ihrem Export nach der erste Hafen. Er übertrifft bei weitem Petersburg und Odessa. Die Bedeutung des Hafens ist folglich keine örtliche, sondern eine staatliche. In diesem Sinn spielt bereits seit langer Zeit die private Initiative die gebührende Rolle. Hauptsächlich das dortige Börsenkomitee, der Vertreter der Börse-Kaufmannschaft, hat alles geschaffen, was dahin bezug auf die Einrichtungen seit fast 100 Jahren besteht. Um dem Verdacht eines parteiischen Verhaltens zu meiner Vaterstadt zu entgehen, habe ich mir, nur drei Zeilen zu zitieren: Als sie etwa 16 Jahren die Frage angeregt wurde, sie bis dahin in die lokalen Institutionen fließenden Hafensteuern dem Fiskus zuzuwenden, wurde diese Frage im Reichsrat der alten Zusammensetzung geprüft, und zwar unter dem Vorsitze des jeder heute abwesenden Mitgliedes des Reichsrats N. M. Tschichatschew. Auf dieser Sitzung des Reichsrats wurde u. a. der Bericht des Finanzministeriums vorgelegt, in dem es über die Tätigkeit oder Untätigkeit der Stadtverwaltungen heißt: „. . . aber das Rigasche Börsenkomitee nimmt schon seit langer Zeit unmittelbaren Anteil an den Arbeiten zur Verbesserung des Hafens und erfüllt erfolgreich die auf ihm in dieser Angelegenheit liegenden Verpflichtungen." Auf der besonderen, auf die Initiative des damaligen Oberdirigierenden der Angelegenheiten für Handel und Schiffahrt, Großfürsten Alexander Michailowitsch, 1902 in Riga einberufenen Konferenz, auf der sich auch ein Vertreter der Reichskontrolle befand, sagte dieser: „Eine solche Tatsache, wie die Vertiefung des Fahrwassers in einer Ausdehnung von 12 Werst von 7 auf 22 Fuß, das Vorhandensein von Baggermaschinen des Börsenkomitees im Werte bis zu 1½ Mill. Rbl., und hauptsächlich die vom Komitee erzielte Wohlfeilheit der Baggerarbeiten (die Baggerarbeiten kamen dem Rigaschen Börsenkomitee nicht mehr als 1 Rbl. 70 Kop für einen Kubikfaden ausgebaggerter Erde zu stehen, während die Regierung bis zu 4 Rbl. pro Kubikfaden zahlt) — alles das gibt Grund zu der Annahme, daß bei dem Verbleiben dieser Arbeiten in den Händen des Börsenkomitees, dasselbe diese Arbeiten ebenso erfolgreich und vorteilhaft wie bisher ausführen wird." Dieses erklärte der Vertreter der Reichskontrolle, als die Frage entstand, diese Arbeiten dem Börsenkomitee zu entziehen und sie der Regierung zu überweisen. Die Frage wurde damals in positivem Sinne entschieden und die Arbeiten verblieben beim Börsenkomitee, welches sie auch gegenwärtig erledigt.

Schließlich erlaube ich mir, auf die Worte hinzuweisen, die im Konseil der Handelsschiffahrt von dem hier anwesenden Handelsminister J. P. Schipow gesprochen worden sind. Dieser wies in der Sitzung des Konseils für Handelsschiffahrt vom 7. November 1908 darauf hin, daß er die Tätigkeit des Rigaschen Börsenkomitees als einen der Nachahmung würdigen Versuch zur Verwirklichung der Intentionen des Handelsministeriums hinsichtlich der Reorganisation eines Hafens auf private Initiative hinstellt. Diese Abschweifung habe ich mir aus folgendem Grunde erlaubt: im gegebenen Falle droht dem Rigaschen Hafen eine außerordentlich große Gefahr. Diese besteht darin, daß bei der gegenwärtig in Angriff genommenen Reorganisation des Eisenbahn-Knotenpunktes vom Hafenterritorium ein ungeheures Quartal von Speichern, den sog. Roten Speichern, vollständig abgeschnitten wird. Um Ihnen eine Vorstellung von ihrer Größe zu geben, weise ich nur darauf hin, daß ein Drittel aller Waren, die den Rigaschen Hafen passieren, in diesen Speichern untergebracht wird. Das Rigaer Börsenkomitee, welches die drohende Gefahr voraussah, hat bereits vor 7 Jahren die Frage angeregt, diese Speicher durch neue zu ersetzen, wobei es ursprünglich der Ansicht war, daß die Krone den Bau der neuen Speicher auf sich nehmen werde. Nachdem dies abgelehnt, d. h. dem Börsenkommitee die Antwort zuteil geworden war, daß die Mittel hierzu nicht vorhanden wären und dieses Sache der privaten Initiative sei, erklärte sich das Rigaer Börsenkomitee mit einer Anleihe einverstanden, d. h. es erklärte, daß es die nötigen Mittel aufbringen werde — unter der Bedingung, daß ihm vom Handelsministerium das erforderliche Terrain innerhalb des Hafens angewiesen werde. Diese Anleihe sollte durch eine von den Waren zu erhebende Steuer garantiert werden. Da jedoch der Finanzminister unter Hinweis darauf, daß diese spezielle Anleihe die Bedeutung der von der Regierung für die Eisenbahnen abgeschlossenen Anleihen untergraben könne, sich hiermit nicht einverstanden zeigte, mußte das Börsenkomitee von diesem Plan Abstand nehmen und erklären, daß es die nötigen Mittel auch ohne Garantie von seiten der Krone aufbringen werde.

Die darauf sich anspinnende Korrespondenz dauerte fast 7 Jahre. Die Notwendigkeit des Speicherbaues und die Zweckmäßigkeit der vom Börsenkomitee vorgeschlagenen Kontraktprojekte war sowohl von der örtlichen Behörde für Hafenangelegenheiten als auch vom Konseil für Handelsschiffahrt, ferner vom gewesenen Handelsminister nach persönlicher Inspizierung, vom jetzigen Verkehrsminister Ruchlow und endlich vom Ministerium selbst anerkannt worden. Nichtsdestoweniger ist diese Frage, wie ich bereits zum zweiten Male Ihnen berichten darf, bis jetzt nicht entschieden, und nicht nur das, denn sie befindet sich leider in einem Stadium, welches wohl zu einem äußerst traurigen Ende führen dürfte, da, ungeachtet aller Bemühungen des Rigaer Börsenkomitees, annehmbare Kontrakte zu erhalten, das Handelsministerium es nicht für möglich befunden hat, sich mit den letztgültigen diesbezüglichen Vorschlägen der Börsenkaufmannschaft einverstanden zu erklären. Ungeachtet der offiziellen Erklärung, daß das Börsenkomitee, falls das Ministerium von gewissen Forderungen — auf die ich leider hier nicht eingehen kann — nicht Abstand nehmen sollte, sich gezwungen sehen werde, von dem Speicherbau zurückzutreten, hat der Herr Handelsminister es für möglich befunden, diese Frage dem Entscheid des Ministerrats in dem Sinne zu unterbreiten, wie er dieses für die Interessen des Handels und der Industrie in der Stadt Riga als zweckmäßiger erachtet hat.

Ich gelange zu dem traurigen Schluß, welchen sowohl Ihnen mitzuteilen als auch zur Kenntnis des Herrn Handelsministers zu bringen, ich für meine Pflicht hatte: Es ist nicht möglich, auf den privaten Unternehmungsgeist, auf die private Initiative zu rechnen, solange das Handelsministerium, anstatt Hindernisse wegzuräumen, solche künstlich aufrichtet; solange das Handelsministerium sich hochmütig zu allen Vorstellungen und Erklärungen der Vertreter des Handels und der Industrie verhält; solange das Ministerium die Ansicht vertritt, daß es den Interessen des Handels und der Industrie entgegenkommt, wenn es eine ungezählte Anzahl von Kommissionen zur Lösung einer Reihe von Fragen ins Leben ruft, die aber von diesen Kommissionen trotzdem nicht gelöst werden; solange das Ministerium im Glauben befangen ist, alles besser zu verstehen, alles besser zu wissen und die Interessen des Handels und der Industrie besser wahrzunehmen, als die Industriellen und die Kaufleute selbst; solange das Ministerium nicht zur Einsicht gelangt ist, daß ein Entgegenkommen gegenüber den Bedürfnissen des russischen Handels und der russischen Industrie nicht eine Liebenswürdigkeit bedeutet, sondern eine Pflicht gegen die Heimat.

*

N. A. Sinowjew beantragte darauf die Annahme der nachstehenden Uebergangsformel: „In Anbetracht dessen, daß der größte Teil der Waren, die aus dem Auslande nach Rußland eingeführt werden, auf dem Seewege eingebracht werde, daß darum alle Maßnahmen, welche darauf hinzielen, unsere Häfen in einen guten Zustand zu bringen, eine besondere Bedeutung erlangen — . . . . gibt der Reichsrat dem Wunsche Ausdruck, daß das Ministerium für Handel und Industrie alles tun möge, was von ihm abhängig ist, um die Selbstätigkeit der Stadtverwaltungen, Börsenkomitees, kaufmännischen und anderen Gesellschaften und Privatpersonen hervorzurufen, und geht an die artikelweise Lesung des Gesetzentwurfs.

Der Handelsminister S. J. Timaschew erklärt, daß die in der Uebergangsformel zum Ausdruck gebrachten Wünsche durchaus den Anschauungen des Ministeriums entsprechen. — Hierauf werden die Formel und der Gesetzentwurf einstimmig angenommen.

Revaler Schulgründungen.

Auf der am 11. April abgehaltenen StV.-Versammlung rückte das Stadtamt mit dem Antrage auf Gründung einer Reihe von Schulen ins Feld. Es stellte, wie wir den Revaler Blättern entnehmen, den Antrag, die Versammlung solle das Stadtamt beauftragen, beim Ministerium des Handels und der Industrie darum nachzusuchen, daß es der Stadt Reval gestattet werde, nachstehende Lehranstalten zu eröffnen:

1) eine mittlere polytechnische Schule mit Abteilungen für Handel, Architektur, Elektrotechnik und Schiffsbau, bei Uebertragung der Ausgaben für die Einrichtung und den Unterhalt der letzten drei Abteilungen auf die Staatskasse;

2) eine Kunst-Gewerbeschule bei Erteilung einer jährlichen Subsidie zum Unterhalte derselben im Betrage von 20 000 Rbl. aus den Mitteln der Krone;

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Der Tod Enver Beys wird türkischerseits dementiert.
Interpellation wegen Beeinflussung der Duma-Wahlen seitens der Regierung.
Duma-Rede des Handelsministers zur Lena-Katastrophe.
Außerordentlich scharfe sozialdemokratische Anfälle auf Rußland im deutschen Reichstage.
Ein deutsches Geschwader soll New-York besuchen.

Feuilleton.

Die „zermalmende Ueberlegenheit" der deutschen Luftschiffe.

In einem fesselnden Aufsatze, der allerdings in Frankreich mit recht gemischten Empfindungen aufgenommen wird, zieht der General Chersils einen Vergleich zwischen den Luftschiffen Deutschlands und denen Frankreichs und kommt dabei zu dem Ergebnis, daß die Zeppelinschen Luftkreuzer gegenüber den französischen Lenkballons eine schlechthin „zermalmende Ueberlegenheit" aufweisen. Der französische General weist zunächst auf die numerische Ueberlegenheit von Deutschlands Luftflotte hin und vergleicht dann die Leistungsfähigkeit der deutschen und französischen Luftschifftypen.

„Nehmen wir auf beiden Seiten den besten und vollendetsten Typ, für Frankreich den „Adjudant Réau" und für Deutschland den Zeppelinschen Luftkreuzer. Das deutsche Luftschiff hat eine Geschwindigkeit von 70 Kilometer in der Stunde, das französische 50. Der deutsche Luftkreuzer manövriert gegen einen Wind von 15 Sekundenmetern, der französische nur gegen 10 Meter. Der Adjudant-Réau vermag ohne Wind 1000 Kilometer zurückzulegen, der Zeppelin dagegen besitzt einen Aktionsradius von 1500 Kilometern. Die neuen deutschen Luftkreuzer werden eine Art Kamin aufweisen, der von der Gondel zur oberen Plattform des Schiffsrumpfes führt: wir werden später sehen, welche gewaltigen militärischen Vorteile diese Einrichtung mit sich bringt."

General Chersils vergleicht dann die Luftschiffschuppen Deutschlands mit denen Frankreichs: Deutschland verfügt über 25 große ständige Schuppen, die den Luftkreuzern als sichere Häfen und Ankerplätze dienen und die so groß sind, daß sie mehrere Fahrzeuge aufnehmen können. In Frankreich dagegen hat das Geniecorps für jedes einzelne Luftschiff besonders abgemessene Schuppen errichtet, die so klein sind, daß beispielsweise die für die „Patrie" gebauten Häfen nicht imstande sind, den „Adjudant Réau" aufzunehmen: man hat in Frankreich nicht vorausgesehen, daß die Zukunft auch in der Luftschiffahrt größere Dimensionen bringen wird.

Ein weiterer gewaltiger Vorteil der deutschen Luftkreuzer sei ihre Fähigkeit, ohne Ballonet oder Ventilation zu steigen und zu sinken, und zwar schneller als die französischen. „Aber der Vergleich wird geradezu schrecklich, wenn man die Verletzbarkeit, die Bewaffnung und die Kampfkraft der Fahrzeuge miteinander vergleicht. Ein Loch in ein französisches Luftschiff vernichtet sofort das ganze Fahrzeug; der Zeppelin dagegen ist in Abteilungen eingeteilt, die die Folge einer Verletzung des Schiffsrumpfes lokalisieren. Der von einer Kugel getroffene Luftkreuzer kann durch Auswerfen von Ballast emporsteigen, als sei er unverletzt, kann 6, ja 8 Treffer erleiden und trotzdem weitersteuern. Und das verletzte Luftschiff kann repariert und gerettet werden. Da der Zeppelin eine starre Hülle besitzt, kann er auf seiner oberen Plattform Maschinengewehre tragen, während der französische Lenkballon sie nur in der Gondel aufnehmen kann. Der Zeppelin hat also als Geschoßfeld die ganze Atmosphäre zur Verfügung, während der französische Lenkballon nur Ziele beschießen kann, die unter ihm liegen. Um also dem Feuer eines französischen Luftschiffes zu entgehen, braucht man nur höher emporzusteigen. Diese zermalmende Ueberlegenheit der deutschen Maschine hat für uns Franzosen die verheerendsten Folgen. Ein französisches Flugzeug kann ohne weiteres einen französischen Ballon sprengen, und das könnten auch die deutschen Flugzeuge. Die wichtigste Frage ist nun: kann auch ein Zeppelin mit Vorteil von einem Flugzeug angegriffen werden? Die Antwort muß lauten: „Nein". Die Flugzeuge können dank ihrer größeren Geschwindigkeit den Zeppelin einholen und überholen; aber sie haben zum Angriff nur ihr Maschinengewehr. Unsere Flugzeuge aber würden wenigsten 2 Minuten vor der Erreichung des Zeppelin eine sichere und bequeme Zielscheibe für die auf der oberen Plattform angebrachten Maschinengewehre bilden. Selbst der Kampf mehrerer Flugzeuge gegen einen einzigen Zeppelin bietet nicht viel günstige Chancen, weil jedes einzelne Flugzeug von dem deutschen Luftkreuzer aus ins Feuer genommen werden könnte." . .

„Die Schlüsse, die wir aus diesen Betrachtungen ziehen, müssen tapfer und ungeschminkt ausgesprochen werden: gegen die deutschen Luftkreuzer sind die französischen Flugzeuge ohnmächtig, während die deutschen Flugzeuge unseren Lenkballons gefährliche Gegner sein würden. Unsere Luftschiffe aber sind den Zeppelin-Kreuzern auf Gnade und Ungnade ausgeliefert, ihre geringere Geschwindigkeit ermöglicht ihnen nicht einmal die Flucht. Die deutschen Luftschiffe sind also Herrscher der Lüfte und können unsere Luftschiffe, ja selbst unsere Flugzeuge verlachen, solange wir nicht wirklich zum Kampf bewaffnete Flugzeuge haben. Die französischen Luftschiffe aber sind keine Kriegsmaschinen, sondern schlechthin Touristenfahrzeuge für sentimentale Seelen, die unter den Sternen eine Reise tun wollen. Gegenüber den Zeppelin-Kreuzern existieren unsere Lenkballons nicht."

Vor Taschendieben wird gewarnt!

Diesen weitverbreiteten Ruf erläutert ein Inspektor der Londoner Polizei in sachgemäßer Weise, indem er in einer englischen Wochenschrift von den beliebtesten Tricks der Taschendiebe erzählt.

„Das beste Mittel gegen Taschendiebe ist, sich niemals unter einen Volkshaufen zu mischen. In einer belebten Straße stürzt plötzlich ein gutgekleideter Herr hin, stöhnt und ächzt, und im Nu ist eine neugierige und mitleidige Menge um ihn herum. Er erholt sich wieder, aber kaum sind die Zuschauer über sein Schicksal beruhigt, so geraten sie in noch größere Unruhe über die ihnen fehlenden Wertsachen, die ihnen unterdessen die Komplizen des „Unglücklichen" abgenommen haben. Wer an so einem Auflauf teilnimmt, begibt sich selbst in die Taschendiebsgefahr und darf sich nicht wundern, wenn er dabei zu Schaden kommt.

Auch vor jedem soll man sich in acht nehmen, der scheinbar zufällig neben einem steht, eine Zeitung liest und diese nahe vor unser Gesicht bringt. Er will dann gewöhnlich mit dem großen Blatt die Griffe verdecken, die seine eine Hand vornimmt. Es ist einer der beliebtesten Tricks, die Hand, die die Krawattennadel des Opfers herauszieht, durch ein Zeitungsblatt zu verbergen. Das Tragen von Sicherheitsketten hat gar keinen Sinn, denn der Taschendieb trägt so scharfe und genau arbeitende Scheren bei sich, das ihm keine derartige Vorsichtsmaßregel widerstehen kann.

Ein anderer „Nachbar", vor dem man sich hüten muß, ist der Herr, der neben dir mit gekreuzten Arm sitzt; er kann ein höchst achtbarer Bürger sein, aber ich rate doch jedem, genau auf seine Taschen aufzupassen, denn der geübte Langfinger weiß mit gekreuzten Armen die uns zugekehrte Hand so geschickt zu gebrauchen, daß er

8) Kunst-Gewerbe-Werkstätten bei der Revalschen städtischen Handelsschule, bei Erteilung einer jährlichen Subsidie zum Unterhalte dieser Werkstätten im Betrage von 5000 Rbl. aus den Mitteln der Krone.

Nach den aufgestellten Budgetentwürfen erfordert der Unterhalt der mittleren polytechnischen Schule einen Kostenaufwand von 53 500 Rbl jährlich, von welcher Summe aus den Eingängen der Schulgelder 25 150 Rbl. erwartet werden, so daß die Zuzahlung der Stadt 28 550 Rbl. jährlich betragen würde; der Unterhalt der Kunst-Gewerbe-Schule erfordert 34 000 Rbl. jährlich, von welcher Summe 6000 Rbl. durch das Schulgeld, 20 000 Rbl. durch die Subsidie der Krone und 8000 Rbl. aus den Mitteln der Stadt gedeckt werden sollen; die Ausgaben für den Unterhalt der Kunst-Gewerbe-Werkstätten bei der Revalschen weiblichen Handelsschule betragen 10 700 Rbl. jährlich, von welcher Summe 2700 Rbl. durch das Schulgeld, 5000 Rbl. durch die Subvention der Krone und 3000 Rbl. aus den städtischen Mitteln zu bestreiten sind.

Der Antrag des Stadtamts wurde mit dem Amendement des Stadtrats Jürgens, die polytechnische Schule zur Verewigung des Andenkens an die bevorstehende Feier des Jubiläums der 300 jährigen Herrschaft des Hauses Romanow zu gründen, von der Versammlung einstimmig angenommen.

Dorpat, 13. April.

Zum Herausgeber des Liv-, Est- und Kurländischen Urkundenbuches ist, wie das „Rig. Tagebl." erfährt, an die Stelle des Herrn Leonid Arbusow jun., der Mag. der Geschichte Woldemar Wulffius von der Direktion der Altertumsforschenden Gesellschaft gewählt worden, der bis vor kurzem am Reichsarchiv in Moskau angestellt war. Leonid Arbusow jun., dessen Arbeit Mag. Wulffius übernimmt, tritt dagegen in die Stellung als Herausgeber der Abteilung des Urkundenbuchs, die sein verstorbener Vater geleitet hat, und bringt zunächst dessen sehr weit gediehene Vorarbeiten an dem fälligen Urkundenbande zum Abschluß.

— Proklamationen, meist von der Sissegallschen „Licht"organisation unterschrieben, sind, nach der „Rig. Aw.", in verschiedenen Orten Südlivlands und Kurlands im Laufe des Frühjahrs ausgestreut worden. Als solche Orte werden außer Jakobstadt, von dem schon berichtet wurde, namhaft gemacht Selburg und Ellern im Friedrichstädtschen Kreise, Allschwangen im Hasenpothschen Kreise, Lindenberg im Rigaschen Kreise u. a. — Die „Rig. Aw." ermahnt die Landbewohner, sich zusammenzuschließen und gemeinsam den sozialdemokratischen Agenten entgegenzutreten.

Kreis Riga. Die Landflucht nimmt, wie eine von der „Rig. Aw." an leitender Stelle wiedergegebene Zuschrift aus Mitau meldet, in diesem Frühjahr ganz außerordentlichen Umfang an. Selbst Kleingrundbesitzer und Pächter entledigen sich ihres Inventars „wegen Aufgabe der Wirtschaft" durch Auktionen und ziehen nach Riga. Diese Auktionen haben eine besondere Menschenklasse herangebildet, die ähnlich den russischen „Maklaki" von Auktion zu Auktion ziehen, aber nur zum Schein mitbieten, um unter der Hand Geschäfte zu machen und namentlich sich traktieren zu lassen. Die Zuschrift schließt mit den Worten: „Wenn die lettischen Landleute immer mehr so verfahren und immer mehr dem Ackerbau den Rücken kehren, — haben wir da noch ein moralisches Recht darüber zu klagen, daß bei uns Deutsche, Russen und Kolonisten anderer Nationalitäten angesiedelt werden?"

Riga. Der Defraudant Guhse ist, wie das „Rig. Tagebl." hört, vorgestern verhaftet und bereits dem ersten Verhör unterzogen worden. Die Prokuratur hat die Sache dem Untersuchungsrichter für besonders wichtige Angelegenheiten übergeben.

— Eine Mädchenhändlerin ist, den Rigaer Blättern zufolge, gestern morgen von der Polizei durch eine bei ihr vorgenommene Haussuchung vermöge der vorgefundenen Korrespondenz überführt und verhaftet worden.

Oesel. Der ordentliche Oeselsche Landtag wurde, dem „Arensb. Wochenbl." zufolge, am Sonnabend geschlossen. — In Anlaß seiner Wahl zum Konventsdeputierten wird G. Baron Nolcken sein Amt als Stadthaupt von Arensburg niederlegen.

Reval. Bei der Realisierung der städtischen Anleihe sind, wie das „Pwlht." hört, im letzten Augenblick Schwierigkeiten entstanden. Als der städtische Juriskonsult das Ausland verließ, waren die mündlichen Verhandlungen zum Abschluß gelangt und eine Einigung erzielt. Dieselbe Bank, die das Geld für den Bahnbau Moskau-Reval beschaffen sollte, wollte die Anleihe zu über 84 % realisieren. Es war nur noch der Vorkontrakt zu unterschreiben. Als aber das Stadthaupt dazu in der Bank erschien, wurden ihm neue Ergänzungsbedingungen vorgelegt, die anzunehmen er nicht für möglich hielt. So mußte Herr Lender heimkehren, ohne zu einem festen Resultat gelangt zu sein. — Die Lage des Weltmarktes soll gegenwärtig derartigen Anleihen nicht günstig sein, weswegen es ungewiß ist, wie sich die Angelegenheit weiter entwickeln wird.

— Die Firma Chr. Rotermann errichtet, den Revaler Blättern zufolge, demnächst in Reval eine allen modernen Anforderungen entsprechende große Brotfabrik. Die ganze Fabrik soll unter die Oberaufsicht eines Arztes gestellt und die Arbeiter sollen mehrmals wöchentlich auf ihren Gesundheitszustand untersucht werden. — Das Kneten wird nicht mehr mit den Händen und Armen bei über die Teigschale gebeugtem Oberkörper des Bäckers geschehen, sondern ausschließlich durch Knetmaschinen in Metalltrögen. Der Antrieb der Maschinen erfolgt elektrisch.

— Der Duntensche Krug sollte vom Stadtamt für 700 Rbl. jährliche Pacht dem Weinhändler Auster verpachtet werden. Nun hat, dem „Tall. Teat." zufolge, das Stadtamt diesen seinen Beschluß abgeändert und den Krug für 400 Rbl. an den Revalschen Mäßigkeitsverein verpachtet, der hier ein Teehaus einrichten soll.

Kurland. Demnächst soll, wie der „Rig. Ztg." geschrieben wird, in Mitau eine landwirtschaftliche Ausstellung stattfinden. Fast sämtliche landwirtschaftlichen Kreisvereine Kurlands, die Kurländische Oekonomische Sozietät, der Kreditverein und andere Institutionen haben Garantiezeichnungen bewilligt, um die Ausstellung tatkräftig zu unterstützen. Die Höhe dieser Garantiezeichnungen erreicht die Summe von ca. 20 000 Rbl. Das Departement für Landwirtschaft hat zur Unterstützung landwirtschaftlicher Ausstellungen in Kurland die Summe von 60 000 Rbl. bewilligt, und dieses der Kurl. Oekonomischen Sozietät mitgeteilt, durch welche Bitten um Subventionierung und Unterstützung landwirtschaftlicher Kreisvereine zu Ausstellungszwecken bei der Regierung befürwortet werden. Es wird jedoch vom Departement für Landwirtschaft zur Bedingung gemacht, daß Petenten um Regierungsgelder für Ausstellungszwecke mindestens dieselbe Summe als in ihrem Besitz zu genanntem Zweck nachweisen müssen. Auch der Goldingensche landwirtschaftliche Verein hat beschlossen, im Jahre 1913 (nach mehr als 25-jähriger Pause) in Goldingen eine landwirtschaftliche Ausstellung zu veranstalten. Als die Idee entstand, wurden sogleich von 8 Mitgliedern des Vereins über 3000 Rbl. als Grundlage gezeichnet.

— Eine Zentrale zur Beschaffung von Landarbeitern sollen, wie lettische Zeitungen berichten, deutsche Gutsbesitzer in Kurland begründet haben. Sie sollen angeblich Arbeiter aus den Zentralgouvernements verschreiben.

Libau. Mit der „Titanic" untergegangen sind, nach der „Latw.", zwanzig Emigranten aus Rußland, deren Namen demnächst bekannt gegeben werden sollen.

Petersburg. Die Arbeitsgruppe hat, wie wir in der „Rech" lesen, in die Reichsduma eine Interpelation eingebracht wegen Einmischung der Behörden in die Dumawahl-Kampagne. In dieser Interpellation wird darauf hingewiesen, daß die Regierungsbehörden sich angelegen sein lassen, unerwünschte Wahlmanns-Kandidaten auf verschiedene Weise um den Wahlzesus zu bringen, daß sie zu Ausweisungen ihre Zuflucht nehmen, Versammlungen verbieten 2c. 2c. Die von den Behörden betriebene Agitation sei insofern gesetzwidrig, als sie darauf hinauslaufe, ein in der Duma zum Ausdruck kommenden Wille des Volkes zu fälschen . . .

Diese Interpektion ist, wenn auch nicht ganz unberechtigt, so doch recht zwecklos. Zweifellos sind zum Zweck der Beeinflussung der Wahlen mannigfache Gesetzwidrigkeiten vorgekommen. Doch werden diese sich schwerlich als solche nachweisen lassen. Und endlich ist es überhaupt sehr schwer zu entscheiden, wo die Grenze ist, bis zu der die Regierung mit „gesetzlichen" Mitteln einen Druck auf die Wahlen ausüben darf.

Der Ministerat hat sich mit der Frage der Pensionierung derjenigen Chargen des finnländischen Lotsen- und Leuchtturm-Ressorts beschäftigt, welche um ihren Abschied eingekommen sind. Der Ministerrat hat hierbei in Betracht gezogen, daß laut finnländischem Gesetz zwei Kategorien von Pensionen bestehen: reguläre (etatmäßige) Pensionen, welche gesetzmäßig zur Auszahlung gelangen, und außerordentliche Pensionen, die ausschließlich im Wege der Allerhöchsten Gnade gewährt werden. Der Ministerrat hat in Anbetracht dessen, daß die Einreichung der Abschiedsgesuche der Charzen des Lotsen- und Leuchtturmressorts im gegebenen Falle einen demonstrativen Charakter getragen hat, dahin erkannt, daß von einer Verabfolgung von außerordentlichen Pensionen nicht die Rede sein kann. Was dagegen die regulären Pensionen anbetrifft, so haben den diesbezüglichen Gesetzen zufolge die im finnländischen Dienst stehenden Personen ein unanfechtbares Anrecht auf dieselben, falls sie den hierfür von dem Gesetz vorgesehenen Bedingungen genügen. Der Ministerrat hat befunden, daß kein Grund vorhanden sei, den Chargen des Lotsenressorts derartige von ihnen erdiente reguläre Pensionen zu verweigern — um so weniger, als die finnländische Gesetzgebung die Einreichung eines kollektiven Rücktrittsgesuches nicht als Dienstvergehen normiert und zudem die Tatsache der Einreichung eines derartigen Rücktrittsgesuches im gegebenen Fall nicht genau festgestellt werden kann, da die Gesuche einzeln und nicht gleichzeitig eingereicht worden sind. Der Ministerrat hat jedoch befunden, daß bei der Aussetzung derartiger Pensionen keinerlei besondere Vergünstigungen hinsichtlich des Alters oder des Pensionstermins gewährt werden dürfen. — Daß die „Now. Wr." in einem erregten Entrefilet den Standpunkt verficht, daß den aufrührerischen und landesverräterischen finnländischen Lotsen die Pensionen ganz zu verweigern sind, ist eigentlich selbstverständlich. Sonderbarerweise wirft sie dabei den zurückgetretenen Lotsen gänzlich unmotiviert vor, sie hätten für eine halbe Million Mark Seezeichen vernichtet und verdorben.

— Mehr als fünfzig serbische Studenten der Universität Belgrad trafen in Begleitung von 3 Professoren am 12. April ein. Von Petersburg aus wollen sie sich nach Moskau und Warschau begeben. Um das russische Publikum mit der südslawischen Musik bekannt zu machen, beabsichtigen die Studenten, ein Konzert zu geben.

— Der „Gol. Moskwy", der übrigens öfters an Gespenster- und Spionenfurcht leidet, will erfahren haben, daß geheime Dokumente über das im Bau befindliche „Fort „J" bei Kronstadt an Deutschland verkauft seien. Ein als Finnländer naturalisierter Deutscher habe sich als Lieferant von Baumaterial Zutritt zum Fort verschafft, und schließlich sei gar ein Gendarm mit den ihm zur Bewachung anvertrauten geheimen Plänen und 12 000 Rbl. Kronsgeldern nach Deutschland geflohen. — Das klingt allerdings nicht recht glaublich.

Moskau. In den Moskauer Palästen wird fieberhaft gearbeitet, um alle Erneuerungen an den Gebäuden, sowie am Mobiliar zu den Festlichkeiten zur Enthüllung des Denkmals Alexander III. im Mai fertig zu bringen. Man erwartet so viele Personen, daß sogar der Peter-Palast, sowie das Alexanderpalais, die nur zur Krönung bewohnt waren, instand gesetzt werden. Es sollen nämlich auch alle Personen, die zum Gefolge Alexander III. gehört haben, zur Denkmalsenthüllung geladen werden. Auch Deputationen der Regimenter im In- und Auslande, deren Chef der Kaiser war, sind geladen. In den großen Hotels ist alles bereits belegt, so daß man für viele hohe Würdenträger im Kreml in den Räumen Platz schaffen muß, die jetzt von den Angestellten eingenommen sind. Diese werden für die Festzeit mitsamt ihren Familien in Privatwohnungen untergebracht. Sogar der Verwalter des Krönungspalastes gibt einen Teil seiner Wohnung her. In diesen Räumen soll der Statthalter des Kaukasus, Graf Woronzow-Daschkow, wohnen, der unter Kaiser Alexander III. Minister des Hofes war. Man erwartet einen ähnlichen Zustrom aus allen Teilen des Reiches, wie zur Krönung. Im August, zur Jubelfeier von 1812, wird allgemein eine nicht so gewaltige Menge von Menschen erwartet.

Kiew. Zum Zeichen des Protestes gegen das Blutbad in den Lena-Goldfeldern haben die Arbeiter in vielen Druckereien, darunter auch Zeitungsdruckereien, einen Sympathiestreik erklärt. Die Universitätsvorlesungen sind schwach besucht, da auch die Studenten einen 2-tägigen Streik proklamiert haben. In Sachen dieser Bewegung haben sehr viele Haussuchungen und Arretierungen stattgefunden. Auf den Straßen patrouillieren Polizei und Kosaken. („Retsch.")

Wirballen. Der verhaftete preußische Grenzkommissar Dreßler soll, wie der „Rig. Ztg." aus Petersburg geschrieben wird, in diesen Tagen aus der Haft entlassen werden, da gegen ihn nichts direkt Belastendes vorliege; wohl habe er verdächtige Briefe erhalten, es soll aber nicht erwiesen sein, daß er den Briefstellern Aufträge gegeben habe.

Finnland. Dem „Hufwudstadsbladet" zufolge soll das Auswärtige Amt Schwedens dem schwedischen Gesandten in Petersburg den Auftrag erteilt haben, mit den dortigen Vertretern der anderen Mächte in Beratung zu treten wegen eventueller Maßregeln in Anlaß der jetzigen Lotsenverhältnisse in Finnland.

Politischer Tagesbericht.

Ungarns Politik und seine Nationalitäten.

Außer den 2½ Millionen deutschen Stammes, die seit Jahrhunderten im Gebiet der Stephanskrone leben, gehören zur Bevölkerung des Landes noch Rumänen, Kroaten, Serben, Slowaken, Ruthenen, Zigeuner u. a. Von der Gesamtheit der Einwohner bilden die herrschenden Magyaren nur 40 %, die übrigen 60 % zerfallen in die genannten zahlreichen Volksbestandteile. Gegen diese Mehrheit führen nun Regierung und Parlament seit Jahrzehnten einen ununterbrochenen Kampf. Die Magyaren nennen ihn „Durchsetzung des ungarischen Staatsgedankens", die Nationalitäten „Unterdrückung ihrer Art und Sprache".

Unter jenem Kampf haben die Deutschen als das stärkste und deshalb den Magyaren anscheinend am meisten bedrohliche Kulturelement von je her besonders schwer zu tragen gehabt. Das System der fortgesetzten Feindseligkeit des offiziellen Ungarn gegen die eigenen Landeskinder anderer Abstammung als der magyarischen tritt in Rechtsprechung und Verwaltung, bei den Wahlen, in wirtschaftlicher Benachteiligung und vor allem in Schulfragen zutage.

Dieses System beginnt in neuester Zeit bedenkliche Konflikte hervorzurufen. Seine sichtlichen Wirkungen legen mehr und mehr eine Abkehr von der Politik nahe, die der kleine, isolierte, aber energische und begabte Magyarenstamm bisher für die einzig richtige gehalten hat. Wie ist heute die Lage in Ungarn? Der altehrwürdige König hat in feierlicher Erklärung deutlich auf die Niederlage der Krone hingewiesen, falls ein Beschluß des ungarischen Reichstages in einer für das Staatsrecht der Doppelmonarchie fundamentalen Frage aufrecht erhalten würde.

Die Zerrissenheit und Gegensätzlichkeit der parlamentarischen Parteien kann sich kaum noch steigern. In Kroatien hat die magyarische Regierung mitten im Frieden den Ausnahmezustand verhängt. Das Versammlungsrecht ist aufgehoben, die gesamte Presse ist unter schärfste Zensur gestellt, die Bürgermeister aller Städte des kroatischen Landes sind durch staatliche Kommissare ersetzt.

Sollten da die „ritterlichen Söhne Arpad's" bei ihrer sonst traditionellen Begabung für Staatskunst nicht zu der Ueberzeugung gelangen, daß es zweckmäßig, ja notwendig sei, mit ihren eigenen Staatsangehörigen Frieden zu schließen und mindestens den Deutschen, denen die volle Erfüllung aller staatsbürgerlichen Pflichten niemand bestreiten kann, ungehinderten Gebrauch ihrer Muttersprache in Kirche, Schule und Haus zu gewährleisten? Nach den „Mitteilungen des Vereins für das Deutschtum im Ausland" verbreitet sich im Lande Ungarn diese Hoffnung in wachsendem Maße, weil die Weitsichtigen unter den Magyaren wahrzunehmen beginnen, daß ihre heutige Politik sie unaufhaltsam in eine politische und wirtschaftliche Vereinzelung gefährlichster Art hineintreibt.

Deutschland.

Die Wehrvorlagen-Debatte im Reichstage.

Nachdem am Montag zuerst 4 Minister gesprochen hatten, eröffnete die Debatte als „Vertreter der stärksten Fraktion" Genosse Haase mit scharfen ostpreußischen Akzenten und ebenso scharfer Kritik. Von den „bis zum Wahnwitz gesteigerten Rüstungen" Europas sprach der sozialdemokratische Redner und versuchte die praktische Durchführbarkeit des Milizheeres auch für Deutschland darzutun.

Als hierauf der Zentrum-Führer Spahn das Wort erhielt, drängte man sich in dichten Reihen um die Rednertribüne. Eindringlich ermahnte er die Militärverwaltung, die religiösen Gefühle der Soldaten zu achten und sie an die zehn Gebote zu erinnern. Diese Gebote würden jedoch verletzt, wenn die Duell-Exlasse nicht beachtet würden. Zum Schluß bekannte sich Spahn im Namen seiner Fraktion als Gegner der Erbschaftssteuer, und zwar für alle Zeiten.

Am Dienstag war in Fortsetzung der Wehrvorlagen-Debatte erster Redner der Konservative Graf zu Putlitz, ein Sohn des Dichters Putlitz. Er stimmte natürlich den Vorlagen zu.

Dann sprach der Nationalliberale Bassermann. Mit großer patriotischer Wärme trat er für die Stärkung von Armee und Flotte ein, bekämpfte aber die Deckungs-Vorlage im Sinne des entlassenen Staatssekretärs Wermuth sehr entschieden. Aufsehen erregte seine Erklärung, daß die Nationalliberalen sich vorbehalten, zur Deckung der Wehrvorlagen mit eigenen Initiativanträgen an den Reichstag heranzutreten.

---

den auf unserer Seite befindlichen Arm überhaupt nicht bewegt.

Nächst dem Auflauf, in dem er so geschickt seine Rolle spielt, zumal wenn die Aufmerksamkeit auf einen bestimmten Gegenstand abgelenkt ist, sind die besten Jagdgründe des Taschendiebes überfüllte Coupés, besonders der Untergrundbahn, in der die Personen dicht gedrängt stehen oder sitzen. Neben dir sitzt ein Herr, der in seinen Taschen allerlei nachzusuchen scheint. Während die Hände rasch am eigenen Körper hin- und hergleiten, sondiert der Dieb das Terrain, das das Opfer ihm bietet, findet die Taschen heraus, prüft ihren Inhalt. Während eines zufälligen Stoßens oder Drängens vollführt er den Angriff und schneidet eine Tasche, die nicht leicht zugänglich ist, mit einer scharfen Schere auf. Hat er Komplizen, so gibt er das Gestohlene an sie weiter.

Die sicherste Tasche für Herren ist eine kleine Tasche am Hosenbund. Auch der geschickteste Taschendieb wird hier keinen Zugang finden. Die Damen sollten, meine ich, ihre Kostbarkeiten am sichersten in den Strümpfen verbergen können. Das Geld in Taschen und Börsen in der Hand tragen, heißt einfach, an die Diebe die dringliche Aufforderung richten, sich dieser so verführerisch zur Schau getragenen Dinge zu bemächtigen."

Literarisches.

Carl Larsson: „Das Modell". Eine Mappe mit vier farbigen Bildern nach Aquarellen des Künstlers. Leipzig und Stockholm, Verlag von Albert Bonnier. Preis in Umschlag Mk. 2,50.

—F.— Wer Larssons „Haus in der Sonne" kennt und seine prächtige Sammlung von Aquarellen „Laßt Licht herein", der wird auch gern nach dieser neuen Mappe greifen, die zudem außerordentlich wohlfeil ist. Sie enthält vier Aquarelle in guten großen Reproduktionen, und zwar ein Selbstporträt, ein prächtiges Kinderbildnis, eine Freilichtstudie (Birken) und eine Aktstudie „Das Modell, Briefe schreibend". Letzteres Bild hat der Mappe den Titel gegeben, denn es hat seine Geschichte, die es weithin bekannt gemacht hat. Es ist nämlich anfänglich von der Leipziger Staatsanwaltschaft beschlagnahmt und erst nach längeren Verhandlungen wieder freigegeben worden. Larsson, ausgerechnet Larsson, dieser gemütvolle Schilderer glücklichsten Familienlebens, im Konflikt mit § 184! Es klingt unglaublich, und die Entrüstung in den Kreisen der Künstler und Kunstverständigen ist denn auch nicht gering gewesen. Seinen künstlerischen Qualitäten nach gehört das Bild ebenso wie die drei anderen zu dem Besten und Feinsten, was Larsson geschaffen hat. Besonders aber die beiden Porträts lassen der Mappe eine warme Empfehlung mit auf den Weg geben.

*

Von Eduard v. Gebhardts Schülern ist einer der bedeutendsten Ernst Pfannschmidt. Ihm widmet im 5. Heft der „Kunstwelt" (Berlin, Verlag von Weise u. Co.) Prof. Dr. W. v. Oettingen-Weimar einen eingehenden Artikel, der durch zahlreiche Reproduktionen von Werken des Künstlers illustriert ist. Besonders die farbig wiedergegebenen Kartons zu Mosaikgemälden in der Berliner Kaiser Wilhelm-Gedächtniskirche zeigen, was für ein feiner Stilist Pfannschmidt ist. Im gleichen Heft führt Dr. G. Biermann, der soeben zum Leiter der Künstlerkolonie nach Darmstadt berufen worden ist, die Diskussion über die Frage der Erziehung des Kunsthistorikers weiter. — Aus dem weiteren Inhalt sei besonders der Aufsatz von F. Lorenz über die Radierungen Ferdinand Schmutzers hervorgehoben. Auch hier veranschaulichen zahlreiche Abbildungen — darunter mancher schöne Charakterkopf — das Schaffen des Künstlers. Sehr amüsant ist ein „Faschingsbrief" über die allermodernsten neosezessionistischen „Künstler", die in der Tat als „Pioniere des nahenden Chaos" sich erweisen. Die beigegebenen Proben lassen erkennen, wie „stark" die Originale wirken müssen, — in welcher Weise, will ich lieber nicht sagen. Mit Recht trägt dieser Brief den Titel „Gott schütz' die Kunst!" Aus dem Gebiet der Architektur ist namentlich der Aufsatz über Carl-James Buhrings Gemeindebauten in Weißensee, besonders das Säuglings-Krankenhaus, fesselnd.

Nicht minder reichhaltig ist das soeben erschienene 6. Heft der interessanten Zeitschrift. Hier schildert der Kunsthistoriker Dr. G. Biermann den Schotten Muirhead Bone an der Hand seiner prachtvollen Zeichnungen, welche die moderne Arbeit darstellen. Ueber die Porträts Fritz Burgers schreibt F. Lorenz. Besonders fesselnd ist der Aufsatz von K. F. Nowack über das Thema „Die Heimatstadt als Kunsterzieherin". Einen gleichfalls sehr interessanten Aufsatz „Der Kampf um die Form" hat Prof. P. Schubring beigesteuert. Außerdem bieten beide Hefte noch eine so reiche Fülle kleinerer Artikel und Notizen, sowie zahlreiche Illustrationen aus allen Gebieten der Kunst, daß der Leser einen ungemein vielseitigen und instruktiven Ueberblick über das Kunstschaffen unserer Tage erhält.

Mannigfaltiges.

Wie Kapitän Smith starb. Der „Daily Telegr." meldet aus New-York vom 21. April: Ein Heizer, der mit dem Kapitän Smith im Augenblick des Untergangs des Schiffes auf dem Brückendeck war, berichtet: Als das letzte Boot flottgemacht wurde, brach das Wasser über die Brücke. Der Kapitän, der schon bis an die Knie im Wasser stand, rief: „Jungen, ihr habt eure Pflicht getan, ich verlange nichts mehr von euch. Ihr kennt das Gesetz der See, jedermann steht jetzt für sich selbst. Gott segne euch." Dann nahm er ein weinendes Kind, das auf der Brücke neben ihm stand, auf den Arm und sprang hinab. Ein geretteter Engländer bestätigt die Aussage des Heizers. Er sagte, er habe den Kapitän mit einem Kinde unter dem Arm schwimmen sehen. Kapitän Smith habe das Kind in ein Boot gebracht, sich aber geweigert, selbst in das Boot zu gehen.

— Der Erbauer der „Titanic". In der romantischen Lebensgeschichte Lord Pirries, der sich vom blutarmen Waisenknaben zum Besitzer der größten Schiffswerft der Welt emporschwang, bildet die furchtbare Katastrophe, der das stolze Riesenschiff zum Opfer gefallen ist, eine durch die Begleitumstände besonders tragische Episode. Als Chef der Firma Harland u. Wolff, die die „Titanic" baute, trug Lord Pirries als Schöpfer des Bauplans die Verantwortung für die Konstruktion des Schiffes, das just in dem Augenblick in die Tiefe sank, als sein Erbauer sich einer Operation auf Leben und Tod unterzog. Die „Titanic" verkörperte die Verwirklichung des Schiffbauideals seines Konstrukteurs. Von der Unzerstörbarkeit des Riesenschiffs war er so felsenfest überzeugt, daß seine Umgebung dem Schwerkranken die Katastrophe verheimlichen zu müssen glaubt, aus Furcht, daß die Hiobspost ihn töten könnte. Man hat deshalb auch Vorsorge getroffen, daß keine Zeitung in das Krankenzimmer Lord Pirries kommt. Er verdankt es im übrigen nur der unumgänglich notwendig gewordenen Operation, daß er sich nicht unter den Passagieren des Unglücksschiffes befand. Denn Lord Pirries pflegte die Jungfernreisen jedes Schiffes, das aus seiner Belfaster Werft hervorgegangen war, mitzumachen, und er wäre dieser Gepflogenheit am allerletzten bei der „Titanic" untreu geworden, in der er, wie gesagt, den Stolz und das Glück seines Lebens sah.

— Brand in einer Kirche. In der Kirche von Carmeux entzündete sich während einer Leichenfeier ein aus Zelluloid angefertigter Kranz. Die hohe Flamme schlug bis zum Kirchengewölbe hinauf. Es entstand eine furchtbare Panik, alles drängte nach dem Ausgang. Zehn Personen erlitten dabei erhebliche Verletzungen.

— Auf Grund der Klagen zahlreicher Familienväter ließ die Polizei in Toulon mehrere Tage hindurch die Schalter für postlagernde Briefe überwachen und minderjährige Mädchen, die dort in großer Zahl Liebesbriefe abholten, zu den Revierwachen führen, wo ihre Persönlichkeit festgestellt wurde, damit sie in Begleitung entsprechender Aufklärung an ihre Familie zurückgegeben werden konnten. Manche Väter waren für dieses Eingreifen der Polizei dankbar, andere aber, und besonders viele verheiratete Frauen, die sich ebenfalls der Dienste der Poste restante bedienten, erhoben gegen das Eingreifen der Polizei in ihre Privatangelegenheiten so heftigen Einspruch, daß die Ueberwachung aufgehoben und die Schalter wieder freigegeben wurden.

— Eine Enttäuschte. Bei der letzten Sonnenfinsternis schaute auch, so erzählt man der „Tägl. Rdsch.", die ganze Familie eines Königsberger Oberlehrers bewundernd zum blauen Himmel empor nach der Stelle, wo eben der Mond verdunkelnd über die blendend helle Sonnenscheibe zog. Erst benutzte der Herr Oberlehrer das rauchgeschwärzte Glas, dann die Frau und die Kinder, zuletzt Trine, das Dienstmädchen. Trine, eine brave Ostpreußin, die vor ein paar Jahren den feierlichen Einzug des Kaisers in Königsberg mitangesehen hatte, äußerte sich folgendermaßen über die seltene Himmelserscheinung: „Na ja, es ist ja ganz scheen; aber wenn der Kaiser kommt, ist es doch noch viel scheener!"

Italien.

Groß ist in Italien die Begeisterung für die Schaffung einer Luftflotte. Der König stiftete 100 000 Lire für die Subskription zu Gunsten einer Luftflotte. Der Ertrag der Subskription übersteigt nunmehr eine Million. Sämtliche 19 Provinzen Italiens haben beschlossen, dem Staate je ein lenkbares Luftschiff nebst Halle zu schenken.

Türkei.

Italienische Berichte aus Kairo bringen, wie telegraphisch gemeldet, die Nachricht, Enver Bey, der sich seit einigen Tagen in Mariut befand, wo er wegen der Schwierigkeiten, die sich der Fortsetzung seiner Rückreise entgegenstellten, Halt gemacht hatte, sei am Dienstag früh 4 Uhr gestorben. Der Tod sei infolge von Brand in einer Wunde eingetreten, die er kürzlich im Kampfe mit den Italienern erhalten habe. — Türkische Rundschreiben geben dagegen bekannt, daß der Sultan Enver Bey den Titel Pascha verliehen und ihn zur Wiederherstellung seiner Gesundheit vom türkischen Kampfplatze in der Kyrenaika zurückberufen hat. Enver Bey werde vorläufig bis zum Eintreffen seines Nachfolgers Ejub-Tabri Bey durch Aziz Bey vertreten.

Marokko.

Der Aufruhr in Fez galt, wie jetzt gemeldet wird, nur den Franzosen. Aus Fez wird gemeldet, daß die Aufrührer die Häuser der Franzosen sorgfältig mit Merkzeichen versehen hatten und daß nur Franzosen niedergemetzelt wurden. Von anderer Seite wird berichtet, daß auch 4 Spanier, darunter ein Arzt, vermißt werden, die wahrscheinlich während des Aufruhrs den Tod gefunden haben. — Der mit dem Gesandten Regnault ausgesandte Sonderberichterstatter der Agence Havas, der den Unruhen in Fez glücklich entronnen ist, hat von eingeborenen Postboten eine Depesche an die Küste befördern lassen, in der es heißt: „Etwa 40 eingeborene Soldaten begaben sich am 17. d. Mts. mittags zu El Mokri und erhoben heftig gegen eine geplante Verkürzung des Soldes sowie gegen die Einführung von Tornistern Einspruch. Uebrigens war ihr Sold erhöht worden und die Einführung von Tornistern niemals geplant gewesen. Vier Soldaten wurden auf ihr Drängen vom Sultan empfangen, der ihnen Ruhe anbefahl. Sie gingen darauf weg und gaben das Zeichen zum Aufstande, indem sie ihren Hauptmann töteten. Der Aufstand begann in der Kasbah Chararda und griff dann auf andere Taborz über. Mehrere französische Instruktions-Offiziere wurden ermordet, die meuternden Soldaten nahmen im Verein mit Leuten aus der Bevölkerung einige von Franzosen bewohnte Häuser ein. Die Bewohner wehrten sich heldenmütig. Drei Telegraphenbeamte verteidigten sich von 2 bis 6 Uhr nachmittags gegen etwa 60 Eingeborene und wurden schließlich ermordet. Ihre Körper wurden mit Petroleum begossen und verbrannt. Ein Franzose wurde nach fünfstündigem Verteidigungskampfe mit seiner Familie von dem Kaid Mechuar gerettet. Indessen ging der Aufstand weiter. Scherifische Soldaten zogen umher und trugen an den Spitzen ihrer Lanzen die Köpfe und die Eingeweide von Europäern. Frauen feuerten die Aufrührer an. Bald wurden im Süden der Stadt Gewehrfeuer und Kanonenschüsse hörbar. Um 9 Uhr abends wurden die Berichterstatter von einer Kompagnie Tirailleurs befreit.“.

Nordamerika.

Der Korrespondent des „Newyork Herald“ meldet aus Washington, daß ein Protest bei der britischen Botschaft eingereicht worden sei gegen das Vorgehen der Untersuchungskommission in Sachen des Herrn Bruce Ismay, der englischer Untertan ist. Ebenso soll die Freigabe des Telegraphisten und der 15 Mann der Besatzung verlangt werden. Die Gesandtschaft bestätigt den Eingang dieses Protestes, verweist aber alle Fragensteller an die Behörden. — Ismay veröffentlicht eine Erklärung, er vertraue auf die Untersuchung des Senats, und sagt, er habe sich niemals in die Anordnungen des Kapitäns eingemischt, nie vor dem Unglück auf der Kommandobrücke gestanden und am Abend des Unglücks mit dem Doktor und nicht mit dem Kapitän gespeist. Der Kapitän habe ihm am Abend erklärt, die „Baltic“ habe ihn vor dem Eis gewarnt. Er, Ismay, habe zwei Stunden bei den Rettungsarbeiten mitgeholfen, und sei erst in ein Rettungsboot gestiegen, als kein anderes mehr zur Stelle war. Ein gewisser Carter aus Philadelphia werde seine Erklärung bestätigen. — Frau Astor, die Gattin des beim Untergang der „Titanic“ ertrunkenen amerikanischen Millionärs, ist jetzt so weit hergestellt, daß sie zum ersten Male eine Schilderung ihrer Rettung geben konnte. Sie erzählt: Der Abschied von ihrem Manne erfolgte in der größten Ruhe. Astor versicherte ihr, daß keine Gefahr bestehe, und daß er zweifellos in wenigen Stunden mit ihr vereinigt sein werde. Sie sowohl als andere Frauen seien eifrig beim Rudern tätig gewesen. Das Wasser habe bald knietief im Rettungsboot gestanden. — Der gerettete Matrose Klein hat dem österreichischen Vizekonsul in Cleveland erzählt, ein großer Teil der Mannschaft sei im Augenblick des Zusammenstoßes betrunken gewesen. Am Tage des Unglücks habe ein großes Diner mit nachfolgendem Ball stattgefunden. Nach dem Diner sei den Matrosen von den Stewards Champagner gegeben worden. Der Mann im Ausblick habe geschlafen. Frau Astor bestätigt diese Erzählung und fügt hinzu, von ihrem Boote seien 10 Matrosen aufgefischt worden. Einige von diesen seien völlig betrunken gewesen und bald darauf gestorben. — Alle von der Kommission vernommenen Heizer berichten, daß fortwährend Befehle kamen, mehr Dampf zu geben, um eine Rekordfahrt zu machen.

Locales.

Stadtverordneten-Versammlung vom 12. April.

Der gestrigen Stadtverordneten-Versammlung präsidierte das Stadthaupt v. Grewingk, der, nach Regulierung des Protokolls der vorigen Sitzung ein Schreiben der Livl. Gouv.-Verwaltung verlas über Anweisung eines Quartiers für die Kanzlei des Gehilfen des Chefs der Livl. Gouv.-Gendarmerie-Verwaltung für den Dorpater Kreis. Die Versammlung beschloß, für die Miete eines passenden Lokals 800 Rbl. jährlich anzuweisen.

Darauf wurden auf Antrag des Stadtamts in die Kommission zur Beratung der Frage der Einrichtung eines städtischen Holzhofes gewählt — außer dem Stadtamt — die Herren Häbbe, Jekimow, R. Brock, Kase, Stern und Steinberg.

Die Taxe für Benutzung der Litfaßsäulen wurde unverändert gelassen.

Ferner lag vor ein Gesuch der Freiwilligen Feuerwehr um Auskehrung eines Beitrages zur Anschaffung eines Feuerwehr-Automobils. Es bietet sich nämlich gegenwärtig die Gelegenheit, wenn die Bestellung auf ein solches sofort erfolgt, dieses zu besonders günstigen Bedingungen, für bloß 8000 Rbl., bereits im Juni d. J. geliefert zu erhalten. Die Livl. Gegens. Versicherungsgesellschaft hat zu ihrem kürzlich begangenen Jubiläum der Freiw. Feuerwehr zu diesem Zwecke 2000 Rbl. überwiesen und die Erste Russische Feuerversicherungs-Gesellschaft 1000 Rbl. Die Stadtverordneten-Versammlung beschloß, ihrerseits der Feuerwehr 3000 Rbl. zu überweisen. Zu dieser Summe sollen verwandt werden die 1740 Rbl., die seinerzeit als Assekuranz-Summe für den abgebrannten Feuerwehrturm der Stadt ausgezahlt worden sind, während der Rest aus den Reineinnahmen der Gasanstalt bestritten werden soll. — Ferner wurde beschlossen, 5608 Rbl. von den letztgenannten Reineinnahmen für die Anlage eines Asphalt-Trottoirs zu beiden Seiten des Großen Marktes zu verwenden.

Sodann gelangte zur Verhandlung das Gesuch des Jakob Nurk um Belassung als Pächter des Somba-Gesindes in Sotaga oder um Auszahlung einer Entschädigung von 250 Rbl. Es handelt sich um ein zum Gute Sotaga gehörendes Landstück, das der gen. Pächter irrtümlich als sein Eigentum reklamiert, wobei er sich weigert, sowohl die Pacht zu zahlen, als auch die Pachtstelle zu räumen. Da die ersten Gerichtsinstanzen zu Gunsten der Stadt, als der Besitzerin des Gutes Sotaga, entschieden haben, die Entscheidung der letzten Instanz jedoch noch aussteht, beantragte das Stadtamt, dieses Gesuch bis zur definitiven gerichtlichen Entscheidung ohne Folge zu belassen. — StV. Kase stimmte dem Stadtamt im Prinzip zu, meinte jedoch, das Stadtamt müsse dahin wirken, daß kein Anlaß mehr geschaffen werde für solche in letzter Zeit mehrfach vorgekommene Klagen der bäuerlichen Pächter. Das Stadthaupt entgegnete ihm, daß das Stadtamt diesen Wunsch nicht erfüllen könne, da es im Falle von derartigen Rechtsirrtümern seitens der Pächter die Interessen der Stadt zu verteidigen verpflichtet sei. — Darauf wurde der Antrag des Stadtamts einstimmig angenommen.

In Sachen des Gutachtens der von der Stadtverordneten-Versammlung gewählten Kommission über die Frage, ob die Fassung des Art. 38 der Bauordnung den Interessen der Stadtbevölkerung entspricht, wurde der Antrag des StV. F. C. Ottho angenommen, dieses Gutachten zusammen mit dem demnächst zur Verhandlung gelangenden Entwurf einer neuen Bauordnung zu beraten.

Auf Gesuch der hiesigen Friseure wurde beschlossen, die obligatorischen Bestimmungen über die normale Ruhezeit der Angestellten dahin abzuändern, daß ihnen hinfort gestattet wird, an den 8 großen „Zwölffeiertagen“, an denen keine vollständige Arbeitsruhe vorgeschrieben ist, die Geschäfte von 12—8 Uhr (anstatt von 9—5 Uhr) geöffnet zu halten.

Das Gesuch des Märt Pluwart um Umtaxierung seines Immobils in der Jamaschen Straße wurde als unberechtigt abgeschlagen und Fr. Emilie Sieckel auf ihr Gesuch um die Erlaubnis, 8 unheizbare Zimmer in ihrem Hause in heizbare umzuändern, aufgefordert, einen entsprechenden Plan vorzustellen.

Das Gesuch des K. G. Manus um Genehmigung, eine Traktenranstalt 2. Kategorie im Hause Petersburger Str. 145 zu eröffnen, wurde mit allen gegen 2 Stimmen befürwortet, nachdem StV. Kase im Prinzip gegen die Genehmigung der Vermehrung der Zahl der Traktenr-Anstalten gesprochen hatte, während das gleiche Gesuch des P. Kruuw für das Haus Neumarkt-Straße 8 als unerwünscht bezeichnet wurde.

Schließlich wurde zum Gliede des städtischen Waisengerichts StV. Fischmann und zum Gehilfen des Roßkanton-Vorstehers des 1. Bezirks Herr R. Riik gewählt. M.

Im Oktober vorigen Jahres war seitens der hier tagenden Delegation des Rigaer Bezirksgerichts der verantwortliche Redakteur des „Postimees“, Herr Jüri Tönisson, auf eine Klage des Talkhofschen Predigers, Pastors G. Punga, wegen Verunglimpfung im Witzblatt „Sädemed“ schuldig gesprochen und zu 5 Wochen Polizeiarrest und 300 Rbl. Strafzahlung, im Falle der Nichtzahlung der 300 Rbl. aber zu 3 weiteren Monaten Arrest verurteilt worden. — Der Verurteilte hatte wider diese Entscheidung an den Petersburger Gerichtshof appelliert. Am 11. April kam, wie wir hören, diese Sache zur Verhandlung; die Appellation vertrat der Vereid. Rechtsanwalt Chwolson, die Anklage der Kläger Pastor Punga selbst. Der Gerichtshof bestätigte das vom Bezirksgericht gefällte Urteil.

In voriger Nacht ist nach bekannten Mustern wiederum ein Kassen-Diebstahl ausgeführt worden, und zwar in der Zeitlerschen Drogenhandlung an der Teich-Straße. Der Dieb ist — mutmaßlich in der Zeit zwischen 4 und 5 Uhr morgens — von der Straße aus durch das Fenster in die Handlung eingedrungen. Der auf der Kreuzung der Pepler- und Teich-Straße seinen Stande habende Schutzmann war gerade in dieser Nacht, weil über ihn anders disponiert war, nicht auf seinem Posten; im Hinblick aber auf die reichlich in dieser Gegend vorhandenen Nachtwächter und die auch in der Nacht meist recht lebhafte Frequenz gerade an dieser Stelle ist trotzdem der Diebstahl mit nicht geringer Dreistigkeit ausgeführt worden. In der Handlung war die Postmarken-Kasse aufgebrochen; daraus sind, wie wir hören, für ca. 80 Rbl. Marken, Postkarten und Stempelcouverts (wovon 25 Rbl. der Krone gehörten) und etwa 45 Rbl. in barem Gelde geraubt worden. — Unter den Postwertzeichen hat der Dieb Musterung gehalten und die Transfert- und sonstigen Blankette liegen lassen.

Am 10. d. Mts. wurde beim Friedensrichter des 1. Distrikts der Hausbesitzer Karl Spittmann (Ritter-Straße) für die unsaubere Haltung der Retirade zu 50 Rbl. oder 1 Monat Arrest verurteilt. —o—

Auf eine Klage des Marktvogts Tiks hin wurden dieser Tage die Aufkäuferinnen Alwine Meos für Auskauf eines Huhnes und Lena Leht für Eierhandel während der Marktstunden beim Friedensrichter des 1. Distrikts zu je 15 Rbl. oder 8 Tagen Arrest verurteilt. —o—

Parlamentsbericht.

Auf der Reichsduma-Sitzung vom 11. April

gab, wie gestern kurz erwähnt, auch der

Handelsminister

seine Erklärungen über die Ursachen des

Blutbades in den Lena-Goldfeldern,

wobei er ausführte:

Die Erklärungen können leider nicht erschöpfend sein. Die Regierung hat den ersten Bericht über Inkorrektheiten der Lena-Gesellschaft den Arbeitern gegenüber im Januar 1911 erhalten, wobei auf die unbefriedigenden Lebensbedingungen, den Mangel an ärztlichem Beistand und die Verzögerungen der Lohnzahlung hingewiesen wurde. Das Bergressort hat sofort von der Lena-Gesellschaft Aufklärung gefordert, erachtete die abgegebenen Erklärungen für unbefriedigend und forderte die Gesellschaft auf, unverzüglich die Forderungen des Bezirksingenieurs zu erfüllen, der zu gleicher Zeit beauftragt wurde, eine energische Aufsicht darüber zu führen, daß die Gesellschaft das Gesetz einhalte. Die ärztliche Aufsicht wurde verstärkt. Was jedoch die Ablöhnung anbetrifft, so hat die Gesellschaft ungesetzlicherweise die Ablöhnung bis zur neuen Saison verschoben. Was die Befriedigung der Wohnungsbedürfnisse anbetrifft, so hat das Bergdepartement dieserhalb der Gesellschaft wiederholt die entsprechenden Hinweise gegeben.

Irgendwelche Anzeigen oder Klagen seitens der Arbeiter hat das Bergdepartement nicht erhalten. Am 8. März erhielt das Bergdepartement ein Telegramm, das die in 18 Punkte formulierten Forderungen der Arbeiter enthielt. Diese Forderungen kann man in drei Gruppen teilen. 1) Forderungen, die durch die Verletzung der Gesetze, des Kontrakts und der obligatorischen Verfügungen durch die Gesellschaft hervorgerufen worden sind; 2) Forderungen, die nicht auf den Vertrag zurückzuführen sind (z. B. die Forderung der Lohnerhöhung); 3) Einführung des achtstündigen Arbeitstages, Zahlung für die Streiktage, Entlassung der Arbeiter nicht ohne Zustimmung des Arbeiterkomitees usw. Betreffs der ersten Gruppen kann man nur einer Meinung sein. Wenn das Gesetz verletzt wurde, so ruft das Verhalten der Lena-Gesellschaft nur das Gefühl tiefer Empörung und schärfster Verurteilung hervor. Betreffs der zweiten Kategorie der Forderungen konnte die Regierung nur raten, aber nicht verfügen. Was die dritte Gruppe der Forderungen anbetrifft, so fand diese völlige Ablehnung, und wurden seitens der Regierung der örtlichen Administration des Bergressorts die nötigen Hinweise in diesem Sinne gegeben. Im allgemeinen hat die Regierung der Bergbau-Aufsicht aufgetragen, eine eingehende Untersuchung einzuleiten und alle Maßnahmen zu einer friedlichen Beilegung des Streiks zu ergreifen.

Am 18. März wurden die von den Arbeitern aufgestellten Forderungen vom Ingenieur Alexandrow geprüft. Die Gesellschaft war bereit, eine Reihe wichtiger Forderungen zu erfüllen, indem sie zugleich die Erfüllung der Forderung bezüglich des achtstündigen Arbeitstages, der Erhöhung des Lohnes um 30 % und Entlassung von Arbeitern mit Zustimmung der Arbeiterkomitees ablehnte. Einige Arbeiter bestanden auf ihren Forderungen. Die Lage gestaltete sich noch komplizierter durch die Frage der Ermittierung von Arbeitern. Der örtliche Friedensrichter erkannte in seinem Urteil, daß die Schuld der Vertragsverletzung den Arbeitern und nicht der Gesellschaft zur Last falle. Er befriedigte 42 Klagen der Gesellschaft auf Ermittierung von Arbeitern aus den von ihnen bewohnten Räumen der Gesellschaft. In Anbetracht dessen, daß in diesem Rayon keinerlei anderen Wohnräume vorhanden sind, hat der Gouverneur von Irkutsk sofort die begonnene Ermittierung aufgehoben. Außerdem entschied die Irkutsker Bergbaubehörde gerade im Gegenteil, daß die Schuld an der Vertragsverletzung auf seiten der Gesellschaft liege. Der an Ort und Stelle zurückgekehrte Bezirksinspektor forderte die Arbeiter am 23. März auf, die Arbeit am 2. April aufzunehmen, indem er ihnen die Erfüllung eines großen Teils ihrer Forderungen seitens der Lena-Gesellschaft garantierte. Die Delegierten der Arbeiter waren augenscheinlich hiermit zufrieden; trotzdem wurde die Arbeit am 1. April nicht aufgenommen. Hierauf fanden am 4. April die betrübenden Ereignisse statt.

In dem Material, das dem Ministerium über die Tatsachen gegenwärtig zur Verfügung steht, finden sich viele Widersprüche und Unklarheiten. Eine Untersuchung wird unverzüglich vorgenommen. Es kann nur konstatiert werden, daß die Regierung dieser betrübenden Angelegenheit die vollste Aufmerksamkeit zuwendet.

107. Reichsduma-Sitzung vom 12. April. (Drahtbericht.)

Die Duma setzt zunächst die Debatte über die Vorlage betreffs

Entschädigung von verunglückten Beamten und Arbeitern der Eisenbahnen

und deren Angehörigen fort. Petrow III. (Arbtsgr.) und Preeblakn (Soz.) führen aus, die Vorlage gewähre den Arbeitern einen minimalen Anteil an den Komitees in Sachen dieser Entschädigungen. Es fehlten die sogen. „professionellen Krankheiten“ in der Vorlage, die Entschädigungsnorm sei viel zu niedrig. Sie müsse eine Jahresgage ausmachen. Dobrowolski (Kad.) findet, die Vorlage verschlimmere die Lage der betr. Arbeiter im Vergleich zu ihrer gegenwärtigen Lage. Die Kadetten werden dem durch Amendements abhelfen. Wolodimirow (R.) meint, die Kadetten bekämpfen die Vorlage, weil durch sie die Advokaten Einbuße an Einnahmen erleiden können.

Der Gehilfe des Verkehrsministers führt in Entgegnung verschiedener Angriffe aus, daß nach der Vorlage jede Verstümmelung, im Unterschiede zum gegenwärtig geltenden Gesetz, einer Entschädigung unterliegt. Wenn der Verletzte die Entschädigung zu gering findet, kann er sich durch das Gericht an den Schutz des jetzt geltenden Gesetzes wenden, ohne dabei der ihm zustehenden Entschädigung verlustig zu gehen.

Im Laufe der weiteren Debatte erinnert Baron A. Meyendorff daran, daß auch im klassischen Lande der Arbeiterversicherung, in Deutschland, die Sozialdemokraten anfangs gegen die Idee der Arbeiterversicherung angekämpft haben, während sie sich jetzt davon überzeugt haben, daß dieses der Weg zu einer sicheren Hebung des Arbeiterwohlstandes ist. Jetzt stellen sie nur noch weitgehendere Forderungen. Im Lande, wo die Arbeiterversicherung eben erst eingeführt wird, solle man lieber zuerst einen kleinen sicheren Schritt, als einen Sprung ins Ungewisse tun. Die weitere Entwicklung auf einem sicheren Fundament wird dann leichter sein, als alle weitangelegten Amendements. (Beifall im Zentrum.)

Der Uebergang zur artikelweisen Lesung wird angenommen. Die Kadetten beantragen eine Formel, in der der Wunsch geäußert wird nach einer sofort einzubringenden Vorlage betr. Entschädigung der Arbeiter, die infolge „professioneller Krankheiten“ die Arbeitsfähigkeit eingebüßt haben. Diese Formel wird angenommen.

Art. 1, der den Wirkungskreis des Gesetzes festsetzt, wird nach Ablehnung der Amendements der Kadetten, Arbeitsgruppler und Sozialdemokraten in der Kommissionsfassung angenommen. Nachdem die weitere Debatte vertagt ist, wird verlesen eine dringende Interpellation

wegen illegaler Einmischung der Regierung in die Wahlkampagne,

die sich geäußert habe in Verletzung der Wahlfreiheit, wobei die Behörden auf Zirkularen des Innenministeriums fußten. (Vergl. unter Rubrik „Petersburg“.)

Petrow III. (Arbeitsgr.) und Woloschnikow (Soz.) unterstützen die Dringlichkeit. Wolodimirow (R.) ist gegen Annahme der Interpellation, der nur Mutmaßungen und Zeitungsnachrichten, aber keine Fakta zu Grunde liegen. Die Rechten stimmen um so leichteren Herzens gegen die Interpellation, als sie nicht zu den Parteien gehören, welche die Regierung unterstützt.

Roditschew (K.) tritt für die Dringlichkeit ein. Wenn die Wahlen nicht ehrlich und frei sind, so soll man sie lieber garnicht stattfinden lassen. Zum mindesten müsse die „Eiligkeit“ der Interpellation angenommen werden.

Mit 118 gegen 69 Stimmen wird die „Eiligkeit“ angenommen und der Kommission eine einwöchige Frist gestellt.

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Riga, 12. April. Die Summe, die der ehemalige Buchhalter der Stadtverwaltung Guhse veruntreut hat, beläuft sich auf 38 000 Rbl. (Vergl. die Rubrik Inland.)

Petersburg, 12. April. Die gesetzgebende Kommission des Reichsrats lehnte die Duma-Vorlage über die Einführung der Semstwo in Sibirien ab und sprach den Wunsch aus, das Innenministerium möge die Frage der Reorganisation der Semstwo-Wirtschaft in Sibirien prüfen.

Der Allrussische Aeroklub und die Abteilung der Luftflotte veranstalten Anfang Mai in Petersburg ein Flugfest, während dessen eine Sammlung zum Besten der Luftflotte stattfindet.

Im Medizinalkonseil wurde eine besondere Kommission gebildet zur Prüfung eines dem Innenminister unterbreiteten Gesuchs um Eröffnung eines privaten Medizinischen Instituts in Petersburg.

Das Automobilrennen um den Kaiserpreis beginnt nicht am 7., sondern am 17. Juni und schließt mit einem Schnelligkeitsrennen in Moskau am 1. Juli.

Der „Dzennik Peterburgski“ wurde beschlagnahmt und der Redakteur auf Grund des Art. 128 belangt.

Sewastopol, 12. April. Es bläst ein kalter Wind. Der letzte Sturm hat viel Schaden angerichtet. Auf dem Meere sind auch Menschen umgekommen.

Tomsk, 12. April. Infolge der Senatoren-Revision sind 162 Prozesse wegen Dienstvergehen und Rechtsverletzungen eingeleitet worden. Insgesamt sind 320 Beamte der Sibirischen Bahn belangt.

Warschau, 12. April. Im Roniker-Prozeß sagten 2 Zeugen aus, sie hätten Roniker in Lublin gesehen zu derselben Zeit, zu der er, nach der Anklageakte, in Warschau gewesen sein soll.

Lodz, 12. April. In der Widzewski-Straße stürzte ein 5-stöckiger Neubau ein. Getötet wurde 1 Arbeiter und verwundet 5. Man glaubt, daß weitere 2 Arbeiter noch unter den Trümmern liegen.

Berlin, 25. (12) April. Bei Prüfung des Budgets des Innenministeriums im Landtag sprach der Sozialdemokrat Liebknecht in den schärfsten Ausdrücken von Rußland und tadelte Deutschland wegen übermäßiger Gefühlsseligkeit in den russisch-deutschen Beziehungen. Liebknecht bezeichnete Rußland als das barbarischste und verächtlichste Land Europas. („Mit Ausnahme Preußens!“ rief der Sozialdemokrat Ströbel dazwischen.) Der Präsident rief beide zur Ordnung, besonders Liebknecht wegen Beleidigung einer mit Deutschland befreundeten Macht. — Der Staatssekretär des Innern Dallwitz protestierte in energischen Worten namens der preußischen Regierung (Zwischenrufe der Sozialdemokraten: „und der russischen!“) gegen die Liebknechtschen Worte und gab seinem lebhaftesten Bedauern darüber Ausdruck, daß so etwas in einem deutschen Parlament überhaupt möglich ist. (Lebhafter Beifall auf allen Bänken, Lärm bei den Sozialdemokraten, Rufe bei den Rechten: „Liebknecht hinaus! Sie wünschen dies!“)

Der Zentrumsführer verlas eine Partei-Erklärung in der Duellfrage, die sich gegen den Kriegsminister richtet. — Graf Posadowski erklärte in einer Rede zu den Wehrvorlagen, Frankreich könne es nicht vergessen, daß die Deutschen die alte Grenze Deutschlands wiederhergestellt haben. England sehe, wie der deutsche Kaufmann seine Handelswege kreuzt, die ihm als Monopol galten. Diese beiden Umstände hätten bekanntlich Unzufriedenheit erregt. Die Marokko-Frage habe die beiden alten Gegner — Frankreich und England — vereinigt. Diesem Konzert habe sich jetzt Rußland angeschlossen, das wenigstens ein Halbjahrhundert ein ruhiger Freund Deutschlands gewesen sei. Jetzt sei es notwendig, zu erwägen, ob Deutschland genügend gerüstet ist angesichts eines solchen Kräfteverhältnisses. Deutschlands Schwäche würde von neuem ein Feld der Völkerzwietracht freilegen.

Die Wehrvorlagen wurden der Budget-Kommission überwiesen, wo ihre Annahme gesichert erscheint. Die Vorlage über Ausfindigmachung von Mitteln zur Deckung der Kosten ist einer besonderen Kommission überwiesen worden.

Ein deutsches Geschwader im Bestande des Panzerkreuzers „Moltke“ und zweier kleiner Kreuzer besucht im Juni mit Genehmigung des Kaisers New-York.

Wien, 25. (13.) April. Bei den Stichwahlen in den Gemeinderat wurden in die 4. Kurie gewählt 7 Christlich-Soziale, 3 Sozialdemokraten und 1 Deutsch-Liberaler. Während der Agitation gab ein Agitator der Christlich-Sozialen 2 fehlgehende Schüsse auf die sozialdemokratischen Agitatoren ab. Er wurde verhaftet. Der Führer der Christlich-Sozialen Beloglawek fiel durch.

Paris, 25. (12) April. Die 1. konstituierende Versammlung der „Societé d'Etudes der Transpersischen Bahn“ hat stattgefunden. An der Gesellschaft sind beteiligt eine französische, englische und russische Gruppe, die in der Verwaltung eine gleichberechtige Rolle spielen. Als Präsident ist der ehem. französische Botschafter Renard in Aussicht genommen.

London, 25. (12.) April. Im Unterhause erklärte ein Regierungsvertreter auf eine Interpellation, aus Italien und der Türkei seien die Antworten auf die Vermittlungsvorschläge der Mächte eingetroffen, doch seien sie von den Mächten noch nicht geprüft worden.

Der Verbrecher, der auf Rothschild geschossen hatte, wurde zu 12-jährigem Zuchthaus verurteilt.

Rom, 25. (12.) April. Die Agentur Stefani dementiert kategorisch die Meldung der Blätter über eine Beschießung der Inseln im Aegäischen Meer durch die Italiener. Desgleichen wird die türkische Meldung dementiert, als hätten die Italiener beim letzten Gefecht in Derna 150 Tote und Verwundete verloren und ihre Stellungen geräumt.

Venedig, 28. (12.) April. Der neu errichtete Glockenturm von St. Marco wurde feierlich eingeweiht.

Konstantinopel, 26. (13) April. Bisher ist noch kein Beschluß wegen der Eröffnung der Dardanellen erfolgt. Doch erklärte die Pforte, sie sei bereit, sofort die Meerenge zu eröffnen, falls die italienische Flotte weit genug sein werde, um die Dardanellen nicht unmittelbar bedrohen zu können. — Sechs italienische Fahrzeuge ankern in der Mudros-Bucht bei Lemnos.

Uesküb, 25. (12.) April. Gendarmen stießen bei Advaral auf eine bulgarische Bande. Es wurden 6 Bandenmänner getötet. Man fand 15 Höllenmaschinen.

Simla, 25. (12) April. In Kalimpong traf ein Kurier des Dalai Lama ein mit der Meldung, daß die Chinesen in die Vorstädte von Lhassa zurückgedrängt seien. Es finden gegenwärtig Unterhandlungen mit ihnen statt.

Gegen 3000 Eingeborene besetzten die Stadt Matun und plünderten die Basare und den afganischen Militärposten. Der Gouverneur zerstreute die Eingeborenen, doch sie rotteten sich wieder zusammen und belagerten den Gouverneur.

Nowo-Urgantsch (Chiwa), 25. (12.) April. Nach einer Witterung von 27 Grad Wärme sank bei heftigem Nordost-Winde die Temperatur auf 2 Grad unter Null. Es ist Schnee gefallen, was in dieser Jahreszeit noch nicht dagewesen ist.

Urga, 25 (12) April. Am Anfang des April begaben sich aus Peking über Charbin und Kjachta 3 chinesische Bevollmächtigte nach Urga zwecks Unterhandlung mit den Mongolen. — Vier Tagereisen von Ulasutai plünderte eine Räuberbande von 100 Mann eine chinesische Handelsniederlassung aus und zündete die Gebäude an.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 13. April 1912.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	763.3	760.1	755 5
Lufttemperat. (Centigrade)	2.4	+0.6	9.2
Windricht. (u. Geschwind.)	NNE1	SW2	SW5
Bewölkung (Zehntel)	8	4	9

1. Minimum d. Temp. nachts 3.5
2. Niederschläge —
3. Embachstand in Centim.

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Kühl; veränderlich.

Für die Redaktion verantwortlich: Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Matthiesen.

Дѣтская Амбулаторія

при И. Ю. У. (Мельничная 6).

Пріемъ больныхъ понедѣльникъ 16. апр. отъ 10–5 ч.

Kur- und Seebadeort PERNAU.

Gesunde Lage. Mildes Seebad. Kursaison **20. Mai** bis **20. August**. In der Kuranstalt warme **Salz-, Schlamm-, Moor-, Kohlensäure-** (Nauheimer), **Elektrische, Sauerstoff-, Perl-** und andere Heilbäder, wirksam bei **Herz-** und **Nervenleiden,** Rheumatismus, Lähmungen, Skrofulose, **Frauenleiden** etc. etc. **Luft-** und **Sonnenbäder. Elektrisches Lichtbad. Hydrotherapeutische und orthopädische Abteilung. Massage.** Mineralwässer. **Täglich Kurmusik. Keine Kurtaxe.** Prospekte und nähere **Auskünfte gratis** durch die **Badekommission.** Adresse: Badekommission, Pernau.

Oberbrunnen
Bad Salzbrunn i. Schles.
Kronenquelle
Katarrhe • Gicht • Zuckerkrankheit

En-tout-cas und Sonnenschirme

schwarz und farbig, empfing und empfiehlt

Georg Stolzer.

Arbeits-Journale

hält stets auf Lager

C. Mattiesen's Buchdr.

Hamburg, d. 17. April 1912.

Hamburg-Amerika-Linie.

Die nächsten Abfahrten von Post- und Passagierdampfern finden statt:

Nach New-York:	21./4.	Postdampfer	Batavia.
" "	25./4.	"	President Grant.
" "	2./5.	"	Amerika.
" "	4./5.	"	Pennsylvania.
" "	9./5.	"	Cincinnati.
" "	16./5.	"	Kaiserin Auguste Victoria.
" "	18./5.	"	President Lincoln.
" "	25./5.	"	Pretoria.
Nach Boston:	20./4.	"	Bethania.
" "	9./5.	"	Bosnia.
Nach Baltimore:	20./4.	"	Bethania.
" "	9./5.	"	Bosnia.
Nach Philadelphia:	22./4.	"	Barcelona.
" "	5./5.	"	Prinz Oskar.
Nach New-Orleans:	30./4.	"	Hoerde.
Nach Kanada:	19./4.	"	Wilhelmad.
" "	26./4.	"	Köln.
Nach Westindien:	19./4.	"	Niederwald.
" "	24./4.	"	Sicilia.
" "	27./4.	"	Bolivia.
" "	3./5.	"	Graecia.
" "	4./5.	"	Grunewald.
" "	6./5.	"	Schwarzburg.
Nach Mexiko:	3./5.	"	Ypiranga.
" "	3./5.	"	Spreewald.
Nach Ostasien:	19./4.	"	Segovia.
" "	26./4.	"	Sambia.
" "	3./5.	"	Silesia.
" "	10./5.	"	Fürst Bülow.
Arabisch-Persischer Dienst:	26./4.	"	Nicomedia.

Die landwirtschaftliche Genossenschaft baltischer Rittergüter

„Pomeschtschik"

St. Petersburg, Ismailowsky Prospekt № 18.

Abteilung für Getreide u. Futtermittel

empfiehlt waggonweise, franko Stationen der Nord-West-Bahnen:

Sonnenblumenkuchen
Baumwollsaatkuchen
Kokoskuchen
Rapskuchen
Leinsaatkuchen
Hanfsaatkuchen
Weizenkleie
Malzkeime

unter Garantie von Reinheit, Protein- und Fettgehalt nach Analyse der Versuchsstation der Kais. Livl. Gemeinnützigen u. Oekon. Sozietät.

Als **Novität** empfiehlt

Linoleum-Wandtafeln

für Schulen, wissenschaftliche Institute, Billards etc.

durchgehend schwarze Masse, daher fällt das öftere Nachstreichen fort, :: grösste Dauerhaftigkeit ::

Carl Unger

Tel. 197.

Bei Barzahlung 5% Rabatt.

ANKER PILLEN
SANATURIN
NEUESTES MITTEL GEGEN AKUTEN UND CHRONISCHEN TRIPPER LINDERT SCHNELL DEN SCHMERZ, VERDIRBT NICHT DEN MAGEN
ÜBERALL KÄUFLICH. HAUPTLAGER
F. AD. RICHTER & Cie
ST. PETERSBURG, NIKOLAJEWSKAJA 16

Hauptdepot: **P. Seeboda,** Riga, Kalkstrasse Nr. 26.

Stellenvermittelungs-Büro und Pension

von **Frl. Elisabeth Sell**

C. Петербургъ, Владимірскій пр. 8, кв. 10. Grosse Nachfrage nach deutschen Bonnen. Gagen v. 15—25 R. mon.

Wer übernimmt

den Verkauf (resp. Annahme von Bestellungen) für **Küchenprovisionen** (Garten- und landw. Produkte). Off. sub „Landprodukte" an die Exp. d. Z.

Ein gewandter erfahrener **Gärtner** übernimmt diverse

Gartenarbeiten

wie: das Pflanzen u. Beschneiden von Obstbäumen, Rosen, Blumen u. anderen Pflanzen. Zu erfr: Jamasche Str. 7, Qu. 3.

Sofort gesucht ein unverheirateter

Futtermeister.

Meldungen bei Frau von Minding, Neue Kastanien-Allee Nr. 10.

Vorarbeiter

im Weinkeller gesucht. Bewerber muß als solcher praktisch mitgearbeitet haben.

Weinhandlung „Tivoli".

Buchbinder

können **sofort eintreten** bei

H. Forstreuter, Ritterstr. 19.

Ein Praktikant

oder **Drogist** wird **gesucht.** Offerten sub „L. K." an die Exped. d. Blattes.

Suche für meine Apotheke einen

Lehrling.

Apotheker A. Auster, Krasnogor, per Dorpat.

Lehrlinge

mit etwas Schulbildung werden für die Glastechnische Werkstätte Hermann Kühn, Ecke Stern- u. Gartenstr. **gesucht.**

Ein fixer zuverlässiger

Hauswächter

resp. Hausknecht, kann sich melden — Jamasche Str. Nr. 69/71.

In Manufaktur-, Kurz-, Mode-, Wäsche-, Schuh- und Gummiwarenbranche durchaus gut bewanderter tüchtiger

Kommis

mit langjähriger erfahrungsvoller Praxis möchte sich verändern hier oder auswärts. Sprachkenntnisse. Ia Referenzen. Offerten erbeten an die Expedition dieses Blattes sub Lit. **„Strebsam 660".**

Für ein Drogengeschäft auf dem Lande wird eine

Dame

gesucht. Offerten erbeten an

R. Kusner, Pernau.

Deutsches gebildetes

Kinderfräulein

zu einem 3- und einem 1-jährigen Kinde **gesucht.** Sanfter, heiterer Charkter ist Hauptbedingung. Offerten mit event. Attestatabschriften und Photographie sind zu richten: Lustifer üb. Oberpahlen.

Fr. v. Wahl.

Eine gut deutsch-sprechende

Bonne

wird zu 2 Kindern **gesucht** — Garten-Str. 39, beim Regimentskommandeur. Von 9—11 und 3—4 Uhr.

Ein junges Mädchen

der 3 Ortssprachen mächtig, **findet Aufstellung** als Verkäuferin in einem Mode- und Kurzwarengeschäft. Zu melden Sonntag von 11—2 Uhr — Alexanderstr. 41 a, Qu. 3.

Ein junges Mädchen

welches zu nähen versteht, wird als **Stütze der Hausfrau gesucht.** Oranienbaum, A. Graf.

Ein deutsch-sprechendes

Mädchen

z. Alleindienen wird **gesucht** – Teichstr. 68.

Eine firme Köchin

welche selbständig kocht und etwas russisch spricht, wird nach Petersburg **gesucht.** — Johannis-Str. 24, 2. Etage.

Ein russisch- u. deutsch-sprechendes

junges Dienstmädchen

sucht in die Stube od. zu Kindern eine Stelle — Beerenstr. 14, 2. St. Juta Pusep.

Eine Person

die zu kochen versteht, **sucht eine Stelle** zum Alleindienen — Neue Str. 45, Qu. 5.

Brockensammlung

des

Frauen-Vereins.

Karlowa-Str. 10.

Anmeldung von abzuholenden Sachen,

Verkauf von alten Sachen

werktäglich von 9—3.

Telephon 86. **„JLLUSION."** S. Dshigit.

Den 13., 14., 15. und 16. April 1912.

„Zerschlagene Flügel"

grosses interessantes Drama aus der künstlerischen Serie **„Nordisk"**, vorgeführt von den Artisten des Kopenhagener Königlichen Theaters. Die Länge des Bildes ist **850 Meter.**

Chronik Gaumond. Letzte Ausgabe.

Magst bersten, aber heirate. Grosse fidele Komödie unter Mitwirk. d. bekannten dicken Komikers **Pekson.** Die Länge d. Bildes ist **300 Meter.**

Neu-Athos. Hübsche Naturaufnahme.

Grand Théâtre **„Imperial"** auf dem Polizeiplatze.

13., 14., 15. und 16. April 1912.

Wenn Sie von den Luftflügen des berühmten Aviatikers **Herrn Utotschkin** (14. u. 15. April) heimkehren, dann kommen Sie ins Theater „Imperial" und sehen Sie sich die sensationelle Rigasche Novität an:

Die Aviatikerwoche in Riga

grandiose Aufnahmen nach der Natur.

Ausserdem gelangt zur Demonstration: Letzte Novität d. Saison, erschienen am 13. April c., **770 Meter lang Grausames Schicksal** erschütternd. Sensationsdrama in **2 Teilen,** ausgef. von erstklass. dramat. Künstlern. — **Von Sünden umgarnt,** Drama. — **Die weichen Wogen der Loirette,** nach d. Natur.

Thalia-Theater.

Vom 12. bis zum 15. April.

Höchst interessantes Programm!

„Das Rätsel des Lebens."

Ergreifendes Drama. Die Länge des Bildes ist 860 Meter.

Generalreinigung. Humoristisches Bild.

Wettfahrt der Motorböte. Naturaufnahmen.

Wasserfälle und Bäche Spaniens. Herrliche Naturbilder. — **Unsere Jäger.** Komisches Bild.

Empfehle aus meinem reichhaltigen Lager diverse

Hüte u. Mützen

zu billigen Preisen.

Livländisches Magazin

Alexander-Str. 12.

Billig **zu verkaufen** ein

Symphonion

und eine

Ampel.

Zu besehen täglich v. 11—12 U. vorm. Frl. **A. Peters,** Lodjenstr. 2.

Gelegenheitskauf!

zu verkaufen: **neue Fahne** (weiss, blau, rot) 3 Rbl., **Portièren** für 2 Türen fast neu, 15 Rbl., **Photograph. Apparat** 9×12 mit viel. Zubehör für nur 15 Rbl. und noch versch. Sachen. Zu bes. 10—4 Uhr — Mühlenstr. 5, Qu. 7, Holzhaus im Hof.

Sofort verkäuflich:

Modernstes Schlafzimmer mit Marmor-Spiegel etc, kleineres Esszimmer weiss, Fremdenzimmer weiss, grosser eich. Kleiderschrank, alles ausländische Ware, Nähmaschine (Singer Rundschiff). — Wimmer, **Mükshof.**

Gesucht eine Wohnung

von 4—5 Zimmern zu Anfang Mai für eine Studentenverbindung. Offerten mit Preisangabe erb. an die Exp. sub „L. K.".

Eine Wohnung

von 2–3 Zimmern (wenn möglich möbliert) wird im oberen Teil der Stadt **gesucht.** Gartenstr. u. Pepferstraße und deren Umgegend bevorzugt. Offerten sub „Dr. H. K." an die Exp. dieses Blattes.

Wohnung

von 4 Zimmern und Wasserleitung vom 1. Juli **zu vermieten** — Ritterstr. 26.

Eine freundliche

Wohnung

von 3 Zimm. **zu vermieten** — Petersburger Str. 16. Zu erfr.: Petersb. Str. 14.

An der Neuen Kastanien-Allee ist eine hübsche

Wohnung

von 5 Zimm. **zu vermieten.** Zu erfr.: Küterstr. 5, Qu. 1, von 10—11 u. 4—5.

Eine Wohnung

von 2 Zimmern mit Kochvorrichtung **zu vermieten.** Zu erfragen: Steinstr. 13.

Jugend-Moden-Album.

Für Kindermoden

ist das reich mit künstlerischen Modellen ausgestattete **Jugend-Moden-Album der Internationalen Schnittmanufaktur (Dresden),** in seiner 8. Ausgabe soeben erschienen, ein treuer Ratgeber. Mütter, die zum Vergnügen oder der Ersparnis halber die Garderobe ihrer Kleinen selber anfertigen, sollten deshalb nicht versäumen, Kenntnis von diesem für sie notwendigen Werke zu nehmen. Zu jedem dort angegebenen Modell sind die Schnitte, nach denen sie mühelos arbeiten können, zu mässigen Preisen erhältlich. Vereint mit diesem Album ist das **Wäschebuch,** das sich in vielen Haushaltungen, ebenso wie das **Jugend-Moden-Album,** als geradezu unentbehrlich erwiesen hat. Beides ist **zusammen** für den geringen Preis von 60 Pf. erhältlich. Zu beziehen durch die Internationale Schnittmanufaktur, Dresden N. 8 und deren überall befindlichen Verkaufsstellen.

Jugend-Moden-Album.

Teenijate palgaraamat

hält vorrätig

C. Mattiesen's Buchdruckerei.

Evangelischer Verein junger Männer.

Salz-Str. 1.

Sonntag, d. 15. April 1912

abends ½8 Uhr, im Vereinslokal (Salzstr. 1, oben)

Familienabend

mit deklamatorischer, musikalischer und dramatischer Unterhaltung.

Die passiven (unterstützenden) Mitglieder und Freunde des Vereins sind herzlich eingeladen.

Eintritt ohne Zahlung.

Der Präses.

Räume eine grosse Partie

Cigarren

der renom. Fabriken

mit **25% Rabatt.**

L. H. Rosenkranz

Promenadenstr. 7.

Wiener Café

Johannis-Str. Nr. 7.

Inhaber: **J. H. Werner.**

Guten

frischgerösteten Kaffee

eigener Rösterei, in div. Preislagen empfiehlt

P. Eichwald

Gr. Markt 7.

Geräucherte

Butten

erhielt

B. Frederking

Promenadenstr. 2.

Offeriere aus meiner Handlung guten

Tworog

Käse

sowie gute

Butter

tonnen- u. pfundweise zu ermässigtem Preise.

M. Peterson

Butterhandlung, Kauf-Strasse, neben dem Barklay-Platze.

Borshom

Füllung 1912

soeben direkt von der Quelle erhalten

Mag. K. Juergenson.

Segelboot

Jole, mit Zubehör billig **zu verkaufen.** — Wimmer, Mäkshof.

Prima Baukalk.

Kalkbrennerei **Neuhof,** per Laisholm. Telephon Talkhof.

Deutscher Verein O.-G. Dorpat

Sonntag, den 15. April,

im Saale der Ressource

Geselliger Abend.

I. Deutsche Kleinstädter. Lustspiel in 4 Akten von Kotzebue.

II. Gavotte, Klassischer Tanz, Schottischer Tanz } Getanzt von Frl. Gotho v. Seck.

Tanz bei Orchestermusik. — Buffet.

Anfang präzise 8 Uhr.

Zutritt haben **nur** Mitglieder und deren minderjährige Angehörige. Eintrittskarten sind in der Geschäftsstelle von 10–2 u. von 5 bis 7 Uhr erhältlich.

Der Vorstand.

Sonnabend, den 14. und Sonntag, den 15. April c. wird

Utotschkin

um 4½ Uhr nachm.

im Kasernenhof

d. 95. Krassnojarsk. Regiments

auffliegen.

Die **Kassen** (Ecke der Allee- u. Rathaus-Str.) sind von 3 Uhr nachm. geöffnet. Der einzige Eingang zum Aerodrom befindet sich gegenüber der Rathaus-Str.

Die Aufstiege finden ohne Rücksicht auf die Witterung statt.

Genaueres aus den Affichen ersichtlich.

Der

BAZAR

der

St. Johannis-Kinderliga

findet

Sonntag, d. 22. April

um 4 Uhr nachm.

im Saale der Bürgermusse

statt.

Theateraufführung

Belustigungen

und zum Schluss

TANZ.

Der Ertrag ist zum Besten des Ferienheims bestimmt.

Um regen Zuspruch bitten:

Pastorin **Wittrock**
Frl. **Neumann**
Frl. **Kelterborn.**

Fahrrad Victoria

Freilauf,

sehr wenig gebraucht, ist billig zu haben in der Mühlenstrasse 3, Qu. 5. Zu besehen d. 14. zwischen 7 und 8 und den 15. von ½2—3 Uhr.

Kaufe guten Roggen u. Hafer.

Allerbestes Roggenmehl und gute prima grosse, weisse Erbsen zur Saat und zur Speise sind stets zu haben Stapel-Str. 43, Dampfmühle J. Kaplan.

Am 12. April

verloren

eine **goldene Damenuhr.** Der Finder wird gebeten, sie abzugeben — Küterstrasse 5, Qu. 1.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: J. Z. (5 Br.); G. D. A. E.; W. 1; L. K.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 16.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonnabend eine illustrierte Familien-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 85. Sonnabend, den 14 (27.) April 1912.

COGNAC SCHUSTOFF

Heilanstalt für chron. Kranke
in Oger, bei Riga, besond. Rheumat., Gicht, Verdauungs- u. Nervenschwache, Blutarme. Diaetet — hygienisch. Behandl. Regenerationskuren. Prospecte gratis.
Dr. med. A. Selenkoff.

Cailler
SCHWEIZER-CHOCOLADEN

LETZTE NEUHEITEN
PARFÜMERIE
EAU DE COLOGNE
THAIS & CAPRICE D'AMOUR
DRALLE
DAUERHAFTER ENTZÜCKENDER GERUCH
ÜBERALL VERKÄUFLICH

Inland.

Von dem Präsidierenden der Abteilung für die Luftflotte, dem Großfürsten Alexander Michailowitsch.

Uns geht der nachstehende Aufruf Sr. Kais. Hoheit des Großfürsten Alexander Michailowitsch zur Veröffentlichung zu:

Die Luftflotte Rußlands muß diejenige unserer Nachbarn an Stärke übertreffen. Das möge jeder in der Erinnerung behalten, dem die Kriegsmacht unseres Vaterlandes teuer ist.

Vor 2 Jahren richtete Ich einen Aufruf mit der Bitte um Spenden für die Errichtung einer Luftflotte an das Publikum. Während dieser Zeit sind 226 928 Rbl. eingelaufen; gemäß dem Wunsche der Spender wurden außerdem die 880 000 Rbl., welche aus den Spenden für die Seeflottenverstärkung während des russisch-japanischen Krieges übrig geblieben waren, für die Luftflotte verwendet.

Die Luftflotten-Abteilung des Besonderen Komitees zur Verstärkung der Kriegsflotte Rußlands durch freiwillige Spenden stellte sich die Bildung eines Militärfliegercorps zur ersten Aufgabe und zu diesem Zwecke wurde die Offiziers-Flugschule in Sewastopol gegründet. Die Schule, die im November 1910 eröffnet wurde, fand bereits im August 1911 die Möglichkeit, 19 Apparate und 20 Flieger zu den Manövern der St. Petersburger, Warschauer und Kiewer Militärbezirke zu entsenden. Im November 1911 absolvierten die ersten 50 Flieger die Schule, deren Schülerzahl sich von 18 Offizieren und 20 Untermilitärs bei 6 Flugzeugen im Jahre 1910 auf 102 Offiziere und 200 Untermilitärs mit 55 Apparaten im April d. J. vergrößert hat. Gegenwärtig ist ein Teil der Offiziers-Flugschule an den Fluß Katscha, 12 Werst nördlich von Sewastopol, verlegt worden und im Winter wird die ganze Schule dorthin übersiedeln. . . Ende des Jahres absolvieren 100 Militärflieger die Anstalt. Während zweier Jahre wurden im ganzen 77 Flugzeuge im Auslande erstanden und in Rußland erbaut. Obgleich die Luftflotten-Abteilung ihr Möglichstes tut, ist der Bedarf nach Militärfliegern bedeutend größer, als sie die Schule zu liefern imstande ist. Der heldenmütige Geist unserer Armee und die Tapferkeit ihrer Offiziere treten darin zutage, daß die Zahl der Personen, die in die Schule einzutreten wünschen, die Ziffer 1200 überragt.

Frankreich, Italien und unsere Nachbarn sind zum Schluß gelangt, daß Flugmaschinen zum Erkundungsdienst und als Waffe, den Feind von oben her zu treffen, für die Armee notwendig sind, und sparen keine staatlichen Mittel zur Schaffung einer Luftflotte. Gleichzeitig aber werden in diesen Ländern große Summen durch private Spenden gesammelt; in Deutschland wurde ein Komitee unter dem Vorsitz des Bruders des Kaisers für die Spendensammlung gebildet.

Zweifellos werden wir unsern jetzigen Platz in bezug auf die Luftflotte (den zweiten in der Welt) verlieren, falls wir nicht alle Anstrengungen zur Entwickelung des bereits Begonnenen machen. Die Gefahr der Lage ist klar; so etwas darf nicht zugelassen werden. Ich halte es deshalb für meine Pflicht, mich erneut mit einem Aufruf für Spenden zu Gunsten der Luftflotte an das Publikum zu wenden.

Der Präsidierende der Luftflotten-Abteilung
Alexander Michailowitsch.

Spenden werden, wie Vorstehendem hinzugefügt sei, im Bureau des Hofhaltes Sr. Kais. Hoheit des Großfürsten Alexander Michailowitsch, St. Petersburg, Offizerskaja 35, entgegengenommen.

Das Krons-Getreidemonopol.

Wir erwähnten bereits, daß der Antialkohol-Apostel der Reichsduma Tschelyschew den von Menschikow in der „Now. Wr." als „reckenhaften Plan" gepriesenen Gedanken gefaßt hat, durch Erklärung des gesamten Getreide-Exporthandels zum Kronsmonopol der Exploitierung des russischen Landwirtschaft durch das Ausland ein Ende zu bereiten und umgekehrt für alle Zukunft das hungernde Ausland in volle Abhängigkeit von dem Willen des kornreichen Rußland zu bringen. Tschelyschews, mit der Unterschrift von 82 Abgeordneten verschiedenster Fraktionen der Duma überreichter diesbezüglicher Gesetzentwurf wird von den „Birsh. Wed." folgendermaßen wiedergegeben:

In dem hauptsächlich Ackerbau treibenden russischen Staate bildet der Getreidehandel naturgemäß das Haupt- und Grundelement unserer Volkswirtschaft und unseres auswärtigen Handels. Es genügt, darauf hinzuweisen, daß Rußland die Hälfte der gesamten Welternte an Roggen produziert, gegen 1/3 der gesamten Gersten-Ernte, 1/4 der Hafer- und 1/7 der Weizen-Ernte.

Hieraus erhellt, daß Rußland ein Lieferant ist, ohne den der Weltmarkt nicht auskommen kann, und unter diesen Bedingungen sollte man natürlich erwarten, daß Rußland die Getreidepreise auf dem Weltmarkt diktiert und der russische Landwirt aus seiner Arbeit den Vorteil zieht, der aus der herrschenden Stellung Rußlands auf dem Weltmarkte resultiert. Leider zeigt uns die Wirklichkeit genau das Entgegengesetzte: wir setzen nicht nur nicht die Getreidepreise fest, sondern befinden uns in dieser Beziehung sogar in voller Abhängigkeit von den ausländischen Käufern oder, richtiger gesagt, von den zahlreichen Zwischenhändlern, die den Getreidehandel in ihre Hände gebracht haben, mit der Landwirtschaft nichts gemein haben, oft Ausbeuter sind und Ziele verfolgen, die den Interessen Rußlands durchaus fremd sind, — während die Arbeit des russischen Landwirten unvorteilhaft, verlustreich und ruinös geworden ist.

. . . Alle Gründe dieser traurigen Erscheinung laufen zusammen in dem völligen Mangel an Organisation in unserem Getreidehandel und im Fehlen des nötigen Verständnisses und jeder planmäßigen Tätigkeit seitens der Regierung auf diesem außerordentlich wichtigen Gebiete der Volkswirtschaft, wo ungeheure Interessen auf dem Spiele stehen . . .

Das plötzliche Erscheinen von Getreidemassen auf dem Markte im Herbst als Folge des Fehlens eines richtig angelegten Netzes von Kornspeichern und eines allgemeinzugänglichen Kredites auf Korn und völlige Unkenntnis der Bevölkerung betreffs des inneren und des Weltgetreidemarktes — das sind die Hauptmerkmale unserer Getreidekampagnen, die das Korn entwerten und das Land der Kapitalien berauben, die unter anderen Umständen für das über die Grenze gehende Getreide zu uns strömen würden.

Wie rapide die Getreidepreise dazwischen in guten Erntejahren fallen, zeigen u. a. folgende Beispiele: Im April 1909 zahlte man in Samara für 1 Pud Weizen 1,28 Rbl.; im September war der Preis aber schon auf 78 Kop. gefallen; 1904 ging alles Getreide im Durchschnitt für 60 Kop pro Pud ins Ausland, 1905 sogar für 50 Kop. Während dessen verzehrt ein Mißerntejahr den Erlös von drei guten Erntejahren.

Die Regierung muß mit allen ihren ungeheuren Mitteln der russischen Landwirtschaft zu Hilfe eilen, um sie aus dieser passiven und abhängigen Stellung auf dem Weltmarkte herauszureißen und dem Lande dadurch die Vorteile seiner Stellung als des Hauptlieferanten für Korn sichern.

Daher unterbreiten wir . . . folgenden Gesetzentwurf:

1) Der Getreideexport ins Ausland wird Monopolrecht der Regierung.

2) Jedem Lieferanten wird freigestellt, in den Kronsspeichern eine der von ihm besäten Fläche entsprechende Kornmenge von vorgeschriebener Qualität abzulagern.

3) Die Getreidepreise, die Verteilung der zu liefernden Menge wie auch die Bestimmung der an das Ausland abzugebenden Getreidemenge werden durch die gesetzgebenden Institutionen festgesetzt. — Auf diese Weise werden in guten Erntejahren Kronsreserven angelegt für den Fall möglicher Mißernten und langdauernder Kriege.

4) An Ort und Stelle wird die Verwaltung des Getreidemonopols den Semstwo-Institutionen und unter deren Kontrolle den Gemeinde-Aufsichtsbehörden übertragen.

5) Den Gemeindeverwaltungen werden auferlegt: die Kontrolle über den Umfang des besäten Areals, die Ausreichung von Darlehen für die Ernte, der Empfang des Korns nach einer bestimmten Repartitionstabelle, die Auszahlung des Geldes für das in die Kronsspeicher eingelieferte Korn, seine Aufbewahrung und seine Zustellung auf die Bahnstationen oder in die Häfen gemäß den Weisungen des Landschaftsamtes.

6) Für die Deckung der mit diesen Maßnahmen verbundenen Ausgaben werden besondere, durch die Getreidevorräte der Krone sichergestellte Getreide-Geldwertzeichen in Kurs gesetzt, die, entsprechend der Menge des ins Ausland verkauften Getreides, ausgelöst werden.

7) Beginnend mit der Inkurssetzung dieser Getreide-Geldwertzeichen veröffentlicht die Regierung am Ersten eines jeden Monats eine Mitteilung darüber, wie groß die vorhandenen Gold- und Getreidevorräte sind und wieviel Getreidegeld-Billette in Kurs gesetzt worden sind, die durch die Gold- und Getreidevorräte sichergestellt werden.

8) Für die oberste Leitung des Getreidemonopols für die Vertretung der Interessen des Getreidehandels wird beim Handelsministerium als Zentralorgan ein besonderes „Getreide-Komitee" begründet, bestehend aus den Vertretern aller hierbei interessierten Ressorts, Landschaften und Börsenkomitees.

Für die direkte Ausführung der Unternehmungen des Getreidemonopols wird beim Handelsministerium eine „Getreide-Sektion" begründet, der auch die Geschäftsführung des „Getreide-Komitees" übertragen wird. Das „Getreide-Komitee" hat u. a. den billigen Kredit für die Landwirte zu organisieren, das Netz von Kornspeichern zu schaffen, alle Mißbräuche des Kornhandels zu bekämpfen, die Bevölkerung mit der Lage des Weltmarktes und

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Sympathie-, Protest- und Trauer-Streiks in Rußland.

Angebliche Enthüllungen zu den deutsch-englischen Verhandlungen.

Eine große Duma-Rede des Außenministers Ssasonow über die auswärtige Politik Rußlands. — Die Friedensvermittelung zwischen Italien und der Türkei zunächst aufgegeben.

Taft contra Roosevelt.

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Neid.

Skizze von Betty Rittweger.

Mit hartem Krach schlug der Bauer, in die Stube tretend, die Tür hinter sich zu. Die Bäuerin, die flickend am Fenster saß, blickte erschrocken auf, und das kleine Mädchen am Tisch — es war eifrig beschäftigt, Buchstaben auf die Schiefertafel zu malen — zuckte zusammen. Der Bauer warf unwirsch seine Mütze auf einen Stuhl, stellte sich breitbeinig vor seine Frau und sagte in verbissenem Ton: „Nun haben sie drüben den dritten Jung'. Eben hat mir's die Ammfrau verkündigt, das alte Waschweib. Neun Pfund tät er wiegen. Das muß nu unsereiner so mit ansehen."

„Valentin, ich bitt' Dich, sei doch nicht so grimmig. Es ist doch nun einmal nicht zu ändern, daß uns keine Kinder weiter beschieden sind. Darein müssen wir uns finden. 's tut mir ja selber leid, aber das ganze Leben solltest Du Dir drum nicht verbittern lassen. Den unchristlichen Haß auf den Bruder —"

„Fang mir nicht wieder mit Predigen an, Lene. Soll ich vielleicht jetzt 'nüber rennen und mein' Glückwunsch bringen zum dritten Jung'? Möcht'st wohl zum Taufschmaus geladen sein, he? Daß Du Dich nicht unterstehst, wieder einen Fuß auf den verdammten Hof zu setzen. Das rat' ich Dir im Guten. Denk' nur nicht, ich wüßt' nichts davon, daß Du manchmal zwischen Licht und Dunkel durchs Gartenpförtchen nüber zur Kathrine geschlichen bist. Nun hat das ein für allemal ein End'. Ich will mit der Sippschaft nichts zu tun haben."

„Geh', Valentin. Der Anton ist doch Dein einziger Bruder."

„Eben drum. Wären wir zehn gewesen, nachher hätt' ich's vielleicht verschmerzt, daß der Anton so ein Glückspilz ist. Aber so — ich immer in der zweiten Reih'! Von kleinauf war er der Mustersohn, und er hatt' den guten Kopf, und er kam in die Stadt auf die Schul'! Und er hat den Hof gekriegt —"

„Nu ja, weil er der Aeltere ist."

„Freilich, weil er der Aeltere ist. Meinst, das brauchst mir erst zu sagen? Das ist's ja eben, was ich nicht verwinden kann."

„Einer konnt' ihn doch nur kriegen, Valentin. Und er hat Dich bei Heller und Pfennig ausbezahlt. Wir haben unser Auskommen und können zufrieden sein."

„Unser Auskommen, wohl. Aber daß der da drüben auch noch die reiche Frau hat und mit Wagen und Pferden kutschiert, das soll mich wohl gar noch freuen, gelt?"

„Solltest's ihm wenigstens gönnen, Vallin, das wär 's Richtige. Und mir brauchst's auch nicht immer vorzurücken, daß ich Dir nichts zugebracht hab'. Wie Du mich genommen hast, da war halt das Unglück noch nicht über meinen Vater gekommen. Wenn sein Bruder ihn nicht so schändlich mit der Bürgschaft hintergangen hätt', nachher hätt' ich doch ein schönes Stück Geld gekriegt. Schlimm genug, daß durch die Sach' meinem guten Vater seine letzten Lebensjahr' so verbittert worden sind. Aber ich sag 's noch einmal: wir haben, was wir brauchen, und wir können für unser Kind auch was sammeln."

„Das ist auch nötig! So'n kümmerliches Pflänzle, wie das ist — das —", die Lene schnitt ihrem Mann die Rede ab, indem sie sich rasch an das kleine Mädchen wandte: „Geh' ein Lißle auf die Gass', Lisettle. Hast ja Deine Tafel voll." Das Kind legte die Schulsachen zusammen und verschwand eilig. Es war ihm gar nicht wohl bei dem Streit der Eltern.

„Wie kannst nur so reden, wenn das Kind dabei ist?" sagte die Bäuerin vorwurfsvoll zu ihrem Mann. „Sei froh, daß wir's durch die ersten schweren Jahre glücklich durchgebracht haben, und daß es so gut in der Schul' lernt. Der Lehrer rühmt's jedesmal, wenn er mir begegnet."

„Was nützt's das? Ja, wenn's ein Bub wär! Himmelherrgottssakrament! Und der da drüben hat drei — drei — und gesund und stark, die zwei großen, und der dritte wird nicht aus der Art schlagen! Die sticht nichts an; die Lisett' aber, alle Fingerlang liegt sie auf der Nasen. Keuchhusten und Masern und Scharlachfieber, alles mußt' sie kriegen, daß man nur ja nicht fertig wurd' mit Doktor und Apotheker."

„Dank' Gott, daß das Kind die Krankheiten alle gut überstanden hat, Vallin, und versündig' Dich nicht mit solchen Reden."

„Fängst schon wieder an zu predigen? Mach' mich nicht wild, Weib, sag' ich Dir. Und noch einmal: unterstehʼ Dich nicht, der Kathrine heimlich einen Wochenbesuch zu machen. Wenn ich das merk', nachher sollst Du mich kennen lernen. Und wenn ich noch einmal seh, daß die Lisett' sich mit dem Anton seiner Brut abgibt, dann setzt's was. Ich bin Herr im Haus und will nicht, daß der da drüben sich einbild't, wir hätten ihn nötig. Ich bitt' mir Gehorsam aus, damit basta!" Der Bauer rannte aufgeregt in der Stube hin und her und dabei fiel sein Blick durchs Fenster. „Himmeldonnerwetter", rief er wütend — „da hockt das Mädle richtig schon wieder bei dem Otto." Er riß das Fenster auf und schrie: „Lisett', den Augenblick kommst rein." Er lief dem Kind entgegen und schüttelte es derb. „Kannst nicht merken, was ich Dir gesagt hab', Mädle? Seh ich Dich noch einmal mit dem Buben da drüben, nachher gibt's aber einmal ordentliche Prügel." Die Kleine begann kläglich zu weinen und stammelte: „Ach, Vater, mußt nicht bös sein. Der Otto hat mir ein so schönes Schiffle geschnitzt. Guck' nur."

„Her damit!" Heftig riß der Bauer dem Kind das Schiffchen aus der Hand und warf's ins Küchenfeuer. Dann ging er, unzufrieden mit sich und der Welt, im Stall nach dem Rechten zu sehen. Das Lisettle suchte seine Zuflucht bei der Mutter und klagte ihr sein Leid um das schöne Schiffchen. Die Lene seufzte, nahm ihr Kind auf den Schoß, herzte es und sagte: „Mußt halt nichts tun, was der Vater verboten hat."

„Ach, Mutterle, der Otto ist doch so arg gut mit mir, und der Wilhelm auch, und ich möcht' so gern das neue Brüderle sehen, was heut nacht der Storch gebracht hat. Warum darf ich denn gar keinmal zur Tant' Kathrine?"

„Das kann ich Dir nicht erklären, Lisettle. Kleine Kinder verstehen noch nicht alles, und so kann ich Dir nichts weiter sagen, als daß Du schön folgen mußt und ein braves Mädle sein."

Das gespannte Verhältnis zwischen den beiden Brüdern, die dazu noch Nachbarn waren, besserte sich nicht, obwohl der Anton alles versuchte, in gutem Einvernehmen mit Valentin zu leben. Er hatte nichts gegen ihn und er litt unter der Feindschaft. Auch für die Frauen, die früher die besten Freundinnen gewesen, war's bitter. Die Kinder empfanden's gleichfalls schwer, daß sie an einander vorübergehen mußten, als kennten sie sich nicht. Das Lisettle war so viel allein, und der Otto und der Wilhelm hatten keine Schwester. Wenn sie nach Jungenart genug getollt hatten, war's ihnen immer gar lieb gewesen, stille Spiele mit der kleinen Base zu treiben. Das Lisettle hatte so geschickte Finger und konnte wunderschöne Gärtchen aus Sand, bunten Steinchen und Blumen und Blättern anlegen. Aber seit der kleine Bruder da war, durfte das Lisettle ja kein Wort mehr mit ihnen sprechen, und der Vater hatte ihnen eingeschärft, die Kleine nicht zum Ungehorsam zu veranlassen, so weh es ihm auch tat, daß sogar die Kinder schon von der Feindschaft Kenntnis hatten und darunter leiden mußten.

Einmal noch hatte der Anton, als er dem Bruder auf dem Wege zur Kirche begegnete, eine Verständigung versucht. Vergebens. Er war schroff zurückgewiesen worden und seitdem war das Tischtuch zwischen ihnen, den Kindern einer Mutter, völlig durchschnitten.

Es war ja freilich wahr: der Valentin hatte viel Unglück. Bald ging ihm eine Kuh zu grunde, oder, wenn er gerade sein Heu einbringen wollte, setzte ein wochenlanger Regen ein. Hatte er viele Ferkel, dann waren sie gewiß gering im Preis. Er war eben nicht so hinter der

innerrussischen Getreidemarktes, den Ernteaussichten 2c. bekannt zu machen, die Konstellationen der Getreidevorräte im In- und Auslande zu verfolgen 2c.

*

Dem Nichtfachmann dürfte es natürlich schwer fallen, ein abschließendes Urteil über diesen großgedachten und originellen Plan zu fällen. Es scheint uns aber doch, daß der Verwirklichung von Herrn Tschelyschews Idee sich ganz bedeutende Schwierigkeiten entgegenstellen — vor allem die Schwerfälligkeit eines solchen auf rein bureaukratischer Grundlage aufgebauten Getreidemonopols mit seinem besonderen „Getreidegelde". Dem russischen Getreidehandel ließe sich doch wohl auch bei weitgehendster Wahrung der leicht beweglichen Privatinitiative die fehlende Organisation geben — etwa durch bessere Information und Organisation der Getreidebörsen, Entwickelung des Kreditwesens, Vermehrung der Getreide-Elevatoren 2c.

Das Einführungsgesetz für die livländische Grundsteuerreform

ist vom Finanzminister in die Reichsduma eingebracht worden. Nach dieser Reform sollen, wie das „Rig. Tagebl." bemerkt, die Steuern für die Landeskasse künftig auf Grund der Neueinschätzung in Grundlage des Gesetzes vom 4. Juni 1901 repartiert werden. Für Estland wird die Heranziehung der Gebäude zur Besteuerung beantragt. — Das Gesetz ist der Finanzkommission überwiesen worden und wird voraussichtlich noch in dieser Session erledigt.

Dorpat, 14. April.

Mit einer Ernennung des Dirigierenden der Baltischen Domänenverwaltung Kammerherrn Kulomsin zum Gouverneur von Wilna, über die die Blätter gerüchtweise berichteten, ist, wie die „Rig. Ztg." mitteilen kann, als mit einer nahezu feststehenden Tatsache zu rechnen.

— Wie die „Reisch" und die „Russ. Sl." übereinstimmend melden, stellen die progressiven Esten als Kandidaten für Livland für die vierte Duma den Gesindebesitzer Dr. agr. Rammot auf. Unseres Erachtens geht diese Meldung auf ein estnisches Blatt zurück, das zwar mit der Möglichkeit einer Duma-Kandidatur des Dr. Rammot gerechnet, aber noch keineswegs diese Kandidatur als Tatsache gemeldet hatte.

Riga. Die Frühjahrs-Prüfungen beim Prüfungskomitee des Rigaschen Lehrbezirks haben, wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, ihren Abschluß gefunden. Zu den Prüfungen hatten sich mehr Examinanden als im vorigen Herbst gemeldet. Auch in diesem Jahre sind die Resultate der Prüfungen unbefriedigende. Es bestanden: die Examina zum Apothekerlehrling von 38 Personen nur 12, für den Elementarschullehrer von 89 nur 20 und als Hauslehrer, resp. Hauslehrerinnen von 99 nur 45. Von diesen letzteren hatten 30 Personen die deutsche Sprache als Hauptfach gewählt.

— Ihr Erscheinen für längere Zeit einstellen wird die sozialdemokratische „Jaunais Laiks". Gerüchtweise meldet die „Rig. Aw.", daß die Absicht bestehen soll, die Herausgabe des Blattes nach Petersburg zu verlegen.

— Ein sog. Sympathiestreik brach, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, vorgestern auf zwei Rigaer Fabriken aus. In der Abteilung der Rigaer Drahtindustrie legten die Arbeiter, ohne irgendwelche Forderungen zu stellen, um 12 Uhr mittags die Arbeit nieder — „aus Sympathie" für die Arbeiter in den Lena-Goldbergwerken. Ebenso wurde auch in der Messerfabrik von Maußner die Arbeit niedergelegt. — Ferner meldet die „J. D. Lapa" über die Streikbewegung in Riga: In den Ausstand traten am 9. April etwa 80 Arbeiter der Sägemühle von Brill, nachdem sie ökonomische Forderungen aufgestellt hatten. — In der Schuhwarenfabrik von Smorgonski wurde am selben Tage der Streik eingestellt, da unter den Streikenden Uneinigkeit eingetreten war.

Oesel. Kürzlich wurden es 25 Jahre, daß Pastor A. Greinert Prediger in Anseküll ist. Am 4. April nun ist, wie das „Arensb. Wochenbl." meldet, dieses Jubiläum Pastor Greinerts unter zahlreichen Beweisen der Teilnahme begangen worden.

Reval. Der letzten StV.-Versammlung lag u. a. ein Antrag des Stadtamtes vor, der von der Minorität der Versammlung als ein Manöver zu den künftigen Stadtverordneten-Wahlen gekennzeichnet wurde. Das Stadtamt beantragte, die Polizeimittel zu erhöhen und zugleich das Stadtamt zu beauftragen, beim Gouverneur ein Gesuch einzureichen wegen Regulierung der Grenzen der städtischen Polizei-Stadtteile in Grundlage eines vom Stadtamte ausgearbeiteten Projekts. Wie aus den Motiven des Stadtamtes zu diesem Antrage zu ersehen ist, besteht das wesentlichste der von der Stadtverwaltung projektierten Regulierung der städtischen Polizeibezirke darin, daß der Dom und der diesseits der Promenade belegene Teil der Domvorstadt vom 5. Stadtteile abgeteilt und zum 6. Stadtteil, der Innenstadt, hinzugeschlagen werden soll. — In Bekämpfung des Antrages wies, wie wir dem Referat der Revaler Blätter entnehmen, der StV. Mickwitz darauf hin, alles spräche deutlich dafür, daß die Initiatoren des betreffenden Antrages sich weniger von der Sorge um das Wohl der Stadt und von der Sorge für die Bequemlichkeit der Polizeiverwaltung haben leiten lassen, als vielmehr von der Sorge dafür, bei den bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen die Chancen des Sieges einer gewissen Partei, speziell auch für den V. Stadtteil, zu erhöhen. — Nach längerer Debatte wurde der stadtamtliche Antrag auf Regulierung der Grenzen der Polizei-Stadtteile im gewünschten Sinne mit 82 gegen 10 Stimmen angenommen.

Kurland. Auf den soeben stattgehabten Kreistagen ist aus der Zahl der residierenden Kreismarschälle, wie wir in der „Rig. Ztg." berichtet finden, Baron Wilhelm Hahn-Groß-Platon zum stellvertretenden Landesbevollmächtigten wiedergewählt worden.

Unter-Kurland. Den Fischteichen, die sich eine Reihe von Bauerwirten zwecks der Karpfenzucht angelegt haben und aus denen sie einen schönen Gewinn machen, hat, wie der „Rig. Aw." berichtet wird, der strenge Winter sehr geschadet. Die Teiche sind fast bis auf den Grund gefroren gewesen und die Fische sind erfroren oder an Luftmangel erstickt.

Libau. Zu den Rettungsmaßnahmen der Passagiere auf den Dampfern der Russisch-Asiatischen Gesellschaft, erfährt die „Lib. Ztg.": Das Maximum der Passagiere, die mit den Dampfern befördert werden können, soll bei „Kursk" 1500, bei der „Lituania" und „Estonia" je 900, bei der „Birma" 950, beim „Zar" 1400 und bei der „Rossija" 1600 Personen ohne Mannschaft betragen. Zur Rettung der Passagiere im Falle einer Havarie besitzen die „Kursk" und der „Zar" je 16 die „Lituania", die „Estonia" und die „Birma" je 14 und die „Rossija" 18 Boote, die im Falle der Not je 50 bis 60 Personen aufnehmen können. Zur Aufnahme der übrigen Passagiere, für die alle Rettungswesten vorhanden sind, besitzt ein jedes Schiff noch eine Anzahl von Flössen, da es unmöglich sein soll, Boote zur Aufnahme aller Passagiere mitzuführen, und es daher auch den Passagierdampfern gestattet ist, deren Anzahl auf ein Drittel bis auf die Hälfte des eigentlichen Bedarfes herabzusetzen.

— Der Kurländische Gouverneur erteilte, der „Lib. Ztg." zufolge, dem Jankel Sarchi und Judel Lewitas die Konzession zur Herausgabe einer Zeitung „Der Heringsmarkt" in Libau. Die neue Zeitung, die zweimal monatlich erscheinen wird, wird den Interessen des Heringshandels dienen.

Zur Tragödie in den Lena-Goldfeldern.

Petersburg. Die russische Presse fast aller Parteirichtungen ist sich geradezu auffallend einig in der Verurteilung der Verteidigungsreden der Regierung in Sachen der Tragödie in den Lena-Goldfeldern. So schreibt z. B. selbst die „Now. Wr.", die beiden Minister-Reden hätten so wenig mit einander übereingestimmt (Makarow beschuldigte ausschließlich die sozialdemokratischen Agitatoren, Timaschew in erster Linie die Leitung der Gesellschaft), daß man daran zweifeln konnte, „ob die Glieder unseres „vereinigten" Kabinetts sich vorher wenigstens telephonisch mit einander verständigt hatten.". . Die Hauptfragen blieben unberührt.

Die linken Blätter rügen den bureaukratischen Standpunkt des Innenministers, der sich ausschließlich auf die Berichte der Angeklagten gestützt und im Grunde nur das wiederholt habe, was bereits Samyslowski am Tage vorher von der Duma-Tribüne gesagt hatte. Daß es rechtzeitig hätte vermieden werden können und müssen, daß das Militär zum Schießen genötigt war, davon habe keiner der Minister gesprochen.

Der angesehene Oktobrist Kapustin hat in einem den „Birsh. Wed." gewährten Interview u. a. geäußert: „Die Rede des Innenministers A. A. Makarow ist die allerhärteste Verurteilung der Tätigkeit des Innenministeriums.... Leider hat der Minister mit keinem Worte die Gerüchte zu widerlegen versucht, die in der Gesellschaft zirkulieren und ihm nicht unkannt sein konnten. In der Gesellschaft erzählt man sich, daß eine der Ursachen des Blutbades das von den örtlichen Repräsentanten des Innenministeriums erlassene Verbot war, den Arbeitern das Telegramm der Gesellschaft über ihre Bereitwilligkeit zu Zugeständnissen bekanntzugeben... Zuvor sollte das Streik-Komitee verhaftet werden..."

In London soll, wie die „Birsh. Wed." hören, ein Komitee gebildet werden, bestehend aus Parlamentariern und Finanzleuten, zur Orientierung des Publikums über die Tragödie an der Lena und den diesbezüglichen Duma-Debatten.

Die Lena-Gesellschaft soll, nach der „Reisch", beschlossen haben, in keinem Falle eine Lohnerhöhung zuzugestehen. — Es arbeiten in den Goldminen zurzeit einige Hundert Mann von den 6000 Arbeitern.

Das 1. Kassations-Departement des Senats beschäftigte sich, wie die „Reisch" hört, dieser Tage mit der Klage der Verteidiger im Daschnakzutjun-Prozeß wegen der Fälschungen in dem vom Untersuchungsrichter Lyshin gesammelten Anklagematerial. Nachdem eine ganze Reihe von Senatoren sich sehr entrüstet über die Möglichkeit einer solchen Diskreditierung des Gerichts geäußert hatte, wurde beschlossen, unabhängig von der vom Justizminister angeordneten Untersuchung diese Angelegenheit zu untersuchen.

Erinnerlich dürften noch die unangenehmen Enthüllungen sein, die von sozialdemokratischer Seite gelegentlich der Debatte über das Synodal-Budget in der Duma gegen das die Ehescheidungs-Angelegenheiten entscheidende rechtgläubige Geistliche Konsistorium vorgebracht wurden. In letzter Zeit wird, wie die „Pet. Ztg." schreibt, in Dumakreisen wieder viel über den bei dieser Gelegenheit berührten Ehescheidungs-Prozeß des Ehepaares W. R. und E. W. Butowitsch geredet. Die Rückkehr des Herrn W. R. Butowitsch, welcher einen langen unfreiwilligen Aufenthalt im Auslande hinter sich hat, nach Petersburg, rückt die Sache wieder in den Mittelpunkt des Interesses. Nach Ansicht autoritativer Persönlichkeiten ist es nicht ausgeschlossen, daß die Sache jetzt mit einer Nichtigkeitserklärung der Entscheidung im Scheidungsprozeß endet. Am 8. Mai 1909 reichte Jekaterina W. Butowitsch dem Petersburger Konsistorium eine Klage ein, in welcher sie darum nachsuchte, sie von ihrem Mann zu scheiden, da dieser sich eheliche Untreue habe zuschulden kommen lassen. Dem Gesuch waren die von einem Rigaer Polizeikommissar beglaubigten Aussagen der Dienenden einiger Rigaer Hotels beigelegt. Diese bezeugten, daß zwischen W. R. Butowitsch und der Erzieherin seines Sohnes, Fräulein L., ein intimes Verhältnis bestanden habe. Das Konsistorium setzte Herrn Butowitsch garnicht von der gegen ihn eingereichten Klage in Kenntnis, erklärte seine Ehe für ungültig und verurteilte ihn zu siebenjähriger Epitimie. Herr Butowitsch reichte nun seinerseits einen Protest ein, welchem er wiederum vom Nizzaschen Maire beglaubigte Aussagen derselben Zeugen beifügte. In diesen Aussagen bezeugten diese, daß sie niemals und niemandem über Herrn Butowitsch irgend welche Aussagen gemacht hätten und daß derartige Aussagen mit ihren Unterschriften, wenn sie existieren, gefälscht seien. — Nach Eintreffen dieses Protestes verzichtete Frau Butowitsch darauf, ihre Anklage weiter auf die genannten Zeugenaussagen zu basieren und stellte als Ersatz die Aussagen ihrer Verwandten, Frau A. A. Gaschkewitsch, vor. Diese Dame erklärte, daß W. R Butowitsch vor einigen Jahren den Versuch gemacht habe, sie zu vergewaltigen. Auf Grund dieser Aussage bestätigte der Synod das Urteil des Konsistoriums und die Ehe blieb geschieden.

Nach diesem Urteil reichte Herr Butowitsch eine Klage an den Prokureur des Petersburger Bezirksgerichts ein. Er bat, die Gaschkewitsch wegen Meineides zur kriminellen Verantwortung zu ziehen. Das von Frau Butowitsch verleumdete Fräulein L. verklagte ihrerseits die Frau Butowitsch wegen Teilnahme an der Fälschung eines Dokuments des Konsistoriums und wegen Anstiftung einiger Zeugen zum Meineid. Alle drei Klagen blieben aber zunächst liegen, teilweise wegen der Abwesenheit des Herrn W. R. Butowitsch, zum Teil auch, weil das Dokument mit den ersten gefälschten Aussagen der Nizzaer Zeugen verschwunden war, nachdem es durch das Ministerium des Auswärtigen nach Paris geschickt wurde.

Jetzt nun, wo es Herrn Butowitsch durch Vorstellung neuer Daten gelungen ist nachzuweisen, daß das Scheidungsurteil vom Synod nur dank einer Reihe von Fälschungen und Meineiden bestätigt worden ist, ist die Sache dem Untersuchungsrichter für besonders wichtige Angelegenheiten N. W. Saizew übergeben worden. Kürzlich reiste N. W. Saizew nach Moskau und vernahm dort in dieser Angelegenheit eine Reihe von Zeugen. Einige dieser Zeugen wußten über hochinteressante Kunstgriffe zu berichten, welche angewandt wurden, um auf die Zeugen einen Druck auszuüben.

Herr Butowitsch ist um eine Nichtigkeitserklärung der Scheidung bemüht, weil Frau Butowitsch, abgesehen davon, daß sie ihren ersten Gatten moralisch gebrandmarkt hat, ihm auch seinen Sohn, den Erben des im Gouv. Poltawa



Wirtschaft her, wie sein Bruder, dessen weiterer Blick ihn vor manchem Schaden bewahrte. Wie gern hätte der Anton dem jüngeren Bruder manchmal einen guten Rat gegeben oder ihm mit seinen Leuten ausgeholfen. Aber so wie's jetzt zwischen ihnen stand, durfte er das ja gar nicht mehr wagen.

Die Jahre gingen hin und es blieb alles beim alten zwischen den Nachbarhöfen. Des Antons Aeltester war nun schon zehn, der zweite acht und der kleinste vier Jahre alt. Das Lisettle war ein hübsches, schlankes Ding geworden, und wenn auch immer noch zart, doch gesund und frisch. In diesem Winter brach im Dorf eine Scharlachepidemie aus. Kurz vor Weihnachten erkrankte der Jüngste von Anton. Der Arzt war gleich sehr bedenklich und ebenso, als sich ein paar Tage später der Aelteste legte. Valentins Frau hörte durch die Dienstboten davon und war in großer Unruhe. Zum ersten Male seit Jahren schlich sie sich ins Nachbarhaus, um selbst nachzufragen. Sie erhielt traurige Auskunft. Der Arzt gab für beide Patienten wenig Hoffnung. Es war die schlimmste Form der tückischen Krankheit. Gar gern hätte die Lene den gesunden Zweiten zu sich herübergenommen, da die Lisette bereits Scharlach gehabt hatte. Aber der Valentin hatte ihr's, als sie schüchtern davon anfing, rundweg abgeschlagen mit den Worten: „Fällt mir nicht ein, sollen sehen, wie sie fertig werden. Uns hilft auch niemand."

Nach acht Tagen begrub man den Kleinsten und eine Woche später den Otto. Das schwere Schicksal der allgemein geachteten Eltern wurde lebhaft bedauert. Nur der Valentin blieb hart und kalt und sah in dem Tod der Kinder nur einen gerechten Ausgleich. „Es muß nicht einer alles haben," das war seine Meinung, und er duldete nicht, daß seine Frau irgendwie ihre Teilnahme äußerte. Der Wilhelm war ja verschont geblieben. Immer noch hatte der Anton etwas voraus: einen Sohn und Erben. Und die Kathrine war eine gesunde, kräftige Frau, die konnte noch genug Kinder bekommen. Aber sie bekam keine mehr, der Wilhelm blieb allein. Er war nun schon ein Junge von elf Jahren, ein rechter Wildfang und Wagehals. Die Eltern hatten genug zu hüten an ihm und hätten ihn am liebsten nicht aus den Augen gelassen. Nur in ganz dringenden Fällen verließen sie beide zusammen für längere Zeit den Hof. Aber heute, an einem heißen Sommertag, mußten sie der Beerdigung eines Bruders der Kathrine in einem ziemlich entfernten Dorf beiwohnen. Den Jungen mitzunehmen wagten sie nicht, da der Bruder am Typhus gestorben war. Sie fürchteten für sich die Ansteckung nicht, aber ihren Einzigen auch nur der Möglichkeit auszusetzen, das brachten sie nicht fertig. So schärften sie ihm ein, sich recht in acht zu nehmen, und die alte treue Magd versprach, gut auf den Jungen aufzupassen.

Die beiden Höfe lagen am Ende des Dorfes in der Nähe des sogenannten Schafteichs, in dem alljährlich die große Schafwäsche vorgenommen wurde. Das Wasser wurde dazu jedesmal zum Teil abgelassen. Aber heute nach den heftigen Regengüssen der letzten Tage stand's recht hoch. Gegen Abend bekam der Wilhelm mächtige Lust zum Baden. Die Eltern, die's ihm in ihrer Aengstlichkeit niemals erlaubten, waren abwesend; die alte Rieke war im Stall beschäftigt und glaubte ihn bei seinen Schularbeiten. Eine Menge Jungen hatten sich im Teich getummelt, das hatte er gesehen. Nun lag er still und verlassen. Warum sollte er nicht endlich mal die günstige Gelegenheit benutzen? Schnell schlüpfte er durch die Gartentür ins Freie und rannte eilig davon. Der Valentin sah ihn vom Fenster aus und besann sich, was der Junge wohl vorhatte. Er hatte gegen Mittag den Anton und die Kathrine fortfahren sehen in ihrem schmucken Berner Wägelchen, das mit zwei stattlichen Braunen bespannt war. Er hatte es immer noch nicht zu einem Fuhrwerk gebracht, und wieder hatte ihn der Neid gepackt. Dort lief der Junge, der einst den schönen Besitz erben und den Namen des Vaters fortpflanzen würde. Er plagte sich im besten Fall für einen Schwiegersohn!

Mit seinen scharfen Augen verfolgte der Valentin den Wilhelm, der, am Teich angelangt, seine Kleider herunterriß, ins Wasser sprang und munter herumplätscherte. Er bemerkte, wie er sich immer mehr der Mitte des Teiches näherte. Daß er nicht schwimmen konnte, wußte der Valentin. Die Eltern waren ja viel zu ängstlich, es ihrem Einzigen zu erlauben. Nicht einmal baden ließen sie ihn. Nun tat es's heimlich. Und das Wasser stand hoch. Es würd' ihm doch nichts passieren? Na, er war ihm ja nicht zum Hüter gesetzt! Am besten, er guckte gar nicht mehr hin. Wenn er das nur gekonnt hätte! Aber wie gebannt hing sein Blick an dem Knaben. Und jetzt sah er, wie der die Arme hoch hob, einmal, noch einmal, und dann sah er nichts mehr. Der Wilhelm war unter Wasser, und wenn er ertrank, dann hatte der Anton kein Kind mehr, dann war er um seinen Einzigen, um seinen Erben, dann würde er, der Valentin, endlich etwas vor ihm voraus haben. — — Während solche Gedanken sich in ihm jagten, lief der Bauer schon auf den Hof, zur Hintertür hinaus, dem Teiche zu. Er warf die schwere Jacke ab und ging ins Wasser, die Augen fest auf den Punkt gerichtet, wo der Wilhelm verschwunden war. Jetzt kam er noch einmal hoch. Die Arme machten krampfhafte Bewegungen, und der Kopf hob sich und sank wieder. — Nun hatte der Valentin ihn erreicht. Er umfaßte den schlanken Körper des Bewußtlosen mit seinen starken Armen, und es gelang ihm, mit seiner Last das Ufer zu erreichen.

Die Wiederbelebungsversuche des Baders und einiger sachverständiger Männer hatten Erfolg. Als der Anton und sein Weib heimkamen, fanden sie ihren Jungen zwar im Bett, aber munter und gesund. Die Lene und das Lisettl saßen bei ihm, und kaum war der erste Schrecken überwunden, da ging der Anton auf den Nachbarhof, um dem Bruder zu danken. Aber der Valentin ließ ihn gar nicht recht zu Wort kommen, sondern sagte mit einer ganz ungewohnten Weichheit in der Stimme: „Ich hab' zu danken, Bruder, daß ich auf die Art mein Unrecht hab' gut machen können. Der Neid, der mir am Herzen gefressen hat, der liegt nun im Teiche und dort soll er bleiben. Wenn Dir's recht ist, wollen wir wieder wie Brüder miteinander leben."

„Ob mir's recht ist? Das brauchst mich nicht zu fragen! Komm, wir wollen gleich zusammen zu unseren Frauen und den Kindern gehen." Die so lange Getrennten faßten sich an der Hand, wie kleine Kinder tun, wie sie's selbst in früher Jugend wohl getan hatten, und so traten sie in Antons Haus ein.

Mannigfaltiges.

Die Unmöglichkeit, die „Titanic" zu heben. Die „Titanic" liegt ungefähr in einer Tiefe von 12 000 Fuß. In dieser großen Tiefe beträgt der Druck der Wassermassen 2½ Tonnen für jeden Quadratzoll. Unter diesem enormen Druck sind die Luxuskabinen der „Titanic" wahrscheinlich wie Streichholzschachteln zusammengebrochen, das Holzwerk und die Möbel haben sicher ihre Form verloren und sonderbar müssen jetzt wohl die reichen Dekorationen und die vornehmen Salons aussehen. In dieser furchtbaren Tiefe, wo ewige Nacht herrscht, wird nun die „Titanic" bleiben müssen. Irgendwelche Hebungsversuche sind von vornherein aussichtslos. Schon in einer Tiefe von 200 Fuß haben die Taucher schwer zu leiden, und ein Tauchen nach der „Titanic" dürfte vollständig unmöglich sein. Nur ein Naturereignis könnte den Koloß wieder an die Oberfläche bringen.

— Giftmordprozeß gegen einen italienischen Priester. Der Gerichtshof in Reggio di Calabria verurteilte am vorigen Dienstag den Priester Naso, dessen Prozeß fast ein Jahr gedauert hat, zu dreißig Jahren Zuchthaus. Naso hatte den Geistlichen Don Albanese, seinen Vorgesetzten, aus dem Wege räumen wollen. Als dieser die Messe zelebrierte, schüttete er unbemerkt Gift in den Meßkelch. Als der Priester den Wein getrunken hatte, stürzte er zu Boden und starb nach wenigen Minuten. Der Küster, der befürchtete, für den Urheber des Mordes gehalten zu werden, beging Selbstmord, indem er den Rest des vergifteten Weines trank.

— Die Registrierkasse als Diebsfalle. Ein in den Annalen der Kriminalistik wohl einzig dastehender Fall wird aus London gemeldet: der Fang eines Diebes in einer zweckentsprechend hergerichteten elektrischen Falle. Ein Einbrecher hatte sich bei Nacht in einen Laden Eingang verschafft und dort bereits reiche Beute gemacht, als ihm die unglückselige Idee kam, die auf dem Ladentisch stehende metallene Registrierkasse einer näheren Untersuchung zu unterziehen. Kaum hatte er aber seine Hand mit der Kassenschublade in Berührung gebracht, als er auch schon einen furchtbaren elektrischen Schlag erhielt. Das schlimmste aber war, daß er die Hände nicht mehr von der Kasse losbekommen konnte. Er mußte die Nacht festgebannt im Laden verbringen, wobei er alle Augenblicke einen Schlag erhielt, der ihn vor Schmerz zappeln ließ. Am Morgen wurde der Pechvogel von einem Angestellten vorgefunden, der ihn, nachdem er den Strom abgestellt hatte, einem Schutzmann übergab. Der Einbrecher befand sich nach der mehrstündigen Nervenerschütterung, die er erlitten hatte, in einem so jammervollen Zustand, daß er von der Polizeiwache sofort dem Krankenhause zugeführt werden mußte.

— Der lustige Onkel Sam. Dem „Washington Herald" entnehmen wir einige Proben amerikanischen Humors. Empört sagt die Braut: „Habe bitte die Güte und gib mir sofort meine Locke zurück." „Schön, wie du willst. Möchtest du die dunkle Locke wiederhaben oder die andere, die du mir gabst, als du noch blond warst?" — — „Wie kam es denn eigentlich, daß sie einander heirateten?" „Ach, es ist die alte Geschichte, anfangs waren sie gute Freunde, und dann änderten sie ihre Gesinnung." — — Sorgenvoll sagt die Mutter zu der Tochter: „Weißt du, ich kann mir nicht helfen, aber ich glaube immer, du würdest glücklicher werden, wenn du dir einen Mann erwähltest, der weniger Geld hat." „Ach, Mütterchen, mach dir nur keine Sorge, er wird bald viel weniger haben." — — Das erste kleine Mädchen sagt verächtlich: „Dein Papa und deine Mama sind gar nicht deine wirklichen Eltern, sie haben dich nur als Kind angenommen." Worauf das zweite kleine Mädchen nach einer kurzen Pause triumphierend erwidert: „Ja, mich haben sie aussuchen können, aber dich mußten deine Eltern nehmen, so wie du kamst."

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 85. Sonnabend den 14. (27.) April 1912

belegenen riesigen Majorats „Weliki Konpol", entziehen will und darum bemüht ist, zum Vormund ihres Sohnes und zur Verwalterin seines Vermögens ernannt zu werden, da der Vater angeblich ein Ehebrecher ist.

Minsk. Eine Revision der Gerichtsabteilung der Minsker Gouv.-Behörde hat, der „Retsch" zufolge, zu dem überraschenden Ergebnis geführt, daß das Verschwinden von 2400 Prozeßakten konstatiert wurde. Dabei hat es sich herausgestellt, daß der ehemalige Sekretär der Behörde Tschernewski, der das volle Vertrauen seiner Vorgesetzten genoß, fast jede Klagesache so umzuändern wußte, daß sie ihm persönlichen, materiellen Vorteil brachte.

Kiew. Dazwischen kann einem auch ein Aprilscherz teuer zu stehen kommen. Der Kiewer Gouverneur pönte, wie die „Retsch" sich melden läßt, die in Uman erscheinende Zeitung „Jugo-Sapad" mit 800 Rbl. für den Abdruck eines April-Artikels über einen angeblich einstürzten Glockenturm aus der gleichfalls gepönten Kiewer „Wetsch. Gaseta", den die Umansche Zeitung als bare Münze genommen hatte.

— Außer dem „Kiewljanin" erschien am 12. April in Kiew keine Zeitung infolge des Proteststreiks der Druckereiarbeiter gegen das Blutbad in den Lena-Goldfeldern. Dem Beispiel der Druckereiarbeiter folgten die Arbeiter vieler weiterer industrieller Unternehmungen, die gleichfalls einen eintägigen Proteststreik proklamierten.

Odessa. In einer ganzen Reihe großer und kleiner industrieller Unternehmungen haben die Arbeiter einen eintägigen Trauerstreik anläßlich des Blutbades in den Lena-Goldminen proklamiert.

P. A. Sachalin. Das einzige Steinkohlen-Unternehmen im Gebiet, das sich in den Duischen Kronsbergwerken befindet, hat seine Arbeit eingestellt, da der Pachtkontrakt nicht erneuert worden ist. — Und wieviel hatten patriotische Stimmen gerade von dem Aufschwung geredet, den die Ausbeutung der großen Naturreichtümer in Sachalin an Kohle und Naphtha jetzt nehmen würde!

Finnland. In Helsingfors sind, wie wir in der „Rev. Ztg." lesen, in den letzten Tagen im ganzen über 200 russische Lotsen zur Verteilung auf die finnländischen Lotsenstationen eingetroffen. Wie die Lotsenbehörde bekannt gibt, werden infolge des Wasserabganges der finnländischen Lotsen diesmal zu Beginn der Navigationsperiode nur einige bestimmte Wasserwege in gehöriger Weise mit Seezeichen versehen sein. . . Der Senat hat das Gesuch um Entsendung eines Eisbrechers nach Wasa zur Eröffnung der Schiffahrt abgelehnt, da die dortigen Wasserwege ohne Seezeichen und außerdem keine Lotsen vorhanden sind.

Politischer Tagesbericht.

Zu den deutsch-englischen Verhandlungen.

Die Frage, wo hinaus die mit so viel Hoffnungen durch die Haldanesche Berlin-Reise eingeleiteten deutsch-englischen Verständigungsverhandlungen zu münden versprechen, schiebt sich im Hinblick auf die neuen deutschen Wehrvorlagen wieder in den Vordergrund. Dies ist um so mehr der Fall, als soeben die „Daily News" sensationelle Enthüllungen über das deutsch-englische Verhältnis veröffentlicht hat.

In dieser Veröffentlichung wird behauptet, daß im Laufe der Verhandlungen die deutsche Regierung der britischen die Umrisse des neuen deutschen Flotten-Gesetzes mitteilte, und zwar sei deren Bekanntmachung in Deutschland deshalb ausdrücklich verschoben worden. Die deutsche Regierung habe dazu angeboten, die Forderung fallen zu lassen, ein drittes aktives Geschwader von Dreadnoughts zu schaffen und im Rahmen des alten Flottengesetzes zu bleiben. Die „Daily News" konnten nicht erfahren, was von der deutschen Regierung als Gegenleistung verlangt wurde, sondern nur, daß man in London das deutsche Angebot ablehnte! Ferner habe vor drei Wochen der britische Botschafter in Berlin, Sir Edward Goschen, den Befehl erhalten, im Namen Sir Edward Greys der Berliner Regierung eine Erklärung abzugeben, die ausdrücklich den offiziellen Charakter der Haldaneschen Mission desavouiert sowie alle Arrangements, die damals getroffen wurden. Die „Daily News" erinnern daran, daß der Schatzkanzler Lloyd George ungefähr zu derselben Zeit das Budget einführte und bei dieser Gelegenheit darauf hinwies, daß die im vorigen Jahre ersparten Gelder vielleicht für die Flotte gebraucht werden würden, wenn besondere Forderungen notwendig werden sollten. Auf die Erklärung Goschens hin habe die Berliner Regierung nur eine Bestätigung des Empfanges mit dem Ausdruck des Bedauerns über den Inhalt und mit der Versicherung, daß Deutschland in demselben freundschaftlichen Verhältnisse zu Großbritannien zu bleiben gedenke, wie es zwischen den beiden Mächten vor der Reise Lord Haldanes nach Deutschland bestanden hat, nach London gelangen lassen. Dazu bemerkt die „Daily News", es sei eigentlich notwendig, diesen Zwischenfall weiter zu kommentieren, um zu zeigen, daß wieder einmal eine glänzende Gelegenheit verpaßt worden sei, der bedauerlichen Rivalität zwischen den beiden Mächten ein Ende zu bereiten. Es scheine auch so, als ob nach der Rückkehr des Lord Haldane von Berlin eine Aenderung in der Haltung Sir Edward Greys eingetreten sei. Diese Aenderung sei wohl auf den Einfluß Frankreichs zurückzuführen, welches befürchte, daß, wenn Deutschland seine Flotte nicht mehr so sehr zu stärken brauche, es desto mehr Aufmerksamkeit seinem Landheere zuwenden könne. Das Organ verlangt nunmehr von Sir Edward Grey eine bestimmte Erklärung über die einzelnen Punkte der Mitteilung, die das Blatt in Form bestimmter Fragen an ihn richtet. Zum Schluß kommt das liberale Organ auf die jüngsten Ausführungen des Grafen Reventlow in der „Deutschen Tageszeitung" zu sprechen und behauptet, in der Lage zu sein, erklären zu können, daß, wenn auch die Verhandlungen gescheitert seien, welche die Flottenfrage betreffen, doch im übrigen die Verhandlungen nicht aufgegeben wurden. Man setze dieselben vielmehr fort, und zwar über die Frage der Kolonien. Das britische Kolonialamt habe gewisse Vorschläge der deutschen Regierung unterbreitet und um Gegenvorschläge gebeten.

An diese englischen „Enthüllungen" knüpft die Berliner „Tägl. Rundschau" folgende Bemerkungen:

„In dem Artikel der „Daily News" sind Wahrheit und Dichtung durch einander geworfen. Wahr ist, daß Lord Haldane gelegentlich seines Berliner Besuches die Grundzüge der neuen Flottenvorlage erfahren hat. Er hat diese Mitteilungen sofort nach seiner Rückkehr dem Flottenminister Churchill vorgelegt und dieser ist vor einigen Wochen in der Lage gewesen, als erster der Welt zu verkünden, daß Deutschland über den Rahmen des Flottengesetzes hinaus, drei weitere Linienschiffe zu bauen gedenkt... Uebrigens sickert jetzt auch langsam durch, wer die geistigen Urheber von Lord Haldanes Berliner Reise waren. Es werden zwei Namen genannt: Cassel und Ballin. Cassel soll diese Reise beim König von England angeregt haben, und nachdem er dessen Zustimmung gefunden, ließ er durch Ballin die maßgebenden Berliner Stellen sondieren. — Durchaus falsch ist die Nachricht der „Daily News", daß die deutsche Regierung die neue Flottennovelle habe fallen lassen wollen. Das bildete in keinem Stadium der Besprechungen den Gegenstand von Erörterungen. Das Stocken der deutsch-englischen Besprechungen kann dagegen nicht abgeleugnet werden; doch liegt die Verzögerung diesmal zweifelsohne auf englischer Seite."

Deutschland.

Die Wehrvorlagen-Debatte im Reichstage.

Auf der Dienstag-Sitzung des Reichstages richtete der redegewandte freisinnige Abgeordnete Müller-Meiningen verschiedene Angriffe gegen die Regierung und insbesondere wider das Nachrichten-Bureau des Reichs-Marineamtes. Er bemerkte unter anderem:

Es wäre im höchsten Grade bedauerlich, wenn die Verhandlungen mit England, wie es jetzt in der Presse heißt, auf einem toten Punkt angelangt wären. Diese unverantwortliche Hineinhetzung der Völker Europas in einen gewissermaßen völker-psychologisch-autosuggestiven Zustand macht eine gewaltsame Lösung dieser Spannung unvermeidlich. . . Und wir haben den Eindruck, als ob die allgemeine Nervosität auch die Kreise der deutschen Reichsregierung ergriffen hätte. Die Nachrichten von schweren Unstimmigkeiten zwischen einzelnen Aemtern sind nicht neu, und wir müssen die Tätigkeit der Presseabteilung im Reichsmarineamt als außerordentlich bedenklich bezeichnen. („Sehr richtig", links.) Die Vertreter aller Parteien und auch Herr v. Heeringen haben dieses Pressebureau als unerträglich bezeichnet. Wir sind auch heute noch der Meinung, daß diese Zustände nicht erträglich sind, daß endlich einmal der Reichskanzler dafür sorgen solle, daß wir nicht vielleicht — ich drücke mich sehr vorsichtig aus — wenigstens die Möglichkeit einer doppelten auswärtigen Politik haben. (Hört, hört!)

Mit großer Entschiedenheit trat der Marineminister v. Tirpitz diesem Vorwurf entgegen, indem er erklärte:

Der Vorredner hat u. a. eine Revision des Preßdepartements des Reichs-Marineamtes gefordert. Das Nachrichtenbureau wird von drei aktiven Offizieren geleitet. Besondere journalistische Fähigkeiten können wir in diese Herren nicht hineinlegen. Sie durchsichten die ganze Weltpresse, bearbeiten die Marinerundschau, verfolgen die Schiffsbewegungen und geben über Schiffsunfälle, was der Oeffentlichkeit zukommt, prompt Auskunft. Stimmungsmache wird dort nicht betrieben. Ein paar Menschen können eine solche Bewegung zu Gunsten unserer Flotte nicht machen; die liegt in der Nation.

Am Mittwoch kam es, wie telegraphisch schon gemeldet, zu einem schweren Zusammenstoß mit dem Kriegsminister.

Der Zentrums-Abgeordnete Erzberger hatte während seiner dreistündigen Rede auch die bekannte kaiserliche Kabinettsorder über Duelle zum Fall Sandeth scharf kritisiert. Kriegsminister v. Heeringen trat sofort zur Rednertribüne, um auf diesen Angriff zu antworten. Der Kriegsminister sagte (in der Fassung der „Nat. Z."): Der Abg. Erzberger hat die kaiserliche Kabinettsorder über den Fall Sandeth eine Schmach für das deutsche Volk genannt. Herren, die sich aus religiösen Gründen nicht duellieren, sind unwürdig, Offiziere zu werden. Der Betreffende paßt in die Verhältnisse überhaupt nicht hinein. — Bei diesen Worten des Kriegsministers erhob sich im Zentrum und auf der Linken ein großer Entrüstungssturm, der minutenlang andauerte und es Herrn v. Heeringen unmöglich machte, weiterzusprechen.

Abg. Paasche (natl.): „Der Kriegsminister wird durch die Aufnahme seiner Worte gesehen haben, wie wenig er das Empfinden des deutschen Volkes getroffen hat. (Lebhaftes brausendes Bravo im Zentrum und links.) Die Finanzlage ist nicht besonders rosig u. s. w." —

Das Stenogramm der Heeringen'schen Rede liegt uns noch nicht vor. Die „Kön. Hart. Z." bringt dazu folgenden, in milderer Fassung gehaltenen telegraphischen Bericht:

Kriegsminister v. Heeringen: Herr Erzberger hat die kaiserliche Kabinetts-Order im Falle Sembath für eine Schmach erklärt, die damit dem christlichen Volke angetan wird. (Lebhafte Bewegung und Zustimmung im Zentrum.) In dieser Kabinettsorder wird aber ausdrücklich gesagt, daß eine ehrengerichtliche Untersuchung nicht am Platze wäre, sobald jemand aus religiösen Grundsätzen ein Duell ablehnt, also gegen die religiösen Gefühle hat man nichts; aber ein solcher Mann gehört nicht in die Gesellschaftskreise des Offizier-Corps." (Abg. Gröber ruft: „Unerhört!" Stürmische Entrüstung im Zentrum; anhaltende Bewegung und Unruhe.)

Am 19. (6.) Mai wird im inneren Amt auf Initiative des Kaisers eine interessortliche Kommission unter Teilnahme von Vertretern der Dampferlinien zusammentreten, um über die Frage der Sicherstellung der Passagiere der Transatlantischen Dampfer zu beraten.

Die Universität Frankfurt ist, wie schon kurz erwähnt, beschlossen worden. Die Stadtverordneten haben in ihrer Sitzung am vorigen Montag nach dreistündiger Erörterung über die Universitätsfrage in namentlicher Abstimmung die Magistrats-Vorlage mit 48 gegen 27 sozialdemokratische Stimmen angenommen. Die dichtgefüllte Galerie begrüßte das Ergebnis mit lautem Beifall. Der Vorsitzende, Geheimer Justizrat Friedleben, bemerkte, daß die Stadtvertretung noch selten einen Beschluß von so weittragender Bedeutung gefaßt, wie soeben; er hoffe, daß der Beschluß der Stadt zum Segen gereichen werde.

England.

Im englischen Unterhause kam am Montag die Frage einer englischen Untersuchung über die „Titanic"-Katastrophe zur Erwägung und es gab ziemlich heftige Szenen. Der Präsident der Handelskammer, Mister Buxton, gab derartig phlegmatische Antworten, daß die Mitglieder des Hauses sichtlich gereizt wurden. Das gewöhnliche Gericht des Handelsamtes soll nun durch eine hohe juristische Persönlichkeit, die vom Lordkanzler ernannt wird, verstärkt werden und die Machtbefugnis haben, die Zeugen zu Aussagen zu zwingen. — Inzwischen hat das Handelsamt die Schiffsreeder zu einer Konferenz zusammenberufen, um geeignete Maßregeln festzusetzen. Drei Punkte erregen die meisten Bedenken: 1) Daß das Handelsamt immer noch nicht hat entdecken können, wie hoch der Prozentsatz der Frauen in der dritten Passagierklasse und bei der Mannschaft war, 2) daß das beratende Komitee nach seinem jüngsten Bericht kein großes Vertrauen einflößt, und 3) daß anscheinend keine Maßnahmen getroffen wurden, um die Ueberlebenden der „Titanic", die jetzt auf dem Dampfer „Lappland" nach England zurückkehren, als Zeugen zu vernehmen. Besonders bei der Debatte über diese letzte Tatsache kam es zu recht lauten Szenen. Als Buxton erklärte, er habe nicht die Macht, Zeugen vorzuladen, erwiderte ihm Mister Crooks unter lautem „Hurra": „So fragen Sie das Haus und Sie werden diese Machtbefugnis erhalten!" Endlich wurde mit einer Majorität von 40 Stimmen der Antrag, das Haus zu vertagen, um die „Titanic"-Katastrophe zu diskutieren, angenommen. — Im späteren Verlaufe der Sitzung im Unterhaus gab Buxton bekannt, daß Lord Mersey, Expräsident der Admiralitätsabteilung des obersten Gerichtshofes, mit der Untersuchung der „Titanic" beauftragt worden sei. Er werde Vollmacht erhalten, Zeugen vorzuladen.

Italien.

Die italienische Flottendivision unter dem Befehl des Admirals Presbitero hat die Insel Astropalia besetzt und dort einen Stützpunkt zur Versorgung der Schiffe errichtet. Die Besetzung dieser Insel, die große und sichere Ankerplätze im Norden und Süden besitzt, soll ein wirksames Vorgehen zur Wegnahme der Kriegskonterbande ermöglichen. — Astropalia gehört zu den Zykladen und liegt etwa auf der Hälfte des Weges zwischen den bekannteren Inseln Kos im Osten und Santorin im Westen. Sie eignet sich durchaus als Stützpunkt für eine Flotte, welche die Küste Kleinasiens und die Dardanellen bedrohen will. Die Bevölkerung ist durchweg griechisch, eine türkische Besatzung wird kaum vorhanden gewesen sein.

Der Botschafter der Ver. Staaten hat im Namen des Vorsitzenden des Carnegie-Instituts zur Auszahlung von Prämien für heldenmütige Taten in der Italienischen Bank 3 987 500 Lire eingezahlt, deren Zinsen für Zwecke des Instituts bestimmt sind.

Türkei.

Der Unterstaatssekretär des Auswärtigen Amtes hat am Montag den Botschaftern die türkische Antwort auf die Note der fünf Großmächte England, Frankreich, Deutschland, Oesterreich-Ungarn und Rußland überreicht, die sich nach den Bedingungen erkundigte, unter denen die Türkei zum Frieden bereit sei. Ueber den Inhalt der Antwort liegen authentische Nachrichten noch nicht vor, da sie auf Wunsch der türkischen Regierung vorläufig geheim gehalten wird. In gut unterrichteten Kreisen verlautet über die Antwortnote, nach dem „Lok.-Anz.", folgendes: Die Pforte zählt darin alle das internationale Recht verletzenden Handlungen Italiens seit Beginn des Krieges auf und erklärt, daß Tripolitanien ein integrierender Bestandteil der Türkei sei. Die tripolitanische Frage sei eine Existenzfrage für das ganze Reich. Deshalb könne von Friedensverhandlungen nur dann die Rede sein, wenn Italien Tripolis räume. Die Türkei sei jedoch bereit, den Italienern alle möglichen wirtschaftlichen Konzessionen in diesen Provinzen zu machen. Sie wünsche den Frieden wie alle Mächte und wolle alle Friedensvorschläge, die mit ihrer Würde übereinstimmen, entgegennehmen.

Der Hafen von Konstantinopel bietet wegen der Stockung der Schiffahrt einen nie gesehenen Anblick. Am Montag ankerten im Bosporus über 100 Handelsdampfer aller Flaggen. Die meisten führen Getreide, einige Mehl, Petroleum und Kohlen aus Heraklea. Die Waren finden Gelegenheitskäufer, wodurch die Teuerung einigermaßen gemildert wird. Die Stadtverwaltung warnt vor Spekulationen. Das Kriegsgericht bestraft die spekulative Verteuerung der Lebensmittel. Oesterreichischer Zucker, der infolge der Sperre von 1¼ auf 6 Piaster stieg, kommt auf der Donau an. 7000 Faß Mehl werden mit der anatolischen Bahn von Angora erwartet. Augenblicklich ist kein Mangel an Brot, dagegen hat der Fremdenzufluß fast vollständig aufgehört.

Die türkische Regierung hat nach einer Konstantinopeler Meldung nicht die Absicht, die in den Dardanellen gelegten Minen ohne weiteres herauszunehmen, da die italienische Flotte noch im Aegäischen Meere ist und jeden Tag die Dardanellen wieder angreifen kann. Um die Herausnahme der Minen anzuordnen, will die Regierung Garantien haben, daß kein neuer italienischer Angriff auf die Dardanellen stattfinde. Diese Garantien haben die Mächte bisher nicht gegeben. Die Behörden in Konstantinopel haben die Warnung an die Dampfer wiederholt, eine Durchfahrt durch die Dardanellen zu versuchen, sie würden sonst beschossen werden. Der englische Dampfer „Paddington" durchfuhr aber die Dardanellen trotz der Warnung.

Tripolis.

Die „Agenzia Stefani" veröffentlicht einen langen Bericht über die zivilisatorischen Einrichtungen, die Italien in Tripolis bereits getroffen hat. Die Choleragefahr ist nach der „Agenzia Stefani" beseitigt. Für die Zufuhr gesunden Trinkwassers, die Hygiene der Kirchhöfe, die Sauberkeit der Stadt und gegen das außerordentlich dichte Zusammenwohnen der Bevölkerung ist Vorsorge getroffen. Waschhäuser, Hospitäler, Ambulanzen, Straßenbeleuchtung, Schlachthaus, Wasserleitung — sind bereits durchgeführte Projekte. Es sind Arbeiten zur Schaffung eines modernen Hafens in Angriff genommen worden. Die Reede ist schon jetzt durch eine Anzahl vorläufiger Maßnahmen erheblich verbessert worden. Die Eisenbahn Tripolis-Ainzara ist bereits im Betrieb. Die Eisenbahnen Tripolis-Tagiura und Tripolis-Gargaresch werden demnächst dem Betriebe übergeben werden. — Es bleibt nur noch übrig, Tripolitanien — zu erobern.

Nordamerika.

Von der Untersuchung der „Titanic"-Katastrophe wird aus „New-York" vom 28. (10.) April gemeldet: Der dritte Offizier der „Titanic", Pittman, sagte vor der Untersuchungs-Kommission des Senats aus: Er habe vor dem Eintreten des Unglücks kein Eis bemerkt, aber gewußt, daß am Sonnabend-Abend oder Sonntag früh durch ein Funkentelegramm Eis gemeldet war; die Eiswarnungen wurden aber nicht ernst genommen. Die „Titanic" sei auf der ganzen Reise mit der größten Geschwindigkeit gefahren. Nach dem Zusammenstoß begegnete Pittman dem Direktor Ismay, der ihm geholfen habe, Frauen und Kinder in den Booten unterzubringen. Pittman gab zu, daß er die „Titanic" in einem Boot verlassen habe, das 40 Insassen trug, während es 60 hätte aufnehmen können. Sofort nach dem Untergang vernahm er herzzerreißende Hilferufe und Gestöhne der Ertrinkenden, das ununterbrochen über eine Stunde angedauert habe. Er habe mit dem nicht vollbesetzten Rettungsboot zurückrudern und den Ertrinkenden Hilfe leisten wollen, aber die im Boot befindlichen Gesetzten erklärten, es wäre Wahnsinn, das Leben der 40 Bootsinsassen zu gefährden. — Der Seemann Fleet, der sich im Mastkorb der „Titanic" auf dem Ausguck befand, erklärte, er habe den Auftrag gehabt, nach Eis auszuschauen. Er meldete nach 10 Uhr abends Eis. Er hätte den Eisberg mit einem Marineglas zeitig genug entdecken können, um auszubiegen; es war aber kein Glas für ihn an Bord.

Locales.

Auf der gestrigen Konseil-Sitzung der Universität ist, wie wir hören, der Dr. med. Otto Hohlbeck als Privatdozent für Chirurgie bestätigt worden.

Dr. Hohlbeck, am 17. Juni 1871 zu Kamskowitinsk im Gouv. Wjatka geboren, wurde nach Absolvierung des Gymnasiums zu Tiflis, im August 1889 als stud. med. der Dorpater Universität immatrikuliert. Nach Beendigung seines medizinischen Studiums war er 1896 am Rigaer Stadthospital und dann als jüngerer Arzt der I. Flotten-Equipage tätig. Während des Buren-Krieges wurde er im November 1899 als Arzt der Sanitäts-Abteilung des Roten Kreuzes nach Transvaal abkommandiert, arbeitete hierauf in verschiedenen Kliniken Deutschlands, Frankreichs und der Schweiz und nahm auch am Russisch-Japanischen Kriege als Arzt in der fliegenden Kolonne des Roten Kreuzes teil. Im Mai vorigen Jahres wurde er hier in Dorpat zum Dr. med. promoviert.

Ferner ist auf der gestrigen Konseils-Sitzung der Kassierer der Rentei, Tit.-Rat Wladimir Iwanowitsch Hishinski zum Sekretär des Universitäts-Direktoriums gewählt worden. Herr Hishinski, 1872 geboren, studierte 1892 bis 1894 im hiesigen Veterinär-Institut und wirkte seit 1896 als Beamter an der hiesigen Rentei.

Wie wir hören, ist der zum Professor des Provinzialrechts ernannte Professor Dr. Wilhelm v. Seeler hier eingetroffen und ist neben einer Reihe anderer hiesiger Professoren zum Mitgliede der juristischen Prüfungs-Kommission ernannt worden. — So wäre denn endlich der so lange verwaiste Lehrstuhl des Provinzialrechts an unserer Universität wiederum ordnungsmäßig besetzt.

Der vom Ministerium der Volksaufklärung kürzlich bestätigte Voranschlag der Spezialmittel der Universität Dorpat balanciert, wie wir hören, in Einnahmen und Ausgaben mit 125 449 Rbl. (gegen 127 515 Rbl. im vergangenen Jahre).

Für die Notleidenden in Orenburg sind bei der Expedition unseres Blattes insgesamt 1298 Rbl. 72 Kop. eingeflossen, von welcher Summe 1100 Rbl. an Pastor W. Hörschelmann und 198 Rbl. 72 Kop. an Hrn. Sucker, Vorsitzenden des Kirchenrates in Troizk, abgefertigt worden sind. — Indem wir namens der Notleidenden, denen so reiche Hilfe erwiesen worden, allen menschenfreundlichen Spendern den wärmsten Dank aussprechen, erklären wir hiermit die Sammlung für geschlossen.

Am vorigen Sonnabend fand hierselbst eine Generalversammlung der Gesellschaft des Estnischen Nationalmuseums statt. Versammelt waren von 101 Mitgliedern gegen 60. Dr. O. Kallas legte als Präses des Museums der Versammlung den Jahresbericht pro 1911 vor. Die Stadt hat bekanntlich dem Museum im 5. Stock des Stadthauses in der Ritter-Straße kostenlos ein Lokal eingeräumt; doch hat die Gesellschaft, wie wir dem Referat des „Meie Kastasada" entnehmen, dieses Quartier wegen der Feuersgefahr nicht angenommen und bei der Stadt um ein geeigneteres Lokal nachgesucht. Die Lokalfrage wird Mitte Mai der StV.-Versammlung vorliegen. — Im Laufe des Rechnungsjahres erhielt das Museum an Geschenken 2482 Rbl. Verausgabt wurden für das Sammeln von Altsachen 961 Rbl. Der Kassastand betrug am 1. März d. J. 2899 Rbl. Der Vorstand wurde von der Versammlung bevollmächtigt, einen ständigen Konservator anzustellen. — Für den Sommer wurde u. a. die Veranstaltung von Museums-Blumentagen in den estnischen Städten während der landwirtschaftlichen Ausstellungen beschlossen. — Die Verwaltung des Museums geht mit dem Plan des Baues eines eigenen Museum-Hauses um. Der Baufonds beträgt gegenwärtig etwas über 1700 Rbl.

Auf Protokolle des Sanitätsbeamten Uppelei hin hatten sich kürzlich zahlreiche Milchhändler und Milchhändlerinnen vor Friedensrichtern zu verantworten. Bestraft wurden: wegen zu fettarmer Milch Anna Tanni, Julie Pules und Anna Lauritz mit je 2 Rbl. oder 1 Tag Arrest, Hans Rätsep und Lena Martinson mit 3 Rbl. oder 1 Tag, Martin Wahht mit 5 Rbl. oder 2 Tagen, Aug. Kauer für den Verkauf mit Wasser gemischter Milch mit 5 Rbl. oder 1 Tag, 3 Bauern für den Verkauf von Butter mit zu viel Wassergehalt mit 2—5 Rbl. oder 2 Tagen, der Händler Luiga für den Verkauf von Schmant mit 2% geringerem Fettgehalt, als zulässig, mit 6 Rbl. oder 2 Tagen, der Milchpächter Aug. Kalk für gewässerte Milch mit 20 Rbl. oder 5 Tagen und Joh. Maser für Schmant, der statt 15% nur 8% Fettgehalt aufwies, mit 3 Wochen Arrest. —o—

Seiner Zeit wurde der Petroleumführer Allmann, der, wie berichtet, verschiedenen Kaufleuten Petroleum in Kannen mit doppeltem Boden verkauft hatte, beim Friedensrichter zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Vorgestern gelangte die Sache auf dem Appellationswege vor das Forum des Friedensrichter-Plenums, wo der Appellant Allmann im letzten Augenblick seine Eingabe zurückzog. Trotzdem wurde die Sache verhandelt und es wurde nicht nur das friedensrichterliche Urteil bestätigt, sondern noch die Strafe verschärft, indem Allmann zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt wurde. —o—

Gestern gelang es der Detektiv-Polizei den ehemaligen Feldscher N., der seit vielen Jahren unbehelligt und unter viel Zuspruch Kurpfuscherei betrieben und sich nebenbei mit Abtreibung der Leibesfrucht befaßt hat, zu ertappen und seiner Schuld zu überführen. Nun wird ihm das Handwerk wohl dauernd gelegt werden. —h.

Am morgigen Sonntag veranstaltet der Deutsche Verein für seine Mitglieder und deren minderjährige Angehörige einen Geselligen Abend in der Ressource mit sehr reichem Programm. Zunächst soll Kotzebues Lustspiel „Deutsche Kleinstädter" zur Aufführung gelangen, worauf Frl. Gotho v. Seck drei Tänze vorführen wird. Den Beschluß des Abends wird allgemeiner Tanz bei Orchestermusik bilden, wobei durch ein Buffet für Stärkung und Erfrischung gesorgt sein wird.

Der am 7. April zum Besten der Anstalten des Frauen-Vereins stattgehabte Bazar hat einen Reinertrag von 726 Rbl. 10 Kop. ergeben. — Allen, welche dieses Unternehmen durch Beisteuer von Gaben, wie durch ihren Besuch gefördert haben, insbesondere aber den jenigen, welche bei der Aufführung des Lustspiels „Die ferne Prinzessin", bei den Tänzen und beim Verkauf der Sachen ihre Kräfte in den Dienst dieses wohltätigen Unternehmens gestellt haben, spricht den herzlichsten Dank aus

der Dorpater Frauenverein.

Parlamentsbericht.

108. Reichsduma-Sitzung vom 13. April.

(Drahtbericht.)

Zunächst erklärt Shdanow (Okt.): Unter den Gutsbesitzern und Bauern haben die pessimistischen Wetter-Prophezeiungen Gribojedows, wonach Rußland eine neue

Mißernte erwartet, Bestürzung und Zweifel erweckt, ob es sich überhaupt lohne, die Felder zu bestellen. Dem gegenüber warnt Redner, den Prophezeiungen Gribojedows Glauben zu schenken, da sie schon so oft sich als falsch erwiesen haben, z. B. 1909, wo Gribojedow eine Mißernte prophezeit hatte, während Rußland damals eine Rekord-Ernte hatte.

Darauf erledigt die Duma nach einigen Debatten die Budgets des Zolldepartements, des Grenzwach-Corps, der Eisenbahn-Hauptverwaltung (wobei der von Klimenko geäußerte Wunsch der Uebernahme der ostchinesischen (Mandschurischen) Bahn durch die Krone mit großem Beifall angenommen wird) und der Kreditkanzlei (wobei der Priester Lebedjew (Nat.) den Wunsch äußert, die Baueragrarbank möge nicht nur einzelnen Bauern, sondern auch Bauergenossenschaften Land zum gemeinsamen Besitze verkaufen, welchen Wunsch Kokowzow scharf zurückweist und die Duma schließlich in einer von Lerche emendierten Form annimmt).

Darauf geht die Duma außer der Reihe zur Beratung des Budgets des Außenministeriums über, wobei im Beisein des Ministerpräsidenten, des Handelsministers und mehrerer Ministergehilfen und bei vollbesetzten Logen, Krupenski zunächst über das 6 569 190 Rbl. betragende Budget referiert und den Wunsch der Kommission ausdrückt, der Konsulardienst solle reformiert, eine Akademie für orientalische Sprachen begründet und Finnland zur Bestreitung der Ausgaben des Außenministeriums herangezogen werden. Darauf ergreift der

Außenminister Ssasonow

das Wort zu einer sehr eingehenden Darlegung der

russischen auswärtigen Politik.

Er erklärt, das Ministerium werde den Wünschen der Kommission nach Möglichkeit entgegenkommen. Angesichts des wachsenden Interesses der öffentlichen Meinung zu den Ereignissen der äußeren Politik hat er von Sr. Majestät die Erlaubnis erbeten, der Duma eine Uebersicht über die Grundlagen der russischen auswärtigen Politik zu geben.

Unerschüttert steht nach wie vor das Bündnis mit Frankreich. Während seines langjährigen Bestehens hat dieses Bündnis sich als zuverlässige Stütze beider verbündeten Staaten erwiesen. Es hat dabei keinerlei aggressiven Plänen gedient, sondern im Gegenteil zur Erhaltung des Weltfriedens beigetragen. Im Sommer haben wir mit voller Aufmerksamkeit die Marokko-Verhandlungen zwischen unserem Verbündeten und Deutschland verfolgt und mit Genugtuung den friedlichen Abschluß der einige Zeitlang einer Schärfe nicht entbehrenden Verhandlungen begrüßt. In der Ueberzeugung, daß das Bündnis mit Frankreich nicht nur für außergewöhnliche Gelegenheiten bestimmt ist, sondern seine wohltuende Wirkung auch in Friedenszeiten ausüben muß, erachten wir es für notwendig, mit unserem Verbündeten ständige Mitteilungen über alle laufenden Fragen der auswärtigen Politik auszutauschen. Die Uebereinstimmung zwischen uns erleichtert uns beiden die Lösung unserer Aufgaben — entsprechend den beiderseitigen Interessen und der allgemeinen friedlichen Richtung, die unverändert Rußland und Frankreich verfolgen.

Zur besseren Erreichung dieses Zieles hielt ich es für angebracht, bei erster Gelegenheit mit Allerhöchster Erlaubnis Paris aufzusuchen, um persönliche Beziehungen mit den französischen Staatsmännern anzuknüpfen. Ich freue mich, bezeugen zu können, daß ich in den leitenden französischen Kreisen dieselben Gefühle der Anhänglichkeit zu dem schon erprobten Bündnis fand und dasselbe Streben, dieses Bündnis wie zum beiderseitigen Nutzen so auch zum europäischen Frieden wirken zu lassen.

Mein Vorgänger hat schon Gelegenheit gehabt, von dieser Tribüne die Wandlung zu erwähnen, die in den letzten Jahren in unseren Beziehungen zu England vor sich gegangen ist. Obwohl ich beabsichtige, an anderer Stelle das Gebiet zu berühren, auf dem sich die wohltuenden Folgen des Abkommens von 1907 am deutlichsten gezeigt haben, muß ich bereits hier erwähnen, daß das gegenseitige Vertrauen und die Sympathie sich nicht auf die leitenden Kreise beider Länder beschränken, sondern sich unter ein breiteres Fundament haben. Davon konnte man sich leicht überzeugen — sowohl während des Besuches Ihrer Vertreter in England, wie auch während des kürzlichen Besuches der Engländer hierselbst.

In bezug auf das benachbarte Deutsche Reich bewahren wir fest die althergebrachte Freundschaft und gute Nachbarschaft, die wir aufrichtig schätzen — in der Ueberzeugung, daß sie von deutscher Seite ebenso geschätzt werden. Diese Ueberzeugung ist in mir erstarkt während des Zusammentreffens unseres Kaisers mit Kaiser Wilhelm in Potsdam, wo das Fehlen jeden Gegensatzes zwischen unseren überlieferten politischen Interessen im Nahen und Mittleren Orient und den dortigen deutschen Interessen festgestellt wurde.

In letzter Zeit wurde anläßlich der Reise des englischen Kriegsministers nach Berlin die öffentliche Meinung ihre besondere Aufmerksamkeit den Gerüchten über die zwischen der englischen und deutschen Regierung angeknüpften Unterhandlungen zu. Angesichts des soeben von mir geschilderten allgemeinen Charakters unserer Beziehungen zu den beiden erwähnten Mächten können wir jeden Versuch, die Spannung in ihren gegenseitigen Beziehungen zu verringern, nur willkommen heißen. Außerdem haben wir Grund anzunehmen, daß, falls zwischen England und Deutschland eine Basis gefunden werden sollte zur Beilegung einiger für diese Mächte lebhaftes Interesse in sich bergender Fragen, dieses geschehen würde durchaus nicht zum Schaden der zwischen uns und diesen Ländern bestehenden Beziehungen.

Unsere freundschaftlichen Beziehungen zu Italien, die klar zum Ausdruck gekommen sind während des Besuches Sr. Maj. des Kaisers bei König Viktor Emanuel in Racconigi werden immer fester. Die Dauerhaftigkeit dieser Beziehungen wird am besten gesichert durch die Uebereinstimmung in der Beurteilung der Lage der Balkan-Halbinsel. Italien wie auch wir sympathisieren mit der friedlichen Entwickelung der Balkan-Völker.

Wie Ihnen bekannt ist, wurden unsere Beziehungen zu Oesterreich-Ungarn unlängst auf eine Probe gestellt. Nichtsdestoweniger gelang es beiden Regierungen, in Verfolgung höherer Ziele zur Festigung des Friedens eine Basis zu finden zur Festsetzung gemeinsamer leitender Prinzipien, wonach sich Rußland und Oesterreich-Ungarn richten können auf dem Gebiet, wo ihre Interessen sich berühren. Ich halte es für meine Pflicht, Ihnen in Erinnerung zu bringen, daß als solche Prinzipien von beiden Seiten anerkannt wurden: 1) die Aufrechterhaltung des status quo auf dem Balkan, 2) die Unabhängigkeit, Festigung und friedliche Entwicklung der kleinen Balkan-Völker, 3) die Unterstützung und Bestätigung des neuen Regimes des Ottomanischen Reichs im Hinblick auf die zu seiner Basis gelegte Gleichberechtigung aller Völkerschaften der Türkei. — Seinerzeit haben wir über diese Entscheidungen sowohl die Kabinette der Großmächte als auch durch die Presse die öffentliche Meinung in Kenntnis gesetzt. Der unlängst verstorbene österreich-ungarische Außenminister hat sie seinerseits vor den Delegationen bestätigt und wir haben aus autoritativer Quelle Kenntnis, daß man in Wien in Zukunft die Grundrichtlinien in Kraft belassen will. Der feste Wille Oesterreich-Ungarns, auf dieser Basis zu verharren, kann auf die weitere Entwickelung unserer gegenseitigen Beziehungen nur die beste Wirkung ausüben.

Die Lage im Nahen Osten kann nicht als ganz befriedigend bezeichnet werden. Albanien, Mazedonien und Kreta sind nach wie vor Herde von Unruhen. Erst im vorigen Frühjahr hat die Albanische Bewegung, in die das benachbarte Montenegro hineingezogen wurde, ernste Verwickelungen zu zeitigen gedroht. Die Möglichkeit einer Wiederholung dieser Bewegung ist nicht ausgeschlossen, wobei die Interessen der angrenzenden Staaten in bedeutendem Maße in Mitleidenschaft gezogen werden würden. In Mazedonien tritt neben dem gewöhnlichen Kampfe der Völkerschaften eine Bewegung von revolutionärem Charakter hervor. Die politische Gärung in Kreta hat in letzter Zeit besonders an Stärke zugenommen und ihren Widerhall im stammverwandten Griechenland gefunden, wo sie der Regierung viel zu schaffen macht. Alle diese schon fast chronischen Strömungen im Nahen Orient haben durch den italienisch-türkischen Krieg eine Steigerung erfahren. . . Doch ist aller Grund vorhanden zur Hoffnung, daß angesichts des Interesses der Mächte am Frieden die Ruhe auf der Balkan-Halbinsel nicht wird gestört werden und daß der italienisch-türkische Krieg nicht zu einem allgemeinen Zusammenstoß führen wird.

In der Art und Weise der Kriegführung Italiens erblickten wir bisher das Bewußtsein einer solchen Gefahr. Italien beschränkte bis zur letzten Zeit das Feld seiner Aktionen auf entlegene Gebiete — im offensichtlichen Bemühen, die Interessen der neutralen Mächte nicht allzu fühlbar zu berühren. Das kürzlich erfolgte Bombardement der Dardanellen war nicht von weiteren Aktionen begleitet, aus denen zu ersehen wäre, daß Italien von einer ähnlichen Erwägung abgegangen ist, da die italienische Flotte, nachdem sie eine kleine Insel im südlichen Archipel besetzt hatte, bereits wieder nach Italien zurückgekehrt ist. Man muß natürlich zugeben, daß die durch das Bombardement veranlaßte Verstopfung der Türkei zur Sperrung der Dardanellen unsere Handelsinteressen wesentlich schädigt. In diesem Sinne ist von unserem Gesandten in Konstantinopel eine Vorstellung bei der Pforte erhoben worden unter Berufung auf die durch Verträge gewährleistete Freiheit der Passage von neutralen Fahrzeugen. Gegenwärtig liegt Grund vor zur Annahme, daß die Freiheit der Passage in kürzester Frist wiederhergestellt sein wird.

Die Ereignisse der letzten Tage haben deutlich gezeigt, wie leicht durch den italienisch-türkischen Krieg in fühlbarer Weise die Interessen unbeteiligter Mächte betroffen werden können und in wie weit in Voraussicht solcher Verwicklungen die von der russischen Regierung bereits vor einigen Monaten ergriffene Initiative eines Appells an die interessierten Mächte behufs gemeinsamer Ausarbeitung der Grundlagen einer Vermittlungsaktion im Interesse der beiden kriegführenden Mächte sich rechtfertigt. Die von Italien und der Türkei gegebenen Antworten enthalten eine Darlegung so verschiedenartiger Standpunkte, daß die Vermittelungsaktion der Mächte in nächster Zukunft ein direktes Resultat nicht haben kann. Dennoch ist eine Uebereinstimmung erzielt worden in der prinzipiellen Frage des Nutzens der Vermittelung vom Standpunkte des europäischen Friedens. Nachdem die Mächte sich von der Erwünschtheit einer Vermittelung überzeugt haben, werden sie den Meinungsaustausch hierüber nicht einstellen, um bei erster Gelegenheit ihre Versöhnungsversuche zu erneuern.

Dergestalt, m. H., ist die Lage im Nahen Osten. Indem ich noch speziell zur kretischen Frage zurückkehre, muß ich mein Bedauern ausdrücken, daß die christliche Bevölkerung Kretas, statt sich der Fürsorge der Schutzmächte anzuvertrauen, auf revolutionärem Wege die Angliederung an Griechenland zu erreichen strebt und dadurch sich und das Königreich Griechenland dem Risiko von Verwickelungen aussetzt. Die Schutzmächte sind gewillt, solch eine Wendung nicht zuzulassen, wovon die Kreter schon in Kenntnis gesetzt worden sind. Die Anwesenheit einer verstärkten Zahl von Kriegsschiffen vor Kreta muß den Bewohnern den Ernst des Entschlusses der Mächte beweisen, die bereit sind, nötigenfalls mit noch eindrucksvolleren Mitteln einzuwirken.

Bezüglich Bulgariens und Serbiens meine ich, mich nicht zu irren, wenn ich die feste Hoffnung ausdrücke, daß die politische Weisheit ihrer Herrscher, die Vernunft ihrer Regierungen und der Patriotismus der Bevölkerung diese Staaten vor der Gefahr der Gärung auf dem Balkan und Verwickelung in irgendwelche politische Abenteuer bewahren werden, wodurch ihre eigenen wichtigsten Interessen nicht weniger als der Europäische Friede gefährdet werden würden. Dieser Entschluß würde ohne Frage in hohem Maße gefördert werden, wenn die Türkei erkennen würde, daß es notwendig ist, den inneren Frieden in ihrem Reiche und besonders im europäischen Teile sicherzustellen. Das beste, wenn nicht das einzige Mittel hierzu ist ein aufmerksames und gerechtes Verhalten zu den kulturellen und ökonomischen Bedürfnissen der christlichen Bevölkerung des Reiches.

Hierauf wendet der Außenminister sich besonders eingehend der persischen Frage und speziell den letzten Konflikten mit der persischen Regierung und darauf der chinesischen und speziell mongolischen Frage zu, um zum Schluß die russisch-japanischen Beziehungen zu berühren und die vielbesprochenen Prätensionen der Vereinigten Staaten scharf zurückzuweisen. — Diesen Schluß der Rede werden wir Montag wiedergeben.

Nach dem Minister sprechen noch Kowalewski und Miljukow.

Die 108. Abendsitzung der Duma ist eine geschlossene. Die Duma bewilligt das Rekrutenkontingent für 1912 und eine Reihe von Militärkrediten, u. a. auch für die Schaffung von Flieger-Abteilungen in den Luftschifferkompagnien.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Riga, 13. April. Das Börsenkomitee warf 2000 Rbl. zum Bau des Barclay de Tolly-Denkmals aus.

Petersburg, 13. April. Der Redakteur der „Grosa" wurde vom Stadthauptmann mit 500 Rbl. gepönt.

Kiew, 13. April. Es wurden 17 jüdische Agitatoren, meist Sozialrevolutionäre, verhaftet, die zum Streik aufreizten. Bei den bei ihnen unternommenen Haussuchungen wurden Proklamationen des „Bund" gefunden.

Rostow a. Don, 13. April. Der Buchhalter der Rentei Nikolajew, der 150 000 Rbl. Kronsgelder unterschlagen hatte, stellte sich selbst dem Untersuchungsrichter, jedoch ohne das Geld. Er weigerte sich anzugeben, wo sich das Geld befindet.

Irkutsk, 13. April. Auf den Lena-Goldwäschereien herrscht Ruhe. Die Arbeiter nahmen die Arbeiten nicht auf. Die Aussiedelung wurde bis zur Eröffnung der Navigation aufgeschoben. — Am vorigen Sonntag traten die Arbeiter der Tscheremchowskoi Kohlengruben wegen Lohnstreitigkeiten in den Ausstand. Da ihnen Lohnerhöhung zugesagt wurde, nahmen sie Mittwoch die Arbeiten wieder auf.

Berlin, 26. (13.) April. Infolge der andauernd gedrückten Stimmung auf dem deutschen Getreidemarkt wegen der Ungeklärtheit der Dardanellen-Lage setzte das Konseil des Verbandes der Berliner Getreidehändler eine besondere Konferenz ein zur Beratung der in dieser Frage zu unternehmenden Schritte.

London, 26. (13.) April. Aus Dover traf die Kaiserin-Mutter von Rußland in Begleitung der Großfürstin Olga Alexandrowna und des Prinzen Peter von Oldenburg ein.

Portsmouth, 26. (13.) April. Die streikenden Seeleute der „Olympic" weigerten sich, gemeinsam mit den nicht organisierten Heizern zu arbeiten. Auf dem Dampfer traf Polizei ein. Der Kapitän setzte den Matrosen auseinander, daß ihr Verhalten einer Meuterei gleichkomme. Es wurden 50 Mann verhaftet und dem Gericht übergeben. Der Dampfer gibt seine bevorstehende Tour auf.

Rom, 26. (13). April. Die Konstantinopeler Meldung, als sei der beschädigte italienische Panzerkreuzer „Varese" bei Lemnos gesunken, wird dementiert. Das Fahrzeug liegt fahrbereit in Tarent.

Konstantinopel, 26. (13.) April. Von den Vertretern Rußlands, Englands und Oesterreich-Ungarns wurde in freundschaftlicher Form der Wunsch der schnellstmöglichen Eröffnung der Dardanellen zum Ausdruck gebracht. Eine kategorische Antwort seitens der Pforte liegt nicht vor. — Die Zahl der hier auf die Freigabe der Passage wartenden Fahrzeuge erstreckt sich auf 180.

Die Blätter teilen mit, daß das während der Beschießung der Dardanellen beschädigte italienische Fahrzeug bei Lemnos gesunken sei. Schwimmende Minen hat man im Aegäischen Meer in der Nähe von Dedeagadsch gesehen.

Konstantinopel, 27. (14) April. Der 1. türkische Flugapparat, der morgen anläßlich des Jahrestags der Thronbesteigung des Sultans aufsteigen wird, unternahm heute einen Flug über der Residenz.

Buschamez, (Tripolis), 26. (13.) April. Eine detaillierte Mitteilung über den letzten türkischen Angriff bestätigt, daß die Verluste des Feindes sich auf einige Hundert Mann erstrecken. Die Türken hatten sicher die Absicht, die im Landen begriffene Division ins Meer zurückzuwerfen. Der Sieg hat den Geist der italienischen Truppen gehoben.

Boston, 26 (13.) April. In seinen Reden greift Taft Roosevelt heftig an. Er beschuldigt ihn der Nichteinhaltung seines Versprechens, nicht mehr als Kandidat auf den Präsidentenposten aufzutreten. Daraus könne man ersehen, wie wenig man den Versprechungen Roosevelts trauen könne. Taft glaubt, Roosevelt könne im Fall eines Sieges lebenslänglicher Präsident bleiben.

Kirchliche Nachrichten
Universitäts-Kirche.

Am Sonntag Jubilate, den 15. April:
Um ½10 Uhr Kindergottesdienst.
Um ½11 Uhr in der Sakristei Beichte.
Um 11 Uhr im Hauptgottesdienst: Fest der Frauenmission mit Einsegnung der nach Indien gehenden Missionslehrerin, Fräulein R. Voß, und Abendmahlsfeier.
Predigttext: Galater 3, 28.
Prediger Hahn.
Kollekte für die Frauenmission.
Um allen Missionsfreunden die Teilnahme an dieser Feier zu ermöglichen, werden in diesem Gottesdienst vom Beginn des Orgelspiels an alle Plätze freigegeben.
Am Montag, den 16. April von ½5—¾7 Uhr im Gemeindesaal des Pastorates der Missionsnachmittag für Damen, wobei unsere Missionslehrerin Fräulein E. v. Geuret aus Majaweram über ihre Tätigkeit in der Frauenmission Ost-Indiens berichten wird.
Um 5 Uhr Nachmittagsgottesdienst.
Predigttext: Philipper 3, 17—21.
Prediger: stud. theol. R. Aunwerdl.

St. Johannis-Kirche:

Am Sonntag Jubilate, den 15. April:
Hauptgottesdienst um ½11 Uhr.
Predigt-Text: Psalm 16, 8—11.
Prediger: Schwartz.
Um ½1 Uhr Kindergottesdienst (Joh. 21, 1—17).
Die Bibelbesprechungen für Hausväter werden vor dem Herbst nicht mehr stattfinden.

St. Marien-Kirche.

Am Sonntag Jubilate, den 15. April:
Estnischer Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 10 Uhr.
Nächster deutscher Lesenachmittag Freitag, den 20. April um 6 Uhr nachmittags im Pastorat.
Beginn der estnischen Konfirmandenlehre für die weibliche Jugend, Montag, den 16. April.

Wetterbericht
des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 14. April 1912

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	752.0	752 2	752 5
Lufttemperat. (Centigrade)	4 8	2 6	4 6
Windricht. (u. Geschwind.)	WSW4	W2	W3
Bewölkung (Zehntel)	4	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts 0.7
2. Niederschläge —
3. Embachstand in Centim. 312

Telegraph. **Wetterprognose** aus Petersburg für morgen: **Kühl und veränderlich.**

Kursbericht.
St. Petersburger Börse, 13. April 1912.

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.		94,92½
Berlin „ 100 Rmk.		46,36—35
Paris „ 100 Frcs.		37,61

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	91—91½
5% Innere Anleihen 1905 u. 1908	104½—105½
5% Prämien-Anleihe (1864)	456—460
„ „ „ (1866)	353—357
Prämien-Anleihe der Adelsbank	327—331
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	89½—89⅞
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	85½—86⅜
5% Oblig. der 1. Zufuhrbahn-Ges.	85½—86⅜
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	143
„ „ Wolga-Kama-Bank	920
„ „ Diskonto-Bank	508
„ „ Privat-Handels-Bank	272
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	159
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	159
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	234

Tendenz: neröss und hin und her schwankend.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

COGNAC MEUKOW
Feinster französischer Cognac
wurde beim Banquet des Italienischen Automobil-Clubs im Restaurant du Parc zu Turin gereicht.
Alleinverkauf: **Akt.-Ges. „Tivoli", Johannis-Str. Nr. 16, Tel. 32.**

Das echte Wasser „Vichy"
aus den, der französisch. Regierung gehörigen Quellen Célestins, Grande Grille u. Hôpital wird unter der Aufsicht eines staatlichen Kontrolleurs in Flaschen gefüllt; jede Flasche besitzt am Halse, als Garantiezeichen, eine blaue runde Etiquette mit d. Aufschrift: „Vichy-Etat".

Математикъ III курса Частнаго Университета **даетъ уроки** по предметамъ шести классовъ гимназіи, кромѣ нов. яз. Каштан. 32, кв. 6.

Aelterer Student
sucht e. Sommerstelle als **Hauslehrer,** auf ein Landgut oder in ein Pastorat. Gefl. Off. sind zu richten pr. Adr.: Postlag. Dorpat, „Hauslehrer".

Landwirtschaftlicher Eleve
findet gegen Pensionszahlung von 300 Rbl. jährl. Aufnahme in großer Wirtschaft mit vielen Betrieben. Offerten an die Gutsverwaltung Schloß **Borkholm,** pr. St. Tamsal.

Für eine grössere Pferdepoststation wird e. tüchtiger, erfahrener Mann als
Expeditor
gesucht. Off. sub „R. R." a. d. E. d. Bl.

Die Stelle eines
Heizers
im städtischen Elektrizitätswerk ist **vakant.** Hierauf Reflektierende können sich werktäglich zwischen 5 u. 6 Uhr nachm. im Bureau, Alexanderstr. 88, melden.

Ein Tischler-Polierer
bittet um Arbeit — Teich-Str. 80, II. Et.

Hauswächter
(kinderloses Ehepaar bevorzugt), mit Attestat, findet bei freier Wohnung und Gage Stellung — Marienhofsche Straße 15, von 3—4 nachmittags.

Ein tüchtiger bescheidener
Zimmerkellner
kann sich melden in Hotel Livland, beim Portier.

Lehrlinge
mit etwas Schulbildung werden für die Glastechnische Werkstätte Hermann Kühn, Ecke Stern- u. Gartenstr. **gesucht.**

Suche für meine Apotheke einen
Lehrling.
Apotheker A. Auster, Krasnogor, per Dorpat.

Für ein Drogengeschäft auf dem Lande wird eine
Dame
gesucht. Offerten erbeten an R. Kusnér, Pernau.

Eine junge Magd
die russisch spricht, **sucht** e. Stelle in die Stube od. in e. kl. Familie — Pleskausche Str. 80, Qu. 7.

Eine Köchin
kann empfohlen werden — Karlowa-Str. Nr. 29a, Pension Kraus.

Deutsches gebildetes **Kinderfräulein**
zu einem 8- und einem 1½jährigen Kinde **gesucht.** Sanfter, heiterer Charakter ist Hauptbedingung. Offerten mit event. Attestatabschriften und Photographie sind zu richten: Lustifer üb. Oberpahlen.
Fr. v. Wahl.

Eine Schneiderin
bittet um Arbeit — Teichstr. 80, oben.

Eine erfahrene Wirtin
die gut kocht, **sucht e. Stelle** — Jamasche Str. 1, Qu. 9, 4. Stock.

Ausgelernte Wirtinnen
die russisch und deutsch sprechen, empfiehlt die Kochschule — Schloßstraße 26.

Ein junges Mädchen
das schneidert, **sucht eine Stelle** als Stütze der Hausfrau oder zu Kindern — Mondstraße 21.

Ein Mädchen
mit guten Zeugnissen sucht eine Stelle in die Stube oder zum Alleindienen — Valeriestr. 6.

Eine warme trockene
Wohnung
v. 7 Zimmern mit gr. Saal und großem Garten, v. 15. Juni **zu vermieten** — Peplerstr. 8, parterre. Näheres daselbst, oben, von 3—4 Uhr.

Bessere Stellung — Höheres Gehalt erlangt man durch gründliche kaufmännische Ausbildung.
Drei Monate im Institute.
Institutsnachrichten gratis.
Oder brieflicher Unterricht in
Buchführung
Rechnen, Korrespondenz, Kontorarbeit, Schreib., Stenographie. — Prospekte gratis.
Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut
Otto Siede, Danzig, Preussen.

Zum August werden für den Anfangsunterricht zwei
Mitschülerinnen aufs Land
gesucht. Näheres schriftlich zu erfragen bei Frau Pastorin Bosse in Pastorat Wohlfahrt über Stackeln.

Wohnung
von 4 Zimmern und Wasserleitung vom 1. Juli **zu vermieten** — Ritterstr. 26.

Eine Wohnung
v. 8 Zimm. nebst Küche ist zu vermieten — Alexanderstr. 19.

Gesucht ein Zimmer
mit separatem Eingang für das nächste Semester. Off. Sternstr 2, Qu. 2. B. S.

Die Klinik
von Prof. Rostomzew in der Budenstraße Nr. 9, Haus Genß, ist pr. 1. Juli ganz oder geteilt **zu vermieten.** Zu erfragen in der Handlung Genß.

Sommervillen
in **Kehrimois,** eine bes. geeignet für grössere Pension, noch mietfrei. 16 W. v. Dorpat, 5½ W. v. d. St. Nüggen. Bequem. Fahrgel. Telefon.

Eine hübsche **Familienwohnung**
v. 5 Zimm., Entree, Veranda u. Garten (auch ohne Garten) ist vom 15. Mai ab **zu vermieten** — Revalsche Str. 49, Qu. 3, oben. Zu bes. v. ¼4—½5 U.

Sofort zu vermieten
Wohnung
(4 resp. 5 Zimm.) im Garten gelegen. Preis 400 Rbl. jährl. Zu besehen täglich von 3—5 — Mühlenstr. 51, Qu. 1.

Eine große Wohnung
von 10 Zimmern nebst allen Wirtschaftsräumen, im Zentrum der Stadt gelegen, ist **zu vermieten** — Küterstr. 5, Qu. 1, von 10—11 u. 4—5 Uhr.

Gesucht zum Abfteigen
ein möbl. Zimmer
von einem Herrn, der öfter nach Dorpat kommt. Off. mit Preisangabe an die Exp. d. Bl. unter „M. Z.".

Gesucht eine Wohnung
von 4—5 Zimmern zu Anfang Mai für eine Studentenverbindung. Offerten mit Preisangabe erb. an die Exp. sub „L. K.".

Wohnung
von 4 Zimmern und Wirtschaftsbequemlichkeiten **gesucht.** Preisangabe u. wann die Wohnung frei unter „J. Z." an die Expedition dieser Zeitung abzugeben.

Gesucht zu Mitte Juni eine
Wohnung
von 5—6 Zimmern in der Stern-Str. (Karlowa-Vorstadt). Off. sub „Wohnung 5—6" an d. Exp. d. Bl.

Eine warme trockene
Wohnung
von 4 kleinen Zimmern und Küche ist stillebenden Mietern **zu vermieten** — Jakobstr. 54, Qu. 1, v. 11½—12½.

Renovierte Wohnungen
von 4—5 Zimmern (Bad, Veranda, Garten. Telephon) werden **vermietet** — Jamasche Str. 46, in der Daugullschen Gärtnerei.

Eine freundliche
Wohnung
von 3 Zimm. **zu vermieten** — Petersburger Str. 16. Zu erfr.: Petersb. Str. 14.

Trockene sonnige
Wohnung
von 5 Zimmern und Küche vom 1. Juni **zu vermieten** — Lodjenstr. 9, II. Et. Zu erfr.: Kühnstr. 3, II. Et.; v. 1—2 Uhr.

Im Gartenhause ist ein helles gut
möbl. Zimmer
zu vermieten — Alexanderstr. 76.

Frack-Anzug
mittlerer Grösse **zu verkaufen** — Karlowa-Str. 16. Qu. 4.

Ein ruhiges Pferd
wird **verkauft.** Es geht gut im Anspann und auch unter dem Sattel. Näheres zu erfragen: Rigasche Str. 17, Qu. 6, von 12—½3 Uhr.

Kräftiges jüngeres
Reitpferd gesucht
Bevorzugt zugerittenes Vollblutpfc. nicht unter 3 Wersch. Offerten: Preisangabe sind zu richten: W. von Kursell, Ruil, per Wesenberg, Estland.

Gut arbeitende
Deutsche Kurzhaarhunde
sind preiswert **zu verkaufen.** Ausserdem verkäuflich 1. Rüde, 1½ Jahr alt, und sehr gut entwickelte Welpen, — Deutsch-Kurzhaar, gew. im Febr. a. c.
Näheres in **Rojel-Forstei, per Laisholm.**

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Lassen Sie sich von diesem Manne Ihr Lebensschicksal voraussagen!

Sein wunderbares Können, das menschliche Leben von der Ferne aus zu lesen, erstaunt alle die, welche ihm schreiben.



Tausende von Leuten in allen Lebenslagen haben schon von seinem Rat profitiert. Er zählt Ihre besonderen Fähigkeiten auf, zeigt, wo Ihnen Erfolg winkt, wer Ihnen Freund, wer Feind, sowie die guten und schlimmen Wendepunkte Ihres Lebens.

Seine Beschreibung **vergangener, gegenwärtiger** und **zukünftiger Ereignisse** wird Sie erstaunen, wird Ihnen nützen. — **Alles, was er dazu braucht,** ist Ihr Name (in Ihrer eigenen Handschrift) sowie Geburtsdatum und Geschlecht. **Kein Geld nötig.** Beziehen Sie sich einfach auf diese Zeitung und verlangen Sie eine Leseprobe **gratis.**

Herr Paul Stahlmann, ein erfahrener deutscher Astrologe, Ober-Niewsadern, sagt:

„Die Horoskope, die Herr Professor Roxroy für mich ausgestellt hat, sind ganz der Wahrheit entsprechend. Sie sind ein sehr gründliches, wohlgelungenes Stück Arbeit." Da ich selbst Astrologe bin, habe ich seine planetarischen Berechnungen und Angaben genau untersucht und gefunden, dass seine Arbeit in allen Einzelheiten perfekt, er selbst in dieser Wissenschaft durchaus bewandert ist. Herr Professor Roxroy ist ein wahrer Menschenfreund; jedermann sollte sich seiner Dienste bedienen, denn es lassen sich dadurch sehr viele Vorteile erzielen."

Baronin Blanquet, eine der talentiertesten Pariserinnen, sagt:

„Ich danke Ihnen für meinen vollständigen Lebenslauf, der wirklich ausserordentlich akkurat ist. Ich habe schon verschiedene Astrologen konsultiert, doch niemals erhielt ich eine so wahrheitsgemässe, so vollständig zufriedenstellende Antwort. Ich will Sie gerne empfehlen und Ihre wunderbare Wissenschaft unter meinen Freunden und Bekannten bekannt machen".

Der ehrwürdige Geistliche G. C. H. Hasskarl, Ph. D., sagt in einem Brief an Prof. Roxroy:

„Sie sind sicherlich der grösste Spezialist und Meister in Ihrem Berufe. Jeder, der Sie konsultiert, wird über die Genauigkeit Ihrer in den Lebensprognosen entwickelten Kenntnis der Menschen und Dinge sowie Ihres Rates staunen. Selbst der Skeptischste wird, nachdem er einmal mit Ihnen korrespondiert hat, Sie wieder und wieder um Rat angehen."

Wenn Sie von dieser Offerte Gebrauch machen und eine Leseprobe (in Deutsch) erhalten wollen, senden Sie einfach Ihren vollen Namen und genaue Adresse ein, nebst Tag, Monat, Jahr und Ort Ihrer Geburt (alles deutlich geschrieben), sowie Angabe, ob Herr, Frau oder Fräulein, sowie Abschrift des folgenden Verses in Ihrer eigenen Handschrift:

„Hilfreich ist Ihr Rat,
So Tausende sagen;
Erfolg und Glück ich wünsche,
Und wage es, Sie zu fragen."

Nach Belieben können Sie auch 25 Kop. in Briefmarken Ihres Landes beilegen, für Porto-Auslagen und Schreib-Gebühr. Adressieren Sie Ihren mit 10 Kop. frankierten Brief an ROXROY, Dept. 1681 B., 177a, Kensington High Street, London, W., England.

Дѣтская Амбулаторія

при И. Ю. У. (Мельничная 6).

Пріемъ больныхъ понедѣльникъ 16. апр. отъ 10–5 ч.

Dr. Brehmer's Heilanstalten

Chefarzt Dr. F. Wehmer

Inhalatorium, Röntgenkabinett. Sommer- u. Winterkuren. Altberühmter Park. 561 Meter ü. d. M.

Elektr. Licht. Warmwasserheizung. — Prospekt kostenlos. Bahnstation Friedland Bez. Breslau.

für Lungenkranke

Görbersdorf i. Schl.

Bad Kudowa

Bez. Breslau. — 400 m über dem Meeresspiegel.

Sommersais.: 1. Mai bis Nov. Wintersais.: Jan., Febr., März.

Herzheilbad

Natürliche Kohlensäure- u. Moorbäder. Stärkste Arsen-Eisenquelle Deutschlands gegen Herz-, Blut-, Nerven- u. Frauen-Krankheiten. Frequenz: 15 904. Verabfolgte Bäder: 144 170. 21 Aerzte. — „Kurhotel Fürstenhof" Hotel I. Ranges. :: :: :: :: :: und 120 Hotels und Logierhäuser. :: :: :: ::

Brunnenversand das ganze Jahr. **Prospekt gratis** durch sämtl. **Reisebüros** und durch die **Badedirektion.**

Arensburg Insel Oesel Livland

Neue Heil- und Schlammbadeanstalt

Stark radioactiver Schlamm. Gegr. 1883. Saison 20. Mai bis 20. August.

Bei der Anstalt Luftbad, Elektrisches Kabinett.

Eingehende Auskünfte erteilen die Anstaltsärzte: in St. Petersburg: Dr. Heinr Arronet, Kirotschnaja 8, und während der Saison in Arensburg, Parkstrasse 4; in Arensburg: Dr. G. Carstens, Gr. Hafenstrasse, eigen. Haus, Dr. A. von Sass, Gouvernementsstrasse, eigen. Haus.

Stellensuchenden

Gouvernanten u. Bonnen

werden Engagements in Moskau und ins Innere des Reichs vermittelt, und finden die Stellensuchenden bis zum Antritt der Stellen Aufnahme bei Frau

Anna Awoht,

Москва, Б. Дмитровка, Салтыковскій пер. 1.

Moskowische Feuerassecuranz-Compagnie

Grundcapital S.-R. 2,000,000.
Reservecapital über S.-R. 7,600,000.

Agent für Jurjew und Umgegend

Const. Bokownew

Grosser Markt 12.

Empfange
tägl. v. 10–2 vorm.
Zahnarzt Helene Taeker
Ecke d. Russischen u. Malzmühlen Str.

Von heute ab meine
Sprechstunden
nur werktäglich v. 3–6 Uhr nachm.
Frau M. Tiks.

Bad Baldohn.

Pension Helianthus.

Anmeldungen erbittet Frau R. von Sicard, Riga, Felliner Str. Nr. 3, W. 17, Tel. 6014.

Eröffnung Anfang Mai.

Rodenpois.

Pension im Fichtenw., 10 Min. v. d. E.-St., 40 Min. v. Riga, hoch u. trock. geleg. Badezim. u. Flussbäder. Näheres Riga, Albert-Str. Nr. 3, W. 10.

In schöner, waldreicher Gegend an der Aa, unweit der Bahn, finden

Pensionäre

gute Verpflegung; Arzt, Apotheke in der Nähe. — Daselbst zu vermieten eine vollständig

eingerichtete Wohnung

von 3 Zimmern u. Veranda, für 90 Rbl., auf Wunsch auch volle Pension. Näheres: Frau A. Sihlit, St. Stackeln.

ELWA

Pension „Villa Blank"

5 Minuten vom Bahnhof, am kl. See, im Walde, idyllische, geschützte Lage. Beste Verpflegung, billige Preise.
Anmeldungen: Dorpat, Hoffnungs-Str. 5, Qu. 1.

ELWA, Gel. Lauri

(staub-, rauch- u. nebelfrei) je nach Wunsch 2–6 Zimmer **zu vermieten.**

Stunden in der
doppelt. Buchführung, Handelskorrespondenz u. im kaufmänn. Rechnen
erteilt

Arthur Lieberg

vom Ministerium des Handels und der Industrie diplomierter Lehrer der Buchführung.
Pirogow-Str. 73, 11–12 vorm.

Варшавск. мастерск. дамскихъ платьевъ

Анны Фоминичны Корейво, Каштановая 25а, переведена на улицу Жуковскаго (Цвѣточная) 24, кв. 10. Заказы исполняются аккуратно и по умѣреннымъ цѣнамъ. Требуются ученицы.

Repariere und überziehe

Sonnen- u. Regenschirme. Zum Ueberziehen der Schirme habe ich ausländischen Gloria und andere schwarze Stoffe. Verkaufe Schirmgriffe, Ebenholzstöcke, Stethoskope, Handtuchhalter, Garnwinde, Spinnrad, Kegelkugel und Billardbälle — Holm-Str. Nr. 9, Drechslermeister **J. Peterson.**

Soeben erschienen:

„Bekenntnis der Wahrheit gegen den Irrtum"

von **K. Grosch.**

Etwas für Sucher, die Finder werden wollen!

Zum Preise von 60 Kop. in allen Buchhandlungen zu haben.

Durch Aufstellung von Deutzer Motoren sind folgende gebrauchte Maschinen ab Rigaer Lager billig **zu verkaufen:**

1 Naphtha-Motor „Perkun"
10–14 P.S.

1 Naphtha-Motor „Bolinder"
20–25 P.S.

1 Weiss-Naphtha-Motor
6 P.S.

1 Sauggasanlage
6 P.S.

1 Lokomobile mit ausziehbarem Röhrenkessel, stationär. **System „Wolf"** 20 P.S. effektiv.

Ausführliche Beschreibungen bei

A. Wisniewski-Riga

Theater-Boulev. 11.

Für Bäcker!

Wenn Sie Brennmaterial ersparen und die Qualität Ihres Brotes erhöhen wollen, so verwenden Sie beste **Chamotte-Backofenplatten** d. Akt.-Ges. „Terrakotta", Vertretung: Gartenstr. 6, Qu. 11. Dorpat.

Auerhähne, Birkhähne, Waldschnepfen und Wildenten
empfiehlt

Handl. Frederking

Kühn-Str. 81

Telephon 86, # „JLLUSION." **8. Dshigit.**

Den 13., 14., 15. und 16. April 1912.

„Zerschlagene Flügel"

grosses interessantes Drama aus der künstlerischen Serie „Nordisk", vorgeführt von den Artisten des Kopenhagener Königlichen Theaters. Die Länge des Bildes ist **650 Meter.**

Chronik Gaumond. Letzte Ausgabe.

Magst bersten, aber heirate. Grosse fidele Komödie unter Mitwirk. d. bekannten dicken Komikers **Poksen.** Die Länge d. Bildes ist **300 Meter.**

Neu-Athos. Hübsche Naturaufnahme.

In- und ausländische

Tricots u. Paletotstoffe

offerieren in grösster Auswahl

Ploetz & Baumann, Kaufhof Nr. 1.

Der Dampfer „Dorpat"

wird in diesem Jahre expediert werden:

von Dorpat jeden Dienstag u. Donnerstag um ½8 Uhr morgens
" Sonnabend " 7 " "
von P'skow " Montag, Mittwoch u. Freitag " 8 " "

Livländische Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Dienstag, d. 17. April findet von hier aus die erste Fahrt statt.

Landwirtschaftliche und gewerbliche Ausstellung in Reval, v. 22.–25. Juni 1912

veranstaltet vom Estländischen Landwirtschaftlichen Verein.

Das Programm der landwirtschaftlichen und gewerblichen Ausstellung umfasst:

1) Tierschau (Pferde, Rindvieh, Schafe, Schweine, Geflügel, Hunde).
2) Maschinen und Geräte für die Landwirtschaft und ihre Nebengewerbe.
3) Landwirtschaftliche Saaten.
4) Landwirtschaftliche Industrie-Erzeugnisse und Nebengewerbe.
5) Landwirtschaftliches Bauwesen, mit einer Sonderabteilung für Zement-Beton und Kunststeine.
6) Künstliche Düngemittel.
7) Kraftfuttermittel.
8) Gewerbe mit einer Sonderabteilung für Last- u. Fahr-Automobile.

Anmeldungen für die landwirtschaftliche und gewerbliche Ausstellung werden bis zum 1. Juni vom Geschäftsführenden Komiteeglied R. von Wetter-Rosenthal (Reval, Ritterhaus) entgegengenommen.

Programme und **Anmeldeformulare** werden kostenfrei zugesandt.

Das Ausstellungs-Komitee.

B. Genss
empfiehlt
Netzjacken u. Hosen.

Moderne
Damen-Blusen
in allen Farben
Handschuhe, Tragbänder, Herren- und Damen-Wäsche, Shlipse, Strümpfe, Socken, Kinderstrümpfe u. Söckchen
empfiehlt
Ritter-Str. Nr. 3.
HELLER.

Obstbäume Beerensträucher Rosen

niedrig veredelte 12 Sorten nach meiner Wahl 3 Rbl., 100 Stück 25 Rbl., stämmige das Stück 1–1½ Rbl.
empfiehlt
Telefon 288. **Carl Will.**

Rosen

hohe und halbstämmige, **verkauft** — Fischerstr. 30, R. Milles.

Rosenwildlinge
Junge Apfelbäume
Kastanien
Jasmin
Syringa (Flieder)
Lonicera (Heckenkirsche)
Saret u. s. w.
empfiehlt in grosser Auswahl die
Gärtnerei P. Kits
Erbsenstrasse 19.

Sofort verkäuflich:

Modernstes Schlafzimmer mit Marmor-Spiegel etc., kleineres Esszimmer weiss, Fremdenzimmer weiss, grosser eich. Kleiderschrank, alles ausländische Ware, Nähmaschine (Singer Rundschiff). — Wimmer, **Mäkshof.**

Draht-geflechte

für Zäune und Hühnerhöfe sowie

Stacheldraht

aus verzinktem Eisendraht empfiehlt billigst in allen Dimensionen

Ed. Friedrich

Dorpat, Rigasche Strasse 2.

Topinambur

1000 Knollen 6 Rbl.
empfiehlt
Telefon 288. **Carl Will.**

Eine wenig gebrauchte elegante

Kalesche

steht zum Verkauf beim

Sattlermstr. Joh. Busch

— Uferstr. 15.

Eine gut erhaltene

Kalesche

gebaut vom Wagenbauer Schwarzenberg in Pernau, steht für 300 Rbl. **zum Verkauf.** Anfragen zu richten an Herrn Consulent Rathlef in Oberpahlen.

Eine leichte 2-spänn.

Kalesche

steht billig **zum Verkauf** — Fischer-Str. 51, F. Eldring.

Eine Liniendroschke

zu kaufen **gewünscht.** Off. Hotel Petersburg, v. 10–12.

Veloziped

ist **zu verkaufen** — Wallgraben-Str. Nr. 13, eine Treppe.

Ein gutes, neues

Fahrrad

ist zu verkaufen — Steinstr. 17, Qu. 2. Zusehen Sonntag vorm.

Объявленіе.

Управленіе Сѣверо-Западн. желѣзн. дор. объявляетъ, что на ст. Юрьевъ 17-го марта 1912 г., въ 12 ч. дня, имѣетъ быть произведена аукціонная продажа невостребованнаго груза по отправкѣ большой скорости Островъ — Юрьевъ № 8216, состоящаго изъ 1 ящ. мяса соленаго и меду пчелинаго вѣсомъ 20 фунт.

Für Patent-Achsen

empfiehlt reines feinöliges

Wagenfett

die Dorpater Wagenfettfabrik

J. J. Maim.

Handlung: Kaufhof Nr. 21-a Telefon 161.

Wiener Conditorei.

Empfehle fr. Konfituren, Bruchschokolade, Nusschokolade, Milchschokolade, Kaffeeschokolade, Strohschokolade, Vanilleschokolade, Schokoladenplätzchen. Bestellungen auf Torten werden prompt ausgeführt.

Sonntags Wiener Kaffeebrot.

По Философской улицѣ въ домѣ № 8, кв. 2 (входъ со двора) **продается**

хорошій медъ

по 25 коп. фунтъ.

Färbe zu Hause



Für wenige Kopeken kann jede Hausfrau Kleidungsstücke u. Stoffe aller Art aus: Wolle, Halbwolle, Baumwolle u. s. w. prachtvoll u. echt färben.

Man fordere ausdrücklich **Heitmann's Farben.**

Schutzmarke: Fuchskopf im Stern. Jedes andere Fabrikat zurückweisen.

Erhältlich in allen Drogerien.

GEBR. HEITMANN, KÖLN und RIGA.

Verschied. Malerarbeiten

werden übernommen
Neumarkt-Str. Nr. 3.
Die Arbeiten werden gut und zu mässigen Preisen ausgeführt.

A. Laretei.

Uebernahme
Malerarbeiten

welche sauber und gut ausgeführt werden. **C. Jürgenson**
Rathaus-Strasse Nr. 36.

Ein auseinanderlegbar. **Speisetisch** (Eichenholz) in modernem Stil ist billig **zu verkaufen** — Techelfer-Str. Nr. 29, Qu. 3.

Anfang Mai sind

40,000 Rbl.

gegen sichere Obligationen **zu vergeben.** Off sub „B. S." an d. Exp. d. Bl.

Segelboot

Jole, mit Zubehör billig **zu verkaufen.** — Wimmer, Mäkshof.

Bruteier

von roten Rhode Island-Hühnern werden **verkauft** — Jakobstr. 39.

Zu verkaufen

alte Dachpfannen.

Zu erfragen Promenaden-Str. 9, Qu. 1, von 12–1 Uhr.

Im Saale der Grass'schen Töchterschule.

Vortrag von Mag. J. Frey:

Die Wunder Jesu.

Montag, den 16. April, präz. 7 Uhr.
Eintritt 40 Kop.

Abstinenz-Verein.

Sonntag, den 15. April c. um 8½ Uhr abds. findet eine ausserordentl.

General-Versammlung

im Saale **des Lehrerinnen-Seminars, Johannis-Strasse 14** statt. Tagesordnung: 1) Wahlen; 2) Referat des Herrn Stud. math. Letzmann über das Thema: „Warum werden wir abstinent?" Um **rege Beteiligung** bittet **dringend** der Vorstand.

Evangelischer Verein junger Männer.

Salz-Str. 1.

Sonntag, d. 15. April 1912

abends ½8 Uhr, im Vereinslokal (Salzstr. 1, oben)

Familienabend

mit deklamatorischer, musikalischer und dramatischer Unterhaltung.

Die passiven (unterstützenden) Mitglieder und Freunde des Vereins sind herzlich eingeladen.

Eintritt ohne Zahlung.

Der Präses.

Ev. Jungfrauen-Verein.

Jeden Sonntag Versammlung um 4 Uhr nachm.

Alice-Strasse 68, Eingang durch den Hof.

Jedes deutsch-sprechende junge Mädchen ist herzlich willkommen.

Bürgermusse.

Sonntag, den 15. April 1912.
Dorpater Sportverein „Aberg".

Ringkämpfe

um die Amateur-Meisterschaft der Ostseeprovinzen.

Schlussfest. — Zur Austeilung kommen 20 Preise und silberner Wandergürtel.

Zum Schluss TANZ.

Anfang 9 U. abds. — Konf., Serp. etc. Preise der Plätze 1 R., 75 K., 50 K. u. 35 K., Balkon 40 K.

Vorkämpfe im Skating Rink am Sonnabend. Das Komitee.

Der

BAZAR

der

St. Johannis-Kinderliga

findet

Sonntag, d. 22. April

um 4 Uhr nachm.

im Saale der Bürgermusse

statt.

Theateraufführung

Belustigungen

und zum Schluss

TANZ.

Der Ertrag ist zum Besten des Ferienheims bestimmt.

Um regen Zuspruch bitten:

Pastorin **Wittrock**
Frl. **Neumann**
Frl. **Kelterborn.**

Umständehalber sehr billig **zu verkaufen**

„ein Pavillon", Apfel- und Birnenbäume, Stachel-, Johannis- u. Himbeeren-Sträucher. Täglich v. 11–2 Uhr — Techelfer-Str. 72.



Hauptdepot: **P. Seeboda,**
Riga, Kalkstrasse Nr. 26.

Johann Daugull
Dorpat
gegründet 1822.
Handelsgärtnerei
Baum- und Rosenschulen
Samenhandlung.
Kataloge umsonst und postfrei.

Um ihr zu grosses Lager an
inländischen
Cigarren
zu räumen, offeriert
eine **Partie** derselben mit
20% Rabatt
die Tabaksniederlage „Dukat“
B. Pigit
Dorpat, Grosser Markt 12
Telephon 194.



Kathreiners Kneipp-Malzkaffee ist das tägliche Getränk von vielen Millionen Menschen.

WARUM?

Weil Kathreiners Kneipp Malzkaffee absolut unschädlich und wohlbekömmlich für Gesunde und Kranke ist.

Weil Kathreiners Kneipp Malzkaffee kräftig aromatischen und dauernd angenehmen Wohlgeschmack hat.

Weil Kathreiners Kneipp Malzkaffee sehr ausgiebig und billig ist.

Es handelt sich um Ihre Gesundheit!
G. MANGELSDORF, Riga.
Abteilung: Kathreiners Kneipp Malzkaffee-Fabriken.

Unser Ingenieur, **Herr Arno Wolf,** kommt in einigen Tagen nach Dorpat, Hotel London, und ist bereit, für ernste Interessenten Projekte für unsere moderne



Stahl-Windturbine
„Herkules“
persönlich an Ort und Stelle zu machen. Zuschriften an obige Adresse bis Mittwoch erbeten.

„Kostenlose Betriebskraft
für grosse u. kleine Wasserförderungs- und Entwässerungs-Anlagen und für landwirtschaftl. Maschinen. Spezialität: Wind-Elektrizitätswerke.
D. R. Patent ang.
3 Staatsmedaillen und 63 erste Preise.
Vereinigte Windturbinen Werke G. m. b. H.
vorm. Rud. Brauns und Carl Reinsch, Dresden-Niedersedlitz
Lieferanten aller Behörden u. d. Reichsverbandes d. dtsch. landw. Hauptgenossensch.



Gemüse-, Blumen-, Feld- und Waldsaaten, Obstbäume, Fruchtsträucher, Rosen.
Preisverzeichnis umsonst und postfrei.
Carl Will, Schlossstr. Nr. 7.

Wallgraben-Str. Nr. 6.

Geschäfts-Eröffnung!!!
Habe in der **Wallgraben-Str. Nr. 6** ein
Herren-Garderoben-Geschäft
eröffnet.
Langjährige Tätigkeit und Erfahrungen im Auslande ermöglichen mir, das hochgeehrte Publikum zufrieden zu stellen. Sämtliche Reparaturen werden schnellstens ausgeführt. **Eleganter Schnitt! Solide Preise!**
Hochachtend
Arwed Arwy & Co.
Wallgraben-Str. Nr. 6.

Wallgraben-Str. Nr. 6.



Moderne
Wanduhren
mit verschiedenen Werken und Gehäusen
empfiehlt zu den mässigsten Preisen
Uhrenhandl. H. Tillemann
Firma E. Kiwastik.

Gesundheit ist Reichtum
Diätetische Nährsalzpräparate
Dr. Lahmanns { Cacao, Chokolade, Extrakt, Bisquits, Pflanzenmilch
sowie **Napolitaines Chokolade** z. Rohessen empfiehlt Dr. Lahmanns Agentur für ganz Russand:
Rud. W. Seuberlich, Riga.
Zu haben in allen besseren Kolonialwaren Handl., Drogenhandlungen u. Apotheken.

Sommer-Modellhüte
sind eingetroffen.
Mode-Magazin
J. Cholostow
Altstr. 17.
Daselbst werden auch **Strohhüte gewaschen.**

Sommerhüte
aus Stroh, Rosshaar u. Stoff
in grosser Auswahl
Kühn-Str. 3
R. Palm.



Rohrplattenkoffer
und jegliche
Reiseutensilien
Damenhandtaschen u. Portemonnaies
empfiehlt zu billigen Preisen
O. Zimmermann, Dorpat, Rigasche Str. 17.

Flügel und Pianinos
erhalten aus der Fabrik **R. Rathke,** St. Petersburg.
Pianoforte-Magazin
J. R. Grünreich
Breitstrasse 19.
Reparaturen werden daselbst gut ausgeführt.

B. Genss
empfiehlt
Herren-Wäsche weiss und farbig,
in reicher Auswahl.

Borshom
Füllung 1912, soeben direkt von der Quelle erhalten
Mag. K. Juergenson.

За мой счетъ
предлагаю Вамъ испытать очень цѣнное средство



Если Вашъ желудокъ плохо варитъ,
Если Вы страдаете катарромъ, ЗАПОРАМИ, геморроемъ, вздутіемъ живота, тошнотой, изжогой, головн. болями, если Вашъ организмъ истощенъ, разслабленъ и Вы вслѣдствіе этого нервны, раздражительны, подавлены. — сообщите мнѣ открыткой Вашъ адресъ и я вышлю Вамъ необходимыя указанія и
пакетъ очень цѣннаго средства,
которое избавитъ Васъ отъ Вашихъ страданій. Я долго работалъ надъ этимъ вопросомъ и предлагаю свой трудъ страдающимъ для ознакомленія
БЕЗПЛАТНО.
Не откладывайте, напишите мнѣ сегодня же. Мой адресъ: Д-ръ мед. Антонъ Мейеръ, Хим. Лаб. С.-Петербургъ, Екатерининскій кан. 29/8.

Anlagen für Centralheizung
Multiplikatore (50% Ersparnis an Holz)
Kachelöfen, Ofen-Fassaden
Sparherde.
Bautechn. Bureau Ing. V. Kessler
Gartenstrasse Nr. 6 a.

Ausländischen Batist
Brodierte Kleider u. Blusen
Satin, Mousseline de Laine, Seiden-Batist, Voile Chameuse, Batist bestickt
offerieren in grösster Auswahl
Kaufhof Nr. 1 **Ploetz & Baumann.**

Für Konfirmandinnen
crême u. schwarze
Wollstoffe
empfing und empfiehlt in grosser Auswahl
R. Tergan, Kühnstr. 6.

Moderne
Paletot- und **Anzug-** **Stoffe**
empfiehlt
K. E. Tschernow.



Reiche Auswahl!
in
Parfumerien, Seifen, Toilette-Artikeln sowie kosmetischen Präparaten zur Haut-, Mund-, Zahn- und Haarpflege
empfiehlt die **Parfumerie**
E. Seezen, Promenaden-Strasse Nr. 2.

Farbige Cement-Dielenplatten
offeriert die **Gutsverwaltung Cabbina** per Dorpat.
Bestellungen werden entgegengenommen in der Handlung P. Bokownew und der Gesellschaft „Selbsthilfe“.

Avis für Landwirte.
Um mein Lager zu räumen, verkaufe ich zu Selbstkostenpreisen:
Cultivatore, Feder-, Teller-, Spaten-, Wiesen-, Unkraut- u. Ackereggen, Drill-, Breit- u. Rübensämaschinen, Allerup-, Arwika- u. mehrscharige Pflüge, sowie Igel- u. Hanfelpflüge, Getreide u. Grasmäher, Heurechen, Heuschleifen-, Häckselmaschinen, Kartoffel-, Rüben-, Dünger-, Heugabeln u. Schaufeln etc., versch. Treibriemen, Reserveteile für Mähmaschinen u. Pflüge, Packungsmaterial, Asbest, Klingeret etc.
Für Meiereien:
Centrifugen, Buttermaschinen, Butterkneter u. Milchprobe-Apparate, Milchtransport-Kannen, Spänne, Siebe aus gepresst. Stahlblech, Käse-Press u. Salzreifen, Käsebrecher u. Käsetuch, Butter- u. Käsefarbe, Käselab, Buttersalz, Filterwatte etc.
Lorentz Sander, Johannisstr. 12, Dorpat.

Im Kalugaschen Gouvernement werden
Grundstücke
durch Vermittelung der Bauer-Agrar-Bank **verkauft.** Entfernung von der Eisenbahn-Station von 4 Werst an. Lehmiger und fruchtbarer Boden, ohne Sand und Moräste, Wald ist vorhanden. Parzellen von 10 Dessj. und mehr. Wald zu Bauten kostenfrei. Besichtigung der Parzellen in kürzester Zeit erwünscht. Näheres u. Pläne — Reval, Simeonstr. 25, Qu. 1.

Aromatische Pastillen
für starke Getränke und Limonaden
Handelshaus Gläschki & Widner,
St. Petersburg, Stremjannaja 22.
Verkauf in allen Apothekerwarenhandlungen zu 15 K. u. 10 K. d. Stück.
Es wird gebeten, auf die Firma zu achten.



Zu haben in Apotheken, Parfumerie- und Drogengeschäften.

B.S.A.
echt englische Fahrräder
aus der Fabrik
The Birmingham Small Arms Co. Ltd, Birmingham,
unerreicht an Dauerhaftigkeit und leichtem Lauf
empfiehlt
Ed. Friedrich
Dorpat, Rigasche Str. 2.



Verblüffend
schnell schwinden Sommersprossen, Hautunreinigkeiten, Röte etc. bei kurzem Gebrauch der
Crême Metaphosa
von **Mag. Juergenson.**
Man achte daher beim Einkauf auf diesen Namen und weise Nachahmungen zurück.
in allen Apotheken, Drogen- und Parfümeriehandlungen zu haben.



Rosenblüten
von Maréchal Niel empfiehlt
O. Markert, Pleskausche Str. 26.

Das Neueste
zu
Anzügen
und
Paletots
H. Schmidt
Grosser Markt 16.

B. Genss
empfiehlt
Socken u. Strümpfe
in reicher Auswahl.

Sommertheater.
Der Vorverkauf der
Abonnements-Billette
in der Buchhandlung von J. G. Krüge
hat bereits begonnen
und schliesst unwiederruflich Mittwoch, den 25. April.
Die Vorstellungen **beginnen** bereits Ende April.

Deutscher Verein O.-G. Dorpat.
Sonntag, den 15. April,
im Saale der Ressource
Geselliger Abend.
I. Deutsche Kleinstädter. Lustspiel in 4 Akten von Kotzebue.
II. Gavotte, Klassischer Tanz, Schottischer Tanz } Getanzt von Frl. Gotho v. Seck
Tanz bei Orchestermusik. — Buffet.
Anfang präzise 8 Uhr.
Zutritt haben **nur** Mitglieder und deren minderjährige Angehörige. Eintrittskarten sind in der Geschäftsstelle von 10—2 u. von 5 bis 7 Uhr erhältlich.
Der Vorstand.

Heute und morgen
wird
Utotschkin
um 4½ Uhr nachm.
im Kasernenhof
d. 95. Krassnojarsk. Regiments
auffliegen.
Die **Kassen** (Ecke der Allee- u. Rathaus-Str.) sind von 3 Uhr nachm. geöffnet. Der einzige Eingang zum Aerodrom befindet sich gegenüber der Rathaus-Str.
Die Aufstiege finden ohne Rücksicht auf die Witterung statt.
Genaueres aus den Affichen ersichtlich.

Das neue Malergeschäft „Adornist“
Karlowa-Str. Nr. 10.
empfiehlt sich zur Uebernahme von sämtlichen Malerarbeiten. Bestellungen werden schnell, sauber und zu soliden Preisen ausgeführt.

Gänzlicher Ausverkauf
wegen Todesfalles.
Sämtliche Waren werden zum **Einkaufspreise** verkauft: **Nickel-, Fayence-, Glas-Waren, Lampen,** verschiedene **Hausgeräte** in großer Auswahl. Indem ich für die mir erwiesene herzliche Teilnahme danke, bitte ich die hochgeehrte Kundschaft, mich zu unterstützen.
Witwe Luik,
Alexander- u. Neumarktstr.-Ecke Nr. 12.

Hat wahrhaftig niemand
einen am 2. April verlorenen
braunen Dachshund
„Rowdy“ gesehen? Das Tier ist aus Lettland geholt, kann sich weit aufs Land verlaufen haben.
20 Rbl. Belohnung
dem, der es wiederbringt oder mitteilt, wo man es finden kann. Industriestr. Nr. 1. B. Krug.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung“ aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: L. K. (1 Br.); Dr. H. K. (1 Br.); G. K. (1 Br.); R. C. (1 Br.); Landprodukte (2 Br.).

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 15 der Feuilleton-Beilage.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (für Rußland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für Rußland 75 Pfg.) und im Reklameteil 90 Kop. (für Rußland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 1 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 1 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 86. Montag, den 16 (29.) April 1912.

Inland.

Die große Duma-Rede des Außenministers.

Der Schluß der großen Duma-Rede des Außenministers, die, nebenbei bemerkt, der Minister ablas, lautet:

Als Grundlage unserer politischen Beziehungen zu

Persien

dient seit 1907 unser Abkommen mit England. Dank diesem berührt die schwere Krise, die Persien durchmacht, zwar unsere Interessen nahe, droht aber nicht mit außerordentlichen Komplikationen. Die Periode der inneren Wirren kann leider noch nicht als beendet gelten. Der Medschilis, der sich vornehmlich aus extremen Elementen zusammensetzte und offen danach strebte, sich ihm nicht zukommende administrative Funktionen anzumaßen, hemmte die Tätigkeit der Regierung. Unsere Beziehungen zu Persien hatten in dieser Zeit einen Charakter, den man nicht anders als unbefriedigend nennen kann. Die Hauptursache dessen war das unversöhnliche Verhalten der „demokratischen" oder „nationalistischen" Partei. Die Regierung war, da sie weder über genügende pekuniäre noch militärische Mittel verfügte, im Kampf mit den Demokraten machtlos. Das Resultat war ein Zustand, der auf die Interessen der russischen Untertanen überaus nachteilig zurückwirkte. Unsere Verhandlungen mit der Regierung des Schah haben zum Teil auch jetzt nicht die gewünschten Resultate erzielt. Noch schlimmer stand es in der Provinz, wo unsere Konsulate immerfort auf eine völlige Machtlosigkeit und bisweilen eine offene Abneigung der persischen Lokalbehörden stießen, ihren gesetzlichen Anliegen in Sachen der russischen Untertanen entgegenzukommen.

Das ausgesprochen feindselige Verhalten Shusters Morgans gegen uns führte dazu, daß wir der persischen Regierung ein Ultimatum mit der Forderung der Entlassung Shusters überreichten und unsere Abteilung nach Persien sandten, die bis Kaswin kam. Wir erreichten eine völlige Befriedigung unserer Forderungen, ohne daß wir unsererseits zu den äußersten Mitteln der Einwirkung griffen. Leider wird dieser günstige Ausgang des Konflikts durch die tieftraurigen Ereignisse in Täbris verdüstert bleiben, wo unsere Truppen von der aus Ildais bestehenden Miliz verräterisch überfallen wurden. Dieses Ereignis nötigte uns, in Täbris und einigen anderen Punkten den Bestand unserer Abteilungen zu verstärken und die Bestrafung der am Ueberfall auf unsere Truppen Schuldigen in unsere Hände zu nehmen.

Die persische Regierung erklärte sich bereit, in Zukunft eine uns freundschaftliche Politik einzuhalten, und wandte sich an die russische und die englische Regierung mit der Bitte, ihr bei der Aufrechterhaltung der Ordnung im Lande Beistand zu leisten. Darauf ordnete sie die Auflösung des Medschilis an. Die russische und die englische Regierung beschlossen die Bitte des Teheraner Kabinetts zu erfüllen, indem sie ihren Beistand von der Erfüllung der bekannten Bedingungen abhängig machten. Zu den Maßnahmen, die zur Festigung der Macht der persischen Regierung notwendig waren, gehörte in erster Linie die Einstellung des Kampfes zwischen ihr und dem ehemaligen Schah Mohammed Ali. Hier muß vermerkt werden, daß der Schah seine Schritte nicht nur ohne unser Wissen, sondern auch gegen unsere eindringlichen Ratschläge unternommen hat. Die russische Regierung beschloß, im Einvernehmen mit der britischen, der Teheraner Regierung vorzuschlagen, in Verhandlungen mit Mohammed Ali Schah zu treten, um ihn zu bewegen, freiwillig Persien zu verlassen, nachdem er die Hoffnungslosigkeit seines Versuches eingesehen. Die persische Regierung hat diesen Rat jetzt erfüllt, und der Schah hat, nachdem ihm eine Pension zugesichert worden, die Grenzen Persiens verlassen. (Lachen; Rufe von rechts.)

Unsere der persischen Regierung zu leistende Hilfe mußte notwendig in der Ordnung seiner Finanzen zum Ausdruck kommen, und unser und das Londoner Kabinett beschlossen, der persischen Regierung durch Vermittelung der Kreditinstitute beider Länder für die dringendsten Bedürfnisse einen Vorschuß von 200 000 Pfund St. auszuzahlen. Da das gegenwärtige Teheraner Kabinett einige Energie bekundet hat, liegt Grund zur Hoffnung vor, daß es unter Beihilfe beider befreundeten Mächte ihm gelingen wird, im Lande die so gewünschte Beruhigung zu schaffen. Zugleich hoffen wir, daß die persische Regierung sich auch in Zukunft nach unseren legitimen Wünschen richten wird. — Es ist wohl unnötig, sich darüber zu verbreiten, daß die Anwesenheit unserer Truppen in Persien keineswegs einen Okkupationscharakter hat und keinerlei Eroberungsziele verfolgt. Rußland bedarf keiner Erweiterung seines Territoriums auf Kosten der Nachbarn. Die ausschließliche Aufgabe unserer Abteilungen in Persien ist der Schutz des Lebens und des Eigentums der russischen Untertanen und die Sicherung des Warenverkehrs. Es ist mir eine angenehme Aufgabe, die mustergültige Disziplin und Menschenliebe, die unsere Offiziere und Soldaten in allen Fällen bekundet haben und die ihnen die Sympathien der eingeborenen Bevölkerung und den Dank der örtlichen Behörden erworben haben, besonders zu vermerken.

Kein geringes Interesse bildete für uns die Besetzung eines Teils des persischen Territoriums im Rayon der türkisch-persischen Grenze durch türkische Truppen. Jetzt ist diese Angelegenheit in eine neue Phase getreten. In Konstantinopel ist eine türkisch-persische Kommission zusammengetreten, die mit der Lösung dieser Streitfrage beauftragt worden ist, wobei im Fall eines Nichtzustandekommens eines Kompromisses die Ueberweisung dieser Sache an das Haager Schiedsgericht beabsichtigt wird.

Das Abkommen, das wir im vorigen Sommer mit Deutschland abgeschlossen haben, hat die Anerkennung unserer Sonderinteressen in Persien konfirmiert. Unsererseits haben wir Deutschland gegenüber das Prinzip der offenen Tür für den ausländischen Handel Persiens bestätigt und sind übereingekommen, dem deutschen Unternehmen des Baues der Bagdad-Bahn keine Hindernisse bei seiner Verwirklichung in den Weg zu legen.

In der letzten Zeit ist die Aufmerksamkeit der russischen öffentlichen Meinung durch die Ereignisse in

China

gefesselt worden. Die neue Regierung, an deren Spitze Juanschikai gestellt ist, ist noch nicht endgültig gebildet worden, und die Frage ihrer Anerkennung seitens der Mächte wird noch nicht aufgestellt. Wir fahren daher, wie auch die anderen Regierungen, fort, mit den chinesischen Ministern nur geschäftliche Beziehungen zu unterhalten, und warten die endgültige Lösung der Frage ab, wie die neue chinesische Regierung organisiert werden wird. Da wir keinen Grund haben, den Chinesen das eine oder das andere Regierungssystem aufzuzwängen, beschlossen wir, uns zum dort stattfindenden Kampf neutral zu verhalten. Eine solche Politik hat im allgemeinen günstige Resultate ergeben. Die russischen Untertanen und ihr Eigentum, die sich im Zentrum dieses Kampfes befanden, blieben unangetastet. Sollte die Einmischung sich trotzdem als nötig erweisen, so sind wir bereit, uns mit den anderen Mächten zu verständigen.

Zu den allgemeinen Interessen muß die Frage der auswärtigen Verschuldung Chinas gerechnet werden. Damit nicht ohne Rücksicht auf die Ressourcen des Landes geschlossene und in der Mehrzahl der Fälle unproduktiv verausgabte Anleihen China zum finanziellen Bankrott führen, sind wir übereingekommen, uns dem Bankier-Vierer-Konsortium anzuschließen, um es zum Mittel der Finanzierung der chinesischen Anleihe zu machen, weswegen seine Tätigkeit unter die Kontrolle Rußlands, Frankreichs, Deutschlands, Englands, Japans und der Vereinigten Staaten zu stellen geplant ist. Wir machten dabei zur Bedingung, und die uns befreundeten Mächte erkannten die Gesetzlichkeit dieser Bedingung an, daß die finanziellen Operationen des Konsortiums unsere besonderen Rechte und Interessen in China in keiner Weise verletzen dürfen.

Unsere Rechte in der Nord-Mandschurei beruhen auf besonderen russisch-chinesischen Verträgen. Sie sind ausschließlich mit russischem Blut und russischem Geld geschaffen worden. Daher kann auch die Verteidigung unserer Lage in diesem Gebiet nicht eine uns und den anderen Mächten gemeinsame Angelegenheit sein, da sie daran nicht in gleicher Weise interessiert sind. Die zu ihrer Verwirklichung notwendigen Maßnahmen werden wir nach Maßgabe der Notwendigkeit selbständig ergreifen müssen.

Eine der Folgen der im Innern Chinas ausgebrochenen Unruhen war der Abfall der Mongolei von ihm, oder richtiger gesagt, des nördlichen Teils derselben, der Chalcha. Die Mongolen proklamierten ihre Unabhängigkeit und wandten sich an Rußland mit der Bitte um Unterstützung. Die Mongolei ist groß, ihre Bevölkerung verschiedenstämmig. Geographisch und administrativ ist die Lage ihrer einzelnen Teile verschieden. Die Versuche einer Einigung der inneren und der äußeren Mongolei, die geographisch getrennt sind und die schon längst unter verschiedenen Lebensbedingungen existieren, können kaum ihr gemeinsames politisches Leben ermöglichen. Die chinesische Gewalt über die Chalcha war immer schwach. Doch auch die Chalcha ist durch ihre Geschichte nicht zu einem selbständigen Staatsleben vorbereitet. Die Chalcha von China abreißen, hieße die Aufgabe übernehmen, daraus einen Staat zu bilden, eine schwere Aufgabe, die große Geldausgaben und gewaltige Mühe erfordert. Dabei stände die Chalcha auch unter der ständigen Drohung, von den Chinesen zurückerobert zu werden, und uns läge die Pflicht ob, es mit unseren Waffen zu verteidigen. Ein völliger Bruch zwischen der Chalcha und China würde uns vor das Dilemma stellen, entweder erstere zu okkupieren oder zu verlassen und die Chinesen wieder dorthin mit den Rechten der Eroberer ausgestattet zuzulassen. Dieses Dilemma versuchten wir zu vermeiden und willigten in die Vermittlung zwischen den Chinesen und den Mongolen ein, damit sie einen solchen Kompromiß schließen, der in den Grenzen des Möglichen dem Wunsche der Chalcha-Mongolen genügte, ihr nationales Leben zu wahren und dem Wunsche Chinas, seine Souveränität in der Mongolei wiederherzustellen. Mit dem Mißtrauen der Mongolen gegen die chinesischen Versprechen bekannt, schlugen wir unsere freundschaftliche Hilfe vor, um die Maßnahmen ins Leben zu rufen, die zum Wohle Chinas notwendig sein werden. Diese Stellung der Frage hatte nichts Neues. Unsere Konsuln in China übten stets die Vermittlerrolle zwischen den Mongolen und Chinesen aus. Obgleich die chinesische Regierung augenscheinlich unter dem Einfluß des Mißtrauens gegenüber unseren Absichten und der Hoffnung, ihre Gewalt in Chalcha selbständig wiederherstellen zu können, unserer Vermittlung auszuweichen und gegenwärtig bestrebt ist, die Mongolen der neugebildeten Chinesischen Republik durch Versprechungen der Rechtsgleichheit aller seiner Untertanen ohne Unterschied der Nationalität an sich zu ziehen — haben wir keine Ursache, unser in der Mongolen-Frage gestecktes Ziel zu ändern.

Man darf nicht vergessen, m. H., daß Rußland eine europäische Macht ist, daß unser Staatstum sich nicht an den Ufern des Irtysch, sondern an denen des Dnepr und der Moskwa gebildet hat. Die Erweiterung der russischen Gebiete in Asien kann nicht das Ziel unserer Politik ausmachen, das würde zu einer unerwünschten Verrückung des Schwergewichts im Reich und zur Schwächung unserer Lage in Europa und im Nahen Orient führen. Daher kann jeder territoriale Erwerb in Asien nur dann gerechtfertigt werden, wenn er tatsächlich für uns wertvoll und notwendig ist. Man darf nicht die angrenzenden Gebiete nur aus dem Grunde einverleiben, weil dieses ohne großes Risiko für uns geschehen kann. Ich sehe keinen Grund, weshalb man anerkennen müßte, daß eine Angliederung der nördlichen Mongolei für uns von Vorteil sei. Unsere Interessen verlangen nur, daß in der an uns grenzenden Mongolei sich nicht ein in militärischer Hinsicht starker Staat festsetzt. Dank der Nachbarschaft der Mongolen ist unsere Grenze in Sibirien besser geschützt, als wenn wir an ihr Festungen errichten. Diese Lage aufrecht zu erhalten, muß die Aufgabe der russischen Diplomatie sein. Dieses kann man erreichen, ohne Chalcha einzuverleiben, indem man die Interessen der Mongolen berücksichtigt und unsere gutnachbarlichen Beziehungen zu China nicht verletzt.

Unsere Beziehungen zu

Japan

rechtfertigen den Optimismus, mit welchem mein Vorgänger von dieser Tribüne über sie geredet hat. Sie haben sich seit der Entstehung der Krisis in China im verflossenen Jahre noch mehr gefestigt. Wir und die japanische Regierung handeln parallel nach gegenseitigem Uebereinkommen. Japan mischt sich nicht in die Maßnahmen ein, welche wir dort zum Schutz unserer Interessen unternehmen, wo vorzüglich die russischen Interessen konzentriert sind; wir überlassen Japan wiederum Aktionsfreiheit in den Gebieten Chinas, wo die japanischen Interessen prävalieren.

Zum Schluß kann ich nicht umhin, die von seiten der

Vereinigten Staaten

erfolgte Kündigung des russisch-amerikanischen Vertrags vom Jahre 1832 zu berühren. Die in der transatlantischen Presse und im Publikum zum Ausdruck gelangten unbegründeten Behauptungen, Rußland habe einen Teil der Vertragsbestimmungen nicht erfüllt, finden selbst in Amerika bei ernsten und mit dem Wesen der Frage vertrauten Personen keinen Glauben. Der Präsident der Nordamerikanischen Republik hat gerechterweise eine derartige Darlegung der Angelegenheit zurückgewiesen und der Vertragskündigung eine für die internationalen Beziehungen annehmbare Form verliehen. Rußland hat immer die von ihm übernommenen Vertragsverpflichtungen heilig erfüllt. Falls man sich an uns zum Zweck des Abschlusses eines neuen Handelsvertrags mit den Vereinigten Staaten wenden sollte, wird die Regierung die Wünsche der russischen interessierten Kreise sorgsam in Erwägung ziehen. Die Regierung ist aber, durchdrungen von dem Bewußtsein der nationalen Würde und, in dieser Beziehung sich eins wissend mit allen Schichten des russischen Volkes, gewillt, keinerlei Attentate von außen auf das Rußland wie jedem souveränen Staate zukommende Recht der Bestimmung seiner inneren Gesetzgebung ausschließlich nach den Bedürfnissen seines eigenen Lebens zu dulden. Wir hoffen, daß die gesunde Vernunft der Amerikaner sich der Richtigkeit unseres Standpunktes nicht verschließen wird und die von alters her bestehenden freundschaftlichen Beziehungen zwischen dem russischen und dem amerikanischen Volke nicht durch eine minutenlange Unstimmigkeit getrübt werden.

Dieses ist das allgemeine Bild der gegenwärtigen internationalen Lage, welches mit der in solchen Fällen möglichen Offenheit Ihnen zu schildern, ich für nützlich befunden habe. Ich hoffe, Sie werden aus meiner Mitteilung ersehen, daß alle alarmierenden Gerüchte über angeblich bevorstehende Komplikationen, welche im Zusammenhange mit dem Beginn des Frühlings in der Luft schwirren, zum Glück wohl kaum Glauben verdienen. Ungeachtet dessen, daß bei den Fragen der auswärtigen Politik zuweilen Eventualitäten auf den Gang der historischen Ereignisse einen ausschlaggebenden Einfluß ausüben, halte ich mich dennoch für berechtigt, meine Rede mit dem Ausdruck der Hoffnung zu schließen, daß der auswärtige Friede in nächster Zukunft nicht verletzt werden und daß es uns vergönnt sein wird, unsere innere aufbauende Arbeit ruhig fortzusetzen. (Beifall.)

Dorpat, 16. April.

Die landwirtschaftliche Konferenz bei der Domäneuverwaltung, an der, entgegen einer früheren Meldung, auch Vertreter des Großgrundbesitzers teilgenommen haben, hat, nach Angabe des „Rishsk. Westn.", einen Plan für die Hebung der baltischen Viehzucht im großen ausgearbeitet. Für die Zucht kommen, nach Meinung der Konferenz, nur zwei Rassen in Betracht: die Angler und die Holländer; auf Kosten der Regierung soll aber auch die Landrasse (мѣстныя породы) erforscht werden. Ferner soll die Regierung private und Vereins-Zuchtställe unterstützen, ein Meliorationsbureau für Kreditgewährung an Sammelmeiereien errichten und den Reichs-Meliorationskredit auf die Ostseeprovinzen ausdehnen. Es sollen Schulen und ständige Kreise zur Ausbildung von Meiern begründet werden, die die Sammelmeiereien leiten können. Ferner soll ein bakteriologisches Laboratorium eingerichtet und eine gegenseitige Versicherung gegen Verluste durch Seuchen gegründet werden. Endlich ist der Erlaß eines neuen Veterinär-Sanitätsgesetzes für notwendig anerkannt worden. — Die vom „R. W." aus-

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Die Dardanellen bleiben einstweilen für die Schiffahrt geschlossen.

Wieder eine russische Militär-Abteilung in Persien überfallen.

Die auswärtige Politik vor dem Duma-Forum.

Große Demonstration von Petersburger Studenten, Arbeitern 2c. anläßlich des Lena-Blutbades.

In Marokko soll ein Gegensultan aufgestellt sein.

Feuilleton.

Die Auferstehung des Campanile.

Die alte Dogenstadt ist wieder im Besitz ihres Wahrzeichens. Am vorigen Donnerstage hat in Venedig in Anwesenheit des Herzogs von Genua bei herrlichem Wetter die feierliche Einweihung des wiedererbauten Campanile von San Marco stattgefunden. Nachdem 8000 Kinder vor der Loggia des Dogenpalastes eine Hymne gesungen hatten, hielten der Bürgermeister und der Unterrichtsminister Reden. Der Kardinal-Patriarch, umgeben von den Bischöfen Venetiens, vollzog die Weihe. Alsbald ertönten die Glocken des Campanile, alle Glocken Venedigs antworteten. Ungeheurer Jubel brach unter der dichtgedrängten Menge auf dem Platze San Marco aus. Die Zeremonie schloß mit der Hissung von venetianischen und italienischen Fahnen an den vier Ecken des Turmes unter dem Donner der Geschütze.

Der Bürgermeister erhielt aus Korfu folgende Depesche „An dem Tage, da der dank dem hochherzigen Wunsch der italienischen Nation in seinem alten Glanze als Denkmal der Größe Venedigs wiedererstandene Campanile von St. Marco glücklich eingeweiht wird, entbiete ich den Venezianern meinen Gruß und meinen aufrichtigen Wunsch für das Wohl und das Gedeihen der Stadt, in der ich so oft und so gern geweilt habe. Wilhelm I. R."

*

Selbst die Ereignisse des türkischen Krieges konnten in Italien das Interesse für das große Fest nicht zurückdrängen, das unter der Teilnahme des ganzen Landes am 25. April, dem Tage des Heiligen Markus, des Schutzpatrons von Venedig, in der Lagunenstadt gefeiert worden. Die ganze italienische Presse feiert den Helden des Tages, den Glockenturm von San Marco, in begeisterten Ergüssen, zum Teil auch durch hübsche geschichtliche Erinnerungen.

In einer „Venezianische Festtage" überschriebenen Skizze schreibt E. Vorbusch-Sonntag an die „Nat.-Z." aus Venedig unterm 28 (10.) April:

Mit der heutigen feierlichen Eröffnung der 10. internationalen Kunstausstellung in Venedig setzt die „historische Woche" ein, deren Höhepunkt die Einweihung des wiedererrichteten Campanile bildet. An der Rieseninvasion der Fremden sind die Deutschen mit gut zwei Drittel der Gästezahl beteiligt. Der braven Venezia, die in den letzten beiden Jahren an einem Ueberfluß von Besuchern aus bekannten Gründen nicht zu leiden hatte, ist dieser Massenandrang zu gönnen. Sie lebt förmlich wieder auf. Das Schweigen der Lagunenstadt ist dem fröhlichen venezianischen Leben aus Goldonis klassischen Komödien gewichen, und selbst die dunkle Nacht wandelt sich in ein märchenhaftes Lichtermeer weißer Glühbirnen und vielfarbiger Lampions, unter deren Schein eine ungeheure Volksmenge ihre Freude in den weichen Klängen italienischer Lieder und dem fröhlichen Schwirren zirpender Mandolinensaiten ausströmt.

Das alte Venedig mit der schwarzen Tränenflut seiner einsamen Wasser gibt sich lustberauscht. Ueber der bloßen Tatsache, daß ein tausendjähriger Turm, der als morscher Riese zusammenbrach, durch energisches Wollen und künstlerische Gewissenhaftigkeit in seiner ursprünglichen Gestalt wiedererstand, ist es die symbolische Bedeutung dieser Festtage, die die Massen in einen Taumel der Freude versetzt. Zehn Jahre lang hatte die schöne Stadt wie enthauptet dagelegen. Nun krönt sie wieder ihr altes Wahrzeichen, und die Glocken lassen am 25. April zum ersten Male nach zehnjährigem Schweigen wieder ihre weihevollen Schläge der luftigen Säulenloggia des Campanile von San Marco entschweben.

Als am 14. Juli 1902 der schlanke Glockenturm, an dem schon so manche wenig kunstgeübte Hand herumgeflickt hatte, mit dumpfem Getöse zu Boden sank, da wußten die Venezianer in ihrer Trauer nicht, welchen Segen der sterbende Alte ihrer Stadt bringen sollte. Der Campanile mußte fallen, damit ihnen endlich die Augen aufgingen, daß manches faul war in der alten Dogenstadt, an der unablässig das Wasser leckt. Und nun begann eine Zeit fieberhafter Tätigkeit für Venedig, in der nicht nur der alte Turm Stein für Stein wieder aufgebaut wurde. Allenthalben wurden die Fundamente untersucht, Pfeiler und Säulen gestützt, Kuppeln gesichert und Wände erneuert. Manche schreckhafte Ueberraschungen wurde da den Venezianern zuteil, so z. B. als nach dem sorgfältigen Ablösen von Tintorettos Riesengemälde die von Feuersbrünsten und Altersschwäche arg beschädigte Ostwand des berühmten Ratssaales mit all ihren klaffenden Wunden zutage trat, über die die Leinwand des Malers dreihundert Jahre lang den schützenden Schleier gebreitet hatte.

Ein seltsames Zusammentreffen fügt es, daß der schon im Jahre 864 begonnene Turm endlich im Jahre 1517 einem später zum Dozen erwählten Grimani seine Vollendung verdankt, und daß jetzt nach vier Jahrhunderten bei der Wiederaufrichtung des Campanile wiederum ein Grimani an der Spitze der Stadtverwaltung steht.

Drei Namen von Künstlern sind es, die sich um die Herstellung des Baues verdient gemacht haben: Boni, der sich besonders mit der Neuordnung der Fundamente befaßte, und die beim alten Bau gemachten technischen Fehler aufdeckte, Beltrami, der das malerische Problem löste, wie dem neuen Turm die charakteristische Färbung des alten zu geben sei, und Moretti, dem die künstlerische Neuschöpfung der unvergänglich schönen Loggia des Sansovino gelang. Was vom alten Material an Steinen, Marmor, Terrakotten und Metallen verwendbar war, wurde benutzt, alle Ergänzungen aber aufs ge-

gesprochene Meinung, daß dies der erste landwirtschaftliche Kongreß in den Ostseeprovinzen gewesen sei, ist, wie die „Rig. Ztg." bemerkt, nicht richtig. So hat z. B. 1880 in Riga ein solcher unter Teilnahme von Regierungsvertretern unter Vorsitz des Gouverneurs getagt, wenn man die Konferenz von 1903 nicht dahin rechnen will, die offiziell ja auch der Landwirtschaft galt, tatsächlich aber eine Art „Vorparlament" darstellte, auf dem auch Fragen zur Beratung gelangten, die mit der Landwirtschaft nur in losem Zusammenhange standen.

Kreis Wenden. Bauerwirte des Wendenschen Kreises haben, wie dem „Pwlht." berichtet wird, weißrussische Landarbeiter zu importieren begonnen. Diese sollen gehorsam, arbeitsliebend und intelligenter sein, als die Letten.

Rujen. Wie die „Rish. Myssl" meldet, ist der Rujensche lettische „Kulturverein" auf Verfügen des Ministers des Innern geschlossen worden.

Riga. Ueber die sog. Sympathie-Streiks in Riga erfahren die Rigaer Blätter, daß die Arbeiter der Maschinenfabrik Mantel, die Freitag in Anlaß der Lena-Affäre streikten, Sonnabend die Arbeit wieder aufgenommen haben. Auf der Gießerei Th. Bartuschewitsch haben die Arbeiter Sonnabend die Arbeit niedergelegt. — Im übrigen ist die Lage auf den Fabriken eine ruhige, und wo Streiks erfolgen, verlaufen sie ohne irgendwelche Zwischenfälle.

— Zu einer Selbstbesteuerung haben sich infolge einer Aufforderung der Administration, die an 4775 Glieder der Domgemeinde ergangen war, 1670 Gemeindeglieder bereit erklärt, und zwar beträgt, wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, die Summe, die von ihnen teils schon gezahlt, teils gezeichnet ist, ca. 10 000 Rbl., die zum Unterhalt der Schulen und zur Armenpflege Verwendung finden sollen.

— Zum Fall Guhse berichtet die „Rishsk. Myssl", daß der Defraudant Mittwoch früh auf dem Bahnhof Riga I verhaftet worden ist, wo er einem ankommenden Zuge entstieg. Das Verhör soll eine überraschend primitive Art der ins Werk gesetzten Täuschung seiner Vorgesetzten ergeben haben. — Wie verlautet, hatte Guhse zur Zeit des großen Andranges bei Lösung der Handelspapiere für ihm bekannte Kaufleute die Einzahlung der Steuern übernommen, die Papiere seinen Auftraggebern auch richtig ausgefolgt, das empfangene Geld aber unterschlagen und dessen Fehlen durch falsche Additionen in den Büchern 2c. zu verdecken verstanden. Nach Entdeckung der falschen Buchungen soll Guhse die Unterschlagung des letzten Jahres im Betrage von 8700 Rbl. dem Beamten des Handelsamts sofort eingestanden und ihm den Betrag von 8700 Rbl. eingehändigt haben. Tags darauf entfloh er ins Kurskr Gouvernement.

Mitau. Unentgeltliche Winterschulen plant, wie die „Rig. Aw." berichtet, die Stadtverwaltung womöglich schon in diesem Herbst einzurichten, in denen in den beiden ersten Wintern der Unterricht in der Muttersprache erteilt werden soll. Eine zur Leitung dieser Schulen eingesetzte besondere Kommission wird zunächst eine Enquete über die Zahl der schulbedürftigen Kinder veranstalten. Die „Rig. Aw." hält das Unternehmen für sehr dankenswert, da es in Mitau einerseits an Elementarschulen fehle, andererseits aber viele Eltern entweder den Schulunterricht nicht bezahlen oder ihre Kinder nur während des Winters zur Schule schicken könnten, da sie während der übrigen Jahreszeit verdienen helfen müßten.

Libau. Der „Prophet" Rabe, der seine geplante „Himmelfahrt" ganz aufgegeben zu haben scheint, beabsichtigt, wie es, der „Lib. Ztg." zufolge, heißt, in diesen Tagen für immer nach Deutschland zu verreisen. Die erforderliche Polizeibescheinigung hat er bereits gelöst. Glückliche Reise!

Petersburg. In den Lena-Goldminen haben, wie die „Retsch" sich melden läßt, nunmehr 1750 Arbeiter die Arbeit wieder aufgenommen.

Das Gesuch der örtlichen Administration um Verhängung des Kriegszustandes ist vom Generalgouverneur abschlägig beschieden worden. — Definitiv habe es sich herausgestellt, daß infolge der Weigerung der neuengagierten Arbeiter, die Arbeiten aufzunehmen, die Errichtung von Wasserreservoiren und das Ziehen von Kanälen zur Regulierung des Flußbettes nicht rechtzeitig beendet werden wird und daher fast die ganze Sommerkampagne der Goldausbeute als verloren anzusehen ist.

Die Lena-Gesellschaft hat, wie die „Birsh. Wed." erfahren, 150 Arbeiter entlassen, die demnächst mit ihren Familien nach Bodaibo übergesiedelt werden sollen. Wie dasselbe Blatt berichtet, hat der Abg. Woiloschnikow (Soz.) in der Duma erzählt, er habe aus Kirensk die telegraphische Anfrage erhalten, ob ihm die von den Arbeitern zugesandte telegraphische Darstellung der Tragödie in den Goldfeldern zugegangen ist. Abg. Woiloschnikow hat ein solches Telegramm nicht erhalten. Man fürchtet, daß viele solche Depeschen unterschlagen worden sind.

Die „Now. Wr." begrüßt mit Genugtuung die Nachricht, daß der Premierminister Kokowzow beabsichtige, in Sachen des Lena-Blutbades persönlich in der Duma das Wort zu ergreifen, um die durch die Reden des Handels- und Innenministers keineswegs zufrieden gestellte öffentliche Meinung zu beruhigen.

Ferner vermerkt die „Now. Wr." mit Giftigkeit, daß die Lena-Gesellschaft gegenwärtig schon zur Subskription auf neue Lena-Goldfelder-Aktien in der Höhe von 11 Millionen Rbl. aufgefordert, obwohl die Untersuchung in Sachen der Zustände in ihren Minen noch nicht einmal ordentlich eingeleitet ist.

Die „Retsch" registriert die in Militärkreisen angeblich hartnäckig kursierenden Gerüchte von dem bevorstehenden Rücktritt des Kriegsministers Ssuchomlinow. Diese Gerüchte werden darauf zurückgeführt, daß ein dem Minister zukommandierter Gendarmerie-Offizier der Beziehungen zu ausländischen Spionen verdächtigt wird... Als Nachfolger des Ministers wird der Kommandierende des Kiewer Militärbezirks, General Iwanow genannt.

— Eintägige Trauer-, resp. Proteststreiks anläßlich des Lena-Blutbades werden des weiteren gemeldet aus Odessa (wo die meisten Zeitungen nicht erscheinen konnten), Ssaratow, Jekaterinoslaw, Cherssón und Jelissawetpol.

— Dem vielgenannten Theaterdirektor Prof. Max Reinhardt, der bekanntlich jüdischer Konfession ist, ist, wie die „Pet. Ztg." hört, vom Ministerium des Innern gestattet worden, nach Petersburg zu kommen.

— Die „Russkoje Ssobranje" hat kürzlich ihre z. T. vielgenannten Mitglieder B. Nikolski, Shebenow (Herausgeber der „Grosa" und bekannter Joanniter) und Poltawez (Mitarbeiter an der „Russkoje Snamja") ausgeschlossen. Das bedeutet den Abschluß des Sieges der Partei Purischkewitsch-Markow. — Herr Nikolski erklärt, er und seine ausgeschlossenen Gesinnungsgenossen würden wegen ihrer ungesetzlichen Ausschließung eine gerichtliche Klage einreichen. Zirka 70—100 Vereinsmitglieder ständen auf seiner Seite und wollten aus dem Verein austreten.

— Das Moskauer Preßkomitee beschlagnahmte die Nrr. 86 und 87 des „Utro Rossii". Der Redakteur wird auf Grund der Artt. 129 und 281 zur Verantwortung gezogen. — Die Nr. 18 der Petersburger Zeitschrift „Shiwoje Delo" ist ebenfalls mit Beschlag belegt worden und ihr Redakteur wird auf Grund des Art. 129 zu gerichtlicher Verantwortung gezogen.

Kowno. Zur Verhaftung des preußischen Grenzkommissars Dreßler in Wirballen läßt die „Now. Wr." sich melden, daß im Zusammenhang mit dieser Angelegenheit auch ein Militärschreiber in Kowno verhaftet worden ist, der einem deutschen Major verschiedene Mitteilungen hatte zukommen lassen und im Begriff stand, zu entfliehen.

PA. **Brest-Litowsk.** Mit dem Zuge aus Polessje traf eine Arrestanten-Abteilung ein. Als der Konvoioffizier den Waggon betrat, stürzten die Arrestanten sich auf ihn, entwaffneten ihn, begannen zu schießen und rannten zum Ausgang. Die herbeigeeilte Wache eröffnete Feuer. 7 Arrestanten wurden getötet und 1 verwundet. Von den Soldaten wurden 3 verwundet.

PA. **Rostow a. D.** Die örtlichen Getreidehändler erleiden infolge Sperrung der Dardanellen große Verluste. Sie beschlossen daher, das Börsenkomitee zu beauftragen, darum nachzusuchen, daß die Schuldigen an dieser Zerstörung des Getreidehandels die Verluste ersetzen. Infolge dessen wandte sich das Börsen-Komitee an das Konseil der Handelskongresse mit der Bitte, telegraphisch mitteilen zu wollen, ob und wie man solche Forderungen stellen kann.

Rostow am Don. Die Zufügung von Stichwunden an Kinder hat sich in Rostow am Don ein sonderbares, offenbar nicht normales Paar — ein Herr und eine Dame — als „Spezialität" ausersehen. Diese beiden, mit verbrecherischen Instinkten behafteten Personen, pflegen sich, der „Retsch" zufolge, an Kinder, die auf der Straße spazieren, heranzuschleichen und ihnen mit einer Injektionsspritze Stiche zuzufügen. Die Eltern der Kinder befinden sich darüber in begreiflicher Aufregung, und in den Schulen werden die Kinder ermahnt, auf ihrer Hut vor dem widerwärtigen Paar zu sein. Die Polizei bietet alles auf, um die beiden gemeingefährlichen Individuen abzufassen.

Helenendorf (Kaukasus). Pastor W. Baron Engelhardt in der Kolonie Helenendorf hatte einen Ruf nach Riga an die Stelle seines vor kurzem verstorbenen Schwagers Pastors Thumim erhalten. Wie die „Kaukas. Post" berichtet, ist es aber der Gemeinde in Helenendorf gelungen, ihren beliebten Pastor doch zurückzuhalten.

Finnland. Dem „Hufvudstadsbladet" zufolge haben die nach Bakholmen versetzten russischen Lotsen erklärt, sie würden binnen kurzem in ihre Heimat zurückkehren. Die ganze Gegend schiene ihnen zu öde und unfreundlich. — — Die ungeheure Katastrophe, die das Riesenschiff „Titanic" betraf, hat überall in Finnland die Gemüter erschüttert und tiefe Trauer hervorgerufen. An Bord des Dampfers waren 50 bis 60 Finnländer, von denen nur 20 gerettet worden sind. Unter den Verunglückten war, wie die Blätter berichten, auch ein junger, begabter Techniker, Ingenieur Erik Collander aus Helsingfors.

Politischer Tagesbericht.

Die Dardanellen-Frage.

Am vorigen Mittwoch hat, so heißt es, der türkische Staatssekretär des Aeußern dem österreichischen Botschafter, dem bulgarischen und griechischen Gesandten, dem englischen und russischen Dragoman, die sich bei der Pforte nach dem Termin der Wiedereröffnung der Dardanellen erkundigten, die Mitteilung gemacht, daß die Regierung noch keinen endgültigen Beschluß über diese Frage gefaßt habe, obwohl sie im Interesse des internationalen Handels wie im eigenen Interesse die baldige Eröffnung der Dardanellen herzlich wünsche. Die Nähe der italienischen Flotte stelle aber eine unmittelbare Gefahr dar, deshalb müsse die Regierung nach den Umständen handeln.

Ferner wird der „Frankf. Ztg." unterm 25. (12.) April aus Konstantinopel telegraphiert: Mahmud Schefket Pascha äußerte sich dahin, daß bis auf weiteres an eine Oeffnung der Dardanellen nicht zu denken sei. Die Türkei müsse sich freie Hand zur Verteidigung bewahren, zumal, da sie in der Defensive sei. Trotz dieser autoritativen, nach Lage der Sache verständlichen Aeußerung wird geglaubt, daß der Ministerrat einen der Oeffnung zustimmenden Beschluß fassen wird. An den neuen, in freundschaftlichem Tone gehaltenen Vorstellungen des russischen und englischen Botschafters, welche auf die schweren Folgen der weiteren Einstellung der Handelsschiffahrt hinweisen, kann die Pforte nicht achtlos vorübergehen. — Der Schaden, welcher der Schiffahrt erwächst, wird in interessierten Kreisen auf täglich 1 Million Mark beziffert.

Auf die militärische Deckung der Dardanellen wirft übrigens folgende Konstantinopeler Meldung vom 26. (18.) April ein etwas zweifelhaftes Licht: „Trotz der von der türkischen Regierung verfügten Sperrung der Dardanellen und der wiederholten Warnung vor Minengefahr versuchten gestern zwei Schiffe, die Dardanellen zu passieren. Der Schleppdampfer „Samsun" fuhr dabei am Eingang der Dardanellen auf eine Mine, die sofort explodierte. Das Schiff wurde beschädigt. Mehr Glück hatte der englische Dampfer „Charing Croß". Trotz der Minen und der nachgesandten Schüsse der Forts gelang es ihm, unversehrt die Dardanellen zu passieren."

Deutschland.

Die Wehrvorlagen-Debatte im Reichstage.

Am Donnerstage ist die Debatte über die Wehr-Vorlagen zum Abschluß gebracht — nicht ohne scharfe rednerische Zusammenstöße, in denen sich namentlich die Entrüstung eines großen Teiles des Hauses über die Duellzwang-Forderung des Kriegsministers für die aktiven und Reserve-Offiziere Luft machte.

Dieses Thema wurde gleich vom ersten Redner am Donnerstag, dem Volksparteiler Haußmann aufs Tapet gebracht, indem er etwa folgendes ausführte: Der Kriegsminister hat den Erlaß, der ihm vorige Woche zugegangen war, mit überraschender Deutlichkeit ausgelegt und den Grundgedanken dahin ausgesprochen: ein Mann, der aus religiösen Bedenken ein Duell ablehnt, ist nicht würdig, in dem Verband der Armee zu bleiben. Der Mann wird eingeladen, sich zu entfernen — mit freundlichen Worten, aber es wird daran festgehalten, daß er nicht dahin gehört. Das ist begreiflich, aber bedenklich. Die Verhältnisse bezüglich des Duells fordern in der Tat immer wieder ein Eingreifen des Parlaments. Das durfte der Kriegsminister nicht mit solcher Deutlichkeit aussprechen. Er hat unseren Widerspruch geradezu herausgefordert. („Sehr richtig!" links.) Wir haben jetzt wieder von einem Duell gehört, an dem ein Herr v. Heeringen beteiligt war. Er mußte es annehmen unter einem moralischen Zwange. (Zuruf: „Unmoralischem Zwang!") Nun, wie Sie wollen. Daß die Armeeverwaltung heute noch so kurzsichtig ist, ist auf die Dauer nicht zu ertragen. (Sehr richtig!) Die bürgerlichen Parteien sollen eben Schutzmaßregeln treffen. Es ist unmöglich, daß in einem solchen Falle die Herren vom Ehrengericht ihre Kollegen zum Duell zwingen und dann womöglich dasselbe Gericht im Namen des Königs den Menschen verurteilt. Ueberhaupt muß in dem Militärverbande für die innere Ueberzeugung des Menschen Raum geschaffen werden. Auch gegen den Geheimrat Czerny ist eingeschritten worden. Ein Mann, der Generalarzt ist, der im richtigen Alter war, der der Wissenschaft nicht zu beschreibende Dienste geleistet und ganze Generationen von Aerzten erzogen hat, die mit Achtung und Verehrung zu ihm aufsehen, er muß ausscheiden, weil er eine Ansicht über die letzten Landtagswahlen geäußert hat, die der nationalliberalen Partei entsprochen hat. Das kann auf die Dauer nicht gehen. Diesen Uebertreibungen muß das Volksbewußtsein entschieden entgegentreten. (Lebhafter Beifall links.)

Der Kriegsminister v. Heeringen antwortete kurz und nicht gerade wirksam: Professor Czerny wurde zu einem Abschiedsgesuch nicht gedrängt. Er reichte es freiwillig ein wegen seiner mangelhaften Gesundheit und wegen hohen Alters. Das Nähere werde ich in der Kommission auseinandersetzen, ebenso die Duell-Frage.

Dann aber erfolgte eine förmliche Kriegserklärung des Zentrums an den Kriegsminister. Der Abg. Spahn vom Zentrum erhob sich und verlas folgende Erklärung:

Gegen die Anschauung des Herrn Kriegsministers muß ich namens meiner politischen Freunde mit aller Energie protestieren (Stürmischer Beifall im Zentrum, große Bewegung im ganzen Hause), und zwar auf Grund unserer religiösen und auf Grund unserer Rechtsauffassung. Ueber die religiösen Gründe will ich mich hier nicht auslassen. Wenn im Deutschen Reiche anerkannt die katholischen Christen von keiner Stelle und aus keiner staatlichen Institution durch die Verfassung ausgeschlossen werden, wenn sie Auffassungen bekunden, die ihrem religiösen Bekenntnis entsprechen — so entzieht der Herr Kriegsminister ihnen direkt diesen Rechtsschutz durch die Aeußerung, die er getan hat, und zugleich spricht er ihnen die Ehre ab, die er für sich und den Offiziersstand in Anspruch nimmt. Der Kriegsminister stellt sich mit dieser seiner Aeußerung außerhalb des Gesetzes. (Stürmischer Beifall im Zentrum und links.) Das bürgerliche wie das Militärgesetzbuch verbieten das Duell. Der Kriegsminister schließt den aus dem Offizierscorps aus, der dem Gesetze Achtung und Gehorsam beweist. In der Kommission werden wir uns weiter sprechen. (Stürmischer Beifall im Zentrum, große anhaltende Bewegung.)

Damit sagt das Zentrum Herrn v. Heeringen Kampf auf Leben und Tod an.

Nachdem noch einige weitere Redner, vor allem der Staatsminister a. D. Graf Posadowsky, auf dessen Ausführungen wir noch zurückkommen werden, gesprochen hatten, wurden die Debatten geschlossen und die Wehr-Vorlagen an die Budget-Kommission verwiesen. Die Abstimmung darüber, ob die Deckungs-Vorlage der Budgetkommission oder einer besonderen Kommission von 28 Mitgliedern überwiesen werden soll, blieb zweifelhaft. Es mußte Hammelsprung erfolgen. Dabei stimmten für Ueberweisung an eine besondere Kommission 166, für die Ueberweisung an die Budgetkommission 158 Mitglieder. Damit ist die erste Lesung erledigt.

*

Zu diesem Beschluß des Reichstages, die Deckungs-Vorlage einer besonderen Kommission zu überweisen, wird aus parlamentarischen Kreisen mitgeteilt:

Auf der Rechten erblickt man in diesem Beschlusse den ersten Schritt zur Auflösung des Reichstages. Der Gedankengang, der zu dieser Auffassung führt, ist folgender: Rechte und Zentrum wollen unbedingt eine gleichzeitige Erledigung der Wehr-Vorlagen und der Deckungs-Vorlage. Sie wollen unter allen Umständen verhüten, daß diese Vorlagen mit wechselnden Mehrheiten erledigt werden. Sie wollen darauf bestehen, daß, wer die Ausgaben bewilligt, auch für die Deckung zu sorgen hat. Abgesehen davon, daß sie die Erbanfall-Steuer fürchten, wollen sie auf diese Weise auch verhüten, daß die Liberalen wiederum, wie bei der Reichs-Finanzreform, das Odium für die neuen Steuern oder für eine neue Mehrbelastung auf die Rechte und das Zentrum abwälzen. Die Erfahrungen der letzten Wahlen lassen es der Rechten und dem Zentrum unbedingt geboten erscheinen, daß diejenigen, welche die Ausgaben bewilligen, auch für die Mehrbelastung eintreten. Für den Fall, daß sich dieses nicht erreichen lassen sollte, sollen Rechte und Zentrum gesonnen sein, gegebenenfalls die Wehr-Vorlagen scheitern zu lassen. Das aber würde zweifellos zu einer Auflösung des Reichstages führen.

Die Verhandlungen, die der bayerische Bundesratsbevollmächtigte Graf Lerchenfeld als Vermittler zwischen der Reichsregierung und der bayerischen Regierung in der Angelegenheit des bayerischen Jesuiten-Erlasses soeben in München geführt hat, sollen ein positives Ergebnis gezeitigt haben. Wie nach der „B.-Z." verlautet, hat Freiherr v. Hertling das Zugeständnis gemacht, daß der Erlaß formale Fehler aufweise, die jedoch auf das Konto des früheren Kultusministers v. Wehner zu setzen seien. Der Reichskanzler dagegen hat in zwei Punkten die Interpellation der bayerischen Regierung zu dem Jesuiten-Erlaß anerkannt. Teilweise sind es gerade jene Punkte, die das ganze Gesetz zu Gunsten der Jesuiten entscheiden.

Frankreich.

Ganz Paris wird von einer neuen Bluttat der Automobil-Apachen in Atem gehalten. Es wird darüber aus Paris vom 24. April gemeldet: Heute früh 8 Uhr begaben sich die höheren Polizeibeamten Jouin und Colmar zum Modegeschäftsinhaber Gonzy in Petit Ivry, der in dringendem Verdacht stand, mit dem Autobanditen Bonnot in Verbindung zu stehen. Gonzy wurde verhaftet und leugnete, als ihm die Photographie Bonnots gezeigt wurde, ihn zu kennen. Als Jouin und Colmar in die erste Etage stiegen und eine Tür öffneten, hinter der sich Bonnot verborgen hielt, gab dieser einen Schuß ab, ohne jemand zu treffen. Jouin und Colmar und der Polizeibeamte Robert, die alle unbewaffnet waren, stürzten auf Bonnot und fielen mit ihm zu Boden. Es gelang jedoch Bonnot, sich freizumachen. Er gab mehrere Revolverschüsse ab, von denen einer Jouin in den Kopf, ein anderer Colmar in die Herzgegend traf. Jouin war sofort tot. Bonnot floh durch ein benachbartes Zimmer, in dem er eine dort befindliche Frau mit dem Revolver bedrohte, sprang von der ersten Etage herab und überkletterte eine Mauer. Er hinterließ Blutspuren. Als schließlich der Verhaftete, Gonzy, vorgeführt werden sollte, hatten die Gendarmen Mühe, ihn vor der Volkswut zu schützen. — Im Hause Gonzys wurde noch ein anderer Anarchist namens Cardi sowie in dessen Wohnung ein Mann namens Colin verhaftet. Ein dritter Mann namens Simenow oder Meunier (der letztere Namen scheint der richtige zu sein) ist ebenfalls festgenommen worden. Diese Anarchisten sollen mit der Bande Bonnots in Verbindung stehen. — Es sind mehrere weitere Verhaftungen vorgenommen. Es herrscht ungeheure Aufregung.

Italien.

Ein in diplomatischen Kreisen gut eingeführter Mitarbeiter der „Rheinisch-Westfäl. Z." schreibt zu Italiens weiterem Vorgehen: Italien schaut sich nach Hilfe um. Wer Italien rettet, hat es für die nächste Zukunft. Ein hoher Staatsmann deutscher Herkunft erklärte: Wer Italien aus seiner Bedrängnis befreit, dem verbündet es sich mit der ganzen Seele. Es könnte Rußland, Frankreich sein; nur England, das keinesfalls die Aufrollung der Dardanellen-Frage wünscht, steht Italien hinderlich im Wege. Einzig vor England ist es nach den Schreckschüssen zurückgewichen.

Spanien.

Aus Spanien wird wiederum ein sinnloses Bomben-Attentat im Theater gemeldet.

---

naueste den vorhandenen Resten angepaßt, eine Arbeit, die nicht leicht war. Sagt man doch, daß der aus dem Mittelalter stammende Teil aus den Trümmern des alten Aquileja errichtet sei.

Literarisches.

Die Windturbinen als Erzeuger billigster Betriebskraft jeder Art lenken in immer steigendem Maße die Aufmerksamkeit der verschiedensten Industrien und Gewerbe auf sich, zumal auf diesem Gebiete in neuester Zeit bedeutsame technische Vervollkommnungen angebracht sind. So ist es den „Vereinigten Windturbinen-Werken" in Dresden-Niedersedlitz gelungen, die bekannte „Herkules"-Windturbine herzustellen, die 85 Prozent der gegebenen Windkraft in effektive Elektrizität umzuwandeln vermag. Es ist bisher schon vielfach versucht worden, mit der Windkraft elektrischen Strom zu erzeugen, aber alle diese Anlagen litten unter den Folgen der durch die Ungleichmäßigkeit des Windes verursachten Störungen, und erst der genannten Firma ist es jetzt gelungen, eine Dynamo-Maschine und eine Regulierung herzustellen, die bei ganz schwachem Winde ebenso wie bei Stürmen gleich gut und zuverlässig arbeitet. Die neuen windelektrischen Maschinen und Apparate sind so konstruiert, daß die ganze Anlage zur Erzeugung und Aufspeicherung der Elektrizität selbständig arbeitet und daher keinerlei Aufsicht und Bedienung erfordert. Die Erzeugung der elektrischen Kraft beginnt schon bei ganz schwachen Winden. — Fortan kommen mithin die Windturbinen nicht nur für Wasserversorgungszwecke und für landwirtschaftliche Betriebe, sondern auch für die Erzeugung von Elektrizität zu Beleuchtungs- und Kraftzwecken ganz hervorragend in Betracht.

Mannigfaltiges.

An der Unglücksstätte des „Titanic." Am 20. (7.) April passierte der Lloyddampfer „Bremen" die Unfallsstelle der „Titanic". Eine Salon-Passagierin der „Bremen", Frau Johanna Stunke, erzählt darüber: „Es war am Sonnabend-Nachmittag zwischen 4 und 5 Uhr, als wir einen Eisberg erblickten. Das Bild der darauf glänzenden Sonne war prachtvoll. Als wir näher kamen, entdeckten wir kleine, im Meere schwimmende Punkte, die, wie wir wußten, Leichen der „Titanic" waren. Wir näherten uns noch mehr und sahen eine Anzahl Leichen so genau, daß wir ihre Kleider erkennen und Frauen und Männer unterscheiden konnten. Wir bemerkten eine Frau im Nachthemd, die ein kleines Kind fest an die Brust gepreßt hielt. Mehrere der Passagierinnen schrien bei dem Anblick auf und verließen das Schiffsgeländer in halb ohnmächtigem Zustande. Eine andere Frauenleiche war vollständig angezogen und hielt krampfhaft eine zottige Hundeleiche umklammert. Wir sahen auch eine Gruppe von drei Männerleichen, die sich an einem Dampferstuhl festhielten. Wir konnten weiße Rettungsgürtel wie Flecke auf dem Meere über die ganze Strecke bis zum Eisberge hin erkennen. — Die Szene hat alle an Bord zu Tränen gerührt; selbst die Offiziere konnten ihre Bewegung nicht verbergen."

— Die Eisenerzfunde in Pennsylvanien. Zu den aufsehenerregenden Meldungen von reichen Eisenerzfunden wird jetzt aus Washington beschwichtigend gemeldet: Das Bundesbureau der Geologischen Vermessung veröffentlicht das Ergebnis seiner Untersuchung über den angeblichen Fund von riesigen Erzlagern in Fulton County, Pennsylvanien, und erklärt ihn von vornherein für eine physikalische und chemische Unmöglichkeit. Um der angeblichen Menge von 1000 Millionen Tonnen zu entsprechen, müßten die drei Höhen, auf welchen die Funde gemacht wurden, aus nichts als Erz bestehen. In Wirklichkeit aber sind höchstens etliche Millionen Tonnen eines untergeordneten roten Eisenerzes vorhanden.

— Mit dem Dichter Strindberg scheint es zu Ende zu gehen. Wie aus Stockholm gedrahtet wird, hat sich sein Befinden sehr verschlechtert. Die Morphiumeinspritzungen bringen keine Linderung mehr. Die Aerzte haben erklärt, daß er an Magen- und Unterleibskrebs in vorgeschrittenem Stadium leide, worauf auch der Umstand hindeutet, daß sich in der Bauchhöhle Wasser bildet. Strindberg ist zu schwach, um eine zweite Operation überleben zu können.

— Eine Ehrung der Frau Ida Boy-Ed. Aus Lübeck wird gemeldet: Anläßlich des 60. Geburtstages der Romanschriftstellerin Ida Boy-Ed hat ihr der Senat der Hansastadt Lübeck ein eigenes Dichterheim gestiftet. Zur würdigen Ausstattung des Dichterheims ist von Lübecker Verehrern ihrer Kunst eine Summe von 30 000 Mark gesammelt worden.

— Eine Wette. Der „Peterb. Listok" erzählt: Kurz vor Ostern wettete ein gewisser L. T. Podruzki mit dem Kaufmann F. F. Gorow, er werde auf Kredit in Petersburg ein Grundstück kaufen und ein fünfstöckiges Haus bauen, worauf das Haus verkauft werden soll, ohne daß Podruzki auch nur 1 Rbl. Schulden nachbehält. Dieses Haus wird nun im Kolomnaer Stadtteil gebaut.

— Unter Freundinnen. „Kannst Du Dir denken, gestern wollte mich ein Mann mitten auf offener Straße küssen. Gott, wie bin ich gelaufen!" — „Na, hast Du ihn eingeholt?"

„Stallraw."

Am vorigen Dienstag schleuderte in dem Stadttheater von Sevilla ein Mann eine Bombe ins Parkett. Drei Personen wurden auf der Stelle getötet, zwanzig andere haben schwere Verletzungen erlitten. Der Theaterbesucher bemächtigte sich eine Panik. Alles drängte sich den Ausgängen zu; hierbei wurden viele Personen ohnmächtig und niedergetreten. Der Attentäter konnte verhaftet werden. Es ist ein bekannter Anarchist.

Kreta.

Wie es scheint, wollen die kretischen Schutzmächte energischer wider das revolutionierende Treiben auf der Insel vorgehen. An informierter Stelle wird dem Hirschschen Telegraphenbureau bestätigt, daß man auch in Berlin von der ernstlichen Absicht der drei Schutzmächte — England, Frankreich und Rußland — Kreta wieder zu besetzen, Kenntnis erhalten hat und dieses Vorgehen durchaus billigt. Auf ein derartiges Vorhaben deutet auch die große Duma-Rede Hrn. Ssasonows hin. — Eine uns gestern zugegangene, vom Sonnabend datierte Agentur-Depesche aus Athen meldet von folgendem mehr als provozierenden Vorgehen der Kreter: „Gestern trafen 87 Kretaer Abgeordnete zur Teilnahme am griechischen Parlament hier ein. Montag langen die übrigen Abgeordneten an. Die Bevölkerung von Athen bereitete den Kretensern einen feierlichen Empfang." — Ein königliches Dekret vertagte die Eröffnung des Parlaments um 30 Tage.

Persien.

Ueber einen neuen bewaffneten Zusammenstoß zwischen Persern und Russen meldet eine vom 27. (14.) April datierte Depesche aus Ardebil: Die aus Talysch zurückkehrende Abteilung des Kapitäns Masslowski — 74 Kosaken und 4 Offiziere — wurde am 19. (6.) April von den Schahsewenen des Dorfes Sanachow beschossen. Die Abteilung benutzte die Dunkelheit, um, unter Verlust von 2 Pferden, ihren Weg zu dem Dorfe Meriw zu nehmen. Der von dem Vorfall in Kenntnis gesetzte Chef der Truppenabteilung, General Fidarow, entsandte eine Kosaken-Sotnja mit 2 Berggeschützen und Patronenvorrat, um die Schahsewenen zu bestrafen. Diese befestigten sich in dem hochgelegenen Dorf Kerand. Die Abteilung des Kapitäns Masslowski begab sich ebenfalls dorthin und nahm nach 7-stündigem Kampf die Befestigung und alle Positionen des Feindes ein. Unsere Verluste sind: der Kosakenjäsaul Babjew verwundet, jedoch nicht lebensgefährlich; 2 Kosaken getötet, 6 leicht und 2 schwer verwundet, ein Artilleriepferd getötet. Der Gegner verlor über 100 Tote und Schwerverwundete.

Tripolis.

Wie der Sekretär des Oberkommissars der Pforte erklärt, ist die von Rom aus verbreitete Meldung vom Tode Enver Beys reine Erfindung. Das Kriegsministerium erhielt aus dem Lager vor Derna eine vom 21. April datierte Depesche Enver Beys, daß seine Wunde, die er bereits vor 4 Monaten erhalten hatte, in zwei Tagen geheilt sei.

Marokko.

Der Sonderberichterstatter des „Matin" in Fez meldet vom 20. April, die Niederwerfung des Aufstandes sei der Energie des Generals Brulard zu danken, der trotz des Widerspruchs des allzu optimistischen Gesandten Regnault das Stadtviertel bombardieren ließ, in das die Meuterer geflüchtet waren. Sofort nach dem Bombardement seien zahlreiche hervorragende Marokkaner in das Haus des Gesandten Regnault sowie in das Hauptquartier des Generals Brulard gekommen, um ihre franzosenfreundliche Gesinnung zu beteuern und Pardon zu erbitten. — Der Korrespondent berichtet weiter, es sei festgestellt worden, daß hervorragende Beamte des Maghzen, darunter der Stellvertreter und der Sekretär des Kriegsministers, zu den Anstiftern des Aufstandes gehörten. — — 7000 Juden, die bei dem Blutbade in Mellah entkommen sind, haben halbnackt in den Gärten des Sultans Zuflucht gesucht, wo sie sich ohne Obdach befinden. Einige haben in den leeren Käfigen der Menagerie des Sultans Unterschlupf gefunden. Man ist jetzt damit beschäftigt, ihnen Zelte zu errichten. — Während des Aufstandes sind 51 Juden getötet und 86 verwundet worden.

Locales.

Dorpat hat nun auch die ersten veritablen Luftflüge erlebt: vorgestern und gestern unternahm der bekannte Aviator Utotschkin auf seinem Farman-Zweidecker Schauflüge. Wenn auch nicht ganz Dorpat, so hat doch gewiß halb Dorpat den kühnen Flieger in den Lüften gesehen: in dichten Scharen pilgerte man durch die Rathaus-Straße hinauf nach den Kasernen, auf den Dächern der umliegenden Häuser wie in den Bäumen der Allee sah man Zuschauer; mehrfach sollen Fenster an der Allee-Straße vermietet gewesen sein und vom Dom und anderen hochgelegenen Punkten aus suchten zahlreiche Beobachter den Flügen zu folgen.

Die äußeren Bedingungen waren an beiden Tagen für das Vorhaben sehr günstig: der weite Kasernenhof des Keassnojarsker Regiments eignete sich ausgezeichnet für eine derartige Veranstaltung und es wehte ein leichter Nordwest, ohne irgendwelche böige Windstöße.

Am Sonnabend stieg Herr Utotschkin um ½6 Uhr zum ersten Fluge auf. Unter gewaltigem Prusten und Knattern erhob sich der Aeroplan nach kurzem Lauf in die Lüfte: die Fahrt ging zuerst nach Ratshof zu, dann über den Flugplatz hinweg nach Jama hin und nach 4 Minuten erfolgte dann mit größter Sicherheit und Eleganz die Landung auf dem Platze. Bald darauf erfolgte ein zweiter derartiger Schauflug. — Am gestrigen Sonntag wurden dem Publikum zwei ähnliche Schauflüge vorgeführt. Dagegen unterblieb alles sonst im Programm Angekündigte — das Herabwerfen von Briefen aus dem Aeroplan, der Gleitflug und vor allem die Passagierflüge. Namentlich das Ausbleiben der letzteren enttäuschte. Am Sonntag wurden zwar zwei Versuche unternommen, indem zuerst eine Dame und dann ein Offizier auf dem Passagiersitz Platz nahmen; beide Male aber erhob sich der Zweidecker nur wenige Fuß hoch vom Boden und der Aviator verzichtete noch innerhalb des Kasernenhofes auf die Fortsetzung der Fahrt. Vermutlich war der Motor in nicht ganz normaler Verfassung.

Erregte schon die Nichtausführung der Programm-Ankündigungen beim Publikum berechtigtes Mißvergnügen, so erscheint noch unverzeihlicher der Mangel an Präzision beim Beginn der Vorführungen. Am Sonnabend erfolgte der erste Aufstieg statt um ½5 Uhr erst um ½6 Uhr und am Sonntag sogar noch später. Bei der rauhen Witterung wurde die Geduld des Publikums auf eine sehr harte und nicht gerade gesundheitsförderliche Probe gestellt. Wenn die Herren Aviatiker in Zukunft nicht mehr Rücksicht auf das Publikum nehmen, werden ihre Schauflüge schwerlich noch viele Zuschauer finden — wenigstens nicht viele zahlende Zuschauer.

Von allen Fortbewegungsmitteln bietet ein Aeroplan wohl den ästhetisch am wenigsten wirkenden Anblick: er präsentiert sich als ein recht unscheinbares Holzgestell mit Leinwandflächen und Drahtversteifung, ohne graziös und schön geschwungene Linien. Um so mehr aber imponierte gestern und vorgestern die Leistung an sich: die Sicherheit, mit welcher der Beherrscher dieses Apparates die Lüfte durchfuhr, die Leichtigkeit, mit der er Wendungen ausführte, und die Eleganz, mit der er auf der gewollten Stelle landete. Der Mensch als Beherrscher der Luft — diese neueste Errungenschaft moderner Technik und menschlichen Erfindungsgeistes und Wagemutes, wurde durch Hrn. Utotschkin eindrucksvoll zur Anschauung gebracht. —t.

Das Heimbürgersche Reisestipendium im Betrage von ca. 1200 Rbl. ist, wie wir hören, auf der letzten Konseil-Sitzung dem Prosektor-Gehilfen Privatdozenten Dr. med. J. Schirokogorow zuerkannt worden.

Innerhalb des Ressorts des Ministeriums des Innern sind, wie wir dem „Reg.-Anz." entnehmen, befördert: der ehemalige Sekretär der Kreis-Polizeiverwaltung Saß zum Tit.-Rat; der Kanzlist der städtischen Polizeiverwaltung Kullam und der Polizeiaufseher der hiesigen Detektivabteilung Kusik zu Koll.-Registratoren.

Wie nachträglich festgestellt worden ist, hat der Hochstapler und Betrüger G. B., von dem kürzlich in unserem Blatte die Rede war, sich als Vertreter der großen deutschen Maschinen-Fabrik Landsmann ausgegeben, für die er in verschiedenen Zeitungen durch Inserieren Agenten bei einer Gage von 100 Rbl. monatlich und Kautionszahlung von mindestens 100 Rbl. suchte. Wie viele durch diese Annoncen auf den Leim gegangen sind, ist noch nicht festgestellt worden. —h.

Mit bemerkenswerter Geschwindigkeit hat das Atelier von G. Riedel hierselbst für die Verewigung der vorgestrigen und gestrigen Utotschkinschen Schauflüge durch wohlgelungene photographische Aufnahmen gesorgt. Wir sehen da den Farman-Doppeldecker selbst, den Aviator beim Besteigen seiner Luftequipage, den Beginn der Fahrt und den Aeroplan in voller Fahrt hoch in den Lüften. Manchem werden diese Photographien gewiß eine angenehme Erinnerung an die ersten Aeroplanfahrten sein, deren Zeugen sie gewesen sind.

Die Besprechung des gestrigen Geselligen Abends des Deutschen Vereins müssen wir zu morgen zurückstellen.

Parlamentsbericht.

Die auswärtige Politik vor dem Duma-Forum.

Fortsetzung der 108. Reichsduma-Sitzung vom 18. April.

Nach der Rede des Außenministers Ssasonow, deren Schluß wir heute an leitender Stelle wiedergeben, wies der Referent Kowalewski (Okt) darauf hin, daß die dritte Reichsduma während ihrer 5jährigen Tätigkeit leider nur zweimal des Allerhöchsten Vertrauens gewürdigt worden ist, Mitteilungen über die auswärtige Politik zu erhalten. Nachdem er den Mangel an Veröffentlichungen des Ministeriums des Aeußern über die Verwendung der ihm zufließenden Einnahmen aus den bessarabischen Gütern und die Spärlichkeit der Mittel für eine planmäßige Reichspolitik im Auslande kritisch beleuchtet und die Schaffung von Diplomaten vom neuen Typus als zeitgemäß bezeichnet hatte, schloß er: „Wir erleben den Beginn der Liquidation der Beziehungen, die durch den andauernden bewaffneten Frieden entstanden sind. Wie auch der Ausgang dieser Liquidation sein möge, Rußland darf keine passive Rolle spielen, denn bei einer Vorwärtsbewegung wird der Zurückbleibende als der Besiegte betrachtet."

Miljukow (Kad.) führt aus, der versteckte Antagonismus zwischen England und Deutschland, die Achse, um die sich die ganze Weltpolitik dreht, ist in eine neue Phase getreten, als Deutschland genötigt wurde, seine, den Frieden bedrohenden Prätensionen im Marokko-Konflikt, unter dem Einfluß einer unmittelbaren Intervention zu mäßigen. Diese Intervention erwies sich als genügend, um den europäischen Frieden zu sichern, und bewies die große Bedeutung der Tripelalliance, deren Glieder eines Rußland ist. Vor einem Jahr war man genötigt, Befürchtungen zum Ausdruck zu bringen anläßlich der damals im Umlauf befindlichen Gerüchte über den Beginn einer „Aera der starken Männer" im Ministerium des Auswärtigen, die eine Aera des Nationalismus unserer Diplomatie werden sollte. Zum Glück hat der Minister diese Reputation nicht gerechtfertigt, unglücklicherweise hat er aber infolge seiner Krankheit sich garkeine Reputation verschaffen können. Während des Interregnums im Ressort verfolgte jeder der geehrten Staatsmänner zweiten Ranges im Ministerium des Auswärtigen seine eigene Politik. Erst mit der Rückkehr des Ministers wurde es möglich, einen einigermaßen geschlossenen Charakter der Verwaltung des Ressorts zu beobachten.

Darauf widmet der Redner den ersten Teil seiner Rede der Lage auf dem Balkan und kommt zu dem Schluß, daß nur bei dem bekannten Bestreben, die Balkan-Politik auf die Schaffung einer Föderation von Balkanstaaten mit der Türkei an der Spitze zu dirigieren, eine solche Lösung der Balkan-Frage möglich sei, die nicht einem einzelnen Staate, vor allen Dingen nicht Oesterreich allein zugute käme.

Auf der 110. Duma-Sitzung vom 14. April

setzte Miljukow seine Rede fort, um in anderthalbstündiger Ausführung hauptsächlich folgende Thesen aufzustellen:

Unsere Beziehungen zu Oesterreich befinden sich in einer Periode der Besserung. Offen bleibt aber die Frage, auf welchen Grundlagen Rußland und Oesterreich eine gemeinsame Politik auf dem Balkan führen könnten. Die Erklärungen des Ministers, daß unsere Ansichten über die Lage der Balkan-Angelegenheiten mit Italien die gleichen sind, setzt uns dem Risiko aus, die gleichen Schwierigkeiten zu durchleben, wie Italien. Der Versuch der russischen Regierung, die Vermittlerrolle zu übernehmen, ruft volle Sympathie hervor, doch der Optimismus des Ministers in bezug auf die Resultate der Vermittlung ist etwas übertrieben. Es wäre ein Verrat an den Traditionen unserer Politik, auch nur einen Schritt rückwärts zuzulassen auf der Position, die sich die christliche Bevölkerung Kretas errungen hat, das gleich Griechenland sein Schicksal den Mächten anvertraut hat. Die Stimmung in den Balkan-Staaten nähert sich unter den gegebenen Verhältnissen nicht der Verwirklichung des Ideals einer Balkan-Föderation, sondern in unheilvoller Weise der Möglichkeit der Teilung des Erbteils des kranken Mannes. Nach dem Mißerfolge, den unsere Politik in bezug auf Bosnien und die Herzegowina erlitten hat, haben die Balkan-Staaten ihren Blick nach Wien gewendet. Hier wird die reale Grundlage gelegt zu einem Beschluß, der demjenigen Rußlands entgegengesetzt ist. Indessen kann Rußland bei der künftigen Teilung nur auf die Erledigung der Frage der Meerengen und der Dardanellen rechnen. Aber auch in dieser Frage haben wir selbst, indem wir die Eröffnung und Sperre der Meerengen auf die Grundlage des internationalen Rechts gestellt haben, uns der Möglichkeit beraubt, irgend einen Vorteil aus der Teilung des Erbteils des kranken Mannes zu ziehen. Hieraus ist der Schluß zu ziehen, daß Rußland die Integrität der türkischen Gebiete schützen muß, bis eine Kombination eintritt, wo sie autonom werden können. Redner bedauert es, daß der Minister nicht geäußert hat, daß die Türkei keine Unterstützung in Urmia und Aserbeidschan finden wird. Er hält die ergänzenden Konzessionen in bezug auf den für uns ohnehin ungünstigen Potsdamer Vertrag für ein negatives Faktum.

Ganz ablehnend verhält sich Redner zu den Strafexpeditionen nach Persien, und ist bestrebt, auf Grund ausländischer Zeitungsnachrichten nachzuweisen, daß die russische Diplomatie, entgegen der Erklärung des Ministers, fast offen den Exschah unterstützt habe und durch ihre Politik nicht nur die muselmännischen russischen Untertanen, sondern auch unsere Freunde und Verbündeten, die Engländer, aufgebracht habe. Schließlich führte die ganze persische Frage nur zu unserer Kontrolle und unserem Einfluß auf die Finanzen und zur Gründung einer kleinen persischen Armee, die fähig ist, die innere polizeiliche Ordnung aufrecht zu erhalten. Zu einer solchen Lösung der Frage war keine Strafexpedition nötig. Redner hält es übrigens für notwendig, die russischen Aktionen in Urmia auszunehmen, da hier unsere nationalen Interessen unstreitig sind.

Miljukow macht darauf aufmerksam, daß bei dem gegenwärtigen Zustande in der Chalcha (Nord-Mongolei) die ihr erwiesene Unterstützung so stark sein muß, daß sie von einem Protektorat nicht zu unterscheiden ist. Er befürchtet die Einmischung der verantwortungslosen Diplomatie, die anstatt Unterstützung zu bieten, nur die Frage einer noch weiter gehenden Teilung des Erbteils des kranken Mannes im Fernen Osten anregen kann. Redner verhält sich ungläubig zu der Uebereinstimmung der Aktionen Rußlands und Japans in der Mandschurei: die Ziele sind allerdings die gleichen, das Tempo jedoch ein verschiedenes, und Japan wird sein Ziel schneller erreichen als Rußland. Die Aufhebung des russisch-amerikanischen Vertrages ist, nach Ansicht des Redners, nicht ein Resultat der jüdischen Agitation, sondern das der allgemeinen amerikanischen Meinung. Redner erklärt, daß er mit der Form dieses Akts nicht einverstanden sei, wohl aber mit seinem Inhalt. Denn wenn sogar Asien anfängt, die Grundlagen der Kultur der ganzen Welt anzuerkennen, so kann Rußland nicht eine Mißgeburt bleiben. (Starker Lärm rechts.) Zum Schluß findet Redner das Schicksal eines Landes traurig, in dem die Launen der verantwortungsvollen Diplomaten Diensteifer bei dem Ministerium treffen ... (Applaus links und im Zentrum.)

Referent Antonow (Okt.) fordert Vermehrung und Verbesserung der Konsulate, welche die ökonomischen Interessen Rußland besser wahren müßten.

Der Außenminister Ssasonow stellt einige Bemerkungen seiner Vorredners zurecht und bemerkt sodann: Die russische Regierung hat in der Tat der politischen Seite ihrer Vertretung nach außen mehr Beachtung geschenkt als der wirtschaftlichen. Der ganze Verlauf der russischen Geschichte ist aber derart, daß unsere wirtschaftlichen Interessen niemals den politischen zu folgen vermochten. Politisch hat sich Rußland sehr rasch ausgedehnt und den kolossalen Platz erreicht, den es jetzt unter den europäischen Völkern einnimmt. Vom wirtschaftlichen Standpunkte aus ging diese Entwicklung viel langsamer von statten. Ganz natürlich hat dies auch unsere Vertretung beeinflußt. Man darf auch nicht übersehen, daß nicht die Konsuln den Handel schaffen, sondern umgekehrt.

Wolotimirow (R.) wirft dem Minister vor, er habe gesagt, daß er die Wünsche der Duma „akzeptiere", und nicht, daß er sie „entgegennehme". Das sei ein böses Zugeständnis an den Parlamentarismus. In den letzten Jahren, zumal seit der letzten Zeit unter Iswolski, habe es keine Handlung unserer Diplomatie gegeben, die nicht in der Mehrzahl der national gesinnten Russen ein Gefühl der Scham und Unmut hervorgerufen hätte. Leider scheine sich mit dem neuen Minister der Kurs der auswärtigen Politik nicht verändert zu haben. Schuld sei die im Ministerium herrschende Atmosphäre, die die besten und edelsten Absichten ersticke. Das Ministerium zeichne sich durch seinen Konservatismus aus, doch dieser sei nur gut, wenn er auf nationaler und historischer Grundlage beruhe, nicht wenn er das Resultat fremdvölkischer ausländischer Gewalt in den oberen leitenden Schichten sei, wenn das Ministerium bis zum Mark der Knochen von der Furcht, unmodern zu erscheinen, durchdrungen sei, wenn es sich dessen schäme, ein so barbarisches Land wie Rußland zu vertreten. Dieses Fehlen eines Nationalgefühls lasse das Ministerium zwischen politischen Abenteuern und dem Vorstrecken der Wangen schwanken. Das Ministerium ziehe nur die Stimmung des Auslandes in Betracht, nicht aber die russische öffentliche Meinung. In Persien werde eine Räuberbande aus geflüchteten Zwangssträflingen, die sich Regierung nenne, einem Anhänger Rußlands vorgezogen, weil die neuen Freunde das wünschen. In der Mongolei bot sich die beste Gelegenheit, die russische Grenze zu regulieren, das ursprünglich russische Urianchai-Gebiet zu gewinnen. Das Ministerium aber bemühe sich, die Mongolei wieder unter chinesische Souveränität zu bringen. Die Rede des Ministers sei ein Panegyrikus auf die Unwissenheit. Statt der Aufdrängung der Konstitution in anderen Ländern, sollten die Diplomaten sich um die Ordnung in ihrem eigenen Ressort bemühen. Einige ehrwürdige Diplomaten verdienten es, in den Ruhestand versetzt zu werden.

Graf Uwarow (Prog.) freut sich, daß der Außenminister die Volksvertretung über seine ausländische Politik unterrichtet hat. Niemand werde glauben, daß der Ex-Schah ohne Wissen und gegen den Wunsch vieler Agenten des Kabinetts gehandelt habe. Der Minister habe von der Unterstützung und Stärkung des neuen Systems im Ottomanischen Reich gesprochen, wenn alle Nationalitäten Gleichberechtigung erhalten. In Rußland aber wolle die Regierung von dieser Gleichberechtigung nichts wissen. Die Oeffnung der Dardanellen sei eine Chimäre, solange Bosporus und Dardanellen nicht Rußland gehören. (Schluß folgt.)

Neueste Nachrichten.

Paris, 27. (14.) April. Im Ministerrat wurde beschlossen, General Liautey zum Generalresidenten von Marokko zu ernennen und den jetzigen Konsul in Fez, Gaillard, zum Sekretär des Residenten. — Der Generalkonsul Regnault soll einen Gesandtenposten in Europa erhalten.

Gibraltar, 27. (14.) April. Die beiden in Algeciras und Sourcca stehenden spanischen Regimenter haben plötzlich den Befehl erhalten, sich einzuschiffen und nach Larrasch abzugehen. — Man besorgt den Ausbruch ernster Unruhen. Aus Larrasch sollen 850 Mann nach Elksar befördert werden.

Athen, 27. (14.) April. Hier gehen Gerüchte um, Italien werde in nächster Zukunft alle Archipel-Inseln okkupieren.

New York, 26. (13.) April. Der Dampfer „Mackay Bennett" meldet, daß die Leichen der Millionäre Astor und Isidor Straus aufgefunden und geborgen worden seien.

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Demonstrationen in Petersburg.

Petersburg, 15. April. In der Admiralitäts-Kirche fand unter ungeheurem Andrang Andächtiger eine Seelenmesse für die Opfer der „Titanic" statt. Anwesend waren die Vertreter Englands und der Vereinigten Staaten sowie Repräsentanten der englischen und amerikanischen Kolonie, der Marineminister, die Chargen des Marineressorts, Reichsduma-Abgeordnete sowie zahlreiche Vertreter der höheren Gesellschaft. — Um 2 Uhr sammelte sich bei der Kasanschen Kathedrale ein Haufe von 7000 Studenten und Kursistinnen an, die rote Flaggen entfalteten und „Ewiges Gedächtnis" sangen, indem sie zugleich eine Demonstration anläßlich der Ereignisse in den Lena-Goldwäschereien zu veranstalten sich anschickten. Die Demonstranten wurden rasch von der persönlich vom Stadthauptmann angeführten Polizei zerstreut. Ein Teil der Demonstranten, der mit Gesang den Newski-Prospekt entlang zog, wurde ebenfalls zerstreut, zog jedoch in Gruppen längs dem Kamenno-Ostrowski-Prospekt weiter, vereinigte sich an der Ecke des Kronwerski-Prospekts und bewegte sich unter Gesang revolutionärer Lieder weiter. An der Ecke des Kamenno-Ostrowski-Prospekts und der Rusheinaja stießen die Demonstranten auf Gendarmen und berittene Polizisten. Sie wurden umzingelt und zum Teil in den Hof eines Hauses abgedrängt. Es wurden 123 Personen verhaftet, darunter 39 Kursistinnen und und 15 Arbeiter. Die übrigen sind Studierende verschiedener Lehranstalten.

Anläßlich einer in der „Retsch" veröffentlichten Notiz über ein aus Bodaibo vom Arbeiter Lebedew an den Abg. Miljukow sowie den Justiz- und Innenminister gesandtes Telegramm, in dem darüber geklagt wird, daß von der Administration photographische Platten mit Aufnahmen des Blutbades unter den Arbeitern fortgenommen worden sind und gebeten wird, diese Platten als wichtiges Untersuchungsmaterial aufzubewahren, forderte der Innenminister den Gouverneur von Irkutsk auf, Maßregeln zu ergreifen zur Aufbewahrung der Aufnahmen in der Polizeiverwaltung für den Fall ihrer Verwendung bei der gerichtlichen Untersuchung.

Das Blatt „Swesda" wurde konfisziert und der Redakteur auf Grund des Art. 129. belangt.

Warschau, 15. April. Im Roniker-Prozeß wurden Briefe Ronikers verlesen als Beweis seines Wunsches, für 5000 Rbl. Zeugen zu erkaufen zum Beweise seines Alibi. Roniker erklärte, morgen werde er einen Brief seines Schwagers vorlegen, der Licht in die Mordaffäre bringen werde.

Berlin, 28. (15.) April. In der „Nat. Ztg." kommentiert der nationalliberale Reichstags-Abg. v. Richthofen ausführlich die Ssasonowsche Duma-Rede. Er hebt die Erklärungen des russischen Außenministers über die russisch-deutschen Beziehungen besonders hervor und meint, Ssasonow könne der Sympathien aller friedlich gesinnten Mächte sicher sein. Die Erklärungen Ssasonows bezüglich Bulgariens und Serbiens findet v. Richthofen sehr optimistisch. In der Dardanellen-Frage müsse man eher in Rom als in Konstantinopel Vorstellungen erheben. — Die „Nordd. Allgem. Ztg." und der „Berl. Lok.-Anz." heben den günstigen Eindruck sowie den optimistischen Ton der Ssasonowschen Rede hervor, durch die viele Fragen geklärt worden seien. Inmitten der Besorgnisse der Gegenwart sei diese Rede als wertvolles Friedensdokument zu begrüßen. — In einer offiziösen Mitteilung aus Berlin hebt die „Köln. Ztg." den außerordentlich friedlichen Grundton der Ssasonowschen Rede hervor, der bedeutsam sei im Hinblick auf die andauernden Gerüchte über ein angeblich bevorstehendes russisch-italienisches Abkommen. — Die „Hamb. Nachr." meinen, Ssasonow habe mehr zu Europa als zur Reichsduma gesprochen. Das Blatt hält dafür, in Deutschland sollte man sich die Erklärung nicht zu Herzen nehmen, daß die Basis der russischen Politik das Bündnis mit Frankreich sei, denn dasselbe habe keine realen Resultate gezeitigt. Das Abkommen mit England sei wenig bedeutsam. Nach der Meinung des Blattes gebe es nichts Natürlicheres als ein deutsch-russisches Bündnis.

Danzig, 28. (15.) April. Im Beisein des Königs von Sachsen und des Kronprinzenpaares erfolgte der Stapellauf des Ueberdreadnoughts „König Albert". Das Schiff hat einen Gehalt von 23 000 Tonnen.

Wien, 28. (15.) April. Die „N. Fr. Pr." veröffentlicht ein Gespräch ihres Korrespondenten mit Hilmi Pascha. Danach habe Hilmi Pascha auf die Unmöglichkeit des Friedens hingewiesen, bevor die Türken in Tripolis besiegt seien. Den Türken drohe nur in diesem Fall die Gefahr eines Friedensschlusses. Denn falls ihre militärische Ohnmacht bewiesen sei, würden sich die 12 Millionen unter türkischer Oberhoheit stehenden Araber von der Türkei abwenden.

London, 28. (15.) April. Der allgemeine Arbeiterverband sprach sich mit 15 986 gegen 1111 Stimmen für die Vereinigung der einzelnen Eisenbahnerverbände aus.

Liverpool, 28 (15.) April. Die örtliche Gruppe des Verbandes der Matrosen und Heizer beschloß darauf zu bestehen, daß durch Delegierte des Verbandes die Vorrichtungen zum Freimachen der Rettungsboote auf sämtlichen den Hafen verlassenden Fahrzeugen genau besichtigt würden sowie auch daß der Lohn der Matrosen auf 4½ Lstr. und der der Heizer auf 5 Lstr. pro Monat erhöht werde.

Rom, 28. (15.) April. Die Italiener warfen 2 Kompagnien auf der Insel Astropalia ans Land und umzingelten die Garnison der Stadt Livadia. Die Türken ergaben sich.

Melilla, 28 (15.) April. Aus dem Innern des Landes eingetroffene Eingeborene bestätigen, daß mehrere Stämme Mulay Mohammed, den Bruder Mulay Hafids, zum Sultan ausgerufen haben.

Konstantinopel, 28. (15.) April. Der Sultan begnadigte 250 Personen, die wegen Beteiligung an der Revolution und Gegenrevolution zu verschiedenen Strafen verurteilt worden waren.

Damaskus, 28. (15.) April. Auf dem Basar brannten 250 Handelslokale nieder. Die Verluste betragen 20 Mill. Pfund. Das Eigentum war nur zum Teil versichert.

Teheran, 28 (15.) April. Die Regierung verfügte die Verhaftung und Ausweisung von Gliedern der demokratischen Partei und mehreren angesehenen Politikern der revolutionären Periode. Unter ihnen sind Serdar Amscht und sein Bruder Kerim Khan, denen auf Forderung der russischen Gesandtschaft der Aufenthalt in Giljan verboten ist, da bekannt ist, daß sie an den vorigjährigen Ereignissen in Resht organisatorisch beteiligt gewesen sind.

Peking, 28 (15.) April. Morgen findet die Eröffnung der Beratenden Versammlung im Beisein des Präsidenten der Republik und der Glieder des Kabinetts statt.

Kuldscha, 28. (15) April. Hier trafen 200 Mann sibirische Kosaken ein, die nicht nur von der russischen Bevölkerung, sondern auch von den chinesischen Kaufleuten mit Salz und Brot empfangen wurden.

Oklohama, 28. (15.) April. Ein Orkan hat an verschiedenen Orten ernste Verheerungen angerichtet. Im Flecken Loohart wurde ein Eisenbahnzug vom Geleise geschleudert. Viele Passagiere wurden getötet und verletzt. Insgesamt kamen 31 Menschen ums Leben.

Kirchliche Nachrichten.

St. Marien-Kirche.

Nächster deutscher Gottesdienst am Sonntag, den 22. April, um 6 Uhr nachmittags. Anmeldungen zur Kommunion tags zuvor von 10—12 Uhr im Pastorat.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 16. April 1912.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	754 2	755 7	757 4
Lufttemperat. (Centigrade)	1 6	1.5	5.5
Windricht. (u. Geschwind.)	W2	WNW1	NW2
Bewölkung (Zehntel)	5	10	9

1. Minimum d. Temp. nachts —1.5
2. Niederschläge 0.6
3. Embachstand in Centim. 311

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Alter-Versorgungs-Kasse.

Anmeldungen und Einzahlungen für den 1. Mai nehmen entgegen für Sektion A **Frl. M. Mickwitz**
Teichstr. 48 Sprechst. 3–4 Uhr;
für Sektion B **Frl. A. Eisenschmidt**
Pastoratstr. 11. Sprechst. 4–5, ausgen. Donnerstags.



Arensburg
städtische Schlammbadeanstalt.

Wirksamstes Bad bei: chron. Gelenk- u. Muskelrheumatismus, Skrophulose, tuberkulösen Knochen-, Gelenk- und Drüsen affectionen, Frauenkrankheiten, Krankheiten des Nervensystems (Neuralgien, Lähmungen), Gicht, chron. Hautkrankheiten.

Nähere Auskunft erteilt
Dr. Russow.

Sommerpension
in **Strandhof** bei Reval.
Nähere Auskünfte erteilt Frl. M. Lindenau, Ritterstr. 4—1, Reval.

Sommeraufenthalt
für 1—2 Damen oder Herren (Deutsche), unweit Dorpats und Bahnstation, in ruhiger und hübscher Lage, am Wasser, mit voller Pension wird geboten. Näheres: Neuhof per Laisholm, Telephon Talkhof.

СТУД. -пед. (бывшій технол.) опытн., ищетъ кондицію на лѣто въ отъѣздъ — Дынная ул. 1, кв. 1, Попеловской, для М. Г.

Русская интелл. дѣвушка, имѣющ. зол. мед. и атт. за 8 кл., ищетъ мѣсто
домашней учительницы.
Адр.: Ягодная 11, кв. 8.

Student
erfahrener Repetitor (grosser Kinderfreund), **sucht** eine Sommerstelle. Off. an die Exp. d. Bl. sub W. W.

Ein Praktikant
oder **Drogist** wird **gesucht**. Offerten sub „L. K." an die Exped. d. Blattes.

Ein junges Mädchen
das russisch spricht und nähen kann, wird aufs Land zu 2 Kindern **gesucht**. Zu melden am 16. und 17. April — Rigasche Straße 68, im Hof.

Ein junges Mädchen
welches zu nähen versteht, wird als **Stütze der Hausfrau gesucht**. Orangenbaum, A. Graf.

Deutsches gebildetes **Kinderfräulein**
zu einem 3- und einem 1-jährigen Kinde **gesucht**. Sanfter, heiterer Charakter ist Hauptbedingung. Offerten mit event. Attestatabschriften und Photographie sind zu richten: Lustifer ab. Oberpahlen.
Fr. v. Wahl.

Ein sauberes, ordentliches
Küchenmädchen
welches zu kochen versteht und gute Zeugnisse hat, wird **gesucht** — Johannis-Straße 8, Qu. 2.

Eine Dame
in mittleren Jahren wünscht für d. Sommer eine Stelle zum Verreisen, wenn möglich nach Finnland zu Kindern oder zum Vorlesen etc. Offerten sub H. L. G. an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Eine geübte Schneiderin
die gut arbeitet, bittet um Arbeit außer dem Hause, fährt auch aufs Land — Philosophenstr. 19, Qu. 1, von 9—11.

Eine Schneiderin
bittet um Arbeit in od. außer dem Hause — Hoffnungsstraße 12, Qu. 1.

Eine Magd
welche deutsch u. russ. spricht, Attestate besitzt, **sucht** als Alleindienende in einer K. Fam. oder zu ein. alleinst. Herrn eine Stelle — Breitstraße 3, von 3—6.

Ein junge Estin **sucht** als **Stubenmädchen** oder zum Alleindienen eine Stelle — Rigasche Straße 60, Qu. 7.

Eine Köchin
kann empfohlen werden — Karlowa-Str. Nr. 29a, Pension Kraus.

Suche eine Stelle als
Hauswächter
Pleskauer Str. 28, Q. 14. Rudolf Mauritz.

Grosse
Landapotheke
in Estland **zu verkaufen.** Gelegen an gr. Eisenbahnstation. Anzahlung nicht unter 10 Mille. Anfragen in geschl. Briefen per Adr.: Reval, Annoncen-Expedition A. Saat, sub „Land".

Der Dampfer „Dorpat"
wird in diesem Jahre expediert werden:
von Dorpat jeden Dienstag u. Donnerstag um ½8 Uhr morgens
" " Sonnabend " 7 " "
von Pskow " Montag, Mittwoch u. Freitag " 8 " "
Livländische Dampfschiffahrts-Gesellschaft.
Dienstag, d. 17. April findet von hier aus die erste Fahrt statt.

Die Direktion der gegenseitigen
Versicherungs-Gesellschaft „RUSS"
deren Sitz sich zeitweilig in Moskau, Mjasnitzkaja, Zlatoustinski Pereulok, Haus Stachejew, Qu. 37 befindet, bringt hiermit zur allgemeinen Kenntnis, dass **vom 2. April sie ihren ständigen Wohnsitz auf der Nikolskaja, Haus Bostanshoglo haben wird.**

Auf Grund der vom Ministerium des Innern am 7. März 1911 bestätigten Statuten übernimmt die Gesellschaft die Versicherung gegen Feuerschaden in ganz Russland von beweglichem und unbeweglichem Eigentum aller Art, als: Wohnungen mit Einrichtung, Häuser, Fabriken, Werke, Maschinen, Waren etc.

Agenturen in allen Städten Russlands.

Unser Ingenieur, **Herr Wolf,** hält sich in Dorpat, Hotel London auf und ist bereit, für ernste Interessenten Projekte für unsere moderne

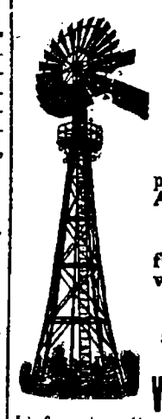

Stahl-Windturbine
„Herkules"
persönlich an Ort und Stelle zu machen. Zuschriften an obige Adresse bis Mittwoch erbeten.

Kostenlose Betriebskraft
für grosse u. kleine Wasserförderungs- und Entwässerungs-Anlagen und für landwirtschaftl. Maschinen. Spezialität: Wind-Elektrizitätswerke.
D. R. Patent ang.
3 Staatsmedaillen und 63 erste Preise.
Vereinigte Windturbinen Werke G. m. b. H.
vorm. Rud. Brauns und Carl Reinsch, Dresden-Niedersedlitz.
Lieferanten aller Behörden u. d. Reichsverbandes d. disch. landw. Hauptgenossensch.

Soeben erschienen:
Bekenntnis der Wahrheit gegen den Irrtum
von **K. Grosch.**
Etwas für Sucher, die Finder werden wollen!
Zum Preise von 60 Kop. in allen Buchhandlungen zu haben.

Prüfungsergebnisse der vom städtischen Sanitätsbeamten in der Zeit vom 2. — 9. April entnommenen Milch-, Schmant- u. Butterproben.

1. Vollmilch.

Datum	Handels-№	Vor- und Familiennamen, Adresse des Händlers.		Spezifisches Gewicht bei 15° C.	Enthält Gramm Fett pro Liter	Säure-Grad nach Soxhlet	Verunreinigung
2. April	349	Peter Muhli, Ratshof	Marktmilch	1,0292	28	7,0	—
"	471	Peter Peterson, Ratshof		1,0301	36	7,4	*
"	581	Anna Sild, Haselau		1,0300	32	6,4	—
"	655	Anna Günther, Ratshof		1,0308	34	7,2	—
3. "	410	Liine Pall, Haselau		1,0317	29	6,8	*
"	894	Aug. Lipsberg, Weslershof		1,0313	38	7,9	*
"	380	Johann Pruuwel, Ratshof		1,0303	34	6,4	*
"	551	Jüri Zettermann, Lunia		1,0292	39	7,0	—
4. "	176	Karl Jakowitz, Ratshof		1,0319	31	7,9	—
"	474	Karl Ehrlich, Alt-Wrangelshof		1,0293	40	7,0	—
5. "	673	Jaan Annus, Ratshof		1,0302	44	7,5	—
"	1021	Marie Mets, Ulila		1,0294	36	7,0	*
"	458	Karl Rosenthal, Forbushof		1,0300	31	7,4	*
"	274	Pauline Paurson, Ropkoy		1,0294	44	7,0	—
7. "	281	Peter Annuk, Lunia		1,0292	30	9,4	*
"	471	Peter Peterson, Ratshof		1,0299	35	17,0	*

2. Schmant.

Datum	Handels-№	Vor- und Familiennamen, Adresse des Händlers.	Produkt	Enthält in % % Fett	Enthält in % % Wasser	Säuregrad des Schmants n. Soxhlet
4. April	176	Karl Jakowitz, Ratshof	Saurer Schmant	35,0	—	0,736
"	474	Karl Ehrlich, Alt-Wrangelshof	" "	27,0	—	0,720
5. "	1174	Jüri Kirist, Wasula	Schmant	15,0	—	9,0
7. "	281	Peter Annuk, Lunia	"	16,0	—	9,2
"	698	Jaan Pruuwel, Ratshof	"	17,0	—	9,6
"	380	Johann Pruuwel, Ratshof	"	15,0	—	10,4

3. Butter.

Datum	Vor- und Familiennamen, Adresse des Händlers.	Bezeichnung der Buttersorte	Säuregrad	Enthält in % % Fett	Enthält in % % Wasser	Refraktometer bei 40° C. Fremde Bestandteile.
6. April	Gustav Oga, Palla	Küchenbutter	6,0	82,0	14,9	41,5
"	Johann Kerner, Sadjerw	"	2,0	78,0	18,0	44,0
"	Willem Kohus, Krüdnershof	"	3,0	85,0	12,7	42,0
"	" " "	"	5,0	86,0	11,3	42,0

Anmerkungen:

1. Der gewöhnliche süße Schmant muß **mindestens 15 %,** der sog. Schaumschmant **mindestens 25 % Fett** enthalten (§ 11 d. oblig. Verordnung).
2. Der gewöhnliche saure Schmant muß **mindestens 20 %,** der gepreßte **mindestens 30 %** Fett enthalten (§ 12 d. oblig. Verordnung. Ergänzung vom 27. Juli 1907.)
3. Fettquantität in der Vollmilch. Vollmilch, die 35 und mehr Gramm Fett pro Liter enthält, muß als **vollwertig,** die, welche 30 Gramm Fett oder weniger pro Liter enthält, als **minderwertig** bezeichnet werden.
4. Der Säureinhalt frischer Milch darf 6—7° Soxhlet nicht übersteigen bereits bei 12—13° gerinnt die Milch beim Kochen.
5. Verunreinigung der Milch. Saubere Milch darf, wenn davon ein Stof in eine Flasche aus hellem Glase gegossen wird, nach ½-stündigem Stehen keinen Bodensatz zeigen (cf. § 16 der oblig. Verordnung).
6. Der Säureinholt der Butter darf in den Tischsorten 4% und in den Küchensorten 6% nicht übersteigen (§ 34 der oblig. Verordnung).
7. Die Tischbuttersorten dürfen nicht mehr als 14%, die Küchensorten nicht mehr als 16% **Wasser** enthalten (cf. § 33 der oblig. Verordnung). **Fett** hat gute Tischbutter mindestens 82% und gute Küchenbutter mindestens 80% zu enthalten.
8. Fremde Bestandteile sind in der Butter unzulässig (§ 37 der oblig. Verordnung). Das Salz in der Butter darf sich nur in aufgelöstem Zustande, nicht aber in Kristallen vorfinden. (§ 36 der oblig. Verordnung.)
9. Die mit * bezeichnete Milch und Schmant ergibt einen schwachen, die mit ** bezeichneten — einen stärkeren Bodensatz.
10. Der **Strich** unter einer Zahl bedeutet, daß gegen den betreffenden Händler Strafverfahren eingeleitet worden ist.

I. Das spezifische Gewicht der normalen Milch schwankt zwischen 1,029 und 1,033. Durch Hinzusetzen von Wasser zur Milch wird es verringert (1,027 und weniger), bei der Abnahme von Schmant dagegen erhöht.

II. Die refraktometrische Zahl bei der normalen Butter schwankt zwischen 40 und 46. Sie ist gewöhnlich nicht höher als 44, wird aber erhöht durch Hinzusetzen von anderen tierischen Fetten.

Thalia-Theater.
Vom 15. bis zum 18. April
Grossartiges Doppelprogramm in 5 Abteilungen.
Monopolbild! Monopolbild! Monopolbild!
Im Taumel d. Reichtums.
Drama. **Länge des Films 1100 Meter.**
„O, dieser Reichtum." Komisches Bild. | **Landschaftsbild v. Cabille.** In Farben.
Willi will reiten. Humorist. Bild.

Brodierte Kleider und Blusen
aus Batist und Voile, weiss und farbig, empfiehlt
Georg Stolzer.

Borshom
en-gros und en-detail
Drogerie W. Zeitler.
Litteratur zu Diensten. Fernruf 99.



En-tout-cas und Sonnenschirme
schwarz und farbig, empfing und empfiehlt
Georg Stolzer.

Um ihr zu grosses Lager an
inländischen
Cigarren
zu räumen, offeriert
eine **Partie** derselben
mit
20% Rabatt
die Tabakniederlage **„Dukat"**
B. Pigit
Dorpat, Grosser Markt 12.
Telephon 194.



Hauptdepot: **P. Seebode,**
Riga, Kalkstrasse Nr. 26.

Upper-Ten-Seife
Automors- „
Ray- „
Lillenmilchseife Steckenpferd
Borthymol-Seife Jürgens
Lecina-Seife
empfiehlt zur Hautpflege
Mag. K. Juergenzen
Drogerie.

Pianino
Schroeder-Petersburg, zu verkaufen — Alleo-Str. 25, Qu. 1; v. 12—3.

Getrocknete Aepfel
und ein Rest **Borawiken-Konserven** a. Friedrichshof — Pastoratsr. 11.

Der
BAZAR
der
St. Johannis-Kinderliga
findet
Sonntag, d. 22. April
um 4 Uhr nachm.
im Saale der Bürgermusse
statt.

Theateraufführung
Belustigungen
und zum Schluss
TANZ.
Der Ertrag ist zum Besten des Ferienheims bestimmt.
Um regen Zuspruch bitten:
Pastorin **Wittrock**
Frl. **Neumann**
Frl. **Kelterborn.**

Wiener
Speise- Lehn- u. Schaukel-
Stuhlböden
aus Stuhlrohr, werden aus bestem Material gut, schnell und billig angefertigt. — Aufträge werden empfangen in der Blinden-Lehranstalt
Rathaus Strasse 18, Qu. 8.
Korbmacher K. ROOPS.

Wiener Café
Johannis-Str. Nr. 7.
Inhaber: **J. H. Werner.**

Rosenblüten
von Maréchal Niel empfiehlt
O. Markert, Pleskausche Str. 26.

Rosen
hohe und halbstämmige, **verkauft** — Fischerstr. 30, **R. Milles.**

Ein alter
Mahagoni-Flügel
ein kleines **Bufett** u. **Kindertische** u. **Stühle** werden billig **verkauft** — Gartenstr. 24, von 1—3.

Ein antiker grosser
Spiegelrahmen
(Mahagoni) **zu verkaufen** — Rigasche Str., auf der Pferdepost-Station.

Brockensammlung
des
Frauen-Vereins.
Karlowa-Str. 10.
Anmeldung von abzuholenden Sachen,
Verkauf von alten Sachen
werktäglich von 9—3.

Eine Sommerwohnung
von 3 großen Zimmern in hübscher Gegend ist billig **zu vermieten.** Nähere Auskunft: Rigasche Str. 103, Qu. 7.

An der Neuen Kastanien-Allee ist eine hübsche
Wohnung
von 5 Zimm. **zu vermieten.** Zu erfr.: Kliterstr. 5, Qu. 1, von 10—11 u. 4—5.

Eine Wohnung
von 5 Zimmern im Mai **zu vermieten** — Johannisstr. 38, zu bes. v. 12—2 U.

Kräftiges jüngeres
Reitpferd gesucht.
Bevorzugt zugerittenes Vollblutpferd, nicht unter 3 Wersch. Offerten mit Preisangabe sind zu richten an W. von Kursell, Ruil, per Wesenberg, Estland.

Gut arbeitende
Deutsche Kurzhaarhunde
sind preiswert **zu verkaufen.** Ausserdem verkäuflich 1. Rüde, 1½ Jahr alt, und sehr gut entwickelte Welpen, — Deutsch-Kurzhaar, gew. im Febr. a. c.
Näheres in **Rejel-Forstei, per Laisholm.**

Im Saale der Bürgermusse
Sonntag, den 29. April
Konzert
der
Rigaer Liedertafel
Dirigent: Alexander Staeger.

Programm:
1) Leu. Frühlingseinzug.
2) Fr. Hegar. Muttersprache.
3) G. Häuser. Der Sonntag.
4) Fr. Hegar. Totenvolk.

5) Ed. Kremser. Das Volkslied.
6) Zu Strassburg auf der langen Brück — Volkslied.
7) Hab oft im Kreise der Lieben (Silcher) — Volkslied
8) In einem kühlen Grunde (Silcher) — Volkslied.
9) Der Jäger aus Kurpfalz — Volkslied.

10) N. v. Wilm. Kreuzfahrer im Lager von Akkon
11) Fr. Abt. Heiliger Friede.
12) Pacius. Suomis Sang.
13) C. F. Zöllner 2 Lieder aus dem Zyklus „Müllerlieder"
a) Wohin.
b) Wanderschaft.

Anfang präz. 8¼ Uhr abds.

Billette (inkl. Billettsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop. 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop., 50 Kop. (Galerie) sind bei **C. Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchh., und am Konzertabend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 2—4 Uhr nachmittags ist die Konzert-Kasse geschlossen

40ое Очередное Засѣданіе
Медицинск. Общества имени Н. И. Пирогова при Императорскомъ Юрьевскомъ Университетѣ
имѣетъ быть **18 апрѣля** с. г.
въ 8 час. вечера
въ Актовомъ Залѣ Университета.

1. **Т. Н. Сильченко:** Діатермія (прогрѣваніе электричествомъ глубоколежащихъ тканей) съ демонстраціей приборовъ.
2. **Д. М. Лавровъ:** Къ вопросу о вліяніи лецитиновъ на дѣйствіе лѣкарственныхъ веществъ (2-ое сообщеніе).
3. **Я. Я. Озолинъ:** Заболѣваніе глазъ вслѣдствіе наблюденія солнечнаго затменія 4 апрѣля с. г.
4. Административныя дѣла: избраніе казначея и новаго члена.

Согласно измѣненному § 30 Устава въ Засѣданіи присутствуютъ гости съ разрѣшенія Предсѣдателя.

Казначей принимаетъ во время засѣданія членскіе взносы.

Gelegenheits-Gedichte
jeder Art werden angefertigt — Rigasche Str. 1, Qu. 5.

Alexander-Str. Nr. 8
im Hof
ist zu haben
Blindenarbeit
zu herabgesetzten Preisen, als
Brauerei-, Brennerei- und Meierei-Bürsten
sowie verschiedene andere Bürsten und Cocosfussmatten.
Um gefälligen Zuspruch bittet
W. Rosenthal.

Der
Sommer-Fahrplan
giltig vom 17. April 1912
ist erschienen.
Preis 10 Kop.
C. Mattiesen
Buchdruckerei und Zeitungs-Exp.

Die Verkaufsstelle
der
Armenarbeiten
Rigasche-Str. Nr. 18.
empfiehlt eine grössere Auswahl von Schürzen, Männer- u. Frauenhemden, Jacken in Barchent u. Creton; ferner Hauswolle, Socken, Strümpfe, Handschuhe; Dielenläufer.

Um freundlichen Zuspruch bittet im Interesse der Armen
der Vorstand der Arbeitsstätte.

Im unterzeichneten Verlage ist erschienen:
Schonung, Schutz
und
Vermehrung der Singvögel
in den Gärten und Anpflanzungen Jur jews nebst Beschreibung über das Anbringen der künstl. Nistkästen.
Zweite Auflage.
— Preis 20 Kop. —
C. Mattiesen's Verlag.



Hauptdepot: **P. Seebode,**
Riga, Kalkstrasse Nr. 26.

Verloren am 14. April eine goldene
Damenuhr.
Man bittet, sie gegen eine gute Belohnung Elisabeth Str. Nr. 25, Qu. Hochmann P. II. abzugeben.

Diejenige Dame,
welche am 14. April ihr **Portemonnaie verloren** glaubte, kann dasselbe in der **Conditorei Luchsinger** in Empfang nehmen.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: R. C.; M. Z. (7 Br.); Federwagen; L. K. (2 Br.); R. R.; Landprodukte (2 Br.); Dr. W. K.

Druck und Verlag von C. Mattiesen. Dorpat

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.

Telephon Nr. 16.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebenspaltige Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 10 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 20 Kop. (fürs Ausland 25 Pfg.) und im Reklameteil 30 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 87. Dienstag, den 17. (30.) April 1912.

Neue
Beleuchtung
mit flüssigem Gase (Blaugas).

Jeder örtliche Vertreter wird als Konzessionär in der Gasbeleuchtung in seiner Stadt und im Kreise betrachtet.

Vertreter gesucht.

Melden: Verwaltung d. Actiengesellschaft „PROMET", St. Petersburg, Soljanoi Per. 16.



Inland.

Die Presse des Außenministers.

Der Außenminister Ssasonow kann mit der Presse, die er anläßlich seiner großen Duma-Rede hat, zufrieden sein. Die Presse verhält sich sogar seiner Duma-Deklaration gegenüber wohlwollender, als eine ganze Reihe von Abgeordneten, von denen einige mit Recht auf die z. T. recht argen Mängel im russischen Konsulatswesen aufmerksam machten, während andere in z. T. naiver Weise dem Minister auseinandersetzten, was sie alles besser als er gemacht hätten, wenn sie an seiner Stelle säßen.

Durch die Verlesung seiner Rede erzielte der Minister keinen rhetorischen Erfolg, was zum großen Teil darauf zurückzuführen sein dürfte, daß wohl noch infolge seiner glücklich überstandenen überaus schweren Lungenerkrankung seine Stimme schwach und sehr schwer verständlich gewesen sein soll. Seine Rede unterbrach ostentativer Beifall auf der äußersten Rechten, als er der gutnachbarlichen Beziehungen zu Deutschland in warmen Worten gedachte, während seine Darlegung der russischen Politik in Persien Unruhe auf der Linken erweckte. Der Beifall, den er zum Schluß seiner Rede fand, soll etwas lau gewesen sein.

In den Couloirs äußerten sich die Nationalisten und Oktobristen, wie wir aus einer Reihe Parlamentarier-Interviews in den „Birsh. Wed." ersehen, durchaus anerkennend über die Ausführungen des Ministers, während die Opposition, begonnen von den Kadetten, die in Miljukow ihren speziellen Außenminister ohne Portefeuille haben, sich nicht genug tun konnten in der Verurteilung der „nichtssagenden" und „inhaltlosen" Rede — als ob ein Außenminister vor der Volksvertretung diplomatische Geheimnisse enthüllen wird und als ob die Konstatierung des vollen Einvernehmens mit Deutschland, die etwas kühle Erwähnung der Besserung der russisch-österreichischen Beziehungen, das Durchblickenlassen der Sympathie für Italien, die strenge Verwarnung an die Kreter und die verzuckerte an die Balkan-Potentaten, die offizielle Abschüttelung des Ex-Schahs und die Ablehnung einer Okkupation chinesischen oder mongolischen Territoriums nicht durchaus vielsagende Regierungsdeklarationen darstellten.

Erfreulicherweise urteilt die „Retsch" über die Minister-Rede objektiver, als ihre Parteigenossen in der Duma. Sie gehört sogar fast zu den am meisten befriedigten russischen Blättern. Die äußerliche Farb- und Glanzlosigkeit und Monotonie der Minister-Rede hat auch sie zu tadeln, mahnt aber dabei, über dem äußeren Schein nicht die vielen interessanten Details zu übersehen. Sie läßt dann eine Paraphrasierung der Rede folgen, wobei die Unbestimmtheit des ersten Teils über das Verhältnis zu den Mächten, der „warme Ton" Italien gegenüber, der die „offiziell trockene Behandlung" Oesterreich-Ungarns besonders hervortreten lasse, unterstrichen wird. Die Charakteristik der Lage auf dem Balkan zeichne sich „bei aller Vorsicht durchaus nicht durch Optimismus aus". In keinem Verhältnis zu den Tatsachen stände die scharfe Kritik an Idem (nach seiner Freiheit ringenden!) Kreta, während die Balkan-Völker für ihre „Weisheit" und für ihren „Patriotismus" warm gelobt würden. Dieser Teil der Rede sei nicht ausgeglichen und nervös. Ganz unbefriedigend findet die „Retsch" die Aeußerungen über Persien, ist sie dagegen sehr zufrieden mit der Behandlung der Probleme des Fernen Ostens, speziell der mongolischen Frage, da der Minister erklärt hat, Rußland denke an keine Lossreißung der Mongolei von China.

„Die Aphorismen Herr Ssasonows in diesem Teil der Rede werden, wie die „Retsch" mit Recht zum Schluß meint, natürlich Donner und Blitz von seiten der nationalistischen Presse hervorrufen. Man bedenke doch: ein Mensch eilt nicht, fremde Länder auf Grund lediglich der einen Erwägung, daß das „nicht gefährlich" ist, zu annektieren und weist im Gegenteil auf die Gefährlichkeit und das Risiko solcher Unternehmungen hin, sogar vom materiellen Standpunkt aus. Er ist im Begriff, die nationalen Interessen zu schützen, „ohne die gutnachbarlichen Beziehungen zu China zu stören". Das sind Gedanken, die absolut keinen Kurs auf dem nationalistischen Markte haben! Jedoch, Herr Ssasonow kommt am Schlusse der Rede nicht ohne eine gewisse Revanche an die Adresse der Nationalisten aus. Als Anlaß dafür dient ihm die amerikanische Erklärung über die Aufhebung des Vertrages von 1832. Das Thema ist zu verführerisch, um nicht einige nationalistische Arabesken anzubringen. Die Gerechtigkeit erfordert es aber hervorzuheben, daß Herr Ssasonow diese Möglichkeit nicht allzusehr mißbraucht hat."

Auch die in der auswärtigen Politik nicht gerade sehr beschlagenen „Birsh. Wed." drücken in einem längeren Artikel ihre Befriedigung darüber aus, daß der Minister augenscheinlich eine Politik ohne Abenteuer und gewagte Schritte zu führen gedenkt.

Eine recht saure Miene setzt dagegen die „Now. Wr." auf. Handelt es sich doch um eine an sich recht einwandfreie Leistung ihres Spezialfreundes, den sie wöchentlich mindestens zweimal in patriotischer Aufwallung in Grund und Boden zu schmettern gewohnt ist. Sie belobt eingangs den Minister dafür, daß er seine Richtlinien vor den Volksvertretern entwickelt hat, denn die Regierung braucht — wohlgemerkt! — in ihrer auswärtigen Politik die Sympathien des Volkes und seiner führenden Schichten (soll wohl heißen: der „Now. Wr."), um kraftvoll auftreten zu können. Dann bringt sie eine mit großen und kleinen, aber stets ganz geschickten Verdrehungen gespickte Paraphrasierung der Ministerrede, in die sie allerhand bissige Bemerkungen einflicht. Zum Schluß hält sie sich über den Optimismus des Ministers auf und schließt:

„Es ergibt sich (aus dieser Rede), daß in dieser besten aller Welten alles zum Besten steht. Ueberall herrscht erfreuliche Ordnung und die Interessen Rußlands sind überall dauernd gesichert. In den folgenden Artikeln werden wir auf jede der Illusionen des Ministers einzeln und ausführlich eingehen."

In der rechtsradikalen „Semschtschina" beschmäht Herr Glinka den Außenminister, der Rußland überall (namentlich im Bündnis mit England) Erniedrigungen entgegenführt und das Prinzip der „Nichteinmischung" predigt. Nur das Vorgehen gegen die amerikanischen Juden ist Herrn Glinka ein Lichtblick.

*

Zum Schluß sei auf eine charakteristische kleine Episode aufmerksam gemacht: Als sich nach der Minister-Rede die Abgeordneten zum Wort meldeten, drängte sich, wie die „Birsh. Wed." erzählen, schließlich auch Herr Gulkin (Nat.) zum Präsidentenplatz. „Sie wünschen zur auswärtigen Politik zu sprechen?" fragte ihn erstaunt und besorgt Herr Rodsjanko, und die Vizepräsidenten und Sekretäre blickten erschreckt auf. „Nein, nur zur Abstimmung", erwiderte der Abgeordnete. Von der Präsidium-Tribüne soll man deutlich einen Seufzer der Erleichterung vernommen haben. — Um nun diese kleine Szene voll zu goutieren, muß eingeschaltet werden, daß Herr Gulkin bäuerlicher Abgeordneter des fernen Gouv. Bessarabien ist. Das Abgeordneten-Lexikon gibt über ihn an: „Bauer des Dorfes Tschinschewok-Teleneschty. Hat häusliche Bildung genossen. Altgläubiger. Vorsitzender der örtlichen Sektion des „Verbandes des russischen Volkes". — Nun hat aber Herr Gulkin doch, wie wir heute im Parlaments-Bericht nachtragen, die Hoffnung des Präsidiums getäuscht und, als er als letzter zum Wort kam, der Regierung als stolzer, alle Fäden der Diplomatie durchschauender Patriot vorgehalten, sie hätte das „schimpfliche Abkommen" mit dem Michel in Potsdam nicht abschließen sollen.

Wenn Minister Ssasonow sich diese Mahnung nur genügend zu Herzen nimmt: Kindermund tut doch Wahrheit kund!

Zum Ausbau des Kleinbahnnetzes in Livland.

Ein bedeutsamer Beschluß für den Ausbau unseres Kleinbahnnetzes in Livland ist, wie wir der „Rig. Rdsch." entnehmen und wie in der Hauptsache auch die anderen Rigaer Blätter berichten, vorgestern auf der Generalversammlung der Wolmarschen Zufuhrbahn-Gesellschaft gefaßt worden.

Wie gemeldet, plante die Gesellschaft den Bau eines Schmalspurbahn-Ringes im Zentrum von Livland in der Art, daß die bereits fertiggestellte und dem Betrieb übergebene Strecke Haynasch-Wolmar-Smilten einen ringförmigen Ausbau, resp. eine Ergänzung finden soll in der von der Wolmarschen Zufuhrbahn-Gesellschaft projektierten Linie Smilten-Neu-Pebalg-Alt-Pebalg-Siggund und Riga als Endpunkt (nachdem die Kommission für neue Bahnen die Verlegung des Endpunktes nach Hinzenberg resp. Fortsetzung über Lemsal nach Puikeln, wie ursprünglich geplant wurde, als kommerziell inopportun bezeichnet hatte).

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Renkontre Miljukow-Purischkewitsch in der Duma-Sitzung. Miljukow auf 10, Purischkewitsch auf 1 Sitzung ausgeschlossen.

Französischer Flieger †.

Die Pforte weigert sich, die Dardanellen zu öffnen, solange die Italiener im Aegäischen Meere sind.

Ein englischer Kreuzer arretiert die kretischen Abgeordneten auf der Reise nach Athen.

Die überaus wichtige Verlegung des Endpunktes des Kleinbahn-Ringes nach Riga hat sich nur als möglich erwiesen auf Grund eines mit der I. Gesellschaft für Zufuhrbahnen getroffenen Uebereinkommens, das nun seine Sanktion in der Generalversammlung der Wolmarschen Zufuhrbahn-Gesellschaft gefunden hat.

Die I. Zufuhrbahn-Gesellschaft (die ja die Walk Pernau-Fellin-Revaler Schmalspurbahn in unseren Provinzen exploitiert) plante den Bau einer neuen Linie von Kürbelshof (unweit von Moisekül) über Salisburg-Allendorf-Puikeln-Lemsal-Neubad-Zarnikau nach Riga (genauer Mühlgraben.) — Das zwischen der I. Zufuhrbahn-Gesellschaft und der Wolmarer Zufuhrbahn-Gesellschaft erzielte Uebereinkommen plant nun folgendes:

Die Wolmarsche Zufuhrbahn läßt ihr Kleinbahnprojekt Smilten-Pebalg-Siggund über Schloß Rodenpois, Waldenrode, Bergshof führen und, statt in Hinzenberg, auf Aahofschem Terrain bei Bellenhof ausmünden (geplante Gesamtlänge etwa 160 Werst), während die I. Zufuhrbahngesellschaft ihre bei Mühlgraben mündende Linie Kürbelshof-Riga (ca. 145 Werst) kurz vor dem Endpunkte bei Magnushof um den Stintsee herumgehen läßt zum östlichen Teil des Sees. Nach Vereinigung mit der Strecke der Wolmarschen Gesellschaft führt die Linie über die Jägel bei den Salamanderwerken und an Schreyenbusch vorbei bis zur Plettenberg-Straße, wo der Passagierbahnhof für beide Strecken gedacht ist. Wie verlautet, beabsichtigt die Stadt Riga das nötige Terrain unentgeltlich herzugeben, wofür die I. Zufuhrbahn-Gesellschaft verpflichtet werden soll, eine Straßenbahnüberführung über den Mühlgrabener Strang für die Kaiserwald-Tramlinie nach Analogie des Alexander-Viadukts zu erbauen.

Beide Kleinbahnprojekte, sowohl Kürbelshof-Riga als auch Smilten-Pebalg-Riga, sollen Anfang Mai der Kommission für neue Bahnen zur Begutachtung vorliegen. Sie werden wohl kaum auf ernsthafte Hindernisse stoßen.

Dorpat, 17. April.

Der ordentliche Adelskonvent der Livländischen Ritterschaft ist, wie wir aus den Rigaer Blättern ersehen, zum 4. Mai einberufen worden.

— Der Vizegouverneur von Livland Wirkl. Staatsrat Kammerherr A. J. Kelepowski kehrte, den Rigaer Blättern zufolge, vorgestern aus Petersburg nach Riga zurück und hat seine Amtsobliegenheiten wieder übernommen.

—u— Oberpahlen. Nach dem Eisgange sind auch in diesem Frühjahr auf der Pahle einige tausend Baumstämme in den Embach geflößt worden. Zu dem Abhölzen der Gutswälder wie zu dem recht mühsamen Flößen der Balken hatte die Handelsfirma, welche die Waldparzellen erworben hatte, nicht wenige Arbeiter

Feuilleton.

Naturgeschichte der Pariser Apachen.

Der Apache lebt auf der Straße, er stirbt auch meist auf der Straße; er wird sogar manchmal auf der Straße geboren. Von seinen Eltern weiß er in der Regel nichts, da seine Eltern auch nichts von ihm wissen. In Paris herrscht zwar, wie in ganz Frankreich, seit etwa 30 Jahren allgemeiner Schulzwang. Da der Apachenknabe aber als Kind der Wildnis ein Feind der Gesetze ist, besucht er die Schule grundsätzlich nicht. Er lernt daher auch die französische Sprache nur wenig kennen. Sein Idiom ist das Argot. Da niemand sich die Mühe gegeben hat, ihm einen Namen beizulegen, schafft er sich selbst einen Namen durch seine Heldentaten. Der „Tiger von Belleville", „Bibi von Mont Parnasse", der „Schrecken von Sebasto" und ähnliche romantische Titel finden wir im Gotha-Jahrbuch der Apachen. Seine Laufbahn beginnt der Apache mit Laden- oder Taschendiebstählen; er sucht in Rinnsteinen nach verlorenen gegangenen Sousstücken und öffnet an Bahnhöfen, Theatern und Cafehäusern die Türen der Wagen und Automobile.

Mit zehn Jahren fängt der Apache an zu rauchen und Absinth zu trinken; mit elf Jahren ist er im Besitz eines „coustache", eines langen Messers; mit zwölf Jahren tritt er in Beziehung zu seinem intimsten Freunde, dem „Genossen Browning", dem Taschenrevolver. Gleichzeitig macht er seine ersten Liebesstudien. Der Apache hat weder Anlagen zum Romeo, noch zum Cherubim, noch zum Fortunio, am allerwenigsten zum Toggenburg. Er ist durchaus Antifeminist. Die Dirnen der Vororte und Festungswerke, die stets ein Messer im Strumpfband tragen, sich weder vor Himmel noch Hölle noch Polizei fürchten und nächtliche Wanderer mit der Verwegenheit eines Fra Diavolo angreifen, zittern vor diesen Knaben der Apachenbanden, sind zu jedem Verbrechen für ihren Herrn und Gebieter bereit und tragen die Striemen und Beulen an ihrem Körper mit Stolz als Denkzeichen der Liebeslaunen der Apachen-Paschas.

Die Apachencorps leben nach besonderem Comment, und der Verachtung der Staatsgesetze kommt ihr strenger Gehorsam gegen das Apachenrecht gleich. Das Strafgesetzbuch ist nicht schwer zu lernen: Auf Verrat steht der Tod. Eine andere Strafe als Tod oder allenfalls Verstümmelung kennt der Apache nicht. Der Pariser Apache ist wie sein Namensvetter im wilden Westen tätowiert. Seine Tracht besteht in weicher Schlappmütze, buntem Hemd, rotem, losem Halstuch, roter Leibbinde, weiten Hosen mit meist absatzlosen Bindeschuhen, die ihm einen wiegenden, schleichenden Schritt ermöglichen. Am Tage schläft er meistens.

In allen Stadtteilen von Paris kann man die Bekanntschaft der Apachen machen — auch auf den großen Boulevards und in den Champs Elysées. Bevorzugt von den Herren sind die östlichen Ausläufer des Montmartre, Belleville, Ménilmontant; im Süden Grenoble. Die Apachenbörse findet sich in den Schnapskneipen des Faubourg Montmartre. Das eigentliche klassische Quartier ist aber die Markthallengegend und die alten Feudalstraßen am Boulevard Sebastopol und in Saint-Merry. Da findet sich auch die berüchtigte Rue Aubry-le-Boucher, wo der neueste Schutzpatron der Apachen, Liabeuf, seine Heldentaten verrichtet hat. Der Todfeind der Apachen ist die „rousse" — zu deutsch die Schutzmannschaft. Dem „Flic", dem Polizisten, geht man mit dem Schlachtruf „Mort aux vaches" zuleibe — was ebenso geheimnisvoll und unverständlich wie schreckenerregend klingt. Der Lieblingssport der Apachen ist das Abstechen oder Abschießen vorübergehender Citoyens. Es ist ein Irrtum, wenn man annimmt, daß die Apachen nur aus Raublust morden. Zum Gelderwerb hält man sich ja die Apachendamen, die ihre Opfer in verrufenen Hotels bestehlen. Messer und Revolver dienen nur zu edlem Waffenspiel und zu den homerischen Kämpfen der Apachenbanden unter einander, bei denen meist eine Helena mit zerzaustem Haar den Einsatz bildet.

Ganz Paris fürchtet seine Apachen, aber ganz Paris bewundert auch mit geheimem Grauen seine Apachen, die den Ruf der Lichtstadt so vermehrt haben. Man äfft ihre Sprache nach, man singt ihre gemeinen Lieder, man gibt Apachen-Maskenbälle, man tanzt ihre wilden, rohen Tänze. Der Apache hat sich den Roman und das Theater und die Lyrik erobert, und manche Damen der vornehmen ganzen oder halben Welt scheinen sich nach der Liebe eines schmierigen, fuselduftigen, fahlwangigen Apachenlümmels zu sehnen. Auch reisende Engländer und amerikanische Milliardäre suchen die Apachenkneipen des Hallenviertels auf. Das Gesindel, das sich da trinkgeldheischend an sie drängt, ist aber oft von spekulativen Ausbeutern ebenso bezahlt, wie die Cancantänzerinnen auf den Pariser Bällen. Die Fremden bekommen also nur eine geschminkte Apachenwelt zu sehen. Vor der Berührung mit wirklichen Apachen möge sie der Himmel behüten!

Die Feigheit dieser Apachen wird nur noch durch ihre Heimtücke und Grausamkeit gegen Schwächere und Wehrlose übertroffen. Bei den heutigen Apachen ist nur der Name neu, der in den letzten neunziger Jahren aufkam. Tatsächlich hat es Apachen gegeben, solange das Seine-Babel dasteht. Die mindestens 50 000 Apachen aller Spielarten, die heute Paris unsicher machen, verehren in den Spießgesellen der „cours de miracles" des Mittelalters ihre Ahnen. Alle Schrecken der Justiz des 16., 17. und 18. Jahrhunderts haben nichts gegen sie vermocht. Immer wieder haben sie sich das Pflaster von Paris erobert,

aus verschiedenen Gegenden angeworben. In der bunt zusammengewürfelten Schar waltete natürlich nicht das beste Einvernehmen und vor einigen Tagen kam es unter dem Einfluß des Alkohols in Oberpahlen zu einer wilden Schlägerei; dabei wurde ein fremder Arbeiter durch Messerstiche (Stich in die Lunge) so schwer verwundet, daß er ins Hospital geschafft werden mußte.

Riga. Mit Dr. med. Johann Ed. Miram ist am vorigen Sonnabend einer der angesehensten und tüchtigsten Aerzte Rigas und eine ungemein anziehende Persönlichkeit durch den Tod abgerufen. Er war am 2. Februar 1851 zu Riga als Sohn des Bankiers Joh. F. Miram geboren, studierte, zugleich als eifriger Corpsbursch der „Frat. Rig." zugetan, von 1870—76 in Dorpat Medizin, war Assistent Ernst v. Bergmanns und folgte seinem Chef auch auf den Schauplatz des russisch-türkischen Krieges von 1877/78. Seit 1880 wirkte er mit wachsendem Erfolge als praktischer Arzt in Riga, sich in der Folge mehr der inneren Medizin zuwendend.

— Zur Streikbewegung berichten die Rigaer Blätter vom gestrigen Tage: Am Sonnabend legten auch die Arbeiter der Maschinenfabrik Rich. Pohle und der Eisengießerei von Th. Bartuschewitz die Arbeit nieder, haben aber heute, wie auch die Arbeiter auf der Schiffswerft Lange u. Sohn, die Arbeit wieder aufgenommen. — Heute streiken die Arbeiter auf der Fabrik von Otto Erbe.

Reval. Die Estländische Literärische Gesellschaft hat am 12. April auf Vorschlag des Direktoriums den Ritterschaftshauptmann Baron Dellingshausen zum Ehrenmitgliede ernannt. — Außerdem fand die Aufnahme von 29 neuen Mitgliedern statt, so daß die Mitgliederzahl der Gesellschaft nunmehr 700 überschritten hat.

Wesenberg. Am nächsten Freitag veranstaltet, dem „Wesenb. Anz." zufolge, die „Gesellschaft zur Bekämpfung der Tuberkulose in Estland" in Wesenberg einen „Tag der weißen Blume."

Hapsal. Laut Vorstellung des Estländischen Gouverneurs hat, wie die Revaler Blätter hören, die Kaiserin Maria Feodorowna die Verfügung getroffen, daß das nach Liquidation des unter dem Protektorat Ihrer Majestät stehenden Hapsalschen Kinder-Marien-Asyls verbleibende Vermögen zwischen der Hapsalschen lutherischen Kirche und der Hapsalschen orthodoxen Kirche zu teilen ist, und zwar hat die letztere das Geld für den Umbau der Kirche zu verwenden.

Mitau. Der Kurator des Rigaschen Lehrbezirks Wirkl. Staatsrat S. M. Prutschenko hat sich zwecks Revision der Lehranstalten auf einige Tage nach Mitau begeben.

Die Lena-Demonstrationen in Petersburg.

Petersburg. Wie bereits gestern telegraphisch gemeldet, ist es am Sonntag auf dem Petersburger Newski und in einigen Vororten zu großen, von Studierenden inszenierten Massendemonstrationen wegen des Lena-Blutbades gekommen.

Am Freitag hatten, wie wir dem Bericht der „Pet. Ztg." entnehmen, bei verschiedenen Fabriken zum Teil recht große Arbeitermeetings stattgefunden. Auf ihnen wurde über die Ereignisse in den Lena-Goldminen und über die Veranstaltung einer Demonstration verhandelt. Die Hauptaufreizer wurden in der Nacht auf Sonnabend verhaftet. Aehnliche Vorgänge fanden auch in der Universität und in anderen Hochschulen statt, wobei hier wie auf den Arbeitermeetings beschlossen wurde, am Sonntag, den 15. April, auf dem Newski Prospekt eine Protest-Demonstration zu veranstalten und in der Kasanschen Kathedrale die Zelebrierung einer Seelenmesse für die Gefallenen zu verlangen. Gleichzeitig wurden unter den Arbeitern in Massen Proklamationen verteilt, die sie direkt aufforderten, am Sonntag um 12 Uhr vor der Kasanschen Kathedrale zu erscheinen. Gleiche Proklamationen wurden in der Universität und allen Hochschulen verteilt und ausgehängt. — Die Arbeiter einiger Fabriken veranstalteten einen eintägigen Proteststreik.

Der Stadthauptmann berief am Sonnabend eine Konferenz aller Polizeimeister und Pristaws. Diese beschloß, eine Demonstration in keinem Fall zuzulassen. Infolgedessen wurden schon am frühen Morgen die Höfe einer Reihe von Häusern an der Kasanskaja, am Newski Prosp. und an den angrenzenden Straßen mit Polizei zu Fuß und zu Pferde sowie Gendarmen besetzt.

Am Morgen des 15. April zeigte der Newski sein gewöhnliches Gepräge, und es schien, daß aus der Demonstration nichts werden solle. Doch allmählich fiel die immer mehr anschwellende Zahl der Studenten im Publikum auf. Gegen 12½ Uhr waren die Straßen und der Square vor der Kasanschen Kathedrale von Studenten stark besetzt. Auffällig war es, daß Arbeiter fast ganz fehlten. Noch schien alles harmlos zu sein und die Polizei zeigte sich nicht. Doch ganz plötzlich bildete sich auf dem Kasanschen Square ein großer, etwa 500 Köpfe zählender Haufe von Studenten und Kursistinnen, die schnell ihre Köpfe entblößten und das „Ewige Gedächtnis" zu singen begannen. Gleichzeitig wurden eine große und mehrere kleinere rote Fahnen entfaltet. Die Polizei drang nun aus den Höfen hervor, trieb die Demonstranten auseinander und drängte sie nach beiden Seiten des Katharinen-Kanals. Dabei machte die Polizei einigemal von der Nagaika Gebrauch. Die Personen, die die roten Fahnen gehißt hatten, die übrigens von Polizeioffizieren sofort beseitigt wurden, wurden verhaftet. Die beiden Haufen, die längs den beiden Kais des Katharinen-Kanals zur Erlöser-Kirche getrieben wurden, vereinigten sich bei dieser und veranstalteten eine neue Demonstration mit dem Gesang des „Ewigen Gedächtnisses". Gleichzeitig hatte sich bei der Stadtduma eine neue Gruppe gebildet. Das „Ewige Gedächtnis" wurde fast in allen Fällen von der „Marseillaise" abgelöst. Bei der Duma war die Zahl der Schutzleute nicht groß: sie ritten in den Haufen und trieben ihn bald durch Nagaikahiebe auseinander. Doch bildeten sich fortwährend neue Gruppen. — Indessen erhielten die Studenten von den Arbeitern die Nachricht, daß sie zur Demonstration nicht erscheinen könnten, da sie nicht über die Brücken in die Stadt gelassen würden.

Zu einem der Komik nicht entbehrenden Zwischenfall kam es vor der römisch-katholischen Kirche, wo gerade ein Gottesdienst abgehalten wurde. Die Demonstranten mischten sich unter die Andächtigen auf dem Platz vor der Kirche. Hier geriet die Polizei in Verlegenheit, da ein gewaltsames Auseinandertreiben der Kirchgänger nicht gut anging. Man bat die Leute also höflich, auseinanderzugehen. Kein Ueberreden half, bis die Polizei den Platz mit eisigem Wasser besprengen ließ. Nun stob das Publikum auseinander.

Mittlerweile hatten sich größere Haufen von Demonstranten vor dem Katharinen-Square angesammelt, die nun auf beiden Seiten des Newski zur Anitschkow-Brücke zogen. Hier wurden sie schließlich zum Umkehren gezwungen. Der Gesang des „Ewigen Gedächtnisses" ging bald in die „Marseillaise" über, die ebenfalls mit entblößten Köpfen gesungen wurde. Eine Sotnja Ural-Kosaken nahm Aufstellung vor dem Anitschkow-Palais, zog aber aber bald wieder, ohne in Aktion getreten zu sein, ab. Mit den letztgenannten Anhäufungen hatte die Demonstration gegen 2 Uhr ihren Höhepunkt erreicht. Die in die Seitenstraßen getriebenen Demonstranten kehrten nicht mehr zurück. Der Trambahnverkehr wurde mehrmals auf ganz kurze Zeit unterbrochen. Um 3 Uhr hatte der Newski Prospekt sein gewöhnliches Aussehen fast vollständig wiedererlangt. Die Gesamtzahl der Demonstranten wird auf ca. 10 000 geschätzt. Die einzelnen Haufen bestanden aus zirka 50—300 Personen.

Währenddessen hatten die von Studierenden aufgereizten und angeführten Arbeiter mehrfache Versuche gemacht, über die Brücken zum Newski vorzudringen, doch wurde den revolutionäre Lieder singenden Haufen von starken Polizeiaufgeboten der Weg versperrt. Die Demonstranten wurden allmählich auseinandergetrieben. Auch hier sind mehrere Verhaftungen vorgekommen. So sind mehrere Personen verhaftet, die heliographierte Proklamationen der Arbeiterkonseils und der Studentenkoalitionen verbreiteten. Am Abend sind darauf hin Haussuchungen erfolgt.

Im ganzen sind 182 Personen — Studenten, Kursistinnen und Arbeiter — verhaftet worden.

Der Oberprokureur des Synods Sabler hat sich am 13. April nach Livadia begeben, von wo er, wie die Residenzblätter berichten, für einen dreimonatigen Urlaub ins Ausland fährt. Ihn wird sein Gehilfe Damanski vertreten.

— Wie in unseren gestrigen Telegrammen erwähnt worden, fand vorgestern in der Petersburger Kasanschen Kathedrale eine Seelenmesse für die Opfer der „Titanic" statt, der außer Vertretern der Regierung und besten Petersburger Gesellschaft auch der englische und amerikanische Botschafter beiwohnten. Die Kathedrale war überfüllt, und eine große Anzahl von Menschen mußte auf der Straße die Seelenmesse anhören. Nach Schluß der Messe wurde ein Beileidstelegramm an den englischen Premierminister Asquith und den Staatssekretär des Auswärtigen der Vereinigten Staaten Knox gesandt. Die Telegramme, die vom Admiral de Livron verfaßt und unterzeichnet worden waren, drückten der britischen Nation das tiefe Mitgefühl und die Bewunderung für den glänzenden Heroismus und die hohe Moral ihrer Söhne und Töchter aus. — Chomjakow hat Lord Wearsdale, dem Präsidenten der englischen Deputation, gleichfalls ein herzliches Beileidstelegramm gesandt.

— Großes Aufsehen erregt in Petersburg ein Tätlichkeits-Rencontre zwischen einem früheren Gendarmerie-Offizier, dem jetzt dem Krigsminister zukommandierten Oberstleutnant Mjassojedow, und dem Redakteur der „Wetschern. Wr." Boris A. Ssuworin. Unlängst hatten wir die Nachricht wiedergegeben, daß der erwartete Rücktritt des Kriegsministers im Zusammenhang stehe mit dem Verrat militärischer Geheimnisse an eine ausländische Macht durch einen dem Minister zukommandierten höheren Offizier, der früher die Kontrespionage geleitet hatte. Diese Nachricht war zuerst in der „Wetsch Wr.", der Abend-Ausgabe der „Now. Wr.", erschienen. Oberstleutnant Mjassojedow war daraufhin in die Redaktion gekommen und hatte die Nennung des Autors des betr. Artikels verlangt. B. A. Ssuworin hatte ihm jedoch nur den Abdruck einer Widerlegung zugesagt. Am Sonntag war Oberstleutnant Mjassojedow auf dem Rennplatz im Klubpavillon erschienen, hatte Ssuworin mit Händedruck begrüßt, eine nochmalige Aussprache mit ihm erbeten und, wie die „Now. Wr." behauptet, hinterrücks, als er ihn aufforderte, in einen Nebenraum zu kommen, ihm eine Ohrfeige gegeben. Herr Ssuworin schlug zurück. Es entspann sich eine Schlägerei, in deren Verlauf der Offizier sogar einen Revolver zog. Die Kämpfenden wurden rasch getrennt. — Der Fall erregt ein um so größeres Aufsehen, als sich bereits die parlamentarischen Kreise um die völlige Klarstellung der angeblichen Spionageaffäre bemühen. Ssuworin behauptet, er besitze unwiderlegliches Material für die Schuld des gen. Offiziers.

— Der Oberlehrer der russischen Sprache und Literatur an den Schulen zu St. Petri Staatsrat Konon Kononowitsch Schorochow ist, wie die „Pet. Ztg." mitteilt, soeben zum Direktor der Realschule zu Mohilew ernannt worden. Staatsrat Schorochow wurde 1858 in Dorpat geboren und studierte nach der Absolvierung des Gymnasiums seiner Vaterstadt an der Universität slawische Sprachkunde. Nachdem er 1881 seine Studien abgeschlossen hatte, wurde er im Januar 1882 Oberlehrer der russischen Sprache am Stadtgymnasium zu Riga, wo er bis zu seiner 1891 erfolgten Berufung an die Petri-Schule verblieb. Die „Pet. Ztg." widmet ihm eine sehr anerkennende Charakterisierung als Lehrer und Pädagoge.

— An der russisch-deutschen Grenze bei Wirballen-Eydtkuhnen dauern die Verhaftungen an. Nachdem der preußische Grenzkommissar Dreßler in Wirballen und der Chef des Postkontors in Wirballen Herr Fall als Spion in Eydtkuhnen verhaftet worden waren, wurde am 12. April der russische Eisenbahnkondukteur Kurakin auf preußischem Territorium arretiert. Einen Tag vorher wäre ein russischer Gendarmerie-Unteroffizier aus Wirballen, der in Zivilkleidung auf preußischem Territorium spazierte, beinahe festgenommen worden. Es gelang ihm jedoch zu entschlüpfen. In Anlaß dieser beunruhigenden Zeitungsmeldungen hat die „Now. Wr." sich an eine kompetente Persönlichkeit im Ministerium gewandt und von dort erfahren, daß der Kondukteur Kurakin wegen einfacher Betrügereien auf deutschem Boden verhaftet worden ist. Seine Verhaftung hat also mit der Affäre Dreßler nichts zu tun. Gegen Dreßler liege in der Tat ein sehr belastendes Material vor. Von der Affäre mit dem Gendarmerie-Unteroffizier habe man im Ministerium garkeine Kenntnis. — Uebrigens betont der Gewährsmann der „Now. Wr.", daß die deutsch-russischen Beziehungen an der Grenze durchaus freundschaftliche und gute sind.

— Vor einiger Zeit hatte Prof. K. vom Institut der Verkehrsingenieure den Studenten J. ersucht, zum Examen kein Portefeuille mitzunehmen, da dies Verdacht erregen könnte. Der Student faßte, wie die „Now. Wr." berichtet, diese Bemerkung als Beleidigung auf und forderte den Professor. Dieser lehnte natürlich die Forderung ab und stellte dem hitzigen Studenten anheim, die Angelegenheit dem Aeltestenrat der Studentenschaft zu unterbreiten.

— Die „Kiewsk. Mysl" ist für Abdruck eines Artikels des Fürsten Meschtscherski aus dem „Graschdanin" mit 300 Rbl. und die Charkower Zeitung „Utro" mit 100 Rbl. gepönt worden.

Politischer Tagesbericht.

Angeblich bevorstehende Einschränkung des Kriegsschauplatzes.

Die „Neue Freie Presse" erhält von gut unterrichteter Seite die Mitteilung, daß Verhandlungen der Mächte über die Lokalisierung des italienisch-türkischen Krieges bevorstehen. Die Verhandlungen werden auf Anregung des englischen und des russischen Kabinetts vermutlich in London geführt werden. Es soll sich darum handeln, eine Vereinbarung der Mächte darüber zustande zu bringen, daß Italien seine kriegerische Aktion nicht auf das Aegäische Meer ausdehne, sondern auf Afrika beschränkt werde.

Man glaubt, daß die geplante Aktion der Italiener im Aegäischen Meere nicht stattfinden wird.

Der Jesuiten-Erlaß im Deutschen Reichstage.

Am Freitag verhandelte der Reichstag die von den Nationalliberalen eingebrachte Interpellation über die Handhabung des Jesuiten-Gesetzes in Baiern, deren Besprechung mehrere Stunden in Anspruch nahm, obwohl sie im Grunde genommen ziemlich überflüssig war, denn die Antwort des Reichskanzlers fiel so aus, daß die Interpellanten wohl davon hätten befriedigt sein können.

Namens der Nationalliberalen begründete der Abg. Junck die Interpellation, indem er ausführte: Beim Erlasse des Jesuiten-Gesetzes wollte man den Orden in allen seinen Erscheinungen treffen. Missionsversammlungen abzuhalten ist den Ordensgeistlichen verboten worden; hierzu muß man aber auch die Konferenzen rechnen, die fast stets einen religiösen Charakter haben und die deshalb im Gegensatz zu der Auffassung der baierischen Regierung auch verboten sind. Der Erlaß kann als erster Vorstoß gegen die kirchenrechtliche Gesetzgebung angesehen werden. Es sind aber auch politische Gründe vorhanden, die den Reichskanzler veranlassen könnten, zu erwägen, ob nicht das Ueberwachungsrecht des Reiches eingreifen müsse. Der Bundesrat mag positiv bestimmen, was gesetzlich verboten oder erlaubt ist. Damit würde Klarheit geschaffen werden im Interesse des konfessionellen Friedens.

Reichskanzler v. Bethmann Hollweg: Den Jesuiten ist es untersagt, sich in Deutschland niederzulassen. Beim Erlaß der Ausführungsbestimmungen zum Jesuiten-Gesetz ist ausdrücklich gesagt worden, wenn im Laufe der Zeit weitere Bestimmungen zu erlassen sich als notwendig herausstellen sollte, sind ergänzende oder abändernde Anordnungen zu treffen. Eine bestimmte Definition des Begriffes Ordenstätigkeit war hiernach nicht vom Bundesrat gegeben. Trotzdem ist die Auslegung dieses Begriffes der Ordenstätigkeit bis in die neueste Zeit in sämtlichen Bundesstaaten im wesentlichen die gleiche gewesen. („Hört! Hört!") Danach hat man jede Art seelsorgerischer Tätigkeit als Ordenstätigkeit erachtet; nur bei Familienfeiern war sie erlaubt. Man hat aber das Lesen stiller Messen sowie das Spenden der Sterbesakramente gestattet, soweit dem landesgesetzliche Vorschriften nicht entgegenstehen. Auch Konferenzen sozialen und religiösen Inhalts sind zugelassen oder geduldet worden, sofern sie in profanen Räumen stattfanden. Zu einer hiervon abweichenden Auslegung ist die baierische Regierung gekommen, welche unter dem 11. März angeordnet hat, daß zu einer verbotenen Ordenstätigkeit in Zukunft nicht zu rechnen seien sogenannte Konferenz-Vorträge, auch in Kirchen, sowie die seelsorgerische Tätigkeit unter der Aufsicht eines Pfarrers. Eine so verschiedene Auslegung und Anwendung eines Reichsgesetzes ist selbstverständlich nicht angängig. („Sehr richtig!") Ich habe infolgedessen fortan an die baierische Regierung das amtliche Ersuchen gerichtet, mir den Wortlaut der Anordnung mitzuteilen. Dem ist sie auch nachgekommen. Baiern hat mich wissen lassen, daß es beabsichtige, beim Bundesrat einen Antrag auf Definition der verbotenen Ordenstätigkeit zu stellen. Hieraus ergibt sich eine absolut einfache und klare Sachlage. Bis zum Eingehen des Bundesratsbeschlusses wird § 1 des Jesuiten-Gesetzes im ganzen Deutschen Reiche auf Grund bestehender Uebung gleichmäßig angewendet werden. Bei dieser Sachlage glaube ich, die Diskussion über die dem Begriff einer verbotenen Ordenstätigkeit zukommenden Definition meinerseits den Bundesratsberatungen vorbehalten zu sollen.

Baierischer Bundesratsbevollmächtigter Graf v. Lerchenfeld: Die baierische Regierung hält sich innerhalb des Rahmens des Gesetzes. Der Erlaß war allerdings vertraulich. Vorher gab die Regierung den Bundesregierungen Kenntnis. Ich halte es nicht für richtig, in diesem Stadium eine Begründung des baierischen Erlasses zu geben.

Auf Antrag des Abg. Bassermann folgte dann eine längere Besprechung der Interpellation. Die Vertreter aller Fraktionen gaben Erklärungen ab. Die Interpellanten hatten die Genugtuung, daß außer dem Zentrum und seinem polnischen Anhängsel niemand für die Auslegung der baierischen Regierung eintrat, aber sie mußten sich auch überzeugen, daß ihre Ansicht über die Ersprießlichkeit des Jesuiten-Gesetzes selbst von der Mehrheit des Hauses zurzeit nicht geteilt wird. Vielmehr hat der vom Zentrum erneut eingebrachte Antrag, den noch bestehenden Rest aufzuheben, alle Aussicht auf Annahme, da mit dem Zentrum und den Polen auch die Sozialdemokraten stimmen werden.

Deutschland.

Im heiß umstrittenen zweiten oldenburgischen Reichstags-Wahlkreis Varel-Jever, den der kürzlich verstorbene fortschrittliche Politiker Albert Traeger seit 1887 vertreten hat, fand Freitag die Ersatzwahl statt. Bei ihr standen sich vier Kandidaten gegenüber, nämlich der Führer der Fortschrittlichen Volkspartei Dr. Wiemer, der Sozialdemokrat Hug, der Nationalliberale Dr. Albrecht aus Hamburg und der Kandidat des Bundes der Landwirte v. Hammerstein (Birkenfeld), der sich gleichfalls zur nationalliberalen Partei rechnete. Bei der Wahl erhielt Buchdruckereibesitzer Hug (Sozd.) 12 568, Landtags-Abgeordneter Dr. Wiemer (Vp) 11 226, Rechtsanwalt Dr. Albrecht (natl.) 1898, von Hammerstein (Bund der Landwirte) 1058 Stimmen. Es findet demnach Stichwahl zwischen Hug und Dr. Wiemer statt.

Frankreich.

Der „Figaro" meldet gerüchtweise, daß zwischen dem Gesandten Regnault in Fez und dem General Moinier anläßlich der Durchführung des in Fez proklamierten Belagerungszustandes Mißhelligkeiten entstanden seien. Regnault habe gegen verschiedene von Moinier angeordnete Maßnahmen Bedenken diplomatischer Natur und insbesondere die Notwendigkeit von Rücksichten auf die Autorität des Sultans geltend gemacht.

England.

Man fürchtet, daß aus dem Vorfall an Bord der „Olympic", auf der 53 Matrosen wegen der Einstellung nicht organisierter Heizer den Dienst verließen und sich deswegen vor dem Polizeigericht von Portsmouth zu verantworten haben, sich vielleicht ein großer Seemannsstreik entwickeln könnte. Die White Star-Linie hat, da eine Postsösung eintrat, ein Telegramm an den Generalpostmeister gerichtet, das den Passus enthält: Wir hoffen, daß Sie offiziell unseren Bestrebungen, eine gehörige Bestrafung der Mannschaft für ihre meuternde Haltung durchzusetzen, unterstützen werden, da wir bezweifeln müssen, die Disziplin wieder herzustellen und die Abfahrtsdaten der Schiffe inne zu halten, wenn nicht Festigkeit gezeigt wird. — Inzwischen ist die „Olympic" gezwungen gewesen, nach Plymouth zurückzukehren. Bei der gegen die Seeleute eingeleiteten Untersuchung hat der fünfte Offizier der „Olympic" sich genötigt gesehen, das Bestehen großer Mißstände an Bord zuzugeben. Withers gab zu, daß die Bemannung sehr knapp war. Die Offiziere mußten bei der Abfahrt das Achterteil des Schiffes losmachen, Stewards wurden hinunter geschickt, um als Heizer zu helfen. Der Offizier konnte nicht leugnen, daß die „Olympic" eine zusammengelesene Mannschaft besaß und daß von 200 Mann der Besatzung nur drei Zeugnisse über vorherigen Dienst beibringen konnten. Die zerlegbaren Boote waren unbrauchbar und hatten jahrelang in Geschäftslokalen gelegen, ohne auseinander genommen zu werden. — Die Sympathie des Publikums ist offenbar auf Seiten der Seeleute.

Marokko.

Die Desertionen aus den marokkanischen Truppenteilen scheinen einen recht beträchtlichen Umfang angenommen zu haben. So wird aus Tanger gemeldet: „Ein scherifischer Tabor in der Stärke von 175 Mann, der unter der Führung des Hauptmanns Vary steht, desertierte aus dem Lager von Arbua mit Waffen, Gepäck und Pferden. Die Deserteure sollen nach Norden abgezogen sein." — Die Lage bei Elksar wird immer bedrohlicher. Hauptmann Vary meldet vom 24. April, daß die Infanterie noch im Lager sei, daß sich aber eine lebhafte Unruhe bemerkbar mache. Die Instrukteure und Kaids seien in das Zelt des Hauptmanns geflohen, es seien schon mehrere Gewehrschüsse gefallen, ohne indessen jemand zu verletzen. Man befürchtet, daß die Dschebalas, unterstützt von aufrührerischen Reitern, einen nächtlichen Angriff machen. Unter den Reitern befinden sich dem Vernehmen nach mehrere aus Fez entflohene militärische Chargen. — Die Beunruhigung ist bereits so gestiegen, daß schon der Ruf nach französischen Kriegsschiffen laut wird. Aus Tanger wird gedrahtet, es sei fraglich, ob die in Arbua eingetroffenen Verstärkungen genügen, da auch die von Vary befehligten scherifischen Truppen desertieren dürften. Die Rückwirkung der Ereignisse in Fez auf die Meuterer in Arbua werde sich bald auch in Nord-Marokko fühlbar machen.

Nordamerika.

Vor der Senats-Kommission zur Untersuchung der „Titanic"-Katastroph

---

und wir werden es auch trotz der eben vorgenommenen erhöhten Sicherheitsmaßnahmen nicht erleben, daß sie aus der Stadt Victor Hugos und Eugène Sues verschwinden.

Mannigfaltiges.

An den Untergang der „Titanic" knüpfte dieser Tage im Berliner Institut für Meereskunde Professor W. Laas Betrachtungen über die Sicherheit der Personenschiffahrt. Er meinte, daß Rettungsboote auf den Riesendampfern in den meisten Fällen kaum mehr als eine Dekoration seien. Nur bei ganz ruhiger See und wenn der Dampfer sich nicht zur Seite neigt, könne man sich ohne Gefahr herablassen. Professor W. Laas ging auf die technischen Schwierigkeiten der Unterbringung der Boote, ihres Herablassens in See, auf die engen Raumverhältnisse im Boote ein, wo die Leute zusammengedrängt sind wie in einem dicht besetzten Wagenabteil 3. Klasse. Er scheute sich nicht, sich für eine Verringerung der Zahl der Boote auszusprechen, aber dafür eine Verbesserung der Rettungsmittel zu fordern. Des ferneren schlägt er vor: Die Eisgefahr im Atlantischen Ozean ist dauernd vielleicht durch ein starkes Kontrollschiff zu beobachten. Mittelst starker drahtloser Telegraphie sind diese Meldungen weiter zu geben. Sämtliche Schiffe auf den Hauptverkehrslinien müssen mit drahtloser Telegraphie und Scheinwerfern — wie das ja auch im Suez-Kanal Vorschrift ist — ausgestattet werden. Vielleicht könnte man auch bei unsichtigem Wetter dem Schiffe elektrisch angetriebene unbemannte Boote als „Fühler" vorausschicken. Die Anforderungen an die „Unsinkbarkeit" der Schiffe müssen noch weitergehen. Man muß die Schotten höher hinauf führen. — Vorteilhafter als Rettungsboote werden vielleicht große Flöße sein.

— Vorernährung der Mütter. Die Stadt Charlottenburg hat dem Hauspflegeverein eine Summe zur Verfügung gestellt, aus der an unbemittelte oder wenig bemittelte Schwangere vier Wochen vor der Entbindung und für die Zeit des Wochenbettes Beihilfen gewährt werden sollen, um sie für ihre Aufgabe des Selbststillens vorzubereiten. Die Beihilfe besteht meist in der Verabreichung eines kräftigen Mittagessens oder in der Lieferung sonstiger Lebensmittel.

— Ein Uhrwerk aus Glas. Aus Zwiesel im Bairischen Wald wird den „M. N. N." geschrieben: Der seit vielen Jahren an der Theresienthaler Kristallglasfabrik des Herrn Egon v. Poschinger beschäftigte Glasschleifer Joseph Bayer hat in seiner freien Zeit eine Uhr geschaffen, die außer den Zug- und Spiralfedern (System Anker) vollständig aus Glas hergestellt ist. Gehäuse, Zifferblatt, Zeiger und Räderwerk, kurz alles ist aus reinem Kristallglas geschliffen, eine staunenswert genaue Arbeit, an der der Verfertiger viele Jahre lang seine Geduld erprobte, da beim Schliff des spröden Glases vieles schon fast Fertige zersprang, und die Arbeit immer wieder von vorn begonnen werden mußte. Die Uhr hat einen absolut sicheren, regulären Gang. Das Gehäuse hat eine Höhe von 40 und eine Breite von 17 Zentimetern. Oben ist in einer Höhe von 10 Zentimetern das wohlgetroffene Porträt des Prinzregenten in Glas eingraviert.

— Humor des Auslandes. „Ich erkannte deinen Vater heute kaum wieder," sagt der Armenpfleger freundlich zu dem kleinen Mädchen. „Er hat seinen Bart wieder abgeschnitten. Das ist jetzt das dritte Mal in einem Jahr." Das kleine Mädchen erklärt: „Vater hat das nicht getan. Vater mag gern einen Bart tragen. Aber Mutter polstert das Sofa." („London Chronicle.") — — „Es würde mir entsetzlich sein zu leben, wenn alle meine Freunde tot wären." „Das kann ich Ihnen nachfühlen. Es ist immer eine böse Sache, wenn man von Fremden Geld borgen muß." („Chicago Record Herald.") — — Porträtmaler: „Wie können Sie von mir erwarten, daß ich Ihr Porträt nach diesen beiden Photographien malen soll, wenn die eine vom Jahre 1883 stammt und die andere von 1912?" — Die Baronin: „Nun, nehmen Sie den Kopf von der von 1883 und das Kleid von der diesjährigen!" („Pêle Mêle".)

sagte Ernest Gill, Mitglied der Mannschaft der „Californian", aus, die „Californian" sei nur 10 Minuten von der „Titanic" entfernt gewesen. Die Raketen seien deutlich zu sehen gewesen, der Kapitän Lord aber habe die Notsignale ignoriert. Der Kapitän Lord dementierte die Aussagen Gills. — Die Kommission vernahm gesondert die Mitglieder der Mannschaft der „Titanic". Diese sagten aus, es habe niemand geglaubt, daß die „Titanic" untergehen werde. — Die meisten Offiziere der „Titanic" versicherten, daß sie keinen Grund zur Beschwerde hätten und auch keine Beschwerde an die britische Botschaft gerichtet hätten. Ein Matrose der „Titanic" sagte vor der Kommission aus, daß, als die „Titanic" sank, ein Dampfer mit zwei Lichtern am Maste zu sehen war. Er sagte weiter, das Schiff fuhr uns ganz nahe vorüber und wir dachten, daß es zu Hilfe kommen würde. Die Rettungsboote fuhren auf die Lichter zu, dies hielt die Boote zusammen. — Der erste Gerettete, der die White Star Gesellschaft auf Schadenersatz verklagt hat, ist ein junger Kölner, Baron Alfred v. Drachstedt. Sein ganzes bares Geld, seine Wertsachen und Garderobe hat er eingebüßt. Er hat auf Schadenersatz von rund 10 000 Mk. eingeklagt.

Locales.

Zur Theater-Saison von 1912.

An unserem Sommertheater ist, wie uns mitgeteilt wird, das darstellende und technische Personal nunmehr vollständig engagiert; es setzt sich aus folgenden Kräften zusammen:

Direktor: Erich Sandt, I. Charakter-Komiker, führt die oberste technische und artistische Leitung.

Herr Heinrich Rieß (vom kgl. Landestheater in Linz), Oberregisseur der Operette und der Oper, zugleich Operetten-Komiker; Herr Ferdinand Dannenberg (vom Stadttheater in Hamburg), Oberregisseur und Bassist; Herr Hermann Riemeck, Oberregisseur des Schauspiels und zugleich Charakterdarsteller.

Herr Erwin Kroeker, I. Kapellmeister und geschäftlicher Vertreter des Direktors; Herr Josef Platerowsky, II. Kapellmeister und Korrepetitor.

Herr Antoine Salters (vom Stadt-Theater in Rotterdam) I. Sänger; Herr Felix Grambiller (vom Grand-Theater in Amsterdam) Tenorbuffo und lyrischer Tenor; Herr Edwin Pötold (vom Großherzogl. Hoftheater in Weimar) jugendlicher Liebhaber; Herr Adolf Calvé (vom Stadttheater in Reval) I. Liebhaber und Held; Herr Franz Silvany (vom Stadttheater in Görlitz) Väterrollen; Herr José Searle I. Chargenrollen; Herr Claude Pierre und Herr Leonhard Lohberg — Chargen- und Episodenrollen.

Frl. Frieda Stolle (vom Deutschen Theater in Petersburg) — Operettensoubrette; Frl. Margarete Lorenz (vom Stadttheater in Saarbrücken) — Operetten- und Opernsängerin; Frl. Eva Henkel (vom Belle Alliance-Theater in Berlin) — Opernsoubrette; Frau Johanna Kleiber (vom Stadttheater in Saag) Altistin und Anstandsdame; Frl. Clara Türk (vom Stadttheater in Neu-Cöln) — Naive und muntere Liebhaberin; Frl. Toni Duß (vom Luisen-Theater in Berlin) — Liebhaberin und Sentimentale; Frau Hedy Searle (vom Deutsch-Südamerikanischen Theaterensemble in Rio de Janeiro) — Schauspiel- und Operetten-Alte.

Frau Lotte Normann-Rieß (vom Wintergarten in Berlin), Ballettmeisterin; Fräulein Claudia Derewjagina, Solo-Tänzerin; sieben Chordamen, sechs Chorherren.

Soufflense: Frau Marie Conrad (Stadttheater in Lodz). — Kinderrollen: Kl. Conrad.

Das Orchester besteht aus 18 Musikern mit theilweiser Verstärkung. Als Konzertmeister fungiert Herr Kapellmeister Eduard Wähner.

Wegen der Gastspiele steht die Direktion mit Herrn Karl Breitschneider und anderen namhaften Künstlern in Unterhandlung. — Die Vorstellungen beginnen bereits Ende April.

An Novitäten hat die Direktion vor allem „Glaube und Heimat", das lange herbeigesehnte ergreifende Drama von Karl Schönherr und ferner „Das Märchen vom Heiligenwald", Lustspiel von Halm und Saudek; „Frauerl", Lustspiel von L. W. Stein; „Die fünf Frankfurter (Die Rothschilds)", Lustspiel von Karl Rößler, und „Das Familienkind", Schwank von Fritz Friedmann Frederich, angekauft — welche Stücke sämtlich beim Deutschen Gesamtgastspiel am Kais. Russischen Hoftheater in Petersburg großen Erfolg hatten. — Ferner wird Rudolf Lothars interessantes Schauspiel „Ich liebe Dich" und der französische Schwank „Kümmere Dich um Amélie" von Georges Feydeau gegeben werden. Hugo v. Hoffmannsthals „Der Tor und der Tod", sowie Ludwig Thoma's „Lottchens Geburtstag" und Heinrich Mann's „Variété" werden ebenfalls zur Aufführung gelangen. — Besondere Aufmerksamkeit soll Klassiker-Vorstellungen gewidmet werden; es sind zunächst „Don Carlos", „Ein Sommernachtstraum" mit der Musik von Mendelssohn-Bartholdy, „Egmont" mit der Musik von Beethoven, und die „Jungfrau von Orleans" vorgesehen.

Die Operette wird Franz Lehars neueste Operette „Eva, das Fabrikmädchen" und Friedrich Karl's (eines neuen Sterns am Operettenhimmel) glänzende und erfolgreiche Operette „Die Scheinehe" bringen, welchen Georg Jarnos (Komponist von „Försterchristel" und „Musikantenmädel") preisgekrönte Operette „Die Marine-Gustel" und Les Fall's „Der liebe Augustin", sowie Paul Ottenheimer's Wiener Operette „Heimliche Liebe" folgen dürften. An älteren Operetten werden zunächst Millöckers „Die sieben Schwaben" und „Der arme Jonathan" sowie Dellingers „Don Cäsar" gegeben werden.

Als erste Opern-Vorstellung gelangt Karl Goldmarks entzückende und humorvolle Märchenoper „Heimchen am Herd" zur Aufführung, ferner Ludwig Kienzls „Evangelimann" und Eugen D'Alberts „Tiefland", sowie Puccinis „Tosca" und Smetanas melodiöse und weltberühmte komische Oper „Die verkaufte Braut". Von alten Opernwerken sind zunächst „Martha" und der „Waffenschmied" vorgesehen. Einige gute Possen, wie Costas „Blitzmädel", L'Arronges „Registrator auf Reisen" und Linkes „Bis früh um Fünfe" dürften an Sonntagen eine willkommene Abwechselung bieten.

Mit Bezug auf das in J. G. Krügers Buchhandlung bereits eröffnete Abonnement sei auch an dieser Stelle — auf Ersuchen der Theaterdirektion — darauf hingewiesen, daß Zuzahlungen sowie Preiserhöhungen einzelner Vorstellungen in dieser Saison nicht stattfinden. Sämtliche Stücke werden im Abonnement gegeben werden. Das Abonnement bietet große Vorteile, indem, außer einer bedeutenden Geldersparnis, für die Bequemlichkeit der Abonnenten gesorgt ist, da nicht nur einem jeden sein gewohnter Platz reserviert bleibt, sondern auch ein einfacher telephonischer Anruf zur Kassenstunde in Krügers Buchhandlung oder in den Handwerker-Verein zur Geltendmachung der Wünsche genügt.

Das Ministerium der Volksaufklärung hat, wie wir hören, an den Direktor der Chirurgischen Universitäts-Klinik, Prof. Dr. W. Zoege von Manteuffel, die Mitteilung gelangen lassen, daß der zum Umbau der Chirurgischen Klinik erforderliche Kredit in den Voranschlag des Budgets des Ministeriums für das Jahr 1913 eingetragen wird.

Wie unrecht man tat, wenn man vor noch garnicht so langer Zeit es fast für ein Zeichen mangelnder Bildung ansah, sich für Kotzebues Muse zu begeistern, davon konnte man sich vorgestern auf dem vom Deutschen Verein veranstalteten Geselligen Abend überzeugen, auf dem Kotzebues reizendes 4-aktiges Lustspiel „Deutsche Kleinstädter" in wirkungsvoller Weise zur Darstellung gelangte. Darstellern wie Regie ist es bestens gelungen, dieser ganzen Aufführung den Stempel der Stilechtheit aufzudrücken, die unseres Erachtens diesem, echten Biedermeier-Geist atmenden Stück seinen innesen Wert verleiht. Wenn auch jede der überaus bühnengerechten, bei aller satirischen Schärfe doch wieder so gutmütig-humoristischen Szenen in dem den Saal bis zum letzten Platz füllenden Publikum lebhaften Beifall weckte, so gebührt doch das Hauptverdienst um den Erfolg dieser Aufführung in erster Linie dem mit köstlicher Drastik zur Darstellung gebrachten Muhmen-Kleeblatt.

Auf diese Aufführung folgten drei von Frl. Gotho v. Seck vorgeführte Tänze, deren choreographische Kunst wir bei dieser Gelegenheit zum ersten Mal zu würdigen Gelegenheit hatten. Gleich der erste „Schottische Tanz" mit seiner charakteristischen Rhythmik, und Grazie und Sicherheit vereinigenden Ausführung gefiel allgemein. Der zweite „Klassische Tanz", der ein vor einem Altar dargebrachtes Rosenopfer zum Motiv hatte, war nicht minder sympathisch in der Ausführung, befremdete uns jedoch ein wenig in der Idee insofern, als die Priesterin im belebten Mittelteile des Tanzes uns doch nicht ganz „klassisch" dünkende Pas ausführte. Außerordentlich graziös wirkte das von Frl. v. Seck im Verein mit einer anderen Dame getanzte Menuett, das auf allgemeinen Wunsch wiederholt werden mußte.

Den Beschluß des Abends bildete ein Geselliges Beisammensein bei Tanz. Die sehr zahlreichen Teilnehmer dieses Abends haben, wie uns verraten wird, den sehr gelungenen Verlauf in besonderem Maße den Bemühungen einer Dame der Veranstaltungssektion des Vorstandes des Deutschen Vereins zu verdanken, ohne deren hingebende Mühewaltung die künstlerischen Darbietungen dieses Abends schwerlich zustande gekommen wären.

Wie wir hören, ist dieser Abend die letzte Veranstaltung des Deutschen Vereins in diesem Halbjahr gewesen, da von einer öffentlichen Feier des Stiftungstages abgesehen werden soll; die nächste Veranstaltung wird somit der im September stattfindende Rezitationsabend des bekannten Schriftstellers Otto Ernst sein.

M.

Der Innenminister hat, wie uns eine Agentur-Depesche meldet, das Statut der an der hiesigen Universität begründeten Korporation „Teutonia" bestätigt.

Auch in Dorpat ist ein Streik ausgebrochen, jedoch nicht ein „Sympathie"-Streik, sondern ein reiner Lohnstreik. Gestern legten ca. 200 Arbeiter in Schneiderwerkstätten die Arbeit nieder, indem sie eine Lohnerhöhung von 25—50 % forderten. Diese Arbeitseinstellung kommt gerade jetzt — 4 Wochen vor Pfingsten, wo die großen Bestellungen für den Sommer zu erledigen sind — für die Arbeitgeber besonders ungelegen. Wie wir hören, haben gestern die Streikenden in einem Bierlokal eine Versammlung abgehalten. —ch.

Morgen, am 18. April (1. Mai), tritt der diesjährige Sommer-Fahrplan für unsere Eisenbahnen in Kraft. In den Hauptzügen sind nicht irgendwelche einschneidende Veränderungen oder Fahrtbeschleunigungen eingetreten. Als wichtigste Veränderungen seien hier verzeichnet, daß der Nachtzug nach Riga von hier um 1 Uhr 12 Min. statt um 1 Uhr 30 Min. und der Nachmittagszug statt um 4 Uhr 12 Min. erst um 4 Uhr 55 Min. abgeht; ferner geht der Nachtzug nach Petersburg schon um 2 Uhr 7 Min. und nicht mehr um 2 Uhr 28 Min. von hier ab. — Eine wesentliche Erleichterung ist, wie schon früher erwähnt, für den Verkehr mit Elwa geschaffen worden, indem von hier aus vom 6. Mai bis 31. August ein um 1 Uhr 20 Min. mittags abgehender Zug mit Waggons 3. Klasse und ein um 8 Uhr 30 Min. abends aus Elwa hierher abgelassener entsprechender Zug eingeschoben wird.

Die Hausbesitzer der Carlowa-Vorstadt planen, wie wir im „Post." lesen, die Anlage von Zement-Trottoirs und verpflichten sich durch Unterschriften, die Kosten dieser zeitgemäßen Neuerung zu tragen. Die Breite des Trottoirs soll in der Stern-Straße 1½ Arschin und anderweitig 80 Zoll betragen.

Von hier aus war in Riga darum nachgesucht worden, zum Besten der Hungerleidenden auch in Dorpat einen „Tag der Roggenähre" veranstalten zu dürfen. Dieses Gesuch ist, wie der „Rietsch" telegraphiert wird, von der Gouv.-Obrigkeit abgelehnt worden, weil kein Plan der Veranstaltung des Unternehmens und der Kontrolle der Spenden vorgestellt war.

Parlamentsbericht.

Schluß der 110-Reichsduma-Sitzung vom 14. April.

(Debatte über die auswärtige Politik.)

Schilo (Arb.) teilt folgende Formel der Arbeitsgruppe mit: Da das Außenministerium, das vor der Volksvertretung nicht verantwortlich ist, sogar nicht einmal vor der Duma vom 8. Juni, eine den Interessen des Volkes nicht entsprechende Politik verfolgt, für die Anarchie in Persien verantwortlich ist, den Erschah unterstützt hat und die Interessen der Russen im Auslande nicht zu vertreten vermag, stimmt die Arbeitsgruppe für die Ablehnung des Etats.

Schetschkow (R.) dankt dem Minister, daß er sich auf Einzelheiten nicht eingelassen hat, da es im Hause Abgeordnete gebe, die alle Geheimnisse an das Ausland verraten würden.

Tschilikin (Wilder) spricht von dem sehr gesunkenen Ansehen Rußlands in China und über die Gefahr eines Erscheinens einer chinesischen Flotte auf dem Amur.

Kindjakow (R.) tadelt überhaupt jedes Debattieren über äußere Politik in einem monarchischen Staate. Weder das Abkommen mit England noch mit Deutschland findet seinen Beifall.

Andreitschuk (R.) beklagt die Bedrückung der Ruthenen in Galizien.

Timoschkin (R.) klagt mit großem Pathos über eine Verhöhnung Rußlands in einer Schaubude der Hygienischen Ausstellung in Dresden, für die der russische Gesandte in Dresden, ein Deutscher, keine Genugtung verlangt habe, und über den mangelhaften Schutz der Russen im Auslande überhaupt. (Stürmischer Beifall rechts und im Zentrum).

Der Gehilfe des Ministers Neratow erklärt, dem Ministerium seien keinerlei Klagen über die Gesandtschaft in Dresden zugegangen. (Laute Zurufe von rechts: „Wenig! Wenig! Hätten selbst aufpassen sollen!")

Nach einigen belanglosen Reden unternimmt es der bessarabische Bauer Gulkin (Nat.) zu erklären, die Regierung hätte das „schimpfliche Abkommen" mit dem Michel in Potsdam nicht abschließen sollen.

Darauf beginnt die artikelweise Lesung. Rastorgujew (Okt) erwähnt das Antwortschreiben des russischen Vizekonsuls in Bari (Italien), der, um eine Auskunft gebeten, antwortete, er gelte zwar als Vizekonsul in Bari, sei aber dort seit 5 Jahren nicht gewesen, lebe in Florenz, und könne über Bari nichts mitteilen.

Der Ministergehilfe Neratow sagt, die zitierte Erscheinung sei ein Mangel des russischen Konsulatswesens, den das Ressort selbst sehr schwer empfinde. Das Konsulatswesen entspreche den Bedürfnissen nicht. Doch das Ministerium arbeite an seiner Reform. (Rufe rechts „Schwach!")

Der Etat und darauf die Formel der Budget-Kommission werden angenommen und das Haus geht zum

Etat des Unterrichtsministeriums

über. Es erscheinen der Unterrichtsminister Tasso und sein Gehilfe Schewjakow.

Referent Prof. Kapustin (Okt.) erwähnt die mannigfachen Fortschritte im Unterrichtswesen, dessen Gesamtbudget in 5 Jahren von 40 auf 114 Mill. Rbl. gestiegen ist. Unter den vielen Mängeln erwähnt er die Reformbedürftigkeit der Hochschulen. Die Bemühungen der Duma fänden keine Unterstützung im Ministerium. Die Mittelschul- und Hochschul-Ordnungsentwürfe seien vom Minister Schwarz wieder zurückgezogen und nicht mehr eingebracht worden. Die Elementarschulgesetze werden verstümmelt. An allem sei die Duma nicht schuld. Mit großer Mühe sei man in Rußland so weit gediehen, daß — die Erziehung der Professoren im Auslande vorgenommen werde. Die Budget-Kommission bringe keine Wünsche vor, da sie vom Ministerium nichts erwarte. (Beifall rechts und im Zentrum.)

Die Debatten werden vertagt.

111. Reichsduma-Sitzung vom 16. April.

(Drahtbericht.)

Unter des Fürsten Wolkonski Vorsitz wird das

Budget des Unterrichtsministeriums

weiterberaten.

Pawlowitsch (Okt.) findet es unnormal, daß die Professoren neben ihrer wissenschaftlichen Tätigkeit noch administrative, gerichtliche und wirtschaftliche Pflichten übernehmen müssen, wobei die revolutionäre Jugend den Professoren das Leben schwer macht. Redner erklärt sich einverstanden mit der Einrichtung von Professoren-Seminaren im Auslande.

Kowalewski (Okt.) tritt für die von der Kommission beantragte Erhöhung des Kredits für die Elementarschulen um 1 Million und des Schulbau-Fonds Peters d. Großen um 2 Millionen Rbl. ein.

Schilo (Arbgr.) wünscht landwirtschaftlichen und Handfertigkeits-Unterricht in den Elementarschulen. Im Fernen Osten muß auch die chinesische Sprache gelehrt werden. Die Kosten des Schulunterhaltes müssen von den Schultern der Bauern auf die Semstwo übergewälzt werden. — Beloussow (Soz) klagt über den Tiefstand des Schulunterrichts in Sibirien als Folge des Fehlens der Semstwo.

Kljushew (Okt.) befürwortet eine Formel, die auf die Notwendigkeit einer alljährlichen Etatserhöhung für die Hoch- und Elementarschulen, Vermehrung der Lehrerseminare, Hebung der Mittelschulen 2c. dringt. (Beifall links und im Zentrum)

Wolsdimirow (R.) tritt für eine Elementarschule ein, die gesunden nationalen Geist entwickele, aber nicht die russische Staatlichkeit zerstöre. Leider sind 90 % der Volksschullehrer Sozialdemokraten, weil diese Fraktion alle übrigen Etats verwirft und nur Vermehrung der Unterrichtsetats fordert. Er beantragt, daß die Akademie der Wissenschaften einen Modus zur Reinigung der Lehrbücher von Sprachunreinheiten ausfindig machen soll.

Jaworski (Okt.) wünscht eine Reform der Handwerks-Schulen. — Kusmo (Soz.) wünscht, daß in die von Litauern besuchten Schulen der Gouvv. Kowno und Wilna des Litauischen mächtige Lehrer ernannt werden 2c. — Gulkin (Nat.) meint, die Regierung suche, die Bauern in dunkler Unwissenheit zu erhalten.

Miljukow (Kad.) wendet sich der Frage der Elternkomitees zu, deren Entwickelung die Duma 1910 gewünscht hat, da diese das beste Mittel zur Annäherung der Familie und der Schule seien. Die Regierung hat, um ihnen den Todesstoß zu versetzen, festgesetzt, daß mindestens ⅔ aller am Ort anwesenden Eltern an den Wahlen teilnehmen müssen. Ihre Hoffnungen haben sich erfüllt und die Mehrzahl der Elternkomitees konnte nicht wiedergewählt werden. Was die Schülerselbstmorde anbetrifft, die auf die nervöse Stimmung der Jugend zurückzuführen sind, so wäre gerade die Annäherung der Familie an die Schule ein Mittel, um eine gesundere Atmosphäre zu schaffen. „Augenscheinlich", sagt M., „sind solche Motive für einige, — ich schaue auf Samyslowski — nicht obligatorisch..."

Purischkewitsch (vom Platz): „Miljukow, unsere Fraktion verachtet Sie". (Lärm.) — Miljukow zum Vorsitzenden: „Bitte befreien Sie mich von diesem Idioten!" — Purischkewitsch: „Miljukow, unsere Fraktion verachtet Sie als einen Schuft!" — Der Vorsitzende ruft Miljukow zur Ordnung und verwarnt Purischkewitsch, er werde ausgeschlossen werden, wenn er fortfahre, zu lärmen.

Miljukow fragt, auf wen die Schuld des Todes unserer Kinder fällt... Stimme von rechts: „Auf Euch Provokatoren!" Miljukow macht eine Geste zur Ministerloge, wo Minister Tasso und sein Gehilfe Baron Taube sitzen, und sagt: „Nein, m. H., die Mörder sitzen dort vor Ihnen!"

Starker Lärm rechts. Beifall links. Vorsitzender: Abg. Miljukow, für solch eine Bemerkung an die Adresse von Regierungsmitgliedern beantrage ich, Sie auf 5 Sitzungen auszuschließen. Purischkewitsch: „Miljukow — Hinaus! Pack Dich!" Der Vorsitzende beantragt, Purischkewitsch für fortgesetzte Störung auf 1 Sitzung auszuschließen.

Miljukow gibt eine Erklärung ab und wiederholt seinen letzten Satz. — Angesichts dessen beantragt der Vorsitzende, ihn auf 10 Sitzungen auszuschließen, was mit 98 gegen 58 Stimmen geschieht.

Purischkewitsch bittet, ihn erst für den nächsten Tag auszuschließen, da es ihm ekelhaft sei, durch ein und dieselbe Tür mit Miljukow hinauszugehen. — Purischkewitsch wird auf 1 Sitzung ausgeschlossen.

Sskorochodow (Kad.) beantragt, den Absolventen von technischen Mittelschulen dieselben Rechte, wie den Absolventen von Realschulen und Gymnasien zu gewähren in bezug auf ihre Spezialhochschulen.

Es wird eine Interpellation der Progressisten verlesen, in der die Regierung gefragt wird, welche Maßnahme sie ergriffen hat zur Beruhigung der durch das Lena-Blutbad erregten öffentlichen Meinung, und ein Gesetzantrag auf Abänderung des Art. 10 der Duma-Wahlordnung.

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 16. April. Der Ministerrat erklärte den Initiativantrag von 122 Reichsduma-Abgeordneten auf Aufhebung des Warschauer Generalgouvernats für unannehmbar und stimmte der Meinung des Innenministers bei, daß ein solcher Antrag verfrüht sei angesichts der Notwendigkeit der Beibehaltung einer starken örtlichen Gewalt in dem erwähnten Grenzgebiet.

Der Ministerrat gab dem Verkehrsminister anheim, in die Duma eine Vorlage einzubringen, wonach der Livländischen Gesellschaft zur Förderung der Flußschiffahrt gestattet werden soll, mit Hilfe eines Kronsdarlehens Kammerschleusen im Düna-Kanal anzulegen, um den Flößungs-Kanal für die Schiffahrt benutzbar zu machen.

Mittelst Allerhöchsten Befehls wurde das Reichsratsmitglied Fürst Golizyn, der bis vor kurzem nach Chef der Institutionen der Kaiserin Maria war, zum Senator ernannt.

Kasan, 16. April. Auf der Kasanka kenterte ein Boot mit 14 Arbeitern. Es ertranken 8 Mann.

Nishni-Nowgorod, 16. April. Die städtische Duma beschloß, anläßlich der Romanow-Feier nochmals um die Eröffnung eines Polytechnikums nachzusuchen.

Omsk, 16. April. Eine Ueberschwemmung des Flusses Ischim richtete im Kreise Atbassarsk große Verheerungen an. Es sind auch Menschen ertrunken. Viel Vieh und Getreide ist vernichtet. Die Regierung wies 50 000 Rbl. zur Linderung der Not an.

Wien, 19. (16.) April. Oesterreich und Deutschland machten, wie das „N. Wien. Tagebl." hört, der Pforte freundschaftliche Vorstellungen über die baldigstmögliche Oeffnung der Dardanellen.

Agram, 29. (16.) April. Der königliche Kommissar Cuvaj forderte die Entlassung des bekannten Professors der Geschichte an der kroatischen Universität Klaic wegen einer ihm nicht genehmen öffentlichen Aeußerung über das Kommissariat. Das Professoren-Konseil lehnte die Forderung ab.

Paris, 29. (16.) April. Aus Larrasch wird der Agence Havas gemeldet: Die Erregung bei den Eingeborenen dauert an, den Europäern wird geraten, die Straßen nicht zu betreten. — Infolge der ungünstigen Witterung konnten die spanischen Verstärkungen nicht ausgeschifft werden und kehrten nach Cadix zurück.

Paris, 30. (17.) April. Die vom französischen Gesandten Regnault über die Ereignisse in Fez geführte Untersuchung hat ergeben, daß die Erregung der Truppen hervorgerufen worden war durch Unzufriedenheit mit dem Solde sowie die Befürchtung der Soldaten, man werde sie zum Tragen von Tornistern zwingen. Die Unterzeichnung des Protektorats-Vertrages habe keinesfalls dazu beigetragen. Von ausländischer Agitation sei keine Spur vorhanden. Die Handlungsweise des Sultans und seiner Minister sei über jeden Verdacht erhaben.

Dono, 29. (16.) April. Der Flieger Vedrine, der hier um 5 Uhr früh aufgestiegen war, stürzte in Epinay-sur-Seine ab und trug einen Schädelbruch davon. Sein Zustand ist hoffnungslos.

Villerupt (Frankreich), 29. (16.) April. In einem Scharmützel mit italienischen Schmugglern wurden 2 französische Gendarmen und 5 Schmuggler verwundet.

London, 29. (16.) April. Auf eine Interpellation im Unterhause in Sachen der Sperrung der Dardanellen erklärte der Gehilfe des Staatssekretärs des Auswärtigen, die englische Regierung habe die Absicht, sich wegen eines Waffenstillstandes an die kriegführenden Mächte zu wenden. Auch habe Sir Grey mit den am meisten interessierten Mächten sich über Maßnahmen zur Erleichterung des sistierten Handelsverkehrs beraten — für den Fall, daß die Dardanellen nicht im Laufe dieser Woche geöffnet werden sollten.

Die Matrosen der „Titanic" dürfen nicht mit dem Publikum verkehren und werden für die Zeugenaussagen von ihrer Umgebung abgesondert.

Liverpool, 29. (16.) April. Die Matrosen und Heizer beschlossen auf einem zahlreich besuchten Meeting, auf den Schiffen keinen Dienst zu tun, auf denen Chinesen oder nicht organisierte Seeleute arbeiten, sowie auch auf den Schiffen, die nicht die genügende Zahl von Rettungsbooten besitzen.

Plymouth, 29. (16.) April. Hier trafen 167 überlebende Matrosen der „Titanic" ein. Sie werden Aussagen machen müssen über die Umstände der Katastrophe.

Belgrad, 29. (16.) April. Die offiziöse „Sjamouprawa" begrüßt die Sjasonowsche Rede als beste Garantie für die Zukunft der slawischen Völker.

Simla, 29. (16.) April. Die Tibetaner zählen gegen 10 000 Mann, die unbewaffneten Freiwilligen miteingerechnet. Frau und Kinder des Bruders des Dalai Lama befinden sich in chinesischer Gefangenschaft. Der 1. Minister des Taschilama geht als Unterhändler nach Lhassa. In Simla und Lhassa wird gekämpft. Die Tibetaner verloren 900 und die Chinesen 800 Mann. Im südlichen Stadtteil umzingelten die Tibetaner die Chinesen. Viele Gebäude stehen in Flammen.

Konstantinopel, 29. (16.) April. Die Pforte beschloß definitiv, die Dardanellen nicht zu öffnen, solange italienische Fahrzeuge im Aegäischen Meere kreuzen.

Kanea, 29. (16.) April. Der englische Kreuzer „Minerva" hielt ein griechisches Fahrzeug mit mehreren in die Athener Kammer gewählten kretischen Deputierten, die in Athen landen wollten, an. Die Deputierten wurden verhaftet und auf den englischen Kreuzer „Hampshire" übergeführt. Der griechische Dampfer durfte seine Fahrt fortsetzen.

Suez, 29. (16.) April. Den Kanal passierte ein italienischer Kreuzer mit türkischen Gefangenen von den bei Funkab in Grund gebohrten türkischen Fahrzeugen.

Kalkutta, 29. (16.) April. In den Kämpfen bei Lhassa nahmen die Tibetaner die Nordstadt ein und schnitten den Chinesen die Zufuhr von Proviant ab.

Tokio, 29. (16.) April. Die Sjasonowsche Rede hat hier den günstigsten Eindruck gemacht.

Washington, 29. (16.) April. Der Vorsitzende der Senatskommission zur Untersuchung der Umstände der „Titanic"-Katastrophe erbat sich von der deutschen Regierung telegraphisch Informationen über den Dampfer „Frankfurt", der, wie gemeldet, mit der „Titanic" in funkentelegraphischer Verbindung gestanden hatte.

Oklahama, 29. (16.) April. Während des Zyklons in Nord-Texas kamen 80 Menschen um und wurden gegen 100 verletzt.

Todtenliste.

August Matwey, † im 59. Jahre am 6. April zu Riga.

Karl Woldemar Mathiesen, † am 6. April zu Reval.

Ehem. Lokomotivführer der Baltischen Bahn Georg Herbert, † am 19. März zu Petersburg.

Emilie Klaas, geb. Huffi, † im 71. Jahre am 4. April zu Libau.

Dorothea Noack, geb. Schulschel, † im 89. Jahre am 6. April zu Libau.

Maschinist Heinrich Wenschau, † am 5. April zu Libau.

Johann Prenzlau, † im 78. Jahre am 5. April zu Libau.

Agnes Sumy, geb. Megow, † im 56. Jahre am 7. April zu Dorpat.

Adele Redlin, † am 9. April zu Dorpat.

Ingenieur Karl Schaller aus Mühltroff (Sachsen), † im 46. Jahre am 8. April zu Moskau.

Lehrerin Mary Morrison, † am 8. April zu Gatschina.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 17. April 1912.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens	1 Uhr mittags
Barometer (Meeresniveau)	760.2	762 9	763 5
Lufttemperat. (Centigrade)	2 9	1 6	2.9
Windricht. (u. Geschwind.)	N2	NNW3	NNW3
Bewölkung (Zehntel)	9	7	10

1. Minimum d. Temp. nachts —0.2
2. Niederschläge 1.2
3. Embachstand in Centim. 311

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Mäßig warm; keine Niederschläge.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Stadtverwaltung.

Das Stadtamt macht bekannt, dass am Donnerstag, **d. 26. April** cr., um 12 Uhr mittags in seinem Sitzungszimmer das Recht der Benutzung der in verschiedenen Teilen der Stadt aufgestellten

Litfaßsäulen

meistbietlich vergeben werden soll.

Ueber die näheren Bedingungen wird werktägl. zwischen 11 u. 1 Uhr in der Kanzelei des Stadtamts Auskunft erteilt.

№ 1213.

In schöner, waldreicher Gegend an der Aa, unweit der Bahn, finden

Pensionäre

gute Verpflegung; Arzt, Apotheke in der Nähe. — Daselbst zu vermieten eine vollständig

eingerichtete Wohnung

von 3 Zimmern u. Veranda, für 90 Rbl., auf Wunsch auch volle Pension. Näheres: Frau A. Sihlit, St. Stackeln.

Математикъ III курса Частнаго Университета **даетъ уроки** по предметамъ шести классовъ гимназіи, кромѣ нов. яз. Кашгав. 32, кв.6.

СТУД.-пед. (бывшій технол.) опытн., ищетъ кондицію на лѣто въ отъѣздъ — Дынная ул. 1, кв. 1. Попеловской, для М. Г.

Gesucht zum sofortigen Antritt ein energischer, fleißiger

Wirtschaftsgehilfe

für eine mittelgroße Wirtschaft in Nordlivland. Näheres durch Hrn. von Roth, Waimel-Neuhof.

Ein Wirtschaftsgehilfe

in der deutschen Sprache firm, kann sich auf dem Gute Weßlershof melden.

Landwirtschaftlicher Eleve

findet gegen Pensionszahlung von 300 Rbl. jährl. Aufnahme in großer Wirtschaft mit vielen Betrieben. Offerten an die Gutsverwaltung Schloß **Borkholm**, pr. St. Tamsal.

Gesucht ein

Apotheker-Lehrling

mit Praxis — Apotheke Abramsohn, Hungerburg, Estland.

Die Stelle eines

Heizers

im städtischen Elektrizitätswerk ist **vakant.** Hierauf Reflektierende können sich werktäglich zwischen 5 u. 6 Uhr nachm. im Bureau, Alexanderstr. 88, melden.

Eine Magd

kann sich melden — Bahnhofbuffet I. Klasse.

Ein ältere Wirtin

mit guten Zeugnissen **sucht eine Stelle** — Karlowastr. 55, Qu. 1.

Junges deutsch-spr. Mädchen

sucht eine Stelle zu Kindern od. in eine kl. Familie — Marktstr. 16, in d. Handl.

Ein deutschspr. Dienstmädchen

sucht in d. Stube od. als Alleindienende eine Stelle — Uferstr. 22, Qu. 6.

Kindermädchen

welches deutsch spricht, **sucht eine Stelle** — Rathausstr. 80, Qu. 10.

Eine fleißige junge

Magd

mit guten Zeugnissen **sucht e. Stelle** zu Kindern oder in d. Stube — Rigasche Str. 3, Qu. 8, oben.

Sommerwohnungen.

In der Nähe der Stadt, ca. 4 und 8 Werst, sind einige Sommerwohnungen **billig zu vermieten.** Auskunft u. Anfragen: **Postfach Nr. 51.**

Für Gärtnerei

geeignete Anlage am Embach mit dem Recht alkoholfreier Wirtschaft ist auf langjährige Pacht zu vergeben. Berücksichtigung finden nur Reflektanten, die kautionsfähig sind und sachverständig in Gärtnerei oder Schenkwirtschaft. Anfragen resp. Auskünfte pr.: Postfach Nr. 51.

Frische Kulturen von

Rattentyphusbakterien.

Mag. K. Juergenson.



Hauptdepot: **P. Seebode,**

Riga, Kalkstrasse Nr. 26.

Deutsches Seminar zu Mitau, Kurland.

Private Lehrerbildungs-Anstalt.

Schreiberstrasse 16.

Anfang des Unterrichts den 10. August.

Aufnahmeprüfungen für die Präparandenklasse und die I. (unterste) Seminarklasse am

8. und 9. August.

Vierjähriger Kursus. Elementarlehrerexamen nach 3 bezüglich 2 Jahren; Hauslehrerexamen nach 4 bezüglich 3 Jahren. Meldungen unter Beifügung der Dokumente beim Director.

Der Verwaltungsrat.

Ostsee-Bad Cranz bei Königsberg i. Pr. Kräftigster Wellenschlag. Herrl. Wald. Elektr. Licht, Gas, Kanal- u. Wasserleit. Frequenz 1911: 14407 Kurgäste. Prospekte gratis d. d. Badedirektion.

KEMMERN.

Von Petersburg direkt und schnell. z. erreichendes Schwefel- und Moorbad. 40 Werst von Riga.

Saison vom 15. Mai bis 25. August.

Schwefel- u. Moorbäder, (Fichtennadel-, Salz-, Süsswasser-, Kohlensaure Bäder). Douchen mit hohem Druck, (Chardot), Inhalations-Kammer, Massage, Inunktionen, Kefir, waldige Umgebung, elektrische Tramverbindung mit dem Meeresstrand, ausgedehnter Park, Bibliothek, Lesehalle. Symphonische Konzerte unter Leitung des Kapellmeisters G. J. Sasslawsky und andere Veranstaltungen. Die Lebensbedingungen sind nicht teuer. Vom 10. Juni bis zum 25. Juli tritt eine geringe Preiserhöhung für die Bäder ein. Auf dem Bahnhof befindet sich ein Bureau für Wohnungsnachweis.

In der Saison 1911 betrug die Frequenz über 7100 Kurgäste. Nähere Auskünfte an Aerzte und Kranke werden bereitwilligst erteilt vom Direktor

Dr. med. A. Losinski.

Regelmässige

wöchentliche Dampfschiffahrt

der hocheleganten finnländischen Salon-Schnell-Dampfer:

S/S „Primula" Cpt. Bernh. Nyberg.  **S/S „Linnea"** Cpt. Hans J. Dahlberg.

Von **Reval** nach **Helsingfors:**

Jeden Montag um 6 Uhr nachmittags.
Jeden Donnerstag um 11 Uhr vormittags.

Von **Reval** nach **Lübeck:**

Jeden Sonnabend um 3 Uhr nachmittags.

Von **Helsingfors** gehen die Dampfer jeden Mittwoch und Sonnabend um 9½ Uhr morgens nach Reval ab.

Abgang von **Lübeck** nach Reval jeden Sonnabend um 2 Uhr nachmittags.

Um den Passagieren eine ruhige und abwechslungsreiche Fahrt zu bieten, werden die Dampfer nach Lübeck u. vice versa durch den Kalmar-Sund gehen, ohne dass hierdurch die Dauer der Fahrt verlängert wird.

Passagier- und Güteranmeldungen nehmen entgegen:

Viktor Ek in Helsingfors
Plehl & Fehling in Lübeck
Eim. Grohs in Dorpat.

Grünberg & Co.
Reval.

Tricots u. Paletotstoffe

offerieren in grösster Auswahl

Ploetz & Baumann

Kaufhof Nr. 1.

Для Г. Г.

Прапорщиковъ (запаса)

рекомендую свою мастерскую для обмундировки, по

Рыцарской улицѣ № 14.

Я. Капеліовичъ.

Поставщикъ Красн. Полка.

PIXAVON

Drogerie S. v. Kieseritzky.

Lokomobilen und Dampfmaschinen.

Infolge Neueinstellungen von grösseren modernen Heissdampf-Lokomobilen werden eine Reihe von Lokomobilen und Dampfmasch. von 35, 60, 100, 140 u. 185 HP., meist noch im Betriebe zu sehen, frei. Gefl. Anfragen erbeten an

Hch. Schoenfeld
Riga, Alexander-Str. 12.

Нужна квартира съ мая о 6 комнатахъ съ большимъ заломъ. Контрактъ на 2 года и болѣе. Хозяева вновь строющихся домовъ приглашаются для переговоровъ о расположеніи комнатъ. Адресъ: Ботаническая, № 31, Общество Русск. Студентовъ отъ 2 до 4 час. ежедневно.

Ищутъ 2 меблирован. комнаты желательно съ отд. ходомъ — Гост. Бель-вю № 15.

Gesucht freundl.

Wohnung

von 3 Zimmern zum Mai event. Aug. Adr. sub W. C. an d. Exp. d. Bl. erb.

Eine Wohnung

von 4 Zimmern **zu vermieten** — Mühlen-Str. 47.

Eine warme trockene

Wohnung

von 4 kleinen Zimmern und Küche ist stillebenden Mietern **zu vermieten** — Jakobstr. 54, Qu. 1, v. 11½—12½.

Warme trockene Wohnung

von 3 Zimmern u. Küche sofort **zu vermieten** — Jakobstr. 6.

Sofort zu vermieten

Wohnung

(4 resp. 5 Zimm.) im Garten gelegen. Preis 400 Rbl. jährl. Zu besehen täglich von 3—5 — Mühlenstr. 51, Qu. 1.

Mietfrei ab 1. Juni

Wohnung

von 4 Zimmern u. gr. Vorzimmer, mit kl. Garten — Blumstr. 13, Qu. 8, im Hof, parterre rechts. Tägl. v. 3—5 nachm.

Eine große Wohnung

von 10 Zimmern nebst allen Wirtschaftsräumen, im Zentrum der Stadt gelegen, ist **zu vermieten** — Küterstr. 5, Qu. 1, von 10—11 u. 4—5 Uhr.

Bis zum Schluß des Semesters können einige hübsche

möbl. Zimmer

stillebenden Herren abgegeben werden — Küterstr. 5, Qu. 1.

Ein Haus

im I. oder II. Stadtteil gelegen, wird **zu kaufen gesucht.** Offerten sub „A. M." an die Exp. dieses Blattes.

Umständehalber sehr billig **zu verkaufen**

„ein Pavillon", Apfel- und Birnenbäume, Stachel-, Johannis- u. Himbeeren-Sträucher. Täglich v. 11—2Uhr — Techelfer-Str. 72.

Rhabarberstauden

werden **billig verkauft** — Kastanien-Allee 65.



Universitäts-Kirche.

Sonntag, d. 22. April, 6 Uhr nachm.

Geistliche Musik

unter frdl. Mitwirkung von

Frl. Edith Waldhauer, dem Musik-Kränzchen und Frau H. von Samson.

1. Choralbearbeitung: Christ ist erstanden (Orgel) — J. S. Bach.
2. a) Grave } (Violine) — Friedemann Bach.
   b) Allegro } Pugnani.
3. Ave Maria von Arcadelt (Orgel) — F. Liszt.
4. a) Andante } (Violine) — Padre Martini.
   b) Lento } R. Strauss.
5. Meditation über Allegris Miserere und Mozarts Ave verum (Orgel) — F. Liszt.
6. a) Des erwachenden Kindes Lobgesang (Frauenchor) — F. Liszt.
   b) Psalm 137 für Frauenchor, Sopransolo und Solovioline — F. Liszt.
7. Präludium und Fuge C-moll (Orgel) — J. S. Bach.

Billette (inkl. Billettsteuer) im Altarraum 1.10, sonst 50 Kop. bei C. Glück, Buchhandlung.

Rosen in den schönsten, reichblühendsten Sorten, als Carol. Testout, Capt. Chrysty, Ulr. Brunner, Fisher Holmes, M. Baumann, Kais. Aug. Victoria u. v. a.

pro Dutzend 2 Rbl. 25 Kop.
„ Hundert 16 Rbl.

Grosse Auswahl in starken Obstbäumen, Frucht- u. Ziersträuchern, Erdbeeren, Stauden, Kaktusdahlien und Topfpflanzen. Preise durchaus konkurrenzfähig. Preisverzeichnis kostenfrei — **Baumschule in Wassalem b. Kegel, Estland.**

Wiener Conditorei.

Empfehle fr. Konfituren, Bruchschokolade, Nusschokolade, Milchschokolade, Kaffeeschokolade, Strohschokolade, Vanilleschokolade, Schokoladenplätzchen. Bestellungen auf Torten werden prompt ausgeführt.

Sonntags Wiener Kaffeebrot.

Lawn-Tennis

Rackets, Bälle
Netze, Oel
Racketpressen

Fussbälle

empfingen aus England

Gebr. Brock.

Zu verkaufen

alte Dachpfannen.

Zu erfragen Promenaden-Str. 9, Qu. 1, von 12—1 Uhr.

Telephon 86. **„JLLUSION."** **S. Oshigit.**

Den 17., 18. und 19. April 1912.

Achtung! **Dienstag von 6 Uhr ab** **Utotschkins Aufstiege in Dorpat am 14. u. 15. April.** Unsere eigenzialaufnahme. Das Publikum, welches auf d. Aerodrom gewesen ist, kann sich selbst auf d. Ecran sehen.

„Die Lotterie des Lebens."

Grosses künstlerisches Drama in **3 Teilen.** Die weltbekannte Königin der Ballettkunst **Saharet** wirkt zum ersten Mal in diesem Bilde. Die Länge des Bildes ist **1000 Meter.**

Max' ergebenes Herz. Komische Szenen vom bekannten Komiker-Artisten Max Linder.

Pathé-Journal. Letzte Ausgabe.

Grand Théâtre **„Imperial"** auf dem Polizeiplatze.

17., 18., und 19. April 1912.

Die Todesbraut.

1000 Meter lang, in 3 Abteilungen.

Aus der Kunstserie „Nordisk", ausgeführt von Kopenhagener Königlichen Hofschauspielern.

„Max Linders empfängliches Herz", äusserst komisch.

Ausserdem andere Bilder.

Achtung! Vom 18. April a. c ab zeigen wir die Dorpater Aeroplanflüge des berühmten russ. Aviatikers **Utotschkin.** **Erster Baltischer (Dorpater) Originalfilm.**

St. Petersburg 1909: Große goldene Medaille; höchste Auszeichnung.

R. WOLF **MAGDEBURG-BUCKAU** (Deutschland)

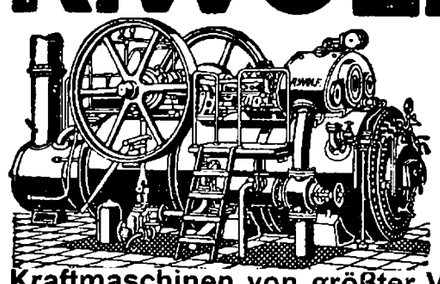

Fahrbare u. feststehende Sattdampf- u. Patent-

Heißdampf-Lokomobilen

mit **ventilloser** Präzisions-Steuerung.

Original-Bauart WOLF. 10—800 PS.

Kraftmaschinen von größter Vollendung u. Wirtschaftlichkeit für alle industriellen und landwirtschaftlichen Betriebe.

Vertretung, Riga, Romanow-Str. 35.

Abreisehalber zu verkaufen

1 grosse Blechtromme mit Kran, Lampen und Wandleuchter, 1 Leute-Bett mit Matratze. Zu besehen von 2—4 Uhr — Hetzelstrasse 5, oben.

Ein grosser alter

Konzertflügel

wird billig verkauft — Rigasche Str. Nr. 33, im Hof, 1 Treppe hoch.

20,000 Rbl.

auf 6 % Obligationen à 10,000 Rbl. zu vergeben. Näheres: Johannis-Str. 16 von 3—4 Uhr.

Rosenwildlinge
Junge Apfelbäume
Kastanien
Jasmin
Syringa (Flieder)
Lonicera (Heckenkirsche)
Saret u. s. w.

empfiehlt in grosser Auswahl die

Gärtnerei P. Kits

Erbsenstrasse 19.

Englische Zwerghühner

(Bantam) und ein transportables **Hühnerhaus** werden **verkauft** — Rigasche Str. 64, Qu. 1. Zu besehen von 12—3.

Sommerhüte

aus Stroh, Rosshaar u. Stoff

in grosser Auswahl

Kühn-Str. 3

R. Palm.



Der

Sommer-Fahrplan

giltig vom 18. April 1912

ist erschienen.

Preis 5 Kop.

C. Mattiesen

Buchdruckerei und Zeitungs-Exp.

Skating Rink.

Donnerstag, den 19. und Sonnabend, den 21. April

MUSIK.

Sonntag, den 22. April **Musik und Tanz** im grossen Saale.

Uebernehme

Malerarbeiten

welche sauber und gut ausgeführt werden.

C. Jürgenson

Rathaus-Strasse Nr. 36.

Das Mittel „Trayser" gegen Rheumatismus u. Gicht ist in allen Apotheken u. Droguengesch. erhältl. Eine illustrierte Broch. mit d. genau. Beschr. d. obengen. Krankh. wird sofort nach Verlang. unentgeltl. geschickt. Bitte zu adr.: M. E. Trayser, No. 229 Bangor House Shoe Lane, London, England, E. C.



Korbmacher-Arbeiten

wie **Reparaturen** und das **Einflechten der Stuhlsitze.** Die Arbeiten werden schnell und gut ausgeführt.

Blinder Korbmacher:

E. Zimmermann.

Neumarkt-Str. Nr. 14.

Dramatische Gesellschaft.

(Sektion des H.-V.).

Sonntag, den 22. April

Rezitations-Abend

von

Erika Geidies

(aus Berlin).

Anfang 8¼ Uhr abends.

Eintritt: 1 Rbl. und 50 Kop. Mitglieder der Dramat. Gesellschaft zahlen die Hälfte (die Mitgliedskarten sind vorzuweisen), Schüler 20 K.

Der Vorstand.

Ausstellung

von Schülerarbeiten

im Saale des **„Wanemuine".**

Malereien, Portraitstudien, Landschaften, Zeichnungen, Kompositionen etc.

Die Ausstellung bleibt bloss noch einige Tage geöffnet.

Besuch frei.

Chr. Raud.

Засѣданіе

ОБЩЕСТВА ЕСТЕСТВОИСПЫТАТЕЛЕЙ

въ четвергъ, 19-го апрѣля 1912 г.

въ **8** часовъ вечера

Ивановская № 24.

1. Сообщеніе г. **Л. ф. ц. Мюленъ:** Геологическое строеніе г. Юрьева и окрестностей.
2. Сообщеніе **А. Я. Орлова:** Результаты нивеллировки отъ Юрьева до Вирцьярвъ.
3. Сообщеніе **И. В. Шиндельмейзеръ:** Электрохимическое окисленіе d- и l-пинена.

Казначей принимаетъ во время засѣданія членскіе взносы.

Sitzung

der

Naturforscher-Gesellschaft

am

Donnerstag, d. 19. April 1912

um **8** Uhr abends

Johannis Str. Nr. 24.

1. Vortrag des Herrn **L. v. z. Mühlen:** Geologischer Bau Dorpats und seiner Umgebung.
2. Vortrag des Herrn **A. Orlow:** Resultate einer Nivellierung zwischen Dorpat und Wirzjerw.
3. Vortrag des Herrn **J. Schindelmeiser:** Electrochemische Oxydation von d- und l-Pinen.

Der Schatzmeister nimmt während d. Sitzung Mitgliedsbeiträge entgegen.

Räume

eine grössere Partie

Cigarren

der renom. Fabriken mit

25% Rabatt.

L. H. Rosenkranz

Promenadenstr. 7.

Hühnerhaus und Hühner, 1 gr. Kessel, 2 Badewannen, 1 Herren-Fahrrad werden in der Jamaschen Str. Nr. 26 **verkauft** bei M. Gross.

Verloren

am 12. April eine goldene **Damen-Uhr** (Doppelkapsel mit Inschrift). Der Finder wird gebeten, sie gegen Belohnung abzugeben - Küterstr. 5, Q 1.

Verloren

ein kleines **goldenes Kreuz** auf dem Wege von der Kompagnie-Str. 3 über den Polizeiplatz bis zur Petri-Kirche. Der ehrliche Finder wird freundlichst gebeten, dasselbe abzugeben — Petri-Strasse 62, Qu. 1.

Verloren

am Sonnabend, den 14. April eine **goldene runde Brosche.** Es wird sehr gebeten, sie gegen Belohnung abzugeben — Jakobstr. 56, unten.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind solche bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: I. K.; M. Z. (5 Br.); R. R.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 8—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 1 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 88. Mittwoch, den 18. April (1. Mai) 1912

COGNAC SCHUSTOFF

Zur Statistik der Selbstmorde in Deutschland.

(Berliner Korrespondenz der „Nordlivl. Ztg.")

—sp— Die neueste Nummer der amtlichen „Vierteljahrshefte zur Statistik des Deutschen Reichs" gibt einen Ueberblick über die Selbstmorde in den letzten 18 Jahren (1893 bis 1910). So traurig diese Statistik auch ist, so ist sie doch vom sozialen und wirtschaftlichen Standpunkt aus von großem Interesse.

Man beklagt es oft, daß wir in einer Zeit leben, in der der Kampf ums Dasein immer schärfere Formen annehme und die Menschheit immer nervöser mache. Wenn man den Selbstmord sozusagen als die ultima ratio der Nervosität betrachtet, so beweist seine Statistik, wenn auch keinen Rückgang, so doch nur einen sehr minimalen Fortschritt dieser Nervosität. Im Jahre 1893 entfielen auf 100 000 Einwohner 21,2, im darauf folgenden Jahre 21,7 Selbstmorde; in den Jahren 1909 und 1910 sind die entsprechenden Ziffern 22,8 und 21,6. Man sieht also, daß die relative Zunahme der Selbstmorde im deutschen Reiche erfreulicherweise eine sehr geringe ist. Daß die absolute Zunahme eine größere ist, versteht sich angesichts der starken Bevölkerungsvermehrung Deutschlands von selbst.

Ist aber die relative Vermehrung aller Selbstmorde recht geringfügig, so verändert sich doch das Bild sehr erheblich, wenn man die Selbstmorde nach den beiden Geschlechtern scheidet. Es fällt dann sofort ins Auge, daß, während die Selbstmorde von Männern im Verhältnis eher abnehmen, die von Frauen nicht unerheblich zunehmen. Im Jahre 1893 entfielen auf 100 000 Einwohner 34,6 männliche und 8,3 weibliche, im darauffolgenden Jahre 35,3 männliche und 8,6 weibliche Selbstmörder. Im Jahre 1909 hingegen kamen auf 100 000 Einwohner 34,7 männliche und 10,1 weibliche und im Jahre 1910 33,2 männliche und 10,2 weibliche Selbstmörder. Man sieht also, daß bei den Männern eine, wenn auch geringfügige Abnahme, bei den Frauen hingegen eine Zunahme um nahezu 1/5 zu verzeichnen ist.

Diese Beobachtung steht nicht für sich allein. Im vorigen Statistischen Vierteljahrshefte war ein Ueberblick über die Volkszählung von 1910 gegeben und es war darin festgestellt, daß in den letzten Jahren die Männer bei der Verringerung der Sterblichkeit verhältnismäßig günstiger abschneiden, als die Frauen. Daraus geht hervor, daß nicht nur bei dem glücklicherweise doch verhältnismäßig seltenen Selbstmorde, sondern auch bei dem natürlichen Tode in letzter Zeit sich das Verhältnis zwischen Männern und Frauen zu Gunsten der Männer verschiebt. Das ist kein Zufall, sondern es ist wohl in erster Reihe darauf zurückzuführen, daß die Frauen in immer steigendem Maße in die früher den Männern vorbehaltenen Berufe eindringen. So sehr sie dadurch auch an Selbständigkeit gewinnen, so wird andererseits dadurch doch ihr Leben unzweifelhaft größeren körperlichen Gefahren und Anstrengungen und größeren seelischen Erregungen ausgesetzt. Es ist ganz sicher, daß hieraus in erster Reihe die für die Frauen ungünstiger werdende allgemeine Sterbe-Statistik und auch die Selbstmord-Statistik zurückzuführen ist. So zeigt es sich, daß de siegreich vorwärtsdringende Frauenbewegung denn doch auch ihre sehr ernsten Schattenseiten hat.

Die Häufigkeit des Selbstmordes ist in den verschiedenen Teilen Deutschlands eine außerordentlich verschiedene und zwar sowohl darnach, ob es sich um ländliche oder industrielle Distrikte handelt, wie auch nach der Verschiedenheit der Konfessionen. In industriellen Gebieten ist der Selbstmord häufiger als in rein ländlichen Bezirken, ebenso finden mehr Selbstmorde in vorwiegend evangelischen Gegenden statt als in katholischen. So kommen in den ländlichen Provinzen Ostpreußen und Westpreußen auf 100 000 Einwohner 14,3, bzw. 11,1 Selbstmorde, hingegen in der Provinz Sachsen 30, in der Provinz Brandenburg 31,5 und in der Stadt Berlin 32,7. Wenn in den industriellen Provinzen Westfalen und Rheinland auf 100 000 Einwohner nur 12, bzw. 12,9 Selbstmorde kommen, hingegen in dem ebenfalls industriellen Königreiche Sachsen 32,9 und in dem Großherzogtume Sachsen 31.4, so ist dieser ganz gewaltige Unterschied zweifellos darauf zurückzuführen, daß das Rheinland und Westfalen überwiegend katholisch, die mitteldeutschen Gebiete (Sachsen und Sachsen-Weimar-Eisenach) aber vorwiegend protestantisch sind.

Inland.

Die Arbeiterfrage in Kurland.

Unter dieser Aufschrift veröffentlicht die „Balt. Wchschr." in ihrer letzten Nummer einen bemerkenswerten Artikel von Edgar Baron Franck aus Sturhof. Es wird darin ausgeführt:

Seit Jahren ist die Arbeiterfrage in Kurland eine brennende geworden und von Martini bis Georgi hört man die Landwirte klagen, daß ihnen so und soviel Arbeiter fehlen und sie nicht wissen, woher welche bekommen. Vor einigen Jahren wurde mit dem Import von Arbeitern begonnen und voller Zuversicht glaubte man, auf diese Weise die Arbeiterfrage lösen zu können. Das scheint aber ein Irrtum gewesen zu sein, denn bald klagten die Herren, welche Arbeiter importiert hatten, wieder über Mangel an solchen und, daß die fremden Leute, ebenso leicht wie sie kämen, auch wieder davonliefen . . .

Ich will ja nun gern zugeben, daß sich viele Landwirte in einer solchen Notlage befinden, daß sie auch nach einem Strohhalme greifen und lieber Saisonarbeiter nehmen, als ganz ohne bleiben. Ich meine aber doch, es sollte immer darauf hingewiesen werden, daß dieses ein Notbehelf sei — nicht nur, weil bei uns die wirtschaftlichen Verhältnisse ganz andere als im Auslande sind, sondern auch, weil auf diese Weise die Arbeiterverhältnisse nur immer schlimmer werden können. Meiner Ansicht nach sollten wir uns gerade in dieser Beziehung ein abschreckendes Beispiel an Deutschland nehmen und nicht in denselben Fehler verfallen. Wohin soll es führen, wenn wir unsere Wirtschaft auf den Import von Arbeitern basieren und wenn dann diese Quelle einmal in der Zukunft versagt? Dann wird es zu spät sein, einen bodenständigen Arbeiterstand zu schaffen, was jetzt vielleicht doch noch möglich wäre.

Wenn wir unsere Arbeiterverhältnisse sanieren wollen, müssen wir uns vor allen Dingen die Frage zu beantworten suchen, wodurch der jetzige Arbeitermangel hervorgerufen wird. Nun glaube ich wohl kaum auf Widerspruch zu stoßen, wenn ich dafür zwei Gründe anführe: erstens die Abnahme der Geburten in den Landgemeinden, die den Rückgang der Bevölkerung zur Folge hat, und zweitens die Landflucht der Arbeiter.

Diese beiden Gründe unseres Arbeitermangels werden meiner Ansicht nach durch ein und dieselbe Ursache hervorgerufen, nämlich durch das Fehlen eines Kleingrundbesitzes oder wenigstens kleiner Pachtstellen, d. h. solcher wirtschaftlichen Einheiten, die durch die Familie des Besitzers oder Pächters ohne fremde Hilfe bearbeitet werden können. Jetzt findet auf unserem sogen. Kleingrundbesitz, den verkauften Gesinden, kaum eine Zunahme der Landbevölkerung statt, denn die Bauerwirte halten aus wirtschaftlichen Gründen fast nur unverheiratete Arbeiter; ja viele von ihnen sind sogar schon zu dem uns empfohlenen Bezug von Saisonarbeitern übergegangen und ihre eigenen Kinder dünken sich natürlich zu vornehm, um Landarbeiter zu werden. Wie anders würde es bei uns auf dem Lande aussehen, wenn statt auf 40—60 Dessj. schon auf 15 eine Familie käme!

Was nun die Landflucht der Arbeiter anlangt, so werden dafür verschiedene Gründe angeführt: größere Freiheit, mehr Vergnügungen, größerer Verdienst, Abneigung der weiblichen Familienglieder gegen die gröbere landwirtschaftliche Arbeit ꝛc. Ich will dem gewiß nicht widersprechen, daß alle diese Gründe sehr häufig zutreffen; aber wirklich ausschlaggebend ist doch für die meisten Arbeiter nur der Grund, daß es ihnen unter den heutigen Verhältnissen nicht möglich ist, auf dem Lande vorwärtszukommen und zu wirklicher Freiheit und Selbständigkeit zu gelangen. Was sollen unsere Arbeiter, die sich ein kleines Kapital erspart haben, anfangen? Zum Kaufe eines Bauergesindes langt das Ersparte meist nicht, oder es findet sich nicht das betreffende Objekt. Es bleibt dem Betreffenden daher nichts anderes übrig, als in eines der kleinen Landstädtchen zu ziehen und dort Hausbesitzer oder Budeninhaber zu werden. Hätte er ein kleineres, seinen Mitteln entsprechendes Grundstück auf dem Lande zu kaufen oder zu pachten bekommen, wäre er wahrscheinlich nicht in die Stadt gezogen. Wer sich davon überzeugen will, ob ich mit dieser Behauptung recht habe, braucht ja nur die Probe auf das Exempel zu machen und auf seinem Gute einige kleine Landstellen zu schaffen; er wird dann ebenso wie ich die Erfahrung machen, daß es unmöglich ist, der Nachfrage zu genügen und daß, wer einmal eine solche Stelle erobert hat, nicht daran denkt, in die Stadt zu ziehen.

Allerdings dürfen die Stellen, wenn sie ihren Zweck erfüllen sollen, nicht zu groß sein; jedenfalls muß ein Arbeiter allein mit seiner Frau fertig werden können und auch, solange seine Kinder noch nicht arbeitsfähig sind, nicht gezwungen sein, fremde Hilfe in Anspruch zu nehmen. Hier bei mir hat sich eine Größe von 11 Dessj. Äcker in 11 Feldern mit 3 Kleeschlägen und ca. 3 Dessj. Wiese seit 17 Jahren als praktisch bewährt. Ein Versuch, den ich im Anfange mit Parzellen von 50 Lofstellen (16⅔ Dessj.) Acker unternahm, mißlang vollständig, weil diese Stellen zwei männliche Arbeiter beanspruchen. — Es wird wohl fast auf allen Gütern wirtschaftlich unbequem gelegene Beihöfe oder andere Landstellen geben, die in dieser Weise verwertet werden könnten, wodurch sich die Besitzer nicht nur eine ganze Anzahl konservativer und bodenständiger Pächter, sondern wahrscheinlich auch größere Revenüen schaffen würden. Ich habe hier vor 17 Jahren drei kleinere Beihöfe von 200, 250 und 100 Lofst. an 6, 7 und 8 Pächter parzelliert und diese sind nicht nur immer prompt ihren Verpflichtungen nachgekommen, sondern sie sind nebenbei noch recht wohlhabend geworden und haben das Land erfreulich in die Höhe gebracht. — Soviel mir bekannt, bleibt auch ihre Nachkommenschaft dem Lande treu und zieht nicht zur Stadt; jedenfalls habe ich augenblicklich unter meinen Knechten zwei, die Söhne eines meiner Pächter sind.

Wenn in dieser Weise allgemein vorgegangen würde, wäre doch Hoffnung vorhanden, den Arbeitermangel in Zukunft, wenn auch nicht ganz zu beseitigen, so doch wenigstens einzuschränken, und jedenfalls hätten wir eine Tat vollbracht: wir hätten etwas geschaffen, was in Zukunft von unberechenbarem Wert sein könnte, während der Import von Saisonarbeitern nur ein Fortwursteln in den augenblicklichen, trostlosen Verhältnissen bedeutet.

Indem ich schließe, will ich nur noch betonen, daß ich mich durchaus nicht gegen den Import von Menschen im allgemeinen, sondern nur gegen den von Arbeitern habe wenden wollen; ja ich glaube sogar, daß mein Vorschlag ohne einen solchen Import gar nicht zu realisieren ist. Aber wollen wir doch diese Menschen, die wir von weitem herholen, auch bei uns seßhaft machen und sie an die Scholle fesseln. In ihren Kindern werden wir in Zukunft den Dank dafür ernten.

Dorpat, 18. April.

Am Montag der vorigen Woche ist, wie wir nachträglich erfahren, in Deutschland ein ehemaliger Lehrer unserer Hochschule gestorben, der zwar nur die kurze Spanne von drei Jahren hier gewirkt, aber bei vielen einstigen Schülern und unter seinen Kollegen als kraftvolle Persönlichkeit und als hervorragender Lehrer noch im besten Andenken stehen dürfte. Es ist dies der Geh. Medizinalrat Professor Dr. med. Heinrich Unverricht, der in Magdeburg am 22. (9.) April nach längerem Leiden gestorben ist. Professor Unverricht, geboren 1858 zu Breslau, wurde im Jahre 1889 aus Jena als ordentlicher Professor der speziellen Pathologie und Therapie und Direktor der Medizinischen Klinik nach Dorpat berufen. Rasch erwarb er sich hier nicht nur den Ruf eines vortrefflichen akademischen Lehrers, sondern auch eines hervorragenden Arztes; während der drei Jahre seiner Leitung erfreute sich die therapeutische Klinik eines ganz besonders starken Zuspruches von Patienten. Infolge der schwierig werdenden hiesigen Universitätsverhältnisse — 1892 wurde A. S. Budilowitsch zum Rektor der Universität ernannt — verließ er schon nach 3 Jahren die Universität Dorpat und folgte einem Rufe des Magdeburger Magistrates zur Uebernahme der im Bau begriffenen großen Sudenburger Krankenanstalt, die von ihm erst eingerichtet und fort und fort ausgestaltet wurde. Berufungen zu einer Professur hat er ausgeschlagen und ist der Anstalt, die er vor bald 20 Jahren übernahm, treu geblieben. Durch seine wissenschaftlichen Arbeiten (namentlich über Epilepsie) wie als scharfer Diagnostiker war er in der medizinischen Welt bekannt und weit über Magdeburg hinaus stand er als Arzt in hohem Ansehen.

— Nach den offiziellen Daten der Livländischen Gouvernements-Akzise-Verwaltung ist der Branntweinkonsum in Livland stetig im Wachsen begriffen. So sind, wie das „Rig. Tgbl." referiert, in den ersten drei Monaten des laufenden Jahres in Livland bereits 308 960 Wedro Branntwein verkauft, d. i. 35 892 Wedro und für 309 274 Rbl. mehr als im Vorjahre. 1911 wurden 10 128 180 Rbl. für 1 218 859 Wedro (Reingewinn: 7 692 192 Rbl.), d. i. 687 141 Rbl. mehr als im Jahre 1910 eingenommen.

— Kürzlich brachten wir die Meldung, daß der Dirigierende der Baltischen Domänenverwaltung Kammerherr Kulomsin zum Gouverneur von Wilna ernannt werden wird. Nunmehr weiß die „Rig. Ztg." im Gegensatz zu den bisherigen Meldungen von einer Kombination zu berichten, wonach der bisherige Gouverneur von Kowno, Werewkin, nach Wilna versetzt und Kammerherr Kulomsin Gouverneur von Kowno werden soll.

Wenden. Am 30. und 31. März hat, der „Dsihwe" zufolge, eine Zählung der Kinder in schulpflichtigem Alter stattgefunden, die den Beschluß gezeitigt hat, auf Kronskosten eine Elementarschule zu bauen. Die Stadtverwaltung soll hierzu zwei Lofstellen Land und eine jährliche Unterstützung hergeben, doch hat sie weder ein passendes Grundstück, noch Geldmittel zur Verfügung, weshalb die Frage des Schulbaus vorläufig unentschieden bleibt.

Riga. Mit Genehmigung des Herrn Livländischen Gouverneurs wird, wie wir einem diesbezüglichen Aufruf in den Rigaer Blättern entnehmen, am 5. Mai vom Livländischen Verein zur Bekämpfung der Tuberkulose, als Glied der Allrussischen Liga, in Riga und am Strande ein „Tag der weißen Blume" veranstaltet, dessen Reinertrag nach

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Sturmszenen im preußischen Abgeordnetenhause.

Neue Streiks und Demonstrationen in Petersburg und Moskau.

Minister Berchtold spricht vor der ungar. Delegation über die österreichisch-russischen Beziehungen.

Vor Smyrna rennt ein amerikanischer Dampfer auf eine Mine: 140 Ertrunkene.

Die Vereinigten Staaten suchen Kanada durch ein Zollabkommen an sich zu fesseln.

Feuilleton.

Die verschwundene Münze*).

Ein Erlebnis aus der St. Petersburger Gesellschaft.

Von Dr. R. Polly.

Ein auserlesenes Herrensouper vereinigte in dem prunkvollen Junggesellenheim des Bankvorstehers Leon Leontjewitsch einen kleinen Kreis von näheren Bekannten um den Hausherrn: Hofwürdenträger, Diplomaten, Parlamentarier, einen Generaladjutanten.

Die üppigen Tafelfreuden näherten sich bereits ihrem Abschluß, als der Hausherr eine etwa talergroße, papierumwickelte Goldmünze aus der Westentasche hervorholte, um sie seinen Gästen zu zeigen, — nicht allein als Seltenheit, sondern als Unikum!

Das kostbare Stück, in der Runde umhergereicht, fand gebührende Bewunderung — kam jedoch nicht mehr zu seinem Besitzer zurück. Die Münze war plötzlich, niemand vermochte sich darüber Rechenschaft zu geben, in welchem Augenblick, noch weniger an welcher Stelle im Kreise der Gäste, spurlos verschwunden — radikal, gleich einem Stecknadelkopf.

Mit Aufbietung der gesamten Dienerschaft wurden die ganze Tafel, Geschirre, Speisereste, Tafel- und Mundtücher in allen Fältchen, schließlich auch die Fußböden und Teppiche abgeleuchtet, durchsucht und umgewendet: — alle Mühe erwies sich als vergeblich. Das Unikum kam nicht wieder zum Vorschein.

Peinvolles, fast unheimliches Schweigen hatte die bisher so lebhafte Tafelunterhaltung abgelöst. Man vermeinte, fast jeden Atemzug zu hören, die nur mit stärkster Willensdisziplin niedergehaltene tiefe Erregung der Gäste an ihren verstörten Gesichtern abzulesen. Niemand wagte, seinen Nachbar mit vollem Blicke anzusehen. Die kaum ausdenkbare Gemütsspannung aller Anwesenden verschärfte sich von Sekunde zu Sekunde.

Leichenblaß und mit unsicherer Stimme erhob sich endlich der Gastgeber: „Meine Herren! Die Situation ist für uns ausnahmslos gleich furchtbar. Ich bin überzeugt, daß nur ein widriger Zufall sie geschaffen hat und im nächsten Moment einer befriedigenden Lösung zuführen wird. Ich bitte Sie, als Ehrenmänner damit einverstanden zu sein, daß jeder sich einer Leibesuntersuchung unterwerfe."

Gleichsam als hätten diese Worte den Bann der herrschenden Totenstille gebrochen, riefen alle Anwesenden dem Redner wie aus einem Munde ein kräftiges Bravo zu. Jeder schnellte mit einem Ruck in die Höhe, um tunlichst als erster sich für die Vornahme der Durchsuchung zur Verfügung zu stellen.

Bis auf einen! Der Wirkl. Staatsrat und Kammerherr, Exzellenz Sergei Anatoljewitsch, durchbrach das Stimmengewirr mit einem Aufschrei, in dem sich Todesangst und höchste Empörung zugleich durchrangen: „Ich protestiere!"

Mit nervösem Zucken in den verzerrten Zügen und flackerndem Blick, den linken Arm auf die Stuhllehne gestützt, schrie er mit fast heiserer Stimme: „Ich protestiere gegen die uns zugemutete schwere Beleidigung. Ich dulde unter keinen Umständen, solch schmachvolle Prozedur an mir vorzunehmen."

Wiederum war lautlose Stille in dem großen Raum eingetreten. Aller Augen waren zornig, fast drohend, auf den Sprecher gerichtet, der ersichtlich Mühe hatte, seine Haltung zu bewahren.

Der Hausherr erklärte in erzwungener eisiger Ruhe: „Sergei Anatoljewitsch! Sie haben sich durch Ihren Protest selbst ausreichend gekennzeichnet. Ich nehme von meinem Vorschlag Abstand und verzichte auf Wiedererlangung meines Eigentums!"

Die Tafel wurde unmittelbar nach diesen Worten aufgehoben. Man ging mit den widersprechendsten Empfindungen auseinander. Niemand tauschte den Abschiedsgruß mit dem Stigmatisierten.

*

Am folgenden Morgen brachte ein Diener des Bankvorstehers seinem Herrn die verloren geglaubte Goldmünze. Sie hatte sich auf der Rückseite eines Tellerrandes in einer übergelaufenen Geleemasse festgekapselt und hatte sich erst beim Abwaschen des Geschirrs losgelöst.

Der erfreute, zugleich aber auch wegen seiner gestrigen Rücksichtslosigkeit dem Kammerherrn gegenüber tief beschämte Leon Leontjewitsch beeilte sich, auf schnellstmöglichem Wege seine gestrigen Gäste in Kenntnis zu setzen — in erster Reihe den falsch Verdächtigten unter gegebenen Entschuldigungen.

Eine Stunde später erhielten sämtliche Tafelteilnehmer des Vorabends eine Soupereinladung auf den folgenden Tag von Seiner Exzellenz. Der Bankvorstand unter Hinzufügung der besonderen Bitte, die verschwunden gewesene und wieder zutage geförderte Goldmünze mitzubringen.

Die Abendtafel bei Sergei Anatoljewitsch verlief unter begreiflicher Befangenheit und in gespanntester Erwartung der kommenden Dinge. Erst beim Dessert nahm der heutige Gastgeber das Wort. Zunächst bat er Leon Leontjewitsch, seine mitgebrachte Münze vor aller Augen auf eine ihm vom Diener bereit gehaltene Silberplatte zu legen. Dann entnahm der Hausherr seiner Geldtasche eine Münze und legte diese neben die andere. Und darauf fuhr er fort:

„Meine Herren! Leon Leontjewitsch hat uns am vorgestrigen Abend seine hier vor Ihnen liegende Goldmünze mit dem Bemerken gezeigt, daß es sich um ein unersetzliches, weil nicht wie-

*) Aus den „Hamb. Nachr."

Abzug von 2 % zum Besten der Institutionen der Allrussischen Liga, dem Livländischen Vereine verbleiben und hauptsächlich zur Errichtung eines Sanatoriums für minderbemittelte Tuberkulöse in Livland dienen soll. — Die Veranstaltung haben nachstehende Herren unter ihre Protektion genommen: der Livländische Gouverneur, der kommandierende General, der Bischof von Riga und Mitau, der Generalsuperintendent, der römisch-katholische Propst, der Ober-Rabbiner, der Kurator, der Residierende Landrat, der Livländische Landmarschall und das Stadthaupt von Riga. — Für die Städte Pernau und Wenden ist gleichzeitig eine diesbezügliche Genehmigung des Herrn Gouverneurs erfolgt und dort soll der Tag der weißen Blume am 6. Mai von den örtlichen Komitees veranstaltet werden.

— Einen gelungenen Aeroplanflug konnte man, wie eine Agentur-Depesche meldet, am Montag bei Sassenhof beobachten. Leutnant Dybowsky, Militärfluglehrer aus Sewastopol, versuchte einen Original-Nieuport-Eindecker der Luftflotten-Liga in einem Gnome-Motor der Rigaer Fabrik „Motor". Der Apparat entwickelte in der Luft gegen den Wind eine Geschwindigkeit von über 100 Kilom. und mit dem Winde mehr als 125 Kilom. in der Stunde. Leutnant D. äußerte sich sehr befriedigt über die Arbeit des in Riga gebauten Motors, der seiner Ansicht nach 50—80 Touren mehr lief, als die Motoren, die er in Frankreich und Sewastopol kennen gelernt hat.

— In Rücksicht auf den heutigen 1. Mai n. St., der zu Arbeiterdemonstrationen Anlaß geben könnte, sind, der „Rig. Ztg." zufolge, Landwächter-Patrouillen nach Riga zusammengezogen worden.

— Eintägige Sympathiestreiks in Anlaß der Lena-Affäre haben, wie wir aus den Rigaer Blättern ersehen, in den letzten Tagen auf den Fabriken: „Sirius", „Allg. Elektr. Ges." (teilweise), Otto Erbe, „Aetna", Felser, Lange u. Sohn, R. Pohle, Rosenkranz u. a. stattgefunden. Die Kundgebungen werden noch weiter fortgesetzt; so verließ gestern ein Teil der Arbeiter der Remontewerkstatt der Straßenbahnen und der Fabrik „Motor" die Arbeit.

Estland. Am Sonntag begab sich, dem „Tall. Teat." zufolge, eine Gruppe russischer Arbeiter aus dem Gouv. Pleskau über Reval zur Feldarbeit nach mehreren Gütern Harriens; eine größere Anzahl davon nach Riesenberg. Unter den Arbeitern befinden sich viele ganz junge Mädchen und Knaben. Bei freier Kost erhalten die ersteren 10, die letzteren 12 Rbl. monatlich.

— Der Vertreter der Gutspolizei auf dem Gute Selgs, der Rigasche Bürger Edgar Kroll, ist laut Beschluß der Session der Estländischen Gouvernementsregierung für beleidigende Ausdrücke, die er auf ein offizielles Papier schrieb, laut Abschnitt 1, Art. 347 und 288 des Kriminalkodex beim Revalschen Bezirksgericht verklagt worden. Das Vergehen K.s besteht, wie wir in den Revaler Blättern berichtet finden, in folgendem: Die Violsche Gemeindeverwaltung beauftragte durch die Kreispolizei die Selgssche Gutspolizei, von einem gewissen Johannes Eltmann, der auf dem Gutslande leben soll, Gemeindeabgaben einzutreiben. Auf dieses offizielle Dokument schrieb der erwähnte Vertreter der Gutspolizei folgendes: „Ein Johannes Eltmann existiert nicht, doch nach dem Bruder des Gesuchten eingezogenen Informationen ist Johannes Eltmann als 1½ Jahre altes Kind gestorben, und wenn von ihm Abgaben verlangt werden, so hat man sich an den Verwalter des Halljalschen Kirchhofs zu wenden."

Reval. Die Gouv.-Session für Vereinsangelegenheiten hat, den Revaler Blättern zufolge, in ihrer Sitzung am letzten Sonnabend die Sterbekasse der Revalschen Bäcker registriert und dem Kegelschen Musikverein die Registrierung des neuen Statuts verweigert. In derselben Sitzung wurde beschlossen, die 18. Revalsche Sterbekasse zu schließen, und zwar infolge einer Reihe von Statutenübertretungen, die bei der auf Anordnung des Gouverneurs vorgenommenen Revision der Kasse konstatiert worden sind.

Kurland. Der „Rig. Ztg." wird aus Unter-Kurland geschrieben: Wir leiden auf dem flachen Lande empfindlichen Mangel an gebildeten und zuverlässigen Landmessern. Die Nachfrage ist eine sehr große, das Angebot an brauchbaren Kräften äußerst gering, in vielen Gegenden überhaupt nicht vorhanden. Das Kulturtechnische Bureau des Kurländischen Kreditvereins führt ja auch Landvermessungen aus, ist aber mit Arbeit so belastet, daß es lange nicht allen Ansprüchen genügen kann. Es gibt bei uns so manche theoretisch gebildete junge Oberförster, die zurzeit stellenlos sind resp. Stellen haben, welche höchstens nur als Durchgangsposten bezeichnet werden können. Wenn dieser oder jener von den Herren den Versuch machen würde, in einer unserer kleinen Kreisstädte sich als gebildeter Geometer niederzulassen, so meinen wir, wäre das Risiko nicht allzu groß, der Erfolg würde aber gewiß ein guter sein.

Libau. Der Redakteur der „Dsihwe" Behrsing war zur gerichtlichen Verantwortung gezogen worden, weil er am 16. Juli 1911 in der „Dsihwe" ohne Genehmigung der Medizinalverwaltung eine Annonce, in welcher ein gewisser J. Pihpe eine Broschüre mit Ratschlägen zur Einschränkung der Fruchtbarkeit der Ehe und der Nachkommenschaft empfahl, veröffentlicht und sich dadurch der Uebertretung des § 41 des Zensurgesetzes schuldig gemacht hatte. In einer schriftlich eingereichten Erklärung, in der er sich der ihm zur Last gelegten Uebertretung des Zensurgesetzes nicht für schuldig bekannte, beantragte, der „Lib. Ztg." zufolge, Herr Behrsing seine Freisprechung resp. Niederschlagung der gegen ihn anhängig gemachten Sache wegen deren Verjährung im Laufe von 6 Monaten. Der Friedensrichter des 1. Bezirks verurteilte Herrn Behrsing auf Grund des § 84 des Friedensrichterstrafgesetzes zu 25 Rbl. oder 10 Tagen Arrest.

Windau. Von einem neuen Bahnprojekt weiß der „Gold. Anz." zu berichten: es handelt sich um eine Normalspurbahn von Windau über Goldingen nach Muraw-jewo (Mosheiki). Ein höherer Eisenbahnbeamter soll bereits in Windau eingetroffen sein, um die Trace vorzunehmen.

Petersburg. Allen, die mit Aufmerksamkeit die Zeitungen während des letzten Jahres gelesen haben, dürfte es aufgefallen sein, daß während der Duma-Debatte über die auswärtige Politik der Gehilfe des Außenministers Neratow den russischen Gesandten in Dresden gegen einen absolut unberechtigten Angriff des rechten Abg. Timoschkin sehr ungeschickt verteidigte. Timoschkin hatte mit großem Pathos geklagt über eine angebliche Verhöhnung Rußlands in einer Schaubude der Hygien. Ausstellung in Dresden, für die der russische Gesandte in Dresden, ein Deutscher (!), keine Genugtuung verlangt habe. Obwohl diese vom Gesandtschaftspriester aufgedeckte und nach Petersburg berichtete Affäre alsbald als auf einem absoluten Mißverständnis seitens dieses Priesters beruhend aufgeklärt wurde, wußte der Ministergehilfe doch nichts Besseres zur Verteidigung seines Gesandten vorzubringen, als die mit höhnenden Zurufen entgegengenommene Erklärung, „dem Ministerium seien keinerlei Klagen über die Gesandtschaft in Dresden zugegangen".

Jetzt endlich veröffentlicht das offiziöse Inform.-Bureau „in Ergänzung der Mitteilung des Ministergehilfen" die Erklärung, die der Ministergehilfe abzugeben damals versäumt hatte: „Es war zur Kenntnis des Gesandten in Dresden gelangt, daß in dem auf der Ausstellung befindlichen Kasperle-Theater Aufführungen stattfinden, bei welchen einzelne Szenen in einem das russische Nationalgefühl verletzenden Sinne ausgelegt werden könnten. Der Gesandte hatte sich daraufhin unverzüglich an die Dresdener Behörden gewandt und auf die Notwendigkeit hingewiesen, die betreffenden Aufführungen aus dem Programm zu streichen. Die Dresdener Polizei kam dem Verlangen des Gesandten bereitwillig nach und ließ eine entsprechende Programmänderung vornehmen, erklärte jedoch nach einer Untersuchung, daß es auch in seiner ursprünglichen Fassung nichts enthalten hatte, was das russische Nationalgefühl hätte beleidigen können; infolge der Besonderheiten des sächsischen Dialekts, in welchem eine der auftretenden Personen zu reden hatten, konnten einige Ausdrücke von den mit dem Dialekt nicht genügend vertrauten Personen mißverstanden worden sein."

Diese offiziöse Erklärung dürfte von deutscher diplomatischer Seite oder vom verdächtigten und so schwach verteidigten Gesandten veranlaßt worden sein.

Petersburg. Im Reichsrat herrscht, wie der „Rig. Ztg." aus Petersburg geschrieben wird, wieder einmal Peter Durnowo und geniert sich in seiner berüchtigten Rücksichtslosigkeit keineswegs; das hat man in seiner neulichen skrupellosen Rede hinsichtlich der Fremdvölker gehört, wobei er eine ihm bisher auf diesem Gebiete eigentlich ungewöhnliche, scharfe Note anschlug, da er ja viel mehr Monarchist und Verehrer der Selbstherrschaft, als fremdenfeindlicher, enger Nationalist ist. Aber zurzeit paßt es ihm, dem angeblich zukünftigen Premierminister, auch so in seinen Kram und viel Gepäck an Prinzipien hat er ja, trotz seiner hohen Begabung, nie mitgeführt. Daher macht er wohl dazwischen auch einen kleinen Probeabstecher auf dieses Gebiet und tut sich dadurch einige neue Freunde im Lager der Nationalisten kaufen.

Ueberhaupt ist der Werdegang dieses Großwürdenträgers das Allereigentümlichste, was einem russischen Beamten überhaupt passieren kann: zweimal von höchster Stelle zum alten Eisen geworfen, dann wieder mit allen Ehren in alle Aemter eingesetzt zu werden! Und hierbei hat er seinen großen gesellschaftlichen Einfluß (trotz des Mangels an Popularität) nie eingebüßt. An Gestalt und Gang Windthorst ähnlich, scheint er auch die Kraft der kleinen eisernen Exzellenz zu besitzen. Plehwe liebte ihn nicht und stellte ihn kalt; Sipjagin stellte als Bedingung für die Uebernahme des Portefeuilles des Innern, daß sein nächster Mitarbeiter Durnowo werde; Stolypin verbannte ihn, Kokowzow und selbst die Nationalisten aber rechnen mit ihm mehr, als mit irgend jemand in Rußland.

Die Ermordung P. A. Stolypins ist noch immer, wie wir in der „Reisch" lesen, Gegenstand einer angestrengten Untersuchung. Es soll jetzt festgestellt worden sein, daß Bogrow einen oder mehrere Komplicen im Theater gehabt hat, von denen einer sich in seiner Nähe befunden hat, ihm aber nicht mehr hat helfen können. Auch der Versuch, den elektrischen Leitungsdraht gleich nach der Tat zu durchschneiden und den Zuschauerraum in Dunkelheit zu hüllen, um Bogrow die Flucht zu erleichtern, mißlang: man fand einen falschen Draht durchschnitten. Jetzt bemüht man sich, die Namen der Komplicen und die Tatsache festzustellen, daß Bogrow im Auftrage des im Auslande befindlichen Komitees der sozialrevolutionären Partei gehandelt hat.

— Der Kriegsminister General Sschomlinow, von dessen bevorstehendem Rücktritt die Presse spricht, wird, nach dem „Gol. Moskwy", einen Posten im Kaukasus erhalten. Das Blatt nennt den Kommandierenden eines kaukasischen Armeecorps General Myschlajewski als künftigen Kriegsminister.

— Dem Professor der Petersburger historisch-philologischen Fakultät J. A. Schljapkin wurden anläßlich seines 80-jährigen Jubiläums reiche Ehrungen zuteil. Unter anderem bemerkt die „Pet. Ztg." in ihrem Bericht über diese Feier: „Schljapkin ist, wie er selbst gern erzählt, der Sohn eines leibeigenen Bauern, und die Zeit der Leibeigenschaft lebt noch in seiner Erinnerung. Daher stammt auch seine tiefe Liebe und Verehrung für den Zar-Befreier Alexander II. Im Garten seiner Villa bei Beloostrow hat Professor Schljapkin ein kleines Denkmal Alexander II. errichtet und dieses Denkmal trägt die eingemeißelten Worte: „Dem Befreier — der Befreite."

— Der Petersburger Stadthauptmann hat, wie wir in den „Birsh. Wed." lesen, die Universitäts-Speisehalle nach einer sehr belastendes Material zutage fördernden Haussuchung schließen und teilweise versiegeln lassen. Unter anderem soll ein Hektograph in der Speisehalle beschlagnahmt worden sein, auf dem angeblich Proklamationen hergestellt worden sind. Auch wird der Leitung der Speisehalle vorgeworfen, daß auf den Tischen Proklamationen ausgelegt worden sind.

— Auf einer ganzen Reihe größerer industrieller Unternehmungen Petersburgs hat es weiter Proteststreiks wegen des Lena-Blutbades gegeben. Die Arbeiter forderten auf einigen Fabriken die Abhaltung von Seelenmessen für die erschossenen Arbeiter und die Befreiung der anläßlich der letzten Demonstration Verhafteten. Die Zahl der Streikenden beträgt viele Tausende.

— Der dem Kriegsminister zukommandierte Oberstleutnant Mjassojedow, über dessen Tätlichkeitsaffäre mit dem ihn des Landesverrates beschuldigenden Redakteur B. Sjuworin wir gestern berichteten, ist um seinen Abschied eingekommen. Auf seine Bitte wird die gegen ihn erhobene Beschuldigung vom Kriegsminister untersucht. („Retsch.")

— Vom Seelenzustande des Hieromonach Iliodor legt folgender Brief, den er an den Hl. Synod gerichtet hat, Zeugnis ab: „Ich habe in der „Retsch" Nachrichten über das Resultat der Revision des Zarizynschen Klosters durch Herrn Mudroljubow gelesen. Es ist alles unverschämte Lüge und verbrecherische Verleumdung. Stammen die Nachrichten wirklich von Mudroljubow her, so kann ich nur sagen, Mudroljubow ist ein. . . . Verleumder, ein verbrecherischer Beamter, ein Satansdiener. Sein müßten Zwangsarbeit, Fuß- und Handeisen und der breite Weg nach Tobolsk sein, er aber wird am Ende so etwas in der Art eines Sternes erhalten! Er verdient Strafe; wer ihm zu einer Belohnung verhilft, dem werde von mir, was ich Mudroljubow gebe. Ein Fluch den Verleumdern! Amen! Hieromonach Iliodor."

Wilna. Der Fleischhändler Danischewski hatte seit längerer Zeit folgende gemeine Methode bei seinen Geschäften befolgt. Er bestach auf den Gütern die Knechte, dem Vieh Gift unter das Futter zu streuen. Natürlich erkrankten die Tiere. Der Fleischer pflegte dann die kranken Tiere für einen Spottpreis abzukaufen. Hierauf verkaufte er das Fleisch zu den gewöhnlichen hohen Preisen. Aber ein Knecht hatte doch nicht das Herz, das schöne Vieh zu vergiften und enthüllte die Gemeinheit des Danischewski, der verhaftet wurde.

Moskau. Zu den im August bevorstehenden Festlichkeiten in Anlaß der Jahrhundertfeier des vaterländischen Krieges werden, wie die „Mosk. D. Ztg." mitteilt, auf dem Schlachtfelde bei Borodino grandiose Tribünen für die Zuschauer aus der Zahl hochgestellter Personen und Gäste aus dem Auslande errichtet.

Kasan. Beim Polizeimeister erschien, wie die russischen Blätter melden, sehr aufgeregt der Student Janischewski und bat, man möchte ihn verhaften, da ihn das Los getroffen habe, den Polizeimeister im Auftrage eines revolutionären Komitees zu erschießen. Man fand in der Tat in seiner Paletottasche einen geladenen Revolver. Es wurde eine strenge Untersuchung eingeleitet, die ergab, daß der junge Mann sich einen Scherz erlaubt hatte! „Ich wollte sehen, ob Sie erschrecken werden," sagte er zum Polizeimeister. Man soll den Frechling haben laufen lassen.

Politischer Tagesbericht.

Deutschland.

Sturmszenen im preußischen Abgeordnetenhause.

Die telegraphisch gemeldeten unqualifizierbaren Ausfälle des Sozialdemokraten Liebknecht wider Rußland und auch wider den eigenen preußischen Staat nebst den dabei laut gewordenen schmählichen Zwischenrufen haben im preußischen Abgeordnetenhause helle Entrüstung hervorgerufen und am Freitag und Sonnabend zu erregten Szenen geführt.

Besonders kräftig las der bekannte freikonservative Freiherr v. Zedlitz den sozialistischen Genossen den Text. Er begann mit den Worten: Der Präsident hat gestern in seiner milden Weise Protest eingelegt gegen die Preußen schmähenden Aeußerungen des Abg. Dr. Liebknecht. Weder die parlamentarische, noch die deutsche Sprache überhaupt kennt ein Wort, das stark genug wäre, die Entrüstung, die jeden guten Preußen angesichts dieser Vorgänge überkommt, voll und richtig zum Ausdruck zu bringen. (Lebhafter Beifall rechts. Lärm der Sozialdemokraten.)

Präsident Dr. Frhr. v. Erffa: Herr Abg. Hirsch, ich muß Sie bitten, die Zwischenrufe zu unterlassen. Ihr Redner hat gestern in heftigster Weise sämtliche Parteien provoziert, und Sie müssen sich auch gefallen lassen, daß darauf geantwortet wird. (Lebhafter Beifall. Lärm der Sozialdemokraten.) Ich ersuche Sie, sich auf Ihren Platz zu verfügen und jeden Zwischenruf zu unterlassen.

Abg. Freiherr v. Zedlitz: Heiße Scham muß die bürgerlichen Wähler des Kreises Osthavelland-Potsdam überkommen, sofern sie nur einen Funken patriotischen Gefühls haben, wenn sie daran denken, daß sie durch ihre Stimme einem Mann, wie Dr. Liebknecht zum Reichstagsmandat verholfen haben. (Lebhaftes „Sehr richtig!") Ich kann auch den Zentralvorstand der Fortschrittlichen Volkspartei nicht gerade darum beneiden, daß er die Order ausgegeben hat an die freisinnigen Wähler in jenem Wahlkreise, Dr. Liebknecht ihre Stimme zu geben gegen einen bürgerlichen Kandidaten, der noch dazu Mitglied des Hansa-Bundes gewesen ist..."

Unter stetem Beifall von rechts und wilden Zurufen von links setzte Frhr. v. Zedlitz seine Rede fort. Ihren Höhepunkt erreichte die Erregung, als der Redner den Freisinnigen und Sozialdemokraten zurief: „Der Hehler ist so schlimm, als der Stehler!" — Nur mit Mühe konnte die Ruhe wiederhergestellt werden.

Auch mehrere andere Redner geben ihrer Empörung Ausdruck. So der Abg. Graf von der Groeben (kons.): „Gegen die Aeußerungen des Abg. Dr. Liebknecht, die die Pflicht der internationalen Höflichkeit gestern verletzt haben, haben der Präsident und der Minister des Innern gestern bereits das Erforderliche veranlaßt. Aber es sind auch Ausdrücke gegen unseren eigenen Staat, gegen unser Preußen gefallen, wie sie in diesem Hause, wie sie in der ganzen gesitteten Welt bisher unerhört gewesen sind." . .

Abg. Linz (Zentr.): „Meine politischen Freunde bedauern in hohem Maße das Auftreten des Abg. Liebknecht und beabsichtigten, auf die groben Geschosse dieses Abgeordneten zu antworten. Nachdem aber selbst eine Beschimpfung des eigenen Vaterlandes erfolgt ist, lehnen meine Freunde es prinzipiell ab, sich mit diesem Herrn in eine Diskussion einzulassen. . ."

Am Sonnabend setzte sich der Sturm fort — namentlich bei einer Rede des konservativen Abg. Hammer, der den Freisinn als „Appendix der Sozialdemokraten" beleuchtete und dabei reichlich mit Zurufen bedacht wurde.

---

der existierendes Unikum handelt. Diese Behauptung ist ein Irrtum! Sie wissen, daß auch ich Münzen sammle. Vor wenigen Tagen habe ich die gleiche, allerdings seltene Münze erstanden. Durch ein verhängnisvoll gewordenes Zufallspiel hatte ich am Gastabend unseres Freundes die Münze in der Absicht zu mir gesteckt, sie Ihnen zu zeigen; da kam die andere Münze abhanden. Bitte vergleichen Sie, um sich von der Uebereinstimmung beider Münzen zu überzeugen. Jetzt wissen Sie, weshalb ich gegen eine körperliche Durchsuchung Einspruch erheben mußte!"

Kunst und Wissenschaft.

Auf dem 29. Kongreß für innere Medizin in Wiesbaden brachte der dritte Verhandlungstag einen interessanten Austausch der in mehrern Kliniken gesammelten Erfahrungen über die Wirksamkeit des Salvarsans beim Scharlach. Gegen diese Krankheit besitzen wir bekanntlich einstweilen überhaupt kein wirksames Mittel, und der Arzt muß sich darauf beschränken, durch Verabfolgung von herzstärkenden und anderen symptomatisch wirkenden Medikamenten den Organismus in seinem Bestreben, den — uns noch unbekannten — Krankheitserreger zu überwinden, nach Kräften zu unterstützen. Prof. Klemperer-Berlin und Dr. Woita-Berlin haben nun mit Rücksicht darauf, daß bei schweren Scharlachfällen das Blut die bekannte Wassermannsche Reaktion zeigt, und daß daher möglicherweise der Erreger der Krankheit auch, wie der der Syphilis, zu der Gruppe der Protozoen gehöre, Versuche mit Prof. Ehrlichs Salvarsan angestellt, das bei diesen Mikroben eine fast spezifische Wirksamkeit entfaltet. Die beiden Forscher wandten ziemlich große Dosen des Mittels (0,1—0,6g) an und betonen ausdrücklich, wie schwer es manchmal gelingt, das Salvarsan mit der gehörigen Menge Wassers verdünnt in die Vene einzuspritzen, beobachteten aber bei dieser Anwendungsmethode keinerlei schädliche Nebenwirkungen. Es war nun auffällig, daß sie, gegenüber einer bisherigen Sterblichkeit von 24 Prozent, nach der Einführung des Salvarsans in die Behandlung von 60 Kindern nur drei, darunter zwei in ganz verzweifeltem Zustande in die Klinik eingelieferte, verloren. Oft fiel das Fieber rapid ab, die Halsaffektion gelangte zum Stillstand und das Allgemeinbefinden der Kranken besserte sich dementsprechend schnell. Eine erneute Blutuntersuchung ergab mehrmals baldiges Verschwinden der Wassermannschen Reaktion. — Auch Prof. Lenzmann-Duisburg hat bei schwerem Scharlach mit Salvarsan günstige Erfolge gesehen. Sein Beobachtungsmaterial besteht aus 20 Fällen. Im Gegensatz zu Prof. Klemperer ist er mit kleineren Dosen vorgegangen und hat wohl aus diesem Grunde keinen plötzlichen, sondern stets einen allmählichen Abfall des Fiebers beobachtet, wie man ihn z. B. beim Typhus sieht. Er warnt gleichfalls wegen der starken Reizerscheinungen davor, das Medikament unter die Haut zu spritzen, und bezeichnet als einzig zulässige Methode die Injektion direkt in die Blutbahn.

Mannigfaltiges.

„Titanic"-Leichen auf dem Eisberg. Aus New-York wird gemeldet, Kapitän Petersen vom Norddeutschen Lloyddampfer „Prinzeß Irene", der am 26. (13.) April dort mit 400 Salon- und 1540 Zwischendecks-Passagieren aus Genua eintraf, berichtet, daß sein Funkentelegraphist am vergangenen Mittwoch um 5 Uhr nachmittags folgenden Funkspruch von einem unbekannten Schiff auffing: „Kam heute morgen an einem Eisberg vorüber, der zwölf steifgefrorene Männerleichen trug. Alle waren vollständig bekleidet und mit Mützen und Rettungsjacken versehen." Kapitän Petersen glaubt, daß sich das Telegramm auf einen Eisberg beziehe, der sich in der Nähe der „Titanic" befand, als diese unterging, und daß die 12 Männer in dem verzweifelten Bemühen, ihr Leben zu retten, nach dem Eisberg geschwommen waren und diesen erstiegen hatten.

— Der Lebenslauf einer Philanthropin. Wie häufig liest man nicht von dem „Selfmademan", der zuerst zu einem Typus in Amerika gestempelt und dann nahezu von allen Völkern übernommen wurde. Aber diesem „Selfmademan" vermag Amerika auch eine nicht minder hervorragende „Selfmadewoman" gegenüberzustellen, deren Typ Mrs. Cynthia Westover Alden darstellt. Vor 25 Jahren war sie Zeltmacherin in Colorado; in dem folgenden Vierteljahrhundert ist sie in den verschiedensten und manchmal ganz absonderlichen Berufen tätig gewesen. Bald hatte sie sich zur Vorarbeiterin in der Zeltfabrik emporgeschwungen. Dann wurde sie Lehrerin. Aber auch dies sagte ihr nicht zu, sie ging nach New-York und seit ihrer Ankunft in der amerikanischen Metropole ist sie nacheinander Choristin, Sprachlehrerin, Lektor über Geologie, Zollinspektorin, Dolmetscherin der Einwanderungsbehörde, Sekretärin des Dezernenten für das Straßenreinigungswesen, Zeitungherausgeberin, Schriftstellerin und Journalistin gewesen, und zu guterletzt ist sie — Philanthropin geworden. Sie behauptet, daß sie von einem Beruf in den anderen von selbst getrieben worden sei. Als sie beim Straßenreinigungswesen war, hatte sie oft 2000 Arbeiter täglich zu beaufsichtigen. In diesen Tagen lernte sie die Leiden der Armen verstehen. Im Jahre 1896 gründete sie dann die „Internationale Sonnenschein-Gesellschaft". Der Name mutet auf den ersten Blick seltsam an; die Mitglieder der Gesellschaft machen es sich zur Aufgabe, jährlich anderen Menschen etwas Gutes zu tun, insbesondere den armen Verlassenen und vornehmlich den blinden Kindern etwas Sonnenschein zu verschaffen. Durch ihre tätige Arbeit schuf sie in kurzer Zeit ein Sanatorium in der Nähe New-Yorks, das einen Wert von einer halben Million darstellt und einer Reihe von Unbemittelten alljährlich zu „Sonnenschein" verhilft. Besonders die Blinden hat Mrs. Alden in ihr Herz geschlossen, jene armen Wesen, denen es — wie sie sagt — so unendlich schwer fällt, den Lebensunterhalt zu verdienen. Und noch eins hat sie zu den Blinden hingezogen: von jeher hat gerade die aufreibendste Arbeit für sie den größten Reiz gehabt, und sie ist der Meinung, daß es keine anstrengendere Tätigkeit gibt, als die Erziehung blinder Kinder.

— Die Apachenpanik in Paris. Aus Paris meldet man vom 27. (14.) April: Auf der Place de la République gab es gestern abend infolge der Festnahme eines Betrunkenen einen kleinen Auflauf, bei dem es dem Verhafteten böse erging. Der sonst ganz brave Mann hatte auf dem Bahnsteig der Untergrundbahn im Rausch Skandal verübt und sollte von einem Polizisten an die Luft gesetzt werden. Beim Ausgang der Station versuchte ein Unbekannter, den Gefangenen dem Schutzmann zu entreißen. Dieser gab einen Revolverschuß in die Luft ab, worauf das tapfere Publikum, in der Meinung, daß der Bandit Bonnot verhaftet sei, sich auf den armen Betrunkenen stürzte und ihn zu lynchen begann. Inzischen entkam der Unbekannte, der den Gefangenen hatte befreien wollen. — Welcher Unfug mit dem Namen Bonnot getrieben wird, beweist folgender Vorgang: In der vergangenen Nacht wollte ein Mann nach seiner Wohnung zurückkehren, als in einer einsamen Straße drei Banditen auf ihn zusprangen und ihm zuriefen: „Du bist Bonnot! Hände hoch, oder wir schießen! Wir sind Beamte der Geheimpolizei." Drei Revolver spielten vor seinen Augen. Der Mann erklärte, er habe Papiere bei sich, die beweisen, daß er nicht Bonnot sei, aber die Pseudopolizisten ließen sich auf nichts ein. Sie befahlen ihm dann, seine Taschen zu leeren. Er zog bereitwillig Portemonnaie, Uhr usw. heraus und legte die Sachen auf die Straße. Darauf hatten die Banditen nur gewartet, sie rafften die Beute schnell zusammen und rannten davon, den verdutzten Mann allein lassend.

— Englischer Humor. Einer englischen Zeitschrift entnimmt die „Tägl. Rdsch." folgende kleine Proben von John Bulls Humor: „Nein", sagt Miß Smirk eifrig, „eine Frau ist immer so alt, wie sie aussieht." „O, Miß Smirk", antwortet der gutmütige Herr, der der Dame gern etwas Freundliches sagen will, „aber Sie bilden sicherlich eine Ausnahme." — — „Er kennt die vornehmsten, einflußreichsten und vermögendsten Leute der Stadt." „Aber warum verbündet er sich dann nicht mit ihnen?" „Ach, die Sache ist die: die Leute kennen auch ihn." — — „Ich habe einen unglaublich scharf entwickelten Gehörsinn. Stellen Sie sich nur vor, ich kann Ihre Uhr ticken hören, obgleich Sie 2 Meter von mir entfernt sitzen." „Das ist wirklich ungewöhnlich. Meine Uhr ist sechs Straßen entfernt — Ich habe sie vorgestern versetzt." — — „Ob Onkel Jim wohl an mich dachte, als er sein Testament machte? Ich sang ihm immer vor." „Aber gewiß", antwortet der Notar, „er hat sicherlich an Sie gedacht, Ihr Name ist nicht erwähnt . . ."

Die Beerdigung meines teuren Mannes

Friedrich von Stryk

Majoratsherrn auf Morsel

findet am Donnerstag, den 26. April 1912, 3 Uhr nachmittags auf dem Erbbegräbnis in Morsel statt.

Jenny von Stryk
geb. Clapier de Colongue.

Morsel, 17. April 1912.

Druck von C. Mattiesen.

Diese Zwischenfälle werden unter Umständen ernste Konsequenzen nach sich ziehen. Im Abgeordnetenhause wurde allen Ernstes versichert, die Mehrheit sei nunmehr entschlossen, die Korrektur der Geschäftsordnung so schleunig wie möglich und mit aller Energie durchzusetzen, und zwar will man in die Geschäftsordnung die Bestimmung einfügen, wonach nach französischem und englischem Muster nicht nur der Ausschluß des renitenten Abgeordneten auf eine bestimmte Zahl von Sitzungen, sondern gleichzeitig auch die Entziehung der Diäten für solche Abgeordnete möglich sein soll.

Frankreich.

Im Ministerrat am vergangenen Sonnabend erklärte der Ministerpräsident Poincaré, daß die französisch-spanischen Verhandlungen an einem kritischen Wendepunkt angelangt seien, und daß man den Abbruch der Verhandlungen in Aussicht nehme.

Pariser Blätter verschiedenster Richtung beschäftigen sich mit der künftigen Organisation Marokkos und kommen fast durchweg zu dem Schluß, daß man die Oberleitung des neuen Schutzgebietes zunächst in eine einzige Hand zu legen habe, wobei eine militärische vorzuziehen sei. In diesem Sinne spricht sich die nationalistische „Action française" ebenso entschieden aus, wie das republikanische Boulevard-Blatt „Le Journal"; „Matin" und „Figaro" sind der nämlichen Ansicht. Die einen führen das Beispiel Algeriens, die andern das von Madagaskar an. Die einzige Rettung bestehe jetzt in der Armee und ihren Führern, die Marokko erst wahrhaft erobern müßten. — In der Tat scheinen militärische Aktionen für die nächste Zeit unabwendbar in Aussicht zu stehen. Wie der „Impartial" aus Melilla meldet, bestätigen aus dem Innern kommende Eingeborene, daß einige Stämme den Bruder des Sultans Mulay Hafid, Mulay Mohammed den Einäugigen, zum Sultan ausgerufen haben. — Bei Taza vereinigen sich zur Bekämpfung der französischen und spanischen Mulusa-Stellungen die unbotmäßigen Stämme. Die Zahl ihrer Bewaffneten wird auf 50 000 Mann angegeben.

Marokko.

Der überlebende Sonderberichterstatter des „Matin", Hubert Jacques, sandte seinem Blatte seine Aufzeichnungen über die Straßenkämpfe in Fez vom 17. und 18. April zu. Er berichtet: 17. April mittags: Einer unserer Diener kommt aufgeregt zurück und verbarrikadiert alle Türen hinter sich. „Die Revolution ist ausgebrochen," ruft er, „mehrere Europäer wurden ermordet; ich selbst wurde geschmäht, weil ich im Dienst von Europäern stehe." Ich höre Lärm von der Straße heraufdringen und steige schnell auf die Dachterrasse. Soldaten des Maghzens laufen durch die Straßen. Man sagt mir, daß es Mörder sind, die in die Moschee von Mulay-Idriß flüchten. Unter betäubendem Geschrei werden überall die Kaufläden geschlossen. Mein Haus wird umzingelt. Ein Nachbar ruft mir zu, keinen Augenblick länger auf der Terrasse zu bleiben, um nicht den Zorn der Menge auf mich zu lenken. Ich sende meinen Koch nach Nachrichten aus. — 2 Uhr: Die Emeute wächst in der Straße. Ich habe den Revolver vor mir. Meine Diener sagen mir, daß die Köpfe von zwei Europäern aufgespießt durch die Straßen getragen wurden. Mein Koch kommt wieder und erzählt, daß er sah, wie einem Offizier der Kopf abgeschlagen wurde; 8 Europäer seien ermordet worden. Ich sende einen Brief nach der Botschaft und erhalte eine Antwort vom Capitaine Pettelat, der mir raten läßt, mich fest zu verbarrikadieren; er werde Truppen schicken. Ein benachbarter Marabout und ein Scherif von Uezzan, die vom Konsul geschickt wurden, stehen mit etwa zehn ihrer Leute vor meiner Tür und zielen auf alle, die herankommen wollen. — 10 Uhr abends: Um 9 Uhr wurde an unser Tor geklopft: Hauptmann Bourdonneau erschien an der Spitze einer Kompagnie Tirailleurs. Er ist über und über mit Schmutz bedeckt und bringt uns schnell nach dem Spital, wo General Brulard sein Hauptquartier aufgeschlagen hat; dann gehen wir nach dem Konsulat, um zu übernachten. Es regnet; der Boden ist aufgeweicht; hier und da Blutlachen. Alle inneren Stadttore wurden verbarrikadiert. General Brulard empfing mich und noch drei andere Franzosen, die wir unterwegs befreiten, wie Totgeglaubte. — Gegen 11 Uhr hatten die Soldaten eines Tabors wegen einer geringfügigen Ursache zuerst ihre Instruktoren verhöhnt und dann niedergeschlagen. Das war wie ein Signal. Bei den ersten Gewehrschüssen stürzten sich die Soldaten des Maghzens überall auf ihre Offiziere, um sie zu töten. Dann durcheilten sie die Stadt, um die Bevölkerung zu beschwören, mitzutun, da der Augenblick gekommen sei, alle Europäer zu verjagen. Die Bevölkerung empfing sie mit Begeisterung, während die Frauen, diese schrecklichen Megären, die den Auftrag hatten, die Verwundeten zu Tode zu quälen, mit ihrem Yuyu-Geschrei von den Terrassen ihre Männer aufhetzten. Die Askris liefen nach dem französischen Restaurant, töteten mehrere Personen und zerstörten alles. Alle von Offizieren bewohnten Häuser wurden erstürmt; die Opfer wurden entsetzlich verstümmelt, ihre Köpfe mit Kot bedeckt durch die Straßen getragen. — Der Bericht schildert dann die Kämpfe der Truppen am folgenden Tage, wobei Huberts Retter, Hauptmann Bourdonneau, getötet wurde.

Nordamerika.

Aus Worcester (Massachusetts) wird zum Kampf Taft-Roosevelt unterm 27. (14.) April gemeldet: Roosevelt antwortete in einer gestern hier gehaltenen Rede in bitterem Tone auf den kürzlichen Angriff des Präsidenten Taft. Taft habe nicht allein in Gedanken, Worten und Taten uneingedenk der früheren Freundschaft gehandelt, sondern sich nicht um die einfachsten Regeln des Anstandes gekümmert, den man selbst im Kampfe mit dem schärfsten Gegner verlangen könne. Die Behauptung Tafts, Roosevelt nutze seinen Einfluß auf Bundesbeamte im Wahlkampfe aus, sei eine absurde Unwahrheit. Roosevelt beschuldigte Taft ferner, daß er sich der Unaufrichtigkeit schuldig gemacht habe, als er den Payne-Aldrich-Tarif unterzeichnete. — Roosevelt ist gegen seinen einstigen Freund und nunmehrigen Rivalen auch nicht gerade zart vorgegangen.

Mexiko.

Der Korrespondent der „Morning Post" in Washington kabelt seinem Blatte, daß, wenn auch die Lage in Mexiko fortdauernd als sehr ernst angesehen werden müsse, doch der Präsident Taft jetzt nicht an eine Intervention der Union denke. Er werde keinen solchen Schritt unternehmen, wenn er nicht absolut dazu gezwungen werden sollte.

Aus dem Leserkreise.

Aus Werro werden wir um die Aufnahme des nachfolgenden Hinweises ersucht:

Am Sonnabend, den 21. April, findet in Werro eine Theateraufführung „Tyroler san' lust'ge Leut" in 3 Abteilungen mit Einschaltung des Singspieles „Das Versprechen hinterm Herde" statt. Hoffentlich interessieren sich weitere Kreise für diese mit Sorgfalt und Mühe vorbereitete Aufführung. In jedem Falle kann man sich einen sehr unterhaltenden Abend versprechen. Die eingestreuten Volkslieder werden von einem Gemischten Chor von 26 Personen in Nationalkostümen ausgeführt werden.

Lokales.

Ein von dem Nordlivländischen Bezirkskomitee der Unterstützungskasse ausgegebener Rechenschaftsbericht für das Jahr 1911 konstatiert leider einen Rückgang der aus den Gemeinden dieses Bezirks eingelaufenen Gaben, und zwar um 882 Rbl. Die erheblichsten Summen liefen, wie immer, aus den Kollekten der Universitäts-Gemeinde (700 Rbl.) und der Dorpater St. Johannis-Gemeinde (584 Rbl.) ein. — Wie u. a. mitgeteilt wird, hat die Verselbständigung des städtischen Teiles der St. Marien-Gemeinde in Dorpat einen alle Erwartungen übertreffenden günstigen Verlauf genommen. Das vom provisorischen Kirchenrat im Namen der Gemeinde eingereichte Statut der St. Pauls-Gemeinde zu Dorpat hat bereits die Bestätigung des Ministers des Innern gefunden. Bekanntlich hat die StV.-Versammlung beschlossen, der neuen Gemeinde einen rund 1100 □ Faden großen Baugrund an der Rigaschen Straße kostenlos zu überlassen. Verhandlungen mit dem bekannten Helsingforser Architekten Eliel Saarinen haben bereits dazu geführt, daß dieser seine präliminaren Skizzen zu einer Kirche mit 2000 Sitzplätzen im Werte von 100 000 Rbl. eingesandt hat. Und schon sind, ohne daß an Geldsammlungen in größerem Maße gedacht werden konnte, bereits 2100 Rbl. zum Kirchenbau vorhanden. An Subvention zur Gagierung des Pastors und Küsters der neuen Gemeinde hat das Komitee nicht 1000, resp. 850 Rbl. im Berichtsjahr auszukehren gehabt; sondern in runder Summe nur 268, resp. 152 Rbl. Möge die nunmehr selbständige St. Paulus-Gemeinde in Dorpat in unserer schweren kirchenfeindlichen Zeit immer mehr erstarken und sich allseitig lebenskräftig ausgestalten. — Das Nordlivländische Bezirkskomitee kann dabei den Wunsch nicht unterdrücken, daß auch der übergroßen St. Petri-Gemeinde zu Dorpat in kurzem beschieden sein möge, einen gleich günstigen Verlauf ihrer beabsichtigten Teilung zu erleben.

In der Sammlung der Gesetzesbestimmungen ist, wie uns die „St. Pet. Tel.-Ag." benachrichtigt, ein Allerhöchster Befehl publiziert worden über die Einberufung derjenigen Reserve-Untermilitärs der Infanterie, der Feld-, Fuß- und Festungsartillerie und der Genietruppen, welche in den Jahren 1905 und 1907 gedient haben, zu Uebungen. Vom Kasanschen Bezirk werden nur die Untermilitärs vom Jahre 1905 einberufen. Die Dauer der Uebungen beträgt 4 Wochen, im Wilnaer und Petersburger Militärbezirk aber 6 Wochen.

Ein Allerhöchster Befehl ordnet die Einberufung der Reservefähnriche und der Untermilitärs, die der Bildung nach zur ersten Kategorie gehören, auf 6 Wochen an. Zu den ersten Uebungen werden die Reservefähnriche einberufen, die im Jahre 1911 der Reserve zugezählt wurden, ferner die Freiwilligen, die ihrer Bildung nach zur ersten Kategorie gehören und im Jahre 1911 der Reserve zugezählt worden sind, und diejenigen Untermilitärs vom Jahre 1907, die auf Grund der Losziehung den Militärdienst absolviert haben und ihrer Bildung nach zur ersten Kategorie gehören.

Auch heute währt der Schneider-Ausstand noch fort. Nur in ganz wenigen Betrieben wird gearbeitet. Wie verlautet, sollen einige Führer der Streikbewegung verhaftet worden sein. —ch.

Der verantwortliche Redakteur der hier erscheinenden „Okraina", Herr W. J. Dosslinski, hat die wider ihn vom Hrn. Gouverneur verfügte Strafzahlung von 300 Rbl. nicht geleistet, sondern büßt, wie das zitierte Blatt mitteilt, statt dessen einen 2-monatigen Arrest ab, den er vorgestern angetreten hat. — Das Blatt hat zunächst sein Erscheinen einstellen müssen: der hiesige Preß-Inspektor hat, wie seitens der Redaktion der „Okraina" im „Post." mitgeteilt wird, die Ausgabe des Blattes beanstandet, solange nicht anstelle des arretierten Redakteurs ein neuer verantwortlicher Redakteur bestätigt worden sei. Nunmehr ist bereits ein neuer Redakteur in Riga vorgestellt worden und alsbald nach erfolgter Bestätigung wird die „Okraina" wiederum zu erscheinen beginnen.

Zwei Partien Landarbeiter — 156 Personen aus dem Gouv. Ssamara und 56 aus dem Gouv. Pleskau — sind, wie wir im „Post." lesen, in der vorigen Woche auf den umliegenden Gütern eingetroffen.

Der Aviatiker Utotschkin hat, dem „Jurj. List." zufolge, bei seinem ersten Schauflug am Sonnabend 1600 Rbl. und am Sonntag 900 Rbl., zusammen also 2500 Rbl., vereinnahmt — eine Summe, welche hinter den während der Schauflüge auf dem Flugplatze schätzungsweise genannten Beträgen weit zurückbleibt.

Auch ein Este hat sich auf der „Titanic" befunden und ist glücklich mit dem Leben davongekommen. Es ist dies, wie wir aus dem „Post." ersehen, der aus Kegel stammende Ingenieur-Assistent Hermann Regastik. Nachdem er 10 Stunden lang sich mit Hilfe eines Rettungsgürtels über Wasser gehalten, wurde er von einem englischen Dampfer gerettet und in Nordenham ans Land gesetzt.

Ein entschwundenes Denkmal.

Man schreibt uns:

Nach dem großen Brande Dorpats im Jahre 1775 wurde im Jahre 1776 in unmittelbarer Nähe des Gutes Rathshof eine Kachelfabrik angelegt, die sich bis in die jüngsten Tage erhalten hat und nun abgebrochen worden ist, so daß dort, wo sich dem städtischen Spaziergänger am Ende der Rathshofschen Allee rechter Hand die zwei gemütlichen Häuschen wie ein altes Ehepaar präsentierten, bald nichts mehr zu sehen sein wird, als das Gewächs eines Ackerfeldes.

Eine Lofstelle groß, war das von „Zirenengebüsch", Kirsch- und anderen Obstbäumen umrauschte kleine Anwesen nach allen Seiten hin umzäunt und guckte den beschaulichen Wanderer mit gar traulichen Aeuglein an; nur das dritte, etwas längere Gebäude, der fensterlose Trockenraum an der Allee, halte, zumal im letzten Menschenalter, seitdem hier keine Kacheln mehr gebrannt wurden, ein etwas finsteres Aussehen. Auf den der Allee besonders zugekehrten Hauswänden las man vier Aufschriften: 1) Potti-Wabrik, 2) Kafelnyi zawodъ, 3) Gegründet im Jahre 1776 und 4) Potti-Wabrik. Schon im Herbst 1911 verschwanden diese bis auf die Inschrift: „Кафельный заводъ", ein unheilverkündendes Vorzeichen, und am Sonntag Misericordias, als ich kurz vor dem Trockenraum-Gebäude 2 moderne Philologen überholte, da standen von diesem nur noch die vier Wände mit der Aufschrift: Кафельный заводъ; alles Uebrige — der Brunnen vor dem Tore ausgenommen — war ein Schutthaufen. Da sagte der eine zum andern: „Hier scheint eine Kaffeebohnen-Mühle gewesen zu sein!" Hätte er noch die Aufschrift „Potti-Wabrik" lesen können, so wäre er wohl auch noch der Vater der Legende geworden, daß hier gleichzeitig auch die Tassen gebrannt wurden, aus denen man den frischen Kaffee trinken konnte. Sic transit gloria temporis acti. xy.

Im Peipus-See ist, dem „Tall. Teat." zufolge, ein 80 Pud schwerer Anker aus alter Zeit nebst Kette gefunden worden.

Auf Protokolle der Sanitätspolizei hin wurden dieser Tage folgende Personen friedensrichterlich verurteilt: 4 Fleischerweiber zu je 1 Rbl. oder 1 Tag Arrest für Eindringen in die Schlachträume des städtischen Schlachthauses während des Schlachtens; der Fleischer Aug. Karin zu 8 Rbl. oder 1 Tag Arrest für das Führen von lebendem Vieh in einem Wagen, der nur für Fleisch benutzt werden darf; der Bauer Jaan Mutso und der Fleischer Aug. Hermann, welche 10 Kälber an den Beinen verschnürt auf einem Haufen im Wagen verladen hatten, zu je 8 Rbl. oder 1 Tag Arrest; der Knochenhauer Josef Allik, der auf der Straße mit ungestempeltem Fleisch abgefaßt war, zu 30 Rbl. oder 8 Wochen Arrest; der Lastfuhrmann Kusta Wirk für unerlaubtes Schlachten zu Hause zu 5 Rbl. oder 2 Tagen Arrest und der Fischhändler Johann Juchkam für Verkauf von verdorbenem Fisch zu 2 Wochen Arrest.

—h.

Parlamentsbericht.

112. Reichsduma-Sitzung
vom 17. April.
(Drahtbericht.)

Die Duma setzt die Debatte über das Budget des Unterrichtsministeriums

fort. Masslennikow (Kad.) klagt über den schlechten Zustand des gesamten Schulwesens. Tyrschinin (Nat.) meint, die ministerielle Verfügung, wonach im Westgebiet der Religionsunterricht in der Muttersprache erteilt wird, müsse aufgehoben werden. Des weiteren bringt er eine Reihe von Wünschen betreffs Verbesserung und Vermehrung der Schulen in den Gouv. Grodno und Wilna vor. — Saltus (Nat.) klagt über die Mängel des Schulwesens in Bessarabien. — Machmudow (Moham.) wünscht die Eröffnung eines mohammedanischen Lehrerseminars in Ufa.

Der Ksends Maciewitsch (Pole) erklärt, die katholische Kirche sei international und trete für alle Nationalitäten in gleichem Maße ein, die Regierung suche aber in den Volksschulen zu russifizieren. Den gemeinsamen Unterricht von 2 oder 3 Kindern als „geheime Schule" zu betrachten, wie dies seitens der Beamten geschehe, sei ungesetzlich. Man solle das erfüllen, was von der Höhe des Thrones den „Fremdstämmigen" verheißen worden ist.

Priester Juraschkewitsch (R.) erklärt: Der Ksends Maciewitsch und die Polen betrügen die Duma, indem sie von den Polen reden, in Wirklichkeit aber die Weißrussen meinen, d. h. einen Volksstamm, der russisch spricht und den sie polonisieren wollen mit Hilfe der katholischen Kirche und polnischen Religionsunterrichts, um den, wie Maciewitsch behauptet, die polonisierten Weißrussen bezeichnenderweise selber nachgesucht hätten. Unser Streit mit den Polen dreht sich darum, daß wir diese Weißrussen im Geiste der russischen Staatsidee erzogen sehen, die Polen sie aber zu sich herüberziehen wollen. Die geheimen Schulen mit ihren spezifischen Lehrern kann die Regierung nicht dulden, weil sie politisch schädlich sind.

Nikolski (Nat.) weist u. a. auf den Ruin der Odessaer Universität hin, welche Professoren, Studenten und Geld verloren habe. Die Hinweise der Presse auf Mißbräuche in der Kanzlei des Kurators sollten das Ministerium zu einer gründlichen Revision veranlassen.

Die weiteren Debatten berühren weniger interessante Spezialfragen. Erwähnt sei noch, daß Gaidarow (Moham.) eine Hebung des mohammedanischen Schulwesens im Kaukasus und Zulassung des arabischen Alphabets im Religionsunterricht und im Unterricht der tatarischen Sprachen wünscht.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 17. April. Die Zahl der in Petersburg gegenwärtig streikenden Arbeiter beträgt 22 000.

Eine Anzahl von Studierenden, Arbeitern und Kursistinnen, die sich zu einer Demonstration vor der Kasanschen Kirche versammelt hatten, wurden von der Polizei zerstreut. Verhaftet wurden 40 Personen.

Im Beisein mehrerer Großfürsten und Großfürstinnen fand die Eröffnung der von der Akademie der Wissenschaften veranstalteten Ausstellung der Elisabethschen und Lomonossowschen Periode in den Sälen der Akademie der Künste statt. Die Ausstellung steht unter dem Allerhöchsten Protektorat Sr. Maj. des Kaisers.

Das Finanzministerium plant die Gründung eines experimentell-klinischen Instituts bei dem Psycho-Neurologischen Institut behufs Erforschung der Frage der Einwirkung des Alkohols auf den menschlichen Organismus. Für den Unterhalt der Trinkerheilstätten sollen 400 000 Rbl. erbeten werden.

Moskau, 17. April. Während der Anmeldungen zu dem Examen in der Universität stimmte eine Gruppe von 50 Studenten demonstrativ den Gesang des „Ewigen Gedächtnisses" anläßlich der Lena-Affäre an. Die Polizei verhaftete 8 Mann. Die übrigen Studenten im Bestande von gegen 500 Mann gingen ruhig auseinander, ohne mit den Demonstranten zu sympathisieren.

Kiew, 17. April. Wegen Aufreizung zum Streik infolge der Lena-Affäre wurden 12 Personen in Haft genommen.

Odessa, 18. April. Die Vertreter der Börse und der Handelswelt beschlossen, dem Ministerpräsidenten und dem Außen- und Handelsminister telegraphisch mitzuteilen, daß die andauernde Sperre der Dardanellen überaus ruinös auf Handel und Industrie wirkt. — Die Exporteure beschlossen, die April-Kontrakte zu annullieren.

Sewastopol, 17. April. Der Kommandeur des Torpedobootes „Leutnant Burakow" Kapitän Golowisnin wurde wegen Verschleuderung von 3000 Rbl. zu 1 Jahr 4 Monaten Festung verurteilt.

Warschau, 18. April. Die Untersuchung im Roniker-Prozeß ist beendigt. Der Prokureur hält in seiner Rede die Anklage in ihrem vollen Umfange aufrecht.

Berlin, 30. (17.) April. In der Budget-Kommission des Reichstags gab der Kriegsminister v. Heeringen seinem Bedauern darüber Ausdruck, daß seine Erklärungen in der Duell-Frage bei den Katholiken Aufregung hervorgerufen hätten. Seine Worte seien mißverstanden worde. Er habe nicht im Sinn gehabt, die religiösen Gefühle irgend jemandes zu beleidigen. Unter den Offizieren herrsche über das Duell eine andere Anschauung, indem man es als die einzige Möglichkeit einer Wiederherstellung der Ehre ansieht.

Dem Handelstag ging aus Rotterdam eine Aufforderung zu wegen Einberufung einer Konferenz der Getreidehändler zur Besprechung der durch die Dardanellensperre geschaffenen Lage. Der Handelstag lehnte die Aufforderung ab. — Das Gesuch der deutschen Kaufmannschaft wegen Einmischung der Regierung in die Dardanellen-Frage wurde abschlägig beschieden. Die deutsche Regierung beruft sich dabei auf die Neutralität Deutschlands und das Recht der Türkei, die Dardanellen zu schließen.

Nach offiziellen Daten beträgt die Zahl der Polen in Preußen 3½ Millionen. Ein Zuwachs wird nur in Posen und Allenstein festgestellt. Im allgemeinen hat sich in Ostpreußen die Zahl der deutschen, in Westpreußen die der Polen vergrößert.

Der deutsche Flotten-Verein beschloß, öffentlich seiner Unzufriedenheit mit der neuen Marine-Vorlage Ausdruck zu geben und den Bau neuer Kreuzer zu fordern.

Hamburg, 30. (17.) April. Der Verband der Reeder beschloß, die streikenden Schiffsarbeiter auf 10 Tage auszusperren. — Die Arbeiter der „Vulkan"-Werft streiken.

Wien, 30. (17.) April. In der soeben eröffneten Session der ungarischen Delegation gab der Außenminister Graf Berchtold die übliche Erklärung über die Außenpolitik Oesterreich-Ungarns ab, die sympathisch aufgenommen wurde. Der Minister betonte zunächst die freundschaftliche Stellung zu den übrigen Mächten: „Unsere Politik ist eine Politik des Friedens und der Stabilität. Die Stellung zu Rußland ist uns ein Gegenstand sorgender Aufmerksamkeit. Mit Genugtuung nehmen wir die Erklärung Ssasonows zur Kenntnis und stimmen mit seinem Grundgedanken überein. Damit wird eine wertvolle Garantie der Fortdauer und freundschaftlichen Entwickelung der österreichisch-russischen Beziehungen geboten." Bezüglich der Dardanellen-Frage erklärte der Minister, daß bei der Türkei Vorstellungen erhoben sind.

Bukarest, 30. (17.) April. Aus Sofia traf der Vorsitzende der Pariser Munizipalität ein. Die Stadt ist mit französischen Fahnen geschmückt.

Paris, 30. (17.) April. Der ehemalige Direktor der Abteilung des Außenministeriums Hamond wurde wegen Verschleuderung von 216 000 Frcs. und Fälschung zu 5 Jahren Gefängnis und einer Strafe von 20 000 Frcs. verurteilt.

London, 30. (17.) April. Die Enthüllungen in Sachen der Unterhandlungen wegen der Zollkonvention zwischen Kanada und den Vereinigten Staaten sowie in Sachen des in dieser Angelegenheit zwischen Taft und Roosevelt ausgebrochenen Konflikts haben in Kanada Sensation erregt. In einem vertraulichen Schreiben erklärt Taft, Zweck der Konvention sei, Kanada in ein Anhängsel der Vereinigten Staaten umzuwandeln. Die Londoner konservative Presse weist auf die absolute Torheit einer derartigen Abmachung hin, während die liberale Presse Unbehagen empfindet.

Im Unterhause erklärte Asquith, die Beziehungen zwischen Deutschland und England gestatteten eine freundschaftliche Prüfung von Fragen des gemeinsamen Interesses.

London, 1. Mai (18. April). Eine Deputation der Dampfschiffahrtskammer erhob vor Grey Protest wegen der Dardanellensperre. Grey wies auf die Schwierigkeit hin, fremde Mächte bei ihren Kriegsoperationen zu beeinflussen. Heute empfängt Grey eine Deputation der Getreidehändler und wird nach Rom telegraphieren und in Konstantinopel fordern, daß die Dardanellen geöffnet werden möchten, auf daß die Schiffe, wenn auch nicht beständig, so doch wenigstens zeitweilig, die Dardanellen passieren könnten.

Lissabon, 30. (17.) April. Eine Gruppe Monarchisten, die die Grenze überschreiten wollten, wurde auf spanisches Gebiet zurückgedrängt.

Melilla, 30. (17.) April. Eingeborene Soldaten überfielen eine spanische Abteilung und töteten 2 Mann.

Smyrna, 30. (17.) April. Ein amerikanischer Dampfer stieß beim Eingang in die Bucht auf eine schwimmende Mine und sank. Es ertranken 140 Menschen.

Ein weiteres Telegramm besagt nach offiziellen Daten: Der amerikanische Dampfer „Texas" begab sich nach Saloniki. Ueber die Minensperre wurde er von einem Hafendampfer hinweggeleitet. Der Kapitän des „Texas" wich, dem Hafendampfer folgend, ein wenig vom geraden Kurse ab und stieß dabei, der Warnungsschüsse von den Küstenbatterien nicht achtend, auf eine Mine. Das Schiff sank sofort. Von den 193 Menschen wurden 68 gerettet. Ein Teil ist verwundet, darunter der Kapitän. Ertrunken sind die älteren Offiziere, das Maschinenpersonal sowie eine bedeutende Zahl Passagiere. — Die Nachricht, daß darunter auch russische Pilger waren, hat sich bisher nicht bestätigt.

Peking, 30. (17.) April. In seiner Rede anläßlich der Eröffnung der Beratenden Versammlung wies der Präsident der Republik auf die schwierige Finanzlage des Reichs hin, die eine große auswärtige Anleihe erheische. Zugleich sei eine Erhöhung der Einfuhrzölle notwendig und weiter die Aufhebung der Binnenzölle, eine Regulierung der Salz- und Grundsteuern sowie die Durchführung einer Finanz- und Münzreform. Der Entwicklung von Industrie und Landwirtschaft werde besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden. Zum Schluß gab der Präsident der Hoffnung Ausdruck, daß die Bevölkerung der Regierung vertrauen und sie unterstützen werde.

Kairo, 30. (17.) April. Die Papiere, die in Chantilly in Frankreich von der Automobilisten-Bande geraubt worden waren, wurden in Aegypten entdeckt.

Todesliste.

Kaufmann Hermann Druebin, † am 7. April zu Riga.

Justine Horn, † im 84. Jahre am 7. April zu Riga.

Margarethe Ruschmann, geb. v. Knieriem, † im 35. Jahre am 6. April zu Peterhof.

Baronin Katherine v. Rosen, geb. v. Mueller, † im 83. Jahre am 8. April zu Schloß Etz in Estland.

Dorothea Stromberg, verw. Pussel, geb. Wiek, † im 57. Jahre am 8. April zu Riga.

Marie Wantz, geb. Kiesel, † im 68. Jahre am 9. April zu Riga.

Helene Bredenschey, geb. Johannson, † im 78. Jahre am 8. April zu Riga.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 18. April 1912.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	768 4	762.7	761.0
Lufttemperat. (Centigrade)	1 2	1 2	7.5
Windricht. (u. Geschwind.)	NW 2	WSW 3	WSW 4
Bewölkung (Zehntel)	1	1	9

1. Minimum d. Temp. nachts —3.2
2. Niederschläge —
3. Embachstand in Centim. 311

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Leichte Winde von Westen her; veränderliche Bewölkung.

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 18. April 1912.

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.		94,90
Berlin „	100 Rmk.	46,34—33
Paris „	100 Frcs.	37,62

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	91—91½
5% Innere Anleihen 1905 u. 1908	104⅝—105⅛
5% Staatsanleihe von 1906	103⅝—104⅛
5% Prämien-Anleihe (1864)	455—459
„ „ „ (1866)	353—357
Prämien-Anleihe der Adelsbank	330—334
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	89⅛—89⅝
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	85½—86⅛
5% Oblig. der 1. Zufuhrbahn-Ges.	85⅝—86⅛
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	143
„ „ Wolga-Kama-Bank	925
„ „ Russ. Bank	380
„ „ Internat. Hand.-Bank	513
„ „ Diskonto-Bank	506
„ „ Privat-Handels-Bank	270
„ „ Brjansker Schienenfabrik	183½
„ „ Ges. der Malzew-Werke	350
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	159½
„ „ Gesellschaft „Ssormowo"	157½

Tendenz: fest bei steigenden Kursen.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

KRANKEN
ZUR WARNUNG VOR NACHAHMUNGEN!

des Sperminș, welche in ihrer Wirkung mit demselben nichts gemein haben und, nur wertlose Surrogate darstellend, oft der Gesundheit schädliche Substanzen enthalten.

Bei Neurasthenie, Sexueller Schwäche, Altersmarasmus, Hysterie, Neuralgie, Blutarmut, Tuberkulose, Syphilis (Folgen der Quecksilberkuren), Herzleiden (Fettherz, Sklerose, Palpitation, Myokardit), Arteriosklerose, Alkoholismus, Tabes dorsalis, Lähmungen, Inanition, nach schweren Krankheiten, Ermüdungen etc. sind die, durch die Beobachtungen hervorragender Gelehrter & Aerzte bewiesenen, glänzenden Resultate ausschliesslich mit dem Sperminum-Poehl erzielt. Man achte daher auf die Benennung

SPERMINUM-POEHL

und vermeide die Surrogate & einfachen Auszüge mit ähnlichen Namen. Interessenten steht die neueste Literatur über die Wirkung des Sperminum-Poehl kostenlos zur Verfügung.



ORGANOTHERAPEUTISCHES INSTITUT
PROFESSOR DR V. POEHL & SÖHNE
HOFLIEFERANTEN
SEINER MAJESTÄT DES KAISERS
PETERSBURG
W.O. 7 LINIE 18

Der Dampfer „HANSA“
wird am
Freitag, den 20. April, um 9 Uhr morgens
eine **Extra-Fahrt** nach **Tschorna** machen. Rückfahrt von Tschorna Sonnabend, den 21. April, um 9 Uhr morgens.
Livländische Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Sanatorium Halswigshof
für Nerven- und innere Leiden, Erholungsbedürftige.
Arzt Dr. Herzberg.
Näheres: **Baronin Nolcken, Halswigshof, pr. Friedrichstadt.**

Brodierte Kleider und Blusen
aus Batist und Voile, weiss und farbig, empfiehlt
Georg Stolzer.

NEUER
STOPF-APPARAT
Preis 1½ Rubel



Preis 1½ Rubel
МАГАЗИННАЯ КОМПАНІЯ ЗИНГЕРЪ ВЫВѢСКА.
Vorführung in allen Magazinen der
COMPAGNIE SINGER.



Direkter deutscher Post- und Schnelldampferdienst.
Personen-Beförderung
nach
allen Weltteilen
vornehmlich auch den Linien
Hamburg-Newyork
Hamburg-Philadelphia
Hamburg—Argentinien | Hamburg—Mexiko
Hamburg—Brasilien | Hamburg—Afrika
Hamburg—Canada | Hamburg—England
Hamburg—Cuba | Hamburg—Frankreich
Vergnügungs- und Erholungsreisen zur See:
Reisen um die Welt; Orientfahrten; Mittelmeerfahrten; Nordlandsfahrten; Südamerikafahrten; Nordlandsfahrten nach Bremerhaven, nach Island, nach dem Skagerak und nach Spitzbergen; Nilfahrten.
Prospekte gratis und franko.
Hamburg-Amerika Linie,
Abteilung Passagierverkehr, Hamburg.

Cement-, Mauer- u. Formsteine
speziell geeignet für Fassaden, Schornsteine, Keller etc., sowie **Cement-Dachsteine** offeriert die Gutsverwaltung Cabbina per Dorpat.
Bestellungen nimmt entgegen die Gesellschaft Selbsthilfe.

Schreibmaschinen-Schule
Kursus 5 Rbl.
Promenadenstr. 2
im Hause Hotel London
Schreibmaschinen-Geschäft.

Johann Daugull
Dorpat
gegründet 1822.
Handelsgärtnerei
Baum- und
Rosenschulen
Samenhandlung
Kataloge
umsonst und postfrei.

Abschriften
werden schnell u. sauber ausgeführt
Promenadenstr. 2
im Hause Hotel London
Schreibmaschinen-Geschäft.

Riga, Albertstr. 1 III.
finden Pensionäre u. Passanten freundliche Aufnahme bei
Frau Dr. Ad. Tschiske.

Русская интелл. дѣвушка, имѣющ. зол. мед. и акт. за 8 кл., ищетъ мѣсто
домашней учительницы.
Адр.: Ягодная 11, кв. 8.

СТУД.-нед. (бывшій технол.) опытн., ищетъ кондицію на лѣто въ отъѣздъ — Дынная ул. 1, кв. 1. Попеловской, для М. Г.

Für den 6., 7., 8. Mai wird ins Doktorat Sagnitz ein
Vertreter
(Arzt oder älterer Mediziner)
gesucht.
Näheres bei Dr. C. Rauch, Doktorat Sagnitz, per St. Sagnitz.

Verwalter
für eine **Landapotheke** zu Anfang Mai für ca. 1 Monat **gesucht.** Gehilfe vorhanden. Näheres: Marien-Apotheke.

Für eine grössere Pferdepoststation wird e. tüchtiger, erfahrener Mann als
Expeditor
gesucht. Off. sub „R. R.“ a. d. E. d. Bl.

Suche eine Stelle als
Photograph
besitze gute Zeugnisse und spreche 4 Sprachen. **Wesenberg,** Haus Widsut, Raik, Uhrmacher.

Gesucht eine gut empfohlene russisch- oder deutsch-sprechende
Köchin
— Teichstr. 74, Qu. 4; von 5—7 und 10—11 Uhr vorm.

Eine Magd
welche deutsch u. russ. spricht, Attestate besitzt, **sucht** als Alleindienende in einer kl. Fam. oder zu ein. alleinst. Herrn eine Stelle — Breitstraße 3, von 3—6.

Krankenpflegerin
sucht Beschäftigung. Zu erfr. bei Frau Reinsen in der Bude, Kastanien-Allee 61.

Eine firme Köchin
welche die feine Küche versteht, **sucht** einen Dienst — Zentralstr. Nr. 5.

In ELWA
wird eine **neue Villa vermietet.** 2—12 Zimmer. Spazierpark. Am Fluss, in der Nähe des Bahnhofs, beim Postkontor. Genauere Auskunft erteilt der Besitzer der Villa „Pälly“.

ELWA, Gel. Lauri
(staub-, rauch- u. nebelfrei) je nach Wunsch 2—6 Zimmer **zu vermieten.**

Продаются цвѣты:
два фикуса и филодендра — Псковская 22, кв. 1.

Brockensammlung
des
Frauen-Vereins.
Karlowa-Str. 10.
Anmeldung von abzuholenden Sachen,
Verkauf von alten Sachen
werktäglich von 9—3.

Ausländischen Batist
Brodierte Kleider u. Blusen
Satin, Mousseline de Laine, Seiden-Batist, Voile, Chameuse, Batist bestickt
offerieren in grösster Auswahl
Kaufhof Nr. 1 **Ploetz & Baumann.**

Oberbrunnen
Bad Salzbrunn i. Schles.
Kronenquelle
Katarrhe • Gicht • Zuckerkrankheit

Arensburg Insel Oesel Livland
Neue Heil- und Schlammbadeanstalt
Stark radioactiver Schlamm. Gegr. 1883. Saison 20. Mai bis 20. August.
Bei der Anstalt **Luftbad, Elektrisches Kabinett.**
Eingehende Auskünfte erteilen die Anstaltsärzte: in St. Petersburg: Dr. Heinr Arronet, Kirotschnaja 8, und während der Saison in Arensburg, Parkstrasse 4; in Arensburg: Dr. G. Carstens, Gr. Hafenstrasse, eigen. Haus, Dr. A. von Sass, Gouvernementsstrasse, eigen. Haus.

Avis für Landwirte.
Um mein Lager zu räumen, verkaufe ich zu Selbstkostenpreisen:
Cultivatore, Feder-, Teller-, Spaten-, Wiesen-, Unkraut- u. Ackereggen, Drill-, Breit- u. Rübensämaschinen, Allerup-, Arwika- u. mehrscharige Pflüge, sowie Igel- u. Haufelpflüge, Getreide u. Grasmäher, Heurechen, Heuschleifen-, Häckselmaschinen, Kartoffel-, Rüben-, Dünger-, Heugabeln u. Schaufeln etc., versch. Treibriemen, Reserveteile für Mähmaschinen u. Pflüge, Packungsmaterial, Asbest, Klingeret etc.
Für Meiereien:
Centrifugen, Buttermaschinen, Butterkneter u. Milchprobe-Apparate, Milchtransport-Kannen, Spänne, Siebe aus gepresst. Stahlblech, Käse-Press u. Salzreifen, Käsebrocher u. Käsetuch, Butter- u. Käsefarbe, Käselab, Buttersalz, Filterwatte etc.
Lorentz Sander, Johannisstr. 12, Dorpat.



Monatsschrift zur Selbstanfertigung der Kinderkleidung und Kinderwäsche.
Jede Nummer mit **6 Gratis-Beilagen:** Schnittmusterbogen, Winke für Mütter, Für die Jugend, Kinderarzt, Im Reiche der Kinder, Praktische Hausfrau.
Abonnements durc alle Buchhandlungen und Postanstalten **60** Pfg. pro Quartal exkl. Bestellgeld. **Achten Sie genau** auf Titel u. Verlag John Henry Schwerin, Berlin W. 57.
Gratis-Probenummern vom Verlage John Henry Schwerin, Berlin W. 57.

Wegen Vergrösserung und Neuanschaffung moderner ausländischer Walken und Waschmaschinen **verkauft** A. Danziger, Dampffärberei u. chem. Waschanstalt, Riga, Revaler Str. 5
4 gut erhaltene Walken
2 Waschmaschinen für Stückware (Wand und Halbwand), **8 eiserne Spannrähme** für Stückwaren von 1 Arsch. bis 2 Arsch. 4 Wersch., verstellbar sowie geschmackvolle **Schablonen** für Oeldruck.

Favorit-Moden-Album.
Die (25.) **Jubiläums-Ausgabe** des beliebten **Favorit-Moden-Albums** ist in hervorragender Ausstattung zum Preise von nur 60 Pf. soeben erschienen. In verhältnismässig kurzer Zeit ist dieses einzigartige Modenbuch der massgebende Modeberater von Hunderttausenden geworden. Die Frauen wissen auch den besonderen Wert zu schätzen, dass alle Modelle mit Hilfe der vorzüglichen **Favorit-Schnitte** ganz zuverlässig, formenschön und preiswert nachgearbeitet werden können. Das **Favorit-Moden-Album** stellt in diesem Jubiläumsjahre noch besondere Vergünstigungen in Aussicht, indem es für die Verbraucherinnen von **Favorit-Schnitten** reizvolle Präsente bereitgestellt hat, die zur Verteilung gelangen werden. Fleissigen Frauen winkt also doppelter Lohn! — Alles Nähere ist aus dem reich ausgestatteten Album zu ersehen, das zu beziehen ist durch die Internationale Schnittmanufaktur in Dresden N. 8 und deren überall befindlichen Verkaufsstellen.

Spazierstöcke
in grosser Auswahl
empfehlen
Gebr. Brock.

Das neue Malergeschäft „Adornist“
Karlowa-Str. Nr. 10.
empfiehlt sich zur Uebernahme von sämtlichen Malerarbeiten. Bestellungen werden schnell, sauber und zu soliden Preisen ausgeführt.

Ein grosser alter
Konzertflügel
wird billig verkauft — Rigasche Str. Nr. 33, im Hof, 1 Treppe hoch.

Färbe zu Hause



nur mit echten Heitmann's Farben.
Schutzmarke: Fuchskopf im Stern.
Erhältlich in allen Drogerien.

Gute saure
GURKEN
(Нѣжинскіе)
offeriert lose und in Tönnchen zu 2 Rbl. das Hundert
W. Maslow
Petersburger Str. 2.

Ищутъ 2 меблирован. комнаты
желательно съ отд. ходомъ — Гост. Бель-вю № 15.

Renovierte Wohnungen
von 4—5 Zimmern (Bad, Veranda, Garten. Telephon) werden **vermietet** — Jamasche Str. 46, in der Dangullschen Gärtnerei.

Eine warme trockene
Wohnung
von 4 Zimmern, Vorzimmer und Küche wird zum 3. Juni **mietfrei.** Auf Wunsch auch möbliert — Altstraße 11, Qu. 1. Zu besehen von 4—5.

Ein möbliertes Zimmer
mit separatem Eingang und voller Pension ist sofort **zu vergeben.** Zu erfragen: Altstraße 11, Qu. 1, von 3—4.

2 möbl. Zimmer
mit Glasveranda und Entree sofort, und **1 Wohnung** von 3—4 Zimm. Ende Juli **zu vermieten.** Näh.: Mühlenstr. 3, 3.



Der
Sommer-Fahrplan
giltig vom 18. April 1912
ist erschienen.
Preis 5 Kop.
C. Mattiesen
Buchdruckerei und Zeitungs-Exp.

Theologischer Abend
bei Gahlnbäck.

Evangelischer Verein junger Männer.
Salz-Str. 1.
Sonntag, d. 22. April 1912
7 Uhr abends
Versammlung.
(Baronin Stael von Holstein: „Ceylon“.)
Gäste, auch Damen, haben freien Zutritt.
Der Präses.

Bürgermusse
Sonnabend, den 21. April
Frühlingsfest.
Vorträge eines Blasorchesters (26 Spieler) unter Leitung des Kapellmeisters A. Wiera.
Gesang u. Theater-Aufführung „Landluftsnake“.
Tanz.
Anfang um **9 Uhr** abends.
Billette zu 75, 60, 50, 40 und 30 Kop.
Das Komitee.

Der
BAZAR
der
St. Johannis-Kinderliga
findet
Sonntag, d. 22. April
um 4 Uhr nachm.
im Saale der Bürgermusse
statt.

Theateraufführung
Belustigungen
und zum Schluss
TANZ.
Der Ertrag ist zum Besten des Ferienheims bestimmt.
Um regen Zuspruch bitten:
Pastorin **Wittrock**
Frl. **Neumann**
Frl. **Kelterborn.**

Wiener Café
Johannis-Str. Nr. 7.
Inhaber: J. H. Werner.

Rosen
hohe und halbstämmige, **verkauft** — Fischerstr. 30, R. Milles.

Sofort verkäuflich:
Modernstes Schlafzimmer mit Marmor-Spiegel etc., kleineres Esszimmer weiss, Fremdenzimmer weiss, grosser eich. Kleiderschrank, alles ausländische Ware, Nähmaschine (Singer Rundschiff). — Wimmer, **Mäkshof.**



Hauptdepot: **P. Seebode,**
Riga, Kalkstrasse Nr. 26.

Kräftiges jüngeres
Reitpferd gesucht.
Bevorzugt zugerittenes Vollblutpferd, nicht unter 3 Wersch. Offerten mit Preisangabe sind zu richten an W. von Kursell, Ruil, per Wesenberg, Estland.

Foxterrier-Welpen
zu verkaufen — Gartenstr. 46, Qu. 1.

Verkauft werden junge **deutsche**
Schäferhunde
(sog. Wolfshunde) — Steinstr. 32.

Verloren
am Sonnabend, den 14. April eine **goldene runde Brosche.** Es wird sehr gebeten, sie gegen Belohnung abzugeben — Jakobstr. 56, unten.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (fürs Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Preis mit Postversendung: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 2⁵ Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 89. Donnerstag, den 19. April (2. Mai) 1912

Inland.

Regierungskundgebungen.

(Petersburger Originalkorrespondenz.)

Petersburg, d. 16. April.

—MWM— Seit der Ministerpräsident Kokowzow seine Rede in Moskau gehalten, ist der Bann des sphinxhaften Schweigens gebrochen, der über dem Nach-Stolypin-Kabinett ruhte, hat das Kabinett bewiesen, daß es seinen eigenen Charakter hat, wenn auch nicht geleugnet werden kann, daß es sehr vieles, und nicht gerade das Beste, vom Vorgänger übernommen hat. Der bezeichnendste Zug des neuen Kabinetts ist seine überlegene Ruhe, die wohltuend vom Sturm- und Drangkabinett Stolypins absticht, allerdings aber auch manche Züge der souveränen Verachtung der Regierten, die die Vorkonstitutionszeit auszeichnete, nicht verbergen kann. Immerhin ist diese Erhabenheit relativ; vor allem unterscheidet sie sich von der unbedenklichen Rücksichtslosigkeit, die Stolypin ins Verhalten seiner Beamten hineintrug. Das „sic volo, sic jubeo" finden wir nicht mehr. Minister Kokowzow hat für alles seine umfangreiche Motivierung, hinter der eine unnachgiebige Stellungnahme steht. Er verschmäht es nicht, sich im Parlament auszusprechen, er sucht sich auch seine Partei aus. Er hat beide nötig und erkennt beider Berechtigung an, wenn auch aus seinem überlegenen Ton herausklingt, daß ihm Parlament und Partei ein notwendiges Uebel sind, das im Hauptkanto seines Rechenmaterials einen Platz haben muß.

Stolypin war heute des einen, morgen des anderen Freund, heute lobte er den Reichsrat und morgen tadelte er ihn, unstät sprang er aus einer Richtung in die andere, und schließlich hatte er nur einen persönlichen Anhang, der seinen eigenen Vorteil suchte. Kokowzow ist konservativ, aber nicht Agrarier, sondern Beamter; sein Finanzressort aber gibt ihm einen Stich ins Liberale und läßt ihn die Partei, die er nötig hat, in den nationalliberalen Oktobristen finden. Daß die Wahlagitation des Ministers des Innern Makarow offen die Volksverbändler und Nationalisten begünstigt, ermöglicht Kokowzows Abneigung gegen jede Einmischung in andere Ressorts, sofern diese den Staatssäckel in Ruhe lassen. Er weiß, daß die Oktobristen in der 4. Duma nicht viele Plätze haben werden, und gibt sich damit zufrieden, daß Makarow die Opposition aus der Duma ausschließen möchte, gleichviel wen er hineinbringt. In Moskau erklärte sich Kokowzow unverkennbar für die Oktobristen, die Partei der Großindustriellen und Kaufleute. Sein Abstecher nach Moskau hatte lediglich den Zweck, dieses zu bekunden. Die Demonstration wurde stark unterstrichen.

Der Moskauer Rede folgten einige Kundgebungen in der Duma. Nicht übersehen werden kann die in der letzten kurzen Duma-Rede des Ministerpräsidenten enthaltene Erklärung, die Regierung habe ihre bestimmten Richtlinien in der Agrarpolitik eingeschlagen und könne von ihnen nicht abweichen, d. h. werde auch fürderhin den Individualbesitz fördern. Diese Richtung hat Stolypin festgelegt. Jene Erklärung erinnert an die Finnland-Frage, bei der Kokowzow sagte, die Regierung müsse sich an das Prinzip der Erblichkeit der Maximen der Vorgänger halten; von einer Unveränderlichkeit des Erbes sprach Kokowzow nicht. So ist auch die Abneigung gegen den Elementarunterricht in der Muttersprache von Stolypin übernommen worden. Doch es ist zu hoffen, daß der Feldwebelstandpunkt des wieder in Gnaden aufgenommenen Stolypin-Gegners im Reichsrat, P. N. Durnowos, von Kokowzow nicht geteilt wird, sondern daß in dieser Frage mindestens der oktobristische Standpunkt siegen wird.

Der Minister des Innern Makarow erinnert in vielem an Durnowo. Aber dieses Gemeinsame sind nur die polizeilichen Aufgaben, die jener erfüllen mußte und dieser erfüllen muß, und die Stellungnahme zu diesen Aufgaben. Makarows Figur ist für das Kabinett Kokowzow bezeichnend. Bei seinem Auftreten in der Duma macht Makarow den Eindruck, als habe er neben Kokowzow keine Persönlichkeit und überlasse es diesem, sich mit der Duma abzufinden; er selbst zählt nur die Paragraphen auf, die sein und seiner Untergebenen Verhalten gesetzmäßig erscheinen lassen. So bei der Interpellation wegen der Vorgänge im Lena-Goldgebiet. Kokowzows überlegenen Ton besitzt auch er, aber des Premiers Verantwortungsfreudigkeit fehlt. Makarow erklärt, warum die Soldaten auf die Arbeiter der Goldwäscherei geschossen haben und läßt durchblicken, daß die Regierung gar nicht daran denke, sich von revolutionären Elementen etwas gefallen zu lassen. Die Interpellationen waren im höchsten Grade ungeschickt abgefaßt und wurden formell ganz richtig beantwortet. Da sie nicht danach fragen, wie die Regierung es in den Goldwäschereien so weit kommen lassen konnte, daß die Arbeiter selbst in den Regierungsorganen nur Angestellte der Günzburg-Timirjasew'schen Aktiengesellschaft mit Londoner Haftpflicht sahen und in Verzweiflung gerieten, überging Makarow diesen verfänglichen Kernpunkt der Frage; er blieb formell im Recht. — Nicht nur in den oppositionellen, sondern auch in den oktobristischen Kreisen ist man mit seiner Antwort höchst unzufrieden. Er hat sich einige Blößen gegeben, die als Angriffspunkte dienen werden. Aber die Herren Interpellanten werden sich schließlich doch an ihre eigene Nase fassen müssen. Die Minister des neuen Kabinetts sind nicht gewillt, der Duma auch nur ein Jota mehr zuzugestehen, als ihr nach dem Gesetz unbedingt zukommt.

Am Sonntag fanden der Lena-Vorgänge wegen auf dem Newski Demonstrationen von Arbeitern und Studenten statt. Die Polizei wurde der Menge schließlich Herr. Einige impulsive Polizisten Stolypinscher Schule hieben in die Menge drein. Schließlich aber wurden nur die ärgsten Zusammenrottungen auseinandergesprengt, sonst aber wurde nach einer nach Beginn der Polizeiaktion ausgegebenen Parole gehandelt: sich nicht überflüssig zu engagieren. Die Regierungsgewalt ritt schließlich in übermächtiger Stärke neben den demonstrierenden Scharen einher, ohne sonderlich einzugreifen, indem sie mit großer Routine die Demonstranten in die Nebenstraße abdrängte. Hätten die Polizei und die ihr zu Hilfe gekommenen Kosaken blindlings gehauen oder gar geschossen und dabei auch das Publikum, unter das sich die Demonstranten mengten, leiden lassen, so hätte es eine üble Geschichte gegeben. So blieb die Regierungsgewalt der Mond, der sich anklaffen läßt, — was für das System Kokowzow charakteristisch ist und es vom „System" Stolypin so auffallend unterscheidet.

Charakteristisch ist auch das Auftreten des Ministers des Aeußern. In der Duma war man vielfach mit seiner Rede unzufrieden. Die Linken fanden seine Rede zu nichtssagend. Die Rechten meinten, es sei zu „parlamentarisch", die Duma in die auswärtige Politik einzuweihen, die sie verfassungsgemäß garnichts angehe. Die unzufriedenen Abgeordneten übersahen dabei, daß der Minister garnicht zu ihnen, sondern zum Auslande gesprochen hat, dem er nach modernem diplomatischen Brauche ein „Exposé" aus dem Fenster hinaus übermitteln mußte. Er las die Erklärung vom Blatte ab und hatte sie, bevor er sie verlesen, bereits ins Ausland telegraphieren lassen. Bei der Etats-Debatte antworteten weder er noch sein Gehilfe Neratow auf all die Anzapfungen politischen Charakters, gingen dagegen im verbindlichsten Tone auf alle Etatswünsche ein, ohne jedoch auch nur im geringsten die formellen Grenzen zu überschreiten.

Auch der Ton des Exposés paßt zum Tone des Kabinetts: wir sind aller Welt Freunde, werden aber niemand die Interessen Rußlands opfern. Auffallend war, daß der Minister wohl vom Zweibunde, nicht aber von der Triple-Entente gesprochen hat und besonders unterstrich, daß die Grundlage der Freundschaft mit England das Abkommen von 1907 über die persische Frage sei, wie ja auch die Annäherung an Oesterreich nur auf der Meinungsgleichheit in der Balkan-Frage beruhe... Alle aufregenden Gerüchte werden dementiert, alle Schwierigkeiten unerwähnt gelassen, das Bündnis mit dem geldspendenden Frankreich ganz besonders hervorgestrichen — ist das nicht Finanzministeriums-Politik?

Das Kabinett Kokowzow hat bereits seinen ausgesprochenen Charakter. Hoffentlich verliert dieser Charakter auch seine letzten schlechten Seiten. Die Nationalisten haben bereits alle oppositionellen Kräfte gegen das neue Ministerium mobil gemacht. Vorläufig demonstrieren sie nur, und die Regierung läßt sich anklaffen. Sie verdirbt es aber weder mit ihnen ganz, noch mit den Rechten, während sie die Oktobristen poussiert, die jedoch auch das Gefühl haben, als würden sie lediglich ausgenutzt, und daß in Rußland die Scheinkonstitution wieder ganz ausgesprochen zutage tritt.

Dorpat, 19. April.

Ein ergiebiges Agitationsthema für die lettische radikale Presse, bildet die Wegebaulast. Ihrer hat sich daher auch, so lesen wir in der „Rig. Ztg.", der „Dj. Wehstn." wieder einmal bemächtigt, obgleich es doch allgemein bekannt sein dürfte und jedenfalls der Redaktion des „Dj. W." bekannt sein muß, daß mit Durchführung der Grundsteuerreform auch eine Reform der Wegebaulast ins Leben treten wird, bei der sie auf Güter und Gemeinden gleichmäßig verteilt werden wird und die Wegebaupflichtigen eine Entschädigung aus der Landeskasse erhalten sollen, um auch den nicht-landwirtschaftlichen Besitz zur Tragung der Last heranzuziehen. Das Landeskulturbureau hat bereits eine Probekontingentierung für die neue Verteilung der Wegebaulast in Angriff genommen. — Es hat fast den Anschein, als täte es der radikalen lettischen Presse leid, daß ihr mit der so bald bevorstehenden Reform der Wegebaulast ein so bequemes Agitationsmittel wird entzogen werden!

— Der Kurator des Rigaschen Lehrbezirks S. M. Prutschenko kehrte, den Rigaer Blättern zufolge, vorgestern abend von seiner Revisionsreise aus Mitau nach Riga zurück.

Riga. Ueber die Mai-Feier berichten die Rigaer Blätter unter dem gestrigen Datum: Heute streiken die Arbeiter auf etwa 20 Fabriken. Teils handelt es sich noch um Sympathiekundgebungen in Anlaß der Lena-Affäre, teils ist es sichtlich die demonstrative Feier des 1. Mai u. St. Diese machte sich auch durch rote Fahnen kund, von denen mehrere auf Bäumen im Kaiserwalde befestigt waren. Als einige der Demonstranten solche auch im Kaiserlichen Garten anbringen wollten und bereits einen geeigneten Baum erstiegen, wurden sie von einem gewandten Schutzmann verhaftet. — Proklamationen waren auf einigen Fabriken und ihrer Umgebung ausgestreut, jedoch nur in geringer Zahl. Die Polizei hat umfassende Vorkehrungen getroffen, um event. Ruhestörungen wirksam begegnen zu können. Es wurden Verhaftungen vorgenommen.

— Analog den Kundgebungen an anderen Hochschulen anläßlich der Lena-Affäre, hatten, wie wir in der „Rig. Ztg." lesen, gestern morgen ca. 20 Studenten des Polytechnikums sich in einem Korridor versammelt und begannen, „Das ewige Gedenken" zu singen. Auf eine Aufforderung des Direktors wurde der Gesang eingestellt und die Demonstranten zerstreuten sich.

— Eine Bande von Mädchenhändlern, hauptsächlich Frauenzimmer, ist, wie wir der „Rig. Ztg." entnehmen, von der Polizei verhaftet worden. Sie hatte das Geschäft in großem Stil betrieben und unterhielt Verbindungen mit vielen Städten des Reichs. Veranlaßt wurde die Aufdeckung der Bande durch Mitteilung der Wilnaer Polizei über dort gefundene Opfer aus Riga.

— Wegen Zulassung des Hasardspiels in ihren Räumen wurden, nach der „Rish. Myssl", von der Gouvernementsbehörde für Vereinsangelegenheiten der „Rigasche Sportzirkel" und der russische Klub „Venus" geschlossen.

Estland. Die Revaler Blätter schreiben: „Laut erhaltener Mitteilung machen wir diejenigen Personen hebräischen Glaubens, die den Sommer in einem der Villenorte Estlands zu verbringen gedenken, darauf aufmerksam, daß nur denjenigen Hebräern das Aufenthaltsrecht in den Villenorten zusteht, welchen das Wohnrecht außerhalb des Ansiedelungsrayons gesetzlich gestattet ist. Wie wir hören, wird die Administration keinerlei Ausnahmen zulassen."

Reval. Der Estländische Gouverneur besuchte, den Revaler Blättern zufolge, vorgestern das Stadtamt, um die Arbeiten bei Zusammenstellung der Wählerlisten für die 4. Reichsduma zu kontrollieren.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Die Lena-Protest-Streiks und Demonstrationen dauern fort.

Bemerkenswerte Rede des Ministerpräsidenten im Reichsrat und des Handelsministers in der Duma.

Der 1. Mai verläuft in West-Europa verhältnismäßig ruhig.

Die Pforte öffnet die Dardanellen.

Baltischport. In einer Sitzung der Petersburger Exportkammer referierte, wie der „Torg.-Prom. Gaz." zu entnehmen, J. A. Margolis über Baltischport und seine Bedeutung für den russischen Außenhandel. Der Vortragende führte aus, daß Rußland für Hafenbauten noch viel zu wenig ausgebe. In den Jahren 1904—1910 habe Rußland z. B. nur 28 Mill. Rbl. für Hafenbauten verausgabt, während Deutschland für diesen Zweck von 1888—1904 über eine Milliarde Mark verwandt habe. Baltischport sei als eisfreier Hafen sehr geeignet, zu einem Vorhafen für Petersburg ausgestattet zu werden. Die Konferenz beschloß, dem Handelsminister ein entsprechendes Memorandum zugehen zu lassen.

Libau. Zu den Schiffen, die der „Titanic" zu Hilfe geeilt waren, gehörte, wie die „Lib. Ztg." meldet, auch die soeben in Libau eingelaufene „Birma", die erst nach 6 Stunden am Unfallorte eintreffen konnte, weil der Telegraphist der „Titanic" die Länge- und Breitengrade falsch angegeben und dadurch die „Birma" veranlaßt hätte, Umwege zu machen. Auf dem Unfallort hat die „Birma", wie die Mannschaft berichtet, riesige Eisberge mit so steilen Wänden angetroffen, daß ihr Erklimmen nicht möglich gewesen sei. Der Dampfer habe diese Eisberge umschifft, aber nur treibende Mützen, Rettungsgürtel und Schiffstrümmer, nirgends aber Menschen oder Leichen gesehen.

— Der russische Dramatische Klub hatte um die Genehmigung zur Veranstaltung von Schach- und anderen Spielen in seinem Vereinslokal nachgesucht. Dieses Gesuch wurde, der „Lib. Ztg." zufolge, als dem Gesetz nicht entsprechend, vom Kurländischen Gouverneur abgelehnt.

Rußland und die Dardanellen-Schließung.

Petersburg. Wie wir aus den russischen Blättern ersehen, scheint Rußland einen nicht geringen Druck auf die Türkei ausgeübt zu haben, um sie zu der namentlich für den russischen Handel so notwendigen Oeffnung der Dardanellen zu veranlassen. Sowohl die „Now. Wr." als auch die „Retsch" wissen davon zu berichten, daß der russische Ministerrat auf die letzte Weigerung der Türkei, die Dardanellen ohne Garantierung der Integrität ihrer europäischen Besitzungen zu öffnen, beschlossen hatte, daß Rußland die Türkei für den dem russischen Handel aus der Dardanellen-Schließung erwachsenden Schaden verantwortlich machen und sie für diesen Schaden aufkommen lassen werde. In russischen diplomatischen

Feuilleton.

Das Ende des Pariser Automobil-Apachen Bonnot.

Am vorigen Sonntag ist es nach langem Suchen und vielfachen Fehlschlägen endlich der Pariser Polizei gelungen, den gefährlichsten Automobil-Apachen Bonnot, der die französische Hauptstadt wochenlang in höchste nervöse Aufregung — man könnte fast sagen: in Kriegszustand — versetzt hatte, zu stellen und seinen Schlupfwinkel mit stürmender Hand zu nehmen. Bei dem Kampf wurden Bonnot und sein Genosse Dubois getötet.

Der Verzweiflungskampf der Räuber.

Eine übersichtliche Darstellung der blutigen und hochdramatischen Vorgänge bietet folgende amtliche Darstellung des Leiters der Pariser Sicherheitspolizei, Herrn Guichard:

„Wir wußten, daß der seiner anarchistischen Ideen wegen bekannte Millionär Fromentin, der in Choisy-le-Roi begütert ist, den ihm gehörenden, auf freiem Felde stehenden, drei Automobile fassenden Holzschuppen mit Steinbekleidung dem aus Rußland stammenden Anarchisten Dubois, einem der Intimen Bonnots, vermietet hatte. Wir dachten, es könne nicht schaden, in jenem Schuppen ein wenig nachzusehen. Von meinem Gehilfen Legrand und zwei mit Revolvern bewaffneten Inspektoren begleitet, öffnete ich das Schuppentor. Wir befanden uns sofort dem Dubois gegenüber, der sich anschickte, mit seinem Dreirad den Schuppen zu verlassen. Einer meiner Inspektoren namens Arlon legte den Revolver auf Dubois an. Die Waffe versagte, dagegen traf die erste Kugel des Banditen meinen braven Inspektor am Arm. Dubois lachte meiner Aufforderung, sich zu ergeben, und zog sich in das Innere des Schuppens zurück.

Wir verrammelten nun das Tor von außen. In diesem Augenblick fielen Schüsse vom Balkon. Mir zur Seite wurde Inspektor Augène durch zwei Schüsse, die ihn in den Unterleib trafen, schwer verletzt. Es war Bonnot, der, durch das Firmenschild auf dem Balkon gut gedeckt, die Schüsse abgegeben hatte.

Mittlerweile wurde Paris durch den Bürgermeister von Choisy-le-Roi telephonisch alarmiert. Nach und nach erhielt die aufgebotene Wache Verstärkung durch die republikanische Garde. Ein Salvenfeuer wurde gegen den Schuppen eröffnet, das sich als wirksamer erwies, als man im Augenblick vermuten konnte. Wie sich nachher herausstellte, wurde Dubois getötet, Bonnot von 12 Kugeln getroffen.

Nachdem das Salvenfeuer um 11½ Uhr eingestellt war, trat Herr Fontan, Leutnant der republikanischen Garde, in Aktion. Er schob einen Handwagen vor sich, auf dem als Schutzwehr eine Matratze aufgestellt war, aber der Leutnant kam mit diesem Fuhrwerk nicht recht vorwärts. Erst als man einen mit Stroh gefüllten Leiterwagen in Bewegung setzte, konnte Fontan, der Explosivstoffe mit sich trug, den Schuppen erreichen. Die ersten Versuche, die Explosivpatronen an der richtigen Stelle anzubringen, versagten. Erst beim dritten Versuch konnte der Schuppen in Brand gesetzt werden.

Die Spannung des den Platz in weitem Umkreise umgebenden Publikums hatte ihren Höhepunkt erreicht. Nach der nicht sehr starken Detonation schlugen die Flammen hoch empor. Als der Rauch sich verzogen hatte, sah man, daß die rechte Wand des Schuppens gefallen war. Man ließ einige Minuten verstreichen, um zu sehen, ob die Banditen vielleicht versuchen würden, sich aus dem brennenden Schuppen zu retten. Alles blieb ruhig. „Nun betrat ich", so fährt Herr Guichard fort, „mit meinem Bruder und einigen Inspektoren, alle so gut wie möglich durch Matratzen gedeckt, durch die Bresche das Innere. Wir versuchten, uns in dem rauchererfüllten Raume vorwärtszutasten, und gelangten zu der Stelle, wo wir Dubois als Leiche fanden. Im ersten Stockwerk lag zwischen zwei Matratzen der langgesuchte Bonnot, aus mehreren Wunden blutend. Seine zitternde Hand versuchte, den Revolver abzufeuern, doch versagte ihm die Kraft. Seine Lippen stammelten: „Nieder die Verräter!" Vier Männer trugen den Banditen die Treppe hinab ins Freie.

Hier machte sich die Empörung des Publikums in nicht endenwollenden Rufen: „Tod dem Scheusal!" Luft. Wir hatten alle Mühe, einen Akt der Lynchjustiz zu verhindern. Im Automobil, das Bonnot nach Paris ins Spital Hotel Dieu brachte, konnte Bonnot, dessen blutendes Haupt man notdürftig verbunden hatte, kein Wort sprechen. 20 Minuten nach seiner Aufnahme ins Spital wurden wir von seinem Ableben verständigt. — Die Leichen Bonnots und Dubois sind nach dem Leichenschauhause gebracht. Herrn Fromentin, der sich zurzeit in Marokko befindet, kann kein direktes Verschulden an der Beherbergung der Banditen treffen."

Der Chef der Sicherheitsbehörde erhielt die Glückwünsche der Regierung und versprach, nicht zu ruhen, bis auch Garnier und Vallet, die letzten, aber auch sehr gefährlichen Banditen unschädlich gemacht worden seien. Der Zustand des verwundeten Sicherheitsschutzmanns Augène ist nach der Operation befriedigend.

Auf dem „Schlachtfelde".

Gegen Mittag verbreiteten sich durch zahlreiche auf den Straßen und Boulevards verkaufte Extrablätter die ersten Nachrichten von der in Choisy-le-Roi im Süden von Paris im Gange befindlichen Anarchisten-Schlacht, was sichtliche Erregung unter den zahlreichen das schöne Wetter benutzenden Sonntagsspaziergängern hervorrief. Die Zeitungsverkäufer wurden ihre Blätter so reißend schnell los, daß die Vorräte längst erschöpft waren, ehe die Verkäufer aus der inneren Stadt herausgelangten, so daß die Bewohner der Vorstädte erst viel später von den Vorfällen des Vormittags erfuhren. Nun begann ein wahrer Run auf alle Tramways und die Orleans-Bahn, die in jene Gegend führen, so daß alsbald alle verfügbaren Wagen überfüllt waren. Wohlhabendere leisteten sich wohl auch Taxameter-Autos, die namentlich von Journalisten gechartert wurden, und deren Lenker zuweilen Extrapreise verlangten und auch erhielten. Jedermann wollte, wenn möglich, noch vor dem Sturm auf das „Fort Bonnot", wie man die Zufluchtsstätte rasch getauft hatte, an Ort und Stelle anlangen.

Sieben Kilometer lang dehnt sich fast durchweg schnurgerade die staubige Chaussee von der Pariser Porte d'Ivry nach dem gleichnamigen Orte, dann rechts scharf abbiegend nach dem Vororte Choisy-le-Roi, beiderseits eingefaßt von teils funkelnagelneuen Mietkasernen, teils armseligen, uralten, altersschwachen Dorfhäusern und

Kreisen wurde bereits davon gesprochen, die Höhe des Schadenersatzes durch das Haager Schiedsgericht festsetzen zu lassen. Ein russischer Appell an Italien, seine Aktionen im Aegäischen Meere einzustellen, wird in den russischen Diplomatenkreisen für zurzeit undenkbar erklärt, da er seitens der anderen Großmächte nicht beifällig aufgenommen und nicht unterstützt werden würde, nachdem einige der Mächte der Türkei das Recht zur Sperrung der Dardanellen zugesprochen haben.

Mittlerweile hat, wie aus einem Telegramm in unserem heutigen Blatte ersichtlich, die Pforte dem Drängen der Mächte nachgegeben und die Offnung der Dardanellen für die Handelsschiffahrt angeordnet.

Nebenbei sei bemerkt, daß die Duma-Rede des Außenministers Ssasonow, außer in China, nur noch in der Türkei sehr unangenehm berührt hat. Selbst der „Tanin", der bisher in Rußland den Retter der Türkei erblickte, fragt resigniert, ob man nach dieser Rede noch eine objektive Neutralität Rußlands im türkisch-italienischen Konflikt erwarten könne.

Petersburg. Der Kriegsminister General Ssuchomlinow hat, wie mehrere Residenzblätter versichern, sein Abschiedsgesuch bereits in die Krim abgesandt. Man erwartet, daß das Kriegsministerium am heutigen Donnerstage spontan in der Duma Erklärungen über die Spionageaffäre des Oberstleutnants Mjassojedow abgeben wird. Die Absicht, das Ministerium zu interpellieren, soll aufgegeben worden sein. Ueber die Affäre Mjassojedow äußert sich W. J. Gutschkow in der „Now. Wr.": Nach meinen Informationen wurde Oberstleutnant Mjassojedow seinerzeit wegen nachgewiesener unlauterer Handlungen und angesichts des tiefen Mißtrauens, das seine Vorgesetzten gegen ihn hegten, aus dem Gendarmeriecorps entlassen. Richtig ist auch, daß er später mit einem jüdischen Emigrations-Bureau eng liiert war. Als in der Folge der Kriegsminister unerwartet verlangte, daß Mjassojedow wieder in den aktiven Dienst gestellt werde, erregte dieses in unterrichteten Kreisen große Verwunderung. Ob der Kriegsminister über alles einschlägige Material verfügte, ist mir unbekannt. Bald wurde jedoch bekannt, daß eine benachbarte Macht über unsere militärischen Angelegenheiten sich weit besser informiert als früher erwies. Dieses erregte große Aufregung in den verantwortlichen Kreisen, wie sehr man auch diese Tatsache in verschiedenen Zeitungsinterviews in Abrede zu stellen suchte. Mjassojedow wurde an die Spitze eines besonderen Organs gestellt, das unter dem gegenwärtigen Kriegsminister geschaffen wurde, den politischen Recherchendienst leitete und die Stelle der „Ochrana" im Militärressort einnahm. — Gutschkow meint, daß die Schaffung einer „Ochrana" im Militärressort überflüssig und beleidigend sei. Die russische Armee habe während der Revolution zur Genüge ihre politische Zuverlässigkeit bewiesen.

Das Lena-Blutbad erregt noch immer in hohem Maße die öffentliche Meinung Rußlands. In Petersburg proklamieren immer neue Arbeitermassen meist eintägige Protest-Streiks, die Polizei muß immer neue Straßendemonstrationen zerstreuen, und zwischen Proteststreikenden und Streikgegnern unter den Arbeitern ist es dazwischen zu schweren Schlägereien gekommen.

Die Duma setzte gestern die Debatte über die Lena-Interpellation fort. Eine recht unangenehme Enthüllung wird der „Now. Wr." aus Irkutsk gebracht. Ihr Korrespondent teilt ihr mit: „Nach dem in Irkutsk eingetroffenen ausführlichen telegraphischen Bericht des Ingenieurs Tultschinski versichert er ganz kategorisch, daß die (beschossene) Arbeitermenge nicht bewaffnet war und weder Knüppel noch Steine bei sich führte. Der Ausdruck „bewaffnete Menge" im Telegramm Tultschinskis ist auf Drängen des Rittmeisters Treschtschenko aufgenommen worden. Es ist durch die Untersuchung festgestellt worden, daß die Menge weder vorwärts drängte noch Hurra rief, sondern sich ängstlich zerstreute. Die Arbeiter haben sich bis zur Katastrophe völlig friedlich verhalten und sich keinerlei Eigenmächtigkeiten zuschulden kommen lassen. Sie verlangten nur Lohnerhöhung ..."

Nach der „Retsch" soll selbst in Paris ein von gegen 10 000 Menschen besuchtes Protestmeeting stattgefunden haben.

Eine große Exkursion des Norddeutschen Lloyd trifft, wie die „Pet. Ztg." meldet, in nächster Zeit in Rußland ein. An der Exkursion beteiligen sich 186 Finanziers, Politiker und andere im öffentlichen Leben stehende Männer Europas. Die Teilnehmer der Exkursion treffen auf einem Lloyd-Dampfer gemeinsam im Schwarzen Meere ein und wenden sich zunächst dem Kaukasus zu und gehen von dort nach Nowossijsk.

— Ueber die Ssedowsche Nordpol-Expedition erfährt die „Now. Wr.": Am 16. April ist G. J. Ssedow hochbefriedigt aus Archangel nach Petersburg zurückgekehrt. Er hat bereits 50 Hunde, Salzfleisch, Fett und anderen Proviant für seine Expedition gekauft, das noch Nötige bestellt und 2500 Rbl. Handgeld gezahlt. Ein Schiff ist noch nicht gekauft, wohl aber eines in Aussicht genommen, das im vorigen Jahre erbaut und speziell für Nordfahrten eingerichtet ist. Dem sofortigen Ankauf des Schiffes stehen auch insofern Schwierigkeiten entgegen, als die Duma noch nicht die Geldmittel bewilligt hat. Die Gesamtkosten für die Expedition veranschlagt Herr Ssedow auf 150 000 Rbl., doch kann er sich auch bescheidener einrichten und mit einer kleineren Summe auskommen. Auch die Teilnehmer der Expedition sind bereits bestimmt.

— Die Frau des Rechtsanwalts Slonimski hatte gegen den Stadthauptmann von Jalta General Dumbadse, eine Klage um eine Entschädigung in der Höhe von 285 Rbl. 55 Kop. eingereicht. General Dumbadse hatte sie zwangsweise aus Jalta ausgesiedelt und daraus sei ihr ein Schaden in der Höhe der gen. Summe erwachsen. In erster Instanz wurde die Klage abgewiesen. General Dumbadse hatte eine Erklärung abgegeben, in welcher er sein Vorgehen damit motivierte, daß Frau Slonimskaja eine Jüdin sei. Diese appellierte und stellte Dokumente vor, aus welchen hervorging, daß sie die Tochter eines Erblichen Edelmannes, orthodoxer Konfession sei, und daß ihr Mann ebenfalls orthodox ist. Die Apellationsklage wurde am 16. April vom Kassationsdepartement des Senats verhandelt. Doch auch diesmal wurde die Klage der Frau Slonimskaja abschlägig beschieden, und zwar mit folgender merkwürdigen Motivierung: Auf Grund des verstärkten Schutzes, welcher über Jalta verhängt ist, hat der Stadthauptmann das Recht, außerordentliche Maßnahmen zu ergreifen, und zu diesen außerordentlichen Maßnahmen gehört auch die zwangsweise Aussiedlung von Personen, welche aus dem einen oder anderen Grunde als nicht wünschenswerte Bewohner erscheinen.

Taschkent. Eine Wertsendung, die aus Rowno (Gouv. Wolhynien) hier eintraf und deren Wert mit 100 000 Rbl. angegeben war, erwies sich als mit einigen Holzstücken gefüllt.

Finnland. Dem „Hufvudstadsbladet" zufolge dürfte die Absicht vorliegen, die Besetzung der vakanten Polizeimeisterstellen bis zum Inkrafttreten des neuen Gesetzes über die Gleichstellung der russischen Bürger mit den finnländischen im Großfürstentum (14. Mai n. St.) aufzuschieben. Es sollen sich nämlich für diese Posten eine Anzahl beim russischen Militär in Finnland dienender Offiziere gemeldet haben, die nach eigener Angabe einigermaßen die schwedische und finnische Sprache beherrschen. — — Die Stadtverordneten in Rystad haben, trotzdem sie erklärten, daß russischsprachige Straßenschilder dort unnötig seien, da keine Russen in der Stadt wohnen, dennoch beschlossen, die vom Gouverneur Buxhöwden geforderten Straßenschilder mit russischen Bezeichnungen anzuschaffen.

Politischer Tagesbericht.

Pariser Brief.

Paris, 26. (13.) April.

—Gr.— Daß der französische Chauvinismus jetzt fortwährend wächst, wissen Sie wohl. Für einen Menschen, dessen Ideal der Völkerfriede ist, ist es ja keine erfreuliche Tatsache. Man darf sich aber die Augen nicht verhällen und keine Vogel Strauß-Politik treiben.

Man muß aber als unparteiischer Beobachter auch bemerken, daß dieser französische Neo-Chauvinismus nicht eine natürliche volkstümliche Erscheinung ist, sondern daß er von Leuten, die im Trüben zu fischen hoffen, künstlich gezüchtet und großgezogen wird. Für viele Leute handelt es sich zuerst darum, gewisse politische Zwecke zu erreichen. Für eine monarchistische oder Bonapartistische Restauration ist natürlich ein Aufschwung des Chauvinismus etwas sehr Günstiges, ja sogar eine conditio sine qua non. Für viele andere — besonders für gewisse deutschfeindliche Zeitungen — ist es einfach eine Geschäftsfrage. Das Aufstacheln der Volksleidenschaften ist mitunter etwas sehr Einträgliches.

Was jedoch dem erwachenden Chauvinismus eine unmittelbare praktische Bedeutung verleiht, ist der Haß gegen die in Frankreich lebenden Ausländer. In gewissen Zeitungen findet man spaltenlange Artikel gegen die „métèques" (so werden die Ausländer genannt). „Welch eine Gefahr! Ueber 1 Million Ausländer leben auf unserem Boden, essen unser Brot, beobachten unser Leben — und unsere schwache Regierung glaubt nicht, etwas dagegen tun zu dürfen!"

Daß dieses Schreien unberechtigt ist, liegt auf der Hand. Die meisten in Frankreich lebenden Ausländer sind Deutsche und Italiener. In diesen Ländern wächst die Einwohnerzahl fortwährend, so daß eine große Zahl der Bürger nolens volens das Vaterland verlassen muß, um dorthin, wo noch Platz ist, zu ziehen. Wenn die französische Bevölkerung in derselben Proportion gewachsen wäre, wie die Deutschlands und Italiens, könnten eben die zahlreichen Deutschen und Italiener nicht nach Frankreich kommen, um dort ihren Lebensunterhalt zu suchen. Aber da in Frankreich noch Platz ist, kommen die Leute nach Frankreich. Sie wollen leben, da sie einmal auf der Welt sind. Keine Regierung — sie möge noch so stark und energisch sein — kann sich dem widersetzen. Haben etwa die kräftigen Vereinigten Staaten die Zuwanderung der Japaner verhindern können? Durch Schutzzölle kann man wohl Waren den Eintritt versagen, lebende und denkende Menschen

„Sind keine Heringsware,
Die man einpökelt auf mehrere Jahre."

Auch vom rein wirtschaftlichen Standpunkte ist das Brüllen gegen die Ausländer eine bedrohliche Torheit. Wer sind die besten Kunden der sehr teuren Schneider der rue de la Paix? Engländerinnen, Amerikanerinnen und Russinnen. Wer sind die besten Kunden der sehr teuren Familienhäuser der Champs Elysées und der Etoile? Engländer, Russen und die so verhaßten Preußen! Wer bringt sein gutes Geld nach der blühenden und lachenden Riviera? Die gemütlichen deutschen Touristen, die ihre letzten Groschen in den Spielhöllen Nizzas und Monte Carlos verlieren. Wo werden am meisten die kostspieligen Champagnerweine getrunken? In den vornehmen Londoner Klubs und in der Nähe des Newski Prospekt. — Der Ausländer soll also nur dazu gut sein, sein Geld herzubringen; wenn Ausländer das alte gastfreundliche Frankreich, wo eben noch Platz zu finden ist, um Zuflucht bitten, schreien kurzsichtige Menschen Zeter und Mordio!

Und haben diese „Patrioten" daran gedacht, in welch' unangenehme Lage durch ihr Schreien die Franzosen versetzt werden, die im Auslande leben. Denn man findet derer eine sehr große Menge. In gewissen Straßen Londons bekommt man mehr Französisch als Englisch zu hören. Es gibt keine russische Stadt von größerer Bedeutung, in der nicht eine mehr oder weniger große französische Kolonie zu finden wäre.

Als Mensch und als Freund des Fortschritts kann man verlangen, daß die Franzosen, die ihr Land verlassen und fern von der Heimat Verwertung ihrer Kenntnisse und ihrer Arbeit suchen, mit Freundlichkeit empfangen werden und ihnen das Leben nicht sauer gemacht werde.

„Sei uns der Gastliche gewogen,
Der von dem Fremdling wehrt die Schmach."

Aber andererseits soll jeder Ausländer, der nach Frankreich kommt und des Landes Gesetze kennt und achtet, darauf rechnen, daß man ihn seiner ausländischen Abstammung wegen nicht verunglimpfen und verschmähen werde.

Die wahrhaft klugen, gebildeten und urteilsfähigen Franzosen sehen diese elementare Wahrheit sehr gut ein. Aber in der Menge haben immer die Schreier Recht. Zum Glück jedoch — wenn sich die Menge auch leicht verführen läßt — bleibt sie nicht lange das Opfer solcher Verführer.

Man darf also das Schreien der französischen Neo-Chauvinisten nicht allzu tragisch nehmen.

Graf Posadowsky zur Weltlage.

Bei der Wehrvorlagen-Debatte im deutschen Reichstage ergriff, wie schon erwähnt, auch der ehemalige Staatsminister Graf Posadowsky das Wort zu einer knappen Zusammenfassung seiner Anschauungen über die derzeitige politische Lage. Den Ausführungen dieser charaktervollen Persönlichkeit und des durch seine frühere Stellung als gut orientiert anzusehenden Staatsmannes wurde besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Er führte in der Hauptsache aus:

Um Irreführungen durch die Sozialdemokratie vorzubeugen, ist ein Blick auf die diplomatische Lage der Welt angebracht.

Unser Heer und unsere Flotte sind die eine Seite der Landesverteidigung, unsere Diplomatie ist die andere, beide müssen sich gegenseitig ergänzen. Wie hat sich nun die Gruppierung der Mächte vollzogen?

Frankreich kann immer noch nicht vergessen, daß wir die alte deutsche Grenze wieder hergestellt haben. Andererseits ist Deutschland ein Weltkaufmann geworden und kreuzt vielfach englische Handelswege, die England als sein Monopol betrachtet. Gestern ist mir von hoher Stelle erzählt worden, daß ein englischer Staatsmann ihr vor Jahren gesagt habe, es wäre ganz ausgeschlossen, daß sich neben dem gewaltigen englischen Handel ein deutscher Welthandel entwickeln könne. Der deutsche Welthandel hat sich nun aber entwickelt. Beide von mir erwähnten Tatsachen haben nun gewisse Stimmungen erzeugt. Die Entwickelung der Marokko-Angelegenheit hat dazu beigetragen, die alten Gegner Frankreich und England wieder zusammenzuführen. Man versäumt keine Gelegenheit in beiden Ländern, um diesem Freundschafts- und Vertrauensverhältnis einen prägnanten Ausdruck zu geben. Zu diesem Konzert gehört jetzt auch unser russischer Nachbar, der ein halbes Jahrhundert zum mindesten uns ein stiller Freund gewesen ist.

Wir können uns im Interesse des Friedens gewiß freuen, wenn die anderen Nationen sich unter einander verständigen, aber wir haben andererseits Veranlassung, zu prüfen, welche Stärke sie uns in kritischen Momenten gegenüberstellen können und ob wir diesem Stärkeverhältnis gegenüber auch genügend gewappnet sind. Wir hören jetzt allerlei Friedensbeteuerungen. Daß wir ein friedliches Volk sind, beweist unsere Geschichte, dazu bedarf es keiner Beteuerungen. Wir haben keine frivolen Angriffskriege geführt. Würden wir aber Schwäche zeigen, so würden die alten Zustände wiederkehren, so würden wir wieder der Schlachtplatz der Nationen werden. Wer unseren Versicherungen, daß wir den Frieden wollen, nicht glaubt, der will ihnen nicht glauben. (Sehr richtig! rechts.) Wir tun gut, derartige Friedensversicherungen nicht mehr abzugeben, sondern ruhig und vertrauensvoll der Zukunft entgegenzugehen ...

Deutschland.

Zu der Duma-Rede des Ministers Ssasonow wird von der halbamtlichen „Nordd. Allg. Ztg." ausgeführt: „Diese staatsmännische Rede hat über viele Fragen Klarheit gebracht. Mit voller Befriedigung sind in Berlin die Aeußerungen Herrn Ssasonows über die deutsch-russischen Beziehungen aufgenommen worden. — In der auf die Darlegungen des Ministers folgenden Diskussion ergriffen mehrere Duma-Mitglieder das Wort. Uns gibt Veranlassung zu kurzen Bemerkungen nur eine Aeußerung des Kadettenführers Miljukow, welcher das längst abgetane Märchen von neuem vorbrachte, die Weltpolitik habe eine neue Phase in dem Augenblick begonnen, wo Deutschland infolge der unmittelbaren Einmischung Englands seine Prätentionen mäßigen mußte; das habe genügt, um den europäischen Frieden zu schützen. Dem gegenüber weisen wir auf die Erklärungen des Reichskanzlers von Bethmann Hollweg vom 9. November v. J. sowie auf die Mitteilungen des Staatssekretärs von Kiderlen-Wächter in der Reichstagskommission hin, in denen in unwiderlegter, weil nicht zu widerlegender Weise festgestellt wurde, daß die deutsche Reichsleitung ihr bereits im Mai vorigen Jahres ausgearbeitetes Programm für die Behandlung der Marokko-Frage ohne jede Beeinflussung von dritter Seite in den mit Frankreich allein geführten Unterhandlungen durchgesetzt hat."

Gegen den Luxus! Einen über die ganze Kulturwelt auszudehnenden Verband zur Bekämpfung des Luxus will eine Anzahl Münchener Damen, deren Namen aus der Frauenbewegung bekannt sind, ins Leben rufen. Sie verbreiten einen Aufruf, in dem es heißt: „Zu allen Zeiten waren Genußsucht und Verschwendung Zeichen des sittlichen, rassengesundheitlichen Verfalles. Auch in unseren Tagen treten bei allen Kulturvölkern Symptome hiervon auf. Der Materialismus frißt am Mark der Völker. Es muß ihm Einhalt geboten werden! In allen Kreisen und auf allen Gebieten (Lebensführung, Speise und Trank, Wohnung, Mode, Geselligkeit, Festlichkeiten, Geschenke, Erziehungswesen, Sport — woraus sich vielfach Verrohung der Jugend und Abenteuerlust entwickelt —) nehmen Genuß- und Selbstsucht derart überhand, daß es höchste Zeit ist, diesem Abwärtsstreben nach Kräften entgegenzuwirken und einen womöglich internationalen Verband zur Bekämpfung dieses Uebels nach dem Muster der Antialkoholbewegung ins Leben zu rufen." — Es sollen Landesverbände und nationale Ausschüsse gebildet werden. Der deutsche Ausschuß in München übernimmt vorerst die Geschäftsleitung.

Frankreich.

Die am Montag ausgegebenen Pariser Blätter beschäftigen sich fast ausschließlich mit dem im Feuilleton unseres heutigen Blattes näher geschilderten Tode des Banditen Bonnot, zollen der Polizei lebhafte Anerkennung für ihre Tatkraft und ihren Mut und wünschen, die Sicherheitsbehörden mögen nunmehr ihre Anstrengungen verdoppeln, um auch der anderen Mitglieder der Bande habhaft zu werden. — Einige Zeitungen verlangen die entschiedensten Maßnahmen gegen die Anarchisten. Die Regierung möge das Gesetz gegen die Anarchisten, namentlich gegen die fremden Anarchisten, in vollem Umfange anwenden, denn die Vorgänge der letzten Zeit zeigten, daß die

---

zahllosen Kneipen verdächtigster Art. Vorbei geht's an dem hellblau gestrichenen Hause, wo Bonnot den Polizeiinspektor Jouin tötete, und das noch heute von einer gaffenden Menge umlagert wird, als berge es ein Geheimnis, vorbei auch an dem freundlichen, von einem schönen Garten umgebenen Krankenhause, wo die Leiche Jouins ihrer Beerdigung harrt. Je näher man dem Kriegsschauplatze kommt, desto dichter wird das Wagengewühl und Menschengetümmel. Endlich ist für Wagen kein Weiterkommen mehr, da die Chaussee beiderseits durch eine fast kilometerlange Reihe von Automobilen eingefaßt ist. Man steigt aus, durchmißt die letzte Strecke im Laufschritt und gelangt endlich auf ein fast freies Feld, wo eine Schutzmannskette nur die mit Karten versehenen Journalisten, Photographen und Amtspersonen durchläßt.

Schon ist alles vorüber! Der letzte Sturm, der 12 Uhr 20 Minuten stattfand, hat die Schlacht beendet, und nichts ist mehr sichtbar als ein Häuflein rauchender Trümmer und ein kleiner Seitenbau, der etwa 8 Meter lang, drei Meter breit ist und von Kugeln durchlöchert, noch aufrecht steht. Wo die Trümmer liegen, da stand vor ein paar Stunden der elende Automobilschuppen, Bonnots letzte Zufluchtsstätte. Jetzt ragen nur eine Drehbank und ein kleiner Gasmotor, rauchgeschwärzt und mit verbogenen Gliedern, daraus hervor. Ein paar Schutzleute durchwühlen etwas abseits mit wichtiger Miene eine alte Kommode, in der sie zahlreiche Schubfächer und in diesen allerhand anscheinend recht wertlose Papiere entdeckt haben. Gendarmerie-Offiziere, schnauzbärtig, mit martialischen Gesichtern, die Hand auf ungeheure Kriegsschwerter gestützt, stehen dutzendweise herum, während zwischen ihnen elegante Damen und Herren mit vergnügter Miene herumwimmeln, die traurigen Ueberbleibsel des Schlachttages musternd und die Ereignisse des Vormittags besprechend. Hinter dem Schuppen liegt eine tote Hündin, von drei Kugeln durchbohrt. Ist's eine Anarchisten- oder eine Polizeihündin? Niemand weiß Bescheid. Selbst über die Zahl der Banditen laufen die verschiedensten Gerüchte um, und niemand (selbst nicht die ebenfalls zahlreichen Krankenträger mit dem Genfer roten Kreuz am Arm) will wissen, wie viele Tote und Verwundete es auf beiden Seiten gegeben hat. Das Haus stand völlig vereinsamt auf freiem Felde am äußersten Ende der Rue de Paris, konnte also bequem von allen Seiten gefaßt werden. Vom ersten Stockwerk aus muß sich ein ideales Schußfeld geboten haben, da die nächsten Häuser mindestens 50 oder mehr Meter entfernt sind, die Anstürmenden daher ohne Deckung waren. Noch stundenlang steht eine vieltausendköpfige, von einer dichten Kette Munizipalgardisten zurückgehaltene Menge rings um den kleinen Trümmerhaufen herum, und erst die sinkende Nacht wird sie endlich vertreiben.

Bonnots „Letzte Gedanken".

Bei Bonnot fand man einige mit Tintenschrift begonnene und mit Bleistift fortgesetzte Blätter, überschrieben: „Meine letzten Gedanken." Bonnot erzählt von seiner freudlosen Jugend und ergeht sich in den aus anarchistischen Schriften sattsam bekannten Anschuldigungen gegen die moderne Gesellschaftsordnung. Zuletzt erklärt er, daß drei der verhafteten Anarchisten und eine mit ihnen festgenommene Frau vollkommen unschuldig seien. Bonnot muß trotz seiner schweren Wunden doch bis zum letzten Augenblick gehofft haben, sich lebend aus dem Schuppen retten zu können, da er sonst wohl von dem Cyankali Gebrauch gemacht hätte, das man bei ihm fand. — Als Kuriosum sei noch erwähnt, daß, als alles vorüber war, noch zwei Geschütze aus Paris heranrückten, die zur Unterstützung gesandt wurden.

Ueber die Person des Mieters der Garage, Dubois, wird jetzt Näheres bekannt. Dubois war 28 Jahre alt, in der Nähe von Odessa geboren, als junger Mensch von Rußland nach Frankreich geflüchtet und hat Dienst in der Fremdenlegion getan. Vor vier Jahren lernten sich Bonnot und Dubois kennen, und nicht lange darauf beteiligten sich die beiden an zwei Diebstählen, darunter an einem Automobildiebstahl, der jedem von ihnen einen Monat Gefängnis einbrachte. Seit jenem Tage waren beide Verbrecher Freunde. In den Taschen Bonnots fanden sich 450 Fr. und unter anderen Objekten ein kleiner falscher Schnurrbart und eine Bartbinde, ferner Landkarten für Chauffeure, Fahrpläne und dergleichen, sowie eine große Anzahl von russisch geschriebenen anarchistischen Broschüren. Bonnots Uhr lag auf dem Tisch. Sie war vor 12 Uhr, also kurz vor der Explosion, stehen geblieben. Eine halbe Stunde später traf die Kugel den Banditen selbst.

Das Sündenregister der Automobilbanditen

hat eine beträchtliche Länge erreichen können, ehe es der Pariser Polizei gelang, wenigstens einige ihrer Anführer unschädlich machen zu können. Die Bluttaten der Bande begannen am 21. Dezember v. J., als sie mitten in Paris, in der Rue Ordener, den Kassenboten Caby der Société Générale niederschoß, ihm 120 000 Fr. raubte und dann im Automobil floh. Der nächste Streich war die Ermordung des Schutzmanns Garnier, der ihr rasend dahinfahrendes Automobil zum Stehen bringen wollte, und dann kam — von kleineren Gelegenheitsverbrechen abgesehen — der Ueberfall auf die Société Générale im Pariser Vorort Chantilly, der drei Beamten der Bank das Leben kostete. Vor einigen Tagen ließ dann die Ermordung Jouins, des Vizechefs der Pariser Sicherheitspolizei, durch Bonnot die Behörde zu dem Entschluß kommen, dem Schreckensregiment der Bande mit allen Mitteln ein Ende zu bereiten. Von den Führern der Banditen sind jetzt Bonnot, Carouy, Soudy und Dubois unschädlich gemacht."

Mannigfaltiges.

Ein epochemachender Fortschritt in der Glühlampen-Industrie. Die Osram-Lampe wurde in letzter Zeit dadurch erheblich verbessert, daß sie mit Leuchtfäden aus gezogenem Metalldraht hergestellt wurde. Durch diese elastischen und widerstandsfähigen Fäden wurde die Lampe fast unzerstörbar. Gleichzeitig wurde es möglich, neue Lampentypen herzustellen, welche bisher nur als Kohlenfadenlampen zu haben waren: für Spannungen von 110 Volt Lampen zu 10 Kerzen, für 220 Volt Spannung Lampen zu 16 Kerzen. Um die vorzügliche Qualität der neuen Osram-Drahtlampe darzutun, wurde eine Anzahl derjenigen Lampen, welche am schwierigsten zu fabrizieren sind, nämlich die Osram-Lampe von 16 Kerzen 220 Volt, in der Physikalisch-Technischen Reichsanstalt zu Charlottenburg untersucht. Die Prüfung während der Brennbauer wurde mit Wechselstrom vorgenommen, um zu zeigen, daß diese für viele Metallfadenlampen ungünstige Stromart auch auf die neue Osram-Drahtlampe keinen Einfluß besitzt. Während der Prüfung waren die Lampen allen Spannungsschwankungen ausgesetzt, die in dem Wechselstromnetze des Charlottenburger Elektrizitätswerkes auftraten, so daß die Prüfung unter den Bedingungen der Praxis vorgenommen wurde. Aus dem von der Reichsanstalt ausgestellten Prüfungsschein geht hervor, daß noch nach 1250 Brennstunden die Lampen in hervorragend günstiger Weise allen Ansprüchen genügten.

— Dem Geeignetsten. Eine amüsante Anekdote von dem bekannten englischen Porträtmaler Sargent weiß eine englische Zeitschrift zu erzählen. Der Künstler hielt sich unlängst in Amerika auf und wurde einmal von einem auf sein vermeintliches Kunstverständnis sehr stolzen Multimillionär eingeladen, dessen Gemäldesammlung zu besichtigen: eine stattliche Galerie mehr als zweifelhafter Rembrandts, Tizians, Raffaels und Murillos. Stolz nickt der Multimillionär dem Maler zu: „Tja, Tja, Mr. Sargent, ich bin entschlossen, meine Kunstschätze irgend einem öffentlichen Institute zu vermachen. Aber wem soll ich diese Bilder anvertrauen? Das ist noch die Frage." „Ach", meinte Sargent trocken, „ich würde Ihnen vorschlagen: der Blindenanstalt ..."

— Sie weiß Rat. Frau: „Anna, da wir beide das Huhn nicht schlachten können, gehen Sie damit auf die Straße, es kommt ja alle Augenblicke ein Auto vorbei!"

Sicherheit der Gesellschaft unmöglich sei, wenn man den Anarchisten gestatte, sich zu organisieren. — Am Montag sollten in Paris und Umgebung 100 Haussuchungen vorgenommen werden, namentlich in den südlichen Vororten, wo Bonnot zahlreiche Verbindungen hatte. Die Sicherheitsbehörde beschloß, mit der Militärbehörde gegen die militärischen Flüchtlinge, deren Zahl in den letzten Jahren bedenklich zugenommen hat, strenger als bisher vorzugehen und namentlich eine beständige polizeiliche Ueberwachung durchzuführen. Die wegen der Autobanditen eingeleiteten Untersuchungen haben ergeben, daß die Mehrzahl der Verbrecher sich der Militärpflicht entzogen hat.

Aus Paris wird vom 29. April gemeldet: Gewisse Sorgen bereiten der Regierung die Vorbereitungen, welche die revolutionären Parteien für den 1. Mai treffen. So kündigt die „Bataille Syndicaliste" an, daß am „Weltfeiertage" um 9 Uhr abends große Kundgebungen der Sozialdemokraten vor dem Justizgebäude auf dem Vendôme-Platze stattfinden werden, und zwar, um damit gegen die Gefangenhaltung einer Reihe von Revolutionären zu protestieren. Um 2 Uhr sollte eine Massenversammlung in der Reitschule von St. Paul abgehalten werden, und damit sollte wohl das Revolutionsexerzieren beginnen.

Kreta.

Ueber die telegraphisch gemeldete Arretierung kretischer Deputierter zur griechischen Kammer teilt man der „Now. Wr." mit: 59 kretische Deputierte langten in Athen an, was von den Kreta-Schutzmächten als ein provozierend inkorrektes Verfahren angesehen wurde. So beschloß man die Arretierung der Deputierten. 40 von ihnen verbargen sich, 19 aber wurden abgefaßt und auf den englischen Kreuzer „Minerva" abgeführt. Nach einer Besprechung des russischen, französischen und englischen Konsuls wurden die Arretierten auf verschiedene Schiffe verteilt und sind noch eben dort interniert.

Marokko.

Ueber Unruhen in Spanisch-Marokko meldet die „Agence Havas" aus Larrasch vom 28. (15.) d. Mts.: Die Gärung in der hiesigen Gegend dauert an. Es wird den Europäern geraten, ihre Häuser nicht zu verlassen. Da die Ereignisse in Fez hier bekannt geworden sind, ist die Haltung der Eingeborenen anmaßend geworden. Die spanischen Verstärkungen konnten des schlechten Wetters wegen nicht gelandet werden und kehrten nach Cadiz zurück.

Locales.

Schon vor Jahren tauchte der Plan auf, den Wasserweg, den wir mit dem Embach besitzen, in direkte Verbindung mit dem Schienenstrang zu setzen. Es sind ja nicht unbedeutende Quantitäten an Brenn- und Bauholz, Brettern und Balken, die aus den waldreichen Gebieten des Embach und des Peipus auf dem Flußwege hier eintreffen und, falls sie nach auswärts bestimmt sind, die erheblichen Kosten des Umladens, des Transports zum Bahnhof und des Verfrachtens daselbst tragen müssen.

Während vor Jahren die Anlage eines Stapelplatzes beim Hafenkruge mit direkter Verfrachtung des Holzmaterials auf die Bahn ins Auge gefaßt war, plant man jetzt, wie es heißt, einen Verbindungs-Schienenstrang vom Bahnhofsstrange zum Embach durch die Karlowa-Vorstadt. Eine solche Verbindungsbahn, deren Länge nur wenig mehr als eine Werst betragen dürfte, wäre nicht nur für den Holzhandel, sondern überhaupt für den Warenverkehr des Embach-Gebietes von nicht geringer Bedeutung. Wie man der Schwierigkeiten Herr werden will, welche die starke Steigung vom Embach-Ufer bis zu dem Bahndamm mit sich bringt, haben wir noch nicht in Erfahrung zu bringen vermocht. Unter allen Umständen wird es sich natürlich um eine breitspurige Normalbahn handeln müssen.

Da die Holzpreise noch immer außerordentlich hoch stehen und vermutlich auch in der nächsten Zukunft wegen der mangelhaften Zufuhr nicht fallen werden, hatten sich, wie wir hören, Professoren und Beamte der Universität gestern zu einer Beratung versammelt, um das in diesem Jahr nötige Brennholz gemeinschaftlich zu etwas günstigeren Preisen anzukaufen. — Zu diesem Zweck wurde eine Kommission (bestehend aus den Professoren K. Pokrowski und L. Chaslandes, den Privatdozenten Dr. J. Meyer und Dr. H. Koppel und Laborant K. Koch unter dem Vorsitz des Professors B. Sresnewski) gewählt, welche der nächsten Versammlung einen Bericht über die dahinzielenden Bemühungen vorstellen soll. — Es sollen auch private Personen an dieser Sache teilnehmen können, so daß auf diese Art auch sie die Möglichkeit gewinnen, das Brennholz zu viel mäßigeren Preisen zu beschaffen.

Der gestrige 1. Mai n. St. ist hier in aller Stille verlaufen — ohne auch nur einen Versuch der Arbeitsniederlegung (bis auf den schon im Gange befindlichen Schneider-Lohnstreik). Die Polizei hatte, wie wir hören, für alle Fälle umfassende Maßnahmen getroffen.

Der Schneider-Streik dauert noch fort, doch haben in einigen Werkstätten die Angestellten die Arbeit schon wieder aufgenommen. Die Ausständigen haben sich bisher keinerlei Exzesse zu Schulden kommen lassen. —ch.

Die neue Fuhrmannstaxe für den Vorstadtverkehr (für die Karlowa-, Techelfer-, Marienhof-, Weeriko-, Purdi- und Ratshof-Vorstadt) wird in der letzten Nummer der „Livl. Gouv.-Ztg." veröffentlicht.

Danach ist die Taxe für Zweispänner: für eine Fahrt in der Vorstadt mit 1 und 2 Personen 20 Kop. und mit 3 und 4 Personen 25 Kop., für eine Fahrt aus der Stadt in die Vorstadt oder zurück 25, resp. 30 Kop.; für Zeitfahrten (in der Vorstadt oder zwischen Stadt und Vorstadt) mit Einschluß der Wartezeit: für ½ Stunde 35 Kop., für ¾ St. 50 und für 1 St. 65 Kop.; für Fahrten zum Bahnhof und zu den neuen Kirchhöfen tritt ein Zuschlag von 15 Kop. ein. (Bei Zeitfahrten von mehr als 1 Stunde werden etwaige Fahrten nach dem Bahnhof und den neuen Kirchhöfen nicht besonders berechnet und bedingen keine Erhöhung der Zeittaxe; desgleichen auch nicht Fahrten aus der Karlowa-Vorstadt zum Schlachthaus). Für Fahrten aus der Stadt in die Vorstadtteile, die jenseits der Glück-Straße oder der Linie der Nordwestbahn liegen, tritt ein Zuschlag von 5 Kop. ein; für Fahrten 30 Min. nach Ankunft der Passagierzüge vom Bahnhof in die Vorstädte 55 Kop.; für Zeitfahrten, die vom Bahnhof beginnen, tritt ein Zuschlag von 35 Kop. ein; die Spazierfahrten in der Vorstadt werden berechnet: für ½ Stunde 55 Kop., für ¾ Stunde 80 Kop. und für 1 Stunde 1 Rbl.

Die Taxe für Einspänner ist: für eine Fahrt in der Vorstadt mit 1 und 2 Personen 15 Kop. und für eine Fahrt aus der Stadt in die Vorstadt oder zurück 20 Kop.; für Zeitfahrten (in der Vorstadt oder zwischen Stadt und Vorstadt) mit Einschluß der Wartezeit für ¼ Stunde 20 Kop., für ½ Stunde 30 Kop., für ¾ Stunde 40 Kop. und für 1 Stunde 50 Kop. usw. für jede ¼ Stunde 10 Kop. mehr; für Fahrten zum Bahnhof und den an der Revaler Straße belegenen Kirchhöfen sowie zum Schlachthaus tritt ein Zuschlag von 10 Kop. ein. (Bei Zeitfahrten von mehr als 1 Stunde werden etwaige Fahrten nach dem Bahnhof und den neuen Kirchhöfen nicht besonders berechnet und bedingen keine Erhöhung der Taxe; desgl. auch nicht Fahrten aus der Karlowa-Vorstadt zum Schlachthaus); für Fahrten aus der Stadt in die hinter der Glück-Straße oder hinter der Bahnlinie belegenen Stadtteile tritt ein Zuschlag von 5 Kop. ein; für eine Fahrt zum neuen Kirchhof am Luntaschen Wege tritt ein Zuschlag von 20 Kop. ein; für Fahrten vom Bahnhof 30 Min. nach Ankunft der Passagierzüge in die Techelfersche Vorstadt 30 Kop., in die übrigen Vorstädte 35 Kop.; für Zeitfahrten vom Bahnhof tritt ein Zuschlag von 20 Kop. ein. Die Spazierfahrten werden berechnet für ½ Stunde 45 Kop., ¾ Stunde 55 Kop. und 1 Stunde 65 Kop.

Die Zahlung für Fahrten über den Stadt- und Vorstadt-Bezirk hinaus unterliegt für Ein- und Zweispänner der freien Vereinbarung.

Der Steuerinspektor des Werroschen Distrikts Lotozki ist, dem „Reg.-Anz." zufolge, auf den Posten eines Steuerinspektors des Dorpater Kreises übergeführt worden.

Der Wirzjärw, der meist bald nach dem Aufgange des Embachs sich seines Eises entledigt, soll bereits eisfrei sein. Auf dem Embach haben die kleinen Dampfer schon seit einigen Tagen ihre regelmäßigen Touren aufgenommen. Vorgestern eröffnete der Dampfer „Dorpat" auch die Navigation zwischen Dorpat und Pleskau, wobei der Dampfer, wie es heißt, 2 Stunden lang mit Treibeis zu kämpfen hatte. — Morgen, Freitag, wird der Schraubendampfer „Hansa" die erste Fahrt nach Tschorna unternehmen.

—ch.

Der Krons-Bagger „Pskowskaja", wird, bevor er im Peipus bei Lohhusu die Bagger-Arbeiten beginnt, an der Stapel-Straße durch Ausbaggern das Ufer heben.

—ch.

Am Dienstag erhängte sich der etwa 72jährige Jaan Eisler in seiner Wohnung in der Pleskauer Straße. Der in ärmlichen Verhältnissen Lebende hatte schon lange über Lebensüberdruß geklagt. —oc—

Von dem Dienstag-Kegelklub der „Bürgermusse" habe ich einhundert Rbl. als ersten Baustein für das neue Vereinshaus erhalten, worüber ich mit bestem Dank quittiere.

G. Hoppe,
Kassierer des Dorpater Handwerker-Vereins.

Parlamentsbericht.

118. Reichsduma-Sitzung vom 18. April.

(Drahtbericht.)

Nach Erledigung einiger kleinerer Sachen beginnt die Duma die 3. Lesung der

Cholm-Vorlage.

Das Polnische Kolo erklärt: Bei Beratung der nach der zweiten Lesung eingebrachten Amendements in der Kommission wurde den Autoren nicht gestattet, ihre Amendements zu verteidigen, sondern die Amendements wurden vielmehr en bloc abgelehnt. Angesichts dieser Statuten-Verletzung beantragt das Kolo, die Vorlage der Kommission zu retournieren. Dymsche (P. Kolo) motiviert diesen Antrag und führt an, der Kommissions-Präsident habe über die 80 Amendements nur 5 Minuten debattieren lassen. Bischof Eulogius ist gegen den Antrag des Kolo. Die 80 Amendements waren zum großen Teil eine bloße Verhöhnung. So sollte z. B. im projektierten Cholm-Gouvernement eine einzige Gemeinde belassen werden. (Beifall rechts und im Zentrum.) Garussewitsch (Pole) leugnet in scharfen Ausdrücken die Absicht einer Obstruktion seitens des Kolo. Verhöhnt worden seien nur die Kolo-Vertreter in der Kommission. Antonow (Okt.) verteidigt die Kommission. Jede Kommission könne ihre Geschäftsordnung selber festsetzen. Der Antrag des Kolo wird mit 150 gegen 68 Stimmen abgelehnt.

Es wird trotz des Protestes der Polen beschlossen, den 1. und 2. Abschnitt der Vorlagen gemeinsam zu beraten. Garussewitsch (Pole) erklärt, warum die Vorlage für das Kolo unannehmbar ist. Es wird beantragt, die Rededauer auf 10 Minuten zu beschränken und die Rednerliste zu schließen, endlich sogar, die Debatte über Abschnitt 1 u. 2 für geschlossen zu erklären. Die Opposition verläßt gruppenweise den Saal. Samyssiowski (R.) ruft vom Platz aus: „Was soll das heißen? Sie wollen die Stimmfähigkeit sprengen!" Lärm links und rechts. Alle obigen Anträge werden angenommen.

Nach einigen wenigen Reden zur Motivierung der Abstimmung werden Abschnitt 1 und 2 in der Fassung der 2. Lesung angenommen. Ebenso nach einigen Reden die Abschnitte 3—8.

Es wird beantragt, die Debatte ganz einzustellen. Garussewitsch (Pole) protestiert namens der Würde der Duma gegen die Vergewaltigung der Minorität, die sich zum mindesten müsse aussprechen können. Glebow (Okt.) meint, angesichts der Obstruktion der Cholmer könne man ruhig für Einstellung der Debatte stimmen. (Beifall rechts und im Zentrum.)

Die Verhandlung der Cholm-Vorlage wird unterbrochen und die Duma geht über zur Erledigung einer Reihe kleinerer Vorlagen.

114. Abendsitzung der Duma.

(Drahtbericht.)

Vorsitzender: Rodsjanko. In der Ministerloge sitzt der Handelsminister. Die Debatte über die

Lena-Interpellation

wird fortgesetzt. Graf Uwarow (Progr.) findet: Der Innenminister hat den Zusammenstoß in den Lena-Goldfeldern mit Unrecht als „politisch" charakterisiert; der Streik hat vielmehr fraglos eine ökonomische Basis. Schuld an ihm ist die Lena-Gesellschaft, die hoffentlich auf der Anklagebank ihre Erklärungen geben wird. Der Minister hat einen groben Fehler begangen, indem er nur bemüht war, seine Untergebenen zu schützen. Man muß feststellen, ob die Schüsse die Arbeiter nicht in den Rücken getroffen haben. Auf die letzten Worte des Ministers: „So war es und so wird es auch in Zukunft sein" müssen die Volksvertreter antworten: „Nein, Herr Minister, so wird es nicht mehr sein!" (Beifall links.)

Markow II (R.) findet, das kleine Militärkommando habe bloß seine schwere, heilige Pflicht getan. Es liege kein Grund zu einer Interpellation vor. Schuld an der aufrührerischen Erregung der russischen Arbeiter sei die Lena-Gesellschaft, was die Oktobristen und die Kadetten schamhaft zu verschweigen suchten. Es sei unverständlich, wie Gutschkow, der Führer der Majorität, so schwach reden und eigentlich nur erklären konnte, daß die Oktobristen sich den Kadetten anschließen. Die Regierung habe sich nur um die Interessen des Herrn Horacius Jewselewitsch Günzburg, dieses schädigen Kollektiv-Juden bemüht. Man müsse in Betracht ziehen, wer die unglücklichen Arbeiter aufgestachelt hat. Das seien diejenigen, die für Volksleute gelten und unter dem Deckmantel von parlamentarischen Gästen aus dem Auslande allerhand Schubjaks einführen und en detail und en gros die Heimat verkaufen. Man müsse die interparlamentarischen Visiten aufmerksam verfolgen, wem nachher die Goldfelder vergeben werden und was für große indische Welteisenbahnen nachher gebaut werden. Anstatt dessen werden unglückliche, pflichttreue Soldaten überfallen, dagegen wird Herr Timirjasew übersehen, dank dem man bald nicht mehr wird entscheiden können, wo der Minister beginnt und der Affärist endet. (Beifall rechts.)

Maklakow (Kad.) meint: Was alles noch aufgedeckt werden mag, sicher ist das Eine, daß die Regierung schuld an der Lena-Katastrophe ist. Sie hätte vor den Volksvertretern Buße tun und die Bestrafung der Schuldigen versprechen müssen. Dem Irkutsker Generalgouverneur Knjasew ist schon aus Petersburg mitgeteilt worden, daß der Streik politisch, das Vorgehen des Militärs korrekt war, und daß schuld an allem drei entschlüpfte politische Verbannte sind. Knjasew muß sich jetzt entweder für nicht solidarisch mit der Regierung erklären oder die Beweise für deren Behauptung erbringen. Die Regierung hat durch ihre Voreingenommenheit das Vertrauen zu Knjasews Untersuchung untergraben.

Der Handelsminister Timaschew entgegnet Markow: Von den 1911 aufgestellten 3 Forderungen der Arbeiter sind, dank den Bemühungen der Regierung, 2 erfüllt worden. Zwischen seiner und des Innenministers Erklärung bestehe kein Widerspruch, wie behauptet wird. Natürlich haben die Regierungsvertreter sich vorher mit einander verständigt. . . Im Auftrage des in dringender Angelegenheit verreisten Ministerpräsidenten kann er aufs allerbestimmteste und kategorischste erklären, daß die Regierung fest entschlossen ist, eine eingehende, allseitige Untersuchung dieser ganzen bedauerlichen Angelegenheit auszuführen. (Beifall im Zentrum und rechts.) An dieser alle einschlägigen Fragen betreffenden Untersuchung werden teilnehmen der Irkutsker Generalgouverneur, der Prokureur der Irkutsker Palate und ein Vertreter des Handelsministeriums. Die Regierung hat beschlossen, Se. Majestät zu ersuchen, diese Untersuchung auf möglichst weite Basis stellen und sie einer autoritativen, unabhängigen und das Vertrauen des Monarchen besitzenden Persönlichkeit übertragen zu dürfen, um volle Objektivität zu gewährleisten. (Beifall im Zentrum und rechts.) Die Resultate dieser Untersuchung werden alle bekannt gegeben werden. Trotz aller verständlichen Ungeduld kann die Regierung diese Angelegenheit nicht beschleunigen, da gegenwärtig alle Wege im Lena-Gebiet unpassierbar sind. Die Regierung kommt dem Wunsche der Duma voll und ganz entgegen und wird eine Vorlage einbringen über die Arbeiter-Anstellung und -Verhältnisse in den Gold- und Platinwäschereien und die Ausdehnung der Arbeiterversicherung auf die sibirischen Wäschereien. (Andauernder Beifall rechts und im Zentrum.)

Reichsrats-Sitzung vom 18. April.

(Drahtbericht.)

Nachdem der Reichsrat auf seiner letzten Sitzung die Elementarschul-Vorlage ohne weitere besonders wichtige Veränderungen beendet hatte, begann er gestern unter Golubjews Vorsitz die Beratung der

Arbeiterversicherungs-Vorlage.

Der Referent Timirjasew befürwortet die in der Vorlage vorgesehene Gründung von Arbeiter-Krankenkassen. Der zweite Referent Bagalei setzt auseinander, daß die Vorlage bezweckt: 1) Versicherung der Arbeiter für den Krankheitsfall und Organisation der den Arbeitgebern auferlegten ärztlichen Hilfe, 2) Geldunterstützungen durch die Krankenkassen, an denen sich alle Arbeiter obligatorisch beteiligen müssen. Die Kosten der Durchführung dieses Gesetzes werden auf 28 Millionen Rbl. veranschlagt, von denen 11 Mill. auf die Arbeiter und 17 auf die Unternehmer entfallen.

Graf Witte bezeichnet das Gesetz als „vernünftiges Minimum" dessen, was die Regierung eines großen Staates für die in ungünstigen Verhältnissen lebende arbeitende Klasse tun muß. Wie die Regierung einerseits verpflichtet ist, die öffentliche Ordnung aufrecht zu erhalten, so muß sie auch andererseits sich väterlich annehmen der Schwachen und Ungebildeten, die oft in hinterlistig gestellte Netze geraten. Diesen Gedanken hat als Erster Bismarck durchgeführt und daher ist in Deutschland die arbeitende Klasse staatlicher gesinnt, als irgendwo anders. Trotz der starken Entwicklung der Sozialdemokratie sind in Deutschland die Streiks seltener, denn die Arbeiter wissen, daß die Regierung auch die Arbeitgeber nicht schont. Die deutschen Arbeiter-Krankenkassen besitzen schon ein Reservekapital von 2½ Milliarden Mark. Unwillkürlich fragt man sich, ob dieses Kapital nicht im Falle eines Volkskrieges gegen äußere Feinde zur Sicherstellung des Vaterlandes dienen kann. Dank einer 20-jährigen Obstruktion der Ressorts ist in Rußland diese Frage immer wieder aufgeschoben worden. Dank der Schutzzoll-Politik und dem Ueberfluß an billigen Arbeitshänden ist die russische Industrie seitdem mächtig angewachsen. Daher ist es gerecht, daß jetzt auch die Industrie den Arbeitern ein Opfer bringt, die ihrerseits die Last der Schutzzölle zu tragen hat.

Nachdem Tripolitow beantragt hat, auch die ärztliche Hilfe den Krankenkassen zu übertragen, ergreift der

Ministerpräsident Kokowzow

das Wort. Er verweist darauf, daß schon am 12. Dez. 1904 von der Höhe des Thrones die Ausarbeitung eines Arbeitergesetzes angeordnet worden ist. Hierzu hat man 8 endlos lange Jahre benötigt, wobei das Gesetz 3 Jahre in der Duma gelegen hat. Man hat zuzugestehen, daß in Rußland die Gesetze langsam ausgearbeitet werden. Man muß sich damit trösten, daß sie gut ausgearbeitet werden. Jetzt muß der Reichsrat rasch sein endgültiges Placet geben. Nach den stürmischen Zeiten herrscht seit 1907 in der russischen Arbeiterschaft wieder verhältnismäßige Ruhe. Diese ruhige Zeit muß man jetzt benutzen, um dieses Werk zu Ende zu führen, über dessen Notwendigkeit kein Wort zu verlieren ist. Einer Erläuterung bedarf die Frage der Organisation der ärztlichen Hilfe. Nachdem auf Grund des Gesetzes von 1866 viele Fabrikbesitzer mehr, als von ihnen gefordert wird, für die kranken Arbeiter getan haben, wäre es ein Rückschritt, die ärztliche Hilfe den Krankenkassen aufzubürden, anstatt den Arbeitgebern. Erst wenn die Kassen erstarkt sein werden, könnte dies geschehen. So ist es auch in Deutschland geschehen. Die Fabrikanten können nicht die von ihnen schon geschaffenen Krankenhäuser, in die sie Geld und Herz hineingetan haben, gezwungenerweise den Kassen übergeben. Dem Fabrikanten stellt die Vorlage frei, sein eigenes Arbeiterhospital zu gründen, sich mit anderen Fabriken zusammenzutun oder mit der Krankenkasse oder Komunen sich wegen der Krankenversorgung in Verbindung zu setzen. Die ärztliche Hilfe den Krankenkassen übertragen, hieße, etwa 2½ Millionen Rbl. mehr den Arbeitern aufbürden. Die Regierung muß auch die Arbeiter-Interessen vertreten, da die patriarchalischen Zeiten längst vorüber sind.

Chominski meint, der Fabrikant dürfe nicht gezwungen werden, die Arbeiter nur auf seine Kosten zu kurieren, was auch in Deutschland nicht der Fall sei. Aehnlich äußert sich Mossolow.

Der Uebergang zur artikelweisen Lesung wird angenommen.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 18. April. Am Abend reiste der Ministerpräsident aus Jalta ab.

Heute stellten zu verschiedenen Tageszeiten als Protest gegen die Lena-Ereignisse 53 983 Mann die Arbeiten ein. Straßendemonstrationen fanden nicht statt. — Vom Stadthauptmann wurden wegen Teilnahme an ungesetzlichen Straßenumläufen und wegen Nichterfüllung der auf Wiederherstellung der Ordnung zielenden Forderungen der Polizei 100 Personen zu einem Arrest von 10 Tagen bis 3 Monaten verurteilt.

Die „Wetscherneje Wremja" wurde beschlagnahmt und der Redakteur Ssuworin belangt.

Das Bezirksgericht verurteilte den Redakteur der „Semschtschina" Glinka wegen Beleidigung des Kurskier Gerichts zu 2 Wochen Arrest und wegen Beleidigung des Lehrpersonals der Kadettencorps zu 1 Monat Arrest.

Moskau, 18. April. Hier wütete ein Sturm mit einem 6 Stunden währenden heftigen Schneegestöber.

Saratow, 18. April. Bei einem Probefluge stürzte der Aviatiker Gluschenko aus 12 Meter Höhe nebst seinem Passagier Pyschkow ab. Beide blieben unverletzt. Der Apparat ging in Trümmer.

Nikolajew, 18. April. Infolge der Dardanellensperre sind die Getreidevorräte auf 8 Mill. Pud angewachsen.

Warschau, 18. April. Im Koniker-Prozeß wurde vom Prokureurgehilfen die Anklage gegen Koniker aufrechterhalten. Auch die Vertreter der Zivilklage hielten ihre Forderungen aufrecht.

Berlin, 1. Mai (18. April). Der Mai-Tag verlief ohne Zwischenfälle. Es streikt nur ein Teil der Bauarbeiter. Von den Sozialdemokraten wurden 80 Versammlungen abgehalten. Aus den Industriegebieten des Reichs wird gemeldet, daß im Vergleich zum Vorjahr die Mai-Feier geräuschloser verlaufen ist. Nur in Hamburg streiken 50000 Arbeiter.

Die Budget-Kommission des Reichstages nahm die Vorlage über die Vermehrung der Armee um 2 Armeecorps an. Nur die Sozialdemokraten stimmten dagegen.

Wien, 1. Mai (18 April.) Sämtliche Redner in der ungarischen Delegation, selbst die oppositionellen, billigten die Rede des Außenministers. Der Abg. Tisza meinte, der größte Erfolg der Außenpolitik Oesterreich-Ungarns bestehe in der Herbeiführung einer Harmonie zwischen dem Petersburger und Wiener Kabinett in Sachen der Balkan-Politik.

Die Kommissionen der österreichischen und ungarischen Delegation nahmen das gemeinsame Reichsbudget an. Der Finanzminister hielt in der Kommission der ungarischen Delegation eine Rede in der er u. a. sagte: Die Bevölkerung von Bosnien wünsche eine Festigung der Konstitution; sie neige absolut nicht zu fremden Staaten hin und denke nicht an einen Trialismus, sondern nur an die eigenen Interessen. Es sei die Pflicht der Regierung, das Niveau der Wohlfahrt Bosniens zu heben; noch eine Veränderung der staatlichen Organisation der Monarchie sei unzulässig.

Paris, 1. Mai (18. April.) Die Zahl der anläßlich der Mai-Feier Streikenden ist in der Provinz bedeutend, besonders in den Arsenalen. In den Montanbezirken Nord-Frankreichs ist die Zahl der Streikenden nicht groß. In Paris fanden zahlreich besuchte Versammlungen und Demonstrationen statt, die jedoch ohne Zwischenfälle verliefen.

Zur Beruhigung der örtlichen europäischen Bevölkerung wurden 2 Panzerkreuzer nach Tanger gesandt.

In einem Gespräch mit Nisaat Pascha erneuerte Poincaré die freundschaftlichen Vorstellungen in Sachen der Aufhebung der für den internationalen Handel ruinösen Dardanellensperre.

London, 1. Mai (18. April.) Die Regierung erklärte im Unterhause, der Türkei seien dringliche Vorstellungen gemacht worden anläßlich der Sperrung der Dardanellen behufs Herbeiführung einer Einigung im Interesse des internationalen Handels.

Gegen 6000 Schneider und Schneiderinnen sind in den Ausstand getreten.

Brüssel, 2. Mai (19. April.) Anläßlich der Mai-Feier arbeitete in den meisten Fabriketablissements eine verringerte Zahl Arbeiter. Ueberall fanden Demonstrationen statt, denn viele Kommunen sehen den 1. Mai als Kommunalfeiertag an. Zu Zwischenfällen kam es nicht.

Konstantinopel, 1. Mai (18. April). Infolge Drängens der Mächte, besonders Rußlands, wird der Ministerrat am Abend die Dardanellen-Frage prüfen. Angesichts des Umstandes, daß die italienische Flotte sich aus der Nähe der Dardanellen entfernt hat, wird eine temporäre Oeffnung der Dardanellen erwartet. — Ein weiteres Telegramm meldet: Der Ministerrat beschloß die Oeffnung der Dardanellen.

Konstantinopel, 2. Mai (19. April.) Von einigen Punkten der asiatischen Küste des Wilajets Aidin wird gemeldet, daß große italienische Panzerschiffe vorüberfuhren.

Der Großscheich der Senussi ist in Derna eingetroffen.

Teheran, 1. Mai (18. April. (Bei Schüschter kam es zwischen Bachtiaren und Arabern zu einem Gefecht, in dem die ersteren Sieger blieben.

Urmia, 1. Mai (18. April). Infolge des Verbots der Türken, aus Suldus Getreide auszuführen, ist eine Brotteuerung eingetreten. Ein Haufe hungernder Frauen erschien im russischen Konsulat und flehte den Konsul an, Maßregeln gegen das Verbot der Türken zu ergreifen. Der Konsul sagte seine Unterstützung zu.

New-York, 1. Mai (18. April). Die Maschinisten von 50 Eisenbahnlinien gingen darauf ein, behufs Vermeidung eines Streiks die Lohnfrage der Kommune zu unterbreiten.

Im Juni findet in London eine Konferenz der Staaten statt über das internationale Radiotelegraphenwesen und speziell über die Radiotelegraphie bei Schiffskatastrophen.

Boston, 1. Mai (18. April). Von 1080 Wahlbezirken des Staates Massachusetts sind 1037 Wahlresultate bekannt. Für Roosevelt wurden 79 564 Stimmen und für Taft 84 948 abgegeben. — Ein weiteres Telegramm meldet als Endresultat, daß Taft und Roosevelt die gleiche Stimmenzahl erhalten haben.

Tokio, 1. Mai (18. April.) Nach der Gasexplosion im Kohlenschacht in Jubirisokundo wurden 80 Leichen gefunden.

Todtenliste.

Emmy Stahl, † am 8. April zu Riga.

Alide Christine Helling, geb. Pawlowsky, † im 87. Jahre am 9. April zu Riga.

Dorothea Louise Friedrichsohn, geb. Arens, † am 9. April zu Libau.

Fanny Friedmann, geb. Grodzensky, † im 59. Jahre am 10. April zu Riga.

Alexandra Baronesse Engelhardt, † im 88. Jahre am 10. April zu Reval.

Katharina Neuhorn, † im 75. Jahre am 9. April zu Reval.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 19. April 1912.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	760.2	759.6	759.8
Lufttemperat. (Centigrade)	4.5	3.1	5.9
Windricht. (u. Geschwind.)	W2	WSW2	N4
Bewölkung (Zehntel)	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts +0.7
2. Niederschläge —
3. Embachstand in Centim. 811

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: mäßig warm; Niederschläge möglich.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Matthiesen.

Das Wasser Vichy Célestins kann, in reinem Zustande oder mit Wein gemischt, als das beste, die Verdauung befördernde Getränk bezeichnet werden.

Разрѣшенные Г. Попечителемъ Рижскаго Учебнаго Округа

Частные женскіе курсы

для подготовки взрослыхъ лицъ къ испытаніямъ на званіе домашней учительницы.

Пріемъ прошеній и выдача справокъ съ 20-го апрѣля ежедневно отъ 5—6 час. вечера.

Каштановая 25, I этажъ.

E. Кривуша.

Vom Herrn Kurator des Rigaschen Lehrbezirks bestätigte

Weibliche Privat-Kurse

zur Vorbereitung junger Mädchen für das Lehrerinnen-Examen.

Anmeldungen empfange ich und erteile Auskunft vom 20. April ab täglich von 5—6 Uhr.

Kastanien-Allee 25, I. Etage.

Vorsteherin **E. Kriwuscha.**

Klinik

für

Nerven- und Geisteskranke.

Die Direktion der Klinik teilt hiermit mit, das die **Aufnahme von Patienten** vom **1. Mai** an für die Dauer der Sommerferien **eingestellt** wird.

Prof. Tschish.

Der Dampfer „HANSA“

wird am

Freitag, den 26. April, um 9 Uhr morgens

eine **Extra-Fahrt** nach **Tscherna** machen. Rückfahrt von Tschorna Sonnabend, den 21. April, um 9 Uhr morgens.

Livländische Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Ostsee-Bad Cranz bei Königsberg i. Pr. Kräftigster Wellenschlag. Herrl. Wald. Elektr. Licht, Gas, Kanal- u. Wasserleit. Frequenz 1911: 14 407 Kurgäste. Prospekte gratis d. d. Badedirektion.

Jugend-Moden-Album.

Für Kindermoden

ist das reich mit künstlerischen Modellen ausgestattete **Jugend-Moden-Album der Internationalen Schnittmanufaktur (Dresden),** in seiner 8. Ausgabe soeben erschienen, ein treuer Ratgeber. Mütter, die zum Vergnügen oder der Ersparnis halber die Garderobe ihrer Kleinen selber anfertigen, sollten deshalb nicht versäumen, Kenntnis von diesem für sie notwendigen Werke zu nehmen. Zu jedem dort angegebenen Modell sind die Schnitte, nach denen sie mühelos arbeiten können, zu mässigen Preisen erhältlich. Vereint mit diesem Album ist das **Wäschebuch,** das sich in vielen Haushaltungen, ebenso wie das **Jugend-Moden-Album,** als geradezu unentbehrlich erwiesen hat. Beides ist **zusammen** für den geringen Preis von 60 Pf. erhältlich. Zu beziehen durch die Internationale Schnittmanufaktur, Dresden N. 8 und deren überall befindlichen Verkaufsstellen.

Jugend-Moden-Album.

Lokomobilen und Dampfmaschinen.

Infolge Neueinstellungen von grösseren modernen Heissdampf-Lokomobilen werden eine Reihe von Lokomobilen und Dampfmasch. von 35, 60, 100, 140 u. 185 HP., meist noch im Betriebe zu sehen, frei. Gefl. Anfragen erbeten an

Hch. Schoenfeld
Riga, Alexander-Str. 12.

Auktion.

Am Sonntag, den 22. April d. J., werden auf dem Gute „Weiber“ (Timmofer) 27 Kühe, Schweine, Pferde, Schafe, Korn und Kartoffeln verkauft.

Weissnaht

wird gut u. sauber genäht bei Frau Heinrichson, Salzstr. 9, Qu. 5, oben.

Das Beziehen und Reparieren von Sonn- und Regenschirmen

übernimmt Frau Boseke, Karlowastr. 10.

Uebernehme Nervenkranke in Pflege

— Petersburger Str. 103, Qu. 2.

Gesucht zum sofortigen Antritt ein energischer, fleißiger

Wirtschaftsgehilfe

für eine mittelgroße Wirtschaft in Nordlivland. Näheres durch Hrn. von Roth, Waimel-Neuhof bei Werro.

Landwirtschaftlicher Eleve

findet gegen Pensionszahlung von 300 Rbl. jährl. Aufnahme in großer Wirtschaft mit vielen Betrieben. Offerten an die Gutsverwaltung Schloß **Borkholm,** pr. St. Tamsal.

Gesucht ein

junger Mann

zur Beaufsichtigung in der Destillatur u. im Weinkeller. Gute Empfehlung erforderlich. Zu melden im **Contor „Tivoli“,** Johannisstr. 16, im Hofe.

Deutscher Wirtschaftsbeamter

Schlesier, 25 Jahre alt, mit bester prakt. u. wissenschaftl. Ausbildung, sucht 1. Juli auf größerem Gute Rußlands Stellung. Offerten unter **B. J. 4266 an Rudolf Mosse, Breslau.**

Suche eine Stelle als

landw. Eleve.

Offerten sub „Eleve“ an die Exp. d. Bl.

Ein junger 17jähriger

Mann

vom Lande mit etwas Schulbildung **sucht** Irgend eine Arbeit bei einem Handwerker oder in einem Geschäft. Näheres in der Expedition d. Blattes zw. 11 und 1 Uhr.

Köchinnen und Wirtinnen

können empfohlen werden von

A. Hoffmann.
A. Frobeen.

Johannisstraße 13.



Der

Sommer-Fahrplan

giltig vom 18. April 1912

ist erschienen.

Preis 5 Kop.

C. Mattiesen
Buchdruckerei und Zeitungs-Exp.

Umständehalber billig zu verkaufen:

6 Polsterstühle, Speisetisch (Birke), Kommode, Bett mit Matratze, Blumenbank, Liegestuhl (Faulenzer), Wand- und Salonlampe, Hühnerhaus — Pirogow- (Karlowa-) Str. 20, erste Paradentür, zu besehen von 1/2 3—4 Uhr.

Zu verkaufen

gut erhalten. Nussholz-**Sammet-Sopha,** Herren- und Damen-Sättel, engl. Einspänner-Geschirr, Stallgurten — Stein-Str. 9, **G. Lorberg,** Sattlerm.

Ein gut erhaltener

Reisekoffer u. e. Kindertisch

zu verkaufen — Garten-Str. Nr. 47, 1 Tr., Eingang durch den Hof.

---

2 Lehnstühle, 1 kl. Kommode, 1 einfache Wanduhr, 1 kl. Pfeilerspiegel, ein gutes Opernglas werden

verkauft

— Teich-Str. 14.

Ein antiker grosser

Spiegelrahmen

(Mahagoni) **zu verkaufen** — Rigasche Str., auf der Pferdepost-Station.

Eine fast neue

Sitzwanne

ist billig **zu verkaufen** — Stern-Str. 28.

Universitäts-Kirche.

Sonntag, d. 22. April, 6 Uhr nachm.

Geistliche Musik

unter frdl. Mitwirkung von

Frl. Edith Waldhauer, dem Musik-Kränzchen und Frau H. von Samson.

1. Choralbearbeitung: Christ ist erstanden (Orgel) — J. S. Bach.
2. a) Grave } (Violine) — Friedemann Bach.
   b) Allegro } Pugnani.
3. Ave Maria von Arcadelt (Orgel) — F. Liszt.
4. a) Andante } (Violine) — Padre Martini.
   b) Lento } R. Strauss.
5. Meditation über Allegris Miserere und Mozarts Ave verum (Orgel) — F. Liszt.
6. a) Des erwachenden Kindes Lobgesang (Frauenchor) — F. Liszt.
   b) Psalm 137 für Frauenchor, Sopransolo und Solovioline — F. Liszt.
7. Präludium und Fuge C-moll (Orgel) — J. S. Bach.

Billette (inkl. Billettsteuer) im Altarraum 1.10, sonst 50 Kop. bei C. Glück, Buchhandlung.

Thalia-Theater.

Vom 19. bis zum 22. April.

Grossartiges Doppelprogramm in 5 Abteilungen.

„Ein schauerlicher Spass.“

Ergreifendes Drama in 2 Abteilungen. **600 Meter lang.**

Im verhängnisvollen Moment. Drama. ‖ **Boba ist sehr kurzsichtig.** Humorist. Bild.

Die Sonnenfinsternis am 4. April. Wissenschaftl. Bild.

Ein Schlag unbekannter Herkunft. Komisches Bild.

Annahme von sämtlichen

Herrengarderoben!

Lieferung schnellstens!

weil bei mir in der Schneiderwerkstatt die **Arbeiten ungestörtes Verlauf nehmen.**

Georg Weber

Grosser Markt 14.

STROBIN

Strohhutreiniger macht unsaubere Stroh- und Panamahüte so schön und sauber wie neu.

Soeben frisch eingetroffen in der

Droguerie S. von Kieseritzky.

Flügel und Pianinos

in- und ausländ. Firmen, 5 gebrauchte Flügel u. 2 Pianinos **stehen auf Lager** bei **Eugen Spronk,** Pianoforte-Magazin, Ritter-Str. Nr. 23, vorm. Rathke.

Dr. Schindler — Barnays
„Marienbader Reduktions-Pillen“
gegen

Fettleibigkeit

u. als ausgez. Abführmittel. **Echte Verpackung in roten Schachteln** (Inhalt 50 St.) mit russ., franz. u. deutsch. Gebrauchsanweisung. Verkauf in allen Apotheken- u. Drogen-Handlungen.

Ein grosser alter

Konzertflügel

wird billig verkauft — Rigasche Str. Nr. 33, im Hof, 1 Treppe hoch.

20,000 Rbl.

auf 6% Obligationen à 10,000 Rbl. zu vergeben. Näheres: Johannis-Str. 16, von 3—4 Uhr.

Ein Haus

im I. oder II. Stadtteil gelegen, wird **zu kaufen gesucht.** Offerten sub „A. M.“ an die Exp. dieses Blattes.

Нужна квартира

съ мая о 6 комнатахъ съ большимъ заломъ. Контрактъ на 2 года и болѣе. Хозяева вновь строющихся домовъ приглашаются для переговоровъ о расположеніи комнатъ. Адресъ: Ботаническая, № 31, Общество Русск. Студентовъ отъ 2 до 4 час. ежедневно.

Ein gutes Zimmer

wird von einem gebildeten Herrn für e. paar Wochen **gesucht.** Off. sub K. R. an die Exped. d. Bl. e b.

Sofort zu vermieten

Wohnung

(4 resp. 5 Zimm.) im Garten gelegen. Preis 400 Rbl. jährl. Zu besehen täglich von 3—5 — Mühlenstr. 51, Qu. 1.

Anfang Juli resp. sofort **zu vermieten** eine

Wohnung

von 7 Zimmern — Garten-Str. Nr. 45. Zu bes. v. 12—5.

Wohnung

von 5 Zimmern, Entree, Balkon, Küche u. mit elektrisch. Beleuchtung ist sofort **zu vermieten** — Elisabeth-Str. Nr. 26 (an der Birken-Allee).

Abreise halber wird für 4½ Monate eine aus 5 Zimmern bestehende

gut möblierte Wohnung

nebst Garten, Eiskeller und allen Bequemlichkeiten für **50 Rbl. vermietet** — Neue Kastanien-Allee Nr. 1 ab. Drushkin. Zu besehen von 9 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Bis zum Schluß des Semesters können einige hübsche

möbl. Zimmer

stillebenden Herren abgegeben werden — Küterstr. 5, Qu. 1.

Eine Wohnung

von 4 Zimmern **zu vermieten** — Mühlen-Str. 47.

Eine Sammelstelle für gebrauchte Postmarken

zum Besten der Anstalt „Marienhof“
hat freundlichst

Herr Hugo Werner

in seiner Wiener Conditorei (Johannis-Str. 7) eröffnet. Er ist bereit die gesammelten Marken zu empfangen und mir zu übermitteln.

Ernst Mickwitz, Pastor zu Fellin.

Montag, den 23. April
präzise 5 Uhr nachm.

Feier d. 5-jähr. Bestehens

des **Dorpater Deutschen**

Fröbel-Seminars

(Jakobstr. 56).

I. Ansprache von Prof. T. Hahn.
II. Bericht der Leiterin.
III. Ansprache des Herrn G. v. Stryk.
IV. Fröbelsche Bewegungsspiele.

Alle Freunde der Anstalt und die Mitglieder des **Vereins Jugenderziehung** sind herzlich willkommen.

Mittwoch, den 25. April

Repetier-Abend.

Die Herren **passiven Mitglieder** werden gebeten, diesen Uebungsabend freundlichst mit ihrer Anwesenheit zu beehren. **Der Vorstand.**

Evangelischer Verein junger Männer.
Salz-Str. 1.

Sonntag, d. 22. April 1912
7 Uhr abends

Versammlung.

(Baronin Stael von Holstein: „Ceylon“.)

Gäste, auch Damen, haben freien Zutritt.

Der Präses.

Der

BAZAR

der

St. Johannis-Kinderliga

findet

Sonntag, d. 22. April
um 4 Uhr nachm.
im Saale der Bürgermusse
statt.

Theateraufführung

Belustigungen

und zum Schluss

TANZ.

Der Ertrag ist zum Besten des Ferienheims bestimmt.

Um regen Zuspruch bitten:

Pastorin **Wittrock**
Frl. **Neumann**
Frl. **Kelterborn.**

Wiener Conditorei.

Empfehle fr. Konfituren, Bruchschokolade, Nusschokolade, Milchschokolade, Kaffeeschokolade, Strohschokolade, Vanilleschokolade, Schokoladenplätzchen. Bestellungen auf Torten werden prompt ausgeführt.

Sonntags Wiener Kaffeebrot.

Habe die Bäckerei

Verlängerte Lehm-Str. Nr. 4 übernommen und von neuem eingerichtet. Jeden Montag früh frisches Weissbrot. **J. Tedder.**

Gelegenheitskauf.

Auf dem Käsemarkt **Nr. 11,** werden **Kilo billig verkauft:** I. Sorte 28—30 Kop. pro Dose, II. Sorte 18—20 Kop. pro Dose.

Gebrauchte Fahrräder

stehen zum Verkauf — Rigasche Str. Nr. 85, beim Klempner.

Zu kaufen gesucht

ein gebrauchtes eisernes **Kinderbett.** Off. sub K. B. an die Exp. d. Bl. erb.

Vollblut-Angler-Zuchtstier

(im Juli d. Jahres 4 Jahre alt) wird **verkauft.** Gesindewirt Mikk, Liiwasaare Soosaarsche Gemeinde, per Oberpahlen. Von der Homelschen Gutsverwaltung ausgestellte Stammtafel steht zur Verfügung.

D. H.-V.

Sonnabend den 21. April
9 Uhr abends

Generalversammlung.

Tagesordnung: Baufragen.

Sollte diese Generalversammlung wegen der zu geringen Zahl der erschienenen Mitglieder nicht beschlussfähig sein, so wird zum **5. Mal** eine **zweite Generalversammlung** einberufen werden, die statutengemäss unter allen Umständen beschlussfähig ist. **Der Vorstand.**

Dramatische Gesellschaft.

(Sektion des H.-V.).

Sonntag, den 22. April
im Saale des H.-V.

Rezitations-Abend

von

Erika Geidies

(aus Berlin).

Programm.

1. Schicksalslied — Hölderlin.
2. Die Nibelungen — Miegel.
3. In einer dieser Stunden — Lilieneron.
4. Der Marschall — Münchhausen.
5. David Rizzio } — Fontane.
6. Maria und Bothwell }
7. Die Liebe auf dem Lande — Lenz.
8. Die Gräfin Hatzfeld — Schäfer.
9. Schön Rottraut — Mörike.
10. Lady Lindsays Page — Strauss-Torney.
11. Rose und Edelraute — Baumbach.
12. Am Spinett — M. Bruch.
13. Der Handkuss — Lilieneron.
14. Müllerin und Edelknabe — Goethe.
15. Der Schmetterling — Andersen.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Eintritt: Die 1. u. 2. Reihe 1 Rbl., die übrigen Plätze 50 Kop. Mitglieder der Dramat. Gesellschaft zahlen die Hälfte (die Mitgliedskarten sind vorzuweisen), Schüler 20 K.

Der Vorstand.

Wanemuine **Freitag, den 20. April**

Konzert

Frl. **B. Rogge** (Klavier), Herr P. **Saks** (Tenor), Herr **O. Vogelmann** (Cello).

Programm:

I.

1. a) Koklu skanas } J. Wihtol.
   b) Milestiba }
   c) Man prâtâ stâv vèl klusa nakts }
   (Herr Saks.)
2. a) Wiegenlied — A. Jurjan.
   b) Elegie — A. Kalnin.
   (Herr Vogelmann.)
3. a) Brinos es } A. Kalnin.
   b) Dzimtene }
   (Herr Saks.)
4. a) H-dur } Préludes — J. Wihtol.
   b) Ges-dur }
   (Frl. Rogge.)

II.

5. Andacht — Popper.
   (Herr Vogelmann.)
6. Arie aus d. Oper „Manon“ — Massenet.
   (Herr Saks.)
7. Valse-Mephisto — F. Liszt.
   (Frl. Rogge.)
8. a) Visione — Sgambatti.
   b) Aprile — Tosti.
   (Herr Saks.)
9. a) Orientale — César Cui.
   b) Scherzo — Wan-Goens.
   (Herr Vogelmann.)
10. Il libro santo — Pinsutti.
    (Herren Saks u. Vogelmann).

Konzertflügel d. Firma Becker.

Anfang präz. 9 Uhr abends.

Preise d. Plätze (inkl. Wohlst.): I. Pl. 1. 50 K.; II. Pl. 1 Rbl.; III. Pl. 75 K.; IV. Pl. 50 K.; auf d. Balkon: 75 u. 50 Kop.

Vorverkauf der Billette in d. Buchhandlg. „Postimees“.

Skating Rink.

Donnerstag, den 19. und Sonnabend, den 21. April

MUSIK.

Sonntag, den 22. April **Musik und Tanz** im grossen Saale.



Hauptdepot: **P. Seebode,** Riga, Kalkstrasse Nr. 26.

Zwei Monate alte, echte

Dachswelpen

zu haben — Teich-Str. 35, Qu. 1.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung“ aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: A. M. (3 Br.).

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (für's Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (für's Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 20 Kop.

Preis der Einzelnummern 5 Kop.

№ 90. Freitag, den 20. April (3. Mai) 1912.



Inland.

Zur Bekämpfung der Tuberkulose.

Im Vergleich zu anderen Kulturländern steckt bei uns die Bekämpfung der verheerendsten der Volkskrankheiten, der Schwindsucht, noch in den allerersten Anfängen. Erst ganz neuerdings hat von Riga aus — während in Dorpat diese Bewegung noch nicht den rechten Untergrund hat finden können — ein kräftiges Bestreben zur Einleitung einer planmäßigen Bekämpfung der Tuberkulose eingesetzt und die erste Woche des kommenden Mai-Monats wird mit dem in Riga, Pernau und Wenden abzuhaltenden „Tag der weißen Blume" hoffentlich die finanzielle Grundlage zur Verwirklichung der dahin abzielenden Bemühungen wirksam stärken.

Der Boden dafür ist durch zahlreiche Artikel in unserer einheimischen Presse wie auch durch Vorträge und auf andere Weise bereits einigermaßen vorbereitet worden. In besonders dankenswerter Weise ist solches auch von einer einzelnen Persönlichkeit, von dem dim. Werroschen Kreisarzt, Staatsrat Dr. med. A. Karp, geschehen. Er reichte vor einigen Monaten an den Vorstand der livländischen „Gesellschaft zur Bekämpfung der Tuberkulose" eine Darlegung über den Stand der tuberkulösen Erkrankungen zunächst im Werroschen Kreise ein und legte dieser Denkschrift ein von ihm entworfenes Flugblatt über das Wesen der Schwindsucht und die Mittel zu deren Verhütung bei. Dieses Flugblatt wurde vom Vorstande der gen. Gesellschaft zustimmend beurteilt und es wurde der erforderliche Betrag zur Deckung der Druckkosten bewilligt; das „Flugblatt" wurde hierauf ins Estnische übertragen und in 2000 Exemplaren durch Vermittelung der Aerzte, Prediger usw. im Volke verbreitet.

Allem zuvor muß ja bei der Bekämpfung dieser Volksseuche dafür Sorge getragen werden, daß die von ihr Bedrohten ausreichend mit der Natur der Krankheit und ihrer Verbreitungsweise vertraut gemacht seien, denn nur dann kann damit gerechnet werden, daß sich größere Mengen vor der Ansteckungsgefahr zu schützen und nach erfolgter Ansteckung die richtigen Maßnahmen zu ergreifen, bezw. sich an den Arzt zu wenden wissen. — Die in diesem Flugblatt gegebenen „Aufklärungen" sind so faßlich gehalten, daß sie auch an dieser Stelle wiedergegeben seien — damit auch den weitesten Kreisen bekannt werde, was hier dem Volk auseinandergesetzt worden ist.

Der Inhalt des estnischen Flugblattes lautet in der Rückübersetzung ins Deutsche:

Ueber die Tuberkelkrankheit (Tuberkulose), insbesondere über die Lungenschwindsucht.

Von allen Krankheiten, die den Menschen heimsuchen, nicht ausgenommen die rasch verlaufenden ansteckenden Krankheiten — wie Cholera, Ruhr, Scharlach, Diphtherie, Typhus — ist die Tuberkelkrankheit, namentlich in ihrem Auftreten als Lungenschwindsucht, die allerbösartigste Krankheit. Auf 7 bis 6 Sterbefälle rechnet man einen Sterbefall an Schwindsucht. Es gibt kaum eine Familie, in der nicht ein Todesfall an dieser Krankheit vorgekommen ist. — In dem schleichenden allmählichen Auftreten dieser ansteckenden, meist langwierig verlaufenden Krankheit ist die Ursache zu suchen, warum das Volk sich dieser Krankheit gegenüber so gleichgültig verhält.

Wie bei allen ansteckenden Krankheiten gilt es auch bei der Lungenschwindsucht, sich vor Ansteckung zu schützen, und hier noch ganz besonders, weil bei der großen Verbreitung dieser Krankheit die Ansteckungskeime (Bazillen) sich fast überall vorfinden.

Um sich nun vor Ansteckung zu schützen, ist es erforderlich, nachfolgende Vorsichtsmaßregeln einzuhalten:

1) Es ist wünschenswert, daß kränkliche, besonders aber lungenkranke Menschen keine Ehe eingehen, da deren Nachkommenschaft, wie überhaupt schwächliche Personen, der Erkrankung viel leichter ausgesetzt sind, als gesunde Menschen.

2) Eine gesundheitsgemäße Lebensweise schützt am besten vor der Ansteckung; bei kräftigen, gesunden Menschen kommen die in den Körper gelangten Tuberkel-Bazillen höchst selten zur Entwickelung.

3) Der Mißbrauch alkoholischer Getränke sowie Erkrankungen an Syphilis steigern ganz besonders die Ansteckungsgefahr.

4) Eine ernste Pflicht der Eltern ist, ihre längere Zeit an Husten leidenden oder sonst andauernd kränkelnden Kinder dem Arzte so zeitig als möglich vorzuführen; dasselbe gilt ebenso für Erwachsene.

5) Bei gutem Willen kann auch im kleinsten Raum für Sauberkeit und reine Luft gesorgt und können dadurch dessen Insassen der Gefahr der Ansteckung fernegehalten werden.

6) Befindet sich in einer Familie ein Lungenkranker, so muß er, soweit möglich, von den Gesunden isoliert werden; in keinem Falle aber darf der Kranke, wie das auf dem Lande vielfach üblich ist, mit einem Gesunden dasselbe Bett teilen.

7) Der Lungenkranke darf den Auswurf nur in ein besonderes, mit Wasser gefülltes Geschirr speien, welches mehrmals täglich (etwa mit Asche und heißem Wasser) gereinigt wird. Die Ansteckungskeime, die Tuberkel-Bazillen (1882 von Robert Koch entdeckt) befinden sich in dem durch Husten herausbeförderten Auswurf. Gelangt dieser auf die Diele, die Wände, Kleider, so kommt er in eingetrocknetem Zustande als Staub oder auch direkt von Mund zu Mund in die Mundhöhle und weiter auch in die Luftwege und führt so zur Ansteckung. Namentlich kleine Kinder, die meist auf der Diele sich aufhalten, sind ganz besonders der Ansteckungsgefahr ausgesetzt, bei denen sich dann die Tuberkulose oft in Form einer Gehirnentzündung oder Skrophulose zeigt.

8) Um die Hausgenossen weiter vor Ansteckung zu schützen, soll man dem Kranken besondere für ihn bestimmte Gebrauchsgegenstände (Geschirre, Bettzeug, Wäsche) zur Verfügung stellen.

9) Ein Haupterfordernis, um sich vor Ansteckung zu schützen, ist, daß man die Wohnräume, in denen ein Schwindsüchtiger gelebt hat oder gestorben ist, einer gründlichen Reinigung unterzieht, indem man die Wände und Lagen mit Kalk anstreicht, und die Dielen mit starker Lauge wäscht. Auch sollen die vom Kranken gebrauchten Wäschestücke ausgekocht und dessen alte Kleider vernichtet werden. Bessere Kleidungsstücke kann man weiter verwenden, wenn man sie vorher gründlich gereinigt und mit einer starken Carbollösung abgerieben hat.

10) Es ist die Pflicht eines Jeden, der eine neue Wohnung bezieht, sich zu erkundigen, ob vorher in dieser Wohnung nicht ein Lungenkranker gelebt hat, um darnach die erforderliche Desinfektion vorzunehmen.

Anm. Auf den Gütern, wo eine beständige sanitäre Aufsicht besteht, kann den in Punkt 9 und 10 angegebenen Maßnahmen stets Folge gegeben werden.

11) Mit der Eröffnung von Volks-Sanatorien wird die Möglichkeit gegeben, die Schwindsüchtigen dort unterzubringen und sie so von den Gesunden völlig zu isolieren und selbst der Heilung entgegenzuführen.

*

So das Flugblatt. Eine immer wieder erfolgende Belehrung über das Wesen und die Gefahren der Tuberkulose ist um so unerläßlicher, als für diese verheerende Seuche gesetzlich keine Anzeigepflicht besteht und damit auch eine Desinfektion der Krankenräume in Fortfall kommt. So ist man bei uns zu Lande vorzugsweise auf die Selbsthilfe angewiesen. Wie bei allen ansteckenden Krankheiten gilt besonders bei der Schwindsucht, wo die Gefahr eine unausgesetzte ist, die Regel: „Vorbeugen ist besser als Heilen!"

Von der Tätigkeit des Rigaer Stadtamts im Jahre 1911.

Das Wirkungsgebiet der Stadtverwaltung Rigas hat in den letzten Jahren einen erstaunlichen Aufschwung genommen. Man hat dort gegenwärtig mit Zahlen — mit jährlichen Einnahmen und Ausgaben von mehr als 10 000 000 Rbl., mit Anleihen im Gesamtbetrage von mehr als 14 Mill. Rbl. — zu rechnen, welche vor einem Menschenalter als geradezu ungeheuerlich angesehen worden wären, wenn sie damals jemand vorauszuverkündigen unternommen hätte. — In diese gewaltig gesteigerte Ausdehnung des städtischen Haushaltbetriebes Rigas führt uns der „kurze Ueberblick über die Tätigkeit des Rigaer Stadtamts im verflossenen Jahre" ein, der soeben im Druck erschienen ist. Wir entnehmen ihm, da er auch über Rigas Mauern hinaus vielfach interessieren dürfte, nach dem Referat der Rigaer Blätter einige Daten.

Der Bericht beginnt mit einer Uebersicht der Finanzlage der Stadt, wozu die realisierten Budgets für 1910 und 1911 die Unterlage bieten.

Im Jahre 1910 haben (unter Fortlassung der Kopeken-Angaben) die ordentlichen Einnahmen betragen 6 538 073 Rbl., die Gesamteinnahmen 8 899 187 Rbl., die ordentlichen Ausgaben 5 882 562 Rbl., die Gesamtausgaben 8 400 801 Rbl., so daß sich ein Betriebsüberschuß von 498 386 Rbl. ergab, der dem Reservekapital zugeführt ist, das dadurch zum 1. Januar 1911 aus einer Summe von 611 677 Rbl. bestand. Nach Abzug der aus den laufenden Mitteln bewerkstelligten außerordentlichen Ausgaben und nach Zuschlag der Abschreibungen stellt sich der Ueberschuß auf 772 861 Rbl.

Im Jahre 1911 haben die tatsächlichen Einnahmen betragen 11 167 951 Rbl., die tatsächlichen Ausgaben 10 549 213 Rbl., so daß sich ein Ueberschuß von 618 788 Rbl. ergeben hat. Das Reservekapital, das, wie oben angegeben, am 1. Jan. 1911 betragen hatte 611 677 Rbl., betrug nach Abschluß der Bewegung des Jahres 1911 zum 1. Januar 1912 — 774 758 Rbl. Das Reservekapital der Stadtgüter wies zum 1. Januar 1911 498 472 Rbl., zum 31. Dezember aber 553 696 Rbl. auf, das Pensionskapital 603 987 Rbl., bezw. 658 559 Rbl., das Meliorationskapital der Stadtgüter 436 164 Rbl. bezw. 504 407 Rbl. Die Gesamtsumme der städtischen Kapitalien war im Laufe des Jahres von 3 256 124 Rbl. auf 3 659 282 Rbl. angewachsen.

Von den städtischen Anleihen waren zu Beginn des Rechnungsjahres 654 239 Rbl. noch nicht verausgabt, am Schluß des Jahres 1 106 763 Rbl., was sich dadurch erklärt, daß im Jahre 1910 eine neue Anleihe von 8½ Mill. Rbl. emittiert worden ist, von der im selben Jahre nur eine ganz geringfügige Summe verausgabt worden ist. Somit steht der Stadt noch ein Kapital von zusammen 4 796 046 Rbl. zur Verfügung.

Die großen Betriebsüberschüsse könnten zu der Annahme verleiten, als seien die Budgets der beiden letzten Jahre um 9—10 Prozent zu gering veranschlagt gewesen. Diese Annahme wäre jedoch falsch, da u. a. in den Jahren 1910 und 1911 aus der letzten Anleihe 1 788 450 Rbl. verbraucht worden sind, und noch andere im Budget nicht vorgesehene Posten das vom Budgetvoranschlage gegebene Bild verschieben.

Der Stand der Anleihen der Stadt war folgender: zu Anfang des Berichtsjahres: 12 194 428 Rbl., zum Schluß 14 129 365 Rbl.

An Steuern sind eingekommen: im Jahre 1910 — 1 850 747 Rbl., im Jahre 1911 — 1 962 045 Rbl., davon allein an Immobiliensteuer 1 894 686 Rbl. bezw. 1 495 422 Rbl., folglich im letzten Jahr um rund 100 000 Rbl. mehr. Bei den übrigen Steuern ist der Mehrertrag nur ein geringer. Interessant ist es, daß die Hundesteuer 14 823 bezw. 16 224 Rbl. ergeben hat. Wenn man bedenkt, daß sich unzählige Hunde der Besteuerung entziehen, so kann man sich nach diesen Ziffern eine Vorstellung machen, wie viel unnütze Hunde in Riga gehalten werden und sich nicht wundern, daß 81 Tollwutfälle vorgekommen sind, eher könnte man sich wundern, daß es nicht mehr gewesen sind!

An verschiedenen Gebühren sind eingekommen 79 738 Rbl. An Grundzins 117 837 Rbl. Die Lebensmittelmärkte haben 315 974 Rbl. an Einnahmen ergeben und 86 306 Rbl. Unkosten verursacht.

Der städtische Dampferverkehr hat eine Einnahme von 208 235 Rbl., die Pontonbrücke 86 328 Rbl. erbracht und 56 123 Rbl. Unkosten verursacht.

Die Stadtgüter und -Forste haben einschließlich die Einnahmen an Zinsen und Kapitalien eine Gesamteinnahme von 692 659 Rbl. ergeben und an Unkosten einschließlich Kapitalisierung 392 606 Rbl. verursacht, so daß ein Reinertrag von 300 653 Rbl. zur Stadtkasse geflossen ist.

Dorpat, 20. April.

Eine Konferenz der livländischen Volksschulinspektoren wird, wie der „Rish. Westn." erfährt, vom 24. bis 27. April in Riga stattfinden.

— Die Koedukation von Knaben und Mädchen bis zum 14. Lebensjahr ist, wie der „Rish. Westn." meldet, vom Ministerium der Volksaufklärung der Privatschule von Rieländer in Laisholm (russische Unterrichtssprache) und der Privat-Elementarschule von W. v. Barklwen in Drostenhof (deutsche Unterrichtssprache) gestattet worden.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Erwarteter Personenwechsel im Ministerkabinett.
Die Duell-Erklärung des deutschen Kriegsministers.
Deutscher Flieger †.
Die französisch-spanischen Schwierigkeiten beigelegt
Die Glieder des mazedonischen revolutionären Komitees erhalten aus Aegypten Höllenmaschinen zugesandt.
Türkischer Kutter in den Dardanellen in die Luft geflogen.
Die Ursachen der „Texas"-Explosion.

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Kaspar Hauser, ein Rätsel der Geschichte.

Bei Gelegenheit seines 100. Geburtstages (30. April) dargestellt von Carl Gerz.

Es war am 7. Juli 1828, als der „Magistrat der Königlich Baierischen Stadt Nürnberg" das Rundschreiben erließ, das der Welt die erste Kunde von Kaspar Hauser gab und den Grundstein zur späteren Berühmtheit dieses „Unbekannten" legte. Mit einem Schlage wurde Hauser dadurch in den Mittelpunkt des Interesses der — man kann wohl sagen — ganzen zivilisierten Welt gerückt. Der Bericht, den die Stadt Nürnberg vox ihrem Findlinge gab, war freilich auch wie geschaffen, um die menschliche Phantasie auf das lebhafteste zu erregen, die ja dann auch reichlich gespielt und Hauser zum Sohne von weltlichen und geistlichen Fürsten, von Grafen und Domherren, aber auch zum Bettler- und Vagabundenkinde gemacht hat. Tausende und aber Tausende beschäftigte die Frage: wer war dieses Findlings Vater? Hatte er im Hermelin, im Purpur oder in — Lumpen auf Erden gewandelt? Vielleicht lebte er gar noch?

Die Gemeinde Nürnberg betrachtete den Findling „als ein ihr von der Vorsehung zugeführtes Pfand der Liebe, das sie ohne den vollen Beweis der Ansprüche anderer auf ihn abzutreten nicht gewillt war". Von der Parteien Gunst und Haß verwirrt, schwankt sein Charakterbild in der Geschichte. Hält es schon schwer, vom Dasein dieses „Liebespfandes" unter Menschen ein leidlich objektives Bild zu zeichnen, so ist die Frage nach seiner Herkunft noch heute als gänzlich rätselhaft und ungelöst anzusehen. Vom ersten Augenblicke seines Erscheinens bis zu seinem letzten Atemzuge, ja über sein Grab hinaus bis in unsere Tage hinein tobte heftig der Kampf zwischen Hauserianern und Antihauserianern, zwischen denen, die in ihm das unglückliche Opfer eines „Verbrechens am Seelenleben" sahen, und denen, für die er nichts war als ein gewöhnlicher, allerdings außerordentlich geschickter Betrüger.

Kurz ist die Spanne Zeit, die Kaspar Hauser in der menschlichen Gesellschaft zubrachte: sie umfaßt wenig mehr als 5½ Jahre. Was wir positiv von dem Menschen wissen, der da an jenem denkwürdigen Pfingsttage des Jahres 1828 auf der Bildfläche erschien, ist gering. Nur in den Angaben über seine Kleidung, die als ziemlich phantastisch und zusammengesucht beschrieben wird, stimmen beide Hauserlager überein. Und dann noch der Brief! Jenes an den „Rittmeister bei der 4. Eskataron (Eskadron) bei 6-ten Schwolische (Chevaulegers-) Regiment in Nierberg (Nürnberg)" gerichtete Schreiben, das Kaspar Hauser bei sich trug. Es ist von der „Baternschen Gränz" datiert und der angebliche Pflegevater teilt darin mit, daß „ihm dieser Knabe am 7. Oktober 1812 gelegt worden sei". Trotz seiner eigenen 10 Kinder habe er ihn aufgezogen. Er hebt hervor, daß er „ihm Zeit 1812 keinen Schritt weit aus den Haus gelassen daß kein Mensch nicht weiß davon wo Er aufgezogen ist worden". Dann rühmt er die Anstelligkeit des Burschen und sagt ferner: „Wan wir ihm fragen was er werde so sagte er will auch ein Schwolische werden waß sein Vater gewesen ist". Diesem Schreiben hatte der „Pflegevater", der „seinen Namen nicht kundbar macht den er konte gestraft werden", einen angeblich 16 Jahre alten, lateinisch geschriebenen Zettel beigelegt, der von Kaspar Hausers Mutter herrühren sollte. Sie bezeichnet sich darin als ein „armes Mägdlein", das am „30. April 1812" diesen Knaben, der „Heist Kaspar", geboren habe. Sein verstorbener Vater sei ein „Schwolische" gewesen.

Ganz offensichtlich sind beide Briefe mit derselben Tinte, auf dem gleichen Papier und auch von derselben Hand geschrieben worden, und sie sollten nur dazu dienen, eine Mystifikation herbeizuführen und von der wahren Spur abzulenken. In allen übrigen Punkten, die das erste Auftreten Kaspar Hausers betreffen, gehen die Berichte und Ansichten weit auseinander. Wenn der bekannte Kriminalist Anselm Feuerbach in seiner Schrift: „Kaspar Hauser. Beispiel eines Verbrechens am Seelenleben eines Menschen" erzählt, daß der Findling einem „Betrunkenen ähnlich sich vorwärts bemühend" in Nürnberg eingezogen, so behauptet J. Meyer in seinen „Authentischen Mitteilungen über Kaspar Hauser", daß er „mit starken Schritten" auf seinen „Finder" zugekommen sei. Nach Feuerbach bestand Hausers Wortschatz nur in den wenigen, im altbaierischen Dialekte gesprochenen Phrasen: „Reita wähn" (Reiter werden), „ä sechtener möcht ih wähn, wie mei Vottä wähn is" (ein solcher möchte ich werden, wie mein Vater gewesen ist), „hoam weissä" (heim weisen) und „woas nit" (weiß nicht). „Mit diesen Redensarten" — so sagt Feuerbach — „verband er noch dazu keinen besonderen Sinn; es waren nichts als papageienmäßig eingelernte Töne, die er als gemeinsame Ausdrücke für alle seine Vorstellungen, Empfindungen und Begehrungen gebrauchte." Aber schon der Bürgermeister Binder verkündete in der oben erwähnten Bekanntmachung, daß „Hausers Wörtervorrat aus kaum 50 Wörtern (also wesentlich mehr!) bestehe." Und ebenso strittig ist seine äußere Erscheinung! Nach allem aber scheint sein Körperbau gesund und ebenmäßig, seine Haut weiß und fein, seine Gesichtsfarbe gerade nicht blühend, aber auch nicht krankhaft und seine Glieder, insbesondere die Füße, auffällig zart gebaut gewesen zu sein.

In Nürnberg geriet Hauser zuerst in das Haus des Rittmeisters v. Wessenig, des Adressaten seines Briefes. Dieser lehnte es jedoch ab, ihn zu behalten; er ließ ihn vielmehr auf die Polizei schaffen. Hatte der Findling schon vorher Fleisch und Bier, das ihm die Frau des Rittmeisters vorsetzte, mit großem Ekel zurückgewiesen und nur trockenes Brot und Wasser zu sich genommen, so lehnte er auch auf der Polizeiwache alle anderen Speisen und Getränke ab. Dort war es auch, wo er zum ersten Male seinen Namen kundtat. Die Polizisten hielten ihn für einen Betrüger. Da kam einer auf den Gedanken, ihm ein Blatt Papier vorzulegen und ihm eine Feder in die Hand zu geben. Der geheimnisvolle Fremde zeichnete langsam, aber ganz sicher die beiden Worte: „Kaspar Hauser" auf den Bogen, und dieser Name ist ihm bis heute geblieben.

Zunächst kam Hauser nun in die Obhut des städtischen Gefängniswärters Hiltel; in dessen Familie genoß er seine erste Erziehung. Die Kunde von diesem seltsamen Menschen verbreitete sich bald in ganz Nürnberg. Kaspar Hauser wurde zum Stadtgespräch. In Scharen pilgerte man zum Vestner-Turm. Am 11. Juli stattete ihm Feuerbach, der in Hausers ganzem Leben eine so bedeutsame Rolle spielte, den ersten Besuch ab. Bald darauf kam Hauser „zur gehörigen

— Einige Gouverneure haben die Frage angeregt, ob Anmeldungen zur Veranstaltung öffentlicher Versammlungen für politische und Wohltätigkeitszwecke und zu Vergnügungs-Veranstaltungen der Stempelsteuer unterliegen, wenn ja, in welcher Höhe. Das Ministerium des Innern hat nun, dem „Inf.-Bur." zufolge, erläutert, daß solche Anmeldungen der Stempelsteuer auf allgemeiner Grundlage nach Punkt 1 Art. 14 des Stempel-Statuts, Ausgabe 1906, unterliegen, d. h. mit 75 Kop. pro Bogen, zu bezahlen sind, falls nicht im Statut Ausnahmen zu Gunsten von Wohltätigkeitsgesellschaften (Punkt 2, Art. 78) festgesetzt sind. Die Stempelfreiheit kann jedoch nur solchen Wohltätigkeitsgesellschaften zuteil werden, welche direkte Wohltätigkeitszwecke verfolgen, d. h. die Erweisung von Hilfe an Personen, welche nicht zu der betreffenden Gesellschaft gehören. Wohltätigkeitsgesellschaften, welche auf den Grundlagen gegenseitiger Hilfe errichtet sind, müssen die Stempelsteuer zahlen.

Riga. Der 1. Mai (n. St.) ist, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, im allgemeinen ruhig und ohne Ausschreitungen verlaufen. Soweit bekannt, wurden in Fabriken, wo die Arbeiter streikten, einige für die dringendsten Arbeiten zurückgelassen. Schätzungsweise dürften etwa an 40 Prozent der Arbeiterschaft, allerdings nicht ausschließlich in Anlaß der Mai-Feier, gestreikt haben. Von den großen Werken arbeitete u. a. die Russisch-Baltische Waggonfabrik, wo am 17. April ohne jegliche Demonstration ein Sympathiestreik in Anlaß der Lena-Affäre stattgefunden hatte. Auf Fabriken, wo es zu keinem Streik kam, machte sich allerdings eine gewisse Bewegung unter den Arbeitern bemerkbar. Auf einigen Fabriken wurde nur zum Teil gestreikt und auf einzelnen hatte die Administration aus betriebstechnischen Gründen den Arbeitern freigegeben. Eine Straßendemonstration hat es in der Gegend des Griesenberges gegeben. Abends zog eine Menge von ca. 100 streikenden Arbeitern durch einige Straßen in der Umgegend der Pauls-Kirche, revolutionäre Lieder singend. In der Stern-Straße wurden die Demonstranten von einer Polizeipatrouille gestellt und ein Teil von ihnen, etwa 50 Personen, verhaftet und nach dem Polizeidistrikt gebracht. Nach Feststellung der Namen und Wohnorte wurden einige von ihnen befreit, die übrigen aber in Haft behalten. — In der Marien-Straße wurde eine rote Fahne konfisziert.

Riga. Der Livländische Verein zur Bekämpfung der Tuberkulose hielt, wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, in diesen Tagen in seinem Vereinslokal eine Sitzung ab, die sich speziell mit den Vorbereitungen für den kommenden „Tag der weißen Blume" befaßte. Es hatte sich das Komitee zum Blumentag vollzählig versammelt. Im Verlauf der Sitzung wurde u. a. beschlossen, ein über das Wesen der Tuberkulose aufklärendes Flugblatt in zirka 200 000 Exemplaren und in den drei Landessprachen drucken zu lassen, das am Blumentag zur unentgeltlichen Verteilung gelangen soll. — Mit besonderer Anerkennung wurde von einem Schreiben des Rigaer Automobil-Klubs Kenntnis genommen, in welchem dieser dem Vorstand Automobile zum Blumentag zur Verfügung stellt.

— Ein Streik der Bauarbeiter soll, laut Meldung der „Rig. Aw.", vorbereitet werden und die „Genossen" sollen schon jetzt mit Gewalttaten gegen die „Unzuverlässigen" vorgehen. So soll ein Unfall, den ein Maurer auf einem Neubau durch eine herabstürzende Planke erlitten hat, von böswilliger Hand veranlaßt worden sein.

— Eine medizinische Wanderausstellung wird, wie das „Rig. Tagebl." hört, auf der Riga-Oreler Eisenbahn organisiert. Ihr Zweck ist die Bekämpfung von Infektionskrankheiten, z. B. der Tuberkulose, unter den Eisenbahnern. Der aus verschiedenen Materialien, Abbildungen usw. bestehenden Ausstellung werden auf den größeren Stationen populäre Vorträge über Verhütung und Bekämpfung der Infektionskrankheiten angefügt werden.

Oesel. Der dim. Konventsdeputierte Adalbert v. Güldenstubbe-Neu-Karmel ist, wie wir dem „Arensb. Wochenbl." entnehmen, am 12. April im 64. Lebensjahre nach langem schweren Leiden verstorben.

Estland. Am 8. April sollte, dem „Tall. Teat." zufolge, im Goldenbeckschen Schulhause ein vom Bildungsverein veranstalteter Vortragsabend stattfinden. Die Vorträge sollten die Themata behandeln: „Ueber Reinlichkeit und Gesundheitserhaltung" und: „Was und wie man mit Kindern sprechen soll". Am Abend des vorherigen Tages ging jedoch die telephonische Meldung ein, daß die Vorträge vom Kreischef verboten worden seien.

Reval. Heute findet in Reval ein „Tag der Weißen Blume" statt. Die Revaler Blätter erhoffen aus dem Ertrage dieser Veranstaltung einen namhaften Baustein für die von der Estländischen Gesellschaft zur Bekämpfung der Tuberkulose geplante Heilanstalt.

Kurland. Aus vielen Gegenden Kurlands kommen Klagen über den großen Arbeitermangel und über die Abwanderung der Landbevölkerung in die Städte. So gibt es, wie der „Rig. Ztg." geschrieben wird, im Windauschen Kreise Güter, die kurz vor Georgi erst 2—3 Arbeiterfamilien haben und auch zum Arbeiterimport greifen müssen. Von einem Gut sind zirka 16 Arbeiterfamilien nach Kaluga ausgewandert; die Leute behaupten, daß dort goldene Berge zu haben sind. Sie werden dort auf staatlichem Grund und Boden angesiedelt. Ihnen wird die Hälfte der Reise bezahlt, 100 Rbl. bekommen sie zum Anfang und erhalten außerdem Bauholz. Das Land wird ihnen zum Preise von 15—20 Rbl. die Dessjatine verkauft. Wenn man auch bedenkt, daß es nur Rodland, also abgeholzter Wald ist, so ist der Preis trotzdem billig, falls sich die Erzählungen bewahrheiten. Die Bauerwirte reden schon garnicht über eine Verdrängung der Letten, sondern sinnen über Mittel und Wege nach, es möglich zu machen, die fehlenden Knechte für ihre Gesinde zu schaffen.

Mitau. Der Kurländische Gouverneur Jägermeister Nabokow hat, wie die Rigaer Blätter hören, einen 6-wöchigen Urlaub angetreten und den Vizegouverneur Fürsten Kropotkin mit seiner Vertretung betraut.

Libau. Der 1. Mai n. St. wurde, nach der „Lib. Ztg.", von der dortigen Arbeiterschaft ganz unbeachtet gelassen. Nirgends ist gefeiert worden und auch irgendwelche Demonstrationen haben nicht stattgefunden.

Windau. Der Redakteur des „Wentspils Apskats" Theodor Antmann ist, wie der „Tehw." gemeldet wird, vom Kurländischen Gouverneur für den am 28. März veröffentlichten Artikel über die Windauschen StV.-Wahlen mit 200 Rbl. Geldstrafe oder 2 Monaten Arrest bestraft worden.

Personenwechsel.

Petersburg. Die diesmalige Fahrt des Ministerpräsidenten Kokowzow nach Livadia soll, wie die „Retsch" hört, von ganz besonderer Wichtigkeit sein, da Kokowzow u. a. zweier oder drei Ministern die Verabschiedung von dort mitbringen will. Schon längere Zeit zirkuliert das Gerücht, daß nicht nur der Kriegsminister Ssuchomlinow, sondern auch der Justizminister Schtscheglowitow amtsmüde sind. Und zwar soll die Verabschiedung Ssuchomlinows sehr bald erfolgen, während Schtscheglowitow erst im Sommer, nach der Duma-Auflösung, zurücktreten dürfte. Als Nachfolger Ssuchomlinows wird, wie auch von uns bereits mitgeteilt, der Oberstkommandierende des Kiewer Militärbezirks Iwanow genannt. Als Nachfolger Schtscheglowitows soll Kokowzow dessen Gehilfen Werewkin ins Auge gefaßt haben. Andererseits werden aber auch S. Mannchin und W. Deitrich genannt. — Endlich soll auch des Außenministers Ssasonow Rücktritt auf dem Programm stehen, jedoch infolge des Fehlens eines Nachfolgers zunächst noch aufgeschoben werden.

Schließlich wünscht auch der Reichsrats-Präsident Akimow, „krankheitshalber" seinen Posten endgültig zu verlassen, trotzdem die höchsten Kreise ihn zum Bleiben zu bewegen suchen. Vielleicht wird sein Gesuch jetzt genehmigt werden. Als erster Kandidat auf seinen Posten wird P. N. Durnowo genannt, während Schtscheglowitow sich sehr bemühen soll, seinen Posten zu erhalten.

In Petersburg ist aus Wilna eine Weißrussische Deputation eingetroffen, die, wie wir der „Now. Wr." entnehmen, aus dem Vorsitzenden des Wilnaschen Russischen Volksverbandes Kowaljuk und zwei Mitgliedern dieses Verbandes besteht. Ihnen haben sich in Petersburg die Wilnaschen Duma-Abgg. Juraschkewitsch und Pawlowitsch angeschlossen. Die Deputation ist bereits vom Innenminister Makarow empfangen worden und suchte um Schutz der weißrussischen Bevölkerung gegen die Polonisierung durch die Ksendsen beim Religionsunterricht in den Regierungsschulen nach. Der Minister versprach, die von der Deputation erbetenen Maßnahmen zu ergreifen.

— Im Berg-Institut veranstalteten 400 Studierende eine Sschodka, auf der sie anläßlich des Lena-Blutbades eine Protestresolution faßten und einen 3tägigen Proteststreik beschlossen. Die Sschodka schloß mit dem Absingen des „Ewigen Gedächtnisses". Nur wenige Studierende setzten in den Zeichensälen ihre Arbeiten fort.

— Eine Gruppe der Studenten des Psycho-Neurologischen Instituts erklärte, wie die „Pet. Ztg." erfährt, ganz unerwartet in den Hörsälen, daß ein Beschluß gefaßt worden sei, die Arbeit im Institut einzustellen und sich dem Arbeiterprotest wegen der Vorfälle im Lena-Gebiet anzuschließen. Der Beschluß fand nicht ungeteilten Beifall, da die meisten Institutsbesucher zurzeit ihr Examen ablegen; trotzdem aber wurde der Streikbeschluß angenommen, und in kurzer Zeit hatten die etwa 300 Studenten das Institut verlassen.

— Am 18. April streikten in Petersburg fast sämtliche Fabriken, die am Montag und am Dienstag den Streik nicht mitgemacht hatten. Es waren im ganzen gegen 150 Fabriken, mit etwa 75 000 Arbeitern. Diese Lena-Proteststreiks sind in der Regel eintägig. Die „Semschtschina" konnte wegen Streiks ihrer Setzer einen Tag nicht erscheinen. — Die Gesamtzahl der bei den mit diesen Lena-Proteststreiks verbundenen Demonstrations-Umzügen seit dem 15. April Verhafteten beträgt, nach der „Pet. Ztg.", etwa 800; darunter befinden sich gegen 70 Frauen. Mit den Verhaftungen, die bei den Haussuchungen vorgenommen wurden, dürfte die Zahl der Verhafteten die Ziffer 500 nicht übersteigen.

— Der verabschiedete Oberstleutnant Mjassojedow hat A. J. Gutschkow für seinen in unserem gestrigen Blatte erwähnten Artikel in der „Now. Wr." über die dunklen Punkte in Mjassojedows Vergangenheit eine Duellforderung zukommen lassen, die, wie die „Birsh. Wed." hören, Gutschkow bedingt angenommen hat, falls nämlich Mjassojedow sich als noch „honorig" herausstellen sollte. — Auch von einer Duellforderung Mjassojedow-B. Ssuworin hat die „Retsch" gehört.

Petrosawodsk. Bekanntlich ist die Lutherische Gemeinde in Petrosawodsk, die aus ca. 3000 Finnen und 100 Deutschen besteht, bereits seit über 3 Jahren ohne eigenen Seelsorger, da der Gouverneur in Olonetz sich der Berufung eines finnischen Geistlichen, der seine berufliche Ausbildung nicht im Kaiserreiche empfangen hat, widersetzt. Vom Departement für geistliche Angelegenheiten ist jedoch, wie wir in der „Rev. Ztg." lesen, nunmehr die Mitteilung eingetroffen, daß das Innenministerium keinen Grund findet, die Anstellung eines finnischen Predigers zu verhindern, nur unter der Bedingung, daß dem genannten Departement diejenigen Personen namhaft gemacht werden, unter denen die Wahl für das Pfarramt getroffen werden soll.

Rjasan. Der Vorsitzende des Komitees zur Organisation des „Tages der Weißen Blume", Baron Krüdener, wandte sich, wie die „Birsh. Wed." hören, an den Bischof Dmitri mit der Bitte, diese Spendensammlung zum Besten der Bekämpfung der Tuberkulose zu segnen. Der Bischof weigerte sich kategorisch, dieses „Freimaurer-Unternehmen" zu segnen. In der Kirche predigte er sogar dagegen und erklärte u. a., die Sammlerinnen handelten auf den Straßen mit ihrer Schönheit. Die Vorsitzende des Komitees und Frau des Gouverneurs, Fürstin Obolenski, trat darauf empört aus dem Komitee aus. Den Gouverneur, der zu einer Unterredung beim Bischof vorfuhr, empfing der Bischof nicht. Die Veranstalter des Tages der Weißen Blume haben sich mit einer Beschwerde an den Synod gewandt.

Archangel. Die Nr. 78 der „Gouv. Ztg." (!) in Archangel ist, der „Retsch" zufolge, konfisziert worden, weil in ihr die Rede des Duma-Abgeordneten Skorochodow abgedruckt war, obgleich diese Rede von der offiziösen „Pet. Tel.-Agentur" übermittelt worden war. Motiviert wurde diese Maßnahme damit, daß im Text der Rede eine Majestätsbeleidigung enthalten sei.

Tomsk. Aus Tomsk läßt die „Retsch" sich über ein kleines Skandalosum berichten, das wir nicht beachten würden, wenn nicht Dorpater Verhältnisse in dieser Meldung indirekt mitberührt würden. Am 16. April abends erschien eine Gruppe von zu den „Akademisten" gehörenden Studenten des Tomsker Technologischen Instituts in der Redaktion der „Ssibirsk. Shisn". Sie verlangten Erklärungen über einen in der Zeitung erschienen Artikel, in dem über „die Sitten und Unbildung der Dorpater Corpsstudenten und der Zöglinge des Donschen Instituts für adlige Fräulein" gesprochen war. Der Redaktionssekretär wies darauf hin, daß dieser Artikel aus anderen Blättern nachgedruckt sei, sich unter der Rubrik „Das Leben der Provinz" befinde und sich nicht auf die Tomsker Studenten beziehen könne. Der Sprecher der Studenten erklärte, daß dem Studentenverbande, den er vertrete, mit dieser Erklärung Genugtuung geleistet worden sei. Auf seine Aufforderung hin, die Erklärungen des Redaktionssekretärs in der „Sseib. Shisn" zu veröffentlichen, mischte sich nun ein anwesendes Redaktionsmitglied, der Rechtsanwalt Beilin, in das Gespräch und erklärte, daß dieses Verlangen nicht erfüllt werden könne, da sonst auch die akademischen Korporationen anderer Städte das Recht erlangten, ein derartiges Verlangen zu stellen. Hierauf versetzte der Student Golubow dem Rechtsanwalt Beilin einige Stockschläge auf den Kopf und erklärte: „Durch den Zeitungsartikel sind wir, die Vertreter des Akademischen Verbandes, und unsere Schwestern, die Elevinnen des Donschen Instituts beleidigt worden. Ich habe die Ehre der Korporation und der Studentenschaft verteidigt." ...

Finnland. Die abgegangenen Lotsen der Station Brahestad haben, wie wir in den Revaler Blättern berichtet finden, um ihren Wiedereintritt in den Dienst nachgesucht. Veranlaßt fühlten sich die Lotsen zu diesem Schritt, weil einige Fischer der dortigen Gegend sich um die von ihnen verlassenen Stellen bemühen wollten. — — Der Polizeimeister in Uleaborg, Leutnant Lindquist, ist wegen unpassender Schreibweise auf 4 Monate mit Gehaltsentziehung vom Amte suspendiert worden. — — Der Passagierdampfer „Aland" ist am letzten Montag auf der Fahrt aus Abo nach Mariehamn bei Korpo auf eine Untiefe geraten, konnte aber, nachdem die Ladung gelöscht worden war, mit eigener Kraft flott werden. Die Havarie ist durch das Fehlen der Seezeichen verursacht worden. — — Die Behörden in Riga haben dem Arbeiterverein „Kultur" verboten, eine zu Pfingsten beabsichtigte Luftfahrt nach Helsingfors zu veranstalten.

Politischer Tagesbericht.

Die Dardanellensperre aufgehoben!

Sehr überraschend brachte gestern der Telegraph die Meldung von der Aufhebung der Dardanellensperre — überraschend, weil soeben noch von mehreren Seiten, speziell von den leitenden Stellen Deutschlands und Englands, anerkannt worden war, daß der Türkei im Hinblick auf die kriegerische Bedrohung durch Italien das formelle Recht zur Schließung der Dardanellen nicht abgesprochen werden könne, und weil die Türkei selbst soeben erst erklärt hatte, sie könne im Interesse der Sicherheit der Hauptstadt des Reiches die Dardanellen nicht freigeben.

Die sehr knappe Fassung des Telegrammes unseres gestrigen Blattes läßt die näheren Umstände, unter denen die Oeffnung der Dardanellenstraße für die Schiffahrt erfolgt ist, nicht erkennen. Man darf aber wohl annehmen, daß dies nicht lediglich durch einen Druck auf die Pforte, sondern auch auf gewisse Zusagen Italiens hin geschehen ist.

Darauf deutet eine recht plausibel erscheinende Information hin, welche der „Voss. Ztg." aus Wien zugeht. Darin wird als Tatsache bezeichnet, daß sofort nach dem Bombardement der Dardanellen die englische Regierung in Rom ihrer Verstimmung Ausdruck gegeben, daß Italien eine Aktion vor den Dardanellen trotz des seinerzeit vom Londoner Kabinett ausgesprochenen gegenteiligen Wunsches vorgenommen habe. Die englische Regierung hat in Rom keinen Zweifel darüber gelassen, daß durch die italienische Aktion vor der Meerenge die englischen Mittelmeer-Interessen sehr empfindlich berührt würden. Italien hat darauf und auch auf eine andere ähnliche, jedoch nicht in so scharfem Ton gehaltene russische Vorstellung geantwortet, daß es an keinen Angriff auf die Dardanellen gedacht habe, daß die Kanonade vor den Dardanellen vielmehr nur durch das Feuer der türkischen Batterie herausgefordert (!) worden sei. Das englische Kabinett hat die Türkei wissen lassen, daß sie eine Forcierung der Dardanellen durch die italienischen Schlachtschiffe nicht zu befürchten brauche und daß sie daher die die Schiffahrt gefährdende Minensperre entfernen möge. Dieser englische Vorschlag ist jedoch von der Türkei unter Hinweis auf die Anwesenheit der italienischen Flotte im Aegäischen Meer nicht angenommen worden. — Daß Deutschland und Oesterreich-Ungarn die italienische Regierung in freundschaftlicher Form auf die große Schädigung ihrer Schiffahrtsinteressen in den Dardanellen aufmerksam gemacht haben, kann gleichfalls nicht in Abrede gestellt werden.

Aller Wahrscheinlichkeit nach ist die Oeffnung der Dardanellen durch einen Druck der Mächte auf die Türkei und Italien erfolgt, wobei die von den beiden Kriegführenden als Mittel zu einer Pression auf eine Friedensvermittelung benutzte Schließung der Dardanellen von der Türkei preisgegeben ist, nachdem seitens Italiens unter der Hand die Versicherung gegeben worden, daß es einen Angriff auf Konstantinopel nicht ins Werk setzen werde. — So ist dem unleidlichen Zustande hoffentlich dauernd ein Ende gemacht.

Internationale Schiffahrts-Konferenz.

Die „Frankf. Ztg." berichtet aus Berlin:

Aus Anlaß des Unglücks der „Titanic" ist die deutsche Regierung an alle Staaten, die

---

Entwickelung seiner körperlichen und geistigen Kräfte" in das Haus des Gymnasialprofessors Daumer, und gleichzeitig wurde der Erzieher vom Magistrat angewiesen, „keine Besuche bei dem Findlinge mehr zuzulassen". Leider aber beschränkte sich dieses Verbot nur auf die Nürnberger. Die Fremden hatten fortgesetzt Zutritt zu ihm und besahen sich den Findling, wie man eben eine weltberühmte Merkwürdigkeit einer Stadt in Augenschein nimmt.

Man kann Daumer nicht den Vorwurf ersparen, daß er seinen Zögling zu den seltsamsten Experimenten mißbraucht hat. Alles Mögliche mußte Hauser über sich ergehen lassen: Hahnemannismus, Mesmerismus, Somnambulismus, Magnetismus, Carnivorismus u. a. wurden nach einander an ihm erprobt. Und die sonderbarsten Reaktionen wurden festgestellt. Bemerkenswert jedoch, und wohl auf Tatsachen beruhend, waren die ungewöhnliche Schärfe und die große Reizbarkeit seiner Sinne. Geradezu außergewöhnlich waren Hausers Wißbegierde, und auch sein Gedächtnis war verblüffend. Seine Kenntnisse machten erstaunlich rasche Fortschritte, und mehr und mehr wurde seine geistige Entwicklung eine seinem Alter entsprechende.

Da erfolgte am 17. Oktober 1829 jenes Ereignis, das die einen als eine „plumpe Simulation Hausers", die anderen als ein „unglaublich freches Verbrechen an dem armen Findling" bezeichnen: Kaspar wurde im Keller des Daumerschen Hauses, aus einer unbedeutenden Wunde an der Stirn blutend, aufgefunden. Ein Unbekannter hatte ihn, so sagte er, während er sich auf dem Abort befand, überfallen und niedergeschlagen. Vom Aussehen dieses Mannes konnte er nur eine ungenaue Beschreibung geben. Selbstverständlich setzten die Kriminalbehörden alle Hebel in Bewegung, um diesen geheimnisvollen Vorgang aufzuklären. Aber trotz eifrigster Nachforschungen konnte der „Täter" nicht nur nicht festgenommen werden, sondern es fand sich auch nicht einmal die geringste Spur von ihm. Klarheit über die „Mordtat" ist nie geschaffen worden. „Wegen zunehmender Kränklichkeit des Professors Daumer" wurde Hauser bald darauf in „die Wohnung des Kaufmanns Biberbach versetzt". In der Biberbachschen Familie zeigte sich zum ersten Male ein Charakterzug an dem heimatlosen Findling, von dem man ihn bislang frei glaubte: sein Hang zum Lügen. Hand in Hand ging hiermit seine zunehmende Eitelkeit, die durch die zahlreichen, gar häufig den höchsten Gesellschaftsschichten entstammenden Besucher in höchst verderblicher Weise genährt wurde. Am 13. Juli erfolgte dann abermals ein Wohnungswechsel, indem Kaspar aus dem Hause Biberbachs in die Familie des ihm zum Vormunde bestellten Herrn v. Tucher kam.

Kurz vorher war ein Mann in Hausers Leben eingetreten, der in der Folgezeit eine sehr bedeutende Rolle in dem Hauser-Drama gespielt hat: der Earl of Stanhope. Sein Charakterbild schwankt wohl nicht minder in der Geschichte wie das Hausers. Trotz der vielen Rechtfertigungen, die der Graf selbst und seine Tochter in die Welt hinausgesandt haben, ist die Rolle, die er gespielt hat, doch nie recht klargestellt worden. Am 28. Mai 1831 trafen beide, Hauser und Stanhope, bei dem Bürgermeister Binder zum ersten Male zusammen, und schon am 2. Juni machte der keineswegs übermäßig begüterte Graf zum Besten Kaspars eine Schenkung von 500 fl., die teils zu Forschungen nach seiner Herkunft, teils zu einer besseren Erziehung des Findlings verwandt werden sollten. Auch persönliche Geschenke des Lords an Kaspar flossen recht reichlich, und sein Vormund klagte, daß „der Lord wie mit seinesgleichen mit dem Knaben umginge, daß er ihn verwöhne und seiner bisher gewohnten Sphäre entrücke". Kurz und gut, väterlich nahm sich der „edle Brite", wie er allgemein in Nürnberg genannt wurde, des Findlings an, und bald sickerte es durch, daß er Kaspar adoptieren wolle.

(Schluß folgt.)

Mannigfaltiges.

Die Ankunft der „Lappland" in Southampton. Der größte Teil der überlebenden Mannschaft der „Titanic" traf am 29. (16.) April in Southampton ein, wo fast alle ihre Heimat haben. Beim Verlassen des Dampfers spielten sich ergreifende Szenen ab. Einige Frauen wurden ohnmächtig, als sie endlich ihre gereiteten Männer in die Arme schließen konnten. Aus der Erzählung der Leute geht hervor, daß die größten Helden, die bisher am wenigsten genannt wurden, die Ingenieure, Kohlenschlepper und Heizer waren. Von 36 Ingenieuren wurde nur ein einziger gerettet und von 160 Schauerleuten nur 7. Der eine der Ueberlebenden erzählte, daß sie bis zum Schluß tief im Wasser gestanden hatten, als sie versuchten, das Feuer zu löschen. Gegen 3 Uhr morgens wurde ihnen gesagt, an Bord zu eilen, aber nur wenige machten von dieser Erlaubnis Gebrauch; und als sie das Deck erreichten, sahen sie, daß die Rettungsboote bereits alle die „Titanic" verlassen hatten. Kapitän Smith befahl, alle schwimmenden Gegenstände über Bord zu werfen. Gleich darauf brach das Schiff in der Mitte kurz vor der Kommandobrücke auseinander und begann zu sinken. Einer der Schornsteine fiel auf die Mannschaft herab und tötete eine beträchtliche Anzahl von ihnen. — — Der Bergungsdampfer „Mc Kay Bennet" fährt 189 Leichen von den „Titanic"-Passagieren an Bord. 56 Leichen wurden unterwegs wieder in die See versenkt. Angehörige der betroffenen Familien sowie Mitglieder der Regierung haben sich nach Halifax begeben, wo der Dampfer landet.

— Bei dem Konzert Weingartner, das im Trocadero in Paris gegen 6000 Zuhörer vereinigte, trug der Gesangverein von Leeds die durch das Unglück der „Titanic" berühmt gewordene Hymne „Näher, mein Gott, zu Dir!" mit Orgelbegleitung vor. Die ganze Zuhörerschaft erhob sich und hörte das Kirchenlied stehend an. Nach dessen Beendigung setzten sich die Zuhörer schweigend nieder. Eine tief eindrucksvolle Pause folgte und erst nach mehrminutiger feierlicher Stille nahm das Konzert seinen Fortgang.

— Eine Vertreterversammlung der Bonner Studentenschaft beschloß in einem Aufruf an sämtliche deutsche Hochschulen, den diesjährigen Bismarck-Fackelzug fallen zu lassen und die dafür aufgewendeten Beträge für eine nationale Flugspende zu stiften.

— Der Sturz des französischen Meisterfliegers. Einer der bekanntesten französischen Flieger, Bedrines, ist, wie telegraphisch gemeldet, bei seinem geplanten Flug nach Madrid tötlich verunglückt. Der Unfall soll sich auf folgende Weise zugetragen haben: Bedrines mußte wegen eines Motordefekts rasch landen. Infolge des schlechten Terrains blieb ihm nichts anderes übrig, als auf dem Bahnkörper niederzugehen. In diesem Augenblick brauste ein Zug heran, der den Apparat streifte, beiseite schleuderte und umkippte. — Nach Paris transportiert, starb Bedrines.

— Er hatte kein Schwein. Präsident Nicholas Murray Butler von der Columbia-Universität kam auf seine Jugendzeit zu sprechen und betonte, wie sich die Verhältnisse des Lebens seitdem verbessert hätten. „Früher war es Sitte auf dem Lande, daß der Lehrer die Bezahlung in Lebensmitteln entgegennahm; jeder Farmer gab ihm, was er am reichlichsten besaß oder am ehesten entbehren konnte." Eines Tages kam ein Junge atemlos zu dem Lehrer gerannt: „Mein Vater möchte gern wissen, ob Sie gern Schweinefleisch essen?" „Aber gewiß . . . sage Deinem Vater, daß ich Schweinefleisch besonders gern esse." Tage vergingen und Wochen, ohne daß das Fleisch eintraf, und schließlich fragte der Lehrer den Jungen: „Was ist eigentlich aus dem Schweinefleisch geworden, das mir Dein Vater schicken wollte?" — „Ach, das Schwein ist wieder gesund geworden."

— Humor des Auslandes. Henrietta: „Mildred ist entschieden eine Blondine." Mary: „Was du nicht sagst! Wann hat sie sich dafür entschieden?" — — Gibbs: „Ich wollte diesen Sommer keine Ferien machen, aber der Chef bestand darauf." — Dibbs: „Wie lange werden sie denn dauern?" — Gibbs: „So lange, wie ich brauche, um eine neue Stelle zu finden." („Boston Transcript.")

Seeschiffahrtsinteressen haben, mit dem Vorschlag einer internationalen Schiffahrts-Konferenz herangetreten. Die fremden Regierungen haben nun alle zustimmend geantwortet.

Deutschland.

Das Offiziers-Duell vor der Wehrvorlagen-Kommission.

Die Budget-Kommission des Reichstages, in welche, wie gemeldet, die Wehrvorlagen zur näheren Begutachtung überwiesen sind, trat am vorigen Dienstag zur Beratung der Wehrvorlagen zusammen. Vor Eintritt in die Tagesordnung nahm Kriegsminister v. Heeringen das Wort, um, wie im Plenum angekündigt, zur Duell-Frage Stellung zu nehmen. Er führte aus:

Abg. Erzberger bezeichnete am 24. April die über die Verabschiedung des Oberarztes Sambeth ergangene allerhöchste Order als einen Schlag gegen das christliche Volk. In der Erregung gab ich meiner Erwiderung ungewollt eine scharf klingende Fassung, die zu meinem Bedauern zu vielen Mißverständnissen Anlaß gegeben hat. Ich habe niemals im Sinn gehabt, einen Herrn, der aus reinen, edlen Motiven Duellgegner ist, als weniger würdig anzusehen. Ich habe den mir von der Presse in den Mund gelegten Ausdruck: „Paßt nicht in die gesellschaftlichen Kreise", wie ein Einblick in das unkorrigierte Stenogramm zeigt, überhaupt nicht gebraucht. Ich würde mich mit der Herabsetzung dieser Gegner des Zweikampfes auch mit der angegriffenen Order in schroffen Gegensatz gebracht haben, denn diese vertritt ja gerade den umgekehrten Standpunkt.

Das Ehrengericht der Sanitätsoffiziere der 15. Division hatte Sambeth wegen Verletzung der Standesehre verurteilt und schlichten Abschied vorgeschlagen. Die allerhöchste Order lehnt dem entgegen eine Bestätigung des Spruches ab und betont in bestimmter Form, daß die Duellverweigerung aus religiösen Gründen nicht Gegenstand einer ehrengerichtlichen Untersuchung sein könne. Das heißt mit anderen Worten, daß hier überhaupt keine unehrenhafte Handlung vorliege. Sambeth brachte sich jedoch mit der Begründung der Duellverweigerung in Gegensatz zu seinen Standesgenossen. Seine Auffassung — und die meinte ich bei der Erwiderung — gipfelte darin, daß er einen Zweikampf mit dem Beleidiger ablehne in Rücksicht auf die göttlichen Gebote, die menschlichen Gesetze, die logische Vernunft, seine Stellung als Familienvater und die Satisfaktionsunfähigkeit des Gegners. Für die letztere Behauptung konnte er nichts als dessen angeblich schlechten finanziellen Verhältnisse anführen.

Wenn die allerhöchste Order Sambeth zur Einreichung des Abschiedsgesuches veranlaßte, so stellte sie damit keinen neuen Grundsatz auf, sondern vertrat, was in der deutschen Armee von je her geherrscht hat und noch herrscht, und bei den zahlreichen Duelldebatten im Reichstage in den Erklärungen meiner Amtsvorgänger stets Ausdruck gefunden hat. Danach steht die Duellweigerung in einem so scharfen Widerspruch zu den in der Armee und in weiten Kreisen hinaus tatsächlich herrschenden Anschauungen über die Wiederherstellung verletzter Ehre, daß Offiziere, die im gegebenen Falle den Zweikampf verweigern, in Gegensatz zu den Grundüberzeugungen der Kameraden geraten, was nicht ertragen werden kann.

Trotzdem sehe auch ich den Zweikampf als ein Uebel an und werde ihn, wie dies meine Pflicht als Kriegsminister ist, bekämpfen. Eine gewaltsame Beseitigung ist aber nicht möglich. Die allerhöchste Order vom 1. Januar 1897 weist einen praktischen Weg, das Duell nach Möglichkeit einzuschränken. Infolgedessen ist das Duell wegen nichtiger Ursachen aus der Armee überhaupt verschwunden. Ein voller Erfolg wird aber erst möglich, namentlich bei Zusammenstößen zwischen Mitgliedern der Armee und Personen außerhalb derselben, wenn durch eine Aenderung der Gesetzgebung der Schutz der persönlichen Ehre wesentlich verstärkt worden ist. — Die Duell-Frage schließt die schwersten ethischen Konflikte in sich und kann nicht kurzerhand durch den Gesetzgeber gelöst werden. Dies ist auch von grundsätzlichen Duellgegnern wiederholt, wenn auch beklagt, so doch zugegeben worden. Ihrer Lösung näher kann sie nur auf dem praktischen Wege geführt werden, den die Armee seit 1897 eingeschlagen hat.

Die Verlesung der Erklärung erfolgte mit außerordentlicher Schnelligkeit, so daß die Kommission davon Abstand nahm, sofort zu ihr Stellung zu nehmen. Zunächst beschloß die Kommission, die Erklärung zu Protokoll zu nehmen.

Auf der soeben erwähnten Sitzung der Budget-Kommission wurde bei Erörterung der Wehrvorlagen der anwesende Vertreter des Auswärtigen Amtes, Herr v. Kiderlen-Wächter, zu einer Erklärung über die auswärtigen Beziehungen Deutschlands aufgefordert. Daraufhin wiederholte er im großen und ganzen die Ausführungen, die schon der Reichskanzler in seiner letzten Etats-Rede über die auswärtige Politik und in seiner Rede über die Wehrvorlagen gemacht hatte. Besonders betonte er, daß momentan die politische Lage zu Befürchtungen und daher auch zur Heeresverstärkung an sich keinen Anlaß gebe. Für das, was er im einzelnen dann über die Beziehungen zu den anderen Mächten sagte, wurde hernach die Vertraulichkeit proklamiert. Erwähnt kann aber daraus werden, daß die Verhandlungen mit England weitergehen. — Die letzte Feststellung ist in der Tat von hohem politischen Interesse, auch wenn sie nicht sonderlich verheißungsvoll klingt.

Frankreich.

Die Ernennung des Generals Liautey zum Generalresidenten in Marokko wird von dem überwiegenden Teil der Presse mit lebhafter Befriedigung begrüßt; insbesondere die gemäßigten und nationalistischen Blätter zollen der Regierung die Anerkennung, daß sie sich von Parteirücksichten freigehalten und den rechten Mann an den rechten Platz gestellt habe. Nur einige Blätter tadeln den Beschluß des letzten Ministerrats. Die „Lanterne" meint, die Regierung habe einen schweren Verstoß gegen die republikanischen Ueberlieferungen begangen, indem sie einen Militär an die Spitze einer politischen Verwaltung stellte. Die Schuld treffe in erster Linie den Kriegsminister Millerand, der abermals seinen Willen durchzusetzen versucht habe und wie schon durch andere Maßnahmen auch durch diese zahlreiche Republikaner mit Beunruhigung erfülle.

Die auch von uns wiedergegebene, in mehreren Pariser Sonnabend-Blättern enthaltene Nachricht, daß in dem Ministerrat am Sonnabend die Frage des Abbruchs der Verhandlungen zwischen Spanien und Frankreich aufgerollt worden sei, ist nach einer Meldung der „Agence Havas" unrichtig. Ministerpräsident Poincaré habe die Minister über den Fortgang der Verhandlungen unterrichtet. Auf Seiten Frankreichs lasse man die Hoffnung nicht sinken, sie demnächst zu Ende zu führen.

Am Montag fand in Paris die Beisetzung des von dem Automobilbanditen Bonnot getöteten Unterchefs der Sicherheitsbehörde Jouin statt: Zugegen waren: der Minister des Innern Steeg, Vizepräsident der Deputiertenkammer Etienne, zahlreiche andere Amtspersonen und eine große Menschenmenge. Polizeipräfekt Lépine hielt eine Rede, in der er die kräftigste Unterdrückung der Verbrechen forderte.

Italien.

Das „Giornale d'Italia" veröffentlicht gehässige Angriffe auf den deutschen Botschafter in Konstantinopel, Freiherrn v. Marschall. Dieser gewähre den Italienern nicht genügend Schutz, wie es seine Pflicht sei, nachdem Deutschland den Schutz über die Italiener übernommen habe.

Nordamerika.

Ueber einen Zwischenfall bei der „Titanic"-Untersuchung wird aus New-York unterm 30. (17.) April gemeldet: Großes Aufsehen rief der Zeuge Edward Dunn aus New-York hervor. Er bekundete nämlich, ein Beamter der Kabelgesellschaft Western Union habe ihm mitgeteilt, daß der White Star-Linie-Direktor Franklin am Montag vormittags um 10½ Uhr, also nach dem Untergang der „Titanic", eine Depesche erhalten hat, er solle die „Titanic" rückversichern. Die Depesche enthielt zugleich die Nachricht: „Schiff gesunken". Dunn verweigerte den Namen seines Gewährsmannes. Direktor Franklin forderte darauf das Komitee auf, die Western Union zu ersuchen, alle Depeschen vorzulegen. Er verzichtet auf alle Einreden der Amtsverschwiegenheit. Senator Smith erklärt, der Aufforderung entsprechen zu wollen. — Ismay gestand ein, Kapitän Smith sei am Abend des Unglücks Gast Wideners bei einem großen Diner gewesen. Ismay weiß nicht, wie lange dieses gedauert hat. Der Offizier Boxhall sagt aus, Andrews, einer der Konstrukteure der „Titanic", habe dem Kapitän 5 Minuten nach der Kollision erklärt: „die „Titanic" wird innerhalb einer Stunde sinken. Ich weiß nicht, weshalb den Passagieren nicht mitgeteilt wird, daß Gefahr besteht." — Der Vorsitzende, Senator Smith, macht große Anstrengungen, die Person zu finden, die dem Zeugen Dunn von dem obenerwähnten Telegramm erzählt hat.

Locales.

Auf der gestrigen Sitzung der Naturforscher-Gesellschaft, die der Präsident Prof. E. Schepilewski leitete, hielt nach der Protokoll-Regulierung zunächst stud. geol. L. v. z. Mühlen einen längeren Vortrag über den geologischen Bau Dorpats und seiner Umgebung, in dem er über die Resultate seiner zweijährigen, eingehenden Untersuchungen über diesen Gegenstand berichtete. Angesichts des großen lokalen Interesses, das dieser Vortrag bietet, werden wir morgen ein ausführliches Referat über ihn bringen.

Hierauf berichtete Mag. A. Orlow über die Resultate einer von mehreren Studenten unter seiner Leitung ausgeführten Nivellierung zwischen Dorpat und dem Wirzjerw. Mag. Orlow schilderte die bei dieser Nivellierung angewandten technischen Methoden und demonstrierte die benutzten Apparate. Nivellierungsmarken sind, außer an der hiesigen Sternwarte, an der Russischen Kirche in Kawelecht und am Jöessu-Kruge am Wirzjerw angebracht worden. Und zwar ergab sich, daß die Jöessu-Marke 102,126 Fuß höher gelegen ist, als die an der hiesigen Sternwarte, oder: wenn man die Höhe der hiesigen Marke nach den früheren Bestimmungen mit 117,625 Fuß über dem Meeresniveau annimmt, so liegt die Jöessu-Marke 219,751 Fuß hoch. Den Fehler, der bei diesem Nivellement untergelaufen sein dürfte, berechnet Mag. Orlow auf bloß $^{0}/_{100}$ Fuß. — Ein von stud. Busch verfaßter Bericht über diese Nivellierung wird in den Berichten der Naturforscher-Gesellschaft veröffentlicht werden.

Der angekündigte Vortrag von Mag. J. Schindelmeiser mußte verschoben werden.

Mittlerweile hatte der Präsident die Nachricht vom Ableben des Prof. emer. der Mathematik der Petersburger Universität L. J. Ptaschizki erhalten. Auf seine Aufforderung ehrten die Anwesenden das Andenken des Verstorbenen durch Erheben von den Sitzen. — Aus dem geschäftlichen Teil der Sitzung sei erwähnt, daß beschlossen wurde, entsprechend dem diesbezüglichen Ansuchen mit der Naturforschenden Gesellschaft in Bayreuth in Schriftenaustausch zu treten. M.

Wie wir kürzlich meldeten, hat die Universitäts-Verwaltung beschlossen, die Bewirtschaftung des Gutes Marienhof selbst zu führen. Infolge dessen ist sie bei dem Herrn Kurator des Lehrbezirks mit dem Ersuchen vorstellig geworden, man möge ihr gestatten, die zu diesem Zweck nötigen landwirtschaftlichen Geräte, Pferde und Saatkorn im Betrage von ca. 3000 Rbl. anzuschaffen. Wie wir jetzt erfahren, hat der Herr Kurator dieses Ersuchen genehmigt.

Der Schneider-Streik dauert noch immer an. Auch in mehreren kleinen Betrieben, in welchen nur einige Mann arbeiteten, ist neuerdings die Arbeit niedergelegt worden. Wie verlautet, drangen vorgestern in die P. Saarsche Werkstube mehrere Arbeiter ein und forderten die Einstellung der Arbeit. Infolgedessen wurde von der Polizei ein Protokoll aufgenommen.

—ch.

Die diesmonatige Delegation des Rigaschen Bezirksgerichts tritt am 24. zusammen und tagt nur bis zum 27. April.

Die Kommission für das städtische Fuhrmanns-Gewerbe inspizierte gestern unsere Fuhrmannsdroschken. Von den 522 überhaupt vorhandenen Droschken waren übrigens 109 nicht vorgestellt. Im allgemeinen konnte festgestellt werden, daß unser Fuhrmannswesen sich in recht gutem Stande befindet. Es wurden nur in 17 Fällen Pferde, Droschken, Fuhrmanns-Anzüge usw., die innerhalb einer bestimmten Frist durch geeignete zu ersetzen sind, beanstandet. — Die Droschken auf Eisenreifen sind auf den Aussterbe-Etat gesetzt: vom April nächsten Jahres ab werden nur noch Fuhrmannsdroschken auf Gummirädern zugelassen sein.

Der Fischfang ist in diesem Frühjahre infolge der kalten Witterung sehr unergiebig. Auf dem Markte verlangt man für Hecht 15 bis 18, Brachse 15—20, Weißfisch 6—8, Sandart 45 und Stinte 2 Kop. pro Pfund.

—ch.

Soeben ist uns das Jahrbuch des Baltischen Segler-Verbandes für das Jahr 1911 aus Riga zugegangen — ein schmuckes, illustrativ recht splendid ausgestattetes Büchlein in Taschenkalender-Format. Die vielfachen hübschen Kunstdrucke, unter ihnen zwei nach Originalen einheimischer Künstler gefertigte Dreifarbendrucke, ferner Risse und Pläne von Segelyachten und Motorbooten, beleben den Text und bieten unseren Yachtmen ein recht interessantes Material — um so mehr, als unter ihnen vorwiegend Neubauten zu finden sind. Von ganz besonderem Interesse erscheint, wie wir in der „Rig. Ztg." betont finden, der letzte Neubau nach der internationalen Formel, die von O. Eggers-Reval gezeichnete und gebaute 8 m R Yacht „Avanti". Der vortrefflich sauber gezeichnete Linienriß gibt ein vollkommenes Bild einheimischer Yachtbaukunst. — Textlich findet der Leser im Buche ungemein reichhaltiges und übersichtlich geordnetes Material über den Segelsport in den Ostseeprovinzen, speziell die 6 Verbandklubs und die letzten Beschlüsse und Verfügungen des Verbandes. Auch den außerhalb der Klubs stehenden Sportliebhaber darf das hübsche umfassende Werkchen warm empfohlen werden.

Wir werden um die Veröffentlichung eines Hinweises auf eine Feier im Fröbel-Seminar von Frl. Schütze ersucht, worin es u. a. heißt:

Es sind nun bereits 5 Jahre her, daß das Deutsche Fröbel-Seminar von Frl. Schütze seine Tore auftat, um uns Erzieherinnen zu geben, die es gelernt haben, der Kinder Geist zu erfassen und zu lenken. Und so manches junge Mädchen hat im Laufe dieser Jahre dankbar das dort Gebotene hinnehmen können, um es im späteren Leben in dem Kinderkreise, in den es das Schicksal, sei es als Mutter, sei es als Erzieherin stellt, fruchtbringend anzuwenden.

Fröbel selbst hat es schmerzlich an der eigenen Seele erfahren müssen, was Unwissenheit und Verständnislosigkeit einer zarten Kinderseele anzutun imstande sind. Aus diesem Seelenschmerz heraus entsprang in ihm der heiße Wunsch, den Kinderseelen künftiger Geschlechter die ihm widerfahrene Pein zu ersparen. Diese schöne Idee Fröbels zu verwirklichen, daran arbeitet auch unser hiesiges Deutsches Fröbel-Seminar und wir wollen hoffen, daß es in Zukunft immer mehr Beachtung finden wird, soll es doch nicht nur Kindergärtnerinnen schaffen, sondern auch einem jeden jungen Mädchen die ihm für seinen natürlichen Beruf notwendige Bildung geben.

Montag, am 28. April, soll das fünfjährige Bestehen unseres Deutschen Fröbel-Seminars gefeiert werden und sollen u. a. auch einige Fröbelsche Spiele vorgeführt werden. Das Nähere findet sich im Inseratenteile. Alle, die sich für das Unternehmen interessieren, seien durch diese Zeilen auf die kleine Feier hingewiesen. —l—

Ein Fest des kleinen Volkes soll uns am Sonntag-Nachmittag geboten werden. Wie alljährlich, veranstaltet der Vorstand der St. Johannis-Kinderliga in der Bürgermusse seinen Frühlingsbazar. Außer dem Verkauf der Arbeiten, der um 4 Uhr beginnt, warten verschiedene Belustigungen der Kinder, während Kaffeetisch, Limonadentisch, eine Filiale des Nürnberger Bratwurstglöckle und anderes den Erwachsenen zur Stärkung dienen soll. Um 6 Uhr beginnen die Aufführungen: Ein Tanz der Kleinen (schwedische Polka), Vortrag einiger Lieder und 2 kleine Theaterstücke.

Wer eine Freude daran hat, in Hunderte erwartungsvoll froher Kinderaugen zu schauen, der sehe sich das Fest an. Vor allem vergessen wir aber nicht: daß die Veranstaltung zum Besten des Ferienheims dient. Finden wir auf dem Bazar auch nicht alles, was wir gerade nötig haben, geben wir doch das Unsrige gern zum guten Zwecke. 20 arme, kränkliche Kinder sollen ins Ferienheim aufgenommen werden. 20 Kinder bitten die Besucher: Helft uns zur Genesung, haltet eure Gaben nicht zurück, Gott wird's euch lohnen.

Ein Kinderfreund.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Riga, 19. April. Die Fliegerin Galantschikowa stürzte mit ihrem Apparat ab — infolge eines aus der Mitte der Zaungäste aus Mutwillen gegen den Apparat geschleuderten Stockes, der den Propeller traf. Der Apparat ging in Trümmer. Die Fliegerin trug eine schwere Erschütterung davon, die jedoch nicht lebensgefährlich ist.

Petersburg, 19. April. In geschlossener Sitzung der Landesverteidigungs-Kommission dementierte der Kriegsminister auf Grund detaillierter offizieller Daten in kategorischer Weise die in den letzten Tagen die russische öffentliche Meinung alarmierende Zeitungsnachricht, wonach das ausländische Spionwesen in Rußland sich besonders erfolgreich entwickelt habe.

Die in der Presse erschienenen Nachrichten über den angeblich unbefriedigenden Zustand der Schwarzmeer-Flotte werden auf Befehl des Marineministers vom Marine-Generalstabe dementiert, der bezüglich des Linienschiffes „Sjwjatoi Jewstafi" mitteilt, daß dessen Remonte auf den Herbst verlegt worden ist, da die Beschädigungen des Fahrzeugs seiner Gefechtsbereitschaft keinen Abbruch tun.

Im Laufe des Tages streikten in der Residenz 29 Fabriken mit insgesamt 5924 Arbeitern. Auf den Straßen fanden keine weiteren Demonstrationen mehr statt. Die gestern in den Ausstand getretenen Arbeiter nahmen heute ihre Arbeiten wieder auf.

Der Senioren-Konvent der Reichsduma beschloß, 1 Mill. Rbl. auszuwerfen zu einer Kapitalremonte und einem Umbau des Taurischen Palais.

Die Kommission für Gerichtsreformen arbeitete eine Vorlage aus, wonach Personen weiblichen Geschlechts das Recht verliehen wird, den Beruf eines vereid. Rechtsanwalts auszuüben.

Der Ministerrat beschloß, gemäß der Eingabe des Generalgouverneurs des Amur-Gebiets, sämtlichen Ressorts vorzuschreiben, bei allen Abmachungen mit Privatunternehmern unbedingt zu fordern, daß bei der Ausführung von Kronsbestellungen innerhalb der Grenzen des Amur-Gebiets ausschließlich russische Arbeitskräfte zu verwenden seien.

Der Ministerrat erachtete es für möglich, den zollfreien Import ausländischer Waren durch die nördliche Passage ins Gouv. Irkutsk zu gestatten.

Der Außenminister Ssasonow reiste in Begleitung des Chefs der orientalischen Abteilung Nelidow und des Kanzleidirektors Baron Schilling nach Livadia ab.

Die Duma-Budgetkommission befürwortete einstimmig den Initiativantrag über Anweisung von 50 000 Rbl. zur Ausrüstung einer Nordpol-Expedition des Kapitäns Ssedow.

Moskau, 19. April. Eine Bande wurde verhaftet, die mittelst gefälschter Transferte von der Station Schtschurow nach verschiedenen Städten 18720 Rbl. gehoben hatte. Unter den Verhafteten befinden sich auch 8 ehemalige Postbeamte.

Kiew, 19. April. Der verstorbene Professor Rustizki vermachte der Stadt ein Landgut und 50 000 Rbl. zur Einrichtung eines Findelkinder-Asyls.

Odessa, 19. April. Das Börsenkomitee stellte fest, daß die Verluste infolge der Dardanellensperre ungeheure sind. Es werde schwierig sein, die großen Getreidevorräte angesichts des Fallens der Preise zu realisieren.

Berlin, 2. Mai (19.) April. In der Budget-Kommission des Reichstages teilte der Vertreter des Kriegsministeriums mit, daß das 20. Armeecorps im westlichen und südlichen Teil Ostpreußens bis zur Weichsel einquartiert werden wird. Bei Stimmengleichheit wurde der Antrag der Sozialdemokraten auf Einführung der 2-jährigen Dienstzeit in der Kavallerie und Artillerie und der 1-jährigen Dienstzeit in der Infanterie abgelehnt.

Der Kaiser erwarb 2 Farmen in den Kolonien von Südwest-Afrika zur Züchtung von feinwolligen Schafen.

Johannistal, 2. Mai (19. April.) Der Flieger Hößli stürzte mit einem neu gebauten Flugapparat ab und schlug sich zu Tode.

Wien, 2. Mai (19. April). In der österreichischen Delegation äußerte sich der Führer der Konservativen im Herrenhause Fürst Schwarzenberg sympathisch über die Entwicklung der österreichisch-russischen Beziehungen. Redner verglich den Ton der Ssasonowschen Erklärungen bezüglich Italiens und Oesterreich-Ungarns mit dem Ton der Erklärungen Kopf Berchtolds und fand, die Ssasonowsche Rede habe gezeigt, daß zwischen Rußland und Italien Freundschaft besteht und Eintracht herrscht bezüglich der Balkan-Frage. Dagegen seien in der Rede über die Beziehungen zwischen Rußland und Oesterreich-Ungarn nur die Grundzüge der Erhaltung friedlicher Beziehungen angedeutet gewesen. Fürst Schwarzenberg will hoffen, daß die Annäherung zwischen Italien und Rußland zur Festigung des Dreibundes beitragen werde. Fürst Schwarzenberg gab dem Wunsch Ausdruck, daß eine Annäherung zwischen Rußland und Oesterreich-Ungarn auf direktem Wege erfolgen möchte, keinesfalls aber unter Beteiligung einer dritten Macht. Die Schaffung guter Beziehungen mit Rußland dürfe nicht die Folge jenes Netzes von Verträgen sein, von welchem in den Erklärungen Berchtolds die Rede war. Zum Schluß meinte Redner, daß die Ablehnung der berechtigten Forderungen der Kroaten nur die großserbische Propaganda unterstützen würde. — Dr. Kramarcz griff die gegen die Kroaten geführte Politik heftig an. — Der tschechische Agrarier Sedlak bedeutete, daß sämtliche Slawen in der kroatischen Frage solidarisch seien.

Lemberg, 2. Mai (19. April). Die örtliche Munizipalität protestierte gegen die Gründung einer ukrainischen Universität in Lemberg.

London, 2. Mai (19. April). Die Untersuchungs-Kommission unter dem Vorsitz des Lords Mercey begann im Beisein des Generalstaatsanwalts Roefus Isaacs und 60 Advokaten, die Privatinteressen vertreten, die Untersuchung der Umstände der „Titanic"-Katastrophe.

Rom, 2. Mai (19. April). Die Kammer begann mit der Prüfung der Wahlreformvorlage, die ein allgemeines Wahlrecht vorsieht, wodurch die Zahl der Wähler auf über 8 Millionen steigen würde.

Aus Tripolis meldet der „Corr. d'It.", daß die Türken an der tunesischen Grenze einen Flugapparat deutschen Ursprungs erhalten haben.

Korfu, 2. Mai (19. April.) Kaiser Wilhelm empfing in Audienz Venizelos.

Madrid, 2. Mai (19. April.) Canalejas erklärte im Ministerrat, daß die spanisch-französischen Differenzen wegen Marokkos beigelegt sind.

Sofia, 2. Mai (19. April). Die Führer der liberalen Volkspartei Genadiew, der Redakteur der „Wolja" Radew und der Vertreter der mazedonischen Innenorganisation Matow erhielten aus Aegypten Postsendungen, in denen sich unter dem Deckmantel von Büchern Höllenmaschinen befanden. Die Attentate gelangen in allen 3 Fällen nicht. Genadiew traute der Sendung von Anfang an nicht, da ihm bekannt war, daß seitens der Jungtürken auf die Hauptführer der Bewegung zur Befreiung Mazedoniens Attentate geplant sein sollten. Daraufhin hatte er sämtlichen in Betracht kommenden Personen Warnungen zugehen lassen.

Brüssel, 3. Mai (20. April.) Infolge der Beleidigung eines Klerikalen durch einem Sozialisten kam es in der Kammer zu einer Schlägerei. Der Präsident mußte die Sitzung auf ½ Stunde schließen.

Konstantinopel, 2. Mai (19. April). Gestern abend geriet in den Dardanellen eine dienstuender Dampfkutter mit 12 Matrosen auf eine schwimmende Mine und sank. Nur 1 Matrose konnte sich retten.

Aus Smyrna wird gemeldet, daß der Dampfer „Texas", laut Aussagen des geretteten Kapitäns und seiner Leute, nicht durch eine schwimmende Mine untergegangen ist, sondern durch eine Granate, die von den Batterien abgeschossen wurde, nachdem die blinden Warnungsschüsse unbeachtet geblieben waren. Die Granate hatte in die Kesselabteilung des Dampfers eingeschlagen. Die örtlichen Behörden geben zu, daß mit Granaten geschossen worden sei, räumen jedoch nicht ein, daß die „Texas" von einer Granate getroffen wurde, sondern behaupten, daß sie auf eine Mine gestoßen sei.

Die Arbeiten zur Säuberung der Dardanellen von den Minen werden in 3 Tagen beendigt sein. Die Pforte behält sich in den Antworten an die Mächte das Recht vor, im Falle der Gefahr die Meerenge wieder zu schließen.

Konstantinopel, 3. Mai (20. April). In den Gewässern von Lemnos gefundene Gegenstände beweisen, daß der italienische Kreuzer „Varese" beim Bombardement der Dardanellen ernstlich beschädigt sein muß (was die Italiener zweimal offiziell geleugnet haben). Man hat Mützen, Rettungsringe und Schiffsbücher gefunden.

Auf dem gestern in den Dardanellen in die Luft geflogenen Kutter befanden sich 4 Offiziere.

Teheran, 2. Mai (19 April.) Ein Aufruf des Prinz-Regenten an das Kabinett ist veröffentlicht worden, in dem es aufgefordert wird, möglichst rasch mit den Medschilis-Wahlen zu beginnen, die infolge Fehlens einer festen Regierungsgewalt aufgeschoben waren. Der Prinz-Regent hofft, daß die Vorwahl-Arbeiten noch vor Beginn seiner Europa-Reise in Angriff genommen werden. — Der Hauptführer der Demokraten Hussein Kuli Khan Nabad begab sich ins Ausland, um einer Verhaftung zu entgehen.

Urga, 2. Mai (19. April). Einige mongolische Fürsten trafen hier ein, um dem Thutuchta mitzuteilen, daß sie den Wunsch hegen, sich an Chalcha anzuschließen.

Tripolis, 2. Mai (19. April.) Die Lenkballons „Parseval 2" und „Parseval 3" warfen aus der Höhe ins feindliche Lager 80, resp. 12 Bomben hinab und verursachten den Türken große Verluste. Nach 3-stündigem Fluge kehrten sie in ihr Lager zurück.

Washington, 2. Mai (19. April). Taft teilte im Senat mit, der Regierung lägen keine Beweise für die Meldungen vor, wonach Japan in Mexiko Landgebiete erworben habe.

Der Senator Bores protestierte gegen die Untersuchung der Frage der „Titanic"-Katastrophe in der Senats-Kommission, da das Schiff ein englisches Fahrzeug gewesen sei und daher die Angelegenheit vor eine englische, nicht aber amerikanische Kommission gehöre.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 20. April 1912.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	760.9	761.0	759 2
Lufttemperat. (Centigrade)	1.5	1 2	6.6
Windricht. (u. Geschwind.)	NW1	NNW1	S2
Bewölkung (Zehntel)	3	8	6

1. Minimum d. Temp. nachts —2.1
2. Niederschläge —
3. Embachstand in Centim. 810.

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Etwas wärmer; Regen.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

St. Petersburg. Die meisten Aktien-Gesellschaften haben nunmehr die Höhe der Dividende für das Jahr 1911 bekannt gegeben. Die Dividenden der Banken sind, soweit sie bisher veröffentlicht worden, fast durchweg die gleichen geblieben, wie im Vorjahre; die Versicherungsgesellschaft „Rossija" verteilt, wie im Jahre 1910, so auch pro 1911 eine Dividende von 88 Rbl.; von den Zement-Gesellschaften zahlen: „Asserin" 20 Rbl. (1910 gleichfalls 20 Rbl.), „Zep" 30 Rbl. (gegen 20 Rbl.) und „Schwarzmeer" 36 Rbl. (gegen 24 Rbl.); von den Naphtha-Unternehmungen, welche ihre Abrechnungen noch nicht veröffentlicht haben, erwartet man höhere Dividenden, als im Vorjahr.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Spezial-Geschäft

für

Wohnungs-Einrichtungen

Möbelstoffe
in Seide, Plüsch, Tuch, Wolle, Leinplüsch, Halbwolle u. Crepon

Dermatin
(Leder-Imitation)

Portièren & Portièrenstoff

Lein-Portièren mit Lambrequins

Salon-, Sopha- u. Bett-Plüsch-Teppiche
von 2—80 Rbl.

Brüsseler, Jute- u. Persische Teppiche

Dielenläufer

Linoleum

Bobrikläufer
2 Arschin breit für kalte Fussböden

Tischdecken
in allen Qualitäten

Gummi-u. Wachstuch-Tischdecken

Tüllgardinen u. Stores
Das Neueste in
Tüll-Stores mit Lambrequins

Lambrequins

Scheibengardinen

Wasa-Congress-Gardinen

Automat-Leinrouleaux
mit und ohne Stickerei

Viksantin- u. Holz-Rouleaux

Kokos-Fussmatten

Japan. Strohmatten
für Badezimmer

Staubsauger
für Möbel und Teppiche

Teppichfeger u. Klopfer

Dielen-, Hand- u. Kleiderbürsten

Nickel- u. Eiserne Betten

Reform-Betten

Kinderbetten u. Matratzen

Matratzen
Feder-, Reform-, Krollhaar-, Seegras-, Matschalka- und Holzwolle-

Kopfkissen
ausländische Daunen, Halbdaunen, Federn, Krollhaar und Pflanzenhaar

Daunen- u. Watte-Steppdecken
in Seide, Wolle und Satin

Bettdecken
in Plüsch, Wolle, Flanell, Zephyr und Piqué

Tüll-Schutzdecken u. Kissenschleier.

Grosses Lager

speziell für Leute

☛ Bettwäsche, Betten, Matratzen,
☛ Handtücher, Decken,
☛ Strohsäcke, Kopfkissen.

Ploetz & Baumann

Telephon 174. Kaufhof Nr. 1.

Die landwirtschaftliche Genossenschaft baltischer Rittergüter

„Pomeschtschik“

St. Petersburg, Ismailowsky Prospekt № 18.

Abteilung für Getreide u. Futtermittel

empfiehlt waggonweise, franko Stationen der Nord-West-Bahnen:

Sonnenblumenkuchen
Baumwollsaatkuchen
Kokoskuchen
Rapskuchen
Leinsaatkuchen
Hanfsaatkuchen
Weizenkleie
Malzkeime

unter Garantie von Reinheit, Protein- und Fettgehalt nach Analyse der Versuchsstation der Kais. Livl. Gemeinnützigen u. Oekon. Sozietät.

Ein vollständig eingerichtetes

Landhaus

ist diesen Sommer in Abwesenheit d. Besitzer von Ostern bis in den Spätherbst **zu vermieten.** Näheres sub „497“ in d. Exp. d. Bl.

Ein neuer Kleiderschrank

ist **zu verkaufen** — Glückstr. 28, Q. 5.

Prima Baukalk.

Kalkbrennerei **Neuhof,** per Laisholm. Telephon Talkhof.

Ananas
Bananen
Austral. Äpfel
Apfelsinen
Pomeranzen
Datteln
Feigen
Traubenrosinen
frisch. Para-Nüsse
empfiehlt

B. Frederking
Promenadenstr. 2.

Wiener Café

Johannis-Str. Nr. 7.
Inhaber: J. H. Werner.

Auktion.

Am Sonntag, den 22. April d. J. werden auf dem Gute „Weiber“ (Timmofer) 27 Kühe, Schweine, Pferde, Schafe, Korn und Kartoffeln verkauft.

Verwalter

für eine **Landapotheke** zu Anfang Mai für ca. 1 Monat **gesucht.** Gehilfe vorhanden. Näheres: Marien-Apotheke.

Die Stelle eines

Heizers

im städtischen Elektrizitätswerk ist **vakant.** Hierauf Reflektierende können sich werktäglich zwischen 5 u. 6 Uhr nachm. im Bureau, Alexanderstr. 88, melden.

Ein junger 17jähriger

Mann

vom Lande mit etwas Schulbildung **sucht** irgend eine Arbeit bei einem Handwerker oder in einem Geschäft. Näheres in der Expedition d. Blattes zw. 11 und 1 Uhr.

Русская интелл. дѣвушка, имѣющ. зол. мед. и атт. за 8 кл., ищетъ мѣсто

домашней учительницы.

Адр.: Ягодная 11, кв. 8.

Zum sofortigen Antritt wird eine

Buchhalterin

nach **Alt-Anzen** pr. Anzen **gesucht.** Anfragen an die Gutsverwaltung.

Kassiererin

gesucht. Meldungen unter Beilegung von Zeugnissabschriften sub „Y. Z. 69.“ an d. Exp. d. Ztg.

Eine Dame

welche 4 Sprachen spricht, sucht als Kassiererin od. Verkäuferin in einer Bäckerei e. Stelle — Hetzelstr. 3, Qu. 2, von 6—8.

Ein tüchtiges deutsch-sprechendes

Küchenmädchen

kann sich melden — Peplerstr. Nr. 34, beim Portier.

Eine junge Estin

sucht als Stubenmädchen od. Alleindien. eine Stelle — Rigasche Str. 14, Qu. 7.

Als Alleindienende oder Stubenmädchen **sucht** eine deutsch-sprechende **Magd eine Stelle** — Uferstr. 22, Qu. 6.

Eine Magd

sucht eine Stelle in die Stube oder zu Kindern — Marktstr. 15, im Hof.

Eine Köchin

sucht eine Stelle — Kastanien-Allee Nr. 77, Qu. 6.

Hotel Elwa.

Zimmer werden tägl., wöchentlich und monatlich mit voller Pension und ohne **vermietet.** Aug. Hallap.

In ELWA

wird eine **neue Villa vermietet.** 2—12 Zimmer. Spazierpark. Am Fluss, in der Nähe des Bahnhofs, beim Postkontor. Genauere Auskunft erteilt der Besitzer der Villa „Pälly“.

Zum 1. August sofort eine

Wohnung

von 2 Zimmern mit Küche und Paraden-Eingang, mögl. mit Garten od. Veranda, **gesucht.** Off. sub W. S. an die Exp. dieses Blattes.

Eine Wohnung

von 5 Zimmern im Mai **zu vermieten** — Johannisstr. 38, zu bes. v. 12—2 U.

Eine warme trockene

Wohnung

von 4 kleinen Zimmern und Küche ist stillebenden Mietern **zu vermieten** — Jakobstr. 54, Qu. 1, v. 11½—12½.

Grand Théâtre **„Imperial“** auf dem Polizeiplatze.

20., 21., 22. u. 23. April 1912.

Novität! Novität! Novität!

„Mona Lisa's tragische Liebe.“

In 2 Teilen, in Farben, grosses äusserst spannendes historisches Bild aus dem Leben des berühmten Leonardo da Vinci, des Schöpfers der unsterblichen „Gioconda“.

Ausserdem: **Pathé-Journal,** mit den letzten **Ereignissen in China.** — **Die verhängnisvolle Linie,** erschütterndes Drama. — **Prince als Schutzmann,** äusserst komisches Bild.

Telephon 86. **„JLLUSION“** d. S. Dshigit.

Den 20., 21., 22. und 23. April 1912.

Die Probe des Todes.

Grosses Kunstdrama nach dem berühmten Werk Heinrich von Rothschilds Aus der Goldserie „Ambrosio“. Ergreifendes Drama, gespielt von den besten italienischen Artisten unter Leitung von Fr. Maria Gasparini und Herrn Febo-Mari. **800 Meter lang.**

Auf den Liebesschienen, grosse sensationelle Komödie aus der berühmten Serie „Vitagraph“. **400** Meter lang. — **Chronik Gaumont,** letzte Ausgabe. — Ausser dem Programm: **Utotschkins Flug am 14. und 15. April in Dorpat.**

Die Verwaltung

der

Pleskauer Commerzbank

beehrt sich, die Herren Aktionäre zu einer

ausserordentlichen

General-Versammlung

auf den

20. Mai a. c., um 11 Uhr vorm.

im Locale der Bank in Pskow

einzuladen.

Tagesordnung:

1. Erhöhung des Grundkapitals der Bank zur Ausdehnung der Operationen derselben; Vereinigung mit einem Bankgeschäft und Bestimmungen der Vereinigung.
2. Umbenennung der Bank.
3. Veränderung des Sitzes der Verwaltung.
4. Eröffnung von Filialen der Bank.
5. Erwerb von Immobilien.
6. Veränderung des Statuts der Bank.
7. Wahl von Gliedern der Verwaltung.

Zur Beschlussfähigkeit dieser ausserordentlichen Generalversammlung müssen auf derselben Aktionäre vertreten sein, die nicht weniger als die Hälfte des Grundkapitals repräsentieren.

Gemäss dem am 21. Dezember 1901 Allerhöchst bestätigten Beschlusse des Minister-Comités müssen die Aktien sieben Tage vor der Generalversammlung bei der Verwaltung eingereicht sein. Statt der Original-Aktien können auch Zertifikate vorgestellt werden über Annahme der Aktien in Aufbewahrung oder Versatz sowohl in Staats- als auch in privaten Kreditanstalten, welche auf Grund bestätigter Statuten handeln, wobei in diesen Zertifikaten die Nummern der Aktien angegeben sein müssen.

Die Annahme von Aktien findet auch in den Filialen der Bank statt, doch müssen dieselben so zeitig vorgestellt werden, dass die Anzeige hierüber in der Zentrale per Post zum gesetzlichen Termin eintreffen kann.

Loeflunds Malzsuppen-Extrakt

zur Bereitung der echten Malzsuppe nach Dr. A. Kellers Vorschrift, empfiehlt in frischer Sendung die

Drogerie S. v. Kieseritzky.

Gute saure GURKEN
(Нѣжинскіе)
offeriert lose und in Tönnchen zu 2 Rbl. das Hundert

W. Maslow
Petersburger Str. 2.

Rosen

hohe und halbstämmige, **verkauft** — Fischerstr. 30. R. Milles.

Stammrosen u. Wildlinge

sind **zu verkaufen** — Bergstr. 3.

Birken-Bretter

1—1½ Zoll, sehr trocken und gut, **werden verkauft** — Petersburger Str. Nr. 80, beim

Orgelbauer Matte.

Verschiedene Reisekörbe

sind fertig u. auf Bestellung erhältlich Reparaturen von Wienerstühlen, Rohrgeflecht werden gut u. billig ausgeführt. Näheres in der Werkstube Rathaus-Str. 18, Qu. 8. Korbmacher **Karl Roops.**

Geräucherten

Düna-Lachs

Amerikanisch. Lachs

Frischen Perl-Kaviar

Gepressten Keta-Kaviar

Gurken

Kartoffeln

Dessertkonfekt
von Perrin

empfiehlt

B. Frederking
Promenadenstr. 2.

Evangelischer Verein junger Männer.
Salz-Str. 1.

Sonntag, d. 22. April 1912
7 Uhr abends

Versammlung.

(Baronin Stael von Holstein: „Ceylon“.)

Gäste, auch Damen, haben freien Zutritt.

Der Präses.

Brockensammlung

des

Frauen-Vereins.

Karlowa-Str. 10.

Anmeldung von abzuholenden Sachen,

Verkauf von alten Sachen

werktäglich von 9—3.

Verein für Kammermusik.

Übungsabend

im Kommerz-Klub

Dienstag, d. 24. April, 9 U. abds.

Die aktiven und passiven Mitglieder — Damen und Herren — ladet höfl. ein **der Vorstand.**

Im Saale der Bürgermusse

Sonntag, den 29. April

Konzert

der

Rigaer Liedertafel

Dirigent: Alexander Staeger.

Programm:

1) Leu. Frühlingseinzug.
2) Fr. Hegar. Muttersprache.
3) G. Häuser. Der Sonntag.
4) Fr. Hegar. Totenvolk.

5) Ed. Kremser. Das Volkslied.
6) Zu Strassburg auf der langen Brück — Volkslied.
7) Hab oft im Kreise der Lieben (Silcher) — Volkslied.
8) In einem kühlen Grunde (Silcher) — Volkslied.
9) Der Jäger aus Kurpfalz — Volkslied.

10) N. v. Wilm. Kreuzfahrer im Lager von Akkon.
11) Fr. Abt. Heiliger Friede.
12) Pacius. Suomis Sang.
13) C. F. Zöllner. 2 Lieder aus dem Zyklus „Müllerlieder“
a) Wohin.
b) Wanderschaft.

Anfang präz. 8¼ Uhr abds.

Billette (inkl. Billettsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop., 50 Kop. (Galerie) sind bei **C. Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchh., und am Konzertabend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 2—4 Uhr nachmittags ist die Konzert-Kasse geschlossen.

Skating Rink.

Donnerstag, den 19. und Sonnabend, den 21. April

MUSIK.

Sonntag, den 22. April Musik und Tanz

im grossen Saale.

Ev. Jungfrauen-Verein.

Jeden Sonntag Versammlung um 4 Uhr nachm.

Alles-Strasse 88, Eingang durch den Hof.

Jedes deutsch-sprechende junge Mädchen ist herzlich willkommen.

Der

BAZAR

der

St. Johannis-Kinderliga

findet

Sonntag, d. 22. April

um 4 Uhr nachm.

im Saale der Bürgermusse

statt.

Theateraufführung

Belustigungen

und zum Schluss

TANZ.

Der Ertrag ist zum Besten des Ferienheims bestimmt.

Um regen Zuspruch bitten:

Pastorin **Wittrock**
Frl. **Neumann**
Frl. **Kelterborn.**

Sommertheater.

Der Vorverkauf der

Abonnements-Billette

in der Buchhandlung von J. G. Krüger wird in den nächsten Tagen (vor Saison-Beginn) **geschlossen.**

Erste Vorstellung:

Sonntag, den 29. April.

Novität! Glänzender Erfolg!

Die fünf Frankfurter

(Die Rothschilds).

Lustspiel in 3 Akten von Carl Rößler.

D. H.-V.

Sonnabend den 21. April
9 Uhr abends

Generalversammlung.

Tagesordnung: Baufragen.

Sollte diese Generalversammlung wegen der zu geringen Zahl der erschienenen Mitglieder nicht beschlussfähig sein, so wird zum **5. Mai** eine **zweite Generalversammlung** einberufen werden, die statutengemäss unter allen Umständen beschlussfähig ist. **Der Vorstand.**

Gastspiele der Schauspieler

des

Revaler

estnischen Theaters „Estonia“

im

„Wanemuine“.

Donnerstag, den 26. April

Die lustige Witwe.

Operette v. Victor Leon u. Leo Stein in 3 Akten. Musik von Franz Lehar.

Freitag, d. 27. April

Musikantenmädel.

Operette v. B. Buchbinder in 3 Akten. Musik von G. Jarno.

Sonnabend, d. 28. April

Der Vogelhändler.

Operette in 3 Akten v. Zeller.

Beginn um 9 Uhr abends.

Sonntag, d. 29. April

Der fidele Bauer.

Operette von Victor Leon in 3 Akten Musik von Leo Fall.

Beginn um 8 Uhr abends.

Der Vorverkauf der Billette findet täglich von 11—2 vorm. und 6—12 Uhr abends an der Theater-Kasse im Wanemuine statt.

Bürgermusse

Sonnabend, den 21. April

Frühlingsfest.

Vorträge eines Blasorchesters (26 Spieler) unter Leitung des Kapellmeisters A. Wiera.

Gesang u. Theater-Aufführung „Laulufinnuke“.

Tanz.

Anfang um **9 Uhr** abends.

Billette zu 75, 60, 50, 40 und 30 Kop.

Das Komitee.



Hauptdepot: **P. Seeboda,** Riga, Kalkstrasse Nr. 26.

Verlaufen gestern ein junger

schwarzer Dachshund

mit einem Leder-Halsband. Bitte ihn in der Gartenstrasse Nr. 34, II. Stock abzugeben.

Gefundenes Taschentuch kann von d. Eigentümerin gegen Insertionskosten empfangen werden — Teichstr. 14/2

D.-A. Sonnabend, d. 21. April

Offerten-Anzeigen.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung“ aufgegeben werden, sind bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: A. M. (2 Br.); K. R. (3 Br.); K. B. (2 Br.); R. R.; M. Z.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 9 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 16.

(Vormals „Neue Pärnusche Zeitung".)
Siebenundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Redaktionsteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 20 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 91. Sonnabend, den 21. April (4. Mai) 1912.

COGNAC SCHUSTOFF

Lieferanten des Hofes Sr. Majestät des Kaisers

A. LE COQ & CO., London und St. Petersburg (Italjanskaja 5).

Warnung.

Wir, A. Le COQ & Co., machen, um unsere Erzeugnisse — **Englischen Porter** und **Ale** — vor Falsifikationen und Nachahmungen zu schützen, hierdurch **verwarnend** bekannt, dass

1) **die Anfertigung von Flaschen mit dem Namen und der Marke unserer Firma OHNE UNSERE ERLAUBNIS WIDERGESETZLICH ist.**

2) Dass wir auf Grund der Senatsentscheidung in unserem Prozess gegen die Gesellschaft der Bier- und Met-Brauerei „Iwan Durdin", laut welcher letztere der Fälschung unserer Flaschen **zum Zwecke der Täuschung des Publikums** schuldig befunden wurde, ohne weitere Verwarnung **strafrechtlich vorgehen werden gegen Personen und Firmen,** welche Porter und Ale, die nicht unser Erzeugnis sind, in Flaschen mit unserer Firmen- oder Schutzmarke bestellen, fabrizieren oder verkaufen.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Das „Exposé" des österreichisch-ungarischen Ministers des Auswärtigen.
Zur Miassojedow-Affäre.
In Nishni-Nowgorod 4 Nonnen verbrannt.
Neue 100 Millionen-Anweisung für die Germanisierung der Ostmarken.
Die Dardanellen werden Montag definitiv geöffnet.
In Japan 280 Bergarbeiter umgekommen.

Graf Berchtold über Oesterreichs auswärtige Politik und die Weltlage.

Wie telegraphisch schon kurz gemeldet, hat der neue Leiter der auswärtigen Politik des Habsburger Gesamtstaates, Graf Berchtold, zuerst vor der ungarischen und dann vor der österreichischen Delegation in einem sogen. „Exposé" eine eingehende, gründlich durchgearbeitete Darlegung über die politische Gesamtlage vom österreichisch-ungarischen Standpunkte aus gegeben.

Die Rede ist überaus friedensfreundlich. Als Basis seiner Politik stellt Graf Berchtold die Treue zu dem im Geiste der Friedensidee arbeitenden Dreibunde und „das innigste Einvernehmen mit dem Deutschen Reiche" hin. Besondere Bedeutung ist der Erklärung hinsichtlich Rußlands beizumessen, sofern sie gewissermaßen den schon von Ssasonow verkündeten Abschluß der Periode der beiderseitigen Spannung besiegelt. Interessant ist ferner die Beleuchtung der Beziehungen zu Italien einer- und der Türkei andererseits. Wir lassen nachstehend die bezeichnendsten Partien dieser staatsmännischen Erklärung folgen:

Nach Erwähnung der engen Beziehungen zum Deutschen Reiche fuhr der Minister fort: In gleicher Weise tragen unsere Beziehungen zu Italien unverändert den Stempel des engen Bündnisverhältnisses. Die Wärme des Tones, in welchem die Beileidskundgebung des Marchese di San Giuliano anläßlich des Ablebens meines Vorgängers gehalten war, hat Zeugnis gegeben von dem hohen Wert, den man in Rom den loyalen Bestrebungen des Grafen Aehrenthal beilegte, das Verhältnis der Alliierten möglichst vertrauensvoll zu gestalten. Ich habe nicht versäumt, die Kundgebung des italienischen Staatsmannes herzlich zu erwidern, und ihm zu versichern, daß mit dem Personenwechsel keine Aenderung unserer Politik eingetreten sei. Der langwierige Waffengang, in welchem unser Verbündeter engagiert ist, hat bedauerlicherweise bisher noch keinen Abschluß gefunden. Wir hegen den lebhaften Wunsch, daß dem Blutvergießen ein baldiges Ende bereitet werde. In dieser Intention sind wir nach wie vor bereit, im Rahmen der von uns beobachteten Neutralität jeder Aktion beizutreten, welche geeignet erscheint, einen befriedigenden Ausgleich herbeizuführen.

Einer sorgfältigen Pflege soll unser Verhältnis zu Rußland teilhaftig werden. Es wird Ihnen nicht entgangen sein, daß ich bei Uebernahme meines Amtes mit dem leitenden russischen Staatsmanne einen Depeschenwechsel gepflogen habe, in dem die beiderseitige Absicht, in paralleler Richtung im Dienste des Friedens wirken zu wollen, zum Ausdruck gebracht worden ist. Diese in Wien wie in Petersburg obwaltenden Intentionen sind auch in der jüngst von Herrn Ssasonow in der Reichsduma abgegebenen Erklärung prägnant gekennzeichnet worden. Wir können von den einschlägigen Ausführungen des russischen Ministers des Auswärtigen mit Befriedigung Akt nehmen und dem Gedanken vollinhaltlich beipflichten, daß damit ein wertvolles Unterpfand für die weitere freundschaftliche Ausgestaltung des wechselseitigen Verhältnisses gegeben erscheint. . .

Im Vordergrunde des Interesses für die auswärtige Politik Oesterreich-Ungarns steht selbstverständlich unser Verhältnis zu der Türkei. Es ist im Laufe der Zeiten bis zum Frieden von Sistowo ein Axiom unserer Politik gewesen, freundnachbarliche Beziehungen zum türkischen Reiche zu unterhalten und die innlichste Verhütung, gegebenenfalls die größtmögliche Einschränkung von Komplikationen anzustreben, die dasselbe in Mitleidenschaft zu ziehen imstande sein könnten. Diese Politik, deren eminent konservativer Charakter stets die Billigung aller an der Erhaltung des Friedens interessierten Elemente gefunden hat, ist auch heute noch maß- und richtunggebend für unser Verhältnis zur hohen Pforte. Es erscheint nur als eine logische Folge dieser grundlegenden Auffassung, wenn wir den aufrichtigen Wunsch hegen, daß der Konflikt, der zurzeit an der tripolitanischen Küste ausgetragen wird, zu einem baldmöglichen Abschluß gelange. . .

Wir wollen uns nun der Erörterung mehrerer unsere Interessenten näher berührender Vorgänge zuwenden, welche in der letzten Zeit die Aufmerksamkeit der Diplomaten erhöht in Anspruch genommen haben. Im Vordergrunde der Diskussion befindet sich noch immer das schwierige Problem, eine Grundlage für die Beendigung des italienisch-türkischen Konfliktes zu finden. Die ursprünglich von meinem Vorgänger ausgegangene Anregung hat die prinzipielle Geneigtheit der fünf neutralen Großmächte sichergestellt, an einer gemeinsamen Friedensaktion teilzunehmen. Die Geneigtheit kam in konkreter Form in dem kürzlich auf die Initiative des Petersburger Kabinetts erfolgten Mediationsversuche zum Ausdruck, welcher in Rom wie in Konstantinopel freundschaftliche Aufnahme fand. Wenn auch die Divergenz der von den kriegführenden Teilen geltend gemachten Ansprüche nicht gering genannt werden kann, läßt sich doch die Hoffnung nicht abweisen, daß es den fortgesetzten Bemühungen der Mächte gelingen werde, schließlich eine für beide Teile annehmbare Lösung zu finden. Eine solche Lösung scheint uns nicht allein im Interesse der kriegführenden Mächte gelegen, sondern auch geeignet, die Gefahr einer Störung der Ruhe auf der Balkanhalbinsel zu bannen. Die Ausdehnung der italienischen Flottenaktion auf das Aegäische Meer und die damit im Zusammenhang stehende Absperrung der Dardanellen durch die türkische Regierung gab in jüngster Zeit der öffentlichen Meinung nicht wenig Stoff zu Erörterungen. Wir wollen uns der Anschauung nicht verschließen, daß die an die Begleiterscheinungen des italienisch-türkischen Konfliktes geknüpften Besorgnisse einer gewissen Berechtigung nicht entraten. Bezüglich der Vorgänge im Aegäischen Meere muß jedoch darauf verwiesen werden, daß die italienische Regierung vom Anbeginn des Krieges den zuversichtlichen Willen zum Ausdruck gebracht hat, an der Grundlage ihrer Orient-Politik, d. h. an der Aufrechterhaltung des statusquoam Balkan, auch weiterhin festzuhalten. Die seither fortgesetzte Fühlungnahme mit dem römischen Kabinett gibt mir begründeten Anlaß zu der zuversichtlichen Annahme, daß seitens Italiens keine Bedrohung der Ruhe auf der Balkan-Halbinsel, geschweige eine Aenderung des Besitzstandes der Türkei am Balkan zu besorgen steht. . .

Durch die am 30. März in Fez erfolgte Unterzeichnung des französisch-marokkanischen Protektoratsvertrages ist die Stellung Frankreichs zum scherifischen Reiche unter dem Vorbehalt einer Spanien zu reservierenden Zone und der Tanger zu gewährenden internationalen Sonderstellung endgültig fixiert. Bekanntlich war durch das deutsch-französische Abkommen vom 4. November 1911 die Handelsfreiheit und die wirtschaftliche Gleichberechtigung in Marokko für den Welthandel gesichert. Infolge unserer Zustimmung zu dem Abkommen haben wir den Anspruch, daß die seitens Frankreichs gemachten Zusagen bei der kommerziellen und wirtschaftlichen Betätigung österreichischer und ungarischer Staatsangehöriger oder Gesellschaften in Marokko eingehalten werden. In der Zustimmungserklärung ist dies ausdrücklich konstatiert und wir haben keinen Grund, zu zweifeln, daß die unserem Handel und unseren Unternehmungen verbürgten Rechte auch unter dem Protektoratsregime vollinhaltlich zur Anwendung gelangen . . .

Ereignisse in China verfolgten wir mit Aufmerksamkeit. Obwohl die Bewegung, die mit der Einführung der republikanischen Regierungsform endete, keinen fremdenfeindlichen Charakter trug, wurden unsere Marinedetachements in Peking und Tientsin verstärkt. Außerdem steht der Stationär „Kaiser Franz Joseph I." für alle Eventualitäten im Hafen von Shanghai zur Verfügung. In der Frage der Anerkennung der Republik stehen wir in Fühlung mit den anderen Mächten, und es ist ein einverständliches Vorgehen gesichert. Uebrigens sind wir darauf bedacht, unsere Interessen, die in China rein wirtschaftlicher Natur sind, zu wahren und die Bestrebungen der Industrie und der Finanzkreise nach zeitgemäßer Ausgestaltung der Beziehungen zu China tunlichst zu fördern.

Es wäre somit das Gesamtbild unserer außerpolitischen Lage im allgemeinen kein ungünstiges. Um jedoch diesbezüglich keine Illusionen aufkommen zu lassen, dürfen wir die tiefgehenden Wandlungen nicht außer acht lassen, die sich in dem Systeme der internationalen Beziehungen in der jüngsten Zeitepoche geltend gemacht haben. Während bis zur Wende des 19. Jahrhunderts die durch Bildung des Dreibundes inauguriert gewesene Mächtegruppierung als eine einfach und klar umschriebene Konfiguration erschien, ist seither infolge des Abgehens Englands vom Prinzip der „Splendid Isolation", des Eintritts Japans in ein europäisches Bundesverhältnis, des russisch-japanischen Ausgleichwerks und — last not least — der Festlegung weitgehender Interessensphären in Afrika seitens europäischer Mächte ein dichtmaschiges Netz von Uebereinkommen und Verständigungen zwischen Mächten gleicher und verschiedener Gruppen entstanden, was die internationale Lage notwendigerweise wesentlich kompliziert. Es soll nicht verkannt werden, daß solche neue Verbindungen dazu beitragen können, Gegensätze zu mildern und der Friedenssache zu dienen. Andererseits ist aber nicht zu übersehen, daß die neuaufgeschlossenen Interessenkreise, deren Inskrebentreten unter dem Schutze jener Sonderabkommen ermöglicht wurde, neben den Berührungspunkten auch Reibungsflächen gezeitigt und dadurch ein Element der Unruhe in die Außenpolitik gebracht haben, von welchem es klug erscheint, beizeiten Notiz zu nehmen."

Diese letzte Betrachtung leitet dann hinüber zur Darlegung der dem österreichisch-ungarischen Staatswesen erwachsenden Notwendigkeit, bei aller Friedensliebe auf die Ausgestaltung der Armee und Flotte ernstlichst Bedacht zu nehmen.

Inland.

Eine Erklärung des Duma-Präsidenten.

Nachdem auf der Mittwoch-Sitzung der Duma der Abg. Markow II (R.) die Gelegenheit der Debatte über die Lena-Interpellation benutzt hatte, um den bei den extremen Konser-

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Kaspar Hauser, ein Rätsel der Geschichte. II.

Bei Gelegenheit seines 100. Geburtstages (30. April) dargestellt von Carl Gerz.

(Schluß.)

Am 2. Dezember 1831 wurde Kaspar Hauser vom Magistrat der Stadt Nürnberg dem Earl of Stanhope zur Erziehung überlassen, nachdem zuvor der Findling selbst freudig seine Zustimmung hierzu gegeben hatte. Am 10. Dezember wurde Kaspar dann dem Lehrer Joh. Georg Meyer in Ansbach „zum Unterricht und zur häuslichen Pflege" von seinem Pflegevater übergeben.

Damit beginnt der letzte Akt des Hauser-Dramas. Es vergingen nahezu 2 Jahre, ohne daß in Hausers Leben sich bemerkenswerte Tatsachen ereigneten. In auffälliger Weise nahm jedoch seine Wißbegierde ab, und auch seine Auffassungsgabe wurde weit geringer. Dagegen traten Kaspars schlechte Eigenschaften mehr und mehr in den Vordergrund. Sein Lehrer konnte nicht genug klagen über seine Neigung zur Lüge, zur Verstellung und zur Heuchelei. Ueberhaupt schien das „Kind Europas" allmählich von dem Thron, den ihm seine Anhänger und Verehrer errichtet hatten, in Nacht und Vergessenheit zu sinken. Selbst sein Gönner und Adoptivvater kümmerte sich kaum noch um ihn. Da machte den schon halb Vergessenen sein geheimnisvoller Tod wieder mit einem Male zum Mittelpunkte der allgemeinsten Aufmerksamkeit. Gleichwie seine erste seltsame Verletzung, ist auch die Verwundung, die ihm den Tod brachte, in ein undurchdringliches Geheimnis gehüllt. Auch hier sind wir auf Kaspars Bericht allein angewiesen. Kaspar behauptete, am 14. Dezember von einem Fremden im Flur des Appellationsgerichts auf den Nachmittag in den Schloßgarten bestellt und dort beiseite gelockt worden zu sein durch das Versprechen, daß er über seine Herkunft Aufschluß erhalten würde. Der Fremde habe dann mit den Worten: „Darinnen ist alles enthalten," ein Beutelchen fallen lassen. Als Kaspar sich bückte, erfolgte meuchlings der Dolchstich in die linke Brusthälfte. Das Beutelchen wurde dann auch gefunden; es enthielt einen zusammengelegten Zettel belangloßen Inhalts. An der erlittenen Wunde starb Hauser dann am 17. Dezember 1833.

Die Möglichkeit eines Selbstmordes ist aus medizinischen sowohl wie aus psychologischen Gründen nicht von der Hand zu weisen, und selbst das Untersuchungsgericht hielt Selbstverwundung für begründeter, als ein Attentat. Aber es ist völlig unmöglich, hier eine bestimmte Entscheidung zu fällen. Dem Verstorbenen wurde einige Jahre nach seinem Tode an der Stelle der Verwundung im Hofgarten ein Denkmal gesetzt, das die Aufschrift trägt: Hic occultus occulto occisus est (Hier fand ein Unbekannter auf unbekannte Weise gewaltsam seinen Tod).

— — Das ist das Leben jenes seltsamen Findlings. Wo aber kam er her? Wo hatte er all die Jahre seines Lebens bis zu seinem Erscheinen in Nürnberg verbracht? Ein Wust von Phantastereien der harmlosesten, wie der verfänglichsten Art, ein dichtes, verworrenes Gewebe von Vermutungen, Unterstellungen und seltsamsten Kombinationen knüpfen sich an ihn. Ueber sein Vorleben hat er zwar mehrfach selbst berichtet, auch sogar die Vorgeschichte seines Lebens in einer Art Selbstbiographie aufgezeichnet; aber die ganze Erzählung klingt so phantastisch und ist so offenkundig mit Beiwerk ausgeschmückt, daß es schwer hält, den wahren Kern — wenn ein solcher überhaupt vorhanden ist! — herauszuschälen. Im wesentlichen läuft seine Erzählung darauf hinaus, daß er stets allein in einem dunklen Loch, das er zuweilen Käfig nennt, gesessen habe. Seine einzige Kleidung habe in einem Hemd und in einer hinten aufgeschlitzten Hose bestanden. Morgens beim Erwachen habe er stets Brot und einen Krug Wasser vorgefunden. Wer ihn bekleidet, gereinigt und ernährt hat, weiß er nicht. Kurze Zeit vor der „Reise" nach Nürnberg ist dann ein Mann, dessen Angesicht er jedoch nie gesehen hat, in den Käfig getreten und hat ihn durch Führung der Hand im Schreiben seines Namens unterrichtet. Zu guterletzt hat ihn dann der geheimnisvolle Mann in einer Nacht hinausgetragen und bis in die Nähe der Stadt gebracht. Unterwegs hat er ihn gehen gelehrt, und als beide vor Nürnberg angekommen, hat er ihm den Brief an den Rittmeister v. Wessenig übergeben.

Um so geschäftiger sind nun Hausers Anhänger in der „Erforschung" seines Vorlebens gewesen. Weit über drei Dutzend Väter sind ihm im Laufe der Zeit gegeben worden, und in seinen Adern soll je nach den Kombinationen deutsches, slawisches, magyarisches, englisches, italienisches, holländisches und französisches Blut geflossen sein. Zum mindesten nahm man an, daß Kaspar aus adeligem Geblüte sei. Nachdem der preußische Oberleutnant v. Pirch die Entdeckung gemacht zu haben glaubte, daß Hauser ungarische und slawonische Wörter verstand, gewann allmählich die Vermutung Oberhand, daß des Findlings Wiege in Ungarn gestanden habe und er wahrscheinlich der Sohn eines Magnaten sei. Aber trotz einer Reise Hausers nach Ungarn im Jahre 1831 führten die Nachforschungen nach dieser Seite hin zu keinem Ergebnis, und bald wurde diese Annahme in das Reich der Fabel verwiesen. Wieder andere sahen in ihm den unehelichen Sohn eines Domherrn Freiherrn v. Guttenberg; dann sollte er der zu Gunsten eines anderen Sohnes verstoßene Sohn eines Grafen von Arco sein. Aber wohl am längsten war der Glaube verbreitet, daß Kaspars Vater auf einem Fürstenthrone gesessen habe. Schon Feuerbach erklärte mit großer Bestimmtheit: „Kaspar Hauser ist das eheliche Kind fürstlicher Eltern, welches hinweggeschafft worden ist, um anderen, denen er im Wege stand, die Succession zu eröffnen." Den verschiedensten Herrscherfamilien wurde er zugesprochen, ja einige brachten ihn sogar mit dem Geschlechte der Napoleoniden in Verbindung.

Im März 1834 sprach dann ein badischer Flüchtling G. H. Garnier in einer zu Straßburg veröffentlichten Broschüre die Vermutung aus, Hauser sei der am 29. September 1812 geborene Sohn des Großherzogs Karl von Baden und seiner Gemahlin Stefanie Beauharnais. Er sei auf Betreiben der Reichsgräfin von Hochberg, der damals verwitweten zweiten Gemahlin des Großherzog Karl Friedrich, geraubt und durch ein bereits todkrankes, am 16. Oktober 1812 sodann gestorbenes Kind einer Bäuerin ersetzt worden. Die Reichsgräfin von Hochberg habe auf diese Weise ihren Söhnen, in erster Linie dem nachmaligen Großherzog Leopold, die Thronfolge sichern wollen. Diese Hypothese fand allgemeinen Anklang, und sie schien sich zur Wahrheit zu erhärten, als im Jahre 1852 L. Feuerbach im

vativen so unbeliebten Engländern einige Hiebe zu versetzen und zu bemerken, man müsse aufpassen, wem nach interparlamentarischen Visiten die Lena-Goldfelder vergeben werden und was für transpersische Eisenbahnen dann gebaut werden, eröffnete der Duma-Präsident Rodsjanko Donnerstag vormittag die Duma, wie uns die Petersb. Telegr.-Agentur depeschiert, mit folgender Erklärung:

„M. H. Abgeordneten! Auf der gestrigen Sitzung vom Mittwoch, d. 18. März, erlaubte sich der Abg. Markow II (R) äußerst scharfe Ausdrücke zur Charakteristik der stattgehabten interparlamentarischen Visiten und der Personen, die an diesen teilgenommen haben. (Purischkewitsch unterbricht den Präsidenten vom Platze aus: „Und er hatte Recht!")

Ich bedauere es tief, daß ich infolge des Lärmes, den diese Worte hervorriefen, und der mangelhaften Akustik in diesem Saale nicht die Möglichkeit hatte, in den Sinn der vom Abg. Markow II abgegebenen Erklärung einzudringen. Nachdem ich mich aber nach dem Stenogramm mit seinen Worten bekannt gemacht habe, bin ich zum Schluß gekommen, daß dergleichen Ausdrücke von dieser hohen Tribüne an die Adresse von hochgeehrten und geachteten Personen zu richten, die unsere Residenz besucht haben, völlig unstatthaft ist. (Stimmen im Zentrum und links: „Sehr richtig!") Man muß daran denken, daß die uns besuchenden ausländischen (d. i. die englischen) Gäste, die zur Zahl der hochgestellten und hochgeehrten Politiker und Männer der Oeffentlichkeit eines uns befreundeten Landes gehören, zugleich auch die Gäste Sr. Majestät des Kaisers, der Reichsduma, des Reichsrats und der gesamten russischen Gesellschaft waren, die mit tiefgefühlter Sympathie sich ihnen gegenüber verhielt, da sie wußte, daß das hohe Ziel ihres Besuches bei uns kein politisches war, sondern ausschließlich im Wunsche bestand, uns ihr freundschaftliches Gefühl auszudrücken und dieses Gefühl der Zuneigung und gegenseitigen Sympathie zwischen beiden Nationen zu festigen. (Stimmen links und im Zentrum: „Sehr richtig. Bravo!")

Dergleichen scharfe Ausdrücke, wie die vom Abg. Markow II gebrauchten, verletzen meines Erachtens die Grundlagen der russischen Gastfreundschaft, und obwohl sie die persönliche Anschauung und das persönliche Eigentum des Abgeordneten darstellen, der sie gebraucht hat, können sie dennoch in ungünstigem Sinne als Anschauung der Duma aufgefaßt werden, wenn diese in der Person ihres Vorsitzenden nicht gegen diese Ausdrücke reagiert. Daher wiederhole ich, m. H., daß ich kategorisch gegen dergleichen Ausdrücke protestiere und es für absolut unzulässig halte, sie an die Adresse der von uns allen hochgeachteten (Purischkewitsch vom Platze: „Nicht von allen! Nicht von allen!") .... hochgeachteten Gäste zu richten. Ich erachte es für notwendig, die Aufmerksamkeit des Abg. Markow II auf die Unzulässigkeit der von ihm gebrauchten Ausdrücke zu richten und erteile ihm eine Rüge. (Beifall im Zentrum und links.)

Der Riga-Chersson-Kanal.

Ein von 44 Abgeordneten in die Duma eingebrachter Antrag in Sachen eines Wasserweges Riga-Chersson beantragt, daß ein Gesetzprojekt auf folgender Grundlage ausgearbeitet werde: 1) In das Budget des Verkehrsministeriums für das Jahr 1913 wird die zur Ausarbeitung eines vollständigen Projekts für einen Wasserweg Riga-Chersson erforderliche Summe aufgenommen. 2) Zum Beginn des Jahres 1914 muß ein entsprechendes Projekt für die Herstellung eines Wasserweges Riga-Chersson für Fahrzeuge von 2½ Arschin Tiefgang fertiggestellt sein und 3) vom Jahre 1914 an wird in das Budget des Verkehrsministeriums jährlich eine entsprechende Summe zur Verwirklichung des obenerwähnten Wasserweges eingestellt mit der Berechnung, daß er im Laufe von 5 Jahren völlig fertiggestellt ist.

Unter den Unterzeichnern des Antrages befinden sich auch die baltischen Abgeordneten. Die Antragsteller führen in ihrem Begleitschreiben, wie wir dem „Rig. Tgbl." entnehmen, u. a. aus:

... Die Ereignisse der letzten Zeit — die Schließung der Dardanellen und der Kohlenstreik in England — stellen unserer Ansicht nach die Frage der schnellsten Verwirklichung der Wassermagistrale Chersson-Riga nachdrücklich in den Vordergrund. Es bedarf keines besonderen Nachweises für die kolossalen Verluste, die unsere Schwarzmeerhäfen, Kaufleute und Industrielle und nicht nur die russische Staatskasse, sondern auch andere Staaten, die mit Rußland Handel treiben, durch die Schließung des Ausganges aus dem Schwarzen Meer treffen können. Getreide- und Holzfrachten, Steinkohle, Eisenerz, Naphtha- und andere Waren bleiben in unseren Südhäfen stecken und müssen die Oeffnung der Dardanellen abwarten, da sie die Eisenbahntarife zur Beförderung nach den nördlichen Häfen nicht vertragen. Bei günstigen Schiffahrtsbedingungen auf dem Dnjepr und der Düna könnten dagegen die Frachten des Wassersystems des Dnjepr, das oberhalb der Stromschnellen gegen 10 000 Werst schiffbaren Wasserweges umfaßt und 12 fruchtbare Gouvernements durchzieht, für den Fall einer Schließung der Südhäfen, wohin sie gewöhnlich dirigiert werden, in unsere nördlichen Häfen zur Ausfuhr ins Ausland gebracht werden.... Wenn gegenwärtig der Schwarzmeer-Rayon ausschließlich Donez-Kohle benutzt, so würde sich bei bequemerer und billigerer Lieferung zu Schiff die Möglichkeit zur Benutzung dieser Kohle auch im Rayon der baltischen Häfen eröffnen, wo allein die Flotte und das Marineressort 20 Millionen Pud und die Nordwest- und die Nikolai-Bahn 18 Millionen Pud jährlich brauchen....

Zum Ausbau der Seehäfen in den Ostseeprovinzen.

Nach dem von der Reichsduma approbierten Programm des Ministeriums für Handel und Industrie, über das bereits in großen Zügen referiert wurde, sind für die einzelnen Baltischen Häfen folgende Summen für die erste Bauperiode (1912—1917) vorgesehen:

Riga 5 Mill., die für die bereits beschriebenen Projekte verwandt werden. Reval 1 200 000 Rbl. (Umbau der Westmole und Vertiefung des Kaufmannshafens auf 30 Fuß und Anlage von Kais dort); Libau ca. 5 Mill. (Anlage einer neuen Mole, Verlängerung des Kais und Vertiefung des Hafens auf 31 Fuß, der Einfahrt — des Seegatts — auf 32 Fuß); Windau ca. 0,5 Mill. (Vertiefung der Einfahrt und des Vorhafens auf 25 Fuß, des Flusses bis 12 Werst oberhalb der Brücke auf 22 Fuß und Anlage eines Bollwerks); Narva ca. 0,5 Mill. (Verbreiterung der Mündung und Vertiefung des Hafens auf 24 Fuß); Pernau ca. 100 000 Rbl. (Vertiefung des Fahrwassers im Seegatt auf 22 Fuß) und schließlich ist für Anlage von Zufluchtshäfen 1 Mill. Rbl. vorgesehen.

Eine gewisse Erschwerung und Verzögerung dürfte, wie die „Rig. Ztg." meint, die Ausführung der Projekte, die, wie berichtet, in den nächsten 5 Jahren beendet werden sollen, dadurch erfahren, daß nach dem kürzlich angenommenen Gesetzesprojekt alle Hafengebühren an die Renteі abzuführen sind, mithin bei Ausfehrung von Summen für Hafenbauten diese wieder die Reichskontrolle zu passieren hätten.

Dorpat, 21. April.

Der Livländische Landmarschall Hofmeister Baron Pilar v. Pilchau hat sich, den Rigaer Blättern zufolge, in Amtsangelegenheit nach Petersburg begeben.

Fellin. Am 14. d. Mts. wurde, wie wir im „Fell. Anz." lesen, vor dem Friedensrichter ein Prozeß verhandelt, der ein eigentümliches Licht auf das Bestreben der jungen Leute wirft, sich durch dunkle Machenschaften der Dienstpflicht zu entziehen. Es handelt sich hierbei um folgenden Fall:

Während der Einberufung des Jahres 1910 stellte sich beim Aufruf des zur Belhoffschen Gemeinde verzeichneten August Pokk der Wehrpflicht-Kommission ein mit einem krüppelhaften Bein behaftetes Individuum, das für untauglich zum Dienst erklärt und dann unter Ausreichung des betr. weißen Attests entlassen wurde. Kürzlich wurde nun durch die Revalsche Polizei ermittelt, daß August Pokk — ein physisch normal entwickelter Bursche — auf dem Wege eines Betruges sich in den Besitz jenes ihn von der Wehrpflicht befreienden Billetts gesetzt hatte. Seinem Geständnisse zufolge hatte er von seiner Kindheit an außerhalb der Gemeinde gelebt, so daß er seinen Altersgenossen sowie den betr. im Wehrpflichtslokale anwesenden Belhoffschen Gemeindebeamten völlig fremd war. Diesen Umstand benutzend, hatte er sich mit einem ihm in den Weg gelaufenen krüppelhaften Individuum, das sich August Karjus genannt habe, eingelassen, das um den Preis von 25 Rbl. sich beim Aufruf von August Pokk der Wehrpflicht-Kommission vorgestellt habe. Der Polizei war es nun geglückt, in dem August Karjus eine Persönlichkeit zu eruieren, die von Pokk sofort als der betr. Mittelsmann agnosziert wurde. Wiewohl letzterer jede Teilnahme an dem unsauberen Handel ableugnete, belasteten ihn sein körperliches Gebrechen und andere hinzutretende Umstände dermaßen, daß der Friedensrichter seine Schuld als erwiesen ansah und ihn auf Grund des Gesetzes zu 8-monatiger Gefangenschaft verurteilte, während Pokk nach Einstellung in den Militärdienst zu 8-monatiger Haft kondemniert wurde.

—p— **Werro.** Schon wiederholt ist an dieser Stelle darauf hingewiesen worden, daß im Werroschen Kreise außer dem gesteigerten Alkoholmißbrauch in einzelnen Gemeinden (besonders in Hahnhof, Kasseritz) vielfach auch der Aether als Rauschmittel benutzt wird und daß in nicht wenigen Fällen nach übermäßigem Aethergenuß plötzlicher Tod erfolgt ist. Bis jetzt fielen nur Männer als Opfer dieser neuen Art Trunksucht. Vor einer Woche mußte der erste Fall registriert werden, wo ein trunksüchtiges Weib nach reichlichem Aethergenuß mit dem Tode abging! — Wenn das so weiter geht, wohin soll das führen? Jetzt fehlt nur noch, daß auch die Jugend an die Reihe kommt.

Wenden. Die St.V.-Versammlung hat, nach „J. D." L.", beschlossen, eine städtische Apotheke zu eröffnen, was bis jetzt nicht möglich war, da in der Stadt schon eine Privatapotheke besteht und das früher geltende Gesetz die Eröffnung einer städtischen Apotheke nicht gestattete.

Riga. Vorgestern fanden in Riga Schauflüge statt, deren Verlauf von den Rigaer Blättern als „glänzend" gerühmt wird, zumal sie endlich das schon oft vergeblich angekündigte Schauspiel einer Umkreisung des Petri-Turms boten. Diese Leistung war Hrn. Koltschin um ½7 Uhr zu verdanken. Um 7 Uhr bestieg Herr Koltschin wieder den Apparat zu einem Dauerfluge von 81 Min. 40 Sekunden. Der Flieger erreichte, hoch über die Stadt schwebend, zeitweilig eine Höhe von 400 Meter. Mit diesem Fluge hat er einen Rekord für Riga aufgestellt. Nach einer halbstündigen Pause stieg der Aviatiker Sljussarenko zu einem Flug von 10 Min. Dauer auf. Darauf bestieg die Fliegerin Frl. Golantschikowa unter lebhaftem Applaus des Publikums den Apparat. Frl. Golantschikowa beschreibt zwei Kreise von ca. 40 Meter in wundervollem Fluge. Nach 7 Minuten will Frl. Golantschikowa einen Halbkreis beschreibend landen. Sie überfliegt den Zaun, um nach Absolvierung des Halbkreises über denselben Zaun zurückzufliegen. Plötzlich sieht man den Apparat hochgehen, mit der linken Fläche den Zaun streifen, sich überschlagen und mit einem entsetzlichen Krach zu Boden sausen. Es ist etwas kaum Denkbares passiert: Augenzeugen haben gesehen, wie beim Hinfliegen vom Zaunpublikum ein Stock in den Apparat geworfen wurde. Beim Zurückfliegen wird wieder ein Stock geschleudert, der sich in die Steuerung verfängt. Durch dieses freche Bubenstück wurde der Sturz herbeigeführt. Frl. Golantschikowa, die durch den Anprall ca. 3 Meter weiter geschleudert ist, wird besinnungslos zur Tribüne getragen. — Das Befinden von Frl. Golantschikowa ist jedoch durchaus befriedigend. Die Dame empfängt fortlaufend Sympathiekundgebungen. Der 1. Rigaer studentische Verein für Luftschiffahrt und Flugtechnik hat sich bereit erklärt, Spenden zur Reparatur des Farman-Aeroplans entgegenzunehmen. Noch vor Eröffnung der Sammlung gingen der Expedition der „Rig. Rdsch." für den gedachten Zweck 40 Rbl. zu. — Wie die Herren Koltschin und Sljussarenko mitteilen, soll auf sie während der Flüge auch mit Stöcken und Steinen geworfen worden sein. — Riga scheint doch einen Janhagel von ganz besonders widerwärtiger Art zu besitzen.

— Wie der „Rish. Westn." mitteilt, hat das Ministerium der Volksaufklärung ein Gesuch des Rigaschen Polytechnikums um Einrichtung besonderer Kurse für Flachs- und Leinenindustrie und eines dazu gehörigen Laboratoriums abgelehnt. Das Ministerium hält ein solches Spezialinstitut für verfrüht und begründet seine Ansicht damit, daß gegenwärtig bereits bei der Moskauschen Kaiserlichen Technischen Schule ein gut ausgestattetes technologisches Institut für Faserstoffe besteht und das Ministerium außerdem bei jener Schule eine Versuchsstation für Bast-Fasern einzurichten plant.

— Ein Einbruchsdiebstahl durch ein Fenster des Stadtgymnasiums ist in der Nacht auf vorgestern verübt worden, wobei ein Heiligenbild, ein vernickeltes Kreuz und zwei physikalische Instrumente gestohlen wurden.

— Das Anwachsen der Bautätigkeit in Riga veranschaulichen folgende im Rechenschaftsbericht des Stadtamts für 1911 enthaltene Ziffern. Während im Jahre 1902 die Zahl der zur Bestätigung eingereichten Projekte 972 betragen hatte und bis 1906 auf 547 gesunken war, beginnt von 1907 der Aufstieg mit 723. Im Jahre 1908 waren es schon 914, im Jahre 1909 — 1065, im Jahre 1910 — 1359 und endlich im Jahre 1911 — 1417. Nicht mitgerechnet sind Fabrikbauten, die von der Gouv.-Administration zu bestätigen sind. Von obigen 1417 Projekten bezogen sich 1206 auf Neubauten.

— Ein junger Rigenser, Gordian Hösli, der sich mit bestem Erfolge der Aviatik gewidmet hat, ist, nach einem gestrigen Agenturtelegramm, dieser Tage auf dem Flugplatz Johannisthal tödlich verunglückt. H., der erst 20 Jahre alt war, war, wie wir dem Nachruf der „Rig. Ztg." entnehmen, als Sohn schweizerischer Eltern in Riga geboren, hatte in Riga das Stadtgymnasium besucht und sich seit frühester Jugend bereits für Sport lebhaft interessiert. Er war in Riga in einem kaufmännischen Geschäft tätig gewesen und hatte sich darauf in Danzig weiter ausgebildet. Dann aber widmete er sich vollkommen seiner Leidenschaft, der Aviatik. — Er hat noch in der vorigen Woche einen Dauerflug von 2 Stunden 17 Minuten ausgeführt und äußerte sich noch kürzlich in Berlin einem Herrn aus Riga gegenüber, daß er beabsichtige, demnächst einige Rekorde anzugreifen. — H., der seine beiden Eltern und eine Schwester hinterläßt, berechtigte zu weitgehenden Hoffnungen, die nun für seine Verwandten und seine Freunde mit einem Schlage zerstört worden sind.

Estland. Der Estländische Gouverneur hat, den Revaler Blättern zufolge, einen Urlaub ins Ausland angetreten. — Während seiner Abwesenheit wird die Obliegenheiten eines Gouverneurs der Vize-Gouverneur Kammerjunker A. A. Jewreinow und die des Vize-Gouverneurs der ältere Regierungsrat W. A. Pawlow erfüllen.

Libau. Das Theater-Komitee wird, nach der „Lib. Ztg.", die Wahl des bisherigen Oberregisseurs des Neuen Schauspielhauses in Königsberg, Hrn. Joseph Dischner, zum Direktor des Libauschen Theaters beantragen.

Goldingen. Litauische Arbeiter sind, lettischen Blättern zufolge, in der Zündholzfabrik „Vulkan" in großer Anzahl angestellt worden, da sie billiger als die örtlichen sind.

Tuckum. „Es lebe der 1. Mai!" prangte, nach der „J. D. Lapa", auf einer roten Fahne, die in der Nacht auf den 18. April bei einer Fabrik aufgezogen war sowie auf den zahlreichen Proklamationen, die in den Straßen ausgestreut waren.

Zur Mjassojedow-Affäre.

Petersburg. In der Sitzung der Duma-Landesverteidigungs-Kommission erklärte am Freitag der Kriegsminister Ssuchomlinow, wie gestern bereits kurz mitgeteilt, der so scharf angegriffene Oberstleutnant Mjassojedow habe sich weder mit Konterbande befaßt, noch militärische Geheimnisse an Oesterreich-Ungarn verraten, so daß mithin alle gegen den besagten Offizier erhobenen Beschuldigungen der Begründung entbehren. Zwar blieb die Majorität der Landesverteidigungs-Kommission durch die Erklärungen des Kriegsministers unbefriedigt, doch dürfte diese Erklärung immerhin der Duell-Affäre Mjassojedow-Gutschkow eine Wendung geben.

Ueber die dienstliche Laufbahn des Oberstleutnants Mjassojedow veröffentlichen die „Birsh. Wed." interessante Geheimdokumente, die gleichzeitig bedeutungsvolle Einblicke in die Zustände der Gendarmerie gewähren. In einem Rapport Mjassojedows an

---

2. Bande der von ihm herausgegebenen Schriften seines Vaters ein „geheimes Memoire über Kaspar Hauser" veröffentlichte, welches der große Kriminalist im Februar 1882 der Königin Karoline von Baiern, einer geborenen Prinzessin von Baden, überreicht hatte. Feuerbach bezeichnet darin die Identität Hausers mit dem 1812 geborenen badischen Erbprinzen „als eine stark menschliche Vermutung, wo nicht moralische Gewißheit".

Sicher unausrottbar wurzelte die Hypothese, nicht allein im niederen Volk, sondern auch in gebildeten Kreisen. Aber ihre Haltlosigkeit ist, zum Teil auf Betreiben Kaiser Wilhelm I., durch die Veröffentlichung von Urkunden usw. erwiesen worden; besonders der nachmalige Reichsgerichtsrat Dr. Mittelstädt und der Archivrat A. von der Linde haben die Behauptung eingehend zerpflückt und Wort für Wort ihre Unwahrheit festgestellt.

Auf die Frage, wer Kaspar Hauser war, gibt es heute, und wohl auch für alle Zeit, nur die Antwort Mittelstädts: Niemand weiß es und niemand hat es je erfahren; und wenn dieser Findling der Mittelpunkt der empfindsamsten Teilnahme, der größten Neugierde und des eifrigen Forschens von mehr als einer ganzen Generation werden konnte, so sieht Mittelstädt den Grund für diese Erscheinung „in den Krankheiten und Schwächen, der Verkümmerung und der Verzerrung, dem Wunderglauben und Hang zum Unbegreiflichen, kurz in der engen stumpfen Stubenluft, in die der deutsche Geist jenes Zeitalters befangen und eingesperrt war." Nur in einer solchen Periode der Erschlaffung und einer durch romantische Phantastereien überwucherten Tatenlosigkeit konnte ein Kaspar Hauser auftreten und zum Helden werden. Als ein Rätsel, das sich die Zeit selbst zur eigenen Kurzweil aufgegeben, und an dem sie ihr krankes Gemüt abgequält hat, wird Gestalt und Name der Nachwelt überliefert werden. In diesem, aber nur in diesem Sinne mag Kaspar Hauser bleiben, was er gewesen ist, und was sein ihm später gesetzter Grabstein besagt: „Aenigma sui temporis" — ein Rätsel seiner Zeit!

Schach.

Problem Nr. 5
von A. E. Grimshaw („Tidskrift for Schack").
Schwarz.

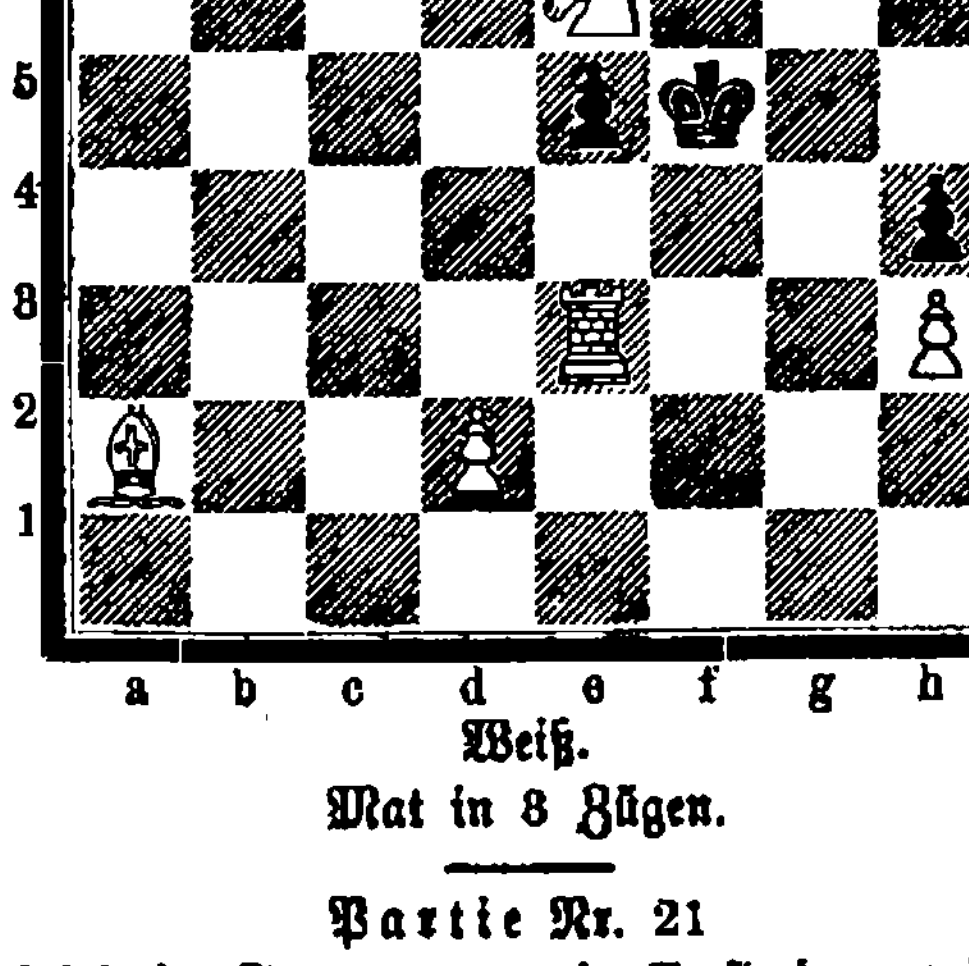

Weiß.
Mat in 8 Zügen.

Partie Nr. 21
gespielt im Januar 1912 in Amsterdam zwischen
Weiß: Rotlewi. Schwarz: Esser.

1) e2—e4 e7—e6 2) d2—d4 d7—d5 3) Sb1—c3 Sg8—f6 4) e4×d5 e6×d5 5) Lc1—g5 Lf8—e7 6) Lf1—d3 Sb8—c6 7) Sg1—e2 0—0 8) 0—0 Lc8—g4 9) f2—f3 Lg4—h5 10) Se2—f4 Lh5—g6 11) Tf1—e1 b7—b6 (Die Einleitung zu einer eleganten Kombination.)

12) a2—a3 Sc6×d4! 13) Ld3×g6! Le7—c5! (Natürlich nicht h×g6, wegen T×e7!)

14) Kg1—h1 (Falls Ld8, so Sf3† und S×g5 mit Vorteil für Schwarz.)

14) .... Sf6—g4! 15) Lg5×d8 Sg4—f2† 16) Kh1—g1 Sf2×d1 17) Ta1×d1 Ta8×d8 18) Kg1—h1 h7×g6 19 b2—b4 (Dies gewinnt 2 Figuren für einen Turm; aber Schwarz ist dann durch seine Freibauern im Vorteil.)

19) .... Sd4×c2 20) b4×c5 Sc2×e1 21) Td1×e1 d5—d4 22) Sc3—d5 b6×c5 23) Sd5—e7† Kg8—h7 24) Kh1—g1 d4—d3 25) Kg1—f2 c5—c4 26) Te1—c1 (Weiß sollte Sh3 versuchen. Zieht Schwarz statt f5 übereilt d3—d2, so muß er nach Te4, g5; Sg5† Kh6; Sf3 noch hart kämpfen.)

26) .... d3—d2 27) Tc1—d1 c4—c3 Weiß gab auf.

(„Hamb. Fremdenblatt".)

Dorpat. Am vorigen Montag wurde im Schachverein ein Blitzturnier gespielt, zu dem sich 10 Teilnehmer gemeldet hatten. Die drei ausgesetzten Preise fielen zu: I. — stud. H. Oehrn I (ohne Remis und Verlustpartie); II. — stud. A. Krohn; III. — stud. H. Oehrn II.

A. K.

Mannigfaltiges.

Winterliches Wetter wird aus verschiedenen Teilen Deutschlands gemeldet: So ist zu Beginn der Woche im Rhöngebirge bei 1 Grad Kälte Schneegestöber eingetreten, das die grünenden Felder und Wiesen unter dichter Schneedecke begrub. Auch in Westpreußen schädigten nächtliche Fröste die Vegetation. In der Danziger Gegend sind ebenfalls Schneefälle niedergegangen.

— **Livingstones Tochter †.** In Edinburg ist in diesen Tagen die Tochter des berühmten Missionars und Forschungsreisenden David Livingstone gestorben. Sie war die ständige Begleiterin Livingstones auf seinen afrikanischen Forschungsreisen und besaß eine reiche Sammlung von Erinnerungen und Manuskripten. Nach dem Tode ihres Vaters hat Frau Livingstone-Bruce, wie sie später hieß, weitere 6 Reisen in Zentralafrika unternommen, um die Plätze, die sie als Livingstones Begleiterin besucht, noch einmal zu sehen; daneben hat sie auch ausgedehnte Reisen durch Japan, Aegypten, Indien und Amerika gemacht.

— **Sonnenfinsternis und drahtlose Telegraphie.** Die Hamburger Gesellschaft für drahtlose Telegraphie (Telefunken) hat mit Unterstützung der Reichspoststation Norddeich während der ganzen in Betracht kommenden Zeit der Sonnenfinsternis auf ihrer Station 9 Empfangsversuche gemacht, um die Einwirkung des Sonnenlichts auf die Intensität der elektrischen Wellen festzustellen. Die Beobachtungen bewiesen sehr interessante Schwankungen in der Empfangsstärke auf eine Entfernung von 450 Km. Mit zunehmender Verfinsterung nahmen die Zeichen andauernd an Stärke zu und erreichten ihr Maximum genau im Moment der größten Sonnenbedeckung. Mit ganz ähnlicher Regelmäßigkeit nahm die Intensität während der Wiederaufhellung der Sonne wieder ab. Bemerkenswert ist die Tatsache, daß während der ganzen Verfinsterung atmosphärische oder elektrische Erscheinungen an den Empfangsapparaten nicht beobachtet werden konnten. Erst nach Aufhören der Sonnenfinsternis zeigten sich als Folgeerscheinung schwache atmosphärische Entladungen. Das hierbei beobachtete Bild ist also genau dasselbe, wie es sich beim Uebergang von Tag auf Nacht und umgekehrt zeigt; denn bekanntlich sind während der Nacht die drahtlosen Nachrichten auf erheblich weitere Entfernungen wirksam als am Tage. Die ganze Beobachtung läßt mit Deutlichkeit den Schluß zu, daß die Intensität der Sonnenbelichtung bezw. der Helligkeitsgrad auf die Ausbreitung der Wellen von größerem Einfluß ist als Temperatur oder Feuchtigkeitsgrad der Atmosphäre.

— **Eine Erscheinung für sich** ist der Pariser Anarchist Fromentin, der Eigentümer des von Dubois gemieteten Schuppens. Er ist sehr reich und besitzt eine ganze Anzahl kleiner Villen in Choisy-le-Roi, die von Gesinnungsgenossen bewohnt sind. Man nennt diese Anarchistenkolonie deshalb das „rote Nest." Fromentin selbst beschränkt sich auf die Verbreitung seiner anarchistischen Theorien in Wort und Schrift. Er ist der Verfasser mehrer anarchistischer Werke und auch eines solchen über den spanischen Anarchisten Ferrer, dessen Freund er war. Er zählt zu den sogen. „wissenschaftlichen" Anarchisten, die dem Wahne leben, daß die Menschheit sich durch Erziehung zu den Idealen gänzlich autoritätloser Ordnung der Gesellschaft emporheben ließe. Augenblicklich weilt er in Marokko. Mit den Taten der Automobil-Räuberbande bringt man ihn sonst nicht in Zusammenhang. Mit Bonnot war er seit lange befreundet. Er ist an mehreren Automobildiebstählen beteiligt und wiederholt vorbestraft.

— **„Gesundheitswoche" in England.** Mit dem vorigen Sonntag begann über ganz England die sogenannte Gesundheitswoche, die von lokalen Komitees organisiert worden ist. Ihr Zweck ist eine Verbesserung der volkstümlichen Kenntnisse von öffentlicher und privater Hygiene. In Hunderten von Kirchen und Kapellen wurden Predigten über Fragen der Volksgesundheit gehalten, und in den Sonntagsschulen hielt man den Kindern ähnliche ihnen verständliche Vorträge. Vierzig Komitees wurden in Städten und Dörfern gebildet, und individuelle Verfechter der Idee arbeiten in 150 anderen Zentren des Landes. Der Sekretär der nationalen Hilfsgilden Birchal erklärt, Zweck der Bewegung sei, dem Publikum die furchtbare Tatsache der vielen unnützen Leiden und Verluste an Menschenleben vor Augen zu halten.

— **Hofkonzert.** Nach der Aufführung ist Cercle. Serenissimus fragt die Sängerin: „Wie finden Sie denn die Akustik in diesem Saale?" „Vortrefflich", antwortet die Künstlerin in Erwartung huldvoller Anerkennung. — „Warum haben Sie denn dann so geschrien?" meint der Fürst verwundert. („Lust. Bl.")

— **Unverfroren.** Herr (der sich in großer Geldverlegenheit befindet): „Was sagen Sie, Johann, Sie können mir mit mehreren tausend Mark aushelfen?! Da müssen Sie ja im Laufe der Zeit gehörig gestohlen haben!" Diener: „Wo blieben wir jetzt, wenn ich ehrlich gewesen wäre!?"

Linoleum und Linkrusta

der Aktien-Gesellschaft **„Prowodnik", Riga**

offerieren laut Preis-Kurant

Telephon Nr. 174.
Kaufhof Nr. 1.

Plœtz & Baumann.

Разрѣшенные Г. Попечителемъ Рижскаго Учебнаго Округа

Частные женскіе курсы

для подготовки взрослыхъ лицъ къ испытаніямъ на званіе домашней учительницы.

Пріемъ прошеній и выдача справокъ съ 2-го апрѣля ежедневно отъ 5—6 час. вечера.

Каштановая 25, I этажъ.

Е. Кривуша.

Vom Herrn Kurator des Rigaschen Lehrbezirks bestätigte

Weibliche Privat-Kurse

zur Vorbereitung junger Mädchen für das Lehrerinnen-Examen.

Anmeldungen empfehle ich und erteile Auskunft vom 20. April ab täglich von 5—6 Uhr.

Kastanien-Allee 25, I. Etage.

Vorsteherin E. Kriwuscha.

Частная мужская гимназія

Гугона Трефнера въ г. Юрьевѣ Лифл. губ.

съ правами для учащихся.

Начало пріемныхъ испытаній во всѣ классы 15-го мая 1912 г.
Ближайшія свѣдѣнія устно и письменно даются по Конной ул. д. № 2

Корнелій Трефнеръ.

Hugo Treffner's Privatgymnasium

mit Rechten für die Schüler.

Die Aufnahmeprüfungen in die Gymnasial- und Vorbereitungsklassen beginnen am 15. Mai a. c.
Auskünfte werden mündlich und schriftlich erteilt Pferdestrasse Nr. 2.

Cornelius Treffner.

Deutsche Schule I. Ordn. zu Fellin

Vorbereitungsklassen, Gymnasial- und Realabteilung.

Höhere Mädchenschule.

Die **Aufnahmeprüfungen** u. **Tentamina** beginnen am 28. Mai, 3 Uhr nachm. **Anmeldungen** unter Beifügung von Tauf- und Impfschein, eventuell auch letztem Schulzeugnis werden bis zum 26. Mai entgegengenommen. Nachweis von Pensionen. **K. Arnold.**

Schule für Chauffeure

der I-sten St. Petersburger Polytechnischen Kurse.

Bekanntmachung über die Annahme für die Tages- und Abend-Gruppen. Vorzüglich eingerichtete Werkstätten u. Garage. **St. Petersburg, Grosse Rusheinaja 8,** Teleph. 99-90. Es werden gelehrte **Chauffeure** rekommandiert.

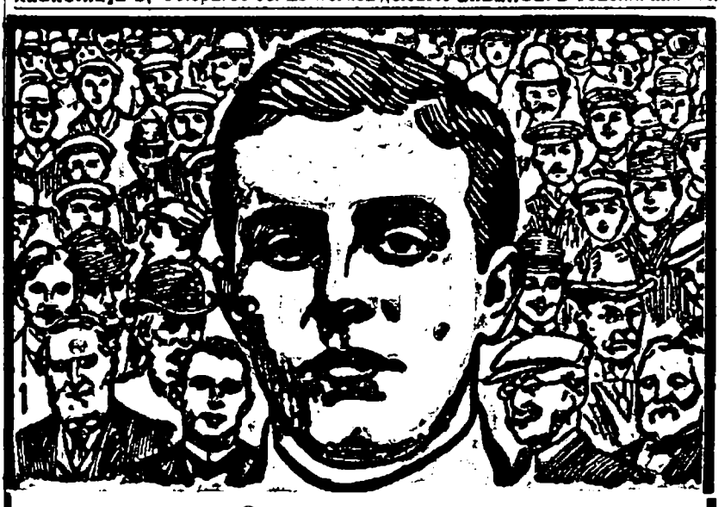

Одинъ изъ многихъ.

Ядовое сильнѣе, чѣмъ былъ когда-либо;

такія письма получаются нами ежедневно и хранятся тысячами.

МУЖЧИНЫ!

если Вы страдаете **общею и половой слабостью, онанизмомъ** и его послѣдствіями, **робостью, слабою памятью,** послѣдствіями венерическихъ болѣзней, безсонницею, головными болями, если вы **нервны, раздражительны, переутомлены** — потребуйте немедленно открытой вашу книгу. Она объяснитъ Вамъ причину Вашихъ страданій и укажетъ правильный путь къ ихъ устраненію. Корреспонденція сохраняется въ строжайшей тайнѣ. Высылается въ закрыт. конвертѣ безъ фирмы **безплатно.** Требованіе адресовать: **Россійско-Американскому Аптекарскому Т-ву, Отд. 8, С.-Петербургъ, почтов. ящ. № 371.**

Lokomobilen und Dampfmaschinen.

Infolge Neueinstellungen von grösseren modernen Heissdampf-Lokomobilen werden eine Reihe von Lokomobilen und Dampfmasch. von 35, 60, 100, 140 u. 185 HP., meist noch im Betriebe zu sehen, frei. Gefl. Anfragen erbeten an

Hch. Schoenfeld
Riga, Alexander-Str. 12.

Zu verkaufen

gut erhalten. Nussholz-**Salonmöbel,** Herren- und Damen-Sättel, engl. Einspänner-Geschirr, Stallgurten — Stein-Str. 9, **G. Lorberg,** Sattlerm.

Habe die Bäckerei

Verlängerte Lehm-Str. Nr. 4 übernommen und von neuem eingerichtet. Jeden Montag früh frisches Weissbrot. **J. Tedder.**

Sanatorium Halswigshof

für Nerven- und innere Leiden, Erholungsbedürftige.

Arzt Dr. Herzberg.

Näheres: **Baronin Meiden, Halswigshof, pr. Friedrichstadt.**

Schlamm- u. Seebad HAPSAL Estland.

Badeanstalt u. Pension G. L. Bergfeldt

Inh. J. E. Petersen. Wasser- u. Schlammheilkuren. Soole, Nauheimer etc. Seebäder, Douchen, Sonnen- u. Sandbäder (Schwimmlehrer), Park, Lawn-Tennis, Kinderspielpl. am Meere, Ruderböte, regelm. Motorbootsverkehr. 41 Logierzimmer, erstklassige Verpfleg. Geöffn. v. 1. Mai bis 15. Sept. Vor-, Haupt- u. Nachsaison; Vor- u. Nachsaison 25% Ermäss. Ausführl. Prospekte grat. u. franko. Ende Mai, Mitte Juni u. Juli wird Prof. Samschin, Petersb. Spezialist für Frauenkrankheit. in d. Badeanstalt empfangen.



Bad Kudowa

Bez. Breslau. — 400 m über dem Meeresspiegel.

Sommersais.: 1. Mai bis Nov. Wintersais.: Jan., Febr., März.

Herzheilbad

Natürliche Kohlensäure- u. Moorbäder. Stärkste Arsen-Eisenquelle Deutschlands gegen Herz-, Blut-, Nerven- u. Frauen-Krankheiten. Frequenz: 15 904. Verabfolgte Bäder: 144 170. 21 Aerzte. — „Kurhotel Fürstenhof" Hotel I. Ranges. und 120 Hotels und Logierhäuser.

Brunnenversand das ganze Jahr. **Prospekt gratis** durch **sämtl. Reisebüros** und durch die **Badedirektion.**

Arensburg Insel Oesel Livland

Neue Heil- und Schlammbadeanstalt

Stark radioactiver Schlamm. Gegr. 1883. Saison 20. Mai bis 20. August.
Bei der Anstalt **Luftbad, Elektrisches Kabinett.**
Eingehende Auskünfte erteilen die Anstaltsärzte: in St. Petersburg: Dr. Heinr Arronet, Kirotschnaja 8, und während der Saison in Arensburg, Parkstrasse 4; in Arensburg: Dr. G. Carstens, Gr. Hafenstrasse, eigen. Haus, Dr. A. von Sass, Gouvernementsstrasse, eigen. Haus.

Kur- und Seebadeort PERNAU.

Gesunde Lage. Mildes Seebad. Kursaison **20. Mai** bis **20. August.** In der Kuranstalt warme **Salz-, Schlamm-, Moor-, Kohlensäure-** (Nauheimer), **Elektrische, Sauerstoff-, Perl-** und andere Heilbäder, wirksam bei **Herz-** und **Nervenleiden,** Rheumatismus, Lähmungen, Skrofulose, **Frauenleiden** etc. etc. **Luft-** und **Sonnenbäder. Elektrisches Lichtbad. Hydrotherapeutische und orthopädische Abteilung. Massage.** Mineralwässer. **Täglich Kurmusik. Keine Kurtaxe.** Prospekte und nähere **Auskünfte gratis** durch die **Badekommission.** Adresse: Badekommission, Pernau.

Auktion

in Torgel am 30. April c. 2 Uhr nachmittags.

Zum Verkauf kommen:

Toni, 3-jähr. Stute, br. 3⅝ Wersch., von Tancred.
Telle, 3-jähr. Stute, br. 2⅝ Wersch., von Tancred.
Heimath, 3-jähr. Stute, F. 2⅝ Wersch., von Hyporion.
Hygea, 4-jähr. Stute, F. 1½ Wersch., von Harlekin.
Mamsell, 4-jähr. Stute, Rpp. 1½ Wersch., v. Musensohn.
Fatinitza, 6-jähr. Stute, F. 2½ Wersch., v. Flamboyant.
Hanne, 10-jähr. Stute, F. 2½ Wersch., von Hetman.
Courbette, 12-jähr. Stute, dklbr. 3½ Wersch., v. Courrier.
Kerge, 18-jähr. Stute, F. 2½ Wersch., v. Cromvell.
Frieda, 18-jähr. Stute. F. 2½ Wersch., v. Favorit.
Hedda, 19-jähr. Stute, F. 1⅝ Wersch., v. Hetman.
Fleurist, 6-jähr. Hengst, F. 3½ Wersch. v. Flamboyant.
Hasard, 6-jähr. Hengst, F. 2 Wersch, v. Hetman.
Kaero, 6-jähr. Hengst, F. 2 Wersch. v. Höfling.
Musensohn, 11-jähr. Hengst, Rpp. 4 Wersch. v. Optimus ×.
Bräutigam, 16-jähr. Hengst, F. 4 Wersch., v. Walvater ××.

Pferde in fremdem Besitz:

5-jährige Stute, br. 3½ Wersch. von Carlos.
5-jähriger Wallach, br. 3½ Wersch. ×.
4-jähriger Wallach, 3½ Wersch. ××.
4-jähriger Wallach, br. 3½ Wersch. ×.
15-jährige Stute, br. 4½ Wersch. ×
gedeckt von Harnisch.

Anfang Mai sind

40,000 Rbl.

gegen sichere Obligationen **zu vergeben.** Off sub „B. S." an d. Exp. d. Bl.

5000 Rubel

zu 6% auf sichere Obligation sind vom 1. Mai **zu vergeben.** Off. sub M. N. an d. Exped. d. Bl. erbeten.

Für Patent-Achsen

empfiehlt reines feinöliges

Wagenfett

die Dorpater Wagenfettfabrik

J. J. Maim.

Handlung: Kaufhof Nr. 21-a Telefon 161.

Universitäts-Kirche.

Sonntag, d. 22. April, 6 Uhr nachm.

Geistliche Musik

unter frdl. Mitwirkung von

Frl. Edith Waldhauer, dem Musik-Kränzchen und Frau H. von Samson.

1. Choralbearbeitung: Christ ist erstanden (Orgel) — J. S. Bach.
2. a) Grave } (Violine) — Friedemann Bach.
   b) Allegro } (Violine) — Pugnani.
3. Ave Maria von Arcadelt (Orgel) — F. Liszt.
4. a) Andante } (Violine) — Padre Martini.
   b) Lento } (Violine) — R. Strauss.
5. Meditation über Allegris Miserere und Mozarts Ave verum (Orgel) — F. Liszt.
6. a) Des erwachenden Kindes Lobgesang (Frauenchor) — F. Liszt.
   b) Psalm 137 für Frauenchor, Sopransolo und Solovioline — F. Liszt.
7. Präludium und Fuge C-moll (Orgel) — J. S. Bach.

Billette (inkl. Billettsteuer) im Altarraum 1.10, sonst 50 Kop. bei C. Glück, Buchhandlung.

Telephon 86. **„JLLUSION"** S. Dshigit.

Den 20., 21., 22. und 23. April 1912.

Die Probe des Todes.

Grosses Kunstdrama nach dem berühmten Werk Heinrich von Rothschilds. Aus der Goldserie „Ambrosio". Ergreifendes Drama, gespielt von den besten italienischen Artisten unter Leitung von Fr. Maria Gasparini und Herrn Febo-Mari. **800 Meter lang.**

Auf den Liebesschienen, grosse sensationelle Komödie aus der berühmten Serie „Vitagraph". **400** Meter lang. — **Chronik Gaumond,** letzte Ausgabe. — Ausser dem Programm: **Utotschkins Flug am 14. und 15. April in Dorpat.**

Abschriften

werden schnell u. sauber ausgeführt

Promenadenstr. 2
im Hause Hotel London
Schreibmaschinen-Geschäft.

Schreibmaschinen-Schule

Kursus 5 Rbl.

Promenadenstr. 2
im Hause Hotel London
Schreibmaschinen-Geschäft.

B. Genss

empfiehlt

Herren-Krawatten u. Handschuhe.

Wiener Conditorei.

Empfehle fr. Konfituren, Bruchschokolade, Nusschokolade, Milchschokolade, Kaffeeschokolade, Strohschokolade, Vanilleschokolade, Schokoladenplätzchen. Bestellungen auf Torten werden prompt ausgeführt.

Sonntags Wiener Kaffeebrot.

Das Neueste
zu
Anzügen
und
Paletots

H. Schmidt
Grosser Markt 16.

Draht-

geflechte

für Zäune und Hühnerhöfe sowie

Stacheldraht

aus verzinktem Eisendraht empfiehlt billigst in allen Dimensionen

Ed. Friedrich
Dorpat, Rigasche Strasse 2.

Hut-

Spahn erhalten in grosser Auswahl und allen Farben.

Erteile Kurse in Spahnarbeiten, wie Anfertigung von Hüten, Blumen und Körben. Empfange noch neue Schülerinnen bis zum 5. Mai.

Blumen- u. Kranzhandl **„Lyra"** Neumarktstr. 15, Haus Bürgermusse.

Grabkreuze

aus rotem und schwarzem Granit u. weissem Marmor mit Sockeln (aus der mechan. Werkstatt des Baron Uexküll, Tamsal) **verkauft**

C. Mustjärw
Rigasche Str. 72. vorm. Mondson.

Персидск. и туркестанск. большіе

КОВРЫ

по случаю **продаются** — Садовая 59, кв. 1. Видѣть съ 11—1 и ½5—6.

Ein gebrauchter

Tennisschläger

zu kaufen gewünscht. Off. niederzulegen in d. Exp. d. Bl. sub Ch. X.

Englische Zwerghühner

(Bantam) und ein transportables **Hühnerhaus** werden **verkauft** — Rigasche Str. 64, Qu. 1. Zu besehen von 12—3.

Auktion.

Am Sonntag, den 22. April d. J. werden auf dem Gute „Weiber" (Timmofer) 27 Kühe, Schweine, Pferde, Schafe, Korn und Kartoffeln verkauft.

Gute saure

GURKEN

(Нѣжинскіе)

offeriert lose und in Tönnchen zu 2 Rbl. das Hundert

W. Maslow
Petersburger Str. 2.

Vorzüglichen ungelöschten

Kalk

(aus Tamsal von Baron Uexküll) ist beständig pud- u. waggonweise zu haben beim Vertreter; auch Bauheede, Cement u. Dachpappe.

C. Mustjärw
Rigasche Str. 72. (vorm. Mondson).

Vollblut-Angler-Zuchtstier

(im Juli d. Jahres 4 Jahre alt) wird **verkauft.** Gesindewirt Mikk, Liiwasaare Soosaarsche Gemeinde, per Oberpahlen. Von der Homelschen Gutsverwaltung ausgestellte Stammtafel steht zur Verfügung.

Verkauft werden junge **deutsche**

Schäferhunde

(sog. Wolfshunde) — Steinstr. 32.

B. Genss

empfiehlt

Brod. An- u. Einsätze Finnische Zipfelmützen.

Neubad, Peterskapelle

2 möblierte Zimmer abzugeben. Näheres: Neue Lehmstr. 2, eine Tr., links. Sprechst. 6—7.

---

2 stilleb. Studenten

suchen für's nächste Semester **2 gutmöblierte Zimmer** mit separatem Eingang. Off. bitte zu richten — Altstr. 11, Pension John, für G. G.

Ein stilleb. Ehepaar

(stud. letzt. Kurs.) **wünscht** für das nächste Semester im Zentrum d. Stadt oder unweit **eine Wohnung,** möbliert od. unmöbl., v. 2 Zimm. u. Küche. Off. nebst Preisangabe sub „B. M. M." an die Exp. d. Bl.

Eine helle, warme u. trockene

Wohnung

von 3—6 Zimmern im oberen Stadtteil mögl. per 1. Juli **gesucht.** Sternstr. 70, Qu. 4. Marinkin.

Zum 1. August sofort eine

Wohnung

von 2 Zimmern mit Küche und Paraden-Eingang, mögl. mit Garten od. Veranda, **gesucht.** Off. sub W. S. an die Exp. dieses Blattes.

Нужна квартира

съ мая о 6 комнатахъ съ большимъ заломъ. Контрактъ на 2 года и болѣе. Хозяева вновь строющихся домовъ приглашаются для переговоровъ о расположеніи комнатъ. Адресъ: Ботаническая, № 31, Общество Русск. Студентовъ отъ 2 до 4 час. ежедневно.

Sommer-Wohnung

zu **vermieten** bei der Station Weggewa. Näheres bei Herrn Kaufmann Weber, Großer Markt 14.

Hübsche Wohnung

v. **2 Zimmern** u. Küche **zu vermieten.** Näheres: Jamasche Str. 18.

Renovierte Wohnungen

von 4—5 Zimmern (Bad, Veranda, Garten. Telephon) werden **vermietet** — Jamasche Str. 46, in der Daugullschen Gärtnerei.

Eine warme trockene

Wohnung

von 4 Zimmern, Vorzimmer und Küche wird zum 3. Juni **mietfrei.** Auf Wunsch auch möbliert — Altstraße 11, Qu. 1. Zu besehen von 4—5.

Warnung!

Hierdurch teile ich mit, dass ich vom heutigen Tage ab die Schulden, die meine Frau auf ihren oder meinen Namen macht, nicht mehr bezahlen werde.

Georg Stahlberg.

Dorpat, d. 21. April 1912.

Empfange

tägl. v. 10—2 vorm.

Zahnarzt Helene Taeker

Ecke d. Russischen u. Malzmühlen Str.

Universitäts-Kinderliga.

Allen unseren Kindern die Mitteilung, dass der zu morgen, d. 22. April, angesagte Café, erst nach einer Woche **Sonntag, d. 28. April,** um 4 Uhr nachm. in der Grass'schen Schule stattfindet.

Pastorin Hahn.
L. Walter.

Riga, Albertstr. III.

finden **Pensionäre u. Passanten** freundliche Aufnahme bei

Frau Dr. Ad. Tschisko.

Русская интелл. дѣвушка, имѣющ. зол. мед. и атт. за 8 кл., ищетъ мѣсто

домашней учительницы.

Адр.: Ягодная 11, кв. 8.

Gesucht ein

junger Mann

zur Beaufsichtigung in der Destillatur u. im Weinkeller. Gute Empfehlung erforderlich. Zu melden im **Contor „Tivoli",** Johannisstr. 16, im Hofe.

Gesucht zum sofortigen Antritt ein energischer, fleißiger

Wirtschaftsgehilfe

für eine mittelgroße Wirtschaft in Nordlivland. Näheres durch Hrn. von Roth, Waimel-Neuhof bei Werro.

Für eine grössere Pferdepoststation wird e. tüchtiger, erfahrener Mann als

Expeditor

gesucht. Off. sub „R. R." a. d. E. d. Bl.

Suche eine Stelle als

Photograph

besitze gute Zeugnisse und spreche 4 Sprachen. **Wesenberg,** Haus Widsut, Raik, Uhrmacher.

Suche eine Stelle als

landw. Eleve.

Offerten sub „Eleve" an die Exp. d. Bl.

Zu sofortigem Antritt **gesucht** firme, bilanzfähige

Buchhalterin

resp. **Buchhalter.** Offert. mit Zeugnisabschriften u. Gehaltsansprüchen zu richten an I. Estländ. ldw. Genossenschaft, Filiale Fellin.

Kassiererin

gesucht. Meldungen unter Beilegung von Zeugnissabschriften sub „Y. Z. 69." an d. Exp. d. Ztg.

Eine Arbeiterin **sucht** eine Stelle zu e.

Schneiderin.

Zu erfr.: Marktstr. 15, im Hof.

Eine ältere Dame mit guten Zeugnissen **wünscht** eine Stelle als

Wirtschafterin

in einer kleinen Familie — Breit-Str. 3.

Ein deutsch-sprechendes junges

Mädchen

welches gut kochen kann u. gute Empfehl. hat, sucht eine Stelle. Zu erfragen: Teichstraße 78, Qu. 13.

Eine erfahrene Pflegerin

die auch massiert, wünscht Beschäftigung — Zentral-Str. 9, Qu. 8.

Als **Stuben- u. Kindermädchen**

sucht eine junge Estin, welche zu nähen versteht, eine Stelle — Alexander-Str. 51, in der Bude.

Ein Stubenmädchen

welches d. Glanzplätten versteht, **sucht e. Stelle** — Pleskauer Str. 70, Qu. 5.

Eine junge Magd

sucht als Alleindienende od. Stubenmädchen e. Stelle — Sternstr. 59, Qu. 3.

Ein möbliertes Zimmer

mit separatem Eingang und voller Pension ist sofort **zu vergeben.** Zu erfragen: Altstraße 11, Qu. 1, von 3—4.



Am 20. April, 3/411 Uhr abends verschied sanft nach langem schweren Leiden unsere inniggeliebte teure Mutter, meine liebe Schwester,

Adele von Brockhusen

geb. Sachsendahl.

Psalm 62.

Die Einsargung findet Sonntag, den 22. April, 6 Uhr nachmittags und die Beerdigung Dienstag, 12 Uhr mittags vom Trauerhause aus auf dem alten Johanniskirchhofe statt.

Die Hinterbliebenen.

Marie Born

geb. Raid

gestorben am 19. April.

Die Hinterbliebenen.

Sie werden nie wieder einen anderen Cacao kaufen, sobald Sie mal den **rein holländischen**

Cacao Francken

gebraucht haben.

Zu haben in allen besseren Kolonialwaren-Handlungen.

General-Vertreter **Erikson u. Block, Riga.**

Uniformen

für alle Ressorts, insbesondere für **Reserve-Leutnants** offeriert billigst

J. Kopeliowitsch

Lieferant des Krassnojarsk. Regiments.

Kaloderma



Zu haben in Apotheken, Parfümerien- u. Drogengeschäften.

Avis für Landwirte.

Um mein Lager zu räumen, verkaufe ich zu Selbstkostenpreisen:

Cultivatore, Feder-, Teller-, Spaten-, Wiesen-, Unkraut- u. Ackereggen, Drill-, Breit- u. Rübensämaschinen, Allerup-, Arwika- u. mehrscharige Pflüge, sowie Igel- u. Hanfelpflüge, Getreide- u. Grasmäher, Heurechen, Heuschleifen-, Häckselmaschinen, Kartoffel-, Rüben-, Dünger-, Heugabeln u. Schaufeln etc., versch. Treibriemen, Reserveteile für Mähmaschinen u. Pflüge, Packungsmaterial, Asbest, Klingeret etc.

Für Meiereien:

Centrifugen, Buttermaschinen, Butterkneter u. Milchprobe-Apparate, Milchtransport-Kannen, Spänne, Siebe aus gepresst. Stahlblech, Käse-Press u. Salzreifen, Käsebrecher u. Käsetuch, Butter- u. Käsefarbe, Käselab, Buttersalz, Filterwatte etc.

Lorentz Sander, Johannisstr. 12, Dorpat.

Farbige Cement-Dielenplatten

offeriert die Gutsverwaltung **Cabbina** per Dorpat.

Bestellungen werden entgegengenommen in der Handlung P. Bokownew und der Gesellschaft „Selbsthilfe".

Wegen Vergrösserung und Neuanschaffung moderner ausländischer Walken und Waschmaschinen **verkauft** A. Danziger, Dampffärberei u. chem. Waschanstalt, Riga, Revaler Str. 5

4 gut erhaltene Walken

2 Waschmaschinen für Stückware (Wand und Halbwand), **8 eiserne Spannrähme** für Stickwaren von 1 Arsch. bis 2 Arsch. 4 Wersch., verstellbar sowie geschmackvolle **Schablonen** für Oeldruck.

Johann Daugull

Dorpat

gegründet 1822.

Handelsgärtnerei Baum- und Rosenschulen Samenhandlung

Kataloge

umsonst und postfrei.



Gemüse-, Blumen-, Feld- und Waldsaaten, Obstbäume, Fruchtsträucher, Rosen. Preisverzeichnis umsonst und postfrei. **Carl Will,** Schlossstr. Nr. 7.

B. Genss

empfiehlt

Herren-Kragen u. Manschetten.

B.S.A.

echt englische Fahrräder

aus der Fabrik

The Birmingham Small Arms Co. Ltd, Birmingham,

unerreicht an Dauerhaftigkeit und leichtem Lauf

empfiehlt

Ed. Friedrich

Dorpat, Rigasche Str. 2.

Durch Aufstellung von Deutzer Motoren sind folgende gebrauchte Maschinen ab Rigaer Lager billig **zu verkaufen:**

1 Naphtha-Motor „Perkun" 10—14 P.S.

1 Naphtha-Motor „Bolinder" 20—25 P.S.

1 Weiss-Naphtha-Motor 6 P.S.

1 Sauggasanlage 6 P.S.

1 Lokomobile mit ausziehbarem Röhrenkessel, stationär. **System „Wolf"** 20 P.S. effektiv.

Ausführliche Beschreibungen bei

A. Wisniewski-Riga

Theater-Boulev. 11.

Gänzlicher Ausverkauf

wegen Todesfalles.

Sämtliche Waren werden zum **Einkaufspreise** verkauft: **Nickel-, Fayence-, Glas-Waren, Lampen,** verschiedene **Hausgeräte** in großer Auswahl. Indem ich für die mir erwiesene herzliche Teilnahme danke, bitte ich die hochgeehrte Kundschaft, mich zu unterstützen.

Witwe Luik,

Alexander- u. Neumarktstr.-Ecke Nr. 12.

Bruteier

von roten Rhode Island-Hühnern werden **verkauft** — Jakobstr. 39.

Sommerstoffe

in Batist, Satin, Mousseline u. Kleiderleinen erhielten in grösster Auswahl

Kaufhof Nr. 1. PLOETZ & BAUMANN.

Welchen Eigenschaften hat Kathreiners Kneipp Malzkaffee seine ausgedehnte Verbreitung zu verdanken?



Erstens seiner absoluten Unschädlichkeit und hervorragenden Bekömmlichkeit, die von Autoritäten der Wissenschaft und Aerzten bestätigt wird.

Zweitens seinem angenehm kräftig-aromatischen Wohlgeschmack, der ihm immer neue Freunde gewinnt.

Drittens seiner grossen Ausgiebigkeit und Billigkeit.

Viertens seiner immer gleichmässig vorzüglichen Qualität.

Es handelt sich um Ihre Gesundheit!

G. Mangelsdorf, Riga.

Abteilung: Kathreiners Malzkaffee-Fabriken.

1000 Erfinder

Aufgaben mit Erläuterung über das Patentwesen 1,00 Mark. **Rat und Auskunft kostenlos.** Garantie für strengste Geheimhaltung. Patent-Ingenieur-Büro **Hartthaler & Schmidt, Breslau 2.**



Karlowa-Str. 18. **Karlowa-Str. 18.**

Empfehle mein **grosses Lager** von



Pianinos

eigenen Fabrikats.

Ratenzahlung wird gewährt.

Atteste von Louis Pabst, Alfred Grünfeld, Leopold de Brassin, Eugen d'Albert, Joseph Sliwinski, Sophie Menter u. s. w.

J. MORITZ, Pianoforte-Magazin. **Karlowa-Str. 18.**

Karlowa-Strasse 18.

Moderne Badeeinrichtungen
Wannen, Wasserwärmer mit und ohne Wasserleitung
Schwitz- und Schaukelwannen
Wandbekleidungen: email. Zinkplatten, glas. Tonplatten
Steinparquet — Zementparquet

Bautechn. Bureau **Ing. V. Kessler**

Garten-Strasse Nr. 6 a.

Annahme von sämtlichen

Herrengarderoben!

Lieferung schnellstens!

weil bei mir in der Schneiderwerkstatt die **Arbeiten ungestörten Verlauf nehmen.**

Georg Weber

Grosser Markt 14.

Aus meinem grossen Vorrat offeriere bei vorkommenden Fällen

Nickel- u. sonstige Metallsärge

wie auch solche aus allen Holzarten in jeglicher Ausführung und Preislage, **insbesondere** solid gearbeitete **Eichen- und Tannensärge mit Metalleinlage.** Katafalk und Kandelaber auf Wunsch zur gefl. Verfügung.

Reichhaltiges Lager in Metallkränzen zu zivilen Preisen.

Sarg-Niederlage J. Kusik

Rigasche Str. 32.

Stammrosen u. Wildlinge

sind **zu verkaufen** — Bergstr. 3.

Milch

zu pachten gesucht. Näh. schriftl. oder mündl. — Pleskauer Str. 35 in d. Wein- oder Milchhandl. E. Rekand.

Für Bäcker!

Wenn Sie Brennmaterial ersparen und die Qualität Ihres Brotes erhöhen wollen, so verwenden Sie beste **Chamotte-Backofenplatten** d. Akt.-Ges. „Terrakotta", Vertretung: Gartenstr. 6, Qu. 11. Dorpat.

Blitzableiter

mit Platinnadeln à 4.80
Platinhüten à 12.50

empfiehlt

H. Weckram, Ritterstr. 9.

STROBIN

Strohhutreiniger macht unsaubere Stroh- und Panamahüte so schön und sauber wie neu.

Soeben frisch eingetroffen in der

Droguerie S. von Kieseritzky.

Damenhüte!

Elegante Modelle in größter Auswahl zu reellen Preisen, wie auch schlichte Damen- und Kinderhüte empfiehlt

L. Rosinko

Ritterstr. 12.

Trikotagen für Radfahrer

Netzhemden, Herren-Wäsche, weiss u. farbig, Nachtwäsche, Damenwäsche, Damenblusen in allen Farben, Untertaillen, Handtaschen in Leder und Sammet, Strümpfe, Socken, Kinderstrümpfe u. Söckchen, Spazier-Stöcke, Regen- u. Sonnenschirme, Tragbänder, Shlipse, Sporthemden u. Sportgürtel, Damengürtel in Gummi u. Leder empfiehlt in reicher Auswahl

Ritter-Str. 3. **Heller.**

Fertige Pelerine mit Kapuze für Herren od. Damen nur 3 Rbl. 25 Kop. aus glattem engl. Tuch-Cheviot, für jegliche Witterung geeignet. Ersetzt einen Mantel. Farben: schwarz, blau u. andere. Beste Sorte 4 Rbl. 25 Kop. Versand pr. Postnachnahme ohne Anzahlung. Porto: 75 Kop. Asiat. Russl. u. Sibirien 1.35 Kop. Bei Bestell von 3 Stk. u. mehr Versendg. gratis. Falls unkonven.— retourniere d. Geld. Adresse: Лодзь почт. ящ. № 562. фирма фабрикантъ 5. Es wird gebeten anzugeb., ob kleiner, mittl. od. hoher Wuchs. Korresp. russ. erbeten.

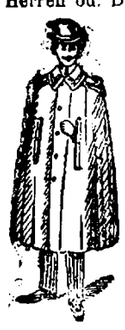

Färbe zu Hause



Für wenige Kopeken

kann jede Hausfrau

Kleidungsstücke u. Stoffe

aller Art aus: Wolle, Halbwolle, Baumwolle u. s. w.

prachtvoll u. echt färben.

Man fordere ausdrücklich

Heitmann's Farben.

Schutzmarke: Fuchskopf im Stern.

Jedes andere Fabrikat zurückweisen.

Erhältlich in allen Drogerien.

GEBR. HEITMANN, KÖLN a. Rh. RIGA.

Flügel und Pianinos

in- und ausländ. Firmen, 5 gebrauchte Flügel u. 2 Pianinos **stehen auf Lager** bei **Eugen Sprenk,** Pianoforte-Magazin, Ritter-Str. Nr. 23, vorm. Rathke.

Rosen in den schönsten, reichblühendsten Sorten, als Carol. Testout, Capt. Chrysty, Ulr. Brunner, Fisher Holmes, M. Baumann, Kais. Aug. Victoria u. v. a.

pro Dutzend 2 Rbl. 25 Kop.
„ Hundert 16 Rbl.

Grosse Auswahl in starken Obstbäumen, Frucht- u. Ziersträuchern, Erdbeeren, Stauden, Kaktusdahlien und Topfpflanzen. Preise durchaus konkurrenzfähig. Preisverzeichnis kostenfrei. — **Baumschule in Wassalem b. Kegel, Estland.**

Ein gebrauchtes

Fahrrad

billig zu verkaufen bei J. Solba, Gr. Markt 12.

Ein od. zwei Häuser

v. 15—25000 Rbl., bevorzugt im oberen Stadtt., preiswert zu kaufen gesucht. Zwischenhändler verbeten. Off. sub „Häuser" in d. Exp. d. Zeitung.

Circa 500 Pud

gutkeimende

Peluschken

offeriert die Gutsverwaltung **Pallepar,** per Plattform Middendorf.

D. H.-V.

Sonnabend den 21. April

9 Uhr abends

Generalversammlung.

Tagesordnung: Baufragen.

Sollte diese Generalversammlung wegen der zu geringen Zahl der erschienenen Mitglieder nicht beschlussfähig sein, so wird zum **5. Mai** eine **zweite Generalversammlung** einberufen werden, die statutengemäss unter allen Umständen beschlussfähig ist.

Der Vorstand.

Montag, den 23. April

präzise 5 Uhr nachm.

Feier d. 5-jähr. Bestehens

des **Dorpater Deutschen**

Fröbel-Seminars

(Jakobstr. 58).

I. Ansprache von Prof. T. Hahn.
II. Bericht der Leiterin.
III. Ansprache des Herrn G. v. Stryk.
IV. Fröbelsche Bewegungsspiele.

Alle Freunde der Anstalt und die Mitglieder des **Vereins Jugenderziehung** sind herzlich willkommen.

Dramatische Gesellschaft.

(Sektion des H.-V.).

Sonntag, den 22. April
im Saale des H.-V.

Rezitations-Abend

von

Erika Geidies

(aus Berlin).

Programm.

1. Schicksalslied — Hölderlin.
2. Die Nibelungen — Miegel.
3. In einer dieser Stunden — Liliencron.
4. Der Marschall — Münchhausen.
5. David Rizzio — Fontane.
6. Maria und Bothwell — Fontane.
7. Die Liebe auf dem Lande — Lenz.
8. Die Gräfin Hatzfeld — Schäfer.
9. Schön Rottraut — Mörike.
10. Lady Lindsays Page — Strauss Torney.
11. Rose und Edelraute — Baumbach.
12. Am Spinett — M. Bruch.
13. Der Handkuss — Liliencron.
14. Müllerin und Edelknabe — Goethe.
15. Der Schmetterling — Andersen.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Eintritt: Die 1. u. 2. Reihe 1 Rbl., die übrigen Plätze 50 Kop. Mitglieder der Dramat. Gesellschaft zahlen die Hälfte (die Mitgliedskarten sind vorzuweisen), Schüler 20 K.

Der Vorstand.

Skating Rink.

Donnerstag, den 19. und Sonnabend, den 21. April

MUSIK.

Sonntag, den 22. April **Musik und Tanz** im grossen Saale.

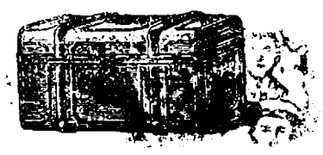

Amerikanische Fieberkoffer

stärker und billiger als Leder, empfiehlt in grosser Auswahl

O. Zimmermann, Dorpat, Rigasche Str. 17.

Billig zu verkaufen:

ein Schreibtisch mit Pulten, zwei Betten und ein Schrank bei Tischler Tolga — Rigasche Str. 73.

Ein grosser alter

Konzertflügel

wird billig verkauft — Rigasche Str. Nr. 33, im Hof, 1 Treppe hoch.



Hauptdepot: **P. Seeboda,** Riga, Kalkstrasse Nr. 26.

Der verlaufene

kleine Dachshund

ist aus der Teichstr. 28 abzuholen.

D.-A. Sonnabend, d. 21. April.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 16 der Feuilleton-Beilage.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Beilage zu Nr. 91 der „Nordlivländischen Zeitung“ 1912.

Sonnabend den 21. April um 1 Uhr nachts verschied sanft im 82 Lebensjahre unsere geliebte Tante und Grosstante

Marie Carlblom.

Die Hinterbliebenen.

Apostelgeschichte 17, Vers 28.

Die Einsargung findet Montag den 23. April in der Wohnung Gartenstrasse 29 statt. Die Beerdigung findet Dienstag den 24. um 3 Uhr nachmittags auf dem neuen St. Johannis-Friedhof statt.

Druck von C. Mattiesen.

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 91. Sonnabend den 21. April (4. Mai) 1912

P. A. Stolypin ist besonders charakteristisch die Stelle, wo Mjassojedow Worte von Stolypin zitiert. P. A. Stolypin war nämlich unzufrieden mit den Zeugenaussagen, die Mjassojedow im Wilnaschen Militär-Bezirksgericht abgegeben hatte, und befahl daher, Mjassojedow aus Wirballen in ein inneres Gouvernement, „nicht näher als der Meridian von Ssamara" zu versetzen. Weiter wird in dem Memorandum der Grund des Scheiterns der Carrière Mjassojedows mitgeteilt. Darnach ist das dienstliche Fiasko auf den Umstand zurückzuführen, daß der Direktor des Polizeidepartements Trussewitsch (der spätere Senateur und Revident!) sich beleidigt fühlte, weil Mjassojedow ihm aus Paris unverpackt und offen einen zerrissenen alten Pelz zugeschickt hatte, der in Sachen der Explosion im Hotel du Nord als corpus delicti dienen sollte.

Um sich zu rächen, kommandierte Trussewitsch nach Wirballen den Kornett Ponomarew ab, der den Auftrag erhielt, insgeheim Mjassojedow zu beobachten. Ponomarew hat nun durch allerhand betrügerische Kniffe versucht, ihm unredliche Beziehungen zu Kaufleuten, Waffenschmuggel 2c nachzuweisen. So suchte er z. B. Revolver in sein Automobil hineinzuschmuggeln, um sie nachher konfiszieren zu können. Schließlich mußte Mjassojedow seinen Abschied nehmen, weil er in einem Prozeß, der am 2 April vor dem Wilnaschen Militärgericht verhandelt wurde, Zeugenaussagen gemacht hatte, die das Polizeidepartement und das Gendarmeriecorps schwer compromittierten. — In der Folge wurde Mjassojedow wieder in den Dienst aufgenommen und zur Disposition des Kriegsministers gestellt. Als am 10. April dieses Jahres wieder Gerüchte über seine angebliche schlechte Vergangenheit in Zirkulation gesetzt wurden, wandte sich Mjassojedow an den Kriegsminister und es gelang ihm dank den guten Zeugnissen die ihm General Kuslow ausstellte, sich auch in den Augen P. A. Stolypins völlig zu rehabilitieren, der ihn fragen ließ, welchen Posten er im Gendarmencorps zu erhalten wünsche. Anfang 1911 wurde Mjassojedow seinem Wunsche gemäß wieder in das Gendarmencorps aufgenommen.

Wie die „Now. Wr." hört, wird nach dem Eintreffen des Außenministers Ssasonow in Livadia eine Konferenz über die Lage im Nahen Osten stattfinden, an der auch der Kriegsminister Ssuchomlinow teilnehmen wird.

— Die Affäre des Dresdener Kasperle-Theaters, in dem angeblich das russische Nationalgefühl beleidigt sein soll, spukt doch noch fort. Diese Affäre war s. Z. vom Gesandtschafts-Priester Pissarewski aufgedeckt und nach Petersburg gemeldet worden. Darauf war Pissarewski an eine kleine Petersburger Kirche, wie er sich in der „Now. Wr." beklagt, strafversetzt worden. In einem weiteren Briefe an die „Now. Wr." wendet sich jetzt Protohierei Pissarewski gegen die kürzlich von uns wiedergegebene Darstellung des offiziösen Inf.-Bureaus und erklärt, daß doch eine Beleidigung des russischen Nationalgefühls vorgelegen habe. Es sei nicht möglich, daß er im Kasperle-Spiel die Benennung „Zaaberer" (wie im sächsischen Dialekt das Wort „Zauberer" ausgesprochen wird) mit „Zar" verwechselt habe, da er und seine in deutschen Schulen erzogenen Kinder, die auch anwesend waren, die deutsche Sprache zu gut beherrschen. Auch habe der betreffende „Zar" (oder „Zaaberer") einen großen Mantel und eine Krone aufgehabt (das tragen im Märchenspiel auch Zauberer!). Der Schutzmann, den er hinzugeholt, habe auch geäußert: „Das ist nicht zulässig!", und schließlich sei im Kasperle-Spiel sogar ein Engländer aufgetreten, der erklärte: „Hier ist kein Rußland — hier ist England." — — Ob diese Argumente sehr zwingend sind, wollen wir übrigens dahingestellt sein lassen.

— Prof. Andonowitsch, der Führer der serbischen Studenten-Exkursion, die soeben von Petersburg nach Moskau aufgebrochen ist, hat einem Mitarbeiter der „Now. Wr." seinen Kummer geklagt: „Leider mußten wir uns gleich nach unserer Ankunft in Petersburg davon überzeugen, daß ein gewisser Teil der Studentenschaft uns in die Politik hineinziehen wollte. Auf der ersten Zusammenkunft im Speisehause der Studenten verlangte man von uns den Gesang der „Marseillaise", die wir durch das allgemeine Studentenlied „Gaudeamus igitur" ersetzten. Am nächsten Tage wurden unter uns Proklamationen mit der Aufforderung, wir mögen uns an der Demonstration des Proletariats auf dem Newski beteiligen, verteilt. . . Es ist möglich, daß die Nichtbeteiligung unserer Jugend an der Demonstration auf dem Newski die „Retsch" derart betrübt hat, daß sie sich schäumenden Mundes auf die Slawische Gesellschaft stürzt. Die Schließung des Studenten-Speisehauses erfolgte wahrscheinlich deshalb, weil eine Gruppe russischer Studenten, die Anwesenheit der serbischen Kommilitonen ausnutzend, regierungsfeindliche Proklamationen ausstreute und somit das Speisehaus in einen politischen Agitationsherd im Widerspruch zu dem Universitätsreglement verwandelte. Uns Serben hat vor allen Dingen der Passus des beispiellosen Artikels der „Retsch" betrübt, in dem behauptet wird, daß wir serbischen Studenten schuld daran sind, daß eine große Menge armer russischer Studenten ohne Mittagsmahlzeit bleibt. Noch mehr hat uns die Stelle des Artikels der „Retsch" betrübt, in dem ein Vergleich zwischen der Lage der Slawen in Rußland und Oesterreich gezogen und letzteren ein Vorzug eingeräumt wird. Wir kennen zu gut die Lage unserer serbischen Brüder und ihrer Stammesgenossen in Oesterreich-Ungarn, als daß eine solche Behauptung des jüdischen Blattes unseren Verstand umnebeln könnte. . ." — — Allerdings erklärt Professor Andonowitsch hierauf in einer an die „Retsch" gerichteten Zuschrift, daß seine Aeußerungen in der „Now. Wr." derart entstellt wiedergegeben seien, daß er für sie keine Verantwortung übernehme.

— Der Präsident der Petersburger städtischen Revisionskommission hat, wie die Residenzblätter melden, dem Stadthaupt Glasunow mitgeteilt, daß, wie die gen. Kommission festgestellt hat, der Präsident der städtischen Sanitäts-Kommission, Privatdozent Dr. W. O. Hubert, sich derartiger Unterschlagungen schuldig gemacht hat, daß sein weiteres Verbleiben im Kommunaldienst unmöglich ist.

— Auf der Sitzung der Duma-Budgetkommission, die 150 000 Rbl. für Ssedows Nordpol-Expedition bewilligte, teilte der Abg. Wostrotin, der kürzlich aus Christiania heimgekehrt ist, mit, Nansen habe ihm gegenüber geäußert, daß die von Ssedow in Aussicht genommene Route: von Franz-Joseph-Land mit Hunden zum Nordpol, schwerlich wissenschaftliche Erfolge verspreche.

(„Now. Wr.")

— Das kürzlich verstorbene ehemalige Petersburger Stadthaupt W. A. Ratkow-Roshnow hat ein Vermögen von über 100 Mill. Rbl. hinterlassen. In einem Gelaß seines prächtigen Marmorpalazzo wurden zwei Geldschränke entdeckt, die Brillanten und andere Edelsteine von enormem Wert enthielten. Von der Existenz dieser Schätze hatten, wie die „Wetsch. Wr." behauptet, selbst die nächsten Verwandten des Verewigten nichts gewußt. Die Erben sind 2 Söhne und eine Tochter des Verstorbenen.

— Es liegt uns fern, die wenig sympathische Sitte einiger Residenzblätter nachzumachen, mit tendenziöser Ausführlichkeit alle Selbstmorde zu registrieren. Um aber nur einmal kurz die gegenwärtig in Rußland herrschende Selbstmord-Epidemie zu charakterisieren, wollen wir bloß erwähnen, daß allein die eine gestern eingetroffene Nummer der „Birsh. Wed." 6 neue Selbstmorde registriert: in Petersburg haben sich 4 Frauen und ein Arbeiter das Leben genommen und in der Provinz ein Gymnasiast, ein Realschüler und 2 Gymnasiastinnen.

Rostow am Don. Die verbrecherische Manie, Passanten Stichwunden zuzufügen, greift in Rostow, wie die „Russk. Sss." berichtet, immer mehr um sich. Am 16. April wurde unter vielen Frauen, die im Verdacht standen, solche örtliche Lähmungen hervorrufende Stichwunden zuzufügen auch eine Frau verhaftet, die den Eindruck einer Geisteskranken machte. Als sie arretiert wurde, stach sie vor den Augen des Publikums mit einer Nadel sich selbst und dann mehrere umstehende Frauen. Die Verhaftete wurde mit Mühe vor der Wut der Passanten geschützt.

Finnland. Wie wir in den Revaler Blättern lesen, soll ein Teil der aus Rußland eingetroffenen Lotsen bereits in die Heimat zurückgekehrt sein. Sie sollen nicht für den Lotsendienst in Finnland geeignet sein.

Politischer Tagesbericht.

Englische Klugheit.

Aus Berlin wird uns unterm 29. (16.) April geschrieben:

—sp— Die englische öffentliche Meinung ist durch die Katastrophe der „Titanic", und noch mehr durch das menschlich sehr verständliche, vom internationalen Rechtsstandpunkt aus aber ebenso diskutable Vorgehen der amerikanischen Behörden vor einer überaus schwierige Aufgabe gestellt worden. England befindet sich Amerika gegenüber in eine höchst unglückliche Situation. Mit beispielloser Erbitterung richtet sich die öffentliche Meinung Amerikas gegen die White Star-Linie. Das ist eine englische Linie. Sie fährt unter englischer Flagge — daran ändert wenig, daß sie heute schon so gut wie Eigentum des Morgan-Trusts ist und wohl nur mehr eine bestimmte Reihe von Jahren unter englischer Flagge fahren wird.

Die Flagge ist unverletzlich. In Fällen der Seepolizei, der Untersuchung von Verstößen des Schiffes usw. ist der Staat, dessen Flagge das Schiff trägt, allein zuständig. Danach gehört die Untersuchung über Ursachen und Schuld bei dem Untergang der „Titanic" vor englische Gerichte. Nun betragen sich die amerikanischen Behörden ohne jede Rücksicht darauf so, als ob es sich um ein amerikanisches Schiff unter amerikanischer Flagge handelte. Kein konsularischer oder diplomatischer Vertreter Englands hat gegen die Eröffnung einer Untersuchung durch den Senat Einspruch erhoben. Die zurückgehaltenen Zeugen englischer Nationalität könnten die Rechtlichkeit dieser Freiheitsbeschränkung bestreiten und den Schutz der englischen Vertretungen anrufen. Sie haben es nicht getan, und die englischen Vertretungen haben keinerlei Einwände erhoben.

Es ist klar, daß England nur die Wahl hat, alles schweigend über sich ergehen zu lassen oder die Erbitterung des amerikanischen Volkes von der White Star-Linie ab und auf sich selbst zu ziehen. England, dasselbe England, das unserer Diplomatie stets als vorbildlich für die Art des Schutzes seiner Angehörigen hingestellt wird, geht aus politischen Motiven über die Rechtsfrage schweigend hinweg. Es gibt damit ein Beispiel politischer Klugheit, das auch für uns recht lehrreich sein kann.

Geradezu musterhaft kann in diesem Zusammenhang die Art und Weise scheinen, mit welcher das englische Parlament diese Frage behandelt hat. Lord Stanhope fragte im Oberhause, ob man einen Präzedenzfall schaffen soll, der jeder Nation das Recht eröffnen würde, an Bord eines Schiffes, an welchem sich ihre Staatsangehörigen als Passagiere befinden, zu intervenieren. Hätten die Vereinigten Staaten von England ein ähnliches Vorgehen geduldet? Namens der Regierung hat Lord Morley zunächst die Diskutierung dieser Frage bedauert und behauptet, eine Nation habe das Recht, eine Untersuchung über einen Schiffbruch, bei dem ihre Staatsangehörigen zugrunde gegangen sind, anzustellen. Er hat es nicht unternommen, diese Behauptung durch irgend einen Paragraphen irgend eines Rechtes zu unterstützen. Der Fall, meinte er nur, wäre noch nicht vorgekommen. Die englische Regierung sei in dieser Sache an die amerikanische Regierung nicht herangetreten. Es stände den Vereinigten Staaten frei, die Zeugen zurückzubehalten, wenn diese Zeugen zuvorkommend behandelt werden. Mit dieser Erklärung der Regierung war das Oberhaus zufrieden.

Dieser Vorgang sollte denen zu denken geben, die das Wesen der Politik in der Kunst sehen, laut und energisch zu protestieren. Bei uns wäre wohl von vielen Seiten bei einem ähnlichen Vorgehen unserer Regierung von Schwäche, Unfähigkeit, Preisgabe des Rechts, mangelhaftem Schutz der Deutschen gesprochen worden. Aber der Schutz der einzelnen Angehörigen ist nur eine Seite der Politik. Ihm sind Grenzen gezogen durch die Rücksicht auf die allgemeinen Interessen. Es gibt Fälle, wo das allgemeine politische Interesse dem Schutz der einzelnen nicht geopfert werden darf. Dann muß die Regierung den Mut haben, sich den Vorwürfen mangelhaften Schutzes der Staatsangehörigen auszusetzen — und die Nation den politischen Instinkt der englischen haben, um eine solche Haltung zu verstehen.

Deutschland.

Der Reichstags-Abgeordnete Pfarrer Heyn veröffentlicht in der „Voss. Ztg." einen Artikel über das Duell und die evangelische Kirche, worin er nach Schilderung des Für und Wider ausführt: „Die evangelische Kirche erwartet von ihren Pastoren wie von den Synoden aller Stufen, daß sie die evangelischen Grundsätze in der Duellfrage ohne Menschenfurcht und -Gefälligkeit vertreten und ihrerseits bei den staatlichen Behörden dahin vorstellig werden, daß sie dem Recht und Gesetz zur Geltung verhelfen. Die evangelische Kirche verlangt von den Abgeordneten ihres Bekenntnisses im Reichstag wie in den Landtagen, daß sie mit energischen gesetzgeberischen Maßnahmen für die Beseitigung des Duells, für empfindliche Bestrafung des Duellvollzugs und für den Ausbau der Ehrengerichte nach der Richtung eintreten, daß diesen die Befugnis zuerkannt wird, Lumpen für Lumpen und Ehrenmänner für Ehrenmänner zu erklären." — Im Anschluß daran wird mitgeteilt, daß von den liberalen Mitgliedern der Berliner Synoden geplant ist, in allen einzelnen Kreissynoden Resolutionen zur Duellfrage im Anschluß an die Erklärungen des Kriegsministers einzubringen.

Frankreich.

Nach einer Meldung vom 30. April. stehen 426 polizeiliche Haussuchungen bei Anarchisten, Antimilitaristen u. s. w. in Paris und dessen Bannmeile bevor, ebenso die Ausweisung unerwünschter Ausländer. In der Präfektur vermutet man, daß sich der Anarchist Garnier in einem meist von russischen Anarchisten bewohnten Hause im 4. Arrondissement von Paris aufhält. Das Haus ist von Polizeiwachen umstellt.

Dem Polizei-Inspektor Colmar, der bei dem Zusammenstoß mit den Anarchisten in Ivry schwer verletzt wurde, werden seine Kameraden ein mit Diamanten besetztes Kreuz der Ehrenlegion zum Geschenk machen, da er durch ein Dekret des Präsidenten Fallières zum Ritter der Ehrenlegion ernannt worden ist.

England.

Im Unterhause fragte am Montag David Mason (liberal) den Premierminister Asquith, welches der gegenwärtige Stand der Verhandlungen zur Herstellung eines freundschaftlichen Einvernehmens mit Deutschland sei und welche Aussichten beständen, daß die Verhandlungen zu einem befriedigenden Abschluß gelangten. Premierminister Asquith erwiderte, die Beziehungen zwischen den beiden Regierungen seien derartig, daß sie es ermöglichen, in freier und freundlicher Weise Fragen von beiderseitigem Interesse zu erörtern. Wenn es das ist, schloß der Premierminister, was mit freundschaftlichem Einvernehmen gemeint ist, so ist ein solches Einvernehmen bereits erreicht, und wird, wie ich zuversichtlich hoffe, auch bestehen bleiben.

Schweden.

Der sozialdemokratische Stockholmer Bürgermeister Lindhagen hat die Unverfrorenheit gehabt, in der zweiten Kammer den Antrag auf Einführung der Republik zu stellen. Der Präsident des Hauses weigerte sich, den Antrag auf die Tagesordnung zu setzen. Hiergegen erhoben die anwesenden Sozialdemokraten lärmenden Protest. Die Führer der Konservativen und Liberalen beantragten, daß der Antrag Lindhagen durch die Entscheidung des Präsidenten erledigt sein solle, und dieser Antrag wurde mit 135 gegen 17 Stimmen angenommen. Die Mehrheit der sozialdemokratischen Abgeordneten wohnte wegen der Mai-Feier der Sitzung nicht bei.

Türkei.

In Smyrna ist, wie gemeldet, der Handelsdampfer „Texas", der der Konstantinopeler Gesellschaft „Sledjidaud" gehörte und unter amerikanischer Flagge fuhr, auf eine Mine aufgelaufen und in die Luft geflogen. Amtliche Depeschen aus Smyrna erklären, der Kapitän des Dampfers „Texas" habe seinen Untergang verschuldet, da er dem Lotsenschiff nicht folgte und trotz der Schüsse der Küstenbatterien über die Minenlinie hinausfuhr. Die Festungswerke gaben sieben Warnungsschüsse ab, um den Kapitän auf die von den Minen drohende Gefahr aufmerksam zu machen. Die „Texas" reagierte zunächst überhaupt nicht und stoppte erst, als es bereits zu spät war. In demselben Moment stieß sie auf eine Mine, und das ganze Schiff flog auf. Im ganzen sind 165 Personen getötet worden. 50 Verwundete, von denen 28 lebensgefährlich verletzt sind, wurden in die Krankenhäuser von Smyrna gebracht. — Die ganze Affäre wird zweifellos noch Gegenstand zahlreicher Erörterungen sein; denn, wie gestern der Telegraph meldete, bestreitet der Kapitän der „Texas" aufs entschiedenste, daß die Katastrophe auf eine Mine zurückzuführen sei; vielmehr sei sein Schiff durch einen scharfen Schuß einfach in den Grund gebohrt worden. Bedenklich ist, daß auch von türkischer Seite zugegeben wird, es sei mit scharfen Granaten geschossen worden.

Ein zweiter Dampfer ist am 1. Mai in die Luft geflogen, und zwar in den Dardanellen selbst. Der im Dienste der Admiralität stehende Schlepper „Semendria" stieß bei der Verankerung von Bojen auf eine Mine und flog in die Luft. Der Kapitän und 12 Matrosen, darunter 2 Armenier, ertranken; einer wurde gerettet. Der Unfall rief bei der Bevölkerung große Erregung hervor.

Locales.

Der geologische Untergrund Dorpats und seiner Umgebung.

In seinem in der vorgestrigen Sitzung der Naturforscher-Gesellschaft gehaltenen Vortrage führte, wie wir in Ergänzung unseres gestrigen Referats nachtragen, stud. geol. Leo v. z. Mühlen aus:

Den geologischen Untergrund der Stadt Dorpat und ihrer Umgebungen bilden die Devonformation und die Ablagerungen der Eiszeit. Die zum Mitteldevon gerechnete rote Sandstein-Etage wird nach oben zu von den Ablagerungen der Eiszeit bedeckt, die die eigentliche Oberflächengestaltung bedingen. Die Devonformation ist uns durch eine Menge Naturprofile, hauptsächlich Steilgehänge von Flußtälern, wie z. B. die Talabhänge des Embach-Tales, und durch Abgrabungen und Brunnenanlagen aufgeschlossen. Diese Naturprofile sind jedoch meistens stark verfallen. Im Gebiete der Stadt Dorpat treten durch Menschenhand zutage gefördrte Aufschlüsse ziemlich viel zutage, die jedoch selten eine bemerkenswerte Ausdehnung besitzen.

Der Vortragende beschrieb darauf die wichtigsten Aufschlüsse innerhalb (z. B. Jakob-Str. 39) und außerhalb der Stadt (Park-Straße). Ihnen folgte eine Beschreibung der die Etage aufbauenden Sandstein-, Ton- und Mergelschichten, wie auch eine kurze Wiedergabe ihrer Zusammensetzung. Als wichtigste Schlußfolgerungen aus früheren Arbeiten (Prof. Grewingk, Prof. C. Schmidt und Prof. Lemberg) und den eigenen Beobachtungen des Vortragenden ergab sich, daß die einzelnen Schichten keine regelmäßigen Fältelungen besitzen und die in verschiedenen Horizonten auftretenden Ton- und Mergelschichten in keinen Einklang mit einander gebracht werden können. Ihr verschiedenartiges Niveau braucht gar nicht durch Schichtenstörung und Verwerfung gedeutet zu werden. Die bei allen Profilen auftretende etwas gestörte Lage der Devonschichten werden auf ursprüngliche unregelmäßige Ablagerungsform (in flachen Meeresbuchten 2c.), spätere Unterwaschungen und nachfolgende Einsenkungen zurückgeführt. In der Ablagerungsform des Sandsteines wären die Diagonalstreifung und die Wellenfurchengesteine (fossile Wellenspuren) sehr zu beachten, die auf eine Uferbildung bei der Ablagerung des Devonsandsteines hindeuten. Den Beweis für die Meeresablagerung liefern noch die vielen fossilen Fischreste, von denen besonders die eigenartigen ausgestorbenen Panzerfische zu erwähnen wären. Sie werden sehr häufig allerdings nur in Bruchstücken bei uns gefunden und ihr Vorhandensein widerlegt für die Entstehung unseres Sandsteins die Walthersche Wüstentheorie.

Als größte Mächtigkeit für unsere Devonablagerungen in Dorpat gab der Vortragende 135 m. an. In dem Embachtal sind sie bedeutend geringer. Unter dem Devon liegt hier, wie es sich durch artesische Brunnenbohrungen feststellen ließ, die Silurformation, die hier in Dolomiten mit Mergel-Zwischenlagen vertreten ist. Eine schöne Menge von Proben erhielt der Vortragende durch die Brunnenbohrung der früheren Tiedemannschen Badstube. Die einzelnen zutage geförderten Gesteinstücke waren ausgezeichnet erhalten und ließen eine genauere Schichtenbestimmung zu. Längs den nach Süden fallenden Silurschichten strömen der Stadt enorme unter gewaltigem Druck stehende Wassermassen zu, die das Wasser unseren tiefen artesischen Brunnen liefern. Der Druck ist so gewaltig, daß im Embachtal das Wasser weit über die Oberfläche sprudelt. Das Vorkommen und der Verlauf der Wasseradern im Devon hängen von der Ausdehnung der undurchlässigen Ton- und Mergel-Horizonte im Sandstein ab. Sie haben kein bestimmtes Niveau und können mehrere übereinander liegen.

Die Ablagerungen der Eiszeit können meist in einen Zusammenhang mit einander gebracht werden. Beim Vordringen, resp. Rückzuge des Inlandeises muß sich, nach den Untersuchungen von Prof. Doß, von Estland her ein gewaltiger Schmelzwasserstrom ergossen haben, der kolossale Kies- und Sandmassen ablagerte. Ein Inlandeis-Vorstoß formte die fluvio-glazialen Ablagerungsprodukte zu langgezogenen Rücken und bekleidete sie mit Geschiebelehm. Mehr nach Süden zu ließ der Druck nach. Dort paßte sich das Gletschereis dem undulierenden Untergrunde an und bedeckte die Land- und Kiesmassen mit Geschiebelehm, wobei die kuppige Grundmoränen-Landschaft geschaffen wurde. Der Vortragende gab eine Beschreibung der langen elliptischen, von dem Inlandeis geformten Hügel (Drumlins) und wies auf ihre der Landschaft einen streifigen Charakter verleihende äußere Form hin, die die Richtung der Inlandeisbewegung dokumentiert. Ferner folgte eine Beschreibung der kuppigen Grundmoränen-Landschaft und ihres stellweise so interessanten inneren Baues.

Als wichtigste Ablagerung für Dorpat beschrieb der Vortragende die quer durch Dorpat, senkrecht zum Embachtal hinziehende Ausfurchung eines voreiszeitlichen Flußtales, welches durch die Grande und Kiese des großen eiszeitlichen Schmelzgewässers vollständig angefüllt wurde. Letztere wurden wieder von Geschiebelehm bedeckt. Diese quer durch Dorpat hinziehende Ausfurchung wird uns durch eine Menge von Brunnen 2c. aufgeschlossen. Auf ihren Verlauf deuten die Ratshofer Kiesgrube, der Spielplatz und die Sandgrube im Domgraben. Teilweise wurden ihre Ablagerungen im Gebiete des Embachtales durch den Embachdurchbruch fortgeschwemmt. Vortragender schilderte ihren Verlauf in der Stadt und aufs Land hinaus (südlich bis nach Rennings hof und Novum), wie auch ihre Ablagerungsprodukte. Mitten in der Ausfurchung gelegen ist der Domberg, der seine isolierte Lage wahrscheinlich einem kleinen Flußtälchen verdankt, welches in das Embachtal einmündete und später wohl durch Menschenhand vertieft wurde. Im aller äußersten Ostflügel des Domberges hinter der Sternwarte scheint wieder das Devon zu beginnen. Durch diese Tatsache ließ sich die Verschiebung des Domberges, wie sie von Mag. Orlow bei starken Regengüssen mit dem Seismographen festgestellt wurde, unschwer deuten. Es rieselt das schnell durch die Kiese dringende Wasser längs den Sandsteinwänden der Ausfurchung hinab und verursacht eine geringe Verschiebung der den Domberg bildenden eiszeitlichen Grand- und Sand-Ablagerungen.

Es folgte eine Beschreibung des unterirdischen, in den Ausfurchungsablagerungen dahinfließenden Wasserstromes, der sich nach Guleke's Untersuchungen bis zum Lalla-See verfolgen ließ. Auf das Vorhandensein dieses Stromes gründen sich auch unsere Hoffnungen, daß wir endlich die langersehnte städtische Wasserleitung erhalten.

In kurzen Zügen wurde endlich die Ausdehnung der Ablagerungen des Schmelzgewässers beschrieben, worauf der Vortragende die flache Grundmoränen-Landschaft, die Kames-Landschaft (unregelmäßige Grand- und Sandhügel) und die paar Äse der Umgebung Dorpats schilderte. Zu den Kames gehören die schönen Blauen Berge bei Haselau. Von den Äsen (langgestreckte, aus Kies und Sand bestehende, der Inlandeisbewegung parallel verlaufende Hügel) waren vom Vortragenden nur ein paar in der Dörptschen Umgegend (Forbushof, Laiwa) festgestellt worden.

Zum Schluß folgte eine Beschreibung der Tonlager und der alten, sehr mächtigen Flußtäler, wie der des Ullilaschen-, Embach-, und Adlersee-Tales.

Morgen um 1 Uhr mittags sollen sich die Glieder des Direktoriums der Universität — die Professoren A. Zarewski, Al. v. Bulmerincq, Baron A. Freytagh-Loringhoven, W. Asanassjew, M. Krascheninnikow und W. Tarassenko — sowie die Professoren S. Boguschewski und A. Thomson, und auch der Universitäts-Exekutor W. Bogojawlenski, unter der Führung des Rektors, W. Alexejew, nach dem Gute Marienhof begeben, um das Gut von seinem bisherigen Arrendator, W. v. Roth, in Empfang zu nehmen.

Uebermorgen, Montag, findet um 1 Uhr mittags in der Aula die Promotion des Privatdozenten M. W. Bretschkewitsch zum Magister der allgemeinen Geschichte statt. Der Promovend wird seine Magister-Dissertation: „Einführung in die soziale Geschichte des Fürstentums Slavien oder West-Pomorien" gegen die offiziellen Opponenten, Professoren A. A. Wassiljew und J. J. Lappo verteidigen. — Herr Bretschkewitsch, am 4. Juni 1870 als Sohn eines Priesters geboren, bezog die hiesige Universität und brachte seine historisch-philologischen Studien im November 1901 mit dem Grade eines Kandidaten der Geschichte zum Abschluß. 1906 wurde er vom Konseil der Universität als Privatdozent der allgemeinen Geschichte bestätigt. 1902—1911 war er Lehrer an der Realschule; er ist wiederholt zur Fortsetzung seiner Studien ins Ausland abkommandiert worden.

Der große Neubau der physiko-mathematischen Fakultät an der Garten-Straße ist bereits mit voller Kraft in Angriff genommen. Wie aus der Fundamentlegung zu ersehen ist, wird der mächtige Bau nicht direkt an die Straßenlinie herangeschoben, sondern ist mit seiner Front 2 Faden von der Straße abgerückt — eine sehr zweckmäßige und dankenswerte Anordnung, indem dadurch einerseits die Institute vor dem Straßenlärm mehr geschützt sind und andererseits

das Straßenbild ein freieres und schöneres wird, zumal ja gerade gegenüber sich dereinst das neue Theatergebäude, bezw. das Vereinshaus des Handwerker-Vereins erheben wird.

Auf der letzten Sitzung der Gouv.-Vereinsbehörde sind u. a. registriert worden: der Deutsche Frauenbund in Dorpat sowie der Hilfsverein der ehemaligen Mitglieder der Studentenkorporation „Livonia."

Nach längerer Pause hatte heute um 5 Uhr morgens die Feuerwehr in der Erbsen-Straße Nr. 40 einen Brand zu dämpfen, welcher trotz der Feuermeldestelle, welche in diesem Hause untergebracht ist, sehr spät zur Anzeige gebracht wurde. Hier war im steinernen Flügel der Badestube infolge Ueberheizung des Ofens im Kesselraume das Dach in Brand geraten. Die rasch herbeigeeilte Wehr löschte das Feuer mit 2 Druckspritzen (Nr. Nr. 1 und 6) schnell. Die Dampfspritze trat nur der Uebung halber in Aktion und „schwärzte" die brennenden Ueberreste vollständig.

Abgebrannt sind das Dach des steinernen einstöckigen Flügels der hölzernen Badestube und die Zimmerdecken. Der Schaden dürfte mehr als 1000 Rbl. betragen. K. L.

Vorgestern fand in „Karskuse Söber" eine Versammlung von 20 Personen statt zur Besprechung des Planes der Eröffnung einer Schneiderwerkstätte auf kooperativer Grundlage. Es wurde, wie wir im „Post." lesen, beschlossen, das Unternehmen definitiv zu eröffnen, sobald die Zahl der Mitglieder auf 100 gestiegen sein werde. Mitglieder können nicht allein in der Schneiderbranche tätige Personen sein, sondern auch Nicht-Fachleute, d. h. Personen, die sich Kleider nähen lassen. Die Statuten der Vereinigung sind bereits obrigkeitlich bestätigt worden.

Gestern feuerte sich in der kleinen Stern-Straße in seiner Wohnung ein Grufinier in selbstmörderischer Absicht eine Revolverkugel in die Seite. Da die Ladung sehr schwach war, drang die Kugel nicht einmal durch die Kleidung, sondern hinterließ auf dem Körper bloß einen schmerzhaften blauen Fleck. Der von der eigenen Hand Angeschossene lief um Hilfe rufend hinaus und wurde in ein Krankenhaus gebracht. —ch.

Gestern glitt in einer Badestube ein junger Mensch so unglücklich aus, daß er, am Rücken und Bein erheblich verletzt, nach Hause gefahren werden mußte. —ch.

Morgen, Sonntag, begeht, wie uns mitgeteilt wird, der Verein der Studenten der physiko-mathematischen Fakultät den Gedenktag seines 5-jährigen Bestehens, und zwar mit einer um 8 Uhr abends stattfindenden „Jubiläums-Versammlung" in der Aula der Universität. Einem vom Vorsitzenden erstatteten Bericht über das Wirken des Vereins folgen Vorträge — von Prof. K. St. Hilaire über „Beobachtung und Beobachtbarkeit", von F. Schwetz über die „Zeit und Art der Bildung des Bosporus und der Dardanellen" und von Professor K. Pokrowski „Die Beobachtung der Sonnenfinsternis vom 4. April" (mit Lichtbildern).

Morgen abend veranstaltet der Dramatische Verein im Saale des Handwerker-Vereins einen Rezitations-Abend, zu dem er die hervorragende Rezitatorin Fil. Erika Geibies gewonnen hat. Die hier bereits in der Aufführung von Stavenhagens „Johann v. Uexküll" als vorzügliche dramatische Kraft hervorgetretene Dame hat inzwischen in Berlin ihre künstlerischen Studien abgeschlossen. Uns liegt eine Reihe von Kritiken Berliner Blätter vor, die ihr sämtlich hohes Lob spenden und namentlich ihr hervorragendes dramatisches Temperament und glänzende Gestaltungskraft, besonders auf dem Gebiet der Ballade, rühmen.

Unserem Publikum steht somit morgen abend ein erlesener Genuß bevor, dem sich hoffentlich recht viele hingeben werden.

Wir werden ersucht, an dieser Stelle darauf hinzuweisen, daß Mag. J. Frey übermorgen, Montag (um 7 Uhr) im Saale der Graß'schen Schule einen Vortrag über das Thema „Die Entscheidung wider Jesus" halten wird.

Parlamentsbericht.

115. Reichsduma-Sitzung
vom 20. April.
(Drahtbericht.)

Nachdem der Präsident Rodsjanko seine in unserem heutigen Blatte an leitender Stelle wiedergegebene Erklärung gegen die Angriffe Markows II wider die „interparlamentarischen Gäste" abgegeben hat, wird die Debatte über das

Budget des Unterrichtsministeriums

fortgesetzt. Roditschew (Kad.) verurteilt die neuerdings auch auf die externen Examinanden ausgedehnte Juden-Norm, die von Timoschkin (R.) für notwendig erklärt wird. Nachdem der Referent Kapustin (Okt.) die Regierung auf die in der Duma namhaft gemachten Mängel im Unterrichtsressort aufmerksam gemacht und aufgefordert hat, den Kampf mit den Lehrenden und Lernenden einzustellen und Liebe zur heranwachsenden Generation an dessen Stelle zu setzen, bringen einige Redner noch Spezialwünsche vor. So weist Tschcheidse (Soz.) auf die Notwendigkeit hin, in Tiflis anstatt der Gefängnisse eine Universität zu gründen. Nowizki II (R.) ist damit einverstanden und hofft, die Tiflisser Universität werde die russischen Universitäten von den wenig begabten, nichts leistenden und nur die russische Jugend verderbenden Kaukasiern und Juden befreien; zu dem Zwecke müsse für die Tiflisser Universität die Juden-Norm aufs Doppelte erhöht werden.

Endlich wird mit einer Reihe von Wünschen das Budget in der Kommissions-Fassung angenommen. Nur werden für Schulbauzwecke 2 Mill. und für die Elementarschulen 1 Mill. Rbl. hinzugefügt.

Darauf wird das

Budget des Verkehrsministeriums

in Angriff genommen, wobei u. a. Herzenwitz (Okt.) mehr Fürsorge für die Wasserwege Antonow (Okt) Schleusenanlagen an den Dnepr-Stromschnellen wünscht 2c. Diese Debatte wird unterbrochen, worauf v. Anrep (Okt.) über die in der Einigungskommission behandelte Vorlage betr.

Verbesserung der materiellen Lage der Mittelschullehrer und Kreis-Inspektoren

referiert. Das Votum der Einigungskommission wird angenommen. Der Unterrichtsminister-Gehilfe Baron Taube erklärt, die Regierung übernehme auf Wunsch der Duma die Ausarbeitung einer Vorlage zur dienstlichen Gleichstellung der in Lehrer-Seminaren Angestellten mit den Mittelschullehrern. Darauf werden 10 kleine Vorlagen angenommen.

116. Abendsitzung der Duma.
(Drahtbericht.)

Die Duma nimmt in dritter Lesung die Vorlage betreffs Fürsorge für Untermilitärs und deren Familien an. Darauf referiert Besak (Okt.) über das

neue Militär-Pensionsstatut.

Die Kommission ist weiter gegangen, als das Ministerium und beantragt, die Pensionsbestimmungen auf alle Offiziere der Armee ohne Unterschied, gleichviel ob sie an Schlachten teilgenommen haben oder nicht, auf alle Militär-Aerzte und Geistliche und Militärbeamten auszudehnen. Die in Aussicht genommenen Pensionen würden zur Folge haben, daß der Staat anstatt der bisher für Pensionen ausgezahlten 35 Millionen — 49 Millionen wird zahlen müssen. Für 25-jährigen Dienst sollen 25 % der vollen Gage als Pension gezahlt werden, wobei die Pensionshöhe wächst und bei 35-jährigem Dienst 50 % erreicht. Für Dienstentlassung wegen Krankheit werden für 5-jährigen Dienst 40 % der Gage gezahlt, bei leichter Erkrankung aber erst bei 10-jährigem Dienst 30 % usw. usw. Militärflieger erhalten erhöhte Pensionen. — Diese Pensionserhöhungen sind um so notwendiger, als bei der jetzigen verkürzten Dienstzeit die ganze Schwere des Dienstes auf den Offizieren lastet.

Babjanski (Kad.) ist gegen die vom Referenten beantragte Dringlichkeit der Vorlage. Diese wird mit 98 gegen 81 Stimmen bei 32 Stimmenthaltungen angenommen.

Der Gehilfe des Finanzministers Weber erklärt, die Regierung könne sich mit einigen der zahlreichen Amendements der Kommission nicht einverstanden erklären und werde gegen diese opponieren müssen.

Balaschow (Nat.) begrüßt die Vorlage und bringt noch einige Amendements ein. So soll das neue Pensionsstatut mit rückwirkender Kraft auf alle bereits pensionierten Militärs erstreckt werden. Babjanski (Kad.) will von diesem Statut diejenigen ausnehmen, die Posten bekleiden, die nicht ausschließlich für Militärpersonen vorgesehen sind. Auch ist er prinzipiell gegen die Verleihung rückwirkender Kraft an neue Gesetze. Woronkow (Kad.) wünscht, daß das Kriegsministerium auch ein Pensionsstatut für seine Zivilbeamten einbringe.

Einstimmig wird der Uebergang zur artikelweisen Lesung angenommen.

Reichsrats-Sitzung
vom 20. April.
(Drahtbericht.)

In geschlossener Sitzung wird das Rekrutenkontingent für 1912 angenommen. Darauf werden die Türen geöffnet und die Debatte über die

Arbeiterversicherungs-Vorlage

fortgesetzt. (In der Ministerloge sitzen der Reichskontrolleur, der Landwirtschafts-, Verkehrs- und Handelsminister.)

Besonders lebhaft debattiert wird über den Art. 8, der festsetzt, daß die Kosten der ärztlichen Hilfeleistung an die Arbeiter den Unternehmern auferlegt werden. Durnowo will diesen Artikel gestrichen sehen. Die ganze Vorlage müsse von der Kommission völlig umgearbeitet werden. Die Regierung rechnet nicht mit der russischen Wirklichkeit, indem sie sich zu ausschließlich um das Wohl der Arbeiter sorgt. Die kleine Industrie werde die ihr auferlegten Opfer nicht tragen können. Ihm entgegnet der Handelsminister, indem er zunächst teilweise das wiederholt, was Kokowzow auf der letzten Reichsrats-Sitzung ausgeführt hatte. Die kleinen Industriellen, die an Zahl und wirtschaftlicher Stärke ständig zunehmen, haben keineswegs gegen den Regierungsstandpunkt opponiert.

Glesmer spricht gegen den ungerechten Artikel. Graf Witte wiederlegt die von Durnowo angeführten Zahlen betreffs der geringen Produktivität der russischen Industrie, die geringe Leistungsfähigkeit des russischen Arbeiters 2c.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 20. April. Der Außenminister reiste nach Jalta ab.

Der Innenminister teilte gemäß einer Senatserläuterung den Gouverneuren mit, daß die Aenderung der Statuten von Vereinen, die vor dem Erlaß des Gesetzes vom 4. März entstanden sind, vorzunehmen ist in der Ordnung einer Registrierung nach den Regeln des Gesetzes vom 4. März.

Der Redakteur der „Grosa" wurde mit 500 Rbl. gepönt.

Der Oberstleutnant der Gendarmerie Mjasojedow wurde häuslicher Umstände halber aus dem Dienst entlassen.

Nishni-Nowgorod, 20. April. Im Arbatowsker Nonnenkloster brach aus unbekannter Ursache ein Feuer aus, während dessen 4 Nonnen im Rauch erstickten.

Berlin, 3. Mai (20. April). In den Landtag wurde eine Vorlage eingebracht über die Verstärkung des deutschen Elements in den Provinzen Ostpreußen, Pommern, Schlesien und Schleswig-Holstein. Es werden 100 Mill. Mark gefordert für den Erwerb von Land, das behufs Stärkung des deutschen Grundbesitzes an deutsche Landwirte und Arbeiter weiterverkauft werden soll.

Die einberufene internationale Getreidehändler-Konferenz verfolgt den Zweck einer prinzipiellen Klärung der Frage der April-Kontrakte über Getreidelieferungen vom Schwarzen Meer im Zusammenhang mit der Dardanellensperre.

Der Reichstag nahm die Aenderungen der Geschäftsordnung an. Bei der Prüfung der Vorlage erklärte Delbrück namens der Regierung, durch die Aenderungen dürften weder die Befugnisse des Reichstags erweitert noch die Befugnisse der Regierung beschränkt werden. Bei einer solchen Auslegung sei der Reichskanzler bereit, auf Anfragen zu antworten, wobei er sich jedoch das Recht vorbehalte, in einigen Fällen gestellte Fragen unbeantwortet zu lassen.

Die deutsche Levante-Linie, die die durch die Dardanellensperre bedingten Verluste auf ¼ Mill. Mark pro Tag angibt, wandte sich an das Auswärtige Amt mit der Bitte, von Italien und der Türkei seine Entschädigung zu fordern.

Der Norddeutsche Lloyd gibt bekannt, daß der Dampfer „Schleswig", der eine Vergnügungstour nach der kaukasischen Küste unternimmt, einen anderen Weg wählen werde, da ungewiß sei, ob die Dardanellenpassage geöffnet bleiben werde.

Wien, 3. Mai (20. April.) Der Militärflieger Niethner stieg in der Wiener Neustadt auf, flog über den Semmering und landete in Graz.

Paris, 3. Mai (20. April). Aus Fez wird telegraphiert, daß der Sultan unter dem Eindruck der letzten Ereignisse wiederum mit dem Gedanken, dem Thronzuentsagen, umgehe. Dem widersetzen sich der Gesandte Regnault und General Moinier. — Wie die Blätter mitteilen, erklärte sich der Außenminister de Selves im vorigen Herbst mit der Abdankungsidee des Sultans einverstanden.

Der Fürst Georg Romanowski Herzog von Leuchtenberg ist gestorben.

London, 3. Mai (20. April). Im Oberhause wies der Konservative Newton bei Besprechung der Dardanellen-Frage darauf hin, wie geschickt Oesterreich-Ungarn es verstanden habe, Italien zu bestimmen, den Krieg nicht ins Adriatische Meer und die Bucht von Saloniki hineinzutragen, und fragte, weshalb England und die anderen neutralen Mächte nicht ähnliche Konzessionen erreicht hätten. Stone Burnholm forderte von Italien die Einschränkung des Kriegsschauplatzes. Morley bestritt es, daß Italien Oesterreich ein solches Versprechen gegeben habe. Die Türkei habe das Recht, alle Maßregeln zu ihrer Verteidigung zu ergreifen, sei jedoch verpflichtet gewesen, die Meerenge für den neutralen Handel offen zu lassen, ausgenommen bei der allerdringendsten Notwendigkeit der Selbstverteidigung. Diese Notwendigkeit verpflichte die Türkei, dies Prinzip nicht zu mißbrauchen im Fall eines Krieges mit anderen Mächten.

Auf eine Interpellation sagte Grey in einer schriftlichen Antwort: Nach der von der Türkei abgegebenen Erklärung in Sachen der Oeffnung der Dardanellen seien den Regierungen beider kriegführender Mächte Tatsachen und Ziffern über die Verluste des englischen Handels mitgeteilt worden. Grey gab seinem Bedauern Ausdruck über diese Verluste und meinte, die Oeffnung der Dardanellen zeuge von der Aufmerksamkeit der Pforte gegenüber den Interessen der neutralen Mächte.

Die Veranstalter einer Spendensammlung zum Besten der Hungergebiete Rußlands veröffentlichten einen diesbezüglichen Aufruf. Auf diese Weise würden die Engländer am besten ihre aufrichtige Sympathie gegenüber dem russischen Volk beweisen.

Der Schneiderstreik in Westend griff auf die übrigen Stadtteile über. Die Zahl der Streikenden beträgt 15 000. Die Arbeiterviertel sind am Morgen fast garnicht passierbar.

Belfort, 3. Mai (20. April.) Unter dem Verdacht der Spionage wurde ein Chauffeur verhaftet, der sich Notizen und Skizzen über die Festungsanlagen gemacht hatte.

Rom, 3. Mai (20. April). Die Agentur Stefani dementiert die türkische Meldung über den Untergang des Panzerschiffs „Re Umberto". Das Schiff sei unbeschädigt und befinde sich in den tripolitanischen Gewässern.

Die Tatsache der Oeffnung der Dardanellen wird in den politischen Kreisen und der Presse als Erfolg der russischen Diplomatie angesehen.

General Reisoli nahm nach hartnäckigem Kampf Lebba (Tripolis), das von zahlreichen türkischen Streitkräften besetzt war. Die Türken flohen unter Hinterlassung von nicht weniger als 800 Toten. Die Italiener verloren 1 Offizier und 7 Soldaten an Toten und 8 Offiziere und 54 Soldaten an Verwundeten.

Oporto, 3. Mai (20. April.) In einer Weberei, deren Arbeiter streiken, explodierten 2 Bomben. Der Schaden ist unbedeutend.

Sofia, 3. Mai (20. April). Der Vorsitzende der Sobranje Danew, der General der Suite Markow, der Oberstleutnant Luchow und der Zeremonienmeister Milischew reisen nach Livadia, um Se. Maj. den Kaiser namens des Königs Ferdinand zu begrüßen.

Konstantinopel, 3. Mai (20. April.) Die Dardanellen werden am Montag geöffnet werden.

Athen, 3. Mai (20. April.) Die griechische Regierung sucht bei den Mächten darum nach, daß die verhafteten kretischen Deputierten wieder freigelassen werden möchten. Griechenland tadele die Kreter und suche sie davon abzubringen, Deputierte nach Athen zu senden. Auf alle Fälle dürften keine Kreter in die Athener Kammer zugelassen werden, da sie nicht nach den Normen des griechischen Wahlrechts gewählt seien.

Tokio, 3. Mai (20. April). Die Versuche, etwas über das Schicksal der übrigen 245 verschütteten Bergleute im Schacht in Jubari zu erfahren, sind vergeblich, da es unmöglich ist, in den Schacht einzudringen. — Es wurden bereits 34 Leichen geborgen.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Am Sonntag Cantate, den 22. April:
Um ¾10 Uhr Kindergottesdienst.
Um 11 Uhr Hauptgottesdienst.
Predigttext: Johannes 12, 20—21.
Prediger: Pastor P. Stahf.

Von 8—10 Uhr abends im Konfirmandensaal des Pastorates Versammlung der männlichen Konfirmanden. Thema: „Muß man immer die Wahrheit sprechen?" — Jeder deutsch-sprechende junge Mann ist herzlich willkommen.

Am nächsten Sonntag nach dem Gottesdienst stille Beichte und Kommunion.

Am Montag, den 23. April, um 11 Uhr Festgottesdienst zum Namensfest Ihrer Majestät der Kaiserin Alexandra.

Im Jahre 1912 finden 2 gemischte Konfirmandenlehren statt; die erste vom 23. Mai bis zum 20. Juni. Die zweite im September und Anfang Oktober. Um baldige Anmeldungen zu beiden Lehren schon in diesem Semester bittet

Hahn.

St. Johannis-Kirche:

Am Sonntag Cantate, den 22. April:
Hauptgottesdienst mit Abendmahl um ½11 Uhr:
Predigt-Text: I Petr. 3, 15—18.
Prediger: Wittrock.
Um ½1 Uhr Kindergottesdienst (Psalm 100).

Montag, den 23. April, als am Namensfest Ihr. Maj der Kaiserin Gottesdienst um ½ 11 Uhr.

Von Montag, den 23. April, an ist die Gemeindebibliothek bis auf weiteres jeden Montag von 11—12 Uhr (nicht Dienstag) und Donnerstag von 5—6 Uhr geöffnet.

Eingegangene Liebesgaben.

In der Karwoche: für die Armen 11 Rbl. 12 Kop.; für die Kirchenremonte 8 Rbl. 48 Kop.; für die St. Johannis-Wittwen 69 Rbl. 80 Kop.; für das Syrische Waisenhaus in Jerusalem 40 Rbl. 58 Kop.; für die Unterstützungskasse 5 Rbl.; für die Armen am II. Osterfeiertage 1 Rbl. 89 Kop.; für die Kirchenremonte am I. Osterfeiertage 28 Rbl.; für die Heidenmission von einem Knaben als Ertrag verlosster Spielsachen 2 Rbl. 15 Kop.; für die Station der Gemeindeschwester 25 Rbl.; für den Stadtmissionar 25 Rbl.; für den St. Johannes-Verein in den Abendgottesdiensten Pastor Hahns aus Reval 168 Rbl. 70 Kop. + 1 Rbl.; für die freiwillige Selbstbesteuerung 18 Rbl.

Herzlichen Dank! Wittrock.

St. Marien-Kirche.

Am Sonntag Cantate, den 22. April:
Deutscher Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 6 Uhr nachmitt.
Prediger: Paul Willigerode.
Estnischer Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 10 Uhr.
Montag, den 23. April, zur Feier des Namensfestes Ihrer Majestät der Kaiserin Gottesdienst um 11 Uhr.

Eingegangene Liebesgaben:
(in 4 Wochen):

Für die Kirche 1 Rbl. 25 Kop.; für die Armen 5 Rbl. 85 Kop. und 22 Rbl. 28 Kop. für die Armen der deutschen Gemeinde (Kollekte); für die Unterstützungskasse (Kollekte) 12 Rbl. 82 Kop.; für die Mission 1 Rbl. 80 Kop.; für die Taubstummen 20 Kop.; für die Blinden 90 Kop.; für die Leprösen 80 Kop.

Herzlichen Dank! Paul Willigerode.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

Universitäts-Gemeinde. Begraben: Cand. theol. Robert Waldmann, 42 Jahre alt.

St. Marien-Gemeinde. Gestorben: Marie Older, des weil. Müllers Daniel Older Witwe, 86 Jahre, 2 Monate alt; Emilie Maria Woiwod, 55 Jahre, 7 Monate alt.

Todesliste.

Johanna v. Pickardt, † im 66. Jahre am 11. April zu Riga.

Alide Kauping, geb. Leitan, † im 47. Jahre am 11. April zu Riga.

Luise Tiling, geb. Kühn, † im 94 Jahre am 24. (11.) April zu Freiburg i. Br.

Malwine Wottkewicz, geb. Meyer, † am 11. April zu Riga.

Dr. med. Dietrich Schweder, † im 60. Jahre am 8. April zu Arensburg.

Karl Wilhelm Schultz, † am 10. April zu Riga.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 21. April 1912

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	755.0	749.4	748.5
Lufttemperat. (Centigrade)	5 1	8 8	8.7
Windricht. (u. Geschwind.)	SSE3	S3	WSW4
Bewölkung (Zehntel)	10	6	10

1. Minimum d. Temp. nachts 2.5
2. Niederschläge 0.6
3. Embachstand in Centim. 310.

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Mäßig warm; veränderlich.

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 20. April 1912.

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.		94,85
Berlin „	100 Rmk.	46,82
Paris „	100 Frcs.	37,60

Fonds- und Aktien-Course.

4% Staatsrente	91—91½
5% Innere Anleihen 1905 u. 1906	104⅜—105½
5% Staatsanleihe von 1906	103½—104
5% Prämien-Anleihe (1864)	451—455
„ „ „ (1866)	351—355
Prämien-Anleihe der Adelsbank	326—330
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	89—89½
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	86½—86¾
5% Oblig. der 1. Zufuhrbahn-Ges.	85½—86¾
Aktien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	142
„ „ Wolga-Kama-Bank	925
„ „ Russ. Bank	380
„ „ Internat. Hand.-Bank	514
„ „ Diskonto-Bank	509
„ „ Privat-Handels-Bank	278
„ „ Brjansker Schienenfabrik	183
„ „ Ges. der Malzew-Werke	348
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	138½
„ „ Gesellschaft „Sformowo"	155
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	233

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Was die Aerzte nehmen,

wenn sie selbst oder ihre Familienangehörigen der Kräftigung bedürfen.

Bei der Unmenge von Nährpräparaten, die heute auf dem Markt sind, wird es dem Laien schwer, die richtige Wahl zu treffen, da von jedem Nährpräparat in den Reklamen behauptet wird, daß es das beste sei.

Es dürfte daher von Interesse sein, zu erfahren, welches Kräftigungsmittel die Aerzte nehmen, wenn sie selbst in die Lage kommen, eines gebrauchen zu müssen. Daß sie für sich und ihre Angehörigen nur dasjenige verwenden werden, zu dem sie das größte Vertrauen haben, liegt auf der Hand.

Wir lassen die Aerzte selber sprechen, indem wir ihre Zuschriften zum Abdruck bringen. (Die Originale liegen in unserem Bureau zur Einsicht aus.)

Nachdem ich selbst eine schwere Blinddarmentzündung mit folgender Operation durchzumachen hatte, stellte ich Versuche mit den mir gütigst zur Verfügung gestellten Biomalzproben an mir selbst an. Erfreulicherweise kann ich nun berichten, daß ich mit Ihrem Fabrikate sehr zufrieden bin. Der Appetit, der gänzlich darniederlag, besserte sich zusehends, und die Körperkräfte hoben sich schnell nach dem Gebrauch von Biomalz.

Ich werde Biomalz gern in meiner Praxis weiter empfehlen. Dr. K. Sch.

Ich habe das Mittel bei meiner Frau und meinem 1½-jährigen Jungen angewandt. Bei letzterem namentlich ist eine ganz auffallende Gewichts- und Kräftezunahme eingetreten. Die Haut wird frischer und röter. Er hat anfangs etwas Abneigung gegen das Mittel gehabt, so daß ich ihn zuerst kräftig daran riechen ließ, jetzt nimmt er es so gern, daß ich Not habe, es ihm wegzunehmen. Der Appetit ist brillant, sowohl bei meiner Frau wie bei dem Jungen.

Dürfte ich Sie bitten, mir noch einmal eine Probemenge zukommen zu lassen: ich will das Mittel gern empfehlen, denn ich kann es mit gutem Gewissen. Dr. W.

Mit den mir zugesandten Proben von Biomalz, welche ich selbst genommen habe, und zwar als selbst Kranker, war ich sehr zufrieden; es schmeckt sehr angenehm und war bekömmlich und nahrhaft. Dr. C. K.

Indem ich Ihnen für die freundliche Uebersendung von Biomalz vor einiger Zeit bestens danke, teile ich Ihnen mit, daß ich das Präparat bei einer schwächlichen Dame angewendet habe. Die Betreffende war durch eine Operation sehr heruntergekommen. Die 5 Büchsen Biomalz hoben das Allgemeinbefinden sehr günstig, verursachten eine Gewichtszunahme von einigen Pfund infolge gesteigerter Eßlust. Ich hoffe, daß der günstige Einfluß von Dauer ist.

Es wäre mir angenehm zu erfahren, ob Sie mir als Arzt Biomalz zu ermäßigten Preisen liefern wollen, da ich beabsichtige, dieses Kräftigungsmittel außer in der Praxis auch in meiner Familie anzuwenden. Sanitätsrat Dr. K.

Das mir gefl. zur Verfügung gestellte Biomalz habe ich bei meiner Schwester, welche an Erschöpfungszuständen, nervösen und körperlichen, bei Morbus Basedowii leidet, mit recht gutem Erfolge angewandt. Alle anderen Kräftigungsmittel wurden nach kurzem Gebrauch zurückgewiesen, Biomalz nicht.

Ich will diese Biomalzkur auch fortsetzen ...
Ich will diese Biomalzkur auch fortsetzen ...
Dr. U.

Besten Dank für die derzeitige Uebersendung des Biomalz, welches meinen Kindern sehr gut bekommen ist. Ich werde es gern weiterverordnen. Dr. K.

Ich erlaube mir, Ihnen mitzuteilen, daß ich die Probesendung bei meiner 5-jährigen Tochter angewendet habe, die an Nasenbluten — wahrscheinlich infolge Blutarmut, litt. Das Präparat ist ihr gut bekommen, das Nasenbluten hat aufgehört. Ich werde Biomalz gelegentlich verordnen. Dr. E.

Biomalz hat sich bei meiner Frau und meinen beiden Söhnen vorzüglich bewährt, ja sein Fehlen hat sogar bei dem Aelteren Nachteile bei den Verdauungsvorgängen gezeitigt.
Sanitätsrat Dr. Freiherr v. B.
usw. usw.

Wer sich ausführlich über das billige Kräftigungsmittel Biomalz unterrichten will, möge sich direkt an die Chem. Fabrik Gebr. Patermann, Teltow-Berlin wenden, welche Broschüre und Kostprobe gratis und franko versendet.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 9 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Familien-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 1 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 92. Montag, den 23. April (6. Mai) 1912

Inland.

Kuropatkin über die auswärtige Politik Rußlands.

Der wenig glückliche Feldherr des japanischen Krieges hat kürzlich ein umfangreiches Werk: „Rußland für die Russen, die Aufgaben der russischen Armee", erscheinen lassen, das u. a. die russische Politik vom Entstehen des Reiches bis heute ausführlich behandelt. Es ist bemerkenswert, daß Kuropatkin sich dabei durchaus für ein Zusammengehen Rußlands mit Deutschland und Oesterreich ausspricht, weil es dadurch an den Angelpunkten seiner gegenwärtigen und zukünftigen Auslandspolitik — im Nahen und im Fernen Osten — am besten fahren würde.

Nach Kuropatkin ist die auf „kosmopolitische Anschauungen" zurückzuführende Einmischung Rußlands in die Wirren auf der Balkan-Halbinsel ein politischer Fehler gewesen, dessen Folgen gut gemacht werden müssen. Die Unterstützung der christlichen Brüder auf dem Balkan in ihrem Freiheitskampfe gegen den Mohammedanismus hat zwar Griechenland, Rumänien, Serbien und Bulgarien zur Selbständigkeit und Oesterreich in neuester Zeit durch die Angliederung von Bosnien und der Herzegowina zu einem beträchtlichen Landzuwachs verholfen, Rußland selbst aber, abgesehen von der geringfügigen Gebietsabrundung zwischen Dnjestr und Prut mit ihren 828 Quadratmeilen, nur schwere Nachteile gebracht. Denn sie hat das Land in seiner Weiterentwickelung im Innern fast völlig gehemmt und die Bevölkerung, und zwar gerade die eigentlich russische, materiell vollkommen erschöpft. Daß das Ergebnis der langjährigen Kämpfe für Rußland selbst so ungünstig ausgefallen ist, hat es in erster Linie dem ja zeitweise sogar in offene Feindschaft übergegangenen Mißtrauen der übrigen europäischen Großmächte zu verdanken gehabt, die ihm nicht glaubten, daß die Befreiung der slawischen Brüder sein eigentliches Ziel auf dem Balkan sei, sondern die Besetzung Konstantinopels und der Dardanellen sowie die Begründung eines großen slawischen Länderbundes daselbst unter seiner Führung befürchteten.

Dieses Mißtrauen aber besteht noch heute unvermindert, da man in Rußland jetzt, nachdem die Befreiung der Slawen vom türkischen Joch in der Hauptsache erreicht ist, vollkommen in panslawistischen Ideen befangen, der Ansicht huldigt, die Stammesgenossen auf dem Balkan vor dem Pangermanismus schützen zu müssen, statt mit den Mächten, insbesondere mit Oesterreich, eine Verständigung über die noch schwebenden Balkanfragen zu suchen und so im Wetterwinkel Europas Ruhe zu schaffen. Eine solche österreich- und deutschlandfeindliche Politik muß nach Kuropatkins Ansicht früher oder später zum Kriege mit diesen beiden Staaten führen. Dabei ist infolge der von einander fast völlig unabhängigen geschichtlichen Entwickelung der Ost- und Westslawen, ihrer Vermengung mit ganz verschiedenen, teils unterworfenen, teils benachbarten Stämmen, der ganz anderen Existenzbedingungen u. a. m. die Stammesverwandtschaft zwischen dem Zarenreich und den slawischen Balkanvölkern gar nicht so groß, daß die russische Regierung auch nur im entferntesten berechtigt wäre, um ihretwillen eine so große Gefahr heraufzubeschwören.

Worin bestehen aber dann die wirklichen Interessen Rußlands auf dem Balkan? In dem Erwerb zweier zu Forts auszubauender, einander gegenüberliegender Punkte am Nordausgang des Bosporus! Nicht also in einer Besitzergreifung von Konstantinopel und den Dardanellen selbst, zu der die europäischen Großstaaten gutwillig schon aus Sorge um ihre Handelsinteressen ihre Einwilligung nie geben würden. Die Schaffung eines russischen Gibraltar am Nordende des Bosporus dagegen würde für das übrige Europa handelspolitisch ohne größere Bedeutung sein, für Rußland jedoch von hohem militärischem Werte — natürlich nicht in offensivem, sondern lediglich in defensivem Sinne, insofern feindlichen Kriegsschiffen die Einfahrt in das Schwarze Meer versperrt werden könnte und damit der sicherste Schutz für die dortigen russischen Küsten erreicht wäre. Das jetzt bestehende bloße Verbot der Durchfahrt für außertürkische Kriegsfahrzeuge hat ja, wie bereits der Krieg 1877/78 deutlich genug bewiesen hat, nur einen sehr problematischen Wert.

Würde sich Rußland diese seinem wirklichen Interesse entsprechenden Ziele für seine Orientpolitik zu eigen machen und sie ohne Nebenabsichten offen und ehrlich verfolgen, so würde das bisherige Mißtrauen zwischen ihm und dem an den Balkan-Verhältnissen am meisten interessierten Oesterreich sowie dessen Verbündeten, Deutschland, allmählich schwinden, ja es dürfte wohl sogar eine gegenseitige Verständigung nicht möglich sein.

Für eine solche Einigung formuliert Kuropatkin folgende interessante Vorschläge: 1) Rußland betrachtet seine Befreiermission auf dem Balkan als beendet. 2) Rußland und Oesterreich verpflichten sich, die Selbständigkeit der auf dem Balkan entstandenen Staaten zu erhalten (status quo). 3) Rußlands Einflußsphäre beschränkt sich auf den östlichen, diejenige Oesterreichs auf den westlichen Teil der Halbinsel; die Trennungslinie der Einflußzonen verläuft zwischen Bulgarien und Serbien. 4) Bei allen in Zukunft auf dem Balkan etwa entstehenden Verwickelungen handeln Rußland und Oesterreich nur in gegenseitigem Einvernehmen. 5) Der Abschluß eines Bündnisses zwischen irgend welchen Balkanstaaten wird als den Interessen Rußlands bezw. Oesterreichs nicht zuwiderlaufend erklärt.

Ebenso muß auch die Politik Rußlands gegenüber Bulgarien genau festgelegt werden, und zwar unter dem Gesichtspunkt: Schutz der Unabhängigkeit Bulgariens, aber Verhinderung aller Schritte dieses Landes, die zu einem Kriege mit der Türkei oder anderen Staaten führen könnten.

Diese Vorschläge Kuropatkins werden von Hans Rottmann, der sie in der Zeitschrift „Nord und Süd" wiedergibt und kommentiert, als eine nicht ungeeignete allgemeine Grundlage für eine Annäherung zwischen Rußland und Oesterreich-Deutschland bezeichnet. Deutschlands rein wirtschaftliche Balkan-Interessen würden in keiner Weise gestört werden und Oesterreich würde auf dem westlichen Balkan freie Hand bekommen; Rußland aber erhielte neben der oben erwähnten festen Position am Bosporus und im Ost-Balkangebiet eine Rückendeckung für seine Aufgaben in Ostasien, ja es könnte auf dieser Grundlage das für die auswärtige Politik der Europäischen Großmächte im 20. Jahrhundert notwendige Ziel erreicht werden: Front des geeinigten Europa gegen die Mongolen!

Die Konferenz der livländischen Volksschulinspektoren,

welche, wie bereits kurz gemeldet, vom 24. bis 27. d. Mts. in Riga tagen wird, hat für ihre Arbeiten ein sehr umfangreiches Programm aufgestellt. Die Rigaer Blätter entnehmen ihm u. a. folgende Beratungspunkte:

1) Einführung des vierjährigen Kursus statt des dreijährigen in den Landvolksschulen und Lehrplan für das vierte Schuljahr, Verlängerung des Schulbesuches in den zweiklassigen Ministeriumsschulen auf 6 Jahre; Erweiterung des Lehrplanes der städtischen Elementarschulen bis zum Umfange des der zweiklassigen Ministeriumsschulen und Verlängerung der Schulzeit in ihnen um zwei Jahre; Resultate des Unterrichts in der Muttersprache in den ersten zwei Schuljahren; Unterrichtssprache für die heimatliche Geographie in den Elementarschulen; Aufnahme des Turnunterrichts in den Lehrplan der Elementarschulen bei obligatorischem Gebrauch der Reichssprache bei dem Unterricht; Handwerksabteilungen und Handarbeitsklassen in der Elementarschule; Versorgung der Schulen mit Unterrichtsmaterial und Büchern aus Staatsmitteln; Schülerabende und -Aufführungen und Schülerbibliotheken; der Schulhof und Garten; die Vermögenslage der evangelisch-lutherischen Schulen, das Bestreben der Landgemeinden, für den Anfangsunterricht ein Schulgeld zu erheben; Zahlung für den Unterricht von Schülern griechisch-orthodoxer Konfession in den lutherischen Gemeindeschulen; Erteilung von Staatssubsidien an Schulen.

2) Maßnahmen zur Hebung und Erhaltung des Interesses für die pädagogische Tätigkeit bei den Volksschullehrern; der Bildungszensus der Lehrer; Gründung von Lehrerinnen-Seminaren im Rigaschen Lehrbezirk; Wahl von Kandidaten auf Lehrerposten seitens der Gemeindeausschüsse; das Recht der Gutsbesitzer, die den Schulen für eine Bagatellsumme Land verpachten, ihrerseits Kandidaten für Lehrerposten aufzustellen, Löhnung der Volksschullehrer mit Land und in Bargeld, sowie Maßnahmen zur möglichsten Aufbesserung der materiellen Lage der Gemeindeschullehrer; Zuweisung von Wohnräumen in Schulhäusern in den Kurorten der Ostseegouvernements an kurbedürftige Lehrer für die Sommerzeit.

3) Obligatorischer Schulbesuch der Kinder vom 9. Jahre an; Zwangsmaßnahmen zum regelmäßigen Schulbesuch. Aerztliche Aufsicht in den Schulen. Warmes Mittagessen in landischen Schulen.

4) Die Beziehungen der Inspektion zu den orthodoxen Schulen; das Recht der Pastoren, bei sich Lehrerversammlungen zu veranstalten zum Zweck der Klärung von Unterrichtsfragen in den Elementarschulen; die Beziehungen der Gemeindeverwaltungen zu den Forderungen der Inspektion.

5) Bildung außerhalb der Schule; Unterricht vor der Schule in Städten und landischen Flecken; Kindergärten; gemeinsame Säle für den Turnunterricht für die Schüler der Elementarschulen in den Kreisstädten; Schülerexkursionen.

6) Vorbereitung der Schüler zu der Allerhöchsten Revue für Turnen im Juli des Jahres 1912; die Feier des Jubiläums des vaterländischen Krieges in den Gemeindeschulen.

Eine amtliche Mitteilung des Herrn Livländischen Gouverneurs

über den letzten Mai-Streik ist den Rigaer Blättern unter dem 20. d. Mts. zugegangen, die folgenden Wortlaut hat:

In Anbetracht der ungenauen Mitteilungen in der Presse und der übertriebenen Gerüchte über die am 18. April in Riga stattgefundenen, Straßenunruhen, halte ich es für nötig, folgendes zur allgemeinen Kenntnis zu bringen:

Den Behörden waren Mitteilungen darüber zugegangen, daß unter den Fabrikarbeitern in Riga dafür Propaganda gemacht wurde, den in den letzten Jahren in Aufnahme gekommenen Arbeiterfeiertag am 1. Mai n. St. durch Straßendemonstrationen zu begehen.

Am Morgen des 18. April wurden von der Polizei an der Peripherie der Stadt einige an Bäumen befestigte rote Fahnen mit den Aufschriften: „Es lebe der 1. Mai. Es lebe die Revolution!" in lettischer Sprache, bemerkt und entfernt. Dabei wurden zwei Personen, die beim Aushängen der Fahnen betroffen wurden, verhaftet. In einigen entlegenen Straßen wurde eine unbedeutende Anzahl ausgestreuter Proklamationen gefunden. Zugleich wurde festgestellt, daß 21 000 Arbeiter auf 54 Fabriken in den Ausstand getreten sind. Gegen 9 Uhr abends sammelte sich in der Revaler Straße ein Haufe von Arbeitern und setzte sich unter Vorantragung einer roten Fahne und Absingung revolutionärer Lieder zur Marien-Straße in Bewegung. Die Menge wurde von einem Polizeiaufgebot sofort zerstreut, wobei der Fahnenträger und drei Rädelsführer verhaftet wurden. Gegen 10 Uhr bildete sich an der Stern-Straße eine ebensolche Ansammlung von ca. 300 Personen, die sich mit einer roten Fahne und unter Gesang in Bewegung setzte. Die ihr begegnende Polizeiabteilung war zu gering, weshalb einige blinde Schüsse abgegeben wurden, um die in der Nähe befindliche Polizeimannschaft zu alarmieren. Zugleich wurde die Menge zerstreut, wobei 48 Verhaftungen vorgenommen wurden. Etwas später wurde ein Arbeitertrupp in der Romanow-Straße zerstreut, wobei 5 Mann verhaftet wurden. Im ganzen sind 50 Personen verhaftet worden, von denen 39 nach Feststellung der Persönlichkeit auf freien Fuß gesetzt wurden.

Am 19. April wurde die Arbeit auf allen Fabriken ordnungsgemäß wieder aufgenommen.

Dorpat, 23. April.

Der Kurator des Rigaschen Lehrbezirks Mag. S. M. Prutschenko hat sich, den Rigaer Blättern zufolge, Freitag wieder zur Revision der Schulen nach Mitau begeben.

Riga. Als Kandidaten für die Reichsduma-Wahlen in Riga hat, nach der „J. D. Lapa", der Rigasche „Liberale Klub" den vereid. Rechtsanwalt Arvid Berg aufzustellen beschlossen. Als Kandidat der Partei des Rigaschen Lettischen Vereins soll der Rechtsanwalt J. Kreizberg sich aufstellen lassen wollen.

Riga. Ueber eine verhängnisvolle Explosion berichtet das „Rig. Tagbl.": Freitag nachmittags gegen 6 Uhr wurde durch die alte Mitauer Chaussee Schwefel-Kohlenstoff der chemischen Fabrik „Kali" in Fockenhof, in Tonnen verladen, transportiert. Gegenüber der Kommunikationsstraße explodierte eine der Tonnen mit betäubendem Knall und wurde 150 Schritt weit auf das Dach der Eickertschen Fabrik geschleudert. Neun Personen erhielten hierbei Verletzungen und Brandwunden, fünf von ihnen erhebliche. Sie alle wurden mit dem Wagen der Schnellen Aerztlichen Hilfe ins Stadtkrankenhaus gebracht.

— Wegen Aufreizung zum Streik wurden, dem „Rishk. Westn." zufolge, vom Livländischen Gouverneur 4 Arbeiter der Schiffswerft von Lange u. Sohn mit drei Monaten Arrest und 3 Arbeiter der Rigaschen Drahtindustrie mit zwei Monaten Arrest bestraft.

— Die von der Stadt dem lettischen Bildungsverein gezahlte Subvention ist, wie dem „Rishk. Westn." zu entnehmen, für das laufende Jahr um 1000 Rbl. erhöht worden.

— Eine Einbrecherbande, die im Herbst 1910 elf Einbruchsdiebstähle ausgeführt hatte und durch den Verrat eines ihrer Glieder der Polizei in die Hände gefallen war, ist, wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, dieser Tage vom Bezirksgericht abgeurteilt worden, wobei das Haupt der Bande, ein zwei mal aus Sibirien entflohener Sträfling, zu 10 Jahren Zwangsarbeit verurteilt wurde.

— Der Maschinist des Tramwagens, von dem neulich, wie gemeldet, ohne seine Schuld ein 5jähriges Mädchen in der Sprenk-Straße überfahren wurde, und der von der Menge verprügelt wurde, liegt, wie wir in der „Rig. Ztg." lesen, im Krankenhause hoffnungslos darnieder. Durch die Schläge ist ihm stellenweise das Fleisch von den Knochen gelöst worden. Die Schuldigen werden sich vor dem Bezirksgericht zu verantworten haben.

— Die Arbeiter der Baggermaschinen der

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Wird von der Türkei eine Entschädigung für die Dardanellen-Sperre gefordert werden?
Das Duell Gutschkow-Miassojedow ist unblutig verlaufen.
In Nizza verunglückt tödlich ein Flieger.
Die Italiener landen auf Rhodos und drängen die Türken daselbst zurück.
Samos gliedert sich Griechenland an.
Die katastrophale Mississippi-Ueberschwemmung nimmt noch zu.

Feuilleton.

Glück und Leid in Southampton.

Hart und grausam stoßen nun die Gegensätze von Glück und Leid in Southampton, der Heimatstadt der Mannschaft auf der untergegangenen „Titanic", auf einander.

Drunten an der Hafenstation drängten sich die Frohen und auch die noch immer Hoffenden, um die gerettet Heimkehrenden zu empfangen. Männer und Frauen stürmten die einlaufenden Wagen, unzählige Hände waren ausgestreckt und dann, als die dem Tode Entronnenen endlich den Boden ihrer Heimatstadt unter den Füßen spürten und ihre Lieben in den Armen hielten, hörte man ringsum nur frohe Rufe, Seufzer des Glücks, hastige Worte, in denen die Erleichterung aus dumpfem Bangen nachklang. Man zerrte die Ankommenden fast aus dem Wagen, und eine Zeitlang sah man nur eine wirre Menge von frohen Menschen: erst dann lockerte sich die Menge, es bildeten sich Gruppen und man sah die Frauen, die hier stumm und wortlos die Hände ihrer wiedergekehrten Männer drückten, und auch viele, denen die Freude die Tränen in die Augen trieb.

Da stand eine zierliche kleine Frau und hielt ihren Mann mit der einen Hand am Aermel krampfhaft fest, während sie mit der anderen Arme und Brust abtastete, als wage sie kaum zu glauben, daß er es wirklich sei, der nun mit einem etwas wehmütigen Lächeln vor ihr stand. — Und daneben stand eine junge Mutter vor einem blonden Riesen; sie konnte nichts sagen, sie hielt dem Heimgekehrten nur ihr kleines Kind entgegen und murmelte mit halberstickter Stimme: „Bill, Bill!"

Aber als dann die Glücklichen heimwärts zogen, als die frohen Worte und raschen Fragen verklangen und der Bahnsteig sich langsam leerte: da sah man die anderen. Sie hatten nichts zu rufen, hatten keine Hände zu drücken, sie drängten sich nur schüchtern und fast verlegen in die Nähe heimgekehrter Bekannter und aus ihren Fragen klang die ganze Tragik der Hoffnungslosen. Da stand ein junges schlankes Mädchen im schlichten schwarzen Trauerkleide und rang nur stumm die Hände, während die Tränen rannen; und vor ihr stand ein Heizer, der sie nicht anzusehen wagte und scheu zur Seite blickte. „Bob, sahst Du ihn", flüsterte sie, „sahst Du ihn bevor ... bevor —?" „Nein, wir hatten nicht die gleiche Wache", antwortete der Mann etwas heiser. Und er sah hilflos und ratlos auf die Arme, so hilflos, wie ein Mann nur auf eine weinende Frau blickt.

Noch düsterer sind die Bilder am Rathause. Hier spricht der Bürgermeister mit den trostlosen Witwen; sie kommen in langem Zuge, eine nach der anderen werden sie vorgelassen. Auf ihrem Wege haben sie in den Straßen schon die glücklich Heimgekehrten gesehen, aber für sie gibt es keine, die heimkehren. Die dumpfe, wortlose und fast unheimliche Fassung, mit der diese armen Frauen und Mütter ihr Schicksal in den ersten Tagen hinzunehmen schienen, geht zu Ende. An die Tür der Kammer, in der sich die junge Witwe verkrochen hat, um heimlich zu weinen, pocht mit hartem Finger nun auch noch die Not. Die Kinder weinen und haben Hunger. Und so muß denn der schwere Gang zum Rathaus angetreten werden, wo der Bürgermeister selbst die ersten Unterstützungen zur Linderung der Not auszahlt. Er war selber einst Seemann und Kapitän und sein Herz versteht diese Verlassenen. In langem Zuge kommen sie alle zu ihm, zögernd, mit verweinten Augen; sie antworten nur kurz und schwerfällig auf die gestellten Fragen, hin und wieder schluchzt plötzlich eine Frau dumpf auf. Aber die Fragen müssen gestellt werden, es hilft nichts. Viele der Frauen sind Witwen von Männern der Besatzung, deren Gehalt vielleicht gerade in den letzten Monaten ein wenig gestiegen war und damit über die Grenze der Pensionsberechtigung hinausging. Sie unterstehen nicht mehr dem Pensionsgesetz, die White Star-Linie ist zu nichts verpflichtet.

Und dabei erfährt man auch von dem traurigen Schicksal der Offizierswitwen, erfährt, wie schlecht und niedrig die Offiziere bezahlt werden. Die Kapitäne schwanken in ihren Bezügen zwischen 7000 und 20 000 Mk., die ersten Offiziere zwischen 280 und 400 Mk. den Monat, aber schon die zweiten Offiziere erhalten nur 180 bis 240, die dritten gar nur 180 Mk. im Monat, und noch niedriger sind natürlich die Gagen der vierten und fünften Offiziere. Im Verhältnis zu der ungeheuren Verantwortung, die auf den Offizieren lastet, im Verhältnis zu dem kostspieligen Vorbereitungsdienst, zu der kostspieligen Ausrüstung und zu den großen Kenntnissen, über die diese Männer verfügen müssen, erscheinen diese Gagen nur allzu niedrig und erklären, daß in der Tat junge Seeoffiziere völlig außer stande sind, für die Zukunft ihrer Angehörigen auch nur in bescheidenstem Maße zu sorgen. Alles hofft auf die Zeit, da man dereinst nach jahrzehntelangem Dienst Kapitän sein wird. Aber wie wenigen fällt dieses Los zu. — Und so sind auch die Witwen der Offiziere von der „Titanic" wehrlos der nackten Not und dem Hunger preisgegeben, soweit nicht die Großmut der Allgemeinheit ihr trauriges Los wenigstens äußerlich mildert.

Literarisches.

Der neue Roman Enricas v. Handel-Mazzetti, der gefeierten Dichterin von „Jesse und Maria" und der „Armen Margaret", beginnt in dem soeben erschienenen Maiheft der „Deutschen Rundschau" zu erscheinen. Er führt den Leser in die heftigen Religionskämpfe des 17. Jahrhunderts und führt seinen Namen nach der Heldin „Stephana Schwertner". In demselben Heft behandelt unser Landsmann Prof. Wilhelm Stieda eingehend und interessant den deutschen Hansahof zu St. Peter in einer Studie „Ein Ausflug nach Groß-Nowgorod"; Prof. Richard M. Meyer gibt eine scharfe Charakteristik der Kaiserin Augusta, der „Tochter Weimars auf dem Throne der Cäsaren". Ueber König Johann von Sachsen und die deutsche Einheitsbewegung spricht der Dresdener Gelehrte Oswald Artur Hecker. Einen wertvollen Beitrag zur Kulturgeschichte des 18. Jahrhunderts bietet Paul Wohlfeils Aufsatz „Das Testament eines Notleidenden", in dem die wechselvollen Schicksale des deutschen, in Paris lebenden Schriftstellers Friedrich Melchior Grimm in eine neue Beleuchtung gerückt werden. Die von Marie v. Bunsen geschilderte Bootfahrt „Auf dem Neckar" wird bei vielen lebhaftes Interesse erwecken. Die Veröffentlichung der Briefe Annettens v. Droste-Hülshoff wird von Dr. Kurt Pinthus fortgesetzt. Paul Zaunert weist in einem feinsinnigen Beitrag darauf hin, daß jetzt gerade 100 Jahre seit dem ersten Erscheinen von Grimms Märchen verstrichen sind, und Herbert Stegemann charakterisiert zwei neue Romane schweizerischer Dichter. Literarische Notizen und eine Uebersicht neuer Bücher schließen das Heft ab.

Jahrbuch der Luftfahrt. II. Jahrgang 1912. Unter Mitwirkung vieler Fach-

Hafenbauverwaltung waren in den Ausstand getreten. Zugleich stellten sie Forderungen auf Lohnerhöhung. Nachdem ihnen kleine Zugeständnisse gemacht worden waren, haben sie, wie wir aus den Rigaer Blättern ersehen, die Arbeiten wiederaufgenommen.

— Als Polizeimeister der Strandorte ist, den Rigaer Blättern zufolge, der bisherige stellvertretende Polizeimeister und frühere Polizeimeistergehilfe Josef Werigo bestätigt worden.

Estland. Freitag ist in Hapsal nach kurzer schwerer Krankheit im 86. Lebensjahre der dim. Kreisdeputierte Rudolf v. Gernet sanft entschlafen. Mit ihm ist, wie wir dem Nekrolog des „Rev. Beob." entnehmen, ein ebenso liebenswürdiger wie verehrter Repräsentant der alten Generation dahingeschieden. — Er war am 22. Oktober 1826 in Neuenhof bei Hapsal geboren, und bezog im Jahre 1845 die Universität Dorpat zum Studium der Diplomatie und der Cameralia; am Burschenleben nahm er als Glied der Korporation „Estonia" regen Anteil. Dann setzte er seine Studien im Auslande fort und bereiste Westeuropa, bis er 1850 in die Heimat zurückkehrte. Bis 57 hatte er das väterliche Gut Sellenküll in Arrende und erwarb darauf die Güter Waimel und Ahhma auf der Insel Dagden. 1871—78 war er Kreisdeputierter für die Wiek. Seit 1881 privatisierte er in Hapsal, wo seine Villa Friedheim mit ihrer anregenden Gastfreundschaft vielen in guter Erinnerung steht. Für Veranstaltungen zu kommunalen und wohltätigen Zwecken bewies er ein reges Interesse. Auch dem Segelsport war er sehr zugetan und gehörte im Jahre 1888 zu den Gründern des Estländischen See-Jachtklubs.

Reval. Das Ergebnis des Freitag gefeierten Blumentages wird von den Revaler Blättern als ein durchaus erfreuliches bezeichnet. Durch den Verkauf der Blumen sind gegen 7000 Rbl. eingenommen worden. Dazu kommt die Einnahme einer deutsch-russisch-estnischen Veranstaltung im Deutschen Theater, die einen Erlös von 7—800 Rbl. ergeben hat, so daß das Gesamtergebnis nahe an 8000 Rbl. heranreicht. Vergleichsweise sei bemerkt, daß der Blumentag im vorigen Jahr ca. 4200 Rbl. erbrachte.

— Die StV.-Versammlung hat, wie wir den Revaler Blättern entnehmen, beschlossen, das Stadthaupt Lender zu den am 12. Mai stattfindenden Feierlichkeiten der Enthüllung des Denkmals für den Kaiser Alexander III. in Moskau abzukommandieren und ihm zu den Reisekosten und zu einem Kranz 800 Rbl. anzuweisen.

— Ein Teil des Revalerdeutschen Theaterensembles begibt sich, nach der „Rev. Ztg.", demnächst zu einem Gastspiel nach Archangel.

— In der Nähe der Stadt zwischen Waldeck und Risti entsteht, dem „Tall. Teat." zufolge, ein neuer Villenort.

Wesenberg. Der Tag der „weißen Blume" hat, dem „Wesenb. Anz." zufolge, bei der bescheidenen Einwohnerzahl der Stadt ein recht günstiges Resultat gehabt: es wurden in Wesenberg im ganzen 618 Rbl. 8½ Kop. zu dem sympathischen Zweck gesammelt.

Weißenstein. Während seines letzten Aufenthalts in Weißenstein am 4. und 5. d. Mts. hat der Lehrbezirks-Kurator, Kammerherr Mag. S. M. Prutschenko, wie dem „Weißenst. Anz." zu entnehmen, die örtlichen Lehranstalten inspiziert und sich über sie wiederholt befriedigt geäußert. Auch die örtliche Deutsche Schule wurde am zweiten Tage 3 Stunden lang einer gründlichen Inspektion unterworfen. Später von anderer Seite befragt, erklärte Se. Exzellenz, er habe im Laufe von 4 Jahren hier zum ersten Mal eine Schule mit fremdsprachigem Unterricht getroffen, in welcher der russische Unterricht energisch und zielbewußt gefährt werde, so daß die Erfolge ihn voll befriedigt hätten. Zum Abend desselben Tages hatte der Herr Kurator die Lehrkräfte des Gymnasiums und einige andere Schulvorstände zu einem solennen Abendessen in die Bürgermusse geladen.

Mitau. Eine Zählung der Einwohnerschaft Mitaus soll, nach der „J. D. Lapa", im nächsten Herbst vorgenommen werden.

Die Entschädigungsansprüche an die Türkei.

Petersburg. Die Meldungen der russischen Blätter über die vielbesprochene Frage, ob die Türkei für den durch die Dardanellensperre dem ausländischen Handel verursachten Schaden wird aufkommen müssen, sind bisher sehr widersprechend.

Die „Now. Wr." berichtet, daß die russische Regierung die infolge der Sperrung der Dardanellen für neutrale Schiffe erhobenen Schadenersatzansprüche an die türkische Regierung unterstützen werde. Doch seien bisher dem Ministerium des Aeußern noch keine entsprechenden Entschädigungsforderungen zugegangen. Die Schadenersatzfrage werde wahrscheinlich zu Verhandlungen zwischen den interessierten Regierungen führen, da die Frage strittig sei. Die russische Regierung sei der Ansicht, daß die türkische Regierung nicht das Recht gehabt habe, die internationalen Verträge zu verletzen; dagegen habe der türkische Minister des Aeußern den Botschaftern gegenüber das Verhalten seiner Regierung als durch das Vorgehen der Italiener erzwungen und als ganz einwandfrei bezeichnet. Kompetente Leute sind der Ansicht, daß die Streitfrage dem Haager Schiedsgericht vorgelegt werden wird. Die Nachricht, daß Rußland und England vom Römischen Kabinett Garantien für die Integrität der Dardanellen gefordert hätten, bezeichnet das Blatt, nach Recherchen in russischen Diplomatenkreisen, als falsch.

Im Widerspruch hiermit teilt ein „angesehener russischer Diplomat" der „Retsch" mit, daß von einer russischen Schadenersatzforderung an die Türkei wohl kaum die Rede sein werde, da niemand das Recht der Türkei in Abrede stelle, die Engen bei unmittelbarer Gefahr zu sperren. Die Schadenersatzfrage werde jedoch erst nach Ssasonows Rückkehr von Livadia entschieden werden. — In ihrer nächsten Nummer teilt die „Retsch" nach Angaben aus informierter Quelle mit, die Blättermeldung, die russische Regierung sei entschlossen, von der Türkei Schadenersatzansprüche zu fordern, sei zum mindesten verfrüht. Dem Ministerium des Aeußern seien von einzelnen Börsenkomitees ganz unbestimmt gehaltene Mitteilungen über Verluste zugegangen. Es soll zur Klärung der Frage eine Konferenz einberufen werden.

Eine „hochautoritative" Quelle der „Birsh. Wed." äußert sich wieder anders: Sie sagt, das Ministerium des Aeußern habe beschlossen, alle Schadenersatzforderungen, die infolge der „inkorrekten" Schließung der Dardanellen für neutrale Schiffe entstehen, auf diplomatischem Wege zu unterstützen. Es folge in dieser Einsicht nicht der Ansicht Deutschlands, das die Sperrung durch eine force majeure erzwungen erkläre. Auch werde keinerlei Vorschlag, die Entscheidung über die Schadenersatzansprüche dem Haager Schiedsgericht zu überweisen, berücksichtigt werden.

Endlich behandelt die offiziöse „Rossija" diese Frage mit einem besorgten Ernst, der, wie allgemein auffällt, von dem Optimismus der Ssasonowschen Duma-Rede stark absticht. Sie meint: „Man kann fragen: Was soll es mit den Verlusten werden, die die neutralen Staaten infolge des fremden Krieges erleiden werden? Vor allen Dingen muß man im Auge behalten, daß dies eine Privatfrage ist. Selbstverständlich müssen zu ihrer Lösung ernste Maßregeln ergriffen werden, aber sie dürfen den natürlichen Lauf des italienisch-türkischen Krieges nicht hindern. Rußland kann jetzt, oder wann es das für nötig erachtet, erklären, daß es nach Beendigung des Krieges an die kriegführenden Parteien (oder an eine von ihnen) die Forderung des vollen Ersatzes aller der durch die Kriegsoperationen hervorgerufenen Verluste stellen werde. Aber indem man auf einen solchen Ausgang der Sache hofft, muß man die ganze Zeit an die ernstlichen Gefahren für den allgemeinen Frieden denken, die durch den gegenwärtigen Krieg plötzlich hervorgerufen werden können. Daher ist es notwendig, sich tätig und mit voller Aufmerksamkeit auf die kommenden Ereignisse vorzubereiten. Die Notwendigkeit einer solchen Arbeit bezieht sich hauptsächlich auf die Armee, deren Bereitschaft auf dieser oder jener Front für diese oder jene Aufgabe weder in Tagen noch in Wochen erreicht werden kann.

— Die Gerüchte vom Rücktritt des Kriegsministers Ssuchomlinow bewahrheiten sich, nach der „Retsch", nicht.

— Der Fahrt W. N. Kokowzows in die Krim wird, wie die „Pet. Ztg." schreibt, in Petersburger politischen Kreisen eine sehr große Bedeutung beigemessen. Vor allem ist es die Frage des Rücktritts des Ministers des Innern A. A. Makarow, die plötzlich aufgetaucht ist. Obgleich die persönlichen Beziehungen zwischen Kokowzow und Makarow nichts zu wünschen übrig lassen, soll doch beim Premierminister der Entschluß gereift sein, A. A. Makarow fallen zu lassen, um die öffentliche Meinung, die durch die Interpellationsrede des Ministers des Innern noch mehr über die Lena-Ereignisse erregt wurde, durch dieses Opfer zu beschwichtigen. Der entsprechende Antrag soll in der Krim gestellt werden.

— Im Petersburger Technologischen Institut beschloß eine von ca. 250 Studenten besuchte Sschodka, am Dienstag einen Proteststreik wegen der Lena-Tragödie zu veranstalten. Die Intervention des Direktors vermochte nicht, die Studierenden zum Auseinandergehen zu veranlassen.

— Iliodor hat neulich, wie wir den russischen Residenzblättern entnehmen, wiederum während zweier Sitzungen den Synod beschäftigt. Bischof Nikolai von Wladimir hatte nämlich einen Bericht eingesandt, in dem es hieß, daß über 200 Pilger auf dem Wege in das Florischtschew-Kloster zum ehem. Hieromonachen Iliodor sind, daß Iliodor sich dem Klosterregime nicht fügt, daß er die Kirche nicht besucht, nicht einmal der Ostermesse beigewohnt hat, das Abendmahl bei sich in der Zelle empfange, wobei er nicht einmal sein geistliches Gewand anzulegen für nötig befindet, daß er aufreizende Briefe nach Zaritzyn schreibt und von dort Pilger zu sich ruft, daß diese Pilgerzüge schon keinen religiösen, sondern einen politischen Charakter tragen und daß der Prior Makari um seinen Abschied gebeten hat, da er sich nicht stark genug fühle, Iliodor gegenüber seinen Willen durchzusetzen. — Der Synod beschloß nach zwei lebhaften Sitzungen, Iliodor aufzufordern, sich widerspruchslos allen Klosterregeln zu fügen, die Pilger nicht persönlich zu empfangen und keine Ansprache an sie zu halten. Für den Fall weiterer Widerspenstigkeit droht der Synod, ihn dem Wladimirschen Konsistorial-Gericht zu übergeben und ihn nötigenfalls selbst der geistlichen Würde zu entkleiden.

— Der Ertrag des Petersburger Tages der „Weißen Blume" scheint doch alle Erwartungen zu übertreffen. Die meisten Regierungsinstitutionen zeigten sich diesmal, wie wir der „Pet. Ztg." und anderen Residenzblättern entnehmen, nicht so zurückhaltend wie bei dem Blumenfest des Blauen Kreuzes. Allen voran hatte die Gemahlin des Ministerpräsidenten Kokowzow persönlich die Leitung des Verkaufs der Weißen Blume in den Institutionen des Finanzministeriums übernommen. Diesem maßgebenden Beispiel sind natürlich viele Regierungsbehörden gefolgt. Ferner hatten zahlreiche Banken und andere große Unternehmen bestimmte Stunden für den Besuch der liebenswürdigen Vertreterinnen der Weißen Blume festgesetzt und sich dabei als sehr munifizent erwiesen. Auch eine große Zahl aristokratischer Salons hatte zu verstehen gegeben, daß sie für den Besuch der Sammlerinnen geöffnet seien. Eine Menge großer Läden hatte nicht die Mühe und Ausgaben gescheut, durch entsprechende Schaufensterdekorationen die Aufmerksamkeit des Publikums auf das Ereignis des Tages zu lenken. Die Sammelbüchse der Gemahlin des Ministerpräsidenten Kokowzow hat 4248 Rbl. enthalten. Man rechnet auf einen höheren Ertrag als beim vorigjährigen Tage der Weißen Blume. In einer Sammelbüchse, die vom Newski Prospekt eingeliefert worden war, fand man ein kupfernes Fünfkopekenstück, das in einen 100-Rubelschein eingewickelt war. In einigen Büchsen wurden Zettel mit Bemerkungen gefunden, die sich teils freundlich, teils ausgesprochen feindlich dem Blumentag-Unternehmen gegenüber verhielten.

— Das Komitee zur Verstärkung der Kriegs-Luftflotte hat, wie wir in der „Now. Wr." lesen, beschlossen, um die Genehmigung nachzusuchen, einen „Tag der Kopeke für die Luftflotte" veranstalten zu dürfen.

— Ein Tag der „Rosa Blume" wird in Petersburg von der Gesellschaft der Fürsorge für obdachlose Kinder am 26. April veranstaltet. Ob das nicht bald allzu viel des Guten ist?!

— Gepönt worden sind die „Kiewsk. Myssl" mit 500 Rbl. für einen Artikel über die Wahlbeeinflussungs-Interpellation der Arbeitsgruppe und die „Otkliki" in Homel mit 300 Rbl. für eine Notiz über Arrestanten-Folterung.

Ssaratow. Einer Deputation, die zum ehem. Ssaratowschen Bischof Hermogen in das Shirowizy-Kloster gereist war, hat, der „Retsch" zufolge, der Bischof den Auftrag erteilt, eine Schar von einigen Tausend Pilgern zusammenzubringen, um eine Pilgerfahrt nach Shirowizy zu organisieren. Es ist jedoch den nach Ssaratow zurückgekehrten Deputierten bisher nur gelungen, etwa 40 Pilgern ausfindig zu machen. Um so feierlicher soll deren Pilgerfahrt veranstaltet werden.

Kiew. Im Alexander-Gymnasium hatte sich unlängst ein Schüler während der Unterrichtsstunden erschossen. Der Direktor verbot, wie die „Retsch" sich melden läßt, den Gymnasiasten, an der Beerdigung des Selbstmörders teilzunehmen. Die Klassenkameraden hatten dennoch einen Kranz auf dem Sarge niederlegen lassen. Dafür erhielten sie alle für „Betragen" eine 3. Um einer Wiederholung solcher Selbstmorde vorzubeugen, hat der Direktor angeordnet, daß kein Schüler während des Unterrichts die Klasse verlassen darf.

PA **Werny** (Turkestan). In der Narymschen Postabteilung fand in Abwesenheit des Abteilungschefs und der Angestellten eine Explosion statt, durch welche das Gebäude beschädigt wurde. In der vom Abteilungschef offen gelassenen Geldkassette wurden von den in ihr befindlichen 3945 Rbl. nur 1150 Rbl. unversehrt vorgefunden; außerdem wurden viele Fetzen angebrannter Kreditbillette vorgefunden, während die am Tage der Explosion empfangene Geldsendung nicht aufgefunden werden konnte. Es ist eine Untersuchung eingeleitet worden.

Tomsk. Zur Ehre des Tomsker Akademischen Studentenverbandes sei mitgeteilt, daß der Student Golubew, der, wie gemeldet, eines der Redaktionsglieder der „Ssib-Shisn." tätlich angegriffen hatte, nach der „Retsch" aus dem Akademischen Verbande ausgeschlossen worden ist.

Finnland. Der Lotsenoberdirektor hat, wie wir in der „Rev. Ztg." lesen, den Lotsen in Isokraaseli (Brahestad), ihrem Gesuch entsprechend, den Wiedereintritt in den Dienst gestattet. — — Wie die Blätter bemerken, hat der Senat in der der Oberzollverwaltung mitgeteilten Bestätigung des schwedischen außerordentlichen Vizekonsuls in Jakobstad Pehr Wilhelm Schaumann, diesen offiziell als russischen Untertan bezeichnet, während sonst in diesen Fällen der Ausdruck „finnländischer Bürger" gebräuchlich war.

Politischer Tagesbericht.

Die Oeffnung der Dardanellen.

Am vorigen Mittwoch überreichte der türkische Minister des Aeußern den Vertretern der fremden Mächte in Konstantinopel die Note, in der ihnen die wiederum erfolgende Oeffnung der Dardanellen mit dem Vorbehalte, sie gegebenenfalls wieder zu schließen, bekannt gegeben wird.

Die Note der Pforte hat folgenden Wortlaut:

„Das kaiserliche Ministerium des Aeußern teilt den auswärtigen Missionen mit, daß die ottomanische Regierung beschlossen hat, die Dardanellen der neutralen Schiffahrt unter denselben Bedingungen wie vor der Sperrung wieder zu öffnen — das heißt mit der Verpflichtung für die Handelsschiffe, sich den Vorschriften über die Verwendung von Lotsen zu unterwerfen. Die Meerenge wird der Schiffahrt unter den früheren Bedingungen einer Frist freigegeben werden, die zur Hebung der die Verteidigung ergänzenden Minen materiell unerläßlich ist. Selbstverständlich hält die kaiserliche Regierung ihr legitimes Recht unumschränkt aufrecht, die Meerenge vollständig zu sperren, sobald sich das Bedürfnis dazu fühlbar machen wird."

Worauf dieser Schritt der Türkei zurückzuführen ist, kann noch nicht mit Sicherheit festgestellt werden. Von italienischen Zusicherungen ist nicht die Rede; man vermutet, daß auf die Pforte vor allem der von Rußland ausgeübte Druck eingewirkt hat.

Recht interessant ist die Verhandlung, die der Dardanellen-Frage am vorigen Donnerstage im englischen Oberhause zuteil wurde. In dem uns nun darüber vorliegenden ausführlicheren Bericht tritt sehr viel klarer, als es in der uns übermittelten Agentur-Depesche der Fall war, die gereizte Stimmung gegen Italien hervor. Es wird darüber berichtet:

Im englischen Oberhause kam es zu einer Aussprache über die Haltung, die England im türkisch-italienischen Konflikt beobachtet und über das Recht der Türkei, die Dardanellen im Kriegsfalle zu sperren. Der Konservative Newton fragte, wenn Oesterreich das Zugeständnis erlangen könnte, daß Italien den Kriegsschauplatz nicht auf das Adriatische Meer ausdehne, warum England und andere neutrale Mächte nicht ähnliche Zugeständnisse für die Dardanellen erlangen könnten. Der Liberale Runburnholme forderte ferner die Regierung auf, sich von Italien die Zusicherung geben zu lassen, daß der Operationskreis eingeschränkt werde. Der Lordpräsident des Geheimen Rats Viscount Morley erwiderte: Die englische Regierung ist ständig in Verbindung mit der Türkei und Italien gewesen. Lord Newton fragt, warum wir nicht von Italien eine ähnliche Zusicherung verlangten, wie Oesterreich. Das wäre unverständlich. Wie könnte eine neutrale Regierung den Kriegführenden sagen, wie sie den Krieg führen sollen! (Newton ruft: „Das gerade tat Oesterreich!") Lord Newton nimmt an, Oesterreich habe es getan. Wenn der Briefwechsel veröffentlicht werden würde, würde das Land sehen, daß England sorgfältig seine Pflichten als neutrale Macht den Kriegführenden gegenüber erfüllte. Die Türkei hatte zweifellos das Recht, alle legitimen Mittel zur eigenen Sicherheit zu ergreifen. Die Türkei ist verpflichtet, die Meerengen für den neutralen Handel offen zu halten, außer wenn eine dringende Notwendigkeit vorliegt, sie im Interesse der Sicherheit der Türkei zu schließen. Diese für die Türkei bestehende Notwendigkeit legt ihr andererseits die Verpflichtung auf, das Prinzip im Falle eines Krieges mit anderen Mächten nicht zu überspannen. Es wäre ein großer Irrtum, wenn wir hinsichtlich der Türkei die gewaltigen mohammedanischen Interessen unbeachtet ließen, mit denen wir zu tun haben. Hinsichtlich Italiens wäre es ein beklagenswerter Irrtum, die lange traditionelle Freundschaft zu vergessen, und mehr als das, wenn wir unser Interesse an seiner Lage und den Beziehungen als Mittelmeermacht in einer leicht denkbaren Zukunft vergäßen. — Lord Lansdowne: Die Türkei behauptet, daß die zeitweise Schließung der Dardanellen für die Sicherheit Konstantinopels unerläßlich sei. Es könnte billigerweise hinzugefügt werden, die Türkei habe den Krieg nicht gesucht und es sei auch keine Handlung der Türkei schuld daran, daß der Kriegsschau-

---

leute herausgegeben von Ingenieur Ansbert Vorreiter in Berlin. (Mit 775 Abbildungen, davon 120 auf 27 Tafeln, 27 Tabellen und 1 farbigen Tafel: „Die Stander der Vereine des Deutschen Luftfahrer-Verbandes". Umfang 686 Seiten gr. 8°. München, J. F. Lehmanns Verlag. Preis in Original-Leinwandband Mk. 12.)

Das Jahrbuch der Luftfahrt 1912 von A. Vorreiter ist vor kurzem erschienen. Der neue Jahrgang, an dem sich wieder eine Reihe hervorragender Fachleute beteiligt haben, ist bedeutend umfangreicher als der erste. In dem ersten Abschnitte werden die Luftschiffe einer eingehenden Besprechung unterzogen. Deutschland besitzt noch immer die größte Anzahl brauchbarer Luftschiffe. Diese werden ebenso eingehend geschildert wie die der anderen Staaten, auch Rußlands. — Der zweite Abschnitt ist den Aeroplanen gewidmet. Von der großen Menge der bereits existierenden Flugzeuge konnten im allgemeinen nur die näher besprochen werden, welche bereits Erfolge erzielt haben, oder irgend etwas Besonderes versprechen. — Ein besonders interessantes und wertvolles Kapitel von Prof. Reißner in Aachen gibt eine eingehende Beschreibung der wissenschaftlich-luftechnischen Institute und ihrer Tätigkeit, deren erstes in Göttingen erbaut worden war. — Die Anschaulichkeit wird gewährleistet durch 775 Abbildungen, Pläne und Skizzen und eine große farbige Tafel der Vereinsstander. — Der stattliche Band gibt ein vorzügliches Bild von der gewaltigen, noch vor kurzer Zeit ungeahnten Entwickelung, die das Luftfahrtwesen in den letzten Jahren genommen hat.

„Der Vortrupp", Halbmonatsschrift für das Deutschtum unsrer Zeit. Herausgegeben von Dr. jur. Hermann M. Popert und Kapitänleutnant a. D. Hans Paasche. Verantwortlicher Schriftleiter: Dr. phil. R. Kraut, Hamburg. Verlag von Georg Wigand, Leipzig. (Preis: jährlich 5 Mk.; Einzelnummer 25 Pf.)

Die Nummer 9 bringt zunächst den ersten Brief der von Hans Paasche dargebotenen „Forschungsreise des Afrikaners Lukanga Mukara ins innerste Deutschland". Dr. H. Ullmann bietet dann sehr beachtenswerte Betrachtungen über die Jugendpflege der Gegenwart, die er mit „Wieder einmal in die Sackgasse?" überschreibt. Im Anschluß daran spricht Heinrich Scharrelmann über „Undogmatischen Unterricht" und Dr. Erhard Kämpffer über „Auch eine Universitätsreform". Prof. Dr. L. Gurlitt beendet seine historischen Betrachtungen über die Entwicklung des „Wandervogels" und Dr. Ernst Schultze legt die Bedeutung der „Deutschen Dichter-Gedächtnis-Stiftung" dar. Treffliche Ausführungen finden sich in den ständigen Abteilungen: „Was andere sagen" und „Rund um uns", in der letzteren besonders eine anregende Plauderei von O. Wanderer über „Fahrende Schüler".

Kunst und Wissenschaft.

Edwin Bormann †. Der bekannte Leipziger Dichter und Schriftsteller Edwin Bormann ist am vorigen Freitag im 62. Lebensjahre gestorben. — Von allen jetzt lebenden mundartlichen deutschen Dichtern war Bormann, der Sachse, der bekannteste. Seine „Neie Sonette in meeglichster Gemietlichkeit gedichtet" und manches andere seiner Bücher waren auch außerhalb Sachsens sehr verbreitet. Auf den Universitäten Leipzig und Bonn hat Bormann mannigfaltigen Studien obgelegen, als deren Frucht auch seine sehr energische Stellungnahme zur Bacon-Shakespeare-Frage anzusehen ist: für ihn unterlag es keinem Zweifel, daß Bacon der wahre Verfasser der Shakespeare-Dramen war. Von seinen Werken seien erwähnt: „Mei Leipzig low' ich mir!" (1881), „Leibz'ger Allerlei" (1884) und „'S Buch vom Klabberstorch" (1892).

— Stockholm, 2. Mai. Strindberg ist heute abermals operiert worden. Die Operation verlief gut und brachte dem Kranken Erleichterung und Schlaf. Augenblicklich besteht keine unmittelbare Lebensgefahr.

— Der echte Schädel Schillers gefunden. Nach längeren Untersuchungen ist es Professor v. Froriep aus Tübingen gelungen, den echten Totenschädel Schillers festzustellen. Er hatte vor Jahresfrist das alte Grabgewölbe in Weimar öffnen lassen und unter 70 aufgefundenen Schädeln jetzt denjenigen Schillers mit Sicherheit festgestellt. Dem Anatomen-Kongreß in München ist der Schädel vorgelegt und von sämtlichen Sachverständigen als Schillers Schädel anerkannt worden. — Seit 1883 ist von Professor Welcker einwandfrei nachgewiesen, daß der unter Leitung des ehemaligen Weimarer Bürgermeisters Schwabe ausgewählte vermeintliche Schädel Schillers nicht der echte gewesen ist.

Mannigfaltiges.

Die Deutsche Turnerschaft hat beschlossen, an den Olympischen Spielen in Stockholm nicht teilzunehmen. Das wird lebhaft von den Berliner Blättern bedauert, zumal die deutschen Turner bei allen Olympischen Spielen gut abgeschnitten haben. Man wird indessen noch warten müssen, bis die Gründe des Beschlusses mitgeteilt worden sind.

— Kaiser Wilhelm als Farmbesitzer in Südwest-Afrika. Wie telegraphisch aus Windhuk gemeldet worden, hat Kaiser Wilhelm die Farmen Dickdorn und Kosof im Bezirk Gibeon für 96 000 Mk. auf den Rat des gegenwärtig Deutsch-Südwestafrika bereisenden Hofkammerrates Heckel gekauft. Die Farmen sollen dem Betrieb der Wollschafzucht dienen. Der bisherige Besitzer, Farmer Emil v. Koenen bleibt Pächter. Die beiden Farmen liegen am Pfubfluß und in Groß-Namaland, das von allen Autoritäten für besonders geeignet zur Schafzucht gehalten wird — im Gegensatz zu der Mitte und dem Norden des Schutzgebietes, wo die Rinderzucht vorwiegt. In der Nähe befindet sich die Farm Voigtsgrund, deren Besitzer einer der ältesten Südwestafrikaner, einer der bekannten vier Brüder Voigt, ist, die in Windhuk das erste Handelsgeschäft besitzen. Herr Albert Voigt betreibt hier seit fünf Jahren Schaf- und Pferdezucht. In der Nähe befindet sich ferner die Deutsch-Südwestafrikanische Schäfereigesellschaft, das älteste Schafzuchtunternehmen der Kolonie. Dicht vorbei geht die vor wenigen Wochen fertiggestellte Eisenbahnverbindung Windhuk-Keetmannshop. Die Zahl der in der Kolonie Südwestafrika vorhandenen Schafe beträgt rund eine halbe Million (Fleischschafe und Wollschafe.) Die Wollproduktion befindet sich noch in den Anfängen, hat aber, wie das Beispiel der Kap-Kolonie beweist, eine außerordentliche Zukunft in Deutsch-Südwestafrika.

— Die Revaler Frw. Feuerwehr wird, wie der „Golos Libawy" meldet, zu ihrem 50 jährigen Jubiläum von der Libauer Frw. Feuerwehr als Geschenk eine silberne Miniatur-Dampfspritze erhalten, die vom Libauer Juwelier D. Puter nach dem Modell der Libauschen Dampfspritze mit allem Zubehör angefertigt wird.

— Unverständiger Gebrauch eines Schlafmittels. Eine in bewußtlosem Zustande ins Libauer Krankenhaus eingelieferte Anna K. ist aus dem Schlafzustand noch nicht erwacht. Sie litt an nervösen Kopfschmerzen, gegen die ihr ein Arzt Veronaltabletten verschrieben hatte, von denen sie täglich 1 bis 2 zu sich nehmen sollte. Sie hatte aber, nach der „Lib. Ztg.", um eine schnellere Wirkung zu erzielen, auf einmal 20 Tabletten (!) zu sich genommen.

— John Jakob Astors Testament. Das Testament des mit der „Titanic" untergegangenen Obersten Astor ist eröffnet worden. Oberst Astor vermacht seinem Sohn ein Vermögen von 240 Mill. Mark, während seine Tochter Muriel die Summe von 60 Mill. Mk. erhält. Sollte aus der zweiten Ehe des Obersten Astor noch ein Kind hervorgehen, so erhält dieses Kind die Hälfte des Erbes seiner Tochter Muriel, also 30 Millionen. Ueber die zweite Frau des Obersten Astor existiert in dem Testament keine Bestimmung, doch erklärt man, daß Astor bei seiner Heirat hinreichend für seine Frau gesorgt habe.

— Der lustige John Bull. Einer Londoner Wochenschrift entnehmen wir folgende kleine Proben britischen Humors: „Warum glaubst du, daß Baby dereinst ein großer Politiker werden wird?" fragt gespannt die glückliche junge Mutter. „Das will ich dir sagen", entgegnet voll Ueberzeugung der stolze Papa, „Baby sagt schon jetzt mehr Dinge, die schön klingen und nichts bedeuten, als jedes andere Kind in seinem Alter". — — Im Bureau der großen Versicherungsgesellschaft steht einwenig schüchtern ein biederer Mann und sagt gemessen: „Ich möchte gern eine Police nehmen." Der Beamte fragt eifrig: „Feuerversicherung? Seeversicherung? Oder Lebensversicherung?" „Alle drei", entgegnet bescheiden der Kandidat, „ich bin nämlich Heizer bei der Marine."

platz auf eine Weise ausgedehnt werde, die die meisten bedauerten. Welches aber die Rechte der Türkei auch sein mögen, sie dürfen nicht überspannt werden. Äußerste Rücksicht müßte auf alle, die an dem Handel des östlichen Mittelmeeres interessiert sind, genommen werden. Es ist rühmlich für die Türkei, daß sie das erkannt hat.

*

Inzwischen klopft Italien, das in Tripolis nicht recht vorwärts kommt, auf die zur See wehrlose Türkei im Aegäischen Meere weiter los. Wie der Telegraph meldet, haben die Italiener vorgestern die Insel Rhodos besetzt. Daß dies den Türken nicht ganz unerwartet gekommen ist, beweist die folgende, am Donnerstage der „Frkf. Ztg." zugegangene Depesche aus Konstantinopel:

In türkischen Kreisen wird mit der bevorstehenden Besetzung der Inseln Rhodos, Chios, Mytilene, Imbros, Lemnos und Tenedos durch die Italiener gerechnet. Italien erwartet von dieser Okkupation eine Nachgiebigkeit der Türkei. Hier rechnet man aber mit einer energischen Abwehr der italienischen Besetzungsversuche durch die schon vor einiger Zeit zur Verteidigung auf die Inseln gelandeten Truppen. Rhodos hat eine Besatzung von 2000 Mann, ferner drei alte Gebirgsbatterien und zwei moderne Maschinengewehrkompagnien, Chios etwa 1500, Mytilene etwa 800 und Maschinengewehr-Kompagnien. Die Besatzung der anderen Inseln ist dagegen ganz unbedeutend. — Diese Inseln sind fast ausschließlich von Griechen bewohnt.

Die gestern über die Besetzung der Insel Rhodos uns zugegangene Agentur-Depesche, datiert aus Rom vom 4. Mai, lautet: In der Deputiertenkammer teilt der Ministerpräsident Giolitti mit, daß die italienische Flotte die Insel Rhodos besetzt und unter dem Kommando des Generals Amelio Truppen gelandet habe (Stürmischer Applaus). Giolitti fügt hinzu, die Landung habe in Kaliphai stattgefunden und dauere noch fort. Die Truppen seien auf keinerlei Widerstand gestoßen. Die Witterung sei der Landung günstig. (Wiederholter Beifall.)

Deutschland.

Die Mai-Feier in Berlin und wohl auch in ganz Deutschland hat den sozialdemokratischen Drahtziehern schwerlich etwas anderes als Enttäuschung gebracht. Nach den bei den Verbänden der Arbeitgeber eingegangenen Nachrichten haben diesmal noch weniger Arbeiter als sonst gefeiert. In den meisten und größten Brauereien, in der Metallindustrie, im Handels- und Transportgewerbe und in den Buchdruckereien wurde mit wenigen Ausnahmen den ganzen Tag hindurch gearbeitet. Nur im Baugewerbe, in der Holzindustrie und in der Konfektion wurde in größerem Umfange nachmittags gefeiert. Die Beteiligung an den Feiern war infolgedessen überall geringer als sonst. Einzelne Lokale zeigten am 1. Mai abends eine auffallende Leere, obgleich das Wetter günstig war. Das Interesse an der Mai-Feier ist offenbar unaufhaltsam im Schwinden. Alle Versuche, sie zu beleben, scheitern. — — Die Beteiligung der Berliner Arbeiterschaft an der Mai-Feier ist übrigens vom Arbeitgeberverband mit der Aussperrung beantwortet worden. Es wurden davon in Berlin rund 11 000 Arbeiter betroffen. Hieran sind u. a. beteiligt 7875 Holzarbeiter und 1636 Metallarbeiter.

In gut unterrichteten Berliner Kreisen hält sich beharrlich das Gerücht von der bevorstehenden Versetzung des deutschen Botschafters in Konstantinopel, Frhrn. Marschall von Bieberstein, nach London. Seinen bisherigen Posten soll der Gesandte in Athen, Frhr. v. Wangenheim, erhalten.

Frankreich.

Verschiedene Blätter weisen mit Befriedigung auf den auffallend ruhigen Verlauf des 1. Mai hin und erblicken darin einen sehr bemerkenswerten Mißerfolg des revolutionären allgemeinen Arbeitsbundes, der vergeblich versucht hatte, durch leidenschaftliche Aufrufe die Arbeiter zu Straßenkundgebungen anzustiften.

Einer der verhafteten Spießgesellen der Bonnot-Bande, Rainband, verlangte, wie die Pariser Blätter melden, vor den Untersuchungsrichter geführt zu werden und sagte diesem mit größter Frechheit: „Bonnot ist ein großer Mann, dessen Name in die Nachwelt gelangen wird. Schreiben Sie sich das, was ich Ihnen jetzt sage, hinter die Ohren: sein Tod wird gerächt werden. Ehe drei Tage um sind, wird ein ganzes Stadtviertel von Paris aufsliegen, und den Täter werden Sie niemals fassen. Jetzt handelt es sich darum, die kleinen Leute zu töten; denn sie sind es, die durch ihre Erbärmlichkeit und Feigheit die Herrschaft der Großen ermöglichen." — Das hält die Polizei zwar für Faselei und Flunkerei, doch setzt sie ihre Hetzjagd nach Garnier und dessen Genossen mit äußerstem Eifer fort.

England.

Der Untersuchung über das „Titanic"-Unglück in New-York und Washington folgt jetzt die in London. Die Untersuchung des „Titanic"-Unglücks hat Mittwoch begonnen. Lord Mersey, der Vorsitzende des Untersuchungsgerichts, eröffnete die Verhandlungen mit einer Sympathiekundgebung für die Verwandten der Opfer. Sir Rufus Isaacs erklärte als Vertreter des Handelsamts, die Untersuchung müsse sehr sorgfältig und eingehend sein. Sechzig Anwälte vertreten die verschiedenen Interessen. — Nach Beendigung der Eröffnungsformalitäten wurde die Verhandlung auf Freitag vertagt. — Am Freitag führte in seiner Darstellung des Tatbestandes Isaacs aus, die „Titanic" sei vom Beginn der Reise an mit 21 Knoten Geschwindigkeit gelaufen, und soweit sich feststellen lasse, sei diese Geschwindigkeit bis zum Augenblick des Zusammenstoßes nicht verringert worden. Er stellte fest, daß sowohl von der „Carpathia", wie von der „Baltic" Eiswarnungen gegeben worden seien. Sodann gab Isaacs einen Vergleich der geretteten Passagiere nach den einzelnen Schiffsklassen und nach Geschlechtern: es werde zweifellos die Aufmerksamkeit des Gerichtshofs erregen, daß 62 Prozent Passagiere der ersten, 42 Prozent von der zweiten und nur 25 Prozent von der dritten Klasse gerettet worden seien. — Eine auffallende Erscheinung sei es auch, daß von den weiblichen Passagieren der ersten Klasse alle gerettet worden seien — außer fünf, die, wie man annehme, ihre Gatten nicht hätten verlassen wollen. Ferner sei es auffallend, daß nur 126 männliche Passagiere gerettet worden seien. Die Untersuchung werde sich insbesondere auch auf die unzureichende Zahl von Rettungsbooten und die Konstruktion der wasserdichten Abteilungen erstrecken. — Der erste Zeuge, der Ausguckmann Jewell, gab an, daß er sich bis 10 Uhr abends im Ausguck befunden habe, daß die Ausguckleute nicht mit Gläsern versehen gewesen seien und daß die Stewards und die Heizer nicht darauf eingeübt waren, die Boote hinabzulassen. Nach seiner Meinung seien auch in den Booten weder Lichter noch Kompasse, noch Lebensmittel gewesen. Ein Matrose bezeugte, daß die Passagiere sich in wilder Hast auf die Boote stürzten. Er habe sie mit einer Ruderpinne abgewehrt, und der erste und noch ein anderer Offizier hätten Schreckschüsse aus ihren Revolvern abgefeuert.

Nordamerika.

Immer neues Elend beschwören die gewaltigen Mississippi-Ueberschwemmungen über das Land. Eine Depesche vom 3. Mai (20. April) besagt: „Am Mississippi ist das ganze Delta überschwemmt. Durch einen Dammbruch von 70 Meter Breite stürzten ungeheure Wassermassen und machten 20 000 Menschen obdachlos. Die Eisenbahnen senden Züge zur Rettung von Menschen und Vieh. Da das Unglück ganz unerwartet eintrat, ist es fast wunderbar, daß nur fünf Menschenleben zu beklagen sind. Tausende brachten die Nacht unter freiem Himmel auf Hügeln zu."

Locales.

Heute als am Namensfeste Ihrer Majestät der Kaiserin Alexandra haben die Häuser der Stadt sich mit Flaggen geschmückt. In den städtischen Kirchen fanden Dank- und Festgottesdienste statt und am Vormittage wurde auf dem Kasernenplatz eine Parade abgehalten.

Heute, am St. Georgstage, feierte das hier stationierte Krassnojarskische Regiment sein Regimentsfest in hergebrachter Weise mit einem Festmahl.

Von den drei an der hiesigen Universität bestehenden wissenschaftlichen studentischen Vereinigungen (innerhalb der medizinischen, der juristischen und der physiko-mathematischen Fakultät) feierte die jüngste, nämlich der Verein der Studenten der physiko-mathematischen Fakultät, gestern den 5. Jahrestag ihres Bestehens mit einem zahlreich besuchten Redeaktus in der festlich geschmückten Aula der Universität.

Der Präses des Vereins, stud. R. A. Posspjelow, eröffnete kurz vor 9 Uhr abends die Festversammlung mit einem Bericht über die 5-jährige Wirksamkeit der Vereinigung. Sie zählt gegenwärtig 46 aktive Mitglieder, die semesterlich je 1 Rbl. Mitgliedsbeitrag zahlen. Im Laufe der Jahre sind innerhalb des Vereins recht zahlreiche Vorträge gehalten und Referate erstattet, auch ist der Grund zu einer Vereins-Bibliothek und verschiedenen Sammlungen gelegt worden. Redner schloß, indem er dem um die Begründung und Fortführung des Vereins ganz besonders verdienten Professor Konstantin Karlowitsch St. Hilaire, welcher die ganze fünfjährige Zeit hindurch dem Verein als Kurator vorgestanden hat, eine Adresse mit der Ernennung zum Ehrenmitgliede des Vereins überreichte. Der also Geehrte dankte, nachdem der Applaus der Versammlung sich gelegt hatte, in warmen Worten für die ihm zu teil gewordene Auszeichnung.

Alsdann überreichte Professor R. Kusnezow, Ehrenmitglied des Vereins, eine Glückwunsch-Adresse der hiesigen Botaniker an den Verein und fügte dem einige wissenschaftliche Bücher zur Vervollständigung der Vereins-Bibliothek bei.

Den ersten der drei wissenschaftlichen Vorträge des Abends hielt Professor Konstantin St. Hilaire, indem er über „Beobachtung und Beobachtungsfähigkeit" sprach und die eminente Bedeutung der Fortentwickelung und Vervollkommnung der Fähigkeit zu richtigem Beobachten für die Wissenschaft darlegte. Diese Fähigkeit zu entwickeln, bilde sicherlich auch eine Hauptaufgabe des studentischen Vereins, der heute sein 5-jähriges Bestehen begehe.

Nach einer Pause traten mehrere Vertreter russischer akademischer Vereinigungen vor, um dem Verein der Studenten der physiko-mathematischen Fakultät ihre Glückwünsche abzustatten, worauf den Deputierten der Vereins-Präses stud. Posspjelow dankte. Alsdann sprach der Assistent des Geologischen Kabinetts, cand. Feodor Schwetz, über die höchst interessanten Hypothesen, welche die Gelehrten über die Entstehung des Bosporus und der Dardanellen, durch welche die einst zusammenhängenden Ländermassen der Balkan-Halbinsel und Klein-Asiens von einander geschieden sind, entwickelt haben. — Schließlich erstattete Professor R. D. Pokrowski einen überaus fesselnden, durch instruktive Lichtbilder erläuterten Bericht über seine nach Könhof unternommene Expedition zur Beobachtung der Sonnenfinsternis vom 4. April.

Das Ministerium der Volksaufklärung hat, wie wir hören, die Anordnung getroffen, daß die wissenschaftlichen Anstalten der Hochschulen Lehrhilfsmittel und physikalische Apparate von russischen Firmen zu bestellen und sich nur im Falle der vollständigen Unmöglichkeit, Gegenstände entsprechender Qualität in Rußland zu finden, an ausländische Firmen zu wenden haben.

Die zu heute angekündigte Magister-Promotion des Hrn. Bretschkewitsch hat nicht stattgefunden; sie mußte, da der Haupt-Opponent, Professor Wassiljew, von seiner Ausland-Fahrt zum Kongreß nach Athen noch nicht zurückgekehrt ist, verschoben werden.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Ministerium der Volksaufklärung ist der bisherige stellvertretende ordentliche Professor der Botanik, Staatsrat Dr. bot. Kusnezow, als ordentlicher Professor des von ihm vertretenen Faches bestätigt worden.

Der Privatdozent der Chemie an der hiesigen Universität, Mag. chem. Wassili Borodowski, soll, wie das „Jurj. List." gerüchtweise erfährt, auf einen Lehrstuhl der Chemie nach Moskau ernannt werden. Im bevorstehenden Sommer ist er zu wissenschaftlichen Zwecken ins Ausland abkommandiert.

In den letzten 5 Tagen sind dem Stadtarzt ansteckende Krankheiten aus folgenden Häusern gemeldet worden:

Unterleibstyphus: Kartoffel-Str. Nr. 15, II. Etage;

Scharlach: Magazin-Str. Nr. 1, Quart. 1; Revalsche Str. Nr. 59, Quart. 1;

Masern: Johannis-Str. Nr. 1;

Stickhusten: Alexander-Straße Nr. 80, Quart. 12.

Am Freitag hielten, wie wir hören, etwa 16 Schneidermeister der größeren Betriebe im Handwerker-Verein eine Versammlung in Sachen des Streiks der Schneiderarbeiter ab. — Nach längerer Beratung wurde beschlossen, den Arbeitern, welche eine Lohnerhöhung um ganze 25—50 % forderten, einen Zuschlag zu ihrem Lohn für Akkord-Arbeiten wie auch zu ihrer festen Gage zu bewilligen, jedoch nur im Betrage von 10—20 %. — Nunmehr werden wohl viele Streikende ihre Arbeit wieder aufnehmen. — Ein Teil der Schneiderarbeiter hat sich übrigens nach Riga begeben.

In der Nacht auf Sonnabend wurde im „Estnischen Landwirtschaftlichen Konsumverein" (Holm-Straße) ein Einbruch durch das Fenster über der Eingangstür von der Straße her ausgeführt. Den Einbrechern fielen nur etwa 60 Kop., Postkarten und Postwertzeichen in die Hände. —h.

In dieser Zeit der Wende unseres wirtschaftlichen Jahres, vor dem St. Georgs-Tage, treffen für die Güter zahlreiche Landarbeiter von auswärts ein, namentlich auch polnische und litauische. So langten am 12. d. Mts. in Werro, wie dem „Post." geschrieben wird, 3 Waggons mit 35 Familien an, die nach Fellin weiterreisten, während 2 Waggons mit gegen 50 Personen nach Dorpat abgingen.

Am Sonnabend früh wurde etwa 7 Werst von der Stadt in der Nähe von Uellinorm der 57-jährige Bauer Märt Peterson tot unter seinem Wagen vorgefunden. Da er an der Stirn eine kleine Wunde aufwies, nahm man anfangs einen Raubmord an; doch handelt es sich augenscheinlich um einen Unglücksfall. Vermutlich hat, als er in der Nacht auf Sonnabend heimfuhr, das störrische Pferd den Wagen in den Graben gedrängt und Peterson ist beim Umfallen des Wagens unter der Last von ca. 25 Pud erdrückt worden; dabei hat wohl das Pferd, das sich von seinem Anspann zu befreien suchte, dem Verunglückten einen Hufschlag an die Stirn versetzt. Peterson, der mit Webekämmen handelte und als nüchterner und friedlicher Mensch bekannt war, pflegte größere Summen Geldes bei sich zu führen; in der Tat fand man bei der Leiche einen größeren Geldbetrag vor.

—oc—

Dieser Tage fanden die Einwohner des Ullilaschen Sokuli-Gesindes auf einem Holzstapel die Leiche eines neugeborenen Kindes. Dem Kreischef-Gehilfen Sfoltanowski, gelang es, alsbald die Mutter des Kindes zu ermitteln und zu verhaften. —oc—

Das kürzlich erschienene 4. Heft des 1. Jahrganges der viel Interessantes bietenden „Deutschen Monatsschrift für Rußland", herausgegeben von Mag. Alexander Eggers, hat folgenden Inhalt: Dr. Ernst Seraphim: Gutsherr und Bauer in den baltischen Provinzen; Auguste Sprengel: Die Berliner Ausstellung „Die Frau in Haus und Beruf" und der deutsche Frauenkongreß; Oskar Grosberg: King Cotton; Carl Worms: Um nichts; Dr. Arthur Luther: Georg Bachmann; Johannes Kordes: Moskauer Brief; Im. Schöch: Die deutschen Kolonien im Gouvernement Cherssson; Anna Stahl-Schroeder: Selma Lagerlöf's neuester Roman; Bücherei des deutschen Hauses. 3. Klassikerausgaben; Martha Willkomm-Schneider: „Leben!"

Zum Konzert der „Rigaer Liedertafel".

Vor zwei Wochen wurde mit dem 50-jährigen Jubiläum des „Rigaer Männergesang-Vereins" in Riga ein glanzvolles Fest gefeiert, das ein rühmliches Zeugnis dafür ablegte, mit welcher Freudigkeit und innersten Wertschätzung in dem Vorort unserer Provinz das deutsche Lied gepflegt wird und wie sehr die weitesten Kreise der großen Stadt dem Sangeswesen zugetan sind. Ein Hauch jenes Geistes, der dieses Fest durchwehte, wird nun auch uns in Dorpat zuteil: der älteste der Gesangvereine Rigas, die bereits im Jahre 1833 begründete „Rigaer Liedertafel", tritt mit dem größeren Teile seines Sängerbestandes eine Sängerfahrt nach Dorpat an, um uns am kommenden Sonntag mit einem Konzert zu erfreuen.

Eine Reihe stimmungs- und gehaltvoller deutscher Sänge, Altes und Neues, werden uns die werten Sängergäste bieten. F. Leu's „Frühlingseinzug" leitet dieses am Tage vor der Mainacht-Feier zu gebende Konzert ein, worauf das von Friedrich Hegar vertonte köstliche Max v. Schenkendorf'sche Lied „Muttersprache, Mutterlaut", Guido Hausers weihevolles „Sonntagslied" und das groß gedachte „Totenvolk" Friedrich Hegars die erste Abteilung beschließen. — Mit besonderem Dank wird es gewiß von unserem Publikum aufgenommen werden, daß die ganze zweite Abteilung dem deutschen Volksliede geweiht ist. Passend eröffnet wird es mit dem „Volkslied" von Eduard Kremser, woran sich dann das Schweizer Soldatenlied „Zu Straßburg auf der langen Brück", Silchers „Hab oft im Kreise der Lieben" und „In einem kühlen Grunde" sowie der flotte „Jäger aus Kurpfalz" reihen. — Die letzte Abteilung eröffnet das großzügige „Lied der Thüringer Kreuzfahrer", eine schöne Komposition unseres im vorigen Jahre verstorbenen, aus Riga gebürtigen Landsmannes Nikolai v. Wilm, Ehrenmitgliedes der „Rigaer Liedertafel". Es folgen Franz Abt's zartgestimmter „Nachtgesang" und der kraftvolle „Suomis Sang" und den Beschluß bilden zwei Müller-Lieder des allbeliebten Quartett-Komponisten Carl Friedrich Zöllner.

Die musikalische Leitung des unter Führung des Präses der „Liedertafel", Hrn. Max v. Reibnitz, uns besuchenden Chores hat der Musikdirektor Herr Alexander Staeger, der langjährige Dirigent des Orchester-Vereins „Hüon", seit dem Jahre 1908 Chormeister der „Liedertafel" und seit einigen Jahren auch Dirigent des Rigaer „Bach-Vereins". Auch als Komponist und langjähriger Musikkritiker des „Rig. Tgbl." ist er im musikalischen Leben hervorgetreten.

Zum ersten Male geschieht es, daß ein Rigaer Gesangverein unserem Dorpat die Ehre eines Besuches erweist. Hoffen wir, daß unsere Musenstadt, die in manchem der hier eintreffenden Sänger einen ehemaligen Musensohn der alma mater wird wiederum begrüßen können, den werten Gästen einen freudigen Empfang bereiten und ihnen den Dank für ihr Kommen in gebührender Weise erstatten wird.

Infolge einer plötzlich notwendig gewordenen Aenderung in den Reisedispositionen hat der zu gestern angekündigt gewesene Rezitationsabend von Frl. Erika Geidies, worauf auch an dieser Stelle hingewiesen sei, auf morgen, Dienstag-Abend, verschoben werden müssen. Der Abend findet im Handwerker-Verein statt.

Der Künstlerin, die die letzten Jahre in Berlin eifrigen Studien obgelegen hat, geht, wie bereits erwähnt, aus Deutschland ein sehr guter Ruf voraus. So bemerkt die Berliner „Kreuz-Ztg." zum Schluß einer durchweg sehr anerkennenden Kritik: „... Starkes künstlerisches Empfinden und eine vornehme Auffassung, verbunden mit großer Natürlichkeit der Rede, gaben diesen Darbietungen einen hohen Stimmungsreiz." — Die „Berl. Börsenztg." hebt in ihrer Kritik u. a. die technische Seite ihrer Vortragskunst hervor, indem sie schreibt: „Ist sie imstande, den verschiedenen Stimmungen eine sangmäße seelische Spiegelung zu geben, so erfüllt sie auch die äußere Voraussetzung der elementaren phonetischen Schulung zur vollen Zufriedenheit und weiß jedem Wort, ja jeder Silbe das zukommende Recht zu geben."

Parlamentsbericht.

117. Reichsduma-Sitzung
vom 21. April.

Die Duma setzt die Debatte über das Budget des Verkehrsministeriums fort, wobei zunächst Wasser- und Landstraßen behandelt werden. Im Laufe der Debatte beklagt sich Winogradow (Kad.), daß trotz aller früheren Hinweise der Duma die Zustände im Ressort sich nicht gebessert hätten. Die Unordnung in der Geschäftsführung sei unglaublich, die ersten hydrotechnischen Versuche an der Oka seien eine Komödie, die Durchstechereien sprichwörtlich. Der Ministergehilfe Schtschukin habe diebische Ingenieure in Schutz genommen und mit den verführerischen Zuständen entschuldigt. Die Revision des Kiewer Bezirks sei auf halbem Wege stecken geblieben, lasse doch dort z. B. der Ingenieur Jurkewitsch noch immer unbehelligt umher, denn das Ministerium hängt nur die kleinen Diebe. Der Minister habe die Anklagen der Duma demoralisierend genannt. Nein, die Straflosigkeit der ungetreuen Beamten sei demoralisierend.

Ihm entgegnet der Verkehrsminister-Gehilfe Schtschukin: Das Ministerium bemühe sich mit allen Mitteln, der Unredlichkeit der Beamten entgegenzutreten. Schuld an der Unredlichkeit seien die allgemeine gesellschaftliche Moral und die geringen Gehälter, die aufgebessert werden müßten. Jurkewitsch sei durch die Untersuchung gerechtfertigt worden. — Auch Fürst Schachowskoi, der Chef der Wasserstraßenverwaltung, antwortet ausführlich auf einzelne Angriffe Winogradows. Das Ministerium tue seine Pflicht.

Nekrassow (Kad.) sekundiert Winogradow und bemerkt u. a., daß Personen, die man im Vorjahre falsche Denunzianten genannt habe, gegenwärtig in Dienst genommen seien. Dies hätten die Vertreter des Ministeriums verschwiegen. Die reinste Heuchelei aber sei der Rat, das Resultat der gerichtlichen Untersuchung abzuwarten, denn wer wisse es nicht, daß kein einziger Beamter vor Gericht gestellt werde, wenn es sein Vorgesetzter nicht wolle. Winogradow wiederholt seine Beschuldigung, daß die Untersuchung wegen der Kiewer Millionen-Diebstähle niedergeschlagen worden sei.

Nach einigen weiteren Debatten wird das Budget angenommen und die Debatte über das Budget der Eisenbahnverwaltung begonnen.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 4. Mai (21. April). Infolge von Kälte und Trockenheit hat von den Saaten namentlich der Roggen gelitten; auch die Futtersaaten flößen große Befürchtungen ein.

Allenstein, 4. Mai (21. April). Die Stadtverwaltung beschloß einstimmig, dem neuen 20. Armeecorps einen Aeroplan zu schenken.

Stuttgart, 4. Mai (21. April). Abends wurde hier und an vielen anderen Punkten Württembergs ein Erdbeben verspürt.

Köln, 4. Mai (21. April). Die Schiffsmannschaften auf dem Rhein streiken. Gestern nötigten Ausständische mit Revolvern und Stöcken die Mannschaft eines in Bonn stehenden Dampfers, das Schiff zu verlassen und mit ihnen nach Köln zu fahren. Alle Dampfer auf dem Rhein werden von der Polizei bewacht.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 22. April. Der Justizminister kehrte aus Jalta zurück.

Außerhalb der Stadt fand ein Duell zwischen Gutschkow und Oberstleutnant Mjassojedow statt. Die Distanz betrug 25 Schritte. Mjassojedow zielte und schoß fehl. Gutschkow schoß, ohne zu zielen und ohne seinen Gegner zu treffen.

Pawlograd, 22. April. Der Flug Kusminskis mißlang. Der Flieger stürzte aus 1 Faden Höhe ab, blieb jedoch unverletzt, während der Apparat zerbrach.

Berditschew, 22. April. Hier wurde eine Organisation aufgedeckt, die Fabriken und Industriewerkstätten Medaillen und Diplome internationaler Ausstellungen verkaufte. Eine Person wurde verhaftet.

Warschau, 22. April. Im Roniker-Prozeß beschloß das Gericht auf Ersuchen des Verteidigers des Angeklagten, morgen Zeugen zu zitieren, die aussagen, daß der ermordete Chrzanowski seine, eine große Rolle spielenden Visitenkarten selbst bestellt hat. Die Anklage behauptet, die Bestellung sei von Roniker gemacht worden zum Zweck der Fingierung eines Selbstmordes Chrzanowskis.

Berlin, 5. Mai (22. April). Das Komitee der nationalen Luftflotte sammelte bisher u. a. in Hamburg 118 000 Mk. und in Leipzig 95 000 Mk.

Hier wurde der 2. internationale Kongreß der Hausbesitzer eröffnet. Es sind 800 Delegierte zugegen, darunter ein Vertreter der russischen Regierung.

Lemberg, 5. Mai (22. April.) Die polnischen Studenten und Bürger beschlossen, Protestdemonstrationen zu veranstalten gegen die Gründung einer ruthenischen Universität Lemberg.

Nancy, 5. Mai (22. April.) In einer Grube fand eine Explosion statt. Getötet wurden 6 Arbeiter.

Portsmouth, 5. Mai (22. April). Die Mannschaft der „Olympic" wurde für schuldig anerkannt. Das Gericht hielt es jedoch für zweckmäßig, von einer Bestrafung abzusehen.

Rom, 5. Mai (22 April). Die Ausschiffung der Truppen auf Rhodos dauerte 8 Stunden. Die Türken zogen sich auf die Höhen zurück. — Die „Tribuna" erklärt, mit den Operationen im Aegäischen Meer werde eine Isolierung Konstantinopels verfolgt.

Auf Rhodos fand ein Gefecht zwischen den Italienern und Türken statt. Nach einer Bajonettattacke wurden die Türken gezwungen, in die Stadt zurückzukehren. Die Italiener hatten 5 Verwundete. Die türkischen Verluste sind unbekannt. Man glaubt, daß sie bedeutend sind. 50 Türken gerieten in Gefangenschaft. Auf der Insel wurde die italienische Flagge gehißt.

Rom, 6. Mai (28. April). Aus Athen wird der „Tribuna" gemeldet, daß die Bevölkerung von Samos heute die Angliederung der Insel an Griechenland proklamieren werde.

Nizza, 5. Mai (22. April.) Der Aviatiker Graf Caussenac stürzte sich zu Tode.

Lissabon, 5. Mai (22. April.) In einem Scharmützel zwischen der Polizei und streikenden Webern gab es mehrere Verwundete.

Tanger 5. Mai (22. April). In einem Treffen bei Marakesch hatten die Franzosen 7 Tote und 30 Verwundete. Verschollen sind 7 Mann. — Der Berliner „Voss. Ztg." wird telegraphiert, daß unter der Bevölkerung das Gerücht verbreitet sei, Mulay Hafid habe abgedankt und werde nach Tanger übersiedeln.

Washington, 5. Mai (22. April). Dem Finanzministerium geht die Meldung zu, daß die mexikanischen Insurgenten die Bundestruppen in einer großen Schlacht bei Torreone besiegt haben.

Chicago, 5. Mai (22. April). Gegen 6000 Angestellte von 24 Bahnen, die sich hier kreuzen, sind in den Ausstand getreten.

El Paso, 5. Mai (22. April). Die Insurgenten riefen Gomez zum temporären Präsidenten von Mexiko aus.

New-Orleans (Staat Louisiana), 5. Mai (22. April). Das Hochwasser bedroht die Stadt. Sämtliche Häuser in Bayou-Sara sind infolge eines Dammbruchs von 800 Fuß Ausdehnung fortgeschwemmt. Das Wasser steht stellenweise 25 Fuß hoch. Es herrscht eine furchtbare Panik. Gegen 5 Mill. Acres Kulturland sind überschwemmt.

Toronto, 5. Mai (22. April.) Ein Gebäude, in dem sich ein Konfektionsgeschäft befand, ist eingestürzt. Getötet wurden 8 Personen und verwundet 20.

Todtenliste.

Walda Birseneek, † im 28. Jahre am 11. April zu Riga.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 23. April 1912

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	759.6	764.7	766 2
Lufttemperat. (Centigrade)	2 2	1.2	4.0
Windricht. (u. Geschwind.)	WNW8	NW5	WNW5
Bewölkung (Zehntel)	10	4	10

1. Minimum d. Temp. nachts 0.7
2. Niederschläge 0.6
3. Barbachstand in Centim. 310.

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Etwas wärmer; veränderliche Bewölkung.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

✝

22-го апрѣля скончалась

Наталія Гаванова

о чемъ съ душевной скорбью извѣщаетъ сестра покойной

А. Узингъ.

Панихиды ежедневно въ 7 ч. в. Выносъ тѣла въ Успенскій соборъ въ среду въ 9 ч. у.

✝

Natalie Hawanow.

Gestorben den 22. April, 10 Uhr abends.

Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 25. April, um 12 Uhr mittags auf dem alten St. Johannis-Kirchhof.

Die trauernde Schwester A. Using.

Pleskauer Kommerzbank.

Verwaltung in Pleskau.

Filialen der Bank: in Pernau, Jurjew, Windau, Goldingen, Narva, Ostrow, Perchow und Welikie-Luki (Gouv. Pleskau).

Bilanz pro 31. März 1912.

	In der Centrale.		In den Filialen.		Summa	
Aktiva.						
Cassa und laufende Rechnungen	106811	83	211394	45	318206	28
Diskontierte Wechsel mit nicht weniger als 2 Unterschriften.	625034	24	4384249	78	5009284	02
Darlehen gegen Unterpfand	832669	29	4626803	67	5459472	96
Der Bank gehörende Wertpapiere	490133	95	145793	70	635927	65
Der Bank gehörende ausländ. Noten und Münzen	114	24	96422	48	96536	72
Discontirte tiragirte Effecten und laufende Coupons	487	24	9963	15	10450	39
Zeitweilig ungedeckte Conti von Banken und Blanco-Credite.	59879	43	314147	04	374026	47
Correspondenten Loro (Credite mit Unterlage)	—	—	140144	09	140144	09
„ -Nostro	279215	35	566895	07	846110	42
Conto der Filialen	2566702	92	27043	72	2593746	64
Protestierte Wechsel	—	—	2745	—	2745	—
Unkosten	16941	41	41868	02	58809	43
Transitorische Summen	73771	90	160894	34	234666	24
Immobil- und Einrichtungs-Conto	75491	34	85908	22	161399	56
	5127253	14	10814272	73	15941525	87
Passiva.						
Actiencapital der Bank (5000 Aktien à 250.—)	1250000	—	—	—	1250000	—
Reserve-Capital	402047	98	—	—	402047	98
Einlagen- und Giro-Conto	1125922	90	7590717	86	8716640	76
Spezial-Conto in d. Staatsbankabteilung, besichert d. Wechsel	407000	—	65628	17	472628	17
Correspondenten-Loro	827329	72	50249	56	877579	28
„ Nostro.	829070	90	2027	11	831098	01
Conto der Filialen	—	—	2571674	09	2571674	03
Noch nicht erhobene Dividende.	500	—	—	—	500	—
Erhobene Zinsen und Commission pro 1912	22084	79	152434	31	174519	10
Reservierte Zinsen auf Einlagen.	15716	54	134298	67	150015	21
Transitorische Summen	183313	57	157692	53	341006	10
Diverse Steuern auf Zinsen	309	65	2649	42	2959	07
Reingewinn pro 1911	63957	09	86901	07	150858	16
	5127253	14	10814272	73	15941525	87

Объявленіе.

Управленіе Сѣверо-Западн. желѣзн. дор. объявляетъ, что на ст. Юрьевъ 26 апрѣля 1912 г., въ 12 ч. дня, имѣетъ быть произведена аукціонная продажа невостребованныхъ грузовъ по отправкѣ большой скорости Борисоглѣбскъ Юго-Вост. Юрьевъ № 28826, состоящая изъ 1 ящ. сыра русск., вѣсомъ 3 пуда 22 фунта; Харьковъ пас. Южн. — Юрьевъ № 68295, состоящая изъ 1 ящ. сыра швейцарскаго, вѣсомъ 3 пуд. 11 ф.

Austral. Aepfel
Austral. Birnen

empfiehlt

B. Frederking

Promenaden-Str. 2.

Faulenzer

hat vorrätig, Tischlerarbeiten jeder Art übernimmt Frau **Beseke**, Karlowa-Strasse 10.

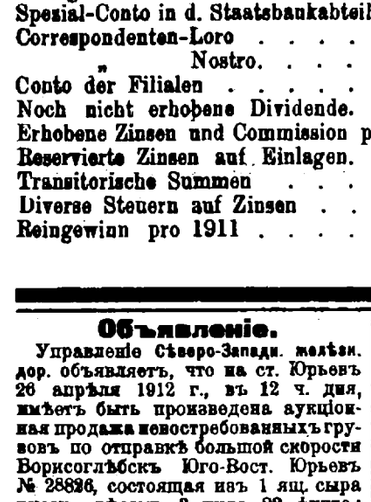

Hauptdepot: **P. Seebode,**
Riga, Kalkstrasse Nr. 26.

Biomalz

Drogerie W. Zeltler.

Lombard d. St. Antoni-Gilde

Telephon 196. Johannis-Str. 9. Telephon 196.

Auktion

am Mittwoch, d. 25. April s., um 3 Uhr nachm.
im Saale der II. Etage.

Zum Ausgebot gelangen die nicht ausgelösten Nummern von 18971 bis 20270.

Die Direktion.

Grosse

Landapotheke

in Estland **zu verkaufen.** Gelegen an gr. Eisenbahnstation. Anzahlung nicht unter 10 Mille. Anfragen in geschl. Briefen per Adr.: Reval, Annoncen-Expedition A. Saat, sub „Land".

Die Bäckerei

Johannisstraße 21 **zu vermieten.**

Eine Sommerwohnung

von 2 geräumigen Zimmern mit Obstgarten ganz nahe bei der Station Nüggen **abzugeben.** Näher. schriftlich oder mündlich per Adr. Jürman, gr. st. Nitgenъ.

Gesucht

zum 1. Juli **3 Zimmer** mit allen Wirtschaftsbequemlichkeit. im I. Stadtteil. Off. sub „S. D." an d. Exp. d. Bl. erb.

Ein gut möbliertes

Zimmer

wird vermietet mit oder ohne Pension. **Französische Conversation.** Frau Henriette Kraus, geb. Godard, Stern-Strasse 31.

Ein möbl. Zimmer

mit separatem Eingang, wird für die Sommermon. abgegeb. — Rig. St. 24, Q. 6.

Prämienlose

der Adelsagrarbank versichert gegen Amortisation pr. 1. Mai a. c. im Auftrage

Ed. Friedrich

Rigasche Str. 2.

Ein Planwagen

ist wegen Raummangels billig **zu verkaufen** — Philosophen-Str., beim Schmiedemeister Löoke.

Персидск. и туркестанск. большіе

КОВРЫ

по случаю **продаются** — Садовая 59, кв. 1. Видѣть съ 11—1 и ½6—6.

Eine freundliche Wohnung

von 3 Zimmern **zu vermieten** — Petersburger Str. 14, Qu. 1.

Eine gute warme **Parterrewohnung**

von 6 Zimm., gr. Veranda und Gärtchen **zu vermieten** — Hetzel-Str. 2, von 12—1.

Rigasche Str. 83, Qu. 11 ist ein **möbliertes Zimmer mit Pension zu vergeben.** Zu besehen von 11—2 und 4—6 Uhr.

Wohnung

von 3 Zimmern nebst Küche vom 1. Juni **mietfrei** — Jakob-Str. 11.

Nehme meine Praxis wieder auf.

R. Mathiesen.

Ritter-Str. 17.

Cand. H. Margens

Jurjew, Fortunastr. 6.

Theoretischer u. praktischer **Unterricht in der doppelten Buchführung. Übernahme von sämtlichen ins kaufmännische Fach schlagenden Arbeiten:** Einrichtung, Führung und Abschluss von Büchern, Anfertigung v. Abschriften auf der Maschine, Uebersetzungen, Statuten u. Kontrakten, Rentabilitätsberechnung bei An- u. Verkauf von kaufm. Unternehmungen, städt. Häusern u. Landgütern. Nachweis für sichere Kapitalanlagen und fachmännische Kontrolle derselben. Fachmännische Raterteilung in Fragen des Bank- und Versicherungswesens.

Alter-Versorgungs-Kasse.

Anmeldungen und Einzahlungen für den 1. Mai nehmen entgegen für Sektion A **Frl. M. Mickwitz**

Teichstr. 48, Sprechst. 3—4 Uhr;
für Sektion B **Frl. A. Eisenschmidt**

Pastoratstr. 11. Sprechst. 4—5, ausgen. Donnerstags.

Von einem größeren Geschäft in Dorpat gesucht

zuverlässiger Lieferant

für gute pasteurisierte

Tafel- Butter

in ½ Pfd.-Stücken.

Wöchentlicher Bedarf bis Juni 300 Pfd., vom August an 500—600 Pfd. Gezahlt wird 40 Kop. pro Pud mehr, wie der größte baltische Abnehmer in St. Petersburg berechnet.

Die Eisenbahnfracht und andere Spesen fallen fort; die leeren Kisten werden retourniert.

Offerten erbeten sub „Lieferant" an die Exped. dieses Blattes.

Ein junger 17jähriger

Mann

vom Lande mit etwas Schulbildung **sucht** irgend eine Arbeit bei einem Handwerker oder in einem Geschäft. Näheres in der Expedition d. Blattes zw. 11 und 1 Uhr.

Zu sofortigem Antritt **gesucht** firme, bilanzfähige

Buchhalterin

resp. **Buchhalter.** Offert. mit Zeugnisabschriften u. Gehaltsansprüchen zu richten an I. Estländ. ldw. Genossenschaft, Filiale Feilin.

Zum sofortigen Antritt wird eine

Buchhalterin

nach **Alt-Anzen** pr. Anzen **gesucht.** Anfragen an die Gutsverwaltung.

Gut deutsch-sprechende

Bonne

mit Empfehlungen ins Saratowsche Gouv. in die Familie eines Fabrikarztes **gesucht.** Näheres: Großer Markt 6, 3. Stock, Qu. Skworzow.

Für die Ambulanzstation **Waiwara** wird eine

Pflegerin

gesucht. Eventuell auch geeignete Persönlichkeit, welche unter Leitung des hiesigen Arztes die Krankenpflege erlernen will. Nähere Auskünfte erteilt Baron **Korff-Waiwara,** Station Korff, N.-W. Bahn.

Ein gebild. junges Mädchen

das d. 3 Ortsspr. mächtig ist, zu nähen u. versch. Handarbeiten versteht, wünscht e. Stelle als Verkäuferin, Kassiererin oder zu Kindern — Hoffnungsstr. 17, Qu. 6, oben.

Laufjunge

Sohn achtbarer Eltern, **kann sich melden** — Alexanderstr. 43a, Qu. 5, zw. 3—4 Uhr.

Rosen

hohe und halbstämmige, **verkauft** — Fischerstr. 30, **R. Milles.**

Fensterglas, alte Fenster, Bauplanken, gelöschter Kalk, ein Pianino, eine ganze Schuleinrichtung u. verschiedene andere Dinge

stehen zum Verkauf

— Markt-Str. 20.

Der ordentliche Verbandtag

des

Livländischen Adelsverbandes

findet

in Riga, Montag, den 7. Mai c., 8 Uhr abends im Ritterhause statt.

Tagesordnung: 1) Bericht des Rats. 2) Bericht der Revisionskommission. 3) Wahlen. 4) Anträge.

Der Rat.

Thalia-Theater.

Vom 23. bis zum 26. April.

Grossartiges Doppelprogramm in 5 Abteilungen.

Die Frau-Vampir.

Grosses interessantes Drama der Künstlerserie „Nordisk". **700 Meter.**

Unter fremden Menschen. Drama. | **Gelungenes Experiment.** Humorist. Bild.

Jongleur im Pariser Restaurant.

Der weisse Neger. Komisches Bild unter Mitwirkung von **Prince.**

Oberbrunnen

Bad Salzbrunn i. Schles.

Kronenquelle

Katarrhe • Gicht • Zuckerkrankheit

Moor- und Schlammbad ELWA

Livland.

Das nächstgelegene Moor-Kurbad von Petersburg und Dorpat. Von Dorpat 23 Werst entfernt. Herrlicher **Tannen-** und **Fichtennadelwald.** In der Badeanstalt warme **Schlamm-, Moor-,** Salz-, Kohlensäure- (Nauheimer), Sauerstoff- und andere Bäder. Neue **Hochdruck-Dusche.** Dampfbäder. Indikationen: Herz- und Nervenleiden, Blutarmut, Rheumatismus, Frauenleiden, Lähmungen, Rhachitis. Neurasthenie. Geschlechtskrankheiten. **Massage.** Heilgymnastik. Badearzt Hr. Dr. E. Moritz, nebst den Professoren und Doktoren in Dorpat. Gute Pension, nah bei der Badeanstalt. — Konzertsaal. Theater. Näheres: **Die Badedirektion in Elwa.**

Schlamm- und Seebad HAPSAL in Estland

direkte Eisenbahn- und Dampferverbindung.

Saison vom 20. Mai bis zum 1. September.

Hervorragender Bade- u. Luftkurort bei mittlerer Sommertemperatur 17, 9° C. Schlammbäder-, Fichtennadel-, Salz-, Alkali-, Eisen-, Kohlensaure Bäder (Nauheimer) und Sauerstoff-Bäder. Kaltes Seebad vorzüglich zur Nachkur, mittlere Meerestemperatur 17, 6° R. Neueingerichtete u. vergrößerte Schlamm- u. Wasserheilanstalt von Dr. v. Krusenstiern u. Dr. Arronet unter Leitung des ersteren, mit zeitgemäß eingerichteter Duschabteilung für Wasserbehandlung. Pension und Badeanstalt E. Bergfeldt mit modern eingerichteten Seebädern. Orthopädische Anstalt, Massage. Große Tannen- u. Fichtenwälder in unmittelbarer Nähe des Kurorts. Mit bestem Erfolg werden geheilt: Alle Formen von Rheumatismus, Gicht, chronische Frauenleiden, Skrofulose, Hautkrankheiten, chronische Knochen- u. Gelenkerkrankungen, Herz u. Gefäßerkrankungen. Außerordentlich geeignet für alle Erholungsbedürftigen und Kinder. Musik, Konzerte, Tanzabende, Segel- und Rudersport. Motorverbindung mit Paralep. Broschüre u. Wohnungsauskunft durch die Bade-Kommission.



Alle Artikel zur Krankenpflege bester Qualität offeriert

Drogerie E. Seezen, Promenadenstr. 2.

Parfums in grösster Auswahl.

Geräucherte

Butten

erhielt

B. Frederking

Promenadenstr. 2.

Handschuhe, Glacé-, baumwollene und Zwirn-
Strümpfe, schwarze und farbige
Kindersweater, baumwollene
Garniturbänder, waschbare
Gürtel
Spitzen-Stoffe
„ „ **-Kragen**
„ „ **-Shawls**

empfiehlt

Luise Schwarz.



Hauptdepot: **P. Seebode,**
Riga, Kalkstrasse Nr. 26.

Kirchl. Armenpflege

der Johannis- u. Universitäts-Gemeinde.

Nord-Bezirk.

Die Sitzung findet Dienstag, den 24. April, ¼4 Uhr nachm. **Schmal-Str. 7,** Qu. 1 statt.

Süd-Bezirk.

Sitzung am Mittwoch, den 25. April um 4 Uhr **Teich-Str. 6.**

Wiener Café

Johannis-Str. Nr. 7.

Inhaber: **J. H. Werner.**

Blusenfarben

in 18 verschied. Farben

zum billigen Auffärben seidener, halbseidener und baumwollener Blusen u. Waschkleider empfiehlt die

Drogerie S. v. Kieseritzky.

Korbmacher-Arbeiten

wie **Reparaturen** und das **Einflechten der Stuhlsitze.** Die Arbeiten werden schnell und gut ausgeführt.

Blinder Korbmacher:

E. Zimmermann.

Neumarkt-Str. Nr. 14.

Dramatische Gesellschaft.

(Sektion des H.-V.).

Wegen Abänderung der Reisedispositionen ist der

Rezitations-Abend

von

Erika Geidies

(aus Berlin)

auf morgen,

Dienstag, d. 24. April

verschoben worden.

Programm.

1. Schicksalslied — Hölderlin.
2. Die Nibelungen — Miegel.
3. In einer dieser Stunden — Liliencron.
4. Der Marschall — Münchhausen.
5. David Rizzio } — Fontane.
6. Maria und Bothwell }
7. Die Liebe auf dem Lande — Lenz.
8. Die Gräfin Hatzfeld — Schäfer.
9. Schön Rottraut — Mörike.
10. Lady Lindsays Page — Strauss-Torney.
11. Rose und Edelraute — Baumbach.
12. Am Spinett — M. Bruch.
13. Der Handkuss — Liliencron.
14. Müllerin und Edelknabe — Goethe.
15. Der Schmetterling — Andersen.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Eintritt: Die 1. u. 2. Reihe 1 Rbl., die übrigen Plätze 50 Kop. Mitglieder der Dramat. Gesellschaft zahlen die Hälfte (die Mitgliedskarten sind vorzuweisen), Schüler 20 K.

Der Vorstand.

Verein für Kammermusik.

Musik. Abend

Dienstag, den 24. April im Kommerzklub

wozu die aktiven und passiven Mitglieder — Damen und Herren — einladet

der Vorstand.

Gastspiele der Schauspieler

des

Revaler

estnischen Theaters „Estonia"

im

„Wanemuine".

Donnerstag, den 26. April

Die lustige Witwe.

Operette v. Victor Leon u. Leo Stein in 3 Akten. Musik von Franz Lehar.

Freitag, d. 27. April

Musikantenmädel.

Operette v. B. Buchbinder in 3 Akten. Musik von G. Jarno.

Sonnabend, d. 28. April

Der Vogelhändler.

Operette in 3 Akten v. Zeller.

Beginn um 9 Uhr abends.

Sonntag, d. 29. April

Der fidele Bauer.

Operette von Victor Leon in 3 Akten. Musik von Leo Fall.

Beginn um 8 Uhr abends.

Der Vorverkauf der Billette findet täglich von 11—2 vorm. und 6—12 Uhr abends an der Theater-Kasse im Wanemuine statt.

Verloren

ein mit Wappen geschmücktes silbernes Papirosetui. Gegen Belohnung abzugeben — Jakobstr. 24.

Meine gelbe

Dachshündin

„Mauft" ist wieder einmal entschwunden — Gegen ein Freibillett — falls **einmal zufällig ein** Platz im Theater **frei** sein sollte — abzugeben **Dir. C. Sandt** Peplerstraße 28.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Häuser (3 Br.); M. N. (2 Br.) B. M. M. (2 Br.); W. S. (2 Br.) A. W.; K. R.; Eleve.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 8—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Redaktionsteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts 2: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 93. Dienstag, den 24. April (7. Mai) 1912.





Inland.

Zum Streik in den Lena-Goldfeldern.

Im Namen und Auftrage Kokowzows hat der Handelsminister Timaschew in der Reichsduma eine gründliche und strenge Untersuchung über die Arbeiterverhältnisse und über den Verlauf des noch immer fortdauernden, mit blutigen Lettern in die Annalen der Geschichte der sozialen Entwickelung Rußlands eingetragenen Streiks in den Lena-Goldminen versprochen. Dadurch, daß an die Spitze dieser Untersuchung eine hohe, das volle Vertrauen Sr. Majestät genießende und mit großen Vollmachten ausgestattete Persönlichkeit gestellt werden soll, erhält sie den Charakter einer Senatoren-Revision. Die letzten Senatoren-Revisionen haben wohl mit anerkennenswerter Objektivität nicht nur die kleinen, sondern auch manchen großen Hecht im Karpfenteich an das Tageslicht gefördert. Nicht umsonst dürfte man aber über die unüberwindlichen, geheimnisvollen Hindernisse munkeln, die sich z. B. der Fortführung der Reidhardtschen Revision in Petersburg entgegenstellten. Also auch der mit fast diktatorischen Vollmachten ausgestattete revidierende Senator kann im Kampfe mit unsichtbaren Geistern unterliegen!

Wieviel die Lena-Untersuchung an den Tag bringen wird, bleibt abzuwarten. Die so sehr aufgebrachte öffentliche Meinung, zu deren Beschwichtigung sie unternommen wird, läßt jedoch erwarten, daß diesmal mit recht rücksichtsloser Offenheit vorgegangen werden wird.

Bisher ist man, was die Details der Lena-Affäre anbetrifft, auf die Meldungen der Zeitungs-Korrespondenten angewiesen, die sich ohne eine einzige Ausnahme alle über das Verhalten der überreichen Lena-Gesellschaft entrüsten, — die Konservativen aus Haß gegen die an ihr stark beteiligten Juden, die fortschrittlichen aus Abneigung gegen die Kapitalisten. Allzu große Objektivität kann man daher von den Zeitungsmeldungen nicht erwarten. Es dürfte aber selbst im allergünstigsten Falle von diesen Berichten genügend nachbleiben, um die Zustände in den Lena-Goldminen in den allerdüstersten Farben erscheinen zu lassen.

An der Spitze der örtlichen Leitung stand ein früherer kleiner Podrjadtschik der Gesellschaft, der noch heute im Lesen und Schreiben keineswegs ganz firme Herr Beloserow, der richtige kalt berechnende Sibirjak, der sich dank seiner ungeheuren Geschäftsgewandtheit zum unentbehrlichen tatsächlichen Organisator und Leiter des ganzen Betriebes in allen der Gesellschaft in den Lena-Tundren gehörenden Goldminen aufgeschwungen hatte. Von seinem Augenzwinkern hing das Wohl und Wehe der 6½ tausend Arbeiter ab, weshalb er auch allenthalben mit den Ehren eines Souveräns, mit Ehrenpforten und Flaggen empfangen worden sein soll. Auch die örtlichen Behörden soll er vollständig in seiner Hand gehalten und sogar über Beamtenversetzungen 2c. entschieden haben.

Er soll die Seele des Widerstandes gegenüber der von den Finanzleitern in Petersburg gewünschten Bewilligung eines Teiles der Arbeiterforderungen gewesen sein. Die Lage der Arbeiter, die in der eisigen Einöde der Tundra ganz auf die Wohnungen, Verkaufsläden und überhaupt auf die Gnade der Gesellschaft angewiesen waren, soll in der Tat eine nach den heutigen sozialen Begriffen unwürdige gewesen sein: äußerst schwere Arbeitsbedingungen in kalten, nassen Schachten bei sehr langer Arbeitszeit, sehr schlechte Arbeiterbaracken, sehr teure Preise in den Konsumläden der Gesellschaft und schlechte Qualität der Waren, namentlich der Lebensmittel, nicht entsprechend hohe Löhne, die, in striktem Widerspruch mit dem Gesetz, zum Teil nicht in Geld, sondern in Schecks auf Waren der Gesellschaft ausgezahlt wurden 2c. 2c.

Der schon seit dem Dezember v. J. drohende Streik brach am letzten Februar aus, nachdem die Arbeiter in den Läden der Lena-Kompagnie faules Fleisch entdeckt hatten, mit dem sie gespeist wurden. Daraufhin stellten die Arbeiter die Forderung auf, daß der Bezirksingenieur die Fleischvorräte der Kompagnie prüfen, das faule Fleisch vernichten und das vorhandene Fleisch in drei Sorten teilen möge, von denen die Arbeiter in gleichen Portionen erhalten sollten. Außerdem wurde darum nachgesucht, daß die Kranken bis zu ihrer vollen Genesung im Hospital bleiben dürfen und nicht unter dem Vorwande des Raummangels halbkrank entlassen werden. Hierzu wird erläuternd bemerkt, daß die Lena-Kompagnie beim Ankauf der Goldfelder die vorhandenen großen Hospitäler in Arbeiterkasernen verwandelte und statt dessen winzige Krankenhäuser anlegte.

Als die Verwaltung der Lena-Gesellschaft die Erklärung aushängte, daß sie ihren Arbeitern nur Fleisch erster Sorte gebe und jeder seine Entlassung erhalte, der die Arbeit nicht aufnehmen werde, wurde der bis dahin partielle Streik zu einem allgemeinen und die Forderungen wurden ernster. Nun verlangten die Arbeiter eine Verbesserung der Nahrung und bestanden außerdem auf der Zugabe von Gemüse als ein Mittel gegen den Skorbut. Die Kasernen sollten bis auf das gesetzliche Maß vergrößert und die Arbeitszeit in den nassen Schachten auf 8 Stunden normiert werden. Hierzu trat die Forderung einer Lohnerhöhung, Aufhebung der Strafen usw.

Nun ging die Verwaltung auf eine Verbesserung der Nahrung, auf eine Vergrößerung der Kasernen und eine höflichere Behandlung ein, schlug jedoch die Erfüllung der übrigen Forderungen ab. Daraufhin wurden sämtliche Arbeiter am 8. März entlassen, worauf sie folgendes Telegramm an den Generalgouverneur von Irkutsk, an die Montanverwaltung in Irkutsk, an das Montandepartement, an die Reichsduma, an die Petersburger Verwaltung der Lena-Kompagnie und an das Petersburger Börsenkomitee sandten:

„Der Streik ist aus Unzufriedenheit entstanden. Die Forderungen: qualitativ gute Nahrungsmittel, Brot ohne Beimischung, Kwas von der Kompagnie, Kohl, Kartoffeln, hygienische Wohnstätten. Die Arbeiter sollen nur zu solchen Pflichten herangezogen werden, die ausbedungen sind. Keine Entlassung der Arbeiter im Winter, nur im Sommer. Kostenfreie Fahrt bis Stigalowa, Achtstunden-Arbeit an nassen Stellen, Feiertagsruhe, Gehaltserhöhung um 30 %, monatliche Barabrechnung, nicht gegen Talons, Aufhebung der Strafen, kostenfreie ärztliche Behandlung. Wahl von Arbeiterältesten. Fortfallen von weiblicher Arbeit. Höfliche Behandlung, Entfernung der Beamten, die den Streik provoziert. Durch die Anordnung der Verwaltung der Lenakompagnie, alle Arbeiter zu entlassen und die Arbeit des Schleusenwerks einzustellen, beabsichtigt sie, die furchtbaren Mißbräuche in den Schachten zu verdecken und die Arbeiten für einige Jahre zum Stillstand zu bringen. Wir erbitten Ihre Hilfe."

Eines gewissen Interesses entbehren dabei nicht die in der vorigen Woche ins Werk gesetzten neuesten Finanzunternehmungen der Lena-Gesellschaft, die beweisen, mit was für Gewinn diese bekanntlich das Börsenspiel en gros betreibende Gesellschaft rechnet:

Unter den Inhabern der Lena-Aktien wurde in der vorigen Woche die neue Emission junger Aktien zu 281 Rbl. pro Stück reparitert, die am Sonnabend an der Börse einen Kurs von 759 bis 785 Rbl. notierten. Die jungen Aktien sind emittiert worden, um auch das weniger bemittelte Publikum zum Börsenspiel heranzuziehen. Jede junge Aktie repräsentiert ein Drittel der alten „Lena", einem zu voluminösen Papier, das dem vertrauensseligen Publikum zu teuer war, um seine Spargroschen mit der fragwürdigen Aussicht auf einen Gewinn anzulegen.

Es wurden also Aktien in einem Nominalwerte von 5 520 000 Rbl. zum Nennwert von 150 Rbl. pro Aktie emittiert, was einer Aktienzahl von 36 800 Aktien gleichkommt. Von diesen 36 800 Aktien entfielen 70 % oder 27 600 Stück auf den Anteil der an der Lena-Kompagnie beteiligten Engländer, während die russischen Aktienbesitzer 9200 Stück erhielten. Die jungen Aktien kommen ihren Besitzern 281 Rbl. zu stehen, während ihr Kurs am Sonnabend bereits 759—785 Rbl. notierte. Er konnte auch nicht gut niedriger stehen, da jede neue Aktie ein Drittel der alten Lena-Aktien repräsentiert. Wenn wir jedoch nur den niedrigeren Kurs von 759 Rbl. nehmen und den Emissionskurs von 281 Rbl. davon abziehen, so erhalten wir das runde Sümmchen von 478 Rbl. pro Stück. Das würde einem Profit von 200 Prozent gleichkommen.

Die englischen Aktieninhaber haben durch dieses Geschäft am Sonnabend 13 192 800 Rbl. gewonnen, wenn wir 478, den Profit, mit 27 6000, der Aktienzahl, multiplizieren!

Die russischen Lena-Aktien mußten sich mit einer kleineren Gewinnsumme zufriedengeben, da auf die 9200 Aktien ein Profit von nur 4 397 000 Rbl. entfiel. Dieser Gewinn ist vom Publikum zu decken.

Wie das Lena-Blutbad von Aktionären fruktifiziert worden sein soll, wird von linker Seite folgendermaßen geschildert: Die Lena-Geschäftsleute kauften die stark gefallenen „großen Lena"-Aktien am vorigen Montag mit 3100 auf und konnten dabei bis Sonnabend an der Differenz 145 Rbl. pro Aktie verdienen. Wenn man ferner in Betracht zieht, daß auf eine „große Lena" anderthalb junge entfallen, die einen Gewinn von 717 Rbl. repräsentieren, so stellt sich der Profit der Lena-Männer auf 862 Rubel pro Aktie!

Die Vorgeschichte dieser Operation ist folgende: Der berüchtigte Spekulant Sachari Shdanow, der die Lena-Aktien im Juli vor zwei Jahren bis zu 6050 getrieben hatte — eine Höhe, die ihrem Werte gar nicht entsprach, — verkaufte die Mehrzahl dieser Aktien einem Petersburger Bankkonsortium und einzelnen Großspekulanten, die den Preis der Aktien noch höher treiben wollten. Allen Erwartungen des Syndikats entgegen, fielen jedoch die Aktien auf 4500 Rbl. Da wählte das Syndikat im Verein mit der Verwaltung der Lena-Kompagnie einen sehr einfachen Ausweg: Sie beschlossen, die großen Stücke zu teilen, um auch das weniger bemittelte Publikum in das Börsenspiel hineinzuziehen. Gleichzeitig wurde ein Gesuch um Emission junger Aktien zur Vergrößerung des Grundkapitals und des ganzen Betriebes eingereicht. Der Nominalwert der neuen Aktien sollte 75 Rbl. pro Stück betragen. Das Finanzministerium setzte den Nennwert jedoch etwas höher, und zwar auf 150 Rbl. fest, um den kleinen Mann vor Spekulationen mit diesem Papier zu schützen.

So werden Geschäfte gemacht!

Dorpat, 24. April.

Der Kurator des Rigaschen Lehrbezirks Wirkl. Staatsrat S. M. Prutschenko, ist, den Rigaer Blättern zufolge, von seiner Revisionsreise aus Mitau nach Riga zurückgekehrt.

Kreis Walk. Aus Smilten begeben sich 40

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Schweres Bootsunglück in Riga.
Der Verlauf des Duells Gutschkow-Miassojedow.
Der Kampf auf Rhodos.
Die Oeffnung der Dardanellen verzögert sich.
Große internationale Suffragetten-Demonstration in New-York, vom Volk verhöhnt.

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Nach dem Fernen Osten. XIX.

Reisebriefe von Lucie Stael von Holstein.

In Kairo, auf der Schiffsagentur, hatten wir Billette für den bestens empfohlenen neuen Schnelldampfer „Nikolai II." genommen, der uns in 7 Tagen nach Odessa bringen sollte. Dabei war ein eintägiger Aufenthalt in Athen vorgesehen. In Smyrna sollten wir einen halben, in Konstantinopel zwei Tage verweilen. Als wir jedoch kurz vor der Abfahrt in Alexandrien unser Schiff betraten, fanden wir es sehr wenig einladend und erfuhren im letzten Augenblick, daß der „Nikolai" reparaturbedürftig in Odessa geblieben und wir uns auf einer alten „Eugenie" befanden, die ihn vertreten sollte, für gewöhnlich aber als Küstenfahrzeug verwandt wurde. Ferner, daß sie 10 anstatt 18 Werst die Stunde zurücklege und es fraglich sei, ob wir Athen und Konstantinopel zu besuchen Gelegenheit haben würden! Was half da alles Weh und Ach — wir mußten's eben leiden! Schließlich durften wir gar keinen Klagegesang anstimmen, sondern Lob- und Danklieder, als auch übers Mittelmeer uns die wunderbare Windstille begleitete, die vom Stillen Ozean an unser Teil gewesen war, — zumal, als wir vernahmen, was die greise „Eugenie" auf der Hinreise durchgemacht hatte: Passagiere und Mannschaften standen noch unter dem Eindruck von Sturm und Wogenschwall, auf der Seite liegendem Schiff und wassergefüllten Kabinen. Mit Grausen erzählten sie, wie sie drei Tage, in Schwimmgürteln, den Tod vor Augen, in der tobenden See vor Alexandrien zugebracht hatten, ohne die Einfahrt zwischen den Molen riskieren zu können. Nun aber glitt man auf lichtblauem Atlas dahin und erfreute sich, so bald es dunkelte, an dem Funkensprühen des phosphoreszierenden Kielwassers. Dieses wundervolle Meeresleuchten war hier noch prächtiger als im Indischen Ozean. Ja, unwandelbar wohlgesinnt blieb uns der sonst so wankelmütige Meererschütterer Poseidon!

Am zweiten Tage erreichten wir Kreta, ohne jedoch zu landen. Die Post wurde an Bord gebracht. Lange schifft man an schaurig öder Felsenküste hin; dann ändert sich das Bild: grüne Täler zwischen bewaldeten Abhängen breiten sich in entzückender Frische vor einem aus, beherrscht von mächtigen Bergriesen in leuchtendem Schnee. Man kann sich denken, daß in diesen uneinnehmbaren Hochburgen der Natur heute noch ein wildtrotziges Geschlecht haust, das sich nicht beugen und nicht bändigen läßt.

So manches felsige, wohl nur Ziegen nährende Eiland tauchte auf und entschwand, bis wir anderen morgens 7 Uhr in den Hafen von Piräus einliefen und der Kapitän uns die erfreuliche Mitteilung machte, wir hätten 6 Stunden für Athen.

Ein ruderbeschwingtes Boot trug uns über die Bucht in der die gesamte griechische Kriegsflotte lag, und die Elektrische im Fluge an einem Badestrande mit hübschen Villen und ausgedehnten Olivengärten hinschießend, in die Vorstadt. Von hier aus kann man auf breiter Fahrstraße zur Akropolis hinaufgelangen, ohne das eigentliche Athen zu berühren.

Feierlich gestimmt, betraten wir den klassischen Boden und stiegen unter uralten graugrünen Olivenbäumen zur hochragenden Götterburg hinan. Zu so früher Morgenstunde war es ein einsamer Weg, unbetreten von unharmonisch wirkenden modernen Gestalten. Nur einige „schwerwundelnde" Rinder begegneten uns, einem Hirtenknaben folgend, der in seinem zerschlissenen braunen Mantel ebenso gut unter den „stirnumlockten Achäern" hätte zu Hause sein können.

Auch oben auf der stolzen Höhe störte nichts Neuzeitliches. Schweigende Melancholie lag über den erhabenen Resten der großen Vergangenheit. Höher und niedriger gebrochen, aber immer noch imponierend stehen die mächtigen dorischen Säulen der Propyläen da, eine Halle für Uebermenschen und Götter. Hat man sie durchschritten, so breitet sich vor einem auf dem weißen, gewellten Boden des Felsens, der einem Gletscherfelde gleicht, eine Welt in Trümmern aus: gestürzte Säulen, zerschlagene Stufen, Friesstücke mit entzückend schönen Reliefornamenten, jonische Kapitäler und fein ausgemeißelte Wandfragmente, wohin sich das Auge wendet. Aus all der Verwüstung erhebt sich rechts, selbst größtenteils vernichtet und auch so noch großartig schön, das Parthenon — wie alles hier oben aus blendend weißem panteleischen Marmor. Links das Erechtheion mit seinen prachtvollen Karyatiden, die einen etwas von der kraftvollen Schönheit der Götterbilder ahnen lassen, die einst auf der Akropolis thronten.

Stundenlang weilten wir unter den Steinen, die da reden, und konnten uns nicht losreißen, der Unsterblichen gedenkend, die hier geherrscht, gelitten und Wunder der Schönheit geschaffen. Welch leuchtende Schar von Helden, von Künstlern, Dichtern und Denkern: Themistokles, Perikles, Sokrates und wie viel andere noch, die hier die Größe menschlichen Geistes und Willens, und die Tragik des Schicksals der Besten verkörperten. Und wer gedächte hier nicht des Phidias, der das herrliche Standbild der städtebeschirmenden Athenäa, der die erhabene Stätte geweiht war, auf der Akropolis errichtete!

Als wir hinaufstiegen, deckte Nebel Berg und Tal und verhüllte uns bis zuletzt die moderne Stadt mit rauchigem Dunst, über der Höhe aber verflatterte der graue Schleier im Morgenhauch „und siehe auch uns lachte die Sonne Homers."

Unser nächster Haltepunkt war Smyrna, wo uns ebenfalls 6 Stunden vergönnt waren. Die Zeit gut auszunutzen, nahm ich sofort einen Wagen und Führer und nun gings zunächst zum Stadthospital, denn es lag uns daran, auch ein türkisches kennen zu lernen. Ein junger Arzt, Türke, der in Wien studiert hatte und echt wienerisch sprach, zeigte sich sehr entgegenkommend und wollte garnicht aufhören, uns in dem weitläufigen Bau herumzuführen. Große, helle Räume und dieselben braunen, schwarzäugigen Insassen wie in Kairo, oder wenigstens sehr ähnliche. Und wie ganz anders der Eindruck! Dort Leben, Hoffnungsfreudigkeit, auch bei den, menschlich gesprochen, „Hoffnungslosen". Hier lebendig Tote, trotz der brennenden Augen. Starre Resignation — das Höchste was der Islam seinen Bekennern zu geben vermag — eiserne Selbstbeherrschung, wo Würde und Anstand jede Aeußerung des Schmerzes oder gar der Verzweiflung verbieten. Eine eisige Atmosphäre von völliger Trostlosigkeit machte einen hier unwillkürlich schaudern.

Fürchterlich war der Anblick der in apparten vergitterten Zimmern untergebrachten Arrestanten. Die verschiedensten Leiden betrauern, und unter ihnen vorherrschend Lepra in den verschiedensten Stadien. Sie wurde nach der neuesten Methode mit Salversan-Injektionen behandelt, die jedoch bisher nur einen Scheinerfolg gehabt hätten. Auch hier keine Klage. Es war, als ob ein stummes Entsetzen auf allen lastete. Man brauchte nur die gefühllose Sachlichkeit des Arztes, die harten Gesichter der syrischen Pflegerinnen zu beobachten, um zu verstehen. Hier fehlte die Liebe, die im Missionsspital in Kairo alle Herzen erwärmte. Die erlösende Wunderkraft der Barmherzigkeit, die herrliche Lebensmacht der Christenhoffnung, die überwältigten einen geradezu, wenn man dort und hier verglich!

Nach dem Besuch im Spital wollte ich mir das Gefängnis ansehen, allein der Direktor war abwesend, und Unterbeamte durften uns nicht einlassen. Ich konnte nur in Erfahrung bringen, daß es in der Türkei Strafarbeit nicht gibt, wie in allen Ländern des Ostens unter englischer und deutscher Verwaltung zum Vorteil der öffentlichen Arbeiten und der Sträflinge selbst; hier nur Kerkerstrafe.

Auf der Rundfahrt durch die Stadt sahen wir die streng gesonderten Europäer-, Türken-, Armenier- und Judenviertel. Letzteres wieder geteilt. Die alteingesessenen spanischen Juden leben für sich in guten steinernen Häusern, die innen peinlich sauber sein sollen. Sie machen einen wohlhabenden Eindruck. Unter den Frauen sieht man auffallend schöne. Ein kräftiger, selbstbewußter Menschenschlag, der mit Verachtung auf die verlumpten polnisch-galizischen Volksgenossen herabsieht, die nicht mal dieselbe Synagoge mit ihnen betreten dürfen.

Die türkischen Frauen in Smyrna sollen auch schön sein, doch ist diese Schönheit nur für das Haus und seinen Gebieter da. Auf der Straße verhüllt sie ein dichter schwarzer Schleier vollständig, nicht einmal wie in Aegypten die prachtvollen Augen sichtbar lassend. Ueberall in der Welt entspricht die Volkstracht dem Klima; nur

Familien Auswanderer, wie die „J. D. Lapa“ meldet, demnächst in das Gouv. Wologda.

Riga. Ein schrecklicher Unglücksfall, dem drei junge Menschenleben zum Opfer gefallen sind, ereignete sich Sonntag auf der Düna. Am Nachmittage fand die Saison-Anfahrt des Rigaer Ruderklubs statt. Ungeachtet des starken NW-Windes, hatten sich die Boote auf den stark wogenden Fluß hinaus gewagt. Zwischen dem Zollamt und dem Ballastdamm kenterten plötzlich infolge des starken Windes zwei Boote. In einem saßen 6 Personen und in dem anderen 7. Die Insassen der Boote versanken in den Fluten. Einige gingen gleich unter, andere erreichten das Ufer schwimmend, mehrere wurden von herbeigeeilten Schleppern gerettet. Es ertranken drei Mitglieder des Klubs: der Instruktor des Klubs, der 30jährige Beamte des Livländischen Kontrollhofes Alexander Borissowitsch, der 19jährige Kontorist des Spechtschen Kontors Karl Goebel und der 20jährige Kontorist Ernst Braunsberg. Infolge der hochgehenden Düna, des stürmischen Wetters und der eingebrochenen Dunkelheit waren die Leichen bis gestern früh noch nicht geborgen.

— Der Livländische Gouv.-Landmesser A. P. Sfokolow ist, wie wir aus der „Rig. Ztg.“ ersehen, Freitag in der Gouverneurs-Kanzlei plötzlich gestorben. Er war erst zu Ende vorigen Jahres aus Pleskau nach Riga versetzt.

— Die Leiche des verunglückten Fliegers Hösli wird auf Wunsch der Eltern nach Riga übergeführt, sobald sie von der Staatsanwaltschaft freigegeben ist. Zufällig, so melden Königsberger Blätter, weilten die Eltern, die in Riga begütert sind, in Deutschland, als der Todessturz ihres Sohnes geschah. Der Vater hatte sich in Heidelberg einer Operation unterzogen, die glücklich verlaufen war, als das Telegramm mit der Unglücksbotschaft ihn erreichte.

— Ein großer Einbruchsdiebstahl ist Sonnabend früh in der Lederwarenhandlung von M. Chasanowski verübt worden. Diebe brachen, wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, aus der über dem Magazin befindlichen leeren Wohnung durch die Lage ein und stahlen Chevreaux- und Lackledersachen im Werte von 2240 Rbl.

Römershof. Die Wurstfabrik von Dukat ist, wie die „Rig. Ztg.“ erfährt, wegen Unsauberkeit vom Gouverneur geschlossen worden. — Die lettischen Zeitungen wußten seinerzeit haarsträubende Dinge von dieser „Fabrik“ zu erzählen, die durch obige Verfügung nunmehr ihre Bestätigung erhalten haben.

Reval. Die „Rev. Ztg.“ schreibt unter dem gestrigen Datum: „Heute endlich ist nach langem vergeblichen Warten das neue Abonnenten-Verzeichnis des Kronz-Telephon-Netzes den Abonnenten zugestellt worden, die sich fast volle 4 Monate ohne ein solches behelfen mußten. Daß das neue Verzeichnis diesmal nur in russischer Sprache erschienen ist, statt, wie bisher, in drei Sprachen, ist ein bedauerlicher Mangel, dem allerdings durch private Initiative abgeholfen werden soll, der aber bei der überwiegenden Zahl deutscher und estnischer Abonnenten immerhin nicht zu entschuldigen ist.“

— Der Verkauf der Blumen in Reval am 20. April. hat, wie die Revaler Blätter hören, die hübsche Summe von 8488 Rbl. ergeben.

Narva. Nach einer Mitteilung der „Wetsch. Wremja“ erschoß sich am Abend des 19. April der „Bürgermeister“ der Stadt Narva Zerp in seinem Kabinett, nachdem er vorher das Rathaus besucht hatte. Die Motive seiner Tat sind einstweilen noch unbekannt.

Libau. Der Ertrag des Blumentages dürfte, nach der „Lib. Ztg.“, ein etwas geringerer sein, als im vorigen Jahre. Wie es heißt, trägt nicht das schlechte Wetter allein die Schuld daran. Einige Schichten der Bevölkerung sollen sich dem Blumentage gegenüber ablehnend verhalten haben, so beispielsweise ein Teil der Letten, die darüber ungehalten gewesen sein sollen, daß in lettischer Sprache kein Tuberkulose-Vortrag stattgefunden hat, und denen offenbar nicht bekannt war, daß die betreffenden Aerzte sich dazu nicht bereit gefunden hatten. — In Grobin, das gleichfalls im Rayon der Liga liegt, war der Verkauf der Blumen auf ein infolge eines Mißverständnisses ergangenes Verbot der Administration unterblieben.

Eine Reokkupation Kretas durch die Schutzmächte.

Petersburg. Zwischen dem russischen Außenministerium und England und Frankreich werden, wie die „Retsch“ hört, gegenwärtig Verhandlungen geführt betreffs der Pazifizierung Kretas. Da, wie gemeldet, die Kreter entgegen der strikten Weisung der Schutzmächte versucht haben, Deputierte in die griechische Kammer zu entsenden und die Souveränitätsrechte des Sultans konsequent in den Wind schlagen, wollen die Schutzmächte Rußland, England und Frankreich (Italien hält sich von einer Einmischung fern, weil es im Kriegszustande mit der Türkei steht) wieder Truppen-Abteilungen in Kreta landen, wie dies vor einigen Jahren bereits der Fall gewesen ist.

Das völlig unblutig verlaufene Duell Gutschkow-Mjassojedow bildet natürlich das Tagesgespräch in Petersburg. Schon während die Verhandlungen der Kartellträger vor sich gingen, belagerten geradezu die Reporter die Wohnungen der beiden Duellanten, schliefen sogar in bereitstehenden 60 HP.-Automobilen, um nur ja den „Anschluß“ nicht zu versäumen. Der Findigkeit dieser Herren verdanken wir denn auch in den Residenzblättern äußerst eingehende Schilderungen dieses welthistorischen Ereignisses, während die nicht minder wißbegierige, aber weniger geschickte Polizei genarrt worden ist und ihre Protokolle jetzt nach den Zeitungsberichten hat abfassen müssen.

Das Duell fand am 22. April früh auf Krestowski statt. Die Bedingungen waren: gezogene Pistolen, 25 Schritt Distanz zwischen den Barrièren, 10 Schritt von jeder Barrière bis zum Duellanten, also 45 Schritt Anfangsdistance (!), einmaliger Kugelwechsel. Also die bekannten französischen Bedingungen. Als Sekundanten fungierten: von seiten A. J. Gutschkows die Abgeordneten P. N. Krupenski und A. J. Sweginzew, von seiten S. N. Mjassojedows die beiden Obersten der Offiziers-Kavallerieschule Bosherjanow und Rylski.

Es ging, wie wir dem Bericht der „Pet. Ztg.“ entnehmen, nicht ohne Hindernisse von seiten der Polizei ab. Darum schlief Gutschkow in der Nacht nicht zu Hause, sondern beim Abg. Lerche. Allerdings konnte das nicht vollständig durchgeführt werden, da Gutschkow sich genötigt sah, am Morgen früh zu Hause vorzufahren. Dieser Umstand genügte, um bei der Polizei Verdacht zu wecken. Von seiner Wohnung fuhr Gutschkow im Automobil zum Nikolai-Bahnhof. Da das Polizei-Automobil ihm hierher gefolgt war, hieß es jetzt verschwinden. Gutschkow fuhr mit Umwegen zum Hotel de France. Während der Chauffeur ruhig vor dem Eingang stehen blieb, ging Gutschkow durch den langen Korridor des Hotels und trat aus der zur Moika hinausführenden Tür hinaus. Hier nahm er ein neues Automobil, während die Polizei auf der Morskaja warten blieb. Aehnliche Vorsichtsmaßregeln wurden auch von S. N. Mjassojedow sowie sämtlichen Sekundanten beider Parteien getroffen. Keiner von ihnen brachte die Nacht zu Hause zu.

Das Duell sollte gegen 10 Uhr im Wäldchen hinter Staraja Derewnja stattfinden. Doch dort wartete schon ein berittenes Polizeiaufgebot. N. Krupenski machte nun den Versuch, die Polizei irrezuführen. Er wandte sich an Sweginzew mit den Worten: „Heute wird wohl nichts daraus werden. Es wird uns nichts Anderes übrig bleiben, als die Sache auf übermorgen zu verlegen.“ Mit diesen Worten kehrten alle um. Die Polizei traute den Worten P. N. Krupenskis nicht und nahm eine energische Verfolgung auf. Die Automobile fuhren zur Stadt zurück, machten dort einige Kreuz- und Querfahrten, bis sie die Polizisten aus den Augen verloren. Schließlich fand man sich auf einer sumpfigen Wiese auf Krestowski ein. Die üblichen Vorbereitungen begannen. Es wurden die 25 Schritt Distanz abgemessen, an deren Endpunkte die beiden Offiziere der Kavallerieschule ihre Säbel zur Bezeichnung der Barrièren steckten. Die Distanz zwischen den Standplätzen und den Barrièren betrug 10 Schritt. Es war gegen ½1 Uhr ...

Das Duell begann. Die Duellanten hoben die Pistolen hoch. Auf das Kommando Krupenskis näherten sie sich der Barrière. Als erster drückte S. N. Mjassojedow ab. Seine Kugel ging fehl. Es vergingen kaum ein paar Sekunden, als auch A. J. Gutschkow Feuer gab. Die Kugel flog hoch über den Kopf des Gegners hinüber. Einige russische Blätter behaupten, Gutschkow habe absichtlich und demonstrativ fehlgeschossen. Eine Versöhnung fand nicht statt, doch ist die Affäre damit natürlich beendet.

Nebenbei bemerkt, ist dies die dritte parlamentarische Duell-Affäre Gutschkows. Sein Konflikt mit Miljukow, der ihn von der Duma-Tribüne der Unwahrheit bezichtigt hatte, wurde friedlich beigelegt. Den Grafen Uwarow, der die (falsche) Mitteilung verbreitet hatte, Stolypin hätte Gutschkow einen Politikaster genannt, verwundete Gutschkow ganz leicht an der Schulter.

Um den großen Moment dieses dritten parlamentarischen Duells Gutschkows für die Nachwelt aufzubewahren, hat sogar — ein Photograph (!) dem Kampfe beigewohnt!

— Die „Now. Wr.“ veröffentlicht die Protokolle der Sekundanten und des militärischen Ehrenrats, die die bekannte Tätlichkeitsaffäre B. Sfuworin-Oberstleutnant Mjassojedow zu untersuchen hatten. Aus diesen Protokollen ersehen wir, daß der militärische Ehrenrat zum Schluß gekommen ist, daß nach dem geltenden militärischen Duellkodex des Generals Durassow Oberstleutnant Mjassojedow kein Recht auf ein Duell in der vorliegenden Angelegenheit hat (da er nach der Ehrenkränkung durch den Artikel der „Wetsch. Wr.“ die Sache nicht einem Ehrengericht vorgelegt, sondern gleich zu einem tätlichen Ueberfall seine Zuflucht genommen hatte), und daß B. Sfuworin (laut Art. 130 dieses Duellkodex) verpflichtet ist, keine Satisfaktion vom Oberstleutnant Mjassojedow zu fordern, sondern sich an das Gericht zu wenden.

— Der chinesische Minister des Aeußern Lutschentsin wird, nach der „Retsch“, auf seiner Rückreise von Brüssel nach Peking 2—3 Tage in Petersburg verweilen. Er soll in Brüssel und Paris Verhandlungen über die Gründung einer französisch-chinesischen Gesellschaft „Freunde der Chinesischen Republik“ und die Anerkennung des neuen Regimes gepflogen haben.

— Auch die Zuhörerinnen der Höheren Frauenkurse haben natürlich zum heutigen Dienstag einen Lena-Proteststreik proklamiert und für einen Tag auf die Aufnahme weiterer Bildung verzichtet.

— Die Stärke der russischen Jugendwehren beziffert sich nach der „Pet. Ztg.“ gegenwärtig auf 70 000 Knaben.

— Der Ertrag des Tages der Weißen Blume betrug in Ssaratow — 3000 Rbl. (also etwa ebenso viel, wie in Reval), in Sewastopol 3000 Rbl.

— An der Streikbewegung in Petersburg als Protest gegen die Vorfälle auf den Lena-Goldfeldern sind, wie die „Pet. Ztg.“ erfährt, 400 Fabrikunternehmen mit etwa 150 000 Arbeitern beteiligt gewesen. Wie aus einer an die Fabrikanten gerichteten Rundfrage zu ersehen ist, beträgt der Gesamtschaden, der ihnen durch den eintägigen Streik verursacht worden ist, ca. 500 000 Rbl. Der Schaden, den die Arbeiter durch den Streik davongetragen haben, beträgt nicht mehr als 100 000 Rbl.

— Nachdem die sozialdemokratische „Swesda“ Sonnabend mit 500 Rbl. gepönt worden war, ist ihre Sonntag-Nummer (ebenso wie die letzte Nummer der „Prawda“) beschlagnahmt worden.

Pleskau. Der Flieger Utotschkin hat in Pleskau noch weniger Lorbeeren geerntet, als bei uns in Dorpat: bei seinem dritten Fluge schlug der Apparat auf die Erde auf und zerbrach. Utotschkin selber ist, wie wir in der „Retsch“ lesen, unverletzt...

Charkow. Ein unerhörter Fall — der das empörende Kapitel der Mordanschläge von Schülern auf die Lehrer durch eine neue verbrecherische Erscheinung ergänzt — wird der „Russk. Sslowo“ vom Chutor Degtjarny gemeldet: der Gewerbeschüler Baryschew feuerte im Gebäude der Landschaftsschule auf die Lehrerin Korowzowa erst aus einem Gewehr mehrere Schüsse ab und stürzte dann auf die Erschreckte zu, die er mit mehreren Messerstichen ermordete. — Der Anlaß zu diesem Verbrechen ist noch nicht bekannt.

Warschau. Der berühmte Schauspieldirektor Max Reinhardt hatte die Absicht, auf seiner bevorstehenden russischen Gastspieltournee mit der „Oedipus“-Aufführung auch nach Warschau zu kommen. Da erfuhr er, wie in der „Retsch“ zu lesen, daß die polnische Gesellschaft in Warschau seinem deutschen Theaterunternehmen gegenüber ungünstig gestimmt sei, weil er aus dem „hakatistischen“ Preußen komme. Professor Reinhardt beeilte sich dahin, im „Kurj. Warsz.“ durch ein Telegramm bekannt zu geben, daß er nur ein Priester der Kunst, nur Regisseur und weder „Hakatist“ noch Politiker sei. Diese Erklärung hat ihm aber wenig geholfen. — Der polnische „Kurjer“, ein parteiloses, typisches Organ für die Masse der polnischen Durchschnittsleser, druckt das Telegramm Reinhardts ab und fügt einen leidenschaftlichen Aufruf zur — Boykottierung der „Oedipus“-Aufführung in Warschau hinzu: „Wir Polen müssen kategorisch erklären, daß wir ihn nicht mit „Brot und Salz“ empfangen werden. Unser Sprichwort: „Ein Gast im Hause ist Gott im Hause“ erstirbt auf den Lippen dort, wo ein Preuße die Schwelle unserer Wohnung überschreitet: „Der Preuße im Hause ist ein Feind im Hause.“ Das Blatt weist noch darauf hin, daß die preußische Polizei dem polnischen Theater verboten habe, in Berlin zu spielen, daß polnischen Schauspielern verboten worden sei, polnische Stücke in Oberschlesien aufzuführen, und schließt mit der Bemerkung, daß ein Theater auch immer ein kommerzielles Unternehmen sei, und daß daher ein Boykott des „deutschen Warenladens Reinhardts“ einen „wirtschaftlichen Boykott deutscher Industrie und deutschen Handels“ bedeute! — Man erinnert sich, wie dem die „Pet. Ztg.“ hinzufügt, dabei, daß, als vor Jahren Stanislawski mit seinem Moskauer Künstlerischen Theater Warschau besuchte, die polnischen Publizisten dem „besten Sohn Rußlands“ viel Schmeichelhaftes zu sagen wußten, aber trotzdem in sehr höflicher Form dem russischen Theater die Gastfreundschaft verwehrten bis — zur Einführung einer Autonomie in Polen.

Finnland. Bei der Einfahrt von Helsingfors leisten jetzt russische Torpedoboote und die Dampfer der Lotsenverwaltung Lotsendienste. Der Lotsen-Dampfer „Kurs“ hat, wie wir in der „Rev. Ztg.“ lesen, auf seinen Fahrten russische Lotsen an Bord, die auf diese Weise die Einfahrt nach Helsingfors kennen lernen sollen. Der Revaler Dampfer „Theodor“ brachte am letzten Freitag 500 Seezeichen für die Lotsenbehörde nach Helsingfors. — Die Wasaer Studenten-Landsmannschaft hat den Senatskopisten E. Bergbohm, der eben als stellv. Sekretär der Lotsenverwaltung fungiert, aus ihrer Matrikel gestrichen.

Politischer Tagesbericht.

Lossteuern auf ein „parlamentarisches System“ im deutschen Reichstage.

Am vorigen Freitag gab es wiederum große Redekämpfe im deutschen Reichs-Parlament. Auf der Tagesordnung standen zwei auf eine Aenderung der Geschäftsord-

---

dieses schleppende schwarze Frauengewand und der dicke Schleier, in Staubwolken und Sonnenbrand erscheinen einem ganz widersinnig. Ein Abbild des düstern Frauenloses, demütigend und niederdrückend, wie es mit wenigen Ausnahmen noch allgemein besteht und selbst vom größten Teil der aufgeklärten Jungtürken erhalten werden möchte.

Malerisch wie in Kairo sind die Kamelkarawanen. Die Tiere aber viel größer und massiver, mit langer zottiger Behaarung, die in Afrika ganz spärlich ist. Kamelhaar-Teppiche und -Gewebe aller Art, namentlich unverwüstliche Decken und Mäntel, bilden einen Haupt-Industrieartikel Klein-Asiens. In den Basaren, die übrigens, mit denen Kairos verglichen, recht bescheiden sind, ist an Teppichen eine bunte Fülle neben schönen Stickereien auf Seide und Tuch zu sehen. Die hervorragendste Spezialität aber sind die Früchte. Frische, getrocknete, eingemachte und zu köstlichen Marmeladen verarbeitete, in einer Qualität, wie ich sie nirgend gesehen: Orangen, Datteln, Feigen, Trauben, Mandeln und vielerlei Nüsse. — Eine wunderschöne Bergstraße führt oberhalb der Stadt mit weitem Blick auf den Hafen und das Gelände zu beiden Seiten der Bucht. Links an der Landspitze Sardes, rechts Pergamus. In einem Taleinschnitt Ephesus, oder vielmehr die Stätten der einst so blühenden Gemeinden — heute unter der Herrschaft des Halbmonds; ihre Leuchter sind umgestoßen und erloschen. (Schluß folgt.)

Der geheimnisvoll verstorbene Pfarrer Liebe und sein Millionenschatz.

Die Berliner Blätter berichteten in voriger Woche von dem unter geheimnisvollen Umständen in Wilmersdorf erfolgten Tode des 55-jährigen ehemaligen Divisionspfarrers Liebe. Dem geheimnisvollen Tode haben sich nun noch ganz besondere romanhaft-geheimnisvolle Begleitumstände beigesellt.

Am Freitag, den 26. April, erkrankte der Divisionspfarrer a. D. Liebe nach dem Genuß eines Likörs, den er aus einer mit der Etikette „Anisette“ versehenen Flasche genommen hatte, bedenklich und starb bald darauf. Seine Haushälterin und deren Mann, die gleichfalls ein geringes Quantum von der Flüssigkeit kosteten, erkrankten ebenfalls, konnten aber am Leben erhalten bleiben. Man stellte fest, daß sich in der Flasche Atropin befunden hatte, und anfangs nahm man an, daß der Pfarrer sich vergriffen habe. Später vermutete die Polizei Selbstmord, zumal Liebe in den letzten Jahren bei geschäftlichen Unternehmungen Verluste erlitten haben sollte. Die Leiche wurde schließlich zur Beerdigung freigegeben und diese fand am Mittwoch in der verflossenen Woche statt. Dann wurde von dem Amtsgericht Charlottenburg der Rechtsanwalt v. Brehmer zum Nachlaßpfleger ernannt.

In Begleitung seines Bureauvorstehers sowie eines Polizeibeamten begab sich der Rechtsanwalt nach der Wohnung. Er war etwas überrascht, als er in einem Wäscheschrank mehrere kostbare Brillantnadeln und -knöpfe fand, die Pastor Liebe wohl für den täglichen Gebrauch bestimmt hatte. Gegen Abend begab sich der Nachlaßpfleger zum zweiten Mal in die Wohnung, und zwar diesmal in Begleitung einer in Berlin lebenden Cousine des Verstorbenen, die ihn schon auf dem Wege dorthin aufmerksam machte, daß sich unter dem Nachlaß ein kostbarer, brillantenbesetzter Kelch befinden müsse. Als der Nachlaßpfleger ein Vertiko öffnete, fand er eine große schwere eiserne Kassette. Auf ihr lag eine Visitenkarte mit der Aufschrift: „Eigentümer: Liebe, Divisionspfarrer“. Sie war angefüllt mit kleineren und größeren Medizinschächtelchen, auf denen jedesmal der Inhalt verzeichnet stand. Z. B. „218 Diamanten, 164 Türkise, 48 Opale, 280 Saphire“ usw. Als Herr v. Brehmer, der selbst Steinkenner ist, die einzelnen Schachteln öffnete, fand er zu seinem großen Erstaunen, daß der Inhalt genau den Aufschriften entsprach. Diese Edelsteinsammlung umfaßt zahlreiche gefaßte, geschliffene und ungeschliffene Diamanten, Smaragde, Türkise, Opale, Rubine, Perlen, Granaten usw., weiter entzückende Mosaikarbeiten in künstlerischer Ausführung, und endlich wurde als Glanzstück ein etwa 45 Zentimeter hoher massiv goldener Abendmahlskelch, gefunden, der nach oberflächlicher Schätzung einen Wert von über 300 000 Mk. hat. Der obere Rand dieses Kelches wird von 88 haselnußgroßen, wasserreinen Diamanten eingefaßt. In der Mitte des Kelches befindet sich ein aus gleichfalls haselnußgroßen Diamenten gebildeter Kranz, am Fuß ein Kreuz aus vier großen Diamanten sowie eine Perlenschnur, die sich um den Fuß herumrankt, und endlich wunderbare Mosaiken, die darin eingelassen sind. Im ganzen weist der Kelch 178 Edelsteine auf. Der Gesamtwert des Fundes ist auf weit über eine Million Mark zu schätzen.

Es soll sich hier um eine der größten und wertvollsten Steinsammlungen handeln, die sich überhaupt in Privatbesitz befindet. Außer Edelsteinen sind natürlich auch gewöhnliche Steine in der Sammlung vorhanden, die von dem Verstorbenen übersichtlich katalogisiert sind.

Weiter wurde im Nachlaß ein Tagebuch gefunden, das Liebe seit Jahren bis zu dem Tage vor seinem Tode mit Sorgfalt geführt hat. Aus diesem Tagebuch wird man wahrscheinlich auch erfahren, wie und wann der Verstorbene zu dem großen Schatz gekommen ist. Liebe soll sich in früheren Jahren längere Zeit im Auslande aufgehalten haben, obgleich in den Kreisen der Geistlichen, die ihn kannten, nichts hierüber bekannt ist. Seine Familie wußte, daß er Edelsteine sammelte; einzelne Prunkstücke zeigte er ihnen gelegentlich, so den kostbaren Abendmahlskelch. Daß seine Sammlung aber einen so großen Wert hat, wie es in Wirklichkeit der Fall ist, wußte niemand. Als Sammler ist er nie an die Oeffentlichkeit getreten.

Wahrscheinlich wird die Kriminalpolizei nun eine erneute Untersuchung der Todesursache vornehmen. Daß Liebe das Opfer eines räuberischen Verbrechens geworden ist, nimmt man nicht an, da von der kostbaren Sammlung nichts zu fehlen scheint. Der Gesamtwert der Sammlung beläuft sich, wie schon gesagt, auf erheblich mehr als eine Million Mark. Im übrigen sind Bank- und Sparkassenbücher über erhebliche Summen vorhanden, womit die Annahme in Wegfall kommt, daß Liebe mit materiellen Sorgen zu kämpfen gehabt hätte.

Pfarrer Liebes Vergangenheit.

Der Divisionspfarrer a. D. Liebes war an sich eine interessante Persönlichkeit. Er entstammt einer protestantischen Familie, als der am 20. Mai 1857 geborene Sohn des späteren preußischen Generals Liebe, der vor einigen Jahren gestorben ist. Er studierte in Straßburg und trat dort dem damaligen Weihbischof Korum, dem jetzigen Bischof von Trier, näher, bei dem er seinen Uebertritt zum katholischen Glauben vollzog. Liebe widmete sich nun dem Studium der katholischen Theologie und empfing am 24. Juni 1887 die Priesterweihe. Am 1. September 1891 wurde er zum Divisionspfarrer in Diedenhofen bei Metz ernannt. Von dort kam er in gleicher Eigenschaft nach Münster, wo er bis 1908 amtierte. Seitdem lebte er als Pensionär in Charlottenburg oder Wilmersdorf. Seine Amtsniederlegung war keine ganz freiwillige. Herr Liebe hatte durch sein Verhalten, d. h. seinen persönlichen Wandel, unliebsames Aufsehen bei seinen militärischen und geistlichen Vorgesetzten erregt. Schon in Diedenhofen galt er als großer Damenfreund, und in Münster liefen in katholischen Familien begründete Beschwerden über den lebenslustigen Divisionspfarrer beim Diözesanbischof Dr. Dingelstad ein, der sie dem Armeebischof weitergab. Gelegentlich einer Konferenz der Militärgeistlichen in Metz hatte Liebe eine heftige Szene mit dem Feldpropst Bischof Aßmann, der ihm Vorwürfe gemacht hatte. Dessen Nachfolger leitete dann die Pensionierung Liebes ein, die vor etwa vier Jahren erfolgte.

Liebe war auch als gründungssüchtiger Mann bekannt. In Münster rief er einen Verein von Dienstboten ins Leben und geriet dadurch mit dem Corpskommando in Konflikt, das ihm zu verstehen gab, daß er sich lediglich um sein Amt als Divisionspfarrer zu kümmern habe. Als er im Ruhestande lebte, kam er auf die Idee, einen Verein für verunglückte Luftschiffer zu begründen und eine Zeitschrift, die aeronautischen Zwecken dienen sollte, herauszugeben; doch wurde nichts daraus, obwohl er sich an alle möglichen, hochgestellten Persönlichkeiten wandte. Angesichts des aufgefundenen Juwelenschatzes steht man vor einem Rätsel, denn L. hat selbst Geistlichen, mit denen er lange Zeit verkehrte, nie eine Mitteilung davon gemacht. Daß er keinen Mangel zu leiden brauchte, war seinen früheren Amtsbrüdern wohlbekannt, denn er bezog 2800 Mk. Jahrespension, zu denen noch 800 Mk. Zinsen aus einem Legat kamen, so daß er als alleinstehender Mann über 3000 Mk. Einkommen hatte. — In jüngster Zeit hieß es, daß er wieder evangelisch geworden sei und sich verheiraten wolle.

Mannigfaltiges.

Das Urteil in dem Methylalkohol-Prozeß gegen Scharmach und Genossen ist nach vielwöchiger Verhandlung am Sonnabend in Berlin gefällt und lautet: Der Angeklagte Scharmach wird wegen Betruges, Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz und Uebertretung des § 367 Nr. 3 und 5 der Polizeiverordnung betr. die Aufbewahrung von Gift zu fünf Jahren Gefängnis, 2000 Mk. Geldstrafe und weiteren 40 Mk. Geldstrafe verurteilt. 1000 Mark Geldstrafe werden durch die Untersuchungshaft als verbüßt erachtet. Die Angeklagten Zastrow und Meyen werden wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz in Tateinheit mit Betrug zu je 2 Monaten Gefängnis verurteilt, die als verbüßt erachtet werden. Der Angeklagte Dahle wird zu 6 Wochen Gefängnis verurteilt.

— Freisprechung eines deutschen Schiffseigentümers in London. Das Londoner Admiralitätsgericht fällte am Freitag das Urteil in Sachen des am 15. März erfolgten vielbesprochenen Zusammenstoßes der deutschen Bark „Pisagua“ mit dem Dampfer „Oceana“ der Peninsular and Oriental-Linie; es lautet zu Gunsten des Eigentümers der „Pisagua“ und mißt die Schuld an dem Zusammenstoß allein der „Oceana“ bei.

— Die Anna K. in Libau, die, wie gemeldet, infolge einer zu großen Portion Veronal, die sie eingenommen hat, das Bewußtsein verloren hatte, ist am Freitag nach 60 Stunden im Krankenhause aus ihrem lethargischen Schlaf erwacht. Sie erkennt ihre Umgebung, nimmt Nahrung zu sich, hat aber die Sprache noch nicht wiedererlangt.

— Ein Millionär, der arm gestorben ist. In Chicago ist als 92-jähriger Dr. Daniel K. Pearsons gestorben, der in der Welt der reichen Philanthropen einen besonderen Ehrenplatz beanspruchen darf, denn er hat buchstäblich sein ganzes Vermögen schon vor seinem Tode gemeinnützigen Instituten zugewandt und stirbt, ohne eigenes Vermögen zu hinterlassen. In seinen jungen Jahren hatte er sich in rastloser Arbeit als Geschäftsmann ein Vermögen von rund 30 Mill. Mk. geschafft. Als er sich vor etwa zehn Jahren zurückzog, äußerte er die Absicht, die Früchte seiner Arbeit restlos der Allgemeinheit zugänglich zu machen, und er gab in der Tat sein ganzes Vermögen fort, hauptsächlich an Erziehungs- und Bildungsanstalten, die schwer um ihre Existenz zu kämpfen hatten. Als letzte Stiftung vermachte er einem College den Rest seines Vermögens, 1 Million Mark, woran er nur die Bedingung knüpfte, daß ihm bis an sein Lebensende 2 Prozent von diesem Kapital zufließen sollten, damit er sich ernähren könne. Im Gegensatz zu Carnegie, der reiche Institute durch neue Stiftungen vervollkommnet, sah Pearsons seine Aufgabe darin, ärmeren notleidenden Bildungsinstituten seine Hilfe zukommen zu lassen.

— „Vollkommenheit“ als Scheidungsgrund. In Irvington in Kalifornien ist vor kurzem ein seltsamer Scheidungsprozeß verhandelt worden: die Frau hatte ihren Mann verlassen, weil sie, wie sie aussagte, seine „Vollkommenheit nicht länger ertragen konnte.“ Dieser ideale Ehemann erfüllte seiner Frau alle Wünsche, umgab sie mit Luxus, legte ihrer Vergnügungslust keine Schranken auf, war nicht eifersüchtig und sprach nie ein hartes oder unhöfliches Wort. Er trank nicht, er rauchte nicht und ging auch abends nicht aus. „Hatte Ihre Frau etwas an Ihnen auszusetzen?“ fragte der Richter, und der Gatte erwiederte: „O ja, sie sagte mir oft, daß sie mich nur lieben könnte, wenn ich streng wäre und ihr Vorwürfe machen würde. Aber ich konnte es nicht.“ — Das Scheidungsurteil erging wegen böswilligen Verlassens.

nung des Reichstages abzielende Anträge, welche die Geschäftsordnungs-Kommission des Reichstages ausgearbeitet hat und die nach dem Erachten der Antragstellerin eine Mehrung des Ansehens der Reichs-Volksvertretung zuwege bringen sollen, die aber nach Ansicht der konservativen Partei wie auch der Freikonservativen einen verhängnisvollen Schritt auf dem Wege zum parlamentarischen System darstellen. Darum werden diese Anträge von den Rechten aufs entschiedenste bekämpft, während alle übrigen Fraktionen, mit Einschluß des Zentrums, für die Kommissions-Anträge eintreten.

Der erste Antrag bezieht sich auf die sogen. „kurzen Anfragen" und besagt in der Hauptsache:

Es soll eingeschaltet werden folgender Paragraph:

„§ 31. Die Mitglieder des Reichstags können Anfragen an den Reichskanzler stellen. Die Anfragen sind schriftlich einzureichen. Sie müssen sich auf die Bezeichnung der Tatsachen, über welche Auskunft gewünscht wird, beschränken. Die Anfragen werden in der Reihenfolge ihres Eingangs unter fortlaufenden Nummern in ein Verzeichnis eingetragen und den Mitgliedern des Reichstags alsbald mitgeteilt. Der Präsident teilt die Anfragen unverzüglich dem Reichskanzler mit und bringt sie auf die Tagesordnung der nächsten für die Anfragen bestimmten Sitzung." — Hierzu lagen konservative und sozialdemokratische Sonderanträge vor.

Der zweite Antrag ist viel wichtiger: er bezweckt bei Interpellationen die Ermöglichung von Anträgen, die zum Ausdruck bringen sollen, ob die Auffassung des Reichskanzlers der Anschauung des Reichstags entspricht oder nicht. Der eine nennt das lediglich eine „Feststellung ohne jeden Hintergedanken", der andere Kritik und Mißtrauensvotum dem Kanzler gegenüber, der Dritte direkt einen Vorstoß gegen den Kaiser.

Die bisherigen Bestimmungen der Geschäftsordnung über die Interpellationen werden nach den Anträgen der Geschäftsordnungs-Kommission in folgenden Punkten geändert: die Interpellationen werden nicht an den Bundesrat, sondern an den Reichskanzler gerichtet. Der Interpellation können kurze Erwägungsgründe beigefügt werden. Durch Beschluß des Reichstags kann die sofortige Besprechung nicht nur im Falle einer Ablehnung der Beantwortung oder des Ausbleibens einer Erklärung des Reichskanzlers erfolgen, sondern auch, wenn er die Frist zur Beantwortung auf mehr als zwei Wochen vom Tage der Einbringung der Interpellation bemißt. Die wesentlichste Aenderung besteht darin, daß die Zulässigkeit der Stellung von Anträgen eingeführt wird. Der neue Paragraph 33a lautet: „Bei der Besprechung einer Interpellation können Anträge gestellt werden, welche die Feststellung verlangen, daß die Behandlung der den Gegenstand der Interpellation bildenden Angelegenheit durch den Reichskanzler der Anschauung des Reichstages entspricht, oder daß sie ihr nicht entspricht. Diese Anträge müssen von mindestens 30 anwesenden Mitgliedern unterstützt werden . . ."

Die Sitzung erhielt einen feierlichen Anstalt durch folgende vom Staatssekretär Dr. Delbrück verlesene Erklärung im Namen der Verbündeten Regierungen:

„Nach Art. 27 der Reichsverfassung hat der Reichstag seine Geschäftsordnung allein zu regeln. Dem entsprechend verzichten die Verbündeten Regierungen darauf, an Ihren Verhandlungen teilzunehmen. Sie halten es aber für notwendig, ausdrücklich festzustellen, daß die Geschäftsordnung einseitiges Recht nur für den Reichstag und seine Mitglieder schafft („Sehr richtig!" rechts), daß daher die von Ihnen zu beschließenden Abänderungen der Geschäftsordnung weder eine Erweiterung der verfassungsmäßigen Rechte des Reichstags noch eine Beschränkung der verfassungsmäßigen Rechte des Kaisers, der Verbündeten Regierungen und des Reichskanzlers herbeiführen und deswegen auch irgendwelche staatsrechtliche Konsequenzen für die Stellung des Reichskanzlers gegenüber dem Reichstag nicht haben können. (Lebhafter Beifall rechts, Unruhe links.) Unter dieser ausdrücklichen Verwahrung erkläre ich aber, daß der Herr Reichskanzler Ihren Wünschen auf eine weitere Ausgestaltung Ihrer Geschäftsordnung in soweit entgegenzukommen bereit ist, als er unter Wahrung des Rechtes der Ablehnung im einzelnen Fall die in Aussicht genommenen kurzen Anfragen nach Möglichkeit beantworten oder durch seine Stellvertreter und Kommissare beantworten lassen will („Hört, hört!" und Beifall links), sofern ihr Gegenstand zur verfassungsmäßigen Kompetenz des Reichstages gehört und nicht ein schwebendes Gerichts-, Verwaltungs- oder Disziplinarverfahren betrifft." (Beifall links.)

Danach verließen die Vertreter der Regierung den Saal, und das Haus beriet zunächst über die Einführung kurzer Anfragen an den Reichskanzler. Die Abgeordneten Gröber (Zentr.) und Ledebour (Sozd.) traten für den Antrag der Kommission ein. Der Abgeordnete Kreth (kons.) begründete Abänderungsanträge, die einmal die von dem Staatssekretär als notwendig erklärte Einschränkung in den Wortlaut der Geschäftsordnung hineinbringen wollen, und zweitens dem Präsidenten die endgültige Entscheidung überlassen, ob danach ein solcher Antrag zulässig sei oder nicht. Die Abgg. List (natl.) und Dr. Müller (Meiningen, Vp.) sprachen sich im Sinne des ersten Redners aus. — Zu der Rechten stieß sehr energisch Graf Posadowsky mit seiner einsamen Fahne. Es handle sich hier um Fragen von fundamentaler staatsrechtlicher Bedeutung. Er lehne jedes Hinstreben zum parlamentarischen System ab, weil er ein Parlament für unfähig halte, die Zügel der Regierung zu ergreifen, zumal in Deutschland und zumal ein Parlament mit — elf Parteien. — Die Kommissions-Beschlüsse wurden, wie zu erwarten war, angenommen gegen die sich widersetzende Rechte.

Dann kam der zweite, wichtigere Antrag — der auf die Zuerkennung eines Antragsrechts des Reichstages bei den Interpellationen.

Auch hier stellen die Konservativen ihre scharf einschränkenden Anträge. Sie wollen keine Fristbestimmung und keine Antragsmöglichkeit. Die Sozialdemokraten wollen den Wortlaut des Antragsinhalts noch verschärfen, wollen direkt eine Kritik des Kanzlers ermöglichen. — Auch hier nimmt für die Konservativen Herr Kreth das Wort. Es handle sich um Rechte des Königs von Preußen, man wolle einen mißliebigen Kanzler stürzen und den föderativen Charakter des Reichs verdunkeln. (Ironisch ruft die Linke, daß sie alles das mit Hilfe des den Konservativen verbündeten — Zentrums erreichen wolle.) Das Wort „Reaktionär" schrecke niemanden mehr, seitdem der Liberalismus alles einteile in Reaktionäre und — Aktionäre. „Wir wollen vom Kaiser regiert sein und nicht von den Alltagsgrößen des Parlaments. Wir lehnen eine Grenzregulierung ab, zu der die Regierung nicht zugezogen wird." Dem konservativen Redner folgen lebhafter Beifall rechts sowie Lachen und Lärmen bei der Linken. — Nun kommt der Sozialdemokrat David und er spricht ganz gewandt. Den Grund der Gründe für ihr Vorgehen habe die Rechte verschwiegen: sie betrachte die Regierung als Exekutivausschuß der konservativen Minderheit. „Sie wollen andere des Kanzlerstürzens zeihen? Die Sie einen Kanzler nach dem anderen über die Klinge springen ließen? Wo blieb Caprivi? Wo blieb Bülow? Wo wird Bethmann bleiben?" Als Bismarcks Name fällt, wird auf den Tribünen geklatscht, und der Vorsitzende muß ihre Räumung anordnen. — Dann folgt noch ein scharfer Vorstoß des Herrn v. Halem: man wolle den Kaiser unter ein landinisches Joch zwingen. . . Schließlich vertagt man die namentlichen Abstimmungen auf Mittwoch.

Deutschland.

Für das am 15. Juni 1913 stattfindende 25-jährige Regierungsjubiläum des Kaisers ist von dem Monarchen die Stiftung einer am Bande zu tragenden Denkmünze beabsichtigt, die an alle Staatsbeamten, Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften des Heeres und der Flotte, sowie an alle Personen verliehen werden soll, die zum preußischen Königshause in besonderen Beziehungen stehen.

Dr. Heinrich Schnee, bisher Direktor im Reichs-Kolonialamt, ist, nach dem „Reichs-Anz.", zum Gouverneur von Deutsch-Ostafrika und der Gouverneur a. D. Gleim zum Direktor im Reichs-Kolonialamt ernannt worden.

Der deutsche Luftschiffer-Verband überreichte dem Reichskanzler ein ausführliches Memorandum, in dem auf die Notwendigkeit hingewiesen wird, nach dem Vorbilde Frankreichs, jährlich nicht weniger als 7 Millionen Mk. aus Staatsmitteln für die Luftschiffahrt zu bewilligen. — Der alljährlich stattfindende Bismarck-Fackelzug der Bonner Studentenschaft wird in diesem Jahre nicht veranstaltet werden, und zwar zu Gunsten des deutschen Flugsportes. Die Vertreterversammlung hat nämlich beschlossen, die für den Fackelzug vorgesehenen Gelder, 4 Mark pro Kopf, der Nationalen Flugspende zuzuführen. Durch Anschlag am Schwarzen Brett wendet sich die Vertreterversammlung auch an die Nichtinkorporierten mit der Bitte, sich ebenfalls recht zahlreich an der Spende zu beteiligen.

Frankreich.

Nachdem rund 1400 Millionen Fr. für die Ausgestaltung der Flotte in der Zeit bis 1919 genehmigt worden — eine Tatsache, die nach der „Esercito Italiano", die „Pariser Revue" zu dem Rat an die Regierung veranlaßte in Korsika eine offensive Flottenbasis gegen Italien zu schaffen und Tunesien die nötigen Hilfsmittel zu geben, um sofort nach der Kriegserklärung auf Sizilien eine Division zu landen und so der italienischen Nation zu zeigen, wie töricht sie bis jetzt ihre Bündnisse gewählt —, erscheint das Marine-Budget für 1913 jetzt mit über 38 Millionen Mehrausgaben. Im ganzen weist der Staatshaushaltsplan für 1913 ja 167 Millionen rund an Mehrausgaben auf, darunter 80 Millionen für Landesverteidigung. — Der Marineminister Delcassé hat jüngst auch die Zuteilung von fünf Offensiv-Unterseebooten an die „1. Schiffsarmee" verfügt.

Die Nachricht vom Tode des verunglückten Fliegers Védrines hat sich nicht bewahrheitet; vielmehr befindet sich der heißblütige Flieger, die Flughoffnung aller revanchefreudigen Franzosen, bereits gänzlich außer Gefahr. Ihm ist schon angeboten worden, für den durch den Tod des Kammerpräsidenten Brisson im Departement Bouches sur Rhone freigewordenen Kammersitz zu kandidieren. — Ferner ist ihm das Ritterkreuz der Ehrenlegion überreicht worden.

Schweiz.

Die Genfer Regierung hat Freitag sieben ausländische Anarchisten, die bei der Maifeier mit schwarzen Fahnen und Plakaten mit der Inschrift: „Vivo Bonnot!" am Festzug teilnahmen, ausgewiesen. Der Umzug hatte Handgemenge und Verkehrsstörungen hervorgerufen.

England.

Die verschiedenen Subskriptionen für die Hinterbliebenen der bei der „Titanic"-Katastrophe umgekommenen Personen, die in England und in den Verein. Staaten eröffnet worden sind, haben bisher die Summe von 7 800 000 Mk erreicht.

König Georg von England soll die Absicht haben, sich in allernächster Zeit nach Paris zu begeben und dort einige Zeit beim Prinzen von Wales zu verweilen. Er wird während seines Aufenthaltes in Paris auch mit dem Präsidenten der Republik einige Unterhandlungen pflegen.

Belgien.

In der belgischen Kammer kam es Ende der vorigen Woche bei Beratung des Budgets für das Unterrichtsministerium zu unerhörten Szenen. Der Abgeordnete Vandervelde, der Führer der Sozialisten, bemerkte bei diesem Anlaß, daß ein Mitglied der Rechten, Viconte de Jonghe, Verleger unsauberer Winkelblätter sei, und der Sozialist Turnemont fügte hinzu, daß der Viconte, der derartige Blätter mit seinem Gelde unterstütze, ein unsauberer Patron sei. — Darauf stürmten Klerikale und Sozialisten in die Mitte des Saales, und es entstand ein allgemeines Handgemenge. Die Sozialisten riefen den Klerikalen zu: „In die Gosse, in die Latrine mit solchen Menschen!" Der Sozialist Leonhard faßte den klerikalen Deputierten van Meeris an der Gurgel, worauf dieser ihm Ohrfeigen verabfolgte. Es war ein Skandal sondergleichen. Die Stenographen verließen fluchtartig den Saal, um sich dem Handgemenge zu entziehen. — Der Präsident unterbrach darauf die Sitzung und ließ die Tribünen räumen. Nach einer halben Stunde wurde die Sitzung wieder aufgenommen. Die gegenseitigen Beleidigungen wurden zwar fortgesetzt, aber man wurde nicht mehr handgemein.

Marokko.

Nach einer in Udschda eingetroffenen Meldung haben die Ghiata und die Beni Uarain den Heiligen Krieg erklärt. Es sammeln sich zwei Heerhaufen, um die Vereinigung der französischen Streitkräfte und ihren Vormarsch auf Tazza zu verhindern.

Locales.

Die Universität Dorpat ist nunmehr in aller Form Gutsbesitzerin — die Besitzerin des ihr zur Nutzung überwiesenen Krongutes Marienhof. Vorgestern fand die förmliche Uebergabe des Gutes durch den seitherigen Besitzer statt. — Wie wir hören, ist bereits mit der Anschaffung des Inventars zur Bewirtschaftung des Gutes der Anfang gemacht; es sind bereits einige Pferde und Kühe gekauft worden. — Man hofft, daß das Studium der Landwirtschaft an unserer Universität nur unter den jetzt geschaffenen günstigeren Bedingungen Studierende in größerer Zahl hierher ziehen wird.

In ansprechender Feier beging das von Frl. Elly Schütze hier ins Leben gerufene deutsche Fröbel-Seminar in den festlich geschmückten Räumen der Anstalt gestern den 5. Jahrestag seines Bestehens.

Nachdem Professor Pastor T. Hahn in warm empfundener Ansprache auf den Doppelzweck der Anstalt, die Heranbildung von Kindergärtnerinnen und die Hegung der Kinder im Kindergarten, hingewiesen hatte, erstattete die Leiterin des Instituts, Frl. Elly Schütze, einen Bericht über die ersten fünf Jahre des Wirkens der jungen Anstalt. Sie konnte es nicht anders tun, als mit vollem Dank für den Segen, der auf dem Unternehmen geruht hat. Stetig ist die Anstalt gewachsen, stetig hat sich ihre Existenzbasis gefestigt — namentlich, seitdem sie vom Jahre 1910 ab in dem Verein für Jugenderziehung eine feste Stütze gefunden und seitdem sie vom Jahre 1911 seitens der Livländischen Ritterschaft eine jährliche Subvention von 300 Rbl. erhält. — Im Jahre 1907 zählte das Seminar 9 Schülerinnen, im folgenden Jahre 11, dann 18, darauf 16 und jetzt bereits 20. Die Anzahl der Kinder im Kindergarten stieg bis auf 80. Auch die Lehrkräfte stellten sich in immer wachsender Zahl ein: mit Einschluß der Gehilfinnen im Kindergarten, in der Vermittelungsklasse und im Haushalt sind zusammen 10 Personen hier lehrend tätig, darunter seit diesem Jahre auch Professor J. v. Kennel. So hat sich die Anstalt, zielbewußt und auch inmitten anscheinend unüberwindlicher Schwierigkeit unverzagt weiter geleitet, stetig mehr und mehr entwickelt.

Dem Bericht folgte sehr schöner Gesang, ausgeführt von den Seminaristinnen, und die vortreffliche Deklamation zweier von der Pastorin Gurland verfaßter, der Gelegenheit angepaßter Gedichte durch einige Seminaristinnen. Und dann kamen die Kleinen an die Reihe und zeigten mit ihrem fröhlichen Singsang und den allerliebsten Bewegungsspielen in herzerfreuender Weise, welcher Geist in dieser Stätte heimisch ist.

Was die Anstalt an Dank und Anerkennung während ihres 5-jährigen Bestehens geerntet hat, trat auch in den an die Leiterin gelangten zahlreichen Glückwunschschreiben und Telegrammen beredt zutage. Nicht unerwähnt bleibe, daß die Vertreter des Fröbel-Verbandes in Berlin, Leipzig und Bonn mit wärmster Anerkennung und Sympathie der hier verwirklichten Bestrebungen gedacht hatten.

Wie wir hören, weilt hier augenblicklich der Untersuchungsrichter für besonders wichtige Angelegenheiten, Hr. Gurwitsch, aus Riga. Es soll sich u. a. um die Untersuchung der Mißbräuche in der Steuerverwaltung handeln.

Wie wir hören, ist vom Seismographen an der hiesigen Sternwarte gestern, am 28. April (6. Mai), um 9 Uhr 11 Min. abends ein starkes Erdbeben registriert worden.

Ein Minimalgehalt für Eisenbahnbeamte im Betrage von 45 Rbl. monatlich plant das Verkehrsministerium. Da jedoch allein bei der Riga-Oreler Bahn die Zahl der in Betracht kommenden Beamten 11 000 beträgt, zu deren Befriedigung 660 000 Rbl. erforderlich wären, so soll, wie wir in den Rigaer Blättern berichtet finden, die Gagenerhöhung in kleinerem Maße durchgeführt werden.

Für das, wie erwähnt, in Dorpat zu errichtende estnische Volksmuseum zeigt sich, dem „Pwl." zufolge, auch in Ungarn Interesse. Es ist u. a. von Budapest aus der Vorschlag gemacht worden, auch das ungarische Volkstum berührende Gegenstände sowie eine magyarische Bibliothek in das estnische Volksmuseum aufzunehmen. Der Vorschlag ist mit Dank angenommen worden.

Laut Resolution des Hrn. Polizeimeisters sind in letzter Zeit wiederum 12 Fuhrleute bestraft worden. Vier von ihnen hatten über die Taxe verlangt, 3 waren zu schnell gefahren und ein Einspänner hatte mehr als die zulässige Zahl Passagiere (3) aufgenommen und war dabei ohne brennende Laterne gefahren; diesen Fuhrleuten wurde das Fahrrecht auf 24 Stunden entzogen. Ferner hatten 3 Fuhrleute ihre Gefährte ohne Aufsicht gelassen, wofür sie das Fahrrecht auf 2 mal 24 Stunden einbüßten und ein Zweispänner, der eine Fahrbestellung angenommen hatte, aber nicht erschienen war, wurde mit Entziehung des Fahrrechts auf 3 mal 24 Stunden bestraft. —h.

Am vorigen Sonnabend wurde auf dem russischen Kirchhof auf einem Grabe die Leiche eines neugeborenen Kindes gefunden. Die Mutter ist bisher nicht ermittelt worden. —ch.

Parlamentsbericht.

Reichsrats-Sitzung vom 21. April.

Die artikelweise Lesung der Vorlage über die Arbeiter-Krankenversicherung wird fortgesetzt, und zwar beschäftigt wiederum Art. 8, nach dem die ärztliche Hilfeleistung von den Unternehmern zu gewähren ist, die Versammlung.

Tripolitow spricht gegen die Aufbürdung dieser Kosten auf die Schultern der Fabrikbesitzer.

Krestownikow meint, man werde sich damit so oder anders abfinden müssen. . .

Graf Witte wendet sich gegen Durnowos Ausführungen, der behauptet hatte, die russische Industrie arbeite mit geringerem Gewinn, als die deutsche. Weshalb strömte denn dann deutsches Geld in russische industrielle Unternehmungen? Die russische Industrie werde durch beispiellose Schutzzölle gefördert und genieße den Vorzug außerordentlich billiger Arbeitskräfte. Dabei muß der Ausländer, wenn er eine Aktiengesellschaft gründen will, „unzählige Petersburger Kanzleitürschwellen abnutzen". Redner ist überzeugt, „daß, wenn wir den einfachen Anzeigemodus bei der Gründung eines Unternehmens einführen, wir viele Gegenstände, die wir mit 1 Rbl. bezahlen müssen, in kurzem für höchstens 50 Kopeken kaufen könnten. — Graf Witte kommt dann auf die Gegnerschaft zu sprechen, welche der Arbeitergesetzgebung bereitet wurde: 1904 und 1905 hielt man die Zeit für diese für gekommen, doch da reichten die Industriellen einer der ersten Industriestädte des Reichs eine Bittschrift ein, in der sie die Arbeiterversicherung als überflüssig bezeichneten. Notwendig sei die Gleichheit aller vor dem Gesetz und für die Arbeiter das Streik-, Versammlungs- und Vereinigungsrecht. Notwendig sei die Freiheit des Wortes. 1861 sei der Körper, jetzt müsse der Geist des russischen Volkes befreit werden. Er, Redner, meine aber, daß vor allem dem russischen Volke medizinische Hilfe nötig sei. Es sei besser, die Sache so anzunehmen, wie sie gegenwärtig vorliege, als auf eine neue 10jährige Obstruktionsperiode sich einzulassen. Er sei überzeugt, die Staatsklugheit der Regierung werde die Sache zu bemeistern wissen und einer neuen Obstruktion keinen Spielraum gewähren.

Nach einigen weiteren Debatten wird Art. 8 in der oben angeführten Kommissionsfassung angenommen, ebenso schließlich die Artt. 9—25.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 28. April. In der Manege der Pauls-Kriegsschule fand im Beisein des Unterrichtsministers ein Turnfest der Schüler der Mittelschulen statt, an dem über 800 Schüler von 17 Lehranstalten teilnahmen, die eine Reihe von Uebungen des Sokol- und schwedischen Turnens vorführten.

Odessa, 28. April. In der russischen Dampfer- und Handelsgesellschaft traf die Meldung ein, daß die Dardanellen nicht vor dem nächsten Sonnabend geöffnet werden.

Sewastopol, 28. April. Der Militärflieger Kapitän Lachtionow stürzte mit seinem Passagier, dem Mechaniker Katowitsch, ab. Katowitsch verstauchte sich den Fuß, während Lachtionow unverletzt blieb. Der Apparat ging in Trümmer.

Jalta, 28. April. Der Präsident der bulgarischen Sobranje Danew ist hier eingetroffen.

Warschau, 28. April. Im Koniker-Prozeß sagten 2 Zeugen aus, daß die Visitenkarten Chrzanowskis von einem dem Ermordeten ähnlichen Schüler bestellt worden seien; doch die vorliegenden Karten hätten eine andere Schrift.

Wien, 6. Mai (23. April). Das „N. Wien. Tagebl." bringt ein Gespräch seines Konstantinopeler Korrespondenten mit dem Direktor des politischen Kabinetts des Außenministeriums Salib Bey. Danach tut die Pforte ihr Möglichstes zur Wiederherstellung der freundschaftlichen Beziehungen mit den Balkan-Staaten. Bisher noch strittige Fragen beständen sich unmittelbar vor ihrer Beilegung. Die Regelung der türkisch-bulgarischen Grenzfrage schreite vorwärts. Mit Serbien herrsche volles Einvernehmen. Die Beziehungen mit Montenegro besserten sich, und was Griechenland anlange, so habe sich die frühere Spannung gelöst.

London, 6. Mai (23. April). Die Kaiserin-Mutter von Rußland, das englische Königspaar nebst den erlauchten Kindern, die Königin-Mutter Alexandra, die Großfürstin Olga Alexandrowna und Prinz Peter von Oldenburg begaben sich am Morgen nach Windsor zu einem Gottesdienst anläßlich des Todestags König Edwards.

Konstantinopel, 6. Mai (23. April). Nachdem die Italiener die 17 Kilom. westlich von Rhodos belegene unbefestigte Insel Kalitsa besetzt hatten, warfen sie Truppen auf Rhodos ans Land, die die türkischen Batterien beschossen. Die türkische Garnison leistet ernstlichen Widerstand. Das Gefecht dauert an.

Infolge stürmischer See wird die Reinigung der Meerenge von den Minen aufgehalten. Die Passage ist noch immer gesperrt.

Rhodos, 6. Mai (23. April). Die Türken erlitten vorgestern mehrere Niederlagen und zogen sich während der Nacht ins Innere der Insel zurück. Die Italiener hatten 1 Toten und 6 Verwundete, die Türken 28 Tote und 48 Verwundete. Gestern ging der Gouverneur der Insel auf eine Kapitulation ein. Die Italiener zogen in die Stadt ein.

Konstantinopel, 7. Mai (24. April). Offiziell wird bekannt gegeben, daß die türkische Garnison von Rhodos sich bei Dschandafilis verschanzt hat und den Widerstand fortsetzt.

Teheran, 6. Mai (23. April). Eine Abteilung von 200 Afghanen überschritt, einer „Times"-Meldung zufolge, die persische Grenze. Man erwartet, daß dieser Abteilung sogleich eine noch stärkere Abteilung folgen wird.

Im Hinblick auf alarmierende Gerüchte aus Hamadan über die Lage der Abteilung Ferman Fermas sendet die Regierung eilig Jefrem nach Hamadan.

Mukden, 6. Mai (23. April). Agenten Juanschikais bereisen die Städte der Mandschurei, um für die Republik Propaganda zu machen und sich über die monarchischen Sympathien der Bevölkerung zu informieren. Auf Meetings befürworten sie dringend die Abschneidung der Zöpfe. Die Agitation, die von den Behörden gefördert wird, stößt beim chinesischen Teil der Bevölkerung auf Sympathie.

Urga, 6. Mai (23. April). Die Mongolen richten eine Schule zum Erlernen der russischen Sprache ein.

Der Chutuchta lehnte ein dreimaliges dringendes Angebot Juanschikais wegen Entsendung von Bevollmächtigten nach Urga zu Unterhandlungen in Sachen der Anerkennung der chinesischen Republik durch die Mongolen ab und empfahl Juanschikai, sich der Vermittelung Rußlands zu bedienen.

Tokio, 6. Mai (23. April). Im Zusammenhang mit der Gründung einer französisch-japanischen Bank entstanden Gerüchte über eine bevorstehende auswärtige Anleihe im Betrage von 100 Mill. Yen behufs Umbaues der Schmalspurbahnen zu Breitspurbahnen.

Der deutsche Prinz Woldemar ist hier inkognito angekommen.

New-York, 6. Mai (23. April.) Tausende von Suffragetten und mit dem Frauenstimmrecht sympathisierenden Männern veranstalteten eine grandiose Prozession, die von einem nach Hunderttausenden zählenden Publikum verspottet wurde. Namentlich wurde eine Deputation von Chinesinnen in einer offenen Equipage mit der Flagge der chinesischen Republik verspottet.

Chicago, 6. Mai (23. April.) Die streikenden Schriftsetzer bemühen sich, den Streik auf sämtliche mit dem Verbande der amerikanischen Verleger zusammenhängenden Unternehmen auszudehnen. Die Sonntagsblätter erschienen nur in einer Ausgabe.

Kirchliche Nachrichten

Universitäts-Kirche.

Donnerstag, den 26. April, um 5½ Uhr: Wochengottesdienst.

Predigttext: I Korinther 9, 24—27.

Prediger: stud. theol. Th. Lundberg.

Todesliste.

Margit v. der Recke (Kind), † am 11 April zu Waldeck.

Charlotte Schwan, geb. Rohr, † am 11. April zu Reval.

Antonie Inge, geb. Kohl, † am 11. April zu Libau.

Malwine Dorothea Schultz, geb. Sommer, † am 9. April zu Libau.

Emma Elisabeth Rublyk, † am 9. April zu Libau.

Alexander Keller, † im 88. Jahre am 7. April zu Moskau.

N. A. Hüttemeyer, † am 9. April zu Riga.

Student Alexander v. Franz, † am 11. April zu Petersburg.

Jenny Grundfinsky, geb. Strauch, † im 75. Jahre am 11. April zu Petersburg.

Karl Sarowsky, † im 78. Jahre am 11. April zu Petersburg.

Helene Pfeiffer (Pfeiff), † im 57. Jahre am 11. April zu Petersburg.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 24. April 1912.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	766 8	767.7	766 2
Lufttemperat. (Centigrade)	2 4	2 2	5.7
Windricht. (u. Geschwind.)	W 8	W 8	W 9
Bewölkung (Zehntel)	9	1	10

1. Minimum d. Temp. nachts —3.2
2. Niederschläge 0.1
3. Embachstand in Centim. 309.

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Kühl; vorzugsweise klar.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Für Personen, die an Arthritis und Rheumatismus leid., ist d. Wasser „**Vichy-Célestins**" das beste Mittel gegen diese Krankheiten.

Das hat ein kostenfreier Rat bewirkt.

Wenn mir jemand gesagt hätte, dass es so leicht ist, sich vom Magenkatarrh sowie von Magenverstopfungen zu befreien, ich hätte es nicht geglaubt. 20 Jahre lang litt ich an Verstopfung, Uebelkeit, Sodbrennen und Blähungen. Die Magenkrämpfe waren oftmals unerträglich. Von allem bin ich geheilt dank einem kostenfreien Rat, den auch ich gern jedermann erteilen möchte: gehen Sie in die nächste Apotheke oder Drogerie und kaufen Sie eine zweiwöchige Dose Stomoxigen von Dr. Meyer. Nehmen Sie zur Nacht 2 Tabletten, am Morgen 1 und vor dem Mittag 1 Tablette ein, bis die richtige Verdauung wieder hergestellt ist.

Mein Arzt sagt mir, dass dieses Mittel auch bei Hämorrhoiden u. bei durch unregelmässige Verdauung verursachten Kopfschmerzen etc. sehr wirksam sein soll. Meines Wissens wird dieses wundervolle Mittel in den besseren europäischen Hospitälern angewandt; sein Hauptvorzug besteht darin, dass es vollkommen unschädlich ist.

Oberst K. A.

Verreise

am 26. April ins Ausland bis zum September.

Dr. med. E. Masing.

Nehme meine Praxis wieder auf.

R. Mathiesen.
Ritter-Str. 17.

Cand. H. Margens

Jurjew, Fortunastr. 6.

Theoretischer u. praktischer **Unterricht in der doppelten Buchführung. Übernahme von sämtlichen ins kaufmännische Fach schlagenden Arbeiten:** Einrichtung, Führung und Abschluss von Büchern, Anfertigung v. Abschriften auf der Maschine, Uebersetzungen, Statuten u. Kontrakten, Rentabilitätsberechnung bei An- u. Verkauf von kaufm. Unternehmungen, städt. Häusern u. Landgütern. Nachweis für sichere Kapitalanlagen und fachmännische Kontrolle derselben. Fachmännische Raterteilung in Fragen des Bank- und Versicherungswesens.

Wer dauernd. Nebenerwerb

d. Adressarbeit sucht, sende sof. seine Adr. unt. Nebenerw. an d. Exp. d. Bl.

Ст.-мед., опытный репетитор, готовит по всѣм предметам ср.-учебн. зав., желательно в отъѣзд. Мож. ухаж. за больн., раб. в больниц. Адр.: экс. газ. № 333.

Kursistin, erfahr. Pädagogin

sucht eine Sommerstelle eventl. zum Verreisen — Alexanderstr. 16, Qu. 1; von 2—5 Uhr.

Ein Gärtner

übernimmt sämtliche Gartenarbeiten und die Pflege — Revalsche Str. 63.

Ein erfahrener Gärtner

übernimmt das Einrichten von Gärten — Tolstoi-Straße 9, Qu. 2.

Tüchtiger

Apothekergehilfe

der Ortssprachen mächtig, 27 Jahre alt, **sucht sofort Stellung** oder Vertretung — Marktstr. 23, Qu. 3.

Нужна опытная пожилая няня

къ одному ребенку, говорящая по русски. Адресъ: Яковлевская ул. домъ № 11, кв. 3. Дружининъ. Безъ рекомендацій не являться.

Eine Schneiderin

per sofort aufs Land gesucht. Anmeldungen von ½9—9 morgens oder abends — Hetzelstraße 6, Qu. 6.

Suche eine Stelle

als Stütze der Hausfrau, verstehe zu kochen und verschiedene Handarbeiten. Offerten sub E. E. an die Exp. d. Bl.

Ein junges deutsch- und russ.-sprech.

Mädchen

das zu nähen versteht, sucht in d. Stube od. z. Kindern e. Stelle—Fischerstr. 48, Qu. 8.

Suche eine Stelle als

Köchin

oder zum Alleindienen. Zu erfragen von 6—7 Uhr — Hetzelstraße 5, oben.

Eine Magd

sucht eine Stelle zum Alleindienen — Hoffnungsstraße 12, Qu. 9.

Eine tüchtige, nur estnisch-sprechende **Magd** sucht als Alleindienende eine Stelle — Lange Straße 64, Qu. 8.

Ein Knabe, 2 Jahre alt, wird als

Pflegekind

abgegeben — Teichstr. 27, beim Hausw.

Rathaus-Strasse Nr. 18, Qu. 8 werden von einem **Blinden**

Wiener-Stuhlböden

und alle Reparaturen billig ausgeführt

Korbmacher **Karl Roops.**

Stadtverwaltung.

Das Stadtamt macht bekannt, dass am Donnerstag, **d. 28. April** cr., um 12 Uhr mittags in seinem Sitzungszimmer das Recht der Benutzung der in verschiedenen Teilen der Stadt aufgestellten

Litfaßsäulen

meistbietlich vergeben werden soll.

Ueber die näheren Bedingungen wird werktägl. zwischen 11 u. 1 Uhr in der Kanzelei des Stadtamts Auskunft erteilt.

№ 1213.

In schöner, waldreicher Gegend an der Aa, unweit der Bahn, finden

Pensionäre

gute Verpflegung; Arzt, Apotheke in der Nähe. — Daselbst zu vermieten eine vollständig

eingerichtete Wohnung

von 3 Zimmern u. Veranda, für 90 Rbl., auf Wunsch auch volle Pension. Näheres: Frau A. Sihlit, St. Stackeln.

Neubad, Peterskapelle

2 möblierte Zimmer abzugeben. Näheres: Neue Lehmstr. 2, eine Tr., links. Sprechst. 6—7.

Koche auf Vorrat



in **Weck's** Conserven-Gläsern und Sterilisier-Apparaten für Wasser- und Dampfbad.

Millionenfach über die Erde verbreitet.

! Weitere Preisermässigung !

Illustrierte Drucksachen gratis und franco vom Vertreter

S. von Kieseritzky
Dorpat, Ritterstr. 6.

Gerösteten Kaffee

hoher Qualität, eig. Rösterei, empfiehlt

P. Eichwald
Grosser Markt 7.



Kursbuch für Russland.

Empfohlen vom Eisenbahn-Depart. | Russischer und deutscher Text.

Eisenbahn- und Dampfer-Fahrpläne.

Preis 80 K., mit Porto 96 K.

Verlag von **N. Kymmel in Riga.**

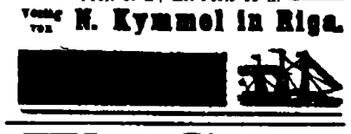

Wiener Conditorei.

Empfehle fr. Konfituren, Bruchschokolade, Nusschokolade, Milchschokolade, Kaffeeschokolade, Strohschokolade, Vanilleschokolade, Schokoladenplätzchen. Bestellungen auf Torten werden prompt ausgeführt.

Sonntags Wiener Kaffeebrot.

Pastillade

u. versch. Naschwerk
erhielt frisch

P. Eichwald.
Gr. Markt 7.

Sommerhüte

in grosser Auswahl

billig zu verkaufen — Ritter-Str. 7a. **Rubinstein.**

10,000 Rubel

sind gegen sichere Obligation **zu vergeben.** Off. sub „X. M." an die Expedition dieses Blattes.

8000 Rubel

zu 6% auf sichere Obligationen sind **zu vergeben.** Off. sub „K. A." an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Möbel

und diverses

Hausgerät

sind **zu verkaufen** — Hetzelstr. 6, unten: von 10—1 Uhr.

Gute Violine

zu verkaufen — Jakobstr. 4, Qu. 3, zu besehen von 5—6.

Circa 500 Pud

gutkeimende

Peluschken

offeriert die Gutsverwaltung **Fellin** per Plattform Middendorf.

Grand Théâtre „Imperial" auf dem Polizeiplatze.

24., 25. und 26. April 1912.

Grosses Monstreprogramm in 5 Abteilungen, 2000 Meter lang!

2 grosse Sensationsdramen an einem Abend!

Dem Beispiele der erstklass. Grosstadt-Kinotheater folgend, haben wir dieses aussergewöhnlich umfangreiche Programm mit **2 Schlagerdramen** im Repertoire zusammengestellt. Auch für die humoristische Seite ist Rechnung getragen und **2 grosse komische Bilder** mit Pockson und Glupyschkin in den Titelrollen sind ins Programm aufgenommen worden.

Heimatsschwur.
Sensationsdrama aus d. Leben russ. Emigranten in Amerika; **750 Meter,** in 2 umfangreichen Abteilungen.

Ungerechtes Schicksal.
Sensationsdrama — **600 Meter lang, in 2 Teilen.**

Frühlingsblumen, Farbenkinematographie nach der Natur. — **Glupyschkin wird adoptiert,** äusserst komisch, umfangreicher Film. — **Von der Frau betrogen,** unübertrefflich komisches Bild mit dem dicken Humoristen Pockson in der Titelrolle.

Thalia-Theater.

Vom 23. bis zum 26. April.

Grossartiges Doppelprogramm in 5 Abteilungen.

Die Frau-Vampir.

Grosses interessantes Drama der Künstlerserie „Nordisk". **700 Meter.**

Unter fremden Menschen. Drama.

Gelungenes Experiment. Humorist. Bild.

Jongleur im Pariser Restaurant.

Der weisse Neger. Komisches Bild unter Mitwirkung von **Prince.**

Telephon 86. **„JLLUSION"** 4 S. Dshigit.

Den 24., 25. und 26. April 1912.

Die Schlange und die Frau.

Grosses ergreifendes Drama. Ein Chef d'oeuvre aus der Kunstserie „Nordisk". Gespielt von Schauspielern des Kopenhagener Königlichen Theaters. **Länge des Films 1000 Meter.**

Was ist mit Max passiert? Komische Szenen von **Max Linder.**

Pathé-Journal. Letzte Ausgabe.

Landwirtschaftliche und gewerbliche Ausstellung in Reval, v. 22.–25. Juni 1912

veranstaltet vom Estländischen Landwirtschaftlichen Verein.

Das Programm der landwirtschaftlichen und gewerblichen Ausstellung umfasst:

1) Tierschau (Pferde, Rindvieh, Schafe, Schweine, Geflügel, Hunde).
2) Maschinen und Geräte für die Landwirtschaft und ihre Nebengewerbe.
3) Landwirtschaftliche Saaten.
4) Landwirtschaftliche Industrie-Erzeugnisse und Nebengewerbe.
5) Landwirtschaftliches Bauwesen, mit einer Sonderabteilung für Zement-Beton und Kunststeine.
6) Künstliche Düngemittel.
7) Kraftfuttermittel.
8) Gewerbe mit einer Sonderabteilung für Last- u. Fahr-Automobile.

Anmeldungen für die landwirtschaftliche und gewerbliche Ausstellung werden bis zum 1. Juni vom Geschäftsführenden Komiteegliede R. von Wetter-Rosenthal (Reval, Ritterhaus) entgegengenommen.

Programme und **Anmeldeformulare** werden kostenfrei zugesandt.

Das Ausstellungs-Komitee.

Lombard NURK.

Telephon 65. Stein-Strasse 1. Telephon 65.

Auktion

wird Sonnabend, den **5. Mai 1912,** um 3 Uhr nachm. in der **Jamaschen Str. 28** im Saale stattfinden.

Die Verwaltung des Lombards.

Regelmässige

wöchentliche Dampfschiffahrt

der hocheleganten finnländischen Salon-Schnell-Dampfer:

S/S „Primula" Cpt. Bernh. Nyberg.



S/S „Linnea" Cpt. Hans J. Dahlberg.

Von **Reval** nach **Helsingfors:**
Jeden Montag um 6 Uhr nachmittags.
Jeden Donnerstag um 11 Uhr vormittags.

Von **Reval** nach **Lübeck:**
Jeden Sonnabend um 3 Uhr nachmittags.

Von **Helsingfors** gehen die Dampfer jeden Mittwoch und Sonnabend um 9½ Uhr morgens nach Reval ab;

Abgang von **Lübeck** nach Reval jeden Sonnabend um 2 Uhr nachmittags.

Um den Passagieren eine ruhige und abwechslungsreiche Fahrt zu bieten, werden die Dampfer nach Lübeck u. vice versa durch den Kalmar-Sund gehen, ohne dass hierdurch die Dauer der Fahrt verlängert wird.

Passagier- und Güteranmeldungen nehmen entgegen:

Victor Ek in Helsingfors
Piehl & Fehling in Lübeck
Eim. Grahs in Dorpat.

Grünberg & Co.
Reval.

Cement- Mauer- u. Formsteine

speziell geeignet für Fassaden, Schornsteine, Keller etc., sowie **Cement-Dachsteine** offeriert die Gutsverwaltung **Cabbina** per Dorpat.

Bestellungen nimmt entgegen die Gesellschaft Selbsthilfe.

Das Mittel „Trayser" gegen Rheumatismus u. Gicht ist in allen Apotheken u. Droguengesch. erhältl. Eine illustrierte Broch. mit d. genau. Beschr. d. obengen. Krankh. wird sofort nach Verlang. unentgeltl. geschickt. Bitte zu adr.: M. E. Trayser, No. 229 Bangor House Shoe Lane, London, England, E. C.

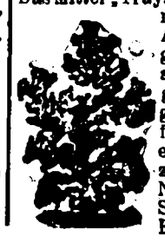

Frische Kulturen von Rattentyphusbakterien.

Mag. K. Juergenson.

Weisse Zwergpudel-Welpen

stehen nur bis Dienstag **zum Verkauf** — Glückstr. 33.

D. F.-B. Tee-Abend

Gruppe B. C.

Donnerstag, den 26. April um 5 Uhr nachm.

Johannis-Str. 14, **Eingang durch den Hof,** oben.

Der ordentliche Verbandtag

des

Livländischen Adelsverbandes

findet

in Riga, Montag, den 7. Mai c., 8 Uhr abends im Ritterhause statt.

Tagesordnung: 1) Bericht des Rats. 2) Bericht der Revisionskommission. 3) Wahlen. 4) Anträge.

Der Rat.

Bitten auszuschneiden! **EINE TASSE** Bitten auszuschneiden!



Zum Vergleich beim Einkauf des echten VAN HOUTENS CACAO.

VAN HOUTENS CACAO

ist ohne Zweifel das beste und leichtverdaulichste FRÜHSTÜCK.

100 Tassen aus 1 Pfunde.

Ueberall zu haben.

Vermeidet Nachahmungen.

Alleinige Fabrikanten: C. J. Van Houten & Zoon, Weesp (Holland).



Zum Vergleich beim Einkauf des echten VAN HOUTENS CACAO.

Tricots u. Paletotstoffe

offerieren in grösster Auswahl

Ploetz & Baumann
Kaufhof Nr. 1.



Der

Sommer-Fahrplan

gültig vom 18. April 1912

ist erschienen.

Preis 5 Kop.

C. Mattiesen
Buchdruckerei und Zeitungs-Exp.

Dame sucht ein Zimmer

mit **Kochvorrichtung** im oberen Stadtt. Offerten sub „Freundlich" an die Exp. dieses Bl.

Gesucht eine trockene

Wohnung

von 5 Zimmern zum 1. Juni od. Sept. Off. an die Exp. d. Bl. sub A. K. 5.

An der Neuen Kastanien-Allee 1-A ist eine renovierte

Wohnung

von 5 Zimmern für 360 Rbl. jährlich zu vermieten. Zu erfragen daselbst beim Hauswächter.

Anfang Juli resp. sofort **zu vermieten** eine

Wohnung

von 7 Zimmern — Garten-Str. Nr. 45. Zu bes. v. 12—5.

Eine schöne Wohnung

von 10 Zimmern, im Zentrum der Stadt, ist zu vermieten. Näheres: Rüterstr. 5, von 10—11 und 4—5.

Brockensammlung

des

Frauen-Vereins.

Karlowa-Str. 10.

Anmeldung von abzuholenden Sachen, Verkauf von alten Sachen

werktäglich von 9—3.

Засѣданіе ОБЩЕСТВА ЕСТЕСТВОИСПЫТАТЕЛЕЙ

въ четвергъ, 26-го апрѣля 1912 г.

въ 8 часовъ вечера

Ивановская № 24.

1. Сообщеніе **И. В. Шиндельмейзеръ**: Электрохимическое окисленіе d- и l-пинена.
2. Сообщеніе проф. **Г. П. Михайловскаго**: О нѣкоторыхъ новыхъ или рѣдкихъ формахъ раковинъ изъ палеогеновыхъ отложеній сѣвернаго побережья Аральскаго моря.
3. Сообщеніе **В. К. Абольда**: О самомъ маломъ универсальномъ инструментѣ Hildebrandt'a.

Казначей принимаетъ во время засѣданія членскіе взносы.

Sitzung

der

Naturforscher-Gesellschaft

am

Donnerstag, d. 26. April 1912

um 8 Uhr abends

Johannis-Str. Nr. 24.

1. Vortrag des Herrn **J. Schindelmeiser**: Electrochemische Oxydation von d- und l-Pinen.
2. Vortrag des Herrn Prof. **G. Michailowski**: Ueber einige neue oder seltene Conchylienformen aus den Palaeogenablagerungen am N-Ufer des Aralsees.
3. Vortrag des Herrn **W. Abold**: Ueber das kleinste Reiseuniversalinstrument von Hildebrandt.

Der Schatzmeister nimmt während d. Sitzung Mitgliedsbeiträge entgegen.

Kirchl. Armenpflege

der Johannis- und Universitäts-Gemeinde.

Allgemeine Versammlung

Freitag, den 27. April 1912

um 6 Uhr nachmittags

im Saal des Ev. Vereins junger Männer

(Salz-Strasse 1).

Der Vorstand.

Ein od. zwei Häuser

v. 15—25000 Rbl., bevorzugt im oberen Stadtt., preiswert zu kaufen gesucht. Zwischenhändler verbeten. Off. sub „Häuser" in d. Exp. d. Zeitung.

1 Zuchthahn und 1 Kanarienvogel

(guter Schläger) **zu verkaufen** — Techelfersche Str. 38.

Dramatische Gesellschaft.

(Sektion des H.-V.)

Rezitations-Abend

von

Erika Geidies

(aus Berlin)

heute

Dienstag, d. 24. April

im Handwerker-Verein.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Eintritt: Die 1. u. 2. Reihe 1 Rbl., die übrigen Plätze 50 Kop. Mitglieder der Dramat. Gesellschaft zahlen die Hälfte (die Mitgliedskarten sind vorzuweisen), Schüler 20 K.

Der Vorstand.

Im Saale der Bürgermusse

Sonntag, den 29. April

Konzert

der

Rigaer Liedertafel

Dirigent: Alexander Staeger.

Programm:

1) Leu. Frühlingseinzug.
2) Fr. Hegar. Muttersprache.
3) G. Häuser. Der Sonntag.
4) Fr. Hegar. Totenvolk.

5) Ed. Kremser. Das Volkslied.
6) Zu Strassburg auf der langen Brück — Volkslied.
7) Hab oft im Kreise der Lieben (Silcher) — Volkslied.
8) In einem kühlen Grunde (Silcher) — Volkslied.
9) Der Jäger aus Kurpfalz — Volkslied.

10) N. v. Wilm. Kreuzfahrer im Lager von Akkon.
11) Fr. Abt. Heiliger Friede.
12) Pacius. Suomis Sang.
13) C. F. Zöllner. 2 Lieder aus dem Zyklus „Müllerlieder"
a) Wohin.
b) Wanderschaft.

Anfang präz. 8¼ Uhr abds.

Billette (inkl. Billettsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop., 50 Kop. (Galerie) sind bei **C. Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchh., und am Konzertabend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 2—4 Uhr nachmittags ist die Konzert-Kasse geschlossen.

Mittwoch, den 25. April

Repetier-Abend.

Die Herren **passiven Mitglieder** werden gebeten, diesen Uebungsabend freundlichst mit ihrer Anwesenheit zu beehren. **Der Vorstand.**

Skating Rink.

Donnerstag, den 26. April

MUSIK.

Entree: Damen frei, Herren 25 Kop.

Die Direktion.

SANATURIN

ANKER PILLEN

Neuestes Mittel gegen akuten und chronischen Tripper. Lindert schnell den Schmerz, verdirbt nicht den Magen.

Überall käuflich. Hauptlager F. Ad. Richter & Cie St.-Petersburg, Nikolajewskaja, 16

Hauptdepot: **P. Seebode,** Riga, Kalkstrasse Nr. 26.

Verloren

am 24. April zw. 12—1 Uhr auf dem Wege v. d. Mühlenstr. bis z. Domberg e. **Perlen-Handtäschchen** mit Inhalt. Der Finder wird gebeten, es Kastanien-Allee 11-a, Qu. 2, gegen Belohnung abzugeben.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben werden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: R. S.; Häuser; B. M. M.; Y. Z. 69; S. D.; M. N.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 10 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop. halbjährl. 4 Rbl.
vierteljährl. 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 95. Donnerstag, den 26. April (9. Mai) 1912.

Inland.

Vom Livländischen Bureau für Landeskultur. II.

(Schluß.)

Im „Jahresbericht" wird des weiteren über die kulturtechnische Abteilung ausgeführt:

Die meteorologische Arbeit war in dem Berichtsjahr in sofern eine erweiterte, als zur Bearbeitung des 25-jährigen Jahresmittels der Beobachtungen der baltischen Regenstationen geschritten wurde, die unter Leitung des Professors Ssresnewski ausgeführt wird, bei Verwendung seitens der Krone gegebener Geldmittel.

Die kartographische Meliorationsstatistik setzte das Bureau im Berichtsjahr nach Maßgabe der freien Zeit im Winter fort.

Betreffs der von privater Seite geplanten Wasserverbindung des Peipus mit der Pernauschen Bucht wurden unter Leitung des Landeskultur-Bureaus auch in diesem Jahre Pegelbeobachtungen bei dem Fellinschen See gemacht, um eine Grundlage für die Berechnung der Wasserzufuhr zu gewinnen. Die erforderlichen Mittel für diese die Wasserverbindung betreffenden Vorarbeiten erhielt das Landeskultur-Bureau von der Livl. adeligen Güter-Kredit-Sozietät.

Auf Aufforderung des Komitees der Jubiläums-Ausstellung in Zarskoje Sselo beteiligte sich das Landeskultur-Bureau gemeinsam mit dem Balt. Moorverein an dieser Ausstellung, wodurch weiten Kreisen Gelegenheit gegeben wurde, sich mit der Meliorationstätigkeit in den Baltischen Provinzen bekannt zu machen.

Eine Reihe gemeinnütziger Arbeiten wurde vom Bureau ausgeführt — so für die Irrenanstalt Stackeln, für die Gesellschaft zur Bekämpfung der Lepra, für die Versuchswirtschaft Kallenhof usw.

Nachdem die Livländische adelige Güter-Kredit-Sozietät dem Meliorations-Fonds in den letzten Jahren aus ihrem Reingewinn größere Summen hatten zuführen können, so daß der Fonds auf rund 425 000 Rbl. angewachsen war, stellte das Landeskultur-Bureau bei der Oberdirektion den Antrag, der Erteilung von Darlehen einen weiteren Rahmen zu geben, indem bei Wiesenmeliorationen nicht wie bisher die Mittel nur zur Entwässerung, sondern auch zur ersten Gras-Ansaat und Düngung gegeben würden. Weiter beantragte das Landeskultur-Bureau, daß auch Regulierungen von Wasserläufen und Waldmeliorationen beliehen würden, letztere jedoch — damit nicht zu große Summen von einzelnen Personen absorbiert würden — zu nicht über 50 % des vom Landeskultur-Bureau bestätigten Kostenanschlages, wobei jedoch das Darlehen 500 Rbl. pro Quadratwerst nicht übersteigen dürfe. Die Oberdirektion der Güter-Kredit-Sozietät billigte diese Vorschläge, die auch von der Generalversammlung angenommen wurden. Nachdem die Regeln für die Darlehnserteilung dementsprechend abgeändert waren, sind schon im laufenden Jahre Darlehen für Grasansaat und Düngung entwässerter Wiesen und für Waldmeliorationen gegeben worden.

Im ganzen wurden vom Landeskultur-Bureau im Berichtsjahr für Meliorationsdarlehen 28 Atteste (die bisherige Höchstzahl) ausgestellt und zwar für 28 Güter und 5 Bauergesinde in einer Gesamtsumme von 105 535 Rbl.

Die Vorarbeiten im Terrain haben im ganzen eine Zunahme erfahren. Erfreulich ist, daß diese Zunahme Südlivland betrifft, wo die Meliorationstätigkeit nach 1905 sich anfangs nur sehr langsam entwickelte.

Als selbständige Bauarbeit wurde die Entwässerung von einer über den Sangla-Moor führenden 2½ Werst langen Strecke der Fellinschen Poststraße von dem Landeskultur-Bureau ausgeführt. Durch Seitenkanäle ist jetzt der Wegedamm trocken gelegt worden, und damit ist die Grundlage für eine gründliche Remonte des Wegekörpers geschaffen.

Von der kulturtechnischen angegliederten Vermessungs-Abteilung wurde im Berichtsjahr eine Reihe von Arbeiten ausgeführt, darunter auf 5 Gütern Neumessungen. Im Laufe des Winters wurden außer den Berechnungsarbeiten 99 Karten angefertigt, wovon einige recht große Dimensionen (bis 42 Quadratwerst darstellend) hatten.

Der Bericht der Versuchsstation bespricht zunächst die Anbauversuche mit Getreidesorten. Es heißt darüber:

Gemeinschaftliche Sorten-Anbauversuche hat die „Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft" im vorigen Jahre unterbrochen bis auf eine Zeit, „wo das Interesse für derartige Versuche hier im Lande reger sein wird". Damit die zwei Jahre von der Versuchsstation geleistete Arbeit und die nicht unbeträchtlichen Ausgaben der Oekonomischen Sozietät und der D. L.-Ges. nicht gänzlich nutzlos seien, hat die Versuchsstation auf eigene Kosten sich für allerdings nur 10 größere Versuche einen für die Versuche genutzten Hafer besorgt und ihn den Landwirten, die sich zur Anstellung der Versuche bereit erklärten, zugestellt. Weiter verweilt der Bericht des Leiters der Versuchsstation, cand. chem. K. Sponholz, auf dem neuen, auch von der Dorpater Dampfmühle hergestellten Futtergemisch, worüber gelegentlich eines Vortrages während der letzten öffentlichen Jahressitzungen der Kais. Livländischen Oekonomischen Sozietät an dieser Stelle bereits eingehend berichtet worden.

Die Analyse der Futtermittel unterbleibt beim Einkauf meist, und doch lehren die Analysen, daß der Landwirt schädliches, wertloses und entwertetes Material oft für vollwertiges hinnimmt. Mehrere Proben Baumwollsaatkuchen waren teils verschimmelt, teils so schlecht entfasert (sie enthielten bis zu 10% Fasern), daß ihre Verfütterung höchst schädlich sein muß. Ein Rapskuchen bestand zu 50 % aus Senfkörnern. Mehrere Proben Sonnenblumenkuchen enthielten Stengelteile beigemengt, die in der Größe der Schalen zerschnitten waren und natürlich den Gehalt herabsetzten. Auch die als normal zu bezeichnenden Kuchen erwiesen sich sehr verschieden in ihrem Gehalt. Das bessere Material geht ins Ausland. Nur wenn die Landwirte ihre Bestellungen schon im Frühjahr machen, so daß die Handelsfirmen einen Ueberblick über die Menge bekommen, die sie absetzen können und daher große Bestellungen auf einmal machen, werden wir auch hierher gute Kuchen bekommen.

Einige weitere Mitteilungen über Studienreisen, über die sehr lehrreichen Erprobungen der Keimkraft und Reinheit unserer Gras- und Kleesorten und verschiedene Analysen beschließen den Bericht der Versuchsstation.

Es folgt der von E. Ostwald erstattete Bericht der Forst-Abteilung.

In dieser Abteilung liefen im Berichtsjahre im ganzen 26 neue Aufträge ein, darunter einer aus dem Goub. Kurskl. Neu in Bearbeitung wurden 27 Aufträge genommen, dazu sind 20 im Jahre 1909/10 unerledigt gebliebene Aufträge weiter bearbeitet worden; von allen diesen wurden im Berichtsjahre 19 Aufträge zum Abschluß gebracht.

Auf dem Gebiete der Forsteinrichtung, dem Hauptarbeitsfelde des Bureaus, wurden weitere Verbesserungen angestrebt und, wie es scheint, mit günstigem Erfolge. So ergaben die Versuche, die kostspielige revisorische Aufnahme des Waldes durch einfachere Verfahren, wo angängig, zu ersetzen, durchaus zufriedenstellende Resultate, so daß nunmehr unter geeigneten Voraussetzungen vielfach Neumessungen im gewöhnlichen Sinne des Wortes unterbleiben können. Damit sind für den Waldbesitzer wesentliche Ersparnisse verknüpft und die Folge davon wird hoffentlich eine Vermehrung der einschlägigen Aufträge sein.

Zur Frage der Waldbeleihung ist vom Forst-Bureau eine Vereinfachung des Schätzungsverfahrens in Vorschlag gebracht und in einem konkreten Falle mit anscheinend durchaus befriedigendem Resultat zur Anwendung gelangt.

Die Waldverwertungs-Abteilung.

In der Waldverwertungs-Abteilung wird die Arbeit dieses Jahres weniger durch Erledigung umfangreicher einzelner Aufträge, als mehr durch Bemühungen, allgemeine Verbesserungen auf dem Gebiete der Waldverwertung herbeizuführen, gekennzeichnet. Die Marktlage ermöglichte eine ruhige Abwicklung der früher geschlossenen Verträge, während die neuen durch die zum Herbst hin sehr flaue Tendenz des Holzmarktes nur schleppend perfekt werden konnten.

Von den allgemeinen Arbeiten sind die Verhandlungen zwecks direkten Absatzes des Materials, bei welchem die Differenz zwischen den hier erzielbaren Waldpreisen und den Preisen, die die Konsumenten anlegen, unmotiviert groß erscheinen, hervorzuheben. Durch Studien an Ort und Stelle gelang es dem Leiter der Abteilung (Forstmeister Lichinger), mit mehreren größeren Konsumenten derartiger Hölzer in Verbindung zu treten und grundlegende Daten zu erhalten. — Auch Beratungen in Waldverwertungsangelegenheiten mit offiziellen Persönlichkeiten, Behörden usw., erstattete Marktberichte und Referate über alle bearbeiteten Gebiete sind hier anzuführen.

Das Programm der Abteilung wurde erfreulicherweise auch in diesem Jahre in allen Teilen stark in Anspruch genommen, wobei die kostenfrei gegebenen Auskünfte einen besonders großen Umfang einnahmen und dadurch wohl auch auf die Anzahl der zu honorierenden Beratungen einschränkend gewirkt haben. Entschieden entsprechen sie einem allgemeinen Bedürfnis, welches bisher nicht befriedigt werden konnte. Desgleichen wird die unentgeltliche Stellenvermittelung von Forstpersonal sehr stark in Anspruch genommen: es konnten geeignete Kandidaten für alle, etwa 30, bekannt gewordenen Vakanzen nachgewiesen werden.

Den Beschluß des „Jahresberichts" des Landeskultur-Bureaus bildet der Bericht der Wege- und Brückenbau-Abteilung.

Im Mittelpunkt der Tätigkeit der Abteilung haben nach wie vor der Brückenbau und insbesondere der Bau von Eisenbeton-Brücken gestanden. Es sind im ganzen 5 Brücken gebaut worden, und zwar: 1) die Embach-Brücke bei Igast, 2) die Weydau-Brücke bei Korwenhof, 3) die Tarwast-Brücke bei Tarwast, 4) die Arron-Brücke bei Praulen und 5) die Marienbach-Brücke bei Gesinde Pampar. Alle fünf Bauwerke sind in diesem Jahre begonnen und auch beendigt und dem Verkehr übergeben worden. Die beiden erstangeführten Bauwerke, die Embach- und die Weydau-Brücke, sind größere Bauten mit 2 Spannweiten von je 6½ Faden, die 3 anderen Brücken sind kleiner mit Spannweiten von 4½ bis 6 Faden. In den meisten Fällen hat die Abteilung auch die zugehörigen Nebenarbeiten ausgeführt.

Die Abteilung ist in diesem Jahre zum ersten Mal in die Lage gekommen, sich mit einem landwirtschaftlichen Bau zu befassen, und zwar mit dem Bau eines Eisenbeton-Daches eines Viehstalles auf einem Gute bei Pernau.

Im Spätherbste dieses Jahres wurden die eingangs erwähnten Arbeiten an der sogenannten Wegebetonierung angefangen (Rodenpois, Lemburg, Urgkll.)

Auf Antrag von privater Seite sind von der Abteilung noch einige Gutachten abgegeben und einige kleinere Projekte angefertigt worden. Alles in allem hat die Wegebauabteilung ein arbeitsreiches Jahr hinter sich. Das finanzielle Resultat ist insofern befriedigend, als auch in diesem Jahre ein kleiner Ueberschuß zu verzeichnen ist.

Die Kompetenzen des zukünftigen russischen Patriarchen.

Im Verlaufe einer Unterredung mit einem Interviewer der „Birsh. Wed." hat der Oberprokureur des Synods W. K. Sabler u. a. bemerkt, er sei von jeher ein Freund der Idee eines allrussischen Kirchenkonzils gewesen. Nur sei dessen Einberufung eine so komplizierte Sache, daß sie noch gute Weile beanspruche.

Was die Kompetenzen des wieder einzuführenden russischen Patriarchen betrifft, so könne „von einem vorpetrinischen Patriarchen keine Rede sein. „Im Grunde genommen," meinte Sabler, „läuft diese Frage auf die genauere Fixierung der Kompetenzen des Vorsitzenden des Synods und die Umwandlung seines Titels hinaus. Daß man von der Wiedereinsetzung des Patriarchats mit seinem vorpetrinischen Charakter redet, beweist nur, daß man in Kirchenfragen ganz ununterrichtet ist. In dieser Form hat die Institution des Patriarchats sich überlebt, und zwar nicht nur bei uns, sondern auch in den übrigen rechtgläubigen Kirchen des Orients. Man braucht bloß sich z. B. mit der Lage des Patriarchen von Konstantinopel bekannt zu machen, um sich davon zu überzeugen, daß er nichts mehr als ein primus inter pares und keineswegs das alleinherrschende Oberhaupt der byzantinischen Kirche ist. . ."

Dorpat, 26. April.

Der Kurator des Rigaschen Lehrbezirks, Kammerherr S. M. Prutschenko, begab sich vorgestern nach Libau zur Revision der dortigen Lehranstalten.

—u— Oberpahlen, 23. April. Unser Ort von ca. 2000 Einwohnern hat zwar eine Elementar- und eine Parochialschule, aber keine höher aufwärts führende Lehranstalt, wo die Absolventen genannter Schulen sich weiter bilden könnten. Daher müssen die Kinder ärmerer Eltern, die nicht imstande sind, ihre Kinder in die Städte zur Schule zu schicken, in ihrer weiteren Bildung zurückbleiben. — Um dieser Kalamität abzuhelfen, ist von mehreren Männern mit dem örtlichen Priester an der Spitze die Begründung einer Stadtschule für Knaben und Mädchen ins Auge gefaßt und es sind bereits Schritte dafür getan worden, daß diese Schule schon im nächsten August ihre Tätigkeit beginnen kann. — — Der am 20. April hier abgehaltene Vieh- und Pferde-Markt, der von den fünf neuerdings alljährlich in Oberpahlen stattfindenden Märkten der besuchteste sein dürfte, verlief trotz der kolossal großen Menschenmasse, welche die Straßen des Fleckens füllte, in bester Ordnung. Namentlich der Pferdehandel ging, trotz der enorm hohen Preise (120—400 Rbl. pro Pferd), überaus flott von statten.

Riga. Vor einigen Tagen kamen aus England die Dampfer „Calabria" und „Penelope" mit Steinkohlen in Riga an. Bei der Besichtigung der Dampfer durch Zollbeamte und Gendarmerie wurden, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, auf dem Dampfer „Calabria" zirka 10 000 Proklamationen in lettischer Sprache und auf der „Penelope" illegale Literatur gefunden. Die Proklamationen waren aus England eingeführt. Ein der Einfuhr derselben verdächtiger Seemann des Dampfers „Calabria" ist geflüchtet.

— Zur Kandidatur des ver. Rechtsanwalts Berg für die Reichsduma, die wir nach der „J. D. Lapa" gemeldet hatten, erklärt der „Dsimt. Wehstn." bestimmt zu wissen, daß der Liberale Klub hinsichtlich dieser Kandidatur keinen Beschluß gefaßt hat.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Reichsrats-Entscheidung in Sachen der Klage Gololobows.
Der Versetzung v. Marschalls nach London wird große Bedeutung beigelegt.
Bemerkenswerter Ausfall des Grafen Witte im Reichsrat gegen die Regierung.
Beendigung der Lena-Debatte in der Duma.
Polen-Debatte im preußischen Landtage.
Die Italiener werden aus Smyrna ausgewiesen.
Angeblicher türkischer Sieg auf Rhodos.

Feuilleton.

Die Feier des studentischen Stiftungstages der Dorpater Universität in Berlin.

Während hier in Dorpat die einst mit dem „Völkerkommers" begangene Feier des Gedächtnisses der Immatrikulation des ersten Studenten an der am 21. April 1802 wieder eröffneten Universität Dorpat ganz in Fortfall gekommen ist, ist in Berlin der 21. April auch in diesem Jahre von den dort weilenden einstigen Kommilitonen begangen worden. Unser Berliner Korrespondent schreibt uns darüber:

Berlin, 5. Mai (22. April).

—v. S.— Dem Brauche folgend, der bereits seit einer Reihe von Jahren besteht, hatten sich am Sonnabend den 4. Mai (21. April) eine Anzahl in Berlin lebender Philister der Dorpater Universität versammelt, um den Stiftungstag der heimatlichen alma mater zu begehen und sich dabei im Geiste zurück zu versetzen in jene ferne schöne Zeit, da sie einst als akademische Bürger am Embachstrande geweilt. Die Feier wurde diesmal im Restaurant Doges am Stollendorf-Platz abgehalten, und etwa 20 Herren — Philister fast aller Dorpater Korporationen — waren der Einladung des Vorstandes der Baltenvereinigung gefolgt.

Um 10 Uhr erhob sich Herr Chr. v. Bornhaupt, um die Erschienenen zu begrüßen und in einer warm empfundenen Ansprache der alma mater und der baltischen Heimat zu gedenken. Er erinnerte daran, daß viele der in Deutschland lebenden alten Dorpatenser, seit der Zeit, da sie sich zum ersten Mal zusammenfanden, um der Studienzeit zu gedenken, aus Männern zu Greisen geworden seien und daß auch in den Provinzen in der Zwischenzeit sich vieles geändert habe. Gleich geblieben sei aber die Liebe zu der Heimat und das Vertrauen in die Zukunft des Landes. Redner schloß mit einem „Vivat, crescat, floreat alma mater Dorpatensis!", in welches die Anwesenden begeistert einstimmten.

Im weiteren Verlaufe des Abends wurden mehrere der alten Dorpater Burschenlieder gesungen, die ihre zündende Wirkung nie verfehlen und die Anwesenden auch dieses Mal in eine gehobene Stimmung versetzten. Unter anregenden Gesprächen gingen die Stunden rasch dahin, und als man schließlich zum Heimweg aufbrach, war die Mitternachtsstunde längst vorüber. Bei allen Anwesenden hat die diesjährige Festfeier angenehme Erinnerungen zurückgelassen.

Rhodos.*)

Von Paul Lindenberg.

Italiens Fahnen flattern im Hafen von Rhodos, jenem „glücklichsten Fleckchen der Erde", wie die Alten oft dies von der Natur mit herrlichen Gaben überschüttete Eiland genannt. Als ein Stückchen irdischen Paradieses wurde es uns von ihren Dichtern und Schriftstellern geschildert, die Insel des Helios, des Sonnengottes, der ihr seine volle Gunst zugewandt und dem von ihren dankbaren Bewohnern Tempel und Denkmäler in reicher Zahl und herrlicher Gestaltung errichtet wurden. Auch der „Koloß", eines der antiken Weltwunder, soll ihn dargestellt haben, ein Kunstwerk trotz seiner gewaltigen Höhe von über 30 Meter, aus Erz geschmiedet, sich unmittelbar am Meere gigantisch aufreckend, später durch ein Erdbeben zerstört und auf Grund eines Orakelspruches nicht wieder aufgerichtet. Neben dieser Kolossalstatue schmückten noch mehr als 100 andere und weit über 1000 beachtenswerte Bildwerke die Insel, deren Handel und Wandel bereits zur Zeit des Trojanischen Krieges in hoher Blüte gestanden; marmorne Paläste und Villen schimmerten aus dunklem Grün hervor, Akademien sorgten für Bildung, Theater für Schaulust, der Reichtum war sprichwörtlich geworden.

Unter den ungeheuren Umwälzungen, denen der Orient während eines Jahrtausends ausgesetzt gewesen, verschwand auch die Blüte und Selbständigkeit der Insel. Sie kam unter byzantinische Oberhoheit, aber die am Bosporus thronenden griechischen Kaiser übten nur dem Namen nach ihre Macht aus. Abenteurer und Seeräuber hatten sich überall an den Küsten des einst so gepriesenen Eilandes eingenistet, verwüsteten, was dort noch zu verwüsten war, und unternahmen von hier aus ihre unheimlichen Piratenfahrten. Das wurde anders, als die Johanniter-Ritter, die, nachdem sie den Boden Palästinas verlassen, sich nach Cypern zurückgezogen hatten, Rhodos als ihren Stützpunkt erkoren. Im August 1310 eroberten sie die Hauptstadt und im Laufe der folgenden vier Jahre die ganze Insel, wozu sich später ein weiterer Besitz im Archipel und an der kleinasiatischen Küste gesellte.

Unter den günstigsten Verhältnissen entwickelte sich nun auf dem wogenumspülten, idyllischen Erdenfleck aus dem einst so schlichten „Orden St. Johannis vom Spital zu Jerusalem" ein kraftvoller Ritterstaat, dessen Großmeister fast unumschränkte Hoheitsrechte ausübten und über ein starkes Heer wie eine zahlreiche Flotte verfügten. Zu ihnen gehörte neben anderen glänzenden Vertretern der Würde Dieudonné de Gozon, der Held des Schillerschen „Kampfes mit dem Drachen", welche Dichtung übrigens auf geschichtlicher Grundlage beruht, nur daß man sich statt des Drachen ein anderes, den Einwohnern unbekanntes, schreckliches Tier denken muß. Unter ihm und seinen Nachfolgern zählte die gegenwärtig nur noch 80 000 Einwohner beherbergende Insel 300 000 Bewohner, die, von den Ordensrittern geschützt, friedlich ihren Berufen nachgehen konnten.

Das wurde anders, als die Türken, die ihre Herrschaft weiter und weiter ausgedehnt, auch Rhodos in ihren Besitz zu bringen trachteten. Die ersten Angriffe wurden jedoch siegreich abgeschlagen, und selbst Sultan Mohammed II., der Eroberer Konstantinopels, versuchte vergeblich, im Frühjahr 1480 mit 160 Schiffen und einer Streitkraft von über 100 000 Mann diese letzte Hochburg des Christentums im Orient in seinen Besitz zu bringen. Nach fast zweimonatiger Belagerung und schwersten Verlusten zogen die Angreifer ab. Aber sie kamen wieder, im Jahre 1522, jetzt mit einer noch weit größeren Macht, die Hauptstadt zu Wasser und zu Lande einschließend. Ein 6 Monate währender, von seiten der aus 600 Rittern und 5000 Mannschaften bestehenden Besatzung aufs heldenmütigste geführter Kampf entspann sich, der erst endete, als der gänzliche Mangel an Munition die tapferen Verteidiger zur Kapitulation zwang.

Noch heute erzählt uns die von hohen trutzigen Mauern mit Schießscharten und Bastionen, mit Türmen und Vorwerken nach der Seeseite zu umgürtete Stadt viel von jenen ritterlichen und kampfdurchhallten Tagen. Haben wir das gewaltige Festungstor, vor dem sich große Hügel mächtiger Steinkugeln, die noch von der letzten Belagerung herrühren, durchschritten, so gelange

*) Aus dem „Tag".

— Ueber Demonstrationen im Interimsgfängnis berichtet die „J. D. Lapa": Am 18. April lehnten die Gefangenen das Spazierengehen ab, lehnten das heiße Wasser ab und kochten sich auch kein Mittagsessen. Als Strafe wurde ihnen für dieses Verhalten jetzt auf einen Monat das Recht der Zusammenkunft mit anderen entzogen.

— Das Bezirksgericht verhandelte am 24. April eine Anklage gegen den Akrobatenlehrling des Zirkus Truzzi Hugo Kalnin, 15 Jahre alt, und den Stallknecht des Zirkus Jewgraf Ssunzew, 17 Jahre, wegen Raubversuches. Sie hatten, wie die Rigaer Blätter erzählen, in der Nacht zum 30. Januar v. J. ihre Gesichter mit Ruß geschwärzt, den Wächter geknebelt und wollten die Zirkus-Inhaberin Luise Truzzi berauben, die ihrer Meinung nach 40 000 Rbl. in ihrer Wohnung hatte. Unter dem Vorwand, es sei ein Telegramm angekommen, hatten sie versucht, in das Zimmer der Frau Truzzi zu bringen, waren jedoch nicht eingelassen worden. Ein zum Fenster hinausgestiegener Junge, der mit seiner Mutter bei Frau Truzzi war, benachrichtigte die Polizei, und beide Banditen, die sich der Zirkus-Revolver bei dem Raubversuch bedienten, wurden festgenommen. Urteil: je 3 Jahre Gefängnis.

Reval. Vorgestern abend verschied in Reval der Jewesche Kirchspielsarzt Dr. med. Conrad Tomberg. 1864 in Tuddolin geboren, besuchte er, wie wir dem Nekrolog der „Rev. Ztg." entnehmen, die Annen-Schule in Petersburg und bezog 1883 zum Studium der Medizin die Universität Dorpat, wo er der Korporation „Estonia" angehörte. Nach absolviertem Studium war er 1890—93 Assistent in Dorpat, 1893—1899 Kirchspielsarzt in Klein-St. Marien und seit 1899 in Jewe. Als Arzt wie als Mensch erfreute sich der Dahingeschiedene allgemeiner Wertschätzung, besonders aber in seinem speziellen Wirkungskreise Jewe.

— Am 19. und 20. Mai stehen den Revalensern Schauflüge bevor, die Herr S. Utotschkin am Strande bei Katharinental auszuführen gedenkt.

Goldingen. Die Waldweide ist bekanntlich ein Ruin für neuangelegte Schonungen. In Rücksicht darauf hat, wie die „Rig. Aw." berichtet, das Libausche Bezirksgericht einen Krons-Buschwächter, der solche Waldweide in einer Schonung zugelassen und die Schuldigen nicht ermittelt hat, zu 300 Rbl. Geldbuße und Entlassung aus dem Dienste verurteilt. — Dieser Fall wird alle Waldbesitzer lebhaft interessieren.

Eine Reorganisation der Knabenbataillone.

Petersburg. In den leitenden Kreisen und namentlich unter hohen, einflußreichen Militärs, bricht sich, wie die „Retsch" hört, in zunehmendem Maße die Ueberzeugung Bahn, daß die sogen. Knabenbataillone einer gründlichen Reorganisation unterzogen werden müssen. Die hohen Militärs sollen der Meinung sein, daß in den Knabenbataillonen gegenwärtig das Kriegswesen profaniert wird, und daß die Bataillone eine sehr zweischneidige Waffe sind und leicht gänzlich unerwartete Resultate ergeben dürften. (Gemeint ist wohl, daß in ihnen vielleicht die Kaders einer zukünftigen revolutionären Volksarmee ausgebildet werden könnten.) Daher ist schon der Plan gefaßt, die Knabenbataillone gründlich zu reformieren. Die Flintengriffe, Marschübungen und sonstigen ausgesprochen militärischen Uebungen sollen mehr in den Hintergrund treten, während die Hauptaufgabe in der physischen Entwickelung der Jugend durch Turnen, Spiele und Sport erblickt werden soll. Die Organisation der Knabenbataillone soll den Militär-Regimentern genommen und den Schulen übertragen und ihre Leitung statt den Militärinstrukteuren Turnlehrern und Aerzten übergeben werden. — Zugleich sollen die leitenden Kreise der Ansicht zuneigen, hinfort nicht mehr die Kinder der „Fremdstämmigen" von den Knabenbataillonen fernzuhalten.

Im Auftrage des Ministerrats hat eine besondere Kommission unter dem Vorsitz des Generals Lösch die Ausarbeitung einer Vorlage aufgenommen, laut der in allen Elementar- und Mittelschulen der Turnunterricht obligatorisch werden soll. Dazu müßte der Staat jährlich etwa 5 Mill. Rbl. anweisen. Jede Mittelschule soll zu dem Zweck eine Etatserhöhung von 1500 Rbl. und jede Elementarschule eine solche von 300—500 Rbl. erhalten. In einigen größeren Städten sollen Turn- und Sporthallen für die Jugend erbaut und in Petersburg ein Zentralinstitut für die Ausbildung von Turnlehrern eingerichtet werden. Es ist sogar angeregt worden, die „Knabenbataillone" („Poteschnyje Organisazii") in „Turn-Kommandos" („Gimnastitscheskija Komandy") umzubenennen.

Zwischen dem 25. und 30. Juni wird auf dem Petersburger Marsfelde die zweite Allerhöchste Revue der Knabenbataillone stattfinden, an der 5—6000 Knaben aus dem Petersburger, Moskauer, Rigaer und Wilnaer Lehrbezirk teilnehmen sollen.

Mit der oben angedeuteten Reform der Knabenbataillone, die damit in vielem mehr den in West-Europa bestehenden „Kundschafter"-Organisationen genähert werden, kann man sich nur einverstanden erklären.

Das 1. Reichsrats-Departement verhandelte am 23. April die Klagen des Abg. Gololobow auf gerichtliche Belangung des Abg. Kusnezow wegen Verleumdung und auf gerichtliche Belangung der 34 Abgeordneten, welche die Interpellation über die Rolle Gololobows bei der Ermordung des ehem. Abg. Karawajew unterzeichnet hatten. Das Reichsrats-Departement hatte von Kusnezow eine Erklärung verlangt. Diese war eingegangen. Sie lautete: „Auf Grund des Art. 14 der Reichsduma-Ordnung hatte ich das Recht, meine Gedanken auszusprechen. Weitere Erklärungen verweigere ich." Das Departement erklärte diese Antwort für nicht zufriedenstellend. Ohne auf die Frage nach dem Recht der Redefreiheit einzugehen, erkannte das Departement, daß eine von der Dumatribüne aus erfolgte Verleumdung nicht ungestraft bleiben könne. Dagegen fehlten zur gerichtlichen Belangung des Angeklagten im vorliegenden Falle die Anzeichen des Amtsvergehens. Deshalb beschloß das 1. Departement, diesen Teil der Klage abzulehnen und das Verfahren hierin einzustellen. Dagegen erkannte das Departement Gololobow das Recht zu, den Abg. Kusnezow auf dem Wege der Privatklage auf Grund des Art. 1535 des Strafgesetzes zur gerichtlichen Verantwortung zu ziehen.

In der Klage des Abg. Gololobow gegen die 34 Abgeordneten entschied das Departement anders, da in der Interpellation die Anzeichen der Verleumdung zutage lägen. Drei Mitglieder des Departements fanden auch in der Interpellation keine Anzeichen einer Verleumdung. Doch mit 8 gegen 3 Stimmen wurde beschlossen, von den 34 Abgeordneten eine Erklärung einzufordern, weil in der Interpellation eine Verleumdung enthalten sei.

Die fortschrittlichen Blätter registrieren den ersten Teil dieser Entscheidung mit einer gewissen Befriedigung, da, wie sie meinen, Gololobow auf dem Wege der Privatklage gegen Kusnezow nichts werde ausrichten können. Der Friedensrichter werde vielmehr, da ein „Amtsvergehen" seitens des Abgeordneten nicht vorliege, die Klage zurückweisen müssen, weil Art. 14 der Duma-Ordnung den Duma-Rednern Immunität zusichert.

Dem Premierminister Kokowzow soll, nach der „Retsch", in Livadia vorgeschrieben worden sein, die Frage der großen Flottenanweisungen rascher zur Entscheidung zu bringen. Ferner soll ihm Unzufriedenheit in Sachen der Lena-Affäre und darüber bedeutet worden sein, daß die Minister sich vor ihrem Auftreten in der Duma nicht besser unter einander verständigt hatten.

— Die Affäre Gutschkow-Mjassojedow ist doch noch nicht völlig zur Ruhe gekommen, wie wir aus einem eigentümlichen Briefwechsel zwischen Mjassojedow und Krupenski ersehen, den die „Birsh. Wed." abdrucken. Mjassojedow wendet sich an Krupenski, „als an einen Freund und ehemaligen Sekundanten Gutschkows" mit der Klage, im „Golos Moskwy", „der Zeitung Gutschkows", habe am Tage vor dem Duell ein Artikel gestanden, in dem er, Mjassojedow, verschiedener ehrenrühriger Handlungen beschuldigt werde. Er bitte daher Krupenski, eine beiliegende Widerlegung ohne Kommentar im „Gol. Moskwy" zu veranlassen. Krupenski antwortete darauf, er wundere sich, daß Herr Mjassojedow ihn als eine ihm völlig unbekannte Person mit der Bitte angehe, die Vermittelungsinstanz für den Abdruck einer Zuschrift an den „Gol. Moskwy" abzugeben. Er müsse diesen Wunsch ablehnen und weise darauf hin, daß verantwortlicher Redakteur des „Gol. Moskwy" P. Ssmirnow sei und A. J. Gutschkow unmittelbare Beziehungen zum „Golos Moskwy" nicht habe.

— Bischof Hermogens Chancen, in seinen Rechten wiederhergestellt zu werden, sollen, wie der „Sswet" behauptet, nach dem Besuch W. K. Sablers in Livadia stark gestiegen sein, da man in den „Sphären" die Meinung vertrete, Hermogen sei zu hart gemaßregelt worden.

— Der Vorsitzende der Petersburger städtischen Sanitätskommission, Privatdozent Dr. W. O. Hubert, dem Unterschleife in der Höhe von 80 000 Rbl. vorgeworfen werden, hat freiwillig temporär seinen Posten verlassen. — Peinlich berührt diese Affäre u. a. auch insofern, als sie den Gegnern und Verdächtigern der „Blumentage" eine Waffe in die Hand gibt. Wie s. Z. erwähnt, hat u. a. auch Menschikow in der „Now. Wr." scharf gegen diese Wohltätigkeits-Veranstaltungen agitiert, indem er darauf hinwies, daß sie einer völlig ungenügenden Kontrolle unterstehen. Man wisse garnicht, wie die gesammelten Gelder verwandt werden und ob nicht ein Teil in die Kassen und Wahlfonds der oppositionellen politischen Parteien fließen. Damals protestierten entrüstet gegen diese Verdächtigungen die beiden Leiter des „Tages der Roggenähre", von denen der eine — Herr W. O. Hubert war. Menschikow läßt es sich natürlich nicht nehmen, diesen Umstand in einem neuen, die Blumentage verdächtigenden Artikel weidlich auszunutzen, wobei er u. a. bemerkt, Hubert sei polnisch-jüdischer Herkunft. . .

— Der „Tag der Weißen Blume" hat ergeben: in Petersburg 105 343 Rbl., wobei die 24 Büchsen aus Luga und einige aus Petersburg noch nicht eingeliefert sind, in Kiew 34 086 Rbl. (gegen 22 841 im Vorjahre), in Baku 15 000 Rbl., in Kursk 8060 Rbl., in Nikolajew 3500 Rubel.

— Auch in England ist im Zusammenhang mit der Juschtschinski-Angelegenheit eine öffentliche Protest-Kundgebung gegen die Beschuldigung der Juden, Ritualmorde zu begehen, veranstaltet worden. Wie die „Retsch" sich melden läßt, ist diese Protestkundgebung unterzeichnet von allen englischen Erzbischöfen, Bischöfen, vielen Geistlichen, Politikern, Militärs, Admiralen, Gelehrten, allen Oxforder, Cambridger, Liverpooler, Londoner, Glasgower und Dubliner Professoren, vielen Schriftstellern, Journalisten &c.

Ssaratow. Zur Pilgerfahrt ins Shirowizy-Kloster zum verbannten Bischof Hermogen wird in der „Retsch" mitgeteilt, daß die Pilger, nach dem Verbot einer solchen Pilgerfahrt durch den Synod, ihre Reiseroute geändert haben und nicht in geschlossener Masse, sondern in Einzelgruppen von etwa 20 Mann am 6. Mai die Reise nach Shirowizy antreten werden. An der Spitze der Wallfahrer steht eine Anhängerin des Bischofs Hermogen und eine Frau Popowa.

Bachmut. Herr Lutzkewitsch macht doch noch Carrière! Lutzkewitsch hatte, wie erinnerlich, als Volksschuldirektor die ersten Knabenbataillone formiert und in Petersburg vorgeführt. Dafür war er mit einem Orden ausgezeichnet worden, hatte aber unlängst wegen Gesetzwidrigkeiten und Unordnungen peinlicher Art in seiner Amtsführung den Dienst quittieren müssen. Jetzt ist er, wie die „Retsch" sich drahten läßt, dem Kriegsministerium zugezählt worden — wohl wegen seiner Kenntnisse auf dem Gebiete der Kinderstrategie.

Finnland. In den Skären von Helsingfors werden, wie wir im „Rev. Beob." lesen, gegenwärtig Seezeichen von den neuengagierten russischen Lotsen aufgestellt.

Politischer Tagesbericht.

Pariser Brief.

(Pariser Original-Korrespondenz der „Nordlivl. Ztg.")

Paris, den 3. Mai (20.) April.

—Gr.— Paris steht jetzt vor seinen Stadtverordneten-Wahlen. Die Verwaltung einer Stadt, deren Budget sich jährlich auf 400 Mill. Fr. beläuft, ist gewiß etwas sehr Bedeutendes, wobei viel Gutes geleistet und auch viel grober Unfug getrieben werden kann.

Bei kommunalen Wahlen sollte die Politik ganz aus dem Spiele gelassen werden: der Stadtverordnete muß vor allen Dingen ein guter Verwalter und ein guter Buchhalter sein. Der Politik kommt dabei nur eine ganz untergeordnete Rolle zu.

Und für arbeitswillige Männer ist das Schaffensfeld sehr groß. Ich habe Ihnen bereits über die in Paris herrschende Wohnungsnot geschrieben. Seitdem habe ich die Frage noch genauer studiert und was ich gesehen und erfahren habe, ist einfach haarsträubend. In dieser Millionenstadt, deren Reichtum, Kunst und Wissenschaft auf jeden Menschen ihre unwiderstehliche Anziehungskraft ausüben, sterben jährlich an Tuberkulose gegen 10 000 Personen — Opfer der ganz infamen Wohnungsverhältnisse. Keine Luft, kein Sonnenstrahl dringen in ihre „Gemächer" ein und bis vor kurzem ist nichts getan worden, um diesen abscheulichen Zuständen abzuhelfen.

Die Schulen sind überfüllt. Der arme Lehrer, die arme Lehrerin geben sich die allergrößte Mühe, aber es ist ihnen nicht möglich, ihrer Aufgabe zu genügen. Und ist denn nicht das Kind des Volkes höchstes Gut, für das das Allerbeste gerade gut genug ist! Die Kinder, die wohl wissen und merken, daß sie eben nicht bewacht werden können, unterlassen es, in die Schule zu gehen und wälzen sich im Straßenstaub herum. So werden Apachen großgezogen! Bei den letzten Attentaten der Bande Bonnot und Garnier hat die Pariser StV.-Versammlung, von Schrecken ergriffen, für die Verstärkung der Polizei neue 700 000 Fr. jährlich bewilligt! Also drei, vier Verbrecher werden den Steuerzahlern alljährlich diese horrende Summe kosten. Wäre es nicht besser, zweckmäßiger und billiger, sie in ihrer Jugend zu erziehen, als ihnen später den Hals abzuschneiden und für sie Millionen auszugeben.

Schon über 30 Jahre spricht man vom Projekt, Paris durch einen Kanal mit dem Meere zu verbinden. Paris — ein Seehafen! Für den französischen Handel und für den Welthandel wäre es ein Ereignis sondergleichen! Die besten Kenner der hydrographischen Verhältnisse haben mehrmals bewiesen, daß es verhältnismäßig billig zu machen wäre, da sich die Seine zu einem Kanal vorzüglich eignet. Nichts ist gemacht worden — und wenn es so weiter geht, wird bald Paris in Europa die einzige Hauptstadt sein, die nicht zugleich Meereshafen wäre.

Und die Armenpflege! Ist es nicht für die Menschenwürde entehrend, in der Stadt, in der die größte Goldmenge zu finden ist, drückendste Armut zu finden, weil die vielgelobte Assistance publique ihrer Aufgabe nicht gewachsen ist.

Und die Transport-Frage? In dieser Riesenstadt befinden sich die Hauptgeschäfte im Zentrum, wo selbstverständlich die Mieten unerschwinglich sind. Die Arbeiter und Angestellten wohnen natürlich weit von ihrer Arbeit — und viele können nie zur Zeit zu ihrer Arbeit sein, weil die mächtige Omnibus-Gesellschaft nur um ihre Dividenden, aber durchaus nicht um der Pariser Wohl besorgt ist.

Und das sind alles Kommunalfragen! Sie sehen, von welcher Bedeutung die kommenden Stadtverordneten-Wahlen sind.

Unterdessen machen die Schenkwirte ausgezeichnete Geschäfte. Sowohl die rechts- als auch die linksstehenden Kandidaten halten ihre Hauptquartiere in diversen Kneipen ab, wo die guten Wähler Wein, Bier und Schnaps zu trinken bekommen. Statt triftiger Gründe — einige Fäßchen Wein.

Ein Stadtverordneter, mit dem ich mich über das Kommunalprogramm unterhalten hatte, sagte mir zum Schluß: „Kommen Sie doch mit mir ein Glas Wein trinken. Als Ausländer haben Sie ja doch kein Stimmrecht; man wird mich also nicht beschuldigen können, Ihre Stimme zu kaufen!"

Deutschland.

Nicht geringe Bedeutung legt man, wie schon gestern hervorgehoben worden, dem Abgange des Freiherrn v. Marschall aus Konstantinopel bei. Der ehemalige Staatssekretär des Auswärtigen, der auf diesem Posten der Nachfolger Herbert Bismarcks war, übte in der Hauptstadt der Türkei einen Einfluß aus, wie ihn vordem, während mehr als eines Jahrhunderts, nur wenige Vertreter fremder Mächte auszuüben vermocht haben. — Freiherr v. Marschall, meint ein reichsdeutsches Blatt, war am Goldenen Horn in unserer Zeit das, was um die Mitte des vorigen Jahrhunderts der Botschafter Englands, der oft genannte Sir Stratford Canning, war. Abdul Hamid faßte in der äußeren Politik keinen wichtigen Entschluß, ohne den Freiherrn v. Marschall zu hören und um seine Ansicht und seinen Rat zu befragen. Auch nach dem Sturze Abdul Hamids wurde der deutsche Botschafter für die türkische Regierung bald ein Mann des Vertrauens, dessen Meinung man zu hören verlangte. — Trotzdem war Konstantinopel für Herrn v. Marschall immer unbehaglicher geworden und seit mindestens zwei Jahren ersuchte er immer wieder, ihm eine andere Botschaft zu geben. Das war ihm auch zugesagt worden; aber es fehlte an Gelegenheiten, das Versprechen zu erfüllen. Nach Paris wäre Freiherr v. Marschall gern gegangen, aber dieser Posten konnte dem vorigen Staatssekretär des Auswärtigen, Freiherrn v. Schoen, nicht gut vorenthalten werden. Dann kam der Streit um Tripolis, der die ohnehin große Bedeutung des Konstantinopeler Postens noch erhöhte. Unter diesen Umständen blieb er an Konstantinopel gebannt. Aber nun winken ihm, trotz der Wichtigkeit der Vorgänge in der Türkei, andere und noch größere Aufgaben: er geht offenbar an die deutsche Botschaft in London. Dem jetzigen Inhaber dieses Postens, dem Grafen Wolff-Metternich, wird bei diesem Anlaß zum Vorwurf gemacht, daß er die leitenden Berliner Kreise über die Stimmung in England nicht genau und zutreffend unterrichtet habe. Geht der jetzige deutsche Botschafter in London, so wird wohl endlich auch der jetzige englische Botschafter in Wien, Sir Cartwright, gehen.

Nach einer Berliner Depesche des „Rig. Tagbl." haben die bürgerlichen Parteien unter

---

wir in die enge, dunkle Straße der Ritter. Hohe, schmale Gebäude fassen sie ein, von ernster, strenger Wirkung, hin und wieder über den gewölbten Portalen marmorne Wappenschilder, die an glorreiche, jetzt vergangene Geschlechter erinnern. Oft spannen sie von Haus zu Haus steinerne Bogen, die Fronten weisen vielfach hübschen Zierrat und feine Ornamente an Erker und Balkonen auf, der Heraldiker findet manch Wappenrätsel, in den Räumen selbst aber stößt man auf Elend und Verwahrlosung, dort wie auf den Gassen nirgends der Lärm werktätigen Lebens, nirgends die Zeichen arbeitsfrohen Schaffens. So bedrückend an einem sonnigen Lenztage die armselige Umgebung wirkt, um so herrlicher ist der Ausblick auf die bewaldeten Berge der Insel, auf die köstlichen Gaben des Frühlings all überall und das weite blaue Meer, über dem sich mit fast durchsichtiger Klarheit der Himmel spannt.

Ausgrabungen auf Korfu.

Ueber das Ergebnis der Ausgrabungen im Park von Mon Repos sandte am 4. Mai Kaiser Wilhelm von der Ausgrabungsstelle das nachstehende Telegramm an das Kais. Archäologische Institut in Berlin:

„Der im königlichen Park von Mon Repos vor 90 Jahren von den Engländern neuentdeckte und freigelegte Tempel von Kardakia war fast ganz verschwunden und galt als zerstört. Mit Genehmigung Sr. Maj. des Königs der Hellenen wurde gestern die Aufdeckung der Tempelruinen begonnen, die 1—2 Meter hoch verschüttet und nicht vernichtet waren. Die Wände der Cella sind noch fast 1 Meter hoch erhalten und hatten nur einen steinernen Sockel, der Oberbau bestand aus Lehmziegeln. Innerhalb der Cella wurde der Unterbau der Basis des Kultbildes aufgedeckt. Die Vorhalle und die östliche Ringhalle des in herrlicher Lage über dem Meeresufer gelegenen Tempels sind vor Jahrhunderten abgestürzt. Von den Ringhallen der drei anderen Seiten kommt der zweistufige Unterbau wohlerhalten zum Vorschein. Viele dorische Säulen und ihre Kapitäle liegen neben den Stufen und sollen wieder aufgerichtet werden. Von dem Gebälk sind schon zahlreiche Architrave ausgegraben: sie haben eine Blattwelle anstelle der Tropfenleisten des gewöhnlichen dorischen Stils. Triglyphen hatte der Tempel nicht. Außer vielen Stücken des Hauptgesimses mit reicher undorischer Profilierung fanden sich fast alle Gesimse des Westgiebels mit skulptierter Blattwelle. Auch dieser Giebel kann wieder aufgebaut werden. Als Inhaber des Tempels gilt Asklepios oder Apollon wegen der nahen berühmten Quelle, doch ist die Benennung vorläufig noch unsicher.

gez. Wilhelm."

*

An eine entsprechende frühere Meldung des „B. Lok.-A." anknüpfend, schrieb vor drei Tagen die „Rhein.-Westph. Ztg.": „Maximilian Harden hat kürzlich in seiner „Zukunft" auf Grund seiner Informationen angedeutet, daß die Griechen auf Korfu im Winter eingraben, was sie im Maien als „hochwichtige archäologische Entdeckung" gleich mit den nötigen geschichtlichen Belegen (wie oben) vor dem Kaiser ausgraben lassen. Vielleicht stellt die „Nordd. Allg. Z." einmal fest, ob man sich wirklich derartige Komödien auf Korfu erlaubt."

Literarisches.

Nicht weniger als 590 000 Mk. wurden kürzlich in Berlin auf der Versteigerung der Sammlung Weber für Mantegnas „Heilige Familie" bezahlt, 50 000 Mk. hatte das Bild neun Jahre früher den glücklichen Besitzer gekostet. Rembrandts Radierung, die „Judenbraut", wurde 1910 für 35 000 Mk. verkauft, 1770 kostete das Bild 25 Gulden. Von solchen Wandlungen, bedingt auch durch wirtschaftliche und soziale Momente, erzählt in sehr unterhaltender Weise ein unter obigem Titel erschienener Aufsatz in Bruckmanns bekannten Monatsheften „Die Kunst". Auch wer mit diesen Dingen nicht ganz unvertraut ist, wird über die Schicksale mancher Bilder hier mit Staunen lesen. Daß auch die moderne Kunst an solchen Preissteigerungen beteiligt ist, beweisen Beispiele wie Corot, Millet, Segantini, Böcklin, Defregger, Stuck, Manet usw. — Der übrige Inhalt des Heftes und im besonderen seine Illustrationen sind wieder so glänzend, daß wir wenigstens noch mit einigen Worten darauf eingehen möchten. Den Reigen eröffnet ein großer illustrierter Aufsatz über den französischen Maler Albert Besnard. Dann folgt ein solcher über den Bildhauer Dalou, der an Ruhm Rodin kaum nachstand. Es folgen die Frühjahrs-Ausstellung der Münchener Sezession, neue Bauten von Richard Riemerschmid, über kirchliche Kunst, schlesische Spitzen, über den Kampf um die Gartenkunst u. a. Fesselnd in ihren textlichen Beiträgen und unübertroffen im Reichtum ihres Bildermaterials vermittelt die „Kunst" auch in diesem Hefte wieder eine Fülle von Genuß und Anregung.

Mannigfaltiges.

Der größte Bahnhof der Welt. In der guten alten Zeit, als der „Schwager" noch das Posthorn blies und mit der Peitsche knallte, wenn er mit seiner Postkutsche vor dem Gasthaus „Zur Post" vorfuhr, dachte man wohl nicht daran, daß man in nicht allzu ferner Zeit, in der das Dampfroß die Postkutsche verdrängt hat, für einen Bahnhof 128 Millionen Mark ausgeben würde. Diese Summe kostet das Riesengebäude des Leipziger Bahnhofs und dessen Anlagen, die nach seiner Vollendung den größten Bahnhof Europas präsentieren. Mit Stolz wird der Leipziger im Jahre 1915 sagen können, in dem der Bau vollständig beendet sein wird: „Wir Leipziger haben den größten Bahnhof der Welt." Hier geht alles ins Riesenhafte. Schon vor 30 Jahren hatte man geplant, die Einzelbahnhöfe in Leipzig durch einen Hauptbahnhof zu ersetzen. Aber erst im Jahre 1901 kam eine Vereinbarung zwischen der preußischen und der sächsischen Staatsbahn zustande, wonach der Bau eines Zentralbahnhofes für den gesamten Personenverkehr von Leipzig auf dem Gebiete des Thüringer, Magdeburger und Dresdener Bahnhofs mit 26 Gleisen, ferner der Bau von Zentral-Güterbahnhöfen, gesondert für Preußen und Sachsen und die dazu notwendigen Gleis- und Werkstättenbauten in Angriff genommen werden sollten. Bisher wurde der Verkehr auf 6 Bahnhöfen abgewickelt. Und der Fremde, der nicht Bescheid wußte, war in arger Verlegenheit ob er vom Dresdener, vom Thüringer, vom Baierischen, vom Berliner, vom Eilenburger oder vom Magdeburger Bahnhof abfahren sollte. — Diesem Uebelstande ist nun abgeholfen. Das mächtige Empfangsgebäude, das von den Architekten Lossow und Kühne erbaut ist, besteht aus einem 298 Meter langen Vorbau und aus zwei Seitenflügeln. Die Hallen der Bahnsteige sind durch eine Querhalle mit dem Empfangsgebäude verbunden. Diese Querhalle, die eines der größten Eisenbeton-Bauwerke ist, ragt mit ihrem Kupferdach über dem Empfangsgebäude hervor. Der Verkehr der Reisenden wird in gesonderten Zugängen durch zwei Haupteingangshallen und seitliche Ein- und Ausgänge geregelt. — Ein Teil des Riesenbahnhofes ist am 1. Mai in Benutzung genommen.

— Die Londoner deutschen Gesangvereine geben am 17. Mai für die Hinterbliebenen der Opfer der „Titanic" in der Guildhall ein Konzert. Der Lordmayor, der deutsche Botschafter und der deutsche Generalkonsul sagten ihr Erscheinen zu.

— Den ersten Flug über den Semmering und damit zugleich einen Ueberlandflug von Bedeutung, der für die fortschreitende Entwicklung der Militäraviatik in Oesterreich das beste Zeugnis ablegt, führte, wie schon kurz mitgeteilt, dieser Tage der österreichische Militärpilot Oberleutnant Rittner auf einem Etrich-Hieronymus-Eindecker aus. Er startete auf dem Flugfelde von Wiener-Neustadt, um in 1500 Mtr. Höhe den Semmering zu überfliegen und in Graz zu landen.

— Dem „Tall. Teat." zufolge erschien in der Nacht auf den 14. April in einem Gesinde des Karkusschen Kirchspiels, in welchem am folgenden Sonntag die Hochzeit der Wirtstochter stattfinden sollte, ohne daß es bemerkt worden wäre, eine unbekannte Person, trat an das Bett der schlafenden Braut und feuerte auf sie einen Schuß aus einem Revolver ab. Die Kugel traf glücklicherweise nur den Arm, doch wurde man des Täters nicht habhaft. Man nimmt an, daß hier Eifersucht im Spiel gewesen ist.

— **Unvergängliche Würde.** „Sie waren Schauspieldirektor, und was sind Sie jetzt?" — „Früherer Schauspieldirektor."

den Berliner Stadtverordneten beschlossen, nach dem zum Herbst erwarteten Rücktritt Kirschners den früheren Staatssekretär Wermuth zum Oberbürgermeister zu wählen. Wermuth ist bereit, die Wahl anzunehmen.

England.

Die Berliner Nachrichten über den eventuellen Ersatz des Botschafters Wolff-Metternich durch Marschall von Bieberstein haben in London erklärlicherweise lebhafte Erregung hervorgerufen. Die radikale „Daily News" meint: „Baron Marschall von Biebersteins Ernennung würde ein Ereignis allerersten Ranges sein. Sie würde ein neues Kapitel in den deutsch-englischen Beziehungen bedeuten. Baron Marschall von Bieberstein ist nicht nur einer der befähigtesten deutschen Staatsmänner, er ist auch der eifrigste Freund guter Beziehungen zu England und des Friedens." — Daran knüpft das Blatt den Wunsch, daß auch in Berlin in der englischen Gesandtschaft ein Wechsel eintreten möge. „Ist diese Hoffnung sehr kühn, daß wir dem deutschen Beispiele folgen und einen wirklich distinguierten Engländer als Gesandten nach Deutschland entsenden? Als Nachfolger käme vor allen anderen Lord Haldane in Frage."

Schweden.

Zu dem Antrage des Oberbürgermeisters von Stockholm und Abgeordneten Lindhagen (Sozd.) auf Einführung der Republik in Schweden, der, wie gemeldet, in der zweiten Kammer des schwedischen Reichstags gestellt worden, bemerken nach einem Drahtbericht „Dagens Nyheter", das leitende Blatt der liberalen Partei, daß dieser Antrag nicht nur von dem Führer der Rechten, sondern auch von denen der Liberalen und der Sozialdemokraten als ungehörig bezeichnet worden sei. Leider sei die Kammer durch das Grundgesetz genötigt gewesen, den Antrag der gewöhnlichen Behandlung zu unterziehen, und habe ihn nicht, wie sie es lieber getan hätte, einfach beiseite legen können.

Türkei.

Dem türkischen Kriegsministerium sind durch Vermittelung des optischen Telegraphen Einzelheiten über die Landung der Italiener auf Rhodos zugegangen. Die italienischen Verluste an Toten werden auf 2 Artillerieoffiziere und mehrere Soldaten angegeben; ein italienischer Artillerie-[illegible]zier soll gefangen genommen sein. Auf türkischer Seite seien nur ein Leutnant und mehrere Soldaten verwundet. — Die Türken zogen sich außer Tragweite der Schiffsgeschütze auf eine günstige Position zurück. Die Bevölkerung von Rhodos flüchtete während der Beschießung, ist aber jetzt wieder zurückgekehrt. Der Verkehr durch den optischen Telegraphen dauert ununterbrochen fort. — In militärischen Kreisen Konstantinopels werden noch langwierige Kämpfe auf Rhodus prophezeit. Die Besatzung, die sich in die Berge zurückziehe, sei seit langem für einen energischen Widerstand im Innern der Insel ausgerüstet und werde sich bis aufs Aeußerste wehren.

Marokko.

Die Abdankungsabsichten des Sultans treten immer deutlicher hervor. Mulay Hafid soll dem Gesandten Regnault gegenüber bereits seinen Thronerben namhaft gemacht haben, der gegenwärtig 12 Jahre alt ist. Es heißt, die französische Regierung habe die erforderlichen Maßnahmen getroffen für den Fall, daß Mulay Hafid seine Abdankungsabsichten ausführen sollte. Ein Minderjähriger auf dem Thron Marokkos würde Frankreich vollends freie Hand geben für sein „Protektorat."

Nordamerika.

Aus New-Orleans wird unterm 6. Mai telegraphiert: Die Lage in dem Ueberschwemmungsgebiet wird immer ernster. Die Schutzdämme sind mit Handwerkern besetzt, welche versuchen, diese mit Heu- und Baumwollballen gegen den Strom zu halten. Motorboote sind abgesandt worden, um die Leute von den Hausdächern aufzunehmen, sie sind aber in vielen Fällen zu spät gekommen. Es ist bisher unmöglich, die Zahl der Opfer zu schätzen. — Die Verluste sind unermeßlich.

Locales.

Zur Gedenkfeier des Krieges von 1812.

Die interressortliche Kommission zur Prüfung der mit dem im Jahre 1912 bevorstehenden 100-jährigen Jubiläum des vaterländischen Krieges zusammenhängenden Fragen hatte, wie durch eine Depesche der „Pet. Tel.-Ag." bekannt gegeben wird, in ihrer Sitzung den Wunsch zum Ausdruck gebracht, u. a. Daten zu sammeln über Nachkommen von Personen, die an dem Kriege von 1812 teilgenommen haben, auf daß ihnen im Gedenken an die bedeutungsvollen Ereignisse einige Wohltaten erwiesen werden könnten. Zu diesem Zweck war ein Zirkular unter dem 12. August 1910 versandt worden.

Durch Vermittelung der Gouvernoure und Gouv.-Adelsmarschälle begannen nunmehr Gesuche solcher Personen einzulaufen, die sich als Nachkommen von Teilnehmern des vaterländischen Krieges bezeichneten. Bereits im vorigen Jahre konnte man aus der großen Anzahl der Gesuche (gegen 20 000) schließen, daß es kaum möglich sein dürfte, alle diese Bitten zu erfüllen, da die Mehrzahl der Gesuche jeglicher dokumentarischer Beweise dafür entbehren, daß es sich tatsächlich um Nachkommen von Helden des vaterländischen Krieges handelt.

Man sprach sich nunmehr dahin aus, daß das Jubiläum hauptsächlich durch Militär- und Volksfestlichkeiten, durch die Gründung einer Jubiläums-Medaille und, nach Maßgabe der Möglichkeit, durch Erweisung einiger Wohltaten an die nächsten Nachkommen von Helden, die sich besonders ausgezeichnet haben, gefeiert werde. Darauf wurde das Alexander-Komitee für Verwundete zur nächsten Teilnahme an der Prüfung und Befriedigung der auf das Jubiläum bezüglichen Gesuche herangezogen. Schließlich wurde mit Allerhöchster Genehmigung die Prüfung der Gesuche um Erweisung monarchischer Wohltaten an die Nachkommen der „Kriegsteilnehmer der Kanzlei Sr. Majestät zur Entgegennahme von Bittschriften übertragen.

Den Bittgesuchen muß die Mitteilung zugrunde liegen, daß der Bittsteller von Vorfahren abstammt (Vater, Großvater und Urgroßvater der männlichen und weiblichen Linie), die sich besonders ausgezeichnet haben und durch ihre Teilnahme an dem Kriege im Jahre 1812, d. h. in dem Jahre, in dem der Krieg innerhalb der Grenzen Rußlands für die Befreiung von dem Einfall Napoleons geführt wurde, bekannt geworden sind. Die Teilnahme an den Napoleonischen Kriegen vor und nach dem Jahre 1812, die außerhalb der Grenzen Rußlands geführt wurden, wird nicht als Grund für die Erweisung von Wohltaten dienen. Diese Gesuche müssen in Form von alleruntertänigsten Bittschriften auf den Allerhöchsten Namen eingereicht werden. Die Frist für die Einreichung dieser Bittschriften läuft im August dieses Jahres ab, während die Beweise für die erwähnte Abstammung in drei Monaten von dem Tage an gerechnet, wo der Bittsteller die Aufforderung zur Beweislieferung erhält, eingereicht werden müssen. In der Bittschrift muß genau angeführt sein, um welche besondere, ausnahmsweise Wohltaten der Bittsteller in Anbetracht der Verdienste seiner Vorfahren im Jahre 1812 nachsucht.

Gesuche um Wohltaten oder Vergünstigungen, die gewöhnlich in Form eines Allerhöchsten Manifestes oder eines anderen Aktes der Obersten Gewalt bestimmten Gruppen oder Klassen der Bevölkerung verliehen werden, darunter die Verleihung der Jubiläums-Medaille, werden von der Kanzlei Sr. Majestät zur Entgegennahme von Bittschriften nicht geprüft werden. Die Bestimmungen über die Medaillen werden rechtzeitig zur allgemeinen Kenntnisnahme publiziert werden.

Außerdem sind von einigen Gouvernoren und Gouv.-Adelsmarschällen Listen eingelaufen, in denen Nachkommen von Personen des Adels und anderer Stände aufgezählt sind, die am vaterländischen Kriege 1812 teilgenommen haben, ohne daß irgendwelche Gesuche erwähnt werden. In diesem Anlaß hält die Kommission es für notwendig zu erläutern, daß diese Listen nur die Bedeutung eines historischen Materials haben und späterhin von den entsprechenden Institutionen werden verwertet werden. Die in diesen Listen angeführten Personen können auf die Erweisung von Wohltaten nur unter der Bedingung rechnen, daß sie die erwähnten Allerhöchsten Hinweise an den Staatssekretär Baron Budberg beachten.

Was die von vielen Nachkommen der Teilnehmer des Krieges von 1812 angeregte Frage ihrer Einladung zu den Jubiläums-Feierlichkeiten anbetrifft, so wird eine diesbezügliche rechtzeitige Bekanntmachung erfolgen.

Das Ministerium der Volksaufklärung gedenkt, wie uns eine Agentur-Depesche meldet, im Herbst vom 1. September an bei denjenigen Universitäten, wo eine genügend große Zahl von Examinanden ist, juristische, physiko-mathematische und historisch-philologische Prüfungs-Kommissionen einzusetzen. — Diese Maßnahme ist mit lebhafter Befriedigung zu begrüßen.

In den letzten 5 Tagen sind dem Stadtarzt ansteckende Krankheiten aus folgenden Häusern gemeldet worden:

Unterleibstyphus: Lange Str. Nr. 46, Quart. 8;

Scharlach: Fabrik-Str. Nr. 2, Ausstellungs-Str. Nr. 9, Quart. 1, Ritter-Str. Nr. 8 (Handlung und Werkstatt), Pleskausche Str. Nr. 5, Quart. 1, Rigasche Str. Nr. 9, Alexander-Str. Nr. 80, Quart. 11;

Masern: Großer Markt Nr. 8, Holm-Str. Nr. 1 III, Stein-Str. Nr. 3;

Stickhusten: Rathaus-Straße Nr. 28, Quart. 4.

Bei dem heute im Stadtamt erfolgten Ausbot der Verpachtung des Publikationsrechts an den städtischen Litfaßsäulen wurde dieses Recht dem bisherigen Pächter, Buchdruckereibesitzer Ed. Bergmann, zugesprochen. Er hatte bis zu 86 Rbl. Pacht pro Litfaßsäule (gegen 61 Rbl. in der vorigen dreijährigen Periode) geboten, während der Druckereibesitzer Zirk 87 Rbl. geboten hatte. — Die Stadt, welche im vorigen Triennium etwa 360 Rbl. jährlich von den Litfaßsäulen vereinnahmt hat, bezieht jetzt von den 20 Säulen eine jährliche Pacht von 1720 Rbl.

Seit zwei Tagen war der Markt von Brennholz vollkommen entblößt. Gestern kamen einige Lodjen mit einigen hundert Faden Tannen- und Birkenholz hier an, welche zu 7, bezw. zu 9 Rbl. pro Faden reißenden Absatz fanden. Wie verlautet, sollen mehrere Dutzend Holzbarken unterwegs sein, doch infolge des widrigen Windes auf ihrer Fahrt aufgehalten werden. —ch.

Am gestrigen Nachmittage prallten ein landischer Radfahrer und eine Zweispänner-Droschke am Barclay-Platze schwer wider einander. Dem Radfahrer wurde das Rad zertrümmert und er selbst wurde von der Deichsel getroffen, so daß er blutend ins Hospital befördert werden mußte; aber auch eines der Pferde des Fuhrmanns war am Bein erheblich verletzt worden. Eine Menge Neugieriger hatte sich angesammelt, unter denen sich bald das Gerücht verbreitete, daß der Radfahrer tot davongetragen sei, während er tatsächlich schon nach 2 Stunden aus dem Krankenhause entlassen werden konnte. — Bei der Untersuchung stellte es sich heraus, daß der Fuhrmann allerdings zu schnell gefahren war, daß aber auch der Radfahrer, mit dem städtischen Getriebe nicht vertraut, nicht rechtzeitig ausgebogen war. — Der Fall wurde zu Protokoll genommen.

—h.

Wir werden gebeten, auch an dieser Stelle auf den übermorgen, Sonnabend, stattfindenden Familienabend der „Musikalischen Gesellschaft" hinzuweisen. Auf dem Programm steht als Hauptnummer Schumann's „Requiem für Mignon" für Soli und Chor, nach dem Goetheschen Text. Weiter sollen mehrere „lebende Lieder" vorgeführt werden und zwei Chöre aus den „Jahreszeiten" von Haydn. — Zutritt haben nur die passiven und aktiven Mitglieder der Musikalischen Gesellschaft mit ihren Angehörigen.

Parlamentsbericht.

119. Reichsduma-Sitzung vom 25. April.

(Drahtbericht.)

Unter den eingelaufenen Sachen wird auch ein Antrag der Kadetten und Sozialdemokraten verlesen, der eine

staatliche Unterstützung der in den Lena-Goldwäschereien verwundeten und getöteten Arbeiter

und ihrer Familien vorsieht. Da die Niederschießung der schutzlosen und friedlichen Arbeiter der Goldwäschereien seitens der Vertreter der Regierungsgewalt durch nichts gerechtfertigt sei, liege, heißt es im Antrage, dem Staate die Pflicht ob, den Geschädigten sofort zu helfen. — Der Gesetzantrag spricht den am 4. April Verwundeten auf Staatskosten die unentgeltliche ärztliche Pflege, den Arbeitsunfähigen eine Unterstützung in Höhe ihres vollen Arbeitslohnes bis zu ihrer Arbeitsfähigkeit oder im Falle einer dauernden Arbeitsunfähigkeit eine entsprechende Pension, den Familien der Getöteten eine Pension in Höhe des vollen Arbeitslohnes und ferner allen Geschädigten und ihren Familien eine Unterstützung für die Fahrt nach Irkutsk zu.

Darauf wird die Debatte über das

Budget des Handelsministeriums

fortgesetzt. Rosanow (Arbtsgr.) beklagt sich darüber, daß die Regierung nichts für die Entwickelung von Handel und Industrie tut und die räuberischen ausländischen Kapitalisten alles in ihre Hände nehmen läßt. Antonow (Okt) wünscht, die Regierung solle den Getreidehandel und namentlich den Getreideexport heben und regulieren. Kindjakow (R.) tritt energisch für die Nationalisierung des russischen Handels, der russischen Industrie und des russischen Staatskredits ein, durch Maßnahmen gegen Ausländer und Juden. . .

Bei der artikelweisen Lesung beantragt Beresowski II (R.), die dem Handelsministerium unterstehenden Schulen dem Unterrichtsministerium zu unterstellen und in den Handelsschulen die Judennorm durchzuführen . . .

Der Handelsminister bemerkt auf die Ausführungen Rosanows, daß eine Gesetzvorlage zur Abänderung der Bestimmungen über Fabrikeröffnungen bereits in den Ministerrat eingebracht ist. Was die Arbeiterversicherung betrifft, werde die Regierung keineswegs stehen bleiben, sondern außer den bereits in der Duma verhandelten Vorlagen über Krankheits- und Unfallversicherung noch weitere Arbeiterversicherungs-Gesetze einbringen. Ebenso werde die Regierung ihr Möglichstes tun, um den Getreidehandel zu regulieren, neue Elevatoren errichten und Mißbräuche wie Verunreinigung des Getreides bekämpfen. (Beifall rechts und im Zentrum.) Für die Gründung von Aktiengesellschaften wird ebenfalls schon ein neues Gesetz ausgearbeitet. Was die Kommerzschulen betrifft, könne das Handelsministerium unmöglich verhindern, daß der Gründer einer privaten Handelsschule naturgemäß vornehmlich seine Glaubensgenossen in diese hineinziehe. Die staatliche Rechte genießenden Schulen seien streng den bestehenden Vorschriften unterworfen.

Nach einigen weiteren Debatten wird das Budget in der Kommissionsfassung angenommen.

Wischnewski (Pole) beantragt, in der Formel den Wunsch auszudrücken, das Ministerium möge die Lohn- und Arbeitsverhältnisse in allen Montanunternehmungen einer Revision unterziehen und nötigenfalls auf Reformen dringen. — Der Handelsminister erklärt, die Regierung werde diesem Wunsche nach Möglichkeit entgegenkommen. — Wischnewskis Antrag wird angenommen.

Hierauf wird das Budget des Bergressorts vorgenommen. Die Debatten berühren die Arbeitsbedingungen und Sicherheitsmaßnahmen in den Bergwerken, das Verhalten der Regierung gegenüber den einen Ring bildenden Naphtha-Industriellen etc. Die Sozialisten Kusnezow und Jegorow erklären wiederum, die besitzenden Klassen und die Duma täten nichts für die Arbeiter; daher würden diese sich selbst helfen müssen.

Schließlich wird das Budget in der Kommissionsfassung angenommen mit dem Wunsche, die Regierung möge die Mineralschätze im Transbaikal-, Amur- und Küsten-Gebiet wissenschaftlich erforschen lassen.

Es folgt das Budget für Handelsschiffahrts- und Hafenverwaltung. Schilo (Arbtsgr.) beantragt, die ganze Festungsanlage von Wladiwostok auf die dem Hafen vorgelagerte umfangreiche „Russische Insel" zu übertragen und in Wladiwostok einen Freihafen zu eröffnen.

120. Abendsitzung der Duma.
(Drahtbericht.)

Vorsitzender Rodsjanko. In der Ministerloge sitzt der Handelsminister. Es wird die Debatte über die

Lena-Interpellation

fortgesetzt. Sweginzew (Okt.) bringt namens der Oktobristen eine Formel ein, die beantragt, die Erklärungen des Innenministers Makarow für unbefriedigend zu erklären. Angesichts der vom Handelsminister namens der Regierung abgegebenen Erklärungen betr. einer allseitigen Untersuchung durch autoritative Persönlichkeiten wünscht die Duma, daß ihr die Resultate dieser Untersuchung noch im Laufe dieser Session mitgeteilt werden.

Pokrowski II (Soz.) erblickt in dieser Formel den Wunsch, vom Makarow den berechtigten Zorn der öffentlichen Meinung abzulenken. Der Senatoren-Revision könne keine ernstliche Bedeutung beigemessen werden, da trotz einer Senatoren-Revision die Teilnehmer an der Ermordung Stolypins, die Kurlows, Spiridowitschs und Kuljabkos, noch immer unbestraft umherlaufen. Einzig annehmbar wäre eine Revision durch eine Duma-Kommission. Zunächst dürfe man jetzt die Debatte nicht abbrechen, damit der Unwille der Duma und öffentlichen Meinung sich ganz ergießen könne. Den Herren, die sich ausrufen erlauben: „Wir haben geschossen und werden auch in Zukunft schießen!" muß man Maulkörbe anlegen! (Starker Lärm von rechts übertönt die weiteren Worte des Redners, der die Tribüne verläßt und vom Vorsitzenden zur Ordnung gerufen wird.)

Unter noch fortdauerndem Lärm unterstützt Belai (Arbtsgr.) die Formel der Oktobristen unter der Bedingung, daß auch zwei Anträge der Arbeitsgruppe angenommen werden: 1) alle Redner bis zu Ende anzuhören, da einige neuerdings wichtige Telegramme von den Lena-Goldfeldern erhalten haben, und 2) anstatt der Regierungs-Kommission einer Duma-Kommission die Untersuchung zu übertragen.

Tschcheidse (Soz.) meint, die Lena-Tragödie sei ein Ausfluß der 5-jährigen Duma-Tätigkeit. Die Sozialdemokraten protestieren gegen den Abbruch der Debatten, durch den die furchtbare, blutige, die ganze Kulturwelt erregende Angelegenheit verlustet werden soll.

Motowilow beantragt namens der Nationalisten eine Formel, die auszudrücken beantragt, daß genaueres Material zur gerechten Beurteilung der Lena-Angelegenheit erforderlich sei. Die Duma wünscht, daß ihr das Resultat der Untersuchung in kürzester Frist vorgelegt werde.

Der Antrag der Oktobristen auf Aufschub der weiteren Debatten wird mit 101 gegen 96 bei 9 Stimmenthaltungen angenommen.

Der Vorsitzende teilt mit, daß er über den Antrag, eine Duma-Untersuchungskommission zu wählen, nicht abstimmen lassen könne. Bulat protestiert hiergegen und verlangt Abstimmung über den zweiten Teil seines Antrages. Wenn im Duma-Statut von Duma-Untersuchungskommissionen nichts stehe, so folge daraus noch nicht, daß solche verboten sind. Sonst wäre alles, was im Gesetz nicht vorgesehen ist, verboten. Der Vorsitzende besteht auf seinem Standpunkt.

Darauf bringen die Progressisten, Arbeitsgruppler und Sozialisten eine Formel ein, die wegen der Niederschießung der Arbeiter die Entrüstung der Duma ausdrückt und die Erklärungen des Innenministers für ungenügend erklärt.

Bei der Abstimmung werden

alle Formeln abgelehnt.

Der Vorsitzende erklärt darauf die Frage für erschöpft.

Reichsrats-Sitzung vom 24. April.

Die Debatte über die

Arbeiter-Krankenversicherung

wird fortgesetzt. Die Debatte behandelt weniger wichtige Spezialfragen. Bemerkenswert ist bloß ein Ausfall Wittes gegen die Regierung. Graf Witte führt aus bei Gelegenheit der Debatte über einen Zusatz zum Art. 100, der die Qualität der Verwaltungsbeamten der Krankenkassen und die Untersuchungszuständigkeit betrifft: Ihm liege die Durchführung dieser Vorlagen sehr am Herzen. Daher wünsche er, die neuen Gesetze vor der Möglichkeit zu bewahren, später kompromittiert zu werden — namentlich was die die Untersuchung in strittigen Fällen führenden Beamten betrifft. Er habe sich davon überzeugt, daß kein großer Unterschied zwischen einer Untersuchung des Justizministeriums und einer vom Ministerium des Innern geführten Untersuchung bestände. Wenn man annehme, daß im letzteren Fall Willkür walte, so sei dasselbe auch bei Untersuchungen des Justizministeriums zu konstatieren. Graf Witte schließt: „Ich persönlich habe Grund zu dieser Annahme, weil es Prozesse gegeben hat, die auch mich angingen und in welchen in ausgedehntestem Maße die Willkür der Beamten des Justizministeriums, welche die Untersuchung geführt hatten, in Erscheinung trat."

Schließlich ist die artikelweise Lesung beendet und die Vorlage wird der Redaktionskommission überwiesen.

Reichsrats-Sitzung vom 25. April.

P. A. Der Reichsrat nimmt nach kurzer Debatte und mit geringen Aenderungen die Vorlage über die

Arbeiter-Unfallversicherung

an.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Moskau, 25. April. Die streikenden Schneider wollten anläßlich der Lena-Ereignisse einen Demonstrationszug durch die Stadt machen, wurden jedoch von der Polizei zerstreut, die 15 der Rädelsführer verhaftete.

In der Stadt herrscht ein Schneegestöber.

Kursk, 25. April. Die Adelsversammlung beschloß, das historisch denkwürdige Landhaus der Fürsten Romodanowski zu erwerben und daselbst ein Greisenheim für alte Adelige zu errichten.

Bjelostok, 25. April. Die große Tuchfabrik von Rosenthal ist niedergebrannt. Der Verlust wird auf 120 000 Rbl. geschätzt.

Odessa, 25. April. Anläßlich der andauernden Dardanellensperre wandte sich das Börsenkomitee an den Außen- und Handelsminister mit der Bitte, alle Aufmerksamkeit der Notlage des Handels und der Industrie sowie der Arbeiter des gesamten Südens des Reichs zuzuwenden.

Livadia, 25. April. Gestern geruhte Se. Maj. der Kaiser, die bulgarische Sondermission zu empfangen. Nachdem die bulgarischen Vertreter im Schloß vom Hofminister begrüßt waren, wurde um ½8 Uhr abends der Präsident der Sobranje Danew von Sr. Majestät in Audienz empfangen, worauf er die Ehre hatte, Sr. Majestät die übrigen Glieder der Sondermission vorzustellen. Um 8 Uhr fand im Allerhöchsten Beisein im Schloß ein Diner zu 84 Gedecken statt. Zur Rechten Sr. Majestät saß Danew und zur Linken der bulgarische Generaladjutant Markow.

Taganrog, 25. April. Die Polizei umzingelte am Tage in der Bereslowo-Bogoduchowschen Grube des Makejew-Rayons ein Haus, wo sich Mitglieder der in letzter Zeit den Taganroger Kreis durch Raubüberfälle unsicher machenden Bande verborgen hatten. Als die Polizisten mit Schüssen empfangen wurden, wurden Kosaken geholt. Die Schießerei dauerte 2 Stunden. Verwundet wurden 2 Polizisten und getötet 2 Verbrecher, die Hauswirtin, eine Arbeiterin und ein Arbeiter.

Warschau, 25. April. Die Untersuchung wegen der Ermordung des Majoratsherrn Polujektow ist abgeschlossen. Angeklagt sind 9 Personen, darunter 2 Söhne des Ermordeten.

Berlin, 9. Mai (26. April). Im Abgeordnetenhause begann die Prüfung der Vorlage zur Festigung des deutschen Grundbesitzes. Der Landwirtschaftsminister wies darauf hin, daß die Vorlage hervorgerufen sei durch den unausbleiblichen Kampf des deutschen Elements mit dem polnischen. Ungeachtet der Tätigkeit der Kolonisationskommission sei der deutsche Landbesitz in Posen und Westpreußen stark zurückgegangen. Der polnische Landbesitz in Ostpreußen, Schlesien und Pommern habe sich vermehrt. Die Polen, fuhr der Minister fort, bilden einen Staat im Staate (Protestrufe bei den Polen) und streben die Verwirklichung ihrer Träume an, die nicht ohne vorhergehende Niederwerfung der preußischen Staatlichkeit zu verwirklichen sind. Preußen muß innerhalb der Grenzen der Konstitution alles Notwendige tun zur Festigung des deutschen Elements in Oberschlesien. Ein friedliches Beisammenleben ist durch die großpolnische Bewegung merklich gestört. Aehnliche Erscheinungen sind auch im rheinisch-westfälischen Bezirk zu beobachten, wo sich Polen in großer Zahl ansiedeln. Der Minister wies auf die Masuren, Litauer und Wenden hin, die sich ihrer Sprache bedienen und dabei doch gute Preußen sind. Es sollen Genossenschaften gebildet werden, die dafür zu sorgen haben, daß die konfiszierten Grundstücke an den Staat fallen und später unter günstigen Bedingungen weiter verkauft werden. — Die Konservativen und Nationalliberalen sprachen sich für, die Fortschrittliche Partei gegen die Vorlage aus. Die Polen erklärten, durch Friedrich Wilhelm III. sei den Polen Erhaltung ihrer Nationalität zugesichert worden. Bei der gegenwärtigen Politik wachse die Zahl der Polen in Deutschland und einen schmählichen Eindruck mache eine solche Vergeltung ihres Patriotismus.

Wien, 8. Mai (25. April.) Die offiziöse Presse teilt mit, daß der Kaiser nach 2-jähriger Pause wieder an der Fronleichnams-Prozession teilnehmen wird — ein Beweis dafür, daß der Kaiser gesund und rüstig ist.

Prag, 8. Mai (25. April.) Der Rechenschaftsbericht des Verbandes „Matica Skolska" konstatiert, daß im vergangenen Jahr über 1 Million Kronen an freiwilligen Spenden für tschechische Schulen eingegangen ist.

London, 8. Mai (25. April). Der Unterstaatssekretär für indische Angelegenheiten teilte im Unterhause mit: Nach vorliegenden Meldungen aus Tibet dauert der Kampf zwischen Tibetanern und Chinesen in Lhassa an. Die Tibetaner verloren 900 Mann, die Chinesen 800 Mann an Toten. Es verlautet, daß 1000 Mann Chinesen von 20 000 Tibetanern umzingelt sind. Chinesische Truppen besetzten das Haus des Bruders des Dalai Lama und nahmen seine Familie gefangen.

Korfu, 9. Mai (26. April.) Kaiser Wilhelm begab sich mit der Prinzessin Viktoria Luise und dem Prinzen August auf der „Hohenzollern" nach Genua.

Konstantinopel, 8. Mai (25. April.) Die Garnison von Rhodos fährt fort, den Italienern Widerstand zu leisten.

Konstantinopel, 9. Mai (26. April.) Der Ministerrat beschloß, die Italiener aus Smyrna auszuweisen.

Die Ottomanische Agentur meldet einen großen Sieg der Türken auf Rhodos. 1000 Italiener sollen gefangen sein. Eine offizielle Bestätigung der Meldung fehlt.

Unter der Eisenbahnbrücke bei Ochrida wurde eine Höllenmaschine entdeckt, durch die der Zug in die Luft gesprengt werden sollte, in dem sich der Innenminister nach Dibra begibt.

Rhodos, 8. Mai (25. April.) Ein italienischer Torpedojäger nahm im Hafen von Lindo den Wali von Rhodos und 2 seiner Sekretäre gefangen, die eben die Insel verlassen wollten. — Der italienischen Vorpostenabteilung ergaben sich 4 türkische Offiziere und 28 Soldaten.

Todesliste.

Henriette Dorothea Bloeß, geb. Knauer, † im 82. Jahre am 13. April zu Riga.

Kollegien-Assessor Konstantin Adamowitsch Mischke, † im 87. Jahre am 18. April zu Riga.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 26. April 1912.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	771.2	771.0	767.7
Lufttemperat. (Centigrade)	0.4	2 9	8.7
Windricht. (u. Geschwind.)	N2	NNE2	WSW8
Bewölkung (Zehntel)	1	6	7

1. Minimum d. Temp. nachts —3.7
2. Niederschläge 0.1
3. Embachstand in Centim. 808.

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Etwas wärmer; Regen wahrscheinlich.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Am 23. April, 8 Uhr morgens verschied in Quellenstein bei Pernau nach langem schweren Leiden

Marie Saag

geb. Feldmann.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Dorpat, den 26. April 1912.

Allen, die durch Liebe und Aufmerksamkeiten das lange harte Krankenlager meiner heimgegangenen Schwester zu erleichtern gesucht und bei deren Bestattung tr. Teilnahme bewiesen haben, sagt herzlichen, aufrichtigen

Dank

A. Using.

Der Dampfer „HANSA“

wird am **Montag, den 30. April c.** seine regelmässigen Fahrten beginnen und wie folgt expediert werden:

von Dorpat jeden Montag und Freitag um **8 Uhr** morgens nach Tschorna, Sirenetz und Zwischenstationen,
„ Dorpat jeden Mittwoch um **12 Uhr** mitt. nach Tschorna u. Zwischenstationen,
„ Tschorna jeden Donnerstag um **6**[30] morg. nach Dorpat u. Zwischenstationen,
„ Tschorna jeden Dienstag u. Sonnabend um c. **9 Uhr** morg. nach Dorpat und Zwischenstationen,
„ Sirenetz jeden Dienstag u. Sonnabend um c. **6 Uhr** morg. nach Dorpat und Zwischenstationen.

Livländische Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Stellensuchenden

Gouvernanten u. Bonnen

werden Engagements in Moskau und ins Innere des Reichs vermittelt, und finden die Stellensuchenden bis zum Antritt der Stellen Aufnahme bei Frau

Anna Awoht,

Москва, Б. Дмитровка, Салтыковскій пер 1.

KEMMERN.

Von Petersburg direkt und schnell. z. erreichendes Schwefel- und Moorbad. 40 Werst von Riga.

Saison vom 15. Mai bis 25. August.

Schwefel- u. Moorbäder, (Fichtennadel-, Salz-, Süsswasser-, Kohlensaure Bäder). Douchen mit hohem Druck, (Chardot), Inhalations-Kammer, Massage, Inunktionen, Kefir, waldige Umgebung, elektrische Tramverbindung mit dem Meeresstrand, ausgedehnter Park, Bibliothek, Lesehalle. Symphonische Konzerte unter Leitung des Kapellmeisters G. J. Sasslawsky und andere Veranstaltungen. Die Lebensbedingungen sind nicht teuer. Vom 10. Juni bis zum 25. Juli tritt eine geringe Preiserhöhung für die Bäder ein. Auf dem Bahnhof befindet sich ein Bureau für Wohnungsnachweis.

In der Saison 1911 betrug die Frequenz über 7100 Kurgäste. Nähere Auskünfte an Aerzte und Kranke werden bereitwilligst erteilt vom Direktor

Dr. med. A. Lesinski.

Ostsee-Bad **Cranz** bei Königsberg i. Pr. Kräftigster Wellenschlag. Herrl. Wald. Elektr. Licht, Gas, Kanal- u. Wasserleit. Frequenz 1911: 14 407 Kurgäste. Prospekte gratis d. d. Badedirektion.

Arensburg Insel Oesel Livland

Neue Heil- und Schlammbadeanstalt

Stark radioactiver Schlamm. Gegr. 1883. Saison 20. Mai bis 20. August.

Bei der Anstalt Luftbad, Elektrisches Kabinett.

Eingehende Auskünfte erteilen die Anstaltsärzte: in St. Petersburg: Dr. Heinr Arronet, Kirotschnaja 8, und während der Saison in Arensburg, Parkstrasse 4; in Arensburg: Dr. G. Carstens, Gr. Hafenstrasse, eigen. Haus, Dr. A. von Sass, Gouvernementsstrasse, eigen. Haus.

Bad Kudowa

Bez. Breslau. — 400 m über dem Meeresspiegel.

Sommersais.: 1. Mai bis Nov. Wintersais.: Jan., Febr., März.

Herzheilbad

Natürliche Kohlensäure- u. Moorbäder. Stärkste Arsen-Eisenquelle Deutschlands gegen Herz-, Blut-, Nerven- u. Frauen-Krankheiten. Frequenz: 15 904. Verabfolgte Bäder: 144 170. 21 Aerzte. — ‚Kurhotel Fürstenhof‘ Hotel I. Ranges. :: :: :: :: :: und 120 Hotels und Logierhäuser. :: :: :: ::

Brunnenversand das ganze Jahr. **Prospekt gratis** durch **sämtl. Reisebüros** und durch die **Badedirektion.**



Wiener Conditorei.

Empfehle fr. Konfituren, Bruchschokolade, Nusschokolade, Milchschokolade, Kaffeeschokolade, Strohschokolade, Vanilleschokolade, Schokoladenplätzchen. Bestellungen auf Torten werden prompt ausgeführt.

Sonntags Wiener Kaffeebrot.

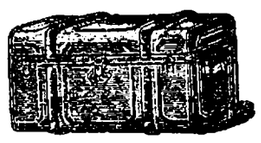

Amerikanische Fiberkoffer

stärker und billiger als Leder, verschiedene **Reisetensilien u. Damen-Handtaschen** empfiehlt zu billigen Preisen

O. Zimmermann, Dorpat, Rigasche Str. 17.

Parfum „Lilas“

von Gustav Lohse

empfiehlt die Drogerie

A. Kramer

Petersburger Str. 6.
Telephon 125.

Prämienlose

gegen Amortisation versichert zu ermässigten Preisen

Agent P. Erdmann.

Altstr. 17. Telephon 251.

Fertige Sommer-Blusen

1.30—300 Kop.

Lein-Veranda-Gardinen

mit buntem Rand, d. Paar 1.30 Kop.

Kinder-Kittelchen

70—75 Kop.

Kinderschürzen

sowie verschiedene Arten von **weissen und bunten Schürzen**

Dielenzeuge

Dienerhandschuhe

und diverse **Wollsachen**

empfiehlt die

Verkaufsstelle des Frauen-Vereins

Rigasche Str. 18.

Ein tafelförmiges

Klavier

ist **zu verkaufen** — Revalsche Str. Nr. 55, im Hof, oben rechts.

Ein Billard

(Freiberg) und **ein Flügel** (Bechstein) werden **verkauft** — Rigasche Str. 46, Beletage.

Wohne wieder Botanische Str. 2

im Hof. Sprechst. v. 7—8 U. abds.

Helene von Freymann
diplom. Lehrerin.

Verreise

am 26. April ins Ausland bis zum September.

Dr. med. E. Masing.

Um Missverständnissen vorzubeugen

mache ich hiermit bekannt, das die Filiale der Rathkeschen Pianoforte-Fabrik nach der Ueberführung aus der Ritterstr. 21/23 sich in der **Breit-Str. 19** befindet, woselbst einzig und allein Flügel und Pianinos der Firma R. Rathke zu haben sind.

Vertreter der Firma Instrumentenmacher **J. R. Grünreich**
Breitstr. 19, eig. Haus.

Cand. H. Margens

Jurjew, Fortunastr. 6.

Theoretischer u. praktischer **Unterricht in der doppelten Buchführung. Übernahme von sämtlichen ins kaufmännische Fach schlagenden Arbeiten:** Einrichtung, Führung und Abschluss von Büchern, Anfertigung v. Abschriften auf der Maschine, Uebersetzungen, Statuten u. Kontrakten, Rentabilitätsberechnung bei An- u. Verkauf von kaufm. Unternehmungen, städt. Häusern u. Landgütern. Nachweis für sichere Kapitalanlagen und fachmännische Kontrolle derselben. Fachmännische Raterteilung in Fragen des Bank- und Versicherungswesens.

Russ. Student sucht für den Sommer gegen angem. Honorar auswärts **Stunden** oder andere Beschäftigung. Studentenkonvikt 85, Makarsky.

Kursistin, erfahr. Pädagogin sucht eine Sommerstelle eventl. zum Verreisen — Alexanderstr. 16, Qu. 1; von 2—5 Uhr.

Gebild. äst.

Herr od. Dame

sofort zu solidem Unternehmen mit einigen Tausend Barkapital als Teilnehmer resp. Mitarbeiter **gesucht.** Leichte Bureauarbeit ohne Spezialkenntnis. Off. sub „Zeitgeist“ an d. Exp. d. Bl.

Suche

für mein Geschäft einen

Lehrling

mit der nötigen Schulbildung.

L. H. Rosenkranz
Promenadenstr. 7.

Ein Lehrling

kann sich melden bei der Schornsteinfegermeisters-Witwe Eisenschmidt, Alexander-Straße 20.

Нужна опытная пожилая няня

къ одному ребенку, говорящая по русски. Адресъ: Яковлевская ул. домъ № 11, кв. 3. Дружкинъ. Безъ рекомендацій не являться.

Gesucht sofort eine Bonne

(Russin) mit guter Schulbildung — Philosophenstraße 10, oben.

Junges Fräulein

sucht eine Stelle als Gouvernante — Wallgraben 11, Qu. 4.

Ein junges deutsch-spr. Mädchen mit guten Empfehlungen bittet um eine Stelle in die Stube oder zu Kindern — Budenstraße 3, Qu. 7.

Eine Köchin

kann sofort Anstellung finden — Schloß-Straße 1, Konditorei.

Eine Köchin

sucht eine Stelle, auch zum Alleindienen — Russische Straße 14, Stickerei.

Eine russisch-sprechende

Köchin

sucht eine Stelle — Zentralstr. 6, Qu. 3.

Eine junge Magd

mit Zeugnissen, die selbständig kochen kann, **sucht** e. Stelle — Botanische Str. 70, oben.

Bestellungen

auf **Reisekörbe, Kinderwagen,** Stühle und Sofas (aus Weidengeflecht), Blumenkörbe und diverse andere Gegenstände aus Stroh- u. Weidengeflecht werden entgegengenommen. Neue Böden aus Rohr zu Wienerstühlen werden eingesetzt, ebenso werden Reparaturen gut und sauber ausgeführt.

Um freundliche Bestellungen, die prompt angefertigt werden, bittet der blinde

Korbmacher Karl Roops
Rathausstr. 18, Qu. 8.

Ein Planwagen

ist wegen Raummangels billig beim Schmiedemeister **Löoke** in der Philosophenstr. **zu verkaufen.**

Sommer-Fahrplan

der Routen

St. Petersburg-Taps-Dorpat-Walk-Riga;
Dorpat-Taps-Reval; Walk-Pleskau;
St. Petersburg-Pleskau-Ostrow;
Walk-Marienburg-Stockmannshof;
Walk-Pernau; Walk-Fellin-Reval;
Reval-Baltischport-Hapsal; Riga-Mitau-Libau; Moskau via Pleskau und via Texna;
Riga-Murawjewo-Berlin; Riga-Owinsk-Berlin;
Riga-Warschau-Wien

und der

Dampferverbindungen

Dorpat-Pskow, Dorpat Tschorna-Sirenetz,
Dorpat-Haselau-Cabbina-Lunia-Kawershof-Länitz-Koza.

Giltig vom 18. April 1912.

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei und Ztg.-Exp.

Nie dagewesen!! für nur 2 R. 95 K.



versenden wir folgende 14 Wertgegenstände: 1) eleg. dauerh. Herren-Taschenuhr „Anker“ (nicht Zylinder) aus schw. engl. Stahl, Kopfaufzug für 36 Std., auf 15 Stein. 2) Eleg. Kette neuest. Façon oder Damenkette. 3) Breloque-Kinematogr. mit pik. Aussicht. od. Kompas. 4) Uhrschutzbeutel aus Sämischled. 5) Hübsch. Ring aus amer. Doublégold mit 1 Pariſ. Stein. 6) Opernglas mit 4 achrom Gläsern gewöhnl. Gr. für gr. Entfernung 7) Sicherung d. Uhr gegen Diebe. 8) Pariser Plastograph, der naturgetreu d. Ansichten wiedergibt. 9—14) zu demselben 6 sehr interess. Ansichten. Die ganze Garnitur für **2 R. 95 K.**, 2 Garnit. **5 R. 50 K.**, 4 Garnit. **10 R. 50 K.** Garnitur mit einer festen Uhr (3 Deckel) **1 R. teurer.** Diese Garnit. mit Uhr u. Gegenst. aus allerbest. Mater. **3 R. 95 K.**, 2 Garnit. **7 R. 40 K.** Letztere Garnit. mit Damenuhr **3 R. 70 K.** Porto für 1—2 Garnit. 40 K. (Sibirien 75 K.) Die Uhren sind genau justiert u. werden mit 8-jähr. Garantie per Nachn. ohne Anzahl. geliefert. Adresse: **И. ШТРУМФЕЛЬДЪ, Варшава, Электоральная 11, отд. 150.** Bitte diese Adresse auszuschneiden und fest auf das Couvert oder die Karte zu kleben.



Gesucht fürs nächste Semester ein helles, **gutmöbliertes**

Zimmer

mit oder ohne Pension. Off. an d. Exp. dieses Blattes sub „N. N. 265“.

Dame sucht ein Zimmer

mit **Kochvorrichtung** im oberen Stadtt. Offerten sub „Freundlich“ an die Exp. dieses Bl.

Für die Sommermonate sind

möbl. Zimmer

zu sehr ermäßigten Preisen **zu vergeben** — Altstraße 11, Qu. 1.

Ein gut möbliertes freundliches

Zimmer

für die Sommermonate **zu vermieten.** Zu erfragen: Jakobstr. 39, unten.

Gildenstr. 7, Qu. 2

Wohnung

von 4 Zimmern **zu vermieten.** Zu besehen täglich von 12—1 Uhr.

Wohnung

von 5 Zimmern mit Beheizung und Wasserleitung abreisehalber zu übergeben — Fabrikstr. 3, Qu. 10. Koik.

Wohnung

von 5 Zimmern, Entree und Küche **zu vermieten.** Näheres: Jakobstr. 24, von 3—4 Uhr nachmittags.

Parterre-Wohnung

von 2 Zimmern und Küche ist an stillebende Mieter **zu vergeben.** Zu erfragen: Philosophenstr. 5, eine Treppe hoch.

Wer

schnell und zuverlässig über alle Vorgänge und vor allem diejenigen im Deutschen Reiche unterrichtet sein will, abonniere auf die in Berlin in grosser Auflage erscheinende

Deutsche Warte

Berliner Tageszeitung für Politik u. Gesellschaft, geistiges und wirtschaftliches Leben.

Abonnementspreis der Allgemeinen Ausgabe: **1 Rbl. 40 Kop.** vierteljährl. bei all. Postanstalten.

Ansichtsnummern versendet direkt kostenfrei die

Geschäftsstelle Berlin SW. 68, Lindenstr. 26.

Arbeits-Journale

hält stets auf Lager

C. Mattiesen's Buchdr.

41ᵉˢ Очередное Засѣданіе

Медицинск. Общества имени Н. И. Пирогова при Императорскомъ Юрьевскомъ Университетѣ

имѣетъ быть **28 апрѣля** с. г. **въ 7½ час. вечера**

Въ Актовомъ Залѣ Университета.

1. **И. И. Широкогоровъ:** Случай одной единственной почки.
2. **А. К. Пальдрокъ:** Случай apopuychiae.
3. Административныя дѣла.

Согласно измѣненному § 30 Устава въ Засѣданіи присутствуютъ гости съ разрѣшенія Предсѣдателя.

Казначей принимаетъ во время засѣданія членскіе взносы.

Kirchl. Armenpflege

der Johannis- und Universitäts-Gemeinde.

Allgemeine Versammlung

Freitag, den 27. April 1912
um 6 Uhr nachmittags
im Saal des Ev. Vereins junger Männer
(Salz-Strasse 1).

Der Vorstand.

Skating Rink.

Donnerstag, den 26. April

MUSIK.

Entree: Damen frei, Herren 25 Kop.

Die Direktion.

Handschuhe, Glacé-, baumwollene und Zwirn-
Strümpfe, schwarze und farbige
Kindersweater, baumwollene
Garniturbänder, waschbare
Gürtel
Spitzen-Stoffe
„ „ **-Kragen**
„ „ **-Shawls**

empfiehlt

Luise Schwarz.

Möbel

und diverses

Hausgerät

sind **zu verkaufen** — Hetzelstr. 6, unten: von 10—1 Uhr.

8000 Rubel

zu 6% auf sichere Obligationen sind **zu vergeben.** Off. sub „K. A.“ an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Abreisehalber

zu verkaufen: Möbel, eiserner **Schrank** und diverses **Hausgerät** — Gartenstr. 46, Qu. 1.

Billig zu verkaufen:

Schlafdivans, Couchetten, verschiedene Polstermöbel, Krollhaar- u. Seegrasmatratzen — Wallgraben-Str. 3. Daselbst werden alle Polsterarbeiten gut und billig ausgeführt.

---

1 Viersitzige, gut erhaltene

Kalesche

auf liegenden Ressorts steht bei Frau Nagel in Werro **billig zum Verkauf.**

Landaufenthalt

am Wirzjerw, schön gelegen, 18 W. von Elwa, mit od. ohne Pension, kann nachgewiesen werden — Pleskausche Str. 18, Qu. 1, von 12—2.

Zu verkaufen

Blechbadewanne

mit Oefchen — Warenstr., Haus Lipping, von 12—1 Uhr am Donnerstag.

Sommervillen

in **Kehrimois,** eine / bes. geeignet für grössere Pension, noch mietfrei. 16 W. v. Dorpat, 5½ W. v. d. St. Nüggen Bequem. Fahrgel. Telefon.



Hauptdepot: **P. Seebode,** Riga, Kalkstrasse Nr. 26.

---

1 Zuchthahn und 1 Kanarienvogel

(guter Schläger) **zu verkaufen** — Techelfersche Str. 38.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 96. Freitag, den 27. April (10. Mai) 1912.



Inland.

Womit man in den „Sphären" unzufrieden ist.

L. Lwow, der Mitarbeiter der „Retsch", der gute Beziehungen zu geheimnisvollen Gewährsleuten in den Ministerien und Sphären unterhält, weiß davon zu erzählen, daß man in den Kreisen der hohen Bureaukratie in zunehmendem Maße mit der Haltung der Regierung unzufrieden ist. Besondere Bedeutung wird gewissen Konferenzen beigemessen, die in letzter Zeit in diesem Anlaß in der Wohnung des Herausgebers des „Grashdanin", des Fürsten W. Meschtscherski, stattgefunden haben.

Die Bedeutung, die man diesen Konferenzen beilegt, erklärt sich, wie L. Lwow mitteilt, durch ihre Zusammensetzung. Unter anderen nahmen nämlich an ihnen teil der Reichsrats-Vizepräsident J. Golubew und die einflußreichen Reichsrats-Mitglieder P. N. Durnowo, A. S. Stischinski und B. W. Stürmer, der Kriegsminister J. K. Grigorowitsch u. a. Auf dieser Beratung wurde die allgemeine innerpolitische Lage besprochen, wobei man zu traurigen Resultaten kam. Daher beschloß man, ein ausführliches Memorandum auszuarbeiten, dessen Abfassung Durnowo, Stürmer und Stischinski übertragen wurde. Ueber den Inhalt dieses Memorandums weiß der Gewährsmann der „Retsch" folgendes mitzuteilen:

Vor allem soll darauf hingewiesen werden, daß gegenwärtig, unmittelbar vor der Duma-Wahlkampagne, die Regierung noch völlig unvorbereitet für den Wahlkampf ist. Im Ministerrat herrscht schon lange völlige Uneinigkeit und die „geeinigte" Regierung ist so uneins in ihrer Mitte, daß der Zwiespalt sich weit über die Grenzen des Ministerkabinetts hinaus erstreckt. Dies tritt in vielen Angelegenheiten zutage. Nicht eine einzige wichtigere Gesetzvorlage geht ohne ernste Meinungsverschiedenheiten durch. Am schärfsten treten jedoch diese Dissonanzen und der Mangel an Einhelligkeit in den Erklärungen zutage, die die beiden Minister in der Duma in Sachen der Lena-Interpellation abgaben. (Dies, wie manches andere, deutet darauf hin, daß die Stellung des Innenministers Makarow untergraben ist. Nicht ihm, sondern dem Handelsminister Timaschew wurde z. B. übertragen, nach der wenig glücklichen Duma-Rede des Innenministers die beruhigende Regierungserklärung betreffs der Lena-Untersuchung abzugeben. Die Red.)

Es liegt auf der Hand, daß bei dieser Sachlage die Regierung unfähig ist, die Wahlkampagne in gewünschter Richtung durchzuführen, was die linken Parteien natürlich ausnutzen werden. Man kann daher erwarten, daß die vierte Reichsduma vom Anfang ihrer Existenz an der Regierung äußerst unbequem, wenn nicht geradezu gefährlich werden wird.

Ferner soll der Flottenfrage viel Raum eingeräumt werden. Dabei soll direkt darauf hingewiesen werden, daß die Duma ein ernstes Hindernis auf dem Wege zur Verwirklichung der Flottenbaupläne der Regierung ist. Der Marineminister vertritt seinerseits den Standpunkt: daß die komplizierten Formalitäten, die die Flottenanweisungen erheischen, die rasche Wiedergeburt und Erstarkung der Flotte hindern. In dieser Angelegenheit müßte sehr vieles ohne unnötigen Formalismus durchgeführt werden, welche Art des Vorgehens jedoch wiederum im Ministerrat selber auf Hindernisse stößt. Während dessen wird aber in allen Staaten der Flottenbau mit zunehmender Schnelligkeit betrieben und Rußland bleibt in dieser Hinsicht zurück. Im Memorandum soll daher auf die Notwendigkeit einer beschleunigten Schaffung einer neuen russischen Flotte und der Beseitigung der dem entgegenstehenden Hindernisse hingewiesen werden.

Ferner soll erwähnt werden, daß die Regierung sich bei der Durchführung einer Reihe der wichtigsten Gesetzvorlagen falsch verhalten hatte. Dabei sollen endlich folgende Schlußfolgerungen gezogen werden:

Vor allem muß eine wirkliche und nicht nur nominelle „Einigung" der Regierung stattfinden, wobei man davor nicht zurückschrecken soll, Aenderungen im Bestande des Ministerkabinetts vorzunehmen.

Sodann muß die Regierung ein vollständig bestimmtes Programm für ihre nächste Tätigkeit ausarbeiten, an dessen erster Stelle die Wahlkampagne zu stehen hat.

Endlich muß man energisch den Flottenbau in die Hand nehmen, wobei weder materielle Opfer noch formelle Hindernisse in die Wagschale fallen dürfen.

Ein Gutachten zur finnländischen Lotsenfrage.

Die Budget-Kommission des finnländischen Landtages hat es für zweckmäßig erachtet, ein Sondergutachten im Landtag abzugeben. In einigen Einzelheiten gehen die Ansichten der Kommissionsmitglieder auseinander; in allen Hauptsachen herrscht aber völlige Uebereinstimmung. Der Inhalt des Gutachtens ist, nach einer Wiedergabe im „Rig. Tgbl.", folgender:

Wie die Kommission betont, finden sich in der Budget-Vorlage der Regierung für 1913 unter den Ausgaben auch die Kosten für den Unterhalt des finnländischen Lotsenwesens und unter den Einnahmen die sogen. Lotsen- und Bakenabgaben. Nichtsdestoweniger ist verordnet worden, daß das finnländische Lotsenressort sowohl in militärischer wie in administrativer Beziehung dem Marineministerium unterstellt werden soll. Eine solche Umwandlung des finnländischen Lotsenwesens ist mit den finnländischen Grundgesetzen unvereinbar; schon im Jahre 1809 wurde im Reglement für den finnländischen Senat das Lotsenressort als finnländischer Verwaltungszweig aufgenommen. Alle Behörden und öffentlichen Anstalten aber, deren Unterhalt auf die finnländische Staatskasse fällt, sind nach dem Gesetz finnländischer Kontrolle und Revision unterstellt. Finnlands Budget kann nur solche Ausgabeposten umfassen, die in grundgesetzlicher Ordnung festgestellt worden sind. Daraus folgt, daß das Lotsen- und Leuchtturm-Ressort, nachdem es zu einer der finnländischen Kontrolle entzogenen russischen Institution gemacht worden ist, nicht weiter mit finnländischen Staatsgeldern unterhalten werden kann.

Ebenso bedenklich ist es, von ausländischen Schiffen Lotsengelder für die finnländische Staatskasse zu verlangen, denn diese Abgaben haben den Charakter einer Besteuerung, deren Voraussetzung es ist, daß eine finnländische Staatsinstitution für die Sicherheit der Schiffahrt an den Küsten des Landes sorgt. Die veränderte rechtliche Stellung des Lotsenressorts muß als eine tatsächliche Aufhebung der finnländischen Lotseninstitution bezeichnet werden. Diejenigen an dem bisherigen Lotsenressort angestellten Personen, die jetzt aus dem Dienst zurückgetreten sind, haben nach der Verordnung vom 8. Februar 1868 das Recht auf sog. Disponibilitätsgehälter.

Das Gutachten berührt sodann verschiedene bedenkliche Folgen der neulich beschlossenen Maßregel. Die Lotsen haben nach den bisher geltenden Bestimmungen eine wichtige Funktion auch im Dienste des Zollwesens gehabt und haben tatkräftig beigetragen, den Schmuggel zu entdecken und zu verhindern. Ob dieses auch künftig gelingen wird, ist unsicher; es ist vielmehr gar nicht ausgeschlossen, daß die Staats-Kasse durch überhandnehmenden Schmuggel Verluste erleiden wird. Bedeutende Verluste drohen der Ein- und Ausfuhr Finnlands, denn wenn auch einheimische Kapitäne sich einigermaßen zurechtfinden werden, ist es zu befürchten, daß ausländische Schiffe sich in der gegenwärtigen Lage in die schwierigen Fahrwasser an den finnländischen Küsten nicht hineinwagen werden. Da in Betracht gezogen wird, unter welchen Verhältnissen die finnländischen Lotsen für ihre Tätigkeit ausgebildet worden sind, und daß die Mehrzahl derselben Familien angehören, in welchen mehrere Geschlechter denselben Beruf gehabt haben, ist es offenbar, daß sie nicht leicht durch fremde Personen ersetzt werden können. Es ist deshalb zu befürchten, daß durch die Verfügung vom 18. (26.) Februar 1912 die Sicherheit der Schiffahrt in den finnländischen Gewässern nicht nur für dieses Jahr, sondern für eine lange Reihe von Jahren Erschütterungen erleiden wird.

Auf Grund des Angeführten schlägt die Budget-Kommission vor, der Landtag wolle in dieser Sache ein besonderes Schreiben erlassen und untertänigst ersuchen, daß die Verfügung vom 18. (26.) Februar 1912 nicht in Kraft treten, sondern das Lotsenressort in Finnland auch künftig als finnländische Institution erhalten bleiben möge.

Dorpat, 27. April.

Das Präsidium der Baltischen Konstitutionellen Partei zu übernehmen soll, nach einer der „Rev. Ztg." und der „Lib. Ztg." zugehenden Korrespondenz der bisherige Reichsduma-Abgeordnete Dr. R. Erhardt bereit sein. Die Wahl soll auf einer Generalversammlung der Partei zu Anfang Mai erfolgen. Auf derselben Versammlung wird sich der Kandidat der Partei für die erste Rigasche Kurie — Herr Eduard Sticinsky, der zurzeit im Auslande weilt — den Wählern vorstellen.

— In Walk und Werro wird erfreulicherweise gleichfalls ein „Tag der weißen Blume", und zwar am Sonntag, den 6. Mai, veranstaltet werden. In Walk steht, den Rigaer Blättern zufolge, das bezügliche Komitee unter dem Präsidium des Stadthauptes Märtson und in Werro unter dem Vorsitz des Direktors Schultz.

Kreis Wenden. Der Drostenhoffsche Gemeindeälteste Steinberg hat, wie die „Rig. Aw." berichtet, auf der letzten Sitzung des Gemeindeausschusses erklärt, daß er sein Amt niederlegen müsse, da er der russischen Sprache nicht genügend mächtig sei, um den Gemeindeschreiber kontrollieren zu können, der ihm häufig russische Schreiben zur Unterschrift vorgelegt habe, deren Inhalt mit den ihm erteilten Weisungen für die Abfassung gar nicht übereingestimmt habe. Es sei sogar vorgekommen, daß der Schreiber das Gegenteil des ihm Aufgetragenen niedergeschrieben habe. Diese Erklärung des Gemeindeältesten ist zu Protokoll genommen und dieses dem Bauerkommissar zu weiterer Verfügung vorgestellt worden.

Riga. Ueber einen Prozeß wegen Aufbewahrung von Waffen und Sprengstoffen berichten die Rigaer Blätter: Als im Oktober v. J. die Untersuchung in Sachen der Ermordung des Heizers der Rigaschen Drahtindustrie Erasmus geführt wurde, erfuhr die Geheimpolizei, daß einige Arbeiter der Drahtindustrie noch von der Revolutionszeit her Waffen und Sprengstoffe aufbewahren. Der Arbeiter Christoph Tschelms hatte angezeigt, daß er sich im Herbst 1906 bei der Aufbewahrung der Waffen beteiligt und diese mit dem Arbeiter Raßmann in einigen Säcken bei den Arbeitern Bramberg und Reekstin versteckt habe. Als dort Haussuchungen vorgenommen wurden, fand man 30 Revolver verschiedener Systeme, 200 Browning-, 3500 Mauser- und 7500 Patronen anderer Waffensysteme, Pulver, Dynamit, Bombenteile und Zündschnur. Diese Waffen hatte sich der Kutscher der Drahtindustrie Jahn Reekstin zu Beginn des Jahres 1906 angeschafft und eine revolutionäre Organisation auf der Fabrik begründet. Wegen Aufbewahrung der Waffen hatten sich nun vor dem Bezirksgericht zu verantworten: der Kandausche Bauer Reekstin, der Kalnezeemsche Bramberg, der Olaische Raßmann und der Minsker Bauer Christoph Tschelms. — Urteil: je 10 Jahre Zwangsarbeit.

— Die kürzlich auch von uns wiedergegebene Mitteilung der Rigaer Blätter über einen Streik der Baggerarbeiter wird von der Hafenverwaltung in einer Zuschrift an die Rigaer Blätter dahin zurechtgestellt, daß die Verhandlungen der Arbeiter mit der Hafenverwaltung durchaus nicht den Charakter eines Streiks trugen. Das Betragen der Arbeiter war durchaus korrekt und die Arbeit ist nicht niedergelegt worden.

— Wie wir s. Z. mitteilten, wurde am 8. März im Eisenbahnzuge zwischen Adamowo und

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Der Londoner Botschafter Wolff-Metternich hat seinen Abschied eingereicht.

Ein sozialdemokratischer Abgeordneter muß zweimal durch Polizei aus dem preußischen Abgeordnetenhause entfernt werden.

Ueberschwemmungen in Tirol und Bayern.

König Georg von England im Unterseeboot.

Russische Militärinstrukteure in der Mongolei.

Feuilleton.

Modewörter.

Von Wilhelm Frexling, Hannover.*)

Mit großem Eifer ist in Deutschland seit einigen Jahrzehnten der Kampf gegen das Fremdwörter-Unwesen geführt worden, und erfreulich ist die Anzahl der Mitstreiter in allen Kreisen angewachsen. Wem aber die Schönheit unserer herrlichen Muttersprache am Herzen liegt, dem wird außer den Fremdwörtern auch manches vollständig stammechte deutsche Wort in Rede und Schrift unangenehm auffallen, weil es am unrechten Ort oder in unpassender Verbindung gebraucht wird. Feineren Ohren erregen solche mißbrauchte Wörter lebhaftes Unbehagen, um so mehr, je rücksichtsloser sie sich vordrängen.

Und das geschieht sehr häufig; man kann manche unter ihnen sogar als Lieblings- und Modewörter unserer Zeit bezeichnen.

Wer hätte nicht schon das jetzt so beliebte „tadellos" als eine Sünde gegen den heiligen Geist der Sprache empfunden? Das gute alte Wort hat Jahrhunderte hindurch ein anständiges, einwandfreies Dasein geführt, bis es vor einigen Jahren in studentischen und Leutnants-Kreisen zum Range eines Modeausdrucks erhoben und seitdem geradezu totgehetzt worden ist. Was muß sich das arme Wort alles bieten lassen! In wie viele unpassende Verbindungen wird es gebracht! Aus der anspruchslosen Einfachheit seiner ursprünglichen Bedeutung hat man es gewaltsam herausgerissen, um es als Ausdruck einer höchsten Steigerung entsetzlich anmaßend und zugleich geschmacklos erscheinen zu lassen. Denn „tadellos" bedeutet doch lediglich „frei von Tadel", was unter den allgemein gültigen Zeugnisnummern einer schlichten „drei", der Bewertung aller befriedigenden Leistungen, entsprechen würde. Meint denn nun ein Stutzer, daß seine als „tadellos" gepriesene Weste oder Halsbinde nur so mäßige Anerkennung verdiene? Ist man sich seines Urteils bewußt, wenn man den Wuchs oder den Anstand einer jungen Dame „tadellos" nennt?

Ein anderer Ausdruck, dem man jetzt auf Schritt und Tritt bis zum Ueberdruß begegnet, ist „auslösen". Es wird kaum noch etwas erregt, hervorgebracht, entwickelt, gewonnen — alles muß „ausgelöst" werden, mag es nun eine Stimmung, eine Empfindung, eine Vorstellung oder was sonst noch sein. Beim „Auslösen" aber handelt es sich eigentlich um einen einzigen, ganz bestimmten Vorgang, der darin besteht, daß etwas fertig Vorhandenes durch irgend eine mechanische oder geistige Tätigkeit plötzlich frei und wirksam gemacht wird. So wird durch einen Hebeldruck der Rammklotz ausgelöst, so geht es bei Maschinenbetrieben, in denen man die Sperrung oder Hemmung von Rädern, Walzen, Stanzen, Stempeln, Hämmern durch einen Handgriff plötzlich aufhebt. Das, was beim Auslösen frei wird, ist stets schon vorher vorhanden gewesen und wartet nur auf den Augenblick der Entfesselung. Ist aber die Freude, die nach heutigem Gebrauche des Wortes durch ein Ereignis „ausgelöst" wird, auch schon vorhanden gewesen? Haben Empfindungen, die beim Anblicke eines Naturschauspiels, eines Bildes, einer Familienszene auftreten, haben Stimmungen, denen man beim Anhören eines Musikstückes anheimfällt, etwa schon vorher in der Seele geschlummert? Ganz gewiß nicht. Was aber erst durch eine seelische Tätigkeit auf Grund von Wahrnehmungen hervorgebracht wird, das kann nicht unter den Begriff des „Auslösens" fallen.

„Ausgeschlossen" gehört ebenfalls unter die vielfach falsch gebrauchten Ausdrücke. Ausschließen heißt, etwas aus einem bestimmt umgrenzten Gebiete entfernen oder fernhalten. Wenn man dieses Wort anwendet in der Bedeutung von „unmöglich", so tut man ihm Gewalt an, denn was unmöglich ist, kann sich ohnehin nirgend eindrängen, bedarf also nicht erst der Ausschließung.

Anstelle der Wörter „selbstverständlich", „natürlich" oder „naturgemäß" hört man häufig „selbstredend", eine Verbindung, die überhaupt ein Unding und der deutschen Sprache völlig fremd ist. Will man sagen, daß eine Sache „für sich selbst spricht", also ihr eigener Anwalt ist, so muß man das durch einen Satz in diesem Sinne oder durch eine geeignete Beifügung zu dem betreffenden Hauptworte ausdrücken. „Selbstredend" trifft diesen Sinn niemals.

„Unerfindlich" wird oft gebraucht in der Bedeutung von „verborgen" oder „unbekannt". Was verborgen ist, kann gefunden werden, erfunden wird nur Neues, bisher nicht Vorhandenes. „Unfindbar" können Beweggründe zu irgend welchen Handlungen sein, nicht „unerfindlich". „Unerfindlich" ist nur, was nicht erfunden werden kann, also etwa das Lebenselixier oder der Stein der Weisen.

Als „selten schön" glaubt mancher Kaufmann seine Ware wirksam anzupreisen, meint aber damit, daß sie von „seltener Schönheit" sei. „Selten schön" will in Wirklichkeit sagen, daß etwas nur selten schön, meist also nicht schön ist — eine Ankündigung, die keineswegs als Empfehlung dienen wird. Auch mit dem „selten schönen Tone", dem „selten schönen Vortrage" eines Künstlers verhält es sich so.

Zur marktschreierischen Ausdrucksweise der Reklame gehört das Wort „erstklassig", das verständnislos dem englischen „first rate" nachgebildet ist. Dieser überaus aufdringliche und abgeschmackte undeutsche Ausdruck erreicht den Gipfel seiner Lächerlichkeit, wenn er gar in der Steigerungsform als „erstklassigst" auftritt, was man in Ankündigungen aller Art leider häufig beobachten kann.

„Voll und ganz" hat glücklicherweise schon viel von seiner einstigen Beliebtheit verloren und fristet wohl nur noch in den Fest- und Tischreden kleinstädtischer Biedermänner als „Bruston der Ueberzeugung" ein kümmerliches Dasein; dagegen erfreuen sich „unentwegt", „großzügig", „hervorragend" und ähnliche Gipfelformen noch vielfacher Anwendung am unrechten Orte. Wenn ein Freiherr v. Stein, ein Bismarck „unentwegt" ihren Zielen zustrebten, wenn ihre Taten als „großzügige" und „hervorragende" Momente menschlichen Wirkens gepriesen werden, so hat das Sinn. Aber man kann nicht ohne den Beigeschmack lächerlicher Uebertreibung solche Ausdrücke auf belanglose Erscheinungen des Alltagslebens übertragen.

Es lassen sich diesen Proben einer kritiklosen Anwendung deutscher Wörter mit Leichtigkeit noch viele hinzufügen. Wem einmal für dergleichen Ohren und Augen aufgeschlossen sind, der findet sie auf Schritt und Tritt und wird die Lehre daraus ziehen, daß hinsichtlich der Wahl des Ausdrucks viel mehr nachgedacht und viel weniger bloß nachgesprochen werden muß,

*) Aus dem „Hamb. Nachr."

Barawucha ein Landgendarm von einem Kirchendieb erschossen. Das Signalement des Mörders wurde, den Rigaer Blättern zufolge, sofort den Polizeibehörden telegraphisch mitgeteilt und bald darauf in Dissna ein Unbekannter festgenommen, der angab, Benedikt Mirontschik zu heißen. Mirontschik ist geständig, den Landgendarm erschossen und 11 Kirchendiebstähle ausgeführt zu haben. In Dissna hat M. noch einen zweiten Mord begangen und früher, als er Untermilitär war, aus einer von ihm zu bewachenden Kasse 1200 Rbl. gestohlen.

Oesel. Am Freitag abend traf, wie wir im „Arensb. Wochenbl." lesen, die Leiche des im Dezember in Riga verstorbenen Stadtarztes Dr. W. Sohn in Arensburg ein und wurde auf den Kirchhof übergeführt, wo die Beerdigung stattfand. Der Sarg war mit zahlreichen Kränzen geschmückt und das Trauergefolge sehr groß.

Estland. Wie der „Tall. Teat." konstatiert, nimmt die Zahl der Chinesen in Estland stetig zu. Sie sollen sich jetzt schon auf dem Revaler „Lausemarkt" und dem Rissischen Markt als Händler bemerklich machen, wobei übrigens auch noch ein wohlbezopfter, also antirepublikanisch gesinnter Chinese bemerkt wurde, während sein Landsmann sich dieser Zierde bereits entledigt hatte.

— Der Laaktsche Stationschef Ziegel ist, dem „Tall. Teat." zufolge, am 28. April seines Amtes entsetzt worden. Im Juni v. J. wurden dem Schreiber des Gutes Laakt, der die ihm von Reval zugesandte Fracht nicht als die ihm zukommende anerkannte, seitens der Bahnstation ein Schadenersatz von 566 Rbl. geleistet. Wie nach dem estnischen Blatt verlautet, stehen die beiden Vorkommnisse in nahem Zusammenhang.

Reval. Die seit einiger Zeit in der Fabrik „Dwigatel" in den Ausstand getretenen ca. 200 Arbeiter der Gießereiabteilung haben, wie wir den Revaler Blättern entnehmen, ihre Arbeit noch nicht aufgenommen, da die Fabrik es nicht für möglich befunden hatte, eine von ihnen verlangte Erhöhung des Arbeitslohnes um 20% zu bewilligen. Kleine Arbeiten werden in der Gießerei ausgeführt, während sämtliche größeren Arbeiten anderen Revaler und auswärtigen Fabriken übergeben werden. Die Gesamtarbeiterzahl soll gegenwärtig 2000 Mann betragen.

Libau. Die Dienstag stattgehabte Generalversammlung des Libauschen Theatervereins nahm, der „Lib. Ztg." zufolge, nach längeren Debatten den Antrag des Vorstandes an: den Oberregisseur des Königsberger Neuen Schauspielhauses Dischner zum Direktor des Libauschen deutschen Theaters zu wählen und, dem Wunsche des neuen Direktors gemäß, die Operette für die nächste Saison aus dem Repertoire zu streichen. — Eine Theaterkapelle soll im Bestande von 14 Mann engagiert werden.

Windau. Die „Rig. Ztg." schreibt unter dem gestrigen Datum: Das Resultat der gestern stattgehabten Windauer Stadtverordneten-Wahlen wird erst heute bekanntgegeben werden. Doch kann schon jetzt mit großer Sicherheit mit einem Siege der deutschen Partei gerechnet werden, trotz aller nur denkbaren Mittel der gegnerischen Partei. Die deutsche Partei hat diesmal eine Einmütigkeit und Rührigkeit entfaltet, wie nie zuvor; das tat aber auch not, hatte doch die Gegenpartei infolge einiger in den letzten Jahren parzellierter und mit Häuschen bebauter Koppel einen großen Wählerzufluß erhalten. Der deutschen Partei hatten sich außer der gemäßigten lettischen Gruppe die russischen, polnischen und litauischen Wähler angeschlossen. Dennoch aber hätte das Ergebnis der Wahlen leicht anders ausfallen können, hätte sich nicht in der elften Stunde eine stattliche Anzahl wohlgesinnter Letten aus eignem Antriebe doch schließlich auf die Seite der deutschen Partei geschlagen.

Der Preßgesetz-Entwurf.

Petersburg. Dieser Tage ist, wie wir in der „Retsch" lesen, die seinerzeit vielbesprochene Preßgesetz-Vorlage eines natürlichen Todes gestorben.

Zu Ende des vorigen Sommers entschied P. A. Stolypin, daß endlich die Zeit gekommen sei, die langverheißene Preßgesetz-Vorlage den gesetzgebenden Institutionen zu überweisen. Die zuständigen Instanzen wurden angewiesen, schleunigst die schon auf einer Reihe von früheren Konferenzen für wünschenswert befundenen Korrekturen in dem bereits lange ausgearbeiteten Entwurf vorzunehmen. Der Entwurf wurde in wenigen Exemplaren gedruckt und ein Probe-Exemplar Stolypin zugestellt. Stolypin sah die Vorlage durch und ordnete an, alles Material zu seiner Rückkehr aus Kiew vorzubereiten, da die Vorlage noch im Herbst in die Duma gelangen solle.

Im Ministerium machte man sich sofort an die Arbeit. Da ereignete sich das Kiewer Attentat. Bald nach Makarows Ernennung zum Innenminister wurde ihm über den Stand der Arbeiten betr. des Preßgesetzes Bericht erstattet. Makarow erklärte jedoch, daß er es nicht für zeitgemäß erachte, diese Vorlage jetzt schon der Duma vorzulegen, da noch so viele andere wichtige Fragen der Entscheidung harren, zumal die Legislaturperiode der Duma bald ablaufe und die Preßfrage keineswegs so dringend sei. Infolge dessen wurde der Drucksatz wieder abgelegt. — Die Frage der endlichen Einführung eines Preßgesetzes in Rußland ist bis auf weiteres vertagt worden.

Der Wilnaer Untersuchungsrichter a. D. Lyshin, gegen den ein gerichtliches Verfahren wegen der Fälschungen im Daschnakzutjun-Prozesse eingeleitet ist, erklärt natürlich in seiner Eingabe ans Justizministerium, er sei unschuldig. Unter seiner Leitung hätten keine Fälschungen stattgefunden. Das Verhör der 200 Angeklagten und 1000 Zeugen in 2 Jahren zu beenden, sei ein Ding der Unmöglichkeit gewesen, daher seien wohl Fehler untergelaufen. Da er überanstrengt gewesen, habe er die Leitung der Untersuchung im Mai 1911 dem Prokurenrgehilfen Alsakow übertragen. Den treffe alle Schuld daran, daß die Fälschungen unbemerkt geblieben sind, da er die Anklageschrift, die 188 Bände umfaßte, habe drucken lassen. Ihn, Lyshin, hätten die Armenier mit 180 000 Rbl. zu bestechen versucht, daß er die Untersuchung niederlege. — Ferner nennt Lyshin eine Reihe von Personen, die versucht hätten, bei der Voruntersuchung Fälschungen vorzunehmen. Ein Translateur habe in Tiflis wichtige Dokumente gestohlen und erst auf seine Drohung sie wieder zurückerstattet. — Der die Untersuchung gegen Lyshin führende Senator Kämpe fand jedoch, daß Lyshin um die Fälschungen gewußt haben mußte und sie verschwiegen hat, sofern sie für die Angeklagten ungünstig lauteten. Daher sei Lyshin als Hauptschuldiger neben einer Reihe kleinerer Beamten dem Gericht zu übergeben. — Das Motiv zu diesen Fälschungen findet die „Retsch" in dem Bestreben, zum Wohl des Staates die Armenier auf jeden Fall schuldig zu finden. Der Justizminister schrieb vor, die Untersuchung „in kürzester Frist" zu beenden. Da es in den kurzen 2 Jahren auf anderem Wege nicht ging, mußte man eben zu Fälschungen greifen, um die Schuld nachzuweisen.

— Amerikanische Gäste, die sich augenblicklich in Berlin aufhalten, treffen, wie die „Wetsch. Wr." erfährt, Ende dieser Woche in Petersburg ein. Ihre Führer, der bekannte Finanzmann Hammond, ist bereits in Petersburg gewesen und hat viel in Wort und Schrift für eine russisch-amerikanische Annäherung gewirkt. Zuletzt war er im verflossenen Jahr in Petersburg, wobei er in Zarskoje Sselo empfangen wurde und wiederholt Konferenzen mit P. A. Stolypin und dem Finanzminister Kokowzow hatte. Auf die Initiative Hammonds wird in San Francisco eine internationale Ausstellung veranstaltet und Herr Hammond will nun Rußland bewegen, sich an der Ausstellung zu beteiligen.

— Zum mißlungenen Minister-Attentat erfährt die „Pet. Ztg.": Der geheimnisvolle Selbstmordversuch des jungen Mädchens bleibt nach wie vor unaufgeklärt. Die Annahme, daß das Mädchen psychisch anormal sei, ist hier nicht am Platze. Die Barmherzige Schwester des Marien-Krankenhauses P. Strekolowskaja, deren Pflege die junge Revolutionärin anvertraut ist, die selber sehr sensibler Natur ist und sich für das junge Mädchen interessiert, hat ebenfalls einen Selbstmordversuch gemacht. Als sie nämlich von dem Inhalt des Briefes des Mädchens an die Polizei erfuhr, erschrak sie, da sie der Meinung war, daß der Kranken wegen ihrer Teilnahme an den Attentatvorbereitungen die Todesstrafe droht. — Am 25. April wurde die Verhaftete von neuem verhört, doch weigerte sich sich, irgend welche Antworten zu geben. Die Nachricht, daß die Verhaftete eine gewisse Klawdia Sfawina sei, ist erfunden. Im Gefängnis bat sie um Papier und Feder, da sie einen Bericht über die Sache schreiben wolle. Vorläufig ist aber über diesen nichts Näheres bekannt.

— Der zähe, in seiner Ehre gekränkte Herr Mjassojedow hat sich jetzt mit einem Briefe direkt an A. F. Gutschkow gewandt und ihm geschrieben: „Geehrter Herr, Alexander Iwanowitsch! Am 21. April erschien in der Zeitung „Gol. Mosk." ein Artikel unter dem Titel „Spionage und Rechenchendienst". Am 23. April wandte ich mich schriftlich an Herrn Krupenski und bat ihn, den Abdruck meines Dementis in dieser Zeitung zu vermitteln. Aus formalen Erwägungen beschied Herr Krupenski mein Ansuchen abschlägig. Die Zeitung „Gol. Mosk." hat zweifellos einen verantwortlichen Redakteur, aber es ist allen und jedem bekannt, daß die gen. Zeitung Ihr Organ ist, und daraus kann der richtige Schluß gezogen werden, daß der Artikel „Spionage und Recherchendienst", der am Tage nach Ihrer letzten Abreise in Moskau erschien, von Ihnen inspiziert worden ist. Da ich nicht annehmen will, daß Sie sich hinter dem Rücken des verantwortlichen Redakteurs decken wollen, so bitte ich Sie, mir zu schreiben, ob dieser Artikel wirklich mit Ihrem Wissen geschrieben und ob er als der Ausdruck Ihrer Meinung anzusehen ist, oder mit anderen Worten: ich richte an Sie die Frage, haben Sie einen so unkorrekten Schritt begangen, wie es Ihr neues Hervortreten in der Presse in der Zeit zwischen der Annahme meiner Herausforderung und dem Duell gegen mich sein würde, oder nicht? Gez.: S. Mjassojedow."

— Die Blumenfeste zu wohltätigem Zweck nehmen in Petersburg einen epidemischen Charakter an. Nach dem Tage der Weißen Blume folgte gestern, am 26. April, ein Fest der rosa Blume, und am 4. Mai veranstaltet die Gesellschaft zum Kampf gegen Krebskrankheiten einen Vergißmeinnicht-Tag.

Moskau. Die Werke des Grafen Lew Tolstoi sind von seiner Gemahlin, der Gräfin Alexandra Lwowna, dem Verlagsbuchhändler Sytin — es handelt sich um die posthume Ausgabe — für 800 000 Rbl. verkauft worden. Von der Gräfin kaufte Sytin alle Vorräte der alten und neuen Ausgaben für 126 000 Rbl. ab. Sytin darf binnen 2 Jahren Tolstoi neu edieren. Dann wird die Gräfin Alexandra Lwowna darüber entscheiden, ob das Verlagsrecht allgemein freigestellt werden kann oder nicht, und ob Jassnaja Poljana entsprechend dem Willen des verstorbenen Grafen Leo Tolstoi überhaupt ausgekauft werden kann. Die letzte dreibändige posthume Edition hat 150 000 Rbl. Reineinnahme ergeben, d. h. beträchtlich weniger als erwartet wurde. Das liegt an dem unbefugten Abdruck vieler Werke aus dieser Ausgabe in Journalen und Einzelausgaben. Sytin hat das Recht auf alle Werke Tolstois mit Ausnahme seines Briefwechels erworben.

— In Moskau ist die Lena-Protestbewegung noch nicht zur Ruhe gekommen. Nach der „Retsch" streikten daselbst am Mittwoch die Angestellten vieler Druckereien, Fabriken, Restaurants ꝛc. Auch 2 Straßendemonstrationen fanden statt, die von der Polizei zersprengt wurden; 20 Arretierungen sollen stattgefunden haben.

— Der „Tag den Weißen Blume" hat in Moskau 151 000 Rbl. ergeben.

Wologda. Im Stadttheater führten einige Elementarschullehrer Otto Ernsts bekanntes satirisches Schauspiel „Flachsmann als Erzieher" auf. Der Gymnasialdirektor Markow hatte, wie man der „Retsch" schreibt, vor der Aufführung eine sehr energische Agitation gegen dieses Stück geführt und die an der Aufführung beteiligten Lehrer als Verräter an der heimatlichen Schule gebrandmarkt. Den Schülern aller Mittelschulen wurde der Besuch der Aufführung strengstens verboten. Ihr wohnten jedoch der Gymnasialdirektor und Volksschulinspektor bei. Das Theater war ausverkauft.

Kiew. Wie seinerzeit gemeldet, hatte der Archimandrit des Kiewer Dreifaltigkeits-Klosters Melchisedek sich bei mehr als üppigem Leben große Unterschlagungen zuschulden kommen lassen. Unter anderem hatte er befreundeten Damen ganze Häuser geschenkt ꝛc. Nunmehr hat nach beendeter Untersuchung der Synod zu dieser Angelegenheit Stellung genommen. Nachgewiesen werden konnten nur Unterschlagungen in der Höhe von 26 000 Rbl. Die Hauptschuld wurde, wie die „Now. Wr." erfährt, dem Umstande zugeschrieben, daß der Archimandrit Melchisedek, der bäuerlicher Herkunft ist, eine äußerst geringe Bildung und von Buchführung keine Ahnung hat. Nach längerer Debatte beschloß der Synod, den Archimandriten nicht dem weltlichen, sondern dem Kiewer Konsistorialgericht zu übergeben, und zwar wegen Verletzung der Klosterregeln und der Vorschriften des geistlichen Dienstes. — Die Gesamthöhe der faktischen Verschleuderungen und Unterschlagungen wird auf 800 000 Rbl geschätzt.

Politischer Tagesbericht.

Deutschland.

Der Reichskanzler v. Bethmann Hollweg wird sich am 12. Mai nach Karlsruhe begeben, um dem Kaiser Vortrag zu halten. Es handelt sich dort augenscheinlich um sehr wichtige Besprechungen. Die Hauptstadt Badens war vor 6 Jahren schon einmal die Stätte, an der solche Besprechungen stattfanden und bedeutungsvolle Entscheidungen fielen. Wie jetzt, kam auch damals der Kaiser aus dem Süden und wie jetzt fuhr ihm auch damals der Reichskanzler, es war Fürst Bülow, nach Karlsruhe entgegen. Damals waren es der Aufstand in Südwest-Afrika und die zu seiner Niederwerfung zu ergreifenden Mittel, die neben anderen Angelegenheiten den Gegenstand des Vortrags bildeten, den der Reichskanzler dem Kaiser hielt. — Die Erledigung der Wehr-Vorlagen vollzieht sich einstweilen glatt. Durch ihr Schicksal ist die Stellung des Reichskanzlers vorderhand nicht bedroht. Ob die deutsch-englischen Verhandlungen seiner Stellung gefährlicher geworden sind oder gefährlich werden können, wird sich in Karlsruhe ergeben. An Berliner maßgebenden Stellen rechnet man nicht mit Komplikationen, wie eine Meldung der „Köln. Hart. Ztg." wissen will. Danach sind die Gerüchte über einen Kanzlerwechsel grundlos und was den Staatssekretär des Auswärtigen betrifft, Herrn v. Kiderlen-Wächter, so mag er den Wunsch hegen, Botschafter in Konstantinopel zu werden, aber aller Wahrscheinlichkeit nach wird dieser Wunsch nicht in Erfüllung gehen: er wird Staatssekretär des Auswärtigen Amtes bleiben. In Karlsruhe wird also wahrscheinlich nur über die anderweitige Besetzung der Botschafterposten entschieden werden, und darüber steht die endgültige Entscheidung noch aus.

Kaiser Wilhelm kehrt heute nach Deutschland zurück. Er begab sich Mittwoch vormittags nach herzlicher Verabschiedung von der griechischen Königsfamilie und nach einem nochmaligen Besuch der Ausgrabungsstätte in Monrepos an Bord der „Hohenzollern". Mit dem Kaiser gingen Prinz und Prinzessin August Wilhelm, Prinzessin Viktoria Luise sowie das Gefolge an Bord. Die Spitzen der Behörden waren zur Verabschiedung auf dem Landungsplatze erschienen. Das Publikum bereitete dem Kaiser herzliche Kundgebungen. — Die Abfahrt der „Hohenzollern" und der „Kolberg" nach Genua erfolgte um 1 Uhr mittags.

Wie der Korrespondent der „Zeit" erfährt, hat der Zusammenstoß des Kriegsministers v. Heeringen mit dem Zentrum und seine mangelhafte Art der Verteidigung der kaiserlichen Kabinettsorder im Falle Sameth an allerhöchster Stelle sehr mißfallen. Die Entschuldigung des Kriegsministers in der Kommission sei auf höhere Veranlassung geschehen. Die „Post", die die Nachricht wiedergibt, fragt schon ängstlich, ob etwa Herr v. Heeringen auf dem Altar des Zentrums geopfert werden soll.

Die Entscheidung des Bundesrats in Sachen des bairischen Jesuiten-Erlasses ist kurz vor den Sommerferien, also Ende Juni, zu erwarten. Die Erledigung der Angelegenheit eilt nicht besonders, andererseits will man sie aber nicht bis in den Herbst hinausschieben. — Die „Münch. Neuest. Nachr." melden, daß die Initiative der bairischen Regierung zur Herbeiführung einer authentischen Interpellation des Jesuiten-Gesetzes im Bundesrat erst auf Grund eines bisher geheim gehaltenen, sehr deutlichen Briefes des Reichskanzlers hin ergriffen worden ist.

Wie die „Post" erfährt, ist der Plan der Verwandlung der Posener Akademie in eine Universität, für den in letzter Zeit der neue Oberpräsident von Posen v. Schwarzkopf besonders lebhaft eingetreten sein soll, endgültig aufgegeben worden.

Frankreich.

Die neueste Ueberraschung ist das geheime Abkommen, das im Oktober oder November vorigen Jahres zwischen dem Sultan Mulay Hafid und Herrn de Selves, Minister des Aeußern im Kabinett Caillaux, geschlossen worden ist und wovon die Pariser Regierung erst jetzt Kenntnis erhalten hat, wo Mulay Hafid sich ausdrücklich darauf beruft. De Selves hatte dem Sultan zugesichert, die französische Regierung werde keine Einwände machen, wenn der Sultan lieber auf den Thron verzichten sollte, statt sich als Werkzeug Frankreichs gegen seine eigenen Untertanen benutzen zu lassen. Mulay Hafid wollte nach der allgemeinen Marokko-Liquidation sich vom Schauplatze ganz zurückziehen, auf Reisen gehen und vor allem eine Pilgerfahrt nach Mekka unternehmen. Warum er diese Absicht nicht bereits früher ausgeführt hat, ist nicht klar; Regnault scheint nichts von der Genehmigung des Ministers de Selves gewußt zu haben, denn die Person des Sultans spielte in seinen Berechnungen immer eine wichtige Rolle. Jedenfalls ist man am Quai d'Orsay wieder einmal höchst entrüstet über den Leichtsinn des früheren Ministers.

England.

In London greift der Ausstand der Herrenschneider immer weiter um sich. Schon stehen in ganz London an 54 000 Schneider im Ausstande. Wie verlautet, ist der ganze Streik durch anarchistische Wühlereien des Syndikates der Schneider und Schneiderinnen des Westends herbeigeführt. Im Westend wohnt die vornehme Welt Londons, also so ziemlich alles, was mit dem Hofe zusammenhängt. Diese Kreise werden daher von dem Ausstande besonders unangenehm betroffen, und darum ist es ja auch den Streikenden zu tun. Die Schneidergesellen und Schneiderinnen sind zumeist Ausländer und in überwiegender Mehrheit aus Rußland eingewanderte Juden.

---

mögen die jeweiligen Modewörter und Allerwelts-Redewendungen auch noch so hochtönend und scheinbar bedeutungsvoll ins Ohr fallen.

Kunst und Wissenschaft.

Die Laufbahn eines Gelehrten. Der in der Juristenwelt hochgeschätzte Hallesche Zivilprozeßlehrer Geheimrat Professor Dr. Johann Christoph Schwartz, der am 8. Mai seinen 70. Geburtstag feiert, hat, wie wir in der „St. Pet. Z." lesen, infolge eines schweren Nervenleidens seine Tätigkeit aufgegeben. Professor Schwartz hat eine eigenartigen Laufbahn hinter sich. Er war Ratsherr in Riga, mußte jedoch infolge der Justizreform in den 80-er Jahren die Heimat verlassen. Er ging nach Deutschland, um eine akademische Laufbahn zu beginnen. Das war ihm jedoch nur dadurch möglich, daß der Vierzigjährige nochmals zu studieren begann und sämtliche Examina an einer deutschen Universität wiederholte. Dann erst konnte er sich habilitieren. Seiner Feder entstammt das in den Fachkreisen geschätze Werk „400 Jahre deutscher Zivilprozeß-Gesetzgebung."

— **522 400 Tierarten.** Eine zuverlässige Antwort auf die Frage zu erhalten, wie viel Tierarten es auf der Erde gibt, ist nicht so leicht, wie man annehmen mag. Das liegt nicht nur daran, daß noch immer nicht alle Tierformen bekannt sind, sondern auch an den häufigen Meinungsverschiedenheiten der Zoologen über die Berechtigung der Artenunterscheidung in einzelnen Fällen. Man geht in diesem Punkt jetzt viel weiter als früher, so daß die Vermehrung der Arten im Tierreich zum Teil auch dadurch zu erklären ist. Aber die Zahl der anerkannten Arten hat sich auch tatsächlich durch viele neue Arten vermehrt. — Der alte Linné beschrieb in der zehnten Ausgabe seines berühmten „Systema Naturae" im Jahre 1758 erst 4236 Tierarten. Schon damals entfiel der weitaus größte Betrag auf die Insekten, von denen Linné 1936 Arten kannte. Dann folgten nach der Artenzahl die Mollusken mit 674, dann die Vögel mit 444, die Fische mit 414, Säugetiere mit 183, Reptilien und Amphibien mit 181 Arten. Die anderen Klassen traten weit zurück. Es berührt heute ganz eigentümlich, daß Linné damals beispielsweise nur 11 Arten von Schwämmen und nur 41 von Würmern kannte. Daß die Urtiere nur 28 Arten aufwiesen, ist weniger überraschend, weil die mikroskopischen Beobachtungen noch weit im Rückstande waren. — — Rund 100 Jahre später unterschieden Agassiz und Broun (1859) schon 129 530 Tierarten. Die Zahl von Insektenarten war auf 90 000 gestiegen, die der Wirbeltiere auf 18 660, die der Mollusken auf 11 600. Viel erstaunlicher aber ist die Zunahme der Artenzahl bei den niederen Tierformen. So fanden sich die Urtiere von 28 auf 1510 Arten gebracht. — — Eine weitere Volkszählung im Tierreich hat der Zoologe Ludwig im Jahre 1886 veranstaltet. Er schätzte die Zahl der Arten auf 273 220, wovon rund 200 000 auf die Insekten entfielen. Als die an Mannigfaltigkeit zunächst stehende Tierklasse erscheinen wiederum die Mollusken mit 21 820, dann folgen wieder die Vögel mit bereits rund 10 000 und die Fische mit 9000 Arten. Wieder zeigt es sich deutlich, daß die Artenzahl bei den niederen Tieren infolge der sorgfältigeren Untersuchung im Verhältnis noch viel stärker angewachsen ist. Man vergleiche nur die 41 Wurmarten bei Linné mit den 6800 bei Ludwig. Die Zahl der Schwammarten hatte sich auf 600, die der Urtiere auf 4130 entwickelt. An Krustentieren, von denen Linné erst 89 unterschied, wurden 5600 Arten gezählt. — — Jetzt hat Professor Pratt vor der Jahresversammlung der Amerikanischen zoologischen Gesellschaft eine neue Untersuchung der Tierartenzahl nach dem Stande der gegenwärtigen Kenntnis veröffentlicht und ist zu einer Gesamtziffer von 522400 gelangt, so daß sich die Zahl seit den letzten 25 Jahren wiederum fast verdoppelt hat. Die Ziffer der Insektenarten ist auf die gewaltige Höhe von 360 000 angeschwollen. An Mollusken werden 61 000 genannt. Noch auffälliger aber ist die Angabe, daß die Vögel und Fische, von denen es jetzt je 18 000 Arten geben soll, von ihrem alten Vorrang durch die Krustr und Spinnentiere verdrängt worden sind, die mit je 16 000 Arten aufwarten. Die weiteren Ziffern sind folgende: Säugetiere und Reptilien je 8500, Amphibien 1400, Manteltiere 1800, Tausendfüßler 2000, Ringelwürmer 4000, Moostierchen 1700, Rädertierchen 500, Fadenwürmer 1500, Plattwürmer 5000, Stachelhäuter 4000, Hohltiere 4500, Schwämme 2500 und Urtiere 8000 Arten.

Mannigfaltiges.

„Kein Regen!" — so klagt aus Deutschland die „Nordd. Allg. Z." in ihrer gestern uns zugegangenen Nummer. Der Regenmangel fällt allmählich auch den Ausflüglern auf die Nerven; der Staub beginnt äußerst lästig zu werden. Wenn sich der Regenmangel noch nicht augenfälliger in seinen Wirkungen auf die Pflanzenwelt zeigt, so ist das kalte Wetter schuld daran. Auch die Stadt Berlin selbst braucht dringend Wasser. Sie hat im vorigen Jahre ungeheure Massen verspritzen lassen müssen; auch jetzt ist der Wasserverbrauch zur Straßenbesprengung schon recht erheblich. Hoffentlich bleibt der Regen nun nicht mehr zu lange aus.

— Ein Leuchtturm als Denkmal für die „Titanic". Die amerikanische „Benefit-Society" für Seeleute hat den Plan gefaßt, sofort mit der Sammlung von Geldern zu beginnen, die dazu dienen sollen, den Opfern der „Titanic" ein Denkmal zu errichten. Man will diesem Denkmal die Form eines Leuchtturmes geben, und zwar sieht der Plan die Errichtung dieses Leuchtturmes über dem neuen Heime des Seemannsinstituts in Coenties Slip vor. Der Turm soll grünes Licht erhalten und über den ganzen Hafen bis nach Sandy Hook sein Leuchtfeuer aussenden, „zum Gedächtnis an die Ingenieure, die ihre Heizer an Deck schickten, während sie selbst dem sicheren Tode entgegengingen; zum Gedächtnis an die Musikkapelle, die tapfer spielte, während das Wasser schon an ihre Instrumente drang, zum Gedächtnis an die Offiziere und an die Besatzung, die die Pflicht ihrer persönlichen Sicherheit voranstellten, und zum Gedächtnis an die unglücklichen Menschen im Zwischendeck, die dahinsterben mußten, ehe sie das Land ihrer Träume, das Amerika der unbegrenzten Möglichkeiten, erreichten". — Die Pläne für diesen Leuchtturm werden bereits vorbereitet, die Kosten des Baues sind auf 40 000 Mk. veranschlagt.

— Der Liebesche Juwelenschatz als wertlos erkannt.' Das Rätsel des „Millionenschatzes" des verstorbenen Pfarrers Liebe hat seine Aufklärung gefunden, und des lachenden Staunens ist nun kein Ende. All die phantastischen Angaben von ungeheuren Werten, von haselnußgroßen Diamanten und Brillanten, Türkisen, Opalen, Rubinen, Topasen und anderen Kostbarkeiten zerfließen vollständig — und nur ein bescheidenes Restchen verbleibt, bestehend in dem Ergebnis fleißigen Sammelns eines Mannes der an schönen Steinen seine Freude hatte, dem es aber Zeit seines Lebens versagt blieb, nennenswerte Schätze zusammenzutragen. — Ein angesehener Juwelier nahm den vielbesprochenen Kelch in die Hand und — mußte sich setzen, so groß war sein Staunen, als er sah, was man für so überaus wertvoll gehalten, daß man von Hunderttausenden sprach. Keine echten Steine, kein echtes Gold! Auf etwa zweihundert Mark veranschlagte der Sachverständige den Wert des Kelches. Und ähnlich dem verhält es sich mit vielen der übrigen Steine, von denen manche wohl von bemerkenswerter Schönheit, keine aber von beträchtlichem Werte sind.

— Flirten ist keine Sünd'. Ein Leipziger Gericht hat dieser Tage die ernste Frage entschieden, ob Flirten eine Sünde sei. Es lag nämlich folgender Fall vor: Eine in einer Leipziger Kunsthandlung angestellte Kontoristin war von dem Chef ohne Kündigung entlassen worden, weil sie mit dem Prokuristen geflirtet hatte. Der Chef selbst hatte dies auch wörtlich in der Verhandlung vor dem Kaufmannsgericht, vor dem er von der Kontoristin auf Zahlung des Gehaltes bis zum Ablauf der gesetzlichen Kündigungsfrist verklagt worden war, als Entlassungsgrund angegeben. Das Kaufmannsgericht aber stellte sich auf den Standpunkt, „daß so ein kleiner, harmloser Flirt keine Sünde ist und auch kein Grund, eine Angestellte vom Fleck weg zu entlassen." Deshalb muß, wer die sofortige Entlassung gibt, das Gehalt bis Ablauf der Kündigungsfrist zahlen. Die Herren Prinzipale werden es also schon mit erzieherischen Maßregeln versuchen müssen, wenn ihre Geschäftsdamen ihnen gar zu flirtlustig scheinen.

— Zwecklos. Die Frau eines Chemikers versuchte einst, ihren Gatten durch Tränen zu rühren. „Anna," sagte er, „Deine Tränen haben keinen Zweck, ich habe sie analysiert. Sie enthalten etwas Kalkphosphat und etwas Chloral — und das ist alles." („Gucklasten.")

Türkei.

Unter der Ueberschrift „Aussichten auf den Luftkrieg" wird der „Köln. Z." aus Konstantinopel unterm 2. Mai u. a. geschrieben: Auf dem Lande hat der Krieg nicht viel Gutes für die Italiener ergeben; die Kriegsmittel zu Wasser haben auch nicht viel erreicht. Es erwartet uns nun das Schauspiel eines Krieges in der Luft. Die Italiener haben hierin einen großen Vorsprung. Sie besitzen seit Jahren Luftschiffe und Flugdrachen; sie haben ausgebildete Offiziere, die seit einem halben Jahr in Afrika Erfahrungen sammeln. Es heißt hier, daß die Insel Lemnos als Stützpunkt für italienische Angriffe in der Luft ausersehen sei; bereits sollen dort ein Luftschiff und mehrere Flugdrachen eingetroffen sein. Kostbare Zeit ist bei den Türken vergangen, Millionen Piaster sind zwecklos gespart worden. Nun endlich beginnen sie, sich auch auf die vierte Waffe zu besinnen. Einige Offiziere sind in Frankreich ausgebildet worden; unter Leitung des Oberstleutnants Sureja ist eine Fliegerschule bei San Stefano eröffnet worden. In diesen Tagen haben die Flüge unter Leitung englischer und französischer Flieger begonnen. Das Material ist vortrefflich, die Lehrer sind ihrer Sache sicher, die Schüler eifrig und kaltblütig. Wie bei der Heerschau vor dem Sultan die Flieger in ihrem Drachen unter dem Jubel des Volkes mitmachten, so sollen sie binnen kurzem ausziehen, um wenigstens in der Luft die Fühlung mit dem Feinde zu gewinnen, deren Fehlen der junge türkische Offizier bisher so schmerzlich beklagt.

Siam.

Wie uns eine Agentur-Depesche aus Bangkok vom 8. Mai meldet, hat das Kriegsgericht 91 Personen der Verschwörung gegen das Leben des Königs von Siam schuldig befunden. Drei Offiziere sind zum Tode, 20 zu lebenslänglichem Gefängnis und 68 zu kürzeren Gefängnisstrafen verurteilt worden. Der König hat die zum Tode Verurteilten zu lebenslänglichem Gefängnis und die zu lebenslänglichem Gefängnis Verurteilten zu 20jähriger Gefängnishaft begnadigt.

China.

Die Chinesen sind praktische Leute. Ihre Revolution wollen sie nicht durch allegorische Denkmäler oder Standbilder feiern, sondern ein gewaltiger Brückenbau soll das Ereignis den kommenden Jahrhunderten bewahren. Schon seit langer Zeit bewundert der Chinese die große Eisenbahnbrücke über den Hoangho, die deutsche Ingenieure gebaut haben. Nun haben die führenden Männer der Revolution beschlossen, zum Andenken an die republikanische Einigung zwischen Nord und Süd über den Jantse eine Brücke von gewaltigen Dimensionen zu bauen. Sie wird 40 Meter hoch über dem Wasserspiegel des an dieser Stelle fast 1000 Meter breiten Flusses ihren Bogen spannen. Acht Fahrbahnen für Eisenbahn, Elektrische, Wagen und Fußgänger wird sie bei 24 Meter Breite aufweisen. Der Riesenbau wird sich in der Nähe der Städten erheben, an denen sich die schwersten und entscheidendsten Kämpfe der Revolution abgespielt haben.

Deutsch-Ostafrika.

Eine der brennendsten Fragen, von deren Lösung das Gedeihen der ostafrikanischen Kolonie abhängt, ist die Arbeiter-Frage. Die Meinungen, in welcher Weise Abhilfe geschaffen werden kann, sind unter den Ostafrikanern geteilt. — Wie die „Tägl. Rdsch." erfährt, hat der Verband der ostafrikanischen Pflanzer für nächste Woche eine Sitzung anberaumt, in der allgemeine Verbandsfragen und in erster Linie die Arbeiterfrage zur Erörterung kommen sollen. An der Sitzung nimmt der neuernannte Gouverneur Dr. Schnee teil. In Pflanzerkreisen wird darauf hingewiesen, daß sich der neue Gouverneur wohl wird entschließen müssen, fremde Arbeiter ins Land zu ziehen, da der Mangel an eingeborenen Arbeitern eine fortschreitende Entwickelung der Kolonie in erheblichem Maße beeinträchtigt.

Aus der estnischen Presse.

Wieder werden sehr ernst gemeinte Klagen darüber laut, daß die Lage des Organs des estnischen landwirtschaftlichen Vereins, des gut und sachlich redigierten „Põllutööleht" sich sehr schwierig gestalte — in diesem Jahr bedeutend schwieriger, als im verflossenen. So konstatiert der „Post.", daß das Blatt zum 28. April d. J. gegen 800 Leser weniger gehabt hat, als zum 28. April 1911. Während vor Jahresfrist an dem genannten Tage die Zahl der Leser 1981 betrug, beträgt sie heute nur 1640! Die Tatsache, daß von gegen 50 000 estnischen Landwirten Est- und Nordlivlands nicht mehr als nur 1640 es für notwendig erachten, auf das Blatt zu abonnieren, sei einfach lächerlich und rede eine traurige Sprache. Unterstützungsgelder für das „Põllutööleht" seien heuer alles in allem nur 1888 Rbl. in Aussicht gestellt worden.

Nun wird an alle estnischen landwirtschaftlichen Vereine und die einzelnen Landwirte appelliert, durch allseitige Unterstützung des von einer schweren Krisis bedrohten „Põllutööleht" das Unternehmen zu halten.

Locales.

Einen ersten diesjährigen landwirtschaftlichen Bericht für Livland veröffentlicht Herr K. Sponholz in der neuesten Nummer der „Balt. Wochenschrift". Es heißt darin:

Die Bearbeitung des Bodens ist seit 2—3 Wochen möglich; hoffentlich wird er nicht zu viel bearbeitet und die sehr knappe Feuchtigkeit des Jahres verschwendet. Eine Vegetation ist in der Breite Dorpats noch kaum bemerkbar.

Klee, Roggen und Weizen haben den Winter gut überstanden, doch sind viele Kleepflanzen im kalten März und April ausgegangen. Wie häufig der Kleekrebs die Ursache des Schwindens gewesen, läßt sich aus den Berichten nicht ersehen; es sind aber nicht nur Gutsfelder, die von den Pilzen befallen werden, sondern auch Felder der Bauern. — In den Roggen- und Weizenfeldern sind ebenfalls Pflanzen geschwunden, doch halten sich die Felder im ganzen noch gut und können, wo nötig, durch Chili unterstützt werden, was vielfach auch geschieht.

Das Vieh ist mit der kleinen, aber vortrefflich eingebrachten Heu- und Klee-Ernte 1911 und mit Hilfe des reichlicheren Sommerstrohs gut durchgefüttert worden. Die noch vorhandenen Futtermengen sind allerdings gering.

Das umfassendste industrielle Unternehmen unserer Stadt, die Brauerei „Tivoli" nebst Mälzerei, Destillatur, Weinhandlung und Limonaden-Fabrik, wechselt seinen Besitzer: wie wir hören, hat der Erbauer und alleinige Eigentümer dieses großen Etablissements, Herr Aeltermann Moritz Friedrich, seinen Besitz mit dem Immobil in der Johannis-Straße 16, allem Inventar, allen auswärtigen Niederlagen 2c. an die seit 100 Jahren bestehende berühmte Londoner Porter- und Ale-Brauerei A. Lecoq u. Ko., Lieferant des Kais. Russischen Hofes, verkauft; der Hauptexport dieser Firma richtete sich von je her nach Rußland.

Da das anerkannt vorzügliche Wasser der artesischen Brunnen auf „Tivoli" ganz die Bestandteile der in England für Porter und Ale verwendeten Wässer aufweist, so soll auf „Tivoli" eine Porter- und Ale-Brauerei genau nach dem englischen System gebaut werden, um von hier das Produkt in das Reich zu versenden und so Fracht, Zoll 2c. zu ersparen. Zu diesem Bau wird das Material bereits angefahrt; ausgedehnte Kellereien, vorzügliche Stallräume, Remisen usw. sind bereits vorhanden. — Der Betrieb der Brauerei „Tivoli" wird wie bisher fortgesetzt und die Firma bleibt unverändert.

Wie wir ferner mit lebhafter Befriedigung erfahren, verbleibt Herr Moritz Friedrich, der mit der vereinigten Anlage finanziell liiert ist, in dem Direktorium und bleibt somit seiner großen, von ihm mit so viel Erfolg ausgestalteten Schöpfung und unserer Stadt erhalten; er wird nur in seiner bisherigen aufreibenden, angespannten Tätigkeit fortan mehr entlastet sein.

In Anlaß der von uns in den beiden letzten Nummern unseres Blattes gebrachten Artikel über das Bureau für Landeskultur sei, um irrigen Vorstellungen über die Organisation dieses Instituts vorzubeugen, ergänzend noch hinzugefügt, daß das Livländische Bureau für Landeskultur bei der Kais. Livländischen gemeinnützigen und ökonomischen Sozietät besteht und von der Livländischen adeligen Güter-Kreditsozietät und der Livländischen Ritterschaft pekuniär unterstützt wird; darauf hin ist auch der Verwaltungsrat des Landeskultur-Bureaus aus Gliedern dieser drei Körperschaften zusammengesetzt.

Das vor 17 Jahren auf Antrag des weil. Pastors Georg v. Holst von der Livländischen Provinzial-Synode niedergesetzte „ständige Bibelemendations-Komitee" für den estnischen Bibeltext ist nun mit seiner Arbeit so weit gediehen, daß ein Probedruck des sprachlich und sachlich emendierten estnischen Neuen Testaments nebst den Psalmen hergestellt ist. Es sind, wie wir erfahren, 2000 Exemplare dieses Probedruckes (gedruckt in Reval in der Druckerei von A. Wickwitz) hergestellt worden, damit recht vielen Interessenten Gelegenheit geboten werde, den revidierten Text vor dem definitiven Druck sich genau anzusehen und etwaige Ausstellungen oder Wünsche dem Komitee zur Kenntnis zu bringen. — Das Dorpater Sektionskomitee der evang. Bibelgesellschaft, welches die Herstellung des Probedruckes übernommen hat, gibt die einzelnen Exemplare zum Selbstkostenpreise (gebunden 50 Kop.) ab. — In erster Linie hat sich Pastor Joh. Bergmann zu Paistel um diese mühevolle Editionsarbeit verdient gemacht.

Am kommenden Sonntag veranstaltet das hiesige Alexander-Gymnasium ein Turnfest auf dem Turn- und Spielplatz des Turnvereins. Im Falle ungünstiger Witterung wird, wie mitzuteilen wir ersucht werden, das Turnfest, dessen Beginn auf 3 Uhr nachm. angesetzt ist, aufgeschoben werden.

Im Vorstadt-Bezirk ist laut Benachrichtung des Kreisarztes in der Freien Straße № 24 ein Fall von Unterleibstyphus vorgekommen.

Der „Post." schreibt unter dem Titel: „Neue Beschränkungen in einem Bildungsverein": „Der Rappinsche Volksbildungsverein wollte kürzlich in Mehhikorm einen Literarischen Abend veranstalten. Ein paar Tage früher erhielt er vom örtlichen Ujadnik eine Mitteilung, in der bekannt gegeben wurde, daß die Kreispolizei einen literarischen Abend nicht anders gestattet, als wenn vom Inhalt der zu haltenden Vorträge ein „ausführlicher Konspekt" mitgeteilt und der volle Text der Deklamationsvorträge vorgestellt wird." — Das Blatt hört, daß in Zukunft sogar die russische Uebersetzung ganzer Reden einverlangt werden soll.

Auf der Sitzung der Rigaschen Bezirksgerichts-Delegation am Donnerstage gelangte u. a. ein Falschmünzer-Prozeß zur Verhandlung. Zu Anfang v. J. wurden hier falsche Einrubel-Stücke verbreitet. Der Detektiv-Polizei gelang es, an zwei Stellen in der Stadt Falschmünzer-Werkstätten aufzudecken. Vorgefunden wurden Gipsformen 2c., und als Falschmünzer wurden mehrere Soldaten des Krassnojarskschen Regiments ergriffen. In der Gerichts-Sitzung gestanden sämtliche Angeklagte ihre Schuld ein. Verurteilt wurden 3 ehemalige Soldaten, eine Privatperson und 2 Frauenzimmer für Anfertigung falscher Münzen zu je 8 Jahren Zwangsarbeit, ferner für wissentliches Verbreiten des gefälschten Geldes ein Frauenzimmer zu 6 Jahren Zwangsarbeit und für gelegentliches Verbreiten der Falsifikate 4 Soldaten zu je 1 Monat Gefängnis. —o—

Vorgestern hielten die Fuhrleute im „Karskuse Sõber" eine Versammlung ab, auf der sie von der neu eingeführten Taxe im Vorstadt-Bezirk Kenntnis nahmen. Sie waren im allgemeinen mit der vom Hrn. Gouverneur bestätigten Taxe zufrieden. Da aber im Frühjahr und Herbst die Straßen in den Vorstädten so gut wie unpassierbar sind und die Fuhrwerke und Gummireifen darunter stark leiden, wurde beschlossen, ein Gesuch an den Hrn. Gouverneur einzureichen, wonach die Fuhrleute von den Passagieren nicht sollen gezwungen werden können, in Straßen zu fahren, wo ihre Fuhrwerke geschädigt werden. —ch.

Vermißt wird seit zwei Wochen der 19-jährige Schriftsetzerlehrling Kristjan Rähn. Der Verschollene ist blond, klein von Wuchs; er trug beim Verlassen des elterlichen Hauses einen schwarzen Schüleranzug und eine bunte Radfahrermütze. — Etwaige Mitteilungen über den Vermißten werden mit Dank in der städtischen Polizei entgegengenommen.

Im Handwerker-Verein findet übermorgen, Sonntag, um 12 Uhr mittags die Schlußfeier der gewerblichen Zeichenkurse statt; sie wird, wie stets bisher, mit einer Ausstellung und Prämiierung der Schülerarbeiten verbunden sein. Jahrzehnte hindurch ist in dankenswertester Weise das ebenso idealen wie überaus praktischen Zwecken dienende Institut der gewerblichen Zeichenkurse vom Handwerker-Verein fortgeführt worden. Daß dieses Unternehmen sich warmen Verständnisses und der wohlwollenden Sympathie unseres Publikums erfreut, möge auch übermorgen ein recht zahlreicher Besuch dieser Schlußfeier bekunden.

Parlamentsbericht.

121. Reichsduma-Sitzung

vom 26. April.

(Drahtbericht.)

Die Duma setzt die 3. Lesung der

Cholm-Vorlage

fort. Partschewskis (Pole) Antrag, den Abschnitt 9, der die Schaffung der nötigen Gouv.-Behörden und eines Bezirksgerichts in Cholm und einer Schuldirektion in Lublin vorsieht, zu streichen, wird abgelehnt.

Der in zweiter Lesung gestrichene Abschnitt 10 wird in folgender Fassung wiederhergestellt: das Gouv. Cholm wird der Kompetenz des Warschauer Generalgouverneurs entzogen und dem Innenminister auf Grund der allgemeinen Ordnung unterstellt. Des weiteren wird beschlossen, daß auf die Lehranstalten im Cholm-Gouv. sich nicht erstrecken die im Warschauer Lehrbezirk geltenden Bestimmungen über den Unterricht im Polnischen und in der polnischen Literatur.

Zum Abschnitt 11 beantragt Bischof Eulogius (R.), als Amendement, daß die Bestimmungen vom 5. Mai 1881 über die Schließung der Behörden im Zartum Polen an den katholischen Feiertagen, die nach dem Neuen Stil gefeiert werden, keine Gültigkeit im Cholm-Gouv. haben sollen. Die Polen und Kadetten protestieren gegen diese Verletzung der Religionsfreiheit. Bischof Eulogius meint, die Behörden könnten unmöglich die Feiertage alle der vielen Völkerschaften Rußlands feiern. Sein Antrag brauche niemanden zu reizen. Garussewitsch (Pole) meint, die russischen Beamten könnten ruhig an den katholischen Feiertagen arbeiten. Die polnische Bevölkerung wünsche aber, daß an ihren Feiertagen die Gerichte, Kommunalbehörden 2c. sie nicht zitieren. — Mit 108 gegen 91 Stimmen wird das Amendement des Bischofs angenommen.

Art. 12, der besagt, daß ohne Erlaubnis des Gouverneurs kein Pole aus dem Zartum Polen sich in einem der Westgouvernements anschreiben lassen darf, wird zuerst mit 118 gegen 108 Stimmen gestrichen. Es wird darauf auf Verlangen des rechten Flügels der Hammelsprung vorgenommen, der 119 für und 119 gegen die Streichung ergibt. Zum ersten Mal seit Bestehen der Duma wird daher eine zweite Abstimmung vorgenommen, die 120 für Beibehaltung und 117 für Streichung ergibt.

Die übrigen Artikel werden ohne längere Debatten erledigt. Es beginnt die Debatte zur Motivierung der Abstimmung. Wojeikow (R.) will gegen die Vorlage stimmen, weil die Grenzen des abzutrennenden Gouv. Cholm zu klein bemessen sind und ein Teil der Russen in den Gouvv. Sedlez und Lublin unterm polnischen Joch belassen werden. Schetschkow (R.) erklärt, die Fraktion der Rechten werde für die Vorlage stimmen trotz deren himmelschreiender Mängel — in der Hoffnung, daß diesen noch werde abgeholfen werden. Aehnlich äußert sich Bischof Eulogius. Ihm entgegnet Garussewitsch (Pole) und erklärt, dieses polnische Gebiet werde polnisch bleiben. (Lärm rechts.) Die Polen würden gegen die Vorlage stimmen. (Beifall links.) Roditschew (Kad.) kündigt an, die Kadetten würden, treu den Manifesten vom 17. Okt. und 5. und 17. April, gegen die Vorlage stimmen. Dymscha, als Abgeordneter des Gouv. Ssedlez, erklärt, das ganze Polen verurteile die Vorlage, die dem gesunden Verstande, der Freiheit und der russischen Staatlichkeit zuwiderlaufe. Anrep (Okt.) erklärt, er werde gegen die Vorlage stimmen, obwohl er das Schutzrecht und die Vorrechte der Russen vor den übrigen Untertanen voll anerkenne. Das vorliegende Gesetz sei aber ohne Inhalt: es schütze niemanden und reize nur.

Die ganze Vorlage wird mit 156 gegen 108 Stimmen angenommen. (Beifall rechts und im Zentrum, Zischen, Pfeifen und Lärm links.)

Der Vorsitzende Fürst Wolkonski bemerkt, daß Pfeifen doch keine Methode sei, seine Meinung zu äußern. (Beifall rechts.)

Die Duma geht über zur artikelweisen Lesung der Vorlage über

Entschädigung verunglückter Bahnarbeiter

und ihrer Familien. Die meisten Artikel werden in der Kommissionsfassung angenommen. Bei der Abstimmung über ein kadettisches Amendement zum Art. 66 erweist es sich, daß das Quorum fehlt. Nach Ablauf einer Pause werden die übrigen Artikel mit geringen Abänderungen angenommen.

Vor der Abstimmung erklären die Kadetten, sie würden angesichts der Ablehnung ihrer wichtigsten Amendements, durch die sie wenigstens die gegenwärtige Lage der Bahnarbeiter retten wollten, gegen die Vorlage stimmen. Dasselbe erklären die Arbeitsgruppler, worauf die Vorlage mit 112 gegen 42 Stimmen angenommen wird.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 26. April. Der Ministerpräsident ist aus der Krim zurückgekehrt. — Der Statthalter des Kaukasus ist in Petersburg eingetroffen.

Der Senat hob das wegen Schändung einer Jungfrau erfolgte Urteil des Astrachanschen Gerichts (8 Jahre Zwangsarbeit) über den Geistlichen Strokow auf und überwies den Prozeß der Saratowschen Gerichtspalate; desgleichen den s. Z. von der Tiflisschen Gerichtspalate verhandelten Prozeß des auf Grund des Art. 129 zu Ansiedlung verurteilten grusinischen Zeitungsredakteurs Rastomow.

Auf Verfügung des Justizministers wird die Untersuchung der Affäre Kurosch in der nächsten Nummer des Journals des Justizministeriums veröffentlicht werden.

Die Nr. 4 der neuen Arbeiterzeitung „Prawda" wurde beschlagnahmt. Der Redakteur des Blattes, von dem schon die Nummern 1 und 2 konfisziert waren, wurde belangt.

Infolge des Gesuchs wegen Heiligsprechung Pitirims von Tambow übertrug der Hl. Synod dem Bischof von Tambow die Bildung einer Kommission zur Erforschung der Wunder der Reliquien Pitirims.

Moskau, 26. April. Von Bologoje bis Moskau sind die Felder mit Schnee bedeckt, der sich wie im Winter hält.

Jaroslaw, 26. April. Die Kaufmannswitwe Golobuchina stiftete zum Bau eines städtischen Hospitals 500 000 Rbl.

Jekaterinodar, 26. April. Auf der Station Chanskaja wurde ein Monopolbudeneinnehmer um 12 000 Rbl. beraubt. Ein Landwächter wurde bei der Schießerei verwundet.

Livadia, 26. April. Gestern um die Mittagszeit traf Se. Maj. der Kaiser mit der Suite in Ssimferopel ein und begab sich zum Gouverneur von Taurien, Grafen Apraxin. Dort hatten sich verschiedene Deputationen des Adels, der Landschaft und der Stadt versammelt, die Sr. Majestät Salz und Brot überreichten. Eine Deputation der Gesellschaft für Obstzucht und die Taurische Gelehrte Archivkommission brachten Sr. Majestät ihre Editionen dar. Darauf begab sich Se. Majestät in die Kirche zum Gottesdienst und besuchte die im Bau befindlichen Kasernen des Krimschen Kavallerie-Regiments sowie die Regimentsmoschee. Auf dem neuen Boulevard wurde Se. Majestät von der Bevölkerung begeistert begrüßt. Im Offiziers-Klub nahm Se. Majestät ein Frühstück ein. Um 4 Uhr trat Se. Majestät die Rückreise nach Livadia an.

Berlin, 9. Mai (26. April). Der deutsche Botschafter in London, Graf Wolff-Metternich reichte sein Abschiedsgesuch ein, das vom Kaiser angenommen wurde. Die „Nordd. Allg. Ztg." teilt mit, Graf Metternich habe bereits im vorigen Jahr die Absicht geäußert, seinen Posten zu verlassen, habe jedoch wegen besonderer Umstände seinen Abgang aufgeschoben.

Berlin, 9. Mai (27. April). Im Abgeordnetenhause rief der Präsident den Sozialdemokraten Bonhardt mehrmals zur Ruhe und drohte ihm mit Ausschließung. Bonhardt antwortete, er werde nicht gehen, worauf der Präsident die Sitzung schloß. Nach Wiedereröffnung der Sitzung erklärte Bonhardt von neuem, er werde nicht gehen. Da wurde er unter heftigem Widerstande von einem Polizeileutnant mit 4 Polizisten aus dem Saale hinausgeführt. — Er kehrte jedoch von neuem in den Saal zurück und mußte wieder von der Polizei entfernt werden.

Die Vorlage über die Festigung des Deutschen Grundbesitzes wurde einer Spezialkommission überwiesen.

Kiderlen-Wächter wurde zum Kaiser nach Karlsruhe befohlen, woselbst er Sonnabend mit dem Reichskanzler und Marschall von Bieberstein eintreffen wird.

Das Zentrum brachte in die Budgetkommission einen Antrag ein gegen den Duellzwang der Offiziere.

Im laufenden Jahr sind für die Luftschiffahrt 5 Mill. Mk. verausgabt worden.

München, 9. Mai (26. April). Aus Immenstadt wird gemeldet, daß infolge anhaltender Regengüsse die Flüsse aus den Ufern getreten sind. Am Abend wurde der Zugverkehr eingestellt. Am Unterlauf der Iller bei Stein ist die Gegend entlang dem Schienenwege überschwemmt. In der Nacht stieg das Wasser der Isar. Aus mehreren Gegenden des Landes kommen Hochwasser-Nachrichten. Die Hochwasser-Kalamität nimmt einen ernsten Charakter an. Vielerorts ist der Bahnverkehr eingestellt.

Wien, 9. Mai (26. April). Infolge anhaltender Regengüsse ist an vielen Orten in Tirol, Vorarlberg und Salzburg das Wasser der Flüsse gestiegen. In Innsbruck sind einige Stadtteile überschwemmt. Die Eisenbahnbrücken bei Saalfelden und St. Johann sind fortgeschwemmt. Die Verbindung zwischen Matshofen und Kitzbügel ist unterbrochen. Mitterfill, Matshofen und Loogang sind überschwemmt. Viele Brücken und Schlagbäume sind fortgeschwemmt.

Agram, 9. Mai (26. April.) Gegen den ehem. Dep. Petrinschitsch wurde ein Landesverratsprozeß angestrengt wegen der in einem Restaurant gemachten Bemerkung, es wäre besser zu Serbien zu gehören, als zu Ungarn.

Paris, 9. Mai (26. April.) Unter dem Einfluß der freundschaftlichen Ratschläge Regnaults und Moiniers verschob der Sultan von Marokko seine Reise nach Rabat bis zur Ankunft General Liautheys. — In Marrakesch herrscht unter der Bevölkerung Unruhe.

London, 9. Mai (26. April). Zur Erforschung der Frage des Baues der Transpersischen Bahn hat sich eine französisch-russisch-englische Gesellschaft gebildet.

Während der Marinemanöver legte König Georg gestern in einem Unterseeboot 2 Meilen unter dem Wasser zurück.

Der Arbeiterführer Tomman wurde zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt, weil er versucht hatte, das Militär zu überreden, nicht auf die Streikenden zu schießen.

Auf einem Bankett des Zentralverbandes der Bankiers sagte Asquith: Die englische Flotte sei zur Verteidigung, nicht zum Angreifen da. England könne nicht, solange die Welt in ihrem gegenwärtigen Zustande bleibt, die Mittel zur Sicherung seiner notwendigen Interessen außer acht lassen. Die Aufrechterhaltung der unbestrittenen, unerschütterlichen Herrschaft auf dem Meere sei die Grundbedingung der Existenz der britischen Nation.

Rom, 9. Mai (26. April.) Die Agentur Stefani dementiert die türkischen Meldungen über die Gefangennahme von 1000 Italienern auf Rhodos, über einen Sieg der Türken und über den Aufenthalt eines italienischen Geschwaders vor Lemnos.

Die Presse begrüßt die Versetzung des deutschen Gesandten in Konstantinopel mit Genugtuung. Die Blätter meinen, Herr v. Marschall habe den Jungtürken eine zu große Freundschaft entgegengebracht, um ein idealer Botschafter einer verbündeten Macht sein zu können.

Der Kreuzer „Duca di Genua" hob einen türkischen Posten von 14 Mann bei Kalkia (?) auf.

Madrid, 9. Mai (26. April.) Der Außenminister bestätigt es, daß der englische Gesandte ihm gestern ein Memorandum überreicht habe in Sachen der Frage der Internationalisierung von Tanger, mit der gegenwärtig die französische und englische Regierung beschäftigt sind.

Urga, 9. Mai (26. April). Russische Reserve-Untermilitärs begannen mit der militärischen Dressur der mongolischen Truppen. Von 200 Mongolen schieden während der ersten Tage über 100 wegen Untauglichkeit aus. Der Außenminister läßt 80 der besten Schützen seines Stammes von russischen Instrukteuren einüben. Gleichzeitig wird die Kunst des Bogenschießens wieder von neuem geübt. Auf Initiative des Außenministers wurde eine russisch-mongolische Schule für 10 Mongolenknaben eröffnet.

Washington, 9. Mai (28. April.) Die durch das Mississippi-Hochwasser verursachten Verluste betragen 40 Mill. Dollar. Die Regierung versieht 117 000 Menschen mit Speise und Kleidung.

Guadalajara (Mexiko), 9. Mai (26. April. Hier wurden mehrere Erdstöße verspürt. Einige Häuser wurden beschädigt. In Tepic wurden mehrere Menschen erschlagen.

Kirchliche Nachrichten

St. Johannis-Kirche:

Eingegangene Liebesgaben.

Für die Armen an den drei letzten Sonntagen 9 Rbl. 79 Kop.; für die ausgelegten Predigten und Schriften 2 Rbl. 4 Kop; für die Kirchenremonte 2 Rbl. 18.; für die freiwillige Selbstbesteuerung 6 Rbl.; im Kindergottesdienst 1 Rbl.

Herzlichen Dank! Wittrock.

Todtenliste.

Oberexpeditor der Aktiengesellschaft der Libauer Oelfabrik Julius Schönberger, † am 18. April zu Libau.

Natalie Scopello, geb. v. Pistohlkors-Kolzen, † am 14 (1.) April zu Lausanne.

Dr. med. Johann Eduard Miram, † im 61. Jahre am 14. April zu Riga.

Ellinor Mende (Kind), † am 14. April zu Riga.

Amalie Hansen, geb. Benck, † am 14. April zu Riga.

Antonie Hollmann, geb. v. Eberhard, † im 84. Jahre am 14. April zu Riga.

Hans Kiesler, † im 15. Jahre am 15. April zu Libau.

Karl Bruno Clark (Kind), † am 16. April zu Riga.

Julie Zingelmann, geb. Müller, † im 76. Jahre am 15. April zu Riga.

Wirkl. Staatsrat Gabriel Kosciallowski, † am 17. April zu Riga.

Leocadie Gareiße, geb. Eiskampf, † im 79. Jahre am 16. April zu Riga.

Emma Paulson, † im 70. Jahre am 15. April zu Reval.

Karoline Mathiesen, geb. Hausmann, † im 67. Jahre am 16. April zu Pernau.

Mathilde Elisabeth Schwarz, † am 17. April zu Pernau.

Charlotte Carlson, geb. Kalning, † am 17. April zu Riga.

Ferdinand Wegner, † am 17. April zu Riga.

Alexander Friedrich Willemson, † am 18. April zu Riga.

Oberkellner Daniel Suck, † am 18. April zu Riga.

Goby Janson (Kind), † am 18. April zu Riga.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 27. April 1912.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	762.5	754.2	752 9
Lufttemperat. (Centigrade)	1.2	4 0	4.5
Windricht. (u. Geschwind.)	WSW3	S2	SE4
Bewölkung (Zehntel)	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts +0.2
2. Niederschläge 4.8
3. Embachstand in Centim. 308.

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Etwas wärmer; Regen möglich.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Kostenfreier Rat

den Magenleidenden; momentan wirkendes Mittel.

Ein Freund gab mir, als er erfuhr, dass ich am Magen leide, das aus einer Zeitung ausgeschnittene Rezept: Gehen Sie in die nächste Apotheke oder Drogerie und kaufen Sie eine zweiwöchige Dose Stomoxigen von Dr. Meyer. Gegen Magenverstopfungen und Katarrh nehmen sie 2 oder 3 Tabletten zur Nacht und je 1 oder 2 Tabletten früh am Morgen und vor dem Mittag ein, bis die richtige Verdauung wieder hergestellt ist.

Es erscheint ganz sonderbar, dass ein so einfaches Mittel so viel bewirken kann. Hernach erfuhr ich, dass dieses Mittel von einem Wiener Hospital-Professor empfohlen worden ist. Wie dem auch sei, aber am nächsten Morgen hatte mein Magen angefangen, regelmässig zu arbeiten. Ich war geheilt von Hämorrhoiden und Beschwerden, an denen ich beständig gelitten hatte und sage hierfür Herrn Dr. Meyer meinen verbindlichsten Dank.

Ingenieur W. S.

Bekanntmachung.

Bezugnehmend auf die in der gestrigen Nr. 95 der „Nordlivl. Zeitung" vom Herrn Stadtarzt gemeldeten ansteckenden Krankheiten, darunter auch Scharlach Ritterstr. 8, (Handlung und Werkstatt) mache ich, um Irrtümern vorzubeugen, bekannt, dass derartige ansteckende Krankheiten in keiner Art oder Form, weder im Geschäft noch unter meinem Personal oder in der Familie, weder jetzt noch in den letzten Jahren vorgekommen sind.

Juwelier Johannes Kolk
Ritter-Str. 8.

Объявленіе.

Управленіе Сѣверо-Западн. желѣзн. дор. объявляетъ, что на ст. Юрьевъ 30 апрѣля 1912 г., въ 12 ч. дня, имѣетъ быть произведена аукціонная продажа невостребованнаго груза по отправкѣ большой скорости Рига I пас. Р. Ор. Юрьевъ № 187683 состоящ. изъ 2 ящ. сельдей конч. вѣс. 1 пуд. 30 фунт.

Von einem größeren Geschäft in Dorpat gesucht

zuverlässiger Lieferant

für gute pasteurisierte

Tafel- Butter

in 1/1 Pfd.-Stücken.

Wöchentlicher Bedarf bis Juni 300 Pfd., vom August an 500—600 Pfd. Gezahlt wird 40 Kop. pro Pud mehr, wie der größte baltische Abnehmer in St. Petersburg berechnet.

Die Eisenbahnfracht und andere Spesen fallen fort; die leeren Kisten werden retourniert.

Offerten erbeten sub „Lieferant" an die Exped. dieses Blattes.

Sommervillen

in **Kehrimois**, eine bes. geeignet für grössere Pension, noch mietfrei. 16 W. v. Dorpat, 5½ W. v. d. St. Nüggen. Bequem. Fahrgel. Telefon.

Die landwirtschaftliche Genossenschaft baltischer Rittergüter

„Pomeschtschik"

St. Petersburg, Ismailowsky Prospekt № 18.

Abteilung für Getreide u. Futtermittel

empfiehlt waggonweise, franko Stationen der Nord-West-Bahnen:

Sonnenblumenkuchen
Baumwollsaatkuchen
Kokoskuchen
Rapskuchen
Leinsaatkuchen
Hanfsaatkuchen
Weizenkleie
Malzkeime

unter Garantie von Reinheit, Protein- und Fettgehalt nach Analyse der Versuchsstation der Kais. Livl. Gemeinnützigen u. Oekon. Sozietät.

Folgende Bücher werden verkauft:

1. Ideen zur Philosophie der Geschichte der Menschheit, von Joh. Gottfried Herder. Riga u. Leipzig 1784.
2. Althochdeutscher Sprachschatz od. Wörterb uchder althochdeutschen Sprache, von Dr. E. G. Graff. I. Tl. Berlin 1834. II. Tl. Berlin 1836.
3. Kritische Grammatik der Sanskritsprache, von Franz Bopp Berlin 1834.
4. Altdeutsches Lesebuch, von Wilhelm Wackernagel. Basel 1841. Wörterbuch dazu von Wilhelm Wackernagel. Basel 1861.
5. Mittelhochdeutsche Grammatik, von K. A. Hahn. Frankfurt a. M. 1842.
6. Wörterbuch der Indogermanischen Grundsprache in ihrem Bestande vor der Völkerwanderung, von F. C. August Fick. Göttingen 1868.
7. Klopstocks Messias, I. u. II. Band Leipzig 1813. III. Band 1813.
8. Geschichte der deutschen National-Literatur, von A. F. C. Vilmar, Marburg 1856.
9. Vollständiges Wörterbuch der Mythologie aller Völker, von Dr. W. Vollmer in einem Bande mit einem englischen Stahlstich u. 129 Tafeln. Stuttgart 1836.

Erläuterungen zu den deutschen Klassikern von Heinr. Düntzer: (vollständig und gebunden.)

1. Lessing als Dramatiker und Dramaturg 1862.
2. Schiller als lyrischer Dichter. 3. Schillers lyrische Gedichte.
4. Klopstocks Oden. 5. Schillers Wallenstein und Maria Stuart.
6. Schiller: Die Räuber, Fiesco, Kabale und Liebe.
7. Goethes lyrische Gedichte. 8. Goethes lyrische Gedichte II. Band.
9. Uhlands Balladen u. Romanzen. 10. Wieland—Oberon. 11. Herders Cid.

(Das Nähere: Neue Kastanien-Allee 1a.b., bei Herrn Th. Dienstmann, v. 3—5 nachm.)

Wohne wieder Botanische Str. 2
im Hof. Sprechst. v. 7—8 U. abds.
Helene von Freymann
diplom. Lehrerin.

Cand. H. Margens
Jurjew, Fortunastr. 6.

Theoretischer u. praktischer **Unterricht in der doppelten Buchführung. Übernahme von sämtlichen ins kaufmännische Fach schlagenden Arbeiten:** Einrichtung, Führung und Abschluss von Büchern, Anfertigung v. Abschriften auf der Maschine, Uebersetzungen, Statuten u. Kontrakten, Rentabilitätsberechnung bei An- u. Verkauf von kaufm. Unternehmungen, städt. Häusern u. Landgütern. Nachweis für sichere Kapitalanlagen und fachmännische Kontrolle derselben. Fachmännische Raterteilung in Fragen des Bank- und Versicherungswesens.

Бывшій Таксаторъ

корпуса Лѣсничихъ съ хорошей аттестаціей желаетъ получить мѣсто Управляющаго частными лѣсами, принимаетъ на себя лѣсоустроительныя, таксаціонныя и землемѣрныя работы. Адр.: ст. Кукуй, Новгородской губ. В. С. Сергѣеву.

Gesucht zum sofortigen Antritt ein gut empfohlener

Kommis

der Eisen- u. Kolonialwarenbranche. Off. nebst Zeugniskopien zu adressieren an d. Werroschen Konsumverein.

Verkäuferin

der 3 Ortssprachen mächtig, **kann sich melden** bei

Gebr. Brock.

Ein deutsches Fräulein

zum Verreisen **gesucht** — Mönchstraße Nr. 9, Qu. 4.

Gesucht russisch- oder deutsch-sprech.

Kindermädchen.

Russin bevorzugt — Alleestraße 48. Sonnabend von 10—11 Uhr.

Tüchtige russisch- od. deutsch-sprechende

Köchin

gesucht. — Private Univers.-Klinik, Lehmstraße.

Gesucht eine firme

Wirtin

mit Empfehlungen — Restauration „Kommerz" Rigasche Str. 39.

Suche eine Stelle als

Wirtin

oder Stütze der Hausfrau — Gartenstr. 38.

Geschickte Schneiderin

bittet um Arbeit — Techelfersche Straße Nr. 20, Qu. 5.

Eine Schneiderin

sucht tägl. außer dem Hause Arbeit — Quer-Str. 16.

Einer älteren Dame

kann ein Zimmer mit Gartenbenutzung bei einer kl. Familie bis Anfang August unentgeltlich abgegeben werden. Adr. unter „Dame" an die Exp. dieses Blattes.

Wiener Café

Johannis-Str. Nr. 7.

Inhaber: **J. H. Werner.**

Blusenfarben

in 18 verschied. Farben

zum billigen Auffärben seidener, halbseidener und baumwollener Blusen u Waschkleider empfiehlt die

Drogerie S. v. Kieseritzky.

Echten ausländischen

Brust-Tee

von **Kneipp**

empfiehlt die Drogerie

A. Kramer.

Telephon 125. Petersburger Str. 6.

Rosen

hohe und halbstämmige, **verkauft** — Fischerstr. 30. R. Milles.

Blitzableiter

mit Platinnadeln à 4.80
Platinhüten à 12.50
empfiehlt
H. Weckram, Ritterstr. 9.

Prämienlose

gegen Amortisation versichert zu ermässigten Preisen

Agent P. Erdmann.

Altstr. 17. Telephon 251.

Koche auf Vorrat

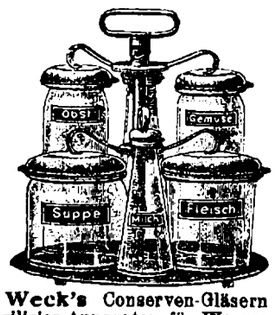

in **Weck's** Conserven-Gläsern und Sterilisier-Apparaten für Wasser- und Dampfbad.

Millionenfach über die Erde verbreitet.

! Weitere Preisermässigung!

Illustrierte Drucksachen gratis und franco vom Vertreter

S. von Kieseritzky

Dorpat, Ritterstr. 6.

Ein gebrauchtes

Tafelklavier

wird verkauft — Rigasch. Str. 24, Q. 6.

Ein Pianino

ist **zu vermieten**, in der Tapetenhandl. P. Sohnwald, im Rathause.

Gute Violine

zu verkaufen — Jakobstr. 4, Qu. 3, zu besehen von 5—6.

Kastanienallee Nr. 1a, im Hof

sind zu verkaufen

einfache Esszimmermöbel, Reform- u. Kinderbetten, div. Schränke, Kommode etc. Zu besehen v. 3—4.

Ein paar hübsche Leuchter

mit Prismen werden verkauft — Glückstr. Nr. 28, Qu. 7.

Prima Baukalk.

Kalkbrennerei **Neuhof**, per Laisholm. Telephon Talkhof.

10,000 Rubel

sind gegen sichere Obligation **zu vergeben.** Off. sub „X. M." an die Expedition dieses Blattes.

Harzer Kanarienvögel

und Heckweibchen billig zu **verkaufen** — Jamasche Str. 38 i. Hof, v. 2—4.

Fischerstr. Nr. 71 wird ein Paar

Fahrpferde

verkauft.

Ein junger echter

schott. Schäferhund

steht **zum Verkauf** bei K. Lätte, im Veterinär-Institut.

Echte braune und schwarze

Dachs-Welpen

zu verkaufen — Peplerstr. 10, in der Handlung.

Setterwelpen

zu verkaufen — Bahnhof, Bahnmeister Demitri.

Ein Grundstück

mit Steinhäusern und Bauplätzen im III. Stadtt. **zu verkaufen.** Off. sub „Grundstück" an die Exp. d. Zeitung.

Grand Théâtre „Imperial" auf dem Polizeiplatze.

27., 28. 29 u. 30. April 1912.

Monopolbild!
1100 Meter lang!
„Teuflische Rache"
sensationell. Drama in **3 Teilen**, bestehend a. einem **Vorspiel** u. **3 Akten.**
Fauna Brasiliens.
Farbenkinematogr. nach d. Natur. — Das Bild macht uns mit d. Vogel- u. Tierwelt Brasiliens bekannt. (Riesenschlangen, Kakadus, Faultiere, Affen, Aligatore, Todeswasserhühner, Brüllaffen etc. etc.)

Sensationell!
Erschütternd. Weltereignis
Untergang der „Titanic".
Durch e. Extrakurier soeben aus **London** erhalten. Während d. Demonstration d. Bildes wird unser Orchester den **Trauerchoral** intonieren, der von der Schiffskapelle b. Untergang der „Titanic" gespielt wurde.

Ausserst komisches Bild:
Prince's Familienglück.
Die Hauptrolle wird vom berühmten Pariser Komiker **Prince** ausgeführt.

In Vorbereitung:
„Das allgemeine Baltische Liebhaber - Championat in Dorpat, im April-Monat 1912."

Anfang der Vorstellungen **am Freitag, 27. April, um 6 Uhr.**

Thalia-Theater.

Vom 27. bis zum 30. April.

Das Alpdrücken der Vergangenheit.
Grosses ergreifendes Drama aus dem Bühnenleben.

Das Herz hat es nicht überstanden.
Drama.

Kolibri der Berühmtheit.
Humoristisches Bild.

1 + 1 = 3.
Aeusserst komisches Bild.

Telephon 86. **„JLLUSION"** S. Dshigit.
Den 27., 28., 29. und 30. April.
Der unermüdliche Arbeiter unseres Körpers (das Herz)
populär-wissenschaftliches Bild. Naturaufnahme.
Das Geheimnis der Pariser Brücke
grosses Kunstdrama aus der Gegenwart, aufgeführt von den besten Pariser Schauspielern. Die Länge des Bildes ist 900 Meter.
Uebertriebenes Misstrauen, grosse fidele Komödie.

Dorpater Turnverein.
Eröffnung des Spielplatzes
Revalsche Str. 21-a
am Montag, den 30. April c.
Die Lawn-Tennis-Plätze können unter Beobachtung der auf dem Spielplatz bekanntgegebenen Spielplatz-Ordnung benutzt werden.
27. April 1912. **Der Vorstand.**

Für Konfirmandinnen

Wollstoffe

in Creme u. Schwarz offerieren

Ploetz & Baumann
Kaufhof Nr. 1.

Löitens Liqueur-Punsch
● Extra Qualität. ●

Farbige Cement-Dielenplatten

offeriert die Gutsverwaltung Cabbina per Dorpat.

Bestellungen werden entgegengenommen in der Handlung P. Bokownew und der Gesellschaft „Selbsthilfe".

Sommer-Fahrplan

der Routen

St. Petersburg-Tapa-Dorpat-Walk-Riga;
Dorpat-Tapa-Reval; Walk-Pleskau;
St. Petersburg-Pleskau-Ostrow;
Walk-Marienburg-Stockmannshof;
Walk-Pernau; Walk-Fellin-Reval;
Reval-Baltischport-Hapsal; Riga-Mitau-Libau; Moskau via Pleskau und via Torna;
Riga-Murawjewo-Berlin; Riga-Dwinsk-Berlin;
Riga-Warschau-Wien

und der

Dampferverbindungen

Dorpat-Pskow, Dorpat Tscherna-Sirenetz,
Dorpat-Haselau-Cabbina-Lunia-Kawershof-Länitz-Koza.

Giltig vom 18. April 1912.

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei
und Ztg.-Exp.

Zum dritten Mal in Dorpat

Opern-Gastspiele

der Residenz-Truppe

Entourage, Orchester, Chor und Ballett
unter Mitwirkung von

René Figner

der Damen: **Maisky, Kutkowa Lewitzky** u. der Herren: **Richter, Schumow, Dogonadse** und and.

Zur Aufführung gelangen:

Im Saale der Bürgermusse
Montag, den 7. Mai
ФАУСТЪ
Oper in 4 Akt. u. 5 Bild. v. Gounod.

Im Saale des Wanemuine
Dienstag, den 8. Mai
ЕВГЕНІЙ ОНѢГИНЪ
Oper in 3 Akten v. Tschaikowsky.

Mittwoch, den 9. Mai
Демонъ
Oper in 3 Akten von Rubinstein.

Genaueres aus d. Affichen ersichtlich.
Anfang 8½ Uhr abds.
Billette von 50 Kop. bis 3.10 Kop. sind in der Handlung **Georg Zirk** erhältlich.

Gelegenheits-Gedichte

jeder Art werden angefertigt — Rigasche Str. 1, Qu. 5.

Brockensammlung des Frauen-Vereins.
Karlowa-Str. 10.

Die Bewohner der
Garten-, Teich-, Stern-, Schmal- und Blumstr.
seien darauf aufmerksam gemacht, dass die Brocken
am Montag, den 30. April
von den in den genannten Strassen wohnhaften Hausständen zum Besten des Frauenvereins abgeholt werden.

Bei Umzügen oder anderen Gelegenheiten, die grössere Sammlungen unbrauchbar gewordener Gegenstände liefern, würden die Brocken auch ausserhalb der festgesetzten Reihenfolge abgeholt werden.

Anmeldungen dafür werden empfangen — Karlowa-Str. Nr. 10.

Hotel Elwa.

Zimmer werden tägl., wöchentlich und monatlich mit voller Pension und ohne **vermietet.** Aug. Hallap.

Ein bis zwei gut **möblierte**

Zimmer

mit separatem Eingang fürs nächste Semester **gesucht.** Offert. bitte zu richten: Stud. B., Rigasche Str. 33, Qu. 5.

Wohnung

von 4 Zimmern mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten u. Benutzung des Gartens **zu vermieten** — Philosophenstraße Nr. 16, parterre.

An der Neuen Kastanien-Allee 1-A ist eine renovierte

Wohnung

von 5 Zimmern für 360 Rbl. jährlich zu vermieten. Zu erfragen daselbst beim Hauswächter.

Eine schöne Wohnung

von 10 Zimmern, im Zentrum der Stadt, ist zu vermieten. Näheres: Küterstr. 5, von 10—11 und 4—6.

Korbmacher-Arbeiten

wie **Reparaturen** und das **Einflechten der Stuhlsitze.** Die Arbeiten werden schnell und gut ausgeführt.

Blinder Korbmacher:
E. Zimmermann.
Neumarkt-Str. Nr. 14.

Sommertheater.

Eröffnungs-Vorstellung
Sonntag, den 29. April, 7 Uhr.
Novität! Glänzender Heiterkeitserfolg!

Die fünf Frankfurter

(Die Rothschilds).
Lustspiel in 3 Akten von Carl Rößler.

Abonnements auf **Theaterbillette** können (25, 50 und 100 Scheks) noch bis **inclusive morgen, Sonnabend, den 28. April,** in J. G. Krügers Buchhandlung bezogen werden.

Musikal. Gesellschaft.

Sonnabend, d. 28. April
abends 8 Uhr
im Saal d. Bürgermusse

Familienabend.

Aus dem Programm:
Schumanns Requiem für Mignon.
Lebende Lieder.
Zwei Chöre aus den Jahreszeiten von Haydn (zum Teil in szenischer Darstellung).

Die passiven und aktiven Mitglieder ladet zu diesem Abend ergebenst ein

der Vorstand.

Nur Mitglieder haben Zutritt.

„Wanemuine."
Montag, d. 30. April

Eröffnung der Konzert-Saison u. Maifeier.

Konzert des Symphonie-Orchesters unter Leitung des freien Künstlers **J. Awik.**

Illumination.

Anfang 9 Uhr abends.
Billette zu 30 u. 20 Kop.

Preise der Billette für die Saison vom 30. April bis zum 1. September: für Mitglieder des Vereins u. Damen 4 Rbl.; für fremde Herren 6 Rbl.; Monatsbillette zu 2 Rbl. u. 1 Rbl. 25 Kop.

In der Folge finden Konzerte statt **am Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Sonnabend** u. **Sonntag** jeder Woche.

Das Orchester ist verstärkt u. durch erstklassige Kräfte vervollständigt.

Evangelischer Verein junger Männer.
Salz-Str. 1.

Sonntag, d. 29. April 1912
7 Uhr abends

Versammlung.

(**Stud. theol. O. Striedter**: „Die Anfänge der Brüdergemeinde u. ihrer Mission").

Gäste, auch Damen, haben freien Zutritt.

Der Präses.

Ev. Jungfrauen-Verein.

Jeden Sonntag Versammlung
um 4 Uhr nachm.

Allee-Strasse 68, Eingang durch den Hof.

Jedes deutsch-sprechende junge Mädchen ist herzlich willkommen.

ANKER-PILLEN
SANATURIN
NEUESTES MITTEL GEGEN AKUTEN UND CHRONISCHEN **TRIPPER**. LINDERT SCHNELL DEN SCHMERZ, VERDIRBT NICHT DEN MAGEN
ÜBERALL KÄUFLICH. HAUPTLAGER
F. AD. RICHTER & Cie
ST.-PETERSBURG, NIKOLAJEWSKAJA, 16

Hauptdepot: **P. Seebode,**
Riga, Kalkstrasse Nr. 26.

Eine Schülerin hat auf dem Wege von der Hornschen Lehranstalt nach Hause eine kleine **schwarze Uhr** nebst kurzer Kette **verloren.**
Es wird gebeten, dieselbe gegen Belohnung abzugeben: Rigasche Strasse Nr. 46, Quartier 3.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Freundlich; A.N. 265 (3 Br.); A. N.; A. K. 5 (2 Br.); B. S.; K. (2 Br.); X. M.; Zeitgeist; Eleve. A.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und für Reklamezeile 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl., monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 97. Sonnabend, den 28. April (11. Mai) 1912.

COGNAC SCHUSTOFF

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Skandalszenen im Preußischen Abgeordnetenhause.

Schnee und Frost im Reichsinnern.

Die Wehrvorlage im Reichstage angenommen.

Die Homerule-Bill im Unterhause angenommen.

Kleine Scharmützel in Albanien.



Kein Ende des italienisch-türkischen Krieges!

Am 26. (13.) September 1911 brach Italien um der tripolitanischen Beute willen den Krieg mit der Türkei vom Zaun, und noch ist auch nicht der leiseste Ansatz einer Aktion zu erkennen, welche dem Kriege ein Ende zu machen verhieße.

Der bisherige Verlauf des Krieges hat erkennen lassen, daß eine Entscheidung in Tripolitanien von den Italiener nicht zu erzwingen ist; auch ein Ueberfall der Dardanellen verspricht schwerlich entscheidende Resultate und bald dürfte auch das von den Italienern mit der Besetzung von Rhodos soeben eingeleitete neue Vorgehen, das letzten Endes auf die Blockade aller Hafenstädte im Aegäischen Meer abzielt, sich als nicht durchschlagend wirksam erweisen. Recht überzeugend wird von der Wiener „N. Fr. Presse" zu diesem Thema ausgeführt:

„Italien wird nicht durchsetzen, daß die europäischen Mächte aus ihrer Neutralität heraustreten und die Türkei zwingen, ein Land, das sie gegen einen Angriff verteidigt, abzutreten. Das werden die neutralen Mächte nicht wollen und gar nicht wollen können. Denn die Araber in Tripolis würden sich auch dann der italienischen Herrschaft nicht unterwerfen, wenn eine Regierung in Konstantinopel so schwach wäre, sich durch den europäischen Druck zu einem Verzicht drängen zu lassen. Die Neutralen werden jedoch auch deshalb sich zu Drohungen gegen die Türkei oder gar zu Zwangsmaßregeln nicht entschließen, weil das Rechtsgefühl der europäischen Völker sich dagegen auflehnen würde, daß Europa den Italienern mit Gewalt durchzusetzen hilft, was im Kriege militärisch nicht erreicht werden konnte.

Heutzutage kann eine solche Kabinettspolitik, die von allen Gefühlen absieht, gegen die öffentliche Meinung nicht leicht gemacht werden. Sie würde auch die bedenklichsten Folgen haben. Wenn einmal der Grundsatz sich einschleicht, daß die Türkei bei jedem Angriffe, ob sie nun besiegt wird oder nicht, durch die schließliche Einmischung der Mächte ein Stück ihres Besitzes verlieren muß, dann kann der bestehende Zustand auf dem Balkan nicht aufrechterhalten werden. Denn alle Balkan-Staaten müßten, daß ein Kriegsunternehmen gegen die Türkei ungefährlich ist, weil entweder der kämpfende Staat seinen Willen durch die eigene Kraft durchsetzt oder, wenn er das nicht kann, auf den Druck der Mächte in Konstantinopel rechnen darf.

Eine Blockade der Küste im Aegäischen Meer würde die Verstimmung gegen die italienische Kriegspolitik noch mehr verschärfen und die Unvolkstümlichkeit des tripolitanischen Feldzuges noch steigern. Eine Blockade von Saloniki würde in der öffentlichen Meinung der österreichisch-ungarischen Monarchie den allerstärksten Widerspruch hervorrufen. Saloniki ist ein Hafen, der für unsere wirtschaftlichen Interessen ganz besonders wichtig ist. Das hieße, den Krieg wirtschaftlich beinahe nach Oesterreich-Ungarn verschleppen und die Lasten der Neutralität so hoch schrauben, daß sie noch schwerer zu ertragen wären. Auch politisch wäre diese Blockade höchst bedenklich. Denn die Absperrung Salonikis vom Seehandel durch die italienische Kriegsflotte könnte in den mazedonischen Wilajets, wo so viel Zündstoff aufgehäuft ist, eine Deutung finden, welche die Politik für die Erhaltung des bestehenden Zustandes sehr stark erschüttern würde."

Dieser Tage gewährte der türkische Kriegsminister Mahmud Schewket Pascha mehreren Berichterstattern eine längere Unterredung, in der er sich über die italienische Aktion im Aegäischen Meere und insbesondere über die Besetzung von Rhodos äußerte. Er erklärte: Das Unternehmen der Italiener sei ein Kinderspiel, das die Türkei in keiner Weise in ihren Handlungen beeinflussen könne. Regierung wie Volk seien entschlossen, den Krieg bis aufs Messer fortzusetzen und den letzten Blutstropfen herzugeben. „Unsere Truppen setzen den Widerstand in Rhodos fort; sie werden treu ihre Pflicht tun. Ein Ende des Krieges ist nicht vorauszusehen."

Inland.

Gegen Tschelyschews Projekt einer Monopolisierung des Getreidehandels

durch die Regierung, das von 82 Dumadeputierten unterstützt wird und über das wir zwei mal an dieser Stelle berichtet haben, wendet sich in einem längeren Artikel die offiziöse „Rossija".

Sie weist, wie das „Rig. Tgbl." referiert, darauf hin, daß ein gleiches Projekt in den neunziger Jahren von den Agrariern und ihrem damaligen Führer Graf Kanitz in den deutschen Reichstag eingebracht wurde und damals nach allseitiger Beleuchtung durch Autoritäten trotz der mächtigen Stellung der Agrarier von der gesamten gelehrten Welt einmütig abgelehnt worden sei. So könne die gegenwärtig in der Duma aufgerollte Frage bereits als vollkommen bearbeitet angesehen werden, bearbeitet noch dazu in einem Lande, das durch seine ernste und sachliche Behandlung ökonomischer Fragen bekannt ist. Das Projekt des Grafen Kanitz habe seinerzeit sogar in den den Agrariern nahestehenden Kreisen nur äußerst wenig Sympathie gefunden. Im Landwirtschaftsrat, diesem höchsten Vertreter der landwirtschaftlichen Interessen des Reiches, kam es nur mit sehr geringer Majorität zur Annahme. Der preußische Staatsrat sprach sich kategorisch gegen das Projekt aus. Durch sorgfältige Untersuchung und Beleuchtung in den Regierungsinstitutionen, im Reichstag und gelehrten Gesellschaften wurde festgestellt, daß dieses Projekt aus verschiedenen Gründen überhaupt absolut undurchführbar sei.

Von den speziellen Bedingungen, die das Projekt für Deutschland unannehmbar machen, ganz abgesehen, weist die „Rossija" nur im allgemeinen auf die Gründe hin, die es als praktisch undurchführbar erscheinen lassen. Das Eingreifen des Staates müßte jegliche private kommerzielle Tätigkeit im Keime ersticken. Denn die privaten Unternehmer und Kaufleute könnten die vom Staate in Aussicht genommenen Maßregeln in keiner Weise voraussehen und folglich auch keinerlei Spekulationen auf ihnen aufbauen. So würde auch der auf der Basis der Nachfrage und des Angebots beruhenden normalen Spekulation der Boden genommen.

Ferner wäre es für den Staat faktisch unmöglich, den sogenannten „gerechten Preis" festzusetzen. Sogar in einem so durchweg bis zum letzten Stückchen Boden ausgenutzten und kultivierten, außerdem von Eisenbahnen kreuz und quer durchzogenen Lande wie Deutschland, hat sich dieses als unmöglich erwiesen; wie viel mehr gilt das für Rußland, das in vielen Gegenden noch sehr wenig kultiviert ist, zudem an Bahnen vielfach Mangel leide. Hier seien die Preise in den verschiedenen Rayons naturgemäß außerordentlich verschieden und die Festsetzung einer Norm würde die Aufgabe des Ackerbaus in einigen Gegenden, die Urbarmachung in anderen vielleicht weniger geeigneten Rayons zur Folge haben.

Schließlich müsse noch folgendes in Betracht gezogen werden: Rußland importiert nicht Getreide, sondern exportiert es. Der „gerechte" vom Staate festgesetzte Preis muß also nicht nur genügend hoch für Rußlands Produktion, sondern auch genügend niedrig für die erfolgreiche Konkurrenz mit dem Auslande sein. Sonst könnte der russische Preis leicht zum Stimulus für die Ausfuhr von Getreide aus Ländern werden, die sich jetzt noch nicht damit befassen.

Die Organisation einer Kanzlei, die alle diese Umstände in Betracht ziehen und das Monopol dementsprechend organisieren könnte, ist nahezu unmöglich. Und wer wäre bereit, ihren Berechnungen das Schicksal des Hauptzweiges unseres Exports anzuvertrauen?

Zur Lage in Finnland.

Von bestens informierter und gewöhnlich objektiv die Sachlage beurteilender Seite wird ausdrücklich betont, daß man in Finnland weit davon entfernt ist, der Durchführung des Gleichberechtigungs-Gesetzes für die Russen aktive Hindernisse in den Weg zu legen, die nur dazu dienen könnten, die Lage zu verschlimmern. Man geht, wie wir in der „St. Pet. Ztg." ausgeführt finden, von dem Standpunkt aus, daß selbst ohne jegliches Zutun der Finnländer sich bald die Erkenntnis von der Unmöglichkeit einer Realisierung des Gesetzes in der gegenwärtigen Fassung Bahn brechen dürfte. Die allgemeine Ansicht geht dahin, daß die Ernennung von russischen Beamten wohl erfolgen könne, daß aber diese nichts weiter als stille Beobachter sein würden. Im Grunde genommen laufe das Gleichberechtigungsgesetz hauptsächlich auf Ersetzung der Finnländer durch Russen hinaus. Dieses gehe schon daraus hervor, daß in letzter Zeit zahlreiche vakante Posten unbesetzt geblieben sind — ohne Angabe der Gründe für die Nichtbesetzung der Posten. Der einzige Grund dafür sei der Wunsch, das Inkrafttreten des Gleichberechtigungsgesetzes abzuwarten und dann erst die vakanten Stellen durch entsprechende russische Beamten aus dem Reichsinnern zu besetzen.

In der Altfinnischen Partei nimmt die konzessionsgegnerische Strömung unter Prof. Danielson-Kalmaris Leitung beständig zu. Da in diesem Jahre eine Erneuerung des finnländischen Senats bevorsteht, so wird angenommen, daß selbst bei einer Bereitwilligkeit der Altfinnen, in den Senat einzutreten, russischerseits von einer Ernennung finnländischer Senatoren Abstand genommen werden wird.

In russischen Regierungskreisen verhehlt man sich keineswegs die großen Schwierigkeiten, die sich der Lösung der verschiedenen finnländischen Fragen in den Weg stellen. Es heißt hier, eine abwartende Haltung einnehmen, um so mehr als im Ministerkabinett selbst nicht alles zum besten bestellt ist. Die Wiederaufnahme der Arbeiten der Kommission für Ausarbeitung eines Gesetzentwurfs über Lostrennung der Kirchspiele Kiwineb und Nykyrka bedeutet nichts anderes, als eine Konzession an die nationalistischen Schreier. Niemand denkt auch nur einen Moment daran, daß die Kommission des Reichssekretärs Kryshanowski ihre Aufgabe noch vor Schluß der Legislaturperiode dieser Duma lösen wird.

Kreis Pernau. Aus Audern schreibt man dem „Pwlht": Der Mangel an Feldarbeitern macht sich auch hier immer empfindlicher fühlbar. In vielen Gesinden gibts außer Wirt und Wirtin keine Dienstboten. Die jungen Männer, selbst Wirtssöhne, wandern nach Pernau aus, wo sie arbeitslose Arbeiter werden, aber Feldarbeit wollen sie nicht verrichten.

Riga. Die diesjährige Rigasche Sprengelssynode wird morgen, Sonntag, um 6 Uhr nachmittags durch einen Gottesdienst in der Petri-Kirche eröffnet, dem um ½8 Uhr ein lettischer Synodal-Gottesdienst in der Johannis-Kirche folgen wird. Für die Sitzungen sind, wie das „Rig. Kirchenbl." mitteilt, 4 Tage in Aussicht genommen: der 30. April und der 4., 7. und 9. Mai, an welchen Tagen die Zeit von 5 Uhr nachmittags bis 11 Uhr abends den Synodalberatungen gewidmet sein soll.

— Die Vorlesungen im Polytechnikum finden, dem „Rig. Tagebl." zufolge, ihren Abschluß am 28. April; die praktischen Arbeiten im Laboratorium werden bis zum 12. Mai fortgesetzt werden.

— Zum Doktor-Ingenieur promoviert wurde, wie wir im „Rig. Tagebl." lesen, von der Herzogl. Technischen Hochschule Carola-Wilhelmina zu Braunschweig ein Sohn Rigas, Herr Herbert Schiller, auf Grund seiner Dissertation „Ueber den Becquerel-Effekt bei komplexen Eisen- und Uran-Salzen". — Dr.-Ing. Schiller hat die Rigasche Stadt-Realschule besucht und von 1904 bis 1905 am Polytechnikum Bauingenieurwesen studiert.

— Die verunglückte Fliegerin Frl. L. Golantschikowa, für deren durch einen empörenden Bubenstreich herbeigeführtes Mißgeschick man ihr in Riga die allseitigen Sympathiebezeigungen entgegenträgt, ist, wie der „Fell.-Anz." erfährt, ein Fellinер Kind, und

Feuilleton.

Go on!

Skizze von Ludwig Baehr.*)

Um 8 Uhr wünschte der Herr Oberst den Leutnant Hillermann zu sprechen. Aber Max Hillermann hatte andere Sorgen, vergaß den Herrn Obersten und sagte zu seinem Burschen: „Hör mal, Grasmann, dieser neue Rock da sitzt schlecht, wir wollen ihn verkaufen. Hast du das begriffen?" — „Herr Leutnant," erwiderte Grasmann, „es ist unser allerbester!" — „Ganz richtig; also laß dich nicht übers Ohr hauen, Grasmann!!" — Der im Drillich hob das schöne blaue Königskleid empor, legte es zusammen, entfaltete es wieder und begann die Papierhülsen abzupflücken, die noch an den Knöpfen saßen. „Las laß!" sagte Max Hillermann. „Man muß sehen, daß er frisch vom Schneider kommt."

Um 4 Uhr wurde der Helm einer Ordonnanz sichtbar. Leutnant Hillermann, der es nicht liebte, in seiner Privatwohnung dienstlich belästigt zu werden, drückte auf seinen Knopf, was zur Folge hatte, daß draußen an der Tür ein kleines Schild sichtbar wurde, auf dem stand: „Nicht zu Hause!" Die Ordonnanz kehrte um, und der Leutnant blätterte im Fahrplan. „Das könnte euch passen, mir den Sonntag-Nachmittag zu verderben!" — „Herr Leutnant", sagte Grasmann, der jetzt eintrat, „mehr als 18 Mark wollt' er nicht geben!" — „Gib her! Hier hast du 2 für dich. Leg' mein Zivil heraus! Was guckst du mich an, Grasmann?" — „Das war doch schade um den schönen Rock, Herr Leutnant!" — „Gemütsmensch! Schau lieber, was die Stute macht! Schmeiß ihr noch 'mal was hin, verstehst du? Wenn ich komme, will ich, daß sie satt ist. Und um 5 Uhr 8 geht mein Zug." — „Ist Herr Leutnant morgen zu Haus?" — „Schlauberger! Aber Montag früh werd ich die Stute fragen, ob du zu Haus gewesen bist." — „Und ich habe noch die Ordonnanz getroffen —" — „Halt's Maul, Grasmann!"

*

Luxemburg ist eine hübsche Stadt, und diese wunderbare Lage, nicht wahr? Und wie nett die Mädchen, und wie interessant, daß man mit ihnen französisch sprechen muß! Leutnant Hillermann aber meinte, er als Berliner Kind und Sohn einer Engländerin kenne interessantere Städte. „Warum kommen Sie denn hierher?" fragte ihn die jüngste Tochter des Hauses, den Schläger schwenkend; bereute ihre Frage aber sogleich, denn der Leutnant sah sie ganz gelassen an und erwiderte: „Weil ich mit Ihnen Tennis spielen will!" Solche gelassene Antworten setzten die hübsche blonde Yvette in Verlegenheit.

*

Der Montag war gerade zwei Stunden alt, als Max Hillermann zu seiner Rappstute in den Stall trat und sich nach dem werten Befinden erkundigte. Das Pferd seufzte tief und begann mit seinen Lippen die Manteltaschen seines Herrn abzutasten. „Nein", sagte Hillermann, „dich muß man nicht fragen. Du bist schlimmer als ein Hai! Wo ist denn Grasmann? Sag, Schwalbentierchen, wo ist das Grasmännchen? Hast keine Ahnung? Wirst bald auch keine Ahnung mehr haben, wo ich selber bin, mein Pferdchen. Müssen uns trennen, gute Schwalbe!" Das Pferd seufzte noch tiefer.

„Nichts Neues!" meldete Grasmann von der obersten Stufe der Stalltreppe. „Schade!" erwiderte Hillermann, der Stute den Tränkeimer vorhaltend. Aber sie nippte nur. „Wann hab' ich Dienst?" — „Gar keinen!" — „Grasmann!" — „Herr Leutnant?" — „Hör mal, bist du bezecht? Sag's! Aber bleib oben!" — „Ich bin nicht bezecht, Herr Leutnant!" — „Also ich habe keinen Dienst?" — „Nein!" — „Verschwinde!"

Hillermann setzte sich auf die Streu neben sein Pferd und überlegte, daß dies nicht mit rechten Dingen zugehen könne. „Ich keinen Dienst?" Er nickte ein, schrak wieder auf und ging in seine Wohnung. Auf dem Tisch lag ein Brief mit dem Regimentsstempel. Inhalt: „Herr Leutnant Hillermann erhält wegen Nichtbefolgung eines Dienstbefehls im Wiederholungsfalle eine Woche Stubenarrest. Die Strafe ist heute, Sonntag, mittags nach der Paroleausgabe anzutreten. Der Regimentskommandeur." Max Hillermann setzte sich. „Richtig! Nichtbefolgung eines — verdammt! Vergessen! — Haben diese Menschen ein Gedächtnis!" — Sieben Tage Stubenarrest? Leutnant Hillermann drückte auf den Knopf. Draußen wurde das Schildchen sichtbar: „Nicht zu Hause."

Grasmann war das Muster eines Offiziersburschen. Wenn das Schildchen zu sehen war, hätte der oberste Kriegsherr selbst kommen können: um keinen Preis hätte er ihm eingestanden, daß der Herr Leutnant zu Hause sei. — Gegen Mittag erschien der Adjutant. „Ich will den Herrn Leutnant sprechen!" — „Nicht zu Hause!" — „Seltsam!" Der Adjutant zögerte, zuckte die Achseln und ging.

Gleich darauf kam Leutnant v. Maimond. „Grasmann! Schläft er noch?" — Grasmann blickte nach dem Schildchen. „Ich wünsche hier eine Flasche Bier zu trinken!" sagte Maimond. Das war die verabredete Formel, die den Zauber löste. Grasmann schloß auf. „Was machst du für Sachen?" fragte Maimond ins Schlafzimmer hinein, das dicht verhangen war. „Halt' die Schnüß!" tönte es zurück. Aber Maimond brachte es fertig, daß Max Hillermann sich erhob und nach einer halben Stunde im Wohnzimmer erschien. „Oho, Mündchen! Mein Bier ausgesogen? Eins, zwei, drei, vier Flaschen! Warum läßt du mir keine übrig?" — „Du verdienst keine, Max! Daß du leichtsinnig bist, Gott sei Dank, das wußte ich. Aber daß du obendrein noch dumm bist, dümmer als —" „als du selbst," ergänzte Hillermann. — „Meinetwegen! Also das hätte ich dir nie zugetraut!" Und jetzt vernahm der erstaunte Hillermann, daß er nicht nur die Meldung beim Regimentskommandeur versäumt hätte, sondern auch den Kirchgang gestern und die Parole, und daß ihn jetzt obendrein der Adjutant als nicht zu Hause melden werde.

„Seid ihr verdreht?" sagte Hillermann, „was habe ich mit Kirchgang und Parole zu schaffen?" — „Das hätte die Ordonnanz gesagt, die zu dir wollte." — „Und der Adjutant? Ach, laß mich in Ruhe, Vollmond! Aber das sage ich dir: der kriegt meine „Schwalbe" nicht! Und wenn ich sie mit eigener Hand totschießen müßte! Jetzt red' von was anderm, hörst du?" — „Das Rennen ist nächsten Sonntag. Gibst du mir die „Schwalbe"?" — „Dir? Wieso?" — „Ja, du bist doch erledigt, Max!" — Leutnant Hillermann stand auf. Sein Mund zuckte. „Was soll das heißen?" — Der andere schwieg. Hillermann sah plötzlich aus, als wolle er seinen Freund erwürgen. Dann faßte er sich. „Ist das Ieu verraten worden?" — „Ja!" — „Ach so!"

*) Aus der „Köln. Ztg."

zwar die Stieftochter des Felliner Mechanikers Grünwald.

— Einen Blumentag werden, wie die Rigaer Blätter erfahren, auch an diesem 4. Juli zur Erinnerung an den Besuch Ihrer Majestäten in Riga im Juli 1910 der unter dem Protektorat Ihrer Majestät der Kaiserin Alexandra Feodorowna stehende Deutsche Frauenbund und der Rigasche Jungfrauenverein veranstalten. Der Erlös des Blumenverkaufs soll in derselben Weise wie im vorigen Jahr verteilt werden, so daß einen Teil der Frauenbund, einen anderen der Jungfrauenverein erhält und ein dritter Teil dem Livländischen Gouverneur zur Verfügung gestellt wird.

— Ein neuer Trick der Sozialdemokratie ist, nach der „Rig. Aw.", der, daß sie Streiks derartig organisieren, daß die Arbeiter die Arbeit nicht ganz niederlegen, sondern an einem Tage nur solange arbeiten, als es ihnen paßt, bezw. mit den sozialdemokratischen Forderungen übereinstimmt. So z. B. haben die Arbeiter der Sägemühle von Beier u. Wannag unlängst die Mittagspause willkürlich, um eine halbe Stunde ausgedehnt, um dadurch dem Achtstundentag näher zu kommen. — Es liegt auf der Hand, bemerkt dazu die „Rig. Ztg." daß in diesem Verfahren ein Vertragsbruch zu sehen ist, da die Arbeiter unter der Voraussetzung angenommen sind, daß sie eine bestimmte Arbeitszeit einhalten, der gemäß ihr Tagelohn berechnet wird. Das mindeste, womit die Arbeitgeber gegen dieses neue Verfahren der Arbeiter reagieren können und sollten, wäre doch wohl ein Abzug eines entsprechenden Teiles des Lohnes für eine jede zu wenig geleistete Arbeitsstunde. Damit wäre aber allerdings der Ausfall noch nicht weitgemacht, den die Produktion durch solche willkürliche Verkürzung der Arbeitszeit erleidet. Da es sich um einen Vertragsbruch auf gemeinsame Verabredung handelt, würden solche Fälle, wie der oben mitgeteilte, einem Streik gleichzustellen sein und einer administrativen Bestrafung der Anstifter stände daher nichts im Wege.

— Der Streik auf den „Salamander"-Werken ist, wie wir aus den Rigaer Blättern ersehen, beendet. Nach Aussperrung einiger aufrührerischer Elemente haben sämtliche Arbeiter ihre Forderungen fallen lassen und arbeiten unter den früheren Bedingungen.

Estland. Ein Tagesbefehl des Estländischen Gouverneurs in der „Gouv.-Ztg." gibt bekannt: Der Direktor der Leuchttürme und des Lotsenwesens der Ostsee hat gemeldet, daß am 18. März auf dem Deck des auf der Nargöschen Sandbank versenkten Rumpfes des Panzerschiffs „Admiral Tschitschagow" Geschosse gefunden worden sind, die von Unbekannten aufgefischt worden sind, und zwar 30 Stück verschiedenen Kalibers von 8—75 mm. Es fand sich daselbst auch eine Vorrichtung zum Auffischen vor. Bei dem größten Teil der Geschosse waren die kupfernen Führungsringe und die Böden entfernt. In Anbetracht dieses Umstandes schreibt der Herr Gouvernementschef dem Revalschen Polizeimeister und den Kreischefs in Reval, Wesenberg und Hapsal zur Vermeidung von Unglücksfällen vor, die energischsten Maßnahmen zur Aufklärung der Bevölkerung über die Gefährlichkeit des Auffischens von Geschossen, abgesehen von der Strafbarkeit eines solchen Unternehmens, zu ergreifen.

— Ueber weitere Güterkäufe in Estland erfährt die „Rev. Ztg." aus zuständiger Quelle: Die Rittergüter Odenorm und Karrinõm im Kirchspiel Michaelis, bisher den Baron Maydellschen Erben gehörig, sind in den Besitz des Landrats v. Rosen-Wichterpal und das Rittergut Jerlep, bisheriger Besitzer Herr v. Lueder, ist in den Besitz des Herrn Otto v. Krusenstiern übergegangen.

— Wie der „Post." erfährt, haben sich mehrere estländische Gutsbesitzer aus Wilna und Kowno litauische Arbeiter kommen lassen, die sich auf ein Jahr verpflichtet haben. Es habe sich indes in der Folge ein Mangel herausgestellt, indem weder eine katholische Kirche, noch auch Priester vorhanden seien, ohne die die Leute nicht auskämen. Sie hätten darum gebeten, ihnen eine Kirche zu bauen und Priester anzustellen. Die Gutsbesitzer hätten sich an den katholischen Priester in Reval gewandt, welcher sie an den Metropoliten in Petersburg gewiesen habe. Es soll Hoffnung vorhanden sein, das gen. Hindernis zu beseitigen.

Reval. In der Nacht auf Donnerstag fand, dem „Tall. Teat." zufolge, in der Wohnung der Frau M. Jakubowa eine Haussuchung statt. Unter den, dem abwesenden Miteinwohner P. Jewstafjew gehörigen Sachen wurden verbotene Bücher gefunden. Seine Papiere, Taschenbuch und Paß wurden beschlagnahmt und er selbst in der Wohnung des Apothekergehilfen Otz arretiert. Dasselbe Schicksal ereilte den Letzteren.

Libau. Dieser Tage wurde, wie die Blätter melden, in Libau ein gewisser Duckverhaftet, der sich als Herausgeber eines Baltischen Adreßbuches ausgegeben und verschiedene Kaufleute durch Einkassierung von Geld für angebliche Annoncen geprellt hatte. Der mehrmals vorbestrafte Dieb und Gauner wurde dem Untersuchungsrichter in Riga übergeben.

Windau. Die „Rig. Ztg." schreibt unter dem gestrigen Datum: Die Siegeshoffnungen, die auf seiten des deutschen Wahlkomitees am Abend des Wahltages gehegt wurden und in einer gestern von uns wiedergegebenen Windauer Korrespondenz zum Ausdruck kamen, haben sich nicht erfüllt. Die Liste des deutschen Wahlkomitees ist nicht durchgegangen.

Griwa-Semgallen. Aus dem Flecken Griwa werden zurzeit von der Administration, wie der „Dw. List." meldet, etwa 20 jüdische Familien ausgewiesen, darunter Personen, die seit den achtziger Jahren dort wohnen, und lauter armes Volk.

Die konservative Opposition im Reichsrat.

Petersburg. Die „Now. Wr." widmet der konservativen Opposition im Reichsrat und ihrem erst kürzlich durch einen hohen Orden ausgezeichneten Führer P. N. Durnowo einen auffallend scharfen Artikel, in dem sie schreibt, daß linke wie rechte Opposition, um jeden Preis und um ihrer selbst willen betrieben, gleich schlimm sei und zum parlamentarischen Sport und zur opportunistischen Prinzipienlosigkeit herabsinke. Darauf widmet sie Durnowo folgende unliebenswürdige Zeilen:

„... Welchen Ueberzeugungen huldigt der Führer der extrem rechten Gruppe im Reichsrat, der sowohl gegen die Einführung der Landschaft in den Westgouvernements als auch gegen den Volksunterricht und die Arbeitergesetzgebung, mit einem Worte gegen jeden Antrag der Regierung während der ganzen Zeit seiner Führerschaft in der Fraktion auftritt? Es ist schwer, in seinem Hervortreten irgend eine verbindende staatliche Idee, irgend ein leitendes Prinzip zu erblicken; eine Opposition aber, die durch kein Panier gedeckt, durch keine prinzipiellen Differenzen gerechtfertigt wird, ähnelt einem sportlichen Vergnügen, Knüttel zwischen die Räder der Staatsmaschine zu werfen, und gewinnt im Endresultat notwendigerweise den Charakter eines hartnäckigen und systematischen Kanzlei-Intrigantentums."

Zum Schluß stellt die „Now. Wr." Durnowo das Zeugnis aus, daß er ja nicht ohne alle Verdienste ist, daß diese Verdienste aber in die Zeit vor P. A. Stolypin fallen. Mit Unrecht habe man nach seiner Entfernung aus dem Reichsrat durch Stolypin einen Märtyrer aus ihm gemacht ...

Wie man der „Pet. Ztg." mitteilt, sind keinerlei Veränderungen im Kabinett zu erwarten.

— Die in letzter Zeit vielgenannten ehemaligen Gendarmerie-Offiziere Mjassojedow und Ponomarew befehden sich jetzt in der Presse und erweisen sich dabei als einander ebenbürtige edle Seelen. Der „Russk. Sslowo" hat Ponomarew, der gegenwärtig als Gendarmerie-Kapitän a. D. einen Posten in der Kanzlei des Odessaer Stadthauptmanns einnimmt, anvertraut, daß er auf die auch von uns wiedergegebenen Angriffe Mjassojedows wider ihn sich an den Senator Truffewitsch mit einem schriftlichen Protest gewandt und gleichzeitig den Minister des Innern Makarow um die Erlaubnis zur Veröffentlichung des einschlägigen Materials ersucht hat. Dabei wiederholte Ponomarew seine Beschuldigungen, daß Mjassojedow, zu dessen Beobachtung er abkommandiert war, tatsächlich mit Schmugglern Abkommen getroffen und Waffen und andere Gegenstände in seinem der Zollrevision nicht unterliegenden Automobil über die Grenze geschmuggelt habe. — Dagegen bleibt Oberstleutnant a. D. Mjassojedow die Antwort nicht schuldig. Er erklärte einem Mitarbeiter der „Birsh. Wed.", daß nicht er, sondern Ponomarew mehrfach Waffenschmuggel arrangiert hat, und zwar zu Provokationszwecken und um sich beim Abfangen der Schmuggler „auszuzeichnen". Er sei sogar von einem deutschen Kaufmann Müller wegen einer derartiger Affäre geohrfeigt worden.

— Bei Gatschina fand ein Pistolen-Duell zwischen dem Kürassier-Kornet Chan Kerim Eriwanski und dem Marineleutnant Baron Girard de Soucanton, dem Sohn eines Generals, statt. Baron Girard de Soucanton wurde lebensgefährlich verwundet. Die Kugel blieb in der rechten Lunge stecken.

— Die bisherigen Petersburger „Blumentage" haben, wie wir den „Birsh. Wed." entnehmen, folgende Brutto-Einnahmen ergeben: der Tag der Weißen Blume am 20. Apr. 1911 (Bekämpfung der Tuberkulose) — 61 176 Rbl.; der Kornähren-Tag (für die Hungerleidenden am 22. Februar 1912) — 195 528 Rbl.; der Tag der Blauen Blume (Bekämpfung der Trunksucht am 14. März) — 64 818 Rbl.; der Veilchen-Tag (Bekämpfung der Kindersterblichkeit am 29. März) — 39 400 Rbl.; der zweite Tag der Weißen Blume (am 20. April) — 106 304 Rbl. — in Summa 467 227 Rbl. Es folgen bekanntlich demnächst noch 2 Blumentage.

— Die schon mehrfach gemaßregelte „Kiewsk. Potschta" ist wiederum mit 100 Rbl. gepönt worden, weil sie, wie die „Retsch" berichtet, unter den letzthin streikenden Druckereien versehentlich auch eine nichtstreikende genannt hatte. Die Brest-Litowsker „Nasch Krai" erhielt, administrativ 300 Rbl. zudiktiert für einen Artikel über die „kulturelle Duma."

Astrachan. Der Unterrichtsminister lehnte die Bitte der städtischen Duma ab, die Examina in den Lehranstalten anläßlich der Jubelfeier des Jahres 1812 aufzuheben.

Gouv. Bessarabien. Der Antagonismus zwischen Purischkewitsch und den Krupenskis nimmt in Bessarabien im Hinblick auf die bevorstehenden Wahlen immer realere Formen an. So hat, wie die „Retsch" mitteilt, Purischkewitsch dem Gehilfen des Sekretärs des Gouv.-Landschaftsamts Dudnitschenko konfidentiell den Auftrag erteilt, in Kischinew eine Sektion des Verbandes des Erzengels Michael zu bilden, dessen besondere Aufgabe der Kampf gegen die Krupenskis während der Wahlen sein soll. Die Krupenskis ihrerseits haben mit den Volksverbändlern einen Block gebildet und versprechen, dem Präsidenten dieses Verbandes, General a. D. Iwanizki, ein Abgeordnetenmandat zu verschaffen.

Tomsk. Der Professor Kißner vom Polytechnischen Institut hatte in scharfer Form gegen das Auftreten der Akademisten in der Redaktion der „Sib. Shisn" protestiert. Der Unterrichtsminister Cassso soll ihn nun durch den Kurator aufgefordert haben, um seine Versetzung an eine andere Hochschule einzukommen. Und zwar soll es, wie mehrere russische Blätter mitteilen, im ministeriellen Schreiben ironisch geheißen haben: „Wünscht der Professor nicht, sich an eine andere Hochschule überführen zu lassen, wo es keine ihm verhaßten Akademisten gibt?"

Warschau. Zum Gastspiel Max Reinhardts in Warschau melden die Blätter: Nach der ersten Vorstellung des Ensembles Max Reinhardts in Warschau erschien im „Warsz. Kur." ein Artikel, in dem darauf hingewiesen wurde, daß der in der polnischen Gesellschaft gegen Prof. Reinhardt angeregte Boykott seines Gastspiels ein Fehler gewesen sei: man könne eine so seltene Gelegenheit nicht versäumen, einen „der größten Künstler der Welt" wie Moissi zu sehen. Der Artikel übte seine Wirkung, und die beiden letzten Vorstellungen des „König Oedipus" brachten volle Häuser sowie stürmische Ovationen.

Finnland. Bei der Ernennung von Senatsbeamten soll, wie wir in den Revaler Blättern lesen, der Generalgouverneur von den betreffenden Aspiranten verlangen, daß sie sich verpflichten, die in Aussicht gestellte Verordnung wegen der Anwendung der russischen Sprache in den Behörden zu befolgen. — — Der Landtag hat gemäß dem Antrage des Staatsausschusses beschlossen, Allerhöchsten Ortes darum zu petitionieren, daß das Lotsenressort in Finnland wieden in finnländische Verwaltung übergehen möchte. — Die Druckerei der „Karjala" in Wiborg ist wegen Nichteinreichung der sog. Pflichtexemplare an die Preßbehörde vom Gouverneur mit 2000 Mk. gepönt worden. Die früheren Strafzahlungen dieser Druckerei in der gleichen Sache belaufen sich auf 1900 Mk. — — 360 Arbeiter der russischen Kronswerft in Helsingfors (Skatudden), davon ca. ⅓ Finnländer und der Rest Russen, die am 1. Mai von der Arbeit ausblieben und sich an dem sozialdemokratischen Demonstrationsaufzuge beteiligten, sind von der Administration entlassen worden. In früheren Jahren waren in diesem Anlasse nur Geldstrafen verhängt worden.

Politischer Tagesbericht.

Zum Zusammentritt der chinesischen Volksvertretung.

Eine streng einfache, aber höchst bedeutsame Zeremonie — schreibt der Pekinger Sonderberichterstatter des „Daily Telegr." — ging heute [29. (16.) April] vor sich, als Präsident Juanschikai die erste Tagung der Ratsversammlung der Republik im alten Senatshause eröffnete, wo sich vor einem halben Jahre so viele Akte im Drama der Staatsverwaltung abgespielt haben.

Neuerdings war der bemerkenswerteste Zug der politischen Lage die Abneigung der Ratsversammlung, in der Hauptstadt zusammenzutreten; indessen durch Einschiebung von 89 Mitgliedern des alten Nankinger Rates als Notmaßregel gelang es, die Zahl der Versammlung auf über 80 (von der vollen Stärke von 126 Mitgliedern) zu bringen. Jede der 25 Gebietsabteilungen soll 5 Vertreter stellen. Dazu kommt dann noch ein Mitglied für den Bezirk Kokonar, einen Landstrich, der in mancher Beziehung an den Sandschak von Novi Basar erinnert. Zur Sicherung der Versammlung hatten 6000 Mann Infanterie mit geladenen Gewehren die Strecke abgesperrt, die der Präsident durchfuhr. Die Spalier bildenden Truppen hatten die Front nach den Häusern zu und hielten die Waffe schußbereit. Auf den Dächern waren Gruppen von Schützen postiert, und der Wagen war von dichten Massen Kavallerie umringt.

Das Schauspiel im Senatshause, als die Abgeordneten ihre Plätze einnahmen, gewährte einen sonderbaren Gegensatz zu dem, was hier vor einem halben Jahre zu sehen war. Damals erhoben ernste, bärtige Männer in wallenden seidenen Gewändern, die das Aussehen vornehmer Herren hatten, Einspruch gegen die Anwendung von Gewalt im Jantse-Tale. Heute lauschten bartlose junge Leute in europäischen Gehröcken ruhig der Eröffnungsrede des Präsidenten, die sich fast ausschließlich mit Finanzsachen beschäftigte. Rechts saß das gesamte Kabinett, an seiner Spitze der Premier Tangschaoji, dessen lebhafter, entschlossener Gesichtsausdruck den Gedanken nahelegte, daß hier Chinas wirkliche Antwort auf die ausländische Einmischung in die Finanzangelegenheiten des Landes erteilt werde; und hier wird nun in der Folge von Tag zu Tag die Zukunft des Landes seinen Vertretern anvertraut. Hier werden sie täglich mit allen unangenehmen Tatsachen bekannt gemacht und mit der Lösung befaßt werden, und es wird ihre Aufgabe sein, nicht nur Geldmittel zu bewilligen, sondern auch Gewaltmaßregeln gutzuheißen, wo Gewalt vonnöten ist. Gerade dieser letztere Punkt verdient hervorgehoben zu werden, denn schon erhebt sich ein unheilverkündendes Raunen in den radikalen Blättern, und es wird dem Volke klar gemacht, daß Blut und Eisen mitunter gute Heilmittel sind, daß die Republik eins und unteilbar ist und daß Aufsässige, wie beispielsweise die Leute in der Aeußern Mongolei, vielleicht eine scharfe Lehre erhalten müssen, um die uralten Reichsgrenzen unverletzt zu erhalten.

Wie man sieht, klingt in diesem Berichte sehr deutlich die pessimistische Note durch, die seit der Meuterei der Truppen in Peking und ähnlichen Vorkommnissen in den Provinzen die Anschauungen vieler der gründlichsten Kenner Chinas beherrscht.

Wie gering die Meinung gerade der besten Kenner Chinas von der neuen Republik und ihren Hauptschöpfern ist, konnte man vor ein paar Tagen erst in London in der Zentralasiatischen Gesellschaft vernehmen, wo Alfred E. Hippisley, bis vor kurzem noch einer der höchsten Beamten des chinesischen Seezolldienstes, auf Grund 40-jähriger Erfahrung einen Vortrag über die chinesische Staatsumwälzung, ihre gegenwärtige Lage und künftige Aussichten hielt. Die große Masse der Nation befinde sich über die verschiedenen Regierungsformen in tiefster Unwissenheit. Wenn ein guter Teil des Volkes anscheinend auf Seiten der Republik gestanden habe, so komme das daher, daß man die Leute mit utopischen Verheißungen betört habe von einem Regierungssystem, unter dem sich das Geschäft mit mächtigen Sprüngen entwickeln und die Besteuerung sich auf das allergeringste Maß beschränken werde. Die gebildeten Klassen seien fast wie ein Mann Gegner der Republik, und ihre einzigen Verfechter seien Offiziere und Studierende, die ihre Ausbildung in Japan erhalten und ein Teil derer, die in Amerika studiert hätten. Allerdings habe die alte



— Leutnant v. Maimand sah auf die Uhr. „Ich komme morgen wieder, Max. Aber tu mir den einzigen Gefallen und rege dich bis dahin ab. Ich will mich nicht noch mehr ärgern." — „Bleib nur ganz weg!" sagte Hillermann.

Als aber der andere gegangen war, trat er vor seinen Spiegel, schaute sich selber ins Auge und murmelte: „Go on!" — „Vorwärts!" Dann setzte er sich hin und schrieb: „Lieber Papa! Meine Laufbahn ist zu Ende. Mangelhafte Conduite, keinen Kredit mehr. Nächsten Sonntag renne ich zum letzten Mal. Mein Freund Maimond wird mir das nötige Kleingeld geben, daß ich mir in Südwest eine kleine Farm kaufen kann. Lebe wohl, Papa, sei nicht böse deinem Sohne Max."

*

Der Sonntag kam. Leutnant Hillermann meldete sich bei seinem Vorgesetzten. „Bringen Sie Ihr Abschiedsgesuch mit?" fragte der Oberst. Der Leutnant salutierte: „Ich möchte zunächst um die Erlaubnis bitten, das heutige Rennen mitzureiten." — „Sie? Wozu?" — „Mein letzter Ritt, Herr Oberst." — „Erlauben Sie! Wie oft Sie noch zu reiten haben, ist wohl zunächst meine Sache zu entscheiden! Uebrigens ohne Training?" — „Die „Schwalbe" schafft's!" — Der Oberst betrachtete seinen Untergebenen finster. . . Aber der Reitergeist siegte. Hillermann stieg um 8 Uhr in den Sattel.

Ein Rennen wie alle andern. „Jetzt kommen sie!" rief eine aufgeregte Stimme. Die Worte waren französisch. Man sah sich um und bemerkte eine sehr hübsche Blondine, die mit andern Damen im Wagen stand. „Papa, sieh nur!" Aber ihr kleines rosiges Gesicht wurde plötzlich weiß. Sprung über die große Hürde; die drei vordersten Reiter stürzen — unter ihnen Hillermann. Sein Sattelgurt ist geplatzt. Er reißt den Sattel herunter. Die Rappstute kommt auf die Beine, Hillermann hinauf aufs blanke Haar. „Go on!" „Vorwärts!" Zwei Reiter in voller Fahrt überholen ihn. Hillermann: „Go on! go on!" Sein ruhiges Leutnantsgesicht ist unkenntlich geworden, eine wilde martialische Fratze, der Mund weit geöffnet, die tiefliegenden Augen in Tränen glühend. „Schwalbe", „Go on!" Wie ein Krächzen kommt's und doch weit hörbar. Nur einer noch ist ihm voraus. Da, die letzte Hürde: beide hinüber. Aber Hillermann ist dem andern bei. „Go on! go on!" Sporen und Peitsche schlagen in die Flanken. Hillermanns Augen sind geschlossen, er schwankt. Da ist er durchs Ziel! Als Erster. Dann gleitet er ohnmächtig herab.

Als er erwacht, steht der Oberst vor ihm, reicht ihm die Hand; und die strenge Stimme zittert ein klein wenig: „Hillermann, Sie haben noch auf ein Jahr Kredit bei mir! Go on, Hillermann!"

Kunst und Wissenschaft.

Professor Metschnikow vom Institut Pasteur in Paris will ein neues Serum gegen Typhus entdeckt haben. Er hat es zuerst an zwei großen menschenähnlichen Affen und sodann an menschlichen Patienten ausprobiert. Das Resultat soll durchaus befriedigend gewesen sein. Nunmehr hat Metschnikow sein Heilmittel an 44 Patienten versucht. Metschnikow empfiehlt sein neues Serum besonders zur Anwendung bei Truppen im Manöver und bei Insassen der Irrenhäuser, die ein wahrer Herd für Typhuserkrankung seien.

Mannigfaltiges.

Ueber 593 000 evangelische Oesterreicher hat die amtliche Volkszählung Ende des Jahres 1910 in den einzelnen Kronländern mit Einschluß Bosniens festgestellt. Außer Galizien, das unter der Auswanderung zu leiden hatte, zeigen alle Gebiete ein überraschendes Wachstum, so vor allem die eigentlichen Uebertrittsländer Steiermark mit 22 350, Niederösterreich mit 92 620 und Böhmen mit 176 262 Protestanten. Selbst im stockkatholischen Tirol wurden 6007 und im schwarzen Vorarlberg 2044, im Salzburgischen 2588 und in den Adriaprovinzen etwa 4800 Evangelische gezählt. Die andauernde Uebertrittsbewegung verbürgt allein ohne Rücksicht auf den Geburtenüberschuß, daß es z. B. über 600 000 Protestanten in Oesterreich gibt.

— Friedrichshafen, 7. Mai (24. April.) Gestern hat das Luftschiff „L. Z. 12" („Z. III.") von Friedrichshafen eine vorzügliche Fahrt von vierstündiger Dauer ausgeführt. Die Fahrt diente militärischen Zwecken. In der Beobachtungskabine befanden sich außer Graf Zeppelin mehrere Generale, welche aus der Höhe von 1000 Metern eine Uebung des Konstanzer Regiments beobachteten.

— Ein Prozeß des Kaisers Wilhelm. Ein Prozeß des Kaisers gegen seinen Gutspächter beschäftigte am vorigen Dienstag das Reichsgericht. Es handelt sich um das zu Cadinen gehörige Vorwerk Rehberg, das vom vorigen Besitzer des Gutes dem Rittergutsbesitzer Sohst im Jahre 1898 verpachtet worden war, kurze Zeit vor dem Erwerb des Gutes durch den Kaiser. Schon im Pachtvertrag war die Errichtung des neuen Wohnhauses für den Pächter vorgesehen. Mehrere Jahre lang schwebten Verhandlungen mit dem Gutsverwalter und dem Pächter. Wegen des Neubaues waren auch schon Pläne ausgeführt worden und der Kaiser hatte auch persönlich ein lebhaftes Interesse für die Erbauung des neuen Wohnhauses gezeigt. Nachdem wiederholt festgestellt worden war, daß der Pächter auf Grund des Pachtvertrages verpflichtet sei, entweder die notwendigen Reparaturen selbst vorzunehmen oder das Pachtgrundstück zu räumen, ließ der Kaiser durch die Gutsverwaltung gegen den Pächter klagen. Mit dieser Klage war beantragt festzustellen, daß der Beklagte zum mindesten verpflichtet sei, die bei der Errichtung des Neubaues erforderlichen Hand- und Spanndienste ohne Entschädigung zu leisten. Das Landgericht Elbing hat den Beklagten im wesentlichen nach dem Klageantrag verurteilt, das Oberlandesgericht Marienwerder indes die Klage des Kaisers abgewiesen. — Gegen diese Entscheidung hatte der Kaiser Revision beim Reichsgericht eingelegt, indessen ohne Erfolg. Der dritte Zivilsenat bestätigte das Urteil des Oberlandesgerichts Marienwerder.

— Selbstmordversuch zweier Schwestern. Am Donnerstag um 5 Uhr nachmittags stürzte sich vom Hagensberger Dampfer „B" die unverehelichte, 40 Jahre alte Dorothea Sarring in die Düna, wurde aber sofort von der Mannschaft des Dampfers aus dem Wasser gezogen. Die Gerettete erklärte, daß sie sich das Leben habe nehmen wollen, weigerte sich aber anzugeben, was sie dazu bewogen habe. — Gleichzeitig wurde ins 2. Stadtkrankenhaus ihre Schwester, die gleichfalls unverehelichte 49 Jahre alte Helene Sarring mit einer Schnittwunde am Halse gebracht. Die Verwundete gab an, daß sie sich das Leben habe nehmen wollen, weil das Leben sie enttäuscht habe. Ihre Verwundung ist nicht gefährlich. Die Schwestern Sarring leben zusammen und arbeiten beide auf der Hesseschen Kapselfabrik.

— Die Probe aufs Exempel. Der Lehrer will seinen kleinen Schülern das Uebel der Sünde und den Nutzen der Tugend recht anschaulich machen und richtet an sie folgende Ansprache: „Nun, Kinder, will ich Euch zeigen, wie die Sünde auf das Herz wirkt. Seht dieses Glas mit Wasser: das Wasser ist rein und gut zu trinken (trinkt etwas davon). Nun tue ich Gift hinein (schüttet eine Substanz in das Wasser, die es schwarz färbt): also geht es auch mit Euren kleinen Herzen. Sie sind rein und süß, bis die Sünde in sie eindringt; dann werden sie bitter und unrein, sowie dieses Wasser hier. Aber Wahrheit und edle Gedanken können die Herzen wieder reinigen und sie so klar und lauter machen, wie sie waren, bevor die Sünde sie schwärzte, gerade so wie dies Gegenmittel hier das Wasser wieder reinigt und klärt (tut eine Substanz in das schmutzige Wasser, die es wieder klar und rein macht). Nun ist das Wasser wieder gut und trinkbar, seht Ihr?" Darauf die Stimme eines kleinen Jungen von einer der hinteren Bänke: „Trink 'mal erst!"

— Was ein Haken werden will ... In der Grammatikstunde wurde das Geschlechtswort durchgenommen. Der Lehrer wendete sich plötzlich an einen unaufmerksamen Schüler mit der Frage: „Wieviel Artikel gibt es?" Aber der Schüler, der Sohn eines Warenhausbesitzers, wußte keine Antwort. „Hast wieder nicht aufgepaßt!" herrschte der Lehrer ihn an. „Du willst wohl eine Stunde Arrest?" In seiner Angst rief er plötzlich: „Es gibt zwei Artikel!" „Und welche sind es?" erkundigte sich der Lehrer. „Artikel, die gehen, und Artikel, die nicht gehen," war die Antwort.

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 97. Sonnabend den 28. April (11. Mai) 1912

Provinzialverwaltung den Uebergang zum parlamentarischen Regiment erleichtert, und es sei auch weniger das parlamentarische System an sich, was eine Gefahr für das Land darstelle, als vielmehr die Hast, womit es eingeführt werde. Die Männer des Umsturzes seien Optimisten bis an die Grenze der Phantasterei. In den meisten Fällen hätten sie sich einfach begnügt, das Bestehende umzustürzen, so daß in einem großen Teile des Landes unbedingte Anarchie herrsche. Um die Ordnung wieder herzustellen, wären große militärische Streitkräfte erforderlich, die ihrerseits wieder schwere Ausgaben nötig machten. Die Eifersucht der Provinzen untereinander und die Bevorzugung der eigenen Sonderinteressen hätten in neuerer Zeit immer mehr zugenommen und drohe nachgerade zur Lostrennung und Zersetzung zu führen. Und außerdem müsse auch an die Gefahren der Militärdiktatur und fremder Einmischung gedacht werden. Kurz, China werde von Glück sagen können, wenn es zu einer stetigen Regierung gelangt, ohne vorher Jahre des Kampfes und Blutvergießens durchzumachen.

Deutschland.

Politik ab irato.

—A. C.— Man schreibt uns aus Berlin vom Mittwoch:

Am Donnerstag findet im zweiten oldenburgischen Reichstagswahlkreise die Stichwahl zwischen dem fortschrittlichen und dem sozialistischen Bewerber statt. Man wird dem Ausgange dieser Wahl deshalb mit Spannung entgegenzusehen haben, weil die Bündler sich an der Stichwahl nicht beteiligen wollen und die Nationalliberalen die Stimmabgabe freigegeben haben. Die nationalliberalen Wähler sind allerdings durch die nationalliberale Reichstags-Fraktion telegraphisch aufs dringlichste aufgefordert worden, einmütig für den fortschrittlichen Bewerber einzutreten.

Die „Kreuz-Ztg." ist mit dieser Haltung der nationalliberalen Parteileitung anscheinend nicht einverstanden. Sie sagt: „Wir selbst sehen dem Ausgange der Stichwahl mit großem Gleichmut entgegen. Geschmäht und vom Fortschritt an die Sozialdemokratie verraten werden wir Konservative ja doch. Und daß die nationalen Interessen bei den von der Umsturzpartei abhängigen Fortschrittlern in guten Händen wären, können wir nicht finden."

Es ist ganz begreiflich, wenn die Konservativen, deren führendes Organ die „Kreuz-Z." ist, von den Fortschrittlern nichts wissen wollen, weil diese bei den letzten Wahlen zahlreiche konservative Kandidaten gegen die Sozialdemokratie haben durchfallen lassen. (Unseres Erachtens haben sich die Freisinnigen bei den Konservativen und bei allen staatserhaltenden Parteien nicht nur dadurch diskreditiert, daß sie „konservative Kandidaten gegen Sozialdemokraten haben durchfallen lassen", sondern überhaupt durch ihre, u. a. auch bei der Wahl des Reichstags-Präsidiums bewährte, aus einer Art geistiger Wahlverwandtschaft hervorgewachsene Waffenbrüderschaft mit den Sozialdemokraten. Im übrigen erscheinen uns immerhin die Freisinnigen als das kleinere Uebel. D. Red.) Einmal aber sind denn doch auch eine ganze Reihe konservativer Bewerber mit freisinniger Hilfe gewählt worden und zweitens soll man nicht Verärgerungspolitik, sondern nationale Politik treiben.

Nun sagt freilich die „Kreuz-Z.", die nationalen Interessen seien bei den Freisinnigen nicht in guten Händen. Diese Behauptung wird durch verschiedene Vorgänge in dem neuen Reichstage, obwohl dieser erst seit wenigen Monaten in Tätigkeit ist, denn doch eingeschränkt. Wir möchten daraufhin hinweisen, daß in der vom nationalen deutschen Standpunkte aus sehr wichtigen Frage der Mischehen in den Kolonien die Fortschrittliche Volkspartei einen von den Konservativen ausdrücklich gutgeheißenen deutschnationalen Standpunkt eingenommen hat, während sich das mit den Konservativen befreundete Zentrum auf einen Standpunkt gestellt hat, der national bedenklich ist und bei dem es sich denn auch mit der Sozialdemokratie zusammengefunden hat.

Und wie war es vor einigen Wochen beim Postetat bei der Frage der Ostmarken-Zulage? Auch hier gingen die Fortschrittler mit den Nationalliberalen und den Konservativen zusammen, um den Beamten die Ostmarken-Zulage zu erhalten, während das Zentrum auch in dieser vom nationalen Standpunkte aus keineswegs gleichgültigen Frage mit der Sozialdemokratie zusammenging und die Ostmarken-Zulage zu Falle brachte.

Nicht anders ist es mit der Heeresvorlage und der Flottenforderung. Auch hier ist die Fortschrittliche Volkspartei im Gegensatze zu der Haltung des Linksliberalismus in früheren Jahrzehnten bereit, der nationalen Forderung gerecht zu werden. In dieser Frage geht allerdings das Zentrum nicht mit der Sozialdemokratie zusammen, aber es ist unvergessen, daß es in den vom nationalen Standpunkte aus so erhebenden Zusammenschluß aller bürgerlichen Parteien einen Mißklang durch den Konflikt mit dem Kriegsminister hineingebracht hat.

Wir haben also binnen wenigen Wochen drei wichtige Fälle gehabt, in denen die Fortschrittliche Volkspartei dem nationalen Standpunkte gerecht geworden ist, während das Zentrum in zwei von diesen Fällen versagt hat, im dritten sich jedenfalls nicht sehr freundlich benommen hat. Unter diesen Umständen können wir es nicht ganz berechtigt finden, „mit großem Gleichmut" der Möglichkeit entgegenzusehen, daß die Sozialdemokratie den 111. Mann in den Reichstag hineinbringt.

Unerhörte Skandalszenen im preußischen Abgeordnetenhause.

Ueber die telegraphisch bereits gemeldeten Skandalszenen, die sich am vorgestrigen Donnerstage im preußischen Abgeordnetenhause zugetragen haben und deren Held der sozialdemokratische Abgeordnete Julian Borchardt (früherer Redakteur der „Königsb. Volks-Ztg.") war, entnehmen wir einem telegraphischen Bericht der „Kön. Hart. Ztg." folgendes Nähere über den Hergang.

Bei Beratung über den Besitzbefestigungs-Entwurf richtete der rechtsnationalliberale holsteinische Abg. Schifferer heftige Angriffe gegen die Sozialdemokraten, denen er jede nationale Gesinnung absprach. Abg. Borchardt unterbrach den Redner durch wiederholte Zwischenrufe, worauf der Präsident Frhr. v. Erffa den Abgeordneten ersuchte, diese Zwischenrufe zu unterlassen.

Hierauf ruft Abg. Borchardt: „Warum ermahnen Sie nur immer mich, es werden doch auch von jener Seite (von der Rechten) Zwischenrufe gemacht?"

Präsident Frhr. v. Erffa: „Ich stelle vor dem Hause fest, daß der Abg. Borchardt mir die Leitung der Verhandlungen unmöglich macht, und ich schließe daher den Abg. Borchardt für den Rest der Sitzung aus."

Abg. Borchardt weigert sich, den Saal zu verlassen, und ruft höhnisch: „Wer mich hindert, hier zu bleiben, wird mit Zuchthaus bis zu 5 Jahren bestraft. Sie können mich noch lange auffordern."

Präsident Frhr. v. Erffa wiederholt unter stürmischen Zurufen der Rechten das Ersuchen, den Sitzungssaal zu verlassen.

Abg. Borchardt: „Wer mich hier wegbringen will, gehört in das Zuchthaus."

Präsident Frhr. v. Erffa: „Ich fordere Sie hiermit zum letzten Male auf und mache Sie hiermit darauf aufmerksam, daß der Präsident das Recht eines Hausherrn hat. Sie sind ausgeschlossen und ich ersuche Sie, den Saal gleich zu verlassen."

Abg. Borchardt ruft wiederholt und erregt: „Ich bin hier als gewählter Abgeordneter. Ich habe das Recht, hierzubleiben."

Präsident Frhr. v. Erffa setzt hierauf unter allgemeiner großer Erregung die Sitzung auf eine halbe Stunde aus. Während der Pause wurde die Polizei benachrichtigt. Im Saale bildeten sich allgemeine Gruppen, die den Zwischenfall besprachen. Die Aufmerksamkeit richtet sich fortgesetzt auf den Abg. Borchardt, der ruhig auf seinem Platze sitzen bleibt. Einige polnische Abgeordnete überreichen dem Abg. Hoffmann das Strafgesetzbuch, das dieser nochmals überliest. Andere Abgeordnete sehen die Geschäftsordnung des Hauses durch. Inzwischen hat Präsident Frhr. v. Erffa das Formular ausgefüllt, das zur Durchführung der Präsidialgewalt polizeiliche Hilfe erbittet.

Nach einer halben Stunde wird die Sitzung wieder eröffnet. Präsident Frhr. v. Erffa bittet die Herren, ihre Plätze einzunehmen, und ersucht den Abg. Borchardt noch einmal, den Saal zu verlassen. Der Präsident verliest dann aus der Geschäftsordnung die Bestimmungen und fordert einen Diener mit den Worten auf: „Bitte, holen Sie doch einmal den Herrn".

Durch die Seitentür betritt darauf der zuständige Polizeileutnant den Saal. Er wird mit lautloser Stille empfangen. Der Abg. Hoffmann erhebt sich von seinem Sitz und ruft drei mal „Hurra, Hurra, Hurra!" Der Präsident richtet an den Polizeileutnant die Aufforderung, den Abg. Borchardt hinauszuführen. Polizeileutnant Kolb tritt unter Führung des Botenmeisters des Hauses langsam an den Sitz des Abg. Borchardt heran und überreicht ihm das Ausweisungspapier. Abg. Borchardt weist das Papier mit den Worten zurück: „Darf ich Ihnen im Strafgesetzbuch § 105 zeigen, aus dem hervorgeht, daß wer es unternimmt, mich hier gewaltsam zu entfernen, mit Zuchthaus nicht unter 5 Jahren bestraft wird."

Der Polizeileutnant sagt darauf mit leiser Stimme: „Ich kenne das Strafgesetzbuch, ich fordere Sie hierdurch auf, den Aufforderungen des Präsidenten nachzukommen und den Sitzungssaal zu verlassen."

Abg. Borchardt: „Ich werde dieser Aufforderung nicht Folge leisten."

Polizeileutnant Kolb: „Ich mache Sie darauf aufmerksam, daß ich Zwang anwenden muß."

Abg. Borchardt (mit erhobener Stimme): „Ich mache Sie wiederum aufmerksam, daß Sie sich eines Verbrechens schuldig machen."

Der Polizeileutnant läßt zwei Schutzleute an den Sitz des Abg. Borchardt herantreten. Die Schutzleute ersuchen den Abg. Leinert, Platz zu machen, damit sie den Abg. Borchardt ergreifen können. Abg. Leinert bleibt aber auf seinem Platz und weigert sich aufzustehen. Zwei Schutzleute packen nun den sich heftig wehrenden Leinert am Kragen und ziehen ihn trotz seines Sträubens hinter dem Tisch hervor. Inzwischen sind zwei andere Schutzleute in den Saal gekommen, die den Abgeordneten Borchardt gleichfalls ergreifen, der sich heftig seiner Festnahme widersetzt. Die beiden ersten Schutzleute, die Leinert aus dem Saale gebracht, werden von dem Offizier darauf aufmerksam gemacht, daß Leinert das Recht habe, im Saale zu bleiben. Borchardt wird unter Gewalt aus dem Saale geschafft, während er sich halb schwebend heftig sträubt.

Der Abg. Hoffmann ruft laut: „Preußen in der Welt voran!" Im übrigen Hause herrscht lautlose Stille. Nur auf der Rechten ertönt ein Ruf: „Hoffmann hinterher!"

Präsident v. Erffa spricht sein Bedauern über den Zwischenfall aus.

— — Es war gegen ½1 Uhr, als die erste Entfernung stattgefunden hatte. Nach kurzer Zeit fand sich der Abg. Borchardt wieder zu den Beratungen ein. Im Hause setzt wieder eine große Unruhe ein.

Präsident v. Erffa wendet sich nun abermals zu dem Abg. Borchardt: „Ich fordere Sie wiederum auf, das Haus zu verlassen." Als sich der Abg. Borchardt andauernd weigert, erscheint der Polizeileutnant zum zweiten Male mit 4 Schutzleuten und der Abg. Borchardt wird zum zweiten Male aus dem Sitzungssaale entfernt.

Der „Köln. Ztg." wird aus Berlin telegraphiert: „In der unverkennbaren Absicht, Deutschland einer für Italien unfreundlichen Haltung zu zeihen, ist behauptet worden, daß in den Forts, die die Dardanellen verteidigten, die Türken von deutschen Offizieren geleitet worden seien. Dem gegenüber können wir feststellen, daß zur Zeit des Bombardements kein einziger deutscher Offizier in den türkischen Forts sich befand."

Italien.

Zur inneren Lage wird der „Tägl. Rdsch." aus Rom geschrieben: Seit einigen Tagen ist die Kammer wieder eröffnet und wird bis zum Juli die neue Wahlvorlage beraten und annehmen. Die Bevölkerung interessiert sich jedoch weit weniger für die langen Reden von Montecitorio, wie für den Krieg. Von einer Ermüdung kann man zwar nicht reden, denn die Nation ist gewillt, alle Opfer zu bringen, die notwendig sind, um das Tripolis-Unternehmen in Ehren weiterzuführen und siegreich zu beendigen, aber hier und da bricht sich doch einige Unzufriedenheit Bahn über die Art der Kriegführung. Man behauptet, daß Giolitti die ganze Leitung des Unternehmens, und zwar auch die kriegerische, an sich gerissen habe. Nicht nur der Minister des Auswärtigen, sondern auch der Marineminister und der Höchstkommandierende in Tripolis würden von ihm weit mehr beeinflußt, als gut sei. Giolitti sei zwar ein sehr kluger Politiker, aber er betrachte alles ganz ausschließlich durch die Brille eines Ministers des Innern. Seine Hauptsorge bestehe darin, das Land im Innern vor großer Erregung zu schützen, und darum habe er dem General Caneva anbefohlen, große Erfolge, die nur mit großen Verlusten zu erreichen seien, sorgfältig zu vermeiden — aus Besorgnis, das Volk möchte ein Kolonialunternehmen, das mit großen Verlusten an Menschen verknüpft wäre, bald satt bekommen. Unter diesem Gesichtspunkte sei auch die von ihm eingeführte lächerliche Zensur zu betrachten. So behauptete z. B. in diesen Tagen eine offizielle Note, kein einziges italienisches Schiff habe bei der Beschießung der Dardanellen ein türkisches Geschoß an Bord bekommen, während aus Briefen von Offizieren, die in der Presse veröffentlicht wurden, hervorgeht, daß der „Garibaldi" eine Kugel ins Oberdeck erhielt, die aber nur zwei Stahlplatten zerdrückte und alsdann ins Wasser fiel, und daß die Fahne der „Ferruccio" von einem Schuß heruntergeholt wurde. Das italienische „Prestige" hätte wahrlich nicht gelitten, wenn man ganz offen die volle Wahrheit gesagt hätte und dadurch der Welt offen gezeigt hätte, daß die italienischen Offiziere in Heer und Marine das feindliche Feuer nicht fürchten. Möge man also im Ausland wissen, daß es nicht Unfähigkeit der Führer oder Vertrauensmangel der Offiziere in ihre Mannschaften ist, denen die Passivität des Expeditionscorps zuzuschreiben ist, sondern der innerpolitischen Direktive, der sie sich unterordnen mußten.

Bulgarien.

Trotz der bulgarischen Dementis wird von türkischer Seite abermals eindringlich auf die fortgesetzten militärischen Vorbereitungen an der bulgarischen Grenze hingewiesen. Die Ergänzung aller Truppenkörper des 6. und 7. Corps in Monastir und Saloniki durch Heranziehung der kleinasiatischen Reservisten werde mit größter Beschleunigung betrieben.

Türkei.

Der Kommandant von Rhodos, Major Abdullah, teilte dem Kriegsministerium mit: „Der Versuch der Italiener, uns zu umzingeln, ist gescheitert. Wir sind in vorteilhaften Stellungen. Die Italiener nahmen nur kranke Soldaten gefangen. Der Wali Subhi ist bei den Truppen, die einen Guerillakrieg gegen die Italiener führen."

Marokko.

In Marokko ist eine deutsche Besitzung überfallen worden. Aus Larrasch wird berichtet, daß die der deutschen Firma Reuschhausen gehörende große Ansiedlung in Ulad Bessam von 16 Reitern der nahe bei Alkaffar lagernden und von französischen Offizieren befehligten Truppen überfallen und in Brand gesetzt worden ist. 20 von den Feldarbeitern sollen gefangen genommen worden sein.

Locales.

Die vorgestrige Sitzung der Naturforscher-Gesellschaft fand unter dem Vorsitz von Prof. E. Schepilewski statt. Nach der Protokollregulierung hielt Privatdozent Rehbinder eine Gedächtnisrede auf den kürzlich verstorbenen bedeutenden Mathematiker, den Petersburger Prof. emer. J. L. Ptaschizki, wobei er auf dessen Bedeutung als Gelehrter näher einging.

Sodann hielt Mag. J. Schindelmeiser einen Vortrag über die von ihm näher untersuchte elektro-chemische Oxydation von d und l-Pinen. Mag. Schindelmeiser hat bei dieser Oxydation des genannten hydroaromatischen Kohlenwasserstoffes gefunden, daß sich Pinolhydrat und Paroxyde bilden. Er führt aus, daß diese Reaktion eine analoge Erscheinung ist, wie die bei der Einwirkung von Ozon und Sauerstoff auf Pinen beim längeren Stehen erhaltene.

Des weiteren sprach Prof. G. Michailowski über einige neue oder seltene Conchylienformen aus den Paläogenablagerungen am Nordufer des Aralsees, wobei er diese, von einigen Herrn gesammelten und ihm zur Verfügung gestellten und von ihm näher bestimmten Versteinerungen demonstrierte. Prof. Michailowski kam in seinen Ausführungen zum Schluß, daß die Ablagerungen am gen. Ufer nicht nur der Oligocän-Periode, sondern, was man bisher noch nicht sicher wußte, auch der älteren Eocän-Periode angehören.

Zum Schluß des wissenschaftlichen Teiles des Abends demonstrierte Assistent W. Abold das sogen. kleinste Reise-Universalinstrument von Hildebrandt. Es ist dies ein Instrument, das zu gäodetischen und astronomischen Ortsbestimmungen gebraucht wird und von der mechanischen Werkstatt Hildebrandt-Berlin in kleinem, zum Transport geeigneten Format und Gesamtgewicht von nur 8 Pfund hergestellt wird. Das demonstrierte Instrument hatte Herr Abold zur astronomischen Ortsbestimmung gelegentlich der letzten Sonnenfinsternis-Beobachtung in Könhof benutzt und dabei die geographische Breite des Beobachtungspunktes, wie er näher darlegte, mit der Genauigkeit einer Bogensekunde oder von 31 Metern bestimmt. Zum Schluß machte er auf einige Mängel dieses Instruments aufmerksam und brachte einige Verbesserungen in Vorschlag.

Den Beschluß des Abends bildeten einige geschäftliche Angelegenheiten, die weiter kein öffentliches Interesse bieten, und eine interne Angelegenheit. Pastor emer. E. Rathlef wurde für zwei der Gesellschaft geschenkte Bücher ein Dank votiert.

M.

Das Ministerium der Volksaufklärung hat, wie wir hören, die Urlaubserteilung an Studierende in der Weise geregelt, daß Studierende der Universitäten krankheitshalber einen Urlaub von der Universitätsobrigkeit nur bis höchstens 28 Tage bekommen können; ein länger währender Urlaub — jedoch nicht mehr, als auf ein Semester — muß von den Kuratoren der Lehrbezirke erbeten werden.

Durch einen jähen Tod wurde gestern der Kanzleibeamte des Universitäts-Konseils und Kassierer der Leih- und Sparkasse an der Universität, erblicher Ehrenbürger Johannes Schwalbe, aus dem Leben gerufen: ohne daß sich früher irgendwelche Vorboten des nahen Todes eingestellt hätten, brach der anscheinend ungemein rüstige Mann, der noch nicht das 60. Lebensjahr erreicht hatte, gestern an einem Schlaganfall zusammen. — Sein Tod hinterläßt eine fühlbare Lücke im Geschäftsbetriebe der Universität, war doch der Hingeschiedene, der sein ganzes Leben lang von jungen Jahren an sich dem Dienst an der Universität gewidmet hat, aufs beste mit allen geschäftlichen Angelegenheiten und den Traditionen der Universität vertraut; über alles wußte er Bescheid und stets erteilte er in zuvorkommendster Weise jede gewünschte Auskunft. So wird er gewiß von Vielen schmerzlich vermißt werden.

Wie die „Birsh. Wed." melden, wird der 21. Februar 1913, der Tag der allrussischen Feier der 300jährigen Regierung des Hauses Romanow, mit Allerhöchster Genehmigung ein Behörden-Feiertag sein.

Eine Gruppe von estnischen Studenten, die mit dem Zentralkomitee der estnischen Mäßigkeitsvereine im Gedankenaustausch stehen, beabsichtigt, wie wir im „Post." lesen, demnächst eine Enquete unter den studierenden Esten über ihren Standpunkt zur Alkoholfrage anzustellen.

Wie wir hören, ist der Revieraufseher Woldemar Jüngst laut Tagesbefehl des Livländischen Hrn. Gouverneurs zum Polizei-Chef von Lemsal ernannt worden. — Herr Jüngst hat 11 Jahre hindurch im 2. Revier des 3. Stadtteils gedient, und mit Bedauern sieht man in den Kreisen, mit denen er amtlich in Beziehungen stand, den kenntnisreichen und zuvorkommenden Beamten aus Dorpat fortziehen.

Die gestern heute früh fällige Rigaer Post mit den gestrigen Rigaer Abendblättern und den ausländischen Blättern war, wie uns mitgeteilt wird, über Dorpat hinaus nach Taps hin mit der Bahn davongerauscht und konnte daher erst um etwa 10 Uhr ausgereicht werden. — Solche „Extratouren" unserer Post per Bahn sollten doch nicht mehr vorkommen.

Es ist, wie eine Agentur-Depesche uns meldet, eine Verfügung veröffentlicht worden, wonach die Preise der Eisenbahnbillette für den Vorortsverkehr abgerundet werden sollen, und zwar in Zahlen, die durch fünf teilbar sind. Sollte der Preis eines Billetts um 1 oder 2 Kop. die durch 5 teilbare Ziffer überschreiten, so wird der Preis um die betreffenden 1 oder 2 Kopeken erniedrigt.

Das kalte Wetter wird, nach den freilich nicht immer zutreffenden Prognosen des Meteorologen Gribojedow, noch 2 Tage anhalten. Es werde nach den Beobachtungen des Observatoriums in den nächsten Tagen immer wärmer werden und schon in der nächsten Woche sei warmes Wetter zu erwarten.

Auf Protokolle des Sanitäts-Revieraufsehers Uppelai hin wurden beim 1. und 2. Friedensrichter in der Zeit vom 24.—27. d. Mts. folgende Personen verurteilt: der Bauer Mürsepp für den Verkauf von minderwertiger Butter zu 2 Rbl. oder 1 Tag Arrest; Jaan Lomp für den Verkauf von säuerlich gewordener Butter mit 59 % Wassergehalt zu 30 Rbl. oder 7 Tagen Arrest (die Butter wurde durch Uebergießen von Petroleum unbrauchbar gemacht und dann dem Verkäufer zurückgegeben); der Pächter Jaan Kalk aus Haselau für wässerige Milch zu 10 Rbl. oder 3 Tagen Arrest; der Markthändler Jaan Annok für den Verkauf von abgeschmänteter Milch als Vollmilch zu 25 Rbl. oder 3 Wochen; Anna Annok für mit Wasser versetzte Milch zu 12 Rbl. oder 3 Tagen Arrest; der Markthändler Peter Muhli für mit Wasser versetzte Milch zu 25 Rbl. oder 2 Wochen Arrest und die Bauern Michkel Kalberg für abgeschmäntete Milch und M. Reino und Ed. Must für schlechte Butter zu je 3 Rbl. oder 1 Tag Arrest.

—o—

Am 27. d. Mts. wurde beim Friedensrichter des 2. Bezirks der Badestuben-Eigentümer Unt für Zulassung von Prostituierten in die Badestube zu 50 Rbl. oder 1 Monat Arrest verurteilt.

—o—

Schlimme Erfahrungen mit einem Patienten machte am vorigen Donnerstage ein hiesiger Arzt. In seinem Wartezimmer fand sich ein junger Mann ein; nach einiger Zeit machte er, als ob ihm das Warten zu lang würde, und entfernte sich mit dem besten Paletot, dessen er in der Garderobe ansichtig wurde, nämlich mit dem Paletot des Doktors. Die von dem Diebstahl telephonisch benachrichtigte Detektiv-Polizei ermittelte sofort den gestohlenen Ueberzieher in einer Leihkasse, wo er für nur 7 Rbl. versetzt war. Leider hatte man sich den Versetzenden nicht näher angesehen, so daß der Dieb kaum ermittelt werden dürfte.

—h.

In Sachen der Brockensammlung wird uns geschrieben:

Schon vor einiger Zeit erging von dem Vorstande der Brockensammlung ein Aufruf an die Hausfrauen unserer Stadt, die neu zu belebende Brockensammlung zu unterstützen, deren Bedeutung fortan durch bessere Ausnutzung des gesammelten Materials gehoben werden soll.

In der nächsten Woche wird der Wagen umherfahren und die Brocken abholen. Da wendet sich der Vorstand mit der herzlichen Bitte an alle Häuser, sie möchten ihr Interesse der Sache beweisen und recht viel Brocken hergeben — alles findet Verwendung, nichts ist unbrauchbar. Montag beginnt die Rundfahrt, und der Vorstand hofft auf einen reichen Ertrag der Sammlung, welche der neu eingerichteten Bude (Karlowa-Straße 10) zu gute kommen könnte.

Wie uns mitgeteilt wird, ist in der Stadt das Gerücht verbreitet, es seien zu dem morgen bevorstehenden Konzert der „Rigaer Liedertafel" alle Plätze bereits verkauft. Dem gegenüber können wir mitteilen, daß noch mehrere Billette für alle Kategorien von Plätzen zu haben sind.

Die Eröffnung der diesjährigen Theater-Saison wird, wie schon erwähnt, morgen, Sonntag, vor sich gehen.

Wir freuen uns, daß Herr Theater-Direktor Sandt zur Erstlings-Vorstellung nicht etwa einen alten „Ladenhüter", sondern eine Novität ausersehen hat, die sich zu den interessantesten und beliebtesten Zugstücken der Bühnen aufgeschwungen hat, — nämlich „Die fünf Frankfurter."

Der Erfolg dieses Lustspiels wird mit demjenigen des Schauspiels „Alt-Heidelberg" in Parallele gestellt; es hat die Runde nicht nur über alle Bühnen Deutschlands gemacht, sondern hat auch in Wien, England, Frankreich und Amerika die dankbarste Aufnahme gefunden. In den heute eingetroffenen Berliner Blättern finden wir „Die fünf Frankfurter" im Theater der Königgrätzstraße zur 133. Aufführung angekündigt.

Karl Rößlers Lustspiel „Die fünf Frankfurter" behandelt in heiter-liebenswürdiger Weise eine Episode aus der Familiengeschichte des weltbekannten Bankierhauses Rothschild, und spielt im Jahre 1822 — zu der Zeit, da den Rothschilds der erbliche Adel verliehen wurde. Das Stück spielt zum Teil im Rothschildschen Stammhause in der Judengasse der Stadt Frankfurt, zum Teil am Hofe des benachbarten regierenden Herzogs vom Taunus. Die Fabel des Lustspiels ist recht schlicht und sympathisch. Das Schwergewicht liegt in der Charakter- und Milieuschilderung. Es wird dabei ein anschauliches Kulturbild aus der Biedermeierzeit geboten. Kostüme und genaue Darstellung der damaligen Sitten spielen keine geringe Rolle und teilweise beruht auf ihnen die Wirkung des Stückes. Die einfache imposante Welt des Hauses in der Judengasse und die glänzende aber absteigende und im Grunde abenteuerliche des Duodezfürsten bilden den anziehenden Kontrast. „Das Stück", so schließt eine Besprechung der „St. Pet. Z.", „ist durchaus nicht anti- oder philosemitisch, sondern von einem freundlichen Humor getragen. Jedes junge Mädchen kann es ruhig und mit Genuß ansehen."

Bei der morgen bevorstehenden Aufführung sind die Hauptrollen besetzt mit den Damen Pogly, Türk, Kleiber und Searle und den Herren Dir. Sandt, Rieß, Niemeck, Pätzold, Grambiller, Calvó, Dannenberg und Sylvant.

Parlamentsbericht.

122. Reichsduma-Sitzung vom 27. April.

(Drahtbericht.)

Unter den eingelaufenen Sachen befindet sich eine Vorlage über die materielle Gleichstellung der Angestellten in den weiblichen Kronsschulen mit denen in den männlichen. Die Duma erachtet hierauf die Wahl einer besonderen Kommission zur Prüfung des Tschelyschewschen Antrages auf Monopolisierung des Getreidehandels durch die Regierung für wünschenswert. Darauf wird die Debatte über das

Budget der Verwaltung der Handelsschiffahrt und Häfen

fortgesetzt. Tomilow (Arbtsgr.) wünscht, daß die Regierung den Weißmeer-Fischern zu Hilfe

komme, da sie infolge ihrer technischen Rückständigkeit mit den Norwegern nicht konkurrieren können. Wostrotin beantragt namens der sibirischen Abgeordneten, die Regierung müsse dem überaus zukunftsreichen nördlichen Seeweg (durch das Eismeer in die sibirischen Flüsse) besondere Aufmerksamkeit zuwenden, damit die Kultur Sibiriens sich endlich rascher entwickele. Sweginzew (Okt.) wünscht, daß die Regierung sich für die Einführung von Naphthamotoren auf Schiffen interessiere. Lerche beantragt, die Regierung zu ersuchen, Maßnahmen zur Entwickelung der russischen Handelsflotte zu ergreifen.

Der Chef der Hafenverwaltung Wesselago erklärt, die Regierung sei bereit gewesen, dem englischen Kapitän Webster, der unter russischer Flagge eine Dampferverbindung nach den sibirischen Flüssen ins Leben zu rufen wünschte, nach Möglichkeit weitgehende Erleichterungen zu gewähren. Als er aber darauf eine bedeutende Subsidie und Zollfreiheit der eingeführten Waren forderte, konnte sie diese Angelegenheit nicht ohne genaue Prüfung entscheiden. Die Verhandlungen sind noch im Gange. Weiter verspricht Wesselago, die Regierung werde den geäußerten Wünschen vollste Aufmerksamkeit schenken. Zum Teil tue sie dies schon jetzt.

Das Budget wird in der Kommissionsfassung mit den Wünschen Lerches, Wostrotins und Sweginzews angenommen.

Ohne Debatte wird das Budget der Kanzlei des Landwirtschaftsministers angenommen. Bei der Debatte über das Budget des

Reichsdomänen-Departements kritisiert Beresowski (Kad.) die Resultate der Durchführung des Gesetzes vom 9. November. Die Einführung der Einzelhofwirtschaft hätten die Bauern nur benutzt, um die umliegenden Anteile anzukaufen und sich zu bereichern. Man müsse diese Bewegung statistisch kontrollieren. Die Bauernagrar-Bank müsse bei der Festsetzung ihrer Preise mehr mit dem geringen Budget der Bauern rechnen. Alle Landarmen müßten wenigstens je 10 Dessj. Kronsland kaufen können. Tomilow (Arbtsgr.) tritt für den Landhunger der Archangeler Kleinbürger ein, Pachaltschak (R.) für den der Podolischen (russischen) Bauern und beklagt sich darüber, daß die Vorlage, durch die den Fremdstämmigen und Polen der Landerwerb im Südwest-Gebiet verboten werden soll, wieder von der Tagesordnung abgesetzt ist. Kropotow (Arbtsgr.) meint, das Budget für Landorganisation werde unproduktiv verausgabt, das Volk habe davon keinen Nutzen. Die Geduld des Volkes könne bald erschöpft sein. Nowitzki II (R.) erklärt, das Haupthindernis für die Entwickelung des Bauernstandes sei, daß in seiner Mitte solche Exemplare wie sein Vorredner sitzen. Wenn Beresowski von Hebung der bäuerlichen Kultur spreche, solle er nicht vergessen, daß seine Partei die „Illuminationen" auf dem Lande veranstaltet hat.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 27. April. Der Gehilfe des Kriegsministers Poliwanow wird aus dem Dienst entlassen unter Belassung in seiner Würde eines Reichsrats-Mitgliedes.

Der Ministerrat bestätigte die Statuten des russischen Olympischen Komitees, die den Zweck haben, sämtliche russischen Sport- und Turnvereine zu einigen.

Der Minister der Wegekommunikation regte die Frage der Einführung eines ständigen Vergünstigungstarifs für die Teilnehmer von Exkursionen aus den slawischen Staaten auf den russischen Bahnen an.

Moskau, 27. April. Es feierten die Drucker des „Russk. Sslowo", des „Rann. Utro", des „Golos Moskwy" und des „Mosk. List." Ein eintägiger Streik fand auch auf vielen Fabriken statt. Die früher in den Ausstand Getretenen nahmen die Arbeiten wieder auf. (Aus den Residenzblättern ersehen wir, daß gestern der „Utro Rossii" und die „Russk. Wed." nicht erschienen sind. In Ssergejewski Possad wurden mehrere Studenten, ein Arzt und ein Rechtsanwalt verhaftet.)

Charkow, 27. April. Hier herrschen Fröste bis zu 3 Grad. Der Stand der Wintersaaten ist schlecht.

Wolowo, 27. April. An der Ssmolensker Linie entgleiste infolge Schneeverwehung ein Hilfszug. Der Zug stand 6 Stunden lang im Schnee. Die Passagierzüge erlitten dadurch Aufenthalt.

Korotojak (Gouv. Woronesh), 27. April. Zwei Tage lang wütete hier ein Schneegestöber mit Frost. Ein Teil der Wintersaaten und des Gartengemüses ist vernichtet.

Jelez (Gouv. Orel), 27. April. Bei 6 Grad Kälte ist hier Schnee gefallen. Man fürchtet für die Saaten.

Jalta, 27. April. Nach einer Abschiedsaudienz reiste die bulgarische Sondergesandtschaft mit dem Kreuzer „Nadeshda" ab.

Tiflis, 27. April. Infolge der Fröste begann man im Gouv. Eriwan mit der nochmaligen Baumwollaussaat.

Nikolajew, 27. April. Angesichts der wegen der Dardanellensperre unmöglichen Einhaltung der April-Kontrakte seitens der Getreidelieferanten beschloß das Börsenkomitee sich an die Marseiller Importeure zu wenden mit der Bitte um Verlängerung der Verladungsfrist um 12 Tage, gerechnet von der Zeit der Freigabe der Dardanellen.

Lodz, 27. April. Eine Delegation der Warschauer Gerichtspalate verurteilte den Polizeimeister von Pabianize Martschewski wegen Amtsüberschreitung, Bestechlichkeit und Fälschung zu 1 Jahr Arrestantenkompagnie.

Berlin, 10. Mai (27. April.) Der Reichstag nahm nach einer kurzen Generaldebatte die Wehrvorlage an. Dagegen stimmten nur die Sozialdemokraten und Polen.

Marseille, 10. Mai (27. April.) General Liautey reiste nach Marokko ab.

London, 10. Mai (27. April). Nach sechstägigen, ziemlich ruhigen Debatten wurde im Unterhause die Home Rule-Bill unter lautem Beifall der Ministerpartei mit 372 gegen 271 Stimmen angenommen. Asquith erklärte, die Regierung werde die Politik der Uebertragung gewisser Vollmachten staatlichen Charakters von den Zentralinstitutionen auf Gebietsinstitutionen auch in anderen Reichsteilen in Anwendung bringen, denn sie wünscht eine faktische Einigung der verschiedenen Reichsgebiete. Doch Irland habe ein Vorzugsrecht auf Befriedigung seiner Wünsche. Das englische Parlament befinde sich keinem anderen Landesteil gegenüber in einer so großen Schuld wie gerade Irland gegenüber.

Der Direktor der Russisch-Asiatischen Bank trifft hier ein behufs Teilnahme an der internationalen Konferenz der Banken in Sachen der chinesischen Anleihe im Betrage von 60 Mill. Lstr.

Der ehemalige italienische Botschafter in Tokio Raindre wurde zum Vorsitzenden der Gesellschaft zur Trassierung der transpersischen Bahn gewählt. Außer einem englischen Vizevorsitzenden wird die Gesellschaft auch einen russischen Vizevorsitzenden haben.

Die Vereinigung der Konservativen und Unionisten steht bevor.

Kopenhagen, 11. Mai (28. April). Auf dem nach Stettin gehenden Dampfer „Snorre" erfolgte beim Kap Kullen eine Explosion; 8 Menschen, darunter der Kapitän, ertranken.

Genua, 10. Mai (27. April.) Kaiser Wilhelm traf auf der „Hohenzollern" hier ein.

Belgrad, 10. Mai (27. April). Im Außenministerium traf die Mitteilung ein über eine Bewegung der Albaner in der Umgegend von Prischtina, Ipek und Djakowo. In einem Gefecht mit den Türken wurden die Albaner geschlagen.

Konstantinopel, 10. Mai (27. April.) Von Rhodos sind keine Nachrichten eingetroffen. Die Telegraphenverbindung ist unterbrochen.

Die Eisenbahnbrücke bei Gewgeli an der Linie Saloniki ist in die Luft gesprengt worden. — Die Höllenmaschine, die kürzlich bei Ochrida entdeckt wurde, befand sich nicht unter der Eisenbahn-, sondern unter der Chaussee-Brücke.

Kanea, 10. Mai (27. April). Die Italiener führten um Rhodos herum eine strenge Blockade ein, um eine Flucht der türkischen Garnison auf Segelschiffen unmöglich zu machen. Ein italienisches Torpedoboot nahm 30 Segelschiffe fort, die sich Rhodos nähern wollten.

Washington, 10. Mai (27. April). Die 9. internationale Konferenz des Roten Kreuzes wurde eröffnet. Zum Vorsitzenden wurde der ehem. Botschafter in Paris Whigt gewählt, zu einem der Vizevorsitzenden Professor Wreden-Petersburg. Die Kaiserin-Mutter von Rußland ließ durch den Vertreter Rußlands der Konferenz zu ihren Arbeiten Gelingen wünschen, was mit lebhaftem Applaus zu Gehör genommen wurde.

Mexiko, 10. Mai (27. April). Ein Erdbeben hat in Zapotlan die halbe Stadt vernichtet. 34 Personen sind ums Leben gekommen. In Ciudad und Guzman sind 16 Personen ums Leben gekommen und 18 verwundet. Nach dem Erdbeben erfolgte eine Eruption des Vulkans Pico de Colima.

Todtenliste.

Charlotte Zirkwitz, geb. v. Paul, † am 19. April zu Riga.

Pilot Gordian Hössli aus Riga, † (verunglückt) am 18. April (1. Mai) zu Johannistal bei Berlin.

August Ansul, † im 69. Jahre am 18. April zu Libau.

Rechtsanwalt Theodor Fahlberg, † am 16. April zu Petersburg.

Anna v. Barner, geb. Jacobi, † am 19. April zu Petersburg.

Friederike Lemm, † zu Petersburg.

Georg Hinkel, Chef des Handelshauses Vetter & Hinkel, † am 17. April zu Omsk.

Julius Heimendahl, Chef der Firma Wunderlich & Ko., † am 18. April zu Moskau.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Am Sonntag Rogate, den 29. April:

Um 3/4 10 Uhr Kindermissionsstunde (aus der inneren Mission).

Um 11 Uhr Jahresfest des St. Johannesvereins für innere Mission.

Predigttext: Mattäus 9, 9—13.

Prediger Hahn.

Kollekte für den St. Johannesverein für innere Mission.

Nach dem Gottesdienst Beichte und stille Kommunion.

Um 5 Uhr Nachmittagsgottesdienst.

Predigttext: Lukas 17, 11—19.

Prediger: stud. theol. Wirbul.

Montag, den 30. April von 3/4 5—3/4 7 Uhr Missionsnachmittag für Damen.

Am Himmelfahrtsfest Abendmahlsfeier. Die Beichte um 1/2 11 Uhr. Die Anmeldungen werden erbeten, wenn irgend möglich, am Montag von 4—5 Uhr.

St. Johannis-Kirche:

Am Sonntag Rogate, den 29. April:

Bibelfest um 1/2 11 Uhr.

Predigt-Text: II Petr. 1, 19—21.

Prediger: Wittrock.

Kollekte für die Bibelverbreitung.

Jahresberichte mit Gottesdienstliedern.

Um 3/4 1 Uhr Kindergottesdienst (Apostelgesch. 1, 8—11).

Die Anmeldungen zu den Kommunionen am Mittwoch, den 2. Mai, um 6 Uhr nachmittags und am Himmelfahrtstage werden am Montag, Dienstag und Mittwoch in der Sprechstunde von 10—11 Uhr erbeten.

Zu Himmelfahrt findet lettischer Gottesdienst mit Abendmahl statt.

St. Marien-Kirche.

Am Sonntag Rogate, den 29. April:

Estnischer Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Am Himmelfahrtsfest estnischer Gottesdienst um 10 Uhr.

Nächster deutscher Gottesdienst am Sonntag, den 6. Mai. Anmeldungen zur Kommunion tags zuvor von 10—12 Uhr im Pastorat.

Nächster deutscher Lesenachmittag Freitag, den 4. Mai, um 6 Uhr nachmittags im Pastorat.

St. Petri-Kirche.

Am Himmelfahrtstage, den 3. Mai:

Deutscher Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 12 Uhr.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 28. April 1912.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	753.0	755.0	756 8
Lufttemperat. (Centigrade)	4 4	4.2	8.5
Windricht. (u. Geschwind.)	SE2	ESE2	E3
Bewölkung (Zehntel)	9	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts 2.5
2. Niederschläge 2.4
3. Embachstand in Centim. 308.

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Mäßig warm; veränderliche Bewölkung.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

Auf der am Mittwoch abgehaltenen Generalversammlung der Waggonfabrik „Dwigatel", wurde beschlossen, die Administration aufzuheben, und die Reorganisation der Gesellschaft übernahm eine Gruppe Finanziers.

Die 1. Gesellschaft der Zufuhrbahnen in Rußland hat für die ersten drei Monate 1912 — 981 471 Rbl. vereinnahmt, d. h. 74 498 Rbl. mehr als in derselben Zeit 1911.

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 27. April 1912.

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.	94,87 1/2
Berlin „ 100 Rmk.	46,34
Paris „ 100 Frcs.	37,60

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	91 1/4—91 3/4
5% Innere Anleihen 1905 u. 1908	104 3/4—105 1/2
5% Staatsanleihe von 1906	103 1/2—104
5% Prämien-Anleihe (1864)	452—456
„ „ „ (1866)	347—351
Prämien-Anleihe der Adelsbank	321—325
4 1/2 St. Petersb. Stadt-Oblig.	89—89 3/4
4 1/2 Charkower Landsch.-Pfdbr.	85 1/2—86 1/2
5% Oblig. der 1. Zufuhrbahn-Ges.	85 3/4—86 3/4
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	1350
„ „ Versich.-Ges. Rossija	—
„ „ Russ. Transport-Ges.	103
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	—
„ „ Wolga-Kama-Bank	919
„ „ Russ. Bank	380
„ „ Internat. Hand.-Bank	512 1/2
„ „ Diskonto-Bank	509
„ „ Privat-Handels-Bank	268 1/2 (alte)
„ „ Brjansker Schienenfabrik	184 1/2
„ „ Ges. der Malzew-Werke	356
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	157
„ „ Gesellschaft „Ssormowo"	150
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	230

Tendenz: auf dem Aktienmarkt infolge des Kampfes der Haussiers und Baissiers schwankend, auf dem Fondsmarkt ruhig.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Die Pastillen Vichy-Etat
schützen gegen Sodbrennen und Magenbeschwerden wenn man 2—3 Stück nach der Mahlzeit nimmt.

KRANKEN
ZUR WARNUNG VOR NACHAHMUNGEN!
des Spermins, welche in ihrer Wirkung mit demselben nichts gemein haben und, nur wertlose Surrogate darstellend, oft der Gesundheit schädliche Substanzen enthalten.
Bei Neurasthenie, Sexueller Schwäche, Altersmarasmus, Hysterie, Neuralgie, Blutarmut, Tuberkulose, Syphilis (Folgen der Quecksilberkuren), Herzleiden (Fettherz, Sklerose, Palpitation, Myokardit), Arteriosklerose, Alkoholismus, Tabes dorsalis, Lähmungen, Inanition, nach schweren Krankheiten, Ermüdungen etc. sind die, durch die Beobachtungen hervorragender Gelehrter & Aerzte bewiesenen, glänzenden Resultate ausschliesslich mit dem Sperminum-Poehl erzielt. Man achte daher auf die Benennung
SPERMINUM-POEHL
und vermeide die Surrogate & einfachen Auszüge mit ähnlichen Namen. Interessenten steht die neueste Literatur über die Wirkung des Sperminum-Poehl kostenlos zur Verfügung.


ORGANOTHERAPEUTISCHES INSTITUT
PROFESSOR DR V. POEHL & SÖHNE
HOFLIEFERANTEN SEINER MAJESTÄT DES KAISERS
ST PETERSBURG W.O. 7 LINIE 18

СТУДЕНТЪ УНИВ.
(зол. мед.), реп. и гот. во всѣ сред. уч. зав. и на всякія званія. Спец. мат. и языки (15 л. практика) — Ботаническая, домъ 52, кв. 1 отъ 2 1/2—4 ч. д. и съ 9 ч. веч.

Студентъ ищетъ занятій.
Техельферская 16 кв. 10.

Tüchtige Verkäufer u. Agenten
für leicht verkäuflichen Artikel sofort gesucht. Hohe Provision, dauernder Verdienst. Off. unter A. B. an d. Exp. d. Bl.

Ein erfahrener Gärtner
übernimmt d. Einrichten von Gärten. — Tolstoi-Str. 9, Qu. 2.

Gebild. ält.
Herr od. Dame
sofort zu solidem Unternehmen mit einigen Tausend Barkapital als Teilnehmer resp. Mitarbeiter gesucht. Leichte Bureauarbeit ohne Spezialkenntnis. Off. sub „Zeitgeist" an d. Exp. d. Bl.

Suche
für mein Geschäft einen
Lehrling
mit der nötigen Schulbildung.
L. H. Rosenkranz
Promenadenstr. 7.

Ein Lehrling
kann sich melden bei der Schornsteinfegermeisters-Witwe Eisenschmidt, Alexander-Straße 29.

Ein deutsch-spr.
Knabe
der Lust u. Talent zu Gold-, Silber- u. Graveur-Arbeiten hat, kann als Lehrling eintreten — Neumarktstr. 12.

Eine tüchtige Pflegerin
sucht Beschäftigung — Zentral-Str. 9, Qu. 8.

Das
Aufnahme-Examen
in meiner Anstalt findet statt am
Montag, d. 21. Mai
3 Uhr nachm. Anmeldungen dazu tägl. von 3—1/4 Uhr im Schullokal, Jakobstrasse 13.
Zum Eintritt in die untere Vorbereitungsklasse sind ausser der deutschen Umgangssprache keine Vorkenntnisse erforderlich.
A. Grass.

Юрьевская Женская Гимназія
А. С. Пушкина.
Пріемные экзамены для поступленія во всѣ классы начнутся
10 мая въ 9 час. утра.

Зуболечебный Кабинетъ
П. Л. Левитиной
Замковая 6. Пріемъ съ 10—6 ч.

Ein junger Mann
der die drei Ortssprachen beherrscht, sucht Vertrauensposten. Off. an d. Exp. d. Bl. sub „E. E".

Kursistin, erfahr. Pädagogin
sucht eine Sommerstelle eventl. zum Verreisen — Alexanderstr. 16, Qu. 1; von 2—5 Uhr.

Требуется
конторщица.
Клиника проф. Ростовцева — Глиняная ул. 6—7 ч. вечера.

Gebildete Dame
sucht Stellung als Gesellschafterin od r Reisebegleiterin zu einer kranken Dame. Näh. Petersburger Str. Hotel Dorpat.

Ein deutsches Fräulein
zum Verreisen gesucht — Klosterstr. Nr. 9, Qu. 4.

Нужна опытная пожилая няня
къ одному ребенку, говорящая по русски. Адресъ: Яковлевская ул. домъ № 11, кв. 3. Дружкинъ. Безъ рекомендацій не являться.

Хорошо образ.
молодая дѣвушка
(зн. курсъ 6-ти кл. гимн.) ищетъ мѣста къ дѣтямъ или подход. зан. Согласна и въ отъѣздъ. Адр. въ экоп. этой газ. А. А.

Bessere Stellung — Höheres Gehalt
erlangt man durch
gründliche kaufmännische Ausbildung.
Drei Monate im Institute.
Institutsnachrichten gratis.
Oder brieflicher Unterricht in
Buchführung
Rechnen, Korrespondenz, Kontorarbeit, Schreib., Stenographie.— Prospekt gratis.
Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut
Otto Siede, Danzig, Preussen.

Schreibmaschinen-Schule
Kursus 5 Rbl.
Abend-Kursus.
3 m. in d. Woche v. 8—1/2 10.
Schreibmaschinen-Geschäft
Promenaden-Str. 2, im Hause Hotel London.

Abschriften
werden schnell u. sauber ausgeführt
Schreibmaschinen-Geschäft
Promenadenstr. 2
im Hause Hotel London.

Gesucht eine Köchin
zum Alleindienen. Gage 10 Rbl. mtl. — Neue Lehmstr. 2, eine Treppe, links. Sprechst. von 3—4 Uhr nachm.

Eine Magd
zum Alleindienen sofort gesucht — Malzmühlenstrasse 68, Quart. 1.

Ein Mädchen
mit Zeugnissen kann sich melden — Johannis-Str. 18, Qu. 2. Zu sprechen von 6—7 Uhr abds.

Ein Budenlokal
mit einer Wohnung, Korn- und Flachsspeicher an der Pleskauschen Str. ist vom 1. Juni zu vermieten. Näheres Philosophen Str. 5, eine Treppe hoch.

Stern-Str. 30 ist die
Wohnung
mit Veranda und Benutzung des großen Gartens für die Sommermonate zu vermieten.

Anfang Juli resp. sofort zu vermieten eine
Wohnung
von 7 Zimmern — Garten-Str. Nr. 45. Zu bes. v. 12—5.

Im August 2 Vakanzen in unserer
Pension
mit franz. Umgangssprache. Auf Wunsch auch Gelegenheit zu russ. Konvers. Anmeldungen schon jetzt erwünscht — Jakobstr. 28.
C. u. M. Schaffé.

Riga, Albertstr. 1 III.
finden Pensionäre u. Passanten freundliche Aufnahme bei
Frau Dr. Ad. Tschisko.

Neubad, Peterskapelle
2 möblierte Zimmer abzugeben.
Näheres: Neue Lehmstr. 2, eine Tr., links. Sprechst. 6—7.

Sommerwohnung
wünscht ein Herr in feiner Pension, 3—6 Werst aus Dorpat. Off. erbeten Postkontor sub Sommerwohnung. Poste restante.

Gesucht fürs nächste Semester ein helles, gutmöbliertes
Zimmer
mit oder ohne Pension. Off. an d. Exp. dieses Blattes sub „A. N. 265".

Gesucht wird ein
Budenlokal
in einer belebten Gegend. Adr. abzug. — Stern-Str. 50, Qu. 3.

Parterre-Wohnung
von 2 Zimmern und Küche ist an stilllebende Mieter zu vergeben. Zu erfragen: Philosophenstr. 5, eine Treppe hoch.

Wohnung
von 7 Zimmern mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten nebst Garten zu vermieten — Jamasche Str. 16, beim Hauswächter zu erfragen.

Renovierte Wohnungen
von 4—5 Zimmern (Bad, Veranda, Garten. Telephon) werden vermietet — Jamasche Str. 46, in der Daugullschen Gärtnerei.

Gesucht eine trockene
Wohnung
von 5 Zimmern zum 1. Juni od. Sept. Off. an die Exp. d. Bl. sub A. K. 5.

Eine Wohnung
v. 5 Zimmern, Badezimm., Wasserleitung u. allen Wirtschaftsbequ. zum 20. Juli zu vermieten. Näheres b. Hausbes. Marienhoffstr. 19, 1—3.

Cand. H. Margens
Jurjew, Fortunastr. 6.
Theoretischer u. praktischer Unterricht in der doppelten Buchführung. Übernahme von sämtlichen ins kaufmännische Fach schlagenden Arbeiten: Einrichtung, Führung und Abschluss von Büchern, Anfertigung v. Abschriften auf der Maschine, Uebersetzungen, Statuten u. Kontrakten, Rentabilitätsberechnung bei An- u. Verkauf von kaufm. Unternehmungen, städt. Häusern u. Landgütern. Nachweis für sichere Kapitalanlagen und fachmännische Kontrolle derselben. Fachmännische Raterteilung in Fragen des Bank- und Versicherungswesens.

3 Sommerwohnungen
sind in Haselau zu vermieten. Zu erfr. bei Hend. Paabo.

Renovierte, warme trockene
Wohnung von 3 Zimmern und Küche sofort zu vermieten — Jakobstr. 6.

Eine gute warme
Parterrewohnung
v. 6 Zimm., gr. Veranda u. Gärtchen ist zu vermieten — Hetzelstraße Nr. 2, von 12—1.

Gilden-Str. 7, Qu. 2
Wohnung v. 4 Zimmern
zu vermieten. Zu besehen v. 12—1 Uhr.

Gute freundliche
Familien-Wohnungen
von 3, 4 u. 6 Zimmern sind zu vermieten — Rigasche Str. 71, Qu. 18.

Ein und zwei
möbl. Zimmer
mit separatem Eingang sind mietfrei — Pepler-Str. 5, Qu. 1.

Für die Sommermonate sind
möbl. Zimmer
zu sehr ermäßigten Preisen zu vergeben — Altstraße 11, Qu. 1.

Ein Zimmer
mit Kochvorrichtung zu vermieten — Markt-Str. 13.

Verschiedene Reisekörbe
sind fertig u. auf Bestellung erhältlich. Reparaturen von Wienerstühlen, Rohrgeflecht werden gut u. billig ausgeführt. Näheres in der Werkstube Rathaus-Str. 18, Qu. 8. Korbmacher Karl Reeps.

Evangelischer Verein junger Männer.
Salz-Str. 1.
Sonntag, d. 29. April 1912
7 Uhr abends
Versammlung.
(Stud. theol. O. Striedter: „Die Anfänge der Brüdergemeine u. ihrer Mission").
Gäste, auch Damen, haben freien Zutritt.
Der Präses.

Удѣльныя вина
и
уд. шампанское
получилъ и рекомендуетъ
П. Эйхвальдъ
Ренсков. погребъ, Бл. рын. № 7.

Herren-Wäsche
weiss u. farbig,
Trikotagen, Sporthemde und Sportgürtel
empfiehlt
Heller
Ritter-Strasse 3.

Herren-Kravatten
werden angefertigt aus eigenem und zugebrachtem Stoff. Fertige Kravatten sind stets vorrätig — Steinstrasse 19, im Hof rechts oben.

Fischerstr. Nr. 41 wird ein Paar
Fahrpferde
verkauft.

Ein junger echter
schott. Schäferhund
steht zum Verkauf bei K. Lätte im Veterinär-Institut.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Beilage zu № 97 der „Nordlivländischen Zeitung" 1912.

Канцелярія Совѣта Императорскаго Юрьевскаго Университета съ глубокимъ прискорбіемъ извѣщаетъ о кончинѣ чиновника Канцеляріи Совѣта сего Университета

губернскаго секретаря

Іоганнеса Рудольфовича Швальбе,

воспослѣдовавшей 27 Апрѣля 1912 г. въ 8½ час. вечера.

Druck von C. Mattiesen.

Beilage zu Nr. 97 der „Nordlivländischen Zeitung“ 1912.

Am 27. April verschied nach langem, schweren Leiden im Alter von 47 Jahren mein lieber Sohn, unser teurer Bruder

Harry Leo Martinsenn.

Joh. 14, 27.

Die Bestattung findet Montag, den 30. April, präzise 12 Uhr mittags vom Trauerhause, Steinstrasse 15, aus statt.

Die Mutter und die Geschwister.

Dorpat, den 28. April 1912.

Druck von C. Mattiesen.

Lassen Sie sich von diesem Manne Ihr Lebensschicksal voraussagen!

Sein wunderbares Können, das menschliche Leben von der Ferne aus zu lesen, erstaunt alle die, welche ihm schreiben.



Tausende von Leuten in allen Lebenslagen haben schon von seinem Rat profitiert. Er zählt Ihre besonderen Fähigkeiten auf, zeigt, wo Ihnen Erfolg winkt, wer Ihnen Freund, wer Feind, sowie die guten und schlimmen Wendepunkte Ihres Lebens.

Seine Beschreibung **vergangener, gegenwärtiger** und **zukünftiger Ereignisse** wird Sie erstaunen, wird Ihnen nützen. — **Alles, was er dazu braucht,** ist Ihr Name (in Ihrer eigenen Handschrift) sowie Geburtsdatum und Geschlecht. **Kein Geld nötig.** Beziehen Sie sich einfach auf diese Zeitung und verlangen Sie eine Leseprobe **gratis.**

Herr Paul Stahlmann, ein erfahrener deutscher Astrologe, Ober-Niewsadern, sagt:

„Die Horoskope, die Herr Professor Roxroy für mich ausgestellt hat, sind ganz der Wahrheit entsprechend. Sie sind ein sehr gründliches, wohlgelungenes Stück Arbeit. Da ich selbst Astrologe bin, habe ich seine planetarischen Berechnungen und Angaben genau untersucht und gefunden, dass seine Arbeit in allen Einzelheiten perfekt, er selbst in dieser Wissenschaft durchaus bewandert ist. Herr Professor Roxroy ist ein wahrer Menschenfreund; jedermann sollte sich seiner Dienste bedienen, denn es lassen sich dadurch sehr viele Vorteile erzielen."

Baronin Blanquet, eine der talentiertesten Pariserinnen, sagt:

„Ich danke Ihnen für meinen vollständigen Lebenslauf, der wirklich ausserordentlich akkurat ist. Ich habe schon verschiedene Astrologen konsultiert, doch niemals erhielt ich eine so wahrheitsgemässe, so vollständig zufriedenstellende Antwort. Ich will Sie gerne empfehlen und Ihre wunderbare Wissenschaft unter meinen Freunden und Bekannten bekannt machen".

Der ehrwürdige Geistliche G. C. H. Hasskarl, Ph. D., sagt in einem Brief an Prof. Roxroy:

„Sie sind sicherlich der grösste Spezialist und Meister in Ihrem Berufe. Jeder, der Sie konsultiert, wird über die Genauigkeit Ihrer in den Lebensprognosen entwickelten Kenntnis der Menschen und Dinge sowie Ihres Rates staunen. Selbst der Skeptischste wird, nachdem er einmal mit Ihnen korrespondiert hat, Sie wieder und wieder um Rat angehen."

Wenn Sie von dieser Offerte Gebrauch machen und eine Leseprobe (in Deutsch) erhalten wollen, senden Sie einfach Ihren vollen Namen und genaue Adresse ein, nebst Tag, Monat, Jahr und Ort Ihrer Geburt (alles deutlich geschrieben), sowie Angabe, ob Herr, Frau oder Fräulein, sowie Abschrift des folgenden Verses in Ihrer eigenen Handschrift;

„Hilfreich ist Ihr Rat,
So Tausende sagen;
Erfolg und Glück ich wünsche,
Und wage es, Sie zu fragen."

Nach Belieben können Sie auch 25 Kop. in Briefmarken Ihres Landes beilegen, für Porto-Auslagen und Schreib-Gebühr. Adressieren Sie Ihren mit 10 Kop. frankierten Brief an ROXROY, Dept. 1681 B., 177a, Kensington High Street, London, W., England.

ПОЧЕМУ МУЖЧИНЫ ПЬЮТЪ?



Я былъ горькимъ пьяницей цѣлыхъ 20 лѣтъ, теперь бросилъ пить совершенно. Спасибо Вамъ за Вашъ добрый дружескій совѣтъ.

Матери и жены,

я знаю, что вся тяжесть пьянства ложится на слабыя плечи женщины; она расплачивается за него разбитымъ счастьемъ и потеряннымъ здоровьемъ, а потому я хочу Вамъ помочь. Я **объясняю Вамъ, почему мужчины пьютъ и какъ излѣчить** ихъ отъ этого ужаснаго порока у себя дома и даже безъ ихъ вѣдома

ДАРОМЪ.

Мой совѣтъ помогъ тысячамъ, онъ поможетъ и Вамъ. Не откладывайте, напишите мнѣ сегодня. Я немедленно вышлю Вамъ свою книгу драгоцѣнныхъ указаній, какъ бороться съ пьянствомъ, съ пояснительными художественными картинами въ текстѣ, безплатно.

Мой адресъ:
Ш. Ласлей, С.-Петербургъ.
Екатерининскій кан., 12. Отд. **50.**

Entkernte Pflaumen

à 30 Kop. Pfd.

getr. Kompott-Obst

in 12 Sorten gemischt,

à 25 Kop. Pfd.

empfehlen

Lellep Arens & Ko.

Telephon 95. Victualien-Markt 4.

Auktion

in Torgel am 30. April c. 2 Uhr nachmittags.

Zum Verkauf kommen:

Toni, 3-jähr. Stute, br. 3⅝ Wersch., von Tancred.
Telle, 3-jähr. Stute, br. 2⅜ Wersch., von Tancred.
Heimath, 3-jähr. Stute, F. 2⅜ Wersch., von Hyporion.
Hygea, 4-jähr. Stute, F. 1½ Wersch., von Harlekin.
Mamsell, 4-jähr. Stute, Rpp. 1½ Wersch., v. Musensohn.
Fatinitza, 6-jähr. Stute, F. 2½ Wersch., v. Flamboyant.
Hanne, 10-jähr. Stute, F. 2½ Wersch., von Hetman.
Courbette, 12-jähr. Stute, dklbr. 3½ Wersch., v. Courrier.
Kerge, 18-jähr. Stute, F. 2½ Wersch., v. Cromvell.
Frieda, 18-jähr. Stute. F. 2½ Wersch., v. Favorit.
Hedda, 19-jähr. Stute, F. 1⅝ Wersch., v. Hetman.
Fleurist, 6-jähr. Hengst, F. 3½ Wersch. v. Flamboyant.
Hasard, 6-jähr. Hengst, F. 2 Wersch, v. Hetman.
Kaero, 6-jähr. Hengst, F. 2 Wersch. v. Höfling.
Musensohn, 11-jähr. Hengst, Rpp. 4 Wersch. v. Optimus ×.
Bräutigam, 16-jähr. Hengst, F. 4 Wersch., v. Walvater ××.

Pferde in fremdem Besitz:

5-jährige Stute, br. 3½ Wersch. von Carlos.
5-jähriger Wallach, br. 3½ Wersch. ×.
4-jähriger Wallach, 3½ Wersch. ××.
4-jähriger Wallach, br. 3½ Wersch. ×.
15-jährige Stute, br. 4½ Wersch. ×
gedeckt von Harnisch.

Sommervillen

in **Kehrimois,** eine bes. geeignet für grössere Pension, noch mietfrei. 16 W. v. Dorpat, 5½ W. v. d. St. Nüggen. Bequem. Fahrgel. Telefon.

Eine Sommerwohnung

von 3 großen Zimmern in hübscher Gegend ist billig **zu vermieten.** Nähere Auskunft: Rigasche Str. 103, Qu. 7.

Der Dampfer „HANSA"

wird am **Montag, den 30. April c.** seine regelmässigen Fahrten beginnen und wie folgt expediert werden:

von Dorpat jeden Montag und Freitag um **8 Uhr** morgens nach Tschorna, Sirenetz und Zwischenstationen,
„ Dorpat jeden Mittwoch um **12 Uhr** mitt. nach Tschorna u. Zwischenstationen,
„ Tschorna jeden Donnerstag um **6³⁰** morg. nach Dorpat u. Zwischenstationen,
„ Tschorna jeden Dienstag u. Sonnabend um c. **9 Uhr** morg. nach Dorpat und Zwischenstationen.
„ Sirenetz jeden Dienstag u. Sonnabend um c. **6 Uhr** morg. nach Dorpat und Zwischenstationen.

Livländische Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Rigascher Strand.

Pension 1. Ranges.

Bilderlingshof, Marienprospekt 8.

Tel. 180. **Pension Strandhof** Tel 180.

5 Min. vom Meere und 5 Min. vom Bahnhof gelegen. Zimmer in allen Preislagen zu haben. Bäder im Hause.

Частная мужская гимназія

Гугона Трефнера въ г. Юрьевѣ Лифл. губ.

съ правами для учащихся.

Начало пріемныхъ испытаній во всѣ классы 15-го мая 1912 г.
Ближайшія свѣдѣнія устно и письменно даются по Конной ул. д. № 2

Корнелій Трефнеръ.

Hugo Treffner's Privatgymnasium

mit Rechten für die Schüler.

Die **Aufnahmeprüfungen** in die Gymnasial- und Vorbereitungsklassen beginnen **am 15. Mai a. c.**
Auskünfte werden mündlich und schriftlich erteilt Pferdestrasse Nr. 2.

Cornelius Treffner.

Die chargiertenconventliche

Feier der Mainacht

findet auf dem Ausstellungs-Platz statt.

Hotel Bellevue.

Soeben aus Warschau eingetroffen eine neue

Damen-Kapelle des internationalen Musik- und Gesang-Ensembles

unter d. Leitung des Herrn A. Sabo.

Konzerte täglich: von 2—4 mittags und 9—2 nachts.

Direction Huoponen.

Vorläufige Anzeige!

☛ Neu-Eröffnung

des

Variété-Theaters

Hotel-Restaurant „de Commerce".

Neue Modeparfums:

Neuer Flieder G. Lohse, Berlin.
Kronprinzessin Victoria-Veilchen.

Mag. **K. Juergenson,** Drogerie.

Поставщикъ Красн. Полка

Я. Капеліовичъ

по **Рыцарской ул. № 14**
принимаетъ заказы на всѣ возможныя

Форменныя платья.

Grösste Auswahl in Dorpat

von verschiedenen Reiseartikeln als: **Reise- und Handkoffer** aus Leder u. **Bresentstoff, Frack-Koffer, Tschemodans, Necessaires, Necessaire-Koffer, Plaidhüllen, Plaidriemen, Columbus- u. Reisetaschen.**

Grosses Lager

von **Reitzeug** sowie **Herren- u. Damen-Sättel, Reitzäume mit Woll- u. Leder-Zügel, Schabracken, Sattel-Gurten, Steigbügel, Steigbügelriemen, Trensen, Stangen.**

Englische Pferde-Geschirre

mit Weissmetall-, Neugold- u. Schwarzbeschlag, in allen Preislagen. Alle Arbeiten sind aus **Prima-Material** in eigener Werkstatt gearbeitet u. empfehle sie unter Garantie. Alle **Bestellungen** werden prompt u. billig ausgeführt.

Sattlermeister **Chr. Truuts**

Grosser Markt 4.

General-Depot b. F. G. Jürgens, Moskau



Goldene Medaille, London 1898.

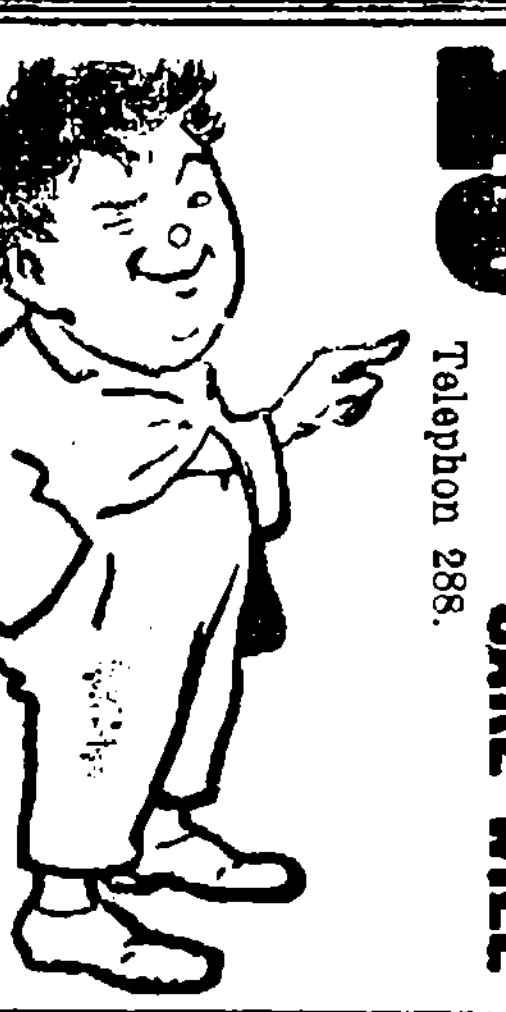

Rosen stämmige, das Stück 1—1½ Rbl., niedrig veredelte das Dtzd. 3 Rbl., empfiehlt

CARL WILL

Telephon 288.

Apanagen-Weine

und

Champagner

Bowlenweine

in Stofflaschen und

Bowlen-Champagner

empfiehlt

P. Eichwald.

Grosser Markt 7.

B. Genss

empfiehlt **Herren-Tag-u. Nachtwäsche** (weiss u. farbig).

Färbe zu Hause



Für wenige Kopeken kann jede Hausfrau **Kleidungsstücke u. Stoffe** aller Art aus: Wolle, Halbwolle, Baumwolle u. s. w. **prachtvoll u. echt färben,**
Man fordere ausdrücklich
Heitmann's Farben.
Schutzmarke: Fuchskopf im Stern. Jedes andere Fabrikat zurückweisen.
Erhältlich in allen Drogerien.

GEBR. HEITMANN, KÖLN UND RIGA.

Circa 500 Pud

gutkeimende

Peluschken

offeriert die Gutsverwaltung **Pallopër,** per Plattform Middendorf.

Trockene

Birken-Planken

u. Bretter sind noch **zu haben** — Rigasche Str. 72.

Im Ausverkauf

eine Partie

Regen- und Sonnenschirme
Damenstrümpfe
Kinderstrümpfe und Herrensocken

Ritterstr. 3. **Heller.**

Frühjahrsschuhzeug

aus bestem Material, unter Garantie, offeriert Schuhmachermeister

M. Mauer

Grosser Markt Nr. 4.

Zu verkaufen e. wenig gebrauchtes

Fahrrad

(Freilauf) — Gartenstr. 45, Qu. 3.

Es wird ein gebr. engl.

Herren-Sattel

zu kaufen gewünscht. Off. sub „Sattel" an die Exp. dieses Blattes.

Nr. 4.

Dorpat,

Alexander-Str. Nr. 4.

Tuchniederlage

„Lindenhof"

empfiehlt in grosser Auswahl u. neuesten Mustern

englische und inländische

Stoffe

für Anzüge u. Sommer-Paletots. Sämtliche Schneiderzutaten zu den billigsten Preisen in der **Tuchniederlage**

„Lindenhof"

Dorpat, Alexander-Str. 4.

Umständehalber zu verkaufen:

gut erhalt. Saalmöbel, Trumeaux, Eichenholz-Bufett, Kleiderschrank, Speisetisch, Schreibtisch, Lampen u. verschiedene andere Sachen. Zu besehen von 11—2 Uhr — Kastanien-Allee 30, II. Eingang, II. Etage.

Fertige Pelerine mit Kapuze für Herren od. Damen nur 3 Rbl. 25 Kop.



aus glattem engl. Tuch-Cheviot, für jegliche Witterung geeignet. Ersetzt einen Mantel. Farben: schwarz, blau u. andere. Beste Sorte 4 Rbl. 25 Kop. Versand pr. Postnachnahme ohne Anzahlung. Porto: 75 Kop. Asiat. Russl. u. Sibirien 1.35 Kop. Bei Bestell. von 3 Stk. u. mehr Versendg. gratis. Falls unkonven.— retourniere d. Geld. Adresse: Лодзь почт. ящ. № 562, фирма фабрикантъ 5. Es wird gebeten anzugeb., ob kleiner, mittl. od. hoher Wuchs. Korresp. russ. erbeten.

Bekanntmachung.

Mache dem hochgeehrten Publikum der Stein-Straße und Umgegend bekannt, daß ich in der genannten Straße Nr. 55 eine

Gewürzhandlung

eröffnet habe,

wo gute Ware zu haben ist. Daselbst ist auch gutes Böning'sches Weißbrot zu haben

Hochachtungsvoll

O. A. Peterson.

Ein **Damen-** und ein

Herrenrad

zu verkaufen — Jakobstr, 54, Qu. 1; zu erfr. von 11½—12½ Uhr.

Das Neueste an

Sommerstoffen

empfiehlt

H. Schmidt

Grosser Markt 16.

Möbel

und diverses

Hausgerät

sind **zu verkaufen** — Hetzelstr. 6, unten: von 10—1 Uhr.

B. Genss

empfiehlt

Socken, Strümpfe und Handschuhe.

---

4 gepolsterte Stühle

Mahagoni, Biedermeier-Stil, sind **zu verkaufen** — Alexanderstr. Nr. 19, Quart. 1.

---

1 Mahagoni-Sekretär,

1 Spieltisch, 1 Kommode, 1 Bett, Stühle u. versch. and. Sachen werden **verkauft** — Petersburger Str. 113.

Klavier

billig zu verkaufen — Garten-Str. Nr. 36, von 11—12 U. vorm.

Ein gut erhaltenes

Tafelklavier

ist **zu verkaufen** — Gartenstr. 48, Qu. 4.

Abreisehalber

Möbel zu verkaufen — Garten-Str. 46.

Schöner Bauschutt

zu verkaufen. Zu erfr.: Promenadenstr. 9, Qu. 1, zw. 12—1 Uhr.

2000 Rbl.

auf eine sichere Stadt-Obligation **zu vergeben.** Off. sub „S. E." an die Exp. d. Bl. erbeten.

D. H.-V.

Die

Schlussfeier

der

gewerblich. Zeichenkurse

nebst Ausstellung und Prämiierung der Schülerarbeiten

findet

Sonntag, den 29. April a. c.

12 Uhr mittags

im Lokale des Handwerker-Vereins

statt, wozu Gönner und Interessenten hiermit eingeladen werden.

Das Gewerbe-Museums-Komitee.

Im Saale der Grass'schen Töchterschule

Vortrag von Mag. J. Frey

Der Prozess und der Tod Jesu.

Montag, den 30. April, präz. 7 Uhr.
Eintritt 40 Kop.

Im Saale der Bürgermusse

Sonntag, den 29. April

Konzert

der

Rigaer Liedertafel

Dirigent: Alexander Staeger.

Programm:

1) Leu. Frühlingseinzug.
2) Fr. Hegar. Muttersprache.
3) G. Häuser. Der Sonntag.
4) Fr. Hegar. Totenvolk.

5) Ed. Kremser. Das Volkslied.
6) Zu Strassburg auf der langen Brück — Volkslied.
7) Hab oft im Kreise der Lieben (Silcher) — Volkslied.
8) In einem kühlen Grunde (Silcher) — Volkslied.
9) Der Jäger aus Kurpfalz — Volkslied.

10) N. v. Wilm. Kreuzfahrer im Lager von Akkon.
11) Fr. Abt. Helliger Friede.
12) Pacius. Suomis Sang.
13) C. F. Zöllner. 2 Lieder aus dem Zyklus „Müllerlieder"
a) Wohin.
b) Wanderschaft.

Anfang präz. 8¼ Uhr abds.

Billette (inkl. Billettsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop., 50 Kop. (Galerie) sind bei **C. Glück,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchh., und am Konzertabend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 2—4 Uhr nachmittags ist die Konzert-Kasse geschlossen.

Brockensammlung

des

Frauen-Vereins.

Karlowa-Str. 10.

Die Bewohner der **Pepler-, Pastorat-, Kastanien-Allee-, Philosophen- und Rigaschen Str.** seien darauf aufmerksam gemacht, dass die Brocken

am Dienstag, den 1. Mai

von den in den genannten Strassen wohnhaften Hausständen zum Besten des Frauenvereins abgeholt werden.

Bei Umzügen oder anderen Gelegenheiten, die grössere Sammlungen unbrauchbar gewordener Gegenstände liefern, würden die Brocken auch ausserhalb der festgesetzten Reihenfolge abgeholt werden.

Anmeldungen dafür werden empfangen — Karlowa-Str. Nr. 10.

---

2 Häuser

nebst Garten beim Bahnhofe **zu verk.** Näheres — Neumarktstr. 3, Rechtsanwalt H. Sumbad, v. 3—4.

Ein steinernes Haus

im Zentrum der Stadt ist unter günstigen Bedingungen **zu verkaufen.** Zu erfr. bei **Mauer,** Grosser Markt 4.

Wenig gebrauchte leichte

Zweispänner-Kaleschen

ein Landauer, eine kleine Einspänner-Droschke und ein neuer Selbstkutscher, (Jagdwagen) werden billig verkauft — Stern-Str. 44, Qu. 1, v. 2—4.

Empfehle mich zum **Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen und Ungeziefer. Auf briefl.** Bestellungen komme ich auch aufs Land und sende Mittel zur Vertilgung von Ratten.

A. Ponjagin, Lodjenstr. 16.

Am 26. April verschied unser lieber Landsmann

Tomasz Wańkowicz.

Die Ueberführung vom C! Qu! auf den Bahnhof erfolgt am Sonntag, den 29. April, um 6 Uhr nachmittags.

Der C! der Polonia.

Gestern verschied plötzlich um 1/29 Uhr abends mein inniggeliebter Mann, unser unvergesslicher Vater, der Universitätsbeamte

Erblicher Ehrenbürger

Johannes Schwalbe

im 60. Lebensjahr.

Phil. 1, 21,

Die Einsargung findet statt Sonntag um 6 Uhr nachm. und die Beerdigung am Dienstag, den 1. Mai, um 4 Uhr nachm. vom Trauerhause aus.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Dorpat, den 28. April 1912.

Handarbeits-, Industrie- und Kunst-

Ausstellung

veranstaltet vom **Dorpater estnischen Handwerker-Hilfsverein** in den

Ausstellungsräumen des Nordliv. Landwirtschaftlichen Vereins Petersburger Strasse 80

den 4., 5., 6. und 7. Mai 1912.

Während der Ausstellung werden Reden gehalten. Singen wird der Chor des estnischen Handwerkervereins. **Orchester-Musik** unter Leitung des Herrn Dir. **A. Wiera.**

Preise der Billette: Freitag u. Sonnabend à 30 K., Sonntag à 20 K., Montag à 25 K. Passepartout à 1 Rbl.

Das Ausstellungs-Komitee.

Grand Théâtre **„Imperial“** auf dem Polizeiplatze.

27., 28., 29. u. 30. April 1912.

Um den übermässigen Andrang von unseren Seancen fernzuhalten und Jedem die Möglichkeit zu geben, unseren Seancen mit Musse beiwohnen zu können, haben wir beschlossen, mit unseren Vorstellungen

am Sonntag um 12 Uhr mittags

anzufangen. Demonstriert werden **Monopoldramen, Naturbilder, komische Szenen** und die erschütternde **Schiffskatastrophe:**

Der Untergang der „TITANIC“.

Während der Demonstration des Bildes wird unser Orchester den Trauerchoral **intonieren, der von der Schiffskapelle der „Titanic“ beim Untergange gespielt wurde.**

Bitte unsere Flugblätter, die in der ganzen Stadt verbreitet werden, wie auch unsere Affichen an den städtischen Säulen beachten zu wollen.

Sensationelles Bild!

Der Untergang der „TITANIC“.

Telephon 86. **„JLLUSION“** S. Dshigit.

Den 27., 28., 29. und 30. April.

Der unermüdliche Arbeiter unseres Körpers (das Herz)

populär-wissenschaftliches Bild. Naturaufnahme.

Das Geheimnis der Pariser Brücke

grosses Kunstdrama aus der Gegenwart, aufgeführt von den besten Pariser Schauspielern. Die Länge des Bildes ist 900 Meter.

Uebertriebenes Misstrauen, grosse fidele Komödie.



Fahrräder „Germania“

(Seidel & Naumann, Dresden)

offeriert unter Garantie, von 95 Rbl. an

Hermann Ploetz, Bankgebäude.

Millionen Dosen bereits verkauft.

SCHOENHEIT & JUGENDFRISCHE VERLEIHT JEDEN FRAUENGESICHTE

Creme CAZIMI Metamorphosa

ENTFERNT RADICAL Sommersprossen, Sonnesbrand, Flecken, Finnen & andere Gesichtsdefecte.

BEST.-V. HANDEL & MANUF. S. № 4683.

Ein altes seit Jahren gut eingeführtes und in vortrefflicher Geschäftslage der Stadt Riga befindliches

Musikinstrumenten-Geschäft

ist **krankheitshalber** sehr günstig **zu verkaufen.** Gefl. Offerten sub „Geschäft“ befördert die Ann.-Exp. F. Sicard, Riga, Jakobstr. 5.

Ausverkauf

wegen Umbaues des Geschäftslokals, sämtlicher

Lampen- Glas- Porzellan- Emaille- Aluminium- Nickel- und Blech-

Waren

zu bedeutend herabgesetzten Preisen

D. Mirwitz

Rathaus-Str. 6.

Sommerhüte

in grosser Auswahl

billig zu verkaufen — Ritter-Str. 7a.

Rubinstein.

Johann Daugull

Dorpat

gegründet 1822.

Handelsgärtnerei Baum- und Rosenschulen Samenhandlung.

Kataloge umsonst und postfrei.

Moderne

Sommerhüte

aus Tagal, Stroh und Rosshaar. Elegante Toques, Kapotte und Kinderhüte empfiehlt zu billigen Preisen in grosser Auswahl Promenadenstr. 4

N. Ries vorm. Peterson.

Tennisschuhe

für Herren und Damen eingetroffen Ritter-Str. 21.

Jauram.

Biocitin

wirksamstes Nerven- Nähr- und Kräftigungs-Mittel

empfiehlt die Drogerie

A. Kramer

Petersburger Str. 6.

Telephon 125.

Prämienlose

der Adelsagrarbank versichert gegen Amortisation pr. 1. Mai a. c. im Auftrage

Ed. Friedrich

Rigasche Str. 2.

Prämienlose

gegen Amortisation versichert zu ermässigten Preisen

Agent P. Erdmann.

Altstr. 17. Telephon 251.

Gänzlicher Ausverkauf

wegen Todesfalles.

Sämtliche Waren werden zum **Einkaufspreise** verkauft: **Nickel-, Fayence-, Glas-Waren, Lampen,** verschiedene **Hausgeräte** in großer Auswahl. Indem ich für die mir erwiesene herzliche Teilnahme danke, bitte ich die hochgeehrte Kundschaft, mich zu unterstützen.

Witwe Luik,

Alexander- u. Neumarktstr.-Ecke, Nr. 12.

Für Patent-Achsen

empfiehlt reines feinöliges

Wagenfett

die Dorpater Wagenfettfabrik

J. J. Maim.

Handlung: Kaufhof Nr. 21-a Telefon 161.

Korsett „Wiener Chik“



ein Korsett, dessen Sitz entsprechend der heutigen Mode nicht zu übertreffen ist, **zu haben in allen Preislagen.**

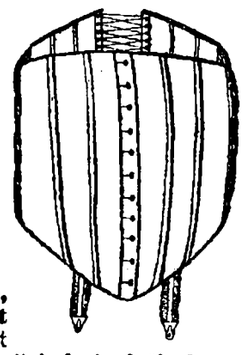



Die eleganten Korsette „Wiener Chik“ sind unübertroffen an **Güte, Sitz** und **Haltbarkeit** jedem ausländischen Fabrikat ebenbürtig. An Preiswürdigkeit bedeutend überlegen.

Verkaufsstelle und Annahme von Bestellungen

„Wiener Chik“

Dorpat, Karlowastr. Nr. 14.

Dortselbst werden hygienische **Magen-** und **Schwangerschaftsbinden** und **Geradehalter** nach Mass schnellstens angefertigt.

Wenn Kinder keine Milch mehr trinken wollen,



dann setzen Sie mal etwas Kathreiners Kneipp Malzkaffee zu — Sie werden Ihre Freude daran haben, wie gern Ihre Kinder die Milch mit Kathreiners Kneipp Malzkaffee vermischt wieder trinken.

Es handelt sich um Ihre Gesundheit!

G. Mangelsdorf, Riga.

Abteilung: Kathreiners Malzkaffee-Fabriken.

Anlagen für Centralheizung
Multiplikatore (50 % Ersparnis an Holz)
Kachelöfen, Ofen-Fassaden
Sparherde.

Bautechn. Bureau **Ing. V. Kessler**

Gartenstrasse Nr. 6 a.

Empfehle zur

Maifeier

mein reich assortiertes Lager in- und ausländischer

Weine.

Champagner, Liqueure u. Spirituosen

zu mässigen Preisen.

Weinhandlung **Alex. Michell.**

Kaufhof Nr. 2, vormals Fr. Knochenstern.

Kaloderma



Zu haben in Apotheken, Parfümerien- u. Drogengeschäften.

Für Bäcker!

Wenn Sie Brennmaterial ersparen und die Qualität Ihres Brotes erhöhen wollen, so verwenden Sie beste **Chamotte-Backofenplatten** d. Akt.-Ges. „Terrakotta“, Vertretung: Gartenstr. 6, Qu. 11. Dorpat.

Wiener Conditorei.

Empfehle fr. Konfituren, Bruchschokolade, Nussschokolade, Milchschokolade, Kaffeeschokolade, Strohschokolade, Vanilleschokolade, Schokoladenplätzchen. Bestellungen auf Torten werden prompt ausgeführt.

Sonntags Wiener Kaffeebrot.

Sommertheater.

Eröffnungs-Vorstellung

Morgen,

Sonntag, den 29. April, 7 Uhr.

Novität! Glänzender Heiterkeitserfolg!

Die fünf Frankfurter

(Die Rothschilds).

Lustspiel in 3 Akten von Carl Rößler.

Abonnements auf **Theaterbillette** können (25, 50 und 100 Schecks) noch heute, **Sonnabend,** in J. G. Krügers Buchhandlung bezogen werden.

D.H.-V.

Allgemeine Bestimmungen über den Besuch des Vereins-Lokals und Theaters für die Sommer-Saison 1912.

Vom 1. Mai ab ist der Garten des Vereins für Mitglieder, deren Familien und eingeführte Gäste geöffnet. Eine halbe Stunde vor und während jeder Theater-Vorstellung wird von Nichtmitgliedern zur Kontrolle am Eingang in den Verein nur das Vorweisen des Theater-Billetts verlangt. Alle nach Schluss der Vorstellung noch im Lokal bleibenden Nichtmitglieder müssen die Berechtigung zum Aufenthalt im Verein durch ihre Einführungskarte nachweisen können.

Schüler und Minderjährige dürfen den Verein nur in Begleitung Erwachsener besuchen; das Rauchen und Betreten der Bufetträume ist ihnen nicht gestattet.

Den durch Anschlag bekannt gemachten Beschlüssen der Generalversammlung oder des Vorstandes sowie den Anordnungen der dejourierenden Direktoren haben sich alle im Verein anwesenden Personen unweigerlich zu fügen.

Der Besuch der Vorstellungen im privaten Sommertheater des Handwerker-Vereins bleibt nach wie vor auch Nichtmitgliedern des Vereins gestattet, mit Ausnahme derjenigen Personen, welchen der Besuch des Theaters auf besonderen Beschluss des Vorstandes hat untersagt werden müssen.

Der Vorstand.

D. H. - V.

Montag, den 30. April

Walpurgisfeier.

Konzert

von der

Theater-Kapelle.

Dirigent: **Herr Kapellmeister Kreeker.**

Illumination.

Anfang 9 Uhr abds.

Entree für Mitglieder 20 Kop. pro Person; Gäste zahlen ausserdem 20 Kop. pro Person für die Einführung.

Der Verstand.

Rosen in den schönsten, reichblühendsten Sorten, als Carol. Testout, Capt. Chrysty, Ulr. Brunner, Fisher Holmes, M. Baumann, Kais. Aug. Victoria u. v. a.

pro Dutzend 2 Rbl. 25 Kop.
„ Hundert 16 Rbl.

Grosse Auswahl in starken Obstbäumen, Frucht- u. Ziersträuchern, Erdbeeren, Stauden, Kaktusdahlien und Topfpflanzen. Preise durchaus konkurrenzfähig. Preisverzeichnis kostenfrei. — **Baumschule in Wassalem b. Kegel, Estland.**



Hauptdepot: **P. Seebode,** Riga, Kalkstrasse Nr. 26.

---

1 Zuchthahn und 1 Kanarienvogel

(guter Schläger) **zu verkaufen** — Techelfersche Str. 88.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung“ aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: A.N. 265 (2 Br.); Grundstück.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 17 der Feuilleton-Beilage.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 8 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Redaktionsteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl., monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 98. Montag, den 30. April (13. Mai) 1912.

Inland.

Die Geheimnisse des Attentates auf den Grafen Witte.

In seiner letzten Reichstags-Rede erklärte, wie s. Z. berichtet, Graf Witte, daß die Untersuchungen im Justizressort einen ebenso problematischen Charakter trügen, wie die des Ministeriums des Innern. Das habe er am eigenen Leibe erfahren müssen. Der frühere Ministerpräsident spielte damit auf die Untersuchung in Sachen des gegen ihn geplanten Attentates an, die unter dem Ministerium Stolypin plötzlich im Sande verlief. (Wie erinnerlich, waren angeblich durch den Schornstein zwei Höllenmaschinen in einen Ofen der Wohnung des Grafen Witte hinabgelassen worden.) Die „Birsh. Wed." haben versucht, Klarheit in diese geheimnisvolle Angelegenheit zu bringen und haben zu diesem Zwecke zwei hochgestellte Persönlichkeiten interviewt, die in diametral entgegengesetzter Weise diese Affäre beleuchteten.

Der erste Gewährsmann, ein hoher Justizbeamter, äußerte sein größtes Erstaunen über Graf Wittes Ausfall. Die Untersuchung des Attentats, das bekanntlich auf die Kreise des russischen Volksverbandes zurückgeführt wurde, sei mit der größten Sorgfalt unter der Leitung des späteren Gouverneurs von Wjatka Kamyschanski geführt worden, zu dem Graf Witte in den besten Beziehungen stand. Die Sache sei durchaus nicht niedergeschlagen worden, weil irgend welche Persönlichkeiten geschont werden sollten, sondern weil der eine der Täter, Fedorow, nach der Ermordung des Hauptschuldigen, namens Kasanzew, nach Frankreich geflüchtet war und nicht ausgeliefert wurde, und ein anderer nicht aufgefunden worden sei. Das Justizressort besitze ein genügend großes Material, dessen Veröffentlichung alle Verdächtigungen hinfällig machen würde. Es habe vollauf seine Pflicht erfüllt.

Der zweite Gewährsmann der „Birsh. Wed." behauptet, es sei absolut rätselhaft, wie es dem einen der Attentäter, Fedorow, habe gelingen können zu entkommen.

Die Klagen des Grafen seien nur zu berechtigt. Die Untersuchung sei lässig geführt worden, der offenbare Zusammenhang dieses Attentats mit der Ermordung Jollos sei einfach außer Acht gelassen worden. Wie es Fedorow gelingen konnte, zu entfliehen, sei unaufgeklärt. Daß ein Graf B. in irgend einer Weise mit Kasanzew und der ganzen Angelegenheit in Verbindung stand, lasse sich nicht leugnen; trotzdem sei nichts gegen ihn unternommen worden. Der verstorbene Prokureur des Appellhofs Kamyschanski erklärte selbst: „Was soll ich tun? Ich bin auf eine verschlossene Tür gestoßen. Ich habe geklopft und keinen Einlaß erhalten. Ich konnte sie nur aufbrechen. Aber wer weiß, wen ich hinter dieser Tür finden würde? Welch „gutgesinnte Idealisten" ich entlarven müßte?" — Zum Schluß kommt dieser Gewährsmann zur Ueberzeugung, daß die Untersuchung nicht wegen Mangels an Schuldigen, sondern aus politischen Erwägungen niedergeschlagen worden sei.

Wie der Wirkl. Staatsrat Gujew, einer der früheren Mitarbeiter des Grafen Witte, einem Reporter gegenüber äußerte, habe er aus dem Verhör, dem er nach dem Attentat unterworfen wurde, deutlich herausgemerkt, daß man bestrebt war, die Sache so darzustellen, als ob der damals auf der Höhe der Ungnade stehende Graf Witte selber dieses Attentat gegen sich inszeniert hätte. Ein hoher Justizbeamter, der das Untersuchungsmaterial in Händen hatte, habe ihm, Gurjew, den Namen der Person genannt, welche den Anschlag gegen das Leben des Grafen Witte organisiert hatte. Man hat die Sache darauf fallen lassen, um die Kreise, denen diese Person angehörte, nicht bloßzustellen.

Gegen eine Veröffentlichung des Untersuchungsmaterials erheben die Justizkreise vor allem den Einwand des allzu großen Umfanges. Die „Birsh. Wed." teilen mit, daß sie Personen an der Hand hätten, die bereit seien, die Kosten einer solchen Publikation zu tragen.

Die Livländische Provinzialsynode

wird in diesem Jahre für die Zeit vom 29. August bis zum 4. September vom Livländischen Generalsuperintendenten nach Riga einberufen. Damit wird einer bereits seit mehreren Jahren von den Predigern Rigas ausgesprochenen Bitte willfahrt.

„Es wird," schreibt hierzu das „Rig. Kirchenbl.", „das erste Mal sein, daß unsere baltische Metropole die Provinzialsynode in ihren Mauern sieht. 77 mal hat sie ihre Tagungen in den kleineren Städten unseres Landes gehabt, und — obgleich bereits bald 28 Jahre dahingegangen sind, seit Rigas Kirchenwesen dem Livländischen Konsistorialbezirk eingegliedert ist — haben die maßgebenden Persönlichkeiten es bisher vorgezogen, die Geistlichkeit mitunter sogar in das schwer erreichbare Pernau oder Fellin zur Synode einzuladen, als eine solche nach Riga auszuschreiben.

Nun aber sollen wir einmal die Synode bei uns haben. Rigas Pastorenschaft ist der Hoffnung, daß diese Nachricht in den treukirchlichen Kreisen unserer Stadt einen freudigen Widerhall finden wird. Zu den für die Synodalzeit in Aussicht stehenden Bibelstunden und namentlich zum Synodalsonntage, dem 2. September, werden unsere Gemeinden Gelegenheit haben, manchen Prediger unserer Landeskirche, den sie bisher nur dem Namen nach gekannt haben, persönlich durch Predigt oder Ansprache zu sich reden zu lassen. Wahrscheinlich wird auch ein allgemeiner Familienabend die Pastoren des Landes und die evangelischen Familien unserer Stadt zwanglos vereinen. Wir rechnen auch noch mit einem anderen Faktor, der wohl geeignet wäre, ein noch festeres Band zu knüpfen. Das ist die baltische Gastlichkeit. In jeder kleineren Stadt unseres Landes haben sich den Predigern Jahr für Jahr eine ganze Reihe von gastlichen Häusern geöffnet, welche sich's zur Freude anrechneten, Pastoren bei sich aufzunehmen. Ja, die größeren Städte — Dorpat und Fellin — haben sogar allen Synodalen Wohnung in Privathäusern ermöglicht. Sollte unser großes Riga den zu erwartenden etwa 150 Pastoren nicht erst recht gastfreie Aufnahme bieten können? . . ."

Von der I. Zufuhrbahn-Gesellschaft.

Am vorigen Donnerstag hielt die Verwaltung der I. Zufuhrbahn-Gesellschaft mit Hinzuziehung der Glieder des Lokalkomitees in Pernau eine Sitzung ab, die sich speziell auch mit dem Bau neu projektierter Bahnen befaßte. Wie wir der „Rev. Ztg." entnehmen, wurde beschlossen:

1. Einer Gruppe von Interessenten für eine Zweiglinie Lauri-Fennern die Schienen umsonst zu liefern und ebenso auch das rollende Material, wenn sie für ihre Rechnung den Unterbau der Bahn ausführt und sich mit einer allmählichen Amortisation nebst Zinsen der Baunkosten zufrieden gibt; worauf dann später die Bahn der I. Zufuhrbahn-Gesellschaft ganz verfällt.
2. Der Bahnhof Lauri wird um einen überdachten Schuppen erweitert, da sich daselbst der Warenverkehr bedeutend vergrößert hat.
3. Das Briefpostlokal in Wöhma wird um einen Raum vergrößert werden, so daß einem großen Mißstande daselbst abgeholfen wird.
4. Es wurde beschlossen, noch einen Tageszug zwischen Reval und Allenküll einzustellen.
5. Die Gesellschaft hofft, eine andere Gruppe von Interessenten zu finden, die unter denselben Bedingungen, wie in Fennern-Lauri, auch die Zweiglinie Wöhma-Oberpahlen zu bauen übernehmen würde.

Dorpat, 30. April.

Zum Ergänzungsfriedensrichter für Livland ist der ältere Kandidat für Gerichtsämter beim Petersburger Appellhof, Gouv.-Sekretär L. Bode ernannt worden.

Riga. Zum 50-jährigen Jubiläum des Polytechnikums, das bekanntlich im Oktober dieses Jahres begangen wird, wird, wie wir aus der „Rig. Ztg." ersehen, eine Festschrift herausgegeben werden, in der eine Reihe wissenschaftlicher Aufsätze der hervorragendsten Vertreter des Lehrkörpers veröffentlicht werden soll.

— Der Rigaer estnische Verein „Imanta" plant, wie wir im „Tall. Teat." lesen, sich in nächster Zeit entweder ein eigenes Vereinshaus zu bauen oder fertig zu kaufen. Der Anreger dieses Planes ist der bekannte Seifenfabrikant und Hausbesitzer Karp, der bisher Präses des Vereins war, auf der letzten Generalversammlung jedoch zurückgetreten ist. Das Haus soll 30—35 000 Rbl. kosten. Die Bausumme will man durch freiwillige Spenden, langbefristete Anleihen und Anteilscheine aufbringen.

— Eine Haussuchung wurde, nach der „Rig. Aw.", in der Nacht auf Freitag in der Färberstraße Nr. 6a vorgenommen. Die Polizei hatte in Erfahrung gebracht, daß in der Wohnung Nr. 36 bisweilen sozialdemokratische Versammlungen stattfinden, und daß diese Wohnung als Absteigequartier für einige Sozialdemokraten diene. Auf dem Boden des Hauses wurde illegale Literatur gefunden: Exemplare der „Zihna", Proklamationen, Exemplare der russischen illegalen Zeitung „Prawda" und „Das Tagebuch des Sozialdemokraten Plechanow", ferner Programme der lettischen Sozialdemokratie, eine Broschüre „Unter der roten Fahne", Kassenabrechnungen, Postkarten mit Bildern erschossener Sozialdemokraten 2c.

— Der Redakteur der lettischen Wochenschrift „Auseklis" P. Stump wurde, nach der „Rish. Mysl", für zwei Korrespondenzen unter dem Titel „Der Fischerei-Verein des livländischen Strandes" und „Aus Adiamünde" in der Nr. 18 des Blattes auf administrativem Wege mit Arrest auf 1 Monat bestraft.

— Ueber eine Metamorphose von Eisenbahnfracht berichten die Rigaer Blätter: Neulich empfing der Ingenieur B. über die Südost-Eisenbahnen eine Kiste Wein, als Geschenk von seinem Vater. Als die Kiste mit heiler Verpackung nach dem Frachtbrief in bester Ordnung hier eintraf, wurde sie ohne weiteres empfangen. Als man sie jedoch zu Hause öffnete, fand man, daß der Wein unterwegs ausgetrunken und durch Wasser ersetzt war. Die alten Korken waren in die Flaschen getrieben und die Flaschen mit neuen verkorkt. Von den Dieben fehlt jede Spur.

Reval. Dem „Tall. Teat." zufolge ist der Eigentümer des Verlages „Teadus" Jaan Muni, der wegen Herausgabe der Bücher: „Das Gericht über ein Glied der I. Reichsduma in Sachen des Wiborger Aufrufs" und „Dein Reich komme" auf Grundlage von § 129 angeklagt war, von der Petersburger Gerichtspalaie freigesprochen worden.

— In der Nacht auf Freitag haben, dem „Pwlht." zufolge, wiederum Haussuchungen stattfunden.

Kurland. Proklamationen, die zur Feier des 1. Mais aufforderu, wurden, nach der „Lib. Ztg.", in der Umgebung von Hasenpoth und Polangen ausgestreut gefunden. Sie wurden von der Polizei sofort aufgelesen. Sämtliche Hasenpothsche und ein Teil der Polangenschen Proklamationen waren auf dem Hektographen hergestellt. Außerdem wurden bei Polangen einige Pakete mit gedruckten Proklamationen von der Strandwache aus dem Meere aufgefischt. Aus der Hasenpothschen Umgegend wurden auch zwei höchst primitive rote Fahnen eingeliefert.

Mitau. Wie der „Lib. Ztg." gemeldet wird, hat der Historiker Diederichs seine wertvolle Bibliothek der Kurländischen Ritterschaft gegen eine lebenslängliche Rente von 1200 Rbl. überlassen.

— Ein „Heckenrosentag" steht Mitau, wie wir in der „Balt. Post" lesen, am kommenden Sonntag den 6. Mai bevor, wobei der Ertrag demselben Wohltätigkeits-Institut zugute kommt, wie der des vorigjährigen Margueriten-Tages, nach Abzug von 10 % zu Zwecken der Tuberkulosebekämpfung.

Libau. Die Dardanellensperre übt, wie wir in der „Lib. Ztg." lesen, einen sehr guten Einfluß auf den Libauschen Spiritusexport aus. Allein am Freitag waren 100 Zisternenwagen zu löschen, von denen ein Teil aus der unmittelbaren Nähe Odessas stammt. Die Zahl der Kontrollbeamten reicht nicht mehr aus und mußte durch 3 Beamten der Akzisevermehrt werden.

— Der Hohe Kommandeur des „Oleg", Großfürst Kyrill Wladimirowitsch, der am Blumentage im Kriegshafen nicht anwesend war, hat, wie wir in der „Lib. Ztg." berichtet finden, seine Spende nachträglich der Libauschen Abteilung der Antituberkulose-Liga zukommen lassen, wodurch der Ertrag noch um eine runde Summe erhöht worden ist.

Kreis Hasenpoth. Von der Agrarbank angekauft wurde, wie die „Rig. Aw." mitteilt, das bisher im Besitz der Frau Jadwiga Lostkiewicz befindliche Gut Sallenen für den Preis von 248 000 Rbl.

Zur Lage im Ministerkabinett.

Petersburg. Mit der Rückkehr des Premierministers verstummten zwar die Gerüchte von bald bevorstehenden großen Veränderungen im Ministerkabinett, nicht aber von der erschütterten Position einiger Minister. Wie nach der „Pet. Ztg." und teilweise auch nach anderen Residenzblättern verlautet, erscheint der Rücktritt derselben nur aufgeschoben bis zur Auflösung der dritten Duma, so daß das Ministerkabinett stark rekonstruiert vor die vierte Duma treten dürfte.

Die traurigen Ereignisse in den Lena-Goldfeldern, die nicht nur dem Minister des Innern, sondern auch dem Premierminister geschadet haben, da dieser u. a. dem unüberlegten Auftreten A. A. Makarows hätte vorbeugen sollen, wurden in einer Extrasitzung des Ministerrats eingehend erörtert und der Kandidat für die Lena-Senatoren-Revision nominiert. (Heute hat das offiziöse Inf.-Bureau mitgeteilt, daß Reichsrats-Mitglied Senator Manuchin mit der Untersuchung der Lena-Affäre betraut worden ist. Die Red. der „Nordl. Ztg.".)

Der Rücktritt General Sschomlinows wird jetzt nicht erfolgen, wohl aber ist die Verabschiedung des Ministergehilfen General Poliwanow erfolgt, der in der Mjassojedow-Angelegenheit eine andere Position als General Sschomlinow eingenommen haben soll. So verlautet in Präsidialkreisen der Reichsduma. Für den Justizminister S. G. Schtschegljowitow, der selbst die oberste Leitung der Untersuchung in Sachen des ehem. Untersuchungsrichters Lyschin übernehmen will, werden als Ersatzkandidaten bereits einige Reichsratsglieder genannt, darunter der ehem. Justizminister Manuchin.

Nach der Rückkehr des Premiers, dürfte der Marineminister auf ein größeres Entgegenkommen in der Frage der Realisierung des Flottenbau-Programms (500 Mill. Rbl.) rechnen.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Die Personenfragen im Ministerrat.
Die Erregung über das Eingreifen der Polizei gegen die Sozialdemokraten im preuß. Abgeordnetenhause.
Schwerer Manöver-Unfall bei Petersburg.
Immer noch Schnee und Frost im Reichsinnern.
Kaiser Wilhelm in Karlsruhe.
In Deutschland ein Flieger tödlich und einer schwer verunglückt.
Blutige Demonstration in Lemberg gegen die Cholm-Vorlage.
Italien besetzt 4 weitere türkische Inseln.

Feuilleton.

Grusiens Zarin Tamara.
1184—1212.

Morgen, am 1. Mai, begeht Grusien oder, wie es im Westen meist genannt wird, Georgien den 700. Todestag seiner gefeierten Zarin Tamara. Im Hinblick auf diesen Gedenktag geht uns von einem Sohne des einstigen Herrscherreiches der Tamara, dem stud. D. Shgenti, eine in russischer Sprache verfaßte kleine Studie zu, der wir das Nachstehende zur Geschichte Grusiens und der Herrschaftsepoche seiner berühmtesten Herrscherin entnehmen.

*

Im dunklen Altertum nahmen die Vorfahren der Grusiner oder Georgier den ganzen zentralen Teil Klein-Asiens ein, verließen aber dann unter dem Andrange von Osten her kommender indogermanischer Völker ihre Heimat und wandten sich nach Norden. Aus den sorgfältigen Forschungen europäischer Gelehrter geht hervor, daß sie eine hohe nationale Kultur besaßen; schon im 11. Jahrhundert der vorchristlichen Zeitrechnung verfügten sie über wohlgeordnete Städte, regelrechte Wege und Brücken über die Ströme. Die vergleichende Sprachforschung beweist, daß, wie u. a. Schrader nachweist, mehrere Wörter, wie z. B. das Wort „Bronze" (aus „brindjao") von den Europäern dem Grusinischen entlehnt sind. Die Vorfahren der Grusiner waren so mächtig, daß sie sogar den assyrischen Fürsten, mit denen sie blutige Kriege führten, die damalige Weltherrschaft streitig machten, wie namentlich von den deutschen Gelehrten Hölzel und Schrader aus den assyrischen Keilschriften dargelegt worden ist.

Die Begründung des neuen grusinischen Reiches im Kaukasus ist in das 4. Jahrhundert v. Chr. zu setzen. Als erster Zar Grusiens wird Farnaos genannt, dem auch das grusinische Alphabet — nach dem Sprachforscher Ufflar eines der vollkommensten Alphabete — zugeschrieben wird. — Die ersten Strahlen des Christentums dringen schon im 1. Jahrhundert in Grusien ein, doch wird das Christentum unter griechischem Einfluß zur herrschenden Religion erst im 4 Jahrhundert. Immer stärker fluten dann die Elemente der griechischen Kultur ins Land, ohne jedoch den Charakter nationaler Selbständigkeit und Ursprünglichkeit dem Volke zu nehmen. Es bewahrt sich in Literatur und Kunst seine eigenartige, sehr hohe Stellung.

Das „goldene Zeitalter", die Epoche des Ruhmes und der Macht Grusiens, bildet das 12. Jahrhundert. Damals überstrahlte Grusien alle Nachbarländer an äußerer Machtfülle, wie auch auf dem Gebiet von Literatur und Kunst. Bedeutende Schriftsteller und Denker treten auf, das Land bedeckt sich mit Prachtbauten — Zaren-Grabdenkmälern, Kirchen und Palästen, deren Trümmer noch heute Bewunderung hervorrufen.

In dem Mittelpunkte dieses „goldenen Zeitalters" steht aber die Zarin Tamara, die von 1184—1212 auf dem Thron Grusiens saß. Dieser seiner Tochter übergab der Zar Georgi III. das Zepter, nachdem der legitime männliche Thronfolger wegen einer Verschwörung wider das Herrscherhaus geblendet worden war. Grusien war damals umringt von Feinden, die lüsternen Blickes nach dem schönen Lande schauten und sich auf die „weibliche Schwäche" hin Hoffnungen machten. Die „manneskluge" Tamara aber bewies bald, in wie starken Händen das Zepter Grusiens ruhte. Von ihren Feldherren Iwan und Zacharias wurden die feindlichen mohammedanischen Scharren rasch gesprengt und aus dem Lande vertrieben. Da rückte der berühmte Sultan Nureddin gegen Grusien vor, nachdem er zuvor verkündet hatte, er werde verzeihen, wenn Tamara seine Gattin werde. In einer blutigen Schlacht aber wurde der stolze Feind aufs Haupt geschlagen.

Von den zahlreichen Kämpfen, in denen das grusinische Reich erweitert wurde, war besonders bedeutsam die Schlacht von Schankor (1208) und die Eroberung von Kars aus den Händen der Türken. Der Ruf dieser Taten drang auch nach Rußland und lebte dort lange fort. — Der erste Gatte Tamaras war Georgi, der Sohn Andrei Bogoljubskis, der, von seinem Oheim vertrieben, in Tmutarakan lebte. Tamara heiratete ihn auf den Wunsch ihrer Großen, doch wurde Georgi wegen Trunksucht und Ausschweifung nach einiger Zeit vertrieben und Tamara erkor den Fürsten David von Ossetien zum Gatten. Zwei bewaffnete Anschläge des verjagten Georgi wurden zurückgeschlagen; dann brach eine Zeit gesegneten Friedens an.

Kunst und Wissenschaft blühen auf und insbesondere entfaltet sich, unter dem Einfluß dreier Kulturfaktoren, der arabischen, persischen und byzantinischen Kultur, die grusinische Literatur. Der Hof der Zarin wird der Sammelplatz berühmter Schriftsteller, der die Zarin Tamara verherrlichenden Dichter Schawteli und Tschachrucha, der Erzähler Choneli und Sfargis Tmogweli 2c.; vor allem aber ragt der unsterbliche Schöpfer der romantischen Dichtung „Der Mann im Tigerfell", Schota Rustaweli, dessen Namen jeder Grusiner mit Verehrung nennt, aus dieser Runde hervor. Diese Dichtung, voll Tiefe der Gedanken und heißer Glut des Empfindens, wird Gemeingut des ganzen Volkes. Der deutsche Uebersetzer dieser Dichtung, Arthur Leist, sagt von ihr im Vorwort: „Das Epos „Der Mann im Tigerfell" ist das volkstümlichste Werk in der georgischen Literatur und überhaupt die bedeutendste Dichtung, welche der poetische Genius der kaukasischen Völker bis jetzt hervorgebracht hat".

Die Regierungsepoche Tamaras stellt in jeder Beziehung den Zenith des Ruhmes, der Macht und der kulturellen Blüte Grusiens dar. Daher ist das Gedächtnis der Tamara, der durch ihre Schönheit, ihren Verstand und ihre Siege be-

Die Nationalisten und Rechten treten rückhaltlos für die Gewährung der ganzen Summe ein.

Die „Birsh. Wed." gehen näher ein auf den Gegensatz zwischen dem Reichsduma-Zentrum, bezw. der Landesverteidigungs-Kommission, und dem Kriegsminister Ssuchomlinow und die Gründe der Entlassung des Ministergehilfen Poliwanow. Gutschkow und sein Anhang waren mit der Ernennung General Ssuchomlinows zum Kriegsminister von Anfang an nicht zufrieden, da sie der Ansicht waren, daß er seiner Aufgabe nicht gewachsen sei. Auch die Rechten waren Ssuchomlinow nicht freundlich gesinnt. Der Kriegsminister tat seinerseits nichts, um sich die Zuneigung der Duma zu gewinnen. Er sandte stets seinen Gehilfen General Poliwanow in das hohe Haus und Poliwanow gewann bald die Sympathien der Kommission und der Duma-Mehrheit, die sich gewöhnte, in ihm den Kriegsminister zu sehen. Poliwanow trat sogar in ein vertrautes Verhältnis zu den Abgeordneten, und das Resultat waren die Ereignisse, die im Duell Gutschkow-Mjassojedow, der Befehdung und der Interpellierung des Kriegsministers in der Kommission und im Siege des Kriegsministers nach seiner Fahrt nach Livadia ihren Niederschlag gefunden hatten. Der Kriegsminister hatte den Eindruck gewonnen, daß diese Ereignisse auf seinen Gehilfen zurückzuführen seien; die Folge war die Enthebung Poliwanows von seinem Posten. In der Duma herrscht wegen dieser Enthebung eine große Erregung. Man legt diese Maßnahme aus als einen Beweis für die Abneigung des Ministers gegen die Landesverteidigungs-Kommission. Die Erregung geht so weit, daß die Mehrheit dem Minister am Zeuge flicken will, und zwar durch Streichungen vom Militäretat, wie die Duma auch so lange am Marineetat herumgestrichen hatte, bis im Marineressort ein Wandel eintrat. Man hofft, den Minister noch in dieser Session zu stürzen.

Die „Now. Wr." sagt auch, Abgeordnetenkreise stellten den Rücktritt Poliwanows mit „den Geschichten in der Landesverteidigungs-Kommission" in Zusammenhang, und auch die „Retsch" führt den Rücktritt auf die gegen den Minister geführte Kampagne zurück.

Dieser Tage sind im Auftrage des Kriegsministeriums ein Gardeinfanterie-Offizier, ein Eisenbahn-Genie-Offizier und ein Sappeur-Offizier nach Frankreich zum Zweck des Studiums des dortigen Militärwesens abkommandiert worden.

(„Retsch.")

— Vor einigen Tagen wandte sich die Gendarmerieverwaltung in Helsingfors an die Kommandierenden der in Helsingfors stationierten Kriegsschiffe mit dem Hinweis, daß unter der Mannschaft eine politische Agitation im Gange sei. Sie verlangte deshalb die Verhaftung einer Reihe von Matrosen, die auch gewährt wurde. Es handelte sich vor allem um Matrosen des Linienschiffes „Zessarewitsch", des Panzerkreuzers „Rjurik" und einiger Minenboote. Die Matrosen wurden einzeln auf Deck gerufen und festgenommen. Im ganzen sind 20 Mann verhaftet. Sie wurden auf 6 Minenboote verteilt. Am 25. April traf das kleine Geschwader in Petersburg ein und legte in der Newa bei der Nikolai-Brücke an. Dann ist es wieder nach Helsingfors abgegangen. Die verhafteten Matrosen sind der Geheimpolizei übergeben worden, die die Untersuchung führt. Die Marineverwaltung soll der Angelegenheit keine Bedeutung beimessen. Auf keinem der Schiffe hat sich irgend eine Neigung zur Insubordination gezeigt. Die Seeoffiziere meinen, es habe überhaupt keine Agitation vorgelegen. Man erwartet eine baldige Einstellung des vielleicht nur auf Uebereifer zurückzuführenden Verfahrens.

— Die amerikanischen Gäste sind in Petersburg eingetroffen. Ihr Führer, Herr Hammond, wird dem Ministerpräsidenten Staatssekretär Kokowzow und dem Handelsminister Timaschew einen Besuch machen. Die Amerikaner wollen die Regierung zu der anläßlich der Eröffnung des Panama-Kanals geplanten großen Ausstellung in San Franzisco einladen.

— Unliebsames Aufsehen hat es in russischen Kreisen erregt, daß auch in dem so eng befreundeten England die angesehensten Männer einen Protest gegen den Ritualmord-Feldzug der russischen Chauvinisten veröffentlicht haben. Der russische Generalkonsul in London hat sich, der „Now. Wr." zufolge, in einer Zuschrift an die „Times" gegen die Behauptung „der jüdischen Presse in England" verwahrt, daß die Beschuldigung des Ritualmordes sich in Rußland gegen den „Judaismus oder die Juden überhaupt" richte. In Wirklichkeit sei sie nur gegen eine „geheime Sekte" gerichtet, welche die „äußersten Konsequenzen aus den Lehren des Talmud" ziehe. Der russische Generalkonsul hat dann noch die englische öffentliche Meinung vor einer Verdächtigung der russischen Rechtssprechung gewarnt und der Versicherung Ausdruck verliehen, daß die Engländer nicht Mißtrauen gegenüber dem russischen Gericht empfinden würden, nur weil der Angeklagte ein Jude sei. Diese Erklärung des russischen Generalkonsuls ist, nach dem Gewährsmann der „Now. Wr.", von den Engländern sympathisch aufgenommen worden, die es gern sehen würden, wenn derartige Erklärungen in allen Rußland betreffenden Fragen nicht auf sich warten ließen.

— Der Senat hat eine ganze Reihe administrativ erfolgter Vereinsschließungen bestätigt, darunter auch die des „Deutschen Bildungsvereins in Südrußland."

— Maxim Gorki von der Polizei gesucht. Auf Antrag eines Petersburger Untersuchungsrichters hat der Stadthauptmann die Polizei beauftragt, den Wohnort „des zur Nishni Nowgorodschen Malerinnung gehörenden Alexei Maximow Peschkow (Maxim Gorki)" ausfindig zu machen. (Dieser lebt bekanntlich auf Capri.)

— Die sensationelle Affäre der Petersburger Revolutionärin, die, wie berichtet, einen Selbstmordversuch unternahm, weil sie angeblich nicht den Mut fand, ein ihr aufgetragenes Attentat auf einen Minister auszuführen, entpuppt sich als die Phantasie eines hysterischen Mädchens. Wie die Polizei jetzt ermittelt hat, ist die angebliche Klaudia Sawina in Wirklichkeit eine Arbeiterin einer Konfektionsfabrik namens Maria Iwanow. Sie ist eine äußerst hysterische Person, die jeglicher Politik fernsteht. Sie las viel Zeitungen, wollte auch durch die Zeitung bekannt werden und simulierte deshalb ein politisches Attentat mit leichtem Selbstmordversuch. Ihr Brief an die Polizei enthielt unzusammenhängende Phrasen, in denen es heißt, die Revolutionäre hätten sie, die „weiße Lilie", die „entblätterte Rose" beauftragt, den „größten der Minister" zu ermorden. Beim Verhör interessierte sich das Mädchen hauptsächlich dafür, ob die Zeitungen über sie schreiben. Sie meinte, nun sei sie berühmt.

— Die Nr. 16 der „Shiwoje Delo" und die Nr. 6 der „Prawda" sind beschlagnahmt worden.

Kiew. Wegen Verbreitung von Flugschriften gegen die Juden auf dem Bahnhof ist der Hieromonach des Kiewer Nikolsti-Klosters Serapion vom Metropoliten in das Troizki-Kloster versetzt worden, wobei ihm die schriftliche Verpflichtung abgenommen worden ist, nichts Politisches mehr zu schreiben.

Jekaterinoslaw. Durch eine Revision sind, nach der „Retsch" auf der Eisenbahnstation Unterschlagungen in der Höhe von 200 000 Rbl. festgestellt worden.

Kulikowo Pole (Rjasan-Uralbahn). Der Postzug blieb 11 Stunden lang in einem Schneehügel stecken und mußte an die Ausgangsstation zurückbefördert werden.

Warschau. Der Oberst Borowski, der als Sachverständiger zur Prüfung der neuen Weichsel-Brücke delegiert worden ist, hat dem Kriegsminister Bericht darüber erstattet, daß diese Brücke bei der Eröffnung des Fahrverkehrs einstürzen könnte. Auf Verfügung des Kommandierenden des Warschauer Militärbezirks sind daraufhin die Personen, die den Brückenbau geleitet haben, genötigt, Erklärungen über die im Bericht erwähnten Mängel abzugeben. — Einer der Erbauer der Brücke, der Ingenieur Marschewski, steht, wie die „Retsch" vermerkt, zurzeit vor Gericht wegen einiger Verfehlungen, die er sich beim Bau der Brücke hat zuschulden kommen lassen.

Finnland. Bei der Polizei in Wasa haben, wie wir in der „Rev. Ztg." lesen, zwei russische Feldwebel Anstellung gefunden. — — Für die Kasernenbauten in Rihimäki und Ekenäs sind 450 russische Arbeiter aus Petersburg engagiert worden.

Politischer Tagesbericht.

Das Gericht über den sozialdemokratischen Unfug im preußischen Abgeordnetenhause.

Zum ersten Male hat in Deutschland Polizeigewalt gegen die Frechheit eines Volksvertreters ins Feld geführt, hat der im Jahre 1910 in der Geschäftsordnung geschaffene sog. „Hausknechts-Paragraph", der § 64, in Anwendung gebracht werden müssen, und ungeheuere Erregung zittert in der ganzen gebildeten Gesellschaft nach, die von dem widerlichen Eindruck jener Donnerstags-Szenen im Abgeordnetenhause tief erfaßt worden ist.

In Ergänzung unseres Berichts in der Sonnabend-Nummer lassen wir eine farbenvolle Schilderung der Hergänge, wie sie die „Tägl. Rdsch." gibt, zunächst hier folgen. Es heißt darin:

Endlich ist es so weit, daß der berühmte „Hausknechts-Paragraph" der Geschäftsordnung in der preußischen Landstube angewandt werden mußte. Ein Sozialdemokrat hat offen und kindisch gegen den Präsidenten rebelliert, hat das Prinzip der Selbstverwaltung im Parlamentarismus geschändet und dadurch den Eingriff der Gewalt von außen erzwungen. Zweimal ist der Abgeordnete Borchardt von Schutzleuten am Kragen gepackt und aus dem Sitzungssaal hinausgetan worden.

In Deutschland hat man so etwas noch nicht erlebt. Der Skandal ruft ungeheure Erregung hervor. Die Notwehr der anständigen Gesellschaft ist erklärlich. Wer die Szenen selbst mit angesehen hat, dem vergeht jede Lust zur Berührung mit der Sozialdemokratie. Nicht ihre politische Stellung, sondern ihre Vorstadtmanieren haben die gewaltsame Reaktion notwendig gemacht.

Borchardt baut sich, während der Nationalliberale Schifferer redet, vor diesem auf, ruft ihm fortgesetzt Unartikuliertes ins Gesicht und versucht es so, ihn am Reden zu verhindern. Nicht weniger wie fünfmal fordert der Präsident ihn auf, von der Estrade sich wieder auf seinen Platz zu begeben und von dort aus seine Zwischenrufe zu machen. Borchardt wankt und weicht nicht und gröhlt weiter, so daß Schifferer fast bei jedem Satz unterbrochen wird. Es ist ein Bild, wie man es nur zu sehr vorgeschrittener Stunde in Kneipen dritten Ranges erlebt. Da endlich wird die Sitzung auf eine halbe Stunde vertagt, um die ultima ratio in Anwendung zu bringen.

Fast alles bleibt im Sitzungssaal. Draußen in der Prinz-Albrecht-Straße kommt ein Polizeileutnant vorgefahren, und 10 Schutzleute nahen im Geschwindschritt. Drinnen halten die Sozialdemokraten Kriegsrat, und der „Zehn-Gebote"-Hoffmann gibt den Schlachtplan aus: Borchardt solle sich zwischen ihn (Hoffmann) und den Genossen Leinert auf eine Dreierbank setzen; dann sei er geschützt. Gesagt, getan. Bei Wiedereröffnung der Sitzung hockt der Inkulpat zwischen seinen Mitverschworenen.

„Hurra, hurra, hurra!" Hoffmann ist es, der diesen Ruf in die Versammlung krächzt, als der Präsident nunmehr — stockend und mit bebender Stimme — den „Hausknechts-Paragraphen" verliest. Borchardt, der ordnungsgemäß von der Sitzung ausgeschlossen ist, weigert sich, das Lokal zu verlassen. Der Polizeileutnant kommt. Jedermann im Hause hat sich gesetzt, es herrscht atemlose Stille. Borchardt schlägt mit der Faust auf das Strafgesetzbuch, das aufgeschlagen vor ihm liegt, und schreit zuerst dem Präsidenten, dann dem Leutnant zu, wer einen Abgeordneten in der Ausübung seines Amtes verhindere, werde mit Zuchthaus bestraft: „Sie begehen ein Verbrechen! Sie begehen ein Verbrechen!"

Der Polizeileutnant hat die vom Präsidenten v. Erffa unterzeichnete Order in Händen. Das Blatt zittert wie Espenlaub. Mit vor Erregung leiser Stimme erfolgt die dreimalige Aufforderung.

„Die Weigerung wird fortgesetzt!" sagt emphatisch Abg. Borchardt. Leinert, der ihn deckt, wird aufgefordert, Platz zu machen. Er weigert sich ebenfalls.

Vier Schutzleute, Helm auf dem Kopf, kommen aus den Kulissen, und ehe Leinert weiß, wie ihm geschieht, ist er über die Bank gezogen. Vergeblich versucht der linke Stiefel sich an die Bank zu klammern, auch das Bein unterliegt dem Polizeigriff. In zwei Sekunden ist Leinert aus dem Wege geräumt. — Nun packt man Borchardt am Kragen, der immer noch von Zuchthaus lamentiert. Zwei Schutzleute schieben ihn hinaus, trotz seiner Gegenwehr geht alles ungeheuer flink. Das Haus kann wieder an seine Geschäfte gehen, und nach einigen Minuten steht ein neuer Redner auf der Tribüne.

Da sitzt Borchardt plötzlich wieder auf seinem Platz!

Es ist hier eine wohlerzogene Gesellschaft. Keine lärmenden Zurufe. Die tiefe Empörung macht sich nur in der üblichen „Unruhe", dem allgemeinen Stimmengewirr, kund. Eine derartige Frechheit von Hinausgeworfenen ist sonst wirklich nur in Kneipen dritten Ranges möglich. Es scheint, daß der Präsident nicht mehr einschreiten will, daß ihm der Ekel alles weitere verbietet. Aber der Zehngebote-Hoffmann will durchaus seinen Triumph unterstreichen, er ruft immer wieder mit Stentorstimme: „Herr Präsident, wir verstehen hier kein Wort, die Leute sind zu unruhig!" Herr v. Erffa klingelt mehrere Male geduldig um Ruhe. Der Vorgang wiederholt sich immer wieder. Das Haus sei unruhig, weil der Ausgeschlossene sich wieder eingedrängt habe, erklärt der Präsident, unterschreibt einen neuen Appell an die Polizeigewalt, und die Verhaftungsszene spielt sich von neuem ab, nur daß Leinert, diesmal durch Erfahrung gewitzigt, freiwillig Platz macht.

Eins, zwei, drei ist Borchardt wieder draußen. Er begibt sich im Wandelgang der Linken in das Sprechzimmer Nr. 23, ein handfester Schutzmann bleibt davor stehen, vier andere besetzen die Eingänge zum Sitzungssaal. Selbst so „abgebrühte" Leute, wie unsere Polizisten, hatten nicht geglaubt, daß der Hinausgeworfene wieder eindringen würde. Sie hatten sein Anstandsgefühl überschätzt. Nun aber waren sie bereit, neue Streiche mit Gewalt zu verhindern.

*

Eine Geschäftsordnungs-Debatte knüpfte sich dann an den „Fall Borchardt" oder noch mehr an den etwas strittigen Fall Leinert.

Zur Geschäftsordnung protestiert der Abg. Leinert (Soz.) dagegen, daß er von Schutzleuten gewaltsam von seinem Platze entfernt worden sei. „Dieser Ueberfall der Schutzleute ist eine Beleidigung meiner Person, eine infame Beleidigung für das ganze Haus."

Präsident Frhr. v. Erffa: „Ich habe dem Polizeileutnant nicht den Befehl gegeben, den Abg. Leinert von seinem Platze zu weisen."

Abg. Leinert: Ich bedauere, daß ich in dem Augenblick, wo ich überfallen wurde, nicht bewaffnet war, um mich gegen die infame Beeinträchtigung meiner verfassungsmäßigen Rechte zu schützen. Der Präsident hätte die skandalöse Szene verhindern können.

Präsident Frhr. v. Erffa: „Ich verbitte mir jede Kritik meiner Geschäftsführung. Wäre mir die ordnungsmäßige Geschäftsführung nicht erschwert worden, wären alle diese Szenen nicht vorgekommen.

Abg. Leinert: „Wenn uns der Präsident gegen eine körperliche Beleidigung nicht schützt, müssen wir uns selbst schützen."

Abg. Pachnicke (Fortschr. Vpt.): „Die widerlichen Szenen hätten vermieden werden können, wenn der Präsident den Abg. Leinert aufgefordert hätte, seinen Platz zu verlassen."

Präsident Frhr. v. Erffa: „Wenn der Abg. Borchardt der Aufforderung des Polizeioffiziers gefolgt wäre, hätten sich diese widerwärtigen und unangenehmen Szenen nicht abgespielt."

Abg. v. Kröcher (kons.): „Der Präsident ist für das Vorgehen der Polizei nicht verantwortlich. Nach Erteilung des Auftrages an den Polizeioffizier fällt die Verantwortung für die Ausführung des Auftrages der Polizei zu. Die Polizei wird die Verantwortung tragen können."

Abg. Liebknecht (Soz.): „Sie (nach rechts) führen das Haus mit Ihrer Auffassung in den Sumpf der Verachtung hinein. (Große Unruhe.) Der Präsident hat in elementarer Weise seine Pflicht nicht getan." (Stürmische, langanhaltende Unruhe und lebhafte Entrüstungsrufe rechts und im Zentrum. Der Präsident entzieht dem Abg. Liebknecht das Wort.)

Präsident Frhr. v. Erffa: „Der Abg. Borchardt hat mir dauernd die Geschäftsführung unmöglich gemacht und nun beschweren sich die Herren, daß ihnen Unrecht geschehen ist; das heißt doch, die Dinge auf den Kopf stellen."

Nach weiteren Ausführungen der Abgg. v. Kröcher, Leinert und Hoffmann wird die Geschäftsordnungs-Debatte geschlossen.

*

Die Rechtsfrage

bietet insofern eine gewisse formale Schwierigkeit, als der in Betracht kommende § der Geschäftsordnung des preußischen Abgeordnetenhauses sich nicht ganz mit der Bestimmung des deutschen Reichs-Strafgesetzbuches deckt.

Der Paragraph 64 der Geschäftsordnung für das Haus der Abgeordneten, auf den der Präsident sich stützte, hat durch den Beschluß des Hauses vom 6. Mai 1910 folgende Fassung erhalten:

1. Wenn ein Abgeordneter die Ordnung verletzt, so wird er vom Präsidenten mit Nennung des Namens zur Ordnung gerufen.

2. Im Falle besonders grober, die Würde des Hauses schädigender Verletzung der Ordnung kann der Präsident den Abgeordneten für den Rest des Tages von der Sitzung ausschließen.

3. Der Präsident trifft die erforderlichen Maßnahmen, um die Ausschließung durchzuführen. Er kann hierzu insbesondere die Sitzung auf bestimmte Zeit aussetzen, den Sitzungssaal und die Tribünen räumen, den ausgeschlossenen Abgeordneten aus diesen Räumen entfernen lassen sowie seinen Wiedereintritt verhindern.

4. Gegen den Ordnungsruf oder die Ausschließung durch den Präsidenten kann der betroffene Abgeordnete spätestens am folgenden Tage schriftlich Einspruch erheben. Das Haus entscheidet frühestens in der nächsten Sitzung nach Eingang des Einspruchs ohne Besprechung, ob der Ordnungsruf oder die Ausschließung gerechtfertigt war.

Der § 105 des Reichs-Strafgesetzbuches lautet:

„Wer es unternimmt, den Senat oder die Bürgerschaft einer der freien Hansestädte, eine gesetzgebende Versammlung des Reiches oder eines Bundesstaates auseinanderzusprengen, zur Fassung oder Unterlassung von Beschlüssen zu nötigen oder Mitglieder aus ihnen gewaltsam zu entfernen, wird mit Zuchthaus nicht unter 5 Jahren oder mit Festungshaft von gleicher Dauer bestraft. — Sind mildernde Umstände vorhanden, so tritt Festungshaft nicht unter einem Jahre ein."

Es liegt auf der Hand, daß der Präsident des Hauses das volle Recht dazu hatte, so vorzugehen, wie er vorgegangen ist. Es kann auch keinem Zweifel unterliegen, daß die Polizei auf Grundlage des Reichs-Strafgesetzbuches nicht zur Verantwortung gezogen werden kann; denn die stillschweigende Voraussetzung des mitgeteilten § 105 ist die Rechtswidrigkeit der gewaltsamen Entfernung.

Was die Haltung der Presse anlangt, so verurteilen die sozialdemokratischen, die meisten freisinnigen und sogar einige nationalliberale Blätter, die letzteren allerdings nur in ziemlich mild mißbilligenden Ausführungen — das Vorgehen des Präsidenten v. Erffa als zu schroff; die sonstigen Blätter hingegen nehmen mit voller Befriedigung Kenntnis von der schneidigen Wahrung der Würde des Hauses.

Die „Deutsche Tageszeitung" erklärt die Berufung auf den Paragraphen 105 für einen „logischen Unfug". Die Verantwortung für den Zwischenfall treffe ausschließlich die Sozialdemokratie, die die Vorgänge provoziert habe. Das Blatt hofft, daß wenigstens die Mehrheit der nationalliberalen Fraktion des Abgeordnetenhauses sich mit den Parteien der Rechten und der Mitte zu einer „Partei der anständigen Leute" zusammenfinden möge, die den Ent-

---

rühmten Herrscherin, den Grusinern heilig. Sie lebt in den Herzen der Grusiner fort.

Aber ihre große Erscheinung fesselte nicht nur die zeitgenössischen Grusiner; auch die Erbfeinde der Grusiner, die Mohammedaner, ferner die Griechen, Armenier 2c. schauen bewundernd auf sie. Damals, wo der freie Zutritt zu Jerusalems heiligen Stätten den anderen Völkern versagt war, konnten die Grusiner mit wehenden Fahnen dort einziehen, und der armenische Schriftsteller Kirakos preist Tamara, weil durch ihren Einfluß die Lage der Christen in Palästina wesentlich erleichtert worden sei. Als eifrige Christin, als freigebige Schützerin der Armen und Waisen, als humane Fürstin, die während ihrer ganzen Regierung kein Todesurteil vollstrecken ließ, auch stets eher zu einem Kompromiß, als zu Blutvergießen geneigt war, erwarb sie sich die Verehrung ihres Volkes. Als der Griechenkaiser Alexius III. einst von Tamara reich beschenkte Mönche in Konstantinopel berauben ließ, beschenkte die Zarin die Beraubten noch reicher und strafte den kaiserlichen Räuber dadurch, daß sie ihm Trapezunt und die angrenzenden Gestade abnahm und daraus das sog. Trapezuntische Reich bildete.

Allenthalben hinterließ Tamara unauslöschliche Spuren und „schrieb ihren Namen in ehernen Zügen in die Felsen und Täler Grusiens". Das poesievollste Denkmal ihrer Regierung bildet das großartige Wardsija, des „Rosenschloß" — ein gewaltiger Palast mit 360 Kammern, die in den starren Fels gehauen sind. Neben Zellen und Korridoren hat sich dort im Felseninnern ein gewaltiger Tempelsaal erhalten; er ist mit Fresken geschmückt und inmitten dieser Fresken erhebt sich in Lebensgröße die Darstellung der Zarin selbst — eine Darstellung, die mächtig auf den Beschauer wirkt.

Tamara starb im Jahre 1212. Ihre Grabstätte ist unbekannt — aus dem Grunde, weil in der Folge jeder der grusinischen Stämme die tote Zarin für sich in Anspruch nahm und jeder behauptete, sie sei bei ihm zur letzten Ruhe bestattet. Die einen versetzen ihr Grab ins Gelati-Kloster, die anderen nach Swanetien, die dritten unter die Ratschinzen.

Professor Chachanow hat auf die Tatsache hingewiesen, daß in Grusien das höchste Menschheitsideal durch zwei Frauengestalten sich verkörpert findet: die heilige Nina, die Begründerin der christlichen Aufklärung in Grusien im 4. Jahrhundert — das Ideal sittlicher Höhe; die Zarin Tamara — das Ideal der Heldenhaftigkeit und Herrscherweisheit. Nina und Tamara sind auch die Lieblingsnamen der Grusiner geblieben.

Mannigfaltiges.

Vulkan-Katastrophe in Mexiko. Aus Mexiko wird vom 8. Mai (25. April) gemeldet, daß der Vulkan Pico de Colima durch eine Eruption die auf seinem Abhang belegene Stadt Zavatlan fast völlig zerstört hat. Gleichzeitig mit dem Vulkanausbruch fand ein Erdbeben statt. 34 Personen sind getötet worden. Auch in der nahegelegenen Stadt Guzman machte sich das Erdbeben bemerkbar. Eine Reihe von Häusern wurde in Trümmer gelegt. Durch fallende Steine wurden 16 Personen getötet und 18 schwer verwundet. — Der Pico de Colima befindet sich noch immer in voller Tätigkeit. Meilenweise ist das Land von Aschenregen bedeckt. Die Einwohner der Städte Guzman und Zavatlan befinden sich in wilder Flucht nach der Küste. Ein großer Teil der Kakao- und Tabakpflanzungen ist zerstört.

— Eine studentische Ausschreitung. Aus Danzig wird vom 8. Mai berichtet: Wegen eines rohen Ueberfalles auf einen Kommilitonen verurteilte das Schöffengericht den Studenten Hans Tiedemann von der Technischen Hochschule zu 500 Mk. Geldstrafe oder 100 Tagen Gefängnis. Tiedemann hatte dem Studenten Ulex von derselben Hochschule, der das Verhalten Tiedemanns in einer studentischen Korporationsangelegenheit als anmaßend bezeichnet hatte, eine schwere Säbelforderung geschickt, und das Corps „Saxonia", dem Tiedemann damals angehört hatte, hatte außerdem an Ulex geschrieben, daß seine Aeußerung gegenüber Tiedemann eine große Dreistigkeit sei. In sehr scharfer Weise verbat sich Ulex schriftlich die Einmischung des Corps, das daraufhin den Beschluß faßte, daß Tiedemann seine Forderung zurückziehen und seinen Gegner auf offener Straße ohrfeigen sollte. Als Ulex nun am 30. Januar mit einem Begleiter in das Corpshaus der „Saxonia" kam, wo das Ehrengericht über die Säbelforderung eingesetzt war, trat der Angeklagte auf Ulex zu, sagte, daß er seine Forderung zurückziehe und schlug ihn ins Gesicht. Der Gerichtshof bezeichnete diesen Ueberfall als eine ganz rücksichtslose Rowdietat. Vom Senat der Technischen Hochschule hat Tiedemann das consilium abeundi erhalten und das Corps „Saxonia" ist auf ein Jahr suspendiert worden.

— Auch eine Deutsche. Im Prager Irrenhause starb am vorigen Dienstag die Witwe Anna Kreuz, eine Deutsche. Sie hat ihr gesamtes Vermögen testamentarisch dem tschechischen Schulverein vermacht, dem 50 000 Kronen zufallen sollen. Die Verwandten fechten das Testament an, weil die Frau bei der Testamentsabfassung schon geistesgestört gewesen sein soll. — Eine Tschechin, mag sie auch noch so geistesgestört sein, wird sicherlich nie auch im Traum darauf verfallen, ihr Vermögen dem deutschen Schulverein zuzuwenden.

— Eine äußerst sensationelle Nachricht — sensationell wenigstens für die „oberen Vierhundert" — wird aus New-York telegraphiert: Es heißt, Frau Astor habe sich mit Maurice Rostand verlobt. Auf die Anfrage, ob an dem Gerücht etwas Wahres sei, soll sie die Auskunft verweigert haben. — — Ferner wird aus New-York gedrahtet: Das Tagesgespräch in New-York bildet die Lage, in der sich John Astors Witwe befindet, die innerhalb neun Monaten Braut, reiche Erbin und Witwe geworden ist. Astor hat ihr in seinem Testament 20 Mill. Mk. und das Astorhaus in New-York vermacht. Im Falle einer Wiederverheiratung geht sie indessen dieses Erbteils verlustig. — Sämtliche Blätter beschäftigen sich mit dieser Bestimmung und werfen die Frage auf, ob sie gerecht oder gesetzwidrig sei.

— Libauer Zollkuriosum. Am Donnerstage, als die in einem Zinksarge mit der „Lituania" in Libau eingetroffene Leiche des Priesters Montville nach Erledigung der Zollformalitäten vom Zollamte freigegeben und zum weiteren Transport mit der Eisenbahn bereits bis zur Seestraße transportiert worden war, wurde sie, nach der „Lib. Ztg.", durch Zollaufseher wieder zum Zollamte zurückgebracht. Erst als nach einer zweiten gründlichen Besichtigung nichts Verzollbares an der Leiche entdeckt wurde, wurde sie freigegeben.

— Phlegma. „Sitzen Sie vielleicht auf meinem Hut, mein Herr?" — „Ist's ein steifer oder ein weicher?" — „Ein weicher." — „Nein, dann ist er's nicht."

schluß finde, die Wiederholung solcher unwürdiger Vorfälle im preußischen Landtag unmöglich zu machen.

Die „Tägl. Rundschau" erklärt, alle formalen Bedenken seien staatsrechtliche Rabulistereien. Das Blatt fragt: „Sollte das preußische Abgeordnetenhaus wirklich Zeit und Lust haben, sich auf solche Rabulistereien einzulassen? Sollte es nicht zunächst durch die Reihen aller Parteien hin das Bedürfnis fühlen, die robuste Hauptsache zu betrachten und zu bedenken, die Notwendigkeit nämlich, seinem Präsidenten derartig den Rücken zu decken, daß er imstande bleibt, parlamentarische Bubenstücke ohne Angst vor einer spitzfindigen Geschäftsordnung, ohne Bedenken rasch und gründlich zu hintertreiben?"

Die „Germania", das führende Zentrumsblatt, sagt: „Was sich heute im Abgeordnetenhaus ereignet hat, das war eine grenzenlose und schamlose Verhöhnung eines jeden Parlamentarismus. Wenn wir uns auch nicht verhehlen, daß ein derartiges Vorgehen bei den Massen der Sozialdemokratie noch Beifall findet, das eine steht fest, daß zahlreiche sozialdemokratische Mitläufer von diesem Verhalten angeekelt werden und noch so viel bürgerlichen Stolz in sich empfinden werden, daß sie ihren Nacken nicht unter die Fußtritte einer schrankenlosen Gewaltherrschaft der Sozialdemokratie beugen."

Der „Vorwärts" bringt einen Aufruf des sozialdemokratischen Parteivorstandes und der sozialdemokratischen Reichstags- und Landtagsfraktion, der gegen die Diktatur des Polizeisäbels protestiert und bereits für Freitag Protest-Versammlungen ankündigt.

* * *

Gegen seine Ausschließung von der Sitzung des Abgeordnetenhauses hat der Abg. Borchardt in einem Schreiben an den Präsidenten Protest eingelegt. Er beruft sich in seinem Protest auf die bestehenden Reichsgesetze, die den Vorschriften der Geschäftsordnung widersprechen, und stellt fest, daß auch andere Abgeordnete, die er namentlich aufführt, Zwischenrufe getan hätten, ohne vom Präsidenten ermahnt worden zu sein. Nach der Geschäftsordnung hätte der Präsident nach der Auffassung des Abg. Borchardt ihn erst dreimal zur Ordnung rufen müssen, ehe er Zwangsmaßregeln ergriff. Der Einspruch sollte zu Beginn der Freitag-Sitzung verlesen und auf die Tagesordnung der Sonnabend-Sitzung gesetzt werden. Eine Debatte über diesen Einspruch ist nicht zulässig, es findet nur eine Abstimmung darüber statt, ob die Ausschließung gerechtfertigt war.

Deutschland.

Die Budget-Kommission des Reichstages nahm am Sonnabend eine gegen die Duelle in der Armee gerichtete Resolution an. Die Abweisung eines Duells aus religiösen oder sittlichen Ueberzeugungen oder dienstlicher Differenzen wegen soll in Zukunft nicht mehr Gegenstand ehrengerichtlicher Verhandlungen sein. Die Herausforderung zum Duell und das Duell selbst sollen Grund zur Ausschließung aus der Armee geben können — unabhängig von der Strafe, die den Betreffenden nach dem Strafgesetz trifft.

Die am Donnerstage erfolgte Stichwahl im oldenburgischen Reichstagswahlkreise Varel-Jever, dem langjährigen Sitze des verstorbenen Albert Traeger, endete mit dem Siege des Fortschrittlers Wiemer über den Sozialdemokraten. Bei der Stichwahl erhielt Syndikus Dr. Wiemer (Fortschr. Volkspartei) 15 800, Buchdruckereibesitzer Paul Hug (Sozialdemokrat) aber 13 300 Stimmen. Wiemer ist also gewählt. Bei der Hauptwahl am 26. April hatten erhalten Dr. Wiemer (Fortschr. Volkspartei) 10 901, Hug (Sozd.) 12 557, Dr. Albrecht (natl.) 1898 und Frhr. von Hammerstein (Bund der Landwirte) 998. Während die sozialdemokratischen Stimmen nur um 750 gestiegen sind, wuchs die Zahl der Wähler für Wiemer um 4859, also fast 2000 Stimmen mehr, als die beiden anderen bürgerlichen Kandidaten bei der Hauptwahl zusammen erhalten hatten — ein Beweis, daß die Schärfe des Wahlkampfes die Wahlbeteiligung wesentlich gestärkt hat.

Oesterreich.

In Wien spielte sich am Donnerstag in den ersten Morgenstunden eine regelrechte Apachenschlacht ab. Einbrecher waren in das Kellerlokal eines Hauses gedrungen und hatten sich dort verschanzt. Als Polizei einschritt, wurde sie mit Revolverschüssen empfangen und ihr entgegengerufen: „Lebend bekommt ihr uns nicht, erst müssen einige Wachleute hin werden." Es wurden Verstärkungen herangezogen und eine Belagerung begonnen. Unter riesigem Zudrang des Publikums und zur großen Bestürzung der Bewohner der umliegenden Häuser wurde mehr als eine Stunde hin und her geschossen, ohne daß jemand verletzt wurde. Schließlich ergaben sich zwei Einbrecher, während sich der dritte selbst erschoß. Der Tote heißt Ignaz Adamek, ist bereits 20 Jahre lang im Kerker gewesen und verdächtig, im Jahre 1890 aus dem Heeresmuseum den Marschallstab Radetzkys gestohlen zu haben.

England.

Wie telegraphisch mitgeteilt, beendete nach sechstägiger Debatte, die in äußerst ruhiger Weise und ohne Erregung verlief, das Unterhaus am Donnerstag die zweite Lesung der Homerule-Bill und nahm die Vorlage mit 372 gegen 271 Stimmen an. — Als letzter Redner der Opposition wandte sich Bonar Law heftig gegen die Bill. Er fragte, mit welchen Gründen der Moral die Regierung rechtfertigen wolle, daß sie Ulster eine Verfassung aufzwinge, die diese Provinz verabscheue, und ihr eine Regierung gebe, die ihr verhaßt sei. Das sei ein Akt der Tyrannei. Die Regierung übe die Diktatur aus, aber die Diktatur sei nur eine papierne und würde in Stücke gehen, ehe sie nicht dem Urteil des Landes unterbreitet sei.

Ein neuer englischer Riesenstreik steht in Sicht. Nachdem der Londoner Transportarbeiter-Verein beschlossen hat, streikenden Seeleuten der Peninsular and Oriental Company zu Hilfe zu kommen, kann man sich auf eine Wiederholung des großen Arbeiterkrieges vom Herbst letzten Jahres gefaßt machen. Falls die genannte Dampfergesellschaft nicht nachgibt und wenigstens auf ihren größeren Schiffen mindestens zwei weiße Matrosen für jedes Rettungsboot in Dienst stellt, wird es zunächst zu einer Boykottierung seitens der Seemanns-Union und des im Londoner Hafengebiet allein über 100 000 Mitglieder zählenden englischen Transportarbeiter-Vereins kommen, die kaum verhehlen könnte, den Betrieb der verschiedenen Peninsular-and-Oriental-Linie gänzlich lahmzulegen. Es zeigt sich, daß selbst die größten Schiffe der Gesellschaft außer den Offizieren nur etwa zehn weiße Seeleute zu ihren Besatzungen zählen. Alle übrigen sind Askari, Chinesen oder Indier.

Türkei.

Aus Ipek treffen, wie uns Agentur-Depeschen vom 10. und 11. Mai aus Konstantinopel und Saloniki melden, alarmierende Nachrichten über ernste türkische Unruhen unter den Albanern ein. Die albanische Gärung, die den ganzen Winter anhielt, und sich in der Organisierung von Banden ausdrückte, welche Gendarmen und Ansiedler, Christen sowie Mohammedaner überfielen, sollte am 6. Mai (28. April) nach dem Georgs-Tage in einer allgemeinen Empörung ausbrechen. In Ipek fand bereits eine Reihe von Ueberfällen auf Regierungsgebäude statt; in Prisrend und Dibra wurden ebenfalls zahlreiche Ansammlungen bewaffneter Albaner aufgedeckt. — Der Minister des Innern traf in Monastir ein und gegen ihn wurden mehrere Attentate ausgeführt. — Die Albaner fordern, daß die den Malissoren gewährten Privilegien auch auf sie ausgedehnt würden. — Die Pforte hat, wie verlautet, in der Tat beschlossen, den Albanern alle möglichen Zugeständnisse zu machen.

Nordamerika.

Am Donnerstage in London eingelaufene Nachrichten melden, daß die durch die Ueberschwemmungen des Mississippi angerichteten Schäden 200 Mill. Mk. übersteigen. Wie es heißt, sind Hunderte ertrunken und Tausende von Flüchtlingen in großer Not. Die Regierung des Staates hat 120 000 Flüchtlinge untergebracht. Es muß aber ein weiterer Monat vergehen, ehe normale Verhältnisse wieder eintreten. Deshalb ist jetzt der Kongreß zu Hilfe gekommen. 10 000 Zelte sind errichtet worden, um die Flüchtlinge und ihre Hinterbliebenen aufzunehmen.

Locales.

Theater-Eröffnung.

Gestern abend nahm unsere diesjährige Theatersaison ihren Anfang. Zur Eröffnungsvorstellung hatte die Direktion sehr anerkennenswerter Weise ein Stück gewählt, das einen starken Stich ins Literarische aufweist, das Lustspiel „Die fünf Frankfurter" von Carl Rößler — eine erst zu Weihnachten herausgekommene Novität, die aber bereits eine Aufführungsziffer erreicht hat, wie sie nur ein Schlager ersten Ranges erreichen kann.

Der mit Geschmack und großer Dezenz arbeitende Verfasser behandelt im Stück eine im Hause der Rothschilds (die fünf Frankfurter sind die fünf eben baronisierten Gebrüder Rothschild) in der angegebenen Zeit — im Jahre 1822 — wie es scheint, tatsächlich vorgefallene Episode, d. h. den Versuch eines der Rothschilds, seine schöne Tochter an einen vor dem Staatsbankrott stehenden Duodez- oder Sedezfürsten zu verheiraten, um für die von ihm bei den Rothschilds aufgenommene Millionen-Anleihe eine Sicherheit zu haben. Wie die Sache ausläuft, wollen wir hier nicht verraten, um nicht die Spannung der Zuschauer bei einer eventuellen Wiederholung des sehenswerten Stückes abzuschwächen, dessen Hauptwert in der gelungenen Personalcharakteristik der Vertreter der berühmten Bankiersfamilie sowie des jüdischen Milieus der Frankfurter Judengasse beruht. Daß es nicht ohne ein wenig Sentimentalität im Stück abgeht, wird niemand dem Autor übelnehmen — um so weniger, als ja im modernen Lustspiel die „Poesie" ein rarer Artikel geworden ist.

Das neue Lustspiel, dessen Personen — sowohl die Juden, als auch die Nichtjuden — ausnahmslos eine sympathische Note aufweisen, fand auch bei uns vollen Beifall. Von den Darstellern der fünf Titelhelden ragten als besonders markante Vertreter der Rothschild-Familie die Herren Dir. Sandt (Salomo) und Niemeck (Nathan) hervor. Mit viel Wärme gab Herr Pätzold den jüngsten Rothschild; man durfte ihm ohne weiteres mehr Herz als Spekulationsgeist zutrauen. Der alten Frau Rothschild verlieh Frau Kleiber viele sympathische Züge. Sehr ansprechend machte Frl. Türk ihre Sache als Charlotte. Von den übrigen, mehr skizzenhaft gezeichneten Rollen sei die des Herzogs hervorgehoben, die in Herrn Calvo einen flotten Vertreter fand. — Mit Anerkennung ist zum Schluß auch noch die der Zeit der Handlung sorgfältig angepaßte Kostümierung sowie die Inszenierung überhaupt zu erwähnen.

Nach den gestern von den neuen Darstellern gegebenen Proben zu urteilen, scheint die diesjährige Truppe wieder eine recht leistungsfähige zu sein. —s—

Die Sängerfahrt der „Rigaer Liedertafel" hierher nach Dorpat hat einen in jeder Beziehung befriedigenden Verlauf genommen. Bereits am Sonnabend mit dem Nachmittags- und Nachtzuge trafen fast alle Sänger — im ganzen 38 an der Zahl — hier ein, am Sonntag in der Mittagszeit wurde fleißig geprobt und der Rest der Zeit zu einer Besichtigung der Stadt verwandt. — Dann kam das Konzert, dessen fachmännische Besprechung wir morgen bringen. Wir möchten aber nicht unterlassen, schon heute festzustellen, daß es einen vollen, schönen Erfolg der werten Sänger und ihres Chormeisters, des Hrn. Musikdirektors Alexander Staeger, bedeutete. Rauschender Beifall des zahlreich versammelten Publikums folgte jeder einzelnen der mit feinem musikalischen Verständnis und mit vollem inneren Leben vorgetragenen Nummern und mehrmals sahen sich die liebenswürdigen Sänger durch den andauernden Beifall zu Wiederholungen und Zugaben veranlaßt. Als äußeres Zeichen der Anerkennung wurde ihnen ein vom Dorpater Männergesang-Verein gestifteter großer Lorbeerkranz überreicht.

Nach dem Konzert folgten die werten Rigaer Sänger einer Einladung des „Dorpater Männer-Gesangvereins" zu einem Bierabend mit Imbis in den Handwerker-Verein, wo die sogen. Teichveranda durch Pflanzen- und sonstige Dekorationen in einen recht hübschen, luftigen Festsaal verwandelt war. Hier nahmen kurz vor 11 Uhr die etwa 90 Teilnehmer — außer den Gästen und den aktiven Sängern des Männergesang-Vereins auch einige passive Mitglieder und einige Mitglieder des „Burschenchors" — an der Tafel Platz. Der Präses des Dorpater Männergesang-Vereins, Redakteur A. Hasselblatt, begrüßte die Gäste, indem er der Freude über den Besuch der Sangesgenossen dieses ältesten deutschen Männer-Gesangvereins in Rußland und über die im Konzert gebotenen schönen Leistungen vollen Ausdruck gab. In einem „Grüß Gott mit hellem Klang!" und einem Hoch auf die hochverehrten Sänger von der „Rigaer Liedertafel" wurde ihnen dann von der Aktivität des Dorpater Männergesang-Vereins in Tönen der Willkommengruß entboten.

Der Präses der „Rigaer Liedertafel", Herr M. v. Reibnitz, erhob alsdann dankend sein Glas auf das Wohl des Dorpater Männergesang-Vereins. Er betonte in gedankenreicher Rede, wie schwer es falle, in der Jetztzeit, wo sportliche und verschiedene sonstige Bestrebungen das Interesse an dem vergeistigenden und veredelnden deutschen Liede immer stärker gefährdeten, der Pflege des Gesanges die ihm zukommende Bedeutung zu wahren und wie es ein besonderes Verdienst des Dorpater Männergesang-Vereins sei, daß der einst in Dorpat so hochgehaltene und dann verstummte deutsche Männergesang wieder erweckt sei. Mit dem Wunsche, daß der gastliche Verein immer weiter blühe und gedeihe, schloß der Redner, worauf die Rigaer Sänger ihr Motto: „Im Liede lebt das Herz" und ein harmonisches Hoch dem Dorpater Männergesang-Verein in schönem Vollklange zusangen.

Ein weiterer Toast galt dem hochverdienten und unter den deutschen Gesangvereinen Rußlands eine ganz besondere Ehrenstellung einnehmenden Präses der „Rigaer Liedertafel", Hrn. Maximilian v. Reibnitz, dessen Anregung und Anfeuerung in erster Linie auch diese Sängerfahrt zu danken sei. Nachdem das auf ihn ausgebrachte Hoch verrauscht war, feierte der Vizepräses des Dorp. Männergesang-Vereins, Vizeältermann R. Raphoph, in warmen Worten die Verdienste des Chormeisters Hrn. Alexander Staeger, der seine Sänger zu einem so vollen und schönen Erfolge geführt habe.

Leider war die Zeit bis zum Abgange des 1 Uhr-Zuges allzu karg bemessen und bald, nachdem noch Herr Georg Stahlberg ein Solo-Lied vorgetragen hatte und ein gemeinsames Tafellied gesungen war, mußte mitten in der schönsten Feststimmung an den Aufbruch gedacht werden. Eine kostbare halbe Stunde und noch mehr hätte für das gesellige Beisammensein allerdings gewonnen werden können, wenn man gewußt hätte, daß der die werten Gäste entführende Zug sich so stark verspäten würde, wie er es in voriger Nacht tat. — Dieser erste Besuch Rigaer Sänger in Dorpat wird noch lange in freundlicher Erinnerung hier fortleben.

Am vorigen Sonnabend hatte die Musikalische Gesellschaft ihre aktiven und passiven Mitglieder zu einem ungemein gelungenen Familienabend in die Bürgermusse geladen. Die zahlreich mit ihren Angehörigen erschienenen Mitglieder wurden durch eine größere Anzahl musikalischer und szenischer Darbietungen erfreut, die in buntem Wechsel sich abiösten.

Eröffnet wurde der Abend durch eine Ansprache des Vorsitzenden der Gesellschaft, Herrn Dr. O. Seesemann, der in gedrängter Darstellung eine Uebersicht über die bisherigen Leistungen der Musikalischen Gesellschaft bot, sowie über ihre äußere Lage, die sich mitunter recht schwierig gestaltet hat. Gerade ein derartiger Rückblick ist geeignet, es erneut zum Bewußtsein zu bringen, welch eine Fülle großer Musikwerke in rastloser Arbeit in all den Jahren unserm musikliebenden Publikum vorgeführt worden ist.

Die Hauptdarbietung des Abends war sodann das hier noch nie gehörte wunderschöne „Requiem für Mignon" von R. Schumann, das in fein abgetönter Weise unter der Leitung von Herrn v. Andreae zu Gehör gebracht und auf Verlangen wiederholt wurde.

Nach einer Teepause, in der man sich an allerhand schmackhaften Erzeugnissen häuslicher Backkunst, von anmutigen jungen Damen umhergereicht, erquickt hatte, folgte zunächst ein reizender, höchst origineller Zinnsoldaten-Marsch für Orchester von Pierné und dann eine Reihe von Liedern und Chören in hübscher szenischer Darstellung, von denen wir namentlich die Spinnstube aus den „Jahreszeiten" von Haydn hervorheben möchten. Dazwischen erklangen mehrere Volkslieder von einem vorzüglich eingesungenen gemischten Quartett.

Während des darauf folgenden geselligen Beisammenseins wurde in mehrfachen Ansprachen der um die Veranstaltung besonders verdienten Personen gedacht, wie namentlich der Ehrendamen und des Bibliothekars M. Hansen.

Der ungemein harmonisch verlaufene Abend wird gewiß bei allen Anwesenden den Wunsch erweckt haben, es möchte die Veranstaltung eines solchen Familienabends am Schluß der Saison eine ständige Einrichtung der Musikalischen Gesellschaft werden.

Das gestern veranstaltete Turnfest der Schüler des Alexander-Gymnasiums nahm, unerachtet der Ungunst der Witterung einen hübschen Verlauf. Einen Bericht darüber bringen wir morgen.

Kraft, Schönheit, Jugend sind die Resultate für jede Dame, die nicht mehr — wie bisher — mystischen Schönheits-Methoden huldigt, sondern zu einer ausgesprochen rationellen Haut- und Körperpflege übergeht. — Die denkbar besten hygienischen Resultate wird sie dabei erzielen, bedient sie sich der gesetzlich geschützten „Lecina-Seife!" — Stets von besonders wohltätigem Einfluß auf Teint und Haut. — Die Hände werden zart und sammetweich, der Teint rosig und frisch. — Zu haben in allen Apotheken, Parfümerie- und Drogenhandlungen. Stück nur 40 Kopeken. Sehr ausgiebig im Gebrauch. Alleiniger Fabrikant Ferd. Mühlens, Glockengasse Nr. 4711, Köln-Riga.

Heute verließ ein Teil des Krassnojarskischen Regiments unsere Stadt, um für die Sommermonate die Wache in Petersburg zu beziehen. —ch.

Auf einer vorgestern abgehaltenen Sitzung des Universitäts-Direktoriums ist, wie wir hören, der stellv. außeretatmäßige Assistent des Kabinetts der operativen Chirurgie, Privatdozent Dr. med. J. Georgiewski im genannten Amte bestätigt worden.

Bei der am Sonnabend von uns mitgeteilten postalischen Unordnung mit der Rigaer Post hat es sich um ein Quiproquo mit Reval gehandelt: wie wir aus den Revaler Blättern ersehen, war der für Reval bestimmte Rigasche Postsack hier in Dorpat ausgeladen, der für Dorpat bestimmte aber nach Reval zu weiter geschickt worden.

Die Barrière auf dem Damm zwischen den beiden Brücken am linken Embach-Ufer, die teilweise schon recht morsch war, ist in dankenswerter Weise erneuert worden. —ch.

Am Sonnabend waren hier die ersten Schwalben zu sehen. Im vorigen Jahre waren bereits am 26. April die Schwalben hier eingetroffen. — Wie uns ferner von einem Vogelfreunde mitgeteilt wird, ist am 24. April der Fitis-Laubvogel gesehen worden, dessen Erscheinen mit besonderer Befriedigung zu begrüßen ist, indem er für den Vorboten kommender wärmerer Witterung gilt.

Der Empfang von Kranken in dem Kinder-Hospital der Universität findet, worauf wir aufmerksam zu machen ersucht werden, übermorgen, Mittwoch, zum letzten Male in diesem Semester statt.

Morgen, Dienstag, wird als erste Operetten-Vorstellung nach fast zweijähriger Pause Oskar Strauß' beliebte Operette „Ein Walzertraum" in völliger Neueinstudierung nach Wiener Regiemuster gegeben werden. — Die Rollen sind aufs beste besetzt und selbst die kleinsten Partien werden von ersten Kräften dargestellt werden. — In Vorbereitung sind u. a. „Das Kätchen von Heilbronn" von Heinrich v. Kleist, „Das Heimchen am Herd", komische Oper von Karl Goldmark, und „Ein Sommernachtstraum".

Parlamentsbericht.

128. Reichsduma-Sitzung vom 28. April.

Die Duma setzt zunächst die Debatte über das Budget des Domänen-Departements fort, wobei ausschließlich über die Licht- und Schattenseiten des Landorganisations-Gesetzes vom 9. Nov. geredet wird.

Ohne das Budget verabschiedet zu haben, beginnt die Duma die artikelweise Lesung der Offiziersp..sions-Vorlage. Angenommen wird zu Art. 1 das Amendement Kowalenkos, durch das die Pensionsberechtigung auch auf die Aerzte und Veterinäre ausgedehnt wird. Der Antrag, das Gesetz auch auf die Grenzwache auszudehnen, wird abgelehnt. Gegen die Stimmen der Opposition wird Art. 5 angenommen, wonach die Pension der höheren Befehlshaber nach ihren Verdiensten auf Grund einer Allerhöchsten besonderen Erwägung bemessen wird.

Nach Annahme des Art. 13 dieser Vorlage geht die Duma an die Debatte über die sozialdemokratische

Interpellation wegen der Preßverfolgungen.

Zur Grundlage dazu dient der Interpellation die Konfiskation der Arbeiterzeitungen „Prawda" und „Shiwoje Djelo" in der Nacht auf den 28. April. Die Interpellanten heben die systematische Verfolgung der Arbeiterpresse durch die Regierung hervor, die gleichzeitig den rechtsstehenden Zeitungen volle Freiheit — sogar zur Aufreizung zu Judenhetzen — lasse. Nachdem die Sozialdemokraten die Dringlichkeit befürwortet und die Rechten und Oktobristen sie bekämpft haben, da sie Entstellungen und juristische Versehen enthalte, wird die Dringlichkeit mit 112 gegen 60 Stimmen abgelehnt und die Interpellation der Kommission überwiesen.

Reichsrats-Sitzung vom 28. April.

Nach Erledigung einer Reihe von kleinen Vorlagen verhandelt der Reichsrat die Vorlage über die

höhere Elementarschule.

Hervorzuheben wäre, daß die Reichsrats-Kommission die höheren Elementarschulen selbständige Ziele verfolgen lassen will, während die Duma sie zu Vorstufen für die Gymnasien gemacht hat. Zum Art. 9: „In den höheren Elementarschulen erfolgt der Unterricht in russischer Sprache" wird die Anmerkung angenommen: „Der Unterricht in der Religion für Fremdvölker nicht-orthodoxen Glaubens und der in der örtlichen Sprache werden in dieser Sprache erteilt; Groß-, Klein- und Weißrussen, orthodoxe und andersgläubige, erhalten den Religionsunterricht in russischer Sprache.

Zum Art. 11 proponiert P. P. Iswolski den Zusatz: „Die bis zur Einführung des neuen Gesetzes geltenden Bestimmungen über den Unterricht in den örtlichen Sprachen bleiben in Kraft". Der Zusatz wird mit bedeutender Stimmenmehrheit angenommen und damit, wie die „Pet. Ztg." bemerkt, die im Rigaschen Lehrbezirk bestehende Anwendung der örtlichen Sprachen gesetzlich festgelegt.

Beim Art 47 wird die Debatte vertagt.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 29. April. In einem heute im „Russk. Inw." veröffentlichten Befehl des Kriegsministers vom 15. April (!) wird mitgeteilt, daß bei der Schießübung einer Artilleriebatterie, die gemeinsam mit Infanterie manövrierte, Artilleriegeschosse in die vorn befindliche Infanterie hineingerieten, wobei 42 Mann verwundet wurden. Behufs Vermeidung der Möglichkeit der Wiederholung eines derartigen Unglücksfalls schreibt der Kriegsminister den Kommandierenden der Manövertruppen vor, entsprechende Vorbeugemaßregeln zu ergreifen.

Die Kommission der Akademie der Wissenschaften zur Untersuchung des wissenschaftlichen Wertes der Prognosen des Meteorologen Gribojedow, der für dieses Jahr eine große Mißernte prophezeit hat, resolvierte einstimmig, daß die Gribojedowsche Methode keinen wissenschaftlichen Wert hat und seine Prognosen keinen Glauben verdienen.

Die „Retsch" wurde mit 350 Rbl. gepönt wegen des Leitartikels vom vorigen Donnerstag.

Kiew, 29. April. Die Nr. 70 des Blattes „Dwuglawy Orel" wurde konfisziert wegen Abdrucks mehrerer Artikel zur Affäre Juschtschinski.

Nikolajew, 29. April. Im Rayon Dolginzewo-Odlinskaja der Südbahnen ist Schnee gefallen, der eine Viertelarschin hoch liegt. Am Morgen war 4 Grad. Frost. In der Umgebung der Stadt sind die Maissaaten vernichtet.

Die bulgarischen Weltreisenden Welitschkow und Daltschew sind angekommen, die vom 8. Januar 1903 an zu Fuß 70 000 Werst zurückgelegt haben.

Warschau, 29. April. Die Urteilsfällung im Roniker-Prozeß wurde um 2 Tage verschoben, da aus Paris ein Experte erwartet wird zur Expertise der Roniker zugeschriebenen Briefe. Eine ungeheure Menschenmenge, die den Platz vor dem Gericht erfüllte, erwartete das Urteil.

Straßburg, 12. Mai (29. April). Zum Fluge Straßburg-Metz stiegen von 14 angemeldeten Offizieren 7 Mann auf. Der außer Konkurrenz fliegende Aviatiker Hirth, der um 5 Uhr 9 Min. aufgestiegen war, traf um 6 Uhr 34 Min. als erster in Metz ein. Die meisten Flieger veranstalteten Zwischenlandungen, wobei 1 Apparat zerbrach und der Flieger eine Gehirnerschütterung davontrug.

Kassel, 12. Mai (29. April.) Der Flieger Schmigulski aus Berlin stürzte aus 100 Meter Höhe ab und starb nach einigen Minuten an seinen Verletzungen.

Karlsruhe, 12. Mai (29 April). Gestern nahm der Kaiser Berichte von Marschall v. Bieberstein, vom Reichskanzler und v. Kiderlen-Wächter entgegen. Der Reichskanzler wurde später nochmals empfangen.

Wien, 12. Mai (29. April.) Der König von Montenegro wird, Blättermeldungen zufolge, Anfang Juni Kaiser Franz Josef besuchen.

Lemberg, 12. Mai (29. April). Polnische Studenten veranstalteten eine Protestdemonstration gegen die Ausscheidung des Cholm-Gebiets. Ein Haufe von einigen Tausend Menschen begab sich zum russischen Konsulat, wurde jedoch von der Polizei angehalten, die von der Waffe Gebrauch machte. 20 Demonstranten wurden verwundet.

London, 12. Mai (29. April). Der Streik der Schneider hat sich auf Ostend ausgedehnt. Die Zahl der Streikenden beträgt 30000.

Aldeanueva (Spanien), 12. Mai (29 April) Während der Sitzung des Gemeinderats in Sachen der Steuerfrage drang ein Haufe von 600 Personen ins Rathaus, beleidigte die Glieder des Gemeinderats tätlich und zündete das Archiv an. Aus Madrid gingen Gendarmen nach Aldeanueva ab.

Melilla, 11. Mai (29. April.) Gestern setzten zahlreiche Eingeborenenabteilungen über den Fluß Kert und griffen die Spanier an, wurden jedoch zurückgeschlagen. Die Spanier besetzten die Stellungen der Marokkaner. Die Spanier verloren an Toten 1 Offizier und an Verwundeten 2 Untermilitärs und einen Kaplan.

Rom, 12. Mai (29. April). Auf den Inseln Karpathos und Kasos ist die italienische Flagge gehißt worden. Die Garnisonen und Zivilbehörden gerieten in Gefangenschaft. Dasselbe geschah mit den Garnisonen und Behörden der Inseln Episkopi und Nisiros. Die Gefangenen werden nach Italien geschafft.

Sofia, 12. Mai (29. April). Ein zahlreich besuchtes Meeting anläßlich der Lage in Mazedonien beschloß, darauf zu dringen, daß die Regierung energische Maßregeln ergreifen möchte zur baldigstmöglichen Einführung der Autonomie in Mazedonien gemäß dem Berliner Traktat.

Konstantinopel, 12. Mai (29. April). In einer offiziellen Mitteilung über die Unruhen in Albanien wird festgestellt, daß nur einige unbedeutende Ueberfälle auf türkische Soldaten vorgekommen sind.

Mukden, 12. Mai (29. April). Laut Befehl aus Peking ist den monarchischen Organisationen jegliche Tätigkeit verboten. Ueber die Führer ist eine geheime Aufsicht verhängt.

Girin, 12. Mai (29. April.) Zwei Kompagnien der Garnison von Tanschissjan verließen die Stadt und begannen, die Umgegend zu plündern. Gegen die Meuterer wurde ein Bataillon regulärer Truppen ausgesandt.

Tanger, 12. Mai (29. April). Der französische Ministerresident für Marokko, General Liautey, ist angekommen.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 30. April 1912.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	750.2	741.7	740 2
Lufttemperat. (Centigrade)	9 0	9.8	10.8
Windricht. (u. Geschwind.)	SE6	SW5	SW6
Bewölkung (Zehntel)	10	8	9

1. Minimum d. Temp. nachts 8.0
2. Niederschläge 2.0
3. Embachstand in Centim. 309.

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Unbedeutende Temperaturschwankungen; veränderlich.

Für die Redaktion verantwortlich: Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Freitag, den 27. April verschied in Berlin unser lieber Philister

Staatsrat Mag. Pharm. Dr. phil.

Johann Hertel.

Der Convent des Vereins stud. Pharmaceuten.

Клиника нервныхъ и душевныхъ болѣзней ИМПЕРАТОРСКАГО Юрьевскаго Университета съ глубокимъ прискорбіемъ извѣщаетъ, что 27-го Апрѣля с. г. скончался бухгалтеръ сей клиники

потомственный почетный гражданинъ

ІОГАННЕСЪ РУДОЛЬФОВИЧЪ ШВАЛЬБЕ.

Alter-Versorgungs-Kasse.

Anmeldungen und Einzahlungen für den 1. Mai nehmen entgegen für Sektion A **Frl. M. Mickwitz** Teichstr. 48, Sprechst. 3—4 Uhr; für Sektion B **Frl. A. Eisenschmidt** Pastoratstr. 11. Sprechst. 4—5, ausgen. Donnerstags.

Bad Harzburg.

Pension Beau Séjour, Amsberg-Str. 28, in der Nähe des Waldes und Kurhauses. Komfortable Zimmer, inkl. voller, guter Verpflegung. 6.50 M. und 7.50 M. pro Tag. Familienarrangements. Bes. Frl. **E. Mettelk.**

Сѣверо-Западныя желѣзныя дороги симъ объявляютъ, что 2-го мая 1912 г. въ 12 час. дня на станціи Юрьевъ въ товарномъ пакгаузѣ будетъ произведена продажа съ аукціоннаго торга нижепоименованныхъ невостребованныхъ грузовъ: Верро № 13884 — 1 бочка Сельдей иностр. 8 пуд. 37 ф.; Вильно Тов. № 932197 — 1 ящикъ мясныхъ консервовъ 1 пуд. 38 ф. и Зассенгофъ № 33998 — 20 бочекъ колеръ-кулеръ 47 пуд. 05 фунт.

Если на первой продажѣ не будетъ предложена цѣна выше оцѣнки, вторичная продажа состоится 4 мая 1912 г. въ 12 час. дня.

Ein Tischler übernimmt Reparaturen u. Polierarbeiten — Sternstr. 79a, Qu. 4.

Junges, deutsch-spr. **Kindermädchen** gesucht — Sternstr. 88, Qu. 3.

Eine zuverlässige **Köchin** die selbständig kochen kann, wird sofort gesucht — Peplerstr. 25.

Eine Köchin kann sich melden — Schloß-Str. 13, 1 Treppe.

Eine perfekte **Köchin** die ganz selbständig kocht, für eine große Wirtschaft gesucht. Näheres — Teich-Str. 24, im Hof, dritte Etage rechts.

Daselbst ist auch ein **Junge** zum Materialführen nötig.

Ein kl. Mädchen wird als Pflegekind abgegeben — Freiheitstr. 30, Qu. 8, 2. Stock.

Cand. H. Margens Jurjew, Fortunastr. 6. Theoretischer u. praktischer **Unterricht in der doppelten Buchführung. Übernahme von sämtlichen ins kaufmännische Fach schlagenden Arbeiten:** Einrichtung, Führung und Abschluss von Büchern, Anfertigung v. Abschriften auf der Maschine, Uebersetzungen, Statuten u. Kontrakten, Rentabilitätsberechnung bei An- u. Verkauf von kaufm. Unternehmungen, städt. Häusern u. Landgütern. Nachweis für sichere Kapitalanlagen und fachmännische Kontrolle derselben. Fachmännische Raterteilung in Fragen des Bank- und Versicherungswesens.

Russ. Student sucht für den Sommer gegen angem. Honorar auswärts **Stunden** oder andere Beschäftigung. Studentenkonvikt 85, Makarsky.

Кончившая Петербургск. гимназію желаетъ получить **мѣсто учительницы** на лѣто. Согласна въ отъѣздъ — Пироговская 26, кв. 2, 1—3 ч.

Verkäuferin der 3 Ortssprachen mächtig, **kann sich melden** bei **Gebr. Brock.**

Suche eine Stelle zu Kindern, verstehe Deutsch u. Russisch — Hasenstr. 2. L. L.

Eine junge Magd sucht zum Alleindienen e. Stelle, hier od. zum Verreisen — Rigasche Str. 40, Qu. 6.

Eine Magd sucht eine Stelle zum Alleindienen — Marktstr. 44, Qu. 18, 3. St. Zu sprechen am 1. Mai.

Eine ordentliche, zuverlässige **Stubenmagd** wird für die Sommermonate empfohlen — A. Hoffmann, Johannisstr. 13.

Folgende Bücher werden verkauft:

1. Ideen zur Philosophie der Geschichte der Menschheit, von Joh. Gottfried Herder. Riga u. Leipzig 1784.
2. Althochdeutscher Sprachschatz od. Wörterb uchder althochdeutschen Sprache, von Dr. E. G. Graff. I. Tl. Berlin 1834. II. Tl. Berlin 1836.
3. Kritische Grammatik der Sanskritsprache, von Franz Bopp Berlin 1834.
4. Altdeutsches Lesebuch, von Wilhelm Wackernagel. Basel 1841. Wörterbuch dazu von Wilhelm Wackernagel. Basel 1861.
5. Mittelhochdeutsche Grammatik, von K. A. Hahn. Frankfurt a. M. 1842.
6. Wörterbuch der Indogermanischen Grundsprache in ihrem Bestande vor der Völkerwanderung, von F. C. August Fick. Göttingen 1868.
7. Klopstocks Messias, I. u. II. Band Leipzig 1813. III. Band 1813.
8. Geschichte der deutschen National-Literatur, von A. F. C. Vilmar, Marburg 1856.
9. Vollständiges Wörterbuch der Mythologie aller Völker, von Dr. W. Vollmer in einem Bande mit einem englischen Stahlstich u. 129 Tafeln. Stuttgart 1836.

Erläuterungen zu den deutschen Klassikern von Heinr. Dünzer: (vollständig und gebunden.)

1. Lessing als Dramatiker und Dramaturg 1862.
2. Schiller als lyrischer Dichter. 3. Schillers lyrische Gedichte.
4. Klopstocks Oden. 5. Schillers Wallenstein und Maria Stuart.
6. Schiller: Die Räuber, Fiesco, Kabale und Liebe.
7. Goethes lyrische Gedichte. 8. Goethes lyrische Gedichte II. Band.
9. Uhlands Balladen u. Romanzen. 10. Wieland—Oberon. 11. Herders Cid.

(Das Nähere: Neue Kastanien-Allee 1a. d., bei Herrn Th. Dienstmann, v. 3—5 nachm.)

Löitens Liqueur-Punsch ● Extra Qualität. ●

Apparate zur Milchuntersuchung

nach **Dr. Gerber,** mit Centrifugen verschiedenster und dauerhaftester Konstruktionen.

Apparaturen für die Verfahren: „Säure, Sal und Neusal".
Einrichtung vollständiger Milchkontrollstationen.
Für **Kleinmilchwirtschaften** auch sehr empfehlenswerte **Apparate** zur einfacheren und doch genauen Fettgehaltsermittlung **ohne** Centrifuge.
Stets auf Lager: Lactodensimeter, Cremometer, Messzylinder, Thermometer, Butyrometer für verschiedene Untersuchungsmethoden.

Glastechnische Werkstätte und Magazin
Hermann Kühn,
Ecke Stern- u. Gartenstrasse.

Tüchtige Verkäufer u. Agenten für leicht verkäuflichen Artikel sofort gesucht. Hohe Provision, dauernder Verdienst. Off. unter A. B. an d. Exp. d. Bl.

1 Mallpost zweisitzig, steht billig **zum Verkauf** — Wallgraben 3, Qu. 2. Zu besehen von 2—4 Uhr.

In grosser Auswahl zu verkaufen hübsche gut erhaltene Damenkostüme, Kleider u. Blusen, Herrenanzüge, Ueberzieher u. Fracks. Ausserdem ein gut erhaltener Gymnasiastenpaletot. **Frau Järjow** Fischmarktstr. 1, Qu. 9, im Hof. Von 3 Uhr nachmittags ab.

Familien finden einen stillen, nicht teuren Aufenthalt auf dem Lande für den Sommer in einem gemütlich eingerichteten Landhause mit 8 Zimmern von Ende Mai an. Näh. — Jakobstr. 52, oben.

Familien-Wohnungen von 5 u. 6 größeren Zimmern, Badezimmer, heizbare Veranda und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten, Wasserleitung etc. in bester Wohnungslage werden Ende Juli **mietfrei.** Off. sub „Wohnung A. B." in d. Exp. d. Bl. niederzulegen.

Ein möbl. Zimmer wird abgegeben — Rigasche Str. 24, Qu. 6.

Die chargiertenconventliche

Feier der Mainacht

findet auf dem Ausstellungs-Platz statt.

Mai-Abend. **Heute Eröffnung** des **Sommergartens de Commerce.** Heute Mai-Abend.

Täglich grosse Konzerte
von 1—3 Uhr mittags und von 9 Uhr bis zum Schluss.

Morgen, den 1. Mai Eröffnung des

Sommer-Variétés

mit kolossalem Programm!

Die Direktion.

Sanatorium Halswigshof
für Nerven- und innere Leiden, Erholungsbedürftige.
Arzt Dr. Herzberg.
Näheres: **Baronin Meiseken, Halswigshof, pr. Friedrichstadt.**

Mouss. Maitrank 85 Kop. die Flasche.
Mouss. Ananas-Bowle
„ **Erdbeeren-Bowle**
„ **Apfelsinen-Bowle**
Sherry zu Sherrykobel die Flasche von 85 Kop. an
Asti Spumante
Schwedischen Punsch in 1/1- und 1/2-Flaschen
Alkoholfreien süssen Apfelmost 55 Kop. die Flasche
Bowlenweine von 45 Kop. an die Flasche
Bowlenchampagner
Konservierte Pfirsiche
Reineclauden, Ananas
Ananas frisch und in Zuckersirup
empfiehlt
L. H. Rosenkranz
Promenadenstr. 7.



Rasse stämmige, das Stück 1—1½ Rbl., niedrig veredelte das Dtzd. 3 Rbl., empfiehlt **CARL WILL** Telephon 288.

Moussierenden
Maitrank
à 1 Rbl. die Flasche,
diverse
Bowlen-Weine
von 40 Kop. die Flasche u. teurer empfiehlt
Weinhandlung
„Tivoli".



Hauptdepot: **P. Seeboda,** Riga, Kalkstrasse Nr. 26.

Kastanienallee Nr. 1a, im Hof **sind zu verkaufen** einfache Esszimmermöbel, Reform- u. Kinderbetten, div. Schränke, Kommode etc. Zu besehen v. 3—4.

1 Mahagoni-Sekretär, 1 Spieltisch, 1 Kommode, 1 Bett, Stühle u. versch. and. Sachen werden verkauft — Petersburger Str. 113.



Hotel „Bellevue".
Ab 1. Mai vollständig neues
Weltstadt-Programm!
Erstklassig. Orchester.
Erstkl. Variétékräfte.

METRA.
Garten-Str. 8.
Montag, den 30. April 1912.
Walpurgisfeier u. Musik.
Anfang 9 Uhr abends.

◆◆◆
Variété und Garten „Olympia"
Montag, den 30. April
Maifeier
Eröffnung d. Sommer-Saison
mit Musik u. Illumination im Garten.
Auf der Veranda
Streichorchester u. grand. Variéte-Vorstellung
unter Leitung d. Hrn. Larionow.
Im Garten spielt die **Feuerwehr-Kapelle** von 10—3 Uhr nachts.
Um geneigten Zuspruch bittet
Harry Vogel.
◆◆◆

Wohnung von 4 Zimmern mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten u. Benutzung des Gartens **zu vermieten** — Philosophenstraße Nr. 16, parterre.

Stern-Str. 30 ist die **Wohnung** mit Veranda und Benutzung des großen Gartens für die Sommermonate **zu vermieten.**

Möbl. Wohnung von 4 Zimmern, Veranda und Garten ist vom 1. Aug. auf 1 Jahr für 350 Rbl. **zu vermieten** — Rigasche Str. 107 6, zu besehen von 12—2.

Eine Wohnung 3—4 Zimmer evtl. mit größerem Pferdestall resp. großem Hofraum im oberen Stadtteil **gesucht.** Gefl. Off. an d. Exp. d. Bl. sub L. 100.

1 Paar chines. Gänse wird **verkauft** — Sternstr. 88, Qu. 5. Zu besehen jederzeit.

Sommertheater.

Morgen, Dienstag, d. 1. Mai, 8½ U.
Erste Operetten-Vorstellung!
Neu einstudiert und ausgestattet, nach fast 2-jähriger Pause
Ein Walzertraum
Operette in 3 Akten von Oskar Strauß.
Im 2. Akt nach Wiener Regie-Vorschrift: **Der Bummbaß!**
Mittwoch (keine Vorstellung).

D. H.-V.
Montag, den 30. April
Walpurgisfeier. Konzert
von der
Theater-Kapelle.
Dirigent: Herr Kapellmeister **Kroeker.**
Illumination.
Anfang 9 Uhr abds.
Entree für Mitglieder 20 Kop. pro Person; Gäste zahlen ausserdem 20 Kop. pro Person für die Einführung. **Der Vorstand.**

Ванемуйне
въ понедѣльникъ 30 апрѣля с. г.
ОТКРЫТІЕ концертнаго сезона и майскій вечеръ.
Концерты симфоническаго оркестра подъ управл. своб. худ. И. Авика.
Начало въ 9 час. вечера.
ИЛЛЮМИНАЦІЯ.
Входъ 30 и 20 коп.
Сезонные билеты съ 30 апр. по сент.: чл. О-ва и женщ. 4 руб. мужч. 6 р.; помѣсячно 2 р. и 1.25 к.
Слѣдующіе концерты по вторникамъ, четвергамъ, пятницамъ, субботамъ и воскресеньямъ.
Составъ оркестра увеличено противъ прошлогодняго и пополненъ первоклассными силами.

F. F.-W.
Dienstag, den 1. Mai 1912
Beerdigung eines Kameraden.
Abmarsch vom Spritzenhause um ¼4 Uhr nachmittags.
Der Hauptmann.

Wiener Café
Johannis-Str. Nr. 7.
Inhaber: J. H. Werner.

Grosse Landapotheke
in Estland **zu verkaufen.** Gelegen an gr. Eisenbahnstation. Anzahlung nicht unter 10 Mille. Anfragen in geschl. Briefen per Adr.: Reval, Annoncen-Expedition A. Saat, sub „Land".

Ein Grundstück mit Steinhäusern und Bauplätzen im III. Stadtt. **zu verkaufen.** Off. sub „Grundstück" an die Exp. d. Zeitung.



Hauptdepot: **P. Seeboda,** Riga, Kalkstrasse Nr. 26.

Ein kl. Tschemodan ist in der Nacht auf den 23. April in einer Fuhrmannsdroschke vergessen. Abzuholen — Pleskausche Str. 64a.

S—d, Du bist ein fixer Junge, S—d, Du hast es gut gemacht, Wohl ist Dir Dein Werk gelungen, Weil Du es so gut durchdacht!

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Kolumnenteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.,
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl.,
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 99. Dienstag, den 1. (14.) Mai 1912.

Inland.

Eine Wendung in Persien?

Die Dinge haben letzthin in Persien eine Wendung genommen, die sehr möglicher Weise zu ernsten Komplikationen führen wird, an deren Lösung Rußland und England, die Anwärter auf das Fell des altersschwachen persischen Löwen, aktiv werden mitarbeiten müssen. Ein kurzes und wenig beachtetes Telegramm der Petersburger Agentur berichtete vor etwa einer Woche von zwei Niederlagen, die die Truppen der persischen Regierung erlitten haben. Bei Schuschter sind die der Regierung ergebenen und das Hauptkontingent von deren Truppen stellenden Bachtiaren von den benachbarten Arabern unterm Scheich Kasali geschlagen worden, und ferner hat der nahe Verwandte und ehem. Parteigänger des Exschah Mohamed Ali, der vielgenannte Prinz Salar ud Douleh, die besten Truppen der persischen Regierung bei Korwe aufgerieben. Wenn die Schießerei zwischen den Bachtiaren und den benachbarten Arabern schwerlich jemand außer den Nächstbeteiligten aufregen wird, so steht es anders mit dem Siege Salar ud Doulehs, der als gefährlicher, an Energie und Geschick den zum zweiten Mal abgedankten Mohamed Ali weit übertreffender Thronprätendent voraussichtlich der persischen Regierung noch viel zu schaffen machen wird. Ausländische Blätter bezeichnen ihn direkt als den „kommenden Mann" in Persien.

Acht Monate lang hatte die Teheraner Regierung ihre Machtlosigkeit im Kampfe gegen den seinen Thron zurückverlangenden Exschah bewiesen. Weder hatte sie auf offenem Felde ihn entscheidend besiegen können, noch hatten die 100 000 auf seinen Kopf ausgesetzten Toman einen Verräter bewogen, den seiner Krone beraubten „König der Könige" unschädlich zu machen. Wirkliche Erfolge hatte allerdings auch auf der Seite des Exschah nur der im Nordwesten operierende Salar ud Douleh zu verzeichnen. Da endlich, im Februar, befreite die russische und englische Diplomatie Persien von seinem Alpdruck, indem sie Mohamed Ali bewog, den wenig aussichtsreichen Kampf aufzugeben und sich mit einer fetten Rente abermals nach Odessa zurückzuziehen.

Doch Salar ud Douleh gab deswegen den Kampf keineswegs auf. Waren schon vordem Stimmen laut geworden, die behaupteten, er kämpfe mehr für seine eigene Sache, als für die seines Königs, so unterliegt dies jetzt wohl garkeinem Zweifel mehr. Salar ud Douleh besetzte nach der Abreise des Exschahs Kermanschah, eine nahe der türkischen Grenze gelegene Stadt, die für ihn besonders dadurch von Wert ist, daß sie ihm und seinem Kriegsschatze als wichtiger Zollpunkt Zolleinnahmen von gegen 1 Mill. Rbl. im Jahre zuführt. Daher beschloß die persische Regierung, ihm dieses wertvolle Beutestück möglichst rasch wieder abzujagen. Sie rüstete eine kleine Armee gegen ihn aus, darunter auch die einzigen europäisch ausgebildeten persischen Truppen, die sogen. persische Kosakenbrigade.

Diese mit 8 Maschinengewehren und 8 Berggeschützen ausgerüstete kleine Armee, die beste, die die persische Regierung zurzeit aufbringen konnte, stand unter dem persönlichen Oberbefehl des ehemaligen kaukasischen Revolutionärs, späteren Polizeichefs und jetzigen obersten persischen Feldherrn Jefrem. Am 21. April stießen die persischen Regierungstruppen auf die Vorhut Salar ud Doulehs, dessen Heeresmacht hauptsächlich aus beutegierigen Kurden bestand. Die Vorhut wurde geschlagen und die Regierungstruppen griffen am nächsten Tage die Hauptmacht Salar ud Doulehs an. Sie sahen sich aber alsbald auch schon in einen Hinterhalt geraten und wurden völlig aufgerieben. Jefrem soll bloß noch 150 Mann in seinen Händen behalten haben, und namentlich soll seine gesamte Artillerie dem Salar ud Douleh in die Hände gefallen sein. Wenn Salar jetzt die günstige Gelegenheit wahrzunehmen versteht, so kann er in nächster Zeit der zwischen drei Feuern sitzenden Teheraner Regierung einen entscheidenden Schlag versetzen. Zu welchen Schritten dann Rußland und England sich veranlaßt sehen werden, bleibt abzuwarten.

Der „Now. Wr." macht diese neue Situation in Persien die größte Sorge und sie benutzt die Gelegenheit, der russischen Diplomatie nochmals ihre Wünsche dringend ans Herz zu legen. Von der gegenwärtigen Teheraner Regierung hat sie nie etwas gehalten und kann es bekanntlich auch eben noch der russischen Regierung nicht verzeihen, daß sie diese schließlich doch gegen den russenfreundlichen und brav autokratischen Exschah unterstützt hat, den sie auf Wunsch Englands fallen ließ. Die Teheraner Regierung hatte nämlich verstanden, dadurch, daß sie nach altpersischem Rezept konstitutionelle Gesinnung simulierte, die Sympathie der öffentlichen Meinung in England zu gewinnen, was die englische Regierung veranlaßt hatte, für sie einzutreten. Dabei hat Rußland die ganze Zeche bezahlen müssen, indem seine in Nordpersien stehenden Truppen den Zorn der Perser bei zahlreichen blutigen Ueberfällen (wie z. B. in Meschhed) zu fühlen bekamen.

Und was nun? Die russische Regierung hat bereits, wie die „Now. Wr." mitzuteilen weiß, Salar ud Douleh eine Pension von 10 000 Toman geboten, falls auch er auf alle Thron- und weiteren Ansprüche verzichtet und Persien verläßt. Der stolze Prinz hat dieses Anerbieten jedoch rundweg abgelehnt: er wolle vielmehr in West-Persien sich unter der Oberhoheit des legitimen Schahs, als welchen er nominell noch immer Mohamed Ali anerkennt, ein eigenes Fürstentum gründen. Die „Now. Wr." meint, er sei seinem Ziel bereits so nah, daß wohl, wie sie spöttisch bemerkt, die Proteste des englisch-persischen Komitees in London wieder beginnen werden. Wieder werde die englische öffentliche Meinung für die Teheraner Fidais begeistert werden. Und wieder wird, wie das gen. Blatt fürchtet, Rußland gegen den Exschah auftreten müssen nur weil dieser das Spielzeug, das sich Mdshilis nennt, nicht recht anerkennen will. . . Einen klaren Plan für diese Eventualitäten soll, wie die „Now. Wr." natürlich wissen will, die russische Diplomatie leider noch nicht haben. . .

Jubiläum der Anstalt „Thabor".

Die Rigaer Blätter erhalten im Namen des Kuratoriums der Mitauer Anstalt „Thabor" von Pastor W. Urbar eine Zuschrift, die wiederzugeben alle baltischen Blätter herzlichst gebeten werden. In dieser Zuschrift heißt es im wesentlichen:

Am 22. Mai d. J. werden es 25 Jahre, da Pastor Kattenfeld den Grund zur jetzigen Anstalt „Thabor" legte. 25 Jahre hindurch hat „Thabor", ein Kind der evangelischen Gemeinden Kurlands, nicht allein in Kurland und dem mit Kurland Hand in Hand gehenden Livland, sondern auch vielen anderen Provinzen des großen Reiches dienen dürfen. Hatten selbstverständlich Pfleglinge evangelischen Bekenntnisses das Vorzugsrecht bei der Aufnahme in die Anstalt, so ist es doch in praxi nie vorgekommen, daß einem Andersgläubigen, falls nur Raum vorhanden war, die Aufnahme verweigert worden wäre. Die Zahl der in 25 Jahren in „Thabor" Verpflegten reicht in die Tausende hinein.

Da es dem Kuratorium daran gelegen ist, möglichst Vielen die Teilnahme am Jubiläumsfeste zu gewähren, hat es beschlossen, die Feier Sonntag den 20. Mai zu begehen, und zwar soll der lettische Festgottesdienst um 10 Uhr vormittags, der deutsche dagegen um 4 Uhr nachmittags stattfinden. Alle, die dieser Feier beiwohnen wollen, sind hiermit im Namen des Kuratoriums eingeladen.

Dorpat, 1. Mai.

Als Vertreter Livlands bei den bevorstehenden Moskauer Kaiserfestlichkeiten bei der Enthüllung des Denkmals Kaiser Alexander III. werden, wie wir in der „Rig. Rdsch." berichtet finden, fungieren: der Livländische Landmarschall Baron Ad. Pilar v. Pilchau und die Gemeindeältesten von Bolderaa (Kreis Riga) J. Schmidt und von Tschorna (Dörptscher Kreis) Nikolai Baranow.

— Der Livländische Vize-Gouverneur Kammerherr Kelepowski soll, wie der „Rig. Ztg." aus Petersburg geschrieben wird, zum Gouverneur von Lublin, resp. Kjelce ernannt werden. — An seine Stelle tritt wahrscheinlich der Kurländische Vize-Gouverneur Zeremonienmeister Fürst Kropotkin. Nach Mitau soll dann als Vizegouverneur der ältere Beamte zu besonderen Aufträgen in der Kanzlei des Innenministeriums Kantschin kommen.

— Der Kurator des Rigaschen Lehrbezirks Kammerherr S. M. Prutschenko, kehrte, den Rigaer Blättern zufolge, gestern früh von seiner Revisionsreise von Libau nach Riga zurück.

Riga. Der Kongreß der Volksschulinspektoren hat, wie wir aus den Rigaer Blättern ersehen, gestern seine letzte Sitzung abgehalten, der auch der aus Libau zurückgekehrte Kurator des Lehebezirks beigewohnt hat.

— Zum Dirigierenden des Rigaschen Zollamts ist, wie die Rigaer Blätter mitteilen, der Dirigierende des Libauschen Zollamts Karanschanow ernannt worden.

— Bei der Ablohnung der Arbeiter bei der Ankernecken-Station entstand, wie wir der „Rig. Ztg." entnehmen, am Sonnabend zwischen dem Podrjadtschik und den Arbeitern ein Streit, wobei der Podrjadtschik, um sich des Andranges der Arbeiter zu erwehren, einen Revolverschuß in die Luft abgab. Gleich darauf fiel auch aus der Mitte der Arbeiter ein Schuß, durch den einer von ihnen schwer verwundet wurde. Der Verwundete ist ins Stadtkrankenhaus gebracht worden.

— Das Kriegsgericht verhandelte, den Rigaer Blättern zufolge, Freitag eine Anklage gegen den Untermilitär der Rigaschen Grenzwache Jahn Ahbolin wegen eines am 18. Januar 1909 verübten Diebstahls. Ahbolin hatte als Bursche bei dem Chef der Grenzwache Obersten Stankewicz gedient, dessen Schreibtisch aufgebrochen und aus demselben eine Eisenschatulle mit 850 Rbl. baren Geldes, ein Scheckbuch der Rigaer Börsenbank für 84 000 Rbl., Pfandbriefe für 10 700 Rbl., ein Prämienbillett und 4 Sparbüchlein — im Gesamtwert von 45 165 Rbl. gestohlen. Der diebische Untermilitär wurde erst nach 3 Jahren in Riga verhaftet, wo er auf einen falschen Paß unter dem Namen Peterson lebte. Das Geld hatte er ausgegeben, die Wertpapiere jedoch nicht verwerten können; sie wurden bei ihm gefunden. Urteil: Ausschließung aus dem Militärdienst und 8 Jahre Arrestanten-Kompagnie mit Verlust der Rechte.

— Fel. Golantschikowa, die vom „Fell. Anz." als „Felliner Kind" bezeichnet wurde, äußerte sich einem Mitarbeiter der „Rig. Ztg." gegenüber, daß sie sich bloß einige Zeit in Fellin aufgehalten habe und dort mit einer Familie befreundet sei, im übrigen aber in keinerlei näheren Beziehungen zur genannten Familie stehe.

Reval. In der Revaler Papierfabrik E. J. Johannson traten am Sonnabend die Arbeiter, nachdem sie vor etwa zwei Wochen eine Lohnerhöhung gefordert hatten, in den Ausstand, worauf ihnen eröffnet wurde, daß sie sämtlich entlassen seien. Gestern sind, den Revaler Blättern zufolge, von den 200 Arbeitern dieser Fabrik 65 wieder angenommen worden, doch konnte mit der Arbeit noch nicht begonnen werden, weil die Heizer fehlten.

— Von den Baukosten des „Estonia"-Theaters, welche über 600 000 Rbl. betragen dürften, sind bis jetzt, dem „Päewaleht" zufolge, ca. 100 000 Rbl. an Anteilscheinen zusammengekommen, während Anteilscheine für ca. 25 000 Rbl. noch nicht realisiert sind. Es fehlen also noch 475—500 000 Rbl. oder ½ der ganzen Summe. Das Blatt berechnet, daß die jährlich zu zahlenden Zinsen, wenn dies Geld auswärts aufgenommen wird, ca. 35 000 Rbl. betragen würden, was in 20 Jahren 700 000 Rbl. allein an Zinsen ausmachen würde. — Dabei könnte einem wohl etwas unbehaglich zu Mute werden.

Wesenberg. In nächster Zeit soll, wie wir dem „Wesenb. Anz." entnehmen, in Wesenberg ein Adreßtisch in der Kanzlei des örtlichen Polizeiaufsehers eröffnet worden, wie das schon vor einiger Zeit in Weißenstein und Taps geschehen ist.

Kurland. Großfürst Kyrill Wladimirowitsch hatte sich, dem „Golv. Anz." zufolge, am 28. April nach Niederbartau zur Auerhahnjagd begeben. In Begleitung Sr. Kais. Hoheit befanden sich u. a. der Kurländische Vizegouverneur Fürst Kropotkin, Baron Nolde und der Kreischef nebst Gehilfen. Jagdleiter war Oberförster Arthur Kerstens.

— Die diesjährige Frühjahrssjurisdik des Kurländischen Konsistoriums in Mitau hat, der „Balt. Post" zufolge, am 24. April begonnen und wird bis zum 8. Mai dauern.

Libau. Das Kronstädter Marine-Kriegsgericht verurteilte, der „Lib. Ztg." zufolge, am 24. April den älteren Leutnant z. S. Loman I wegen Verschleuderung von Kronsgeldern im Betrage von 3000 Rbl. und wegen Ueberschreitung des Urlaubs angesichts des offenen Geständnisses des Angeklagten zur Entlassung aus dem Dienst, Verlust des Ranges, aller Orden und Privilegien und zu 1 Jahr 4 Monaten Zivil-Gefängnis. — Unter Berücksichtigung seiner Verdienste im russisch-japanischen Kriege beschloß das Gericht, bei Sr. Maj. dem Kaiser um Abänderung des Urteils in Entlassung aus dem Dienst, Verlust des Ranges und einiger Rechte nachzusuchen.

— Die Verwaltung der Libauschen Abteilung der Allrussischen Antituberkulose-Liga hat, wie man die „Lib. Ztg." mitzuteilen bittet, bei der Sommer-Ferienkolonie, 8 Freistellen begründet. Aufnahme finden arme Kinder, die durch Veranlagung oder Vererbung zur Tuberkulose neigen (jedoch noch nicht an einer ausgesprochenen Form der Tuberkulose erkrankt sind), und zwar Knaben im Alter von 6 bis 12 und Mädchen im Alter von 6 bis 14 Jahren.

Kreis Goldingen. In dem Altgoldingenschen Gesinde „Meschmartin" war ein Pferd am 27. April toll geworden, hat sich selbst zerfleischt und auch ein anderes Pferd sowie einige Kühe

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Das Urteil im Kiewer Intendanten-Prozeß.

Die Marine-Vorlage im Reichstage angenommen.

Der preußische Landtag erklärt Borchardts Ausschluß für legal.

Schwere Sturmschäden in Westdeutschland.

Die Italiener besetzen 5 weitere türkische Inseln.

Feuilleton.

Bei den denkenden Pferden in Elberfeld.

Am 29. April berichtete Direktor Teudt im Hörsaal des Kepler-Bundes zu Godesberg über seinen Besuch im Pferdestall des Herrn Krall zu Elberfeld. Er führte, wie wir einem Bericht der „Köln. Z." entnehmen, über die vor einigen Wochen im Feuilleton unseres Blattes eingehender besprochenen Pferde aus:

Durch die verdienstvolle uneigennützige Arbeit des Herrn Krall mit seinen jetzt 6-jährigen Araberhengsten „Muhamed" und „Zarif" sowie seinen „Vorschülern" Hänschen (einem Ponyfüllen) und Mussi (einem Esel!) ist zweifellos die ganze Frage in ein neues Stadium getreten. Das Urteil der wissenschaftlichen Kommission, welches im Dezember 1904 dem Ruhm des klugen Hans ein unrühmliches Ende bereitete — die sämtlichen Leistungen des Tieres wurden auf das mechanische Beachten unwillkürlicher optischer Zeichen des Lehrers zurückgeführt — muß als hinfällig gelten, und die Wissenschaft ist in der Lage, nach einer besseren Erklärung der erstaunlichen Leistungen der Pferde suchen zu müssen. Die ganze unruhige Lehrweise des Herrn Krall, die Tatsache, daß er oft die Lösung der Aufgabe selbst nicht weiß, und daß der einzig wissende sich außerhalb des Sehkreises des Pferdes befindet, die richtigen Lösungen, die auffälligen Wege, die das Pferd besonders bei der Niederschrift von Worten geht, schließt das Beachten optischer Zeichen, ja auch Suggestion, Gedankenübertragung und dergleichen aus.

Die Leistungen hielten sich bei dem Besuch auf der Höhe der in Kralls Buch „Denkende Tiere" dargestellten. Es wurden auch einfachere Rechenexempel (Addieren, Subtrahieren, Multiplizieren, Quersummennehmen), hauptsächlich aber schwierigste Aufgaben (Quadrat- und Kubikwurzel aus drei bis siebenstelligen Zahlen) teils sofort richtig, teils nach einigen falschen Antworten richtig gelöst. Schwierige Fragen nach dem Datum heute über 9 Wochen, die eine Kenntnis der verschiedenen Länge der Monate voraussetzen, wurden zur Zufriedenheit beantwortet. Die Aufgaben wurden zum Teil (z. B. das Aufsuchen der Kubikwurzel) von den Besuchern gestellt. Mehrere Namen der anwesenden Besucher — es waren Oberbürgermeister Funck von Elberfeld nebst Gattin und Sohn, Dr. Grabein, Dr. Döring und der Berichterstatter (Direktor Teudt) zugegen — wurden richtig oder fast richtig durch das übliche Hufklopfen nach einer Koordinatentafel diktiert: trnnig, teut, frunk. Inmitten des letzten Wortes diktierte Zarif die Buchstaben „affe", was auf sein Verlangen nach Wasser gedeutet wurde. — Der Vorschüler „Hänschen", erst 4 Wochen im Unterricht, addierte u. a. richtig und schnell 45+44=89, „Mussi" zählte bis 5.

Wenn auf der einen Seite Betrug, Täuschung und Dressur auf Zeichen ganz ausgeschlossen sind und unwillkürliche optische Zeichen, Gedankenübertragung usw. nach Lage der Dinge ebenfalls nicht in Betracht kommen können, so sprechen auf der anderen Seite beachtenswerte Momente dagegen, die Leistungen der Pferde auf eine dem menschlichen Denken gleiche Geistesarbeit zurückzuführen. Die Leistungen im Rechnen übertreffen weit das durchschnittliche Können erwachsener Menschen. Wer ist in der Lage, in wenigen Sekunden die Kubikwurzel einer fünfstelligen Zahl zu berechnen, wie „Muhamed" dies ohne Irrtum mehrmals fertigbrachte? Die Besucher hatten dabei keineswegs den Eindruck besonderer Aufmerksamkeit oder gar Anstrengung des Hengstes; im Gegenteil, er trug mehrfach das Aussehen der Langeweile zur Schau. Der Unterrichtsgang war zu sehr auf hohe Leistungen gestellt und ließ zu sehr diejenigen Momente außer acht, welche einen Rückschluß auf den logischen Unterbau hätten machen lassen. Ueberhaupt dürfte für Herrn Krall, der selbst vor einem Rätsel steht, und für alle die vielen, die jetzt wohl ähnliche Versuche unternehmen werden, die Zeit gekommen sein, ihre ganze Sorgfalt auf die einfachste Denkarbeit und deren Aeußerung zu legen. Das Begreiflichmachen schwieriger Rechenaufgaben setzt ein so weitgehendes Verständnis der deutschen Sprache voraus, daß es danach nicht schwer sein könnte, die Tiere zu einem wirklichen Sprechverkehr mit Menschen (und auch unter einander) zu bringen, nachdem einmal in dem Hufklopfen ein zwar umständliches, aber doch brauchbares Ausdrucksmittel gefunden ist. Ehe nicht die Anfänge der Geistestätigkeit in ganz einwandfreier Weise erwiesen sind, werden hohe Verstandesleistungen, zu denen ja auch das Zerlegen von Wörtern in ihre Bestandteile und deren Aufweisung durch eine Koordinatentafel zu rechnen ist, unglaubhaft bleiben.

Die Vorsicht eines Besuchers der Pferde, des Professors Dr. zur Strassen, Direktors des Senkenbergianums in Frankfurt a. M., ist zu verstehen, welcher sagt: „Ehe ich glaube, daß die Pferde, die komplizierte Rechenexempel mit Wurzeln und Brüchen selbständig lösen, den Begriff der Kraft, des Schönen und Häßlichen usw. nach kurzer Belehrung verstehen, halte ich die gewagtesten anderweitigen Annahmen für erlaubt." Auf jeden Fall stehen wir hier vor einem dringend der Aufklärung bedürftigen Rätsel, und möglicherweise werden die weiteren Versuche zu bisher völlig unbeachteten, daher geheimnisvollen Erscheinungen auf psychischem Gebiete führen.

In der sich anschließenden Diskussion, an welcher sich vorwiegend Hauptmann Schroff, Dr. Mützelfeld, Kammerherr v. Tiedemann, Geheimrat Dr. v. Falck und Geheimrat Almenroeder beteiligten, wurde auf die mehrfach beobachteten überraschenden rechnerischen Fähigkeiten mancher Kretins und Insassen der Blödenanstalten hingewiesen.

Literarisches.

E. v. Cyon: „Gott und Wissenschaft".

Wir erhalten folgende Zuschrift:

Hochgeehrter Herr Redakteur!

Gestatten Sie, daß ich die Leser Ihres geschätzten Blattes, welche sich für Weltanschauungsfragen und die Fortschritte der modernen Naturforschung interessieren, auf eine Neuerscheinung des wissenschaftlichen Büchermarktes aufmerksam mache, welche vielleicht in weiten Kreisen Aufsehen erregend wirken wird. Es ist das im Verlag von Veit in Leipzig (in welchem u. a. auch Ostwalds Annalen der Naturphilosophie, Prof. Waldeyers und Max Rubners Archiv für Anatomie und Physiologie, das Archiv für Optik 2c. erscheinen) soeben edierte hochinteressante Werk vom Physiologen E. v. Cyon: „Gott und Wissenschaft" (Band I: „Psychologie der großen Naturforscher", Preis 8 Mk.).

Cyon war früher Universitäts-Professor und Lehrer an der medizinischen Akademie in Petersburg, und ist in der Wissenschaft bekannt als Entdecker der Herznerven, als Enthüller der bisher rätselhaften Verrichtungen der Gefäßdrüsen in ihren Wirkungen auf Herz und Blutkreislauf, und sah im Ohrlabyrinth das Organ der mathe-

gebissen. Die gebissenen Tiere sind, wie der „Gold. Anz." berichtet, zur Beobachtung isoliert worden; das tolle Pferd ist bereits gestürzt.

Zum Rücktritt des Gehilfen des Kriegsministers.

Petersburg. Der Rücktritt des für überaus tüchtig geltenden und in parlamentarischen Kreisen sich großer Beliebtheit erfreuenden Gehilfen des Kriegsministers, des Generals Poliwanow, hat in weiten Kreisen Bedauern erregt. Alle russischen Blätter stellen fest, daß General Poliwanow infolge eines persönlichen Gegensatzes zum Kriegsminister Ssuchomlinow gestürzt worden ist. Dieser habe angenommen, daß durch Poliwanow den Mitgliedern der ihm, Ssuchomlinow, so wenig sympathischen Landesverteidigungs-Kommission das Material mitgeteilt worden ist, das die ganze Wjassojedow-Affäre mit allen ihren Enthüllungen und Duellen gezeitigt hat. Andererseits bringen die Blätter geheimnisvolle Mitteilungen darüber, daß unlängst in einem „jüdischen" (soll vielleicht heißen „kadettischen"?) Blatte ein Bericht über eine Geheimsitzung der Landesverteidigungs-Kommission erschienen ist, ohne daß, wie es in solchen Fällen sonst üblich ist, der Präsident der Kommission (Gutschkow) mit Genehmigung des betreffenden Ministers hierzu die Erlaubnis erteilt hatte. Als der Präsident sich nach den Quellen dieses Berichts erkundigte, wurde ihm ein Korrektur-Abzug vorgewiesen mit Verbesserungen von der Hand — des Kriegsministers!

Diese ganze zugespitzte Angelegenheit dürfte schwerlich bereits ihren definitiven Abschluß gefunden haben.

In parlamentarischen Kreisen soll es, wie die „Retsch" hört, angenehm aufgefallen sein, daß die Untersuchung der Lena-Affäre nicht, wie es in solchen Fällen sonst geschieht, einem Senator, sondern einem Reichsrats-Mitgliede übertragen worden ist. Man schließt daraus, daß der Standpunkt der Regierung sich seit Makarows Duma-Rede in erfreulicher Weise geändert hat und sie jetzt der Angelegenheit ganz besonders große Wichtigkeit beimißt. — Dabei wird darauf Gewicht gelegt, daß das mit der Untersuchung betraute Reichsrats-Mitglied S. S. Manuchin als ehemaliger Justizminister der einzige Minister war, der nach dem Oktober-Manifest nicht sein Portefeuille niederlegte. Erst die Unmöglichkeit, sich mit Durnowo einzuleben, veranlaßte ihn damals zum Rücktritt.

— Zwischen dem Außen- und dem Innenminister soll es, wie die „Retsch" erfährt, zu Differenzen in Sachen der Teilnahme Finnlands an den Olympischen Spielen in Stockholm gekommen sein. Der Außenminister habe darauf hingewiesen, daß laut Satzungen des Olympischen Komitees seine Tätigkeit sich auf das ganze Territorium des Russischen Reichs erstrecken solle, mithin auch auf das Großfürstentum Finnland. Indessen habe Finnland schon sein eigenes nationales Olympisches Komitee, dessen Mitglieder gleichzeitig Mitglieder des Internationalen Komitees der Olympischen Spiele seien. Nach dem Gutachten des Außenministers hätte man das Finnländische Komitee nicht als selbständiges Mitglied des Internationalen Olympischen Komitees anzusehen. Bis zur Klärung dieser Frage widersetzte der Außenminister sich der Bestätigung der Statuten des Russischen Olympischen Komitees. Der Innenminister Makarow dagegen meinte, diese Statuten müßten gleich bestätigt werden, damit Rußland schon jetzt in Stockholm vertreten sei und das Russische Komitee den Vertretern Rußlands dieselben Rechte und Vollmachten verschaffen könne, wie sie die Vertreter anderer Staaten genießen. Indessen hätte die schwedische Regierung bereits ihre Zustimmung dazu gegeben, daß, im Falle Rußland, als von der russischen Regierung anerkannte Organisation, sich beteiligen würde, Finnland nicht zu selbständiger Teilnahme an den Olympischen Spielen zugelassen werden, sondern den mit Rußland gemeinsamen Buchstaben „R." erhalten soll.

— Der ehemalige Präsident der Petersburger städtischen Ochtabrücken-Kommission N. J. Romanow ist nach einem Verhör durch den Untersuchungsrichter anläßlich der Mißbräuche beim Bau dieser Brücke verhaftet worden.

— Der „Berl. Lok.-Anz." hatte sich drahten lassen, der wegen Spionage verhaftete Eydtkuhnener Grenzkommissar Dreßler sei bereits freigelassen worden. Darauf hin hat die „Now. Wr." sich an kompetenter Stelle erkundigt und in Erfahrung gebracht, daß diese Nachricht nicht den Tatsachen entspricht, daß vielmehr die Untersuchung gegen den Kommissar Dreßler energisch geführt wird und die Behörden schriftliches Material besitzen, das beweisen soll, daß Dreßler seit Jahren bereits mit Helfershelfern Spionage getrieben habe.

— Der von uns bereits erwähnte drohende Konflikt zwischen der (ehem. Kais.) Freien Oekonom. Gesellschaft und der Regierung kann als abgewendet betrachtet werden. Das Landwirtschaftsressort, dem die Gesellschaft untersteht, hat stillschweigend die anfangs von der Regierung bestrittene Berechtigung derselben, auf Grund ihrer Statuten Spendensammlungen für die Hungerleidenden zu sammeln, anerkannt und ist vom Ministerium des Innern darin nicht behindert worden. Staatssekretär Kriwoschein hat nur den Wunsch nach einer Abrechnung geäußert. — Die Gesellschaft hat vom Beginn der Verpflegungskampagne 172 000 Rbl. verausgabt und unterhält zurzeit 85 000 Personen in 7 Gouvernements. Für den Rest dieser Verpflegungskampagne hat die Gesellschaft noch etwa 50 000 Rbl. nötig. Im Durchschnitt laufen in letzter Zeit in der Woche 4000 Rbl. ein; davon entfällt auf das Ausland mehr als die Hälfte.

— Die „Now. Wr." erfährt aus kompetenter Quelle, daß die 21 Matrosen der vor Helsingfors liegenden Kreuzer „Zessarewitsch" und „Rjurik" wegen Zugehörigkeit zu revolutionären Parteien verhaftet worden sind. Bemerkenswert ist, wie das gen. Blatt die ganze Schuld an diesem Ereignis den — — Finnländern in die Schuhe zu schieben versteht: Finnländische Agitatoren hätten die armen, gutmütigen Matrosen auf listige, betrügerische Weise in revolutionäre Versammlungen gelockt und dort verdorben. Solange die russische Regierung nicht ein wachsameres Auge über das Treiben der finnländischen Politiker habe, seien die in Finnland stationierten russischen Truppen und Matrosen eben vor solchen Gefahren nicht sicher! — Wie lange liegen eigentlich die gen. russischen Schiffe vor Finnland und wie rasch sind eigentlich die armen 21 Gimpel auf den Leim gegangen?

— In Petersburg soll die lange gesuchte Selbstmörder-Liga, wie die „Now. Wr." behauptet, gefunden worden sein. Bald nach dem Selbstmordversuch des Studenten Predtetschenski wurde die Frau S., der man eine große Rolle in dem Drama beimißt, in der Detektivpolizei verhört. Frau S. soll nun erzählt haben, daß in ihrer Wohnung sich oft junge Leute zu versammeln pflegten. Diese Leute hätten ab und zu das Gespräch auf Selbmord gebracht, sonst aber sich über gewöhnlich Dinge unterhalten. Die Polizei nahm Haussuchungen in den Wohnungen des von Frau S. genannten Studenten Ssurin, des Gymnasiasten Kischenski u. a. vor, wobei ihr eine Reihe von Dokumenten in die Hände fiel, die darauf hindeuten, daß die oft erwähnte „Selbstmörder-Lia" tatsächlich existiert. Man fand in der Wohnung Ssurins ein Petschaft, das ein Dreieck mit der Inschrift „Selbstmörder-Liga" darstellt und die Abbildung eines Totenkopfes trägt. Bei einem anderen Mitgliede der Liga entdeckte man Biese, die sich auf die Zeit des Selbstmordversuchs Predtetschenskis beziehen und alle unter demselben Datum die üblichen Worte bei Selbstmorden enthalten: man bitte, niemand am Tode des Betreffenden die Schuld beizumessen usw. Die betr. Personen stellen ihre Zugehörigkeit zu einer Selbstmörder-Liga in Abrede und erklären alle Dokumente, Petschafte 2c. für einen Scherz. — Der schwerverwundete Predtetschenski hat bisher noch nicht verhört werden können. Die Liga soll nur eine kleine Anzahl von Mitgliedern gehabt und sich hauptsächlich aus den Zöglingen des Wwedenski-Gymnasiums rekrutiert haben. Die „Pet. Ztg." will an die Existenz der Liga nicht recht glauben und zweifelt an der Richtigkeit der Angaben der „Now. Wr.".

— Die „Pskowskaja Shisn" ist für einen Artikel über das Eingreifen der Geistlichkeit in die Wahlkampagne mit 200 Rbl., das Petersburger Journal „Ssa 7 dnei" mit 500 Rbl. und die „Ssib. Shisn" in Tomsk für einen Artikel über die Sammlung für die Opfer der Lena-Tragödie mit 200 Rbl. gepönt worden.

Jekaterinoslaw. Im Jekaterinoslawschen Gouv.-Landschaftshospital ist der wegen Raubüberfalls angeklagte Timofei Moissejenko, der vor 14 Monaten in lethargischen Schlaf verfallen war, gestorben. — Nach 11 Monaten lethargischen Schlafes war der Patient seit 8 Monaten wieder etwas zu sich gekommen, hatte die Augen geöffnet und von Zeit zu Zeit auch Antwort auf an ihn gerichtete Fragen gegeben, auch selbständig Speise und Trank zu sich nehmen können. Die Aerzte waren lange Zeit der Ansicht, daß Moissejenko aufkommen könnte, doch hat galoppierende Schwindsucht seinem Leben ein Ende gemacht. Der Verstorbene war wegen Teilnahme an einem Raubüberfall zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurteilt worden. Gegen ihn schwebte noch ein zweites Strafverfahren wegen Beraubung eines Eisenbahnzuges. Als Timofei Moissejenko im Gefängnis erfuhr, daß ihm wieder die Todesstrafe drohte und daß seine Geliebte in dieser Sache die Angeberin gespielt hatte, erlitt er eine so heftige Nervenerschütterung, daß er auf 11 Monate in lethargischen Schlaf verfiel.

Politischer Tagesbericht.

Die deutsche Militärvorlage vom Reichstage en bloc angenommen!

Ueberraschend glatt und schnell hat sich die Beratung der Wehrvorlage im deutschen Reichstage abgewickelt: unter stürmischem Beifall wurde am Freitag in der entscheidenden zweiten Lesung die gesamte Vorlage angenommen — unter dem alleinigen Widerspruch der Sozialdemokraten und Polen.

Gleich anfangs wurde auf den Antrag des Zentrumsführers Erzberger der bemerkenswerte Beschluß gefaßt, über alle drei Gesetze zusammen nur eine Generaldebatte stattfinden zu lassen und dann über die Vorlage en bloc abzustimmen. Alle Parteien, mit Ausnahme der Sozialdemokraten und Polen, waren entschlossen, für die Vorlage zu stimmen, in der das deutsche Volk ein nationales Werk erblickt; sie teilten den Wunsch der Regierung, sie rasch zu erledigen.

In der Debatte ergreifen die Vertreter der einzelnen Fraktionen das Wort, und alle sind knapp und bündig in ihren Ausführungen. Der Abg. Erzberger wendet sich gegen den sozialdemokratischen Antrag, der für die Kavallerie und Artillerie zwei Jahre, für alle übrigen Waffen ein Jahr Dienstzeit fordert; dagegen ist er mit dem freisinnigen Antrag einverstanden, wonach der Reichskanzler eine Verkürzung der Dienstzeit entsprechend der besseren geistigen und körperlichen Ausbildung der Jugend in die Wege leiten soll. — Sehr wirksam spricht namens der Nationalliberalen der Abgeordnete Bassermann. Niemand könne mehr verkennen, daß in Frankreich starke Kräfte am Werke seien, die einer kriegerischen Entwicklung entgegenarbeiten. Er betont die Schwierigkeiten und unbegrenzten Möglichkeiten der internationalen Lage und meint, daß dem, der davon bei der Marokkofrage noch nichts gemerkt habe, auch durch Dauerreden kaum davon etwas bemerklich gemacht werden könne. Wir wollen dringend die Erhaltung des Friedens. Ist der Krieg aber unvermeidlich, dann solle man es uns freundlichst nicht verargen, wenn wir zu siegen wünschen. — Gedämpft ist die Zustimmung des Freisinnigen Liesching, aber es ist doch immerhin eine Zustimmung. — Nach den Rednern der Parteien hält der Kriegsminister v. Heeringen eine soldatisch knappe und markige Rede, und die Debatte wird geschlossen.

Es wird zur Abstimmung geschritten, die nach dem Vorschlage des Abg. Erzberger „en bloc" vorgenommen wird. Die sozialdemokratische Resolution wird abgelehnt, der freisinnige Antrag aber gegen die Konservativen angenommen. Dann werden auch die Militär-Vorlagen in toto mit überwältigender Mehrheit angenommen. Nur die Sozialdemokraten und Polen bleiben bei der Abstimmung auf ihren Plätzen sitzen. Stürmischer Beifall brauft durch den Saal. Und gratulierend schüttelt Herr v. Bethmann Hollweg dem Kriegsminister die Hand.

Die patriotische Genugtuung über diesen Ausgang der Debatte hallt auch in der deutschen Presse nach. So schreibt die „Tägl. Rundsch.":

„... Von Haußmann bis Heydebrand eine Front! Die Militär-Vorlagen en bloc angenommen! Das gibt diesem zehnten Mai-Tage sein historisches Gepräge, macht ihn zum Beginn einer neuen Epoche. Noch niemals ist das einer Militär-Vorlage widerfahren — außer der einen, die auf Bismarcks große Zweifrontenrede hin angenommen wurde; aber da war die Reichstagsauflösung vorhergegangen. — Nur Polen und Sozialdemokraten haben von der nationalen Demonstration dieses Freitags sich ausgeschlossen. Aber ihrer Opposition fehlte jede Schwungkraft, sie verzichteten zuletzt auf den Widerspruch gegen die En-bloc-Annahme, die Annahme im ganzen ohne Einzelabstimmung. — Nur einmal haben wir Aehnliches erlebt — vor einigen Jahren bei der Bewilligung des verstärkten Flottenetats. Aber noch niemals bei einer neuen großen Wehrvorlage.

Diese Schlußapotheose des national geeinten, zielbewußten, willensstarken Deutschland wirft auch ein versöhnendes Licht auf die ganze Verhandlung in der Budget-Kommission mit ihrer Kleinigkeitskrämerei und ihren bedauerlichen Abstrichen... Wenn sogar das „Duell Erzberger-Heeringen" diesmal zu keinen schweren Folgen führte, so kann man nur sagen: mit der nationalen Stimmung dieses Parlaments läßt sich etwas erreichen! Wenn das doch Bismarck noch erlebt hätte!"

Deutschland.

Die Offiziersduell-Debatte in der Budget-Kommission des Reichstages.

Am Freitag begann die Budget-Kommission die Besprechung der Duell-Frage im Heere, zu welcher mehrere Anträge, bezw. Entschließungen vorlagen.

Die sozialdemokratische Entschließung verlangt: „Den Reichskanzler zu ersuchen: er möge die erforderlichen Schritte tun, um dem gesetzwidrigen Duellwesen im Heer dadurch ein Ende zu machen, daß ein jeder Offizier oder Militärbeamter, der zum Duell herausfordert oder eine Herausforderung annimmt oder sonst bei einem Duell mitwirkt oder durch die Androhung mit Benachteiligungen irgend welcher Art einen Angehörigen des Heeres zum Duell zu veranlassen sucht, aus dem Heeresverband zu entfernen ist."

Die Entschließung der Fortschritts-Partei lautet: „Den Reichskanzler zu ersuchen, die erforderlichen Schritte zu tun, um dem gesetzwidrigen Duellwesen im Heere dadurch ein Ende zu machen, daß außer der Reform der Ehrengerichtsordnung noch eine Aenderung des Militärstrafgesetzbuches in dem Sinne herbeigeführt wird, daß bei der Bestrafung des Zweikampfes und der Herausforderung zum Zweikampfe auf die Nebenstrafe der Entlassung aus dem Heere zu erkennen ist."

Der Führer des Zentrums erklärt: Die Auffassung des Zentrums über das Duell stehe im tiefsten Gegensatz zu der des Kriegsministers. Wer frevelhaft die Ehre seines Kameraden verletze, der müsse aus dem Offiziersstande ausgeschlossen werden. Dadurch, daß der Frevler vor die Pistole gefordert werde, könne die Ehre nicht wieder hergestellt werden. England habe schon in den 40er Jahren dem Duellwesen ein Ziel gesetzt. Auch dort habe das Offizierscorps Widerstand geleistet, der aber durch Aenderung der Kriegsartikel gebrochen worden sei. So sei denn seit 1845 kein Duell mehr in England vorgekommen. Der unerschütterliche grundsätzliche Standpunkt des Zentrums verlange die gänzliche Beseitigung des Duellzwangs.

Hierauf nahm der Kriegsminister Frhr. v. Heeringen das Wort: Man möge über das Duell denken, wie man will, sich dafür oder dagegen aussprechen, so dürfe man doch jedenfalls die Augen nicht vor dem praktischen Leben verschließen. Die deutsche Heeresverwaltung nehme einen ähnlichen Standpunkt ein, wie die anderen Armeen großer Länder. Die Ehrengerichtsordnung sei ein Armeebefehl, den der Kaiser kraft seiner Kommandogewalt erlassen habe. Wenn ein Druck in dieser Richtung ausgeübt werden sollte, so wäre das ein Eingriff in diese Kommandogewalt. — Gegenüber der Zentrums-Entschließung erklärt der Kriegsminister: Er halte an seiner Stellung vom 30. April fest. Er betone aber nochmals, daß er das Duell als ein Uebel ansehe, mit dem man nur unter den gegebenen Verhältnissen rechnen müsse. Die Kabinettsorder sei der einzige praktische Weg zur Besserung, und sie habe auch tatsächlich eine Verbesserung gebracht, wie die Statistik ergebe, daß in den sieben Jahren vor Erlaß der Kabinettsorder auf 10 000 Personen des aktiven und des Beurlaubten-Offizierstandes 6,3 verurteilt wurden; nach Erlaß der Kabinettsorder sei diese Ziffer auf 4,1 Personen gesunken, und zwar für die Aktiven entsprechend auf 3,5, für die Beurlaubten auf 4,7. Die Kabinettsorder habe also segensreich gewirkt, und der Kaiser sei dauernd bemüht, in dieser Richtung zu wirken. Zur Allerhöchsten Entscheidung kommen die Fälle nur, wenn die davon Betroffenen sich bei dem Entscheid des Ehrenrats nicht beruhigen, oder bei Generalen. In 71 Fällen sei dahin entschieden worden, daß die Betreffenden sich zu fügen hätten. Der Kaiser habe wiederholt in dieser Richtung eingegriffen. In einem Falle ist ein Offizier von der Anschuldigung des Falschspiels freigesprochen worden, er fühlte sich aber geschnitten von den andern Offizieren; es kam zu vier Herausforderungen, der Kaiser habe aber entschieden, daß das freisprechende Urteil volle Genugtuung einschließe, und es seien die vier Duelle verhindert worden. Ein Offizier hatte die Frau eines andern geküßt. Der Ehrenrat habe einen Ausgleich als unmöglich bezeichnet, ein solcher sei aber doch erfolgt, und der Kaiser habe sein Befremden über das Verhalten des Ehrenrats ausgesprochen. Der Kriegsminister trägt noch einige weitere Fälle ähnlichen Eingreifens des Kaisers vor.

Kaiser Wilhelm traf am Freitag auf der „Hohenzollern" in dem Hafen von Genua bei herrlichem Wetter ein. Den Prinzessinnen wurden von dem Bürgermeister, dem Hafenkommandanten, von Frau v. Heiff und den deutschen Damen Genuas prächtige Blumenkörbe überreicht. Der Kaiser empfing die Vertreter der Behörden auf dem Promenadendeck. Die italienischen Herren verließen kurz nach 8 Uhr die „Hohenzollern". Um 5 Uhr trat der Kaiser die Reise nach Karlsruhe an. Die deutsche Kolonie und das Publikum bereiteten dem Kaiser bei der Abfahrt herzliche Kundgebungen. — Zwischen dem Kaiser und dem König von Italien wurden herzliche Depeschen ausgetauscht.

Die einzelnen Fraktionen des Abgeordnetenhauses beschäftigten sich Donnerstag abends in ihren Sitzungen mit dem Einspruch, welchen der Abgeordnete Borchardt gegen seine gewaltsame Entfernung dem Hause eingereicht hat. Die Sozialdemokraten werden gegen die Polizeibeamten, die Leinert von seinem Platz weggerissen und Borchardt aus dem Sitzungssaal entfernten, wegen Vergehens gegen den Paragraphen 105 des Strafgesetzbuches und gegen den Präsidenten des Hauses Freiherrn v. Erffa wegen Anstiftung dazu Strafanzeige erstatten. — Es heißt, von konservativer Seite werde eine Parallelaktion geplant, indem sie gegen die Abgeordneten Leinert und Borchardt wegen Hausfriedensbruches und Widerstand gegen die Staatsgewalt Anzeige erstatten werden.

Aus Anlaß der Ausschließung des Abg. Borchardt aus der Donnerstag-Sitzung des Abgeordnetenhauses veranstalteten die Sozialdemokraten am Freitag in Berlin sechs starkbesuchte öffentliche Versammlungen, die überall ruhig verliefen. Im Anschluß an die Versammlung in der Müllerstraße rückte ein Zug von mehreren tausend Personen unter Absingung der Marseillaise und unter Hoch-Rufen auf das allgemeine Wahlrecht bis zur Seller-Straße vor, wo ein starkes Polizeiaufgebot die Demonstranten mit der blanken Waffe auseinandertrieb. Eine Anzahl Sistierungen wurden vorgenommen. Es wurden einige Demonstranten leicht verletzt.

Frankreich.

Die Nachricht von der Entsendung des Freiherrn v. Marschall nach London hält die Pariser Zeitungen seit einigen Tagen in Atem; die national angehauchte Presse verrät große Unruhe wegen der zwischen England und Deutschland schwebenden Verhandlungen. Sie stellt bereits das Programm dieser Verhandlungen auf und bemüht sich, vor allem darzutun, daß es wirtschaftlicher, nicht aber politischer Natur sei. In den letzten Tagen sind die Zeitungen wesentlich ruhiger geworden, und die der Regierung nahestehenden Blätter versichern, daß Frankreich gewiß keinen Grund habe, sich wegen einer Annäherung zwischen Deutschland und England zu beunruhigen. Das „Journal" betont, daß die Verhandlungen noch lange nicht vor ihrem Abschluß ständen.

Ueber den Kampf gegen die Pariser Apachen wird aus Paris vom 10. Mai gemeldet: Einige Mitglieder der Garnierschen Bande haben sich in dem Pariser Vorort Colombes festgesetzt. Dort wurden heute zwei dieser Apachen namens Goujon und Metz auf frischer Tat ergriffen. Sie hatten einer alten Frau, die eben eine Wechselstube verließ, eine Juwelen und Papiere enthaltende Handtasche entrissen und gaben auf die Polizisten mehrere Schüsse ab. Ein Teil der geraubten Gegenstände wurde später auf der Straße gefunden. Auch die Verfolgung einer weitverzweigten Falschmünzerbande, die mit den Automobilbanditen in Verbindung steht, wird von der Pariser Polizei eifrigst fortgesetzt. Gestern gelang es, bei Ausgabe von Silbermünzen den 20-jährigen Ernst Chapel und seine Geliebte zu verhaften. Chapel wurde, als er einen Autobus verließ, festgenommen und verhindert, seinen Revolver gegen die Polizisten abzufeuern.

England.

Bei einem am Mittwoch stattgehabten Diner des Generalverbandes englischer Bankiers erklärte Premierminister Asquith, als er auf die ge-

---

matischen Sinne für Raum, Zeit und Zahl. — Er bekämpft den modernen Monismus, gibt uns eine Geschichte der Darwinschen Entwicklungstheorie („Größe und Verfall des Darwinismus", Seite 6—52), schildert den Kampf der Wissenschaft gegen Häckel und seine Lehren und behandelt die bekannte Embryonen-Affäre desselben (S. 52—99). Das dritte Kapitel handelt von „Wissenschaft, Religion und Moral" (S. 100 bis 154). Der 2. Band erscheint nach 1—2 Monaten.

Der Verfasser steht auf theistischem Boden. Nach ihm existiert kein Gegensatz zwischen Naturwissenschaft und Religion, (was übrigens 92 % der größten 300 Naturforscher aller Zeiten stets behauptet haben — 6 % von den letzteren waren indifferent, 2 % Atheisten).

In dem populär geschriebenen Werk wird uns eine Fülle authentischer, neuer Naturforscher-Zeugnisse von ihrer philosophischen und religiösen Naturauffassung geboten. Ich bin überzeugt, daß jeder Naturforscher, Philosoph und Theolog von diesem wertvollen Buch einen Gewinn haben wird und würde es mich herzlich freuen, wenn ich es in der Hand speziell eines jeden Mediziners unter der studierenden Jugend wüßte. Mir scheint, daß sich Cyons Ansichten über die Natur mit denen unseres K. E. v. Baer decken.

Bei Veit erschien 1910 gleichfalls ein interessantes Buch vom Berliner Professor für Geologie und Paläontologie Dr. Wilhelm Branca: „Der Stand unserer Kenntnisse vom fossilen Menschen", mit zahlreichen Abbildungen. Ungemein fesselnd sind die naturphilosophischen „Schlußbetrachtungen" (auf S. 84 bis 112). Das Buch ist populär geschrieben und dazu sehr billig.

Hochachtungsvoll

E. v. D.

Mannigfaltiges.

An der Universität Göttingen sind Bestrebungen von schnellem Erfolg gewesen, einen internationalen Studenten-Verein ins Leben zu rufen. Der Plan fand nicht nur bei den deutschen, sondern auch bei ausländischen Studierenden der „Georgia Augusta", im besonderen auch bei den jungen Engländern und Amerikanern, warmes Interesse. Die Gründungshauptversammlung hat stattgefunden; der Prorektor, der der Gründung sehr sympathisch gegenübersteht, hat dabei den jungen Verein begrüßt.

— Ein Dampfer auf hoher See explodiert. Kopenhagen, 10. Mai: Der norwegische Dampfer „Snorre", der sich mit einer Ladung Dünger auf der Reise von Christiania nach Stettin befand, wurde gestern nachmittags außerhalb des schwedischen Hafenortes Mölle durch eine Explosion vollständig zerstört. Eine mächtige Feuersäule schoß hoch empor, worauf der Dampfer in zwei Teile brach und versank. Mehrere Leute der Besatzung wurden hoch emporgeschleudert und fielen ins Wasser zurück. Von der 18 Mann starken Besatzung kamen acht, darunter der Kapitän, ums Leben, die anderen fünf wurden, erheblich verletzt, von dem gerade passierenden dänischen Dampfer „Adolf Andersen" aufgefischt und abends in Kopenhagen gelandet. — Ueber die Ursachen der Explosion erzählen die Ueberlebenden: Der Steuermann hatte einige Ratten bis unter das Deck verfolgt; dabei entzündete er ein Streichholz, das die durch die Düngerladung entwickelten Gase zur Explosion brachte. Eine furchtbare Detonation erfolgte und das Schiff flog buchstäblich in die Luft. Nach einer einzigen Minute waren von dem Schiff nur noch einige Planken sichtbar, die auf dem Wasser umherschwammen; alles andere war im Wasser verschwunden. — Die ertrunkenen Seeleute waren sämtlich Norweger.

— Ein Freispruch aus Angst vor der Rache des organisierten Apachentums. Pariser Geschworene haben drei junge Apachen, die in dem Vororte Sceaux in die Villa einer älteren Rentnerin eingedrungen waren und sie zu erwürgen suchten, um sie zu berauben, freigesprochen. — Mehrere konservative und gemäßigte Blätter kritisieren die Milde der Geschworenen in sehr scharfer Weise. Der „Gaulois" meint spöttisch, die Geschworenen haben offenbar keine Lust, ein trauriges Geschick zu erleiden. Wenn sie die drei Banditen verurteilten, würden sie keinen ruhigen Tag mehr haben. Durch den Schuldspruch setzten sie sich der Rache der ausgezeichnet organisierten Apachenwelt aus.

— Jagd um die Welt hinter einem Millionenschwindler. In Neapel wurde bei seiner Ankunft an Bord des Dampfers „Niger" der von der amerikanischen Polizei seit einem Jahr gesuchte Membrecke Wamble Pitt verhaftet. Pitt hatte in New-York Schecks auf den Namen bekannter Finanzleute in Höhe von rund zweieinhalb Millionen gefälscht und war dann geflüchtet. Er hat sich, stets von einem amerikanischen Detektiv, der allerdings immer zu spät kam, verfolgt, zuerst nach Australien, dann nach Spanien, Marokko, Indien und Aegypten gewandt. Als ihm auch dort der Detektiv nachkam, beschloß Pitt, nach Konstantinopel zu gehen, da er hoffte, dort wegen des Krieges nicht entdeckt zu werden. Wegen der Dardanellensperre verlor er, wie er im Verhör angab, drei Tage, in denen ihn die Verfolger erreichten. Das Geld hat er wahrscheinlich in Sicherheit gebracht, da man bei ihm nur einige hundert Lire fand.

— „Ist die Rechnung Ihrer Wäscherin sehr hoch?" — „Nein, sie berechnet wohl stückweise, aber sie verliert so viele Stücke, daß sich der Betrag sehr mäßig stellt." („Chicago Daily News".)

Beilage zu № 99 der „Nordlivländischen Zeitung" 1912.

†

Frau Professor Antonie Schmidt

geb. von Hueck

geb. 14. September 1833
gest. 30. April 1912.

Jes. 43. 1.

Die Einsargung findet am Mittwoch den 2. Mai um 6 Uhr abends und die Beerdigung am Freitag den 4. Mai um 1 Uhr mittags auf dem neuen Kirchhof statt.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Dorpat, den 1. Mai 1912.

Druck von C. Mattiesen.

gewärtigen Flottenmanöver in Weymouth zu sprechen kam: Ich wohnte soeben als Augenzeuge einem Schauspiele bei, das schwerlich in der Weltgeschichte seinesgleichen hat. Die gesamte britische Flotte war unter den Augen des Königs versammelt. Während ich rund um die Flotte fuhr und einige dieser großartigen, vollendetsten Leistungen moderner Technik besichtigte, konnte ich dennoch den Gedanken nicht unterdrücken, ob nicht eines Tages die Zeit kommen wird — vielleicht erlebe ich sie noch oder doch wenigstens die jüngeren Herren dieses Kreises — wo die für die Leistungen erforderlichen Riesensummen für nützlichere, fruchttragende Zwecke aufgewendet werden können, und die Welt von einem Alp befreit wird, der auf einigen der edelsten Bestrebungen lastet. Die englische Flotte — wir und die Welt wissen es — ist keine Angriffswaffe, sondern eine Verteidigungswaffe; aber mit Rücksicht auf die zahllosen, sich ständig mehrenden Interessen, mit deren Schutz wir betraut sind, können wir niemals, solang die Welt im gegenwärtigen Zustande sich erhält, die notwendigen Mittel vernachlässigen, die diese Interessen gegen jede Gefahr sicher stellen. Die Erhaltung unserer Suprematie, einer unbestreitbaren Suprematie zur See, ist die erste fundamentale Bedingung nicht allein für die Integrität des Reiches, sondern auch für die Existenz des britischen Volkes.

Spanien.

Aus Madrid wird dem „Journal des Débats" gemeldet, England habe den spanischen Vorschlag der Internationalisierung Tangers abgelehnt, da Spanien dadurch das Uebergewicht in Tanger erhalten würde.

Türkei.

Der türkische Kriegsminister General Mehmed Schefket Pascha hat, wie ein hoher österreichischer Marineoffizier der „Zeit" schreibt, die Militärattachés aller Großmächte in Konstantinopel zur Besichtigung der von den Italienern beschossenen Dardanellen-Forts eingeladen. Der türkische Generalissimus will feststellen, daß die italienische Schiffsmannschaft in feldmäßigem Schießen garnicht ausgebildet ist und daß die italienische Flotte ein vollständiges Fiasko erlitten habe. Die italienischen Schiffe haben 310 Schüsse auf die Dardanellen-Forts abgegeben. Jeder Schuß kostete 1800 Mk. Die Italiener haben also für eine halbe Million Mk. Munition verschossen und dabei für etwa tausend Mk. Schaden an den Dardanellen-Forts angerichtet, nämlich ein Dach in Brand gesetzt und ein Pferd getötet. — Der Seeoffizier tadelt sehr das zweck- und ziellose Hin- und Herfahren der italienischen Flotte, die im bisherigen Verlaufe des Tripolis-Feldzuges bereits 20 v. H. des ursprünglichen Gefechtswerts verloren habe.

Locales.

Konzert der „Rigaer Liedertafel".

Unsere dieswinterliche Konzert-Saison, die uns eine Reihe Genüsse mannigfaltigster Art beschert hat, fand am Sonntag ihren Abschluß durch ein Konzert der „Rigaer Liedertafel". Frohe Sangeslust und Wanderlust hatte die Rigaer Gäste hergeführt; daß sie nicht vergebens auf das Interesse unseres Publikums gerechnet hatten, das bewies der vollbesetzte Saal der „Bürgermusse". Und von den vielen, die gekommen waren, um deutschem Männersange zu lauschen, dürfte es wohl niemand bereut haben. Sagten es uns doch nicht nur die Worte des Mottos „Im Liede lebt das Herz", sondern bewiesen es auch die Rigenser im Verlaufe des Abends vollauf, daß ihnen die Töne nicht nur aus der Kehle, sondern auch aus dem Herzen kommen. Und daß solcher Gesang auch bald den Weg zum Herzen des Hörers findet, dafür legte der lebhafte Beifall Zeugnis ab, der den einzelnen Darbietungen folgte und wiederholt nicht eher nachließ, bis ein da capo oder eine Zugabe erreicht war.

Das interessante Programm, das geboten wurde, brachte Lieder der verschiedensten Gattungen, vom schlichten Volksliede bis zur großen Chorballade. Ja, nichts Geringeres als Hegars „Totenvolk" hatte man gewählt. Dadurch bewiesen Dirigent und Chor, welche hohen Ziele sie sich gesteckt haben. Daß dem Wollen auch nicht das Können mangelt, bewies die Ausführung.

In Herrn Musikdirektor Alex. Staeger besitzt der Verein einen Chormeister, der mit viel Energie einen vornehmen musikalischen Geschmack verbindet. Das kam bei den einzelnen Liedern in der Ausarbeitung der Details ebenso, wie in der klar gegliederten Anlage und Darstellung des Ganzen zur Geltung.

Der Chor ist in bezug auf die einzelnen Stimmgattungen gut ausgeglichen. Die Tenöre entbehren nicht des notwendigen lyrischen Charakters und die Bässe, besonders die ersten, zeichnen sich durch Fülle und Rundung aus, während der II. Baß an einzelnen Stellen noch etwas mehr Volumen hätte haben können. Auch Präzision in Rhythmik und Dynamik war in erfreulichem Maße vorhanden. Besonders genannt zu werden verdient ein sehr schönes Piano, das um so wirkungsvoller hervortrat, als auch der Vollklang des Chores in Kraft und Wucht zu reichlicher Entfaltung kam.

Den meisten Beifall fanden in der ersten Abteilung Guido Hausers „Sonntag" und Hegars gewaltiges „Totenvolk". Besonders die Wiedergabe dieses Chores hinterließ infolge der feinabgetönten Dynamik und trefflichen Charakterisierung einen tiefen Eindruck. — Die zweite Abteilung brachte Volkslieder, von denen „Frisch gesungen" und der von Othegraven ganz famos bearbeitete „Jäger aus Kurpfalz" einen wahren Beifallssturm entfesselten und natürlich wiederholt werden mußten. — In der dritten Abteilung gab es einen sehr dankbaren „Nachtgesang" mit Baryton-Solo. Der Solist entledigte sich seiner Aufgabe mit schöner, ausdrucksfähiger Stimme und viel Wärme des Vortrages und erntete so viel Beifall, an dem der Chor auch seinen Anteil hatte, daß ein Da capo notwendig wurde.

Den Abschluß des Konzerts bildeten zwei allbekannte Zöllnersche Gesänge „Ich hör' ein Bächlein rauschen" und „Das Wandern ist des Müllers Lust", denen sich dann auf allseitiges Verlangen noch Zugaben anschlossen.

Die Rigenser dürfen auf einen schönen Erfolg zurückblicken und stolz darauf sein, mit so viel werbender Kraft für die Pflege des edlen deutschen Männergesanges auch außerhalb ihrer Heimatstadt eingetreten zu sein.

Gerhardt Wagner.

Sonntag mittag fand zum 29. Mal der Jahresaktus und die Preisverteilung der Zeichenkurse des Handwerker-Vereins statt, zu denen sich recht viele Interessenten und Gönner eingefunden hatten. Wohl ist die Zahl der Teilnehmer an diesen Kursen bereits seit einer Reihe von Jahren merklich zurückgegangen, was wohl nicht zuletzt darauf zurückzuführen ist, daß seit der Aufhebung des Innungszwanges in unserem Gewerbe und Handwerk gewisse nicht gerade vorteilhafte Aenderungen vor sich gegangen sind, die das Bedürfnis nach einer derartigen kunstgewerblichen Ausbildung haben schwinden lassen. Es muß jedoch auch diesmal anerkannt werden, daß die ausgestellten Schülerarbeiten eine nicht nur im Verhältnis zur Teilnehmerzahl numerisch bemerkenswerte, sondern auch qualitativ durchaus erfreuliche Leistung sind und den Bemühungen der in den Kursen Unterrichtenden, des Frl. S. Schwarz und Herrn A. Eichhorn, das beste Zeugnis ausstellen. Einer größeren Beliebtheit seitens der Schüler als das gewerbliche Zeichnen scheint sich allerdings das Freihandzeichnen nach allerhand Modellen zu erfreuen, was verständlich wird, wenn man die unten angegebenen Berufe der Schüler in Betracht zieht.

Der den Zeichenkursen vorstehende Präses des Gewerbemuseums-Komitees des Handwerker-Vereins, Pastor H. Lezius, gedachte in seiner Ansprache besonders der munifizenten Subvention, die die Zeichenkurse den Bemühungen des Aeltermanns der Antoni-Gilde verdanken und dank der sie gegenwärtig pekuniär durchaus gesichert dastehen.

Am Unterricht haben im 2. Sem. 1911 28 Schüler teilgenommen gegen 34 in dem soeben zu Ende gegangenen Halbjahr. Dem Berufe nach waren von ihnen 9 Maler, 2 Lithographen, 1 Photograph, 1 Zinkograph, 3 Bildhauer, 2 Tischler, 1 Schlosser, 1 Goldschmied, 2 Landmesser, 1 Handlungslehrling, 11 Schüler. — Für Fleiß und gute Leistungen sind prämiiert worden: Hellmut Masing, Schüler, mit der Prämie der Antoni-Gilde (Feuerbach-Mappe). Aug. Johannson, Litograph, mit einem Buch, Georg Herm, Lithograph, mit einem Buch, Walt. Klein, Maler, mit einem Buch, Ernst Gromelson, Maler, mit der Prämie des Maler-Amts (Reißzeug), Reinh. Gromelson, Lehrling, mit einem Reißzeug, Alex. Kann, Photograph, mit einem Malkasten, Paul Müller, Schüler, mit einem Reißzeug, Aug. Paju, Zinkograph, mit einem Reißzeug, Paul Wandt, Schüler, mit einem Reißzeug, Arndt v. Haller, Schüler, mit einem Buch. — Lobend erwähnt wurden Wilbert Rammat, Schüler, Nik. Bruguljew, Maler und Karl Raud, Bildhauer. — Die speziell für Tischler bestimmte Bandelier-Prämie (10 Rbl.) konnte wegen Fehlens entsprechender Kandidaten in diesem Jahre nicht zur Verteilung gelangen. ml.

Sonntag nachmittag fand auf dem Platz des Turn-Vereins an der Revalschen Straße ein Turnfest der Schüler des Alexander-Gymnasiums statt, das, ungeachtet des für eine derartige Veranstaltung nichts weniger als günstigen Wetters, doch einen wohlgelungenen Verlauf nahm und eine große Anzahl von Zuschauern angelockt hatte.

Unter den Klängen eines Militär-Orchesters setzte sich die Turnerschaft im Bestande von wohl über 300 Mann mit ihren Fahnen vom Gymnasialgebäude aus in Bewegung auf den Turnplatz, woselbst bald nach 3 Uhr die Uebungen und Wettspiele unter der Leitung des Turnlehrers Herrn Wichmann ihren Anfang nahmen. Nachdem die gesamte Turnerschaft der 7 Klassen im Parademarsch aufmarschiert war und hierauf verschiedene Marschübungen ausgeführt hatte, präsentierte sie sich zunächst in einer Reihe von Freiübungen, die ein fesselndes Bild boten und erkennen ließen, daß Herr Wichmann es an ernster und erfolgreicher Arbeit nicht hat fehlen lassen.

Darauf trat eine ausgewählte Einzelgruppe von Turnern der älteren Klassen in leichten Sportkostümen auf den Platz, um im Schlenderball-, Scheiben- und Speerwerfen sowie im Wettlauf zu zweien und dreien und im Weitsprung ihre Kräfte zu messen. Unter diesen Turnern sah man Gestalten mit einer durch sorgfältiges Training hübsch entwickelten Muskulatur. Im weiteren Verlauf des Programmes führte dann eine größere Gruppe der besten Turner noch am Barren verschiedene, zum Teil nicht geringe Ansprüche an Muskelkraft und Gewandtheit stellende Uebungen aus, die in bezug auf Mannigfaltigkeit der schönen Formen und Präzision der Ausführung ganz besonders hervorgehoben zu werden verdienen.

Mit der Stellung von lebenden Pyramiden in verschiedenen Kombinationen wurde das Fest, da wieder Regen einsetzte, dann abgebrochen, ohne daß das Programm in seinem vollen Umfange erledigt worden wäre. Unter klingendem Spiel zog die Turnerschaft zum Gymnasium zurück, woselbst, wie wir hören, die Verteilung der Preise vor sich ging. —u—

Der Dorpater Steuerbezirk ist vom Finanzminister in zwei selbständige Bezirke, die je einem besonderen Steuerinspektor unterstellt sind, geteilt worden. Zum ersten Bezirk gehören in der Stadt Dorpat der 1. und 2. Stadtteil und die 20 Gebiete von Ayakar, Arrohof, Walguta, Schloß Sagnitz, Kawelecht, Könhof, Kirrumpäh, Kongota, Kurrista, Fölk, Ringen, Meyershof, Palloper, Roykoy, Randen, Techelfer, Teilitz, Ullila, Uddern und Forbushof. Zum zweiten Bezirk gehören der 3. Stadtteil Dorpats und alle vorstehend nicht genannten übrigen Gebiete des Kreises. Dem 1. Steuerbezirk steht der Steuerinspektor Staatsrat A. A. Teiß und dem zweiten der Hofrat M. J. Lotozki (dessen Kanzlei sich provisorisch im Hotel „Bellevue" befindet) vor. Dem gemäß sind je nach der Zugehörigkeit alle schriftlichen und mündlichen Ansuchen bei einer dieser beiden Steuerbezirksverwaltungen vorzubringen. (In der Zeit vom 1. Juni bis 1. August wird der Steuerinspektor des 1. Dorpater Bezirks am Mittwoch und Sonnabend von 12—2 Uhr in geschäftlichen Angelegenheiten zu sprechen sein, die Kanzlei aber täglich geöffnet sein.)

Morgen um 1 Uhr mittags wird der Privatdozent M. W. Bretschkewitsch seine Magister-Dissertation: „Einführung in die soziale Geschichte des Fürstentums Slavien oder West-Pomorien" gegen die offiziellen Opponenten, die Professoren A. A. Wassiljew und J. J. Lappo, verteidigen. — Bekanntlich sollte Herr Bretschkewitsch schon am 23. April promovieren, doch konnte dies damals nicht geschehen, weil der Hauptopponent, Prof. Dr. A. A. Wassiljew, vom Orientalisten-Kongreß zu Athen noch nicht zurückgekehrt war.

An die Stelle des bisherigen Revieraufsehers W. Jüngst ist durch Tagesbefehl des Hrn. Polizeimeisters vom 30. April, der Kanzlist Karl Hermann Saag zum Revieraufseher des 1. Stadtteils ernannt worden. —ch.

Von dem Leiter des Milchbakteriologischen Laboratoriums, Hrn. Professor C. Happich, erhielten wir gestern folgende Zuschrift:

Bezugnehmend auf die Mitteilung in Nr. 97 Ihres geschätzten Blattes betreffs der vom Sanitätsbeamten Uppslei belangten Personen, erlaube ich mir Sie auf einen Irrtum aufmerksam zu machen. Bei der Butter von Jaan Lomp betrifft die Zahl 59 nicht den Wassergehalt, sondern den Säuregrad. Wie das Protokoll dieser am 8. März dem Laboratorium zugestellten Probe zeigt, betrug der Wassergehalt 21,6%, Fettgehalt 78,5%, Salz 1,8 und Säuregrad 59. Die Butter war stark verunreinigt, von krümliger, quarkähnlicher Konsistenz, von stark saurem, „kratzigem" Geschmack, verdorbenem, stechend ranzigem, dabei intensiv saurem Geruch. Ein Wassergehalt von 59% ist uns überhaupt nicht vorgekommen. Das Maximum betrug 46% und betraf gefrorene Butter. Bei ungefrorener Butter gelingt es selbst routinierten Butterfälschern nur selten, den Wassergehalt, bei verkaufsfähigem Aussehen, über 30% zu bringen. Von den 202 Butterproben, die 1911 dem Milchbakteriologischen Laboratorium von Sanitätsbeamten zugestellt wurden, enthielten 55 einen Wassergehalt von 18% und mehr, und nur 2 Proben einen Wassergehalt von über 30%.

Zwei neue Litfaßsäulen werden wiederum von der Stadt aufgestellt — die eine an der Ecke der Park- und Karlowa-Straße, die andere an der Ecke der Lehm-straße und Kastanien-Allee. Somit haben wir gegenwärtig 20 Plakatsäulen. —ch.

Falsche 10- und 15-Kopekenstücke kursieren seit einigen Tagen in der Stadt und auf dem Lande. Die nachgeahmten Gelder sind gut gearbeitet, doch scheint das Messing unter der Versilberung durch. Die angebrachten Jahreszahlen sind 1902 und 1908. —ch.

Eine gefährliche Dienstbotin wurde dieser Tage von der Kriminalpolizei ergriffen und überführt. Es handelte sich um die 19-jährige Dienstmagd Elisabeth Jagomann, welche für das Bestehlen ihrer Herrschaft 3 Monate Gefängnis abgebüßt hatte und dann, kaum aus dem Gewahrsam entlassen, zwei mal neue Stellen angenommen und sich alsbald neue Diebstähle und Betrügereien hatte zuschulden kommen lassen. —h.

Die von Herrn Wiera zu veranstaltenden Dom-Konzerte sollten am heutigen Tage beginnen, doch ist die heutige Dom-Musik infolge der ungünstigen Witterung auf Donnerstag verschoben worden. — Da die Sammlungen zum Besten der Konzerte bisher nur eine recht bescheidene Summe eingebracht haben, ist von Hrn. Wiera ein Bittgesuch um Verlängerung der Sammelfrist an den Hrn. Gouverneur eingereicht worden.

Parlamentsbericht.

124. Reichsduma-Sitzung
vom 30. April.
(Drahtbericht.)

Die Duma beendet die Debatte über das Budget des Domänen-Departements.

Auf Antrag des Grafen Kapnist (Okt.) wird beschlossen, einen Ergänzungskredit von 1 Mill. Rbl. für Darlehen zu feuerfesten Bauten auf dem Lande einzustellen.

Die weitere Debatte betrifft das Budget des Landwirtschafts-Departements.

Der Referent Grabski (Okt.) konstatiert den fortschreitenden Aufschwung in der Landwirtschaft in Rußland. Tomilow (Arbtsgr.) wünscht mehr Förderung der Entwickelung der Landwirtschaft im Gouv. Archangel. Scheidemann (Okt.) betont die Notwendigkeit der Hebung der Viehzucht und der Bodenbearbeitungsmethoden. Timoschkin (R.) beantragt die Ausarbeitung eines Gesetzentwurfes zur Verbesserung des Lebenszuschnittes der Fischfang treibenden Bevölkerung. Nowizki II (R.) beklagt sich, daß die Kronssubsidien vornehmlich den von dem Gemeindebesitz losgelösten Hofbesitzern erteilt werden. Bardygin (Progr.) schildert die Gefahren der Raubfischerei im Wolga-Kaspi-Bassin, gegen die er Maßnahmen beantragt.

Kowalenko (Okt.) beantragt, wissenschaftlich zu untersuchen, ob die heißen Winde aus der Wüste Gobi die Mißernten im Osten Rußlands hervorrufen ... Schließlich wird dieses Budget mit den Anträgen Baryhins, Beresowskis und Timoschkins angenommen.

Ohne Debatten nimmt die Duma das Budget der Abteilung für Dorfwirtschaft an. Es folgt das Budget für Landmeliorationen. Der Referent Nowikow (Progr.) weist, namentlich angesichts der Kündigung des russisch-amerikanischen Handelsvertrages, auf die Notwendigkeit der Hebung der Baumwollkultur und der Bewässerungsanlagen in Turkestan hin. Die Budget-Kommission beantragt, dieser Frage Aufmerksamkeit zuzuwenden. Diese Frage zieht sich durch die ganze Debatte hin. Das Budget wird mit dem Wunsche der Kommission angenommen.

Es folgt das Budget des Forstdepartements.

Der Referent Menschikow (Okt.) weist auf das Fehlen einer genügenden Kontrolle hin. Im Laufe der Debatte weist Sagateljan (Armen.) auf die dringende Notwendigkeit hin, Maßnahmen zum Waldschutz im Kaukasus zu ergreifen. Tomilow (Arbtsgr.) beantragt, das Waldschutzgesetz auf das Gouv. Archangelsk auszudehnen, wo schon Waldmangel eintrete. — Das Budget wird mit dem Antrage Tomilows angenommen.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 30. April. Das Allerhöchst bestätigte Zeremonial der Enthüllung des Denkmals für Kaiser Alexander III. in Moskau im Beisein Ihrer Majestäten ist veröffentlicht worden.

Kiew, 30. April. Nach 12-tägiger Verhandlung wurde der Prozeß der Ingenieure des Kiewer Militärbezirks beendigt. Verurteilt wurden der ehem. Gehilfe des Bezirkschefs Generalleutnant Akimow zu 8 Monaten Festung und der Gehilfe des Chefs des Umanschen Distanzdienstes Krawtschuk zu 18 Monaten Arrestantenkompagnie — beide wegen Fälschung und Bestechlichkeit. Ferner wurden verurteilt: Kapitän Brilling wegen Bestechlichkeit zu 500 Rbl. Strafe, Staatsrat Sjorotschinski zu 100 Rbl. und Stabskapitän Andronow wegen Dienstvergehens zu 3 Wochen Arrest auf der Hauptwache. Der Beamte Korobow und der Bauunternehmer Wecksler wurden freigesprochen.

Jekaterinodar, 30. April. Aus dem Waggonpark der Trambahn wurden von 10 Bewaffneten über 2000 Rbl geraubt.

Feodossija, 30. April. Bei Stary Krim wurde ein Monopolbudenceinnehmer von 3 Bewaffneten um 1500 Rbl. beraubt. Einer der Räuber wurde verwundet und ergriffen.

Armawir (Kuban-Gebiet), 30. April. Infolge eines Frostes von 4 Grad wurden die Blüten der Obstbäume und das Gartengemüse sowie 150 000 Dessjatinen Sonnenblumen vernichtet. Man schreitet zu einer nochmaligen Aussaat.

Walk, 30. April. Infolge der Fröste sind ungefähr 20% der Zuckerrübenplantagen vernichtet. Man bereitet eine nochmalige Aussaat vor.

Berlin, 13. Mai (30. April). Die Budget-Kommission des Reichstags bestätigte die Marine-Vorlage in der Fassung der Regierung. Die Sozialdemokraten stimmten dagegen; die Polen waren abwesend.

Der Landtag erklärte mittelst namentlicher Abstimmung die Ausschließung des Sozialdemokraten Borchardt von der Sitzung, gegen die er Protest erhoben hatte, für legal. Dagegen stimmten nur die Sozialdemokraten. Der Abstimmung enthielten sich 2 Dänen und die Polen.

In West-Deutschland wütete ein Orkan, der viel Schaden angerichtet hat. Bäume wurden entwurzelt und Dächer abgerissen. In Allfeld wurden bei einem 200 Personen fassenden Interimszirkus die eisernen Haken zerbrochen und das Zeltdach zerrissen. Es wurden 20 Personen verletzt.

Freiherr v. Marschall begab sich auf seine Besitzung, von wo er bald nach Konstantinopel abreist, um sein Abberufungsschreiben einzureichen.

Der Reichstag nahm das Gutachten der Budget-Kommission in der Duell-Frage an, nachdem er es durch den sozialdemokratischen Antrag: „Ein das Duell ablehnender Offizier kann deshalb nicht aus der Armee ausgeschlossen werden," ergänzt hatte.

In der Budget-Kommission berührte der Marineminister die Frage der Bedeutung der Luftfahrzeuge, indem er erklärte, sein Ressort verfolge mit Interesse die Entwickelung der Flugapparate und mache Versuche mit Apparaten, die von Schiffen aufsteigen und auf Schiffen landen können.

Leipzig, 18. Mai (30. April). Die feierliche Grundsteinlegung des Völkerschlacht-Denkmals hat stattgefunden. Die Enthüllung findet im Oktober 1913 statt. (Es ist unklar, welches Denkmal gemeint ist — vielleicht das geplante russische. Das große deutsche Völkerschlacht-Denkmal geht seiner Vollendung entgegen. Die Red.)

Wien, 13. Mai (30. April). Der von den Sozialdemokraten einberufene Frauenkongreß sprach sich für das Wahlrecht der Frauen sowie für das allgemeine Wahlrecht aus. Der Regierungskommissar verbot der Vertreterin der polnischen Sozialdemokraten, in polnischer Sprache zu sprechen.

Ofenpest, 13. Mai (30. April). Der slowakische Geistliche Friedrichowski wurde zu achttägiger Haft verurteilt wegen Aufreizung der Bevölkerung gegen die ungarische Staatsidee. Die Schuld Friedrichowskis besteht darin, daß er in einem Hotel die Musik veranlaßt hatte, die slowakische Nationalhymne zu spielen. Das Appellationsgericht in Preßburg erhöhte die Strafe auf 6 Monate Haft.

Krakau, 13. Mai (30. April). Die polnischen Nationales veranstalteten ein Protestmeeting gegen die Gründung einer ukrainischen Universität in Lemberg. Sie verlangen die Wahl einer anderen Stadt Ostgaliziens, wie z. B. Galitsch, damit der polnische Charakter Lembergs gewahrt bliebe.

London, 13. Mai (30. April). Im Unterhause wurden der Regierung mehrere Fragen vorgelegt in Sachen der englischen Staatsangehörigen Malezkaja, die in Warschau wegen eines politischen Vergehens verurteilt worden war. Die Regierung wird gefragt, ob sie Maßregeln zu ergreifen gedenkt in Anbetracht des Umstandes, daß die Malezkaja britische Staatsangehörige ist. Der Regierungsvertreter erklärte eine Beantwortung der Interpellation für unmöglich, weil eine genaue Mitteilung über den Prozeß nicht vorliege.

Ein Brief Garnetts, des Turgenjew-Uebersetzers, ist veröffentlicht worden, in dem die Engländer aufgerufen werden, zum Besten der durch die Mißernte betroffenen russischen Bauern Spenden zu sammeln.

Rom, 13. Mai (30. April). Die italienische Presse erklärt, daß mit der Besitzergreifung der Inseln Karpathos, Kasos sowie auch Rhodos und Stampalia durch die Italiener die Türkei vom Mittelländischen Meer abgeschnitten und der Möglichkeit beraubt sei, Schiffe nach Afrika zu senden.

Rom, 14. (1.) Mai. Die Agentur Stefani veröffentlicht ein Radiotelegramm des Admirals Biala, wonach die italienischen Kriegsschiffe die Garnisonen der Inseln Kalymnos, Leros, Pathmos sowie noch zweier anderer zur Uebergabe aufgefordert und die türkischen Behörden gefangen genommen haben. — Die okkupierten Inseln wurden von italienischen Beamten in Verwaltung genommen.

Brüssel, 13. Mai (30. April.) Durch einen Orkan wurden Häuser beschädigt und Telegraph- und Telefonleitungen zerstört.

Belgrad, 13. Mai (30. April.) Aus autoritativer Quelle verlautet, daß infolge der durch die Neuwahlen geschaffenen ungünstigen Lage der Regierungspartei, die nur 1 Stimme Mehrheit besitzt, das Kabinett Milowanowitsch zu demissionieren beabsichtige.

Tobruk, 13. Mai (30. April.) Bei Charichaba stießen die Italiener auf eine von Türken befehligte Beduinenabteilung. Der Feind wurde geschlagen. 100 Beduinen blieben auf der Wahlstatt: die übrigen flohen. Die Italiener verloren an Toten einen Offizier und 2 Soldaten sowie 8 Verwundete.

Asuncion (Paraguay), 13. Mai (30. April.) Durch den Sieg der Regierungstruppen ist der Kampf endgültig zu Gunsten der Regierung entschieden. Die Mehrzahl der Revolutionäre ist gefallen.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche:

Am Mittwoch, den 2. Mai, um 6 Uhr nachmittags Beicht- und Abendmahlsgottesdienst.
Wittrock.

Am Himmelfahrtstage, den 8 Mai:
Um 8 Uhr nachmittags lettischer Gottesdienst mit Abendmahl.
Prediger: stud. theol. A. Osol.

Todtenliste.

Elisabeth Berk, † im 22. Jahre am 21. April zu Riga.

Adele Asmuß, geb. Baronesse Vietinghoff-Scheel, † am 20. April zu Riga.

Bernhard Blumberg, † am 20. April zu Riga.

Marie Blatt, geb. Henning, † am 21. April zu Riga.

Julie Beyer, † im 69. Jahre am 19. April zu Riga.

Rudolf v. Gernet, dim. Kreisdeputierter † im 86. Jahre am 20. April zu Hapsal.

Clotilde Henckhusen, † am 19. April zu Libau.

Beamter des Livländischen Kontrollhofs Alexander Borissowitsch, † (verunglückt) im 30. Jahre am 22. April zu Riga.

Kaufmann Ernst Braunsberg, † (verunglückt) im 20. Jahre am 22. April zu Riga.

Kaufmann Kurt Goebel, † (verunglückt) im 19. Jahre am 22. April zu Riga.

Oberdirektor der Chobotower und Pensaer Fabriken der Aktiengesellschaft „Proffmet" Oskar Rudolph, † am 22. April zu Pensa.

Aeltester der St. Johannis-Gilde Zimmermeister Eduard Rohwedder, † im 68 Jahre am 23. April zu Riga.

August Helms, † am 22. April zu Riga.

Anele v. Brockhusen, geb. Sachsendahl, † am 20. April zu Dorpat.

Marie Born, geb. Raid, † am 19. April zu Dorpat.

Marie Carlblom, † im 82 Jahre am 21. April zu Dorpat.

Die Hauptgewinne der Adelsagrarbank-Prämienscheine.

Petersburg, 1. Mai. Bei der heutigen Ziehung der Prämien-Pfandbriefe der Adelsagrarbank fielen die Hauptgewinne auf folgende Serien und Nummern:

200 000 Rbl. auf Ser. 7828 Nr. 42;
75 000 Rbl. auf Ser. 926 Nr. 48;
40 000 Rbl. auf Ser. 4758 Nr. 33;
25 000 Rbl. auf Ser. 6938 Nr. 7;
10 000 Rbl. auf Ser. 11 960 Nr. 10; Ser. 8139 Nr. 45; Ser. 50 Nr. 33;
8000 Rbl. auf Ser. 18 652 Nr. 11; Ser. 12 950 Nr. 37; Ser. 6317 Nr. 1; Ser. 2707 Nr. 44; Ser. 14 266 Nr. 17;
5000 Rbl. auf Ser. 4849 Nr. 7; Ser. 2844 Nr. 21; Ser. 8086 Nr. 12; Ser. 5095 Nr. 30; Ser. 1808 Nr. 9; Ser. 13 584 Nr. 4; Ser. 1108 Nr. 37; Ser. 1569 Nr. 16.
1000 Rbl. auf Ser. 4460 Nr. 34; Ser. 1008 Nr. 28; Ser. 6254 Nr. 48; Ser. 6168 Nr. 17; Ser. 2909 Nr. 50; Ser. 10 549 Nr. 38; Ser. 7534 Nr. 39; Ser. 4518 Nr. 22; Ser. 3064 Nr. 50; Ser. 8786 Nr. 29; Ser. 6299 Nr. 18; Ser. 2948 Nr. 48; Ser. 3038 Nr. 27; Ser. 11 868 Nr. 35; Ser. 10 206 Nr. 25; Ser. 3714 Nr. 29; Ser. 3235 Nr. 7; Ser. 14 964 Nr. 20; Ser. 8208 Nr. 23; Ser. 570 Nr. 12.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 1. Mai 1912.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	740.4	741.6	748.6
Lufttemperat. (Centigrade)	6.4	5.0	8.6
Windricht. (u. Geschwind.)	WSW4	WSW3	W4
Bewölkung (Zehntel)	10	10	9

1. Minimum d. Temp. nachts 3.4
2. Niederschläge 1.5
3. Embachstand in Centim. 309.

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Kühl und veränderlich.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Gestern um 8 Uhr abends entschlief sanft nach langem schweren Leiden meine Nichte und treue Mitarbeiterin

Anny Jöks.

M. Tietzo.

Dorpat, den 1. Mai 1912.

Handarbeits-, Industrie- und Kunst-

Ausstellung



veranstaltet vom **Dorpater estnischen Handwerker-Hilfsverein** in den

Ausstellungsräumen des Nordliv. Landwirtschaftlichen Vereins Petersburger Strasse 80

den 4., 5., 6. und 7. Mai 1912.

Während der Ausstellung werden Reden gehalten. Singen wird der Chor des estnischen Handwerkervereins. **Orchester-Musik** unter Leitung des Herrn Dir. **A. Wiera.**

Preise der Billette: Freitag u. Sonnabend à 30 K., Sonntag à 20 K., Montag à 25 K. Passepartout à 1 Rbl.

Das Ausstellungs-Komitee.

Grand Théâtre „Imperial“ auf dem Polizeiplatze.

1., 2. und 3. Mai 1912.

Am Mittwoch, d. **2. Mai,** finden die Vorstellungen v. **4—8 Uhr** nachm., am Donnerstag. d. **3. Mai** v. **1 Uhr mitt.** ab statt.

Novität von lokalem Interesse! **Allgemeines baltisches Liebhaber-Ringkampf-Championat in Dorpat, im April 1912.** Nach der Natur aufgenommen.

Der falsche Sekretär.

Grandioses Sensationsdrama in **2 Teilen.**

Die Stadt Ronneby in Süd-Schweden, Farbenbild. — **Pathé-Journal,** neueste Nummer, viele Novitäten. — **Esbo ist offensichtig,** äusserst komisches Bild. — **Der Bruder einer hübschen Schwester,** ernste und heitere Augenblicke aus dem Studentenleben.

St. Petersburg 1909: Große goldene Medaille; höchste Auszeichnung.

R. WOLF MAGDEBURG-BUCKAU (Deutschland)

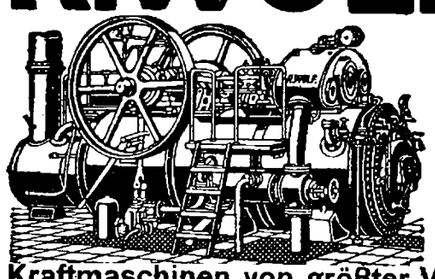

Fahrbare u. feststehende Sattdampf- u. Patent-

Heißdampf-Lokomobilen

mit **ventilloser** Präzisions-Steuerung.

Original-Bauart WOLF. 10—800 PS.

Kraftmaschinen von größter Vollendung u. Wirtschaftlichkeit für alle industriellen und landwirtschaftlichen Betriebe.

Vertretung, Riga, Romanow-Str. 35.

Regelmässige

wöchentliche Dampfschiffahrt

der hocheleganten finnländischen Salon-Schnell-Dampfer:

S/S „Primula“ Cpt. Bernh. Nyberg.



S/S „Linnea“ Cpt. Hans J. Dahlberg.

Von **Reval** nach **Helsingfors:**
Jeden Montag um 6 Uhr nachmittags.
Jeden Donnerstag um 11 Uhr vormittags.

Von **Reval** nach **Lübeck:**
Jeden Sonnabend um 3 Uhr nachmittags.

Von **Helsingfors** gehen die Dampfer jeden Mittwoch und Sonnabend um 9½ Uhr morgens nach Reval ab.

Abgang von **Lübeck** nach Reval jeden Sonnabend um 2 Uhr nachmittags.

Um den Passagieren eine ruhige und abwechslungsreiche Fahrt zu bieten, werden die Dampfer nach Lübeck u. vice versa durch den Kalmar-Sund gehen, ohne dass hierdurch die Dauer der Fahrt verlängert wird.

Passagier- und Güteranmeldungen nehmen entgegen:

Victor Ek in Helsingfors
Plehl & Fehling in Lübeck
Eim. Grohs in Dorpat.

Grünberg & Co.
Reval.

Entkernte Pflaumen

à 30 Kop. Pfd.

getr. Kompott-Obst

in 12 Sorten gemischt,

à 25 Kop. Pfd.

empfehlen

Lellep Arens & Ko.

Telephon 95. Victualien-Markt 4.

Wohnung

von 5 Zimmern, Entree und Küche zu **vermieten** — Techelsersche Str. 19, Q. 3. Zu besehen von 3—4 Uhr nachm.

An der Neuen Kastanienallee Nr. 1a ist eine renovierte freundliche

Wohnung

von 5 Zimmern für 360 Rbl. jährlich zu **vermieten.** Zu erfragen daselbst beim Hauswächter.

Im Zentrum der Stadt ist eine schöne

Wohnung

von 10 Zimmern nebst allen Wirtschaftsbequemlichkeiten **zu vermieten.** Näheres — Küterstr. 5, von 10—11 u. 4—5.

Hübsche Wohnung

von 4 Zimmern **zu vermieten.** Zu erkundigen — Leppikstr. 9, Qu. 1.

Eine soun. part. Wohnung

von 4 Zimmern mit allen Wirtschaftsbeq. und Veranda ist zum Mai **zu vermieten** — Philosophenstr. 2.

Eine Sommerwohnung

in **Elwa** am Werem-See, bestehend aus 5 Zimmern und 2 Küchen, ist Sommerfrischlern **zu vermieten.** Zu erfr. daselbst 1 Werst vom Bahnhof. August Saal.

1—2 möbl. sonnige

Zimmer

mit Küche bis z. 25. Aug. oder fortlaufend stillen Mietern abz. — Ritterstr. 8, oben links, von 1—4 Uhr.

Für die Sommermonate sind

möbl. Zimmer

zu sehr ermäßigten Preisen **zu vergeben** — Altstraße 11, Qu. 1.

In grosser Auswahl zu verkaufen

hübsche gut erhaltene Damenkostüme, Kleider u. Blusen, Herrenanzüge, Ueberzieher u. Fracks. Ausserdem ein gut erhaltener Gymnasiastenpaletot.

Frau Jürjew
Fischmarktstr. 1, Qu. 9, im Hof. Von 3 Uhr nachmittags ab.

„Ich bin sehr dankbar

für den kostenlosen Rat, denn es gibt gegen Verstopfung kein Mittel, welches diesem gleichwertig wäre“.

„Es war für mich ein glücklicher Tag, als ich diesen kostenlosen Rat in der Zeitung las. Ich litt damals an Verstopfung und hatte Schmerzen in der Herzgrube. Ein Arzt sagte mir, es sei die Folge des Magenkatarrhs und im Hospital wurde mir erklärt, ich hätte eine Atonie der Därme. Ich nahm denselben Abend dieses Mittel ein, und am Morgen hatte ich schon einen geregelten und guten Stuhlgang. Mein Befinden hat sich gebessert und seit der Zeit leide ich nicht mehr an Verstopfung. Ich gab darauf dieses Mittel meinem Freunde, einem Buchhalter, und hörte jetzt, sein Magen sei wieder vollkommen in Ordnung und das unangenehme Gefühl der Hämorrhoiden sei beseitigt“.

Der Rat lautet: gehen sie in die nächste Drogerie oder Apotheke und kaufen Sie eine 2-wöchige Dose Stomoxigen von Dr. Meyer. Nehmen Sie zwei Tabletten am Morgen und vor dem Mittag ein, bis der Magen wieder regelmässig funktioniert. Ich hatte vor dem Schlafengehen 3 Tabletten eingenommen, und am Morgen war mein Stuhlgang ausgezeichnet.

N. S.

Deutscher Verein O.-Gr. Dorpat.

Das

Stellenvermittelungsbüro

wird vom 2. Mai bis zum 30. August **nur am Vormittag v. 11 bis 1 Uhr** geöffnet sein.

Der Vorstand.

Cand. H. Margens

Jurjew, Fortunastr. 6.

Theoretischer u. praktischer **Unterricht in der doppelten Buchführung. Übernahme von sämtlichen ins kaufmännische Fach schlagenden Arbeiten:** Einrichtung, Führung und Abschluss von Büchern, Anfertigung v. Abschriften auf der Maschine, Uebersetzungen, Statuten u. Kontrakten, Rentabilitätsberechnung bei An- u. Verkauf von kaufm. Unternehmungen, städt. Häusern u. Landgütern. Nachweis für sichere Kapitalanlagen und fachmännische Kontrolle derselben. Fachmännische Raterteilung in Fragen des Bank- und Versicherungswesens.

Lawn-Tennis

Rackets, Bälle
Netze, Oel
Racketpressen
Fussbälle

empfingen aus England

Gebr. Brock.

Für Kinder

blaue Trikot-Beinkleider

in Wolle und Baumwolle, wie auch **Unterbeinkleider, Strümpfe** und **Söckchen** erhielt

Ew. Freymuth

Gegr. 1870. Kühnstr. 1.

Moussierenden

Maitrank

à 1 Rbl. die Flasche,

diverse

Bowlen-Weine

von 40 Kop. die Flasche u. teurer empfiehlt

Weinhandlung

„Tivoli“.

Das Mittel „Trayser“ gegen Rheumatismus u. Gicht ist in allen Apotheken u. Droguengesch. erhältl. Eine illustrierte Broch. mit d. genau. Beschr. d. obengen. Krankh. wird sofort nach Verlang. unentgeltl. geschickt. Bitte zu adr.: M. E. Trayser, No. 229 Bangor House Shoe Lane, London, England, E. C.



Schülerinnen

u. junge Mädchen finden in meiner Pension fürs nächste Semester freundliche Aufnahme. Russ. Konversation im Hause. Zu spr. tägl. v. 1—½3 Uhr, Karlowa-Str. 6, Qu. 2. Frau **A. Koch.**

Assistenzarzt

(Christ) gesucht fürs Krankenhaus des Roten Kreuzes in Charbin. Gage 150 Rbl. monatlich, 50 Rbl. monatl. Quartiergeld. Nähere Auskunft erteilt Prof. von Raupach — Petersburger Str. 133.

Provisor

gesucht z. 1. Juni für d. Apotheke **C. A. Rücker in Walk.**

Apothekergehilfe

sucht Verwaltung, Vertretung oder andere Stellung. Der Ortssprachen mächtig, solide Referenzen — Lodjenstr. 8, Qu. 3, v. 12—3 Uhr.

Ein Friseur-Gehilfe

kann sich melden — Reval, Breit-Str. 6, beim Friseur **P. Dreyer.**

Laufjunge

kann sich sofort melden bei

P. Bokownew

Gr. Markt 12.

Eleve

gebildeter, mit 1jähr. Praxis sucht Stelle gegen freie Station. Off. unter „Eleve“ an Frl. Zinoffsky, Küterstr. 1, Dorpat.

Eine tüchtige gut empfohlene

Wirtin

wird gesucht. Gage 25 Rbl. — Gildenstr. 9.

Eine zuverlässige

Köchin

die selbständig kochen kann, wird sofort **gesucht** — Peplerstr. 25.

Eine erfahrene Köchin

mit guten Zeugnissen sucht eine Stelle. Zu erfragen: Botanische Str. Nr. 11, Bibel-Depot.

Ein Mädchen

zum Alleindienen kann sich melden — Hetzelstr. 4, oben.

Ausgelernte Köchinnen

empfiehlt die Kochschule in der Schloß-Straße. Mußli.

Für Konfirmandinnen

Wollstoffe

in Creme u. Schwarz offerieren

Ploetz & Baumann

Kaufhof Nr. 1.

Thalia-Theater.

Vom 1. bis zum 3. Mai.

Grandioses Doppel-Programm!

Trilby.

1000 Meter! Sensationelles Drama in 3 Abteilungen. **1000 Meter!**

In Zentral-Afrika. Herrliche Naturaufnahme. || **In der Falle.** Grosse fidele Komödie.

Gaunerstreiche. Komisches Bild.

Telephon 86. **„JLLUSION“** S. Dshigit.

Dienstag, d. 1. und Donnerstag, d. 3. Mai 1912.

Mittwoch, als am Vorabende eines Feiertages, ist das Theater geschlossen.

Der vergessene Schleier.

Grosses Kunstdrama. Ergreifendes Sujet! Herrliche Ausstattung! Artistisches Spiel. Die Länge des Bildes ist **750 Meter.**

Das malerische Mähren. Reizendes Ansichtsbild. Aufnahme nach der Natur. — **Misslungene Zusammenkunft.** Grosse, flott gespielte, sehr interessante Komödie. — **Skandal im Hause Polidor.** Komisches Bild. Donnerstag Beginn um 1 Uhr mittags.

Sommer-Variété „Commerce“

Heute den 1. Mai

Das brillante Highlife-Programm.

Attraktion I. Ranges! **Lantre & Comp.** Ohne Konkurrenz!

Die Dorfmusikanten.

Carl Prinz der brillante Charakteristiker aus Riga, Casino-Theater,

und die übrigen Spezialitäten.

Nach der Vorstellung bei freiem Entree gemütliches Kabaret **à la Prodi in Wien.** Zusammenkunft internationaler Frauenschönheiten.

Garten und Veranda sind elektrisch beleuchtet.

Um zahlreichen Zuspruch bittet die Direktion.



Messina-Murcia-Valencia- Apfelsinen

schöne, reife **Citronen**

erhielt u. empfiehlt

Firma Meltsas.

Tel. 166. Johannisstr. 18.

---

1 Viersitzige, gut erhaltene

Kalesche

auf liegenden Ressorts steht bei Frau Nagel in Werro **billig zum Verkauf.**

Zu verkaufen:

wenig gebraucht: ein **Herrenrad,** ein **Grammophon,** ein **Damen-Schreibtisch** u. **Etagère,** rot poliert — Gartenstr. 45, die 2. Paradentür.

Fischerstr. Nr. 41 wird ein Paar

Fahrpferde

verkauft.

Ein Pianino

ist **zu vermieten,** in der Tapetenhandl. P. Sohnwald, im Rathause.

Verkauft werden:

Möbel, Betten, Küchengeräte etc. — Karlowa-Str. 17, I. Etage.

Im Saale der Grass'schen Töchterschule

Mittwoch, den 2. Mai, 9 Uhr abends

Vortrag von Mag. J. Frey

Die Auferstehung Jesu. Glaube und Kritik.

Anschliessend Fragenbeantwortung.

Eintritt 40 Kop.

Deutscher Verein O.-Gr. Dorpat.

Der soeben erschienene

Bericht über die Tätigkeit

des

Deutschen Vereins in Livland

im J. 1911

steht den Mitgliedern, soweit der Vorrat reicht, unentgeltlich zur Verfügung. **Die Geschäftsstelle.**



Esbo stämmige, das Stück 1—1½ Rbl., niedrig veredelte das Dtzd. 3 Rbl., empfiehlt

CARL WILL

Telephon 288.

Tineolin
Naphthalin
Kampher
Insektenpulver dalmat.
Formalin

empfiehlt gegen Motten

Mag. K. Juergenson

Drogerie.

Brockensammlung

des

Frauen-Vereins.

Karlowa-Str. 10.

Die Bewohner der

Mühlen-, Lehm-, Hetzel-, Marienhofschen, Wallgraben- u. d. Altstrasse

seien darauf aufmerksam gemacht, dass die Brocken

am Mittwoch, den 2. Mai

von den in den genannten Strassen wohnhaften Hausständen zum Besten des Frauenvereins abgeholt werden

Bei Umzügen oder anderen Gelegenheiten, die grössere Sammlungen unbrauchbar gewordener Gegenstände liefern, würden die Brocken auch ausserhalb der festgesetzten Reihenfolge abgeholt werden.

Anmeldungen dafür werden empfangen — Karlowa-Str. Nr. 10.

D. H.-V.

Generalversammlung.

Sonnabend den 5. Mai
9 Uhr abends

Tagesordnung: Baufragen.

Diese Generalversammlung ist unabhängig von der Zahl der erschienenen Mitglieder unter allen Umständen beschlussfähig. **Der Vorstand.**

D. H.-V.

Die Konzerte

von der

Saison-Kapelle

unter Leitung des Herrn

Kapellmeisters Kroeker

finden an folgenden Tagen statt:

Jeden Sonntag
2 Stunden vor u. 1 Stunde nach der Theater-Vorstellung;

jeden Mittwoch
von 9—11 Uhr abends;

jeden Freitag
von 9—12 Uhr abends.

Das erste

Garten-Konzert

fällt am Mittwoch, den 2. Mai, aus

und findet dasselbe am

Himmelfahrtstage

von 5—7 Uhr nachmittags statt.

Entree: für Mitglieder frei, Gäste zahlen 20 Kop. für die Einführung.

Der Vorstand.

Въ саду „Ванемуйне“

во вторникъ, 1-го мая

Концертъ

Симфоническаго оркестра.

Начало въ 9 ч. веч.

Слѣдующіе концерты въ пятницу 4-го и въ воскресенье 6-го мая.

Входъ 20 и 10 коп.

Правленіе.

Dom-Konzerte.

Donnerstag, den 3. Mai
von 7—9 Uhr abends

Eröffnungs-Konzert.

Das Komitee.

Skating Rink.

Donnerstag, den 3. Mai

Musik.

Beginn 9 Uhr abends.

Gelehrte Estn. Gesellschaft.

Mittwoch, den 2. Mai

keine Sitzung.

Der Vorstand.

Hotel u. Restaurant „Livland“

Inh. B. Poirier

empfiehlt

grosse Krebse

und

Maitrank.

Rosen

hohe u. halbstämmige, **verkauft** — Fischer-Str. 30, **R. Milles.**

Verloren

eine **gelbe Brieftasche** mit grösserer Summe Geldes und Wertpapieren. Gegen gute Belohnung abzugeben — Mühlenstrasse 7.

Verloren

ein deutsches neues **Testament** mit dem Namen Anna Ernits. Gegen gute Belohnung abzugeben — Kastanien-Allee Nr. 35. Dr Makewnin.

Ein freud. Huhn eingefunden.

Gegen Unkosten zurückzuerstatten — Karlowa-Str. Nr. 23.

Empfehle mich zum Kastrieren von Hunden, Vertilgen von Ratten, Mäusen und Ungeziefer. Auf briefl. Bestellungen komme ich auch aufs Land und sende Mittel zur Vertilgung von Ratten.

A. Poniagin, Lodjenstr. 16.

Offerten-Anzeige.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung“ aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: A. K.; **Dame;** Wohnung A. B. (6 Br.); Sattel; Zeitgeist, A. V. (2 Br.); Grundstück; A. M.; S. E.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.

Telephon-Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonntagsbeilage ohne illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebenspaltige Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Kolumnenteil 90 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.,
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl.,
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 100. Mittwoch, den 2. (15.) Mai 1912.

COGNAC SCHUSTOFF

Cailler
SCHWEIZER-CHOCOLADEN

Inland.

Allerhöchst bestätigtes Zeremonial der feierlichen Enthüllung und Einweihung des Denkmals für Kaiser Alexander III. in Moskau.

Wie bereits berichtet, wird demnächst die feierliche Enthüllung des Denkmals Kaiser Alexander III. in Moskau im Beisein Ihrer Majestäten stattfinden. Nunmehr wird das Allerhöchst bestätigte Zeremonial dieser Feier veröffentlicht, dem wir, nach der Uebersetzung der „Pet. Ztg.", die folgenden wesentlichsten Bestimmungen entnehmen:

. . . Zur festgesetzten Stunde versammeln sich beim Denkmal: die in Moskau eintreffenden Reichsrats-Mitglieder, Reichsduma-Abgeordneten, Senatoren, Staatssekretäre und Ehrenvormünder; Generale und Admirale und, auf Anordnung ihrer Vorgesetzten, Stabs- und Obersoffiziere; Personen der ersten vier Rangklassen, die hofsässig sind; die hofsässigen Stadtdamen; der Gouverneur und der Stadthauptmann von Moskau und die Vorgesetzten der Moskauer Administrativ- und Gerichts-Institutionen; die in Moskau befindlichen Gouv.- und Kreis-Adelsmarschälle, die Moskauer Adelsdeputierten und die Vorsitzenden der Gouv.-Landschaftsämter und die Vorsitzenden der Kreislandschaftsämter des Gouv. Moskau; das Stadthaupt von Moskau und die Moskauer Stadtverordneten; die in Moskau befindlichen Stadthäupter; die Stadthäupter und Aeltesten der Kreisstädte und Flecken des Gouv. Moskau; die Gemeindeältesten des Moskauer Kreises und je einer von den übrigen Kreisen des Gouv. Moskau; die Gemeindeältesten (je 2 aus jedem Gouvernement und Gebiet); Deputierte des Großfürstentums Finnland; Vertreter der fremdsprachigen Bevölkerung; Vertreter der Moskauer Börsengesellschaft, des Moskauer Kaufmannsstandes, des Kleinbürgerstandes, des Handwerkerstandes und des Fuhrgewerbes; Vertreter der Moskauer höheren, mittleren und niederen Lehranstalten. Außerdem versammeln sich am Denkmal: die ehem. Mitglieder der Suite des in Gott ruhenden Kaisers Alexander III., ferner die Militärchargen, die im Besitz des Georgs-Ordens sind; Deputationen der Truppenteile, deren Chef der in Gott ruhende Kaiser Alexander III. gewesen ist; die Landhauptleute und endlich Deputationen und Gesellschaften, die den Namen des in Gott ruhenden Kaisers Alexander III. tragen.

Auf dem Wege, den Ihre Kais. Majestäten zum Orte der Denkmalsenthüllung nehmen, werden Zöglinge des Moskauschen Adelsinstituts auf den Namen Kaiser Alexander III. und Schüler und Schülerinnen der höheren, mittleren und niederen Lehranstalten sowie der Stadtschulen Spalier bilden.

Zur selben Zeit versammeln sich in der Erlöser-Kirche und nehmen ihre Plätze nach den Anweisungen der Zeremonienmeister des Allerhöchsten Hofes ein in Erwartung Ihrer Majestäten und II. KK. HH. der Großfürsten und Großfürstinnen: die Hofmeisterin des Allerhöchsten Hofes, die Damen der Suite Ihrer Majestäten der Kaiserinnen, ferner die Stiftsdamen, Kammerfräulein und Fräulein II. MM. der Kaiserinnen und Ihrer KK. HH. der Großfürstinnen, der Präsident und die Mitglieder des Ministerrats, der Präsident des Reichsrats, der Präsident der Reichsduma und die Präsidenten der Ersten und Zweiten Plenarversammlung des Dir. Senats, der Plenarversammlung der Kassationsdepartements des Dir. Senats und die in Moskau eintreffenden Dirigierenden der Hauptverwaltungen, die ersten und zweiten Chargen des Allerhöchsten Hofes, die Hofkavaliere, die Kavaliere der großfürstlichen Höfe, die eine Hofcharge bekleiden, die Generaladjutanten Seiner Majestät des Kaisers, die Generalmajore der Suite Seiner Majestät, die Flügeladjutanten und die II. KK. HH. den Großfürsten attachierten Generale und die Adjutanten Ihrer Hoheiten.

Die Personen, die der Feier beiwohnen, haben zu erscheinen: die Damen — in hochgeschlossenen Kleidern und in Hüten, und die Kavaliere: die Militärs in der Winter-Paradeuniform und die Herren vom Zivil in Paradeuniform.

Um das Denkmal werden Truppenteile nach Anordnung des Militärkommandos aufgestellt.

Ihre Kais. Majestäten der Kaiser, die Kaiserin Maria Feodorowna und die Kaiserin Alexandra Feodorowna geruhen in Begleitung der Glieder der kaiserlichen Familie in der Erlöser-Kirche einzutreffen und werden von Sr. Hohen Eminenz dem Metropoliten von Moskau und Kolomna und der Geistlichkeit mit Kreuz und Weihwasser empfangen, worauf die feierliche Prozession unter Glockengeläute sich auf die am Denkmal errichtete Estrade begibt. Dort beginnt der Dankgottesdienst mit Kniefall. Nach dem Gebet um langes Leben für Ihre Kais. Majestäten sowie das ganze Kaiserhaus verkündet der Protodiakon das Ewige Gedächtnis für den in Gott ruhenden Kaiser Alexander III. — Unterdessen gibt das Militär die Honneurs ab, und von dem Tainizki-Turm ertönen Kanonenschüsse; von den Glockentürmen des Iwan Weliki und aller Kirchen tönt Glockengeläut. Hierauf verkündet der Protodiakon langes Leben für das allrussische Heer und alle treuen Untertanen.

Nach Erteilung des Segens kehrt die Geistlichkeit in die Erlöserkirche zurück. Ihre Majestäten und die hohen Persönlichkeiten schreiten, in Begleitung der Personen vom nächsten Gefolge sowie des Komitees zur Errichtung des Denkmals, zum Denkmal, um es in Augenschein zu nehmen. Danach begeben sich Ihre Majestäten die Kaiserinnen sowie Ihre Kais. Hoheiten die Großfürstinnen in das beim Denkmal aufgeschlagene Zelt. Dem Kaiser, den Kaiserinnen, dem Großfürsten Thronfolger sowie allen anderen erlauchten Persönlichkeiten werden die anläßlich der Denkmalsenthüllung und -Weihe geprägten Medaillen dargebracht. — Den übrigen Persönlichkeiten und Personen, denen auf Grund der besonderen Bestimmungen über die Verabreichung dieser Medaillen das Recht zusteht, solche zu erhalten, werden die Medaillen nachträglich ausgefolgt werden.

Sobald die Truppen im Zeremonialmarsch vorüberdefiliert sind, geruhen Ihre Majestäten und die übrigen Glieder des Kaiserhauses den Platz der Denkmalsenthüllung zu verlassen.

Am Abend sind die Stadt und das Denkmal illuminiert.

Wie ist dem Mangel an landwirtschaftlichen Arbeitern abzuhelfen?

In unserer Nummer vom 18 April gaben wir einen Artikel von Baron Franck aus Sturhof in Kurland wieder, welcher bemerkenswerte Fingerzeige zu einer Lösung der für unsere Landwirtschaft so brennend gewordenen Frage der Beschaffung ausreichender und zuverlässiger Arbeitskräfte gab. Er sprach sich im Prinzip gegen den Nothehelf eines Imports von Saisonarbeitern aus und empfahl in erster Linie die Schaffung von kleinen Pachtstellen, als ein Reservoir, aus dem seßhafte und brauchbare landwirtschaftliche Arbeiter hervorgehen.

Die Diskussion über diese Frage wird nun in der „Balt. Wochschr." fortgeführt. Die letzte Nummer dieses unseres Fachblattes veröffentlicht zwei dahingehende Ausführungen, von denen die eine den Anschauungen Baron Francks entgegentritt, die andere aber, sie mit Sympathie aufnehmend, zu ergänzen unternimmt.

Die erste Zuschrift rührt von G. Baron Behr zu Wahrenbrock her und führt im wesentlichen aus:

„Ich begrüße freudig den Versuch der Kurländischen Oekonom. Gesellschaft, die Arbeiterbesorgung in größerem Stil in die Wege zu leiten. Aus langer Erfahrung heraus bin ich aber zu einer anderen Ansicht gekommen als Baron Franck-Sturhof. Es ist gewiß vom sozialpolitischen und vom konservativen Standpunkt höchst wünschenswert, einen bodenständigen Kleingrundbesitz zu schaffen, und schon längst ist die preußische Regierung bestrebt, die Bildung großer Latifundien zu verhindern und der Bildung kleiner, aber lebensfähiger Parzellen Vorschub zu leisten. Der Arbeiternot in Deutschland haben diese Maßregeln nicht abgeholfen. Ich möchte behaupten, daß die Bildung gut fundierter kleiner Landparzellen, seien es Pacht- oder als Eigentum erworbene Grundstücke, den Stamm tüchtiger Landarbeiter noch mehr vermindert. In meiner Gegend habe ich diese Beobachtung schon seit einer langen Reihe von Jahren machen können. Hier befinden sich viele Kronsgüter, von denen einige teilweise parzelliert sind, dann gibt es große Waldflächen, die von der Krone urbar gemacht und in kleinen Parzellen verpachtet und auch verkauft worden sind. Und gerade diese Kronsgüter leiden an chronischem Arbeitermangel. Die kleinen Pächter hätten den Verdienst vor ihrer Haustür, sie sind aber nicht zu bewegen, Tagelöhnerarbeit zu leisten.

Endlich ist es eine auch von der nationalen und radikalen lettischen Presse zugegebene Tatsache, daß das lettische Volk landflüchtig sei und es vorziehe, in der Stadt, wie es hofft, ein leichteres Leben zu suchen. Die letzten Handelsberichte beweisen uns, wie enorm der Handel Rigas, aber auch der anderen Hafenstädte zugenommen hat. Die nächste Zukunft scheint auch ganz besonders günstig für die Entwicklung der Industrie zu sein. Solange diese günstigen Konjunkturen andauern, wird der Zuzug zur Stadt nur noch zunehmen. Jetzt arbeiten bereits viele Güter mit einem ganz ungenügenden Arbeiterbestande, nach einigen Jahren wird es die große Mehrzahl aller Güter sein, von den Gesinden schon ganz zu schweigen.

Es gilt jetzt, zu handeln und keine Zeit zu verlieren. Maßregeln, wie sie Baron Franck propodiert, könnten, wenn sie wirksam wären, nur für die Zukunft Arbeiter schaffen. Aber wir können nicht mehr warten und daher hoffe ich, daß uns dieses Jahr eine, wenn möglich für alle 8 Provinzen zu schaffende, Organisation bringe, die nach Analogie solcher Organisationen in Deutschland uns tüchtige Jahres- resp. Saisonarbeiter besorgt."

In der Theorie verdient unseres Erachtens sicherlich der von Baron Franck gewiesene Weg den Vorzug, denn er ist der einzige, welcher wenigstens die Möglichkeit einer dauernden Besserung der landischen Arbeitesverhältnisse in Aussicht stellt, während der Bezug von auswärtigen Arbeitern doch immer wieder nur über die Not des Tages oder einer Arbeitssaison hinüberhilft und, wie das Beispiel Deutschlands, Dänemarks ꝛc. gezeigt hat, doch schwere Mißstände und Unberechenbarkeiten im Gefolge hat. Daß in Praxi die Schaffung kleiner Pachtstellen nicht immer und vielleicht sogar relativ selten zum gewünschten Resultat führen wird und daß die Kronslandzuweisungen durchaus nicht erzieherisch im Sinne einer größeren Seßhaftigmachung der Landbewohner gewirkt haben, liegt auf der Hand; Baron Franck hat aber tatsächlich gute Erfahrungen gemacht, und wenn auch nur relativ wenige Gutsbesitzer halbwegs ähnliche Resultate erzielen, so wäre für die Zukunft nicht wenig gewonnen.

Die zweite der angeführten Zuschriften rührt von Hrn. E. v. Brevern in Keis her. Er führt u. a. aus:

„Baron Franck-Sturhof bezeichnet die Gründung kleiner Pachtstellen auf Hofsland sehr treffend als sicherstes Mittel zur Seßhaftigmachung unserer Landbevölkerung. Leider gibt es in den baltischen Provinzen viele Güter, auf welchen uns Mangel an verfügbarem Kulturland diese Maßregel unausführbar ist. Eine weitgehende Parzellierung unserer Gutshöfe ist selbstverständlich unerwünscht. Das einzige Mittel zur Beschaffung des erforderlichen Landes ist nach meiner Ansicht eine radikale Entwässerung unserer Sumpfländereien, welche namentlich in Estland einen sehr bedeutenden Flächenraum einnehmen . . . Ich glaube, daß die Hauptursache unseres zu hohen Grundwasserstandes die vielen Wassermühlen und Stauungen sind. Mit deren Abschaffung würden sicher viele Quellen von selbst versiegen und viel Land gewonnen werden . . ."

Von den Windauer Stadtwahlen.

Ueber die städtischen Wahlen, die das bedauerliche Resultat ergeben haben, daß die aufstrebende und zukunftsreiche Hafenstadt Kurlands von einer ungebildeten Gesellschaft von „Tagelöhnern, Gorodowois, Lastfuhrleuten und Abschreibern" regiert werden soll, bringt die „Wind. Ztg." einen ausführlichen Artikel, indem sie zunächst den Terrorismus schildert, mit dem die Partei der Letten den Wählern, ohne sie zu orientieren, ihre Liste aufgedrängt hat.

Auch über eine ungesetzliche Einmischung der Administration weiß das genannte Blatt, nach dem Referat der „Rig. Rdsch.", zu berichten: „Es war zu den Wahlen das permanente Mitglied der kurländischen Städtekommission Belousow abkommandiert worden, hatte im Wahllokale Platz genommen und erteilte dem Stadthaupte Instruktionen, die von ihm sofort auch befolgt wurden. Somit war dieser nur dem Namen nach Leiter der Wahlversammlung und der Automat, in den die Wahlkouverts ge-

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Russische sozialdemokratische Mai-Demonstrationen. In Petersburg streikten 100 000 Arbeiter.

Marschall v Biberstein zum Londoner Botschafter ernannt. Wangenheim wird Botschafterin Konstantinopel.

Die Grenzmarcken-Vorlage im preußischen Landtage angenommen

Die Genossen Borchardt und Leinert sollen vor Gericht.

Neue russenfeindliche polnische Demonstrationen.

Strindberg †.

Die Spanier erleiden neue Verluste in Marokko.

Bewegung gegen eine auswärtige Anleihe in China.

Feuilleton.

Die „Titanic"-Katastrophe vor dem deutschen Seeschiffer-Tage.

Die „Titanic"-Katastrophe beschäftigt auch die Hamburger Schiffahrtskreise, und zwar die berufene Vertretung der deutschen Seeschiffahrt, den „Verein Deutscher Seeschiffer", vor dem in Gegenwart der führenden Persönlichkeiten der hamburgischen Schiffahrtswelt Professor Laas von der Königlich-Technischen Hochschule in Charlottenburg das Thema: „Die Sicherung der großen Personenschiffe und der Untergang der „Titanic" behandelte.

Der Redner führte, wie wir einer Hamburger Korrespondenz der „Köln. Z. Ztg." entnehmen, aus, daß nach drei Richtungen hin solch großen Katastrophen einigermaßen vorgebeugt werden könne: einmal durch Vermehrung der Hilfsmittel zur Rettung der Personen vom sinkenden Schiff, dann durch Maßregeln für die Unsinkbarkeit der Schiffe und schließlich durch Einrichtungen und Vereinbarungen zur Sicherung der Fahrstraßen.

Was die Bootseinrichtung der Personenschiffe betreffe, so werde in Deutschland, Amerika und Großbritannien der Bootsraum nicht nach der Zahl der Passagiere und der Mannschaft, sondern nach der Schiffsgröße in Registertonnen gemessen. Aber selbst wenn es technisch möglich wäre, so viel Boote aufzustellen, daß selbst bei einer Maximalbesetzung eines Schiffes sämtliche Personen in Booten untergebracht werden könnten, so ist es doch unmöglich, eine so große Zahl von Booten ohne gegenseitige Behinderung bei dem plötzlichen Eintritt einer Katastrophe sicher zu Wasser zu lassen und mit Seeleuten zu bemannen. Mit der Forderung: „Bootsraum für alle Personen an Bord" sei daher nichts Brauchbares zu erreichen und es sei daher besser, anderen wirksameren Maßregeln das Augenmerk zu widmen.

Vom technischen Gesichtspunkt aus ist es die wichtigste Aufgabe, die Unsinkbarkeit der Schiffe durch eine weitgehende Unterteilung der Schiffe zu erreichen. In Deutschland haben das Auswanderer-Gesetz und die Vorschriften der Seeberufsgenossenschaft es schon erreicht, daß bei allen Schiffsbauten Doppelböden und Unterteilung der Personenschiffe in wasserdichte Abteilungen vorgesehen werden. Auch die „Titanic" besaß eine größere Anzahl von Schotten, als sie z. B. nach der Seeberufsgenossenschafts-Vorschrift gefordert wird. Immerhin kann auf diesem Gebiete noch vieles getan werden. Hauptsächlich ist zu fordern die Einführung doppelter Seitenwände, die Vermehrung und Höherführung der Schotten und endlich die Hinzuziehung der Kohlenräume für die wasserdichte Unterteilung. Von großem Vorteil wäre es auch, wenn in allen größeren Schiffsräumen elektrische Kreiselpumpen aufgestellt würden. Unter allen Umständen ist zu fordern, daß jedes Schiff mit einem Scheinwerfer ausgerüstet ist. Schließlich empfiehlt der Redner, bei Nebelwetter ein unbemanntes Boot, das elektrisch vom Schiff an einem Kabel geführt und gesteuert wird, einige Hundert Meter vorauszuschicken, das beim Aufstoßen auf ein Hindernis ein Signal nach der Kommandobrücke gibt. — Wenn auch die Technik der berufenste Faktor zur Verbesserung der Sicherheit der Personenschiffahrt sei, so kämen doch auch noch andere Faktoren in Betracht, die bei Lösung dieser Aufgabe mitwirken müssen, das sei vor allem die „Ozeanographische und Meteorologische Wissenschaft", der Nachrichtendienst und die Gesetzgebung.

Die Ausführungen, die von den Seeschiffahrtsleitern einer eingehenden Diskussion unterzogen und im großen und ganzen gutgeheißen wurden, werden ein wertvolles Material für die stattfindende Konferenz über die Sicherung des Personen-Schiffahrtsverkehrs bilden.

Der Millionär Pearsons.*)

New-York, 1. Mai.

Andrew Carnegie hat vor Jahren einmal der Welt verkündet, er werde sein ganzes Vermögen bei Lebzeiten verteilen, weil es eine Schande für einen Menschen sei, reich zu sterben. Er wie sein Kollege John D. Rockefeller bemühen sich denn auch, ihr Geld durch Schenkungen an Wohltätigkeits-Gesellschaften und Universitäten los zu werden, haben aber so viel, daß sie bei all ihrer Freigebigkeit ihr Ziel nicht erreichen können. Besser ist das einem Millionär gelungen, der dieser Tage in Michigan starb und tatsächlich nicht genug Geld übriggelassen hat, um seine Beerdigungskosten zu bestreiten: der Mann hat alles weggegeben und außer dem einen Anzug, den er trug, nur etwas Leibwäsche, eine goldene Uhr und ein Paar Manschettenknöpfe hinterlassen.

A. G. Pearsons wurde als Sohn der sprichwörtlichen „armen, aber ehrlichen Eltern" in New-Hampshire geboren und mußte schon während seiner Schulzeit dem Vater helfen, die kleine steinige Farm zu bestellen. So lernte er nicht sehr viel, immerhin aber doch genug, um später Medizin zu studieren. Das war in Amerika damals — vor etwa 70 Jahren — noch nicht so schwer wie heute, und ein Semester genügte, um ihm die erforderlichen Kenntnisse beizubringen. Ganz ohne Geld ging es aber doch nicht, und Pearsons hatte sich von einem Verwandten 100 Dollar geliehen, die er schon im ersten Jahre seiner Praxis zurückbezahlen konnte. Er wurde ein erfolgreicher Arzt in Chicopee, verheiratete sich und zog auf den Rat seiner Frau nach dem Westen, weil sie glaubte, daß die Verhältnisse dort günstiger lägen. Sie hatte richtig gerechnet, denn Pearsons, der neben seiner Praxis sich mit Spekulationen in Grundeigentum in Chicago und Bodenkäufen in Michigan befaßte, erwarb ein Vermögen von über sechs Millionen Dollar.

Als vor etwa 20 Jahren seine Frau gestorben war, faßte Pearsons den Entschluß, seinen Reichtum zum Besten seiner Mitmenschen zu verwenden. Es ist eine bekannte Erscheinung, daß Leute, die aus kleinen Anfängen reich geworden sind, fast immer das Bestreben haben, anderen das zu ersetzen, was sie selbst entbehrt haben. So überschüttet Carnegie die Welt mit Bibliotheken und Büchern, weil er es schwer empfindet, daß er in der Jugend nicht die Gelegenheit hatte, sich die Bildung zu verschaffen, die er so gern besitzen möchte. Pearsons hatte schwere Leiden und Entbehrungen durchzumachen, um überhaupt etwas zu lernen, und deshalb verteilte er seine Millionen unter Erziehungsanstalten. Er zog diejenigen vor, die wenig Mittel hatten und deren Zöglinge aus sehr bescheidenen Verhältnissen stammten. Er fing damit an, kleinen Colleges im Westen namhafte Summen für Unterrichtszwecke und Stipendien zu geben, und dehnte nach und nach seine Wohltätigkeit derart aus, daß sie sich bald über das ganze Land erstreckte. Seine Gaben wurden nicht nur zahlreicher, sondern auch größer, und sein Vermögen schwoll dem entsprechend zusammen.

*) Aus dem „Tag" von Georg v. Skal.

schoben wurden — tatsächlich aber befand sich die Wahlversammlung unter dem Einflusse des Herrn Belousssow, der, umgeben von den Führern der radikalen Letten, von Gorodowois und Urjadniks in Zivil, von ihnen Rapport empfing und sich entsprechende Notizen machte."

Mit gerechter Entrüstung brandmarkt die „Wind. Ztg." die 20—30 Deutschen, die die unschöne Rolle von Ueberläufern gespielt haben und, im Trüben fischend, aus persönlichen Motiven die lettische Kandidatenliste unterstützt haben. Von den gewählten Herren sind vier Deutsche und ein Russe gegen ihren Willen auf die Liste gesetzt worden und beabsichtigen, auf ihre Mandate zu verzichten. Während die Liste der Kontinuität fünf Russen, Polen und Litauer je 20 Letten und Deutsche enthielt, haben die radikalen Letten nur sechs Deutsche, 2 Russen und einen Polen in ihre Liste aufgenommen. Leider trifft auch die deutsche Gesellschaft eine schwere Mitschuld an dem traurigen Resultat, das der weiteren Entwickelung Windaus eine so düstere Prognose stellt. Die „Wind. Ztg." schreibt:

„Bei dieser Gelegenheit können wir nicht umhin zu konstatieren, daß die Deutschen den Wahlen eine große Gleichgültigkeit entgegengebracht hatten, daß sie von der ihnen und dem gesamten Deutschtum durch die radikalen Letten drohenden Gefahr keine Ahnung hatten und daß von den Deutschen gar keine Agitation betrieben worden war und sie allein sich dieses beschämende Resultat zuzuschreiben haben. Da es nun offenbar ist, daß es sich um Sein oder Nichtsein des Deutschtums am Orte handelte, daß die Folgen eines Sieges der radikalen Letten auch auf größere Städte im Baltikum überschlagen können, weil z. B. der Ausgang der Windauschen Wahlen als Vorspiel für die im nächsten Jahre in Riga stattfindenden Wahlen aufgefaßt wird, so hätte man doch eine größere Einigkeit, ein größeres Verständnis der Deutschen für ihre nationalen Ziele voraussetzen müssen und eine derartige Gleichgültigkeit ist nur als ein Verbrechen am Deutschtum zu bezeichnen."

Dorpat, 2. Mai.

Bedeutsame Eingeständnisse macht Herr Wyssozki in einer noch nicht abgeschlossenen Artikelserie im „Rish. Westn.". Er glaubt nämlich feststellen zu können, daß die Verbreitung der Orthodoxie unter den Letten und Esten als Mittel zu ihrer Annäherung an Rußland ihren Zweck durchaus verfehlt habe. Die griechisch-orthodoxen Priester lettischer und estnischer Herkunft seien nämlich fast durchweg die ärgsten Nationalisten und wirkten in ihrer Gemeinde daher auch in einem der Annäherung der Orthodoxen an alles Russische geradezu entgegengesetzten Sinne. Wie wenig die Orthodoxie bei den Letten überhaupt Boden gefaßt habe, dafür führt Herr W. in der letzten Nummer des „Rish. Westn.", wie die „Rig. Ztg." referiert, ein frappantes Beispiel an. Beim ehemaligen temporären Generalgouverneur habe eine Deputation lettischer orthodoxer Bauern mit ihrem Priester an der Spitze um eine Audienz nachgesucht, um die Erklärung abzugeben, daß, falls ihnen kein Staatsland zugewiesen werde, sie samt und sonders zum Luthertum übertreten würden. Die Audienz ist den Leuten nicht gewährt worden. Nach dem Zeugnis eines der Korrespondenten des „Rish. Westn." sollen lettische orthodoxe Priester geäußert haben, die lettische Nationalität werde sich nur dann erhalten, wenn das Volk durchweg lutherisch sei, werde es dagegen durchweg orthodox — so sei es mit der Nationalität zu Ende.

Kreis Riga. Der Arbeitermangel auf dem Lande hat eine neue Sorte „Geschäftsleute" gezeitigt, nämlich Agenten, die sich gegen eine bestimmte Gebühr anheischig machen, Arbeiter aus Polnisch-Livland zu beschaffen. Ein solcher Agent, ein gewisser Aus P., der von einigen Wirten aus Kokenhusen und Umgegend gegen 100 Rbl. eingehändigt erhalten hat, um ihnen Arbeiter zu beschaffen, ist, wie die „Rig. Ztg." mitteilt, mit dem Gelde verschwunden, ohne seinen Auftrag ausgeführt zu haben.

Riga. Der vorgestern um 5 Uhr 45 Min. nachmittags von Riga abgegangene Schnellzug Nr. 2 der Riga-Oreler Bahn ist, wie die Rigaer Blätter erfahren, in Dünaburg mit so starker Verspätung eingetroffen, daß er den Kurierzug Petersburg-Wirballen nicht erreichte und die Auslandreisenden bis zum nächsten Passagierzug in Dünaburg liegen bleiben mußten, mithin den Anschluß an den nächsten D-Zug in Eydtkuhnen verpaßten. Dieser Fall ist in den wenigen Tagen seit Einführung des Sommerfahrplans nun schon zum dritten Mal eingetreten. — Es scheint sich — bemerkt dazu die „Rig. Rdsch." — für diese Saison ein Rekord vorzubereiten. Wann wird man sich im Verkehrsministerium dazu entschließen, die altehrwürdigen Lokomotiven der Riga-Oreler Bahn wenigstens für die Schnellzüge durch ein besseres Material zu ersetzen, über das andere Linien schon längst verfügen?"

— In der Revolutionszeit war auf Anordnung des „Exekutivkomitees" die Pinkenhoffsche Kirche geschlossen und der Pastor ausgewiesen worden. Ein Mitglied des Exekutivkomitees Jakob Straupe war geflüchtet, hatte sich jedoch später freiwillig gestellt. Für Teilnahme an obigem Beschluß hat ihn das Bezirksgericht, den Rigaer Blättern zufolge, zu — 50 Rbl. Geldbuße oder 1 Monat Haft verurteilt.

— Verhaftet wurden Sonnabend, wie die „Rig. Aw." mitteilt, in der Buchhandlung von Zaune in der Suworowstraße der Herausgeber der Zeitung „Jaunas Laiks" Petersohn und der Besitzer der Buchhandlung Zaune. Der Verhaftung war eine Haussuchung in der Redaktion „Jaunas Sinas" vorausgegangen, wo man nach Petersohn gesucht hatte.

— Für Beteiligung an der Demonstration am 18. April (1. Mai) sind, nach dem „Rish. Westn.", vom Livländischen Gouverneur noch weitere 22 Personen mit ein- und zweiwöchigem Arrest bestraft worden.

Reval. Vorgestern ist die Einweihung des neuen, schönen Feierabendheims des Evangelischen Vereins Estländischer Lehrerinnen in ansprechender Feier festlich vollzogen worden.

— Auf der Johannsonschen Papierfabrik ist, den Revaler Blättern zufolge, die Arbeit wieder aufgenommen worden.

Mitau. Am Freitag ist in Berlin nach einer glücklich vollzogenen Operation durch Geheimrat Bier der Apotheker Mag. pharm. Johann Hertel im 54. Lebensjahre verstorben. Die Operation war, wie es im Nekrolog der „Rig. Ztg." heißt, nötig geworden durch die Folgen eines vor 2 Jahren erfolgten Unfalls, den Mag. Hertel durch Ueberfahrenwerden auf der Eisenbahn erlitten hatte. — So hat der Tod wieder eine schmerzliche Lücke in das Deutschtum Mitaus gerissen, die wohl nicht so leicht ausgefüllt werden kann. Zeichnete den Verstorbenen doch nicht nur eine hervorragende wissenschaftliche Befähigung aus, die ihn unter den Pharmazeuten unserer Heimat mit an die erste Stelle gerückt hatte, auch seine moralischen Qualitäten hatten ihn auf den verschiedensten Gebieten zu einem geliebten und hochgeschätzten Mitglied der Gesellschaft gemacht. Unvergessen wird ihm vor allen Dingen seine Mitarbeit bei der Freiwilligen Feuerwehr in Mitau bleiben, deren Chef er längere Zeit gewesen ist. Ebenso schwer wird man Hertel im Kommunaldienst vermissen, wo er als pflichteifriger und fleißiger Stadtverordneter wertvolle Dienste leisten konnte. Der Lebensgang des Verstorbenen war kurz folgender: Geboren wurde er in Kurland am 7. November 1858, besuchte die Landesuniversität von 79 bis 81 und verließ sie als Mag. pharm. und im Besitz der goldenen Medaille. Nach verschiedenen Konditionen wurde Hertel 1884 Apotheker in Groß-Autz und erwarb 1888 die große Drogerie und Apotheke in Mitau. — Der Dahingeschiedene, der viel wissenschaftlich arbeitete, ist auch mehrfach nach Deutschland und Frankreich delegiert worden und war Pharmazeut der Kurl. Gouv.-Regierung. Außer seinem ausgebreiteten Freundeskreise und den Gliedern der Korporation „Curonia", die Hertel zum 100-jährigen Jubiläum Band und Mütze verliehen, betrauert Magister Hertel seine junge Frau.

Libau. Ueber einen wichtigen Fang berichtet die „Lib. Ztg.": Vor einigen Tagen fielen der Polizei des 3. Bezirks drei Personen in die Hände, die vom Rigaschen Zentralkomitee zur Begründung einer neuen Libauschen sozialdemokratischen Organisation ermächtigt worden waren. Gleichzeitig konfiszierte die Polizei auch die diesen Personen aus Riga zugesandte illegale Literatur nebst anderen Belegen für ihre Zugehörigkeit zur sozialdemokratischen Organisation und ihre geplante Tätigkeit. Von den Verhafteten ist einer ein beschäftigungsloser Arbeiter, während die beiden anderen Köchinnen (!) sind, die sich in Stellung befanden.

Kreis Bauske. Eine Parzellierung der Kronsgüter Groß- und Klein-Bardenhof an russische Ansiedler sollte, wie der „Latwija geschrieben wird, im vorigen Jahr vorgenommen werden, und es waren im Forst bereits die Bäume bezeichnet, die den neuen Kolonisten als Baumaterial geliefert werden sollten. Wie der Korrespondent meldet, haben indessen die russischen Ansiedler verlangt, die Krone soll ihnen die fertigen Gebäude liefern. An dieser Forderung ist die Sache gescheitert. Zu Georgi werden beide Güter pachtfrei und die örtlichen Reflektanten auf Parzellen hoffen nun, daß sie statt der Russen werden berücksichtigt werden.

Die Auswanderung in den Fernen Osten.

Petersburg. Der Auswanderungsstrom in den Fernen Osten läßt naturgemäß allmählich nach. Im vergangenen Jahre haben, wie die Uebersiedelungs-Verwaltung bekannt gibt, im Asiatischen Rußland 67 880 Familien mit 400 000 Seelen Landanteile erhalten. Im Jahre 1909 hatten 707 400 Personen (inkl. „Kundschafter"), 1910 — 353 000 Personen, 1911 — 226 000 Auswanderer die russisch-asiatische Grenze passiert. Dagegen betrug die Zahl der mit Landanteilen versehenen Auswanderer 1909 — 490 000, 1910 — 465 000, 1911 — 400 000 Personen. Von letzteren waren 225 000 sogen. „eigenmächtige" Auswanderer, die ohne vorherige Aussendung von Kundschaftern und obrigkeitliche Dokumente auf eigenes Risiko sich aufgemacht hatten und 1—2 Jahre lang auf Landanteile hatten warten müssen. Es sollen noch immer etwa 250 000 solcher „eigenmächtiger" Auswanderer in Westsibirien sitzen und auf Landanteile warten.

In der „Now. Wr." beklagt sich der bereits im Zusammenhang mit der Dreyfferschen Affäre genannte russische Grenzbeamte Falk aus Wirballen über die Behandlung, die er während seines unfreiwilligen 24-tägigen Aufenthaltes im Gefängnis zu Insterburg erfahren hat. Er war in Eydtkuhnen wegen Spionageverdachtes verhaftet worden — wie er selbst meint, auf Grund einer unwahren Denunziation seitens eines Gegners. Seine wiederholten Beschwerden hatten keine Beschleunigung seiner Befreiung zur Folge. Diese erfolgte erst, als sich nach 24 Tagen seine Unschuld herausgestellt hatte. Die „Now. Wr." entrüstet sich — wohl mit Unrecht — über die Passivität der russischen diplomatischen Instanzen, an die sich Falk gewandt hatte.

— In der Nacht auf den 30. April wurden in Petersburg, wie die Residenzblätter melden, zur Vorbeugung der unter der Arbeiterbevölkerung zunehmenden Agitation für die Feier des 1. Mai etwa 100 Haussuchungen vorgenommen, die mehrere Dutzend Verhaftungen zur Folge hatten. Die Verhafteten sind meist Arbeiter, Studierende und Kursistinnen, doch befindet sich unter ihnen auch der Gehilfe des Chefs der Nikolaibahn-Güterstation Uschakow. Am Vorabend verhafteten Polizei-Agenten auf der Wiborger Seite mehrere Arbeiter, die bei der Verbreitung von Mai-Proklamationen ertappt wurden. Infolge der am 1. Mai zu befürchtenden Demonstrationen waren in die Fabrikrayons größere Aufgebote von Polizei zu Fuß und zu Pferde abkommandiert worden.

— Ueber die Leidensgeschichte eines russischen Erfinders finden sich in der „Now. Wr." recht phantastisch klingende Mitteilungen. Es handelt sich um einen Herrn Lebedjew, der bereits 5 Jahre vor seinem kürzlich aufgetretenen Moskauer Konkurrenten die Herstellung künstlichen Gummis erfunden haben will. Seine Erfindung entstand während einer Reihe von Versuchen, die er zur Herstellung von elastischem Kunstleder vornahm. Als er dabei schließlich zur Erfindung des Kunstgummis gelangte und ihn dem bekannten Laboratorium von Pöhl zur Untersuchung vorlegte, wurde ihm mitgeteilt, daß es sich in der vorgelegten Probe nicht um ein Kunstprodukt, sondern um natürlichen Kautschuk handele. Dieses Urteil zeigte Herrn Lebedew, daß seine Erfindung vollständig gelungen war. Er stellte nun Kunstgummi in größeren Mengen her, den er verschiedenen Firmen verkaufte. Eine Partie von 11 Pud ging zu 60 Rbl. das Pud nach Deutschland, worauf er eine weitere Bestellung auf 100 Pud erhielt. Ueberall wurde der Lebedewsche Kunstkautschuk für ein Naturprodukt angesehen. Während der letzten Ausstellung für Erfindungen in der Michael-Manege in Petersburg stellte Lebedew 64 Pud Kunstkautschuk aus. Dieser Schritt war von unangenehmen Folgen für den Erfinder begleitet. Eines Tages erschienen zwei Vertreter der Russisch-amerikanischen Gummimanufaktur, darunter ein Herr Stevens, mit Polizei in der Wohnung Lebedews und erklärten, „Lebedew habe keinen Kunstgummi, sondern natürlichen Gummi ausgestellt, der von der Fabrik der Gesellschaft gestohlen sei. Bitte, nehmen Sie ihm den Gummi weg." „Zum Glück", so erzählt Herr Lebedew, „trat das Ausstellungskomitee für mich ein. Nun verlangten diese Herren von mir, daß ich ihnen mein Verfahren vordemonstrieren solle. Sie drohten mir mit Polizei und Gefängnis. Mein ihnen vorgeführter Versuch ließ sie beschämt abziehen. Hierauf fanden sich Japaner bei mir ein und boten mir 700 000 Rbl. für meine Erfindung, doch verriet ich sie keinem Ausländer. Dann fand sich der mittlerweile verurteilte Wonljarjarski ein und bot mir 1½ Millionen für meine Erfindung. Er bedrohte mich mit seinem Säbel, falls ich ihm mein Geheimnis nicht ausliefere." Außerdem wandten sich eine ganze Reihe von Herren an Lebedew, deren Namen er in der „Now. Wr." nennt, die ihm 200 000 Rbl. für seine Erfindung boten. Sie selbst aber wollten die Sache für 11 Mill. Rbl. an das Gummisyndikat weiterverkaufen. Erst als sich der Präses der Kais. Technischen Gesellschaft für die Erfindung zu interessieren begann, ist es dem Erfinder gelungen, ein Konsortium zu finden, das eine Fabrik für Kunstgummi in der Lopuchinskaja gegründet hat, deren Direktor Lebedew geworden ist. — Merkwürdig, daß man von diesem genialen Erfinder bisher nichts gehört hat und er erst selber für sich Reklame machen muß, und zwar in derselben „Now. Wr.", die auch den Flugapparat-Schwindler Tatarinow in den Himmel erhoben hatte.

— Nach den von der „Pet. Ztg." wiedergegebenen offiziellen Angaben des Brandmajors Oberst Litwinow waren 1911 in Petersburg 1522 Feuerschäden zu verzeichnen. Die meisten Brände entfielen auf den Dezember und Januar, die wenigsten auf den August. Die Feuerwehr der Residenz zählt: 1 Brandmajor, 20 Brandmeister, 14 Brandmeister-Gehilfen, 1094 Feuerwehrleute und 411 Pferde. — 67 Feuerwehrleute haben Verletzungen erhalten, davon 18 schwere. Brandstiftung ist nur in 17 Fällen sicher nachgewiesen worden. Die Versicherungsgesellschaften haben 2 889 147 Rbl. an Entschädigungen auszahlen müssen.

— Die Petersburger Arbeiterzeitung „Shiwoje Djelo" ist auf Verfügung der Gerichtspalate bis zur Urteilsfällung sistiert worden. Mit je 100 Rbl. sind gepönt worden der „Jug" (in Cherson), der „Provinz. Sol." (in Uman) und der „Sol. Obi" (in Nowo-Nikolajewsk).

Finnland. Unter den in Abo eingetroffenen russischen Losen sollen sich, wie wir in der „Rev. Ztg." lesen, auch Esten befinden.

Politischer Tagesbericht.

Deutschland.

Die Mannheimer Konferenzen des Kaisers Wilhelm mit drei seiner bedeutendsten gegenwärtigen Ratgeber sind beendet und gegenüber dem Ueberschwange, mit dem anfangs die erwartete Ernennung des Frhrn. v. Marschall zum Londoner Botschafter begrüßt wurde, werden auch kritische Stimmen laut — insbesondere seitens der „Hamb. Nachr." und der „Leipz. Neuest. Nachr.", der beiden Bismarck-Blätter. Das letztere Blatt führt aus: „Ueberall hört man jetzt, daß Frhr. v. Marschall der einzige Große unter den Winzigen, daß er allein geeignet ist, den Weg aus allen Schwierigkeiten zu finden. Das Gedächtnis der Menschen ist kurz. Sonst hätte man nicht vergessen, wie Herr v. Marschall in den diplomatischen Orden eintrat und seine Primiz mit der verhängnisvollen Tat unserer neuen Geschichte, mit der Kündigung des Rückversicherungsvertrages mit Rußland, beging. Von jenem Tage an hat die Politik Rußlands sich nach Frankreich hin orientiert. Die deutsche Politik aber wurde englandfreundlich. Die Zeiten vergehen. Als vor 15 Jahren Herr v. Marschall zum Goldenen Horn zog, da erhielt er von Friedrichsruh eine böse Zensur: Die Dienste, die er dem Reiche geleistet habe, seien schwer erkennbar, er habe die gegen Rußland gerichtete Politik mit mehr Eifer unterstützt, als dies in seiner amtlichen Verpflichtung lag; wenn er sich bei der auswärtigen Diplomatie Anerkennung erworben habe, so dürfte man die Gründe hierfür aus Höflichkeit nicht aussprechen. Solche Reminiszenzen sind nötig, um vor Ueberschätzung zu schützen. Immerhin ist inzwischen aus dem Dilettanten, gegen den Fürst Bismarck scharf und schroff Stellung nahm, ein fachkundiger Mann geworden. Herr v. Marschall ist ein Sohn der neuen Zeit, ein Steuermann im neuen Kurse gewesen, der bewußt und absichtlich sich von den Traditionen der großen Zeit abkehrte und neue Wege suchte, die nicht zum Heile führten. Darum widerstrebt es der ruhigen Betrachtung, ihm schon jetzt nach neuer, übler, allzu oft in Deutschland geübter Sitte Vorschußlorbeeren zu reichen. Es widerstrebt um so mehr, als doch ein starker Zweifel bleibt, ob nicht gerade dieser Mann jetzt auf dem so scharf umschossenen, so schwer bedrohten Posten am Goldenen Horn bleiben sollte."

— Der „Berl. Lok.-Anz." schreibt: „Die Entsendung des Freiherrn v. Marschall nach London beweist vor aller Welt die Ernsthaftigkeit der deutschen Bemühungen, mit England, selbstverständlich unter voller Wahrung unserer Gleichberechtigung, zu einem

---

Dabei lebte Pearsons selbst äußerst frugal. Er wohnte in einem bescheidenen Häuschen, und weder er noch seine Frau haben jemals viel für Kleider oder Vergnügungen ausgegeben. Seine nächsten Bekannten erzählen, daß selbst zu Lebzeiten seiner Frau das Ehepaar an den in Neu-England üblichen Gewohnheiten festhielt. Nur hin und wieder gab es eine Fleischspeise, und in der Hauptsache bestand die Nahrung aus den bei den echten Yankees so beliebten Buchweizenkuchen und ähnlichem Gebäck nebst dem unvermeidlichen Tee, während ein paar Eier mit gebratenem Speck eine Abwechselung lieferten. Nach dem Tode seiner Frau wurde Pearsons vollständig Vegetarianer und hauste beinahe ganz vereinsamt. Seine einzige Beschäftigung bildete die Verteilung seines Vermögens. Als er vor zwei Jahren seinen 90. Geburtstag beging, hatte er nur noch ein paar Tausend Dollar übrig und begab sich in ein Sanatorium, wo er den Rest seiner Tage zuzubringen gedachte. Dort ist er auch unter sorgsamer Pflege und gerade zur rechten Zeit gestorben, denn sein Geld war, wie schon erwähnt, zu Ende, und bei seinem Tode fand sich nur noch genug vor, um Arzt und Apotheker zu bezahlen.

Mancher wird vielleicht sagen, daß dieser Mann seinen Reichtum nicht verdiente, weil er ja doch nichts davon hatte. In gewisser Beziehung ist das berechtigt, weil Pearsons allerdings kaum besser lebte als ein Arbeiter mit mäßigem Einkommen. Und doch verdient dieser Mann Bewunderung, denn es steht unzweifelhaft fest, daß er vom ersten Augenblick an kein anderes Ziel im Auge hatte, als die Not seiner Mitmenschen zu lindern. Er erwarb keine Reichtümer, um sich mit Luxus und Annehmlichkeiten zu umgeben; er wollte nicht glänzen und dachte überhaupt kaum an sich selbst. Er wird als ein stiller, beinahe verschlossener Mensch geschildert, der seine Geschäfte mit strengster Genauigkeit abschloß und dabei keine Rücksicht kannte. Gleichzeitig war er aber gütig und hilfreich, nur war er niemals zu bewegen, einem Menschen beizustehen, der nicht den Beweis lieferte, daß er selbst zu eigener Anstrengung bereit war. Alle, die gern eine gelegentliche Unterstützung gehabt hätten oder die aus Mangel an Energie, Sparsamkeit und Voraussicht ins Unglück geraten waren, wurden erbarmungslos abgewiesen. Er wollte denen helfen, die sich selbst zu helfen wußten, aber keinem anderen.

Der Mann war jedenfalls glücklicher als viele andere Millionäre, die hundertmal reicher sind. Ihm ist alles gewährt worden, was er sich wünschte, weil er eben für sich selbst nur das denkbar Wenigste verlangte. Man kann ihn kaum einen Sonderling nennen, denn sein Verstand war klar, und seine Pläne hatte er schon in jungen Jahren sorgfältig ausgearbeitet und niemals geändert. Man darf ohne Uebertreibung sagen, daß es besser um das Land und die ganze Menschheit stünde, wenn wir mehr Millionäre nach der Art Pearsons' hätten. Er empfand es nicht als Schande, in seinem Alter mittellos zu sein, und die Wahrscheinlichkeit, in einem Armengrabe bestattet zu werden, hatte für ihn keine Schrecken, wußte er doch, daß ungezählte Tausende ihn segnen werden, ob seine Ruhestätte auch unscheinbar und vielleicht ganz vergessen ist.

Mannigfaltiges.

Nach einer Blättermeldung ist der bekannte Forschungsreisende Eugen Wolf nach zehntägiger Krankheit in München am Typhus gestorben.

— In ganz Italien herrscht ungewöhnliche Hitze. In Mailand zeigt das Thermometer 28 Grad Wärme, in der Lombardei schwankt die Temperatur zwischen 25 und 30 Grad.

— Die Wassersnot in Tirol. Infolge der andauernden Eisenbahnunterbrechungen zwischen Jenbach und Schwaz müssen die Brenner-Reisenden über Salzburg-Bischofshofen und das Pustertal fahren. Der Expreßzug Rom-Berlin, der am Sonnabend um 2 Uhr mittags in München fällig war, ist mit sechsstündiger Verspätung abends 8 Uhr eingetroffen. — Die Brücke in dem Dorfe Stans bei Innsbruck ist durch das Hochwasser fortgerissen. Der Bahnhof ist überschwemmt. Auch das Dorf steht in Gefahr, überschwemmt zu werden. In Köffen stehen die Häuser bis zu einem Meter unter Wasser, ebenso in Brixen. Bei den Rettungsarbeiten ist in Sill ein 27jähriger Holzarbeiter, in Fieberbrunn ein 50jähriger Bauer ertrunken.

— Bubenstück. Am 28. April ist, wie der „Wolmarsche Anz." berichtet, von ruchloser Bubenhand die alte Eiche am Aa-Ufer beim Putrin-Gesinde in Brand gelegt und fast gänzlich vernichtet worden.

— Grodno, 28. April. Einer der geretteten Passagiere der „Titanic", namens Grudik, der nach Amerika auswandern wollte, schrieb jetzt an seine Verwandten nach Bjalystok einen Brief, in dem er ihnen mitteilt, in welcher Weise er sich gerettet hat: Als die Boote herabgelassen wurden, stürmten Grudik und noch einige andere Personen auf das erste Rettungsboot los. „Zurück!" schrien die Offiziere, und als das nichts half, feuerten sie. Grudik hatte sich rechtzeitig hinter einige Vordermänner gestellt, diese fielen, er blieb unverletzt. Er sah sofort, daß es so nicht gehen werde. Zuerst die Frauen und die Kinder, hieß es. Also was tat der tapfere Grudik? Er rannte in die Kabinen nach unten, fand auch bald einige Frauenkleider, Tücher und dergleichen, verkleidete sich in aller Eile und kam aufs Verdeck. „Platz da", riefen die Offiziere, „eine Frau!" und Grudik wurde sofort ins Boot gelassen. Im Boot entdeckte eine Dame den Betrug, aber Grudik bat sie flehentlichst, zu schweigen, da er fürchtete, man werde ihn ins Wasser werfen. Als man von der „Carpathia" aufgenommen wurde, gelang es Grudik, seine Verkleidung unauffällig abzustreifen, was bei der ungeheuren Aufregung und bei dem allgemeinen Hin und Her nicht bemerkt oder nicht beobachtet wurde — jedenfalls kam der „Held" wohlverpflegt und wohlbehalten nach New-York. — Auf der „Titanic" sind, wie jetzt bekannt wird, zahlreiche Auswanderer aus dem Gouvernement Grodno umgekommen. Auch der reiche Kaufmann Baniwur aus Grodno ist mit dem Schiff versunken.

— Der Gipfel der New-Yorker Dienstbotennot. Welche kaum noch zu steigernde Höhe die Dienstbotennot in New-York erreicht hat, läßt ein offizieller Bericht erkennen, den der New-Yorker Gewerbeinspektor Hermann Robinson an den Bürgermeister Gaynor über das Dienstboten-Problem gerichtet hat. „Gesucht 100 000 Dienstboten für einen Lohn von monatlich 100 Mark", das wäre die Annonce, die Erfolg haben müßte, um auch nur die notwendigsten Ansprüche der New-Yorker Hausfrauen zu befriedigen. Jede Dame der gut situierten mittleren Klassen ist heute bereits gezwungen, ihre Hausarbeit selbst zu verrichten, denn selbst für 7 bis 8 Dollars die Woche bekommt man kein Mädchen. Als Gründe für die Flucht der amerikanischen Mädchen aus der „Sklaverei der Küche" in die Freiheit der Fabrik gibt Robinson nach genauen Erkundigungen an: „Dienstmädchen können keine Verehrer haben oder die Verehrer werden zum wenigsten von der Herrschaft schief angesehen. Die Arbeit eines Dienstmädchens nimmt nie ein Ende; sie hat keine Freiheit, keine Zeit für sich. In den Fabriken können die Mädchen während der Arbeit zusammen singen und haben stets Anschluß; ein Dienstmädchen ist immer allein. Hausarbeit ist verachtet und entwürdigend. Ein Mädchen, das irgendwo sonst arbeitet, ist eine Lady. Im Hause gibt es nur eine Lady; Dienerin ist Dienerin. — Die Dienstbotennot wird nach Robinson nicht früher enden, als bis auch die Dienstmädchen auf Stunden engagiert werden und sonst frei sind.

— Schade. „Ich habe eine neue Erfindung gemacht — einen Wortzähler. Gestern hab' ich ihn meiner Frau in ihr Kaffeekränzchen mitgegeben". — „Und was war das Resultat?" — „Geplatzt ist er!" („Fl. Bl.")

— Humor des Auslandes. „Und Ihr Gatte gab 50 000 Dollar für das alte Buch?" „Ja," antwortete die Milliardärsgattin. „Wohl um zu zeigen, wieviel er sich aus der Literatur macht?" „Nein, um zu zeigen, wie wenig er sich aus 50 000 Dollar macht." („Washington Star.") — — Hausfrau (eine neue Köchin mietend): „Dann werde ich Ihnen also zwölf Schilling die Woche zahlen. Uebrigens, sind Sie abergläubisch?" Köchin: „Durchaus nicht, gnädige Frau, Sie können es dreizehn Schilling machen, wenn Sie wollen." — — Laura: „Mabel hat sich photographieren lassen, aber ich glaube, das Bild sieht ihr sehr ähnlich." Fred: „Warum?" Laura: „Sie hat es noch keinem gezeigt."

---

guten und dauernden Einvernehmen zu gelangen. Die erneute Bekundung dieser Bereitschaft wird die Hoffnung auf Erhaltung des Friedens in Europa wieder frisch beleben, und wenn es dem Nachfolger des Grafen Metternich gelingen sollte, sein Lebenswerk damit zu krönen, daß er die früheren vertrauensvollen Beziehungen zwischen beiden stammverwandten Nationen wiederherstellt, so wird Europa aufatmen, und mit Deutschland und England werden alle Freunde der Kultur und des Fortschritts seine Arbeit segnen."

Die Abstimmung über die Berechtigung der Ausschließung des Abg. Borchardt hat eine glänzende Rechtfertigung des Präsidenten Erffa ergeben. Von den 385 stimmenden Abgeordneten erklärten sich 319 für die Berechtigung der Ausweisung, 2 Freisinnige und 6 Polen enthielten sich ihrer Stimme und nur 6 Sozialdemokraten und 2 Dänen — also in Summa nur 8 ausgezählte Stimmen — verwarfen die Berechtigung. — Die sozialdemokratische Freiheitskultur hat aber inzwischen folgendes anonyme Drohschreiben an den Präsidenten v. Erffa herausreißen lassen: „Wenn Sie nicht sofort von Ihrem Amt zurücktreten, knallen wir Sie bei erster Gelegenheit nieder. Solche Gemeinheiten kann man sich von Ihnen, Sie elender Lausbube, nicht gefallen lassen! 'raus mit Ihnen oder Untergang! Wenn Sie sich von 100 Wächtern bewachen lassen, wir werden Sie schon fassen."

Der Berliner Magistrat nahm das Rücktrittsgesuch des Oberbürgermeisters Kirschner mit Bedauern zur Kenntnis und beschloß, das Gesuch zu genehmigen, dem Oberbürgermeister das Ehrenbürgerrecht zu verleihen und ihm als Pension das volle Gehalt zu gewähren.

Seinen ersten „Suffragetten-Zug" erlebte Berlin am vorigen Sonntag. Es fanden in Großberlin 47 von der Sozialdemokratie einberufene Versammlungen mit der Tagesordnung „Her mit dem Frauenwahlrecht!" statt. In Berlin selbst tagten 24 Versammlungen, die stellenweis nur mäßig besucht waren. Zu einer größeren Zusammenrottung kam es vor der Brauerei Königsstadt, wo etwa 1600 Personen dem Stadtinnern zustrebten, aber von der Polizei ohne Mühe zerstreut wurden.

Bei dem parlamentarischen Abend am Donnerstag sprach der Reichskanzler mit einigen Vertretern der Stadt Berlin über die Oberbürgermeister-Wahl, und gratulierte, wie die „Tägl. Rdsch." berichtet, den Herren mit herzlichen Worten zu der voraussichtlichen Wahl von Wermuth. Wenn der frühere Schatzsekretär das Amt annimmt, so bedeute das nach seiner Ueberzeugung einen großen Gewinn für die Reichshauptstadt, der man keinen besseren Oberbürgermeister wünschen könne.

Frankreich.

Wie das „Echo de Paris" erfährt, ist der frühere Kammerpräsident Paul Deschanel, der kürzlich von einer Reise vom Balkan heimkehrte und, wie gemeldet, auch in Wien vom Kaiser Franz Josef empfangen wurde, zum Botschafter in Wien in Aussicht genommen. Am Sonntag hatte Deschanel eine Unterredung mit dem Ministerpräsidenten Poincaré. Es scheint, daß Deschanel geneigt ist, den Wiener Posten anzunehmen.

England.

Auf einer Versammlung des konservativen sogen. Primeln-Bundes in Albert Hall hielt Bonar Law, der Führer der Konservativen, eine Rede, in der er u. a. sagte: „Niemand fühlt mehr als ich, daß es kaum ein größeres Unglück geben könnte als einen Krieg zwischen England und Deutschland, welchen Ausgang er auch immer haben sollte. Bekanntermaßen sind wir jetzt in ein Wettrüsten mit Deutschland verwickelt, und am Ende wird der Sieger bleiben, der die größte Börse besitzt. Die Bevölkerung, die Macht und der Reichtum Deutschlands wachsen weit schneller als die Englands, und wenn wir uns auf die Hilfsmittel unseres Landes allein verlassen sollten, so wäre es für uns in kurzer Zeit, in einem einzigen Menschenalter, unmöglich, eine Seemacht zu unterhalten, die ausreicht, uns in der Stunde der Not zu schützen. Sollte die unionistische Partei wieder ans Ruder kommen, so wird sie sich bemühen, ein Uebereinkommen zustandezubringen, das unser Land durch die unerschöpflichen, jetzt über den ganzen Erdball verstreuten Hilfsquellen der großen Schwesternationen verstärkt."

Türkei.

Auf Rhodos soll es, einer Mailänder Meldung der „Frkf. Ztg." zufolge, am Freitag zu einem heftigen Gefecht gekommen sein. Die Einzelheiten lauten unbestimmt. Der Schauplatz der Kämpfe soll in einem Fichtenwalde im inneren Gebirge, nordöstlich vom Altairs, dem höchsten Berge der Insel, liegen. Wie es heißt, haben beide Seiten Verluste zu verzeichnen. — Das Mailänder Blatt „Secolo" verzeichnet das Gerücht, daß aus der Kyrenaika weitere Truppen nach Rhodos gesandt werden sollen.

Nordamerika.

Zur Lage am Mississippi wird aus New-York vom 11. Mai telegraphiert: New Orleans hat eine Schreckensnacht durchgemacht. Heftiger Sturm, der von dauerndem Regen begleitet war, trieb das Wasser über die Deiche, so daß Straßen und Keller überschwemmt wurden. Alle männlichen Bewohner der Stadt arbeiteten die ganze Nacht, um Dammbrüche zu verhüten. Der Morgen brachte dann Sonnenschein und damit die Erlösung aus schwerer Gefahr. Man hofft, daß das Schlimmste nun vorüber ist. — Im Mississippi-Delta breitet sich das Wasser fortwährend aus und vergrößert noch den so schon ungeheuren Schaden.

Locales.

Operette.

Nachdem am Sonntag das Schauspiel-Ensemble die Theater-Saison eröffnet hatte, folgte gestern die erste Operetten-Vorstellung, und zwar wurde Oskar Strauß' „Walzertraum" gegeben.

Diese Operette, die s. Z. einen Siegeszug über alle Bühnen machte, ist im Laufe der wenigen Jahre ihrer Existenz bereits recht verblaßt. Sie ist ein deutliches Beispiel dafür, daß Werke, denen innere positive Werte fehlen, wohl durch den Reiz der Neuheit einen zeitweiligen Erfolg haben können, aber auf die Dauer sich nicht zu halten vermögen.

Selbstverständlich richtet sich bei den ersten Aufführungen der Saison das Hauptinteresse auf die neu engagierten Kräfte. Und obwohl es nicht möglich ist, gleich am ersten Tage ein abschließendes Urteil über die Leistungsfähigkeit des Ensembles zu fällen, so kann man immerhin sagen, daß wir mit Hoffnungen und Erwartungen den nächsten Aufführungen entgegensehen dürfen.

Von den neuen Mitgliedern zeigte sich Fräulein Stolle als eine recht gewandte Soubrette. In den Adern ihrer Franzi pulsierte viel „weaneriſches" Blut. Auch Frau Kleiber hinterließ einen günstigen Eindruck. — Von den Herren wird Herr Grambiller, dem als Buffo-Tenor der Leutnant Niki eigentlich nicht zukam, hoffentlich demnächst Gelegenheit haben, sich in einer Fachrolle zu zeigen. Herr Ries bot, von etlichen Uebertreibungen abgesehen, einen ganz annehmbaren Fürsten von Flausenturm. Ganz maßlos outrierte Frau Searle. — Die übrigen Mitwirkenden, Frl. Lorenz, Frl. Türk, die Herren Dannenberg, Niemeck und Calvo sind ja noch vom vorigen Jahre her bestens bekannt.

Am Pult hielt wieder Herr Kapellmeister Kroeker mit sicherer Hand Orchester und Sänger zusammen.

Gerhardt Wagner.

Für das Wohnen der Studenten außerhalb der Stadt sind vom Ministerium der Volksaufklärung neue Regeln erlassen worden, die diejenigen Vororte bestimmen, in denen den Studenten das Wohnen gestattet ist. Für Dorpat umfaßt der erlaubte Wohnbezirk der Studenten die Güter Techelfer, Karlowa, Ratshof und die Vorstadt-Niederlassungen Werike und Purdi und an der Bahnlinie die Stationen Tabbifer, Rüggen und Elwa.

Auf Verfügung des Hrn. Livländischen Gouverneurs vom 27. April sind, wie wir hören, für Aufreizung zur Arbeitseinstellung die Schneidergesellen J. Sults zu 8 Tagen, J. Plaan zu 10 Tagen und W. Eilsen nebst P. Mäetaga zu je 2 Wochen Arrest verurteilt worden. —h.

Uebermorgen, Freitag, findet um 1 Uhr mittags in der Aula der Universität die Promotion des Arztes B. Wulf zum Doktor der Medizin statt. Der Promovent wird seine Dissertation: „Zur Frage über die Wirkung des Salvarsans auf den experimentellen septichämischen Prozeß" gegen die offiziellen Opponenten, Professoren E. Schepilewski und R. Burdenko und den Privatdozenten Dr. med. J. Schirokogorow, verteidigen. — Der Doktorand, am 23. September 1879 in Dorpat geboren, absolvierte seine medizinischen Studien im Oktober 1908 und wirkte seit dieser Zeit an der therapeutischen Abteilung der Universität im Stadthospital als außeretatmäßiger Assistent.

Anstelle des Krasnojarskischen Regiments, das für den Sommer die Wache in Petersburg bezog, ist eine Kompagnie des 93. Irkutsker Regiments zum Wachdienst hier eingezogen.

Ein Revolver mit kupfernem Bekleidung, der aus recht alter Zeit stammen mag, kann in der Kanzlei der Detektiv-Polizei vom rechtmäßigen Eigentümer abgeholt werden. —h.

Gestern trat ein junger Mann in das Wartezimmer eines Rechtsanwalts und nahm von diesem statt eines guten Rates dessen gutes Paletot mit, um es eiligst und billigst in eine Leihkasse zum Versetzen zu tragen. Da er dort verdächtig erschien, wurde die Kriminalpolizei telephonisch angerufen. Der Versetzende bekam jedoch Wind von diesem Gespräch: Paletot und Hut im Stich lassend, eilte er von dannen — wenige Minuten, bevor der angerufene Beamte erschien. — Die Annahme liegt nahe, daß dieser Paletotfreund identisch ist mit dem jüngst bei einem Doktor in der nämlichen Spezialität in Aktion getretenen Individuum. —h.

Um eine an das Anatomikum der Universität Dorpat verkaufte Leiche ist in St. Petersburg ein Rechtsstreit entbrannt. Ein gewisser Frol Iwanow verklagte, wie der „Retsch" zu entnehmen ist, die Petersburger Stadtverwaltung beim Friedensrichter, weil diese die Leiche seines im Obuchow-Hospital verstorbenen Bruders für 42 Rbl. an das Anatomikum in Dorpat zu Präparierzwecken verkauft hatte. Als nämlich Iwanow in das Hospital gekommen war, um seinen dort krank liegenden Bruder zu besuchen, erfuhr er, daß er gestorben und seine Leiche bereits verkauft sei. Er fuhr darauf nach Dorpat, doch war die Leiche bereits zu Präparaten benutzt worden, so daß er nur noch einen Arm und ein Bein seines Bruders zurückerhalten konnte, die er denn auch begraben ließ. — Die beim Residenz-Friedensrichter gegen die Stadtverwaltung erhobene Zivilforderung wurde in der Höhe von 72 Rbl. erhoben: 42 Rbl. für den Preis der Leiche, 20 Rbl. für die Fahrt nach Dorpat und 10 Rbl. für die Beerdigung der sterblichen Ueberreste des Verstorbenen. Das Gericht wies aber in beiden Instanzen seine Klage ab, da nach Art. 917 des Medizinal-Reglements die Krankenhäuser, falls nicht binnen 8 Tagen vom Tode eines Patienten dessen Anverwandte die Leiche in Empfang nehmen, berechtigt sind, solche Leichen zu verkaufen.

Gestern ist es unseres Wissens zum ersten Male passiert, daß uns der Telegraph gerade die Nummer des „großen Loses" in der Ziehung der Prämienlose falsch aufgegeben hat: wie uns eine gestern nach dem Druck unseres Blattes zugegangene Agentur-Depesche benachrichtigt, ist der Hauptgewinn von 200 000 Rbl.

nicht auf Ser. 7823 Nr. 42,

wie die gestern telegraphisch mitgeteilte Liste der Hauptgewinne der Ziehung der Prämien-Pfandbriefe der Adelsagrarbank meldete,

sondern auf Ser. 7823 Nr. 42

entfallen. — Hoffentlich befindet sich der enttäuschte Inhaber des Billetts Ser. 7823 Nr. 42 nicht im Leserkreise unseres Blattes, wohl aber der glückliche Eigentümer des Billetts Ser. 7823 Nr. 42.

Der Basar am 22. April zum Besten des „Ferienheims" hat im ganzen netto 499 Rbl. 50 Kop. ergeben. — Allen, die durch ihre Veranstaltungen und Bemühungen sowie durch den Besuch des Basars uns zu diesem günstigen Erfolge verholfen haben, ebenso auch der „Nordlivl. Ztg." für die unentgeltliche Aufnahme der Inserate sei hiermit herzlicher Dank gesagt. Mit besonderem Dank quittieren wir hiermit auch den Empfang der Schenkungen für das „Ferienheim von Pastorin M. (Oberpahlen) 88 Rbl., Frau v. S. 20 Rbl. und N. N. 15 Rbl. — in Summa 78 Rbl.

Der Vorstand.

Sommertheater.

Morgen, Donnerstag, wird Franz Lehárs melodienreiche, sowie textlich überaus wertvolle und amüsante Operette „Der Rastelbinder" gegeben werden. Den Miloſch singt Herr Antoine Salters vom Staats-Theater in Rotterdam. — Freitag, den 4. Mai, geht Karl Rößlers vornehmes und außerordentlich heiteres Lustspiel „Die fünf Frankfurter", das hier bei seiner Erstaufführung am Sonntag freundlichste Aufnahme fand, zum zweiten Mal in Scene.

Sport.

Die Sportvereinigung „Union", Abt. Riga, bringt zur Kenntnisnahme, daß eingetretener Umstände halber das große Frühjahrs-Sportfest und Qualifikations-Arrangement für die Olympischen Spiele in Stockholm auf den 20. Mai d. J., um ½8 Uhr nachmittags verlegt worden ist. Meldeschluß am 10. Mai. Die Vorkämpfe im Laufen werden nicht am Sonnabend abends, sondern am Sonntag um 10 Uhr vormittags stattfinden. — Der als Nr. 14 ausgeschriebene Marathon-Lauf über 40,2 Kilometer findet nicht statt.

Parlamentsbericht.

125. Reichsduma-Sitzung
vom 1. Mai..
(Drahtbericht.)

Auf der Tagesordnung steht das Budget der Uebersiedelungs-Verwaltung.

Der Referent Tscherwinski (Rat.) teilt mit, daß das diesjährige Budget auf ganz neuer Grundlage aufgebaut ist, da die Kolonisationsfragen vor denen der Uebersiedelung mehr in den Vordergrund treten sollen, welch letztere bereits merklich zurückgeht. (S. unter „Petersburg" in unserem heutigen Blatte.) Es sollen das Kreditwesen organisiert, 4000 Werst neue Wege angelegt, hydrotechnische Arbeiten ausgeführt werden usw. Ferner stimmt der Referent dem von der Duma geäußerten Wunsche zu, gegen die Ansiedelung von Ausländern am Schwarzen Meere sollten Maßnahmen ergriffen und die Verwaltung des Kaukasus direkt der Regierung unterstellt werden, da sonst das kaukasische Uebersiedelungswesen nicht entsprechend entwickelt werden könne.

Priester Tergubow (Okt.) meint, in Sibirien müßte nicht, wie die Regierung dies tue, kleiner kapitalarmer, sondern mittlerer Landbesitz ins Leben gerufen werden. Für die immer notwendiger werdende Einführung der Landschaftsordnung in Sibirien seien zu den intelligente Elemente notwendig. — Priester Wolkow (Nat.) beklagt sich, daß die Regierung die Ländereien der Alteingesessenen Eingeborenen beschneide, um neue Landanteile für die Uebersiedler zu schaffen, obgleich auf den Staats- und Kabinett-Ländereien noch freier Platz sei.

Der Chef der Uebersiedelungs-Verwaltung entgegnet Wolkow: Es war nötig, freien Raum für die Uebersiedler zu schaffen. Die alteingesessenen Eingeborenen haben jetzt 6 500 000 Dessj. Land endgültig für sich allein zugewiesen erhalten. Sie haben im Durchschnitt Landanteile von 17 Dessj., während die eingewanderten Russen nur 9—15 Dessj. pro Kopf erhalten. Die den Burjaten Allerhöchst zugesicherten Ländereien werden nicht angetastet. Die Verwaltung der Kabinetts-Ländereien ist der Uebersiedelungs-Verwaltung nach Möglichkeit entgegengekommen und hat allein im Altai-Gebiet 4 Mill. Dessj. des allerbesten Landes in ganz Sibirien zu Uebersiedelungszwecken überwiesen. Man müsse dem Kabinett Sr. Majestät nur dankbar sein. (Beifall rechts.)

Sjuwtschinski (Nat.) ersucht die Regierung, die Gründung von Fischerdörfern zu fördern, namentlich am Schwarzen Meer, wo gegenwärtig die Türken den Fischfang monopolisieren. Kindjakow beantragt, die Rechte der Ausländer und Juden in Sachen der Uebersiedelung und Teilnahme an Kronsarbeiten zu beschränken. Djubinski ist mit der Uebersiedelungs-Verwaltung sehr unzufrieden. In Sibirien sei Einzelhofwirtschaft ganz unmöglich. Tschcheidse (Soz.) erklärt, die Uebersiedelungsverwaltung werde von den Kaukasiern gehaßt, weil sie die Eigentumsrechte der Eingeborenen nicht respektiere. Schilo (Arbisgr.) beantragt eine Formel, die die Notwendigkeit der Fürsorge für die alteingesessene Bevölkerung in den Uebersiedelungsgebieten betont. Die Militärverwaltung werbe zum Schaden der russischen Bevölkerung gelbe Arbeiter an. . . Timoschkin (R.) beklagt sich, daß die Türken Besitz vom ganzen russischen Schwarzmeer-Ufer ergriffen hätten. . .

Nach einigen belanglosen Reden wird die Debatte vertagt.

Reichsrats-Sitzung
vom 30. April.

Der Reichsrat setzte die Debatte über die höhere Elementarschule fort. Erwähnenswert ist aus der Debatte bloß, daß Art. 47, der, entsprechend dem Duma-Beschluß, einen Uebergang aus der höheren Elementarschule in die Mittelschule festsetzt, auf Befürwortung des ehem. Unterrichtsministers A. N. Schwarz und des Gehilfen des Unterrichtsministers Baron Taube gestrichen wird.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 1. Mai. Am Morgen begannen die Arbeiter der Fabriken, Handwerkstätten und Druckereien (mit Ausnahme der staatlichen) die Arbeiten einzustellen. Um 12 Uhr betrug die Zahl der Streikenden 100 000 Mann. Auf den Höfen der Putilow- und Nobel-Werken sowie der Pohlschen Werft versuchten die Arbeiter beim Verlassen der Fabriken revolutionäre Lieder zu singen. Ein Putilow-Arbeiter entfaltete eine rote Flagge. Die Demonstranten wurden von der Polizei zerstreut. Auf dem Newski-Prospekt und anderwärts versuchten die Arbeiter, Gruppen zu bilden und revolutionäre Lieder anzustimmen, wurden jedoch sofort von der Polizei und Gendarmerie zerstreut. An den Demonstrationen waren hauptsächlich Arbeiter beteiligt, Studierende fast garnicht. Im Laufe des Tages wurden wegen Aufreizung zu Unruhen 40 Personen verhaftet.

Die 1. Sitzung der Kommission zur Ausarbeitung einer Vorlage über die Abtrennung der beiden Kirchspiele des Gouv. Wiborg hat stattgefunden.

Moskau, 1. Mai. Der heutige Tag verstrich ruhig, obgleich in den meisten Fabriken und Werkstätten nicht gearbeitet wurde.

Kiew, 1. Mai. Im Zusammenhang mit der Verschleuderung von 106 000 Rbl. durch den Artelschtschik der Filiale der Vereinigten Bank Worsonin wurde einer der Inhaber des Bankkontors Ingal verhaftet, der eingestand, von Worsonin 100 000 Rbl. empfangen zu haben.

Berlin, 14. (1.) Mai. Die Ernennung des Frhrn. v. Marschall zum deutschen Botschafter in London ist erfolgt.

Die Budget-Kommission des Landtages nahm die Vorlage über die Festigung des deutschen Grundbesitzes in den polnischen Provinzen an.

Der Justizminister suchte beim Landtag um dessen Genehmigung nach, gegen die sozialdemokratischen Abgg. Borchardt und Leinert wegen Störung der öffentlichen Ordnung und Widerstand gegen die Staatsgewalt ein gerichtliches Verfahren einzuleiten.

Berlin, 15. (2.) Mai. Der Reichstag nahm die Marine-Vorlage an und bewilligte die von der Regierung geforderten Ergänzungskredite. Dagegen stimmten die Sozialdemokraten, Polen und Welfen.

Lemberg, 14. (1.) Mai. Die polnischen Studenten veranstalteten wiederum eine Demonstration anläßlich der Annahme der Cholm-Vorlage in der Reichsduma. Infolge der Möglichkeit neuer Demonstrationen vor dem russischen Konsulat, wurde dort außer Polizei auch Militär postiert. Bei der Redaktion des „Prikarp. Rus" wurden die Fensterscheiben zertrümmert und die Aushängeschilder zerschlagen.

Krakau, 14. (1.) Mai. Eine Gruppe Studenten versuchte, eine Manifestation zu veranstalten, wurde jedoch auf dem Wege zur Redaktion des Blattes „Tschas" von der Polizei zerstreut. Einer anderen Gruppe gelang es, einige Fensterscheiben der Druckerei des Blattes zu zertrümmern. Die Manifestationen sollten einen Protest bedeuten gegen die Ausscheidung des Cholm-Gebiets sowie gegen die Artikel der genannten Zeitung.

Deşe, (Ungarn) 14. (1.) Mai. Durch einen Orkan wurden in 2 Dörfern viele Häuser und eine Kirche zerstört. Viele Menschen wurden verletzt und getötet.

Nogent, 15. (2.) Mai. Zwei Automobil-Banditen schlossen sich in Vallet Garnier (?) in einem Hause ein, das von der Polizei beschossen wird. Die Banditen verwundeten durch Schüsse zahlreiche Polizisten.

London, 14. (1.) Mai. In zwei Grafschaften setzte die Kommission zur Bestimmung des Mindestlohns Normen fest, die das von den Arbeitern verschiedener Bezirke geforderte 5-Schilling-Minimum bedeutend überschreiten.

Stockholm, 14. (1.) Mai. Der schwedische Dichter August Strindberg ist, 63 Jahr alt, gestorben.

Madrid, 14. (1.) Mai. Im letzten Gefecht verloren die Spanier an Toten 5 Mann, darunter einen Leutnant und an Verwundeten 20 Mann, darunter 2 Obersten.

Melilla, 14. (1.) Mai. Zwischen den spanischen Behörden und den Eingeborenen fand ein Kampf statt. Die Verluste der Eingeborenen sind bedeutend.

Sofia, 14. (1.) Mai. Auf der drahtlosen Telegraphenstation in Warna, die mit der russischen Station in Sewastopol in Verbindung steht, ist der Empfang von Privatdepeschen eröffnet worden.

Belgrad, 14. (1.) Mai. Die Regierung ergriff Maßnahmen zur Verstärkung des Schutzes der Südgrenze, da verlautet, daß die Albaner einen Ueberfall planen.

Saloniki, 15. (2.) Mai. Der Wali erhielt Befehl, aus Saloniki sämtliche Italiener im Bestande von 2000 Personen auszuweisen.

Konstantinopel, 14. (1.) Mai. Deutschland fragte bei der Pforte betreffs der Ernennung v. Wangenheims zum Botschafter in Konstantinopel an.

Die türkische Presse erklärt sich gegen die Entschädigungsforderungen Rußlands infolge der durch die Dardanellensperre hervorgerufenen Verluste. Diese Forderungen entsprächen nicht dem Völkerrecht. Die übrigen Mächte hätten solche Forderungen nicht erhoben.

Täbris, 14. (1.) Mai. In der Zitadelle wurden durch eine besondere Kommission der Regierung 1100 Gewehre übergeben, die im Dezember von den russischen Truppen bei der Besetzung der Zitadelle konfisziert waren. — Der Bau der Festungsmauern in Magareh wird eilig beendigt, da ein Angriff Salar ub Doulehs bevorsteht. Die Einwohner haben zu dem Zweck 27 000 Toman gesammelt.

Uesküb, 14. (1.) Mai. Nach Djakowo und Ipek wurden 2000 Mann Infanterie und Maschinengewehre abgesandt. Die Verbindung zwischen Djakowo, Prizrend, Ipek und Mitrowiza ist abgebrochen.

Peking, 14. (1.) Mai. In Ishandifu der Provinz Szetschuan sind von bekannten Männern der Oeffentlichkeit unterzeichnete Proklamationen ausgestreut, in denen Belohnungen versprochen werden für die Ermordung der Ausländer. Die fremden Mächte werden beschuldigt, die chinesische Republik gezwungen zu haben, die Anleihen der Mandschu-Regierung anzuerkennen.

Die Nationalversammlung forderte Jauschaoi auf, das politische Programm des Kabinetts darzulegen. Der Ministerpräsident wies auf die Notwendigkeit einer Anleihe hin; die Verhandlungen darüber hätten jedoch noch kein positives Resultat ergeben. Der Vertrag werde s. Z. der Versammlung vorgelegt werden. Darauf fand eine geschlossene Sitzung in der Anleihe-Frage statt. Die meisten Deputierten sollen sich gegen eine ausländische Finanzkontrolle ausgesprochen haben. Zugleich wurde die Frage einer inneren Anleihe diskutiert. In Kanton verstärkt sich die Agitation gegen auswärtige Anleihen.

Kaschgar, 14. (1.) Mai. In der Chinesenstadt wurden vom Pöbel das Haupt der republikanischen Militärorganisation und ein Beamter ermordet. Eine erregte Stimmung herrscht unter den zahlreichen russischen Kaufleuten, die in der durch keine Konsulatswache geschützten inneren Stadt leben.

Tripolis, 15. (2.) Mai. Ein Aufruf von 105 arabischen Führern ist veröffentlicht, in dem die Aufforderung an die Bevölkerung ergeht, die Feindschaft gegen die Italiener aufzugeben.

Kirchliche Nachrichten

Universitäts-Kirche.

Am 3. Mai, dem Fest der Himmelfahrt Christi:
Um ½10 Uhr Kindergottesdienst.
Um ½11 Uhr Beichte.
Um 11 Uhr Festgottesdienst mit Abendmahlsfeier.
Predigttext: Johannes 15, 1—11.
Prediger Hahn.
Kollekte für die Seemannsmission.
Um 8 Uhr abends im Konfirmandensaal Versammlung der früheren Konfirmandinnen. Thema der Besprechung: „Wie muß ich mich verhalten, wenn in meiner Gegenwart ein Unrecht geschieht?" Außer den Konfirmandinnen ladet auch seine früheren Schülerinnen und alle jungen Mädchen der Universitätsgemeinde zu diesen Abenden ein
Pastor Hahn.

St. Johannis-Kirche:

Am Himmelfahrtstage, den 3. Mai:
Festgottesdienst mit Abendmahl.
Predigt-Text: Luk 24, 50—53.
Prediger: Wittrock.
Um 3 Uhr nachmittags lettischer Gottesdienst mit Abendmahl.
Prediger: stud. theol. A. Osol.

St. Marien-Kirche.

Freitag, den 4. Mai, deutscher Lesenachmittag um 6 Uhr nachmittags im Pastorat.

Todtenliste.

Antonie Ahrens, geb. Weidenbaum, † am 20. April zu Petersburg.

Elisabeth Kakuse, † am 21. April zu Petersburg.

Natalie Hawanow, † am 22. April zu Dorpat.

Vereid. Rechtsanwalt Reinhold Edler v. Rennenkampff, † im 50. Jahre am 21. April zu Petersburg.

Ernst Friedrich Pragst, † zu Petersburg.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 2. Mai 1912.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	745.0	748.5	752.1
Lufttemperat. (Centigrade)	5 6	5 9	10.0
Windricht. (u. Geschwind.)	W4	N4	NE5
Bewölkung (Zehntel)	10	10	9

1. Minimum d. Temp. nachts 4.5
2. Niederschläge 7.4
3. Barometerstand in Centim. 809.

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Etwas wärmer; wechselnde Bewölkung; stoßweise wehende Winde.

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 1. Mai 1912.

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.		94,92½
Berlin	„ 100 Rmk.	46,85
Paris	„ 100 Frcs.	37,62

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	91½—91⅝
5% Innere Anleihen 1905 u. 1908	104⅝—105½
5% Staatsanleihe von 1906	104—104½
5% Prämien-Anleihe (1864)	452—456
„ „ „ (1866)	346—350
Prämien-Anleihe der Adelsbank	316—320
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	88½—89½
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	85½—86⅛
5% Oblig. der 1. Zufuhrbahn-Ges.	85⅝—86⅞
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	1350
„ „ Versich.-Ges. Rossija	625
„ „ Russ. Transport-Ges.	102½
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	139½
„ „ Wolga-Kama-Bank	925
„ „ Russ. Bank	377
„ „ Internat. Hand.-Bank	511½
„ „ Diskonto-Bank	511
„ „ Privat-Handels-Bank	265
„ „ Brjansker Schienenfabrik	164
„ „ Ges. der Malzow-Werke	352
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	157½
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	150

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Fräulein Johanna Bahhardt

geb. 5. Februar 1840
gest. 30. April 1912
Off. Joh. 14, 13.

Die Beerdigung findet d. 3. Mai, um 1/21 Uhr mittags von der Anstalt „Friedheim“ aus statt.

Die Angehörigen.

Handarbeits-, Industrie- und Kunst-

Ausstellung

veranstaltet vom **Dorpater estnischen Handwerker-Hilfsverein** in den Ausstellungsräumen des Nordlivl. Landwirtschaftlichen Vereins Petersburger Strasse 80

den 4., 5., 6. und 7. Mai 1912.

Während der Ausstellung werden Reden gehalten. Singen wird der Chor des estnischen Handwerkervereins. **Orchester-Musik** unter Leitung des Herrn Dir. **A. Wiera.**

Preise der Billette: Freitag u. Sonnabend à 30 K., Sonntag à 20 K., Montag à 25 K. Passepartout à 1 Rbl.

Das Ausstellungs-Komitee.

Ausländischen Batist

Brodierte Kleider u. Blusen

Satin, Mousseline de Laine, Seiden-Batist, Voile Chameuse, Batist bestickt

offerieren in grösster Auswahl

Kaufhof Nr. 1. **Ploetz & Baumann.**

Russ. Student sucht für den Sommer gegen angem. Honorar auswärts **Stunden** oder andere Beschäftigung. Studentenkonvikt 85, Makarsky.

Stellenvermittelung des Deutschen Vereins

Kühn-Str. 3. Werktäglich von 10—2 Uhr.

Stellen finden: Hauslehrer; Commis; Handlungslehrling; Verwalter; Wirtschaftsgehilfe; Deutscher Bierbrauer; unverh. Futtermeister; Diener; Hausknecht. — Gouvernante (Deutsch, Franz. u. Musik); Privatsekretair; Kassiererin; Kindergärtnerin; gebildete Bonne; kochende Wirtinnen; gute Köchinnen; Alleindienende; Kindermädchen; Stubenmädchen.

Stellen suchen: Repetitor; selbstd. Verwalter; Wirtschaftsgehilfe; Futtermeister; landw. Eleve (Bürgerschüler); Apothekerlehrling; Korrespondent; Kommis; Schreiber; Expeditor; Lagerverwalter; Portier; Aufseher; Diener; Kutscher; Hausknecht. — 2 russ. Damen (Smolna) freien Sommeraufenthalt event. billige Pension im Auslande gegen russ. Konversation; Gouvernanten für d. Sommer u. fürs Jahr; Lehrerin an einer Schule; Stundenlehrerin; Buchhalterin; Bonnen; Stütze; Wirtinnen; Köchinnen; Alleindienende; Kammerjungfer; Kindermädchen; Stubenmädchen; Aufwärterin; russ. Bonne (Prijut).

Für das Lohnbüro einer größeren Fabrik wird ein

junger Mann

gesucht.

Derselbe muß in der russischen, deutschen und estnischen Sprache firm und sicherer Rechner sein. Offerten mit Lebenslauf und Gehaltsansprüchen an die Exp. d. Zeitung sub 222 zu richten.

Tüchtige Verkäufer u. Agenten

für leicht verkäuflichen Artikel sofort gesucht. Hohe Provision, dauernder Verdienst. Off. unter A. B. an d. Exp. d. Bl.

Drogist

sucht Kondition. Off. sub „Drogist“ befördert die Exped. dieses Bl.

Laufjunge

kann sich sofort melden bei

P. Bokownew
Gr. Markt 12.

Stütze der Hausfrau

(Deutsche) aufs Land für den Sommer **gesucht** — Russische Str. 15, II. St., v. 2-3.

Eine tüchtige gut empfohlene

Wirtin

wird gesucht. Gage 25 Rbl. — Gildenstr. 9.

Gesucht aufs Land firme

Köchin oder unverh. Koch

mit guten Zeugnissen.
W. von Gruenewaldt, Koil, pr. Weißenstein.

Zurückgekehrt

Masseuse Rosenthal.
Breitstr. 7, Qu. 3.

Abschriften

werden schnell u. sauber ausgeführt
Schreibmaschinen-Geschäft
Promenadenstr. 2
im Hause Hotel London.

Mein

Garderoben-Geschäft

Ecke der Rigaschen u. der Garten-Str., ist in die **Alexander-Str. 3**
übergeführt.
E. Gromelson.

Gesucht eine Köchin

zum Alleindienen. Gage 10 Rbl. mtl. — Neue Lehmstr. 2, eine Treppe, links. Sprechst. von 3—4 Uhr nachm.

Ein ordentliches

Mädchen

kann für die Sommermonate als Sommerfrau, Köchin oder Stubenmagd empfohlen werden durch Frau **Brosse,** Rigasche Straße 117, Qu. 4, Sprechst. 5—6.

Ein junges Mädchen

welches russ. und deutsch spricht und zu nähen versteht, **sucht** zu Kindern eine Stelle — Hoffnungsstr. 14, Qu. 9.

B. Genss

empfiehlt **Herren-Tag-u. Nachtwäsche**
(weiss u. farbig).

Rosen in den schönsten, reichblühendsten Sorten, als Carol. Testout, Capt. Chrysty, Ulr. Brunner, Fisher Holmes, M. Baumann, Kais. Aug. Victoria u. v. a.
pro Dutzend 2 Rbl. 25 Kop.
„ Hundert 16 Rbl.
Grosse Auswahl in starken Obstbäumen, Frucht- u. Ziersträuchern, Erdbeeren, Stauden, Kaktusdahlien und Topfpflanzen. Preise durchaus konkurrenzfähig. Preisverzeichnis kostenfrei. — **Baumschule in Wassalem b. Kegel, Estland.**



Die weltberühmten „Naumanns Germania“-

Fahrräder

sind eingetroffen (Mod. 1912) in feinst. Ausstattung mit Freilauf, in grosser Auswahl von 85 Rbl. an empfiehlt

M. Meos
Dorpat, Rathausstr. 9.
Alleinvertret. für Dorpat u. Umgegend.

Ein wenig gebrauchtes

Herren-Fahrrad

wird **zu kaufen gesucht.** Offerten sub „A. Z.“ an d. Exp. d. Bl.

Riga, Albertstr. 1 III.

finden **Pensionäre** u. **Passanten** freundliche Aufnahme bei
Frau Dr. Ad. Tschisko.

Schöne Sommerfrische

mit voller Pension **für Damen** kann nachgewiesen werden — Industrie-Str. 5, Qu. 3. **Kuusik.**

In Elwa

ist eine im Walde gelegene Villa von 3 Zimmern, Küche und Veranda **zu vermieten,** benutzt werden kann ein Eiskeller und Badezimmer — Teichstr. 74, Qu. 5.

In Elwa

eine heizbare **Sommerwohnung** von 4 Zimmern für 60 Rbl. zu vermieten. Zu erfr. bei Dr. Kengsep, Jakobstr. 6.

Möblierte Zimmer

mit voller Pension f. d. Sommermonate **zu vergeben** — Pepler-Str. 5, 1 Treppe. **Frau Dr. J. Faure.**

Ein möbliertes Zimmer

von Mai bis September **zu vermieten** — Pastorat-Str. 2, zu besehen v. 3—6.

---

2 zusammenhängende gut

möbl. Zimmer

oder ein einzelnes, sind **zu vermieten** — Ausstellungsstr. 8a, Qu. 3.

Billig ein möbl. Zimmer sofort zu haben — Sternstraße 13.

Eine Wohnung

3—4 Zimmer evtl. mit größerem Pferdestall resp. großem Hofraum im oberen Stadtteil **gesucht.** Gefl. Off. an d. Exp. d. Bl. sub L. 100.

Stern-Str. 30 ist die

Wohnung

mit Veranda und Benutzung des großen Gartens für die Sommermonate **zu vermieten.**

Eine Wohnung

v. 5 Zimmern, Badezimm., Wasserleitung u. allen Wirtschaftsbequ. zum 1. August **zu vermieten.** Näheres b. Hausbes. Marienhofstr. 19, 1—3.

Renovierte Wohnungen

von 4—5 Zimmern (Bad, Veranda, Garten. Telephon) werden **vermietet** — Jamasche Str. 46, in der Daugullschen Gärtnerei.

Eine Wohnung

von fünf Zimmern ist mit Garten **zu vermieten** — Marienhofsche Str. 27.

Zu vermieten eine warme, trockene

Wohnung

— Jakobstr. 54, Qu. 1, zu erfr. 11½ bis 12½. — Daselbst zu **verkaufen** ein Damen- u. ein Herren- **Fahrrad.**

Ein Grundstück

mit Steinhäusern und Bauplätzen im III. Stadtt. **zu verkaufen.** Off. sub „Grundstück“ an die Exp. d. Zeitung.

Zimmerblumen

u. ein **Gipsengel** werden abreisehalber billig **verkauft** — Allee-Str. Nr. 25, Qu. 1.

Gesucht ein gebrauchter

Pianinokasten

— Pleskausche Str. 2, Qu. 3.

Deutscher Verein O.-Gr. Dorpat.

Das

Stellenvermittelungsbüro

wird vom 2. Mai bis zum 20. August **nur am Vormittag v. 11 bis 1 Uhr** geöffnet sein.

Der Vorstand.

Cand. H. Margens

Jurjew, Fortunastr. 6.

Theoretischer u. praktischer **Unterricht in der doppelten Buchführung. Übernahme von sämtlichen ins kaufmännische Fach schlagenden Arbeiten:** Einrichtung, Führung und Abschluss von Büchern, Anfertigung v. Abschriften auf der Maschine, Uebersetzungen, Statuten u. Kontrakten, Rentabilitätsberechnung bei An- u. Verkauf von kaufm. Unternehmungen, städt. Häusern u. Landgütern. Nachweis für sichere Kapitalanlagen und fachmännische Kontrolle derselben. Fachmännische Raterteilung in Fragen des Bank- und Versicherungswesens.

Schreibmaschinen-Schule

Kursus 5 Rbl.

Abend-Kursus.

3 m. in d. Woche v. 8—½10.

Schreibmaschinen-Geschäft
Promenaden-Str. 2, im Hause Hotel London.

Werro.

Ein am Werroschen See, 1½ Werst v. d. Pskow-Rig. Bahn belegenes grosses **stein. Fabrikgebäude** nebst stein. Wohnhaus, Schuppen u. gross. Grundplatz (3372 □ Fd.), sehr geeignet für e. gröss. industr. Unternehmen, gelangt am **16. Juni** 1912 im Rig. Bezirksgericht **zum öffentlichen Ausbot.**

Moderne Sommerhüte

aus Tagal, Stroh und Rosshaar. Elegante Toques, Kapotte und Kinderhüte empfiehlt zu billigen Preisen in grosser Auswahl Promenadenstr. 4

N. Ries vorm. Peterson.

Billigste Bezugsquelle!

Soeben eingetroffen

Trikot-, Paletot-, Kostüm- und Kleider- **Stoffe**

in Wolle, Satin, Batist.

Wollmousseline

in hübschen Mustern,

Tschi-Tschun-Tscha

in grosser Auswahl
zu billigsten Preisen.

P. Luksep

Buden-Strasse 10, neben Lellep, Arens & Co.
Telephon 225.

Geräucherte

Butten

erhielt

B. Frederking

Promenadenstr. 2.

Zu verkaufen:

ausländisches modernstes **Schlafzimmer** mit **Marmortisch** und **Spiegel,** wie neu. (Anschaffwert dahier ca. 640 Rbl.) — für 250 Rbl. Zu erfr.: Express-Kontor.

In grosser Auswahl zu verkaufen

hübsche gut erhaltene Damenkostüme, Kleider u. Blusen, Herrenanzüge, Ueberzieher u. Fracks. Ausserdem ein gut erhaltener Gymnasiastenpaletot.
Frau Jürjew
Fischmarktstr. 1, Qu. 9, im Hof. Von 3 Uhr nachmittags ab.

Klavier

billig zu verkaufen — Garten-Str. Nr. 36, von 11—12 U. vorm.

Revaler städtische weibliche Kommerzschule.

Alle Rechte der Krons-Lehranstalten.

7 Normal- und 2 Vorbereitungsklassen.

Vacanzen sind nur noch in der unteren Vorbereitungs-, III. u. IV. Klasse.
Das Schulgeld beträgt 40—80 Rbl. jährlich.
Programme à 20 Kop. in der Kanzlei (Lehmstrasse 6) erhältlich.

Aufnahmeexamina: v. 28.—31. Mai.

Direktor: **H. Bauer.**

Ostsee-Bad **Cranz** bei Königsberg i. Pr. Kräftigster Wellenschlag. Herrl. Wald. Elektr. Licht, Gas, Kanal- u. Wasserleit. Frequenz 1911: 14 407 Kurgäste. Prospekte gratis d. d. Badedirektion.

Nie dagewesen!! für nur 2 R. 95 K.

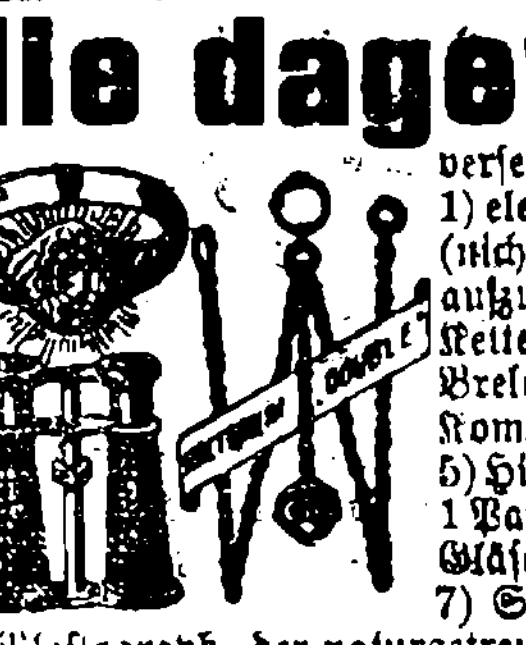



versenden wir folgende 14 Wertgegenstände: 1) eleg. dauerh. Herren-Taschenuhr „Anker“ (nicht Zylinder) aus schw. engl. Stahl, Kopfaufzug für 36 Std., auf 15 Stein. 2) Eleg. Kette neuest. Façon oder Damenkette. 3) Breloque-Kinematogr. mit pik. Ansicht. od. Kompas. 4) Uhrschutzbeutel aus Sämischleb. 5) Hübsch. Ring aus amer. Doublégold mit 1 Paris. Stein. 6) Opernglas mit 4 achrom Gläsern gewöhnl. Gr. für gr. Entfernung. 7) Sicherung d. Uhr gegen Diebe. 8) Pariser Plastograph, der naturgetreu d. Ansichten wiedergibt. 9—14) zu demselben 6 sehr interess. Ansichten. Die ganze Garnitur für 2 R. 95 K., 2 Garnit. 5 R. 50 K., 4 Garnit. 10 R. 50 K. Garnitur mit einer festen Uhr (3 Deckel) 1 R. **teurer.** Diese Garnit. mit Uhr u. Gegenst. aus allerbest. Mater. 3 R. 95 K., 2 Garnit. 7 R. 40 K. Letztere Garnit. mit Damenuhr 3 R. 70 K. Porto für 1—2 Garnit. 40 K. (Sibirien 75 K.) Die Uhren sind genau justiert u. werden mit 8-jähr. Garantie per Nachn. ohne Anzahl. geliefert. Adresse: **И. ШТРУМФЕЛЬДЪ, Варшава, Электоральная 11, отд. 150.** Bitte diese Adresse auszuschneiden und fest auf das Couvert oder die Karte zu kleben.

NEUER

STOPF-APPARAT

Preis 1½ Rubel



МАГАЗИННАЯ ВЫВѢСКА.

Preis 1½ Rubel

Vorführung in allen Magazinen der

COMPAGNIE SINGER.

Brüsseler

Treibhaus-Trauben

erhielt

B. Frederking.
Promenaden-Str. 2.

B. Genss

empfiehlt
Socken, Strümpfe und Handschuhe.

Edel-Raffia-Bast

zu Handarbeiten empfiehlt
Johann Daugull
Grosser Markt 5.

---

200 Rbl.

zu leihen gesucht. Off. an d. Exp. d. Bl. erbeten unter d. Chffr. „200 m.“

---

1 Wandspiegel u. 2 kl. Spiegeltische

werden **verkauft** — Teichstr. 14.

Verkauft werden:

Möbel, Betten, Küchengeräte etc. — Karlowa-Str. 17, I. Etage.

---

1 Mahagoni-Sekretär, 1 Spieltisch, 1 Kommode, 1 Bett, Stühle u. versch. and. Sachen werden **verkauft** — Petersburger Str. 113.

Brockensammlung des Frauen-Vereins.

Karlowa-Str. 10.

Die Bewohner der **Karlowa-, Alexander-, Lodjen-, Markt-, Salz-, Fischer-, Stapel- und der Neumarktstrasse** seien darauf aufmerksam gemacht, dass die Brocken **am Freitag, den 4. Mai** von den in den genannten Strassen wohnhaften Hausständen zum Besten des Frauenvereins **abgeholt** werden.

Der letzte

Akademische Bibelabend

dieses Semesters
findet Donnerstag Abend 9 Uhr statt, **Schmalstr. 1,** im Hof.

Der Vorstand.

Abstinenz-Verein.

Montag, den 7. Mai c. um 8¾ Uhr abds.

findet im Saale des Lehrerinnen-Seminares, Johannis-Strasse 14, eine Versammlung der Glieder statt. Tagesordnung: durch den Herrn Oberlehrer Rathlef mitgeteilte Thesen einer Pädagogen-Versammlung zu Riga, betreffend die Frage eines programmässigen Antialkohol-Unterrichts in den Schulen, mit sich daran schliessender Diskussion. Rege Beteiligung, besonders der Herren Pädagogen, erwünscht.

Der Vorstand.

Bürgermusse.

F. F.-W.

Sonntag, den 6. Mai

Sommerfest

der

Freiwillig. Feuerwehr

zu welchem die aktiven und passiven Mitglieder hiermit eingeladen werden.

Versammlung beim Spritzenhause um 2 Uhr nachm.

Billette zum Feste für die passiven Mitglieder à 1 Rbl. sind in der Buchhandlung C. Glück zu haben.

Das Vergnügungs-Komitee.

D. F.-B.

Tee-Abend

Donnerstag, d. 10. Mai
8 Uhr abends
im Saale der Grossen Gilde.

Der Vorstand.

Dachswelpen

zu verkaufen — Speicherstr. 10, Q. 6.

Sommertheater.

Morgen, Donnerstag, d. 3. Mai, **7 Uhr.**

Der Rastelbinder.

Operette in 2 Akten und einem Vorspiel von **Franz Lehár.**

Freitag, den 4. Mai, 8¼ Uhr.

Die fünf Frankfurter

(Die Rothschilds).
Lustspiel in 3 Akten von Carl Rößler.

Durch das Reservieren der Abonnementsplätze bis kurz vor Anfang haben sich bereits unangenehme Mißstände im Interesse des Publikums herausgestellt. — Die Theater-Direktion richtet deshalb an die

geehrten Abonnenten

die ergebene Bitte, sich über das Belegen ihrer Plätze wenigstens **bis 3 Uhr nachmittags** gütigst entscheiden zu wollen.

Hochachtungsvoll
Direktor E. Sandt.

D. H.-V.

Die Konzerte

von der

Saison-Kapelle

unter Leitung des Herrn **Kapellmeisters Kroeker**

finden an folgenden Tagen statt:

jeden Sonntag
2 Stunden vor u. 1 Stunde nach der Theater-Vorstellung;

jeden Mittwoch
von 9—11 Uhr abends;

jeden Freitag
von 9—12 Uhr abends.

Das erste

Garten-Konzert

fällt am Mittwoch, den 2. Mai, aus
und findet dasselbe am

Himmelfahrtstage
von 5—7 Uhr nachmittags statt.

Entree: für Mitglieder frei, Gäste zahlen 20 Kop. für die Einführung.

Der Vorstand.

Zum dritten Mal in Dorpat

Opern-Gastspiele der Residenz-Truppe

Entourage, Orchester, Chor und Ballett
unter Mitwirkung von

René Figner

der Damen: **Maisky, Kutkowa Lewitzky** u. der Herren: **Richter, Schumow, Dogonadse** und and.

Zur Aufführung gelangen:

Im Saale der Bürgermusse
Montag, den 7. Mai

ФАУСТЪ

Oper in 4 Akt. u. 5 Bild. v. Gounod.

Im Saale des Wanemuine
Dienstag, den 8. Mai

ЕВГЕНІЙ ОНѢГИНЪ

Oper in 3 Akten v. Tschaikowsky.

Mittwoch, den 9. Mai

Демонъ

Oper in 3 Akten von Rubinstein.

Genaueres aus d. Affichen ersichtlich.
Anfang 8½ Uhr abds.
Billette von 50 Kop. bis 3.10 Kop. sind in der Handlung **Georg Zirk** erhältlich.

Skating Rink.

Donnerstag, den 3. Mai

Musik.

Beginn 9 Uhr abends.

„Evangeliums-Sänger“

wurde vor etlichen Wochen in einer Handlung gelassen. Der freundliche Finder wird gebeten, es Leppikstr. 4, Qu. 1 abzugeben.

Empfehle mich zum Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen und Ungeziefer. Auf briefl. Bestellungen komme ich auch aufs Land und sende Mittel zur Vertilgung von Ratten.

A. Pohjala, Lodjenstr. 15.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Siebenundvierzigster Jahrgang.

Mit Sonnabend eine illustrierte Zeitlosen-Beilage.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.

Telephon Nr. 10.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr Vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.) Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl., monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 103. Montag, den 7. (20.) Mai 1912

Cailler
SCHWEIZER-CHOCOLADEN

Inland.

Von der Reichsduma und der inneren Lage.

Von „bestversierter" Seite aus den Dumakreisen gehen dem „Rig. Tagebl." von einem „K." sich zeichnenden Gewährsmann vortrefflich orientierende knappe Informationen über die Atmosphäre im Bereich der inneren Politik zu. Nach einem Hinweise auf die jüngsten parlamentarischen Vorgänge heißt es u. a. weiter:

„. . . Von den Fragen, die außer vielen kleinen Projekten, die Duma nach den Pfingstfeiertagen noch beschäftigen werden, steht die Reform des bäuerlichen lokalen Gerichts im Vordergrunde. Es ist bekannt, daß der Reichsrat die Abänderungen der Reichsduma meist wieder ausgeschaltet hat. Das von der Einigungs-Kommission festgestellte Projekt enthält vor allem die Beibehaltung des dem bäuerlichen Empfinden nahestehenden Gemeindegerichts für Bagatellsachen, wenn auch in modernisierter Form; ferner wird auch bei den Justizreformen nicht das reine Wahlsystem für die Richter aufrechterhalten, sondern es wird der Präsident des Friedensrichter-Plenums ernannt, um wenigstens in ihm die Kontinuität aufrechtzuerhalten, während die Friedensrichter selbst von nun an alle 5 Jahre neugewählt werden — ein höchst bedenkliches, die Unabhängigkeit der Richter beeinflussendes Moment, das man im Westen längst ausgeschaltet hat. Man ist nun der Ansicht, daß dieses Gesetz in der Form der Einigungs-Kommission von der Duma angenommen werden wird, obwohl die Gefahr nicht ganz ausgeschlossen erscheint, daß die Rechte, der es nicht ohne Grund zu radikal dünkt, sich mit der Linken, die es wieder für „reaktionär" hält, vereinigt, um das Ganze zu Fall zu bringen.

Von baltischen Projekten wird, wie im Gegensatz zu falschen Angaben betont werden soll, jedenfalls das Einführungsgesetz für die neue Steuereinschätzung in Liv- und Estland vor dem Ende der Session verabschiedet werden. Es hat die Finanzkommission schon als dringlich passiert und soll nach Verabschiedung durch beide Häuser am 1. Januar 1913 in Kraft treten. Zunächst ist der Ausgleich der Geldlandesprästanden, der bekanntlich sehr zum Vorteil des dadurch erheblich entlasteten Kleingrundbesitzes ausfällt, vorgesehen, während die ritterschaftliche Vertretung auch einen sofortigen Ausgleich der Naturalprästanden (so der Wegebaulast) erstrebte. Dieser ist leider an dem Widerspruch des Ministeriums des Innern gescheitert, das noch weitere Erhebungen und Vorarbeiten beliebt hat. Das gilt für Livland. Für Estland bedeutet das neue Gesetz die Heranziehung der bisher steuerfreien Gebäude in den Landkreisen zur Steuer, während für Grund und Boden die alten Steuernormen bestehen bleiben. Der Ausgleich der Naturalprästanden soll später durch ein besonderes Gesetz erfolgen.

Bedauerlicherweise wird das est-livländische Kirchengesetz-Projekt nicht mehr von der 3. Reichsduma erledigt werden. Als ein mit in Betracht kommender Grund muß die Opposition angeführt werden, die von den baltischen bäuerlichen Deputierten gegen das Projekt angekündigt worden war. So wird das Projekt, das der allgemeinen Gesetzgebungskommission und in bezug auf die steuertechnische Seite der Finanz-Kommission überwiesen worden ist, hier ruhen und erst von der neuen Duma wieder beraten werden.

Das Kolonisten-Gesetz kann als endgültig abgetan gelten. In der Kommission ist es nicht wieder beraten worden. Wohl aber ist das aus Berlin erbetene neue Staatsangehörigen-Gesetz ins Russische übertragen und unter alle Duma-Mitglieder verteilt worden. Aus ihm ergibt sich, wie sattsam bekannt ist, daß unter ganz bestimmten Fällen in der Tat eine Art doppelter Untertanschaft mit Genehmigung des Reichskanzlers möglich ist, was speziell für Amerika ins Auge gefaßt ist, daß es aber ein Leichtes ist, in Rußland dieser Bestimmung die Spitze abzubrechen. Es ist sehr zu bedauern, daß die Frage nicht vor der Duma geklärt worden ist, um endlich einmal all dem Unsinn den Boden zu entziehen, den Böswilligkeit und Unkenntnis ausgesprengt haben. Wie wenig die deutschfresserischen Tendenzen Wurzel im Volke geschlagen haben, hat ja auch das drastische Intermezzo bei der Beratung der Uebersiedelungsfrage gezeigt, bei der ein sibirischer Bauer Ssacharow gegen die Ausschließung deutscher Kolonisten von der Besiedlung Turkestans den Ausspruch tat: „Die Deutschen sind das Salz der russischen Erde." Es sei mit den Nationalisten nicht gerechtet, daß sie diese ungeschminkten Worte, die in dieser Allgemeinheit natürlich auch weit über das Ziel hinausschießen, mit Zwischenrufen unterbrachen, sie beweisen jedenfalls, wie künstlich oder aus wie materiellen und selbstischen Gründen geschürt die ganze Bewegung gegen die Deutschen ist.

Man wird überhaupt ein Nachlassen der nationalistischen Strömungen konstatieren können, seitdem Kokowzow Ministerpräsident ist. Seine konziliante, maßvolle Art hat mäßigend auf diese Tendenzen eingewirkt und, wo er nicht ein Erbe von Stolypin übernommen hat, dürften neue Vorstöße gegen die „Fremdstämmigen" schwerlich zu erwarten sein. Das zeigt sich auch in der Cholm-Vorlage, die doch in ganz erheblich abgeschwächter Form schließlich angenommen worden ist. Nach wie vor gehört das Cholm-Gebiet zum Zartum Polen, wenn es auch nicht mehr von Warschau aus verwaltet werden wird; nach wie vor behalten daher die nach dem Gesetz für Polen geltenden Bestimmungen auch für Cholm gesetzliche Kraft. Die Polen können mit dem Ausgang der Sache denn doch verhältnismäßig recht zufrieden sein. Genützt wird durch die neue Ordnung der russisch-orthodoxen Bevölkerung nicht in dem Maße, wie die ursprünglichen Urheber es wollten; gesteigert ist nur die tiefe Abneigung der Russen und Polen gegeneinander und verflogen sind alle Träume von Neoslawismus, der seinen Kitt im Haß gegen die Deutschen finden sollte.

Von den Gesetzentwürfen, die außer den genannten noch vor Ende Mai zur Erledigung kommen sollen, ist auch das Jagdgesetz zu nennen. Leider ist das Projekt in der Duma-Kommission in einer geradezu unmöglichen Form verunstaltet worden. Der von der Regierung vorgeschlagene Zensus für die Ausübung der Jagd ist von der Kommission gestrichen worden, obwohl die Regierung schon so weit entgegengekommen war, den Zensus nur fakultativ zu machen und an eine besondere Genehmigung des Ministerrats auf eventuellen Antrag der örtlichen Semstwo zu binden. Es ist zu hoffen, daß es in der Duma gelingt, diese Bestimmungen allein schon aus nationalökonomischem Grunde wiederherzustellen.

Endlich soll noch vor Schluß der Session das neue Gesetz für die Privatschulen, denen bekanntlich anstelle der Erlaubniserbittung die bloße Anzeigepflicht zugebilligt werden soll, vorgenommen und verabschiedet werden.

Ende Mai wird die Reichsduma in die Ferien gehen. Die Mandate werden jedoch bis wenige Tage vor den Neuwahlen in Kraft bleiben — schon um, falls besondere Komplikationen die Berufung der Reichsduma nötig machen sollten, sie gleich bei der Hand zu haben. Endlich ist es wahrscheinlich, daß im September die Duma zu einer kurzen Nachsession berufen werden wird, um die von den Einigungs-Kommissionen ausgearbeiteten Gesetzesfassungen approbieren zu können.

Was das Ministerium Kokowzow betrifft, so wird außer von dem möglichen Rücktritt der Minister Schischeglowitow und Ssuchomlinow auch von dem des Innenministers Makarow gesprochen. Fest dürfte jedenfalls stehen, daß dessen Position infolge der Lena-Affäre lange nicht mehr so sicher wie früher ist. Der Ausgang der Manuchinschen Revision dürfte das Schicksal Makarows entscheiden. Kokowzow selbst erfreut sich nach wie vor des Vertrauens und Wohlwollens; seine vortreffliche Leitung des Finanzressorts, seine Geschicklichkeit im Ausgleichen der Gegensätze machen ihn im gegenwärtigen Augenblick ganz besonders unentbehrlich. Fest steht auch der Minister Cassso, dem die scharfe Opposition der Linken wenig anhaben kann, zumal sich nicht in Abrede stellen läßt, daß seine Politik bereits gute Früchte zu tragen beginnt.

Die Verhältnisse unter der russischen Arbeiterschaft tragen leider das Zeichen weiter um sich greifender Revolutionierung an sich. Es muß mit Besorgnis erfüllen, daß offenbar eine weitausgebreitete Organisation unter den Arbeitern besteht, die fest zusammengeschlossen ist und die große Masse so zielbewußt und sicher zu leiten weiß, wie es die immer sich erneuernden Streiks beweisen. . . — Die neue Duma wird nach allgemeiner Anschauung eine nicht unerhebliche Verstärkung der oppositionellen Elemente sehen; namentlich in den Städten ist das Anwachsen der Opposition unverkennbar, wobei so mancher administrative Mißgriff Oel ins Feuer gegossen hat.

Ein offener Brief Salar ud Doulehs.

Prinz Salar ud Douleh, der neuerdings wieder vielbesprochene Parteigänger des persischen Ex-Schahs und angebliche Thronprätendent, sendet der „Now. Wr." aus Kermanschah einen offenen Brief, in dem er „allen Völkern Europas" mitteilt, daß er nach der Abdankung seines Bruders Mohammed Ali sich geweigert habe, sich mit einer Pension in die Verbannung zu begeben. Er sei kein Aufrührer, sondern ein Prinz, der seine Heimat und sein Volk von ganzem Herzen liebe und dessen Handlungsweise einzig von der heiligen Pflicht, das Land vor dem sicheren Untergang, zu dem es seine gegenwärtige Lage führe, zu retten, geleitet werde. Ganz Europa wisse, daß der schon vier Jahre in Persien wütende Bürgerkrieg nicht ein Krieg um das Staatssystem sei, sondern ein einfacher Kampf zwischen den Stämmen, welche die Konstitution am wenigsten interessiert. Die sog. Regierung der Aufrührer, die in Teheran waltet, werde lediglich von einem Häuflein Bachtiaren und kaukasischer Revolutionäre gestützt und sei absolut unfähig, die Ordnung aufrecht zu erhalten.

„Im Gegenteil", fährt sodann der patriotische Prinz fort, „wir sind unbedingt die Herren eines bedeutenden Teils des Staates, von mehr als zwei Milltonen Einwohnern, die uns lieben und uns treu dienen. Ein Teil unseres Heeres dringt siegreich gegen Teheran vor und wird überall enthusiastisch begrüßt. In jedes Gebiet, das wir erobern, zieht sofort der Friede ein, weil die Ruhe in ihm lediglich durch die fruchtlosen Bemühungen des Häufleins angeblicher Nationalisten gestört wurde. Die sogen. Teheraner Regierung ist allein für die großen Verluste verantwortlich, welche der internationale Handel leidet, da lediglich durch ihre Intrigen einige Stämme sich der Räuberei hingeben, der wir bald ein Ende gemacht haben. Trotzdem verbreitet die sog. Regierung das Gerücht, als herrsche auf den Straßen Gefahr, damit der Warenverkehr erschwert und eine Einmischung der kommerziell interessierten Mächte herbeigerufen werde. Mit einem Wort, wir verfügen über die notwendige Stärke, Autorität und das Prestige, um im Lande Ordnung und Sicherheit herzustellen. Wir wünschen keineswegs die Wiederkehr des barbarischen Absolutismus, wie unsere Feinde behaupten, doch wir wollen anstelle einer Regierung unbegabter Schwätzer eine aufgeklärte, feste und energische Regierung sehen, die im wiederhergestellten Frieden an der Sache des Fortschritts arbeitet, zum Glück und zur Wohlfahrt des persischen Volkes.

Wir sprechen die Hoffnung aus, daß die Völker, die sich Persiens Freunde nennen, diese Freundschaft bekunden, indem sie bei dem gegenwärtigen Zusammenstoß neutral bleiben. Wir werden im Falle dieser Neutralität imstande sein, unsere Sache aus eigener Kraft im Verlaufe einiger Monate durchzusetzen."

Der Livländische Adelskonvent

ist Freitag zusammengetreten. Wie schon erwähnt, wird das Einführungsgesetz für die Grundsteuerreform, das deren Inkrafttreten mit dem 1. Januar 1913 vorsieht, von der Reichsduma wohl noch in dieser Session verabschiedet werden. Der Adelskonvent wird sich daher in erster Linie mit den örtlichen Maßnahmen beschäftigen, die die Einführung der Grundsteuerreform zu diesem Termin notwendig macht.

Das Einführungsgesetz bezieht sich, wie die „Rig. Z." bemerkt, eo ipso auch auf die Naturalprästanden, die einen integrierenden Teil der Grundsteuer-Reform bilden. Wenn jedoch die Reform der Wegebaulast nicht gleichzeitig mit der der Geldprästanden, d. i. am 1. Januar 1913 ins Leben treten kann, so beruht das lediglich darauf, daß die Neuordnung der Wegeprästanden eine neue Kontingentierung, bezw. Wardierung der Verkehrswege zur notwendigen Voraussetzung hat. Diese Arbeit ist eine sehr komplizierte und zeitraubende. Wie kürzlich in dem Bericht des Landeskultur-Bureaus angeführt war, hat eine

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Zum bevorstehenden Rücktritt des französischen Botschafters in Petersburg.

Neue polnische Cholm-Demonstrationen in Lemberg.

Das schwedische Oberhaus erklärt sich gegen das Frauenwahlrecht.

Die Dardanellen endlich geöffnet.

Neuer Kampf in Marokko.

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

August Strindberg †.

Von Klaus Hennings.

Nun ist der große Friedlose am Nachmittage des 14. (1.) Mai zu Stockholm gestorben, nachdem die Welt seit vielen Wochen auf die Nachricht vom Tode des mit der unheilbaren Krankheit Ringenden vorbereitet gewesen.

Seit dem Hingange Ibsens und Tolstois hat die europäische Literatur keine so merkwürdige, so befremdende, so widerspruchsvolle Persönlichkeit verloren, wie August Strindberg. Bei ihm kann man wohl mit dem Dichter fragen: „Wie nenn' ich dich?" Er scheint überhaupt nur aus Widersprüchen zu bestehen. Da ist ein mächtiger Dichter, der doch zeitweise die Kunst aufs bitterste anklagt und ihre reinen Formen verwirft; da ist eine tief religiöse Natur, die sich bis zu den äußersten Gewagtheiten eines finsteren Religionshasses verirrt; da ist ein Verehrer der Frauen, der zum wütendsten Frauenhasser der Weltliteratur wird; da ist ein pessimistischer Optimist, ein demokratischer Aristokrat, ein unphilosophischer Philosoph und ein unhistorischer Historiker — alles dies ist Strindberg gewesen, ein Proteus, der in immer neue Formen sich verwandelte. Nichts ist für ihn charakteristischer, als der stete Wechsel seiner Ansichten, seiner Ideale, seiner Interessen. Er hat nichts verehrt, was er nicht später wieder verbrannt hätte, und er hat nichts verbrannt, was ihm nicht dann Gegenstand der Verehrung geworden wäre. Fertig ist er nie gewesen.

An Material, um in den geistigen Organismus dieses höchst merkwürdigen Menschen Einblick zu gewinnen, fehlt es nicht. Seine literarische Produktion strömte unaufhaltsam. Die Zahl seiner Werke beläuft sich auf mehr als 50 Bände, und noch harrt eine Anzahl von Arbeiten Strindbergs der Drucklegung. Was ist in diesen 50 Bänden nicht alles vertreten! Das Drama, die Novelle, der Roman, die Geschichte, die Philosophie die Naturwissenschaft, die Biographie. Nur einen Ton wird man vergebens bei Strindberg suchen: das ist der der reinen Lyrik. Die friedevolle Beschaulichkeit, die gesammelte Versenkung in die Schönheit und die Ruhe der Dinge — das war diesem ewig Unsteten nicht gegeben. Fragt man nach den Stoffen seiner mächtigen Produktion, so ist eigentlich das eine Thema, das er dichterisch in den verschiedensten Formen behandelt hat, immer wieder der Mann, Strindberg und sein Verhältnis zu Welt und Menschen gewesen. In der Hauptsache ist sein Werk autobiographischen Charakters, und er hat Mit- und Nachwelt Gelegenheit gegeben, aus ihm eine Lebensgeschichte abzulesen, die er mit einer beinahe schauerlichen Offenherzigkeit dargestellt hat.

In dem „Sohn der Magd" hat er den Versuch unternommen, die Grundlagen seiner geistigen Verfassung selbst aufzudecken, und die Rücksichtslosigkeit gegen sich selbst, die er dabei bewährt, mag immerhin ins Gewicht fallen, wenn die schneidende Grausamkeit, mit der er seine Mitmenschen behandelt, ihm hart angerechnet wird. Die geschichtlich bis ins 18. Jahrhundert zurückzuverfolgende Familie Strindberg gehört etwa dem Kleinbürgerstande an und befand sich im wirtschaftlichen Aufstiege, bis gerade Strindbergs Vater, dem Dampfschiffsspediteur Oskar Strindberg, das Unglück eines finanziellen Zusammenbruchs widerfuhr. Strindberg hatte, was man eine schlechte Kinderstube nennt. Das Haus war mit Kindern überfüllt, es litt unter Mangel oder wenigstens unter sehr engen Verhältnissen, die Erziehung setzte aus, der Knabe blieb den Dienstboten überlassen. Damals sog Strindberg den Haß gegen die Familie, gegen Heim und Herd ein, die er für eine große Lüge erklärte und denen er einige höchst bittere Epigramme angeheftet hat. Auf die trüben Kinderjahre folgten unglückliche Schuljahre. Den Mangel an geistiger Nahrung konnte die ausgiebige Verwendung der Prügelstrafe nicht ersetzen. Hier macht Strindberg seine ersten, aber für das ganze Leben grundlegenden sozialen Erfahrungen und Beobachtungen. Er selbst gehört als der „Sohn der Magd" — seine Mutter war Kellnerin gewesen — der Unterschicht, der Masse an, aber seine Instinkte zogen ihn zur Herrenklasse, stellten ihn zur Aristokratie. Da lag ein Konflikt, den er sein ganzes Leben lang nicht völlig ausgekämpft und geklärt hat. Er fühlte sich verpflichtet, sich auf die Seite der Masse zu werfen, für ihre Befreiung, Hebung, Herrschaft einzutreten, aber dann wieder ward er zum fanatischen Vorkämpfer des Herrentums, zum heißen Hasser der Massen- und Pöbelherrschaft. Es ist dies nur einer der vielen Widersprüche, die in seinem ganzen Leben klafften.

Der Schule entronnen, steht nun dieser junge Mensch, der mit der höchsten Aufnahmefähigkeit und mit äußerst reizbarer Empfindlichkeit, der mit starker Beobachtungsgabe und messerscharfer Kritik ausgerüstet ist, der bald der höchsten Willensanspannung fähig ist und bald wieder in in sich zusammenbrichte— dieser höchst merkwürdige junge Mensch steht vor der Aufgabe, sich selbst zu finden. Eine Reihe von Katastrophen und neuen Anläufen waren dazu erforderlich. Dem Universitätsbesuch machte der Mangel an Mitteln bald ein Ende, er wird Volksschullehrer, studiert wiederum Medizin, und glaubt schließlich, als Schauspieler sein Heil zu finden. Dazwischen wilde religiöse Kämpfe und leidenschaftliche Liebeserlebnisse, die ihn bis an den Rand des Selbstmordes führen. Sein Fiasko als Schauspieler leitet ihn endlich zu dem Beruf, für den er geschaffen ist, und er wird Schriftsteller. Damals war er etwa 20 Jahre alt; wenn man seine Lebensgeschichte liest, so meint man, die Ereignisse dieser 20 Jahre hätten ein ganzes Leben ausfüllen müssen.

Es ward ihm zunächst nicht leicht, auf diesem neuen Wege Erfolg zu finden. Sein Drama „Meister Olof", das den Einfluß Shakespeares zeigt, wurde, obgleich es Szenen von echter dramatischer Kraft und großem Wurfe besitzt, vom Publikum nicht angenommen. Aber im Jahre 1879 wurde er durch seinen Roman „Das rote Zimmer" (Röda Rummet) mit einem Schlage in ganz Schweden berühmt — oder, wenn man will, berüchtigt. Mit dem „Roten Zimmer" fängt in Schweden, das bis dahin eine Art literarischer Stillebens geführt hatte, die moderne Literatur erst an. Zum ersten Male wagte es ein junger Dichter, die ganzen modernen Herrlichkeiten des Landes, die Industrie, die Presse, die offizielle Religion, mit rücksichtsloser Kritik zu behandeln, und Strindberg setzte alle diese modernen Einrichtungen in ein Licht, in dem sie als pure Lügen erschienen. Der Einfluß Ibsens war unverkennbar. Er fühlte nun freilich einige Jahre später das Bedürfnis, diesem Romane eine positive Ergänzung zu geben. Das versuchte er in den Schweizer Novellen, und hier erwies sich Strindberg nicht allein als ein Optimist, sondern als ein Utopist von reinstem Wasser. Kommunismus, Pazifismus, Republikanismus und allerlei dergleichen sind die Heilmittel, durch die der Ideologe die Schäden der Gesellschaft zu beseitigen hofft. Ganz er selbst wurde Strindberg erst wieder, als er in neuer Zerrissengestalt vor die Welt treten konnte.

Er hatte die Erfahrungen seiner ersten Ehe hinter sich, die er in der „Beichte eines Toren" mit furchtbarer Offenherzigkeit geschildert hat. Ursprünglich, wie jeder echte Germane, ein Frauenverehrer, bekannte er sich jetzt mit völligem Umschlage zum Gegenteil, stellte er das Verhältnis der Geschlechter als einen unerbittlichen Kampf gegen einander dar. Die Frau gewinnt; sie weiß den Mann immer zu sich herabzuziehen, ihn zu knebeln und sich dienstbar zu machen — das ist Strindbergs Weisheit. Er scheute bei ihrer Darstellung keine Grenzen; er ging im „Vater" und „Fräulein Julie" bis zur Zwangsjacke und zur Prostitution. Es war der Rückschlag gegen die übertriebene Frauenverehrung Ibsens und Björnsons, der sich hier darstellte, und eine Flut von Rede und Gegenrede ergoß sich selbstverständlich über diese frauenhasserischen Dramen Strindbergs. Höchst charakteristisch für ihn, daß er dennoch sich noch zweimal verheiraten und zweimal scheiden lassen mußte, um herauszubekommen, daß er für die Ehe nicht geschaffen war!

Inzwischen hatte er sein Vaterland verlassen

probeweise Neukontingentierung stattgefunden, nach deren Muster nunmehr das gesamte Wegenetz des Landes in Angriff genommen wird. Sobald sie beendigt sein wird, kann die Reform der Wegebaulast ohne weitere gesetzgeberische Maßnahmen ins Leben treten.

Dorpat, 7. Mai.

Der Bischof Joann von Riga und Mitau ist am 6. Mai Allergnädigst zum Erzbischof befördert worden.

— Der Landmarschall Baron Pilar v. Pilchau hat sich, wie wir aus den Rigaer Blättern ersehen, in Anlaß des Ablebens seines Schwiegervaters, des Reichsratsmitgliedes Grafen Konstantin Pahlen, nach der Residenz begeben, von wo er heute, Montag, nach Riga zurückkehren wird.

— Der Kurator des Rigaer Lehrbezirks Wirkl. Staatsrat Prutschenko hat sich, den Rigaer Blättern zufolge, Freitag auf einige Tage nach Mitau begeben.

— Innerhalb der Freiwilligen Feuerwehr sind Allergnädigst u. a. verliehen worden: der St. Annen-Orden 2. Klasse dem Vorsitzenden der Libauschen Freiwilligen Feuerwehr Dr. med. H. Mey und der St. Annen-Orden 3. Klasse dem Präses der Verwaltung der Werroschen Freiwilligen Feuerwehr cand. jur. W. Beick und dem Hauptmann der Wesenberger Freiwilligen Feuerwehr A. Pirker. — Der erbliche Ehrenbürgerstand wurde u. a. verliehen dem Verwaltungsratsgliede P. Pfeiffer und dem Hauptmann Ed. Gotte von der Werroschen Freiwilligen Feuerwehr.

— Schwarze und rote Fahnen waren, nach dem „Df. Wehstn.", in der Nacht auf den 1. Mai in Goldingen und Umgegend aufgezogen, deren eine eine Inschrift trug, die auf die in den Lena-Goldwäschereien Erschossenen Bezug hatte. — Ferner meldet die gen. Zeitung, daß in Kroppenhof (Rigascher Kreis) in der Nacht auf den 3. Mai Proklamationen ausgestreut waren, die die lettische Aufschrift trugen: „Das rote Gespenst kommt!"

Walk. Für die elektrische Beleuchtung der Stadt Walk war bisher nur von der Firma Takimow ein Projekt nebst Kostenanschlag und Rentabilitätsberechnung eingereicht worden. Die kürzlich stattgefundene StV.-Versammlung beschloß, dem „Südlivl. Anz." zufolge, weitere Offerten abzuwarten und sodann zur Beurteilung einen Experten einzuladen. — Ferner wurde es für wünschenswert erachtet, daß in Walk ein städtischer Lombard eingerichtet wird. Dem Stadtamt wurde der Auftrag erteilt, ein entsprechendes Projekt nebst Kostenanschlag anzufertigen und vorzulegen.

Riga. Zu den Reichsduma-Wahlen schreibt die „J. D. Lapa", daß der liberale Klub die vereid. Rechtsanwälte Samuel und Fürst Manssyrew und den Oberlehrer Oern als Kandidaten ins Auge faßt.

— Dr. med. Julius Raeder, seit vielen Jahren städtischer Armenarzt, ist, wie wir aus dem „Rig. Tgbl." ersehen, am Himmelfahrtstage, 72 Jahre alt, an einer Lungenentzündung verschieden. Am 16. September 1839 geboren, studierte er 1861—68 in Dorpat Medizin, welches Studium er mit dem Doktorgrade beendete. Darauf war er Stadtarzt in Turinsk und Stadtarzt in Ischim im Gouv. Tobolsk und Arzt am Progymnasium in Slatopol im Gouv. Kiew. In die Heimat zurückgekehrt, wurde er 1867 Arzt zu Kirchholm und Uexküll, 1879 Arzt zu Ellez und 1880 Arzt zu Popen, von wo er 1883 nach Riga übersiedelte und sich hier als freipraktisierender Arzt niederließ. 1874 wurde er städtischer Armenarzt in der Moskauer Vorstadt. — Mit ihm ist nicht nur einer der ältesten, sondern auch pflichttreuesten Armenärzte Rigas dahingegangen.

— Haussuchungen und Verhaftungen wurden, nach der „Rig. Aw.", in letzter Zeit wiederum vorgenommen. Verhaftet wurde u. a. der Präses des Bildungsvereins „Uguns" Dakter.

— Der Prozeß wegen Einäscherung des Gutes Sawensee im Jahre 1905 ist, wie wir aus den Rigaer Blättern ersehen, Freitag wegen Nichterscheinens wichtiger Zeugen bis zum 28. September d. J. vertagt worden. — Er wird also fast sieben Jahre nach geschehener Tat zur Verhandlung gelangen!

— Im Tabaksladen von Moissei Mangubi-Tscherkeß in der Kalkstraße wurden, wie die Blätter melden, von Beamten der Akzise und Polizei 39 Kästchen unbandenolierter, ausländischer Zigarren, 112 000 unbandenolierte Hülsen und 41 450 unbandenolierte Papiros konfisziert. Der hinterzogene Steuerbetrag macht 4970 Rbl. aus.

Arensburg. Seit 1911 ist, nach dem „Arensb. Wochenbl.", die Anordnung getroffen worden, daß an Kronsfeiertagen die deutschen evangelischen Schüler und Schülerinnen der Arensburger Gymnasien den deutschen Gottesdienst besuchen und die estnischen den estnischen, und zwar in Begleitung eines Lehrers.

Narva. Der Blumentag in Narva hat, dem „Pwlht." zufolge, eine Bruttoeinnahme von 3023 Rbl. 21 Kop. ergeben.

Libau. Der Tag der weißen Blume der hier am 20. April zum Besten des Kampfes gegen die Tuberkulose veranstaltet wurde, hat nach der endgültigen Abrechnung, wie die „Lib. Ztg." mitteilt, eine Bruttoeinnahme von 5799 Rbl. 22 Kop. ergeben. Die Reineinnahme betrug 5282 Rbl.

— Der jüdischen Theatertruppe Bernstein, die seit Wochen im Libauschen Theater spielt, ist, wie die „Lib. Ztg." berichtet, vom Kurländischen Gouverneur das weitere Auftreten untersagt worden.

Kreis Grobin. Aus Wirgen wird der „Lib. Ztg." gemeldet: In der vorigen Woche ist in der Wirgenschen Kirche ein Einbruchsdiebstahl verübt worden. Der Dieb, der durch ein Fenster in das Innere der Kirche gelangt ist, hat sämtliche Sammelbüchsen gewaltsam geöffnet und deren Inhalt geraubt und sämtliche Schränke erbrochen, wobei er jedoch nichts des Mitnehmens Wertes gefunden hat, da die silbernen Kirchengeräte in der Wohnung des Küsters aufbewahrt werden. Nur die Altardecke ist dem Einbrecher zum Opfer gefallen.

Zur bevorstehenden Abberufung des französischen Botschafters Louis.

Petersburg. Großes Aufsehen erregt die bevorstehende Abberufung des französischen Botschafters in Petersburg Louis, denn es hieß, diese sei darauf zurückzuführen, daß Ssasonow sich durch den Botschafter Iswolski vor etwa 1½ Wochen in Paris darüber beklagt habe, daß Herr Louis die russische Orientpolitik nicht genügend unterstütze und seine, Ssasonows Wünsche und Pläne nicht korrekt nach Paris übermittele. Die „Now. Wr." läßt sich sogar aus Petersburger diplomatischen Kreisen sehr bestimmt und detailliert mitteilen, daß es sich um russisch-französische Meinungsverschiedenheiten in Sachen der chinesischen Anleihe handele. Rußland habe, als in China besonders interessierte Macht, gewisse Sonderrechte in dieser Angelegenheit gefordert. England sei diesen Wünschen entgegengetreten und Frankreich habe sich auf Veranlassung des Herrn Louis Englands ablehnendem Standpunkt angeschlossen. Das „Echo de Paris", welches zuerst die sensationelle Nachricht vom Rücktritt des Botschafters Louis gebracht hatte, meinte im Gegensatz hierzu, es handele sich um Meinungsverschiedenheiten in Sachen der Beilegung des türkisch-italienischen Konflikts. Die „Retsch" endlich deutet an, daß es sich auch um Divergenzen in der internationalen Finanzierung der anatolischen Bahn handeln könne.

Mittlerweile ist allerdings ein ganz gewaltiger offiziöser Dementierungs-Apparat in Bewegung gesetzt und verkündet worden, daß Herr Louis lediglich deshalb seinen Abschied zu nehmen wünsche, weil er und seine Familie das rauhe Petersburger Klima nicht vertrügen. Die „Retsch" meint allerdings, daß auch in diesem Falle der Rauch unmöglich ohne Feuer entstanden sein könne und daß sie aus den mehr bestätigenden als ablehnenden Dementis bloß ersehe, daß der Rücktritt erst im Herbst erfolgen werde. — Die „Now. Wr." stellt allerdings wenige Spalten nach der oben erwähnten Mitteilung aus diplomatischen Kreisen es erregt in Abrede, daß irgend ein Mißverständnis das russisch-französische Bündnis getrübt haben könnte. Dergleichen Gerüchte seien sicherlich böse Intrigen.

Die „Wetsch. Wr." berichtete, daß der erste Gatte der gegenwärtigen Gemahlin des Kriegsministers J. Ssuchomlinowa, Butowitsch, sich nicht freiwillig ins Ausland begeben habe, sondern dorthin mit seinem Kinde geflüchtet sei, da die Gefahr vorlag, daß er entweder als irrsinnig interniert oder „wegen Beleidigung einer Amtsperson" verschickt werden könnte. Drei Jahre lang habe er nicht nach Rußland zurückkehren dürfen; die Erlaubnis zur Rückkehr habe er erst nach der Ernennung Makarows zum Minister des Innern erhalten. — Dazu meldet das offiziöse Inform.-Bur.: An den Minister des Innern trat die Frage, Butowitsch die Erlaubnis zur Rückkehr aus dem Auslande zu erteilen, gar nicht heran, da vom Ministerium keinerlei Verbot seiner Rückkehr ergangen war. Trotzdem bat eins der gewählten Reichsrats-Mitglieder den Minister des Innern, ihn darüber aufzuklären, ob die Rückkehr nach Rußland für Butowitsch irgend welche unangenehme Folgen haben werde, wie die Möglichkeit seiner Verhaftung, Beschränkung der Wahl seines Wohnorts, Stellung unter Polizeiaufsicht usw. Auf diese Fragen war ganz bestimmt geantwortet worden, daß derartige administrative Maßnahmen Butowitsch gegenüber nicht beabsichtigt werden.

— Die „Now. Wr." meldete, wie auch von uns berichtet, daß der Postbeamte Falk, der in Eydtkuhnen unter Spionageverdacht verhaftet, dann aber auf Verfügung des deutschen Reichsgerichts auf freien Fuß gesetzt worden war, eine Schadenersatzklage gegen die deutsche Reichsregierung erhoben habe. Wie die „St. Pet. Ztg." von zuständiger Seite erfährt, ist von der Schadenersatzklage nichts bekannt. Wahr ist es dagegen und auch selbstverständlich, daß von seiten des russischen Auswärtigen Amts nach dem Anlaß der Verhaftung gefragt worden ist. Auf die Anfrage ist in entgegenkommender Weise die Antwort erfolgt. — Nach einer zuverlässigen Meldung aus Petersburg hat, wie ferner eine Privatdepesche der „Rig. Rdsch." berichtet, die in Wilna geführte Untersuchung gegen den in Wirballen unter Spionageverdacht verhafteten deutschen Grenzkommissar Dreßler kein belastendes Material ergeben. Die Freilassung Dreßlers soll, entgegen den Meldungen der „Now. Wr.", unmittelbar bevorstehen. — Mittlerweile ist, wie uns eine gestern zugegangene Agentur-Depesche meldet, der Fall Dreßler auch im deutschen Reichstage gestreift worden, indem der konservative Abg. Dr. Oertel Rußland in diesem Falle direkt ein unfreundliches Verhalten gegenüber Deutschland vorwarf.

Dünaburg. Der Advokat Briet, der die Frau Ida Rosenfeldt, deren Sachwalter er war, mit Chancali vergiftet und nachdem er ihren Leichnam im Keller versteckt, mit den auf der Bank erhobenen Geldern der Frau Rosenfeldt geflüchtet war, ist, den „Birsh. Wed." zufolge, an der Grenze verhaftet worden.

Kiew. Der Gymnasiast der 6. Klasse Gerassimow hatte sich erschossen, weil der Direktor Karpinski ihn für den Anstifter der Weigerung seiner Klasse, einen russischen Aufsatz zu machen, gehalten und ausgeschlossen hatte. Auf der Beerdigung waren trotz des Verbotes die Kameraden zugegen. Drei Kränze wurden auf dem Grabe niedergelegt und drei Kameraden hielten, wie die „Retsch" berichtet, Reden, wobei einer von ihnen einen Ohrmamtsanfall bekam. — Am nächsten Tage wurde der russische Lehrer, der, nach Ansicht der Schüler, den Gerassimow fälschlich angegeben hatte, in der 6. Klasse mit dem Rufe: „Hinaus mit dem Mörder!" empfangen. Der Kurator erschien in der Schule und hielt eine Rede über die Verwerflichkeit des Selbstmordes.

P. A. **Helsingfors.** Die Vertreter der Sozialdemokratischen Partei brachten im Landtage eine Interpellation ein anläßlich der in Helsingfors erfolgten Verhaftungen und Haussuchungen, die gleichzeitig mit der Verhaftung der Matrosen des „Zessarewitsch" vorgenommen waren.

Politischer Tagesbericht.

Deutschland.

Aus dem deutschen Reichstage.

Auf der Dienstag-Sitzung des Reichstages wurde in ähnlich würdiger Weise wie die Heeres-Vorlage auch die Flotten-Vorlage zum Abschluß gebracht.

Nachdem mehrere Sozialdemokraten unter großer Gleichgültigkeit des Hauses Reden gehalten hatten, wurde die Novelle zum Flotten-Gesetz unverändert mit allen Stimmen gegen die Stimmen der Sozialdemokraten, Polen und Welfen angenommen. — Der Reichskanzler erhob sich und drückte dem Großadmiral v. Tirpitz glückwünschend die Hand. Darauf wurde auch der Ergänzungsetat zum Marineetat für 1912 in zweiter Lesung ohne Diskussion nach den Beschlüssen der Kommission angenommen, ebenso der Kommissions-Vorschlag, die Erhöhung der Mannschaftsbesoldung vom 1. Oktober 1912 ab eintreten zu lassen. — Lebhaftes „Bravo!" begrüßte die Abstimmung.

Der Freitag brachte dann wiederum eine Sturm-Sitzung des Reichstages, und der Ober-Radaubruder war der Genosse Scheidemann — jener Scheidemann, den dieser Reichstag bei seinem Zusammentritt zum Wächter der Ordnung und Würde des Hauses in das Präsidium gewählt hatte.

Auf der Tagesordnung der Reichstagssitzung stand zunächst die Anfrage des welfischen Abg. Tolshorn, „ob der Herr Reichskanzler bereit sei, Auskunft zu geben über die bekannten Aeußerungen des Kaisers in Straßburg und dafür die verfassungsmäßige Verantwortung zu übernehmen." Der Reichskanzler erklärte, er werde auf diese Angelegenheit bei der unmittelbar bevorstehenden Beratung seines Etats zu sprechen kommen.

Nach einer weiteren kurzen Anfrage trat das Haus in die Beratung des Reichskanzler-Etats ein, und zwar ergriff als erster das Wort der sozialdemokratische Abg. Scheidemann.

Gleich zu Beginn der Scheidemannschen Rede kommt es zu außerordentlich stürmischen Szenen und Zwischenfällen. Scheidemann geht nach kurzer Erörterung der Finanzfragen auf die kaiserlichen Aeußerungen in Straßburg über. Es sei ein schwerwiegendes Zugeständnis, daß von so hoher Stelle die Einverleibung in Preußen als die schwerste Strafe angedroht werde, die ein Volk wegen seiner Widerspenstigkeit treffen könne, als eine Strafe, die der Zuchthausstrafe gleich komme und gleich dieser mit dem Verlust der politischen Ehrenrechte, mit der Versetzung in die zweite Klasse des Soldatenstandes verbunden sei. Die konservativen Abgg. Graf Westarp und Kreth rufen stürmisch „Pfui". Die ganze Rechte stimmt in diese Pfui-Rufe der beiden Abgeordneten ein. Der Präsident Dr. Kaempf bittet den Redner, sich zu mäßigen, sonst werde er ihn zur Ordnung rufen. Die Sozialdemokraten rufen: „Und die Pfui-Rufer?" — Scheidemann fortfahrend: Herr Abgeordneter Graf Westarp, seien Sie froh, daß Sie nicht im preußischen Landtage sitzen, Sie würden sonst hinausexpediert werden. (Stürmischer Beifall und Heiterkeit.) Da die Pfui-Rufe auf der Rechten fortdauern, teilt sich der Lärm schließlich dem ganzen Hause mit.

Der Reichskanzler, der entrüstet aufgesprungen ist und vergeblich einen direkten Ordnungsruf des Präsidenten erwartet, winkt seinen Nebenmännern, dem preußischen Eisenbahnminister Breitenbach und dem Staatssekretär Dr. Lisco. Die Regierungsvertreter verlassen darauf demonstrativ den Saal. Die Sozialdemokraten rufen: „Endlich allein!" Nunmehr folgen auch die Konservativen bis auf wenige, im Saale zurückbleibende Abgeordnete, demonstrativ dem Beispiel des Kanzlers und seines Stabes und verlassen ebenfalls den Saal. (Stürmischer Beifall bei den Sozialdemokraten.) Erst nach Minuten wird die Ruhe wieder hergestellt.

Nach dem Abgeordneten Scheidemann, der im Laufe seiner Rede zwei mal zur Ordnung gerufen, und wohl ein halbes Dutzend mal verwarnt wird, sprechen ganz kurz die Abgg. Spahn (Ztr.) und Graf Schwerin-Löwitz (kons.).

Nach der Rede des Abg. Grafen v. Schwerin ruft Präsident Kämpf den Abg. Scheidemann noch einmal nachträglich zur Ordnung für seine Verunglimpfung Preußens.

Darauf betrat der Abg. v. Calker (natl.) die Rednertribüne. Er gab seiner Trauer über die Ausführungen des Abg. Scheidemann Ausdruck und erklärte, dabei sei ihm in die Erinnerung gekommen, daß das erste Lied, das er in seiner Jugend gelernt habe, gewesen sei: „Ich bin ein Preuße." Als die bürgerlichen Parteien diese Worte mit lebhafter Zustimmung, die Sozialdemokraten aber mit Lachen begleiteten, erschollen aus der Mitte der bürgerlichen Parteien geradezu begeisterte Kundgebungen für Preußen. Aehnliche Wirkungen rufen die weiteren Ausführungen des Redners hervor, der es für seine Pflicht erklärt, als deutscher

---

und zog in der Fremde, in Deutschland und in Frankreich, umher. Er fühlte, daß er sich noch nicht ins Freie gekämpft hatte. Er suchte. Er kneipte zu Berlin im „Schwarzen Ferkel", er wurde in Paris auf der Straße von den Studiants als wunderlicher Einsiedler verfolgt und verspottet. Im Jahre 1888 machte er durch Vermittelung von Georg Brandes die Bekanntschaft Nietzsches. Die Frucht davon ist der bedeutende Roman „Am offenen Meere". Hier ist der einstige Demokrat zum vollen Vertreter des Uebermenschen geworden; aber der Roman stellt die Tragödie des Uebermenschen, die Tragödie des Genies dar, das von der Welt, das von den Kleinen zu Tode gehetzt wird. Allein auch Nietzsches Philosophie vermochte Strindberg nicht zu befriedigen. Er lebte in einer fortwährenden geistigen Ueberanspannung, in einer unausgesetzten Krise. Im Jahre 1894 kam diese Krise in Paris zu vollem Ausbruch. Strindberg selbst hat ihre Geschichte in dem dämonisch-furchtbaren Buche „Inferno" geschildert. Bis an die Grenze der geistigen Umnachtung gelangt, glaubte Strindberg nun endlich im Okkultismus und Spiritismus das Heil gefunden zu haben. Jäh schlägt der alte Erzrationalist und Skeptiker in den Mystiker um, aber Strindbergs Mystik ist kalt und entbehrt der Gemütstiefe. Jetzt wird Swedenborg sein Heiliger, er tritt der katholischen Kirche nahe, er sieht sich von hundert Zeichen umgeben, die sich in Formen, in Farben, in Begegnungen und Bewegungen ausdrücken, er wirft sich mit Leidenschaft wieder den religiösen Ideen an die Brust, die er einst mit Haß von sich geworfen hatte. Nur wird einem bei Strindbergs Religion nie rechte wohl; sie hat immer einen bitteren Geschmack, und man kann sich nicht davon überzeugen, daß sie ihn selbst wohl macht.

Jetzt steht sein letztes Lebensjahrzehnt unter dem Zeichen der großen Abrechnung mit sich und Welt. Es entstehen seine autobiographischen Romane. In dem Romane „Schwarze Fahnen" sagt er jenen jungen litterarischen Kreisen ab, deren Sache er einst im „Roten Zimmer" als Vorkämpfer geführt hatte, und er gebraucht gegen sie dieselbe schonungslose Bitterkeit, die er einst gegen die andere Seite gewandt hatte. Das Aufsehen, das dieses Buch erregte, war ungeheuer; Strindberg selbst hatte Bedenken, ob er mit ihm nicht „ein Verbrechen" begehe. Und dann veröffentlichte er gleichsam als die Bilanz seines geistigen Lebens das „Blaubuch". Ein wunderlicheres Buch kennt die ganze Weltliteratur nicht. Strindberg hatte die Eigenschaft, nichts zu glauben, was er nicht selbst gesehen, betastet und untersucht hatte; dabei begann er immer vom ersten Beginn. Um Chemie zu studieren, versenkte er sich in die Alchemie; um der Medizin inne zu werden, ging er auf die alte Zauberarzneikunde zurück. Er hat besonders während der Jahre, wo er an der Bibliothek in Stockholm arbeitete, geradezu fabelhafte Kenntnisse in den verschiedensten Wissenschaften, in der Sprachwissenschaft, den Naturwissenschaften, der Geographie, der Medizin, der Religionsphilosophie, der Nationalökonomie angehäuft. Dabei suchte er aber immer nur nach einem Loch, wo sein Bohrer einsetzen konnte, und hatte er es gefunden, so sprengte er das ganze Gebäude. Und so zeigt er sich nun im „Blaubuche". Alle Wissenschaft wird als hinfällig, lügnerisch, unbrauchbar denunziert, und Strindberg wird garnicht inne, wie sehr er sich bei jeder Seite selbst als Dilettanten kennzeichnet: in Wirklichkeit ist es sein ungeheures, aber geistig nicht verarbeitetes Wissen, das sich als hinfällig erweist. Aber rückhaltlos schlägt er alles in Scherben und triumphierend steht er dann auf der Trümmerstätte — Faust und Mephistopheles in einer Person!

Strindberg war ein Dichter. In den „Leuten auf Hemsö" finden sich Natur- und Volksschilderungen von wuchtiger Kraft. Seine geschichtlichen Dramen erheben sich in ihren Höhepunkten zu Schwung und Größe; auch in den „Historischen Miniaturen" findet sich manche feine Szene. Sein Stil war von natürlicher Bildkraft und oft durchpulst von echter Leidenschaft — einer Leidenschaft freilich, die selbst im größten Taumel kalt bleiben konnte und sich nie selbst vergaß. Aber Strindberg wollte garnicht nur Dichter sein — er wollte wirken, er wollte bessern. Den Untergrund seines ganzen, konvulsivisch erregten Zustandes bildete doch schließlich ein verschlagener Optimismus. So gräßlich hat kaum jemals noch einer die Welt dargestellt, wie Strindberg, so erbarmungslos hat kaum ein zweiter seine Mitmenschen zerpflückt, — und doch entspringt alles dem Streben, die Welt zum Besseren umgestalten zu wollen. Nur war die positive Kraft Strindbergs gering; dafür war seine Kraft als Zerstörer, das Mephistophelische in ihm vielleicht größer, als es in irgend einem Menschen der Welt irgend je zuvor gewesen ist.

Es ist Strindberg nie gelungen, sich selbst wirklich zu überwinden, nie zur Freiheit, nie zur Erhebung und zur Klarheit zu gelangen. Sein Schaffen gleicht einem ungeheuren Trümmerfelde, darin sich köstliche Stücke finden. Die positive Aufgabe, an der schließlich der gealterte Faust sich zur Reife, zur Befriedigung und zum reinen Menschentum findet, die hat August Strindberg nicht gefunden. Aber so mag denn auch für ihn das große Faust-Wort Geltung haben: „Wer immer strebend sich bemüht, den können wir erlösen."

Mannigfaltiges.

Die White Star-Linie stiftet 400 000 Mk. für die Witwen der „Titanic"-Mannschaft. Wie aus Liverpool verlautet, hat der gerettete Direktor der White Star-Linie, Ismay, beschlossen, für die Witwen der bei der Titanic-Katastrophe ertrunkenen Seeleute 400 000 Mark zu stiften.

— Auffischung weiterer Opfer der „Titanic"-Katastrophe. Der Dampfer „Montgomery", der von der kanadischen Regierung nach der Unfallstelle der Titanic abgesandt worden ist, um nach weiteren Opfern der Katastrophe zu suchen, meldete drahtlos nach Halifax, daß es ihm kürzlich gelungen sei, vier weitere Leichen aufzufischen, die jedoch bereits stark in Verwesung übergegangen waren.

— Kopenhagen, 16. (3.) Mai. Der Kammerdiener des Königs Friedrich VIII. erlitt, als er die Nachricht von dem Tode seines Herrn erfuhr, einen Schlaganfall und liegt sterbend im Hospital.

— Von der Apachenschlacht in Nogent. Ueber die letzten Phasen des furchtbaren Kampfes, der sich in Nogent sur Marne zwischen der Polizei und den Apachen abgespielt hat, wird noch folgende Schilderung gegeben: Um 1 Uhr nachts ließ Lepine Melinit herbeischaffen. Nach einander wurden um 1,40 und 1,50 Uhr zwei Melinit-Sprengpatronen gegen den Pavillon abgeschleudert. Die Menge der Sprengmasse war jedoch zu gering, um irgend welchen größeren Schaden anzurichten. In Begleitung seines Bruders, gefolgt von mehreren Agenten, drang Guichard in den Pavillon ein. Sie wurden an der Tür von mehreren Schüssen empfangen. Zwei Agenten sanken, von Kugeln getroffen, ziemlich schwer verwundet nieder. Schutzleute und Soldaten der republikanischen Garde, sowie Zuaven und Sicherheitsinspektoren mit vorgehaltenem Schild drangen nun in das Haus ein. Garnier, in eine Matratze gewickelt, aus der nur der rechte Arm hervorschaute, mit dem er fortwährend Schüsse abfeuerte, wandte sich gegen die eintretenden Polizisten. Gleich darauf sank er tot zu Boden. Der Kopf, die Brust und der ganze Leib waren von unzähligen Kugeln durchbohrt. Aus dem anstoßenden Zimmer drang lautes Röcheln. Die Polizisten stürmten hinein und fanden dort Vallet schwer verwundet am Boden liegen. Auch er gab noch Schüsse gegen die Polizisten ab. Diese antworteten mit einer Salve aus ihren Revolvern. Die Leiche Garniers sowie der verwundete Vallet wurden nun hinuntergetragen. Die Menge hatte den Soldaten- und Polizeikordon durchbrochen, stürzte auf die beiden Automobile los, in welche die Banditen gebracht worden waren, und wollte sich durchaus des noch lebenden Vallet bemächtigen, um ihn in Stücke zu reißen. Die Polizei mußte, wie seiner Zeit in Choisy le Roy, einen furchtbaren Kampf gegen die wütende Volksmenge führen, um Vallet vor dem Lynchen zu schützen. — In dem Pavillon fand man ein ganzes Arsenal und eine große Menge von Einbrecherwerkzeugen, eine riesige Anzahl von Revolvern, Patronen, Browning-Pistolen und etwas Geld.

— Humor des Auslandes. „Ein seltsamer Fall, der von Migysley und seiner Frau. Sollte man es glauben: sie haben sich beim ersten Anblick in einander verliebt." „Das ist doch nichts Neues." „Ja, aber sie hatten beide ihre Automobilausrüstung an zu der Zeit." („Housekeeper.") — — „Willie" sagte der Bruder, „ich habe in New-Orleans eine Frau Forrester kennen gelernt, die eine große Verehrerin von dir ist. Sie sagte allerdings, daß es nicht so sehr deine strahlenden Geistesgaben, als die Schönheit deines Körpers und Gesichts sei, die sie entzücke." „Edmund", versetzte William sehr ernst, „das ist eine große Lüge, aber erzähle sie mir noch einmal!" („Everybody's Magazine".) — — Pat (im Bett, als der Wecker abläuft): „Diesmal hab' ich dich angeführt. Ich habe gar nicht geschlafen." („Punch.")

Volksvertreter auf die Verdienste Preußens um Deutschland hinzuweisen.

Um ¼4 Uhr erscheinen die Vertreter der Regierung (infolge der nachträglichen Ordnungsrufe) mit Ausnahme des Reichskanzlers wieder im Saal. Die Sozialdemokraten halten es für angebracht, diese Tatsache mit Gelächter zu begrüßen. Wenige Minuten später kommt auch der Reichskanzler wieder, worauf aus den Reihen der Sozialdemokraten die Rufe „Aha!" ertönen, was von rechter Seite und aus der Mitte mit Pfui-Rufen beantwortet wird.

Dann ergreift der Reichskanzler v. Bethmann Hollweg das Wort. Er wendet sich zuerst wirksam gegen Scheidemanns Verunglimpfungen Preußens und tritt sodann ritterlich für die „durch eine bedauerliche Indiskretion und dazu durch ein französisches Blatt in die Oeffentlichkeit gelangten Straßburger Aeußerungen des Kaisers ein, wobei er, fortwährend angeschmäht von den Sozialdemokraten, u. a. ausführte:

Es hat dem Kaiser völlig fern gelegen, an den Rechten des Bundesrats und des Reichstags irgendwie zu rühren. Er hat an nichts anderes gedacht, als an eine gesetzmäßige Aenderung der Verfassung als ultima ratio. Niemand kann die Augen davor schließen, daß deutschfeindliche Bestrebungen im Lande vorhanden sind. Gegen diese Bestrebungen muß sich alles, was deutsch ist, zusammentun, bis sie überwunden werden. Das und die Sorge für die Zukunft des Reichslandes ist Kern und Inhalt der ernsten Mahnung des Kaisers gewesen. (Abg. Ledebour ruft: „Faule Ausrede!") Es war unerläßlich, daß der Kaiser die Warnung aussprach, denn darüber ist sich die ganze Nation einig: Elsaß-Lothringen ist ein Land, das zu uns gehört, wie jeder andere Teil des deutschen Vaterlandes. (Lebhafte Zustimmung rechts.) Sollten die Treibereien überhand nehmen, welche diese Tatsache auch nur entfernt in Zweifel ziehen könnten, dann allerdings wäre es Pflicht des Bundesrats und Reichstages, nach Mitteln auszuschauen, um die Treibereien zuschanden zu machen, und diese Pflicht deutscher Ehre würde dann erfüllt werden. (Lebhafter Beifall rechts, Zischen links, Zuruf bei den Sozialdemokraten: „Feige Ohnmacht!")

Die Anpöbelungen des Reichskanzlers von sozialdemokratischer Seite machen offenbar im ganzen Hause den widrigsten Eindruck. Selbst der Fortschrittler Dr. Haas bezeichnet inmitten dieser Stimmung „das Hinaustragen des bedauerlichen Gesprächs des Kaisers" als eine „Schamlosigkeit" und wirkungslos verhallen die neuen Schmähungen des Sozialdemokraten Dr. Lensch gegen den Reichskanzler.

Nach einer allerdings nicht sehr glaubwürdigen Korrespondenzmeldung verlautet, daß der Kaiser aus Anlaß der Annahme der Heeres- und Flotten-Vorlage eine Reihe von Auszeichnungen verleihen wolle. Der Kanzler v. Bethmann Hollweg, angeblich auch Großadmiral v. Tirpitz, sollen in den Grafenstand erhoben werden und Kriegsminister von Heeringen den schwarzen Adler-Orden erhalten.

Oesterreich.

Der österreichische Ministerpräsident Graf Stuergkh ist an einem Augenleiden erkrankt und bedarf einige Zeit völliger Schonung. Der Kaiser hat infolgedessen bis auf weiteres den Minister des Innern Dr. Frhr. v. Heinold mit seiner Stellvertretung betraut.

England.

Wie telegraphisch gemeldet worden, hat der Marineminister Churchill wiederum eine Flotten-Rede gehalten. Auf einem Bankett der Gesellschaft der Schiffbauer führte er aus: Es ist meine Pflicht, in diesem Jahre das Parlament wieder um Mannschaften, Geld und Kriegsmaterial anzugehen, und wenn auch der Ergänzungs-Etat nicht so groß ausfallen wird, wie einige hoffen und andere fürchten, so hat die Regierung keinen Zweifel, daß sie das Unterhaus davon wird überzeugen können, daß das Geforderte notwendig und ausreichend ist. Wir halten uns jetzt auch für die Zukunft für fähig, die Suprematie zur See aufrecht zu erhalten; aber ein Krieg kann lange dauern, ehe die Entscheidung fällt. Wenn wir andererseits so handeln, wie wir es tun werden, mit Diskretion, Mäßigung, Aufrichtigkeit, gutem Willen gegen alle Nationen, ohne Vorurteil und Rancune gegen irgend jemand, dann ist es wahrscheinlich — und ich sage dies aus aufrichtiger Ueberzeugung — daß es in unserer Zeit zu keinem Kriege kommen wird. Wir müssen uns gewärtig halten, daß mit jeder Entwickelung der Flotten auf dem Kontinent, mit jedem frischen Geschwader, das im Auslande aufs Wasser kommt, mit jedem weiteren Schritt in der rastlosen Anhäufung der Flottenmacht, die weltberühmte Schlagfertigkeit der britischen Flotte merklich eingeschränkt wird. Es scheint mir nicht unwahrscheinlich, daß die Flottenentwickelung der nächsten zehn Jahre ein Wachstum der Flottenstärke in den großen Dominien über See bringen wird. Dann werden wir sozusagen eine wirkliche Arbeitsteilung zwischen dem Mutterland und den Tochterstaaten vornehmen können, die darin besteht, daß wir die maritime Suprematie an dem entscheidenden Punkte aufrecht erhalten, während die Dominien die Kontrolle im ganzen übrigen britischen Reiche ausüben würden.

Dänemark.

Zum Leichenbegängnis König Friedrichs werden u. a. erwartet: der König der Hellenen, der König von Schweden, der deutsche Kronprinz als Vertreter des Kaisers, Prinz Arthur von Connaught als Vertreter des Königs Georg und eine größere Anzahl deutscher Prinzen.

Italien.

Laut den Nachrichten des „Messagero" aus Kanea beträgt die Zahl der Gefangenen auf der Insel Rhodos 2300, darunter 38 Offiziere. Die Italiener haben außerdem 4000 Gewehre, 2 Gebirgsbatterien, 2 Maschinengewehr-Batterien und große Kriegsvorräte erbeutet.

Türkei.

Am vorigen Mittwoch beschäftigte sich, wie verlautet, der türkische Ministerrat u. a. auch mit den angeblichen Truppenkonzentrierungen Rußlands, die im Kaukasus, um Odessa und Sewastopol fortdauern sollen. Nach einer Blättermeldung sollen die Reservisten der russischen Schwarzmeerflotte den Befehl erhalten haben, zur Mobilisierung bereit zu sein.

Lokales.

In Anlaß des Geburtsfestes Sr. Maj. des Kaisers Nikolai Alexandrowitsch, Höchstwelcher nunmehr das 44. Lebensjahr vollendet hat, hatte gestern die Stadt geflaggt. In den Kirchen wurden Festgottesdienste zelebriert, mittags wurde bei der Ussjenski-Kirche eine Parade über die hier eingerückte Kompagnie des Irkutsker Infanterie-Regiments abgehalten und abends fand Illumination statt.

Sonnabend abend tagte im Handwerker-Verein eine Mitglieder-Versammlung, die der Präsident des Vereins, Herr A. v. Wulf-Kosse, leitete. Zunächst wurde, nach Regulierung des letzten Protokolls, auf Antrag des Vorstandes beschlossen, hinfort die Regulierung der Protokolle der Mitglieder-Versammlungen nicht mehr auf der nächsten Versammlung vorzunehmen, weil für gewöhnlich bis zu deren Einberufung zu viel Zeit verstreicht, sondern sie einer jedes Mal zu wählenden Kommission zu überlassen.

Hierauf erteilte der Vorsitzende dem Präses des „Baukomitees", Baron O. v. Stackelberg-Fehtenhof, das Wort und dieser legte der Versammlung das Resultat der Arbeiten dieses Komitees in Sachen der Erbauung eines neuen Vereinshauses in Verbindung mit einem Theater vor. Das Komitee beantragt, ein Theater von nicht unter 700 Sitzplätzen zu bauen, da es bei einer Zahl von nur 600 Sitzplätzen, die anfangs geplant wurde, namentlich für Vermietungszwecke im Winter weniger geeignet wäre. Ein solches Theater würde mit der notwendigsten inneren Einrichtung auf etwa 150 000 Rbl. zu stehen kommen. Die Kosten des geplanten Vereinshauses wurden auf ca. 100 000 Rbl. berechnet. Nach einer gedruckt an die Anwesenden verteilten Rentabilitätsberechnung würde das Theater, eine Bauschuld von 50 000 Rbl. vorausgesetzt, sich verzinsen und seine Bauschulden amortisieren, während das Vereinhaus zunächst mit einem jährlichen Defizit von gegen 2700 Rbl. zu rechnen hätte. Da aber gegenwärtig für den Theaterbau erst ca. 65 000 Rbl. gesammelt worden sind, beantragt das Komitee, den Bau nicht früher in Angriff zu nehmen, als bis diese Summe auf wenigstens 100 000 Rbl. angewachsen ist, da erst dann auf eine Rentabilität des Theaters gerechnet werden könne.

Herr A. Lieven beantragte, die Beschlußfassung über diese wichtige Frage bis zu einer etwa im August einzuberufenden Mitglieder-Versammlung aufzuschieben, da die vorgestrige Versammlung zu schwach besucht sei. (Einige Nachzügler miteingerechnet, waren ca. 75 Mitglieder anwesend.) Nach einer Debatte über diesen Antrag wurde beschlossen, doch in die Diskussion einzutreten und auch einen Beschluß über die Baufrage zu fassen.

Die Versammlung trat nunmehr in eine detaillierte Prüfung der vom Baukomitee ausgearbeiteten Rentabilitätsberechnung ein, wobei Vizepräsident J. Anderson zu den einzelnen Posten auf diesbezügliche Anfragen und Einwendungen hin eingehende Auskünfte erteilte. Im Laufe der längeren Debatte wurden natürlich teilweise von einander abweichende Ansichten bezüglich der Ausführbarkeit dieser großangelegten Pläne geäußert, alle Anwesenden schienen jedoch von dem Wunsche erfüllt zu sein, daß endlich dem gegenwärtigen unleidlichen Interimszustande ein Ende bereitet werde und daß die schon 8 Jahre den Handwerker-Verein beschäftigende Baufrage endlich in befriedigender Weise ihre definitive Lösung finde. Nachdem der Vorstand erklärt hatte, daß er mit Aufbietung aller zu Gebote stehenden Mittel eine neue große Sammlung ins Werk zu setzen gedenkt, wurde mit überwältigender Majorität beschlossen: dem Vorstand die Direktive zu erteilen, noch 85 000 Rbl. bar und schuldenfrei und den Rest der zum Bau erforderlichen Summe durch Anleihen zu beschaffen und dann sofort die Ausführung des Baues einzuleiten.

Schließlich wurden in die Kommission zur Revision des Protokolls die Herren A. Lieven, F. C. Otthо und A. Graß gewählt. M.

Theater.

Eine große Berliner Posse mit Tanzcouplets, politischen Anspielungen, Verwechselungsszenen, Verlegenheitssituationen und allem übrigen Drum und Dran, wie Barfußtänzerinnen und Amokläufern, in der die Possenfiguren im seichten Wasser der Quiproquo-Komik unbekümmert um jede Logik des Geschehens lustig herumplätschern, wird ein heiter gestimmt sein wollendes Sonntagspublikum stets amüsieren und lachen machen — umso mehr, je toller oben auf der Bühne alles durcheinanderwirbelt. Einen solchen heiteren Theaterabend gab es gestern bei der tollen Gesangsposse „Bis früh um fünfe" von Jean Kren und Arthur Lippschitz. Es muß ja leider nun einmal auch solche Stücke geben, wo blühender Blödsinn Trumpf ist.

Gestern abend gab es im Theater offenbar viel Amüsement, denn es wurde viel gelacht und applaudiert. Der Beifall galt natürlich in erster Linie den Darstellern, die augenscheinlich alles taten, um durch flottes und ausgelassenes Spiel das Publikum bei bester Laune zu erhalten. Ganz besonders verdient machte sich um die Aufführung Herr Rieß sowohl als Regisseur wie auch als vielgeplagter und vielgewandter Possenheld in der Rolle des lockeren Benno Klingemann. Flott und fesch spielte Frl. Stolle die Barfußtänzerin. Nett gaben auch die Damen Frl. Türk (Eva), Frl. Pagly (Lore) und Frl. Babinsky (Auguste) ihre Rollen wieder. Eine Schwiegermutter comme il faut war Frau Searle, die sich als Frau Zangenberg eines durchaus gemäßigten Spiels befleißigte. Auch die Herren Calvo und Niemeck ließen es an der nötigen Possencharakteristik nicht fehlen. Die Tanz- und Gesangsnummern — das „Liebesterzett" im Mittelakt und das „Bis früh um fünf-Duett" im Schlußakt — gefielen so sehr, daß sie wiederholt werden mußten.

—s—

Am Himmelfahrts-Tage fand, begünstigt vom schönsten Wetter, ein Turnfest der Schüler der Realschule statt.

Unter den Klängen eines aus den Schülern gebildeten Blasorchesters marschierten die Turner mit ihren Fahnen auf den großen Kasernen-Platz, wo das Fest um 8 Uhr vor einem zahlreichen Publikum seinen Anfang nahm. In buntem Wechsel folgten sich unter der Leitung des Turnlehrers Leutnant Franz Korewo hübsch zusammengestellte Freiübungen, Parademärsche, Stabübungen und Turnen am Barren und Reck, letztere von einer ausgewählten Gruppe von Schülern der oberen Klassen. Die Freiübungen zeichneten sich durch bemerkenswerte Präzision aus und boten ein hübsches Gesamtbild, namentlich auch durch das gleichmäßige Sportkostüm mit gelber Binde bei sämtlichen Turnern.

Die darauffolgenden Uebungen in der Leichtathletik (Weit- und Hochsprung und Wettlauf) brachten einige recht bedeutende Leistungen. Ein besonderes Interesse erregte dann das Fechten einer Schülergruppe aus den oberen Klassen, das in dieser Form hier noch nicht gesehen worden ist.

Es war schon 6 Uhr, als sich die brave Turnerschar, der man die Ermüdung nicht anmerkte, in strammem Marsch in die Schule zurückbegab, wo dann die Preisverteilung erfolgte.

—r—

Bei dem am 29. April stattgehabten Turnfest des Alexander-Gymnasiums wurden, wie uns mitgeteilt wird, erste Preise zuerkannt: dem Schüler der 4. Klasse Hehn für das Schleudern eines Schleuderballes über 39 Met. 20 Zent. und für Schnellauf über 75 Met. in 9 Sek.; dem Schüler der 8. Klasse Jarsolaw für das Schleudern eines Fußballes über 42 Met. 4 Zent. und eines Speeres über 38 Met. 40 Zent.; dem Schüler der 5. Klasse Leißner für Weitsprung (5 Met. 10 Zent.) und dem Schüler der 6. Klasse Kerem für Diskuswerfen (32 Met. 60 Zent.).

Entgegen gewissen Mitteilungen der „Rish. Mysl" versichert der nach einer Pause von mehreren Tagen wieder erschienene „Jurjewski Listok", die Herausgabe der Zeitung sei jetzt „vollkommen und auf lange gesichert"; sie werde von nun ab täglich und vom August ab in vergrößertem Format erscheinen.

Unter der Spitzmarke: „Ein Zeitungsredakteur als Geldsammler" bringt der „Post." folgende Notiz: „Der Redakteur einer hiesigen russischen Zeitung sammelt Geld zur Unterstützung seines Blattes, da dieses aus finanziellen Gründen einzugehen drohe. Dieser Tage war er auch in der Universitäts-Kanzlei, wo er 2 Rbl. ersammelte. Der Redakteur hatte dort auf einen größeren Ertrag gehofft, doch hat ihn seine Hoffnung getrogen..."

Am vorigen Freitag suchte sich eine 18-jährige Dienstmagd in einem Hause in der Mühlen-Straße mittelst Essigessenz das Leben zu nehmen. Die Schwerkranke wurde in ein Krankenhaus übergeführt, wo sie, trotz aller ärztlicher Maßnahmen, gestern verschied. —h.

Am Sonnabend gelang es dem Detektiv-Chef Ahland während einer Razzia, den Einbrecher Emil Brandt, Sattler seines Zeichens, hier abzufassen. Brandt ist ausländischer Untertan, ist bereits 3 mal vorbestraft sowie aller bürgerlichen Rechte verlustig erklärt und nach Verbüßung seiner Strafe 2 mal in seine Heimat nach Deutschland zurückbefördert worden. Immer wieder kehrt er jedoch nach Rußland zurück.

—ch.

Aus dem Theater-Bureau werden wir ersucht, nochmals auf die heute abend stattfindende Premiere von Leo Falls reizender Alt-Wiener Operette „Brüderlein fein" hinzuweisen. Dieses entzückende Werkchen, das den Traum eines alten Musiker-Ehepaares von ihrer Jugendzeit vorführt, hat in Wien und Berlin großen Beifall gefunden. Leo Fall hat mit „Brüderlein fein" einen neuen großen Erfolg errungen. — Hierauf wird dann der größte Schlager des Neuen Schauspielhauses in Berlin „Das Familienkind", Schwank in 3 Akten von Friedmann-Frederich gegeben. Ueberall wo das „Familienkind" aufgeführt wurde (Berlin, Hannover, Breslau, Königsberg, in St. Petersburg im Kais. Theater 2c.) errang es einen durchschlagenden Erfolg und stürmischer Beifall begleitete die äußerst komischen Situationen, an denen das Stück ungemein reich ist.

Köstliches Wohlbehagen wird jeder empfinden, der eine Ganzwaschung oder ein Vollbad mit „Lecina-Seife" genommen hat. — Die gesetzlich geschützte „Lecina-Seife" ist nicht nur eine erstklassige Toilettenseife, hergestellt aus den besten und reinsten Grundstoffen sorgfältigster Auswahl, sondern enthält als speziellen Bestandteil noch das „Lecithin". — Der wohltätige Einfluß des „Lecithin" auf Teint und Haut ist allgemein bekannt. Das „Lecithin" regt vor allem die Hautätigkeit an, öffnet die Poren und gibt ihnen freie Atmung. Und daß die Hautatmung für das Wohlbefinden und die Gesundheit des Menschen genau so wichtig ist, als die Lungen-Atmung, ist wissenschaftlich erwiesen. — Weiter ist die gesetzlich geschützte „Lecina-Seife" mild und vollkommen neutral und eignet sich infolgedessen besonders als Gesichts- und auch Kinder-Seife. — Von vielen Aerzten bevorzugt und empfohlen. — Im Interesse der Hygiene sollte man sie ständig benutzen. — Sehr ausgiebig im Gebrauch. Angenehmes Parfüm, wunderbar weicher Schaum. Man überzeuge sich durch einen Versuch. — Stück nur 40 Kopeken. Alleiniger Fabrikant Ferd. Mülhens, Glockengasse Nr. 4711, Köln-Riga. Zu haben in allen Apotheken, Parfümerie- und Drogenhandlungen.

Parlamentsbericht.

130. Reichsduma-Sitzung vom 5. Mai.

Die Duma setzt die Debatte über das Budget des Justizministeriums fort. Petrow III erklärt, die Arbeitsgruppe werde zum Ausdruck ihres Mißtrauens sich an der Debatte über den Etat des Justizministeriums nicht mehr beteiligen, den Etat aber ablehnen. Der Justizminister habe sein Ressort der politischen und Geheimpolizei untergeordnet, die Gerichte beeinflußt, Personen begünstigt, die Fälschungen begingen 2c. Friedmann (Kad.) spricht über die Lage der Juden bei dem gegenwärtigen Stande der russischen Rechtspflege. Schubinski (Okt.) betrachtet die wütenden Angriffe der Linken gegen Schtscheglowitow als ein gutes Zeugnis für das Justizressort. Er schätze das russische Schwurgericht sehr hoch und auch ein Zweifel an der Kronsjustiz sei nicht am Platze. Timoschkin (R.) tadelt, daß Schtscheglowitow die Aufführung der „Lebenden Leiche" von Tolstoi gestatte, da in einer Szene die Rechtspflege verhöhnt werde.

Baron Meyendorff (Okt.) erklärt, vieles in Maklakows Rede sei richtig gewesen, vieles dagegen sehr übertrieben. Gefährlich seien die von rechts und besonders von links gemachten Versuche, die Gerichtsinstitute vom Parteistandpunkt schlecht zu machen. Auf diese Versuche hätte der Minister nicht reagieren sollen. Zwei Stellen in der Antwort des Ministers hätten in ihm eine gewisse Unruhe hervorgerufen — die Erwähnung der empörenden Entlassung von 800 Richtern aus politischen Gründen durch die Regierung der Republik Frankreich im Jahre 1884; obzwar der Justizminister in Rußland selbst keinen solchen Schritt gewagt habe, hätte er doch diese Maßnahmen strenger verurteilen müssen. Unbefriedigend finde Redner auch die ministerielle Erklärung von der Versetzung des Tschernigower Staatsanwalts wegen eines Konflikts mit dem Gouverneur. Der witzige Einfall Samyssłowskis, aus dieser Tatsache auf den unverträglichen Charakter des Gouverneurs — eines Bruders des Abg. Maklakow — zu schließen, gestatte noch einen anderen Schluß, nämlich, daß in Rußland die Gouverneure den größten Einfluß besitzen. Der Justizminister werde wohl zugeben, daß es seine prinzipielle Pflicht sei, alle Staatsanwälte, die für das Gesetz eintreten, selbst gegen die Gouverneure zu unterstützen. Seit mehr als 4 Jahren mache sich eine Methode bemerkbar, die Schwierigkeiten des russischen Lebens zu entscheiden — durch Anwendung der von Dr. Dubrowin erfundenen Methode, die für den politischen Kampf sehr bequem und sei darin bestehe, daß an allem, was im russischen Leben nicht gut sei, der Fremdstämmige und namentlich die Juden die Schuld tragen. „Schlimm handeln die, welche immer die Schuld auf andere schieben und nicht den Mut haben, der Wirklichkeit in die Augen zu blicken." (Beifall)

Der Justizminister erklärt, seine zahlreichen Gegner stellten die Sache so dar, daß, wenn ihre Behauptungen nicht widerlegt werden, sie unwiderlegbar seien. Doch nicht der Verleumdete, sondern der Verleumder müsse die Wahrhaftigkeit seiner Behauptungen beweisen. (Rechts: Bravo!) Die Verleumdungen gehen so weit, daß man ihn für verwandt mit dem angegriffenen Vorsitzenden des Tiflisser Appellhofes Lagoda erklärt hat. Der Abgeordnete und Historiker Miljukow hat es wohl nur im Gefühl seiner größten Schwäche beim Angriff auf mich für nötig befunden zu behaupten, der gegenwärtige Justizminister hätte gebeten, ihn in das Ministerkabinett aufzunehmen. Es sei bezeichnend, daß das Gesagte von einem Historiker ausgeht, der mehr als sonst jemand für die Wahrhaftigkeit seiner Auslegung sorgen müßte. (Lachen rechts.) Trotzdem ist an dieser Sache nichts wahr. Er, der Minister halte es für seine Pflicht, zu erklären, daß der Kriegsminister und sein Ministerium mit den hier erwähnten verlorenen Dokumenten nichts zu tun hat. Aus der Bosheit der Angriffe des linken Segments der Reichsduma schöpfte der Minister großen Trost. (Bravorufe rechts.) Alles, was Baron Meyendorff gesagt habe, finde seine lebhafteste Zustimmung. Sein erster Schritt als Justizminister sei die Aufforderung an den Senat gewesen, die Unzulässigkeit der Beteiligung von Richtern an politischen Parteien klarzulegen. Er sei stolz darauf, daß der Senat in diesem Falle beigetragen habe, das russische Gericht auf der gebührenden Höhe zu erhalten. Der Tschernigowsche Prokureur mußte entfernt werden, denn er hatte gegen den Gouverneur agitiert. — Das russische Gericht werde trotz aller schmutzigen Angriffe rein wie Marmor bleiben. (Beifall rechts und im Zentrum.)

Von den weiteren Rednern verdient Roditschew (Kad.) Erwähnung, der bei der artikelweisen Debatte die Kadetten gegen den Vorwurf verteidigt, daß sie die Autorität des Gerichts angegriffen hätten. Die Lopuchin-Affäre sei ein Schmutzfleck in der Geschichte Rußlands, obwohl der Minister die Richter auch in diesem Fall in Schutz nehme. Samyssłowski habe von einer Evolution des Gerichts gesprochen. Renegaten und Ueberläufer sagten stets, sie hätten eine Evolution durchgemacht. Durchgemacht hätten sie der Zarenmörder Tschomirow, der Radikale Samyssłowski, die russischen Richter. Die Totengräber der russischen Justiz haben die Ausführung der Verheißungen vom 17. Oktober in weite Ferne gerückt, und noch fern ist der Tag, an welchem im russischen Gericht Gerechtigkeit und Gnade einkehren werden.

Tschernossjwitow (Kad.) beantragt im Laufe der weiteren Debatte, das Gehalt des Ministers um 1 Rbl. zu kürzen. Der Vorsitzende weigert sich, diesen als ungesetzlich bezeichneten Antrag zur Abstimmung zu stellen.

Das Budget wird endlich angenommen.

Es folgt der Etat der

Gefängnisverwaltung.

Babjanski (Kad.) sagt, die russischen Gefängnisse hielten nicht nur keinen Vergleich mit den amerikanischen, sondern auch nicht mit den finnländischen aus. In den Gefängnissen wüte die Schwindsucht. Für die Besserung der Gefangenen werde nichts getan...

Die Verhandlung wird abgebrochen. Das Haus bevollmächtigt den Vorsitzenden, Se. Maj. den Kaiser an seinem Geburtstage zu beglückwünschen.

Neueste Nachrichten.

Pest, 18. (5.) Mai. Die Abgeordneten der Partei Jusths haben mit der technischen Obstruktion begonnen.

Washington, 18 (5) Mai. Der Marineminister hat auf den Linien der transatlantischen Dampfer einen Wachtdienst installiert, indem er dem Kreuzer „Birmingham" den Befehl gegeben hat, südlich von den Neufundland-Sandbänken zu kreuzen und die Dampfer auf drahtlosem Wege von der Lage der Eisberge zu benachrichtigen.

Newport-News (Staat Virginia), 18. (5.) Mai. Der Ueber-Dreadnought „Texas", der das größte und stärkste Kriegsschiff der Welt darstellt, ist von Stapel gelaufen. Die Wasserverdrängung beträgt 28 867 Tonnen, die Länge 578 Fuß.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 6. Mai. Der Minister der Wegekommunikation Ruchlow wurde zum Staatssekretär Sr. Majestät ernannt unter Belassung in den bisherigen Aemtern.

In dem großen Automobilrennen bei der Station Alexandrowskoje siegten Graf Bobrinski-Petersburg und Miller-Moskau, die die gegebene Distanz von 1 Werst in 29 Sekunden zurücklegten und so einen russischen Rekord aufstellten.

Moskau, 6 Mai. Der Stadthauptmann pönte den Redakteur des „Malot" mit 500 Rbl.

Kiew, 6. Mai. In Sachen des Diebstahls von Dokumenten aus der Gerichtspalate wurde der Vereid Rechtsanwalt Brodski verhaftet.

Trazkoffskawsk, 6. mai. Der Chutuchta gestattete die Ueberlassung von mongolischen Grenzländereien zum Getreidebau an Russen.

Lyadin, 6. Mai. Heute als am Tage des Geburtsfestes Sr. Maj. des Kaisers fand eine Parade unter dem Kommando des Generalmajors Dumbadse im Beisein Sr. Majestät und des Thronfolgers statt. Generalmajor Dumbadse brachte ein Hoch auf Se. Majestät aus, das mit begeistertem Hurra erwidert wurde, worauf die Truppen im Parademarsch vorbeidefilierten. — Alsdann fand ein Allerhöchstes Dejeuner statt.

Kielzy, 6. Mai. Auf der Strecke Sagunsk-Sschednew lösten sich 15 Waggons eines Güterzuges ab und stießen mit dem folgenden Güterzuge zusammen; 12 Waggons mit Heue und Heu gerieten in Brand.

Berlin, 19. (6) Mai. Im Reichstage erklärte der Staatssekretär Delbrück zur Lage der ausländischen Arbeiter, in den Staaten des deutschen Bundes werde alles getan, damit die Lage der ausländischen Arbeiter nicht ungünstiger sei, als die der landeingesessenen. Der Sozialdemokrat Ledebour fand, die Lage der Ausländer, namentlich der Polen, sei eine rechtlose.

Lemberg, 19. (6) Mai. In Brody wurde der ruthenische Politiker Pirtschak verhaftet, als er gerade eine Reise nach Rußland antreten wollte. Pirtschak wird der Spionage bezichtigt.

Heute fanden einige Protestmeetings gegen die Ausscheidung des Cholm-Gebiets statt. Die Teilnehmer begaben sich, mehrere Tausend Köpfe stark, in geschlossener Prozession zum Mickiewicz-Denkmal.

Paris, 19. (6.) Mai. Der „Matin" ist ermächtigt mitzuteilen, daß die französische Regierung vor Beendigung des Krieges auf dem französischen Geldmarkt weder die Kotierung einer türkischen noch auch einer italienischen Anleihe zulassen werde.

Bei der Station Pont-Marquadet stießen 2 Vorstadtzüge zusammen. Getötet wurden 11 und verwundet 39 Personen.

Paris, 20. (7.) Mai. Eine bisher noch nicht bestätigte Meldung aus Oran besagt, daß in der Nacht auf den vorigen Dienstag 14 000 Marokkaner einen Ueberfall auf Merada gemacht haben. Die 2-stündige Schlacht sei auf beiden Seiten verlustreich gewesen.

London, 19. (6.) Mai. Auf den Docks der Firma Vickers wurde ein neuer japanischer Kreuzer „Kongo" mit 27500 Tons Wasserverdrängung und 704 Fuß Länge vom Stapel gelassen; desgleichen ein Unterseeboot allerneusten Typs.

Stockholm, 19. (6.) Mai. Das Herrenhaus lehnte die vom Abgeordnetenhause angenommene Regierungs-Vorlage über die Gewährung des parlamentarischen Wahlrechts an die Frauen ab.

Brüssel, 19. (6.) Mai. Hier tagt eine internationale Konferenz zur Ausarbeitung von gleichförmigen juristischen Normen zur Regelung der Luftschiffahrt.

Konstantinopel, 19. (6) Mai. Die Italiener führen auf Rhodos eine italienische Verwaltung ein und fordern die Zahlung von Steuern und Zollgebühren. Sämtliche dortigen Glieder des Komitees für Einigung und Fortschritt wurden verhaftet. Die türkische Garnison kapitulierte unter militärischen Ehren. Das Resultat des Bombardements von Mermeris an der asiatischen Küste ist eine zerstörte Kaserne.

Sonnabend und Sonntag vollzog sich die Passage der Handelsschiffe durch die Dardanellen ohne Zwischenfall.

Täbris, 19. (6.) Mai. Der Gouverneur von Sakkys erhielt von Mobschelal ud Douleh, einem Anhänger Salar ud Doulehs, ein Telegramm, in dem die Kurden von Sakkys, unter Hinweis auf einen glänzenden Sieg über die Regierungstruppen und die Aussicht auf reiche Beute, aufgefordert werden, sich zum Kampf gegen die Teheraner Regierung zusammenzuschließen.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 7. Mai 1912.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	761.5	761.6	760 8
Lufttemperat. (Centigrade)	8 2	8.6	14.0
Windricht. (u. Geschwind.)	WSW3	WSW1	E2
Bewölkung (Zehntel)	8	6	7

1. Minimum d. Temp. nachts 5.6
8. Embachstand in Centim. 308.

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Mäßig warm; Regen möglich.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

D. F.-B.

Meine Sprechstunden
Montag und Donnerstag
von 12—1 Uhr
Frau Dr. E. Mattiesen
Pastorat-Str. 8.

Deutscher Verein O.-Gr. Dorpat.

Elementar-
und
Bürgerschule.

Aufnahmeprüfungen am 26. Mai, um 11 Uhr vorm.
Meldungen für die Elementarschule (Allee-Str. 49) werktäglich von 2—3 Uhr, für die Bürgerschule (Allee-Str. 45) von 1—2 Uhr nm.
Die Schulverwaltung.

Feiertagshalber

ist unsere Handlung **Mittwoch, den 9. und Donnerstag, den 10. Mai**
geschlossen.
Ersuchen höfl. die werte Kundschaft, ihren Bedarf frühzeitig zu besorgen.
Gebr. J. & L. Kroppmann
Holmstrasse 2.

Cand. H. Margens
Jurjew, Fortunastr. 6.
Theoretischer u. praktischer **Unterricht in der doppelten Buchführung.** **Übernahme von sämtlichen ins kaufmännische Fach schlagenden Arbeiten:** Einrichtung, Führung und Abschluss von Büchern, Anfertigung v. Abschriften auf der Maschine, Uebersetzungen, Statuten u. Kontrakten, Rentabilitätsberechnung bei An- u. Verkauf von kaufm. Unternehmungen, städt. Häusern u. Landgütern. Nachweis für sichere Kapitalanlagen und fachmännische Kontrolle derselben. Fachmännische Raterteilung in Fragen des Bank- und Versicherungswesens.

Russ. Student sucht für den Sommer gegen angem. Honorar auswärts **Stunden** oder andere Beschäftigung. Studentenkonvikt 85, Makarsky.

In Estland ist die Stelle eines Jeweschen
Kirchspielsarztes
im Flecken Jewe **vakant.** Reflektanten mögen sich melden bei Baron **Toll-Kuckers**, über Jewe.

Die Arztstelle
des Kannapähschen Doktorvereins ist vakant geworden. Reflektanten werden ersucht, sich an den Herren Propst in Kannapäh od. an den Verwalter des Gutes Alt-Pigast zu wenden.

Gesucht
zum August 1912 ein
Lehrer
für Naturgeschichte u. Mathematik (oder Russisch) in einer deutschen Schule 2. Ordnung. Anfragen sind zu richten an Oberlehrer **A. Schmid** in **Goldingen**, Kurland.

Ein junger ausgelernter
Diener
sucht eine Stelle. Näheres schriftl. Schloß Ringen. S. J. P.

Kassiererin

für ein größeres Ledergeschäft im Kaufhof **gesucht.** Selbstgeschriebene Offerten unter R. 17 an d. Exp. d. Bl. abzugeben.

Ein russisch-spr. Mädchen
welches etwas zu schneidern versteht, wird zur Kasse **gesucht** — Küter-Str. 8 in der Table d'hôte.

Eine Magd
zum Alleindienen sofort **gesucht** — Malzmühlenstr. 68, Qu. 1.

Ein junges Mädchen
welches deutsch u. russisch spricht, sucht z. Kindern od. in d. Stube eine Stelle — Fischer-Str. 48, Qu. 6.

Eine deutsch- und russisch-sprechende
Köchin
welche gute Zeugnisse hat, wünscht e. Stelle auch zum Alleindienen in einer kleinen Familie — Rigasche Str. 36, Paradenthür.

Ausgelernte
Köchinnen
empfiehlt d. Kochschule in der Schloß-Str.

Alexander-Str. Nr. 8
im Hof
ist zu haben
Blindenarbeit
zu herabgesetzten Preisen, als
Brauerei-, Brennerei- und Meierei-Bürsten
sowie verschiedene **andere Bürsten und Besenfassonen.**
Um gefälligen Zuspruch bittet
W. Rosenthal.



Arensburg
städtische Schlammbadeanstalt.
Wirksamstes Bad bei: chron. Gelenk- u. Muskelrheumatismus, Skrophulose, tuberkulösen Knochen-, Gelenk- und Drüsenaffectionen, Frauenkrankheiten, Krankheiten des Nervensystems (Neuralgien, Lähmungen), Gicht, chron. Hautkrankheiten.
Nähere Auskunft erteilt
Dr. Russow.

Jahrespension
für Pflege- u. Erholungsbedürftige.
Von Anfang Juni bis Ende August sind einige Zimmer frei. Grosser schattiger Garten, gute Kost u. Verpflegung — Karlowa-Str. 29 b.
H. Kraus.

ELWA
Pension „Villa Blank"
5 Min. vom Bahnhof, am kleinen See, im Walde, idyllische, geschützte Lage. Beste Verpflegung, billige Preise.
Anmeldungen: Dorpat, Hoffnungs-Strasse 5, Qu. 1.

Kräftige Mittage
werden in und ausser dem Hause verabfolgt.

Vom August ab finden
Damen u. Schulkinder
wieder Aufnahme bei
Frau Mary Eckardt
Teichstr. 9. Zu spr. zw. 1 u. 2.

Für das nächste Semester finden Herren (Zimmer mit besonderem Eingang), Knaben und Mädchen
Pension
bei Dr. Etzold, Teichstr. 65.

Ein älterer Schüler sucht ein
Zimmer
mit voller Pension für das nächste Semester. Off. sub Z an d. Exp. d. Bl. erbeten.

Suche fürs nächste Semester
möbl. Zimmer
in der Nähe der Universität oder des Dombergs. Stud. theol. S. Schiller, — Ausstellungsstraße 6, 2.

Deutscher Student des letzten Kursus **sucht** ein od. zwei kleinere stille
Zimmer
pro 1. August. Off. sub A 2 an d. Exp. d. Bl.

Zum nächsten Semester sind zwei zusammenhängende, **möblierte**
Zimmer
mit voller Pension an einen stillebenden Herrn oder an deutsche, ältere Studenten zu vergeben. Zu besehen von 3—5 Uhr — Sternstr. 8. Frau M. von Frey.

Gesucht zum August eine
Wohnung
von 4—5 Zimmern. Off. mit Preisangabe sub „Wohnung" an die Exp. d. Bl.

Eine Wohnung
von 7 Zimmern vom 10. Juli an, und **eine Wohnung** von 2 gr. Zimmern, Entree u. Küche, mit od. ohne Möbel, vom 1. Juni an **zu vermieten** — Garten-Str. 45.

1 möbl. Wohnung
von 2 Zimm. oder 2 möbl. Zimm. mit separat. Eingang, in d. Nähe d. Univers., werden für d. nächste Semest. **gesucht.** Offert. unter F. H. in der Exp.

Wohnung
von 3—4 Zimmern Ende Juli und zwei **möbl. Zimmer** mit Glasveranda sofort **zu vermieten** — Mühlenstr. 3, Qu. 3.

Sommerwohnungen
sind **zu vermieten** unweit einer Station, in schönem Walde gelegen. Zu erfragen — Holzstr. 17, Muhly.

Ein Haus
zu verkaufen — Stapelstr. 41.

Ein Haus
zu kaufen gesucht. Off. sub G. H. an die Exp. dieses Blattes.

1 wenig gebrauchte
Mühle
wird billig verkauft — Dorpat, Petersburger Str. 96. P. Kako.

Ein wenig gebrauchtes ausländisches 2-sitziges
Coupé
gebaut von der Hofwagenfabrik **Franz** Nitzschke-Stolp i/P., Preis neu 1000 Rbl., ist entsprechend billiger **zu verkaufen.** Zu besehen bei **Edgar Rudolff** in Walk, Rigasche Str. 11.

Foxterrier-Welpen
zu verkaufen — Rigasche Str. 79, Qu. 2, im Hof.

Хирургическая Университетск. клиника.

Пріемъ больныхъ прекращается **15 мая**. Клиника и амбулаторія закрываются **1 іюня** с. г.

Директоръ: Проф. Цеге фонъ Мантейфель.

Chirurgische Universitätsklinik.

Die Aufnahme stationärer Kranken hört am **15. Mai** auf. Schluss der Klinik und Ambulanz am **1. Juni.**

Direktor: Prof. Zoege von Manteuffel.

KEMMERN.

Von Petersburg direkt und schnell. z. erreichendes Schwefel- und Moorbad. 40 Werst von Riga.
Saison vom 15. Mai bis 25. August.

Schwefel- u. Moorbäder, (Fichtennadel-, Salz-, Süsswasser-, Kohlensaure Bäder). Douchen mit hohem Druck, (Chardot), Inhalations-Kammer, Massage, Inunktionen, Kefir, waldige Umgebung, elektrische Tramverbindung mit dem Meeresstrand, ausgedehnter Park, Bibliothek, Lesehalle. Symphonische Konzerte unter Leitung des Kapellmeisters G. J. Sasslawsky und andere Veranstaltungen. Die Lebensbedingungen sind nicht teuer. Vom 10. Juni bis zum 25. Juli tritt eine geringe Preiserhöhung für die Bäder ein. Auf dem Bahnhof befindet sich ein Bureau für Wohnungsnachweis.
In der Saison 1911 betrug die Frequenz über 7100 Kurgäste. Nähere Auskünfte an Aerzte und Kranke werden bereitwilligst erteilt vom Direktor
Dr. med. A. Losinski.

Damen - Sonnen- und Regenschirme
in allen Preislagen (nur neue diesjährige), Gürtelschnüre, Jabots, Spitzen, Einsätze, weisse, schwarze und farbige Franen, Tüll- und seidene Spitzenstoffe, weisse seidene, lange Handschuhe,
Sommerhandschuhe, schwarze und bunte Tricotstrümpfe,
Corsetts, Spitzentaschentücher, Gaze-Shawls, Sammet-Handtaschen, Haarkämme und -Nadeln, seidene Bänder, moderne Spitzenkragen,
Rigasche gestr., echtschwarze Damen- u. Kinder-Strümpfe,
weisse und schwarze Straussfedern, weisse Schürzen, abgepasste Untertaillen, Haarnetze, Kinder-Zipfelmützen, bunte Strümpfe und Söckchen.
Herren - Lein - Kragen
nur bestes Fabrikat, in den neuesten Façons und in allen Grössen, Liegekragen, weisse Piqué-Hemde und Vorleger, Manschetten, Tragbänder, Aermelknöpfe, Knaben-Kragen und Turnhemde,
Starke baumwollene gutgestrickte Socken, Regenschirme, bunte Sommerhemde, Glacé-Handschuhe, seidene Shlipse,
Nachtwäsche, Bindeshlipse, farbige leichte ausländische Tricot-Socken, Wollwäsche, baumwollene Tricotwäsche, weiche Piqué-Kragen
Alleinverkauf der echtschwedischen Kompositionswäsche als: Kragen, Manschetten, Vorleger in weiss u. farbig von der Kunstindustrie-Actien-Gesellschaft in Stockholm, empfiehlt zu billigen Preisen
J. Kuhhi, **Kaufhof Nr. 4** vis-à-vis d. Barklay-Platz.

Englische Strohhüte
James Bill & Co., London
empfiehlt
K. Stahlberg
Neumarktstrasse 7.

Sommer-Fahrplan

der Routen
St. Petersburg-Taps-Dorpat-Walk-Riga;
Dorpat-Taps-Reval; Walk-Pleskau;
St. Petersburg-Pleskau-Ostrow;
Walk-Marienburg-Stockmannshof;
Walk-Pernau; Walk-Fellin-Reval;
Reval-Baltischport-Hapsal; Riga-Mitau-Libau; Moskau via Pleskau und via Toszno;
Riga-Murawjewo-Berlin; Riga-Dwinsk-Berlin;
Riga-Warschau-Wien
und der
Dampferverbindungen
Dorpat-Pskow, Dorpat-Tschorna-Sirenetz,
Dorpat-Haselau-Cabbina-Lunia-Kawershof-Lanitz-Koza.

Giltig vom 18. April 1912.

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei
und Ztg.-Exp.

Rosen

hochstämmige, d. Stück 1, 1½—1½ R., niedrig veredelte, 12 Sorten nach meiner Wahl 3 Rbl., 100 Stück, 25 R. empfiehlt
Carl Will
Telephon 288.

Rosen

hohe u. halbstämmige, **verkauft** — Fischer-Str. 30, **R. Milles.**

Wiener Café
Johannis-Strasse Nr. 7.
Als Getränke empfehle: Karlsbader Kaffee, fr. Bouillon, Tee, Schokolade, Milch, Brauselimonade, Selters und diverse Fruchtlimonaden.

Gelegenheitskauf!
Sehr gut erhaltener

Konzert-Flügel
von
Pleyel-Paris
aus reinem Polisanderholz mit Messingeinlagen ist bei passendem Preise **zu verkaufen.**
Eugen Sprenk
Pianofortemagazin.
Ritterstr. 23.

Ein fast neues
Pianino
Firma Moritz, ist zu verkaufen oder zu vermieten. Näheres: Kaufhof 37.

Flügel und Pianinos
aus der Fabrik **R. Rathke,** St. Petersburg stets auf Lager.
Pianoforte-Magazin **J. R. Grünreich**
Breitstr. 19.
Reparaturen werden daselbst gut ausgeführt.

Billig zu verkaufen ein neues
Grammophon
1 **Damen-Schreibtisch** u. Etagère, rotpoliert — Gartenstr. 45, d. 2. Tür.

Brockensammlung
des
Frauen-Vereins.
Karlowa-Str. 10.

Die Bewohner der
Jakob-, Techelferschen, Botanischen, Erbsen-, Bohnen- u. d. Uferstrasse
seien darauf aufmerksam gemacht, dass die Brocken
am Dienstag, den 8. Mai
von den in den genannten Strassen wohnhaften Hausständen zum Besten des Frauenvereins abgeholt werden
Bei Umzügen oder anderen Gelegenheiten, die grössere Sammlungen unbrauchbar gewordener Gegenstände liefern, würden die Brocken auch ausserhalb der festgesetzten Reihenfolge abgeholt werden.
Anmeldungen dafür werden empfangen — Karlowa-Str. Nr. 10.

Dunkelgraues
Damenkostüm
ungetragen, billig zu verkaufen — Ritterstrasse 19, 2 Tr., von 1—2.

D. F.-B.
Mitgliederabend
Donnerstag, d. 10. Mai 8 U. abds. **im Saale der Grossen Gilde.**
1. Rechenschaftsbericht.
2. Vortrag von Frau Baronin L. v. Stael-Holstein: Aus dem fernen Osten.

Der Vorstand.
Um Teegebäck wird freundlichst gebeten.

D. F.-B.
Tee-Abend
für deutsche junge Mädchen.
Versammlung zum Ausflug
Pfingstmontag, den 14. Mai, um **3** Uhr nachm.
Jakobstr 56, im Fröbel-Seminar.
Jedes deutsche junge Mädchen ist willkommen.

Fertige Sommer-Blusen
1.30—300 Kop.
Lein-Veranda-Gardinen
mit buntem Rand, d. Paar 1.30 Kop.
Kinder-Kittelchen
70—75 Kop.
Kinderschürzen
sowie verschiedene Arten von **weissen und bunten Schürzen**
Dielenzeuge
Dienerhandschuhe
und diverse **Wollsachen**
empfiehlt die
Verkaufsstelle des Frauen-Vereins
Rigasche Str. 18.

1 Damenschreibtisch
wird **verkauft** — Teichstrasse 14.

Gebrauchte
Milchtransportkannen
von 4—4½ und 3 Wedro Inhalt, stehen billig zum Verkauf bei Herrn A. Schmoll in Werro.

Klee
zu verkaufen in Alt-Kusthof, Gesinde Tatra. Besitzer E. Koppel.

Sommertheater.
Heute, Montag, den 7. Mai, 8½ Uhr.
Zum ersten Mal:
Novität! Novität!
Brüderlein fein.
Operette in 1 Akt von **Leo Fall.**
Hierauf: **Novität!**
Immenser Heiterkeitserfolg.
Das Familienkind.
Schwank in 3 Akten von Fritz Friedmann-Frederichs.

Morgen, Dienstag, d. 8. Mai, 8½ U.
Zum letzten Mal:
Bis früh um fünfe.
Große Posse mit Gesang und Tanz von J. Kren und A. Lippschütz.
Musik von Paul Linke.

Zum dritten Mal in Dorpat
Opern-Gastspiele
der Residenz-Truppe
Entourage, Orchester, Chor und Ballett
unter Mitwirkung von
René Figner
der Damen: **Malsky, Kutkowa Lewitzky** u. der Herren: **Richter, Schumow, Dogonadse** und and.
Zur Aufführung gelangen:
Im Saale der Wanemuine
Dienstag, den 8. Mai
ЕВГЕНІЙ ОНѢГИНЪ
Oper in 3 Akten v. Tschaikowsky.

Mittwoch, den 9. Mai
Демонъ
Oper in 3 Akten von Rubinstein.

Donnerstag, den 10. Mai
ФАУСТЪ
Oper in 4 Akt. u. 5 Bild. v. Gounod.

Genaueres aus d. Affichen ersichtlich.
Anfang 8½ Uhr abds.
Billette von 50 Kop. bis 3.10 Kop. sind in der Handlung **Georg Zirk** und am Tage der Aufführung von 6 Uhr ab an der Kasse erhältlich.

Die Opern-Gastspiele finden nicht wie früher inseriert am 7., 8. u. 9. Mai sondern **am 8., 9. u. 10. Mai** im Saale des **„Wanemuine"** statt.
Nach dem Urteil der zum Teil enthusiasmierten Presse soll die Truppe über ausgezeichnete Kräfte verfügen. Als besonders hervorragend werden bezeichnet die Damen Malskaja und René Figner, sowie die Herren Richter (Tenor) und Kursner (Bass). Die Partien von Gremin in „Ев. Онѣгинъ" u. Gudal im „Демонъ" werden von dem ausgezeichneten Bassisten Schwez, ausgeführt, der schon früher hier den Sussanin („Жизнь за царя") mit grossem Erfolg gesungen hat. Die Gastspiele versprechen somit, besonders interessant zu sein, worauf wir hiermit die Aufmerksamkeit des opernliebenden Publikums lenken möchten.



Kinderwagen
mit und ohne Gummireifen empfiehlt in Auswahl die Spielwarenhandlung
Promenadenstrasse 7 a. **G. ELLER.**

Eine Sammelstelle für gebrauchte Postmarken
zum Besten der Anstalt „Marienhof"
hat freundlichst
Herr Hugo Werner
in seiner **Wiener Conditorei** (Johannis-Str. 7) eröffnet. Er ist bereit die gesammelten Marken zu empfangen und mir zu übermitteln.
Ernst Mickwitz, Pastor zu Fellin.

Variété
„Olympia"
Allabendlich v. 9—2 U. nachts das grandiose
Weltstadt-Programm!
mit **Duo Thomsen, Mac Sovereign,** Diabolo-Akt sowie den übrigen erstklassigen Spezialitäten.
Ab Dienstag, den 8. Mai
erstes Debüt des
Damen-Orchesters
Kolzinzki, 5 Damen, 3 Herren.

Verkauft werden:
Möbel, Betten, Küchengeräte etc. — Karlowa-Str. 17, I. Etage.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: A. K. (10 Br.); L. (5 Br.); M. H.; Wohnung A. B. (5 Br.); B. C. S. (3 Br.); Verkäuferin.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Siebenundvierzigster Jahrgang.

Mit Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich:
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebenspaltige Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.) Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 90 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl., monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 104. Dienstag, den 8. (21.) Mai **1912**

Spitzbergen — neutrales Gebiet.

Wie aus Christiania gemeldet wird, teilt das norwegische Ministerium des Äußern mit, daß die drei Regierungen, deren Vertreter an der Spitzbergenkonferenz teilgenommen haben, die norwegische, die schwedische und die russische Regierung, sich über den Entwurf einer Konvention zur Regelung der Spitzbergen-Frage geeinigt haben.

Nach dem Entwurf bleibt Spitzbergen neutrales Gebiet, das den wirtschaftlichen und wissenschaftlichen Bestrebungen aller Völker offen steht. Die internationale Verwaltung wird von einer aus drei Vertretern der genannten Mächte gebildeten Kommission ausgeübt. Die Lokalverwaltung und die Polizeigewalt auf Spitzbergen liegt in den Händen eines norwegischen Polizeikommissars. Erste richterliche Instanz ist der norwegische Richter in Tromsö. Die Ausgaben der Verwaltung werden durch Abgaben und Steuern aus den besetzten Gebieten und andere Abgaben gedeckt werden, die indessen nur erhoben werden können, wenn alle Signatarmächte sich darüber geeinigt haben. Ein etwaiges Defizit wird von allen Signatarmächten gemeinsam gedeckt. Die Ausgaben für die Verwaltungskommission sollen jedoch von Norwegen, Schweden und Rußland allein bestritten werden.

Die Konvention soll immer eine Geltungsdauer von je 12 Jahren haben, aber innerhalb einer gewissen Frist vor Ablauf dieser Periode gekündigt werden können.

Da kaum zu zweifeln ist, daß der Entwurf der Spitzbergen-Konferenz die Zustimmung der gesetzgebenden Faktoren Rußlands, Schwedens und Norwegens erhalten wird, so ist mit der Neutralisierung Spitzbergens unter internationaler Verwaltung ein alter Streit erledigt. Man kann nur hoffen, daß die Art der Erledigung eine endgültige sei und daß vor allem die Ausführung der internationalen Verwaltung keine neuen Reibungsflächen zwischen den beteiligten Staaten schaffe.

Inland.

Vom Frühjahrs-Saatenstand in Rußland.

Im Gegensatze zu den Kassandra-Rufen des Wetterpropheten Gribojedow scheint sich das Jahr 1012 hinsichtlich der für den Ackerbaustaat Rußland die oberste Lebensfrage bildenden Ernte-Aussichten keineswegs ungünstig anzulassen.

Nach den Ausweisen des Departements für direkte Steuern auf Grundlage der Berichte der Steuerinspektoren war der vergangene Winter für die Wintersaaten, über denen der Schnee verschwunden war, im allgemeinen recht günstig, ohne daß wesentlicher Frost-, Fäulnis- und Feuchtigkeits-Schaden angerichtet worden wäre — mit Ausnahme einzelner Kreise der Gouvernements Saratow und Astrachan, wo die Wintersaat schon im Herbst schwach war. — In gleicher Weise hat auch die erste Frühlingsperiode, die etwas unbeständig und langdauernd war, vorläufig auf die Wintersaaten nicht ungünstig gewirkt und nur etwas die Entwickelung der Sommersaat hintangehalten.

Im allgemeinen stellte sich am 15. April der Wintersaatenstand wie folgt dar: infolge des späten Frühlings ließ sich der Saatenstand in 54 Kreisen nicht feststellen (8,9 % der Gesamtfläche), zumal im Nordrayon, wo die Wintersaaten sich vom Schnee noch nicht ganz befreit hatten und nicht emporgeschossen waren, und teils im Ost- und Mittel-Industrierayon, wo die Saaten stellenweise durch die Fröste am Ende des März und Anfang April zurückgehalten worden waren (außerdem sind aus 39 Kreisen, 6,5 %, keine Nachrichten eingelaufen.) Von den übrigen 511 Kreisen, in denen der Wintersaatenstand festgestellt worden ist, sind nur in zwei Kreisen die Saaten nicht zufriedenstellend, in 45 Kreisen (7,5 %) mittelgut, in 356 Kreisen (58,9 %) zufriedenstellend und in 108 Kreisen (17,9 %) gut aufgegangen.

Ein Kongreß livländischer Volksschul-Inspektoren.

Der angekündigte Kongreß der Volksschul-Inspektoren hat in Riga in der Zeit vom 24. bis zum 28. April unter der Leitung des Direktors der Volksschulen P. Rutzki getagt. Zu dem Kongreß waren sämtliche livländischen Volksschul-Inspektoren erschienen — mit alleiniger Ausnahme des durch Krankheit verhinderten Dorpater Inspektors Trostnikow. An den Verhandlungen nahmen auch teil der Bezirksinspektor G. N. Ljubimow und der Architekt des Lehrbezirks A. P. Kieselbasch. Nur ein Teil des umfangreichen Programms konnte erledigt werden. Nach dem Kongreß stellten sich die Inspektoren mit Herrn Rutzki an der Spitze in corpore dem Lehrbezirkskurator vor, der eingehend über die Verhandlungen des Kongresses informiert wurde.

Der Kongreß hat, wie wir aus einer uns zugegangenen offiziellen Benachrichtigung ersehen, im ganzen 42 die Volksschule und die Volksschullehrer betreffende Resolutionen angenommen, von denen wir die wichtigsten hier registrieren:

Die Lehrerstellen in den Städten sollen nur mit solchen Personen besetzt werden, die ein Lehrerseminar absolviert haben, während von den Lehrerinnen Absolvierung eines achtklassigen Mädchengymnasiums mit dem Russischen als Spezialfach zu verlangen ist.

Lehrer, die zugleich Küster sind, sollen, falls sie ihre Lehrerpflichten nicht genau erfüllen, entlassen werden.

Ein Lehrerinnen-Seminar mit Fröbel-Kursus soll im Rigaschen Lehrbezirk zur Vorbereitung von Kindergärtnerinnen begründet werden.

Für Lehrerversammlungen, die durch Pastoren einberufen werden, ist die Erlaubnis des Inspektors erforderlich und ihm ist auch das Programm der Beratungsgegenstände vorzulegen.

Sommerkurse (vom 15. Juni—15. Juli) die in Riga, Dorpat, Wolmar und am Strande abgehalten werden sollen, müssen von den Lehrern, deren Vorbildung für nicht genügend befunden worden ist, besucht werden.

Bei Prüfung des Religionsunterrichts haben die Pastoren den Lehrern keine Bemerkungen vor den Schülern zu machen, sondern der Direktion der Volksschulen über den ungenügenden Befund zu berichten.

Die Besetzung freigewordener Lehrerstellen durch Wahl hat in den Ferien zu geschehen und ist mit größerer Sorgfalt als bisher vorzunehmen.

Es sind Schritte zu tun, daß die Schüler, resp. Schülerinnen auf dem Lande warmen Mittag erhalten. — Der Kongreß erachtet es für wünschenswert, in den Kursus der Volksschulen das Zeichnen und Turnen einzuführen. Höfe zum Turnen und für diverse Spiele sind bei den Schulen einzurichten; auch ist der Pflege der Schulgärten gesteigerte Beachtung zu schenken.

Zur Verrichtung der groben Arbeiten, die jetzt von den Schülern und Schülerinnen verrichtet werden, sollen Dienstboten gehalten werden (!).

Der Kursus der Gemeindeschule ist in einen vierjährigen zu verwandeln. — Als Eintrittsalter ist das siebente Lebensjahr als unterste Grenze festzusetzen, als spätester Anfangstermin des jährlichen Unterrichts der 15. Oktober, nach welchem Schüler nicht mehr aufgenommen werden sollen. Vom obligatorischen Schulbesuch sind Kinder nicht vor Beendigung des Gemeindeschulkursus zu befreien.

Der Unterricht in der russischen Sprache ist schon im zweiten Schuljahre einzuführen.

In den Landschulen, wo der Unterricht später als im August beginnt, müßte die Gedächtnisfeier für den großen Vaterlandskrieg vom Jahre 1812 auf den 6. Dezember 1912 verlegt werden.

Dorpat, 8. Mai.

Die Kodifikation eines neuen Ergänzungsbandes zum dritten Bande des baltischen Privatrechts wird, wie der „Rig. Ztg." aus Petersburg geschrieben wird, gegenwärtig in der (beim Reichsrat bestehenden) Reichskanzlei vorbereitet. Der letzte Ergänzungsband ist im Jahre 1890 erschienen. Der neue Ergänzungsband, soll noch im Laufe dieses Jahres fertiggestellt und zu Ende des Jahres publiziert werden.

— Baron Nicolas Wolff, Direktor der Kais. Porzellan- und Glas-Manufakturen in Petersburg, ist, wie der „Reg. Anz." meldet, auf eigenes Ansuchen seines Postens enthoben worden. Gleichzeitig ist Baron Wolff, der bisher Kammerherr des Allerhöchsten Hofes war, zum Hofmeister en fonctions ernannt worden. — Wie die „Rig. Ztg." hört, behält Baron Wolff seinen Wohnsitz in Petersburg und zwar voraussichtlich vom Herbst ab als ein Mandatar des Livländischen Großgrundbesitzes, worüber wir wohl demnächst nähere Mitteilung zu machen autorisiert sein werden.

— Der Kurator des Rigaschen Lehrbezirks Wirkl. Staatsrat Prutschenko, kehrte, den Rigaer Blättern zufolge, aus Mitau nach Riga zurück.

—lk— Fellin, 6. Mai. Unser Fellin hat endlich heute seinen ersten Blumentag gehabt — den Tag der Weißen Blume zum Besten der Livländischen Gesellschaft zur Bekämpfung der Tuberkulose. Trotz der kurzen Zeit, welche zur Verfügung stand, bis alles organisiert wurde — nur wenig mehr, als eine Woche — gelang es, die Sache zu regeln; in den Kirchen wurde am Himmelfahrtstage in den Predigten dieses Unternehmens erwähnt und so die große Masse vorbereitet; viel trug auch der Umstand, daß von den Blumentagen in anderen Städten schon in allen Zeitungen gesprochen war, zur Belebung des Interesses und des Verständnisses dafür bei. Im ganzen waren 40 Sammelbüchsen geschickt worden und bei prächtigem Wetter und verhältnismäßiger Wärme schritten die Sammlerinnen an ihr Werk. Das Ergebnis muß ein sehr günstiges sein: es sind sicherlich mehr als 800 Rbl. gesammelt worden, was für eine so kleine Stadt, wie Fellin, als glänzend bezeichnet werden muß. Charakteristisch war, daß das Landvolk, welches bedeutend reicher ist, als die städtische Arbeitsbevölkerung, und in großer Anzahl dank dem Zusammentreffen verschiedener Umstände die Straßen der Stadt überflutete, viel weniger die Blumen kaufte, als die einfachen Arbeiter. Im Herbst — im August oder September — projektiert man noch einen Blumentag zum Besten zweier Felliner Institutionen — der Felliner Abteilung des Skobelew-Komitees zur Fürsorge für die verwundeten Krieger und zum Besten des Damenkomitees zur Fürsorge für die Arrestantenkinder; eine dritte, gleichfalls in Betracht gezogene Institution, die Krippe, ist jetzt vorläufig sichergestellt.

—p— Werro, 6. Mai. Der zum Besten der Livländischen Gesellschaft zur Bekämpfung der Tuberkulose heute hier veranstaltete Blumentag nahm, wie zunächst in aller Kürze vorläufig mitgeteilt sei, einen überaus befriedigenden Verlauf und ergab den für Werrosche Verhältnisse stattlichen Ertrag von 630 Rbl.

Riga. Sonntag nachmittag fand, wie wir aus den Rigaer Blättern ersehen, die feierliche Einweihung des auf einem dank der Munifizenz der Stadt zu sehr günstigen Bedingungen erworbenen städtischen Platz erbauten, eigenen Hauses des 1. Rigaer deutschen Handwerkerlehrlings-Heims statt. Unter den Gästen befanden sich u. a. der Residierende Landrat Baron Staël v. Holstein, der Generalsuperintent Th. Gaehtgens, der Präses des Deutschen Vereins Rechtsanwalt Hilweg, die Landräte Erich und Arved v. Oettingen, und mehrere Glieder des Rigaschen Stadtamts. Bezirksinspektor Wittrock übergab im Namen des Verwaltungsrats das neue Heim seiner Bestimmung — Wir kommen morgen auf die ansprechende Feier noch näher zurück.

— Der „Tag der weißen Blume" belebte die Straßen Rigas am letzten Sonnabend bis tief in den Abend hinein und mit brüderlichem Sinn kauften die Angehörigen aller nur existierenden Berufe und Gesellschaftsklassen den jungen Damen die Körbchen leer. Vom wohlgebügelten Zylinder und von der tief auf den Kopf gestülpten Fuhrmannsmütze leuchtete gleichmäßig der helle Stern und viele Spaziergänger trugen eine Art Margueriten-Uniform, indem sie jedes Knopfloch genau und exakt mit einer Blume verziert hatten. Das Straßenbild im Innern der Stadt stand überall im Zeichen der weißen Blume, die in dichten Girlanden und Ketten in den Schaufenstern der

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Scharfe Angriffe aufs Militärressort in der Duma.

Prinz Georg Wilhelm von Cumberland durch Automobilunfall †.

Aeroplan-Unglück in England.

Sieg der persischen Regierungstruppen, der Regierungsfeldherr Jefrem getötet oder schwer verwundet.

Feuilleton.

Von der „Sirius" zur „Titanic".

Bei dem Schicksal der „Titanic" hat so mancher an den Horazischen Vers erinnert, daß mit dreifachem Erz gepanzert die Brust jenes gewesen sein muß, der als erster den schwanken Kiel dem feuchten Elemente anvertraute. Dieser schwanke Kiel ist immer stabiler geworden. Die größten Fortschritte hat aber der Schiffsbau im vergangenen Jahrhundert gemacht. Es ist gerade heute besonders interessant, zurückzublicken auf die erste Reise, die ein Dampfschiff von England nach Amerika gemacht hat.

Das Schiff hieß die „Sirius". Es war ein zweimastiger Raddampfer, in Leith in Schottland im Jahre 1837 mit einem Kostenaufwand von 27 000 Pfund Sterling gebaut. Am 28. März 1838 verließ er mit voller Ladung und Passagieren London, um in Cork neue Passagiere aufzunehmen. Aber ein Teil derer, die die kurze Fahrt durch den englischen Kanal bis dorthin gemacht, waren so in Angst geraten, daß sie in Cork von Bord gingen. Sie ließen ihr Passagegeld verfallen und zogen das sichere Segelschiff vor. Nur sechs Passagiere 1. Klasse blieben an Bord, unter ihnen das Ehepaar Davenport, bekannte Schauspieler, deren Enkelin wohl die jetzt noch in Amerika wirkende berühmte Tragödin Fanny Davenport sein mag.

Am 8. April verließ die „Sirius" Cork und wurde von Tausenden von Zuschauern, die das Ufer entlang standen, mit lauten Hurra-Rufen und von der Standbatterie mit Salutschüssen begleitet. Der Schiffsraum war bis oben heran mit Waren gefüllt: er enthielt 20 Tonnen Wasser, 58 Fässer Harz, eine große Menge Stückgüter. 450 Tonnen Kohlen aber waren, da im Schiffsraum kein Platz mehr war, auf Deck verstaut. Der Kapitän Roberts, früher Leutnant bei der Königlichen Marine, ein kühner irischer Seemann, der später als Kommandant des unglücklichen „Präsident" mit diesem Schiff, das im März 1841 New-York verließ und seitdem verschollen blieb, samt Mannschaft und Passagieren umgekommen ist, hatte die größte Mühe, mit seinem Kohlenvorrat zu reichen. Am 11. April schrieb er in sein Logbuch: „165 Knoten. Schwere See. Sturm: Nord-Ost. Harz und Koks gebrannt und nur wenig Kohlen." Am 19. April heißt es: „145 Knoten. Eine Menge Harz verbrannt. Wind: Süd-Ost." Trotz dieser Schwierigkeiten konnte der tapfere Kapitän bereits am 22. April, 18 Tage nachdem er Cork verlassen hatte, im Logbuche verzeichnen: „10 Uhr Morgens. 267 Knoten. Leichte Brise und schönes Wetter. Land gesichtet. Um 8 Uhr Maschinen verlangsamt. Um 9 Uhr Signal für den Lotsen gegeben. Lotse an Bord. Anker geworfen an der Battery um 10 Uhr morgens."

Und es erinnert an den traurigen Empfang, den die Ueberlebenden der „Titanic" kürzlich in New-York fanden, wenn man hört, was einer der damaligen Passagiere der „Sirius", der heute noch lebende Pfarrer Ransome, der als Kind die Reise mit seinen Eltern gemacht hat, darüber berichtet: „Mehrere Tage bevor die „Sirius" New-York erreicht, hatten sich Tausende von Menschen täglich an der Battery eingefunden, um die Einfahrt in den Hafen zu beobachten. Es schien, als ob die ganze Bevölkerung da wäre, um Zeuge unserer Ankunft zu sein. Die Kirchenglocken läuteten, Kanonen donnerten und das Volk war wild vor Freude, als wir anlangten. Ein neues Verbindungsglied zwischen der alten und der neuen Heimat war geschmiedet. Nicht länger würden die, welche England zu besuchen wünschten, auf Gnade und Ungnade den langsamen Segelschiffen ausgeliefert sein, die den grausigen Namen „schwimmende Särge" trugen."

Ein interessantes Beispiel für die Duplizität der Ereignisse aber ist es, daß wenige Stunden nach der Ankunft der „Sirius" in New-York ein zweiter Dampfer an der Battery anlegte, die „Great Western". Sie war fünf Tage nach der „Sirius" von Bristol abgesegelt. So ist diese erste Ozeanfahrt eines englischen Dampfers bereits eine Wettfahrt geworden; denn der Kapitän der „Great Western" hatte gehofft, vor seinem Konkurrenten in New-York einzutreffen.

Die „Sirius" war ein Schiff von 412 Tonnen, 178 Fuß lang, 25 Fuß breit und 18 Fuß tief, und die „Titanic" — trotzdem die Zahlen bekannt sind, dürfte der Vergleich interessieren — hatte 46 328 Tonnen, war 1000 Fuß lang, 112 Fuß breit. Sie hätte gut die ganze „Sirius" in einen ihrer Packräume aufnehmen können.

Literarisches.

Ille mihi. Roman von Elisabeth v. Heyking. 2 Bände.
(Berlin, Verlag von Gebrüder Paetel 1912).

—st— Als Elisabeth v. Heyking, die Gemahlin des einstigen deutschen Gesandten in China, unseres Landsmannes Edmund Baron Heyking, vor neun Jahren aus aktuellen Zeitereignissen Ost-Asiens heraus ihre erfolgreichen „Briefe, die ihn nicht erreichten" veröffentlichte, ward sie durch dieses Buch mit einem Schlage zu einer der meistgenannten deutschen Romanschriftstellerinnen der Gegenwart. Doch hat sie ihren Literaturruhm nicht dazu ausgenutzt, um, nach dem Muster so mancher anderen Berühmtheiten, nun fast alljährlich Roman auf Roman auf den Büchermarkt zu werfen, sondern sich im Gegenteil als äußerst sparsam produzierende Verfasserin erwiesen. Nachdem sie dann 1905 einen Novellenband von mäßigem Umfange („Der Tag Anderer") veröffentlicht hatte, gibt sie als ihr drittes Werk jetzt wieder einen größeren Roman unter dem Titel „Illemihi", heraus, in dem die Lebens- und Leidensgeschichte einer jungen Frau erzählt wird — ein Buch, das ebensowohl durch großen geistigen als auch poetischen Reichtum hervorragt und als neues glänzendes Zeugnis für den Beruf der Verfasserin zur vollen, tiefen Lebensgestaltung und Darstellung angesehen werden muß.

Das durchaus von einem modernen Geist edlen Menschentums erfüllte Buch erzählt uns das Leben einer jungen Frau, die, nach der Lösung ihrer ersten unglücklichen Ehe mit einem preußischen Rittergutsbesitzer, die Gattin eines deutschen Diplomaten wird. Es werden uns hier also zwei ganz verschiedene Lebens- und Gesellschaftskreise vorgeführt. Sowohl das Leben und Treiben des Landjunkertums wie das der Diplomatenwelt sind mit seiner Beobachtungskunst und genauer Kenntnis der objektiven Lebensverhältnisse geschildert, häufig mit leichter Ironie und ausgesprochener Karikaturneigung, was aber den Reiz der Lektüre unseres Erachtens nur noch erhöht, da man hinter all dem die Ueberlegenheit eines reifen Frauengeistes verspürt. Der Roman enthält eine Fülle von Einzelheiten, die unbedingt individuell und doch auch wieder typisch für ganze Gesellschaftskreise sind. Eine ganze Galerie origineller, scharfgezeichneter Charaktere realistischer Prägung wird uns vorgeführt. Ueberall im Buch ist volles Leben und poetische Intuition — die Verfasserin ist nicht umsonst eine Enkelin der Bettina Achim v. Arnim geb. Brentano, die bekanntlich als junges Mädchen in schwärmerische Beziehungen zu Goethe trat.

Trägt der erste Teil des sicherlich aus persönlichen Erinnerungen und Stimmungen erwachsenen Romans mehr den Charakter einer reinen Familiengeschichte, so webt und schwebt der zweite Teil ganz im Dunstkreise der deutschen Diplomatie der Gegenwart. Hier werden uns die diplomatischen Wanderjahre des zweiten Gatten der Heldin erzählt. Als Diplomatengattin ist die Verfasserin mit dem Mechanismus der deutschen Staatsmaschine natürlich wohlvertraut. Nicht nur besitzt sie ein offenes Auge für die Gefahren der verwickelten Weltstellung des heutigen Deutschland, sondern sie hat auch eine große und weite Auffassung der kolonialen Bestrebungen des deutschen Reichs, wie sie sonst bei schriftstellernden Frauen, ja wohl bei Frauen überhaupt, selten sein dürfte. Dieses alles verlieh ihr die Möglichkeit, in diesem Roman zugleich gewissermaßen die Tragödie eines modernen Diplomaten zur Darstellung zu bringen, der, ungeachtet seiner hohen staatsmännischen Fähigkeiten sowohl durch die Unentschlossenheit und Schlaffheit der vorgesetzten Behörde, wie auch durch die immerwährenden Intrigen einer bei den maßgebenden Kreisen vielvermögenden, feindseligen Clique in seiner Carrière gehemmt wird und schließlich geistig und körperlich Schiffbruch erleidet. Oft hat man die Empfindung, als haben der Verfasserin bei diesem ihrem Buch ganz bestimmte Persönlichkeiten und Verhältnisse zum Modell gedient. In solchem Fall hätten wir es hier mit einem sog. Schlüsselroman zu tun, wodurch das schon an und für sich geistig und künstlerisch hochstehende Werk umso mehr an aktuellem Interesse gewinnen würde.

Wer die früheren Bücher der Baronin Heyking kennt und schätzt — und deren sind wohl

Magazine hing. Die Organisation der ganzen Unternehmung funktionierte, wie die Rigaer Blätter konstatieren, ausgezeichnet. Sie lag in den Händen des Präsidenten der Livländischen Gesellschaft zur Bekämpfung der Tuberkulose. Die Stadt war in 14, je einem Vorsteher unterstellte Rayons geteilt, die sich bis zum Kaiserwalde, bis Ilgezeem, Bienenhof, Saffenhof 2c. erstreckten. Jedem Rayonvorsteher standen 20—25 Damespatronesses zur Seite, die ihrerseits wieder über die nötige Anzahl von Sammlerinnen verfügten. — Die vorläufige Zählung des Ertrages des Blumentages hat annähernd 45 000 Rbl. ergeben. Einzelne Beträge, so der Erlös des Festes im Schützengarten und anderer Veranstaltungen, stehen noch aus.

— Eine auffallend starke Zunahme der Kriminalität in Riga ist, wie die „Latw." mitteilt, in letzter Zeit zu konstatieren. Beim Rigaschen Bezirksgericht sind in diesem Jahre bereits über 400 Klagen anhängig gemacht worden, während im Vorjahr im gleichen Zeitraum nicht volle 300 Klagen eingereicht waren. Etwa 90 % der Verbrechen sind in trunkenem Zustande begangen worden.

— Lettische Auswanderer aus dem Windauschen Kreise passierten, nach dem „Dj. W.", Sonntag im Bestande von 18 Familien, die mit Einschluß der Kinder 76 Personen zählten, auf der Fahrt nach Tscheljabinsk die Stadt.

Estland. Der „Retsch" ist, wie bereits gemeldet, aus Reval telegraphiert worden, die Administration habe den Gemeindeverwaltungen ein Zirkular übersandt, wonach den Bauern Wahlversammlungen untersagt seien. — Dazu bemerkt die „Rev. Ztg.": Es handelt sich hier offenbar um einen argen Irrtum, der wohl darauf zurückzuführen ist, daß den Gemeindeverwaltungen Auszüge aus dem Wahlgesetz mitgeteilt worden sind zugleich mit der Aufforderung, diejenigen Personen namhaft zu machen, die (laut Punkt 10 des Wahlgesetzes) wegen Verbrechen nicht wahlberechtigt sind.

Libau. Nach kurzer Krankheit ist am Sonnabend Baron Heinrich Medem-Berghof in Libau, der Stätte seines langjährigen, fruchtbringenden Wirkens, verschieden. Im Begriff ins Ausland zu reisen, um in den bereits häufig von ihm aufgesuchten Bädern von Kissingen Linderung für ein altes Herzübel zu finden, wurde Baron Medem in der vorigen Woche von einer akuten Blinddarmentzündung auf das Krankenlager geworfen, das nach wenigen Tagen schweren Leidens sein Sterbelager werden sollte. — In unserer Nachbarprovinz Kurland wird, so heißt es im Nekrolog der „Rig. Rdsch.", die Lücke, die durch das Ableben Baron Medems gerissen wird, aufs schmerzlichste empfunden werden. Nicht leicht wird es fallen, für die Stellung, die der Verstorbene dank seiner großen Arbeitskraft, seinem weiten Blick und seiner nie ermüdenden Energie im wirtschaftlichen Leben des Landes einnahm, einen Ersatz zu finden. Größer und weiterumgrenzt aber wird die Zahl derjenigen sein, die um den klugen und liebenswürdigen Menschen trauern. Im Jahre 1846 geboren, besuchte Heinrich Medem mehrere Jahre norddeutsche Hochschulen, um sich dann der Landwirtschaft in Kurland zu widmen, wo er nach dem Ableben seines Vaters das Gut Berghof im Hasenpothschen Kreise übernahm. Seine bereits während der Studienzeit angeknüpften Verbindungen mit landwirtschaftlichen Firmen im Auslande befähigten ihn, die Tätigkeit des Hasenpothschen Landwirtschaftlichen Vereins, zu dessen Geschäftsführer er gewählt wurde, in modernem Sinne nach westeuropäischem Muster zu erweitern und auszubauen, und dadurch die Aufmerksamkeit der landwirtschaftlichen Kreise des Landes auf sein Organisationstalent und seine besonders für jene Zeit seltenen Kenntnisse zu lenken. Im Jahre 1880 erfolgte dann auf Baron Medems Initiative die Gründung des „Konsumvereins der Landwirte" in Libau, der sich im Laufe der 32 Jahre, die der Verewigte als geschäftsführender Direktor an seiner Spitze stand, aus kleinen Anfängen zu einem der wichtigsten wirtschaftlichen Faktoren Kurlands entwickelte und Medems Namen weit über die Grenzen der Provinz hinaus bekannt gemacht hat.

Goldingen. Am 2. Mai hielt, wie wir in der „Rig. Ztg." berichtet finden, die Ortsgruppe Goldingen des Deutschen Vereins im Vereinshause eine Generalversammlung ab, auf welcher auch der Rechenschaftsbericht verlesen wurde. Unter anderem wurde auch über das ständige Wachsen der Bürgerschule referiert. Diese Schule wurde vom Verein vor einigen Jahren mit einer Schülerzahl von 54 Kindern eröffnet; heute beträgt die Frequenz bereits 118 Schüler. Die Schülerzahl hat sich also im Laufe weniger Jahre verdoppelt — ein hocherfreuliches Resultat. — Die Zahl der Mitglieder der Ortsgruppe ist im Laufe des letzten Jahres durch Fortzug 2c. leider kleiner geworden. Zum allgemeinen Bedauern machte der Präsident der Ortsgruppe Kreismarschall Freiherr v. Grotthuß die Mitteilung, daß sowohl der Sekretär Pastor Lichtenstein, als auch der Präsident selbst wegen Arbeitsüberlastung von ihren Aemtern zurücktreten müssen. Beide Herren haben sich um die Ortsgruppe große Verdienste erworben; seit ihrer Begründung ist Baron Grotthuß als Präsident an ihrer Spitze gewesen.

Zur Dardanellen-Schließung.

Petersburg. Das russische Außenministerium ist, wie der „Now. Wr." mitgeteilt wird, gegenwärtig damit beschäftigt, festzustellen, wie weit die Türkei für den durch die Schließung der Dardanellen verursachten Schaden haftbar gemacht werden kann. In dieser Angelegenheit werden gegenwärtig Unterhandlungen mit den übrigen interessierten Mächten geführt, die um die Klarlegung ihres Standpunktes ersucht worden sind. Falls eine Uebereinstimmung der Ansichten festgestellt werden sollte, will Rußland in Konstantinopel seine Schadenersatzansprüche wegen der angeblich den internationalen Traktaten zuwiderlaufenden Sperrung der Meerenge geltend machen.

— Anläßlich eines Zusammenstoßes zwischen Matrosen und der Polizei hat der Polizeimeister von Kronstadt einen charakteristischen Tagesbefehl erlassen, in dem es, nach der „Pet. Ztg.", heißt: „Am 10. März ist es in Kosse Boloto vorgekommen, daß ein beim Diebstahl verhafteter Matrose bei der Ablieferung an das Erste Bataillon der Flottenequipage von Matrosen gewaltsam befreit wurde. Aehnliche gewaltsame Befreiungen verhafteter Matrosen und auch Fluchtversuche solcher Matrosen haben in letzter Zeit zugenommen. Ich lege dieses ausschließlich den Schutzleuten zur Last, die vollständig vergessen, daß sie eine Waffe zum Selbstschutz und zur Verhinderung der Flucht von Arrestanten besitzen. Die Schutzleute glauben aber, daß ihnen der Revolver und Säbel bloß zum Schmuck gegeben sind. Selbstverständlich ist sorgfältig zu überlegen, ehe man von ihnen Gebrauch macht. In Fällen aber, wo ein Haufe einen Verhafteten von einem Schutzmann gewaltsam befreien will, löst sich die Frage sehr einfach: in diesem Fall ist nichts zu überlegen, sondern zu handeln! Ich verlange, daß in derartigen Fällen unbedingt von der Waffe Gebrauch gemacht werde. Allein ehe dieses geschieht, ist erst dreimal anzukündigen, daß solches geschehen wird...."

— Gepönt worden sind neuerdings: in Odessa der „Odessk. List." mit 200 Rbl. und der „Golos Odessy" mit 100 Rbl., in Jelissawetpol der schon oft bestrafte „Gol. Juga" mit 300 Rbl. und endlich die „Kiewsk. Mysl" und die „Bessarab. Shisn" (in Kischinew) mit je 150 Rbl.

— Eigenartige Wandlungen scheint die Schauspielerin L. W. Selinowa durchgemacht zu haben: Sie hatte vor einigen Monaten vom Kleinen Theater Abschied genommen, der Bühne ganz Valet gesagt und als Nonne den Schleier genommen. Mittlerweile scheint doch wieder eine Sinnesänderung in ihr vor sich gegangen zu sein, denn am heutigen 8. Mai soll sie, wie die „Birsh. Wed." mitteilen, wieder im Ssuworinschen Theater als Marikle im „Johannisfeuer" auftreten. — Ob der Abstecher ins Kloster nicht — Reklame gewesen ist?

— Der Petersburger Hausbesitzer Archipow hatte kürzlich eine Dienstmagd angenommen, die er am 5. Mai abends nicht mehr vorfand. Dagegen war die feuerfeste Kasse gesprengt und Wertpapiere und Bargeld im Betrage von 40 000 Rbl. verschwunden. Offenbar hatte die Dienstmagd einen falschen Paß abgegeben, ihre Komplicen in die Wohnung eingelassen und war mit ihnen geflüchtet.

Kiew. Zur Ermordung Juschtschinskis wird der „Retsch" berichtet: Der Journalist Brasul-Brushchowski hat am 5. Mai der Gendarmerie eine Anzeige erstattet, in der auf die wirklichen Mörder Juschtschinskis hingewiesen wird und Ort und Zeit des Verbrechens bezeichnet werden. Er besteht darauf, daß das Motiv der Tat der Wunsch der Verbrecherbande gewesen sei, sich des Knaben zu entledigen, da er die Verbrecher kannte und im Verdacht stand, sie bei der Polizei denunziert zu haben.

Saratow. Der stellv. außerordentliche Professor der medizinischen Chemie an der Nikolai-Universität, Magister der Chemie Hollmann (früher Privatdozent in Dorpat) ist, dem „Reg.-Anz." zufolge, zum stellv. außerordentlichen Professor für Chemie an derselben Universität übergeführt worden.

Taganrog. Wegen der Explosion im Kohlenschacht „Italjanka", die bekanntlich einer größeren Zahl von Bergleuten das Leben gekostet hatte, sind vom Gericht verurteilt worden: der Chefingenieur Dittmar zu 1 Monat Arrest auf der Hauptwache, der Schachtverwalter Ingenieur Blochin zu 8 Monaten Gefängnis, der Steiger Kamarski zu 2 Monaten Gefängnis und die Dessjatniks Schumilow und Taperkni zu 1½ Monat Arrest. Außedem wurde allen Genannten Kirchenbuße auferlegt. („Retsch".)

Warschau. Boleslaw Pruß, der als der bedeutendste zeitgenössische polnische Schriftsteller gilt, ist gestorben.

Warschau. Der Prozeß des Grafen Roniker ist, wie gemeldet, nun auch in der zweiten Instanz, im Warschauer Appellhof, beendet worden. Das Urteil war nicht unerwartet, denn eine eigentliche Antwort auf die Frage, ob Roniker seinen Schwager ermordet hat oder nicht, ist auch diesmal nicht gefunden worden. Roniker wurde bloß der Zufügung schwerer Wunden schuldig befunden und aus den ihm vom Bezirksgericht zudiktierten 15 Jahren Zwangsarbeit wurden 1½ Jahre Arrestantenabteilung. — Voraussichtlich wird auch der Senat sich noch mit dieser Sache zu beschäftigen haben. Graf Roniker ist gegen eine Kaution von nur 3000 Rbl. auf freien Fuß gesetzt worden und will, wie er sagt, sich jetzt mit der Auffindung des wahren Mörders beschäftigen.

Politischer Tagesbericht.

Deutschland.

Zur Debatte über die Straßburger Kaiser-Worte.

In Deutschland zittert die Erregung über die Freitag-Debatte im Reichstage und die unerfreulichen Erfahrungen in den Reichslanden in starken Akkorden nach. Hoffentlich verflüchtigt sich der Groll über die Haltung der Sozialdemokraten auf der Freitag-Sitzung des Reichstages nicht allzu rasch.

Sehr bezeichnend ist die Sprache der Presse: selbst die radikalen Blätter rücken von den Herren Genossen ab. Die radikale „Morgenpost" spricht davon, daß Scheidemann eine Uebertreibung auf die andere getürmt habe, und schreibt: „Unverzeihlich war der Fehler, den Scheidemann begangen hat. Er hat das Gefechtsfeld verschoben. Er hat dem Reichskanzler nicht bloß einen theatralischen Exodus ermöglich. Scheidemann war Bethmanns Retter. Er beleidigte Preußen und drängte die Straßburger Drohung in den Hintergrund. Aus dem Verteidiger, dessen Chancen herzlich schlecht standen, wurde ein Staatsanwalt, aus der Defensive ging der Reichskanzler zur Offensive über. Die Redewendungen vom Zuchthaus und Sibirien haben das Jena des Reichskanzlers in ein Sedan verwandelt."

Eine ganze Anzahl deutscher Blätter erörtert die Frage, ob nicht mit einer Aufhebung der jungen Reichsland-Verfassung ernst gemacht werden soll. So meint die „Kreuz-Ztg.":

„Warum sollte eine Wiederaufhebung der mit sozialdemokratischer Hilfe durchgesetzten reichsländischen Verfassung nicht erwogen werden können? Die Worte von der Einverleibung in Preußen, wenn sie wirklich so bedingungslos gefallen sind, wird man wohl mehr als eine den Eindruck verschärfende Redewendung denn als eine ernsthafte Drohung aufgefaßt haben. Aber wäre es undenkbar, daß bei andauernder Unmöglichkeit, in Elsaß-Lothringen zu friedlichen Zuständen zu gelangen, auch einmal an die Aufteilung der Reichslande unter die angrenzenden Bundesstaaten gedacht würde? Im Einvernehmen mit den gesetzgebenden Körperschaften natürlich. Wir wissen sehr wohl, daß es unendlich schwer ist, die einmal gewährte Selbständigkeit wieder aufzuheben, und daß es leichter ist, Freiheiten zuzubilligen, als sie nachher wieder einzuschränken, und deshalb haben wir auch die Gewährung der Verfassung an die Reichslande als verfrüht erachtet und mit großer Sorge der Wirkung dieses Experiments entgegengesehen. Die Elsaß-Lothringer haben sich, wie zu erwarten war, für die Selbständigkeit nicht als reif erwiesen. Vielleicht bringt sie die ernste Mahnung des Kaisers nun doch zur Besinnung. Große Hoffnungen wird man freilich darauf nicht setzen dürfen; haben doch die Elsässer des Reichstages soeben gegen die en bloc angenommene Flotten-Vorlage gestimmt!"

Selbst die freisinnige „Weser-Zeitung" hält die Aufhebung der elsaß-lothringischen Verfassung für möglich: „Wenn es auch mit der konstitutionellen Zurückhaltung, die der Kaiser sich seit jenen Novembertagen auferlegt hat, nicht im Einklang steht, daß er wieder persönlich so stark eingreift, so werden doch seine Empfindungen in den weitesten Kreisen geteilt werden. Die Elsaß-Lothringer wollen durchaus nicht, daß ihr Land eine preußische Provinz werde. Bisher haben sie starke Bundesgenossen an den mittelstaatlichen Regierungen gehabt. Sie laufen aber große Gefahr, diese zu verlieren, wenn sie ihr bisheriges Treiben fortsetzen. Es ist wahrscheinlich genug, daß sich alsdann im Bundesrat und vollends im Reichstag die erforderliche Mehrheit zusammenfindet, um eine solche Verfassungsänderung vorzunehmen."

Der Vorgang in der Reichstags-Sitzung am Freitag, der den Reichskanzler und die Mitglieder des Bundesrats veranlaßt hat, den Saal zu verlassen, hat sich wie folgt zugetragen: Als der Abg. Scheidemann die schwere Beleidigung gegen Preußen aussprach, bemerkte der Präsident: „Herr Abgeordneter, mäßigen Sie sich, sonst muß ich Sie zur Ordnung rufen." Da dies kein Ordnungsruf war, in Wirklichkeit also ein Einschreiten des Präsidenten nicht stattgefunden hatte, verließen der Reichskanzler und die übrigen Mitglieder des Bundesrats den Saal, in den sie erst wieder zurückkehrten, nachdem der Präsident auf Grund des stenographischen Protokolls den Ordnungsruf nachträglich verhängt hatte.

Im „Nouvelliste" gibt der Abg. Wetterlé die näheren Details zu dem Frühstück bei dem Staatssekretär Zorn von Bulach. Zunächst wurde dem Kaiser der Präsident der zweiten Kammer Dr. Ricklin, vorgestellt. Die Unterredung war sehr kurz. Der Kaiser sagte: „Ihr Parlament hat die Bezüge des Statthalters und die meinigen kürzen wollen!" Der Präsident: „Es war das ein Beschluß der Mehrheit!" Der Kaiser: „Sie werden es im nächsten Jahre besser machen!" Der Präsident: „Ich kann Euer Majestät keine Garantien geben!"

Frankreich.

Die Pariser Presse bespricht mit großer Genugtuung den Konflikt, der sich infolge der Auslassungen des Kaisers über Elsaß-Lothringen in Berlin vorzubereiten scheint. Am offenherzigsten ist die „Action Française", die gerade heraus sagt: „Wir können nur eins sagen: Es ist uns angenehm, daß Elsaß-Lothringen fortfährt, das öffentliche Leben Deutschlands zu vergiften. Das ist eine Heimzahlung, eine Genugtuung!"

England.

Die gestern an dieser Stelle wiedergegebene Flotten-Rede Churchills wird in der englischen Presse lebhaft kommentiert. Der „Daily Telegraph" betont, daß in Europa eine neue energische Bewegung der Vermehrung der Seemacht sich geltend mache und daß auch die kleineren Mächte, wie Spanien und die Türkei, größere Sorge für die Verteidigung zur See an den Tag legten. Das erlege England eine erhöhte Verantwortung auf. Es sei Pflicht der Admiralität, nicht nur das britische Reich vor jeder wirklichen Gefahr zu schützen, sondern auch Maßregeln zu ergreifen, die die Wiederkehr von Paniken verhinderten, die das englische Prestige schädigten und zu erneuter Rivalität ermutigten. — Während der „Standard" die Erklärung Churchills bezüglich des Ergänzungs-Flottenetats billigt, schreibt der „Daily Chronicle": „Wir können nicht behaupten, daß wir von der Notwendigkeit des Nachtragsetats überzeugt wären; wir besitzen gegenüber Deutschland eine große Ueberlegenheit in der Schnelligkeit des Schiffsbaus und sehen darin einen guten Grund, die Anfangskosten für Extraschiffe in den ordentlichen Etat des nächsten Jahres aufzunehmen. Es liegt keine Notwendigkeit zu einer fieberhaften Eile vor. — Die „Daily News" sagt: „Das Land hat allen Anspruch darauf, zu erfahren, inwiefern die Ziffern der deutschen Wehrvorlage den Nachtragsetat der Flotte rechtfertigen. Churchills Rede bei Einbringung des Flottenetats rief den Eindruck hervor, daß die einzige Voraussetzung für diesjährige außerordentliche Flottenausgaben gegeben sei, wenn Deutschland dieses Jahr Schlachtschiffe extra bauen würde, was aber nicht geschieht."

Italien.

In Italien will man von dem Bevorstehen einer neuen Vermittelungsaktion zur Beendigung des italienisch-türkischen Krieges wissen, und zwar erblickt man in der angekündigten Bereitschaft Deutschlands, England bei der Vermittelung zwischen der Türkei und Italien zu unterstützen, eine Garantie für den Erfolg einer solchen Vermittelung. Bei der erneuten Intervention der Mächte erwartet man in Italien „entschiedenere Ratschläge" der Mächte an die Pforte.

Nordamerika.

Roosevelts Chancen steigen. Aus New-York wird vom 17. Mai gemeldet: Roosevelts Sieg in den Kalifornischen Vorwahlen über die Anhänger des Präsidenten Taft und des demokratischen Präsidentschaftsbewerbers La Folette ist derart überwältigend,

---

auch bei uns zu Lande nicht wenige — wird auch dieses neue unbedingt lesen müssen.

Im Verlage von Theod. Thomas in Leipzig erschienen:

1. Die Elektrizität. Von Oberlehrer M. Wunder-Sendelbach. (Gegen 150 Seiten. Mit zahlreichen Abbildungen. Preis 60 Pf.) Das Buch unterscheidet sich von allen bisher erschienenen volkstümlichen Darstellungen dadurch, daß es auch dem einfachen Manne aus dem Volke unbedingte Klarheit über die im täglichen Leben vorkommenden Fragen dieses Gebietes verschaffen will. Systematisch ist es nicht und kann es nicht sein, ebenso wenig erschöpfend, aber der gebotene Stoff soll in tiefer Gründlichkeit und Wahrhaftigkeit volkstümlich und anregend sein.

2. Die Metalle, ihr Vorkommen, ihre technische Gewinnung und wirtschaftl. Bedeutung. Von Prof. Dr. K. A. Henniger-Charlottenburg. (Gegen 250 Seiten. Mit Abbildungen. Preis 1 Mk.) In diesem Buche werden das Vorkommen, die Gewinnung und die mannigfache Verwertung der bekannteren Metalle und ihre wichtigsten Verbindungen dargestellt, ihre Unterscheidung und Feststellung mittels einfacher Versuche angegeben und ihre Bedeutung für das einheimische Wirtschaftsleben sowie ihre Stellung auf dem Weltmarkte an der Hand statistischer Angaben erörtert.

3. Die Eisenbahn. Von Universitätsprofessor Dr. K. Schreber in Greifswald. (Gegen 140 Seiten. Mit Abbildungen. Preis 60 Pfg.) Das Buch gibt jedem, der die Eisenbahn benutzt, eine kurze Darstellung der technischen Einrichtungen der Eisenbahn, und ihrer Ausnutzung, so daß er sich jederzeit ein sachverständiges Urteil bilden kann.

Die Bändchen sind der von Dr. Bastian Schmidt im Auftrage der Deutschen Naturwissenschaftlichen Gesellschaft herausgegebenen Naturwissenschaftlich-Technischen Volksbücherei entnommen. Nach dem Grundsatz: „Für das Volk ist das Beste gerade gut genug" bietet dieses echt volkstümliche Unternehmen, von zahlreichen Gelehrten, Männern der Technik und Forschung in wissenschaftlich einwandsfreier Weise aufgebaut, dem Volke auf den verschiedenen naturwissenschaftlichen, medizinischen und technischen Gebieten eine zeitgemäße, für jedermann verständliche Lektüre. Besonderes Gewicht wurde darauf gelegt, daß der Inhalt der Bücher die Leser zum Denken anregen und zum Selbstbeobachten und zur Selbsttätigkeit anleiten soll.

„Der Vortrupp", Halbmonatsschrift für das Deutschtum unsrer Zeit. Herausgegeben von Dr. jur. Hermann M. Popert, Hamburg, und Kapitänleutnant a. D. Hans Paasche, Berlin. (Verantwortlicher Schriftleiter: Dr. phil. R. Kraut, Hamburg. Verlag von Georg Wigand, Leipzig. Preis: jährlich 5 Mark.) — Die soeben erschienene Nummer 10 bietet folgenden Inhalt: Heimatschutz und Bodenspekulation von Hermann Groos; Etwas über moderne Kunst von Georg Otto Embden; Bischof und Konsistorium von Hermann Popert; Memento mori! Ein Rückblick von Melanie Ebhardt. Unter „Rund um uns" die Aufsätze: „Was ist harmloser Federschmuck?", Eine Frauenstimmrechtspredigt, „Zur Berichterstattung über Schülerselbstmorde", „Freiländer im Gebirge."

Mannigfaltiges.

Die deutsche „National-Flugspende" hat, wie in der Sitzung des Komitees festgestellt wurde, bisher mehr als 2. Mill. Mk. ergeben. Es stehen aber noch eine ganze Menge von Sammlungsergebnissen aus, so daß nach angestellten Schätzungen etwa drei Millionen Mark zusammengebracht worden sein dürften.

— Vom Verhör der „Californian"-Offiziere. Vor der Londoner Untersuchungskommission der „Titanic"-Katastrophe sagte der dritte Offizier der „Californian", Charles Victor Grove, aus, daß der von diesem Schiffe an dem verhängnisvollen Sonntag-Abend beobachtete Dampfer nur die „Titanic" sein kann. Er sah, daß die Lichter des Dampfers um 11 Uhr 40 Minuten erloschen (um diese Zeit stieß die „Titanic" auf den Eisberg), machte Kapitän Lord darauf aufmerksam und bemerkte: „Der einzige Dampfer in unserer Nähe ist die „Titanic". Am nächsten Morgen wurde er in aller Frühe geweckt, und es wurde ihm mitgeteilt, die „Titanic" sei gesunken. Er eilte auf die Brücke, wo er den zweiten Offizier traf, der ihm sagte, er habe in der Nacht die Gefahrsignale eines Dampfers gesehen, und zwar könnten es nur Signale von der „Titanic" gewesen sein. Der Zeuge sagte ferner aus, daß die Ereignisse des verhängnisvollen Sonntags in ein Buch eingetragen worden seien. Dieses Buch sei aber über Bord geworfen worden. — Andere Zeugen sagten aus, daß Kapitän Lord am Morgen nach der Katastrophe erklärt habe, er sei in der Nacht benachrichtigt worden, daß der unbekannte Dampfer Gefahrsignale abgebrannt habe. Auf dem Zeugenstande hatte der Kapitän der „Californian" bekanntlich ausgesagt, er habe geschlafen und nichts von den „weißen Lichtern" gewußt. Der Telegraphist der „Californian" sagte aus, daß er die „Titanic" noch um 11 Uhr 30 Sonntag nachts vor Eisbergen gewarnt habe; aber es wurde ihm geantwortet, er solle schweigen, weil die „Titanic" mit Cape Race zu sprechen wünschte. Montag um 5 Uhr 40 wurde er auf Veranlassung des ersten Offiziers geweckt und sandte einen allgemeinen Aufruf an alle Schiffe aus, der von der „Frankfurt" und „Mount Temple" beantwortet wurde, die ihm mitteilten, daß die „Titanic" auf einen Eisberg gestoßen sei, und daß sie zu Hilfe eilten.

— Ein Rettungsboot mit drei „Titanic"-Leichen gefunden. Der White Star-Dampfer „Ozeanic", der Donnerstag in New-York eintraf, hat 210 Meilen südwestlich der Stelle, wo die „Titanic" untergegangen ist, ein Rettungsboot des Schiffes gefunden. Drei Leichen waren darin: ein Heizer, ein Matrose und ein Passagier. Allem Anschein nach sind die drei verhungert. Sie hatten Korke im Mund, an denen sie vermutlich genagt haben, um ihren Hunger zu beschwichtigen. Das Rettungsboot war ohne alle Lebensmittel, Wasser und sonstige Vorräte. Als das Boot gesichtet wurde, fuhren ein Offizier und der Schiffsarzt hin. Der Arzt versenkte die Leichen ins Meer; sie waren in einem Zustande starker Verwesung.

— Ausreise der „Olympic". Es wird vom 17. (4.) Mai aus London telegraphiert: Der White Star-Dampfer „Olympic" ist gestern mit der überaus geringen Anzahl von nur 82 Salonreisenden über Cherbourg von Southampton nach New-York abgedampft.

— Die englischen Polizisten werden demnächst mit einem Stahlschild ausgerüstet werden, der den Beamten gestatten soll, sich gegen Schüsse und Stöße wirksam zu verteidigen. Die ersten Versuche mit diesem Schild haben völlig befriedigt.

— Studentinnen als Stiefelputzer. Die Studentinnen des Wellesley College von Boston haben durch gemeinsamen Beschluß jetzt einen Beruf ergriffen, der in ganz Amerika verachtet ist, sie wirken buchstäblich als Stiefelputzerinnen. Und sie bringen dieses Opfer nicht für ihre persönliche Zukunft, sondern für einen gemeinnützigen Zweck: für den Bau eines neuen College-Gebäudes. Um die nötigen Mittel für diesen Neubau zu sammeln, sann man lange auf ein Verfahren, das auch die Aufmerksamkeit und damit das Interesse der Oeffentlichkeit erregen könne. Und das Ende war der gemeinsame Beschluß, das „schmähliche" Amt eines Stiefelputzer zu übernehmen, also eine Beschäftigung, die in ganz Amerika nur den Negern zufällt. Die jungen Damen mieteten in einer der Hauptstraßen einen kleinen Laden und in diesem Stiefelputz-Kabinett der Hochschülerinnen des Wellesley College kann sich jeder für 25 oder 50 Pfennige die Stiefel putzen lassen. Aber die jungen Damen, die nach dem Bericht einer französischen Zeitschrift so tapfer alle Standesvorurteile und alle persönliche Eitelkeit der Erreichung eines gemeinsamen Zieles opfern, haben auch richtig kalkuliert: jung und alt drängt nun zu diesem Stiefelputz-Kabinett, und es gilt als Ehrenpflicht, sich wenigstens einmal von den tapferen Studentinnen die Stiefel blank putzen zu lassen. Der reiche Mann reicht dann nach vollbrachter Arbeit der Studentin seine Hundert-Dollarnote, der Bürger seinen Dollar, aber keine der jungen Damen wird auch nur einen Cent nehmen, ehe sie die Stiefel nicht wirklich blitzblank gemacht hat. Da aber der Neubau des Collegehauses 100 000 Dollar erfordert, werden die tapferen Mädel trotz der Freigebigkeit mancher Herren noch viele Paar Stiefel putzen müssen, ehe ihr Ziel erreicht ist.

— Wie einträglich das Bettelnist. Auf dem Dünamarkt in Riga wurde, nach der „Rig. Aw." dieser Tage ein 25 Jahre alter, vor kurzem aus Odessa angereister Jude verhaftet, in dessen Taschen man 8 Rbl. 49 Kop. fand, die er in wenigen Stunden zusammengebettelt hatte. Ferner hatte er in seinem Stiefel ein Sparbuch über 247 Rbl. 76 Kop. und 31 Rbl. 45 Kop. bar, die er in Riga in wenigen Wochen erbettelt hatte.

— Ein geduldiges Kind. Ein älterer Herr saß, so erzählt „Harpers Magazine", in seinem tadellosen schwarzen Anzug auf einer Bank im Tal und genoß den schönen Frühlingstag. Nicht weit von ihm lag ein kleiner Junge im Grase und starrte unverwandt auf ihn. Der Mann wunderte sich und fragte: „Warum gehst du nicht und spielst mit den andern Kindern?" „Ich hab' keine Lust." „Das ist aber doch nicht richtig, ein Junge in deinem Alter darf nicht so ruhig sein. Was willst du denn?" „Ach ich warte nur", sagte schließlich der Junge; „ich möcht nur sehen, wenn Sie aufstehen. Der andere Junge hat gerade vor einer Viertelstunde die Bank gestrichen."

---

daß nach kalifornischem Staatsgesetz alle Delegierten dieses Staates auf dem kommenden republikanischen Konvent für Roosevelt zu stimmen haben, da dieser 20 000 Stimmen mehr als seine beiden Gegner zusammen erhielt. Insbesondere interessant war die kalifornische Wahl als erstes Experiment des einzelstaatlichen Frauenstimmrechtes, das in Kalifornien eingeführt ist. 70 000 Frauen übten das Stimmrecht aus und ihnen hat allem Anschein nach Roosevelt seinen Sieg zu verdanken. Er war nämlich allerorts der Sympathien der Frauen sicher, die sich in den Städten zu besonderen „Roosevelt-Klubs" zusammengetan haben. — Erringt Roosevelt in nächster Woche in Ohio einen ähnlichen Sieg, so werden die republikanischen Führer dem Präsidenten Taft raten, das Rennen um die Präsidentschaftswürde aufzugeben.

Locales.

In Anlaß der bevorstehenden Reichsduma-Wahlen.

Im Herbst dieses Jahres steht eine Erneuerung des Bestandes der Reichsduma bevor und zum vierten Male tritt auch an unsere Bevölkerung die Pflicht heran, sich zum Besten des Reiches und unserer Heimat bei der Wahl zu betätigen. Daß wir in der bisherigen Duma eine wertvolle Vertretung gehabt haben, ist jedem bekannt, der den Parlaments-Berichten mit einiger Aufmerksamkeit gefolgt ist; nun haben wir mit allen Kräften dafür zu sorgen, daß die baltischen Provinzen auch in der kommenden Duma Vertreter haben, die ihren Mann stehen.

Somit ergeht an die Angehörigen derjenigen Parteigruppierung, welche bisher den maßgebendsten Einfluß auf unsere Wahlen ausgeübt hat, an die Mitglieder der Baltischen Konstitutionellen Partei, die dringende Aufforderung, ihr politisches Interesse im Hinblick auf die bevorstehenden Wahlen wieder kräftiger aufleben zu lassen; insbesondere mögen sie es auch darin betätigen, daß sie willig und reichlich ihre Mitglieds-Beiträge für die Partei-Kasse, zu deren Erlegung sie in diesen Tagen werden aufgefordert werden, beisteuern. Zur Vorbereitung der Wahlen, wofür seitens der Leitung der hiesigen Ortsgruppe der Baltischen Konstitutionellen Partei bereits eifrig vorgearbeitet worden ist, sind ja bekanntlich nicht geringe Mittel erforderlich; mögen daher die Parteizugehörigen durch die Bereitstellung dieser Mittel die allen gemeinsame Sache nachdrücklich fördern.

Dem Prorektor der hiesigen Universität und Professor der orthodoxen Theologie, Protohierei Archimandrit Zarewski, ist, dem „Reg.-Anz." zufolge, unter dem 6. d. Mts. der St. Annen-Orden 1. Klasse Allergnädigst verliehen worden.

Der „Rishsk. Westn." schreibt: „Vom Minister der Volksaufklärung ist der Privatdozent Adolphi zum Professor der Anatomie an der Dorpater Universität ernannt worden. Auf das genannte Katheder war vom Konseil der Universität der Privatdozent der Charkower Universität Worobjew gewählt worden, der vom Minister nicht bestätigt worden ist." — Wie wir hören, ist Hrn. Dr. med. Adolphi von dieser Ernennung noch nicht das Geringste bekannt geworden, doch ist wohl anzunehmen, daß der „Rish. Westn." seine Nachricht aus offiziellen Quellen geschöpft hat.

Nach einem an schwerer Arbeit erfreulicherweise verhältnismäßig sehr armen, an fleißigen Uebungen dafür aber reichen Jahre war es vorgestern unserer Freiwilligen Feuerwehr vergönnt, bei freundlichem Sonnenschein ihr Sommerfest zu feiern. In hergebrachter Weise hatte die Mannschaft in weitem Karree vor dem geschmückten Spritzenhause und den Ehrengästen Stellung genommen, in Erwartung ihres Hauptmanns J. Anderson, der wie üblich, vom Steigercorps mit wehender Fahne und klingendem Spiel eingeholt wurde. Vor dem Spritzenhause fand, nachdem der Hauptmann die Mannschaften begrüßt und sich mit einer kurzen Ansprache an sie gewandt hatte, zunächst die Verteilung der Auszeichnungen statt. Und zwar erhielten:

das goldene Ehrenzeichen: der Hauptmann J. Anderson, der Chef des Steiger-Corps Carl Becker und der Führer im Ordner-Corps Jul. Stockmar;

das silberne Ehrenzeichen: im Steiger-Corps: Adam Bonassewicz, Wilh. Kelle, Wold. Jürgensohn. Im Spritzen-Corps: Helm. Pfaff, Paul Salis, Gust. Petula, Karl Anni, Erich Kronberg, Oswald Musinowicz. Im Dampfspritzen-Corps: Jul. Skinas. Im Ordner-Corps: Joh. Koiw, Otto Jakobsohn. Im Wasser-Corps: Adolf Rähn, J. Liiw. Im Rettungs-Corps: Herm. Wilde;

das Anerkennungs-Diplom: im Steiger-Corps: Karl Raud, Karl Kauer, Rud. Wornik, Paul Neideck, Boris Bonassewicz. Im Spritzen-Corps: Harald Grevé, Joh. Urberg, Bernh. Neuland, Karl Sild, Heinr. Sklaranok, Alex. Müller, Ludw. Neumann, Pierre Meyer. Im Dampfspritzen-Corps: Daniel Leppik, Moritz Melisas. Im Ordner-Corps: Joh. Buhmeister, Peter Tamm, Leon Riesemann, Arthur Aral, Alex. Sternberg, Paul Erdmann, Ben. Koslin, Chaim Klompus. Im Rettungs-Corps: Sally Hell, Dr. E. Mattiesen, Ed. Neumann.

Nachdem der Hauptmann die gesamte Mannschaft zweimal im Parademarsch hatte vorüberdefilieren lassen, ging es unter Vorantritt der Musikkapelle mit wehenden Fahnen vor das Rathaus, wo der Hauptmann J. Anderson das Hoch auf Se. Majestät den Kaiser und das kaiserliche Haus, der Ehrenchef des Steigercorps Prof. emer. K. v. Raupach das Hoch auf die Stadtverwaltung und der Vizehauptmann K. Lange das Hoch auf die Polizeiverwaltung ausbrachten, worauf die Nagelung der Fahnen mit dem Gedenknagel stattfand. Seitens des sehr zahlreichen Publikums begrüßt und mit zahlreichen Blumenspenden bedacht, zog der stattliche Zug hierauf weiter zum Sommerlokal der Bürgermusse, wo das Festessen stattfand.

Während des Festessens eröffnete der Hauptmann Anderson die Reihe der Toaste, indem er die Anwesenden zu einem Hoch auf die hohe Protektrice des allrussischen Feuerwehrverbandes, die Großfürstin Maria Pawlowna, den Hauptrat des Feuerwehr-Verbandes und dessen Präsidenten, den Fürsten Lwow, den baltischen Bezirksrat und seinen Präsidenten, den Rigaer Feuerwehrhauptmann Großmann, aufforderte. Der zweite, vom Vizehauptmann Lange ausgebrachte Toast galt dem unter den Ehrengästen anwesenden Vertreter der Stadtverwaltung, Stadthaupt V. v. Grewingk, der hierauf dankte und sein Glas auf die Dorpater Freiw. Feuerwehr erhob. Prof. K. v. Raupach brachte sodann ein Hoch auf den Vertreter der Polizeiverwaltung, den Polizeimeister, Geheimrat Klokatschew, aus, der ebenfalls dankte und die Dorpater Feuerwehr leben ließ. Ein weiterer Toast von Prof. v. Raupach galt dem Hauptmann, der seinerseits auf die Einigkeit und Kameradschaftlichkeit in der Feuerwehr und die Ehrengäste toastete, worauf der Vizechef des Rettungscorps G. Weltz ein Hoch auf den Verwaltungsrat ausbrachte. In weiteren Toasten gedachten Prof. v. Raupach der Dorpater Feuerwehr, Vizehauptmann Lange des Festausrichters Lorberg und der Steiger stud. Weber der Führer und Lehrmeister der Feuerwehr.

Glückwunschschreiben und -Telegramme waren eingelaufen und wurden verlesen: von Brandmajor Litwinow-Petersburg, vom Livländischen Gegens. Assekuranzverein, vom Ehrenhauptmann A. Punga-Birkenruh, vom Stadtrat A. Bokownew, von den Herrn R. Bätge, R. und E. Brock und Kreiß-Ponzewesch.

Begünstigt vom Wetter, saßen Führer, Kameraden und Gäste noch lange beim vollen Glase und Musik im Garten beisammen.

M.

Theater.

Der gestrige Theater-Abend brachte zwei Novitäten: Leo Falls Einakter „Brüderlein fein" und den 3aktigen Schwank „Das Familienkind" von Fritz Friedmann-Frederich.

„Brüderlein fein" ist ein harmloses Alt-Wienerisches Singspiel. Sehr glücklich haben Dichter und Komponist in diesem kleinen Stück die Stileinheit beobachtet: Inhalt und Form entsprechen sich durchaus. Versetzt uns schon das Milieu des Stückes in den Anfang des vorigen Jahrhunderts, so werden wir besonders durch die Anlage des Ganzen an die damalige Zeit der Blüte des gemütvollen Wiener Singspiels gemahnt.

Der Gedanke, alte Ehepaare nach vielen Jahren ihren Hochzeitstag noch einmal in Gedanken vorüberziehen zu lassen, ist ja nicht neu. Aber trotzdem ist dies Singspiel durch die Behandlung des Stoffs doch eine reizende kleine Sache, die man sich gern einmal ansieht — besonders in unserer Zeit, wo die „moderne" Wiener Operette Trumpf ist.

Um das Gelingen der Aufführung machten sich die Damen Henckel und Lorenz und Herr Grambiller verdient.

Als ein Treffer ist der Schwank „Das Familienkind" von Friedmann-Frederich zu bezeichnen. Das Stück erhebt sich weit über den Durchschnitt der üblichen Produkte, die man so häufig als Schwank vorgesetzt bekommt; ja in manchen Szenen wird sogar ein wirklicher Lustspielton angeschlagen. Der szenische Aufbau ist im ganzen recht gewandt durchgeführt, mit einem scharfen Blick für Bühnenwirksamkeit. Nur die etwas sentimental angehauchte Lösung des Konfliktes im letzten Akt stört meiner Ansicht nach den sonst so einheitlichen, alles Sentimentalen baren Charakter des Stücks.

In der Zeichnung der handelnden Personen ist es dem Verfasser gelungen, einige treffliche Porträts zu geben. Den Inhalt will ich nicht verraten. Wer gestern da war, kennt ihn, und wer nicht da war, möge sich das Stück das nächste Mal ansehen. Die durchweg gute Besetzung der einzelnen Rollen macht den Besuch dieser Vorstellung wohl lohnend.

Einen nicht geringen Anteil am Erfolge dieses Schwankes hatte die flotte Darstellung. Es war Leben auf der Bühne. Die energische Tante Amalie, den „alten Fritz" in Frauenkleidern, brachte Frau Kleiber in Spiel und Haltung sehr wirkungsvoll zur Wiedergabe, während Herr Grosseck aus dem Carl Friedrich eine famose, lebenswahre Gestalt machte. Die dritte im Bunde dieses Geschwister-Trios, Frl. Bagly, gab die trotz aller Behauptungen doch nicht allem Männlichen abholde Leonie mit viel Eleganz und Liebenswürdigkeit. Eine ganz reizende Bertha war wieder Frl. Türk. Herr Niemeck, dessen Regie volles Lob verdient, spielte den sich nicht um Arbeit reißenden Baron sehr glaubwürdig. Auch Herr Pätzold bot eine prächtige Figur als Alexander Hanslick. Herr Calvo machte aus dem von dem Verfasser etwas farblos gezeichneten Heinz, was daraus zu machen war. Auch die übrigen Mitwirkenden trugen zum Gelingen des Abends ihr Teil bei.

Das Publikum amüsierte sich sichtlich sehr, und klatschte viel Beifall.

Gerhardt Wagner.

Dieser Tage wurde von Kriminalbeamten eine ungetreue Dienstmagd ergriffen, die ihrer Herrschaft für ca 40 Rbl. Blusen, Kleidungsstücke usw. entwendet hattte. Die ihrer Schuld vollständig Ueberführte wurde hinter Schloß und Riegel gesetzt. —h.

Auf dem Marien-Kirchhof wurde gestern eine Person auf frischer Tat beim Berauben eines Grabes abgefaßt. Sie hatte frischgepflanzte „Fette Henne" aus mehreren Hügeln gerupft und eine Gießkanne mit den gestohlenen Pflänzchen bereits ziemlich voll gepfropft. — Bekanntlich sind mit gutem Grunde besonders schwere Strafen für Friedhofs-Diebstähle vorgesehen und hoffentlich wird auch im vorliegenden Falle ein Exempel statuiert werden. —h.

Wiederum ist ein Paletot aus einem Wartezimmer gestohlen worden. Gestern nachmittags fand sich ein Mann im Wartezimmer eines Arztes ein — augenscheinlich nur, um bei der ersten passenden Gelegenheit mit des Doktors Herbstüberzieher zu verschwinden. Nach der ungefähren Beschreibung handelt es sich auch hier um denselben jugendlichen Gauner, der in kurzer Zeit schon vier Diebstähle in Wartezimmern ausgeführt hat. Leider wurde der Diebstahl so spät der Kriminalpolizei gemeldet, daß ein sofortiges Ermitteln des Diebes von vornherein aussichtslos war. —h.

Sommertheater. Heute abend wird die äußerst lustige Gesangsposse: „Bis früh um Fünfe" mit der populären Musik von Paul Linke zum zweiten Male wiederholt. Die übermütig tolle Posse, welche am letzten Sonntag einen so großen Erfolg errang, bietet mit ihrem harmlosen und witzigen Inhalt volle Gelegenheit, sich von Herzen auszulachen. — Morgen, Mittwoch wird — aus Repertoire-Rücksichten auf absehbare Zeit zum letzten Male — zunächst Leo Falls liebenswürdige, reizvolle Operette: „Brüderlein fein" und alsdann Friedmann-Frederichs zwerchfellerschütternder Schwank: „Das Familienkind" wiederholt werden.

Parlamentsbericht.

131. Reichsduma-Sitzung
vom 7. Mai..
(Drahtbericht.)

Es wird zunächst die Debatte über das Budget des Gefängnisressorts fortgesetzt. Antonow (Okt.) bezeichnet als den Hauptübelstand die Enge der Gefängnisräumlichkeiten. Von 30 000 Zwangsarbeitern können nur unter normalen Bedingungen 7000 in Zwangsarbeitshäusern untergebracht werden. Die Folge sind die Flucht der Arrestanten und Exzesse. Antonow beantragt, das besonders unzulängliche Nertschinsker Zwangsarbeit-Gefängnis aufzuheben, nicht aber die Zwangsarbeiter aus dem europäischen Rußland in die sibirischen Gefängnisse zu verschicken und neue, den modernen Prinzipien entsprechende Gefängnisse zu errichten. Kusnezow (Soz.) beklagt sich, indem er Dokumente und Briefe verliest, über die Ungerechtigkeiten, unnötigen Härten und unwürdige Behandlung in den Gefängnissen.

Der Chef der Hauptgefängnisverwaltung Chrulew bittet, den Kredit für den Arrestanten-Transport nicht, wie dies die Kommission beantragt, zu verkürzen. Das Ressort will neue Arrestanten-Waggons bauen, in denen die Bewachungsmannschaften gegen Ueberfälle seitens der Arrestanten geschützt sind. Er verteidigt das Gefängnisregime gegen die Angriffe Babjanskis (Kad.). Im Sommer werden fast alle 12 000 Insassen der sibirischen Gefängnisse am Bau der Amur-Bahn beschäftigt werden. Die Zwangsarbeiter erarbeiten für sich bis zu 10 Rbl. monatlich. Neuerdings ist das Gefängnisregime durch ein Zirkular gemildert und namentlich die Körperstrafe eingeschränkt worden. Ausländische Kenner haben sich wiederholt lobend über die russischen Gefängnisse geäußert.

Babjanski (Kad.) hält seine Behauptung, die Arrestanten führten ein von aller Welt abgeschiedenes Leben, aufrecht. Rußland besitze einige verhältnismäßig gut organisierte Gefängnisse, die den ausländischen Besuchern gezeigt werden, wodurch diese eine ganz falsche Vorstellung vom russischen Gefängniswesen erhalten.

Der Vorsitzende fordert die Versammlung auf, stehend folgendes Allerhöchstes Antwort-Telegramm anzuhören: „Uebermitteln Sie den Reichsduma-Abgeordneten meinen aufrichtigen Dank für ihren Glückwunsch.

Nikolai."

Wolkow II (Kad.) beantragt, die Verbannung nach Sibirien einzustellen, da die große Menge der dort angesammelten Verbrecher eine Last für die Bevölkerung sind... Kusnezow (Soz.) verliest einige Dokumente, in denen die Gefängnisse als Inquisitions-Anstalten hingestellt werden... Nikolski (Kad.) verliest Briefe und Zeitungsausschnitte, welche die Schrecken des Gefängnisregimes schildern.

Das Budget wird mit dem Wunsche des Abg. Soltus betreffs Löschung der Schulden des Gefängnisressorts angenommen.

Es folgt das Budget der

Reichsgestüts-Hauptverwaltung,

das nach einigen Debatten angenommen wird.

Hierauf referiert Gutschkow (Okt.) über das Budget der

Hauptartillerie-Verwaltung,

indem er eingehend die Wünsche der Kommission motiviert bezüglich der umgehenden Errichtung einer Festungsartillerie-Schule in Odessa, der schleunigen Entscheidung der Frage der Eröffnung einer Feldartillerie-Schule in Kiew, der sofortigen Ausrüstung der Geschützfabriken mit den neuesten Maschinen für Herstellung von Zündern, der Ausarbeitung einer Vorlage zur Reorganisation der technischen Anstalten, der Beendigung der Prüfung und Ergänzung aller Schußwaffen in der Armee, der Einführung von Vorrichtungen zum Einschießen der Flinten in allen Truppenteilen und der sofortigen Einführung von Beobachtungsstürmen, Fernzielen und Telephon-Apparaten in allen Artillerie-Teilen. Ferner weist der Referent hin auf die veraltete Organisation des Artillerie-Komitees, welches die Einführung von allerhand Uebungen in der Armee aufhalte. Man sei noch erschreckend weit entfernt von der genügenden Versorgung der Armee mit sogen. Spitzkugeln. Die Herstellung von Maschinengewehren und die Reorganisation und die Verstärkung der Artillerie müsse bedeutend beschleunigt werden. Er bespricht die Affäre der Bestellung von noch gar nicht erfundenen Granatenzündern bei der österreichischen Firma Bellert, welche Angelegenheit ihren verdienten Abschluß vor Gericht finden werde. Die Hauptartillerie-Verwaltung sei eines der am meisten desorganisierten Ressorts. So dauere z. B. die Uebergabe eines einfachen Auftrages des Marineressorts an die entsprechende technische Artillerie-Anstalt nicht weniger als 6 Monate. (Allgemeine Unruhe. Lachen.) Fünf Jahre lang hat die Landesverteidigungs-Kommission sich vergebens bemüht, auf die Artillerie-Verwaltung einzuwirken. Jetzt wendet sie sich an die Duma mit einem Verzweiflungsschrei, denn ohne scharfes Eingreifen der Duma, ohne ungehaltenen Protest wird dieses Uebel nie beseitigt werden. Dieser aus schmerzendem Herzen kommende Verzweiflungsschrei veranlaßt die Kommission zu beantragen, in der Uebergangsformel auszudrücken, daß namentlich der Zustand, in dem die diesem Ressort anvertraute Herstellung von Gegenständen für die Armee sich befindet, eine ernste Gefahr für die Landesverteidigung bildet. Die an der Spitze des Ressorts stehenden Persönlichkeiten sind augenscheinlich nicht imstande, gegen die alteingerosteten Uebel anzukämpfen. (Rufe von allen Seiten: „Sehr richtig!") Daher muß die Duma sich direkt an die ganze geeinigte Regierung und speziell an den Kriegsminister mit der Bitte wenden, die nötigen Maßnahmen zu ergreifen. Mit schwerem Herzen bringt die Kommission, nachdem alle anderen Versuche fehlgeschlagen sind, diese Angelegenheit an die Oeffentlichkeit. (Beifall auf allen Bänken.)

Der Gehilfe des Kriegsministers, General Wernander, erklärt, er habe, da er noch ganz jung in seinem Amt sei, sich nicht mit allen Zweigen der Arbeiten in seinem Ressort bekannt machen können. Daher werde für ihn der Kanzlei- und Abteilungschef des Kriegsministeriums antworten. (Rufe links: „Wo ist der Kriegsminister?" Rufe von rechts: „Sagen Sie ihnen, daß sie das nichts angeht!")

Rosanow (Arbeitsgr.) wirft den Rechten und dem Zentrum vor, daß sie bisher verhindert haben, die Mißwirtschaft im Militärressort an die Oeffentlichkeit zu ziehen.

Der Kanzleichef des Kriegsministeriums schildert die Reformbestrebungen des Kriegsministeriums während der letzten 5 Jahre. Vor allem wird die Zentralverwaltung reorganisiert und die Leitung des Ressorts zentralisiert. Es soll die Reorganisation der Artillerie-Hauptverwaltung folgen. Ferner ist die Armee selber nach den Erfahrungen des letzten Krieges reorganisiert und ihre Kadres sind vergrößert worden. Alles, was Gutschkow vorgebracht hat, ist vom Ministerium keineswegs übersehen worden. Angesichts der großen Kosten konnten aber alle Reformen nicht sogleich vorgenommen werden. Jetzt stehen alle diese Punkte schon auf dem Arbeitsplan. Es soll die Reform der Intendantur und Wirtschaftsführung in der Armee folgen, was neue Ausgaben in der Höhe von 20 Millionen zur Folge haben wird. Weiter sollen folgen die Kasernenfrage, das Militärsanitätswesen, eine Reform der Militär-Medizinischen Akademie 2c. Redner gibt zu, daß die Einführung technischer Neuerungen langsam vor sich geht, weil die russische Industrie und Technik noch wenig entwickelt ist. Doch jetzt ist die Krisis überwunden. Die Hauptkraft der Armee liegt zudem in ihrem Personalbestande. Und da hat das Ministerium das neue Wehrpflichts-Reglement ausgearbeitet und die Militarisierung der Bevölkerung durch die Knabenbataillone eingeleitet. In den letzten 5 Jahren ist mehr geschehen, als früher in 40 Jahren. Noch viel mehr wird und muß geschehen, zumal die Armee das Lieblingskind des Volkes geworden ist.

Markow II (R.) bedauert, im ganzen Gutschkow beipflichten zu müssen. Der Fehler liegt darin, daß man dem Militärressort, das alle Mängel selber erkenne, nicht genug Geld gegeben habe. Das Militärressort müsse den Mut haben, genügende Mittel zu fordern. Wenn diese in der Duma verweigert werden, müsse der Minister sich an den Selbstherrlichen obersten Führer der Armee wenden. (Beifall rechts) und den Umweg über die Duma aufgeben. — Miljukow (Kad.) schiebt alle Schuld der Duma-Majorität zu, die die Opposition nicht in die Landesverteidigungs-Kommission lasse. — Lerche (Okt.) erblickt im Kommissionsbericht eine furchtbar schwere Anklage gegen den Kriegsminister und sein untätiges Ressort. Gutschkow (Okt.) erkennt in einer von patriotischem Schwung getragenen Antwort an die Ressortvertreter die schon getanen Fortschritte an. Es müsse aber noch viel mehr geschehen, wobei das Ministerium, wie es dies bereits getan habe, mit Offenheit der Duma entgegenkommen müsse.

Das Budget wird mit den Wünschen und der Formel der Kommission nach ganz kurzer Debatte einstimmig angenommen und darauf auch das Budget der Hauptverwaltung der Militär-Lehranstalten.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 7. Mai. Als Vertreter Sr. Maj. des Kaisers reiste der Großfürst Michail Alexandrowitsch zur Beisetzung des Königs von Dänemark.

Petersburg, 7. Mai. Heute wurde im Beisein des Ministerpräsidenten und des Handelsministers die 6. ordentliche Konferenz der Vertreter des Handels und der Industrie eröffnet. Der Vorsitzende des Konseils Awdakow wandte sich mit einer Rede an den Ministerpräsidenten. Bei seiner Mithilfe — so führte Redner aus — kann man vertrauensvoll und schöpferisch arbeiten, immer die kulturelle Größe Rußlands vor Augen habend. Die Vertreter der Industrie und des Handels halten es für ihre Pflicht, die großen Erfolge in der finanziellen und ökonomischen Entwickelung Rußlands zu konstatieren, was der unermüdlichen Fürsorge Kokowzows zu danken ist. — Auch dem Handelsminister sprach Redner seinen Dank aus. — Der Handelsminister seinerseits wies auf die Maßregeln hin zur Regelung des russischen Getreidehandels, auf die Arbeiten zur Besserung der Hafenverhältnisse nach westländischem Muster, auf die Herausgabe eines neuen Statuts für Aktiengesellschaften sowie auf die Organisation einer Vertreterschaft der Handels- und Industrieklassen. Weiter sei die Erleichterung der Errichtung von Fabriken und die Bekämpfung der Insolvenzerklärungen vorbereitet.

Das Innenministerium plant die Veranstaltung einer allrussischen Hygiene-Ausstellung in Petersburg im Mai 1913.

Eine Seelenmesse für das verstorbene Reichsratsmitglied Graf Pahlen fand statt. Im Namen Ihrer Majestäten wurde am Sarge ein Kranz niedergelegt. Die Leiche wird nach Kurland übergeführt.

Der Senat erläuterte, daß jüdische Provisoren das ständige Aufenthaltsrecht in sämtlichen Gouvernements und Gebieten des Reichs besitzen.

Nasran, 7. Mai. Auf der Wladikawkaser Bahn stießen 2 Züge zusammen. Die Lokomotiven und 7 Waggons wurden zertrümmert und 4 Passagiere verletzt.

Ufa, 7. Mai. Im Hotel Shurawlew war ein Brand ausgebrochen. Die Feuerwehr fand den Besitzer und seine Frau ermordet. Zwischen dem Morde und dem Brande besteht offenbar ein Zusammenhang.

Odessa, 7. Mai. Aus Konstantinopel wird gemeldet, daß Sonnabend die Passage der Dampfer aus dem Schwarzen Meere beendet sein und darauf das Einlaufen der Dampfer in das Swarze Meer beginnen wird.

Nikolajew, 7. Mai. Der französische Reisende Martaine ist hier eingetroffen, der seit 1907 eine Fußreise um die Welt macht. Bis 1922 muß er 165 000 Kilom. zurücklegen.

Berlin, 21. (8.) Mai. Prinz Georg Wilhelm von Kumberland fuhr mit seinem Kammerherrn Grewe nach Kopenhagen in einem vom Prinzen selbst gesteuerten Automobil. Nahe von Friesack geriet das Automobil auf einer in Reparatur befindlichen Stelle der Chaussee in den Graben. Der Prinz und der Kammerherr sind tot, der Chauffeur schwer verletzt.

Aschaffenburg, 20. (7.) Mai. Während eines Turnfestes im Dorf Haibach wurden Soldaten von Bauernburschen angegriffen. Als sie blank zogen, begannen die Bauern zu schießen. Es gab viele Verwundete. Militär stellte die Ordnung wieder her.

Wien, 20. (7.) Mai. Die Veröffentlichung eines kaiserlichen Befehls über die vorbereitenden Maßregeln zur Gründung einer ukrainischen Universität soll im Laufe dieser Woche erfolgen. Die Universitäts-Kommission des Ukrainischen Verbandes des Reichsrats stellt auf Grund ihrer historischen Untersuchungen den polnischen Charakter der ältesten Lemberger Universität in Abrede.

Lemberg, 20. (7.) Mai. Auf einer Protestversammlung gegen die Ausscheidung des Cholm-Gebiets, auf der polnische Delegierte des Cholm-Gebiets anwesend waren, wurde beschlossen, ein besonderes Komitee zu bilden zur aktiven Unterstützung der polnischen Sache im Cholm-Gebiet.

London, 20. (7.) Mai. Die Dampfergesellschaft, der die „Karpathia" gehört, reichte der Mannschaft des Schiffes eine Belohnung aus für Rettung der Schiffbrüchigen der „Titanic".

Ein von Leutnant Eshton gelenkter Flugapparat flog in eine Gruppe Soldaten und Zivilpersonen hinein: 1 Person wurde getötet und 3 verwundet.

Stockholm, 20. (7.) Mai. Die Sozialdemokraten beantragten die ständige Neutralisierung Schwedens. Der Außenminister sprach sich gegen die Vorlage aus und erklärte, Schweden werde sich auch zukünftig von den Verwickelungen der Weltpolitik fern halten, sei aber doch bereit, mit allen Mitteln seine Neutralität zu verteidigen. Der Antrag wurde ohne Abstimmung abgelehnt.

Kopenhagen, 20. (7.) Mai. Die Leiche des Königs wird 3 Tage lang in der Schloßkirche ausgestellt sein.

Sofia, 20. (7.) Mai. Die durch die Ermordung eines bulgarischen Soldaten durch die Türken hervorgerufene Schießerei an der Grenze dauerte 3 Tage. Verwundet wurde ein bulgarischer Soldat.

Konstantinopel, 20. (7.) Mai. Nach Albanien werden frische Truppen gesandt. Die Regierung ist entschlossen, die Bewegung im Keim zu ersticken.

Uesküb, 20. (7.) Mai. Die aufständischen Albaner wollen volle Autonomie für sich fordern. Die Zahl der türkischen Truppen im Aufstandsgebiet beträgt 80 000 Mann.

Teheran, 20. (7.) Mai. Jefrem ist gefährlich verwundet. Ein Automobil nach ihm nach Hamadan gesandt worden. — Eine weitere Meldung besagt: Zwischen den Regierungstruppen und den Revolutionären unter Modschel el us Saltaneh fand eine Schlacht statt. Die Revolutionäre verloren 200 Tote und 200 Gefangene; die Regierungstruppen verloren 45 Mann. Jefrem wurde unter ungeklärten Umständen in seiner Wohnung ermordet, als er den Schlachbericht zusammenstellte.

Täbris, 20. (7.) Mai. Als am Abend eine russische Patrouille einen bewaffneten Perser festnehmen wollte, ertönte ein Schuß. Es wurden 2 Personen verhaftet, darunter der Täter, ein angetrunkener Polizist.

Port Arthur, 20. (7.) Mai. Das erste auf der hiesigen Werft erbaute Fahrzeug, ein Torpedoboot von 81 Tonnen, wurde vom Stapel gelassen.

New-Orleans, 20. (7.) Mai. Die amerikanischen Behörden hielten den unter englischer Flagge segelnden Dampfer „Santona" an, der 110 000 Patronen an Bord hatte, die, wie vermutet wird, für Mexiko bestimmt waren.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität
vom 8. Mai 1912

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	759.7	759.7	759.2
Lufttemperat. (Centigrade)	9 4	10 1	16.9
Windricht. (u. Geschwind.)	WSW2	WSW3	SW3
Bewölkung (Zehntel)	5	9	9

1. Minimum d. Temp. nachts 5.8
2. Embachstand in Centim. 307.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.



CACAO VAN HOUTEN



Das hat ein kostenfreier Rat bewirkt.

Wenn mir jemand gesagt hätte, dass es so leicht ist, sich vom Magenkatarrh sowie von Magenverstopfungen zu befreien, ich hätte es nicht geglaubt. 20 Jahre lang litt ich an Verstopfung, Uebelkeit, Sodbrennen und Blähungen. Die Magenkrämpfe waren oftmals unerträglich. Von allem bin ich geheilt dank einem kostenfreien Rat, den auch ich gern jedermann erteilen möchte: gehen Sie in die nächste Apotheke oder Drogerie und kaufen Sie eine zweiwöchige Dose Stomoxigen von Dr. Meyer. Nehmen Sie zur Nacht 2 Tabletten, am Morgen 1 und vor dem Mittag 1 Tablette ein, bis die richtige Verdauung wieder hergestellt ist.

Mein Arzt sagt mir, dass dieses Mittel auch bei Hämorrhoiden u. bei durch unregelmässige Verdauung verursachten Kopfschmerzen etc. sehr wirksam sein soll. Meines Wissens wird dieses wundervolle Mittel in den besseren europäischen Hospitälern angewandt; sein Hauptvorzug besteht darin, dass es vollkommen unschädlich ist.

Oberst K. A.

Cand. H. Margens
Jurjew, Fortunastr. 6.
Theoretischer u. praktischer **Unterricht in der doppelten Buchführung. Übernahme von sämtlichen ins kaufmännische Fach schlagenden Arbeiten:** Einrichtung, Führung und Abschluss von Büchern, Anfertigung v. Abschriften auf der Maschine, Uebersetzungen, Statuten u. Kontrakten, Rentabilitätsberechnung bei An- u. Verkauf von kaufm. Unternehmungen, städt. Häusern u. Landgütern. Nachweis für sichere Kapitalanlagen und fachmännische Kontrolle derselben. Fachmännische Raterteilung in Fragen des Bank- und Versicherungswesens.

Bad Harzburg.

Pension Beau Séjour, Amsberg-Str. 28, in der Nähe des Waldes und Kurhauses. Komfortable Zimmer, inkl. voller, guter Verpflegung. 6.50 M. und 7.50 M. pro Tag. Familienarrangements.
Bes. Frl. **E. Mettelk.**

Passanten und auch
ständige Pensionäre
finden freundliche Aufnahme. Pension **S. John** — Altstrasse 11.

Deutscher Student
sucht für den Sommer eine **Hauslehrerstelle.** (1 St. täglich gegen freie Station) — Rosenstr. 28. Schneider.

Abiturient
der Realschule sucht eine Sommerstelle — Teichstr. 25, Qu. 1.

Von Mitte Mai an wird auf 2—3 Monate ein
junger Mann
aus gebildeter deutscher Familie gesucht, der sich in der Landwirtschaft umsehen will u. gegen freie Station einige Verpflichtungen übernehmen muß. Näheres zu erfr. — Kastanien-Allee 16, 1 Treppe hoch, von 2—3 Uhr.

Fröblerin
resp. junges Mädchen für den Sommer (Strand) zu einem kl. Mädchen **gesucht.** Off. sub „Fröblerin" an d. Exp. d. Bl.

Krankenpflegerin
sucht Beschäftigung. Zu erfragen bei Frau Reinsen in der Bude — Kastanien-Allee 61.

Eine Magd
sucht als Alleindienende in kl. Fam. od. Stubenmädchen eine Stelle — Langstr. Nr. 34, Qu. 10.

Brockensammlung
des
Frauen-Vereins.
Karlowa-Str. 10.

Die Bewohner des
III. Stadtteils
seien darauf aufmerksam gemacht, dass die Brocken
am Mittwoch, den 9. Mai
von den in dem genannten Stadtteile wohnhaften Hausständen zum Besten des Frauenvereins abgeholt werden

Stereoskope
und **Bilder** dazu empfiehlt
H. Weckram, Ritterstr. Nr. 9.

Verkauft werden: Vor-, Schlaf- und Gastzimmermöbel, ein Kartentisch, ein Damenschreibtisch, Toilette, Hühner und anderes — Karlowa-Str. 17, J. Et.

Частная мужская гимназія
Гугона Трефнера въ г. Юрьевѣ Лифл. губ.
съ правами для учащихся.
Начало пріемныхъ испытаній во всѣ классы 15-го мая 1912 г.
Ближайшія свѣдѣнія устно и письменно даются по Конной ул. д. № 2
Корнелій Трефнеръ.

Hugo Treffner's Privatgymnasium
mit Rechten für die Schüler.
Die Aufnahmeprüfungen in die Gymnasial- und Vorbereitungsklassen beginnen **am 15. Mai a. c.**
Auskünfte werden mündlich und schriftlich erteilt Pferdestrasse Nr. 2.
Cornelius Treffner.

Getränke, die Reizstoffe enthalten, greifen Magen und Nerven an und sind deshalb zum täglichen Genuss nicht geeiguet. Ein Getränk dagegen, das nach dem Urteil ärztlicher Autoritäten keinen einzigen schädlichen Stoff enthält und jedermann immer gut bekommt, ist Kathreiners Kneipp Malzkaffee. Seiner grossen Bekömmlichkeit und seinem aromatischen Wohlgeschmack verdankt Kathreiners Kneipp Malzkaffee seine immer wachsende enorme Verbreitung in allen Kulturländern der Erde. Rechnet man noch seine grosse Billigkeit hinzu, so wird es jedem klar, dass Kathreiners Kneipp Malzkaffee das beste und empfehlenswerteste tägliche Getränk ist.



Es handelt sich um Ihre Gesundheit!
G. Mangelsdorf, Riga.
Abteilung: Kathreiners Malzkaffee-Fabriken.

Regelmässige
wöchentliche Dampfschiffahrt
der hocheleganten finnländischen Salon-Schnell-Dampfer:

S/S „Primula" Cpt. Bernh. Nyberg.



S/S „Linnea" Cpt. Hans J. Dahlberg.

Von **Reval** nach **Helsingfors:**
Jeden Montag um 6 Uhr nachmittags.
Jeden Donnerstag um 11 Uhr vormittags.
Von **Reval** nach **Lübeck:**
Jeden Sonnabend um 3 Uhr nachmittags.
Von **Helsingfors** gehen die Dampfer jeden Mittwoch und Sonnabend um 9½ Uhr morgens nach Reval ab.
Abgang von **Lübeck** nach Reval jeden Sonnabend um 2 Uhr nachmittags.
Um den Passagieren eine ruhige und abwechslungsreiche Fahrt zu bieten, werden die Dampfer nach Lübeck u. vice versa durch den Kalmar-Sund gehen, ohne dass hierdurch die Dauer der Fahrt verlängert wird.
Passagier- und Güteranmeldungen nehmen entgegen:
Victor Ek in Helsingfors
Piehl & Fehling in Lübeck
Eim. Grohs in Dorpat.
Grünberg & Co.
Reval.

Wie soll man Rheumatismus und Gicht heilen?
Das gratis gesandte Buch wird es Ihnen sagen.
Vor einigen Jahren litt ich schrecklich an Rheumatismus fast in allen Gliedern meines Körpers. Aerzte und Spezialisten für diese Krankheit halfen mir nicht, und mehrere von ihnen meinten sogar, meine Krankheit sei unheilbar. Ich begann verschiedene Mittel, welche nur in Zeitungen annonciert werden, anzuwenden, jedoch ohne jeglichen Erfolg. Ich gab schon jede Hoffnung auf, von meinem Leiden je befreit zu werden. Allein, anstatt mich der Verzweiflung ganz hinzugeben, beschloss ich, diese Krankheit und ihre Ursachen gründlich zu studieren, um vielleicht später irgend ein Mittel zu finden, von derselben geheilt zu werden. Nach langjährigem u. hartnäckigem Arbeiten und Grübeln gelang es mir endlich, das Mittel zu finden, welches wirklich alle meinen Erwartungen übertraf. Das, was kein Arzt für mich finden konnte, entdeckte ich selbst und jetzt bin ich vollständig gesund. Später machte ich meine Erfindung bekannt, und Tausende an diesem Uebel Leidende sind dadurch genesen.

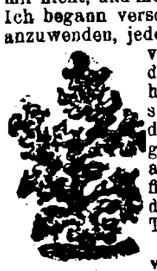

Damit alle Rheumatismus- oder Gichtkranken wissen sollen, wie von diesen Krankheiten geheilt zu werden, verfasste ich ein Buch, in welchem ich ausführlich beschreibe, wie man diese Krankheiten aus dem Körper verjagen kann. Ich bin bereit, einem jeden ein Exemplar meiner illustrierten Broschüre unentgeltlich zu senden. In diesem Buche wird angezeigt, wie leicht und schnell man diese Krankheiten bei sich zu Hause ausheilen kann. Zögern Sie nicht, sondern verlangen Sie sofort das Gratis-Buch. Briefe müssen auf Deutsch oder Russisch geschrieben werden. Schreiben Sie Ihren Namen und Adresse auf einer Weltpostkarte an: **M. E. Trayser, No. 229 Bangor House, Shoe Lane, London, England.**

Trayser Gicht- und Rheumatismus-Mittel aus London.
Drogerie W. Zeitler.

Baby-Wagen
vermietet
Mag. K. Juergenson, Drogerie.

Gesucht eine
Wohnung
von 4 Zimmern in der Teich-, Pepler-, Stern- oder Gartenstr. Gefl. Off. sub „L. K. 2" in d. Exp. d. Bl. erbeten.

Eine freundliche
Wohnung
von 3—4 Zimmern wird zum 1. Juli von einem kinderlosen Ehepaar **gesucht.** Off. unter G. H. 99 in d. Exp. d. Bl. erb.

Gesucht zum 1. Juli od. Aug. eine
Wohnung
von 3 Zimmern mit Wirtschaftsbequ. im oberen Stadtteil. Off. sub H. M. N. an d. Exp. d. Bl. erbeten.

Gesucht zum August eine
Wohnung
von 4—5 Zimmern. Off. mit Preisangabe sub „Wohnung" an die Exp. d. Bl.

Renovierte, warme trockene
Wohnung
von 3 Zimmern u. Küche sofort **zu vermieten** — Jakobstr. 6.

Zwei Wohnungen
von je 6 Zimmern **zu vermieten** — Kastanienstr. 31 u. 33. Zu erfr. b. Hauswächter im H. Nr. 35, von 12—2 Uhr.

Eine Wohnung
v. 5 Zimmern, Badezimm., Wasserleitung u. allen Wirtschaftsbequ. zum 1. August **zu vermieten.** Näheres b. Hausbes. Marienhofstr. 19, 1—3.

Wohnung
von 4 Zimmern im 2. Stock vom Juni an **zu vermieten.** Zu bes. v. 10—11 u. 5—6 — Marienhoffsche Str. 42.

Ein und zwei
möbl. Zimmer
mit separatem Eingang sind **mietfrei** — Pepler-Str. 5, Qu. 1.

Eine alleinstehende stillebende junge Dame wünscht einem älteren Herrn ein
Zimmer
als Absteigequartier abzugeben. Off. sub D. S. an d. Exp. d. Bl. erb.

Grand Théâtre **„Imperial"** auf dem Polizeiplatze.
Monstreprogramm! 8., 9. und 10. Mai 1912. Monstreprogramm!
Das Schicksal spielt mit dem Menschen.
In herrlichen, echten Naturfarben, 700 Meter lang! Letzte Schlagernovität der Saison, grandioses Sensationsdrama. Ausgeführt von erstklassigen Pariser Künstlern. In Paris, Mailand, Wien, London — mit grösstem Erfolge demonstriert.
Ausserdem: **Die herrlichen Ufer von Esterdahl (Schweden),** nach der Natur. — **Man will Dummerchen verheiraten,** sehr komisch. — **Pathé-Journal,** sensationelle Novitäten. — **Maxens Brautnacht,** äusserst komisches Furorebild unter Mitwirkung des weltberühmten Komikers Max Linder.

Thalia-Theater.
Vom 8. bis zum 10. Mai.
Grosses wissenschaftliches Programm!
Die Reise des Kapitäns Scott zum Südpol.
Monopolbild des Thalia-Theaters. Grossartiges, höchst interessantes wissenschaftliches Bild von **650** Meter Länge.
Das Geheimnis d. Bauchredners. Grosse fidele Komödie. || **Auge um Auge.** Drama.
Prince auf dem Antialkoholiker-Kongress. Komisches Bild.

Telephon 86. S Dshigit.
„JLLUSION".
Den 8. 9. u. 10. Mai 1912.
„Die Priesterin der Melpomene."
Grosses Kunstdrama aus der Gegenwart. Effektvolle Beleuchtung! Eine Reihe ergreifender Szenen. **900 Meter lang.**
Pokson der Herzenbrecher, grosse, unter Mitwirkung des unvergleichlichen dicken Komikers, des allgemeinen Lieblings, Pokson, flott gespielte fidele Komödie aus der berühmten Serie der bekannten Firma „Vitagraph". — **Pathé-Journal,** letzte Ausgabe.
Nicht zu verwechseln mit Taschenspielern sowie versch. Körperverletzungen, mit welchen wir nichts zu schaffen haben.
Im Saale der „Bürgermusse"
Sonntag, den 13. und Montag, den 14. Mai c.
Nur 2 Gastspiele der Amerik. Cenon u. Nelly SIEMENS.
Zum ersten Mal in Russland!
Aepypt. und Tibetanische Geheimnisse der Magie.
Grosser Erfolg in sämtlichen Städten Europas Voly-Berge in Paris, Alhambra in London, Hypodrom in New-York.
Herr Cenon Siemens wird folgende Geheimnisse d. Magie vorführen:
Aussergewöhnliche Kunst des Dafma.
Herr Siemens wird die Zeit angeben auf der Uhr, welche auch zu derselben Zeit die Uhren früher oder später zeigen werden; selbst wenn auch die Uhren stehen sollten, werden beim Publikum die Uhren genau zeigen, eine und dieselbe Zeit, welche Herr Siemens angibt.
Der geheimnisvolle Ballon
frei schwebend mit einer Dame in der Gondel durch das ganze Theater.
Nelly Siemens zeigt dem Publikum ein Bambus-Holz in der Länge von 4½ Arsch., übergibt dasselbe jemand aus dem Publikum zu halten, dann lässt auf das Holz Nelly Siemens einen Affen-Chimpanse, welcher sich erhebt und in den Augen des Publikums verschwindet. Der früher an Ketten am Stuhl befestigte Herr Siemens, welcher unbedeckt die ganze Zeit über dastand, erscheint zur grössten Verwunderung des Publikums auf dem Bambus-Stock nach unten kommend, und auf seinem Platz erscheint der Affe-Chimpanse, welcher eben auf dem Stock verschwand.
Das erschütternde Erschrecken.
Eine Nacht in Tibet. Die Hinrichtung Lamas. Darbringung des Opfers dem gold. Götzen auf dem Berge der Vorfahren. Der geköpfte Körper frei spazierend im Parterre. Das Wunder der Jetztzeit. Der Mensch ohne Kopf.
Neuheit! Die elektrische Wasserfontäne im Zauberreiche. Neuheit!
Herr Siemens zu gleicher Zeit, a. d. Bühne, im Parterre u. Gallerie.
Noch nie dagewesenes Experiment, das Geheimnis Aegyptens, d. h. Herr Siemens stellt auf zwei gewöhnliche Stühle oben ein gewöhnliches Brett, auf das Brett wird Nelly Siemens gelegt und bedeckt mit einem Laken. Nelly Siemens erhebt sich in die Luft vom Brett und macht eine Reise. — Herr Siemens bittet sich zu überzeugen, dass keinerlei mechanische Zubereitungen angebracht worden sind. Nelly Siemens verschwindet vor den Augen des Publikums.
Näheres in den Affichen. Anfang 9 Uhr abends.
Jeden Abend neues verschiedenartiges Programm in 3 Abteil.

Erstklassiges Restaurant
„Hasen"
Erstklassige Küche, Schnäpse und Weine
von den renommiertesten Fabriken.
Bier von verschiedenen Fabriken.
Der **Dampfer „Forbushof"**
macht regelmässige Touren zwischen Hasen und Dorpat täglich um 1, 3, 5, 7, 9 u. 11 Uhr abends aus Dorpat u. aus Hasen um 12 Uhr mittags u. um 2, 4, 6, 8, 10 Uhr abends, 12 u. 2 Uhr nachts.
Sonntags und Feiertags stündl. von 9 Uhr morgens bis 2 Uhr nachts.
Den 11. Mai
Eröffnung der Sommer-Saison
Feuerwerk! Damenkapelle!
Kapellmeister **Zipp.**

Ein Paar Webervögel
(Textor, Flammenweber) **zu verkaufen.** Ferner: div. Käfige, **Nähmaschine, Möbel, Hausgeräte u. Zeitschriften.** Zu besehen: von 10—12 Uhr vorm. — Botanische Str. Nr. 62, oben.

Zu verkaufen ein hübscher Dreirad-
Kinderwagen
ein **Gummikragen** und ein **Kostüm** — Blumstr. 10, im Hof, von 3—4.

Wiener Conditorei.
Empfehle tägl. mehrere Sorten **Gefrorenes,** Wiener Eiskaffee, Wiener Eisschokolade, frische Konfituren. Grosse Auswahl fr. **Dessertkuchen.** Bestellungen auf Torten, Kringel und Blechkuchen werden sorgfältig ausgeführt. Sonntags Wiener Kaffeebrot.

Lawn-Tennis
Rackets, Bälle
Netze, Oel
Racketpressen
Fussbälle
empfingen aus England
Gebr. Brock.

Rosen
hochstämmige, d. Stück 1, 1¼—1½ R., niedrig veredelte, 12 Sorten nach meiner Wahl 3 Rbl., 100 Stück, 25 R. empfiehlt
Carl Will
Telephon 288.

Gartenbau- und **Angel-Geräte**
in grosser Auswahl empfiehlt
P. Bokownew
Gr. Markt 12.

Die erwarteten
modernen Handtaschen
und Kleidergarnituren
erhielt und empfiehlt
HELLER
Ritterstr. 3.

Empfehle aus meiner
Steinhauerei
sauber u. gut gearbeitete Grabdenkmäler, Monumente aus schwedischem Granit, Kreuze, Fundamente für Eisengitter, Treppenstufen etc. Bestellungen werden sauber u. prompt zu billigen Preisen ausgeführt. Dorpat, Allee-Str. im Ausstellungsgarten vis-a-vis d. Petri-Kirche.
A. Ounapuu.

Hut-Blumen
empfiehlt
W. Kortlang.
Wiederverkäufern grossen Rabatt.

Konfirmations-Handschuhe
in allen Längen u. Farben empfiehlt Handschuhmacher
Heller
Ritterstr. 3.

Günstige Gelegenheit
sich für die Sommerfrische billig mit Lektüre zu versehen!
Um für Neuanschaffungen Raum zu gewinnen, **verkaufe billig** ältere Leihbände. Leihbibliothek
Gross, Ritterstr. 21.

Das Livländische
Hut- und Mützengeschäft
A. Abram,
Alexander-Str. Nr. 12.
empfiehlt in sehr grosser Auswahl zu den billigsten Preisen Hüte in Filz u. Stroh für Herren u. Kinder, sowie Mützen jeglichen Genres.

Sommertheater.
Heute, Dienstag, d. 8. Mai, 8½ U.
Zum letzten Mal:
Bis früh um fünfe.
Große Posse mit Gesang und Tanz mit der Musik von Paul Linke.

Morgen, Mittwoch, d. 9. Mai, 8½ U. Wegen des Pfingst-Repertoires:
Zum letzten Mal:
Novität! Novität!
Brüderlein fein.
Operette in 1 Akt von **Leo Fall.**
Hierauf: Zum letzten Mal, **Novität!**
Immenser Heiterkeitserfolg:
Das Familienkind.
Schwank in 3 Akten von Fritz Friedmann.

Donnerstag, d. 10. Mai, 8½ Uhr
Erstaufführung in Dorpat
Karl Goldmark's
des weltberühmten Komponisten von
„Die Königin von Saba"
herrliches und melodienreiches **Meisterwerk der „Opera buffa"**
Das Heimchen am Herd.
Komische Oper in 3 Akten von Karl Goldmark.

Die
Uebung
findet **nicht** Mittwoch sondern **heute** im Handwerkerverein statt.

Skating Rink.
Donnerstag, den 10. Mai.
Musik.

Ruder-Club.
Dienstag, den 8. Mai 1912
Eröffnung
der
offiziellen Abende.

Konzert und Variété „de Commerce."
Dorpats bestes Familien-Variété.
Das brillante Programm
bis inkl. 16. Mai.
Durchschlagenden Erfolg erzielen
Lantre & Comp.
Dorfmusikanten.
Carl Prinz
Charakteristiker
und die übrigen ganz hervorragenden Spezialitäten.
Nach der Vorstellung gemütlichliches **Cabaret.**
Garten u. Veranda sind elektrisch beleuchtet.
Musik besorgt die Salonkapelle Ratzinski.
Täglich von 1—3 Uhr **Nachmittags-Konzert.**
Gute Küche, russ. u. ausl. Weine. Reelle Bedienung.
Die Direktion.

Restaurant Livland.
Grosse Krebse
und
echte Mainzer.
Sommergarten de Commerce
Grosse Krebse.
Revolver-Numerierschläge
sowie
Messklupper
für Forstzwecke
stets vorrätig bei
P. Bokownew
Gr. Markt 12.

In Marienhof wird
Stroh
verkauft.
Irländ. Hündin
1 Jahr 4 Monate alt, wird **verkauft** — Wallgraben 18; zu bes. v. 2—5 U.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung")
Siebenundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonnabend eine illustrierte Familien-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die 5spaltige Petitzeile oder deren Raum 5 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der letzten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (fürs Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 50 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.,
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl.,
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 105. Mittwoch, den 9. (22.) Mai 1912

COGNAC SCHUSTOFF

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Eine kritische Phase in der russisch-französischen Allianz.

Akademiker Markow sucht darum nach, ihn aus der rechtgläubigen Kirche auszuschließen.

Der Innenminister erbittet sich die Kolonisten-Vorlage aus der Duma zurück.

Ausweisung von Italienern aus der Türkei.

Negerverschwörungen in Kuba.

Inland.

Hinter den Kulissen der russisch-französischen Beziehungen.

Ungeachtet der Dementis aus russischer und französischer offiziöser Quelle fahren mehrere Pariser Blätter — unter ihnen namentlich das „Echo de Paris" — fort, auf der Richtigkeit ihrer ursprünglichen Darstellung der Ursachen der bevorstehenden Abberufung des französischen Botschafters in Petersburg, des Herrn J. Louis, zu bestehen. Sie wissen zu melden, daß am verflossenen Donnerstag der russische Botschafter A. P. Iswolski eine neue andauernde Audienz beim französischen Außenminister Poincaré in dieser Angelegenheit gehabt hat. Sie sollen zum Schluß gekommen sein, daß die Abberufung des Herrn Louis unter den gegenwärtigen Bedingungen unvermeidlich ist.

Das „Echo de Paris", das Kernikel in dieser ganzen Affäre, behauptet zu wissen, daß sehr einflußreiche politische Kreise in Petersburg Rußland in politische Abenteuer im Nahen Orient zu verwickeln trachten, daß jedoch eine solche Politik den Wünschen des Londoner und Pariser Kabinetts nicht entspricht. Der französische Botschafter an der Newa habe sich gegen jede Einmischung Rußlands in die Dinge im Nahen Orient ausgesprochen, da dies zu viel Gefahren mit sich brächte. Daraus sei dann eine Kampagne dieser einflußreichen Petersburger politischen Kreise hervorgegangen. (Wir möchten hierzu bemerken, daß die „Now. Wr.", die stets gern zu einer Einmischung in das politische Spiel schwächerer Nachbarn zu haben ist und daher diesen „einflußreichen politischen Kreisen" doch nahestehen dürfte, wie bereits kurz erwähnt, warm für Herrn Louis eintritt. Die Red. d. „Nordlivl. Ztg.")

Der Botschafter J. Louis selber hat einem Mitarbeiter des „Echo de Paris" mitgeteilt, er sei jetzt nach Paris gekommen, lediglich um seiner Regierung den Bericht über seine letzte dreimonatige Tätigkeit vorzulegen. Bereits am (heutigen) Mittwoch beabsichtige er, wieder in Petersburg einzutreffen.

Dasselbe Blatt behauptet jedoch abermals, A. P. Iswolski habe in seiner letzten Unterredung mit Poincaré diesem das Bedauern V. D. Ssasonows übermittelt, „daß seine Vorschläge betreffs der Friedensvermittelungsaktion der Mächte zur Beendigung des italienisch-türkischen Krieges, wie auch die allgemeine Politik Rußlands im Nahen Orient in Paris nicht verstanden worden sind."

Der Pariser „Eclair" erfährt aus unterrichteter russischer Quelle, daß der französische Botschafter in Petersburg nicht mit dem Einfluß gewisser hochgestellter ausländischer (!) Persönlichkeiten in der Newa-Residenz gerechnet hatte.

Der „Figaro" dagegen erklärt, Herr Louis habe schon im verflossenen Herbst zweimal um seine Abberufung aus Petersburg gebeten. Das Blatt stellt kategorisch in Abrede, daß der russische Außenminister Ssasonow sich in Paris über den französischen Botschafter beklagt hat.

Auch das „Journal" glaubt diesen Gerüchten nicht, gibt jedoch zu, daß zwischen den politischen Anschauungen der beiden verbündeten Regierungen keineswegs der vollste Einklang herrsche. Es sei dringend notwendig, daß bei der Betätigung des Bündnisses vollstes gegenseitiges Vertrauen, gegenseitige Loyalität und eine klare Auffassung vor den Interessengemeinschaft der beiden Länder herrschen. Um jedoch die Wirkungen des skandalösen Vorfalls, durch den die in dem französisch-russischen Bündnis eingetretene Krise beleuchtet worden sei, zu verwischen, müsse dem Botschafter Louis eine entsprechende Genugtuung gewährt werden. Poincarés auf Anfang August angesetzte Reise nach Petersburg bezwecke, diese Mißverständnisse zu beseitigen.

Der „Temps" vertritt die Version, daß nur das ungünstige Petersburger Klima der Grund zu Herrn Louis Rücktritt sei.

Die meisten übrigen Blätter üben an den letzten Vorgängen scharfe Kritik, heben aber auch die großen Verdienste hervor, die der Botschafter Louis in allen ihm bisher übertragenen Aemtern im Interesse Frankreichs und auch in dem des französisch-russischen Bündnisses sich erworben habe. Die Enthüllungen über Herrn Louis Rücktritt werden, worauf die „Birsh. Wed." aufmerksam machen, vornehmlich von der Pariser Oppositions-Presse gebracht. — — Ob aber alle Gerüchte wirklich so rein aus der Luft gegriffen sind, möchten wir doch dahingestellt sein lassen. Es gibt ja in den Residenzen auch ein politisch ungünstiges Klima ...

*

Nachdem wir obiges Referat zusammengestellt hatten, erhielten wir durch die „Pet. Ztg." eine Bestätigung unserer oben angedeuteten Auffassung. Das gen. Blatt läßt sich nämlich unter dem 17. (4.) Mai aus Paris schreiben:

„... Wir sind in der Lage, die Mitteilungen des „Echo de Paris" noch in einigen Punkten zu ergänzen und darzutun, daß es sich nicht etwa bloß um persönliche Meinungsverschiedenheiten und Reibereien zwischen den verantwortlichen Auslandspolitikern der verbündeten Staaten handelt, sondern um die

erste bedeutende Krise,

die der Zweibund durchzumachen hat. Sowohl die russischen Wünsche und Ziele in der angestrebten Vermittlung zwischen Italien und der Türkei wie die allgemeine russische Orientpolitik fanden in Frankreich keine Unterstützung — mehr noch, sie wurden bekämpft. Paris hörte auf London, nicht auf Petersburg. Die Unzufriedenheit der russischen Diplomatie drückte sich nicht nur durch die geforderte Abberufung des französischen Botschafters Louis aus. Auch die plötzliche Absage des in Paris so sehr erwünschten Besuchs einer hochgestellten Persönlichkeit, die das Militärlager von Mailly inspizieren und Deutschland einen „eklatanten Beweis" der unverbrüchlichen französisch-russischen Heeresverbrüderung geben sollte, war als ein Zeichen der Ungnade des Zaren aufzufassen.

Herr Poincaré gedachte, die russischen Herren zur Geduld zu bringen, indem er von seiner Presse ankündigen ließ, er werde im August die Pariser Visite des Ministers Ssasonow vom letzten Winter durch eine Gegenvisite erwidern und wohl auch vom Zaren persönlich empfangen werden. Diese Ankündigung hatte aber nicht den erwarteten Erfolg: Botschafter Iswolski sprach erneut am Quai d'Orsay vor und verlangte in einer auch zwischen Verbündeten ganz ungewöhnlichen Weise die alsbaldige Neubesetzung des Petersburger Botschafterpostens. Der energische Schritt sollte der französischen Diplomatie unumwunden klar machen, daß die Republik der russischen Politik und nicht der englischen zu folgen habe. Herr Poincaré soll über dies rauhe Verfahren sehr verstimmt gewesen sein. Entschlossen, die guten Beziehungen mit den Verbündeten wiederherzustellen, wird er in einen alsbaldigen Botschafterwechsel in Petersburg willigen, aber gleichzeitig auch zu wissen geben, daß die Stellung Iswolskis in Paris unhaltbar geworden sei.". .

*

Die „Rig. Rdsch." endlich läßt sich zu demselben Thema aus Berlin melden: An hiesiger amtlicher Stelle ist man jetzt überzeugt, daß ein weitgehender politischer Geheimvertrag zwischen Rußland und Italien über die Orientpolitik faktisch besteht. Die Mächte seien durch die besonderen Umstände der bevorstehenden Abberufung des Botschafters Louis aus Petersburg zur Kenntnis dieser Tatsache gelangt.

Von der Einweihung des Hauses des deutschen Handwerker-Lehrlingsheims in Riga.

Ueber die schöne und eindrucksvolle Feier der Einweihung des neuen Rigaer deutschen Lehrlingsheims, über die wir gestern kurz berichtet haben, sei, nach dem Referat der „Balt. Post.", noch näheres mitgeteilt, handelt es sich bei diesem Institut doch um eine Gründung, deren Zustandekommen u. a. der weitgehenden Opferwilligkeit des Deutschen Vereins in Livland zu danken ist. Wir lesen in dem genannten Blatte:

Nachdem ein aus Lehrlingen bestehendes Orchester den Choral „Nun danket alle Gott" vorgetragen, vollzog Pastor Keller die Einweihung mit einer eindrucksvollen Rede, in der er u. a. darauf hinwies, das das neue Haus eine Stätte deutscher Arbeit sein solle, deren Grundzüge in der Treue und der Gewissenhaftigkeit beständen. Die Zeit des Versinkens im Aeußerlichen und Stofflichen gehe zu Ende, man beginne wieder den Wert des Persönlichen in der Arbeit zu schätzen und sammele mit Vorliebe alte Gegenstände, in die der Meister ein Stück seines Seelenlebens hineingelegt habe. So winke denn dem Handwerk eine Zeit der Wiedergeburt, des Aufschwunges. Zum Schluß wies der Redner auf den feierlichen Tag der Einweihung, den Geburtstag Sr. Maj. des Kaisers hin. Nachdem darauf der Choral „Segne und behüte!" und ein dreimaliges Hurra auf Se. Maj. den Kaiser erklungen waren, stimmte die Versammlung stehend den Gesang der Nationalhymne an.

Bezirksinspektor Wittrock übergab im Namen des Verwaltungsrates des „Ersten Rigaer Deutschen Handwerkerlehrlingsheims" das Haus seiner Bestimmung und wies auf die große Bedeutung der Erhaltung eines gesunden Handwerkerstandes und seiner erziehlichen Ueberlieferungen hin, die jeden Einzelnen von der Anfängerschaft zur wahren Meisterschaft hinführen sollen. Aeltermann Jauch schilderte die Schwierigkeiten, die sich anfangs dem Unternehmen entgegengestellt hätten, zu dem sich die gesamte Handwerkerschaft zustimmend verhalten müsse und wünschte, daß sich in dem Lehrlingsheim echte Kaisertreue, werktätige Bürgergesinnung und christliche Nächstenliebe erhalten möge.

Es wurden jetzt Erfrischungen gereicht, und diese Gelegenheit nahm der Präses des Deutschen Vereins, Rechtsanwalt Hilweg, wahr, um mit einem Glase Rheinwein ein Hoch auf den Verwaltungsrat und im besondern auf Inspektor Wittrock auszubringen, dessen unermüdlicher Tatkraft der Bau des Lehrlingsheims vor allem zu danken sei.

Die Anwesenden wurden jetzt eingeladen, die Räume der Anstalt, die Schlafsäle, die Waschräume und den im Souterrain befindlichen Speisesaal zu besichtigen. Auch die unter dem Dach befindlichen Säle für die Schülerwerkstatt wurden nicht vergessen. Das Haus ist von seinen Erbauern, Architekt Friesendorff und Bauunternehmer Rauthe, mit denkbarster Ausnutzung auch des kleinsten Winkels errichtet worden und bildet so ungeachtet seines aus Rücksicht auf die begrenzten Geldmittel nur recht mäßig gehaltenen Umfanges Raum zur Unterbringung von 100 Lehrlingen, von denen gegenwärtig erst etwa der dritte Teil (darunter auch mehrere deutsche Knaben aus den Nachbar-Gouvernements, sogar aus dem Reichsinnern) vorhanden ist. Die Knaben kommen aus ihren Werkstätten des Abends durch die Hintertür in einen Wasch- und Baderaum, wo sie sich, da Reinheit eins der ersten Gebote der Anstalt ist, gründlich säubern, und ihre Arbeitskleider ablegen müssen. Die Knaben werden

Feuilleton.

Die Prostitution des Mitleids im „Kino".

In den „Dramaturgischen Blättern des Rheinisch-Westfälischen Volkstheaters" zu Essen (Ruhr) schreibt Dr. Ernst Bacmeister:

Immer 'mal wieder, in vorsichtigen Abständen, besuche ich den Kinematographen. Ich will gern wissen, was aus ihm wird; denn ich bin überzeugt, daß er der Kulturschädling nicht bleiben kann, der er gegenwärtig ist — nicht einmal mehr lange, und warte mit ziemlicher Spannung darauf, wie er sich ändern und seine Natur gründlich zum Guten wandeln wird.

Gegenwärtig ist er ja noch blühender „Kientopp", und da hineingehen, heißt für einen Menschen von eigenem Geschmack, sich durch eigene Schuld ganz gehörig verstimmen und verärgern lassen. Ich weiß nicht, wie es andern geht. Mir ist nach so einem „ergreifenden" Kinodrama immer ganz wüst zu Mute. Es verwirrt, nein schlimmer: es vermanscht mir mein Gefühl, wenn ich menschliche Wesen mit so blöder Begründung sich bis auf Mord und Tod leidenschaftlich benehmen sehe, wie es die Lichtspiel-Figuranten unermüdlich tun. Wie soll man sich gegen diese niederträchtige Darstellungskunst schützen, die mit tragischen Mienen und Gebärden auf uns eindringt und uns durch den entschiedensten Anschein der Echtheit immer wieder momentan bezwingt, obgleich wir den jeweiligen Vorgang im ganzen als albern und widernatürlich bereits bei uns abgeurteilt haben?

Es ist uns ja doch nun einmal angeboren, daß wir von dem Gemütsausdruck unserer Mitmenschen unmittelbar und instinktiv beeinflußt werden. Und gründet sich nicht unsere ganze Herzenskultur darauf, daß wir auf die Zeichen des fremden Gefühls hin mitzufühlen und das andere Ich zu unserm eigenen zu machen vermögen? Ist die Verfeinerung des Sympathien-Instinkts nicht die Voraussetzung jedes wahren Fortschritts in unseren sozialen Beziehungen zueinander? Mit diesem heiligsten Instinkt nun aber wird durch die Kinodramen ein hohnvolles Spiel getrieben, indem unaufhörlich die stärksten Empfindungen vorgespielt und also auch sympathetisch in uns aufgeregt werden, ohne daß diese Empfindungsgipfel durch eine vernünftige Handlung fundamentiert wären, die unseren Geist mitnötigt und ihn zwingt, die Erlebnisse unseres Herzens anzuerkennen — so, wie der tragische Dichter unser Herz und unsere Vernunft zugleich bezwingt. — Hierin liegt meines Erachtens der Kern des Uebels und die tiefste Schädigung durch den Kinematographen: in der Vermanschung des Gefühls durch unvernünftige Ergriffenheiten. Das ist seine eigentliche und gefährlichste Unsittlichkeit, daß er uns mit unserer Sympathie zu Narren hält und uns unser Mitleid vergällt, indem er es durch ein momentan immer wieder zwingendes Spiel dazu verführt, sich sinnlos zu verschwenden.

Diese Prostitution des Mitleids wird jedoch bald aufhören; denn die dumme Kientopp-Tragik ist auf dem Wege, zu dumm zu werden, so daß auch das meisterhafteste Spiel bald nicht mehr vergessen machen wird, wie plump es veranlaßt worden ist. Mein letzter Besuch im Kientopp hat mir diese tröstliche Gewißheit gegeben. In den vorgeführten Stücken herrschte diesmal bereits eine ganz hanebüchen plumpe Erfindung. Billardkugeln, auf dem grünen Tuch umherspringend, haben gediegenere Beziehungen zu einander als die Figuren in diesen stummen Sprechdramen, wie sie sich in angeblicher Liebe zusammenfanden und in angeblichem Haß auseinanderprallten. Und diese verräterische Monotonie in den Stoffen! Wie man da merkt, daß die Film-Erfindung erlahmt! — Sie hat viel zu maßlos drauflosgewirtschaftet und sich in leidenschaftlichem Unsinn heute schon erschöpft. Niemand braucht mehr zu schelten und sich aufzuregen über den Schädling. Ihn ruhig fortmachen lassen! Maßloses richtet sich immer am sichersten selber zugrunde. Bald genug werden wir sehen: auch Kinotheater können verkrachen.

Und dann wird der Umschwung kommen und als Resultat davon die reine kinematographische Schauanstalt, wo die Menschen ohne stofflich pathologische Ablenkung — die ganze Seele ins Auge konzentriert — die Welt als Bewegung bildhaft und künstlerisch sehen lernen. Hat man diese unvergleichliche Aufgabe des Kinematographen, unser Auge für Bewegungs-Impressionen zu schulen, nun erst einmal prinzipiell begriffen, dann wird man auch leicht vernünftige und diskrete Anlässe erfinden, um bewegte Bilder und Liebesszenen logisch zureichend herbeizuführen. Man wird beispielsweise die schauende Aufmerksamkeit auf die Schönheit eines nächtlich brennenden Schiffes nicht mehr beeinträchtigen durch die folterhaft gespannte Anteilnahme an einem mit diesem Schiffsbrand verbundenen sensationellen menschlichen Vorgang. Bewegte Bilder diskret begründen — das muß das Ziel der Filmfabrikation sein, und wird es werden, wenn die indiskrete kinematographische Theaterwache statt der beabsichtigten Aufregung und Hingerissenheit beim Publikum nur noch Spott und Langeweile erzeugen wird.

Und allen Pessimisten zum Trotz behaupte ich, daß Spott und Langeweile vor den Kinodramen nicht mehr lange auf sich werden warten lassen. Das letzte Mal im Kientopp gewann ich den Mut zu dieser Behauptung; denn da wurde schon weidlich über die pseudo-tragischen Lichtspiel-Affären gelacht. Das Hauptverdienst daran gebührte allerdings einem einzelnen unbefangenen und witzigen Burschen, der die groben Sentimentalitäten des Spieles durch ulkige Zwischenrufe und parodierende Gemütslaute für alle entlarvte. Aber es war doch bemerkenswert, wie rasch und gründlich es ihm gelang, das Publikum gegen die flache Schmerz- und Schreckensmache der Filmstücke durch seinen freien Spott zu immunisieren. Man lachte und blieb — gesund. Das spottende Verhalten der Zuschauer gegen die Kino-Tragik muß als ein Uebergang zur Langeweile ertragen werden. Ein übler Widerspruch bleibt es immer, wenn fremder Schmerz, und sei es auch ein absichtsvoll vorgespielter Schmerz, verlacht wird. Der Sympathie-Instinkt will aufstehen und wird durch den Verstand zurückgewiesen. Der Verstand hat recht, jedoch der Instinkt hat auch recht. Und der Mensch wird verwirrt. Aber nach der Verspottung wird auch die Langeweile nicht mehr lange auf sich warten lassen. Und dann kommt der Krach und der Umschwung.

Sport.

Der 6. Mai, berichtet aus Riga die „Rig. Rdsch.", hat zwei für unser sportliches Leben sehr bedeutsame Ereignisse zu verzeichnen gehabt, die allrussischen Ausscheidungskämpfe für das Rennen „Rund um den Mälar-See" und den Qualifikationskampf für die Beteiligung am Marathon-Lauf bei den bevorstehenden Olympischen Spielen in Stockholm. Beide Veranstaltungen sind, wie mit hoher Genugtuung konstatiert sei, als aufs beste gelungen anzusehen, und haben zum Teil sehr gute Leistungen ergeben.

Das Russische Ausscheidungsrennen für die Fahrt „Rund um den Mälar", das über eine Distanz von 315 Kilom. 335 Meter von Riga über Mitau und nach Libau hinein führte, begann in frühester Morgenstunde. Es herrschte ein für die Radfahrer ideal-schönes Wetter, fast windstill, völlig klar, mäßig kühl. In Abständen von 3 Minuten wurden, beginnend mit 3 Uhr, die 16 am Start Erschienenen abgelassen. Zwei von den Gemeldeten waren nicht zum Start erschienen; dafür war zu den 17 bereits gemeldeten Nennungen noch eine 18 Meldung hinzugekommen, Sergei Pesterew aus Petersburg. Innerhalb der Stadt wurde den Rennfahrern durch aufgestellte Posten die

in der Anstalt nicht bloß unterhalten, sondern auch vollständig mit Kleidern, Wäsche und Schuhwerk ausgerüstet, wozu sie selber bloß 8 Rbl. monatlich, die Meister ungefähr ebenso viel beizusteuern haben. Daß außer diesen ungewöhnlich günstigen Aufnahmebedingungen auch noch ganze und halbe Freistellen gewährt werden können, ist in erster Reihe den Zuschüssen des Deutschen Vereins zu danken.

Um 8 Uhr abends fand sich ein Teil der Festversammlung im oberen Saal der St. Johannis-Gilde zu einem gemeinsamen Abendessen zusammen. Aeltermann Jauch dankte im Namen der Johannis-Gilde Inspektor Wittrock für seine außerordentliche Mühewaltung bei Begründung und Unterbringung des Lehrlingsheims und übergab ihm als Zeichen der Anerkennung ein silbernes Schreibzeug. Herr Wittrock erklärte, daß ohne die tatkräftige und freigebige Unterstützung der Gilde und des Deutschen Vereins das Unternehmen niemals hätte ins Leben gerufen werden können und erhob sein Glas auf beide Körperschaften. Oberlehrer Stavenhagen überbrachte die Grüße und Wünsche der Mitauer Schwesteranstalt. Es folgten noch Trinksprüche auf die baltische Heimat, auf Landrat v. Strandmann als eifrigen Förderer der Anstalt, auf den Erbauer Herrn Architekt Friesendorff u. a. m.

Dorpat, 9. Mai.

Zum Vertreter der livländischen Großgrundbesitzer in der Reichsduma ist als Nachfolger von Baron Rosen-Groß-Roop der Hofmeister des Allerhöchsten Hofes, Wirkl. Staatsrat Nicolas Baron Wolff aus dem Hause Fianden, der soeben seinen Abschied als Administrator der Kaiserlichen Porzellan- und Glasmanufakturen genommen hat, in ritterschaftlichen Kreisen in Aussicht genommen. Er soll, dem „Rig. Tgbl." zufolge, bereit sein, eine eventuelle Wahl anzunehmen. — Baron Wolff ist am 15. Februar 1866 in Fianden geboren und erhielt seine Schulbildung in Riga und seine Universitätsbildung in Petersburg, wo er 1883—85 Jura, und in Dorpat, wo er 1885—89 Nationalökonomie studierte und das Kandidaten-Examen machte. Im Jahre 1892 wurde er Kandidat für Staatsämter am Ministerium des Kais. Hofes, im Dezember desselben Jahres Registrator des Kabinetts Sr. Majestät, im September 1890 jüngerer Gehilfe des Geschäftsführers in demselben Kabinett, im März 1895 Buchhalter und im Januar 1896 Geschäftsführer der Kanzlei Ihrer Maj. der Kaiserin Alexandra Feodorowna; zugleich war er 1895—1900 Kassaführer des Komitees für Arbeitshäuser. Im Juni 1900 wurde er zum Administrator der Kais. Porzellan- und Glasmanufakturen ernannt. — Baron Wolff ist Mitbesitzer des Rittergutes Schluckum im Walkschen Kreise.

— Ueber ein bedeutendes Vermächtnis an die Unterstützungskasse für die ev.-luth. Gemeinden in Rußland weiß der Kr.-Korrespondent der „Rig. Z." zu berichten. Das Zentralkomitee der Unterstützungskasse hat soeben das Vermächtnis des zu Anfang des Jahres 1910 verstorbenen Libauschen Hausbesitzers Otto Ewald angetreten, welches ursprünglich aus vier in Libau belegenen Häusern bestanden hat. Das Testament ist am 27. April 1910 vom Libauschen Bezirksgericht bestätigt worden und bestimmte, daß die Häuser verkauft und der Ertrag als Hypotheken auf Grundstücken sichergestellt werden sollten; auf solche Weise ist nunmehr der Unterstützungskasse ein Kapital von über 56 000 Rbl. zugefallen. Dieses Kapital gilt als besondere „Stiftung, deren Zinsen zu einem Teil gerade dem Libauschen Bezirkskomitee der Unterstützungskasse zugute kommen sollen.

Kreis Fellin. Wie überall im Reiche, so soll auch im Fellinschen Kreise demnächst eine allgemeine Pferdezählung, verbunden mit einer Zählung der zu Militärzwecken verwendbaren Fuhrwerke und Geschirre, ausgeführt werden. Die Vorarbeiten zu dieser Zählung sind, wie wir aus dem „Fell. Anz." ersehen, bereits ins Werk gesetzt, für die Zählung selbst ist die Zeit vom 25. Mai bis 25. Juni anberaumt worden.

—lk— **Fellin**, 7. Mai. Zur Vervollständigung meiner Mitteilung über den Tag der weißen Blume in Fellin kann ich noch mitteilen, daß bei der Zählung ein überraschend günstiges Resultat erzielt worden ist: es sind im ganzen 1336 Rbl. 58 Kop. eingenommen worden. Es waren im ganzen 39 Büchsen, nicht 40, wie es früher hieß, im Umlauf. Der größte Betrag in einer Büchse war 63 Rbl. mit Kopeken und der kleinste etwas über 12 Rbl. — durchschnittlich aber an 30 Rbl. in jeder Büchse. Aus Riga waren laut Begleitschreiben 40 Büchsen gesandt worden, in Wirklichkeit kamen aber nur 39 Büchsen an. Der Blumentag wurde in Fellin dank der Initiative des Stadthauptes Baron Engelhardt abgehalten, der sich dieserhalb an die Gesellschaft zum Kampfe gegen die Tuberkulose gewandt hatte. Als Antwort bekam er gleich die Sammelbüchsen zugeschickt.

—p— **Werro**, 6. Mai. Die hiesigen Interessenten für das Zustandekommen eines „Blumentages" wurden Mitte April vom Vorstande der Livländischen Gesellschaft zur Bekämpfung der Tuberkulose benachrichtigt, daß wegen Kürze der Zeit bis zu dem von der „Liga" vorgeschriebenen Termin, dem 5. und 6. Mai, für Werro von einem Fest der weißen Blume Abstand genommen werden müsse. — Da erfolgte vor einer Woche erfreulicherweise von Riga aus die Weisung, daß am 6. Mai mit Zustimmung der Gouv.-Obrigkeit auch in Werro eine Geldsammlung zum Besten der gen. Gesellschaft stattfinden könne. Trotz der Kürze der Zeit gelang es dem sich konstituierenden Komitee, dank der Rührigkeit seiner Mitglieder, in erster Reihe des Präses, Fabrikdirektors E. Schultz, und nicht minder dank dem allseitigen Entgegenkommen der jungen Damen und Herren, das Ganze in befriedigender Weise zu organisieren. — So weit war allerdings alles Nötige vorbereitet; nicht aber konnte das Gros der Bevölkerung vorher von der Bedeutung des „Festes der weißen Blume" ausreichend unterrichtet werden. — Wenn trotz alledem das Resultat der Sammlung für die hiesigen kleinen Verhältnisse hochbefriedigend war, so mußte solches einmal dem außerordentlich günstigen Wetter, dann aber vor allem der Liebenswürdigkeit und Konsequenz unserer jungen Damen und den sie begleitenden Herren bei den Sammlungen zugeschrieben werden. — Es haben an der Sammlung teilgenommen 19 Herren und 40 Damen, die in ca. 7 Stunden die für Werro ansehnliche Summe von 680 Rbl. (außerdem 2 goldene Ringe) aufgebracht haben, — wobei wir nicht unerwähnt lassen möchten, daß etwa $^2/_3$ dieser Summe aus bescheidenen Beiträgen des kleinen Mannes bestanden. Nimmt man an, daß Werro ca. 5000 Einwohner zählt, so kommen auf jeden einzelnen Bewohner ca. 12 Kop., was für die hiesigen Verhältnisse als ein durchaus befriedigendes Resultat bezeichnet werden muß, wenn man erwägt, daß für das reiche Moskau z. B. nur ca. 10 Kop. auf den Kopf der Bevölkerungzahlen.

Pernau. Ueber den Verlauf des Sonntag stattgehabten Blumentages in Pernau lesen wir in der „Rig. Rdsch.": Hoch und gering, alt und jung spazierten, mit der weißen Blume geschmückt, in den Straßen herum. Es sollen weit über 2000 Rbl. eingekommen sein. Eine kinematographische Aufnahme des Verkehrs in der Ritterstraße war angesagt worden. Die beiden Kinos spendeten einen Teil ihres Tageserlöses zum Besten der Tuberkulose-Gesellschaft.

Riga. Die Baltische Konstitutionelle Partei hält, wie wir aus den Rigaer Blättern ersehen, Freitag um 8 Uhr abends im unteren Saale der St. Johannis-Gilde eine Parteiversammlung ab. Auf der Tagesordnung stehen u. a.: der Bericht des Deputierten Dr. R. Erhardt, die Wahl eines Kandidaten für die nächste Reichsduma, sowie die Wahl des Präsidiums und des Ausschusses der Partei.

— Die Sammlung für ein Denkmal des Fürsten Barclay de Tolly hat, den Rigaer Blättern zufolge, bisher 10 232 Rbl. eingebracht.

Reval. Eine dankenswerte postalische Neuerung ist für Reval in Aussicht gestellt worden, und zwar auf Initiative des Reichsduma-Abg. O. Benecke. In Reval mit seinen 100 000 Einwohnern ist das bisherige Postlokal schon lange viel zu eng geworden, so daß das Publikum, namentlich vor den großen Festen, oft stundenlang warten mußte, ehe es befriedigt werden konnte. Nun hat, wie wir in der „Rev. Ztg." lesen, der Abg. Benecke mit dem Dirigierenden der Hauptpost- und Telegraphenverwaltung in Petersburg, Geheimrat Ssewastjanow, Rücksprache genommen, und dieser hat verfügt, mit dem 16. Juni d. J. unweit der Bahnstation „Reval-Hafen" an der Narvschen Straße eine Filiale des Revaler Postamts zu eröffnen.

Kurland. Zum 1. Termin, dem 18. April (1. Mai) veröffentlicht Georg Neumann in der „Balt. Wchschr." einen landwirtschaftlichen Bericht aus Kurland, in dem es u. a. heißt: Die geringe Schneedecke des Winters schwand recht plötzlich schon Ende Februar bei höherer Temperatur und Regen. Seitdem ist es aber zumeist wieder kalt gewesen und vom Frühling merkt man noch sehr wenig. Die Zugvögel — die sind allerdings da, aber Wärme brachten sie uns nicht mit. Auch Schnee hat es noch gegeben, wenn er auch nicht lange liegen blieb. Das war aber auch die einzige Feuchtigkeit dieses Frühjahrs bisher — Regen wird herbeigesehnt. Unbehindert durch eine starke Schneedecke, konnte der Frost tief in den Boden eindringen. Kälte und Trockenheit hielten ihn lange fest; erst Anfang April wurde der Acker allgemein frostfrei, so daß mit der Feldbestellung begonnen werden konnte. — Roggen und Weizen hatten im allgemeinen gut überwintert; doch die starken Nachtfröste und trockene nördliche Winde, die beide bis in die letzten Tage häufig auftraten, haben das Bild vielfach verändert. Die Kleefelder waren nach der Schneeschmelze zumeist in gutem Zustande; nur wo die Schneedecke doch zu gering war, sind die Pflanzen ausgefroren. Aber auch dem Klee haben die Nachtfröste, die Trockenheit und die Winde zugesetzt und die Pflänzchen aus dem Boden gezogen. Die kleine, obgleich qualitativ sehr gute Rauhfutterernte hat zumeist ausgereicht, das Vieh gut durch den Winter zu bringen, besonders wo man von Hause aus tüchtig Kraftfutter zugab. Allerdings hofft man jetzt sehr auf gute Weide im Mai. Das Wort „Futternot" schwebt schon hie und da in der Luft und dürfte sonst allgemein erklingen.

Libau. Die Introduktion des Dr. Sfanders als Pastor der lettischen Annen-Kirche fand, wie die „Lib. Ztg." berichtet, am letzten Sonntag bei einem ungeheuren Menschenandrange in der festlich geschmückten Annen-Kirche statt. Die Introduktion vollzog Generalsuperintendent Bernewitz. Nach der kirchlichen Feier wurde ein Festmahl für 40 Personen im Pastorat serviert. Dr. Alksne als Präsident des Kirchenrates feierte die Introduktion des Dr. Sfanders als den ersten Fall, in dem sich die Gemeinde selbst durch ihre Organe einen Seelsorger gegeben habe.

— Der Sonntag vollzogenen Einweihung des russischen Klubs am Peter-Markte wohnten, nach der „Lib. Ztg.", gegen 90 Mitglieder und geladene Gäste ohne Unterschied der Nationalität und der Konfession bei. Der kirchlichen Einweihungsfeier folgte ein Festmahl, das mit einem Kaiser-Hoch eingeleitet wurde. Vizeadmiral Sagoransky-Kissel, General Samkow, und andere Redner wiesen darauf hin, daß die Aufgabe der Russen in den Grenzgebieten in einem friedlichen Zusammenleben mit den anderen Nationalitäten zum Wohle des gemeinsamen Vaterlandes bestehe.

Petersburg. Im März d. J. hatte der Akademiker A. A. Markow den Synod ersucht, ihn aus der rechtgläubigen Kirche auszuschließen, da er an die Dogmen dieser Kirche nicht glaube. Der Synod sandte nach Kenntnisnahme dieses eigenartigen Gesuches den Metropoliten Antoni zu ihm, um ihn zur Zurücknahme seines Gesuches zu überreden. Markow blieb jedoch auf seinem Standpunkt. Darauf hat, wie wir in der „Reitsch" lesen, der Synod jetzt Markow mitgeteilt, daß gemäß seinem Wunsche demnächst die Frage seiner Ausschließung aus der rechtgläubigen Kirche verhandelt werden wird.

— Die Anklagen, die Graf Witte im Reichsrat gegen das Justizressort erhoben hat, beginnen viel Staub aufzuwirbeln. Die Blätter greifen auf die Zeit des mißglückten Attentats auf den Grafen Witte zurück und wenden sich den Persönlichkeiten zu, die damals eine zweifelhafte Rolle gespielt haben. So beschäftigen sich am Montag die „Birsh. Wed." mit dem Grafen Burhoeveden und teilen manches Interessante aus seinem Leben mit. Offiziell, schreibt das Blatt, war Graf Burhoeveden Beamter für besondere Aufträge beim früheren Moskauer Generalgouverneur Höschelmann. Inoffiziell war jedoch die Stellung des Grafen eine weit vielseitigere. Er beschäftigte sich weit mehr mit der Politik als mit seinen direkten Dienstpflichten. Durch und durch Weltmann, reich und schön, spielte der Graf in der großen Gesellschaft eine hervorragende Rolle. Auch stand er mit vielen Personen anderer, tief unter ihm stehender Kreise in Verbindung, so mit dem berüchtigten Kasarinow. Bei der Untersuchung des Attentats auf den Grafen Witte und der Ermordung Kasanzews wurde festgestellt, daß Graf Burhoeveden hervorragenden aktiven Anteil an dem Hervortreten des „Schwarzen Hunderts" genommen habe. Das Blatt erwähnt den Prozeß gegen die Mörder Herzensteins und erinnert daran, daß alle hervorragenden Teilnehmer an diesem Prozeß — wie Alexandrow, Hermann usw. — auf geheimnisvolle Weise ums Leben gekommen seien. Der an diesem Prozeß gleichfalls beteiligte Larotschkin erzählt von einem interessanten Vorfall, der sich auf dem Gute des Fürsten Wolkonski, wo er damals diente, ereignete. Eines schönen Tages wäre ein stattlicher Herr mit langem schwarzen Bart auf dem Gute erschienen und hätte sich nach Larotschkin alias Kurotschkin erkundigt. Als ihm Larotschkin zufällig selbst entgegengetreten wäre, hätte ihm der Unbekannte mitgeteilt, daß die finnländischen Behörden die Auslieferung Larotschkins verlangten, er, der Unbekannte, ihn aber retten wolle. In diesem Moment hätte der Unbekannte seinen schlecht befestigten falschen Bart verloren. Larotschkin erschien der Umstand verdächtig und er beauftragte die zufällig anwesenden Landwächter, den Unbekannten zu verhaften. Das wäre auch geschehen, doch nach einigen geheimnisvollen Zeichen und einem Flüstern wäre der Unbekannte wieder in Freiheit gesetzt worden. Und dieser Unbekannte sei — Graf Burhoeveden gewesen.

— Der Synod hat, wie die „Birsh. Wed." erfahren haben wollen, die Nachricht erhalten, daß Iliodor seine Flucht aus dem Florischtschew-Kloster vorbereitet. Der Synod widmete eine besondere Sitzung dieser Nachricht, infolge deren auch der Oberprokureur Sabler seine Abreise verschoben haben soll. — Die „Reitsch" will gehört haben, der Synod habe beschlossen, den Innenminister zu ersuchen, Maßnahmen gegen die Fluchtpläne und neue Skandalversuche Iliodors zu ergreifen.

— Den jüdischen Grammophonplatten-Verkäufern ist es auf Ersuchen des Synods verboten worden, die Platten mit orthodoxen Gebeten bei sich zu verkaufen.

Moskau. Die Moskauer Filiale der Friedensgesellschaft beschloß, gegen die russenfeindliche Agitation des schwedischen Weltreisenden Sven Hedin zu protestieren. Sven Hedin hat nämlich in einer Broschüre geäußert, Rußland verfolge die Absicht, Schweden anzugreifen und mit ihm zu verfahren, wie mit Finnland. Die Stockholmer Friedensgesellschaft hat bereits Protest gegen dieses Hervortreten des berühmten Asienreisenden eingelegt; die russische Gesellschaft will sich dem anschließen.

Kiew. Der Beamte der Kanzlei des Generalgouverneurs Fürst Eristow traf auf der Paradetreppe des Kanzleigebäudes einen Juden, den Handwerker Chwatjuk. Er rief dem Schweizer zu, er sollte keinen Juden die reine Treppe betreten lassen. Chwatjuk erwiderte, Christus sei auch ein Jude gewesen. Fürst Eristow verklagte den Juden wegen Gotteslästerung. Das Bezirksgericht verurteilte ihn, wie russische Blätter mitteilen, zu 7 Tagen Gefängnis.

Finnland. Nunmehr sind die meisten Lotsenstationen in West-Finnland mit russischen Lotsen versehen worden. Unter diesen sollen auch Esten sich befinden. Die Stimmung im Lande diesen neuen Lotsen gegenüber ist, wie wir im „Rev. Beob." lesen, nicht besonders freundlich. In Hangö haben die neuen Lotsen keine Wohnungen erhalten, sondern müssen einstweilen in der Wachtstube logieren. In Abo verließ die Besatzung des Lotsendampfers „Saturnus" das Schiff, als der Dampfer die neuen Lotsen nach den Lotsenstationen hinausbringen sollte. In Wiborg weigerte sich der Unterarzt des Gouv.-Krankenhauses T. Rytkila, zwei Finnen auf ihren Gesundheitszustand hin zu besichtigen, weil sie in den Dienst des Lotsenressorts eintreten wollten. — — Infolge des Fehlens der Seezeichen sind zwei Segler auf dieselbe Untiefe in der Nähe von Helsingfors geraten. Drei nach Wasa bestimmte norwegische Dampfer, die keinen Lotsen bekommen konnten, sind in Hernösand (Schweden) eingetroffen. — Nunmehr ist die Schiffahrt in Wasa eröffnet worden. — — Am letzten Montag trafen ca. 100 estnische Arbeiter in Helsingfors ein, welche an der Ziegelei in Leppäkoski Anstellung gefunden haben.

Helsingfors. Allerhöchsten Ortes ist die Schließung des Landtages zum 29. (16.) Mai anbefohlen worden.

— Infolge des Fehlens von Seezeichen geriet, wie wir in der „Rev. Ztg." lesen, der Lotsendampfer „Kurs" am letzten Donnerstag bei Helsingfors einer Untiefe zu nahe und zog sich beim Passieren über dieselbe diverse Beschädigungen zu.

Politischer Tagesbericht.

Für Deutschland wird doch eine Reichs-Vermögenssteuer oder Reichs-Erbschaftssteuer beschlossen.

Auf der Suche nach der Deckung der Kosten der Wehr-Vorlage ist in der Sonnabend-Sitzung der Budget-Kommission des Reichstages die Entscheidung gefallen, und zwar zu Gunsten einer allgemeinen Besitzsteuer. Es ist den Nationalliberalen gelungen, das Zentrum von seiner grundsätzlichen Gegnerschaft gegen eine Besitzsteuer abzubringen, und der Abgeordnete Bassermann hat gemeinsam mit dem Abgeordneten Erzberger und mit Unterstützung der anderen Kommissions-Mitglieder aus den beiden Fraktionen folgenden Antrag eingebracht:

„Einziger Artikel. Die im Artikel 5 des Gesetzes betreffend die Aenderung des Finanzwesens vom 15. Juli 1909 (Finanzreform) vorgesehene Ermäßigung der Zuckersteuer tritt 6 Monate nach der Einführung eines Gesetzes, welches eine allgemeine, den verschiedenen Besitzformen gerecht werdende Besitzsteuer vorschreibt, spätestens am 1. Oktober 1916 in Kraft. Der Gesetzentwurf ist dem Reichstage bis zum 30. April 1913 vorzulegen.

Das Zentrum hat zu Gunsten des gemeinsamen Antrages seinen Antrag, der die Hinausschiebung der Ermäßigung der Zuckersteuer um 2 Jahre fordert, zurückgezogen, ebenso die Nationalliberalen ihren Zusatzantrag dazu. Die Fort-

---

einzuschlagende Richtung gewiesen. Begeisterte Zurufe der Zuschauer, unter denen auch einige Damen anwesend waren, und der Sportkameraden geleiteten die Abfahrenden. In Mitau mußte bereits einer der Teilnehmer, J. Trautmann, aufgeben, da er, nur leicht mit einem Trikot bekleidet, bei der immerhin recht kühlen Witterung völlig erstarrt war. Nicht weit hinter Mitau hatte einer der auswärtigen Fahrer, J. Pesterew, Petersburg, das Unglück, an seiner ganz neuen Maschine solchen Defekt auf ebener Straße zu nehmen, daß das Rad nicht mehr zu brauchen war. Die ursprüngliche Reihenfolge hatte sich im Laufe der Fahrt nach dem Wendepunkt bei Kelmy hin stark verändert, indem starke Fahrer, wie der Meister über 100 Kilometer, Jahn Lieven, mehr in den Hintergrund gerieten, während später abgelassene, wie Andreas Apsit, der 100 Kilometer-Meister Edgar Richter (Mit. „Union") und der ausgezeichnete Moskauer Fahrer Fedor Boriffow an die Spitze gelangten. Auf der Rückfahrt hatte der Führende, A. Apsit, auf der 74. Werst von Riga um etwa $^1/_2$2 Uhr nachmittags Maschinendefekt und mußte 10 Werst hindurch sein Rad schieben, bis er ein neues erhalten konnte. Richter übernahm die Führung, hart gefolgt von dem aufgerückten Boriffow, der denn auch unter stürmischen Zurufen der Zuschauer nur $^2/_5$ Sek. vor Richter nach heftigem Endkampf fast gleichzeitig mit Richter als erster am Ziel auf der „Union"-Rennbahn um 5 Uhr 1 Min. 11$^1/_5$ Sek. eintraf. Erst sehr allmählich in bedeutenden Abständen (der letzte nach $^3/_4$10 Uhr abends), trafen die übrigen Fahrer ein. Im ganzen haben 13 Fahrer die gewaltige Strecke durchgehalten — eine sehr gute Leistung.

Die berechneten Zeiten sind folgende: 1) Fedor Boriffow (Moskau) 13 St. 13 Min. 11$^1/_5$ Sek. 2) Aus Pohle 13:29:30. 3) Edgar Richter 13:43:11$^1/_5$. 4) Jahn Prahtneek 13:44:33$^1/_5$. 5) Andreas Apsit 13 St. 58 Min. 16$^2/_5$ Sek. usw. — Jakob Ozberg (Dorpat) mußte in Schaulen wegen Maschinendefekts aufgeben. Gegen Friedr. Sutte liegt mehrfacher Protest vor, weil er sich von anderen Fahrern hat führen lassen, was nach den Regeln untersagt ist.

Der Qualifikationskampf für den Marathon-Lauf.

Die 5 Sportsleute, die sich beim Baltischen Olympischen Lokalkomitee für den Marathon-Lauf für die Olympischen Spiele in Stockholm 1912 gemeldet hatten, sollten Sonntag früh um 5 Uhr auf der Trabrennbahn erst ihre Qualifikationen für diesen sportlichen Kampf, der stets den Clou einer Olympiade zu bilden pflegt, erbringen. Es war das der erste Marathon-Lauf überhaupt, der jemals in Rußland gelaufen worden ist. Man war daher sehr gespannt, ob unsere jungen Sportleute bei dem kurzen Training in so früher Jahreszeit bereits in Form und fertig sein konnten und ob nicht die einheimischen Leistungen allzu grell gegen die Weltzeiten und Leistungen des modernen Sports abstechen würden. Beruhigt können wir aber sagen, daß unsere einheimischen Läufer recht Beachtenswertes leisten. Die Distanz beträgt 40,2 Kilometer = 37 Werst 341 Faden 2 Fuß = 37 Runden der Trabrennbahn und eine kurze Strecke dazu. Alle 5 Läufer haben nun durchgehalten und befanden sich nach Absolvierung des Laufes verhältnismäßig frisch und wohl, wie das auch von ärztlicher Seite bestätigt wurde. Die Laufenden teilten sich gleich in zwei Gruppen. Die eine schlug von vornherein ein schnelleres Tempo ein. Dazu gehörten die Herren Upmal (Union, Riga) Kruhkling (Amateur, Riga) und Reimann (Terwis, Dorpat). In langsamerem Tempo folgten die Herren Kapmal und Raffo (Mars, Riga).

Die ersten 5 Kilometer führt Kruhkling. Von da ab führt Upmal fast bis zum Ende des ganzen Rennens bis zur vorletzten Runde über 35 Kilometer, eine sehr hoch zu wertende Leistung. Ihm folgt stets dicht Kruhkling, während Reimann (Dorpat) zurückzufallen beginnt. Ueberrundet sind auch die übrigen. In der letzten Runde beginnt Kruhkling zu spurten und siegt in der schönen Zeit von 2 Stunden 59 Min. 46$^1/_5$ Sek. Diese Leistung ist um so höher einzuschätzen, als sie nicht sehr stark mit den letzten Olympia-Zeiten differiert. Durando siegte bei der Olympiade in London 1908 in 2:55:0, also nur mit etwa 4 Min. Unterschied, war aber lange nicht so frisch wie Kruhkling diesmal. Und Louis, der Sieger in Athen, brauchte 2:51:0. Zweiter wurde Upmal mit 3:0:47. Dritter Kapmal 3:6:54$^1/_5$. Vierter Reimann 3:19:29$^1/_5$. Fünfter Raffo mit 3:26:3$^2/_5$.

Bei einem Training von noch über einem Monat können wir noch mehr erwarten.

Mannigfaltiges.

Verunglückt. Drei Herren aus München, der Freiwillige Hermann v. Tucher, der Student W. v. Tucher und der Rechtspraktikant Ehrentraudt unternahmen am Donnerstag früh eine Tour auf den kleinen Waxenstein. Als sie am Freitag noch nicht zurückgekehrt waren, wurden seitens der Rettungsstelle Garmisch mehrere Rettungsexpeditionen ausgesandt, welche die Leichen der drei Herren am Einstieg zum kleinen Waxenstein auffanden. Wie sich aus den an den Leichen ersichtlichen Verwundungen ergeben hat, sind die drei Herren abgestürzt. Wie sich der Absturz ereignet hat, ist vollständig unbekannt.

— Blumen auf das Wellengrab. Eine ergreifende Trauerfeier spielte sich vor einigen Tagen an Bord des Dampfers „Carmania" ab, als dieser in die Nähe der Stelle kam, an der die „Titanic" gesunken war. Unter den Passagieren befand sich Mrs. J. L. Loring, deren Gatte sich unter den Opfern des Unglücks befunden. Sie brachte von London, von wo sie aufgebrochen war, um das Grab ihres Gatten zu sehen, einen Immortellenkranz und eine Menge Blumen mit. Als sie an der Unglücksstelle angekommen waren, hielt das Schiff, und Mrs. Loring warf den Kranz und einen Arm voll Blumen hinunter in das feuchte Grab zur Erinnerung an ihren Gatten. Dann wurde sie ohnmächtig. Die 500 Passagiere des Schiffes wohnten dieser eigenartigen Trauerfeier bei; sie standen alle mit gebeugten Häuptern, die Männer ohne Hut und viele Frauen weinten. — Mrs. Loring war nur kurze Zeit mit ihrem Mann verheiratet; sie ist die Tochter des polnischen Violinvirtuosen Wieniawski.

— Der älteste Däne gestorben. Ein Zufall will, daß fast gleichzeitig mit Dänemarks König auch Dänemarks Patriarch das Zeitliche segnete. Kriegsassessor Niels Petersen ist am 13. Mai in dem schönen Alter von 107 Jahren gestorben. Bis zu seinem 100. Geburtstage hatte Petersen sozusagen kein Geschichte — wenigstens nicht in den Augen der Oeffentlichkeit. Aber als er das erste Jahrhundert hinter sich hatte, wurde der ehemalige Bormann auf dem Zimmerplatze der Marinewerft Ritter des Danebrog-Ordens, und seitdem kannte ihn die ganze Bevölkerung Dänemarks als ihren Alterspräsidenten. Nun ist der „alte Mann in der Hare-Straße", wie er in Kopenhagen allgemein hieß, dahingegangen, und der älteste Einwohner Dänemarks ist jetzt eine 105-jährige Frau in Veile.

— Dem orkanartigen Sturm, der in der Nacht zum Montag vor einer Woche im Werratal furchtbaren Schaden anrichtete, ist auch in Allendorf an der Werra die alte Linde zum Opfer gefallen, die einst Wilhelm Müller zu dem bekannten Liede „Am Brunnen vor dem Tore" begeisterte. Der uralte Baum, dessen Alter auf 650 Jahre geschätzt wird, grünte und blühte noch alle Jahre frisch. Die Linde hatte einen Durchmesser von 2m, sie stürzte auf ein benachbartes Haus, dessen Dach vollständig zertrümmert wurde.

— „Don" geht nach Amerika! Der sprechende Hund „Don", der seine, für einen Vierfüßler sonderbaren Fähigkeiten bereits in den Variétés verschiedener europäischer Großstädte — auch in Riga im Kasinotheater — gezeigt hat, tut es auch darin den zweibeinigen Künstlern gleich, daß er über den „Großen Teich" auf die Dollarjagd geht. Der Wunderhund ist, wie reichsdeutsche Blätter schreiben, soeben von William Hammerstein für Amerika verpflichtet worden, und zwar für dessen Viktoria-Theater und den Paradise Roof Garden, wo der Hund vom 15. Juli ab vorgeführt werden wird. Das erste Auftreten erfolgt vor einer Anzahl von Millionären, die dafür die Kleinigkeit von 5000 Dollars zahlen. Nach dem New-Yorker Engagement folgt eine halbjährige Tournee durch die bedeutendsten Städte der Vereinigten Staaten mit einer wöchentlichen Gage von 1500 Dollars. Mit dem Hunde reist sein „Manager" K. J. Haberland, dessen Frau, Marta Ebers-Haberland, die Tochter des Besitzers, „Don" in Amerika vorführen wird. Hammerstein trägt nicht nur die Kosten der Ueberfahrt, die am 2. Juli mit dem Lloyd-Dampfer „Kronprinz Wilhelm" angetreten wird, sondern hat auch die Verpflichtung übernommen, „Don" und seine beiden Begleiter für die Seereise und den Aufenthalt in Amerika zu versichern.

— Aus der Münchener „Jugend". Die einzige Tochter einer wohlhabenden Familie macht eine gute Partie. Für die Aussteuer wird nichts gespart. Eine bekannte Firma richtet stilgerecht die Wohnung ein. Die Bekannten werden vor der Hochzeit eingeladen, das neue Heim zu besehen. Ueberall fallen Vasen und andere Kunstgegenstände, an denen noch die Preiszettel hängen, auf. Auf eine verwunderte Frage eines Bekannten kommt die Antwort: „Hiervon können Sie sich aussuchen, was Sie als Hochzeitsgeschenk machen wollen."

schrittliche Volkspartei aber hat ihren Antrag auf Wiedervorlage des Erbschaftssteuer-Gesetzes von 1909 mit dem Termin des Inkrafttretens zu Beginn des Kalenderjahres 1913 aufrecht erhalten, und die Sozialdemokraten unterstützen diesen Antrag mit der Ergänzung, daß sie eine Quotisierung fordern.

Der nationalliberale Antragsteller betonte ausdrücklich, daß die Auswahl unter den Besitzsteuern, also in der Hauptsache Vermögenssteuer und Erbschaftssteuer, vorbehalten bleiben soll. Der Reichs-Schatzsekretär sprach seine Genugtuung über den Antrag der Nationalliberalen und des Zentrums aus und wünschte nur eine Hinausschiebung des ihm für die Vorlegung des Besitzsteuer-Gesetzes gestellten Termins. Er erklärte, daß er noch nicht im Namen der verbündeten Regierungen sprechen könne, wohl aber könne er das Einverständnis der Reichsschatzverwaltung zusagen.

Nach längerer Debatte gelangte der Antrag Erzberger-Bassermann zur Abstimmung. In der zuerst vorgenommenen getrennten Abstimmung wurden die einzelnen Teile mit großer Mehrheit angenommen. Schließlich wurde in der Gesamtabstimmung der Antrag Bassermann-Erzberger einstimmig angenommen, also auch die Konservativen stimmten dafür. Der volksparteiliche Antrag betr. die Erbschaftssteuer wurde mit 15 Stimmen der Nationalliberalen, der Fortschrittlichen Volkspartei, der Sozialdemokraten und des Vertreters der Wirtschaftlichen Vereinigung angenommen; 18 Stimmen der Konservativen, des Zentrums und der Polen waren dagegen.

Damit ist die Beratung des Etats, einschließlich des Ergänzungsetats, erledigt.

Deutschland.

Wie die „Straßb. Post" meldet, hat der kaiserliche Statthalter Graf Wedel gegen die „Rhein.-Westfäl. Ztg." Beleidigungsklage erhoben wegen eines Artikels, in dem im Zusammenhang mit dem Fall Grafenstaden von dem „pflichtvergessenen Regime" des Grafen v. Wedel die Rede war.

England.

Die deutsch-freundliche Stimmung scheint in England Fortschritte zu machen. Der „Daily Telegr." erklärt, es sei bereits beschlossene Tatsache, daß, wenn man sich auf eine Erneuerung des Vertrages bezüglich der portugiesischen Kolonien einigen könne, dieser alsbald veröffentlicht werden soll. Sir Edward Grey und der deutsche Reichskanzler seien sich einig darüber, daß die Veröffentlichung zur Illustrierung der gemeinsamen Interessen Deutschlands und Englands dienen und zur Beruhigung der öffentlichen Meinung beitragen und gleichzeitig den Weg für die freundschaftliche Lösung anderer internationaler Fragen vorbereiten werde. Durch diesen neuen Vertrag wird die Freundschaft und die Gemeinschaft der englisch-deutschen Interessen in Afrika zum Ausdruck gebracht.

Italien.

Die Organisation eines neuen italienischen Expeditionscorps wird in Venedig mit großem Eifer betrieben. Ein Teil der Truppen wurde bereits eingeschifft. Die Expedition wird vom General Ragni befehligt werden und ist zur Besetzung der Inseln Chios, Mytilene, Samos und Lemnos bestimmt.

Der „Secolo" erhält ein Telegramm aus Athen, wonach ein dort aus Rhodos eingetroffener Grieche mitgeteilt habe, daß gegen General Ameglio vor einigen Tagen von einem Türken zwei Schüsse abgegeben worden seien, die aber nicht den General, sondern einen Unteroffizier, der ihn begleitete, verwundet hätten; der Angreifer sei standrechtlich erschossen worden.

Türkei.

Der türkische Ministerrat nahm am Sonntag die Beratung über die Ausweisung der Italiener aus Konstantinopel neuerdings auf. Er soll die Ausweisung von 97 italienischen Notabeln beschlossen haben. Die Römische „Tribuna" hebt die Möglichkeit hervor, daß Italien wegen der letzten Ausweisungen von Italienern die auf den okkupierten Inseln wohnhaften Türken ausweisen oder andere Repressalien ergreifen könne. — Weiter meldet der „Secolo" vom Piräus unterm 19. (6.) Mai: „Heute früh ist der Dampfer „Senegal" auf der Fahrt nach Neapel mit 300 aus Syrien ausgewiesenen Italienern an Bord hier eingetroffen. Es werden noch 800 Italiener erwartet."

China.

Die „Times" meldet aus Tientsin: Mehrere katholische Kirchen wurden eingeäschert. Eine Anzahl von Personen, die zum Katholizismus übergetreten waren, wurden massakriert. Die christenfeindliche Bewegung in den chinesischen Provinzen greift weiter um sich.

Lokales.

Postalisches Drangsalieren.

In Riga hat neuerdings eine Verschärfung der postalischen Praxis hinsichtlich der Anwendung der Reichssprache um sich gegriffen, welche nun auch auf Dorpat ausgedehnt worden ist und sich aufs lästigste auch hier fühlbar macht. Sie beweist, daß hier nicht der Satz gilt: „Die Welt steht im Zeichen des Verkehrs", sondern eher der Satz: „Der Verkehr steht im Zeichen des Nationalisierens."

In einer ganzen Reihe von Zuschriften und Artikeln ist diese Neuerung in der Rigaer Presse behandelt worden. Ihr Wesen beleuchtet zutreffend eine in der „Rig. Ztg." veröffentlichte Zuschrift, in der es u. a. heißt:

„Der Chef des Rigaschen Postkontors hat u. a. eine neue Verfügung erlassen, wonach eingeschriebene Briefe ins Ausland fortan außer der Bezeichnung des Bestimmungslandes in russischer Sprache auch die vollständige Adresse ebenfalls in russischer Sprache aufweisen müssen, die bisher nur in der Sprache des Bestimmungslandes, und zwar mit lateinischen Buchstaben, geschrieben sein mußte. Vergebens forscht man nach dem Zweck dieser Verfügung, da ja die Beförderung der Briefe an die richtige Adresse erst Sache der ausländischen Postbehörden ist, denen die betreffenden Briefschaften an der Grenze übergeben werden. Sollen sie auf diese Weise etwa Russisch lernen? Für den inländischen Absender ist es übrigens nicht immer leicht, ja oft unmöglich, eine ausländische Adresse richtig ins Russische zu übersetzen, namentlich wo es sich um die Adressen ausländischer Gesellschaften handelt. Wie übersetzt man z. B. „société anonyme" oder „Gesellschaft mit beschränkter Haftung"? Gewiß kann man diese Ausdrücke auch im Russischen wiedergeben, wozu soll man es aber, da es sich doch nur um sinngemäße, nicht aber wortgetreue Uebersetzungen handeln kann, die bei einer Adresse nichts nützen, weil diese doch absolut genau sein soll!... Das Postressort sollte doch seine Aufgabe darin sehen, dem Publikum den Verkehr nach Möglichkeit zu erleichtern, anstatt ihn durch Uniformitätsbestrebungen zu erschweren. Für die Politik haben andere Organe der Staatsverwaltung zu sorgen."

Auf die Rigaer Beschwerden hat dann der Chef des Rigaschen Postamtes, Herr W. Romanow, folgende offizielle Mitteilung im „Rig. Tgbl." und anderen Blättern veröffentlicht:

„Nach den für Rußland geltenden Postregeln, die für alle verbindlich sind, die sich der russischen Post bedienen, müssen Adressen und Aufschriften auf eingeschriebenen Sendungen im inneren Verkehr in russischer Sprache geschrieben sein (Art. 126, P. a, Bestimmungen des Postwesens, T. 1, Regeln des Postverkehrs, Ausg. vom J. 1909); die Adressen von eingeschriebenen Sendungen aber, die ins Ausland gehen, müssen in französischer Sprache abgefaßt sein oder in der Sprache des Bestimmungslandes mit lateinischen Buchstaben; hierbei wird obligatorisch verlangt, daß das Land, der Ort und der Name des Empfängers in russischer Uebersetzung beigefügt sind (Art. 270 und 288 derselben Bestimmungen.) — Aus dem Dargelegten ist zu ersehen, daß die von den Beamten der Rigaschen Postinstitutionen verlangte Uebersetzung der Adresse — und zwar der vollen Adresse für die eingeschriebenen Sendungen im innern Verkehr und eines Teils der Adresse für die rekommandierten Sendungen, eine vollständig gesetzmäßige und korrekte Forderung ist, die den Zweck verfolgt, den mit der Annahme der eingeschriebenen und rekommandierten Sendungen betrauten Personen die Möglichkeit zu geben, diese Sendungen korrekt in die Aufgabebücher einzutragen, in die, zum Zwecke der Nachforschung, Bestimmungsland und -Ort und Name des Adressaten eingetragen werden müssen . . ."

Dem gegenüber wird in den Rigaer Blättern betont, daß keineswegs dem Postchef der Vorwurf gemacht sei, er habe dem Gesetz nicht entsprechende Verfügungen erlassen, sondern es sei nur auf die großen praktischen Unbequemlichkeiten hingewiesen worden, die mit diesem Bestehen auf dem Buchstaben des Gesetzes verbunden sind. Vor allem ist, wie in der „Rig. Rdsch." durchaus zutreffend hervorgehoben wird, zu bemerken, daß für die bisherige Praxis die zitierten Artikel offenbar nicht existiert haben, denn man hat bislang seine Sendungen befördern können, ohne daß nach diesen Bestimmungen verfahren worden wäre. Und das ist nicht nur in Riga, sondern in allen größeren Städten Rußlands bis jetzt der Fall gewesen. „Die Post ist nicht ein Institut zur Pflege der Landessprache, sondern ein Verkehrsinstitut. Sie ist ein Verwaltungszweig, bei dem die Rücksicht auf die Verkehrserleichterung alle anderen Rücksichten in den Hintergrund zu verdrängen hat. Von allen Postämtern, die einen lebhaften internationalen Verkehr haben, kann daher die Anstellung von Beamten verlangt werden, die wenigstens über die erforderlichen oberflächlichen Sprachkenntnisse verfügen, um in einer der Weltsprachen und in lateinischer Schrift abgefaßte Adressen zu lesen und bei eingeschriebenen Sendungen die erforderlichen Registrierungen vorzunehmen. Solche Registrierungen werden sich unter Umständen im Hinblick auf spätere Recherchen und Reklamationen viel zweckmäßiger und zuverlässiger ausführen lassen, wenn der Beamte z. B. unübersetzbare Firmenbezeichnungen nicht mit russischen, sondern mit den internationalen lateinischen Schriftzeichen eiuträgt, wie sie auf der Adresse zu lesen sind. Abgesehen hiervon ist die verlangte, fast vollständige Doppelsprachigkeit der Adresse im Auslandverkehr auch postechnisch mißlich, weil ein vollgeschriebener Briefumschlag unübersichtlich ist und mithin dem Postbeamten das Sortieren erschwert wird... Es läßt sich zu diesem Thema noch vieles sagen, u. a. auch noch darauf verweisen, daß man von den Postillionen doch auch in Zukunft die Kenntnis der lateinischen und deutschen Schriftzeichen wird verlangen müssen, da man von den Briefschreibern im Auslande nicht „obligatorische Kenntnis" der russischen Sprache fordern kann. ... Wir meinen, daß die in der obigen amtlichen Mitteilung zitierten Postregeln inbezug auf die Adressen ein Maximum darstellen, das zu fordern die Postbeamten berechtigt, aber nicht verpflichtet sein müßten."

Professor Dr. med. W. Tschisch ist, wie das „Jurj. List." meldet, vom Ministerium der Volksaufklärung zum Vorsitzenden der medizinischen Prüfungs-Kommission ernannt worden, die im Herbst dieses Jahres bei den Moskauer höheren weiblichen Kursen zusammentritt.

In der vorigen Woche sind dem Stadtarzt ansteckende Krankheiten aus folgenden Häusern gemeldet worden:

Unterleibstyphus: Petri-Str. Nr. 2 Quart. 1, Annenhoffsche Str. Nr. 9a, Linden-Str. Nr. 21 Quart. 4, Rathaus-Str. Nr. 47 und Nr. 48 Quart. 3, Lange Str. Nr. 46 und Nr. 89 Quart. 2;

Scharlach: Jamasche Str. Nr. 85 Quart. 4, Botanische Str. Nr. 15 Quart. 12, Küter-Str. Nr. 7, Blumen-Str. 24 Quart. 4;

Masern: Jamasche Str. Nr. 31, Stapel-Str. Nr. 8a, Blumen-Str. Nr. 14;

Diphtherie: Garten-Str. Nr. 15.

In letzter Zeit sollen in den Eisenbahnzügen wiederholt Einschläferungsmittel zu Beraubungszwecken zur Anwendung gelangt sein. So berichtet das „Päewal." von einem derartigen Fall. Danach stieg in Laisholm ein junger Mann in ein Coupé für Raucher ein. Zu ihm gesellten sich zwei junge Mädchen, die unter Scherzen den Tabaksrauch des Reisegefährten mit Taschentüchern wegfächelten. Die Folge war, daß der Raucher einschlief und erst bei Keddet erwachte. Seine liebenswürdige Reisegesellschaft und sein 35 Rbl. enthaltendes Portemonnaie waren verschwunden.

Am 19. v. Mts. wurde im Gdowschen Kreise am Ufer des Plussa-Baches der Rumpf eines Mannes ohne Kopf, Hände und Füße gefunden. Der Tote ist mittleren Wuchses und mit einem grauen Rocke aus halbwollenem Stoff bekleidet. Etwaige Angehörige eines Vermißten werden ersucht, sich dieserhalb an den 2. Pristaw in Gdow zu wenden. —oc—

In dankenswerter Weise hat das Uhrengeschäft H. Tillemann in der Promenaden-Straße eine elektrische Präzisions-Normaluhr über der Eingangstür seines Geschäfts angebracht. Die Uhr, welche Zifferblätter auf beiden Seiten aufzuweisen hat, wird, zumal sie in der dunklen Jahreszeit, im Herbst und Winter, weithin sichtbar erleuchtet sein wird, vom Publikum gewiß mit Dank willkommen geheißen werden. Bemerkt sei noch, daß diese Normaluhr im Laufe einer Minute nicht allmählich den Zeiger vorrückt, sondern ihn nach je 60 Sekunden um eine volle Minute vorwärts springen läßt.

Auf Protokolle des Sanitätspolizei-Revieraufsehers Kodres hin sind dieser Tage folgende Personen friedensrichterlich verurteilt: der Fleischer Aug. Pastik, welcher 7 Kälber an den Beinen verschnürt auf einem Haufen verladen hatte, zu 2 Rbl. oder 1 Tag Arrest, A. Palk für dasselbe Vergehen zu 7 Rbl. oder 2 Tagen Arrest und Jaan Warik, der ungestempeltes Schweinefleisch auf dem Markte feilgeboten hatte, zu 15 Rbl. oder 3 Tagen Arrest. —o—

Am Montag versuchte sich der 18-jährige Lehrling einer Tischlerei in einem Holzschauer in der Kastanien-Allee durch Erhängen das Leben zu nehmen. Der von ihm dazu verwendete alte Strick riß jedoch und der Lebensmüde fiel besinnungslos auf einen Haufen Spähne nieder und erholte sich, nachdem er ins Krankenhaus gebracht war, dort ziemlich rasch. Zur Tat will er sich getrieben gefühlt haben, weil er ein zu geringes Kostgeld erhalte. —ch.

Vor einigen Tagen machten, wie uns mitgeteilt wird, Schüler in Begleitung eines Lehrers einen Ausflug in den Haselauschen Villenwald. Bei dieser Gelegenheit wurde durch die Unvorsichtigkeit zweier Schüler der Wald angezündet. Glücklicherweise konnte der Brand durch in der Nähe arbeitende Leute gelöscht werden, aber doch ist ½ Lofstelle Wald abgebrannt. In dieser Veranlassung sind Ausflüge und Spaziergänge in den Haselauschen Wäldern ohne spezielle Erlaubnis der Forstverwaltung verboten worden.

Der Kriminal-Polizei gelang es gestern, den vorgestern aus dem Vorzimmer eines Doktors gestohlenen Paletot in einer Leihkasse zu ermitteln, wo der Paletot zu dem Spottpreise von nur 7 Rbl. versetzt war. —h.

Sommertheater.

Eine erstklassige Novität für Dorpat gelangt morgen, Donnerstag, an unserem Sommertheater zur Aufführung. Es ist dies Karl Goldmark's vielbewunderte Märchen-Oper „Das Heimchen am Herd". Dieses wertvolle Werk, das mit dem Reichtum seiner Melodien und mit seinem gemüt- und humorvollen Text Jung und Alt in der ganzen Welt entzückt hat, wird sicherlich auch hier in Dorpat mit Freuden begrüßt werden.

Parlamentsbericht.

182. Reichsduma-Sitzung
vom 8. Mai.
(Drahtbericht.)

Unter den eingelaufenen Sachen wird eine Erklärung des Innenministers verlesen, in der er bittet, den Gesetzentwurf über Abänderung der temporären Regeln über die Ansiedelung von Personen nichtrussischer Herkunft in Wolhynien und die Ausdehnung dieser Regeln auf die Gouvv. Kiew und Podolien (d. h. die Kolonisten-Vorlage) ihm zurückzugeben.

Babjanski (Kad.) referiert über das Budget der

Hauptverwaltung des Generalstabes,

das mit 38 583 885 Rbl. balanciert, und beantragt namens der Kommission auf die Notwendigkeit der Ausarbeitung neuer Regeln für den Dienst der Generalstabs-Offiziere hinzuweisen, die Zahl der Zuhörer der Nikolai-Akademie zu vergrößern, die Ausarbeitung eines neuen Finanzplanes für Kasernenbauten zu beantragen ꝛc. Des weiteren übt Redner Kritik am Militärressort. Während in der Front Personenmangel herrsche, seien die nicht zur Front gehörenden Teile überfüllt. Die Desorganisation im Generalstabe sei noch keineswegs beseitigt. Die ethische Autorität des Offizierstandes müsse gehoben und bei der Auswahl der Vorgesetzten größere Strenge geübt werden. Die Knabenbataillone seien in England, Deutschland und Frankreich von militärischen Autoritäten verworfen. Daher solle sich das Kriegsministerium nicht mit der Militarisierung der Kinder befassen.

Das Budget und die Wünsche der Kommission werden ohne Debatte angenommen.

Wojeikow II (R.) referiert über das mit 16 455 928 Rbl. balancierende Budget des Generalstabs und beantragt, möglichst bald die Selbstverwaltung in den Gebieten des Kosakenheeres einzuführen. Die längere Debatte behandelt das Verhalten der Regierung zu dem ruhmreichen und ums Vaterland verdienten Kosakenheer, die ungerechte Einschränkung der Rechte und Freiheiten der Kosaken und die Notwendigkeit, mehr Sorge für ihre materielle Entwickelung zu tragen. — Das Budget wird mit einer ganzen Reihe von Wünschen zu Gunsten der Kosaken angenommen.

Es folgt das mit 31 122 941 Rbl. balancierende Budget der

Hauptingenieurverwaltung.

Die Kommission beantragt, den Wunsch nach der baldigen Ausarbeitung eines Planes zur Reorganisation der Militäringenieurverwaltung der Gleichstellung der Gagen der Militäringenieure mit denen der übrigen Offiziere ꝛc. auszudrücken. Schilo (Arbtsgr.) beantragt, den Wunsch auszudrücken, daß diejenigen Beamten im Fernen Osten bestraft werden, die entgegen dem wiederholt ausgesprochenen Wunsche der Duma und den Weisungen der höheren Behörden bei den Kronsbauten nichtrussische Arbeiter anstellen, wo russische Arbeiter vorhanden sind. Die Debatte handelt hauptsächlich von den 8849 Rbl., welche für die Ingenieurverwaltung der Festung Nikolajewsk am Amur bestimmt und von der Kommission gestrichen worden waren, weil sie, obwohl 1910 von der Duma gestrichen, 1911 auf Grund des § 96 von der Regierung angewiesen worden waren. Der Chef der Kanzlei des Kriegsministeriums erklärt, dies sei notgedrungen geschehen, als 1911 sich drohende Wolken im Fernen Osten zusammenzogen. Graf Stenbock-Fermor (Rat.) erklärt, Rußland müsse sich eine Luftflotte schaffen, die mindestens 2 mal so stark ist, als die zweier europäischer Großmächte zusammen. (Beifall.)

Das Budget wird in der Kommissionsfassung ohne die 8849 Rbl. und mit dem Wunsch Schilos angenommen.

Tschelnokow (Kad.) referiert über das Budget der

Militär-Sanitätsverwaltung.

Die Kommission beantragt, eine Reihe von Wünschen auszudrücken, u. a. den nach der Reorganisation der Militär-Medizinischen Akademie. Im Laufe der Diskussion wird von Rosanow (Okt.) auf den ungenügenden sanitären Zustand in der Armee hingewiesen, wo Typhus und Skorbut um 50% häufiger ist, als in der übrigen Bevölkerung. — Das Budget wird mit den beantragten Wünschen angenommen.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 8. Mai. Auf der Konferenz der Handels- und Industrie-Vertreter wandte sich nach Awdakow der Vorsitzende der Konferenz, Reichsrats-Mitglied Krestownikow, mit einer Rede an den Ministerpräsidenten, in der er mit Genugtuung darauf hinwies, daß die Regierung beschlossen habe, die Bedeutung von Handel und Industrie gebührend einzuschätzen. Dieses bedeute den Anbruch einer neuen Aera. Die Regierung habe anerkannt, daß von der wirtschaftlichen Lage die politische Kraft abhänge.

Der Odessaer Professor Rabokich wurde vom Unterrichtsministerium in die Gouvv. Mohilew und Charkow und weiter nach Ungarn und Galizien abkommandiert zum Studium der Einzelhofwirtschaft.

Das Kriegsministerium hob den in letzter Zeit nur in Kriegszeiten gebräuchlichen Rang des Vize-Felwebels („Saurjad-Proporschtschik") auf.

Die Landesverteidigungs-Kommission nahm einstimmig das sog. kleine Flottenbau-Programm in allen Teilen an ohne Kürzung der vom Marineressort geforderten Posten. Betreffs einiger Kredite wurde resolviert, daß sie der Bestätigung auf gesetzgeberischem Wege nicht unterliegen.

In Paris fand die Ratifikation der zwischen Rußland und Frankreich abgeschlossenen Literaturkonvention statt.

Kapitän Gorschkow flog aus Gatschina nach Kronstadt und zurück; er legte in einer Höhe von 700 Met. die Strecke von 70 Werst in 58 Min. zurück

Die „Rewskaja Swesda" wurde beschlagnahmt und der Redakteur auf Grund des Art. 129 belangt.

Es wurden gepönt die „Sjewrem. Sslowo" und „Birsh. Wed." mit je 350 Rbl. Der Redakteur der „Grosa" wurde mit 3 Monaten Arrest bestraft.

Helsingfors, 21. (8.) Mai. Der Landtag nahm eine Interpellation wegen der Verhaftungen und Haussuchungen unter den Hafenarbeitern im Zusammenhang mit dem Mai-Streik an.

Berlin, 21. (8.) Mai. Der Landtag nahm mit 220 gegen 115 Stimmen den Grundparagraphen des Gesetzes über die Festigung des deutschen Grundbesitzes in den polnischen Gebieten an.

Der Reichstag beschloß, zur Deckung der Kosten der Wehr-Vorlage die Regierung zu ersuchen, auf die Einführung einer allgemeinen Reichs-Besitzsteuer Bedacht zu nehmen.

Der Reichstag nahm das Gesetz über die Pensionierung der Militärflieger an.

Aus Monte Carlo wird gemeldet, daß das Befinden des Berliner russischen Botschafters Grafen Osten-Sacken sich verschlimmert hat.

London, 21. (8.) Mai. Der österreichischen Regierung ist zu verstehen gegeben, daß ihr Gesuch um Aufnahme in die Sechsmächte-Gruppe zur Realisierung der chinesischen Anleihe den Finanzplan der Mächte wegen der zu großen Zahl der Teilnehmer komplizieren würde.

Die Kaiserin Maria Feodorowna, die Königin-Witwe, die Großfürstin Olga Alexandrowna und Prinz Peter von Oldenburg begaben sich nach Kopenhagen.

Grey erklärte im Unterhause in Sachen der Affäre Malezkaja, es sei ein vollständiger Bericht darüber eingelaufen, der demnächst der Prüfung unterliegen wird.

Rom, 21. (8.) Mai. Das Außenministerium forderte den italienischen Gesandten und Konsul in Athen auf, den aus der Türkei ausgewiesenen Italienern Unterstützung zu gewähren. Das Ministerium beabsichtigt, durch die Haager Konferenz oder beim Friedensschluß von der Pforte eine Entschädigung für die des Landes Verwiesenen zu fordern.

Brüssel, 21. (8.) Mai. Der König ließ durch seinen persönlichen Sekretär die Preßgerüchte, als habe sich im Schloß ein Drama abgespielt, das mit der Ermordung eines Kammerfräuleins endigte, dementieren und befahl dem Staatsanwalt, ein Verfahren gegen die Verbreiter jener verleumderischen Gerüchte in der Presse einzuleiten. Drei Personen sind bereits belangt worden.

Brüssel, 22. (9.) Mai. Der Flieger Crombez flog ohne Zwischenlandung von Calais nach Dover und zurück und machte die Strecke von 220 Kilom. in 140 Minuten.

Simla, 21. (8.) Mai. Die Lage der umzingelten Chinesen in Lhassa ist ernst. Lebensmittel und Kampfmaterial sind ihnen ausgegangen. Die Belagerten nähren sich von gefallenem Vieh. Der Rückzug ist ihnen von 15000 Tibetanern abgeschnitten.

Konstantinopel, 21. (8.) Mai. Die Ottomanische Agentur berichtet, daß zwei italienische Schiffe sich Budrum, südlich von Smyrna, nähern. Die Obrigkeit befürchtet ein Bombardement.

Der Ministerrat beschloß, binnen 2 Wochen die in der Türkei lebenden Italiener, mit Ausnahme der Kranken, Witwen und Bahnarbeiter, auszuweisen.

Der ehem. Deputierte Ismael Kemal soll sich über Montenegro nach Albanien begeben haben, um die Führung in der Bewegung der Malissoren gegen die Türken zu übernehmen. Die Zahl der albanischen Banden ist im Wachsen begriffen.

Teheran, 21. (8.) Mai. An der Schlacht zwischen den Regierungstruppen und den Insurgenten beteiligten sich die Fidais und persische Kosaken unter Jefrem, dem es gelang, dem Feinde die früher erbeuteten Geschütze wieder abzunehmen. Die übrigen Truppen unter Ferman Ferma trafen gegen Ende der Schlacht ein. Das temporäre Kommando wurde dem Gehilfen Jefrems, dem Armenier Kerri, übertragen. — Nach genauen Meldungen wurde Jefrem nebst seinem Arzt und Adjutanten durch eine Salve vom Dach eines Hauses des Dorfes Suridsche getötet, als er die Belagerung des Dorfes leitete. Das Dorf wurde 2 Stunden nach dem Tode Jefrems genommen. Die Fidais und Kosaken schworen an der Leiche Jefrems, seinen Tod zu rächen.

Täbris, 21. (8.) Mai. Im Zollhof versammelte sich eine Volksmenge und stellte die Forderung, daß die Pensionen bezahlt werden. Die Menge wurde von der Polizei zerstreut. — Bei einer Haussuchung im Hause Mirah Hussseins, der nach Konstantinopel geflüchtet ist, wurde eine Bombe gefunden.

Bender-Abbas (Persien), 21. (8.) Mai. Die aufständischen arabischen Stämme sind abgezogen. Die englischen Landungsmannschaften kehrten auf ihre Schiffe zurück.

Hankau, 21. (8.) Mai. Der Bau der Strecke Utschan-Joatschou der Bahn Kanton-Hankau ist definitiv in Angriff genommen. Die Lieferung der Schienen wird wahrscheinlich eine Hankauer Firma übernehmen, deren Preise bedeutend niedriger sind, als die ausländischer Firmen.

Port Said, 21. (8.) Mai. Das italienische Transportschiff „Etruria" traf mit 700 Verwundeten aus Tripolis ein, die in ihre Heimat Erythräa zurückkehren.

Havanna, 21. (8.) Mai. In sämtlichen Provinzen Cubas wurden Verschwörungen der Neger aufgedeckt. Die Regierung sandte Truppen aus.

Kirchliche Nachrichten

Universitäts-Kirche.

Donnerstag, den 10. Mai, um 5½ Uhr:
Gottesdienst.
Predigttext: Matthäus 11, 28—30.
Prediger: stud. theol. F. Gloeh.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 9. Mai 1912.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	757.9	754.0	756.5
Lufttemperat. (Centigrade)	12 8	15 2	13.4
Windricht. (u. Geschwind.)	SE2	SSE3	SW5
Bewölkung (Zehntel)	10	0	8

1. Minimum d. Temp. nachts 9.9
2. Niederschläge 0.7
3. Embachstand in Centim. 808.

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Ziemlich warm; Strichregen möglich.

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 8. Mai 1912.

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.		94,65
Berlin „	100 Rmk.	46,38
Paris „	100 Frcs.	37,62

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	91—91½
5% Innere Anleihen 1905 u. 1908	105—105⅛
5% Staatsanleihe von 1906	104½—105
5½ Prämien-Anleihe (1864)	460—464
„ „ „ (1866)	350—354
Prämien-Anleihe der Adelsbank	320—324
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	88⅞—89⅝
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	145
„ „ Wolga-Kama-Bank	925
„ „ Russ. Bank	377
„ „ Internat. Hand.-Bank	505
„ „ Diskonto-Bank	507
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	157
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	147
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	252

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Am 3. Mai entschlief sanft in Alexandrowsk (Jekaterinoslaw. Gouv.) unsere innigeliebte Mutter

Frau Doctor Alexandra Tavonius
geb. Schulinus.

Psalm 90, Vers 10.

Die tiefbetrübten Kinder.

Bad Salzbrunn in Schl.

Grosser Preis Hygiene-Ausstellung Dresden 1911.
Mit allen modernen Kureinrichtungen und dem Komfort eines Weltbades. — Saison vom 1. Mai bis 30. September.

Oberbrunnen
gegen: **Katarrhe** von
Rachen, Nase, Kehlkopf, Luftröhren und **Lungen,**
Magen und **Darm**
bei **Emphysem**
und **Asthma**
nach **Influenza.**

Kronen-Quelle
gegen: **Gicht,**
Nieren- und **Blasenleiden,**
Harngries- und **Steinleiden,**
Zucker-krankheit.

Prospekte und Auskünfte durch die Verkehrs- und Annonceubureaus und die Fürstlich Plessische Bade-Direktion Bad Salzbrunn.

Mineralwasser 1912.
Frische Zufuhren empfing die
Drogerie W. Zeitler.

Produkte aus den natürlichen, dem Wasser entzogenen Salzen

VICHY ETAT — **VICHY** — VICHY ETAT

Die Quellen gehören der Französischen Regierung.

PASTILLES VICHY-ETAT
SEL VICHY-ÉTAT
COMPRIMÉS VICHY-ÉTAT

2 oder 3 Pastillen nach dem Essen fördern die Verdauung.
Zur Selbstbereitung des Verdauungs-Wassers.
Zur Selbstbereitung des alkalisch-brausenden Wassers.

Sel u. Comprimés müssen in gekochtem, abgekühltem Wasser aufgelöst werden.

Das neueste der Saison

Changeant-Seide

zu Kleidern, Blusen u. Kostümen in Liberty, Messaline, Taffet, Canaus u. Boursa in grosser Farben-Auswahl eingetroffen und empfiehlt

R. Tergan, Kühnstr. 6.

Erstklassiges Restaurant

„Hasen"

Erstklassige Küche, Schnäpse und Weine
von den renommiertesten Fabriken.
Bier von verschiedenen Fabriken.

Der Dampfer „Forbushof"
macht regelmässige Touren zwischen Hasen und Dorpat täglich um 1, 3, 5, 7, 9 u. 11 Uhr abends aus Dorpat u. aus Hasen um 12 Uhr mittags u. um 2, 4, 6, 8, 10 Uhr abends, 12 u. 2 Uhr nachts.
Sonntags und Feiertags stündl. von 9 Uhr morgens bis 2 Uhr nachts.

Den 11. Mai

Eröffnung der Sommer-Saison

Feuerwerk! **Damenkapelle!**

Kapellmeister **Zipp.**

Kinderwagen
mit und ohne Gummireifen empfiehlt in Auswahl die Spielwarenhandlung
Promenadenstrasse 7 a. **G. ELLER.**

Aromatische Pastillen
für starke Getränke und Limonaden
Handelshaus Gläschki & Widner,
St. Petersburg, Stremjanaja 22.
Verkauf in allen Apothekerwarenhandlungen zu 15 K. u. 10 K. d. Stück.
Es wird gebeten, auf die Firma zu achten.

Gebrauchte
Milchtransportkannen
von 4—4½ und 3 Wedro Inhalt, stehen billig zum Verkauf bei Herrn A. Schmoll in Werro.

---

2 gebrauchte
Kinderwagen
werden **verkauft** — Garten-Str. 55, Qu. 1, von 10—1 u. 5—7.

Briefmarken-
Sammlungen kauft — Sovereign, Hotel Bellevue.

Ein gut erhalt.
Billard
(Freiberg) aus schw. Eichenholz wird **verkauft** — Rigasche Str. 46. Zu bes. um 10, 1 u. 6 Uhr.

Schliesse meine Praxis
Sonnabend, den 12. Mai a. c., und verreise für den Sommer nach **Arensburg.**
Dr. med. A. Paldrock.

Die Haselausche Forstverwaltung
macht in dazu gewordener Veranlassung bekannt, dass Ausflüge u. Spaziergänge in den Wäldern des Gutes Haselau ohne spezielle Erlaubnis der Forstverwaltung
streng verboten.

Объявленіе.
Управленіе Сѣверо-Западн. желѣзн. дор. объявляетъ, что на ст. Юрьевъ 11-го Мая 1912 г., въ 12 ч. дня, имѣетъ быть произведена аукціонная продажа невостребованнаго груза по отправкѣ большой скорости Себежъ—Юрьевъ № 9761, состоящаго изъ 1 корз. сала свин. солен., вѣсомъ 30 фунтовъ.

Управленіе Сѣверо-Западныхъ желѣзныхъ дорогъ объявляетъ, что на станціи Юрьевъ въ товарномъ пакгаузѣ 11-го мая 1912 г. въ 12 час. дня имѣетъ быть произведена продажа аукціоннаго торга невостребованныхъ грузовъ по отправкѣ Москва Тов. Никол. № 11852 консервы овощные 1 ящикъ 5 п. 30 ф. и Масло прованское 1 ящикъ 2 п. 25 фунтовъ.
Если на первыхъ торгахъ не будетъ предложена цѣны выше оцѣнки, вторичная продажа съ предложенной цѣны будетъ произведена 12-го мая 1912 г. въ 12 час. дня.

Dom-Konzerte.

Da die Genehmigung des Herrn Livl. Gouverneurs **zur Verlängerung der Sammelfrist** für die Dom Konzerte bis zum 1. Juni eingetroffen ist, und Sammelbücher noch vorhanden sind, so werden die Musikliebhaber zur Beteiligung an der Kollekte zum Besten der Dom-Konzerte aufgefordert. Sammelbücher zu diesem Zwecke werden täglich von 11 Uhr an bei Herrn **A. Linnas,** Erbsen-Str. 27, Qu. 1, ausgegeben.
Das Komitee.

Die
Aufnahmeprüfung
findet in meiner Schule am **Mittwoch, den 30. Mai,** um 4 Uhr nachm. statt. Meldungen werktäglich von 5—6.
Lydia Horn
Schulleiterin.
Rigasche Str. 37.

Wiener Café
Johannis-Strasse Nr. 7.
Als Getränke empfehle: Karlsbader Kaffee, fr. Bouillon, Tee, Schokolade, Milch, Brauselimonade, Selters und diverse Fruchtlimonaden.

Cand. H. Margens
Jurjew, Fortunastr. 6.
Theoretischer u. praktischer **Unterricht in der doppelten Buchführung. Übernahme von sämtlichen ins kaufmännische Fach schlagenden Arbeiten:** Einrichtung, Führung und Abschluss von Büchern, Anfertigung v. Abschriften auf der Maschine, Uebersetzungen, Statuten u. Kontrakten, Rentabilitätsberechnung bei An- u. Verkauf von kaufm. Unternehmungen, städt. Häusern u. Landgütern. Nachweis für sichere Kapitalanlagen und fachmännische Kontrolle derselben. Fachmännische Raterteilung in Fragen des Bank- und Versicherungswesens.

Riga, Albertstr. 1 III.
finden **Pensionäre** u. **Passanten** freundliche Aufnahme bei
Frau Dr. Ad. Tschisko.

Die Arztstelle
des Kannapähschen Doktorvereins ist vakant geworden. Reflektanten werden ersucht, sich an den Herren Propst in Kannapäh od. an den Verwalter des Gutes Alt-Pigast zu wenden.

Rosen
hochstämmige, d. Stück 1, 1½,—1½, R., niedrig veredelte, 12 Sorten nach meiner Wahl 3 Rbl., 100 Stück, 25 R. empfiehlt
Carl Will
Telephon 288.

Rosen
hohe u. halbstämmige, **verkauft** — Fischer-Str. 30, **R. Milles.**

Englische
Lawn-Tennis
Rackets
Bälle
Pressen
erhielt in grosser Auswahl
P. Erdmann
Telephon 251.

B. Genss
empfiehlt in reicher Auswahl
Herren-Wäsche
Kravatten
Handschuhe
Socken u. Strümpfe
und
Macco-Leibwäsche

In grosser Auswahl

Flügel
und
Pianinos
von den Hoflieferanten
Becker u. Schröder-Petersburg, Krauss-Stuttgart u. a.
Ebenso **gebrauchte Flügel und Pianinos** zu mässigen Preisen.
Eugen Sprenk
Ritter-Str. 23. Pianoforte-Magazin.

Billigste Bezugsquelle!
Soeben eingetroffen
Trikot-Paletot-Kostüm- und Kleider-Stoffe
in Wolle, Satin, Batist.
Wollmousseline
in hübschen Mustern,
Tschi-Tschun-Tscha
in grosser Auswahl
zu billigsten Preisen.
P. Luksep
Buden-Strasse 10, neben Lellep, Arens & Co.
Telephon 225.

Edel-Raffia-Bast
zu Handarbeiten empfiehlt
Johann Daugull
Grosser Markt 5.

Kaufe:
Altes Eisen
Messing, Kupfer, alte Maschinen, Kessel, Dreschgarnituren etc. und zahle die **höchsten Preise.**

Verkaufe:
Wasserreservoire in verschiedenen Grössen, Lokomobilen, Dampfkessel, Dampfpumpen, Wärmer für Viehställe, Riemscheiben, Wellen etc.
Alt-Eisen-Handlung L. Mirwitz,
Jurjew, Quer-Str. 4. Telephon 127

Dunkelgraues
Damenkostüm
ungetragen, billig zu verkaufen — Ritterstrasse 19, 2 Tr., von 1—2.

---

1 Damenschreibtisch
wird **verkauft** — Teichstr. 14.

Sommertheater.
Heute, Mittwoch, d. 9. Mai, 8½ U. Wegen des Pfingst-Repertoires: Zum letzten Mal:
Novität! **Novität**
Brüderlein fein.
Operette in 1 Akt von **Leo Fall.**
Hierauf: Zum letzten Mal, **Novität**
Immenser Heiterkeitserfolg:
Das Familienkind.
Schwank in 3 Akten von Fritz Friedmann

Morgen,
Donnerstag, d. 10. Mai, 8½ U. abds
Erstaufführung in Dorpat
Karl Goldmark's
des weltberühmten Komponisten von
„Die Königin von Saba"
herrliches und melodienreiches **Meisterwerk der „Opera buffa"**
Das Heimchen am Herd.
Komische Oper in 3 Akten von Karl Goldmark.

D. H.-V.

Das Garten-Konzert
ist von
Freitag, den 11. Mai
auf die **nächste Woche** verlegt und findet also
diesen Freitag
nicht statt.

D. F.-V.

Mitgliederabend
Donnerstag, d. 10. Mai 8 U. abds
im Saale der Grossen Gilde
1. Rechenschaftsbericht.
2. Vortrag von Frau Baronin L. v. Stael-Holstein: Aus dem fernen Osten.
Der Vorstand.
Um Teegebäck wird freundlichst gebeten.

Medizin. Gesellschaft.
Sitzung am Freitag, d. 11. Mai in d. Ressource.
Tagesordnung:
Vortrag von Dr. Hartge: „Die Behandlung der Sekretionsstörungen des Magens". **Riemschneider.**

Pst! Pst!
Die Motten kommen in Ihr Pelzwerk.
Dr. Weinrichs
Mottenaether
ist das einzige radikale Mittel dagegen
Zu erhalten in der Drogerie
S. v. Kieseritzky.

Sommersprossen.
Neue radikale Entfernung von Sommersprossen, ganz braunen u. gelben Flecken u. sonstiger Unschönheit des Gesichtes. Bei Anfragen bitte ein 7 Kop.-Marke beizulegen. Adresse: J. Engelhardt, Alter Markt, Reval Russland. Persönl. Anfr. — Petersburger Möbl. Zimmer.

In der
Strickanstalt H. Stieglitz
Dorpat, Rigasche Str. 3
werden alle Bestellungen schnell und akkurat nach der neuesten Mode ausgeführt, wie namentlich
Kamisole, Ueberjacken, Tricots, Sportanzüge, Strümpfe u. s. w.
Fertige Arbeiten stets vorrätig.

Eine gut gearbeitete, mit einem Ehrenpreise ausgezeichnete **Saalgarnitur** ist zu verkaufen — Malzmühlenstr. Nr. 55. Daselbst werden Bestellungen auf versch. Arbeiten angenommen.
K. Sammet.

Junge gezüchtete
Papageien
(Nymphensittiche) sind zu verkaufen.
A. Johannson
Gerrist,
per Station Nüggen

Kaufe:
Roggen
Gerste u. Hafer
P. KAKO
Dorpat.
Telephon 148.

Verloren
eine **silb. Herrenuhr** von der Philosophen-Str. in den Handwerker-Verein. Abzugeben — Philosophen-Str. Nr. 10, von Cossart.

Verloren
auf dem Dom im Limonadenhäuschen ein **Portemonnaie mit Inhalt.** Der ehrliche Finder wird gebeten, es gegen Belohnung — Russische Str. 18, Qu. 1 abzugeben.

Ein Tschemodan
gefunden. Der Besitzer kann ihn Gartenstr. 55 beim Hauswächter abholen.

Ausländischen Batist



Brodierte Kleider u. Blusen
Satin, Mousseline de Laine, Seiden-Batist, Voile Chameuse, Batist bestickt
offerieren in grösster Auswahl
Kaufhof Nr. 1. Ploetz & Baumann.

Kolonial-, Wein-, Frucht- u. Delikatess-Handlung
K. A. Klaussen
Marienhofstr. Nr. 20 — Telefon Nr. 320
ist jetzt vergrössert worden und empfiehlt
zu den bevorstehenden Pfingstfeiertagen
ein reichhaltiges Lager von verschiedenen Weinen:
Tafelwein, Julien, Lafite, Maçon, Bordeaux, Sauterne, Moselwein, Risling, Rheinwein, Barsac, Yquem, Кахетинское красн., Muscat, Tokay, Cahors, Rocomme, Madeira, Porto, Portwein und Xeres.
Grösste Auswahl von verschiedenem Naschwerk:
Karamellen, Marmelade I. Sorte à 25 Kop., Fruchtmarmelade I. Sorte à 30 Kop., Pastillade, Marzipan-Konfekte I. Sorte à 60 Kop., Schokoladen-Konfekte div. Sorten, Waffeln, Bruchschokolade, Sukkade I. Sorte à 55 Kop., Teegebäck von 25 Kop. an.
Reinen holländischen Cacao-Francken pro Pfund 80 Kop.
Getrocknete Früchte: Amerik. weisse Aepfel I. Sorte 38 Kop. pro ℔, Krimsche Pflaumen I. Sorte 23 Kop., Kalifornische Pflaumen I. Sorte 35 Kop., Französische Pflaumen à 25 Kop. pro ℔, Silberpflaumen I. Sorte à 40 Kop., Aprikosen mit und ohne Kerne von 20 Kop. d. ℔, Pfirsiche, Birnen I. Sorte à 45 Kop., Rosinen, Datteln und Feigen, Traubenrosinen, Mandeln, Corinthen und Dörrgemüse à 25 Kop. pro ℔.
Kompott-Obst von 13 Sorten 24 Kop. pro Pfund.
Fischkonserven: Sardinen, Sprotten, ganze Dose 40 Kop., Hummern, Butten in Oel, Neunaugen in Gelee und in Oel, geräucherte Sardinen in Oel, Sardinen in Tomaten-Sauce, Delikatess-Heringe in Wein, Bismarck-Heringe, Heringe in Tomaten-Sauce, feinste Kaiser-Bratheringe und verschiedene Schwarzmeer-Konserven.
Verschiedene Fleisch- u. Wild-Pasteten, Sardellenbutter, Lachsbutter u. Anchovy-Paste in Tuben.
Tafel-Butter I. Sorte à 46 Kop., **Arensburger Käse** früher 45 Kop. pro ℔ jetzt 38 Kop., früher 40 Kop. jetzt 35 Kop., früher 35 Kop. jetzt 30 Kop.
Niederlage der Dorpater Konservenfabrik von Obst- u. Gemüse-Konserven sowie: Himbeeren, Kirschen, Erdbeeren, Buchsbeeren und Johannisbeeren in 1½-℔-Dosen 45 Kop., Erbsen in 3-℔-Dosen 45 Kop., in 1½-℔-Dosen 25 Kop., in 1-℔-Dosen 20 Kop., Bohnen in 1½-℔-Dosen 30 Kop., Birnen 1½-℔-Dose 45 Kop., Pflaumen in 1½-℔-Dosen 40 Kop., Paradies-Aepfel 1½-℔-Dose 35 Kop., verschiedene Fruchtsyrupe. Ferner noch verschiedene aus- und inländische Konserven sowie Spargel, Spinat, eingemachte Pilze und verschiedene Kolonial-Waren, wie Zucker, Mehl, Kaffee, Tee, Reis, Manna, Makkaronen u.s.w.
Ehe Sie Ihre Pfingst-Einkäufe machen, überzeugen Sie sich von der Güte und Billigkeit meiner Waren.
K. A. Klaussen.

ELWA
Pension J. Schielke.
Schöne Lage in der Nähe des Bahnhofs. Sauber eingerichtete einzelne sowie zusammenhängende Zimmer. Prompte reelle Bedienung. Gesunde Kost in u. ausser dem Hause. Anmeldungen rechtzeitig erbeten.

Sommerwohnungen
in Kawershof zu vermieten. Näheres — Holmstraße 26. G. Jannsen.

Für einen Studenten-Verein eine **Wohnung** von 1 gr. u. 3—4 kl. Zimmern im Zentrum gesucht. Anmeld. erb. an den Akadem. Verein, Viktualien-Markt 4, Qu. 9, von 2—4 Uhr.

Eine gute warme **Parterrewohnung** von 6 Zimmern, gr. Veranda u. Gärtchen ist zu vermieten am Dom — Hetzel-Straße 2, von 12—1.

Möbl. Wohnung
von 4 Zimmern, Veranda und Garten ist vom 1. Aug. auf 1 Jahr für 350 Rbl. **zu vermieten** — Rigasche Str. 107 6, zu besehen von 12—2.

---

1 möbl. Wohnung
von 2 Zimm. oder 2 möbl. Zimm. mit separat. Eingang, in d. Nähe d. Univers., werden für d. nächste Semest. **gesucht.** Offert. unter F. H. in der Exp.

Hohe, warme, sonnige **Familienwohnung** von 5 Zimmern und allen Wirtschaftsbequeml. zum 15. Juli resp. 1. Aug. **mietfrei** — Petersburger Str. 115. Zu besehen Dienstag und Freitag von 3—5.

Gesucht
junger tüchtig. Kontorist
welcher in der Buchführung bewandert ist. Notwendig volle Beherrschung der **deutschen u. russischen Sprache.** Zu erfragen — Botanische Straße 76, im Kontor.

Stud. theol.
im IV. Kursus, sucht zum Sommer e. **Hauslehrerstelle.** Bescheidene pekuniäre Ansprüche. Freie Zeit zu eigener Arbeit erwünscht. Off. sub „L. H." an die Exp. dieses Bl.

Zu sofortigem Antritt
Apotheker-Gehilfe
gesucht von der Apotheke C. A. Rücker, in Walk.

Ein Tischler-Polierer
bittet um Arbeit — Teichstraße Nr. 80, 2. Etage, im kleinen Hause.

Eine Köchin u. e. Magd
d. nähen kann, zu Kindern od. in d. Stube, suchen Stellen — Marienstr. 51, Qu. 2.

Eine Köchin
die selbständig kochen kann, sucht eine Stelle — Lindenstraße 33, Qu. 9.

Ein Stubenmädchen
kann sich melden Freitag, den 11. Mai, 10—11 Uhr morg. — Botanische Str. 62.

Gesucht zu Mitte Juni eine **Wohnung** parterre, 7 Zimmer, Mädchenzimmer und Veranda. Off. abzugeben Sternstr. 25, Briefkasten.

Windmühle
auf Abbruch **zu verkaufen.**

---

5 Sommerwohnungen
zu vermieten.
Heuschlag
zu verpachten; alle Objekte am Embach resp. unweit der Stadt belegen. Auskunft bei der Gutsverwaltung
Forbushof.

Landapotheke
i. Estnisch-Livland, sofort **zu verkaufen.** — Каролевъ аптека, чер. Валкъ.

Ein wenig gebrauchtes ausländisches 2-sitziges
Coupé
gebaut von der Hofwagenfabrik Franz Nitzschke-Stolp i/P., Preis neu 1000 Rbl., ist entsprechend billiger **zu verkaufen.** Zu besehen bei **Edgar Rudolff** in Walk, Rigasche Str. 11.

Ein leichtes
Coupé
Kalesche, verdeckte **Droschke** u. ein **Arbeitswagen** stehen billig **zum Verkauf** — Fischerstr. 51, beim Wagenbauer F. Eldring.

Verkauft werden: Vor-, Schlaf- und Gastzimmermöbel, ein Kartentisch, ein Damenschreibtisch, Toilette, Hühner und anderes — Karlowa-Str. 17, I. Et.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl., monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 106. Donnerstag, den 10. (23.) Mai 1912.

Cailler
SCHWEIZER-CHOCOLADEN

Inland.

Zur Abberufung des französischen Botschafters Louis.

Die französischen Blätter nehmen jetzt, wo kein Zweifel mehr über den Charakter der russisch-französischen Botschafterkrisis besteht, in außerordentlich scharfer Weise Stellung zu dem Vorgehen des russischen Botschafters in Paris Iswolski. Sie werfen, wie wir aus einer Pariser Korrespondenz der „Birsh. Wed." ersehen, ihm so gut wie einstimmig vor, er habe bei seiner Stellungnahme gegen seinen französischen Kollegen in Petersburg eine Ungeduld an den Tag gelegt, die schon fast mehr als unliebenswürdig war. Wenn schon, nach Ansicht der Pariser Blätter, sein Vorwurf, Herr Louis schädige die russischen politischen Pläne, unberechtigt war, so trifft dies erst recht zu auf seine Unzufriedenheit damit, daß Herr Louis in Petersburg ein zu zurückgezogenes Leben führe und den gesellschaftlichen Pflichten, die er als Diplomat hat, nicht nachkomme. Direkt beleidigend sei jedoch die Art gewesen, mit der Iswolski Poincaré, der die Versetzung des Herrn Louis auf einen anderen Posten bereits zugesagt hatte, zur Eile angetrieben habe. Erfreulicherweise habe Poincaré beschlossen, in Iswolskis Auftreten bloß eine ihm persönlich zugefügte Beleidigung zu sehen, und ihr keinen politischen Charakter beizulegen.

Jaurès schreibt in seiner „Humanité" u. a.: „Unser Botschafter hat sich dadurch vergangen, daß er die russischen Machinationen gegen die Türken nicht unterstützt hat. So weit sind wir also gekommen! Frankreich darf nicht mehr die Dienste seiner Botschafter in Anspruch nehmen, die sich Frankreichs Interessen angelegen sein lassen!" Der „Radical" findet „dies absolut unzulässig und Iswolskis Stellung in Paris unmöglich geworden." Auch die „Petite République" und der „Eclair" fordern die Abberufung Iswolskis, und die „Autorité", „Liberté" und andere Blätter nehmen in ähnlicher Weise Stellung zu der Frage.

Minister und Duma.

(Petersburger Originalkorrespondenz.)

Petersburg, 7. Mai.

—MWM— Die Frühlingsstürme sind über das Land gekommen. In der Duma, in der Gesellschaft und bis in die tiefsten Volksschichten hinein macht sich nach langer Ruhezeit eine hochgradige Erregung bemerkbar, die an die Zeit vor 1905 erinnert und ebenso gefährlich werden könnte, wenn nicht seitdem so vieles anders geworden wäre, und die an die Stürme im vorigen Frühling gemahnt, aber weit gefährlicher ist. Damals hieß es, daß Stolypin die Revolution säe; der Oktobrist Schiblowski sagte es, und es war wahr. Heute steht der Ministerpräsident nicht mehr im Vordergrunde des Interesses; man nennt seinen Namen kaum neben dem seiner Kabinettkollegen.

Es ist geradezu auffallend, wie er sich zurückzieht. Es scheint fast, als wolle er die Kollegen, die er nicht loswerden kann und doch loswenden möchte, die ganze Last der Verantwortlichkeit für ihr Tun und Lassen, mit dem er nicht übereinstimmt, tragen lassen. Er ist nicht der Draufgänger Stolypin, der die Minister mit seinem Leibe deckt, über die er sich gestellt hat, nachdem seine Schlagworte über die Wiedergeburt Rußlands durch den Nationalismus ihm die Zügel verschafft hatten. Zwar hat Kokowzow von der Kontinuität, der Erblichkeit der leitenden Prinzipien gesprochen, aber man müßte blind sein, sähe man nicht die Abkehr vom Stolypinschen System. Doch seine Kollegen halten sich an dieses System; sie fallen daher aus dem Rahmen des Ganzen; sie säen nichts Gutes.

Im vorigen Frühling hatte Stolypin die Mehrheiten beider Kammern gegen sich. Vorher hatte er sich um ihr Vertrauen bemüht; dann kehrte er sich nicht um sie; er saß fest im Sattel. Sein Tod ließ es zu seinem Sturze nicht kommen. Seine Ministerkollegen, die in ihren alten Stellungen geblieben sind, blieben seiner Tendenz nach dem Verfassungskonflikt treu; in dieser Hinsicht bewahrheitete sich die „Kontinuität". Der Unterrichtsminister Casso gibt sich keine Mühe, die Duma-Opposition umzustimmen. Die Reden des Ministers des Innern Makarow werden von allen Parteien, bis auf die Klaque rechts, für „ungeschickt" erklärt. Er gehört nicht ganz zum Stolypinschen Kabinettbestande, auch nicht seinem Charakter nach. Seine Korrektheit wird auch von seinen Gegnern anerkannt. „Er ist ein hochanständiger Mensch", heißt es, „aber — —" Aber er ist nun einmal Polizeiminister. Für die wirtschaftlichen Fragen hat er kein Interesse; er überläßt sie seinen Gehilfen, Lykoschin usw. Er ist vor allem Jurist: „Im Artikel . . . heißt es . . ., also, meine Herren!" Er hätte Justizminister werden sollen. Seine trockene Korrektheit wird auch von links anerkannt. Aber das Achselzucken, das er wie Casso für die Opposition übrig hat, verträgt diese nicht.

Kokowzow geht auf jedes Wort von den linken Bänken ein und bemüht sich, es ad absurdum zu führen. Auch der Handelsminister Timaschew, die Gehilfen des Finanzministers und die Herren vom Agrarressort lassen sich mit der Linken ein; sie gehen sachlich auf ihre Einwände ein. Doch die Leiter der inneren Politik, zu der außer dem Innenminister auch der Unterrichts- und der Justizminister zu rechnen wären, kennen der Linken gegenüber nur Gleichgültigkeit und Verachtung. Für sie existiert nur die Rechte und das Zentrum.

Diese Erscheinung ist bedauerlich. Sie reizt selbst die gemäßigten Kreise, die auch in den Linken Volksmandatare sehen. Sie reizt zum Widerspruch, zur Parteinahme für die Linken, widerlegt aber deren irrige Ansichten nicht. Kokowzow besiegt die linken Opponenten; oft müssen es selbst diese zugeben. Die anderen schlagen nur auf diese Opponenten, als suchten sie nach dem Beifall der rechten Parlamentshälfte, die, wie in der 1. Session, auch in der letzten der Linken gegenüber den Wahlkampfeston vorherrschen läßt. Gewiß versteht es jedermann, daß eine „Opposition um der Opposition willen" sachliche Verhandlungen unmöglich macht. Man kann es einem Abgeordneten der Duma-Mehrheit nicht verdenken, wenn er schließlich selbst in Fischerei- und Schiffahrts-Fragen in einem oppositionellen Antrage eine perfide Falle wittert. Aber nur zu oft werden Trümpfe der Linken, deren Billigkeit zweifellos ist, einfach vom Spieltisch gefegt, so daß nur der Eindruck des Wirkens der brutalen Uebermacht bleibt. Bei diesem Eindruck aber gewinnen die Schlagworte der Linken an Gewicht, daß die Duma-Mehrheit nicht das Volk hinter sich habe, daß sie künstlich geschaffen worden sei, daß mit dem Begriff Volksvertretung nur Komödie gespielt werde usw. Ein Parlament ohne Opposition ist eine Jasagemaschine, eine Regierungsbehörde, die nicht den Kredit einer Volksvertretung haben kann. Mag auch der Vorwurf vollkommen gerechtfertigt sein, daß gerade unsere Opposition einer sachlichen Arbeit nicht fähig ist; die dem Volksvertreter gebührende Achtung darf auch dem minderwertigsten Oppositionellen nicht vorenthalten werden.

Der Justizminister Schtscheglowitow tat die Vorwürfe des Abg. Maklakow mit verächtlicher Gebärde ab: Phantasieprodukte eines oppositionellen Redners. Es sprach der Prokureur über den Advokaten. Wir sind es unter dem Regime Schtscheglowitows gewohnt, daß ein Gerichtspräsident dem Prokureur und dem Rechtsanwalt alles sagen kann, letztere aber nichts antworten läßt. Der Duma-Präsident hütet sich noch mehr, dem Generalprokureur ins Wort zu fallen, wenn er seinen gefährlichsten Gegner aus dem Advokatenstande mit einer Grobheit abzutun sucht. Das weiß der Justizminister; trotzdem wäre es klüger gewesen, wenn er die Situation anders ausgenutzt hätte, wenn er sachlich vorgegangen wäre. Gewiß war von Maklakows Rede alles abzustreichen, was auf den gewohnten Haß zwischen Advokatur und Prokuratur und auch auf die tendenziöse Zustutzung aller Nachrichten in der oppositionellen Presse zurückzuführen war; dann wäre aber doch eine ganze Masse davon geblieben, was aus gemäßigten Kreisen dem Justizminister vorgeworfen und vornehmlich von der „Nowoje Wremja" und dem „Golos Moskwy" an den Tag gebracht worden war, was Maklakow lediglich zusammengefaßt und meisterlich vorgebracht hatte.

Die Oktobristen sind im Sitzungssaale fast nie zu sehen. In der Zeit der Plenarsitzungen arbeiten keine Kommissionen. Wo stecken die Herren? Der Justizminister heimst den Beifall der Rechten, der Nationalisten und der vielen verkappten Rechten und Nationalisten unter den Oktobristen ein, während der Rest des Zentrums abwesend war. Als es im vorigen Frühling gegen Stolypin ging, da waren es die Oktobristen, welche die Behauptung Maklakows aufstellten, der Senat sei zur Kanzlei des Justizministers herabgewürdigt worden. Den Fall Lyshin haben die „Now. Wr." und ihre Abend-Filiale in seiner ganzen traurigen Bedeutung beleuchtet. Den Fall Butowitsch hat zwar der „linke Wilde" Rosanow in der Duma aufs Tapet gebracht, aber, wer in die Sache näher eingeweiht ist, weiß, wer der nationalistische Reichsrats-Abgeordnete ist, der sich, laut Zurechtstellung des Informations-Bureaus, für Butowitsch verwendet, und daß Gutschkow der Fall für seine Kampagne gegen den Kriegsminister Ssuchomlinow sehr gelegen kommt. Und Gutschkow müßte es wissen, was das für zwei Dokumente waren, die in Frankreich (!) verschwunden sind und von denen — Butowitsch Kopien besitzt, daß sich diese Briefe auf die Französin, die in Kiew Zeugin des Renkontres zwischen Butowitsch und Ssuchomlinow war, und auf eine von den Prozeßgegnern des Ehebruchs bezichtigte Bekannte Butowitsch's Frl. L. bezogen. In der Gesellschaft ist die Sache kein Geheimnis. Der Justizminister hatte kein Recht, sich der Sache mit verächtlicher Handbewegung zu entledigen, und die Oktobristen hatten kein moralisches Recht, ihm dazu Beifall zu klatschen. Skandalosa bleiben Skandalosa.

Ob die revolutionäre Gesellschaft der Daschnakzutjun an den Galgen gehört oder nicht, ist hier ganz Nebensache. Hauptsache ist, daß der Senator Kämpe den der Fälschungen angeklagten Untersuchungsrichter Lyshin für nicht unschuldig hält, wie es der Justizminister tut. Von Belang ist es, daß in Sachen der Neurussischen Republik Inkorrektheiten vorgekommen sind, von Belang auch, daß der Justizminister die Richter, die das festgestellt haben, verleugnet. Der Lopuchin-Prozeß läßt sich nicht mit einer verächtlichen Handbewegung abtun. Die zu Gutschkow Beziehungen unterhaltende „Now. Wr." hat in der gemäßigten Gesellschaft schon zu energisch Stimmung für Lopuchin gemacht. Daß die Politik in die Gerichtssäle hineingetragen worden ist, ist historische Tatsache. Es ist bedauerlich, daß Baron Meyendorff es für nötig erachtet hat, diese Tatsache nur in einer so verblümten Fassung festzustellen, daß der Justizminister die Worte als ein Kompliment an seine Adresse quittieren konnte. Im übrigen berührte die Objektivität Baron Meyendorffs wie immer sehr erfreulich, während das auf irgend welche wahltaktische Erwägungen zurückzuführende plötzliche Wohlwollen der Oktobristen gegen Schtscheglowitow unbegreiflich ist.

Dorpat, 10. Mai.

Die Livländische deutsche Hilfsgesellschaft in Riga hat, wie die Rigaer Blätter erfahren, die obrigkeitliche Bestätigung erhalten und gilt mithin als registriert. Nach den Satzungen dieser Gesellschaft ist sie u. a. berechtigt, eine Leih- und Sparkasse zu errichten, deren Statuten natürlich erst der obrigkeitlichen Bestätigung zu unterbreiten sind. Es dürfte demnächst eine formelle konstituierende Versammlung der Gründer stattfinden, die die Wahlen vollzieht, das Statut der zu gründenden Kasse der deutschen Hilfsgesellschaft approbiert und zur Bestätigung vorstellt.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Der russische Botschafter in Berlin, Graf Osten-Sacken †.

Lebhafte Reichstags-Debatte über die Elsässer Kaiserworte. Der Reichstag vertagt. Der Reichskanzler, der Marine- und der Kriegsminister erhalten hohe Ordensauszeichnungen.

50 000 Italiener sollen aus der Türkei ausgewiesen werden.

Prügelszene im ungarischen Abgeordnetenhause.

Haldane reist wieder nach Deutschland.

Drohender Hafenarbeiter-Streik in London.

Pernau. Die Einnahme des Blumentages wird von der „Pern. Ztg." etwas genauer, als es in unserem gestrigen Blatte geschah, nunmehr angegeben. Danach sind 2500 Rbl. in den 90 Büchsen eingekommen.

Riga. Auf der letzten StV.-Versammlung brachte, wie wir in den Rigaer Blättern berichtet finden, der StV. Strausmann eine Interpellation ein, und zwar erkundigte er sich, über die Resultate der Tätigkeit der 1905 niedergesetzten Kommission zum Bau eines Volkshauses. Diese Kommission habe bis dato nichts von sich hören lassen. Die Saumseligkeit dieser Kommission sei um so verwunderlicher, als sonst die städtischen Kommissionen im allgemeinen schnell und mit Erfolg arbeiten. Er wünsche zu wissen, was aus dieser Kommission geworden, ob sie überhaupt noch bestehe, was sie geleistet. — Der Vorsitzende der Kommission StR. v. Haffner erklärt, daß die großen Kosten, welche die Realisierung dieses Projekts beansprucht hätte, sowie die Schwierigkeit, einen geeigneten Platz zu finden, in der Kommission sehr bald die Frage gezeitigt hätten, ob das Projekt im Augenblick überhaupt realisierbar sei. Dann seien einige der Kommissionsglieder ausgetreten und die Sitzungen hätten überhaupt aufgehört. So habe auch er das Amt des Vorsitzenden niedergelegt. — Das Stadthaupt erinnerte sodann daran, daß noch eine ähnliche Kommission existiere. Es sei dieses die ebenfalls im Jahre 1905 niedergesetzte Kommission zur Ausarbeitung eines Projekts für die Reorganisierung des Polizeiwesens. — Der StV. Resterow, den der StV. Strausmann als eines der Mitglieder der Kommission nannte, konstatierte unter allgemeiner Heiterkeit, daß er nie an einer Sitzung einer derartigen Kommission teilgenommen habe. — Das Stadthaupt forderte den Vorsitzenden der Kommission auf, mit einem Bericht über die Tätigkeit der Kommission vorstellig zu werden.

— Zur Streikbewegung der Arbeiter wird den Rigaer Blättern gemeldet, daß die Agitation wieder stärker einsetzt, um die Arbeiter zum Streik aufzureizen. Vorgestern stellten die Arbeiter der Fabrik „Phönix" der Administration der Fabrik neun Forderungen vor, und als diese abgewiesen wurden, verließen die Arbeiter die Fabrik und erklärten den Streik. Alle diese Forderungen sind ökonomischen Charakters. Auf der Fabrik waren zirka 1500 Arbeiter beschäftigt.

Feuilleton.

Das Brüten der Vögel.

Zu keiner anderen Zeit läßt ein Vogel den Menschen so nahe an sich herankommen, als wenn er brütend auf dem Nest sitzt. Mit großen, ängstlichen Augen sieht er den menschlichen Störenfried an, der ihm immer näher rückt; sein kleines Herz pocht vor Angst, er möchte gern dem unheimlichen Feind entfliehen, aber die Mutterliebe ist in dem kleinen Geschöpf stärker als die Furcht — es bleibt, wenn auch voller Angst, auf den Eiern sitzen. Findet man ein Vogelnest, so soll man, um den armen Vogel nicht unnötig zu ängstigen, nicht zu dicht herangehen, man kann aus einigen Schritten Entfernung ja auch genug beobachten.

Bei uns findet man nun auf dem Nest fast immer das Weibchen sitzen; es kommt ja vor, daß auch das Männchen für eine kurze Zeit, in der das Weibchen sich Futter sucht, das Brutgeschäft übernimmt, aber dem Weibchen bleibt sowohl beim Brüten als auch bei der Aufzucht der Jungen die Hauptarbeit. Es ist jedoch nicht überall so; bei einigen fremdländischen Vögeln, z. B. beim Strauß, besorgt fast allein der männliche Vogel das Brutgeschäft.

Das Brüten der Vögel beginnt erst, wenn das Gelege vollzählig ist; erst dann setzt sich der Vogel auf dem Nest fest, während er bis dahin nur so lange saß, wie erforderlich war, um ein Ei zu legen. Wollte der Vogel gleich nach dem ersten Ei brüten, dann würden die Jungen nicht zu gleicher Zeit ausfallen, es würden also längere Zeit Eier und Junge neben einander im Neste sein, wodurch das Brutgeschäft sehr gestört würde; denn der Vogel kann nicht zugleich brüten und Junge füttern. Eine Ausnahme hiervon macht nur der Kreuzschnabel, der meist mitten im Winter sein Nest baut und gleich nach dem ersten gelegten Ei auf dem Nest sitzen bleiben muß, da sonst das Ei erfrieren würde. Aus demselben Grunde muß er auch in der ersten Zeit ständig auf den Jungen sitzen bleiben; es macht also nichts aus, wenn diese nicht alle auf einmal, sondern nacheinander im Laufe weniger Tage erscheinen.

Jeder Vogel legt nur so viel Eier, als er mit seinem Körper ganz bedecken kann, und die Eier liegen immer in solcher Anordnung, daß sie den kleinsten Raum einnehmen.

Genügt es nun, wenn sich der Vogel einfach auf das Nest setzt und alle Eier mit seinen Federn bedeckt? Meist wird das angenommen, aber es ist eine falsche Ansicht. Der Vogel soll vielmehr beim Brüten die Eier nicht mit seinen Federn, sondern mit seinem bloßen Körper berühren, denn sonst kann die Körperwärme nicht an die Eier heran, die schlecht leitende Federschicht würde die nötige Erwärmung der Eier verhindern. Deshalb schiebt und wendet sich der Vogel so lange in dem Nest, bis er die Eier zwischen die einzelnen Federn seines Federkleides gebracht hat, so daß sie unmittelbar die Haut berühren. Bei sehr vielen Vögeln, die ein dichtes Kleid tragen, fallen zur Brutzeit am Bauche die Federn aus; es entstehen kahle Stellen, die sogenannten „Brutflecke", die zum Bebrüten des Geleges unbedingt nötig sind. Diese „Brutflecke" finden wir namentlich bei größeren Vögeln, vor allem bei den Raubvögeln: sie sind sowohl in ihrer Größe, als auch in ihrer Anzahl verschieden. Gewöhnlich ist es nur ein größerer Fleck, es können aber auch drei kleinere sein. Manche Vögel rupfen sich selbst diese Bauchfedern aus, z. B. die Eiderente, die mit den feinen Daunen, die sie sich ausrupft, das Nest reich auspolstert.

Der Brutvogel sitzt nicht immer ruhig auf seinem Gelege, sondern er steht zuweilen auf, besieht sich genau die Eier, bringt mit dem Schnabel eins in eine andere Lage oder dreht es um, kurz, er bekundet eine große Sorgfalt, die er auch besonders betätigt, wenn er auf kurze Zeit das Nest verläßt. Viele Vögel, zumal Wasservögel, bedecken dann sorgfältig die Eier mit nassem, vertrocknetem Schilf, andere häufen Moos und Gras darüber, so daß die Eier vor unberufenen Blicken möglichst gesichert sind. Dann verlassen auch die meisten Vögel ihr Nest nur unter großer Vorsicht. Zuerst sehen sie sich nach allen Seiten um, gehen vorsichtig und unauffällig aus dem Nest, laufen oder kriechen eine kurze Strecke durch Gras oder Gebüsch, ehe sie sich fliegend erheben.

Sie bekunden also eine rührende Sorgfalt, die Wiege ihrer Kinder möglichst verborgen und versteckt zu halten, da sie ja wissen, von wie viel Feinden ihre Eier und ihre Jungen bedroht sind.

Der Leser und „seine" Zeitung.

Aus der Feder von Dr. H. Cardauns, des Chefredakteurs der „Kölnischen Volkszeitung", werden demnächst im Verlag von J. P. Bachem (Köln) Erinnerungen unter dem Titel „Aus dem Leben eines deutschen Redakteurs" erscheinen. Der Umstand, daß Cardauns als Leiter der ersten Zentrumszeitung Deutschlands mit vielen hervorragenden Politikern zusammengekommen ist, gibt seinem Buch sicher großes politisches Interesse. Das sei hier nicht weiter verfolgt; es möge hier vielmehr aus den Aushängebogen des Buches eine Stelle abgedruckt werden, die aus den engeren Berufserfahrungen des Verfassers schöpft. Cardauns schreibt über das Verhältnis des Lesers zu „seiner" Zeitung:

„Und hier möchte ich eine Lanze für meine journalistischen Kollegen brechen. Die Zeitungsleser, auch der freundlich gesinnte Teil derselben, haben nur zu oft keinen Begriff, wie die Zeitung zustande kommt und unter welchen erschwerenden Umständen ein vielbeschäftigter Redakteur arbeiten

Gestern erschienen einige Arbeiter in der Fabrik, gingen aber bald wieder fort, als ihre Forderungen nicht erfüllt wurden.

— Ueber das Schicksal des Eisenbahn-Hauses erfahren die Rigaer Blätter: Im Jahre 1915 läuft der Mietkontrakt ab, den die Verwaltung der Riga-Oreler Eisenbahn mit dem Besitzer des Basars Berg abgeschlossen hatte. Infolgedessen hatte die Bahnverwaltung dieser Bahn das Projekt eines speziellen Eisenbahnhauses ausgearbeitet, wo alle Dienstabteilungen der Bahn Aufnahme finden könnten, und es der Verwaltung der russischen Eisenbahnen mit einem Kostenanschlag über 600 000 Rbl. zur Begutachtung und Prüfung vorgestellt. Gegenwärtig ist von dieser Behörde der Riga-Oreler Eisenbahn eine abschlägige Antwort zugegangen, wobei der Verkehrsminister Ruchlow die Ablehnung aus strategischen Gründen motiviert. Der Bau eines so kostspieligen Hauses sei an der Peripherie des Staates nicht ratsam, wohl aber mehr im Innern des Reiches — z. B. in Rosslawl oder Smolensk, wohin denn auch die Verwaltung der Riga-Oreler Eisenbahn zu verlegen wäre.

Kemmern. Die Eisenbahn Kemmern-Meeresstrand ist jetzt so weit fertig, daß auf der ganzen Strecke Arbeiterzüge von einer Lokomotive befördert werden. Die Eröffnung des allgemeinen Verkehrs und die Ersetzung der Dampfkraft durch elektrische Kraft soll, nach der „Rish. Myssl", Ende dieses Monats erfolgen.

Oesel. Wie stark das Treiben der Springerjelte in das Volksleben eingreift, ist, wie das „Arensb. Wochbl." ausführt, daraus zu ersehen, daß in diesem Jahre schon 8 Frauenzimmer, ein älteres und zwei 20-jährige Mädchen, in die Irrenanstalt des Landhospitals abgeführt werden mußten, von denen eins der letzteren als unheilbar nach Hause geschickt wurde.

Reval. Die Frage der Eisenbahn Moskau-Reval wird, russischen Blättern zufolge, am 11. Mai in der Sitzung des Ministerrats entschieden werden. Alle Minister, mit Ausnahme des Finanz- und Verkehrsministers, haben sich für den Bau der Bahn ausgesprochen.

Mitau. Ein am Sonntag unter lebhafter Beteiligung des Publikums abgehaltener Heckenrosen-Tag zu wohltätigem Zweck hat, wie wir in der „Rig. Ztg." lesen, ca. 3000 Rbl. ergeben.

Libau. Auf der letzten Fahrt nach Libau war, wie die „Lib. Ztg." berichtet, dicht vor Rotterdam auf der „Kursk" in einem Raume, in welchem Stricke und geteerte Leinwand aufbewahrt wurden, aus unbekannter Ursache Feuer ausgebrochen, das augenblicklich riesige Dimensionen annahm, bereits das nebenbei befindliche Benzinlager bedrohte und unfehlbar zu einer entsetzlichen Katastrophe geführt hätte, wenn nicht der wackere Bootsmann Pimenow im letzten Augenblick sein Leben gewagt hätte, um das Schiff, auf dem sich gegen 700 Personen befanden, zu retten. Mit Todesverachtung stieg er in den brennenden Raum hinab, wo er mit größter Anstrengung die bereits heißen Benzinfässer fortwälzte und das Feuer löschte. Die Passagiere erfuhren nicht einmal von der großen Gefahr, in der sie sich befunden hatten.

Der Fall Butowitsch-Ssuchomlinow.

Petersburg. Die Affäre Butowitsch beschäftigt, seitdem sie auch in der Reichsduma zur Sprache gekommen und die Frau des Kriegsministers in einem offenen Schreiben an die Oeffentlichkeit getreten ist, in noch höherem Grade als bisher die Gesellschaft und Presse.

Ueber die Geschichte der Scheidung der Frau Ssuchomlinowa veröffentlicht am Montag die „Wetsch. Wr." ein Interview mit deren erstem Mann, Herrn Butowitsch. Nach dem Referat der „Pet. Ztg." wurde Butowitsch die Forderung, sich scheiden zu lassen, zuerst im Jahre 1907 gestellt, als er eben von einer Reise nach Kiew zurückgekehrt war. Gleichzeitig wurde von ihm verlangt, daß er sein Haus sofort verlasse, die Schuld auf sich nehme und als Entschädigung die Summe von 200 000 Rbl. zahle. Als Kompensation wurde ihm ein schnelles Avancement im Dienste versprochen. Es gab freilich Momente, fuhr Butowitsch fort, wo meine Frau gewillt war, die Schuld auf sich zu nehmen, doch stellte sie dabei solche Bedingungen, daß ich bei deren Erfüllung sofort auf die Anklagebank geraten wäre. In der Folge forderte Butowitsch den General Ssuchomlinow (den gegenwärtigen Kriegsminister und Gatten der Frau Butowitsch). Als dieser die Forderung zurückwies, beleidigte er ihn. Als Ssuchomlinow auch darauf nicht reagierte, wandte sich Butowitsch an den damaligen Kriegsminister Rödiger mit dem Ersuchen, ein Ehrengericht einzusetzen und Ssuchomlinow zu einem Duell zu veranlassen. Dieses Ersuchen wurde ohne Angabe der Gründe abschlägig beschieden.

Sodann teilt Butowitsch mit, daß er am 31. Mai 1908 vom damaligen Kiewschen Generalgouverneur Ssuchomlinow ein Schreiben erhielt, in dem ihm mitgeteilt wurde, es werde, wofern er nicht in zehntägiger Frist alle Forderungen erfülle, mit ihm so verfahren werden, wie es angekündigt worden war. Und angekündigt war: Internierung in einem Irrenhause oder Verbannung. Eine große Rolle hat in der Affäre nach der Behauptung Butowitsch' der damalige Chef der Ochrana Kuljabko gespielt. Dieser ließ ihn auf der Straße von seinen Agenten überwachen, die alles aufbieten mußten, um Butowitsch zum Verkehr mit leichtfertigen Frauen zu veranlassen. In einer Nacht wurde Butowitsch auf der Straße von Geheimagenten in Gesellschaft einer Prostituierten überfallen, in der Absicht, ihn zu der Prostituierten zu schleppen. Um solchen Szenen zu entgehen, reiste Butowitsch ins Ausland und richtete von dort 5 oder 6 Gesuche an Stolypin mit dem Ersuchen, ihm sein Leben in Rußland zu ermöglichen und ihm eine Garantie für seine persönliche Sicherheit und die Sicherheit seines Kindes zu bieten. Alle diese Gesuche blieben unbeantwortet.

Die Nachricht, daß er geschieden sei und die Schuld an der Scheidung trage, erhielt Butowitsch durch den russischen Konsul in Genf. Ihm wurde ein intimes Verhältnis mit einer gewissen L. zur Last gelegt. Für den Protest gegen die Scheidung beim Synod wurde ihm eine siebentägige Frist gegeben. Gleichzeitig erklärte Butowitsch, daß alle Beweise für die Behauptung, er habe mit Frl. L. Ehebruch begangen, nichtig gewesen wären. Auch hatte Frl. L. eine ärztliche Untersuchung beantragt, um festzustellen, daß sie unberührt sei. Der Synod hob auf die Beschwerde Butowitsch' das Urteil des Konsistoriums auf und überwies das ganze Ehescheidungsverfahren demselben Konsistorium zur Revision, ohne jedoch das Ersuchen des Frl. L. zu erfüllen. Schließlich erzählt Butowitsch, daß aus dem Petersburger rechtgläubigen Konsistorium mehrere, seiner Rechtfertigung dienende Dokumente verschwunden wären — so der Brief einer Frau Goschkewitsch, die Erklärungen dieser Frau usw. Als der Synod vom Petersburger Konsistorium die Zusendung aller die Gegenpartei belastenden Dokumente verlangte, hätte das Konsistorium erwidert, daß solche Dokumente überhaupt nicht vorhanden wären (!!).

Herr Butowitsch schließt: „Der einzige Zweck, den ich jetzt verfolge, ist der, daß man mich in Ruhe läßt ... Angesichts der Lage, die von der geistlichen Behörde auf Grund von falschen Zeugenaussagen und Fälschungen geschaffen worden ist, erscheint nur ein Ausweg möglich — ein gerichtliches Verfahren."

Die „Pet. Ztg." hält für ihre Pflicht, die Leser darauf aufmerksam zu machen, daß die „Now. Wr." samt ihrer Dependenz, der „Wetsch. Wr.", aus Gründen, die mit der Ehescheidungsaffäre nichts zu tun haben, gegen den Kriegsminister agitiert.

In der Tat beleuchten die „Birsh. Wed." den Fall von einer ganz anderen Seite, indem sie aus angeblich absolut authentischer Quelle Frau Butowitsch-Ssuchomlinowa als das Opfer ihres rohen Mannes schildern. Mit 19 Jahren wurde sie an ihren äußerlich sehr feinen Mann verheiratet. Doch bald zeigte er ihr seine wahre Innenseite, indem er despotisch zu ihr war, sie grob behandelte und schließlich sogar tätlich gegen sie zu werden begann. Trotzdem die Ehe ihr unerträglich geworden war, erfüllte sie geduldig alle ihre Pflichten. Infolge der aufreibenden Pflege ihres an einem Beinbruche darniederliegenden Mannes zog sie sich 1906 ein schweres Nierenleiden zu, mußte operiert werden und begab sich zu dem Zweck nach Frankreich. Bald hörte ihr Mann sogar auf, ihr Geld zu schicken. Zu dieser Zeit lernte sie General Ssuchomlinow kennen, der, gerührt durch ihr schweres Schicksal, ihre Scheidung durchzusetzen und sie zu heiraten versprach. Butowitsch selbst schlug seiner Frau die Scheidung vor, fuhr jedoch fort, sie aufs roheste zu behandeln. Als Butowitsch seinen Standpunkt in der Scheidungsangelegenheit ständig änderte, nahm sie aus Verzweiflung Opium, wurde jedoch gerettet. Da stellte Butowitsch ihr entehrende Bedingungen: sie sollte sich mit General Ssuchomlinow in einer verfänglichen Situation überraschen lassen, wodurch sie auf immer das Recht auf ihr Kind verloren hätte 2c. Sie wies das natürlich zurück und ihr blieb nichts übrig, als an die monarchische Gnade zu appellieren. Als das untertänigste Gesuch eingereicht war, begann Butowitsch den General Ssuchomlinow, der inzwischen Kriegsminister geworden war, zu verleumden. Ihr untertänigstes Gesuch wurde dank der Machenschaften des damaligen, mit Butowitsch befreundeten Oberprokureurs des Synods Iswolski abschlägig beschieden. Sie beschritt nun den gewöhnlichen Weg und reichte eine Scheidungsklage beim Konsistorium ein. Mit als ein Grund diente das intime Verhältnis, das ihr Mann mit der Gouvernante seines Sohnes angeknüpft hatte. Das Petersburger Konsistorium erlangte bald die Beweise dafür und die Ehe wurde geschieden.

Der Montags-Sitzung der Landesverteidigungs-Kommission der Duma wohnte außer dem Marineminister Grigorowitsch auch der Premierminister bei. W. N. Kokowzow trat energisch für das zur Beratung stehende kleine Flottenbau-Programm ein und verbürgte sich u. a. dafür, daß die erbetenen Kredite auf normalem Budgetwege ohne Anleihen gedeckt werden würden, und zwar soll die Summe auf 5 Jahre verteilt werden, zu etwa 100 Mill. jährlich. — Gegen die Bewilligung der Kredite sprach sich, wie die Residenzblätter melden, A. J. Gutschkow aus. — In der Dienstag-Sitzung, die sich ebenfalls bis in die Nacht hineinzog, merkte man von vornherein, daß die Anhänger der Kreditbewilligung in der großen Majorität sich befinden. A. J. Gutschkow fehlte. — Die Abstimmung ergab ein überraschendes Resultat. Die Vorlage wurde einstimmig mit ganz geringfügigen Abänderungen gemäß dem Antrage des Ministerpräsidenten angenommen.

— Die Ausschließung des Mathematikers, Prof. emer. und Akademikers A. A. Markow aus der rechtgläubigen Kirche hat bereits stattgefunden, jedoch ohne die übliche feierliche Verkündigung des Anathema in der Kirche, da, wie Erzbischof Antoni einem Mitarbeiter der „Birsh. Wed." erklärte, Markow eine zu wenig prominente Persönlichkeit und es daher nicht notwendig sei, durch ein öffentliches Anathema die Gläubigen zu warnen.

— Am 8. Mai wurde das Vereinigte Streikkomitee der Petersburger Arbeiterschaft verhaftet. Agenten der politischen Polizei beobachteten, wie die „Pet. Ztg." berichtet, kleine Arbeitergruppen, die sich nach und nach in das Hinterzimmer einer Teeschenke begaben — augenscheinlich, um eine Sitzung abzuhalten. Es waren bald etwa 40 Mann versammelt. Einer der Agenten, dem es gelungen war, in der Kleidung eines Arbeiters in den Raum zu dringen, konnte sich bald von der Richtigkeit der Annahme überzeugen. Es wurden alle Schutzleute zusammengetrommelt, die in dem Augenblick nur zu finden waren, worauf die Polizei in den „Sitzungssaal" trat; jedoch war es vordem etwa 10 Personen gelungen, durch die Hintertüren zu entkommen. Die übrigen 30 Mann wurden unter starker Bedeckung zur Polizeiwache gebracht. Im Laufe des Tages wurde eine Reihe Haussuchungen vorgenommen.

— Am 7. Mai stellten mehr als 1000 Arbeiter des Moskauer, Wassili-Ostrowschen und Petersburger Parks der städtischen Trambahnen die Arbeit ein, indem sie ökonomische Forderungen stellten. Den Streikenden ist Entlassung angedroht worden. — — Es streiken z. B. in Petersburg die Arbeiter von 15 Fabriken.

Moskau. Der Herausgeber und ehem. langjährige Chefredakteur der „Mosk. Deutsch. Ztg.", Carl Kicherer, ist am 7. Mai in Moskau im 77. Lebensjahre gestorben. Der Verstorbene war, wie wir dem Nekrolog entnehmen, den ihm die „Mosk. D. Ztg." widmet, in Münsingen in Württemberg geboren und kam vor über 50 Jahren nach Rußland, um hier als Lehrer tätig zu sein. Gemeinschaftlich mit dem ihm im Tode vorangegangenen Gustav Hannemann übernahm der Dahingeschiedene vor etwa 40 Jahren die Herausgabe der „Mosk. D. Ztg.", die er in unermüdlicher Treue und mit großem Pflichtgefühl leitete. Nach der aus Gesundheitsrücksichten erfolgten Aufgabe des Lehrerberufs legte der Verstorbene vor einigen Jahren auch seine Tätigkeit im Zeitungsbetrieb nieder, die Leitung desselben seinem Sohn überlassend. In seinem arbeitsreichen Leben war es ihm vergönnt, sich der Achtung und Zuneigung aller zu erfreuen, die mit ihm in nähere Berührung kamen.

Nikolajew. In der Stadt wird viel von entdeckten Mißbräuchen an der städtischen Realschule gesprochen. Eine Gruppe von Lehrern hat, wie dem „Gol. Moskwy" berichtet wird, die Feststellung der prozentualen Norm für die jüdischen Schüler dazu benutzt, um die sich bietenden Vakanzen meistbietlich zu verschachern. Außerdem seien die Buchhändler von den Lehrern mit einer prozentualen Besteuerung belastet worden für die Lehrbücher, die sie an die Schüler verkauften. Die Seele dieser Machenschaften bildete der Lehrer Tweritin, dessen Wohnung eine Art Kontor für die Bestechungsoperationen bildete. Es wurden auch Bestechungsgelder für die Examina genommen. — Die gegen Tweritin aufgebrachten Schüler hatten eines Tages den Paletot dieses Lehrers mit Schwefelsäure begossen, worauf der Direktor die ganze Klasse zur Ersetzung der Kosten für den verdorbenen Ueberzieher verurteilte. Diese Angelegenheit gelangte dem Kurator zur Kenntnis und hatte die Anberaumung einer Revision der Nikolajewschen Realschule zur Folge. Es heißt, daß nach dieser Revision, mit Ausnahme von 2—3 Personen, sämtliche Lehrer, darunter auch der Direktor, an andere Lehranstalten versetzt werden sollen. Der Hauptschuldige Tweritin wird ganz aus dem Dienst entlassen.

Politischer Tagesbericht.

Deutsch-Offiziöses zur internationalen politischen Lage.

Der „Berl. Lok. Anz." ist in letzter Zeit wiederholt zu offiziösen Auslassungen benutzt worden und so beansprucht eine Umschau, welche dieses Berliner Blatt in seiner letzten Sonntag-Nummer unter der Ueberschrift: „Zur deutschen Ausland-Politik" gibt, vielleicht ein weitergehendes Interesse. Einige Hindeutungen darin scheinen direkt auf offiziöse Winke hinzuweisen, was insbesondere von der italienisch-türkischen Kriegsfrage gilt. Es heißt darüber:

„... Der italienische Krieg wird ja den Sommer hoffentlich nicht überleben, so wenig auch zurzeit noch abzusehen ist, auf welcher Basis ein Friedensschluß zustande kommen könnte; denn alle wirklich schwachen Punkte der Türkei müssen nunmehr als ausgenützt und damit als beseitigt angesehen werden. Die Hauptfehler, die die Türkei in diesem Kriege gemacht hat und die sie kaum wiederholen dürfte, bestanden zunächst in der durch den Kommandanten der Dardanellen übereilt ausgeführten Schließung der Meerenge. Sie hat der Türkei nicht nur einen guten Teil der ihr so dringend notwendigen europäischen Sympathien entfremdet, sondern sie auch wirtschaftlich geschädigt. Ein anderer Fehler bestand darin, daß die Türkei sich auf eine Verteidigung der für sie gar keinen militärischen Wert besitzenden Inseln des Archipels überhaupt eingelassen hat. Die kleinen verzettelten Garnisonen waren dem überlegenen Feinde gegenüber von vornherein dem Untergange geweiht, da sie weder durch Nachschübe unterstützt, noch hinreichend verpflegt werden konnten. — Balkan-Wirren sind nach Ansicht der Berufenen nicht zu befürchten. König Ferdinand von Bulgarien, allen Abenteuern abhold, darf als ein starker Hort des Friedens auf der Balkan-Halbinsel angesehen werden. Dazu kommt, daß Oesterreich-Ungarn und Rußland auf Basis ihres Abkommens fest entschlossen sind, an dem Statusquo nicht rütteln zu lassen, und Rumänien, welches mit seiner vortrefflichen Armee heute einen achtunggebietenden Machtfaktor darstellt, würde sich ebenfalls einer jeden Machtverschiebung auf der Balkan-Halbinsel mit allen Kräften widersetzen."

Weiter heißt es dann:

„Es ist auch hier und da die Vermutung aufgetaucht, daß Marschalls Versetzung mit einer angeblichen Lockerung der Triple-Entente zusammenhängen könne. Hätte aber eine solche, selbst wenn es dazu kommen sollte, nicht am Bosporus ebenso gut ausgenutzt werden können als in London? Zudem leidet die Sache auch an innerer Unwahrscheinlichkeit. Die Verstimmung zwischen Rußland und Frankreich über die beiderseitigen Botschafter ist sicher nur eine vorübergehende, und obgleich schon zur Zeit der bosnischen Krise gewisse Unstimmigkeiten zutage traten, ist doch das russisch-französische Bündnis schon zu alt und zu erprobt, als daß eine ernstliche Lockerung in Rechnung gestellt werden könnte. Ebenso wenig ist eine ernstliche Schwächung des französisch-englischen Verhältnisses anzunehmen, wogegen allerdings die Tage der englisch-russischen Entente gezählt sein dürften. Dafür fehlt es nicht an Anzeichen. Das ganze Verhältnis ist ein unnatürliches, und Rußland in seiner kompakten Macht und seinen weitverzweigten Interessen hat zu allen Zeiten seine politischen Geschäfte am besten besorgt, wenn es allein stand."

Von diesen Auslassungen ist der Eingang von besonderem Interesse. Wenn hier gesagt wird: „Der italienische Krieg wird hoffentlich den Sommer nicht überleben," so ließe sich das in Uebereinstimmung mit anderen Preßinformationen dahin deuten, daß in der Tat eine neue kräftige Vermittelungsaktion im Gange ist, bei der auch Deutschland im Interesse des Friedens auf die Türkei einen Druck ausüben dürfte.

Deutschland.

Deutschlands auswärtige Politik vor dem Reichstage.

Am Sonnabend wurde der Staatssekretär des Auswärtigen, Herr v. Kiderlen-Wächter, von den Rednern der größten Parteien mit Anfragen und Bemängelungen aus dem Gebiet der auswärtigen Politik bombardiert.

Mehr breit, als tief erging sich in Abrüstungswünschen u. dgl. m. der Sozialdemokrat David; dann sprachen Dr. Spahn vom Zentrum und Dr. Oertel von den Konservativen. Der Letztgenannte brachte, wie schon kurz erwähnt, auch die Beziehungen zu Rußland zur Sprache. Auf gute Beziehungen zu Rußland, meinte er, legen wir großen Wert. Die russische Aktion in China zu stören, haben wir zunächst keinen Anlaß. Mit allem Nachdruck müssen wir die Freilassung des Grenzkommissars Dreßler verlangen. Wenn der Reichskanzler Entschiedenheit und Kraft zur rechten Zeit in die Tat umsetzt, wird er die überwiegende Mehrheit des Volkes stets begeistert hinter sich haben. — Schließlich beleuchtete in längerer Rede der Nationalliberale Bassermann die politische Lage so, wie er sie aufgefaßt sehen möchte, und betonte speziell die Notwendigkeit einer besseren Vorbildung des diplomatischen Personals.

In längerer, mehrfach mit humoristischen Wendungen ausgestatteter Rede gab darauf Staatssekretär v. Kiderlen-Wächter Antwort auf die aufgeworfenen Fragen. Er führte u. a. aus:

An demselben Tage, an dem ich in der Kommission über unsere Beziehungen zu England geantwortet hatte, antwortete auch der englische Premierminister auf genau dieselbe Frage. Die Antworten waren beinahe wörtlich dieselben. — Betreffs unserer Beziehungen zu Rußland kann ich nur wiederholen, was der Reichskanzler in seiner Rede vom Dezember 1910 gesagt hat. Was wir in Persien aufgeben, sind meist Sachen, die uns gar nicht gehören. (Heiterkeit.) Unser Verhältnis zu Italien und der Türkei hat in der schwierigen Lage

---

muß. Sie lesen beim Frühstück, bei der Siesta oder abends in ihrer freien Zeit „das Blatt", finden in der politisch stillen Zeit den Inhalt mager, viel fremdes Eigentum, und stellen vielleicht Betrachtungen an, es müsse der Redaktion Mühe gekostet haben, „das Blatt voll zu bekommen". Sie sehen eben nur das fertige Produkt; von der toten Arbeit, von der Masse des Materials, das gelesen und gesichtet werden muß, größtenteils aber nicht benutzt werden kann, von dem umfangreichen Briefwechsel mit den regelmäßigen und gelegentlichen Mitarbeitern, von den mündlichen Verhandlungen, nicht selten mit Leuten, die nichts Vernünftiges zu melden haben, von den Mühen des Umarbeitens, Verbesserns, Streichens, Zusetzens, des Nachschlagens bei unklaren oder bedenklichen Stellen, nicht zu vergessen des leidigen Korrigierens, wissen sie gewöhnlich nichts, und sind dann geneigt, für den Irrtum, jede Entgleisung im Ausdruck, ja für jeden Druckfehler den „bequemen, unaufmerksamen Redakteur" verantwortlich zu machen.

Nun, gibt es gewiß bequeme und unaufmerksame Redakteure — Mangel an Fleiß und Aufpassen soll auch in anderen Berufen vorkommen; aber bis zum Beweis des Gegenteils sollte man doch annehmen, daß „der Mann, der die Zeitung schreibt", ein gewisses vernünftigerweise zu verlangendes Mindestmaß von Intelligenz, Umsicht, Pflichtbewußtsein und Fleiß besitzt, und für die Mängel seiner Leistungen Entschuldigungen geltend machen kann, die in manchem anderen Beruf nicht Platz greifen: den leidigen Zwang, auf die Minute zu arbeiten, die Unmöglichkeit langen Ueberlegens, die ewigen Störungen durch Material, Boten, Telephonanrufe, Besuche usw., und ganz besonders die bare Unmöglichkeit, all die Gebiete zu beherrschen, über die er nun einmal schreiben muß und deren Vernachlässigung das Publikum ihm mit Recht bitter verübeln würde. Jeder Leser, der „sein Blatt" mit Zuschriften beehrt, sollte sich als gelegentlicher Mitarbeiter betrachten und schon aus diesem Grunde die Regeln der Höflichkeit wahren: wer das nicht tut, hat es sich selbst zuzuschreiben, wenn der Adressat seinen groben Brief dem Papierkorb übergibt und sich die weitere Korrespondenz verbittet."

Kunst und Wissenschaft

Goldenes Doktor-Jubiläum. Professor Bernhardt Naunyn, der ausgezeichnete Mediziner, der 1869—71 hier in Dorpat Professor der speziellen Pathologie und Klinik war, feiert heute, den 28. (10.) Mai, sein goldenes Doktorjubiläum. Naunyn, der am 2. Dezember 1839 in Berlin geboren ist, hat an der Universität seiner Heimatstadt und dann in Bonn studiert. Seit 1888 war er Professor in Straßburg, wo er bis vor kurzem wirkte. Jetzt lebt er im Ruhestande in Wien.

— Prof. Rubner in Berlin will demnächst seinen Lehrstuhl für Physiologie an der Universität aufgeben, um sich lediglich rein wissenschaftlichen Forschungen zu widmen. Von einem Wohltäter ist dem Kaiser Wilhelm-Institut eine erhebliche Summe zur Verfügung gestellt worden, deren Ertrag zur Errichtung einer Abteilung für hygienische und physiologische Forschungen verwendet werden soll. Zum Leiter dieser Abteilung ist angeblich Prof. Rubner ausersehen.

— Von den Ausgrabungen in Pompeji. Man berichtet aus Pompeji: Bei der Fortsetzung der Ausgrabungen unter der Leitung des Professors Spinazzela wurde eine vollständig erhaltene Freske von außergewöhnlicher Bedeutung und wunderbarer Schönheit entdeckt. Die Freske schmückte die Fassade eines an einem öffentlichen Wege liegenden Hauses, sie war von einem daselbst wiedergefundenen Dach geschützt. Die Freske stellt die Venus von Pompeji mit einem Diadem dar, die unter geflügelten Amoretten auf einem von vier indischen Elefanten gezogenen Wagen dasteht. Die Farben sind sehr harmonisch und frisch.

Mannigfaltiges.

Einen Trinkspringbrunnen hat die Firma J. Jalsch u. Ko. der Stadt Riga zur Verfügung gestellt. Es handelt sich um einen Trinkbrunnen, wie solche auf der Dresdener Hygieneausstellung zu sehen waren und draußen vielfach in Schulgebäuden Verwendung finden. Diese Brunnen ermöglichen ein direktes Trinken vom Strahl, ohne daß die Lippen des Trinkenden das Rohrende berühren. — Der Brunnen soll, dem „Rig. Tgbl." zufolge, von der Stadtverwaltung auf dem Alexander-Boulevard aufgestellt werden.

— Im englischen Unterhause berichtete der Staatssekretär der Post, daß die Absicht vorliegt, eine Telephonverbindung mit der Schweiz, Holland und Deutschland herzustellen. Es wird ein neuer Kabel zwischen England und Deutschland gelegt werden. Die telegraphische Verbindung mit dem Festlande wird bedeutend verbessert werden.

— Dem Aetna entströmen, wie aus Rom vom 18. (5.) Mai berichtet wird, dichte Rauchwolken, die von weißgrauem Aschenregen begleitet sind. Es ist möglich, daß diese Erscheinung auf neugebildete Risse im Kraterinneren zurückzuführen sind.

— Dr. Shimose. Vor kurzem ist in Tokio Dr. Shimose gestorben, dem das Land im russisch-japanischen Kriege die größten Erfolge zu danken hatte. Shimose, der nur 58 Jahre alt wurde, hat das nach ihm benannte, furchtbar wirkende Pulver erfunden. Die Art seiner Zusammensetzung ist für die ganze Welt ein Geheimnis geblieben, mit Ausnahme des japanischen Kriegsministeriums, das sie allein kennt und daher auch allein darüber zu urteilen vermag, ob es eine ganz neue Erfindung darstellt oder nur eine Verbindung bereits bekannter Sprengstoffe bedeutet. Längst vor Beginn des Krieges schon, als Angestellter des chemischen Laboratoriums der Regierung, hat Shimose seine Versuche begonnen; als der Krieg ausbrach, waren sie abgeschlossen und das Pulver für den Gebrauch fertig. Wie fürchterlich seine Wirkung war, hat sich vor allem bei der Explosion des russischen Flaggschiffes „Petropawlowsk" gezeigt, das durch das Shimose-Pulver völlig zerstört wurde. Russische Offiziere berichten, daß in der Schlacht von Tsushima die mit Shimose-Pulver geladenen Granaten sofort das ganze getroffene Schiff mit tödlichen Gasen anfüllten. — Shimose selbst war durch seine Erfindung zum Krüppel geworden: bei einem seiner Versuche hat er sich eine furchtbare Verletzung zugezogen. Im Privatleben war er gleich Nobel, dem Erfinder des Dynamits, bescheiden und zurückhaltend, zum Teil auch stolz auf seine Erfindung.

— Zur Verhaftung der Auto-Apachen. Der Umstand, daß Garnier und Ballet sich so lange den Nachforschungen der Polizei entziehen konnten, wird damit erklärt, daß die Banditen sich die Haare gefärbt und durch Brillen und sonstige Mittel ein ganz anderes Aussehen hatten. Garnier, welcher sich mit ausländischem Akzent zu sprechen bemühte, wurde, als er die Villa in Nogent sur Marne mietete, von dem Hausbesitzer für einen englischen Geistlichen gehalten. Sofort, nachdem die Banditen daselbst eingezogen waren, bemühten sie sich, wie die verhaftete Geliebte Garniers erzählte, das Haus in eine Art Festung umzugestalten, indem sie die Türen verbarrikadierten und die Mauern mit Schießlöchern versahen.

— Vom Estnischen Kunstverein in Reval sind, dem „Tall. Teat." zufolge, in diesen Tagen Brief-Oblaten herausgegeben worden, die das Revaler neue estnische Theater darstellen. Der Reinertrag soll dem estnischen Theater überwiesen werden.

— Weil die Kühe nicht mehr milchen. Ein heiterer Urteilsspruch ist in Sidney gefällt worden. Kläger war ein Schiedsrichter, der einen Flugschüler auf Schadenersatz verklagte, weil durch das Geräusch des Aeroplan-Motors die Kühe des Schiedsrichters auf dem Felde so erschreckt worden wären, daß sie keine Milch mehr gäben. Der Aviatiker wurde tatsächlich zur Zahlung einer Schadenersatzsumme verurteilt.

nicht gelitten, Fiasko haben wir nicht gemacht. In der letzten Zeit haben wir fast gar keine Beschwerden unserer Kaufleute in Marokko gehabt. Bei dem Ueberfall auf die deutsche Farm in Marokko ist zweifellos ein Uebergriff vorgekommen. Wir legten sofort bei der französischen Regierung sehr energisch Verwahrung ein, weil das Recht auf unserer Seite ist.

„Was Neu-Kamerun betrifft, so haben wir uns mit der französischen Regierung verständigt über das Zusammentreten einer gemeinsamen Kommission in Bern. Ich hoffe, daß demnächst diese Kommission zusammentreten wird. Sie soll zunächst nach dem Kartenmaterial die Grenzen genau festlegen und sie soll ferner bestimmen, in welcher Weise die tatsächliche Besetzung der Grenzposten sich vollziehen soll, um spätere Zwischenfälle zwischen deutschen und französischen Grenzposten zu vermeiden. Dazu werden Subkommissionen eingesetzt, die an den Grenzen arbeiten sollen. Wir wählen für die Kommissionen hauptsächlich Leute, die schon in jenen Gebieten gewesen und akklimatisiert sind. Ich hoffe, daß die Berner Kommission namentlich die Formalitäten der Besetzung recht bald erledigen wird. Zunächst werden die Gebiete besetzt, die zweifellos uns gehören, und später kommen dann die Teile heran, über die noch Zweifel obwalten können."

„Einen großen Raum hat in der Besprechung die Frage der Ausbildung der Diplomaten eingenommen. Ich glaube, daß das kaum eine Frage ist, die hier im Plenum erledigt werden kann. Es sind vielerlei Vorschläge gemacht worden. Sie gehen zum Teil auseinander, auch wenn sie von derselben Seite kommen. Immer wieder wird aber die Notwendigkeit einer besseren Ausbildung der Diplomaten betont. Es ist ja wünschenswert, daß die Leute viel lernen, gewiß wollen wir sie auch ökonomisch ausbilden. Alle Details können wir ihnen aber nicht beibringen, die müssen sie auch draußen lernen; sonst sind die Leute, bis sie fertig ausgebildet sind, tot. (Große Heiterkeit.) Wir sollen einmal unsere Leute ausbilden, zwischendurch aber Leute aller möglichen Stände, Kaufleute usw. gleich einstellen. Wer wird sich denn dann erst ausbilden lassen. Dann ergreift man doch lieber gleich den Beruf des Kaufmanns. Es gibt eine ganze Menge von Berufen, die gewisse Leute deshalb nicht ergreifen können, weil es ihnen am nötigen Geld fehlt. Der Reichstag kann doch auch nicht allen Leuten die Möglichkeit geben, zu studieren. Wenn die Leute den Referendar und Assessor machen wollen, so kostet das auch Geld. Wir können doch nicht schon die jungen Leute von 12 Jahren einstellen. Ich glaube, die Frage ist noch nicht reif zu einer Entschließung im Plenum, ich bitte deshalb, die Ausbildungsfrage vorläufig zurückzustellen."

Ein abenteuerliches Märchen läßt sich der Pariser „Excelsior" aus Rom melden: Es soll zwischen Italien und Deutschland vereinbarte Sache sein, daß nach dem Friedensschluß Italien die besetzten türkischen Inseln im Archipel nicht an die Türkei, sondern vorläufig an Deutschland abtreten werde. Deutschland werde dann die Inseln an die Türkei zurückgeben, aber Rhodos für sich behalten. Freiherr v. Marschall sei hauptsächlich darum nach London gegangen, um die englische Regierung für dieses merkwürdige Manöver geneigt zu machen.

Wie telegraphisch gemeldet, ist Prinz Georg Wilhelm von Cumberland, der älteste Sohn des Welfenherzogs Ernst August, auf der Fahrt nach Kopenhagen zum Leichenbegängnis König Frederiks, seines Onkels, das Opfer eines furchtbaren Automobilunglücks geworden. Der Draht meldet darüber aus Friesack vom 21. (8.) Mai: Auf der Berlin-Hamburger Chaussee ereignete sich gestern 6½ Uhr abends, 2 Kilometer von Steglitz, ein Automobilunglück, bei dem Prinz Georg Wilhelm von Cumberland und sein Kammerdiener Greve getötet wurden. Der Chauffeur hat einen Armbruch erlitten. Der Prinz steuerte den Wagen selbst und befand sich auf der Fahrt nach Mecklenburg-Schwerin. An der Unfallstelle, die neu geschüttet wird, versagte die Steuerung. Das Auto raste mit einer scharfen Biegung durch den Chausseegraben in den Wald, wo es gegen die Bäume anprallte. Durch den scharfen Anprall wurden die Insassen herausgeschleudert, wobei der Prinz eine tödliche Quetschung der Brust und einen Schädelbruch erlitt, während sein Kammerdiener ebenfalls einen tödlichen Schädelbruch davontrug. — Die Leichen wurden nach Nakel gebracht. — Prinz Georg Wilhelm, der durch häufige Krankheit seinen Eltern von jeher viele Sorge machte, war ein begeisterter Anhänger des Automobilsports. Er war 1880 in Gmunden geboren, stand also im 32. Lebensjahre. Vielfach hatte man auf seine Person Hoffnungen für die Herbeiführung einer endgültigen Versöhnung im braunschweigisch-hannoverschen Streite gesetzt. Aber der Prinz folgte seinem Vater im starren Festhalten am Erbenspruch auf das ehemalige Königreich Hannover und entsagte vor einigen Jahren seinen Rechten auf das braunschweigische Herzogtum zu Gunsten seines jüngeren Bruders Ernst August, falls dieser den vom Bundesrat geforderten Thronverzicht auf Hannover aussprechen wolle. — Der Vater des Verunglückten, der Herzog von Cumberland ist jetzt 66 Jahre alt, seine Gattin, Herzogin Thyra, war die Schwester des jetzt verstorbenen Königs von Dänemark. Am 3. September 1901 hat das Herzogspaar bereits einen seiner Söhne, den Prinzen Christian, im hoffnungsvollen Alter von 16 Jahren verloren. Die älteste Tochter, Prinzeß Marie Luise, ist mit dem Prinzen Max von Baden, die zweite Tochter, Prinzeß Alexandra, mit dem Großherzog von Mecklenburg-Schwerin vermählt. Die jüngeren Geschwister des verunglückten Prinzen, Prinzeß Olga und Prinz Ernst August, stehen im Alter von 27, bezw. 24 Jahren.

Ueber die Stimmung in Straßburg wird unterm 18. Mai geschrieben: „Seit den frühen Morgenstunden durchziehen Austräger die Stadt mit Extrablättern über den Verlauf der gestrigen Sitzung des Reichstages. Ueberall macht sich größtes Interesse bemerkbar, doch ist die Aufnahme sehr verschieden. Während die einen sich freuen, daß die elsaß-lothringischen Klagen endlich im Reichstag zu Gehör gebracht wurden, bedauern die anderen — und das ist die Mehrheit —, daß der Sozialdemokratische Abg. Scheidemann die Debatte zu Gunsten Elsaß-Lothringens verschoben hat. Die Rede des Reichskanzlers erfährt die verschiedensten Beurteilungen. Die einen halten sie für durchaus ruhig und von einer gewissen Freundlichkeit zu Elsaß-Lothringen getragen, die anderen jedoch sehen in ihr eine Bestätigung der kaiserlichen Worte. Vor allem aber wundert man sich, daß es dem Reichstag nicht aufgefallen ist, daß der Reichskanzler bei der Beantwortung der Anfrage an der Hauptsache vorbeigegangen ist. Wie nämlich hier mit größter Bestimmtheit in unterrichteten Kreisen verlautet, hat der Kaiser ausdrücklich verlangt, er lege Wert darauf, daß seine Worte bekannt würden, während der Reichskanzler sie nur als Tischgespräche hinzustellen suchte."

Von dem Grenzkommissar Dreßler ist, wie der „Ostd. Grenzb." melden, am Montag in Eydtkuhnen ein Brief an seine Gattin eingegangen, in dem er bestätigt, daß er sich in Suwalki in Untersuchungshaft befindet. Wann die gerichtliche Verhandlung dort stattfindet, ist noch nicht bekannt.

Oesterreich.

In Neuwelt im Riesengebirge ist die erste Rosegger-Schule gegründet worden. Dort wird das Tschechentum unter der Fürsorge des „deutschen" Großgrundbesitzers Grafen Harrach, welcher in diesem Teile des Riesengebirges große Glasfabriken besitzt, gefördert, während für die Schulbedürfnisse der deutschen Arbeiterkinder in diesen an der Sprachgrenze gelegenen Gegenden nichts geschieht. Durch wirksames Eintreten ist es der Leitung des deutschen Schulvereins gelungen, für diese Rosegger-Schule vom Unterrichtsministerium das Oeffentlichkeitsrecht zu erhalten.

Frankreich.

In diplomatischen Kreisen spricht man allgemein von verschiedenen in den nächsten Monaten bevorstehenden Veränderungen in der französischen Diplomatie. Man will wissen, daß abgesehen davon, daß die Stellung des Botschafters Louis in Petersburg unhaltbar geworden ist, auch die beiden Brüder Jules und Paul Cambon ihren Berliner und Londoner Posten verlassen wollen. Paul Cambon soll Großkanzler der Ehrenlegion werden. Auch die Stellung des Pariser italienischen Botschafters Tittoni soll erschüttert sein.

England.

Der „Daily Expreß" will wissen, daß Winston Churchill vorläufig keine Extra-Dreadnoughts als Antwort auf das deutsche Bauprogramm, aber einen gewissen Betrag vom Parlament fordern werde, der dann dazu dienen soll, den Bau der vier bewilligten Dreadnoughts zu beschleunigen. Diese vier Schiffe dürften bereits im Juli dieses Jahres statt nach der bisher beachteten Regel im Januar nächsten Jahres auf Kiel gelegt werden.

China.

Aus Schanghai wird vom 18. (5.) Mai telegraphiert: Japan und Rußland beteiligen sich nicht an dem Anleihevorschuß. Anscheinend sind auf der Londoner Konferenz wegen des Vorbehaltes von Sondervorrechten Rußlands und Japans Schwierigkeiten entstanden, die vorläufig zur Folge haben werden, daß Rußland und Japan von dem Banksyndikat ausgeschlossen werden. Eine endgültige Entscheidung ist noch nicht erfolgt.

Locales.

Professor Georg Loeschcke begeht am 28. (15.) Juni in Bonn seinen 60. Geburtstag, „anerkannt als einer der ersten lebenden Vertreter der Altertumswissenschaft, geliebt und verehrt als Mensch und als Lehrer in weitesten Kreisen".

Wie nur ganz wenige andere akademische Lehrer, die einst aus Deutschland an die Universität Dorpat berufen wurden, hat er mit vollem Herzen sich während seines hiesigen Wirkens als einer der Unseren gefühlt. Wer ihn gekannt hat, dem ist er unvergessen mit seiner feurigen Begeisterung für alles Gute und Schöne. Da wird gewiß auch hier im Baltikum ein von zahlreichen namhaften Gelehrten unterzeichneter Aufruf zu einer Loeschcke-Ehrung Nachhall finden. Es heißt in dem Aufruf: „Wir wollen versuchen, einen alten Herzenswunsch Loeschckes zu erfüllen, indem wir eine Summe zusammenbringen, deren Zinsen ihm zu wissenschaftlichen Zwecken, vor allem als ein von ihm zu vergebendes Stipendium zur Förderung der Altertumswissenschaft zur Verfügung stehen soll."

Jeder, auch der kleinste Beitrag zu dieser „Loeschcke-Stiftung" ist willkommen. In Rußland empfängt Beiträge Direktor Arthur Brock (Petersburg, Moika 38).

In dem hiesigen seismographischen Observatorium ist, wie uns soeben mitgeteilt wird, heute um 4 Uhr 44 Min. morgens ein starkes Erdbeben registriert worden.

Der Senat hat am 7. Mai erläutert, daß Juden, die Hochschulen absolviert haben, das Recht besitzen, in allen Teilen des Russischen Reiches ständig zu leben, unabhängig davon, welchem Beruf sie nachgehen, und daher auch das Recht genießen, Immobilien zu erwerben.

Das Unterrichtsministerium hat einen Gesetzentwurf ausgearbeitet, dem zufolge der Unterricht in den mittleren Mädchen-Lehranstalten nur in einer der Fremdsprachen als obligatorisch zu gelten hat. Der Entwurf gelangt demnächst an den Ministerrat.

Das Friedensrichter-Plenum tritt am 17. Mai zu seiner bis zum 24. Mai währenden nächsten Session zusammen. — Vom 28.—31. Mai wird das Plenum Sitzungen in Werro abhalten.

Der außeretatmäßige Assistent des Kabinetts für operative Chirurgie, Privatdozent Dr. med. Georgiewski, ist, wie wir hören, vom Ministerium der Volksaufklärung auf 1 Jahr ins Ausland abkommandiert worden, um sich dort in der Anatomie und Chirurgie zu vervollkommnen.

Wie wir hören, hat der Kreischef Sholkewitsch einen 2-monatigen Urlaub angetreten.

Der Abteilungschef des Livländischen Kameralhofes, der von seiner früheren Tätigkeit als Dorpater Steuerinspektor hier noch in bester Erinnerung stehende Herr Marschinski, ist zum Revidenten 1. Kategorie in der Verwaltung der staatlichen Sparkassen ernannt worden.

Der finnische Sprachforscher Lauri Kettunen, der sich eingehend mit dem Estnischen beschäftigt und in Est- und Nord-Livland verweilt hat, hat kürzlich, dem „Post." zufolge, den 2. Teil seines umfassenden Werkes „Lautgeschichtliche Untersuchungen über den Kodda'schen Dialekt" erscheinen lassen. — Das Werk ist in deutscher Sprache erschienen.

Von Professor L. Spassky am hiesigen Veterinär-Institut ist ein neues Verfahren zur Gewinnung von Spiritus aus Torf und Sägespähnen entdeckt worden. Wie im „Inv. List." mitgeteilt wird, ist dieser Tage ein Ingenieur aus Paris hier eingetroffen, um die praktische Verwertung dieser Erfindung Prof. Spasskis zu fördern. Professor Spasski wird zu Ausgang dieses Monats selbst nach Paris reisen, um dort persönlich die Bauarbeiten an der ad hoc zu erbauenden Fabrikanlage zu leiten und um seine Erfindung zu demonstrieren.

Das hiesige russische fortschrittliche Blatt „Okraina" ist nach längerer Pause gestern wiederum erschienen, und zwar unterzeichnet es als Redakteur Herr J. Grigorjew. Der am 17. April nach Nichtzahlung der auferlegten Pön in Haft genommene Herausgeber und Redakteur Dosslinski verbüßt seine Haft im hiesigen Kreis-Gefängnis. — Weiter wird redaktionell ein Verzeichnis von Spenden zum Besten der „Okraina" veröffentlicht — 7 Spenden im Gesamtbetrage von 80 Rbl. 5 Kop.

Das Sammeln von estnischen Volksweisen, das vom hiesigen Verein studierender Esten ins Werk gesetzt wird, soll, wie aus einem Aufruf in den estnischen Blättern zu ersehen ist, in Zukunft mit Hilfe von Phonographen betrieben werden.

Vorgestern war in der Manege des Gutes Techelfer Feuer angelegt worden, doch konnte es, nachdem einiges Holzwerk gebrannt hatte, alsbald glücklich gelöscht werden. Als Brandstifter erwies sich ein Geisteskranker, der von der Gnade der Gutsverwaltung in Techelfer lebt. —c—

Der Kongreß von Eisenbahnvertretern, der Anfang Juni in Petersburg zusammentritt, wird sich u. a. mit den Beschwerden und Eingaben über die Unbequemlichkeit des Fahrplans von Privatpersonen und Institutionen beschäftigen. Die erwähnten Eingaben müssen bis zum 20. Mai gemacht werden. Später einlaufende werden erst im November von dem dann tagenden Kongreß geprüft werden.

Der Senat erläuterte, daß unter Acker- und Wiesenland nicht nur solches Land zu verstehen ist, auf dem Heu gemäht und Korn geerntet wird, sondern im allgemeinen jedes ertragfähige Land, selbst für den Fall, daß es nicht kultiviert wird.

In der Nacht auf Mittwoch wurde ein Einbruchs-Diebstahl im Mauerschen Schuhwaren-Geschäft am Großen Markt ausgeführt. Der Dieb hatte für gegen 50 Rbl. Lederwaren in einen Sack gestopft, doch ist er offenbar gerade zur rechten Zeit gestört worden, da er sich ohne jegliche Beute davon gemacht hat. —h.

Kürzlich wurde einer Reisenden beim Warten auf den Nachtzug im Wartesaal 1. Klasse ein Handkoffer gestohlen, der Wertsachen für einige Hunderte von Rubeln enthielt. —h.

In der Nacht auf den 5. d. Mts. wurde in Neu-Kusthof dem Wirt Sawisaar das Pferd gestohlen. Der Landpolizist Kuus verfolgte die Spur des Diebes bis in den Werroschen Kreis hinein, bis er ihn glücklich einholte. Der Ergriffene, ein bekannter Pferdedieb namens Peter Leets, gestand den Diebstahl ein und wurde im Gemeinde-Gefängnis interniert. Hier brachte er sich am Handgelenk mittelst eines Messers eine kleine Hautwunde bei und tischte dann das Märchen auf, daß er sich habe entleiben wollen, weil der ihn verhaftende Polizist ihn, um ein Geständnis zu erpressen, mißhandelt habe. Diese Erzählung des schon 3 mal vorbestraften Pferdediebes ließ die Gemeindebeamten recht kühl und er wurde alsbald ins Gefängnis abgeliefert. —oe—

Der bekannte pathologische Schwindler Friedrich Stein, der schon oft von sich reden gemacht und u. a. in Werro als Prediger amtiert hat, hat neuerdings, wie wir der „Rig. Ztg." entnehmen, sich in Basel als Rigascher Pastor ausgegeben und unter lebhaftem Anklang auch gepredigt. Auf eine Anfrage nach Riga hin ist er aber nun auch dort glücklich entlarvt worden.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 9. Mai. Der Kongreß der Vertreter von Handel und Industrie ist geschlossen worden. — In Sachen der Dardanellensperre beschloß der Kongreß, nachdem er die Erklärungen des Ministerpräsidenten gehört hatte, diese Frage nicht mehr zu prüfen.

Der Leiter des Verpflegungswesens Frisch begab sich nach Nishni-Nowgorod, Kasan, Simbirsk und Samara, um sich persönlich mit dem Stande der Verpflegungsfrage bekannt zu machen.

Irkutsk, 9. Mai. Um 8 Uhr 25 Min. nachmittags wurde hier ein Erdbeben verspürt.

Charbin, 22. (9.) Mai. In Hailar traf ein Abgesandter des Chutuchta ein, um den dortigen Mongolen die Einverleibung von Hulunbuir und die Autonomie der Nord-Mongolei mitzuteilen. Den Behörden wurde ein neues Siegel eingehändigt.

Warschau, 9. Mai. Die Bestattung des Schriftstellers Prudz fand unter Teilnahme zahlreicher Deputationen der polnischen Schulen sowie einer 200 000-köpfigen Volksmenge statt.

Helsingfors, 22. (9.) Mai. 25 Nikolaistader Lotsen hielten eine Protestversammlung ab gegen den Plan des Kontorinhabers Konsul Bakman, einen privaten Lotsendienst im Nikolaistader Rayon einzuführen. Im Protest heißt es, die Lotsen hätten unerschüttert ihre Lage zum Opfer gebracht in der Hoffnung auf die Unterstützung aller rechtlich denkenden Mitbürger und auf die Einmischung der interessierten Mächte sowie die Wiedereinführung der früheren Lotsenorganisation. Doch die Zeiten hätten sich geändert und das von ihnen gebrachte Opfer verliere seinen Wert.

Berlin, 22. (9.) Mai. Der russische Botschafter in Berlin, Graf Osten-Sacken, ist in Monte Carlo gestorben.

Die beim Unterrichtsministerium bestehende, staatlich subventionierte Gesellschaft zur Förderung der staatlichen Bildung veranstaltet eine Exkursion nach Rußland. Die 102 Personen reisen Sonnabend nach Warschau ab; dann geht die Reise nach Kiew, Moskau, Rjäwo und Petersburg, wo die Reisenden am 28. Mai alten Stils eintreffen. Die Mehrzahl der Teilnehmer besteht aus Beamten, hauptsächlich des Justizressorts. Ihnen werden Vorträge gehalten über die kulturellen und wirtschaftlichen Verhältnisse Rußlands sowie über seine Agrarpolitik.

Der Kaiser verlieh dem Reichskanzler v. Bethmann Hollweg den Hohenzollernschen Hausorden 1. Klasse — eine außerordentliche Auszeichnung, die nur Prinzen von Geblüt zu teil zu werden pflegt. Ferner erhielten der Marineminister v. Tirpitz die Brillanten zum Schwarzen Adler-Orden und der Kriegsminister v. Heeringen den Schwarzen Adler-Orden.

Die Presse widmet dem verstorbenen Grafen Osten-Sacken sympathische Artikel. Insbesondere wird auf seine Verdienste um Festigung der deutsch-russischen Beziehungen hingewiesen.

Der Reichstag nahm in 3. Lesung eine Reihe von Vorlagen an, darunter das Budget pro 1912/13. Während der Budget-Debatte kam es wieder zu stürmischen Szenen. Der Sozialdemokrat Kayser griff die Straßburger Kaiser-Rede an, was ihm einen Ordnungsruf eintrug. Der Reichskanzler hielt unter großem Applaus der Rechten eine warme Verteidigungsrede für den Kaiser. — Die Reichstags-Session wurde bis zum Herbst vertagt. Vor Schluß der Session dankte der Reichskanzler im Namen des Kaisers und der Bundesregierungen dem Reichstag für seine fruchtbringende Arbeit, besonders für die Annahme der Wehrvorlage. Der Präsident brachte ein Kaiser-Hoch aus.

Straßburg, 22. (9.) Mai. Das Herrenhaus setzte für Elsaß-Lothringen eigene Nationalfarben fest.

Ofenpest, 22. (9.) Mai. Im überfüllten Abgeordnetenhause erklärte Koffuth, die Präsidiumswahlen entsprächen nicht der Hausordnung, weshalb er und seine Partei auf die Teilnahme an den Wahlen verzichten. Der Vertreter der Justh-Partei Polonyi erklärte, der Vorsitzende verletze die Hausordnung. Während der Wahl des Präsidenten erhob sich im Saal ein furchtbarer Lärm mit scharfen Protestrufen der extremen Linken. Der Deputierte Kowacz stürzte sich auf den Deputierten Almasy, der gerade einen Wahlzettel in die Urne warf und wollte ihm die Wahlurne entreißen. Es entstand ein allgemeines Handgemenge. Die Sitzung wurde unterbrochen. Nach der Wiedereröffnung entfernte sich die Opposition. Mit 210 Stimmen wurde Tisza gewählt.

Paris, 22. (9.) Mai. Auf der Jahresversammlung der russischen Handelskammer erklärte Iswolski in einer Rede über die Politik des französisch-russischen Bündnisses kategorisch, beide Regierungen handelten in völliger Uebereinstimmung im Bestreben, den türkisch-italienischen Konflikt beizulegen.

London, 22. (9.) Mai. Der Kriegsminister Haldane begab sich wiederum nach Deutschland. — In den Berliner Regierungskreisen wird behauptet, Haldane werde, ohne Berlin zu berühren, sich in einen der Schwarzwälder Kurorte begeben.

Die Regierung ernannte eine Kommission zur Klärung der Unzufriedenheit der Schiffsauslader.

Die Unruhen unter den Auslabern im Hafen nehmen gefährliche Dimensionen an. Die Ausladung der Fahrzeuge mittelst der Leichter hat tatsächlich schon begonnen. Die Kohlenauslader streiken noch nicht, drohen aber im Bestande von 150 000 Mann, sich für den Fall erzwungener Arbeiten auf den übrigen Schiffen ebenfalls dem Streik anzuschließen.

Im Unterhause erklärte Grey in der Affäre der Malezkaja, die Gerichtsdokumente nebst der gesamten Korrespondenz würden demnächst veröffentlicht werden. Infolge des Charakters der Zeugenaussagen wie auch der Strenge des Urteils liege Grund vor, eine Petition um Milderung des Urteilsspruchs einzureichen. Grey hofft, daß das Unterhaus sich vor Veröffentlichung der Dokumente jeglichen Beschlusses in dieser Sache enthalten werde.

Die Suffragetten-Führerinnen Lorenz und Miß Pankhurst sind zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt worden.

Kopenhagen, 23. (10.) Mai. Aus England trafen JJ. MM. die Kaiserin-Witwe Maria Feodorowna und die englische Königin-Witwe Alexandra zu den Beerdigungsfeierlichkeiten ein.

Christiania, 22. (9.) Mai. Auf Initiative des Luftschifferverbandes wurde eine Spendensammlung zum Besten der Luftflotte eröffnet.

Rom, 22. (9.) Mai. Die öffentliche Meinung ist infolge der Ausweisung der Italiener aus der Türkei erregt. Die Zahl der Ausgewiesenen wird auf 50 000 geschätzt. Nach dem Beispiel des Königs, der 100 000 Lire für die Ausgewiesenen dargebracht hat, laufen zahlreiche Spenden zum Besten der Ausgewiesenen ein.

Die Italiener vertrieben die Türken, die sich in den (italienischen?) Schützengräben festgesetzt hatten, indem sie ihnen bedeutende Verluste beibrachten.

Konstantinopel, 22. (9.) Mai. In den Gewässern von Chios erschienen 9 italienische Kriegsschiffe.

In Pallona fand zwischen den Albanern und türkischen Gendarmen ein Zusammenstoß statt. Die Unruhen unter den Miriditen wurden dadurch hervorgerufen, daß unter ihnen Gendarmen angeworben wurden. Mehrere Häuser wurden eingeäschert. Ueberfälle auf Gendarmenposten finden statt. — Als Instrukteure der Gendarmerie in Mazedonien wurden 5 englische Offiziere angeworben.

Konstantinopel, 23. (10.) Mai. Der Finanzminister Nail Bey hat seinen Abschied eingereicht und der Außenminister Assim Bey soll seinem Beispiel folgen.

Die Pforte erklärt in einer Note an die Mächte die Ausweisung der Italiener aus der Türkei durch die völkerrechtswidrige Gefangennahme von türkischen Privatpersonen durch die Italiener. — Die Zahl der Gefangenen auf Rhodos soll 700 betragen.

Uesküb, 22. (9.) Mai. Bei dem Dorf Istok haben Arnauten 500 Soldaten entwaffnet.

Diakowo, 22. (9.) Mai. Die Albanesen und Türken haben einen zehntägigen Waffenstillstand geschlossen.

Täbris, 22. (9.) Mai. Ueber den Tod Jefrems herrscht bei der muselmännischen Bevölkerung große Freude. In den Häusern mehrerer Muselmänner, die während der Revolution am meisten gelitten hatten, fanden feierliche Zusammenkünfte statt.

Peking, 22. (9.) Mai. Im Hinblick auf die gefahrdrohende Lage in Kaschgar erklärte der russische Gesandte der chinesischen Regierung, daß, falls die örtlichen Behörden nicht imstande sein sollten, Leben und Eigentum der russischen Untertanen zu schirmen, die russische Regierung sich veranlaßt sehen werde, von sich aus Maßregeln zu ergreifen.

Tokio, 22. (9.) Mai. Der Dampfer „Bülow", der mit dem Prinz Waldemar von Preußen nach Jokohama abreiste, erlitt Havarie und wurde nach Kobe ins Dock gebracht — Während des letzten Orkans sollen 113 Fischer ertrunken sein.

Berlin, 22. (9.) Mai. Italienische Kreuzer bombardierten vorgestern Dubab, ohne es jedoch zu schädigen. Eine östlich vom Hafen von den Italienern angehaltene, aber wieder freigelassene arabische Barke löschte ihre Ladung in Dubab. Die Italiener wollten sie beschlagnahmen, wurden jedoch zurückgeworfen. Eine andere Barke erlitt Sonntag Havarie. Die Araber nahmen bei Dubab 2000 Gewehre und 200 Kisten mit Munition fort.

Kairo, 22. (9.) Mai. Lord Kitchener fährt Sonntag nach Malta, um mit Asquith und Churchill die Frage der Reorganisation der Mittelmeer-Flotte zu beraten.

Fez, 22. (9.) Mai. Der Sultan feierte den Jahrestag des Einzugs der französischen Truppen in Fez.

Montevideo, 22. (9.) Mai. Der Südpol-Entdecker Amundsen ist hier angekommen; er wurde von Vertretern der Regierung festlich empfangen.

Columbus, (Staat Ohio) 22. (9.) Mai. Von 48 Delegierten wurden in dem Chicagoer Konvent 38 Roosevelt-Anhänger gewählt.

Kirchliche Nachrichten

St. Johannis-Kirche:

Eingegangene Liebesgaben.

Für die Armen 6 Rbl. 76 Kop.; für die Kirchenremonte 4 Rbl. 55 Kop.; für die Bibelverbreitung am Bibelfest 32 Rbl. 95 Kop.; für die Heidenmission zu Himmelfahrt 19 Rbl. 52 Kop. + Ertrag eines Sammelbüchschens 8 Rbl. 55 Kop.; für die Unterstützungskasse 50 Kop.; für den St. Johannes-Verein 1 Rbl.; für die freiwillige Selbstbesteuerung 8 Rbl.; im Kindergottesdienst 64 Kop.

Herzlichen Dank! Wittrock.

Todtenliste.

Klara v. Sturhel, † am 21. April zu Moskau.

Friedrich Schanz, Beamter der Instrumentenfabrik Zimmermann, † im 58. Jahre am 28. April zu Petersburg.

Julius Butz, † am 23. April zu Petersburg.

Leontine Wolff, † am 22. April zu Warschau.

Margarete Swinne, † am 28. April zu Petersburg.

Olga Kleist, geb. Hoch, † am 25. April zu Petersburg.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 10. Mai 1912.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens	1 Uhr mittags
Barometer (Meeresniveau)	758.7	759.8	757.8
Lufttemperat. (Centigrade)	9 0	10 0	17.7
Windricht. (u. Geschwind.)	WSW2	WSW1	E4
Bewölkung (Zehntel)	4	7	7

1. Minimum d. Temp. nachts 3.4
2. Niederschläge —
3. Barbachstand im Centim. 308.

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Warm; Regen möglich.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Hiermit die Trauernachricht, dass unser geliebter Vater, Grossvater und Schwiegervater

Ludwig Kossler

im 77. Lebensjahre in Köln am Rhein nach langem Leiden sanft entschlafen ist.

Die trauernden Angehörigen.

Dorpat, 8./21. Mai 1912.

Klassendame Eugenie Kessler

geb. den 10. Dez. 1840
gest. den 10. Mai 1912.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 13. Mai, um 4 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Die Hinterbliebenen.

Хирургическая Университетск. клиника.

Пріемъ больныхъ прекращается **15 мая**. Клиника и амбулаторія закрываются **1 іюня** с. г.

Директоръ: Проф. Цеге фонъ Мантейфель.

Chirurgische Universitätsklinik.

Die Aufnahme stationärer Kranken hört am **15. Mai** auf. Schluss der Klinik und Ambulanz am **1. Juni.**

Direktor: Prof. Zoege von Manteuffel.



Aparte Neuheiten in **Parfums** empfiehlt
Parfumerie E. Seezen, Promenadenstr. 2.

Schnäpse & Liqueure

Kümmel	Abricotine
Pomeranzen	Benedictine
Kirschen	Cacao Chouva
Pflaumen	Maraschino
Pielbeeren	Crême de Mocca
Subrowka	Crême de Thé
Starka	Crême de Noyaux
etc. etc.	etc. etc.

Ausl. u. inl. **Cognac, Arrac, Rum.**

Destillatur „TIVOLI", Dorpat.

Erstklassiges Restaurant

„Hasen"

Den 11. Mai

Eröffnung der Sommer-Saison

Feuerwerk.

Die Dampfer „Forbushof" und „Alexander" gehen von der Holzbrücke (neben dem Ruderklub) von 1 Uhr ab jede Stunde ab.

Der letzte Dampfer: aus Dorpat um 11 Uhr abends, aus Hasen um 2 Uhr nachts.

Täglich spielt die Damenkapelle unter der Leitung des Kapellmeisters **Zipp.**

Erstklassige Küche.

Weine der besten Firmen. **Bier** verschiedener Fabriken. **Krebse.**

Mässige Preise.

L. W. Przebyschewsky.

Verreise am 15. Mai für die Zeit der Sommerferien.
Dr. F. Klau.

Die Pferdepoststation Kosa

in Kawast ist an e. neuen Besitzer übergegangen und Reisende, welche wünschen, sich von dort Pferde entgegenzubestellen, können es tun per Telephon über Allatskiwi.
Der Posthalter.

Verkauft werden: Vor-, Schlaf- und Gastzimmermöbel, ein Kartentisch, ein Damenschreibtisch, Toilette, Hühner und anderes — Karlowa-Str. 17, I. Et.

Verlässlichen Personen errichten wir eine Filiale in gesetzl. geschützt. Neuheiten, die Jedermann sofort kauft. Wohnort u. Beruf gleich. Laden unnötig. Auskunft umsonst. Lieferung zollfrei, franko. Reform-Industrie Hannov. Münden.

Viel Geld

verdienen Sie, wenn Sie unsere Broschüre lesen. Gratisversand durch **Kosmos** Belg.-Amerik. Finanz-Ges. Brüssel, 101, Avenue Albert.

In Estland ist die Stelle eines Jeweschen

Kirchspielsarztes

im Flecken Jewe **vakant.** Reflektanten mögen sich melden bei Baron **Toll-Kuckers**, über Jewe.

Von Mitte Mai an wird auf 2—3 Monate ein

junger Mann

aus gebildeter deutscher Familie gesucht, der sich in der Landwirtschaft umsehen will u. gegen freie Station einige Verpflichtungen übernehmen muß. Näheres zu erfr. — Kastanien-Allee 16, 1 Treppe hoch, von 2 - 3 Uhr.

Ein Hauslehrer

wird gesucht für einen Schüler der Sexta auf ein Gut im Gouv. Pleskau. Nur Latein. Kein Honorar. Anfragen sub № 50, an die Exp. d. Bl.

Ein junges Mädchen

der drei Ortssprachen mächtig, wünscht zu Kindern oder als Verkäuferin eine Stelle. Off. an die Exp. der Ztg. unter „M. G. L.".

Na

schwerk in grosser Auswahl zu Pfingsten empfiehlt die Kolonialwaren-Handlung **Hans Hermann,** Rigasche Str. 10, Ecke der Lodjenstrasse.

Sommer-Hüte

für Damen empfiehlt in gross. Auswahl
A. Raudsepp
Peplerstr. 10.

Cand. H. Margens

Jurjew, Fortunastr. 6.

Theoretischer u. praktischer **Unterricht in der doppelten Buchführung. Übernahme von sämtlichen ins kaufmännische Fach schlagenden Arbeiten:** Einrichtung, Führung und Abschluss von Büchern, Anfertigung v. Abschriften auf der Maschine, Uebersetzungen, Statuten u. Kontrakten, Rentabilitätsberechnung bei An- u. Verkauf von kaufm. Unternehmungen, städt. Häusern u. Landgütern. Nachweis für sichere Kapitalanlagen und fachmännische Kontrolle derselben. Fachmännische Raterteilung in Fragen des Bank- und Versicherungswesens.

M. K.

Schluss-Abend
Dienstag, den 15. Mai, 8 Uhr.

D. H.-V.

Allgemeine Bestimmungen über den Besuch des Vereins-Lokals und Theaters für die Sommer-Saison 1912.

Vom 1. Mai ab ist der Garten des Vereins für Mitglieder, deren Familien und eingeführte Gäste geöffnet. Eine halbe Stunde vor und während jeder Theater-Vorstellung wird von Nichtmitgliedern zur Kontrolle am Eingang in den Verein nur das Vorweisen des Theater-Billetts verlangt. Alle nach Schluss der Vorstellung noch im Lokal bleibenden Nichtmitglieder müssen die Berechtigung zum Aufenthalt im Verein durch ihre Einführungskarte nachweisen können.

Schüler und Minderjährige dürfen den Verein nur in Begleitung Erwachsener besuchen; das Rauchen und Betreten der Bufetträume ist ihnen nicht gestattet.

Den durch Anschlag bekannt gemachten Beschlüssen der Generalversammlung oder des Vorstandes sowie den Anordnungen der dejourierenden Direktoren haben sich alle im Verein anwesenden Personen unweigerlich zu fügen.

Der Besuch der Vorstellungen im privaten Sommertheater des Handwerker-Vereins bleibt nach wie vor auch Nichtmitgliedern des Vereins gestattet, mit Ausnahme derjenigen Personen, welchen der Besuch des Theaters auf besonderen Beschluss des Vorstandes hat untersagt werden müssen.

Der Vorstand.

Trikotagen für Radfahrer

Netzhemde, Herren-Wäsche, weiss u. farbig, Nachtwäsche, Damen-Wäsche, Damenblusen in allen Farben, Untertaillen, Handtaschen in Leder und Sammet, Flitter u. Perlen, Strümpfe, Socken, Kinderstrümpfe u. Söckchen, Spazierstöcke, Regen- und Sonnenschirme, Tragbänder, Shlipse, Handschuhe, Sporthemde und Sportgürtel, Damengürtel in Gummi und Leder, Spachtelkragen, Spitzenstoffe und Kleidergarnituren zu ermässigten Preisen empfiehlt

Heller, Ritter-Str. Nr. 3.

Wiener Conditorei.

Empfehle tägl. mehrere Sorten **Gefrorenes,** Wiener Eiskaffee, Wiener Eisschokolade, frische Konfituren. Grosse Auswahl fr. **Dessertkuchen.** Bestellungen auf Torten, Kringel und Blechkuchen werden sorgfältig ausgeführt. Sonntags Wiener Kaffeebrot.

Sommertheater.

Heute
Donnerstag, d. 10. Mai, 8½ Uhr
und morgen
Freitag, den 11. Mai, 8½ Uhr
Erstaufführung in Dorpat
Karl Goldmark's
des weltberühmten Komponisten von **„Die Königin von Saba"** herrliches und melodienreiches **Meisterwerk der „Opera buffa"**

Das Heimchen am Herd.

Komische Oper in 3 Akten.

D. H.-V.

Das Garten-Konzert

ist von morgen, **Freitag, den 11. Mai,** auf die **nächste Woche** verlegt und findet also **diesen Freitag** ☛ **nicht statt.**

D. H.-V.

Am 14. Mai, zur Feier des

Krönungsfestes

nach Schluss d. Theatervorstellung

Garten-Konzert

und

Illumination.

Entree: 20 Kop. à Person, Nichtmitglieder zahlen ausserdem 20 Kop. für die Einführung. **Der Vorstand.**

Kl. Sommerwohnung

ausserhalb der Stadt mit Veranda u. Benutzung des Gartens wird **gesucht.** Off. sub „C. K. O." an die Exp. d. Bl.

Sommerwohnungen

von 2 u. 3 Zimmern mit Küche zu haben 1½ Werst vom Bahnhof. Gef. Tasa, beim Oberbauergericht.

Eine Sommerwohnung

von ungefähr sechs Zimmern in der Umgegend von Dorpat wird **gesucht** — Rigasche Str. 35, Qu. 1.

Gesucht ein

Zimmer

mit separatem Eingang. Offerten sub „H. H." an die Exp. d. Blattes erbeten.

2—3 ruhige Zimmer

gesucht von zwei Studenten zum 1. August. Offerten mit Angabe der Bedingungen erbeten sub „2—3" an die Expedition dieses Blattes.

Zum nächsten Semester sind zwei zusammenhängende, **möblierte**

Zimmer

mit voller Pension an einen stillebenden Herrn oder an deutsche, ältere Studenten zu vergeben. Zu besehen von 3—5 Uhr — Sternstr. 8. Frau M. von Frey.

Gesucht eine

Wohnung

von 4 Zimmern in der Teich-, Pepler-, Stern- oder Gartenstr. Gefl. Off. sub „L. K. 2" in d. Exp. d. Bl. erbeten.

Gesucht zum Juli od. August eine

Wohnung

von 5 Zimmern, mit Garten bevorzugt. Off. mit Preisangabe sub W. R., Altstraße Nr. 11, Pension John.

Wohnung

von 4—5 Zimmern zum 1. September **gesucht.** Offerten mit Preisangabe sub „M. S." an die Exp. d. Bl.

Eine Wohnung

von 5 Zimmern ist Johannisstr. Nr. 38 **zu vermieten.**

Ritterstraße 5 ist eine

Wohnung

von 10 Zimmern zum Juli **mietfrei.** Zu besehen von 10—11 u. 4—5 Uhr.

An der Neuen Kastanien-Allee 1 A sind

Wohnungen

von 4 u. 5 Zimmern mit Veranda und Gärtchen **zu vermieten.** Zu besehen von ½6 bis 7 Uhr.

Wohnung

von 4 Zimmern im 2. Stock vom Juni an **zu vermieten.** Zu bes. v. 10—11 u. 5—6 — Marienhofsche Str. 42.

Eine Wohnung

von 6 Zimmern, Badezimmer, Veranda, Eiskeller vom August ab **zu vermieten — Parkstr. 4, Qu. 1.**

Allee-Str. 75, Qu. 3 sind

Foxterrier-Welpen

zu haben. Zu bes. v. 6—8 Uhr abds.

Langshan-Hähne

zur Zucht werden abgegeben. Zu erfragen: Ritterstr. 7-a, v. 3—4 nm.

Ein Tschemodan

gefunden. Der Besitzer kann ihn Gartenstr. 55 beim Hauswächter abholen.

Eine grosse **Hündin** ist **entlaufen** gelbrote mit Kette und Halsband, auf dem der Name Winkler steht. Es wird gebeten, die Hündin zu melden — Alexander-Strasse Nr. 38, Qu. 3.

Der Streit um den Tod:

Brief abzuholen in der Expedition der Nordlivl. Ztg.

Kolonial-, Wein-, Frucht- u. Delikatess-Handlung

K. A. Klaussen

Marienhofstr. Nr. 20 — Telefon Nr. 320

ist jetzt vergrössert worden und empfiehlt

zu den bevorstehenden Pfingstfeiertagen

ein reichhaltiges Lager von verschiedenen Weinen: Tafelwein, Julien, Lafite, Maçon, Bordeaux, Sauterne, Moselwein, Risling, Rheinwein, Barsac, Yquem, Кахетинское красн., Muscat, Tokay, Cahors, Rocomme, Madeira, Porto, Portwein und Xeres.

Grösste Auswahl von verschiedenem Naschwerk: Karamellen, Marmelade I. Sorte à 25 Kop., Fruchtmarmelade I. Sorte à 30 Kop., Pastillade, Marsipan-Konfekte I. Sorte à 60 Kop., Schokoladen-Konfekte div. Sorten, Waffeln, Bruchschokolade, Sukkade I. Sorte à 55 Kop., Teegebäck von 25 Kop. an.

Reinen holländischen Cacao-Francken pro Pfund 80 Kop.

Getrocknete Früchte: Amerik. weisse Aepfel I. Sorte 38 Kop. pro ℔, Krimsche Pflaumen I. Sorte 23 Kop., Kalifornische Pflaumen I. Sorte 35 Kop., Fransösische Pflaumen à 25 Kop. pro ℔, Silberpflaumen I. Sorte à 40 Kop., Aprikosen mit und ohne Kerne von 20 Kop. d. ℔, Pfirsiche, Birnen I. Sorte à 45 Kop., Rosinen, Datteln und Feigen, Traubenrosinen, Mandeln, Corinthen und Dörrgemüse à 25 Kop. pro ℔.

Kompott-Obst von 13 Sorten 24 Kop. pro Pfund.

Fischkonserven: Sardinen, Sprotten, ganze Dose 40 Kop., Hummern, Butten in Oel, Neunaugen in Gelee und in Oel, geräucherte Sardinen in Oel, Sardinen in Tomaten-Sauce, Delikatess-Heringe in Wein, Bismarck-Heringe, Heringe in Tomaten-Sauce, feinste Kaiser-Bratheringe und verschiedene Schwarzmeer-Konserven.

Verschiedene Fleisch- u. Wild-Pasteten, Sardellenbutter, Lachsbutter u. Anchovy-Paste in Tuben.

Tafel-Butter I. Sorte à 46 Kop., Arensburger Käse früher 45 Kop. pro ℔ jetzt 38 Kop., früher 40 Kop. jetzt 35 Kop., früher 35 Kop. jetzt 30 Kop.

Niederlage der Dorpater Konservenfabrik von Obst- u. Gemüse-Konserven sowie: Himbeeren, Kirschen, Erdbeeren, Buchsbeeren und Johannisbeeren in 1½-℔-Dosen 45 Kop., Erbsen in 3-℔-Dosen 45 Kop., in 1½-℔-Dosen 25 Kop., in 1-℔-Dosen 20 Kop., Bohnen in 1½-℔-Dosen 30 Kop., Birnen 1½-℔-Dose 45 Kop., Pflaumen in 1½-℔-Dosen 40 Kop., Paradies-Aepfel 1½-℔-Dose 35 Kop., verschiedene Fruchtsyrupe. Ferner noch verschiedene aus- und inländische Konserven sowie Spargel, Spinat, eingemachte Pilze und verschiedene Kolonial-Waren, wie Zucker, Mehl, Kaffee, Tee, Reis, Manna, Makkaronen u.s.w.

☛ **Ehe Sie Ihre Pfingst-Einkäufe machen, überzeugen Sie sich von der Güte und Billigkeit meiner Waren.**

K. A. Klaussen.

„Tivoli"-Biere

empfehlen sich durch
einen feinen Geschmack
Wohlbekömmlichkeit und
höchste Haltbarkeit.

Um geneigte Beachtung bittet

Brauerei „TIVOLI", Dorpat.

Farbige Cement-Dielenplatten

offeriert die **Gutsverwaltung Cabbina** per Dorpat.

Bestellungen werden entgegengenommen in der Handlung P. Bokow new und der Gesellschaft „Selbsthilfe".

Blitzableiter

mit Platinnadeln à 4.80
„ Platinhüten à 12.50
empfiehlt
H. Weckram, Ritterstr. 9.

Schildkröten

zu haben — Pharmacologisches Institut der **Universität,** Domberg, altes Anatomicum; täglich von 10—2.

Stomoxygen

zu haben
Central Drogerie
Prov. L. Ginizisky.
Grosser Markt Nr. 8.

Ein hübscher, leichter

Wagen

wird zu kaufen gesucht. Offert. sub „R. U. Z." an die Exp. d. Blattes.

Ausverkauf

wegen Umbaues des Geschäftslokals, sämtlicher

Lampen-, Glas-, Porzellan-, Emaille-, Aluminium-, Nickel- und Blech- **Waren**

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

D. Mirwitz
Rathaus-Str. 6.

Das Livländische

Hut- und Mützengeschäft

A. Abram,
Alexander-Str. Nr. 12.
empfiehlt in sehr grosser Auswahl zu den billigsten Preisen Hüte in Filz u. Stroh für Herren u. Kinder, sowie Mützen jeglichen Genres.

Landhaus

in malerischer Gegend Livlands, am **Heiligensee billig zu vermieten.** 6 Z., möbl., Küchen- und Essgeschirr, Keller, Boot etc. Adresse: Gesinde Kelga bei Nustago, Frau Tedder.

Bowlenweine
Champagner
Maitrank
div. in- u. ausl.

Flaschenweine

sowie

Stof-Weine

empfiehlt in grosser Auswahl und anerkannter Güte

Weinhandlung
„TIVOLI."

Flügel und Pianinos

aus der Fabrik **R. Rathke,** St. Petersburg stets auf Lager.

Pianoforte-Magazin **J. R. Grünreich**
Breitstr. 19.

Reparaturen werden daselbst gut ausgeführt.

Rosen

hochstämmige, d. Stück 1, 1¼—1½ R., niedrig veredelte, 12 Sorten nach meiner Wahl 3 Rbl., 100 Stück, 25 R. empfiehlt

Carl Will
Telephon 288.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Zentillefon-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der letzten Seite kostet die Petitzeile 36 Kop. (fürs Ausland 75 Pfg.) und die Reklamezeile 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.,
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl.,
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 107. Freitag, den 11. (24.) Mai 1912.

Inland.

Die Rede des Ministerpräsidenten auf dem Kongreß der Handels- und Industrie-Vertreter.

Die Rede des Staatssekretärs Kokowzow, die er bei Eröffnung des Kongresses der Vertreter des Handels und der Industrie gehalten, bewegte sich, wie er selbst eingangs betonte, in denselben Linien, wie seine Rede, die er vor einem Monat auf der Moskauer Börse gehalten hatte. Auch hier mahnte der Minister wieder an die Notwendigkeit einer gemeinsamen Arbeit der Gesellschaft und speziell der Vertreter des Handels und des Gewerbes mit der Regierung sowie an die Notwendigkeit einer Selbstbetätigung und privaten Initiative. Die Regierung sei keineswegs von dem Bewußtsein ihrer alleinigen Macht durchdrungen und keineswegs gewillt, die wirtschaftlichen Fragen allein zu lösen. Als Grundlage zum wirtschaftlichen Fortschritt habe Rußland eine erfreuliche Festigung seiner Finanzlage erreicht — weniger durch die Arbeit und Aufmerksamkeit der Person, die das Vertrauen des Monarchen an die Spitze des Finanzressorts gestellt hat, als durch die Energie und Lebensfähigkeit des Landes.

Von besonderem Interesse ist das, was der Minister über die Handelsverträge und die Dardanellen-Frage äußerte. Ersteres sei eine überaus komplizierte Frage, zu deren Lösung die Regierung der Mitarbeit der Gesellschaft bedürfe. „Wenn die Verträge — sagte W. N. Kokowzow — von einem Staat nach seinem alleinigen Ermessen abgeschlossen würden, so wäre das eine sehr einfache Sache: wir brauchten nur die Gesamtheit unserer höchsten Wünsche zu summieren, und wir hätten einen idealen Handelsvertrag. Aber diese einfache Aufgabe ist nie verwirklicht worden. Denn man kann nicht nur unsere Wünsche summieren, sondern man muß ihnen auch den Koeffizienten der Möglichkeit und Zulässigkeit gegenüberstellen. Und dieser Koeffizient wird um so höher sein, je höher die Selbsttätigkeit eines Staates steht, je besser der Staat vorbereitet ist."

Zur Dardanellen-Frage äußerte der Minister, unter Hinweis auf die „heiklen Umstände, mit denen ihre Lösung verknüpft sei", u. a. folgendes: „Ich weiß nicht, wie weit Sie auf diese Frage eingehen wollen — ob Sie beabsichtigen, der Regierung von den Verlusten Mitteilung zu machen, die der Handel erlitten hat, um die Unerwünschtheit einer Wiederholung für die Zukunft zu begründen. Ich muß Sie nur auf eines hinweisen: daß die Dardanellen-Frage eine Frage von tiefer politischer Bedeutung ist. Daß die Regierung sich für diese Frage interessiert, können Sie aus der Hartnäckigkeit schließen, mit der wir vor allem verlangten, daß die Schwierigkeiten beseitigt würden, die die Einschließung von Getreide in den Begriff der Kriegskonterbande verursachen würde. Das Interesse ist auch aus dem Eifer zu ersehen, mit dem wir nach der Oeffnung der Dardanellen strebten und sie schließlich — allerdings mit mehr Zeitverlust, als wünschenswert — auch erreichten. Und die Regierung begreift, wie groß die Bedeutung ist, und wie groß die Kräfte sind, mit denen in diesem Falle gerechnet werden muß. Meine Pflicht ist es, zu sagen, daß die Frage der Möglichkeit solcher Erscheinungen in der Zukunft eine Frage ist, die die Regierung beschäftigt; diese Frage jetzt zuzuspitzen, liegt kein Grund und keine Notwendigkeit vor. Es ist eine Frage von großer politischer Bedeutung, und sie kann nicht nach unserem alleinigen Wunsch entschieden werden, sondern nach der Gesamtheit der politischen Konjunktur, die seit 65 Jahren auf ganz Europa lastet. Ich halte mich für verpflichtet, hierauf Ihre Aufmerksamkeit zu lenken, um Sie davor zu warnen, daß Sie sich mit dieser Frage nicht in größerem Maße beschäftigen als notwendig und nicht mehr Zeit auf sie verwenden, als Sie anderen Fragen entziehen können, die die Aufgaben des sechsten Kongresses näher berühren und mehr von Ihrer Tätigkeit abhängig sind."

Der Minister schließt etwa folgendermaßen: „Es gab eine Zeit, da Industrie und Handel in einen Gegensatz zur Landwirtschaft gestellt wurden. Ich glaube, diese Zeit ist vergangen und vergessen. Diese Tätigkeitszweige dürfen nicht in Gegensatz zu einander gebracht, sondern müssen kombiniert werden. Und Ihre Aufgabe sowie die Aufgabe der Regierung ist die gleiche: um die Fabrikindustrie und den Handel zu entwickeln, muß das Grundgewerbe des Staates, die Landwirtschaft, entwickelt werden. Die Landwirtschaft ist das Grundgewerbe, aber nicht das einzige. Unser gemeinsames Ziel besteht in der Kombination dieser beiden Gebiete, und in Ihren Arbeiten bei der Vorbereitung der künftigen Verträge, sowie in Ihren Erklärungen an die Regierung müssen Sie immer an diese Kombination denken, nicht an einen Gegensatz."

Der Rest der Reichsduma-Arbeit.

In Präsidialkreisen der Duma wird, wie die „Pet. Ztg." hört, der Schluß der letzten Session der dritten Duma als am 28. Mai bevorstehend angegeben. Dieser Termin wird einerseits mit den bevorstehenden Festlichkeiten in Moskau in Verbindung gebracht, welche bekanntlich wegen des Hinscheidens des Königs von Dänemark verschoben wurden, und andererseits mit dem Hinweise darauf, daß die Duma nach Erledigung des Budgets im Grunde genommen doch nichts mehr zu tun habe und die bis dahin noch übrige Zeit den noch ausstehenden, von den Kommissionen bereits erledigten Vorlagen widmen könne.

Zwar erheben sich innerhalb und außerhalb der Regierung Stimmen gegen eine frühzeitige Auflösung der Duma. Man hofft jetzt nämlich, daß der Reichsrat die Cholm-Vorlage im Verlaufe dieses Monats nicht nur in der Kommission, sondern auch im Plenum erledigen werde. Wird die Duma Ende Mai nach Hause geschickt und nimmt der Reichsrat auch nur eine redaktionelle Abänderung an der Vorlage vor — und es können sehr wesentliche vorgenommen werden — so ist die Einsetzung einer Einigungs-Kommission erforderlich, deren Beschlüsse dann beiden gesetzgebenden Körperschaften vorgelegt werden müssen. Es wird nun befürchtet, daß die Abgeordneten im Hochsommer in einer beschlußfähigen Anzahl nicht mehr zusammengetrommelt werden könnten, und falls es doch geschehen sollte, dies in einer für die nationalistische Vorlage sehr ungünstigen Zusammensetzung erfolgen würde. Um dem vorzubeugen, befürworten einige Kabinettsglieder und die Anhänger der Cholm-Vorlage eine Verlängerung der Session.

Mit wenigen Ausnahmen ruht die Arbeit in den Kommissionen vollständig, was natürlich weiter nicht wundernehmen soll, da die größeren Vorlagen ja nicht die geringsten Aussichten für eine Erledigung im Plenum besitzen. Unter anderem steht die Interpellation an den Unterrichtsminister wegen der Studenten-Relegierung und eine ganze Anzahl anderer auf der Tagesordnung. Seitens der Oktober-Fraktion liegt ein Beschluß vor, die Studenten-Interpellation zu erledigen und darauf die an den Statthalter im Kaukasus gerichtete Selim-Khan-Interpellation vorzunehmen, in welcher auf das ungesetzliche Vorgehen gegen die Dorfältesten hingewiesen wird....

Um die Flotten-Vorlage von 502 Millionen tobt ein heftiger Kampf zwischen den einzelnen Parteien, die selbst unter sich nicht ganz einig sind. Allgemein wird noch angenommen, daß die Duma, zu guterletzt die ganze Summe bewilligen wird. Die Flottenkredit-Vorlage dürfte bald nach dem Budget oder parallel mit dem Lokalgericht im Plenum beraten werden. — Die „nationale"

Kolonisten-Vorlage

wird, was nun definitiv feststeht, die 3. Duma nicht mehr beschäftigen und wahrscheinlich auch nicht die 4. Duma. Am 8. Mai hat, wie gemeldet, die Duma-Kanzlei dem Minister des Innern auf dessen Verlangen die Kolonisten-Vorlage retourniert. Dem Ersuchen A. A. Makarows lag keine Motivierung bei, so daß der offizielle Grund unbekannt geblieben ist. Der Innenminister hat einfach auf Grund des Duma-Statuts (vor der dritten Lesung) ihm die Vorlage zurückzuschicken. — In baltischen Abgeordnetenkreisen hat die Kunde über die Zurückziehung der Kolonisten-Vorlage natürlich die größte Befriedigung hervorgerufen. Doch auch bei vielen russischen Oktobristen mag die Zurückziehung der ominösen Vorlage sehr angenehm empfunden worden sein. Für die eingeweihten Kreise war es ja ein offenes Geheimnis, daß die Oktobristen am liebsten die Angelegenheit verschleppt hätten. Darauf deutet u. a. auch die Haltung der Dirigierungs-Kommission hin, an die die Kolonisten-Vorlage bekanntlich zurückverwiesen wurde.

Die „Pet. Ztg." hat einige Abgeordnete über die Zurückziehung der Kolonisten-Vorlage interviewt. Die befragten Oktobristen, Progressisten und Kadetten haben ihrer unumwundenen Befriedigung Ausdruck verliehen, dabei allerdings zu verstehen gegeben, daß das weitere Schicksal der Vorlage keineswegs sicher und klar sei. Herr W. M. Purischkewitsch hat sich in folgender charakteristischer Weise geäußert: „Ich begrüße die Zurückziehung der Kolonisten-Vorlage, da sie in ihrer gegenwärtigen Fassung die russischen Interessen nichts weniger als schützt. Obgleich ein Freund Deutschlands, so muß ich doch sagen, daß wir uns mit aller Macht dem Eindringen der deutschen Elemente entgegensetzen müssen, hauptsächlich jetzt, wo die doppelte Untertanenschaft der Deutschen proklamiert werden soll. (I D. Red.) Dem Ueberhandnehmen der Deutschen an der Grenze soll ein wirksamer Riegel vorgeschoben werden, was nur durch eine Verschärfung der Kolonisten-Vorlage ermöglicht werden kann. Zu diesem Zweck ist wohl auch die Zurückziehung geschehen.

Als ebenfalls feststehend ist auch zu bezeichnen die Verschiebung der Beratung der Westlandschafts-Vorlage bis zur 4. Duma, deren Edierung bekanntlich zu einem temporären Zerwürfnis mit P. A. Stolypin geführt.

Die Glaubens-Vorlage, auf die die 3. Duma hätte stolz sein können, wird auf die Tagesordnung nicht mehr gesetzt werden ...

Ueber die Beschlüsse des livländischen Adelskonvents,

der vorgestern geschlossen worden, ist, den Rigaer Blättern zufolge, nachstehendes zu berichten:

Zum Bericht des Landrats-Kollegiums über die bevorstehende Repartition der Geldlandesprästanden nach den neuen Schätzungsergebnissen beschloß der Adelskonvent als Termin für die Eintragungen der Veränderungen des Bestandes und Steuerwertes der einzelnen Grundstücke in die Steuerrolle den 1. Oktober festzusetzen, der somit als Stichtag für die Umlage der Geldlandesprästanden für das Jahr 1913 zu gelten habe.

Zugleich beauftragte der Adelskonvent die Ritterschaftsrepräsentation, die weiter erforderlichen Schritte für die Bestätigung der vom Landtag s. Z. beschlossenen und vom Baltischen Konseil gebilligten Regeln über den Ausgleich der Wegebaulast zu tun.

Hinsichtlich der Repartition der Ritterschaftlichen Willigungen nach Maßgabe der neuen Schätzungswerte beschloß der Adelskonvent, die Ritterschaftlichen Willigungen nach Einführung des neuen Besteuerungsgesetzes zu repartieren auf die im Eigentum der Rittergutsbesitzer innerhalb der Gemarkung seines Rittergutes befindlichen Hofs-, Quoten- und Bauerländereien und die auf diesen Ländereien im Eigentum des Rittergutsbesitzers befindlichen steuerpflichtigen Gebäude.

Der Adelskonvent willigte in die Uebernahme der stiftungsgemäßen Verwaltung eines vom weiland Herrn Friedrich v. Stryk-Morsel dem Landrats-Kollegium übergebenen Kapitals von 40 000 Rbl. dessen Zinsen für Bedürfnisse der evangelisch-lutherischen Kirchen Livlands verwandt werden sollen; desgleichen akzeptierte der Adelskonvent den vom weiland Herrn Fr. v. Stryk der Ritterschaft vermachten Allodialnachlaß von zirka 40 000 Rbl.

Der Adelskonvent nahm Kenntnis vom Bericht des Landrats-Kollegiums über die nach dem Gesetz vom 11. März 1912 aus dem Fiskus der Landeskasse zurückzuerstattenden Ausgaben für die Versorgung der Familien der zum japanischen Kriege einberufenen Reservisten, die nach Aufgabe des Landratskollegiums 66 680 Rbl. 96 Kop. betragen haben:

In Anlaß der Jahrhundertfeier des vaterländischen Krieges vom Jahre 1812 beschloß der Adelskonvent

a) für die Errichtung eines Denkmals des Feldmarschalls Fürsten Barklay de Tolly in Riga einen Betrag aus der Ritterkasse im Betrage von 5000 Rbl. zu bewilligen;

b) dem Landrats-Kollegium einen Kredit von 1000 Rbl. für die Herausgabe eines wissenschaftlichen Katalogs der bevorstehenden Jubiläumsausstellung zu eröffnen.

Auf Antrag des Direktoriums für Geschichte und Altertumskunde der Ostseeprovinzen beschloß der Adelskonvent, im Hinblik auf die hervorragenden Verdienste des Herrn Leonid Arbusow um die heimische Geschichtsforschung, seiner Witwe Olga Arbusow eine Subvention von 500 Rbl. jährlich zu bewilligen.

Entsprechend dem Gesuch der von der Altertumsforschenden Gesellschaft erwählten Kommission für die Erhaltung der Wendenschen Burgruine eröffnete der Adelskonvent dem Landrats-Kollegium für diesen Zweck einen einmaligen Kredit auf die Corpskasse bis zum Betrage von 900 Rbl.

Der Adelskonvent beschloß die Bearbeitung des der Ritterschaft vom verstorbenen Professor Carl Schirren vermachten Archivs dem Dr. Astaf v. Transehe-Roseneck zu übertragen.

Der Adelskonvent nahm Kenntnis vom Bericht des Reichsduma-Abgeordneten Baron Rosen.

Der Adelskonvent bestätigte das vom Ritterschaftlichen Schulkollegium vorgestellte Budget des Ritterschaftlichen Gymnasiums zu Birkenruh pro 1912/13, in dem ein Betriebszuschuß aus der Ritterkasse im Betrage von 31 000 Rbl. vorgesehen ist.

An die Stelle des vom Amte scheidenden Kassakurators des Schulkollegiums M. v. Kruusch-Saussen, dem der Dank des Adelskonvents für seine langjährige Mühewaltung ausgesprochen wurde, erwählte die Plenarversammlung des Adelskonvents Max v. Sivers-Autzem.

Der Adelskonvent bestätigte den Rechenschaftsbericht der Administration des Ritterschaftlichen Pensionsfonds für Privatschulen in Livland für das Jahr 1911 und beschloß, gemäß dem Antrag der Administration, die im Paragraph 34 des Pensionsfondsstatuts vorgesehenen Pensionssätze bis zur Höhe der im projektierten Gesetz über die Aufbesserung der Etats der Regierungslehranstalten vorgesehenen Pensionsbeträge zu erhöhen.

Die vom Fröbel-Seminar des Frl. Schütze in Dorpat aus der Ritterkasse gewährte Subvention wurde auf 500 Rubel jährlich festgesetzt.

Der Adelskonvent beschloß, die dem privaten Lehrerinnenseminar des Frl. M. Grot in Dorpat aus der Ritterkasse gewährte Subvention um 2000 Rbl. zu erhöhen und der Schulvorsteherin Frl. Lydia Horn in Dorpat eine einmalige Subvention aus der

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Die Duma beendet die Budget-Prüfung und erteilt dem Unterrichtsminister ein Mißtrauens-Votum.

Der österreichische Außenminister in Berlin.

In Ofenpest ruft der letzte parlamentarische Konflikt Streik und blutige Straßenunruhen hervor.

Allgemeiner Transportarbeiter-Streik in London.

Die Pforte stellt den Albanern eine letzte Frist.

Feuilleton.

Ein Haus der Mieter in Riga.

Bekanntlich sind in Helsingfors und anderen nordischen Städten, neuerdings auch in größeren Städten Deutschlands, vielfach die Mieter zugleich Eigentümer ihrer Wohnung: sie kaufen ihr Quartier als Teil des auf gemeinschaftliche Kosten zu verwaltenden Hauses ab und sind dadurch vor Steigerung der Wohnungszahlung, vor Kündigung und ihnen unliebsamen Eingriffen in ihre ganz in ihr Eigentum übergegangene Wohnung gesichert.

Nun sind, wie schon kurz erwähnt, auch in Riga mehrere Personen zusammengetreten, um auf dem Wege einer Genossenschaft ein oder mehrere Häuser zu erbauen, in dem die Mieter zugleich Mitbesitzer sind. Das Verdienst, diese so überaus wichtige Angelegenheit in Riga angeregt und in Fluß gebracht zu haben, gehört den Architekten Alexander Schmaeling, Viktor Unverhau und Edgar Hartmann. Von ihnen sind die Anschläge ausgearbeitet, die Pläne entworfen worden, die Finanzierung in die Wege geleitet worden, und wird jetzt, wo die Pläne bestätigt worden sind, der Bau geleitet werden.

Wie wir in der „Rig. Z." lesen, kann dieses Werk bereits in den nächsten Tagen beginnen und im Herbst 1913 wird wohl schon der solide, 5stöckige Bau an der Ecke der Karolinen- und Bäckerei-Straße von seinen Mietern und Besitzern bezogen werden können. Sämtliche Anteilscheine sind vergeben, also alle Wohnungen besetzt, und die Nachfrage ist so groß, daß es wohl über kurz oder lang zu weiteren Bauten der Genossenschaft kommen wird. Hoffentlich wird dadurch die allgemein schwer drückende Wohnungsnot in Riga wenigstens einigermaßen gelindert.

Das Haus wird außer dem Erdgeschoß, das Läden enthalten soll, nur Wohnungen und zwar solche zu 3, 4 und 5 Zimmern haben. Jede Wohnung ist bequem durch ein Lift zu erreichen und enthält alle dem modernen Komfort entsprechenden Einrichtungen, wie Warmwasserheizung, Bad, Elektrizität, Gasküche, helle Vorzimmer und last not least gute und geräumige Dienstbotengelasse. Bei der Fenster- und Raumverteilung ist besonders daran gedacht worden, daß viel Licht und Luft in die Zimmer dringen kann, so daß die Wohnungen auch in dieser Beziehung hohen Ansprüchen genügen werden. Eine für Riga noch ganz neue Einrichtung besteht in einem nach Norden hin geschützten Dachgarten. Die Waschküchen sind im Erdgeschoß untergebracht, reichliche Keller und Bodenräume sind vorhanden und der Hof konnte größer gestaltet werden, als sonst hier üblich.

Da die Teilhaber in die Lage versetzt wurden, bei der Zimmeranordnung und Ausgestaltung in gewissem Maße mitzusprechen, sie gesellschaftlich denselben Kreisen angehören und schließlich bedeutend billiger wohnen werden, als andere Sterbliche, so dürfte das Genossenschaftshaus wohl bald zahlreiche Nachfolger finden.

James Bruce Ismay.

Zum Leben gehört zuweilen mehr Mut als zum Sterben. Wenn der unglückliche Leiter der Unglückslinie hätte ahnen können, was seiner als einem Ueberlebenden harrte, er hätte gleich seinem Kapitän die Hand zurückgestoßen, die ihm ins rettende Boot zu helfen suchte, und wäre so in das Bewußtsein seiner Zeitgenossen übergegangen als ein Mann, dem man den Erinnerungsstein des Heldentodes mit errichtet.

Was sein Verbrechen ist, hat man bis zur Stunde nicht enthüllt. Er ist ins letzte Boot gestiegen, als niemand mehr einen Platz dort suchte. Er hat vorher Frauen und Kinder verstauen helfen, und er hat sogar einer Stewardeß, die mit der Begründung zurücktrat, daß sie zum Schiffspersonal gehöre, zugerufen: „Aber Sie sind ein Weib!"

Ihm feiges Verhalten vorzuwerfen, geht zu weit; er hat keinen Platz eingenommen, der einem anderen gebührt hätte. Ob er, freilich gut daran getan, sich lediglich als einen Reisenden zu betrachten und nicht als den Direktor der Schiffsgesellschaft, ist eine andere Frage. Und wie weit sein Einfluß auf den Kapitän und die Schnelligkeit der Fahrt reichte, ist ebenfalls noch festzustellen. Auch daß er auf der „Carpathia" die beste Kabine belegt und für niemand zu sprechen war, vermochte ihm weder unter den Mitreisenden noch sonstwo Teilnahme zu sichern. Man sagte, er habe sich eingeschlossen, weil er unter der Wucht der Ereignisse zusammengebrochen sei. Als er im Waldorf-Astoria am Tage nach der Landung auf den Zeugenstand gerufen wurde, trat er mit einem Lächeln vor, das ihn kaum dann verließ, als der fünfte Offizier der „Titanic" erzählte, er habe den Mann, der aufgeregt bei dem Rettungsboot herumstand, zur Hölle gewünscht, weil er die Rettungsarbeiten hinderte. Nur als die drahtlosen Meldungen verlesen wurden, die er an den Generalagenten Franklin in New-York gesandt hatte, mit der Aufforderung, der Abfahrt der „Cedric" so lange zu verzögern, bis die „Carpathia" eingelaufen sei, schien es ihm unbehaglich zu werden: diese Telegramme wären nie bekannt geworden, wenn sie nicht der amerikanische Kreuzer „Chester", dem die „Carpathia" hartnäckig die vom Präsidenten Taft begehrte Antwort verweigerte, zufällig aufgefangen hätte.

Tag um Tag sitzt nun der mittelgroße Mann mit dem schwarzen Haar und dem schwarzen Haby-Schnurrbart in der Ecke des Zeugenzimmers, zwischen Geheimpolizisten und zur Seite seines Rechtsbeistandes, der Brennpunkt eines Interesses, das ihm von Zeit zu Zeit das Blut durch die dunkelbraunen Wangen schießen läßt. Meist birgt er das Kinn in der hohlen Hand, als wolle er dem sengenden Anprall der Blicke wehren, die unablässig von der Menge auf ihn gerichtet werden. Oder er streicht sich über die hohe Stirn, die Erinnerung zu scheuchen an sein eigenes stolzes Schiff und die 1600 Leichen, die es mit sich in die Tiefe gezogen.

Mannigfaltiges.

Die Suche nach einem „Goldschiff", welches in schwedischer Zeit bei Oesel untergegangen sein soll, ist neuerdings wieder in Angriff genommen worden. Im Jahr 1910 waren bereits Nachforschungen angestellt worden, doch wurde kein Gold gefunden, dagegen viel Geld umsonst ausgegeben. In diesem Jahre gedenkt, dem „Saarl." zufolge, Kapitän Roosen, der 1910 die Nachforschungen leitete, neue Arbeiten vorzunehmen, aber gründlicher als zuvor. Um den Rumpf des Schiffes, der angeblich das Gold enthalten soll, von Sand zu reinigen, soll ein Bugsierdampfer aus Reval zur Stelle gebracht werden. In dieser Angelegenheit hat Roosen mit der östlichen Zollverwaltung verhandelt. Kapitän Roosen ist der Gehilfe des Kommandeurs des bei Filsand stehenden Leuchtschiffs „Stettin", er ist fest von dem erfolgreichen Ausgang seines Unternehmens überzeugt.

Ritterkasse im Betrage von 1000 Rbl. zu bewilligen.

Riga. Der Streik auf der Waggonfabrik „Phönix" wird fortgesetzt. Die Arbeiter erschienen vorgestern zwar in den Werkstätten, nahmen die Arbeit aber nicht auf, sondern gingen auseinander. In der Fabrik ist, nach dem „Rish. Westn.", eine Bekanntmachung der Direktion ausgehängt, wonach die Verwaltung in Petersburg alle Forderungen der Arbeiter abgelehnt hat. Zugleich wird mitgeteilt, daß die Arbeiter, die Freitag, den 11. Mai, nicht zur Arbeit erschienen sind, unverzüglich werden entlassen werden. Irgendwelche weitere Verhandlungen werden von der Verwaltung endgültig abgelehnt und die Fabrik soll, falls die Arbeiten nicht wieder aufgenommen werden, geschlossen werden.

— Die Sympathie für das neue 1. Deutsche Handwerkerlehrlings-Heim hat sich bei der Einweihungs-Feier in mehreren Darbringungen gezeigt. Es sind ihm, wie wir aus den Rigaer Blättern ersehen, in Anlaß der Hauseinweihung zum Baufonds zugegangen: 500 Rbl. von Dr. med. O. B.; 500 Rbl. zum Andenken an einen verstorbenen Handwerksmeister und 300 Rbl. aus einem Nachlaß.

Schlock. Das am 6. Mai zum Besten des „Livländischen Vereins zur Bekämpfung der Tuberkulose" in Schlock veranstaltete Volksfest hat, den Rigaer Blättern zufolge, für diese kleine Stadt eine große Einnahme ergeben. Nach Abzug der Unkosten im Betrage von 154 Rbl. sind dem Verein als Reineinnahme 1000 Rbl. überwiesen worden.

Reval. Der allen nach Helsingfors oder Lübeck Reisenden wohlbekannte Passagierdampfer „Linnea" ist vorgestern auf seiner Tour aus Helsingfors nach Reval an der Nordküste der Insel Wulf gestrandet. Ueber die Havarie erfahren die Revaler Blätter von dem Ingenieur Lautmann aus Petersburg, der als Passagier auf der „Linnea" die Fahrt mitmachte, u. a. folgendes: Die „Linnea" dampfte am Morgen fahrplanmäßig aus Helsingfors mit 28 Passagieren ab. Nachdem Revelstein noch gesichtet worden war, zog ein dichter Nebel auf, der jegliche Fernsicht benahm, und in kleinen Pausen ertönte das Nebelhorn. Plötzlich erfolgte um ½1 Uhr mittags ein heftiger Stoß und alle Passagiere stürmten auf Deck. Hier war es eine große Beruhigung, daß man in einer Nebellichtung etwa auf 100 Faden das Land, die Insel Wulf, vor sich sah. — Bei der langen Erfahrung des bewährten Kapitäns H. J. Dahlberg ist diese Havarie nur dadurch zu erklären, daß auf der Südhälfte des finnischen Meerbusens eine nach Osten gerichtete Strömung im Gange war, die bei dem total unsichtigen Wetter nicht bemerkt werden konnte. Erst nach ca. 3 Stunden wurde der Kronsdampfer „Herkules" gesichtet, der auf der Fahrt aus Kronstadt nach Reval begriffen war, als er plötzlich die Notsignale vernahm und stoppte. Bald stieß vom „Herkules" ein Boot ab mit Kapitän Walter an Bord. Sein Vorschlag, den Versuch zu machen, die „Linnea" abzuziehen, wurde abgelehnt, worauf die 28 Passagiere mit ihrem Gepäck in 4 Booten untergebracht und nach dem etwa 1 Werst entfernten „Herkules" hinübergerudert wurden. Dieser lichtete die Anker und dampfte nach Reval ab, nachdem kurz zuvor aus Reval 2 Minenboote eingetroffen waren, die ihre Hilfe anboten. Gegen 9 Uhr abends traf an der Unfallstelle der Bergungsdampfer „Meteor" ein. Die ganze Nacht hat der „Meteor" am Havaristen gearbeitet und ihn schließlich zwischen 6 und 7 Uhr morgens von den Steinen abgebracht. Der Vorraum des Dampfers ist voll Wasser. Das Leck ist ca. 15 Fuß lang. Die „Linnea" wird nach Helsingfors bugsiert werden, wo sie ins Dock gehen soll. Man hofft, den Dampfer in 10—14 Tagen reparieren zu können.

Narva. Sonntag morgens bemerkten in Narva unweit der Petri-Kirche Vorübergehende eine im Wallgraben liegende Mannsperson in Hemdsärmeln. Man hielt ihn anfangs für einen Betrunkenen, bis einer von den Passanten ging, um ihn zu wecken, und dabei entdeckte, daß er mit Blut bedeckt und sein Kopf fürchterlich zugerichtet war. Außerdem wies der Körper eine Schußwunde auf und sämtliche Taschen seines Anzuges waren umgekehrt, was auf einen Raubmord hinwies. Nach Eintreffen der Polizei gelang es, wie wir den Revaler Blättern entnehmen, mit Hilfe eines Spürhundes eine Blutspur zu entdecken, die vom Fundort der Leiche bis zu einer Bierbude führte. Die Diele derselben war frisch gewaschen, und mit Sägemehl bestreut; trotzdem fand man aber auf ihr sowohl als auch an den Wänden Blutflecken. Solche wiesen auch Rock und Hose des Budeninhabers Juhan Kersten auf, den der Hund sogleich anfiel. Er und sein Bruder wurden arretiert. Den Ermordeten hält man für den Narvschen Hausbesitzer Tomas Janson, der am Tage zuvor aus Rußland eingetroffen war, um seine Geschäfte zu ordnen, wobei er wahrscheinlich größere Geldsummen bei sich hatte.

Hapsal. Das Ministerium der Volksaufklärung hat, wie die Revaler Blätter erfahren, die Petition der Hapsaler StV.-Versammlung wegen Eröffnung eines Knaben-Gymnasiums und eines 6-klassigen Mädchen-Progymnasiums durchgesehen und resolviert: die Entscheidung des Gesuchs um Eröffnung eines Knaben-Gymnasiums in Hapsal auf Kosten der Krone angesichts der Eröffnung eines Knaben-Gymnasiums in Wesenberg vorläufig aufzuschieben, da sich infolge dieser Schuleröffnung kein so starkes Bedürfnis nach einer weiteren Mittelschule in Estland fühlbar machen dürfte. Was jedoch die Eröffnung eines Mädchen-Progymnasiums in Hapsal betrifft, zu dessen Unterhalt eine jährliche Subvention von seiten der Krone im Betrage von 2000 Rbl. erbeten wird, so hängt die Befriedigung dieses Gesuches von der Verwaltung des Lehrbezirks ab, der es freigestellt worden ist, im laufenden Jahre um Assignierung von Ergänzungskrediten zur Subventionierung der Mädchen-Gymnasien und -Progymnasien des Bezirks zu petitionieren.

Kurland. Im Alter von 82 Jahren ist dieser Tage in Riga, wo er ein otium cum dignitate genoß, ein Mann dahingegangen, der sowohl im Landschulwesen als auch auf dem Gebiet der Musikpflege in seiner Heimat deutliche Spuren seines Wirkens hinterlassen, sich viel Liebe und Dank erworben hat — Jahn Behtin. Einem Nachruf der „Rig. Aw." entnimmt die „Balt. Post." u. a. folgende Angaben über seinen Lebenslauf: Am 17. April 1830 in Krons-Behrshof im Behtin-Gesinde geboren, trat er mit 16 Jahren in das Irmlausche Lehrerseminar ein, das er nach 2½ Jahren absolvierte. Nach einigen Jahren kehrte er nach Irmlau an das Seminar als Musiklehrer zurück, welches Amt er bis 1895 versehen hat. In dieser Stellung hat er außerordentlich viel getan für die Pflege der Instrumentalmusik, namentlich des Orgelspiels in Kurland. Auch als Komponist und Instrumentator war er tätig. Nach Auflösung des Seminars war er als Orgelbauer tätig und ihm verdankt der „Orgelbau" eine Erfindung, die ihn außerordentlich verbilligt hat. Nach seinen Plänen sind gegen 25 Orgeln in Kurland gebaut worden. — An den lettischen Gesangfesten hat er sich wiederholt als Dirigent beteiligt; wenn in Kurland noch gegenwärtig das Musikleben auf dem Lande ein reges ist, so ist das zum allergrößten Teil Behtins Verdienst.

Der Fall der Malezka.

Petersburg. Der Fall der als Sozialrevolutionärin in Polen verhafteten und verurteilten, dem englischen Untertanenverbande angehörenden Polin Malezka hat zu internationalen Weiterungen geführt, indem die englischen Liberalen im Londoner Parlament ihre Regierung durch Interpellationen für ein Einschreiten zu Gunsten der Verurteilten zu veranlassen suchen.

Am vorigen Freitag war, wie wir Lodzer Blättern entnehmen, im Prozeß der Käthe Malezka und der Buchhalterin Johanna Roszkowska aus Warschau das endgültige Urteil bekanntgegeben. Es heißt in ihm:

„Das besondere Kollegium der Warschauer Strafkammer erkennt die Angeklagten schuldig, vor dem 28. März 1911 der „Polnischen sozialistischen Partei" angehört zu haben, die den Zweck verfolgt, durch Gewalt einen revolutionären Kampf gegen die Regierung und dann durch einen allgemeinen bewaffneten Aufstand gehörig vorbereiteter Volksmassen das monarchische System der Regierung umzuändern, die Gouvernements des früheren Königreichs Polen von Rußland abzutrennen und eine unabhängige polnische Republik auf sozialistischer Grundlage zu bilden. Die Partei verfügte über flüssige Mittel und Waffenlager .... In der zweiten Hälfte des Jahres 1909 knüpfte die Malezka unmittelbar Beziehungen mit der Warschauer Organisation und mit deren Führern an und wirkte in dem im Auslande befindlichen Zentralkomitee der Partei mit, unternahm Reisen ins Ausland, traf mit einem Mitgliede der Kampfesorganisation der „Polnischen sozialistischen Partei" zusammen und pflegte mit ihm Beratungen über die Verwirklichung der Ideen der Gesellschaft.

Die Angeklagte Roszkowska, die in Warschau wohnte und der dortigen Organisation angehörte, war ebenfalls Vermittlerin des Verkehrs zwischen dieser und dem ausländischen Zentralkomitee ..."

Im gegebenen Falle hat das Gericht mit Rücksicht auf die Umstände gegen die Angeklagte Malezka auf die niedrigste Strafe von 4 Jahren Zwangsarbeit (das Höchstmaß ist 15 Jahre) und die Nebenstrafen, gegen die Angeklagte Roszkowska dagegen, der mildernde Umstände zugebilligt wurden, in Umwandlung der Zwangsarbeit auf Verschickung erkannt.

Ein nationalistischer Abgeordneter der Reichsduma hat sich, wie die „Now. Wr." berichtet, an den Gehilfen des Justizministers mit einer Anfrage über die Staatsangehörigkeit der Polin Malezka gewandt. Der Ministergehilfe antwortete, daß die Malezka die Tochter eines russischen, nach England ausgewanderten Polen sei, der aus dem russischen Untertanenverbande nicht ausgeschieden sei. Deshalb sei auch sie russische Untertanin. Als solche sei sie auf russischem Territorium wegen sozialistischer Tätigkeit in den Grenzen Rußlands verhaftet worden, so daß, nach dem Gesetz, sie der russischen Jurisdiktion unterliege und für eine ausländische Einmischung weder ein formeller noch ein tatsächlicher Grund vorliege.

Zu dieser Auskunft bemerkt die „Pet. Ztg.", daß die Malezka der russischen Jurisdiktion für ihr in Rußland begangenes Verbrechen unterstehen würde, auch wenn sie Engländerin wäre; andererseits kann die Malezka, auch wenn sie aus dem russischen Untertanenverbande nicht entlassen worden ist, die britische Staatsangehörigkeit erworben haben.

Graf R. v. d. Osten-Sacken †.

Petersburg. Der am 9. Mai in Monte Carlo verstorbene russische Botschafter in Berlin Graf Nikolai Dmitrijewitsch v. d. Osten-Sacken wurde 1834 als Sohn des bekannten russischen Heerführers und Verteidigers von Sewastopol geboren. Nach Absolvierung des Richilieu-Lyzeums in Odessa trat er 1852 in den Dienst des Ministeriums des Auswärtigen. Nach zwei Jahren wurde er während des Krim-Krieges als diplomatischer Beamter der aktiven Armee zukommandiert. In der Folge bekleidete er verschiedene Posten an den russischen diplomatischen Vertretungen in Madrid, Bern und Turin; 1869 wurde er Ministerresident in Darmstadt, 1880 Gesandter in München und 1895 Botschafter in Berlin.

Ein Allerhöchster Gnadenbrief vom 22. Januar 1902 charakterisiert die diplomatischen Dienste des Grafen in Berlin mit folgenden Worten: „Das richtige Verständnis der Interessen Rußlands, die unentwegte Pflichterfüllung und die eifrige Erfüllung der Ihnen übermittelten Direktiven haben zweifellos zur Aufrechterhaltung der traditionellen freundschaftlichen Beziehungen zu dem benachbarten Deutschen Reich beigetragen." — Der Verstorbene kann, so meinen die „Birsh. Wed.", zu den besten Diplomaten gezählt werden, die Rußland in der letzten Zeit gehabt hat. Während seines diplomatischen Dienstes in Deutschland soll auch Bismarck seinen Wert voll erkannt und geschätzt haben. Am Berliner Hofe war er persona gratissima.

Wie die Blätter melden, hat der Minister des Innern den von 88 Abgeordneten der Reichsduma eingebrachten Initiativantrag, demzufolge den Bauern das Vorzugsrecht auf den Ankauf von Privatland gewährt werden soll, für unannehmbar erklärt, weil dieses Vorrecht einerseits eine Beschränkung der Rechte anderer Käufer und damit eine Entwertung der Pfandbriefe der Agrar- und anderer Banken, andererseits aber eine Zersplitterung und Aufteilung des Großgrundbesitzes zur Folge haben würde, da die Bauern nicht imstande wären, größere Güter ungeteilt zu erwerben. — Diesen seinen Standpunkt hat, wie wir in der „Retsch" lesen, der Innenminister dem Ministerrat unterbreitet.

— Mit welchen Formalitäten die Zulassung zu den Moskauer Festlichkeiten verknüpft ist, zeigt nachstehende Zuschrift an die „Now. Wr.": „Ich stehe im Range eines Geheimrats, habe eine Hofcharge und bin nach Moskau dienstlich zu der Enthüllung des Denkmals für Kaiser Alexander III. abkommandiert worden. Sie glauben wohl, daß ich daraufhin die Reise nach Moskau antreten kann? Keineswegs. Ich bin verpflichtet, mit zahlreichen Dokumenten persönlich zu einer bestimmten Stunde in der Kanzlei des Petersburger Stadthauptmanns zu erscheinen, um gegen Abgabe meiner Dokumente andere Dokumente zu erhalten. Mit den neuen Dokumenten muß ich wiederum in der Kanzlei des Moskauschen Stadthauptmanns erscheinen und dort andere Dokumente empfangen, mit denen man mich, Gott gebe es, zu den Feierlichkeiten zulassen wird. Wie mir ferner unter dem Siegel der Diskretion mitgeteilt wird, werden auf Verfügung des Moskauer Stadthauptmanns über meine politische Zuverlässigkeit Erkundigungen eingezogen...." — Es verlautet nach den Blättern, daß die Hotelbesitzer in Moskau sich an das Festkomitee mit dem Ersuchen gewandt haben, den ihnen durch den Aufschub der Festlichkeiten verursachten Schaden zu ersetzen.

— In der nächsten Umgebung Petersburgs fanden dieser Tage größere Arbeiterversammlungs statt, auf denen die Streik-Frage besprochen wurde. Seit dem Lena-Demonstrationsstreik gärt es unter der Petersburger Arbeiterschaft und ständig sind auf verschiedenen Etablissements mehrere tausend Arbeiter im Ausstande. Sie stellen ökonomische Forderungen, verlangen aber vielfach auch, daß der 1. Mai als Feiertag anerkannt werde.

— Die Brutto-Einnahme des Tages der Rosa Blume zum Besten obdachloser Kinder betrug 42 372 Rbl., die Ausgaben — 6185 Rbl., so daß eine Reineinnahme von 36 187 Rbl. verbleibt.

Dünaburg. Zur Ermordung der Witwe Iraida Rosenfeldt schreibt man dem „Rig. Tagebl.": Der Mörder, der Winkeladvokat Stanislaw Britz, ist in London verhaftet worden. Die Mordtat enthüllt ein entsetzliches Bild kaltblütiger Vorbereitung zu einem grauenvollen Verbrechen. Der Mord ist offenbar in der Wohnung des Britz erfolgt, und zwar während einer Unterredung, indem der Mörder mit dem Beil der Frau Rosenfeldt von rückwärts den Kopf spaltete. Dann band er ihr Hände und Füße zusammen und warf die in ein Laken gehüllte Leiche mit der Garderobe in den zementierten Brunnen. Da Britz sein Vorhemd beim Morde mit Blut besudelt hatte, so warf er auch dieses nebst Weste und Beinkleidern hinab. Dann fügte Britz einen Holzdeckel in den Brunnen ein und beschwerte ihn mit Grand und Steinen; das Haus war schon vorher an die Wasserleitung angeschlossen worden, um den Brunnen außer Funktion zu setzen, dessen Wasser Britz als schädlich bezeichnete. Er konnte daher ohne Aufsehen zu erregen, den ganzen Brunnen zuschütten lassen und so den Tatort des Verbrechens unkenntlich machen.

Sfretensk (Transbaikal-Gebiet). Ueber unglaublich rohe Ausschreitungen wird der „Retsch" von hier berichtet: Ein Offizier des 16. Ostsibirischen Schützenregiments zog nachts mit zechenden Kumpanen durch mehrere öffentliche Häuser. In einem suchtelte er trunkenen Muts mit dem Säbel herum und mußte von einem Bediensten, den er bedrohte, entwaffnet werden. In Wut geraten, beorderte er die dejourierende Kompagnie her bei und befahl den Soldaten, das ganze Lokal zu demolieren. Der Schaden wird auf 4000 Rbl. geschätzt. Dann erlaubte er den Soldaten, alle erreichbaren Eß- und Trinkvorräte zu vertilgen. Die trunkenen Soldaten fingen die erschreckten Prostituierten ein und taten ihnen in empörender Weise Gewalt an. Das alles geschah mit Erlaubnis des Offiziers. Dann zog die ganze Militärbande zur Stanizenverwaltung, um den dort angeblich versteckten Besitzer des öffentlichen Hauses einzufangen. Das Dazwischentreten eines höheren Offiziers machte dem rohen Unfug ein Ende. Mehreren Angestellten des öffentlichen Hauses und Prostituierten mußte ärztliche Hilfe erwiesen werden.

Warschau. Das Urteil im Roniker-Prozeß hat keine der Parteien befriedigt. Sowohl der Prokureur und der Zivilkläger, als auch die Verteidiger Roniters und Sawadskis reichen Kassationsklagen ein. Der Prokureur hat eine neue Untersuchung in Sachen der Ermordung Chrzanowskis angeordnet.

Finnland. Anläßlich ihres 50-jährigen Bestehens hat, wie wir in der „Rev. Ztg." berichtet finden, die Föreningsbank in Helsingfors der höheren schwedischen und der finnischen Handelslehranstalt in Helsingfors 100 000 Mark zu Stipendienzwecken überwiesen.

Politischer Tagesbericht.

Wolken.

Unter dieser Aufschrift bringt ein reichsdeutsches Blatt Betrachtungen über möglicherweise sich anbahnende Verschiebungen in der Gruppierung der Mächte unter einander, und auch in der nicht-deutschen Presse werden angesichts des „Mißverständnisses" in der Affäre des Petersburger Botschafters Louis und gewisser Schatten, die über das russisch-englische Verhältnis hingleiten, die Möglichkeiten kommender Veränderungen erörtert.

Eine gewisse Unsicherheit durchzittert die politische Atmosphäre: man munkelt von diesem und munkelt von jenem. So meldet ein Wiener Telegramm vom 21. (8.) Mai:

„Von unterrichteter russischer Seite wird mitgeteilt, die russische Regierung beurteile die politische Lage auf dem Balkan als außerordentlich ernst. Rußland werde demnächst mit einem neuen Vorschlag an die Mächte herantreten. Die russische Regierung beabsichtige, einen europäischen Kongreß anzuregen, um auf diesem die Friedensfrage, zugleich aber auch die Neuregelung der Dardanellen-Frage und der türkisch-persischen Grenzfrage durchzuführen."

Das sind gewissermaßen mehr Einzelheiten; in der Hauptsache aber dreht sich die Diskussion um das russisch-französische und das russisch-englische Verhältnis, also um Dinge innerhalb der Triple-Entente. Dem Unbehagen über die derzeitige Situation gibt vorsichtig, aber immerhin deutlich genug der „Daily Telegr." Ausdruck.

Dieses Londoner Blatt untersucht die Frage, wieweit wohl die Abberufung des französischen Gesandten in Petersburg auf die Lage in Europa einwirken dürfte. Es gäbe für dieses Ereignis nur eine Erklärung, nämlich eine merkbare Abkühlung des russisch-französischen Verhältnisses. Offenbar sei Louis nicht genügend pro-italienisch gesinnt gewesen, um es Rußland rechtmachen zu können. Andererseits aber habe offenbar auch Frankreich Klage geführt, nämlich darüber, daß der Verbündete es nicht genügend in seine orientalischen Pläne eingeweiht habe. Die Bilanz der Mächte, insofern sie auf dem Antagonismus des Dreibundes und der Triple-Entente beruht, sei dadurch bedeutend verschoben worden. Die alten Grenzmarken seien verschwunden, und man blicke besorgt nach neuen Zeichen, um sich zurecht finden zu können. Besonders ist jetzt, wie der „Daily Telegr." meint, Englands Standpunkt schwieriger geworden. Es habe nicht nur auf seinen europäischen Interessenkreis, sondern auch auf hundert Millionen Mohammedaner, die in den Kolonialreichen wohnen, Rücksicht zu nehmen.

Wie uns scheinen will, mißt mit Recht der „Daily Telegr." etwaigen Verschiebungen im russisch-englischen Verhältnis größere Bedeutung bei als solchen in den russisch-französischen Beziehungen; die russisch-französischen Wolken werden sich zweifellos bald verflüchtigen. Sehr beachtenswert erscheint uns, was ein Artikel des Pariser „Matin" darüber ausführt.

Die Tendenz dieses Artikels geht bereits aus seiner Ueberschrift hervor, die in fettgedruckten Buchstaben lautet: „Unser Verbündeter Rußland ist treu, und es hieße, die Sache unseres Gegners betreiben, wenn wir duldeten, daß seine Vertreter bei uns verdächtigt werden." — Wir heben aus dem Artikel folgende Sätze hervor: „Von verschiedenen Seiten ist behauptet worden, daß Rußland sich in eine abenteuerliche Politik im Orient stürzen wolle. Diese Verdächtigung ist lächerlich. Rußland hat bei jeder Gelegenheit und überhaupt jederzeit Mäßigung gezeigt und ist darin sogar so weit gegangen, an seiner eigenen Grenze alle möglichen türkischen Quertreibereien geduldet zu haben, weil es neue Komplikationen in Europa vermeiden wollte. Rußland wünscht das Ende des Krieges, weil es Unruhen auf dem Balkan fürchtet, und sein Wunsch geht natürlich mit dem Wunsche Italiens zusammen, aber aus einem ganz anderen Grunde. Wenn die italienische Regierung nicht den Fehler gemacht hätte, die Annexion von Tripolis offiziell zu erklären, so hätte voraussichtlich die von Rußland in Konstantinopel eingeleitete Intervention ihren Zweck erreicht, und wir wären heute von dem Alpdruck, den uns der italienisch-türkische Krieg bereitet, befreit. Rußland ist seit dem Bestehen des Zweibundes seinen Pflichten als Bundesgenosse mit größter Aufrichtigkeit nachgekommen; es hat Frankreich während der letzten 7 Jahre, die eine fortwährende deutsch-französische Krisis bedeuteten, seine vollste Unterstützung angedeihen lassen. Und wenn heute Deutschland das Bedürfnis empfindet, das Kriegsbudget bedeutend zu vermehren, so liegt der Grund dafür wohl in der Aufrichtigkeit und unzweifelhaft freundschaftlichen Gesinnung der Regierung in Petersburg."

Deutschland.

Die Ablehnung der preußischen Wahlrechts-Anträge.

Wieder einmal hat sich am vorigen Montag das Abgeordnetenhaus mit der Reform des preußischen Wahlrechts befaßt. Das Resultat war, daß alles beim Alten bleibt.

Der Gang der Abstimmung war folgender: Zuerst kam der Prinzipalantrag der Freisinnigen an die Reihe, der in seinem ersten Absatz das Reichstags-Wahlrecht für Preußen fordert. Er wurde abgelehnt gegen Zentrum, Volkspartei, Polen und Sozialdemokraten. Die Aenderung der Wahlbezirke fand gar nur die Zustimmung vom Freisinn und von der Sozialdemokratie. Die Nationalliberalen aber unterlagen mit ihrem Antrag auf geheime und direkte Wahl, Beibehaltung des abgestuften Systems und Beseitigung der Drittelung in den Urwahlbezirken gegen Rechte und Zentrum. So weit hatte sich alles programmäßig abgespielt. Zu der eigentlichen Kraftprobe kam es erst bei dem freisinnigen Eventualantrag auf allgemeines, direktes, geheimes Wahlrecht. Und damit ein jeglicher Farbe bekennen konnte, wurde namentlich abgestimmt. 188 stimmten mit Nein, 158 mit Ja, ein Abgeordneter enthielt sich der Stimme. Die Konservativen und Freikonservativen waren stärker an Zahl als alle anderen Parteien zusammen, von denen namentlich Zentrum und Nationalliberale erkleckliche Lücken aufwiesen. Das Resultat wurde ruhig aufgenommen.

Wird nun alles beim alten bleiben? Volkspartei und Sozialdemokratie wird weiter wirken und agitieren gegen das Dreiklassensystem. Aber letzten Endes liegt die politische Machtfrage — wenigstens vorläufig noch — bei der Regierung. Eine Aenderung wird ja wohl kommen, keine systematische, aber eine, die manche Organisationsfehler des jetzigen Modus beseitigt. Selbst Herr v. Heydebrand erkannte an, daß einiges reformbedürftig sei.

Noch zweierlei zeigte der Montag. Das Verhalten der Sozialdemokratie in den Parlamenten gab den Gegnern der Reform ein neues Kampfmittel in die Hand. Freilich steht zu fürchten, daß diese Erfahrung bei der äußersten Linken auf unfruchtbaren Boden fallen wird. Und dann noch eins: Wer die Verhandlung aufmerksam verfolgte, dem wird aufgefallen sein, wie sich ganz allmählich die Gegensätze zwischen Konservativen und Nationalliberalen abzuschleifen scheinen. Der Ton, in dem der konservative Parteiführer den nationalliberalen Antrag kritisierte, war sehr mild gestimmt, und auch Dr. Lohmann von den Nationalliberalen hatte sich zuvor jeder Polemik gegen die Rechte enthalten. Auch Dr. Friedbergs Schlußwort entbehrte der Schärfe. Ueberhaupt war der Verlauf der Auseinandersetzung ruhiger, als es sonst bei solchen Gelegenheiten

---

— „Die fünf Frankfurter" in London. Den „Hamb. Nachr." schreibt man aus London: Nach dem Beispiel der meisten in England ansässigen Deutschen akklimatisieren sich auch Carl Rößlers „Fünf Frankfurter" rasch in London, wenn sie sich auch, um der englischen Geschmacksrichtung zu entsprechen, eine kleine Anglisierung haben gefallen lassen müssen. So mußte z. B., um dem streng ehrenhaften und gesetzestreuen Wandel der fünf Frankfurter auch in englischen Augen keinen Eintrag zu tun, der Liebhaber David, das jüngste männliche Mitglied der Familie, als Neffe der vier anderen Helden, nicht wie im Original als Bruder derselben, auftreten, um nicht dem englischen Gesetz entgegen zu handeln, welches ja bekanntlich die eheliche Verbindung zwischen Onkel und Nichte untersagt. Der besondere Reiz, welchen der eigenartige Frankfurter Dialekt dem Originale verleiht, mußte notgedrungen in der Uebersetzung verloren gehen; aber nichts destoweniger ist der Erfolg ein kaum zu übertreffender.

— Veronal als Mittel gegen die Seekrankheit. Es dürfte noch nicht allgemein bekannt sein, daß seit einiger Zeit das heute so beliebte Schlafmittel Veronal mit gutem Erfolge gegen die Seekrankheit angewendet wird. Es gilt sogar, wie Dr. Citron in der Berliner „Klinischen Wochenschrift" erklärt, zurzeit als das wirksamste Mittel gegen die lästige Begleiterin der Seereisen. Neben der Sicherheit der Wirkung soll auch die Promptheit des Eintritts auffallen. Höchstens nach einer Stunde tritt ein Gefühl des Wohlbehagens und der Beruhigung ein und der Ekel verschwindet. Um dies zu erreichen, ist nur die gewöhnliche einmalige Darreichung von ½ Gramm nötig. Die einschläfernde Wirkung des Veronals fällt merkwürdigerweise auf Seereisen weg.

— Hunde auf der schwarzen Liste. Die Kämpfe zwischen Radfahrern und Hunden sind trotz der von jedem vorsichtigen Ueberlandfahrer mitgenommenen Hundepeitsche noch immer an der Tagesordnung. In England aber scheinen die Anti-Radlerhunde wirklich zu einer wahren Landplage geworden zu sein. Infolgedessen hat die nationale Radfahrer-Vereinigung eine schwarze Liste von solchen Hunden angelegt, die die Gewohnheit haben, den Fahrern ins Rad zu springen und die Waden zu beißen. Alle Radfahrer sind aufgefordert, über solche Abenteuer mit Hunden an den Verein zu berichten und die Namen der Besitzer anzugeben. Diesen Hundeeigentümern wird dann in einem eingeschriebenen Briefe Mitteilung von dem bösartigen Charakter ihres Lieblings gemacht und die Ortspolizei wird gleichzeitig verständigt. Passiert nun einem Vereinsmitglied ein solches Abenteuer und kommt er dabei irgendwie zu Schaden, so kann er von dem Besitzer des Hundes Schadenersatz verlangen. Es wird vor Gericht die Abschrift des Briefes vorgelegt, durch den bewiesen wird, daß der Eigentümer des Hundes über dessen Charakter aufgeklärt war, und nach englischem Gesetz ist er in diesem Fall unweigerlich für den Schaden haftbar. — Die schwarze Liste für Hunde soll schon eine beträchtliche Länge haben.

zuzugehen pflegt — abgesehen von den lärmenden Zwischenrufen bei einer Rede des Herrn v. Heydebrand.

Im Reichstage gab am Dienstag im Namen der Konservativen der Abg. Graf Westarp eine außerordentlich bemerkenswerte Erklärung zur beantragten Reichs-Besitzsteuer ab. Im Gegensatz zu der bisherigen Haltung der Rechten, wie sie insbesondere noch im vorigen Jahre durch den Abgeordneten v. Heydebrand zum Ausdruck gekommen, erkläre jetzt die konservative Partei, daß sie den Kompromißanträgen zustimmen werde. Eine Erbschaftssteuer werde sie zwar nach wie vor ablehnen, eine Reichs-Vermögenssteuer halte sie aber für diskutabel. Die Bedenken wegen der Beeinträchtigung der Einnahmen der Bundesstaaten seien nicht so schwer, als daß man nicht darüber hinwegkommen könne.

Das preußische Abgeordnetenhaus nahm den Antrag der Geschäftsordnungs-Kommission auf Genehmigung der strafrechtlichen Verfolgung der Abgg. Borchardt und Leinert wegen Hausfriedensbruchs und Widerstands gegen die Staatsgewalt an. Dagegen stimmten außer den Sozialdemokraten die Freisinnigen, die Polen und Dänen.

Ueber die Gewährung der Ostmarken-Zulagen, die bei der zweiten Beratung des Postetats vom Reichstag abgelehnt waren, ist für die dritte Etatslesung eine Verständigung zustande gekommen. Es wird der Antrag gestellt werden, Zulagen in der Höhe der bisherigen Ostmarken-Zulage in allen gemischtsprachigen Distrikten zu gewähren, in denen mehr als 60 % der Bevölkerung sich einer nichtdeutschen Sprache bedienen.

Die elsässisch-lothringische Kammer verharrt in der bisher gegen die Reichsregierung eingenommenen Opposition. Auf die jüngste Reichsland-Debatte des Reichstages antwortet sie damit, daß sie Forderungen aufstellt, welche der Kanzler ausdrücklich als unannehmbar bezeichnet hat. Die Zweite reichsländische Kammer fordert in besonderen Anträgen eine eigene Landesflagge, volle Selbständigkeit des Landes und die Strafaufhebung für „aufrührerische Rufe und Zeichen". — Auf diese neuen Anmaßungen wird die Regierung selbstverständlich mit einem glatten „Nein" antworten.

Oesterreich.

Der österreichische Minister des Aeußern Graf Berchtold, trifft heute, Freitag, auf dem Anhalter Bahnhof zu seinem Antrittsbesuch in Berlin ein. Mittags wird beim Staatssekretär v. Kiderlen-Wächter ein Frühstück zu Ehren des Ministers stattfinden. Um 8 Uhr abens ist der Minister Gast des Reichskanzlers. Am Tage darauf wird der Minister vom Kaiser in Potsdam in Audienz empfangen.

Frankreich.

Der Kampf um die Nachfolge Brissons in der Kammerpräsidentschaft wird von den Anhängern der einzelnen Bewerber in ungewöhnlich lebhafter Weise geführt. In den Wandelgängen der Kammer fanden Beratungen der Freunde Delcassés, Etiennes und Deschanels statt, die sich hauptsächlich mit der Frage beschäftigten, ob eine Vollversammlung der Gruppen der Linken stattfinden solle, die die Aufgabe haben solle, die Kandidaten der republikanischen Parteien namhaft zu machen. — Neuerdings teilt die „Agence Havas" mit, daß Delcassé auf die Kandidatur zum Kammerpräsidenten Verzicht geleistet hat.

Léon Bourgeois, der jetzige Minister für Arbeit und soziale Fürsorge, bereitet einen Gesetzentwurf zur Herstellung billiger Wohnungen vor, der bereits in Kürze dem Parlament vorgelegt werden soll. Das durch den Gesetzentwurf angestrebte Ziel soll insbesondere erreicht werden 1) durch Förderung von Vereinen für billige Wohnungen, 2) durch Schaffung von eigenen Gemeindeämtern, die mit dem Bau und der Verwaltung billiger Wohnungen betraut werden sollen.

Belgien.

Wie der Telegraph schon kurz meldete, hat König Albert von Belgien vor dem bösen Hofklatsch die Flucht in die Oeffentlichkeit angetreten. Es wird dazu berichtet: Am 4. Mai gab das Königspaar im Schloß zu Lacken ein Gartenfest. 4000 Personen etwa waren anwesend. Schon nachmittags erzählte man sich, daß am Vormittag im Stadtschloß zu Brüssel sich ein Drama abgespielt habe. Die Königin habe den König in zärtlichster Unterhaltung mit einer Kammerfrau ertappt und diese durch einen Revolverschuß getötet. — Der König erfuhr von allen diesen Gerüchten ebenso wenig etwas als die Königin. Vor einigen Tagen aber teilte man sie Würdenträgern des Hofstaats mit und wies darauf hin, daß auch im Auslande davon gesprochen würde. Man entschloß sich deshalb nunmehr, dem König davon Mitteilung zu machen. Dieser unterrichtete auch die Königin von dem abenteuerlichen Gerücht. Der König beauftragte nun seinen Privatsekretär, sofort die Vertreter der Presse ins Schloß zu bitten, um ihnen kategorisch zu erklären, daß an der ganzen Geschichte kein wahres Wort sei. Gleichzeitig wurde die Staatsanwaltschaft ersucht, den Urhebern des verleumderischen Gerüchtes nachzugehen und Strafantrag gegen sie zu stellen. Die Staatsanwaltschaft hat auch bereits gegen drei Personen Anklage erhoben. — König Albert legt besonderen Wert darauf, daß sein Familienleben sich wesentlich unterscheide von demjenigen, das sein Onkel König Leopold II. geführt hat.

Türkei.

Zu einem harten Schlage wider die Italiener, zu ihrer Ausweisung, holt die Pforte aus. Auf dem Ministerrat am Sonntag wurde auf Drängen Talat-Beys die Ausweisung der Italiener aus Konstantinopel beschlossen. Die erste Liste über die auszuweisenden Italiener, 96 an der Zahl, reichte das Ministerium des Aeußern am Montag der deutschen Botschaft ein. Diese 96 müssen im Verlauf einer Woche die die Türkei verlassen. Unter den Ausgewiesenen befinden sich alle Aerzte, Advokaten, Kaufleute und der italienische Vizekonsul.

Locales.

Wie wir hören, bestätigt sich die vom „Rish. Westn." gebrachte Meldung, wonach der seitherige Prosektor Dr. Hermann Adolphi zum Professor der Anatomie und Direktor des anatomischen Instituts ernannt worden ist. Dr. Adolphi erhielt, wie verlautet, bei der ersten Wahl innerhalb der medizinischen Fakultät die gleiche Zahl von Stimmen, wie Dr. Worobjew, welcher Letztere hierauf nach der zweiten Wahl mit nur einer Stimme Majorität als Kandidat der Fakultät dem Konseil der Universität vorgestellt und von diesem gewählt wurde.

Dr. Hermann Adolphi, geboren am 4. Juni 1868 zu Wenden als Sohn des Arztes Dr. Alexis Adolphi, absolvierte 1888 das medizinische Studium an der Universität Dorpat, promovierte im folgenden Jahre hier zum Doktor der Medizin und ist seit dem Jahre 1891, also bereits seit 21 Jahren, als Prosektor am anatomischen Institut tätig gewesen — an dem Institut, zu dessen Direktor er nun als Nachfolger auf dem Lehrstuhl, den die Professoren Ludwig Stieda und August Rauber bekleidet haben, ernannt worden ist.

Oper.

Karl Goldmarks „Heimchen am Herd", das gestern in unserm Sommertheater als erste Opern-Vorstellung dieser Saison in Szene ging, hatte sich einer recht beifälligen Aufnahme zu erfreuen. Zu dem von A. W. Willner, frei nach Dickens gleichnamigem Hausmärchen bearbeiteten Buche hat der Komponist eine sehr wirkungsvolle Musik geschrieben. Besonders farbenreich ist das Orchester. — Trotz der durchaus modernen Ausdrucksmittel bemüht sich Goldmark recht oft volkstümliche Töne anzuschlagen.

Die gestrige, in Dorpat überhaupt erste Aufführung des „Heimchens" ließ erkennen, daß Herr Kapellmeister Kroeker und Herr Regisseur Dannenberg für eine sorgfältige Vorbereitung Sorge getragen hatten. Die Mitwirkenden waren durchweg bemüht, ihr Bestes zu geben. Und so hinterließ die wohlgelungene Aufführung einen recht angenehmen Eindruck.

Auf das Werk und die hiesige Wiedergabe näher einzugehen wird ja die heute abend stattfindende Wiederholung noch Gelegenheit geben. Jedenfalls seien unsere Opernfreunde auf die heutige Wiederholung dieser wirklich wertvollen, aufs angenehmste sich von der üblichen Operettenmusik abhebenden Oper, deren hiesige Aufführung allen billigerweise zu stellenden Anforderungen vollauf genügt, aufs angelegentlichste aufmerksam gemacht.

Gerhardt Wagner.

Die Inhaberin und Leiterin des hiesigen Fröbel-Instituts, Fräulein Elly Schütze, ist, wie der „Rish. Westn." meldet, für die Zeit der Sommerferien ins Ausland abkommandiert worden, wobei sie auch an der Versammlung der Delegierten der Fröbel-Kurse, die in Nürnberg zusammentritt, teilnehmen wird.

Auf Anordnung des Ministers des Innern werden am 18. Juni die internationalen Telegraphen-Taxen für das Asiatische Rußland den für das Europäische Rußland geltenden Taxen gleichgemacht werden.

In der Nacht auf Donnerstag wurde ein Einbruch im Hause Nr. 46 der Kastanien-Allee ausgeführt. Der Dieb war durch das Fenster von der Hofseite eingedrungen und hatte Kleidungsstücke verschiedener Art und etwas Geld, zusammen im Werte von gegen 100 Rbl., gestohlen. —h.

Gestern wurde unweit der Fluß-Straße die Leiche eines Mannes aus dem Wasser gezogen. Es war die Leiche des geisteskranken Jaan Pulm, der im vorigen Herbst aus dem Hospital entfloh und sich offenbar in Embach selbst den Tod gegeben hat. —ch.

Auf Protokolle des Sanitäts-Revieraufsehers Uppesiet hin wurden dieser Tage beim Friedensrichter des 1. und 2. Bezirks folgende Personen verurteilt: der Milchhudenbesitzer Aug. Kaur für Verkauf von gewässerter Milch und der Milchhandlungs-Besitzer K. Elken für zu fettarme Milch zu je 5 Rbl. oder 2 Tagen Arrest, die Markthändlerin Marie Mets für zu fettarme Milch und 2 Bauern für minderwertige Butter zu je 2 Rbl. oder 1 Tag Arrest. —o—

Die internationale Schlafwagen-Gesellschaft hat kürzlich in Rußland 42 neue Wagen in den Verkehr gestellt. Die Wagen zeichnen sich durch großen Komfort und Luxus aus. Die Coupés sind verbreitert, die Oberplätze ganz entfernt, in den Toiletten sind Douchen angebracht.

Seit Dienstag ist auch die Nachtigall hier eingezogen. Allabendlich kann man sie in Techelfer, Karlowa, Ratshof und in einigen hiesigen Gärten flöten hören. —ch.

Im Anschluß an unsere gestrige Mitteilung über eine Loeschcke-Stiftung sei hier mitgeteilt, daß Herr Oberlehrer Eduard Haller hierselbst sich bereit erklärt hat, etwaige Beiträge zu dieser Stiftung (in seiner Wohnung Karlowa-Str. 11 von 6—7 Uhr. nachm.) entgegenzunehmen und an ihren Bestimmungsort zu senden.

Als Ergänzung zu dem kleinen Führer für den lokalen Eisenbahnverkehr Rigas, dem weitverbreiteten sogen. „grünen Fahrplan", gibt die Buchhandlung von R. Kymmel soeben ein „Kleines Kursbuch für die baltischen Provinzen" heraus. Dieser Führer soll dem Verkehr in den drei Ostseeprovinzen dienen. Das übersichtlich geordnete Büchlein bringt sämtliche Fahrpläne der für diesen Rayon in Betracht kommenden Bahnlinien, mit Angabe der Anschlüsse für den Fernverkehr. — Wie die Verlagsbuchhandlung uns mitteilt, soll das kleine Kursbuch in seinen späteren Ausgaben noch weiter ausgestaltet werden.

Bezüglich der von der Kais. Russischen Automobilgesellschaft am 8. und 9. Juni d. J. zu veranstaltenden Automobilfahrt Narva-Reval-Dorpat ist den Gemeindeverwaltungen und Polizeibehörden ein Zirkular zugegangen, dem das „Pwl." folgendes entnimmt:

Am Tage der Automobilfahrt dürfen die Insassen der Wagen nicht schlafen, sondern müssen den Weg sorgfältig im Auge behalten und stets rechts fahren. Da die Bauerpferde meist vor den Automobilen scheuen, ist es geraten, beim ersten Huppensignal zur Seite abzubiegen. Obgleich die Automobile beim Passieren von stärker bevölkerten Ortschaften ihre Fahrgeschwindigkeit verringern, ist es sehr wünschenswert, daß am Tage der Fahrt nicht Kinder auf den Landstraßen spielen und die Einwohner sich möglichst im Hause halten.

Die Strecke Reval-Dorpat können die Automobile auf drei Straßen zurücklegen: 1) Reval-Weißenstein-Oberpahlen-Dorpat, 2) Reval-Weißenstein-Kappa-Dorpat oder 3) Reval-Charlottenhof-Kappa-Wäggewa-Dorpat. Eine definitive Wahl einer dieser Routen ist noch nicht erfolgt.

Parlamentsbericht.

133. Reichsduma-Sitzung
vom 10. Mai.
(Drahtbericht.)

Zur Verhandlung steht das Budget der Militärgerichts-Hauptverwaltung.

Kusnezow (Soz.) stellt fest, daß auf jeden der 200 Abgeordneten, die gegen den Antrag der äußersten Linken auf Abschaffung der Todesstrafe gestimmt haben, je 6 To exzutelle während der letzten 5 Jahre kommen. (Sfinadino vom Platz: „Und wieviel haben diese Verurteilten ermordet?") Mehrfach vom Vorsitzenden Rodsjanko ersucht, zur Sache zu sprechen, erklärt der Redner, es werde der Tag kommen, da die Vertreter des Proletariats dem Persischen Volke die Bruderhand entgegenstrecken und ihm ihr Bedauern aussprechen werden, daß sie es vor all dem Schweren nicht haben bewahren können. (Beifall links. Lachen rechts und im Zentrum.)

Purischkewitsch (R.) erklärt, er sei in der tiefsten Seele empört über die jetzt kurz vor den Wahlen gehaltene Hooligan-Rede des Abg. Kusnezow. Der Vorsitzende ruft ihn zur Ordnung. Purischkewitsch protestiert gegen den Mißbrauch der Duma-Tribüne zur Aufreizung des Volkes.

Das Budget wird angenommen, ebenso das der Kanzlei des Kriegsministers. Es folgt das Budget der

Intendantur-Hauptverwaltung,

das mit 347 997 042 Rbl. balanciert und von dem die Kommission 1 749 488 Rbl. gestrichen hat. Unter anderen Rednern findet Gutschkow (Okt.), die Senator-Revisionen und die Erneuerung des Personalbestandes des Intendantur-Ressorts haben wohltätig gewirkt. Doch noch stehe nicht alles gut. Ein Uebel sei die Verzögerung der Lieferung des in Naturalien zu liefernden Lohnes für die Soldaten, wobei er das Ministerium auf diese den Truppenteilen oft großen materiellen Schaden zufügende Unordnung aufmerksam zu machen beantragt. (Beifall.)

Das Budget wird in der Kommissionsfassung mit einer Korrektur der Landesverteidigungs-Kommission und dem Antrage Gutschkows angenommen.

Dmitrjukow referiert über das Budget des

Marineministeriums,

das mit 159 074 970 Rbl. balanciert, wobei 54½ Mill. Rbl. für Schiffsbauten bestimmt sind.

Der Marineminister spricht für die Wiedereinstellung der von der Kommission gestrichenen Kredite, darunter von 4½ Millionen für Hafenbauten. Ferner berichtet der Minister über die Tätigkeit seines Ressorts im verflossenen Jahre und über dessen Reorganisation: Neben einem für das Ganze verantwortlichen Minister ist den ihm unterstellten Departements-Chefs mehr Selbständigkeit eingeräumt worden. Die Ausbildung der Offiziere und Mannschaften ist verbessert worden. Für die Kronsfabriken und Werfte ist ein neues Reglement ausgearbeitet worden. Deren Finanzwirtschaft wird in Ordnung gebracht. Das alte Material wird allenthalben verkauft und erneuert. Der havarierte Panzer „Panteleimon" ist völlig ausgebessert; die Reparatur der unbedeutenden Schäden des „Jewstafi" ist aufgeschoben worden, um die Stärke der Schwarzmeer-Flotte im gegenwärtigen Moment nicht zu beeinträchtigen; der Bau und die Ausrüstung der neuen Kriegsschiffe im Baltischen und Schwarzen Meere geht programmäßig vor sich. Auf die Mängel, die man diesen Schiffen fälschlich vorwirft, will der Minister in der öffentlichen Sitzung nicht näher eingehen und nur bezeugen, daß alles auf diesen Schiffen wohl durchdacht ist. (Beifall rechts und im Zentrum.)

Sweginzew (Okt.) führt aus, das Marineministerium sei endlich zum Standpunkt gelangt, den die Duma-Majorität 5 Jahre lang vertreten hat. Er mißtraut aber doch noch immer dem Ministerium trotz aller guten Pläne, die er ihm konsequent zu befolgen rät. Er wünscht, daß flüssiger Brennstoff und Explosionsmotoren mehr angewandt und mehr Gewicht auf die Ausbildung der Offizierschargen gelegt werde. Tschelnokow (Kad.) findet das Marine-Budget im Verhältnis zu der Kleinheit der Flotte unverhältnismäßig groß. Da es 5 Jahre lang dem Ministerium an festen Plänen gefehlt habe, so bangt ihm auch jetzt, trotz aller schönen Versprechungen des Ministers, für die Zukunft. Schilo (Arbtsgr.) beantragt, die ganze Bucht von Wladiwostok mit Ausnahme der Marinewerkstätten und -Docks dem Handelsministerium zu überweisen. Kusnezow (Soz.) wundert sich, daß der Minister keine Mitteilung über die letzten Matrosenverhaftungen in Helsingfors gemacht hat.

Das Budget wird in der Kommissionsfassung angenommen und der Antrag Schilos abgelehnt.

Nachdem das Budget der Reichskontrolle ohne Debatte angenommen ist, folgt das außerordentliche Budget des Verkehrsministeriums. Es entspinnt sich eine Debatte über die im Bau befindliche

Amur-Bahn.

Robitschew (Kad.) meint, es habe sich jetzt endlich herausgestellt, daß diese auf Drängen Stolypins in Angriff genommene teure Bahn überflüssig ist und nicht in der vorgesehenen Frist fertiggestellt werden kann. Redner fordert Rechenschaft über alles, was mit dem Bau dieser Bahn zusammenhängt. Im Laufe der weiteren Debatte erklärt Tschilikin (Soz. aus dem Amur-Gebiet), die örtliche Bevölkerung habe diesen Bahnbau aufs freudigste begrüßt. Dabei kritisiert er scharf die Ordnung und die Ausnutzung der Arbeiter beim Bahnbau. Das Budget wird angenommen, womit die Prüfung des gesamten Ausgabe-Budgets beendet ist.

Alexejenko (Okt.) referiert ausführlich über das 2 901 919 261 Rbl. betragende

Einnahmebudget.

Dieses wird nach ganz kurzer Debatte angenommen. Damit ist die Prüfung des

gesamten Budgets beendet.

Alexejenko, der Präsident der Budgetkommission verläßt unter allgemeinem Beifall die Tribüne.

184. Abendsitzung der Duma.
(Drahtbericht.)

Es steht zur Beratung die Erklärung von 33 Abgeordneten über die Vergiftung von Arbeitern auf der Uebersiedlerstation in Tschita. Der Chef der Uebersiedelungsverwaltung erklärt, das Ministerium habe diesem traurigen Fall volle Aufmerksamkeit geschenkt. Es handelte sich um eine Bleivergiftung durch die benutzten Kessel. Alle Vergifteten konnten gerettet werden. Nach ganz kurzer Debatte geht die Duma einfach zur Tagesordnung über und beendet die Beratung über die

Hochschul-Interpellation.

Während der Debatte erklärt Baron Schilling, er werde gegen Gutschkows Formel stimmen, da er die Erklärungen des Unterrichtsministers für durchaus genügend findet. Die Mehrzahl der Eltern sei dem Minister für die Beruhigung der Hochschulen dankbar.

Der 1. Teil von Gutschkows Formel, der die Hochschul-Streiks verurteilt, wird mit 126 Stimmen der Rechten (!) und Linken abgelehnt.

Der 2. Teil, der erklärt: „Die Duma findet die Maßnahmen der Regierung während der Jahre 1910 und 1911 zur Unterdrückung der Unordnungen ungesetzlich und die Erklärungen des Unterrichtsministers für ungenügend und erwartet von der Regierung die Einbringung von Gesetzvorlagen zur Reorganisation des akademischen Lebens", wird mit 105 gegen 102 Stimmen angenommen.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 10. Mai. Dem Reichsratsmitgliede Baron Korff wurde anläßlich seines 50-jährigen Dienstjubiläums mittelst Allerhöchsten Reskripts der St. Alexander Newski-Orden mit Brillanten verliehen.

Im Handelsministerium wurde eine interressortliche Kommission gebildet zur Ausarbeitung eines Planes zur Errichtung eines Netzes von Getreidevorratskammern in Rußland.

Die Stadtduma von Irkutsk wandte sich an den Hl. Synod wegen der Heiligsprechung des Bischofs Sofroni. Der Synod trug dem Erzbischof Serafim von Irkutsk auf, eine Kommission zu bilden zur Prüfung der sich an den Gebeinen Sofronis vollziehenden Wunder.

Batum, 10. Mai. Während der Unterrichtsstunde verwundete der Schüler der 6. Klasse des Gymnasiums Kassimow den Lehrer der französischen Sprache Grafen Apraxin durch einen Revolverschuß schwer. Der Attentäter wurde verhaftet.

Nowo-Alexandria, 10. Mai. Der ganze Flecken Wonwolniza ist niedergebrannt. Die Verluste betragen über eine halbe Million.

Warschau, 10. Mai. Die Gerichtspalate verurteilte im Prozeß gegen Glieder des katholischen Konsistorialgerichts wegen illegaler Scheidung von mariavitischen Ehen den Bischof Ruschkewitsch zu 4 Monaten Festung, den Geistlichen Ratschkowski zu 1 Jahr Arrestanten-Kompagnie und den Geistlichen Pentschkowski zu 3 Wochen Arrest. Das Gericht beschloß, an Allerhöchster Stelle um eine Milderung des Urteils nachzusuchen.

Berlin, 28. (10.) Mai. Der Landtag nahm mit 219 gegen 99 Stimmen das Gesetz über die Festigung des deutschen Grundbesitzes in den polnischen Provinzen an.

Die Presse heißt den österreichischen Außenminister Grafen Berchtold in Berlin willkommen.

Hamburg, 28. (10.) Mai. Im Beisein Kaiser Wilhelms fand der Stapellauf des der Hamburg-Amerika-Linie gehörenden Dampfers „Kaiser" statt. Es ist das größte Handelsschiff der Welt mit 50 000 Tons Wasserverdrängung und Raum für 4100 Passagiere.

Wien, 28. (10.) Mai. Im Abgeordnetenhause beantragte unter Protestrufen ein Sozialdemokrat die Unterbrechung der Sitzung anläßlich der Ereignisse in Ungarn und zum Zeichen der Solidarität in Sachen des allgemeinen Wahlrechts. Der Antrag wurde abgelehnt.

Wien, 28. (10.) Mai. Graf Berchtold ist nach Berlin abgereist.

Ofenpest, 28. (10.) Mai. Infolge der gestrigen Parlamentszwischenfälle begann ein Streik. Die Zahl der Streikenden betrug am Morgen 50 000. Die Streikenden hielten die Trambahn an und schlugen die Fenster ein. Darauf wollten sie vor dem Parlament ein Meeting abhalten, das jedoch von der Polizei verhindert wurde. An verschiedenen Stellen der Stadt wurden Polizisten überfallen, wobei mit Steinen geworfen und geschossen wurde. Polizei und Militär waren gezwungen, von ihren Waffen Gebrauch zu machen. Drei Arbeiter wurden getötet und 61 verwundet, davon 28 schwer. Von den Polizisten wurden 7 Mann verwundet. Schließlich wurden die Demonstranten zerstreut, zumal ein Regen einsetzte. — Eine weitere Depesche meldet, daß ein Demonstrant bei der Säuberung des Parlamentsplatzes getötet wurde und ein 12-jähriger Schulknabe auf dem Transport zum Hospital starb. Die Geschäfte sind geschlossen und der Automobil- und Trambahnverkehr eingestellt.

Ofenpest, 24. (11.) Mai. Dem „Korr.-Bur." wird nach Wien gemeldet: Während der Demonstrationen wurden in einigen Straßen die Laternen demoliert. In der Waitzner-Straße wurde ein Demonstrant, der einem Soldaten das Gewehr abreißen wollte, von diesem getötet. In der Asphalt-Gesellschaft verbrannten Arbeiter auf der Straße Kontorbücher; ferner wurden 8 Fässer Teer auf die Straße hinausgeschleppt und daselbst verbrannt. Im Trambahn-Park wurden große Verwüstungen angerichtet. Man berichtet über 5 Fälle von Brandstiftung. Der Hause gab Schüsse auf Polizei und Militär ab, die erwidert wurden. Die Polizei verfolgte die Demonstranten in Automobilen. Die Bahnhöfe werden von Truppen bewacht. Der Trambahn-Verkehr ist eingestellt. Der Honved-Minister erklärte, es seien Verstärkungen requiriert.

Paris, 28. (10.) Mai. Zum Kammerpräsidenten wurde Paul Deschanel gewählt. In der Niederlage des radikalen Kandidaten Cochery erblickt man einen Beweis für Differenzen und Disziplinmangel innerhalb der radikal-sozialistischen Partei.

London, 28. (10.) Mai. Der Verband der Transportarbeiter beschloß, einen Generalstreik zu proklamieren.

Stockholm, 28. (10.) Mai. Der König und die königliche Familie spendeten 100 000 Kronen für das Panzerschiff, das für die Volksspende erbaut wird.

Rom, 24. (11.) Mai. In Bologna, Mailand und Cassano fanden Verhaftungen von Anarchisten statt, die, wie verlautet, im Zusammenhang mit dem letzten Attentat auf den König stehen.

Neapel, 28. (10.) Mai. Ein Zug der städtischen Bahn mit 300 Passagieren entgleiste. Ueber 60 Personen wurde verletzt.

Lissabon, 28. (10.) Mai. Die Deputiertenkammer nahm die Vorlage über die Aufhebung der portugiesischen Gesandtschaft beim Vatikan an.

Cetinje, 28. (10.) Mai. Zwischen montenegrinischen und türkischen Grenzsoldaten kam es zu einem blutigen Zusammenstoß. Zwei Montenegriner wurden schwer verwundet. Eine Untersuchung ist im Gange.

Konstantinopel, 28. (10.) Mai. Eine Regierungsmitteilung in Sachen der albanischen Angelegenheiten führt aus: Die Albaner hätten sich stets den Reformbestrebungen der Regierung widersetzt. Die Aufrührer im Bestande von nicht mehr als 600 Mann seien vom Militär und der Gendarmerie zerstreut. Die Regierung habe die notwendigen Maßregeln zur Wiederherstellung der Ordnung ergriffen.

Infolge der Minierung des Hafens von Saloniki wird das Einlaufen und Auslaufen von Fahrzeugen nur während zweier Stunden des Morgens und Abends gestattet.

Konstantinopel, 24. (11.) Mai. Den albanischen Führern wurde bis morgen von der Regierung eine Frist zu freiwilliger Unterwerfung gegeben. Sollten die Albaner sich nicht unterwerfen, so beginnen die militärischen Operationen gegen sie.

Teheran, 23. (10.) Mai. In Kermanschah ist die Ordnung wiederhergestellt. In Hamadan halten sich hartnäckige Gerüchte über den Tod Sellah ud Doulehs. — Die Bestattung Jefrems vollzog sich unter festlichem Gepränge.

Washington, 28. (10.) Mai. Die Lage in Cuba flößt Befürchtungen ein. Viele Kongreßglieder begaben sich in die Aufstandsgebiete, um die Neger zur Versöhnung geneigt zu machen.

Philadelphia, 28. (10.) Mai. Gegen 170 000 Kohlenarbeiter haben ihre Arbeiten wieder aufgenommen. Die Kohlenpreise sind um 25 % gestiegen.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Sonnabend, den 12. Mai, um 7 Uhr abends, Pfingstandacht mit Beichte und Abendmahlsfeier.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

Universitäts-Gemeinde. Aufgeboten: Professor Dr. med. Nikolai Burdenko mit Fräulein Ella von Sivers. — Begraben: Fräulein Marie Carlblom, 81 Jahre, 3 Monate alt; Erblicher Ehrenbürger Gouvernementssekretär Johannes Schwalbe, 58 Jahre, 6 Monate alt; Frau Professor Antonie Schmidt, geb. von Hueck, 78 Jahre, 8 Monate alt.

Todtenliste.

Kirchspielsarzt zu Jewe Dr. med. Konrad Tomberg, † im 48. Jahre am 24. April zu Reval.

Rechtsanwalt Reinhold Edler v. Rennenkampff, † im 49. Jahre am 21. April zu Reval.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 11. Mai 1912.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	755.8	755 6	756 8
Lufttemperat. (Centigrade)	15 2	16 0	25.3
Windricht. (u. Geschwind.)	E4	E3	SSW4
Bewölkung (Zehntel)	9	8	7

1. Minimum d. Temp. nachts 11.3
2. Niederschläge —
3. Embachstand in Centim. —

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Warm; Strich- und Gewitterregen möglich.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Kostenfreier Rat

den Magenleidenden; momentan wirkendes Mittel.

Ein Freund gab mir, als er erfuhr, dass ich am Magen leide, das aus einer Zeitung ausgeschnittene Rezept: Gehen Sie in die nächste Apotheke oder Drogerie und kaufen Sie eine zweiwöchige Dose Stomoxigen von Dr. Meyer. Gegen Magenverstopfungen und Katarrh nehmen sie 2 oder 3 Tabletten zur Nacht und je 1 oder 2 Tabletten früh am Morgen und vor dem Mittag ein, bis die richtige Verdauung wieder hergestellt ist.

Es erscheint ganz sonderbar, dass ein so einfaches Mittel so viel bewirken kann. Hernach erfuhr ich, dass dieses Mittel von einem Wiener Hospital-Professor empfohlen worden ist. Wie dem auch sei, aber am nächsten Morgen hatte mein Magen angefangen, regelmässig zu arbeiten. Ich war geheilt von Hämorrhoiden und Beschwerden, an denen ich beständig gelitten hatte und sage hierfür Herrn Dr. Meyer meinen verbindlichsten Dank.

Ingenieur W. S.

Verreise

am 15. Mai für die Zeit der Sommerferien. **Dr. F. Klau.**

Cand. H. Margens

Jurjew, Fortunastr. 6.

Theoretischer u. praktischer **Unterricht in der doppelten Buchführung. Übernahme von sämtlichen ins kaufmännische Fach schlagenden Arbeiten:** Einrichtung, Führung und Abschluss von Büchern, Anfertigung v. Abschriften auf der Maschine, Uebersetzungen, Statuten u. Kontrakten, Rentabilitätsberechnung bei An- u. Verkauf von kaufm. Unternehmungen, städt. Häusern u. Landgütern. Nachweis für sichere Kapitalanlagen und fachmännische Kontrolle derselben. Fachmännische Raterteilung in Fragen des Bank- und Versicherungswesens.

Jahrespension

für Pflege- u. Erholungsbedürftige.

Von Anfang Juni bis Ende August sind einige Zimmer frei. Grosser schattiger Garten, gute Kost u. Verpflegung — Karlowa-Str. 29 b.

H. Kraus.

Passanten und auch

ständige Pensionäre

finden freundliche Aufnahme. Pension **S. John** — Altstrasse 11.

Zu sofortigem Antritt

Apotheker-Gehilfe

gesucht von der Apotheke C. A. **Rücker**, in Walk.

Chauffeur

erfahrener Mechaniker, Absolvent der I. St. Petersb. Chauffeur-Schule, **sucht Anstellung** — Gartenstr. 46, Qu. 1.

Für das Theater „Illusion" wird ein des Lesens kundiger und russisch verstehender **Knabe gesucht.**

Erfahrene Lehrerin

Absolv. d. Gymn., der Sprachen mächtig, sucht für den Sommer e. Stelle zum Verreisen oder auch hier — Alleestr. 64, Qu. 2. Ssumakoff.

Suche eine Stelle

zu Kindern zum Verreisen, spreche auch russisch — Sonnenstraße 9.

Kaufe:

Altes Eisen

Messing, Kupfer, alte Maschinen, Kessel, Dreschgarnituren etc. und zahle die **höchsten Preise.**

Verkaufe:

Wasserreservoire in verschiedenen Grössen, Lokomobilen, Dampfkessel, Dampfpumpen, Wärmer für Viehställe, Riemscheiben, Wellen etc.

Alt-Eisen-Handlung **L. Mirwitz,**

Jurjew, Quer-Str. 4. Telephon 127.

Empfehle aus meiner

Steinhauerei

sauber u. gut gearbeitete Grabdenkmäler, Monumente aus schwedischem Granit, Kreuze, Fundamente für Eisengitter, Treppenstufen etc. Bestellungen werden sauber u. prompt zu billigen Preisen ausgeführt. Dorpat, Allee-Str. im Ausstellungsgarten vis-a-vis d. Petri-Kirche.

A. Ounapuu.

Damensättel nebst Zaum

wenig gebraucht, **verkauft** im Auftrage billig — Handl. Frederking, Kühn-Str. 8!

Gesucht gegen 4 gutlocierte 6% landische Obligationen

8000 Rbl.

Gefl. Offerten sub „Obl. 8 T." an die Exped. dieses Blattes erbeten.

Stomoxygen

von Dr. Meyer.

Drogerie **W. Zeitler.**

Das

Frisier-Geschäft J. Lohberg

befindet sich jetzt

Russische Str. 4, Hotel „Embach"

(früher Petersburger Str. 91).

Soeben erschien:

Kleines Kursbuch

für die

Baltischen Provinzen.

Sommer-Ausgabe 1912. Preis 10 Kop.

N. Kymmel's Buchhandlung in Riga.



Schnäpse & Liqueure

Kümmel	Abricotine
Pomeranzen	Benedictine
Kirschen	Cacao Chouva
Pflaumen	Maraschino
Pielbeeren	Crême de Mocca
Subrowka	Crême de Thé
Starka	Crême de Noyaux
etc. etc.	etc. etc.

Ausl. u. inl. **Cognac, Arrac, Rum.**

Destillatur „TIVOLI", Dorpat.

Erstklassiges Restaurant

„Hasen"

Den 11. Mai

Eröffnung der Sommer-Saison

Feuerwerk.

Die Dampfer „Forbushof" und „Alexander"

gehen von der Holzbrücke (neben dem Ruderklub) von 1 Uhr ab jede Stunde ab.

Der letzte Dampfer: aus Dorpat um 11 Uhr abends, aus Hasen um 2 Uhr nachts.

Täglich spielt die Damenkapelle

unter der Leitung des Kapellmeisters **Zipp.**

Erstklassige Küche.

Weine der besten Firmen. **Bier** verschiedener Fabriken. **Krebse.**

Mässige Preise.

L. W. Przebyschewsky.

„Tivoli"-Biere

empfehlen sich durch

einen feinen Geschmack Wohlbekömmlichkeit und höchste Haltbarkeit.

Um geneigte Beachtung bittet

Brauerei „TIVOLI", Dorpat.

Kinderwagen

mit und ohne Gummireifen empfiehlt in Auswahl die Spielwarenhandlung

Promenadenstrasse 7 a. **G. ELLER.**

Ananas

Austral. Aepfel

Murcia-Apfelsinen

Valencia- „

Bananen

empfiehlt

B. Frederking

Promenadenstr. 2.

Ein wenig gebrauchtes ausländisches 2-sitziges

Coupé

gebaut von der Hofwagenfabrik Franz Nitzschke-Stolp i/P., Preis neu 1000 Rbl., ist entsprechend billiger **zu verkaufen.** Zu besehen bei **Edgar Rudolff** in Walk, Rigasche Str. 11.

Ein leichtes

Coupé

Kalesche, verdeckte **Droschke** u. ein **Arbeitswagen** stehen billig **zum Verkauf** — Fischerstr. 51, beim Wagenbauer F. Eldring.

Dorpater Turnverein.

Bei günstiger Witterung

Turn- u. Spielfest

auf dem Spielplatz Revalsche Strasse Nr. 21-a

unter der Leitung des Turnlehrers **M. E. Eskardt.**

Sonnabend, den 19. Mai, nachm. 4 Uhr:

Wettkämpfe.

Eintrittskarten an der Kasse beim Spielplatz von 3 Uhr nachm. an, für Erwachsene 30 Kop., für Schüler und Kinder 10 Kop.

Sonntag, den 20. Mai, nachm. 3 Uhr:

Festzug von der Turnhalle zum Spielplatz:

Abmarsch von der Turnhalle um 3 Uhr, **mit Musik.**

3½ Uhr: Beginn der allgemeinen Freiübungen, Geräteturnen, Preisverteilung.

Eintrittskarten an der Kasse beim Spielplatz von 2 Uhr an, für Erwachsene 50 Kop., für Schüler und Kinder 20 Kop. — Vorverkauf vom 16. Mai an in der Buchhandlung J. G. Krüger.

Der Vorstand.

Grand Théâtre **„Imperial"** auf dem Polizeiplatze.

Unser ausgewähltes Feiertagsprogramm ist das originellste, beste und spannendste! Bitte überzeugen Sie sich davon!

Den 11., 13. und 14. Mai 1912 (am 12. Mai finden keine Vorstellungen statt).

Monopolbild! 800 Meter lang! **Monopolbild!**

Die Opfer des Leichtsinns.

Grandioses Sensationsdrama, nach einem spannenden sensationellen Sujet. Originell, interessant und spannend von Anfang bis Ende. — Wir lenken die Aufmerksamkeit der Leser darauf, dass dieses eigenartige Sensationsdrama **nur im Theater „Imperial"** demonstriert wird. — — — Ausserdem:

Novität! Das Turnfest des Dorpater Gymnasiums im April 1912, nach der Natur. **Wettrennen im Dorpater Sportverein „Taara" 3. Mai 1912,** nach der Natur. **Novität!**

Wir brauchen eine Stenographistin, äusserst komisch. — **Die bewaldeten Höhen von Gamara,** nach der Natur. — **Feiertagsruhe,** überaus komisches Bild.

Anfang am 1. und 2. Feiertage um 1 Uhr mittags. Programmwechsel am 3. Feiertage.

Thalia-Theater.

Vom 11. bis zum 14. Mai.

Grosses Monstre-Programm.

Die Tänzerin aus Montmartre

prachtvoll ausgestattetes Drama in 2 Akten. **850 Meter** lang.

Nur im Thalia-Theater.

Lambricain lehrt Dschiu-Dschitzu komisches Bild. || **Der Kampf gegen die Tuberkulose** wissenschaftliches Bild.

Verfehlt, fidele Komödie.

Telephon 86. **„JLLUSION"** S. Dshigit.

Den 11., 12., 13. und 14. Mai.

Die grossen Tempel Indiens, effektvolles hübsches Bild, Aufnahme nach der Natur. **Der Ameisenlöwe,** im höchsten Grade interessantes und populär-wissenschaftliches Bild. Naturaufnahme.

Du tötest ihn! grosses erschütterndes Drama aus der Gegenwart. 600 Meter lang.

Das Spiel zu Tode, Drama aus der goldenen Serie „Ambrosio".

Das falsche Geld, grosse interessante Komödie.

Sonnabend von 4—6 Uhr nachm., Montag Anfang um 1 Uhr nachm.

Nicht zu verwechseln mit Taschenspielern sowie versch. Körperverletzungen, mit welchen wir nichts zu schaffen haben.

Im Saale der „Bürgermusse"

Sonntag, den 13. und Montag, den 14. Mai c.

Nur 2 Gastspiele der Amerik. Cenon u. Nelly SIEMENS.

Zum ersten Mal in Russland!

Aepypt. und Tibetanische Geheimnisse der Magie.

Grosser Erfolg in sämtlichen Städten Europas Voly-Berge in Paris, Alhambra in London, Hypodrom in New-York.

Herr Cenon Siemens wird folgende Geheimnisse d. Magie vorführen:

Aussergewöhnliche Kunst des Dafma.

Herr Siemens wird die Zeit angeben auf der Uhr, welche auch zu derselben Zeit die Uhren früher oder später zeigen werden; selbst wenn auch die Uhren stehen sollten, werden beim Publikum die Uhren genau zeigen, eine und dieselbe Zeit, welche Herr Siemens angibt.

Der geheimnisvolle Ballon

frei schwebend mit einer Dame in der Gondel durch das ganze Theater.

Nelly Siemens zeigt dem Publikum ein Bambus-Holz in der Länge von 4½ Arsch., übergibt dasselbe jemand aus dem Publikum zu halten, dann lässt auf das Holz Nelly Siemens einen Affen-Chimpanse, welcher sich erhebt und in den Augen des Publikums verschwindet. Der früher an Ketten am Stuhl befestigte Herr Siemens, welcher unbedeckt die ganze Zeit über dastand, erscheint zur grössten Verwunderung des Publikums auf dem Bambus-Stock nach unten kommend, und auf seinem Platz erscheint der Affe-Chimpanse, welcher eben auf dem Stock verschwand.

Das erschütternde Erschrecken.

Eine Nacht in Tibet. Die Hinrichtung Lamas. Darbringung des Opfers dem gold. Götzen auf dem Berge der Vorfahren. Der geköpfte Körper frei spazierend im Parterre. Das Wunder der Jetztzeit. Der Mensch ohne Kopf.

Neuheit! Die elektrische Wasserfontäne im Zauberreiche. Neuheit!

Herr Siemens zu gleicher Zeit, a. d. Bühne, im Parterre u. Gallerie. Noch nie dagewesenes Experiment, das Geheimnis Aegyptens, d. h. Herr Siemens stellt auf zwei gewöhnliche Stühle oben ein gewöhnliches Brett, auf das Brett wird Nelly Siemens gelegt und bedeckt mit einem Laken. Nelly Siemens erhebt sich in die Luft vom Brett und macht eine Reise. — Herr Siemens bittet sich zu überzeugen, dass keinerlei mechanische Zubereitungen angebracht worden sind. Nelly Siemens verschwindet vor den Augen des Publikums.

Näheres in den Affichen. Anfang 9 Uhr abends.

Jeden Abend neues verschiedenartiges Programm in 3 Abteil.

12,000 Kamillen

empfiehlt zum billigsten Preise

W. Kortlang

Promenadenstr. 9.

Ein Haus

mit Garten ev. Bauplatz in günstig. Lage im I. Stadtteil kann an kapitalkräft. Käufer **verkauft** werden. Zwischenhändl. verbeten. Offerten sub „Hauskauf" an die Exp. d. Bl. erb.

Ein Haus

zu kaufen gesucht. Off. sub G. H. an die Exp. dieses Blattes.

Ein Haus in Elwa

zu verkaufen. Näheres daselbst im Hotel, bei Herrn Hallap.

Gebrauchte

Möbel

sind in grosser Auswahl **zu verkaufen** — Stern-Str. 17.

Verkauft werden: Vor-, Schlaf- und Gastzimmermöbel, ein Kartentisch, ein Damenschreibtisch, Toilette, Hühner und anderes — Karlowa-Str. 17, I. Et.

Ein Paar Webervögel

(Textor, Flammenweber) **zu verkaufen.** Ferner: div. **Käfige, Nähmaschine, Möbel, Hausgeräte u. Zeitschriften.** Zu besehen: von 10—12 Uhr vorm. — Botanische Str. Nr. 62, oben.

Kinderwagen Mailposts Kinder-Velocipede

mit und ohne Gummireifen empfehlen

Gebr. Brock.

Wiener Café

Johannis-Strasse Nr. 7.

Als Getränke empfehle: Karlsbader Kaffee, fr. Bouillon, Tee, Schokolade, Milch, Brauselimonade, Selters und diverse Fruchtlimonaden.

Rosen

hohe u. halbstämmige, **verkauft** — Fischer-Str. 30, **R. Milles.**

Mouss. Maitrank
Asti spumante
Bowlenweine
Bowlenchampagner
Sherry zu Sherrykobel
Schwed. Punsch
Ananas-Extract
Solosect
Orangenfeuer
Narzan
Selters
Limonade
Limonadenextract
Süsse kauk. Stolweine

in- u. ausl.

Weine Champagner Liköre Schnäpse

empfiehlt

B. Frederking

Promenadenstr. 2.

Na

schwerk in grosser Auswahl zu Pfingsten empfiehlt die Kolonialwaren-Handlung **Hans Hermann,** Rigasche Str. 10, Ecke der Lodjenstrasse.

Bowlenweine
Champagner
Maitrank

div. in- u. ausl.

Flaschenweine

sowie

Stof-Weine

empfiehlt in grosser Auswahl und anerkannter Güte

Weinhandlung

„TIVOLI."

Gartenbau- und Angel-Geräte

in grosser Auswahl empfiehlt

P. Bokownew

Gr. Markt 12.

Johannisstr. 11 ist e. kleiner

Speicher

zu vermieten. Ausk. b. Hauswächt.

Kl. Sommerwohnung

ausserhalb der Stadt mit Veranda u. Benutzung des Gartens wird **gesucht.** Off. sub „C. K. O." an die Exp. d. Bl.

Sommertheater

Heute

Freitag, den 11. Mai, 8½ Uhr

Zum 2. Male

Erstaufführung in Dorpat

Das Heimchen am Herd.

Komische Oper in 3 Akten von Karl Goldmark.

Morgen, Sonnabend, den 12. Mai, wegen des Vorfeiertages **keine Vorstellung.**

M. K.

Schluss-Abend

Dienstag, den 15. Mai, 8 Uhr.

Skating Rink.

Dienstag, den 15. Mai 1912

Gartenmusik

Illumination, Konfetti, Serpentinen und

TANZ

im grossen Saal.

Entree: In d. Garten — 15 Kop., zum Tanz 10 Kop. Die Direktion.

Englische

Lawn-Tennis Rackets Bälle Pressen

erhielt in grosser Auswahl

P. Erdmann

Telephon 251.

Geräucherten

Düna-Lachs

Frisch. körnigen Kaviar

„ gepresst. Kaviar

Feinste Königs-Heringe

Feinste Revaler Killo

von Demin
Behr
Frederking

In- u. ausländ. Käse

Delicatessen

in grosser Auswahl

empfiehlt

B. Frederking

Promenadenstr. 2.

Der **Akademische Bibelabend** sucht für das nächste Semester einen großen

Saal

(möbliert) zu mieten. Off. sub C. S. V. an die Exp. dieses Blattes.

Zum nächsten Semester gesucht 2 zusammenhängende oder 1 größeres

möbl. Zimmer

mit separ. Eingang. Off. sub B. B. 100 an die Exp. dieses Blattes.

Ищутъ съ августа на годъ

меблир. квартиру

4—5 комн. съ кухней. Предложенія съ указаніемъ цѣны — гост. Bellevue, Nr. 30.

Wohnung

von 4—5 Zimmern zum 1. September **gesucht.** Offerten mit Preisangabe sub „M. S." an die Exp. d. Bl.

Für einen Studenten-Verein eine **Wohnung** von 1 cr. u. 3—4 kl. Zimmern im Zentrum gesucht. Anmeld. erb. an den Akadem. Verein, Viktualien-Markt 4, Qu. 9, von 2—4 Uhr.

Wohnung

von 3—4 Zimmern Ende Juli und zwei **möbl. Zimmer** mit Glasveranda sofort **zu vermieten** — Mühlenstr. 3, Qu. 3.

Eine Wohnung

von 7 Zimmern vom 10. Juli an, und **eine Wohnung** von 2 gr. Zimmern, Entree u. Küche, mit od. ohne Möbel, vom 1. Juni an **zu vermieten** — Garten-Str. 45.

Familienwohnung

von 4 Zimmern mit großem Saal und allen Wirtschaftsbequemlichk. wird zum 1. Juli mietfrei — Magazinstr. 10. Zu besehen täglich. Nähere Auskünfte erteilt J. Jauram, Ritterstr. 21, Schuhwarenhandlung.

Sommerwohnungen

in Kawershof zu vermieten. Näheres — Holmstraße 26. G. Jannsen.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: 2—3 (3 Br.); H. H. (2 Br.); Fröblerin; F. H.; H. M. N.; Wohnung; M. G. L.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der letzten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und die Nonpareillezeile 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.,
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl.,
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 108. Sonnabend, den 12. (25.) Mai 1912.

COGNAC SCHUSTOFF



Inland.

Eine halbe Milliarde für Flottenbauten.

Wie bereits kurz erwähnt, hat die Landesverteidigungs-Kommission der Reichsduma die 502 Millionen Rbl., welche die Regierung, auf 5 Jahre verteilt, für die Neuschaffung der Flotte, für das sogen. kleine Flottenbau-Programm, fordert, einstimmig bewilligt. Allerdings war diese Sitzung verhältnismäßig schwach besucht und besonders fiel es auf, daß A. J. Gutschkow, der auf der vorhergehenden Sitzung der gen. Kommission gegen diese Flottenforderung scharf opponiert hatte, der Sitzung ferngeblieben war. Nun hat diese Angelegenheit noch demnächst vor die Budget-Kommission der Duma zu gelangen, um endlich deren Plenarversammlung unterbreitet zu werden. Wie wir aus den Ausführungen verschiedener Residenzblätter ersehen, wird diese Forderung bewilligt werden, wenn auch voraussichtlich mit keiner sehr großen Majorität und nicht ohne Kampf. Wie wenig das Marine-Ministerium noch immer das Vertrauen und die Zuneigung der Volksvertretung genießt, ist ja erst kürzlich auf der Donnerstag-Sitzung der Duma, über die wir gestern telegraphisch berichteten, recht deutlich zutage getreten.

Die Regierung legt sehr großes Gewicht auf diese Flotten-Vorlage. Wie bereits berichtet, ist in den „Sphären" ein Memorandum ausgearbeitet worden, um die höchsten Kreise auf die Notwendigkeit der Durchführung dieser Forderung aufmerksam zu machen. Auch verlautete bereits, daß Kokowzow aus Livadia mit der Weisung heimgekehrt ist, diese Forderung auf jeden Fall in den gesetzgebenden Kammern durchzusetzen. Dieser Weisung entsprach es denn auch, daß der Premierminister und der Marineminister persönlich diese Vorlage in der Landesverteidigungs-Kommission vertraten — und zwar, wie erwähnt, mit dem Erfolge, daß Gutschkow, dessen Opposition der Regierung am meisten Gefahr hätte bringen können, sich zunächst zurückzog.

Die Sorge der Regierung um ihre Flotten-Vorlage geht diesmal sogar so weit, daß ihre Vertreter sich an die Führer der Opposition mit einer Einladung zu einer Tasse Tee gewandt haben, um diese mit ihren Flottenplänen bekannt zu machen und sie für dieselben zu gewinnen. Auf Stolypins Wunsch war bekanntlich die Opposition von der Duma-Majorität aus der Landesverteidigungs-Kommission und überhaupt aus allen Vorberatungen über Landesverteidigungsfragen ausgeschlossen worden. Jetzt hat neuerdings der Marine-Generalstabschef Fürst Lieven als Vertreter der Kadetten-Fraktion deren Führer G. N. Miljukow, den General a. D. Bobjanski und den Finanzredner der Kadetten, M. W. Tschelnokow, zu einer Konferenz bei einer Tasse Tee zu sich eingeladen. Auf dieser dreistündigen Konferenz waren maßgebende Vertreter des Marineressorts und auch der Presgressist Fedorow anwesend.

Ueber die Stellungnahme der einzelnen Fraktionen zu der Flotten-Vorlage erfährt die „Pet. Ztg.": Strikt gegen die Bewilligung der Kredite sind die Sozialdemokraten, Arbeitsgruppler, die Kadetten, und die meisten Progressisten. Bei den letzteren wird die Parteidisziplin nicht angewandt werden. Nicht völlig ausgeschlossen ist auch, daß die Kadetten-Fraktion ihren Mitgliedern Stimmfreiheit überläßt, wenn auch nur mit dem größten Vorbehalt von einer solchen Möglichkeit gesprochen werden kann. Die Polen und Litauer beabsichtigen, für die Vorlage zu stimmen. Die Oktobristen werden auch hier keinen Stimmzwang proklamieren. Bereits spricht sich die große Mehrheit der Fraktion für die Bewilligung der Kredite aus und lehnt es energisch ab, A. J. Gutschkow zu folgen. Allgemeine Aufmerksamkeit hat der Umstand geweckt, daß der Vertraute des Oktobristen-Führers, Abg. Swegingzew, der anfangs gegen die Vorlage war, in der entscheidenden Kommissions-Sitzung nicht gegen die Bewilligung auftrat. Auch andere eifrige Anhänger A. J. Gutschkows wollen ihm nicht folgen. Die Unabhängigen Nationalisten treten „schweren Herzens" für die Vorlage ein, da Rußlands Großmachtstellung es erfordere. Die Nationalisten werden, trotz der Abgg. Balaschow und Potozki, in überwältigender Majorität, wenn nicht gar beinahe geschlossen, für die Vorlage stimmen, desgleichen die extreme Rechte.

Die nationalgesinnte Duma-Majorität dürfte der Marineminister Grigorowitsch teilweise dadurch für seine Flottenpläne gewinnen, daß er, wie die „Birsh. Wed." hören, zum Prinzip erhoben hat, trotz aller Schwierigkeiten alle geplanten Schiffsbauten in Rußland ausführen zu lassen, wodurch wenigstens ²/₃ der halben Milliarde im Lande verbleiben.

Die Opposition macht gegen diese Flottenforderung geltend, daß es den parlamentarischen Prinzipien widerspreche, eine derart gewichtige Forderung so kurz vor den Neuwahlen der Volksvertretung, deren Mandate ablaufen, vorzulegen. — Ganz abgesehen von allen „Prinzipien" wäre es im vorliegenden Falle von der Regierung natürlich zum mindesten ungeschickt, wollte sie diese Forderung nicht der dritten Duma, deren sie doch recht sicher ist, vorlegen, während die Erwartung der Zusammensetzung der vierten Duma manchem einige Sorgen bereitet.

Gerüchte in bezug auf die Kolonisten-Vorlage.

In der Duma tauchte ein Gerücht auf, wonach als Grund für die Zurückziehung der Kolonisten-Vorlage, der Entschluß der Regierung angegeben wird, das Gesetz auf Grund des § 87 der Grundgesetze nach Auflösung der dritten Duma zu edieren.

Dieses Gerücht, das die „Pet. Ztg." für völlig unglaubwürdig hält, ist auch in Präsidialkreisen der Duma bekannt, wird aber daselbst mit Zweifel aufgenommen.

Von der evang.-lutherischen Unterstützungs-Kasse.

Am vorigen Sonntag hat im Saale der St. Petri-Schule zu St. Petersburg eine Generalversammlung der Unterstützungs-Kasse für die evangelisch-lutherischen Gemeinden in Rußland stattgefunden.

Der Bericht über die letztjährige Tätigkeit der Kasse, den Pastor Wilh. Kentmann verlas, gelangte, wie wir der „St. Pet. Ztg." entnehmen, zum erfreulichen Ergebnis, daß die Einnahmen des Jahres 1911 den höchsten Stand seit dem Bestehen der Kasse erreicht haben: sie beliefen sich auf 203 155 Rbl. gegen 196 081 Rbl. im Jahre 1910, in welchem bis dahin die größten Einnahmen erzielt waren. Im einzelnen ergaben die Beiträge, Kollekten, Vermächtnisse, Zinsen und Rückzahlungen 129 991 Rbl., die Gaben zu bestimmten Zwecken 4794 Rbl., für die Luther-Stiftung 16 519 Rbl., die Stiftungen und das Reserve-Kapital 49 189 Rbl., der Erlös aus den Publikationen 2662 Rbl.; alle Einnahmeposten sind gewachsen bis auf den Posten „Stiftungen".

Nach Genehmigung des Berichts der Revisionskommission schritt man zu den Wahlen. Neugewählt wurden zu Direktoren an die Stelle des Generalsuperintendenten G. Pingoud und des Pastors emer. C. Bertoldy, die beide nicht wiedergewählt zu werden wünschten, Pastor Karl Walter und Pastor emer. Adolf Lockenberg. Auf Vorschlag des stellvertretenden Präsidenten wurde ein besonderer Dank dem Pastor emer. Bertoldy für seine langjährigen Bemühungen um die Unterstützungskasse votiert. Ein zweites Dankesvotum wurde dem zum dritten Male wiedergewählten Geschäftsführer Axel v. Gernet zuteil, namentlich für seine Arbeit an dem mit dem Erscheinen des zweiten Bandes im Jahre 1911 zum Abschluß gelangten großen Jubiläumswerk, den „Evangelisch-Lutherischen Gemeinden in Rußland".

Die Gesamtausgaben betrugen 188 422 Rbl. (gegen 132 320 Rbl. im Vorjahre). — Das Gesamtvermögen der Unterstützungskasse an Kapitalien und Barmitteln bestand am 31. Dezember 1911 aus 1 210 031 R. (gegen 1 142 710 Rbl. am Schluß des Vorjahres), von welcher Summe 302 147 Rbl. auf die Luther-Stiftung entfallen.

Von der Livländischen Landes-Pensionskasse.

Das Livländische Landrats-Kollegium hat dem Minister des Innern das Projekt des Statuts einer Landes-Pensionskasse zur Bestätigung vorgestellt, das bekanntlich gemäß Beschluß des Livländischen Landtages vom 22. März 1911 ausgearbeitet und vom Adelskonvent im Dezember 1911 approbiert worden ist.

Das Projekt ist, wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, auf Grundlage der Allerhöchst bestätigten Verordnung über die Pensionskassen der Angestellten der Landschafts-Institutionen ausgearbeitet worden. Mit der Leitung der Livländischen Landes-Pensionskasse sollen der Livländische Landtag und das Livländische Landrats-Kollegium als Organe der Landesverwaltung des livländischen Festlandes betraut werden, wobei die Verwaltung der Kasse, im Falle der Einführung der Semstwo in Livland, auf allgemeiner Grundlage an die neuen Landschafts-Institutionen überzugehen hat.

Die Gründung der Kasse bis zur Einführung der Semstwo aufzuschieben, hält der Landtag für unangebracht im Hinblick auf die Notwendigkeit, schon jetzt Maßnahmen zu ergreifen zur Sicherstellung der im bezahlten Landesdienst stehenden Angestellten des livländischen Festlandes, wie z. B. derjenigen der Katasterabteilung des Landrats-Kollegiums, der Heilanstalt zu Stackeln, der Landschafts-Veterinäre usw. Hierbei hat der Landtag zugleich den Beschluß gefaßt, zur Verstärkung der Mittel der Pensionskasse 40 000 Rbl. aus dem Pensionsfonds der ehemaligen livländischen Ordnungsgerichte anzuweisen. Dieser von dem livländischen Landrats-Kollegium verwaltete Pensionsfonds, der seinerzeit aus Abzügen von Gehältern der Angestellten in den ehemaligen Ordnungsgerichten gebildet wurde, beläuft sich zurzeit auf 56 090 Rbl., während die aus diesem Fonds gegenwärtig zur Auszahlung gelangende Summe 214 Rbl. 92 Kop. jährlich beträgt, so daß die Ueberführung von 40 000 Rbl. aus dem genannten Fonds zu den Mitteln der künftigen Pensionskasse vollkommen möglich erscheint.

Dorpat, 11. Mai.

Der bisherige Livländische Vizegouverneur, Kammerherr Kelepowski, ist, wie die „Rig. Z." in Bestätigung der bisherigen Informationen endgültig melden kann, zum Gouverneur von Lublin ernannt worden. — Er verläßt etwa Mitte Juni Riga, um sich an seinen neuen Wirkungsort zu begeben. „Zahlreiche gute Wünsche," schreibt die „Rig. Z.", „werden ihn dorthin begleiten, hat doch der Herr Vizegouverneur durch seinen gerechten Sinn sich hier viel Zuneigung erworben und den Beweis geliefert, daß ein ausgesprochenes russisches Nationalgefühl und ein ausgeprägter staatlicher Sinn sich sehr wohl mit einem gerechten, freundlichen Verständnis für deutsche Eigenart vereinigen lassen." — Zu seinem Nachfolger ist, wie schon gemeldet, der Vizegouverneur von Kurland, Zeremonienmeister Fürst Kropotkin, ausersehen, und an seine Stelle geht nach Mitau der Beamte im Ministerium des Innern Kanschin.

Der Chef der Baltischen Verwaltung der Landwirtschaft und Domänen, Kammerherr Kulomsin, wird, wie das „Rig. Tagebl." hört, zum Gouverneur von Kowno ernannt.

Ueber den Ankauf von Gütern in Livland durch die Bauer-Agrarbank teilt die „Latwija" mit, daß bis zum 1. Januar 1912 im ganzen 68 747 Dessj. Land für 4 367 055 Rbl. angekauft sind, und zwar im Wendenschen Kreise 22 588 Dessjatinen, auf Oesel 21 027 Dessjati

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Russische Regierungsmitteilung über die angebliche Verbrennung eines Bildes Sr. Maj. des russischen Kaisers bei der polnischen Cholm-Demonstration in Lemberg.

Graf Berchtold erhält den Schwarzen Adler-Orden.

Die blutige Revolte in Budapest dauert an.

Die aufständischen Albaner teilen ihre 6 Forderungen den Mächten mit.

Auf Rhodus soll ein Teil der türkischen Garnison weiter kämpfen.

Die nächste Nummer der „Nordlivl. Ztg." erscheint am Mittwoch, den 16. Mai.

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Der Mai ist gekommen.

Eine Frühlingshumoreske von Richard Rieß.

Er hieß Adolf Mai und war Reisender der Firma Gebrüder Baum u. Co. Im Grunde seines Wesens aber war er ein Dichter. Und das zeigte er auch alljährlich zweimal, wenn seine beiden Vereine ihr Stiftungsfest feierten. Dann trugen die Tischlieder stets mit sicherer Gleichmäßigkeit am Fuße ein bescheidenes A .... M . i. Denn beileibe hätte Herr Mai es nicht merken lassen wollen, daß er der Autor wäre, und wenn man am Schluß auf das Wohl des Dichters trank, dann erhob er sich stets so zögernd, daß man wirklich glauben konnte, er sei gar nicht darauf vorbereitet gewesen.

Mit einer nicht weniger sicheren Gleichmäßigkeit aber sangen die Prokuristen der Geschäftshäuser, die er als Reisender besuchte, sobald sie seiner ansichtig wurden: „Der Mai ist gekommen!" und die Lehrlinge pfiffen die Weise des Liedes, sobald sie den dunklen, wohlgepflegten Scheitel des Herrn Adolf Mai (i. F. Gebrüder Baum u. Ko.) leuchten sahen. Und dabei dachten sie so gar nicht an blühende Lenzblumen und weich tastende Frühlingslüfte und an die vielen anderen herrlichen Dinge, die der Namensvetter des Herrn Adolf Mai in seinem Koffer mit sich führt, wenn er das große Warenhaus „Jahr" besucht. Und alle Kommis — soweit der Kundenkreis des Herrn Mai reichte — alle waren der Meinung, einen sehr guten Witz gemacht zu haben, und mit automatischer Regelmäßigkeit fügten sie, wenn der Besuch des Herrn Reisenden in einem Monat geschah, der in keinem verwandtschaftlichen Verhältnis zu seinem Namen stand, hinzu: „Nanu, der Mai mitten im Januar?" oder „.. mitten im März?" Oder was für einen Monat man halt gerade schrieb. Und das war dann der beste Witz. — Wenn Herr Mai aber von seinen Touren nach der Heimat zurückkehrte, dann traf es sich auch regelmäßig, daß im Hause der Gebrüder Baum u. Ko. ein menschlich Wesen den Anfangsvers des Maienliedes sang. Aber dieses Wesen legte einen ganz anderen Ton als die Kommis in die Worte, und wollte auch gar keinen Witz machen. Wer das war? Nun, Gretel Baum war es, die Tochter des Seniorchefs.

Und so wird es wohl auch diesmal geschehen sein, als Herr Mai an einem schönen Frühlingsmorgen das Kontor betrat. Mit dem Zwölfuhrzuge war er von einer mehrwöchentlichen Tour heimgekehrt und gleich ins Geschäft geeilt, um seinen Chef aufzusuchen. Aber wenn Herr Baum auch gewöhnlich als erster auf dem Posten war — heute lag er wohl noch daheim im Mittagsschlafe — da setzte Adolf sich in einen Schreibtischsessel, um zu warten. Und, mochte er nun von der Anstrengung der Reise müde sein, mochte die Schwere des Frühlingstages die Schuld tragen — genug: Herr Mai machte ein kleines Schläfchen.

Plötzlich erwachte er. Er blinzelte erst ein wenig. Da sah er ein artig Bild: die weißgekleidete Gretel Baum, die durch das geöffnete Kontorfenster in den Garten blickte, während der Frühlingswind leis mit dem Blondhaar ihrer Schläfen spielte. Mai erhob sich: „Sie hier, Fräulein Gretel?"

„Ach, Herr Mai? Ich sah Sie gar nicht eintreten. Ich bin nur gekommen, um Papa die Post zu bringen ... Er wird aber wohl noch auf einen Sprung ins Kaffeehaus gegangen sein. Da will ich hier auf ihn warten — aber, ach Gott, nun habe ich Sie gestört."

„Niemals stören Sie mich", entgegnete der Galante. „Sie haben mich erweckt wie die gütige Fee, die den Prinzen erlöst, wie der Lenzhauch, der die Knospen zum Leben küßt."

„Nein, wie poetisch Sie gleich wieder werden!"

Und Gretel kicherte vor Bewunderung und dann auch wegen des „küssenden Lenzhauches". Sie fühlte vielleicht, es sei gefährlich, im Mai von Kuß und Liebe zu sprechen — wenn es auch im Kontor geschehe, und wenn auch nur der Wind der Galan war und die Blumen die Geküßten.

Und Adolf Mai errötete ein wenig — aus alter Gewohnheit, wenn man ihn als Dichter feierte, und dann auch, weil er die Situation plötzlich zu erfassen begann. Er war allein mit diesem blühenden Mädel, allein im großen, weiten Geschäftshause. Und da er doch etwas sagen wollte, entgegnete er: „Ja durch Sie, Fräulein Gretel, durch Sie wird man wirklich zum Dichter."

„O, das sind Sie schon! ... Wie schön neulich wieder Ihr Tischlied war — beim Stiftungsfest des Kegelklubs ... ich kann manche Strophe davon auswendig."

„Auswendig?"

„Zum Beispiel die erste:

Seht! Schon brach die Rind' des Eises,
Und das Grün erwacht und staunt,
Und ein Lüftchen froh ein leises
Wort dem andern Lüftchen raunt;
Und die mütterliche Sonne
Alles zu erwecken weiß ...
Freunde, froh wie Lenzeswonne
Sei auch unser Freundeskreis.

Wunderbar, Herr Mai, wie Sie die Reime immer finden!"

Wie? Gretel wußte sein Gedicht auswendig? — Da konnte Herr Mai nicht mehr an sich halten, und er rief: „Und wenn es mich meine Gehaltszulage kostet, für diese Freude muß' ich Sie umarmen!" Und er ergriff ihre Hand und küßte sie stürmisch.

Gretel ließ es gern geschehen, obwohl es bei offenem Fenster geschah, und alles vom Garten aus gesehen werden konnte. — Und schon hörte man unglückseligerweise auch die Schritte des Herrn Papa, der bald vor dem Pärchen stand.

Erschrocken ließ Herr Mai die Hand Gretels und fuhr sich verlegen über den Scheitel; und Gretel summte „Der Mai ist gekommen" durch das verlegene Schweigen. Herr Baum aber ergänzte: „Die Bäume schlagen aus." Und das Mädel wurde über und über rot. Diesmal war aber auch ein wenig Furcht dabei. Denn sie kannte ihren gestrengen Herrn Papa. Wenn der etwa was gesehen hatte?! Der Chef wandte sich nun ohne weiteres an seinen Reisenden und sagte: „Kommen Sie in mein Privatkontor."

*

— — Und wirklich! Herr Baum hatte etwas gemerkt. „Ausgeschlagen" hatte er zwar nicht, aber er schwankte, ob er Herrn Mai nicht entlassen sollte. Aber der war doch ein sehr tüchtiger Reisender und schließlich — er hatte ja nur die Hand Gretels geküßt! Aber immerhin, diese Inbrunst! Das grenzte schon ans Unmoralische! Ans Unmoralische — betonte Herr Baum noch einmal in seinen Gedanken. Da schlug der Frühlingswind empört das geöffnete Bureaufenster zu. Schließlich war sich der Chef im klaren: Herr

nen, im Walkschen Kreise 18 192 Dessjatinen, im Werroschen Kreise 4146 Dessjatinen, im Pernauschen Kreise 630 Dessjatinen, im Rigaschen Kreise 240 Dessjatinen und im Dörptschen Kreise 175 Dessjatinen, während im Wolmarschen Kreise überhaupt kein Land zu haben war. — Wie das „Rig. Tagebl." hierzu bemerkt, handelt es sich zum größten Teil um den Ankauf von Bauerland, nicht von Hofsland der betr. Güter.

Fellin. Frl. Frieda Kelch, eine Tochter des Bäckermeisters R. Kelch, hat, dem „Fell. Anz." zufolge, kürzlich in Zürich nach rühmlich bestandener Prüfung das Diplom als Dr. phil. erworben. Ihre Doktorschrift trägt den Titel: „Ueber Komplexverbindungen optisch aktiver Glykole."

Walk. Der Ertrag der Sammlung am Blumentage betrug in Walk 2005 Rbl. 77 Kop. — ein relativ gutes Resultat für die kleine, nichts weniger als reiche Stadt, wie der „Südlivl. Anz." bemerkt.

— Ein großer Einbruchsdiebstahl ist, dem „Südlivl. Anz." zufolge, in der Nacht auf Mittwoch im Gold- und Silberwaren-Geschäft von Dumin verübt worden. Die Diebe haben die Mauer an einem schmalen Gange vom Stadthause aus durchbrochen und Goldsachen im Wert vom 6000 Rbl. gestohlen.

Riga. Vorgestern nachmittag entlud sich, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, das erste Gewitter in diesem Frühling über der Stadt. Gegen 5 Uhr wurde es so dunkel, daß in vielen Läden Licht gemacht wurde. — Während des Gewitters schlug der Blitz auf der Güterstation durch den Schornstein in ein Zimmer ein, wo sich mehrere Arbeiter befanden, wobei der Arbeiter Subow und der Eisenbahnangestellte Prikul getroffen wurden. Der erste erhielt am ganzen Körper schwere Brandwunden, der letztere aber wurde leichter am linken Fuß verletzt. Beide Verunglückten wurden ins Stadtkrankenhaus gebracht. Das Leben Subows befindet sich in Gefahr.

— Vom Rigaschen Liberalen Klub wird dem „Rig. Tagebl." mit Bezugnahme auf eine Notiz der „Jauna D. Lapa" über die ins Auge gefaßte Kandidatur der Herren Samuel, Fürst Manssyrew und Oern für die 4. Reichsduma mitgeteilt, daß weder der Vorstand noch die allgemeine Versammlung des Klubs die Kandidatur beraten hat, da gemäß den Statuten des Klubs die Frage der Reichsduma-Wahlen nicht zu den Gegenständen gehört, die der Kompetenz des Klubs unterstehen.

— Raubüberfälle im Hagensberger Walde sollen, wie man dem „Rig. Tgbl." mitteilt, gegenwärtig an der Tagesordnung sein. Und zwar sind es vier Banditen, die schon seit einiger Zeit dort ihr Unwesen treiben. Mittwoch abend um 9 Uhr fand abermals ein Raubüberfall statt. Der überfallene Herr gab aber aus seinem Revolver Feuer und es gelang ihm, mit Hilfe von hinzueilenden Passanten, einen der Straßenräuber dingfest zu machen und zur Polizei zu schaffen, während die übrigen entkamen. — Auch flott eingebrochen wird in jener Gegend, und zwar haben sich die Einbrecher mit Vorliebe die Villen in der Kapsel-Straße als ihr Tätigkeitsgebiet aufgesucht.

— In Sassenhof hat ein gewisser Jagbit Schmelt ein unentgeltliches Asyl für Kinder eingerichtet, denen Vater oder Mutter fehlt. Solcher Kinder haben sich, wie dem „Prib. Krai" zu entnehmen, bei Schmelt schon 20 angesammelt: 8 Knaben von 6 bis 14 Jahren und 12 Mädchen ähnlichen Alters. Die Kinder werden von vier alleinstehenden Frauen gepflegt und werden im Lesen und Schreiben von einem hinkommenden Lehrer unterrichtet. Auch werden sie von einem Arzt hin und wieder besichtigt. — Auf die Frage, aus welchen Mitteln er die Waisen zu unterhalten gedenke, antwortet Schmelt: „Gott wird es geben."

— Auf der am vorigen Freitag stattgehabten Generalversammlung des Tierschutz-Vereins „Damenkomitee des Rigaer Tierasyls" wurde, wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, das Budget für 1912 mit 8500 Rbl. balanciert und ein voraussichtliches Defizit von 500 Rbl. vorgesehen, das aufs Konto des Neubaues des Asyls zu setzen ist. Der Neubau umfaßt ein Souterrain und zwei Stockwerke. Im ersteren befinden sich die Küche, ein Badezimmer für Hunde und die Katzen-Abteilung, ferner die Sektionskammer und andere Räume. Das Parterre umfaßt die chirurgische Klinik und die Wohnung für den Feldscher und Räume für den Vorstand; im ersten Stock befindet sich die Schnebe-Abteilung, ein Zimmer für den Arzt und Räume für gesunde Hunde. Das Asyl hat eine Wasserleitung erhalten; die Abteilung für hautkranke Hunde ist vollständig umgebaut worden, indem man auch den rigorosesten Ansprüchen vollständig gerecht geworden ist; sie hat auch einen eigenen Baderaum. Ebenso ist das Verwaltungsgebäude einem vollständigen Umbau unterzogen worden. Durch diesen Neu- und Umbau ist das Asyl, wie ein kompetenter Fachmann auf der Generalversammlung betonte, zu einem vorbildlichen für ganz Rußland geworden. Im verflossenen Jahr war im Asyl ein Bestand von 3854 Tieren vorhanden, (darunter 168 Pferde, 1452 Hunde, 1740 Katzen). Zur Kur waren von diesen 279 Tiere abgegeben, zur Pflege 158 (darunter 188 Hunde) und zur Tötung von den Besitzern 1614 Tiere (darunter 27 Pferde, 540 Hunde, 1042 Katzen). Getötet wurden überhaupt 2783 Tiere (darunter 146 Pferde), die meist vom Verein angekauft wurden, wofür 965 Rbl. ausgegeben wurden.

— Ein aufsehenerregender Fall, der noch der Aufklärung bedarf, beschäftigt, wie wir in der „Rig. Ztg." lesen, gegenwärtig die Prokuratur. Vor einigen Tagen starb in Riga plötzlich — wie jetzt festgestellt unter Vergiftungserscheinungen — der Buchhalter H. S., nachdem er gegen ein Unwohlsein ein Pulver eingenommen hatte. Am Tage seiner Beisetzung nahm seine Schwester gegen Kopfschmerzen aus derselben Schachtel, die 4 Pulver enthalten hatte, ein Pulver ein, worauf auch sie unter gleichen Begleiterscheinungen plötzlich verschied. Die Voruntersuchung des Falles ist abgeschlossen und die Sektionen der Leichen sind vorgenommen worden. Das Ergebnis der chemischen Analyse liegt jedoch noch nicht vor.

Estland. Dem „Tall. Teat." zufolge gibt es in Estland dies Jahr schon recht viel litauische Arbeiter. Deren Weiber sollen auch Feldarbeit verrichten. Einen weiteren, größeren Zustrom von Litauern erwartet das Blatt infolge der in Reval in Aussicht stehenden Werftbauten, die voraussichtlich auch viele estnische Arbeitskräfte in die Stadt ziehen werden.

— Der Estländische Landwirtschaftliche Zentralverein hatte, wie das „Pwlht." berichtet, schon im Juni 1911 bei der Hauptverwaltung für Landwirtschaft um Bestätigung des Statuts für landwirtschaftliche Winterkurse nachgesucht. Darauf wurde dem Verein im Dezember unter anderen kleineren Aenderungen vorgeschlagen, die russische Unterrichtssprache ins Statut aufzunehmen, was der Vorstand jedoch nicht für annehmbar hielt. Nun ist dem Verein mitgeteilt worden, daß das unveränderte Statut nicht bestätigt werden könne.

Libau. Der „Roggenähren-Tag", der zum Besten der Mißernte-Gouvernements arrangiert wurde, erzielte, nach der „Lib. Ztg.", 4727 Rbl. 10 Kop., einschließlich 200 Rbl. von einer Spenderin, die nicht genannt sein will, 50 Rbl. von der Stadt und 50 Rbl. von der Drahtfabrik. Außerdem fanden sich in den Büchsen eine ganze Anzahl der allerverschiedensten ausländischen Münzen.

— Einem groben Reklame-Schwindel ist, wie die „Lib. Ztg." berichtet, das Libauer Publikum kürzlich zum Opfer gefallen . . . Seit einer Woche annoncierte ein „Amerikaner-Paar", daß es sich in ganz geheimnisvollen tibetanischen und ägyptischen Zauberkünsten produzieren würde. Die Reklame hatte denn auch trotz der unverhältnismäßig hohen Eintrittspreise ein ungewöhnlich zahlreiches Publikum angelockt, die gespannt auf die Vorführung der angekündigten Triks, wie z. B., daß alle Uhren der Zuschauer eine bestimmte Stunde zeigen würden und dgl. mehr warteten. Statt dessen wurden von den „Amerikanern" die allersimpelsten Taschenspielerstücke, wie sie auf den kleinstädtischen Jahrmärkten üblich sind, vorgemacht.

Wer wird russischer Botschafter in Berlin?

Petersburg. Zur Neubesetzung des russischen Botschafterpostens in Berlin erfahren die „Birsh. Wed.": Iswolski soll, wie in unterrichteten Kreisen verlautet, den Grafen Benckendorf in London ersetzen und dieser an die Spree gehen. Diesem Plan stehe jedoch der Umstand entgegen, daß Iswolski nicht bemittelt genug für den teuren Posten am Londoner Hof sei; außerdem sei Benckendorf enragierter Anglophile, so daß man ihn schwer als Vertreter Rußlands in Berlin vorstellen könne. Außerhalb der diplomatischen Kreise werden als Kandidaten namentlich genannt die Generale der Suite Fürst Pawel Nikolajewitsch Engalytschew und J. L. Tatischtschew. Fürst Engalytschew ist 6 Jahre hindurch Militäragent in Berlin gewesen, und hat sich dort großer Popularität erfreut. Tatischtschew ist bekanntlich der Person des deutschen Kaisers attachiert und bei ihm wie bei der Hofgesellschaft sehr beliebt. Mit der diplomatischen Welt hat jedoch keiner der beiden Herren bisher in näheren Beziehungen gestanden.

Nach der „Retsch" soll der Berliner Posten noch etwa einen Monat lang unbesetzt bleiben und interimistisch von dem kürzlich aus Japan nach Berlin versetzten Botschaftsrat A. Bronewski verwaltet werden, der den zum Gesandten in Bukarest ernannten bisherigen Berliner Botschaftsrat Stallmeister Schebeko demnächst ablösen wird. Obwohl man angesichts des Alters und der Kränklichkeit des Grafen Osten-Sacken schon lange mit dem Freiwerden des Berliner Botschafterpostens rechnete, hat man wegen Mangels an Kandidaten doch noch keinen passenden Ersatz ausfindig machen können.

Petersburg. Wie den „Birsh. Wed." aus Moskau gemeldet wird, zirkuliert dort das Gerücht, daß der Direktor des Nikolai-Lyzeums, Prof. Guljajew, zum Gehilfen des Unterrichtsministers ernannt werden soll. — Professor Guljajew hat eine Reihe von Jahren an der Universität Dorpat gewirkt und hier das beste Andenken hinterlassen. Er wurde im Jahre 1890 zum Dozenten für Römisches Recht und 1891 zum Professor für diesen Lehrstuhl ernannt. In den Jahren 1893—94 fungierte er auch als Redakteur der „Gelehrten Mitteilungen" der Universität. Im letztgenannten Jahre folgte er einem Rufe an die Kiewer Universität. — In den Jahren 1892—95 wirkte bekanntlich auch der gegenwärtige Minister Tassow an der Dorpater Universität.

— Prof. Ubinzew, dessen Ernennung an die Petersburger Universität Studentendemonstrationen hervorgerufen hatte und der ein Dutzend Vorlesungen unter Polizeibewachung gehalten hat, soll den Unterrichtsminister L. A. Cassow gebeten haben, ihm die Rückkehr an die Kiewer Universität zu gestatten. Die „Retsch" triumphiert, daß des Ministers Plan einer großen Professoren-Versetzung Fiasko erlitten habe.

— Dem Synod lag, wie die russischen Residenzblätter berichten, eine von Nachbarn des Pokrowschen Nonnenklosters im Gouv. Ufa unterzeichnete Klage vor, in der diese auf die unsittlichen Zustände in diesem Kloster hinweisen. Die Aebtissin habe einen gewissen Harmonikaspieler Wassika in das Kloster aufgenommen, ihn in Frauenkleider gesteckt und ihm lange Haare wachsen lassen. Auf die Proteste hiergegen habe sie erklärt, er sei Eunuch. Trotzdem hätten sich darauf im Kloster haarsträubende Szenen ereignet, die nur zu lebhaft an gewisse im Decamerone geschilderte Zustände erinnern. Schließlich sei der Wassika mit einer jungen Nonne durchgebrannt und von einem Priester gezwungen worden, sie zu heiraten. . . Der Synod hat eine Untersuchung dieser Angelegenheit angeordnet. — Ferner hatte der Synod den Bericht des Obersekretärs des Synods P. W. Mudroljubow über dessen Revision der Ssaratower Eparchie zu prüfen. In diesem Bericht hieß es u. a., daß auf Bischof Hermogens Verfügung Iliodor die ihm wegen Beleidigung des Polizeimeisters zudiktierte zweimonatige Haftstrafe, die er in einem Kloster hätte abbüßen müssen, garnicht angetreten hat. Iliodors schriftliche Erklärung, daß der Polizeimeister eingesteckt und er, Iliodor, für seinen Mut den Wladimir-Orden 1. Klasse erhalten müsse, hat Bischof Hermogen dem Synod vorenthalten. Ferner hat die Revision festgestellt, daß eine ganze Reihe von Synodalbefehlen nicht ausgeführt worden war und die gesamte Rechnungsführung sich in einem chaotischen Zustande befand. Die Mönche und „Starzen" befaßten sich gegen Zahlung mit der Austreibung von Teufeln und bösen Geistern. In einer Einsiedelei lebte mit den Novizen eine Novizin ꝛc. — Der Synod trug dem Revidenten Mudroljubow eine Revision aller Klöster, Einsiedeleien, Hospize ꝛc. in der Ssaratowschen Eparchie auf.

— Die Gerüchte über die Fluchtabsichten Iliodors hatten sich bereits zu der Nachricht verdichtet, Iliodor sei an die Wolga geflohen und unter seinen Anhängern in Zarizyn seien im Zusammenhang hiermit Verhaftungen vorgenommen worden. Ein Vertreter der „Wetsch. Wr." hat nun mit dem Gehilfen des Oberprokureurs des Synods, Wirkl. Staatsrat Damanski, in dieser Sache eine Unterredung gehabt, wobei dieser die Nachricht von der Flucht Iliodors dementiert. Ein solcher Schritt wäre direkt eine Torheit, weil darin eine offene Auflehnung gegen den Synod läge, die für den Mönch, dem das Halten von Gottesdiensten bereits verboten ist, die Entziehung der geistlichen Würde zur Folge hätte. Das wolle kaum Iliodor erreichen, der bei aller Expansivität ein kluger Mensch wäre. Ein naher Bekannter Iliodors gibt jedoch zu, daß Iliodor sich mit Fluchtgedanken getragen; allein im letzten Moment habe er sich aus Furcht, wieder ergriffen zu werden, eines anderen besonnen.

— Dieser Tage ist auf dem Wolkowo-Friedhofe das Grabdenkmal des allgemein geachteten, bekanntlich von politischen Gegnern aus dem extrem rechten Lager ermordeten kadettischen Abg. Dr. Karaulow enthüllt worden. Dieses trug ursprünglich als Inschrift die Worte Karaulows, die dieser in der Duma auf den Zuruf des Priesters Werakssin „Schweig, Zwangssträfling!" in der Duma geantwortet hat. „Ja, heiliger Vater, ich gehöre zur Zwangsarbeit, ich bin Zwangssträfling gewesen und habe mit geschorenem Kopf und den Eisen an den Füßen die unendliche Wladimirka durchmessen. Ich habe sie deswegen durchmessen, weil ich es zu meiner Zeit gewagt habe, zu wünschen und zu sagen, daß Sie in dieser Versammlung zusammentreten . . . Daß ich Zwangssträfling war, bleibt mein Stolz für mein ganzes Leben. In der mächtigen Welle, die Sie in diesen Saale hier emporgetragen hat, ist auch ein Tropfen von mir, ein Tropfen meines Blutes und meiner Tränen. Er ist klein und unscheinbar, doch ich weiß, daß er ist! Und das gibt mir die Möglichkeit, mein Dasein vor Gott und den Menschen zu rechtfertigen . . ." Als diese Inschrift schon in den Granitblock gemeißelt war, erschien ein Polizeibeamter und verbot die gefährlichen Worte. Eine dicke Gußeisenplatte bedeckt sie jetzt.

— Auf Einladung der Petersburger Akademie der Wissenschaften sind, wie wir der „Now. Wr." entnehmen, in Petersburg die Akademiker und Professoren Tagitsch-Wien, Pasternek-Prag, Belitsch und Stojanowitsch aus Belgrad und Imletitsch und Slatarski aus Sofia eingetroffen, um das Programm für einen „Verband der slawischen Akademie" auszuarbeiten. Der Vertreter der polnischen Jagello-Akademie in Krakau war nicht erschienen.

— Der „Stolypin-Verein für nationale Erziehung", begründet von der Generalin v. Bock, der Tochter P. A. Stolypins, Frau Bulgakow und General Grigorjew, ist soeben von der Petersburger Vereinsbehörde registriert worden.

Kiew. Vor einiger Zeit befahl der Metropolit Flavian, die Professoren der Kiewer Geistlichen Akademie zu verpflichten, aus der Zahl der Mitglieder der Kiewer geistlich-philosophischen Gesellschaft auszutreten. Aus dem Synod erfolgte der weitere Befehl, kein Professor der Geistlichen Akademie dürfe überhaupt einer Gesellschaft angehören, deren Satzungen nicht vom Synod bestätigt seien. Daraufhin veröffentlicht der Professor der Geistlichen Akademie Sjawitnewitsch einen Protestbrief in einer Kiewer Zeitung.

Politischer Tagesbericht.

Die Stellung der Parteien in Deutschland.

(Berliner Spezialkorrespondenz der „Nordlivl. Ztg.")

Berlin, 20. (7.) Mai 1912.

—v. S.— Die parlamentarische Arbeit geht ihrem Ende entgegen. Im Reichstage wird der Etat in diesen Tagen beendet werden, die Wehrvorlagen haben eine günstige Erledigung gefunden, und was noch aussteht, wird kaum lebhafte Auseinandersetzungen nach sich ziehen, die den Schluß der Session noch lange hinausrücken könnten. (Inzwischen ist, wie telegraphisch gemeldet, die Reichstags-Session bereits bis zum November vertagt worden. Die Red.) Im preußischen Landtage hoffte man die Verhandlungen zu Pfingsten zu schließen, und, wenn diese Erwartung vielleicht auch nicht in Erfüllung gehen sollte, so werden die beiden Kammern nach dem Feste wohl nur noch zu einer kurzen Tagung zusammentreten.

Denkbar wäre freilich, daß die Sozialdemokraten durch Anträge, Anfragen und Zwischenfälle eine weitere Ausdehnung der Session erwirken; aber das würde nicht geschehen, um der Allgemeinheit irgendwie zu nützen, sondern nur um den Genossen die Möglichkeit zu bieten, noch weiter ihre agitatorische Tätigkeit zu entfalten. Das Benehmen der Sozialdemokratie ist in den letzten Wochen im allgemeinen derart gewesen, daß man recht wohl mit Ueberraschungen rechnen kann.

Mai blieb, aber Gretel, die durfte er nie mehr zu sehen bekommen, nie mehr!

Und die war doch erst achtzehn Jahre!

Und gerade jetzt blieb Herr Mai längere Zeit im Hause, da er doch die meisten Kunden eben erst besucht hatte! Und gerade diesmal war der Frühling so schön und lockend wie nie!

Da wäre nun alles beinahe zu einem sehr traurigen Ende gekommen, wenn nicht eines Tages der gute Onkel Fritz, derselbe, dem das Landgut gehörte, den Vater auf ein paar Tage zu sich entführt hätte. Und gerade in diesen Tagen geschah es einmal, daß ganz von ungefähr ein weißes Mädchenkleid zwischen den grünen Kastanienbäumen leuchtete. Und ganz von ungefähr wischte an diesem Tage der Wind ein kleines beschriebenes Papierstückchen vom Kontorfenster in den Garten hinunter — gerade vor die Füße Gretels. Und — ganz von ungefähr natürlich — bückte sich das Mädel und las den Zettel mit glückstrahlendem Gesichtchen. Und so geschah es tags darauf — es war Sonntag — daß sich Herr Mai und Fräulein Gretel ganz von ungefähr auf der Stadtpromenade trafen. Und — was der Zufall doch manchmal für eine sonderbare Rolle spielt! — gerade an einer recht einsamen und von Spaziergängern meist gemiedenen Stelle des Parkes trafen sich die beiden! Und an diesem denkwürdigen Tage schrieb man den 31. Mai.

Das gab den Anknüpfungspunkt des Gespräches. Nachdem man nun diese unumstößliche Tatsache festgestellt hatte, schwieg man wieder ein Weilchen, bis Gretel sagte: „Es ist doch schade, daß der Mai schon geht. Ihn mag ich am allerliebsten." (Und dabei wurde sie ein wenig rot.)

Was hätten Sie nun geantwortet, lieber Leser, wenn Sie an der Stelle Adolf Mais gestanden wären, und das Mädel, das zu Ihnen sprach, so aus vollem Herzen gern gemocht hätten? Sie hätten gesagt: „Wenn Sie den Mai immer haben wollen, Fräulein Gretel, nun so nehmen Sie ihn doch und halten Sie ihn fest, daß er Ihnen nie mehr entwische! Werden Sie doch einfach — Frau Mai!"

Das hätten Sie gesagt, lieber Leser. Und akkurat so sagte auch Herr Mai.

Das war nun eine gute Lösung. Und Gretel war so froh, daß sie dem Geliebten am liebsten um den Hals gefallen wäre. Aber das tat sie nicht. Denn sie war ein wohlerzogenes junges Mädchen und sie ließ sich niemals küssen, wenn ein Unberufener es etwa sehen könnte. Deshalb sagte sie nur: „Sprechen Sie, bitte, mit Papa."

*

Das tat er denn auch. Herr Baum glaubte zwar zuerst, Herr Mai wollte ihn in den April schicken, aber schließlich gab er seinen Segen. Denn der Schwiegersohn war wirklich eine schätzenswerte Kraft.

Im ganzen Kontor wurde die Verlobung mit großer Freude begrüßt. Nur des ersten Prokuristen Glückwunsch kam nicht aus ganz ehrlichem Herzen. Denn er selbst hatte ein Auge auf die blonde Gretel geworfen. Und er meinte, er hätte doch eigentlich größere Ansprüche auf sie gehabt. Einmal als erster Prokurist, und dann sei er ja auch nicht nur Mai, sondern sogar — Maier.

Mannigfaltiges.

Die Bevölkerung Groß-Berlins. Dem Heft 12 des 2. Jahrganges der Statistischen Monatsberichte „Groß-Berlin" ist zu entnehmen, daß sich die Bevölkerung für die an die Berichterstattung angeschlossenen 86 Gemeinden von Groß-Berlin am 1. Januar d. J. auf 3 852 000 belief, wovon 2 084 000 auf Berlin allein entfallen.

— Ein blutiger Verbrecherkampf bei Nauen in der Mark, der schon nahezu an einen der berüchtigten Pariser Apachenkämpfe erinnert, erregt in Deutschland Sensation. In der Nacht auf den vorigen Dienstag wurden in Nauen drei Einbrüche verübt. Als Gendarmen die Einbrecher überraschten, flüchteten sie nach dem Dorfe Bredow. Hier schlossen sich den Verfolgern mehrere Bahnarbeiter und Amtsdiener an. Der Amtsdiener Kleinschmidt erreichte zusammen mit drei Bahnbeamten und seinem Schwiegervater die beiden Einbrecher auf dem Wege und ergriff den einen beim Kragen; dieser riß sich los, eilte aufs Feld und feuerte auf Kleinschmidt, traf aber seinen Komplicen ins Knie, der darauf zu Boden stürzte. Nun feuerte der erste Verbrecher weiter und jagte dem Kleinschmidt ein Geschoß in die Brust und zwei in den Unterleib, die seinen sofortigen Tod zur Folge hatten. Jetzt nahm er dem von ihm versehentlich angeschossenen Komplicen die Browning-Pistole ab und schoß ihn nieder. Als er auf seiner weiteren Flucht von dem herbeigeholten Gendarmen Raddatz aus Nauen, einem andern Gendarm und mehreren Zivilpersonen abermals eingeholt und gestellt wurde, feuerte er aus beiden Waffen — seiner eigenen und der seines toten Komplicen — gleichzeitig auf seine Verfolger. Die Gendarmen erwiderten das Feuer, doch ohne zu treffen. Da schwang der Verbrecher grüßend seinen Hut und rief: „Meine Herren! Sie können ja nicht schießen." Mit diesen Worten wandte er sich abermals zur Flucht. In diesem Augenblick warf ihn ein Schuß des Gendarmen Raddatz, der ihn ins Knie traf, nieder. Als man bei ihm eintraf, war er tot; eine Schußwunde am Kopf war die Ursache. Ob er sich selbst erschossen hat oder von der Kugel eines der Verfolger getroffen wurde, wird erst die Obduktion ergeben. Bei der Visitierung der Leiche ergab sich eine Ueberraschung: die von dem Verbrecher geführte Waffe ist ein Armeerevolver der Landgendarmerie, ebenso sind die verwendeten Patronen Dienstpatronen. Der Revolver trägt Dienststempel und Nummer. Es wird vermutet, daß in diesem Funde der Schlüssel zu dem verwegenen Vorgehen des Getöteten zu suchen ist, der vielleicht vor längerer Zeit einmal einen Gendarmen ermordet hat.

— In London ist Sir Julius Wernher, Inhaber der Firma Wernher, Beit und Co., gestorben. — Sir Julius Wernher war 1850 in Darmstadt geboren; er hinterläßt drei Söhne, von denen der älteste, Derrick, erst kürzlich durch seine Verschwendungssucht unliebsam von sich reden machte. Mit seinem späteren Sozius Alfred Beit zusammen war Wernher als Angestellter der Firma Charles Porges in Paris tätig. Von dort gingen beide nach Südafrika und errangen bald eine führende Stellung in der Mineenindustrie. Beit, ein geborener Hamburger, ist bereits 1906 gestorben.

— In Kairo wurde am vorigen Sonntag Mozarts „Zauberflöte" in der Neuinszenierung des Münchener Regisseurs Gutenberger-Pelée am Fuß der Pyramiden aufgeführt. Von besonderer Wirkung erwies sich die Zusammenfassung der Oper auf eine Szene und das durch Scheinwerfer und farbige kinematographische Bilder unter freiem Sternenhimmel geschaffene imposante Schlußbild. Zu den Gästen gehörte auch der Khedive von Aegypten.

— In Camoro Superiore bei Messina veranstalteten die Einwohner, die mit der Eisenbahnverwaltung unzufrieden sind, eine große Kundgebung. Als nachmittags der Zug von Palermo die Station durchfahren wollte, warfen sie sich auf die Schienen und zwangen so den Zug, zu halten. Sie erklärten, sie würden das bei jedem Zuge tun, wenn die Bahn nicht freiwillig die Züge halten lasse.

— Der Ehescheidungsprozeß der Frau Toselli scheint im letzten Augenblick im Sande zu verlaufen. Frau Toselli, die bekanntlich gegen ihren Gatten, den Musikmeister Toselli, die Ehescheidungsklage angestrengt hatte, scheint in letzter Minute ihren Entschluß wieder geändert zu haben, indem sie unmittelbar vor der gerichtlichen Verhandlung am Zivilkribunal in Florenz an ihren Gatten einen zärtlichen Brief richtete, in dem sie ihm ihre Liebe beteuert. Sie bat um Erlaubnis, mit ihrem Kinde in einem ferngelegenen Orte sich niederlassen zu dürfen, ohne eine rechtliche Ehetrennung durchgesetzt zu haben. — Der Anwalt der Frau Toselli hat, da dieser Brief ohne sein Wissen geschrieben wurde, die Vertretung seiner Klientin niedergelegt.

— Auch ein Ehescheidungsgrund. Ein in Libau lebender junger Mann hat, wie die „Lib. Ztg." schreibt, gegen seine Frau beim kurländischen evang.-lutherischen Konsistorium eine Ehescheidungsklage eingereicht, in der er als Ehescheidungsgrund zu hohes Alter seiner Frau angibt. Sie habe ihn beim Eingehen der Ehe über ihr wirkliches Alter, das sie ihm dokumentarisch auch bis jetzt noch nicht nachgewiesen habe und das er auf 60 Jahre einschätze, durch kosmetische Mittel getäuscht.

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 108. Sonnabend, 12. (25.) Mai 1912

Leider haben die letzten Monate nichts zu einem Ausgleich des Streites unter den bürgerlichen Parteien beigetragen, welcher schon Unheil zur Genüge angerichtet hat. Immer schärfer erweist sich der Gegensatz zwischen der Rechten und der Linken, ohne daß beiden irgend ein Nutzen daraus erwächst — wenigstens soweit Konservative und Nationalliberale in Frage kommen. Der lachende Dritte ist dabei stets die Sozialdemokratie, die durch ihr Auftreten im preußischen Abgeordnetenhause und im deutschen Reichstage keinen Zweifel darüber läßt, daß sie sich als Herrin der Lage fühlt und ihre Stellung als „Viermillionen-Partei" auch nach Möglichkeit auszunutzen gedenkt. Es ist tief bedauerlich, daß die Freisinnige Volkspartei sie in diesem Streben stark begünstigt und sie wenigstens indirekt wesentlich unterstützt, selbst in derart klaren Fällen, wie gelegentlich ihres Lärmens im Landtage und Reichstage.

Die Frage wäre auch in Erwägung zu ziehen, ob die offiziellen Kreise trotz der ständigen Betonung der offiziösen Presse von der Staatsgefährlichkeit der Sozialdemokratie, nicht doch in manchem die radikalen Gruppen mit übergroßer Nachsicht behandeln. So ist namentlich vielen der Nachdruck aufgefallen, mit dem die Bewilligung der Heeres- und Flotten-Vorlage gepriesen worden ist. Auch der Fortschritt ist ausdrücklich gerühmt worden. Dort, wo monarchisches und staatserhaltendes Empfinden stark entwickelt ist, meint man indeß, daß die Vorlagen den Bedürfnissen und der starken politischen Schonung nicht genügten, sondern so bescheiden ausgefallen waren, um dem Freisinn die Möglichkeit der Zustimmung zu gewähren ohne seinen im allgemeinen verneinenden Prinzipien untreu zu werden.

Es liegt für uns keine Veranlassung vor, näher auf diese Voraussetzung einzugehen, aber jedenfalls ist die Haltung der Fortschrittlichen Volkspartei in letzter Zeit eine derartige gewesen, daß nur ein außerordentlich starker Optimismus diese Partei als zuverlässig und staatstreu zu bezeichnen vermag. Das verbietet indeß schon ihre große Intimität mit der Sozialdemokratie.

Wenn jetzt aufs neue der Ruf nach Sammlung der bürgerlichen Parteien gegen den Umsturz ertönt, so könnte ein solcher Ruf nur dann vielleicht Aussicht auf Erfolg haben, wenn es sich um den Zusammenschluß der rechtsstehenden Gruppen mit den Nationalliberalen und dem Zentrum handeln würde, bei denen ein grundsätzlicher Gegensatz zu der Sozialdemokratie besteht, während der Freisinn doch nur als deren Hilfstruppe betrachtet werden kann. Aber daran ist jetzt bei der herrschenden Parteierbitterung nicht zu denken. So erscheinen die Aussichten für die innere Politik recht wenig erfreulich.

Der Entscheidungskampf auf Rhodos.

Ueber den Kampf bei Psithos ist in Rom ein ausführlicher Bericht des Generals Ameglio eingelaufen. Es heißt darin:

Nachdem Ameglio erfahren hatte, daß der Feind sich auf den St. Elias-Berg zurückzuziehen beabsichtige, faßte er den Beschluß, ihn bei Psithos einzuschließen und zum Entscheidungskampf zu zwingen. Ameglio brach plötzlich am 15. Mai um 7 Uhr abends mit allen Truppen auf, die in drei Kolonnen eingeteilt waren. Die Hauptkolonne, die Ameglio persönlich befehligte, wandte sich zu Lande nach Psithos auf einem ermüdenden, 40 Kilom. langen und durch gebirgiges Terrain führenden Marsch, die beiden anderen Kolonnen landeten in den Buchten von Malavarda auf der Westseite und Malona auf der Ostseite der Insel. Mit Hilfe der Marine überwanden sie die nie gekannten Schwierigkeiten einer Landung in finsterer Nacht und mit gelöschten Lichtern an einer offenen, feindlichen Küste. Diese beiden Kolonnen marschierten gleichfalls durch schwieriges, gebirgiges Gelände etwa 30 Kilom. weit. Am 16. Mai um 9 Uhr früh vollzog sich die taktische Verbindung der 3 Kolonnen mit größter Genauigkeit.

Der durch die plötzliche Umzingelung überraschte Feind versuchte wiederholt energisch durchzubrechen, wurde jedoch von den Bersaglieri zurückgeworfen. Auf der rechten Flanke von den Bersaglieri bedroht, in der Front von Alpenjägern und Füsilieren bedrängt, auf der linken Flanke von dem Feuer zweier Gebirgsbatterien angegriffen, nicht imstande, sich in dem Dorf zu verschanzen wegen des konzentrischen Feuers dreier Batterien, leistete der Feind doch tapferen und verzweifelten Widerstand. Als er sich schließlich verloren sah, zerstreute er sich auf den Berg Leukopoda zu und konnte noch eine Gebirgsbatterie am Fuße des Berges Leukopoda aufstellen.

Endlich zog sich der Feind in wilder Flucht in die Schluchten von Maritza zurück. Abends 11 Uhr bot ein türkischer Parlamentär die Uebergabe an, die zu den bekannten Bedingungen stattfand. Gefangen genommen wurden 38 Offiziere, darunter der Oberbefehlshaber, und 950 Soldaten. In den Besitz der Italiener gelangten ferner 6 Gebirgsgeschütze mit Munition und Maultieren, 200 Patronen und ungefähr 700 Gewehre. Die Ausdauer der Soldaten, die nach vielstündigem Marsch noch 9 Stunden kämpften, war bewundernswert.

Deutschland.

Aus dem Reichstage.

Zwei Sitzungen hielt am Dienstag der Reichstag ab, um noch vor seiner Vertagung den wichtigsten Aufgaben gerecht zu werden. Nach der bedeutsamen Erklärung des Reichsschatzsekretärs Kühn, daß die Regierung der Einbringung einer Besitzsteuer-Vorlage zustimme, wurde in namentlicher Abstimmung die Einbringung der Vorlage mit 184 gegen 169 Stimmen angenommen.

In der zweiten Sitzung gelangten die Heeres- und Flotten-Vorlagen in dritter Lesung en bloc zur Annahme. Die Sitzung nahm einen sehr raschen Verlauf.

Der Abg. Dr. Müller-Meiningen (Vp.) beantragte, die Beratung der Vorlagen zu verbinden, und eine Enbloc-Abstimmung.

In der Generaldiskussion nahm das Wort nur der Fraktions-Vorsitzende der Sozialdemokraten, der Abg. Haase. Sonst folgte keine Wortmeldung.

Der Präsident fragte, ob jemand der Enbloc-Abstimmung widerspreche. Das geschah nicht. Es wird über die beiden Wehrvorlagen abgestimmt. Es erhebt sich das gesamte Haus mit alleiniger Ausnahme der Sozialdemokraten, der Elsässer, Polen und des Dänen. Die Mehrheit bricht in stürmischen Beifall aus. Das Zischen der Sozialdemokraten erstickt in neuem Beifallstosen. Ebenso wird dann über die einzelnen zugehörigen Militär- und Marine-Gesetze en bloc abgestimmt. Beim Flotten-Gesetz bleiben auch die Welfen sitzen. Erneuter Beifallsruf, in dem das Zischen der Sozialdemokraten untergeht. — Der Reichskanzler verläßt mit dem Kriegsminister und dem Staatssekretär der Marine den Saal.

Das stürmische Ende der Reichstags-Session.

Nach heftigen Sturmszenen, die an Leidenschaftlichkeit den erregten Zwischenfällen während der Preußen-Rede des Sozialdemokraten, Scheidemann wenig nachgaben, ist der Reichstag am Mittwoch in die Ferien gegangen, nachdem er knapp 3 Monate getagt hat.

Die dritte Lesung des Etats war es, die der dreiste Sozialdemokrat Ledebour zu bösartigen Verunglimpfungen des Kaisers benutzte. Würde — meint er u. a. — in England ein Monarch derartige, wie die Straßburger Aeußerungen tun, so würde man entweder den Thron in Scherben schlagen oder den Träger der Krone in Balmoral oder in einem stillen Schlosse, etwa am Starnberger See, unterbringen. Die allgemeine Empörung über diese Unverschämtheit gegen den gleichberechtigten „Faktor der Verfassung", deren Aufrechterhaltung man pathetisch vom Reichskanzler fordert, steigt bei diesen Worten auf ihren Höhepunkt, und nun rafft sich auch Herr Kaempf zu einem Ordnungsruf auf. Noch einmal unterstreicht Ledebour patzig seine Dreistigkeiten, und der Entrüstungssturm geht wieder durch das Haus. Ein zweiter Ordnungsruf folgt. — Herrn Schultz, diesem ehrlichen und herzhaften Gefühlspatrioten der Reichspartei, wird es schwer, seine tiefe Erregung zu meistern, und seine scharfe Abwehr, mit der er sich vor die Person des Kaisers stellt, weckt starke Bewegung. Es herrscht eine siedende Temperatur.

Jetzt erhebt sich der Kanzler, und noch niemals hat er so voll innerer und tiefer Erregung gesprochen. Schwierigkeiten, für seinen Kaiser einzutreten, kenne er nicht. Und jetzt klingen die Schlußworte dröhnend und drohend, wie eine gewisse Zuversicht für die große Entscheidungsschlacht der Zukunft. Mit geballter Faust unterstreicht der Kanzler jedes der mit tiefer Entrüstung vorgestoßenen Worte: „Das deutsche Volk wird Ihnen — der Tag wird noch kommen — die Antwort geben auf diese Angriffe auf Kaiser und Reich!" Und wie ein brausendes: „Ja!" schallt es durch die bürgerlichen Reihen, während die 110 verhältnismäßig still und verdutzt sind.

Die Regierung hatte Oberwasser in der Stimmung dieser wogenden Schlacht.

Dem am Mittwoch in Monte Carlo verstorbenen russischen Botschafter, Grafen Nikolai Dmitriewitsch von der Osten-Sacken widmen die Berliner Blätter anerkennende Nachrufe. In ihm, meint der „Tag", verliert die traditionelle Pflege freundschaftlicher Beziehungen mit dem Zarenreich einen loyalen Vertreter und warmen Förderer. Im Patriarchenalter von über 81 Jahren stehend, hatte er bis in die letzte Zeit hinein die vielfachen Bürden seines verantwortungsvollen Amtes mit einer überraschenden Frische und Elastizität von Geist und Körper getragen. Nicht nur ein Anhänger des Friedens, sondern auch ein überzeugter Freund Deutschlands, von schlichtem, kavaliermäßigem Wesen, großem Freimut und großer Besonnenheit, hat Graf von der Osten-Sacken es stets verstanden, sich überall, wohin ihn der Wille seines Herrschers gestellt, Einfluß und warme Sympathien zu erwerben. In den Augen Kaiser Wilhelms erfreute sich Rußlands Botschafter, gleich seinem berühmten Vorgänger, dem Grafen Schuwalow, besonderer Hochachtung und Wertschätzung.

Der plötzliche Tod des Prinzen Georg Wilhelm von Cumberland hat in Hannover tiefen Eindruck gemacht. Abgesehen von allen politischen Momenten, die nach dem Tode des Prinzen wieder auftauchen, ist die Teilnahme der Bevölkerung auch in nichtwelfischen Kreisen allgemein — stiftet doch das Herzogspaar alljährlich bedeutende Summen für wohltätige Anstalten in Hannover und lindert die Not der Armen in vielen Fällen. Alle von der deutsch-hannoverischen Partei für die nächste Zeit geplanten festlichen Veranstaltungen sind infolge des Ablebens des Prinzen abgesagt worden. Zum Gedächtnis des Prinzen wird die Partei in der nächsten Zeit eine Trauerfeier veranstalten, bei der mehrere welfische Abgeordnete sprechen werden. Nunmehr wird Prinz Ernst August, dessen Eintritt ins baierische Heer im Juni 1908 lebhaft erörtert wurde und einen der vielfach sich wiederholenden Anlässe bot zu der Hoffnung, daß endlich eine Versöhnung des welfischen Königshauses mit den bestehenden Zuständen stattfinden werde, die Zukunft der Welfen verkörpern. Es ist nicht wahrscheinlich, daß der Prinz, der nunmehr als Anwärter auf den Thron von Hannover und Braunschweig in den Augen der Welfen gilt, im Heeresdienste eines deutschen Bundesstaates bleiben wird. Man kann vielmehr annehmen, daß er bald seinen Abschied nehmen und sich nach Gmunden zurückziehen wird.

England.

Der „Daily Chronicle" schreibt zu der Reise Haldanes nach Deutschland: Wir hoffen, daß es Lord Haldane gelingen wird, einen nassen Schwamm über die Tafel zu wischen, bevor Baron Marschall von Bieberstein sein Amt in London übernimmt. Es ist ein gutes Omen, daß die Beziehungen zwischen unserem Auswärtigen Amt und der Wilhelmstraße angenehmer sind als in den letzten beiden Jahren. Nichtsdestoweniger hört man von derselben Seite, von der diese Mitteilung kommt, daß wenig Hoffnung für eine Beschränkung der Flottenrüstungen beider Länder vorhanden ist. Der Entschluß des Kaisers, einen der befähigtesten Diplomaten nach London zu schicken, bekundet jedoch die ernsteste Absicht, die Beziehungen zu England zu bessern. Baron Marschall wird von Sir Edward Grey herzlichst bewillkommnet werden.

Türkei.

Dem Blatte „Sabah" zufolge wird die Ausweisung aller Italiener damit begründet, daß die Italiener die Zivilbeamten von Rhodos entgegen dem Völkerrecht als Kriegsgefangene erklärt und nach Italien gebracht haben, und außerdem damit, daß die Besetzung von Rhodos, die auf den Ausgang des Krieges keinen Einfluß haben werde, den Haß gegen die Italiener noch mehr aufgestachelt habe. — Die „Jeni Gazetta" äußert sich beifällig über den Ausweisungsbeschluß.

Lokales.

Oper.

Trotzdem Karl Goldmark (geb. 1832, lebt in Wien) eine ganze Reihe von Opern geschrieben hat, scheint die Aufführung seines „Heimchens am Herd" hier in Dorpat überhaupt die erste Aufführung eines seiner Bühnenwerke gewesen zu sein. In diesem Falle gebührt der Direktion unseres Sommertheaters Dank dafür, daß sie einen Komponisten hier hat zu Worte kommen lassen, der nicht nur der Erfolge seiner Opern, sondern der Werke selbst wegen gehört zu werden verdient.

Gewiß ist Karl Goldmark kein Neuerer und Umstürzler, kein Genie, das bis dahin unbekannte eigene Wege wandelt. Aber ein sehr bedeutendes dramatisches Talent kann ihm niemand absprechen. Sein Schaffen steht sichtlich unter dem Einfluß Richard Wagners. Das beweisen die farbenreiche Behandlung des Orchesters, die moderne Harmonik und die motivische Arbeit. Den größten Erfolg, der ihn berühmt machte, brachte ihm seine Erstlings-Oper „Die Königin von Saba". Von den späteren Opern machte das „Heimchen am Herd" die Runde über die meisten Bühnen.

Die Anregung zur Komposition dieser Oper dürfte wohl Humperdincks „Hänsel u. Gretel" gegeben haben. Schien doch durch diese Oper ein neues ausdeutungsfähiges Stoffgebiet entdeckt worden zu sein. Leider gelang es dem Librettisten nicht, ein dem Original von Ch. Dickens gleichwertiges Buch zu schreiben. Es wahrt nicht durchweg den schlichten Märchencharakter, sondern wird zu oft pathetisch oder sentimental. Daß daraus aber trotzdem eine bühnenwirksame Oper geworden ist, verdankt das „Heimchen" der farbenreichen Musik Goldmarks.

Die Wiedergabe der Oper durch das Ensemble unseres Sommertheaters kann man im Ganzen betrachtet, als recht annehmbar bezeichnen, wenn auch in Einzelheiten einige Wünsche offen blieben. Ein reizendes Heimchen war in jeder Hinsicht Frl. Stolle. Sie hat eine sehr hübsche Stimme und versteht ihr Material geschickt zu verwenden. In der Partie der May hatte Frl. Henkel Gelegenheit, ihre bisher noch nicht so recht zur Geltung gekommenen stimmlichen Qualitäten im besten Lichte zu zeigen. Frl. Lorenz zeigte sich dagegen ihrer großen Aufgabe als Frau Dot gesanglich nicht gewachsen. Der Mangel an Höhe in ihrer Stimme machte sich in dieser Partie zu sehr bemerkbar. Mit Kopftönen kann man einer dramatischen Partie nicht beikommen. — Von den Herren bot Herr Dannenberg wieder eine durchaus sympathische Leistung als Postillon John, während bei Herrn Salters der Genuß seines Gesanges leider durch das eigenartige Timbre seiner Stimme wesentlich beeinträchtigt wird. Das ist um so bedauerlicher, als es sich hier um eine wirkliche, umfangreiche und ausgiebige, hohe Tenorstimme handelt. Sollte sich nicht durch dunklere Vokalisation eine Besserung erzielen lassen? — Den auf Freiersfüßen gehenden Tackleton wußte Herr Dir. Sandt sehr ergötzlich darzustellen.

Das Orchester unter Herrn Kapellmeister Kroeker fand sich mit seiner schwierigen Aufgabe recht gut ab. Nur ein bißchen mehr Diskretion wären bisweilen noch zu wünschen.

Gerhardt Wagner.

Dem musikliebenden Publikum Dorpats können wir schon heute die erfreuliche und jedem Kunstfreund hochwillkommene Mitteilung machen, daß uns für den Herbst d. J. ein außerordentliches künstlerisches Ereignis bevorsteht: der königliche Hof- und Domchor aus Berlin wird am Sonntag, den 23. September (6. Okt.) in der Johannis-Kirche ein Konzert veranstalten. Die gesamte Kritik Berlins und Deutschlands ist darin einig, daß gerade jetzt dieser Chor auf der höchsten Stufe künstlerischer Vollendung steht. An seiner Spitze steht seit einigen Jahren ein Künstler, den das Vertrauen seines kunstliebenden Kaisers auf diesen Posten gestellt hat und der es in vollstem Maße rechtfertigt. Professor Hugo Rüdel ist durch seine Tätigkeit in Bayreuth bei den Richard Wagner-Festspielen und in Berlin, wo er zugleich die Stellungen als Direktor des Domchores, Direktor des königlichen Opernchores und als Lehrer an der kgl. akademischen Hochschule für Musik bekleidet, weit über die Grenzen Deutschlands hinaus rühmlichst bekannt. Sein Name bürgt für das volle künstlerische Gelingen der Konzerte des Domchores.

Den Anlaß zu dieser Konzertreise des Domchores bot eine Einladung aus St. Petersburg, welche vom deutschen Botschafter warm befürwortet wurde. Nachdem der deutsche Kaiser in überaus huldvoller Weise seine Einwilligung gegeben hat, sind zwischen deutschen und russischen Behörden Verhandlungen eingeleitet, um die Reise nach jeder Richtung hin zu sichern. Der Chor erscheint in der Stärke von 102 Personen.

Wir freuen uns, unseren Lesern schon heute diesen seltenen Kunstgenuß in sichere Aussicht stellen zu können, und geben uns der zuversichtlichen Hoffnung hin, daß alle Kunstfreunde das Unternehmen unterstützen werden.

Der Professor des Polizeirechts an der hiesigen Universität, Herr Beljawski, ist zum Mitglied der Prüfungs-Kommission bei der Petersburger Kais. Rechtsschule ernannt worden.

Der Volksschul-Inspektor M. Trostnikow ist, dem „Jurj. Listok" zufolge, um seine Verabschiedung eingekommen.

Laut Benachrichtigung des Kreisarztes sind im Vorstadt-Bezirk in der Kleinen Fellinschen Straße im Hause Nr. 4 Erkrankungen an Unterleibs-Typhus vorgekommen.

Bei dem am Himmelfahrtstage stattgehabten Turnfest der Realschule wurden, wie uns mitgeteilt wird, folgende Preise zuerkannt: Für Reckturnen: I. Preis dem Schüler der 6. Klasse Kronberg, II. Preis Wipper (7. Kl.), III. Preis Wilder (6. Kl.) und Rubin (7. Kl.); für Leichtathletik (Springen und Laufen) erhielten: I. Preise Witt (6. Kl.) und Koni (6. Kl.) II. Preise Kronberg (6. Kl.) und Wipper (7. Kl.) III. Preise Rittig (7. Kl.) und Rubin (7. Kl.); für Fechten: I. Preis Stürmer (6. Kl.), II. Preis Witt (6. Kl.), III. Preise Rubin (7. Kl.) und Kronberg (6. Klasse.)

Beim Friedensrichter des 1. Distrikts wurde gestern ein Bierbuden-Inhaber, der schon mehrmals vorbestraft ist, für den Verkauf von Branntwein zu 4½ Monaten Arrest verurteilt. —o—

Vorgestern stürzte ein kleines Kind aus dem Fenster. Der 1½-jährige Ferdinand Aehrn war in der zweiten Etage eines Hauses in der Park-Straße von seinen Eltern auf einen beim Fenster stehenden Tisch hingesetzt worden. Das Kind kroch, als es seiner Spielsachen überdrüssig geworden war, zum offenen Fenster und stürzte auf die Straße. Besinnungslos wurde es aufgehoben; offenbar hat es sich eine Gehirnerschütterung zugezogen. —ch.

Sommertheater.

Ueber das Repertoire der Pfingsttage wird uns aus dem Theater-Bureau geschrieben:

Morgen, Sonntag, den 13. Mai, und Montag, den 14., wird, zum ersten Male in Dorpat der größte Schlager der diesjährigen

ten-Saison „Die moderne Eva“ von n Gilbert, dem Komponisten der „Keuschen nne“ und der „Polnischen Wirtschaft“, gegeben. „Die moderne Eva“ hat in der ganzen Welt die glänzendsten Erfolge erzielt — infolge des äußerst witzigen Dialoges und der brillanten Musik; diese Operette hat mit ihren prickelnden Melodien einen Siegeszug über alle Bühnen gehalten.

Montag wird nachmittags um 3½ Uhr zu kleinen Preisen, der hier mit großem Beifall aufgenommene Schwank „Das Familienkind“ zum letzten Male gegeben.

Dienstag findet eine Doppel-Vorstellung zu einfachen Preisen statt und zwar wird die niedliche Operette „Brüderlein fein“ von Leo Fall, die bei ihrer Erstaufführung am hiesigen Sommentheater mit großem Beifall begrüßt wurde und Johann Strauß' Meister-Operette „Die Fledermaus“ in erster Besetzung gegeben. Herr Direktor Sandt spielt den Gefängnisdirektor Frank, den er bereits seit Jahren hier mit größtem Erfolge kreiert hat.

Mittwoch findet die erste populäre und Schüler-Vorstellung statt, wobei Schüler und Schülerinnen auf allen Plätzen halbe Preise zahlen. Gegeben wird Karl Gutzkows klassisches Meisterwerk: „Uriel Acosta“.

Parlamentsbericht.

135. Reichsduma-Sitzung vom 11. Mai.

(Drahtbericht.)

Die Duma erledigt mit einigen Debatten gegen 30 kleinere Vorlagen von mehr oder weniger lokalem Charakter, darunter eine Vorlage über die Budgets der kaukasischen Gouv.-Landschaften (der Antrag des Fürsten Scherwaschidse auf Einführung der allgemeinen Landschaftsordnung im Kaukasus wird dabei abgelehnt), ferner über die Gründung von 3 neuen Landmesser-Instituten, die Schaffung von Bezirksrichterposten an den Landorganisations-Kommissionen, über die neuen Vorschriften zur Herstellung von Traubenweinen 2c. 2c.

Darauf teilt der Vorsitzende mit, daß eine dringliche Interpellation eingelaufen sei (gemeint ist die von den Nationalisten eingereichte Interpellation wegen der für

Rußland beleidigenden Demonstrationen in Lemberg,

über die näheres weiter unten in den Telegrammen enthalten ist). Diese Interpellation unterliege jedoch laut Beschluß des Senioren-Konvents der Duma nicht der Veröffentlichung und der Beratung, da sie dem Duma-Reglement zuwiderlaufe (indem sie Fragen der nicht der Kompetenz der Duma unterstehenden auswärtigen Politik behandelt).

Schulgin (Nat.) vertritt den Standpunkt, daß die Interpellation wohl der Kompetenz der Duma unterstehe, und legt Protest ein gegen den Beschluß des Seniorenkonvents. Uebrigens hätten die Unterzeichner der Interpellation nachträglich sich davon überzeugen können, daß die Regierung in dem behandelten Falle alle entsprechenden Maßnahmen ergriffen und eine eindrucksvolle, würdige Sprache geführt habe. Es stehe zudem, wie die Interpellanten erfahren haben, eine Regierungserklärung in dieser Angelegenheit bevor. Daher ziehen die Interpellanten ihre Interpellation zurück.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Offizielle Erklärung zu den Lemberger Ereignissen.

Petersburg, 11. Mai. Das Informationsbureau ist bevollmächtigt, in Sachen der Lemberger Ereignisse vom vorigen Sonntag folgende Telegramme zu veröffentlichen: 1. Geheim-Telegramm des Hofmeisters Ssasonow an den russischen Botschafter in Wien vom 7. (20.) Mai 1912: Nach uns zugegangenen Meldungen veranstaltete in Lemberg beim Mickiewicz-Denkmal eine vieltausendköpfige Menge eine antirussische Demonstration, wobei unter Gesang ein Bildnis Sr. Maj. des Kaisers verbrannt wurde. Angesichts der Empörung, die dieser Zwischenfall natürlicherweise in Rußland hervorrufen muß, falls es sich wirklich zugetragen haben sollte, messen wir der vollständigen Klärung all des Geschehenen eine sehr ernste Bedeutung bei. Haben Sie die Güte, darüber persönlich mit dem Grafen Berchtold zu konferieren und mir sogleich telegraphisch darüber zu berichten. Ssasonow.

Eiltelegramm des russischen Botschafters in Wien an den Außenminister aus Wien vom 21. (8.) Mai 1912: Habe soeben den Grafen Berchtold gesehen, der erklärte, weder er noch sonst jemand von der österreichischen Regierung habe etwas von dem empörenden Zwischenfall der Verbrennung des Porträts der geheiligten Person Sr. Maj. des Kaisers gehört. Er werde die energischeste und rascheste Untersuchung der Angelegenheit anordnen. Er mißt gleich Ihnen dieselbe ernste Bedeutung der Aufklärung der Angelegenheit bei ... Die österreichische Regierung werde im Fall der Bestätigung des Gerüchts volle Genugtuung geben.

3. Eiltelegramm des russischen Botschafters in Wien an Hofmeister Ssasonow vom 21. (8.) Mai 1912: Ich erhielt vom Außenminister folgende Briefe: 1) „Ich erhielt soeben vom Innenminister eine telegraphische Mitteilung, wonach er bisher keinerlei Meldungen aus Lemberg in Sachen der Demonstration erhalten hat. Der Minister hat sich mit den Behörden in Lemberg direkt in Verkehr gesetzt.“ — 2) „Die dem Innenminister bisher über die Lemberger Ereignisse zugegangenen Meldungen sind dermaßen unbestimmt und lückenhaft, daß es unmöglich ist, sich ein Urteil zu bilden in der von Ihnen speziell angedeuteten Angelegenheit. Infolgedessen wollen Sie mir gestatten, morgen auf diesen Zwischenfall zurückzukommen. — Ich erwiderte dem Außenminister, daß ich soeben die Lemberger „Prikarp. Ruß“ erhalten habe, die genaue Details über den empörenden Zwischenfall bringt. Dieser Artikel wird sicher von unseren Blättern reproduziert werden und einen äußerst deprimierenden Eindruck machen. Graf Berchtold versprach telephonisch, am Abend nach einer Konferenz mit dem Innenminister mich zu besuchen.

4. Eiltelegramm des russischen Botschafters in Wien an Hofmeister Ssasonow vom 21. (8.) Mai 1912: Heute spät abends war Graf Berchtold bei mir und erklärte, er könne mir noch keine definitive Antwort geben. Er sei fest entschlossen, gemeinsam mit dem Innenminister alle im gegenwärtigen Fall möglichen Maßregeln zu ergreifen und darauf in der Presse in Wien und Lemberg eine offizielle Mitteilung zu veröffentlichen, um auf diese Weise den erhaltenen Eindruck auszumerzen, wie auch den wahren Gefühlen der österreichisch-ungarischen Regierung Ausdruck zu geben.

5. Eiltelegramm des russischen Botschafters in Wien an Hofmeister Ssasonow vom 22. (9.) Mai 1912. Im offiziösen „Fremdenbl.“ und im offiziellen „Statthalter in Lemberg“ erscheint morgen folgende Mitteilung: „Einige hiesige und ausländische Blätter verbreiteten die Meldung, daß am 19. (6.) Mai auf einem Protestmeeting gegen die Ausscheidung des Cholm-Gebiets in Lemberg öffentlich das Bildnis Sr. Maj. des Kaisers von Rußland und Ihrer Majestät verbrannt worden sei. Sollte ein solches Faktum sich wirklich zugetragen haben, so müßte es natürlich mit dem Stempel der tiefsten Empörung gebrandmarkt werden. Doch muß bemerkt werden, daß das Faktum selbst sich genau garnicht feststellen ließ, soweit die Untersuchung in dieser Angelegenheit zur Klarheit gelangen konnte. Im selben Moment, wo nach Beendigung der Versammlung die Menge beim Mickiewicz-Denkmal sich zu zerstreuen begann, zeigte sich am Sockel des Denkmals inmitten der Menge eine kleine Flamme und erhob sich Geheul und Geschrei. Die ein wenig abseits stehenden Polizisten waren nicht imstande, sogleich irgendwelche Maßregeln zu ergreifen infolge des unerwarteten Geschehens und der kurzen Dauer des Zwischenfalls. Selbst die weiter vom Denkmal befindlichen Demonstranten begriffen nicht gleich, was geschehen sei. Wie die Polizei auf Grund der in der Menge kursierenden Gerüchte in Erfahrung brachte, hatte einer aus der Mitte der studierenden Jugend eine auf Pappe befindliche Darstellung angeblich des russischen Kaisers oder der Kaiserfamilie auf einer Stange befestigt und verbrannt. Wir hoffen, daß in Zukunft sich solche Zwischenfälle, die zu derart bedauernswerten Erörterungen Anlaß geben, nicht wiederholen werden.

Nikolajew, 11. Mai. Die Revision der Kreditgesellschaft ergab, daß 4 700 000 Rbl. verschleudert worden sind.

Berlin, 24. (11.) Mai. Graf Berchtold traf ein und hatte eine lange Unterredung mit dem Reichskanzler. Kaiser Wilhelm verlieh ihm den Schwarzen Adler-Orden.

Wien, 24. (11.) Mai. Im Abgeordnetenhause erklärte der deutsche Sozialdemokrat Adler anläßlich der Ofenpester Ereignisse, der Kampf zu Gunsten der Militärreform erscheine als Versuch einer Magnatengruppe, das von der Krone versprochene Recht der Nationalitäten Ungarns auf ein allgemeines Wahlrecht unter die Füße zu treten. Redner protestiert gegen das Eingreifen der Reichsarmee in Ofenpest. Der Vizepräsident erklärte, er bedauere das Blutvergießen, doch das Präsidium könne nicht über die Armee gebieten. — Der Vorsitzende des Ukrainischen Klubs Lewizki protestierte gegen die Feier des 250-jährigen Bestehens der Lemberger Universität, die geschaffen sei vom Kaiser von Oesterreich als eine vom König Jan Kasimir gegründete Institution. — Der Pole Glombinski erklärte, die Universität sei 1661 von König Jan Kasimir gegründet worden. Die Polen könnten es nicht dulden, daß in Lemberg eine Ukrainische Universität errichtet werde.“

Ofenpest, 24. (11.) Mai. Am Morgen war es in der Stadt ruhig. Die Arbeiten wurden überall wieder aufgenommen. — In Debreczin und Nashilikind ist der Generalstreik proklamiert worden. — Am Abend erneuerten sich, trotz der eingetroffenen Verstärkungen, die Exzesse. In vielen Häusern wurden die Fenster eingeschlagen. Vor dem Hause des Abgeordneten der nationalen Arbeiterpartei Woiniza wurde eine Bombe geworfen; niemand wurde verletzt. In die Wohnung Tiszas wurden Schüsse abgegeben. Es kam zu neuen Zusammenstößen mit Schießen. Im Laufe des Tages wurden 30 Brandstiftungen verübt. Getötet wurden 7, verwundet 160 Personen. Auf einer Station wurden 2 Züge von Arbeitern angehalten. Am Abend veröffentlichte das sozialdemokratische Komitee einen Aufruf, in dem die Arbeiter zur Ruhe ermahnt werden. Um 12 Uhr hörten die Unruhen auf.

Im Parlament protestierte Apponyi gegen die Ereignisse von Mittwoch. Während der Protestrede Lowaczys rief Polonyi laut: „Auf den Straßen werden Schulknaben gemordet!“ Die Linken forderten Unterbrechung der Sitzung. Der Präsident erklärte, selbst falls die Gerüchte über die Straßenereignisse richtig seien, so könne doch das Parlament dadurch nicht der Erfüllung seiner gesetzgeberischen Arbeiten enthoben werden. (Applaus rechts, Lärm links.) Auf der geheimen Sitzung meinte Kossuth, falls die Wahlreform durchgeführt worden, wären die Unruhen unmöglich gewesen. Man müsse mit den Streikenden Frieden schließen. — Nachdem die Sitzung wieder für öffentlich erklärt worden war, sagte der Präsident, zur Prüfung der laufenden Angelegenheiten sei die Zeit um. Das Haus habe wieder einen Tag verloren. (Applaus rechts, Lärm links).

Die Arbeiter der Metallfabriken weigerten sich, gemäß der Weisung der sozialdemokratischen Partei die Arbeit wieder aufzunehmen. Ihnen schlossen sich andere Arbeiter an und sie erneuerten gemeinsam heute die Ausschreitungen. Sie zertrümmerten Tramway-Wagen, versuchten, eine Kirche zu demolieren, überfielen eine Polizeiwache, aus der sie die Möbel auf die Straße hinauswarfen, zertrümmerten Gaslaternen und zündeten das entweichende Gas und eine Holzniederlage an, wobei sie die Löscharbeiten verhinderten. In einer Kirche, in der Gottesdienst stattfand, wurden Schüsse abgegeben. Mehrere Personen wurden bei den Zusammenstößen mit der Polizei verwundet. 500 Demonstranten versuchten, eine Tramwaystation anzustecken, wurden aber schließlich von der Polizei zerstreut. In der Waizener Straße errichteten sie Barrikaden und beschossen die Polizei hinter Zäunen und aus anderen Verstecken. Mehrere Personen wurden verwundet. Einen Zusammenstoß mit der Polizei gab es, als die Teilnehmer eines Meetings in den englischen Garten ziehen wollten; 2 Arbeiter wurden verwundet. Bei einem vierten Sturm gelang es den Demonstranten, in die Asphalt-Fabrik an der Waizener Straße einzudringen. Als die Polizei sie von dort vertrieb, zündeten sie eine Scheune an.

Ein letztes Telegramm besagt: Die Ordnung ist wiederhergestellt. Der Eingang zur Waizener Straße ist vom Militär gesäubert worden, das die Demonstranten attackieren mußte; von diesen wurden 18 verwundet. Gegen 5000 Gaslaternen sind zertrümmert.

Ofenpest, 25. (12.) Mai. Freitag nachmittag fanden wieder Demonstrationsversuche statt, die von der Polizei unterdrückt wurden.

London, 24. (11.) Mai. Der Hafenarbeiter-Streik verursacht große Erregung in Handelskreisen. Man befürchtet schwere Verluste für den englischen Handel und die Ausdehnung des Streiks auf die Eisenbahner.

London, 25. (12.) Mai. Die Zahl der Streikenden beträgt bereits 100 000 und wächst noch weiter.

Rösklde, 24. (11.) Mai. In Gegenwart der königlichen Familie, anderer hochgestellter Persönlichkeiten und Vertreter der ausländischen Monarchen fand die feierliche Beerdigung König Friedrichs statt.

Saloniki, 24. (11.) Mai. Die Albaner überreichten den Konsuln der Mächte in Uesküb ein Memorandum mit folgenden Forderungen: 1) Autonomie Albaniens, 2) eigene albanische Flagge, 3) Ernennung eines Nachkommen der albanischen Fürsten zum Gouverneur, 4) Ersatz aller nicht-albanischen Beamten durch Albaner, 5) Anerkennung der albanischen Sprache mit lateinischer Schrift als offizielle Sprache, 6) Garantie der Erfüllung dieser Forderungen durch die Mächte.

Ein amerikanischer Dampfer ohne Lotsen geriet im Hafen in das Gebiet der Minensperre. Er wurde durch Signale zum Stehen gebracht. Mit seinem Anker verhakte er sich in einer Meine, die an die Oberfläche emportauchte. Es lief ohne Unglücksfall ab.

Konstantinopel, 24. (11.) Mai. Nach den Meldungen des Kriegsministeriums hat nur ein Teil der Garnison von Rhodos kapituliert, während der Rest den Guerilla-Kampf gegen die Italiener fortsetzt.

Die Italiener machten nach einem Bombardement einen vergeblichen Landungsversuch in Dubab in Arabien.

Washington, 24. (11.) Mai. Die Regierung sendet zum Schutz der Amerikaner Marinetruppen nach Cuba.

Kirchliche Nachrichte.

Universitäts-Kirche.

Am 12. Mai, um 7 Uhr abends:
Pfingstandacht mit Beichte und Abendmahlsfeier.
Am 13. Mai, dem I. Pfingstfesttage:
Um ¾10 Uhr Kinderpredigt.
Um 11 Uhr Festgottesdienst.
Predigttext: Apostelgeschichte 2.
Prediger Hahn.
Am 14. Mai, dem II. Pfingstfesttage:
Um 11 Uhr Festgottesdienst.
Prediger: Pastor P. Stahl.
Um 5 Uhr Nachmittagsgottesdienst.
Predigttext: Lukas 19, 1—10.
Prediger: stud. theol. Chr. Blumberg.
Beginn einer Lehre für die männliche und weibliche Jugend am Mittwoch, den 28. Mai.

Eingegangene Liebesgaben:

(Im Laufe des April.)

Im Kirchenbecken am Sonntag Quasimodogeniti 7 Rbl. 90 Kop.; Misericordias 6 Rbl. 74 Kop.; Cantate 3 Rbl. 16 Kop.; die Kollekte des Frauenmissionsfestes 82 Rbl. 34 Kop.; für die Mission 1 + 5 + 5 = 11 Rbl.; eine Garbe aus der Aehrenlese 12 Rbl.; aus der Hauskollekte der Unterstützungskasse 274 Rbl. 58 Kop.; für den St. Johannesverein die Kollekte des Jahresfestes 64 Rbl. 15 Kop., dazu in Einzelgaben 1 + 1 + 1 + 1 + 5 + 3 = 12 Rbl.; für die Seemannsmission die Kollekte des Himmelfahrtsfestes 41 Rbl. 27 Kop.; für die Station des Stadtmissionaren und der Gemeindeschwester 2 + 25 + 5 + 5 = 37 Rbl.; die Kollekten bei den 4 Vorträgen des Pastor T. Hahn-St. Olai ergaben 157 Rbl. 59 Kop., davon erhielt die Martenhilfe 40 Rbl., die Dorpater Ortsgruppe des St. Johannesvereins 34 Rbl. 25 Kop.; das Brüderhaus 34 Rbl. 24½ Kop.; der Rest für die Unkosten.

Herzlichen Dank! Hahn.

St. Johannis-Kirche:

Am Pfingstsonntag, den 13. Mai:
Festgottesdienst mit Abendmahl um ½11 Uhr.
Predigt-Text: Ezech. 36, 26. 27.
Prediger: Wittrock.
Kollekte für die Seemannsmission.
Um 3 Uhr nachmittags lettischer Gottesdienst. Prediger: Seesemann.
Am Pfingstmontag, zugleich Krönungsfest Sr. Maj. des Kaisers, den 14. Mai:
Festgottesdienst um ½11 Uhr.
Predigt-Text: Joh. 16, 12. 13.
Prediger: Schwartz.

St. Marien-Kirche.

Am Pfingstsonntag, den 13. Mai:
Deutscher Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 7 Uhr morgens.
Prediger: Paul Willigerode.
Estnischer Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 10 Uhr.
Am Pfingstmontag, den 14. Mai:
Estnischer Gottesdienst um 10 Uhr. Feier des Krönungsfestes Ihrer Majestäten.
Am dritten Pfingstfeiertag, den 15. Mai:
Kirchhofsfest mit Liebesgaben um 10 Uhr.

Todtenliste.

Baronin Aglaë v. Knorring, geb. Wolkow, † am 28. April zu Petersburg.

Klara Zinserling, verw. Voß, † am 29. April zu Petersburg.

Provisor Paul Blomerius, † am 29. April zu Petersburg.

Staatsrat Mag. pharm. Dr. phil. Johann Hertel aus Mitau, † am 27. April zu Berlin.

Anny Jöls, † am 30. April zu Dorpat.

Alexander Rahr, † im 68. Jahre am 24 April zu Moskau.

Gerta Mehnert, † im 5. Jahre am 26. April zu Moskau.

Antonie Schmidt, geb. v. Hueck, † im 79. Jahre am 30. April zu Dorpat.

Rosa Wanscheidt, geb. Leger, † am 30. April zu Petersburg.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 12. Mai 1912.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	758.0	759.5	759.2
Lufttemperat. (Centigrade)	17.7	15.9	24.5
Windricht. (u. Geschwind.)	SSE1	SW2	SW2
Bewölkung (Zehntel)	6	4	2

1. Minimum d. Temp. nachts 11.0
2. Niederschläge 4.8
3. Embachstand in Centim. —

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Mäßige Winde von Norden her; Neigung zu Gewitterbildung.

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 11. Mai 1912.

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	91¼—91⅝
5% Innere Anleihen 1905 u. 1908	105⅛—105⅝
5% Staatsanleihe von 1906	104⅝—105¼
5% Prämien-Anleihe (1864)	459½—463½
„ „ „ (1866)	351—355
Prämien-Anleihe der Adelsbank	321—325
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	89—89⅝
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	85¾—86½
5% Oblig. der 1. Zufuhrbahn-Ges.	85—86
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	145½
„ „ Wolga-Kama-Bank	910
„ „ Russ. Bank	375½
„ „ Internat. Handels-Bank	506
„ „ Diskonto-Bank	506
„ „ Privat-Handels-Bank	259
„ „ Brjanster Schienenfabrik	185
„ „ Ges. der Malzen-Werke	339
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	165
„ „ Gesellschaft „Sormowo“	147
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	230

Tendenz: fest und belebt.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Druck und Verlag von E. Mattiesen.

Kann dieser Mann

Ihr Lebensschicksal voraussagen?

Reich und arm, hoch und niedrig, alle suchen seinen Rat in Geschäfts- und Heiratsangelegenheiten, über Freunde und Feinde, bei Veränderungen, Spekulationen, Liebesangelegenheiten, Reisen und allen Ereignissen im Leben.

Viele sagen, er habe ihr Leben mit bewunderungswürdiger Genauigkeit enthüllt.

Schriftbeurteilungen werden für nur kurze Zeit allen Lesern der „Nordlivl. Ztg." gratis zugesandt.



Hat sich der mystische Schleier, welcher die Wissenschaft der Alten geheimnisvoll verhüllte, endlich gehoben? Konnte wirklich ein so vollkommenes System aufgestellt werden, das mit ziemlicher Genauigkeit den Charakter und die Veranlagung eines jeden Menschen enthüllt und sein Leben so in Umrissen skizziert, daß es ihm möglich wird, Irrtümer zu vermeiden und aus sich bietenden Gelegenheiten Vorteil zu ziehen?

Roxroy, der sich seit zwanzig Jahren in die Mysterien der geheimen Wissenschaften vertieft und die verschiedenen Methoden, das Lebensschicksal vorherzusagen, studiert hat, scheint alle seine Vorgänger an Ruhm zu überflügeln. Sein Studierzimmer ist mit Briefen aus allen Weltteilen förmlich überschüttet: sie zählen die Wohltaten auf, deren man auf Grund seines Rates teilhaftig geworden. Viele seiner Klienten sehen auf ihn als einen mit besonderen Kräften ausgestatteten Mann; seine Bescheidenheit aber läßt ihn sagen, das Vollbringen so merkwürdiger Taten sei lediglich auf das ihm eigene Verständnis der Naturgesetze zurückzuführen.

Er ist von leutseligen Gefühlen für die Menschheit erfüllt, und die Art und Weise seines Umganges und Auftretens machen sogleich den Eindruck eines Mannes, der aufrichtig an sein Werk glaubt. Große Stöße Dankesbriefe von Leuten, die seinen Rat eingeholt haben, legen neben anderen überzeugenden Beweisen Zeugnis von seinen Fähigkeiten ab. Selbst Astrologen und Wahrsager räumen ein, daß sein System alles bislang Vorgekommene übertrifft.

Der ehrwürdige Geistliche E. C. H. Haßkarl, Ph. D., Prediger an der evangelisch-lutherischen St. Pauls-Kirche, sagt in einem Briefe an Professor Roxroy: „Sie sind sicherlich der größte Spezialist und Meister in Ihrem Berufe. Jeder, der Sie konsultiert, wird über die Genauigkeit Ihrer in den Lebensprognosen entwickelten Kenntnis der Menschen und Dinge, sowie Ihres Rates staunen. Selbst der Skeptischeste wird, nachdem er einmal mit Ihnen korrespondiert hat, Sie wieder und wieder um Rat angehen".

Wenn Sie aus Roxroys freigebigem Anerbieten Vorteil ziehen und eine kostenlose Leseprobe erhalten wollen, so senden Sie Tag, Monat und Jahr Ihrer Geburt ein, nebst Angabe, ob Herr, Frau oder Fräulein, sowie auch eine Abschrift des folgenden Verses in ihrer eigenen Handschrift:

Ich habe von Ihrer Gabe gehört,
Im Buche des Schicksals zu lesen,
Und möchte von Ihnen hören den Rat,
Den Sie mir haben zu geben.

Geben Sie Namen, Geburtsdatum und Adresse genau und in deutlicher Handschrift an. Senden Sie Ihren mit 10 Kop. frankierten Brief an Roxroy, Dept. 1681 C., No. 177a Kensington High Street, London, W., England. Sie mögen nach Belieben auch 25 Kop. in Briefmarken ihres Landes mitsenden für Portoauslagen, Schreibgebühr usw. Senden Sie jedoch im Briefe keine Geldmünzen.

Neue Sendung
in
Sommerstoffen
in grosser Auswahl erhalten.
R. Tergan, Kühnstr. 6.

Landhaus
in malerischer Gegend Livlands, am **Heiligensee billig zu vermieten.** 6 Z., möbl., Küchen- und Essgeschirr, Keller, Boot etc. Adresse: Gesinde Kolga bei Nustago, Frau Tedder.

Ein Sommerhaus
im **Walde**, unweit v. Elwa, bei P. Ottas, **zu vermieten.** Näheres: Hotel Elwa bei H. Hallap.

ELWA
eine Sommerwohnung von 2—3 Zimmern, mit Möbeln, in meiner Villa, schön gelegen am großen See, abzugeben. Näheres dort in Elwa oder Dorpat, Rigasche Str. 79. H. Lell.

Sommerwohnungen in Elwa
im d. Villa vom Kaufm. Reinhold zu vermieten: Eine Wohnung von 4 Zimm. — 60 Rbl., von 3 Zimm. — 45 Rbl. und ein einzelnes Zimmer zu 20 Rbl. Zu erfr. in Dorpat, Neumarktstr. 13, Handl. **K. Reinhold** oder in Elwa beim Kaufm. Margus.

Eine Sommerwohnung
von ungefähr sechs Zimmern in der Umgegend von Dorpat wird **gesucht** — Rigasche Str. 35, Qu. 1.

Möbl. Sommerwohnung
von 3—5 Zimmern, Küche und Veranda **zu vermieten.** Dampfschiffverbindung. Näheres zu erfr: Blumstr. 12.

Sommerwohnungen
sind in Techelfer-Roa, zu **vermieten.** Näheres: Holzstr. 17. **Muhly.**

Sommerwohnung
von 1—3 Zimmern, 8½ Werst aus Dorpat **zu vermieten.** Näheres: Promenadenstr. 14, Buchhandlung J. Kaarna.

Für die Sommerferien
gut möblierte Zimmer billig zu haben — Leppikstr. 3, Qu. 4.

Familienwohnung
von 4 Zimmern mit großem Saal und allen Wirtschaftsbequemlichk. wird zum 1. Juli mietfrei — Magazinstr. 10. Zu besehen täglich. Nähere Auskünfte erteilt F. Jauram, Ritterstr. 21, Schuhwarenhandlung.

Gesucht zum Juli od. August eine
Wohnung
von 5 Zimmern, mit Garten bevorzugt. Off. mit Preisangabe sub W. R., Altstraße Nr. 11, Pension John.

Für einen Studenten-Verein eine
Wohnung
von 1 gr. u. 3—4 kl. Zimmern im Zentrum gesucht. Anmeld. erb. an den Akadem. Verein, Viktualien-Markt 4, Qu. 9, von 2—4 Uhr.

Gesucht zu Mitte Juni eine
Wohnung
parterre, 7 Zimmer, Mädchenzimmer und Veranda. Off. abzugeben Sternstr. 25, Briefkasten.

Hohe, warme, sonnige
Familienwohnung
von 5 Zimmern und allen Wirtschaftsbequeml. zum 15. Juli resp. 1. Aug. **mietfrei** — Petersburger Str. 115. Zu besehen täglich von 3—5.

Eine Wohnung
von 6 Zimmern, Badezimmer, Veranda, Eiskeller vom August ab **zu vermieten** — **Parkstr. 4, Qu. 1.**

Küterstraße 5 ist eine
Wohnung
von 10 Zimmern zum Juli **mietfrei.** Zu besehen von 10—11 u. 4—5 Uhr.

An der Neuen Kastanien-Allee 1 A sind
Wohnungen
von 4 u. 5 Zimmern mit Veranda und Gärtchen **zu vermieten.** Zu besehen von ½6 bis 7 Uhr.

2—3 ruhige Zimmer
gesucht von zwei Studenten zum 1. August. Offerten mit Angabe der Bedingungen erbeten sub „2—3" an die Expedition dieses Blattes.

Ищутъ съ августа на годъ
меблир. квартиру
4—5 комн. съ кухней. Предложенія съ указаніемъ цѣны — гост. Bellevue, Nr. 30.

Eine Wohnung
von 4 Zimmern, Entree und Küche ist **zu vermieten** — Leppik-Str. 1. Zu erfrag. — Botanische Str. 1, Qu. 1.

Eine Wohnung
von 3 Zimmern nebst Küche ist zu **vermieten** — Allee-Str. 56.

Renovierte Wohnung
von 2 Zimmern mit Kochvorrichtung **sofort zu vermieten** — Fischer-Str. 6, Qu. 5.

Eine Wohnung
von 2 Zimmern mit Küche etc. und Gärtchen **mietfrei.** Nähere Auskunft bei der Hauswächterin, Botanische Str. Nr. 18.

Vom 15. Mai bis 15. August
in Kemmern.
Dr. med. G. Weidenbaum.

Vom 15. Mai bis 25. August a. c. praktiziere in
Kemmern
Dr. med. Friedrich v. Berg.

Die Haselausche Forstverwaltung
macht in dazu gewordener Veranlassung bekannt, dass Ausflüge u. Spaziergänge in den Wäldern des Gutes Haselau ohne spezielle Erlaubnis der Forstverwaltung
streng verboten.

Die Pferdepoststation Kosa
in Kawast ist an e. neuen Besitzer übergegangen und Reisende, welche wünschen, sich von dort Pferde entgegenzubestellen, können es tun per Telephon über Allatskiwi.
Der Posthalter.

Die Badestube
in der Erbsen-Str. 40
ist wieder geöffnet worden.

Riga, Albertstr. 1 III.
finden **Pensionäre u. Passanten** freundliche Aufnahme bei
Frau Dr. Ad. Tschisko.

Pension
bei **Wenden,** in reiz. Lage, am Berg und Fluss gelegen. Warme u. kalte Bäder. Eröffnung im Mai. Näh.: b. z. 16. Mai, Riga, Albertstr. 3, W. 10, später Villa Miglin.

ELWA
Pension „Villa Blank"
5 Min. vom Bahnhof, am kleinen See, im Walde, idyllische, geschützte Lage. Beste Verpflegung, billige Preise.
Daselbst werden
Kräftige Mittage
in und ausser dem Hause verabfolgt.

Gesucht
zum August 1912 ein
Lehrer
für Naturgeschichte u. Mathematik (oder Russisch) in einer deutschen Schule 2. Ordnung. Anfragen sind zu richten an Oberlehrer **A. Schmid** in **Goldingen,** Kurland.

Ein Hauslehrer
wird gesucht für einen Schüler der Sexta auf ein Gut im Gouv. Pleskau. Nur Latein. Kein Honorar. Anfragen sub № 50, an die Exp. d. Bl.

Ein Student sucht für d. Sommer eine
Hauslehrer- oder Repetitorstelle.
Off. sub E. K. an die Exped. d. Bl. erb.

Stud. theol.
im IV. Kursus, sucht zum Sommer e. **Hauslehrerstelle.** Bescheidene pekuniäre Ansprüche. Freie Zeit zu eigener Arbeit erwünscht. Off. sub „L. H." an die Exp. dieses Bl.

Gymnasiast der VIII. Kl.
sucht eine Sommerstelle. Off. sub G. L. H. an die Exped. d. Bl. erb.

Herr oder Dame sofort gesucht, für leichte Schreibarbeit. Nebenbeschäft. Off. Postlagerkarte 77, Rostock i. M.

Gesucht
junger tüchtig. Kontorist
welcher in der Buchführung bewandert ist. Notwendig volle Beherrschung der **deutschen u. russischen Sprache.** Zu erfragen — Botanische Straße 76, im Kontor.

Ein tüchtiger Kopierer
findet dauernde Beschäftigung im Photographh. Atelier **H. Riebel,** Alexander-Str. Nr. 10.

Für das Theater „Illusion" wird ein des Lesens kundiger und russisch verstehender
Knabe gesucht.

Ищу барышню
бонну нѣмку
въ отъѣздъ — Гороховая 7, кв. 8. Ленцнеръ. Дома отъ 5—8 ч.

Tüchtige Magd
die gut kochen kann, wird zum Alleinb. **gesucht** — Kastanien-Allee 25-a, unten.

Eine ordentliche
DIENERIN
wird für die Sommermonate empfohlen — Kastanien-Allee 19, Qu. 1.

Deutscher Student **sucht** für das nächste Semester ein gut möbliertes
Zimmer
mit separatem Eingang. Offerten sub XYZ an die Exped. d. Bl. erbeten.

Ein gut möbliertes
Zimmer
im Garten gelegen, ist zu vermieten. Off. sub „H 3" an d. Exp. d. Bl. erb.

Deutscher Verein d.-Gr. Dorpat.
Elementar- und Bürgerschule.
Aufnahmeprüfungen am 26. Mai, um 11 Uhr vorm.
Meldungen für die Elementarschule (Allee-Str. 49) werktäglich von 2—3 Uhr, für die Bürgerschule (Allee-Str. 45) von 1—2 Uhr nm.
Die Schulverwaltung.

Das
Aufnahme-Examen
in meiner Anstalt findet statt am
Montag, d. 21. Mai
3 Uhr nachm. Anmeldungen dazu tägl. von 3—¼4 Uhr im Schullokal, Jakobstrasse 13.

Zum Eintritt in die untere Vorbereitungsklasse sind ausser der deutschen Umgangssprache keine Vorkenntnisse erforderlich.
A. Grass.

Bessere Stellung — Höheres Gehalt
erlangt man durch
gründliche kaufmännische Ausbildung.
Drei Monate im Institute.
Institutsnachrichten gratis.
Oder brieflicher Unterricht in
Buchführung
Rechnen, Korrespondenz, Kontorarbeit, Schreib-, Stenographie. — Prospekte gratis.
Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut
Otto Siede, Danzig, Preussen.

Cand. H. Margens
Jurjew, Fortunastr. 6.
Theoretischer u. praktischer **Unterricht in der doppelten Buchführung. Übernahme von sämtlichen ins kaufmännische Fach schlagenden Arbeiten:** Einrichtung, Führung und Abschluss von Büchern, Anfertigung v. Abschriften auf der Maschine, Uebersetzungen, Statuten u. Kontrakten, Rentabilitätsberechnung bei An- u. Verkauf von kaufm. Unternehmungen, städt. Häusern u. Landgütern. Nachweis für sichere Kapitalanlagen und fachmännische Kontrolle derselben. **Fachmännische Ratserteilung** in Fragen des Bank- und Versicherungswesens.

Geschickter
Maler
übernimmt verschiedene **Malerarbeiten** in der Stadt und auf dem Lande, als das Anstreichen der Häuser, das Tapezieren, Bemalen der Stuben, Kulissen- und Dekorationsmaler-Arbeiten — Berg-Str. 17, Qu. 8, 2. Stock.
Hugo Keelus.

Ein erfahrener Gärtner
übernimmt d. Einrichten von Gärten — Tolostistr. 9, Qu. 2.

Eine Stubenmagd
kann empfohlen werden durch Fr. Rechtsanwalt Umblia, Küter-Str. 5, von 10—11 und 4—5.

In der
Strickanstalt A. Stieglitz
Dorpat, Rigasche Str. 3
werden alle Bestellungen schnell und akkurat nach der neuesten Mode ausgeführt, wie namentlich
Kamisole, Ueberjacken, Tricots, Sportanzüge, Strümpfe u. s. w.
Fertige Arbeiten stets vorrätig.

Windmühle
auf Abbruch **zu verkaufen.**

---

5 Sommerwohnungen
zu vermieten.

Heuschlag
zu verpachten; alle Objekte am Embach resp. unweit der Stadt belegen. Auskunft bei der Gutsverwaltung
Forbushof.

Mühle.
Grössere, **gut** gelegene **Wassermühle** in Kurland, 1½ Stunden von der Stadt und d. Bahnstation, ist wegen Altersschwäche d. Besitzers **zu verkaufen.** Schriftl. Anfr. sub „Mühle" beförd. d. Ann.-Exp. F. Sicard, Riga, Jacobstr. Nr. 5.

Wegen schwacher Gesundheit des Besitzers wird eine
Wassermühle
nebst Sägerei 2 Werst von d. Station Rakke verkauft. Viel Wasser vorhanden. Eignet sich zum Aufbau einer Fabrik. Adr. Cr., Pakke, Raud, Ao-Mühle.

Ein Haus in Elwa
zu verkaufen. Näheres daselbst im Hotel, bei Herrn Hallap.

Johann Daugull
Dorpat
gegründet 1822.
Handelsgärtnerei Baum- und Rosenschulen Samenhandlung.
Kataloge
umsonst und postfrei.

Das Neueste an
Sommerstoffen
empfiehlt
H. Schmidt
Grosser Markt 16.

Ausverkauf
wegen Umbaues des Geschäftslokals, sämtlicher
Lampen- Glas- Porzellan- Emaille- Aluminium- Nickel- und Blech- **Waren**
zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
D. Mirwitz
Rathaus-Str. 6.



Kaufe:
Altes Eisen
Messing, Kupfer, alte Maschinen, Kessel, Dreschgarnituren etc. und zahle die **höchsten Preise.**

Verkaufe:
Wasserreservoire in verschiedenen Grössen, Lokomobilen, Dampfkessel, Dampfpumpen, Wärmer für Viehställe, Riemscheiben, Wellen etc.
Alt-Eisen-Handlung **L. Mirwitz,**
Jurjew, Quer-Str. 4. Telephon 127.

Gartenbau- und Angel-Geräte
in grosser Auswahl empfiehlt
P. Bokownew
Gr. Markt 12.

Ein Haus
mit Garten ev. Bauplatz in günstig. Lage im I. Stadtteil kann an kapitalkräft. Käufer **verkauft** werden. Zwischenhändl. verbeten. Offerten sub „Hauskauf" an die Exp. d. Bl. erb.

Landapotheke
i. Estnisch-Livland, sofort **zu verkaufen.** — Каролень аптека, чер. Валкъ.

Revolver-Numerierschlägel
sowie
Nesskluppen
für Forstzwecke
stets vorrätig bei
P. Bokownew
Gr. Markt 12.

Die Ambulanz
von Prof. Rostowzew in der Buden-Str., im Hause Genss, wird pr. 1. Juni **ganz oder geteilt vermietet.** Zu erfragen in der Handlung B. Genss.



des **Sperms,** welche in ihrer Wirkung mit demselben **nichts gemein** haben **und,** nur wertlose Surrogate darstellend, oft der Gesundheit schädliche Substanzen enthalten.

Bei Neurasthenie, Sexueller Schwäche, Altersmarasmus, Hysterie, Neuralgie, Blutarmut, Tuberkulose, Syphilis (Folgen der Quecksilberkuren), **Herzleiden (Fettherz, Sklerose, Palpitation, Myokardit), Arteriosklerose, Alkoholismus, Tabes dorsalis, Lähmungen, Inanition,** nach schweren Krankheiten, **Ermüdungen** etc. **sind die,** durch die Beobachtungen **hervorragender Gelehrter & Aerzte bewiesenen, glänzenden Resultate ausschliesslich mit dem Sperminum-Poehl erzielt. Man achte daher auf die Benennung**

SPERMINUM-POEHL

und vermeide die Surrogate & einfachen Auszüge mit ähnlichen Namen. Interessenten steht die neueste Literatur über die Wirkung des Sperminum-Poehl kostenlos zur Verfügung.

Lehrerinnen-Abend.
Montag, den 14. Mai, Johannisstr. 14
Vortrag: Martha Grot. Die selbständige geistige Arbeit in der Schule.
Beginn ½9 Uhr.
Gäste, Damen und Herren, sind willkommen.

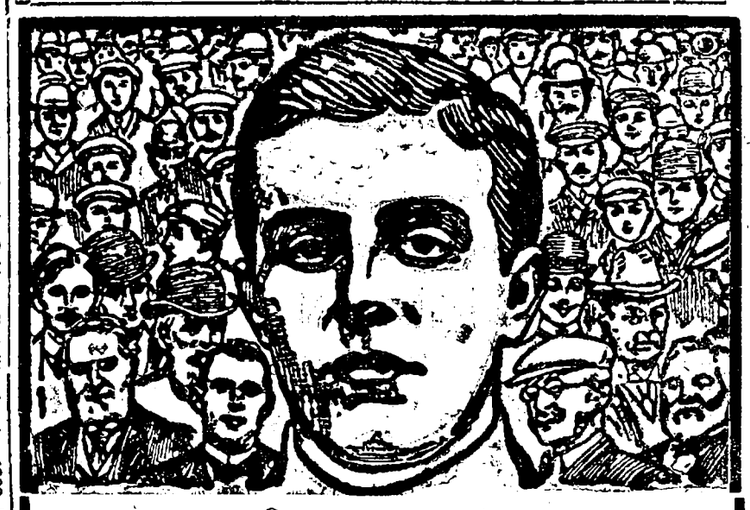

Одинъ изъ многихъ.
Явдвое сильнѣе, чѣмъ былъ когда-либо,
такія письма получаются нами ежедневно и хранятся тысячами.
МУЖЧИНЫ!
если Вы страдаете **общею и половой слабостью,** онанизмомъ и его послѣдствіями, **робостью, слабою памятью,** послѣдствіями венерическихъ болѣзней, бессонницею, головными болями, если вы **нервны, раздражительны, переутомлены** — потребуйте немедленно открытой нашу книгу. Она объяснитъ Вамъ причину Вашихъ страданій и укажетъ правильный путь къ ихъ устраненію. Корреспонденція сохраняется въ строжайшей тайнѣ. Высылается въ закрыт. конвертѣ безъ фирмы **безплатно.** Требованіе адресовать: **Россійско-Американскому Аптекарскому Т-ву, Отд. 8, С.-Петербургъ,** почтов. ящ. № 371.

Wiener Conditorei.
Empfehle tägl. mehrere Sorten **Gefrorenes,** Wiener Eiskaffee, Wiener Eisschokolade, frische Konfituren. Grosse Auswahl fr. **Dessertkuchen.** Bestellungen auf Torten, Kringel und Blechkuchen werden sorgfältig ausgeführt. Sonntags Wiener Kaffeebrot.

Edel-Raffia-Bast
zu Handarbeiten empfiehlt
Johann Daugull
Grosser Markt 5.

B. Genss
empfiehlt zu billigen Preisen
Spitzenstoffe
für Sommerblusen.

Die erwarteten modernen
Sonnenschirme
erhielt und empfiehlt
HELLER
Ritterstrasse 3.
Eine Partie Sonnenschirme im Ausverkauf.

Flügel und Pianinos
aus der Fabrik **R. Rathke,** St. Petersburg stets auf Lager.
Pianoforte-Magazin **J. R. Grünreich**
Breitstr. 19.
Reparaturen werden daselbst gut ausgeführt.

Schnur-Handlung
Kauf-Str. 3
empfiehlt div. Baumwollschnüre, Putzkratzen, Hängematten, Lawn-Tennis-Netze, Fischnetze, Wolle und Garn.

Ein Pavillon
zu kaufen gewünscht. Off. sub „Pavillon", an d. Exp. d. Blattes.

Gesucht gegen 4 gutlociorte 6% landische Obligationen
8000 Rbl.
Gefl. Offerten sub „Obl. 8 T." an die Exped. dieses Blattes erbeten.

Verkauft werden: Vor-, Schlaf- und Gastzimmermöbel, ein Kartentisch, ein Damenschreibtisch, Toilette, Hühner und anderes — Karlowa-Str. 17, 1. Et.

Ein gut erhaltener
Reisekoffer und ein Kindertisch
zu verkaufen — Garten-Str. 47 1 Treppe.

Ein wenig
gebrauchtes Fahrrad
(Freilauf) **billig zu verkaufen** — Teich-Str. 31, Qu. 1.

Lokomobile
12 HP. und 1 stehende **Dampfmaschine** 3 HP. werden **billig verkauft** — Allee-Str. 57.

In Marienhof wird
Stroh verkauft.

Rogoschen
sind zu haben, Handl. **W. Latsch,** Alexanderstr. 9.

Kl. Sommerwohnung
ausserhalb der Stadt mit Veranda u. Benutzung des Gartens wird **gesucht.** Off. sub „C. K. O." an die Exp. d. Bl.

Korbmacher-Arbeiten
wie **Reparaturen** und das **Einflechten der Stuhlsitze.** Die Arbeiten werden schnell und gut ausgeführt.
Blinder Korbmacher:
E. Zimmermann.
Neumarkt-Str. Nr. 14.

Am 11. Mai verschied nach schwerem Leiden im 35. Lebensjahre in Petersburg der Fabrikbeamte

Arved Hampf.

Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln.

Ps. 23.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Dorpat, den 12. Mai 1912.

Plötzlich verschied gestern, am 11. Mai in Reval, im 56. Lebensjahre mein teurer Mann, der Kaufmann

Jaan Nilp.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 15. Mai, um 4 Uhr nachm. von der Kapelle auf dem Marien-Kirchhof statt.

Die tiefbetrübte Gattin.

Dorpat, den 12. Mai 1912.

Linoleum u. Linkrusta

der Aktien-Gesellschaft „PROWODNIK" Riga
offerieren **zu Fabrikspreisen.**

Komplette Fabrikskollektionen auf Lager. — Ebenfalls übernehmen das Legen von Linoleum

Ploetz & Baumann
Kaufhof Nr. 1.

Das neueste der Saison

Changeant-Seide

zu Kleidern, Blusen u. Kostümen in Liberty, Messaline, Taffet, Canaus u. Boursa in grosser Farben-Auswahl eingetroffen und empfiehlt

R. Tergan, Kühnstr. 6.



Empfehle mein grosses Lager von neuen u. gebrauchten

Pianinos

sowie einen gut erhaltenen Rathkeschen **Konzertflügel** u. ein **Tafelklavier.**

J. Moritz.
Pianofortefabrik, Karlowa-Str. 18.

Reparaturen an Flügeln und Pianinos werden gut ausgeführt — u. Pianinos zur **Miete** gegeben.

Stomoxygen

von Dr. Meyer.

Drogerie **W. Zeitler.**



Baby-Wagen

vermietet

Mag. K. Juergenson, Drogerie.

Cement- Mauer- u. Formsteine

speziell geeignet für **Fassaden,** Sohornsteine, Keller etc., sowie **Cement-Dachsteine** offeriert die Gutsverwaltung **Cabbina** per Dorpat.

Bestellungen nimmt entgegen die Gesellschaft Selbsthilfe.

Betten

mit Drahtfeder-Matratzen

vernickelte u. gewöhnliche zusammenklappbare empfiehlt

P. Bokownew
Gr. Markt 12

Koche auf Vorrat



in **Weck's** Conserven-Gläsern und Sterilisier-Apparaten für Wasser- und Dampfbad.

Millionenfach über die Erde verbreitet.

! Weitere Preisermässigung !

Illustrierte Drucksachen gratis und franco vom Vertreter

S. von Kieseritzky
Dorpat, Ritterstr. 6.

Cyclonette

2-sitzig, wenig gebraucht, steht billig zum Verkauf bei

Ed. Otsing
Ritterstrasse.

Schildkröten

zu haben — Pharmacologisches Institut der Universität, Domberg, altes Anatomicum; täglich von 10—2.

Livländisches Landesgymnasium

zu Birkenruh bei Wenden.

Die **Aufnahmeprüfungen** für die Klassen Quarta, Tertia und Sekunda (IV.—VI. Kl.) finden **am 11. und 12. Juni** statt. Beginn am 11. Juni 9 Uhr morgens.

Anmeldungen sind bis zum 8. Juni unter Vorstellung d. Taufscheins. Impfscheins, Standeszeugnisses und eines Zeugnisses über die bisher genossene Bildung an den Direktor zu richten.

Direktor **R. Tantzscher.**

Zeddelmannsche Privat-Knabenanstalt

I. Ordnung.

Die **Aufnahmeprüfungen** finden am 30. und 31. Mai statt. Anmeldungen rechtzeitig erbeten.

In Vertretung des Leiters: C. Koch.

Ostsee-Bad Cranz bei Königsberg i. Pr. Kräftigster Wellenschlag. Herrl. Wald. Elektr. Licht, Gas, Kanal- u. Wasserleit. Frequenz 1911: 14 407 Kurgäste. Prospekte gratis d. d. Badedirektion.

Bad Kudowa

Bez. Breslau. — 400 m über dem Meeresspiegel.

Sommersais.: 1. Mai bis Nov. Wintersais.: Jan., Febr., März.

Herzheilbad

Natürliche Kohlensäure- u. Moorbäder. Stärkste Arsen-Eisenquelle Deutschlands gegen Herz-, Blut-, Nerven- u. Frauen-Krankheiten. Frequenz: **15 904.** Verabfolgte Bäder: **144 170. 21 Aerzte. — „Kurhotel Fürstenhof" Hotel I. Ranges.** :: :: :: :: :: und **120 Hotels und Logierhäuser.** :: :: :: ::

Brunnenversand das ganze Jahr. **Prospekt gratis** durch **sämtl. Reisebüros** und durch die **Badedirektion.**

Rigascher Strand.

Pension 1. Ranges.

Bilderlingshof, Marienprospekt 8.

Tel. 180. **Pension Strandhof** Tel 180.

5 Min. vom Meere und 5 Min. vom Bahnhof gelegen. Zimmer in allen Preislagen zu haben. Bäder im Hause.

Sommer-Variété „OLYMPIA"

Dir.: S. D. Huoponen.

Täglich abends ab 9—2 Uhr nachts

gr. Variété-Vorstellungen

von Künstlern ersten Ranges:

Duo Thomsen, Mac Sovereign sowie die anderen Kunstkapazitäten.

An den beiden Feiertagen nachmittags von 4—7 Uhr.

grosse Gartenkonzerte

des Damenorchesters Kotzinski. — **Abends ist der Garten herrlich illuminiert.**

Um gütigen Zuspruch bittet die Direktion.

Telephon 86. **„JLLUSION"** S. Dshigit.

Den 11., 12., 13. und 14. Mai.

Die grossen Tempel Indiens, effektvolles hübsches Bild, Aufnahme nach der Natur. **Der Ameisenlöwe,** im höchsten Grade interessantes und populär-wissenschaftliches Bild. Naturaufnahme.

Du tötest ihn!

grosses erschütterndes Drama aus der Gegenwart. 600 Meter lang.

Das Spiel zu Tode, Drama aus der goldenen Serie „Ambrosio".

Das falsche Geld, grosse interessante Komödie.

Sonnabend von 4—6 Uhr nachm., Montag Anfang um 1 Uhr nachm.

Eine grosse Partie

Zephyr

zu Kleidern und Blusen räumt à 9 Kop.

R. Tergan, Kühnstr. 6.

Wir empfehlen zur bevorstehenden

Reisesaison

Reise-Necessaires, Taschen, Spiegel, Becher, Kocher, Luthersche Cartons, Plaidriemen, Koffer, Handtaschen, Rucksäcke, Prismen-Binocles, Krimmstecher, Thermosflaschen, Taschen-Essbestecke, Sicherheits-Rasierapparate etc.

Gebr. Brock.



Echte Pariser! Odeure

in grösster Auswahl empfiehlt

Parfumerie E. Seezen
Promenadenstr. 2.

Hauspumpen
Pumpen (für Landwirte!) mit Pferdebetrieb 270—3900 Wedro pro Stunde,
Widder (Automatische Pumpen).

Bautechn. Bureau Ing. Kessler
Garten-Str. Nr. 6 a.

Stomoxygen

von Dr. Meyer.

Drogerie **A. Kramer.**
Telephon 125.

Sommer-Theater.

Das geehrte Publikum wird gebeten, den Billetteuren und dem

zeitweiligen Kontrolleur

die Billette vorzuweisen, da sich, — wie alljährlich, — zahlreiche Fälle von Billettschwindel bemerkbar machen.

Hochachtungsvoll
die Theater-Direktion.

Въ саду „Ванемуйне"
въ день Св. Троицы, 13 мая
Симфоническій оркестръ.
Входъ 20 и 10 коп.
Въ день Св. Духа, 14 мая
Вечеръ солистовъ
и во вторникъ, 15 мая
Оперeточная музыка
Симфон. оркестра подъ управл. И. Авика.
ИЛЛЮМИНАЦІЯ.
Начало въ 9 час. вечера.
Входъ 30 и 20 коп.
Слѣдующіе концерты устраиваются регулярно по вторникамъ, четвергамъ, пятницамъ, субботамъ и воскресеньямъ.
Правленіе.

Воскресенье 13 мая и понедѣльникъ 14 мая

футболъ-матчъ

между
I ком. Ревельск. Об-ва „Калевъ"
и
1 ком. Ст. Об-ва „Спортъ"

на военномъ плацу.
(Аллейная ул.)
Начало въ 5 час. пополудни.
Входъ безплатный.

D. F.-B.

Tee-Abend

für deutsche junge Mädchen.

Versammlung zum Ausflug

Pfingstmontag, den 14. Mai, um **3** Uhr nachm.

Jakobstr. 56, im Fröbel-Seminar.

Jedes deutsche junge Mädchen ist willkommen.

Skating Rink.

Dienstag, den 15. Mai 1912

Gartenmusik

Illumination, Konfetti, Serpentinen und

TANZ

im grossen Saal.

Entree: In d. Garten — 15 Kop., zum Tanz 10 Kop. Die Direktion.

Theater

Saturn

in ELWA

im Hause von Hrn. Reinhold. Am 1., 2. u. 3. Pfingstfeiertage finden neue interessante Vorstellungen statt:

Spannende Dramen, hübsche Komödien u. Landschaftsbilder.

Vorstellungen finden alle 2 Stunden statt, so dass man jederzeit den Saal betreten kann.

Beginn um 3 Uhr nachm.

Weitere Vorstellungen finden alle Sonntage statt.

Die Theaterleitung.

Quistenthal.



Der Dampfer „Tivoli"

wird bei **günstiger** Witterung i. d. **Pfingstfeiertagen** den Verkehr mit Quistenthal von **10 Uhr verm. ab** allstündlich, mit Ausnahme v. 1 Uhr mitt., unterhalten.

Letzte Rückfahrt aus Quistenthal um 9 Uhr abends.

Grosse

Krebse

sind zu haben

Hotel Moss.

Riesen-Krebse.

Waldschlösschen-Bar.

Gildenstrasse 9.

Sommertheater.

Morgen, Sonntag, d. 13. Mai, 7 U. (Außer Abonnement, ohne Zuzahlg.)

und

Montag, den 14. Mai, 7 Uhr (Im Abonnement).

Zum ersten Mal:

Glänzendster Schlager

Die moderne Eva.

Operette in 3 Akten von Jean Gilbert.

Montag, den 14. Mai
nachmittags 3½ Uhr.
zu kleinen Preisen: (15, 20, 35, 50 und 75 Kop.)

Zum letzten Mal: Kolossaler Lacherfolg!

Das Familienkind.

Schwank in 3 Akten v. Friedm. Frederich.

Dienstag, den 15. Mai, 8 Uhr.
Doppel-Vorstellung
zu einfachen Preisen. **Novität!**

Brüderlein fein.

Operette in 1 Akt von Leo Fall.

Hierauf:

Die Fledermaus.

Operette i. 3 Akten v. Joh. Strauß.

Frank: . . . . Herr **Dir. Sandt.**

Mittwoch, den 16. Mai, 8½ Uhr.
I. Populäre und Schüler-Vorstellung:
(Schüler und Schülerinnen zahlen ermäß. Preise).

Uriel Acosta.

Schauspiel in 5 Aufz. v. Karl Gutzkow.

D. H.-V.

Am 14. Mai, zur Feier des

Krönungsfestes

nach Schluss d. Theatervorstellung

Garten-Konzert

und

Illumination.

Entree: 20 Kop. à Person, Nichtmitglieder zahlen ausserdem 20 Kop. für die Einführung. **Der Vorstand.**

Konzert und Variété „de Commerce."

Dorpats bestes Familien-Variété.

Am ersten und zweiten Pfingstfeiertage

das famose

Mai-Programm!

bis inkl. 15. Mai.

Urkomisch

Lantre & Comp.

Die Dorfmusikanten.

Alles lacht.

Carl Prinz

Charakterkomiker mit neuem Repertoire

und die übrigen ganz hervorragenden Spezialitäten.

Nach der Vorstellung gemütliches **Cabaret.**

Musik besorgt die Salonkapelle Ratzinski.

Garten u. Veranda sind elektrisch beleuchtet.

Für gute Küche, russ. und ausl. Weine., reelle Bedienung sorgt

die Direktion.

Konfirmations-

Handschuhe

in allen Längen empfiehlt

Handschuhmacher HELLER
Ritterstr. 3.

B. Gens

empfiehlt zu billigen Preisen

Strümpfe, Socken, Netz-Jacken u. Hosen.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 18 der Feuilleton-Beilage.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung“.)
Siebenundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl., monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 109. Mittwoch, den 16. (29.) Mai 1912.

COGNAC SCHUSTOFF

Cailler
SCHWEIZER-CHOCOLADEN

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Der Aufruhr in Ofen-Pest.
Der Dirigierende der Balt. Domänenverwaltung Kutomkin zum Gouverneur von Kowno ernannt.
Burzew will vor dem russischen Gericht Enthüllungen machen.
Der französische Botschafter Louis will in Petersburg bleiben (?).
Unwetter-Katastrophen in Ungarn.
Große Brandkatastrophe in einem spanischen Kinematographen.
Studententumulte in Oporto.
Neue Kämpfe um Fez. Die Franzosen schicken weitere Verstärkungen nach Marokko.

Inland.

Von der Baltischen Konstitutionellen Partei.

Die „Baltische Konstitutionelle Partei“ hielt Freitag eine allgemeine Parteiversammlung in Riga ab.

Zum Leiter der von etwa 90 Personen besuchten Versammlung wurde, wie wir dem Referat der Rigaer Blätter entnehmen, Aeltester Reimers gewählt. Darauf verlas der Sekretär Strandmann den Rechenschaftsbericht für die letzten zwei Jahre, auf den wir demnächst ausführlicher zurückkommen werden.

Als zweiter Punkt stand auf der Tagesordnung der Bericht des Duma-Abgeordneten Dr. Erhardt. — Dr. E. beschränkte sich auf eine allgemeine Charakterisierung der dritten Duma und ihrer Tätigkeit.

Das Bild der dritten Duma, so heißt es im Referat des „Rig. Tgbl.“, ist fest umrissen und wird auch nicht dadurch geändert werden, daß in den letzten Tagen viel zum Fenster hinaus gesprochen worden ist. Die dritte Duma ist die einzige, die einen gesetzgeberischen Charakter gehabt hat. Die erste betrieb eine Opposition quand même, die zweite nahm zwar gesetzgeberische Anläufe, hielt aber die Kontinuität mit der Revolution aufrecht, so daß sie von der Regierung beseitigt werden mußte. Die Schwierigkeiten, mit denen die dritte Duma zu kämpfen hatte, bestanden erstens in dem Mangel bereits feststehender Parteigruppierungen, ein großer Teil der Abgeordneten war nicht auf politische Ueberzeugungen hin, sondern als „ehrliche Männer“ gewählt worden. Die Parteigruppierung nahm viel Zeit in Anspruch. Ferner fehlten der Duma die Tradition und gewisse technische Fertigkeiten in der Handhabung der Gesetzgebungsmaschine. Die Duma hatte die ganze, bis dahin geltende Konstitution der Gesetzgebung übernommen, wobei der Mangel einer genauen Abgrenzung zwischen Gesetzgebung und Verfügung bestehen blieb. Kein Staat fördert so viele Gesetzgebungsakte zutage, wie Rußland, nirgendwo ist die Administration in ihrer Selbständigkeit so eingeengt, wie in Rußland. Diese Ueberbleibsel aus der früheren Staatsform haben dazu geführt, daß die Duma mit den sog. „kleinen Gesetzen“ (z. B. Erhöhung der Gage eines Schutzmanns in Baku, Taxe für das Uebersetzen über die Oka und dgl. m.) geradezu überschwemmt wurde — zum Schaden der großen gesetzgeberischen Tätigkeit. Unter den heutigen Umständen die Kompetenzen der Administration zu erweitern — dazu konnte sich die Duma nicht entschließen. Ein eingebrachter Antrag blieb liegen.

Die Ausblicke, die der Redner in die Zukunft eröffnete, waren sehr pessimistisch. Dank der gegenwärtigen unduldsamen nationalistischen Strömung sind große Kämpfe zu erwarten. Aber die Lage ist heute anders, als vor 10 Jahren, wo wir schweigen mußten. Heute haben wir in gewissen Grenzen eine Preßfreiheit, eine Parteiorganisation, die Duma und damit die Möglichkeit, unsere Proteste öffentlich zu Gehör zu bringen und im persönlichen Verkehr der Abgeordneten unter einander Verleumdungen zu widerlegen. Die dritte Duma hat ihre historische Aufgabe, einigend zu wirken, nicht erfüllt, sondern in letzter Zeit eher das Gegenteil getan. Wir dürfen aber hoffen, daß die vierte Duma den Begriff des „Staatsbürgertums“ wieder in den Vordergrund stelle. Unsere Aufgabe ist es, das zu sein, was wir sind: russische Staatsbürger deutscher Nationalität, aber keine Staatsbürger zweiter Kategorie. — Dr. Erhardt schloß seine mit viel Beifall aufgenommene Rede mit dem Wunsche, daß sein Nachfolger unter besseren Verhältnissen arbeiten und mehr Erfolge aufweisen möge, als es ihm beschieden gewesen ist.

Auf eine Anregung von Herrn Dahlfeldt erklärte sich Dr. Erhardt bereit, beim Verkehrsminister darüber Erkundigungen einzuziehen, was an der Meldung von der Verlegung des Sitzes der Verwaltung der Riga-Oreler Bahn nach Smolensk wahr sei, wodurch 5000 Familien genötigt wären, aus Riga wegzuziehen.

Rechtsanwalt v. Klot beantragte, Dr. Erhardt, der bisher 4½ Jahre Riga in der Reichsduma würdig vertreten hat, durch Erheben von den Sitzen zu danken. Die Versammlung erhob sich von den Sitzen, worauf Dr. Erhardt ein kurzes Wort des Dankes sprach.

Zum dritten Punkt der Tagesordnung „Aufstellung eines Kandidaten der 1. Kurie für die nächste Reichsduma“ erhielt cand. jur. Eduard v. Sticinsky das Wort, der, wie Herr v. Klot mitteilte, vom Vorstande und Ausschuß nach Rücksprache mit maßgebenden Kreisen einstimmig der Partei als Kandidat empfohlen wurde.

Herr v. Sticinsky entwickelte in längerer Rede das Programm, für das in der nächsten Duma einzutreten sein wird. (Wir werden auf dasselbe noch näher zurückkommen.)

Die Versammlung nahm die Programmrede mit lebhaftem Beifall auf und denominierte hierauf Herrn Ed. v. Sticinsky, der während der Abstimmung den Saal verlassen hatte, einstimmig zum Kandidaten für die nächste Reichsduma.

Hierauf erfolgten die Wahlen des Präsidiums und des Ausschusses. Das sofort vorgenommene Skrutinium ergab, daß sämtliche Vorgeschlagenen gewählt waren, und zwar an die Stelle des zurücktretenden Rechtsanwalts R. v. Klot zum Präses — Dr. R. Erhardt und zu Vizepräsides Prof. Dr. Eug. v. Bergmann, Kaufmann Jul. Dahlfeldt, Bankbeamter M. Doß, Kaufmann Alfr. Jaksch, cand. jur. R. v. Klot und cand. jur. Th. v. Richter.

Auf Antrag Hrn. Dahlfeldts votierte die Versammlung dem zurückgetretenen Präses Herrn v. Klot ihren Dank durch Erheben von den Sitzen. Kurz vor 10 Uhr wurde die Versammlung geschlossen.

Die Instruktion für den Senator Manuchin.

Durch Allerhöchst bestätigte Instruktion vom 9. Mai 1912 ist dem Reichsrats-Mitglied Senator Manuchin die Untersuchung des Streiks auf den Lena-Werken übertragen worden.

Ihm sind die weitesten Vollmachten erteilt worden. Er ist ermächtigt, von allen zentralen und lokalen Regierungsbehörden und Institutionen Nachrichten über die Lena-Affäre einzuziehen, desgleichen von allen Handelsunternehmen, Privatpersonen ꝛc. Er erhält das Recht, die Geschäftsführung der Lena-Minengesellschaft sowie aller mit derselben in Verbindung stehenden Personen zu untersuchen und die Unterstützung aller Beamten in Anspruch zu nehmen. Er erhält das Recht, beim Senat um Aufhebung aller Bestimmungen und Zirkulare des Irkutsker Generalgouverneurs, der Gouverneure sowie aller Administrativbeamten einzukommen, wobei bis zur Untersuchung der Angelegenheiten durch den Senat solche Bestimmungen außer Kraft gesetzt werden. Er darf alle durch administrative Maßregeln Verbannten an den Ort der Untersuchung zurückbringen, wenn er dies für nötig befindet.

Die Befugnisse aller Behörden gehen auf ihn über, soweit sie das Untersuchungsrecht betreffen, das ihm und den von ihm beauftragten Beamten übertragen wird. Er erhält das Recht, selbst oder durch Beamte alle Militär-, Zivil- und Privatpersonen zu untersuchen, das Recht, aus eigener Machtvollkommenheit strafrechtlich zu verfolgen, sowie Militär-, Zivil- und Privatpersonen dem Gericht zu übergeben mit Ausnahme von Personen der IV. und höherer Rangklassen. Er hat das Recht, Militär- und Zivil-Untersuchungsrichter zur Verantwortung zu ziehen und, falls er eine Vergrößerung seines Beamtenstabes braucht, örtliche Beamte nach Rücksprache mit deren direkten Vorgesetzten zu requirieren.

Ueber das Resultat der Untersuchung hat Senator Manuchin Sr. Majestät persönlich Rechenschaft abzulegen.

Deutsch-russische Literarkonvention.

Aus Petersburg wird der „Voss. Ztg.“ gemeldet: Dem Justizministerium ist ein von der deutschen Regierung ausgearbeiteter Entwurf einer deutsch-russischen Literarkonvention zugegangen; einer neu zu bildenden Kommission aus Vertretern verschiedener Staatsämter wird die Prüfung des Entwurfs und die Ausarbeitung etwaiger russischer Gegenvorschläge übertragen werden.

Riga. Die Waggon- und Mechanische Fabrik „Phönix“ ist auf unbestimmte Zeit geschlossen worden. Nachdem die Arbeiter am Freitag die am 7. Mai niedergelegte Arbeit nicht wieder aufgenommen hatten, wurden sie am Sonnabend entlohnt. Die Fabrik-Verwaltung hatte die Arbeiter durch Anschläge rechtzeitig davon in Kenntnis gesetzt, daß die Fabrik geschlossen werden würde, falls die Arbeiten bis Freitag früh nicht wieder aufgenommen sein sollten. Die Arbeiter hatten, wie wir in der „Rig. Rdsch.“ lesen, der Fabrik-Verwaltung keine gemeinsamen Forderungen gestellt; nur die Arbeiter der Stahlgießerei und einiger Werkstuben haben Forderungen ökonomischen Charakters eingereicht. Die Arbeiten dürften wohl kaum vor Anfang Juni wieder aufgenommen werden.

— Zum Rigaschen Stadtvikar wurde, wie das „Rig. Kirchenbl.“ mitteilt, an Stelle des nach Marienburg übergesiedelten Rigaschen Stadtvikars Edgar Groß der bisherige Prediger von Dickeln-Hochrosen Edgar Mobel ernannt.

Reval. Die letzte StV.-Versammlung befaßte sich, wie wir in den Revaler Blättern lesen, zunächst mit einer 1⅞ Millionen-Anleihe. In Anbetracht der Notwendigkeit, in kürzester Zeit zur Realisierung der der Stadtverwaltung konzessionierten obligationsmäßigen Anleihen im Betrage von 1 500 000 Rbl. und von 350 000 Rbl. zu schreiten und in Berücksichtigung dessen, daß die Banken nicht gewillt sind, mit der Stadt bedingte Verträge abzuschließen, durch welche sie selbst für eine bestimmte Frist gebunden sind, während sie doch der Stadt zugleich das Recht einräumen müssen, im Laufe dieser Frist wiederum vom Vertrage zurückzutreten, sowie daß jeden Augenblick vorteilhafte Anerbietungen gemacht werden könnten, die sofort zu akzeptieren sind und nicht zuerst an die StV.-Versammlung zur Beratung gebracht werden könnten, stellte das Stadtamt, um sich völlige Aktionsfreiheit zu verschaffen, den Antrag: Die Versammlung möge es bevollmächtigen, die Allerhöchst am 19. September 1910 und 18. Mai 1911 bestätigten obligationsmäßigen Anleihen von 1 500 000 Rbl. und von 350 000 Rbl. nach eigenem Ermessen zu für die Stadt möglichst vorteilhaften Bedingungen zu realisieren. — Gegen diesen Antrag wandte sich der StV. Riesenkampff, indem er ausführte, daß die vom Stadtamt angeführten Gründe nicht zwingend und stichhaltig genug erscheinen, um einen Verzicht der StV.-Versammlung auf das ihr in einer so wichtigen Sache gesetzlich zustehende Entscheidungsrecht und die Uebertragung dieses Rechtes auf das Stadtamt zu rechtfertigen. Da aber überhaupt gegenwärtig die Chancen für eine vorteilhafte Placierung der Anleiheobligationen ungünstig erscheinen und vielleicht durch die projektierte Begründung eines zentralen Kreditinstituts für kommunale Bedürfnisse in dieser Beziehung eine günstigere Wendung eintreten könnte, so stelle er den Antrag, die Realisierung der städtischen Anleihe bis zu einem günstigeren Zeitpunkt zu vertagen und einstweilen die für die dringendsten Bedürfnisse der Stadt erforderlichen Summen durch Lombardierung der betreffenden Obligationen bei den Banken zu beschaffen. — Gegen diesen auch vom StV. v. Bodisko unterstützten Antrag wandten sich die StVV. Karlson, Kerik, Uibopu und Koba, indem sie die Dringlichkeit einer sofortigen Realisierung der Anleihe betonten. Nachdem noch das Stadthaupt hervorgehoben, daß er aus eigener, in der vorliegenden Sache gemachten Erfahrung bezeugen könne, daß sämtliche für die Stadt vorteilhafteren Abschlüsse sich einzig und allein dadurch zerschlagen hätten, daß die betreffenden Banken eine sofortige Annahme ihrer Offerten verlangt hätten und keine einzige Bank sich damit einverstanden erklärt hat, auf die Entscheidung über die Annahme ihrer Offerte so lange zu warten, bis hierüber ein Beschluß der StV.-Versammlung beschafft und dieser Beschluß rechtskräftig geworden wäre, wurde der Antrag des Stadtamts mit 26 gegen 12 Stimmen angenommen.

Libau. Das Theater-Baukomitee hat, der „Lib. Ztg.“ zufolge, mit dem Bau-Unternehmer W. Riege einen Kontrakt abgeschlossen, wonach dieser sich verpflichtet, das Theatergebäude noch in diesem Jahre unter Dach zu bringen. Bis zum 1. Juli 1913 müssen sämtliche inneren Maurerarbeiten vollendet sein.

Windau. Aus Windau kommt die Trauerkunde, daß Freitag das Stadthaupt von Windau Dr. med. Woldemar Taube verschieden ist. Ein Herzschlag hat den rüstigen, erst 50 Jahre alten Mann aus dem Leben gerissen, unerwartet für alle, da von einem Herzleiden bei ihm nichts bekannt war. — Woldemar Wilhelm Taube war, wie wir dem Nekrolog des „Rig. Tageblatt.“ entnehmen, am 10. Dezember 1861 zu Petersburg geboren, als dritter Sohn des dortigen, aus Riga stammenden, praktischen Arztes und späteren Leibarztes des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch Dr. med. Alexander Taube. Er erhielt seine Vorbildung in der reformierten Kirchenschule in der Residenz und bezog im August 1879 die Universität Dorpat zum Studium der Medizin. Gleich seinem Vater und seinen Brüdern schloß er sich der „Fraternitas Rigensis“ an. Nach bestandenem Examen wurde er im Mai 1885 Assistenzarzt in der Irrenheilanstalt Rothenberg bei Riga und im Febr. 1886 zum Dr. med. promoviert. Im August 1887 setzte er sein medizinisches Studium in Berlin und Petersburg fort, sich jetzt der Gynäkologie und Geburtshilfe widmend, und ließ sich im Januar 1889 in Riga als praktischer Arzt nieder. Mochte er im Beruf des Arztes nicht die erhoffte Befriedigung finden, mochten andere Gründe auf ihn bestimmend eingewirkt haben, — im September 1890 brach er plötzlich seine ärztliche Praxis ab und wurde Kaufmann in Windau. Er trat in die Firma „Gebrüder Gutschmidt“ ein, mit welcher Familie er durch Heirat in nahe verwandtschaftliche Beziehungen getreten war. Hier hat er seitdem gelebt und seine Kraft dem kleinen Gemeinwesen, das ihm zur Heimat werden sollte, zur Verfügung gestellt. Er wurde Konsul der Niederlande und war von 1894 bis 1904 Ehrenfriedensrichter des Windau-Goldingenschen Kreises. Der russisch-japanische Krieg führte ihn, ob er auch schon seit einem halben Menschenalter der Medizin Valet gesagt hatte, im November 1904 als Reserve-Arzt auf den Kriegsschauplatz, wo er jüngerer Arzt im

Feuilleton.

Der „Imperator“.

Das größte Schiff der Welt! Es liegt, so wird der „Köln. Ztg.“ unmittelbar vor dem Stapellauf aus Hamburg geschrieben, ablaufbereit auf der Riesenhelling des „Vulcan“ in Hamburg, das höchst eindrucksvolle Zeichen einer neuen deutschen Schiffahrts-Epoche.

Von maßgebender Seite wird die Tatsache beglaubigt, daß der „Imperator“ ein absoluter Schnelldampfer werden wird. Für den Kenner des Weltschiffahrtswesens und der deutschen Schiffahrt im besondern hat diese Mitteilung einen Klang von hohem Reiz; sie ist geeignet, das größte Interesse an diesem Riesen zu erwecken, nachdem die Hamburg-Amerika-Linie diese Schiffsgattung verlassen und dafür den sogen. Kombinations-Typ der sehr großen und sehr bequemen, aber nur mittelschnellen Personen- und Frachtdampfer geschaffen hat. Es geschah das, als die englische Cunard-Linie mit Hilfe umfangreicher Regierungsunterstützungen ihre beiden Turbinen-Schnelldampfer „Lusitania“ und „Mauretania“ baute, die die „Deutschland“ um rund 2 Seemeilen übertrafen und damit das „blaue Band“ des Nordatlantischen Meeres wieder an England brachten. Es ist ein ganz neuer, vielfacher Kombinationstyp: ein Schnelldampfer, ein alles bisher Dagewesene an Geräumigkeit übertreffender Frachtdampfer und ein Schiff von höchster Bequemlichkeit für die Reisenden und von modernster und vollendet künstlerischer Ausstattung, alles zugleich in einem Schiffskörper vereinigt.

Ein ganz knapper Zahlenvergleich des „Imperators“ mit dem ersten Schnelldampfer der Linie, der „Deutschland“, wird von Interesse sein, um so mehr als auch die Deutschland vor nunmehr etwa 15 Jahren vom „Vulcan“ erbaut worden ist. Dieses Schiff hatte 16 500 Registertonnen und entwickelte mit seinen Kolbenmaschinen beinahe 38 000 Pferdestärken. Der „Imperator“ wird 50 000 t halten und mit seinen vier Riesenturbinen zwischen 80- und 90 000 PK erzeugen. Die „Deutschland“ machte 23½ Seemeilen; die beiden schnellsten Dampfer der Gegenwart, die oben genannten Cunard-Schiffe, fahren mit einer Geschwindigkeit von 25½ Seemeilen. Sie haben, wie der „Imperator“, vier Schrauben, erreichen aber nur 32 000 Br.-Reg.-Tonnen. Das dem „Imperator“ in den Ausmaßen am nächsten kommende Schiff ist die „Olympic“ der White Star-Linie mit 45 000 t, ein Gewicht, das also der „Imperator“ noch um rund 5000 t übertreffen wird. Die „Olympic“ ist aber kein eigentlicher Schnelldampfer, denn sie macht nur 21½ Seemeilen. Das bisher größte Fahrzeug der Hamburg-Amerika-Linie, die „Kaiserin Auguste Victoria“, deren Riesenmaße vor wenigen Jahren noch als etwas ganz Unerhörtes bestaunt wurden, hält doch „nur“ rund 25 000 t, der Imperator also — das Doppelte!

Mit dieser einfachen Angabe ist alles für den Kolossalkörper des Imperator gesagt. Fast atembeklemmend wirken seine langgestreckten und hochgetürmten Eisenmassen auf Stapel — ganz unwirklich, beinahe schon nicht mehr wie ein Schiffsrumpf. Mit einem Blick ist dieser Gigant ja überhaupt nicht zu umfassen, man sieht, wo man auch steht, immer nur Teile von ihm, und man muß regelrecht horizontal und vertikal wandern und klettern, um zu diesem Ungeheuer überhaupt in ein Verhältnis zu kommen und seine Gesamtheit zu erfassen. Und doch wird er auf dem Wasser einen gefälligen, geradezu schlanken Eindruck machen — ist er doch nur 30 m breit bei einer Länge von 276 m und einer Höhe von vielleicht 20 m über dem Wasserspiegel bei voller Beladung.

Der „Imperator“ ist in der für ein solch gewaltiges Werk kurzen Zeit von zwei Jahren bis zu seinem Stapellauf gediehen; noch ein weiteres Jahr, und er wird seine erste Reise antreten.

Zuvörderst muß der ungemein weitgehenden Sicherheitsvorkehrungen gedacht werden, die der „Imperator“ aufweisen wird.

Die Reisenden werden sich, soweit überhaupt menschliche Voraussicht reicht, an Bord geborgen fühlen können. Im übrigen wird ihre Lebensführung auf diesem Schiffe kaum noch einen unerfüllten Wunsch aufkommen lassen. Ueber zehn Decks werden die Wohnräume seiner Besatzung und Gäste verteilt sein — allein drei Decks davon, die obersten, stehen den Reisenden der ersten Klasse zur Verfügung. Nicht nur in der ersten Klasse, sondern auch in den übrigen wird die Zahl der Wohnzimmer für eine und zwei Personen überwiegen, was nur möglich gemacht werden konnte, weil der Dampfer selbst so geräumig ist. Fahrstühle werden durch fünf Decks gehen. Die gemeinsamen Salons sollen den Stempel eines feinabgestimmten Kunstgeschmacks tragen. Ein Wintergarten, ein Tanz- und Festsaal, Turnhallen, diese auch für die zweite Klasse, große Restaurants und nicht weniger als 220 Wannenbäder — über alle vier Klassen verteilt — darunter besondere hygienische Bäder, vervollständigen die Annehmlichkeiten an Bord. Das Glanzstück aber wird ein pompejanisches Schwimmbad von 20 : 12½ m Fläche sein. Es geht durch mehrere Stockwerke und ist von einer taghell beleuchteten Glasdecke auf pompejanischen Säulen überwölbt.

Kunst und Wissenschaft.

Der Erreger der Maul- und Klauenseuche gefunden? Nach einer Mitteilung der „Deutsch. Tages-Z.“ soll der Erreger der Maul- und Klauenseuche nun endlich gefunden sein, und zwar von dem Präparator im Hygienischen Institut der Universität Rostock, Wilhelm Grugel. Der Beweis für ein Wachstum des Erregers soll durch Ansteckung gesunder Tiere erbracht sein. Außerdem soll es

97. Infanterie-Regiment war und u. a. auch an der großen Entscheidungsschlacht bei Mukden teilnahm. Nach Beendigung des Krieges nach Windau zurückgekehrt, widmete er sich wieder den Kommunalangelegenheiten. Er wurde Direktor der Windauer Stadt-Gemeindebank, Präses des Verwaltungsrats der Freiw. Feuerwehr und vor 4 Jahren, obschon im Grunde keine Kampfesnatur, Führer des einen Wahlkomitees, nach dessen Sieg er zum Stadthaupt von Windau berufen wurde. Die letzten, vor kurzem erfolgten Stadtverordneten-Wahlen hatten leider der von ihm geführten Partei keinen Erfolg beschert.

— Als der Gehilfe des Akzise-Inspektors Konstantin Suwriemowicz vom plötzliche Tode des Stadthaups Dr. Taube erfuhr, wurde er, wie die „Wind. Ztg." mitteilt, von einer solchen seelischen Depression ergriffen, daß er zu einem Revolver griff und seinem Leben ein Ende machte. Er war erst 38 Jahre alt und hinterläßt eine Gattin mit zwei kleinen Kindern.

Kreis Friedrichstadt. Am Abend des 4. Mai beraubten, nach der „Rig. Aw.", zwei junge Menschen, die aus Livland gekommen waren, die Monopolbude zu Stabben, und fuhren mit einem Boot, das sie gegenüber Kokenhusen stahlen, die Düna abwärts. Die Höhe der geraubten Summe ist noch nicht bekannt.

Botschafter G. Louis.

Petersburg. Der französische Botschafter Georges Louis ist am Freitag, den 11. Mai, aus Paris in Petersburg eingetroffen. Er hat sogleich mit dem Außenminister Ssasonow eine lange Unterredung gehabt. Die „Now. Wr." weiß zu berichten, Herr Louis habe bisher „nicht in mehr oder weniger offizieller Form um seine Abberufung aus Petersburg gebeten; obwohl die Aerzte darauf bestehen. Jedoch jetzt, angesichts der unbegründeten Gerüchte, hat Herr G. Louis sich endgültig entschlossen, auf seinem Posten zu bleiben.

Die „Now. Wr." hält es also für angebracht die Vogelstrauß-Politik fortzusetzen und die Version vom ungünstigen Petersburger Klima aufrecht zu erhalten.

Iliodors Fluchtversuch.

Petersburg. Nunmehr steht fest, daß Iliodor tatsächlich einen Fluchtversuch aus dem Florischtschew-Kloster gemacht hat, wie ein am 10. Mai dem Oberprokureur des Synods zugegangener Bericht des Bischofs Nikolai von Wladimir meldet:

Am 5. Mai drangen zwei Anhänger des Mönchs unbemerkt in seine Zelle, um ihn am 6. Mai abends durch das Fenster in den Wald und von dort in einer bereitgehaltenen Equipage nach Balachna zu bringen. Von dort sollte Iliodor über Kasan im Motorboot nach Ssarepta und von dort nach dem Kloster gebracht werden. Unterdessen sollten Personen in der Zelle Iliodors zurückbleiben und seine Anwesenheit vortäuschen. Alles war gut eingefädelt. Aber es fand sich ein Verräter unter den Beteiligten in Zarizyn, der den Fluchtplan verriet. Am 6. Mai meldete der Gouverneur von Ssaratow der Administration des Gouv. Wladimir die beabsichtigte Flucht. Darauf wurde von 15 Landwächtern im Walde ein Hinterhalt gestellt. Die Entführer Iliodors wurden verhaftet und nach Wladimir zum Verhör gebracht. Sie verzweifeln aber nicht. Man versichert, daß die Liebe zu Iliodor sie veranlaßt hat, den geliebten Mönch zu rauben. — Gegenwärtig ist Iliodor streng bewacht. Man soll bei ihm bereits die zur Flucht notwendige weibliche Kleidung und kompromittierende Korrespondenz vorgefunden haben.

Gleichzeitig mit diesem Bericht des Bischofs traf auch ein Schreiben Iliodors ein, in welchem er den Hlg. Synod um Verzeihung bittet wegen seines unüberlegten Schrittes. Die erzwungene Untätigkeit und die Sehnsucht nach seiner Zarizyner Gemeinde hätten ihm den Fluchtgedanken eingegeben. Iliodor erklärt, einerseits habe er unter der unfreiwilligen Untätigkeit schwer gelitten, andererseits wäre er von dem Wunsch erfüllt gewesen, den Bitten seiner hirtenlosen Zarizyner Gemeinde nachzugeben. Der Rapport des Bischofs und das Schreiben Iliodors werden auf der am 20. Mai anberaumten Sitzung des Synods beraten werden.

Ferner veröffentlicht die „Now. Wr." ein vom 9. Mai datiertes höchst trotziges längeres Schreiben Iliodors an den Bischof Nikolai von Wladimir, in dem es u. a. heißt: Nach langem, gründlichem, tiefem Nachdenken habe ich mich entschlossen, mich an Sie mit folgender Bitte zu wenden. Verwenden Sie sich beim Hlg. Synod für meine Rückkehr nach Zarizyn, zu meinen lieben, teuren geistlichen Kindern, in dem Kloster, das ich mit großen Mühen, Tränen und Kummer gebaut habe zur Fortführung des großen, heiligen Werkes Christi. Sollte der Hl. Synod selbst wohlgeneigt meine Bitte erfüllen und sie Sr. Maj. dem Kaiser zu Füßen legen — da ich auf Allerhöchsten Befehl in die Florischtschewo-Einsiedelei verbannt bin — so werde ich nach meiner Rückkehr nach Zarizyn mit allen Kräften versuchen, Gottes Sache in Gott wohlgefälliger Weise zu führen. Ich werde versuchen, Fehler zu vermeiden, um nicht dadurch die Obrigkeit zu beunruhigen, die treuen Kinder der orthodoxen Kirche nicht zu mißleiten, und keinen Anlaß zu Mißdeutungen seitens solcher Personen zu geben, denen die Interessen der Kirche, die moralische Wohlfahrt des russischen Volkes ebenso fernstehen, wie die Sonne der Erde. — Sollte es jedoch dem Hl. Synod nicht genehm sein, diese meine Bitte zu erfüllen und an Se. Maj. den Kaiser gelangen zu lassen, so bitte ich — und Gottes Wille geschehe — Ew. Hohe Eminenz ehrfurchtsvoll in vorgesehener Ordnung mich der Priesterwürde und des Mönchskleides verlustig zu erklären. Dabei wünsche ich, daß keinerlei Vermahnungen mir erteilt werden: ich werde sie doch nicht annehmen und werde nicht einmal mit den Ermahnern mich in ein Gespräch einlassen. Gott sieht es, daß ich länger nicht dulden kann. . . Es ist wahr — ich bin ein ungehorsamer Mönch gewesen, meiner Obrigkeit habe ich Gehorsam verweigert in der Ueberzeugung, daß nach dem Worte Gottes man Gott größeren Gehorsam schuldig sein soll als den Menschen. . . — Gegen die physische Gewalt, die sich zuzeit beispielsweise darin offenbart, daß Landwächter mit Gewehren vor meiner Zelle stehen und mich begleiten, wenn ich spazieren gehe, vermag ich nicht anzukämpfen. Dadurch bin ich zur Untätigkeit verurteilt, d. h. ich bin dessen beraubt, um deswillen ich mich dem Mönchsleben und dem Priesteramt ergeben habe. Meine Seele ist dadurch beunruhigt. Man muß diesen geistigen Leiden ein Ende machen. Es geht nicht länger an, das Priesterornat zu tragen, sich einen Priester Gottes zu nennen und gleichzeitig von bewaffneten Kriegern umgeben zu sein. Das ist — eine Schmach für die orthodoxe Kirche! . . ."

Im Zusammenhang hiermit sei erwähnt, daß die Redaktion des „Ssjwet" eine Geldsammlung für den ins Shirowizki-Kloster verbannten Bischof Hermogen eröffnet hat, da er in seinem Verbannungsort Mangel leide.

Aus Paris kommt die sensationelle Nachricht, der bekannte russische Agitator und Enthüller Burzew habe beschlossen, seine publizistische Tätigkeit in Paris aufzugeben und nach Rußland zurückzukehren. Er erwarte, an der russischen Grenze von Gendarmen verhaftet zu werden. Seine Absicht sei, im Verlaufe des unvermeidlichen Kriminalprozesses sensationelle Enthüllungen zu machen. — Einem Mitarbeiter des „Russk. Ssl." gegenüber hat Burzew geäußert, er wisse sehr wohl, was ihm in Rußland bevorstehe. Vor seiner Rückkehr werde er Kopien aller seiner wichtigen Dokumente auswärtigen Politikern und Staatsmännern übersenden, damit seine Aussagen vor dem russischen Gericht nicht unterdrückt und verheimlicht werden könnten. Damit werde er seine Pflicht gegenüber seinem Vaterlande erfüllen.

— Mit dem Attentat auf den Grafen Witte beschäftigt sich eine noch nicht abgeschlossene Artikelserie der „Bsh. Wed." Das Blatt rekapituliert bereits bekannte Einzelheiten des Attentats, beschäftigt sich mit den Personen, die an ihm beteiligt waren, und behauptet am Schluß des letzten Artikels, daß diese Personen nicht nur den Grafen Witte, sondern 42 hervorragend Männer der Gegenwart beseitigen wollten. Die Frage, in wessen Interesse die beabsichtigten Massenmorde lagen, speziell noch: Personen man ermorden wollte und wer die Initiatoren dieser beabsichtigten Verbrechen ware, will das Blatt später beantworten.

— Am Pfingstsonntag ist ein Hydroplan-Aufstieg dem Flieger Utotschkin beinahe das Leben gekostet. Während ein Blumenkorso auf der Jelain-Insel stattfand, alle Ufer von etwa 20000 Personen besetzt waren und über 2000 Dampf-, Motor-, Segel- und Ruderboote das Meer vor der Pointe bedeckten, wollte Utotschkin seine neuen Hydroplan demonstrieren. Anfangs, schreibt die „Pet. Ztg.", ging alles glatt, der Vorderteil hatte sich gehoben und es schien, als o das Flugzeug im nächsten Augenblick aufsteigen werde. Doch eine kleine Wendung, und der Aparat legt sich auf die linke Seite. Wie es sich später erwies, war in eines der mit Luft gefüllten Bötchen des Aeroplanschweifes Wasser gdrungen. Zur Erhaltung des Gleichgewichts stieg Utotschkin auf den rechten Flügel des Apparats, sah aber die Katastrophe voraus und rief um Hilfe. Im nächsten Augenblick stürzt ermit seinem Apparat ins Wasser. Der Polizeikuter „Krestowka" eilt mit Volldampf zur Stelle ds Unfalls. In der Menge herrscht lautlose Stille. Die drei Orchester, die auf der Pointe spielen, stellen die Musik ein. Nur mit Mühe gelingt es dem Polizeikutter, durch die Menge der störenden Boote zum Aeroplan zu gelangen. Doch hier gerät er in die Unmenge von Drähen des Flugzeuges. Schraube und Steuer hören auf zu funktionieren und Dampfer und Aeroplan werden von der Strömung dem Meere zugetrieben. Zwar gelingt es dem Obersten Jelenski, Utotschkin zu fassen, es ist aber unmöglich, ihn herauszuziehen. Denn er hat sich mit den Beinen in den Drähten verwickelt. Endlich ist der Flieger befreit, worauf sein Apparat versank. Die Boote mit Damen und Herren in elegantester Toilette, die auf dem Wasser herumfuhren, behinderten das Rettungswerk gerade in den kritischen Augenblicken.

Kiew. Hier traf unter Führung Prof. Sehrings die wissenschaftliche Exkursion des Staatswissenschaftlichen Vereins in Berlin ein. An der Exkursion beteiligen sich 108 Personen. Auf dem Bahnhof wurde sie von Vertretern der Stadt und der Universität und vom deutschen Konsul empfangen. Nach den Begrüßungsreden begaben sich die Gäste in das Kaiser Alexander-Gymnasium, wo sich der Kommandierende der Truppen, der Gouverneur, der Kurator des Lehrbezirks und Vertreter der Stadt versammelt hatten. In Gegenwart der Gäste wurden von den Schülern militärische Sokolübungen exekutiert. Darauf besuchte die Exkursion die Universität, wo sie eine Vorlesung über die Geschichte Kiews anhörte. Im Hotel d'Europe fand ein Frühstück statt, das die Mitglieder der Exkursion den Vertretern der Stadt und des Lehrbezirks gaben. Es wurden Toaste ausgebracht auf Se. Maj. den Kaiser, der in Deutschland allgemein beliebt sei, und auf Kaiser Wilhelm. Darauf begaben sich die Teilnehmer der Exkursion ins Höhlen-Kloster. Am Abend wurde ihnen im Garten des Kaufmannsklubs von der Stadtverwaltung ein Souper serviert.

Odessa. Durch einen Windstoß wurde auf dem Meere ein Boot umgeworfen, in dem 14 Personen spazieren fuhren. 10 Personen ertranken. Unter ihnen befanden sich 5 Kinder im Alter von 2—8 Jahren.

P.A. Tomsk. Der Vizegouverneur Stewen hat seinem Leben durch Selbstmord ein Ende gemacht.

Politischer Tagesbericht.

Der Aufruhr und die Straßenkämpfe in Ofen-Pest.

Ungarns Hauptstadt hat lange nicht so bewegte Tage gesehen, wie während fast der ganzen vorigen Woche, insbesondere vom Mittwoch an. Am Mittwoch kam es zu der telegraphisch gemeldeten wilden Prügelszene im Abgeordnetenhause und von Donnerstag bis Sonnabend tobten die wilden Straßenkämpfe mit den Sozialisten in Pest.

An zwei Parlaments-Vorlagen setzten sich diese Ausschreitungen an — an die Heeres-Vorlage und an das geforderte allgemeine Stimmrecht. Die Entscheidung der Heeres-Reform war bisher durch Obstruktion und andere Mittel immer wieder hinausgeschoben worden. Um nun endlich damit ins Reine zu kommen, beschloß die Regierung mit den zur Mehrheit haltenden Parteien, durch eine starke Verschärfung der Hausordnung das Haus arbeitsfähig zu machen und dann die Wehrreform in einer einzigen Permanenzsitzung durchzuführen — selbst wenn diese Sitzung einen Tag und eine Nacht oder sogar zwei Tage und zwei Nächte dauern sollte. Um diesen Plan durchzuführen, war es vor allen Dingen nötig, eine starke Hand für die Präsidentschaft zu finden und dazu war Graf Stephan Tisza ausersehen.

Die Erregung über diese Pläne wurde vom Abgeordnetenhause aus den Massen mitgeteilt und zugleich beschlossen die Sozialisten eine Machtprobe unter der Vorspiegelung, daß die Wahlrechtsreform widerrechtlich dem Volke vorenthalten werde. Sie kündigten zwei Riesenversammlungen vor dem Parlamentsgebäude und vor dem Petöfi-Denkmal an, um das allgemeine Wahlrecht durch einen solchen Druck auf das Parlament durchzusetzen. Von der Regierung wurden nun diese beiden Straßen-Massenversammlungen verboten. Polizei und Militär wurden für den Donnerstag früh bereit gehalten.

Dies vorausgeschickt, sei nun auf die Hergänge selbst eingegangen.

Sturm in der ungarischen Kammer.

Am Mittwoch um 2 Uhr eröffnete der Präsident die öffentliche Sitzung unter riesigem Lärm und erklärte, daß jetzt zur Präsidenten-Wahl werde geschritten werden. Die Linke, besonders die Justh-Partei ruft stürmisch nach der Hausordnung. Der Präsident läutet ununterbrochen. Andreas Rath ruft: „Niederträchtigkeit! Unerhört!" Der Präsident verkündet verschiedene Beschlüsse, die man im Lärm nicht hört. Schließlich scheint der Vorsitzende die Präsidentenwahl angeordnet zu haben, da Mitglieder der Arbeiterpartei sich zu der in der Mitte des Saales stehenden Urne begeben und Stimmzettel hineinwerfen. Als der erste Zettel in die Urne geworfen wird, eilt Julius Kovacs zur Urne und stößt sie zu Boden. Hierauf entsteht ein unbeschreiblicher Tumult und heftiges Handgemenge. Man hört das Klatschen von Ohrfeigen und sieht die Abgeordneten ringen und sich zerren. Die Sitzung wird mitten im Tumult suspendiert. Nach der Wiedereröffnung hat sich der Lärm ein wenig gelegt. Die Urne wird wieder auf den Tisch gestellt. Die Opposition entfernt sich aus dem Saal. — Jetzt findet die Abstimmung über die Wahl des Präsidenten statt. Nach einigen Minuten darf Graf Tisza, als mit allen 210 Stimmen gewählter Präsident, seine Antrittsrede halten.

Der Abgeordnete Julius Kovacs (Bauernpartei), der bei der Präsidentenwahl die Urne vom Tisch geworfen hatte, wurde zur Ausschließung für 30 Sitzungen und der Abgeordnete Andreas Rath (Justh-Partei) wegen Widersetzlichkeit gegen den Präsidenten zur Ausschließung für acht Sitzungen verurteilt.

Der Aufruhr in Pest.

Zum Donnerstag war für die Arbeiter in Ofen-Pest der Generalstreik proklamiert und von den Sozialistenführern, trotz des strikten Verbotes der Polizei, die Losung ausgegeben worden, um jeden Preis sich zu den beiden vorhin erwähnten Wahlrechts-Massenversammlungen einzufinden.

Die Zusammenstöße zwischen den Demonstranten und dem Militär dauerten den ganzen Donnerstag und die Nacht zum Freitag an. Die Menge versuchte, die Gaslaternen zu zerstören, was die Polizei mit allen Mitteln zu verhindern sucht. Die Demonstranten zogen sich dann auf die Peripherie der Stadt zurück, wo sie große Exzesse verübten und eine Wachtstube in Brand steckten. In das Haus des Abgeordneten Baron Voinits wurde eine Bombe geworfen, die das Stiegenhaus und das Tor zerstörte. Um 9½ Uhr abends wurden sieben Tote gemeldet. Die Menge zerstörte eine Asphaltfabrik, schleppte Fässer Teer auf die Straße und steckte sie an. Das Mobiliar eines Hauses wurde verbrannt. Auf dem Petöfi-Platze entbrannte ein heftiger Kampf, dem sehr viele Verwundete zum Opfer fielen.

Der Freiheits-Platz und die Weizener Straße boten am Nachmittag das Bild eines regelrechten Krieges. 18 Straßenbahnwagen und drei Möbelwagen wurden rasch hinter einander umgestürzt und in Brand gesteckt. Bis zum Abend am Freitag hatte man 16 Tote und über 200 mehr oder weniger schwer Verletzte. Von 91000 Arbeitern in den Pester Fabriken streikten 58 Prozent. In der Weizener Straße ging das Militär wiederholt mit gefälltem Bajonett vor. Vier Arbeiter wurden schwer verletzt. Im 6. Bezirk wurde andauernd scharf geschossen. In allen Straßen der inneren Stadt wurde die Schließung sämtlicher Läden angeordnet. Die ein- und ausfahrenden Züge waren mit Militär besetzt, da die Demonstranten sie stürmen wollten.

Die Garnisonen Gran, Weizenburg und Waitzen waren mobilisiert. In der Hauptstadt herrschte ein großes Chaos. In den Außenbezirken wurden Barrikaden gebaut, die Schienen der Bahn aufgerissen, um die Hereinfahrt der Soldaten in die Hauptstadt aufzuhalten. Die Straßenbahnen wurden demoliert, Kandelaber niedergerissen und auf den Straßen Petroleumfässer angezündet. Eine Reihe von Fabrikarbeitern versuchte, die Fabriken anzuzünden. Zum Teil ist ihnen das auch gelungen. Die Revolutionäre riefen fortgesetzt: „Es lebe die Revolution! Nieder mit der Monarchie! Nieder mit dem Bürgerpack!"

Am tollsten scheint es in dem Fabrikvororte am Angyla-Hof hergegangen zu sein, wo die Arbeiter gut bewaffnet waren und sich mit den Soldaten in ein regelrechtes Feuergefecht einließen, so daß Maschinengewehre herangeholt werden mußten, die furchtbar unter den Revolutionären aufräumten. 20 wurden getötet und gegen 100 schwer verwundet. Die Gesamtzahl der Verwundeten und Getöteten hat sich bisher noch nicht feststellen lassen. Sie soll sehr hoch sein. Man zählt bereits jetzt über 400 Verwundete.

Etwa 10000 Mann Militär haben im Kampfe gegen etwa 60000 Revolutionäre gestanden. — Am Sonnabend war die Ruhe völlig wiederhergestellt — freilich erst nach furchtbaren Opfern an Gut und Blut, die ganz allein auf das Schuldkonto der machtgierigen Pester Sozialdemokratie zu setzen sind.

Deutschland.

Der österreichisch-ungarische Außenminister Graf Berchtold ist bei seinem Antrittsbesuch in Berlin mit großen Ehren aufgenommen und vom Kaiser in jeder Weise ausgezeichnet worden. Der Berliner Korrespondent der „Neuen Fr. Presse" hatte eine Unterredung mit einer dem Grafen Berchtold sehr nahestehenden Persönlichkeit, welche über die Konferenz zwischen Berchtold und den deutschen Staatsmännern folgende Mitteilungen machte: Das Hauptinteresse dieser Konferenz hat sich auf den italienisch-türkischen Krieg konzentriert, der natürlich die beiden verbündeten Regierungen jetzt vor allem beschäftigt. Leider besteht vorerst keine Aussicht zur Ueberbrückung der Gegensätze, da Italien die Souveränität über Tripolis voreilig erklärt hat und auf der anderen Seite sehr glaubhaft versichert, daß es gerade auf die Souveränität über Tripolis nicht verzichten kann, namentlich mit Rücksicht auf die Araber, denen ein solcher Verzicht nicht begreiflich zu machen wäre. Ein Ausweg aus diesen Schwierigkeiten ist einstweilen nicht zu finden. Von einer Tripolis-Konferenz ist zwischen den Regierenden noch nicht die Rede gewesen. Der Nutzen, den eine solche Konferenz bringen könnte, ist auch nicht recht einzusehen. — Graf Berchtold reiste am Montag nach Dresden ab, wo er vom König empfangen wurde, und kehrte noch am Abend des Tages nach Wien zurück.

Ein neuer kaiserlicher Kabinettsbefehl über das Offiziersduell ist, wie der „Tägl. Rundsch." aus höheren Offizierkreisen mitgeteilt wird, voraussichtlich noch im Sommer dieses Jahres zu erwarten. Man nimmt an, daß dieser Befehl eine weitere Einschränkung des Offiziersduells bezweckt und daß er insbesondere Anweisungen enthält, wie in Ausnahmefällen, z. B. wenn die religiöse Ueberzeugung das Duell verbietet, zu verfahren sei.

In politischen Kreisen erzählt man sich nach der „Post", der Kaiser habe in der Tat die Absicht gehabt, den Reichskanzler v. Bethmann Hollweg aus Anlaß der Verabschiedung der Wehrvorlagen in den Grafenstand zu erheben. Herr v. Bethmann Hollweg soll den Monarchen jedoch gebeten haben, von dieser Auszeichnung Abstand zu nehmen, weil einerseits der gräfliche Titel ihm und seinen Nachkommen erhöhte Lasten auferlege und weil man andererseits im deutschen Volke nicht ihm das Hauptverdienst an der Verabschiedung der Wehr-Vorlagen zuspreche.

Am Donnerstage hat Kaiser Wilhelm in Hamburg die Taufe des neuen Riesenschiffes „Imperator", von dem im Feuilleton unseres heutigen Blattes näheres mitgeteilt wird, vollzogen und darauf dem Stapellauf des Giganten beigewohnt. Kaum hatte der Bürgermeister von Hamburg seine Weiherede gehalten, als der Kaiser vortrat und mit weithin schallenden Worten den Dampfer auf den Namen „Imperator" taufte. Dann löste der Kaiser die Flasche deutschen Schaumweines von dem Wurfapperate und ließ sie am Bug des Riesenschiffes in Scherben zerschellen. Der Kaiser mit Gefolge begab sich nunmehr zum Ellerholzhöft, von wo aus er vom einem hier errichteten prachtvollen Pavillon aus den Ablauf des Schiffes beobachtete. Auf das Zeichen zum Lösen der Ketten des Schiffes vom Kaiserstande aus glitt das Riesenschiff in stolzer Fahrt in das Element, das tief aufgewühlt wurde durch den wuchtigen Andrang der Schiffsmassen, sich aber sehr bald wieder beruhigte, so daß keinerlei Unfälle entstanden. Darauf folgte ein Festmahl, nach welchem der Kaiser verschiedene Orden austeilte. Unter großen Ovationen der Hamburger reiste der Kaiser dann nach Potsdam ab.

An Berliner amtlicher Stelle wird mit aller Bestimmtheit versichert, daß der englische Kriegsminister Haldane eine Urlaubsreise nach dem Schwarzwalde antrete und daß er auf der Fahrt dorthin Berlin nicht berühren werde. Trotzdem erhält sich die Ansicht, daß die Reise Haldanes in Verbindung mit den deutsch-englischen Verhandlungen stehe. — Wie die „B.-Z." unterm 25. Mai meldet, weilt Lord Haldane unter dem Namen Brown in Göttingen. Die Nachricht, daß er sich in Deutschland einer Kur unterziehen würde, treffe nicht zu. Er wolle sich nur von den Strapazen seines Amtes erholen. Er führt täglich Spaziergänge und Automobilfahrten aus, die sich bis nach dem Harz erstrecken.

---

gelungen sein, aus den abgetöteten Kulturen einen Impfstoff herzustellen, welcher geimpften Tieren eine Immunität gegen die Seuche verleiht. Hierzu bemerkt das genannte Blatt: „Leider ist die seit Monaten spruchreife Angelegenheit durch persönliche Differenzen zwischen dem Entdecker und seinem Vorgesetzten verschleppt worden. Hoffentlich entschließt sich die zuständige Behörde bald, den tatsächlichen Entdecker, der bisher allein das Geheimnis der Herstellung kennt, in die Lage zu versetzen, seine Erfindung endlich der Allgemeinheit zugänglich zu machen. Wie wir hören, kann das Mittel zu einem niedrigen Preis (3 Mk. pro Tier) abgegeben werden.

— Das starke Erdbeben, welches in den ersten Morgenstunden des vorigen Donnerstag von dem Seismographen hier in Dorpat wie auch von allen übrigen Erdbebenwarten angezeigt wurde, hat in Hinter-Indien, und zwar in der Provinz Birma, stattgefunden. Besonders in Maymyo, wo die Regierung ihr Sommerquartier hat, wurde großer Schaden angerichtet. Die meisten der Stein- und Ziegelsteingebäude sind beschädigt, ebenso das Regierungsgebäude. Die Einwohner müssen in Zelten schlafen.

Mannigfaltiges.

Fliegerunfälle. Auf dem Flugplatz Johannistal bei Berlin ereigneten sich am Sonnabend bei dem übigen Wetter mehrere Unfälle. Beim Gleitfluge des mit dem Leutnant v. Schlichting als Passagier aufgestiegenen vortrefflichen Fliegers Fokker brach plötzlich der eine Flügel: der Leutnant v. Schlichting blieb tot auf dem Platze liegen, während Fokker nicht sehr schwer verletzt wurde. — Aus London, ebenfalls vom Sonnabend, meldet der Draht: Ein schwerer Fliegerunfall hat sich bei Brookland zugetragen. Der Ingenieur-Offizier Leutnant Park versuchte, aus beträchtlicher Höhe im Gleitfluge niederzugehen, sein Apparat wurde jedoch von einer Bö gefaßt und zu Boden geschmettert. Leutnant Park wurde in bewußtlosem Zustande nach der Rettungswache auf dem Flugfelde gebracht. Die Aerzte haben wenig Hoffnung, ihn am Leben zu erhalten.

— Fernflug England-Indien. Drei britische Aviatiker haben bereits ihre Zustimmung zu dem Vorschlage eines Fernfluges von England nach Indien, der im September erfolgen soll, gegeben. Der Flug soll von London nach Wien, dann, dem Laufe der Donau folgend, nach Nikopoli, und nach Ueberschreitung des Schipka-Passes nach Adrianopel gehen — weiter der Bahn entlang nach Konstantinopel, über Aden, Bagdad, die Flüsse Euphrat und Tigris nach Abuschir, dann nach Bender Abas und von dort nach Indien. — Am Fluge werden ausschließlich britische Reichsangehörige beteiligt sein; es kommen auch nur Flugzeuge englischer Herstellung in Betracht.

— Das Urteil im Londoner Suffragetten-Prozeß. Der Kriminalprozeß gegen die Führer der Suffragetten Herrn und Frau Pethick Lawrence und Frau Pankhurst wegen Verschwörung zur Anstiftung der jüngsten Suffragetten-Ausschreitungen erreichte am Mittwoch nach sechstägiger Verhandlung mit der Verurteilung sämtlicher drei Angeklagten zu je neun Monaten Gefängnis und zu den Prozeßkosten sein Ende. Die Schlußszenen gestalteten sich dramatisch. Der Gerichtshof war gedrängt voll. Viele Suffragetten befanden sich unter dem Publikum. Der Generalanwalt Sir Rufus Isaacs wurde bei seinem Plaidoyer häufig durch erregte Zwischenrufe der beiden angeklagten Damen unterbrochen. Vor der Urteilsverkündung hielten Frau Pankhurst und Frau Pethik Lawrence längere, in leidenschaftlichem Ton vorgetragene Reden. Die letztere rief mit hocherhobenen Händen: „Möge Gott uns verteidigen, denn unsere Sache ist gerecht!" Als der Vorsitzende das Urteil verkündete, brach die Galerie in Zischen aus. — Frau Pankhurst, eine ältere Dame, die bereits längere Zeit eine frühere Strafe wegen politischer Ausschreitungen im Gefängnis abbüßt und dabei erheblich an ihrer Gesundheit gelitten hat, bat vergeblich um Behandlung als Gefangene 1. Klasse. Ihre Tochter Miß Christabel Pankhurst, gegen die wegen derselben Verschwörungsbeschuldigung Haftbefehl erlassen worden ist, blieb bisher unauffindbar.

— Verfehltes Kompliment. . . Der Kommerzienrat Moneta, der in seinen Mußestunden den Pegasus reitet, sendet einem beliebten Schauspieler drei Flaschen Champagner und ein Gedicht zum Weihnachtsfeste. Der Schauspieler will dem Kommerzienrat ein Kompliment machen und sagt ihm: „Ueber ihr Gedicht habe ich mich mehr gefreut, als über den Champagner." Das nächste Mal sandte der Kommerzienrat dem Schauspieler eine Flasche Wein und 3 Gedichte.

— „Hier riecht's nach nischt!" Die Zeitschrift „Bodenreform" schreibt: „Man muß die Luft auf Berliner Höfen und Hinterhäusern kennen, um folgendes kleine persönliche Erlebnis würdigen zu können: Bei einer gemeinsamen Spazierfahrt des Pestalozzi-Fröbelhauses kommt ein armer Junge zum ersten Male in den Grunewald. Selig springt er aus dem Wagen und ruft, fast stotternd vor Begeisterung: „Kinder hier riecht's nach nischt!"

Oesterreich-Ungarn.

Das Wiener „Fremdbl." meldet unterm 26. Mai: Anläßlich der traurigen Vorfälle in Lemberg bei der Demonstration vor dem Mickiewicz-Denkmal setzen die Behörden die Untersuchung fort, wobei vornehmlich darnach gestrebt wird, die Person — es soll ein Hochschüler sein — die bei den Exzessen, von denen die Rede ist, eine leitende Rolle spielte, zu ermitteln.

Frankreich.

Die telegraphisch gemeldete Wahl Deschanels zum Kammerpräsidenten bedeutet für Herrn Delcassé eine schmerzliche Enttäuschung. Daß es so kommen mußte, war allerdings seit Dienstag kein Geheimnis mehr. In den Wandelgängen der französischen Deputiertenkammer hallte an diesem Tage das Echo der Reichstagsbeschlüsse über die deutschen Neurüstungen wider. Ueberall hörte man die Worte: „Chauvinismus", „Deutschland", „Marokko". Im radikalen Lager ist man sich darüber klar geworden, daß man viel zu lange den „patriotards" die Zügel überlassen hat und daß das militaristische Geschrei nebst Flugzeugbegeisterung den deutschen Kriegs- und Marineministern sehr ihre Arbeit erleichterte.

Das in Berlin in französischer Sprache erscheinende „Journal d'Allemagne" veranstaltet vom 8.—15. August d. J. einen französischen Massenbesuch in Berlin. Der Zeitung war ursprünglich von dem in Paris neu gegründeten Verein „Souvenir d'Orange" vorgeschlagen worden, die Mitglieder in Berlin zu empfangen. Inzwischen haben sich auch andere Vereinigungen in Paris der Veranstaltung angeschlossen, so daß bereits über 500 Anmeldungen vorliegen.

England.

Aus London wird vom 24. (11.) Mai berichtet: „Der große Londoner Dock-Streik entwickelt sich langsam, aber, wie die Streikführer erklären, mit Sicherheit. Heute feiern bereits ungefähr hunderttausend Transportarbeiter im Hafen von London; der Verkehr dort ist vollkommen gelähmt. Die Preise von Fleisch und Korn fliegen bereits. Die Führer der Transportarbeiter-Föderation künden an, daß der Streik möglicherweise zu einem nationalen erklärt würde. — Das Streik-Untertomitee hat eine Resolution angenommen, die den Transportarbeitern in Landesteilen außerhalb Londons empfiehlt, keine Schiffe zu laden oder zu entladen, die von London nach anderen Orten dirigiert worden sind. — Der „Daily Herald" versichert, daß innerhalb acht Tagen die Zahl des ausständigen Arbeiter auf eine Million angewachsen sein werde. Die Eisenbahner der Great Eastern-Eisenbahn weigern sich, die boykottierten Waren zu transportieren. — Im Lager von Aldershot werden Truppen bereit gehalten, um nach London abzugehen. Aus Woolwich sind bereits zwei Regimenter Husaren abgegangen. In den Häfen von Hull und Manchester ruht die Arbeit fast vollständig.

Schweden.

Die schwedische Regierung hat beschlossen, in der Stockholmer Probeschule versuchsweise russischen Sprachunterricht einzuführen, und zwar anstelle des Lateinischen. Glückt der Versuch, dann soll auch an anderen Lehranstalten russischer Sprachunterricht eingeführt werden.

Italien.

Die allgemeine Fürsorge wendet sich den aus der Türkei ausgewiesenen Italienern zu. Der Ministerpräsident Giolitti hat eine Hilfskommission für die Ausgewiesenen ernannt, die ihnen Arbeit verschaffen und den Bedürftigsten Unterkunft gewähren soll. In ganz Italien sind private Sammlungen für die Ausgewiesenen eingeleitet worden. Die Bank von Neapel hat 15 000 Lire gezeichnet. — Der „Corriere della Sera" meldet vom 24. Mai aus Athen, daß bisher 4 000 Italiener Smyrna verlassen haben und in Konstantinopel angekommen seien. Weitere 6000 Italiener würden Smyrna verlassen, sobald eine genügende Anzahl von Dampfern vorhanden sein werde. Die Ausgewiesenen hätten sich alle über schlechte Behandlung seitens der türkischen Behörden beklagt. Drei italienische Eisenbahnarbeiter seien ohne jede Ursache getötet worden.

Portugal.

Aus Oporto werden Studenten-Unruhen gemeldet. Am Pfingst-Sonntag veranstalteten die Studenten ein Protestmeeting wegen der Ablehnung ihrer das Examen betreffenden Forderungen. Nach dem Meeting verübten sie große Exzesse; sie zerschlugen das Mobiliar in der Universität und warfen es zum Fenster hinaus. Truppen stellten die Ordnung wieder her. Die Universität wurde geschlossen.

Persien.

Der kriegseifrige Salar ud Douleh, der Bruder des Ex-Schah, welcher zu seinem und des Landes Besten die jetzige Regierung zu stürzen unternimmt, sendet der „St.Pet. Tel.-Ag." ein Telegramm, in dem es zum Schluß heißt: Seine Avantgarde habe die Regierungstruppen aufs Haupt geschlagen und Kanonen, Kriegsvorräte und Kriegsgefangene erbeutet. Trotz seiner überlegenen Lage sei er zum Frieden bereit und wünsche, die Regierung zu Verhandlungen mit ihm zu bewegen. Sein letztes Telegramm an den Regenten enthalte den Vorschlag, dem Kriege ein Ende zu machen und in Sultanabad eine Konferenz unter Teilnahme der Vertreter der Truppen, der höchsten Hofwürdenträger, der Kabinettsmitglieder, der Großmulemas des Landes und der Führer der mächtigen Stämme der Provinzen einzuberufen, damit sie einen Ausweg aus der Lage finde. Er werde sich dem Beschluß der Konferenz fügen, selbst wenn sie ihn zwingen sollte, für das Wohl Persiens seinen eigenen Sohn mit eigener Hand zum Opfer zu bringen. Wenn aber der Regent und das Kabinett seinen versöhnlichen Vorschlag ablehnen sollte, so werde er aus der Verteidigung zum Angriff vorgehen müssen und die Sache mit seinem 150 000köpfigen Heer zu Ende führen, so daß die ganze Verantwortung für den Krieg und dessen unheilvollen Folgen auf den Regenten und die Regierung fallen würden. — Salar ud Douleh bittet die europäischen Völker, der Teheraner Regierung den Rat zu erteilen, ihm bei der Herstellung des Friedens in Persien behilflich zu sein.

Marokko.

General Liautey ist am Freitag in Fez eingetroffen. El Mokri begrüßte den General als Vertreter des Sultans 8 Kilometer vor der Stadt und gab ihm zu Ehren ein Frühstück. Liautey trank auf das Wohl des Sultans und das Gedeihen des Landes. El Mokri erwiderte, indem er Liautey willkommen hieß. Sodann setzte sich der Zug nach Fez in Bewegung. Die französischen Truppen bildeten Spalier. Die Menge der Soldaten machte auf die zahlreichen Eingeborenen, die als Zuschauer herbeigeströmt waren, sichtlich Eindruck. — Am Donnerstag in aller Frühe fand die Hinrichtung von 48 Marokkanern statt, die sich an der letzten Rebellion beteiligt hatten. Die Exekution wurde streng geheim gehalten. Umfangreiche Maßnahmen waren getroffen worden, um die Ruhe und Ordnung aufrechtzuerhalten. Das Publikum erhielt keinen Zutritt, und auch die Vertreter der Presse hatten große Mühe, der Hinrichtung beizuwohnen. Mehrere Abteilungen Eingeborenen-Truppen wurden indessen zugelassen, um ihnen ein abschreckendes Beispiel zu geben. Die Exekution wurde von Fremdenlegionären vollzogen. — Mulay Hafid äußerte auch nach der Ankunft des Residenten Liautey seine Absicht, abzudanken und sich ins Privatleben zurückzuziehen.

Inzwischen ist es zu ernsten Kämpfen bei Fez gekommen. General Liautey telegraphiert darüber unterm 27. (14.) Mai: Am 25. und 26. Mai drängte die Garnison von Fez in einer Reihe heftiger Kämpfe Schritt für Schritt die in die Häuser und Gärten gedrungenen Aufrührer hinaus. Um 11 Uhr morgens gingen die Truppen zum Angriff vor, drangen nach Norden und zwangen die Angreifer zum Rückzuge. Die Meuterer erlitten schwere Verluste. Die Verluste der Franzosen sind noch nicht genau festgestellt. — Nach der „Agence Havas" verloren die Franzosen nur 1 Offizier; aber 80 Soldaten wurden getötet und verwundet.

Mexiko.

Wie aus Mexiko gemeldet wird, hat die 22-stündige Schlacht bei Nellano mit dem vollständigen Siege der Regierungstruppen unter General Huerta geendet. Die Verluste der Insurgenten sollen sehr groß sein. General Orozco, aufgefordert, sich zu ergeben, habe geantwortet, er ziehe den Tod vor. Man hoffe in mexikanischen Regierungskreisen, daß die Ruhe nun bald wiederhergestellt werden würde.

Locales.

Die diesmaligen Pfingsttage haben im Durchschnitt genommen sicherlich ein recht voll gerütteltes Maß von Befriedigung hinterlassen — in sehr verschiedenen Richtungen je nach den verschiedenen Interessentenkreisen.

Da sind zunächst unsere städtischen Ausflügler zumeist bestens auf ihre Rechnung gekommen — vor allem die vielen Hunderte, welche es gleich am 1. Feiertage in die Maienpracht der Natur hinaustrieb. Der am Freitag niedergegangene ausgiebige Gewitterregen, dem stellenweise am Sonnabend noch Strichregen folgten, hatte den Staub in willkommenster Weise niedergeschlagen und im Verein mit der endlich eingetretenen Sommerwärme wirksam am Feierkleide, in das sich die grünende und sprießende Mutter Erde zum Feste hüllte, mitgewoben. In Massen strömten gerade am ersten Feiertage die Ausflügler auf dem Schienenwege, mit den Dampfern und zu Pferde hinaus. Die Dampfer waren dermaßen besetzt, daß bei den Aus- und Abfahrten viele Hunderte zurückbleiben mußte. Am Sonntag passierte bei Kabbina ein Unglück, das jedoch noch ziemlich glimpflich ablief: infolge des starken Menschenandranges brach dort der Steg zusammen, wobei 6 Menschen ins Wasser stürzten; sie wurden aber glücklich von der Mannschaft des „Karl Gustav" herausgefischt.

Während der erste Feiertag völlig regenlos verlief, brachte der Montag einige Strichregen und der Dienstag gegen Abend sogar einen sehr ausführlichen Regen. Dieser mag den Ausflüglern zwar nicht ganz gefallen haben, um so mehr aber unseren Landwirten nach dem Herzen gewesen sein. Sie dürften auch den heutigen niederschlagreichen Tag segnen, denn wir stecken ja eben in der Wachstumsperiode, wo es des himmlischen Nasses kaum genug geben kann. Also auch beim Landmann volle Befriedigung! — Schließlich mag verzeichnet sein, daß auch unsere Theater-Direktion ohne Groll auf diese Pfingsttage zurückblicken kann, denn trotz des Dranges ins Weite sah sie an allen drei Tagen volle Häuser.

Wie wir erfahren, ist der Professor des Russischen Rechts, Dr. jur. Feodor Wassiljewitsch Taranowski, zum Professor für Rechtsphilosophie an der Universität Petersburg gewählt worden. Mit lebhaftem Bedauern sieht man diese Lehrkraft von hier scheiden; denn Professor Taranowski erfreut sich nicht nur als hervorragend tüchtiger Rechtsgelehrter, sondern auch als Mann von nobler Gesinnung bei den Studierenden wie bei seinen Kollegen hier des besten Rufes.

Die regelmäßige und richtige Reinigung der Kopfhaut ist, darüber besteht wohl kein Zweifel mehr, die beste, naturgemäßeste Methode, sein Haar gesund und kräftig zu erhalten. Nimmt man zu

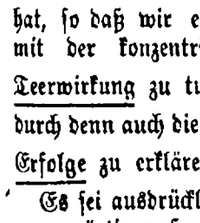

diesen Kopfreinigungen das neue Teerpräparat „Pixavon", so fügt man der reinigenden Wirkung noch den antiseptischen Einfluß auf die Haare hinzu, der dem Teer, wie seit uraltersher bekannt, innewohnt.

Sicher würden sich diese Teerwaschungen in Rußland schon längst eingebürgert haben, wenn der gewöhnliche Teer, wie er bis jetzt in Form von festen und flüssigen Teerseifen benutzt wurde, nicht zwei unangenehme Nebeneigenschaften hätte. Das ist erstens die irritierende Wirkung und der vielen unerträgliche, penetrante Geruch. Beide Eigenschaften sind in gewissen Bestandteilen des gewöhnlichen Rohteers enthalten, die man beim Pixavon durch ein patentiertes Verfahren beseitigt hat, so daß wir es im Pixavon mit der konzentrierten, reinen Teerwirkung zu tun haben, wodurch denn auch die überraschenden Erfolge zu erklären sind.

Es sei ausdrücklich betont, daß gegenwärtig außer Pixavon keine Teerseife existiert, der die volle Teerwirkung in dieser Weise innewohnt, u. die doch frei ist von den unangenehmen Nebenwirkungen des Rohteers (übler Geruch und Reizwirkung).



Es ist wirklich fabelhaft, wie bei manchen die Pixavon-Haarpflege wirkt. Dabei haben wir es im Pixavon endlich einmal mit einem Präparat zu tun, das trotz seiner Ueberlegenheit zu einem sehr mäßigen Preise abgegeben wird. Eine Flasche für Rbl. 1.50, die überall erhältlich ist, reicht bei wöchentlichem Gebrauch mehrere Monate aus. Diese außerordentliche Billigkeit gestattet es also auch dem weniger Bemittelten, diese vernünftige und naturgemäße Haar-Kultur durchzuführen. Schon nach wenigen Pixavon-Waschungen wird jeder die wohltätige Wirkung verspüren.

„Ich bin sehr dankbar für den kostenlosen Rat, denn es gibt gegen Verstopfung kein Mittel, welches diesem gleichwertig wäre".

„Es war für mich ein glücklicher Tag, als ich diesen kostenlosen Rat in der Zeitung las. Ich litt damals an Verstopfung und hatte Schmerzen in der Herzgrube. Ein Arzt sagte mir, es sei die Folge des Magenkatarrhs und im Hospital wurde mir erklärt, ich hätte eine Atonie der Därme. Ich nahm denselben Abend dieses Mittel ein, und am Morgen hatte ich schon einen geregelten und guten Stuhlgang. Mein Befinden hat sich gebessert und seit der Zeit leide ich nicht mehr an Verstopfung. Ich gab darauf dieses Mittel meinem Freunde, einem Buchhalter, und hörte jetzt, sein Magen sei wieder vollkommen in Ordnung und das unangenehme Gefühl der Hämorrhoiden sei beseitigt".

Der Rat lautet: gehen sie in die nächste Drogerie oder Apotheke und kaufen Sie eine 2-wöchige Dose Stomoxigen von Dr. Meyer. Nehmen Sie zwei Tabletten am Morgen und vor dem Mittag ein, bis der Magen wieder regelmässig funktioniert. Ich hatte vor dem Schlafengehen 3 Tabletten eingenommen, und am Morgen war mein Stuhlgang ausgezeichnet.

N. S.

Wiener Conditorei.

Empfehle tägl. mehrere Sorten **Gefrorenes,** Wiener Eiskaffee, Wiener Eisschokolade, frische Konfituren. Grosse Auswahl fr. **Dessertkuchen.** Bestellungen auf Torten, Kringel und Blechkuchen werden sorgfältig ausgeführt. Sonntags Wiener Kaffeebrot.

Kaufe: Altes Eisen

Messing, Kupfer, alte Maschinen, Kessel, Dreschgarnituren etc. und zahle die **höchsten Preise.**

Verkaufe:

Wasserreservoire in verschiedenen Grössen, Lokomobilen, Dampfkessel, Dampfpumpen, Wärmer für Viehställe, Riemscheiben, Wellen etc.

Alt-Eisen-Handlung L. Mirwitz,
Jurjew, Quer-Str. 4. Telephon 127.

B. Genss

empfiehlt zu billigen Preisen
Strümpfe, Socken, Netz-Jacken u. Hosen.

Das Mittel „Trayser" gegen Rheumatismus u. Gicht ist in allen Apotheken u. Droguengesch. erhältl. Eine illustrierte Broch. mit d. genau. Beschr. d. obengen. Krankh. wird sofort nach Verlang. unentgeltl. geschickt. Bitte zu adr.: M. E. Trayser, No. 229 Bangor House Shoe Lane, London, England, E. C.



Zu verkaufen:

1 gebr. türk. Divan, ein Badewanne, div. Küchengerät, Blumstr. Nr. 13, Qu. 8, bis Freitag 5—8.

Verreise

Freitag, den 18. Mai, für den Sommer nach Arensburg. **Dr. Russow.**

Riga, Albertstr. 1 III.

finden Pensionäre u. Passanten freundliche Aufnahme bei
Frau Dr. Ad. Tschisko.

Cand. H. Margens

Jurjew, Fortunastr. 6.
Theoretischer u. praktischer **Unterricht in der doppelten Buchführung. Übernahme von sämtlichen ins kaufmännische Fach schlagenden Arbeiten:** Einrichtung, Führung und Abschluss von Büchern, Anfertigung v. Abschriften auf der Maschine, Uebersetzungen, Statuten u. Kontrakten, Rentabilitätsberechnung bei An- u. Verkauf von kaufm. Unternehmungen, städt. Häusern u. Landgütern. Nachweis für sichere Kapitalanlagen und fachmännische Kontrolle derselben. Fachmännische Raterteilung in Fragen des Bank- und Versicherungswesens.

Aufnahmeprüfungen

am 31. Mai, um 11 Uhr vorm. Anmeldungen in d. Sprechst. v. 5—6 U. nachmittags.
Amalie Salomon.

Die

Aufnahmeprüfung

findet in meiner Schule am **Mittwoch, den 30. Mai,** um 4 Uhr nachm. statt. Meldungen werktäglich von 5—6.

Lydia Horn
Schulleiterin.
Rigasche Str. 37.

Miss Tyler

seeks room with food, etc., for next semester, in exc. for little English daily. Adr.: Frau Laakmann, Rigasche Str. 6.

Student

v. II. Kursus der kaiserl. Jurj. Univ. sucht für den Sommer eine **Lehrerstelle,** bereitet in alle Klassen der Mittelschulen vor. Spezial.: französ. Sprache. Persönl. Empfehlungen und Garantien mehrerer Professore. Adr.: Neue Kastanien-Allee 1-A.B., II. Etage. S. v. P. Sprechst. v. ½—¼ Uhr.

Bereit zum Verreisen.

Student des letzten Kursus, Spezial. der russisch. Sprache und Literatur (Technik d. Aufsätze) 10-jähr. Praxis, besitzt Empfehl. d. Gymnasiallehrer. Nur solide Angebote erbeten — Schmal-Str. 15, von 10—1 und von 5—7 Uhr nachmittags.

Erfahrene Lehrerin

Absolv. d. Gymn., der Sprachen mächtig, sucht für den Sommer e. Stelle zum Verreisen oder auch hier — Alleestr. 64, Qu. 2. Ssumakoff.

Ein Student sucht für d. Sommer eine **Hauslehrer- oder Repetitorstelle.**

Off. sub E. K. an die Exped. d. Bl. erb.

Deutsches Seminar zu Mitau, Kurland.

Private Lehrerbildungs-Anstalt.

Schreiberstrasse 16.

Anfang des Unterrichts den 10. August.
Aufnahmeprüfungen für die Präparandenklasse und die I. (unterste) Seminarklasse am

8. und 9. August.

Vierjähriger Kursus. Elementarlehrerexamen nach 3 bezüglich 2 Jahren; Hauslehrerexamen nach 4 bezüglich 3 Jahren. Meldungen unter Beifügung der Dokumente beim Director.

Der Verwaltungsrat.

Dr. Brehmer's Heilanstalten für Lungenkranke Görbersdorf i. Schl.

Chefarzt Dr. F. Wehmer
Inhalatorium, Röntgenkabinett. Sommer- u. Winterkuren. Albertshöher Park. 561 Meter ü. d. M.
Elektr. Licht. Warmwasserheizung. — Prospekt kostenlos. Bahnstation Friedland Bez. Breslau.

Ostsee-Bad Cranz bei Königsberg i. Pr. Kräftigster Wellenschlag. Herrl. Wald. Elektr. Licht, Gas, Kanal- u. Wasserleit. Frequenz 1911: 14 407 Kurgäste. Prospekte gratis d. d. Badedirektion.

KEMMERN.

Von Petersburg direkt und schnell. z. erreichendes Schwefel- und Moorbad 40 Werst von Riga.

Saison vom 15. Mai bis 25. August.

Schwefel- u. Moorbäder, (Fichtennadel-, Salz-, Süsswasser-, Kohlensaure Bäder). Douchen mit hohem Druck, (Chardot), Inhalations-Kammer, Massage, Inunktionen, Kefir, waldige Umgebung, elektrische Tramverbindung mit dem Meeresstrand, ausgedehnter Park, Bibliothek, Lesehalle. Symphonische Konzerte unter Leitung des Kapellmeisters G. J. Sasslawsky und andere Veranstaltungen. Die Lebensbedingungen sind nicht teuer. Vom 10. Juni bis zum 25. Juli tritt eine geringe Preiserhöhung für die Bäder ein. Auf dem Bahnhof befindet sich ein Bureau für Wohnungsnachweis.

In der Saison 1911 betrug die Frequenz über 7100 Kurgäste. Nähere Auskünfte an Aerzte und Kranke werden bereitwilligst erteilt vom Direktor
Dr. med. A. Lesinski.

Bad Salzbrunn in Schl.

Grosser Preis Hygiene-Ausstellung Dresden 1911.
Mit allen modernen Kureinrichtungen und dem Komfort eines Weltbades. — Saison vom 1. Mai bis 30. September.

Oberbrunnen gegen: **Katarrhe** von Rachen, Nase, Kehlkopf, Luftröhren und Lungen, Magen und Darm bei **Emphysem** und **Asthma** nach **Influenza.**

Kronen-Quelle gegen: **Gicht,** Nieren- und **Blasenleiden, Harngries-** und **Steinleiden, Zuckerkrankheit.**

Prospekte und Auskünfte durch die Verkehrs- und Annoncenbureaus und die Fürstlich Plessische Bade-Direktion Bad Salzbrunn.

Kindergarderobe

Monatsschrift zur Selbstanfertigung der Kinderkleidung und Kinderwäsche.

Jede Nummer mit **6 Gratis-Beilagen:** Schnittmusterbogen, Winke für Mütter, Für die Jugend, Kinderarzt, Im Reiche der Kinder, Praktische Hausfrau.

Abonnements durch alle Buchhandlungen und Postanstalten **60** Pfg. pro Quartal exkl. Bestellgeld.

Achten Sie genau auf Titel u. Verlag John Henry Schwerin, Berlin W. 57.

Gratis-Probenummern vom Verlage John Henry Schwerin, Berlin W. 57.

Kursbuch für Russland.

Empfohlen vom Eisenbahn-Depart. | Russischer und deutscher Text.
Eisenbahn- und Dampfer-Fahrpläne.
Preis 40 K., mit Porto 96 K.
Verlag von **N. Kymmel in Riga.**

In Estland ist die Stelle eines Jeweschen

Kirchspielsarztes

im Flecken Jewe **vakant.** Reflektanten mögen sich melden bei Baron **Toll-Kuckers,** über Jewe.

Ein

Verwalter-Provisor

wird zum Juni gesucht für die Apotheke C. A. Rücker in Walk.

Zu sofortigem Antritt

Apotheker-Gehilfe

gesucht von der Apotheke C. A. Rücker, in Walk.

Zum Sommer an den Strand gesucht diplom.

russische Lehrerin

(Spezialfach Mathematik). Off. sub „russ. Lehrerin" an d. Exp. d. Zeitung erbeten.

Eine Rufett-Dame

für auswärts kann sich melden im Handwerker-Verein von 10—12 Uhr vormittags.

Нужна

одной прислугой въ маленькое семейство — Лепикская ул. 6. кв. 5.

Eine Köchin

gesucht — Neue Lehmstr. 2. Sprechst. 2—3. Nikitin.

Ein nüchterner

junger Mann

(18 Jahr) vom Lande, sucht eine Stelle als Kellnerlehrling oder zu einer Herrschaft — Rathausstr. 16, Qu. 9.

Ein Hauswächter

mit Zeugnissen sucht e. Stelle — Rathausstr. 16, Qu. 9.

Ein junges Mädchen,

sucht e. Stelle zum Verreisen, in d. Stube, zu Kindern oder zum Alleindienen. Lange Str. 39, Qu. 5, von 10—12.
Martha Tops.

Eine geübte

Schneiderin

bittet um Arbeit — Techelferstr. 20, Qu. 5.

Speisekartoffeln

kl. rote, zu haben. Bestellungen empfängt — Neumarktstr. 9 Torm.

In Marienhof wird Stroh verkauft.

GESUCHT

zum 1. Juli eine gute **warme Wohnung** von 3—4 Zimmern mit Küche, Mädchenzimmer u. allen Wirtschaftsbequemlichkeiten. Angebote werden erbeten — Kastanien-Allee 33, im Hof, oben — daselbst wird auch ein **rosa Kakadu** billig verkauft. Auch eine **junge Magd** kann empfohlen werden.

Ein Fräulein sucht ein

appartes Zimmer

mit Pianino an. Gärtchen in stillebender Familie. Off. sub „Fräulein" an die Exp. d. Bl. erb.

Für den Sommer wird

eine möbl. Wohnung

von 3—4 Zimmern mit Küche, Garten und Geschirr in der Nähe des Bahnhofs **gesucht.** Off. erb. — Parkstr. 9. Tizner.

Eine Wohnung

v. 3—4 Zimmern fürs nächste Semester gesucht. Offert. bitte an d. Exp d. Zeitung unter „Nächstes Semester" zu richten.

Eine gute Wohnung

von 4—6 Zimmern, im oberen Stadtteil belegen, wird zu Anfang August gesucht. Off. sub W. E. empfängt die Nordl. Zeit.

Gesucht ein

Zimmer

mit separatem Eingang. Offerten sub „H. H." an die Exp. d. Blattes erbeten.

Zum nächsten Semester gesucht 2 zusammenhängende oder 1 größeres

möbl. Zimmer

mit separ. Eingang. Off. sub B. B. 100 an die Exp. dieses Blattes.

Kl. Sommerwohnung

ausserhalb der Stadt mit Veranda u. Benutzung des Gartens wird **gesucht.** Off. sub „C. K. O." an die Exp. d. Bl.

Die Ambulanz

von Prof. Rostowzew in der Buden-Str., im Hause Genss, wird pr. 1. Juni ganz oder geteilt **vermietet.** Zu erfragen in der Handlung B. Genss.

Familienwohnung

von 4 Zimmern mit großem Saal und allen Wirtschaftsbequemlichk. wird zum 1. Juli mietfrei — Magazinstr. 10. Zu besehen täglich. Nähere Auskünfte erteilt J. Jauram, Ritterstr. 21, Schuhwarenhandlung.

Möbl. Sommerwohnung

von 3—5 Zimmern, Küche und Veranda **zu vermieten.** Dampfschiffverbindung. Näheres zu erfr: Blumstr. 12.

Eine schöne sonnige, neurenovierte

Familienwohnung

von 6 Zimm. u. allen Wirtschaftsbequemlichk. ist **zu vermieten** — Revalsche Str. 36.

Vorsteher-Welpen

werden abgegeben. Näheres: Pepler-Strasse 9.

Verloren

ein **Schlüsselbund** 12. Mai. Der ehrliche Finder wird gebeten, dasselbe, Techelferstr. 1, Qu. 5, abzugeben.

Am 15. d. M. um ½2 Uhr nachts verschied nach kurzem, schwerem Leiden meine teure unvergessliche Frau und Mutter

Selma Sternberg

geb. Sonntag.

Die Beerdigung findet Donnerstag, d. 17. d. M., um 7 Uhr abends aus der Kapelle des alten Johannis-Kirchhofs statt.

Alexander Sternberg und Sohn.

Dorpat, d. 15. Mai 1912.

Grand Théâtre **„Imperial“** auf dem Polizeiplatze.

Nur 2 Tage: 16. und 17. Mai 1912.

Pariser Geheimnisse.

Grandioses Monstredrama **in 4 Teilen, 1515 Meter lang.** Nach dem Romane des berühmten französischen Romanciers **Eugène Sue.** (Mistèr de Paris.“) Der Roman „Pariser Geheimnisse“ ist in alle Kultursprachen der Welt übersetzt worden, und es wird schwerlich Jemand zu finden sein, der diesen Roman nicht gelesen hat. Man kann, ohne auf Widerspruch zu stossen, sagen: **„Ein Bild wie dieses ist noch nicht dagewesen, ist gegenwärtig nirgends anderwärts zu sehen, und wird voraussichtlich überhaupt nicht so bald zu sehen sein“,** denn das Sujet ist ein selten spannendes, die Ausführung von seiten der Künstler ist meisterhaft und die Ausstattung eine der brillantesten. — — — Und was besonders interessant ist, das Bild wurde uns aus Riga durch **L. Günther** (Telephon in Riga: Nr. 67—21) per Automobil im Verlaufe von **7 Stunden** zugestellt, was als eine Glanzleistung auf dem Gebiete der Automobiltechnik mit Recht anerkannt werden muss.

Ausserdem demonstrieren wir:

Die Beerdigung des Königs von Dänemark. — Das Pathé-Journal u. die lustige Posse: **Reizende Militärs.**

Telephon 86. **„JLLUSION.“** S. Oshigit.

Den 15., 16. und 17. Mai 1912.

„Pariser Geheimnisse.“

Sensationelles, künstlerisches Drama aus der berühmten Künstlerserie von Gebr. Pathé. Clou der Saison! Grandioses Bild! Nach dem berühmten Roman von Eugène Sue. **1515 Meter lang,** in 4 Abteilungen.

„Pathé-Journal.“ Letzte Ausgabe.

„Teufelsstreiche.“ Hübsches phantastisches Bild. Farbige Kinematographie von Gebr. Pathé.

Obgleich das Programm eine Länge von **2000 Meter** besitzt und aus 5 grossen Abteilungen besteht, sind **die Preise nicht erhöht.** Nur für 3 Tage.

St. Petersburg 1909: Große goldene Medaille; höchste Auszeichnung.

R. WOLF MAGDEBURG-BUCKAU (Deutschland)

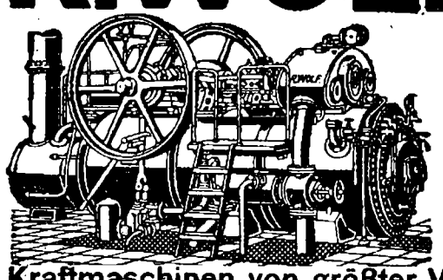

Fahrbare u. feststehende Sattdampf- u. Patent-

Heißdampf-Lokomobilen

mit **ventilloser** Präzisions-Steuerung.

Original-Bauart WOLF. 10—800 PS.

Kraftmaschinen von größter Vollendung u. Wirtschaftlichkeit für alle industriellen und landwirtschaftlichen Betriebe.

Vertretung, Riga, Romanow-Str. 35.

Eine grosse Partie

Zephyr

zu Kleidern und Blusen räumt à 9 Kop.

R. Tergan, Kühnstr. 6.



Empfehle mein grosses Lager von neuen u. gebrauchten

Pianinos

sowie einen gut erhaltenen Rathkeschen **Konzertflügel** u. ein **Tafelklavier.**

J. Moritz.

Pianofortefabrik, Karlowa-Str. 18.

Reparaturen an Flügeln und Pianinos werden gut ausgeführt — u. Pianinos zur **Miete** gegeben.

Regelmässige

wöchentliche Dampfschiffahrt

der hocheleganten finnländischen Salon-Schnell-Dampfer:

S/S „Primula“ Cpt. Bernh. Nyberg.



S/S „Linnea“ Cpt. Hans J. Dahlberg.

Von **Reval** nach **Helsingfors:**
Jeden Montag um 6 Uhr nachmittags.
Jeden Donnerstag um 11 Uhr vormittags.

Von **Reval** nach **Lübeck:**
Jeden Sonnabend um 3 Uhr nachmittags.

Von **Helsingfors** gehen die Dampfer jeden Mittwoch und Sonnabend um 9½ Uhr morgens nach Reval ab.

Abgang von **Lübeck** nach Reval jeden Sonnabend um 2 Uhr nachmittags.

Um den Passagieren eine ruhige und abwechslungsreiche Fahrt zu bieten, werden die Dampfer nach Lübeck u. vice versa durch den Kalmar-Sund gehen, ohne dass hierdurch die Dauer der Fahrt verlängert wird.

Passagier- und Güteranmeldungen nehmen entgegen:

Victor Ek in Helsingfors
Pichl & Fehling in Lübeck
Eim. Greks in Dorpat.

Grünberg & Co.
Reval.

Sie werden nie wieder einen anderen Cacao kaufen, sobald Sie mal den **rein holländischen**

Cacao Francken

gebraucht haben.

Zu haben in allen besseren Kolonialwaren-Handlungen.

General-Vertreter **Erikson u. Block, Riga.**

B. Genss

empfiehlt zu billigen Preisen

Spitzenstoffe

für Sommerblusen.



Blitzableiter

mit Platinnadeln à 4.80
Platinhüten à 12.50

empfiehlt

H. Weckram, Ritterstr. 9.

Edel-Raffia-Bast

zu Handarbeiten empfiehlt

Johann Daugull
Grosser Markt 5.

Landapotheke

i. Estnisch-Livland, sofort **zu verkaufen.** — Каролевъ аптека, чер. Валкъ.

Ein leichtes

Coupé

Kalesche, verdeckte **Droschke** u. ein **Arbeitswagen** stehen billig **zum Verkauf** — Fischerstr. 51, beim Wagenbauer F. Eldring.



Gesundheit ist Reichtum

Diätetische Nährsalzpräparate



Dr. Lahmanns Cacao Chokolade Extrakt Biscuits Pflanzenmilch

sowie **Kapolitanes Chokolade** z. Rohessen empfiehlt Dr. Lahmanns Agentur für ganz Russand:

Rud. W. Seuberlich, Riga.

Zu haben in allen besseren Kolonialwaren Handl., Drogenhandlungen u. Apotheken.

B. S. A.

echte englische Fahrräder

aus der Fabrik **The Birmigham Small Arms Co., Lt.** Solideste und dauerhafteste Tourenräder

empfiehlt billigst

Ed. Friedrich
Rigasche Str. 2.

Neue Sendung

in

Sommerstoffen

in grosser Auswahl erhalten.

R. Tergan, Kühnstr. 6.

Lombard d. St. Antoni-Gilde

Telephon 196. Johannis-Str. 9. Telephon 196.

Auktion

am Freitag, d. 18. Mai c., um 3 Uhr nachm.
im Saale der II. Etage.

Zum Ausgebot gelangen die nicht ausgelösten Nummern von 20271 bis 21220.

Die Direktion.

Baby-Wagen

zum Bestimmen des Gewichts von Säuglingen — **neuestes Modell** von der **Internat. Hygiene-Ausstellung** — verkauft u. vermietet die

Drogerie W. Zeitler.

Moskowische Feuerassecuranz-Compagnie

Grundcapital S.-R. 2,000,000.
Reservecapital über S.-R. 7,600,000.

Agent für Jurjew und Umgegend

Const. Bokownew
Grosser Markt 12.

Verkauft werden: Vor-, Schlaf- und Gastzimmermöbel, ein Kartentisch, ein Damenschreibtisch, Toilette, Hühner und anderes — Karlowa-Str. 17, 1. Et.

Ein wenig **gebrauchtes Fahrrad** (Freilauf) **billig zu verkaufen** — Teich-Str. 31, Qu. 1.

Versch. Malerarbeiten

werden zu mässigen Preisen angenommen — Neumarktstr. 3.

A. Laretei.

Garten- und Verandakissen

in 150 verschiedenen Mustern.

L. Ehrhardt, Ritterstr. 5.

---

150 Rbl.

gegen Sicherheit und 50 Rbl. Gewinnanteil auf kurze Zeit **gesucht.** Off. sub „A. L.“ postlagernd Dorpat erbeten.

Wiener Café

Johannis-Str. Nr. 7.

Inhaber: **J. H. Werner.**

Sommertheater.

Heute, Mittwoch, d. 16. Mai, 8½ U.
I. Populäre und Schüler-Vorstellung.
Schüler und Schülerinnen zahlen ermässigte Preise.

Uriel Acosta.

Schauspiel in 5 Aufz. v. Karl Gutzkow.

Morgen, Donnerstag, d. 17. Mai, 8½ U.
Zum dritten Mal:
Stürmischer Heiterkeitserfolg,

Die moderne Eva.

Operette in 3 Akten von Jean Gilbert.

Freitag, den 18. Mai.
Auf vielseitiges Verlangen,
jedoch zum letzten Mal:

Die fünf Frankfurter

Lustspiel in 3 Akten von C. Rößler.

Dorpater Turnverein.

Bei günstiger Witterung

Turn- u. Spielfest auf dem **Spielplatz** Revalsche Strasse Nr. 21-a

unter der Leitung des Turnlehrers **H. E. Eckardt.**

Sonnabend, den 19. Mai, nachm. 4 Uhr:

Wettkämpfe.

Eintrittskarten an der Kasse beim Spielplatz von 3 Uhr nachm an, für Erwachsene 30 Kop., für Schüler und Kinder 10 Kop.

Sonntag, den 20. Mai, nachm. 3 Uhr:

Festzug von der Turnhalle zum Spielplatz:

Abmarsch von der Turnhalle um 3 Uhr, **mit Musik.**

3¾ Uhr: Beginn der allgemeinen Freiübungen, Geräteturnen, Preisverteilung.

Eintrittskarten an der Kasse beim Spielplatz von 2 Uhr an, für Erwachsene 50 Kop., für Schüler und Kinder 20 Kop. — Vorverkauf vom 16. Mai an in der Buchhandlung J. G. Krüger. **Der Vorstand.**

Nordlivländische Augustausstellung

in Dorpat, vom 31. August bis zum 3. September 1912.

Tierschau nebst Zuchtviehmarkt, Auktion von Herdbuchtieren der Angler-, Fünen- u. Holländer-Friesen Rassen, Landw. Maschinen und Geräte, Landw. Saaten und Kulturgewächse, Hausfleiss.

Sonderausstellungen:

A. **Fahrwagen (einspännig).**
B. **Pferdegeschirre, Fahr- und Arbeitsgeschirre, Sattelzeug.**
C. **Blumen.**
D. **Amateur-Photographien, Kollektionen Baltischer Landschaften u. Kollektionen von Pferde- u. Vieh-Bildern.**
E. **Zementwaren, Material zu Hochbauten und zu Wasserbauten.**

Anmeldungen vom 1. Juli bis 20. August, zur Zuchtvieh-Auktion bis zum 15. Juli. — Programme auf Wunsch gratis.

Auskunft: **Ausstellungskomitee, Schloss-Str. 1, Dorpat.**

Thalia-Theater.

Vom 15. bis zum 17. Mai.

Verhängnisvolle Intrige.

Grossartiges, ergreifendes Drama in 2 Abteilungen. **680 Meter.**

Die sicherste Entfettungskur.
Hübsches komisches Bild.

Die Milchschwester.
Humoristisches Bild.

Öde Inseln im Atlantischen Ozean.
Landschaftsbild.

Der Psychiater hat's gepfuscht.
Komisches Bild.

HUNYADI JANOS

NATÜRLICHES BITTERWASSER



DAS BESTE ABFÜHRMITTEL

Man beachte die Firma Andreas Saxlehner auf jeder Etiquette.

MILD, ANGENEHM, VERLÄSSLICH.

Vorzüglich bei habitueller und gelegentlicher Verstopfung,

Congestionen, Fettleibigkeit, Verdauungs-Störungen, Leberleiden etc.

ÜBERREICHT IN ÄRZTEN SEIT ÜBER 30 JAHREN BEWÄHRTES VORZÜGEN.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebenmalgespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der letzten Seite kostet die Petitzeile 20 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 30 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.,
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl.,
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 110. Donnerstag, den 17. (30.) Mai 1912.

Inland.

Der Fall Kurlow-Spiridowitsch-Kuljabko-Werigin vor dem Reichsrat.

Am 11. Mai hatte sich das erste Departement des Reichsrats mit dem Fall der Größen der geheimenpolitischen Polizei, des Generals Kurlow, Oberst Spiridowitsch, Oberstleutnants Kuljabko und Staatsrats Werigin, zu beschäftigen. Als Grundlage der gegen die genannten vier Personen erhobenen Anklage dient das Material, welches der revidierende Senator Trussewitsch dem Reichsrat vorgestellt hat. Den Anlaß zu der gegen sie geführten Untersuchung gab die Ermordung P. A. Stolypins. — Alle vier Angeklagten haben umfassende schriftliche Erklärungen vorgestellt. Die Erklärungen des gewesenen Gehilfen des Ministers des Innern und Chefs des Gendarmerie-Corps General Kurlow umfaßt ein ganzes Buch.

General Kurlow protestiert, wie verschiedene Residenzblätter berichten, in seinem Bericht gegen die vom Senator Trussewitsch in seinem Revisionsbericht entworfene Charakteristik der 4 Angeklagten. Außerdem drückt er seine Verwunderung darüber aus, wie Senator Trussewitsch darauf komme, die finanzielle Seite der Frage zu berühren. Die häufigen dringlichen Ausgaben zwangen ihn, stets größere Summen bei sich zu haben. So habe er in der Zeit vom 8. Aug. — 9. Sept. v. J. für den Schutz hochgestellter Persönlichkeiten Kuljabko 14599 Rbl. und General Dumbadse 5000 Rbl. überweisen müssen. Aehnliche Summen erhielten während der Kaiserreise verschiedene Gouverneure und Gendarmeriechefs. Da der Minister des Innern die Belege über die verausgabten Summen vorlegte, so erkannte das erste Departement des Reichsrats die Geldfrage für geordnet und bestätigt, daß keine Unterschlagungen vorliegen.

Was nun die dunkle Bogrow-Affäre betrifft, so behauptet Kurlow, daß ihm von der Anwesenheit Bogrows im Kiewer Kaufmannsgarten während des Kaiserempfanges und im Theater gar nichts bekannt war. Er selbst sei in Kiew schwer rheumatisch leidend gewesen. Erst am 1. September habe ihm Kuljabko von dem geplanten Attentat und der Ankunft der Terroristen erzählt. Darauf erfolgte seinerseits die Anordnung, Bogrow zu beobachten, während er Stolypin und Casso von der ihnen drohenden Gefahr benachrichtigte. Er überließ die Beobachtung Bogrows Kuljabko, dem er vollständig vertraute. Er selbst konnte Bogrow persönlich unmöglich überwachen, zumal er ihm als verständiger Mensch empfohlen war, der der Geheimpolizei manchen wertvollen Dienst geleistet hatte. Daß Bogrow im Theater war, davon wußte er nichts. Während der Vorstellung habe ihm wohl Kuljabko gemeldet, daß Bogrow ihn im Theater aufgesucht, er ihn aber nach Hause geschickt habe.

Senator Trussewitsch habe in seinem Bericht behauptet, daß General Kurlow seine Amtsgewalt überschritten habe. Die Beweise dafür habe er aber nicht erbracht. Desgleichen leugnet General Kurlow, daß die gegen ihn erhobene Anklage auf Untätigkeit im Amt zutreffend sei: Senator Trussewitsch basiere die Anklage darauf, daß er die Meldungen Bogrows nicht persönlich geprüft habe. General Kurlow betont, daß es keineswegs erwiesen sei, daß die Meldungen Bogrows erlogen gewesen seien. Die Untauglichkeit Kuljabkos erklärt Kurlow für eine vage Behauptung. Zudem verdanke Kuljabko seine Carrière nicht ihm, sondern dem Senator Trussewitsch, der für die Beförderung unfähiger Menschen zur Verantwortung gezogen werden müsse.

Kuljabko versichert, er habe keine Hinterlist bei Bogrow vorausgesetzt. Während vieler Jahre habe ihm Bogrow wichtige Dienste als Spitzel geleistet. Allerdings habe Bogrow die letzten 1½ Jahre der Ochrana ferngestanden, doch geschah das aus dem einfachen Grunde, um den Verdacht der Revolutionäre von Bogrow abzulenken. Spiridowitsch und Werigin fassen sich noch kürzer und erklären, daß sie mit der ganzen Sache gar nichts zu tun haben, weil ihnen gar keine Aufträge zugegangen waren und sie keinerlei Befehle erteilt haben.

Senator Turau vom ersten Departement des Reichsrats hebt hervor, daß er dem Bericht des Senators Trussewitsch keinerlei Bedeutung beimißt, wohl aber dem von ihm benutzten Material, das er gar nicht zu behandeln verstanden hat. Wenn man dieses Material aufmerksam durchliest, so kann man beim besten Willen auch nicht einmal auf den Gedanken irgendeiner Unterschlagung kommen. Es unterliege aber keinem Zweifel, daß sich General Kurlow eine schwere Untätigkeit im Amt habe zuschulden kommen lassen, die an Verbrechen grenze. Seine Pflicht wäre es gewesen, die Beobachtung der angeblichen Terroristen keinem Bogrow zu übertragen, sondern sie persönlich zu leiten. Die Entschuldigungen Kurlows, er habe die Parade kommandieren müssen und keine Zeit zum Recherchieren gehabt, beweise seine falsche Auffassung vom Dienst. Daß 95 Agenten und 100 Polizeioffiziere im Theater waren und das Attentat nicht verhindern konnten, zeige, daß die Ochrana gar nicht organisiert, d. h. gar nicht vorhanden war. Senator Turau kam zum Schluß, daß die Resultate der Revision nicht umfassend genug seien, und stellte den Antrag, eine weitere eingehende Untersuchung der Sache anzuordnen.

Nach kurzen Debatten faßte die Versammlung des Departements des Reichsrats den Beschluß, eine ergänzende Untersuchung der Sache anzuordnen.

Die Programmrede des neuen Rigaer Reichsduma-Kandidaten der Baltischen Konstitutionellen Partei.

Auf der Freitag stattgefundenen Parteiversammlung legte der für Riga von der „Balt. Konst. Partei" aufgestellte neue Reichsduma-Kandidat Herr Eduard Sticinsky einige Richtlinien dar, die für einen Abgeordneten Rigas in der nächsten Legislaturperiode bestimmend sein müßten. Er führte, nach dem Referat der „Rig. Rdsch." etwa folgendes aus:

Wir wissen nicht, welche Bundesgenossen wir im neuen Bestande der Reichsduma finden werden und wie dieser Bestand überhaupt gestaltet sein wird. Das Kartel mit dem Verbande vom 17. Oktober wird vielleicht keinen erheblichen Nutzen mehr bringen, denn es ist ja bekannt, wie wenig einheitlich dieser Block gefügt ist, wie ein Teil der Fraktionsglieder sich in das nationalistische Fahrwasser hat hinüberziehen lassen und wie wenig befriedigend die Führung der Fraktion gewesen ist. Alle diese Umstände werden wohl bei den kommenden Wahlen nicht ohne Einfluß bleiben und die Wähler werden eine präzisere Stellung zu den wichtigsten Fragen der Erneuerung Rußlands verlangen, so daß neue Parteigruppierungen vielleicht zahlreichere Vertreter entsenden werden als die ursprüngliche Gruppierung der Anhänger des Oktober-Verbandes. Alle diese Umstände jedoch werden auf unsere politische Ueberzeugung nicht von Einfluß sein dürfen und wir werden um so mehr darauf achten müssen, daß der Abfall unserer einstigen Bundesgenossen zum reaktionären oder nationalistischen Lager oder eine starke radikale Strömung bei der Bevölkerung der inneren Gouvernements uns nicht von den Grundprinzipien unserer Partei, die für uns ein für alle Mal maßgebend bleiben müssen, abwenden dürfen. Diesen Prinzipien werden wir auch bei Beratung der Gesetzvorlagen, die der vierten Duma vorliegen werden, voll Rechnung tragen müssen.

Unter diesen Vorlagen wird sich voraussichtlich die Reorganisation unserer Provinzialverfassung befinden. Die Wünsche der örtlichen Bevölkerung und der Landesvertreter haben in den Beschlüssen des seinerzeit einberufenen Provinzialrats und Konseils beim Baltischen Generalgouverneur Ausdruck gefunden. Die Tendenzen der letzten Zeit und die nationalistische Strömung in der Reichsduma jedoch lassen voraussehen, daß eine Beeinflussung dieser Projekte in nationalistischem Sinne zu befürchten ist. Dagegen werden wir mit aller Energie Stellung nehmen müssen, denn wir werden niemals zugeben dürfen, daß die Organe der Selbstverwaltung, die den wirklichen ökonomischen Bedürfnissen des Landes Rechnung tragen muß, durch nationalistische Beeinflussung zu politischen Kampfmitteln entstellt werden. Daher werden wir die Einteilung der Bevölkerung in nationale Kurien, wie diese auch gestaltet sein mögen, immer ablehnen müssen. Denn die landschaftliche Verfassung soll nicht nach Nationalitäten sondern nach wirtschaftlichen und Kultur-Interessen fragen. Auch ist der Standpunkt, der zur Bildung nationaler Kurien führt, in einem Rechtsstaate nicht zulässig. Denn wir können nicht zugeben, daß einer Nationalität größere politische Rechte gewährt werden, als den anderen oder daß die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Nationalität in den Grenzgouvernements Anlaß zur Gewährung einer Prämie in Gestalt von Rechten auf Vertretung in der Selbstverwaltung ohne Grundlage eines Besitzzensus geben soll.

Auch müssen wir die Bezeichnung „Fremdstämmige" für die Bewohner unserer Provinzen ablehnen. Die Reichsgesetze kennen diesen Begriff nur in der Anwendung auf die Nomadenvölker, die einer besonderen Verwaltung unterstellt sind. Wir aber sind ebenso vollberechtigte Staatsbürger und vollwertige Untertanen Sr. Majestät, wie die Bürger Moskaus. Nach Abschaffung der Privilegien unserer Provinzen sind wir das um so mehr. Die Abschaffung war vom Standpunkt des Staatsrechts aus möglich, nicht zulässig aber ist eine Gruppierung in Untertanen 1. und 2. Kategorie. Und von diesem Standpunkte aus werden wir auch die Lage unserer jüdischen Mitbürger betrachten. Der Druck, der auf ihnen lastet, muß beseitigt werden.

Welche Vorlagen sonst von entscheidender Bedeutung für unsere engere Heimat werden können, ist heute wohl noch nicht zu übersehen, auch wissen wir zunächst nicht, wie die Resultate der Einigungs-Kommission für die vom Reichsrat zum Teil abgelehnten oder veränderten Vorlagen sein werden, welche bereits von der Reichsduma verabschiedet sind. Wir wissen nicht, ob sie später in neuer Form der Reichsduma zur Beratung zugehen werden. Gescheitert sind im Reichsrat die Glaubensvorlagen, die allgemeine Volksbildung und der Schulzwang. Der Reichsrat hat sich damit als im höchsten Grade kulturfeindlich erwiesen. Er hat sich darüber hinweggesetzt, daß die allgemeine Volksbildung ein Zurückdämmes des Aberglaubens und der Roheitsverbrechen, die Erziehung des Volkes zu wirtschaftlicher Selbstständigkeit, die endliche Befreiung des Bauernstandes bedeutet. Er hat aber auch vergessen, daß die allgemeine Volksbildung eine Stärkung der Landesverteidigung durch Hebung der Intelligenz des Soldatenmaterials bedeutet.

Auch die Justizreform ist vorläufig im Reichsrat gescheitert, doch ist zu hoffen, daß die 4. Duma hier eingreift.

Der Deputierte Rigas wird mit Nachdruck für alle Vorlagen einzutreten haben, die wirtschaftliche und kulturelle Fortschritte bringen. Insbesondere kommen hier in Betracht: Ausbau des Verkehrsnetzes der Eisenbahnen und Wasserstraßen (Riga-Cherssonl), Hafenanlagen, Zufuhrwege, Modernisierung des Post- und Telegraphenwesens. Ferner die Beseitigung der Hindernisse, die für Handel und Industrie aus den geltenden Gesetzesbestimmungen erwachsen, Reform der Stempel- und Gewerbesteuer-Gesetze. Vielfach wird hier schikanös gestraft. Jeder Steuerinspektor hat sein eigenes System für die Interpretierung dieser verworrenen Gesetze. Man beachtet nicht die Wünsche der Vertreter von Handel und Industrie, die fast ausschließlich diese Auflagen aufbringen. Notwendig ist auch eine Reform des Zollwesens. Ferner steht die Ausarbeitung der neuen Handelsverträge mit den großen europäischen Staaten bevor. Hier sollen nicht zufällige Vereinbarungen stattfinden, sondern systematische Behandlung der russischen Exportfähigkeit und volle Berücksichtigung der Bedürfnisse der einheimischen Industrie. Nicht Protektionismus um jeden Preis, der schließlich der Industrie schädlich ist, wenn auch die Rohprodukte, Hilfsmittel, Maschinen zu hoch besteuert werden. Ueber die Bedürfnisse der Rigaer Kaufmannschaft und Industrie wird der Vertreter der „B. K. P." durch das Börsenkomitee, den Fabrikantenverein und die Kaufmannskammer instruiert werden, die stets eifrig die einheimischen Interessen verfechten und durch ihre Arbeit der baltischen Initiative an maßgebenden Stellen Anerkennung zu sichern verstanden haben.

Angestrebt werden muß eine Verbesserung der Lage der arbeitenden Bevölkerung, soweit die Industrie die Lasten zu tragen imstande ist, ferner eine Förderung des Mittelstandes, die Ausarbeitung von scharfen Bestimmungen gegen Mißbräuche beim Konkurs und bei Zahlungseinstellung, die Einführung von Handelsgerichten usw.

Wie viel sonst noch in unserem Reiche zu reformieren ist — so etwa schloß der Redner — ist Ihnen ja bekannt und ich will Sie nicht durch Aufzählung aller Unzulänglichkeiten und überflüssigen Formalismen unserer Administrativ- und Gerichtsbehörden, sowie Verkehrsinstitutionen ermüden. Auch würden Sie mir nicht glauben, daß binnen kurzem überall Wandel und Besserung geschafft werden kann. Denn unsere gesetzgebenden Institutionen arbeiten langsam und sind durch den Mangel von Abgrenzung zwischen allgemeinstaatlicher Gesetzgebung und örtlichen Verwaltungsverordnungen mit Gesetzesvorlagen aller Art überhäuft, so daß vielfach keine Zeit für Fragen prinzipieller Natur übrig bleibt. So werden wir zufrieden sein müssen, wenn auch nur ein geringer Teil von dem, was notwendig oder wünschenswert erscheint, in der 4. Duma Verwirklichung finden wird. Der einzige Weg, auf welchem dieses Ziel erreicht werden kann, ist der unermüdlicher Arbeit. Ich denke, wenn Ihr zukünftiger Vertreter den festen Willen hat, alles zu tun, was in seinen Kräften steht, werden Sie diesen Willen höher zu schätzen wissen als schöne Worte oder eine zündende Beredsamkeit. Die Richtlinien für diese Arbeit aber sind Ihrem Vertreter klar vorgezeichnet. Sie bestehen nicht darin, schon jetzt für jeden möglichen Fall eine auf den Parteistandpunkt eingeschworene Ueberzeugung zu haben und von diesem vorgefaßten Standpunkt aus an alle Fragen heranzutreten, sondern vor allem daran zu denken: Welcher Nutzen entsteht daraus für unsere Vaterstadt und für unser Land? Daß auf diese Weise kein Widerspruch gegen die Aufgaben unserer Partei entstehen kann, sichert die Art ihrer Entstehung. Denn als nach dem 17. Oktober 1905 die erste öffentliche Versammlung der Baltischen Konstitutionellen Partei zusammentrat, sahen Sie in dieser Versammlung nicht neue Männer, die Ihnen bisher unbekannte politische Ideale wiesen, sondern Sie fanden Männer, die in unserem öffentlichen Leben unsere Führer waren und im Dienste unserer Vaterstadt und unserer Heimat ergraut waren. Aus ihrer Mitte ging auch ihr erster Vertreter in der Reichsduma hervor. Wenn ich es nun wagen will, die Nachfolge zu übernehmen, obgleich ich noch nicht im Dienst unserer Stadt erprobt bin, so hoffe ich, daß der echte Bürgersinn, der in den mehr als 700 Jahren des Bestehens unserer Vaterstadt in glücklichen und schweren Zeiten gebildet worden ist, das Erbteil eines jeden treuen Sohnes unserer guten Stadt sein muß. Und als solcher habe ich das Recht mich zu fühlen, denn schon mein Urgroßvater erwarb hier das Bürgerrecht; und mit dem Bürgerrecht auch Bürgerpflichten gegenüber der Vaterstadt und dem Reiche, dem wir Treue geschworen. Diese Pflicht aber verlangt vor allem Arbeit zum Besten des Gemeinwohls.

Die Versammlung nahm diese Programmrede mit warmen, lebhaften Beifallskundgebungen auf und denominierte Herrn E. Sticinsky, der während der Abstimmung den Saal verlassen hatte, einstimmig zum Kandidaten für die 4. Reichsduma.

Dorpat, 17. Mai.

Zum Bahnprojekt Moskau-Reval wird der „Rufft. Sst." gemeldet, daß es am 17. Mai im Ministerrat geprüft und, aller Voraussicht nach, abgelehnt werden wird, da bekanntlich der Finanzminister und der Verkehrsminister dagegen sind. Doch dürfte die Frage damit nicht aus der Welt geschafft sein; vielmehr hängt ihre Entscheidung von der Bewilligung von 502 Millionen für das sogen. kleine Flottenbau-Programm ab. Sobald diese von der Duma bewilligt worden, soll Reval zu einem erstklassigen Kriegshafen verwandelt werden, der dann mit Zentral-Rußland durch einen Schienenweg verbunden werden müßte. Dabei dürfte das Projekt Moskau-Reval wieder zu Ehren kommen.

Riga. Als Kandidaten für die Reichsduma waren von lettischer Seite die Rechtsanwälte Berg und Samuel aufgestellt, die

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Botschafter Louis stellt jede Krise im Zweibunde in Abrede!
Purischkewitsch erhält ein Porträt Sr. Majestät mit Eigenhändiger Unterschrift.
Der preußische Grenzkommissar Dreßler freigelassen.
Der verschiedener Dienstvergehen beschuldigte Oberstleutnant a. D. Mjassojedow wird offiziell rehabilitiert.
Bomben-Explosion im ungarischen Parlament.
Neue Kämpfe bei Fez.

Feuilleton.

Forschungen im Krater des Vesuv.

Schon oft ist von kühnen Gelehrten der Versuch unternommen worden, in den Krater des Vesuv hinabzusteigen, aber bisher war es noch niemand gelungen, den Boden des Kraters zu erreichen. Jetzt hat der italienische Vulkanologe Professor Alessandro Mallada, der im Vesuv-Observatorium arbeitet, das kühne Wagnis glücklich vollbracht, hat die Tiefe des Kraters erreicht und eine Fülle wertvoller wissenschaftlicher Beobachtungen anstellen können.

Der letzte Ausbruch vom Jahre 1906 hat die Formen des gewaltigen Kraterschlundes stark verändert; die Wände fallen bis zu großer Tiefe außerordentlich steil ab und sind überall von zahllosen Fumerolen durchbrochen, aus denen heiße Schwefel- und Wasserdämpfe aufsteigen. Die Dämpfe werden dichter, je tiefer man in den Krater hinabsteigt, und die zahlreichen Steinrutsche haben bisher in Verbindung mit diesen die Lungentätigkeit erschwerenden Gasen alle Forscher zur Umkehr gezwungen. Professor Mallada unternahm zunächst vom Rande des Kraters aus eingehende Beobachtungen, um die zu einem Abstieg günstigste Stelle festzustellen. Er entschloß sich schließlich, seinen Versuch an der südöstlichen Kraterwand zu unternehmen und hat seinen kühnen Plan am Mittwoch auch mit Hilfe eines Dieners vom Observatorium ausgeführt.

Um 9 Uhr vormittags begann der Abstieg. Ein 110 Meter langes Seil wurde an der Kraterwand hinabgelassen, und an diesem Seile begannen die beiden in die rauchende Tiefe hinabzuklettern. Nach 120 Metern stieß man auf ein mächtiges, weit vorspringendes Lavahorn, einen Felsvorsprung, der sich mehr als 100 Meter in die Tiefe schob. Der Gelehrte mit seinem Gefährten suchte dies Hindernis zu überwinden, indem er auf diesem Vorsprung südwärts vordrang, bis er auf einen steil abfallenden lockeren Lava-Abhang kam, der sich in einem Winkel von 80 bis 90 Grad in die Tiefe streckte. Über diese fast senkrecht abfallende Schuttmasse wurde nun ein etwa 100 Meter langes Seil hinabgelassen, mit dessen Hilfe Prof. Mallada bis zu der Stelle des gewaltigen Bergrutsches hinabkletterte, der am 12. März 1911 die innere Architektur des Kraters vollkommen veränderte. Der Bergrutsch führt bis zur Tiefe des Kraters hinab. Um 11 Uhr war die Sohle erreicht. Der Gelehrte blieb gegen zwei Stunden in der Tiefe des Kraters, um hier seine Beobachtungen vorzunehmen, die sich sowohl auf Barometerschwankungen, als auch die Temperaturen der Fumerolen erstreckte. Die Wärme der Rauchwolken schwankte an verschiedenen Stellen zwischen 90 und 98 Grad. — Die Tiefe des Kraters beträgt ungefähr 800 Meter, die Ergebnisse der genauen Messungen werden in den nächsten Tagen veröffentlicht. — Ehe der schwierige Aufstieg angetreten wurde, setzte der Gelehrte in die Mitte des Kraters eine rote Flagge, die als Punkt für die Höhenmessung dienen wird.

Der Aufstieg stellte an die Kraft und an die turnerischen Fähigkeiten der beiden Männer gewaltige Anforderungen. Aber das schlimmste war die Wirkung der aus den Fumerolen ausströmenden Gase, die den Atem hemmen, die Lunge reizen und die körperliche Widerstandskraft zu erschüttern drohen. Alle Augenblicke rollten unter den Füßen der an dem Seil emporklimmenden Männer Aschenrutsche in die Tiefe, Lavamengen bröckelten ab, die Erschütterung brachte über den Köpfen der Emporsteigenden neue Gesteinsteile aus dem Gleichgewicht, ihr Absturz war mit der Entwicklung eines feinen Aschenstaubes verknüpft, der den Blick verdunkelte. Aber trotzdem gelang es dem Gelehrten und seinem Begleiter, glücklich wieder den Kraterrand zu erreichen. Er hat in den Tiefen des Schlundes eine Reihe von wertvollen photographischen Aufnahmen machen können und eine wertvolle Beute von Mineralien und Steinproben mitgebracht. Der Aufstieg dauerte zweieinhalb Stunden.

Literarisches.

Karl Gotthard Graß, ein Balte aus Schillers Freundeskreise. Ein Gedenkblatt aus Deutschlands klassischer Zeit von Wilhelm Graß. (Reval, Franz Kluges Verlag 1912.)

—st— Neben dem in den Literaturgeschichten ausführlicher behandelten, durch seine enge Verbindung mit Goethe bekannten „Stürmer und Dränger" Jakob Michael Reinhold Lenz ist noch ein anderer Livländer in den Kreis der Weimarer Klassiker getreten — der 1814 in Rom gestorbene Maler und Dichter Karl Gotthard Graß. Einer seiner Urgroßneffen, der Oberlehrer und Pastor der Dreifaltigkeits-Gemeinde in Libau Wilhelm Graß, hat kürzlich ein mit liebevollem Fleiß ausgearbeitetes Buch veröffentlicht, in dem weniger das als vom Leben dieses livländischen Malers und Dichters in Heimat und Fremde vor mehr als einem Jahrhundert berichtet wird. Wir finden darin außer Briefen (an und von Schiller), Tagebuchaufzeichnungen und Gedichten Karl Gotthards auch eine Anzahl von Porträts und Bildern nach seinen größeren Gemälden, die erkennen lassen, daß dieser „Balte aus Schillers Freundeskreise", wenn auch vielleicht ohne einen höheren individuellen Zug, doch allzeit ein treuer und begabter Diener seiner Kunst gewesen ist.

Geboren 1767 als Sohn des Pastors zu Serben im Wendenschen Kreise, begab sich Karl Gotthard Graß, 19-jährig, zum Studium der Theologie nach Jena. Doch war er kein besonders wissenschaftsbeflissener Studiosus und mehr der Kunst — der Malerei, Musik und Poesie — zugetan. Während seiner Studienzeit kam Graß mit dem Weimarer Dichterkreise in nähere Berührung. Sehr eingehend finden wir in dem Buch namentlich seine Beziehungen zu Schiller geschildert, bei welchem letzteren er, nach einem Ausdruck des Schiller-Biographen Prof. Otto

jedoch, den lettischen Blättern zufolge, die Kandidatur abgelehnt haben. Als Kandidat der lettischen Sozialdemokraten gilt nach wie vor Dr. Preedkaln. Unter den progressiven Letten scheinen, wie die „Rishsk. Mysl" zu berichten weiß, wenig Liebhaber für eine Kandidatur vorhanden zu sein.

— Ein Gewitter, das sich am 2. Pfingstfeiertage über Riga entlud, hat, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, gegen 100 Telephone beschädigt und Störungen verursacht; auch die Feuerwehr-Telephonsignalisation war vom Blitz beschädigt. (Das Gewitter, welches längs der Nordwest-Eisenbahn dahingezogen war, hat auch in den Städten Walk, Wolmar und Wenden gegen 60 Telephone beschädigt.)

— Der am 1. Januar d. J. plötzlich verschiedene Judenmissionar Pastor Wladimir Thumim hat, nach dem „St. Pet. Ev. Sonntagsbl." im Verlaufe seiner anderthalbjährigen Wirksamkeit in Riga 26 Juden getauft, 18 männliche und 13 weiblichen Geschlechts. Sein Ruf hatte sich über ganz Rußland verbreitet und die Zahl der Taufbewerber, welche nach Riga kamen, wuchs merklich.

Reval. Die St.V.-Versammlung bevollmächtigte am 11. Mai, den Revaler Blättern zufolge, das Stadtamt zur Vergebung von ca. 180 000 Qu.-Faden Land auf der Halbinsel Ziegelskoppel an die „Russische Gesellschaft zur Anfertigung von Geschossen und Kriegsmaterial" zwecks Errichtung einer Schiffswerft sowie zu Kolonien für die Arbeiter und Angestellten der Fabrik und von ca. 26 500 Qu.-Faden ebenda an die Aktiengesellschaft „Augustin Normand" in Havre zum gleichen Zweck.

Windau. Die Eröffnung des Sommertheaters unter Direktion von Frau H. Heinrich fand, wie die „Rig. Ztg." erfährt, am 18. Mai statt. Das Sommertheater wird auch Operetten bringen.

Goldingen. Herr A. Stephany, Oberlehrer der griechischen Sprache, der zuerst an der Privatschule I. Ordnung für Knaben und später am Landesgymnasium eine Reihe von Jahren tätig gewesen ist, hat, nach dem „Gold. Anz." Goldingen anfangs dieser Woche verlassen, um seiner angegriffenen Gesundheit wegen ins Ausland zur Kur zu gehen. Im nächsten Semester wird er seine Lehrtätigkeit an der Alberts-Schule in Riga wieder aufnehmen.

Der Botschafter G. Louis selber dementiert alles.

Petersburg. Nach dem überraschend kategorischen Dementi der „Now. Wr." bezeichnet nun auch der soeben nach Petersburg zurückgekehrte französische Botschafter G. Louis selber gegenüber einem Interviewer der „Birsh. Wed." alle die Gerüchte, die neuerdings mit so großer Bestimmtheit und so vielen Details fast in sämtlichen Blättern über die Krisis im Zweibunde kursierten, als unwahr. Er äußerte dabei u. a.:

„Ich bevollmächtige Sie, in der allerkategorischsten Form zu erklären, daß an diesen Gerüchten kein Wort wahr ist. Ich bin völlig gesund und gedenke nicht, Petersburg zu verlassen. Jedesmal, wenn ich nach Paris fahre, fabelt man von meiner Abberufung. „Ich reise vielleicht häufiger, als meine Vorgänger in meine Heimat, weil weder meine Frau noch meine Kinder Ihr rauhes Klima ertragen und notgedrungen in Paris leben."

„Keinerlei Mißverständnisse hat es überhaupt zwischen mir und Ihrem auswärtigen Departement und speziell A. P. Iswolski gegeben. Das alles ist reinste Erfindung. Was die franko-russischen Beziehungen betrifft, so zeichnen sie sich nach wie vor durch Herzlichkeit aus und lassen nichts zu wünschen übrig. Der im Juli bevorstehende Besuch unseres Ministerpräsidenten in Petersburg ist nicht durch irgendwelche außerordentliche politische Erwägungen bedingt. . ."

Sollte man den Ausführungen des Herrn Louis wörtlich Glauben schenken, so hätte also die ganze letzte Aufregung in der politischen Welt nicht die geringste reale Ursache gehabt. Man dürfte aber wohl im vorliegenden Falle gut tun, sich dessen zu erinnern, daß die Sprache den Diplomaten oft dazu dient, ihre Gedanken zu verbergen. Vielleicht ist die ganze Krisis mittlerweile so glücklich beigelegt, daß Herr Louis sich berechtigt sieht, zu erklären, daß er gegenwärtig nicht an seine Dimission denkt und daß gegenwärtig zwischen Petersburg und Paris vollstes Einvernehmen herrscht.

In Petersburg wird, nach der „Retsch", ein baldiger Besuch des neuen Dänischen Königs erwartet.

— Zur Frage der Besetzung des russischen Botschafterpostens in Berlin wird der „Nat.-Ztg." aus Petersburg geschrieben, daß u. a. auch Graf Witte als Kandidat auf diesen Posten genannt werde. Es sei von ihm bekannt, daß er gern Botschafter in Berlin würde. Graf Witte ist im Hinblick auf die Erneuerung des deutsch-russischen Handelsvertrages eine bedeutsame Persönlichkeit, doch fragt es sich, ob sein wieder stärker werdender Einfluß den nicht geringen Widerstand zu meistern imstande sein wird.

— Die von uns erwähnten Enthüllungen über das Attentat auf den Grafen Witte werden von den „Birsh. Wed." fortgesetzt. Da erfahren wir denn, daß nichts weniger als ein Massenattentat auf die Unterzeichner des Wiborger Aufrufes geplant worden sei. Das Blatt schreibt: In der Nacht der Auflösung der ersten Reichsduma traten die Mitglieder der geheimnisvollen „dunklen Organisation" zu einer Sitzung zusammen, nachdem sie erfahren hatten, daß sich die Abgeordneten zu einer Geheimsitzung nach Wiborg begeben werden. Einige Mitglieder der „dunklen Organisation" erhielten den Auftrag, sich mit dem Zuge der Abgeordneten nach Wiborg zu begeben. Unter diesen befand sich auch Juskewitsch-Krasskowski, der mit einem gewissen Moros speziell Muromzew, Nabokow und Grödeskul beobachten sollte. In Wiborg gelang es ihm sogar, in das Hotel „Belvedere", in dem die Abgeordneten Wohnung genommen hatten, zu dringen. Nachdem der historische Aufruf unterzeichnet war, traten die Abgeordneten die Rückreise nach Petersburg an. In einem Waggon 2. Klasse fielen den Abgeordneten zwei Männer auf, die geheimnisvoll mit einem Bündel beschäftigt waren. Als die Unbekannten gewahrten, daß sie beobachtet wurden, verließen sie eiligst den Waggon. Wie nachträglich bekannt wurde, hatten sie die Absicht, mit einer Höllenmaschine von gewaltiger Kraft den Zug mit den Abgeordneten in die Luft zu sprengen. So wurde durch die Wachsamkeit der Abgeordneten ein entsetzliches Verbrechen verhütet." Wir geben diese sensationelle Nachricht der „Birsh. Wed." mit dem allergrößten Vorbehalt wieder.

— Der unerquickliche Streit um den Nachlaß Leo Tolstois dauert fort. Wie die „Retsch" erfährt, hat das die Papiere Tolstois verwahrende Historische Museum in Moskau sich geweigert, die Papiere auszuliefern, unter der Motivierung, daß es nicht berechtigt sei, darüber zu entscheiden, wem die Papiere gehörten, der Tochter oder ihrer Mutter. Auf ein diesbezügliches alleruntertänigstes Gesuch der Komtesse Alexandra Lwowna wurde ihr die Antwort erteilt: Falls Mutter und Tochter sich über die Manuskripte nicht gütlich einigen, resp. die Frage durch ein Schiedsgericht entscheiden lassen wollten, so müsse die Sache dem gewöhnlichen Gericht zur Entscheidung überlassen bleiben. Daraufhin bot Komtesse Alexandra Lwowna der Mutter ein Schiedsgericht an. Diese lehnte es ab, denn eine gerichtliche Verhandlung würde ein Skandalprozeß werden, da doch unfehlbar die intimen Motive, die den Grafen Leo Tolstoi veranlaßten, seine Manuskripte nicht der Gattin, sondern der Tochter zu vermachen, ans Tageslicht gebracht werden würden . . .

— Der Prozeß wegen der Unterschlagung des angeblich zu Gunsten seiner französischen Geliebten Marie Messy und seiner Bauern abgefaßten Testaments des reichen Grafen Wadbolski ist endlich entschieden worden. Die Geschworenen gaben ihr Votum dahin ab, daß das Faktum der Vernichtung des Testaments erwiesen sei und sprachen den Angeklagten Ingenieur Djatkow der Verübung dieses Verbrechens schuldig unter mildernden Umständen. Die Angeklagte Frau Katschalowa wurde von den Geschworenen freigesprochen. Das Gericht erklärte Djatkow aller besonderen Vorzüge und Rechte verlustig und verurteilte ihn zu 1 Jahr 4 Monaten Gefängnis, wobei ihm 10 Monate Untersuchungshaft angerechnet wurden. — Auf ein entsprechendes Gesuch der Vertreter der Zivilklagen hin wurden ihre Zivilklagen nicht in Betracht gezogen und den Klägern das Recht eingeräumt, ihre Schadenersatzklagen an das Zivilgericht zu richten.

Kiew. Als Antwort auf die polnischen Cholm-Demonstrationen in Lemberg haben die Kiewer Volksverbändler wieder antipolnische Demonstrationen veranstaltet. In den Redaktionen des polnischen „Dzennik Kiewski" und der kadettischen „Kiewsk. Mysl" wurden die Fenster eingeworfen und Revolverschüsse in die Fenster abgefeuert. Den Haufen der Demonstranten begleiteten, wie die „Retsch" behauptet, die ganze Zeit Polizisten, die erst einschritten, als die Menge sich gegen das österreichische Konsulat wenden wollte. — Eine Konferenz der Vorsitzenden der monarchistischen Vereinigungen wandte sich an die Regierung mit der Aufforderung, energische Maßnahmen wegen der Lemberger Demonstration zu ergreifen.

Wladimir. In Wladimir fanden unter Teilnahme des Erzbischofs Nikolai einige Sitzungen des Geistlichen Konsistoriums statt, wo alle vom Archimandriten des Florischtschew-Klosters erhaltenen Mitteilungen über Iliodor besprochen wurden. Nach Bekanntmachung mit den einschlägigen Dokumenten, beschloß das Konsistorium, Iliodor dem Gericht des genannten Konsistoriums zu übergeben und den Synod um Auskunft darüber zu bitten, wie es in dieser Sache verfahren soll. Der Erzbischof Sserggius von Finnland, die Bischöfe Nikon von Wologda und Eulogius von Cholm verurteilen Iliodor: „Wenn alles, was in den Zeitungen über die Flucht Iliodors geschrieben wurde, wahr ist", sagte der Bischof Eulogius, „so müssen wir diese Sache in der allerenergischesten Weise beendigen; ihm droht Verlust der geistlichen Würde. Es ist an der Zeit, den Skandalen des Hieromonachs Iliodor ein Ende zu machen." Auch der Oberprokureur W. K. Sabler soll geäußert haben, diese Sache müsse so entschieden werden, daß man nie mehr etwas mit ihr zu tun habe.

Kaukasus. Von der deutschen Kolonie Katharinenfeld weiß die „Kauk. Post" zu berichten, daß dort in dem vom Oberpastor ins Leben gerufenen Literarischen Verein sich kürzlich eine Liebhabertruppe gebildet habe. Es sollen hauptsächlich bessere Schau- und Lustspiele zur Aufführung gelangen. Zu Pfingsten wollte sich diese Truppe an die Vorstellung des romantischen, von echt deutschem Geiste durchwehten „Freischütz" wagen. Der Gesang dieser Oper wird aus leicht begreiflichen Gründen zum größten Teil wegfallen, doch sollen einige leichtere Arien gesungen werden. Die Aufführung wird sich trotzdem streng an den von Fr. Kind gedichteten Text halten. Auch das sonst selten zur Aufführung gelangende Vorspiel „Die Rosen des Eremiten" wird dargestellt werden.

Wirballen. Aus Eydtkuhnen wird unterm 26. (13.) Mai gemeldet: Grenzkommissar Dreßler ist heute abend 10 Uhr 8 Min. hier eingetroffen. Auf dem Bahnhof wurde er von einer nach Hunderten zählenden Volksmenge erwartet, die in brausende Hurra-Rufe ausbrach, als Dreßler, der seine Uniform trug, dem Zuge entstieg und den Perron entlang schritt. In einem bereitstehenden Wagen fuhr der Grenzkommissar, begleitet von seinen Freunden, nach seiner festlich geschmückten Wohnung. — — Kürzlich noch hatte die „Now. Wr." behauptet, die russischen Behörden hätten gegen den nunmehr in allen Ehren freigelassenen Dreßler erdrückendes Material!

Irkutsk. Da die Navigation auf der Lena und dem Witim eröffnet worden ist, reiste der Generalgouverneur Knjasew von Irkutsk mit einigen höheren Gerichtsbeamten nach Bodaibo zur Untersuchung der Lena-Goldminen-Affäre ab.

Finnland. Die Adresse des finnländischen Landtages wegen der Respektierung der finnländischen Konstitution ist vom Generalgouverneur Seyn in russischer Uebersetzung an den Ministerpräsidenten Kokowzow übersandt worden. In seinem der Adresse beigefügten Gutachten äußert sich der Generalgouverneur dahin, daß die Adresse den früheren Adressen ähnlich sei und gleich diesen keine Berücksichtigung verdiene.

Helsingfors. Der Kapitän des Dampfers „Wellamo" Lindfors hat bei der entsprechenden Stelle Protest eingereicht, weil er einem der neuen Lotsen, der bei der Einfahrt nach Helsingfors an Bord gekommen war, das Kommando abnehmen und die Führung des Schiffes wieder selbst übernehmen mußte, da das Schiff infolge falscher Kursnahme sonst unfehlbar auf Grund geraten wäre. — Wie „Hufvudstadsbladet" berichtet, soll in russischen Marinekreisen bereits große Unzufriedenheit mit dem jetzigen Zustande des finnländischen Lotsenressorts herrschen.

Politischer Tagesbericht.

Der ungarische Ministerpräsident über den Aufruhr in Pest.

In bemerkenswert klarer und überzeugender Weise hat sich Herr Lukacs, der derzeitige ungarische Ministerpräsident, über den wahnwitzigen Aufruhr, der am Donnerstag und Freitag die Straßen der ungarischen Hauptstadt durchtobte, im Abgeordnetenhause geäußert. Die Handhabe dazu bot ihm eine am Freitag an ihn gerichtete Interpellation.

Herr Lukacs führte aus:

Den Vorwand zum Generalstreik hat die Verweigerung der Erlaubnis, eine Kundgebung vor dem Parlament zu veranstalten, geliefert. Die Polizei hat die Abhaltung vieler Volksversammlungen in geschlossenen Räumen gestattet, sie hielt es aber nicht für zulässig, daß eine Versammlung von 50 000 erregten Menschen eine Pression auf die Volksvertretung ausüben dürfe. Auch könne er es nicht gelten lassen, daß als Ursache des Generalstreiks die Haltung der Regierung zur Wahlreform bezeichnet werde.

Erst vor einigen Tagen sagte der Ministerpräsident, habe ich erklärt, daß ich die Verpflichtung zur Durchführung der Wahlreform für die Regierung vollkommen anerkenne und daß wir entschlossen sind, diese Frage — selbstverständlich auf Grund unserer Ueberzeugung — baldigst zu lösen. (Lebhafte Zustimmung.) Es will mir scheinen, daß die sozialdemokratische Parteileitung eine Kraftprobe veranstalten wollte, um ihren verblaßten Nimbus aufzufrischen. Ob dieses Ziel erreicht worden ist oder nicht, weiß ich nicht, aber es ist meine volle Ueberzeugung, daß die Sache des Fortschritts durch diese Unruhen nicht gewonnen hat. (Beifall.) Denn niemand, der ein Freund des Fortschritts der demokratischen Entwickelung ist, wird sich mit solchen Elementen verbinden, welche ihre Prinzipien durch Raubmord und Brandstiftung kundgeben. (Langanhaltender, stürmischer Beifall.)

Der Ministerpräsident wies dann noch auf die Verantwortung der Führer über viele Tausende von Menschen hin, die die Folgen für jeden Mißbrauch ihrer Führergewalt zu tragen hätten. (Stürmischer Beifall.) Das Haus nahm von der Interpellations-Beantwortung Kenntnis.

Deutschland.

Aus dem preußischen Abgeordnetenhause.

Die Kriegstänze und aufregenden Szenen in den in Berlin tagenden Parlamenten folgen sich Schlag auf Schlag. Am Dienstag kam es zu einem explosiven Zusammenprall zwischen dem Zentrum und dem Landwirtschaftsminister Frhrn. Schorlemer-Lieser.

Der Minister, ein Sohn des berühmten verstorbenen Zentrumsführers Schorlemer-Alst, der als westfälischer Bauernkönig und Kammerherr des Papstes eine der bedeutendsten aristokratischen Säulen der Zentrumspartei war, ist ein sogen. Regierungskatholik und deswegen den radikalultramontanen Elementen im Zentrum lange ein Dorn im Auge.

Jüngst hat, wie der Berliner Korrespondent der „St. Pet. Ztg." den Konflikt zusammenfassend darstellt, der Minister bei Erörterung des Ansiedelungsgesetzes es ausgesprochen, daß bei den Besiedelungen polnischen Bodens durch deutsche Ansiedler es angebrachter wäre, bei Einzelansiedelungen evangelische Ansiedler zu bevorzugen, weil katholische Ansiedler, wenn sie nicht gleich in geschlossener Masse angesetzt werden, zu leicht wegen ihrer Religionsgemeinschaft mit dem sie umgebenden Polentum von diesem aufgesogen würden. Auf diese Aeußerung griff der Zentrums-Abgeordnete Marx zurück, um seine „flammendste Entrüstung" darüber kundzugeben, daß ein Sohn des seligen Schorlemer seine ganze Herkunft so weit verleugnen könne. — Stürmische Bravo-Rufe im Zentrum, heftiges Zischen bei den Nationalliberalen und Konservativen.

In größter Erregung antwortet darauf Minister Schorlemer, er müsse seine Meinung aufrechthalten, die durchaus keine Zurücksetzung katholischer Ansiedler bedeute; aber deutsche Katholiken könnten nur in größeren Massen mit Erfolg zwischen Polen angesetzt werden, wenn der Zweck des Gesetzes erreicht werden soll. Andernfalls unterliegen sie den Polen, und das wollen wir nicht aus staatlichen Gründen (riesiger Lärm bei Zentrum und Polen, brausender Beifall auf anderen Bänken). Wenn man aber heute meinen mir unvergeßlichen Vater gegen mich ausspielen will, so werden sich die älteren Herren erinnern, daß 1893 mein Vater von seinen eigenen Parteigenossen und ihrer Presse als schlechter Katholik angegriffen wurde. (Der Minister ist vor Erregung aus der Ministerbank herausgetreten und spricht mit vorgestreckter geballter Faust gegen das Zentrum). Angegriffen wurde er, weil er für die Militär-Vorlage der Regierung eintrat.

Bei den ministeriellen Worten brach ein unbeschreiblicher Tumult aus. Aus dem Zentrum versucht man, den Minister niederzuschreien. Rechte und Nationalliberale stimmen ihm in anschwellendem Chorus bei. Der Minister tritt noch weiter zum Zentrum heran und ruft ihm mit bebender Stimme zu: „Das ging so weit, daß der eigene Pfarrer in unserer Kirche für die Bekehrung meines Vaters betete!"

Nach minutenlangem Tumult vermag sich der nächste Redner, der freikonservative Frhr. v. Kardorff, hörbar zu machen, der aber neue Stürme entfesselt durch die Bemerkung, es sei unerhört, daß ein Mann in hoher staatlicher Richterstellung wie Dr. Marx auf dem Breslauer Katholikentage die Behauptung wagte, die königliche Regierung unterdrücke die Polen nur deshalb, weil sie Katholiken seien.

Der Präsident vermag der allgemeinen Aufregung nicht Herr zu werden, so daß die Sitzung auf längere Zeit unterbrochen werden mußte. Pfui-Rufe und Beifall toben durch einander, der Sozialdemokrat Hofmann grölt dazwischen vergnügt zum wildbewegten Zentrum hinüber: „Kinder, seid still, sonst kommt der Polizeileutnant!" . . .

Die Gesetzvorlage wird schließlich mit Zweidrittel-Mehrheit endgültig angenommen. Der Zusammenstoß zwischen dem Zentrum und dem Minister Schorlemer ist politisch von Interesse, weil letzterer sich der besonderen Gunst des Kaisers erfreut.

Frankreich.

Frankreich kommt aus den Marokko-Sorgen nicht heraus. „Fez ist bedroht!" — so hieß es am Pfingst-Montag in Paris. — Lauteys, des neuen Generalresidenten und Gouverneurs von Marokko, feierlicher Einzug in Fez, der nach den Berichten französischer Blätter einen so tiefen Eindruck auf die Bevölkerung gemacht hatte, scheint in Wirklichkeit auf die umliegenden Berberstämme dieselbe Wirkung hervorgerufen zu haben, wie ein rotes Tuch, das dem Truthahn gezeigt wird. Dieser Einzug ist jedenfalls in eigener Weise durch einen neuen bewaffneten Angriff illustriert, der in der Nacht zum Sonntag auf die Stadt Fez versucht wurde. Der Ueberfall kam so plötzlich und war so planmäßig organisiert, daß es fast den Anschein gewinnt, als ob die Berberstämme nur auf den Moment des Einzuges Lauteys gewartet hätten,

---

Harnack, sogar „Hausfreund" gewesen ist. Auch zu den übrigen bekannten Vertretern der klassischen Literaturperiode, zu Goethe, Klopstock, Schubart, Pestalozzi und anderen, ist Graß damals in Beziehungen getreten und hat sich der Freundschaft und Gunst aller dieser Männer erfreuen dürfen. Schiller hat Graß insbesondere als Meister des Pinsels geschätzt und Goethe ist ihm wohlgewogen gewesen. Die im Buch mitgeteilten Aufzeichnungen geben Nachricht über viele bedeutende Menschen, die Graß persönlich kennen gelernt hat.

Nach Absolvierung seines Studiums im Auslande kehrte Graß nach der Heimat zurück, um sich dem Beruf eines Seelsorgers zu widmen; doch mußte er bald erkennen, daß er nicht für einen solchen geschaffen sei. Er zog darauf nach Riga, wo er 4 Jahre lang als Zeichenlehrer wirkte, bis es ihm möglich ward, den Traum seines Lebens zu verwirklichen, d. h. sich vollständig dem Malerberuf zu widmen. 1796 verließ Graß seine baltische Heimat, um sie nie mehr wiederzusehen. Er ist, wie bereits erwähnt, als Maler zu Rom gestorben. — Auch als Dichter ist er gelegentlich hervorgetreten; doch der Schwerpunkt seiner Begabung lag in der Malerei, im speziellen der Landschaftsmalerei.

Eine sympathische, von schönem Idealismus angehauchte Gestalt ist durch das verdienstvolle, namentlich in kultur-historischer Beziehung viel des Interessanten bietende Buch für unsere Generation wieder lebendig geworden. Möge es von recht vielen, insbesondere aber unserer heranwachsenden Jugend zur Veredelung von Herz und Gemüt fleißig gelesen werden. — Der Preis des broschierten Exemplars beträgt 1 Rbl. 50 Kop.

Die Galerien Europas. Gemälde alter Meister in den Farben der Originale. Jahrg. 1912, Heft 1—4.

Meister der Farbe. Europäische Kunst der Gegenwart. Farbige Gemäldereproduktionen. Jahrg. 1912, Heft 1—4.

(Verlag von E. A. Seemann in Leipzig. Jedes Heft im Jahresabonnement (12 Hefte) 2 Mk., einzeln 3 Mk., einzelne Blätter 1 Mk.)

—F.— Die von E. A. Seemann in Leipzig herausgegebenen Sammlungen farbiger Gemäldereproduktionen sind längst weithin bekannt und geschätzt, und die Hefte der neubeginnenden Jahrgänge 1912 stehen ihren zahlreichen Vorgängern in keiner Weise nach. Hatten im letztvollendeten Jahrgang der „Galerien Europas" vorzugsweise die Kunstsammlungen auf deutschem Boden Berücksichtigung gefunden, so sollte laut Programm im Jahr 1912 besonders dem wegen seiner Entfernung schwerer erreichbaren Prado-museum in Madrid Aufmerksamkeit geschenkt werden. Ihm sind denn auch die ersten beiden Hefte ausschließlich gewidmet. Eröffnet wird Heft 1 mit einem Porträt des greisen Malers Goya von Vicente Lopez, ein ungemein lebendiges Bildnis von großer Feinheit. Es folgt Goya selbst mit seinem graziösen Bilde „Blindekuhspiel", dem sich in H. 2 noch zwei andere Bilder anschließen. Weiter folgen A. Dürers berühmtes Selbstbildnis vom Jahre 1498 und Correggios „Noli me tangere". Vertreten sind ferner Velazquez mit zwei bekannten Bildnissen, Tizian (Venus), Raffael (Bildnis eines Kardinals). Heft 3 bringt ausschließlich Werke französischer Kunst. Voran steht David's bekannter Napoleon I., „ruhig auf sich hoch aufbäumendem Rosse" (so hatte der Kaiser das Bild selbst bestellt), und zwar die in Wien befindliche etwas veränderte Wiederholung des Gemäldes im Schloß zu Versailles. Dann folgen Werke von Fragonard, Corot, Millet („Angelus"), Vigée-Lebrun („Dame mit Muff"), sämtlich im Louvre. Heft 4 bringt Werke eines Meisters, und zwar von el Greco, dessen Eigenart wohl am besten dem Verständnis nahe gebracht wird, wenn man mehrere seiner Werke wie hier vereinigt überschaut.

Aus den „Meistern der Farbe" seien vor allem die Landschaftsbilder hervorgehoben. Solche sollten programmäßig in diesem Jahrgang besonders gut vertreten sein. In der Tat lassen die in den ersten Heften gebotenen auch weiter gutes erwarten. O. Falkenbergs „Buchen im Moos" und H. Schnee's „Waldsee" stellen Prachtstücke deutscher Landschaftsmalerei dar. Ebenso O. Gamperts luftstarkes Bild „Herbstmorgen am Bodensee". Von entzückender Lichtwirkung ist des Italieners Serra „Zauberland", „eine Vision von berauschender Farbe", wie sein Landsmann Pica das Bild nennt. Aus den weiter folgenden sei nur noch Lesser Urys „Aussicht auf Schwarzburg" genannt, ein Blatt aus den Thüringer Landschaften, die zum Besten und Reifsten gehören, was der Maler geschaffen hat. Aber auch der sonstige Inhalt der vorliegenden Hefte ist von bedeutendem Interesse. Aus dem Nachlaß des 1909 verstorbenen bekannten Malers H. Kaulbach bringt H. 2 ein schönes Bild „Ave Maria", das ganz die Eigenart des Meisters an sich trägt, besonders erwähnen möchte ich dann noch das reizende Märchenbild von Jean Béber, chenberg in Böhmen, die Tagung des Deutschen Germanisten-Bundes in Frankfurt a. M. vervollständigen das Bild, und am Ende läßt sich auch der Deutsche Freistudententag in Weimar in diesen Rahmen einfügen.

— Potsdam, 24. (11.) Mai. Bei einem Aufstieg des Aeroplans des Prinzen Friedrich Sigismund von Preußen stürzte heute zwischen 6 und 6½ Uhr nachm. auf dem Bornstedter Felde der Ingenieur des Prinzen ab. Der Prinz eilte sofort per Motorrad zum Garnison-Lazarett, um den Krankenwagen zu requirieren, in dem der bewußtlose und anscheinend schwer verletzte Ingenieur nach dem Lazarett gebracht wurde. Der Flugapparat, eine Erfindung des Prinzen, ist beim Absturz völlig zertrümmert.

— Das Lob der deutschen Frau. In einer alten vergessenen Zeitschrift des Jahres 1852 finden sich folgende bemerkenswerte Betrachtungen: Die Französin heiratet aus Rücksichten, die Engländerin aus Herkommen, die Deutsche aus Liebe. — Die Französin liebt flitterwochenlang, die Engländerin lebenslänglich, die Deutsche ewig. — Die Französin führt ihre Tochter auf den Ball, die Engländerin in die Kirche und die Deutsche in die Küche. — Die Französin hat Geist, die Engländerin Verstand, die Deutsche Gemüt. — Die Französin schwatzt, die Engländerin plaudert, die Deutsch spricht. — Die Französin putzt sich mit Geschmack, die Engländerin ohne Geschmack, und die Deutsche kleidet sich.

— Am Telephon. „Fräulein, können Sie mir nicht die falsche Nummer sagen, die ich verlangen muß, um endlich richtig mit 22092 verbunden zu werden?" („Punch.")

um ihn dann in Fez einzuschließen, noch ehe die unterwegs befindlichen größeren Verstärkungen dort eintreffen. In Fez befinden sich zurzeit etwa fünftausend französische Truppen, während die Zahl der Angreifer auf Zwanzigtausend geschätzt wird. Nach einem Telegramm des „L.-A." aus Tanger soll die Stadt Fez zeitweilig völlig eingeschlossen gewesen sein. — Ueber den Angriff auf Fez meldet der Draht noch folgende Einzelheiten: Feindliche Streitkräfte unternahmen einen kombinierten Angriff auf drei Punkte der Stadt. Im Norden wurde in der Nacht zum Sonntag Bordi, im Osten das Fort Tandert und im Süden das 2 Kilom. entfernte Dar-ben-Amar gleichzeitig angegriffen. Eine feindliche Abteilung versuchte in der Absicht, in die Stadt einzudringen, die Mauern des Forts Tandert zu zerstören. Das feindliche Feuer dauerte bis gegen 4 Uhr. Bei Tagesanbruch flüchtete der Feind, jedoch war die Ruhe nur von kurzer Dauer. Gegen 6 Uhr morgens setzte das Gewehr- und Kanonenfeuer von neuem intensiv ein; es dauerte etwa zwei Stunden. Um 11 Uhr vormittags wurde die feindliche Harka von den Truppen über den Sebu-Fluß zurückgeworfen. Artillerie zerstreute und verfolgte die Feinde, die in die Stadt eingedrungen waren. Auf französischer Seite sind 1 Offizier getötet und etwa 30 Soldaten getötet oder verwundet worden; die Verluste des Feindes sind beträchtlich. — Aus Fez wird über den Angriff der Berber am 26. Mai mittelst Funkspruchs noch mitgeteilt: Einem Teil der Angreifer gelang es, mit Triumphgeheul durch eine Bresche in die Stadt einzudringen und plünderte bereits, doch wurden die Angreifer vertrieben. Zwei Moscheen, in die sie geflüchtet waren, wurden bombardiert und teilweise zerstört.

England.

Ein Verkehrsarbeiter-Streik in ganz England droht. Vom 27. (14.) Mai wird aus London telegraphiert: Das Streikkomitee hat heute nach mehrstündiger Sitzung den Beschluß veröffentlicht, daß von morgen früh an die gesamten Transportarbeiter des vereinigten Königreiches die Arbeit niederzulegen haben. Der Streik, der sich bisher auf London beschränkt hat, greift somit auf die übrigen Verkehrs-Zentren des Landes über. — Die Lastträger von Covent Garden, dem Londoner Frucht-, Mehl- und Gemüsemarkt, haben, gemäß einer Aufforderung ihres Verbandes, die Arbeit eingestellt. Die Nichtorganisierten setzen die Arbeit zwar noch fort, doch bemühen sich Vertreter des Verbandes, sie zum Anschluß an den Ausstand zu bewegen. — Uebrigens hat das Streik-Komitee sich bereit erklärt, mit dem Staatssekretär des Innern Mc. Kenna in Verhandlungen einzutreten.

Schweden.

Wie aus Stockholm gemeldet wird, hat der Staatsrat die vom Schwedischen Panzerschiff-Verein für den Bau eines Panzerschiffes gespendete Summe von zwölf Millionen Kronen im Namen des schwedischen Staates angenommen. Der König teilte dies dem Reichsmarschall brieflich mit und fügte hinzu, er und das königliche Haus wollten ebenfalls zur Stärkung der Landeswehr beitragen und schenkten deshalb 100 000 Kronen für das Panzerschiff.

Italien.

Die Zahl der bisher nach Italien transportierten Gefangenen von Rhodos beträgt 1289. Mit verschwindenden Ausnahmen handelt es sich um Soldaten. — General Ameglio hat aus den Gefängnissen von Rhodos Epiroten, Albanesen, Mazedonier und Bulgaren sowie politische Gefangene freigelassen. Auch politischen türkischen Gefangenen, die nach der Insel Rhodos verbannt worden waren, gab er die Freiheit.

Der „Corriere della Sera" veröffentlicht ein Telegramm seines Berichterstatters aus Kairo, wonach in Alexandria 18 Ballen beschlagnahmt worden seien, weil sie 900 italienische Uniformen enthalten hätten, die bestimmt waren, an die türkischen Truppen in der Kyrenaika gesandt zu werden. Die Uniformen hatten dazu dienen sollen, ein Einschleichen der Türken in die italienischen Befestigungen unauffällig zu ermöglichen, und sich so über den Stand des Feindes genauer zu informieren.

Indien.

Das Komitee der „London All India Moslem League", einer einflußreichen Gesellschaft indischer Mohammedaner, hat dem Auswärtigen Amt in London eine Denkschrift eingereicht, in welcher die Regierung auf den außerordentlichen Ernst der Lage hingewiesen wird, der durch den Angriff der Italiener auf die Dardanellen und auf die türkischen Inseln im Aegäischen Meer entstanden sei. Eine große Anzahl junger Mohammedaner in Indien sei entschlossen, sich als Freiwillige dem Kalifen zur Verfügung zu stellen und stehe im Begriff, nach dem Kriegsschauplatze abzugehen, so daß es der Regierung sehr schwer fallen dürfte, der Bewegung Einhalt zu gebieten. Sie würde wenigstens einen großen Teil ihrer Popularität in Indien auf das Spiel setzen, wenn sie es versuchen sollte. — Weiter wird die Regierung darauf aufmerksam gemacht, daß die Blockade der türkischen Häfen durch die italienische Flotte nicht nur die mohammedanischen Pilger sehr störe, sondern daß auch der indische Handel gewaltig darunter zu leiden habe. Der Schaden, den Indien dadurch erleide, sei bedeutend größer, als bisher bekannt geworden sei. Die Regierung wird daher aufgefordet, so schnell wie möglich die angemessenen Schritte zu ergreifen, um diesem Zustande ein Ende zu bereiten.

Nordamerika.

Mit den Urwahlen in Ohio ist vielleicht die entscheidende Schlacht im Kampf um die Präsidentschaft geschlagen worden, und der Ausgang dieser Schlacht hat Roosevelt den Sieg über Taft gegeben. Jetzt sieht Roosevelt nicht nur die Zahl der Wahlmänner um ein Erkleckliches vermehrt, die auf dem Bundesparteitag in Chicago ihm ihre Stimme geben werden; er hat vor allem den moralischen Sieg gewonnen, daß der eigene Staat des Präsidenten — Herr Taft stammt aus Ohio — zu ihm übergegangen ist. Roosevelt hat nun so viele republikanische Hochburgen erobert in allen Teilen des Landes, daß es unzweifelhaft ist, daß der überwiegende Teil der republikanischen Wähler auf seiner Seite steht.

Laut einer Meldung aus Washington vom 29. (16.) Mai berichtete der Senator Smith über die Resultate der Untersuchung der „Titanic"-Katastrophe. Er machte dem englischen Handelsamt den Vorwurf der Fahrlässigkeit, die in bedeutendem Maße an der Katastrophe schuld sei. Eine große Verantwortung treffe auch den Kapitän der „Titanic". Der Redner nimmt an, daß das Schiff, dessen Signale die Verunglückten der „Titanic" gesehen haben, die „Californian" gewesen ist. Smith schlägt vor, internationale Abmachungen auszuarbeiten über eine beständige Tätigkeit des drahtlosen Telegraphen tags und nachts auf Passagierschiffen.

Locales.

Am 16. Mai fand, wie uns von geehrter Seite berichtet wird, in Ecks die Synode des Dörptschen Sprengels statt, bei der zugleich das 25-jährige Amtsjubiläum des Pastors zu Ecks, Propstes Leberecht Greinert, gefeiert wurde. In feierlichem Zuge begaben sich die Pastoren, etwa 20 an der Zahl, in die festlich geschmückte Kirche zum Synodal-Gottesdienst. Nachdem bereits im Gottesdienst des Jubilaren gedacht worden, fand um 12 Uhr im Pastorat der Festaktus statt. An das Wort: „Gott, der Herr, ist Sonne und Schild" anknüpfend, hielt Oberkonsistorialrat P. Willigerode eine Ansprache, verlas ein Schreiben des Konsistoriums und überbrachte die Glückwünsche der Pastoren des Sprengels. Im Namen der theologischen Fakultät begrüßte Professor D. Al. v. Bulmerincq den Jubilar in warmen Worten. Der Senior des Sprengels, Pastor W. Eisenschmidt, gedachte in Ernst und Scherz der vergangenen Jahre und überreichte im Namen der Pastoren eine goldene Uhr. Die Brüdergemeinde sandte dem Jubilar durch Herrn Diakonus Weber Glück- und Segenswunsch. Der Kirchenvorsteher R. v. Oettingen-Wissust gratulierte dem verehrten Seelsorger im Namen der Eingepfarrten und überreichte eine Gabe, die dazu bestimmt ist, Propst Greinert zur Kräftigung seiner Gesundheit eine Ausland-Reise zu ermöglichen. In warmen Ansprachen eines Kirchenvormunds, eines Lehrers, eines Gemeindeältesten und eines Pächters fanden die herzlichen Beziehungen des Pastors zu seiner Gemeinde freundlichen Ausdruck. Auch diese Redner überreichten Geschenke sinniger Art.

Drei Vertreter der „Fraternitas Academica", der Propst Greinert als Philister angehört, überreichten eine schöne Adresse. — An den Festaktus schloß sich ein Mittagessen, an dem gegen 150 Personen an den Tafeln des gastlichen Hauses Platz fanden. Auch hier kam die Liebe und Verehrung zum Ausdruck, denen sich Propst Greinert in den Kreisen seiner Amtsbrüder wie seiner Gemeinde erfreut.

Wie wir hören, ist nunmehr in der Universität die Mitteilung eingetroffen, daß der Prosektor am Anatomikum, Privatdozent Dr. med. Hermann Adolphi, vom Minister der Volksaufklärung zum außerordentlichen Professor für das Katheder der Anatomie ernannt worden ist.

Das Befinden des gegenwärtig in Rauheim zur Kur weilenden Professors E. Passek soll, wie die „Retsch" erfährt, angeblich ernste Besorgnisse einflößen. Dem gegenüber erfahren wir aus zuverlässiger Quelle, daß Professor Passek sich einer fortgesetzt stetigen Besserung in seinem Befinden erfreut.

Theater.

Endlich — zum ersten Mal in dieser Saison — erlebten wir gestern im Theater eine Aufführung, die den Stempel des streng Literarischen trug, endlich, nach all dem leeren Operettengeklingel, mit dem die erste Hälfte des ersten Spielmonats fast ganz ausgefüllt war, einmal eine Aufführung, die nicht dem flüchtigen Nervenkitzel diente, sondern den Höheres als gewöhnliche Zerstreuung und Amüsement suchenden Theaterbesucher auch wirklich zu erheben und innerlich reicher zu machen imstande war. In sehr dankenswerter Weise hatte die Theaterleitung auf Gutzkows berühmte Tragödie „Uriel Acosta" zurückgegriffen — ein Werk, in dem der Dichter, wie zwei Menschenalter vor ihm Lessing in seinem „Nathan der Weise", für die Ideen der Toleranz und reinen Aufklärung mit Entschiedenheit eingetreten ist, ohne doch dabei in bloß äußerliche Tendenzpredigerei zu verfallen.

Das Gutzkowsche Stück behandelt in echt poetisch-dramatischer Form und wohlklingender Verssprache einen bedeutsamen Stoff — den Konflikt des Glaubens mit den Banden der Familie innerhalb des Milieus der Amsterdamer Judengemeinde des 17. Jahrhunderts, jedoch so, daß es jedem zur Zeit des Erscheinens des Stückes (1846) nahe lag, diese Typen jüdischen Lebens ohne weiteres ins Christliche zu übertragen. Das Stück ergiebt insbesondere dank seinem reichen gedanklichen und rhetorischen Gehalt auch heute noch bei entsprechender Darstellung eine starke, herzergreifende Wirkung, so wenig individuelles Leben seine allzu typisch gezeichneten Figuren im letzten Grunde auch besitzen mögen. Dieses konnte man gestern bei der Aufführung des auf eine künstlerisch maßvolle Bühnenwirkung angelegten Stückes beobachten, in dem zudem den Darstellern starke Spielmöglichkeiten geboten werden, so daß sie die beste Gelegenheit fanden, uns ihr Können in der Kunst großzügiger Menschengestaltung vor die Augen zu führen.

Die Aufführung unter der mit Sorgfalt ihres Amtes waltenden Leitung des Herrn Niemeck hielt sich durchweg auf einer anständigen Höhe. Der Acosta liegt Herrn Calvé sehr gut. Seine aufs Pathetische gestimmte Darstellung war von guter Wirkung. Den edlen Stolz freien Menschentums sowie die Ueberlegenheit des selbständigen Denkens über die beschränkte Umgebung brachte er ebenso gut zur Geltung wie die temperamentvollen Ergüsse am Schluß des vorletzten Aktes und die philosophische Resignation am Schluß vor der Endkatastrophe. Auch die Diktion zeugte von verständnisvollem Eindringen in den Geist der Rolle. Die Judith gab Frl. Pagly mit sicherer Routine, mit warmen und innigen Tönen und einem gewissen rassigen Charme, ohne den diese Frauengestalt nicht gedacht werden kann. Die alte blinde Esther der Frau Kleiber war eine kleine Kabinettsleistung feiner, lebenswahrer Charakteristik. Sehr anerkennenswert in bezug auf die Charakteristik war der de Silva des Herrn Grossek, der auch nach der Seite des Deklamatorischen mit besonderer Auszeichnung genannt zu werden verdient. Die Herren Sylvani (Vanderstraten) und Pätzold (Ben Jochai) machten sich ebenfalls um die Aufführung verdient. Als eine Probe scharfer Charakterisierungsfähigkeit sei besonders der fanatische Gesetzesjude de Santos des Herrn Niemeck hervorgehoben. Endlich seien Herr Direktor Sandt, der als der alte Ben Akiba eine originell empfundene Patriarchengestalt auf die Bühne brachte, und Frl. Türk genannt, die eine hübsche Kontrastfigur zu der Gestalt Acostas abgab.

Leider ging das Stück vor recht schwach besuchtem Hause in Szene, was gerade im Interesse der gestern nicht anwesenden Theaterfreunde zu bedauern ist, die sich einen schönen Bühnengenuß haben entgehen lassen, und das um so mehr, als unser diesjähriges Schauspielpersonal, nach den gestern gebotenen Proben, durchaus über ein solides Können verfügt. Wir hoffen, daß die Theaterdirektion es möglich machen wird, uns in Zukunft noch mehr solcher guten Theaterstücke vorzuführen, an denen es gottlob ja keinen Mangel gibt. Und auch vom Publikum wollen wir hoffen, daß es seinem Geschmack mehr Ehre machen wird als bisher — gerade durch den regeren Besuch guter Bühnenstücke.

—s—

Der bereits erwähnten Magister-Promotion ging gestern in der Aula der Universität um 1 Uhr mittags die Promotion des Eisenbahnarztes N. K. Gorjainow zum Doktor der Medizin voraus. Seine Inaugural-Dissertation „Insula Reili bei den Esten" verteidigte er gegen die offiziellen Opponenten, Professoren W. Tschish, M. Rostowzew und H. Adolphi.

Auf der letzten Sitzung des Universitäts-Direktoriums ist, wie wir hören, zum 8. außeretatmäßigen Assistenten der Augenklinik der Arzt cum laude Wladimir Fedorowitsch Kaschmenski und zum stellvertretenden Assistenten des Mineralogischen Kabinetts die Zuhörerin der Privat-Kurse, Frl. Klara Fesi, ernannt worden.

Das „Inrj. List." stellt seine kürzlich über den Volksschul-Inspektor M. Trostnikow gebrachte und auch von uns wiedergegebene Nachricht dahin zurecht, daß der Genannte nicht seinen Abschied, sondern nur einen Urlaub nehmen werde.

Dem Redakteur des „Inrj. List." ist seitens des Herrn Livländischen Gouverneurs die Mitteilung zugegangen, daß sein Gesuch um Bewilligung einer Regierungs-Subsidie abschlägig beschieden worden ist.

Am 3. Pfingstfeiertage wurde auf dem Marien-Friedhof von Pastor Habicht ein Kirchhofsfest abgehalten. Es hatten sich so kolossale Mengen eingefunden, daß der Friedhof all' die Tausende kaum zu fassen vermochte. — Leider wurden bei diesem Massenandrange vielfach die Gräber vertreten und auch einige Kreuze abgebrochen. —ch.

Gestern wurde beim Ausführen der Retirade der Einfahrt „Gdow" in der Neumarkt-Straße die stark verweste Leiche eines neugeborenen Knaben zutage gefördert. —h.

Am 2. Pfingstfeiertage wurde im Treppenflur eines Hauses in der Johannis-Straße ein ausgesetztes Kind gefunden. Dem Knaben war ein in estnischer Sprache geschriebener Zettel beigelegt, in welchem gesagt war, daß er am 9. Mai von lutherischen Eltern geboren sei. Da sich niemand des Findlings angenommen hat, wird er nach Petersburg ins Findelhaus befördert werden. —ch.

In eine mißliche Lage wurde am 3. Feiertage ein Brautpaar durch einen betrügerischen Fuhrmannsknecht gebracht; obwohl mit ihm die Fahrt zur Kirche fest vereinbart und ihm ein Handgeld von 1 Rbl. eingezahlt war, erschien der Fuhrmann überhaupt nicht, so daß das Brautpaar nach vergeblichem Warten einen anderen Droschkenkutscher annehmen mußte und erst mit ¾-stündiger Verspätung in die Kirche anlangte. Der Wortbrüchige ist dem Gericht übergeben worden. —ch.

Morgen, Freitag, um 9 Uhr abends, findet in den Räumen der Großen Gilde die beschließende Generalversammlung der Musikalischen Gesellschaft statt, worauf die Mitglieder auch an dieser Stelle aufmerksam gemacht seien.

Sommertheater.

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben: Heute abend wird, wie schon erwähnt, die am 1. und 2. Pfingstfeiertage mit so viel Beifall aufgenommene Gilbertsche Operetten-Novität „Die moderne Eva" zum dritten Mal gegeben. — Morgen geht auf vielseitiges Verlangen das entzückende Rößlersche Lustspiel: „Die fünf Frankfurter" in Szene. Nach dem bisherigen Besuch ist es wohl dem größten Teile des Dorpater Publikums noch unbekannt; sicherlich dürfte ein jeder beim Besuch dieses wirklich reizenden und wertvollen Stückes reichlich auf seine Kosten kommen.

Parlamentsbericht.

137. Reichsduma-Sitzung
vom 16. Mai.
(Drahtbericht.)

Zur Verhandlung steht der Bericht der Einigungs-Kommission über den Gesetzentwurf zur

Gerichtsreform.

Die Kadetten beantragen, da der Entwurf in der Einigungs-Kommission namentlich bezüglich der Reform des Gemeindegerichts eine ganz neue Fassung erhalten hat, ihn der juridischen Kommission zurückzuüberweisen. (Die Duma hatte die Aufhebung des Gemeindegerichts beschlossen, während der Reichsrat nur dessen Reform angenommen hatte.) Gegen diesen Antrag wird u. a. von Gutschkow angeführt, daß die Kommission die Vorlage nicht bis zur Auflösung der 3. Duma durchsehen könnte und der Entwurf somit beerdigt wäre. Die von der Einigungs-Kommission beantragte Fassung sei wohl keineswegs befriedigend. Unter den gegenwärtigen politischen Umständen könne man aber Besseres nicht erlangen. — Nach längeren Debatten wird der kadettische Antrag mit 174 gegen 112 Stimmen abgelehnt.

Den Schluß der Tagsitzung füllt die Debatte über die Existenzberechtigung des Gemeindegerichts, welches die Opposition aufgehoben sehen will, während u. a. der Justizminister und die bäuerlichen Abgeordneten die Kompromißfassung der Einigungs-Kommission verteidigen.

188. Abendsitzung der Duma.
(Nach dem Drahtbericht.)

Auf der Tagesordnung steht die

Interpellation

an den Justizminister wegen Befreiung der Bauern und Gutsbesitzer von den Abgaben bei dem Abschluß gewisser Krepost- und Hypotheken-Verträge. Die Redner vertreten die Meinung, der Minister habe durch seine Auslegung der diesbezüglichen Gesetzbestimmungen seine Kompetenz überschritten, da das Recht der Gesetzauslegung nur dem Senat zustehe. Allerdings habe der Minister mittlerweile durch ein zweites Zirkular sein erstes rückgängig gemacht. Die Interpellation wird angenommen.

Der Ministergehilfe Gasmann erklärt, das Ministerium habe sich nur von der Absicht leiten lassen, den Bauern eine Erleichterung zu verschaffen. — Die Duma nimmt den einfachen Uebergang zur Tagesordnung an.

Es folgt die Interpellation wegen zahlreicher illegaler Maßnahmen der kaukasischen Behörden bei der Bekämpfung des Räuberwesens. Die Debatte muß abgebrochen und vertagt werden.

Reichsrats-Sitzung
vom 1. Mai.

Nachdem der Reichsrat die durch die Einigungs-Kommission gegangene Vorlage über das Recht der Stadt- und Kommunalverwaltungen, den obligatorischen Anschluß der Hausbesitzer an die städtische Kanalisation zu verlangen, in der Fassung dieser Kommission und die Vorlage über die Förderung des einheimischen Schiffbaus und über die Naphthaländereien in der Fassung der Reichsrats-Kommissionen angenommen hat, beginnt eine längere Debatte über die Vorlage zur Schaffung einer

Kreditinstution für Städte und Landschaften.

Graf Witte äußert sich ablehnend über die beantragte Gründung von Regierungskassen für Kommunalkredit: Rußland habe seinen Staatskredit schon mit der Adelsbank und der Bauernbank belastet, jetzt wolle man ihn noch mit einer Bank für Städte und Landschaften belasten. Er hält mit dem ehem. Finanzminister Kankrin nur diejenigen Ausgaben für wirklich produktiv, für die Geld vorhanden ist. Man kann den Privatbanken gestatten, den Städten und Landschaften Darlehen zu erteilen. Ebenso wie die Armee nicht ohne äußerste Notwendigkeit zu wirtschaftlichen und polizeilichen Bedürfnissen ausgenutzt werden darf, so darf der Staatskredit nicht für Bedürfnisse vergeudet werden, die ihn nichts angehen.

Der Ministerpräsident weist darauf hin, daß er in bezug auf den staatlichen Kredit mit dem Grafen Witte einer Meinung sei. Doch müsse man mit den Verhältnissen und den Ansichten der gesetzgebenden Institutionen rechnen. Der Duma aber sei der Staatskredit für die Kommunen besonders sympathisch. Staatskredit sei besser, als garkein Kredit. Der Staatskredit muß wohl geschont werden, aber gerade seine Verweigerung gegenüber den Kommunen könne ihn schädigen, denn die Städte und Landschaften, die Geld brauchen, werden es überall suchen und ihre von der Regierung genehmigten Obligationen zu niedrigem Kurs überall anbieten, was natürlich nicht ohne Einfluß auf den staatlichen Kredit bleiben kann. Darum geht er schweren Herzens an die Gründung der staatlichen Banken.

Nachdem Schuchmlinow einige Amendements eingebracht hat, ist die Generaldebatte beendet.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 16. Mai. In Erwiderung auf einen Artikel der „Now. Wr." und der „Wetsch. Wr.", wonach ein Oberstleutnant des Abgeteilten Gendarmencorps, dem angeblich die Ueberwachung der ausländischen Spionage übertragen gewesen sei, selbst einer ausländischen Regierung geheime Daten aus dem Militärressort mitgeteilt, sowie auch in Erwiderung auf eine analog lautende Erklärung des Abg. Gutschkow in einem Interview in der „Now. Wr." unter Nennung des Namens des Oberstleutnants Mjassojedow veröffentlicht die „Rossia" eine Mitteilung des Kriegsministers — auf Grund einer vorausgegangenen Untersuchung und Befragung verschiedener Personen darunter des Abg. Gutschkow sowie des Redakteurs der „Wetsch. Wr." Ssuworin. Nach der Mitteilung des Kriegsministeriums besteht kein besonderes Organ politischen Geheimdienstes, weder beim Kriegsminister noch auch im Kriegsressort überhaupt. Die Geheimmeldungen innerhalb der Truppen sind in einer Abteilung des dejourierenden Generals des Generalstabes konzentriert. Solche aus dem Polizeidepartement und dem Gendarmencorps einlaufende Meldungen wurden dem Oberstleutnant Mjassojedow nicht bekannt gegeben. Einsicht in die Korrespondenz des Generalstabes mit den genannten Institutionen hatte er nicht. Oberst Mjassojedow diente nicht bei der Hauptverwaltung des Generalstabes und hatte mit dem militärischen Kundschafterwesen nichts zu tun. Anklagen gegen Mjassojedow wegen Spionage liegen weder im Gendarmencorps noch im Polizeidepartement vor. Die Tatsache der Ueberführung Mjassojedows zur Verfügung des Kriegsministers aus der Reserve unter Zuzählung zum Gendarmencorps zeugt davon, daß keine ungünstigen Daten aus seiner ehemaligen Dienstzeit vorliegen. Seinen Dienst beim Kriegsminister absolvierte Mjassojedow tadellos und quittierte ihn auf eigenen Wunsch.

Innerhalb des Justizministeriums ist eine interressortliche Kommission niedergesetzt worden zur Prüfung der Frage einer Literaturkonvention mit Rußland.

Vom Minister der Volksaufklärung werden vom 1. September ab juristische Prüfungskommissionen bei den Universitäten Petersburg, Moskau, Kiew und Charkow eingesetzt werden.

Kischinew, 16. Mai. Die „Pet. Tel.-Ag." erhielt vom Abg. Purischkewitsch folgendes Telegramm: Soeben erhielt ich aus Livadia vom Hofminister Baron Freedericksz folgendes Telegramm: „Se. Maj. der Kaiser geruhte, Ihnen anläßlich der Hundertjahr-Feier der Einverleibung Bessarabiens in Rußland Allergnädigst sein Porträt mit dem Höchsteigenhändigen Namenszuge zu verleihen. Das Porträt geht Ihnen durch einen Feldjäger zu. Hofminister Baron Freedericksz." Ich bin glücklich, diese große monarchische Gnade mir gegenüber mit den monarchischen Organisationen Rußlands zu teilen. Wladimir Purischkewitsch."

Walki, 16. Mai. Die deutschen Ausflügler besuchten eine Reihe von Wirtschaften. Ihnen schloß sich auf dem Wege auch der Gouverneur von Charkow an. Die Bevölkerung brachte den Fremden Salz und Brot dar.

Helsingfors, 29. (16.) Mai. Der finnländische Landtag ist unter Beobachtung der üblichen Formalitäten geschlossen worden.

Ofenpest, 29. (16.) Mai. In einem Raum des Parlamentsgebäudes fand eine Dynamitexplosion statt, die keinen größeren Schaden anrichtete. Niemand hat gelitten.

Die Hochwasserverluste in Lukos betragen über 1 Mill. Kronen. 289 Häuser sind zerstört und 8120 Menschen obdachlos.

Lemberg, 29. (16.) Mai. Die Festlichkeiten anläßlich des Jubiläums der Universität haben begonnen. Es fand eine Versammlung der Polen und gleichzeitig eine Versammlung der Ukrainer statt, auf welcher letzteren Prof. Gorbatschewski und der Deputierte Lewizki das Recht der Ukrainer auf die Lemberger Universität zu beweisen suchten.

Rom, 29. (16.) Mai. Die Agentur Stefani erfährt, die Regierung habe beschlossen, die in der Türkei lebenden, von der Pforte nicht ausgewiesenen italienischen Arbeiter nach Italien zu berufen und ihnen in der Heimat Arbeit zu sichern.

Saloniki, 29. (16.) Mai. Während seines Aufenthalts in Uesküb sandte der Innenminister einen Bericht nach Konstantinopel, in dem er auf der Notwendigkeit besteht, ein entschiedenes Vorgehen gegen die Albaner zu vermeiden und keine Truppen an der serbischen Grenze zu konzentrieren. Der Minister sandte 40 Emissäre zu den Albanern ab. Es heißt, daß die Albanerführer vom Auslande her beeinflußt werden.

Teheran, 26. (19.) Mai. Zwischen den Regierungstruppen und den Insurgenten kam es bei Kangarek zu einem Zusammenstoß. Die Insurgenten verloren 50 Mann und zogen sich zurück.

Schanghai, 29. (16.) Mai. Alle Versuche, die Bevölkerung zur Beteiligung an einer inneren Anleihe heranzuziehen, bleiben erfolglos.

Tobruk, 29. (16.) Mai. Am 14. Mai wurden italienische Truppen von Beduinen und regulärem türkischem Militär beschossen. Die Türken wurden unter großen Verlusten zurückgeschlagen; die Italiener hatten nur 2 Tote und 8 Verwundete.

Fez, 29. (16.) Mai. Die Eingeborenen unternahmen einen neuen Ueberfall auf die Stadt. Die Schießerei in der Umgebung der Stadt setzte innerhalb der letzten 24 Stunden garnicht aus. Ein nennenswerter Ueberfall hat nicht stattgefunden.

Todtenliste.

Erna Busch, † im 20. Jahre am 28. April zu Riga.

Seilermeister Peter Tobias, † im 88. Jahre am 28. April zu Riga.

Baronesse Sophie v. Stempel, † im 85. Jahre am 28. April zu Mitau.

Woldemar Tellis, † am 29. April zu Reval.

Katharina Fahrbach, geb. Pickardt, † im 78. Jahre am 30. April zu Riga.

Theophil Gotthard Doellerdt, † im 78 Jahre am 26. April im Pastorat Nerft in Kurland.

Kaufmann Wilhelm Raeber, † am 28. April zu Libau.

Hirsch Mendelsohn, † im 84. Jahre am 28. April zu Libau.

Marie Baumann, geb. Schambacher, † am 24. April zu Petersburg.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 17. Mai 1912.

	9 Uhr ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	758.0	751.6	751.7
Lufttemperat. (Centigrade)	8.0	9.5	9.7
Windricht. (u. Geschwind.)	WSW2	SW2	S2
Bewölkung (Zehntel)	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts 6.7
2. Niederschläge 12.0
3. Embachstand in Centim. 308

Telegraph. **Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Mäßig warm; Regen möglich.**

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Verreise

Freitag, den 18. Mai, für den Sommer nach Arensburg. **Dr. Russow.**

D. F.-B.

Meine Sprechstunden
Montag und Donnerstag
von 12—1 Uhr
Frau Dr. E. Mattiesen
Pastorat-Str. 8.

Moskau.

Schüler, die einer Vervollkommnung in der russischen Sprache bedürfen, finden **Pension und Unterricht** bei Fr. von Kotz, Moskau Lobkowsky Per. 4.—27. Nähere Auskunft erteilen freundlichst: Dr. O. v. Schlemann, Moskau, Pokrowka 41 oder Frau Dr. A. v. Reyher, Dorpat Wallgraben 10.

2 jüngere Schüler

als Pensionäre fürs nächste Semester gesucht (Russen bevorzugt) — Mühlenstr. Nr. 31-a, Qu. 1. — Daselbst ein möbl. Zimmer für die Sommermonate abzugeb.

Cand. H. Margens

Jurjew, Fortunastr. 6.
Theoretischer u. praktischer **Unterricht in der doppelten Buchführung. Übernahme von sämtlichen ins kaufmännische Fach schlagenden Arbeiten:** Einrichtung, Führung und Abschluss von Büchern, Anfertigung v. Abschriften auf der Maschine, Uebersetzungen, Statuten u. Kontrakten, Rentabilitätsberechnung bei An- u. Verkauf von kaufm. Unternehmungen, städt. Häusern u. Landgütern. Nachweis für sichere Kapitalanlagen und fachmännische Kontrolle derselben. Fachmännische Raterteilung in Fragen des Bank- und Versicherungswesens.

Miss Tyler

seeks room with food, etc., for next semester, in exc. for little English daily. Adr.: Frau Laakmann, Rigasche Str. 6.

Kursistin

erfahr. Pädagogin, sucht eine **Sommerstelle,** eventl. auswärts. Alexander-Str. 16, Qu. 1.

Diplom. Lehrerin

erteilt während der Sommerferien in Elwa Stunden. Zu erfr. bei Fr. Dr. Kengsep, Jakobstr. 6, von ½3—4.

Student

vom letzten Kursus der Universität, Russe, mitl angjähriger Repetit.-Praxis **sucht Stunden,** eventl. auswärts. Spezial.: Mathematik und Russisch. Adresse: Ausstellungsstr. 5b, Qu. 3. Uspensky.

Кончающій Реальное училище желаетъ получить
Урокъ на лѣто.
Адресъ: Елизаветинская 20, кв. 1.

Junger Mann

mit guter Empfehlung findet Anstellung. Meldungen im Kontor **„Tivoli"**, Johannisstraße 16, im Hof.

Gesucht ein junges
Mädchen

welches noch nicht gedient hat, auf einige Stunden täglich für ganz leichte Hausarbeiten. Näheres: Alleestr. 62, Qu. 7, von 6—8 Uhr abends.

Ein russisch-sprechendes
Stubenmädchen

welches schon im Servieren geübt ist, wird gesucht — Küterstraße 8, in der Table d'hote.

Gesucht eine
Magd

zum Alleindienen. Russ. Sprache und Attestate erforderlich — Sternstr. 44, III.

Eine ehrliche, saubere, etwas deutschsprechende
Aufwärterin

kann sich melden — Petristr. 39, oben, rechts, von 12—1 Uhr.

Eine Schneiderin

bittet um Arbeit täglich außer d. Hause — Petersburger Str. 38, Qu. 3, 2. Etage.

Eine junge Magd
mit guten Zeugnissen, sucht e. Stelle als Stubenmagd in der Stadt od. auf d. Lande. Zu erfr.: Kühnstr. 2, beim Hauswächter.

Zur bevorstehenden **Konfirmation** empfiehlt
kleine deutsche
Gesangbücher
in geschmackvollen Einbänden von
1.35 Kop. an
Carl Unger
Tel. 197.
Bei Barzahlung 5% Rabatt.

Mit Bewilligung des Herrn Kurators **Kurse** für das
Lehrerinnen-Examen.
Anmeldungen bis zum 31. Mai täglich von 2½—3½ Uhr: Gertrudstr. 4 W. 3, Riga.
Johanna Minus.

Warum verschwenden Sie Ihr Geld



und kaufen teuren Bohnenkaffee?
Weil Sie nicht wissen, dass
Kathreiners Kneipp, Malzkaffee
ebenso gut schmeckt, dabei aber sehr billig und gesund ist.
Ueberzeugen Sie sich durch einen Versuch.
Es handelt sich um Ihre Gesundheit!
G. Mangelsdorf, Riga.
Abteilung: Kathreiners Malzkaffee-Fabriken.

Das Moor- und Schlammbad ELWA

wird **Montag,** den **21. Mai, eröffnet.**

Kur- und Seebadeort PERNAU.

Gesunde Lage. Mildes Seebad. Kursaison **20. Mai** bis **20. August.** In der Kuranstalt warme **Salz-, Schlamm-, Moor-, Kohlensäure-** (Nauheimer), **Elektrische, Sauerstoff-, Perl-** und andere Heilbäder, wirksam bei **Herz-** und **Nervenleiden,** Rheumatismus, Lähmungen, Skrofulose, **Frauenleiden** etc. etc. **Luft-** und **Sonnenbäder. Elektrisches Lichtbad. Hydrotherapeutische und orthopädische Abteilung. Massage.** Mineralwässer. **Täglich Kurmusik. Keine Kurtaxe.** Prospekte und nähere **Auskünfte gratis** durch die **Badekommission.** Adresse: Badekommission, Pernau.

Oberbrunnen
Bad Salzbrunn i. Schles.
Kronenquelle
Katarrhe • Gicht • Zuckerkrankheit

Schlamm- und Seebad HAPSAL in Estland
direkte Eisenbahn- und Dampferverbindung.
Saison vom 20. Mai bis zum 1. September.
Hervorragender Bade- u. Luftkurort bei mittlerer Sommertemperatur 17,9° C. Schlammbäder-, Fichtennadel-, Salz-, Alkali-, Eisen-, Kohlensaure Bäder (Nauheimer) und Sauerstoff-Bäder. Kaltes Seebad vorzüglich zur Nachkur, mittlere Meerestemperatur 17,6° R. Neueingerichtete u. vergrößerte Schlamm- u. Wasserheilanstalt von Dr. v. Krusenstiern u. Dr. Arronet unter Leitung des ersteren, mit zeitgemäß eingerichteter Duschabteilung für Wasserbehandlung. Pension und Badeanstalt C. Bergfeldt mit modern eingerichteten Seebädern. Orthopädische Anstalt, Massage. Große Tannen- u. Fichtenwälder in unmittelbarer Nähe des Kurorts. Mit bestem Erfolg werden geheilt: Alle Formen von Rheumatismus, Gicht, chronische Frauenleiden, Skrofulose, Hautkrankheiten, chronische Knochen- u. Gelenkerkrankungen, Herz u. Gefäßerkrankungen. Außerordentlich geeignet für alle Erholungsbedürftigen und Kinder. Musik, Konzerte, Tanzabende, Segel- und Rudersport. Motorverbindung mit Paralep. Broschüre u. Wohnungsauskunft durch die Bade-Kommission.

Arensburg Insel Oesel Livland
Neue Heil- und Schlammbadeanstalt

Stark radioactiver Schlamm. Gegr. 1883. Saison 20. Mai bis 20. August.
Bei der Anstalt **Luftbad, Elektrisches Kabinett.**
Eingehende Auskünfte erteilen die Anstaltsärzte: in St. Petersburg: Dr. Heinr Arronet, Kirotschnaja 8, und während der Saison in Arensburg, Parkstrasse 4; in Arensburg: Dr. G. Carstens, Gr. Hafenstrasse, eigen. Haus, Dr. A. von Sass, Gouvernementsstrasse, eigen. Haus.



Wiener Conditorei.

Empfehle tägl. mehrere Sorten **Gefrorenes,** Wiener Eiskaffee, Wiener Eisschokolade, frische Konfituren. Grosse Auswahl fr. **Dessertkuchen.** Bestellungen auf Torten, Kringel und Blechkuchen werden sorgfältig ausgeführt. Sonntags Wiener Kaffeebrot.

Primuse u. Graetz-Kocher

werden rasch und billig repariert in der Lampenhandlung
D. Mirwitz
Rathaus-Str. Nr. 6.

Frische
Kirschen
Aprikosen

erhielt
B. Frederking
Promenadenstr. 2.

Das Neueste
in
in- u. ausländischen
Sommerstoffen
und
Wollmousseline
empfiehlt in **grösster Auswahl**
W. Schmaltz
Manufakt.-, Leinen- u. Weisswaren.
Gr. Markt Nr. 7.

Ein Klavier

ist **zu verkaufen** in der Revalschen Str. 55 im Hof, oben rechts.

Ein gebr. Pianino

zu kaufen gesucht — Ritterstr. 14. J. Kesküla.

Kaufe:
Altes Eisen

Messing, Kupfer, alte Maschinen, Kessel, Dreschgarnituren etc. und zahle die **höchsten Preise.**

Verkaufe:

Wasserreservoire in verschiedenen Grössen, Lokomobilen, Dampfkessel, Dampfpumpen, Wärmer für Viehställe, Riemscheiben, Wellen etc.
Alt-Eisen-Handlung **L. Mirwitz,**
Jurjew, Quer-Str. 4. Telephon 127.

Grossfrüchtige Erdbeeren-

Kohl-, Schnittkohl- u. Blumenkohlpflanzen, frischer Spinat zu **verkaufen** — Philosophen-Str. 3, u. 5.

Fertige Sommer-Blusen

1.30—300 Kop.

Lein-Veranda-Gardinen

mit buntem Rand, d. Paar 1.30 Kop.

Kinder-Kittelchen

70—75 Kop.

Kinderschürzen

sowie verschiedene Arten von **weissen und bunten Schürzen**

Dielenzeuge

Dienerhandschuhe

und diverse **Wollsachen**
empfiehlt die
Verkaufsstelle des Frauen-Vereins
Rigasche Str. 18.

Arensburger Schlamm

Kohlensaure Bäder u. **sämtliche Mineral-Wasser**
Drogerie **W. Zeitler.**

Stomoxygen

von Dr. Meyer.
Drogerie A. Kramer.
Telephon 125.

Thalia-Theater.

Vom 15. bis zum 17. Mai.
Verhängnisvolle Intrige.
Grossartiges, ergreifendes Drama in 2 Abteilungen. **880 Meter.**
Die sicherste Entfettungskur. Hübsches komisches Bild.
Die Milchschwester. Humoristisches Bild.
Öde Inseln im Atlantischen Ozean. Landschaftsbild.
Der Psychiater hat gepfuscht. Komisches Bild.

Sommer-Fahrplan

der Routen
St. Petersburg-Tapa-Dorpat-Walk-Riga;
Dorpat-Tapa-Reval; Walk-Pleskau;
St. Petersburg-Pleskau-Ostrow;
Walk-Marienburg-Stockmannshof;
Walk-Pernau; Walk-Fellin-Reval;
Reval-Baltischport-Hapsal; Riga-Mitau-Libau; Moskau via Pleskau und via Tapa;
Riga-Murawjewo-Berlin; Riga-Dwinsk-Berlin;
Riga-Warschau-Wien
und der
Dampferverbindungen
Dorpat-Pskow, Dorpat-Tschorna-Sirenetz,
Dorpat-Haselau-Cabbina-Lunia-Kawershof-Lanitz-Kosa.

Giltig vom 18. April 1912.

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei

und Ztg.-Exp.

ELWA.

Unweit des großen Sees eine Villa von 2 und 3 Zimmern mit Küche und Mädchenzimmer, event. mit Pension, zu vermieten. Auskünfte: Teichstr. 31 und in Elwa, von zur Mühlen. — Daselbst werden verkauft echte, in Berlin prämiierte **Dachshundwelpen.**

Landhaus am Heiligensee

6 Zimm., vollständig möbl., Koch- u. Eßgeschirr, Keller, Boot. 150 Rbl. Adresse: Gesinde Kolga bei Nustago. Frau Tedder. In Dorpat erteilt Auskunft Frau M. Forßmann, Sternstr. 10. (Pension Droßmann).

Für die Sommermonate

Zimmer mit Veranda, Benutzung des Gartens u. voller Pension. Zu erfr. bei Frau Mary Eckardt, Teichstr. 9, zw. 1 u. 2.

Ende Aug. werden 2 mittelgroße **Zimmer** von einer deutsch. Dame in einer stillebenden deutsch. Familie zu mieten gewünscht. Off. sub „still" an d. Exp d. Bl.

Hetzelstr. 4, unten, können einer deutschen Dame **2 oder 3 Zimmer** event. unter Mitbenutzung von Küche, Veranda u. Garten am 1. Sept. abgegeben werden; z. sprech. 1—1½,

Ein möbl. Zimmer

mit separatem Eingang abzugeben — Rigasche Str. 24, Qu. 6.

Der **Akademische Bibelabend** sucht für das nächste Semester einen großen
Saal
(möbliert) zu mieten. Off. sub C. S. V. an die Exp. dieses Blattes.

Gesucht eine kl.
Familienwohnung
in der Nähe der Universität. Off. sub D.V.S. an d. Exp. d. Bl. erb.

Eine sonnige
Wohnung
von 4 Zimmern, Veranda u. Gärtchen ist für die Sommermonate **zu vermieten.** Zu besehen v. 12—1 — Sonnenstr. 9.

Küterstraße Nr. 5 ist eine schöne
Wohnung
von 10 Zimmern **zu vermieten.** Zu besehen vom 10—11 u. 4—5.

Wohnung von 5 Zimmern mit Glasveranda und Garten an der Rigaschen Str. 33, zu vermieten. Näheres beim Hauswächter von 10—12 u. 3—5.

Eine Wohnung

von **6 Zimmern,** Küche, Veranda, Gärtchen und allen Wirtschaftsräumen im Juni **zu vermieten.** Zu besehen von 11—2 Uhr — Gartenstr. 55.

Parterre-Wohnung

von 2 Zimmern u. einer Küche an stillebende Miete abzugeben. Näheres: Philosophenstr. 5, eine Treppe hoch.

Wohnungen

von 2, 4 u 5 Zimmern, auch mit Veranda u. Gärtchen, sind zu vermieten — Neue Kastanien-Allee Nr. 1A. Zu besehen 11—1.

Eine Wohnung

von 8 Zimmern mit Veranda u. Wirtschaftsbequemlichkeiten wird zum 1. Aug. mietfrei. — Peplerstr. 5, Qu. 1.

2 Wohnungen

von 7 Zimmern, Entree, Küche u. Wirtschaftsräumen sind vom 10. August resp. 1. September, Scharrenstraße 12, mietfrei. Nachzufragen von 3—4 nachm. Scharrenstr. 7, bei F. Hübbe.

Gesucht zum Herbst eine möblierte
Wohnung
von 2—3 Zimmern mit separatem Eingang, im Zentrum der Stadt. Off. in d. Exp. des Bl. sub „Wohnung — Zentrum".

Sommertheater.

Heute, Donnerstag, den 17. Mai, 8½ U.
Zum dritten Mal:
Stürmischer Heiterkeitserfolg,
Die moderne Eva.
Operette in 3 Akten von Jean Gilbert.

Morgen, Freitag, den 18. Mai.
Auf vielseitiges Verlangen,
jedoch zum letzten Mal:
Die fünf Frankfurter.
Lustspiel in 3 Akten von C. Rößler.

Uebung.

Heute, Donnerstag, d. 17. Mai, in der **Marien-Gilde** präzise 9½ Uhr abds.

Musikal. Gesellschaft.
General-Versammlung

Freitag, d. 18. Mai, **9** Uhr abends, **im Saale d. Grossen Gilde.**

Tagesordnung:
1) Aufnahme neuer Mitglieder.
2) Rechenschaftsbericht pro 1911 II und 1912 I.
3) Vorlage des Budgets pro 1912 II und 1913 I.
4) Wahlen.

Diese Versammlung ist nach § 31 der Statuten in jedem Fall beschlussfähig.

Vorher um ½9 Uhr Vorstandssitzung.
Der Vorstand.

„Ванемуйне".

Въ субботу, 19-го мая с. г.
Вечеръ въ пользу лѣтней Музыки.
ПРОГРАММА:
I. 1) Симфонія № 5. C-moll — Бетховена. Allegro con brio. Andante con moto. Scherzo (allegro). Finale (allegro).
II. 2) Лирическ. поэма — Глазунова.
3) Фантазія — Серве.
исп. г-нъ Кяснеръ (віолончель).
4) Второй концертъ. Венявскаго исп. г-нъ Юрисонъ (скрипка).
5) Увертюра „Осень" — Григъ.
I. и II. части въ залѣ.

Въ саду иллюминація, играетъ оркестръ.
ТАНЦЫ.
Начало въ 9 час. вечера.
Цѣны мѣстамъ: 1 р., 75 к., 50 к. и 35 к.
Слѣдующіе концерты устройваются регулярно по вторникамъ, четвергамъ, пятницамъ, субботамъ и воскресеньямъ.
Правленіе.

Skating Rink.

Sonnabend, den 19. Mai
Musik.

Kohlensäure-Bäder

Meersalz
Stassfurter Salz
Kreuznacher Salz
Fichtennadel-Extract
empfiehlt für die Badesaison
Mag. K. Juergenson.

Badewannen

in allen Grössen werden **vermietet** und verkauft in der Lampenhandlung
D. Mirwitz
Rathaus-Str. Nr. 6. Telefon Nr. 210.

Vorsteher-Welpen

(kurzhaarige) **zu verkaufen** — Pleskausche Str. 12, Qu. 2.

Deutsch-Kurzhaarhündin

„Dina", gew. 21. Juni 1904 aus „Lisi v./d. Wache" (Bes. v. Oettingen), von „Tell" (Bes. Taurit-Riga), — jagdlich sehr brauchbar, ist abreisehalber billig zu verkaufen (nur bis Sonnabend den 19.) — Schukowskystr. 22. Musso.

Ein junger weisser **Hund**
mit braunen Flecken auf dem Kopf hat sich am 14. d. M. **verlaufen.** Gegen Belohnung in d. Stern-Str. 50, Qu. 4 abzugeben.

Gefunden

2 Schlüssel an einer Kette. Abzuholen aus d. Exp. dieses Blattes.

Gefunden

Sonntag im Sommertheater ein **Goldbeutel** mit Inhalt. Abzuholen — Steinstr. 29.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die auf Offerten-Angaben in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Hauskauf; H. H. (10 Br.); Russ. Lehrerin (4 Br.); Fräulein (2 Br.); L.; Nächstes Semester; W. E. (2 Br.); 2—3 (2 Br.); B. B. 100 (6 Br.).

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

109. Mittwoch, den 16. (29.) Mai 1912

Die „Russ. Sl." läßt sich aus Dorpat melden, daß von 248 Juristen, die zum Staatsexamen vorgegangen sind, bisher schon 102 durchgefallen seien. — Ganz so schlimm steht es nach den von uns eingezogenen Informationen zwar nicht, doch sind, wie uns mitgeteilt wird, bisher ca. 50 Examinanden durchgefallen und 20 zurückgetreten.

Der ehemalige Kaufmann und Stadtverordnete Jaan Nilp ist am 11. d. Mts. in Reval, wo er tags zuvor eingetroffen war, freiwillig aus dem Leben geschieden. Wie wir im „Tall. Teat." lesen, hat der in letzter Zeit schwer an seinen Nerven laborierende Mann sich mit einem Rasiermesser zuerst die Kehle und darauf die Pulsadern durchschnitten. — Jaan Nilp, der ein Alter von 56 Jahren erreicht hat, war, wie wir einem Nachruf des „Post." entnehmen, ein self-made-Mann. Er hat als wandernder Dorfhändhändler angefangen, errang sich das Vertrauen des hiesigen Großkaufmanns Tschernow, rückte allmählich zum Leiter von dessen Filiale auf und eröffnete schließlich im Kaufhof ein eigenes Geschäft, das er im vorigen Jahr wieder aufgab. Als Besitzer mehrerer Häuser bekleidete der Verstorbene auch das Amt eines Stadtverordneten. Auch Besitzer einer Landstelle ist er gewesen. — Das Nilpsche Ehepaar soll, wie es heißt, sich mit der Absicht getragen haben, sein Vermögen estnischen Wohltätigkeitsinstitutionen zu vermachen.

Theater.

Was die schon allein ihres Reichtums wegen begehrenswerten Rothschilds, was der aus dem fernen Slovakenlande hergekommene Rastelbinder, was das allerdings infolge seiner Harmlosigkeit für unsere aufgeklärte Zeit ganz unmodern gewordene „Heimchen" nicht zuwege gebracht haben, das ist der „Modernen Eva" gelungen: sie hat zu ihrem ersten Auftreten unser Sommertheater fast bis auf den letzten Platz zu füllen vermocht — ein nach der Leere des Theaters an den vorhergehenden Tagen schon an sich sehenswerter Ereignis! „Enormer Erfolg auf allen Bühnen!" „Der Schlager der Saison!" „Glänzendste Operetten-Novität der letzten Saison!" — — mit diesen Worten hatte sie ihr hiesiges Erscheinen in den Pfingstfeiertagen angekündigt. Und das waren keine Unwahrheiten. Ungezählte Male hatte sie sich auf den verschiedensten Bühnen gezeigt, allerorten waren die Menschen zusammengeströmt, um sie, die langerwartete, zu sehen und überall hatte man sie beklatscht. Warum sollte sie da nicht auch nach Dorpat kommen, um dem Theaterbesucher wenigstens den Anblick eines vollbesetzten Hauses zu gönnen. Sie hatte sich auch garnicht verrechnet: wie schon gesagt, wies das Theater eine in dieser Saison noch nicht dagewesene Besucherzahl auf. Es wurde recht viel geklatscht und einige „Nummern" mußten sogar wiederholt werden.

Ihr war der Erfolg auch treu geblieben. Kein Wunder! Uebertrifft sie doch die unmöglichsten Produkte dieses Genres, die in den letzten Jahren mit so viel Erfolg gegeben wurden, noch um ein Beträchtliches.

Was nützen alle Klagen über den Tiefstand der Operette? Das Florieren der Walzer- und Cancan-Potpourris mit begleitender Arm-, Bein-, Bauch- und Gesichtsmuskel-Gymnastik beweist eben den Zeitgeschmack. Der einzigste Trost ist der, daß eine weitere Steigerung dieser Gattung wohl nicht mehr möglich ist. Die „moderne Eva" dürfte in dieser Richtung das Aeußerste sein.

Gerhardt Wagner.

Operette.

Ungeachtet des unangenehmen Regenwetters, mit dem der gestrige letzte Pfingsttag zu Ende ging, hatte sich im Theater doch ein recht zahlreiches Publikum zu der von Anfang an einen angenehmen Abend versprechenden Doppelvorstellung zusammengefunden. Die Erwartungen der Theaterbesucher wurden denn auch in keiner Weise getäuscht. Nach einer Wiederholung des kürzlich hier zum ersten Mal aufgeführten Fallschen Altwiener Singspiels „Brüderlein fein", eines anheimelnden musikalischen Stimmungsbildes mit einer Reihe reizvoller Melodien, wurde Straußens „Fledermaus" mit ihren alten lieben und doch ewig frischen und jungen Klängen gegeben. Die Aufführung nahm einen durchaus günstigen Verlauf, und so manchen Zuhörer mag auch von der gestrigen Vorstellung wieder die eine oder die andere der wie Champagner durch Feinheit und Esprit sich auszeichnenden Melodien nach Hause begleitet haben.

In der Rolle des liebenswürdigen Schwerenöters Eisenstein gab Herr Grambiller eine von famosem Schneid und guter Laune getragene Leistung, in der mehr der „fidele Bruder" als der elegante Welt- und Lebemann unterstrichen wurde — eine Auffassung, die, wie es scheint, in der letzten Zeit immer mehr zur Geltung kommt. Eine gute Partnerin war Frl. Lorenz als Rosalinde. Sie führte ihre recht anspruchsvolle Rolle ebensowohl darstellerisch als gesanglich mit Erfolg durch und zeigte sich auch dem musikalisch schwierigen Czardas im Mittelakt durchaus gewachsen. Frl. Stolle als Adele ließ an Feschheit und Munterkeit nichts zu wünschen übrig und erzielte auch als perfekte Sängerin, so namentlich im Mittelakt („Mein Herr Marquis, ein Mann wie Sie"), einen wohlverdienten Erfolg. Den Prinzen Orloffsky gab Frl. Pagly mit etwas blasser Charakteristik. Der Alfred des Herrn Salters war darstellerisch eine flotte Leistung. Sympathisch war Herr Dannenberg als Dr. Falke. Sehr erheiternd wirkten die Herren Direktor Sandt (Frank) und Rieß (Frosch); der letztgenannte bot eine ganz famose Charge, in der sich wirklicher Humor stellenweise in geradezu zwerchfellerschütternder Weise äußerte, so daß man die allzu häufig sich wiederholenden kleinen „Naturalismen" ohne Aerger mit in den Kauf nahm. —h—

Heute um ½8 Uhr nachmittags findet in der Aula der Universität die Promotion des Magistranden F. A. Kurrot zum Magister der Pharmacie statt. Seine aus dem hygienischen Institut Professor E. Schepilewskis hervorgegangene Dissertation „Untersuchung der Fleischprodukte mit Rücksicht auf ihre Fälschung durch Pferdefleisch" verteidigt er wider die ordentlichen Opponenten Professoren Schepilewski, Lawrow und Michnow.

Vorgestern beging hier der ehemalige leitende Direktor der „Pleskauer Bank", Herr Alexander Brock mit seiner Gattin Adele, geb. Lütschg, die Feier der Goldenen Hochzeit. Das „goldene Paar" ist vor 50 Jahren hier in Dorpat getraut worden und Herr Brock, ein Sohn unserer Stadt, hat einst der Großen Gilde, in deren Räumen er nun diese Familienfeier beging, als Aeltermann vorgestanden.

Die Gouv.-Behörde für Vereinsangelegenheiten hat, der „Gouv.-Ztg." zufolge, die Statuten des Hilfsvereins der ehemaligen Mitglieder der Studentenkorporation „Livonia" sowie des hiesigen „Deutschen Frauenbundes" registriert.

In der Nacht auf den 1. Pfingstfeiertag erhängte sich in seiner Wohnung in der Hoffnungs-Straße der 24-jährige Friseur Alexander Meisunt. Der Verstorbene galt für einen starken Alkoholiker. —oc—

Seit Sonnabend ist das Herren-Badehaus (das sog. Universitäts-Badehaus) geöffnet. Gestern in der Mittagszeit hatte das Wasser bereits eine Temperatur von 15 Grad Reaumur. Mehrere hundert Personen haben denn auch mit dem Baden und namentlich mit Sonnenbädern, auf der dort zu diesem Zweck im vorigen Jahre eingerichteten Lagerstätte begonnen. — Bei dieser Gelegenheit sei bemerkt, daß im vorigen Jahre schon am 28. April, am St. Georgs-Tage, bei 12 Grad und i. J. 1906 am nämlichen Tage bei 15 Grad Wassertemperatur die Badeanstalt geöffnet wurde.

—ch.

Auch diesmal ist das Pfingstmorden der jungen Birken durch die Rückständigkeit der Vegetation wie auch durch einen sehr zweckentsprechenden Erlaß der Polizei eingeschränkt worden. Nach dem in Rede stehenden Erlaß dürfen nur solche Birken verkauft werden, denen eine Bescheinigung seitens der Kreispolizei, resp. der Gemeindeverwaltung darüber beigelegt ist, daß die Bäume mit Erlaubnis des Waldbesitzers gefällt worden. Da im vorigen Jahre von der Polizei mehrere Protokolle für das Uebertreten dieser Vorschrift aufgenommen und die Schuldigen bestraft waren, wurden in diesem Jahre nur Birkenreiser hier und da auf dem Markt feilgeboten.

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Nochmals sei auf die heutige erste populäre und Schüler-Vorstellung, auf Karl Gutzkows packendes Schauspiel „Uriel Akosta", hingewiesen. Schüler, Schülerinnen und Kinder zahlen bedeutend ermäßigte Preise. — Morgen wird die allenthalben mit stürmischem Heiterkeitserfolge aufgeführte Operetten-Novität „Die moderne Eva" zum dritten Male wiederholt. — Am Freitag findet auf vielseitiges Verlangen eine nochmalige Reprise des reizenden Lustspiels „Die fünf Frankfurter" statt.

Einen gesunden Teint, einen gesunden Körper wird sich jede Dame erhalten, bedient sie sich regelmäßig der gesetzlich geschützten „Lecina-Seife". — Der spezielle Bestandteil der gesetzlich geschützten „Lecina-Seife", das von der Wissenschaft als nervenstärkend anerkannte „Lecithin", hat die charakteristische Eigenschaft, direkt auf die Haut einzuwirken und die erschlafften, ermüdeten Hautgefäße stets zu neuer, intensiver Tätigkeit anzuspornen. Alle Unreinheiten, die Teint und Haut ein schlechtes Aussehen geben, verschwinden. — Die Hände werden zart, weich und geschmeidig, der Teint rosig und frisch. Von vielen Aerzten bevorzugt und empfohlen. — Sehr ausgiebig im Gebrauch. Angenehmes Parfüm, wunderbar weicher Schaum. Man überzeuge sich durch einen Versuch. Stück nur 40 Kop. — Alleiniger Fabrikant Ferd. Mühlens, Glockengasse Nr. 4711, Köln-Riga. Zu haben in allen Apotheken, Parfümerie- und Drogenhandlungen.

Parlamentsbericht.

136. Reichsduma-Sitzung vom 12. Mai.

Auf der Tagesordnung stehen nicht weniger als 153 Vorlagen, von denen allerdings nur 5 kleinere erledigt und eine begonnen wird. Darauf berichtet der Budgetreferent Prof. Alexejenko (Okt.) über einige notwendig gewordene Korrekturen im Budget, durch die die Staatseinnahmen endgültig auf 3 100 919 261 Rbl. veranschlagt werden. Der Einnahmeüberschuß von 49 794 467 Rbl. soll zur Einlösung der 5-prozentigen Staatsanleihen verwendet werden. Referent schließt mit den Worten: „Auf diese Art hat die Reichsduma für 1912 das dritte defizitlose Budget." (Stürmischer Beifall auf allen Bänken.) — Nach einer kurzen Einwendung von Markow II (R) wird das

ganze Budget en bloc

mit allen gegen die Stimmen der äußersten Linken angenommen.

Sodann referiert Leonow (Okt.) über den Gesetzentwurf betreffend die

Privatlehranstalten.

Unter gewissen Bedingungen wird auf Grundlage des Regierungs-Entwurfs in den privaten Elementar-, Mittel- und Hochschulen der gemeinsame Unterricht der beiden Geschlechter zugelassen. Schulgründungen werden in den Städten wie auf dem Lande erlaubt. Die Kommission will auch den Landschaften, Städten und Ständen die Gründung erlauben, das Ministerium nicht, obwohl die Landschaften seit den 70-er Jahren dieses Recht genießen. Die Majorität der Kommission hat die Städte der 9 West-Gouvernements ausgeschlossen, damit dort öffentliche Gelder nicht für polnische Schulen hergegeben werden. Das Ministerium läßt ferner den nicht-russischen Unterricht nur unter gewissen Bedingungen zu, die Kommission stellt die Wahl der Unterrichtssprache dem Schulgründer frei, indem sie jedoch die Staatssprache als obligatorischen Lehrgegenstand einführt. Das Ministerium gestattete den Andersgläubigen und Sekten nur Schulen für ihre Glaubensgenossen zu eröffnen, wie es auch das gegenwärtige Gesetz verlangt. Diese Beschränkung strich die Kommission. Zuletzt entschloß sich die Kommission für die Eröffnung auf dem Konzessionswege, wie sie in West-Europa gilt. Dabei darf die Privatschule eröffnet werden, wenn in einer bestimmten Frist weder die Erlaubnis zur Eröffnung noch das Verbot der Eröffnung erfolgt ist.

Das Verbot der Eröffnung, die Schließung einer Schule und die Absetzung eines Lehrers muß motiviert und verklagbar sein. Der Entwurf sei so dringend, daß er noch in dieser Session alle Instanzen durchlaufen müsse.

Garussewitsch (Kolo) erklärt, seine Parteigenossen würden für den Uebergang zur Einzelberatung stimmen, obwohl gewisse Artikel der Vorlage selbst den bescheidensten und gerechtesten Anforderungen nicht genügen.

Timoschkin (R.) protestiert dagegen, daß eine so wichtige Vorlage nebenbei in dem Wust von minder wichtigen Gesetzentwürfen durchgepeitscht werden soll.

Jenikejew (Moham.) beantragt namens seiner Gruppe eine Uebergangsformel, in der die Vorlage in ihrer gegenwärtigen Gestalt für unannehmbar erklärt wird, doch werde die Gruppe für den Uebergang zur Einzelberatung stimmen, in welcher sie die Mängel zu beseitigen hoffe.

Markow II (R.) hofft, der Reichsrat werde die Vorlage hinausschmeißen, denn dort säßen vernünftige Menschen. Seine Partei werde gegen die Dringlichkeit stimmen. Der Entwurf gestatte jedem mündigen Juden, Schulen, auch Hochschulen mit Liebes-, Lichtstumpf-Ligen und Zimmern für die Jugend zu eröffnen. Es sei unstatthaft, bärtige Männer und heiratsfähige Mädchen in eine Schule zu sperren.

Mit großer Majorität wird der Uebergang zur artikelweisen Lesung angenommen.

Der Gehilfe des Unterrichtsministers Baron Taube tritt für die Beibehaltung der Artt. 1 und 8 des Regierungsentwurfs ein, in denen es nicht, wie in der Kommissions-Vorlage heißt, daß die Gründung von Privatschulen auch den Landschaften, Städten und Ständen erlaubt sei. Die Landschaften, Städte und Stände, welche öffentliche Gelder zu Schulzwecken verwenden, dürfen nur Schulen vom Regierungstypus gründen.

Nach einigen Debatten wird der Art. 1 mit zwei Verbesserungen der Mohammedaner und Polen in der Kommissionsfassung angenommen. Nach einigen weiteren Debatten wird die Anmerkung zu Art. 1 abgelehnt, welche den Städten von 10 Westgouvernements das Recht vorenthält, Privatschulen zu eröffnen. Die Bestimmung des Art. 5, nach der der gemeinsame Unterricht beider Geschlechter in den Hochschulen von der Erlaubnis des Ministers, in den Mittelschulen von der des Kurators abhängt, wird angenommen.

Der Art. 6 stellt die Auswahl der Lehrgegenstände und der Unterrichtssprache dem Schulgründer frei, macht jedoch den orthodoxen Religionsunterricht obligatorisch, wie auch den Unterricht im Russischen, in der russischen Geschichte, Geographie und Literatur. Doch wird auch hier im ersten Lehrjahr der Unterricht in der Muttersprache zugelassen.

Der Ministergehilfe Baron Taube tritt für die Fassung der Regierungsvorlage ein, nach welcher russische Sprache, Geschichte und Geographie in den Mittel- und Volksschulen in russischer Sprache zu lehren ist, in Hochschulen aber alle Fächer, ausgenommen Religionslehre und Muttersprache.

Der Artikel wird nach einiger Debatte mit dem Antrage Woronkows (K.-D.), daß nur in den Elementar- und Mittelschulen der orthodoxe Religionsunterricht obligatorisch sei und der Unterricht des Russischen in russischer Sprache nicht obligatorisch zu sein brauche, angenommen.

Weitere Debatten entstehen beim Art. 16 der 1) in Schulen für christliche Kinder nur christliche Lehrer zuläßt und 2) den Unterricht in der russischen Sprache, Literatur, Geschichte und Geographie in Gegenden mit fremdvölkischer Bevölkerung nur russischen Lehrern gestattet. Der erste Teil wird angenommen, der zweite abgelehnt. Angenommen wird auch Woronkows Amendement, wonach Hochschullehrer und -Direktoren eine Hochschule absolviert haben müssen, Mittelschullehrer in den unteren Klassen mindestens ein Hauslehrerdiplom, in den Elementarschulen mindestens ein Elementarlehrerdiplom haben müssen. — Darauf werden die Debatten vertagt.

Neueste Nachrichten.

Medyn (Gouv. Kaluga), 15. Mai. Eine Feuersbrunst vernichtete gestern den Handelsplatz und den Teil der Stadt, der von der ärmsten Bevölkerung bewohnt wird. Im ganzen sind 80 Höfe niedergebrannt.

Brand-Katastrophe in einem Kinematographen in Spanien.

Castellon de la Plana, 28. (15.) Mai. Aus Villa Real wird von einer Feuersbrunst in einem Kinematographen berichtet. Achtzig Personen sind verbrannt und viele haben schwere Verletzungen davongetragen.

Shanghai, 27. (14.) Mai. Prinz Waldemar von Preußen ist inkognito hier eingetroffen. Er wird einige Tage hier bleiben, Tsingtau und Peking besuchen und sodann über Sibirien nach Deutschland zurückkehren.

Tokio, 25. (12.) Mai. Die ungeheure Steigerung der Reispreise ist zu einer Volksnot geworden. Besonders leidet die Bevölkerung der Großstädte. In Tokio wurden Hunderte von Reisläden geschlossen. Die Preise der anderen Lebensmittel steigen entsprechend.

Havanna, 27. (14.) Mai. Der Präsident Gomez sandte dem Präsidenten der Verein. Staaten ein Telegramm, in dem er in freundschaftlicher, aber entschiedener Weise gegen die Einmischung seitens der Vereinigten Staaten protestiert.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 15. Mai. Ein Allerhöchster Gnadenbrief an die Bevölkerung aller Klassen Bessarabiens besagt: Vor 100 Jahren wurde durch den Herrscherwillen des Kaisers Alexander des Gesegneten sowie durch die heldenhaften Anstrengungen der ruhmreichen russischen Heere Bessarabien auf ewige Zeiten Rußland angegliedert. Es wurden dadurch nicht nur Rußlands Grenzen erweitert, sondern auch viele Hunderttausende von rechtgläubigen Christen zu russischen Untertanen gemacht. Während des verflossenen Jahrhunderts wuchs unter dem mächtigen Schutz Rußlands das mit einer reichen Natur und einer fleißigen, ehrlichen und gottesfürchtigen Bevölkerung bedachte Land sich friedlich aus. Wir erachten es als eine Pflicht der Gerechtigkeit, darauf hinzuweisen, daß die Bevölkerung Bessarabiens seit der Angliederung an Rußland stets ihren Herrschern und dem Vaterlande gegenüber unerschütterliche Treue bewiesen hat, und drücken allen Ständen des Unserem Herzen nahen Bessarabien unser Monarchisches Wohlwollen aus.

Uebergeführt worden sind: der Gouverneur von Kowno Werewkin zum Gouverneur von Wilna, der Gouverneur von Tambow Muratow zum Gouverneur von Kursk, der Gouverneur von Kursk Hilchen zum Gouverneur von Bessarabien. Zum Gouverneur von Kowno wurde ernannt der Dirigierende der Baltischen Domänenverwaltung, Kammerherr Kulomsin.

Am Tage und Abend fanden geschlossene Sitzungen der einzelnen Sektionen des allrussischen Kongresses des russischen Volksverbandes statt.

Der ehemalige Botschafter in Konstantinopel Tscharykow ist dem Ressort des Außenministeriums zugezählt worden — unter Belassung in der Würde eines Senators und Hofmeisters.

Sewastopol, 15. Mai. Der Großherzog und die Großherzogin von Hessen reisten ins Ausland ab.

Wien, 28. (15) Mai. Das kaiserliche Reskript in Sachen der ukrainischen Universität soll gemäß den Wünschen der Polen in den nächsten Tagen noch nicht veröffentlicht werden, da Differenzen zwischen dem polnischen und ukrainischen Standpunkt neue Verhandlungen notwendig erscheinen lassen.

Ofenpest, 28. (15) Mai. In Süd-Ungarn und Siebenbürgen wurden durch Hochwasser große Verheerungen auf dem flachen Lande angerichtet. An vielen Orten wurde der Schienenweg beschädigt. In Arad und Lupos sind viele Menschen ertrunken.

Paris, 28. (15.) Mai. Im Ministerrat teilte Poincaré Telegramme des Generals Liautey mit, wonach die Insurgenten bei Fez unter großen Verlusten zurückgeworfen sind. — Poincaré erklärte, es würden neue Verstärkungen nach Marokko abgesandt werden, so daß die Zahl der französischen Truppen daselbst 47 000 Mann betragen werde.

Genf, 28. (15.) Mai. Ein zweiter internationaler Kongreß zur Ausarbeitung von Normen des Luftschiffahrtsrechts ist eröffnet worden.

Konstantinopel, 28. (15.) Mai. Die Unterwerfungsfrist für die Albaner ist um 8 Tage verlängert worden.

Entgegen den Meldungen ausländischer Blätter erfährt die Ottomanische Agentur, daß die Idee der Einberufung einer internationalen Konferenz in Sachen des türkisch-italienischen Krieges in den kompetenten türkischen Kreisen nicht sympathisch aufgenommen worden ist. — Einem Korrespondenten der „Pet. Tel. Ag." gegenüber betonte ein hervorragender Funktionär die außerordentliche Schwierigkeit, ja fast Unmöglichkeit, eine für die Türkei annehmbare Verhandlungsbasis ausfindig zu machen. — Dazu bemerkt die „Pet. Tel. Ag.": Aus kompetenter Quelle verlautet, daß die Absicht zur Einberufung einer Konferenz wegen des türkisch-italienischen Krieges z. Z. nicht besteht.

Wegen des bekannten Diebstahls von Dokumenten aus der Pforte wurden die Hauptschuldigen Sandanski und Bedros zu halbjähriger Gefängnishaft verurteilt.

Todtenliste.

Margarethe Ruschan, geb. Feldmann, † im 25. Jahre am 26. April zu Riga.

Arvide Melanie Jacob, geb. Leidig, † im 65. Jahre am 26. April zu Riga.

Flachswraker Eduard Heinrich Thomson, † am 26. April zu Riga.

Mathilde Jansen, geb. Goercke, † im 86. Jahre am 26. April zu Riga.

Generalin Sarofia Adonika Wladimiroff, geb. Kalin, † im 78 Jahre am 28. April zu Reval.

Diakonisse Marie Fennert, † im 71. Jahre am 27. April zu Reval.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 16. Mai 1912.

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	753.6	750.8	751.8
Luftemperat. (Centigrade)	10.1	8.8	7.5
Windricht. (u. Geschwind.)	WSW4	W4	WSW6
Bewölkung (Zehntel)	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts 8.0
2. Niederschläge 9.8
3. Embachstand in Centim. —

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Mäßig warm; Strichregen.

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 15. Mai 1912.

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.		95,02½
Berlin „	100 Rmk.	46,42
Paris „	100 Frcs.	37,64

Fonds- und Actien-Course.

% Staatsrente	91¼—92
5% Innere Anleihen 1905 u. 1906	105¼—105⅝
5% Staatsanleihe von 1906	104⅝—105⅛
5% Prämien-Anleihe (1864)	457—461
„ „ „ (1866)	350—354
Prämien-Anleihe der Adelsbank	319—325
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	89½—89⅞
4½ Charkower Landsch.-Pfdbr.	86½—86⅞
5% Oblig. der 1. Zufuhrbahn-Ges.	85—86
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	1325
„ „ Versich.-Ges. Rossija	625
„ „ Russ. Transport-Ges.	121
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	146
„ „ Wolga-Kama-Bank	900
„ „ Russ. Bank	376
„ „ Internat. Hand.-Bank	508
„ „ Diskonto-Bank	506
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	167
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	149½

Tendenz: Sehr fest und belebt.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Das echte Wasser „Vichy"

aus den, der französisch. Regierung gehörigen Quellen Célestins, Grande Grille u. Hôpital wird unter der Aufsicht eines staatlichen Kontrolleurs in Flaschen gefüllt; jede Flasche besitzt am Halse, als Garantiezeichen, eine blaue runde Etiquette mit d. Aufschrift: „Vichy-Etat".

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonnabend eine illustrierte Zeitlosen-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.,
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl.,
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 111. Fritag, den 18. (31.) Mai 1912.

Inland.

Die Mächte und die Beilegung des italienisch-türkischen Krieges.

Die ursprünglich von Rußland ausgegangenen Verhandlungen zwischen den Mächten wegen der Beilegung des italienisch-türkischen Krieges haben bereits mehrfach „tote Punkte" zu überwinden gehabt und werden jetzt, wie die „Birsh. Wed." aus wohlunterrichteter Quelle erfahren, als „ausschließlich privater Meinungsaustausch" fortgeführt.

Die Idee, zur Herbeiführung einer Verständigung eine internationale Konferenz einzuberufen, ist, so führt das russische Blatt aus, zuerst in Paris aufgetaucht. In dieser Sache haben während der letzten 10 Tage die Diplomaten in Berlin, Wien und London „privatim" ihre Meinungen ausgetauscht. Dabei hat es sich in den Unterredungen mit den türkischen und italienischen Vertretern herausgestellt, daß der Konferenz-Idee in Rom und Konstantinopel allerdings sehr bedeutende Hindernisse entgegenstehen. So erklärten z. B. die türkischen Diplomaten, daß die Pforte auf die Einberufung einer solchen internationalen Konferenz eingehen würde — vorausgesetzt, daß in ihr Programm ausschließlich mit dem Tripolis-Kriege unmittelbar im Zusammenhange stehende Fragen aufgenommen, dagegen die kretische, mazedonische und albanische Frage in keiner Weise angeschnitten werden. Aus Rom wurde dagegen zu verstehen gegeben, daß eine internationale Konferenz keinen Zweck hätte, wenn auf ihr nur die Tripolis-Frage ventiliert werden dürfe, da Italien mit der Angelegenheit mit eigenen Mitteln bald fertig zu werden gedenke. Die Einberufung einer Konferenz zur Behandlung der gesamten Orient-Frage sei allerdings verfrüht, da auf dem Balkan trotz des albanischen Aufstandes noch keine ernste Gefahr drohe.

In Berlin fand die Konferenz-Idee ebenfalls keine sympathische Aufnahme, da es im gegenwärtigen Moment Deutschland schwer fallen dürfte, sich sowohl als Verbündeter Italiens wie auch als Freund der Türkei zu erweisen und dadurch beider Parteien Zuneigung und Dankbarkeit zu erringen. Auch während der Verhandlungen, die letzthin Graf Berchtold in Berlin gepflogen hat, soll man (wie auch an anderer Stelle in unserem Blatte bereits erwähnt worden) zum Schluß gekommen sein, daß eine abwartende Haltung gegenüber dem Tripolis-Konflikt und der Konferenz-Frage gegenwärtig am angebrachtesten sei.

Vom Rechenschaftsbericht der Baltischen Konstitutionellen Partei. I.

Dem auf dem letzten Parteitage in Riga erstatteten Rechenschaftsbericht der „Baltischen Konstitutionellen Partei", verfaßt vom bisherigen Partei-Sekretär K. v. Schilling, entnehmen wir, nach der Fassung der „Rig. Rbsch.", folgendes:

Die Aufgabe, über die Tätigkeit der Partei pro 1910 und 1911 zu berichten, kann, je nach dem Standpunkt des Beschauers, als leicht, oder auch als sehr schwierig bezeichnet werden — als leicht, wenn man in Betracht zieht, daß die innere Politik des Reiches in den Jahren 1910 und 1911 für die Ostseeprovinzen kaum Ereignisse von weittragender Bedeutung gebracht hat, als schwierig insofern, als es nicht leicht fällt, über Ereignisse zu berichten, die z. T. das Interesse wenig zu fesseln vermögen, z. T. aber eine ungünstige Kritik bedingen. Um es von vornherein zu sagen, die Erwartungen und Hoffnungen, die sich an das Manifest vom 17. Oktober 1905 knüpfen durften, können nicht als erfüllt gelten. Die 4 großen Freiheiten, die Grund und Fundament jedes konstitutionellen Staates bilden: die Freiheit der Person, des Gewissens, des Wortes und der Vereine — sie sind gesetzgeberisch nicht normiert worden.

Ein Projekt, das die Regeln über die Unantastbarkeit der Person festsetzen soll, ist erst in allerjüngster Zeit eingebracht worden, und dürfte bei dem baldigst bevorstehenden Schlusse der Session in der dritten Duma kaum mehr zur Verhandlung gelangen.

Auf dem Gebiet der Gewissensfreiheit haben wir gleich geringe Errungenschaften zu verzeichnen gehabt. Durch das Toleranz-Edikt vom 17. April 1905 befreite unser Herr und Kaiser den Uebergang von der Orthodoxie zu einem anderen christlichen Glauben von der bis dahin bestehenden Strafbarkeit und sagte den so zahlreichen Altgläubigen Anerkennung ihrer Religionsgemeinschaft zu. Auch wurden drei Toleranz-Vorlagen eingebracht, von denen zwei die Duma bereits im Mai 1909 passierten, die jedoch im Reichsrat auf Widerspruch stießen und bis zum heutigen Tage nicht erledigt sind. Der Reichsrat will nur Volljährigen den Uebertritt gestatten, während das Edikt vom 17. April erlaubte, daß Kinder bis zu 14 Jahren zusammen mit den Eltern übertreten. Da der Reversalzwang bestehen geblieben ist, müssen die Kinder, auch wenn nur einer der Eltern orthodoxen Glaubens ist, in diesem Glauben erzogen werden.

Gesetzvorlagen über die Vereinsfreiheit, die Freiheit des Wortes und der Presse sind überhaupt nicht eingebracht worden. Wie empfindlich diese Lücke ist, erhellt aus dem Fall Gololobow-Kusnezow, der die völlige Unsicherheit hinsichtlich der Grenzen der Immunität der Abgeordneten blitzartig beleuchtet hat. Die bestehenden „provisorischen" Regeln über die Preßzensur unterstellen zwar alle Preßvergehen ausschließlich dem Gericht, werden aber illusorisch, wo Kriegs- oder andere Ausnahmezustände der Administration Ausnahmerechte einräumen oder wo die Administration sich auch ohne Ausnahmerechte Uebergriffe erlaubt. Daß solche Uebergriffe vorkommen, beweisen die mehrfach in der Duma eingebrachten Interpellationen, die klarstellen, daß administrative Gewalthaber gelegentlich von sich aus die Behandlung eines ihnen mißliebigen Themas in der Presse einfach untersagen, sowie die mehrfach erfolgte gerichtliche Aufhebung administrativ verfügter Strafen. Doch liegt in solchen Fällen die Justiz über die Administration vielfach nur zum Schein. Die Zeitungskonfiskationen beispielsweise, die erfahrungsgemäß am meisten Aufsehen erregen, lassen sich durch ein nachfolgendes gerichtliches Urteil, das die Ungesetzmäßigkeit der Konfiskation feststellt, nicht mehr ungeschehen machen. Dabei haben derlei willkürliche Maßnahmen der Administration schließlich doch keinerlei praktische Erfolge; im Gegenteil, die Themata, die der Regierung unbequem sind, werden durch Interpellationen in Duma und Reichsrat erst recht in den Vordergrund gestellt. So erfuhren wir z. B. gelegentlich der am 18. Januar beantworteten Interpellation, daß der bekannte Odessaer temporäre Generalgouverneur General Tolmatschew den Zeitungen untersagt hatte, die Namen ihm mißliebiger Duma-Kandidaten abzudrucken, und einzelnen Professoren überhaupt zu lesen verboten hatte.

Mithin ist in den 7 Jahren seit dem Oktober-Manifest für die Durchführung der bürgerlichen Freiheit so gut wie nichts geschehen. Welche Projekte haben aber die Duma beschäftigt?

In den Sessionsperioden 1909/10 sind 488 Gesetzvorlagen durchberaten worden, im Jahre 1910/11 470. Diese Antwort auf die Frage stellt nicht gerade zufrieden. Es handelt sich meist um legislative Kleinarbeit, sog. „Nudelsuppe", wie die deutsche Uebersetzung des in Dumakreisen üblich gewordenen Terminus „vermicelles" lauten würde.

Bedeutung beanspruchen kann neben Heeres-Vorlagen nur das von Stolypin näher gerückte Agrargesetz, das den in ganz West-Europa schon längst vor sich gegangenen Uebergang vom Gemeindebesitz zum Individualbesitz, den wir auch in den Ostseeprovinzen seit altess her besitzen, anstrebt. Neueste Daten besagen, daß bis zum 1. Oktober 1911 2 228 419 Bauerwirte den Wunsch um Ausscheidung und Korroborierung zu persönlichem Eigentum angemeldet haben, und daß für 1 587 217 Bauerwirte der Einzelbesitz mit einem Flächenraum von 11 434 131 Dessj. bereits korroboriert worden ist.

Daneben stehen die nicht geringere wirtschaftliche Bedeutung in sich schließenden Arbeiten der Budget-Kommission, deren Verdienst allmählich anerkannt wird, so z. B. bei der letzten Etatsberatung von dem Ministerpräsidenten Kokowzow, der ja selbst eine Finanzautorität ist. Wir können stolz darauf sein, daß an diesen verdienstvollen Arbeiten in der Budgetkommission auch der Deputierte unserer Partei, Herr Dr. Erhardt, mitbeteiligt ist.

Die Reform des lokalen Gerichts, deren Schicksal nach der letzten Sitzung im Reichsrat herzlich ungewiß erscheint, berührt die Ostsee-Provinzen nicht.

Die Arbeitergesetzgebung liegt im Reichsrat.

In Schulsachen sind sehr bedeutende Geldanweisungen erfolgt, aber in der Frage, die uns naturgemäß am meisten interessiert, in der Frage der Unterrichtssprache, sind eher Rück- als Fortschritte zu verzeichnen. Die Duma hat sich im großen und ganzen an den status quo von 1905 gehalten, der Reichsrat will aber auch dieses Minimum von Konzessionen noch zurückschrauben, wogegen u. a. das Reichsrats-Mitglied für Kurland Graf Reutern-Nolcken Protest eingelegt hat.

Gar keine Fortschritte endlich haben die Gesetzesprojekte über die Reorganisation der Selbstverwaltung gemacht. Die Vorarbeiten, die 1906 und 1907 die besonders errichteten Provinzialräte und das Konseil beim Generalgouverneur gemacht haben, liegen ungenützt da, obgleich die unendliche Wichtigkeit einer Reorganisation der Selbstverwaltung nicht strittig sein dürfte. Es ist notwendig, die Duma zu entlasten und den provinziellen Selbstverwaltungen mehr Spielraum zu geben; es ist notwendig, die wirtschaftspolitische Arbeit mehr in die Provinz zu verlegen und sie von den nationalen Gegensätzen zu befreien, die in der Reichspolitik heute die ausschlaggebende Rolle spielen; es ist nicht zu vergessen endlich, daß die Arbeit in richtig organisierten Kommunalwesen in bester Weise für die Arbeit in dem gesetzgebenden Zentralorgan vorbereitet.

In krassem Gegensatz zu der Langsamkeit, mit der alle bisher berührten gesetzgberischen Fragen behandelt worden sind, steht die schnelle z. T. überstürzte Durchführung all' der Gesetzprojekte, die die Superiorität der herrschenden Nationalität festlegen sollen, aber, weit darüber hinausschießend, in empfindlicher Weise alle nicht genuinen Russen treffen. Es genügt, an die Finnland-Gesetze zu erinnern, ferner an die Durchführung der Semstwo in den Westprovinzen durch den Stolypinschen Staatsstreich, der für drei Tage die gesetzgebenden Kammern suspendierte, um den Willen der Regierung auch gegen diese Kammern durchzusetzen; endlich an das Cholm-Projekt und das Gesetz gegen die deutschen Kolonisten. In allen diesen Gesetzvorlagen tritt ein Zug nationaler Unduldsamkeit zutage, der nicht nur den Fremdstämmigen, sondern dem ganzen Russischen Reich Unheil droht. Er peitscht immer wieder Gegensätze auf, die die Regierung nach Möglichkeit zu mildern bestrebt sein sollte, deren ständige Schärfung aber die Reichskraft empfindlich schwächt. (Schluß folgt.)

Eine Instruktion über den Modus der Aufstellung der Wählerlisten

ist vom Ministerium des Innern veröffentlicht worden. Die „Pet. Tel.-Ag." depeschiert uns darüber:

Personen, die das Recht haben auf Grund der von ihnen bewohnten Quartiere, für die keine Quartiersteuer gezahlt wird, auf Grund der von ihnen bezogenen Pensionen sowie auf Grund von Landpacht und der Verwaltung von Gütern, an den Wahlen teilzunehmen und von diesem Recht Gebrauch machen wollen, haben eine diesbezügliche schriftliche Erklärung bei der Institution einzureichen, die die Wahllisten aufstellt. Hierbei haben die Quartierinhaber den Mietkontrakt oder eine diesbezügliche Bestätigung von der Polizei vorzustellen. Die Personen, die Pensionen beziehen, müssen eine Bestätigung von der Rentei vorstellen, die Arrendatoren den Pachtkontrakt und die Gutsverwalter ihren Kontrakt oder eine Vollmacht.

Alle übrigen Personen, die das selbständige Wahlrecht besitzen, werden unabhängig von einer diesbezüglichen Erklärung in die Wahllisten eingetragen.

Dorpat, 18. Mai.

Die konstituierende Sitzung der registrierten Livländischen Deutschen Hilfsgesellschaft hat in Riga, wie die dortigen Blätter berichten, am Dienstag im Lokal des Deutschen Vereins stattgefunden. Das Präsidium der Gesellschaft hat der Kreisdeputierte C. Baron Bietinghoff-Kroppenhof übernommen, das Amt des 1. Vizepräses Staatsrat Viktor Vogel, das des 2. Vizepräses Vereid. Rechtsanwalt Georg Erdmann. Außerdem wurden noch 9 Mitglieder des Verwaltungsrats und 4 Ersatzmänner, sowie 3 Glieder der Revisions-Kommission gewählt. Ueber die Anmeldung zur Mitgliedschaft wird binnen 8 oder 10 Tagen eine besondere Mitteilung veröffentlicht werden.

— Der Kurator des Rigaschen Lehrbezirks Wirkl. Staatsrat S. M. Prutschenko hat sich, den Rigaer Blättern zufolge, auf etwa eine Woche nach Petersburg begeben.

— Dieser Tage verschied in Petersburg der alte Curone Eugen Block. Er war, wie wir dem Nekrolog der „Pet. Ztg." entnehmen, nach seinem Studium in Dorpat (1867 bis 70) längere Jahre als anerkannt tüchtiger Astronom in Odessa und Pulkowo tätig gewesen. Doch ihm behagte nicht diese regelmäßige, tägliche Schularbeit. Er gab die Professur auf und wurde Hydrograph des Marineministeriums. Als solcher erwarb er sich große Verdienste u. a. besonders um die Ausarbeitung des Planes eines Wasserweges Riga-Cherson. Diesem Plan widmete Block die letzten 12 Jahre seines arbeitsreichen Lebens. Unterstützt durch den Verkehrsminister Chilkow leistete er die Riesenarbeit eines genauen Nivellements der Flüsse Düna, Kreiwina, Orschiza und Dnepr. Heute liefern Blocks detaillierte Längenprofile, die nach Tausenden zählenden Querprofile und die Höhenbestimmung der Wasserscheide den Beweis, daß eine Wasserstraße Riga-Cherson von 24 Faden Breite und 24 Fuß Tiefe nicht zu den Unmöglichkeiten gehört.

Pernau. Beim Segeln sind am 2. Pfingstfeiertag, der „Pern. Ztg." zufolge, bei Koks auf der Pernau vier Menschen ertrunken. In einem Segelboot befanden sich 11 Personen aus Ratshof, darunter zwei Kinder. Durch einen unerwarteten Windstoß legte sich das Boot auf die Seite und kenterte, wodurch alle Insassen aus dem Boot ins Wasser stürzten. Es ertranken zwei junge Leute Mihkel Markin (21 J.), Nikolai Soosar (22 J.), ein zwölfjähriger Knabe Arseni Wakkermann und die 17-jährige Marie Markin. Einer der jungen Leute versank wenige Schritte vor einem Floß, dagegen wurde ein zweijähriges Kind, das auf das Segel gefallen war, von einem hinzukommenden Boot gerettet.

Riga. Ueber eine sozialdemokratische

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Eine Rechtfertigung des Kriegsministeriums.
Die Bahn Moskau-Reval vom Ministerrat abgelehnt.
Stürmische Reichsduma-Sitzung.
Die Russischen Volksverbändler treten in Petersburg zu einem Kongreß zusammen.
Protestversammlungen gegen die Bessarabien-Feier in Rumänien.
Schlägerei im Lissaboner Parlament.
Neue Kämpfe in Fez.

Feuilleton.

Edhem Pascha über den Krieg.

Ein Mitarbeiter der „Hamb. Nachr." sendet aus Damaskus vom 1. Mai folgenden Bericht über „eine Unterredung mit General Edhem Pascha, dem türkischen Oberkommandierenden vor Tobruk in Tripolis."

„In welchem Zustand befinden sich augenblicklich die türkischen Streitkräfte?"

Edhem Pascha: „Der Zustand unserer Streitkräfte in Tripolis muß als ein guter bezeichnet werden; er ist befriedigender, als wir ihn selbst erwartet haben. Was die augenblickliche Lage unserer braven Truppen noch verbessert, ist der Umstand, daß die Italiener nur selten aus ihren Befestigungen herauskommen, so daß uns Zeit bleibt, die uns täglich zuströmenden Freiwilligenscharen auch militärisch auszubilden, während wir zu Beginn des Krieges gezwungen waren, alle, so wie sie kamen, einzustellen und zu verwenden. Unsere Gefechtskraft wird dadurch bedeutend erhöht. Den größten Teil der Waffen, die unsere Leute tragen, haben wir dem Gegner abgenommen. Die Araber lassen sich schnell und leicht ausbilden, da sie Krieger von Natur sind. Man kann in ihnen Fähigkeiten entdecken, die einem Generalstabs-Offizier alle Ehre machen würden. Dabei wird ihre Begeisterung für den Krieg größer und größer; sie können es nicht erwarten, an den Feind zu kommen, so daß wir sie zurückhalten müssen, um sie nicht unnützen Gefahren auszusetzen."

„Welche Nachrichten haben Eure Exzellenz von dem Stamm der Senussi?"

Edhem Pascha: „Alle Stämme der Senussi sind sich mit den anderen Arabern Tripolitaniens und den Türken darin einig, das Kalifat und ihr Vaterland bis zum letzten Blutstropfen zu verteidigen. Der größte Teil der Stämme war vor meiner Abreise vom Kriegsschauplatz bereits vor Derna und Benghasi eingetroffen. Was das Oberhaupt der Senussi, den Scheich El Sayed Ahmed el Cherif, anlangt, so ist er augenblicklich noch in el Kafra. Wir hatten mit ihm Verhandlungen, an deren Ende wir ihm vor vier Wochen die nötigen Kameele sandten. In etwa 10 Tagen dürfte er vor Derna eintreffen, um hier mit dem Oberkommandierenden in der Kyrenaika, Enver Bey, zusammenzutreffen und über die weitere Fortsetzung des Krieges mit den Italienern zu beraten. Er hat an alle ihm untergeordneten Stämme Befehl gegeben, sich den Türken für den Krieg zur Verfügung zu stellen, widrigenfalls sie aus der Sekte ausgeschlossen würden. Enver Bey ist der Sekte der Senussi beigetreten, um die Araber noch mehr an sich zu binden. Die Araber lieben ihn sehr; sie verehren in ihm den Schwiegersohn ihres Kalifen. Bei seiner Ankunft vor Derna im Oktober vorigen Jahres konnte er kaum ein Wort arabisch, aber jetzt spricht er es schon ganz nett. Sie würden ihn wohl nicht wiedererkennen mit seinem Vollbart und seinem weißen Turban, dem Abzeichen der Senussi."

„Haben die Araber schon Nachricht von den Friedensverhandlungen und wie denken sie darüber?"

Edhem Pascha: „Hierüber will ich folgendes Beispiel erzählen: Eines Abends kommen einige zu meinen Truppen gehörige Scheichs ganz bestürzt zu mir und dringen darauf, mich sofort zu sprechen. Ich fragte sie, um was es sich handle. Sie baten mich um Auskunft, ob die Gerüchte von dem Abschluß eines Waffenstillstandes zwischen uns und Italien wahr seien. Ich versicherte sie der Unrichtigkeit dieser Nachricht, und sofort erhellten sich ihre Mienen, indem sie mir erklärten, sie möchten niemals von einem Waffenstillstand reden hören, im Gegenteil, bis zum letzten Moment wollten sie kämpfen, sie, ihre Kinder und ihre Frauen. Wenn niemand mehr im Lande wäre, würde Italien Tripolis nehmen können. Dies ist die Ansicht aller dortigen Araber ohne Ausnahme. Die Araber werden den Krieg aushalten können, wie lange er auch dauern möge."

„Welchen Einfluß hat der Krieg auf den Ackerbau des Landes?"

Edhem Pascha: „Gott sei Dank war die Ernte in diesem Jahre bedeutend besser als im vergangenen. Wir haben die Bevölkerung in zwei Teile geteilt, von denen der eine kämpft und der andere die Bebauung der Felder besorgt. Von Zeit zu Zeit wechseln diese beide Parteien, so daß wir immer ausgeruhte Soldaten haben. Auch die Frauen müssen bei der Feldarbeit mithelfen und zeitweise dort die Männer ersetzen. Man kann also von einer direkten Einwirkung des Krieges auf den Ackerbau des Landes nicht sprechen."

„Haben die italienischen Aeroplane den ottomanischen Lagern wirklich solchen Schaden zugefügt, wie man hier in allen Zeitungen las?"

Edhem Pascha: „Die italienischen Aeroplane sind dauernd über uns, ohne uns aber großen Schaden zuzufügen. Eines Tages erkannte ein Aeroplan mein Zelt infolge der Flagge und ließ eine Bombe fallen, die aber 30 bis 40 Meter von meinem Zelt in den Sand einschlug, ohne zu krepieren. Zu Anfang des Krieges hatten die Aeroplane wohl eine moralische Wirkung auf unsere Leute, die so etwas noch nie gesehen hatten, jetzt haben sie aber auch die nicht mehr, wir haben uns an ihren Anblick gewöhnt."

„Erfüllen die verschiedenen Missionen des Roten Kreuzes ihre Pflicht in zufriedenstellender Weise?"

Edhem Pascha: „Ja, wir alle sind voll Lobes über sie, gleichviel welcher Nation sie angehören."

„Warum haben Sie Tobruk verlassen?"

Edhem Pascha: „Ich leide sehr an Rheumatismus, der mir schon von Anfang des Krieges an große Schmerzen bereitet. Da jetzt infolge der beginnenden Hitze in den Operationen ein kleiner Stillstand eintreten dürfte — die Italiener werden niemals besonders in dieser Zeit die Anstrengungen des Wüstenkrieges ertragen können —, so habe ich die Zeit benutzt, um mich zu erholen und dann wieder auf den Kriegsschauplatz zurückkehren zu können."

Literarisches.

A. von Stryk: Das Wesen der landwirtschaftlichen Produktion. Eine Studie.

(Riga 1912, Verlag Jonck u. Poliewsky. 184 Seiten.)

Als 2. Heft seiner „Beiträge zur Oekonomik des Landbaues" bietet uns Alexander v. Stryk eine Studie, in der er das Wesen der landwirtschaftlichen Produktion, die Theorie der gesamten landwirtschaftlichen Produktion, darlegt. Es ist eine Frucht ernster Gedankenarbeit, welche in großen Zügen die Stellung kennzeichnet, welche der Landbau innerhalb der auf Erzeugung von Gütern gerichteten menschlichen Tätigkeit einnimmt, und die Gesetzmäßigkeit, in welcher sich das Wirtschaftsleben bewegt, darzulegen sucht.

In systematischer Anordnung bespricht der Verfasser die hier in Betracht kommenden Fak-

Demonstration auf einem Kirchhof berichtet die „Rig. Aw.": Dienstag wurde auf dem Matthäi-Kirchhof ein Sozialist beerdigt, bei welcher Gelegenheit die Trauergäste drei revolutionäre Lieder sangen. Als darauf die Polizei erschien, suchten sie ihr Heil in der Flucht. Einige der Trauergäste sollen indessen verhaftet worden sein.

— Vorgestern entdeckten, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, Eisenbahnbeamte auf der Warenstation des Bahnhofes Riga I ein großes Quantum übelriechender Fracht, die in 115 Kisten und Körben verpackt, angekommen war. Die Fracht bestand aus verschiedenem Gemüse, das schon zu faulen begonnen hatte. Ungeachtet des Protestes des Empfängers wurde die Ware vernichtet.

Estland. Die Gutsbesitzer des Kirchspiels Kosch und der Umgegend haben, wie der „Tall. Teat." hört, beschlossen, von Kosch eine Schmalspurbahn nach Kappa-Koil zu bauen für den Fall, daß die Bahn Moskau-Reval nicht zustande kommen sollte.

— Am 9. Mai um 8 Uhr morgens brannten, wie wir den Revaler Blättern entnehmen, infolge Brandstiftung im Römküllschen Gebiet im Kalbasaun-Gesinde eine Scheune, ein Stall und ein Schauer des Bauern Kusik nieder. Die Brandstifterin ist vermutlich das Weib des Gesindewirts, Eva Kusik (51 Jahre alt), die im Jähzorn ihrem Manne und ihrer Tochter gegenüber gedroht hatte, das Haus anzustecken. Die Eva K. ist ebenfalls in den Flammen umgekommen.

Kurland. Ein Gespräch mit dem Duma-Abgeordneten Karlsberg hat die „Rig. Aw." gehabt. Dabei hat dieses Blatt den Eindruck gewonnen, daß Karlsbergs Verdienste nicht nach Gebühr gewürdigt werden. Karlsberg habe zum Jagdgesetz für Rußland eine Ergänzung eingebracht, derzufolge das Gesetz auch auf Kurland ausgedehnt werden soll, und wenn das Gesetzprojekt noch in dieser Session zur Beratung gelangen sollte, werde Karlsberg seine Ergänzung in der Duma unterstützen. Auch um die Gründung eines lettischen und eines estnischen Lehrstuhls der Theologie in Dorpat habe sich Karlsberg energisch bemüht, jedoch ohne Erfolg, da dieses Projekt absichtlich hingezogen werde. Daß der Innenminister die Notwendigkeit einer Reform der landschaftlichen Selbstverwaltung in den Ostseeprovinzen anerkannt hat, daran sei das Verdienst nicht zum mindesten den schriftlichen und mündlichen Hinweisen Karlsbergs dem Minister gegenüber zuzuschreiben. — Für wichtiger als Reden von der Duma-Tribüne halte Karlsberg das Anknüpfen guter Beziehungen zu Regierungspersonen, da sie den Ausschlag gäben. Kurzum, Karlsberg habe sehr viel für die Letten getan, wovon man aber nur erfahre, wenn man intimer mit ihm bekannt sei. — Karlsberg ist der Ansicht, daß die Letten bemüht sein müßten, 2 oder 3 Vertreter in die vierte Duma zu wählen, da in dieser Duma wahrscheinlich doch die baltischen Reformprojekte zur Sprache kommen würden.

Mitau. Berliner Blätter lassen sich aus Petersburg telegraphieren, daß in Mitau eine Kommerzbank mit 1 Mill. Rbl. Grundkapital gegründet worden sei. Nach den Informationen der „Rig. Ztg." handelt es sich um eine „Mitauer Kommerzgesellschaft für gegenseitigen Kredit", die nach einem Zirkular ihre Tätigkeit im April d. J. eröffnen wollte. An der Spitze des Unternehmens steht ein Herr Josef Kramer.

Grobin. Zum 300-jährigen Regierungsjubiläum des Hauses Romanow beschlossen, nach der „Lib. Ztg.", 1) die Grobinsche Stadtbevollmächtigten-Versammlung die einzige Straße Grobins, die keinen Namen trägt, Romanow-Straße zu benennen und 10 Rbl. jährlich für arme Kinder zur Anschaffung von Schulbüchern anzuweisen und 2) der Popensche Gemeindeausschuß eine Popensche Romanow-Bibliothek zu begründen.

Petersburg. In dem amtlichen Militärblatt, dem „Russki Invalid", wird eine Rechtfertigung des Kriegsministeriums gegen die Angriffe veröffentlicht, die in der Reichsduma während der Etats-Debatten gegen das Ministerium gerichtet worden waren.

Im Interesse der Landesverteidigung hat das Ministerium, so heißt es u. a. in dieser Selbstverteidigung, sich nicht für berechtigt gehalten, zu seiner Rechtfertigung alle Daten über seine Tätigkeit dem Urteil der öffentlichen Meinung zu unterbreiten. Das Ministerium hat nur die Volksvertreter eingehend informiert und daher ist es sonderbar, die Reden der Abgeordneten, die sich auf Mitteilungen des Ministeriums stützen, für „Enthüllungen" zu halten. Es ist einleuchtend, daß die Neubewaffnung der Armee, ihre Versorgung mit einem auf der Höhe der Aufgabe stehenden Personalbestande und dem entsprechenden Kriegsmaterial, nach einem streng durchdachten, den Krediten und Zeitverhältnissen entsprechenden Plane durchgeführt werden mußten, um das gesteckte Ziel zu erreichen.

Wenn man heute Millionen ausgibt, kann man nicht erwarten, dafür morgen schon Geschütze, Gewehre, Geschosse und anderes mehr zu erhalten. Da aber die Kredite nicht unbegrenzt waren und es schwierig und unerwünscht erschien, sich an ausländische Fabriken zu wenden, so konnte die komplizierte Arbeit der Ausrüstung der Armee nicht so schnell fortschreiten, wie es wünschenswert gewesen wäre. . .

Dem Ministerium wird vorgeworfen, daß die Prüfung der Gewehre außerordentlich langsam betrieben werde. In Wirklichkeit wird die Prüfung in allen Militärbezirken jährlich durch besonders zu diesem Zweck abkommandierte Stabsoffiziere ausgeführt.

In der Reichsduma wurde von der unzureichenden Zahl der während des Japanischen Krieges vorhandenen Maschinengewehre gesprochen, in der Presse wird schon davon gesprochen, daß die Zahl der Maschinengewehre augenblicklich ungenügend sei. Dabei wird aber die Versorgung der Armee mit Maschinengewehren schon beendet. — Ebenso werden in der Presse falsche Zahlen über die auf ein Armeecorps entfallende Geschützzahl einander gegenübergestellt: „In Deutschland 144, in Oesterreich 108, bei uns 96, wobei die Schlüsse natürlich zu unseren Ungunsten ausfallen; dabei entfallen aber bei uns de facto auf ein Corps 108 bis 120 Geschütze . . .

Die Notwendigkeit planmäßiger Arbeit, die begrenzten Kredite, die für die Einrichtung von Fabriken zur Erzeugung neuer, verschiedenartiger Bedarfsartikel für die Armee notwendige Zeit — das alles macht die Erreichung der angedeuteten Resultate in kurzer Zeit unmöglich. In erreichbaren Grenzen fördert das Kriegsministerium unentwegt die ihm übertragene große Aufgabe und behauptet, daß das Alarmgeschrei über die furchtbar mangelhafte Schlagfertigkeit der Armee gänzlich unbegründet ist.

Petersburg. Selbst in dem weltentlegenen Wjatka macht sich schon jetzt eine Agitation zu den bevorstehenden Duma-Wahlen bemerkbar. Der Bischof von Wjatka wendet sich an seine Untergebenen mit einem Hirtenbriefe, in welchem er die Geistlichkeit ermahnt, die Wahlen in allen Phasen nach Möglichkeit zu beeinflussen und ihre Kandidaten oder die der Rechten und Gemäßigten durchzubringen. Es sollen Komitees gebildet werden, die in den einzelnen Kreisen den für das Gouvernement vorgesehenen Plan einheitlich durchführen.

Wahlbeeinflußung von seiten des Staates ist schon gesetzlich verboten. Wenn nun noch bei einer kulturell so wenig entwickelten und abergläubischen Bevölkerung, wie es die des Gouv. Wjatka ist, die geistliche Macht ihren autoritativen Einfluß von Amtswegen geltend macht, so müssen die Ueberzeugung von der Freiheit der Wahlen und die Hoffnung auf eine „Vertretung des Volkes" durch seine urteilsfähigsten Köpfe selbst in Kreisen, die keineswegs blind oppositionell gestimmt sind, einigermaßen erschüttert werden.

Die „Birsh. Wed." wollen wissen, daß man in den Regierungskreisen sich noch immer nicht über die Besetzung des Berliner Botschafterpostens geeinigt habe. Als neuerlicher Kandidat wird der eben erst nach Konstantinopel ernannte Botschafter M. P. Giers und als dessen Nachfolger der Gesandte in Belgrad N. G. Hartwig genannt. Viel wird auch von der Ernennung des Gesandten Botkin in Marokko zum Botschafter in Berlin gesprochen.

— Dieser Tage fand in Petersburg eine Konferenz der Kadetten-Partei statt. Einen breiten Raum in den Verhandlungen nahm, wie die „Pet. Ztg." mitteilt, die Frage über die Wahlabkommen ein. In dem von P. N. Miljukow verfaßten Referat wird auf die Erwünschtheit von Wahlabkommen mit den Progressisten hingewiesen. Als zulässig erscheinen Abkommen mit überzeugt konstitutionalistischen Oktobristen, die aber einzig und allein als Persönlichkeiten in Betracht kämen. Zulässig seien auch Wahlabkommen mit den links von den Konstitutionellen Demokraten stehenden Parteien. Den Parteimitgliedern dürfe nicht das Recht gewährt werden, sich an den progressistischen Vereinigungen zu beteiligen. Zur gegenseitigen Informierung und dergleichen Zwecken können Vertrauensmänner gewählt werden.

— In Sachen einer zwischen Rußland und Deutschland abzuschließenden staatlichen Konvention zum Schutz der litterarischen und Kunst-Werke ist am Justizministerium unter dem Vorsitz des Gehilfen des Ministers Werewkin eine interministerielle Kommission gebildet worden.

— Die unter dem Präsidium des früheren Gehilfen des Kriegsministers Generals Poliwanow eingesetzte Kommission hat beschlossen, das allrussische Luftschiffahrts-Fest in ganz Rußland an einem Tage zu veranstalten, wobei besondere Jetons und andere Abzeichen zum Verkauf gelangen sollen. Der Preis dieser Jetons wird zwischen 8 Rbl. und (bei den goldenen) 300—400 Rbl. schwanken. Man hofft, für den Bau der Luftflotte auf diese Weise eine recht bedeutende Summe zusammenzubringen.

Moskau. In Moskau ist, wie der „St. Pet. Ztg." geschrieben wird, am 14. Mai ein neues Zentral-Postgebäude eröffnet worden, das sich den Postpalästen anderer europäischer Hauptstädte würdig an die Seite stellen darf. Weder Paris noch Wien oder London verfügen über ein derartig großes Gebäude, ja selbst das Berliner Postamt, welches das größte der Welt ist, muß, was die Dimensionen der großen Halle fürs Publikum anbetrifft, hinter dem neuen Moskauer Postpalast zurückstehen.

Odessa. Die Volksverbändler-Zeitung „Der Doppeladler" ist für einen Artikel gegen die angebliche Judenfreundlichkeit der Polizei mit 250 Rbl. gepönt worden. — Die Kischinewer Volksverbändler-Zeitung „Drug" wurde wegen Enthüllungen über den Odessaer Polizeimeister Dobrowolski konfisziert.

Finnland. Bei Skifferholm ist ein Segler am letzten Sonnabend auf eine Untiefe geraten. Das Seezeichen fehlte nicht, stand aber, wie wir im „Rev. Beob." lesen, auf einer falschen Stelle. — — In Wiborg scheinen Esten wieder als Polizeikonstabler Anstellung zu finden, ganz wie zu Bobrikows Zeit. Ein solcher estnischer Polizeikonstabler war während seiner Dejour in der Katharinen-Straße in Wiborg am letzten Freitag dermaßen betrunken, daß er von seinen Kollegen in die Polizeiverwaltung abgeführt werden mußte, wobei er noch starken Widerstand leistete.

Finnland. Dem russischen olympischen Reichskomitee ist, wie wir in der „Rig. Rdsch." lesen, vom internationalen olympischen Komitee die Nachricht zugegangen, daß die Bitte Finnlands, in der allgemeinen Parade als gesonderte Nation unter dem Buchstaben F aufmarschieren zu dürfen, abgelehnt worden ist. Finnland wird, ebenso wie Ungarn und Böhmen unter Oesterreich, unter dem Buchstaben R mit Rußland gemeinsam aufmarschieren. Im Falle des Sieges eines Finnländers wird die russische Flagge gehißt.

Politischer Tagesbericht.

Der deutsche Reichskanzler und der Reichstag.

(Berliner Korrespondenz.)

—A. C.— Die Presse Deutschlands beschäftigt sich in diesen Tagen rückblickend mit den Ergebnissen der politischen Saison, welche durch die Vertagung des Reichstages beendet worden ist. Die Wehr-Vorlagen sind verabschiedet, eine ausreichende Deckung ist gefunden, der Kaiser hat dem Reichskanzler, der Reichskanzler dem Reichstag seinen Dank ausgesprochen — und Regierung sowohl wie die Volksvertreter können mit dem Erreichten zufrieden sein.

Es ist der dritte politische Winter des fünften Reichskanzlers. Man wird nicht leugnen können, daß er Erfolge gezeitigt hat. Aber seltsam: auch jetzt bekommt der fünfte Reichskanzler wenig Worte des Lobes und der Anerkennung zu hören, wenngleich er, sachlich betrachtet, sie wohl verdiente. Es ist eine Umkehrung gegen früher: früher konnte man wohl sagen, die Arbeit der Regierung scheint besser, als sie in Wirklichkeit ist; heute ist es umgekehrt: die Arbeit der Regierung ist besser, als sie scheint. Herr v. Bethmann Hollweg liebt die Presse nicht und ist bei ihr auch nicht beliebt. Sein liebenswürdiger Vorgänger Fürst Bülow liebte die Presse und die Presse liebte ihn wieder.

Freiherr v. Zedlitz hat neulich in einer Rede ausgeführt, die ersten Stadien der marokkanischen Angelegenheit hätten wie Erfolge ausgesehen. Das ist richtig. Algeciras schien der öffentlichen Meinung keine Niederlage. Mit dem deutsch-französischen Abkommen vom Februar 1909 waren die Parteien des Reichstages und die große Majorität der deutschen Zeitungen einverstanden. Und doch lagen in diesen Abschnitten der Marokko-Affäre die Ursachen für alles Spätere. Ueberdenkt man die Situation vor Agadir, so wird man sagen müssen, daß die Aktie sehr niedrig stand und das Ergebnis der Liquidation leidlich war — vielleicht besser, als man vor Agadir erwarten konnte. Der Kanzler legt eben keinen Wert auf Vorszenierung. Es scheint sogar, als ginge er dem Effekt geflissentlich aus dem Wege. Vielleicht ist das sachlich besser und richtiger, als wenn er den Effekt suchte.

Freiherr v. Zedlitz und andere haben dem Reichskanzler einen Vorwurf daraus gemacht, daß er die Wehr-Vorlagen so nüchtern begründet und die Gelegenheit nicht ergriffen habe, mit großen Tönen zum Herzen der Nation zu reden — etwa so, wie es Bismarck in seiner großen Rede vom Jahre 1888 getan hat, in der er dem Ausland zurief, daß „wir Deutschen nichts fürchten auf der Welt außer Gott". Vielleicht denken diese Kritiker, nachdem die Wehr-Vorlagen ohne viel Lärm nach außen und innen glatt erledigt wurden, jetzt anders. Wir glauben auch nicht, daß Bismarck die denkwürdige Rede von 1888 nur gehalten hat, um zu begeistern und zu entflammen. Seine große Rede von damals sollte auswärts gehört werden. Heute liegen die Dinge anders. Heute konnte nur die Selbstverständlichkeit und Ruhe, in der die Nation diese Aufgabe erledigte, auf das Ausland wirken. Wir sind jetzt endlich so weit, daß das nationale Gefühl eine Selbstverständlichkeit ist und nicht vieler Worte mehr bedarf.

Man wird also dem fünften Reichskanzler einen Vorwurf daraus nicht machen können. Die Hauptsache ist, daß er die Wehrvorlagen jetzt durchgesetzt hat. Das ist zweifellos ein Verdienst, das wir auch diesem unbeliebten und vielbefehdeten Manne einräumen müssen. Aber vielleicht hat der fünfte Reichskanzler doch unter dem Eindruck der Anfeindungen, die er trotz zweifelloser Erfolge erfährt, das Gefühl, daß er in der Verkennung des Effekts und der Unterschätzung der Imponderabilien des Guten etwas zu viel tut. Vielleicht sieht er auch ein, daß eine Politik einer Regierung über den Parteien ihre Schattenseite hat. Sie mag in dem heutigen Deutschland das einzig Mögliche sein — den leitenden Staatsmann verurteilt sie aber zu einer gewissen Einsamkeit. Den einen ist er zu konservativ, den anderen zu liberal und keiner ist recht Freund mit ihm. Wir sollten indeß objektiv anerkennen, daß wir einen Mann zum Leiter unserer Geschäfte haben, der uns zwar weder bezaubert noch begeistert, der aber in ruhiger und sachlicher Pflichterfüllung uns doch schließlich ein gutes Stück vorwärts gebracht hat.

Deutschland.

Die Affäre des Grenzkommissars Dreßler wird in Deutschland, wo den allgemein geachteten Manne kein Mensch, der näheres von ihm wußte, des ihm zur Last gelegten Vergehens der Spionage fähig hielt, eifrig erörtert und mit außerordentlicher Befriedigung wird seine, wie gestern gemeldet, endlich erfolgte Freilassung aufgenommen. Die Freilassung wurde Grenzkommissar Dreßler in der Nacht auf Sonntag um 1 Uhr durch den Prokureur von Suwalki in seiner Zelle mitgeteilt. Nach seiner persönlichen Angabe ist die Behandlung eine gute gewesen. Wie er in Eydtkuhnen versicherte, ist seine Verhaftung lediglich auf die Denunziation des Postdirektors Falk und des Bäckergesellen Scheller in Kibarty zurückzuführen gewesen. — Vom Staatssekretär v. Kiderlen-Wächter in Berlin war schon Sonntag nachmittag ein Glückwunschtelegramm eingegangen. — Die Vernehmung Dreßlers durch den Prokureur in Suwalki hatte bereits am 14. Mai stattgefunden. Dort erfuhr er auch von der Denunziation des ihm gänzlich unbekannten deutschen Bäckergesellen Scheller in Kibarty, der, um in Rußland naturalisiert zu werden, die Verdächtigungen gegen D. vorgebracht hatte. Im Laufe des Montag sind über 60 Glückwunsch-Telegramme aus allen Teilen des Deutschen Reiches bei Dreßler eingelaufen. — Regierungspräsident Dr. Stockmann-Gumbinnen traf am Montag-Nachmittag in Eydtkuhnen ein und hatte mit D. eine längere Unterredung; man nimmt an, daß er Dreßler gewisse Instruktionen, über die Art, wie er den Fall der Oeffentlichkeit gegenüber zu behandeln hat, überbrachte. — Grenzkommissar Dreßler hat seinen Dienst wieder aufgenommen, gedenkt aber zur Stärkung seiner Gesundheit in nächster Zeit auf Urlaub zu gehen. — Postdirektor Falk ist noch in Kibarty, seine Versetzung nach Charkow soll aber bevorstehen. — Wie verlautet, ist die Freilassung Dreßlers auf Grund einer nachdrücklichen Verwendung des deutschen Botschafters bei der russischen Regierung erfolgt.

Mit Bezugnahme auf einen vor einiger Zeit im „Türmer" erschienenen Artikel, der darüber Klage führte, daß der Kronprinz seinem Danziger Regiment zu oft fern sei und „seit September vorigen Jahres wirklich strammen Dienst noch niemals und nirgends habe tun können", schreibt — auf Grund einer besonderen Informierung — eine Berliner Nachrichtenstelle: Es ist selbstverständlich, daß der Kronprinz neben seiner Tätigkeit als Regimentskommandeur auch noch Pflichten als Thronfolger hat, die ihn gelegentlich von Danzig fernhalten müssen, wie er z. B. auch jetzt als Vertreter des Kaisers an den Beisetzungsfeierlichkeiten in Kopenhagen teilnimmt. Dafür aber widmet sich der Kronprinz während seiner Anwesenheit in Danzig dem militärischen Dienst um so eifriger. Am ganz frühen Morgen, oft schon wenn der Stalldienst beginnt, begibt er sich in die Kaserne und reitet später auf den nahe gelegenen Exerzierplatz, wo er dem Eskadrons-Exerzieren beiwohnt. Im Anschluß daran folgt täglich eine mehrstündige Tätigkeit auf dem Regimentsgeschäftszimmer, wo der Kronprinz die mannigfachen verantwortungsvollen Geschäfte des Regiments-Kommandeurs erledigt. Der Nachmittag findet ihn meist in der Kaserne, wo die Schwadronen zu Fuß exerzieren oder Turn- und Dienstunterricht abhalten. Das Dienstinteresse des Kronprinzen geht sogar so weit, daß er sich auch gelegentlich um die musikalische Ausbildung des Trompetercorps bemüht, dessen Leistungen seine Ansprüche nicht ganz befriedigten.

---

toren, indem er von den Produktionselementen ausgeht. Die Landwirtschaft hat im allgemeinen volkswirtschaftlich den Zweck der Erzeugung von möglichst vielen Gütern zur Befriedigung menschlicher Bedürfnisse, einzelwirtschaftlich aber den Zweck, durch die Erzeugung von Gütern auch einen Ersatz für die aufgewandte Arbeit, d. i. einen Unternehmergewinn, zu erzielen. Der Hauptfaktor für die landwirtschaftliche Produktion ist der Boden, der nutzbare Boden, der, sofern er durch Arbeit zur Produktion neuer Werte verwandt wird, auch Kapital ist.

Als Kapital hat der Boden eine Rente zu tragen und diese Rente, die Grundrente, behandelt der Verfasser besonders eingehend im zweiten Kapitel. Im Gegensatz zu den neuesten Bodenbesitz-Reformern Henry George, Adolf Damaschke und anderen, die den Boden als ein Gut sui generis, als ein von allem sonstigen Privateigentum seinem Wesen nach sich unterscheidendes Gut angesehen wissen wollen, kommt der Vf. zu folgendem Resultat: „Der zur Produktion benutzte Grund und Boden ist ein Gut, das sich in keiner Hinsicht der Art nach von anderen Gütern unterscheidet. Er kann gleich jedem anderen Gut den Charakter von Kapital annehmen und dann teilt er alle Eigenschaften desselben, ohne irgendwelche Sondereigenschaften zu besitzen. Der durch seine Benutzung für die Produktion sich ergebende wirtschaftliche Erfolg ist Unternehmergewinn, der sich, wie bei allen anderen wirtschaftlichen Unternehmungen theoretisch aus Arbeitslohn und Kapitalsrente zusammensetzt."

In den weiteren Kapiteln werden behandelt die Produktion und sodann Technik und Fortschritt mit dem Fazit: „Je mehr infolge persönlicher Tüchtigkeit und Kenntnis des Wirtschaftsleiters jeder objektive Produktionsfaktor zu seiner Maximalleistung getrieben wird, je rationeller mithin die Wirtschaft organisiert und geleitet ist, desto geringer wird im Verhältnis zum Reingewinn der Aufwand sein. Ob diese Maximalleistung wirtschaftlicher Produktion bei verhältnismäßiger Extensität oder Intensität eintritt, ist gleichgültig; je mehr dieser Erfolg sich der Maximalleistung nähert, um so fortgeschrittener ist die Wirtschaft."

An die Beleuchtung der Wirtschaftsorganisation schließen sich Darlegungen über den Wirtschaftserfolg, wie er erreicht wird durch eine möglichst vollkommene Anpassung des Betriebes an den in der wirtschaftlichen Einflußsphäre vorhandenen Kulturzustand, über die Rolle von Arbeit und Kapital im landwirtschaftlichen Betriebe und über den landwirtschaftlichen Produzenten, der seinem Wesen nach sich in keiner Weise von dem Leiter jeder anderen Form der Produktion unterscheidet.

Das Schlußkapitel endlich behandelt die soziale Produktion. Als maßgebend wird hier für den Arbeiter und den Unternehmer der Gesichtspunkt hingestellt, daß zu erfolgreichem Tun eine möglichst vollkommene Unterordnung unter die Gesetzmäßigkeit des gesellschaftlichen Lebens notwendig ist. „Je mehr der Arbeiter infolge einer Behandlung, die dem menschlichen Rechtsbewußtsein entspricht und dadurch gleichzeitig infolge eines geweckten Rechtsbewußtseins seinerseits, das zunächst jedem Pflichten auferlegt, in seiner Stellung zufrieden ist, um so besser wird auch seine Arbeit sein, einen um so größeren Erfolg wird auch der Unternehmer von ihr haben."

Ist auch der Landwirt im allgemeinen wenig geneigt, den Boden der Praxis zu verlassen und sich in die Theorie der produktiven Tätigkeit, in deren Dienst er steht, zu vertiefen, so dürften doch die hier gebotenen theoretischen Darlegungen für manchen unserer Landwirte Anregungen enthalten, die ihn, wie der Verfasser es wünscht, dazu veranlassen, den Fragen von der Gesetzmäßigkeit im Wirtschaftsleben weiter nachzuspüren.

Brehms Tierleben. Allgemeine Kunde des Tierreichs. 18 Bände. Mit über 2000 Abbildungen im Text und auf mehr als 500 Tafeln in Farbendruck, Kupferätzung und Holzschnitt sowie 18 Karten. Vierte, vollständig neubearbeitete Auflage, herausgegeben von Prof. Dr. Otto zur Strassen. Band X: Die Säugetiere. Neubearbeitet von Ludwig Heck. Erster Teil. Mit 100 Abbildungen im Text und 51 Tafeln. In Halbleder gebunden 7 Rbl. 20 Kop. (Uns übersandt von der Generalvertretung für Rußland des Bibliographischen Instituts in Leipzig u. Wien, der Buchhandelsgesellschaft „Kultur" in Riga, Kirchenstraße 31, die das Werk auf Lager hält und von der es gegen bequeme monatliche Teilzahlungen von 2 Rbl. an zu beziehen ist.)

Nach mehreren Vogelbänden ist nun der erste Band der Säugetiere des neuen „Brehm" erschienen. Entsprechend dem stark betonten Entwicklungsgedanken, der den jetzigen Aufbau des Werkes bedingt, enthält der Band außer dem ganz neu geschriebenen, reich illustrierten Ueberblick über die Gesamtheit der Säuger die Kloakentiere, Beuteltiere, Insektenfresser, Flattertiere, Erdferkel, Schuppentiere und Xenarthra (Gürteltiere, Ameisenfresser, Faultiere). Der speziellen Darstellung wurde das moderne System zugrunde gelegt, welches jetzt am allgemeinsten anerkannt wird: das des Tronessartschen Säugetier-Katalogs. Zugleich ist die Zahl der hier behandelten Formen im Vergleich zu der früheren Auflage fast auf das Viersache gebracht worden. Besonderen Nachdruck legt der Verfasser auf die Uebergangsformen. Das erhöht den Eindruck des Geschlossenen, den die neue Bearbeitung überhaupt in hervorragendem Maße macht, und dient gleichzeitig der Vertiefung der Naturerkenntnis, eines Zieles, das der Autor dankenswerterweise überall betont, wo sich Gelegenheit dazu bietet. Die Schilderungen von der Lebensweise der Säugetiere sind dem Geiste des altberühmten Werkes entsprechend fortgeführt, erfreulicherweise mit genauerer Quellenangabe als früher. Prächtige Illustrationen, farbig und schwarz, ergänzen den Text und entzücken das Auge. Dem Namen K. L. Hartig, der neben W. Kuhnert mit einer stattlichen Zahl auch farbiger Bilder vertreten ist, hoffen wir ferner zu begegnen. Der Fülle der Photographien aus den verschiedensten Gegenden der Windrose merkt man die weitverzweigten Beziehungen des Autors an. Es ist zu erwarten, daß dieser neue Band, der sich in seiner prachtvollen Ausstattung den früheren Bänden ebenbürtig anreiht, dem Werke viele neue Freunde zuführen wird.

Mannigfaltiges.

Der Urfaust wurde dieser Tage im Hoftheater zu Weimar zu Ehren der Goethe-Gesellschaft aufgeführt und kam damit in Weimar zu seiner Uraufführung. Die Vorstellung wurde mit dankbarem Interesse entgegengenommen. Allerdings handelt es sich weniger um ein Theaterereignis, als um eine literarhistorische Belehrung, die den versammelten Goethe-Pilgern besonders am Herzen lag.

— Siamesische Zwillinge. Ein noch nie dagewesenes Phänomen sind die beiden Kopf an Kopf zusammengewachsenen Zwillinge weiblichen Geschlechts, die im Januar in Vilbel bei Frankfurt a. M. das Licht der Welt erblickten. Nach der „Umschau" bilden die Köpfe beinahe eine Fleischmasse, und nur eine kleine Vertiefung zeigt das Ende der Körper an. Es ist ein eigenartiger Anblick, die kleinen unglücklichen Geschöpfe in einem großen Bett liegen zu sehen, in dem sie sich recht munter umschauen, ohne eines das andere sehen zu können. Sie werden mit der Flasche aufgezogen. Es kann als feststehend angesehen werden, daß jedes der Kinder ein eigenes Hirn hat, denn es kommt öfter vor, daß das eine schläft, während das andere munter um sich schaut. Eine Trennung ist im jetzigen Stadium nicht möglich; aber auch ein längeres Weiterleben in diesem Zustande muß gänzlich ausgeschlossen sein.

— Eine Brücke von Menschenleibern in den Niagara. Die amerikanischen Zeitungen bringen lange Beschreibungen einer waghalsigen Rettungsaktion. Ein gewisser Smith war kürzlich etwa 50 Meter von den Fällen entfernt in den Niagara gestürzt, dessen Strömung ihn unrettbar den Stromschnellen und damit dem sicheren Tode entgegenführte. Drei Zuschauer, die den Vorgang von dem tiefer liegenden Ufer aus beobachtet hatten, sprangen daraufhin ohne Besinnen sofort ins Wasser, wo der erste von dem Hintermann an den Beinen gepackt wurde, an dessen Knöchel sich seinerseits wieder der dritte festklammerte. Damit war eine menschliche Kette gebildet, die sich vom Ufer aus an die 5 Meter über den Strom spannte und die den mit der Strömung treibenden Smith, der bereits das Bewußtsein verloren hatte, auffing. Mehreren Personen, die am Ufer standen und den dritten der kühnen Retter an den Beinen festhielten, gelang es dann, die vier aus dem Wasser zu ziehen.

— Wahres Geschichtchen. Ein biederes Bäuerlein kommt zum Arzt wegen eines rheumatischen Leidens. Der Arzt fragt ihn, ob er schon jemanden konsultiert habe? „Ja", sagt das Bäuerlein, den Apotheker habe er schon um Rat gefragt. „So, und welchen Unsinn hat er Dir geraten?" fragt der Arzt. „Er hat mich zu Ihnen geschickt, Herr Doktor!" („Jug.")

— Ein guter Rat. „Meine Frau", so erzählt Herr Meier kopfschüttelnd, „schickte vorige Woche 5 Mk. auf eine Annonce, in der ein sicheres Mittel empfohlen wurde, überflüssiges Fett los zu werden." „Nun, und welche Kur wurde ihr empfohlen, welches Entfettungsmittel erhielt sie?" „Ach nur einen Brief, in dem ihr empfohlen wurde, das Fett einem Seifenhändler zu verkaufen . . . "

Gegen Abend kann man in Langfuhr den Kronprinzen häufig dabei beobachten, wie er sich im Sportkostüm an den Turnspielen seiner Husaren beteiligt und dadurch diesem fakultativen Dienstzweig, der seit etwa zwei Jahren in der Armee eingeführt ist, zu Ansehen und Beliebtheit bei seinem Regiment verhilft.

Schweiz.

Wie von Bern aus amtlich bekanntgegeben wird, hat der Bundesrat beschlossen, ein ihm von privater Seite gemachtes Anerbieten für den Aufenthalt des Kaisers Wilhelm in Zürich anzunehmen. Der Kaiser wird danach für seinen Aufenthalt in Zürich die Villa Wesendonck daselbst zur Verfügung gestellt erhalten. Es handelt sich um die bekannte Villa der ehedem in Zürich wohnenden deutschen Familie Wesendonck in prachtvoller landschaftlicher Lage, in der Richard Wagner, durch den der Name der Familie Wesendonck und insbesondere der von Mathilde Wesendonck in die Kunstgeschichte übergegangen ist, verkehrt hat. — In Interlaken wird dem Kaiser für den Aufenthalt im Berner Oberland das Hotel Viktoria am Höhenweg zur Verfügung gestellt.

England.

Zum englischen Transportarbeiter-Streik wird vom 28. (15.) Mai aus London telegraphiert: Die Lage auf den Docks ist unverändert. Tausende Kisten mit Aepfeln, Bananen, Orangen und Kartoffeln können infolge des Ausstandes der Transportarbeiter nicht abgeliefert werden und verkommen. Eine besondere Polizei macht auf den Docks die Runde, worüber die Ausständigen unwillig sind. Das Geschäft auf dem Fleischmarkt in Smithfield ist fast normal. Es besteht keine Schwierigkeit, Fleisch in der ganzen Hauptstadt zu verteilen. — Obschon der Streik der organisierten Lastträger in Covent-garden einige Störung verursacht hat, wurden heute morgen die auswärtigen Güter von zahlreichen verfügbaren Nichtorganisierten ohne Zwischenfall zu den Wagen der Käufer geschafft. — Heute nachmittags kam es bei den Docks zu einigen Ruhestörungen. Die Streikenden bemühten sich, die Lastwagen aufzuhalten und verfolgten die Fuhrleute mit Schmährufen. Herbeieilende Schutzleute nahmen zwölf Verhaftungen vor.

Portugal.

Wie uns eine Depesche der „Pet. Tel.-Ag." vom gestrigen Tage meldet, ist es vorgestern in der Deputiertenkammer in Lissabon zu stürmischen Szenen und zu einer Schlägerei unter den Deputierten gekommen. Es geschah das bei der Beratung des Antrags, eine Kommission zur Untersuchung der Haltung der Gerichtsbehörden im Verschwörerprozeß zu ernennen. Die unterbrochene Sitzung wurde nach der Entfernung des Publikums durch Soldaten wieder aufgenommen. Die Kammer sprach schließlich mit bedeutender Majorität der Regierung ihr Vertrauen aus.

Türkei.

Die Pforte richtete an die deutsche Botschaft eine Note, in der sie mitteilt, daß infolge des Beschlusses des Ministerrats die Regierung die Ausweisung der Italiener innerhalb 14 Tage nach der Veröffentlichung des Erlasses beschlossen habe. Ausgenommen von der Ausweisung sind die Geistlichen, Witwen und Arbeiter. Auch die Unternehmer bei den Eisenbahnbauten werden von der Ausweisung nicht betroffen werden.

Wie der Wiener Korrespondent des „B. T." erfährt, sind alle europäischen Kabinette dahin verständigt worden, daß die türkische Regierung sofort die Dardanellen wieder schließen werde, falls Italien eine der nördlichen Inseln im Aegäischen Meere besetzen sollte.

Marokko.

Aus Melilla wird amtlich nach Madrid gemeldet: Briefe, die von Stämmen aus der Umgegend von Fez an die Harka vor Melilla gelangt sind, fordern die Rifleute auf, den Kampf gegen die Spanier fortzusetzen und deren Stellungen anzugreifen, da das ganze Reich sich gegen die Christen erhoben habe. — Der Generalkapitän führt diese Briefe auf die Erregung zurück, die unter der durch Kontingente aus dem Innern verstärkten Harka bemerkt worden sei.

Locales.

Stadtverordneten-Versammlung vom 17. Mai.

Nachdem das Protokoll der vorigen Sitzung regulliert worden war, forderte das Stadthaupt v. Grewingk die Anwesenden auf, das Gedächtnis des kürzlich verstorbenen StV. J. Nilp durch Erheben von den Sitzen zu ehren. An die Stelle des Verstorbenen ist der StV.-Kandidat A. von zur Mühlen in die Reihe der Stadtverordneten eingerückt.

Als erster Punkt stand auf der Tagesordnung der Antrag des Stadtamts, dem städtischen Reservekapital B 14200 Rbl. zur Bestreitung der Kosten des Baues des städtischen Schulhauses an der Botanischen Str. zu entnehmen. Dieser Bau, zu dem die Krone ein zinsfreies Darlehen von 32 800 Rbl. beigesteuert hat, ist im ganzen auf 47 000 Rbl. zu stehen gekommen. (Auf die in diesem Jahre unternommene, die hiesigen Schulverhältnisse beleuchtende Enquete, welche die Notwendigkeit einer Vermehrung bezw. Erweiterung der städtischen Elementarschulen nahelegte, wird morgen in der „Nordl. Ztg." ausführlicher zurückgekommen werden.) — Die Versammlung stimmte dem Antrage des Stadtamts einstimmig zu.

Ebenso wurde einstimmig der Antrag des Stadtamts angenommen, die Garantie für das zinsfreie Darlehen von 20 000 Rbl. zu übernehmen, welches die Dorpater Freiwillige Feuerwehr für den auf 50 000 Rbl. veranschlagten Umbau des Spritzenhauses durch den Hauptrat des allrussischen Feuerwehr-Verbandes auf 20 Jahre sich vom Fiskus erbittet. Entsprechend den Anforderungen der Jetztzeit soll nämlich das Spritzenhaus bedeutend erweitert werden, einen steinernen Uebungsturm, eine zweite Etage und Räume für eine fliegende Kolonne, die Verwaltung, einen Pferdestall 2c. erhalten.

Ferner lag vor der Antrag des Stadtamts auf Abschluß einer in 52 Jahren zu tilgenden 4½%igen Anleihe von 160 000 Rbl. bei der Livländischen Adeligen Kreditgesellschaft. Da die verschiedenen Unkosten und der Kursverlust ca. 12 000 Rbl. betragen würden, so würde die Stadt aus dieser Anleihe 148 000 Rbl. erzielen, von denen verwandt werden sollen: 10 500 Rbl. zum Ankauf eines dem Hilfsverein gehörenden Grundplatzes mit einigen alten Baulichkeiten an der Pirogow-(Karlowa-) Str., Flachs- und Alexander-Str.; 57 000 Rbl. zum Neubau und Umbau von städtischen Schulen (auf diesem Grundstück); 30 000 Rbl. zum Umbau des Spritzenhauses; 30 000 Rbl. zur Erbauung einer mit einer Desinfektionskammer verbundenen und mit allen nötigen modernen Maschinen und Vorrichtungen versehenen Waschanstalt für die Stadtkrankenhäuser und für den Bedarf der städtischen Bevölkerung; 20 500 Rbl. für Ankauf von Grundstückteilen zwecks Verbreiterung einiger Straßen. — StV. Kase erklärte, er sei prinzipiell nicht gegen den Antrag des Stadtamts. Er weise jedoch darauf hin, daß bei den in letzter Zeit sich mehrenden Anleihen und Geldentnahmen aus den städtischen Reservekapitalien im Auge behalten werden müßte, daß für die an Wichtigkeit viele Unternehmungen übertreffende Wasserleitung demnächst eine große Anleihe werde aufgenommen werden müssen. — Hierauf wurde der Antrag des Stadtamts einstimmig angenommen.

Dem Antrage des Stadtamts, vom August 1912 an in der 1. und 5. Stadt-Elementarschule je eine 8. Klasse zu eröffnen, wurde einstimmig zugestimmt, ebenso den Anträgen, den Preis für Gas, das zu Heizzwecken und für Gasmotoren verwandt wird, von 8 Rbl. auf 2 Rbl. 70 Kop. pro 1000 Kub.-Fuß herabzusetzen und 110 □-Faden Land für 15 Rbl. pro □-Faden zur Verbreiterung der Fellinschen Straße anzukaufen.

Auf ein diesbezügliches Gesuch wurde dem Estnischen Nationalmuseum im städtischen Hause Ritter-Straße Nr. 11 die 2. Etage des zur Ritter-Straße gelegenen Flügels zu Museumszwecken mietfrei überlassen.

Dem Buchhalter der Gasanstalt und elektrischen Zentrale K. Palm wurden auf sein Gesuch hin zum Zweck einer Kur im Auslande 200 Rbl. bewilligt.

In Sachen der beantragten Trennung der Verwaltung der städtischen Gasanstalt von der elektrischen Station lag vor das Gutachten der mit der Klärung dieser Frage betrauten Kommission. Dieses lautete dahin, daß diese Trennung nicht früher vorgenommen werden sollte, als bis das Wachstum des Betriebes dieser Anlagen sie notwendig und die erhöhten Kosten dieser getrennten Verwaltung rentabel mache. Die Versammlung schloß sich diesem Standpunkt an.

Dem Gesuch des Oberpastors zu St. Johannis um Ueberweisung der 150 Rbl., welche das livl. evangel.-luther. Konsistorium für die Beaufsichtigung des Religionsunterrichts in den Stadt-Elementarschulen bestimmt hat, wurde entsprochen. Dagegen wurde das Gesuch des St. Johannes-Vereins um Befreiung seiner Immobilien von der Immobiliensteuer, als einer gesetzlichen Grundlage entbehrend, abschlägig beschieden.

Endlich wurde an die Stelle des StV. Unger der Kaufmann A. Pawlow zum Handelsdeputierten gewählt. M.

Wie wir hören, hat die Gouv.-Behörde für Vereinsangelegenheiten die Statuten einer Dorpater Sterbekasse registriert, die auf ganz neuer Grundlage errichtet werden wird. Demnächst wird, wie wir erfahren, die konstituierende Versammlung dieser, nach dem Absterben der meisten bisherigen Sterbekassen einem dringenden Bedürfnis entgegenkommenden neuen Kasse einberufen werden.

In der Karlowa-Vorstadt wird auch in diesem Jahre eifrig weiter gebaut: gegen 60 neue Häuser werden wiederum aufgeführt. — Die Pflasterung in der Stern-Straße soll bis zur Freien Straße weitergeführt werden, so daß die Straße auf einer Strecke von ¾ Werst gepflastert sein wird. Auch in der Hoffnungs-Straße soll die Pflasterung in diesem Jahre beendet werden. Die Park-Straße wurde schon im vorigen Jahre mit Kopfsteinen belegt. Ferner wird der Bürgersteig in der ganzen Länge der Straße und auf beiden Seiten ein Zementplatten-Trottoir erhalten. — Wie ferner verlautet, gedenkt man auf der einstigen alten Stein-Windmühle, eine Feuer-Alarmglocke für die Vorstadt aufzustellen.

In den letzten 5 Tagen sind dem Stadtarzt ansteckende Krankheiten aus folgenden Häusern gemeldet worden:

Unterleibstyphus: Kleine Fellinsche Str. Nr. 6 Quart. 8, Neumarkt-Str. Nr. 11, Annenhofsche Str. Nr. 2 Quart. 1, Quer-Str. Nr. 1, Neue Str. Nr. 34, Linden-Str. Nr. 28, Rathaus-Str. Nr. 38;

Flecktyphus: Rigasche Str. Nr. 27;

Masern: Lehm-Str. — Studentenkonvikt.

Der Obergärtner am hiesigen botanischen Garten, Magistrand J. J. Muschinski ist, wie wir hören, vom Kurator des Rigaschen Lehrbezirks auf einen Monat ins Ausland abkommandiert worden, um sich dort mit der Einrichtung der botanischen Gärten bekannt zu machen.

Der bekanntlich eine administrativ ihm auferlegte Strafhaft verbüßende Herausgeber der „Okraina" W. Dosskinski ist, wie das Blatt mitteilt, am 8. Mai ernstlich erkrankt und nach einer ärztlichen Konsultation mit Genehmigung des Hrn. Gouverneurs am 12. Mai aus dem hiesigen Kreis-Gefängnis in die Professor Dehiosche Klinik übergeführt worden.

Der hiesige Schuhmachermeister J. Jauram hat, wie wir hören, in Rom auf der internationalen Ausstellung für Agrikultur und Industrie für ein Paar ausgestellter Jagdstiefel den „grand prix" in dieser Abteilung, eine große goldene Medaille, zugesprochen erhalten.

Ein großes Turnfest — und zwar ein richtiges Turnfest, nicht ein Spielfest, wie es im vorigen Jahre abgehalten wurde — findet am kommenden Sonnabend und Sonntag unter der Leitung des Turnlehrers Eckardt auf dem Spielplatze des Turn-Vereins statt. An demselben nehmen die Schüler der v. Zeddelmannschen, der Treffnerschen, der Bürger- und Elementar-Schule des Deutschen Vereins, 2 Klassen der Hornschen Mädchenschule und die Männer-Abteilung des Turn-Vereins teil. — Am Sonnabend finden die Wettkämpfe der Schüler sowie der Turner der Männer-Abteilung statt und am Sonntag beginnt, nach dem um ¼4 Uhr nachm. erfolgenden Abmarsch der Turner von der Turnhalle, um ¾4 Uhr das Turnfest. Es wird eröffnet mit den Freiübungen der Knaben aller genannten Lehranstalten. Hieran schließt sich das Turnen der Schülerinnen der Hornschen Töchterschule, und zwar Keulenschwingen, Barren- und Reckturnen (am niedrigen Reck). Darauf folgt ein Gerätturnen aller Knaben und den Beschluß bildet das Reckturnen der Männer-Abteilung. — Das Fest wird sich hoffentlich der vollen Teilnahme aller Freunde des edlen Turnwesens erfreuen.

Sommertheater.

Wie uns aus dem Theater-Bureau mitgeteilt wird, geht heute zum letzten Male Karl Röglers reizendes Lustspiel „Die fünf Frankfurter" (Die Rothschilds) in Szene.

Die ganz besondere Aufmerksamkeit unseres theaterbesuchenden Publikums sei auf die Sonnabend-Aufführung gelenkt: Rudolf Dellinger's Operette „Don Cesar" wird zur Freude aller Freunde guter Operettenmusik morgen, Sonnabend, in Szene gesetzt. Diese reizvolle Operette zeichnet sich ja nicht nur durch Melodienreichtum, sondern auch durch einen sinnvollen, vernünftigen und spannenden Text aus, und die ritterlich-romantische Figur des tapferen Don Cesar gehört zu den sympathischesten aller Operettenhelden. Trotz allen Humors ist diese Operette so gehaltvoll, daß sie schon nahezu ans Gebiet der Oper heranreicht. Wir wünschen ihr für morgen recht zahlreiche Besucher.

Parlamentsbericht.

184. Reichsduma-Sitzung vom 17. Mai.

(Nach dem Drahtbericht.)

Die Debatte über die

Einführung der lokalen Gerichtsreform

wird fortgesetzt. Mit 147 Stimmen gegen 65 nimmt die Duma den von der Einigungs-Kommission vorgelegten Gesetzentwurf in erster Lesung an, wobei auch die bäuerlichen Stanitzen-Gerichte in der alten Fassung beibehalten werden.

Darauf geht die Duma zur zweiten artikelweisen Lesung über. Tschernossowitow (K.-D.) bringt zum Punkt 1 des Art. 5 eine Reihe von Amendements ein. Im wesentlichen laufen sie darauf hinaus, daß zu Richtern auch solche Personen nicht gewählt werden dürfen, die nach Verurteilung der im Artikel näher aufgezählten Verbrechen Allerhöchst begnadigt worden sind.

Ferner fand Redner die Fassung des Artikels der Einigungskommission ungerecht, wonach Leute, die für Verbrechen, welche eine schwere Strafe nach sich ziehen, bloß in Untersuchungshaft gewesen sind und durch einen förmlichen Richterspruch nicht freigesprochen worden sind, nicht zu Richtern gewählt werden dürfen, denn „heutzutage befinden sich die besten Männer im Gefängnis."

Beim Resumieren der Debatten weist der Referent Schubinskoi auf diesen letzten Passus hin mit der Bemerkung, daß Tschernossowitow zu den besten Männern offenbar auch Diebe und Betrüger rechne. — Tschernossowitow entgegnet erregt und bezeichnet dabei den Referenten als einen Falschspieler.

Der Präsident ruft Tschernossowitow zur Ordnung und proponiert, ihn auf 2 Sitzungen auszuschließen. Dabei erhebt sich auf der Linken ein wüster Skandal. Unter Lärmen ertönen die Rufe: „Hinaus Schubinskoi!" „Fort mit dem Falschspieler, dem Betrüger, dem Richtsnutz!" „Der Falschspieler muß zur Ordnung gerufen werden!"

Mit 125 gegen 86 Stimmen wird schließlich trotz des Protestes der gesamten Linken, wobei Gegetschkori sich gegen diese Maßregelung ausläßt, Tschernossowitow auf 2 Sitzungen ausgeschlossen.

Unter fortwährenden Lärmszenen, sobald der Referent Schubinskoi auf der Tribüne erscheint, wird die artikelweise Lesung fortgesetzt.

Nächste Sitzung am Sonnabend.

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Die Bahn Moskau-Reval abgelehnt.

Petersburg, 17. Mai. Der Ministerratlehnte einstimmig den Bau der Bahn Moskau-Reval ab.

Petersburg, 17. Mai. Der 5. allrussische Kongreß der russischen Leute und Vertreter der monarchischen Organisationen wurde gestern eröffnet. Der Bevollmächtigte des Moskauer Metropoliten Wladimir, Bischof Wladimir, übermittelte dem Kongreß den Segen des Metropoliten. Er wurde einstimmig zum Vorsitzenden des Kongresses gewählt. Nachdem die eingetroffenen Glückwunsch-Telegramme verlesen waren, wurden Reden gehalten vom Archimandriten Makari, von Orlow, General Mitropolski und Wenoshinski, welcher letztere die Notwendigkeit eines wirtschaftlichen Kampfes gegen die Juden betonte, die in die russische Gesellschaft eine Spaltung hineintragen, die russischen Männer zugrunde richten und Handel, Advokatur und Presse an sich gerissen haben. Zum Schluß wurde der Text eines Ergebenheits-Telegramms an Se. Maj. den Kaiser unter dem Gesang der Kaiserhymne beschlossen. — Der Kongreß teilte sich in 6 Sektionen.

Der Ministerrat bestätigte die neuen Regeln über die Registrierung von jüdischen Kaufleuten während ihres Aufenthalts außerhalb der jüdischen Ansiedelungszone, genehmigte die in die Duma eingebrachte Vorlage über die Gründung eines Experimentell-Klinischen Instituts zum Studium des Alkoholismus in Petersburg, gestattete eine Ergänzung der temporären Budgetausgaben des Unterrichtsministeriums für den Monat Mai um 240 000 Rbl. und billigte die Vorlage des Innenministeriums über eine temporäre Verstärkung der Polizei in den Montanbezirken Witim und Olekminsk im Rayon des Lena-Flusses. Ferner verfügte der Ministerrat, daß die Bestimmungen der interessortlichen Kommission in Sachen der Festlichkeiten anläßlich der Jahrhundertfeier des Vaterländischen Krieges Sr. Maj. dem Kaiser zur Bestätigung vorzulegen seien. Diese Kommissionsbestimmungen enthalten das Programm für die Feier in Moskau vom 25.—30. August sowie das Zeremonial der Feier des Gedächtnisses der Borodino-Schlacht auf dem Borodino-Felde am 25. und 28. August. Endlich lehnte der Ministerrat den Initiativantrag von 51 Duma-Abgeordneten wegen staatlicher Unterstützung der von Sjedow geplanten Nordpol-Expedition ab, da das Unternehmen ungenügend vorbereitet sei.

Zu dem am 20. Mai zu eröffnenden internationalen Feuerwehr-Kongreß traf aus London eine englische Delegation ein — mit dem bekannten Förderer des Feuerlöschwesens und Vorsitzenden des russischen Feuerwehr-Verbandes Fürsten Lwow.

Der Senat hob das Urteil der Tiflisser Gerichtspalate im Prozeß des Redakteurs der „Bak. Isw." Wermischew, der auf Grund des Art. 129 zur Ansiedlung verurteilt war, auf und überwies den Prozeß demselben Gericht zur nochmaligen Verhandlung. Ferner hob der Senat auf den Protest des Prokureurs hin das freisprechende Urteil des Tomsker Gerichts im Prozeß gegen den Professor der Tomsker Universität Kalinowski, den Verfasser des Buchs „Blutrache und Todesstrafe", auf und überwies den Prozeß zu nochmaliger Verhandlung an das Omsker Bezirksgericht.

Anläßlich der Blättermeldungen, als leide der ehem. Bischof Hermogen von Saratow Mangel im Shirowitzker Kloster, so daß eine Kollekte zu seinem Besten notwendig gewesen sei, teilt die Kanzlei des hl. Synods mit, daß Bischof Hermogen eine Pension von 1500 Rbl. ausgesetzt ist, deren Auszahlung am 22. März verfügt wurde. Außerdem sei Hermogen und seinen Vertrauten die Benutzung des Klosterlokals und der Klosterküche freigestellt.

Kischinew, 17. Mai. Die Grundsteinlegung des Denkmals für Kaiser Alexander I. hat stattgefunden.

Kiew, 17. Mai. In Uman wurde ein sekundenlanges Erdbeben verspürt.

Kiew, 17. Mai. Der Großherzog und die Großherzogin von Hessen besichtigten in Begleitung der höchsten Vertreter der Administration die Sehenswürdigkeiten der Stadt. Um 8 Uhr 30 Minuten abends reisten die hohen Gäste nach Kalisch ab.

Kostroma, 17. Mai. Im Dorf Charkije brannten 120 Häuser nieder.

Pawlograd, 17. Mai. Die Kreissemstwo begann mit dem Bau von 30 neuen Schulen im Wert von 400 000 Rbl.

Livadia, 17. Mai. Die Kaiserliche Familie begab sich gestern auf dem „Standart" zu einem Ausflug nach Gagry an der kaukasischen Küste. Nachdem Ihre Majestäten am Bord der Jacht vom Prinzen Alexander von Oldenburg begrüßt worden waren, begab sich Se. Maj. der Kaiser in Begleitung der erlauchten Töchter ans Land, woselbst Se. Majestät vom Gouverneur Baranowski sowie von verschiedenen Deputationen, darunter türkischen, persischen und jüdischen, Salz und Brot dargebracht wurde. Darauf fand in der Kirche ein Gottesdienst statt, worauf sich die Allerhöchsten Gäste ins Palais des Prinzen von Oldenburg begaben, bei dem sie von einer Deputation von 20 abchasischen Fürsten begrüßt wurden. Im Palais fand ein Tee statt und darauf im Park ein Gartenfest bei gedeckten Tischen, auf dem der Prinz von Oldenburg ein Hoch auf Se. Majestät ausbrachte. Se. Majestät trank aufs Wohl des Prinzen von Oldenburg als Begründers des klimatischen Kurorts Gagry und seiner erlauchten Gemahlin. Um 7 Uhr kehrte Se. Majestät nebst den erlauchten Töchtern auf den „Standart" zurück, um unter begeistertem Jubel der Bevölkerung die Rückfahrt nach Livadia anzutreten.

Perm, 17. Mai. Dem Gouverneur wurden zu Verpflegungszwecken 75 000 Rbl. angewiesen.

Charbin, 30. (17.) Mai. Eine Deputation der chinesischen Kaufleute der Niederlassung Manhou ging den Gehilfen des Dirigierenden der chinesischen Ostbahn um Schutz gegen die Chunchusen an.

Berlin, 30. (17.) Mai. Im Beisein von Vertretern des Kaiserpaars und des diplomatischen Corps in seinem vollen Bestande fand in der russischen Botschaftskirche ein Trauergottesdienst anläßlich des Ablebens des russischen Botschafters Grafen Osten-Sacken statt.

Das Schiedsgericht der Produktenbörse erkannte die Dardanellensperre nicht als Hindernis für Getreidelieferung an und verurteilte die Firma Neufeld wegen Nichtlieferung von 200 Tonnen Gerste während des April's zu Schadenersatz.

Brandenburg, 30. (17.) Mai. Im Beisein des Kaisers wurde das Denkmal für den Kurfürsten Friedrich I. eröffnet.

Paris, 30. (17.) Mai. General Liautey telegraphiert, daß er am Mittwoch verschiedene Angriffe zahlreicher Berberabteilungen auf Fez abgeschlagen hat. Donnerstag erneuerten die Franzosen ihren Vormarsch nach dem Norden von Fez. Sie hatten 5 Tote und 8 Verwundete.

London, 30. (17.) Mai. Ein Teil der Hafenarbeiter hat die Arbeiten wiederaufgenommen, so daß die Güterzüge mit Lebensmitteln abgefertigt werden konnten.

Dayton, 30. (17.) Mai. Der am Typhus erkrankte Aviatiker Wilbur Wright ist gestorben.

Rom, 30. (17.) Mai. Private Meldungen besagen, daß die französische Regierung die italienische Regierung gefragt hat, wie sie über eine Konferenz zur Beilegung des italienisch-türkischen Konflikts denkt. Eine Antwort soll noch nicht erfolgt sein.

Bukarest, 30. (17.) Mai. In Jassy und anderen Städten fanden gestern Protest-Demonstrationen gegen die Festlichkeiten in Bessarabien statt. In Jassy fand im Nationaltheater eine grandiose Manifestation statt. Prof. Xenopol wies in einer Rede auf das ungerechte Verhalten der russischen Regierung Bessarabien gegenüber nach dem türkischen Kriege sowie auf die Russifizierung der Bevölkerung hin, im Vergleich zu welcher die Magyarisierung der Rumänen in Ungarn noch besser sei, da die Rumänen sich wenigstens in Bukarest darüber beschweren könnten. In der Kulturliga wies Prof. Jörg auf die Notwendigkeit der Einigung aller Rumänen in Bessarabien, Transsylvanien und der Bukowina hin. Mehrere Blätter erschienen mit Trauerrand. Privathäuser hatten Trauerflaggen ausgehängt. In einer Versammlung der Sozialdemokraten hielt der bessarabische Emigrant Arbore eine sehr scharfe Rede gegen das staatliche Regime in Rußland.

Konstantinopel, 30. (17.) Mai. Auf Ersuchen des ehem. Großwesirs Hakki Pascha überwies die Kammer die Frage der gerichtlichen Belangung des Kabinetts Hakki Pascha einer Kommission zur Begutachtung.

Athen, 30. (17.) Mai. Es heißt, daß die kretischen Deputierten zur Eröffnung der Kammer nicht nach Athen kommen werden. Dieser Entschluß der Kreter hat in den hiesigen politischen und Handelskreisen einen ausgezeichneten Eindruck gemacht.

Uesküb, 30. (17.) Mai. Die Albanerführer rufen die Bevölkerung von Ipek, Djakowa, Plawa und Gussina zu einem zähen Widerstand gegen die Türken auf. Der Hauptstab der Insurgenten im Dorfe Junika verteilt Waffen unter der Bevölkerung.

Kuandschendsy, 30. (17.) Mai. Mit Genehmigung des Gouverneurs von Girin verbot der Gebietschef die Kottierung des russischen Papierrubels und der Provinzbanknoten. Das Verbot wird motiviert mit dem unnormalen Kurssturz und der Zunahme von Börsenspekulationen. Die japanischen Kriegsbanknoten sind vom Verbot ausgenommen. Die chinesischen Kaufleute sind mit dem Verbot unzufrieden und führten die Geldbörse aus der Stadt auf die Station Tschantschun über.

Tokio, 30. (17.) Mai. Der Einfuhrzoll auf Reis ist von einem Jen auf 40 Sen herabgesetzt worden.

Alexandria, 30. (17.) Mai. Infolge der auf Cypern ausgebrochenen Unruhen wurden mehrere Abteilungen der Okkupationsarmee nach Larnaka abgesandt.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche:

Am Sonnabend, den 19. Mai, um 6 Uhr nachmittags Prüfung und Beichte der Konfirmandinnen. Wittrock.

Eingegangene Liebesgaben.

Für den St. Johannes-Verein am Sonntag Exaudi 21 Rbl. 79 Kop. + 6 Rbl.; für die Kirchenremonte 86 Kop.; als Gabe zur Verfügung des Pastors 1 Rbl.; für die Heidenmission 4 Rbl. + 50 Kop.; für die freiwillige Selbstbesteuerung 7 Rbl.; im Kindergottesdienst 3 Rbl. 5 Kop.

Herzlichen Dank! Wittrock.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

Universitäts-Gemeinde. Getauft: Barbro von Vegesack; Ilse Girgensohn; Gertrud Anny Emmy Kämper. — Aufgeboten: Herr Werner von Oettingen mit Fräulein Edith Waldhauer; stud. theol. Stephan Stegmann mit Fräulein Lydia von Nodl. — Begraben: Frau Hedwig von zur Mühlen, geb. Baronesse von Wietinghoff-Scheel, 64 Jahre, 10 Monate alt.

St. Johannis-Gemeinde. Getauft: Des Musikers Karl Hugo Steinbrück Tochter Irene Wally Melanie. — Aufgeboten: Stud. jur. Ulrich Traugott Baum, Karls Sohn, mit Eugenie Olga Lina Linde, Wilhelms Tochter; Oberpedell Eduard Rudolph Mickin mit Witwe Juliane Cholostow. — Verstorben: Adele Redlin, Thomas Tochter, 48 Jahre, 6 Monate alt; Lehrer Hermann Säga, 52 Jahre, 11 Monate alt; Witwe Adele Selma von Brockhusen, geb. Sachsendahl, 59 Jahre, 1 Monat alt; Witwe Anna Heine, geb. Toor, 78 Jahre, 9 Monate alt.

St. Marien-Gemeinde. Getauft: Des Försters Paul Hektor Tochter Clara Auguste Elisabeth. — Proklamiert: Schriftsetzer Alexander Heinrich mit Hertha Schoppe; Beamter Arthur Beckmann mit Anna Besser. — Gestorben: Des Oberbauerrichters Johann Saag Ehefrau Marie Saag, geb. Feldmann, 59 Jahre, 7 Monate alt.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 18. Mai 1912.

	9 Uhr ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	751.8	751.4	752.3
Lufttemperat. (Centigrade)	8.8	8.1	10.5
Windricht. (u. Geschwind.)	SE1	SSW2	W2
Bewölkung (Zehntel)	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts 6.0
2. Niederschläge 7.8
3. Embachstand in Centim. 307.

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Kleine Temperaturschwankungen; Regen wahrscheinlich.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Am 13. Mai verschied meine teure Frau, unsere liebe Mutter

Kazimiera Jarecka

geb. Zaleska.

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 19. Mai, um 6 Uhr abends aus der Katholischen Kirche statt.

Boleslaw Jarecki und Kinder.

Dorpat, den 18. Mai 1912.

Grand Théâtre **„Imperial“** auf dem Polizeiplatze.

Den 18., 19., 20. und 21. Mai.

Neu! Der Kinematograph bringt aus allen Himmelsrichtungen — den Nord- u. Südpol nicht ausgeschlossen — Bilder. Man kann mit Bestimmtheit sagen, dass es wohl kaum einen Winkelchen auf dem ganzen Erdenkreise gibt, wo der Kinematograph nicht hineingeschaut hat. Und doch ist unsere engere Heimat ihm nicht ins Auge gefallen und unser altes Embach-Athen, kennt er garnicht. Wir haben daher beschlossen, aus **unserer Heimat,** hauptsächlich aber aus **Dorpat** Bilder zu bringen und eröffnen unsere Serie mit dem **Sommerfest der Dorpater Freiwilligen Feuerwehr am 6. Mai 1912,** gelungene Aufnahme nach der Natur.. Ausserdem demonstrieren wir: **Drei verfehlte Leben,** ergreifendes Drama in 2 Teilen, 600 Meter lang. **Wasserfälle im Walde,** nach der Natur. **Das Glück war so nahe,** komisches Bild. **Die Wälder von Fontainebleau,** nach der Natur. **Kamillo als Tierbändiger,** äusserst komisch.

Telephon 86.

„Illusion“

S. Dshigit.

Den 18., 19., 20. u. 21. Mai 1912.

Chronik-Gaumont — letzte Ausgabe.

Wettstreit zwischen Hydroplanen und Motorbooten

besonders interessantes, hervorragend hübsches Sportbild; Naturaufnahme.

Nur in Illusion! **Nur 4 Tage!**

„NANA“

grosses höchst interessantes künstlerisches Drama, nach dem unsterblichen Roman von Emil Zola. **900 Meter lang.**

Pockson — Abgott der Damen, grosse, sehr heitere flott gespielte Komödie unter Mitwirkung des dicken Pockson.

Kinderwagen
Mailposts
Kinder-Velocipede

mit und ohne Gummireifen empfehlen

Gebr. Brock.

Moderne
Regen- u. Sonnenschirme

erhielt und empfiehlt in grosser Auswahl

HELLER

Ritterstr. 3.

Sommersprossen und andere Unreinigkeiten der Haut beseitigt

„Boran“
Sommersprossen-Creame.

Belehrung über sachgemässe Beseitigung liegt jeder Tube bei.

Drogerie S. v. Kieseritzky.

Dr. Schindler — Barnays

„Marienbader Reduktions-Pillen“

gegen

Fettleibigkeit

u. als ausgez. Abführmittel. **Echte Verpackung in roten Schachteln** (Inhalt 50 St.) mit russ., franz. u. deutsch. Gebrauchsanweisung. Verkauf in allen Apotheken- u. Drogen-Handlungen.

Die Fasanerie-Verwaltung Lustifer verkauft einige Hundert

Fasanen-Bruteier

das Stück 40 Kop. Adresse: Lustifer, per Oberpahlen.

Selbstkutscher

zweisitzig, polierte Esche, Patentachsen, Lederüberzug, ein- u. zweispännig zu fahren, steht **zum Verkauf** bei

Wagenbauer Rähn

Petersburger Str. 15.

Zu kaufen gesucht

deutsche Zeitschriften (gut erhaltene Jahrgänge). Off. sub „E. S.“ an die Exp. d. Bl.

Primuse u. Graetz-Kocher

werden rasch und billig repariert in der Lampenhandlung

D. Mirwitz

Rathaus-Str. Nr. 6.

Hutkartons,

buntem u. farbigen **Bindfaden** und Band, zu haben. Altstr. 2.

Thalia-Theater.

Vom 18. bis zum 21. Mai.

Der Salondieb.

Drama in 3 Abt. aus dem Leben internationaler gewandter Affäristen.

Monopolbild des Thalia-Theaters. — Länge 1000 Meter.

Die blutige Chrysantheme. Drama. ‖ **Die Nachtigall u. der Kuckuck.** Naturbild.

Ein gelungener Dienstbotenwechsel.

Komisches Bild.

Bad Kudowa

Bez. Breslau. — 400 m über dem Meeresspiegel.

Sommersais.: 1. Mai bis Nov. Wintersais.: Jan., Febr., März.

Herzheilbad

Natürliche Kohlensäure- u. Moorbäder. Stärkste Arsen-Eisenquelle Deutschlands gegen Herz-, Blut-, Nerven- u. Frauen-Krankheiten. Frequenz: 15 904. Verabfolgte Bäder: 144 170. 21 Aerzte. — ‚Kurhotel Fürstenhof‘ Hotel I. Ranges. :: :: :: :: :: und 120 Hotels und Logierhäuser. :: :: :: ::

Brunnenversand das ganze Jahr. **Prospekt gratis** durch **sämtl. Reisebüros** und durch die **Badedirektion.**

Sommer-Fahrplan

der Routen

St. Petersburg-Tapa-Dorpat-Walk-Riga;
Dorpat-Tapa-Reval; Walk-Pleskau;
St. Petersburg-Pleskau-Ostrow;
Walk-Marienburg-Stockmannshof;
Walk-Pernau; Walk-Fellin-Reval;
Reval-Baltischport-Hapsal; Riga-Mitau-Libau; Moskau via Pleskau und via Toszna;
Riga-Murawjewo-Berlin; Riga-Dwinsk-Berlin;
Riga-Warschau-Wien

und der

Dampferverbindungen

Dorpat-Pskow, Dorpat-Tscherna-Sirenetz,
Dorpat-Haselau-Cabbina-Lunia-Kawershof-Länitz-Kosa.

Giltig vom 18. April 1912.

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei

und Ztg.-Exp.

„Kostenfreier Rat“

das klingt sonderbar, aber es ist doch wahr.

Wie interessant sind Gespräche, die man oft während der Fahrt anhört. Folgende Unterredung fand statt zwischen zwei Arbeitern im Tramway einer grossen Fabrikstadt.

„Wolkow arbeitet wieder.“

„Das ist nicht möglich, denn vorigen Sonntag war ich bei ihm im Hospital, und seine Magenkrämpfe waren schrecklich. Der Doktor sagte, es sei Magenkatarrh und Hämorrhoiden in allerschlimmster Form und der Zustand verschlimmere sich mit jedem Tage.“

„Aber ich versichere Dich, dass ich selbst gesehen habe, wie er von der Arbeit heimkehrte, und dabei sagte er, er habe sich nie so wohl gefühlt, wie jetzt.“

„Gesehen — also glauben, aber ich kann noch nicht glauben, solange ich ihn noch nicht gesehen habe. Was hat er denn gemacht?“

„Er sagte mir, es sei der aus der Zeitung ausgeschnittene kostenfreie Rat. Da meine Wirtin an Magenverstopfung, Übelkeit und Sodbrennen leidet, bat ich ihn, mir das Rezept zu geben. Hier ist es: Gehen Sie in die nächste Drogerie oder Apotheke und kaufen Sie eine 2-wöchige Dose Stomoxigen von Dr. Meyer. Nehmen Sie 2 Tabletten gleich am Morgen und dann 1—2 Tabl. vor dem Mittag und zur Nacht ein, bis der Magen wieder angefangen hat, richtig zu arbeiten. Er sagte mir, er sei gesund geworden, wenn das Mittel aber meiner Wirtin nicht helfen sollte, würde er mir Sonnabend etwas ansetzen.

Dorpat. allg. Witwenkasse.

Anmeldungen neuer Mitglieder nimmt entgegen, Mitglieds-Beiträge empfängt u. Pensionen zahlt aus am **1. Juni c.,** v. 3—5 Uhr nachm.

Prof. J. Waldmann

Kastanien-Allee Nr. 91.

Cand. H. Margens

Jurjew, Fortunastr. 6.

Theoretischer u. praktischer **Unterricht in der doppelten Buchführung. Übernahme von sämtlichen ins kaufmännische Fach schlagenden Arbeiten:** Einrichtung, Führung und Abschluss von Büchern, Anfertigung v. Abschriften auf der Maschine, Uebersetzungen, Statuten u. Kontrakten, Rentabilitätsberechnung bei An- u. Verkauf von kaufm. Unternehmungen, städt. Häusern u. Landgütern. Nachweis für sichere Kapitalanlagen und fachmännische Kontrolle derselben. Fachmännische Raterteilung in Fragen des Bank- und Versicherungswesens.

In Estland ist die Stelle eines Jeweschen

Kirchspielsarztes

im Flecken Jewe **vakant.** Reflektanten mögen sich melden bei Baron **Toll-Kuckers,** über Jewe.

Apothekergehilfe

per sofort nach Astrachan gesucht. Näheres: Apotheke Zeitler.

Ein

Verwalter-Provisor

wird zum Juni gesucht für die Apotheke C. A. Rücker in Walk.

Erfahrene Lehrerin

Absolv. d. Gymn., der Sprachen mächtig, sucht für den Sommer e. Stelle zum Verreisen oder auch hier — Alleestr. 64, Qu. 2. Ssumakoff.

Diplom. Lehrerin

erteilt während der Sommerferien in Elwa Stunden. Zu erfr. bei Fr. Dr. Kengsep, Jakobstr. 6, von 1/2 3—4.

Intelligente junge Deutsche

sucht eine Sommerstelle, bevorzugt bei alleinstehender alt. Dame — Rigasche Str. 69, Qu. 10; von 11—12.

Gesucht wird für's Land zu zwei kleinen Knaben eine russische oder deutsche

Bonne.

Nur solche, die gute persönliche Empfehlungen besitzen, können sich Sonnabend den 19. Mai zwischen 4 u. 5 Uhr nachmittags melden, bei Baronin Stackelberg, Teichstraße Nr. 54.

Gesucht eine

Magd

zum Alleindienen. Russ. Sprache und Attestate erforderlich — Sternstr. 44, III.

Eine ehrliche, saubere, etwas deutschsprechende

Aufwärterin

kann sich melden — Petristr. 39, oben, rechts, von 12—1 Uhr.

Eine russisch-spr. junge

Magd

sucht e. Stelle zu Kindern — Hoffnung-Str. 2, Qu 6.

Eine Magd die etwas russisch spricht, Handarbeiten u. zu kochen versteht, sucht eine Stelle. Näheres: Sonnenstr. 1. Qu. Korbi.

Ein junges Mädchen

mit guten Zeugnissen sucht e. Stelle zu Kindern oder in d. Stube — Speicherstr Nr. 2, Qu. 10.

Suche eine Stelle

zum Alleindienen oder in d. Stube. Besitze Zeugnisse — Petristr. 70, in d. Bude.

Zeddelmannsche Privat-Knabenanstalt

I. Ordnung.

Die **Aufnahmeprüfungen** finden am 30. und 31. Mai statt. Anmeldungen rechtzeitig erbeten.

In Vertretung des Leiters: C. Koch.

Dorpater Turnverein.

Bei günstiger Witterung

Turn- u. Spielfest

auf dem Spielplatz Revalsche Strasse Nr. 21-a

unter der Leitung des Turnlehrers **H. E. Eckardt.**

Sonnabend, den 19. Mai, nachm. 4 Uhr:

Wettkämpfe.

Eintrittskarten an der Kasse beim Spielplatz von 3 Uhr nachm. an, für Erwachsene 30 Kop., für Schüler und Kinder 10 Kop.

Sonntag, den 20. Mai, nachm. 3 Uhr:

Festzug von der Turnhalle zum Spielplatz:

Abmarsch von der Turnhalle um 3 Uhr, **mit Musik.**

3 3/4 Uhr: Beginn der allgemeinen Freiübungen, Geräteturnen, Preisverteilung.

Eintrittskarten an der Kasse beim Spielplatz von 2 Uhr an, für Erwachsene 50 Kop., für Schüler und Kinder 20 Kop. — Vorverkauf vom 16. Mai an in der Buchhandlung J. G. Krüger. **Der Vorstand.**

Schülerinnen und junge Mädchen

finden in meiner Pension fürs nächste Semester freundliche Aufnahme. Russ. Konversation im Hause. Zu spr. tägl. v. 1—1/2 3 Uhr, Karlowa-Str. 6, Qu. 2.

Frau A. Koch.

Ein nüchterner **junger Mann**

vom Lande (18 Jahr), sucht eine Stelle als Kellnerlehrling oder zu einer Herrschaft — Rathausstr. 16, Qu. 9.

Junges Mädchen

(diplomierte Fröblerin) wünscht eine Stelle zu Kindern, am liebsten zum Verreisen. Off. erbeten sub „Fröblerin“ an d. Exp. d. Blattes.

Ein junges Dienstmädchen

wünscht eine Stelle als Köchin, Stubenmädchen oder zum Alleindienen; ist auch bereit, zu verreisen. Kurzwarenhandlg. M. Kuk, bei der Steinbrücke.

Eine Köchin

sucht eine Stelle, auch zum Alleindienen — Zentralstr. 9, Qu. 13, 2. Stock.

Landhaus am Heiligensee

6 Zimm., vollständig möbl., Koch- u. Eßgeschirr, Keller, Boot. 150 Rbl. Adresse: Gesinde Kolga bei Rustago. Frau Tedder. In Dorpat erteilt Auskunft Frau M. Forßmann, Sternstr. 10. (Pension Droßmann).

Ищутъ

съ 1 авг. или сент. въ районѣ Петерб., Аллейной, Ревельск. ул. сух. тепл. **квартиру 4—5 ком.**, жел. съ веран. и садомъ. Предлож. съ указ. цѣны гост. Bellevue, швейцару.

Eine Wohnung

v. 3—4 Zimmern fürs nächste Semester gesucht. Offert. bitte an d. Exp. d. Zeitung unter „Nächstes Semester“ zu richten.

Eine gute Wohnung

von 4—6 Zimmern, im oberen Stadtteil belegen, wird zu Anfang August gesucht. Off. sub W. E. empfängt die Nordl. Zeit.

Eine Wohnung

von 5 Zimmern ist Johannisstr. Nr. 38 **zu vermieten.**

Eine Wohnung

von 7 Zimmern, Mädchenzimmer, Veranda und Garten ist **zu vermieten** — Karlowastraße 27.

Wohnung

von 7 Zimm. u. s. w. ev. mit Benutzung d. Gartens **zu verm.** — Karlowastr. 29. Näheres: Neumarkt-Str. 9, bei Torm.

Renovierte, trockne Wohnung

am Dom gelegen, sofort zu vermiete — Jakobstr. 6.

Eine möbl. Wohnung

von 6 Zimmern ist von Ende Mai bis Mitte August billig **zu vermieten** — Quappenstr. 24, Qu. 8, von 11—1 Uhr nachm.

Ein gut möbliertes stilles

Zimmer

mit separatem Eingang im I. oder II. Stadtteil wird von einem deutschen (corpore llen) Studenten gesucht. Off. sub L. v. S. an die Exp. der Nordl. Zeit. erbeten.

Ein Fräulein sucht ein

appartes Zimmer

mit Pianino und Gärtchen in stillebender Familie. Off. sub „Fräulein“ an die Exp. d. Bl. erb.

Deutsch-Kurzhaarhündin

„Dina“, gew. 21. Juni 1904 aus „Lisi v./d. Wache“ (Bes. v. Oettingen), von „Tell“ (Bes. Taurit-Riga), — jagdlich sehr brauchbar, ist abreisehalber billig zu verkaufen (nur bis Sonnabend den 19.) — Shukowskystr. 22. Musso.

Die **nächste**

Uebung

findet am Mittwoch, den 23. Mai, um 9 U. abds. in d. Grossen Gilde statt.

Donnerstag, den 31. Mai im Saale d. Grossen Gilde präz. 9 Uhr abds.

Generalversammlung.

Tagesordnung: Anträge.

Der Verstand.

Im Ausverkauf

eine Partie

Herrenwäsche, weiss und farbig, **Socken, Strümpfe u. Kinderstrümpfe.**

HELLER

Ritterstr. 3.

Wiener Café

Johannis-Strasse Nr. 7.

Als Getränke empfehle: Karlsbader Kaffee, fr. Bouillon, Tee, Schokolade, Milch, Brauselimonade, Selters und diverse Fruchtlimonaden.

Badewannen

in allen Grössen werden **vermietet** und verkauft in der Lampenhandlung

D. Mirwitz

Rathaus-Str. Nr. 6, Telefon Nr. 210.

Ein gebrauchter **Kredenztisch**

mit drei **Schränken** wird für 20 Rbl. verkauft — Karlowastr. 18. Zu erfragen beim Hauswächter.

Brockensammlung

des

Frauen-Vereins.

Karlowa-Str. 10.

Anmeldung von abzuholenden Sachen,

Verkauf von alten Sachen

werktäglich von 9—3.

Bestellungen

auf **Reisekörbe, Kinderwagen,** Stühle und Sofas (aus Weidengeflecht), Blumenkörbe und diverse andere Gegenstände aus Stroh- u. Weidengeflecht werden entgegengenommen. Neue Böden aus Rohr zu Wienerstühlen werden eingesetzt, ebenso werden Reparaturen gut und sauber ausgeführt.

Um freundliche Bestellungen, die prompt angefertigt werden, bittet der blinde

Korbmacher Karl Koops

Rathausstr. 18, Qu. 8.

Dachswelpen

sind **zu verkaufen** — Fortunastr. 39, Qu. 10.

Sommertheater.

Heute, Freitag, den 18. Mai, 8 1/4 U.

Auf vielseitiges Verlangen,

jedoch zum letzten Mal:

Die fünf Frankfurter.

Lustspiel in 3 Akten von T. Rößler.

Morgen, Sonnabend, den 19. Mai.

Neu einstudiert,

Einmalige Aufführung:

Don Cesar.

Operette in 3 Akten von Rudolf Dellinger.

Bürgermüsse

Sommerlokal.

Sonntag, d. 20. Mai a. c.

Frühstücks-Musik

von 12 bis 2 Uhr.

Die Direktion.

„Wanemuine“ Sonnabend d. 19. Mai

Abend zum Besten der Gartenmusik.

Programm:

I. 1) Symphonie № 5. C-moll — Beethoven. Allegro con brio. Andante con moto. Scherzo. Finale.

II. 2) Lyrisches Poem — Glasunow.
3) Fantasie — Servée.
Ausgef. v. Hrn. Käsper (Violoncello).
4) 2-me Concert — H. Wieniawsky. Ausgef. v. Hrn. Jürisson.
5) Ouverture „Im Herbst“ — Grieg. I. u. II. Teil im Saal.

Im Garten Illumination u. Orchestermusik.

TANZ.

Anfang 9 Uhr abends.

Preise d. Plätze: 1 Rbl.; 75 Kop.; 50 Kop. u. 35 Kop.

Die folgenden Konzerte finden am Dienstag, Donnerstag, Freitag, Sonnabend u. Sonntag jeder Woche statt.

Der Vorstand.

Skating Rink.

Sonnabend, den 19. Mai

Musik.

Konzert- u. Familien-Variété

Sommergarten

„de Commerce“

Heute, d. 18. vollständig neues Programm.

Frl. Susi Toscana
moderne Soubrette.

Ferner d. **Russisch-Polnische Ensemble,** bestehend aus 8 Damen.

Frl. Ilonka
Romanzen-Sängerin.

Frl. Ritta u. Alice
Tanz-Duett.

Carl Prinz, Charakteristiker mit neuem Repertoire.

Frl. Mania, Tänzerin.

Frl. Sabira
Russ. Vortrags-Soubrette.

Nach der Vorstellung gemütliches **Cabaret.**

Musik besorgt die Salonkapelle Ratzinski.

Täglich von 1—3 nm. **Konzert.**

Gute Küche.

Russ. und ausl. Weine.

Reelle Bedienung.

Die Direktion.

Antiker Ring

aus Feingold und Platina, wird im Auftrage preiswert verkauft — Rigasche Str. 2, Uhrenhandlung.

Zu kaufen gesucht

eine gesunde frischmilchende **Kuh** hiesig. Landrasse — Teichstr. 74, Q. 5.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung“ aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: W. E.; C. S. V.; H. H. (2 Br.); D. V. S. (2 Br.); Fräulein; Nächstes Semester (2 Br.); B. B. 100 (2 Br.); X. Y. Z.; 2—3.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 16.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 90 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl., monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 113. Montag, den 21. Mai (3. Juni) 1912.

Inland.

Die Zukunft der Kolonisten-Vorlage.

Die Zurückziehung der Kolonisten-Vorlage seitens der Regierung hat bekanntlich im Hinblick auf die juristischen Unmöglichkeiten dieses Projekts, die falschen Angaben in seiner Motivierung und die geringe Sympathie, die die projektierte Bedrängung der deutschen Kolonisten hervorrief, zu der Annahme geführt, daß die Regierung dieses Projekt beerdigen, dieses Stolypinsche Erbe liquidieren wolle. Gegen diese Annahme wendet sich nun die „Rossija" mit folgenden Ausführungen:

„Die Zurückziehung eines Projekts aus der Reichsduma bedeutet nicht unbedingt seine Beerdigung, da es dahin zurückgehen kann. Im gegebenen Fall hat niemand auch nur den geringsten Anlaß zu behaupten, daß die Regierung sich von der Idee des vor zwei Jahren eingebrachten Projekts losgesagt habe. Wenn das wirklich der Fall wäre, so wäre es am einfachsten gewesen, ohne weiteren Lärm das Projekt in der Duma zu belassen, die augenscheinlich zu dessen Beratung nicht mehr kommt, und eine Wiedereinbringung in die vierte Duma zu unterlassen . . . Wenn das nicht geschehen ist, so ist es klar, daß man es mit dem Projekt zu irgend einem Zweck eilig hat und natürlich nicht zum Zweck der Liquidation. Unter diesen Bedingungen ist die Schlußfolgerung selbstverständlich, daß das Projekt einfach zur Umarbeitung zurückgezogen worden ist. Von uns aus können wir hinzufügen, daß die Umarbeitung vornehmlich technisch sein wird und zum Zweck hat, das Ziel des Projekts klarer auszudrücken. Wenn das nicht früher geschehen ist, so liegt der Grund ausschließlich darin, daß erst bei der Umarbeitung des Projekts in der Reichsduma-Kommission seine Redaktion einen Charakter erhalten hat, der die Regierung nicht befriedigte."

Wir wollen hoffen, fügt die „St. Pet. Ztg." hinzu, daß die „Rossija" wieder einmal schlecht orientiert ist und ganz unnütz die „günstige Gelegenheit" ergreift, um vor den Wahlen weite Kreise der loyalen und staatserhaltenden Bevölkerung zu verärgern. Ein anderer ersichtlicher Grund ist nicht abzusehen. Leider spricht der Umstand, daß die „Rossija" „von sich aus" Details hinzufügt, dafür, daß hier eine offiziöse Mitteilung vorliegt.

Vom Schwarzmeer-Ostsee-Kanal.

Demnächst wird der Ministerrat einen von 44 Abgeordneten unterzeichneten Initiativantrag über die baldigstmögliche Ausarbeitung und Verwirklichung des Schwarzmeer-Ostsee-Kanalprojekts prüfen.

Die Urheber des Antrags wünschen den Erlaß eines besonderen Gesetzes, gemäß dem das in Rede stehende Kanalprojekt bis zu Anfang 1914 fertiggestellt werden muß. Alsdann sollen die Kanalarbeiten noch im selben Jahr begonnen und innerhalb eines Zeitraumes von fünf Jahren beendigt sein.

Wie die „Now. Wr." vernimmt, hat sich der Minister der Wegekommunikation ganz und voll der Ansicht angeschlossen, daß die Verwirklichung eines Wasserweges Riga-Cherson notwendig sei, doch soll er gegen den Erlaß eines diesbezüglichen Gesetzes sein.

Zur Ablehnung des Bahnprojekts Moskau-Reval.

Das Gesuch um die Konzession zum Bau einer Eisenbahn Moskau-Reval ist, wie schon gemeldet, vom Ministerrat in seiner Sitzung vom 17. Mai abschlägig beschieden worden. — Das offiziöse Informations-Bureau berichtet hierzu:

Dieses Gesuch hatte dem Ministerrat bereits im Jahre 1907 vorgelegen und war von ihm mit der Motivierung, daß der Bau der neuen Bahn für das Netz der Kronsbahnen sich als verlustbringend erweisen werde und die Realisation des hierzu erforderlichen Kapitals nicht garantiert sei, abgelehnt worden. Diesmal hatte das Gesuch, das vom Petenten Brjanski unter Geltendmachung neuer Gesichtspunkte erhoben worden war, in der Kommission zum Bau neuer Eisenbahnen eine geteilte Aufnahme gefunden; während die Minorität der Kommissions-Mitglieder sich für die Annahme des Gesuches ausgesprochen und nur eine Verkürzung der projektierten Bahnlinie befürwortet hatte, wobei die Stationen Taps oder Narva als Endpunkt ins Auge gefaßt worden waren, hatte die Majorität gegen eine Annahme des Gesuches gestimmt.

In der erwähnten Ministerrats-Sitzung wiesen der Finanz- und der Verkehrsminister darauf hin, daß vom Petenten keinerlei neue Argumente, mit Ausnahme des Hinweises auf die Verbesserung der Lage des Geldmarktes zu Gunsten seines Projekts angeführt worden seien. Der Warenumsatz auf der Strecke Moskau-Reval betrage nicht mehr als 600 000 Pud jährlich; als Transitbahn dagegen habe die neue Linie keine wesentliche Bedeutung für den Handel oder die Industrie. Außerdem würde die projektierte Bahn den Nord-Westbahnen, der Nikolai-Bahn und der Moskau-Windau-Rybinsker Bahn einen Schaden bis zu 2 930 444 Rbl. zufügen; eine Ueberlastung der Nikolai- und der Baltischen Bahn könne zudem nicht konstatiert werden; der neuen Linie sei endlich weder eine lokale noch eine strategische Bedeutung beizumessen.

Der Ministerrat schloß sich diesen Ausführungen an und beschloß, wie bereits erwähnt, einstimmig das Gesuch Herrn Brjanskis um die Konzession zur Bildung einer Aktien-Gesellschaft für den Bau einer Eisenbahn Moskau-Reval abzulehnen.

Dorpat, 21. Mai.

Der Verwaltungsrat des Livl. Vereins zur Bekämpfung der Tuberkulose hielt am 8. Mai eine Sitzung ab, auf welcher, wie wir aus den Rigaer Blättern ersehen, eine Kommission mit dem Recht der Kooptation gewählt wurde, bestehend aus den Herren: A. J. Gussew, Rechtsanwalt Hellat, Dr. Lukin, Dr. Baron Manteuffel, P. Markuse, Dr. von Zur-Mühlen und Rechtsanwalt Wisbor. Diese Kommission wurde beauftragt, ein Programm auszuarbeiten, für die Errichtung eines Lungen-Sanatoriums in Livland ein passendes Gelände ausfindig zu machen sowie auf der zum 10. Juli d. J. festgesetzten Generalversammlung des Vereins über die geleistete Arbeit zu berichten. Endlich wurde ihr anheimgestellt, genauer Erkundigungen darüber einzuziehen, ob nicht bis zur Herstellung dieses Sanatoriums eine provisorische Heilanstalt für Tuberkulöse in einem in der Nähe Rigas belegenen Miethause untergebracht werden könnte. — Von der Generalsumme des Ertrages vom Blumentage sollen 40 000 Rbl. nebst der Einnahme vom Gartenfest in Schlock im Betrage von 1000 Rbl. für die Errichtung des Lungen-Sanatoriums verwandt werden, während der Rest der Fortführung und Erweiterung der bestehenden Fürsorgestelle und des Ferienheims zugute kommen soll.

—u— Oberpahlen, 18. Mai. Viel wird hier ein im estnischen Verein „Uehisus" ausgeführter Selbstmordversuch besprochen. Die Frau eines zu dem Verein in nahen Beziehungen stehenden Mannes hatte bereits alle Anstalten getroffen, um sich durch Erhängen das Leben zu nehmen, als ihre Mutter sie in der verhängnisvollen Lage gewahrte und sie, unter Herbeirufung von Hilfe, zwang, von ihrem Vorhaben abzustehen. — Wie es heißt, haben eheliche Zerwürfnisse die Frau zu diesem Schritt getrieben.

Fellin. Der Stiftungstag des Deutschen Vereins ist, wie wir dem „Fell. Anz." entnehmen, in würdiger Weise begangen worden. Das Verdienst, dem Abend dieses Gepräge verliehen zu haben, gebührt dem Oberlehrer Neumann, der durch seinen der „Königin Luise" geweihten Vortrag in fesselnder Rede die Zuhörerschaft in den Bann des glücklich gewählten und mit feinem Verständnis durchgeführten Themas zu schlagen wußte. Wiewohl der Vortrag mit einer kurzen Unterbrechung von wenigen Minuten über 1½ Stunden die Zuhörerschaft in Anspruch nahm, so machte sich keinerlei Ermüdung geltend. Nach einer freundlich gebotenen Bewirtung griff Frl. Anna Knüpffer zum Dirigentenstab, um der Versammlung zum Preise des Frühlings drei unter lebhaftem Beifall aufgenommene Frauenchöre zu Gehör zu bringen.

Kreis Walk. Geschlossen wurde, wie vom Chef des Rigaschen Post- und Telegraphenbezirks mitgeteilt wird, die Serbigalsche Telegraphen-Hilfsabteilung.

Riga. Die Direktion teilt den Rigaer Blättern mit, daß die Rigaer Bühne wieder in den deutschen Bühnenverein aufgenommen worden ist. Für die zukünftigen Engagements ist diese Tatsache von der größten Bedeutung und freudig zu begrüßen.

— Die beliebte Operettensängerin des Rigaer Stadttheaters Frl. Else Rocca hat Sonnabend früh ihrem Leben durch Selbstmord ein Ende gemacht. Die „Rig. Rdsch." erfährt darüber folgendes: Frl. Rocca wollte sich Sonnabend mit dem Dampfer ins Ausland begeben und hatte noch am Freitag-Abend einen Kreis von Freunden und Bekannten zu einer Abschiedsfeier um sich versammelt. In anscheinend ruhiger Stimmung verbrachte Fräulein Rocca den Abend. Sie hatte die Weisung gegeben, man möge sie um ½11 Uhr morgens wecken. Als um ½12 Uhr kein Laut aus ihrem Zimmer zu hören war und auf Anfragen keine Antwort erfolgte, drang man in das Zimmer ein und fand Frl. Rocca tot in ihrem Bette liegend, mit einer Schußwunde an der rechten Schläfe. Den tödlichen Schuß, den Frl. Rocca mit einer Browning-Pistole auf sich gerichtet, hatte niemand von den Miteinwohnern gehört. Die Fenster des Zimmers waren offen, so daß die Straßengeräusche ihn übertönen konnten. Nach ärztlichem Gutachten muß der Tod etwa um ½10 Uhr vormittags eingetreten sein. — Frl. Rocca stand im Alter von 33 Jahren und gehörte dem Rigaer Theaterensemble seit Beginn dieser Saison an. Ein Zusammenwirken verschiedener früher Erfahrungen in letzter Zeit dürfte die seelische Depression veranlaßt haben, die zu diesem entsetzlichen Ausgang eines hoffnungsvollen Lebens führte.

— Einen Kompromißvorschlag für die nächsten Reichsduma-Wahlen soll, wie das „Rig. Tagebl." dem „Ds. Wehstn." entnimmt, Fr. Weinberg der Baltischen Konstitutionellen Partei gemacht, von dieser aber eine ausweichende Antwort erhalten haben. Nach dem lettischen Blatt hat Herr Weinberg seinen Schritt hinter dem Rücken seiner eigenen Organisation getan.

— Das Jakobstädtische Muttergottesbild traf, den Rigaer Blättern zufolge, Sonnabend früh aus Jakobstadt ein und wurde in einem Extrazuge mit 500 Pilgern in das Spasso-Preobraschenski Kloster bei Mitau übergeführt. Dorthin begab sich auch der Erzbischof Joann.

— Ueber einen verschwundenen Verein berichtet die Latwija: Im Jahre 1867 wurde in Riga eine Hilfs- und Sterbekasse „Gegenseitige Mitwirkung" gegründet, die im Jahre 1899 — 1300 Mitglieder hatte. Ein Mitglied des Vereins, das im Jahre 1900 lebenslängliches Mitglied wurde, keine Jahresbeiträge mehr zu zahlen hatte und sich infolgedessen nicht mehr für den Verein interessierte, erkrankte im Jahre 1909; es kam diesem Mitgliede eine Unterstützung zu, doch der Verein konnte nicht mehr gefunden werden, und man weiß bis zum heutigen Tage nichts von ihm.

Estland. Vom Lande häufen sich, dem „Tall. Teat." zufolge, die Meldungen darüber, daß mit der Annäherung des Sommers wiederum die Magenerkrankungen nach dem Beispiel des vorigen Jahres um sich zu greifen drohen. So sollen z. B. im Arnissschen Gebiet und auch anderswo bereits mehrere Fälle vorgekommen sein.

Reval. Die Sonnabend von uns wiedergegebene Mitteilung des „Pwlht." über den Bau von Festungswerken auf der Insel Nargen erweist sich als unrichtig. Wie der „Rev. Ztg." von einer Bewohnerin der Insel berichtet wird, ist dort von irgendwelchen Befestigungsbauten nichts zu sehen; nur beim Leuchtturm seien einige Arbeiter mit Steinklopfen beschäftigt. Von einer unter der Bevölkerung der Insel herrschenden Unruhe könne einstweilen keine Rede sein. Der Verkehr zwischen Nargen und Reval sei nach wie vor unbehindert.

— Die Ausbesserung der Schäden, welche der finnländische Dampfer „Linnea" kürzlich bei seiner Havarie in der Nähe der Insel Wulf erhalten hat, wird, wie die Revaler Blätter erfahren, etwa 14 Tage in Anspruch nehmen und einen Kostenaufwand von 36 400 Mk. erfordern.

Libau. Zum 300-jährigen Regierungsjubiläum des Hauses Romanow beschloß der Lettische Verein, der „Lib. Ztg." zufolge, sein Kinderasyl in Romanow-Asyl umzubenennen.

Die Polizei als Herausgeberin eines revolutionären Blattes.

St. Petersburg. Die „Now. Wr." veröffentlicht eine überaus sensationelle Mitteilung, wonach der verstorbene Ratschkowski, der jahrelang als Vertreter des Polizei-Departements die russischen Revolutionäre in Paris und London überwachte, seinem Sekretär, einem gewissen Ljowuschka Böttner, die Mittel zur Herausgabe des Organs der Sozialrevolutionäre hergegeben hat. Diese provokatorische Tätigkeit des Polizei-Departements stellt alles bisher Dagewesene so tief in den Schatten, daß wir das nationalistische Blatt selbst erzählen lassen:

Vor einigen Jahren, berichtet die „Now. Wr.", hat in den Emigrantenkreisen von Paris Ljowuschka Böttner eine große Rolle gespielt und sich dort besonders an Burzew angeschlossen. Der bekannte Enthüller war damals nur Revolutionär. Ljowuschka wurde Sekretär von Burzew und gab eine zeitlang auch für das Geld „seines Onkels" unter regester Beteiligung Burzews und anderer Revolutionäre ein revolutionäres Journal heraus. Hier wurde mächtig gegen die russische Regierung geschimpft und der Terror verherrlicht. Schließlich gab der Onkel Ljowuschkas kein Geld

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Die Kolonisten-Vorlage droht wieder aufzutauchen.
Der Petersburger Internationale Feuerwehr-Kongreß ist eröffnet.
Auflehnung in der türkischen Marine.
Zwei deutsche Aviatiker zu Tode gestürzt.
Ferdinand von Bulgarien in Wien.

Feuilleton.

Wilbur Wright †.

Der ältere der beiden Brüder, die den uralten Ikariden-Traum der Menschheit verwirklicht haben, die als die ersten Menschen tatsächlich geflogen sind, Wilbur Wright, ist nicht mehr. Er starb nicht den Tod des Fliegers, im Kampfe um der Menschheit Herrschaft in der Luft, abstürzend aus himmelstrebender Höhe. Tückische Krankheit hat ihn, wie der Telegraph meldete, dahingerafft: im blühenden Mannesalter von 45 Jahren ist er am 30. (17.) Mai zu Dayton im Staate Ohio gestorben.

Ihre Lebensarbeit hat die beiden Brüder Wilbur und Orville so innig mit einander verbunden, daß man, wie das in einem Nachruf der „Köln. Hart. Ztg." heißt, den lebenden mit nennen muß, will man des Toten gedenken. Sie sind die Söhne des Bischofs Milton Wright, dessen Schwiegervater John Koerner aus dem Fürstentum Reuß stammte. Wilbur, der ältere, wurde am 16. April 1867 in Henry County geboren, Orville am 19. August 1871 in Dayton. Besondere Schulbildung haben sie nicht genossen.

Das Interesse am Flugwesen wurde schon in den Knaben geweckt, als der Vater ihnen einmal ein Spielzeug in Gestalt eines Schraubenfliegers mitbrachte. Doch als Jünglinge wandten sie sich dem Drachensport zu, dem seit Benjamin Franklins Zeiten in Amerika eifrig gehuldigt wurde und der damals durch Oberst Cody gerade seine militärische Ausgestaltung erhielt. Erst die Kunde von Lilienthals Versuchen führte sie wieder der Flugtechnik zu, wie Wilbur Wright in einer seiner Schriften sagt: „Mein eigenes lebhaftes Interesse für die Aeronautik datiert zurück bis zum Tode Lilienthals im Jahre 1906. Die kurze Nachricht seines Todes sachte mein passives Interesse, das seit meiner Kindheit vorhanden war, an und veranlaßte mich, von dem Büchergestell unseres Hauses ein Buch über „Tiermechanismen" von Marey herauszunehmen. Als meinen Bruder ein ähnliches Interesse ergriff, gingen wir bald vom Lesen zum Denken und schließlich zum Handeln über." Mit rückhaltloser Bewunderung gedenkt er dann Lilienthals Arbeiten, der nach Wilburs Worten da begann, wo andere aufhörten. Solche ehrliche Anerkennung fremden Verdienstes kennzeichnet den vornehmen Charakter Wilbur Wrights am besten.

Nach dem Studium der Theorien begannen die praktischen Versuche, wobei der bekannte Flugtechniker Chanute die Brüder unterstützte. Diese hatten sich inzwischen aus einfachen Verhältnissen emporgearbeitet und eine Fahrrad-Fabrik errichtet. Hier erlernten sie eine Menge technischen Könnens, das ihnen zunächst beim Bau eines Gleitflugzeuges zugute kam. Dieses motorlose Flugzeug war nach dem von Chanute gebaut, hatte aber verschiedene Abänderungen erfahren. Der Führer konnte es in aufrechter Stellung bedienen, auch das Schwanzende war weggefallen. Im Oktober 1900 begannen bei Kitty Hawk am Atlantischen Ozean die Gleitversuche. Von Menschen unbeobachtet, hatten sie hier die nötigen Luftströme, um die Stabilitätsfrage zu lösen. Nach vielen Uebungen wurde eine Flugdauer von 26 Sekunden erzielt. Bei den Versuchen im Jahre 1908 vermochte Wilbur sogar 72 Sekunden in der Luft zu bleiben. Die Erinnerung an diesen Flug war es, die im Jahre 1911 den neuen motorlosen Zweidecker erstehen ließ.

Im Jahre 1903 bauten die Brüder in das inzwischen oft geänderte Gleitflugzeug einen vierzylindrigen Benzinmotor ein. Er war in der eigenen Fabrik gefertigt worden, 25 PS. stark und wog 75 Kilogramm. Zum Abflug diente eine besondere Vorrichtung. Der erste Motorflug umfaßte 250 Meter in 12 Sekunden, der erste Kreisflug gelang am 20. November 1904, und im September 1905 wurden 4,5 Kilometer Fluglänge erreicht. Als die Erfolge der fliegenden Brüder nach Europa gemeldet wurden, schüttelte man hier ungläubig die Köpfe. Da die amerikanische Heeresverwaltung der Arbeit der Brüder keine Beachtung schenkte, traten diese mit Frankreich in Unterhandlung, um ihre Erfindung geschäftsmäßig auszubeuten. Man hat den Wrights daraus oft einen Vorwurf gemacht. Zu dem Luftschiffer Helbig haben die Wrights geäußert, sie wollten schnell ein Vermögen erwerben, um den Rest ihres Lebens dem Flugwesen zu widmen.

Als unter Lasare Weiler eine französische Gesellschaft zur Verwertung der Wrights-Patente gebildet wurde, begab sich Wilbur Wright nach Europa. Hier war sein Weg ein großer Triumphzug. 1908 begann er bei Le Mans zu fliegen, ging dann nach Auvous, wo er auf dem Mansfelde am 21. September zum ersten Male länger als eine Stunde flog, wobei 66 Kilometer zurückgelegt wurden. Kurz darauf flog er als damalige Höchstleistung der Welt 99 Kilometer und gewann am letzten Tage des Jahres mit 127,70 Kilometern den Michelin-Preis. 1909 ging Wilbur nach Pau. Hier empfing er den Besuch des Königs Eduard VII., stieg auch mit dem König von Spanien, Lord Balfour und Minister Barthou auf und bekam den Grafen de Lambert als Schüler, ferner Tissandier und Kapitän Lucas-Gerardville. Der erste Aufstieg des Wright-Zweideckers ohne Hilfsvorrichtung erfolgte am 26. April 1910. Ende 1911 kam die Nachricht von dem motorlosen Flugzeug und dessen ersten Erfolgen nach Europa. Mit diesem Segelflugzeug, das nach Wilbur Wright „die Fortentwickelung dessen ist, was wir in den Jahren, da wir das Problem der Fortbewegung in der Luft studierten, gelernt haben", gelang es Wilbur, sich 9 Min. 55 Sek. in der Luft zu halten.

Wie jede große Sache, so fanden auch die Arbeiten der beiden Amerikaner Gegner — meist natürlich im Lager mißgestimmter Leute, die am gleichen Ziele arbeiteten und überholt wurden. Einen Teil der Sympathien verscherzten sich beide durch ihr allerdings etwas sehr gewinnsüchtiges Verhalten in dem Streit um ihre Patente. Durch die Auffindung alter Papiere im Keller des französischen Konsulats in Kairo ist dieser Streit in ein neues Stadium getreten. Aus diesen Papieren ist ersichtlich, daß Wrights wichtigste Entdeckung, die Flächenverwindung, sich auf die des Franzosen Mouillard gründet, der in Elend und Not gestorben ist, weil er sich nicht zur Geltung bringen konnte. Mouillards Zeichnungen haben — die Randbemerkungen beweisen es — Chanute vorgelegen, dieser aber hat Wilbur und Orville sicher darauf aufmerksam gemacht. Das Wrightsche Verdienst kann dadurch kaum verkleinert werden, aber die Flächenverwindung dürfte damit für alle Zeiten freigegeben sein.

Mit einem prophetischen Worte Wilbur Wrights möge dessen Gedenken beschlossen wer-

mehr: die letzte Nummer wurde mit einigen Flüchen gegen die russische Regierung gefüllt und das Journal ging ein. Es hatte jedenfalls den Zweck erreicht, das zeitweise gegen Ljowuschka entstandene Mißtrauen der Revolutionäre für immer niederzuschlagen. Dieser blieb auch bei Burzew wohnen. Erst viele Jahre später entdeckte Burzew bei seinen Enthüllungsarbeiten, daß Ljowuschka Böttner im Dienste des Chefs der russischen Geheimpolizei im Auslande P. J. Ratschkowski stehe. Weitere Untersuchungen offenbarten Burzew, daß die Summen zur Herausgabe des revolutionären Blattes, in dem die Notwendigkeit des Terrors verfochten wurde, von niemandem anders als von P. J. Ratschkowski stammten. Auf diese Weise ist ein Journal der Terroristen im Laufe geraumer Zeit vom Polizeidepartement herausgegeben worden... Man erzählt sich, daß Ljowuschka die Korrekturbogen vor ihrem Druck im Journal Ratschkowski zur Durchsicht zutrug und alles erst mit dessen Genehmigung gedruckt wurde.

In der Abendausgabe der „Birsh. Wed." wird übrigens diese Mitteilung über die Mitarbeit Burzews an dem vom Polizei-Departement in Paris herausgegebenen Blatt als unwahr bezeichnet.

Die Eröffnung der Petersburger Internationalen Feuerwehr-Ausstellung und des Feuerwehr-Kongresses.

St. Petersburg. Am vorgestrigen Sonnabend um ½2 Uhr mittags erfolgte durch Se. Kais. Hoheit den Großfürsten Andreas Wladimirowitsch, der das mit Begeisterung aufgenommene Hoch auf Se. Maj. den Kaiser ausbrachte, die feierliche Eröffnung der Feuerwehr-Ausstellung

An die Begrüßungsansprache, welche der Vorsitzende des Ausstellungs-Komitees, Herr R. Bleffig, an die ausländischen Gäste richtete, schloß sich sodann ein Rundgang durch die Ausstellung.

Unter den Ausstellungsobjekten, welche auf dem an das Gebäude der Manege unmittelbar sich anschließenden freien Platze untergebracht sind, verdient, wie die „St. Pet. Ztg." bemerkt, besonders das Kinematographen-Theater hervorgehoben zu werden. Dort werden außer kinematographischen Demonstrationen die verschiedensten Experimente zur Feststellung der faktischen Feuersicherheit verschiedener Materialien, der tatsächlichen Tauglichkeit und Zweckmäßigkeit verschiedener Vorrichtungen zur Verhütung und Unterdrückung der Feuersgefahr usw. in Gegenwart des die Ausstellung besuchenden Publikums vorgenommen werden.

Am gestrigen Sonntag fand dann, wie uns eine Depesche meldet, im Saale der Adelsversammlung die Eröffnung des unter dem Protektorat Sr. Maj. des Kaisers stehenden VI. internationalen Feuerwehr-Kongresses statt, zu dem über 1000 Delegierte eingetroffen waren.

Der Großfürst Andrei Wladimirowitsch erklärte nach einem feierlichen Gottesdienst den Kongreß für eröffnet und drückte im Namen der Großfürstin Maria Pawlowna, der Ehrenpräsidentin des Kais. Russischen Feuerwehr-Verbandes, deren lebhaftes Bedauern aus, den Kongreß nicht persönlich eröffnen zu können, da sie durch Krankheit daran verhindert sei. — Der Minister des Innern Makarow, der Staatssekretär Jermolow begrüßten den Kongreß. Die ausländischen Delegierten, der ungarische Graf Szögieny, der deutsche Brandmajor Reichel, der holländische Ingenieur Maier u. a. antworteten.

Zu Mitgliedern des Ehrenkomitees des Kongresses wurden die Gehilfen des Ministers des Innern Charusin und Gerbell, Staatssekretär Jermolow, General Schweder und alle offiziellen Vertreter der auswärtigen Staaten gewählt. Nach den Wahlen begrüßte der Präsident der Russischen Feuerwehr-Gesellschaft, Fürst Lwow, die Delegierten mit einer Rede in französischer Sprache. Nachdem die einzelnen Sektionen gebildet waren, wurde die Sitzung geschlossen.

Die Mitglieder des Kongresses begaben sich alsdann aufs Marsfeld, wo eine glänzende Parade aller Feuerwehrkommandos stattfand. Vorgeführt wurden Versuche mit dem Löschen leichtentzündlicher Flüssigkeiten, ferner 500 Pud brennender Naphta 2c. das Musterlöschen eines Brandes mit Wasser, das durch Dampfmaschinen bis zu einer riesigen Höhe hinaufgeschleudert wurde 2c.

Nach der Parade fand für die Kommandos im Volkshause ein Mittagessen statt. Am Abend beehrte die Stadt die ausländischen Delegierten im Saale der Adelsversammlung mit einem glänzenden Rout.

Unter dem Titel „Blutrache und Todesstrafe" hatte im Jahre 1910 der Professor der Tomsker Universität J. A. Malinowski eine wissenschaftliche Arbeit veröffentlicht. Die Arbeit war in den „Universitäts-Annalen" abgedruckt und später in einer Sonderausgabe auch Sr. Maj. dem Kaiser überreicht worden. Der Verfasser hatte sich die Mühe genommen, rein wissenschaftlich den genetischen Zusammenhang zwischen der Blutrache und der Todesstrafe nachzuweisen und die charakteristischen Eigentümlichkeiten der Blutrache, ihr Aussterben und Wiedererstehen in der Kulturwelt zu schildern. Obwohl sich Prof. Malinowski in scharfer Weise gegen jede Vergewaltigung und jeden terroristischen Akt wendet, wurde er vor Gericht gezogen, und zwar von dem Kasanschen Gouverneur, der dem Verfasser Aufreizung gegen den Staat und die bestehende Ordnung zur Last legte. Der Gouverneur hatte das Buch ein paar Tage später, nachdem es eben dem Kaiser vorgelegt worden war, gekauft. Als Beleg für diese Anschuldigung dienten Quellenangaben, wie die Aufführung des Pugatschewschen Manifestes und der Proklamationen von 1862 und 1869. Das Tomsker Bezirksgericht sprach den Angeklagten frei, da alle diese Materialien entweder in offiziellen Ausgaben schon veröffentlicht sind oder sich auf längst gewesene Zeiten beziehen. Am 17. Mai aber wurde diese Angelegenheit, da der Tomsker Prokureur Protest wider die Freisprechung eingelegt hatte, vor dem Senat verhandelt und dieser erkannte den Protest des Prokureurs als berücksichtigenswert an: demnach soll der Prozeß vor einem anderen Bezirksgericht nochmals verhandelt werden.

— Auf dem Monarchisten-Kongreß fand am 17. Mai eine Generalversammlung der Kongreß-Mitglieder statt. Lange und stürmische Diskussionen rief, wie die „St. Pet. Z." referiert, die Frage hervor, ob für die Wahlen zur 4. Reichsduma ein Block mit den Nationalisten eingegangen werden solle. Ein Teil der Anwesenden suchte darzulegen, daß die Nationalisten „verkappte Konstitutionalisten" seien, eine Partei von Bildungsphilistern, die nichts mit dem Volke gemein habe. Der andere Teil befürwortete den Block mit den Nationalisten; er behauptete, daß das Programm der Nationalisten eine „genaue Kopie" des Programmes der Volksverbändler sei. — Ein Kongreß-Mitglied aus dem Bauernstande beklagte sich, daß weder er noch seine Genossen etwas von dem, was auf dem Kongreß geredet werde, verständen, da man den Bauern nicht verständliche Fremdwörter, wie „Nationalist", „Konstitutionalist" usw. gebrauche. Abg. Markow II suchte darauf den Bauern diese Bezeichnungen zu erklären und schloß ebenfalls mit der Aufforderung mit den Nationalisten zusammenzugehen, da dieses „von zwei Uebeln das kleinere" sei. — Schließlich wurde die Frage der Bildung eines Blocks mit den Nationalisten von der Mehrheit in positivem Sinne entschieden. — Die „Birsh. Wed." sind in der Lage, einiges aus der, mit Ausschluß der Oeffentlichkeit, abgehaltenen Sitzung vom 17. Mai mitzuteilen. Es sei darin beschlossen worden, gegen die Dubrowinschen Organisationen auf gerichtlichem Wege vorzugehen. Die Dubrowin-Anhänger wollen dadurch die Mitglieder des gegnerischen Hauptvorstands „Konowizyns, Schtschekins und der anderen Trunkenbolde" (wie sie in der „Russk. Snamja" bezeichnet werden) aus dem Volksverbande vertreiben. Die Prozeßverhandlungen dürften manches aus dem Getriebe der Volksverbändler an den Tag bringen.

— Am 17. Mai wurde auf einer Sitzung des Synods der Fluchtversuch Iliodors aus dem Florischtschew-Kloster und das bekannte Telegramm Iliodors besprochen, in welchem er bittet, ihm sein schlechtes Betragen zu verzeihen. Der Erzbischof Nikolai wies nun darauf hin, daß die Reue Iliodors und seine Bitte um Verzeihung gerade dann bekannt geworden seien, als er jede Hoffnung auf Flucht hatte aufgeben müssen. „Deshalb kann man der Bitte des Mönches Iliodor kaum eine Bedeutung beimessen". Von allen Anwesenden trat nur der Bischof Palladius für Iliodor ein; die übrigen Glieder der Sitzung beschlossen, der „Retsch" zufolge, allem zuvor das Urteil des Wladimirschen Konsistorialgerichts abzuwarten.

— Die Nr. 146 der Zeitung „Wetscherneje Wremja" vom 17. Mai ist beschlagnahmt worden; der Redakteur B. A. Ssuworin wird auf Grund des Strafgesetzbuches zur Verantwortung gezogen.

Moskau. Am 17. Mai verschied in Moskau der langjährige dim. Sekretär des Moskauer ev.-lutherischen Konsistoriums Robert Hasselblatt im 90. Lebensjahre. Mit ihm ist der Nestor der einstigen Jünger der alma mater Dorpatensis und der Estonen-Philister in Moskau aus dem Kreise der Lebenden geschieden — ein treuer Arbeiter, dem unsere evangelischen Kirchen und Gemeinden viel zu verdanken haben. Die „Mosk. Disch. Ztg." ruft ihm in einem längeren ehrenden Nekrolog u. a. nach: „Ein Mann von echt deutscher Gesinnung und Geradheit, waltete der Dahingeschiedene seiner mühevollen Aemter in jahrzehntelanger Arbeit mit unablässiger Treue und Gewissenhaftigkeit und seine vielseitigen Erfahrungen in allen Kirchen- und Gemeindeangelegenheiten wurden allgemein geschätzt. Zu seinen Charaktereigenschaften gehörte auch ein kerniger Humor, der dem Verstorbenen in den letzten Jahren auch über die zunehmenden Gebrechen des Alters hinweghalf." — Robert Hasselblatt, am 25. Januar 1823 zu Mahsolm in Estland geboren, bezog im Jahre 1845 die Universität Dorpat, wo er Jurisprudenz studierte. Von 1851 an war er Beamter in Petersburg. 1861 wurde er Sekretär des Moskauer evang.-luth. Konsistoriums, welchen Posten er 40 Jahre lang bekleidete. Seit dem Jahre 1864 hatte er auch den Posten eines Schriftführers des Moskauer Bezirkskomitees der Unterstützungskasse für ev.-luth. Gemeinden in Rußland bis zum Herbst des vorigen Jahres „als die Seele des ganzen Unterstützungskassenwerkes im Moskauer Bezirk" inne und seit 1869 gehörte er auch dem Bestande des Kirchenrats der ev.-luth. St. Michaelis-Gemeinde als Sekretär an, welches „mit vorbildlicher Treue verwaltete" Amt er erst wenige Wochen vor seinem Tode niederlegte.

Moskau. Der Unterrichtsminister hat, wie wir in der „St. Pet. Ztg." lesen, den Dekan der physiko-mathematischen Fakultät D. N. Anutschin seines Amtes enthoben. — — Die historisch-philologische Fakultät wählte Artur Luther zum Lektor der deutschen Sprache.

— Vertreter der deutschen Exkursion statteten dem Gouverneur und dem Stadthaupte Visiten ab. Die Gäste besichtigten am 19. Mai den ganzen Tag über die Stadt. 6 Feuerwehrkommandos führten ihre Apparate vor. Abends fand den Ausflüglern zu Ehren in dem Slawjanski-Basar das Festessen der deutschen Kolonie statt.

Charkow. Bei der juristischen Fakultät der Charkower Universität haben, wie die „Mosk. Deutsche Ztg." berichtet, 6 Frauen das Staatsexamen bestanden.

Cholm-Gebiet. Se. Maj. der Kaiser hat den bisherigen Bischof Eulogios von Cholm zum Erzbischof zu ernennen geruht. In dem huldvollen Allergnädigsten Reskript Sr. Majestät, datiert aus Livadia vom 20. Mai, heißt es eingangs: „Ihre geistliche Tätigkeit ist erfüllt von erzpriesterlicher Fürsorge für das geistliche Wohl Ihrer Herde und unermüdlich ist Ihre Arbeit zur Hebung des rechtgläubigen russischen Selbstbewußtseins bei der indigenen Bevölkerung des Cholm-Gebiets und zur Erweckung der Liebe für die alten orthodoxen russischen Ueberlieferungen und des lebendigen Bestrebens nach geistlicher Vereinigung mit dem orthodoxen russischen Volke."

Finnland. Der eben zum Abschluß gelangte Landtag hat, wie wir im „Rev. Beob." lesen, auf seiner letzten Sitzung beschlossen, folgende Petitionen Allerhöchsten Ortes zu unterbreiten: über die Aufrechterhaltung der Grundgesetze Finnlands, die Inhibierung des Befehls wegen der Abtrennung zweier Kirchspiele, die Beseitigung der Ursachen, welche eine Stagnation in der Gesetzgebung veranlaßt haben, die Aufhebung des Gesetzes über die Machtbefugnisse der Festungskommandanten in den Territorien der Festungen sowie die Einleitung einer Untersuchung in Anlaß der Verbannung des Redakteurs Airola aus Wiborg. Ferner hat der Landtag beschlossen, gegen den jetzigen Prokurator des Senats Chossjainow eine Klage bei Seiner Majestät dem Kaiser einzureichen. — — Die finnische Broschüre „Das Gleichberechtigungsgesetz (für Russen) und die kommunalen Behörden" ist in der Druckerei in Helsingfors beschlagnahmt worden — allerdings nur in 18 Exemplaren, die zu Archivzwecken zurückbehalten worden waren. Die übrige Auflage war schon verbreitet.

Politischer Tagesbericht.

„Wie in Feindesland."

Mit der Wendung „Wir befinden uns hier wie in Feindesland" charakterisiert der französische Oberkommandierende General Liautey zutreffend die Lage der Franzosen in Marokko und deren Gefahren.

In einer Depesche des Generals Liautey vom 29. (16.) Mai heißt es über die Lage in Fez: „Es ist unerläßlich, die ehemaligen Behörden, von denen keine Spur mehr vorhanden ist, schnellstens wiederherzustellen. Ich habe im Laufe meiner Unterredung mit dem Sultan erkannt, daß wir uns hier wie in Feindesland befinden und nur auf unsere Truppen, jedoch auf keinerlei lokale Unterstützung rechnen dürfen. Im Einvernehmen mit dem Konsul Gaillard und dem General Moinier habe ich bereits Maßnahmen ergriffen, um wenigstens dem Anschein nach die Autorität des Machsen wiederherzustellen. Ich appellierte an diejenigen eingeborenen Persönlichkeiten, die noch etwas Ansehen und Einfluß besitzen, und diese werden die traditionellen täglichen Audienzen beim Großwesir wiederaufnehmen."

Die Lage in Fez tritt noch deutlicher in den nach Paris gelangten Privatdepeschen hervor: Fez ist umzingelt von aufrührerischen Berbern — daran ist kein Zweifel.

Der Zuzug, den die Aufständischen durch die Stämme Uled Jamah und Scherarda erhielten, gestattete ihnen, wie die privaten Meldungen besagen, die abermalige und noch kräftigere Bedrohung der Hauptstadt von drei Seiten. Das Hauptquartier der Berber befindet sich 7 Kilometer im Südosten von Fez auf der Zalagh genannten Anhöhe. Von diesem, der französischen Artillerie derzeit nicht erreichbaren Punkte eröffneten die Heerhaufen in der Nacht auf den 28. Mai den konzentrischen Angriff. Diesmal fand der Feind das Vorwerk Guisa, das ihm in der Nacht zum 26. Mai beim Angriffe gegen den Osten der Stadt so gute Dienste geleistet hatte, in Trümmer gelegt. Die französische Artillerie hatte in der Zwischenzeit das Vorwerk zusammengeschossen. Die französischen Truppen hielten sich noch vorsichtig innerhalb der Stadtmauern und konzentrierten ihre Kräfte an den jeweilig bedrohten Punkten. — Eine nachdrückliche Verfolgung des Feindes will unter den gegenwärtigen Umständen der Resident dem General Moinier nicht gestatten, denn bei der unsicheren Haltung der Bevölkerung von Fez wäre es sehr gewagt, mit den vier Militärgruppen, über die General Moinier verfügt, eine Verfolgungsaktion zu unternehmen.

Unter Hinweis auf die umlaufenden Alarmnachrichten über die Ereignisse in Fez richtet das „Journal des Débats" in einem anscheinend offiziösen Artikel die nachdrückliche Aufforderung an die öffentliche Meinung, sich über tendenziöse Nachrichten nicht zu beunruhigen und die Regierung nicht jeden Augenblick zur Absendung von Verstärkungen zu drängen. Man habe bereits 47 000 Mann in Marokko stehen. Diese Ziffer dürfe nicht mehr wesentlich überschritten werden, da sonst die nationale Verteidigung des Mutterlandes gefährdet werden könne.

*

Inzwischen melden Drahtberichte aus Marokko von neuen schweren Kämpfen bei und in Fez. Den Berberstämmen ist es bei einem erneuten Ansturm am Donnerstag gelungen, ein ganzes Stadtviertel zu besetzen, in dem sie sich trotz empfindlicher Verluste behaupten konnten. Die Verluste der Franzosen werden auf 43 Tote und über 70 Verwundete angegeben. Mit jedem geringen Erfolg, den die Berber davontragen, wächst die Gefahr, daß auch andere Stämme vom Kampfesfieber ergriffen werden. Ueber Nacht kann der Aufstand eine ungeahnte Ausdehnung gewinnen, der sich dann vielleicht nicht nur gegen das französische Protektorat, sondern gegen alle Fremden richten würde. Oeffentliche Ausrufer in Fez geben zwar bekannt, daß die Europäer nichts zu befürchten hätten und die Bewegung nur gegen die Franzosen gerichtet sei. Dennoch will in Tanger das Gerücht nicht verstummen, daß zahlreiche Europäer bereits Fez verlassen und sich nach der Küste begeben hätten, um den drohenden Gefahren zu entgehen.

Wie aus Paris vom 31. (18.) Mai telegraphiert wird, richteten in Fez die Führer der Aufständischen an alle sich noch ruhig verhaltenden Stämme einen Aufruf, in dem diese zum heiligen Krieg aufgefordert und mit Plünderungen bedroht werden, falls sie sich dem Aufstande nicht anschließen. Dieser Aufruf habe sich als sehr wirksam erwiesen. Vier große Stämme, die den Franzosen bisher treu geblieben waren, verstärken nunmehr die Reihen der Aufständischen. Von Vertretern einiger Stämme wurde erklärt, daß sie notgedrungen die Franzosen bekämpfen müßten, da diese nicht imstande wären, sie gegen die von den aufrührerischen Harkas angedrohten Plünderungen und Niedermetzelungen zu schützen. Der heilige Krieg wird überall unter Vorantragung der Fahne der Brüderschaft gepredigt, die von den Aufrührern in der Nacht zum 26. Mai von dem Grabe des Marabuts Muley Idriß weggenommen worden war. Eine unter solchen Umständen eroberte Fahne soll in den Augen der Muselmanen besondere Bedeutung besitzen und die Zaghaftesten fanatisieren.

Deutschland.

Eine großartige Hohenzollern-Jubelfeier hat am 30. (17.) Mai in Brandenburg im Beisein des Kaisers stattgefunden: zur Verewigung des 500 jährigen Gedenktages des Einzuges der Hohenzollern in Brandenburg wurde die St. Katharinen-Kirche wieder eingeweiht und ein Denkmal des ersten Brandenburger Hohenzollern, des Burggrafen Friedrich von Nürnberg, enthüllt. Daran schlossen sich ein historischer Festzug und verschiedene andere Feierlichkeiten. Im Rathause hielt Kaiser Wilhelm eine Rede, die mit den Worten schloß: „... Auf brandenburgischer Grundlage, auf preußischem Unterbau ruht das deutsche Reich und das deutsche Kaisertum, und deswegen wollen wir am heutigen Tage der Märker und der Brandenburger gedenken, und nicht zum wenigsten der Brandenburger, die im Jahre 1870 ihr Gut und Blut benutzten, dem alten Herrn die Kaiserkrone zu erfechten. Solange ein Hohenzoller lebt und solange es Brandenburger gibt, werden beide an Konstantin Alvensleben, Bionville und das 3. Corps denken. Das war die alte brandenburgische Treue, wie sie durch alle Jahrhunderte sich erhalten hat, und diese Treue wünsche ich den kommenden Geschlechtern der Stadt Brandenburg, und daß diese Treue niemals erlöschen möge, darauf leere ich den Pokal."

Der jüngere Bruder des eben bei einem Automobilunglück getöteten Welfenprinzen, Prinz Ernst August von Cumberland, wird den Kaiser in Berlin besuchen. Wie man aus Gmunden meldet, reist Prinz Ernst August von Cumberland in Begleitung seines Schwagers, des Prinzen Max von Baden, nach Berlin, um dem Kaiser den Dank des Herzogs von Cumberland für seine Anteilnahme an dem Trauerfall im Welfenhause und die dem Toten erwiesenen Ehren zu überbringen. — Es ist das erste Mal seit dem Jahre 1866, daß ein männlicher Nachkomme des früheren Hannoverschen Königshauses an den deutschen Kaiserhof kommt, wenn auch die beiden Töchter des Herzogs von Cumberland Marie-Luise und Alexandra, die mit deutschen Fürsten verheiratet sind, schon öfters beim Kaiserpaare in Berlin waren.

Oesterreich-Ungarn.

Zar Ferdinand von Bulgarien weilt seit Sonnabend als Gast am Kaiserhof zu Wien. Zar Ferdinand, Zarin Eleonore und die Prinzen Boris und Kyrill wurden am Bahnhof von Kaiser Franz Josef, Erzherzog Franz Ferdinand, Erzherzogin Maria Annunziata und zahlreichen Erzherzogen empfangen. Nachdem die Ehrenwache im Zeremonialmarsch passiert hatte, begaben die hohen Herrschaften sich in offenen Equipagen zur Hofburg. Das Volk begrüßte sie warm. Kaiser Franz Josef sah sehr rüstig aus. — Zar Ferdinand hat, seit er die bulgarische Fürstenkrone übernahm, wiederholt Gelegenheit gehabt, beim Kaiser und König Franz Josef zu erscheinen. Zum ersten Male geschah dies im Jahre 1889, als der damalige Fürst die erste Auslands-Reise nach seiner Thronbesteigung unternahm. Nunmehr aber stattet der bulgarische Herrscher als König oder Zar dem Wiener Hofe seinen offiziellen Antrittsbesuch ab, und mit ihm haben sich Königin Eleonore, Kronprinz Boris und Prinz Kyrill eingefunden.

Frankreich.

Die ständige Bevölkerungsabnahme, die nach der jüngst veröffentlichten Statistik im Jahre 1911 besonders deutlich sich gezeigt hat, veranlaßten den Deputierten und ehem. Kriegsminister Messimy, in der Kammer einen bemerkenswerten Gesetzesantrag zur Beförderung der Fruchtbarkeit einzubringen. Danach soll jede Mutter von vier Kindern eine Prämie von 500 Fr. erhalten, welche teilweise oder gänzlich zur Sicherung einer Leibrente verwendet werden kann. Der Betrag dieser Rente würde mit der Zahl der Kinder zunehmen, so daß beispielsweise eine Mutter, welche vom 20. bis zum 31. Lebensjahre 8 Kinder hätte, mit 60 Jahren eine Leibrente von 518 Fr. erhielte. Die erforderlichen Geldmittel sollen erlangt werden durch eine besondere Besteuerung der Junggesellen und der Ehepaare, die keine Kinder oder nur ein Kind haben.

England.

Im Londoner Transportarbeiter-Streik hat die Situation zurzeit an Schärfe eingebüßt, doch ist die Beilegung des Streiks durchaus noch nicht gesichert. Vom 30. (17.) Mai liegen aus London folgende Meldungen vor: Eine kleine Anzahl von Hafenarbeitern nahm heute in den Westindick-Docks und in den Albert-Docks die Arbeit wieder auf. Das Löschen eines großen Dampfers aus Australien wurde begonnen. Die Wagenzahl zur Beförderung der Waren vermehrte sich erheblich. Große Wagenzüge mit Nahrungsmitteln wurden heute vormittag abgefertigt. — Die Londoner Hafenbehörden aber weigern sich, an der am Freitag zusammentretenden Konferenz, die sich mit den Einigungsverhandlungen im Streik beschäftigen sollte, teilzunehmen. —

---

den. Schon im Geburtsjahre der Flugtechnik, 1909, schrieb er folgende Worte: „Der Aeroplan ist eine militärische Angelegenheit und seine Weiterentwickelung liegt auf dem Gebiete der Verwendung im Heeresdienste. Eine sportliche Frage bildet er nur in sehr beschränktem Maße."

Durch sein Werk hat der nun Dahingeschiedene einen unvergänglichen Anstoß zur Fortentwickelung der Herrschaft menschlicher Technik über die Naturkräfte gegeben.

Mannigfaltiges.

Der Tod des Kaisers Alexander I. steht bekanntlich im Zeichen des Geheimnisvollen. An den Tod des Herrschers haben sich viele Legenden geknüpft, die dessen in Taganrog erfolgtes Hinscheiden mit einem geheimnisvollen Schleier umgeben haben. Im Mittelpunkt dieser Legenden steht die Gestalt des Fedor Kusmitsch, der in völliger Weltabgeschiedenheit lebte und durch sein Wesen eine hohe Abstammung verriet. Mit dem Einsiedler Fedor Kusmitsch, der von vielen mit Kaiser Alexander I. identifiziert wird, hatte sich auch Graf Leo Tolstoi eingehend beschäftigt und das Leben und Wirken des geheimnisvollen Greises verfolgt. — Kürzlich erhielt nun, wie wir in der „Mosk. Disch. Ztg." lesen, der Stadtverordnete R. A. Schamin aus dem Dorfe Troizkoje (Kliner Kreis) von P. J. Zorn die Kopie eines Briefes des Generalleutnants P. R. Zorn, der während des Vaterländischen Krieges das Kommando über das dritte Kavallerie-Corps führte. Generalleutnant P. R. Zorn, der den Kaiser Alexander I. während der Reisen begleitete und sich stets in dessen Nähe befand, schildert in dem Brief die letzten Tage des Herrschers bis zu dessen Hinscheiden. Das wertvolle Dokument wird dem Museum des vaterländischen Krieges als Geschenk dargebracht.

— Ein Heim für Musikstudierende soll nach Londoner und New-Yorker Muster jetzt auch in Berlin errichtet werden. In dem neuen Heim sollen Musikstudierende sowie auch Musiklehrer und -lehrerinnen passende Räume finden, in denen sie ungestört üben und Stunden geben können. Das Heim wird mit zahlreichen Uebungszimmern und Klavieren ausgestattet, in denen gegen billiges Entgelt die Jünger der Musika Gelegenheit haben, ungehört und ungestört zu üben ohne Mitmietern, Wirten und Nachbarn Aergernis zu geben. Es soll zu diesem Zweck ein Haus im Westen Berlins angekauft werden. An der Spitze des Unternehmens steht ein bekannter amerikanischer Pianist.

— Kellnerstreik in New-York. Die Kellner aller großen Hotels legten am Abend des vorigen Dienstag ohne vorherige Ankündigung plötzlich die Arbeit nieder. Tausende von Gästen warteten vergeblich auf ihre Speisen. Viele Restaurants mußten geschlossen werden.

— Deutsche Polizeihunde gegen die Pariser Apachen. Auf der im Pariser Tuilleriengarten veranstalteten Internationalen Hundeausstellung waren auch mehrere deutsche Aussteller vertreten. Der berühmte Polizeihund Tell des Herrn Sauter aus Großsachsen bei Heidelberg mußte, wie die Blätter melden, vor dem Präsidenten der Republik Fallières, dem Landwirtschaftsminister, dem Pariser Polizeipräfekten und zahlreichen anderen hohen Beamten „arbeiten". Fallières war von den Leistungen des Polizeihundes derartig entzückt, daß er den Polizeipräfekten Lépine beauftragte, eine Abordnung nach Mannheim zu schicken, um die Dressur von Polizeihunden zu studieren und eine Anzahl Hunde anzukaufen, um sie in Paris auf der Jagd gegen die Apachen zu verwenden.

— Untergang der großen Hüte so lautete, wie man der „Tägl. Rdsch.", erzählt, der Titel einer Broschüre, die im Jahre 1829 in Paris erschien und drei Auflagen, jede zu 4000 Exemplaren, erlebte. Der Verfasser führt auf geistreiche und witzige Art den Beweis, daß ein großer Hut jedes Frauenantlitz entstelle, und schilderte, wie lästig, unbeholfen und unschicklich diese Mode sei. Trotzdem hätte wahrscheinlich seine Streitschrift keine Beachtung gefunden, hätte der Verleger Vineuve nicht den klugen Einfall gehabt, die Broschüre mit 6 Bildnissen der schönsten Pariserinnen zu schmücken, und zwar in Doppelkupfern — das eine Porträt mit einem großen, das andere mit einem kleinen Hut. Der Gegensatz war so wirkungsvoll, daß an einem Tage 1200 große Hüte abgestoßen wurden und bald darauf alle Riesenungetüme aus Paris verschwanden. Die berühmte Sängerin Malibran brachte den ersten kleinen Hut auf die Bühne, er war rosenfarben und mit drei weißen Pfauenfedern geputzt. Alle Modedamen wollten jetzt solche Hüte wie die Malibran haben, und die Preise der ohnehin seltenen weißen Pfauenfedern stiegen schnell auf 2 Louisdor für das Stück.

— Aus dem „Simplizissimus". General v. Breitenfeld, seinerzeit Kommandeur eines ostpreußischen Truppenteils, legte Wert darauf, daß Meldungen von den Meldereitern immer, wenn möglich, mündlich überbracht würden. Kam da einstmals im Manöver so ein wackerer Reitersmann, waschechter Masur, wie ein Sturmwind herangebraust und hielt vor dem General, stramm und schneidig, und schmettert los: „Maldung fier Jeneral von Bräitenfald!" — „Schön, mein Sohn", sagt der General wohlwollend, „na — und ...?" — Pause. — „Mündliche Maldung fier Jeneral von Bräitenfald!" — „Na ja doch, schon gut! Nun schieß los!" — Pause .... „Hab' verjaffen."

Auch der Streik-Ausschuß hat den vollziehenden Nationalrat der Transportarbeiter ersucht, unverzüglich zusammenzutreten, um den Nationalstreik zu erklären und die Anerkennung der Grundsätze der Trade Unions zu erzwingen.

Italien.

Auf dem Militärflugplatze von Bracciano haben die Versuche mit einem fertiggestellten neuen Militär-Luftschiff begonnen. Es wird eigens als „Luft-Schlachtschiff" bezeichnet. Es führt zwei Maschinengewehre und zwei Torpedo-Auslaßrohre an Bord. In drei Wochen etwa wird das Luftschiff völlig montiert und zur Verwendung im Archipel bereit sein.

Türkei.

Wie uns eine Konstantinopeler Agentu-Depesche vom vorgestrigen Tage meldet, brach auf den türkischen Kriegsschiffen in den Dardanellen eine ernste Gärung unter den Offizieren und Matrosen aus. Sie sind mit der erzwungenen Untätigkeit unzufrieden und beschuldigen die Obrigkeit der Feigheit und Unentschlossenheit. Zudem weigern sich die Matrosen, die anfangs gern an der Minenlegung arbeiteten, nach der Katastrophe mit dem Dampfkutter, der auf eine Mine stieß und sank, weiterzuarbeiten. Sie mußten durch Strafen dazu gezwungen werden, wodurch die Reinigung der minierten Durchfahrt verzögert wurde. Es kam zu Mißverständnissen mit den Offizieren. Die letzteren sehen unter diesen Umständen die einzige Rettung für die Disziplin in einem entschlossenen Vorgehen gegen den Feind auf offener See. Die Offiziere stellten der Obrigkeit entsprechende Forderungen; diese wurden jedoch abgewiesen. — Darauf erschien in dem Blatte „Haak" des Ministers Talaat ein scharfer Artikel, welcher das Marineministerium der Untätigkeit beschuldigt. Die Offiziere der Flotte hielten auf diese Anregung hin ein Meeting ab und beschlossen, die Schiffe eigenmächtig in den Archipel hinauszuführen. Die Dardanellen-Obrigkeit meldete es telegraphisch dem Marineminister, der sofort nach den Dardanellen abreiste. Vorher forderte der Minister in einer Sitzung des Ministerkonseils die Sistierung des Blattes „Haak". Die Freunde Talaats im Kabinett widersprachen ihm und forderten ihrerseits ein energisches Vorgehen der Flotte. Doch trat die Mehrheit für die bisherige abwartende Taktik ein, obgleich die Sistierung des Blattes abgelehnt wurde. Infolgedessen beschränkt sich die Aufgabe des Ministers auf Beschwichtigung der Offiziere und Wiederherstellung der Disziplin — Die Flotte wird wohl schwerlich auslaufen.

Der Sultan hat am vorigen Dienstag den scheidenden deutschen Botschafter Frhrn. Marschall v. Bieberstein in feierlicher Abschiedsaudienz empfangen, und ihm als Andenken eine Reihe von Geschenken, darunter sein Bild in kostbarem Rahmen, überreicht.

Brasilien.

Die wirtschaftliche Lage Brasiliens verbessert sich von Jahr zu Jahr. In voriger Woche ist der Ackerbauminister Toledo von einer Studienreise nach Süd-Brasilien zurückgekehrt. Ueberall konnte er, wie er berichtete, einen bedeutsamen kulturellen Aufschwung bemerken. Die Verbesserung der Großviehrassen, den Getreide- und den Reisanbau beginne man in den spanischen Kolonien in großem Maßstabe auf wissenschaftlicher Grundlage zu betreiben. In einzelnen Landesteilen werde man demnächst an einen ausgebreiteten Export denken können. Die Viehzucht entwickele sich rasch. Besonderen Eindruck machten auf den Minister die deutschen und italienischen Kolonien, deren Blüte erstaunlich sei. Die Kolonisten drückten dem Minister ihre Genugtuung aus und äußerten den Wunsch, die Regierung möge die Einwanderung nach den Südstaaten fördern, wo landwirtschaftliche Arbeiter leicht Arbeit und weitgehende Vergünstigungen der Regierung fänden. In den zahlreichen deutschen und italienischen Kolonien wird nach dem Genossenschaftsprinzip gearbeitet.

Locales.

Unter den günstigsten äußeren Bedingungen wurde gestern das Turnfest, auf das wir in unserer Freitag-Nummer hinwiesen, unter der Leitung des Turnlehrer Eckardt abgehalten: ein wahres Prachtwetter herrschte; heller Sonnenschein durchflutete den im Frühlingsgrün prangenden Spielplatz des Turn-Vereins, der für solche Veranstaltungen wie geschaffen erscheint, und doch war es nicht allzu warm.

In guter Ordnung und strammen Schrittes vollzog sich zur festgesetzten Stunde unter wehenden Fahnen der Aufmarsch der Turnenden — der Schüler der v. Zeddelmannschen Anstalt, des Treffnerschen Gymnasiums, der Bürger- und Elementar-Schule des Deutschen Vereins und zweier Klassen der Hornschen Mädchenschule.

Sehr hübsche Freiübungen der Schüler, namentlich solche in Ausfall-Stellung, eröffneten die Vorführungen; im allgemeinen zeichneten sich diese Uebungen der etwa 200-köpfigen Schar durch große Exaktheit aus. Hierauf folgten vortrefflich einstudierte Freiübungen mit Keulen seitens der 28 Schülerinnen der Hornschen Schule, welche hierauf auch ihre Fertigkeit im Gerätturnen, am niedrigen Reck und am Barren, zeigten.

Hieran schloß sich das Gerätturnen der Schüler — der Treffnerschen Schüler am Pferde, der Bürgerschüler am Reck und dann im Hochspringen, der Zeddelmannschen Schüler gleichzeitig an 4 Barren. — Eine prächtige Augenweide bot der Schluß des Ganzen — ein Turnen der Elite-Mannschaft der Männer-Abteilung des Turn-Vereins am Hochreck, 6 Mann mit dem Turnlehrer Eckardt an der Spitze. Man bekam da ganz famose Riesenwellen, Wagen, Schrauben ꝛc. zu sehen und reicher Beifall lohnte die schneidigen, kraftvollen Leistungen.

Das Publikum war erfreulicherweise recht zahlreich erschienen und hatte, wenngleich Wünsche nach einem „verkürzteren" Verfahren bei den Gerätübungen laut wurden, sichtlich seine Freude an dem Gebotenen. — Um ½7 Uhr war das Festprogramm absolviert und es folgte als letzter Akt durch den Turnlehrer die Verteilung der in heißem Wettkampf am Tage vorher, am Sonnabend, erstrittenen Preise, über die wir demnächst noch Näheres berichten werden. Lauter Beifall folgte der Nennung jedes einzelnen Namens der mit dem turnerischen Siegespreise des Eichenlaubes Ausgezeichneten und stürmische Hoch-Rufe und Ovationen wurden auch dem um das gute Gelingen des Ganzen hochverdienten Turnlehrer Eckardt dargebracht.

Operette.

„Das war nun doch einmal etwas anderes, als die schwindsüchtige, in krampfhaftem Haschen nach Effekten bei totaler musikalischer Leere und seelenlosem Innern durch 3 oder 4 Akte hingequälte Schablonen-Operette." Diese Worte, die ein Hamburger Kritiker nach der Uraufführung des „Don Cesar" 1885 schrieb, kann man getrost auch heute noch unterschreiben, ohne deshalb Dellingers Erstlingswerk auch gleich als eine Musteroperette anzuerkennen. Daß der Erfolg dieser Operette 27 Jahre hindurch treu geblieben ist, daß man sie auch heute in der Zeit der „modernen" Operette mit Freuden wieder begrüßt, verdankt sie ebenso dem etwas romantisch angehauchten Libretto, wie der gefälligen Musik. Erfreuen sich doch einige Melodien, wie z. B. „Komm herab, o Madonna Theresa" anhaltender Popularität.

Das auch hier wieder äußerst beifällig aufgenommene Werk erfuhr am Sonnabend im Sommertheater eine im ganzen recht belebte Wiedergabe. Einen reizenden Pueblo bot Fräulein Stolle. Ihre Spielgewandtheit und ihr frisches natürliches Temperament bewiesen von neuem ihr ausgesprochenes Soubretten-Talent. Sie wurde wiederholt auf offener Bühne durch Beifall ausgezeichnet. Viel Heiterkeit erregte Herr Rieß, der als Onofrio die wohlgelungene Karikatur eines Hofschranzen gab. Ein würdevoller Minister war Herr Dannenberg. Den Titelhelden spielte Herr Salters, während die Maritana Frl. Lorenz sang. Außer diesen machten sin den größeren Rollen noch die Herren Grambüller und Calvo, sowie Frau Searle sich um das Gelingen der Aufführung verdient.

Herr Kroeker dirigierte mit gewohnter Umsicht.

Gerhardt Wagner.

Der Minister der Volksaufklärung hat, wie wir hören, auf Vorstellung des Konseils der Universität gestattet, das neue Amt eines außeretatmäßigen Assistenten beim Kabinett für operative Chirurgie an der hiesigen Universität zu schaffen.

Der „Reg.-Anz." meldet die Ernennung des bisherigen außerordentlichen Professors Dr. Grunski zum ordentlichen Professor der russischen Sprache und slawischen Sprachwissenschaft.

Sonnabend um 7¼ Uhr abends wurde im Kiwastilschen zweistöckigen steinernen Hause an der Alexander-Straße Nr. 41 a ein Brand gemeldet. Aus bisher unermittelter Ursache war hier auf dem Bodenraum zum Hofe hin Feuer ausgebrochen; es war erst bemerkt worden, als die Flammen bereits aus dem Dachstuhl hervorzüngelten. Die rasch herbeigeeilte Feuerwehr bekämpfte das Feuer mit 5 Druckspritzen (Nr. 1, 2, 4, 5 und 7) und 1 Dampfspritze; außerdem war der Zubringer in Tätigkeit. Nach 1½stündiger harter Arbeit konnte das Feuer als lokalisiert betrachtet werden. Um 9 Uhr abends konnte die Wehr nach Hinterlassung einer Wachmannschaft bereits abrücken.

Abgebrannt ist der Dachstuhl des Hauses, während die Hintertreppe durch Feuer und die Lagen des oberen Stockes unter Wasser stark gelitten haben. Der Schaden am Immobil dürfte etwa 2000 Rbl. betragen, welchen die Versicherungs-Gesellschaft „Jakor" zu tragen hat.

K. Lauge.

Bei den gestern in Riga stattgehabten Ausscheidungskämpfen für die Olympischen Spiele in Stockholm, worüber die Leser auch unter den heutgen Depeschen eine interessante Notiz finden, haben, wie wir erfahren, zwei Mitglieder des hiesigen Sportvereins „Terwis" im Wettgehen die beiden ersten Preise in Gestalt von Ehrenzeichen errungen. Die beste Marschleistung absolvierte der hiesige Handlungsgehilfe E. Hermann, indem er die Strecke von 10 Kilometern in 57 Min. 47 Sek. zurücklegte und sich damit den 1. Preis sicherte; als Zweiter folgte ihm in 1 Stunde 14⅖ Sek. der hiesige Schriftsetzer K. Lukk, der den 2. Preis errang.

Die hier ausgegebene russische Zeitung „Okraina" stellt vom heutigen Tage ab ihr Erscheinen ein und soll erst nach den Sommerferien, in der zweiten Hälfte des August-Monats wieder herausgegeben werden.

Wiederum hat der Alkohol zwei Opfer gefordert. Am vorigen Donnerstag kenterte auf dem Embach oberhalb der Stadt beim Kardla-Dorf das Boot, in dem sich der 55 Jahre alte Fischer Jaan Ratt befand. Der Mann war schwer betrunken und ertrank. — Am Sonnabend fuhren 6 Arbeiter der Faureschen Fabrik, nachdem sie sich einen Rausch angelegt hatten, zu Boot. Unter Ropkoy begannen sie im kleinen Boot zu schaukeln, bis es umschlug und alle Insassen ins Wasser fielen. Mehreren zu Hilfe eilenden Personen gelang es, fünf von den mit dem Tode Ringenden, die alle des Schwimmens unkundig waren, herauszuziehen, während der 60-jährige Arbeiter Schlicht ertrank. Die Leiche ist bisher nicht gefunden worden. —oc—

Am Sonnabend erhängte sich im Techelferschen Park der 26-jährige ehemalige Studierende Michail L—w. Wie es scheint, haben ihn materielle Sorgen zu diesem Schritt getrieben. —h.

Kürzlich wurde beim Friedensrichter des 2. Bezirks der Hauswächter Heinrich Braun wegen Verschleuderung fremden Eigentums zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Er hatte von dem auswärts lebenden Eigentümer des von ihm zu bewachenden Hauses die Gelder zur Bezahlung der Quartier-Steuer, der Stadtabgaben usw. erhalten, diese aber zum eigenen Bedarf verausgabt. —o—

Die „Rigasche Industrie-Zeitung" Nr. 8 (88. Jahrgang) hat folgenden Inhalt: Ueber Standfestigkeit von Bohlwerken von Dozent E. Jacoby. — Technischer Verein: Sitzungsberichte Nr. 1482; Generalversammlung. — Technische Mitteilungen: Neue sibirische Eisenbahnlinie; große Bahn zur Förderung der russischen Kohlenausfuhr; Projekt der Kanalisation der Stadt Charkow; Schiffe ohne Seekrankheit (mit Abbild.); eine Musterstätte des praktischen Materialprüfungswesens; zum Wassermesser „Kennedy-Eckardt"; Brandsicherheit von Eisenbahn-Bauten; das neue Radium-Institut in Berlin; über die Wirkung der modernen Geschosse. — Industrie und Gewerbe: Die Bergbauindustrie Ost-Sibiriens 1910; die Alibert-Graphitgruben in Sibirien; neues galvanoplastisches Verfahren; farbiger Kunstmarmor; die direkten Ammoniakgewinnungsverfahren und die Gaswerke; Zölpech als Bindemittel; der Außenhandel Rußlands i. J. 1911; russische Patentanmeldungen ꝛc. — Kleinere Mitteilungen: Ausbau des Hafens Riga; der Gegenpropeller; neuer Akkumulator; Goldausbeute Finnlands 1911; Steinkohlenproduktion Ost-Sibiriens i. J. 1910; gute Dachziegel und ihr Verhalten; Zementfabrikation der Verein. Staaten; Deutschlands Kaliausfuhr; daß größte wirtschaftliche Unternehmen der Welt; das Schicksal der Planeten ꝛc. ꝛc.

Sommertheater.

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Heute, Montag wird wegen Erkrankung von Frl. Margarethe Lorenz statt der „Modernen Eva" Paul Linke's zugkräftige Operetten-Posse „Bis früh um Fünfe" gegeben. — Morgen, Dienstag, gelangt die unlängst so überaus beifällig aufgenommene „Fledermaus" nochmals zur Aufführung. Die Rosalinde singt diesmal Frl. Eva Henckel, die Adele Fräulein Frieda Stolle, den Frank Herr Dir. Sandt.

Parlamentsbericht.

135. Reichsduma-Sitzung
vom 19. Mai.

Das Haus erledigt zunächst die Kapitel über das Wolostgericht und die Appellationsinstanz, dann über das Oberdorfgericht. Die Bauern-Abgeordneten sind die Hauptredner: die von rechts und aus dem Zentrum verteidigen eifrig das Wolostgericht; nur die linksradikalen Bauern erklären sich gegen dieses Gericht.

Dann wird die Verhandlung über das

lokale Gericht

fortgesetzt. Das Haus ist, wie es im Bericht der „St. Pet. Z." heißt, ruhig, die extremen Elemente haben sich ausgetobt und der Referent Schubinskoi (Okt.) kann ungehindert reden. Chasmamedow (Moh.) beantragt, daß die Wolostgerichte diejenige Sprache zur Verhandlungssprache haben, die die Mehrzahl der Wolostbevölkerung spricht. Der Antrag wird abgelehnt. — Nach einer weiteren Debatte wird das Kapitel über das Wolostgericht angenommen.

Es folgt das Kapitel über die Appellationsinstanz für das Wolostgericht, das Ober-Dorfgericht. Gerassimow (K.-D.) verteidigt den Antrag seines ausgeschlossenen Fraktionskollegen Tschernoswitow, das Friedensrichter-Plenum zur Appellationsinstanz für das Wolostgericht zu machen. Gegen den Antrag spricht zuerst Gulkin (Wild.): Wir kennen das Friedensrichterplenum. Erst fährt man 40 Werst, bis man dahin gelangt, dann darf man den Mund nicht auftun. Auch der Bauer Andreitschuk (R.) ist gegen den Antrag, da im Plenum keine Bauern sitzen. Baron Tscherkassow (R.-Okt.) erklärt, die von der Einigungs-Kommission vorgeschlagene Appellationsinstanz aus einem Friedensrichter als Vorsitzenden und zwei Wolostgerichts-Vorsitzenden als Beisitzer habe die Vorzüge, daß sie den Bauern räumlich nahe sei und das Friedensrichterplenum entlaste.

Während seiner Rede eilt der Oktobrist Glebow zum Vorsitzenden Rodsjanko und teilt ihm etwas mit. Markow 2 (R.) und Samyslowski (R.) rufen vom Platze: „Glebow, stören Sie den Redner nicht!" Der Vorsitzende bittet um Ruhe. Samyslowski (R.): „Wir wissen, daß Sie einem Oktobristen keine Bemerkung machen dürfen." Der Vorsitzende ruft Samyslowski zur Ordnung. Samyslowski (R.) wiederholt seine Worte. Der Vorsitzende ruft Samyslowski nochmals zur Ordnung.

Unterdes ist der neue Vizegouverneur von Poltawa Gololobow im Saale erschienen. Er begibt sich würdevoll zum Platze, den er als Abgeordneter eingenommen hatte. Von rechts und von den Bänken der Nationalisten eilen Abgeordnete zum beneidenswerten ehemaligen Kollegen, dem sein Mandat ein gutes Sprungbrett gewesen, und beglückwünschen ihn. Links wird man unruhig. Ein Gehilfe des Pristaws tritt zu Gololobow heran und sagt ihm höflichst, Fürst Wolkonski erwarte ihn in den Couloirs. Der Vizegouverneur machte ein erstauntes Gesicht, zuckte mit den Achseln und begab sich hinaus, um seinen Verzicht auf das Mandat niederzuschreiben; denn das Gesetz verbietet Staatsbeamten im Dienst Abgeordnete zu sein. Der Verzicht wurde dem Vorsitzenden überreicht.

Markow 2 (R.) besteigt die Tribüne und macht dem Vorsitzenden Rodsjanko einen Vorwurf darüber, daß er Gololobow aus dem Saal habe entfernen lassen. Der Vorsitzende erklärt, er habe die Entfernung Gololobows aus dem Saal nicht angeordnet, so daß Markows Behauptung der Wahrheit nicht entspreche. (Beifall im Zentrum.) Uebrigens sei der Verzicht Gololobows auf sein Mandat eingegangen. Der Vorsitzende verliest das Schriftstück. (Links: „Glück auf den Weg!" Lachen.)

Tschernoswitows Antrag wird abgelehnt und nach Ablehnung einer Reihe weiterer Amendements werden die übrigen Artikel des Kapitels über das Oberdorfgericht angenommen.

Das Haus geht zum Referat der Einigungs-Kommission über das Friedensgericht über. Der Referent berichtet über die Unstimmigkeiten der beiden Kammern über den Art. 17, die zur Kommissionsfassung geführt haben, wonach der Vorsitzende des Friedensrichter-Plenums ernannt wird.

Antonow (Okt.) beantragt, vorher den Art. 11[1] wiederherzustellen, der in der Dumafassung die Aussagen in der Ortssprache einer mit der russischen Sprache nicht vertrauten fremdstämmigen Ortschaft zuläßt, und den der Reichsrat gestrichen hatte. — Der Referent erklärt, er könne zum Antrag nicht Stellung nehmen, da die Kommission es nicht getan und im Kommissionsjournal nichts darüber stehe.

Der Vorsitzende stellt fest, der Artikel sei vom Reichsrat abgelehnt worden und deshalb ließe sich über seine Wiederherstellung stimmbar, läßt aber über die Streitfrage abstimmen, und das Haus beschließt mit 76 gegen 69 Stimmen bei 7 Stimmenthaltungen über den Antrag Antonows abzustimmen.

Samyslowski (R.) konstatiert, daß anfangs beschlossen worden sei, nur über die strittigen Punkte abzustimmen, jetzt aber sei unbeschlossen worden, zu allen Artikeln über das lokale Gericht Amendements zuzulassen.

Sacharjew (K.-D.) widerspricht, es liege keine Verletzung der Geschäftsordnung vor. Der Referent beharrt darauf, er könne als Referent über nichts referieren, was nicht in seinem Referat stehe. (Lachen rechts.) Glebow (Okt.) bittet um eine Vertagung der Sitzung (Lachen rechts), damit man feststelle, wie sich die Einigungs-Kommission zum Art. 11 verhalten habe. Mit 106 gegen 70 Stimmen wird beschlossen, die Sitzung zu schließen und die Entscheidung darüber zu vertagen, ob man Artikel, die in der Einigungs-Kommission nicht besprochen sind, zur Abstimmung stellen könne.

*

In der Budget-Kommission ist am 18. Mai u. a. über eine Kreditforderung des Marineministeriums für die Amur-Flotille beraten worden. Die Kreditforderung wurde, der „St. Pet. Z." zufolge, abgelehnt — mit der Begründung, daß das Marineressort bisher keine Abrechnung über die Verausgabung von 18 Mill. Rubel aus der Summe der 25 Mill. Rbl., die ihm auf Grund § 17 der Budgetregeln zur freien Verfügung gestellt wurden, vorgelegt habe.

Während des letzten Spektakels in der Reichsduma-Sitzung sind ganze vier Pultdeckel zertrümmert worden, und zwar von dem Abgeordneten Sacharjew und den Sozialisten Gegetschkori und Poletajew, für welchen Schaden die genannten Abgeordneten werden aufkommen müssen. Auch der Pultdeckel des Abgeordneten Krupenski, der zurzeit in Bessarabien weilt, hat sich als zertrümmert erwiesen.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 1. Juni (19. Mai). Der Flieger Wssewolod Abramowitsch gewann in der Flugwoche auf einem deutschen Wright-Apparat unter 86 gemeldeten Konkurrenzmaschinen in überlegener Weise den deutschen Höhenrekord mit Passagier, indem er 2000 Meter erreichte. („St. Pet. Z.")

Hamburg, 1. Juni (19. Mai). Der gestern um 11 Uhr abends zum Hamburg-Fluge in Friedrichshafen am Bodensee aufgestiegene Militär-Lenkballon „Zeppelin 3" landete hier in Hamburg um 10 Uhr 50 Min.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Riga, 20. Mai. Auf dem Ausscheidungs-Wettlauf für die Olympischen Spiele in Stockholm stellte auf einer Distanz von 400 und 800 Meter Herr Vogel, Mitglied des Rigaer Sportvereins „Union", einen neuen allrussischen Rekord auf.

Petersburg, 20. Mai. Anläßlich der falschen Blättermeldungen über Massenstreiks im Rayon des Donez-Bassins, die vom Vorsitzenden des Konseils der Konferenz der Montanindustriellen des Südens v. Dittmar in einem heutigen Telegramm auf den Namen des Ministerpräsidenten dementiert werden, heißt es in einem Bulletin des Informationsbureaus: die erwähnten Blättermeldungen riefen in der Gesellschaft ein Gefühl der Beunruhigung und an Ort und Stelle ein Gefühl der Empörung wach. Dieser Umstand veranlaßt die Regierung, der Presse die Vorsicht nahezulegen, mit der sie die Aufrechterhaltung der Ordnung betreffende Gerüchte und Meldungen aufzunehmen hat.

Auf der letzten Sitzung der monarchistischen Organisationen wurde u. a. eine Resolution angenommen, wonach Angelegenheiten der kirchlichen Gesetzgebung überhaupt nicht vor die Duma gehören. Einstimmig wurde der Text einer treuuntertänigsten Adresse angenommen und beschlossen, um die Genehmigung nachzusuchen, die Adresse durch eine besondere Deputation Sr. Maj. dem Kaiser zu unterbreiten. — Darauf wurde der Kongreß geschlossen.

Kronstadt, 20. Mai. Der Marineminister und Reichsduma-Abgeordnete besichtigten die Fahrzeuge auf dem Havarie-Dock und den Hafen.

Moskau, 20. Mai. Die Deutschen Gäste besuchten den Kreml und die Sperlingsberge.

Livadia, 20. Mai. Se. Maj. der Kaiser besuchte gestern das Sanatorium für tuberkulöse Soldaten in Jalta. Beim Verlassen des Sanatoriums drückte Se. Majestät dem Vorsitzenden der Anstalt, Kammerherrn Popow, seine Zufriedenheit und seinen Dank aus. Die 15 Patienten gaben Sr. Majestät, begeistert und beglückt von Höchstseinem Besuch, das Geleit.

Archangel, 20. Mai. Der Murman-Dampfer „Karet" mußte infolge Eises seine Tour nach Kem aufgeben und von den Sfolowezker Inseln nach Archangel zurückkehren.

Warschau, 20. Mai. Heute wurde die neue griechisch-orthodoxe Kirche in Warschau eingeweiht. Der Generalgouverneur Scalon dankt im Namen des Baukomitees und der gesamten russischen Bevölkerung Warschaus allen Personen, die Geld zum Bau der Kirche gespendet haben.

Berlin, 2. Juni (20. Mai). Die Leiche des verstorbenen russischen Botschafters Grafen Osten-Sacken wurde auf der Durchreise am Bahnhof vom Botschafts-Personal empfangen, von dem ein silberner Kranz am Sarge niedergelegt wurde. Außer Kränzen des Kaisers, des Reichskanzlers und Außenministers, die bereits in Nizza am Sarge niedergelegt waren, wurden in Berlin Kränze von 8 Regimentern und 6 Kränze von hochgestellten Persönlichkeiten niedergelegt.

Bremen, 2. Juni (20. Mai.) Die Flieger Buchstetter und Leutnant Stiele, die sich am nordwestlichen Rundflug beteiligten, stürzten mit ihrem Apparat beide zu Tode.

Wetzlar, 2. Juni (20. Mai.) Der englische Kriegsminister Haldane reiste heute über Vlissingen nach England ab.

Wien, 2. Juni (20.) Mai. Bei ihrer Ankunft in der Hofburg wurde das bulgarische Königspaar von den Erzherzoginnen und der Herzogin von Hohenberg empfangen, worauf die hohen Gäste den Kaiser in seinen Gemächern besuchten. — Die Bevölkerung bereitet den Gästen einen freudigen Empfang. Am Abend fand in Schönbrunn beim Kaiser ein Galadiner statt.

Paris, 2. Juni (20. Mai). Die Königin der Niederlande ist in Begleitung des Prinzgemahls eingetroffen und wurde am Bahnhof von Fallières und sämtlichen Ministern begrüßt. Am Abend fand ein Diner beim Präsidenten der Republik statt, auf dem Fallières und die Königin Toaste austauschten.

Stockholm, 2. Juni (20. Mai.) Der König eröffnete im Beisein des Kronprinzenpaars sowie der Prinzen und Prinzessinnen das Stadion. Ein Chor von 500 Personen exekutierte Nationalgesänge. Darauf fanden Sportübungen statt.

Brüssel, 2. Juni (20. Mai.) Die Kammer- und Senats-Wahlen nehmen einen ruhigen Verlauf.

Konstantinopel, 2. Juni (20. Mai). Der Innenminister versprach, dem Parlament auf der nächsten Sitzung nähere Details über die Lage in Albanien mitzuteilen. Nach den Worten des Ministers sollen die lokalen Aufstände nur eine vorübergehende Erscheinung darstellen.

Die Rekrutenaushebung ist beendigt. Es wurden im ganzen Reiche von den Rekruten 90 % eingestellt.

Saloniki, 2. Juni (20.) Mai. Gegen Ipek rücken 3000 Albaner vor. Aus Prizrend wurden Entsatztruppen ausgesandt. Die Albaner besetzten die Drina-Brücke.

Larnaka, 2. Juni (20. Mai.) Der Generalkommissar von Cypern erklärte der Bevölkerung, die Stadt Limasol werde von griechischen Truppen besetzt werden. Behufs Vermeidung von Unruhen werden etwaige Versammlungen und Meetings durch Militär zerstreut werden.

Fez, 3. Juni (21. Mai.) Eine französische Abteilung rückte gegen eine Abteilung von Marokkanern vor, die im Nordosten der Stadt Stellung genommen hatte. Das Lager des Feindes wurde bombardiert. Die Marokkaner zerstreuten sich unter Hinterlassung zahlreicher Toter. Die Franzosen hatten 12 Tote und 31 Verwundete.

Malta, 2. Juni (20. Mai). Asquith, Churchill und Lord Kitchener beendigten die Hafenbesichtigung. Churchill konstatiert in einer offiziellen Mitteilung den guten Zustand des Hafens und der Docks und erklärt, diese Flottenbasis werde in jeder Beziehung und jederzeit den Anforderungen der Mittelmeer-Flotte entsprechen.

Kirchliche Nachrichten
Universitäts-Kirche.

Beginn der Konfirmandenlehre am Mittwoch, den 23. Mai um 6¼ Uhr abends im Lehrsaal.

Todtenliste.

Baron Arthur Klüchzner, † im 70. Jahre am 16. Mai zu Goldingen.

Stud. chem. Hans Berens v. Rautenfeld, † im 29. Jahre am 17. Mai zu Riga.

Auguste Charlotte Tieke, geb. Koch, † im 79. Jahre am 5. Mai zu Reval.

Anita Keilmann (Kind), † am 6. Mai zu Riga.

Katharina Haacke, geb. Werbatus, † im 85. Jahre am 7. Mai zu Riga.

Arvide Wilhelmine Henriette Kastrowsky, geb. Rösch, † im 44. Jahre am 7. Mai zu Riga.

Katharina Banly, geb. Lindwurm, † im 77. Jahre am 6. Mai zu Riga.

Baronin Helene Wrangel, geb. Zoege v. Manteuffel, † im 66. Jahre am 8. Mai zu Reval.

Emil Karl Jntzé, † im 48. Jahre am 4. (17.) Mai zu Berlin.

Auguste Schöne, † am 9. Mai zu Riga.

Hugo v. Koelpin, † im 70. Jahre am 9. Mai zu Riga.

Nikolai Heinrich Ewert, † im 67. Jahre am 8. Mai zu Riga.

Buchhalter Peter Paul Laur, † am 8. Mai zu Riga.

Buchdrucker Julius Pultrock, † im 42. Jahre am 11. Mai zu Riga.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 21. Mai 1912.

	9 Uhr ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	760.5	759 6	757.6
Lufttemperat. (Centigrade)	10.8	11.6	22.6
Windricht. (u. Geschwind.)	NNE2	NE3	SE3
Bewölkung (Zehntel)	5	10	7

1. Minimum d. Temp. nachts 8.3
2. Niederschläge 0.4
3. Embachstand in Centim. 308.

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Warm; Gewitterregen möglich.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Wszystkim tym, którzy raczyli przyjąć udział w odprowadzeniu zwłok na wieczny spoczynek ukochanej naszej żony i matki

ś. p.

Kazimiery Jareckiej

składają serdeczne „Bóg zapłać" stroskani

Mąż i Dzieci.

Wegen Schluss der Fakultätsklinik kann ich **Privatkranke** nur in meiner Privatklinik **Wallgraben 10** (früher Faure) **aufnehmen.**

Vom 10. Juni ab, wird **Dr. Reyher** mich in meiner Praxis vertreten.

W. Zoege von Manteuffel.

Терапевтическая Клиника Юрьевскаго Ветеринарнаго Института.

Съ 20-го Мая по 20-ое Августа пациенты на стаціонерную клинику **не принимаются.**

Амбулаторная же клиника открыта ежедневно съ 10 до 12 ч. утра, кромѣ праздниковъ и воскресныхъ дней.

Проф. маг. Э. Шрёдеръ.

Therapeutische Klinik des Veterinär-Instituts.

Vom 20. Mai bis zum 20. August werden Patienten zu stationärer Behandlung **nicht aufgenommen.**

Ambulanz werktäglich nur von 10—12 Uhr vormittags.

Prof. Mag. E. Schröder.

Lombard NURK.

Telephon 65. Stein-Strasse 1. Telephon 65.

Auktion

wird Dienstag, den **5. Juni 1912,** um 3 Uhr nachm. in der **Jamaschen Str. 28** im Saale stattfinden.

Die Verwaltung des Lombards.

Fleissiger, gut eingeführter

Vertreter gesucht.

von grösserer deutscher Fabrik von Nahrungsmitteln, Kakao und Schokolade. Bewerbungen mit Aufgabe von Referenzen erbeten unter „Vertreter" an die Nordlivländische Zeitung.



Nach dem

Schlammbad Arensburg

läuft aus **Riga** der neuerbaute, elegante, allen Anforderungen der Neuzeit entsprechend eingerichtete schnellgehende Post- u. Passagierdampfer

„OSILIA" Kapt. R. Pichel.

Vom **15. Mai bis zum 15. Juli** jeden **Dienstag** u. **Freitag** präcise **11 Uhr vormittags;** vom **15. Juli bis zum 1. September** jeden **Dienstag** 10 Uhr morgens, jeden **Freitag** 6 Uhr abends.

Die **Billettpreise** betragen excl. Beköstigung: I. Kajüte 5 Rbl., II. Kajüte 3 Rbl., Deck 2 Rbl.

Dauer der Seefahrt circa 7½ Stunden. **Anschluss** an die in Riga eintreffenden Morgenzüge.

☞ Der Dampfer liegt in Riga bei der Pontonbrücke, Stadtseite u. legt in Arensburg **stets** am Damm an.

Agentur in Riga: **P. Bernhardt & Co.,** Palais Str. 9.

Die Direktion der Dampfschiffahrts-Ges. „OSILIA".

Arensburg Insel Oesel Livland

Neue Heil- und Schlammbadeanstalt

Stark radioactiver Schlamm. Gegr. 1883. Saison 20. Mai bis 20. August.

Bei der Anstalt Luftbad, Elektrisches Kabinett.

Eingehende Auskünfte erteilen die Anstaltsärzte: In St. Petersburg: Dr. Heinr Arrenet, Kirotschnaja 8, und während der Saison in Arensburg, Parkstrasse 4; in Arensburg: Dr. G. Carstens, Gr. Hafenstrasse, eigen. Haus, Dr. A. von Sass, Gouvernementsstrasse, eigen. Haus.

Ostsee-Bad Cranz bei Königsberg i. Pr. Kräftigster Wellenschlag. Herrl. Wald. Elektr. Licht, Gas, Kanal- u. Wasserleit. Frequenz 1911: 14 407 Kurgäste. Prospekte gratis d. d. Badedirektion.

Dr. Brehmer's Heilanstalten für Lungenkranke Görbersdorf i. Schl.

Chefarzt Dr. F. Wehmer

Inhalatorium, Röntgenkabinett. Sommer- u. Winterkuren. Alberühmter Park. 861 Meter ü. d. M.

Elektr. Licht. Warmwasserheizung. — Prospekt kostenlos. Bahnstation Friedland Bez. Breslau.

Kur- und Seebadeort PERNAU.

Gesunde Lage. Mildes Seebad. Kursaison **20. Mai** bis **20. August.** In der Kuranstalt warme **Salz-, Schlamm-, Moor-, Kohlensäure-** (Nauheimer), **Elektrische, Sauerstoff-, Perl-** und andere Heilbäder, wirksam bei **Herz-** und **Nervenleiden,** Rheumatismus, Lähmungen, Skrofulose, **Frauenleiden** etc. etc. **Luft-** und **Sonnenbäder. Elektrisches Lichtbad. Hydrotherapeutische und orthopädische Abteilung. Massage.** Mineralwässer. **Täglich Kurmusik. Keine Kurtaxe.** Prospekte und nähere **Auskünfte gratis** durch die **Badekommission.** Adresse: Badekommission, Pernau.

D. F.-B.

Meine Sprechstunden

Montag und Donnerstag

von 12—1 Uhr

Frau Dr. E. Mattiesen

Pastorat-Str. 8.

Cand. H. Margens

Jurjew, Fortunastr. 6.

Theoretischer u. praktischer **Unterricht in der doppelten Buchführung. Uebernahme von sämtlichen ins kaufmännische Fach schlagenden Arbeiten:** Einrichtung, Führung und Abschluss von Büchern, Anfertigung v. Abschriften auf der Maschine, Uebersetzungen, Statuten u. Kontrakten, Rentabilitätsberechnung bei An- u. Verkauf von kaufm. Unternehmungen, städt. Häusern u. Landgütern. Nachweis für sichere Kapitalanlagen und fachmännische Kontrolle derselben. Fachmännische Raterteilung in Fragen des Bank- und Versicherungswesens.

Stunden in der doppelten Buchführung, Handelskorrespondenz u. im kaufmänn. Rechnen

erteilt

Arthur Lieberg

vom Ministerium d. Handels u. d. Industrie diplom. Lehrer d. Buchführung — Pirogowstr. 73, 11—12 vorm.

Französischer Kindergarten.

Anmeldungen fürs nächste Semester tägl. von 3—4 Uhr — Jakobstr. 28.

M. Schaffé.

Rigascher Strand

Bilderlingshof

Pension M. de la Croix

Mittlerer Prospekt Nr. 52.

Beste Lage in nächster Nähe des Waldes und Meeres. Einige gute heizbare Zimmer sind noch zu haben.

Im August 2 Vakanzen in unserer

Schülerinnen-Pension

mit **franz. Umgangssprache.** Auf Wunsch auch Gelegenheit zu **russ. Konvers.** Anmeldungen schon jetzt erwünscht — Jakobstr. 28.

C. u. M. Schaffé.

Schülerinnen und junge Mädchen

finden in meiner Pension fürs nächste Semester freundliche Aufnahme. Russ. Konversation im Hause. Zu spr. tägl. v. 1—½3 Uhr, Karlowa-Str. 6, Qu. 2.

Frau A. Koch.

Zum nächsten Semester finden größere Schüler

Pension

Quappenstr Nr. 24, Qu. 6.

Gesucht fürs nächste Semester

Pension

in einer russ. Familie, od. in e. Hause mit russ. Umgangssprache, für eine deutsche Schülerin. Offerten zu richten — Stern-Straße 44, III. Smirnow.

Drei stillebende Damen suchen eine

Sommerwohnung

mit Veranda und Gärtchen. Angebote sub B. an die Exp. dieses Blattes.

Ein helles, gut möbliertes, freundliches

Zimmer

wird bis Mitte August stilleb. Einwohnern oder als Absteigequartier abgegeben — Schmalstraße 5, Qu. 11.

In neu eingerichteter schöner Wohnung sind einz. u. zusamm.

Zimmer

zum August deutschen Damen u. stillebenden Herren abzugeben. Event. mit Pension. Näheres: Marienhoffsche Str. 13. Qu. 10, v. 1—3.

Einer stillebenden Dame kann vom August an

ein Zimmer

möbl. oder unmöbl. billig abgegeben werden — Mühlenstr. 16, oben. Zu sehen v. 4—6.

Schöne, warme, trockene, freundliche

Wohnung

von 5 Zimmern mit gr. Veranda und allem Bequemlichkeiten ist **zu vermieten** — Jamasche Str. 26, vis-à-vis der Stein-Str.

Küterstraße Nr. 5 ist eine schöne

Wohnung

von 10 Zimmern **zu vermieten.** Zu besehen vom 10—11 u. 4—5.

Eine

Familienwohnung

an der Alexanderstraße gelegen, ist sofort **zu vermieten.** Auskunft bei **S. Kaplan u. Preß,** Alexanderstr. 8/10.

Eine

Familienwohnung

von 6 Zimmern u. Veranda **zu vermieten** — Leppikstr. 2. Zu erfragen: Botanische Str. 22.

Bar Geld

bringt eine gute Idee Näh. durch Ingenieur **R. Jordan Köln a/Rhein,** Hohestr. 62.

Die

Kirchspielsarzt-Stelle

in Rauge per Werro

ist vakant.

Bedingungen: Fixum 1200 Rubel; außerdem freie Praxis. Wohnung von 6 Zimmern bei freier Beheizung. Zwei Lofstellen Gartenland, Telephon im Hause, Apotheke am Ort.

Lage: 16 Werst von Werro. Täglich Briefpostverbindung.

Bevölkerung estnisch.

Anmeldungen: beim Kirchspielsvorsteher von Rauge P. v. Stryk, Alt-Nursie, per Werro, Livland.

Ein Student (Russe)

für Nachhilfe im russischen gegen Kost u. Logis zu einem älteren Schüler gesucht. — Sternstraße 40. Qu. 1, von 2—4.

Daselbst **ein Zimmer** mit voller Pension u. Benutzung e. Gartens zu vergeben.

Russ. Student

sucht für sich eine **Lehrerin** der deutschen Sprache. Uebungen nur praktisch. Off. sub A. an die Exp. d. Blattes.

Student

vom letzten Kursus der Universität, Russe, mit langjähriger Repetit.-Praxis **sucht Stunden,** eventl. auswärts. Spezial.: Mathematik und Russisch. Adresse: Ausstellungsstr. 5b, Qu. 3. Uspensky.

Intelligente junge Deutsche

sucht eine Sommerstelle, bevorzugt bei alleinstehender alt. Dame — Rigasche Str. 69, Qu. 10; von 11—12.

Nur russisch sprechende Knaben

können als Spielgefährten nachgewiesen werden — Garten-Str. 6, Qu. 7.

Ищу мѣсто Бонны

съ шитьемъ, говорю порусски и понѣмецки, им. ат. согласна въ отъѣздъ — Компанейная 2., спр. внизу.

Eine Magd

vom Lande sucht eine Stelle — Mond-Str. 19. Qu. 4.

Ein ordentl. Mädchen sucht eine Stelle zum Alleindienen oder in die Stube — Lange Str. 27, neben der Pforte.

Uebernehme das

Belegen und Teeren

von Dächern zu billigen Preisen — Katherinen-Str. 4. J. Wendt.

Fertige Sommer-Blusen

1.30—300 Kop.

Lein-Veranda-Gardinen

mit buntem Rand, d. Paar 1.30 Kop.

Kinder-Kittelchen

70—75 Kop.

Kinderschürzen

sowie verschiedene Arten von **weißen und bunten Schürzen**

Dielenzeuge

Dienerhandschuhe

und diverse **Wollsachen**

empfiehlt die

Verkaufsstelle des Frauen-Vereins

Rigasche Str. 18.

Die Fasanerie-Verwaltung Lustifer verkauft einige Hundert

Fasanen-Bruteier

das Stück 40 Kop. Adresse: Lustifer, per Oberpahlen.

Karauschen

sind am **22. Mai** am **Ratshofschen See** pud- und pfundweise zu haben.

Die Gutsverwaltung.

Ein junges gesundes

Arbeitspferd

zu kaufen gewünscht. Off. nebst Preisangabe u. Adresse an d. Exp. d. Bl. unt. „A. B. C." erb.

Eine warme Parterrewohnung

v. 6 Zimm., gr. Veranda u. Gärtchen, am Dom ist **zu vermieten** — Hetzelstr. 2, v. 12—1.

Ein neues Automobil für Dorpat.

System Opel.

Von Montag, den 21. Mai, ab wird ein neues Automobil unter der Leitung eines in Petersburg ausgebildeten Chauffeurs seine Fahrten beginnen und **stündlich und täglich vermietet werden.** Standort: Johannis-Str., vor der Universität

Eine Fahrt kostet pro Stunde **3 Rbl.** und die Wartezeit **1 Rbl. 50 Kop.,** eine Fahrt in der Stadt mit 2 Personen **75 Kop.,** mit einer Person **50 Kop.**

Vorausbestellungen werden täglich entgegengenommen: **Küterstr. Nr. 1, Qu. 3.**

Sommer-Fahrplan

der Routen

St. Petersburg-Tapa-Dorpat-Walk-Riga;
Dorpat-Tapa-Reval; Walk-Pleskau;
St. Petersburg-Pleskau-Ostrow;
Walk-Marienburg-Stockmannshof;
Walk-Pernau; Walk-Fellin-Reval;
Reval-Baltischport-Hapsal; Riga-Mitau-Libau; Moskau via Pleskau und via Toxna;
Riga-Murawjewo-Berlin; Riga-Owinsk-Berlin;
Riga-Warschau-Wien

und der

Dampferverbindungen

Dorpat-Pskow, Dorpat-Tschorna-Sirenetz,
Dorpat-Haselau-Cabbina-Lunia-Kawershof-Länitz-Kosa.

Giltig vom 18. April 1912.

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei und Ztg.-Exp.

Baby-Wagen

zum Bestimmen des Gewichts von Säuglingen — **neuestes Modell** von der **Internat. Hygiene-Ausstellung** — verkauft u. vermietet die

Drogerie W. Zeitler.



Eine Sammelstelle für gebrauchte Postmarken

zum Besten der Anstalt „Marienhof"

hat freundlichst

Herr Hugo Werner

in seiner **Wiener Conditorei** (Johannis-Str. 7) eröffnet. Er ist bereit die gesammelten Marken zu empfangen und mir zu übermitteln.

Ernst Mickwitz, Pastor zu Fellin.

Sommertheater.

Heute, Montag, den 21. Mai, 8½ U. Wegen plötzlicher Erkrankung des Frl. **Margarete Lorenz,** anstatt:

„Die moderne Eva"

Bis früh um Fünfe.

Operetten-Posse mit Gesang u. Tanz v. Paul Linke.

Morgen, Dienstag, den 22. Mai. Zum letzten Male:

Die Fledermaus.

Operette i. 3 Akten v. Joh. Strauß.

In nächster Vorbereitung:

Kümmere Dich um Amélie.

(Occupe-toi d'Amélie).

Franz. Schwank von Georg Feydeau.

Kirchl. Armenpflege der Johannis- u. Universitäts-Gemeinde.

Nord-Bezirk.

Die Sitzung findet Dienstag, den 22. Mai, ¼4 Uhr nachm. **Schmal-Str. 7,** Qu. 1 statt.

Konzert und Variété „de Commerce."

Das brillante Highlife

Mai-Programm.

Frl. Ilonka
Romanzen-Sängerin.

Carl Prinz
Wiener Komiker.

Frl. Toscana
Vortrags-Soubrette.

Das **Russisch-Polnische Ensemble,**
bestehend aus 8 Damen

und die übrigen ganz hervorragenden **Spezialitäten.**

Nach der Vorstellung gemütliches **Cabaret** unter der Leitung des Conferenciers **Carl Prinz.**

Täglich von 1—3 Uhr **Nachmittags-Konzert** der Salon-Kapelle **Ratzinski.**

Gute Küche.

Russ. und ausl. Weine.

Reelle Bedienung.

Die Direktion.

Wiener Café

Johannis-Strasse Nr. 7.

Als Getränke empfehle: Karlsbader Kaffee, fr. Bouillon, Tee, Schokolade, Milch, Brauselimonade, Selters und diverse Fruchtlimonaden.

Kinder-Hüte

in Wachstuch zu haben.

Kühnstr. 3. **R. Palm.**

Grosser Flügel

(рояль) und ein **eisernes Bett** mit einem Netz werden verkauft — Rigasche Str. 9, im Hof links, von 1—3 Uhr.

Verkauft werden:

Gastzimmermöbel, verschiedene Tische, Wirtschaftssachen, Hühner u. anderes — Karlowastr. 17, 1. Et.

Wünsche zu kaufen einen

deutschen Vorsteherhund

oder **Bluebelthon-Hund** oder Hündin bis ein Jahr alt. — Kleine Sternstr. 6. Offerten werden bis zum 22. Mai bis 3 Uhr nachm. empfangen.

Habe in der vorigen Woche in einem Geschäft oder vielleicht anderswo einen

Sonnenschirm

aus schwarzer Seide **vergessen.** Wo er abzuholen ist, bitte durch d. Exp. d. Zeitung sub „F. J. L." mitzuteilen.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Nächste Semestar; Wohnung Zentrum; V. E; D. V. S; W. F; (1 Br.). L. v. S. (5 Br.). D. S. (2 Br.); E. S. (5 Br.); F. (4 Br.); B. (3 Br.).

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Siebenundvierzigster Jahrgang.

Mit Sonnabend eine illustrierte Familien-Beilage.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 5 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der letzten Seite kostet die Petitzeile 20 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 30 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.,
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl.,
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 114. Dienstag, den 22. Mai (4. Juni) 1912

Cailler
SCHWEIZER-CHOCOLADEN

Inland.

Budget- und Volkswirtschaftsfrage im Reichsrat.

Ein hervorragendes Interesse beansprucht die Sonnabend-Sitzung des Reichsrates — nicht nur weil hier die für Rußland bedeutsamsten Finanz- und Wirtschaftsfragen, die Hungersnöte, das Branntwein-Monopol, die projektierte Einkommensteuer u. a. m. in großen Zügen beleuchtet wurden, sondern auch weil solche allererste Kapazitäten, wie Graf Witte und der Ministerpräsident Kokowzow zu diesen Thematen das Wort nehmen.

Die in Rede stehende Sitzung nahm

das Budget von 1912

in Beratung.

Zunächst gab als Budget-Referent das Reichsrats-Mitglied M. D. Dimitriew einen Ueberblick über das diesjährige Reichs-Budget. Er legte die aus den Duma-Berichten bereits bekannten günstigen Ziffern der Gebahrung des Staatshaushalts vor und knüpfte daran, wie wir dem Referat der „St. Pet. Ztg." entnehmen, etwa folgende Ausführungen:

Aus den beigebrachten Daten geht hervor, daß trotz der Mißernte die Finanzlage Rußlands zum mindesten befriedigend ist, wenn man sie aus Bescheidenheit nicht glänzend nennen will. Es fragt sich nur, ob diese glänzende finanzielle Lage einer ebenso glänzenden ökonomischen entspricht. Die Antwort darauf ist nicht leicht und hängt von der Brille ab, die man aufsetzt: dem einen wird sie rosig, dem anderen schwarz erscheinen. Tatsachen aber lassen sich nicht bestreiten, so daß unsere Handelsbilanz günstig ist, unsere Industrie sich entwickelt, die Nachfrage nach vervollkommneten landwirtschaftlichen Maschinen wächst, daß der bäuerliche Landbesitz, wenn auch langsam, so doch stetig zunimmt und daß die Einlagen in den Staatssparkassen zunehmen, daß die Umsätze unserer Banken wachsen, die Zahl der Institute für Kleinkredit steigt und auch unser Eisenbahnnetz sich vergrößert. Andererseits kann eine sehr betrübende Erscheinung nicht übersehen werden, und zwar daß jede, auch eine bloß lokale Mißernte die Bevölkerung in die verzweifeltste Lage versetzt und sie derselben völlig hilflos gegenübersteht. Es ist traurig zu konstatieren, daß alle Maßregeln der Regierung nicht mehr erreichen als eine Rettung der Bevölkerung vom Hungertode, das ständige Wiederkehren des Uebels aber nicht zu beseitigen vermögen. Das ist der dunkle Fleck im Bilde. Um das Uebel definitiv zu beseitigen, werden vielleicht Generationen arbeiten müssen, doch ist es bei unserer günstigen Finanzlage möglich, die Mittel zum Kampfe gegen diese Krankheit zu finden.

Darauf ergreift K. G. Skirmunt das Wort. Er geht von der zweifellos glücklichen Finanzlage aus und erklärt die Sorge um die Volkswohlfahrt für die wichtigste Aufgabe der inneren Politik; dazu können zwei Wege eingeschlagen werden: Verringerung der Ausgaben oder Anweisungen bedeutender Summen für kulturelle Bedürfnisse der Bevölkerung. In Rußland überwiegen die indirekten Steuern fast um das Achtfache die direkten. Dies sei für Rußland ein ganz normaler Zustand. Das russische Staatssystem bedürfe keiner kardinalen Aenderung, nur der Verbesserung. Von einer Einkommensteuer, über die die Regierung in der Duma ein Projekt eingebracht habe, verspricht sich der Redner nur Enttäuschungen, da Rußland dafür nicht reif sei. Da nun aber das ganze Volk die Last des Staatshaushalts trage, z. B. das Branntwein-Monopol mehr als ein Viertel der Staatseinnahmen einbringe, so habe die Regierung die Pflicht, für Volksbildung, Landwirtschaft und Handel Mittel zu geben und mit den Organen der Selbstverwaltung Hand in Hand zu gehen. Dazu sei aber Frieden im Innern notwendig, und besonders nationaler Frieden.

Darauf ergreift Graf Witte das Wort. Er äußert zunächst zu allen Ausführungen des Referenten seine Zustimmung, erklärt die günstige Finanzlage für ein unbestreitbares Verdienst des Finanzministeriums und geht darauf auf das Branntwein-Monopol ein. Er habe es eingeführt und nehme gern die moralische Verantwortung für diesen Schritt auf sich. Der Branntweinkonsum habe nach Einführung des Monopols nicht zugenommen, sondern in der letzten Zeit abgenommen. Rußland sei nächst Norwegen das Land, auf das pro Kopf der Bevölkerung der geringste Alkoholkonsum entfalle. Trotzdem seien die Klagen über Trunksucht allgemein und man brauche nur Bewohner von Petersburg zu sein — der Residenz Europas, in der die Betrunkenheit die widerlichsten Formen zeigt — um diese Klagen als berechtigt anzuerkennen. Es wäre zu hoffen gewesen, daß die Duma während ihrer 5-jährigen Tätigkeit den Kampf gegen die Trunksucht aufgenommen hätte. Nun sei aber bloß viel über den Schaden, den die Trunksucht anrichte, gesprochen worden, aber nichts zum Kampfe gegen sie geschehen. Vor der dritten Duma seien jährlich 6 Mill. Rbl. zum Kampf gegen die Trunksucht verausgabt worden; die dritte Duma habe aber die Summe auf 2½ Millionen reduziert und vor Toresschluß ein Gesetz eingebracht, das so inhaltsarm sei, daß niemand es zu beklagen brauche, wenn es unter den Tisch falle. „Es ist überflüssig, darüber zu streiten, unter welches Ministerium die Frage kompetiert. Wir haben keine Ministerien mehr, sondern eine einheitliche Regierung." Auch hätte es keinen Sinn, auf die Branntweinflaschen die Aufschrift „Gift" zu setzen. Zunächst sollte man mit strengen Strafmaßregeln gegen die Betrunkenen auf der Straße vorgehen, ferner müßten die Mäßigkeits-Kuratorien nicht 2½, sondern 10 Millionen Rbl. jährlich erhalten. Wenn man diesen Weg beschreite, so werde die Finanzlage Rußlands befriedigend zu nennen sein.

Darauf betritt Ministerpräsident Kokowzow die Tribüne, der aufmerksam der ganzen Verhandlung gefolgt ist.

W. N. Kokowzow gibt eine allgemeine Charakteristik des Budgets. Das Budget von 1912 sei das dritte defizitlose Budget und außerdem sei in diesem Jahre die kolossale Summe von 100 Mill. Rbl. zur Tilgung der Staatsschuld in Form von Serien der Staatsrente verausgabt worden. Die Summe der ordentlichen Einnahmen überschreite die des vorigen Jahres um 187 Millionen Rbl. Ein solcher Sprung könnte beängstigend erscheinen, wenn er nicht durch die beruhigenden Zahlen, die der Vergleich mit dem vorigen Jahre ergebe, erklärt werde. Die Einnahmen haben die Voranschläge der Regierung bedeutend überstiegen und die Duma habe die Summe der ordentlichen Einnahmen auf 41 Millionen Rubel erhöhen können. Die Regierung habe dagegen nicht protestiert — in der Hoffnung, daß die Zukunft keine Enttäuschungen bringe. Unvorhergesehene Ereignisse können im Wirtschaftsleben immer eintreten, doch sei bis jetzt nichts Beunruhigendes zu sehen: die Ernteaussichten seien durchaus befriedigend und die Einnahmen für die vier Monate des laufenden Jahres überstiegen diejenigen des vorigen Jahres um diese Zeit um 85 Mill. Rbl. Darauf geht der Minister zu den Ausgaben über und erklärt, daß krankhafte Erscheinungen dort nicht zu konstatieren seien. „Unsere Einnahmen steigen schneller als unsere Ausgaben, und darin liegt der Grund, warum wir ohne Optimismus mit Ruhe in unsere finanzielle Zukunft sehen können." Darauf geht der Ministerpräsident auf den Kampf der Regierung gegen die Hungersnot über. Die Presse hätte aus Agitationsgründen vom Hungertode ganzer Dörfer gesprochen, was nicht vorgekommen sei. Die Regierung könne behaupten, daß sie die Aufgabe, die 150 Millionen verschlungen, erfüllt habe. Die dazu verbrauchten Summen seien nach § 17 des Budgetgesetzes verausgabt worden. Die Frage, ob Rußland imstande sei, die Flotten-Ausgaben zu tragen, bejaht der Minister, nachdem er am steigenden Budget, das im nächsten Jahrzehnt bereits die vierte Milliarde erreicht haben werde, wenn es so weiter wachse, die Leistungsfähigkeit des Landes nachzuweisen versucht hat. — Zum Schluß sagt W. N. Kokowzow: „Ich glaube, daß mir das Reichsrats-Mitglied Skirmunt und Graf Witte vorwerfen werden, daß ich nicht die von ihnen berührten Fragen gestreift habe, doch das hätte von der allgemeinen Debatte abgelenkt. Wir können diese Fragen bei der Spezialdebatte klären."

Die Rede wurde mit lebhaften Bravo-Rufen vom Reichsrat beantwortet. Mehrere Reichsrats-Mitglieder gingen auf den Ministerpräsidenten zu und schüttelten ihm die Hand. — Nach einer Pause griff noch A. B. Wassiljew die Rede des Referenten Dimitriew in einigen Punkten an; darauf wurde die Generaldebatte geschlossen.

Selbständige geistige Arbeit in der Schule.

—e— Im hiesigen Lehrerinnen-Seminar fand am Pfingst-Montag ein sehr anregender Lehrerinnen-Abend statt. Fräulein Grot hielt einen Vortrag, in dem sie die Grundprinzipien darlegte, nach denen in ihrer Uebungsschule gearbeitet wird.

Es lag ihr daran, zu zeigen, daß es ihrer Ueberzeugung nach einen Weg gibt, auf dem die Schule die Ueberbürdung, unter der alle unsere Kinder leiden, ganz wesentlich verringern könnte und daß auf diesem Wege auch die Garantien steigen müßten, daß das Gros der Kinder den beim Examen gestellten Anforderungen genügen könnte.

Die Vortragende sprach nicht von einer Ueberwindung aller Schwierigkeiten, aber von einer sehr großen Erleichterung und fügte hinzu, daß es bei den besonders ungünstigen Verhältnissen, unter denen unsere Schule arbeiten muß, Pflicht sei, solche Erleichterung zu schaffen. Sie zeigte nun, sich auf theoretische Ueberlegung und praktische Erfahrung stützend, den Weg, der ihrer Ueberzeugung nach, bedeutende Hilfe bringen müßte. Dieser Weg heißt: Planmäßige Erziehung der Kinder zu selbständiger geistiger Arbeit.

In erster Linie würde die selbständige geistige Arbeit der Kinder dem russischen Unterricht mit all seinen großen Schwierigkeiten zugute kommen; aber der russische Unterricht allein könne diese Selbständigkeit der Schüler nicht bewirken. Das könne nur der gesamte Unterricht — und daraus folge die Forderung: Wir brauchen eine andere Lehrweise in allen Fächern, und zwar eine, die den Schüler zu selbständigem Denken und zu selbständiger Arbeit befähigt.

Es handelt sich bei der Aenderung der Lehrweise nicht um die Annahme einer bestimmten Methode, die den Lehrer und den Stoff in bestimmte Bahnen zwingt, sondern um ein großes Unterrichtsprinzip, das jedem Lehrer die Freiheit gibt, seiner Eigenart entsprechend, seine Methode auszuarbeiten und auf seine eigene Weise die Kinder demselben Ziele entgegenzuführen, der Selbständigkeit in geistiger Arbeit. Solch geistige Arbeit läßt sich nicht uniformieren. Jedes Wissensgebiet bedingt eine ihm speziell typische Denk- und Arbeitsweise und bietet Gelegenheit zu einer ganzen Reihe unter einander verschiedener Denk- und Arbeitsmöglichkeiten. Daraus folgt für die Schule die Pflicht, die Kinder zu selbständiger geistiger Arbeit in verschiedensten Formen zu erziehen.

Als Beispiel tatsächlich in der Schule geleisteter, und zwar schon recht schwieriger selbständiger geistiger Arbeit, schilderte Frl. Grot eine Naturgeschichtsstunde im 7. Schuljahr, dem Abschlußjahr der Uebungsschule. Das Schulmaterial dieser Schule ist ein pädagogisch schwierig zu behandelndes, außerdem kann in einer Schule, wo zum Teil lernende Seminaristinnen unterrichten, nicht dasselbe geleistet werden, wie an einer Schule, an der nur ausgebildete Lehrerinnen arbeiten.

Die Vortragende berichtete folgendermaßen über die Naturgeschichtsstunde:

Die Kinder haben zur Stunde einen neuen Stoff selbständig zu präparieren, d. h.: der Stoff ist ihnen nicht schon in einer Stunde vom Lehrer vorgetragen worden; sie haben ihn auch nicht etwa unter Leitung des Lehrers gelesen: sie kennen den Stoff auch nicht vom früheren Unterricht her; soviel die Schule es beurteilen kann, tritt dieser Stoff zum erstenmal an die Kinder heran.

Die Kinder bekommen nun nicht, wie es sonst üblich ist, Leitfäden in die Hand, in denen der Stoff für Kinder zurecht gemacht ist; sie bekommen Bücher wie Brehm, Friedrich, Schmail (das Lehrbuch), das Konversationslexikon, d. h. ausgewählte Stücke daraus. Jedes Kind bekommt ein Buch oder eine Gruppe von Kindern dasselbe Buch.

Was haben die Kinder also während der Präparation zu Hause an selbständiger geistiger Arbeit zu leisten? 1) einen neuen Stoff in für sie schwerer Form zu verstehen, 2) sich das Tatsachenmaterial so anzueignen, daß sie in der Schule ohne Schwierigkeit frei über dasselbe verfügen können.

Dabei ist zu beachten: 1) jedes Kind hat sein Tatsachenmaterial zur Stunde in anderer Ordnung gelernt als die Kameradinnen, 2) jedes Kind hat anderen Stoff gelernt, die Quellen decken sich oft nicht, 3) die Kinder kennen weder die Ordnung noch das Tatsachenmaterial der Quellen der Kameradinnen.

Wie geht die Arbeit in der Stunde vor sich? Ohne Hilfe, ohne Aufforderung des Lehrers bringen die Kinder das gesamte Tatsachenmaterial in eine bestimmte Ordnung: es fehlt nichts Wichtiges, es wiederholt sich nichts, so daß die von allen Kindern geleistete Arbeit einen im Rahmen der benutzten Quellen lückenlosen, logisch geordneten Vortrag ergibt.

Hier muß hinzugefügt werden, daß die Kinder sich im Laufe der Schulzeit allmählich, aber sicher eine Arbeitstechnik für die Bearbeitung naturkundlichen Stoffes erworben haben, daß sie die in der Schule gebräuchliche Ordnung des Stoffes beherrschen und den neuen Stoff dieser Ordnung einzugliedern verstehen.

Welche selbständige geistige Arbeit haben die Kinder nun in der Schule geleistet? Um das zu beurteilen, müssen wir uns nochmals die Voraussetzungen klar legen:

1) Jede Quelle bringt den Stoff in eigener Ordnung. Jedes Kind kennt nur die Ordnung seiner Quelle. In der Stunde muß eine Ordnung für alle gelten, eine für diesen Stoff typische. Die Kinder müssen also selbständig systematisieren. Um das zu können, müssen sie a) den von ihnen selbst gelernten Stoff jeden Augenblick überschauen, b) den von der Kameradin erbrachten Stoff verfolgen, c) alle Beziehungen erfassen.

2) Die Quellen wiederholen sich, ergänzen, widersprechen einander. In der Stunde sind Wiederholungen verboten, Ergänzungen müssen an der richtigen Stelle eingefügt, Widersprüche geklärt werden. — Dazu ist es nötig, daß die Kinder jede einzelne Tatsache, d. h. die von ihnen selbst erlernte und die von der Kameradin erbrachte sich klar vorstellen, stets vergleichen und immer Gleiches und Verschiedenes scharf auffassen.

Diese große geistige Arbeit leisten die Kinder in kurzer Zeit mit Leichtigkeit und Freude.

Zur weiteren Erläuterung der Arbeitsweise ging Frl. Grot auf den Unterricht in der Geographie Rußlands ein, über dessen Schwierigkeit allgemein geklagt wird.

Welche Vorwürfe werden dem Unterricht in der Geographie Rußlands gemacht? 1) Er bietet eine sehr große Menge von Stoff; 2) bietet einen einförmigen und dadurch langweiligen Stoff; 3) bietet 1000 belanglose kleine Verschiedenheiten; 4) er bietet der ganzen Stoff zusammenhangslos; 5) er bietet Schwierigkeiten für den sprachlichen Ausdruck. — Die Geographie Rußlands verlangt folglich eine große Belastung des Gedächtnisses und bietet keine Bildungswerte.

Fräulein Grot erwiderte:

1) Die Stoffmenge in geographischem Sinne kann nicht groß sein: die Einförmigkeit Rußlands spricht dagegen. 2) 1000 verschiedene belanglose Kleinigkeiten behalten zu müssen, das ist tatsächlich eine Schwierigkeit. 3) Zusammenhangslosen Stoff behalten zu müssen, ist die zweite und noch größere Schwierigkeit. — Diese Schwierigkeiten sind aber durch eine andere Lehrweise zu überwinden, und zwar: 1) ohne Ueberbürdung, ohne übermäßige Kraftanstrengung. 2) Mit Auslösung von Bildungswerten.

Wie sollte nun die Geographie Rußlands bearbeitet werden? Selbstverständlich bearbeitet man nicht ganz Rußland auf einmal; man zerlegt es in Teilgebiete, und zwar in Landschaftsgebiete, wie das im heutigen Unterricht ja überall gebräuchlich ist. Das erste Landschaftsgebiet wird nicht eher bei Seite gelegt, als bis die Kinder alles zum Examen geforderte Tatsachen-

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Rußlands Staatshaushalt vor dem Forum des Reichsrats.

Die Moskauer Festtage kündigen sich an.

Des Generalgouverneurs Schyn Entwurf zur Einführung der russischen Sprache in den finnländischen Behörden.

Einbruch im Spandauer Artillerie-Depot.

Straßenunruhen im Lüttich.

Die Türken rechtfertigen die Ausweisung der Italiener.

Ausschreitungen der Aufrührer in Kuba.

Feuilleton.

Hunderttausend Dienstmädchen gesucht!

Aus New-York wird der „Frkf. Ztg." geschrieben: „Ich bin des Kampfes müde!" So meinte kürzlich eine amerikanische Hausfrau zu mir, als sie schilderte, wie durch ihre Küche in ewiger Prozession die Linas, Minnas, Bessies, Katies, Jennies und andere Haushalts-Gehilfen gezogen seien. „Ich verzweifle an der Lösung des Dienstboten-Problems und mein Mann und ich werden in ein Familienhotel ziehen." Also sprach die Dame, die jetzt in einem der neuen Wolkenkratzer wohnt, wo noch hundert andere, der ewigen Dienstbotennot entflohene Paare zu finden sind.

Der Mangel an Dienstboten ist eine wahre Kalamität und hat, wie kürzlich eine Dame in einem Vortrage berichtet, einen sehr ungünstigen Einfluß auf die — Geburtsziffer. In den großen Familienhotels wird nämlich der Storch durchaus nicht gern gesehen und wenn er zum zweiten Male seine Aufwartung gemacht hat, kann man sich auf die Kündigung gefaßt machen.

Daß in den Großstädten eine gewaltige Dienstbotennot besteht, hat kürzlich ein städtischer Beamter, der „Commissioner of Licenses" Robinson in einem Bericht an den Mayor offiziell bestätigt. Er hat sich in amtlicher Eigenschaft mit den Stellenvermittelungs-Büreaus zu befassen und auf Grund der von diesen geführten Listen berechnet, daß in New-York nicht weniger als 100 000 offene Stellen für Dienstmädchen sind. Dieser ungeheuren Nachfrage entsprechen die Arbeitsbedingungen. Als Durchschnittslohn bezeichnet Herr Robinson 18½ Doll. (ca. 37 Rbl.) per Monat — natürlich bei freier Station, einem freien Tage und außerdem einem freien Abend in der Woche. Ein wirklich perfektes Mädchen bekommt noch bedeutend mehr und kann fast jeden Abend ausgehen. Viel umworben wie sie sind, werden die Mädchen natürlich sehr anspruchsvoll, auch in anderer Hinsicht, z. B. gehen viele nur zu solchen Herrschaften, die Automobile besitzen.

Man muß nun nicht annehmen, daß es in New-York an jungen Mädchen oder Arbeiterinnen im allgemeinen mangelt. Ist eine offene Stelle für andere als Hausarbeit ausgeschrieben, so erhält der Inserent Dutzende von Antworten und hat die Auswahl unter den Applikantinnen. Sie sind fast durchweg hier geboren, hingegen findet man unter den Dienstmädchen fast nie eine Amerikanerin.

Der Hausdienst wird vom „American girl" als deklassierend angesehen, außerdem werden auch Männer nur sehr selten ein Mädchen aus dienendem Stande heiraten. Abgesehen von dieser Einschränkung der Heiratsaussichten hat auch das „Shopgirl" oder die Kontoristin den Abend, spätestens nach 6 Uhr, vollständig für sich, während das Dienstmädchen, abgesehen von zwei oder drei Abenden in der Woche, an das Haus der Herrschaft gebunden ist. Jedenfalls hungert sich die Amerikanerin lieber mit einem Wochenlohn von 6 Doll., den sie in der Fabrik oder im Kontor verdient, durch, als daß sie 6 Doll. und freie Station als Dienstmädchen annimmt. Mithin muß die Einwanderung fast alle Dienstmädchen stellen und hier fließt das Material bedeutend spärlicher als früher. Allerdings ist die Zahl der Einwanderer gewachsen und die im Auslande geborene Bewohnerschaft der Metropole beträgt jetzt 40 Prozent; indessen ist sie gerade aus den Ländern, welche Dienstmädchen liefern, sehr zurückgegangen. Man findet nämlich in der in den letzten Jahren so ungeheuer angewachsenen italienischen Einwanderung keine Dienstboten. Der erwähnte Beamte sagt darüber:

„In der Stadt New-York finden sich zwischen 60 000 und 65 000 Italienerinnen in arbeitsfähigem Alter, die zur Arbeit ausgehen könnten. Die Hälfte von ihnen arbeitet in Fabriken, die andere bleibt zu Hause. Diese letztere Hälfte würde ihrem Stande und ihren Vermögensumständen nach für Dienstmädchenstellen in Betracht kommen, wenn sie nur solche annehmen wollte. Aber der Familien-Instinkt der Italiener ist so stark, daß er, wenn eben möglich, alle Mitglieder der Familie in derselben Wohnung vereinigt. Italienische Eltern wollen, daß ihre Kinder jung heiraten und sie lassen bis zur Heirat die Töchter nicht aus dem Hause."

So wird denn in Amerika die Dienstbotennot (was für New-York gilt, kann in verschärftem Maße für andere Städte des Landes gesagt werden) immer schlimmer und infolgedessen das Hotel- und Restaurantleben immer ausgebreiteter. Solche Großbetriebe können stets „help" bekommen, denn diese Arbeit steht auf der Stufe anderer Berufe, welche nicht, wie die Hausarbeit versehmt sind.

Bäder-Nachrichten.

Bad Salzbrunn hat pünktlich mit dem 1. Mai die Saison 1912 eröffnet. Eine Anzahl Kurgäste bevölkert bereits die im Frühlingsschmucke prangenden Promenaden und lauschte andachtsvoll dem Einleitungschoral der auf 34 Mann verstärkten Kurkapelle. Bald wird das kleine Häuflein der Brunnentrinker zu ansehnlicher Zahl angewachsen sein, da die Influenza im vergangenen Winter wieder besonders stark hervorgetreten ist, für deren schlimme Folgeerscheinungen sich Bad Salzbrunn besonders eignet. — Als besondere hygienische Leistung ist die endgültig fertiggestellte Neufassung aller nunmehr in einer Hand vereinigten Heilquellen zu erwähnen. Die umfangreichen Arbeiten, die 8½ Jahre beanspruchten, haben den Erfolg der absoluten Sicherung der Quellen gegen Verunreinigung und sonstige Veränderungen gehabt und eine Vermehrung der Wassermenge gebracht.

material bis ins kleinste wissen — somit verlangt Frl. Grot dasselbe Wissensresultat, das die Schule verlangen muß und verlangt.

In der Arbeitsweise nur ganz allein liegt der Unterschied: 1) Der zur selbständigen Arbeit erzogene Schüler erarbeitet sich den Stoff nicht in der Ordnung des Lehrbuches, sondern in der ihm vom allgemeinen geogr. Unterricht her ganz geläufigen typischen Ordnung, und zwar ist diese Ordnung für ihn bis ins kleinste innerlich begründet. Es gibt somit für den Schüler hier kein zusammenhangsloses Tatsachenmaterial mehr. — 2) Die folgenden Landschaftsgebiete werden nicht wie üblich in irgend einer vom Buch benutzten Ordnung gelernt, sondern bis ins peinlichste genau in derselben Ordnung, wie das erste Gebiet vom Schüler erarbeitet. — 3) Rußland ist ein einförmiges Land, die einzelnen Landschaftsgebiete müssen unter einander viel Gleiches aufweisen. Alle Wiederholungen erfaßt der selbständig arbeitende Schüler als Wiederholungen, alles Neue erfaßt er bewußt als Neues.

Was folgt daraus: a) Je mehr Landschaftsgebiete der Schüler so bis ins kleinste hinein nach derselben Ordnung kennen lernt, desto mehr Bekanntes findet er jedes Mal in dem neu zu bearbeitenden Gebiete vor, desto weniger Neues gilt es für ihn zu überwinden. Dadurch nimmt naturgemäß nicht nur die jedes Mal, sondern auch die überhaupt zu überwindende Stoffmenge ab. b) Der selbständig arbeitende Schüler wendet bewußt seine ganze Kraft dem Neuen zu, und dieses Neue, das sind eben die vielgenannten scheinbar belanglosen, zusammenhangslosen Verschiedenheiten. c) Der zu selbständiger geistiger Arbeit erzogene Schüler ruht nun nicht eher, als bis er zwischen diesen scheinbar zusammenhangslosen Dingen einen Zusammenhang gefunden hat, der tatsächlich auch immer vorhanden ist, denn anderer Boden z. B. bedingt andere Bearbeitung, andere Erträge, anderes Gewerbe, andere Handelsobjekte. Jetzt ist es nicht mehr belanglos, daß z. B. gerade hier Lederindustrie zu finden ist und diese Stadt Flachs, jene Weizen, die dritte Leder ausführt, obgleich alle drei an einem Flusse liegen.

Welche Vorteile bietet nun diese Arbeitsweise?

Wird die Geographie Rußlands so bearbeitet, planmäßig bewußt von seiten des Lehrers und des Schülers, so ist das Resultat ein festes, sicheres Wissen, vielleicht dasselbe, das die heutige Schule erreicht, aber 1) dieses Resultat ist mit einem geringeren Aufwande an Kraft und Zeit erreicht; 2) die Schüler haben nicht mit Unlust Langweiliges gelernt, sondern mit Freude Interessantes; 3) die Schüler haben dasselbe Wissen erworben und dabei sachliche und formale Bildungswerte gewonnen. Der Bildungswert eines Unterrichtsfaches hängt eben nicht vom Stoff allein ab, sondern in der Hauptsache davon, wie der Stoff erworben wurde.

Bei der Besprechung der Bearbeitung der Geographie Rußlands ließ Frl. Grot absichtlich einen Punkt beiseite, die Ueberwindung der sprachlichen Schwierigkeiten. Die ausführliche Erörterung hätte zu viel Zeit beansprucht. So wies sie nur darauf hin, daß hier dieselben Prinzipien gelten müssen, die überhaupt bei Erlernung einer Fremdsprache anzuwenden sind.

*

Sind nun die Kinder bis zur Tertia so erzogen, daß sie nicht nur einen naturgeschichtlichen oder geographischen, sondern auch einen geschichtlichen Stoff, einen fremdsprachlichen Text, eine mathematische Aufgabe mit derselben Selbständigkeit, mit Freudigkeit und in kurzer Zeit zu bewältigen wissen, so muß zugegeben werden, daß auf der Oberstufe der Lehrer nicht mehr so gegen Passivität, Unlust und Unfähigkeit zu selbständiger geistiger Arbeit zu kämpfen haben wird, wie es bisher vielfach der Fall war.

Die großen Stoffmengen, die tatsächlich zu überwinden sind, können von Schülern, die so zu arbeiten verstehen, mit Hilfe des Lehrers leichter überwunden werden, als es bisher möglich war. So muß die Erziehung zur Selbständigkeit in der geistigen Arbeit tatsächlich Vorteile für die Arbeit der Oberstufe bringen.

Nun fragen vielleicht manche: Ist aber nicht am Ende die Erziehung zur Selbständigkeit in der geistigen Arbeit für unsere an und für sich schon überbürdeten Kinder eine neue Belastung auf der Unter- und Mittelstufe? In diesem Falle müßte sie der Hochschule und der speziellen Berufsbildung zugewiesen werden. Nach den im Seminar gemachten praktischen Erfahrungen ist aber die Erziehung zur Selbständigkeit 1) kein Plus an Belastung; 2) sie läßt sich fraglos erzielen; 3) sie ist es gerade, die das schwere Problem der Ueberlastung und Ueberbürdung auch schon auf der Unter- und Mittelstufe in überraschendster Weise löst.

*

Will man solche selbständige geistige Arbeit erzielen, dann muß freilich vom ersten Schultage an mit der planmäßigen Erziehung dazu begonnen werden.

In der Reform des Elementarunterrichts sieht Frl. Grot das Hauptmittel, um die Arbeit auf der Oberstufe zu erleichtern, der Ueberbürdung nach Möglichkeit zu steuern und dadurch auch die Garantien für das Bestehen des Examens zu steigern.

Dorpat, 22. Mai.

Der Kurator des Rigaschen Lehrbezirks Wirkl. Staatsrat S. M. Prutschenko ist, den Rigaer Blättern zufolge, gestern aus Petersburg nach Riga zurückgekehrt.

Wenden. Seit dem 17. Mai erscheint in Wenden in deutscher Sprache ein neues, Blatt, das „Wendensche Anzeigenblatt", als dessen verantwortlicher Redakteur Herr M. v. Kreusch zeichnet. Das Blatt soll allwöchentlich am Donnerstag herausgegeben werden.

Südlivland. Freitag um 9½ Uhr morgens entgleiste auf der Walk-Stockmannshöfer Eisenbahn zwischen den Stationen Hoppenhof und Mentzen der nach Walk gehende Personenzug Nr. 6. Der Zug bestand aus einigen Personen- und mehreren mit Holz befrachteten Güterwagen. Die Katastrophe entstand, wie wir aus den Rigaer Blättern ersehen, dadurch, daß an einem Holzwagen der Haken brach und der nächste Wagen seitwärts gerissen wurde, wodurch die Schienen aus der Fügung kamen. Einige Passagiere erhielten Verletzungen. Der Hoppenhofsche Einwohner Kruhmin fiel zwischen zwei Waggons aufs Geleise; und zwischen die Wagen wurde einer seiner Füße eingeklemmt und so mußte der Unglückliche 3 Stunden fürchterliche Qualen ertragen, bis er befreit werden konnte. Der Telephonapparat erwies sich als defekt, und es konnte keine Hilfe requiriert werden. Schließlich wurde nach der 1½ Werst entfernten Station Mentzen ein Bote geschickt, der Leute holte, die den Kruhmin befreiten.

Riga. Gegenwärtig ist, wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, der neue Rangierbahnhof „Dreylingsbusch" in seinem vollen Umfange eröffnet. Der alte Bahnhof wurde geschlossen und dient nur noch als Waggonpark. Der neue beschäftigt im ganzen 320 Eisenbahner, der alte dagegen verfügte nur über ein Dienstpersonal von 120 Mann. Von den riesigen Dimensionen des neuen Bahnhofes kann man sich am besten ein Bild machen, wenn man erfährt, daß er sich längs der Hauptlinie der Riga-Oreler Eisenbahn auf einer Distanz von über 3 Werst hinzieht. Die einzelnen Gebäude und Postabteilungen sind mit einander telephonisch verbunden.

— Am 1. Pfingstfesttage wurde, wie wir der „Rig. Ztg." entnehmen, die neue Orgel in der St. Albertus-Kirche, erbaut von der Rigaschen Orgelfabrik E. Martin u. Ko., der Gemeinde übergeben. Am 17. Mai erfolgte die Abnahme durch den Organisten Schepsky, welcher sich sehr anerkennend über das tadellose Material wie auch über die solide Arbeit äußerte.

Arensburg. Auf der letzten St.V.-Versammlung am 8. d. Mts. wurde, nach dem „Arensb. Wochenbl.", im Prinzip beschlossen, in der Stadt die elektrische Beleuchtung einzuführen und sich zu diesem Zwecke mit einer Elektrizitäts-Gesellschaft in Verbindung zu setzen.

Estland. Im Werpelschen grassieren, dem „Tall. Teat." zufolge, die Pocken. Sie haben schon einige Opfer gefordert.

Reval. Wie der „Tall. Teat." hört, sind in Reval auch schon Fälle von Dysenterie vorgekommen, mithin früher, als im vergangenen Jahr.

Wesenberg. Freitag verschied, dem „Wesenb. Anz." zufolge, hochbetagt der ehrm. Feuerwehrhauptmann Moritz Schöblisch nach langer Krankheit. Der Verstorbene war einer der Gründer der seit 35 Jahren bestehenden Wesenberger Freiwilligen Feuerwehr und zugleich ihr erster Hauptmann. Vor vielen Jahren schon war er zum Ehrenmitgliede gewählt worden.

Hapsal. Vor einer Delegation des Revaler Bezirksgerichts kam am 17. Mai in Hapsal die Sache des 38jährigen Bauern Maddis Kraui, der des Totschlags seines Weibes angeklagt war, zur Verhandlung. Der bei Leal verhaftete Angeklagte war, wie wir in den Revaler Blättern lesen, geständig, in der Nacht auf den 30. August v. J. seine Frau nach einem Streit, wobei er sie fast bis zur Besinnungslosigkeit geprügelt hatte, aufgehängt zu haben. Das Urteil lautete auf 15 Jahre Zwangsarbeit.

Kurland. Die Generalversammlung der Aktionäre der Hasenpother Bahn, die Freitag in Libau tagte, bestätigte, nach der „Lib. Ztg.", den Rechenschaftsbericht für das verflossene Geschäftsjahr. Ferner beschloß die Versammlung, sich bei der Weiterführung der Bahn von Hasenpoth nach Schrunden für die südlichere und kürzeste Linie über Neuhausen zu entscheiden. Die Goldingensche Linie ist schon früher endgültig festgelegt worden. Das bereits vom Eisenbahndepartement genehmigte Projekt für den Bau der beiden von Hasenpoth nach Goldingen, bezw. nach Frauenburg führenden Linien hat noch nicht den Reichsrat passiert. Der projektierte Bau der neuen Station Rawen ist bis auf weiteres aufgeschoben worden.

Der Kommissar Dreßler und die „Now. Wremja".

Petersburg. Die „Now. Wr." läßt nicht von dem einmal von ihr zum Opfer erkorenen Eydtkuhnenschen deutschen Grenzkommissar Dreßler ab: er wird in dem russischen Blatte trotz der erfolgten Freilassung doch wieder als Spion abgestempelt. Zu diesem Behuf zieht die „Now. Wr." in ihrer letzten Nummer eine „kompetente Persönlichkeit" heran und läßt diese folgende Auskünfte zum vielbesprochenen Fall geben:

Dreßler versieht seinen Dienst in Eydtkuhnen schon 12 Jahre. Während dieser Zeit hat er auf jede Weise versucht, Beziehungen mit den Russen anzuknüpfen und ihnen Liebenswürdigkeiten zu erweisen. Da es nichts Seltenes ist, daß Grenzbeamten auch weiter ins Land hinein fahren, so fiel es auch anfangs garnicht auf, daß Dreßler diese Gelegenheit benutzte und öfters nach Kowno und Wilna fuhr. In letzter Zeit aber wiederholten sich die Fahrten immer häufiger, wobei er in Wilna und Kowno ein konspiratives (!) Leben führte, was schließlich die Aufmerksamkeit der örtlichen Polizei auf sich zog. Man beobachtete Dreßler und fand, daß in den Gasthäusern, in denen er abstieg, sehr dunkle Ehrenmänner verkehrten. Die Resultate der Beobachtungen ließen auch nicht lange auf sich warten: es wurde festgestellt, daß Dreßler sich mit Auskundschaften beschäftigte und Agenten für den deutschen Generalstab warb. Außer Dreßler wurden gleichzeitig in Wilna und Kowno noch 6 Juden, Agenten Dreßlers, verhaftet. Die Verhafteten, von denen 2 allerdings freigelassen wurden, erzählten viele Einzelheiten aus der Rolle, die der Kommissar in den letzten Jahren gespielt hatte. Außerdem hatte die russische Regierung verschiedene Briefe und Telegramme in ihren Händen, die zur Bestätigung derjenigen Nachrichten dienten, die vermutet wurden.

Die ganze Angelegenheit wurde der Warschauer Prokuratur übergeben und Dreßler ins Sjuwalkische Gefängnis übergeführt. Anfangs leugnete er kategorisch seine Schuld, aber als ihm die Beweise vorgehalten wurden, schwieg er blaß.

Nachdem die komplizierte Untersuchung beendet war, die ein interessantes Material über das internationale Spionagewesen zu Tage gefördert hatte, sollte Dreßler dem Sjuwalkischen Gericht übergeben werden. Doch die deutsche Presse interessierte sich lebhaft für Dreßler und besonders die offiziösen Blätter versuchten nachzuweisen, daß Dreßler völlig unschuldig und nur ein „Opfer der russischen Willkür" sei. Von seiten der Diplomatie wurden Schritte unternommen und schließlich verwandte sich für Dreßler eine deutsche militärische Persönlichkeit, die in Petersburg eine hohe Stellung einnimmt. Am 12. Mai erhielt die Prokuratur die Weisung vom Justizminister, Dreßler freizulassen. — Den letzten Nachrichten zufolge soll Dreßler auf Befehl der Berliner Behörden den Posten eines Kommissars verlassen und „wahrscheinlich eine höhere Stellung erhalten."

So die „Now. Wr." und ihr Gewährsmann. Wenn dies wirklich den „wahren Sachverhalt" darstellt, so kann man sich nur wundern, daß der Kommissar Dreßler völlig unbehelligt von den russischen Behörden wieder entlassen worden ist, wie auch darüber, daß die preußische Regierung den, der „Now. Wr." zufolge, doch schwer kompromittierten Mann in „eine höhere Stellung zu befördern beabsichtigen soll.

Gutschkow und die russisch-polnischen Beziehungen.

St. Petersburg. Nicht geringes Aufsehen erregt eine Unterredung, die der polnische Korrespondent Baranowski mit dem Oktobristen-Führer A. J. Gutschkow gehabt hat und die von ihm in dem Warschauer Journal „Swiat" und in anderen polnischen Blättern veröffentlicht worden ist. In diesem Interview rückt Gutschkow ziemlich auffällig von der in den letzten Jahren in zunehmendem Maße von ihm bevorzugten nationalen Kante ab und spielt sich, sehr überraschender Weise, als überaus polenfreundlich auf — natürlich vorausgesetzt, daß Herr Baranowski seine Unterredung nach Inhalt und Farbe richtig wiedergegeben hat. Nach der angegebenen Quelle soll Gutschkow sich etwa folgendermaßen geäußert haben:

Die Polen rechnen das Erwachen des Nationalismus Rußland zur Schuld an. Doch man muß Gott danken, daß er erwacht ist. „Wie jede Strömung hat er zuerst eine leichte Erregbarkeit und Mangel an Zurückhaltung gezeigt. Doch das schadet nichts. Der russische Nationalismus wird unzweifelhaft ins Gleichgewicht kommen." Inbezug auf die dritte Duma hegen die Polen unbegründete Vorurteile. „Die religiösen Bedrückungen gehören jetzt schon in das Gebiet der Erinnerungen. (!) Der Katholizismus stößt nur bei polonisatorischen Bestrebungen darauf. Das Gesetz über den Glaubenswechsel war der Ausdruck aufrichtiger Toleranz, ebenso hat beim Projekt über die Elementarschulen die Duma-Mehrheit sich zu den nicht-russischen Völkerschaften in völliger Korrektheit verhalten.

Was aber die Polen anbetrifft, so dachten die Oktobristen daran, sogar weiter zu gehen. Wir dachten ernstlich an eine Hochschule. Warschau mußte nach unserer Meinung das Zentrum der polnischen Wissenschaft werden, und wir schlugen vor, in der Warschauer Universität parallele polnische Kurse einzurichten. Vor einem Jahr arbeiteten wir ein entsprechendes Projekt aus. . . Ich selbst habe mich mehrfach an Stolypin gewandt; leider wollte Stolypin unser Projekt nicht akzeptieren, erwiderte aber darauf nach meiner Ansicht schwach. Vielleicht hätten wir ihn umgestimmt. Wir sagen uns auch jetzt von unseren Ideen nicht los, doch man muß warten."

Im weiteren kommt Gutschkow auch auf das Cholm-Projekt zu sprechen, das die Oktobristen nicht aufgestellt hätten. Doch selbstverständlich hätten sie nicht gegen die Bestrebungen zur Erhaltung der russischen Kultur im Cholm-Gebiet auftreten können. Sie hätten aber „alle Schärfen geglättet und keinerlei Beschränkungen der Polen zugelassen."

Natürlich stürzt sich die „Now. Wr." mit Wonne auf dieses Interview, das den Oktobristen-Führer mit seiner neuen Polenfreundlichkeit in der Tat in einem etwas zweifelhaften Lichte erscheinen läßt.

Am Sonntag früh begab sich ein Spezialzug auf Befehl des Hofmarschallamtes nach Moskau. Mit diesem Zuge fuhren, wie die „Now. Wr." meldet, die zu den Feierlichkeiten abkommandierten Beamten des Hofministeriums nach Moskau ab.

— Der revidierende Senator S. Manuchin ist am Sonnabend nach den Lena-Goldfeldern abgereist. Er und die übrigen Beamten der Revision sollen am 25. Mai in Irkutsk eintreffen und alsbald die Fahrt die Lena entlang fortsetzen.

— Zum Feuerwehr-Kongreß sind, wie schon erwähnt, mehr als 1000 Personen eingetroffen, und zwar beträgt, wie wir aus der „Pet. Ztg." ersehen, die Zahl der aus Deutschland eingetroffenen Teilnehmer 80, darunter der Berliner Branddirektor Reichel und die Branddirektoren Düwer und Röddemann von Dresden und Leipzig; aus Frankreich sind 25 Vertreter eingetroffen, aus Oesterreich 25, aus England 10, aus Italien 8, aus Japan 2 usw. Am 19. Mai empfing der deutsche Botschafter Graf Pourtalès die aus Deutschland eingetroffenen Kongreßteilnehmer. — Auf der Eröffnungs-Sitzung hat, wie wir der heute hier eingetroffenen „Now. Wr." entnehmen, auch Prof. v. Raupach aus Dorpat eine Rede gehalten.

— Das Museum für Anthropologie und Ethnographie auf den Namen Kaiser Peter des Großen wurde Sonntag den 20. Mai mit Genehmigung Sr. Maj. des Kaisers von S. K. H. dem Prinzen Alexander Georgiewitsch Romanowski Herzog von Leuchtenberg in Anwesenheit einer kleinen aber gewählten Gesellschaft eröffnet. Die Akademie war, wie es in einem längeren Bericht der „St. Pet. Z." heißt, durch die Akademiker Tscherny-schew und vor allem den geistigen Vater des neuen Museums, den Akademiker W. Radloff, vertreten.

Nach der Eröffnung wurden zuerst die historisch und kulturhistorisch interessanten Schätze der einstigen Peter-Galerie aus der Eremitage besichtigt, die hier Aufstellung gefunden haben. Dann wurde Se. Kaiserl. Hoheit und die ganze übrige Gesellschaft durch die Säle des eigentlichen Ethnographischen Museums geführt.

Das außerordentlich sehenswerte eigentliche Ethnographische Museum, das sehr seltene Sammlungen und Unika enthält, verdankt seine Entstehung dem Akademiker W. Radloff, der rastlos und aufopfernd, oft mißverstanden dafür gearbeitet und ungeheure Schwierigkeiten überwunden hat. Als er das Museum übernahm, war es in einem einzigen Saal untergebracht, während es jetzt in sechs zum Teil sehr großen Sälen kaum Platz findet.

— Recht zahlreiche Streiks unter Malern, Marmorarbeitern, Eisenbetonarbeitern ꝛc. sind, wie wir aus der „Retsch" ersehen, gegenwärtig in Petersburg im Gange. Die Forderungen, die die Arbeiter stellen, beziehen sich auf Lohnerhöhung und höflichere Behandlung. — Durch einen Befehl des Stadthauptmannes vom 20. Mai sind mehreren Arbeitern wegen Aufreizung zum Streik recht hohe Freiheits- und Geldstrafen — bis zu 2 Monaten Gefängnis auferlegt worden.

— Die eintägige Sammlung zum Besten der Gesellschaft für den Kampf gegen den Krebs ergab, wie wir in der „Now. Wr." lesen, für Petersburg und die anliegenden Orte die Summe von 41120 Rbl., für Narva 1350 Rbl.

— Von der französischen Botschaft in Petersburg wird darauf hingewiesen, daß nach dem neuen Zoll-Reglement die zollfreie Einfuhr von Tabak den nach Frankreich Reisenden nur in folgenden Quantitäten gestattet ist: je 10 Zigarren, 20 Papiros, 40 Gramm Tabak, wobei diese einzelnen Posten nicht kombiniert werden dürfen und Frauen und Kinder nicht das Recht haben, Rauchutensilien zollfrei mit sich zu führen.

PA. **Odessa.** Der Vorsitzende der Luftflotten-Abteilung Großfürst Alexander Michailowitsch traf auf der Jacht „Almas" hier ein. Seine Kais. Hoheit begab sich auf den Aerodrom des Jachtklubs, wo die Einweihung des neuen Gebäudes der Luftschiffer-Schule und der neuen Schuppen für die Luftfahrzeuge stattfand. Der Großfürst machte sich mit der Tätigkeit der Schule bekannt und wohnte den Flügen gewesener Schüler bei. — Der Aeroklub gab dem Großfürsten zu Ehren ein Frühstück.

Lodz. Das Ministerium der Volksaufklärung hat einer Agentur-Depesche zufolge, dem dortigen deutschen Privatgymnasium, das unter der Leitung von Herrn H. v. Eltz (früher in Riga) auf Kosten von Lodzer Fabrikanten unterhalten wird, die Rechte einer Kronslehranstalt verliehen.

Finnland. Der Generalgouverneur Seyn hat dem Ministerpräsidenten Kokowzow einen Entwurf über die Einführung der russischen Sprache in den finnländischen Behörden eingereicht. Das Programm des Generalgouverneurs zerfällt, wie wir in den Revaler Blättern berichtet finden, in zwei Teile. Die erste Stufe bildet die Anwendung der russischen Sprache in dem Schriftwechsel der Behörden unter sich, worauf dann die Einführung der Reichssprache in der inneren Geschäftsführung der Behörden zu erfolgen hätte. Nach Ansicht des Generalgouverneurs könnte der erste Teil ohne weiteres realisiert werden, während zur Realisierung des zweiten Teils ein besonderer gesetzgeberischer Akt erforderlich wäre. Im Oekonomie-Departement des Senats könne die Reichssprache bereits jetzt auch in den mündlichen Verhandlungen zur Anwendung gelangen. — Bei der Verhandlung des Projekts des Generalgouverneurs im finnländischen Senat sollen die Senatoren Graf Erik Berg und Kraatz der Ansicht gewesen sein, daß das Projekt in seinem jetzigen Umfange zu früh angeregt sei. Die zwei finnischen Senatoren waren bei der Verhandlung des Projekts anwesend — was auch früher bei der Verhandlung ähnlicher Fragen der Fall gewesen sein soll.

— Der Ministerrat hat beschlossen, die Wahl von finnländischen Mitgliedern in den Reichsrat und in die Reichsduma dem nächstjährigen Landtage aufzuerlegen. — — Zum Polizeimeister in Willmanstrand soll der Freiherr Magnus v. Stackelberg ausersehen worden sein. Baron Stackelberg hat viele Jahre als Notar der Polizeiverwaltung in Wiborg gedient.

Mannigfaltiges.

Studenten als Erntearbeiter. Aus Stockholm wird der „D. Tgsztg." geschrieben: Nordische Blätter veröffentlichen einen Aufruf des Upsalaer Studentencorps, in dem alle Landwirte, die auf Grund der herrschenden Leutenot mit Schwierigkeiten in den Bestellungsarbeiten zu kämpfen haben, aufgefordert werden, Studenten und Gymnasiasten der höheren Schulklassen als Ersatzarbeiter einzustellen. Die jungen Aerzte, Richter, Theologen usw. die sich auf diese Art ihrer heimatlichen Landwirtschaft für die ganze Dauer der akademischen Sommerferien zur Verfügung stellen, beanspruchen für ihre Hilfeleistung lediglich Unterkunft und freie Beköstigung. Klingender Lohn braucht nicht bezahlt zu werden, wird aber natürlich auch nicht zurückgewiesen, wenn in vereinzelten Fällen begüterte Landwirte das Bedürfnis verspüren, sich bedürftigen Studenten gegenüber erkenntlich zu zeigen. Der löbliche Vorsatz, die akademischen Bürger rings im Lande als „Saisonarbeiter" mobil zu machen, ist an sich amerikanischen Ursprungs, hat indessen auf nordischem Boden ein durchaus selbständiges Gepräge erhalten. Das ökonomische Moment u. a., das bei den „College-Boys" eine so hervorragende Rolle spielt, fällt für die skandinavischen Verhältnisse völlig fort und hier wird ähnlich wie bei der ihr geistig nahe verwandten „Jugendmiliz"-(Boy-Scouts-) Bewegung — durch patriotische Gesichtspunkte überwogen. Für die schwedischen Studenten handelt es sich in erster Linie darum, der Welt zu zeigen, daß ruhe Körperarbeit auch für die sogen. oberen Stände nichts Herabwürdigendes hat — eine Tatsache, die im Zeitalter der Generalstreiks und des giftigen Klassenneides in der Tat und nicht zum wenigsten den Angehörigen der sogen. arbeitenden Klassen selbst, nicht oft genug in Erinnerung gerufen werden kann.

— Fernfahrt des „Z. III" von Friedrichshafen nach Hamburg. Unterm 31. (18.) Mai wird aus Friedrichshafen gemeldet: Das neue Militärluftschiff „Z. 3" ist um 11 Uhr nachts unter der Führung des Grafen Zeppelin zu der großen Fernfahrt nach Hamburg aufgestiegen. Das Luftschiff nimmt den Weg über Ulm, Würzburg, Fulda und Hannover nach Hamburg. Bei günstigen Windverhältnissen wird die etwa 700 Kilom. umfassende Strecke in 12 Stunden zurückgelegt sein. Mitfahrende sind Oberingenieur Dürr, Kapitän Glund, Kapitän Lau und Graf Zeppelin junior. Von Hamburg aus werden Fahrten nach Bremen und über See unternommen. Das Luftschiff wird nur wenige Tage in Hamburg bleiben; dann erfolgt die Rückfahrt nach Friedrichshafen, wo die Abnahme durch die preußische Heeresverwaltung stattfindet. — Wie ferner ein Telegramm aus Hamburg meldet, sollte die Einweihung der dortigen Luftschiffhalle am Sonnabend stattfinden und hieran sollten sich verschiedene Festlichkeiten knüpfen. — Aus der Mitteilung in unserem gestrigen Blatte geht hervor, daß der „Z. 3" glänzend die angesagte Fahrzeit eingelegt — nämlich die 700 Kilom. lange Strecke nicht in 12, sondern in nur 11 Stunden zurückgelegt hat.

— Die Beerdigung der Opfer des Unglücks in dem Kinematographentheater zu Villareal, deren Zahl jetzt auf 65 festgestellt ist, hat am Mittwoch stattgefunden. Am Leichenzuge beteiligten sich die Militär- und Zivilbehörden, die Geistlichkeit, zahlreiche Korporationen, Abordnungen verschiedener Provinzen und eine ungeheure Menschenmenge. Auf dem Kirchhof spielten sich ergreifende Szenen ab.

— In Berlin feierte am 1. Juni Frau Wilhelmine Voß, geb. Rust, ihren 75. Geburtstag. Sie dürfte allen Verehrern der Fritz Reuterschen Muse interessant erscheinen — sind doch sie und ihre verstorbene Schwester die beiden „Druwäppel" Lining und Mining Reuters. Frau Voß ist die Tochter des Gutspächters Franz Rust (Demzin).

— Humor des Auslandes. „Wenn Sie mich noch einmal küssen," erklärte das hübsche Fräulein Lovely energisch, „werde ich es meinem Vater sagen." „Das ist eine alte Redensart," antwortete der kühne Jüngling. „Auf jeden Fall ist die Sache es wert." Und er küßte sie. Fräulein Lovely sprang auf. „Ich werde es Vater sagen," sprach sie und verließ das Zimmer. „Vater", sagte sie draußen zu ihrem Vater, „Herr Bolder möchte gern 'mal deine neue Flinte sehen." — Als eine Minute später der Vater auf der Schwelle erschien, seine Flinte in der Hand, ließ sich das laute Krachen zerbrochener Scheiben hören, als sich Herr Bolder zum Fenster hinausstürzte.

(„Milwaukee News.")

Politischer Tagesbericht.

Englisch-französische Allianzpläne.

Man schreibt uns:

—A. C.— Der deutschfeindliche Konzern in London und Paris hat eine förmliche Campagne zu Gunsten einer französisch-englischen Allianz eröffnet. Es war die „Morning Post", die die Angelegenheit angeschnitten hat, indem sie unter Hinweis auf strategische Anforderungen der Lage erklärte, England könne seine Machtstellung im Mittelmeere nur in der Weise schwächen, wie es in letzter Zeit geschehen, wenn es sich nach dieser Seite hin durch ein Bündnis mit Frankreich sichere. Dann griffen andere Elemente das Wort Bündnis mit Frankreich auf. In der „Daily Mail", dem „Observer", der „Pall Mall Gazette", dem „Spektator" und dem „Outlock" wurden in geschicktem Ballspiel mit den Pariser Freunden die alten gegen Deutschland gerichteten Argumente hin- und hergeworfen.

Natürlich ist die Eröffnung dieser Campagne kein Zufall. Zunächst liegt wohl nur die Absicht dem zugrunde, die deutsch-englischen Verhandlungen zu verwirren und die Situation bei neuen Botschafters etwas zu erschweren.

Es steht jedoch dahin, ob die Eröffnung einer solchen Campagne gerade jetzt ein besonders ge-

schickter Schachzug ist. Die Schwierigkeiten und Bedenken von beiden Seiten sind doch recht erhebliche — und eine Propaganda, die ihr Ziel nicht erreicht, also mit einem Mißerfolg endet, schadet letzten Endes der Idee, die sie propagiert, indem sie eben den Nachweis ihrer Undurchführbarkeit erbringt. Der Londoner Korrespondent der „Köln. Z." schildert die Stellung dieser Kreise in England gewiß zutreffend, wenn er schreibt: „Den Leuten jedoch, die ernster über diese Dinge denken, auch sogar den franzosenfreundlichen, ist das Bündnisgerede augenscheinlich nicht sehr angenehm. Sie waren sich darüber klar, daß, wenn, wie ziemlich sicher anzunehmen, es beim bloßen Gerede bleiben sollte, hernach etwas wie ein unangenehmer Rückstand von gescheiterten Versuchen zurückbleiben müsse. Mancher hält auch Frankreichs augenblickliche Lage und seine Aussichten nicht für so günstig, um zu engerer Verbindung zu verlocken. Andere sind herzlich froh, daß die marokkanische Angelegenheit ohne weitere Verwickelungen abgegangen ist. Auch die noch ungeklärten Verhältnisse zwischen Spanien und Frankreich, bei denen England ja sehr nahe beteiligt ist, sind nicht geeignet, das Verlangen nach dem französischen Bündnisse sehr rege zu machen. Und schließlich vernimmt man auch vielfach die nachdrücklich geäußerte und ohne Zweifel zutreffende Ansicht, England bedürfe heute mehr als je zuvor nicht einer französischen Versicherung, sondern einer durch eigene Kraft behaupteten, und zwar verstärkten Machtstellung im Mittelmeer zu Wasser wie zu Lande."

In der Tat spricht aus den französischen Anhängern der Bündnisidee etwas deutlich der Wunsch, England möchte der französischen Flotte im Mittelmeer den Schutz der dortigen englischen Interessen anvertrauen. Das wäre natürlich für Frankreich ein enormer Prestigegewinn.

Die ganze Idee ist aber auch für Frankreich, was die vernünftigen Leute in Paris auch wissen, nicht ohne Haken. Die englischen Schiffe haben, wie dies der französische Ministerpräsident Rouvier einmal ausdrückte, bekanntlich keine Räder. Sie können nicht nach Metz und Straßburg fahren. Elsaß-Lothringen kann nicht in der Nordsee erobert werden. Deshalb machen auch manche französischen Zeitungen ihre Ansicht von der Nützlichkeit einer Allianz von dem Umstande abhängig, ob England bereit sein wird, sich eine leistungsfähige Territorialarmee zu schaffen und durch diese die französischen Truppen auf dem kontinentalen Kriegsschauplatz zu unterstützen. Das ist aber für die Engländer eine bittere Pille.

Man kann wohl drei Gründe unterscheiden, warum man auf französischer Seite gerade jetzt der Allianz-Idee nachhängt: zunächst ist man über die Möglichkeit einer deutsch-englischen Verständigung etwas beunruhigt. Dann sieht man ein, daß man der deutschen Heeresverstärkung aus eigener Kraft ein Paroli nicht bieten kann. Drittens fühlt man sich durch Marokko etwas lahmgelegt. So will man das Bewußtsein der eigenen Schwäche durch die Heranziehung Englands loswerden.

Deutschland.

Ueber einen „Erfolg" des Abg. Scheidemann wird der „Kön. Allg. Ztg." aus Berlin geschrieben: Des Sozialdemokraten Scheidemann vaterlandslose Rede und das Verhalten der 6 Sozialdemokraten im Abgeordnetenhaus hat bewirkt, daß die Sozialdemokratie von der Abhaltung von Demonstrationszügen für die Abänderung des Dreiklassen-Wahlrechts abgekommen ist. Solche Demonstrationszüge haben in Berlin und in übrigen großen Verkehrszentren nur deshalb stattfinden können, weil ein Teil des bürgerlichen Publikums der ganzen Angelegenheit sympathisch gegenüber stand. Das hat sich aber in der letzten Zeit gelegt. Die Erbitterung über das Gebahren sozialistischer Vertreter im Reichstag und im Landtag ist bis tief in Kreise gedrungen, die ziemlich extrem standen, und auf deren wohlwollende Neutralität mußte die Sozialdemokratie rechnen, wenn sie weitere Demonstrationsumzüge veranstalten wollte. Das kann sie aber heute nicht mehr. Und so haben denn die sozialdemokratischen Parteigrößen beschlossen, von Demonstrationszügen vorläufig Abstand zu nehmen. Mit der Zeit ist auch zahlreichen Genossen die Sache langweilig geworden, und sie haben der Parteileitung erklärt, mit dem Schreien auf der Straße und dem Promenieren würde höchstens nur das eine erreicht, daß eine Anzahl Genossen eingesteckt würde. Der Abg. Bebel soll sich sehr gegen die Demonstrationszüge ausgesprochen haben.

Eine Berliner Korrespondenz weiß zu erzählen, es habe zwischen dem Reichskanzler und dem preußischen Landwirtschaftsminister einige Unstimmigkeiten gegeben. Herr v. Bethmann Hollweg, der sich ausgesprochenermaßen auch weiter auf das Zentrum bei der Lösung der noch ausstehenden parlamentarischen Aufgaben im Reiche zu stützen wünsche, soll „zunächst" sehr peinlich von dem scharfen Vorstoß gegen das Zentrum berührt gewesen sein, den Freiherr v. Schorlemer im preußischen Abgeordnetenhause unternommen hat. — Wie die „Nat. Ztg." dazu erfährt, entbehrt diese Mitteilung jeder Begründung.

Ueber den Besuch des Prinzen von Cumberland beim Kaiser in Potsdam am Freitag wird im „Lok.-A." berichtet: Prinz Ernst August von Cumberland und sein Schwager Prinz Max von Baden begaben sich nachmittags nach Potsdam. Bei der Fürstenstation harrte ein kaiserliches Automobil, daß sie unverzüglich zum Neuen Palais brachte. Der Empfang durch den Kaiser, dem jeder politische Charakter fern lag, war herzlich und familiär. Der Kaiser stellte den Prinzen auch seiner Gemahlin vor, die den Prinzen noch einmal ihrer herzlichsten Teilnahme versicherte. Hierauf nahmen die Prinzen den Tee bei der Kaiserin ein. Gegen ½8 Uhr begab sich der Prinz mit seinem Schwager nach Villa Ingenheim zum Prinzenpaar Eitel-Friedrich und später nach Villa Liegnitz zum Prinzenpaar August Wilhelm, um auch hier seinen und seiner Eltern besonderen Dank abzustatten. Die Rückfahrt nach Berlin erfolgte gegen 8 Uhr im Automobil.

Frankreich.

Ueber die Lage in Fez wird aus Paris vom 31. (18.) Mai gedrahtet: Die letzten 24 Stunden verliefen in und um Fez ohne nennenswerte Zwischenfälle. Die zur Offensive nach Nordosten gesandte mobile Garde beschränkte sich darauf, einzelne verdächtige Truppen aus dem nächsten Umkreise von Fez zu vertreiben. Eine ernstere französische Initiative ist erst für die zweite Juni-Woche nach dem Eintreffen der Verstärkungen zu erwarten. — Nach einer Blättermeldung aus Fez erklärte General Liautey, daß der Sultan die Reise nach Rabat erst werde antreten können, wenn die verlangten Verstärkungen eingetroffen seien, die es ermöglichen würden, ihm die nötige Eskorte zu liefern. General Liautey werde Fez erst verlassen, wenn Ruhe und Sicherheit vollständig wiederhergestellt seien, und sodann in Rabat gemeinsam mit dem Sultan die Reorganisation Marokkos in Angriff nehmen.

England.

Mit Spannung sieht man in Großbritannien den Resultaten der Malta-Konferenz entgegen. Der „Daily Mail" zufolge soll in der Malta-Konferenz u. a. beschlossen worden sein, die älteren Schlachtschiffe, die vor einiger Zeit aus Malta zurückgezogen wurden, jetzt wieder dort zu stationieren. Sie sollen die modernen Schlachtschiffe ersetzen, die demnächst von Malta nach Gibraltar in See gehen. Auch heißt es, daß die Zahl der Torpedoboote auf 32 und die der Unterseeboote auf 12 vermehrt werden soll. Demselben Blatt zufolge bestätigt es sich, daß die Absicht besteht, die Garnisonen von Malta, Gibraltar und Aegypten bedeutend zu verstärken. Es ist auch die Rede davon, daß ein Teil der südafrikanischen Truppen zurückgezogen und daß der Kern dieser Truppen nach Aegypten, Malta und Gibraltar verlegt wird. Andererseits soll die englische Mittelmeerflotte Verstärkungen erhalten. — Eine Depesche aus Malta vom 1. Juni besagt; „Die Mitteilung der Presse, daß Premierminister Asquith und der Vertreter der Admiralität sich nach Tunis begaben, um die Frage einer englisch-französischen Kooperation im Mittelmeer im Falle eines Krieges zu erörtern, ist gänzlich unzutreffend. Die Admiralitätsjacht wird Sonntag früh Biserta anlaufen und am gleichen Tage wieder abfahren. Es handelt sich hierbei nur um einen Höflichkeitsbesuch der Jacht auf dem Wege nach Gibraltar."

Türkei.

Die Absicht Italiens, Mytilene zu besetzen und die Drohung der Türkei, die Dardanellen neu zu sperren, soll die Mächte der Tripelalliance veranlaßt haben, schon vorher gegen eine etwaige neue Sperrung der Dardanellen Einspruch zu erheben und gleichzeitig der Türkei und Italien mitzuteilen, daß sie mit der Ausarbeitung eines neuen Friedensvermittelungs-Vorschlages beschäftigt seien. — Nach einem Telegramm der „Köln. Z." aus Saloniki ruft die Ausweisung der Italiener besonders unter den Angehörigen der ärmeren Klassen Verzweiflung hervor. Sie bedrängen das deutsche Konsulat, weil ihnen die Mittel zur Abreise und zum Leben im Auslande fehlen. In Saloniki leben über 8000 italienische Untertanen.

Griechenland.

Ueber den wegen der kretischen Abgeordneten mit größter Spannung erwarteten Zusammentritt der griechischen Kammer wird aus Athen unterm 1. Juni (19. Mai) gemeldet: „Militär hinderte die kretischen Abgeordneten am Eintritt in die Kammer, aber ohne Gewalt. Offiziere und Soldaten weinten bei der Erfüllung dieser Aufgabe. Die Sitzung der Kammer wurde ausgesetzt. Eine Abordnung der kretischen Delegierten trat mit dem Ministerpräsidenten zu einer Besprechung zusammen." — Wie eine weitere Depesche berichtet, wählte die Deputiertenkammer mit 125 von 148 Stimmen den Ministeriellen Thirimokos zum Präsidenten. Nach der Bildung des Bureaus vertagte sich das Haus auf Antrag des Ministerpräsidenten bis zum 14. Oktober. Die Regierung behielt sich aber vor, die Kammer schon früher einzuberufen, falls sie es für nützlich hält.

Persien.

Die Tage Salar ud Douleh's, des Bruders des Ex-Schahs, scheinen gezählt zu sein. Wie nämlich ein Telegramm vom 1. Juni aus Teheran meldet, ist die Stadt Kermanschah von den Regierungstruppen ohne Schwertstreich genommen worden und Salar ud Douleh ist geflohen. — Bekanntlich suchte er sich bereits als der zukünftige Beherrscher und Pazifikator Persiens aufzuspielen.

Locales.

„Album academicum" des Rigaer Polytechnikums.

Am 2. Oktober 1912 kann das Rigasche Polytechnische Institut auf 50 Jahre seines Bestehens zurückblicken. Aus einer Polytechnischen Schule, nur für die Ostseeprovinzen gegründet, hat sich das Polytechnikum zu einer der führenden Hochschulen Rußlands entwickelt. Nahe an 10 000 Studierende haben die Anstalt verlassen, um als Ingenieur oder Architekt, Maschinenbauer oder Chemiker, Landwirt oder Kaufmann die erworbenen Kenntnisse auf praktischem Felde zu betätigen, und nicht gering ist die Zahl jener, die über die Grenzen der engen Heimat hinaus, im weiten Russischen Reich, ja auch im Auslande, leitende Stellungen einnehmen.

Bei der großen Zahl ehemaliger Studierender, ihrer Verstreutheit übers ganze Reich, lockern sich im Laufe der Zeit leicht die Fäden zur Hochschule und zu den ehemaligen Kommilitonen; so mancher lebt einsam auf seinem Gut, oder schafft in entfernter Fabrik und verliert die gewünschte Fühlung. Diese Fühlung mit den Kommilitonen und zur Hochschule aufzunehmen und zu festigen ist der Zweck des Album academicum, 1862—1912 das, analog den Ausgaben vom Jahre 1880, 1881 und 1887, zur Feier des Jubiläums-Abschnitts der Hochschule erscheint.

Das hierzu gebildete Komitee, in munifizenter Weise vom Verwaltungsrat des Polytechnikums finanziell unterstützt, hat sich der schweren Aufgabe unterzogen, die oft mühsam zu erlangenden Daten zu sammeln und so ein möglichst lückenloses Bild der Wirksamkeit der ehemaligen Polytechniker nach Verlassen der Hochschule zu geben und so neben einer Ehrung aller Beteiligten auch ein Vollbild der Bedeutung der Hochschule selbst zu schaffen.

Der stattliche Band von ca. 900 Seiten enthält neben den knappen Lebensabrissen aller Philister des Polytechnikums, vom Gründungstage an bis heute und deren Adressen noch statistische Daten und eine gedrängte Beschreibung des Lebenslaufes und der Wirksamkeit der Lehrkräfte der Hochschule. — Eine künstlerisch ausgeführte Heliogravüre mit der Ansicht des Polytechnikums ist dem Werke beigegeben.

Das Werk erscheint in deutscher und russischer Ausgabe im Verlage von Jonck u. Poliewsky in Riga und ist in geschmackvollem Einbande zum Preise von je 5 Rbl. mit der Post Rbl. 5.50 daselbst erhältlich. Bestellungen sind möglichst bald an obigen Verlag zu richten, da das Werk nur in beschränkter Anzahl von Exemplaren zur Ausgabe gelangt.

Gleichzeitig sei darauf hingewiesen, daß die Redaktion des Werkes in nächster Zeit geschlossen wird, mithin diejenigen ehemaligen Polytechniker, die noch in den Nachtrag aufgenommen zu werden wünschen, gebeten werden, mit der Zustellung ihrer curricula vitae nicht zu säumen. Adresse: Riga, Postfach 886.

Zu wissenschaftlichen Zwecken sind vom Ministerium der Volksaufklärung ins Ausland abkommandiert worden: Professor Krassnoshen für die Dauer der Sommerferien bis zum 10. September, Professor E. Felsberg nach Rom zu dem dort im Oktober tagenden 8. internationalen Archäologen-Kongreß, Professor N. Burdenko bis zum 1. September und der Privatdozent Woronzow auf 1 Jahr.

Hochgeehrter Herr Redakteur!

In der Sonnabend-Nummer Ihres geschätzten Blattes findet sich eine Kritik über den Betrieb des landischen Telephonnetzes. Nur ein Irrtum des Herrn Einsenders läßt es erklärlich erscheinen, daß er als Außenstehender sich mit einer öffentlichen Kritik an eine rein private Institution macht. Im Jahre 1911 wurden städtische Telephonabonnenten als Mitglieder in den Kreistelephonverein aufgenommen; dieses wurde jedoch von der Staatsregierung verboten und im Jahre 1912 ist von keiner Person ein Mitgliedsbeitrag empfangen worden. Mithin existieren keine städtischen Mitglieder des Kreis-Telephonvereins und daher existiert auch keine Berechtigung für die städtischen Telephon-Abonnenten, irgendwelche Anforderungen an den Kreis-Telephonverein zu stellen.

Wenn den städtischen Telephon-Abonnenten gestattet wird, auf den landischen Linien zu sprechen, so beruht dieses lediglich auf einem Entgegenkommen des Kreis-Telephonvereins.

Berechtigte Klagen über Beamte des Kreis-Telephonvereins können, wie aus dem Anschlage in der Kreis-Zentrale in Dorpat zu ersehen ist, jederzeit direkt an die Adresse des Kreistelephon-Direktors gerichtet werden.

Hochachtungsvoll

E. von Loevis of Menar,
d. Z. Kreistelephon-Direktor.

(Adr.: Alt-Wrangelshof per Cambу, resp. Dorpat, Rigasche Str. 42.)

Am Sonntag ertrank bei einer Bootsfahrt — das Boot kenterte in der Nähe von Onistental — ein Fabrikarbeiter, und zwar wiederum in berauschtem Zustande. Das wäre seit dem vorigen Donnerstage bereits der dritte Fall dieser Art. Schon beim Mieten der Nußschale (ein Boot für eine Person ohne Steuer) soll er stark bezecht gewesen sein. — Vor einigen Jahren hatten die Bootsvermieter sich durch Unterschrift zu verpflichten, Minderjährigen bei Hochwasser, Berauschten aber überhaupt keine Boote zu vermieten. Könnte dieser Erlaß des Polizeimeisters den Vermietern von Booten nicht wiederum in Erinnerung gebracht werden?

—ch.

Ein seltsamer Beerdigungs-Irrtum hat sich hier zugetragen. Anfang März wurde, wie s. Z. berichtet, an der Holzbrücke die in Verwesung übergegangene Leiche eines unbekannten Mannes aus dem Wasser gezogen. Bei der Leichenschau reklamierte darauf ein armes Weib die Leiche als die ihres verschollenen Bruders. Sie richtete die Beerdigung aus und bestattete den Bruder mit allen Ehren.—Vor einigen Tagen aber stellte sich der Verschollene und im März Begrabene leibhaftig bei seiner Schwester ein, die vor Schreck fast einen Schlaganfall bekam. Er gab an, auf dem Lande gewesen zu sein und dort sich nach Arbeit umgesehen zu haben. Jedenfalls lebt er und ist nicht begraben. Jetzt lautet die Frage: Wer ist in Wirklichkeit der Mann, der auf Kosten des armen Weibes im März-Monat begraben wurde? —ch.

In der Nacht auf gestern drang ein Dieb in den Packraum und in die Dampfer-Expedition der „Livländischen Dampfer-Gesellschaft" in der Dampfer Straße ein, und stahl aus der Kasse gegen 29 Rbl. bares Geld. —h.

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Heute, Dienstag, wird nochmals Johann Strauß' beliebte „Fledermaus" in der gestern mitgeteilten Besetzung gegeben. — Morgen, Mittwoch, gelangt George Feydeaus überaus erfolgreicher, zwerchfellerschütternder, französischer Schwank „Kümmere Dich um Amélie" zur Erstaufführung. Dieses Stück hat auf allen Bühnen einen grandiosen Erfolg gehabt. In Berlin war es das Repertoire-Stück des Residenz-Theaters und hat daselbst über 500 Aufführungen erlebt. — Es sei noch besonders bemerkt, daß der Besuch dieses Schwankes für die Jugend nicht angezeigt erscheint.

Parlamentsbericht.

136. Reichsduma-Sitzung
vom 21. Mai.

(Nach dem Drahtbericht.)

Die Verhandlung über das lokale Gericht auf Grundlage des von der Einigungs-Kommission vorgelegten Materials wird fortgesetzt. Die vom Reichsrat abgelehnte Bestimmung, wonach es in den Ortschaften, wo die überwiegende Bevölkerung der russischen Sprache nicht mächtig ist, gestattet sein soll, die Bittschriften und Klagen in der Muttersprache einzureichen, wird der Duma erneut vorgelegt. Nach kurzer Debatte schließt sich die Duma der Auffassung des Reichsrats an und mit 180 gegen 82 Stimmen wird beschlossen, diese Bestimmung zu streichen.

Eine lebhafte Debatte entsteht bei der Frage, ob der Vorsitzende des Friedensrichter-Plenums ernannt oder gewählt werden soll. Schließlich spricht sich die Duma-Mehrheit dahin aus, daß der Vorsitzende ernannt werden soll, und als Anmerkung dazu wird verfügt, daß in den 7 großen Städten Petersburg, Moskau, Charkow, Ssaratow, Kischinew und Kasan die Vorsitzenden gewählt werden sollen.

Jermolajew (R.) stellt den Antrag, Maßnahmen zum Kampf gegen das Hooliganunwesen in den Dörfern und Flecken zu ergreifen, doch zieht er den Antrag nach einer Rede Gutschkows, wonach dieser Antrag nicht in den Rahmen der Aufgaben des lokalen Gerichtes passe, zurück.

Nachdem alle einzelnen Artikel der Vorlage der Einigungs-Kommission besprochen worden sind, wird eine Formel der Oktobristen, die den Wunsch nach einer möglichst baldigen Einführung des lokalen Gerichts ausspricht, verlesen und dann über das Projekt als Ganzes abgestimmt. Die Formel der Oktobristen wird angenommen und die ganze Gesetzesvorlage verabschiedet.

In der Fassung der Einigungs-Kommission wird einstimmig der Gesetzentwurf über die Erweiterung der Erbfähigkeit der Frau nach dem Gesetz angenommen.

Weiter liegt die Resolution der Einigungs-Kommission zum Gesetzentwurf über die Einführung der allgemeinen Elementarschulbildung vor, welche Resolution angenommen wird.

Nächste Sitzung am Mittwoch.

Reichsrats-Sitzung vom 21. Mai.

Die Budget-Voranschläge des Verkehrsministeriums und des Ministeriums des Handels und der Industrie sowie der Hauptverwaltung für Agrarwesen werden angenommen — fast alles in der Dumafassung. — Differenzen mit dem Duma-Votum entstehen beim Etat für die Eisenbahnverwaltung, wo die Duma den Etat um 2½ Mill. gekürzt hatte, der Reichsrat aber diese Summe beibehalten wissen will.

Bei der Beratung über das Budget des Berg-Departements drückt der Reichsrat den Wunsch aus, daß das Departement um Mittel zu einer Kapitalremonte der Krons-Bergwerksfabriken nachsuchen und diese auch faktisch dazu verwenden solle.

Die Budgetvoranschläge der Abteilung für Landwirtschaft und das Uebersiedelungswesen werden fast ohne Diskussion angenommen.

Beim Budgetvoranschlag des Kriegsministeriums kommt der § 96 der Grundgesetze über die gepanzerten Kredite ganz kurz zur Sprache. Die Mehrheit des Reichsrats nimmt die Vorlage an in der Fassung der Budget-Kommission, die von derjenigen der Duma nur wenig abweicht.

Nächste Sitzung am Dienstag.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 21. Mai. Die Kommission zur Dirigierung von Gesetzvorlagen brachte in die Plenarversammlung der Duma ein Referat ein über die Einstellung von 105 landischen Bezirksgerichtsgliedern im Hinblick darauf, daß ihnen die Teilnahme an den Landorganisations-Kommissionen auferlegt wird.

Das Kriegsministerium plant, behufs Bildung eines Kontingents von erfahrenen Soldaten-Fliegern den über ihre obligatorische Dienstzeit im Dienst verbleibenden Motorführern und Fliegern ein Gehalt von 60—100 Rbl. monatlich bei freiem Unterhalt auszusetzen.

In der Gerichtspalate begann unter Teilnahme von Ständevertretern der Prozeß gegen Kusmin, den ehemaligen Sekretär des Komitees für Taubstummen-Fürsorge und Schatzmeister der Taubstummen-Schule, wegen Fälschung und Verschleuderung von 50 000 Rbl., welches Geld hauptsächlich aus freiwilligen Spenden bestand.

In der Plenarversammlung der Kassations-Departements des Senats begann die Prüfung von 16 Kassationsklagen der verurteilten Glieder der Partei der Daschnakzutjun. Freigesprochen wurde der Exdeputierte Terawetinjan. Dem Angeklagten Aiwassjan wurde die Strafe von 8 Jahren Arrestantenkompagnie in 2-monatige Gefängnishaft ohne Rechtsverlust umgewandelt. Die übrigen Appellationsklagen blieben unberücksichtigt.

Moskau, 21. Mai. Man hat mit der Ausschmückung der Stadt begonnen. Aus verschiedenen Städten werden Deputationen angemeldet zur Niederlegung von Kränzen am Denkmal Kaiser Alexander III. Die Moskauer Gouv.-Semstwo wird 2 silberne Kränze niederlegen, einen im Namen sämtlicher russischen Semstwos und den anderen von sich aus. Die Universität legt einen Kranz nieder mit der Aufschrift „Dem Zar-Friedensstifter".

Kiew, 21. Mai. Im Flecken Obuchow wurden bei der Ausplünderung der Postabteilung der Postchef schwer und ein Postillion leicht verwundet. Das Gebäude wurde von Landwächtern umzingelt, die von dem Banditen beschossen wurden. Nach heftigem Kampf wurde der Bandit, der sich im Gebäude verbarrikadiert hatte, getötet.

Odessa, 21. Mai. In der Nacht drangen 3 Bewaffnete ins Kontor der Zeitung des Stadthauptmanns, banden den Wächter und wollten die Kasse ausplündern, wurden jedoch verscheucht.

Ufa, 21. Mai. In der Gemeinde Kuzkejew wurden infolge Unwetters und Hochwassers über 3000 Dessjatinen Saaten vernichtet und 2 Windmühlen fortgeschwemmt. Ertrunken sind 5 Menschen.

Batum, 21. Mai. Auf einer gemeinsamen Sitzung des Börsenkomitees und der Batumer Sektion der Liga zur Erneuerung der Flotte wurde eine Kommission gewählt zur Anregung der Frage der Errichtung eines Freihafens in Batum.

Nikolajew, 21. Mai. Im Dudnikowschen Depot brach ein Feuer aus. Es explodierten mehrere Spiritusbehälter. Vier Personen trugen Verletzungen davon.

Archangel, 22. Mai. Dem Dampfer „Dwina" ist, wie vom Gorodezki-Leuchtturm im Weißen Meere gemeldet wird, die Schraube gebrochen und das Steuer beschädigt und sind 2 Anker verloren gegangen. Das Schiff liegt im Eise fest. — Beim Sjwjatonos-Leuchtturm haben sich über 50 Dampfer angesammelt. Die verspätete Eröffnung der Navigation bringt große Verluste.

Berlin, 3. Juni (21. Mai.) In der Nacht wurde im Artilleriedepot in Spandau eingebrochen. Geraubt wurden 100 wichtige Zeichnungen von verschiedenen Geschützteilen. Da die Diebe eine große Ortskenntnis bekundet haben, glaubt man es mit Spionage zu tun zu haben.

Wien, 3. Juni (21. Mai.) Das bulgarische Königspaar begab sich nach Ebenthal. Die Personen der Suite bleiben in Wien und schließen sich dem Königspaar während der Berliner Reise am Ende der Woche wieder an.

Es heißt, daß der König von Montenegro Sonnabend früh in Wien eintreffen wird. Dem König wird ein offizieller Empfang bereitet. Er wird in der Hofburg absteigen. In Schönbrunn findet ein Paradediner statt. Später reist der König nach Triest.

London, 3. Juni (21. Mai). Die Zahl der Arbeitenden mehrt sich. Hunderte von arbeitswilligen Dockarbeitern versammeln sich vor der Londoner Hafenverwaltung, die schon 900 Arbeiter wieder eingestellt hat.

Brüssel, 3. Juni (21. Mai.) Infolge des von der Regierung erfochtenen Wahlsieges streiken die Arbeiter in Verviers und Charleroi. In Verviers wurden demonstrierende Arbeiter von der Polizei zerstreut. Mehrere Personen wurden verwundet.

Lüttich, 4. Juni (22. Mai). Am Abend kam es zu Unruhen. Es fanden Demonstrationen statt vor dem Rathause und vor dem sozialistischen Volkshause. Die Menge wollte die Arretierten befreien. Die Zivilgarde und Gendarmen gaben mehrere Salven ab. Bei den Zusammenstößen wurden 8 Personen getötet und 15 verwundet. Es herrscht große Aufregung. In den Zentralstraßen steht Militär.

Belgrad, 3. Juni (21. Mai). Im Beisein von Ministern und Politikern beider Länder fand die feierliche Eröffnung der 2. Konferenz des Komitees für die kulturell-ökonomische Annäherung zwischen Serbien und Bulgarien statt. Es wurde eine Resolution angenommen, in der u. a. die Notwendigkeit des Abschlusses eines Zollverbandes, der Ausarbeitung eines gemeinsamen Zolltarifs sowie der Einigung der gesetzgeberischen Maßregeln beider Länder betont wird.

Bukarest, 3. Juni (21. Mai). Der Flieger Leutnant Protonopeska flog von Bukarest nach Constanza und zurück und legte die Gesamtstrecke von 280 Kilometern in 2½ Stunden zurück.

Saloniki, 4 Juni (22. Mai.) Die Albaner überfielen Ipek. Nähere Daten fehlen noch da der Telegraph beschädigt ist.

Konstantinopel, 3. Juni (21. Mai). Eine Note an die Mächte ist publiziert worden, in der die Massenausweisungen der Italiener gerechtfertigt werden. Als Motive werden angegeben die Niedermetzelungen der Araber in Tripolis zu Beginn des Krieges, das Bombardement unbefestigter Ortschaften, das Schleudern von Bomben von Flugzeugen aus auf die friedliche Bevölkerung, die Fortnahme eines Hospitalschiffes sowie die Verhaftung von türkischen Beamten, Privatpersonen und Mitgliedern des Komitees für Fortschritt und Einigung.

Der Marineminister ist von seiner Dardanellen-Reise zurückgekehrt, nachdem er dort alles in befriedigender Weise geordnet hat.

New-York, 3. Juni (21. Mai). Aus Havanna wird telegraphiert: Auf Befehl des Führers der Revolutionäre, des Generals Estenoza, wurde die Stadt Samaja in Brand gesteckt. Die Neger überfielen die Stadt Hamo und plünderten die Magazine und Warenlager.

Fez, 4. Juni (22. Mai.) Der Feind ist endlich zerstreut. Seine Verluste beziffern sich auf 600 Tote.

Todtenliste.

Schriftsetzer Peter Mikolitsch, † im 68. Jahre am 9. Mai zu Petersburg.

Kunst und Handelsgärtner Wilhelm Wöhler, † im 85. Jahre am 11. Mai zu Wilna.

Eugen Block, † im 66. Jahre am 12. Mai zu Petersburg.

Jenny Harmsen, † am 12. Mai zu Petersburg.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 22. Mai 1912.

	9 Uhr ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	755.8	758 6	754.4
Lufttemperat. (Centigrade)	14.8	13.5	13.4
Windricht. (u. Geschwind.)	ESE3	SSE5	SSW6
Bewölkung (Zehntel)	10	9	10

1. Minimum d. Temp. nachts 12.9
2. Niederschläge 0.6
3. Embachstand in Centim. —

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Mäßig warm; wechselnde Bewölkung.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Gestern, 9 Uhr abends, entschlief sanft nach langem, schweren Leiden im 58. Lebensjahre mein lieber Mann, unser guter Vater, der

Juwelier

Carl Krug.

Die tiefbetrübte Witwe und die Kinder.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 24. Mai, um 1/25 Uhr nachm. auf dem alten St. Johannis-Friedhof statt.

Dorpat, den 22. Mai 1912.

Das hat ein kostenfreier Rat bewirkt.

Wenn mir jemand gesagt hätte, dass es so leicht ist, sich vom Magenkatarrh sowie von Magenverstopfungen zu befreien, ich hätte es nicht geglaubt. 20 Jahre lang litt ich an Verstopfung, Uebelkeit, Sodbrennen und Blähungen. Die Magenkrämpfe waren oftmals unerträglich. Von allem bin ich geheilt dank einem kostenfreien Rat, den auch ich gern jedermann erteilen möchte: gehen Sie in die nächste Apotheke oder Drogerie und kaufen Sie eine zweiwöchige Dose Stomoxigen von Dr. Meyer. Nehmen Sie zur Nacht 2 Tabletten, am Morgen 1 und vor dem Mittag 1 Tablette ein, bis die richtige Verdauung wieder hergestellt ist.

Mein Arzt sagt mir, dass dieses Mittel auch bei Hämorrhoiden u. bei durch unregelmässige Verdauung verursachten Kopfschmerzen etc. sehr wirksam sein soll. Meines Wissens wird dieses wundervolle Mittel in den besseren europäischen Hospitälern angewandt; sein Hauptvorzug besteht darin, dass es vollkommen unschädlich ist.

Oberst K. A.

Thalia-Theater.

Vom 22. bis zum 24. Mai.

Die Schwiegermutter.

Interessantes schauerliches Drama in 2 Teilen.

Der Kuss ist noch nicht erkaltet.

Drama.

Wir brauchen eine Stenographistin, grosse fidele Komödie.

In der Klemme, Komisches Bild.

Wettstreit zwischen Hydroplan und Aeroplan. Naturaufnahme.

Sommertheater.

Heute, Dienstag, den 22. Mai, 8½ U. Zum letzten Male:

Die Fledermaus.

Operette i. 3 Akten v. Joh. Strauß.

Morgen, Mittwoch, den 23. Mai. Außer Abonnement.

Riesenerfolg auf allen Bühnen! — Am Residenztheater zu Berlin **über 500 mal gegeben.**

Zum ersten Male:

Kümmere Dich um Amélie.

(Occupe-toi d'Amélie).

Franz. Schwank von Georg Feydeau.

Die **Schlafzimmer-Ausstattung** im 2. Akt ist von der Firma **Ploetz u. Baumann** freundlichst zur Verfügung gestellt worden.

Telephon 86.

„Illusion"

S. Dshigit.

Den 22., 23. u. 24. Mai 1912.

Chronik-Gaumont — letzte Ausgabe.

Nur in Illusion! Nur in Illusion!

„Die Heldin der Halbwelt".

Grosses sensationelles Drama aus d. künstl. Serie „Nordisk". **800** Meter lang.

Max und der eifersüchtige Esel — überaus komisches Bild unter Mitwirkung des allgemeinen Lieblings Max Linder.

Prince betrügt — grosses, sehr interessantes humoristisches Bild unter Mitwirkung des bekannten Komikers Prince.

Grosser Sommer-Ausverkauf.

Um zu räumen, verkaufe eine grosse Partie

Sommerstoffe

zu folgenden billigen Preisen:

Cretonne	früher	14 K.	jetzt	9 K.
„	„	12	„	8 K.
Batist	„	30	„	15 K.
Zephyr franz.	„	45	„	20 K.
Zephyr mit Borde.	„	20	„	12 K.
Zephyr gestreift	„	15	„	9 K.
Piqué-Stoffe	„	30	„	15 K.
Crystaline	„	35	„	15 K.
Crystaline	„	25	„	12 K.
Satin	„	35	„	15 K.
Mousseline	„	30	„	15 K.
Oxford zu Kleidern	„	35	„	15 K.
Finnische Wasa-Stoffe	„	30	„	15 K.
Leinstoffe einf. u. gestreift	„	28	„	15 K.
Wollmousseline.	„	70	„	35 K.
Knaben-Leinstoffe.	„	35	„	20 K.

Gestickte Schweizer Blusen zu herabgesetzten Preisen.

Eine Partie Sommer-Trikots zu Herren-Anzügen räumt zu ganz billigen Preisen

R. TERGAN, Kühn-Str. 6.

Die **nächste Uebung** findet am Mittwoch, den 23. Mai, um 9 U. abds. in d. Grossen Gilde statt.

Kirchl. Armenpflege

der Johannis- u. Universitäts-Gemeinde.

Allgemeine Versammlung

Freitag, den 25. Mai 1912 um 6 Uhr nachmittags im Saal des Ev. Vereins junger Männer **(Salz-Strasse 1).**

Der Vorstand.

Moskau.

Schüler, die einer Vervollkommnung in der russischen Sprache bedürfen, finden **Pension und Unterricht** bei Fr. von Kotz, Moskau Lobkowsky Per. 4.—27. Nähere Auskunft erteilen freundlichst: Dr. O. v. Schiemann, Moskau, Pokrowka 41 oder Frau Dr. A. v. Reyher, Dorpat Wallgraben 10.

Deutscher Kindergarten

Anmeldungen für das nächste Semester nimmt täglich zwischen 3—4 entgegen

Dorothea Schlüter
Mühlenstrasse 11.

In Blumenthal

bei **Heiligensee** sind **2 Zimmer** parterre mit voller Pension mit je einem Bett abzugeben, für den Sommer oder auch monatlich, per Adr.: Frau E. Inselberg, per Nustago, Blumenthal.

Zwei Schülerinnen

(Russ.), der höheren Kl. des Busch.-Gymn. wünschen für die Ferienzeit Beschäftigung hier oder zum Verreisen — Alexanderstr. Nr. 72-a, Qu. 4.

Noch zwei Kinder

finden freundliche Aufnahme bei Fr. Amelung. Umgangssprache russisch. — Rigasche Straße 55, Qu. 4.

Für die Telephon-Zentrale in **Schloß-Sagnitz gesucht** zum Herbst d. J. eine

Telephondame

bevorzugt Witwe. Nähere Auskunft erteilt die Gutsverwaltung Schloß-Sagnitz. Adresse: почт. отд. Загницъ, Лифл.

Ein Kindermädchen

mit guten Zeugnissen kann sich melden — Peplerstraße 15.

Junges Mädchen

sucht e. Stelle als Bonne oder Stütze der Hausfrau. Näheres: Büro Kangro, Großer Markt Nr. 8, v. 11—1 u. 5—6.

Als Köchin od. Alleindienendes sucht e.

Magd

eine Stelle — Sägemühlenstr. 28.

Das Mittel „Trayser" gegen Rheumatismus u. Gicht ist in allen Apotheken u. Droguengesch. erhältl. Eine illustrierte Broch. mit d. genau. Beschr. d. obengen. Krankh. wird sofort nach Verlang. unentgeltl. geschickt. Bitte zu adr.: M. E. Trayser, No. 229 Bangor House Shoe Lane, London, England, E. C.



Reformschuhe u. Sandalen

für den Einkaufspreis verkauft wegen Aufgabe des Artikels

J. F. Torm
Neumarktstr. 9.

BALTIK

Schnellhefter mit Hebelmechanik ohne Lochung verkörpert die idealste Form der Briefablage, vereinigt in sich alle Vorzüge der bekannten Briefordner und der Schnellhefter, ohne deren Nachteile zu besitzen und übertrifft sie weit durch ihre Sondereigenschaften.

In geschmackvoller, dauerhafter Ausführung, eigenen Fabrikats, in Quart und Folioformat empfiehlt

Carl Unger
Telef. 197.

Oberbrunnen

Bad Salzbrunn i. Schles.

Kronenquelle

Katarrhe · Gicht · Zuckerkrankheit

Schlamm- und Seebad HAPSAL in Estland

direkte Eisenbahn- und Dampferverbindung.

Saison vom 20. Mai bis zum 1. September.

Hervorragender Bade- u. Luftkurort bei mittlerer Sommertemperatur 17, 9° C. Schlammbäder-, Fichtennadel-, Salz-, Alkali-, Eisen-, Kohlensaure Bäder (Nauheimer) und Sauerstoff-Bäder. Kaltes Seebad vorzüglich zur Nachkur, mittlere Meerestemperatur 17, 6° R. Neueingerichtete u. vergrößerte Schlamm- u. Wasserheilanstalt von Dr. v. Krusenstiern u. Dr. Arronet unter Leitung des ersteren, mit zeitgemäß eingerichteter Duschabteilung für Wasserbehandlung. Pension und Badeanstalt C. Bergfeldt mit modern eingerichteten Seebädern. Orthopädische Anstalt. Massage. Große Tannen- u. Fichtenwälder in unmittelbarer Nähe des Kurorts. Mit bestem Erfolg werden geheilt: Alle Formen von Rheumatismus, Gicht, chronische Frauenleiden, Skrofulose, Hautkrankheiten, chronische Knochen- u. Gelenkerkrankungen, Herz u. Gefäßerkrankungen. Außerordentlich geeignet für alle Erholungsbedürftigen und Kinder. Musik, Konzerte, Tanzabende, Segel- und Rudersport. Motorverbindung mit Paralep. Broschüre u. Wohnungsauskunft durch die Bade-Kommission.

Auch Sie



werden den gesunden und billigen

Kathreiners Kneipp Malzkaffee

dem teuren schädlichen Bohnenkaffee **vorziehen,** wenn Sie einen Versuch mit ihm gemacht haben. Kathreiners Kneipp Malzkaffee hat sich **seit 20 Jahren bewährt** und wird täglich von Millionen Menschen getrunken.

Es handelt sich um Ihre Gesundheit!

G. MANGELSDORF, Riga.

Abteilung: **Kathreiners Malzkaffee-Fabriken.**

I-Träger!

Profil №№ 13, 15, 16, 18, 20, 22
(5″, 6″, 6½″, 7″, 8″, 9″)

vorrätig bei

P. Bokownew

Telephon 22. Grosser Markt 12.

Regelmässige

wöchentliche Dampfschiffahrt

der hocheleganten finnländischen Salon-Schnell-Dampfer:

S/S „Primula" Cpt. Bernh. Nyberg.



S/S „Linnea" Cpt. Hans J. Dahlberg.

Von **Reval** nach **Helsingfors:**
Jeden Montag um 6 Uhr nachmittags.
Jeden Donnerstag um 11 Uhr vormittags.

Von **Reval** nach **Lübeck:**
Jeden Sonnabend um 3 Uhr nachmittags.

Von **Helsingfors** gehen die Dampfer jeden Mittwoch und Sonnabend um 9½ Uhr morgens nach Reval ab.

Abgang von **Lübeck** nach Reval jeden Sonnabend um 2 Uhr nachmittags.

Um den Passagieren eine ruhige und abwechslungsreiche Fahrt zu bieten, werden die Dampfer nach Lübeck u. vice versa durch den Kalmar-Sund gehen, ohne dass hierdurch die Dauer der Fahrt verlängert wird.

Passagier- und Güteranmeldungen nehmen entgegen:

Vieter Ek in Helsingfors
Plehl & Fehling in Lübeck
Eim. Grohs in Dorpat.

Grünberg & Co.
Reval.

Schule für Chauffeure

bei d. I. St. Petersb. Polytechnischen Kursen

St. Ptbg., Gr. Rusheinaja 6.

Annahme in die Tages- u Abend-Gruppen. Prachtvoll eingerichtete Werkstätten und Garage. Beginn der Beschäftigungen mit neuen Gruppen am ersten jeden Monats. Die Aufnahmebedingungen werden nach Empfang v. 10 Kop. in Postmarkenversandt.

Die Schule empfiehlt ausgebildete Chauffeure.

Mademoiselle Duillot

donnera, en juillet, des leçons de français à Elwa. Pratique, théorie, littérature. Se renseigner chez Mme M. Oberleitner, Villa Kolberg.

Unterricht

für Kinder, die in Schulen nicht gut folgen können. Ausk. erteilt von 4—5 — Jakobstr. 28.

C. Schaffé.

Къ экзаменамъ

успѣшно готовитъ учитель математики. Ивановская 28, кв. 4.; отъ 5—7.

Cand. H. Margens

Jurjew, Fortunastr. 6.

Theoretischer u. praktischer **Unterricht in der doppelten Buchführung. Übernahme von sämtlichen ins kaufmännische Fach schlagenden Arbeiten:** Einrichtung, Führung und Abschluss von Büchern, Anfertigung v. Abschriften auf der Maschine, Uebersetzungen, Statuten u. Kontrakten, Rentabilitätsberechnung bei An- u. Verkauf von kaufm. Unternehmungen, städt. Häusern u. Landgütern. Nachweis für sichere Kapitalanlagen und fachmännische Kontrolle derselben. Fachmännische Ratterteilung in Fragen des Bank- und Versicherungswesens.

Ein Grundstück

in bester Lage in Carlowa ist **zu verkaufen.** Das Nähere — Stein Str. 42, Qu. 2; von 3—5 Uhr nachm

Umständehalber werden ein

Gesinde

und eine unvollendete

Ziegelsteinfabrik

in d. Nähe Dorpats **verkauft.** Guter Lehm. Näh.: Botan. Str. 22. H. Leppik.

Landapotheke

zu kaufen oder zu arrendieren gesucht. Off. an die Exp. dieses Bl. sub „Apotheke".

In Alatskiwi, Peatskiwi, ist eine

Sommerwohnung

zu vermieten. Dampferverbindung. J. Wälja.

Schöne Sommerwohnung

im Garten, 1 Zimmer mit Glasveranda, hier in der Stadt abzugeben. Nachzufragen — Rigasche Str. 79, Qu. 1.

Gesucht zum 1. Juli eine

Parterre-Wohnung

von 5—6 Zimmern mit Veranda u. Garten. Off. erbeten sub H. K. an d. Exp. d. Blattes.

Gesucht im oberen Stadteil eine

Wohnung

für die Sommermonate mit Veranda u. Garten. Off. sub „St." an d. Exp. d. Bl. erbeten.

Gesucht fürs nächste Semester ein

Zimmer

mit voller Pension. Off. erbeten sub S. N. an d. Exp. d. Bl.

Ein helles, gut möbliertes, freundliches

Zimmer

wird bis Mitte August stilleb. Einwohnern oder als Absteigequartier abgegeben — Schmalstraße 5, Qu. 11.

Waschen Sie **Stroh-** u. **Panamahüte** nur mit

Strobin.

Der Hut wird vollkommen **sauber** und erscheint wie neu. Das Gewebe des Hutes wird nicht angegriffen.

Giftfrei! Unschädlich!

Drogerie
S. v. Kieseritzky.

Zu verkaufen:

Rote Chinesische Rosen und andere Blumen — Rosenstr. 33, Qu. 5, oben.

Sofort zu verkaufen

ein hübscher **Kinderwagen,** Couchette u. Tische — Steinstr. 14, Q. 3.

Ein Pianino

Fabrik Rathke, und eine **Zither** sind zu **verkaufen** — Teichstr. 57.

Gesucht gegen eine sichere Obligation zu 6%

2000 Rbl.

Gefl. Offerten sub „Obl. 2 B. E." an die Exped. dieses Blattes erb.

Eine gut möblierte

Wohnung

von 2 Zimmern und Küche mit separatem Eingang u. eine **Wohnung** v. 2 Zimmern mit Glasveranda ist **zu vermieten** — Alexander-Str. Nr. 43a im Gartengebäude 2. St.

Wohnungen

von 2, 4 u. 5 Zimmern, auch mit Veranda u. Gärtchen, sind zu vermieten — Neue Kastanien-Allee Nr. 1A. Zu besehen 11—1.

Wohnung

von 4 Zimmern, Entree, Küche u. Mägdezimmer zu vermieten — Verlängerte Lehmstraße 2.

Eine

Familienwohnung

an der Alexanderstraße gelegen, ist sofort **zu vermieten.** Auskunft bei **S. Kaplan u. Preß,** Alexanderstr. 8/10.

Einer erholungsbedürftigen Dame ist ein schönes großes

Zimmer

mit voller Pension u. Wäsche v. 1. Juni bis 1. August für 20 Rbl. monatlich **zu vermieten.** Schöne Lage, Garten. Zu erfr.: Steinstr. 32, Qu. 3; von 3—5.

Breit-Str. 19 sind mehrere möblierte

Zimmer

fürs nächste Semester an deutsche Herren abzugeben.

---

2 od. 3 möbl. Zimmer

nebst Entree u. Küche sind **zu vermieten** — Philosophen-Str. 23, Qu. 2, zweiter Paradeneingang.

Wiener Conditorei.

Empfehle tägl. mehrere Sorten **Gefrorenes,** Wiener Eiskaffee, Wiener Eisschokolade, frische Konfituren. Grosse Auswahl fr. **Dessertkuchen.** Bestellungen auf Torten, Kringel und Blechkuchen werden sorgfältig ausgeführt. Sonntags Wiener Kaffeebrot.

Vollmachts-Blanquette

sind stets vorrätig in

C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Stereoskope

und **Bilder** dazu empfiehlt

H. Weckram, Ritterstr. Nr. 9.

Wiener

Speise- Lehn- u. Schaukel-

Stuhlböden

aus Stuhlrohr, werden aus bestem Material gut, schnell und billig angefertigt. — Aufträge werden empfangen in der Blinden-Lehranstalt

Rathaus Strasse 18, Qu. 8.

Korbmacher K. ROOPS.

Kaufe:

Altes Eisen

Messing, Kupfer, alte Maschinen, Kessel, Dreschgarnituren etc. und **zahle die höchsten Preise.**

Verkaufe:

Wasserreservoire in verschiedenen Grössen, Lokomobilen, Dampfkessel, Dampfpumpen, Wärmer für Viehställe, Riemscheiben, Wellen etc.

Alt-Eisen-Handlung L. Mirwitz,
Jurjew, Quer-Str. 4. Telephon 127.

Harzer Kanarienvögel

und **Heckweibchen** billig **zu verkaufen** — Jamasche Str. 38, im Hof, von 1—4 Uhr.



Saisonausverkauf!

Elegante Hüte

verkaufe ich jetzt mit 50% Rabatt, elegante und schlichte **Kinderhüte, englische Hüte** von 1.50 Kop. an.

Ritterstr. 12 **L. Rosinko.**

Pleskauer

Fliessteine

zu Fundamenten und Brandmauern werden **verkauft.** Näheres: Bureau Kangro, Grosser Markt 8. V. 10—11 u. 5—6 Uhr.

Vorsteher-Welpen

(kurzhaarige) **zu verkaufen** — Pleskausche Str. 12, Qu. 2.

Empfehle mich zum Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen und Ungeziefer. Auf briefl. Bestellungen komme ich auch aufs Land und sende Mittel zur Vertilgung von Ratten.

A. Ponjagin, Lodjenstr. 16.

Abhanden gekommen

am 16. Mai ein gelbweisser schottischer Colli, auf den Namen „Boy" hörend. Abzugeben gegen Belohnung — Altstr. 7, Qu. 1.

Offertenannahme

auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition des „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind Seite bis 12 Uhr mittags folgende Offerten einzugeben: B.; A. (3 Br.).

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Siebenundvierzigster Jahrgang.

Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.

Telephon Nr. 10.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum 5 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.) Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (fürs Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl., monatlich 80 Kop.

Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 115. Mittwoch, den 23. Mai (5. Juni) **1912.**

COGNAC SCHUSTOFF

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Vom mutmaßlichen Schicksal der Halbmilliarden-Flottenbau-Vorlage.

Fürst Krapotkin zum Livländischen Vize-Gouverneur und Kammerjunker Kanschin zum Kurländischen Vize-Gouverneur ernannt.

Wilde Skandalszenen im ungarischen Abgeordnetenhause.

Ein Riesenbrand in Konstantinopel.

Inland.

502 Millionen.

Das Schicksal des sog. kleinen Flottenbau-Programmes kann noch immer nicht als irgendwie gesichert betrachtet werden. Von allen Regierungs-Vorlagen, die in diesem letzten Jahre der Duma zur Beratung überwiesen worden sind, dürfte gerade diese Vorlage der Regierung am meisten am Herzen liegen — hängt doch von der Annahme oder Ablehnung dieser Vorlage die ganze Entwickelung der russischen Flotte in der nächsten Zukunft ab.

In der Presse wird heftig gegen die Vorlage agitiert, und daß sich die Abgeordneten diesen Beeinflussungen nicht entziehen werden, scheint auch die offiziöse „Rossija" zu befürchten. Daher wendet sie sich mit einem eindringlichen Artikel, in dem sie an die Vernunft der Abgeordneten appelliert, an die Duma-Majorität — an demselben Tage, an welchem die entscheidende Sitzung der Oktobristenfraktion stattfinden sollte.

„Die Duma-Mehrheit", schreibt das offiziöse Blatt, „würde einen sehr ernsten Fehler begehen, wenn sie den Weg beträte, auf den sie von den Gegnern der erbetenen Anweisung gestoßen wird. Auf ihr würde die Verantwortung für eine Handlung liegen, deren Zweckmäßigkeit sie als erste nicht zu begründen verstehen würde. Sie müßte das wiederholen, was aus diesem Anlaß in der Presse gesagt wurde, und wenn das alles auch geeignet ist, von irgendetwas zu überzeugen, dann doch nur davon, daß der von der Presse verursachte Lärm leider nicht so sehr durch den Ernst der angeführten Gründe wirkt, als durch seine betäubende Heftigkeit. Wir hatten schon Gelegenheit, hervorzuheben, daß die Frage der schleunigsten Wiedergeburt unserer Flotte nicht nur eine Frage der nationalen Eigenliebe ist, sondern auch ein unaufschiebbares staatliches Bedürfnis. Die Duma-Mehrheit kann nach dem ganzen Charakter ihrer Bestrebungen und ihrer Arbeit schwerlich von einer solchen Auffassung dieser Sache abgehen und kann dem Staat folglich auch nicht die Mittel für die Arbeit zur Wiedergeburt der russischen Flotte verweigern."

Allein dieser Appell hat seinen Zweck nicht erreicht. Das Oktobristenfraktions-Bureau hielt am selben Abend, d. h. am 18. Mai, bis tief in die Nacht eine Sitzung ab, an der außer den Fraktionskollegen auch Mitglieder der Landesverteidigungs- und Budget-Kommission teilnahmen mit Gutschkow und Alexejenko an der Spitze. Die Debatten trugen einen überaus stürmischen Charakter und das Programm der Regierung wurde einer sehr scharfen Kritik unterzogen. Der Vergleich der Vorlage von diesem Jahre mit dem des Jahres 1910 fiel zu Ungunsten des laufenden Jahres aus. Damals hatte das Marineministerium einen klaren und genau ausgearbeiteten Plan vorgestellt mit einer ausführlichen Angabe aller bevorstehenden Ausgaben. In dem jetzigen Projekt des Admirals Grigorowitsch ist wohl ein Flottenbau-Programm vorgesehen, aber es wird kein Kostenanschlag für die zu erbauenden Schiffe vorgelegt. Ohne Zweifel würde sich, so meint man, das Ministerium mit 502 Mill. nicht begnügen und würde noch weitere Ergänzungskredite zu diesem kolossalen Betrage fordern.

Die Mehrzahl der an dieser Sitzung Teilnehmenden sprach sich daher gegen die Bewilligung der ganzen Summe aus. Ein Teil der Bureaumitglieder wollte bloß Summen zur Bestreitung der Anfertigungskosten für die Pläne bewilligen.

Am nächsten Tage fand wieder eine Sitzung statt, die auch zu keinem Resultat führte. Zu einer Abstimmung kam es nicht; ebenso wurden auch keine Beschlüsse und Resolutionen gefaßt, weil die Entscheidung der Budget-Kommission, die am 25. oder 26. Mai tagen wird, noch abgewartet werden sollte.

Die Duma-Mehrheit hat, so finden die „Birsh. Wed.", allen Grund, mit der Bewilligung einer so großen Summe vorsichtig zu sein. Die in früheren Jahren bewilligten Mittel seien entweder nicht zweckentsprechend verwandt worden oder die dafür gebauten Schiffe seien so langsam gebaut, daß die Technik der westeuropäischen Länder schon wieder um Jahre voraus war, als unsere Schiffe fertig wurden. Daraus erklärt sich auch das Mißtrauen, das selbst Rechte und Nationalisten dem Bauprogramm entgegenbringen.

Sodann werden von der Duma, wie gleichfalls die „Birsh. Wed." hervorheben, gerade in dem Augenblick diese Millionen gefordert, wo die Duma vor ihrer Auflösung steht. Die dritte Duma soll also kurz vor ihrer Auflösung die Verantwortung dafür übernehmen, daß die bewilligte Summe auch zweckentsprechend verwendet wird. Das Erbe, das die dritte Duma der vierten hinterläßt, einer Duma, von der kein Mensch weiß, welchen Bestand sie haben wird und wie sie sich zum Flottenbau verhalten wird, ist ein unbestimmtes: der Wert der Erbschaft hängt von den zukünftigen Empfängern ab und nur durch sie kann das Erbe zu einem Gut gemacht werden. Das alles wirkt zusammen, um die Duma zu einer sehr kritischen Haltung gegenüber dem Halbmilliarden-Projekt zu veranlassen.

Was nun die Behandlung der ganzen Materie anlangt, so werden Andeutungen darüber laut, daß man es in der Duma nicht darauf absehen wird, die Vorlage einfach abzulehnen, sondern daß die Gegner des Flottenbau-Programms „auf ein mechanisches Scheitern" der Vorlage hinsteuern werden. Was mit diesem „mechanischen Scheitern" ins Auge gefaßt ist, geht aus einer Ausführung der „St. Pet. Ztg." hervor, in der es heißt:

„Wie verlautet, soll die Flotten-Vorlage am 25. Mai zur Beratung in der Budget-Kommission gestellt werden. Es muß nun angenommen werden, daß die Budget-Kommission die Vorlage in einer einzigen Sitzung nicht erledigen wird, und daß eine zweite Sitzung am 26. oder 28. Mai über die Frage entscheiden wird. Da für die Ausarbeitung des Kommissionsberichts und dessen Drucklegung einige Zeit erforderlich ist und die Beratung im Plenum laut Geschäftsordnung erst drei Tage nach der Verteilung des Berichts unter die Abgeordneten erfolgen kann, so dürfte die Aufnahme der Debatten im Plenum nicht vor dem 2. oder 3. Juni erfolgen. Bis dahin aber hofft man, kein beschlußfähiges Haus mehr zu haben. Zu den Feierlichkeiten in Moskau haben sich über 70 Abgeordnete — Oktobristen, Nationalisten und Rechte — gemeldet, von denen wohl nur der winzigste Teil nach Petersburg zurückkehren dürfte. Die Opposition, die gegen die Vorlage gesinnt ist, wird das Ihrige mit zu einem mechanischen Scheitern der Flotten-Vorlage beitragen."

Als Leiter des hier angedeuteten Verschleppungs-Feldzuges dürfte wohl A. J. Gutschkow fungieren.

Graf Witte über den Nationalismus.

Der zweiten Auflage seiner Broschüre „Die Nationalökonomie und Fr. List" schickt Graf Witte ein Vorwort voraus, in dem er den echten, natürlichen Nationalismus dem krankhaften, egoistischen gegenüberstellt. Er sagt:

„Bismarck, der Deutschland einigte und das Reich unter starker Betonung des Nationalismus und eines nur vom Kaiser abhängigen Ministeriums gründete, hielt folgende Dinge nicht für Hindernisse zur Schaffung eines nationalen Staates: konstitutionelle lokale Autonomie, Glaubensfreiheit in weitestem Umfange, sogar für die Nichtchristen, Gleichheit aller Staatsbürger, unabhängig von Glauben und Herkunft, Fixierung des Verhältnisses der Regierung zu allen Staatsbürgern und dieser unter einander auf Grund unerschütterlicher für alle gleicher Gesetze usw.

Das ist gesunder, überzeugter und starker Nationalismus, der nicht schreckhaft ist und darum sein Ziel erreicht, sein Ziel, das im Schutz der Errungenschaften des historischen Lebens des Volkes besteht. Es gibt auch einen krankhaften, egoistischen Nationalismus, der nach demselben Ziele strebt, der aber, weil er mehr den Leidenschaften als dem Verstande gehorcht, häufig zu den entgegengesetzten Resultaten führt.

Bismarck war ein Nationalist von der ersten Sorte, Abdul Hamid ein Typus der zweiten. Ich denke, daß der erstere Typus für das Wohl unseres Vaterlandes erwünschter ist."

Dorpat, 23. Mai.

— Für das Pädagogische Zentral-Wandermuseum sind, nach einer der Rigaer Lehrbezirksverwaltung zugegangenen Mitteilung, in das Budget der Stadt Riga 1000 Rbl. als jährliche Unterstützung aufgenommen worden. Namhafte Zuwendungen für dasselbe Museum sind, wie die Rigaer Blätter erfahren, der Lehrbezirksverwaltung ferner zugegangen: vom Direktor der Rigaer Kommerzbank Karius 500 Rbl. von der Dorpater StV.-Versammlung 300 Rbl., von der Firma Emil Pusch 300 Rbl., von der Familie Gussew 300 Rbl., von der Libauer StV.-Versammlung 200 Rbl., von der Estländischen Ritterschaft 200 Rbl., von der Verlagsfirma Kymmel 200 Rbl., von der Rigaer Kommerzbank 100 Rbl., von Hrn. Pirang 200 Rbl. und von Hrn. v. Hartwig 100 Rbl.

Wolmar. Klagen über die Telephonverhältnisse veröffentlicht der „Wolm. Anzeiger". Es heißt da: „Bis zum 10. Mai standen uns Wolmaranern von Wenden ab zwei Telephonlinien nach Riga zur Verfügung, so daß man, wenn der Andrang auch ein noch so großer war, doch hoffen konnte, bei rechtzeitiger Meldung im Laufe einer halben Stunde eine Verbindung erhalten zu können. Seit dem 10. Mai aber ist uns die Vergünstigung, zwei Telephonlinien von Wenden ab zur Verfügung zu haben, vom Direktor der Rigaer Telephongesellschaft genommen, so daß wir uns jetzt mit Wenden und Smilten in eine Linie teilen müssen, während die 2. Linie nur von Riga aus benutzt werden darf. Daß man infolge dieser Verfügung jetzt doppelt so lange, wenn nicht noch länger auf eine Verbindung warten muß, welcher Umstand unübersehbare heille Folgen nach sich ziehen kann, braucht wohl nicht weiter erwähnt zu werden. Einsender konnte, obgleich er schon um 5 Uhr nachmittags darum bat, erst um 3/4 7 Uhr eine Verbindung erhalten, die ihm aber dann nichts mehr nützte, weil der Anzurufende nur bis 6 Uhr im Bureau anwesend und später telephonisch nicht mehr zu erreichen ist."

Riga. Zur Streikbewegung in Riga berichten die Rigaer Blätter: Auf der Metallwarenfabrik „Aetna" streiken die Arbeiter, nachdem sie Forderungen ökonomischen Charakters gestellt hatten. Sie werden entlohnt und die Fabrik wird zeitweilig geschlossen werden. Eine gleiche Meldung liegt über die Papierfabrik von Bruns & Ko. vor. — Die streikenden Arbeiter der Fabrik „Phönix" erscheinen jeden Morgen in großer Anzahl auf der Fabrik, um zu erfahren, ob sie nicht wieder geöffnet wird. Von der Erfüllung auch nur einer der Forderungen der Arbeiter durch die Fabrikleitung ist überhaupt nicht die Rede, da es an Arbeitswilligen nicht mangelt.

— Zur Mitteilung des „Dſ. Wehſtn." über einen Kompromißvorschlag Weinbergs gegenüber der Baltisch-Konstitutionellen Partei erklärt die „Rig. Awise", daß die Meinung, daß eine Person im Namen einer Partei oder einer Organisation hinter dem Rücken der eigenen Organisation mit einer anderen Partei einen Kompromiß abschließen könnte, sich nur bei jemand bilden könne, dem praktische politische Tätigkeit vollkommen fremd sei.

— Die schwedischen Studenten-Sänger, die zurzeit eine große Konzertreise durch Deutschland machen und an dem Musikfest in Dortmund teilnehmen wollen, hatten, wie seinerzeit gemeldet, auch die Absicht, möglicherweise nach Riga zu kommen. Da ihr Besuch aber in diesem Jahre des Musikfestes wegen sehr spät erfolgt wäre, sehen sie, wie wir der „Rig. Ztg." entnehmen, von diesem Plan ab. Es ist aber sehr wahrscheinlich, daß die beliebten schwedischen Sänger im Frühling oder Hochsommer des nächsten Jahres nach Riga kommen werden.

— Der Russische Bildungsverein hielt, wie wir in der „Rig. Rdsch." berichtet finden, Sonntag im Stadtgymnasium seine Generalversammlung ab. Die Einnahmen ergaben im vorigen Jahre 8256 Rbl. und das Kapital des Vereins beträgt zurzeit 22 062 Rbl. Der Verein eröffnet in einigen livländischen Städten Filialen und eine Sommerkolonie für 60 Schüler, für die 1250 Rbl. bewilligt wurden. Der Vorsitzende E. J. Ljubomudrow teilte mit, daß der Verein bei der Stadtverwaltung mit der Bitte eingekommen sei, ihm an der Charkowschen Straße ein Grundstück zum Bau eines eigenen Hauses zu überlassen, und daß das Stadtamt sich im Prinzip damit einverstanden erklärt habe.

Oesel. Das Rigasche Bezirksgericht verhandelte, wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, am 18. Mai in Arensburg folgende Anklage: 1) Gegen 30 Oeselsche Fischer und Bauern wegen Plünderung eines havarierten Dampfers. Am 21. Oktober 1906 strandete bei Oesel der deutsche Dampfer „Kielseng". Drei Revalsche Bergungsdampfer konnten bis zum 7. November die Ladung und einen Teil der Takelage bergen, worauf die Arbeiten der starken Stürme wegen aufgegeben werden mußten. Als am 14. Dezember der Dampfer meistbietlich verkauft wurde, stellte es sich heraus, daß von ihm nur noch der Rumpf übrig geblieben war, da alle Messingteile, Röhren, Trossen, Ketten ꝛc. im Werte von über 5000 Rbl. von den Angeklagten abgerissen, ans Land gebracht, auf Wagen fortgeführt und teils schon verkauft worden waren. Urteil: 26 Personen wurden zu je 4 Monaten Gefängnis und ein Hehler zu 100 Rbl. Strafe oder 1 Monat Arrest verurteilt, während drei Personen freigesprochen wurden. — 2) Gegen 12 Oeselsche

---

Feuilleton.

Vom Maifest in Reval.

Das vom Frauenverbande des Deutschen Vereins in Estland veranstaltete Maifest wurde am vorigen Sonntag in Reval auf dem Ausstellungsplatze des Estl. Landw. Vereins vor der Süsternpforte unter günstigen Auspizien eröffnet. Nach der bedenklichen Kälte des Vorabends (8½°) ergänzte der Morgen bei wolkenlosem Himmel, und der helle Sonnenschein hob nicht nur die Temperatur zu behaglicher Höhe, sondern auch die Stimmung der in den Vormittagsstunden in Eile an alle die vielen Veranstaltungen auf dem Festplatz die letzte Hand anlegenden Frauen.

Eröffnet wurde, wie die Festschilderung des „Rev. Beob." ausführt, das Maifest um 12 Uhr mit der Kaiserhymne. Nachdem ihre feierlichen Harmonien verklungen waren, verteilten sich die schon damals recht zahlreich eingetroffenen Besucher über das Festgelände, um sich über die zahllosen Einzelveranstaltungen zu orientieren, und dann begann unter ständigem Zustrom neuer Ankömmlinge bei den verschiedenen Kiosken, die zum Verkauf der Tausende von Darbringungen oder zu Belustigungen der Jugend und Erwachsenen dienten, ein reges Leben. Die täglich zum Maifest, auch in Schaltjahren erscheinende humoristische Zeitung, die ehemalige „Staubwolke", hatte in richtiger Vorahnung des schönen Frühlingstages den Titel „Das Mailüfterl" angenommen und fand lebhaften Absatz, und bald ging es überall hoch her. Eine besondere Anziehungskraft übte das sorgfältig vorbereitete Cabaret aus, das unausgesetzt bis auf den letzten Platz besetzt war.

Einer wohlverdienten Aufmerksamkeit erfreute sich aber auch der große Handarbeits-Bazar, dem die schwere Aufgabe zugefallen war, den Ausfall, der wegen des Wegfalles der Verlosung erwartet wurde, nach Möglichkeit zu decken. Dank der eifrigen Kauflust, die das Gros der Besucher entwickelte, haben die Damen für ihre opferfreudigen Mühen, denen sie sich seit Monaten unterzogen haben, die Genugtuung als schönsten Lohn davongetragen, daß der Zweck des Bazars vollständig erreicht worden ist. Obgleich es natürlich nicht möglich war, auf diesem Verkaufsstande allein einen Ertrag zu erzielen, wie ihn die nietenlosen Lotterien der Vorjahre einbrachten, so fand die gebefreudige Stimmung der Festgesellschaft so viel zweckmäßig ersonnene Gelegenheiten der Betätigung, daß das Gesamtresultat, welches zurzeit noch nicht feststellbar ist, alle Erwartungen übertroffen hat. Dazu haben auch das Ihrige beigetragen die Veranstaltungen, die zu bestimmten Stunden in der Rotunde vor sich gingen, wie z. B. das Aschenbrödel mit seinen lebenden Bildern und den Tanzeinlagen. Hier produzierte sich auch zweimal der Revaler Turnverein, der mit seinen Keulenübungen, den Uebungen am Barren und den elegant ausgeführten Pyramiden seinem Leiter, Herrn Zscherpe, und den Turnern alle Ehre machte.

Zur Abendvorstellung war die Rotunde besetzter, als sie sonst das Maifest gesehen hat. Hier gab es erst Chorgesänge, unter Herrn Jaiums Leitung ausgeführt vom Revaler Verein für Männergesang, die sehr beifällig aufgenommen wurden. Dann kam ein Novum für unsere derartigen Veranstaltungen, eine lebende Gemäldegalerie, die von Herrn A. Behrsing poetisch bevorwortet und erläutert wurde. Derartige lebende Bildergalerien werden gewiß noch oft zu den Glanzpunkten des Programmes der Maifeste gehören. Den Beschluß dieser Vorstellung machte ein reizend getanztes Menuett aus der Urgroßväterzeit, das nach einem nicht endenwollenden Beifallssturm wiederholt werden mußte.

Dann wurde die noch eben dicht besetzte Mitte der Rotunde geräumt, um dem Tanz Platz zu machen, mit dessen farben- und lebensfrohem Bilde das Maifest sein Ende nahm.

Das glänzend gelungene Fest, das als erwünschtes Stelldichein in unserer Gesellschaft immer tiefere Wurzeln schlägt, wird seine guten Zwecke, Beiträge zu liefern zu einem Sommerheim für erholungsbedürftige Kinder, für die Familienpflege und zu Stipendien, sicherlich in erfreulichem Maße gefördert haben — der beste Lohn all der vielen Mühen und Sorgen seiner Veranstaltung und der Spendenfreudigkeit unserer Gesellschaft.

Sport-Nachrichten.

Vom externen Frühjahrs-Sportfest der „Union" in Riga.

Das Frühjahrs-Sportfest der „Union", verbunden mit den Qualifikations-Wettkämpfen für die V. Olympiade in Stockholm, nahm, wie wir aus den Rigaer Blättern ersehen, am vorigen Sonntag auf der Rigaer Trabrennbahn einen in jeder Hinsicht durchaus befriedigenden Verlauf. Nach einer Reihe von Regentagen bescherte der Himmel zum Sportfest ein prächtiges Wetter. Aus Windau, Dorpat und Reval waren Sportleute erschienen, um sich an den Veranstaltungen aktiv zu beteiligen, so daß die stattliche Anzahl von 40 Meldungen erreicht wurde. Zum Oberschiedsrichter war der Rigasche schwedische Konsul, Herr Ch. Fredholm, gewählt worden, während das Schiedsrichteramt dem Präses des Baltischen Olympischen Komitees, Herrn H. Grotthy, anvertraut worden war.

Etwa um ¼8 Uhr, heißt es u. a. im Bericht des „Rig. Tgbl.", erfolgte der Start zum Wettlauf über 100 Meter. Es siegte hier L. Löwenstein („Union", Abt. Riga) in 11¼ Sekunden. Zweiter wurde H. Vogel („Union", Abt. Riga).

Im Kugelstoßen siegte E. Wannag

Bauern wegen eines ähnlichen Verbrechens. Sie hatten das am 8. November 1910 bei der Insel Oesel gestrandete Segelschiff „Kurresaar", welches mit einer Kolonialwarenladung von Riga nach Arensburg bestimmt war und einige Tage nach der Strandung sank, geplündert und sich verschiedene, von dem Schiff ans Ufer gespülte Tonnen mit Petroleum, Oel, Seife 2c. angeeignet. 5 Angeklagte wurden zu 8 Monaten Gefängnis bis 1½ Jahren Arrestantenkompagnie verurteilt, vier wurden freigesprochen.

Estland. Am 1. Pfingstfeiertage schlug, wie der „Tall. Teat." meldet, der Blitz in einem Gesinde im Felksschen durch den Schornstein in die Wohnstube und brachte der Bäuerin Trina B., die gerade am Herde Kaffee kochte, derartige Verletzungen bei, daß sie das Gehör und die Sprache verlor. Auch der Gesindewirt wurde verletzt, während dem Hause kein Schaden geschah.

Reval. Am Sonntag fand, den „Rew. Jsw." zufolge, in der Russischen Gesellschaftlichen Vereinigung eine konstituierende Versammlung von Revaler Russen zwecks Beratung des Statutenentwurfs eines „Estländischen Russischen Nationalen Klubs" statt. Wie das russische Blatt bemerkt, bewies die Zahl der versammelten Vertreter der russischen Gesellschaft, welch ein reges Interesse unter den Russen durch die im Entstehen begriffene Organisation erweckt worden ist. Die Verlesung des Entwurfs, auf dessen Ausarbeitung die aus 8 Gliedern bestehende Kommission viel Arbeit aufgewandt hat, zog sich bis ½10 Uhr abends hin.

— Im Revaler Hafen liegt, wie den Revaler Blättern zu entnehmen, eben die dem Ringer Aberg gehörige Jacht „Maritana", die, in New-York gebaut, unter der Flagge der „Helsingfors Segel-Sällskap" fährt. Ihr Eigner gedenkt sich demnächst auf eine längere Tour nach den estländischen Strandorten, Stockholm, Kopenhagen, Hamburg u. a. zu begeben. Die Jacht ist 50' lang, 11' breit und hat schon die Fahrt über den Ozean zurückgelegt.

Friedrichstadt. Durch einen Senatsukas vom 17. April sind, wie die „Rig. Rdsch." erfährt, die Stadtverordneten-Wahlen, die am 10. und 11. Mai 1910 stattfanden, aufgehoben und Neuwahlen vorgeschrieben worden, weil in den Vorräumen des Wahllokals ungesetzliche Agitationen zugelassen worden sind.

Ein Memorandum.

Petersburg. Ein charakteristisches Memorandum über die Bedrückungen des russischen Volkes, seiner kulturellen und religiösen Freiheit in Galizien und der Bukowina, das zum Versenden an die französische Presse bestimmt ist, hat soeben das Licht der Welt erblickt.

Nach einer historischen Einleitung, in der das wechselvolle Schicksal Galiziens und der Bukowina unter der verschiedenen Staatsangehörigkeit kurz geschildert ist, geht das Memorandum, das wir in der gestern eingetroffenen „Now. Wr." wiedergegeben finden, zu den Bedrückungen über, die diese Provinzen in den letzten Jahren von Seiten Oesterreichs erfahren haben. Es wird eine ganze Reihe von einzelnen Fällen angeführt, welche die religiösen und kulturellen Bedrückungen beleuchten sollen. Dann heißt es wörtlich:

„So also ist die Lage der galizisch-russischen Bevölkerung in Galizien nach dem halbhundertjährigen Bestehen einer Konstitution, welche Gewissensfreiheit, Versammlungsfreiheit, Freiheit des Wortes und der Presse garantiert und endlich das Recht, daß jeder Bürger seine Muttersprache vor dem Gericht, in der Schule und vor den Verwaltungsbehörden benutzen darf! Endesunterzeichnete, unter denen sich Akademiker, Professoren, bekannte Duma-Mitglieder u. a. befinden, halten es daher für ihre Pflicht, die Aufmerksamkeit aller Freunde des slawischen Stammes auf das neue Hindernis hinzuweisen, welches das Betragen der polnischen Beamten in Galizien der normalen Lösung der Polen-Frage in den Weg legt.

Die Lage der Polen in Rußland und der Russen unter polnischer Herrschaft steht in einem solchen Kontrast, daß sie jeden vernünftigen Menschen zum Nachdenken anregen muß. Die russische Regierung hat nie den Katholizismus als Religion verfolgt, nie die Polen als Katholiken. Die katholischen Kirchen in Rußland waren immer offen, ihr Glaubensbekenntnis genoß Freiheit, ihre Kirchenfürsten wurden vom Staat besoldet und belohnt ... Die Verfolgungen in Galizien können in einem russischen Gewissen nur ein Gefühl tiefen Mitleides zu den Opfern der Verfolgungen hervorrufen, ein Gefühl des Widerwillens zu den Verfolgern erwecken und einen solchen Sturm der Entrüstung heraufbeschwören, daß ihn keine liberale Ideologie unterdrücken kann."

Unterzeichnet ist dieses Memorandum u. a. von den Professoren Palmow und Lamanski, vom Erzbischof Eulogius, von den Reichsduma-Deputierten Lwow, Balaschow, Schulgin, Graf Wlad. Bobrinski und Baranowski, von dem Publizisten A. A. Stolypin 2c.

Zum Botschafter in Italien ist der bisherige Gesandte in Norwegen Hofmeister Anatoli Krupenski ernannt worden.

— Das Konseil der Petersburger Universität hatte eine Resolution angenommen, in der die Ungesetzlichkeit des Zirkulars des Ministers der Volksaufklärung vom 9. Febr. über die Parallel-Vorlesungen der Privatdozenten nachgewiesen wurde. Der Minister hatte darauf geantwortet, er bleibe bei seiner Meinung. Nunmehr hat das Konseil auf seiner Sitzung vom 21. Mai, wie die „Retsch" berichtet, beschlossen, gegen das Zirkular des Ministers im Senat Klage zu führen.

— Am 2. Tage des 6. Internationalen Feuerwehrkongresses begann, wie wir in den Residenzblättern lesen, die eigentliche Arbeit. Um sie möglichst produktiv zu gestalten, hat man den Kongreß in vier Sektionen geschieden, die auch zu gemeinsamen Sitzungen zusammentreten. Die erste Sektion verhandelt die Vorbeugungsmaßregeln gegen die Feuersgefahr, die zweite das Feuerlöschwesen, die dritte das Gebiet der Versicherung und die vierte die erste Hilfeleistung bei Unglücksfällen. Sehr ernste Arbeit wurde den ganzen Tag über mit kurzen Unterbrechungen in der dritten Sektion geleistet, wo man unter dem Vorsitz A. D. Pokotilows über das Assekuranzwesen verhandelte. Hier standen einander die Vertreter dreier Richtungen gegenüber, der landwirtschaftlichen Versicherungsorganisationen, der städtischen gegenseitigen und der Aktien-Gesellschaften.

— Die Streikbewegung unter den Fabrikarbeitern nimmt nach der „Retsch" zu. Am 21. Mai um 10 Uhr abends versammelten sich in einem Wäldchen bei Petersburg ca. 600 Arbeiter zu einem Meeting. Die Polizei sprengte das Meeting, wobei sie ca. 20 Mann arretierte.

— Nach Informationen der Zeitung „Now. Shisn" schickt der Dalai-Lama einen Bevollmächtigten nach Petersburg, der mit der russischen Regierung Unterhandlungen wegen besonderer Konventionen mit Tibet führen soll. Nach Gerüchten, die Glauben verdienen, hat der Dalai-Lama Waffen in Deutschland gekauft. Die Waffen sind schon nach Kiao-Tschao befördert, von wo sie über Mukden nach der Mongolei und Tibet expediert werden sollen. Die Mukdener Behörden haben strengen Befehl erhalten, die Durchfuhr über die Grenze nicht zu gestatten.

Moskau. Zur Studienreise der deutschen Vereinigung für staatswissenschaftliche Fortbildung berichtet die „Mosk. Dtsch. Ztg." vom Sonnabend: Im Sonderzuge trafen gestern 108 Mitglieder der Berliner Vereinigung für staatswissenschaftliche Fortbildung hier ein. Zur Begrüßung dieser, durchweg den besten und gebildetsten Kreisen Deutschlands angehörenden Herren sahen sich auf dem Kurskr Bahnhofe das Moskauer Stadthaupt N. J. Gutschkow in Begleitung zweier Stadtverordneten, der hiesige Konsul Dr. Kohlhaas, die Vizekonsuln sowie einige Vorstands-Mitglieder des Vereins deutscher Reichsangehöriger ein. Das Stadthaupt Gutschkow hielt eine kurzen Speech in tadelloser deutscher Sprache, mit dem er die Teilnehmer der Studienreise Rußlands bewillkommnete. Eine lam Reihe von Equipagen führte dann die Herrn in ihr Absteigequartier, ins Hotel „Metropole und von dort zu einem gemeinsamen Frühstück in den Slawjanski-Basar. Viele der Herren beherschen die russische Sprache; überhaupt sind alle Teilnehmer der Exkursion höchst anerkennenswer über Land und Leute in kultureller, historische und technischer Hinsicht informiert, wozu in erster Linie die vor Antritt der Reise stattgehabten häufigen Vorlesungen beigetragen haben mögen erstaunlich reich sind die Kenntnisse der Herren über das agrarische Leben Rußlands.

Stawropol. Infolge großer Ueberwürdung bei den examen-Arbeiten ist, wie die „Birsh. Wed." sich berichten lassen, der Zögling der pädagogischen Kurse Protassow, der einzige Sohn eines Bauern, wahnsinnig geworden.

Odessa. Ueber einen seltenen Fund auf dem Dampfer der Russischen Dampfschiffartsgesellschaft „Odessa" weiß die „Od. Ztg." zu erzählen. Im Schiffsraum wurde ein schönes 17-jähriges Mädchen K. M. Josefowa gefunden, das sich dort versteckt hatte, um ohne Auslandpaß nach Konstantinopel zu fahren. Das Mädchen wurde verhaftet und nach dem Polizeirevier gefährt, wo ein Protkoll aufgenommen wurde. Das Mädchen wird zr gerichtlichen Verantwortung gezogen werden.

Bobaibo. Der Generalgouverneur, Jägermeister Kujasew, ist auf einem Dampfer hier eingetroffen. Die Lena-Goldfeld-Gesellschaft trifft, der „Stb. Ztg." zufolge, Vorbereitungen zur Revision. Ueberall in den Goldgruben sind Anzeigen über die Ernennung des Senators Manuchin zr allseitigen Untersuchung der Lena-Ereignisse angeklebt. Die Administration der Goldgruben räumt eiligst Unreinigkeiten weg und in den Schachten werden diverse Arbeiten vorgenommen.

Finnland. Freiher M. Stackelberg dementiert, wie wir in der „Rev. Ztg." lesen, die Nachricht von seiner Kandidatur auf den Polizeimeisterposten in Willmanstrand.

Politischer Tagesbericht.

Vom italienisch-türkischen Kriege.

Mit immer wachsender Ungeduld sieht man neuen Aktionen oder über einem Ende des unleidlichen Krieges, den Italien gegen die Türkei ins Werk gesetzt hat, entgegen.

In Italien ist man noch immer fest entschlossen, von der in der Theorie annektierten tripolitanischen Beute im keinen Preis zu lassen, und so werden von dorther denn auch neue Aktionen gegen den widerhaarigen Türken, der sich durchaus nicht gutwillig eine Provinz abknöpfen lassen will, drohend in Aussicht gestellt.

Ein Berichterstatter des Londoner „Daily Chronicle" hatte kürzlich eine Unterredung mit dem italienischen Ministerpräsidenten Giolitti. Dieser erklärte sich bereit, mit der Türkei über den Frieden zu verhandeln. Aber, ob dies heute oder in einem Jahre geschehe — vorausgehen müsse immer die Anerkennung der italienischen Souveränität über Tripolis und die Zyrenaika. Uebrigens müsse das Ende des Krieges bald kommen. Italien sei bisher barmherzig gewesen, aber seine Geduld sei nun fast erschöpft. Binnen kurzem werde man gezwungen sein, fest dreinzuschlagen, und wenn dies noch nicht die Unterwerfung der Türkei erwirke, noch fester. Italien könne und werde den Krieg unbegrenzt lange führen, denn seine Finanzen seien in ausgezeichneter Verfassung, und das Volk habe den einmütigen Wunsch nach einer Fortsetzung des Krieges bis zum Siege. Den Gedanken einer internationalen Friedenskonferenz wollte Giolitti nicht erörtern.

Was nun das „feste Dreinschlagen" anlangt, so mag Giolitti in erster Linie eine Besetzung von Chios und Mytilene und vielleicht eine Beschießung von Smyrna, welche die Blätter als bevorstehend ankündigen, im Auge haben. Es fragt sich aber doch sehr, ob dies sich als besonders wirksam und überhaupt als tunlich erweisen wird.

Sehr verständige, kühle Kalkulationen über den Krieg und dessen eventuelles Ende entwickelt die „Nordd. Allg. Ztg." in ihrer letzten Wochen-Rundschau, indem sie schreibt:

„Im italienisch-türkischen Kriege ist auch in dieser Woche keine Veränderung von irgendwelcher besonderen Bedeutung eingetreten. Auf dem afrikanischen Kriegsschauplatz kommt es ab und zu zu kleinen Erkundigungsgefechten, mit denen nach keiner Richtung hin eine Entscheidung verbunden ist. Im Aegäischen Meere scheint mit der Kapitulation von Rhodos ein gewisser Abschluß eingetreten zu sein. Die Besetzung der Inseln sollte den Italienern die Möglichkeit geben, durch die Sperrung des direkten Seeweges nach Nord-Afrika einen Druck auf die Türkei auszuüben und Stützpunkte zu schaffen, von denen aus die Küsten der asiatischen Türkei beunruhigt werden können. Aber die Türken haben sich ohne sonderliche Beunruhigung mit der neuen Situation abgefunden, und die Italiener ihrerseits haben wohl gefunden, daß die Festhaltung und Verwaltung dieser Inseln ihnen am letzten Ende mehr Mühe und Kosten macht, als durch militärische Vorteile aufgewogen und gerechtfertigt erscheint.

Also auch in diesen Operationen ist ein Stillstand eingetreten. Wollte man sie fortsetzen, so würde dies in einer Richtung geschehen müssen, die nur allzu leicht neue Verwicklungen herbeiführen könnte. Denn dabei wird sehr bald der Punkt erreicht, wo die im Mittelmeer interessierten neutralen Mächte in Mitleidenschaft gezogen werden. Es ist von der Besetzung von Mytilene durch die Italiener gesprochen worden. Bis jetzt ist keines der Gerüchte, die, wenn nicht von der vollendeten Tatsache, so doch von einem darauf gerichteten Plan der Italiener wissen wollten, bestätigt worden. Der Gedanke an einen solchen Plan liegt freilich nahe, aber es ist auch klar, daß die Türken eine Besetzung von Mytilene als eine unmittelbare Bedrohung der Dardanellen betrachten und mit einer erneuten Schließung der Meerenge für die Handelsschiffe beantworten würden. Die Beunruhigung der zunächst interessierten Neutralen über diese Maßregel ist kaum überwunden; sie würde in verstärktem Maße wieder aufleben. Nach allem, was die italienische Politik bisher als ihre Richtschnur bezeichnet und durch die Tat als solche bekundet hat, ist es nicht gerade wahrscheinlich, daß sie etwas tun wird, was zu einer Wiederaufrollung der Dardanellenfrage führen müßte.

Die Eigentümlichkeit der Kriegführung läßt es als sehr natürlich erscheinen, daß sich Berufene und Unberufene von Zeit zu Zeit die Frage vorlegen, auf welchem Wege der Konflikt wohl zu einem Abschluß gebracht werden könnte. Diese Stimmung bereitet den Boden für allerhand Kombinationen. Es ist aber bisher noch kein Vorschlag gefunden worden, der auch nur eine entfernte Aussicht böte, als Basis für Verhandlungen und Vermittlungen ernst genommen zu werden, geschweige denn daß er eine wirkliche Lösung der Schwierigkeiten enthielte. Man darf sich nicht verhehlen, daß es zwischen dem türkischen und dem italienischen Standpunkte zunächst noch keine Brücke gibt. Der türkische Standpunkt erklärt den Verzicht auf Tripolis für eine Unmöglichkeit; die Italiener halten es ebenso für unvereinbar mit den für sie bestehenden Notwendigkeiten und mit ihrer nationalen Würde, wenn sie das Dekret, das in aller Form die Annexion von Tripolis durch Italien ausspricht, zurücknehmen wollten. Wie man einen Gesichtspunkt finden will, der diese beiden sich absolut ausschließenden Forderungen zu einem Ausgleich bringt, ist vorerst nicht abzusehen. Wenn zwei Mächte durch einen solchen unlösbaren Widerstreit der Interessen in einen Krieg geraten sind, dann gibt es eben einen Abschluß nur in der Möglichkeit, daß die eine kriegführende Partei durch die Gestaltung der militärischen Lage gezwungen wird, etwas von ihren Ansprüchen fallen zu lassen. Aber militärische Ereignisse, die eine so starke Wirkung ausüben könnten, daß sie einen der kriegführenden Teile von der Aussichtslosigkeit seiner Ansprüche zu überzeugen vermöchten, sind in diesem Kriege bisher nicht zu verzeichnen. So fehlt es, wie erwähnt, an jeder Basis für eine erfolgreiche Vermittlung. Ohne solche Unterlage und ohne den Wunsch der Nächstbeteiligten selbst würde jedoch jede Vermittlungstätigkeit nur zu neuen Verwicklungen führen, und man kann sicher sein, daß keine der europäischen Mächte sich dieser Einsicht verschließt. Ein ernsthaft unternommener Vermittlungsversuch würde daher immer ein Heraustreten aus der Neutralität bedeuten und sich in Wahrheit als eine Intervention darstellen. Man wird also die in der Presse auftauchenden Behauptungen und Gerüchte dieser Art mit großer Vorsicht aufnehmen müssen. Vielleicht bergen sie auch Hintergedanken anderer Art, die darauf ausgehen, das Einvernehmen der Mächte irgendwie zu stören."

Deutschland.

Hamburg steht im Zeichen der Zeppelin-Begeisterung; es hat als Luftschiff-Hafen gewissermaßen die Weihe erhalten. Die große Luftschiffhalle in Fuhlsbüttel steht seit einiger Zeit fertig zum Empfang da. Anfang vorigen Jahres hat sich die Hamburger Luftschiffhallen-Gesellschaft mit 685 000 Mk. Kapital gebildet, und da der Staat rund 120 000 Mk. für Herrichtung des fast 45 Hektar großen Platzes und diesen selbst kostenlos auf 80 Jahre zur Verfügung stellte, so war der Hallenbau bald in die Wege geleitet. Hamburg ist damit in die Reihe der großen Luftschiff-Häfen eingerückt. Die Halle ist 160 Meter lang, 50 Meter breit und 26 Meter hoch, kann also zwei Zeppelin-Schiffe gleichzeitig fassen. Graf Zeppelin sieht hiermit einen neuen Schritt auf dem Wege zur Vollendung seines Lebenswerks getan, soll doch der Hamburger Hafen wichtiger Stützpunkt für die geplanten Forschungsfahrten in die Arktis werden. Im übrigen sollen von hier aus verschiedene Fahrten nach benachbarten Städten und seewärts unternommen werden. — Ueber die Ankunft Zeppelins wird aus Hamburg unterm 1. Juni noch gemeldet: Das Luftschiff „Z. 8" kreuzte eine Zeitlang über dem Flugplatz Fuhlsbüttel. Kurz vor 11 Uhr senkte er sich wieder herab und wurde dann an den herabgelassenen Tauen zu Boden gezogen. Nach der Landung wurde Graf Zeppelin und seine Begleitung vom Senat begrüßt. Edmund Siemers hielt eine Ansprache an den Grafen und überreichte ihm einen Lorbeerkranz. Graf Zeppelin hatte mit entblößtem Haupt die Ansprache angehört, und als die jubelnden Hochrufe verklungen waren, antwortete er mit lauter Stimme: „Eure Magnifizenzen, meine hochgeehrten Herren! Ich schätze mich glücklich, daß ich heute von der Hamburgischen Luftschiffhalle zum ersten Male Gebrauch machen kann. Sie haben mir mit der Luftschiffhalle die Schwelle geschaffen, von der aus ich hinaus aufs Meer zu dringen vermag. Ich danke dem hohen Senat, der Bürgerschaft und allen jenen Herren, die dieses Unternehmen fördern halfen ... Ich bitte Sie alle, mit mir zu rufen: Der Senat und die freie Hansastadt Hamburg hurra!" Nun begrüßte Bürgermeister Dr. Burchardt im Namen des Senats den Grafen mit herzlichen Worten. Der Graf, in glänzendster Laune über den geradezu phänomenalen Erfolg der Fahrt, sprach gerade mit verschiedenen Herren, als Prinz Heinrich von Preußen im Automobil, staubbedeckt aus Dresden kommend, auf den Flugplatz kam. Er wurde von dem versammelten zahlreichen Publikum stürmisch begrüßt.

Infolge der zunehmenden Bedeutung und der Fortschritte in der Luftschiffahrt wird, wie die „Neue Pol. Korr." mitteilt, künftighin auch eine Ausbildung von Generalstabsoffizieren im Luftschiffdienst erfolgen.

Oesterreich-Ungarn.

Am Sonnabend verhaftete die Lemberger Polizeibehörde einen Herrn Rudolf v. König und seine Frau Therese, den russischen Staatsangehörigen Andreas Kolosowski und noch zwei

---

(„Union", Abt. Riga) mit 11,06 Meter über A. Berné („Union", Abt. Riga) mit 11,02.

Dann folgte der Wettlauf über 200 Meter, in welchem J. Strungs („Union", Abt. Riga) in 23½ Sekunden siegte und damit zugleich den baltischen Rekord schlug, der bisher von O. Lieth mit 28⅘ Sek. gehalten wurde.

Im Stabhochsprung siegte unerwarteter Weise im Stichkampf R. Wittkowsky (Union", Abt. Riga) über J. Martin („Union", Abt. Riga).

Im Gegensatz zum Stabhochsprung zeitigte der 400 Meter-Lauf ein glänzendes Resultat. H. Vogel („Union", Abt. Riga) durchlief nämlich die Strecke in glatt 52 Sekunden, womit er den bisherigen russischen Rekord, welcher von R. v. Stieglitz mit 53⅘ Sekunden gehalten wurde, um fast 2 Sekunden schlug. Donnernde Ovationen empfingen wohlverdienter Weise den jungen Sportsman, der ein zweiter Hanns Braun zu werden verspricht.

Den ersten Preis im Speerwerfen errang R. Schwedrewitz („Union", Abt. Riga) mit 42,50 Metern. Schwedrewitz, der auch den russischen Rekord mit 48,36 Metern hält und gleichfalls zur Olympia-Mannschaft gehört, hat im Laufe dieses Frühlings Würfe über 50 Meter erzielt, so daß man dem gestrigen Resultat keine große Bedeutung beimessen kann.

Den ersten Preis im Wettgehen über 10 Kilometer errang E. Herrmann (S.-V. „Terwis", Dorpat) in 57:47 Minuten, recht überlegen vor K. Lukk (S.-V. „Terwis", Dorpat) und A. Kapmal („Marx", Riga).

Die Meisterschaft der Ostseeprovinzen im Weitsprung wurde auch in diesem Jahre vom vorigjährigen Meister A. Alsleben mit 687 Metern gewonnen.

Die Meisterschaft der Ostseeprovinzen im Diskuswurf errang das bis jetzt in Sportkreisen noch ganz unbekannte Mitglied der Windauer „Union", J. Sukatneek mit 33:94 Metern. Zweiter A. Kihlart („Union", Abt. Windau), der russische Rekordsmann, mit 32:46.

Als dritte Meisterschaft der Ostseeprovinzen fand der 1500 Meter-Lauf statt. Es siegt R. Wihtol (S.-V. „Amateur", Riga) in der guten Zeit von 4:29⅘ vor A. Jndrikson in 4:33⅘ und A. Krutkin, der erst kurz vor dem Zielbande von Jndrikson überholt wurde, in 4:34.

Zum Schluß fand noch ein Stafettenlauf (4 Mann à 100 Meter) zwischen den Städten Riga und Dorpat statt, wobei Riga überlegen siegte und zwar in der Zeit von 48⅘, womit der russische Rekord eingehalten wurde.

Nachdem alle aktiven und auch die meisten passiven Teilnehmer des Sportfestes sich vor der Schiedsrichtertribüne versammelt hatten, hielt der Ehrenpräsident der „Union" Rußlands, Herr K. v. Reisner, eine Ansprache. Unter anderem äußerte Herr v. Reisner, daß die Aufregung, die bei den Worten „Qualifikations-Kämpfe für Stockholm" jeden ergriff, wohl der wichtigste Grund gewesen sei, daß manche Leistungen vielleicht nicht ganz den Erwartungen entsprachen. Darauf erfolgte die Preisverteilung durch Frau Konsul Fredholm.

Literarisches.

Das Juni-Heft der „Deutschen Rundschau" enthält die Fortsetzung des neuen Romans „Stephana Schwertner" von Enrica v. Handel-Mazzetti. In einem bemerkenswerten Aufsatz schildert der frühere deutsche Gesandte am Pekinger Hofe, M. v. Brandt, die Geschichte der chinesischen Revolution. Die klare Darstellung der verwickelten Ereignisse von einem der besten Kenner wird gewiß allgemein willkommen sein. Auf die Bedeutung der Finanzen beim Ausbruch eines Krieges weist Oberst v. Kurnatowski in dem Aufsatz „Die finanzielle Kriegsrüstung" hin. Eine interessante Charakteristik der Publikationen „Aus dem Schleswig-Holsteinischen Hausarchiv" gibt der Direktor der Dresdener Kgl. Bibliothek, Geheimrat Hubert Ermisch, dem selbst die Ordnung des Hausarchivs übertragen war. Die Publikation der Briefe Annettens v. Droste-Hülshoff durch Dr. Kurt Pinthus wird fortgesetzt. Eine Bootsfahrt „Auf dem Neckar" schildert Marie v. Bunsen; sie verfolgt in fesselnder Weise die Geschichte alter Burgen und der in ihnen lebenden Adelsgeschlechter. Den Männern der chemischen Wissenschaft, die Goethe als Freunde und Berater in seinen naturwissenschaftlichen Studien zur Seite standen, ist ein Aufsatz Prof. Julius Schiff gewidmet. Karl Frenzel berichtet über die Berliner Theater, Prof. Oskar Walzel charakterisiert den Berliner Literarhistoriker Richard M. Meyer. Dem Andenken der am 22. April d. J. verstorbenen Schwester Konrad Ferdinand Meyers, Betsy Meyer, gilt eine durch die Mitteilung eines wertvollen Briefes bereicherte Würdigung der bedeutenden Frau durch den Schweizer Dichter und Gelehrten Adolf Frey.

Mannigfaltiges.

Ehrungen für den Kapitän der „Carpathia". Drei Millionärswitwen, die ihre Gatten bei der „Titanic"-Katastrophe verloren haben, selbst aber von den Rettungsbooten auf die „Carpathia" übernommen worden waren, gaben am vorigen Freitag dem Kapitän der „Carpathia" Rostron ein Diner in New-York. Es waren die junge Frau John Jacob Astor, Frau Wideman und Frau Thayer. Am Abend besuchte der Kapitän das Varieté-Theater Wintergarden. Kaum wurde das Publikum des Kapitäns ansichtig, als sich ein großer Beifallssturm erhob, vor dem der bescheidene Seemann in den Hintergrund der Loge flüchtete. Aber das Publikum verlangte stürmisch eine Rede von ihm, und seine Freunde bewogen ihn schließlich, einige Worte zu sagen: „Ich habe nur getan, was jeder andere unter den Umständen getan haben würde, und obgleich ich für diesen freundlichen Empfang herzlich danke, bin ich mir doch bewußt, kein Recht darauf zu haben, jedenfalls nicht mehr als irgend ein anderer Mann auf der „Carpathia". — Der Kapitän und der Arzt Dr. McGee werden mit Einladungen überhäuft, die sie aber fast alle ablehnen. Ein Abendblatt hat in zwei Tagen 40 000 Mk. gesammelt, die dem Kapitän als Geschenk vor seiner Abfahrt überreicht werden sollen.

— Der Goldschatz der „Oceana" gehoben. Eine der größten Seerettungsarbeiten ist jetzt fast nahezu vollendet worden. Auf dem Dampfer „Oceana", der auf der Höhe von Eastbourne unterging, sind, wie aus London berichtet wird, 750 000 Pf. St. in Gold- und Silberbarren gehoben worden. Die Arbeit hat neun Wochen in Anspruch genommen und wurde oft durch stürmisches Wetter und heftige Meeresströmungen unterbrochen. Der Schatz wurde aus einer Tiefe von 90 Fuß gehoben und wird den Versicherungsgesellschaften zugestellt werden, die eine Woche nach dem Untergang des Schiffes der Reederei einen Scheck von 750 000 Pf. St. auszahlten.

— Die Schadenersatzklagen im Karersee-Prozeß abgewiesen. Der Oberste Gerichtshof in Wien hat soeben das Urteil des Meraner Bezirksgerichts bestätigt, durch das sämtliche Schadenersatzklagen wegen des Brandes des Karersee-Hotels abgewiesen wurden.

— Die Reisenummer des „Kladderadatsch" bringt u. a. folgende „Reisedispositionen eines Jndisponierten":

Täglich wälz' ich Pläne und Gedanken:
Soll ich in die Karawanken wanken?
Täglich muß die Frage ich bedrüten:
Soll ich in den Dolomiten mieten?

Wer kann mir in Siebenbürgen bürgen,
Daß mich dort die Bären nicht erwürgen?
Daß in Friedrichroda Roda Roda
Nicht den neusten Witz verzapft aus Schroda?

Meine Braut malt mir Arosa rosa —
Nein, da geh ich lieber nach Formosa!
Letzten Sommer, als ich war in Kamenz,
Alle Brautens gleich nach Kamenz kamen's!

Freilich möcht' ich, wär' ich goldbeladen,
Im Ozon von Baden-Baden baden!
Doch ein Freilogis ist meine Wonne,
Gibt es auf der Hohen Sonne so'ne?

Auch das Wetter könnt' die Tour vermießen.
Wird es nicht von Chur bis Gießen gießen?
Ach, wenn's regnet, ist's in Elend elend
Und in Schierke ist die Aussicht fehlend.

Mag das Volk sich in den Bergen bergen
Oder sich in Schwimmtrikots erwergen,
Ich beschließ', daß ich zu Hause hause
Und den Kopf mir mit der Brause brause!

andere Personen wegen Spionage. Bei einer in der Wohnung Königs vorgenommenen Haussuchung wurde ein kompromittierender Brief gefunden, der über die militärischen Verhältnisse und verschiedene Einrichtungen in Galizien ausführliche Mitteilungen enthält. Frau Therese König war bemüht, den Brief auf die Seite zu schaffen. König gibt an, daß er preußischer Untertan sei, seit Jahren aber als Direktor einer Theatertruppe und später als Hotelier in Rußland gelebt habe. Er wird beschuldigt, gegen großes Honorar im Dienste des Kiewer Stabes zu stehen.

Frankreich.

Der Besuch der Königin Wilhelmina von Holland und ihres Gatten scheint in Paris sehr befriedigt zu haben. Bei seinem Toast auf dem Gala-Diner sagte u. a. der Präsident Fallières: „Frankreich grüßt in Holland, das mit Recht so eifersüchtig auf die Wahrung seiner Unabhängigkeit und des glänzenden Aufschwungs seiner wirtschaftlichen Macht bedacht ist, ein Land, das eine Pflegestätte der Wissenschaft und der Kunst ist." Königin Wilhelmina erwiderte: Die französische Kultur habe in den Niederlanden immer begeisterte Verehrer gefunden. Sie, die Königin, sei stolz, daß in ihren Adern französisches Blut fließe. Die Königin gab weiter ihren Freude über den Empfang, den ihr die Bevölkerung von Paris bereitet hat, Ausdruck und trank auf die Gesundheit Fallières und das Wohlergehen Frankreichs. — Am Sonntag gaben Königin Wilhelmina und Prinz Heinrich der Niederlande zu Ehren des Präsidenten Fallières und dessen Gemahlin in der niederländischen Gesandtschaft ein Frühstück. Nachmittags legte die Königin am Denkmal ihres Ahnherrn, des Admiral Coligny, einen Kranz nieder.

England.

Die Gefahr eines nationalen und internationalen Transportarbeiter-Streiks ist, so wird unterm 1. Juni aus London gemeldet, für den Augenblick abgewendet. Bei der Sonnabend-Sitzung des nationalen Ausschusses der Transportarbeiter in der Londoner Maritime Hall wurde beschlossen, den Vorschlag der Regierung zur Einsetzung eines gemeinsamen Komitees der Transportarbeiter Londons und ihrer Arbeitgeber anzunehmen — vorausgesetzt, daß die Arbeitgeber ebenfalls zustimmen. Das Londoner Streikkomitee sollte diesen Beschluß am gestrigen Dienstag dem Ministerium des Innern bekanntgeben. Vertreter aller Häfen des Landes wurden zu einer Versammlung des nationalen Verbandes in der Caston Halle am Dienstag nachmittag einberufen, zu der auch Herr Jochade, der Berliner Sekretär des internationalen Transportarbeiterverbandes, eingeladen wurde. Aus diesem Beschluß geht von neuem hervor, daß die Streikführer dringend Frieden wünschen, und daß besonders den Vertretern der Provinzen ein nationaler Streik jetzt sehr ungelegen kommen würde. Ob die Arbeitgeber jedoch ebenfalls bereit sein werden, den Vorschlag der Regierung anzunehmen, wird bezweifelt. Bisher sind sie von den Regierungsvertretern noch nicht offiziell um ihre Entscheidung angegangen worden. In wohlinformierten Kreisen ist man der Ansicht, daß, wie beim Kohlenstreik, gesetzgeberisches Eingreifen nötig werden dürfte, um den Widerstand der Reeder zu überwinden.

Der Reichsduma-Abgeordnete Swegingzew, der in der vorigen Woche in London eintraf, um hier den Bau der transpersischen Bahn zu betreiben, ist, wie uns gestern eine Agentur-Depesche meldete, nach Paris abgereist. Swegingzew erklärte, daß er mit den Resultaten der Reise zufrieden sei. Die Reise sei notwendig gewesen infolge von Mißverständnissen über Details. Auf einer Konferenz im Handelsministerium wurden diese Fragen unter Teilnahme von Vertretern des Handels, des Auswärtigen und der indischen Angelegenheiten beraten. Alle Teilnehmer sprachen ihre Zufriedenheit über die abgegebenen Erklärungen aus.

Belgien.

Aus Brüssel wurde unterm 1. Juni geschrieben: „Angesichts der Möglichkeit von Wahlunruhen werden morgen und Montag sämtliche Truppen der Garnison in Bereitschaft gehalten. Jeder Urlaub ist aufgehoben. Die Offiziere, die keinen Dienst haben, sind angewiesen, in ihren Wohnungen zu verbleiben und sich zur Verfügung der Militärbehörde zu halten. Heute morgen sind zahlreiche Gendarmen aus der Provinz in der Hauptstadt eingetroffen und in den öffentlichen Gebäuden untergebracht worden. Auch nach den Industriezentren sind zahlreiche Gendarmen entsandt worden. Die Bürgerwehr wird für morgen und Montag einberufen; Blättermeldungen zufolge soll sie scharfe Patronen erhalten."

Nordamerika.

Der Ausstand der Kellner, der, wie gemeldet, in der vergangenen Woche begann, nimmt einen ernsten Charakter an. Am Abend des 31. Mai verließen etwa 1000 Kellner in sechs der größten Hotels und Restaurants während der Essenstunde ihre Arbeitsstellen. Die Zahl der Streikenden beträgt 1500. In den Betrieben werden Neger, die aus dem Süden kommen, als Ersatz verwandt. Die Arbeitgeber sollen entschlossen sein, die Forderungen der Kellner, ausschließlich Organisierte zu beschäftigen, nicht zu erfüllen.

Lokales.

Uebermorgen, Freitag, wird, wie wir hören, um 12 Uhr mittags die Grundsteinlegung des Gebäudes für die 4 Institute der physiko-mathematischen Fakultät in der Garten-Straße, ferner um 1 Uhr die Weihe der bereits vorhandenen Marienhoffschen Baulichkeiten als Universitätsgebäude und um 2 Uhr die Grundsteinlegung der Hospital-Kliniken auf dem Marienhoffschen Felde stattfinden. Diese Feierlichkeiten werden sich im Beisein des Rektors, der Glieder des Konseils, des Direktoriums und der Bau-Kommission vollziehen.

Der, wie gemeldet, zum Professor für die Enzyklopädie des Rechts an der Petersburger Universität vom Unterrichtsministerium vorgeschlagene Dorpater Professor der russischen Rechtsgeschichte, Dr. Feodor Taranowski, ist, wie die Residenzblätter melden, am 21. Mai vom Konseil der Petersburger Universität für den genannten Lehrstuhl gewählt worden.

Die am Sonnabend vor dem Turnfest veranstalteten Wettkämpfe ergaben die nachstehenden Resultate.

Am Fünfkampf (Hochspringen, Kugelstoßen, Dreisprung, Speerwerfen und 100 m.-Hürdenlaufen) beteiligten sich 17 Schüler, von denen folgende ausgezeichnet wurden: 1. Rang — Johannson (Treffnersche Schule) mit 84 Punkten, 2. Rang — Brummeyer (Zeddelmannsche S.) mit 75 P., 3. Rang — Parts (Treffnersche S.) mit 74 P., 4. Rang — Laur (Treffnersche S.) mit 69 P., 5. Rang — Affenbelfft (Zeddelmannsche S.) und Roserstein (Treffnersche S.) mit je 66 Punkten.

Im Dreikampf (Weithochspringen, Schleuderballweitwerfen, 100 m. Schnellaufen) war es nur 5 Schülern möglich, die nötige Anzahl Punkte zu erreichen, um ausgezeichnet zu werden, und zwar sind es folgende Knaben: 1. Rang — Hagenloch (Zeddelmannsche Schule II. Kl.) mit 49 Punkten, 2. Rang — Siebert (Zeddelmannsche S.) mit 46, 3. Rang — Glasenapp (Zeddelmannschen S.) mit 45, 4. Rang — Hendel (Bürgerschule) mit 41 und 5. Rang — Job (Treffnersche S.) mit 37 Punkten.

Den Fünfkampf der Männer-Abteilung (Stabhochspringen, Kugelstoßen, Weitspringen, Speerwerfen und 100 m. Schnellaufen) bestritten 6 Mitglieder und Turnlehrer Eckardt außer Konkurrenz. Die Placierung bei diesem Wettstreit war folgende: Turnlehrer Eckardt 50 Punkte, außer Konkurrenz; 1. Rang — Wenzel mit 44 Punkten und 2. Rang — Rajewsky mit 42 Punkten. Den Stabhochsprung gewann Rosenblatt mit 2,85 m. und den 100 m.-Schnellauf Eckert in 12⅕ Sek.

Verfeinerte Körperpflege, wie sie die Höhe unserer Kultur verlangt, findet vor allem Ausdruck in häufigen Vollbädern oder Ganzwaschungen. Ausgeführt mit einer vollkommen neutralen, äußerst milden und hochwertigen Seife — „Lecina-Seife". Der spezielle Bestandteil der gesetzlich geschützten „Lecina-Seife", das „Lecithin", hat die charakteristische Eigenschaft, direkt auf die Haut einzuwirken, sie zu kräftigen und zu stählen. Die Bedeutung und der hohe Kräftigungswert des „Lecithin" für alles organische Leben ist bekannt. Die Kräftigung findet auf rein natürlichem Wege statt, ohne jede Reizwirkung. Die erschlafften Hautgefäße werden stets zu neuer, intensiver Tätigkeit angespornt. Blendend weißer Teint, reine, samtweiche Haut sind schon nach kurzem regelmäßigen Gebrauch das Ergebnis. Für eine rationelle, wirklich gediegene Haut- und Körperpflege unentbehrlich. Ideal als Bade- und Kopfwasch-Seife. Von vielen Aerzten bevorzugt und verordnet. Sehr ausgiebig im Gebrauch. Angenehmes Parfüm, wunderbar weicher Schaum. Man überzeuge sich durch einen Versuch! Bei regelmäßigem Gebrauch stetig steigende Wirkung. Stück nur 40 Kopeken. Alleiniger Fabrikant Ferd. Mühlens, Glockengasse Nr. 4711, Köln-Riga. Zu haben in allen Apotheken, Parfümerie- und Drogenhandlungen.

An dem Technikum zu Strelitz hat sich, dem „Tall. Teat." zufolge, eine Verbindung estnischer Studierender, ca. 20 Mann stark, unter dem Namen „Estonia" gebildet.

Am Montag abend schlugen bei einem plötzlichen Windstoß zwei Segelboote unterhalb Quistentals bei der weißen Mühle um und sämtliche Insassen stürzten ins Wasser. Des Schwimmens kundig, retteten sie sich ans Ufer. —ch.

Dieser Tage wurde in einer Bierbude in der Linden-Straße ein dort eingeschlafener junger Mensch von seinem Zechgenossen um 18 Rbl. bestohlen. Die Kriminal-Polizei ermittelte den unredlichen Zechfreund, dem ein Teil des Gestohlenen noch sofort abgenommen werden konnte. —h.

Am gestrigen Nachmittag taumelte ein Trunkener die Rathaus-Straße entlang, wobei er wiederholt hinstürzte. Schließlich erreichte er eine Hauswand, fuhr aber dabei mit dem Arm in eine Fensterscheibe und zerschnitt sich die Hand so ernstlich, daß er von dem hinzugeeilten Schutzmann ins Lazarett befördert werden mußte. —ch.

Parlamentsbericht.

Reichsrats-Sitzung vom 22. Mai.

Auf der Tagesordnung steht die Beratung des Etats des Marineministeriums. Der Referent Admiral Birilew teilt mit, daß er persönlich die Werften und Fabriken besichtigt habe. Der Bau der 4 Dreadnoughts schreitet, so berichtet er weiter, rasch vorwärts und wird wahrscheinlich zur festgesetzten Frist im Jahre 1914 fertiggestellt sein, da der Rumpf schon bis 82% und die Panzerung bis 60% der Fertigkeit vorgerückt sei. Aus der aktiven Flotte sind 46 alte Schiffe, „alte Katen", ausgeschieden worden, aber, schwach gerechnet, bleiben noch 56 alte Katen nach.

Der Etat des Marineministeriums wird mit 162,7 Mill. angenommen, während die Duma nur 159 Mill. bewilligt hatte.

Das Budget der außerordentlichen Ausgaben des Verkehrsministeriums wird in einem etwas erhöhten Betrage gegen die Duma-Bewilligung angenommen.

Das Ausgaben-Budget der Reichskontrolle, des Staatsschuldenwesens und das gesamte Einnahme-Budget werden ohne Debatte in der von der Duma bewilligten Höhe angenommen.

Nächste Sitzung: Mittwoch, 28. Mai.

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 22. Mai. Der Ministerrat erklärt den Initiativantrag von 33 Abgeordneten, wonach bäuerlichen Personen beim Erwerb von Privatländereien ein Vorzugsrecht eingeräumt werden soll, für unannehmbar.

Die Kommission für Landesverteidigung billigte die Vorlage zur Anweisung von Mitteln für den Flottenbau für das Jahrfünft 1912 bis 1916.

Das Reichsrats-Mitglied Ingenieur-General Röhrberg ist gestorben.

Der österreichisch-ungarische Botschafter ist aus dem Auslande zurückgekehrt.

Der Beamte zu besonderen Aufträgen des Innenministeriums, Kammerjunker Kanschin, ist zum Kurländischen Vizegouverneur und der Kurländische Vizegouverneur, Zeremoniemeister Fürst Kropotkin, zum Livländischen Vizegouverneur ernannt worden.

Anläßlich der Jahrhundertfeier der Umwandlung des finnländischen Lotsenressorts aus einem schwedischen in ein russisches mittelst des Allerhöchsten Ukases vom 17. Mai 1812 geruhte Se. Maj. der Kaiser zu befehlen: einen Unterstützungsfonds für die Erziehung der Kinder der niederen Chargen des Ressorts zu gründen, den 17. Mai innerhalb des Ressorts, als Feiertag anzusehen und den Offizieren, etatmäßigen Klassenbeamten sowie auch den Chargen des Marineressorts, die am Jubiläumstage mit dem Ressort in unmittelbarer Beziehung stehen, ein Jubiläums-Abzeichen zu verleihen.

Moskau, 22. Mai. Die Stadt lehnte das Gesuch des Nordpolfahrers Ssedow in Sachen einer Subvention ab.

Das Blatt „Kopeika" wurde für immer sistiert. Der faktische Redakteur Ansimirow wurde wegen eines Artikels in Nr. 158 zu 1 Jahr Festung verurteilt und der verantwortliche Redakteur Chrononow zu 300 Rbl. Strafe.

Rshew, 22. Mai. Aus Moskau trafen die Teilnehmer der Berliner Studienreise ein und begaben sich in den Kreis zur Besichtigung der Einzelhofwirtschaften.

Nowotscherkask, 22. Mai. Wegen Veraubung des Kontors der Blagoweschtschenzker Gruben wurde Sarembo zum Tode durch den Strang verurteilt. Das Gericht beschloß um eine Milderung der Strafe nachzusuchen.

Kasan, 23. Mai. Ein schrecklicher Wolkenbruch hat in der Stadt und Umgebung viel Schaden angerichtet. Ein Teil der niedriger gelegenen Straßen und Kellerräume ist überschwemmt; desgleichen der Maschinenraum des Wasserwerks. Die Stadt ist ohne Trinkwasser.

Jalta, 22. Mai. Der Kriegsminister ist nach Petersburg abgereist.

Sfewastopol, 22. Mai. Wegen Ermordung des Prokureurs der Petersburger Gerichtspalate Skopinski im Eisenbahnzuge wurde der Bauer Kolessnikow zum Tode durch den Strang verurteilt.

Archangel, 22. Mai. Zwei norwegische Dampfer sind angekommen, die zufällig auf eine eisfreie Wasserrinne gestoßen waren. Im Eise sitzen 55 Fahrzeuge fest. Die Navigation ist noch immer nicht eröffnet.

Bodaibo, 22. Mai. Der aus Irkutsk eingetroffene Untersuchungsrichter für besonders wichtige Angelegenheiten begann gemeinsam mit dem Generalgouverneur mit der Untersuchung der Ereignisse auf den Lena-Goldwäschereien.

Jakutsk, 22. Mai. Der Fiskus warf 80 000 Rbl. aus zur Einführung der elektrischen Beleuchtung in der Stadt.

Ofenpest, 4. Juni (22. Mai). Im Abgeordnetenhause wurde unter ungeheurem Lärmen der Linken der Antrag, 2 Sitzungen täglich abzuhalten, angenommen. Unter unbeschreiblichen Lärmen wurde die Abstimmung über die Heeresvorlage vorgenommen. Alle Rechten erhoben sich unter Applaudieren von ihren Sitzen, als der Präsident erklärte, die Vorlage sei in zweiter Lesung angenommen. Unter unaufhörlichem Lärm wurde die Sitzung unterbrochen, worauf die Vorlage auch in dritter Lesung angenommen wurde. — Das Erscheinen von 100 Polizisten während der Pause in den Couloirs rief heftige Erregung hervor. Nach der Wiederaufnahme der Sitzung vollführten die Linken fortgesetzt heftigen Lärm, so daß die Sitzung nach 5 Min. geschlossen werden mußte. — In der Abendsitzung machte die Opposition einen unglaublichen Lärm, so daß die Sitzung unterbrochen werden mußte. Als 20 Polizisten den Saal betraten, wuchs der Lärm. Der Polizeileutnant des Abgeordnetenhauses ließ darauf die vom Präsidenten bezeichneten Abgeordneten, als sie nicht gutwillig den Saal verlassen wollten, mit Gewalt hinausführen. Unter den Hinausgeführten befand sich auch der Parteiführer Justh.

Lemberg, 4. Juni (22. Mai). Im Prozeß wegen der Demonstrationen vor dem russischen Konsulatsgebäude und Beleidigung des russischen Reichswappens wurden die 5 angeklagten Studierenden freigesprochen.

Paris, 4. Juni (22. Mai.) Der „Matin" teilt mit, Frankreich habe beschlossen, seine Mittelmeer-Flotte beständig in einer Stärke zu halten, in der sie den vereinigten Flotten Oesterreichs und Italiens überlegen ist.

London, 4. Juni (22. Mai). Die Hafenverwaltung wird von arbeitswilligen Arbeitern förmlich belagert. Um die Mittagszeit fand eine Konferenz der Streikführer und Regierungsvertreter statt.

In Beantwortung einer Frage wegen der Beilegung des italienisch-türkischen Krieges erklärte Grey, der Meinungsaustausch in Sachen der Basis für die diesbezüglichen Unterhandlungen habe noch nicht zu einem befriedigenden Resultat geführt. — In Beantwortung einer Frage wegen der Deutschland-Reise Haldanes erklärte er, er könne darüber nichts mitteilen. Haldanes Reise habe übrigens keinen politischen Charakter getragen.

Rom, 4. Juni (22. Mai). Die Agentur Stefani dementiert die Meldung des „Tanin", als habe Italien infolge einer von England erhobenen Vorstellung auf die Okkupation der Inseln Mytilene und Lemnos verzichtet. England habe einen solchen Schritt garnicht unternommen.

Brüssel, 4. Juni (22. Mai.) Infolge des Wahlausganges streiken im Bergbezirk Seraing 1800 Bergleute. In Lens waren in Erwartung von Unruhen seitens der Behörden außerordentliche Maßregeln ergriffen. Blättermeldungen zufolge wurden im Zentrum der Stadt Lüttich Tausende von Fensterscheiben zertrümmert. Während der Unruhen wurden insgesamt 5 Personen getötet.

Konstantinopel, 4. Juni (22. Mai). Durch eine Feuersbrunst in Stambul sind zwei Stadtteile vernichtet. Das Feuer verbreitet sich zur See hin, gegen 600 Häuser sind niedergebrannt. — Eine weitere Depesche meldet, daß bis heute früh 1500 Häuser niedergebrannt sind. Auch die Moschee des Sultans Achmed hat gelitten.

Kaschgar, 4. Juni (22. Mai). Die örtlichen Beamten schicken angesichts der ungeklärten Lage ihre Familien über Rußland nach China.

Schanghai, 4. Juni (22. Mai). Die Unruhen dauern an. Kürzlich wurde 30 Meilen von Kanton eine Station der Hankauer Bahn ausgeplündert.

Fez, 4. Juni (22. Mai). Die Eingeborenen, die in die Sultanstruppen einzutreten wünschen, müssen von jetzt ab sowohl dem Sultan, als auch Frankreich den Treueid leisten.

Norfolk, 4. Juni (22. Mai.) Das hier eingetroffene deutsche Geschwader, das der amerikanischen Flotte einen Besuch abstattet, wurde vom Präsidenten Taft empfangen.

Havanna, 4 Juni (22. Mai). Der Präsident der Republik sucht beim Kongreß der Vereinigten Staaten um die Genehmigung der Aufhebung der konstitutionellen Garantien nach.

Santiago (Chile), 4. Juni (22. Mai.) Im Bezirk Arauco wurden Steinkohlenlager entdeckt.

Todesliste.

Ottilie Rateycke, † am 12. Mai zu Petersburg.

Fabrikbeamter Arved Hampf, † im 35. Jahre am 11. Mai zu Petersburg.

Dorpater Stadtverordneter Jaan Nilp, † im 56. Jahre am 11. Mai zu Reval.

Kaufmann Heinrich Mors, † am 14. Mai zu Petersburg.

Marie Borchert, † am 18. Mai zu Petersburg.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 23. Mai 1912.

	9 Uhr ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	756.2	759.9	762.2
Lufttemperat. (Centigrade)	13.8	10 5'	13.2
Windricht. (u. Geschwind.)	SW7	WSW5	WSW6
Bewölkung (Zehntel)	6	10	9

1. Minimum d. Temp. nachts 8.7
2. Niederschläge 3.4
3. Embachstand in Centim. 309

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Warm; leichte Winde von Süden her; wechselnde Bewölkung

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 22. Mai 1912.

Wechsel-Course.

London Checks	f. 10 Lstr.	94,90
Berlin	„ 100 Rmk.	46,39
Paris	„ 100 Frcs.	37,60

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	91⅛—92⅛
5% Innere Anleihen 1905 u. 1908	105½—106
5% Staatsanleihe von 1906	105⅛—105⅝
5% Prämien-Anleihe (1864)	459—463
„ „ „ (1866)	349—353
Prämien-Anleihe der Adelsbank	319—323
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	89⅜—90⅛
4½ Charkower Landsch.-Pfandbr.	86⅛—87
5% Oblig. der 1. Zufuhrbahn-Ges.	85—86
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Versich.-Ges. Rossija	—
„ „ Russ. Transport-Ges.	100
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	142½
„ „ Wolga-Kama-Bank	892
„ „ Russ. Bank	377½
„ „ Internat. Hand.-Bank	511
„ „ Diskonto-Bank	505
„ „ Privat-Handels-Bank	263
„ „ Brjansker Schienenfabrik	183½
„ „ Ges. der Malzow-Werke	338
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	161
„ „ Gesellschaft „Ssormowo"	146
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	247

Tendenz: auf dem Aktienmarkt unter Gewinnrealisierungen abgeschwächt, auf dem Fondsmarkt still.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.



Odol ist nach den übereinstimmenden Angaben hervorragender Forscher dasjenige Mundwasser, welches zurzeit den Anforderungen der Zahnhygiene am vollkommensten entspricht.

Preis einer Flasche 85 Kop., einer großen Flasche, die einige Monate ausreicht R. 1,50 Kop.

In der
Peplar-Str. Nr. 24
befindlichen
Strickerei
werden **Bestellungen** auf allerlei **Strickarbeiten** entgegengenommen.
Um freundl. Bestellungen, d. prompt angefertigt werden, bittet
A. Warikoff
vorm. A. Simm.

Eine sonnige möbl.
Wohnung
von 5 Zimmern, Vorzimmer und Küche sofort **zu vermieten** — Sternstraße 44. Zu erfragen Qu. 1.

Gebrauchte Möbel
Küchengeschirr, 1 Kinder-Stuhlwagen etc. sind in großer Auswahl zu verkaufen — Sternstraße 17.

Günstiger Gelegenheitskauf
Wegen Krankheit des Besitzers ist ein **grosses Geschäft** zum halben Preise unter sehr vorteilhaften Zahlungsbedingungen **zu verkaufen.** Off. sub „D. D." an die Exp. d. Bl.

Mahagoni-Möbel
(Tische, Stühle, Divans, Schränke u. a.) sind zu verkaufen — Hetzelstr. 6, parterre. Zu besehen täglich von 10—2 Uhr.

Packkisten u. Fässer
kauft die Lampen- u. Glaswarenhandlung **D. Mirwitz,** Rathaus-Str. Nr. 6. Telephon 210.

Eine
Familienwohnung
an der Alexanderstraße gelegen, ist sofort **zu vermieten.** Auskunft bei **S. Kaplan u. Preß,** Alexanderstr. 8/10.

Eine schöne sonnige, neurenovierte
Familienwohnung
von 6 Zimm. u. allen Wirtschaftsbequeml. ist **zu vermieten** — Revalsche Str. 36.

Eine Sommerwohnung
8½ Werst aus Dorpat, zu vermieten. Näheres in der Buchhandlung — Promenadenstraße 14. Karma.

Eine möbl. Wohnung
von 4 Zimmern, Glasveranda und Gärtchen von Mitte Juni bis Mitte August **zu vermieten** — Sonnenstr. 9, unten.

Eine Wohnung
von 7 Zimmern mit Fruchtgarten, Wanne und allen Bequemlichkeiten zu vergeben — Peplerstraße 32, Qu. 1.

Möblierte Wohnung
von 4 Zimmern, Veranda u. Küche vom 30. Mai an für den Sommer zu vermieten — Alleestr. 62, Qu. 9 im Hof, zu bes. von 3—5 Uhr.

Gesucht eine
Wohnung
von 2 Zimmern und Küche. Off. erb. — Botanische Str. 62, Qu. 1 oben, Briefkasten.

Ein größeres
möbl. Zimmer
mit Benutzung des Gartens wird vom 1. Juni bis 15. August mit voller Pension vermietet — Sternstraße 27.

Ananas
Aepfel
Apfelsinen
Aprikosen
Birnen
Kirschen, ital.
Kirschen, ungar.
Brüsseler
Treibhaustrauben
empfiehlt
B. Frederking
Promenadenstr. 2.

1—2 kleine möbl. Zimmer
werden recht billig für die Sommerferien, ev. auch länger, vermietet. Näheres — Karlowastraße 3, Dr. Wulff, von 10—4.

Daselbst wird eine Dame als **Miteinwohnerin** für die Sommerferien gegen ganz geringe Zahlung gesucht.



Abhanden gekommen
am 16. Mai ein gelbweisser schottischer Colli, auf den Namen „Boy" hörend. Abzugeben gegen Belohnung — Altstr. 7, Qu. 1.

Herren-Kravatten
werden angefertigt aus eigenem und zugebrachtem Stoff. Fertige Kravatten sind stets vorrätig — Steinstrasse 19, im Hof rechts oben.

Ein junges gesundes
Arbeitspferd
zu kaufen gewünscht. Off. nebst Preisangabe u. Adresse an d. Exp. d. Bl. unt. „A. B. C." erb.

2-monatig. Welpen
(Pointer) **zu verkaufen** — Sternstr. Nr. 46, Qu. 3. Zu bes. v. 3—4 Uhr.

Empfehle mich zum Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen und Ungeziefer. Auf briefl. Bestellungen komme ich auch aufs Land und sende Mittel zur Vertilgung von Ratten.
A. Pawlagin, Lodjenstr. 16.

Heute morgen um 1/43 Uhr verschied sanft nach langem schweren Leiden unsere inniggeliebte Mutter, Schwiegermutter u. Grossmutter

Lisa Kuppitz

geb. d. 30. Oktober 1843.

Walk, den 22. Mai 1912.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung der teuren Entschlafenen findet am 25. Mai um 12 Uhr mittags von d. Nüggenschen Kirche aus statt.

Für die erwiesene herzliche Teilnahme am letzten Gange meiner lieben Frau sagt den innigsten

Dank

Karl Moks.

Dorpat, d. 23. Mai 1912.

Stadtverwaltung.

Das Stadtamt macht bekannt, dass die **Velozipedsteuer** im Betrage von 1 Rbl. pro Rad für das Jahr 1912 bis zum 31. Mai cr. bezahlt werden muss.

Von den säumigen Steuerzahlern wird eine Pön im Betrage von 50 Kop. erhoben werden.

Der Steuer unterliegen alle in den städtischen Grenzen zum Gebrauch gehaltenen Fahrräder.

№ 1625.

Deutsches

Lehrerinnen-Seminar.

Schule.

(7 Schuljahre).

Anmeldungen von Kindern (Knaben und Mädchen) gebildeter Eltern für das erste und zweite Schuljahr werden bis zum 6. Juni erbeten täglich von 1—2 U. — Johannisstr. 14. — Das Schulgeld beträgt 20 Rbl. im Semester.

M. Grot.

Die

Aufnahmeprüfung

ndet in meiner Schule am **Mittwoch, den 30. Mai,** um 4 Uhr nachm. statt. Meldungen werktäglich von 5—6.

Lydia Horn
Schulleiterin.
Rigasche Str. 37.

Окончившій Университетъ истор.-филол. факультетъ

даетъ уроки

русск. языка. Согласенъ въ отъездъ. — Лепникская 9, кв. 3, отъ 10—12 ч. Спросить А. И. Синева.

Русская учительница

окончившая гимназію ищет кондицію. Обращаться письменно — Рыночная ул. 42, Учительницѣ.

Diplom. Lehrerin

erteilt im Sommer in Elwa Stunden in allen Fächern der mittl. Lehranstalten. Zu erfr. bei Fr. Dr. Kengsep, Jakobstr. 6.

Russ. Student

sucht für sich eine **Lehrerin** der deutschen Sprache. Uebungen nur praktisch. Off. sub A. an die Exp. d. Blattes.

Gesucht aufs Land ein

Student

der arbeiten will, aber wöchentlich 8—10 Stunden (Latein, Algebra u. event. Gesch. einem 13-jährigen Knaben erteilen kann Günstige Verbindung mit Dorpat. Off mit Gehaltsanspruch. einzusenden: станц Асс., poste restante B. R.

Als

Lehrling

kann sich ein junger Mann melden bei

B. Frederking
Promenadenstr. 2.

Lehrling

von ordentlichen Eltern, der der 3 Ortssprachen mächtig ist, findet Anstellung in der Lampenhandlung **D. Mirwitz,** Rathausstraße 6.

Tschi-tschu-tscha

zu Damen-Kleidern, Kostümen u. Herren-Röcken erhielt in grösster Auswahl

Ploetz & Baumann
Kaufhof Nr. 1.

Mit Bewilligung des Herrn Kurators **Kurse** für das

Lehrerinnen-Examen.

Anmeldungen bis zum 31. Mai täglich von 2½—3½ Uhr: Gertrudstr. 4 W. 3, Riga.

Johanna Minus.

Hebamme und Masseuse
A. Johannson.

früher **Anstalts-Hebamme** in **Riga** am städtischen Krankenhause und ausgebildet in der Massage im **Berliner Ambulatorium** für **Massage.**

Vom 29. Mai an **Krankenempfang** in **Elwa** jeden Dienstag, Mittwoch, Freitag und Sonnabend in der **Villa** des Kaufmanns **Lell** am **großen See.**

In **Dorpat** am Montag u. Donnerstag von ½9—½11 Uhr — **Rigasche Straße 1.**

Cand. H. Margens

Jurjew, Fortunastr. 6.

Theoretischer u. praktischer **Unterricht in der doppelten Buchführung. Uebernahme von sämtlichen ins kaufmännische Fach schlagenden Arbeiten:** Einrichtung, Führung und Abschluss von Büchern, Anfertigung v. Abschriften auf der Maschine, Uebersetzungen, Statuten u. Kontrakten, Rentabilitätsberechnung bei An- u. Verkauf von kaufm. Unternehmungen, städt. Häusern u. Landgütern. Nachweis für sichere Kapitalanlagen und fachmännische Kontrolle derselben. Fachmännische Raterteilung in Fragen des Bank- und Versicherungswesens.

Riga, Albertstr. 1 III.

finden **Pensionäre u. Passanten** freundliche Aufnahme bei

Frau Dr. Ad. Tschizke.

Im August 2 Vakanzen in unserer

Schülerinnen-

Pension

mit **franz. Umgangssprache.** Auf Wunsch auch Gelegenheit zu **russ. Konvers.** Anmeldungen schon jetzt erwünscht — Jakobstr. 28.

C. u. M. Schaffé.

Im nächsten Semester finden zwei

Schülerinnen

eine freundliche Aufnahme. Umgangssprache russisch. Instrum. im Hause. Meldung persönlich oder schriftlich — Scharrenstr. 2, Qu. 4; täglich v. 1—3.

Daselbst wird eine ganz neue **Kinderwanne** verkauft.

Eine Wirtin

die auch kochen muß, aufs Land gesucht. Zu erfragen — Marienhoffsche Str. 10, Quart. 3.

Eine Magd

sucht eine Stelle in die Stube oder zu Kindern — Steinstraße 53, Qu. 6.

Ein junges russisch-sprechendes

Mädchen

sucht eine Stelle zu Kindern — Salzstr. Nr. 16, Qu. 1.

Eine alte Köchin

mit guten Zeugnissen übernimmt das Kochen außer dem Hause — Neustr. 43. Q. 4.

Ein Grundstück

mit kl. Häusern, einem Garten und Bauplatz, am Dom gelegen, steht zum Verkauf. Näheres — Schloss-Str. 22, von 3—5 Uhr nachm.

Ein Gärtner

übernimmt Gartenarbeiten — Bergstraße Nr. 14. J. L.s.

Konzert-Variété „de Commerce."

Das brillante

Mai-Programm.

bis inkl. 31.

Frl. Ilonka
Oesterreichs beste Romanzen-Sängerin.

Carl Prinz
der Wiener Liebling.

Frl. Toscana
die famose Vortrags-Soubrette.

Das **Russisch-Polnische Ensemble,** bestehend aus 8 Damen

Und die übrigen ganz hervorragenden Spezialitäten.

Nach der Vorstellung gemütliches **Cabaret** unter der Leitung des Conferenciers **Carl Prinz.**

Musikalische Leitung Kapellm. Ratzinski.

Täglich von 1—3 Uhr **Nachmittags-Konzerte.**

Gute Küche.

Russ. und ausl. Weine.

Reelle Bedienung.

Die Direktion.

D. F.-B.

Tee-Abend
Gruppe B. C.

Freitag, d. 25. Mai, 5 Uhr nachm. Garten-Str. 6 bei Frau Pastorin Gurland.

B. Genss

empfiehlt

Trikot-Knaben-Anzüge

für Knaben von 2—6 Jahren.

Graetzkocher u. Primuse

werden rasch und billig **repariert** in der Lampenhandlung

Rathaus-Str. 6. **D. Mirwitz.**

Die Fasanerie-Verwaltung Lustifer verkauft einige Hundert

Fasanen-Bruteier

das Stück 40 Kop. Adresse: Lustifer. per Oberpahlen.

Wiener Café

Johannis-Strasse Nr. 7.

Als Getränke empfehle: Karlsbader Kaffee, fr. Bonillon, Tee, Schokolade, Milch, Brauselimonade, Selters und diverse Fruchtlimonaden.

Kinder-Hüte

in Wachstuch zu haben.

Kühnstr. 3. **R. Palm.**

Edel-Raffia-Bast

zu Handarbeiten empfiehlt

Johann Daugull
Grosser Markt 5.

B. Genss

räumt einen Posten farbiger

Oberhemden

zu recht billigen Preisen.

Badewannen

in allen Grössen und **Sitzwannen** werden **vermietet** und verkauft in der Lampenhandlung

Rathaus-Str. 6. **D. Mirwitz.**

Faulenzer u. Feldstühle

hat vorrätig Frau Boseke, Karlowa-Str. Nr. 10.

Einfache und bessere

Möbel

wie auch Tafel- und anderes Geschirr **werden billig verkauft** — Scharren-Str. 12, 1 Tr., von 10—12 Uhr vorm.

Zu verkaufen:

Rote Chinesische Rosen und andere Blumen — Rosenstr. 33, Qu. 5, oben.

Gelegenheits-Gedichte

Jeder Art werden angefertigt — Rigasche Str. 1. Qu. 5.

Sommertheater.

Heute, Mittwoch, den 23. Mai Außer Abonnement.

Riesenerfolg auf allen Bühnen! — Am Residenztheater zu Berlin **über 500 mal gegeben.**

Zum ersten Male:

Kümmere Dich um Amélie.

(Occupe-toi d'Amélie).

Franz. Schwank von Georg Feydeau.

Die **Schlafzimmer-Ausstattung** im 2. Akt ist der Firma **Ploetz u. Baumann** freundlichst zur Verfügung gestellt worden.

Morgen, Donnerstag, den 24. Mai, 8½ Uhr **und Freitag,** den 25. Mai, 8½ Uhr. **(Beide Tage im Abonnement)**

Kümmere Dich um Amélie.

Estländischer Adeliger Güter-Kredit-Verein.

Pfandbrief-Ziehungsliste.

Bei der am 1./13. Mai 1912 öffentlich vollzogenen Auslosung der **Pfandbriefe des Estl. Adligen Güter-Kredit-Vereins** sind folgende Nummern derselben zum Zweck der Tilgung gezogen worden:

I. 4% Pfandbriefe:

à 5000 Rbl.

№ 28

à 1000 Rbl.

№№	357	1306	2284	3580	4741	27386	29104	36306
	413	1376	2645	3706	26858	27482	31786	38266
	494	1534	2947	3788	26875	27509	31914	38348
	664	1798	2992	4268	26994	27537	36114	40518
	857	1837	3066	4321	27019	28802	36118	
	902	2016	3402	4524	27175	28819	36148	
	965	2222	3542	4702	27322	28960	36281	

à 500 Rbl.

№№	4781	5545	6578	7709	9147	29240	32349	39350
	4948	5955	6645	8019	9237	29268	36385	39404
	5099	5977	6760	8070	9360	29353	36452	40955
	5240	5996	6819	8075	9447	29407	38815	
	5330	6038	7095	8277	9543	29528	38818	
	5346	6045	7361	8318	27621	29669	38877	
	5360	6401	7578	8616	27681	32207	39069	
	5383	6513	7687	8722	27739	32240	39119	

à 200 Rbl.

№№	9935	10836	12814	13958	15486	17585	33189	41963
	9965	11286	12852	14124	15605	29945	33321	42069
	10018	11330	12888	14204	15627	29996	33497	44252
	10124	11386	13007	14435	15661	30306	33629	44298
	10265	11628	13135	14507	15754	30472	33654	44299
	10417	11644	13220	14759	15960	30644	33671	
	10429	12040	13370	14770	16156	30656	36981	
	10479	12085	13434	14850	16881	30718	39456	
	10658	12207	13630	15053	16999	32982	41399	
	10716	12483	13737	15327	17054	33036	41487	
	10717	12618	13821	15328	17132	33099	41563	
	10722	12623	13906	15466	17570	33182	41791	

à 100 Rbl.

№№	17804	19625	21645	23709	25632	31450	34355	43068
	17813	19672	21793	23797	25700	31474	34996	43109
	17928	19947	21855	23829	26032	31510	35151	43171
	17945	20080	21968	23831	26357	31554	35434	43293
	17991	20416	22081	23958	26381	31650	35706	43456
	18051	20477	22115	24029	26628	33759	37251	43595
	18100	20652	22149	24034	27812	33850	37405	43785
	18233	20661	22224	24050	27824	33882	37586	43792
	18468	20759	22387	24192	28051	33964	37657	43808
	18859	20954	22417	24210	28088	33965	37770	44768
	18887	21197	22592	24252	28152	33969	37873	44803
	18905	21230	22660	24269	28262	34051	40007	44883
	18926	21248	22670	24322	31026	34151	40303	45008
	18935	21372	22682	24984	31083	34175	42402	
	18953	21437	23006	25036	31151	34176	42554	
	19015	21464	23007	25102	31160	34179	42568	
	19441	21577	23270	25428	31170	34263	42869	
	19553	21632	23362	25499	31241	34277	42923	

II. 5% Pfandbriefe:

à 1000 Rbl.

№	4412	№	7470	№	10083
	7288		10057		10293

à 500 Rbl.

№	771	№	7972	№	8030	№	10994	№	14144
	7858		8028		10783		11108		14181

à 100 Rbl.

№№	1055	2245	5223	6162	9255	9486	11526	14884
	1808	3607	3300	6509	9281	11353	12008	
	1838	3610	5573	6951	9369	11467	12593	
	1933	3929	6071	8498	9378	11540	12630	

Die Einlösung dieser gelosten Pfandbriefe erfolgt vom **10./23. September 1912** ab, mit welchem Tage die Verzinsung derselben aufhört. Die gelosten Pfandbriefe müssen mit allen, nach dem 10./23. September 1912 fälligen Kupons versehen sein. Der Betrag fehlender Kupons wird vom Kapital in Abzug gebracht.

Nummern der rückständigen gelosten Pfandbriefe.

I. 4% Pfandbriefe:

à 1000 Rbl.

№ 1166	ausg. 1910	№ 3287	ausg. 1910	№ 36230	ausg. 1911
1586	„ 1910	3378	„ 1910		
2368	„ 1910	4029	„ 1911		

à 500 Rbl.

№ 6579	ausg. 1910	№ 8352	ausg. 1910	№ 41012	ausg. 1911
7523	„ 1910	9312	„ 1911		
8316	„ 1909	27706	„ 1911		

à 200 Rbl.

№ 10108	ausg. 1907	№ 13289	ausg. 1910	№ 15601	ausg. 1911
10270	„ 1911	13682	„ 1911	15928	„ 1909
10547	„ 1910	14596	„ 1910	17121	„ 1910
11391	„ 1911	14742	„ 1911	32916	„ 1907
11574	„ 1911	15141	„ 1911	39725	„ 1910
11711	„ 1911	15264	„ 1909	41786	„ 1911
12789	„ 1911	15298	„ 1911	44310	„ 1911
12975	„ 1911	15546	„ 1911		

à 100 Rbl.

№ 17938	ausg. 1909	№ 23613	ausg. 1911	№ 28515	ausg. 1911
18742	„ 1911	23642	„ 1911	31206	„ 1611
19273	„ 1911	24532	„ 1911	31648	„ 1911
19531	„ 1911	24862	„ 1911	34367	„ 1907
19903	„ 1911	24901	„ 1909	37808	„ 1910
20214	„ 1911	25377	„ 1909	37830	„ 1910
20440	„ 1911	25403	„ 1910	40028	„ 1911
20698	„ 1911	26033	„ 1911	40230	„ 1911
20857	„ 1907	26090	„ 1910	42369	„ 1910
21006	„ 1910	26138	„ 1911	43072	„ 1911
21201	„ 1911	26281	„ 1910	43230	„ 1908
21816	„ 1911	26414	„ 1911	43239	„ 1909
21889	„ 1910	26421	„ 1909	43403	„ 1911
21978	„ 1910	26650	„ 1911	43798	„ 1911
22382	„ 1910	27908	„ 1911	44788	„ 1911
22802	„ 1910	28219	„ 1911	44861	„ 1911
23042	„ 1910	28299	„ 1909	45035	„ 1911
23325	„ 1910	28355	„ 1902	45060	„ 1911

II. 5% Pfandbriefe:

à 1000 Rbl.

№ 35 ausgel. 1911

à 500 Rbl.

№ 535	ausg. 1911	№ 7625	ausg. 1911	№ 10811	ausg. 1911
4791	„ 1910	7878	„ 1911	11000	„ 1911

à 100 Rbl.

№ 1882	ausg. 1908	№ 6697	ausg. 1911	№ 9066	ausg. 1910
5166	„ 1908	8283	„ 1911	9127	„ 1911
5595	„ 1911	8510	„ 1910	9462	„ 1911
6356	„ 1910	8554	„ 1911	9521	„ 1911
6431	„ 1911	8956	„ 1911	9802	„ 1911
6512	„ 1909	8957	„ 1911	9834	„ 1910

Reval,
Güter-Kredit-Verein, den 1. Mai 1912.
№ 3983.

Präsident: **J. v. Hagemeister.**
Sekretär: **F. v. Mohrenschildt.**

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nach kurzem schweren Leiden verschied in Riga meine innig-geliebte Frau

Helene Vogel

geb. Ewald

im 28. Lebensjahre.

Die Beerdigung findet statt Donnerstag den 24. Mai um 3 Uhr nachmittags von der Kapelle des alten St. Johannis-Kirchhofes.

Dr. Arthur Vogel, Omsk.

Druck von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Familien-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebenspaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeil 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.,
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl.,
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 116. Donnerstag, den 24. Mai (6. Juni) 1912.

Inland.

Drei wichtige Entscheidungen der Reichsduma.

Am vorigen Montag ist, wie telegraphisch in Kürze gemeldet, auf der Reichsduma-Sitzung der Schlußstein zu drei wichtigen Gesetzen gelegt worden: es ist die Entscheidung gefallen über die mit 150 gegen 68 Stimmen genehmigte Reform des lokalen Gerichts, über das Erbrecht der Frauen und über den allgemeinen Volksschulunterricht.

Was die Gerichtsreform anlangt, so ist die ursprünglich in der Reichsduma eingebrachte und von deren Majorität genehmigte Vorlage durch das Eingreifen des Reichsrats wesentlich eingeschränkt und beschnitten worden. Aber mag man — bemerkt die „St. Pet. Z.", deren Ausführungen wir im Nachstehenden folgen — noch so sehr über das Mißlingen der Gesamtreform ungehalten sein, mag man im Namen der Reichsduma noch so sehr über das erzwungene Zurückweichen vor dem siegreichen Reichsrat beschämt und betrübt sein und den Ausgang der Sache als einen endgültigen Triumph des reaktionären Reichsrats über das Unterhaus ansehen — so wird man doch um die große Tatsache nicht herumkommen: daß den Landhauptleuten, diesen administrativen Richtern, mittelalterlichen Zwittern, die in einem modernen Rechtsstaat unmöglich sind, die richterlichen Funktionen genommen werden; daß ferner der Friedensrichter wiederum ins Dorf einzieht und die bäuerliche Bevölkerung — trotz der Erhaltung des Wolostgerichts für geringfügige Angelegenheiten — juristisch nicht mehr von der übrigen Bevölkerung abgetrennt ist.

Auch das für die Gesamtkultur bedeutsame Gesetz über das Erbrecht der Frauen war durch den Reichsrat in Frage gestellt. Er hatte inbezug auf das Erbe von Landbesitz eine Gleichstellung der Frauen mit den Männern für gefährlich gehalten und war nur darauf eingegangen, daß den Töchtern statt des bisherigen 14tel Anteils ein Siebentel gewährt werde. Obgleich die Gründe des Reichsrats keineswegs stichhaltig erschienen, war die Einigungs-Kommission auf die Veränderung des Reichsrats eingegangen, die Reichsduma hat ihren Beschluß gutgeheißen und ein unzweifelhafter kultureller Fortschritt ist gesichert.

Von einschneidender Bedeutung ist schließlich der dritte Beschluß der Reichsduma, der ein Lieblingsprojekt der Reichsduma, das heiß umstritten worden ist, begraben hat. Es ist der Entwurf über den allgemeinen Unterricht. Die einschneidenden Veränderungen des Reichsrats haben den groß angelegten Plan einer sich jährlich um 10 Millionen steigernden Anweisung für Einführung des allgemeinen Unterrichts fürs erste augenscheinlich zunichte gemacht. Der Beschluß des Reichsrats hat den von der Reichsduma einheitlich gedachten Volksschulunterricht zerstört: das gesamte Netz von Elementarschulen, auch die Kirchenschulen mit inbegriffen, sollte im Unterrichtsministerium vereinigt sein und durch die ungeheure im Laufe von zehn Jahren auf eine jährliche Summe von 100 Millionen anwachsende Bewilligung unterhalten werden. Dies hat der Synodsprokureur W. K. Sabler im Reichsrat vereitelt. Es gelang ihm eine Trennung der Kirchenschulen von den Schulen des Unterrichtsressorts durchzusetzen. Der jährliche Zuschlag wurde auf 9 Millionen herabgesetzt, dafür aber den Kirchenschulen 1½ Millionen angewiesen. Es ist nicht anzunehmen, daß der Reichsrat dem Druck der öffentlichen Meinung nachgeben und sich in dieser Frage dem Willen der Reichsduma fügen wird, um schließlich noch deren Elementarschul-Vorlage anzunehmen.

Die neuen Lehrergehälter in Rußland.

Endlich wird die seit etwa zwei Jahrzehnten in Staat und Gesellschaft erörterte Aufbesserung der Lehrergehälter zur Tat: nachdem die Reichsduma und der Reichsrat die einschlägige Vorlage geprüft und dieselbe durch die Allerhöchste Bestätigung Gesetzeskraft erlangt hat, tritt der neue Etat für die Lehrenden in den staatlichen allgemein bildenden mittleren Lehranstalten für Knaben am 1. Juli dieses Jahres in Kraft.

Dieses für das russische Bildungswesen bedeutsame neue Etat-Gesetz enthält nach einem Auszuge, den das hiesige russische Blatt auf Grundlage des vorliegenden Gesetzes zu bringen in der Lage ist, die folgenden wesentlichsten Bestimmungen:

Nach dem neuen Gesetz erhält der Direktor eines Gymnasiums oder einer Realschule 3600 Rbl. Gage bei freiem Quartier und dazu je 60 Rbl. für jede Parallelabteilung an der Schule; an Pension erhält der Direktor 2000 Rbl. — Diejenigen, die die Obliegenheiten eines Inspektors erfüllen, erhalten für 12 Stunden 900 Rbl., für die Erfüllung der Inspektorpflichten 750 Rbl., für jedes Jahrfünft 400 Rbl. Zulage; viermal können diese Zulagen erfolgen, also in Summa können 1600 Rbl. dazukommen. Das ganze Inspektor-Gehalt beträgt 3250 Rbl., dazu für jede Parallelabteilung je 50 Rbl.; die Pension beträgt 1800 Rbl. Wenn kein Quartier in natura vorhanden ist, erhält der Direktor 900 Rbl. Quartiergelder, der Inspektor 675 Rbl. — Der Direktor erhält keine Zulagen und darf nur 6 Stunden geben, der Inspektor 12 Stunden.

Die Lehrer mit Hochschulbildung bekommen für 12 Stunden 900 Rbl. und für jede Ergänzungsstunde 75 Rbl. Sie dürfen nicht mehr wie 24 Stunden überhaupt geben, und nur 18 Stunden, wenn sie ein Ordinariat bekleiden, wofür sie 600 Rbl. erhalten. Sie erhalten Zulage von je 400 Rbl. nach je 5 Jahren — insgesamt können sie 4 mal Zulage erhalten. Die Pension beträgt 1800 Rbl. — Die Lehrerinnen für die neuen Sprachen erhalten Pension und Gage in demselben Maße, wie die Lehrer ohne Hochschulbildung, falls sie selbst keine Hochschulbildung haben; andernfalls genießen sie die Rechte, die ihnen das Gesetz vom 19. Dez. 1911 gewährt.

Die Lehrer der Vorbereitungsklassen erhalten 4 Zulagen für jedes Jahrfünft à 200 Rbl., für die Ergänzungsstunde je 60 Rbl. und Pension 900 Rbl. — Die Gehilfen des Klassen-Ordinarius erhalten je 600 Rbl. nebst freier Wohnung oder an Stelle der letzteren 150 Rbl. — An Stelle der gegenwärtig bestehenden 2 etatmäßigen Gehilfen an den Gymnasien oder Realschulen wird 1 etatmäßiger Gehilfe angestellt; die übrigen werden den Parallelklassen zugezählt und aus den Schulgeldern gagiert. Pension 500 Rbl.

Sämtliche am 1. Juli im Dienst befindliche Lehrer, auch die ohne höhere Bildung, werden in der Gage und in den Pensionsrechten den Lehrern mit höherer Bildung gleichgestellt.

Die Zeichenlehrer an den Realschulen werden den wissenschaftlichen Lehrern gleichgestellt, erhalten ihre Gage jedoch nicht für 12, sondern für 15 Stunden und 1500 Rbl. Pension. Die Zeichenlehrer an den Gymnasien erhalten 540 Rbl. Gage und 600 Rbl. Pension.

Von der Baltischen Konstitutionellen Partei in Riga.

Auf der vorgestrigen Ausschußsitzung der Partei, die vom Präses des Reichsduma-Abgeordneten Dr. R. Erhardt geleitet wurde, fanden, wie wir in der „Rig. Rdsch." berichtet finden, die Vorstandswahlen statt. Wiedergewählt wurden die Herren Aeltester H. Beyermann, Fabrikant Ing. George v. Girgensohn, Aeltester C. F. Hartmann, vereid. Rechtsanwalt Erwin Moritz, Gutsbesitzer Edgar v. Rücker; neugewählt die Herren Bäckermeister Aeltermann C. Jauch, Kaufmann Viktor Kerkovius und vereid. Rechtsanwalt Hermann Truhart.

Die Versammlung übertrug dem Vorstande die Funktionen eines Wahlkomitees der Partei.

Dorpat, 24. Mai.

— Der Kurator des Rigaschen Lehrbezirks Wirkl. Staatsrat Mag. S. M. Prutschenko hat sich, den Rigaer Blättern zufolge, vorgestern nach Libau begeben.

— Dem „Rigaer landwirtschaftlichen Zentralverein" ist es, wie die „J. D. Z." meldet, nach längeren Unterhandlungen gelungen, eine Erweiterung seiner Statuten zu erreichen, und ihm ist das Recht gewährt worden, seine Tätigkeit auf Livland, Kurland, Estland und die Gouvernements Witebsk und Pleskau auszudehnen.

Segewold. Ueber einen rätselhaften Mord berichtet die „Rig. Ztg.": „Am Dienstag zwischen 4 und 5 Uhr morgens ist im Puhkas-Gesinde, unweit des Gemeindehauses die 58 Jahre alte Frau Olga Grau in ihrem Schlafzimmer mit einem Beil ermordet worden. — Frau Grau war kürzlich aus Petersburg zur Sommerfrische auf dem ihr gehörigen Gesinde eingetroffen und wohnte dort mit ihrer Tochter und einer Dienstmagd. Die beiden letzteren waren nach Riga gefahren und die Ermordete mithin allein die Nacht über im Hause anwesend. Die Untersuchung, die sofort aufgenommen wurde, hat bisher nichts Positives ergeben können, da sowohl Wertsachen, als Geldmittel und Dokumente, soweit festgestellt werden konnte, vorhanden waren und ein Raubmord also ausgeschlossen scheint. Der Mann der Ermordeten, ein Bankbeamter in Petersburg, sollte gestern in Segewold eintreffen und man erwartet, daß durch ihn sich eventuell eine Handhabe zur Ausfindigmachung des Täters ergeben wird.

Riga. Die soeben abgeschlossene Saison des Deutschen Stadttheaters hat, wie die „Balt. Post" vernimmt, gegenüber der vorausgegangenen einen Mehrertrag von gegen 30 000 Rbl. erbracht. — Auch ein beredtes Zeugnis für den Aufschwung der bedeutendsten Kunststätte Rigas unter der neuen Direktion!

— Selbstmord begangen hat in Riga dieser Tage der Pleskauer Rennstallbesitzer Smurow. Die „Rig. Rdsch." erfährt hierzu folgendes: Smurow war zur Last gelegt worden, daß er bei den Rigaer Trabrennen Pferde unter falschem Namen hatte laufen lassen. Infolgedessen wurden ihm die auf diese Pferde gefallenen Preise nicht ausgezahlt. Hierauf entstanden mehrere Prozesse, die zu Ungunsten Smurows entschieden wurden. Smurow wurde auch aus der Zahl der ordentlichen Mitglieder des Trabrenn-Vereins gestrichen. Am Sonnabend nun erschien er auf der Sitzung des Trabrenn-Vereins und verlangte wiederum die Auszahlung der Preise, die ihm aber unter Hinweis auf die gerichtlichen Entscheidungen verweigert wurde. Er geriet darauf in große Erregung und begab sich nach einer Auseinandersetzung, bei der er sich zu heftigen Ausdrücken hinreißen ließ, in den Nebenraum, wo er sich erschoß.

Estland. Der „Retsch" wird aus Reval telegraphiert: Die Gouv.-Verwaltung für Kleinkredit hat den Leih- und Sparkassen-Genossenschaften vorgeschrieben, in den Bestand ihrer Mitglieder weder Mäßigkeitsvereine, noch Bildungs- und Musikvereine aufzunehmen. Eine Ausnahme ist nur bei ökonomischen Vereinen zulässig. — Durch diese Begrenzung des Kredits sind viele Vereine in die schwierigste Lage versetzt worden.

Reval. Se. Maj. der Kaiser hat auf den Allerunterthänigsten Bericht des Ministers des Innern, den Revaler Blättern zufolge, am 9. Mai Allergnädigst geruht, der Revaler Freiwilligen Feuerwehr in Würdigung ihrer 50 jährigen Tätigkeit das Recht zu verleihen, auf ihrem Fahnenschaft ein goldenes Abzeichen mit der Namenschiffre Sr. Majestät zu befestigen.

Narva. Die ungarische Sängerin Margit Andreijka, die im vorigen Jahre in Budapest dem ungarischen Publikum estnische Volkslieder vortrug, hat, wie das „Pwlht." meldet, dem Komitee des in Narva in diesem Sommer zu veranstaltenden estnischen Musikfestes mitgeteilt, sie beabsichtige zu diesem Fest nach Narva zu kommen und dort ein oder mehrere Konzerte zu veranstalten, um die Esten mit ungarischer Musik bekannt zu machen, wenn sich dafür genügend Interesse zeige. Gleichzeitig werde sie ein von Dr. Aladar Ban in estnischer Sprache verfaßtes Referat über ungarische Musik verlesen.

Kurland. Infolge der am 19. Mai in Goldingen stattgefundenen Interessentenversammlung in Sachen des Eisenbahnprojekts Goldingen-Spahren-Stenden resp. Ugahlen, tagte am 20. Mai die Kommission der Interessentenversammlung in Goldingen. Hierbei wurde, wie wir in der „Rig. Ztg." lesen, der Beschluß gefaßt, die Linien Goldingen-Ugahlen, resp. Stenden definitiv fallen zu lassen und bei der Linie Goldingen-Spahren zu bleiben. Die Strecke Goldingen-Spahren würde nur ca. 28 Werst lang sein, würde u. a. auch die wenigsten Terrainschwierigkeiten ergeben und am schnellsten und billigsten zu erbauen sein. Noch nach Schluß der Interessentenversammlung liefen große Garantiezeichnungen für die Strecke Goldingen-Spahren ein, so daß der geforderte Garantiefond für diese Strecke sogar stark überzeichnet worden ist! — Darauf schlossen die Vertreter der Interessentenversammlung mit Hrn. Süß, dem Bevollmächtigten des Unternehmers Staatsrats Bernatowitsch, den Kontrakt über den Bau der Strecke Goldingen-Spahren ab. Man hofft die Bestätigung noch vor Weihnachten dieses Jahres zu erhalten, dann soll im Frühling 1913 der Bau beginnen, dessen Dauer zirka ein Jahr betragen würde.

Ueber die Finnland-Politik der Duma.

Petersburg. In der Budget-Kommission der Reichsduma wurde am 22. Mai u. a., wie die „St. Pet. Ztg." und die „Rig. Rdsch." übereinstimmend berichten, die Vorlage des Unterrichtsministeriums über Gründung von Stipendien zur Erlernung der finnischen und schwedischen Sprache beraten. Das Gesetzprojekt sieht die Stipendien für Gymnasien, Hochschulen und für Abkommandierungen ins Ausland (Schweden) vor. Die Unterrichts-Kommission, die als erste Instanz die Vorlage vor längerer Zeit geprüft hatte, hat sich gegen die Begründung von Stipendien in den Mittelschulen (100 Rbl. jährlich) ausgesprochen, dafür aber die Stipendien für die Hochschulen und die Auslandreisen akzeptiert. In der Sitzung der Budget-Kommission befürwortete der Departementsdirektor des Unterrichtsministeriums Wiljew die Vorlage eifrig. Der Departementsdirektor erklärte, daß die Stipendien als Ansehen. Die sich nie sehen ließen ohne stundenlange Vorbereitung vor den Spiegeln des Toilettetisches, stürzen im Nachtkleid an Deck mit ungemachten Haaren. Und die, im offenen Boot, in der Eiseskälte des Morgens auf den Wellen treiben, durchnäßt und halb von Sinnen — die Unglücklichen, die keinen Platz mehr in den Booten fanden, sie sind auf den eisüberschütteten, unter ihren Füßen zertrümmerten, sich abschüssig neigenden Decks eine sichere Beute des furchtbaren Todes, der stundenlang währenden Höllenangst, der sich umsonst ans Leben klammernden Verzweiflung, der äußersten Hilflosigkeit. In ihr umhegtes, verzärteltes, überfeinertes Leben bricht die brutalste Wucht des Verderbens ein und findet eine nackte, aller Hilfe entblößte, aller gesellschaftlichen Heuchelei und Pose entkleidete, zitternde Menschenherde. Findet in mancher müden Weltdame die liebende Heldin, die eher stirbt als den Gatten verläßt, in manchem übersättigten Jüngling und Mann den unerschrockensten Helfer, findet in allen ihre wahre Natur.

Und diese wahre Menschennatur in ihrer kläglichen Todesangst, ihrer selbstsüchtigen Lebensgier, ihrer aus der Not geborenen Größe — brauchte sie wirklich das über dem abgrundtiefen Meere schwebende, lächerlich flache Schwimmbad, die über den Ozean getragenen Gärten und Tennisplätze, Radbahnen, Restaurants und Thea-

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Eventuelle Ausdehnung der Reichsduma-Session bis zum 9. Juni.

Der Petersburger internationale Feuerwehr-Kongreß geschlossen.

Fortdauer der wilden Kämpfe im ungarischen Parlament.

Die Führer der Londoner Streikbewegung stellen der Regierung ein Ultimatum doch ist die Fortsetzung des Streiks unwahrscheinlich.

Nach Ruben gehen amerik. Soldaten und Kriegsschiffe.

Kümmere Dich um
den heutigen Theater-Erfolg von
Amélie!

Feuilleton.

Memento mori!

(Unter dieser Aufschrift veröffentlicht die neue gediegene Halbmonatsschrift „Der Vortrupp" (Verlag von Georg Wigand in Leipzig) einen Artikel, auf den wir aus unserem Leserkreise besonders aufmerksam gemacht werden und den wir auf Wunsch nachstehend folgen lassen.)

Seit Wochen verfolgen mich zwei Bilder!

Eine Meerfahrt auf einem Riesenschiffe. Ich sehe eine von üppigem Pflanzenwuchs umsponnene Terrasse. Auf ihr weilen schöne, reiche, verwöhnte Frauen, deren Kleider kostbarste Kunstwerke sind, und betrachten, die zarten Gesichter durch Sonnensegel vor dem unmittelbaren Licht geschützt, gleichmütig, vielleicht sogar ein wenig gelangweilt die in ihrer Einförmigkeit und Weite machtvolle Aussicht. Herren in tadelloser, der Situation mit ausgeklügelter Genauigkeit angepaßter Kleidung lehnen in angenehmer Lässigkeit dabei. Aber bald wendet sich die allgemeine Aufmerksamkeit von der Fernsicht ab und näher gelegenen Dingen zu.

Auf dem Tennisplatz werden hochinteressante Wettspiele mit Aufbietung größter Kunst und Gelenkigkeit ausgefochten; ein Radrennen findet statt; man übt im Schwimmbad und Turnsaal. Da kann man mittun oder zusehen. Wenn man auch davon genug hat, kann man schließlich auch ins Theater gehen oder in der vom wilden Wein umsponnenen italienischen Schenke ein Stündchen verträumen. Vielleicht holt man sich auch in der Buchhandlung einen modernen Roman. Die 5—6 Tage, die man auf dem Dampfer sein muß, werden sich schließlich auf solche Weise wohl herumbringen lassen.

Tennisplatz, Radbahn, Kamele zum Reiten, Turnsaal, Schwimmbad, Theater und endlich auch ganze, abgeschlossene Wohnungen mit luxuriösester Ausstattung für Milliardäre! Wenn man über den Ozean fährt, muß man diese Dinge zur Verfügung haben! Ein prunkvoller Speisesaal, Rauchsalons, Caritonrestaurants, Empfangsräume mit ausgesucht raffinierter Einrichtung sind schlechthin Selbstverständlichkeiten. Was sollte der Ozeanfahrer sonst wohl mit sich und seiner Zeit anfangen! Etwa tagelang die unermeßliche Meeresweite anstarren? Gott bewahre! Der Anblick langweilt oder — er erschreckt. Man wird so leicht nachdenklich vor der Unendlichkeit von Meer und Himmel. Und das ist so unbequem. Man legt womöglich einen ungewohnten Maßstab an sich selbst an, und selbst wenn man ein Milliardär ist, könnte man sich im Angesicht des Ozeans recht armselig vorkommen mit der winzigen Menschenmacht und dem Zwergenschicksal, mit dem bißchen Zeit und Raum, die das Dasein der Eintagsfliege Mensch ausmachen.

Man muß sich nur nicht aus seinen Gewohnheiten reißen lassen. Deshalb nimmt man Sportgelegenheit und Spieltisch, Speisesaal und Theater, Salon und luxuriöses Boudoir mit auf das Schiff.

Eine glänzende Stadt mit glänzenden Bewohnern, so durchfurcht das Riesenschiff die Wasserwüste. Das Zwischendeck? Wer spricht von dem? Das birgt nur Leute, für die das Schiff nichts ist als ein Beförderungsmittel. Die kennen die Kultur des Reisens nicht.

Aber wie ist mir denn? Hat nicht der Kapitän den Auftrag, die kürzeste Route zu wählen, die weit nördlich durch das Gebiet der stummen, bläulich schimmernden, stahlharten Eisberge geht? Und läßt er nicht das Schiff mit voller Kraft in die unsichtige Nacht hineinstürmen? Tut er das im Gedanken an die fieberhafte Spannung der Zwischendecker, denen Amerika das Land der Verheißung scheint, oder das Land des großen Untertauchens, des spurlosen Verschwindens? Nein, er tut's, weil es eben dazu gehört, weil die Passagiere der 1. Kajüte es für ihr Geld mit verlangen zu können glauben, weil — ja ein richtiger Grund ist eigentlich nicht vorhanden, es sei denn, daß die Zeitungsnachrichten richtig sind, die davon sprechen, daß es sich darum handelte, im Falle „der Titanic" eine alte Scharte auszuwetzen.

In die neblige Nacht hinein stürmt der Dampfer in unaufhaltsamer Fahrt. Wenigstens muß es dem Beobachter so scheinen, als könnte keine Macht der Welt die Wucht der Vorwärtsbewegung hindern und hemmen. Da — im unsicheren Licht frühester Morgendämmerung erscheinen die bleichen, spukhaft schönen, matt glänzenden Umrisse eines Eisberges. Ein Knirschen, ein kaum merkbares Erzittern des Schiffsrumpfes, das keinen Fahrgast zu beunruhigen, so manchen Schlummernden nicht einmal zu wecken vermag. In den warmen, bequemen Kabinen, in den weichen, sorgsam gemachten Betten schlafen die Menschen sorglos weiter — weiter fallen die Karten auf den Spieltisch, steigt der zarte Rauch der Zigarren, lauscht die festlich gekleidete Menge dem Streichorchester, das mit seinen einschmeichelnd weichen Weisen jedes verdächtige Geräusch übertönt hat. Und dann?

Dann schallt der Ruf durch das Schiff: „Die Passagiere mit Schwimmwesten an Deck." Und jählings sind die zarten Frauen, die verwöhnten Männer allen Schrecken des Schiffbruchs preisgegeben.

Wie anders ist dies Bild! Die ihr Bad nach einem Zehntel Grad temperierten, sind dem Sturz der eiskalten Wellen ausgesetzt, die in das Rettungsboot schlagen. Die den Mann ganz für sich wollten und dem Leben ohne seine Fürsorge hilflos gegenüberstanden, werden aus seinen Armen gerissen, mäßen von ihm auf Nimmerwieder-

sporn für die Erlernung beider Sprachen erforderlich seien und daß sonst keine Beamten für Finnland aufzutreiben wären, die beider Landessprachen mächtig seien. Das müsse zu unangenehmen Erscheinungen führen. Die Budget-Kommission blieb jedoch taub und lehnte mit allen Stimmen gegen die der Nationalisten und Rechten die ganze Vorlage ab. — Es wird nun den russischen Gymnasien in Finnland (wenn wir nicht irren, sind es zwei) anheimgestellt werden, die deutsche und französische Sprache durch die schwedische und finnische zu ersetzen.

— Wie die „Now. Wr." hört, soll die Duma-Session bis zum 9. Juni dauern. Der Abschluß der Session hängt von der Schnelligkeit des Fortganges der Arbeiten der Einigungs-Kommissionen ab.

— Die Streiklage auf den Fabriken stellt sich augenblicklich, wie wir einer übersichtlichen Zusammenstellung der „St. Pet. Ztg." entnehmen, wie folgt dar. Am längsten dauert der Streik in der Druckerei von Sjoikin, wo die Arbeit vom 3. April an ruht und wo sämtliche 360 Arbeiter und Angestellte in den Ausstand getreten sind. Am 21. Mai traten hier zum größten Teil neuangestellte Arbeiter an die Arbeit. In der Senats-Druckerei sind sämtliche Arbeiter bereits entlohnt worden, wobei die Druckereiverwaltung die Erklärung abgegeben hat, daß niemand von den entlohnten Arbeitern jemals in der Senats-Druckerei wieder Anstellung finden wird. — Im Rayon der Moskauer Pforte sind sämtliche Arbeiter der Waggonbau-Fabrik und der elektrotechnischen Fabrik von Siemens und Halske entlohnt und die Fabriken selbst auf unbestimmte Zeit geschlossen worden. Auf der Fabrik für mechanische Herstellung von Schuhwerk „Skorochod", wo vor drei Tagen alle Arbeiter entlohnt wurden, traten am 22. Mai die Arbeiter der Lederabteilung und der Schlosserabteilung, im ganzen etwa 200 Mann, an die Arbeit. Ferner sind in diesem Rayon am 22. Mai die Arbeiter dreier Makkaronifabriken in den Ausstand getreten. Im Kolomnaer Rayon sind auf der Admiralitäts-Schiffswerft auf der Galeeren-Insel sämtliche Arbeiter entlohnt und die Werft am 22. Mai geschlossen worden. Im Wiborger Rayon haben sich am 22. Mai alle Arbeiter der Petersburger Metallfabrik von Rasterjajew dem Streik angeschlossen. Die Mechanische Fabrik von Rosenkranz streikt seit zwei Tagen. Ferner sind die Arbeiter der Automobilfabrik von Pufyrew am Golowinski Prospekt in den Ausstand getreten. Auf der Petersburger Seite dauert der Streik auf der Fabrik für Treibriemen und Feuerwehrschläuche von Southam an der Kronwerkstaja fort. — Was die Trambahn-Parks anbetrifft, so arbeitet im Petersburger Park etwa die Hälfte der Schlosser und Remontearbeiter. Im Moskauer und Wassili-Ostrowski-Park, wo nach wie vor sämtliche Arbeiter streiken, werden die notwendigsten Arbeiten von den Schlossern der Pferdebahnparks ausgeführt. — Am 22. Mai traten ferner die Arbeiter von zehn Makkaroni-Fabriken in den Ausstand.

— Auf dem Feuerwehr-Kongreß ist es, der „Now. Wr." zufolge, in der Sitzung der dritten Sektion für Versicherungswesen nicht ganz friedlich hergegangen. Gleich zum Beginn der Sitzung machte sich eine Spaltung zwischen den Vertretern der städtischen und landschaftlichen Institute einerseits und den Aktionären andererseits bemerkbar. Diese Spaltung trat besonders bei der Frage der „spekulativen Brände" und der Versicherung der Hütten und Häuschen in den Dörfern von Seiten der Aktiengesellschaften hervor. Nach erregten Hin- und Herreden verließen die Vertreter der Städte und Landschaften demonstrativ den Saal.

— Recht trübselig hat der Volksverbändler-Kongreß am 21. Mai seinen Abschluß gefunden. Die letzten Reden der Kongreß-Mitglieder waren, wie die Blätter berichten, gegen die Kadetten, die Juden und die Fremdvölker gerichtet. Ein Redner, Graf Konownizyn, gab seinem Unwillen über die Klagen der bäuerlichen Delegierten Ausdruck, die in einem reaktionären Blatt wiedergegeben waren, und warf die Frage auf, ob der Kongreß tatsächlich die Ansichten der Bauern nicht berücksichtigt habe, auf ihre Erfordernisse nicht eingegangen sei usw. Als Antwort ertönen Zurufe: „Das ist richtig! Das ist richtig!" Graf Konownizyn wurde dadurch verwirrt und stellt die Frage zur Abstimmung, ob die in dem Blatt veröffentlichten Mitteilungen auf Unwahrheit beruhten. Nur etwa 30 Delegierte erhoben sich zu seinen Gunsten, die übrigen, die Mehrheit, blieben aber sitzen, was den Grafen noch mehr in Verlegenheit setzte. Er brach seine Rede rasch ab. — Einstimmig wurde der Text der untertänigsten Adresse angenommen, die Klagen über die Reichsduma, die Juden, Freimaurer, die Hochschulen, über pseudopatriotische Beamten usw. enthält. — Der Kongreß beschloß die Ueberreichung der Adresse durch eine besondere Deputation, „falls sie", wie der Abgeordnete Markow 2 dazu bemerkt, „empfangen wird". — An der Schlußversammlung nahmen nur 41 Mitglieder teil, die im Namen von ganz Rußland ihre Beschlüsse faßten.

— Einer Einladung des Marineministers Folge leistend, haben 67 Duma-Abgeordnete, wie wir in den Blättern lesen, die Kronstädter Docks besichtigt. Marineminister Admiral Grigorowitsch forderte die Abgeordneten angesichts der bevorstehenden Erörterung der Marinebewilligungen in der Volksvertretung auf, die staatlichen Werke und die Arbeiten im Kronstädter Dock zu besichtigen. Die Abgeordneten wurden in der Jacht des Marineministers zuerst zur Baltischen Werft befördert, wo sie alle Arbeiten eingehend besichtigten. Die Herren Kamenski und Protopopow suchten auch den entfernten Winkel auf, in dem der Radiotelegraph arbeitet. Die Abgeordneten versichern, ihre Erwartungen seien hier bei weitem übertroffen worden. Vor ihren Augen fand eine Unterhaltung mit dem Schwarzen Meere statt, wobei der Telegraphenbeamte sich vorzüglich im Sinne des Telegraphierten zurechtfand. In Kronstadt besichtigten die Abgeordneten die Arbeiten am Panzerschiff „Rjurik" im Trockendock. Der allgemeine Eindruck, den die Abgeordneten davongetragen, ist mehr als befriedigend. — Nach der Besichtigung wurde ihnen auf der Jacht ein Frühstück serviert.

Samara. Zu Ehren des scheidenden Bezirksgerichts-Vorsitzenden Filippow wurde seitens der hiesigen Rechtsanwälte ein Abschiedsessen veranstaltet. Nachdem mehrere Reden gehalten waren, in denen, wie die Blätter berichten, Filippows Unparteilichkeit und streng-rechtlicher Sinn hervorgehoben wurden, antwortete er mit einer Rede, in der er sagte, der Grund, weswegen er seinen Posten aufgebe, seien die gegenwärtig vorhandenen Strömungen im Gerichtswesen, mit denen er sich niemals werde einverstanden erklären. Da er aber nicht gesonnen sei, Kompromisse zu schließen, so ziehe er es eben vor, seinen Abschied zu nehmen.

Kischinew. Anläßlich der bessarabischen Festlichkeiten hatte sich, wie der „Russ. Sslowo" telegraphisch gemeldet wird, der Vorsitzende des Verbandes des Russischen Volkes Iwanizki an den Verband des Erzengels Michael mit der Bitte gewandt, ihm einige Mitglieder zu „leihen", da der Verband des russischen Volkes nicht über die genügende Mitgliederzahl verfügt, um für alle seine Fahnen im Festzuge auch die nötigen Fahnenträger zu beschaffen. Der Verband des Erzengels Michael hatte diese Bitte jedoch abschlägig beschieden, da er seine Mitglieder nicht dazu hergeben wollte, für eine andere Partei Handlangerdienste zu leisten. Der Vorsitzende des Verbandes des russischen Volkes wußte sich jedoch zu helfen, indem er einfach eine entsprechende Anzahl von Artelschtschiks zum Tragen der Fahnen für Geld anwarb.

Tomsk. In den im Gouv. Tomsk befindlichen Goldminen der Russischen Goldindustrie-Gesellschaft ist der „Wetsch. Wr." zufolge unter den Arbeitern ein Streik ausgebrochen. Die Arbeiter verlangen die Einführung des achtstündigen Arbeitstages, Lohnerhöhung usw. Es streiken gegen 800 Arbeiter.

Finnland. In diesem Sommer werden, wie wir in der „Rev. Ztg." lesen, ca. 1000 finnische Emigranten aus Amerika zu kurzem Besuche in der Heimat erwartet. Bisher sind in zwei Gruppen 485 Personen zurückgekehrt, denen in Helsingfors ein freundlicher Empfang bereitet wurde, bevor sie sich in ihre Heimatsgegenden begaben.

Politischer Tagesbericht.

Deutschland.

Die Cumberlander.

(Berliner Korrespondenz.)

—d— Der Automobilunfall auf mecklenburgischem Boden, dem der älteste Sohn des Herzogs von Cumberland und Erbe seiner Ansprüche auf Hannover und Rechte auf Braunschweig-Lüneburg zum Opfer gefallen ist, hat die zwar nicht gelöste, aber doch ruhende braunschweigische Frage mit einem Schlage in den Mittelpunkt des Interesses gerückt.

Der Unglücksfall hat zu einem herzlichen Depeschenwechsel zwischen dem deutschen Kaiser und dem Herzog von Cumberland geführt und Prinz Ernst August von Cumberland hat dem Kaiser in Potsdam einen Besuch abgestattet.

Dieses Faktum hat genügt, um da und dort die Vermutung zu erwecken, daß die braunschweigische Frage in nicht ferner Zeit gelöst sein werde. Diese Ansicht teilen wir nicht. Weder eine persönliche Annäherung der Hohenzollern und Welfen, noch der Tod des Prinzen Georg Wilhelm ändern zunächst irgend etwas an der Rechtslage, in welcher der bisherige Zustand begründet ist. Die Rechtslage ist folgende:

Dem Herzog von Cumberland ist bei aller Anerkennung seiner mit dem 18 Oktober 1884 erfolgten Tode des Herzogs Wilhelm von Braunschweig eingetretenen Thronfolgeberechtigung in Braunschweig die Aufnahme in den Kreis der Bundesfürsten verweigert worden, weil er die Vereinigung des früheren Königreichs Hannover mit Preußen nicht als ein dauernd zu erhaltendes Faktum gelten lassen und seine auf die Erbfolge nach dem letzten König von Hannover gestützten Ansprüche auf das nach der Reichsverfassung zu Preußen gehörende Gebiet nicht aufgeben, also den tatsächlichen Bestand des Deutschen Reiches nicht anerkennen wollte. Diesen Standpunkt hat der Herzog bis heute nicht aufgegeben. Solange der Herzog von Cumberland aber nicht deutscher Bundesfürst ist, kann er nach der Reichsverfassung auch nicht Souverän eines deutschen Bundesstaates sein. Staatsrechtlich ist der Herzog also für Braunschweig nicht der Landesherr, sondern nur der erbberechtigte, aber an der Thronbesteigung behinderte Thronfolger. In seinem Interesse, aber nicht in seinem Namen übt ein nach dem braunschweigischen Regentschaftsgesetze vom 16. Februar 1879 von der Landesvertretung gewählter Regent kraft einenen Rechtes die Regierung in Braunschweig aus.

Diese Sachlage ist in dem am 2. Juli 1885 vom Bundesrat gefaßten Beschluß, der den Anspruch des Herzogs von Cumberland auf die Thronbesteigung in Braunschweig als „mit den Grundprinzipien der Bündnisverträge und der Reichsverfassung nicht vereinbar" zurückwies, nachdrücklich zum Ausdruck gebracht worden und für alle späteren Kundgebungen der zuständigen Organe des Reiches in dieser Angelegenheit maßgebend geblieben.

So steht die Sache auch heute. Eine Annäherung der Welfen an die Hohenzollern kann daher nur dann zu einer Lösung der Frage führen, wenn das ganze Haus Cumberland auf seine Ansprüche auf Hannover glatt verzichtet. Der Tod des Prinzen Georg Wilhelm vermag nur dann etwas zu ändern, falls sein Bruder Ernst August den traditionellen Protest gegen den jetzigen Zustand zu erben sich weigern würde.

Der Erste Staatsanwalt beim Berliner Landgericht I, Oberstaatsanwalt Preuß, hat die von den sozialdemokratischen Landtagsabgeordneten Borchardt und Leinert gegen den Polizeileutnant Kolb und die vier Schutzleute, welche in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 9. Mai Borchardt auf Geheiß des Präsidenten des Abgeordnetenhauses aus dem Sitzungssaale entfernten, erstattete Anzeige zurückgewiesen. Der Bescheid nimmt auf die gegen die beiden Abgeordneten wegen ihres Widerstandes gegen jene Anordnung des Frhrn. v. Erffa schwebenden Strafverfahren Bezug und führt u. a. aus: „... Der Umstand, daß die Anordnung des Präsidenten des Abgeordnetenhauses eine gesetzwidrige Maßnahme nicht darstellt, ergibt zugleich die Rechtmäßigkeit der Amtshandlungen der mit der Durchführung der prinzipiellen Maßregel befaßt gewesenen Polizeibeamten. Oberster Grundsatz des Strafrechtes ist es, daß nur diejenige Verletzung eines Rechtsgutes Strafbarkeit begründe, die Schuld hat und rechtswidrig ist. Die gegen die Person des Herrn Leinert gerichteten Handlungen des Polizeibeamten erfüllen deshalb nicht den Tatbestand der oben angezogenen Paragraphen, weil sie gar nicht bezweckten, Herrn Leinert aus der Versammlung zu entfernen oder ihn sonst an der Ausübung seiner staatsbürgerlichen Rechte als Abgeordneter zu hindern, sondern allein dazu dienten, das den Beamten bei ihrer rechtmäßigen Amtsausübung in der Person des Herrn Leinert entgegengetretene Hindernis zu beseitigen und den Weg dazu freizumachen." — Die Abgeordneten Borchardt und Leinert wollen gegen diesen Bescheid Beschwerde einlegen und schließlich das Kammergericht anrufen.

Ungarn.

In gewaltigem Kämpfen ringt sich der ungarische Parlamentarismus wider seine Bedrohung durch eine zügellose Opposition durch. Ueber die Fortsetzung der Kämpfe in der Kammer meldete eine gestern nach dem Druck unseres Blattes eingetroffene Depesche unterm 5. Juni: Aus dem Sitzungssaal wurden von der Polizei im ganzen 28 Abgeordnete entfernt. Wenige Minuten später wurde die Sitzung wieder aufgenommen. Die im Saal gebliebenen Oppositionellen zwangen den Präsidenten, die Sitzung neuerlich zu unterbrechen. In den Saal traten Polizeibeamte und führten weitere 14 Mitglider der Opposition hinaus. — Nach Wiederaufnahme der Sitzung verlassen die anwesenden Mitglieder der Opposition unter Führung Apponyis den Saal. Präsident Tisza beantragt, die ausgeschlossenen Deputierten zur Verfügung der Kommission für die Unantastbarkeit der Abgeordneten zu übergeben. Der Vorschlag wird einstimmig angenommen. (Rufe: „Es lebe Tisza!") Telefy stellt eine von 280 Abgeordneten unterzeichnete, die Handlungsweise des Präsidenten billigende Resolution vor, die einstimmig angenommen wird.

Frankreich.

Man kann in Frankreich wegen des Marokko-Aufruhrs wieder beruhigt aufatmen: der telegraphisch gemeldete französische Truppenvorstoß am vorigen Sonntag scheint einen bemerkenswerten Erfolg darzustellen. Nähere Berichte sagen darüber: Die Kolonne des Obersten Jourand, welche 5 Bataillone Infanterie, 6 Abteilungen Artillerie und 2 Eskadrons Kavallerie umfaßt, rückte am Sonntag um 5 Uhr früh gegen den Feind vor, der sich 10 Kilometer nordöstlich von Fez an den Ufern des Sebu gesammelt hatte. Um 10 Uhr gelangte die Kolonne in eines der großen feindlichen Lager, das von der Artillerie bombardiert und vom Feinde geräumt wurde, der in hellen Scharen in die Berge floh. Eleissame, der Anführer der Harka, fiel in unsere Hände. Der Feind ließ zahlreiche Tote zurück. Ein englischer Instrukteur wurde getötet. — Der Feind scheint vollständig zerstreut zu sein. Die Verluste der Franzosen betrugen 12 Tote und 31 Verwundete.

Ueber den Besuch der Königin Wilhelmina von Holland wird aus Paris vom Sonntag noch gemeldet: Königin Wilhelmina legte heute am Denkmal Coligny vor der protestantischen Kirche einen prächtigen Lorbeerkranz nieder. Die Königin dankte dem Pastor in einer vom ganzen Publikum deutlich vernommenen Ansprache, für die dem großen Ahnherrn des Hauses Oranien gewidmeten ehrenden Worte des Andenkens. Vom Präsidenten Fallières nahm die Königin einen mit den Wappen der holländischen Provinzen gezierten Schmuckkasten entgegen. Der Prinzgemahl erhielt vom Staatschef mehrere Jagdflinten zum Geschenk. Beim Empfange im Stadthause zeigte sich die Königin von gewinnender Liebenswürdigkeit. Leider ließ die Ordnung in dem Saal alles zu wünschen übrig. Bei dem lebensgefährlichen Gedränge konnte für die Königin und deren Gefolge nur mühsam ein schmaler Weg frei gemacht werden.

England.

Blutige Streikkrawalle werden vom Sonntag aus London gemeldet. In den Docks von Bermondsey, einem der am dichtesten bevölkerten Viertel des Londoner Ostends, fanden in den frühen Morgenstunden wüste Streikausschreitungen statt. Ein Konstabler wies mehrere betrunkene Streiker zurecht, worauf er von diesen niedergeschlagen wurde. Polizeiverstärkungen eilten zur Stelle und es entspann sich ein heftiger Kampf, wobei die Polizisten gegen einen nach Tausenden zählenden Pöbel einen schweren Stand hatten. Ein Polizeiinspektor erhielt einen Messerstich und ein Polizeisergeant wurde mit einer Flasche schwer im Gesicht verletzt. Schließlich zogen die Polizeimannschaften ihre Stäbe, doch gelang es ihnen erst nach stundenlangem Kampf, die Menge zu zerstreuen. Zahlreiche Personen wurden verletzt, 12 Rädelsführer wurden in Haft genommen. Bei ihrer Ueberführung nach der Tower-Bridge-Polizeistation machten die Streiker erbitterte Versuche, sie zu befreien, wurden aber zurückgeschlagen.

Italien.

Am vorigen Sonntag dem Tage des Nationalfestes, war ganz Italien der Schauplatz großer patriotischer Kundgebungen, die besonders den Truppen, die an den Paraden teilnahmen, bereitet wurden. Die aus der Türkei Ausgewiesenen wohnten ebenfalls den Paraden bei und wurden von der Bevölkerung herzlich begrüßt. — Es war auch der Todestag Garibaldis, dessen man überall gedachte. In Mailand traf ein Zug Patrioten, die am Denkmal Garibaldis einen Kranz niedergelegt hatten, bei der Rückkehr mit Truppen, die von der Parade kamen, zusammen. Begeisterte patriotische Kundgebungen folgten, während die Musik die Königshymne und die Garibaldi-Hymne spielte.

Belgien.

Die Wahlen zur Kammer und zum Senat, die am vorigen Sonntag nach dem Proportionalsystem mittelst des Mehrstimmenrechts direkt vorgenommen wurden, sind im wesentlichen ohne Störung verlaufen. 186 Abgeordnete und 98 Senatoren waren bis zum Abend gewählt. Die bisher eingelaufenen Teilresultate der Wahlen sind so überraschend günstig für die klerikale Regierung, daß man damit rechnen kann, daß die klerikale Partei 10 von den 20 neuen Wahlsitzen gewinnen und außerdem der Opposition drei bis vier Sitze abnehmen wird, so daß die Regierungsmajorität sich von 6 auf 10 oder 12 Stimmen in der Deputiertenkammer steigen würde. Die Erregung in der Stadt über diese Wahlergebnisse, so wird vom 2. Juni aus Brüssel berichtet, ist ganz ungeheuer. „In den Straßen stauen sich die Menschenmassen so dicht, daß der Fuhrwerks- und Straßenbahnverkehr mit Hilfe des starken polizeilichen Ordnungsdienstes sich kaum von der Stelle bewegt. Man sieht den Ereignissen der nächsten Tage im Lande nicht ohne Besorgnis entgegen. Bisher ist die Haltung der Massen allerdings bemerkenswert ruhig, wozu ebenso sehr die Gewitterregengüsse wie die in der sozialistischen und liberalen Presse an die Wähler gerichteten Mahnungen beitragen, sich nicht von klerikaler Seite provozieren zu lassen. Auch die sehr bedeutenden polizeilichen und militärischen Vorbeugungsmaßregeln, die Einberufung der berittenen Bürgergarde und der gesamten

---

ter? Brauchte sie nicht vielmehr statt des Schwimmbades Rettungsflöße, statt all der unsinnigen Raumverschwendung der Sport-, Eß-, Trink-, Rauch- und Schwatzgelegenheiten aufgestapelte Rettungsboote?

Eintausendsechshundert Menschen mußten ertrinken, weil es Millionäre gibt, die selbst für eine knappe Woche auf kein einziges ihrer kostbaren Bedürfnisse verzichten können, weil es verbildete Geschöpfe gibt, die mit sich und ihrer Zeit nichts anzufangen wissen, denen der Anblick der Meereshrrlichkeit nicht genügt, die Langeweile zu bannen. Eintausendsechshundert Menschen waren rettungslos verloren, weil den Reedereien die überhitzten Ansprüche reicher, im Genuß verweichlichter Menschen als maßgebend galten, weil der ins maßlose übertriebene Luxus nicht genug Raum ließ, in dem Riesenkörper des größten Dampfers der Welt genügende Rettungsmittel unterzubringen.

Die Linie sicherte dem Reisenden die Befriedigung selbst der unsinnigsten Forderungen eines am Luxus krank gewordenen Menschengeistes. Sie sicherte ihn gegen Langeweile, gegen Mangel an Bewegung und Zerstreuung, gegen Trübsinn, den sie durch Theater und Musik vertrieb, gegen die Sehnsucht nach dem grünenden Land, das sie mit den Bordgärten bekämpfte, gegen Hunger und Durst, Hitze und Kälte — nur nicht gegen den Tod in den Wellen.

Wohl konnte sie ihn in dem Schwimmbassin im Bauch des Schiffes vor dem Untergehen bewahren, denn es war flach, und die Aufsicht genügte — draußen in der Todestiefe der 3800 Meter mußte sie ihn versinken lassen mitsamt dem Schiffspalast, der ihn trug.

Und während Hunderte auf den Wellen trieben und erschöpft und halb erstarrt von einem Dampfer, der zur Hilfe herbeistürmte, aufgenommen wurden, um vergeblich nach ihren Angehörigen zu fragen und ein vereinsamtes Leben hinzuschleppen — während Aberhunderte in die Nacht des Meeresabgrundes hinabgerissen wurden, während Tausende in Angst und Verzweiflung, in höchstem Menschenjammer, krampfendem Herzweh um Gewißheit flehten, nach ihren verlorenen, von gräßlichem Sterben hingerafften Freunden und Verwandten schrien, fälschten gewissenlose Menschen die Nachrichten, mißbrauchten sie zu Geschäftszwecken, vertuschten, verschwiegen und logen und sandten Hunderte von „Börsen-Telegrammen" in die Welt, die Folter der Spannung für ungezählte Herzen verlängernd und verschärfend!

Ist es nicht Zeit, daß wir aufwachen aus unserem Wahne, das Geld, der Genuß seien der höchste Inbegriff des Lebens? Daß wir aufgerüttelt werden, wenn wir nicht von selbst erwachen können oder wollen? Unter dem Prunkpalast der „Titanic" lauerten die hungrigen Meereswogen und rissen ihn hinab in ihren Trichter. Unter dem jagenden, gedankenlosen, vom Luxuswahnsinn vergifteten Leben der Gegenwart lauern Mächte des Verderbens und des Völkertodes, die unsere ganze Kultur, unser Wissen, Können, unseren Reichtum, Glück und Gesundheit des Volkes wie des einzelnen wie in den Schrecken eines Schiffbruchs vernichten können und vernichten werden, wenn wir nicht Halt machen und uns besinnen.

Ist es nicht Zeit, daß wir Wecker werden, wir Alle, die wir noch nicht angesteckt sind von dem Wahn, der hier zum Verderben führte? Laßt uns die Betörten rütteln und ihnen in die tauben Ohren schreien, was aus dem Krachen des Schiffbruchs langhallend herübertönte:

„Memento mori!"

Melanie Ebhardt.

Mannigfaltiges.

Ein doppelter Todessturz beim Nordwestdeutschen Rundflug. Der Nordwestdeutsche Rundflug, der am vorigen Sonntag früh in Bremen seinen Anfang nahm, ist gleich am ersten Tag durch ein furchtbares Unglück unterbrochen worden, der einem bewährten Piloten und einem jungen Offizier das Leben kostete. Nachdem drei Flieger den Flugplatz verlassen und die Richtung nach Minden eingeschlagen hatten, stieg der Aviatiker Buchstätter, der außer Konkurrenz am Flug teilnehmen wollte, mit Leutnant Stille vom 77. Infanterieregiment aus Celle als Beobachtungsoffizier auf einem Jeanin-Eindecker auf. Der Apparat fuhr nach kurzem Anlauf eine kleine Schleife und umkreiste dann in einem größeren Bogen den Flugplatz. An der nordwestlichen Ecke überschlug sich der Apparat plötzlich und stürzte aus 80 bis 40 Meter Höhe auf den Erdboden nieder. Man fand Buchstätter noch lebend, aber schwer verletzt und ohne Besinnung neben dem Apparat liegen. Leutnant Stille war unter dem Apparat begraben und sofort tot. — Der Aviatiker Albert Buchstätter war geborener Oesterreicher, 28 Jahre alt und früher bei einer Motorenfabrik Monteur. Der Todesgenosse Buchstätters, Leutnant Paul Stille aus Celle war erst kürzlich aus Döberitz von einem Fliegerkommando in seine Garnison zurückgekehrt. Der nordwestdeutsche Rundflug sollte seine erste praktische Betätigung als Orientierungsoffizier sein. Leutnant Stille, ein geborener Berliner, war in Celle sehr bekannt und beliebt.

— **Ein Rekord an Formalismus.** Sonnabend nachmittag stieg in Riga, wie der „Dj. Wehstn." mitteilt, ein Passagier R., der nach Bilderlingshof fahren wollte und dorthin ein Billett gelöst hatte, im Versehen in einen Zug, der nur in Solitüde, Kiefernhalt und Majorenhof anhält. Um sein Versehen gutzumachen, wollte er auf der Station Kiefernhalt aussteigen und einen Zug nach Bilderlingshof abwarten, doch wurde ihm dieses vom Kontrolleur nicht gestattet, vielmehr mußte R. bis Majorenhof fahren und den doppelten Fahrpreis bis dort bezahlen. — „Sage uns, o heiliger Bureaukratius", bemerkt dazu das „Rig. Tgbl.", „seit wann ist es denn verboten, eine Eisenbahnfahrt zu unterbrechen und vor Erreichung des Ziels den Zug zu verlassen?!

— **Adressenfang.** Wir lesen in den „Meggendorfer Blättern": Was es doch für findige Leute gibt! Kürzlich erschien in verschiedenen Zeitungen ein Inserat: „Ideale Ehe. Stark verkrüppelter Herr sucht Lebensgefährtin, die zu seinem Aeußeren paßt. Damen mit schiefen Schultern, Buckeln oder dergleichen wollen freundlichst Briefe senden" ... Und wer steckte hinter dieser Annonce? Ein Bandagist, der möglichst viele Adressen von mit solchen Schönheitsmängeln behafteten Damen bekommen wollte, um ihnen seine Waren anbieten zu können. — Der Fall steht aber nicht vereinzelt da. Hinter einer Anzeige „Reiche Heirat. Millionenerbin wünscht Heirat mit hochadligem Kavalier, wenn auch stark verschuldet" verbarg sich ein Konsortium von Wechselschiebern, das Wechsel mit hochtönenden Namen zu erwerben suchte. Der Erfolg war großartig. Die Leute bekamen Wechsel zusammen im Gesamtbetrage von 13 Millionen 485 319 Mark und 7 Pfennig. — Ein anderes Inserat lautete: „Rote Nasen. Wie ich von meiner roten (eigentlich schon blauroten) Nase in vier Wochen geheilt wurde, teile ich aus Freude und Dankbarkeit jedem Leidensgefährten unentgeltlich mit." Darauf meldeten sich 8493 Herren. Umgehend erhielten sie den Preiskurant einer großen Schnapsfabrik. — Sehr geschickt verfuhren zwei Geschäftsleute, die sich zum Zweck des Adressenfangs verbündet hatten. Sie inserierten: „Frauen, die ihren Männern die für Lunge, Herz und Magen so überaus schädliche Leidenschaft des Rauchens abzugewöhnen wünschen, wird völlig kostenlos ein sicheres, der Gesundheit sehr zuträgliches Mittel mitgeteilt." Nicht weniger als 868,519 Frauen schrieben darauf hin. Was aber war die Folge? Den Männern jener Damen brachte der Postbote die Offerte eines Zigarren-Versandgeschäfts, den Frauen aber den Katalog einer Gardinenfabrik.

Gendarmerie von mehreren Tausend Mann dürfte ihre beruhigende Wirkung nicht verfehlen."

Aus dem Leserkreise.

Zum Artikel: „Selbständige geistige Arbeit in der Schule."

Zu dem in unserer Dienstag-Nummer inhaltlich wiedergegebenen Vortrage von Frl. Grot sind uns gestern zwei Zuschriften zugegangen. Wir geben zunächst die von einem „Laien" herrührende, als die zeitlich früher bei uns eingegangene, wieder und werden ihr morgen die zweite Zuschrift folgen lassen. Die erste Zuschrift lautet:

Einem Laien sei es gestattet, einige Bedenken zu den von Frl. Grot vertretenen Grundprinzipien, nach denen in Zukunft unterrichtet werden soll, zu äußern.

Frl. Grot will die Kinder zu selbständiger geistiger Arbeit planmäßig erziehen. Dieses Bestreben ist a priori anzuerkennen, jedoch mit einer Einschränkung: Besteht die Aufgabe der Schule allein in diesem Bestreben? — Die Schule soll Kenntnisse geben. Ein gewisser Umfang positiven Wissens ist erforderlich, um selbständige geistige Arbeit zu ermöglichen; diese Kenntnisse soll der Lehrende vermitteln. Ein sehr erfahrener Pädagoge pflegte zu sagen: „Der „Leitfaden", das „Lehrbuch" ist der Lehrer; das Buch dient nur zur Wiederholung, zum Memorieren des Vorgetragenen". Derselbe Pädagoge fügte hinzu: „Ein Lehrer, der oft die Lehrbücher wechselt, beweist damit, daß er ein schlechter Lehrer ist, daß er den Stoff nicht beherrscht." Natürlich wird ein solcher Lehrer den Stoff nicht lebendig vortragen und darum selbständiges Denken nicht anregen können.

Frl. Grot perhorresziert „Wiederholungen in der Stunde" sehr zu Unrecht; Repetitionen sind unerläßlich, weil sie — richtig gehandhabt — den Ueberblick ermöglichen und nur so selbstständige geistige Arbeit wachrufen können. Ein noch heute in Dorpat tätiger Pädagoge pflegte von Zeit zu Zeit in der Stunde reine Repetitionskurse abzuhalten und erzielte dadurch vorzügliche Resultate. Und welche Freude machte es den Lernenden, wenn sie dabei gut abschnitten und sich durch diese Wiederholungen davon überzeugen konnten, daß sie in den lebendigen Zusammenhang des durchgenommenen Stoffes eingedrungen waren! Ein Wettereilen ohne Rücksicht auf die Zurückgebliebenen, ohne Rücksicht auf die Lücken in den Kenntnissen 2c. schafft Trägheit, Mißmut; auf diesen Lücken soll weitergebaut werden, und dann wundert man sich, wenn das Gebäude einstürzt und der Schüler durchfällt.

Mit den sog. schlechten Schülern soll sich der Lehrer in erster Linie beschäftigen; leider beobachten wir oft das Gegenteil. Wie häufig hört man Klagen der Eltern darüber, daß ihr Sohn oder ihre Tochter durch Wochen nicht ein einziges Mal „drangekommen" sind; daß solche Schüler die letzte Lust verlieren, kann nicht Wunder nehmen. Für den Lehrenden ist es gewiß viel bequemer sich nur mit den guten Schülern abzugeben.

Frl. Grot behauptet: „Der Bildungswert eines Unterrichtsfaches hängt aber nicht allein vom Stoff ab, sondern in der Hauptsache davon wie der Stoff erworben wurde," sehr richtig, nur fehlt die wichtigste Einschränkung: wie der Stoff vorgetragen wurde. Nicht Brehm, Friedrich, Schmail oder das Konversationslexikon (Gott bewahre uns vor enzyklopädisch gedrillter Jugend!) sind die Hauptsache, sondern der Lehrende; hat er es verstanden, die Kinder in das Wesen des Stoffes einzuführen, den Unterricht lebendig zu gestalten, so brauchen wir allerdings den Kindern „Leitfäden" nicht in die Hand zu geben.

Frl. Grots Anleitungsversuche zu „selbständiger Arbeit" sind ein neuer Beweis für das immer mehr um sich greifende Bestreben, es Lernenden und Lehrenden zu erleichtern; darum auch die immer variierte Klage über Ueberlastung 2c. Bei richtigem, durch erfahrene Lehrkräfte gehandhabtem Unterricht braucht davon garnicht die Rede zu sein. Die Jugend soll sich anstrengen, sie soll es schwer haben, um so den Anforderungen des Lebens gegenüber gewachsen zu sein. Die Schule ist doch nur eine Vorbereitung für das Leben. Der erzieherische Zweck der Schule droht auch bei uns immer mehr in den Hintergrund zu treten. Alles soll erleichtert werden. Wir aber brauchen Menschen, die es gelernt haben, sich anzustrengen und zu gehorchen, nur so können wir Respekt und Pietät und die Fähigkeit zum Kampf ums Dasein erzielen. — Ein anderes modernes Postulat besagt: „Der Lehrende soll der Freund des Lernenden sein"; freundlich soll der Lehrer sein und gerecht, aber streng und kein Freund, sondern Respektsperson.

Ein Laie kann sich in pädagogischen Fragen schwer Gehör verschaffen. Vielleicht denken aber doch manche über die hier geäußerten Bedenken nach. Ich glaube nicht, daß die von Frl. Grot propagierten Prinzipien selbständige geistige Arbeit bewirken werden; diesen Prinzipien liegt keine Methode zugrunde und ohne Methode geht es nun einmal nicht. Die „Prinzipien" enthalten aneinandergereihte, nicht organisch verbundene Wünsche und Gedanken; vielleicht entwickelt sich einmal aus ihnen ein klares System, eine Methode; solange das aber noch nicht der Fall ist, sollen wir alte Methoden nicht über Bord werfen. Nach diesen heute verachteten Methoden sind wir unterrichtet worden und haben das Denken ganz gut dabei gelernt. Das wird auch heute noch möglich sein — allerdings nur unter einer Bedingung: den Stoff souverän beherrschende Lehrende sind dazu nötig, die sich voll und ganz ihrer erzieherischen Tätigkeit widmen wollen und können. Solche Lehrende allein werden es verstehen, eine Jugend heranzuziehen, die es gelernt haben wird, sich anzustrengen und zu gehorchen und nicht den vornehmsten Zweck der Jugend in Zerstreuungen zu suchen. Die Schule soll den Ernst des Lebens lehren; sucht sie immer wieder nach Erleichterungen, so läuft sie Gefahr, in Spielerei auszuarten.

Locales.

Die unter dem Protektorat Sr. Kais. Majestät veranstaltete Jubiläums-Ausstellung in Zarskoje Sselo hat durch die große goldene Medaille das bei der Kais. Livländischen Gemeinnützigen und Ökonomischen Sozietät bestehende Bureau für Landeskultur und den Baltischen Moorverein ausgezeichnet, mit der Begründung: „Für langjährige nützliche Tätigkeit in Entwässerung von Sümpfen und deren Kultivierung". — Ferner wurden u. a. durch die große silberne Medaille ausgezeichnet die auf die Leistungsprüfung des Rindviehs gerichteten Kontrollvereine der bei der gen. Sozietät bestehenden Züchtervereine in der Person des ausstellenden leitenden Kontrollinspektors E. Heerwagen in Wenden, der über die Einrichtung und Tätigkeit der Vereine statistische Tabellen und Kartogramme ausgestellt hatte.

Theater.

Der vielbesprochene französische Schwank von Feydeau „Kümmere dich um Amelie" — wie alle Schwänke eins ins Maßlose vergröbertes Zerrbild der Wirklichkeit — ging gestern vor gut besuchtem Hause in Szene, was besagen will, daß damit für unser Publikum so ziemlich das Richtige getroffen worden ist.

Kein Einsichtiger wird eine ernsthafte Besprechung eines Stückes verlangen, dessen Hauptpersonen sich dem Publikum zumeist in Unterhosen und Unterröcken präsentieren und dessen Haupteffekte und Hauptanreiz für den an Stücken solchen Kalibers Geschmack findenden Zuschauer in Szenen aus der Sphäre des mehr oder weniger Anstößigen bestehen. Natürlich boten die verschiedenen komischen Situationen auch reichlich Lachstoff. Lobenswerterweise hat die Regie, wie es heißt, noch so manche allzu unverschleierte Zweideutigkeit ausgemerzt.

Von den Darstellern seien besonders genannt Frl. Pagly, die sich in der Rolle der Titelheldin durch sehr realistisches Spiel auszeichnete, Herr Calvo als gewandter Marcel und Herr Rieß, der den alten Onkel aus Holland recht drastisch verkörperte. —s—

Der StV. und Lehrer Gustav Kima, seine Eltern und sein Schwager Jaan Klaos, welche am 29. November v. J. in einer Sache wegen falscher Zeugenaussagen von einer Delegation des Rigaschen Bezirksgerichts hierselbst verurteilt wurden, sind, wie wir hören, auf ihre Appellation an den Petersburger Gerichtshof am 21. Mai von diesem freigesprochen worden.

In der Karlowa-Vorstadt ist, laut Benachrichtigung des Kreisarztes, in der Freien Straße Nr. 14 ein Fall von Erkrankung am Unterleibstyphus vorgekommen.

Aus Moskau geht uns folgende Zuschrift mit der Bitte um Wiedergabe zu:

Der Evangelische Verein der Fürsorge für junge Mädchen in Moskau bezieht im Herbst d. J. ein neues eigenes Haus.

Der wachsende Zustrom stellensuchender junger Mädchen und Frauen und die zunehmende Ausdehnung des Vereins erheischten den Neubau, bei welchem langjährige Erfahrungen auf diesem Arbeitsgebiete, wie auch die Forderungen neuzeitlicher Hygiene berücksichtigt worden sind. Das neue Heim verfügt über eine Anzahl sauber ausgestatteter Einzelzimmer für bescheiden besoldete Angestellte, externe Erzieherinnen, Krankenpflegerinnen usw., ferner über 26 größere Privatzimmer für ständige Pensionärinnen, d. h. jüngere und ältere Damen, die es vorziehen, unter dem Schutze des Vereins zu leben, statt etwa in den möblierten Zimmern eines Gasthauses, und endlich über eine nicht unbedeutende Zahl von Betten in freundlichen, hellen Räumen für stellensuchende und durchreisende Erzieherinnen und Bonnen, auch lernende junge Mädchen.

Schließlich ist auch der Anfang gemacht zu einem kleinen evangelischen Hospiz, in dem mehrere bequem und gesondert liegende Zimmer zur Aufnahme von reisenden Damen, die sich längere oder kürzere Zeit in Moskau aufzuhalten wünschen, hergerichtet sind.

Der Verein, der durchaus kein Unterstützungs-Verein im hergebrachten Sinne des Wortes ist, stellt es sich zur Aufgabe, jungen Mädchen, die das Erwerbsleben zwingt, in die Großstadt zu ziehen, Halt und Stütze zu sein, ihnen die Daseinsbedingungen hier zu erleichtern, an ihren Leiden und Freuden, Sorgen und Kämpfen teilzunehmen, ihnen eine ihren Kräften entsprechende Tätigkeit zu finden, deutsch-evangelischen Geist in ihnen zu pflegen und sie vor Gefahren zu schützen.

Obgleich das schöne große Heim dem Verein die dankenswerte Basis bietet, mehr als bisher seinen Bestrebungen gerecht zu werden, halten wir es doch für unsere ernste Pflicht, auswärtige junge Mädchen dringend vor unüberlegtem Verlassen der Heimat zu warnen. Der Zudrang von Stellensuchenden nach Moskau ist so groß, daß die jungen Mädchen Gefahr laufen, längere Zeit auf eine Stelle warten zu müssen, ihre kleinen Ersparnisse zu verleben und schließlich mit einer Gage vorlieb zu nehmen, die sie in gesicherten und vertrauten Verhältnissen in der Heimat ebenso erhalten hätten. Auch bleiben nur den wirklich gesinnungstüchtigen, leistungsfähigen und gut geschulten Arbeitskräften schwere Enttäuschungen und tief schädigender wiederholter Stellenwechsel erspart.

Anfragen und Anmeldungen sind zu richten an Frl. J. v. Evert, Marosseika, Kosmodamianskper. 7, Evang. Jungfrauenheim.

Von mehreren Seiten sind uns entrüstete Kundgebungen von Theater-Abonnenten darüber zugegangen, daß, entgegen der von der Theater-Direktion bei der Ankündigung des diesmaligen Theater-Abonnements gegebenen Zusage: „Sämtliche Stücke werden im Abonnement aufgeführt", — die gestrige Vorstellung dennoch außer Abonnement vor sich ging.

Wie uns von der Theater-Direktion auf eine Anfrage unsererseits mitgeteilt wird, hatte sie ihre erste Aufforderung zum Abonnement so gemeint, daß nicht alle Aufführungen, wohl aber alle zur Aufführung gelangenden Stücke im Abonnement sollten besucht werden können. Um jedoch jeglichen Vorwürfen die Spitze abzubrechen, wird die Theater-Direktion in Zukunft in der Tat sämtliche Aufführungen im Abonnement aufführen.

Das Gastspiel des hiesigen Wanemuine-Theaters in Reval hat, dem „Tall. Teat." zufolge, eine Gesamteinnahme von 1128 Rbl. 50 Kop. ergeben.

Gestern vormittag warf sich einige Werst vor Dorpat der ehem. stud. math. Diwen unter den aus Walk eintreffenden Zug. Der Hals wurde ihm sofort vom Rumpf getrennt. — Schon am Montag hatte er am Embach einen Selbstmordversuch unternommen, war jedoch von zukommenden Bauern an der Ausführung seiner Absicht verhindert worden, und schon im vorigen Jahre hatte er sich eine Ader an der Hand in derselben Absicht durchschnitten. Wie verlautet, haben ihn materielle Sorgen zum Selbstmorde getrieben. —ch.

Dieser Tage wurde an der deutschen Grenze ein Mann, der ins Ausland flüchten wollte, von der Gendarmerie abgefaßt und da sein Paß auf den Namen Türna aus dem Dörptschen Kreise lautet, per Etappe hierher befördert. — Bekanntlich werden solche Leute hier auf eine Nacht in der Polizei interniert und der Detektiv-Polizei zugestellt, welche die Neuangekommenen photographiert, registriert, daktyloskopiert und mißt. Da der Paß seinem Alter nicht entsprach und sein Dialekt den Letten verriet, wurde er ernstlich ins Kreuzverhör genommen. Da gestand er denn, daß er nicht Türna, sondern Krasting heiße und daß er, nachdem er für verschiedene Vergehen seine Strafe abgebüßt, zur Ansiedelung in Sibirien verurteilt worden, aber entflohen sei. Kürzlich gelangte die Sache vor den Friedensrichter des 1. Bezirks, der den Krasting für das Leben auf einen fremden Paß hin zu 2 Monaten Gefängnis verurteilte. Nach Verbüßen der Strafe wird er in seinen Verbannungsort zurückbefördert werden. —h

Kürzlich wurde beim Friedensrichter ein Lehrling, der seinem Meister eine Menge Werkzeuge gestohlen hatte, verurteilt. Da er aber minderjährig ist und Reue bekundete, wurde er seinen Eltern zur Bestrafung übergeben. Der Hehler, der ihm das Gestohlene für einige Rubel abgekauft hatte, erhielt 2 Wochen Arrest und 20 Rbl. Geldstrafe. —o—

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Während heute, Donnerstag, und morgen, Freitag, der unter äußerster Animiertheit des Publikums aufgeführte Pariser Schwank „Kümmere Dich um Amélie!" in Szene geht, wird, Sonnabend, den 26 Mai, als II. Klassiker-Vorstellung, William Shakespeares köstliches Lustspiel „Ein Sommernachtstraum" mit Felix Mendelssohn-Bartholdy's herrlicher Musik aufgeführt werden. Es wäre wirklich sehr zu wünschen, daß der Besuch dieser, einen so vollen Kunstgenuß verheißenden Aufführung, ein zahlreicher sei.

Parlamentsbericht.

137. Reichsduma-Sitzung
vom 23. Mai.
(Nach dem Stenogramm-Bericht.)

Der Duma liegen 150, meist kleine Gesetzesentwürfe vor, die fast alle rasch und meist ohne Debatte erledigt werden. Die Vorlage über die Privatlehranstalten wird mit einer Anmerkung v. Anreps zum Art. 28 angenommen, wonach den Landschaften, Städten, ständischen Körperschaften und bäuerlichen Gemeinden das Recht gewährt wird, den Privatlehranstalten einmalige Unterstützungen zuzuweisen; eine Krons-Subsidie soll nur dann eintreten können, wenn der Unterricht in allen Fächern, außer in Religion und in der Muttersprache, im Russischen erteilt wird.

Darauf wird eine Reihe kleiner Entwürfe in der Kommissionsfassung angenommen, darunter die Abschaffung des Kiewschen Generalgouvernats und die Gewährung von Unterstützungen aus den Mitteln des Innenministeriums an Polizeichargen im Krankheitsfalle.

Bei den Verhandlungen, ob den Frauen das Recht zugestanden werden soll, die Stellung eines Rechtsanwalts zu bekleiden oder nicht, wird die Sitzung abgebrochen und die Debatte auf den nächsten Tag verlegt.

Auf der

Abendsitzung

wird die Interpellation an den Statthalter des Kaukasus fortgesetzt, aber nicht beendet.

Reichsrats-Sitzung
vom 23. Mai.

Der Reichsrat schreitet zur Auslosung des zweiten Drittels seines Bestandes, das nach dem Gesetze der Ausscheidung unterliegt. Ausgelost werden u. a. die bisherigen Reichsrats-Mitglieder v. Eckesparre, Prof. Grimm und Poklewski-Koziell. Der Kommission für Gesetzesentwürfe wird auf Antrag v. Schmeemanns die Vorlage überwiesen, daß die Besitzer von Majoraten das Recht haben, den Bauern Ländereien zu verkaufen.

Ohne Debatte werden in der Dumafassung 8 Vorlagen angenommen. Eine kleine Abwechslung in die Einförmigkeit der Debatten brachte ein Zwischenfall: dem Reichsratsmitgliede Sinowjew 2 wurde, als er in die Debatte über die Ausdehnung der Stadtrechte auf Nowotscherkask eine persönliche Note hineintrug, das Wort entzogen; trotz mehrfacher Bemerkungen des Vorsitzenden fuhr er mit seiner Rede fort, worauf die Sitzung unterbrochen wurde. Nach Wiederaufnahme der Sitzung wurde der Fall nach einer Entschuldigung Sinowjews als erledigt betrachtet.

Die nächste Sitzung ist am 26. Mai, und zwar eine geheime.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 23 Mai. Der internationale Feuerwehr-Kongreß ist geschlossen worden. Es wurden die Resolutionen und Beschlüsse der verschiedenen Sektionen verlesen. Viele Referate mußten wegen Zeitmangels der Kommission für Feuerlösch-Angelegenheiten überwiesen werden. Während der Sitzung verlas Geheimrat Jermolow unter Hurra-Rufen ein Antwort-Telegramm der Großfürstin Maria Pawlowna auf das an sie abgesandte Begrüßungstelegramm. Während der Sitzung erübte mehrmals begeistertes Hurra-Rufen zu Ehren des Allerhöchsten Protektors des Kongresses. Der Vertreter Frankreichs teilte mit, daß die Großfürstin Maria Pawlowna und der Großfürst Andrei Wladimirowitsch zu Ehrenmitgliedern des französischen Feuerwehr-Verbandes gewählt worden sind. Die beiden Großfürstlichkeiten sind desgleichen zu Ehrenmitgliedern des englischen, italienischen und luxemburgischen Verbandes gewählt worden. Nachdem dann der Großfürst Andrei Wladimirowitsch den ausländischen Delegierten seinen Dank für ihre Mühewaltung ausgesprochen hatte, erklärte er den Kongreß für geschlossen. — Einige Delegierte reisten ins Ausland ab, während die Mehrzahl am Abend sich nach Moskau begab. — Der nächste Kongreß soll 1915 in Kopenhagen tagen.

Der Ehrenkurator des Alexmanschen Gymnasiums Wladimir Purischkewitsch wurde für Auszeichnung zum Wirkl. Staatsrat ernannt.

Im Prozeß Kusmin wurde der Angeklagte wegen Verschleuderung von Taubstummen-Geldern und Fälschung zu 5 Jahren Arrestantenkompagnie mit Rechtsverlust verurteilt. Die Zivilforderung in der Höhe von 82 800 Rbl. wurde befriedigt.

Die Teilnehmer der deutschen Studienreise wurden von der deutschen Kolonie mit einem Frühstück gefeiert. Am Abend fand in der Botschaft ein Rout statt.

Die Liste der mit der „Titanic" untergegangenen russischen Untertanen ist veröffentlicht. Es sind Simon Litmann, Selmann, Slokowski, Harry Korn, Simon Waismann, Jakob Kuk, Leslie Gelinski, Nathan Goldschmidt, Josef Murdlin, Wulf Spektor, Abram Germed, Samson Abelson, Samuel Grünberg, Selma Kantor, Polner, Ucher, Abe Willer und Josef Ontwila.

Der Redakteur der „Prawda" wurde gepönt. Die Nr. 2 des „Newski Golos" wurde beschlagnahmt und der Redakteur auf Grund des Art. 129 belangt.

Moskau, 23. Mai. Die Enthüllung des Skobelew-Denkmals ist auf den 24 Juni festgesetzt.

Das Stadthaupt von Moskau erhielt eine Einladung nach London als Zeichen der Erkenntlichkeit für den letzten Empfang der englischen Gäste in Moskau.

Kasan, 24 Mai. Infolge Wassermangels stellten die Bierbrauereien ihre Arbeit ein.

Rshew, 23 Mai. Die Teilnehmer der Berliner Studienreise begaben sich in Begleitung des Gouverneurs von Twer in den Kreis zur Besichtigung der Einzelhofwirtschaften. Nach ihrer Rückkehr fand in der Stadt ein Diner statt. Der Gouverneur toastete auf die Kaiser von Rußland und Deutschland und die Gäste, die am Abend per Extrazug nach Petersburg abreisten.

Sfewastopol, 24. Mai. Der Militärflieger Pawlowski stürzte ab und trug Verletzungen davon; der Apparat ging in Trümmer.

Baku, 23 Mai. Bei der Verfolgung dreier Verbrecher wurde ein Schutzmann erschossen und einer verwundet. Die Verbrecher wurden festgenommen.

Wien, 5. Juni (23 Mai.) Der König von Bulgarien überreichte dem Kaiser den Orden des hl. Kyrill und Methodius.

Ofenpest, 5 Juni (23. Mai.) Die zum Parlament führenden Straßen sind von Polizei und Militär besetzt. Auf der Sitzung waren die gestern entfernten Deputierten anwesend. Als der Präsident Graf Tisza seinen Sitz einnahm, vollführten die Linken einen ohrenbetäubenden Lärm, so daß die Sitzung unterbrochen werden mußte. Der Lärm dauerte während der Pause an. Die tobenden Deputierten, 35 Mann an der Zahl, darunter Justh, wurden von Polizisten hinausgeführt, worauf die gesamte Opposition den Saal verließ. Der Antrag des Präsidenten, die entfernten Deputierten der Kommission für Unantastbarkeit der Deputierten zu überantworten, wurde angenommen. — Den Deputierten wird vorgeschrieben, sich zu entschuldigen. — Das Haus nahm darauf die Vorlage über das Statut eines allgemeinen Militär-Kriminalgerichts der gemeinsamen Reichsarmee an. — Vor der Abendsitzung drangen, ungeachtet des Verbots der Polizei, 60 oppositionelle Deputierte mit dem Grafen Apponyi und Justh an der Spitze in den Sitzungssaal, den sie trotz wiederholter Aufforderungen des Polizeiinspektors nicht verlassen wollten. Auf Anordnung des Präsidenten wurden sie mit Gewalt entfernt.

Paris, 5 Juni (23. Mai). Nach der Abstimmung über das Wahlrechtsreform-Gesetz votierte die Kammer den Uebergang zur 2. Lesung. Poincaré erklärte, er werde eine Kompromiß-Vorlage einbringen, die die republikanische Mehrheit einigen werde. — Weiter erklärte Poincaré, er werde in beiden gesetzgebenden Kammern die Vertrauensfrage stellen.

London, 5 Juni (23. Mai.) Nach einer Konferenz im Ministerium des Innern erklärten die Führer der Streikbewegung den Arbeitern, daß sie der Regierung ein Ultimatum gestellt haben mit der Erklärung, daß die Arbeiten nur nach Wiederaufnahme aller Arbeiter wieder würden aufgenommen werden. — Der Nationalverband der Transportarbeiter beschloß, falls keine Einigungs-Kommission eingesetzt wird, den Generalstreik zu proklamieren.

Nach der Konferenz in Sachen der Transpersischen Bahn im Handelsministerium unter Hinzuziehung von Vertretern des indischen und des auswärtigen Amts wurde Grey ein Bericht überreicht, in dem die gleiche Beteiligung Englands, Rußlands und Frankreichs an der Finanzierung des Unternehmens festgestellt wird. Anfänglich sollte den russischen Teilnehmern in ihrer Eigenschaft als Initiatoren des Bahnbaus eine größere Anzahl von Anteilen überlassen werden. Grey protestierte gegen eine solche Auffassung. Die russischen Banken erklärten sich mit der Abänderung des anfänglich geplanten Vertrages einverstanden. Es heißt, daß Rußland gegen den Standpunkt der Indischen Regierung betreffs der Breite des Schienenstranges nicht protestieren wird.

London, 5 Juni (23 Mai). Lloyd George erklärte im Unterhause die Fortsetzung des Streiks für wenig wahrscheinlich.

Brüssel, 5. Juni (23. Mai). In die Deputiertenkammer wurden gewählt: 101 Katholiken, 44 Liberale, 39 Sozialdemokraten und 2 christliche Demokraten.

Brüssel, 6. Juni (24 Mai). Am Abend fand ein Zusammenstoß zwischen Manifestanten und Gendarmen statt, die eine Salve abgaben. Es gab mehrere Verwundete.

Peking, 5. Juni (23. Mai). Auf Verfügung des Innenministeriums wurde die Redaktion des Blattes „Tschanjansieben" verhaftet wegen Verbreitung falscher Gerüchte über eine Mandschu-Verschwörung gegen die Republik.

Havanna, 5 Juni (23. Mai.) Auf Kuba wurden 450 amerikanische Soldaten gelandet.

Washington, 5. Juni (23. Mai.) Das Panzerschiff „Arkansas" geriet beim Manöver auf eine Sandbank und erhielt ein großes Leck.

Washington, 6. Juni (24 Mai). Staatssekretär Knox beschloß, sofort 4 Kriegsschiffe nach Kuba zu senden.

Oviedo (Asturien), 5 Juni (23. Mai.) Ein Zusammenstoß zwischen streikenden Bergleuten und Gendarmen hat stattgefunden. Ein Arbeiter ist getötet, einer verwundet. An verschiedenen Orten sind 15 000 Bergleute in den Ausstand getreten.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Am 25 Mai, dem Geburtsfest Ihrer Majestät der Kaiserin Alexandra um 11 Uhr Festgottesdienst.

St. Johannis-Kirche:

Am Freitag, den 25. Mai, als am Geburtsfest Ihrer Maj. der Kaiserin Gottesdienst um ½11 Uhr.

Todtenliste.

Emilie Frischmuth, † am 12. Mai zu Petersburg.

Vizedirektor der Russ. Bank für auswärtigen Handel Wilhelm Bang, † am 15. Mai zu Petersburg.

Elise Frankenhaeuser, † im 87. Jahre am 15 Mai zu Wiborg.

Selma Sternberg, geb. Sonntag, † am 15 Mai zu Dorpat.

Adalbert Seewald, † im 87. Jahre am 10 Mai zu Riga.

Sophie Dorothea Brutzer, † im 72 Jahre am 25. (12) Mai zu Lübeck.

Leontine Klenke, † im 43. Jahre am 11. Mai zu Riga.

Karl August Nebel, † am 11. Mai zu Riga.

Hofmusiker a. D. Alfred Paul Walter Rössel, † im 58 Jahre am 9. Mai zu Affern.

Dr. med. Woldemar Taube, ehem. Windauer Stadthaupt, † im 51. Jahre am 11. Mai zu Windau.

Bäckermeister Konrad Bartels, † am 18. Mai zu Charkow.

Antonie v. Petersenn, † im 64. Jahre am 12 Mai zu Riga.

Ottilie Kaull, geb. Glasenapp, † am 18. Mai zu Riga.

Karoline Stolpe, geb. Kellermann, † am 12. Mai zu Riga.

Nanny Louise Charlotte Schroeder, geb. Nelius, † am 18 Mai zu Riga.

Wilhelm Worms, † am 10. Mai zu Moskau.

Karl Wilhelm Schulz, † im 77. Jahre am 18. Mai zu Riga.

Alexius Theodor Kusnezow, † im 80. Jahre am 15 Mai zu Riga.

Olga Ackermann, geb. Ströhl, † am 18. Mai zu Riga.

Nelly Gräfin Tiesenhausen, geb. v. Baggehuffwudt, † im 46. Jahre am 25. (12) Mai zu Val Mont sur Territet.

Werner Klesmann (Kind), † am 18. Mai zu Reval.

Paul Siranka, † im 32. Jahre am 14. Mai zu Riga.

Schiffskapitän Karl Edmund Scheffler, † am 16. Mai zu Riga.

Arthur Hermann Stavenhagen, † im 64 Jahre am 18. Mai zu Riga.

Ludwig Siemkiewitz, † im 63 Jahre am 14 Mai zu Libau.

Stud. rer. merc. Jakob Jogicheß, † am 8. Mai zu Moskau.

Dim. Sekretär des ev.-luth. Konsistoriums in Moskau Robert Gustav Hasselblatt, † im 90. Jahre am 17. Mai zu Moskau.

Olga Eleonore Johannson, geb. Mannsfeld, † im 84. Jahre am 19. Mai zu Riga.

Gotthilf Wilhelm Kutschbach, † im 83. Jahre am 18. Mai zu Riga.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 24. Mai 1912.

	9 Uhr ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	764.8	767.7	767 6
Lufttemperat. (Centigrade)	11.2	11 5	15.0
Windricht. (u. Geschwind.)		W2	NE3
Bewölkung (Zehntel)	8	5	9

1. Minimum d. Temp. [illegible] 6 4
2. Niederschläge
3. Embachstand in Centim. 397

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Warm und trocken.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Für Personen, die an Arthritis und Rheumatismus leid., ist d. Wasser „Vichy-Célestins" das beste Mittel gegen diese Krankheiten.

Пріемъ амбулаторныхъ и клиническихъ больныхъ въ Глазной Клиникѣ прекращается 31-го мая.

Проф. **А. Люткевичъ.**

Der Empfang ambulatorischer und klinischer Patienten in der Augenklinik hört am 31. Mai auf.

Prof. **A. Ljutkewitsch.**

Wegen Schluss der Fakultätsklinik kann ich **Privatkranke** nur in meiner Privatklinik **Wallgraben 10** (früher Faure) **aufnehmen.**

Vom 10. Juni ab, wird **Dr. Reyher** mich in meiner Praxis vertreten.

W. Zoege von Manteuffel.

Bis zum 15. September empfange ich:

Chir. Kranke täglich von 12–1,
Ohren-, Nasen- u. Halskranke nur Montag, Mittwoch u. Freitag von 6–7.

Dr. W. v. Reyher.

Hüten Sie sich



vor Nachahmungen, wenn sie Malzkaffee einkaufen. Viele Malzkaffee-Fabriken ahmen die Verpackung des echten Kathreiners Kneipp-Malzkaffees so täuschend wie nur irgend möglich nach. Damit geben sie selbst zu, dass Kathreiners Kneipp-Malzkaffee

„nachahmenswert"

ist, ihn selbst kann man nicht nachahmen und deshalb ahmt man seine äussere Packung nach, um auf diese Weise das Publikum zu täuschen. Kathreiners Kneipp-Malzkaffee hat sich seit über 20 Jahren in allen Kulturländern als der beste Malzkaffee bewährt und behauptet. Man verlange darum ausdrücklich Kathreiners Kneipp-Malzkaffee und achte auf die Schutzmarke „Pfarrer Kneipp".

Es handelt sich um Ihre Gesundheit!

G. MANGELSDORF, Riga.

Abteilung: **Kathreiners Malzkaffee-Fabriken.**

Für Sommer-Datschen:

Billige eiserne u. Reform-Betten, Matratzen, Kopfkissen, Bettdecken

offerieren zu jeder Preislage

Ploetz & Baumann

Kaufhof Nr. 1.

Sommer-Fahrplan

der Routen

St. Petersburg-Tapa-Dorpat-Walk-Riga;
Dorpat-Tapa-Reval; Walk-Pleskau;
St. Petersburg-Pleskau-Ostrow;
Walk-Marienburg-Stockmannshof;
Walk-Pernau; Walk-Fellin-Reval;
Reval-Baltischport-Hapsal; Riga-Mitau-Libau; Moskau via Pleskau und via Tapa;
Riga-Murawjewo-Berlin; Riga-Dwinsk-Berlin;
Riga-Warschau-Wien

und der

Dampferverbindungen

Dorpat-Pskow, Dorpat-Tschorna-Sirenetz,
Dorpat-Haselau-Cabbina-Lunia-Kawershof-Lanitz-Koza.

Giltig vom 18. April 1912.

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei und Ztg.-Exp.

Budenlokal

mit Nebenraum, Keller, auch womögl. mit Schauer, im Zentrum der Stadt **gesucht.** Offerten erbeten an die Exp. d. Zeitung sub № 1.

Dorpat. allg. Witwenkasse.

Anmeldungen neuer Mitglieder nimmt entgegen, Mitglieds-Beiträge empfängt u. Pensionen zahlt aus am **1. Juni c.,** v. 3—5 Uhr nachm.

Prof. J. Waldmann
Kastanien-Allee Nr. 91.

Zahnarzt Mendelew.

Empfange jetzt in meiner

Zahnklinik

Ritter-Str. Nr. 8 den ganzen Tag.

Cand. H. Margens

Jurjew, Fortunastr. 6.

Theoretischer u. praktischer **Unterricht in der doppelten Buchführung. Übernahme von sämtlichen ins kaufmännische Fach schlagenden Arbeiten:** Einrichtung, Führung und Abschluss von Büchern, Anfertigung v. Abschriften auf der Maschine, Uebersetzungen, Statuten u. Kontrakten, Rentabilitätsberechnung bei An- u. Verkauf von kaufm. Unternehmungen, städt. Häusern u. Landgütern. Nachweis für sichere Kapitalanlagen und fachmännische Kontrolle derselben. Fachmännische Raterteilung in Fragen des Bank- und Versicherungswesens.

Deutsches

Lehrerinnen-Seminar.

Schule.

(7 Schuljahre).

Anmeldungen von Kindern (Knaben und Mädchen) gebildeter Eltern für das erste und zweite Schuljahr werden bis zum 6. Juni erbeten täglich von 1—2 U. — Johannisstr. 14. — Das Schulgeld beträgt 20 Rbl. im Semester.

M. Grot.

Aufnahmeprüfungen

am 31. Mai, um 11 Uhr vorm. Anmeldungen in d. Sprechst. v. 5—6 U. nachmittags.

Amalie Salomon.

Cand. math.

ehem. Gymnasiallehrer, möchte für d. Sommer e. Hauslehrerstelle übernehmen. Off. sub „J.-A. L." an die Exped. dieser Zeitung.

Барышня

(русская) оконч. 6 кл. гимназіи, желаетъ поступить на лѣто въ нѣмецк. семью, для занятій русскаго яз. — Каштановая 45, кв. 2.

Ein solider christlicher

Provisor

oder älterer Gehilfe, der die deutsche, russische und lettische Sprache beherrscht, als Rezeptor bei guter Gage **gesucht.** Apotheker E. **Dassel,** Grüne Apotheke, Libau.

Ein Gehilfe

oder Praktikant wird für eine Landapotheke zum sofortigen Antritt **gesucht.** Adr.: Apotheke, Fellin.

Ein Hauslehrer

gesucht auf ein Gut im Goub. Pleskau für einen Schüler der Sexta. Nur Latein. Anfragen — Erbsenstraße 36, Qu. 5.

Mechaniker

finden gegen guten Lohn sofort **Anstellung** — C. Lorenz, St. Petersburg, Grosse Monetnaja Nr. 16.

Ein ordentliches

Stubenmädchen

das **gute Zeugnisse** besitzt u. etwas russisch versteht, wird nach Charkow gesucht. Gage 10 Rbl. Näheres Peplerstr. 8, unten. Morgens bis 11 Uhr.

Tüchtige

Köchinnen

empfiehlt die Kochschule — Schloßstr. 26.

Молодая дѣвушка

желаетъ поступить на мѣсто къ дѣтямъ, говоритъ по-русски. Спросить — Складочная ул. 6, кв. 1.

Ein junges russisch-sprechendes

Mädchen

sucht eine Stelle zu Kindern — Sand-Str. Nr. 16, Qu. 1.

Eine Mädchen

mit guten Zeugnissen sucht eine Stelle zum Alleindienen — Rathausstr. 21.

Ein Stubenmagd

sucht nach auswärts eine Stelle — Steinstr. 36, Qu. 3.

Eine junge russ. sprechende **Stubenmagd,** welche zu nähen versteht, sucht eine Stelle — Allee-Straße 8, Qu. 1, A. M.

Ein 7 Monate altes kleines **Mädchen** wird als **Pflegekind** abgegeben — Industriestr. 6, Qu. 15.

Pleskauer Kommerzbank.

Verwaltung in Pleskau.

Filialen der Bank: in Pernau, Jurjew, Windau, Goldingen, Narva, Ostrow, Porchow und Welikie-Luki (Gouv. Pleskau).

Bilanz pro 30. April 1912.

	In der Centrale.		In den Filialen.		Summa	
Aktiva.						
Cassa und laufende Rechnungen	112063	14	247319	18	359382	32
Diskontierte Wechsel mit nicht weniger als 2 Unterschriften.	570237	28	4424189	36	4994426	64
Darlehen gegen Unterpfand	709048	89	4527308	58	5236357	47
Der Bank gehörende Wertpapiere	498638	98	106576	89	605265	87
Der Bank gehörende ausländ. Noten und Münzen	118	92	301834	80	301953	72
Discontirte tiragirte Effecten und laufende Coupons	1888	95	18760	61	20649	56
Zeitweilig ungedeckte Conti von Banken und Blanco-Credite.	13675	87	429351	53	443027	40
Correspondenten Loro (Credite mit Unterlage)	—	—	119970	59	119970	59
„ -Nostro	307076	16	598666	27	905742	43
Conto der Filialen	2884424	69	62427	19	2946851	88
Protestierte Wechsel	—	—	3345	—	3345	—
Unkosten	25438	98	51808	45	77247	43
Transitorische Summen	71393	48	138693	36	210086	84
Immobil- und Einrichtungs-Conto	75491	34	85908	22	161399	56
	5269546	68	11116160	03	16385706	71
Passiva.						
Actiencapital der Bank (5000 Aktien à 250.—)	1250000	—	—	—	1250000	—
Reserve-Capital	416681	22	—	—	416681	22
Einlagen- und Giro-Conto	1144392	81	7573534	69	8717927	50
Spezial-Conto in d. Staatsbankabteilung, besichert d. Wechsel	401000	—	76628	17	477628	17
Correspondenten-Loro	887188	81	54054	33	941243	14
„ Nostro.	922984	13	19523	14	942507	27
Conto der Filialen	—	—	2902495	78	2902495	78
Noch nicht erhobene Dividende.	20800	—	—	—	20800	—
Erhobene Zinsen und Commission.	25509	76	176976	56	202486	32
Reservierte Zinsen auf Einlagen.	16016	35	132414	70	148431	05
Transitorische Summen	184577	74	176854	51	361432	25
Diverse Steuern auf Zinsen	395	86	3678	15	4074	01
	5269546	68	11116160	03	16385706	71

Rigascher Strand

Bilderlingshof

Pension M. de la Croix

Mittlerer Prospekt Nr. 52.

Beste Lage in nächster Nähe dos Waldes und Meeres. Einige gute heizbare Zimmer sind noch zu haben.

In Blumenthal

bei **Heiligensee** sind **2 Zimmer** parterre mit voller Pension mit je einem Bett abzugeben, für den Sommer oder auch monatlich, per Adr.: Frau E. Inselberg, per Nustago, Blumenthal.

Möbl. Sommerwohnung

von 3 Zimmern, Küche, Veranda und Benutzung des Gartens in schöner, ruhiger Gegend **zu vermieten.** Näheres zu erf. Blumstr. 12.

Für die Sommermonate

zu vermieten ein Haus v. 4 resp. 6 Zimmern, möbl., nebst Veranda u. Garten — Mühlenstr. 15.

Landapotheke

zu kaufen oder zu arrendieren gesucht. Off. an die Exp. dieses Bl. sub „Apotheke".

Eine

Familienwohnung

an der Alexanderstraße gelegen, ist sofort **zu vermieten.** Auskunft bei **S. Kaplan u. Preß,** Alexanderstr. 8/10.

Eine Wohnung

von 6 Zimmern, Badezimmer und Veranda, mit Eiskeller, elektr. Beleuchtung und Wasserleitung steht vom August an **zu vermieten** — Park-Str. 4, Qu. 1. Ritterschaftsrevisor Jacobsenn.

Eine Wohnung

von 8 Zimmern mit Veranda u. Wirtschaftsbequemlichkeiten wird zum 1. Aug. mietfrei. — Peplerstr. 5, Qu. 1.

Wohnung von 5 Zimmern mit Glasveranda und Garten an der Rigaschen Str. 33, zu vermieten. Näheres beim Hauswächter von 10—12 u. 3—5.

Eine Wohnung

von 5 Zimmern ist Johannisstr. Nr. 38 **zu vermieten.**

Zwei geräumige helle

Zimmer

(zusammenhängend) werden von Mitte August an, stillebenden Mietern abgegeben — Gartenstr. 45, Qu. 1. Näheres Teichstr. 2, eine Treppe hoch, von 2—3.

---

2 möblierte Zimmer

mit od. ohne Pension werden für eine Dame u. 2 Schüler f. d. nächste Semester gesucht. Off. sub „Pension" an die Exp. d. Blattes zu richten.

Breit-Str. 19 sind mehrere möblierte

Zimmer

fürs nächste Semester an deutsche Herren abzugeben.

Kaufe:

Altes Eisen

Messing, Kupfer, alte Maschinen, Kessel, Dreschgarnituren etc. und zahle die **höchsten Preise.**

Verkaufe:

Wasserreservoire in verschiedenen Grössen, Lokomobilen, Dampfkessel, Dampfpumpen, Wärmer für Viehställe, Riemscheiben, Wellen etc.

Alt-Eisen-Handlung L. Mirwitz,
Jurjew, Quer-Str. 4. Telephon 127.

Hochstämmige

Rosen

per. Stück 1½—2 Rbl., in Töpfen kultiviert, zum Auspflanzen in den Garten geeignet, empfiehlt

Johann Daugull,
Telefon № 25. Dorpat.

Sehr schöne langstielige

Rosen

empfiehlt

Carl Will
Schloss-Str. 7.

Schau! Schau!

wie

Dr. Weinreich's

Mottenäther

die Motten und deren Brut vernichtet.

Deshalb wird es schon seit Jahren in allen ausländischen militärischen Bekleidungskammern angewandt als bestes Mittel.

Zu erhalten beim Vertreter

S. v. Kieseritzky
Ritter-Str. 6.

Reformschuhe u. Sandalen

für den Einkaufspreis verkauft wegen Aufgabe des Artikels

J. F. Torm
Neumarktstr. 9.

Umständehalber werden verkauft:

1 fast neue Waschmaschine
1 große heizbare Badewanne
1 Kinder-Badewanne
2 Puffs.

— Karlowa-Str. Nr. 9, Qu. 3.

Rogoshen

sind zu haben — Alexanderstr. 9.

W. Laatsch.

Billiges Hausmittel

(Pflanzen-Präparat)

welches abführend und blutreinigend wirkt, empfiehlt

P. Redemann
Neumarktstr. 12.

Eine fast neue

Mähmaschine

für den Garten ist zu verkaufen — Kastanien-Allee 10.

Mahagoni-Möbel

(Tische, Stühle, Divans, Schränke u. a.) sind zu verkaufen — Hetzelstr. 6, parterre. Zu besehen täglich von 10—2 Uhr.

Ein gebrauchtes

Hühnerhäuschen

zu kaufen gesucht — Kastanien-Allee 26, unten.

Veranda-Lein-Portièren

Wasa-Gardinen

und

Marquisenleinen

offerieren in grösster Auswahl

Ploetz & Baumann
Kaufhof Nr. 1.

Wiener Conditorei.

Empfehle tägl. mehrere Sorten **Gefrorenes,** Wiener Eiskaffee, Wiener Eisschokolade, frische Konfituren. Grosse Auswahl fr. **Dessertkuchen.** Bestellungen auf Torten, Kringel und Blechkuchen werden sorgfältig ausgeführt. Sonntags Wiener Kaffeebrot.

Quistenthal grosse Krebse.

Gegen 20 englische Bücher

aus freier Hand zu verkaufen — Marktstr. 26, Qu. 3, v. 3—4.

Some English books are to be sold — Marktstr. 26, Qu. 3, from 3—4.

Korbmacher-Arbeiten

wie **Reparaturen** und das **Einflechten der Stuhlsitze.** Die Arbeiten werden schnell und gut ausgeführt.

Blinder Korbmacher:

E. Zimmermann.
Neumarkt-Str. Nr. 14.

Ein Pianino

Fabrik Rathke, und eine **Zither** sind zu **verkaufen** — Teichstr. 57.

Brockensammlung

des

Frauen-Vereins.

Karlowa-Str. 10.

Anmeldung von abzuholenden Sachen,
Verkauf von alten Sachen
werktäglich von 9—3.

Gebrauchte

Milchtransportkannen

und eine **Centrifuge** (Alfalaval Pony) stehen zum Verkauf bei A. Schmoll, Werro.

Alexander-Str. Nr. 8

im Hof
ist zu haben

Blindenarbeit

zu herabgesetzten Preisen, als Brauerei-, Brennerei- und Meierei-Bürsten

sowie verschiedene andere Bürsten und Coccosfussmatten.

Um gefälligen Zuspruch bittet

W. Rosenthal.

Sommertheater.

Heute, Donnerstag, d. 24. Mai, 8½ Uhr und

Morgen, Freitag, d. 25. Mai, 8½ Uhr **(Beide Tage im Abonnement.)**

Riesenerfolg auf allen Bühnen! —

Am Residenztheater zu Berlin **über 500 mal gegeben.**

Kümmere Dich um Amélie.

(Occupe-toi d'Amélie).

Franz. Schwank von Georg Feydeau.

Die **Schlafzimmer-Ausstattung** im 2. Akt ist von der Firma **Ploetz u. Baumann** freundlichst zur Verfügung gestellt worden.

Sonnabend, d. 26. Mai

II. Klassiker-Vorstellung.

(Schüler u. Schülerinnen erm. Preise)

Ein Sommernachtstraum.

Lustspiel v. Shakespeare mit d. Musik v. Felix Mendelssohn-Bartholdy.

Wanemuine.

Donnerstag, den 24. Mai 1912

Symphonie-Konzert

Beethoven (5 Symphonie),
Grieg „Im Herbst",
Mendelssohn „Sommernachtstraum"
Rimski Korsakow „Mai-Nacht" u.s.w.

Anfang 9 Uhr abds.

Entree 20 u. 10 Kop.

Die nächste

Übung

findet am **Montag,** den 28. Mai, um 9 U. abds. in der Gr. Gilde statt.

D. F.-B.

Tee-Abend

Gruppe B. C.

Freitag, d. 25. Mai, 5 Uhr nachm. Garten-Str. 6 bei Frau Pastorin Gurland.

Evangelischer Verein junger Männer.

Salz-Str. 1.

Sonntag, d. 27. Mai 1912

Mai-Ausflug nach Haselau.

Abfahrt präzise 9 Uhr morgens mit dem Dampfer „Carl Gustav". Gäste, die daran teilzunehmen wünschen, müssen sich vorher beim Präses gemeldet haben.

Der Präses.

Kirchl. Armenpflege

der Johannis- u. Universitäts-Gemeinde.

Allgemeine Versammlung

Freitag, den 25. Mai 1912
um 6 Uhr nachmittags
im Saal des Ev. Vereins junger Männer **(Salz-Strasse 1).**

Der Vorstand.

---

1 Päckchen

enthaltend eine weisse, abgepasste Bluse (Schweizer Broderie) ist auf dem Wege vom Gr. Markt über den Barklay-Platz durch den Wallgraben bis z. Studenten-Convikt **verloren** worden. Gegen Belohnung abzugeben — Karlowa-Str. 2, Qu. 1.

Ein Damenregenschirm

ist **verloren** oder in einem Geschäft vergessen worden. Es wird gebeten, ihn Karlowastr. 27, abzugeben.

Gefunden

im Wallgraben ein Paar schw. **Herrensocken.** Gegen Insertionskosten abzuholen aus der Exp. dieses Bl.

Empfehle mich zum Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen und Ungeziefer. Auf briefl. Bestellungen komme ich auch auf's Land und sende Mittel zur Vertilgung von Ratten.

A. Ponjagin, Lodjenstr. 1.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: F. J. L.; Obl. 2 B. E. (2 Br.); D. D (4 Br.); Apotheke; St.; S. N. (3 Br.); N. S.; № 321; A. (3 Br.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die 6spaltige Petitzeile oder deren Raum 5 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 20 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl., monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 117. Fritag, den 25. Mai (7. Juni) 1912.

Privates
Mädchen-Gymnasium
A. G. Schilowa.
(Lehranstalt I. Kategorie).
Den 1. September d. J. wird **in Dorpat** eine private Lehranstalt mit dem Kursus der Mädchen-Gymnasien des Minist. der Volksaufklär., anfangs im Bestande von 4 ersten Klassen nebst Vorbereitungsklasse **eröffnet.**
Aufnahmegesuche sind persönlich oder schriftlich zu richten per Adresse: **Ausstellungs-Str. Nr. 8-a, Qu. 2.** Schülerinnen der Kronsschulen finden Aufnahme in die entsprechenden Klassen ohne Examen. **Sprechstunden** laut obiger Adresse von **10—12** und von **3—5 Uhr nachm.**

Inland.

Das Einführungsgesetz zur Grundsteuerreform in Liv- und Estland

ist auf der Mittwoch-Sitzung von der Reichsduma angenommen worden.

Der Berichterstatter der „Pet. Tel.-Ag." hat diese für uns wichtige Materie augenscheinlich für eine örtliche „Bagatellesache" angesehen und sie aus diesem Grunde in dem telegraphischen Duma-Bericht gänzlich übergangen. Wie wir nun aus der „St. Pet. Z." ersehen, ist über diese Vorlage in der Reichsduma auch eine Debatte geführt worden. In ihrem Parlaments-Bericht heißt es darüber:

Beim Gesetzentwurf über die Einführung der Landschafts-Immobiliensteuer in Livland nach dem Reglement vom 4. Juni 1901 und die Hinzuziehung von Estland zur Landschafts-Gebäudesteuer behauptet Terras (K.-D.), daß die vom Adel vorgenommenen Landtaxationen stets zu Ungunsten der Bauern ausfallen.

Baron Schilling-Estland erklärt sich für den Entwurf, da er die Möglichkeit der von Terras geschilderten möglichen Fälle ungerechter Taxation ausschließe.

Preedkaln (Soz.) ergeht sich des weiteren über baltische Verhältnisse, sagt aber, der Entwurf bedeute doch einen Schritt vorwärts.

Baron Rosen-Livland sagt, der Entwurf beruhe auf gründlichen wissenschaftlichen Feststellungen und komme zumal den Kleingrunddbesitzern zugute; er sei zudem eine Vorstufe für die Einführung der Landschaft in den Ostseeprovinzen und eine Grundlage für den künftigen Landschaftszensus. Die Arbeit, die dem Gutsbesitzeradel zuzuschreiben sei, bezeuge wieder, was das Kulturelement der Gutsbesitzer für die Landschaft bedeute.

Der Entwurf wird unverändert in drei Lesungen angenommen

Bezeichnend ist die Haltung des estländischen bäuerlichen Delegierten Terras, der auch wider die nun zur Tat werdende neue Grundsteuer-Einschätzung durchaus opponieren zu müssen glaubte, obwohl sie direkt und offensichtlich gerade dem bäuerlichen Kleingrundbesitz in erster Linie zugute kommt und auf eine stärkere Heranziehung des Großgrundbesitzes zu den Grundsteuern herausläuft. Da will es wenigstens etwas sagen, wenn selbst der Sozialdemokrat Preedkaln als Wissender zugeben muß, „der Entwurf bedeute doch einen Fortschritt."

Vom Jahresbericht des Rigaer Börsen-Komitees über seine Tätigkeit im verflossenen Jahre. I.

Kürzlich ist als 39. Jahrgang des Rigaer Handelsarchivs der unter Leitung des Sekretärs des Börsen-Komitees M. v. Reibnitz mit gewohnter Sorgfalt hergestellte Jahresbericht des Rigaer Börsen-Komitees über seine Tätigkeit im Interesse des Handels und der Schiffahrt im Jahre 1911 erschienen.

Der dem Bericht vorausgeschickten „Allgemeinen Uebersicht" entnehmen wir folgendes:

Ein außerordentliches „Mehr" an Arbeit, an nicht geringes „Minder" an Erreichtem, gegenüber dem Vorjahre — damit dürfte sich das abgelaufene Geschäftsjahr des Börsenkomitees kennzeichnen lassen. Durch schriftliche und mündliche Verhandlungen ist seine Arbeitskraft mehr denn je in Anspruch genommen worden, aber im Kämpfen um das Verwehrte, im Abwehren des Gebotenen, in der Sorge um das Bestehende vermochte eine rechte Arbeitsfreude nicht aufzukommen. Allerdings in der Erledigung seiner laufenden Angelegenheiten, in der örtlichen Regelung und Befriedigung der Bedürfnisse und Ansprüche von Schiffahrt, Handel und Industrie ist es den Bemühungen des Börsen-Komitees, dank der sachverständigen und wohlwollenden Unterstützung der örtlichen Regierungsorgane, auch gelungen, seinen Aufgaben im wesentlichen gerecht zu werden und manchen Erfolg zu erringen. Aber die großen, unsere Kaufmannschaft nun schon seit Jahren bewegenden Angelegenheiten, deren Förderung und Durchführung von den Zentralbehörden abhängen, sind, trotz aller Arbeit, allen Kämpfens, trotz aller Beschränkung in berechtigten Wünschen und Forderungen, kaum einen Schritt vorwärts gekommen, zum Teil sogar in bedenkliches Stocken geraten. Was vermag alle Arbeit, alle Unternehmungslust, alles Streben, wenn sie an entscheidender Stelle die notwendige Unterstützung nicht finden und in das jede lebendige Entwickelung, jeden Fortschritt hemmende „Schema" gepreßt werden!

Beim Rückblicke auf das abgelaufene Jahr sei zunächst des wichtigsten und vornehmsten Gebietes der Tätigkeit des Börsen-Komitees gedacht — der Fürsorge für die Entwickelung der Hafen- und Schiffahrtsverhältnisse. Naturgemäß machen sich auf diesem Gebiete die Enttäuschungen über das nicht Erreichte, die Sorgen um die Zukunft am meisten und empfindlichsten geltend.

Das Projekt der Ueberführung der Hafensteuern in die allgemeinen Staatsmittel, das bereits als aufgegeben oder wenigstens für längere Zeit hinausgeschoben angesehen werden konnte, ist wieder auf die Tagesordnung gesetzt worden und wird mit einer gewissen Energie betrieben, die die bereits eingeschlummerten Besorgnisse aufs lebhafteste erweckt.

Die umfangreiche Regierungsvorlage wegen Bewilligung von Mitteln für den Ausbau von Handelshäfen in dem nächsten Jahrfünft soll bereits an die gesetzgeberischen Körperschaften gelangt sein; die Vorlage sieht auch die Mittel für die im Börsen-Komitee seit Jahren bereits aufs energischeste betriebenen Bauten im Hafen von Riga vor, doch dürfte bei dem schleppenden Gange der Arbeiten in den gesetzgeberischen Körperschaften und bei dem, soviel bekannt geworden, unbestimmten Wortlaute der Gesetzesvorlage noch manches Jahr darüber vergehen, bis Riga der für seinen Handel und seine Schiffahrt so dringenden Verbesserungen seines Hafens teilhaftig wird.

Die Arbeiten an dem auf Grund des Gesetzes vom 17. Juni 1910 bestellten See-Eisbrecher, dem, auf Beschluß des Börsen-Komitees und mit Genehmigung des Handelsministeriums, der Name „Peter der Große" gegeben wurde, gingen erfolgreich, ohne besondere Störungen, vorwärts. Immerhin konnte der Eisbrecher erst zum Beginne des neuen Jahres fertiggestellt werden; er hat sich sodann bei den Probefahrten, sowie bei der Arbeit in den ganz außergewöhnlich schwierigen Eisverhältnissen des vergangenen Winters glänzend bewährt.

Im abgelaufenen Jahre wurden endlich die Anlagen zur drahtlosen Telegraphie auf der Insel Runö und bei Riga (auf dem Kundsingsholme) fertiggestellt, doch zogen sich die verschiedenen Formalitäten noch so lange hin, daß die Eröffnung des Betriebes erst im Januar des neuen Jahres erfolgen konnte.

In ganz mißlicher Lage befindet sich die vom Börsen-Komitee nun auch schon seit einer ganzen Reihe von Jahren mit Aufgebot aller Kräfte betriebene Speicheranlage beim Exporthafen — in einer um so mißlicheren Lage, als nun bereits von der Verwaltung der Riga-Oreler Bahn die kategorische Mitteilung erfolgt ist, daß im Laufe des Jahres 1912 die Schienenverbindung mit den sogen. roten Speichern entfernt werden wird und deren große Mehrzahl somit ihren Wert für den Exporthandel einbüßt. Trotz der vollen Unterstützung seitens der hiesigen Hafenbehörde und trotz aller seiner schriftlichen und persönlichen Bemühungen vermochte das Börsen-Komitee das Handelsministerium nicht zur Erkenntnis der eigenartigen hiesigen Rechts- und Handelsverhältnisse zu bringen. So zogen sich denn die Verhandlungen über den mit der Krone zu schließenden Kontrakt über die Verpachtung des zur Speicheranlage allein geeigneten Kronsterrains bis zum Schlusse des Jahres hin, ohne zu einer Einigung geführt zu haben.

Die im Jahre 1910 vom Börsen-Komitee übernommenen Arbeiten zum Umbau des Zollkais sind auch im abgelaufenen Jahre mit gutem Erfolge und ohne allzu schwere Behinderung des Importhandels gefördert worden, so daß die zur Kontrolle der Arbeiten bei der Hafen-Bauverwaltung zusammentretende Konferenz die Ausführung des Kontraktes hinsichtlich der einzelnen Termine für die im Laufe der zwei ersten Bauperioden auszuführenden Arbeiten als im allgemeinen erfüllt anerkannte.

Die Frage der Herstellung einer Wasserstraße vom Baltischen zum Schwarzen Meere ist kaum vorwärtsgekommen; allerdings hat sich mit ihr ein nach Kiew vom dortigen Verkehrsbezirk einberufener Kongreß eingehendst beschäftigt, es werden auch von privaten Unternehmern Projekte für diese Wasserstraße ausgearbeitet, doch ist ein tatsächlicher Fortschritt in dieser Angelegenheit bis hierzu nicht zu verzeichnen. Das Börsen-Komitee förderte die Bestrebungen auf diesem Gebiete durch Delegierung von Vertretern zu den Beratungen in dieser Frage, durch Abgabe von Gutachten und, vor allem, durch Lieferung umfangreicher statistischer Materialien, insbesondere durch Herausgabe einer vom Sekretär der handelsstatistischen Sektion, v. Gernet, ausgearbeiteten Denkschrift über die Bedeutung der Wasserstraße Riga-Cherssson für das wirtschaftliche Leben Rußlands; diese bildet gewissermaßen eine Ergänzung zu der im Vorjahre herausgegebenen Denkschrift des Hafenbau-Ingenieurs A. Pabst über die technische Seite dieses Projektes.

Von der Ersten Russischen Zufuhrbahn-Gesellschaft.

Am 19. Mai fand eine außerordentliche Generalversammlung der Aktionäre der 1. Russischen Zufuhrbahn-Gesellschaft in Petersburg statt.

Es waren dazu 30 975 Aktien mit dem Recht auf 1286 Stimmen vorgestellt. An der Versammlung nahmen, wie nach der „Torg.-Prom. Gaz." die „Rig. Z." berichtet, 31 Aktionäre teil (25 238 Aktien). Die größte Anzahl Aktien hatten vorgestellt: die St. Petersb. Internationale Bank (5000), Baron N. Wrangell, N. Klimenko und L. Graumann (je 3000) Kastal, Handelsmann u. Ko. (2900), D. Solin D. Burgast, P. und E. Schaikewitsch, J. Swenzigki, die St. Pet. Handelsbank u. a.

Der Versammlung lagen die Anträge der Direktion über Erweiterung des Unternehmens durch Neubau einiger neuen Linien und Umbau vorhandener auf breitspurige vor.

Ein besonderes Interesse beanspruchen die Verhandlungen über den Neubau der Schmalspur-Linie von Riga zur Station Moisekül oder Kürbelshof der Pernau-Revaler Linie (155 Werst). — Diese Bahn soll für ein von der Regierung nicht garantiertes Obligationskapital gebaut werden, das nach vorläufiger Berechnung sich auf 6 Mill. Rbl. belaufen würde, ohne die ergänzende Emission des Aktienkapitals. Der gegenwärtigen Pernau-Revaler Bahn der Gesellschaft soll zusammen mit der projektierten Linie die Bezeichnung „Baltische Schmalspurige Eisenbahnen" gegeben werden. — Die projektierte Linie stellt eine direkte Fortsetzung der Linie Reval-Fellin-Moisekül bis Riga vor und verkürzt die Entfernung zwischen Reval und Riga um 80 Werst gegenüber der augenblicklichen Bahnverbindung zwischen den genannten Städten. Auf eine bedeutende Strecke (bis 50 Werst) führt diese Linie längs dem Ufer des Rigaschen Meerbusens; der Passagierbahnhof würde in der Stadt Riga selbst gebaut werden, mit Anschluß an die elektrische Straßenbahn.

Ferner wird geplant der Bau einer breitspurigen Linie Shitomir-Korosten oder Lugina (die Kiew-Revaler Eisenbahn) 184 Werst und der Umbau der Linie Uman-Podgorsdnaja bis Nikolajew mit Abzweigungen (700 Werst) auf 314 Werst in eine breite Spur für ein von der Regierung garantiertes Obligationskapital von 9 Mill. Rbl. und einer Ergänzungsemission von Aktien für 500 000 Rbl. (als Garantiefond). Weiter beantragte die Direktion die Durchlaß- und Transportfähigkeit der vorhandenen Linien zu erhöhen, wozu die Emission eines ergänzenden Obligationskapitals für 1 868 109 Rbl. erforderlich ist. Da ferner in Aussicht genommen ist, einige Bilanzposten zu regulieren (895 822 Rbl.). eine Mehrausgabe für

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Das Einführungsgesetz zur Grundsteuer-Reform in Liv- u. Estland von der Duma angenommen.
Die Kolonisten-Vorlage soll doch wieder hervorgeholt werden.
In der Reichsduma das Gesetz über die Zulassung der Frauen zur Advokatur angenommen. — Das neue Wehrpflichtgesetz soll am 1. Dez. d. J. in Kraft treten.
Poincaré fährt Ende Juli nach Petersburg.

Erwerb von Land (321 000 Rbl) zu decken und der Regierung die Fellin-Revaler prozentlose Anleihe von 165 000 zu bezahlen, so ersuchte die Direktion um Vollmacht zur Emission von Obligationen für insgesamt 3 244 500 Rbl. — Die Versammlung genehmigte den Antrag und erteilte die erwünschte Vollmacht.

Riga. Zu den Streiks auf den Rigaer Fabriken berichten u. a. die Rigaer Blätter: Auf der Papierfabrik Ed. Bruns u. Ko. haben die Streikenden verschiedene Forderungen aufgestellt, wie Lohnerhöhung, Abschaffung der Nachtschicht von Sonntag auf Montag, höfliche Behandlung 2c. Die Fabrikdirektion hat die Forderungen abschlägig beschieden und an der Pforte eine Bekanntmachung angebracht, daß die Arbeiter Donnerstag abgelohnt werden, falls sie die Arbeiten nicht wieder aufnehmen. Die Arbeiter erhielten ihre Forderungen aufrecht. — Auf der Waggonfabrik „Phönix" mit ihren 1640 Arbeitern ist der Streik beigelegt. — Die Metallfabrik „Aetna" beschäftigt gegen 400 Arbeiter, die Lohnforderungen stellten und Montag in den Ausstand traten. Die Forderungen der Arbeiter wurden abgewiesen, die Streikenden wurden abgelohnt.— Ein neuer Streik ist auf der Bierbrauerei Ch. v. Strizky ausgebrochen. Die Fabrik beschäftigt ca. 250 Arbeiter.

Estland. In der „Gouv.-Ztg." wird die Einberufung eines außerordentlichen Landtages der Estländischen Ritter- und Landschaft zum 25. Juni bekanntgegeben.

Reval. Vom Komitee der russisch-italienischen Handelskammer ist, wie die „Retsch" meldet, die Frage der Gründung von Arbitragegerichten in Petersburg, Odessa und Reval angeregt worden.

Narva. Se. Maj. der Kaiser hat auf den Allerunterthänigsten Bericht des Ministers des Innern am 9. Mai, wie wir aus den Revaler Blättern ersehen, Allergnädigst geruht zu gestatten daß dem von der Aktiengesellschaft der Kränholmer Manufaktur ins Leben gerufenen Krankenhaus für die Arbeiter die Bezeichnung „Zum Gedächtnis der 300 jährigen Regierung des Hauses Romanow" beigelegt wird.

Libau. Wegen Einschränkung des Betriebes wurden 8 ältere Arbeiter der Anilinfabrik entlassen. Daraufhin traten, der „Lib. Ztg." zufolge, am Dienstag von den 140 Arbeitern der Fabrik 115 Mann, die die Wiederanstellung der entlassenen Arbeiter fordern, in den Ausstand.

Feuilleton.

Athen bei Nacht *).

Von Dr. Wolfgang v. Oettingen.

Es gibt eine Lotosblume, die frühmorgens heraustaucht, in ihren offenen Kelch die brennende Sonne aufnimmt und abends wieder versinkt; und es gibt, so sagt man, einen anderen Lotos, der tagsüber unter dem Wasser geschlossen ruht und nur für den Mond sich erhebt, nur in seinem Lichte blüht. Ob dieser, ob jener der schönere Lotos sei — das mag jeder nach seinem Geschmack entscheiden. Doch wäre freilich das Beste, man begriffe mit Entzücken alle beide, denn aus Tag und Nacht fügt sich unser Leben zusammen.

Ein Lotos des Tages ist sicher Athen im Sonnenschein. Wenn ein attisch klarer Himmel es überwölbt, und wenn wir von einem der gepriesenen Hügel, die es umgeben, auf die Stadt hinabschauen, so liegt sie vor uns wie eine zartschimmernde Blüte, die auf grünlicher Fläche zwischen Ufern schwimmt und von den Sonnenstrahlen durchglutet wird. Ringsum die Abhänge des Hymettos, des Pentelikon, des Parnes, des Aigaleos mit ihren Vorbergen, grau, violett, dunkelblau, bräunlich golden — wie eben der Augenblick diese höchst lebendigen Felsen stimmt — und näher heran der zierliche Lykabettos mit seiner unbeschreiblichen Anmut, zur Hälfte bewachsen mit immergrünem Gebüsch, darüber gipfelnd mit farbigem Gestein; auf seiner Spitze ein weißes Kloster. Und endlich im Süden, nach den Buchten von Phaleron und Piräus zu, die Hügelkette von Philópappos bis zu den Nymphen, vor ihr auf steiler, einsamer Höhe die Akropolis. Zwischen ihnen allen, wie ausgegossen, breitet sich die Stadt, ganz einförmig. Nur wenige Gebäude treten aus dem Bilde hervor: der Königspalast mit seiner schweren Masse, das braune Theseion auf dem großen, leeren Platz; im Osten bildet auch der königliche Garten mit den anschließenden Anlagen eine dunkle Folie — das übrige aber hängt zusammen, weißlich, rötlich, bläulich, gelblich; dazwischen grünende Gartenfleckchen, alles zitternd im Sonnenglanz, der über den Zinkdächern und den hellen Dachziegeln brütet. Ausgestrahlt von einigen Plätzen und Kreuzungspunkten gehen gerade Striche, die Hauptstraßen, scharf schneidend durch das Gewirr der dichtgedrängten Häuser; aber weiter hinaus, in den Vorstädten, verlieren sie sich wieder zwischen den gelbsten Gruppen dörflicher Hütten, die, wie die Gebäude der Stadt, in lustig zarten Farben prangen und als gesetzlose Ausläufer sich zwischen den silbernen Oelbäumen verstecken.

Diese lichte Stadt wird durchflutet von einem sehr eigenartigen, dem Deutschen zunächst fremden Wesen. Wie man hier über Europa als von etwas Auswärtigem redet, so liegt viel Orientalisches in dieser Luft, die andererseits doch wieder von westlicher, etwa französischer, Kultur erfüllt ist. Die sonderbarsten Gegensätze auf Schritt und Tritt! Einige elegante Plätze und boulevardmäßige breite Straßen mit Palästen in italienischem oder neugriechischem oder gar in altgriechischem Stil, überlastet mit elektrischen Bahnen und zahllosen Droschken und Equipagen, die Bürgersteige besetzt mit den Stühlen und Tischen der Cafés, die nie leer werden von zeitunglesenden und disputierenden Politikern; dazwischen das Gedränge der Journal-Ausrufer, der Händler, der Schuhputzer, der tausend wohlfrisierten Herren, die zum Flanieren immer Zeit finden — und unmittelbar daneben krumme, kühle Gäßchen mit offenen Handwerkerläden, mit dem ganzen Familienleben unter freiem Himmel, mit Schmutz und malerischem Greuel; dann entstehende aber auch vergehende, willkürliche Plätzchen mit tönenden Namen und vertrocknetem Palmengebüsch, oder basarmäßige Kleinhandelsstraßen unter Sonnensegeln mit dem sonderbaren Gewürzgeruch des Ostens, wimmelnd von Landleuten in Fustanella und Schnabelschuhen, die hier ihre Einkäufe besorgen oder ihre Ware abliefern wie vor Jahrtausenden; und zwischendurch überall die stillen Säulenstümpfe, Marmorblöcke, Mauerreste und Einzeldenkmale, die aus dem Lärm des herrschenden Tages auf die vergangenen Tage und ihre Herrschaft verweisen.

Das alles wirkt durcheinander, solange die Sonne am Himmel steht. Jetzt geht sie hinter die westlichen Berge, die kurze Dämmerung bricht ein, die milde Nacht zieht herauf — und sachte versinkt der Lotos des Tages. Erwache nun, Lotos der Nacht!

Ueber dem Rande des Hymettos schwebt ruhig der Vollmond empor, Frieden bringend allenthalben, wo die neuen, sonnenstarken Lampen ihn nicht verscheuchen. Die blühenden Orangenbäume duften nun stärker, die Nachtigallen im Garten des Königs singen mächtig, die lauten Straßen beginnen zu verröden. Athen bei Nacht — wenn in Paris, in Berlin das nächtliche Leben auf den Plätzen des Hauptverkehrs das Leben des Tages an nervöser Weltlichkeit womöglich noch übertrifft, so herrscht im späten Athen der Mond, und mit ihm der Zauber geheimnisvoller unirdischer Schönheit.

Dunkel ragen die hohen Säulen, die wenigen, aber gewaltigen Reste des Hadrianischen Zeustempels, auf ihrer breiten Terasse in das Weben des Mondlichts, und ihnen gegenüber erhebt sich mit großer Masse der Burgfels, zu seinen Füßen das verwachsene Dionysos-Theater, dann die schweren, schwarzen Mauern der Enneshalle und des Herodes-Odeions; hell schimmert auf der halben Höhe aus der Grotte des Asklepios ein Lämpchen vor dem Christuskreuz, das jetzt darin steht. Aber wir wandeln weiter, dem Aufgang im Süden zu; wir wenden uns — und da liegen sie oben, in ihrer erhabenen Trauer, die dämmernd weißen Trümmer der Propyläen. Schön und klar der Aufbau des ungeheueren Tores mit der Säulenhalle seiner Mitte und den zu beiden Seiten auf steile Bastionen vortretenden Nebenbauten; vor ihnen, ganz frei und kühn, das hohe Postament des Agrippa-Denkmals auf der Linken, und rechts, noch weiter vorgeschoben, auf einer überbauten Klippe, das Tempelchen der Athena-Nike mit seiner ionischen Anmut. Die Giebel alle sind gefallen, die meisten Säulen des Torbaues sind enthauptet und verkürzt — aber das Mondlicht deckt die Verwüstung, es erweicht und versilbert jede Einzelheit und bringt die edle Masse zu ihrer Geltung, und also den Gedanken des Künstlers zu seinem Recht, vielleicht besser als das zitternde, blendende Sonnenfeuer des Tages. Im Halbschatten des Treppenraumes, zwischen den Seitenbauten und auf der Terrasse der Giebelhalle, liegt goldig zarter Schimmer von gebräuntem Marmor, und ätherisch weiß, in verschwindendem Umriß, erscheinen darüber die höheren Stylen- und Mauerflächen, die der Mond mit vollem Glanze bestrahlt oder liebkosend streift.

*) Aus dem „Tag".

Die Verhaftung zweier Rädelsführer, die ihre Kameraden zum Streik angestiftet haben sollen, und die Ankündigung, daß die Streikenden durch andere Arbeiter ersetzt werden sollen, wenn sie nicht zur Arbeit antreten, veranlaßte die Arbeiter zu der Erklärung, daß sie die Arbeit wieder aufnehmen.

Kreis Friedrichstadt. Vom Blitz erschlagen wurde, nach der „Rig. Aw.", beim letzten Gewitter im Kurmenschen Gebiet ein Knecht, der auf dem Felde pflügte. Die Pferde fanden sich darauf mit dem Pfluge im Gesinde ein, waren aber noch längere Zeit wie benommen.

Das Panama im Taubstummen-Komitee.

Petersburg. Wie gestern der Telegraph meldete, ist im Prozeß wegen Verschleuderung von Geldern des Taubstummen-Komitees im Ressort der Kaiserin Maria der Sekretär Kusmin zu 5 Jahren Arrestanten-Kompagnie und Verlust aller Rechte verurteilt worden. Ueber diese Persönlichkeit wissen die Residenzblätter, nachdem infolge des angestrengten Prozesses recht tief in die Vergangenheit des Defraudanten hineingeleuchtet worden ist, nicht wenig des Interessanten und Typischen zu erzählen.

Herr Kusmin, Herausgeber des Blattes „Objedinenje", war bis vor einem Jahr eine in Petersburg bekannte Persönlichkeit. Herr Kusmin — so schildert die „St. Pet. Z." diesen Ehrenmann — kleidete sich stets mit ausgesuchter Eleganz und verstand es, diese Kunstwerke der Schneiderei zu tragen. Man sah ihn sehr häufig in den besten Restaurants der Stadt, und er sah nicht erst nach dem Preise eines alten edlen Weines, ehe er ihn für sich und seine Tischgenossen bestellte. Man begegnete Herrn Kusmin meist in Gesellschaft der Vertreter des Lagers der Rechten, aber auch mit Trägern hoher Aemter und Würden sah man ihn. So ist es denn begreiflich, daß Herr Kusmin für sehr reich galt, denn seine Lebensführung mußte jährlich Zehntausende verschlingen.

So viel von seinem Privatleben. Seiner dienstlichen Stellung nach war Herr Kusmin Sekretär des Taubstummen-Komitees des Ressorts der Kaiserin Maria.

Vor ungefähr einem Jahr erregte seine Verhaftung nicht geringes Aufsehen. Diese Verhaftung mußte auch für ihn selbst unerwartet sein, denn erst am Vorabend hatte er im Restaurant „Medwed" opulent und sorglos souptiert. Die Verhaftung war von einer Haussuchung in seiner Wohnung und einer Untersuchung des Kassenbestandes und der Dokumente des Taubstummen-Komitees begleitet, und die Untersuchung warf ein grelles Licht auf die dort herrschenden geradezu haarsträubenden Zustände. Aus allen Gegenden des Reichs flossen dem Komitee Spenden zu. Einen großen Teil der einlaufenden Summen bildeten die Tellerkollekten in den Kirchen. Doch die Summen wurden nicht gebucht. Bücher im eigentlichen Sinne des Wortes gab es dort gar nicht. Willkürlich wurden Summen in irgendwelche Hefte eingetragen, zwischen den einzelnen Posten Zeilen ausgelassen, damit im Falle einer Revision erdachte Posten hineingeschrieben und auf diese Weise die Bilanz hergestellt werden könnte. Für die einlaufenden Summen gab es eine feuersichere Kasse, doch sie wurde überhaupt nicht benutzt, da — der Schlüssel zu ihr verloren war. Irgendwelche Kontrolle gab es nicht, und alles ging durch die Hände des Herrn Kusmin. Das Resultat davon war — das Fehlen einer großen Summe: Herrn Kusmin wurde die Veruntreuung von 80 000 Rbl. zur Last gelegt. Und dieser Herr Kusmin hatte eine sehr rasche und gute Karrière gemacht. Vor nicht langer Zeit war er ein kleiner Beamter. Als Sekretär war er schon eine nicht zu mißachtende Größe, und alles wies darauf hin, daß er bald zu bedeutenden Aemtern und Würden gelangen würde.

Eine nicht geringe Mühe kostete es, die Dokumente, welche sich auf die Angelegenheiten des Komitees bezogen, aufzufinden. Ein Teil von ihnen befand sich in der Redaktion der „Objedinenje" und ein Teil sogar im Restaurant „Medwed", wo Herr Kusmin am Vorabend sie in einem dicken Portefeuille zurückgelassen hatte.

Die Unordnung scheint eine so gründliche gewesen zu sein, daß Hrn. Kusmin nur die Veruntreuung von 32 800 Rbl. von der fehlenden Gesamtsumme von 80 000 Rbl. hat nachgewiesen werden können; wenigstens meldete die Depesche unseres gestrigen Blattes nur von einer Ersatzpflicht des Verurteilten im Betrage der ersteren Summe.

Eine autoritative Persönlichkeit im Ministerium des Innern teilt, der „Rig. Rdsch." zufolge mit, daß die Kolonisten-Vorlage, nach einer Umarbeitung im Herbst in die vierte Duma eingebracht werden wird.

— Der Gehilfe des Unterrichtsministers Baron M. A. Taube soll, wie die Blätter melden, seinen Posten verlassen und ins Ministerium des Aeußern (Baron Taube ist bekanntlich eine Autorität auf dem Gebiete des Völkerrechts) übergehen, wo er den neuzukreierenden Posten eines zweiten Minister-Gehilfen übernehmen soll.

— Seitens der Rechten, die infolge der letzten Ereignisse neuen Mut gefaßt haben, ist wiederum eine Kampagne gegen W. N. Kokowzow eingeleitet worden. Als Vorwand dient hauptsächlich die Flottenkredit-Frage, für die der Premierminister längere Zeit, bis zur Reise in die Krim, sich nicht mit voller Energie verwandt habe. Da die Entscheidung sich immer hinzieht und ein völliges Gelingen der Vorlage sehr ungewiß erscheint, so soll daraus ein Strick für den Premierminister gedreht und die ganze Schuld auf ihn abgewälzt werden. Die „St. Pet. Ztg." erfährt, daß die Intrige, die angesichts der kommenden Reichsduma-Wahlen mit großem Eifer betrieben wird, in der nächsten Woche in Moskau versucht werden soll.

— Ein Brief W. L. Burzews ist zahlreichen Duma-Abgeordneten zugegangen. Der „Enthüller" schreibt: „In der Nr. 32 des Blattes „Buduschtschije" erklärte ich, daß ich in diesem Herbst nach Rußland zurückkehre, um dort auf freiem Fuße oder vom Gefängnis aus meine Anklagen gegen die Trussewitschs und Schtscheglowitows vorzubringen. Ich wende mich an Sie und an alle, die mir helfen können, mit der Bitte, mir Material über die Angelegenheit von Herzenstein, Jollos, Karawajew und der sozialdemokratischen Fraktion der 2. Reichsduma zu verschaffen, das ich zur rechten Zeit veröffentlichen will; und auch hinzuweisen, an wen ich mich um Material wenden könnte. . . ."

— Die Petersburger Strandbahn wird auf Grund eines Gutachtens des Reichsrats öffentlich versteigert werden.

— Eine amüsante Zusammenstellung über Zahl und Art der Reden einiger bekannter Duma-Abgeordneter bringt die „Pet. Gaseta". Danach hat am meisten während der verflossenen Session der Reichsduma der Moskauer Advokat N. P. Schubinski geredet; es folgen: A. J. Schingarew, F. F. Roditschew, N. E. Markow II, Samyslowski, W. A. Maklakow, P. N. Miljukow, A. A. Bulat, K. K. Tschernossowitow, W. M. Purischkewitsch und G. G. Lerche. Was Schnelligkeit der Rede anbetrifft, so schlägt der Kiewer Professor J. W. Lutschizki den Rekord. Er spricht 200 Worte in der Minute. W. M. Purischkewitsch ist der zweite: er bringt es auf 150—170 Worte in der Minute; der dritte in der Reihenfolge ist der Trudowik A. E. Kropotow — er spricht 140 Worte in der Minute; an vierter Stelle steht der Kadett Schingarew mit 130, und an fünfter Stelle — Markow II mit 120 Worten in der Minute. P. N. Miljukow bringt es auf 110, Gegetschkori auf 100, F. J. Roditschew auf 80 Worte.

— Eine Anzahl Särge mit Leichenteilen aus dem Weiblichen Medizinischen Institut wurde am 21. Mai durch die Wulfowa-Straße geführt. Infolge des schlechten Pflasters brach, wie der „Her." erzählt, am Leichenwagen ein Rad und die Särge fielen auf die Straße. Dabei öffneten sich zwei Särge und das Publikum sah die nackten Leichen resp. Leichenteile; in einem Sarge waren neben der Leiche eines Erwachsenen zwei Kinderleichen eingezwängt. Das Publikum war empört und schimpfte weiblich über diese „Ordnung". Schließlich wurde eine andere Fuhre requiriert.

— Auf Anordnung des Ober-Preßkomitees ist die gestrige Nummer der „Retsch" konfisziert worden.

Dünaburg. Für Eröffnung einer „geheimen" polnischen Schule hatte sich, wie wir im „Rig. Tagebl." berichtet finden, die Gutsbesitzerin Thekla Dowgjalowitsch vor dem Friedensrichter zu verantworten. Sie erklärte, sie habe den Dorfkindern nur Gebete beibringen wollen. Der Friedensrichter verurteilte sie zu drei Rbl. Strafe.

Kiew. Ueber die letzten Demonstrationen des Lemberger Vorfalls erfährt die „Russ. Sst." daß der Gouverneur infolge der telegraphischen Weisung des Ministerpräsidenten, ihm einen Bericht über die Einzelheiten der Kiewer Vorgänge vorzustellen, den Beamten der Gouv.-Verwaltung Fürsten Shewachow mit der Untersuchung dieser Angelegenheit betraut hat. Es hat sich herausgestellt, daß die führenden Persönlichkeiten der Vereinigung „Zweiköpfiger Adler" den übrigen verbändlerischen Organisationen die Proposition gemacht hatten, sich an den Demonstrationen zu beteiligen — was jedoch vom Vorsitzenden der Kiewer Abteilung des Russischen Volksverbandes abgelehnt worden war. Der Organisator der Demonstranten, der Student Golubew, ist spurlos verschwunden. Die Polizei sucht vergeblich, seinen Aufenthaltsort ausfindig zu machen. — Die „Retsch" weiß inzwischen über eine neue Heldentat desselben Golubew zu erzählen. Als ein Mitarbeiter der Zeitung „Possl. Now." in die Redaktion des „Zweiköpfigen Adlers" trat mit der Absicht die letzte Nummer zu kaufen, wurde er in ein abgelegenes Zimmer gelockt und dort weidlich verprügelt. Den größten Anteil an der Prügelei nahmen unter der Leitung Golubews eine Gruppe junger Volksverbändler.

Radsiwilow. Am 11. Mai hat sich in dem Oertchen Radsiwilow ein scheußliches Verbrechen zugetragen. Es fanden, so berichtet der „Wol. List.", vor den Kasernen auf dem offenen Platze Uebungen der Soldaten der Grenzbrigade in Gegenwart von 4 Offizieren statt. Plötzlich ertönte ein Schuß: der Rittmeister Sjapotzko fiel tot zu Boden. Auf den ersten Schuß folgten noch 4 weitere, durch die sieben Soldaten schwer verwundet wurden. Dieses unerwartete Schießen rief unter den Anwesenden eine Panik hervor, doch gelang es irgend jemand zu bemerken, daß die Schüsse aus der Kaserne abgegeben wurden. Später erwies es sich, daß ein Soldat aus dem Fenster der Kaserne geschossen hatte, um alle 4 Offiziere zu töten. Als man den Brigade-Kommandeur von dem Vorgefallenen unterrichtete, starb er am Herzschlage. Von den verwundeten Soldaten sind 3 ihren Wunden erlegen.

An der russisch-chinesischen Grenze machen die Chunchusen immer wieder zu schaffen. So meldet eine Agentur-Depesche aus Zizikar vom 23. Mai: Auf Bitte der chinesischen Kaufleute um Schutz vor den Chunchusen, die bei der Station Man-Hou sich niedergelassen und 20 000 Lösegeld verlangten, wurden 2 Sotnien der Grenzwache und ein Maschinengewehr-Kommando ausgesandt. Die Abteilung stieß auf die Spuren der Bande, verfolgte die Chunchusen und begann am 20. Mai 10 Uhr morgens mit ihnen einen Kampf, der bis 3 Uhr nachmittags fortdauerte. Die Chunchusen unter Führung eines ehemaligen Offiziers der Garnison von Zizikar, waren in chinesische Soldatenuniformen gekleidet und verteidigten sich verzweifelt, wurden aber schließlich zerstreut, unter Zurücklassung von 7 Toten und gegen 80 Verwundeten. Einer wurde unversehrt gefangen genommen. Die Russen verloren den Gefreiten Jarowenko, der getötet wurde; verwundet sind ein Unterfähnrich und drei Untermilitärs, am Kopf verwundet ist Stabsrittmeister Schpakowski.

Finnland. Infolge des Fehlens von Seezeichen stieß, wie wir in den Revaler Blättern lesen, der zur russischen hydrographischen Expedition gehörende Avisodampfer „Opitnoi" am Montag bei Hsö in Sottunga auf Grund. Der Dampfer glitt über die Untiefe, füllte sich aber darauf mit Wasser, weshalb man ihn auf Grund setzen mußte. Der Dampfer gab ununterbrochen Notsignale, bis sich der Maschinenraum voll Wasser gefüllt hatte. Bei Ankunft der Hilfe aus Hsö war die Besatzung mitt Rettungsgürteln versehen. Tags vorher war „Opitnoi" bei Dagerby aufgelaufen und nur mit großen Anstrengungen wieder flott geworden. — — Bei der Besetzung von Aemtern soll nun auch in Finnland die russische Gendarmerie eine gewisse Rolle spielen, indem bei ihr in einigen Fällen Erkundigungen über die politische Zuverlässigkeit der betreffenden Kandidaten eingezogen worden seien.

Politischer Tagesbericht.

Das Geheimnis von Malta.

Merkwürdigerweise hat man sich auf dem Kontinent weder in der Presse noch im Publikum sehr eingehend mit der geheimnisvollen Tagung britischer Staatsmänner auf der Insel Malta beschäftigt. Man kann aber mit Sicherheit annehmen, daß diese Tagung von allen europäischen Kanzleien mit um so intensiverem Interesse verfolgt wird und im Mittelpunkt aller diplomatischen Erörterungen steht.

Daß die Malteser Zusammenkunft mit irgendeiner neuen Phase des türkisch-italienischen Konfliktes in Zusammenhang steht, wird, so meint der „Lok.-Anz.", ziemlich allgemein angenommen. Aber in welcher Richtung? Darüber gehen die Meinungen sehr weit auseinander, und man wird wohl am besten tun, sich auf Registrierung der bisher einigermaßen feststehenden Tatsachen zu beschränken, die da sind: Zusammenkunft britischer Minister mit Lord Kitchener auf Malta, daran anschließend Besuch der britischen Minister in Biserta, dem nordafrikanischen Kriegshafen Frankreichs, Vorbereitung eines neuen italienischen Expeditions-Corps zur Besetzung weiterer türkischer Gebietsteile, wahrscheinlich Chios und Mytilene, Verstärkung der englischen Garnison auf Cypern, angeblich beschleunigte Heimreise Lord Haldanes.

Es wird der Diplomatie nicht gerade leicht werden, in diesen nebelhaften Umrissen ein Bild zu erkennen, und dennoch wird, wie gesagt, ziemlich allgemein angenommen, daß es ein neues Bild ist, welches im östlichen Mittelmeer in Erscheinung treten soll. Wenn es nur in letzter Linie das Ende der Feindseligkeiten und keine neuen Verwicklungen im Gefolge hat, wird das friedensdurstige Europa die geheimnisvollen Beratungen auf Malta mit Freuden begrüßen.

Deutschland.

Wie telegraphisch gemeldet worden, ist in der Nacht auf Montag im Artilleriedepot in Spandau ein Einbruch verübt worden. Den Dieben soll es gelungen sein, hundert Zeichnungen von Konstruktionen einzelner Geschützteile zu entwenden. Die Diebe, die mit den Oertlichkeiten gut Bescheid wußten, haben einen Schrank erbrochen, der die fraglichen Zeichnungen enthielt, und alles andere unberührt gelassen. Es handelt sich vermutlich um einen Spionagefall. Von den Dieben hat man bisher noch keine Spur, trotzdem die Militärbehörde, sowie die Berliner und die Spandauer Kriminalpolizei aufs eifrigste nach den Dieben fahnden. Es kann sich nach Ansicht der „Nat.-Ztg." bei dem Diebstahl nur um die Feldkanone 96 oder um die Feldhaubitze handeln. Die Pläne für dieses Geschütz, das z. B. Frankreich noch nicht eingeführt hat, sind besonders wichtig, weil man gerade der Haubitze in einem künftigen Kriege besondere Wichtigkeit beimißt. — — In Köln hat sich der Hauptmann a. D. Kyriazy-Sandrop aus Berlin erschossen. Angeblich wegen Spionageverdachts sollte er verhaftet werden; er betrat aber kurz vorher einen Klosettraum und schoß sich eine Kugel in den Kopf. — Anscheinend offiziös wird dazu bemerkt, daß der Selbstmord nichts mit der Spandauer Spionage-Affäre zu tun habe.

Der vielgenannte Eydtkuhner Grenzkommissar Dreßler tritt am 8. Juni einen mehrwöchigen Urlaub an. Rittmeister Nikolin, der ihn seinerzeit in Wirballen in Haft nahm, ist, wie die „Köln. Allg. Ztg." erfahren haben will, nach Wiborg (Finnland) versetzt worden. Sein Nachfolger werde, wie verlaute, ein Rittmeister v. Löwis of Menar aus Petersburg sein.

Am Sontag und Montag weilten in Berlin schwedische Gäste, bestehend aus den Vertretern der drei Hauptstädte Schwedens, Stockholm, Gotenburg und Malmö. — Sie wurden von der Vertretung der Stadt feierlich empfangen und erfreuten sich einer glänzenden Aufnahme. Alle Festlichkeiten, wie insbesondere ein großes Festbankett, waren von der größten Herzlichkeit durchweht.

In Mexiko ist eine Deutscher, Hugo Beel, am 30. Mai in San Miquel am Rio Demesquital von Banditen ermordet worden. San Miquel ist ein abgelegenes Städtchen von 4000 Einwohnern im gefährlichsten Aufstandsgebiet.

Oesterreich.

Auf dem Gala-Diner in Schönbrunn wurden zwischen Kaiser Franz Josef und König Ferdinand von Bulgarien sehr warme Toaste ausgetauscht. König Ferdinand schloß seinen Dank auf die Rede des Kaisers mit den Worten: „. . . Es ist mir eine angenehme Pflicht, Eurer Majestät an der Wende des 25. Jahres meiner Regierung die Gefühle der Dankbarkeit zum Ausdruck zu bringen. Mit besonderer Genugtuung erfülle ich heute diese Pflicht und nehme gleichzeitig Gelegenheit, die wahren Gefühle zu begetzen, die ich für Eure Majestät hege, deren erhabene Person sich in einer langen historischen Regierung den höchsten Anspruch auf die Bewunderung und Achtung ganz Europas erwarb. Ebenso glücklich wie Sie, Sire, in diesem denkwürdigen Augenblicke ein Unterpfand mehr für die ausgezeichneten Beziehungen zu sehen, die zwischen unseren beiden Reichen bestehen, erhebe ich mein Glas zu Ehren Eurer Majestät und der ganzen kaiserlichen Familie."

Frankreich.

In Frankreich wird das Schlagwort von „französischen Zweimächte-Standard im Mittelmeer" ausgegeben. In einem Artikel über die Seestreitkräfte Frankreichs, Italiens und Oesterreich-Ungarns behauptet der „Matin", daß die französische Regierung schon jetzt fest entschlossen sei, in dem gesamten Mittelmeerbecken die Regel des Zweimächte-Standard anzuwenden. Frankreich werde immer und in jedem Fall im Mittelmeer eine Flotte besitzen, die stärker sein werde, als die beiden wichtigsten Kriegsflotten des Mittelmeeres zusammen. Wenn also Oesterreich-Ungarn oder Italien bis 1916 einen Beschluß fassen sollten, durch den ihre Kriegsmarine irgend eine Verstärkung erfahren würde, so würde die französische Regierung unverzüglich vom Parlament die erforderlichen Kredite verlangen, um die französische Kriegsflotte im Mittelmeer in demselben Maße zu vermehren.

Italien.

Trotz aller Kriegsausgaben behaupten die Finanzen Italiens ihren glänzenden Stand. Die Einnahmen der ersten 11 Monate des Finanzjahres betragen 1752 Millionen, was eine Vermehrung von 65 Millionen gegenüber dem vergangenen Finanzjahre bedeutet. Man sieht voraus, daß trotz der 6 Millionen Mindereinnahmen der Land- und Forstwirtschaft und 14½ Millionen Ausgaben für die Marine, die vom nächsten Finanzjahr auf das laufende Jahr übernommen werden, ein Ueberschuß von ungefähr 60 Millionen verbleibt. Die Summe wird mit dem Ueberschuß des vergangenen Finanzjahres vereinigt und für die Kriegsausgaben einen Fonds von 117 Millionen bilden.

Türkei.

Die Abreise der ausgewiesenen Italiener geht nach und nach vor sich. Am Sonnabend ist eine große Anzahl Italiener auf einem russischen und einem griechischen Schiff abgereist. Ungefähr 700 Italiener haben die Türkei bisher verlassen. Am Dienstag ist der griechische Dampfer „Epirus", der von einer italienischen Wohltätigkeitsgesellschaft gechartert worden ist, mit Ausgewiesenen abgegangen. Weitere Dampfer sollten am Donnerstag in See gehen.

Die Griechen auf den Aegäischen Inseln rühren sich. Seitdem die Italiener den Krieg in die Gewässer des Aegäischen Meeres getragen und jetzt eine Reihe der größeren und wichtigeren Inseln der türkischen Sporaden besetzt

---

Jetzt eröffnet sich, hinter der fünfmal durchbrochenen Torwand der Propyläen, der aufsteigende Burgraum der Akropolis, bedeckt mit Marmorblöcken, Architravstücken und Säulenresten, die wie weiße Grabsteine, wie ein baumloser Friedhof im Mondschein durcheinanderliegen; hoch darüber, etwas rechts zur Seite, steht einsam in gelassener Majestät und in vollkommenem, ruhendem Gleichgewicht das Parthenon.

Es ist von Osten nach Westen gerichtet: so wird seine Schmalseite gegen die Propyläen erst spät vom Monde getroffen, und sie liegt ernst und düster vor uns, erhöht auf ihren steilen Stufen, mit dem gewaltigen, seiner Figuren beraubten Giebel über den acht standhaften Säulen von dorischer Kraft und attischer Harmonie; düster und ernst, aber doch wieder erheitert durch große, befreiende Kunst und umflossen vom durchsichtig blauen Himmel der sternenarmen Nacht, so lebt dieses Wunderwerk; und mag es seiner Göttin auch beraubt sein, sich selbst genügt es fort und fort.

Die Langseiten des Tempels sind schmählich zerstört, sie sind in ihren Mitten fast völlig verfallen, so daß um das weite, leere Rechteck des ehemaligen Innern wenig mehr steht als die beiden Giebel mit den an sie anschließenden Teilen und die südliche äußere Säulenreihe. Aber herausgehoben über seine Umgebung schon durch das Stylobat und dann durch die Wucht seiner Massen in Länge, Breite und Höhe, leidet das Parthenon für uns, die es in seiner strahlenden Pracht nie sahen und kaum ahnen können, doch wenig durch seine Zerstörung, ja es besiegt den Schimpf durch einen dem Schicksal trotzenden königlichen Sinn; und nun gar in dem sanften Zauber einer solchen Mondnacht schweigt jeder Mißton. Im Anschauen verloren, geben wir uns hin wie einer Offenbarung aus anderen Welten, deren tiefstes Geheimnis keine Wissenschaft jemals erklären wird, und von der auch nur ahnend einen Hauch zu verspüren uns beglücken mag.

Das liebliche Erechtheion mit der Schönheit seiner Jungfrauenhalle und der Feinheit seines entzückend zarten Schmuckes verliert und vergeht in dem auflösenden Dämmerlicht des Vollmonds: so bleibt uns noch an dem Ostende der felsigen Hochfläche das Türmchen, das weithin eine Umschau eröffnet. Da liegt denn tief unter uns die schlafende Stadt, allerdings noch immer durchzogen von den schmerzhaft hellen Lampenreihen der Hauptstraßen und hier und da gestört durch den Aufschrei einer Lokomotive, und dennoch beruhigt im Rahmen der attischen Berge, ihrer grauen Behüter; und fern am Meer, dem in Bläue verdämmernden, blitzen die Lichter des Hafens und der Leuchttürme. Jetzt ist es des Parthenons Ostgiebel, der vor uns das große Gemälde beherrscht, das Meer weit hinter sich, in den Himmel strebend und über die Zerstörung ringsum triumphierend. Dieser Giebel erscheint wohl leichter und heiterer als der westliche, weil neben ihm der Boden nicht ansteigt, sondern nach den Propyläen sich merklich absenkt. So erhalten wir von ihm einen Eindruck, besonders unter dem barmherzigen Mondlicht, der vielleicht der Wirkung seines früheren Aussehens im Schmucke des Goldes und der mancherlei Farben etwas näherkommt.

Die Ruinen von Athen! Athen bei Nacht mit seinen Ruinen und seiner Neustadt bringt manche Gemüter zum Schwärmen, bringt andere zum Träumen. Durch Träume weben wohl oft Melodien; und wenn nun, fast schon im Zenit, der grelle Mond seine Bahn zieht und der kältere Nachtwind um die Kapitäle und Architrave rauscht, so ertönen uns etwa Erinnerungen an Beethovens seltsame Musik zu den „Ruinen Athens", oder melodische Verse von Byron kommen uns in den Sinn. In beiden, in Beethoven wie in Byron, lebte neben der Liebe zum Hellenenvolke, das damals um sein neues Dasein rang, der Haß gegen die Türken, der sich in rauhen Worten und wilden Tönen äußerte. Die Macht der Türken ist heute, wie es scheint, gebrochen, und wer weiß, wie lange noch sie die nächsten, unbequemen Nachbarn der Griechen bleiben werden; aber kämen jetzt wieder europäische Dichter und Musiker als Philhellenen auf eine künstlerische Verherrlichung Hellas — welcher Unterton würde da wohl in den rauschenden Symphonien ihres Entzückens über Natur und Altertum mitklingen? Die Gegenwart, der Tag der Griechen, dieses lebhaft strebenden und dabei doch so lässigen Volkes, ist, besonders in Athen, wo die Politik ihre Entscheidungen fällt und alles Hauptsächliche sich abspielt, so voll von Unerquicklichem und uns Unverständlichem, daß es viele anders gewöhnte Europäer nur verstimmen kann. Da wird denn Athen als Lotos des Tages die Tadler auch wieder erfreuen; aber unfehlbar wird jeden, dem hohe Schönheit nicht Schall und Rauch ist, im Innersten ergreifen Athen bei Nacht.

Mannigfaltiges.

Ein finnisches Bayreuth. In dem am Kyrösund gelegenen finnischen Ort Nyslott und in dem alten mächtigen Schloß Olofsborg, das sich gegenüber auf einer hohen Klippe im Sund erhebt, soll vom 8. bis 7. Juli n. St. ein nationales Opern-Festspiel und ein Musikfest stattfinden. Die Mauritz Mexmontan mitteilt, hat die berühmte Sängerin Aino Ackté den Gedanken gehabt, das alte, 1475 erbaute Olofsborg zum Schauplatz des nationalen Musikdramas zu machen, das der finnische Komponist Erkki Melartin geschaffen hat. Die Oper, die ihre Erstaufführung im Nationaltheater in Helsingfors erlebt hat, heißt „Aino", und die Titelrolle ist eigens für Aino Ackté geschrieben. Der Stoff ist dem finnischen Nationalepos „Kalevala" entnommen. Melartin hat ihn unter Verwendung zahlreicher echt finnischer Motive in moderne Form gebracht. — Diese Oper will nun Aino Ackté diesen Sommer in der teilweise restaurierten Schloßruine Olofsborg aufführen, mit dem großen Burghof, den hohen Granitmauern und mächtigen Türmen als Milieu und seiner großen Vergangenheit als Hintergrund. — Die Oper wird viermal während des Musikfestes gespielt werden. Gleichzeitig finden Sängerwettstreite, Konzerte und ein Volks- und Sportfest in Nyslott statt.

— Havarie des amerikanischen Luftschiffers Baniman. Das lenkbare Luftschiff „Akron", das von Herrn Baniman erbaut ist und mit dem er im August den Atlantischen Ozean zwischen Amerika und Europa überqueren will, ist, wie aus New-York telegraphiert wird, mit knapper Not schwerem Unheil entronnen. Als das Luftschiff zu einer Probefahrt bei Atlantic City freigelassen wurde, stieg es 500 Fuß hoch, worauf der Führer es ein Seemeile weit über den Ozean steuerte und dabei ohne Schwierigkeit gegen den zunehmenden starken Wind ankreuzte. Bei der mit wachsender Fahrgeschwindigkeit ausgeführten Rückkehr schoß Baniman bis auf 50 Fuß über die Köpfe der Zuschauer hernieder und hob sich dann wieder. Da verwickelte sich das Leitseil plötzlich mit einem der Propeller, dessen Arm abbrach. Das Luftschiff stürzte infolgedessen direkt in die Bucht; es legte sich auf die Seite und schien kentern zu wollen. Schließlich gelang es aber Baniman, den „Akron" mit Hilfe eines Bootsmannes wieder aufzurichten.

halten, regt sich in der griechischen Bevölkerung aller dieser Inseln die Hoffnung, mit Hilfe Italiens vom Joch der türkischen Herrschaft befreit zu werden. Eine starke Stütze finden die Befürworter solcher Pläne in dem gewaltigen Uebergewicht, das die griechische Bevölkerung im Vergleich zur muselmanischen Bevölkerung auf den Inseln besitzt. Aus einer der „Deutschen Orient-Korrespondenz" aus Athen zugesandten Zusammenstellung ergibt sich, daß auf allen zur Türkei gehörigen größeren Inseln des Aegäischen Meeres insgesamt ca. 491 000 Personen wohnen. Hiervon entfallen auf die national-griechische Bevölkerung 459 000, auf Fremde 5000 und auf Muselmanen nur 27 000. Auf manchen Inseln, wie Lemnos (20 500), Ikaria (14 800), Symi (18 639), auf Lesos, Patmos, Nisyros und Carpathos ist die Bevölkerung rein griechisch. Die meisten Muselmanen wohnen auf Mytilene — 14 500; ihnen stehen aber 126 000 Griechen gegenüber. Auf Rhodos befinden sich 37 800 Griechen und 2900 Fremde, dagegen nur 5900 Muselmanen. — Alle diese Zahlenverhältnisse machen es erklärlich, daß jetzt die griechische Bevölkerung auf den Inseln eine gewaltige Unruhe erfaßt hat.

Nordamerika.

Ein deutsches Besuchsgeschwader weilt gegenwärtig auf der Hampton-Reede vor New-York und ist dort höchst freundschaftlich aufgenommen. Die New-Yorker Blätter widmen dem deutschen Besuch spaltenlange illustrierte Artikel und betonen die Herzlichkeit des Empfanges in Norfolk. Das Besuchsgeschwader nimmt den Ehrenplatz an der Spitze von acht Schlachtschiffen ein, unter denen sich auch diejenigen befinden, die seinerzeit Kiel besuchten. Als Konteradmiral v. Rebeur-Paschwitz und die Offiziere die Präsidentenjacht „Mayflower" bestiegen, schritt ihnen Präsident Taft entgegen, schüttelte dem Admiral die Rechte, und versicherte, der Besuch freue ihn; er hoffe, die deutschen Gäste würden sich in Amerika gut amüsieren. Dann fand im Salon ein Gabelfrühstück statt, wobei Präsident Taft auf den deutschen Kaiser toastete. Später machte Präsident Taft einen Gegenbesuch an Bord des „Moltke". Präsident Taft schritt die Ehrenkompagnie ab und rief aus: „Sie haben wirklich ein schönes Schiff!" Auch Präsident Tafts Gefolge machte kein Hehl aus seiner Bewunderung über die stramme Mannschaft und das schmucke Aussehen des Schiffes.

Aus dem Leserkreise.

Bemerkungen zu dem Referat: „Selbständige geistige Arbeit in der Schule."

(Diese Zuschrift ist, wie bereits bemerkt, vorgestern uns zugegangen.)

Das vorliegende, —e— gezeichnete Referat betrifft einen Vortrag der Vorsteherin des hiesigen Lehrerinnen-Seminars, Fräulein M. Grot, über von ihr geplante und angebahnte Verbesserungen des Unterrichts. Da der Unterricht in manchen Fächern hierzulande tatsächlich recht verbesserungsbedürftig ist und Eile not tut, um nicht so sehr hinter den mustergültigen Schulen West-Europas, vor allem Deutschlands, zurückzubleiben; da ferner das hiesige Lehrerinnen-Seminar alljährlich eine ganze Reihe junger Lehrerinnen entläßt, die berufen sind, einen nicht unbeträchtlichen Teil der heranwachsenden Generationen zu unterweisen, so beansprucht das, was dort getrieben und geschaffen wird, das lebhafte Interesse aller Gebildeten, insonderheit aller derer, die selbst für die Bildung der Kinder zu sorgen haben. Denn es liegt auf der Hand, daß die Methoden, die dort ausgearbeitet und für gut befunden sind, eben die Methoden sind, nach denen ein großer Teil der Kinder in Zukunft unterrichtet wird. — Wir zollen daher Frl. Grot unseren Dank, daß sie uns durch Zulassung öffentlicher Besprechung einen Einblick in ihre Tätigkeit gewährt, und wir befinden uns gewiß alle auch in völliger Uebereinstimmung mit dem von ihr vorgeschlagenen Wege zur Erleichterung und Verbesserung des Unterrichts. Denn dieser Weg heißt: Planmäßige Erziehung der Kinder zu selbständiger geistiger Arbeit.

Was nun aber die Art und Weise dieser selbständigen Arbeit betrifft, die dort geübt wird, so erscheint mir manches nicht einwandfrei, oder doch einer näheren Aufklärung bedürftig.

I. Was speziell die Reform des naturwissenschaftlichen Unterrichts betrifft, so hat sich doch schon lange die Ansicht Bahn gebrochen, daß Geschichten von der Natur lernen und Naturgeschichte treiben zweierlei ist. Die Reform des naturgeschichtlichen Unterrichts, wie sie uns von Deutschland gewiesen wird, besteht eben wesentlich darin, dem Schüler das Buch aus der Hand zu nehmen und ihn zur Natur selbst zu führen. Granit und Versteinerung, Roggen und Kiefer, Flußkrebs und Huhn, Lunge und Herz sollen nicht mehr bloß „gelernt", sondern in natura betrachtet, resp. zerlegt, gezeichnet werden. Was siehst Du und was für Gedanken machst Du Dir darüber? Dann hilft der Lehrer nach, jedem nach seiner Eigenart. Kinder zu selbständiger geistiger Arbeit in der Naturgeschichte erziehen — heißt also: Sie dazu bringen, daß sie, jeder nach seinen Gaben, sehen und sich aus dem Gesehenen treffende und wertvolle Gedanken herauslesen lernen.

Was berichtet nun aber das Referat?

„Als Beispiel tatsächlich in der Schule geleisteter, und zwar schon recht schwieriger selbständiger geistiger Arbeit, schilderte Frl. Grot eine Naturgeschichtsstunde im 7. Schuljahr, dem Abschlußjahr der Uebungsschule. . . Die Kinder haben zur Stunde einen neuen Stoff selbständig zu präparieren, d. h.: der Stoff ist ihnen nicht schon in einer Stunde vom Lehrer vorgetragen worden; sie haben ihn auch nicht etwa unter Leitung des Lehrers gelesen: sie kennen den Stoff auch nicht vom früheren Unterricht her; soviel die Schule es beurteilen kann, tritt dieser Stoff zum erstenmal an die Kinder heran. — Die Kinder bekommen nun nicht, wie es sonst üblich ist, Leitfäden in die Hand, in denen der Stoff für Kinder zurecht gemacht ist; sie bekommen Bücher wie Brehm, Friedrich, Schmail (das Lehrbuch), das Konversationslexikon, d. h. ausgewählte Stücke daraus. Jedes Kind bekommt ein Buch oder eine Gruppe von Kindern dasselbe Buch. — Was haben die Kinder also während der Präparation zu Hause an selbständiger geistiger Arbeit zu leisten? 1) Einen neuen Stoff in für sie schwerer Form zu verstehen; 2) sich das Tatsachenmaterial so anzueignen, daß sie in der Schule ohne Schwierigkeit frei über dasselbe verfügen können. . . Wie geht die Arbeit in der Stunde vor sich? Ohne Hilfe, ohne Aufforderung des Lehrers ringen die Kinder das gesamte Tatsachenmaterial zu einer bestimmte Ordnung: es fehlt nichts Wichtiges, es wiederholt sich nichts, so daß die von allen Kindern geleistete Arbeit einen im Rahmen der benutzten Quellen lückenlosen, logisch geordneten Vortrag ergibt."

— — Ich muß gestehen, daß mir das nicht nach einer Verbesserung des naturwissenschaftlichen Unterrichts aussieht. Gott behüte uns vor solchen Reformen.

Ich gebe gern zu, daß das Kompilieren, Exzerpieren und Registrieren keine leichte Aufgabe ist, zumal da nichts aufgeschrieben werden darf, sondern zuletzt alles aus dem Kopf gemacht werden muß; daß weiterhin die kritische Sichtung des Gemerkten und die Aneinanderreihung der Stücke zu einem lückenlosen, geordneten Vortrage eine Leistung ist, die alle Achtung verdient. Aber trotzdem: Mustergültiger naturwissenschaftlicher Unterricht ist das nicht.

Nur dann, wenn das betreffende Material nicht beschaffbar ist, die betreffenden Vorgänge sich unserer Anschauung entziehen, das Thema gleichwohl aber von so großem Interesse und von so großer Wichtigkeit für den Unterricht ist, daß es nicht übergangen werden kann, — und unter der Voraussetzung, daß das Verständnis und Vorstellungsvermögen durch vorausgegangene Anschauungen geeigneten Hilfsmaterials möglichst vorbereitet ist — dürfen wir uns an Wort und Bild (als Notbehelf) genügen lassen.

— — Wie soll man das nun zusammenreimen, daß Frl. Grot einerseits mit Eifer Verbesserung anstrebt, andererseits Naturgeschichte ohne Naturobjekte treiben läßt?

Es wird sich offenbar um ein Thema gehandelt haben, daß überhaupt oder hierzulande und unter den obwaltenden Bedingungen nur theoretischer Bearbeitung zugänglich ist. Das Thema wird also nicht Kalkstein, Flachs, Muschel, Nervensystem, sondern etwa Kohlenbergwerk, Zuckerfabrikation, Koralleninseln, Verdauungsprozeß geheißen haben. Das hätte aber doch im Referat deutlich hervorgehoben werden sollen; jedenfalls wäre es sehr zu wünschen, die Ansicht Frl. Grots über diese Sache in nicht mißzuverstehender Weise zu hören.

II. Der zweite Punkt betrifft die Geographie Rußlands. Frl. Grot begegnet den Vorwürfen, die dem Unterricht (kann doch nur heißen, den betreffenden Lehrern oder Verfassern von Lehrbüchern) in diesem Fache gemacht werden, mit folgender Erwiderung: 1) Die Stoffmenge in geographischem Sinne kann nicht groß sein: die Einförmigkeit Rußlands spricht dagegen. 2) 1000 verschiedene belanglose Kleinigkeiten behalten zu müssen, das ist tatsächlich eine Schwierigkeit. 3) Zusammenhangslosen Stoff behalten zu müssen, ist die zweite und noch größere Schwierigkeit. — Diese Schwierigkeiten sind aber durch eine andere Lehrweise zu überwinden, und zwar: 1) Ohne Ueberbürdung, ohne übermäßige Kraftanstrengung. 2) Mit Auslösung von Bildungswerten."

Diese Sätze möchte ich nicht ohne weiteres unterschreiben.

Erstens wissen wir doch zur Genüge, daß in Rußland die größte geographische, klimatische und ethnographische Mannigfaltigkeit herrscht. Allerdings geht bei ihm alles so ins Kolossale, daß es riesige Gebiete ein und desselben Charakters besitzt. Man könnte also sagen: Rußland ist das Reich der größten geographischen und klimatischen Einheiten. Deshalb braucht aber der Lehrstoff nicht einförmig oder gar, wie es in den „Vorwürfen" heißt, langweilig genannt zu werden. Im Gegenteil, bei richtiger Behandlung muß der Stoff äußerst fesselnd sein.

Zweitens: Welcher Plagegeist zwingt denn unsere Kinder, 1000 verschiedene belanglose Kleinigkeiten behalten zu müssen? Man lernt sie eben nicht. Wegen belangloser Kleinigkeiten darf man auch nicht durchs Examen fallen, und kommt es hier und da ungerechterweise vor, so gibt es gesetzliche Abhilfe.

Drittens: Zusammenhangslosen Stoff behalten zu müssen, ist ebenso wenig statthaft, wie das Eintrichtern belangloser Kleinigkeiten. — Die Aufgabe besteht also nicht darin, diese Schwierigkeit zu überwinden, sondern sie überhaupt auszumerzen, indem in den zusammenhanglosen Stoff Zusammenhang gebracht wird.

Dieser höchst dankenswerten Aufgabe will sich nun, wie aus dem später Gesagten hervorgeht, Frl. Grot unterziehen, oder vielmehr: die Schüler selbst sollen sich den im gegebenen Lehrbuch zusammenhangslos vorliegenden Stoff zurechtmachen, d. h. in die ihnen vom allgemeinen geographischen Unterricht her ganz geläufige typische Ordnung bringen, die bis ins Kleinste innerlich begründet ist.

Ein vortrefflicher Gedanke! Nur möchte ich fragen: Gibt es denn wirklich unter den modernen Lehrbüchern der Geographie Rußlands kein einziges, das alles Wissenswerte, resp. fürs Examen Nötige, in zusammenhängender, d. h. alle wichtigen Beziehungen und Wechselbeziehungen klarlegender und zugleich fesselnd geschriebener Form enthält? Ich habe z. B. das Buch von Lesshaft (Jecraфтъ) sehr loben hören.

Liegt nicht auch die Gefahr vor, daß beim Zusammentragen aus Büchern, mag es noch so gewissenhaft erfolgen, manche Beziehungen künstlich konstruiert werden könnten, die der Wirklichkeit vielleicht gar nicht entsprechen?

Die Schlußsätze des Artikels weisen darauf hin, daß zur Erzielung selbständiger geistiger Arbeit vom ersten Schultage an mit der planmäßigen Erziehung begonnen werden muß, und daß in der Reform des Elementarunterrichts das Hauptmittel liegt, um die Arbeit auf der Oberstufe zu erleichtern.

Dem stimmen wir gewiß alle mit voller Ueberzeugung zu, alles in allem unter dem Eindruck, daß man in Frl. Grots Anstalt nicht gewillt ist, auf einmal gemachten Verbesserungen auszuruhen, sondern sich nicht scheut, seine eigenen Reformen in steter, eifriger Arbeit immer und immer wieder zu reformieren, bis .... und das ist das Schönste.

22. Mai 1912. Dr. Schmelzer.

Locales.

In Anlaß des Geburtsfestes Ihrer Maj. der Kaiserin Alexandra Feodorowna, welche am heutigen Tage ihr 40. Lebensjahr vollendet, haben die Häuser der Stadt sich in Flaggenschmuck gehüllt. Am Vormittage wurden in den städtischen Kirchen Festgottesdienste abgehalten und bei der Uspenski-Kirche fand eine Parade über die zurzeit hier stationierte Kompagnie des 93. Irkutsker Infanterie-Regiments statt.

Wie wir hören, hat der Ministerrat, nachdem er die Frage über die relativ häufig vorkommenden Brandfälle in Kronsgebäuden besprochen, es für wünschenswert anerkannt, die Aufmerksamkeit auf die Ergreifung von wirksameren Maßregeln zum Schutze der Kronsgebäude vor Brandgefahr zu lenken. Infolgedessen hat das Ministerium der Volksaufklärung die Anordnung getroffen, daß alsbald alle Kronsgebäude einer genauen Besichtigung unterzogen würden, wobei zu diesem Zweck Spezialisten im Feuerlöschwesen herangezogen werden sollen. Die Resultate solcher Besichtigung sind dem Ministerium mitzuteilen — mit Angabe derjenigen Maßregeln, die zur Vorbeugung von Feuerschäden erwünscht oder geboten erscheinen.

Wie wir hören, haben diejenigen Abiturienten der v. Zeddelmannschen Schule, welche sich an einem Moskauer Kronsgymnasium dem Abiturienten-Examen unterzogen haben, Leo v. Middendorff und Fritz Legius, die Prüfung glücklich bestanden — speziell das Examen im Russischen mit sehr befriedigendem Erfolge. — Das Gros der Abiturienten der v. Zeddelmannschen Anstalt unterzieht sich dem Examen an Petersburger Lehranstalten.

Durch Hrn. Pastor W. Hoerschelmann zu Orenburg geht uns über die von dem Orenburger Kirchenrate geleitete Hilfsaktion für die von der Mißernte Betroffenen eine von ihm und den Herren M. Hardt, Georg Hördt, Georg Bayer, Heinrich Schmidtgall, J. Ziebarth, K. Schendel, Jakob Rieger, Christian Günther und A. Böhm unterzeichnete genaue Abrechnung zu. Die Hauptdaten zu diesem nunmehr glücklich abgeschlossenen Liebeswerke sind folgende:

Die Gesamteinnahmen betrugen 49 085 Rbl. 71 Kop, von welcher Summe der Hauptposten auf die eingelaufenen Spenden entfällt (48 889 Rbl. 27 Kop.). Die Gesamtausgaben betrugen bis zum 1. Mai 48 718 Rbl. 94 Kop., somit verbleibt ein Restbestand von 321 Rbl. 77 Kop.

Unter den Ausgabeposten stehen an erster Stelle: 1) Ankauf von 22 589 Pud Weizen, Fracht und Zustellung derselben, Säcke und Säckefracht, Speichermiete: 38 910 Rbl. 99 Kop.; die 22 589 Pud Weizen gelangten an 276 Wirte zur Verteilung. 2) Ankauf von 4592 Pud 8 Pfd. Mehl und Fracht: 8421 Rbl. 50 Kop. Das gesamte Quantum wurde an 1595 Personen verteilt. 3) Fracht für die durch Pastor Cholodotzky in der Gemeinde Zürichtal gesammelten 3875 Pud Gerste (verteilt an 230 Familien): 1493 Rbl. 26 Kop. 4) Pferdefutter: 2128 Rbl. (verteilt an 93 Familien). 5) In barem Gelde wurden Unterstützungen ausgezahlt: 608 Rbl. 2 Kop. in Stadt und Kreis Orenburg (29 Familien); 1500 Rbl. in den Dörfern Kursari und Karakulsk (78 Familien); 500 Rbl. in Troizk, Kirchspiel Slatoust.

Für den Restbetrag von 321 Rbl. 77 Kop. und die eventuell noch eingehenden Geldsummen soll im Mai Mehl zur Verteilung an die Aermsten gekauft werden. — 5 Pud 18 Pf. Zwiebacke, gespendet von der Ferreinschen Bäckerei in Petersburg, sind in Kursari verteilt worden.

Am vorigen Dienstag hat, wie wir aus den Revaler Blättern ersehen, Professor T. Hahn in Reval im Börsensaal einen zahlreich besuchten Vortrag über den Diakonissendienst gehalten.

Die diesmalige Delegation des Rigaschen Bezirksgerichts tritt am Montag den 28. zusammen und tagt bis zum Schluß des Monats.

Laut Resolution des Hrn. Polizeimeisters sind dieser Tage 9 Fuhrleute bestraft worden. Drei von ihnen hatten die Fahrt verweigert, 3 hatten ihre Gefährte ohne Aufsicht gelassen, 2 waren zu schnell gefahren; diesen Fuhrleuten wurde das Fahrrecht auf 24 Stunden entzogen. Ein Fuhrmann, der eine Fahrbestellung angenommen hatte, aber nicht erschienen war, wurde mit Entziehung des Fahrrechts auf 2 mal 24 Stunden bestraft. —h.

Für das Feilbieten unkontrolliert angefertigter Grützwurst wurde auf eine Klage des Sanitäts-Polizeibeamten Kodres ein Weib namens Tripus vom Friedensrichter des 1. Distrikts zu 25 Rbl. oder 2 Wochen Arrest verurteilt. —o—

Auf Verfügung des Livländischen Gouverneurs vom 19. Mai wurde der Fleischer Beer Stark, der sich im Schlachthause in polizeiliche Angelegenheiten gemischt hatte, zu 1 Monat Arrest verurteilt. —h.

Im Theater-Repertoire ist, wie uns mitgeteilt wird, in sofern eine Aenderung eingetreten, als nicht morgen, sondern erst am Sonntag der „Sommernachtstraum" zur Aufführung gelangt. Statt dessen findet morgen, Sonnabend, im Theater eine Wiederholung des überaus erfolgreichen Schwankes „Das Familienkind" und sodann um 10 Uhr ein „großer Familienabend" mit ganz neuem Programm statt.

Auf die Sonntag bevorstehende Aufführung des „Sommernachtraumes" kommen wir noch zurück; vorab sei nur mitgeteilt, daß die Aufführung nicht im Theater, sondern im Freien stattfinden wird.

Parlamentsbericht.

136. Reichsduma-Sitzung vom 24. Mai.

(Nach dem Drahtbericht.)

Es wird mitgeteilt, daß von 88 kadettischen Abgeordneten eine Anfrage an den Finanzminister über den Ankauf der Moskau-Kiew-Woroneshер und der Südost-Bahnen von seiten der Krone eingelaufen ist.

Der Bericht der Einigungs-Kommission zur Gesetzesvorlage über die Einführung der Landschafts-Institutionen in den Gouvv. Astrachan, Orenburg und Stawropol wird angenommen.

Dann wird die Debatte über die vom vorigen Tage unerledigt gebliebene Gesetzesvorlage über das Recht der Frauen, die Stellung eines Rechtsanwaltes zu bekleiden, fortgesetzt. Gutschkow tritt im Namen der Oktobristen für die Annahme der Vorlage ein. Dabei führt er aus, daß außer dem eingewurzelten Vorurteil nichts gegen das Amtieren der Frau im Advokatenberuf spreche, da sich die Frauen in den verschiedensten Berufen schon eine feste Stellung erobert haben. Purischkewitsch spricht sich aufs schärfste gegen die Vorlage aus, weil seiner Meinung nach das Auftreten der Frau in der Oeffentlichkeit zu einem Sinken der Sittlichkeit im Staate führen müsse.

Gegen die Stimmen der Rechten wird der Gesetzentwurf, welcher die Frauen zur Ausübung der Advokatur berechtigt, in allen 3 Lesungen angenommen.

Eine Reihe kleiner Vorlagen wird ohne Debatte angenommen, darunter die Gewährung von 1½ Mill. Rbl. zum Ankauf von Land für eine Aviatiker-Schule am Fluß Kasf und die Gehaltserhöhung der Kreisärzte sowie die Kreierung des zweiten Postens eines Kreisarztes in einigen Städten des Europäischen Rußlands.

Angenommen werden ferner die Regeln über die Einführung des neuen Wehrpflichts-Gesetzes, wobei als Termin der Einführung des veränderten Gesetzes der 1. Dezember 1912 angesetzt wird.

Nächste Sitzung am 26. Mai.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 24. Mai. Der Kriegsminister ist aus der Krim zurückgekehrt. — Der Minister der Wegekommunikation ist nach Sewastopol abgereist.

Der Ministerrat prüfte in der Frage der Schwarzmeer-Bahn 4 Vorschläge konkurrierender Unternehmergruppen, deren genügende finanzielle Solidität anerkannt wurde. Der Ministerrat sprach sich für die zeitlich erste der Gruppen aus, deren Entwurf von den Ingenieuren Perzow, Putilow und Chrulew ausgearbeitet worden ist. Die Gruppe will ihre Aktien ausschließlich unter russischen Banken verteilen. Die Länge der Bahnstrecke wird 322 Werst betragen.

Ferner gestattete der Ministerrat die Bildung einer Aktiengesellschaft zum Bau einer Akkermanschen Bahn von der Station Leipzigskaja der Südwestbahnen bis Akkerman mit einer Streckenlänge von 149 Werst mit staatlicher Garantie.

Der Ministerrat erklärte den Initiativantrag von 30 Abgeordneten auf Abänderung des Art. 10 des Duma-Wahlgesetzes für unannehmbar. Das Wesentliche der Abänderung des Artikels besteht in der Festsetzung des Prinzips des Wahlrechtsverlustes nur für solche Personen, die dieser Rechte laut Gerichtsspruch verlustig gegangen sind, nicht aber für Personen, die vom Gericht ohne Beschränkung der Rechte verurteilt worden sind.

Am Morgen begann im Beisein des Kriegsministers und seines Gehilfen vom Marsfelde aus das vom Militärressort veranstaltete Automobilrennen, an dem 45 Motorwagen, teils der Militär-Automobil-Kompagnie, teils in- und ausländischen Firmen gehörig, teilnehmen. Außer Personenwagen nehmen auch mehrere Last- und Sanitätswagen am Rennen teil. Die Rennstrecke beträgt 2788 Werst, die Renndauer 20 Tage.

Die Teilnehmer an der deutschen Studienreise besuchten am Morgen den deutschen Klub, wo der deutsche Handelsagent Wossidlo einen Vortrag über die Petersburger Industrie hielt. Darauf besuchten die Gäste die Putilow-Werke, die Gummi-Manufaktur, das Nobelsche Etablissement, das Gefängnis, das Museum Alexander III. und die Reichsduma, woselbst der Präsident ihnen Tee anbot. Am Abend besuchten die Gäste das Volkshaus.

Der Lenkballon „Jastreb" stieg mit Kapitän Schabski zu einem 4-stündigen Flug über der Stadt und dem Strande auf. — Beim städtischen Gaswerk fand der diesjährige erste Aufstieg des Militärballons mit 4 Offizieren der Fliegerschule statt. — Der Zögling der Schule des Allrussischen Aeroklubs Pupolowka stürzte aus 50 Meter Höhe mit seinem Zweidecker ab und verstauchte sich die Füße. Der Apparat ging in Trümmer.

Moskau, 24. Mai. Hier trafen 198 Glieder des Feuerwehr-Kongresses aus Petersburg ein. Auf dem zu Ehren der Gäste veranstalteten Frühstück, auf dem auch der Pariser Polizeipräfekt Lepine anwesend war, wurden Toaste ausgebracht auf Se. Maj. den Kaiser und die Großfürstin Maria Pawlowna. Auf dem Roten Platz fand eine Revue des Moskauer Löschkommandos statt, worauf ein Diner für die Gäste gegeben wurde. — Lepine begab sich auf seiner Durchreise nach Stockholm nach Petersburg.

Aus Petersburg und Warschau trafen die zu der Denkmals-Feier abdelegierten Truppenteile ein, die auf dem Bahnhof von Deputationen begrüßt wurden.

Kiew, 24. Mai. Im Stadtpark wurden vorgestern abend ein Revieraufseher und ein Schutzmann aus dem Hinterhalt ermordet, nachdem sie wegen eines angeblichen Selbstmordes aus dem Revier in den Park gerufen worden waren.

Sfimbirsk, 24. Mai. In 4 Gemeinden des Kreises Arbatow wurden durch Hagel, dessen Körner bis 1½ Pfund schwer waren, die Saaten vernichtet. Viele Haustiere wurden erschlagen. Es gab auch Menschenopfer.

Werny, 24. Mai. Gestern nachmittags um 5½ Uhr wurde hier ein starker Erdstoß und eine Bodenschwankung verspürt.

Wladikawkas, 24. Mai. Der neu ernannte Chef der örtlichen Landwirtschaftsverwaltung Dedulow hat infolge krankhafter Gemütsverfassung Selbstmord verübt.

Warschau, 24. Mai. Dem Generalgouverneur Scalon und dem Oberpolizeimeister Meyer wurde der Allerhöchste Dank eröffnet für ihre besondere Mühwaltung beim Bau der orthodoxen Kirche in Warschau.

Berlin, 6. Juni (24. Mai). Die „Nordd. Allg. Ztg", die „Köln. Ztg." und das „Berl. Tagbl." heißen in den herzlichsten Ausdrücken das bulgarische Königspaar willkommen.

Hamburg, 7. Juni (25. Mai). Der Aviatiker Rost stürzte sich in Fuhlsbüttel zu Tode.

Paris, 6. Juni (24. Mai). Poincaré begibt sich, dem „Journ. Des Deb." zufolge, Ende Juli sofort nach Schließung der Kammer nach Petersburg.

London, 6. Juni (24. Mai). Im Unterhause erklärte Grey, in Sachen der Bagdad-Bahn sei noch kein definitiver Beschluß gefaßt. In der Frage der hinter Bagdad beginnenden Strecke finden zwischen der Türkei und England Verhandlungen statt.

London, 7. Juni (25. Mai). Lloyd George hatte eine Konferenz mit den Vertretern der Arbeitgeber und Arbeitnehmer, die für die Beilegung des Streiks eine entscheidende Bedeutung haben soll.

Sundsvall (Schweden), 6. Juni (24. Mai). Der Bugsierdampfer „Ingermanland" stieß mit einem anderen Bugsierdampfer zusammen, der sofort sank. Der Kapitän und 2 Mann der Besatzung wurden gerettet.

Oviedo, 7. Juni (25. Mai). Der Bergarbeiter-Streik in Asturien ist beendet.

Lissabon, 6. Juni (24. Mai). Das Parlament nahm eine Vorlage an, wonach dem Herzog Miguel von Braganza und seiner Familie ihr persönliches Vermögen wieder zurückgegeben wird.

Saloniki, 6. Juni (24. Mai). Nach einer offiziellen Meldung fand bei Ipek zwischen den Truppen und den aufständischen Albanern ein lange dauerndes Gefecht statt. Die Albaner wurden in die Flucht geschlagen.

Konstantinopel, 6. Juni (24. Mai). In der Kammer gab der Innenminister einen historischen Ueberblick über die albanische Bewegung. Nach seinem Dafürhalten ist der Aufstand durch böswillige Gerüchte über neue Steuern hervorgerufen worden. Der Minister blickt optimistisch auf das Ende des Aufstandes. Die Regierung habe bedeutende Truppenkräfte in Albanien konzentriert, werde sich ihrer jedoch nur im äußersten Fall bedienen, da sie mit friedlichen Mitteln auf die Bevölkerung zu wirken beabsichtige. Die Aufstandsbewegung in Ipek sei ungefährlich, da der Zugang zur Stadt vom Militär geschützt werde. — Die Kammer erkannte die Darlegungen des Ministers als befriedigend an.

Kanea, 6. Juni (24. Mai). Aus Athen kehrten die 15 kretischen Deputierten hierher zurück.

Teheran, 6 Juni (24. Mai). Harsin, wo sich die letzten Reste der aus Kermanschah geflohenen Aufständischen festgesetzt hatten, ist von den Regierungstruppen genommen worden. Salar ud Douleh befindet sich unweit der türkischen Grenze.

Täbris, 6. Juni (24. Mai). In der Gegend von Ardebil fand zwischen einer Abteilung des Generals Fidarow und den Schahsewanen ein Gefecht statt. Die russischen Truppen schlugen erfolgreich alle Attacken des in Massen anstürmenden Gegners ab, der endgültig zerstreut wurde. Die Russen hatten 10 Tote und 16 Verwundete. Die Verluste der Schahsewanen betragen über 100.

Urga, 6. Juni (24. Mai). Durch einen Schneeorkan Anfang dieses Monats wurde an verschieden Orten das Vieh vernichtet; desgleichen 2000 Pferde und eine Menge Schafe; die Verluste sind ungeheuer groß.

Schanghai, 6. Juni (24. Mai.) Zwischen 2 Chunchusenbanden kam es infolge eines Streiks zwischen den Anführern zu einem bewaffneten Zusammenstoß. Es gab Tote und Verwundete.

Benghasi, 7. Juni (25. Mai). Ein italienischer Flieger warf aus der Höhe Bomben ins türkische Lager.

Fez, 6. Juni (24. Mai.) Der Sultan hat sich nach Rabat begeben und Regnault nach Tanger auf der Reise nach Frankreich.

Todtenliste.

Paul Winschel, † am 16. Mai zu Riga.
Jula Berg, † zu Wiborg.
Alfred Boßhardt, † im 15. Jahre am 19. Mai zu Petersburg.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 25. Mai 1912.

	9 Uhr ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	767.4	768.0	767.2
Lufttemperat. (Centigrade)	13.0	15.0	20.9
Windricht. (u. Geschwind.)	NNE1	NE2	ESE3
Bewölkung (Zehntel)	7	8	5

1. Minimum d. Temp. nachts 8.4
2. Niederschläge
3. Embachstand in Centim. 309

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Warmes trockenes Wetter schwache Winde von Süden her.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Kostenfreier Rat

den Magenleidenden; momentan wirkendes Mittel.

Ein Freund gab mir, als er erfuhr, dass ich am Magen leide, das aus einer Zeitung ausgeschnittene Rezept: Gehen Sie in die nächste Apotheke oder Drogerie und kaufen Sie eine zweiwöchige Dose Stomoxigen von Dr. Meyer. Gegen Magenverstopfungen und Katarrh nehmen sie 2 oder 3 Tabletten zur Nacht und je 1 oder 2 Tabletten früh am Morgen und vor dem Mittag ein, bis die richtige Verdauung wieder hergestellt ist.

Es erscheint ganz sonderbar, dass ein so einfaches Mittel so viel bewirken kann. Hernach erfuhr ich, dass dieses Mittel von einem Wiener Hospital-Professor empfohlen worden ist. Wie dem auch sei, aber am nächsten Morgen hatte mein Magen angefangen, regelmässig zu arbeiten. Ich war geheilt von Hämorrhoiden und Beschwerden, an denen ich beständig gelitten hatte und sage hierfür Herrn Dr. Meyer meinen verbindlichsten Dank.

Ingenieur W. S.

D. F.-B.

Meine Sprechstunden

Montag und Donnerstag

von 12—1 Uhr

Frau Dr. E. Mattiesen

Pastorat-Str. 8.

Madame

Henriette Kraus

(née Godard) Parisienne restant à Dorpat pendant l'été, donne leçons, théorie et pratique — Sternstr. 31.

Cand. H. Margens

Jurjew, Fortunastr. 6.

Theoretischer u. praktischer **Unterricht in der doppelten Buchführung. Uebernahme von sämtlichen ins kaufmännische Fach schlagenden Arbeiten:** Einrichtung, Führung und Abschluss von Büchern, Anfertigung v. Abschriften auf der Maschine, Uebersetzungen, Statuten u. Kontrakten, Rentabilitätsberechnung bei An- u. Verkauf von kaufm. Unternehmungen, städt. Häusern u. Landgütern. Nachweis für sichere Kapitalanlagen und fachmännische Kontrolle derselben. Fachmännische Raterteilung in Fragen des Bank- und Versicherungswesens.

Die

Kirchspielsarzt-Stelle

in Rauge per Werro

ist vakant.

Bedingungen: Fixum 1200 Rubel; außerdem freie Praxis. Wohnung von 6 Zimmern bei freier Beheizung. Zwei Losstellen Gartenland, Telephon im Hause, Apotheke am Ort.

Lage: 16 Werst von Werro. Täglich Briefpostverbindung.

Bevölkerung estnisch.

Anmeldungen: beim Kirchspielsvorsteher von Rauge P. v. Stryk, Alt-Nursie, per Werro, Livland.

Die Arztstelle

des Kannapäh'schen Doktorvereins ist vakant geworden. Reflektanten werden ersucht, sich an den Herren Propst in Kannapäh od. an den Besitzer des Gutes Alt-Pigast zu wenden.

Ein gebildeter

älterer Mann

für einen **leichten** Posten auf dem Lande gesucht bei freier Station und Gage. Landwirtschaftliche Kenntnisse sind nicht erforderlich, wohl aber Beherrschung der deutschen und estnischen Sprache. Schriftliche Meldungen mit Zeugniskopien und Angabe der Gehaltansprüche empf. d. Exped. d. Zeitung sub „X". Nichtkonvenierende Angebote bleiben ohne Antwort.

Junger Buchhalter,

der den Kursus bei cand. Margens beendet hat, **sucht** entspr. Stelle—Alleestr. 19.

Wellmann.

Übernehme das

Kochen

außer dem Hause — auch bei Russen — Pleskausche Str. 46, Qu. 19.

Verschiedene Reisekörbe

sind fertig u. auf Bestellung erhältlich. Reparaturen von Wienerstühlen, Rohrgeflecht werden gut u. billig ausgeführt. Näheres in der Werkstube Rathaus-Str. 18, Qu. 8. Korbmacher **Karl Roops.**

Ein gebrauchter gut erhaltener

Kinderwagen

wird zu kaufen gewünscht. Off. sub „Kinderwagen", abzugeben an d. Exp. d. Bl.

Ein wenig gebrauchter

Kinderstuhl-Wagen

wird **billig verkauft** — Botanische-Str. 38, Qu. 5.

Sofort zu verkaufen:

Gummibaum und **grosse Topfpflanzen** — Rosen-Str. 33 Qu. 5, oben.

Zeddelmannsche Privat-Knabenanstalt

I. Ordnung.

Die **Aufnahmeprüfungen** finden am 30. und 31. Mai statt. Anmeldungen rechtzeitig erbeten.

In Vertretung des Leiters: C. Koch.

Ein Hauslehrer

gesucht auf ein Gut im Goub. Pleskau für einen Schüler der Sexta. Nur Latein. Anfragen — Erbsenstraße 36, Qu. 5.

Student

der Univers. sucht eine passende Sommerstelle oder Stunden im Gymnasial-Kursus — Alleestr. 59, Qu. 3. Pers. von 10—2 U.

Студентъ

опытный репетиторъ, ищетъ уроковъ по предметамъ ср. уч. зав. Адресъ: Горная ул. 35.

Студ. Универс., опытная учительница, желаетъ получить кондицію на лѣто. Лодейная 12.

Русская учительница

окончившая гимназію ищет кондицію. Обращаться письменно — Рыночная ул. 42, Учительницѣ.

Diplom. Lehrerin

erteilt im Sommer in Elwa Stunden in allen Fächern der mittl. Lehranstalten. Zu erfr. bei Fr. Dr. Kengsep, Jakobstr. 6.

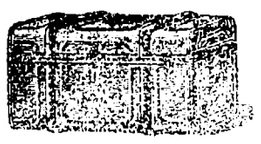

Rohrplattenkoffer

Amerikanische Fiberkoffer

und sämtliche

Reisenutensilien, Damen-Handtaschen, Portemonnaies u. s. w. empfiehlt zu billigen Preisen

O. Zimmermann

Dorpat, Rigasche Str. 17.

Daselbst werden Möbel u. Matratzen aufgepolstert. Die Arbeit wird schnell und prompt zu billigen Preisen ausgeführt.

Wiener Café

Johannis-Strasse Nr. 7.

Als Getränke empfehle: Karlsbader Kaffee, fr. Bouillon, Tee, Schokolade, Milch, Brauselimonade, Selters und diverse Fruchtlimonaden.

Die Fasanerie-Verwaltung Lustifer verkauft einige Hundert

Fasanen-Bruteier

das Stück 40 Kop. Adresse: Lustifer, per Oberpahlen.

Ankauf und Verkauf von gebrauchten Lehrbüchern.

Hans Raag, Ritter-Str. Nr. 13.

Zu

billigen Preisen

werden verschiedene Möbel verkauft, auch Reparaturen, Polierarbeiten und Bestellungen auf neue Möbel werden angenommen. Lodjen-Str. 19a.

Tischler D. Zettermann.

Ein Grundstück

mit kl. Häusern, einem Garten und Bauplatz, am Dom gelegen, steht zum Verkauf. Näheres — Schloss-Str. 22, von 3—5 Uhr nachm.

Gebrauchte

Milchtransportkannen

und eine **Centrifuge** (Alfalaval Pony) stehen zum Verkauf bei A. Schmoll, Werro.

Sommerwohnungen

in Elwa, am Fichtenwalde gelegen, sind billig zu vermieten. Zu erfragen in Dorpat: Kaufhaus Reinhold.

Gesucht für eine Mädchenschule eine

Wohnung

(Korridorsystem) von 7—8 Zimmern, womöglich mit einem Garten oder Hof. Off. erbeten Ausstellungs-Str. 8a, Qu. 2.

Gesucht im oberen Stadteil eine

Wohnung

für die Sommermonate mit Veranda u. Garten. Off. sub „St." an d. Exp. d. Bl. erbeten.

Student (Deutscher)

sucht fürs nächste Semester ein stilles **Zimmer** im Zentrum d. Stadt, mit absolut separatem Eingang und voller Pension. Off. mit Preisangabe sub „3604" in der Exped. dieses Blattes niederzulegen.

Suche im I. Stadtteil ein

gut möbl. Zimmer

ab 1. Juli fürs nächste Semester. Gefl. Off. erb.: Botanische Str. 62, stud. Luft.

Möbliertes Zimmer

mit sep. Eing. zum August gesucht. Off. sub E. D. bitte im Cl. Q. d. Neobaltia abzugeben.

Renovierte Wohnung

von 3 Zimmern und Küche, **am Dom gelegen,** sofort zu verm. — Jakobstr. 6.

Jurjewer Kommis-Verein.

Generalversammlung

Mittwoch, den **30. Mai** 1912, 8½ U. abends im **Kommerz-Klub.**

Tagesordnung:

Rechenschaftsbericht.
Wahlen.
Diverse Mitteilungen.

Der Vorstand.



Evangelischer Verein junger Männer.

Salz-Str. 1.

Sonntag, d. 27. Mai 1912

Mai-Ausflug

nach Haselau.

Abfahrt präzise 9 Uhr morgens mit dem Dampfer „Carl Gustav".

Gäste, die daran teilzunehmen wünschen, müssen sich vorher beim Präses gemeldet haben.

Der Präses.

Skating Rink.

Sonnabend, den 26. Mai e.

Musik.

Anfang 9 Uhr abends.

Variété „de Commerce".

Das phenomenale

Mai-Programm

bis inkl. 31. d. Mts.

Frl. Ilonka
Internationale Romanzen-Sängerin.

Herr Jung
der brillante intern. Tänzer.

Frl. Toscana
die famose Vortrags-Soubrette.

Herr Carl Prinz
der Wiener Liebling.

Das **Russisch-Polnische Ensemble,**
bestehend aus 8 Damen.

Und die übrigen ganz hervorragenden Spezialitäten.

Nach d. Vorstellung gemütliches **Cabaret.**

Sonntag, den 27. Mai

Benefiz

des beliebten Charakter-Komikers **Carl Prinz.**

Russ. und ausl. Weine.
Reelle Bedienung.

Die Direktion.

Eine

Familienwohnung

an der Alexanderstraße gelegen, ist sofort **zu vermieten.** Auskunft bei **S. Kaplan u. Preß,** Alexanderstr. 8/10.

Eine möbl. Wohnung

von 4 Zimmern, Glasveranda und Gärtchen von Mitte Juni bis Mitte August **zu vermieten** — Sonnenstr. 9, unten.

---

2 Wohnungen

v. 2 Zimmern u. Küche mit separatem Eingang **zu vermieten** — Marktstr. 17. zu besehen von 10—12.

Eine Wohnung

v. 4 Zimmern nebst Küche u. Wasserleitung ist **zu verm.** — Rigasche Str. 27. Zu erfr. Qu. 8.

Ein helles, gut möbliertes, freundliches

Zimmer

wird bis Mitte August stilleb. Einwohnern oder als Absteigequartier abgegeben — Schmalstraße 5, Qu. 11.

Telephon 86.

„Illusion"

S. Dshigit.

Den 25., 26., 27. u. 28. Mai 1912.

Torheit und Liebe.

Sensationelles künstlerisches Drama aus der Gegenwart. **1200** Meter lang.

Pockson — der Gegner des Hasards. Grosse fidele Komödie unter Mitwirkung des bekannten dicken Komikers Pockson.

Pathé-Journal. Letzte Ausgabe.

Grand théâtre **„Imperial"** auf dem Polizeiplatze.

Den 25., 26., 27. und 28. Mai

Die Tochter der Kurtisane

in 3 Teilen, 900 Meter lang. Grosses Sensationsdrama, nach einem spannenden Sujet.

Der Tag der Muselmännin, in Farben. **Sohn als Richter,** komisch.

Die Beerdigung des Königs von Dänemark, 2. Serie.

Der Vetter vom Lande, komisch. Das Programm ist ein umfangreiches, es besteht aus 5 **grossen Abteilungen.**

Thalia-Theater.

Vom 25. bis zum 28. Mai.

Unser Hochzeitsjubiläum.

Grosse flott gespielte Komödie.

Das gefährliche Spiel

Grandioses künstlerisches Drama in 3 Akten. **1300 Meter lang.**

Gefährliches Experiment.

Humoristisches Bild.

Räumen eine grosse Partie Sommer-Trikots

zu Herren- und Knaben-Anzügen

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Ploetz & Baumann, Kaufhof Nr. I.

Für Sommer-Wohnungen:

Billige Teller, Tassen, Gläser, Messer u. Gabeln, Löffel etc.

Eiserne u. Reformbetten sowie Matratzen

empfiehlt in grosser Auswahl

P. Erdmann. Telephon 251.

KEMMERN.

Von Petersburg direkt und schnell. z. erreichendes Schwefel- und Moorbad 40 Werst von Riga.

Saison vom 15. Mai bis 25. August.

Schwefel- u. Moorbäder, (Fichtennadel-, Salz-, Süsswasser-, Kohlensaure Bäder). Douchen mit hohem Druck, (Chardot), Inhalations-Kammer, Massage, Inunktionen, Kefir, waldige Umgebung, elektrische Tramverbindung mit dem Meeresstrand, ausgedehnter Park, Bibliothek, Lesehalle. Symphonische Konzerte unter Leitung des Kapellmeisters G. J. Sasslawsky und andere Veranstaltungen. Die Lebensbedingungen sind nicht teuer. Vom 10. Juni bis zum 25. Juli tritt eine geringe Preiserhöhung für die Bäder ein. Auf dem Bahnhof befindet sich ein Bureau für Wohnungsnachweis.

In der Saison 1911 betrug die Frequenz über 7100 Kurgäste. Nähere Auskünfte an Aerzte und Kranke werden bereitwilligst erteilt vom Direktor

Dr. med. A. Lesinski.

Fertige Sommer-Blusen

1.30—300 Kop.

Lein-Veranda-Gardinen

mit buntem Rand, d. Paar 1.30 Kop.

Kinder-Kittelchen

70—75 Kop.

Kinderschürzen

sowie verschiedene Arten von **weißen und bunten Schürzen**

Dielenzeuge

Dienerhandschuhe

und diverse **Wollsachen**

empfiehlt die

Verkaufsstelle des Frauen-Vereins

Rigasche Str. 18.

Gelegenheits-Gedichte

jeder Art werden angefertigt — Rigasche Str. 1, Qu. 5.

Brockensammlung

des

Frauen-Vereins.

Karlowa-Str. 10.

Anmeldung von abzuholenden Sachen,

Verkauf von alten Sachen

werktäglich von 9—3.

Sommertheater.

Heute, Freitag, d. 25. Mai, 8½ Uhr

Zum letzten Male,

Riesenerfolg auf allen Bühnen! —

Am Residenztheater zu Berlin

über 500 mal gegeben.

Kümmere Dich um Amélie.

(Occupe-toi d'Amélie).

Franz. Schwank von Georg Feydeau.

Morgen, Sonnabend, d. 26. Mai, 8½ U.

Zum letzten Male.

Enormer Lacherfolg!

Das Familienkind

Schwank in 3 Akt. v. Friedmann-Frederich.

Die Billette dieser Vorstellung gelten gegen eine Zuzahlung von 50 Kop. zum nachfolgenden Familien-Abend.

Um 10 Uhr präzise auf der Veranda

bei gedeckten Tischen

großer

Familien-Abend.

Ganz neues, hochinteressantes und dezentes

Monstre-Programm.

Alles Nähere bringen die Plakate.

Preise (inkl. Steuer): 1 Rbl. 35 Kop., 1 Rbl. und 75 Kop.

Tische und Plätze können beim Oberkellner vorher bestellt werden.

Sonntag, den 27. Mai,

nachmittags 3½ Uhr.

Zum letzten Mal,

Kleine Preise.

Robert u. Bertram

die lustigen Vagabunden.

Große Posse mit Gesang und Tanz von G. Raeder.

Abends präzise 9 Uhr:

!! Freilicht-Theater !!

im

offenen Garten

des Handwerker-Vereins.

Ein Sommernachtstraum.

William Shakespeares berühmtestes Lustspiel mit der herrlichen **Musik von Felix Mendelssohn-Bartholdy.**

Gewöhnliche Preise.

Schüler u. Schülerinn. haben Ermäßigung.

D. H.-V.

Das **Nachmittags-**

Garten-Konzert

findet diesmal

Sonntag, d. 27. Mai

von

7—9 Uhr statt.

Nach der Vorstellung Musik wie gewöhnlich.

Sommer-Variété „Olympia"

Täglich: abends von 9—2 Uhr nachts **grosse**

Variété-Vorstellung!

von Künstlern allerersten Ranges, sowie des

Damenorchesters Ketzinzki.

Weltstadt Programm!

Vom Neuesten das Neueste!

Dezentes Familienprogramm!

Im Garten angenehm eingerichtete Logen.

Vorzügliche Küche! Guter Keller!

Zu recht zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein

S. D. Huoponen.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung"

beträgt

In Dorpat:						Durch die Post:					
für 1 Monat	—	Rbl.	80	Kop.		für 1 Monat	1	Rbl.	—	Kop.	
„ 2 „	1	„	50	„		„ 2 „	1	„	75	„	
„ 3 „	2	„	—	„		„ 3 „	2	„	25	„	
„ 4 „	2	„	75	„		„ 4 „	3	„	—	„	
„ 5 „	3	„	25	„		„ 5 „	3	„	50	„	
„ 6 „	3	„	50	„		„ 6 „	4	„	—	„	
„ 7 „	4	„	25	„		„ 7 „	4	„	75	„	
„ 8 „	5	„	—	„		„ 8 „	5	„	50	„	
„ 9 „	5	„	50	„		„ 9 „	6	„	—	„	
„ 10 „	6	„	—	„		„ 10 „	6	„	50	„	
„ 11 „	6	„	50	„		„ 11 „	7	„	—	„	
„ 12 „	7	„	—	„		„ 12 „	7	„	50	„	

Ins Ausland: bei dreimal wöchentlichem Versand:

für 1 Jahr	11	Rbl.	—	Kop.
„ ½ „	6	„	—	„
„ ¼ „	3	„	50	„
„ 1 Monat	1	„	25	„

beim täglichem Versand:

für 1 Jahr	15	Rbl.	—	Kop.
„ ½ „	8	„	—	„
„ ¼ „	4	„	50	„
„ 1 Monat	1	„	75	„

Die Expedition der „Nordlivl. Zeitung".

Korbmacher-Arbeiten

wie **Reparaturen** und das **Einflechten der Stuhlsitze.** Die Arbeiten werden schnell und gut ausgeführt. Blinder Korbmacher:

E. Zimmermann.

Neumarkt-Str. Nr. 14.

Empfehle mich zum Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen und Ungeziefer. Auf briefl. Bestellungen komme ich auch aufs Land und sende Mittel zur Vertilgung von Ratten.

A. Poljagin, Lodjenstr. 16

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Pension (4 Br.); D. D. (2 Br.); A. B. C.; D. S.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9–11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (fürs Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl., monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 118. Sonnabend, den 26. Mai (8. Juni) 1912.

COGNAC SCHUSTOFF

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Abreise Ihrer Majestäten aus Livadia
Das bulgarische Königspaar in Berlin.
Gewaltige Pulver-Explosion in der Wiener Patronenfabrik.
Neue Tumulte und Revolverschießerei in der ungarischen Kammer.
Rückkehr des Dalai-Lama nach Tibet.
Die Türkei bereitet sich auf einen italienischen Ueberfall auf Smyrna vor.

Hospiz
des
EVANGELISCHEN VEREINS,
St. Petersburg, W. O., 10. Linie 15².
Fernsprecher № 507–28. Telegr.-Adresse: Hospiz.
Ganzjährig geöffnet. Moderner Komfort.
Elektrisches Licht. ■ Bäder. ■ Lift.
45 Zimmer mit 40 Betten.
Preise pro Tag v. R. 1.25–5, mit Pension v. R. 2.50–8.
Ruhige Lage.
Leitung: Pastorin E. Hesse.



Inland.

Die Stellungnahme des Reichsrats-Mitgliedes Nikolai v. Cramer zur Cholm-Vorlage.

Das Reichsrats-Mitglied N. v. Cramer hat die Gründe, die ihn bewegen, eine ablehnende Haltung gegen die Vorlage einzunehmen, in einer Unterredung, die er mit einem Mitarbeiter der „St. Pet. Ztg." gehabt hat, eingehend dargelegt.

Die Frage der Abtrennung des Cholm-Gebiets vom Königreich Polen ist, so führte Herr v. Cramer nach dem gen. Blatte u. a. aus, seit 1865 bereits ungezählte Male in negativem Sinne entschieden worden. Im Jahre 1865 hat sich gegen die obenerwähnte Idee ein solcher Patriot wie Miljutin ausgesprochen. Wie bekannt, war Staatssekretär Miljutin mehrere Jahre lang eines der tätigsten Mitglieder des Komitees für Angelegenheiten des Zartums Polen, speziell betraut mit der Einführung russischer Reformen in Polen. — Einen ablehnenden Standpunkt vertraten, mit Ausnahme von Schuwalow, sämtliche Generalgouverneure des Zartums Polen, und zwar 1889 Gurko, 1896 Fürst Imeretinski, 1901 Tscherikow, 1906 Maximowitsch und schließlich der derzeitige General Scalon. Ablehnend verhielten sich ferner zum Projekt der Abtrennung des Cholm-Gebiets von Polen 1896 der Minister des Innern Goremykin, 1902 der Justizminister Murawjew, der Finanzminister Witte, der Kriegsminister Kuropatkin.

Interessant sind die Motive, die die erwähnten Generalgouverneure und Minister veranlaßten, sich gegen die Abtrennung des Cholm-Gebiets von Polen und seine Anschließung an ein anderes Gouvernement oder die Bildung eines besonderen Gouvernements auszusprechen. Fürst Imeretinski war der Meinung, daß die Agrarordnung dieses Gebiets, das Bestehen einer Gmina-Selbstverwaltung, das in diesem Gebiet geltende besondere Steuersystem, der Charakter der administrativen Verwaltungsorgane, die hier funktionierenden Justizbehörden, der juridische Rechts-Zustand dieses Gebiets und schließlich strategische Erwägungen — die Ausführung dieses Projekts unmöglich machen.

Generalgouverneur Tscherikow war der Ansicht, daß eine ethnographische Scheidung zweier Nationalitäten (d. h. der russischen und polnischen) in den Grenzen der Gouvernements Siedlce und Lublin unmöglich sei. Der Justizminister Murawjew fand, daß eine Abtrennung des Cholmschen Gebiets so lange nicht stattfinden könne, als in diesem Gebiet das polnische bürgerliche Gesetz in Wirksamkeit ist. — Witte bezweifelte den Nutzen einer jeden neuen administrativen Einteilung, da ja das Zartum Polen ebenso wie das Westgebiet uneingeschränkt von russischen Beamten verwaltet werde und diese Teile des Russischen Reichs sich nur durch die volkstümlichen Eigenheiten unterscheiden, die historisch begründet sind. . . Wenn die berufenen Vertreter des Staatsinteresses, die örtlichen Generalgouverneure, die mit den im Cholm-Gebiet bestehenden Verhältnissen sich eingehend bekannt gemacht haben, im Laufe von 40 Jahren immer wiederholen, daß eine Abtrennung des Cholm-Gebiets dem Staatsinteresse widerspreche, wenn derselben Meinung ein Minister des Innern wie Durnowo ist, dem doch wahrhaftig nicht Polenfreundlichkeit und Liberalismus vorgeworfen werden kann, wenn ein Finanzminister wie Witte, ein Justizminister wie Murawjew denselben Standpunkt vertreten — so sehe ich nicht ein, weshalb wir dem Erzbischof Jewlogi und dem Tulaschen Gutsbesitzer Grafen Bobrinski mehr glauben sollen, wenn sie uns versichern, daß alle oben erwähnten Generalgouverneure Polens, alle oben erwähnten Minister sich irren, sie aber es besser wüßten, was die Staatsraison verlangt.

Zweitens ist mir nicht klar, warum der Generalgouverneur in Kiew oder der Minister des Innern in Petersburg die kleinrussischen Bauern vor Polonisierung und Katholisierung besser schützen wird, als der Generalgouverneur in Warschau.

Drittens finde ich, daß ein jeder von uns im Reichsrat, der wirklich das Wohl und Gedeihen des russischen Staates im Auge hat, nicht für ein Gesetz stimmen kann, das seinen Ursprung dem nationalen Haß, der Parteileidenschaft, der Unduldsamkeit und der Mißachtung fremder Rechte verdankt.

Der Bauer wird, wo und wann er sich in materieller Abhängigkeit vom polnischen Gutsbesitzer befand, in dieser Abhängigkeit verbleiben. Seine Lage wird sich eher verschlechtern, da die Beziehungen zwischen Gutsherren und Bauern sich verschlechtern werden. Seine bürgerliche Stellung wird sich nicht verbessern, denn es ist nicht zu verstehen, warum der russische Beamte im Gouv. Cholm ihn anders behandeln wird, als der russische Beamte im Gouv. Siedlce oder Lublin.

Andererseits muß betont werden, daß das neue Gesetz dem polnischen Bewohner des Cholm-Gebiets Rechte nimmt, die er bisher besessen. Dieses Gesetz verbannt die polnische Sprache aus der Schule und dem Gericht; es tastet an seinem Glauben, indem es anstelle des gregorianischen Kalenders den julianischen einführt und damit ihn zwingt, am Weihnachts- oder Ostertage in der Behörde oder im Gericht zu erscheinen. Durch dieses unglückliche Gesetz wird die Kluft zwischen der russischen und polnischen Bevölkerung nur erweitert, Haß und Unfrieden gesät und die Mißstimmung gegen die Regierung gefördert. Auch in wirtschaftlicher Beziehung werden die Folgen ungünstig sein.

Schließlich werde ich gegen das Gesetz stimmen, weil ich im Jahre 1875 im Gouv. Siedlce persönlich mit eigenen Augen gesehen, wie sich die Vereinigung der unierten Kirche mit der griechisch-orthodoxen vollzogen hat. Wer damals im Gouv. Siedlce gelebt hat, wer damals eine Expedition gegen die „Unierten" mitgemacht hat, der wird es begreiflich finden, warum nach dem Manifest vom 17. April 1905 über die Glaubensfreiheit 180 000 Seelen russischer Bevölkerung (frühere Unierte), die nach der Registrierung der griechisch-orthodoxen geistlichen Obrigkeit und der Administration als „Schwankende" galten, in den Schoß der katholischen Kirche zurückgekehrt sind.

Vom Jahresbericht des Rigaer Börsen-Komitees über seine Tätigkeit im verflossenen Jahre. II.

Berechtigte Sorgen machte dem Börsen-Komitee die Notlage des Kohlen-Importhandels, dem es von Jahr zu Jahr mehr an Lösch- und Lagerplätzen für diesen im Rigaer Importhandel und in der Industrie eine so wichtige Rolle spielenden Artikel mangelt. Durchgreifende Besserung zu schaffen, ist das Börsen-Komitee von sich aus nicht in der Lage, da ihm keinerlei geeignete Uferstrecken zur Verfügung stehen. Um der größten Not zu steuern, hatte das Börsen-Komitee zum Studium dieser Frage gegen Ende des Jahres sein Mitglied C. Rosenberg und seinen Oberingenieur O. Fleischer nach verschiedenen Häfen des Auslandes abdelegiert.

Erfolglos, wie in den Vorjahren, blieben alle, auch die von der Livländischen Ritterschaft und der Rigaschen Stadtverwaltung unterstützten Bemühungen des Börsen-Komitees um Beibehaltung des direkten Schnellzugverkehrs Riga-Wirballen über Dünaburg auch nach dem Winter-Fahrplane, erfolglos auch seine Bemühungen um Verhütung einer wesentlichen Verschlechterung der Schnellzugsverbindung Riga-Petersburg im Sommer-Fahrplane 1912.

Das Zollwesen hat das Börsen-Komitee im abgelaufenen Jahr verhältnismäßig wenig beschäftigt. Die Umarbeitung des Zollstatuts geht weiter ihren Gang, und mehrfach hat das Börsenkomitee die Möglichkeit gehabt, hierbei die Interessen der Kaufmannschaft zu vertreten. Im allgemeinen kann das Börsen-Komitee nur mit aufrichtigem Dank in diesem Ressort ein erfreuliches Entgegenkommen und Verständnis für die Bedürfnisse des Handels anerkennen.

Was die Gründung von Handels- und Gewerbekammern anlangt, so hatte seinerzeit das Moskauer Börsenkomitee einen Gesetzentwurf ausgearbeitet. Nach diesem soll auch der Kleinhändler und Krämer, der oft kaum zu lesen und zu schreiben versteht, der Händler mit Rohprodukten, Vieh usw., dessen Umsatz kaum einige Tausend Rbl. beträgt, nicht nur das Recht haben, die Glieder der Handelskammer und deren wichtigere Organe zu wählen, den Wahlmodus festzustellen, nicht nur an der Ausarbeitung von Gutachten zu staatlichen Gesetzen, an der Feststellung von Handelsusancen, an schiedsrichterlichen Entscheidungen von Handelsstreitigkeiten usw. teilnehmen, sondern auch teilnehmen an der Prüfung des Budgets und des Rechenschaftsberichts der Handelskammern. Also eine in ihrer Mehrzahl zu jeder öffentlichen Tätigkeit unvorbereitete Menge wenig oder gar nicht gebildeter Kleinhändler soll oft recht komplizierte Fragen entscheiden, der Handelskammer ihre Direktiven für ihre Tätigkeit geben und über viele Millionen Kapitalien verfügen. Denn dank ihrem Uebergewicht an Stimmenzahl würde diese Menge ihre Kandidaten in die Handelskammer und deren Organe hineinbringen und das entscheidende in allen Angelegenheiten von Handel und Industrie sprechen. Kein Wunder, daß das Börsenkomitee ein solches Institut mit aller Entschiedenheit ablehnte.

Darauf teilte aber die Handelsabteilung des Ministeriums für Handel und Industrie im Schreiben vom 31. Dezember 1911 dem Börsenkomitee mit, daß das genannte Ministerium einen Gesetzentwurf über die Handels- und Gewerbekammern ausgearbeitet habe. Hierzu äußert sich der vorliegende Jahresbericht wie folgt: „Drohender als zuvor tritt wieder das Gespenst einer Demokratisierung der Vertretung von Handel und Industrie auf und muß das Börsen-Komitee im höchsten Maße beunruhigen. Wird doch durch eine Verschiebung aller Grundlagen der gegenwärtigen Vertretung der Fortbestand all der großen Errungenschaften und Schöpfungen von Generationen aufs höchste gefährdet . . . Inwieweit dem Börsen-Komitee noch die Möglichkeit geboten sein wird, den Entwurf im allgemeinen zu bekämpfen, wobei er übrigens der Kampfesgemeinschaft der meisten russischen Börsen-Komitees sicher ist, oder wenigstens die wichtigsten Grundlagen seines Weiterbestehens und seine bisherige Bedeutung zu erhalten, das werden die Verhandlungen im neuen Jahre lehren."

Von der Kolonisten-Vorlage.

Die gestern von uns gebrachte Nachricht von dem Wiederaufleben der Kolonisten-Vorlage wird leider auch von der „St. Pet. Z." vollinhaltlich bestätigt. Das Blatt schreibt:

Aus autoritativer Quelle kommt die Nachricht, daß die Zurückziehung der Kolonisten-Vorlage aus dem Grunde erfolgt sei, weil sie in dieser Duma so wie so nicht erledigt worden wäre und die Regierung einige Abänderungen an der Vorlage vornehmen wolle. Im Herbst, nach dem Zusammentritt der 4. Duma, werde die Regierung das Gesetzprojekt in der abgeänderten Form einbringen.

Die Gründe, die die „Rossija" zu ihrem Artikel veranlaßt haben, mögen wohl darin liegen, daß sowohl Nationalisten wie Rechte über die Gerüchte von einem Fallenlassen der Vorlage seitens der Regierung Alarm schlugen. Der Artikel sollte als Beruhigungs- und Besänftigungsmittel für die aufgeregten Gemüter dienen und hat augenscheinlich sein Ziel erreicht, da von rechter Seite nun erklärt wird, daß die Regierung sich „festgelegt" habe.

Es bleibt nun abzuwarten, welcher Art die Abänderungen sein werden. Vorläufig verlautet, daß sie zumeist technischer Natur seien und das Wesen der Vorlage nicht ändern würden.

Zum Kanal Riga-Cherson

berichtet der Kiewer Korrespondent der „Birsh. Wed.", daß in Kiew die Reedereien mit dem Gedanken umgehen, in Erwartung der Verwirklichung des Kanalprojekts ihre Dampferflotillen in geeigneter Weise zu vervollständigen, wozu neue Obligationen ermittelt werden sollen. Auf der Börse werde aus diesem Anlaß erzählt, daß sich kein Geringerer als Krupp an diesem Ausbau der Flußflotten beteiligen, für die Kiewer Reedereien für 2 Millionen Rbl. Dampfer bauen und statt Bargeld Obligationen der Dampfer-Gesellschaften entgegennehmen wolle.

Dorpat, 26. Mai.

Eine Resolution des Herrn Livländischen Gouverneurs ordnet an, daß, einer Erläuterung des Bautechnischen Komitees beim Ministerium des Innern zufolge, die ständige Anwesenheit eines Technikers oder seines Stellver-

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Erlöst.

Skizze von Magda Fuhrmann.

In den Bergen, bei einem Glase blutroten Landweines, während in der kleinen, behaglichen Wirtsstube zwei bildschöne Alpenmenschen ihre steirischen Lieder sangen, da war sein ganzes bisheriges Leben mit einem Male an ihm vorbeigezogen.

Er hieß Carel Bleeker, stammte aus dem Norden Hollands und führte jetzt seit Jahren ein einsames Landpfarrerdasein. Die Reise in die Alpen hatte ihren Grund: es sollte in Wien für die kleine Cornelia ein berühmter Professor konsultiert werden. Von Wien aus war man dann mit dem Kinde zur Erholung ins Gebirge gezogen.

Die peinigende Stunde beim Arzte blieb unvergessen. Carel traten dicke Tränen in die Augen. Er hatte felsenfeste Hoffnungen auf diese Konsultation gesetzt und er mußte schwer getäuscht von dannen ziehen. Immer dieselben abgeweideten Phrasen von erblicher Belastung und Ausharren in geduldiger Liebe. Im übrigen: Achselzucken. Ein verzweifelter, unheilbarer Fall.

Carel haßte im Grunde diesen Typ des „berühmten" Professors. Er haßte diese rasierte Glätte des Gesichts, dieses tadellose Schwarz des Anzuges, diese goldberänderte Brille, diese harte Heiterkeit, diese kümmerlichen Witzchen, welche den Patienten ermuntern sollten und dennoch stets das Gegenteil davon bewirkten — —

Ja, ja, man ist trotzdem „ein patenter Herr". Kommerzienrat-Professor ist man! Kalt, stattlich, unfehlbar — ein „großer Mann".

Und die blasse Corry hatte wieder so stumm und teilnahmlos im Empfangszimmer gesessen, als ginge die ganze Unterredung sie garnicht weiter an. Mit ihren dunklen, runden Augen fixierte sie irgend einen Gegenstand und wackelte dazu ihren Kopf apathisch hin und her.

Von Geburt an war es nicht richtig mit dem Kinde. Das fühlte Carel sofort. Jetzt drohten die krampfartigen Anfälle in Epilepsie auszuarten. Corry war fast immer müde. Es schien dem Vater, als sei das ganze Leben bloß eine einzige, große Wirrnis für sie. Ein Netz von unklaren, sich ewig kreuzenden Gedankenlinien.

„Mir ist, wie wenn ich immer in der Eisenbahn fahre," hatte sie einmal geäußert. Im ganzen sprach sie nur selten. . .

Erregt strich Carel sich über seinen dunkelen Vollbart und ruckte an seiner Brille. Ja, Gottes Hand lag schwer auf ihm.

Warum er nur jenes Weib gewählt? Denn in Jakoba ruhten ja alle Keime zu des Kindes Krankheit. Von ihr empfing Corry dieses schlimme Erbe, denn ihre Familie war offenbar in schwersten Degeneration zugrunde gegangen.

Er liebte seine Frau. Sie hatte ihm in Lebensgefahr dieses einzige Kind geboren und sie vertraute ihm blind. So etwas bindet. Und deshalb bemühte er sich unablässig, über ihr mürrisches und mißtrauisches Wesen hinwegzusehen. Stets zeigte ihr quittengelbes, umwölktes Gesicht den Ausdruck tiefster Verstimmtheit. Sie floh vor allen Leuten, welche ins Pfarrhaus kamen. Um Corry kümmerte sie sich blutwenig und ihrem Gatten hatte sie Jahre lang keinen Kuß mehr gegeben.

Jahrelang. Und er war doch noch nicht alt und ihr immer treu gewesen.

Damals, nach dem Kriege, zog er als Missionar in die Kolonien. Er fand Jakoba in einer kreischenden Negerschule. Sie hatte Holland verlassen, um besser zu verdienen.

Carel meinte stets, daß diese abstrus gakernden Negerkinder so auf ihren armen Kopf gewirkt hätten. Ein sensibler Mensch mußte dabei untergehen. Stumpf und zähnefletschend saßen die Kinder in der stickigen Klasse vor ihr. Sie waren alle bösartig und verfolgten ihre Lehrerin mit dem Haß der Dunklen gegen den Lichtbringer. Kein Hauch von Dankbarkeit. Nicht der geringste Erfolg. Niemand konnte wohl diese Monotonie und diese Sinnlosigkeit überdauern. Man mußte dabei gehirnkrank werden. Und dafür sollte jetzt die kleine Corry büßen.

Weib und Kind. Diesen beiden gehörte nun sein ganzes Leben.

Wenn er aber an seine ersten Jugendjahre dachte, dann schüttelte es ihn gar seltsam.

Ein Mensch von großen Gedanken war er gewesen. Er wollte die Völker auf Erden beglücken. In ihm war Jehovahs Stimme. Er besaß die Gabe des Wortes in hohem Grade, eine gewisse, suggestive Macht, der keiner sich entziehen konnte. Gott schien ihn dazu bestimmt zu haben, etwas Außergewöhnliches zu leisten. Daran glaubte er in heiligen Feuern.

Erst reiste er bloß in seiner Heimat umher. Auf freiem Felde, wie in überfüllten Betsälen sprach er und warb für Gott. Dann ging er als Samariter in den Krieg und als Missionar zu den finsteren Völkern. Und da, in der Negerschule, hatte er sein Weib gefunden.

Nun kämpfte er für die gelbe Jakoba. Für das dumme Behagen ihres Tages mußte er seine Nächte opfern. Es hieß Geld verdienen, und er scheute keine Arbeit. Zudem hatte er ja stets sein Letztes mit den Armen geteilt und besaß daher nur seelische und keine irdischen Güter.

Gleich, nach Corry's Geburt, gelang es ihm, die Landpfarre in der Heimat zu erhalten. Das schwächliche Kind sollte in eine geregelte Häuslichkeit und da mußten denn die Volksbeglückerideen eingeschläfert werden und alle die großen Feuer.

Nicht leicht ging es damit. Denn immer wieder zerrte ein heißer Konflikt an seiner Seele: Gott hat mich doch berufen, die Menschheit zu fördern. Und ich muß das Wohl der ganzen Menschheit preisgeben um das Wohl zweier Menschen — das Gute opfern um des Guten willen. . . Wie mich das quält! Ich weine wie ein irrendes Kind im dunklen Walde. . . Das Gute opfern, um des Guten willen. Das Wohl der Menschheit um das Wohl zweier Menschen. . . Um nur zwei Menschen, die beide besser nie geboren wären.

— — — In die gemütliche Gasthofstube traten ein paar Touristen mit zerknüllten Filzhüten und schweren Stiefeln. Dunkel und intim brannte die Hängelampe auf all die tiefbraunen Holzmöbel. An der Wand hingen uralte Stiche und vor den geöffneten Fenstern blühten im Gärtchen bunte Bauernblumen in derben Farben. Der Mond lag auf den stark duftenden Beeten. Von irgendwo roch es nach Heu.

„ . . . Denn die krumbe Feder trägt ein
Jeder gern
In der Weaner-Stadt die feinsten Herrn."

Traurig und lustig zugleich sang die weich Zitherstimme. Carel tat einen Zug aus dem Glase. Dieses tiefe Jodeln machte Sehnsucht, weiß Gott. — Er starrte vor sich hin. Ja, so

treters beim Bau von Gebäuden in Städten in folgenden Fällen unerläßlich ist: 1) beim Bau von Gebäuden komplizierter Konstruktion, unabhängig von der Zahl der Stockwerke; 2) beim Bau von Häusern von mehr als zwei Stockwerken, und 3) beim Bau von Gebäuden aller Art und Dimensionen, die zur Benutzung des Publikums bestimmt sind (Theater, Zirkus, Kinematographen, Skating-Rinks usw.). Was den Bau anderer Gebäude anbelangt, so ist, wenn auch eine ständige technische Leitung des Baues durchaus notwendig ist, eine unausgesetzte Anwesenheit des Technikers beim Bau nicht erforderlich.

— Zum livländischen Gouv.-Landmesser ist der bisherige Gehilfe des Wologdaschen Gouv.-Landmessers, Hofrat Filippow ernannt worden.

Kreis Riga. In Sachen des Mordes in Segewold teilt die „Latw." mit, daß die ermordete Frau Grau mit ihrer Pflegetochter zusammen gewohnt hat, diese aber an jenem Tage um 4 Uhr morgens nach Riga gefahren war. Als um 5 Uhr morgens ein Knabe für Frau Grau Milch brachte, fand er die Türen offen und eine Fensterscheibe ausgeschlagen, Frau Grau aber lag mit gespaltenem Schädel in ihrem Bett. Später fand die Polizei in der Küche das Beil, mit dem der Mord ausgeführt war. Dieses war zwar abgewaschen, doch fanden sich an ihm noch Blut und Haare. In der Wohnung war alles in Ordnung, das Geld, im Betrage von etwa 1000 Rbl., wie auch die Geldsachen, waren unangerührt.

Riga. Zur Streikbewegung wird den Rigaer Blättern noch gemeldet, daß außer dem Streik auf der Bierbrauerei Strizky gestern auch ein Streik der Arbeiter auf der Bierbrauerei von Kymmel in der Ritter-Straße ausgebrochen ist. Auch in diesem Falle stellten die Arbeiter und Kutscher der Brauerei Forderungen bekannter Art vor und als diese abgewiesen wurden, erklärten sie den Streik. Die Agitatoren sind, wie verlautet, bemüht, auch die Arbeiter anderer Bierbrauereien zum Streik aufzureizen.

— Das lettische anarchistische Journal „Schwarze Fahne" (Melnais Karogs) bringt in seiner kürzlich erschienenen Nr. 29, wie die „Rig. Aw." mitteilt, u. a. die Mitteilung, daß künftig anarchistische Literatur in größerer Menge herausgegeben werden soll, und daß zu dem Zweck Anfang April die „Gruppe der lettischen anarchistisch-kommunistischen Literaturherausgeber" gegründet worden ist. — Das Journal wird im Auslande herausgegeben.

— Die Gesellschaft der „Rigas Awise" hat, wie die lettischen Blätter berichten, kürzlich ihre Jahresversammlung abgehalten, die von Redakteur Fr. Weinberg geleitet wurde. Die wenigen Aktionäre, die sich, mit Rechtsanwalt W. Teikmann und Propst Irbe an der Spitze, eingefunden hatten, nahmen einstimmig den Jahresbericht an und bestätigten ihn. Die Gesellschaft hat, wie es sich erweist, mit bedeutendem Unterschuß gearbeitet, der allerdings geringer war als im vorigen Jahre. Propst Irbe betonte in einer Rede, daß die Zeitung keine Einnahmequelle für die Gesellschaft sei, daß die Aktionäre bis jetzt gern Geldopfer gebracht hätten für dieses Blatt, das dem Volk den rechten Weg weise, und daß sie es auch in Zukunft gern tun wollten.

Reval. Die Revaler Blätter veröffentlichen folgende Zuschrift: „Die mißlichen Lotsenzustände in Finnland haben nun lange genug angedauert. Mit Geduld hat man zugesehen und gewartet, doch vergeblich. Das neue Lotsenkommando hat das nicht ausführen können, was es zu realisieren hoffte, die Schiffe sind und bleiben den größten Gefahren ausgesetzt; Strandungen, auch des Lotsendampfers selbst, sind an der Tagesordnung; die neuen Lotsen scheinen ihrer Aufgabe nicht gewachsen zu sein, da Kapitäne ihnen das Kommando entziehen müssen, um nicht auf Untiefen zu geraten, Seezeichen fehlen, Reedereien, in- und ausländische, riskieren nicht, ihre Dampfer nach Finnland zu schicken, die Prämiensätze auf Schiffe und Ladungen werden erhöht, 2c. Ja, ist denn das Lotsenressort sich nicht dessen bewußt, welches Zerstörungswerk hier monatelang vor sich geht? Wie lange soll das denn noch andauern? Es ist ein Zustand, den die Reedereien nicht mehr ruhig hinnehmen können. Wir haben das volle Recht, nach so langem Warten und nachdem die Schiffahrt in ganz Finnland begonnen hat, geordnete Zustände zu verlangen. Es handelt sich nicht um eine Gnade, die Schiffahrtskreisen gewährt wird, sondern um ein Recht, auf welches diese Anspruch erheben können. Läßt sich auf die bisherige Weise die Reform des Lotsenwesens nicht ohne weitere Gefahr für die Schiffahrt durchführen, so sind eben andere Mittel und Wege ausfindig zu machen; denn der jetzige Zustand bedeutet einen Ruin für Handel und Schiffahrt, soweit der Verkehr mit Finnland in Betracht kommt. — Im Namen mehrerer Revaler Reedereien Carl G. Gahlnbäck."

— In diesen Tagen hat beim Gouv.-Medizinalinspektor, wie der „Tall. Teat." berichtet, eine Kommissions-Sitzung stattgefunden, die sich mit der Frage auseinanderzusetzen hatte, wie weit eine gesundheitsschädliche Wirkung des unweit des Oberen Sees belegenen Moikschen Friedhofs zu befürchten sei. Sie fand, daß derselbe den zu stellenden Anforderungen nicht entspreche und dementsprechend vom sanitären Standpunkt aus als schädlich zu bezeichnen sei.

Libau. Ueber den Streik auf der Anilinfabrik berichtet die „Lib. Ztg.": Die Arbeiter, die anfangs nur die Wiederanstellung von 3 Arbeitern, denen gekündigt worden war, gefordert hatten, fügten bei den Verhandlungen ihrer Forderung noch 5 Punkte hinzu: die Entlassung eines Meisters, die Einführung von Abrechnungsbüchern, gleiche Bezahlung ohne Unterschied für alle Arbeiter, Entschädigung für die Streikzeit und Verringerung der Arbeitstage im Falle von Mangel an Arbeit, aber keine völlige Schließung der Fabrik. — Die Direktion bewilligte nur die Einführung von Abrechnungsbüchern und lehnte alle übrigen Forderungen ab, worauf die Arbeiter zu guterletzt auch eingingen.

— Unter der enormen Teuerung der Lebensmittel in Libau haben besonders die kleineren Beamten zu leiden, deren Gehalt in keinem Verhältnisse zu den hiesigen Nahrungsmittelpreisen steht. Zur Abwehr dieser Mißstände begründeten, wie wir der „Lib. Ztg." entnehmen, eben 37 Beamte des Post- und Telegraphenkontors, von denen die meisten einen Monatsgehalt von nur 40 Rbl. beziehen, auf Anregung und unter der Leitung ihres Chefs, des Staatsrats Smirnow, den ersten Libauschen gegenseitigen Beköstigungs-Verein, der ihnen gegen eine Bezahlung von 14. Rbl. pro Monat und Mann volle Beköstigung liefert.

Russisch-italienische Beziehungen.

Petersburg. In der ausländischen Presse ist in letzter Zeit viel gemunkelt worden von geheimen Verabredungen, die betreffs des Nahen Orients zwischen Rußland und Italien getroffen sein sollen. Da ist der Inhalt einer Unterredung mit dem neuernannten Botschafter am italienischen Hofe, Hrn. A. N. Krupenski, die wir in der „Birsh. Wed." wiedergegeben finden, von einem gewissen aktuellen Interesse.

Ueber meine Aufgaben in Italien, führte der Botschafter aus, kann ich mich nur sehr kurz auslassen, da ich noch nicht am Orte meines neuen Dienstes gewesen bin und daher nicht die Möglichkeit gehabt habe, mit den führenden italienischen Politikern zu sprechen. Mir scheint es aber, daß alle Bedingungen des jetzigen politischen Augenblicks die natürliche Notwendigkeit sowohl für uns, als auch für Italien in sich schließen, gegenwärtig die besten freundschaftlichen Beziehungen zu unterhalten — Beziehungen, die sich besonders nach dem Besuche des italienischen Königs in Rußland und nach dem Zusammentreffen des Kaisers mit Viktor Immanuel in Racconigi gefestigt haben.

Irgendwelche besondere Verträge zwischen Rußland und Italien, die gegen die Türkei gerichtet sein sollen und von denen in der ausländischen Presse Gerüchte verbreitet werden, gibt es nicht. Ich würde im Interesse aller europäischen Mächte die weitere Annäherung Italiens an Frankreich für sehr nützlich halten, da diese beiden Staaten viele gemeinsame Interessen im Mittelmeere haben. Diese Annäherung würde nur zu einer Befestigung des europäischen Friedens beitragen.

Ich glaube, daß vom Standpunkte aller europäischen Mächte die Beendigung des italienisch-türkischen Krieges sehr erwünscht wäre — um so mehr, als er immer einen Brand auf dem Balkan entfachen kann. Man darf aber annehmen, daß dieses Resultat vermieden werden wird. Irgendeine Vermittelung der Mächte halte ich im gegebenen Augenblick für nutzlos, da ich keine Möglichkeit eines Erfolges unter den gegenwärtig so ungünstigen Bedingungen sehe.

Eine kaukasische Universität.

St. Petersburg. Am Donnerstage sollte im Ministerrat die Frage der Eröffnung einer Universität in Tiflis besprochen werden. In einer Eingabe an den Reichsrat tritt der Statthalter im Kaukasus, Graf Woronzow-Daschkow, aufs wärmste für die Eröffnung ein.

Nach einem Hinweis darauf, daß die materielle Seite der Frage erledigt sei, widerlegt der Statthalter die Einwände des Ministers des Innern Makarow, daß die Tiflisser Universität ein Herd revolutionärer Gärung werden könnte. Graf Woronzow-Daschkow stellt überhaupt eine besondere revolutionäre Gesinnung der kaukasischen Bevölkerung in Abrede, ebenso wie deren Separatismus, und ist der Ansicht, daß die separatistischen Bestrebungen sich unter dem Einfluß der russischen Kultur abschwächen. Graf Woronzow-Daschkow betont in seiner Eingabe auch noch den Umstand, daß es zweckmäßiger sei, „den Brennstoff an einer einzigen Stelle zu konzentrieren", wodurch revolutionäre Bewegungen leichter lokalisiert werden könnten.

Die „Now. Wr." ist, wie ja von vornherein angenommen werden mußte, mit Hand und Fuß gegen die Eröffnung einer Universität in Tiflis.

Für Rußland, führt das Sjuworinsche Blatt aus, hat es gar keinen Sinn, eine kaukasische Universität zu gründen, wo doch so viele russische Städte keine haben, ja selbst die Petersburger Universität nicht die volle Anzahl von Fakultäten hat. Solange ferner die russischen Universitäten sich auf einem so wenig hohen Niveau befinden, solange ihre Nöte so schreiende sind und ihrer Befriedigung harren — so lange sind die Versuche, die Anzahl der Pflanzstätten einer höheren Bildung zu vermehren, eine offenbare Abgeschmacktheit. Bevor man etwas Neues schafft, muß das Alte geändert und auf die erforderliche Höhe gebracht werden. Unsere Universitäten haben nicht einmal die nötige Zahl von Professoren für die Lehrfächer in den Fakultäten. An den 11 Universitäten sind 125 Katheder vakant. Mit welchen Professoren soll denn die kaukasische Universität versehen werden? Welchen Sinn hat es, eine Universität zu gründen, wenn eines der notwendigsten Elemente, die Professoren, fehlen?

Ein Hauptgrund der „Now. Wr." gegen die Begründung einer Universität in Tiflis ist natürlich auch die vom Grafen Woronzow-Daschkow nicht geteilte Besorgnis wegen Förderung des kaukasischen Separatismus. Zweifellos werden einflußreiche Männer diesen Standpunkt des russischen Blattes teilen.

*

Wie wir nachträglich aus heute eingetroffenen Residenzblättern ersehen, ist die Frage der Begründung einer Universität in Tiflis tatsächlich am vorgestrigen Donnerstage im Ministerrat verhandelt, jedoch noch nicht entschieden, sondern auf die nächste Sitzung vertagt worden.

In Petersburger diplomatischen Kreisen sind Nachrichten eingetroffen, wonach zum Schluß dieses Sommers König Georg V. die finnländischen Schären besuchen wird. Im Zusammenhang mit den Gerüchten, daß augenblicklich zwischen der französischen und englischen Regierung Verhandlungen über einen Bündnisabschluß stattfinden, wird dem bevorstehenden Besuch des englischen Königs in Rußland in diplomatischen Kreisen, nach Informationen der „Retsch", eine besonders große Bedeutung beigemessen.

— Von den baltischen Reichsrats-Mitgliedern ist nur der Vertreter der Oeselschen Ritterschaft, Herr v. Ekesparre, ausgelost worden. Herr v. Cramers Wunsch, vom Los getroffen zu werden, um dann eine Wiederwahl abzulehnen, ist, so schreibt die „St. Pet. Z.", nur allgemeinen Genugtuung nicht in Erfüllung gegangen. Der Vertreter des Rigaschen Börsenkomitees wird also zum mindesten noch weitere drei Jahre dem Reichsrat angehören. Auch in bezug auf Herrn v. Ekesparre kann schon jetzt mit großer Bestimmtheit gesagt werden, daß er dem Reichsrat erhalten bleibt, da er eine selbstverständliche Wiederwahl, wie verlautet, nicht ablehnen wird. — Dagegen werden neue Kandidaten, wie seinerzeit schon berichtet, von dem baltischen Großgrundbesitz aufgestellt werden, da Baron Dellingshausen-Estland, Graf Reutern Baron Nolcken-Kurland und Baron Tiesenhausen-Livland eine Wiederwahl ablehnen.

— Die Liste der Reichsduma-Abgeordneten, die an den bevorstehenden Feierlichkeiten in Moskau teilzunehmen beabsichtigten, erreichte, dem „Her." zufolge, ursprünglich 120 Personen. Nun jedoch, nachdem bekannt geworden, daß die Dumaglieder zu dem feierlichen Gottesdienst in der Kathedrale keinen Zutritt erhalten und sich mit Plätzen am Denkmal Kaiser Alexander III. begnügen müssen, ist die Liste der Teilnehmer bis auf 40 Personen zusammengeschrumpft.

— Vor dem Schluß der Duma-Session sollte die Kommission für die Gerichtsreform sich nach dem Beispiel der anderen Kommissionen photographieren lassen. Als aber die Vertreter der Opposition bemerkten, daß auch der Justizminister Schtscheglowitow und dessen Gehilfe Werewkin auf dieselbe Platte kommen sollten, verließen sie, der „Retsch" zufolge, stillschweigend den Ort.

— Auf Befehl des Stadthauptmanns ist am 24. Mai der Redakteur der Zeitung „Retsch", wie das Blatt selbst mitteilt, für den Artikel in Nr. 186 „Wozu?" mit 400 Rbl. gepönt worden, im Nichtzahlungsfalle ist er zu einer Arreststrafe von 2½ Monaten verurteilt. Die Nr. 189 derselben Zeitung ist, wie schon gemeldet, konfisziert, und der Redakteur wird auf Grund des § 1034⁴ Pkt. 3 für den Artikel: „St. Petersburg, den 24. Mai" zur Verantwortung gezogen.

— Am vierten und letzten Tage des Petersburger Feuerwehr-Kongresses plädierte, wie wir einem längeren Bericht der „Pet. Ztg." entnehmen, Herr A. N. Joffe dafür, ein alljährlich wiederkehrendes internationales Fest der Roten Blume zu organisieren, dessen Ertrag zur Unterstützung der verunglückten Feuerwehrleute, der Abgebrannten und überhaupt zum Kampfe mit dem Feuer verwandt werden solle. Der Kongreß nahm diesen Gedanken sehr sympathisch auf und beschloß, bei den Regierungen der verschiedenen Länder um die Genehmigung dieses Festes nachzusuchen. — Fräulein M. A. Jermolowa, die Tochter des Staatssekretärs, beantragte, ebenfalls unter Zustimmung des Kongresses, die Begründung besonderer Kuratorien zur aktiven Hilfeleistung an die Abgebrannten.

— In einem längeren Bericht über die Studienreise, welche 100 hochangesehene Männer der Berliner Vereinigung für staatswissenschaftliche Fortbildung durch Rußland unternommen haben, schreibt die „St. Pet. Z." auf Grundlage persönlich gewonnener Eindrücke: „Ueberhaupt ist, soweit wir festzustellen Gelegenheit hatten, die Studienreise außerordentlich günstig ausgefallen; unsere deutschen Nachbarn sind von der Gastfreiheit und liebenswürdigen Berücksichtigung ihrer mannigfachen Interessen von seiten der russischen Behörden, der russischen und der deutschen Gesellschaft an allen Orten, die sie berührten, geradezu begeistert." — Wie gemeldet, trafen die Studienreisenden am Mittwoch vormittags in Petersburg ein, um bis Sonnabend um 11 Uhr abends in der Newa-Residenz zu bleiben.

— Der Start zur Wettfahrt der Militär-Automobile erfolgte am 24. Mai um 10½ Uhr morgens. An der Wettfahrt nahmen, wie gemeldet, gegen 50 Automobile teil. Die Reiseroute, die im ganzen etwas über 2800 Werst beträgt, weist folgende Etappenpunkte auf: Petersburg, Pleskau, Wilna, Kowno, Minsk, Smolensk, Moskau, Petersburg. Die Teilnehmer werden am 10. Juni in St. Petersburg zurückerwartet. Der Zweck der Wettfahrt ist eine Prüfung der Automobile auf ihre Zuverlässigkeit und Tauglichkeit im Kriegsfalle.

— Vorlesungen über Daktyloskopie, die ersten dieser Art in Rußland, hielt in der Rechtsschule der Professor der Lausanner Universität Reiß, an der außer den Schülern auch nach der „Birsh. Wed." Senator Kraschenninikow und einige Vertreter der Prokuratur teilnahmen.

Moskau. Dem Moskauer Stadthaupt ist dieser Tage, wie wir in der „Mosk. Deutsch. Ztg." lesen, ein äußerst liebenswürdiges Schreiben vom Lord Weardale, der vor kurzem Moskau an der Spitze einer englischen Deputation besuchte, zugegangen mit der Einladung, zwischen dem 5.—18. Juni n. St. London zu besuchen. Die Einladung gehe zwar vom englisch-russischen Komitee aus, doch schlössen sich ihr auch die Lord-Mayors sämtlicher Großstädte Englands an, mit denen sich Lord Weardale aus dieser Veranlassung in Beziehung gesetzt habe.

Bobaibo. Der im Bergwerk-Rayon zur Vornahme einer Revision eingetroffene Generalgouverneur hat sogleich, wie wir der „St. Pet. Ztg." entnehmen, die Verfügung getroffen, daß Rittmeister Treschtschenkow als Polizeichef außer Funktion gesetzt wird.

Finnland. Der Verkehrsminister hat den Generalgouverneur auf den Umstand aufmerksam gemacht, daß die finnländischen Eisenbahnen ihre dem Publikum auszureichenden Akten nur auf Blanketts in schwedischer und finnischer Sprache abfassen. Der Minister sieht, wie wir in den „Revaler Blättern" lesen, hierin eine Beeinträchtigung der russischen Warenabsender und ersucht gleichzeitig um Abstellung dieser Sachlage. Der Generalgouverneur hat sich in diesem Anlasse bereits mit einer Vorstellung an den Senat gewandt, der die Sache demnächst in Beratung nehmen wird.

---

ein glutiger, blutiger TirolerTropfen taugt im Grunde nichts für einen Asketen. Man wird bloß unruhig davon. Man muß dann an etwas denken, das längst vorbei — an irgend eine glückliche Stunde, die einst gewesen. Oder vielleicht auch nie gewesen.

Und diese ganze, gekünstelte Askese! Sprach nicht schon allein die erschreckende Kürze des Menschenlebens gegen die Askese? . .

Wahrhaftig — er trank Feuer aus diesem Tiroler Wein. Er trank die Erinnerung an ein heißes, buntes Bild. . .

Beinahe hätte er aufgeschrien. So deutlich sah er alles wieder: Er sah die Stunde zwischen der untergehenden Sonne und dem aufsteigenden Mond, damals, im Kriege. Er sah das ganze grausige Gewühl von toten Pferden, von verwundeten Soldaten, Blutlachen und Krankenwagen. Und er sah auch jenes wunderbare Köpfchen unter der Diakonissinnenhaube, jenes knisternde, lohende, förmlich lebendige Haar und jene durstigen Augen, die an sich selbst verbrannten. Es lief über ihn wie eine große, schwüle Welle. Wie kam nur jenes tolle kleine Juli-Herzchen in diese Atmosphäre, von Wunden und Tod?

Ihm blieb damals der Atem stocken vor Bewunderung. Und zum ersten Mal in seinem entsagenden, reinen Asketenleben fühlte er, daß es eine Macht gab, die jenseits stand von Pflicht und Selbstentäußerung.

Da „fürchtete er sich sehr".

Es kam nun eine Zeit für ihn, wo jegliches Denken aufhörte. Wo es Morgen und Mittag und Abend und Nacht wurde, ohne daß er es merkte. Wo er nicht mehr lebte, sondern einfach unterging. Er hatte den Kelch dieser schillernden Mädchenblume an seine verschmachteten Lippen gesetzt und er hatte nicht gewußt, daß er Gift aus ihm gesogen.

In einer Tropennacht, wo tausend leuchtende Käfer in glühenden Tänzen zu einander strebten und wo große, ganz unwahrscheinliche Südpflanzen ihre Arme gierig gegen einander ausstreckten, da fand er seine Geliebte in einem Zelt an der Brust eines verwegenen Leutnants. Sie sah rotgeküßt aus und sie schnurrte wie ein verliebtes, fattes Raubtierchen.

Wochenlang rang er um seine verlorene Reinheit.

Aus jener Büßerstimmung heraus verlobte er sich dann mit der gelben Jakoba...

— — — Es wurde allzu heiß in der Wirtsstube. Carel mochte nicht länger da drinnen weilen. Die steirischen Ländler taten ihm so weh.

Draußen stand die Gebirgsnacht. Klar und stumm.

Carel schritt langsam aus. Tausend Sterne grüßten ihn. Hier hatte das Alpenland ernste und feste Umrisse, gleich den Gedanken eines ganz reinen Menschen.

Groß sein! Treu sein! Weib und Kind. Bis ans Ende!

Und mit einem Male begriff Carel, was sein alter Jehovah von ihm gewollt: Tue diesen zwei armseligen Menschenkindern wohl! Beglücke sie! Wenn du solches vollbringst, dann dienst du damit dem ganzen Menschentum.

Seine Seele wurde ihm weit in großmütiger Freude. Der Lebensweg stand klar vor ihm. Hehr und hell wie ein wunderbares, starkes Nordlicht. Er hatte verstanden.

Von den Bergen wehte es wie heiliger Atem. Und es war alles ringsum ein einziges Anbeten. Ein Anbeten der hohen, königlichen Macht.

Hieß sie nun Gott? Keuschheit? Menschenliebe?

Carel wußte es nicht. Aber auch er senkte in stiller Weihe sein Haupt, das er jetzt hoch tragen durfte.

Mannigfaltiges.

Das Buch des deutschen Kronprinzen. Ueber ein Buch des Kronprinzen, das im Laufe des Juni erscheinen und den Titel führen wird „Aus meinem Jagdtagebuche", hebt die neueste Nummer des „Börsenbl. für den Deutschen Buchhandel" in der Ankündigung des Buches hervor, daß durch die schlichten und liebenswürdigen, manchmal mit einem leisen Humor erzählten Abenteuer gerade das von Pirsch und Sport losgelöste rein Menschliche hindurchschimmere. In dem Geleitwort lehnt der Kronprinz für seine Skizze den Anspruch auf schriftstellerischen Wert ab und fährt fort: „Lose Blätter sind es, genommen aus dem Tagebuch eines Menschen, der die echte, waidgerechte Jagd liebt und dem die schöne, große Natur eine unversiegbare Quelle von Schönheit und Lebensfreude ist." Durch die zwölf Jagdschilderungen leuchtet auch mancherlei von Anschauungen und Meinungen hindurch, das dem Bilde des deutschen Kronprinzen für die Oeffentlichkeit Leben und Farbe gibt. Ueber gewisse Liebhabereien und seine Lektüre, über seine Freundschaften und seine Abneigungen spricht der Kronprinz, gelegentlich vom Thema abschweifend, mit einer gewinnenden Offenherzigkeit.

— **Prinzessin Eitel-Friedrich als Malerin.** Die Prinzessin Eitel-Friedrich hat eine Reihe von Aquarellen geschaffen, die als Vorlagen für einen Kalender dienen werden, der im Herbst bei Rafael Tuck u. Sohn in Berlin und London erscheinen soll. Die Prinzessin malte u. a. die Schlösser Eutin und Charlottenhof und dann einen lauschigen Winkel im Belvedere und die malerische Stelle eines alten Gutshofes. Der Text zu diesen Bildern stammt teils aus eigener Dichtung der Prinzessin, teils aus der der Prinzessin Feodora von Schleswig-Holstein. — Der Reinertrag des Kalenders wird Wohltätigkeitszwecken gewidmet.

— **Strindbergs Grabhügel** ist, wie aus Stockholm gemeldet wird, von Grabschändern heimgesucht worden. Alle die prachtvollen Kränze, die das Grab schmückten, sind rücksichtslos zerfetzt worden. Alle Goldfransen sind fort. An dem Kranze des Königs wurden die Schleifen zerschnitten.

— **Was dem Kapitän der „Carpathia" die Rettung der „Titanic"-Schiffbrüchigen eingebracht hat.** Dem „Carpathia"-Kapitän Rostron wurde kürzlich zum Zeichen der Dankbarkeit von denen, die ihm das Leben verdanken, ein großer Silberpokal feierlich überreicht. Die Offiziere und Mannschaft erhielten goldene und silberne Medaillen. Abgesehen von dieser Ehrung hat Kapitän Rostron vom amerikanischen Senat eine goldene Medaille von beträchtlichem Wert und 4000 Mk. bares Geld bekommen. Außerdem haben die New-Yorker Zeitungen eine Sammlung für ihn veranstaltet, deren Ergebnis in Höhe von 350 000 Mk. ihm jetzt überwiesen worden ist.

— **Großes Aufsehen** erregt in New-York die Verhaftung eines betrügerischen Bankiers namens Wintenude, der es verstanden hat, seiner Kundschaft für 5 200 000 Mark Aktien einer Goldmine anzudrehen, die in Wirklichkeit überhaupt gar nicht existiert. Geschädigt ist besonders englische Kundschaft, die der Betrüger um erhebliche Beträge geprellt hat.

— Bisweilen schläft auch der gute Homer.... Eine reiche Auswahl aus den Fehlern, Entgleisungen, falschen Bildern und anderen Schnitzern, wie sie den Dichtern in ihrem Schaffensrausch in die Feder laufen, stellt Albert Cim in der „Revue" zusammen. Da liest man z. B. bei angesehenen Schriftstellern: „Wir drangen ein in einige dieser jungfräulichen Wälder, in denen noch niemals des Menschen Hand Fuß gefaßt hat." — „Sein zerbeulter und zerrissener Hut hatte kein menschliches Aussehen mehr." — „Der Brabanter Hengst ist die goldene Eier legende Henne Belgiens." — „Mit einer Hand liebkoste sie seine Haare, mit der anderen sagte sie:" — „Diese Stadt," schreibt der bekannte Schriftsteller Richebourg in einem seiner Romane, „liegt in der Mitte des stumpfen Dreiecks, das die drei Städte Chatillon, Dijon und Langres bilden." — „Er hatte zwei schwere Verwundungen erhalten, die eine am Bein, die andere bei Waterloo." — Weniger sprachliche als inhaltliche Kuriosität haben z. B. die Sätze Bernardin de Saint-Pierres: „Die schwarze Hautfarbe ist eine Wohltat des Himmels für die Völker der Tropen, weil sie die Widerstrahlung der brennenden Sonne dämpft, unter der sie leben. Aber diese Völker finden die weißen Frauen nichtsdestoweniger viel schöner als die schwarzen — aus demselben Grunde, aus dem sie den Tag schöner finden als die Nacht. . ." — In ähnlichen sonderbaren Naturbetrachtungen ergeht sich Flaubert: „Die Flöhe stürzen sich, überall wo sie sind, auf die weißen Farben. Dieser Instinkt ist ihnen gegeben, damit wir sie leichter erwischen können." — Merkwürdig ist es, wenn Hugo von einem „kalten Gletscher" oder einer „feuchten Woge" spricht, oder wenn Eugène Labiche die Beobachtung macht: „Die Frauen lieben es, sich auf einen Arm zu stützen, der ein Schwert um den Gürtel trägt."

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

118. Sonnabend, 26. Mai (8. Juni) 1912

in der Tat starke Sympathie für Frankreich zu hegen. Bei dem Frühstück, das im Schlachtensaal des Schlosses gedeckt war, hielt die Königin noch einmal eine Rede und sprach ihr Entzücken über die französische Armee aus. „Frankreich", so sagte sie, „darf stolz sein auf sein Heer. Es darf in diesem Heer den sichersten Schutz seiner Glorie und seiner Ehre erblicken." Hier ist also die Armee nicht wie sonst üblich als ein Hort des Friedens, sondern als ein Schützer der Glorie gefeiert worden. Die Franzosen lieben solche Worte, und die ungewöhnlich ergiebige, anspielungsreiche Beredsamkeit der Königin — sie hat in zwei Tagen vier lange Reden gehalten — hat alle Welt auf das höchste begeistert. — Die „Lanterne" — und ähnliche Melodien hört man auch aus anderen Blättern — hält es für ihre Pflicht, die Holländer noch mehr vor dem unersättlichen Deutschland zu warnen: „Man weiß bei unsern holländischen Freunden, daß Frankreich keinen ehrgeizigen oder feindlichen Gedanken gegen das holländische Volk hegt. Man kann aber dasselbe nicht von gewissen anderen sagen, namentlich nicht von dem den Niederlanden benachbarten großen Militärreiche, dessen Pläne genügend bekannt sind und das daran denkt, sich auf Kosten der schwachen Völker ein Kolonialreich herauszuschneiden, das ihm noch fehlt. Gegen einen möglichen Angriff Deutschlands hätte Holland ohne Zweifel keinen anderen Ausweg, als die Gerechtigkeit Europas anzurufen. Es weiß, daß es auf uns zählen könnte. Wir fordern übrigens von ihm nicht, daß es sich in den Augen seines mächtigen Nachbarn durch allzu lebhafte Kundgebung an unsere Adresse bloßstelle."

Spanien.

Aus Madrid wird über Paris gemeldet: Die spanisch-französischen Verhandlungen über die Gebietsaufteilung in Marokko können nunmehr als abgeschlossen angesehen werden. Was die Internationalisierung Tangers anlange, so soll beschlossen worden sein, nach Madrid eine Art internationaler Kommission einzuberufen, vor welcher die diplomatischen Vertreter der Mächte den Standpunkt ihrer Regierungen in dieser Frage darlegen würden.

Belgien.

Im Bassin Seraing bei Lüttich setzte am Dienstag unter den Bergleuten eine Streikbewegung ein. Etwa 1800 Bergleute weigern sich einzufahren. Dies ist eine Folge des Ausfalles der Parlamentswahlen. Die Bürgergarde wurde unter die Waffen gerufen, da man abends weitere Unruhen befürchtete. — Nach den Blättern scheint der in Lüttich angerichtete Schaden groß zu sein. Nach dem „20. Siècle" sollen im Zentrum der Stadt tausende von Fensterscheiben zertrümmert worden sein, und außerdem sei noch der Tod eines Verwundeten zu erwarten, sodaß die Unruhen fünf Menschenleben gefordert haben. — Die Lage wird immer kritischer; auch im Becken von Mons streiken etwa 2000 Arbeiter.

Türkei.

Der Riesenbrand in Stambul hat 12 Stunden gedauert. Nach genauen Feststellungen wurden 1120 Häuser, 109 Kaufläden, 3 Moscheen, 6 Schulen, eine Theologie-Schule, zwei Badehäuser und ein mohammedanisches Kloster eingeäschert. Der durch den Brand verursachte Schaden übersteigt die anfänglichen Schätzungen und dürfte 20 Millionen Fr. betragen. Mehrere Hilfsausschüsse wurden gebildet. Die Zahl der Abgebrannten beträgt 2000, die der beim Brande Verletzten 20. — Die Offiziere und Matrosen des deutschen Stationsschiffes „Loreley" beteiligten sich tatkräftig an den Löscharbeiten.

Marokko.

Wie aus Fez gemeldet wird, hat der Sieg der Kolonne des Obersten Gouraud einen tiefen Eindruck gemacht. Es handelt sich nicht nur um ein Gefecht, sondern um eine wirkliche Schlacht. Die Kolonne ist nach Fez zurückgekehrt. Auch Mulay Hafid wohnte dem Einzuge bei. — Der Eindruck, den dieser Sieg gemacht hat, ist, wie gestern der Telegraph meldete, alsbald von den Franzosen dazu benutzt worden, um die Abreise Mulay Hafids und Regnaults nach Rabat auszuführen.

Aus Werros geselligem Leben.

—p— **Werro.** Wir sind gebeten worden, wenn auch mit einiger Verspätung über eine am 27. April hier stattgehabte musikalisch-dramatische Aufführung zu berichten, wie eine solche in dieser Zusammensetzung vielleicht als einzigartige gelten dürfte.

Der hiesige Gesangverein für gemischten Chorgesang hatte sich mit Liebhabern der dramatischen Kunst zusammengetan, um gemeinsam ein musikalisch-dramatisches Bühnenspiel „Tiroler san lustige Leut'" mit dem Lustspiel „Das Versprechen hinter dem Herd" — das Ganze vom Dirigenten des Gesangvereins Herrn W. v. Gaffron zusammengestellt — zur Aufführung zu bringen. Außer der Overture gab's noch Vorspiele, denen dann als Schlager des Abends die so einschmeichelnden Tiroler Volksweisen, wie „Zillertal, du bist mei Freud", „Auf der Alm gtebt's koa Sünd", „Der Wasserfall" 2c. 2c. folgten. Von dem großen Chor wurden die Lieder mit höchst anerkennenswertem Ausdruck vorgetragen — hatte doch der Dirigent im Laufe vieler Wochen die Uebungen geleitet, bis die Melodien nebst den Texten sich den Sängern und Sängerinnen fest eingeprägt hatten.

Die zahlreiche Zuhörerschaft lebte sichtlich unter dem Eindruck, daß richtige Tiroler ihre Weisen zum Besten gaben, wozu das bewegte Bild der sehr gelungen kostümierten Sängerschar nicht wenig beitrug. Fast jeder der vielen Chöre, Soli, Duette und Quartette mußte bei stürmischem Applaus des Publikums wiederholt werden. — Eine frühere Generation hat noch diese schönen Volksweisen, von wirklichen Tirolern gesungen, gehört. So auch in den 60-er Jahren in Dorpat von der Familie Rainer aus Zillertal, deren Mitglieder sich so ins Herz der Dorpater Musensöhne gesungen hatten, daß nach Jahr und Tag, wie Leopold v. Petzold in seinen „Schattenrissen" erzählt, ein Konsortium Dorpatenser auf einer Auslandreise Rainers in ihrem Heimatsorte einen Gegenbesuch machten.

Locales.

Gestern in den Mittagsstunden ist die Grundsteinlegung des an der Garten-Straße zu errichtenden Gebäudes für die 4 Institute der physiko-mathematischen Fakultät und die der Hospitalkliniken auf dem Marienhoffschen Felde an der Rigaschen Landstraße sowie auch die Weihe der vorhandenen Marienhoffschen Baulichkeiten vollzogen worden.

Die letzte Nummer der „Balt. Wochschr." veröffentlicht einen landwirtschaftlichen Bericht aus Liv- und Estland, dem cand. K. Sponholz eine Uebersicht vorausschickt, in der es heißt:

Die Bodenbearbeitung für die Saat war recht bequem, die Saaten sind zum allergrößten Teil rechtzeitig in den Boden gekommen und keimen bei dem feuchten, fruchtbaren Wetter ausgezeichnet. In einigen Gegenden ist die Saatbestellung durch zu viel Regen zeitweise unterbrochen worden. Während der anhaltend kalten Witterung Ende April und Beginn Mai schwand der Roggen bedenklich, erholt sich aber jetzt sehr gut dank der Wärme, Feuchtigkeit und — hier und da — Chilisalpeter. Den starken Frösten im März und April haben nur wenige Kleefelder stand gehalten. Meist heißt es: alle Kleepflanzen sind geschwunden, nur die Gräser sind vorhanden; und zwar gilt das auch dort, wo sicher Klee livländischer Provenienz angebaut wird. Die Neigung, zum Anbau des Klees ohne Graseinsaat zurückzukehren, scheint mir gefährlich. Die Graseinsaat ist eine Sicherheitsmaßregel gegen Mißernten beim Auswintern der Kleepflanzen; eine solche Mißernte würde in diesem Jahr in Livland ganz sicher für Klee ohne Graseinsaat vorliegen. — Die Wiesen gedeihen eben wunderschön, auch scheinen sie nur wenig Frostschäden erlitten zu haben.

Wie wir hören, hat Professor Baron A. von Freytagh-Loringhoven einen Ruf an die Universität Charkow für den Lehrstuhl des Römischen Rechts erhalten. Ob Professor v. Freytagh-Loringhoven diesem Rufe Folge geben wird, steht noch dahin; hoffentlich bleibt diese vortreffliche Lehrkraft unserer Hochschule erhalten.

Gestern verteidigte in öffentlicher Sitzung der juristischen Fakultät in der Aula der Universität der Magistrand W. W. Leontjew seine Dissertation pro venia legendi „Zur Untersuchung der Lage der Arbeiter". Die Fakultät beschloß darauf, ihn als Privatdozenten für Nationalökonomie dem Konseil vorzuschlagen.

Der etatmäßige Assistent des pharmakologischen Instituts und Privatdozent Dr. med. W. N. Woronzow ist, wie wir hören, auf eigenes Gesuch hin aus diesem Amte entlassen worden. — Dr. Woronzow war im Dezember 1911 vom Konseil als Privatdozent für Pharmakologie, Toxikologie und Balneologie bestätigt. Außerdem war er seit 1904 als Assistent des pharmakologischen Instituts des Prof. D. Lawrow tätig.

Zum außeretatmäßigen Assistenten der chirurgischen Abteilung der Universität am hiesigen Hospital ist Dr. J. P. Malow ernannt worden. Er wirkte seit dem Dezember 1911 bereits als stellvertretender Assistent der genannten Abteilung.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls innerhalb des Landwirtschafts-Ressorts ist unterm 16. d. Mts. der Privatdozent der hiesigen Universität Koll.-Assessor Mischtschenko zum Beamten für besondere Aufträge des Oberdirigierenden der Hauptverwaltung für Ackerbau und Landorganisation ernannt worden.

Nach der Grundsteinlegung des Gebäudes für die 4 Institute der physiko-mathematischen Fakultät an der Garten-Straße wurden die für diesen Tag arbeitsfreien Arbeiter, etwa 200 an der Zahl, gestern bewirtet und mit Geld bedacht. Mitten in den Lustbarkeiten kam es zwischen den russischen und estnischen Arbeitern zu einem Streit, der bald in eine wilde Schlägerei ausartete. Wie verlautet, mußten einige Arbeiter infolge der erlittenen Verletzungen ins Hospital abgefertigt werden.

Vorgestern verstarb in einer Badestube infolge übergroßer Hitze ein etwa 60-jähriger Mann. —ch.

Gestern vormittags wurden von irgend einem Gute 40 Bullen durch die Stadt zum Bahnhof befördert. Die armen Tiere, die von ihren Treibern durch Hiebe vorwärts gehetzt wurden, damit sie zur rechten Zeit den Zug nach Petersburg erreichten, waren so ermattet, daß ein Tier am Barklay-Platze und 8 andere im Wallgraben zurückgelassen werden mußten. Vier ruhig liegende Ochsen im Zentrum der Stadt, mitten auf dem Bürgersteig, ist für viele gewiß ein großes Ereignis und so gab es dort mitleidige Menschen, die den Tieren Heu und Gras vorgaben, das jedoch von den erschöpften Tieren verschmäht wurde. Andere — freilich Vertreter der Straßenjugend, aber auch Erwachsene — mißhandelten die armen Tiere mit Fußtritten, Steinen und Stöcken. Erst nach ca. 7 Stunden hatten die Tiere sich so weit erholt, daß sie von ihren Eigentümern weiter getrieben werden konnten. —ch.

Auch an dieser Stelle sei darauf aufmerksam gemacht, daß die Verkaufsstelle der Arbeitsstätte des Frauenvereins (bisher in der Rigaschen Str. 18) vom 6. Juni ab bis auf weiteres nach Elwa übergeführt wird.

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Nochmals sei auf den heutigen großen Familienabend auf der Veranda des Handwerker-Vereins, zu welchem auch die Besucher der heutigen Theater-Vorstellung gegen eine geringe Zuzahlung Zutritt haben, hingewiesen. Das Programm ist ein äußerst gewähltes, die Vorträge interessant, neu, aktuell und abwechselnd heiter und ernst. Erwähnt seien nur der „Titanic-Choral", die Baßlieder, vorgetragen von Herrn Dannenberg, — der zwerchfellerschütternde Theaterscherz „Der zerbrochene Spiegel" und der Herr Direktor als „Kaffeehausdirigent".

Dann aber sei auf die morgige Vorstellung von Shakespeares herrlichem Lustspiel „Ein Sommernachtstraum" mit Felix Mendelssohn-Bartholdys Musik, hingewiesen. Ein ganz besonderes Interesse verdient diese Aufführung, da sie unter freiem Himmel im Garten des Hand-

werker-Vereins auf einer eigens dazu hergerichteten Naturbühne, wie es auch anderwärts vielfach üblich geworden ist, stattfindet. Es wird dadurch dem Publikum etwas in Dorpat noch nicht Gesehenes geboten. — Die Eltern seien darauf aufmerksam gemacht, daß Schüler und Schülerinnen ermäßigte Preise zu dieser Vorstellung genießen. — Nachmittags um 3½ Uhr wird zu kleinen Preisen G. Raubers beliebte Gesangsposse „Robert und Bertram oder die lustigen Vagabunden" mit Herrn Direktor Sandt als „Bertram" gegeben. Das Nachmittags-Gartenkonzert findet infolgedessen von 7 bis 9 Uhr statt und nach der Abendvorstellung wie gewöhnlich.

Die Montags-Vorstellung wird Montag früh in der Buchhandlung von J. G. Krüger, ferner durch die Affichen und Zeitungs-Annoncen rechtzeitig bekannt gegeben werden und das geehrte Publikum gebeten, darauf zu achten.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 25. Mai. Die Budget-Kommission der Duma begann am Abend mit der Prüfung der Vorlage über das Flottenbau-Programm pro 1912—1916. Reden hielten der Ministerpräsident, der Außenminister, der Marineminister, der Reichskontrolleur und der Gehilfe des Kriegsministers, die auf eine Reihe von Fragen antworteten. Infolge der vorgerückten Zeit wurde die Sitzung vertagt.

Der Direktor der Nordischen Dampfschiffahrt-Gesellschaft Kamburow verübte Selbstmord.

Pleskau, 25. Mai. Von den am Rennen der Militär-Automobile teilnehmenden Wagen trafen am Abend zwei Drittel aller Teilnehmer ein. Außer geringen Beschädigungen der Wagenfedern und Radreifen befinden sich die Wagen in intaktem Zustande. Die Sanitätswagen blieben hinter den übrigen nicht zurück. — Das Last-Automobil mußte wegen Raddefekts in Luga zurückbleiben.

Kiew, 25. Mai. In Tscherkassy wurden im Zusammenhang mit dem Ueberfall des Publikums auf den Direktor des Gymnasiums 8 Personen verhaftet, darunter ein Student und ein Gymnasiast.

Reshiza, 25. Mai. Sämtliche Teilnehmer am Militär-Automobilrennen trafen hier ein. Weg und Wetter sind ausgezeichnet.

Jalta, 25. Mai. Ihre Kaiserlichen Majestäten begaben sich heute nebst den erlauchten Kindern aus Livadia auf den „Standart", um nach Sewastopol abzureisen.

Tiflis, 25. Mai. Um 4 Uhr 11 Min. nachmittags wurden 2 starke Erdstöße verspürt. Auch in Achalkalaki wurden um 5½ Uhr mehrere ziemlich starke Erdstöße wahrgenommen.

Irkutsk, 25. Mai. Senator Manuchin mit den Gliedern der Revisionskommission ist hier angekommen.

Berlin, 7. Juni (25. Mai). Das bulgarische Königspaar besuchte in Begleitung des Kaisers und der Prinzen die Rennen in Grunewald. Es fand ein Diner statt.

Wildpark, 7. Juni (25. Mai). Das bulgarische Königspaar begrüßten am Bahnhof Kaiser Wilhelm, die Kronprinzessin, die Prinzen und Prinzessinnen, der Reichskanzler und der Staatssekretär des Auswärtigen. Beide Monarchen küßten sich bei der Begrüßung mehrmals. König Ferdinand begrüßte freundig den Reichskanzler. Die Allerhöchsten Herrschaften begaben sich in offenen Equipagen zum Schloß. Kaiser Wilhelm fuhr mit König Ferdinand; ihnen folgte in einer zweiten Equipage die Königin mit der Kronprinzessin. Der Kaiser händigte König Ferdinand die Kette des Schwarzen Adler-Ordens ein, der Königin den Luisen-Orden und dem Prinzen Kyrill den Schwarzen Adler-Orden. König Ferdinand wurde zum Chef des 72. Thüringenschen Regiments ernannt.

Wien, 7. Juni (25. Mai). Um ¼9 Uhr morgens flog in der Wiener Neustadt infolge Explosion von 200 000 Kilogramm Schießpulver das Gebäude der Wellersdorfer Patronenfabrik in die Luft. Privaten Meldungen zufolge sind 80 Personen, meist Soldaten und Arbeiter, getötet und 100 Personen verwundet. Durch den Luftdruck wurden im Stadtteil massenhaft Fensterscheiben zertrümmert und viele durch die Glassplitter verwundet. In Baden wurden ebenfalls viele Scheiben zertrümmert. Die Explosion wurde 50 Kilom. weit gehört. — Eine weitere Depesche meldet: Bisher sind 14 Leichen unter den Trümmern hervorgezogen. Die Ursache der Katastrophe war die Explosion des Motors eines Lastautomobils. Im benachbarten Patronendepot wurden sämtliche Fensterscheiben zertrümmert, durch deren Splitter 100 Personen mehr oder weniger schwer verwundet wurden. Ein in ziemlich großer Entfernung vorbeireitender Soldat wurde nebst seinem Pferde 100 Schritt zur Seite geschleudert und getötet. In einer Schule der Wiener Neustadt stürzte eine Wand ein; mehrere Schüler wurden verwundet. Die Seismographen registrierten die Explosion gleich einem Erdbeben um 8 Uhr 21 Min. morgens.

Ofenpest, 7. Juni (25. Mai). Vor Eröffnung der Kammersitzung führte auf Verfügung des Kammerpräsidenten Grafen Tisza die Polizei die letzthin ausgeschlossenen Deputierten aus dem Saal. Die Linken applaudierten während der Hinausführung. Als Tisza den Saal betrat, begannen die Linken zu lärmen und zu pfeifen, so daß die Sitzung unterbrochen wurde. Als sie wieder eröffnet wurde, drang der ausgeschlossene Deputierte Kowacz mit einem Revolver durch die Journalistenloge in den Saal und schoß dreimal nach der Richtung des Platzes Tiszas, worauf er auf sich selbst mehrere Schüsse abgab. Tisza rief: „Laßt uns zur Tagesordnung übergehen! Dies ist die Tat eines Wahnsinnigen, der sich selbst gerichtet hat."

Kowacz ist gestorben. — Eine weitere Depesche meldet: Als Kowacz sich in seinem Blute wälzte, wollten mehrere Deputierte der Regierungspartei ihm mit Revolvern Schläge versetzen. Es ertönten Rufe: „Lassen Sie ihn, er ist doch gestorben." Kowacz wurde ins Hospital gebracht und operiert. Als er zu sich kam, fragte er, ob Tisza lebt. Darauf erklärte er, er habe ihn nicht ermorden, sondern nur Vergewaltigung mit Vergewaltigung beantworten wollen. — Während des weiteren Verlaufs der Sitzung wurden noch 22 oppositionelle Deputierte aus dem Saal entfernt.

Neapel. 7. Juni (25. Mai). Das Königspaar besuchte die Hospitäler und Anstalten, wo die aus der Türkei ausgewiesenen Italiener untergebracht sind.

Belgrad, 7. Juni (25. Mai). In die Skupschtina wurde eine Vorlage eingebracht über die Assignation von 2½ Mill. Frcs. für den Ankauf von Gewehren und Munition sowie für andere außerordentliche Ausgaben.

Brüssel, 7. Juni (25. Mai). Die Streikbewegung in der Provinz Lüttich flaut ab.

Konstantinopel, 7. Juni (25. Mai). Ueberall im Lande werden die Jahrgänge 1884 bis 1888 der Reserven einberufen. Das Kriegsministerium bereitet sich zur energischen Verteidigung der Küste von Smyrna vor. Nach Smyrna wurden abgesandt eine Division der Konstantinopeler Garnison, 2 Divisionen aus Damaskus und 3 Divisionen aus Anatolien.

Mitrowiza, 7. Juni (25. Mai). Die zum Entsatz von Ipek aus Mitrowiza abgegangenen türkischen Truppen wurden beim Brabanitisch-Paß von den Albanern heftig beschossen. Die Truppen rücken unter stetem Plänkeln vor.

Lhassa, 7. Juni (25. Mai). Der Dalai Lama kehrt im Juni nach Lhassa zurück. Alle Chinesen, mit Ausnahme der in Lhassa belagerten chinesischen Garnison, sind aus Tibet vertrieben worden.

Söul, 7. Juni (25. Mai). Japanische Kapitalisten brachten 5 Mill. Yen zusammen zum Ausbau des Hafens von Fusan.

Washington, 7. Juni (25. Mai). Das Marinedepartement beschloß, weitere 4 Kriegsschiffe in die cubanischen Gewässer zu senden.

Washington, 8. Juni (26. Mai). Der Generalstab verfügte die Ausrüstung eines Expeditionscorps von 5000 Mann für Cuba. Das Kriegsdepartement stellt jedoch jede Absicht einer politischen Einmischung kategorisch in Abrede.

Havanna, 7. Juni (25. Mai). Der Präsident Gomez forderte in einer Kundgebung die Bevölkerung auf, sich zu bewaffnen und zu organisieren.

Kirchliche Nachrichten

Universitäts-Kirche.

Am 1. Sonntag nach Trinitatis, den 27. Mai:

Um 11 Uhr Gottesdienst.

Predigttext: Psalm 106, 1.

Prediger Hahn.

St. Johannis-Kirche:

Am 1. Sonntag nach Trinitatis, den 27. Mai:

Hauptgottesdienst mit Abendmahl um ½11 Uhr.

Predigt-Text: Marc. 10, 23—27.

Prediger: Schwartz.

Eingegangene Liebesgaben.

Für die Stadtmission am Trinitatis-Sonntag 18 Rbl. 68 Kop.; für die Armen 1 Rbl.; Gabe zur Verfügung des Pastors 10 Rbl.; für die Kirchenremonte 2 Rbl. 76 Kop.; für den Bau eines Gemeindesaals 25 Rbl.; nachträglich von einer Konfirmandin 1 Rbl.

Herzlichen Dank! Wittrock.

St. Marien-Kirche.

Am 1. Sonntag nach Trinitatis, den 27. Mai:

Deutscher Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 7 Uhr morgens.

Estnischer Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 26. Mai 1912.

	9 Uhr ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	768.0	766.4	764 9
Lufttemperat. (Centigrade)	14.0	16 6	25.1
Windricht. (u. Geschwind.)	ESE3	ESE3	SSE3
Bewölkung (Zehntel)	9	9	4

1. Minimum d. Temp. nachts 12 0
2. Niederschläge 3.6
3. Embachstand in Centim. 308

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Heiß; Neigung zu Gewitter.

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 24. Mai 1912.

Wechsel-Course.

London Checks	f. 10 Lstr.	94,95
Berlin	„ 100 Rmk.	46,43
Paris	„ 100 Frcs.	37,62

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	91⅛—92
5% Innere Anleihen 1905 u. 1908	105⅛
5% Prämien-Anleihe (1864)	460—64
„ „ „ (1866)	349—53
Prämien-Anleihe der Adelsbank	319—23
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	89½
4½ Charkower Landsch.-Pfandbr.	86¼
5% Oblig. der 1. Zufuhrbahn-Ges.	85
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	142
„ „ Wolga-Kama-Bank	900
„ „ Russ. Bank	876
„ „ Internat. Hand.-Bank	510
„ „ Diskonto-Bank	507
„ „ Privat-Handels-Bank	263
„ „ Brjansker Schienenfabrik	183½
„ „ Ges. der Malzew-Werke	338
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	161
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	146
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	261

Tendenz: Nach den Angstverkäufen der letzten Börsentage etwas gebessert.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Hiermit zur allgemeinen Kenntnisnahme, daß die Erste Revaler Dachpappenfabrik des Herrn Luis Schütt seit dem 1. Januar d. J. in den Besitz einer Kommandit-Gesellschaft G. m. b. H. übergegangen ist, welche durch Anschaffung neuer Maschinen die Fabrikation von Dachpappen ganz besonders vervollkommnet hat. Die Rohpappen sind teilweise mit Lumpen präpariert, wodurch sie äußerst stark und dauerhaft werden. — Die Niederlage und Vertretung der Fabrik ist hier am Platze von der Lumpenhandlung L. Mirwitz — Quer-Str. Nr. 4 übernommen worden.

Druck und Verlag von E. Mattiesen.

Politischer Tagesbericht.

Die ungarische Opposition von Tisza niedergekämpft.

„Graf Tiszas Erfolg!" „Ueberrumpelung der Opposition durch den Grafen Tisza!" „Graf Tiszas Gewaltstreich!" — so und ähnlich lauten die Aufschriften über die Berichte, welche die vom Telegraphen übermittelten wilden Sturmszenen im ungarischen Abgeordnetenhause enthalten.

Jedenfalls hat der Präsident der ungarischen Kammer seinen Ruf als „starker Mann" gerechtfertigt. Indem er mit rücksichtsloser Tatkraft alle Anschläge und Widerstände der Opposition, die über zwei Jahre die Haupttätigkeit des Abgeordnetenhauses lahmgelegt hatte, niederschlug, erreichte er mit der Regierungsmehrheit im Sturmschritt das Ziel: die Annahme der Wehrvorlage in dritter Lesung. Ueber dieses bedeutsame Ereignis entnehmen wir den telegraphischen Berichten noch einige ergänzende Züge.

Als der Präsident Graf Tisza die Wehrvorlage einbrachte, sagte er: „Ich ordne die geschlossene Sitzung nicht an, sondern ich stelle die Frage, ob das Haus unter Ablehnung sämtlicher Beschlußanträge und Gegenanträge den Gesetzentwurf über die Wehrfragen im allgemeinen und in den Details in dritter Lesung annimmt." (Ungeheuerer Lärm im ganzen Hause.) Präsident (fortfahrend): „Ich ersuche die Abgeordneten, welche diesen meinen Vorschlag annehmen, sich zu erheben." (Die Abgeordneten erheben sich.) (Andauernder Lärm und Rufe links: „Wir verlangen geschlossene Sitzung, stürmischer Beifall rechts und im Zentrum.) Präsident Graf Tisza: Die Mehrheit hat den Gesetzentwurf angenommen; infolgedessen wird der Entwurf, welcher endgültig angenommen ist, behufs Verhandlung und Zustimmung dem Magnatenhause übersandt werden.

Während der ganzen Zeit herrschte ein unbeschreiblicher Lärm. Die Opposition unterbrach die Ansprache des Präsidenten Grafen Tisza durch leidenschaftliche Zurufe und schleuderte ihm schwere Schmähungen entgegen. Der Abg. Justh schrie wiederholt: „Ehrloser Schurke!" während die Mehrheit dem Präsidenten zujubelte und jedes seiner Worte mit frenetischem Beifall und Händeklatschen begrüßte. Unter ungeheurem Lärm der Opposition und stürmischen Ovationen der Mehrheit für den Präsidenten Grafen Tisza wurde die Sitzung geschlossen.

Während der Pause begaben sich sämtliche Mitglieder der Opposition in den großen Kuppelsaal des Hauses und hielten dort eine Konferenz ab. Dort erklärte Graf Apponyi, es sei zu hoffen, daß die ungesetzlichen und gegen die Formen votierten Wehrvorlagen nicht die Zustimmung des Magnatenhauses finden und vom Könige nicht sanktioniert werden würden. Graf Michael Karolyi ersuchte den Grafen Apponyi, auf Grund seiner Beziehungen zum Ausland diese flagrante Verletzung des Parlaments zur Kenntnis des Auslandes zu bringen.

Mittlerweile hatten auch die Regierungsparteien eine Konferenz abgehalten. Sämtliche Parteimitglieder unterschrieben einen Entschließungsantrag, der demnächst im Abgeordnetenhause eingebracht werden soll und in dem erklärt wird, daß die Parteimitglieder mit dem Vorgehen des Präsidenten sich vollkommen solidarisch erklären, der den unzweifelhaften Willen der großen Mehrheit, welche die Wehrvorlage angenommen habe, zur Geltung brachte.

Als Graf Tisza die Sitzung eröffnete, herrschte ungeheurer Lärm, so daß kein Wort zu verstehen war. Graf Tisza wurde mit den unflätigsten Schimpfworten begrüßt, die Opposition machte mit mitgebrachten Pfeifen, Sirenen, Trompeten andauernd furchtbaren Lärm. Graf Tisza saß ruhig an seinem Pult und machte sich Notizen. Wie sich nachher herausstellte, hatte er sich die Hauptkrakeler bezeichnet. Nachdem die Sitzung schon mehrfach aufgehoben worden war, erschienen plötzlich in der Pause 120 Polizisten und 3 Polizeikommissare im Sitzungssaale und traten an eine Anzahl Mitglieder des Abgeordnetenhauses heran mit dem Bemerken, sie hätten von dem Präsidenten die Weisung erhalten, sie aus dem Saale hinauszuführen. Ein ungeheuerer Lärm war die Antwort. Die Polizisten ließen sich nicht irremachen und legten Hand an die Abgeordneten. Der erste war v. Justh, der von diesem Schicksal ereilt wurde. Er saß auf der ersten Bank und ließ sich buchstäblich von Bank zu Bank schleifen und mußte aus dem Saale getragen werden. Im ganzen mußten 37 Mitglieder der Opposition entfernt werden, darunter auch Graf Michael Karolyi, der Schwager des Ministers des Aeußern Grafen Berchtold. Nach einer längeren Pause wurde die Sitzung wieder eröffnet. Als Graf Tisza eintrat, schleuderte ihm Graf Apponyi entgegen: „Ich verlasse das geschändete Haus!" Andere riefen: „Gauner!" und andere schöne Worte.

Die stürmischen Sitzungen des ungarischen Abgeordnetenhauses mündeten am Dienstag aus in ein ausdrückliches Vertrauensvotum der Regierungspartei für den Präsidenten Grafen Stefan Tisza. Die Sitzung wurde unter lebhaften Ovationen für den Grafen Tisza und den Ministerpräsidenten Lukacs geschlossen.

*

In Wiener diplomatischen Kreisen ist man durch die Abstimmung im ungarischen Abgeordnetenhause völlig überrascht worden. Man war nicht darauf vorbereitet, daß es gelingen würde, die Wehrvorlage in der Form, wie es geschehen ist, durchzusetzen. Bezüglich der Gesetzlichkeit der Abstimmung steht man in Wien auf dem Standpunkt, daß dies eine ungarische Angelegenheit und daß es nicht Sache Oesterreich-Ungarns sei, eine Prüfung des Zustandekommens der Beschlüsse des ungarischen Parlaments vorzunehmen.

Wie ferner gemeldet wird, hat der Kaiser den Ministerpräsidenten beglückwünschen lassen.

*

Am Mittwoch wiederholten sich die wüsten Szenen im Abgeordnetenhause, und zwar sowohl in der Vormittags- wie in der Nachmittags-Sitzung.

Auf der Vormittags-Sitzung wurde Präsident Tisza bei seinem Erscheinen von einem entsetzlichen Lärm, Toben, Stampfen und Zischen begrüßt. Der Tumult dauerte fort. Schließlich betraten wieder Polizisten den Saal und entfernten 30 oppositionelle Abgeordnete aus dem Hause. Der Quästor verlas die Liste jener Abgeordneten, deren Ausweisung der Präsident wegen systematischer Ruhestörung angeordnet hat. Die Polizei forderte die Abgeordneten auf, sich zu entfernen, die nach langem Sträuben und lebhaften Auseinandersetzungen bis an die Eingangspforte des Abgeordnetenhauses geleitet wurden. Nachdem die Ausschließung vollzogen war, erschien Präsident Graf Tisza neuerdings auf der Präsidenten-Estrade, wo er abermals mit ungeheurem Lärm empfangen wurde. Sämtliche Oppositionelle verließen hierauf den Saal. Zwei Oppositionelle, die beim Hinausgehen mit Pfeifen einen Höllenlärm verursachten, wurden wegen ihres renitenten Benehmens an den Ausschuß verwiesen.

Die Nachmittags-Sitzung am Donnerstage verlief ähnlich stürmisch. Ungefähr 60 Abgeordnete der Opposition begaben sich korporativ zur Sitzung. Die Schutzleute wollten denjenigen Abgeordneten, die aus dem Sitzungssaal entfernt worden waren, den Eintritt in das Abgeordnetenhaus verwehren; die Abgeordneten aber drängten die Schutzleute hinweg und begaben sich in den Saal. Als dies dem Grafen Tisza gemeldet wurde, ließ er, wie am Vormittag, die Abgeordneten aus dem Sitzungssaal entfernen, worauf auch die übrigen Oppositionellen das Abgeordnetenhaus verließen.

Präsident Graf Tisza verlas hierauf das Urteil des Immunitätsausschusses, wodurch der Abg. Julius Justh wegen Widersetzlichkeit gegen den Präsidenten und Störung der Beratung im Rückfall zur Ausschließung von 15 Sitzungen verurteilt wird. Die Abgg. Bikady, Polonyi, Eitner und Lovaszy wurden von 10 Sitzungen ausgeschlossen; die übrigen 31 zur Abbitte verurteilt. Darauf ging das Haus zur Beratung der Militärstrafprozeßordnung über.

*

In den Abgeordnetenkreisen herrscht wilde Erbitterung. Graf Karolyi äußerte, nach einem Drahtbericht der „Voss. Ztg.", zu seinen Freunden, daß er den Grafen Tisza niederschießen werde. Als ihn seine Freunde zu beschwichtigen suchten, wiederholte der Graf, der sich in größter Erregung befand, seine Erklärung und sagte: „Ich gebe mein Ehrenwort, daß ich den Grafen Tisza niederschießen werde, wo ich ihm begegne."

Deutschland.

In Hamburg eröffnete am vorigen Mittwoch Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg die Jahressitzung der Deutschen Kolonial-Gesellschaft mit dem Hinweis, daß Hamburg schon vor längerer Zeit als Herz der kolonialen Bestrebungen bezeichnet worden sei. Die einstige Kolonialmüdigkeit sei überall verschwunden. Dazu habe die Kolonial-Gesellschaft das ihrige beigetragen. Das Jahr 1911 sei für die deutsche Kolonial-Frage von besonderer Bedeutung gewesen durch den Abschluß des Marokko-Vertrages. Die Kolonial-Gesellschaft, die ihr Votum dagegen abgeben mußte, habe sich nach dem Vertragsabschluß nicht an der nutzlosen negativen Kritik beteiligt, sondern der Regierung positive Vorschläge für die nächsten Maßnahmen unterbreitet. Herzog Johann Albrecht drückte sein Bedauern darüber aus, daß im Zusammenhang mit dem Marokko-Vertrag Staatssekretär v. Lindequist zurückgetreten sei, und betonte das Vertrauen, das dem neuen Staatssekretär entgegengebracht werde. In herzlichen Worten begrüßte Herzog Johann Albrecht dann die in der Hauptverwaltung erschienenen Präsidenten des Senats und der Bürgerschaft, den Prinzen Konrad von Baiern und die übrigen Vertreter.

Wie man der „Rhein.-Westf. Ztg." aus Berliner militärischen Kreisen schreibt, wird die bereits angekündigte neue Kabinettsorder über das Duell den schon seit langen Jahren beschrittenen Weg, die Zahl der Zweikämpfe auf das kleinste Maß herabzudrücken, weiter verfolgen und fernerhin versuchen, mancherlei Härten, die sich aus dem Duellzwang ergeben, so weit zu mildern, als dies irgend möglich ist. An dem bestehenden Grundgedanken aber, den Zweikampf als äußerstes Abwehrmittel gegen allerschwerste Ehrenbeleidigungen beizubehalten, wird nichts geändert werden.

Galizien.

Aus Lemberg wird vom 4. Juni (22. Mai) gemeldet: In Takopane wurden zwei Personen in der Uniform österreichischer Eisenbahner verhaftet. Nach ihrer Verhaftung stellte es sich heraus, daß die beiden Individuen gar keine Eisenbahner sind, sondern zwei Studenten aus Warschau, die sich als österreichische Eisenbahnbeamte verkleidet hatten, um Spionagedienste in Galizien ausüben zu können. Beide haben ein umfassendes Geständnis abgelegt.

Frankreich.

Der Pariser „Excelsior" erklärt, es unterliege keinem Zweifel, daß der Beschluß der französischen Regierung, im Mittelmeer bezüglich der Seestreitkräfte den Zweimächte-Standard aufrechtzuerhalten, im Einvernehmen mit der englischen Regierung getroffen worden sei. Das Problem der Verteidigung zur See sei gelöst, auch ohne den Beistand Rußlands in Rechnung zu ziehen. England sei stärker als Deutschland in den nördlichen Meeren und Frankreich stärker als Italien und Oesterreich-Ungarn zusammen im Mittelmeer.

Die Königin Wilhelmina von Holland hat es vorzüglich verstanden, die Sympathien der Franzosen zu gewinnen, und sie scheint



Die größte Wohltat, die man seinem Haar erweisen kann, ist eine regelmäßige Waschung mit Pixavon, das nicht nur Haar und Kopfhaut reinigt, sondern auch durch seinen Teergehalt (nach einem chemischen Veredelungsverfahren geruch- und farblos gemacht), direkt anregend auf den Haarboden wirkt. Die Pixavon-Haarpflege ist die tatsächlich beste Methode zur Reinigung der Kopfhaut und Kräftigung der Haare. Schon nach wenigen Pixavonwaschungen wird jeder die wohltätige Wirkung verspüren.

Preis einer Flasche Pixavon, mehrere Monate ausreichend, Rbl. 1.50. In allen einschlägigen Geschäften erhältlich. Alle besseren Friseurgeschäfte führen Pixavonwaschungen aus.

Zahnarzt Mendelew.
Empfange jetzt in meiner
Zahnklinik
Ritter-Str. Nr. 3 den ganzen Tag.

B. Genss
empfiehlt
Neuheiten in
Tricot-Herren-Wäsche.

Frische
Lymphe
Drogerie W. Zeitler.

Edel-Raffia-Bast
zu **Handarbeiten** empfiehlt
Johann Daugull
Grosser Markt 5.

Einfache und bessere
Möbel
wie auch Tafel- und anderes Geschirr **werden billig verkauft** — Scharren-Str. 12, 1 Tr., von 10—12 Uhr vorm.

Gebrauchte
Milchtransportkannen
und eine Centrifuge (Alfalaval Pony) stehen zum Verkauf bei A. Schmoll, Werro.

Gesucht gegen eine sichere Obligation zu 6 %
2000 Rbl.
Gefl. Offerten sub „Obl. 2 B. E." an die Exped. dieses Blattes erb.

Deutsches Lehrerinnen-Seminar.
Schule.
(7 Schuljahre).
Anmeldungen von Kindern (Knaben und Mädchen) gebildeter Eltern für das erste und zweite Schuljahr werden bis zum 6. Juni erbeten täglich von 1—2 U. — Johannisstr. 14. — Das Schulgeld beträgt 20 Rbl. im Semester.
M. Grot.

Cand. H. Margens
Jurjew, Fortunastr. 6.
Theoretischer u. praktischer **Unterricht in der doppelten Buchführung. Uebernahme von sämtlichen ins kaufmännische Fach schlagenden Arbeiten:** Einrichtung, Führung und Abschluss von Büchern, Anfertigung v. Abschriften auf der Maschine, Uebersetzungen, Statuten u. Kontrakten, Rentabilitätsberechnung bei An- u. Verkauf von kaufm. Unternehmungen, städt. Häusern u. Landgütern. Nachweis für sichere Kapitalanlagen und fachmännische Kontrolle derselben. Fachmännische Raterteilung in Fragen des Bank- und Versicherungswesens.

Bessere Stellung — Höheres Gehalt
erlangt man durch gründliche kaufmännische Ausbildung.
Drei Monate im Institute.
Institutsnachrichten gratis.
Oder brieflicher Unterricht in
Buchführung
Rechnen, Korrespondenz, Kontorarbeit, Schreib-, Stenographie-, Prospekte gratis.
Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut
Otto Siede, Danzig, Preussen.

Deutscher Sprachunterricht
wird in schnellfördernder Praxis von gebildetem Deutschen erteilt — Steinstraße 75, Qu. 8.

Студ. Универс., опытная учительница, желаетъ получить кондицію на лѣто. Лодейная 12.

Къ экзаменамъ
успѣшно готовитъ учитель математики. Ивановская 28, кв. 4.; отъ 5—7.

Gesucht
zum August 1912 ein
Lehrer
für Naturgeschichte u. Mathematik (oder Russisch) in einer deutschen Schule 2. Ordnung. Anfragen sind zu richten an Oberlehrer **A. Schmid** in **Goldingen,** Kurland.

Eine intelligente, erfahrene diplomierte
Lehrerin
wünscht in den Sommerferien eine entsprechende Beschäftigung auf dem Lande. Zu erfragen — Sternstr. 45, Qu. Jacubowski.

Hebamme und Masseuse
A. Johannson.
früher **Anstalts-Hebamme** in Riga am städtischen Krankenhause und ausgebildet in der Massage im **Berliner Ambulatorium** für **Massage.**
Vom 29. Mai an **Krankenempfang** in **Elwa** jeden Dienstag, Mittwoch, Freitag und Sonnabend in der **Villa** des Kaufmanns **Lell** am **großen See.**
In **Dorpat** am Montag u. Donnerstag von 1/2 9—1/2 11 Uhr — **Rigasche Straße 1.**

Französischer Kindergarten.
Anmeldungen fürs nächste Semester tägl. von 3—4 Uhr — Jakobstr. 28.
M. Schaffé.

Riga, Albertstr. 1 III.
finden Pensionäre u. Passanten freundliche Aufnahme bei
Frau Dr. Ad. Tschisko.

Im August 2 Vakanzen in unserer
Schülerinnen-Pension
mit **franz. Umgangssprache.** Auf Wunsch auch Gelegenheit zu **russ. Konvers.** Anmeldungen schon jetzt erwünscht — Jakobstr. 28.
C. u. M. Schaffé.

Korrektor
(Herr od. Dame), für d. örtlichen Sprachen, findet Anstellung bei H. Laakmann, Rigasche Str. 6.

Ein Gehilfe
oder Praktikant wird für eine Landapotheke zum sofortigen Antritt **gesucht.** Adr.: Apotheke, Fellin.

Als
Lehrling
kann sich ein junger Mann melden bei
B. Frederking
Promenadenstr. 2.

Für die Telephon-Zentrale in **Schloß-Sagnitz gesucht** zum Herbst d. J. eine
Telephondame
bevorzugt Witwe. Nähere Auskunft erteilt die Gutsverwaltung Schloß-Sagnitz. Adresse: почт. отд. Загницъ, Лифл.

Ein junges Mädchen
das Handarbeiten versteht, sucht eine Stelle zu Kindern — Mondstr. 19.

Einem p. p. Publikum die ergebene Anzeige, dass ich in
ELWA
einen
Frisier - Salon
am **Markt eröffnet** habe.
Fr. Berg, Dorpat.

Cand. math.
ehem. Gymnasiallehrer, möchte für d. Sommer e. Hauslehrerstelle übernehmen. Off. sub „J.-A. L." an die Exped. dieser Zeitung.

Im nächsten Semester finden zwei
Schülerinnen
eine freundliche Aufnahme. Umgangssprache russisch. Instrum. im Hause. Meldung persönlich oder schriftlich — Scharrenstr. 2, Qu. 4; täglich v. 1—3.
Daselbst wird eine ganz neue **Kinderwanne** verkauft.

Eine junge Magd
die etwas deutsch u. russisch spricht, sucht eine Stelle, auch zum Verreisen — Alexanderstr. 38, Qu. 9.

Eine
Magd
kann sich melden — Bahnhof, 1. Klasse.

Peterskapelle. Neubad.
2 möbl. Zimmer zu vermieten. Näheres — Neue Lehm-Str. 2. Sprechst. 6—7.

Pension.
Teichstraße 54 sind Zimmer mit Morgenkaffee bis zum 25. Juli, auch für Passanten, frei. Zu erfragen von 11—12 u. 3—5. A. v. d. Pahlen.

Sommergäste in Elwa
finden Pension bei Frau Bode. Näheres: Industriestr. 8, Qu. 3.

In Kehrimois sind noch
Sommerwohnungen
mietfrei. 16 Werst von Dorpat, 5 1/2 Werst von der Station Nüggen. Telephon.

Für die Sommermonate
zu vermieten ein Haus v. 4 resp. 6 Zimmern, möbl., nebst Veranda u. Garten — Mühlenstr. 15.

Möbl. Sommerwohnung
von 3 Zimmern, Küche, Veranda und Benutzung des Gartens in schöner, ruhiger Gegend **zu vermieten.** Näheres zu erf. Blumstr. 12.

Eine schöne sonnige, neurenovierte
Familienwohnung
von 6 Zimm. u. allen Wirtschaftsbequeml. ist **zu vermieten** — Revalsche Str. 36.

Eine
Familienwohnung
von 6 Zimmern u. Veranda **zu vermieten** — Leppikstr. 2. Zu erfragen: Botanische Str. 22.

Küterstraße Nr. 5 ist eine schöne
Wohnung
von 10 Zimmern **zu vermieten.** Zu besehen von 10—11 u. 4—5.

Gesucht wird zum 20. August eine
Wohnung
von 3 Zimm. mit allen Wirtschaftsbequeml., ruhige Lage, ob. Stadtt. Off. an d. Exp. d. Bl. sub „W. R." erbeten.

Gesucht fürs nächste Semester ein
Zimmer
mit voller Pension. Off. erbeten sub S. N. an d. Exp. d. Bl.

Suche im I. Stadtteil ein
gut möbl. Zimmer
ab 1. Juli fürs nächste Semester. Gefl. Off. erb.: Botanische Str. 62, stud. Luft.

Gesucht fürs nächste Semester ein größeres
Zimmer
mit voller Pension. Off. sub „Zwei" an d. Exped. d. Bl.

2 möblierte Zimmer
mit od. ohne Pension werden für eine Dame u. 2 Schüler f. d. nächste Semester gesucht. Off. sub „Pension" an die Exp. d. Blattes zu richten.

Zimmer
mit Küche, Vorzimmer und allen Bequemlichkeiten einem stilleb. Mieter sofort **zu vermieten** — Mühlenstr. 18.

2 gut möblierte
Zimmer
nebst Küche sind billig **zu vermieten** — Hoffnungsstr. 5, Qu. 3.

Breit-Str. 19 sind mehrere möblierte
Zimmer
fürs nächste Semester an deutsche Herren abzugeben.

Ein größeres
möbl. Zimmer
mit Benutzung des Gartens wird vom 1. Juni bis 15. August mit voller Pension vermietet — Sternstraße 27.

Zwei geräumige helle
Zimmer
(zusammenhängend) werden von Mitte August an, stillebenden Mietern abgegeben — Gartenstr. 45, Qu. 1. Näheres Teichstr. 2, eine Treppe hoch, von 2—3.

Wohnungen
von 2, 4 u. 5 Zimmern, auch mit Veranda u. Gärtchen, sind zu vermieten — Neue Kastanien-Allee Nr. 1A. Zu besehen 11—1.

Eine Wohnung
v. 3 Zimmern nebst Küche ist zu vermieten. Zu erfr. Leppik-Str. 3.

Eine Wohnung
von 3 Zimmern und Küche ist sofort **zu vermieten** — Holzstraße 1.

Eine helle, gut renovierte
Wohnung
von 5—6 Zimmern mit Wirtschaftsbequemlichkeiten wird gewünscht sofort oder etwas später in d. Kastanien-Allee, Mühlen- oder Marienhoffschen Str. Off. sub „T. N." an d. Exp. d. Bl. zu richten.

Eine
Parterre-Wohnung
von 3 oder 4 Zimmern für eine ältere Dame gesucht. Off. an Prof. Girgensohn, Teichstr. 27.

Ein gutgehendes
Friseur-Geschäft
ist umständehalber preiswert **zu verkaufen.** Näheres: Petersburger Str. 103, Qu. 2.

Ein gebrauchter gut erhaltener
Kinderwagen
wird zu kaufen gewünscht. Off. sub „Kinderwagen", abzugeben an d. Exp. d. Bl.

Ein neues Automobil für Dorpat
System Opel
unter der Leitung eines in Petersburg ausgebildeten Chauffeurs wird **stündlich und täglich vermietet.** Standort: Johannis-Str., vor der Universität.
Eine Fahrt kostet pro Stunde **3 Rbl.** und die Wartezeit **1 Rbl. 50 Kop.,** eine Fahrt in der Stadt mit 2 Personen **75 Kop.,** mit einer Person **50 Kop.**
Vorausbestellungen werden täglich entgegengenommen: **Küterstr. Nr. 1, Qu. 3.**



bei Bedarf von
Parfums und Drogen
mit der Parfumerie-Drogerie
E. Seezen, Promenadenstr. 2, in Verbindung.

„Wikö" Gesichts-Massage-**Apparat.**
Drogerie W. Zeitler.

Dachpappe aus Lumpen
Wandkarton, Asphaltlack etc. als das **beste, dauerhafteste** und **billigste** Dachdeckmaterial empfiehlt die
Erste Revaler Dachpappen-Fabrik
G. m. b. H. vorm. L. Schütt.
Niederlage bei L. Mirwitz
Lumpen- und Alteisen-Handlung
Telephon 127. Querstrasse 4 und 6.

Budenlokal
mit Nebenraum, Keller, auch womögl. mit Schauer, im Zentrum der Stadt **gesucht.** Offerten erbeten an die Exp. d. Zeitung sub № 1.

Benutzet die richtige Zeit
und lasset eure Wohnungen, Häuser und Dächer **gut** und **zu mässigen Preisen** streichen.
A. Laretei
Malergeschäft, Neumarkt-Str. 3.

Abreisehalber werden gebrauchte
Möbel
verkauft: Schränke, Tische, Stühle, Betten u. s. w. Zu besehen tägl. von 3 Uhr nachm. an. Peplerstr. 8, unten.

Verkaufe für 15 Rbl.
einen dressierten Hühnerhund
(Pointer), 2 Jahre alt. Off. zu richten an Verwaltor **C. A. Leiss,** Gut Arroküll-Tammiko per **Rakke.**

16,000 Rbl.
werden auf 6% Obligationen vergeben. Näheres — Johannisstr. 16. 3—4.

Vorgezeichnete
Leinsachen
in den modernsten Mustern
L. Ehrhardt, Ritterstr. Nr. 5.

2 schöne Volièren
billig zu verkaufen — Botanische Str. 29 im Hof. Keller.

Gebrauchtes Pianino
zu verkaufen — Peplerstraße 8, unten.

Fasanen-Verwaltung Lustifer verkauft billig
Fasanen-Bruteier
Garantie 90 % befr.
Adresse: **Lustifer** pr. Oberpahlen.

Ein Reinblut-Anglerstier
ist in der Haselauschen Gemeinde, Gesinde Pihlapuu, **zu verkaufen.** Zu erfragen: Blumstr. Nr. 9, 3. St, beim Hauswächter

KRANKEN
ZUR WARNUNG VOR NACHAHMUNGEN!
MITTHEIL

des Sperms, welche in ihrer Wirkung mit demselben nichts gemein haben und, nur wertlose Surrogate darstellend, oft der Gesundheit schädliche Substanzen enthalten.

Bei Neurasthenie, Sexueller Schwäche, Altersmarasmus, Hysterie, Neuralgie, Blutarmut, Tuberkulose, Syphilis (Folgen der Quecksilberkuren), Herzleiden (Fettherz, Sklerose, Palpitation, Myokardit), Arteriosklerose, Alkoholismus, Tabes dorsalis, Lähmungen, Inanition, nach schweren Krankheiten, Ermüdungen etc. sind die, durch die Beobachtungen hervorragender Gelehrter & Aerzte bewiesenen, glänzenden Resultate ausschliesslich mit dem Sperminum-Poehl erzielt. Man achte daher auf die Benennung

SPERMINUM-POEHL

und vermeide die Surrogate & einfachen Auszüge mit ähnlichen Namen. Interessenten steht die neueste Literatur über die Wirkung des Sperminum-Poehl kostenlos zur Verfügung.



ORGANOTHERAPEUTISCHES INSTITUT
PROFESSOR DR. V. POEHL & SÖHNE
HOFLIEFERANTEN
SEINER MAJESTÄT DES KAISERS
PETERSBURG
W.O. 7. LINIE. 18

Livländisches Landesgymnasium
zu Birkenruh bei Wenden.

Die **Aufnahmeprüfungen** für die Klassen Quarta, Tertia und Sekunda (IV.—VI. Kl.) finden am **11.** und **12. Juni** statt. Beginn am 11. Juni 9 Uhr morgens.

Anmeldungen sind bis zum 8. Juni unter Vorstellung d. Taufscheins. Impfscheins, Standeszeugnisses und eines Zeugnisses über die bisher genossene Bildung an den Direktor zu richten.

Direktor **R. Tantzscher.**

Schule des Deutschen Vereins in Werro.

Die **Aufnahmeprüfungen** finden am **7. Juni** 1912 statt und beginnen um 9 Uhr morgens.

Anmeldungen für die drei Vorbereitungsklassen, die Septima, Sexta und Quinta werden bis zum 6. Juni entgegengenommen und sind ihnen Taufschein, Impfschein und 5 Rubel Examengebühr beizufügen.

Pensionäre nimmt auf und Auskünfte über Pensionate erteilt

C. Croon.

Ostseebad Pernau in Livland.
Privatklinik v. Dr. Frh. v. Vietinghoff-Scheel

in der städt. Badeanstalt.

Reichhaltig ausgestattetes Ambulatorium für physikalische Behandlung, Orthopädisches Institut und Röntgenkabinett.

Saison Mitte Mai bis Ende August.

Die **physikalischen Heilfaktoren, Elektrizität, Wärme, Licht, Bewegung** etc., vereint mit den **natürlichen Kurmitteln Pernaus** u. den verschiedenen **Heilbädern** und **Badeformen,** sind wirksam gegen Krankheiten des **Stoffwechsels (Rheumatismus, Gicht etc.), Zirkulationsstörungen (chron. Herzleiden, Adernverkalkung etc.), nervöse Störungen aller Art, Knochen-** und **Gelenkerkrankungen u. s. w.**

Näheres in den Prospekten der Heilanstalt.

Apparate zur Milchuntersuchung

nach **Dr. Gerber** mit Centrifugen verschiedenster und dauerhaftester Konstruktionen.

Apparaturen für die Verfahren „Säure, Sal u. Neusal".

Einrichtung vollständiger Milchkontrollstationen.

Für **Kleinmilchwirtschaften** auch sehr empfehlenswerte, zur einfacheren und doch genauen Fettgehaltsermittlung **ohne** Centrifuge.

Stets auf Lager: Lactodensimeter, Cremometer, Messzylinder, Thermometer, Butyrometer für verschiedene Untersuchungsmethoden.

Glastechnische Werkstätte und Magazin

Ecke Stern- u. Gartenstr. **Hermann Kühn.**

B. S. A.
echte englische Fahrräder

aus der Fabrik **The Birmigham Small Arms Co., Lt.** Solideste und dauerhafteste Tourenräder

empfiehlt billigst

Ed. Friedrich

Rigasche Str. 2.

За мой счетъ

предлагаю Вамъ испытать очень цѣнное средство

Если Вашъ желудокъ плохо варитъ,



Если Вы страдаете катарромъ, ЗАПОРАМИ, геморроемъ, вздутіемъ живота, тошнотой, изжогой, головн. болями, если Вашъ организмъ истощенъ, разслабленъ и Вы вслѣдствіе этого нервны, раздражительны, подавлены, — сообщите мнѣ открыткой Вашъ адресъ и я вышлю Вамъ необходимыя указанія и

пакетъ очень цѣннаго средства,

которое избавитъ Васъ отъ Вашихъ страданій. Я долго работалъ надъ этимъ вопросомъ и предлагаю свой трудъ страдающимъ для ознакомленія

БЕЗПЛАТНО.

Не откладывайте, напишите мнѣ сегодня же. Мой адресъ: Д-ръ мед. Антонъ Мейеръ, Хим. Лаб. С.-Петербургъ, Екатерининскій кан. 29/8.

Linoleum u. Linkrusta

der Aktien-Gesellschaft „PROWODNIK" Riga

offerieren **zu Fabrikspreisen.**

Komplette Fabrikskollektionen auf Lager. — Ebenfalls übernehmen das Legen von Linoleum

Ploetz & Baumann

Kaufhof Nr. 1.

Мы рекомендуемъ наши устроенныя по новѣйшей системѣ

шкафныя отдѣленія (Safes)

подъ собственнымъ ключемъ нанимателей и обращаемъ особенное вниманіе на то, что мы, чтобы пойти на встрѣчу болѣе мелкимъ капиталистамъ, недавно устроили въ нашей стальной кладовой такъ называемыя

сберегательныя отдѣленія

которыя мы предоставляемъ въ наемъ за ежегодную плату въ 3 рубля.

Юрьевскій Банкъ.

Wir empfehlen unsere nach neuestem System eingerichteten

Schrankfächer (Safes)

unter Selbstverschluss der Mieter, in verschiedenen Grössen und machen besonders darauf aufmerksam, dass wir neuerdings, um den Wünschen der kleineren Capitalisten entgegenzukommen, sogenannte

Sparkassenfächer

in unserer Stahlkammer aufgestellt haben, die wir für eine jährliche Miete von 3 R. den Interessenten zur Verfügung stellen.

Die Jurjewer Bank.



Echt nur mit dieser Schutzmarke.

Vorzüglich schmeckt in der Sommerfrische 1 Glas

holl. Kakao
von Dr. M. Grootes.

80 Kop. das Pfund.

zu haben bei

Lellep, Arens & Ko.

Telephon 95. Viktualien-Markt Nr. 4.

Telephon 86.

Den 25., 26., 27. u. 28. Mai 1912.

‚Illusion'

S. Dshigit.

Torheit und Liebe.

Sensationelles künstlerisches Drama aus der Gegenwart. **1200** Meter lang.

Pockson — der Gegner des Hasards. Grosse fidele Komödie unter Mitwirkung des bekannten dicken Komikers Pockson.

Pathé - Journal. Letzte Ausgabe.

I-Träger!

Profil №№ 13, 15, 16, 18, 20, 22
(5″, 6″, 6½″, 7″, 8″, 9″)

vorrätig bei

P. Bokownew

Telephon 22. Grosser Markt 12.

Farbige Cement-Dielenplatten

offeriert die Gutsverwaltung Cabbina per Dorpat.

Bestellungen werden entgegengenommen in der Handlung P. Bokownew und der Gesellschaft „Selbsthilfe".

Schnur-Handlung
Kauf-Str. 3

empfiehlt div. Baumwollschnüre, Putzkratzen, Hängematten, Lawn-Tennis-Netze, Fischnetze, Wolle und Garn.

B. Genss

empfiehlt

Sportstrümpfe.

Ein Haus

im I. Stadtteil, in schöner Gegend, nebst einem großem Bauplatze ist unter sehr vorteilhaften Bedingungen **zu verkaufen.** Rechtsanwalt J. Linke, Jakobstr. 34.

Johann Daugull
Dorpat

gegründet 1822.

Handelsgärtnerei Baum- und Rosenschulen Samenhandlung.

Kataloge

umsonst und postfrei.

Mark **20.–** und mehr täglich verdienen Personen jeden Standes leicht durch stille Mitarbeit. Auskunft gratis durch „Globus", Brüssel A Bd. Militaire 55. Auslandporto!

Betten

mit Drahtfeder - Matratzen

vernickelte u. gewöhnliche zusammenklappbare empfiehlt

P. Bokownew

Gr. Markt 12.

Hochstämmige

Rosen

per. Stück 1½–2 Rbl., in Töpfen kultiviert, zum Auspflanzen in den Garten geeignet, empfiehlt

Johann Daugull,

Telefon № 25. Dorpat.

B. Genss

empfiehlt

Neuheiten in

Herren-Cravatten.

Wiener Conditorei.

Empfehle tägl. mehrere Sorten **Gefrorenes,** Wiener Eiskaffee, Wiener Eisschokolade, frische Konfituren. Grosse Auswahl fr. **Dessertkuchen.** Bestellungen auf Torten, Kringel und Blechkuchen werden sorgfältig ausgeführt. Sonntags Wiener Kaffeebrot.



Saisonausverkauf!
Elegante Hüte

verkaufe ich jetzt mit 50% Rabatt, elegante und schlichte **Kinderhüte, englische Hüte** von 1.50 Kop. an.

Ritterstr. 12 **L. Rosinko.**

Eine Partie

Sonnenschirme
Damen- u. Kinderstrümpfe und Herrensocken

im Ausverkauf bei

HELLER

Ritterstr. 3.

Günstiger Gelegenheitskauf

Wegen Krankheit des Besitzers ist ein **grosses Geschäft** zum halben Preise unter sehr vorteilhaften Zahlungsbedingungen **zu verkaufen.** Off. sub „D. D." an die Exp. d. Bl.

Verkauft werden:

Gastzimmermöbel, verschiedene Tische, Wirtschaftssachen, Hühner u. anderes — Karlowastr. 17, 1. Et.

Umständehalber werden ein

Gesinde

und eine unvollendete

Ziegelsteinfabrik

in d. Nähe Dorpats **verkauft.** Guter Lehm. Näh.: Botan. Str. 22. H. Leppik.

Sommertheater.

Heute, Sonnabend, d. 26. Mai, 8¼ U.

Zum letzten Male.

Enormer Lacherfolg!

Das Familienkind

Schwank in 3 Akt. v. Friedmann-Frederich.

Die Billette dieser Vorstellung gelten gegen eine Zuzahlung von 50 Kop. zum nachfolgenden Familien-Abend.

Um 10 Uhr präzise

auf der Veranda

bei gedeckten Tischen

großer

Familien-Abend.

Ganz neues, hochinteressantes und dezentes

Monstre - Programm.

Alles Nähere bringen die Plakate.

Preise (inkl. Steuer): 1 Rbl. 35 Kop., 1 Rbl. und 75 Kop.

Tische und Plätze können beim Oberkellner vorher bestellt werden.

Sonntag, den 27. Mai,

nachmittags 3½ Uhr.

Zum letzten Mal.

Kleine Preise.

Robert u. Bertram

die luftigen Vagabunden.

Große Posse mit Gesang und Tanz von G. Raeder.

Abends präzise 9 Uhr:

!! Freilicht-Theater !!

im

offenen Garten

des Handwerker - Vereins.

Ein Sommernachtstraum.

William Shakespeares berühmtestes Lustspiel mit der herrlichen **Musik von Felix Mendelssohn-Bartholdy.**

Gewöhnliche Preise.

Schüler u. Schülerinn. haben Ermäßigung.

Der **Anfang** und das **Ende** einer jeden Verwandlung wird durch **drei Tam-Tam-Schläge** bekanntgegeben. — Die **große Pause** wird durch **fünf Tam-Tam-Schläge** bekanntgegeben.

Die Theater - Vorstellung zu Montag, den 28. Mai, wird am Montag morgens in der **Buchhandlung** von **J. G. Krüger,** sowie durch die **Affichen** und **Zeitungs - Annoncen** bekanntgegeben werden und das geehrte Publikum gebeten, darauf zu achten.

D. H.-V.

Das **Nachmittags-**

Garten-Konzert

findet diesmal

Sonntag, d. 27. Mai

von

7—9 Uhr statt.

Nach der Vorstellung Musik wie gewöhnlich.

„Wanemuine".

Sonnabend, d. 26. u. Sonntag, d. 27. Mai 1912

Garten-Konzert

und

Illumination.

Anfang 9 Uhr abends.

Entree 30 und 20 Kop.

Der Vorstand.

Skating Rink.

Sonnabend, den 26. Mai c.

Musik.

Anfang 9 Uhr abends.

Verkauft werden:

Gastzimmermöbel, Herren-Schreibtisch Damen-Schreibtisch, Kinderwagen, Lampen, Kohlhobel und anderes — Marienhofsche Str. 9, Qu. 2.

Hochland-Kohl-, Schnittkohl-, Blumenkohl-Pflanzen

und **Spinat** zu verkaufen — Philosophenstr. 3, Qu. 5.

Gegen 20 englische Bücher

aus freier Hand zu verkaufen — Marktstr. 26, Qu. 3, v. 3—4.

Some English books are to be sold — Marktstr. 26, Qu 3, from 3—4.

Ein Pianino

Fabrik Rathke, und eine **Zither** sind zu **verkaufen** — Teichstr. 57.

Ein junger Dachshund

ist zu **verkaufen** — Kastanien-Allee 75, Qu. 2.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 21 der Feuilleton-Beilage.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenundvierzigster Jahrgang.

Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl., monatlich 80 Kop.

Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 119. Montag, den 28 Mai (10. Juni) 1912

Inland.

Aufruf zur Stiftung von Bausteinen für das Deutsche Theater in Dorpat.

Acht Jahre sind es her, daß unser Theater ein Raub der Flammen wurde und bis auf den Grund niederbrannte! Wohl wurde unverzüglich ein provisorischer Bretterbau aufgeführt in der festen Hoffnung, bald einen Neubau erstehen zu sehen, wohl haben der Dorpater Handwerker-Verein und der neubegründete Dorpater Theater-Verein sich angestrengt, die Mittel zum Neubau aufzubringen, doch kaum die Hälfte der Bausumme ist beisammen!

Acht Jahre haben wir gehofft und gearbeitet, aber das Ziel ist nicht näher gerückt! Was wir in unserer guten alten Stadt leisten konnten, ist geschehen, — jetzt können wir uns nicht mehr der Erkenntnis verschließen, daß wir allein nicht mehr weiter kommen — wir müssen um Hilfe bitten!

Riga und Reval haben aus eigener Kraft ihre Theater wieder aufbauen können, wir können es nicht, unser sind zu wenige!

Hat Dorpats Name noch den alten guten Klang, der bei ungezählten Männern die herrlichsten Erinnerungen auslöst: an die Geburtsstadt und die Tage der unvergeßlichen Kindheit, an die Stätte der ersten Wirksamkeit im Gewerbe und Geschäft, an die herrliche Universitätszeit — so wird auch unser Aufruf nicht ungehört verhallen.

Wir wissen es, nicht nur in der baltischen Heimat, auch in den Residenzen, im großen Reiche, im Ausland und über dem Weltmeere schlagen die Herzen höher beim Gedenken an Dorpat — jetzt heißt es: tut die Herzen und Hände auf, helft uns, eine würdige Stätte der Kunst aufbauen und tragt auf diesem Wege einen Teil der großen Dankesschuld ab! Fuimus Dorpatenses!

Sollten sich nicht noch viele Männer finden, die gleich jenem treuen Sohne der baltischen Heimat, der vom fernen Gestade des Schwarzen Meeres erst kürzlich 5000 Rbl. für unser neues Theater schickte, willens und imstande wären Hunderte, ja Tausende zu opfern für die gute Sache! Wer das nicht kann, weiß ja, daß auch die kleinste Einzelspende mit demselben Danke empfangen wird.

Tut Euch zusammen, feuert einer den andern an zum guten Werke, — wir sind überzeugt, wenn wir nicht noch in diesem Jahre die Mittel beschaffen, so könnte es vielleicht zu spät sein.

Wer übernimmt es, in Reval, Riga, Mitau, Libau, St. Petersburg, Moskau, Warschau, Odessa, Tiflis, Charkow, Berlin usw. persönlich für unsere Sache zu werben? Nähere ausführliche Angaben über den Stand der Angelegenheit stehen jederzeit solchen Freunden zur Verfügung.

A. v. Wulf-Kosse,
Präsident des Dorpater Handwerker-Vereins.

W. v. Roth-Tilsit,
Präsident des Dorpater Theater-Vereins.

O. Baron Stackelberg-Fehtenhof,
Vorsitzender der Bau-Kommission.

J. Anderson, Vizepräses des D. H.-V.
L. Bandelier, Ehrenmitglied des D. H.-V.
C. G. Becker, Kunstgärtner.
N. Bokownew, Kaufmann.
E. Brock, Kaufmann, Kassierer des D. Th.-V.
L. Daugull, Kunstgärtner.
Prof. Dr. med. K. Dehio.
A. Eichhorn, Stadtarchitekt.
J. Fischer, Aeltermann der St. Antoni-Gilde.
R. Fischmann, Kaufmann.
A. Graß, Direktor.
Mag. pharm. B. Grewing.
A. Hasselblatt, Chefredakteur der „Nordl. Zeitung".
A. Hirschfeldt, Apotheker.
G. Hoppe, Realschullehrer, Kassierer des D. H.-V.
Dr. med. A. Lezius, Stadtarzt.
Pastor H. Lezius, Schriftführer des D. H.-V.
S. Lieven, vereidigter Rechtsanwalt.
Dr. E. Mattiesen, Redakteur der „Nordl. Zeitung".
Dr. med. Joh. Meyer.
Alfr. von zur Mühlen.
F. C. Ottho, Sekretär der Grundbuch-Abteilung.
R. Raphoph, Vizeältermann der Großen Gilde.
Prof. em. C. v. Raupach.
Dr. W. v. Reyher.
J. Schröder, Malermeister.
P. Schultze, Mechaniker.
Dr. O. Seesemann, Privatdozent.
Landrat Baron Stackelberg-Cardis.
G. Thiemann, Vize-Aeltermann der St. Antoni-Gilde.
C. Unger Buchbindermeister.
G. Wagner, Musikdirektor.
R. v. Zeddelmann, Direktor, Ehrenmitgl. des D. H.-V.
W. Zeitler, Apotheker.
Prof. Dr. med. W. Zoege von Manteuffel.

Einzahlungen empfangen für Rechnung der Jurjewer Bank in Dorpat:

Wolga-Kama-Kommerzbank, St. Petersburg und ihre sämtlichen Filialen;
Russische Bank für auswärtigen Handel, St. Petersburg und ihre sämtlichen Filialen;
Russisch-Asiatische Bank, St. Petersburg und ihre sämtlichen Filialen;
Russische Handels- und Industriebank, St. Petersburg und ihre sämtlichen Filialen;
Sibirische Handelsbank, St. Petersburg und ihre sämtlichen Filialen;
Rigaer Kommerzbank, Riga und ihre sämtlichen Filialen;
Pleskauer Kommerzbank, Pleskau und ihre sämtlichen Filialen;
Rigaer Börsenbank, Riga.
II. Rigaer Gesellschaft geg. Kredits, Riga;
Revaler Bankkontor G. Scheel u. Ko., Reval.

*

Direktion der Diskonto-Gesellschaft, Berlin;
Königsberger Vereinsbank, Königsberg i/Pr.;
Norddeutsche Bank, Hamburg.

Die Halbmilliarden-Flottenvorlage in der Budget-Kommission angenommen.

Die große Frage, welche der 3. Reichsduma zu lösen noch obliegt, die Frage über die Bewilligung der 502 Mill. Rbl., welche die Regierung zur Durchführung ihres Flottenbau-Programmes fordert, ist, wie uns der Telegraph soeben meldet,

von der Majorität der Budget-Kommission angenommen worden.

Von den auf der Sonnabend-Sitzung der Budget-Kommission anwesenden 45 Gliedern haben sich 26 für und 19 gegen die von der Regierung eingebrachte Vorlage ausgesprochen.

Die Regierung hat sich mit dem ganzen Schwergewicht ihrer Macht für die Vorlage eingesetzt. Wie sehr ihr um die Annahme ihres erweiterten Flottenbau-Programmes zu tun ist, dafür legte schon die am Donnerstage abgehaltene erste Sitzung der Budget-Kommission volles Zeugnis ab. Sehr viel deutlicher, als aus der uns hierüber zugegangenen Depesche, erhellt dies aus den nun vorliegenden ausführlichen Berichten der Residenzblätter.

Nach langem Hinausschieben, so heißt es in dem diesbezüglichen Bericht der „St. Pet. Z.", begann am 24. Mai endlich die Beratung der Flotten-Vorlage. Die Sitzung bot ein völlig ungewohntes Bild. Zu derselben waren erschienen der Premierminister Kokowzow, der Marineminister Grigorowitsch, der Minister des Auswärtigen Ssasonow, der Gehilfe des Kriegsministers Wernander und der Reichskontrolleur Charitonow sowie eine große Anzahl von Generalen und Admiralen. Die Budget-Kommission war sehr zahlreich vertreten. Desgleichen wohnten der Sitzung viele Abgeordnete bei, die, obgleich dem Bestande der Budget-Kommission nicht angehörend, doch als Zuhörer zugegen sein wollten. A. J. Gutschkow war erschienen, griff jedoch in die Debatte nicht ein. Den Vorsitz führte Prof. Alexejenko.

Die Sitzung wurde eingeleitet mit einem Referat des 1. Vizepräses der Landesverteidigungs-Kommission W. W. Chwoschtschinski, der auf die Notwendigkeit der Annahme der Flotten-Vorlage hinwies. Der Referent erklärte, daß die internationalen Beziehungen die Annahme der Vorlage erheischten und daß durch die Schaffung einer starken baltischen Flotte und ihrer Stützpunkte ein großer Teil der Landtruppen, der für den Schutz der baltischen Gestade verwandt werden müßte, von dieser Aufgabe befreit werden könnte.

W. N. Kokowzow befürwortete die Vorlage in seiner Eigenschaft als Finanzminister. Der Premier führte aus, daß die Flotten-Vorlage auf keinen Fall zu irgend welchen neuen Steuern Anlaß geben werde. Es könne sogar darauf hingewiesen werden, daß der freie Bestand der Reichsrentei zur Deckung der Ausgaben nicht herangezogen werden würde, da die erforderlichen Summen Restbeständen und Ersparnissen entnommen werden könnten. Doch müsse er, W. N. Kokowzow, kategorisch erklären, daß die kulturellen Bedürfnisse auch ferner gefördert werden sollen und daß die neuen Ausgaben auf diese gar keinen Einfluß ausüben werden.

Der Minister des Auswärtigen Hofmeister Ssasonow trat ebenfalls in bestimmter Weise für die Flotten-Vorlage ein und begründete sein Eintreten für die Vorlage u. a. mit dem Hinweis darauf, daß die Entente- und Bündnisfähigkeit Rußlands die Schaffung einer starken Flotte erfordere.

Admiral Grigorowitsch befürwortete in mehrmaligen Ansprachen die Vorlage und fand eifrige Unterstützung in General Wernander. Sowohl der Marineminister wie auch der Gehilfe des Kriegsministers gaben die Erklärungen ab, daß die Vorlage gemeinsam in vollem Einvernehmen von beiden Ressorts ausgearbeitet worden sei und daß durch die Schaffung einer starken Baltischen Flotte die Landtruppen anderweitige Verwendung finden würden.

Von den Mitgliedern der Budget-Kommission sprechen die Abgeordneten General Babjanski, Miljukow, Opotschinin, Schingarew. Der erste redete u. a. einer starken Landarmee das Wort. Die letzteren Abgeordneten stellten verschiedene Fragen an die anwesenden Mitglieder des Ministerrats.

Die Sitzung wurde gegen 1 Uhr nachts geschlossen.

Die zweite und entscheidende Sitzung der Budget-Kommission ging am Sonnabend vor sich. Der Telegraph berichtet uns darüber:

Die Budget-Kommission der Reichsduma nahm mit 26 gegen 19 Stimmen die Vorlage über das verstärkte Flottenbau-Programm an — mit einigen Aenderungen und Ergänzungen, gegen welche die anwesenden Vertreter des Marineressorts keinen Widerspruch erhoben und mit der Bedingung, daß von 1918 ab das Marineressort die notwendigen Kredite auf gesetzgeberischem Wege fordert. Der Kredit pro 1912 ist auf 10 Millionen festgesetzt. Gegen die Anweisung der ganzen Summe in Bausch und Bogen sowie gegen die Bestätigung des Programmes stimmten die Opposition und von den Oktobristen Gutschkow, Jeropkin, Lerche und Godnew.

Die stärksten Interessen sind mit der Annahme oder der Zurückweisung dieser Vorlage seitens des Plenums der Reichsduma verknüpft. Es handelt sich dabei natürlich in allererster Linie um die Verstärkung der russischen Streitkräfte, um die Möglichkeit der Wiedergeburt der russischen Flotte, die durch den Schlag bei Tsushima nahezu zertrümmert worden ist; im Gefolge der zu erwartenden Entscheidung stehen aber indirekt auch wichtige finanzielle und industrielle Fragen; würden doch, da die neu zu erbauenden Schiffe möglichst ausschließlich aus einheimischem Material und in einheimischer Arbeit erbaut werden sollen, die zu bewilligenden 502 Millionen Rbl. zu ihrem weitaus größten Teile der Industrie Rußlands zugute kommen.

Die allgemeine Meinung, namentlich auch die der meist am besten informierten Börsenkreise, geht dahin, daß die Vorlage, trotz der in der Reichsduma zu erwartenden starken Opposition, letzten Endes werde angenommen werden, wie ja auch die Mehrheit der Budget-Kommission, trotz des Widerspruches von Gutschkow und anderen einflußreichen Oktobristen, sich, ohne der drohenden Verschleppungstaktik Vorschub zu leisten, den Wünschen der Regierung anbequemt hat.

Vom Verein der Deutschen in Kurland.

Ueber den soeben abgehaltenen Delegierten-Tag des Vereins der Deutschen in Kurland wird der „Rig. Ztg." mitgeteilt, daß der Zentralvorstand in seinem gesamten Bestande wiedergewählt worden ist, mit alleiniger Ausnahme von Hrn. Franz Runtzler, der eine Wiederwahl ablehnte. An seiner Stelle wurde der Kurländische Generalsuperintendent Alxander Bernewitz in den Vorstand gewählt.

Von Vermächtnissen und Stiftungen sei berichtet, daß die Adolf Schweißing-Stiftung in Höhe von 163 251 Rbl. nunmehr dem Verein endgültig überwiesen und von ihm angenommen worden ist. Ein Teil der Zinsen dieses hochherzigen Vermächtnisses wird allerdings einstweilen durch die lebenslänglichen Leibrenten für zwei ältere Damen in Anspruch genommen. Sodann hat ein kürzlich verstorbenes Mitglied, Fräulein Sternberg in Grobin, dem Verein eine Stiftung gemacht, die in einem sehr geräumigen Hause mit Garten in Grobin und einem Vermögen von 25 000 Rbl. besteht. Auf Wunsch der Stifterin werden in diesem Hause, das der Verein nebst dem Gelde angenommen hat, künftig zwei alleinstehende Damen untergebracht und versorgt werden. Schließlich hat noch das ebenfalls vor kurzem verstorbene Mitglied Dr. Samuel Claasen dem Verein die Summe von 25 000 Rbl. zu freier Verfügung hinterlassen.

Die Sammlungen für das deutsche Lehrlingsheim betragen bisher alles in allem gegen 26 000 Rbl. — Das Budget wurde bewilligt, aber der Wunsch ausgesprochen, daß die einzelnen Ortsgruppen je 20 Proz. der ihnen bewilligten Summe dem Verein wiedererstatten mögen und zu diesem Zweck an die Opferwilligkeit herzlich appelliert. — Das Gesamtvermögen des Vereins, inkl. der einzelnen Stiftungen, beträgt jetzt etwa eine Viertelmillion Rbl.

Von den vielen Anträgen wird einer, der von der Delegierten-Versammlung angenommen worden ist, wohl sehr weite Kreise lebhaft interessieren: in dem nächsten Rechenschaftsbericht wird ein vollständiges Mitglieder-Verzeichnis enthalten sein, das neben den Namen auch die Jahresbeiträge der Mitglieder bringen wird.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Die Budget-Kommission nimmt die Flottenbau-Vorlage mit 26 gegen 19 Stimmen an.

Abreise Ihrer Majestäten nach Moskau.

Fortdauer der Sturmszenen im ungarischen Parlament.

Ein französ. Unterseeboot bei den Manövern in Cherbourg in den Grund gebohrt.

In Reims ein Flieger schwer verletzt und sein Passagier getötet.

Dorpat, 28. Mai.

Der Livländische Verein zur Bekämpfung der Tuberkulose hat, wie den Rigaer Blättern geschrieben wird, eine Kommission ernannt, welche die Aufgabe hat, einen Platz ausfindig zu machen, der sich zum Bau eines Sanatoriums für Tuberkulöse eignen würde. Die Kommission wendet sich an die Landbesitzer mit der Bitte, ihre diesbezüglichen detaillierten Offerten an das Bureau des Vereins: Riga, Küter-Straße 4, auf den Namen der Kommission nicht später als bis zum 1. Juli d. J. einzusenden. — Für die Zwecke des Vereins kommen nur trockene, windgeschützte, leicht erreichbare Gegenden in Betracht, die auch eines landschaftlichen Reizes nicht entbehren dürfen.

— Im Ministerium der Volksaufklärung ist die Frage der Gründung eines Instituts zur

---

Feuilleton.

Der erste Arbeitstag im Stockholmer Stadion.

Aus Stockholm wird der „Tägl. Rdsch." unterm 2. Juni (20. Mai) geschrieben:

Das Stadion hatte heute, am Sonntag, seinen ersten Arbeitstag. Gestern wurde es vom König von Schweden, heute wird es von den schwedischen Champions eingeweiht. Das Spiel kann beginnen! Gleichzeitig hat der Sommer heute seinen Einzug in Stockholm gehalten. Schon vormittags war es außerordentlich warm. Da glitt durch die Sture-Straße eine Farbenwelle, die von hochroten Sonnenschirmen und hellblauen Straßenbahnen, blinkenden Polizistenhelmen, lackierten Automobilen und neu gebügelten Zylinderhüten strahlte. Ganz oben auf dem Hügel wurde der bleichrote Turm des Stadions sichtbar, das Ziel für Halb-Stockholm.

Kommt man hinauf, so steht man in einem Park, in dem schlanke Birkenstämme ihr feines Laub hoch in der Luft flattern lassen. Mitten im Feuerwerk des Sommers liegt eine mittelalterliche Burg von rotem Gestein, wie von der Sonne und dem Wind der Jahrhunderte gebleicht, mit Steinmauern und romanischen Bogengängen, die an Wisbys Ruinen erinnern. Ueber den Festungsmauern erheben sich zwei Türme, von denen Herolde Trompetenstöße abgeben. Aber es ist keine Festung. Es ist Schwedens Stadion — nicht das größte der Welt, aber das schönste, für über 1 Million Kronen erbaut.

Ich mache einen Spaziergang durch den Park, wo Fontänen unter Blumenpyramiden plätschern, wo die Blumen ihre Kelche gegen die Sonne öffnen, und wo klassische und moderne Bronzestatuen bei jedem Schritt erzählen, wie schön der nackte Mensch eigentlich ist. Es wimmelt von Polizeipatrouillen, Feuerwehrleuten, Soldaten, Kontrolleuren (das Stadion hat 600 Angestellte), Studenten mit blaugelben Schärpen und Ballhandschuhen. Es wimmelt von anderen mit Binden in allen Farben am linken Arm. Das sind die Sportsleiter. Ihre Namen füllen ein dickes Buch. Allein um das Radrennen um den Mälar-See, das heute nacht stattgefunden hat, zu ordnen, sind 157 Komitee-Mitglieder in Wirksamkeit gewesen.

Rund um das ganze Gebiet steht das Publikum und wartet geduldig. In der Arena arbeiten zurzeit einige hundert schwedische Sportsleute: Ehe ich es vergesse: Nirgends ist die Presse so bevorzugt wie hier. Hier gibt es Empfangssalons und Privaträume, heimliche Zimmer und bequeme Arbeitsgelegenheiten. Einige 20 Stadttelephone und ebenso viele Reichstelephone stehen zu unserer Verfügung.

Aber ich will ja erzählen, was ich im Stadion erlebe. Auf fünf verschiedenen Plätzen wird gleichzeitig gespielt. Die Ringkämpfer haben allein für sich drei Bühnen. Die Schnelläufer springen auf der schwarzen Außenbahn. Die Diskuswerfer schwingen ihre Teller im Osten und Westen, und die Springer hüpfen, wo sie nur einen leeren Fleck finden. Mitten im Chaos die Kinophotographen mit ihren Kameras. Alle diese pustenden und schwitzenden Sportsleute sollen aufgenommen werden.

Der Hintergrund des Bildes ist der ungeheure Rasenteppich der Arena, auf dem die Menschen so klein wie Fliegen erscheinen, der Rahmen wird von den Zuschauern gebildet, die Kopf an Kopf in einer Reihe von Etagen übereinander sitzen. Nur hier und da sind ein paar leere Bänke. Ueber dem Ganzen strahlt das Blau des Himmels, in den die 225 Flaggen festlich hineinwehen. Es bläst ein schwacher Wind, die Fahnen wickeln sich ständig in einander, so daß man von einem Kriegsschiff im Hafen Matrosen zur Hilfe beordern mußte.

In einer Pause machte ich eine Runde durch die gewaltigen Keller, in denen sich dunkle Gänge scheinbar ohne Ende erstrecken. Dicke Kabel von elektrischen Leitungen erstrecken sich dort kreuz und quer zwischen den Läutapparaten. An jeder Ecke findet man Hähne mit warmem und kaltem Wasser, und jede Sektion der Sportsleute hat ihr Badezimmer.

Da, ich öffne die Tür zum Stadion wieder, der erste Marathon-Läufer kommt. Alle haben sich erhoben, und die Tribünen sind nur eine Menge von Händen. Der Läufer hinkt ganz erschöpft durch das südliche Tor. Er heißt Ahlgren und steht täglich hinter dem Ladentisch eines Manufakturwarengeschäfts in Göteborg; aber heute ist er Schwedens Held.

Montag abend: Ein fruchtbringender Sommerregen fällt über Stockholm, und während die letzten schwedischen Ausscheidungskämpfe auf dem grünen Rasen der durstigen Arena stattfinden, liegen die Bänke des Stadions verlassen. Aber der heutige Tag hat seine Bedeutung dadurch, daß die ersten ausländischen Olympier angekommen sind und von ganz Stockholm mit offenen Armen empfangen wurden.

Die ersten waren zwei griechische Schwimmer, Psika und Assimakopulos, die sofort ihre Hemden abwarfen und kopfüber in die Wellen des Mälar hinabsprangen. Sie erklärten, nach einem Probeschwimmen, daß das ägäische Meer doppelt so salzig sei. Die Japaner, die heute gleichfalls gekommen sind, fühlen sich hier mehr zu Hause. Kanakuri, der erst 22 Jahre alt und Student an der Universität Tokio ist, erzählte mir, er habe sich sieben Jahre lang trainiert, um den Marathon-Lauf zu gewinnen, und erst im Jahre 1911 sei es ihm geglückt, die Entfernung in 2 Stunden und 32 Minuten zurückzulegen. Das ist also 20 Minuten unter dem olympischen Rekord.

Vor den ausgesetzten olympischen Prämien, die in den Fenstern der Goldschmiede ausgestellt sind, sammeln sich große Menschenmengen. König Gustav hat eine Bronzebüste von Karl XII.

Ausbildung von Turnlehrern in den Mittel- und niederen Schulen angeregt worden. Zur allseitigen Beleuchtung dieser Frage ist, der „Now. Wr." zufolge, beim ärztlich-sanitären Departement des Ministeriums eine besondere Kommission gebildet worden.

— Der Kurator des Rigaschen Lehrbezirks Kammerherr Mag. S. M. Prutschenko kehrte, den Rigaer Blättern zufolge, Freitag aus Libau nach Riga zurück.

Fellin. Am 2. Pfingstfeiertage veranstaltete die Felliner Deutsche Schule zwei Ausflüge. Wie wir in dem „Fell. Anz." lesen, begaben sich 15 junge Mädchen aus den oberen Klassen in Begleitung von 3 Lehrerinnen nach Reval, um sich die Sehenswürdigkeiten der alten Stadt anzusehen, während, wie wir in der „Rig. Ztg." berichtet finden, 24 Schüler in Begleitung von 4 Lehrern zur selben Zeit nach Marienburg fuhren, um von dort in 8-tägigem Marsch nach Werro zu gehen und von dort per Bahn nach Fellin zurückzukehren.

Kreis Pernau. Im Pernauschen Kreise hat, dem „Tall. Teat." zufolge, ein heftiger Sturm verbunden mit Regen am 22. d. M. den Feldern viel Schaden zugefügt, die Wälder verwüstet und auf dem Meer die Fanggeräte der Fischer zerstört.

Kreis Walk. In den Grenzen des Stomersee'schen Birni-Gesindes lagerten Zigeuner in der Nacht auf den 28. Mai an ihrer gewohnten Stätte, als plötzlich mehrere Schüsse fielen, durch die eine Frau sogleich getötet, eine zweite Frau und ein Kind aber verwundet wurden. Die Zigeuner konnten in der Dunkelheit bloß konstatieren, daß der Ueberfall von drei Personen ausgeführt war. Eine Untersuchung ist eingeleitet.

Kreis Wenden. Am 20. Mai fand, nach der „J. D. Lapa", im Neu-Pebalgschen Gebiet ein Schülerabend statt, auf dem die Schüler ein Theaterstück aufführten. Einer dieser Schüler, namens Affar, der einzige Sohn eines Kamlauschen Wirtes, erschoß sich während des zweiten Aktes auf offener Bühne mit einem Revolver, den er mit einer selbstfabrizierten Kugel geladen hatte.

Riga. Zur Streikbewegung in Riga teilen die Rigaer Blätter mit, daß Sonnabend früh auf der Bierbrauerei der Aktiengesellschaft G. Kuntzendorff ein Streik ausgebrochen ist.

— Geschlossen wurde, wie wir aus der „Rig. Ztg." ersehen, auf Antrag der Polizeiverwaltung durch die Gouv.-Kommission für Vereinsangelegenheiten die professionale Vereinigung der Arbeiter des Rigaschen Handelshafens.

Estland. Aus Harrien klagt man dem „Tall. Teat.", daß der schwere Regen der letzten Tage den Roggenfeldern viel Schaden zugefügt hat.

Reval. Freitag nachmittag ging, den Revaler Blättern zufolge, über Reval in Begleitung eines kurzen Gewitters ein außerordentlich heftiger Platzregen nieder, der viele niedriger gelegene Straßen unter Wasser setzte, so daß geradezu Verkehrsstörungen eintraten.

Zum Besuche der deutschen Studienreisenden in der Reichsduma.

Petersburg. Am 24. Mai besuchten, wie schon kurz erwähnt, 21 Mitglieder der Exkursion der deutschen Staatswissenschaften die Reichsduma. Die Studienreisenden trafen zu Beginn der Sitzung ein und wurden in die Diplomaten-Loge geleitet, von wo sie den Verhandlungen über das Projekt der Zulassung der Frauen zur Ausübung der Advokatenpraxis mit der größten Aufmerksamkeit folgten. Ein ganz besonderes Interesse für die Vorgänge in der Duma äußerten die Mitglieder des preußischen Landtags und des deutschen Reichstags.

Um 1 Uhr, zu Beginn der Pause, begaben sich, wie die „St. Pet. Ztg." berichtet, die deutschen Gäste, einer Einladung M. W. Rodsjankos folgend, mit Professor Sering-Berlin an der Spitze in das Kabinett des Duma-Präsidenten. Hier wurden sie von M. W. Rodsjanko in überaus herzlicher Weise begrüßt. In seiner deutsch gehaltenen Ansprache wies der Duma-Präsident auf die alte Freundschaft mit Deutschland hin, sprach von dem hohen Stand der deutschen Wissenschaft und bat die Gäste, „alles zu besehen. Für unsere Freunde gibt es in der Duma keine Geheimnisse."

Professor Sering antwortete in deutscher Sprache in derselben herzlichen Weise. Er erklärte in seinem und seiner Gefährten Namen, daß er von dem Empfange gerührt sei, und bemerkte dann weiter, daß er auf seinen Reisen durch Rußland hocherfreut war über die Lage der Agrarorganisation, im besonderen über die zielbewußte und hingebungsvolle Arbeit der Beamten. Auf Professor Sering trat darauf hinzu der Gehilfe des Landwirtschaftsministers Rittich und knüpfte ein Gespräch an mit dem Kenner des Agrarwesens, als welcher Prof. Sering in weiten Kreisen gilt.

Die deutschen Gäste schrieben sich dann in das Buch für besondere Gäste ein und verließen, nachdem der Besuch auf der photographischen Platte verewigt worden war, das Taurische Palais.

Den deutschen Gästen, die in herzlichster Weise aufgenommen worden waren, wurden Duma-Almanachs und andere Andenken an die Duma eingehändigt. Als Führer durch die Duma fungierten der Duma-Pristaw Baron Fersen und sein Gehilfe Daniel-Bek. Auch baltische Abgeordnete, wie Herr Benecke und Baron Rosen, die persönliche Bekannte unter den deutschen Studienreisenden besitzen — Baron Rosen besuchte seinerzeit das Kolleg des Nationalökonomen Sering — kamen den Gästen in liebenswürdigster Weise entgegen.

Zu der Feier in Moskau.

Petersburg. Zu den Moskauer Festlichkeiten, die vom 28. Mai bis zum 1. Juni dauern sollen, haben sich aus Petersburg bereits am Sonnabend in großer Zahl die hohen Festteilnehmer nach Moskau begeben — so am Sonnabend abends der Großfürst Alexander Michailowitsch nebst Erlauchter Gemahlin und den Kindern, sowie der Prinz Peter Alexandrowitsch von Oldenburg nebst Erlauchter Gemahlin. Mit demselben Zuge begaben sich auch nach Moskau 19 Pagen, der Kriegsminister Ssuchomlinow, der Marineminister Grigorowitsch und der Reichsratspräsident Akimow. — In Moskau eingetroffen sind ferner: die Großfürsten Joann Alexandrowitsch, Dimitri Konstantinowitsch, Nikolai Michailowitsch, Ssergei Michailowitsch, der Herzog von Mecklenburg-Strelitz.

Ebenfalls eingetroffen sind, wie uns weitere Agentur-Depeschen melden, der Ministerpräsident Kokowzow, der Justizminister Schtschegłowitow, der Handelsminister Timaschew, der Außenminister Ssasonow, der Landwirtschaftsminister Kriwoschein, der Unterrichtsminister Casso, der Reichskontrolleur Charitonow, Graf Woronzow-Daschkow nebst Gemahlin, viele Staatsmänner aus der Regierungszeit Kaiser Alexanders III. und andere Würdenträger. Ueber 60 Deputationen von Städten und Landschaften sind angelangt.

Ferner trafen ein die Großfürstin Anastassia Michailowna, die Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin Maria Alexandrowna, die Herzogin von Sachsen-Coburg und der Großfürst Nikolai Nikolajewitsch nebst Erlauchter Gemahlin.

Moskau hat sich zu der bevorstehenden Ankunft Ihrer Majestäten festlich geschmückt. Der ganze Weg von dem Kaiserpavillon der Nikolai-Bahn bis zu dem Palais prangt in Fahnen- und Girlandenschmuck. Originell ist das Stadtdumagebäude geschmückt: hübsche Schilder und Flaggen über den Fenstern und wehende Banner in verschiedenen Farben mit Reichswappen und Kaiserkronen in Gold, blau und weiß. An dem Museum ist ein Triumphbogen errichtet. Die Tribünen an dem Denkmal sind mit Stoff in den Nationalfarben bekleidet.

Am 23. Mai fand eine Sitzung des Vereinigten Komitees der handelsindustriellen Organisationen statt, auf der die Revision der russischen Handelsverträge mit Deutschland und Oesterreich beraten wurde. Wie der „Now. Wr." zu entnehmen, erklärte der an der Sitzung teilnehmende Vertreter des Handelsministeriums, daß das Ministerium eine sofortige Enquete der russischen Industrie beschlossen habe, zwecks Feststellung dessen, welche Zweige bei der Erneuerung der Verträge des Schutzes bedürfen. Die Enquete soll von der Fabriksinspektion unternommen werden.

— In der Reichsrats-Kommission zur Ausarbeitung der Cholm-Vorlage hat sich bei der artikelweisen Lesung ein Fall zugetragen, der einzig dastehen dürfte in der Geschichte des Reichsrats: vor der Abstimmung verließen die Vertreter der Opposition M. A. Stachowitsch und N. S. Taganzew die Sitzung. Der Grund, warum die beiden Mitglieder die Sitzung verließen, war, wie die „Reisch" mitteilt, der, daß der Präses der Kommission zur Abstimmung des Art. 2 schreiten wollte, bevor die Diskussion beendigt war.

— In nächster Zeit wird der Ministerrat über eine Differenz zwischen dem Generalgouverneur von Finnland General Seyn und dem Staatssekretär Baron Langhoff zu entscheiden haben. Nach der „Retsch" ist diese Meinungsverschiedenheit in Anlaß der Aenderung der Budgetregeln Finnlands entstanden.

— Der Nordpol-Expedition des Kapitäns Ssedow, die bekanntlich, den Residenzblättern zufolge, vom Ministerrat abgelehnt worden ist, hat sich jetzt der Nationalklub angenommen und ein Komitee gebildet, dem die Abgg. Balaschow, v. Hübbenet, Gitschizki u. a., die Redakteure der „Now. Wr." Mich. Ssuworin und A. Stolypin usw. angehören. Ssedow berechnet die Kosten der Expedition mit ca. 120 000 Rbl. und meint, es sei die höchste Zeit, daß etwas geschehe, da Amundsen sich bereits zu einer Nordpol-Expedition rüste.

— Wegen des vor kurzem geschlossenen Feuerwehr-Kongresses soll es zu einem Duell zwischen dem Kammerherrn A. Bobisco und dem Stadtverordneten N. Selenko kommen. Der Grund ist, nach der „Retsch", folgender: Zu Ehren der Kongreßmitglieder war ein Rout ausgerichtet worden, doch hatte Herr A. Bobisco, der Ausrichter, nur für 700 Personen Sorge getragen, während über 1500 Personen erschienen waren. Ein Teil der Gäste hatte sich daher in das nebenbelliegende Restaurant begeben müssen. Wegen dieses peinlichen Vorfalles hatte der Stadtverordnete Selenko Herrn Bobisco in scharfer Form zur Rede gestellt, was den Anlaß zur Ueberbringung der Forderung gegeben hat.

— Das gefälschte Testament Ogińskis zu Gunsten von D. Wonljarljarski ist, wie der „Utro Rossii" telegraphiert wird, im Archiv des katholischen Konsistoriums von Petrikau gefunden worden.

— Wie die Blätter mitteilen, ist der Ingenieur Oggerin der Jenaer Zeiß-Werke in Petrikau dieser Tage unter dem Verdacht der Spionage verhaftet, aber, wie er selbst der Firma mitgeteilt, sofort wieder freigelassen worden, nachdem sich der Verdacht als völlig unbegründet herausgestellt hat. Er ist seitens der russischen Behörden gut behandelt worden.

Moskau. Von der Verwandlung eines Mönches in einen leidenschaftlichen Börsenspekulanten weiß die „Russk. Sst." zu erzählen: Zu den ständigen Besuchern des Börsenplatzes gehört seit einiger Zeit ein Mann mittlerer Statur mit rötlichem Bart, der regen Anteil am Börsenspiel im Kreise sogen. Bönhasen nimmt. Der Mönch, der seine Kutte jetzt abgelegt hat, gehörte noch kürzlich dem Sawwiner Klosterhof an, führte den Namen Arsseni und wohnte den, vom Moshaisker Bischof geleiteten Gottesdiensten regelmäßig bei. Vor etwa einem Jahre hatte der Mönch die Bekanntschaft eines jungen Mannes gemacht, der dem bescheidenen Klosterbruder die Reize des Börsenspiels in verlockenden Farben zu schildern wußte und ihm zugleich einige Hinweise bei Auswahl gewinnbringender Papiere gab. Der Mönch ließ die Einflüsterungen des jungen Mannes auf sich wirken und verfiel alsbald dem Spieleufel. Die ersten Börsenspekulationen, in die er sich einließ, verliefen erfolgreich und brachten dem Mönche etwa 1000 Rbl. Seither kam die Gewinnsucht in noch höherem Maße als bisher über ihn und stempelte ihn zu einem professionellen Spieler, als der er jetzt sein Dasein fristet. Jetzt nimmt der ehemalige Mönch, in Zivil gekleidet, täglich den regsten Anteil an den Börsentransaktionen, die nach Schluß der Börsenzeit vorgenommen werden, und ist unter den Jobbern eine bekannte Persönlichkeit.

Odessa. Dem Rechenschaftsbericht der Neurussischen Universität für das Jahr 1911 entnimmt die „Odess. Ztg." u. a. folgende Ziffern. Am 1. Januar 1912 betrug die Zahl der Studenten 2272 und 21 freie Zuhörer. Davon kamen auf die historisch-philologische Fakultät 148, auf die juridische 711, auf die physikomathematische 530 und auf die medizinische 888. Nach dem Religionsbekenntnis gab es: 1427 orthodoxe, 166 katholische, 159 armenische, 106 andere christliche, 885 jüdische, 10 mohammedanische und 56 sonstige Zuhörer.

Lodz. Die Findigkeit der Langfinger zeitigt fortwährend neue Methoden, um ihre Opfer hinter das Licht zu führen. Seit einiger Zeit operieren, wie die „Lodz. Rdsch" erzählt, raffinierte Diebe auf den Lodzer Bahnhöfen. Mit Päckchen unter dem Arm gingen sie aus Nachbarstädten heimkehrenden, mit allerhand Waren bepackten Händlern entgegen und sobald diese im Warteraum Platz nahmen, knüpften sie mit ihnen ein Gespräch an, das schließlich mit der Bitte endigte, das kleine Päckchen in ihre Obhut zu nehmen, da sie sich etwas zum Essen besorgen müßten. Natürlich gingen die Händler darauf ein. Zurückkehrend lobten sie die Güte und Billigkeit der eingekauften Nahrungsmittel, so daß der oder die Händlerin ebenfalls Appetit bekam und nun nichtsahnend ihre Waren den Dieben anvertrauten. Natürlich waren die Sachen bei ihrer Rückkehr verschwunden.

Finnland. Die Finländische Dampfer-Aktiengesellschaft hat, wie wir in der „Rev. Ztg." lesen, um ihren Schiffen die Benutzung des Schärenweges zwischen Helsingfors und Hangö zu ermöglichen, auf dieser Strecke Bojen (leere Fässer) verankert. Die Lotsenbehörde hat jetzt begonnen, diese Fahrstraße mit Seezeichen zu versehen, sich hierbei der erwähnten Bojen als Richtschnur bedienend. — — Eine kürzlich in St. Michel stattgehabte Volksschullehrer-Versammlung hat sich für Abschaffung des Unterrichts in der christlichen Lehre in den Volksschulen ausgesprochen.

Politischer Tagesbericht.

Zum proportionalen Wahlrecht in Frankreich.

(Pariser Korrespondenz der „Nordlivl. Ztg.")

—Gr.— Die bisher in Frankreich regierende Partei ist im Sinken begriffen. Vielen Umständen sind die fortwährenden Niederlagen der Radikalen zuzuschreiben. Der Hauptgrund, der gegenwärtig ausschlaggebend ist, besteht darin, daß die Führer der Radikalen — darunter auch der ehemalige Ministerpräsident Combes — der Wahlreform feindlich gegenüberstehen.

Die Frage der Wahlreform ist mehr als reif; sie muß schleunigst gelöst werden. Versammlungen von über 10 000 Personen finden häufig statt und die Vertreter aller Parteien — darunter auch gewisse klarsichtige Radikale, wie z. B. der ehem. Direktor des Volksunterrichts Buisson — fordern eine Reform des Wahlsystems. Fraglos ist in der Kammer für die Reform eine bedeutende Mehrheit vorhanden und die Regierung, die in ihrer Mitte einige Anhänger der Reform zählt, wird nolens volens dazu greifen müssen.

Es gibt sehr viele Systeme der proportionalen Wahlen. Der Pariser Abgeordnete Herr Painlevé, der zugleich ein sehr bedeutender und auch im Auslande geschätzter Mathematiker ist (mit 38 Jahren war er Mitglied der Akademie der Wissenschaften!) hat ein sehr schneidiges und elegantes System geschaffen. Auf die Darlegung der Technik der verschiedenen Systeme kann ich mich nicht näher einlassen und so sei denn nur die Idee, die ihnen allen zugrunde liegt, kurz beleuchtet.

Gegenwärtig wählt jeder Wahlkreis seinen Abgeordneten. Was kommt dabei heraus? Die Hälfte der Wähler plus Eins ist alles, die Hälfte der Wähler minus Eins ist nichts! Bei den letzten Pariser Stadtverordneten-Wahlen ist in einem Stadtteil der Stadtverordnete mit einer Stimme Mehrheit gewählt worden, so daß die Hälfte der Wähler gar nicht vertreten ist. Ist das nicht eine schreiende Ungerechtigkeit und gerade für die Grundsätze eines demokratischen Staates, denen zufolge der Wille und die Ansicht aller Bürger zur Geltung kommen sollen, höchst gefährlich!

Und dazu kommt noch eine Menge anderer Erwägungen. Bei dem jetzigen französischen Wahlsystem betrachtet sich der Abgeordnete ausschließlich als Abgesandter seines Wahlkreises; er vergißt gar zu oft, daß er die Gesamtinteressen des Landes zu wahren hat. Er ist allzu geneigt, dem berüchtigten Rate zu folgen, den ein ehemaliger Justizminister den Abgeordneten gegeben hat: „Messieurs, songez à vos circonscriptions!?" Er weiß, daß nur von den Wählern seines Wahlkreises seine Wiederwahl und seine politische Zukunft abhängen. In vielen Fällen ist er in Paris weiter nichts als ein Faktotum seiner Wähler. Daß unter einer derartigen Volksvertretung die Lösung nationaler und kultureller Fragen leidet, ist ganz selbstverständlich.

Und dann die Moral der Wahlen! Bei der gegenwärtigen Methode werden nicht Ideen, sondern Personen diskutiert. Und so sieht man während der Wahlperiode, wie sonst gebildete, begabte und in ihrem Fach tüchtige Menschen einander verunglimpfen und in den Schmutz zerren. Das Niveau des Volkscharakters wird dadurch nicht gerade gehoben.

Das Proportional-Wahlrecht schafft wider solche Uebelstände Abhilfe, indem es auch den Anschauungen der Minoritäten zur Geltung verhilft und bei den Wahlen politische und soziale Grundsätze, nicht aber ausschließlich Persönliches in den Vordergrund rückt.

Die besten Politiker — sowohl der Rechten, wie auch der Linken — sind kraftvolle Verteidiger der Wahlreform; und nur dem Umstande, daß er ein treuer Anhänger des proportionalen Wahlrechts ist, verdankt Paul Deschanel seine jetzige Kammerpräsidentschaft.

Deutschland.

Der Besuch des bulgarischen Zarenpaares verläuft augenscheinlich unter Bekundung überaus freundschaftlicher Beziehungen. Am Freitag tauschten bei dem Galadiner im Neuen Palais Kaiser Wilhelm und Zar Ferdinand sehr freundschaftlich und friedensfreundlich gehaltene Toaste aus. Kaiser Wilhelm erwähnte der Ernennung des Zaren Ferdinand zum Chef des Thüringer Regiments; mit dieser Ernennung wünsche er noch mehr die Bande zu festigen, die den Zaren an seine Heimat knüpfen. — Zar Ferdinand dankte in warmen Worten für den herzlichen Empfang und die Ehrungen und schloß: „Ich und das bulgarische Volk schätzen hoch die Beweise der Sympathie eines Landes, dem ein großer Teil unserer Jugend jene Bildung verdankt, welche in so hohem Maße dem fortschrittlichen Aufschwunge Bulgariens zum Segen gereicht hat. Indem ich Euer Majestät meinen warmen Dank sage für die mich so sehr beglückenden Wünsche, daß es mir vergönnt sein möge, noch lange meinem Lande und dem Frieden dienen zu können, leere ich mein Glas zum Wohle Euer Majestät und der ganzen kaiserlichen Familie."

Der Präsident des Preußischen Abgeordnetenhauses, Dr. Freiherr v. Erffa, hat einen leichten Schlaganfall erlitten und liegt auf Schloß Wernburg darnieder. Lebensgefahr besteht nicht. Der Präsident wird für den kurzen Rest der Session durch die beiden Vizepräsidenten vertreten werden, da für sie zwei Tage eine Reise nach Berlin sich nicht verlohnen würde. Das Befinden des Erkrankten ist verhältnismäßig gut.

Oesterreich.

König Nikolai von Montenegro ist am Sonnabend in Wien eingetroffen und dort mit hohen Ehren aufgenommen worden. Er wurde, wie uns eine Agentur-Depesche meldet, am Bahnhof von Kaiser Franz Josef und den Erzherzogen erwartet. Die Begegnung der Monarchen war äußerst herzlich. Kaiser Franz Josef setzte den König von seiner Ernennung zum Chef des 55. Infanterie-Regiments in Kenntnis. Im Laufe des Vormittags besuchten die Mitglieder des Kaiserhauses den König.

Ungarn.

Die aufregendsten Momente der Exmittierung des Abgeordneten Borchardt aus dem preußischen Abgeordnetenhause verblassen vor den schier unglaublichen Skandalszenen, die sich im ungarischen Parlament zu Budapest abspielten. Man darf wohl ohne Uebertreibung behaupten, daß tumultuarische Vorgänge in dieser Potenzierung sich bisher in keinem anderen Parlament der Welt ereignet haben. Wegen der in der Mittwoch-Sitzung des Abgeordnetenhauses verübten Lärmszenen ist auf Grund des Berichts des Immunitätsausschusses Julius Justh zur Ausschließung von weiteren 30 Sitzungen, im ganzen also von 45 Sitzungen verurteilt; Polonyi, Lovassy und Eitner sind von weiteren 15, im ganzen also von 25 Sitzungen ausgeschlossen worden. 29 andere Mitglieder der Justh-, der Kossuth- und der Volkspartei sind von 15 Sitzungen ausgeschlossen und 4 Abgeordnete, Szalay, Lehel, Hedervary, Horvath und Graf Michael Esterhazy, sind, da sie zum ersten Male wegen Lärmens zur Verantwortung gezogen wurden, verpflichtet worden, dem Hause Abbitte zu leisten. — — Das ungarische Magnatenhaus scheint nicht gewillt zu sein, dem Präsidenten Tisza volle Unterstützung angedeihen zu lassen. Wie die Wiener „Neue Freie Presse" aus Ofen-Pest meldet, hat das Magnatenhaus die Beratung der Wehrreform bis zu deren Erledigung durch das österreichische Parlament verschoben. Die Beratung des Rekruten-Gesetzes für Ungarn ist ebenfalls zurückgestellt worden.

Die Bluttat im Abgeordnetenhause.

Von dem Attentäter Kovacs ist bekannt, daß er auf dem Wege zum Abgeordnetenhause geäußert hatte: „Wenn es mir gelingt, heute in das Haus zu gelangen, so komme ich nicht mehr lebend heraus." Kovacs lebte übrigens in mißlichen Verhältnissen. Seine Vermögensverhältnisse waren vollkommen zerrüttet.

Nachdem sämtliche oppositionelle Abgeordnete aus dem Sitzungssaal entfernt worden waren, erschien Präsident Graf Tisza auf der Estrade des Präsidenten. Er wollte eben eine Rede beginnen, als mehrere Schüsse ertönten. Der ausgewiesene Abgeordnete der Bauernpartei, Julius Kovacs, hatte mit dem Rufe: „Es gibt hier noch einen Oppositionellen!" drei Schüsse gegen Tisza abgefeuert. Graf Tisza blieb unverletzt. Die Mitglieder der Regierungspartei stürzten sich in höchster Erregung auf den Täter. Dieser feuerte einen Schuß gegen sich ab, der ihn tödlich verletzte. Die Journalisten trugen den Schwerverletzten aus dem Saale. Graf Tisza blieb unbeweglich auf seinem Präsidentensitz. Er zuckte mit keiner Miene. — Einige Abgeordnete sollen nach den Schüssen des Kovacs Revolver aus der Tasche gezogen und gegen ihn gerichtet haben, andere Kovacs mit Fäusten und Füßen bearbeitet haben, da sie nicht bemerkt hatten, daß Kovacs auf sich selbst geschossen hatte. Von der Journalistentribüne wurde heruntergerufen: „Lassen Sie ihn doch los, er ist ja schon tot!" Darauf ließen die Abgeordneten sofort von Kovacs ab. — Während dieser ganzen Szene war die Gattin des Grafen Tisza in der Loge anwesend. Als der erste Schuß krachte, erhob sie sich leichenblaß von ihrem Sitze und brach dann in lautes Schluchzen aus, verließ aber die Loge nicht.

Das Revolverattentat gegen den Grafen

---

gestiftet, der Kaiser von Rußland eine silberne Jardinière mit Amethysten vom Ural, darunter sind einige so groß wie ein Taubenei. Präsident Fallières hat einige Sèvres-Vasen gesandt, und Kaiser Wilhelm einen mittelalterlichen silbernen Schild mit seinem eigenen Bilde.

Mannigfaltiges.

Todessturz eines Fliegers bei Hamburg. Der Flieger Gottlieb Rost aus Harburg unternahm am Donnerstag gegen ½9 Uhr abends auf dem Flugplatz Fuhlsbüttel einen Probeaufstieg auf seinem Eindecker. Plötzlich stürzte er, wie telegraphisch schon gemeldet, aus einer Höhe von 50 Meter ab — anscheinend, weil Spanndrähte rissen und die Tragflächen zusammenbrachen. Der Flieger erlitt einen so schweren Schädelbruch, daß er wenige Minuten nach dem Absturz verschied.

— Das von dem Diamantenkönig Sir Julius Wernher hinterlassene Vermögen wird vorläufig auf 5 Millionen Pf. St. angegeben. Unter den Vermächtnissen befinden sich 250 000 Pfund für die Errichtung einer Universität in Groote Schuur bei Kapstadt, 100 000 Pf. an das Imperial College of Science and Technology in South Kensington, 20 000 Pf. an das deutsche Hospital in Dalston, 2000 Pf. an die Deutsche Wohltätigkeitsgesellschaft, 1000 Pf. an die Gesellschaft zur Unterstützung notleidender Ausländer in London, und weitere erhebliche Legate zu wohltätigen Zwecken.

— Der bekannte schwedische Dichter v. Heidenstam hat dieser Tage zum vierten Mal den Bund der Ehe geschlossen, ohne aber damit auch seine vierte Frau geheiratet zu haben. Seine Auserwählte ist Frau Greta Ljöberg, mit der Heidenstam nämlich schon einmal verheiratet war, bevor er sich vor fünf Jahren von ihr scheiden ließ. Seitdem stand Frau Ljöberg seinem Hauswesen als Hausdame vor, bis sie jetzt zum zweiten Male zur Gattin avancierte. Sie ist eine berühmte Schönheit und erhielt vor zwei Jahren einen Schönheitspreis.

— Der bekannte Naturmensch „gustav nagel" hat sich in Chemnitz mit einem Fräulein Raith verheiratet. Ueber 1000 Personen waren in der Kirche. Der Geistliche schilderte kurz die bisherige Lebensbahn des Bräutigams und wies darauf hin, welche schwere Lebensaufgabe die Braut sich wegen des sonderlichen Berufes ihres Gatten gestellt habe.

— Der Bernstein mit der Fliege. Als Lloyd George im englischen Parlament die Regierungsvorlage über die Altersversicherung verteidigte, wurde er von den unionistischen Bänken durch die Bemerkungen unterbrochen, daß diese Gesetzvorlage bereits entstanden sei, als noch die konservative Partei der Unionisten am Ruder war. Ohne die Richtigkeit dieser Bemerkung zu bestreiten, wies Lloyd George darauf hin, daß so herrliche Ideen bei den Konservativen ebenso selten vorgekommen sind wie Fliegen im Bernstein und dann ebenso fest eingeschlossen sind, wie diese im Bernstein. Die Zeitung mit dem Bericht über die Rede des berühmten Schatzkanzlers hatte sich nach Polangen verirrt und dort dem Bernsteinhändler Herrn J. Mark so sehr gefallen, daß er ohne viel zu überlegen, Lloyd George das seltene Exemplar eines Bernsteins mit Fliege zum Geschenk übersandte. Kürzlich nun wurde der Redaktion des „Westn. Lib.", der dieses interessante Geschichtchen erzählt, ein Schreiben des großbritannischen Finanzministeriums vom 18. April d. J. vorgelegt, in dem der populäre Staatsmann sich bei Hrn. Mark für die Aufmerksamkeit und den übersandten Bernstein, der, wie es im Briefe heißt, nicht nur dem Minister, sondern auch seinen Freunden sehr gefallen hat — bedankt.

— Humor des Auslandes. „Wohin gehen Sie?" „Ich weiß nicht. Ich will nur mal ausgehen." „Wenn das der Fall ist, warum gehen sie denn überhaupt?" „Es ist die Zeit der Gesangstunde des Mädels von nebenan." („Birminham-Age-Herald".) — — „Ich wundere mich darüber, daß Sie Ihr Ihre Tochter zur Frau geben. Ich dachte, Sie wären Todfeinde." „Das ist ja gerade der Grund. Jetzt wird er meine Frau zur Schwiegermutter bekommen!" — — Ein junger Kaufmann machte seine erste Geschäftsreise. Auf seiner Rückreise traf er im Zuge einen alten Reisenden, der, als er sah, daß der junge Mann ziemlich niedergeschlagen war, ihn fragte, wie er zufrieden gewesen wäre. „Nicht besonders," antwortete der andere. „Ich bin von einem Kunden beleidigt worden." „Wie komisch!" war die Entgegnung. „In meiner langen Erfahrung ist mir selbst so etwas nicht vorgekommen. Man hat wohl geschimpft, mich hinausgewiesen, ja selbst hinausgeworfen; aber beleidigt? Nein, niemals!" („Tit. Bits".)

Tisza hat unter der Bevölkerung tiefen Abscheu hervorgerufen.

Frankreich.

Oberst Gouraud, der die aus 5 Bataillonen, 3 Batterien und 1 Schwadron bestehende Kolonne befehligte, die in Fez den glücklichen Vorstoß gegen die feindliche Harka ausführte, wurde auf Vorschlag des Kriegsministers Millerand zum Brigade-General befördert. Er gilt als der Friedensstifter von Mauretanien, und man erwartet jetzt noch weitere Glanzleistungen von seinem militärischen Talent.

Italien.

Der Tripolis-Krieg fördert in seinem weiteren Fortgange eine immer deutlichere italienische Mißstimmung wider Deutschland zutage. Zu diesem Kapitel schreibt die „Tgl. Rdsch." unter der Spitzmarke „Undank ist der Welt Lohn!": „Im nationalen Interesse dürfen wir folgendes Faktum nicht unbesprochen vorübergehen lassen. Der Republikaner Barzilai hat in der Kammer die Regierung über den Schutz befragt, den Deutschland den italienischen Untertanen in der Türkei zuteil werden läßt. Mit dem ihm eigenen Sarkasmus beschuldigte Herr Barzilai die deutsche Regierung ganz offen, aus Rücksicht auf ihre kommerziellen Interessen ihre Pflicht gegenüber Italien nicht zu tun. Von einem Republikaner konnte man nichts anderes erwarten. Aber was tat die Regierung? Bevor Herr Barzilai das Wort ergriff, erklärte der Unterstaatssekretär des Aeußern, die Anfrage nicht beantworten zu können. Trotzdem erhielt Barzilai alsdann das Wort und brachte seine Anschuldigung vor, und als er geendet hatte, erwiderte die Regierung kein Wort. Sie hielt es nicht für nötig, die angegriffene deutsche Ehre zu verteidigen. Auch italienische Politiker waren von dieser Haltung betroffen und meinten, sie könne nicht anders erklärt werden, als für eine stillschweigende Zustimmung zu der Beschuldigung Barzilais. Derselben Ansicht ist das „Giornale d'Italia". Das Blatt meint, der deutsche Schutz sei schlapp und wirkungslos gewesen. Das sei die Wahrheit!

Tripolis.

Der Deputierte von Deschebel Charbi, Suleiman el Barouni, richtete an die türkische Kammer und die türkische Presse ein Telegramm, aus Deilbel datiert. In demselben beschwören die Tripolitaner die Türken, sie nicht aufzugeben, da dies der Beginn der Aufteilung der Türkei sein und das Vertrauen der Islam-Welt erschüttern würde. Selbst wenn die Türken Tripolis aufgeben, würden sie weiter kämpfen und den Feind vernichten, oder zugrunde gehen.

Kuba.

Der „Köln. Ztg." wird unterm 6. Juni aus Washington telegraphiert: Die Schlachtschiffe „Mississippi", „Missouri", „Minnesota" und „Ohio" sind mit 1000 Marinesoldaten und 2000 Blaujacken von Key-West nach Guantenamo abgegangen. Der kubanische Aufstand hat plötzlich einen sehr ernsten Charakter angenommen. Konsularberichte aus allen Teilen der Insel deuten an, daß Präsident Gomez machtlos ist. Die Rebellen bereiten einen allgemeinen Angriff auf amerikanisches Eigentum vor. Die Amerikaner, besonders die Besitzer der Zuckerrohrplantagen, baten um Schutz.

Nordamerika.

Roosevelt hat in seiner Wahlcampagne im Staat Ohio eine Niederlage erlitten. Der Staatskonvent in Ohio erwählte sechs Anhänger Tafts als Hauptdelegaten mit 890 gegen 362 Stimmen und billigte die Verwaltung Tafts mit 898 gegen 359 Stimmen, obwohl Roosevelts Anhänger äußerst lärmend protestierten. Tafts Sieg in Arizona erhöht die zuversichtliche Stimmung seiner Anhänger, die nunmehr seine Nomination in Chicago als sicher verkünden. — Nach einem in Wallstreet kursierenden Gerücht hat Roosevelts Wahlfeldzug-Leiter schon über 1½ Millionen Doll. zum Wahlkampf verbraucht. Herr Perkins soll gegen 1 Million und der Verleger Munsey 800 000 Dollars dazu hergegeben haben. Auch viele andere Persönlichkeiten, der Stahltrust usw. haben große Summen beigesteuert.

Locales.

Theater.

Gestern gab es nach einer längeren Reihe von Jahren wieder einmal eine Aufführung von Shakespeares „Sommernachtstraum", welches in seiner Art ganz einzig dastehende Bühnenwerk des großen Briten wohl das romantischeste und phantastischeste aller Lustspiele ist, die die Weltliteratur kennt.

In wunderbarer Weise ist hier Reales und Traumleben mit einander verwoben und das Ganze gibt, wie ein Geschichtsschreiber des neueren Dramas ausführt, ein von holder Poesie überstrahltes, von Humor durchtränktes Widerspiel des Lebens mit seinen Irrungen und Wirrungen, mit seinem Wünschen und Wähnen, das hier der launige Eros benutzt, um allerlei Verwickelungen herbeizuführen. Der tiefe Sinn dieser echt dichterisch ausgestalteten Allegorie offenbart sich einerseits in den Irrungen der Liebhaber, die treueste Liebe verschmähen, um Phantomen nachzujagen, und andererseits in der köstlichen Szene, in der dem verzauberten, ins Feenreich versetzten biederen Philister (Zettel) alle Herrlichkeiten und Seligkeiten dieses Feenreichs von der liebenden Feenkönigin angeboten werden, während sich der „Esel" nur eine volle Krippe und behagliche Ruhe und statt zarter Elfenmusik „ein Stück auf der Maultrommel" wünscht. Es ist der ewige Kontrast zwischen Poesie und Prosa, dem vom Dichter in diesem wundervollen Märchenlustspiel mit der unbeschreibliche Heiterkeit erregenden Gegenüberstellung der grotesken Handwerkerkomik und der wie aus Mondstrahlen gewobenen Elfenwirtschaft Leben und Gestalt verliehen wird.

Die Aufführung fand diesmal unter freiem Himmel im offenen Garten des Handwerker-Vereins (auf dem Lawntennis-Platze) statt, — hier in Dorpat zum ersten Male in dieser Art. In Verbindung mit der vom Orchester unter der erprobten Leitung des Herrn Kapellmeisters Kroeker wiedergegebenen stimmungsvollen Musik von Mendelssohn wirkte die Aufführung, zumal in der prachtvoll lauen Sommerabendluft, inmitten der natürlichen Waldbekorationen entschieden mit einem eigenen, starken Stimmungsreiz.

Im Shakespeareschen Stück liegt das Schwergewicht mehr in der Regieleistung, als in der Darstellung der einzelnen Rollen, die zwar durchaus nicht anspruchslos sind (sie verlangen nämlich eine gut entwickelte Sprechkunst), die aber doch zu prägnanter Charakteristik und damit zur vollen Entfaltung des Könnens der Darsteller nur wenig Gelegenheit bieten. Das Ensemble ist hier, neben der Inszenierung, somit wichtiger, als die Rollen. Herr Niemeck hatte seine Aufgabe als Leiter der Aufführung auf der aus dem Rahmen des Gewohnten herausfallenden, in ihrer Primitivität fast an die Zeit Shakespeares erinnernden Naturbühne gut erfaßt und führte sie mit anerkennenswerter Umsicht durch, so daß unter den gegebenen Verhältnissen ein recht günstiger Gesamteindruck erzielt wurde.

Auch mit den Einzelleistungen wird man im großen und ganzen zufrieden sein können. Die vom Dichter ohne tiefere Individualisierung gezeichneten beiden Liebhaber wurden von den Herren Calvo (Demetrius) und Grambiller (Lysander) mit zufriedenstellender Routine gegeben, was auch von ihren Partnerinnen, den Damen Pagly (Helena) und Henckel (Hermia), gesagt werden muß. Herr Dannenberg ließ den Theseus, wie es nötig ist, groß und chevaleresk erscheinen; letzteres gilt, natürlich in vermindertem Maße, auch von Herrn Pätzold als Oberon, dem Frl. Stolle als Titania in angemessener Weise zur Seite stand. Durch temperamentvolles Spiel zeichnete sich Frl. Türk in der dankbaren Rolle des Puck aus. Die köstlichen Rüpelszenen wurden überaus munter und mit durchschlagender Wirkung gespielt. Besonders taten sich die Herren Niemeck (Squenz), Grosseck (Zettel) und Rieß (Flaut-Thisbe) hervor; aber auch die übrigen „Rüpel" machten ihre Sache ganz famos und sorgten für laute Heiterkeit. — Heute soll, bei gutem Wetter natürlich, eine Wiederholung des Stückes stattfinden. Wir können den Besuch dieser Aufführung nur angelegentlichst empfehlen. Gestern war der Andrang des Publikums erfreulicherweise ein ganz ungewöhnlich starker. —s—

Herr Hermann Lange durfte gestern auf einen seltenen Gedenktag, der ihm durch reiche Beweise der Liebe und Anerkennung verschönt wurde, zurückblicken: es vollendeten sich für ihn 50 Jahre, seitdem er im Mai 1862 in Preußen sein Lehramt angetreten hatte und dann nach dreijährigem Dienst in Deutschland ganze 47 Jahre hier in Dorpat lehrend tätig gewesen ist. Diese seine hiesige Lehrtätigkeit galt vor allem dem infolge der veränderten Schulverhältnisse nun geschlossenen einstigen trefflichen Lehrer-Seminar; dann hat er, als ihm dieses Wirkungsfeld entzogen wurde, als wissenschaftlicher Lehrer wie als Gesanglehrer sein pädagogisches Talent weiter betätigt und seit einer Reihe von Jahren auch als Kantor an der St. Johannis-Kirche gewirkt.

Sein Wirkungsgebiet aber reichte weit hinaus über den Kreis seiner eigentlichen Berufstätigkeit. Wir haben nicht viele Männer unter uns, die sich mit gleichem Eifer in den Dienst gemeinnütziger Aufgaben gestellt, wie Hermann Lange es getan hat, und überall, wo er zugriff, da hat er es mit fester Hand und freudiger Hingebung getan. So hat ihm unser Armenwesen, das er kennt, wie nur wenige in unserer Stadt, so haben ihm unsere Vereine, wie die Feuerwehr und insbesondere der Handwerker-Verein, in dem er als Leiter der Fortbildungsschule bis zum Eintritt der Russifizierungsperiode gewirkt und auch die schwierige und mühevolle Stellung eines Vizepräses eingenommen hat, so haben ihm vor allem unsere Musik-Vereine viel zu danken; als eines der treuesten und tätigsten Mitglieder hat er dem Kammermusik-Verein angehört und ihm in erster Linie war es zu danken, daß der Dorpater Männergesang-Verein wieder ins Leben gerufen wurde und unter seiner Anleitung sich der Pflege des deutschen Männergesanges hingeben konnte. Aber auch in den verschiedensten sonstigen Richtungen, wo es nur Gemeinnütziges zu fördern galt, bei der Bürgerwehr und bei den Jugendwanderungen, bei wohltätigen und musikalischen Unternehmungen, griff der Jubilar mit der ihm eigenen Frische und Werkfreudigkeit ein.

Der Dank für sein hiesiges Wirken ist mit den besten Wünschen für sein ferneres Wohlergehen bei der gestrigen Feier im Schulsaale der Graßschen Mädchenschule, worüber wir morgen einen Bericht bringen werden, in voller Wärme zutage getreten.

Der Korporation „Curonia" ist, wie wir in der „Rig. Z." lesen, aus dem Nachlaß ihres Philisters, des kürzlich in Mitau verstorbenen Doktors Samuel Claasen (stud. phys. und med. 1858—60 und 1863—68) ein testamentarisches Vermächtnis in Höhe von 11 000 Rubeln zugefallen.

Im Saale der Bürgerschule des deutschen Vereins gab es in den letzten Tagen, vom Freitag bis zum Sonnabend, eine hübsche Ausstellung von Schülerzeichnungen zu sehen. Beteiligt waren an der Ausstellung die drei Klassen der Bürgerschule wie auch Zöglinge des Lehrlingsheims, die in den Abendkursen auch im Zeichnen sich üben. Neben einigen Zeichnungen nach Vorlagen gab es fast ausschließlich Zeichnungen in Blei, wie auch farbige und Pinsel- und Tintenzeichnungen nach der Natur. In durchaus anerkennenswerter Weise war das ornamentale Zeichnen bevorzugt; wir sahen da insbesondere mehrere sehr gelungene Friese nach eigenen Entwürfen. Auch mehrere kleine Modellierarbeiten in Lehm fanden sich vor — ein Beweis dafür, daß den Trieben der Schüler zur Betätigung ihrer darstellerischen Neigungen keine engen Grenzen gezogen sind. — Die Zeichnungen wiesen im großen und ganzen sehr akkurate Linienführung und saubere Ausführung auf und legten ein hübsches Zeugnis dafür ab, daß hier mit Liebe und stellenweise auch mit bemerkenswertem Talent das Zeichnen betrieben wird.

—a—

Auf die Anfrage des Kurators eines Lehrbezirks hat das Ministerium der Volksaufklärung, wie der „Rish. Westn." berichtet, die Erläuterung gegeben, daß die Genehmigung für Zöglinge der Lehrerseminarien zur Eingehung der Ehe seitens des Kurators des betr. Lehrbezirks zu erfolgen hat.

Kurz vor 8 Uhr nachmittags wurde gestern die Feuerwehr in den 3. Stadtteil alarmiert. Auf dem Fuchsschen Holzhof am Embach waren, wie wir hören, Ballenabfälle in Brand geraten — wie es scheint, durch spielende Knaben. Beim Eintreffen der Feuerwehr war die Gefahr eines weiteren Umsichgreifens des Feuers bereits beseitigt und die Alarmierung konnte alsbald eingestellt werden.

Am Sonnabend ereignete sich, wie uns berichtet wird, in Elwa ein Unglücksfall, der zur Vorsicht beim Baden im Elwa-Fluß auffordert. Um etwa 8 Uhr abends begab sich eine junge Dienstmagd unterhalb des Wasserturmes zum Baden im Fluß; sie wurde von der Strömung des durch die letzten Regengüsse stärker angeschwollenen Flusses fortgetragen und ertrank an einer tiefen Stelle des Baches. Die ganze Nacht hindurch wurden Nachforschungen nach der Verunglückten angestellt, doch erst am nächsten Morgen wurde die Leiche gefunden, und zwar war sie von der Strömung eine Strecke von 2—300 Schritt abwärts getrieben worden. — Der Elwasche Bach, der stellenweise so flach ist, daß man jede Gefahr für ausgeschlossen erachten sollte, hat auch tiefe Partien, die weit über Mannshöhe reichen, und so ist bei der wechselnden Stärke der Strömung für nicht sichere Schwimmer beim Baden im Fluß Vorsicht durchaus geboten.

Am Sonnabend ertrank bei einer Bootfahrt in der Nähe der Melonen-Straße der 37-jährige Schriftsetzer August Härnik. Der etwas berauschte Verunglückte hatte seine Nußschale hin und her geschaukelt und nach einem fremden Fahrzeuge hinübergegriffen, in dem sich mehrere Damen befanden; dabei hatte er das Gleichgewicht verloren und war ins Wasser gestürzt und versunken. Gestern wurde die Leiche aus dem Wasser gezogen. Das wäre bereits der vierte derartige Fall in den letzten zwei Wochen.

—h.

Gestern wurde die Leiche des am Sonnabend vor 8 Tagen ertrunkenen Faureschen Fabrikarbeiters Schlicht, der, wie berichtet, unter Ropkoy ertrank, aus dem Wasser gezogen.

—ch.

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben: Unter Benutzung des herrlichen Wetters findet heute, Montag, eine Wiederholung von Shakespeares „Ein Sommernachtstraum" im Garten des Handwerker-Vereins statt. Da diese Vorstellung von der Witterung abhängig und der Aufbau mit großen Schwierigkeiten verknüpft ist, so ist eine weitere Wiederholung unter Umständen unmöglich. Schüler und Schülerinnen genießen auch diesmal Preisermäßigung.

Morgen wird zum ersten Male Heinrich Thomas reizendes Lustspiel „Lottchens Geburtstag" gegeben werden. Ihm geht Lehars Operette „Der Rastelbinder" voraus. Die Susa singt (infolge Abreise von Frl. Lorenz) Frl. Friedel Stolle.

Parlamentsbericht.

140. Reichsduma-Sitzung vom 26. Mai.

(Nach dem Drahtbericht.)

Zu Beginn der Sitzung teilt der Vorsitzende mit, daß 37 Abgeordnete eine Eingabe eingereicht haben mit dem Antrage, der Kommission für die Unantastbarkeit der Person eine einwöchige Frist zu setzen zur Vorstellung ihres Berichts über die Frage, ob ein Gesetzantrag betreffs Abänderung der Beschränkungen des Aufenthalts- und Freizügigkeitsrecht der Juden wünschenswert sei. — Auf der Tagesordnung steht der Bericht der Budget-Kommission über die zwischen der Duma und dem Reichsrat entstandenen Meinungsdifferenzen wegen einzelner Ausgabeposten. Im Namen der Einigungs-Kommission referiert Iwanow über die einzelnen Posten und teilt mit, daß von allen 38 Nummern, die der Einigungs-Kommission vorlagen, bei 15 Posten eine völlige, bei 6 eine teilweise und bei 11 keine Einigung erzielt worden war. Die Budget-Kommission beantragt in bezug auf diejenigen Posten, über die keine Einigung erzielt worden war, bei dem früheren Beschluß zu bleiben. Die Duma nimmt in der Tat diese Posten erneut in der alten Fassung an.

Schiblowski (Okt.) referiert über die Beschlüsse der Einigungs-Kommission zur Gesetzesvorlage über die Schaffung eines Kredits für die Landschaften und Städte. Bei 6 Abschnitten war eine einstimmige Resolution gefaßt. Doch bei der Frage, ob die alljährlichen Rechenschaftsberichte der Bank für landschaftliche und städtische Kredite dem zweiten Departement des Reichsrats oder der Prüfung der Reichsduma unterliegen sollen, war keine Einigung erzielt worden. Da aber die Annahme der ganzen Vorlage gefährdet sei, wenn über diese Frage keine Einigung erzielt werde, so bittet der Referent, die Reichsduma wolle zu Gunsten des Reichsrates nachgeben, sich der Mehrheit der Kommissionsglieder anschließen und den strittigen Punkt in der Fassung der Einigungs-Kommission annehmen. Das Haus entscheidet auch in diesem Sinne.

Ueber den Gesetzentwurf zur Anstellung von Handelsgehilfen referiert Baron Tiesenhausen. In Krankheitsfällen sollen die Handlungsgehilfen und die Frauen während der Geburtsperiode Urlaub erhalten und ihre Gage weiterbeziehen. Der Referent beantragt die Dringlichkeit. Von seiten der linken Redner werden noch einige kleine Aenderungen vorgeschlagen. Die Debatte wird abgebrochen und auf die nächste Sitzung am Montag verlegt.

*

Reichsrats-Sitzung vom 26. Mai.

Nach Verlesung der laufenden Angelegenheiten werden die Allerhöchst sanktionierten Gesetze bekanntgegeben. Dann geht der Reichsrat zur Tagesordnung über, zum Gesetzentwurf über

die neue Wehrpflichts-Ordnung.

In geheimer Sitzung referiert Stischinski über das neue Rekruten-Kontingent. Der Kriegsminister Suchomlinow lenkt die Aufmerksamkeit auf die mangelhafte Anzahl von gut vorgebildeten Reserve-Offizieren. Daher proponiert er, die Dienstzeit der Einjährig-Freiwilligen auf 1 Jahr 8 Mon. zu verlängern. Dann weist der Kriegsminister noch auf die mangelhafte Qualität der Rekruten hin und hofft, durch eine allgemeine Reichsrepartition das Kontingent der Rekruten zu verbessern.

Nach Schluß der Generaldebatte nimmt der Reichsrat folgende Resolution an: In Anbetracht dessen, daß in sehr vielen Fällen Leute, die sich der Wehrpflicht entziehen, straflos ausgehen, findet der Reichsrat es wünschenswert, daß gegen sie wirksamere Mittel angewandt werden und daß die Gehälter der Beamten, die die Aushebung besorgen sowie die Etats der betreffenden Kanzleien erhöht werden. Der Reichsrat spricht den Wunsch aus, daß die Regierung entsprechende Gesetzprojekte einbringe, und geht zur artikelweisen Lesung über.

Auf der Abendsitzung wird die artikelweise Lesung des Gesetzprojekts über die neue Wehrpflichtsordnung beendet, das Gesetzprojekt angenommen und der Einigungs-Kommission übergeben.

Die nächste Sitzung findet am 1. Juni statt.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 8. Juni (28. Mai.) Der Minister des Aeußern dementiert kategorisch die Mitteilung des „Temps", daß Rußland vorgeschlagen habe, eine Konferenz in der tripolitanischen Frage auf neuen Grundlagen einzuberufen.

Agram, 8. Juni (26. Mai). Der Rechtshörer Jukitsch schoß auf den im Automobil vorbeifahrenden Banus Cuwai, welcher unverletzt blieb, während das ihn begleitende Konseils-Mitglied Gerwoitsch verwundet wurde. Bei der Verfolgung erschoß Jukitsch einen Wachtmann und verwundete zwei Polizeibeamte; er selbst wurde von den Verfolgern leicht verwundet.

Cherbourg, 8. Juni (26. Mai). Das Unterseeboot „Vendémiaire" stieß mit dem Panzerschiffe „St. Louis" zusammen und ging sofort unter. Die „Vendémiaire" geriet bei dem Attackenmanöver unter den Vordersteven des Panzerschiffes. Auf dem Boote befanden sich 25 Mann unter Leutnant Prioul. Man vermutet, daß die „Vendémiaire" sich in einer Tiefe von 53 Metern befindet.

London, 8. Juni (26. Mai). Eine Gruppe russischer Volksschullehrer aus 60 Personen traf hier ein. Die russischen Gäste wurden am Bahnhof von Mitgliedern des Londoner Lehrerverbandes begrüßt. Die russischen Lehrer bleiben zwei Wochen hier.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 27. Mai. Die „Newskaja Swesda" wurde beschlagnahmt und der Redakteur auf Grund der Art. 129 und 1034 zur Verantwortung gezogen.

Charkow, 28. Mai. Gestern um 4 Uhr 15 Min. nachmittags hatte der Kaiserliche Zug Aufenthalt in Charkow. Se. Maj. der Kaiser wurde vom Kommandierenden der Truppen des Kiewschen Militärbezirks und dem Gouverneur von Charkow begrüßt. Im Stationsgebäude wurden Ihre Majestäten nebst den Erlauchten Kindern vom Erzbischof Arsseni von Charkow begrüßt und gesegnet. Sodann empfing Se. Majestät Deputationen des Gouv. Charkow, der Beamten verschiedener Ressorts, der Stadt Charkow, der Semstwo, der Kaufleute und Handwerker, der Studierenden der Universität und des Technologischen Instituts usw.

Jaroslaw, 29. Mai. Als Antwort auf ein allerunterthänigstes Telegramm an Se. Maj. den Kaiser anläßlich des Jahrestages der Dreijahrhundert-Feier des Weilens des Landsturms Minins und Posharskis in Jaroslaw erhielt der Gouverneur nachstehendes Allerhöchste Telegramm: „Herzlich danke Ich für die Gebete und die ausgedrückten Gefühle aller im alten berühmten Jaroslaw zur Dreijahrhundert-Feier der großen Heldentat des russischen Volkes Versammelten. Ich bin des festen Glaubens, daß die heiligen Vermächtnisse des alten rechtgläubigen Rußland immerdar lebendig bleiben in unseren Herzen und daß der Geist des Fürsten Posharski und des Kosma Minin sowie ihrer ruhmreichen Genossen niemals in unserem großen und teueren Rußland aussterben wird. Nikolai."

Tiflis, 27. Mai. Das verstorbene Stadthaupt Matinow hat zu Wohltätigkeits- und Bildungszwecken 151 700 Rbl. vermacht.

Sewastopol, 26. Mai. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin nebst den Erlauchten Kindern reisten mit dem kaiserlichen Zuge nach Moskau ab. — Se. Majestät spendete für die Stadtarmen 3000 Rbl. — Abends war die Stadt effektvoll illuminiert; einen feenhaften Anblick bot die Reede mit den in unzähligen elektrischen Lämpchen strahlenden Kriegsschiffen.

Lublin, 27. Mai. Am Abend überfuhr ein Automobil 2 jüdische Kinder, von denen eines gleich tot war. Große Mengen Juden, wohl 10000 Personen, wollten den Chauffeur lynchen, den ein Schutzmann mit seinem Körper deckte. Die Menge demolierte das Automobil. Der Polizeimeister stellte persönlich die Ordnung wieder her.

Berlin, 9. Juni (27. Mai). Im Schloß fand im Beisein des Kaisers, des Königs von Bulgarien und der bulgarischen Prinzen ein Frühstück statt. Anwesend waren auch der Reichskanzler, der bulgarische Außenminister und die Personen der Suite. Nach dem Diner wohnten der Kaiser und der König nebst den Prinzen einer Segelregatta bei.

Der Militärlenkballon „Parseval 28" flog nach Königsberg, woselbst er seinen Standort haben wird.

Johannistal, 9. Juni (27. Mai). Zum Flug Berlin-Wien stieg um 4 Uhr 20 Min. als erster Robert Thelen mit dem Marineleutnant Schiller und als zweiter um 4 Uhr 24 Min. Helmut Hirth mit dem Leutnant Schöller auf. Ein Nebel verzögerte den Beginn des Starts.

Friedrichshafen, 9. Juni (27. Mai). Der Flug des „Zeppelin 8" von Hamburg zurück nach Friedrichshafen dauerte 42 Stunden. Zwischen Worms und Nierstein begegnete ihm der Lenkballon Schütte-Lanz. Beide Luftschiffe tauschten Signale mit einander aus und legten eine beträchtliche Strecke zusammen zurück. Der „Lanz" flog von Mannheim nach Darmstadt und zurück und absolvierte eine Strecke von 260 Kilometer. Der drahtlose Telegraph des Luftschiffs ist dem Oberpostamt in Frankfurt a. M. unterstellt.

Wien, 9. Juni (27. Mai). Auf einem Galadiner gab der Kaiser in einem Trinkspruch seiner Freude über den Besuch des Königs von Montenegro warmen Ausdruck. Die gegenwärtige Zusammenkunft werde die Annäherung zwischen beiden Staaten wirksam fördern. — Der König von Montenegro stattete in seinem Toast seinen Dank ab für die großen Wohltaten der ökonomischen und kulturellen Nachbarschaft seines Landes mit der Habsburger Monarchie. Alle seine Bestrebungen zielten ab auf einen möglichst engen Anschluß an Oesterreich-Ungarn zur Förderung der Wohlfahrt Montenegros. Die Aufrechterhaltung des Friedens betrachte er als sein höchstes Ziel. Die Ernennung zum Chef eines Regiments der glorreichen österreichischen Armee habe in seinem alten Soldatenherzen eine gefühlvolle Seite in Vibration versetzt. Der König erhob sein Glas auf den Kaiser, das Kaiserhaus und die Wohlfahrt aller Habsburgischen Völker.

Der Kaiser verlieh der Königin von Montenegro das Großkreuz des Elisabeth-Ordens, dem Thronfolger Danilo sein Porträt in brillantenbesetztem Rahmen, dem Prinzen Mirko das Großkreuz des Leopold-Ordens und dem Außenminister Gregowitsch das Kreuz des Ordens der Eisernen Krone 1. Klasse.

Auf der Wellersdorfer Patronenfabrik in der Wiener Neustadt flog in der Nacht aus unbekannter Ursache das Gebäude zum Wägen des Pulvers, woselbst sich 1000 Kilogramm Pulver befanden, in die Luft. Menschen sind nicht verunglückt.

Der Thronfolger Franz Ferdinand und seine Gemahlin gaben in der Hofburg zu Ehren des Königs von Montenegro ein Frühstück.

Ofenpest, 9. Juni (27. Mai). Im Abgeordnetenhause kam es wieder zu stürmischen Szenen. Die Opposition vollführte einen Lärm auf verschiedenen Instrumenten. Die Sitzung wurde unterbrochen. Die Polizei entfernte 69 oppositionelle Abgeordnete aus dem Sitzungssaal. — Die Opposition wandte sich mit einem Aufruf ans Land, in dem erklärt wird, daß Tisza nur durch grobe Verletzung der Geschäftsordnung Präsident des Abgeordnetenhauses geworden sei.

Agram, 9. Juni (27. Mai). Ueber das Attentat auf den Banus Cuvaj werden folgende Details mitgeteilt: der Studierende Jukitsch gab 3 Schüsse auf das Automobil des Banus ab und traf den Rat des Banus Gerwoitsch tödlich in den Kopf. Beim Verhör erklärte der Attentäter, keine Komplizen zu haben; er simuliert Geistesverwirrung. Mehrere Studierende wurden verhaftet.

Reims, 9. Juni (27. Mai). Der Flieger Dubreil stürzte mit einem Passagier ab, der sofort tot war. Dubreil ist schwer verwundet, der Apparat zertrümmert.

London, 9. Juni (27. Mai). Im Rundflug um London kam als erster in 84 Min. Sogwitth an, erhielt jedoch infolge Verletzung der Flugregel keinen Preis. Als Erster wurde Hamol anerkannt, der die Strecke in 100 Min. zurückgelegt hatte.

Kopenhagen, 8. Juni (26. Mai). Die Kaiserin-Mutter von Rußland reiste heute nach Moskau ab.

Tripolis, 9. Juni (27. Mai). Zur Behauptung der Herrschaft über die Oase Sansur rückte eine italienische Abteilung von 14 Infanterie-Bataillonen, mehreren Artillerie-Batterien und einer Kavallerie-Brigade aus. — Nach einem lebhaften Gefecht bei Gargaresch wurden die Türken auf der ganzen Front von den italienischen Truppen zurückgeworfen und traten auf der ganzen Linie den Rückzug an.

Norfolk, 9. Juni (27. Mai). Das deutsche Geschwader dampfte nach N.-York ab.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Am nächsten Sonntag stille Kommunion.

Meine Sprechstunden werde ich vom 28. Mai ab von 3—4 Uhr statt von 4—5 Uhr an den Werktagen halten. Pastor T. Hahn.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 28. Mai 1912.

	9 Uhr ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	760.2	761.1	760.0
Lufttemperat. (Centigrade)	18.2	17.4	22.5
Windricht. (u. Geschwind.)	SW3	SW2	SW4
Bewölkung (Zehntel)	3	2	3

1. Minimum d. Temp. nachts 12.4
2. Niederschläge —
3. Embachstand in Centim. —

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Warm; Gewitter möglich.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Stadtverwaltung.

Das Stadtamt macht bekannt, dass die **Velozipedsteuer** im Betrage von 1 Rbl. pro Rad für das Jahr 1912 bis zum 31. Mai cr. bezahlt werden muss.

Von den säumigen Steuerzahlern wird eine Pön im Betrage von 50 Kop. erhoben werden.

Der Steuer unterliegen alle in den städtischen Grenzen zum Gebrauch gehaltenen Fahrräder.

№ 1625.

Allen den vielen Zusendern herzlicher Glückwünsche und Sympathiebeweise zu meinem fünfzigjährigen Lehrerjubiläum, sowie den Herren Veranstaltern der mich tief bewegenden Feier und den Teilnehmern an derselben sage ich auch an dieser Stelle meinen

herzlichsten Dank.

Lehrer Hermann Lange.

Zahnarzt Mendelew.

Empfange jetzt in meiner

Zahnklinik

Ritter-Str. Nr. 8 den ganzen Tag.

Dorpat. allg. Witwenkasse.

Anmeldungen neuer Mitglieder nimmt entgegen, Mitglieds-Beiträge empfängt u. Pensionen zahlt aus am **1. Juni c.,** v. 3—5 Uhr nachm.

Prof. J. Waldmann
Kastanien-Allee Nr. 91.

Cand. H. Margens
Jurjew, Fortunastr. 6.

Theoretischer u. praktischer **Unterricht in der doppelten Buchführung. Uebernahme von sämtlichen ins kaufmännische Fach schlagenden Arbeiten:** Einrichtung, Führung und Abschluss von Büchern, Anfertigung v. Abschriften auf der Maschine, Uebersetzungen, Statuten u. Kontrakten, Rentabilitätsberechnung bei An- u. Verkauf von kaufm. Unternehmungen, städt. Häusern u. Landgütern. Nachweis für sichere Kapitalanlagen und fachmännische Kontrolle derselben. Fachmännische Raterteilung in Fragen des Bank- und Versicherungswesens.

Französischer Kindergarten.

Anmeldungen fürs nächste Semester tägl. von 3—4 Uhr — Jakobstr. 28.

M. Schaffé.

Anmeldungen z.

russischen Kindergarten

für das Herbstsemester empfängt von 3—4 Uhr — Wallgraben 15, M. von Schwebs.

Уроки

по всѣмъ предметамъ гимназич. курса, а также на скрипкѣ даются искусно и дешево по Маріинской 29, кв. 11. Спеціальн: русскій, математика и нѣмецк. яз. Дома отъ 9—½12 ч. утра.

Студ. послѣд. курса

физ.-мат. фак. желаетъ получить мѣсто репетитора (по матем. и русск. яз. съ исправ. сочиненій) здѣсь или въ отъѣздъ. Адресъ: Студ. Общежитіе 28. 10—12. и съ 5—7 ч. веч.

Student

der Univers. sucht eine passende Sommerstelle oder Stunden im Gymnasial-Kursus — Alleestr. 59, Qu. 3. Pers. von 10—2 U.

Student

der Universität **erteilt Stunden** in allen Schulfächern für die Zeit der Sommerferien — Petersb. Str. 141, Q. 5.

Mechaniker

finden gegen guten Lohn sofort **Anstellung** — C. Lorenz, St. Petersburg, Grosse Monetnaja Nr. 16.

Ein gebildeter

älterer Mann

für **einen leichten** Posten auf dem Lande gesucht bei freier Station und Gage. Landwirtschaftliche Kenntnisse sind nicht erforderlich, wohl aber Beherrschung der deutschen und estnischen Sprache. Schriftliche Meldungen mit Zeugniskopien und Angabe der Gehaltansprüche empf. d. Exped. d. Zeitung sub „X". Nichtkonvenierende Angebote bleiben ohne Antwort.

Mitschüler

zum Unterricht im **Russischen u. Rechnen** für die I. Gymnasialklasse werden gesucht — Wallgraben-Str. 15. M. von Schwebs.

Eine russ. Schülerin

v. 13—15 Jahren findet w. d. Sommermonate fr. Aufenthalt in e. Familie in Elwa. Näheres: Kastanien-Allee 3, Qu. 2.

Practiciere

während der Sommerferien in Elwa. Sprechst. tägl. von 10—12, mit Ausnahme der Sonntage.

Dr. E. Moritz.

Im August 2 Vakanzen in unserer

Schülerinnen-Pension

mit **franz. Umgangssprache.** Auf Wunsch auch Gelegenheit zu **russ. Konvers.** Anmeldungen schon jetzt erwünscht — Jakobstr. 28.

C. u. M. Schaffé.

Sommergäste in Elwa

finden Pension bei Frau Bode. Näheres: Industriestr. 8, Qu. 3.

Eine intelligente, erfahrene diplomierte

Lehrerin

wünscht in den Sommerferien eine entsprechende Beschäftigung auf dem Lande. Zu erfragen — Sternstr. 45, Qu. Jacubowski.

Eine geübte

Kindergärtnerin

wünscht einige Stunden **Beschäftigung** für die Zeit der Sommerferien. Off. sub N. N. in d. Exp. d. Bl. erbeten.

Русская бонна,

могущая начально репетировать, жел. пол. мѣсто. Садовая 65, кв. 7, Т. С.

Ein deutsch-sprechendes

Mädchen,

welches kochen kann, wird zum Alleindienen gesucht — Techelfersche Str. 9. Th. v. Glasenapp.

Eine ält. deutschspr. Mädchen

sucht Stellung zum Alleindienen in kl. Familie oder als Köchin in gr. Hause. Besitzt gute Attestate. Zu erfr: — Leppikstr. 4, Qu. 5.

Eine Köchin

mit guten Empfehlungen wird zu einer kleinen Familie nach Riga gesucht — Dampferstr. Nr. 4.

In Kehrimois sind noch

Sommerwohnungen

mietfrei. 16 Werst von Dorpat, 5½ Werst von der Station Nüggen. Telephon.

Eine stille im Tannenwalde gelegene

Sommerwohnung

ist zu vermieten. Zu erfragen bei M. Mauer, neben dem Rathause.

Student (Deutscher)

sucht fürs nächste Semester ein stilles **Zimmer** im Zentrum d. Stadt, mit absolut separatem Eingang und voller Pension. Off. mit Preisangabe sub „3604" in der Exped. dieses Blattes niederzulegen.

Student sucht fürs nächste Semester ein

Zimmer

mit voller Pension. Off. sub „G. F." zu richt. an d. Exp. d. Bl.

Zimmer

mit voller Pension werden fürs nächste Semester mietfrei. — Für die Sommermonate können **möbl. Zimmer** billig abgegeben werden — Uferstraße 4.

Ein kl. möbl. Zimmer

wird fürs nächste Sem. abgegeb. Zu besehen v. 10—12 vorm. u. v. 2—4 nachm. Alexander-Str. 35, oben.

Gesucht

eine Wohnung

von 3—4 kleineren Zimmern bei monatlicher Zahlung. Off. sub „Wohnung Nr. 34" an die Exp. d. Bl. erbeten.

Eine Wohnung

von 6 Zimmern, Badezimmer und Veranda, mit Eiskeller, elektr. Beleuchtung und Wasserleitung steht vom August an **zu vermieten** — Park-Str. 4, Qu. 1. Ritterschaftsrevisor Jacobsenn.

Landstelle

im Dörpt. Kreise, 320 Loofstellen groß, guter Boden u. Heuschläge, schöne Lage, zu verkaufen. Off. sub „Landstelle 300" in d. Exped. d. Bl.

Kaufe: Altes Eisen

Messing, Kupfer, alte Maschinen, Kessel, Dreschgarnituren etc. und zahle die **höchsten Preise.**

Verkaufe:

Wasserreservoire in verschiedenen Grössen, Lokomobilen, Dampfkessel, Dampfpumpen, Wärmer für Viehställe, Riemscheiben, Wellen etc.

Alt-Eisen-Handlung L. Mirwitz,
Jurjew, Quer-Str. 4. Telephon 127.

Eine kleine neue, ungebrauchte

Saftküche

ist für 6 Rbl. zu verkaufen — Sternstr. 14.

Ein Zuchthahn u. ein Kanarienvogel

zu verkaufen — Techelf. Str. 38.

16,000 Rbl.

werden auf 6% Obligationen vergeben. Näheres — Johannisstr. 16. 3—4.

Bis zum 15. September empfange ich:

Chir. Kranke täglich von 12—1,
Ohren-, Nasen- u. Halskranke nur Montag, Mittwoch u. Freitag von 6—7.

Dr. W. v. Reyher.

Mit Bewilligung des Herrn Kurators **Kurse** für das

Lehrerinnen-Examen.

Anmeldungen bis zum 31. Mai täglich von 2½—3½ Uhr: Gertrudstr. 4 W. 3, Riga.

Johanna Minus.

Ein neues Automobil für Dorpat

System Opel

unter der Leitung eines in Petersburg ausgebildeten Chauffeurs wird **stündlich und täglich vermietet.** Standort: Johannis-Str., vor der Universität.

Eine Fahrt kostet pro Stunde **3 Rbl.** und die Wartezeit **1 Rbl. 50 Kop.**, eine Fahrt in der Stadt mit 2 Personen **75 Kop.,** mit einer Person **50 Kop.**

Vorausbestellungen werden täglich entgegengenommen: **Küterstr. Nr. 1, Qu. 3.**

Livola de Composee

ein unübertroffenes Haarpflegemittel, stärkt den Haarboden and fördert den Haarwuchs. Entfernt die Schuppen und verhindert das vorzeitige Grauwerden der Haare.

Zu erhalten in der Drogerie

A. KRAMER

Telephon 125. Petersburger Str. 6.

Für Sommer-Wohnungen:

Billige Teller, Tassen, Gläser, Messer u. Gabeln, Löffel etc.

Eiserne u. Reformbetten sowie **Matratzen**

empfiehlt in grosser Auswahl

P. Erdmann. Telephon 251.



Nach dem

Schlammbad Arensburg

läuft aus **Riga** der neuerbaute, elegante, allen Anforderungen der Neuzeit entsprechend eingerichtete schnellgehende Post- u. Passagierdampfer

„OSILIA" Kapt. A. Pichel.

Vom **15. Mai bis zum 15. Juli** jeden **Dienstag** u. **Freitag** präcise **11 Uhr vormittags;** vom **15. Juli bis zum 1. September** jeden **Dienstag** 10 Uhr morgens, jeden **Freitag** 6 Uhr abends.

Die **Billettpreise** betragen excl. Beköstigung: I. Kajüte 5 Rbl., II. Kajüte 3 Rbl., Deck 2 Rbl.

Dauer der Seefahrt circa 7½ Stunden. **Anschluss** an die in Riga eintreffenden Morgenzüge.

Der Dampfer liegt in Riga bei der Pontonbrücke, Stadtseite u. legt in Aronsburg **stets** am Damm an.

Agentur in Riga: **P. Bornhaldt & Co.,** Palais Str. 9.

Die Direktion der Dampfschiffahrts-Ges. „OSILIA".

Arensburg Insel Oesel Livland

Neue Heil- und Schlammbadeanstalt

Stark radioactiver Schlamm. Gegr. 1883. Saison 20. Mai bis 20. August.

Bei der Anstalt **Luftbad, Elektrisches Kabinett.**

Eingehende Auskünfte erteilen die Anstaltsärzte: in St. Petersburg: Dr. Heinr Arronet, Kirotschnaja 8, und während der Saison in Arensburg, Parkstrasse 4; in Arensburg: Dr. G. Carstens, Gr. Hafenstrasse, eigen. Haus, Dr. A. von Sass, Gouvernementsstrasse, eigen. Haus.

Bad Salzbrunn in Schl.

Grosser Preis Hygiene-Ausstellung Dresden 1911.

Mit allen modernen Kureinrichtungen und dem Komfort eines Weltbades. — Saison vom 1. Mai bis 30. September.

Oberbrunnen
gegen: **Katarrhe** von
Rachen, Nase, Kehlkopf, Luftröhren und Lungen,
Magen und Darm
bei **Emphysem**
und **Asthma**
nach **Influenza.**

Kronen-Quelle
gegen: **Gicht,**
Nieren- und **Blasenleiden,**
Harngries- und **Steinleiden,**
Zuckerkrankheit.

Prospekte und Auskünfte durch die Verkehrs- und Annoncenbureaus und die Fürstlich Plessische Bade-Direktion Bad Salzbrunn.

Bad Kudowa

Bez. Breslau. — 400 m über dem Meeresspiegel.

Sommersais.: 1. Mai bis Nov. Wintersais.: Jan., Febr., März.

Herzheilbad

Natürliche Kohlensäure- u. Moorbäder. Stärkste Arsen-Eisenquelle Deutschlands gegen Herz-, Blut-, Nerven- u. Frauen-Krankheiten. Frequenz: 15 904. Verabfolgte Bäder: 144 170. 21 Aerzte. — „Kurhotel Fürstenhof" Hotel I. Ranges. :: :: :: :: :: und 120 Hotels und Logierhäuser. :: :: :: ::

Brunnenversand das ganze Jahr. **Prospekt gratis** durch **sämtl. Reisebüros** und durch die **Badedirektion.**

Wer wünscht, einem jungen Manne **Gesellschaftsbildung (Manieren)** zu erteilen? Off. poste rest. J. A. R.

Vorgezeichnete

Leinsachen

in den modernsten Mustern

L. Ehrhardt, Ritterstr. Nr. 5.

Wiener Café

Johannis-Strasse Nr. 7.

Als Getränke empfehle: Karlsbader Kaffee, fr. Bouillon, Tee, Schokolade, Milch, Brauselimonade, Selters und diverse Fruchtlimonaden.

Kohlensäure-Bäder

Meersalz
Stassfurter Salz
Kreuznacher Salz
Fichtennadel-Extract

empfiehlt für die Badesaison

Mag. K. Juergenson.

Wünsche zu kaufen eine Jahrg. **„Die Woche" v. 1911.**

Off. erbeten m. Preisang.: Рублёвка, Харьк. г., Линдеманъ.

Süsse, saftige **Apfelsinen** reife **Citronen** empfiehlt **Firma Meltsas**
Tel. 166. Johannisstr. 18.

Schöne

Rosenblüten, Nelken, Levkoyen u. s. w.

empfiehlt die

Blumenhandlung Jerw
Johannis-Str. 18.

Verkaufe für 15 Rbl. einen dressierten Hühnerhund

(Pointer), 2 Jahre alt Off. zu richten an Verwalter **C. A. Leiss,** Gut Arroküll-Tammiko per **Rakke.**

Verkauft werden:

Gastzimmermöbel, ein Kartentisch, eine Teemaschine ein Kaffeeservice, eine Fußwanne u. Wirtschaftssachen — Karlowastr 17, I. Et.

---

2 schöne Volièren

billig zu verkaufen — Botanische Str. 29 im Hof. Keller.

Fasanen-Verwaltung Lustifer verkauft billig

Fasanen-Bruteier

Garantie 90% befr.

Adresse: **Lustifer** pr. Oberpahlen.

Vorsteher-Welpen

(Pointer) **zu verkaufen** — Pleskausche Str. 12, Qu. 2.

Malerarbeiten

Neubauten sowie Renovierungen

liefert äusserst geschmackvoll zu sehr mässigen Preisen und reell

„Polychromie"

Dorpat, Rigasche Str. 65 (bei d. Pferdeposststation).

Bedeutendste Firma am Platz!

KEMMERN.

Von Petersburg direkt und schnell. z. erreichendes Schwefel- und Moorbad 40 Werst von Riga.

Saison vom 15. Mai bis 25. August.

Schwefel- u. Moorbäder, (Fichtennadel-, Salz-, Süsswasser-, Kohlensaure Bäder). Douchen mit hohem Druck, (Chardot), Inhalations-Kammer, Massage, Inunktionen, Koffr, waldige Umgebung, elektrische Tramverbindung mit dem Meeresstrand, ausgedehnter Park, Bibliothek, Lesehalle. Symphonische Konzerte unter Leitung des Kapellmeisters G. J. Sasslawsky und andere Veranstaltungen. Die Lebensbedingungen sind nicht teuer. Vom 10. Juni bis zum 25. Juli tritt eine geringe Preiserhöhung für die Bäder ein. Auf dem Bahnhof befindet sich ein Bureau für Wohnungsnachweis.

In der Saison 1911 betrug die Frequenz über 7100 Kurgäste. Nähere Auskünfte an Aerzte und Kranke werden bereitwilligst erteilt vom Direktor **Dr. med. A. Losinski.**

Schlamm- und Seebad HAPSAL in Estland

direkte Eisenbahn- und Dampferverbindung.

Saison vom 20. Mai bis zum 1. September.

Hervorragender Bade- u. Luftkurort bei mittlerer Sommertemperatur 17, 9° C. Schlammbäder-, Fichtennadel-, Salz-, Alkali-, Eisen-, Kohlensaure Bäder (Nauheimer) und Sauerstoff-Bäder. Kaltes Seebad vorzüglich zur Nachkur, mittlere Meerestemperatur 17, 6° R. Neueingerichtete u. vergrößerte Schlamm- u. Wasserheilanstalt von Dr. v. Krusenstiern u. Dr. Arronet unter Leitung des ersteren, mit zeitgemäß eingerichteter Duschabteilung für Wasserbehandlung. Pension und Badeanstalt C. Bergfeldt mit modern eingerichteten Seebädern. Orthopädische Anstalt, Massage. Große Tannen- u. Fichtenwälder in unmittelbarer Nähe des Kurorts. Mit bestem Erfolg werden geheilt: Alle Formen von Rheumatismus, Gicht, chronische Frauenleiden, Skrofulose, Hautkrankheiten, chronische Knochen- u. Gelenkerkrankungen, Herz u. Gefäßerkrankungen. Außerordentlich geeignet für alle Erholungsbedürftigen und Kinder. Musik, Konzerte, Tanzabende, Segel- und Rudersport. Motorverbindung mit Paralep. Broschüre u. Wohnungsauskunft durch die Bade-Kommission.

Sommer-Fahrplan

der Routen

St. Petersburg-Tapa-Dorpat-Walk-Riga;
Dorpat-Tapa-Reval; Walk-Pleskau;
St. Petersburg-Pleskau-Ostrow;
Walk-Marienburg-Stockmannshof;
Walk-Pernau; Walk-Fellin-Reval;
Reval-Baltischport-Hapsal; Riga-Mitau-Libau; Moskau via Pleskau und via Toxna;
Riga-Murawjewo-Berlin; Riga-Dwinsk-Berlin;
Riga-Warschau-Wien

und der

Dampferverbindungen

Dorpat-Pskow, Dorpat-Tschorna-Sirenetz,
Dorpat-Haselau-Cabbina-Lunia-Kawershof-Länitz-Kosa.

Giltig vom 18. April 1912.

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei und Ztg.-Exp.

Sommertheater.

Heute, Montag, den 28. Mai, ¾9 Uhr.

Wegen des außerordentlichen Erfolges u. anhaltend schönen Wetters, zum zweiten Male:

Schüler und Schülerinnen Ermäßigung, Erwachsene gewöhnliche Preise.

!! Freilicht-Theater !!

im offenen Garten des Handwerker-Vereins.

Ein Sommernachtstraum.

William Shakespeares berühmtestes Lustspiel mit der herrlichen **Musik von Felix Mendelssohn-Bartholdy.**

Die **große Pause** wird durch **fünf Tam-Tam-Schläge** bekanntgegeben.

Morgen, Dienstag, d. 29. Mai, 8¼ U.: **Zum ersten Mal!**

Reizende Novität!

Lottchens Geburtstag.

Lustspiel von H. Thoma.

Vorher:

Der Rastelbinder.

Operette in 3 Akten von Franz Lehar.

Susa (wegen Abreise von Frl. Lorenz) **Frl. Friedel Stolle.**

In nächster Vorbereitung:

Taifun.

Ein japanisches Drama von **Melchior Lengyel.** (Höchst epochemachend!)

Für den wahrhaft erhebenden **Kunstgenuss** in der freien Natur, sagen der Theaterdirektion ihre **rückhaltlose Anerkennung** u. bitten um **Wiederholung**

11 Besucher des **„Sommernachtstraum".**

Die

Verkaufsstelle der Arbeitsstätte des Frauen-Vereins

(Rigasche Str. 18) wird am 6. Juni

nach Elwa

übergeführt. Bestellungen werden wie bisher in der Salz-Strasse 1 entgegengenommen.

Linoleum

offerieren zu Katalogpreisen

Gebr. Brock

Fabrikslager der Akt.-Ges. **PROWODNIK.**

Mouss. Maitrank
Riesling, mouss.
Asti spumante
Bowlenweine
Bowlen-Champagner
Xeres zu Sherrykobel
Schwed. Punsch
Ananasextrakt
Solosekt
Orangenfeuer
Narsan
Selters
Limonade
Limonadenextrakt

empfiehlt

R. Frederking
Promenadenstr. 2.

Sofort zu verkaufen.

Gummibaum und **grosse Topfpflanzen** — Rosen-Str. 33 Qu. 5. oben.

Am Dom auf einer Bank

vergessen

worden ein **Rasierapparat.** Der Finder wird höfl. gebeten, ihn gegen Belohnung abzugeb., Peplerstr. 5, Q. 2.

Eine arme Schneiderin hat ihre Ersparnisse von 9 Rbl. heute im Wallgraben

verloren

und bittet den Finder sehr um gütige Rückerstattung. Abzugeben — Glückstr. 3, Qu. 8.

Hierzu als Beilage für die Postauflage: **Prospekt vom Consumverein der Landwirte, Libau, Riga, Mitau, Tuckum und Alt-Autz über „Original Stoll-Federzinken-Kultivatore.**

Offerten-Anzeigen

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Zwei (7 Br.); S. N. (4 Br.); 3604; D. D. (2 Br.); St.; W. R.; T. N.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl., monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 121. Mittwoch, den 30. Mai (12. Juni) 1912.

COGNAC SCHUSTOFF

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Von den Moskauer Kaisertagen.
59 Arbeiter im Tambowschen in einer Scheune verbrannt.
Graf Tisza führt seinen Kampf gegen die Opposition des ungarischen Abgeordnetenhauses schonungslos fort.
Der Streik in England wächst.
Grey über die Strafbefreiung der Malezka.
Der Regent von Persien begibt sich ins Ausland.

Inland.

Ihre Majestäten in Moskau.

(Drahtbericht.)

Anläßlich der Ankunft Ihrer Majestäten in Moskau fand am Dienstag eine Allerhöchste Prozession in die Uspenski-Kathedrale statt.

Um 10½ Uhr morgens versammelten sich im Katharinen-Saal des großen Kreml-Palais die Hofchargen des Allerhöchsten Hofes, die Hofkavaliere der großfürstlichen Höfe sowie die Hofdamen, in anderen Sälen die Generaladjutanten und hohen Militärs, die zur Denkmalsenthüllung erschienenen Deputationen, die Adelsmarschälle, die Spitzen der Moskauer Behörden, die städtischen Damen usw. und wieder in einem anderen Saal der Ministerpräsident und die Minister, der Präsident des Reichsrats und die Reichsratsglieder, der Präsident und Vizepräsident der Reichsduma, die Senatoren, die Staatssekretäre usw.

Gegen 11 Uhr wurde bekannt, daß Ihre Majestäten bald erscheinen würden. Die in den Sälen Versammelten ordneten sich in Gruppen auf den ihnen angewiesenen Plätzen.

Punkt 11 Uhr wurde die Prozession durch Ihre Kaiserlichen Majestäten eröffnet. An der Spitze schritten die Kammerjuriere und Hoffuriere paarweise; ihnen folgten 2 Zeremonienmeister. Der Oberzeremonienmeister Baron Korff schritt an der Spitze der Hofkavaliere, Kammerjunker, Kammerherren, der zweiten Hofchargen, der Stallmeister, Jägermeister, Hofmeister, die alle paarweise gingen, die jüngeren voran. Unter den zweiten Chargen des Hofes schritt der Direktor der Kaiserlichen Theater.

Nach den ersten Chargen mit dem Oberhofmarschall an der Spitze schritt mit Ihrer Maj. der Kaiserin Maria Feodorowna Se. Maj. der Kaiser einher in der Uniform des 12. Astrachanschen Grenadier-Regimentes Kaiser Alexander III. mit dem Andreas-Bande. Hinter Sr. Majestät folgten der Hofminister, der dejourierende Generaladjutant Fürst Bjelosselski-Bjelosserski, der Generalmajor à la suite Petrowo-Ssolowowo, der Flügeladjutant Fürst Dolgoruki. Hinter Ihrer Maj. der Kaiserin folgte der im Dienste Ihrer Maj. stehende Oberhofmeister Fürst Scherwaschidse.

Hinter Sr. Maj. dem Kaiser und Ihrer Maj. der Kaiserin-Mutter folgte Ihre Maj. die Kaiserin Alexandra Feodorowna mit dem Thronfolger Zäsarewitsch in der Uniform der Schützen der Kaiserlichen Familie mit dem Andreas-Bande. Neben Ihrer Majestät schritten die Allerhöchsten Töchter, die Großfürstinnen Olga, Tatjana, Maria und Anastassia. Darauf folgten die Großfürsten Michail Alexandrowitsch mit der Großfürstin Anastassia Michailowna, der Herzogin von Mecklenburg-Schwerin, Großfürst Paul Alexandrowitsch mit der Großfürstin Maria Alexandrowna, Herzogin von Sachsen-Koburg, Großfürst Dimitri Pawlowitsch mit der Großfürstin Maria Georgiewna, Großfürst Nikolai Nikolajewitsch mit der Großfürstin Xenia Alexandrowna, Großfürst Nikolai Michailowitsch mit der Großfürstin Olga Alexandrowna, der Großfürst Georg Michailowitsch mit der Fürstin Helena Petrowna, Großfürst Alexander Michailowitsch mit der Fürstin Irina Alexandrowna, Großfürst Ssergei Michailowitsch, die Fürsten Joann, Gawril, Konstantin Konstantinowitsch, Prinz Peter Alexandrowitsch von Oldenburg, Herzog Michail Georgiewitsch von Mecklenburg-Strelitz.

Ihre Majestäten die Kaiserinnen und die Großfürstinnen waren in weißen Kleidern und Hüten. — Hinter Ihren Majestäten und Großfürstinnen folgten die Kammerpagen. Nach den Allerhöchsten Herrschaften folgten die Hofmeisterin Narytschkina, die Staatsdame Gräfin Woronzowa-Daschkowa, Baronesse Frederickzs, die Fürstin Dolgorukaja, Gräfin Scheremetjewa, die Hofdamen und alle Personen der Suiten Sr. Majestät und der Großfürsten.

Als der Zug den Georgs-Saal erreichte, blieb Se. Maj. der Kaiser bei der Gruppe der Moskauer Edelleute stehen. Der Adelsmarschall Ssamarin richtete an Se. Majestät Worte der Begrüßung, die Se. Majestät mit huldvollen Worten beantwortete, denen ein begeistertes Hurra folgte.

Darauf wandte sich das Stadthaupt Gutschkow mit folgender Ansprache an Se. Majestät:

„Großer Monarch! Nach langen trüben, grauen Tagen, wo die über der Stadt schwebende Wolke der Revolution sich entlud, ist wieder die helle Sonne über den heiligen Mauern des Kreml aufgegangen und hat die alte Residenz in ihren Mauern wiederum ihren vergötterten Zaren und seine teuere Familie geschaut. Mit dem Gefühl grenzenloser Freude und Dankbarkeit empfängt das treuunterthänige Moskau seinen großen Monarchen, der seinem Volk Erneuerung geschenkt hat. Der heutige Tag wird in die Annalen des russischen Volkes als einer der glücklichsten eingetragen werden. Möge Gott der Herr Deine weiteren Wege lenken zum Wohl Deines Volkes, großer Herrscher! Nimm gnädig das Moskauer Salz und Brot in Empfang."

Bei diesen Worten überreichte das Stadthaupt Sr. Majestät Salz und Brot in hölzerner Schüssel mit silberner Verzierung in Form der Initialen Ihrer Majestäten und mit der Ansicht des Kreml. Darauf fuhr das Stadthaupt in seiner Rede fort:

„Ew. Kais. Majestät! Als die Moskauer städtische Duma in ihrer Sitzung vom 1. August 1904 das Manifest anläßlich der Geburt Sr. Kais. Hoh. des Großfürsten Thronfolgers anhörte und mit Freuden die Nachricht über die dem russischen Kaiserhause widerfahrene neue Gnade Gottes vernahm, beschloß sie einstimmig, darum nachzusuchen, daß bei dem nächsten Besuch Ihrer Majestäten in Moskau der Moskauer städtischen Duma gestattet werden möchte, in ihrem vollen Bestande Ihren Majestäten das Heiligenbild des hl. Alexei darzubringen für den erlauchten Neugeborenen von der Stadt Moskau. Gestatten Ew. Majestät, den Großfürsten-Thronfolger mit dem Heiligenbilde der Moskauer Gottesmänner zu segnen".

Nachdem ihm dieses gestattet worden war, wandte sich das Stadthaupt an den Großfürsten-Thronfolger mit folgenden Worten:

„Ew. K. H.! Möge Gott der Herr Ihre Wege lenken zur Freude Ihrer Allerhöchsten Eltern und zum Wohl und Glück Rußlands."

Der Großfürst-Thronfolger nahm das Heiligenbild und küßte es ab.

Nachdem das Stadthaupt dann noch die Erlaubnis erhalten hatte, die Großfürstin Tatjana Nikolajewna anläßlich ihres Geburtstages mit dem Heiligenbilde zu segnen, überreichte er Ihrer Kais. Hoheit das Heiligenbild der hl. Märtyrerin Tatjana.

(Aus technischen Rücksichten geben wir die Fortsetzung des Berichts über die Moskauer Festtage unter den Depeschen unseres heutigen Blattes.)

Zur Streikbewegung im Jahre 1912.

Die „Torg.-Prom. Gaz.", das offizielle Organ des Ministeriums für Handel und Industrie, bringt eine recht eingehende statistische Uebersicht über die diesjährigen Arbeiterstreiks. Sie erstreckt sich zwar nicht auf ganz Rußland, sondern nur auf die der Fabrik-Inspektion unterliegenden Betriebe im zentralen Industrie-Rayon, in den Gouvv. Petersburg, Moskau, Wladimir und Warschau, läßt aber gleichwohl manche nicht unwichtige Schlaglichter auf die ganze Bewegung fallen.

Im Petersburger Rayon, besonders in Petersburg, herrschte im Januar unter den Fabrikarbeitern absolute Ruhe. Der erste größere Ausstand brach — wir heben hier nach einem Referat der „Pet. Z." die wesentlichsten Vorgänge hervor — im Februar in der Putilowschen Fabrik aus, infolge Einführung neuer Kontrollmaßnahmen beim Passieren der Arbeiter zu den Werkstätten. Der Streik, an dem sich 3½ tausend Mann von 10 000 beteiligt hatten, hörte nach zweitägiger Dauer auf, ohne zu einem Resultat geführt zu haben. Darauf folgten zwei Ausstände in Typographien; der eine schloß nach 18 Tagen mit der Bewilligung der gestellten wirtschaftlichen Forderungen, der andere führte zu partieller Einigung. Im März streikten gegen 800 Mann der Klein-Ochtaer Baumwollweberei, sowie eine der kleineren Typographien und forderten Lohnerhöhung. In beiden Fällen wurden die Forderungen der Arbeiter nicht bewilligt. Anfang April kam es zu einem Ausstand auf der Maschinenfabrik von Ssemenow und in der Ersten Gesellschaft für Luftfahrt. Beide endeten mit einer Niederlage der Arbeiter. Ebenso resultatlos verlief ein Streik der Arbeiter einer Zitzfabrik, die den Lohn herabgesetzt hatte. Die Entlassung einiger Arbeiter verursachte einen Streik auf der Fabrik von Nobel, der aber gleichfalls mit einer Niederlage der Arbeiter schloß. Mitte April kam es zu Sympathie-Streiks aus Anlaß der Ereignisse auf den Lena-Goldfeldern auf mehreren Fabriken der Residenz. Etwa 100 000 Arbeiter stellten absolut keine Forderungen. Den gleichen Charakter trugen die demonstrativen Streiks am 1. Mai. Als die Fabrikbesitzer den Beschluß faßten, die Teilnehmer des Mai-Streiks zu bestrafen, brach der Ausstand aufs neue los, wobei die Arbeiter Forderungen wirtschaftlichen Charakters vorbrachten.

Im Moskauer Rayon kam es infolge Unzufriedenheit der Arbeiter mit den Löhnen im Januar zu zwei partiellen Ausständen auf der Kolomnaschen Maschinenfabrik. Von 700 streikenden Arbeitern erzielten beim ersten Streik nur 25 Mann Lohnerhöhung; der zweite Ausstand verlief resultatlos. Von den Februar-Ausständen sei die zweistündige Arbeitseinstellung auf der Fabrik Westinghouse erwähnt, wo die Arbeiter die Entfernung eines Werkführers forderten, was natürlich nicht bewilligt wurde. Ein größerer Ausstand auf einer Baumwollspinnerei, an dem sich von 2500 Arbeitern 1000 Mann beteiligten, endete mit Lohnerhöhung um 3½ bis 10 Prozent. Im März streikten 100 Arbeiter der Mytischtschenski-Waggonfabrik und brachten verschiedene Forderungen wirtschaftlicher Natur vor, die zum Teil erfüllt wurden. Im April kam es abermals auf der Kolomnaschen Fabrik zum Ausstande, da die Arbeiter höhere Bezahlung forderten. Auf der Spinnerei und Webexei von Konschin endete der Streik mit teilweiser Erfüllung der von den Arbeitern gestellten Forderungen. Zu Gunsten der Arbeiter fiel auch ein Streik auf einer Seidenweberei aus. Die Ereignisse an der Lena riefen in Moskau zeitweilige Arbeitseinstellung hervor.

Im Gouv. Wladimir kam es im Zeitraum Januar-April zu 6 Ausständen, an denen sich von den 1677 Arbeitern 1457 beteiligten. Die Ausstände beruhten sämtlich auf wirtschaftlicher Basis, und zwar bestanden die Forderungen in Lohnerhöhung, Verkürzung des Arbeitstages und pünktlicher Bezahlung. Lohnerhöhung wurde in keinem Fall bewilligt, sonst fielen die Streiks zu Gunsten der Arbeiter aus. Die Lena-Ereignisse hatten im Gouv. Wladimir kein Nachspiel.

Im Gouv. Warschau fanden vom Januar bis zum April 18 Ausstände in 12 Fabriken statt. Von 3508 Arbeitern waren an ihnen 998 beteiligt. Die Streikenden stellten hauptsächlich wirtschaftliche Forderungen, wie Lohnerhöhung (in sieben Fällen). Volle Erfüllung aller Forderungen erreichten die Arbeiter in drei Fällen und in zwei Fällen partielle Erfüllung. Die Ausstände dauerten 1—15 Tage. Die Lena-Ereignisse machten sich in Warschau sehr fühlbar: an den Sympathie-Kundgebungen nahmen über 10 000 Arbeiter teil. Die Demonstrationen waren um so größer, als die Lena-Ereignisse mit dem 18. April, dem 1. Mai n. St., zusammenfielen.

Aus dieser offiziellen Zusammenstellung geht es ziemlich deutlich hervor, daß vor den Lena-Ereignissen die Streiks keinen politischen Charakter trugen, auch, was die Zahl der streikenden Arbeiter anbetrifft, nur gering waren. Erst nach den blutigen Ereignissen an der Lena nahmen die Arbeitseinstellungen einen anderen Charakter an.

Aus der Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde der Ostseeprovinzen Rußlands.

Auf der letzten Sitzung vom 9. d. Mts. machte der Präsident, wie wir dem Referat der „Rig. Rdsch." entnehmen, die Mitteilung, daß der Livländische Adelskonvent auf die Aufforderung des Direktoriums zur Teilnahme an der Jubiläums-Ausstellung 1812 sich zustimmend geäußert und 1000 Rbl. für die Herausgabe eines wissenschaftlichen Kataloges der Ausstellung bewilligt habe.

Der Präsident legte der Versammlung den soeben als Beilage zu den „Sitzungsberichten" der Gesellschaft für das Jahr 1911 im Druck erschienenen „Bericht über die Arbeiten für das Urkundenbuch und die Akten und Rezesse der Livländischen Ständetage nebst dem Kassenbericht für das Geschäftsjahr 1910/1911" vor.

Auf Aufforderung des Vorbereitenden Komitees des II. Baltischen Historiker-Tages in Reval sind zu Delegierten der Gesellschaft außer dem Präsidenten und dem Sekretär Stadtbibliothekar Nikolaus Busch und Direktor Dr. Wilhelm Neumann vom Direktorium gewählt worden. Die Delegierten werden in der angenehmen Lage sein, die Anteilnahme der Gesellschaft an der Tagung in Reval in sichtbarer Weise zu dokumentieren, da auf Vorschlag des Direktoriums dem Historikertage ein im Auftrage der Gesellschaft von Dr. August Seraphim in Königsberg herausgegebenes wichtiges Quellen-

Feuilleton.

Im brennenden Moskau 1812*).

Aus den Erlebnissen des niederrheinischen Veteranen Karl Schehl aus Krefeld.

... Unser Marsch von Moshaisk nach Moskau dauerte vom 10. bis 14. September, während welcher Zeit wir wieder nichts anderes als Fleisch von gefallenen Pferden und hin und wieder etwas ungemahlenen Roggen bekamen.

Da endlich, am 14. gegen Mittag, wird unsere Division zur Avantgarde kommandiert, und wir erreichen gegen 2 Uhr den Rücken des sogen. Spielberges (Sperlingsberges), auch Berg des Heils, die letzte Anhöhe vor Moskau!

Meine Feder ist zu schwach, um die Wonne und den Jubel zu beschreiben, der bei der ganzen Armee ausbrach, als sie dieses herrlichste Panorama, das mir in meinem ganzen Leben jemals zu Gesicht gekommen, beim schönsten Wetter und beim hellsten Sonnenscheine überblicken konnte.

Da war Moskau, diese große, einen Flächenraum von mehr als zwei Quadrat-Meilen einnehmende Stadt mit ihren 300 000 Einwohnern, 1500 Schlössern und 295 Kirchen (einige Schriftsteller sagen 1000 Kirchen und Klöster und mehr als 1600 grünen, vergoldeten und versilberten Kuppeln und Türmen), deren unzählbare, meist in orientalischem Stile erbauten Glockentürme einen so imposanten Anblick gewähren. Ueber alle erhaben der auf dem Kreml stehende Glockenturm Iwan Weliki (der große Johann) mit seiner schwer vergoldeten Kuppel und seinem geschichtlich merkwürdigen Kreuz von gediegenem Gold.

Alle Not war vergessen, wir glaubten uns am Ziele aller unserer Wünsche und dachten schon mit Stolz daran, welchen wichtigen Eindruck wir dereinst im Vaterlande machen würden, wenn wir sagen könnten: „Auch ich war mit in Moskau."

Denjenigen würden wir unbedingt für verrückt erklärt haben, der uns in diesem Augenblick gesagt hätte: „Binnen weniger als 8 Tagen wird diese prachtvolle Stadt mit ihren unermeßlichen Reichtümern von Lebensmitteln, Waren und kostbaren Mobilien aller Art tot und verbrannt daliegen, und ihr werdet wieder, wie zuvor, unter Gottes freiem Himmel kampieren und hungern müssen."

Wir werden in Sektionen aufgestellt, marschieren auf der schönen, breiten Chaussee, ohne einen einzigen Feind anzutreffen, unserem Dorado entgegen und erreichen das eiserne Gittertor, dessen Hausteinpfeiler zwei große Doppeladler von Bronze tragen. Dicht vor diesem Tore, zu unserer Linken, steht der Kaiser Napoleon auf einer kleinen Erderhöhung und läßt uns mit auffallend finsterem Blick an sich vorbeidefilieren; neben ihm gewahren wir nur vier russische Bürger in der Tracht der Kaufleute der vierten Gilde. — Wir zogen ohne Aufenthalt an der Spitze der Armee in Moskau ein und waren sehr verwundert, die Stadt wie ausgestorben zu finden. Kein einziges menschliches Wesen begegnete uns, nicht ein einziger Schornstein rauchte, ganz Moskau schien sich in ein großes Grab verwandelt zu haben.

Auf Kreuzstraßen halten wir mitunter einige Augenblicke an, um die Nebenstraßen zu rekognoszieren, und so wird es abends 7 Uhr, ehe wir vor dem entgegengesetzten Tore, nachdem wir die ganze Stadt der Länge nach durchritten haben, neben der Straße nach Rjasan, dicht an der Stadtmauer, ein Biwak beziehen. Unsere ganze Armee mußte nämlich wieder biwakieren, nur die alte Garde bezog mit dem Kaiser den Kreml. Ehe wir absaßen, wurde uns der kaiserliche Tagesbefehl bekannt gemacht, zufolge dessen jeden die Strafe des Erschießens treffen sollte, der sich, von seinem Lagerplatz entfernt, in der Stadt oder den Vorstädten betreffen ließe.

Zugleich wurde uns versprochen, daß wir die uns reglementsmäßig zustehenden Lieferungen von Lebensmitteln, Furage und Holz in der kürzesten Frist, am folgenden Morgen aber auch Quartiere erhalten sollten. Wir hoffen und harren auf die versprochenen Lebensmittel bis Mitternacht, mit ungeheuer bellendem Magen, vergebens; es ist empfindlich kalt und wir haben kein einziges Feuer. Unsere Furiere, die schon seit mehreren Stunden zum Empfange des uns so Notwendigen ausgezogen sind, kehren nicht wieder, und unser Jubel vom Spielberge ist fürchterlich herabgestimmt. Dieser Berg des Heils scheint für uns ein Berg des Unheils werden zu wollen.

Am selben Tage, gleich nach Mitternacht, bricht schon an verschiedenen Stellen in der Stadt Feuer aus. Es werden von den, den verschiedenen Brandstellen zunächst gelegenen Truppenteilen Mannschaften zum Löschen kommandiert, auch unser Regiment gibt mehrere Leute dazu. Diese Mannschaft kehrt aber bereits um 1 Uhr zurück und meldet, daß an kein Löschen zu denken ist, weil alle Pumpenrohre von den Brunnen abgenommen und letztere fast alle verschüttet sind.

Während der Nacht des 15. und bis gegen 10 Uhr am Morgen des 16. wurde das Feuer so heftig, daß man die Erlaubnis zum Plündern erteilte. Es blieben bloß die nötigen Wachmannschaften im Biwak; alle übrigen strömten in die brennende Stadt, um Beute zu machen.

Ich habe es nie begreifen können, weshalb die Welt so lange darüber im Zweifel geblieben ist, wer den Brand von Moskau entzündet hat, denn es lebten doch Augenzeugen genug, die ebenso gut wie ich gesehen haben, daß diese furchtbare, barbarische Zerstörung von dem russischen Gouvernement systematisch organisiert war.

Ferner will es mir heute noch nicht einleuchten, warum man die Einwohner nicht ein paar Tage vorher davon in Kenntnis setzte, daß man die Stadt einäschern wollte; es hätten dann für mehrere Milliarden Rubel kostbare, leicht zu transportierende Gegenstände gerettet werden können, die nun alle von dem furchtbaren Elemente verschlungen worden sind. Man sah nur zu deutlich, daß alles in der größten Uebereilung geflohen sein mußte, denn in den Häusern fanden wir vollständige Waren, Mobilien und Lebensmittel, wie man sie in einer bewohnten Stadt nur finden kann, sogar gedeckte Tische mit der in Hast verlassenen Mahlzeit darauf. Nur die Einwohner mit ihren Pferden waren verschwunden, und anstatt ihrer entdeckten wir in verschiedenen Schlupfwinkeln eine Menge verdächtig aussehender, meist betrunkener Männer und Weiber aus den niedrigsten Volksklassen in abschreckenden Kostümen. Die Schwefelbande des Gouverneurs Rostoptschin möchte ich sie nennen, die sich damit beschäftigt hatte, allerlei leicht zündende Stoffe, als Flintenpatronen, Werg, brennende Lunten u. s. w. in

*) Aus der soeben erschienenen Schrift „Mit der großen Armee 1812 von Krefeld nach Moskau. Erlebnisse des niederrheinischen Veteranen Karl Schehl."

werk zur Geschichte des Deutschen Ordens, „Das Zeugenverhör des Franziskus de Moliano 1812", gewidmet werden soll.

Dorpat, 30. Mai.

Der Kurator des Rigaschen Lehrbezirks Wirkl. Staatsrat, Mag. S. M. Prutschenko tritt, wie der „Rish. Westn." mitteilt, am 1. Juni einen Urlaub ins Ausland an. Um den 1. Juli kehrt Se. Exzellenz zurück und verreist nach ca. 14 Tagen abermals auf einen Monat.

Wenden. Ueber den erschütternden Unglücksfall, der sich am Sonntag bei Birkenruh ereignete, berichtet das „Rig. Tgbl." noch folgendes: Der Primaner Kurt v. Oelsen hatte mit etwa 80 Kameraden und zwei Lehrern, von denen der eine der Turn- und Schwimmlehrer ist, an der gewöhnlichen Badestelle gebadet. An dieser Stelle des Flusses befindet sich eine Sandbank, die so breit ist, daß sie fast die Hälfte des Flusses einnimmt und sich zwischen ihr und dem einen Ufer ein nicht sehr breiter Streifen Wassers befindet. Kurt v. Oelsen war mit mehreren Kameraden über den ganzen Fluß geschwommen. Als er auf dem Rückwege und nach einer Erholungspause die kleinere Strecke zu durchschwimmen begonnen hatte, rief er plötzlich um Hilfe. Was ihn dazu veranlaßt hatte, ob ein Krampf oder ein Unfall von Schwäche, ist unbekannt. Auf den Hilferuf Oelsens kam ihm sofort der 16-jährige Leon v. Mengden zu Hilfe. Oelsen klammerte sich aber so fest an ihn, daß Mengden um ein Haar selbst unter das Wasser gezogen worden wäre und seinen Rettungsversuch aufgeben mußte. Dem hinzueilenden Primaner Werner Kügler gelang es, Oelsens Hand zu ergreifen und den Ertrinkenden mit sich zu ziehen. Auch er konnte nur langsam vorwärts kommen und geriet in Lebensgefahr. Zwei weitere Kameraden und schließlich die übrigen und die Lehrer sprangen ihm bei und bildeten eine Kette, die die beiden mit dem Tode kämpfenden Schüler zum Ufer zog. Im letzten Augenblick ließ aber Oelsen, vermutlich von Schwäche übermannt, Küglers Hand los und versank in den Fluten.

Riga. Die Streikbewegung in Riga scheint wieder Fiasko erlitten zu haben. Auf der Papierfabrik Bruns am Jägelsee wurden, wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, die Arbeiten in vollem Umfange unter den früheren Bedingungen wieder aufgenommen, nachdem in der Nacht 9 Streikaufwiegler von der Polizei verhaftet waren. Auf der Bierbrauerei Ch. v. Stritzky wurden die Streikenden abgelohnt und gestern neue Arbeiter angeworben. In der N. Kymmelschen Bierbrauerei wurden die Arbeiten in vollem Umfange — teils mit neuen, teils mit alten Arbeitern — schon wieder aufgenommen. — Auf der Brauerei „Waldschlößchen" streikten die Arbeiter nur teilweise. Auch hier sind die Arbeiten seit gestern unter den alten Bedingungen wieder im Gange. — Der Streik dauert nur noch fort in der Metallfabrik „Aetna".

— Die Leih- und Sparkasse der neu begründeten Livländischen Deutschen Hilfsgesellschaft ist, den Rigaer Blättern zufolge, registriert worden. Mit dem Beginn des neuen Semesters wird sie somit ihre Tätigkeit aufnehmen können.

— Das Volks-Duschenbad, dessen Errichtung der nächsten StV.-Versammlung vorgeschlagen wird, soll, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, an der Ecke der Färber- und Spargel-Straße auf städtischem Grunde erbaut werden. Die Kosten sind auf 57 000 Rbl. veranschlagt. Der Preis für ein Bad inkl. Handtuch und Seife soll 5 Kopeken betragen. Man rechnet mit einer Jahreseinnahme von 1000 Rbl., der an Betriebskosten 3700 Rbl. gegenüberstehen.

Estland. Als Vertreter der Estländischen Ritterschaft nimmt, der „Rev. Ztg." zufolge, der Ritterschaftshauptmann Hofmeister Eduard Baron Dellingshausen an den Moskauer Festlichkeiten teil.

— Auf der Insel Kolkkär strömen, dem „Tall. Teat." zufolge, die unterirdischen Gase mit solcher Gewalt heraus, daß sie kürzlich die Leitungsrohre und die des Reserve-Reservoirs zertrümmerten. Der Druck von vielen Zehnern von Puden schleudert beständig lehmartigen Sand und Wasser mehrere Faden hoch heraus. In der Nacht des 22. Mai war das Gas in Brand geraten, was eine ernste Gefahr bedeutete, da der Wind die Richtung auf die Häuser hatte. Die ganze Insel ist mit einer lehmigen Ascheschicht bedeckt. Der Boden soll beständig zittern.

Kurland. Ueber ein Großfeuer in Niederbartau berichtet die „Lib. Ztg.": Sonnabend Nachmittag entlud sich über Niederbartau ein besonders heftiges Gewitter mit wolkenbruchartigem Regen und Hagel. Ein Blitz schlug in den Stall des Niederbartauschen Dish-Spritze-Gesindes ein, der sofort in hellen Flammen stand. Die zu Hilfe herbeigeeilten Landleute erwiesen sich mit ihren primitiven Löschmitteln diesem Feuer gegenüber als vollständig machtlos, und das Feuer ging in schneller Folge auf die übrigen Gebäude des Dish-Spritze-Gesindes und auf die Gebäude der Gesinde Mas-Spritze und Gedrick über. Als das Feuer bereits das Gebäude des Jelste-Gesindes erfaßt hatte, traf die Niederbartausche Hofesspritze ein, die dem weiteren Vordringen des Feuers endlich halt gebot. In den 3 Gesinden wurden im ganzen 11 Gebäude mit sämtlicher Habe der Einwohner im Werte von ca. 20 000 Rbl. ein Raub der Flammen. Bis auf 6 Kälber und 2 Schweine, die in den Flammen umkamen, war das Vieh glücklicherweise auf der Weide. Den Schaden hat die Niederbartausche Gegenseitige Versicherungsgesellschaft zu tragen.

Libau. Ein Streik der Zimmerleute ist, der „Lib. Ztg." zufolge, vorgestern morgen ausgebrochen. Auf den Bauplätzen arbeiten die Arbeitswilligen unter dem Schutz der Polizei. Die Streikenden fordern Lohnerhöhung und stellen auch noch andere wirtschaftliche Forderungen. Ein Aufhetzer wurde bereits verhaftet. Auch wurden Proklamationen gefunden.

Windau. Der Nordkurländische Aerzte-Tag fand, wie wir der „Rig. Ztg." entnehmen, Sonnabend in Windau statt. Von auswärts beteiligten sich daran 10 Aerzte. Als Leiter der Verhandlungen, die im See-Pavillon stattfanden, wurde Dr. Wagner-Talsen gewählt, als Schriftführer Dr. Krüger-Talsen. Auf der Tagesordnung standen zwei Fragen: 1) Ueber den augenblicklichen Stand der Serum-Therapie, Referat von Dr. Wagner-Talsen; 2) Ueber Organs-Therapie von Dr. Krüger-Talsen. Nach Beendigung der sich daran schließenden Diskussion folgte die Verlesung des Rechenschaftsberichts der Witwen- und Waisen-Unterstützungskasse.

Zu den Wiener Besuchen der Balkan-Fürsten.

Petersburg. Der freundschaftliche, mit außerordentlichen Ehrungen verbundene Empfang, der seitens des Wiener Hofes erst dem Zaren von Bulgarien und alsdann dem König von Montenegro zuteil geworden ist, erregt die Aufmerksamkeit, aber auch das starke Mißtrauen der russischen Presse.

Insbesondere befassen sich die „Birsh. Wed." mit diesen Besuchen. Sie finden, daß man, wie die offiziellen diplomatischen Kreise das tun, mit den den beiden slawischen Herrschern erwiesenen Ehren im allgemeinen ja ganz zufrieden sein, daß man hierin eine neue Stütze für die Hoffnungen auf Erhaltung des status quo und damit des Friedens schöpfen und in dieser Hinsicht nur einen Beweis dafür erblicken könne, daß die russische und die österreichisch-ungarische Politik gegenwärtig an einem Strange ziehen. Aber — ja nun kommt ein großes Aber, dem die „Birsh. Wed." wie folgt Ausdruck geben:

„Es läßt sich nun nicht verkennen, daß die Wirklichkeit durchaus nicht der rosigen Stimmung unserer Diplomaten entspricht.

Die slawischen Staaten befinden sich in einer Periode des natürlichen Dranges zur Vergrößerung ihrer politischen Macht und gerade der Zar von Bulgarien und der König von Montenegro sind am meisten von diesem Bewußtsein durchdrungen. Zuerst haben sie ihre Blicke auf Rußland gelenkt, einen Staat, in welchem lange Zeit hindurch die Slawen gewohnt waren, die Quelle ihrer Wohlfahrt zu sehen. Aber die Unentschlossenheit und beständigen Schwankungen der russischen Diplomatie mußten Aenderungen in der Stimmung der den Russen verwandten Balkan-Slawen hervorrufen. Die rein passive Politik der russischen Diplomatie entspricht und entspricht nicht ihren aktiven Bestrebungen.

Allmählich gingen sie zu der Hoffnung über, von Oesterreich-Ungarn das zu erhalten, was sie von der Initiative Rußlands nicht erreichen konnten. Die Proklamierung der bulgarischen Unabhängigkeit und die Vergrößerung der Grenzen Montenegros, was mit der Annexion Bosniens und der Herzegowina eng zusammenhängt, haben die Bulgaren und Montenegriner in diesem Bewußtsein noch mehr bestärkt.

Man muß an starker Kurzsichtigkeit leiden, um nicht zu sehen, daß das Zentrum der Balkan-Politik aus Petersburg immer mehr nach Wien verlegt wird. Der Besuch der Habsburger Residenz durch die Herrscher von Bulgarien und Montenegro und der Empfang, den man ihnen bereitet hat, sind zweifellos Etappen auf dem Wege dieser politischen Evolution."

Auf Anordnung des Ministers für Handel und Industrie ist unter dem Vorsitz des Chefs des Industrie-Departements Litwinow-Falinski eine besondere interressortliche Konferenz gebildet worden, um, wie die „Retsch" mitteilt, die Regeln zur Durchführung der neuen Gesetze über die Arbeiterversicherung zu besprechen.

— Ueber das Mißgeschick, das den Kongreß der russischen Männer getroffen hatte, spottet der „Grashdanin" des greisen Fürsten Meschtscherski weiblich. Er schreibt: „Das Organ der Nationalisten und ihrer Verbündeten, die „Semschtschina", nennt das schmachvolle Fiasko, das den Kongreß des Pseudoverbandes des russischen Volkes erlitt hat, einen ungeheuren Triumph. Der Erfolg dieses Triumphes wird durch Zahlen in äußerst origineller und scharfsinniger Weise nachgewiesen. Etwa 40 000 Verbändler wurden erwartet, aber die Feldarbeiten haben fast die Hälfte zurückgehalten. Einige unvorhergesehene Ereignisse verhinderten einige Tausende am Kommen. Trotzdem waren schon am Tage vor der Eröffnung des Kongresses die herzlichsten Begrüßungsworte Graf Konownizyns, Purischkewitsch's und Markows 2 für einige Tausend Verbändler bereit. — Am Morgen, als der Kongreß eröffnet werden sollte, begaben sich die Verbündeten zu Tausenden mit Gesang und wehenden Fahnen zum Kongreß, aber die grausamen Intriguen und Bestechungen der Frau Polubojarinowa, der Diakonisse des Antichrists, verwandelten diese nach Tausenden zählende Menge in nichts! Dennoch war die Versammlung eine imposante: über 100 Menschen, 1 Bischof und 8 Generale! Tausende von Telegrammen benachrichtigten den Kongreß, daß die Abteilungen im Geiste an den Feierlichkeiten teilnahmen."

Kronstadt. Am Sonntag haben auf eine Einladung des Marineministers hin zahlreiche Duma-Deputierte — nach Angaben der „Birsh. Wed." 79 Mann — auf der Jacht „Newa" die Festung Kronstadt besucht. Unterwegs sahen sich die Abgeordneten die russisch-baltische Fabrik an. In Kronstadt werden die Arbeiten auf dem „Rurik" und dem „Zäsarewitsch" ausführlich gezeigt. Die Abgeordneten interessierten sich sehr für die Unterseeboote, deren Tätigkeit Admiral Knjasew in Petersburg zu zeigen versprach.

Moskau. Im „Golos Moskwy", dem Organ Gutschkows, tritt Herr Gromoboi mit einem glühenden Aufruf für ein Wahlbündnis zwischen Oktobristen und Nationalisten ein. „In Rußland kämpft das linke Zentrum, die Kadetten, unversöhnlich mit dem rechten Zentrum. Der Gipfel von Sektentum und unpraktischem Vorgehen wäre eine Zersplitterung des rechten Zentrums in zwei Teile, wenn man bei den Wahlen nicht mit den Nationalisten Hand in Hand gehen will. Das Bündnis muß hier ein festes sein und das Vertrauen ein volles — im Angesicht des gemeinsamen Feindes."

Kiew. In der Gerichtspalate wurde die Anklage gegen Tscherny verhandelt, der bald nach dem Tode P. A. Stolypins arretiert worden war. Anfangs war der Angeklagte als Mitschuldiger Bogrows zur Verantwortung gezogen worden, später aber stellte es sich heraus, daß Tscherny in garkeinen Beziehungen zum Mörder gestanden hat. Er wurde nun, wie die „Retsch" mitteilt, nur wegen seiner Zugehörigkeit zur Kiewschen Organisation der Anarchisten-Kommunisten belangt und zu 6 Jahren Zwangsarbeit verurteilt.

Tomsk. Der Telegraph hat bereits die Nachricht von dem Selbstmorde des Vizegouverneurs von Tomsk J. W. Steven gebracht. Moskauer Blätter bringen folgende Einzelheiten: Den Abend vor dem Unglückstage verbrachte Steven in Gesellschaft seiner Frau Maria Steven und der Witwe des Professors Smirnow. Sie hatten einen Ausflug aufs Gut des Millionärs Rodjukow gemacht, wobei Steven viel mehr geistige Getränke zu sich genommen hatte, als es sonst seine Gewohnheit war. Später fuhren sie mit Rodjukow in den Garten „Bouffes". Den ganzen Abend benahm sich Steven sehr ungezwungen und war in äußerst guter Laune. Zur Beendigung der Vorstellung ging ein heftiger Regen los und als Steven mit seiner Gemahlin den Garten verlassen wollte, war kein Fuhrmann zu finden. Frau Steven zeigte sich darüber sehr ungehalten; es entstand ein Streit, wobei Steven seiner Gemahlin vorwarf, sie bringe ihn, als Stellvertreter des Gouverneurs, in eine sehr peinliche Lage. Schließlich einigten sie sich und kamen gegen 2 Uhr nachts nach Hause. Frau Steven hatte den Wunsch, noch einen Spaziergang zu machen, und als Steven sich weigerte, ging sie ärgerlich allein fort. Steven rief ihr noch „Leb wohl" zu, ging ins Nebenzimmer — und im nächsten Augenblick krachte der Schuß. Er hatte sich in den Mund geschossen.

Finnland. Der zuletzt zurückgetretene beliebte Polizeimeister in Helsingfors Oberst K. E. Berg ist, wie wir in der „Rev. Ztg." lesen, als Bureauchef des Touristenvereins angestellt worden. — — Für das Einbringen des niederländischen Dampfers „Nederland" in den Hafen von Vasklot, dem bekanntlich Lotsen und Seezeichen fehlen, dürfte der frühere Lotse Oernberg eine Entschädigung für seine Mühen von 1000 Mk. erhalten haben, was ungefähr 20 Mk. pro Kilometer ausmacht.

Politischer Tagesbericht.

Szenen aus dem ungarischen Abgeordnetenhause.

Die Schilderungen des Treibens im ungarischen Parlament ähneln sich, doch treten auch immer wieder einige neue Züge in dem anscheinend in Permanenz erklärten parlamentarischen Tumultuieren hervor.

Die oppositionellen Abgeordneten versammelten sich auch am Sonnabend in großer Zahl in dem dem Parlamentsgebäude am nächsten gelegenen Kaffeehause. Hier kam es zu Lärmszenen, da sich eine bedeutende Menge angesammelt hatte, die nur mit Mühe zerstreut werden konnte. Die Abgeordneten klagen laut, daß sie auf Schritt und Tritt von Detektiven verfolgt werden.

Graf Tisza traf vor 10 Uhr im Abgeordnetenhause ein. Die Opposition war vollzählich anwesend, allein nur diejenigen oppositionellen Abgeordneten nahmen ihren Platz im Beratungssaal ein, die noch nicht ausgeschlossen worden waren. Als Graf Tisza nach ½11 Uhr den Saal betrat, um die Sitzung zu eröffnen, stürzten von der anderen Seite auch die ausgeschlossenen Abgeordneten in den Saal und machten mit Pfeifen, Trommeln und Schreien einen ohrenbetäubenden Lärm. Graf Tisza saß ruhig auf seinem Platz und notierte die Namen der Lärmenden. Er verließ dann wieder den Sitzungssaal; gleichzeitig entfernten sich auch die oppositionellen Abgeordneten. Wie es heißt, wollen sie dieses Spiel wiederholen, um den Grafen Tisza und die polizeiliche Intervention lächerlich zu machen.

Als Graf Tisza wieder im Saal erschien, um die Sitzung zu eröffnen, wiederholte sich dasselbe Schauspiel von früher. Die oppositionellen Abgeordneten stürzen hinein und machen einen ohrenbetäubenden Lärm. Sie rufen den Mitgliedern der Majorität, der Regierungspartei, zu: „Ihr Schurken! Ihr Elenden!" Es erscheint auf Anordnung des Grafen Tisza die Polizei im Saale. Die Namen der vom Präsidenten ausgeschlossenen Mitglieder werden verlesen und die Betreffenden mit Gewalt aus dem Saal entfernt, während sie die Majorität mit Schmähungen überhäufen.

Der geistliche Abgeordnete Hock und die beiden Grafen Karolyi stehen im Vordergrunde und ballen die Fäuste gegen den Präsidenten. Der Lärm dauert ununterbrochen fort. Graf Tisza sitzt auf seinem Sessel mit eisiger Ruhe und sieht dem Treiben zu. Abg. Hock will sich auf die Präsidenten-Tribüne stürzen, wird aber von seinen Kollegen zurückgehalten. Die Rufe werden immer häufiger: „Niedertracht, Schande, Schmach!" Das Pfeifen und Johlen dauert an. Als der Präsident — dem eine ganze Reihe von Abgeordneten auf die Tribüne folgte, um ihn ev. zu schützen, — sich nach 10 Minuten genötigt sieht, den Saal zu verlassen, begleiten ihn Pfui- und andere Schmäh-Rufe. In der Zwischenpause erscheinen wieder 100 Polizisten im Saal. Polizeirat Pawlik fordert die ihm vom Oberkommissar Laskowitz genannten Abgeordneten auf, ihm zu folgen. Unter fortwährenden lärmenden Zwischenfällen werden 64 Abgeordnete aus dem Saal hinausgeführt. Sodann verließen auch die nichtausgeschlossenen Mitglieder der Opposition den Sitzungssaal unter Absingung des Kossuth-Liedes. Nach Entfernung der oppositionellen Abgeordneten eröffnete Graf Tisza von neuem die Sitzung, und es wurde zur Tagesordnung geschritten. Es sind anwesend die Mitglieder der Arbeitspartei und mehrere Abgeordnete der Nationalitäten. Die Sitzung bleibt jetzt ohne Störung.

Das Haus dürfte im Laufe dieser Woche vertagt werden.

Deutschland.

Aus dem preußischen Herrenhause.

Am Freitag nahm der preußische Landtag seine Arbeiten wieder auf, um sie noch am Sonnabend zu beenden.

Das Herrenhaus befaßte sich mit dem Besitzbefestigungs-Gesetz für die Ostmark. Und wie das schon öfters geschehen ist: das vielgescholtene Haus der erlauchten und edlen Herren hat trotz 34 Grad Celsius bei dieser Gelegenheit dem Polenproblem eine Erörterung gewidmet, wie sie so inhaltreich und bedeutsam weder Reichstag noch Abgeordnetenhaus zu liefern pflegt.

Das Herrenhaus hat die Vorlage en bloc angenommen. Aber so schnell die Abstimmung erledigt war, es dauerte doch eine ganze Weile, ehe Frhr. v. Schorlemer dies vielumstrittene Schmerzenskind seines Ressorts in dauernde Obhut nehmen konnte. Es waren nicht viele Gegner, die der Vorlage erwuchsen, doch sie waren zähe und zum Teil recht geschickt in ihrer Argumentation. Die Anhänger des Gesetzes waren es aber nicht minder, und so entwickelte sich eine interessante, großzügige Beratung, die manchmal die Gegensätze scharf hervortreten ließ, aber doch dem vornehmen, gedämpften Tone des Hauses Rechnung trug. Freilich überschritt die Erörterung gelegentlich den Rahmen, der ihr eigentlich durch den Gesetzentwurf gegeben war; sie behandelte die Polen-Frage in ihrer ganzen Ausdehnung, während die Dänen-Frage nur wenig Beachtung fand. Daneben trug aber die Auseinandersetzung auch eine stark persönliche Note; denn Frhr. v. Schorlemer benutzte die Gelegenheit, sich gegen die Angriffe zu verteidigen, die seit seiner Fehde mit dem Zentrum andauernd gegen ihn gerichtet wurden.

Der Landwirtschaftsminister wählte zwar seine Worte vorsichtig — offenbar in dem Bestreben, den Zwiespalt mit jener Partei nicht noch zu vertiefen; aber er nahm auch kein Wort zurück, betonte nochmals seinen Standpunkt in der konfessionellen Frage und wußte seine Charakteristik des Zentrums, das einen seiner Partei nicht angehörigen Katholiken als „Margarine-Katholiken" betrachtete, rhetorisch zu steigern. Auch mit dem Märchen räumte er energisch auf, daß der Reichskanzler mit seinem Verhalten im Abgeordnetenhause nicht einverstanden gewesen sei.

Frhr. v. Schorlemer hatte überhaupt einen glücklichen Tag; denn abgesehen von seinem persönlichen Erfolge erstanden ihm zwei Helfer, die gerade in dem Kernpunkt seiner Ausführungen, der konfessionellen Frage, ihm beipflichteten. Der eine, Dr. v. Studt, fand warme Worte für den Vater des Ministers und bestätigte als früherer Oberpräsident von Westfalen die Tatsachen, die der Sohn in seiner Rede dem Zentrum vorgehalten hatte. Wirkungsvoller noch und umfangreicher war die Rede des Frhr. v. Rheinbaben. In ihm erwachte die alte Kampfnatur, mit der er früher als Minister die Ostmarken-Politik verteidigt hatte. Eine scharfe Klinge führte er gegen den polnischen Klerus, dem er hauptsächlich die Schuld daran zuschrieb, wenn weniger Katholiken angesiedelt würden. — So verblichen die äußerst geschickten Ausführungen des Grafen Oppersdorff, eines Gegners der Vorlage. Und hatte Frhrn. v. Rheinbaben bei seiner Verteidigung der Ansiedelungspolitik schon oft der Beifall aus dem Hause unterbrochen, so steigerte er sich fast zu einer Ovation, als er die Forderung des schlesischen Magnaten, Rücksicht auf den Bundesstaat Oesterreich zu nehmen, mit kurzen, energischen Worten zurückwies.

Zur Gründung einer großen Polenbank in Berlin wird dem „Goniec Warszawski" gemeldet: Am 3. Juni hat eine Gruppe polnischer Kapitalisten und Bankiers das Projekt betr. Gründung einer großen polnischen Bank in Berlin zu Ende geführt. Das Einlagekapital beträgt 5 Millionen Mark.

Ungarn.

Die Regierungspartei des ungarischen Abgeordnetenhauses wendet sich in einem kurz gefaßten Manifest an die Nation, in dem sie ihr Vorgehen rechtfertigt und hauptsächlich damit begründet, daß sie die Nation vor dem Verfall bewahren wollte, in den das Land wegen der lang andauernden Obstruktion gelangen mußte. Die Nation möge sie in ihrem weiteren Kampfe um das Wohl des Landes unterstützen.

Frankreich.

Der bereits gemeldete Untergang des Unterseebootes „Vendémiaire", der in Frankreich tiefe Trauer erregt, ereignete sich im Laufe der kombinierten Manöver des dritten Geschwaders von Brest dadurch, daß einige Unterseeboot-Flottillen, von Cherbourg kommend, einen Angriff auf das Geschwader ausführen sollten. Es war ein genau bestimmter Ort als Punkt des Angriffs angegeben. Gegen 7 Uhr früh gelangte das führende Admiralschiff „Saint Louis" auf die Höhe des Cap de la Hague, und die Unterseeboote befanden sich bereits am Feuerschiff, als dicht beim „Saint Louis" das Periskop eines Unterseebootes auftauchte. Es war zu spät, auszuweichen. Durch den Zusammenstoß legte sich das Unterseeboot — es war der „Vendémiaire" — vollständig auf die Seite; es war fast der ganzen Länge nach aufgerissen und die entweichende Luft erregte große Wasserwirbel. Der „Vendémiaire" sank rapide und man konnte nur noch zur Kennzeichnung des Ortes Bojen an der Stelle des Unfalls befestigen. Bald erschienen auch Holzteile der Brücke an der Oberfläche des Wassers und das

---

den Häusern zu verteilen, damit das große Zerstörungswerk desto schneller vonstatten gehe.

Wir drangen jetzt in die brennenden Häuser ein und holten uns aus ihnen allerlei Brauchbares und Unbrauchbares. In wenigen Stunden standen und lagen in unsern Biwaks Lebensmittel und prachtvolle Mobilien und Waren aller Art, als da sind: Kaffee, Tee, Massen von weißem Hutzucker, ganze Fässer des köstlichsten roten Weines, große Säcke voll des feinsten Weizenmehls, Schinken, Speckseiten, Hühner, welsche Hähne u. s. w.; Sofas mit schweren seidenen Ueberzügen, desgleichen gepolsterte Sessel, die schönsten Federbetten, reiche Kleiderstoffe der verschiedensten Art, große Spiegel in Goldrahmen, sogar ein wertvoller Wiener Flügel, ein wundervolles Instrument. Nur an Brot hatten wir schon Mangel, und wir mußten uns in Töpfen und in der Asche, so gut es gehen wollte, Surrogate backen.

Der Holzvorrat ging auch zur Neige, und da wurden die kostbarsten Möbel teils zerbrochen, teils mit der Holzaxt zerschlagen und ins Feuer geworfen. Der Brand nahm immer mehr zu und es schien, als ob der Himmel dieses für uns so verderbliche Ereignis begünstigen wollte, denn es wehte fortwährend ein starker Wind, der auf die noch nicht entzündeten stärkeren Gebäude einen förmlichen Hagel von Funken ausstreute, bis auch sie der Wut des Elements endlich anheimfielen.

Am 18. September hatte der Brand so um sich gegriffen, daß wir unser Lager in der Nähe der Stadtmauer verlassen mußten, weil es Funken förmlich auf uns regnete, die das Lagerstroh entzündeten. Eine Menge der kostbarsten Waren blieb dort zurück, weil wir sie nicht mitnehmen konnten. Nur fünf Staatskarossen, vollgestopft mit Säcken Weizenmehl, wurden glücklicherweise nicht im Stiche gelassen und kamen uns später trefflich zustatten.

Unser neues Biwak war mindestens eine halbe Meile von der brennenden Stadt entfernt, und dennoch konnten wir in der Nacht vom 18. auf den 19. im Lager den feinsten Druck lesen; das gräßliche Feuer verbreitete eine wahre Tageshelle. Schon nach sieben Tagen, am 22. September, stellte Moskau, die herrliche, mit so vielen Reichtümern aller Art angefüllt gewesene Stadt, nicht viel mehr als einen großen Aschenhaufen dar.

Wie ich später erfuhr, waren außer dem Kreml nur etwa 100 der stärksten Häuser von Hausteinen und einige Kirchen stehen geblieben ....

Mannigfaltiges.

Das Flugzeug als Angriffswaffe. Aus Washington meldet ein Kabeltelegramm: Die vorläufigen Versuche mit dem neuen Armee-Schnellfeuer-Aeroplangeschütz haben aus einer Höhe von 100 Meter stattgefunden und gute Ergebnisse gezeitigt. General Allen, der Chef des Signal-Corps, sprach die Ansicht aus, daß die Geschütze die Angriffskraft des Flugzeuges hundertfach erhöhen werden. Das Geschütz kann 500 Schüsse in der Minute abgeben.

— Telephonzellen auf der Straße sind neuerdings in mehreren westlichen Vororten Berlins aufgestellt worden. Sie erfreuen sich ebenso wie in anderen Städten, wo sie eingeführt sind, großer Beliebtheit.

— Glückliche Professoren! Aus New-York wird gedrahtet: Frau Hotskin, die Witwe des bekannten Millionärs, hat der Yale-Universität eine Summe von 600 000 Dollar geschenkt, deren Zinsen dazu verwendet werden sollen, die Gehälter der Professoren aufzubessern.

— Amerikanischer Humor. Der Vater der Erwählten fragt den Heiratskandidaten: „Nun sagen Sie mir aber, mein junger Freund, würden Sie meine Tochter auch heiraten, wenn Sie keinen Cent Mitgift bekäme?" „Sofort, ohne zu zögern." „Schön, das genügt, Sie können sich zurückziehen. Ich habe keine Lust, einen Idioten in meine Familie zu bekommen." — — Die Dame auf dem Vorderplatz der Loge nimmt einen Augenblick ihren Hut ab, um die Feder zu richten. Der Herr hinter ihr, der den ganzen Abend über die Bühne nicht sehen konnte, hat plötzlich einen glücklichen Einfall. „Welch herrliches Haar!" flüsterte er, aber doch laut genug, damit die Dame es hören konnte. Er hatte fortan die schönste Aussicht auf die Bühne: sie behielt den Hut auf dem Schoße. — — „Wie lange kanntest du eigentlich deinen Mann, bevor ihr euch geheiratet habt?" „Ich kannte ihn überhaupt nicht, ich bildete mir das nur ein." — — Vorwurfsvoll sagt die besorgte Mutter zu dem jungen Herrn: „Aber das geht nicht, Sie können nicht noch abends nach 11 Uhr mit meiner Tochter zusammen sitzen." „Ja, möchten Sie das Ihrer Tochter nicht vielleicht sagen? Seit einem halben Jahr bemühe ich mich vergeblich, einmal früh nach Hause zu kommen."

Oel des Schiffes breitete sich weit aus. Zwei Schiffe blieben an der Unfallstelle, während das Geschwader nach Cherbourg zurückdampfte. — Die Strömung und die Tiefenverhältnisse sind so sehr ungünstig, daß es unmöglich erscheint, daß Taucher an das Schiff gelangen. Der „Vendémiaire" besaß bei einer Länge von 54 Meter einen Gehalt von 450 Tonnen und war mit sieben Torpedo-Lanzierrohren ausgestattet. Die zugrunde gegangene Mannschaft des „Vendémiaire", aus 25 Menschen bestehend, wurde von Leutnant Prioul kommandiert. Ein Marineoffizier, der öfters Unterseebootfahrten an der Stelle der Katastrophe gemacht hat, erklärte, daß die Ursache des Unglücks nur in der Unregelmäßigkeit der Strömungen liegen könnte. Die Katastrophe mußte kommen, weil trotz vorzüglicher Schulung der Mannschaft diese Manöver äußerst gefährlich sind.

Italien.

Ueber die Gesundheit des Papstes wird dem „L.-A." aus Rom gedrahtet: Trotz aller Ableugnungen scheint es, als ob die Gesundheit des Papstes stark erschüttert ist. Augenzeugen, die in letzter Zeit einer Audienz beim Papste beiwohnten, berichten, der Papst könne nur mühsam gehen. Seine Stimme sei schwach und die Gestalt ganz gebückt. Unter der Einwirkung der Hitze, die in den letzten Tagen auf über 40 Grad Celsius im Schatten stieg, scheint der Papst sehr zu leiden.

Bulgarien.

Etwas von der Herzlichkeit des in Berlin vom Zaren Ferdinand ausgebrachten Trinkspruches klingt wider in dem bulgarischen Regierungsorgan „Mir", das ebenfalls den großen Einfluß hervorhebt, den Deutschland auf die Gebildeten Bulgariens gehabt habe, da eine große Anzahl von Professoren der Universität, der Gymnasien und der Techniken ihre abschließenden Studien in Deutschland gemacht hätte. Der Einfluß sei besonderes bedeutend in pädagogischer Hinsicht. Die Zeitung fährt fort: „In dem Augenblick, in dem der König der Bulgaren mit dem Deutschen Kaiser zusammenkommt, können wir nicht umhin, uns dankbar dessen zu erinnern, wieviel wir von unseren Fortschritten in den letzten 30 Jahren der deutschen Zivilsation verdanken, und zu wünschen, daß in Zukunft die Bande, die das junge Königreich und Deutschland verbinden, noch enger geknüpft werden."

China.

In Kaschgarien herrscht völlige Anarchie. In Kaschgar selbst ist das Oberhaupt einer politischen Gesellschaft, die großen Einfluß auf das Volk besaß, ermordet worden. Unter den Beamten herrscht Panik. Schon die dritte Nacht, heißt es in einer Depesche vom Sonntag, wagt hier niemand, sich zur Ruhe zu begeben. In den südkaschgarischen Städten, so in Jarkent, Kargalik, Gume und Chotan, ist die Gewalt tatsächlich in den Händen der Volksmiliz. Chotan ist von den Beamten verlassen, da sie bei den unsicheren Verhältnissen nicht länger in der Stadt zu bleiben wagten.

Locales.

In Sachen des estnischen Alexanderschul-Kapitals war am Montag eine Abordnung des estnischen Alexander-Schulkuratoriums und der estnischen Landwirtschaftlichen Vereine beim Kurator des Rigaschen Lehrbezirks.

Wie schon im vorigen Jahr zu hören war, wollte die Schulbehörde in Oberpahlen von neuem eine Stadtschule eröffnen, zu deren Unterhalt das Kapital der Alexanderschule benutzt werden soll, falls der Fiskus von sich aus diese Schule nicht unterstützen sollte. Eine Deputation des Alexanderschul-Kuratoriums erklärte daraufhin, daß ein solcher Schritt der Idee der Sammler des Kapitals der estnischen Alexanderschule wie auch den Bedürfnissen des estnischen Volks zuwiderlaufen würde. Der Herr Kurator versprach darauf Schritte zu tun, damit die geplante Stadtschule in Oberpahlen seitens der Krone unterstützt würde. Sollte ihm dieses gelingen, so werde er es durchzusetzen suchen, daß das in Rede stehende Kapital aus dem Ressort des Ministeriums der Volksaufklärung ins Landwirtschaftsressort übergeführt werde zum Zweck der Gründung einer Ackerbauschule.

Nun hat der Herr Kurator, wie wir dem „Post." entnehmen, am Montag der Deputation mitgeteilt, für die Stadtschule in Oberpahlen sei noch keine staatliche Unterstützung ausgeworfen, weshalb er mit dem Gelde der Alexanderschule in Oberpahlen die so dringend notwendige Stadtschule zu eröffnen gedenke. Die Deputation erklärte kategorisch, daß ein solches Unternehmen sowohl der Idee der Sammler des Kapitals, als auch dem von der Bevölkerung allgemein geäußerten Wunsche diametral zuwiderlaufen würde. Darauf schlug der Kurator vor, falls man die Gebäude der Alexanderschule dem Unterrichtsressort für immer überlassen werde, würde er sich für die Ueberführung des Kapitals der Alexanderschule in das Landwirtschaftsressort verwenden. Die Deputation erklärte, zur Entscheidung dieser Frage keine Vollmacht zu haben. — Der „Post." ist fest davon überzeugt, daß die öffentliche Meinung im estnischen Volk eine solche „Landteilungs-Idee" kategorisch zurückweisen werde.

Theater.

Die gestrige Doppelvorstellung stand im Zeichen der leichten Muse und bescherte dem Publikum ein paar heitere Stunden. Zuerst ging als Wiederholung Lehars beliebter „Rastelbinder" in Szene — eine Operette mit gutem Anfang, die aber leider am Schluß in eine richtige Hanswurstiade mit sinnloser Zirkuskomik ausläuft, wie denn auch gestern bezeichnenderweise das Pferd auf der Bühne nicht fehlte. — Die Suza spielte und sang diesmal Frl. Stolle, der die Rolle ganz besonders in darstellerischer Hinsicht sehr gut lag. Sie hat ein anmutiges Spiel und brachte ein schmuckes, dralles Bauermädel mit den Allüren eines solchen zu recht wirksamer Erscheinung. Gesanglich weiß sie ihre nicht besonders ausgiebige Stimme im ganzen geschickt zu verwerten und bekundet Geschmack beim Singen, so daß sie mit ihrer Leistung alles in allem einen sympathischen Eindruck hervorbrachte.

Darauf gelangte des bekannten „Simplizissimus"-Redakteurs und „Lausbuben-Geschichten"-Erzählers Ludwig Thoma Einakter „Lottchens Geburtstag" erstmalig zur Aufführung — ein Stück, das in satirischer Form eine pikante Materie behandelt, nämlich die in die Formel „Was muß ein junges Mädchen von der Ehe wissen?" gebrachte Frage der sexuellen Aufklärung. Das flott gemachte Stückchen ist nichts mehr, als eine dramatisierte Anekdote, bei der die Hauptsache die höchst überraschende Pointe am Schluß ist. Zugleich geißelt der Verfasser das im unfruchtbaren Spezialismus verknöcherte Gelehrtentum, dem der Blick für die Realitäten des menschlichen Lebens verloren gegangen ist. Die beiden weltfremden Gelehrten wurden von den Herren Grosseck (Prof. Giselius) und Pätzold (Dr. Appel) im ganzen recht typisch gegeben. Frau Searle als Frau Prof. Giselius trug die Farben zu derb auf und wirkte dadurch nicht ganz natürlich. Die übrigen im Stück beschäftigten Personen standen am richtigen Platz. —s—

Wie wir hören, ist auf der Jubiläums-Ausstellung in Zarskoje Sselo auch die hiesige Telephon-Fabrik mit der großen Silbernen Medaille prämiiert worden.

Wie wir erfahren, haben kürzlich in St. Petersburg wiederum drei Damen das Oberlehrerinnen-Examen der deutschen Sprache rühmlichst bestanden, nachdem sie im vorigen Sommer in unserer Stadt an Dr. phil. G. v. Sablers Ferienkursus der deutschen Philologie teilgenommen hatten. Es sind die Damen Frl. Margarethe Frey aus Arensburg, Frl. Katherine v. Ruttkowski aus Petersburg und Frl. Helene Freudenberg aus den deutschen Wolga-Kolonien. Einschließlich dieser 8 Damen ist derselbe Erfolg seit d. J. 1909 schon von 10 Schülerinnen Dr. v. Sablers erreicht worden — abgesehen von mehr als 70 Herren, die nach der gleichen Vorbereitung seit 1901 das deutsche Oberlehrer-Examen bestanden haben.

Im Anschluß daran sei noch mitgeteilt, daß auch in diesem Sommer hierselbst ein ebensolcher Vorbereitungskursus stattfinden wird, zu welchem sich schon eine Anzahl von Herren und Damen bei Dr. v. Sabler angemeldet haben. Um den zu diesem Zweck von auswärts Anreisenden die Aufenthaltskosten nach Möglichkeit zu verringern, soll der diesmalige Ferienkursus statt, wie in den letzten Jahren, 6 Wochen, bei gleichbleibender Anzahl der 60 Vortrags- und Uebungsstunden, nur 4 Wochen (vom 25. Juni bis 21. Juli) dauern. Alles Nähere besagt ein ausführlicher Prospekt, welcher von Herrn v. Sabler auf Wunsch versandt wird. Aller Wahrscheinlichkeit nach dürfte dieser Kursus wohl überhaupt der letzte derartige Ferienkursus in Dorpat werden, da Hr. v. Sabler in seiner schon das letzte Jahr zugleich ausgeübten Funktion als einer der Lektoren an den in Riga neugegründeten Höheren Pädagogischen Kursen auf Aufforderung des Hrn. Kurators bei größerer Lehrtätigkeit daselbst vom Herbst ab ganz dorthin überzusiedeln gedenkt.

Das „Arensburger Wochenblatt" brachte kürzlich eine Notiz, welche auf den guten Ruf einer hiesigen Apotheke einen Schatten wirft. Das Arensburger Blatt schrieb: „In der „Nordl. Ztg." zeigt ein Herr W. Zeitler in Dorpat an, daß er Arensburger Schlamm verkauft. — Zu dieser Anzeige können wir nur bemerken, daß laut Beschluß der Stadtverordneten-Versammlung schon seit Jahren aus dem Arensburger Schlammlager kein Schlamm mehr ausgeführt werden darf, weil damit nur zu leicht Mißbrauch getrieben wird. Was also Herr Zeitler als Arensburger Schlamm verkauft, mag ja wer weiß wo herstammen, nur nicht aus Arensburg."

Die in Rede stehende Anzeige in unserem Blatte rührt von dem Inhaber der hiesigen Zeitlerschen Apotheke und Drogenhandlung her. Herr Zeitler hat, wovon wir uns nach der Faktura überzeugt haben, den Schlamm tatsächlich als „Arensburger Schlamm" von der bekannten großen Export-Drogenhandlung Alfred Th. Busch in Riga bezogen, wie denn auch diese Rigaer Firma in ihrer gedruckten Preis-Liste speziell den Artikel „Arensburger Schlamm" enthält.

Auf eine Anfrage Hrn. Zeitlers hat nun Herr A. Th. Busch in Riga mitgeteilt, daß er den Schlamm zwar nicht aus Arensburg, wohl aber vom Gute des Barons Saß auf Oesel bezieht, wo er in Rootsikäll geschöpft und seit Jahren unter der Bezeichnung „Arensburger Schlamm" exportiert wird. Dem eigentlichen Arensburger Schlamm würde, wie er hinzufügt, der an anderen Stellen Oesels geschöpfte Schlamm vielfach vorgezogen. — Wie dem auch sei, jedenfalls ist wider die hiesige Firma Zeitler aus der in Rede stehenden Anzeige keinerlei Vorwurf abzuleiten. Selbstverständlich wird in Zukunft die Ankündigung von exportiertem „Arensburger Schlamm" durch „Oeselschen Schlamm" ersetzt werden.

Von dem Hrn. —r—-Berichterstatter über das 50-jährige Lehrer-Jubiläum Hrn. Langes werden wir ersucht, den Passus über die Ansprache des Hrn. Lauge dahin zurechtzustellen, daß dieser den Dank der Seminarzöglinge, nicht aber den der „Seminarschüler" (so wurden die Schüler der Uebungs-Schule beim Seminar genannt) zum Ausdruck gebracht hat.

Auf Protokolle des Sanitäts-Revieraufsehers Uppeslei hin wurden dieser Tage beim 1. und 2. Friedensrichter folgende Bauern, die auf dem Markte handeln, verurteilt: Alexander Raudjalg für den Verkauf von Milch mit Wasserzusatz zu 2 Wochen Arrest, Ida Opmann für den Verkauf von allzu fettarmer Milch zu 5 Rbl. oder 2 Tagen Arrest; für minderwertige Butter Mart Tikub zu 15 Rbl. oder 8 Tagen Arrest, Jaan Weresso zu 25 Rbl. oder 14 Tagen und Karl Kelder zu 10 Rbl. oder 2 Tagen Arrest, schließlich Juh. Krisa für allzu fettarme Milch zu 5 Rbl. oder 1 Tag Arrest.

—o—

Ein seltsamer Wett-Prozeß ist hier kürzlich zur richterlichen Entscheidung gelangt. Im vorigen Winter waren zwei Bauer bei einem Glase Branntwein über die Leistungsfähigkeit ihrer Pferde in lebhafte Meinungsverschiedenheiten geraten. Die Sache endete damit, daß sie in Gegenwart dreier Zeugen eine Wette abschlossen: eine Wettfahrt auf dem Embach bis nach Quistental sollte darüber entscheiden, welches der beiden Pferde das bessere sei, und der Sieger sollte das Recht haben, das Pferd des Besiegten zu behalten. Nun kam in der Tat das eine Pferd früher am Ziel an als das andere und der Sieger führte hocherfreut das auf 110 Rbl. abgeschätzte Pferd des Unterlegenen heim. Der Verlierende war aber mit der Sache durchaus nicht einverstanden. Er reichte schließlich eine Klage ein, in der er behauptete, seines Pferdes beraubt zu sein. — — Vorgestern gelangte nun die Angelegenheit vor dem Forum eines Friedensrichters zur Entscheidung. Nach dem Verhör der 8 Zeugen, die beim Abschluß der Wette zugegen gewesen waren, sprach der Richter den Angeklagten des Raubes frei; er wußte aber zugleich den Sieger so zu stimmen, daß er das Pferd seines geschlagenen Rivalen gegen Erstattung der Fütterungskosten zurückgab. Natürlich mußte der Kläger auch die Gerichtskosten berappen. So endete die fröhliche Wette vom Winter für den im Wettfahren Unterlegenen recht kostspielig, obwohl er sein Roß zurückerhielt.

—o—

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Nochmals sei hiermit auf die heutige Erstaufführung der epochemachenden Novität „Taifun" hingewiesen. — Morgen, Donnerstag, wird auf vielseitigen Wunsch Shakespeares „Ein Sommernachtstraum" nochmals im Freien gespielt werden, wobei Schüler und Schülerinnen abermals die übliche Ermäßigung genießen.

Es ist der Theater-Direktion gelungen, für das wegen Stimmerkrankung abgereiste Frl. Lorenz als erste Opern- und Operettensängerin eine allererste Kraft in Frl. Marta Wertenbüsing vom Stadttheater in Straßburg zu gewinnen. Die Dame trifft in den nächsten Tagen ein und wird in Johann Strauß' seit zwei Jahren nicht gegebenem „Zigeunerbaron" als „Saffi" debütieren.

Parlamentsbericht.

Auf der Montag-Sitzung der Reichsduma wurde, wie gestern erwähnt, die Debatte über eine Verschärfung der Bestimmungen über Holz- und Waldfrevel begonnen, aber abgebrochen. Ueber den sehr charakteristischen Beginn dieser Debatte heißt es im Agentur-Bericht:

Bulat (Arb.): Die gegenwärtig zu Recht bestehenden Gesetze schützen in genügendem Maße alles Eigentum. Wenn es vorkommt, daß die vorhandenen Schutzmaßregeln nicht angewandt werden, so ist nicht das Gesetz schuld, sondern einerseits die Gerichte, andererseits die Unwissenheit und das ungenügende Rechtsbewußtsein des Volkes. Die Unbildung muß man aber durch Aufklärung bekämpfen, und das Rechtsbewußtsein muß man durch Beobachtung der Gesetze seitens der Verwaltungsbeamten und eine gehörige Organisation der Gerichte heranbilden.

Petrowski (K.-D.): Die Vorlage stammt von den Resolutionen der Adelskorporationen im Jahre 1907, sie bezweckt also die Verteidigung jener Korporationen. Da die existierenden Repressivmaßregeln vollständig genügend sind und überhaupt die Verschärfung der Strafe an sich eine schädliche Maßregel ist, denn sie macht die Menschen nicht humaner, sondern grausamer; da ferner die zahlreichen Verhaftungen, die für unbedeutende Vergehen aller Art in Vorschlag gebracht werden, für den Staat schädlich sind, denn sie vergrößern den Fonds, der für den Unterhalt der Arrestlokale nötig ist; da endlich die Arrestlokale nur eine Schule zur Erziehung von Verbrechern abgeben, bin ich unbedingt gegen das Gesetzprojekt.

Guljkin: Wer gegen dieses Projekt auftritt, muß als Hehler, Dieb und Hooligan bezeichnet werden.

Januschkewitsch (Bauer): Die Großgrundbesitzer wollen das Kind, das im Walde Beeren lesen geht, und die unglückliche Witwe verfolgen, die ihren Sohn geopfert hat, der auf dem Schlachtfelde gefallen ist, weil er das Eigentum jener verteidigte. Man will sie des Rechts berauben, Reisig zur Erwärmung ihrer Hütte zu sammeln. Warum haben die Gutsbesitzer aber nicht auf ihre Verwalter geachtet, die ihre Wälder verkauften und dabei das Geld in die Tasche steckten?

Baron Tscherkassow (Okt.): Die Vorlage ist für das Land nötig und deshalb kann keine Rede davon sein, wessen Interessen sie vertritt, denn jede Klasse der Bevölkerung muß in ihren Interessen geschützt werden. Ich bin nicht so schlechter Meinung von den Bauern, um anzunehmen, daß die Bauern sich eine spezifisch ständische Straflosigkeit für Vergehen schaffen wollen.

Andreitschuk (Bauer): Anstatt ein Gesetz durchzubringen, das strenge Bestrafung für das Pflücken eines Blümchens oder einer Beere vorsieht, die eine Mutter ihrem Kinde gibt, sollte die Duma lieber das Projekt der Einkommensteuer behandeln, dessen sich die Majorität der Duma eifrig erwehrt.

Motowilow (R.): Das bestehende Gesetz über Forstfrevel ist ein Anachronismus. Der Wald als eine der Eigentumsarten erfordert größeren Schutz.

Nowitzki II (R.): Das Projekt ist dringlich und von vitaler Bedeutung, denn es ist notwendig, im Dorfe das Hooliganwesen auszurotten, das sich im Verhalten zu fremden Wäldern und Gärten breitmacht. Man muß die Bevölkerung zur Achtung vor fremdem Eigentum erziehen.

*

Die Budget-Kommission hat den Gesetzentwurf über Anweisung von 12 000 Rbl. zu einer Expedition zur Erforschung der Malaria an den Ufern des Schwarzen Meeres, 6000 Rbl. zur Herausgabe von Materialien zum Studium der Malaria in Rußland und 240 000 Rbl. zum Ausrichten einer hygienischen Ausstellung in Petersburg im Jahre 1913 angenommen.

Der Antrag auf Anweisung von Gratifikationen an die Beamten der Duma-Kanzlei im Hinblick auf den Abschluß der fünfjährigen Tätigkeit wurde als nicht wünschenswert abgelehnt.

Die Budget-Kommission lehnte den Antrag auf Anweisung von 1 Mill. zu einer Kapitalremonte des Taurischen Palais und den Bau eines besonderen Quartierkomplexes für die Angestellten der Duma ab..

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Ihre Majestäten in Moskau.

Moskau, 29. Mai. Im Georgs-Saal wurde Se. Maj. der Kaiser von den Vertretern der Kreisstädte und Flecken des Gouvernements begrüßt, die Salz und Brot in Holzschüsseln mit silbernen Verzierungen überreichten. Im Wladimir-Saal wurde Se. Majestät von den Kleinbürgern Moskaus begrüßt; der Steuerälteste Onofriew überreichte Salz und Brot und ein Heiligenbild des hl. Alexei in goldener Umrahmung für den Großfürsten-Thronfolger, welcher letztere das Heiligenbild empfing und es küßte.

Weiter überreichte der Vertreter der Moskauer Handwerkerschaft Alexandrow Sr. Maj. dem Kaiser mit kurzer Begrüßung Salz und Brot; desgleichen der Vertreter der Moskauer Fuhrleute Kakorin, die Vertreter der verschiedenen Altgläubigengemeinden und der Vertreter der Moskauer Kaufmannschaft Bulotschkin.

Nachdem Se. Maj. der Kaiser allen für den Empfang und die Huldigungen gedankt hatte, begaben Ihre Majestäten sich in die heilige Vorhalle des Kreml-Palais. Ueberall erschallten beim Erscheinen Ihrer Majestäten begeisterte Hurra-Rufe. — Während des Empfanges der Deputationen im Georg- und Wladimir-Saal sahen von den Emporen die Schülerinnen sämtlicher Moskauer Mädchen-Institute der Zeremonie zu.

In der heiligen Vorhalle wurden die Allerhöchsten Herrschaften von der Hofgeistlichkeit begrüßt, die einen kurzen Gottesdienst abhielt. Hierselbst nahm Se. Majestät Salz und Brot von den Deputationen der Kirchenfahnenträger der Kreml-Kirchen entgegen, worauf er sich zur historischen Roten Freitreppe begab.

Draußen sammelten sich während dessen große Menschenmassen an, die danach dürsteten, Se. Majestät und die Kaiserliche Familie zu sehen. Von der Roten Freitreppe bis zur Uspenski-Kathedrale und weiter bis zum Tschudowo-Kloster zog sich ein mit rotem Tuch belegter Weg hin. Zu beiden Seiten der Roten Freitreppe stellten sich die Gemeindeältesten und Kosakenhetmane auf, zu beiden Seiten des tuchbelegten Weges bis zu den Kirchentüren Studierende und Fahnenträger und auf dem Wege bis zum Tschudowo-Kloster die Zöglinge des Nikolai-Lyceums, des Lasarew-Instituts für Orientalische Sprachen, der Synodal-Schule für Kirchengesang sowie die Nonnen der Moskauer Klöster.

Als Se. Majestät auf der Roten Treppe erschien, ertönte das Geläut der Glocke Iwans des Großen, in das die Glocken sämtlicher Kreml-Kirchen einfielen, und erbrauste zur Begrüßung Ihrer Majestäten ein begeistertes Hurra.

Ein majestätisches Bild bot diese Kaiserprozession dar inmitten der Ihre Majestäten begeistert begrüßenden Volksmengen. Die hochstehende Mai-Sonne beschien dieses Bild der festlich gekleideten Menschen, zwischen denen sich die hellen Farben der glänzenden Uniformen der Militär- und Zivilpersonen sowie die hellen Kleider der Damen und blitzenden Orden malerisch abhoben.

An der Tür der Uspenski-Kathedrale wurde Se. Majestät vom Metropoliten von Moskau Wladimir und der übrigen Geistlichkeit im vollen Krönungsornat begrüßt.

Petersburg, 29. Mai. Der Stadthauptmann pönte den Redakteur des Journals „Siwet Istiny" mit 200 Rbl. wegen Veröffentlichung eines offenen Schreibens an den Bischof Nikon.

Kowno, 29. Mai. Vom Rennen der Militärautomobile wird gemeldet: Die Strecke Wilna-Kowno von kaum 100 Werst wurde in 15 Stunden zurückgelegt. Die Wege sind entsetzlich. Regen und Hagel störten die Fahrt. Ueber den Fluß wurden die Wagen auf Prähmen hinübergefährt. Auf dem Wege befand sich ein 100 Faden langer Sandberg, der die Fahrt um 5 Stunden verzögerte. Die Wagen mußten mit Pferde- und Menschenkraft über das Hindernis hinweggeschafft werden. Von 42 Wagen trafen 37 in Kowno ein. Die übrigen sind wahrscheinlich vom Wege abgekommen. Ein Lastautomobil ist zerbrochen. — Die Automobile sind nach Grodno ausgefahren.

Tambow, 29. Mai. Im Kreise Uman kamen bei einem Brande auf dem Gute des Grafen Orlow-Dawydow während des Schlafs in einer Riege 59 Arbeiter ums Leben.

Tiflis, 29. Mai. Auf der Grusinischen Heerstraße stürzte das Automobil des Kaufmanns Grigorjew 400 Faden tief in einen Abgrund. Grigorjew wurde zerschmettert. Ein Fahrgast und der Chauffeur konnten rechtzeitig aus dem Wagen springen und sich am Rand des Abgrundes festhalten.

Im Kreise Labinsk wurden von Hagelschlag 5870 Dessjatinen Saaten vernichtet. Der Verlust beträgt 467 000 Rbl.

Ofenpest, 11. Juni (29. Mai). Ein Militärkordon von 3 Bataillonen verwehrte den ausgeschlossenen Deputierten den Zugang zum Abgeordnetenhause. Infolgedessen verließen sämtliche oppositionellen Deputierten den Saal, wo nur die Mitglieder der Parteien der parlamentarischen Arbeit zurückblieben, die den Antrag auf Revision der Geschäftsordnung annahmen. Tisza erklärte, er habe von Anfang an den Kampf gegen die anarchistischen Symptome im ungarischen Parlament zur Aufgabe seiner Tätigkeit gemacht. 1904 sei er besiegt worden. Gegenwärtig durchlebe er hervorragende Momente seines Lebens.

Der Teilnehmer am Wettflug Berlin-Wien Oberleutnant Blaschke stürzte beim Landen unweit von Roßhof ab und trug leichte Verletzungen davon.

Bordeaux, 11. Juni (29. Mai). Die registrierten Seeleute sprachen sich für einen Streik aus.

London, 11. Juni (29. Mai). In Southampton streiken 2000 Arbeiter und ebenso viele in Plymouth, wo sich dem Streik die Hafen- und Dock-Arbeiter und Fuhrleute anschlossen. In Bristol, Evonmouth und Portisheab ist ein Sympathie-Streik ausgebrochen. Viele Fahrzeuge konnten nicht auslaufen. Das Kabinett hält Sitzungen zur Beratung über die Lage ab.

Im Unterhause erklärte Asquith auf eine Interpellation, die Regierung sei auf alle Weise bemüht gewesen, den Streik beizulegen; doch seien ihre Vorschläge von beiden Seiten zurückgewiesen worden.

Das Exekutivkomitee des Verbandes der Dockarbeiter in Liverpool, Hull, in Schottland und Irland beschloß, sich dem Streik nicht anzuschließen.

Im Unterhause sagte Grey auf eine Interpellation: Der Kaiser von Rußland habe die Malezka aus Rußland ausgewiesen, weil sie in einigen Fällen gehandelt habe, wie ein britischer Untertan in einem fremden Staate zu handeln nicht das Recht hat. Er, Grey, glaube, der Befehl des Kaisers und die Handlungsweise der russischen Regierung werden volle Anerkennung erzielen und eingeschätzt werden als großmütige und freundschaftliche Akte. (Applaus.)

Rom, 11. Juni (29. Mai). Die Regierung bestellte bei Krupp 50 75 Millimeter-Feldgeschütze neuen Systems.

Saloniki, 11. Juni (29. Mai). An der türkisch-bulgarischen Grenze bei Polanka fand ein ernster Zusammenstoß statt. Aerzte und Chirurgen wurden eilig dahin abgeschickt.

Konstantinopel, 11. Juni (29. Mai). Die ganze Kammer sprach sich gegen die Vorlage aus, wonach der Regierung das Recht eingeräumt werden soll, die Kammer aufzulösen, wann es ihr beliebt. Die Regierung zog infolgedessen die Vorlage zurück.

Teheran, 11. Juni (29. Mai). Gester abend wurde der Regent vom russischen und englischen Gesandten besucht. Heute begab sich der Regent ins Ausland.

Kaschgar, 11. Juni (29. Mai). Die Anarchie in Afsur nimmt beständig zu. Banden chinesischen Pöbels suchen die Macht an sich zu bringen.

Schanghai, 11. Juni (29. Mai). Der internationale Handel Chinas im Jahre 1911 drückte sich in der Ziffer von 1013 Mill. Lan aus, die, ungeachtet der ungünstigen Lage die vom Jahre 1910 um 5 Mill. Lan übertrifft.

Quito (Ecuador), 11. Juni (29. Mai). In der Provinz Rios ist ein Aufstand ausgebrochen, an dessen Spitze Carlos Affaro steht.

Tanger, 10. Juni (29. Mai). Regnault traf mit dem Kreuzer „Duchelle" aus Larasch hier ein.

Todtenliste.

Friedrich Gustav Lehnert, † im 65. Jahre am 20. Mai zu Riga.

Otto Kalning, † im 66. Jahre am 19. Mai zu Lettin-Bergenheim.

Doris Victorsohn, geb. Iljisch, † am 22. Mai zu Riga.

Beamter der städtischen Gas- und Wasserwerke Gustav Linden, † am 22. Mai zu Reval.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 30. Mai 1912.

	9 Uhr ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer(Meeresniveau)	756.0	755.1	756.8
Lufttemperat.(Centigrade)	17.2	15.2	20.2
Windricht. (u. Geschwind.)	NNE3	N3	N4
Bewölkung (Zehntel)	8	10	4

1. Minimum d. Temp. nachts 13.9
2. Niederschläge —
3. Embachstand in Centim. 308

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Warm; Gewitterregen möglich.

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 29. Mai 1912.

Wechsel-Course.

London Checks	f. 10 Lstr.	94,95
Berlin	„ 100 Rmk.	46,42—41
Paris	„ 100 Frcs.	87,62

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	91⅛—91⅛
5% Innere Anleihen 1905 u. 1908	105⅛—106
5% Staatsanleihe von 1906	104⅜—105⅛
5% Prämien-Anleihe (1864)	465—469
„ „ „ (1866)	352—356
Prämien-Anleihe der Adelsbank	318—322
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	89⅛—90⅛
Actien der 1. Feueraffec.-Comp.	—
„ „ Russ. Transport-Ges.	89
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	142½
„ „ Wolga-Kama-Bank	907
„ „ Russ. Bank	876
„ „ Internat. Hand.-Bank	508
„ „ Diskonto-Bank	504
„ „ Privat-Handels-Bank	263
„ „ Brjansker Schienenfabrik	185
„ „ Ges. der Malzew-Werke	342½
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	170
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	150
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	245

Tendenz: für Aktien, besonders für Industriewerte, sehr fest, für Fonds fest.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Practiciere

während der Sommerferien in Elwa. Sprechst. tägl. von 10—12, mit Ausnahme der Sonntage.

Dr. E. Moritz.

Hebamme und Masseuse

A. Johannson.

früher **Anstalts-Hebamme** in **Riga** am städtischen Krankenhause und ausgebildet in der Massage im **Berliner Ambulatorium** für **Massage.**

Vom 29. Mai an **Krankenempfang** in **Elwa** jeden Dienstag, Mittwoch, Freitag und Sonnabend in der **Villa** des Kaufmanns **Lell** am **großen See.**

In **Dorpat** am Montag u. Donnerstag von ½9—½11 Uhr — **Rigasche Straße 1.**

Cand. H. Margens

Jurjew, Fortunastr. 6.

Theoretischer u. praktischer **Unterricht in der doppelten Buchführung. Uebernahme von sämtlichen ins kaufmännische Fach schlagenden Arbeiten:** Einrichtung, Führung und Abschluss von Büchern, Anfertigung v. Abschriften auf der Maschine, Uebersetzungen, Statuten u. Kontrakten, Rentabilitätsberechnung bei An- u. Verkauf von kaufm. Unternehmungen, städt. Häusern u. Landgütern. Nachweis für sichere Kapitalanlagen und fachmännische Kontrolle derselben. Fachmännische Raterteilung in Fragen des Bank- und Versicherungswesens.

Deutsches

Lehrerinnen-Seminar.

Schule.

(7 Schuljahre).

Anmeldungen von Kindern (Knaben und Mädchen) gebildeter Eltern für das erste und zweite Schuljahr werden bis zum 6. Juni erbeten täglich von 1—2 U. — Johannisstr. 14. — Das Schulgeld beträgt 20 Rbl. im Semester.

M. Grot.

Aufnahmeprüfungen

am 31. Mai, um 11 Uhr vorm. Anmeldungen in d. Sprechst. v. 5—6 U. nachmittags.

Amalie Salomon.

Anmeldungen z.

französischen

Kindergarten

fürs nächste Semester tägl. von 3—4 Uhr — Jakobstr. 28.

M. Schaffé.

Student

erteilt Stunden in allen Fächern der mittl. Lehranstalten ausser Franz. und Deutsch — Fabrikstr. 3, Qu. 8. Покровск. 2, persönl. v. 4—7 Uhr nm.

Student

der Universität **erteilt Stunden** in allen Schulfächern für die Zeit der Sommerferien — Petersb. Str. 141, Q. 5.

Student

~~der Univers. sucht eine passende Sommerstelle~~ oder Stunden im Gymnasial-Kursus — Alleestr. 59, Qu. 3. Pers. von 10—2 U.

Ein gebildeter

älterer Mann

für einen **leichten** Posten auf dem Lande gesucht bei freier Station und Gage. Landwirtschaftliche Kenntnisse sind nicht erforderlich, wohl aber Beherrschung der deutschen und estnischen Sprache. Schriftliche Meldungen mit Zeugniskopien und Angabe der Gehaltsansprüche empf. d. Exped. d. Zeitung sub „X". Nichtkonvenierende Angebote bleiben ohne Antwort.

Ein tüchtiger

Praktikant oder Drogist

wird gesucht. — Off. sub S. T. an die Exp. d. Zeitung.

Für die Telephon-Zentrale in **Schloß-Sagnitz gesucht** zum Herbst d. J. eine

Telephondame

bevorzugt Witwe. Nähere Auskunft erteilt die Gutsverwaltung Schloß-Sagnitz. Adresse: почт. отд. Загницъ, Лифл.

Нужна женщина

быть одной прислугой, умѣющая готовить кушанье и понимающая по-русски; маленькая стирка. Приходить съ аттестатами отъ 9 до 11 час. утра и отъ 5—7 ч. дня. Монашеская 2.

Geübte Schneiderin

bittet um Arbeit außer dem Hause, fährt auch aufs Land — Philosophen-Str. 19, Q. 1.

Eine Magd

d. nur estnisch spricht, sucht eine Stelle zum Alleindienen — Neue Str. 15, Qu. 4.

Eine Magd

d. nähen kann, sucht e. Stelle zum Verreisen — Stationstr. 54, Qu. 1.

Riga, Albertstr. 1 III.

finden **Pensionäre u. Passanten** freundliche Aufnahme bei

Frau Dr. Ad. Tschizke.

Im August 2 Vakanzen in unserer

Schülerinnen-

Pension

mit **franz. Umgangssprache.** Auf Wunsch auch Gelegenheit zu **russ. Konvers.** Anmeldungen schon jetzt erwünscht — Jakobstr. 28.

C. u. M. Schaffé.

Pension

finden noch einige Schulkinder und Erwachsene (Zimmer mit besonderem Eingang) bei Dr. med. **Ernst Etzold,** Teichstrasse 65.

Eine Pensionärin

findet Aufnahme — Scharrenstr. 11. Qu. 4. Beaufsichtigung der Schularbeiten.

Feldscherin-Medizinerin

v. 4. Kursus, sucht Arbeit: Massage, Einspritzungen etc. — Beerenstr. 11, Q. 2.

Eine geübte

Kindergärtnerin

wünscht einige Stunden **Beschäftigung** für die Zeit der Sommerferien. Off. sub N. N. in d. Exp. d. Bl. erbeten.

Die

Verkaufsstelle

der Arbeitsstätte des Frauen-Vereins

(Rigasche Str. 18) wird am 6. Juni

nach Elwa

übergeführt. Bestellungen werden wie bisher in der Salz-Strasse 1 entgegengenommen.

Kräftiges Mittagessen

in und aus dem Hause verabfolgt die polnische Küche — Rigasche Str. 71, Qu. 19.

D. S. SARADSCHEFF
TIFLIS



KAUKASISCHER
NATURREINER
COGNAC

Wiener Café

Johannis-Strasse Nr. 7.

Als Getränke empfehle: Karlsbader Kaffee, fr. Bouillon, Tee, Schokolade, Milch, Brauselimonade, Selters und diverse Fruchtlimonaden.

Bestellungen

auf **Reisekörbe, Kinderwagen,** Stühle und Sofas (aus Weidengeflecht), Blumenkörbe und diverse andere Gegenstände aus Stroh- u. Weidengeflecht werden entgegengenommen. Neue Böden aus Rohr zu Wienerstühlen werden eingesetzt, ebenso werden Reparaturen gut und sauber ausgeführt.

Um freundliche Bestellungen, die prompt angefertigt werden, bittet der blinde

Korbmacher Karl Roops

Rathausstr. 18, Qu. 8.

Abreisehalber

zwei Häuser

beim Bahnhofe, **zu verkaufen.** Näheres: Neumarktstr. 3., Rechtsanwalt H. Sumbak, v. 9—10 und 6—7.

Ein Haus

im I. Stadtteil, in schöner Gegend, nebst einem großem Bauplatze ist unter sehr vorteilhaften Bedingungen **zu verkaufen.** Rechtsanwalt J. Linke, Jakobstr. 34.

Landstelle

im Dörpt. Kreise, 320 Looffstellen groß, guter Boden u. Heuschläge, schöne Lage, zu verkaufen. Off. sub „Landstelle 300" in d. Exped. d. Bl.



Echt nur mit dieser Schutzmarke.

Vorzüglich schmeckt in der Sommerfrische 1 Glas

holl. Kakao

von Dr. M. Grootes.

80 Kop. das Pfund.

zu haben bei

Lellep, Arens & Ko.

Telephon 95. Viktualien-Markt Nr. 4.

Tschi-tschu-tscha

zu Damen-Kleidern, Kostümen u. Herren-Röcken erhielt in grösster Auswahl

Ploetz & Baumann

Kaufhof Nr. 1.

Wir empfehlen unser Lager in

Sommerspielzeug aller Art:

Tennis-, Boccia-, Federball- u. Reifspiele; Hängematten, Klappstühle, Tischtuchklammern, Illuminationslaternen, Windleuchter, Rouleaux in Holz und Stoff, Eismaschinen, Filter, Rucksäcke, Turngeräte, Schaukeln, Milchschalen, Konservenbüchsen, Schmetterlingsnetze, Botanisiertrommeln.

Gartengeräte aller Art:

Raupenlampen, Heckenscheren, Blumenspritzen, Rasenmähmaschinen.

Gebr. Brock.

Livola de Composee

ein unübertroffenes Haarpflegemittel, stärkt den Haarboden und fördert den Haarwuchs. Entfernt die Schuppen und verhindert das vorzeitige Grauwerden der Haare.

Zu erhalten in der Drogerie

A. KRAMER

Telephon 125. Petersburger Str. 6.

Räumen eine grosse Partie Sommer-Trikots

zu Herren- und Knaben-Anzügen

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Ploetz & Baumann, Kaufhof Nr. I.

Sommer-Fahrplan

der Routen

St. Petersburg-Taps-Dorpat-Walk-Riga;
Dorpat-Taps-Reval; Walk-Pleskau;
St. Petersburg-Pleskau-Ostrow;
Walk-Marienburg-Stockmannshof;
Walk-Pernau; Walk-Fellin-Reval;
Reval-Baltischport-Hapsal; Riga-Mitau-Libau; Moskau via Pleskau und via Texna;
Riga-Murawjewo-Berlin; Riga-Owiask-Berlin;
Riga-Warschau-Wien

und der

Dampferverbindungen

Dorpat-Pskow, Dorpat-Tschorna-Sirenetz,
Dorpat-Haselau-Cabbina-Lunia-Kawershof-Länitz-Kosa.

Giltig vom 18. April 1912.

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei

und Ztg.-Exp.

Hochstämmige

Rosen

per. Stück 1¼—2 Rbl., in Töpfen kultiviert, zum Auspflanzen in den Garten geeignet, empfiehlt

Johann Daugull,

Telefon № 25. Dorpat.

Grösste Auswahl von verschiedenen

Reiseartikeln

als: Reise-Hand- und Frackkoffer, Tschemodans aus Leder u. Bresentstoff, Plaidhüllen, Plaidriemen, Necessaires, Necessairekoffer, Kolumbus- u. Reisetaschen empfiehlt zu den billigsten Preisen

C. Truuts

Grosser Markt 4.

Für Studenten und Schulkinder **15 %** Rabatt.

Thalia-Theater.

Vom 29. bis zum 31. Mai.

Das Rad des Lebens.

Groeses sensationelles Drama in 2 Abteil. **650 Meter lang.**

Das verkannte Genie
Grosses Drama.

Die Könige d. Börse.
Komödie.

Prince im Militärdienst.
Komisches Bild.

In den Bergen Kataloniens.
Schöne Naturaufnahme.

Cement- Mauer- u. Formsteine

speziell geeignet für Fassaden, Schornsteine, Keller etc., sowie **Cement-Dachsteine** offeriert die Gutsverwaltung **Cabbina** per Dorpat.

Bestellungen nimmt entgegen die Gesellschaft Selbsthilfe.

Walter A. Wood & Co.

Hoosick Falls N. Y. U. S. A.

älteste und grösste unabhängige Erntemaschinen-Fabrik der Welt,

Grasmäher
Getreidemäher
Heurechen

Original-Ersatzteile für Walter A. Wood Erntemaschinen.

General-Vertreter H. Sinisoff,

vorm. **Ed. Heinrichsen.**

Lager landwirtschaftlicher Maschinen und Geräte

Dorpat, Petersburger Str. 31. Telephon 310.

Reval, Johannisstr. 10. Telephon 150.

Kur- und Seebadeort PERNAU.

Gesunde Lage. Mildes Seebad. Kursaison **20. Mai** bis **20. August.** In der Kuranstalt warme **Salz-, Schlamm-, Moor-, Kohlensäure-** (Nauheimer), **Elektrische, Sauerstoff-, Perl-** und andere Heilbäder, wirksam bei **Herz-** und **Nervenleiden,** Rheumatismus, Lähmungen, Skrofulose, **Frauenleiden** etc. etc. **Luft-** und **Sonnenbäder. Elektrisches Lichtbad. Hydrotherapeutische und orthopädische Abteilung. Massage.** Mineralwässer. **Täglich Kurmusik. Keine Kurtaxe.** Prospekte und nähere **Auskünfte gratis** durch die **Badekommission.** Adresse: Badekommission, Pernau.

Edel-Raffia-Bast

zu Handarbeiten empfiehlt

Johann Daugull

Grosser Markt 5.

Neue

Kutscherlivreen

und **lederne Regenmäntel,** eigener Arbeit, — empfiehlt billig

C. Truuts

Gr. Markt 4.

Zu verkaufen:

ein hübscher **Schreibtisch, Lehnstuhl, Visitenrock mit Weste** u. s. w. — Peplerstr. 24.

Leichte gebrauchte

Kaleschen

und eine **Droschke auf Gummi** stehen billig zum Verkauf — Sternstr. 44. Näheres daselbst beim Kutscher, von 2—4.

Ein 6-pferdiger englischer

Dreschkasten

Ruston Proctor, wenig gebraucht, wird billig verkauft — Scharrenstr. 7.

Eine kleine neue, ungebrauchte

Saftküche

ist für 6 Rbl. zu verkaufen — Sternstr. 14.

Fasanen-Verwaltung Lustifer verkauft billig

Fasanen-Bruteier

Garantie 90 % befr.

Adresse: **Lustifer** pr. Oberpahlen.

Ein Zuchthahn u. ein Kanarienvogel

zu verkaufen — Techelf. Str. 38.

Sommertheater.

Heute, Mittwoch, d. 30. Mai, 8¼ U. Zum ersten Mal.

Epochemachende Novität! Höchst interessant!

Ueberall enormer Erfolg und hunderte von Aufführungen.

Talfun.

Schauspiel in 4 Akten von **Melchior Lengyel.**

Morgen, Donnerstag, d. 31. Mai **3/49 Uhr.**

Auf allseitigen Wunsch, jedoch zum letzten Male:

Schüler und Schülerinnen Ermäßigung, Erwachsene gewöhnliche Preise.

!! Freilicht-Theater !!

im offenen Garten

des Handwerker-Vereins.

Ein Sommernachtstraum

William Shakespeares berühmtestes Lustspiel mit der herrlichen **Musik von Felix Mendelssohn-Bartholdy.**

D. H.-V.

Herren, welche sich an der Sammlung von Beiträgen zum Theaterbau in unserer Stadt beteiligen wollen, werden gebeten, am Freitag, den 1. Juni um 9 Uhr abends frdl. in den Verein kommen zu wollen. Eine rege Beteiligung ist sehr erwünscht.

D. H.-V.

Damen, welche für kurze Zeit schriftliche Arbeiten übernehmen wollen, können ihre Adressen beim Exekutor des Vereins schriftlich abgeben.

Der Vorstand.

Gelegenheits-Gedichte

jeder Art werden angefertigt — Rigasche Str. 1, Qu. 5.

Fertige Sommer-Blusen

1.30—300 Kop.

Lein-Veranda-Gardinen

mit buntem Rand, d Paar 1.30 Kop.

Kinder-Kittelchen

70—75 Kop.

Kinderschürzen

sowie verschiedene Arten von **weißen und bunten Schürzen**

Dielenzeuge

Dienerhandschuhe

und diverse **Wollsachen**

empfiehlt die

Verkaufsstelle des Frauen-Vereins

Rigasche Str. 18.

Geöffnet nur bis zum 6. Juni.

Die Ambulanz

von Prof. Rostowzew in der Budenstr. Haus Genss, wird pr. 1. Juli ganz od geteilt als Wohnungen etc. vermietet Zu erfragen in der Handlung B. Genss

---

Eine möblierte

Wohnung

von 6 Zimmern billig bis Ende August **zu vermieten** — Quappenstr. 24, Qu. 8

Zimmer

mit voller Pension werden fürs nächste Semester mietfrei. — Für die Sommermonate können **möbl. Zimmer** billig abgegeben werden — Uferstraße 4.

Ein Papiros-Etui

ist in d. Schloß-Str. **gefunden** worden. Gegen Insertionskosten aus d. Exp. d. „Nordl. Ztg." abzuholen.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Siebenundvierzigster Jahrgang.

Mit Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.

Telephon Nr. 10.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.,
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 R
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 122. Donnerstag, den 31. Mai (13. Juni) 1912.

Inland.

Die Moskauer Kaiser-Tage.

Wir fahren in der Wiedergabe des uns von der „Pet. Tel.-Ag." übermittelten telegraphischen Materials fort und tragen zunächst einige zum Teil später gemeldete Ansprachen bei der Allerhöchsten Prozession nach.

Wie schon berichtet, begrüßte im Georgs-Saal der Moskauer Gouv.-Adelsmarschall Ssamarin den Kaiser mit einer Rede. Sie lautete:

„Eure Kaiserliche Majestät! Heute begrüßt Sie in den Mauern des alten Kreml, gemeinsam mit dem Moskauer Adel, der gesamte russische Adel in der Person seiner Adelsmarschälle, die sich von allen Enden Rußlands hier versammelt haben. Uns vereinigte hier der einmütige Wunsch, unsere treuuntertänige Pflicht vor dem heiligen Andenken des selbstherrschenden Zaren Alexander III. zu erfüllen. Indem wir uns ehrfurchtsvoll vor der lichten Schönheit Seiner Persönlichkeit verneigen, vor der ruhigen Größe Seines Herrscherwerkes, sind wir in diesen feierlichen Tagen, die Seinem Andenken gewidmet sind, ganz besonders bewegt von Seinen großen Vermächtnissen und gedenken mit dem Gefühl herzlicher Dankbarkeit Seines hochgnädigen Wohlwollens und Vertrauens zum alten Adelstand. Treu den von unserer Geschichte überlieferten Prinzipien, sind wir alle vom heißen Wunsch erfüllt, nach dem Beispiel unserer Vorfahren nicht aus Furcht, sondern nach unserem Gewissen Ihnen, Majestät, zu dienen, zum allgemeinen Wohl von ganz Rußland."

Darauf geruhte Se. Maj. der Kaiser zu erwidern:

„Herzlich danke ich allen heute im Kreml anläßlich der Enthüllung des Denkmals Meines heißgeliebten Vaters Versammelten. Herzlich danke ich dem gesamten hier vereinigten Adel für die ausgedrückten Gefühle der Ergebenheit und aufrichtigen Liebe zu Thron und Vaterland und bin überzeugt, daß diese altüberkommenen Vermächtnisse der Ergebenheit und Treue auch auf die künftigen Geschlechter sich vererben werden."

Beim Südtor der Uspenski-Kathedrale wurde Se. Maj. der Kaiser von dem Metropoliten Wladimir von Moskau mit folgender Ansprache begrüßt:

„Allerfrömmster Herrscher! Bereits im Altertum hat ein Weiser gesagt, der König ist in seinem Königreich dasselbe, was die Sonne in der Natur. Wenn im Westen die Sonne hinter dem Horizont untergeht, dann herrscht überall Dunkel und Finsternis und alles Lebende versinkt in Untätigkeit und Schlaf. Die Sonne wird vom Monde abgelöst und die gesamte Natur hat ein trauriges Aussehen. Inmitten des Tages bricht die Nacht herein, überall ist Unruhe und Furcht. Die Sonne braucht sich nur hinter einer Wolke zu verhüllen, und schon ist es nicht so hell, nicht so froh, ist es nicht mehr derselbe Himmel, dieselbe Erde, sind es nicht mehr dieselben Gegenstände. So ist die Wirkung der Sonne auf die Natur. So ist auch der König in seiner Wirkung auf seine treuen Untertanen. Das hat in den letzten Jahren die Erste Residenz Moskau selbst erfahren, als nach der Wolke der Revolution, die sich über ihr entladen hatte, sie vielleicht zur Strafe dafür, daß sie jene Wolke nicht abzuwenden vermocht hatte, Deines Anblicks beraubt war. Nicht froh, ängstlich und dunkel war es in dieser Zeit auch in unseren Seelen, wie in der Natur ohne Sonne. Und je drückender dieser Zustand war, um so stärker war die Sehnsucht, Dich zu schauen. Doch siehe, nachdem Er uns mit einer kurzen Trauer bestraft, hat der barmherzige Gott in reichem Maße unsere Herzen mit Freude und Fröhlichkeit erfüllt, da Er uns den Trost gewährte, Dich mit Deinem gesamten Hause auf unserer patriotischen Feier zu sehen. Ich sage, in reichem Maße, weil Dein immer leuchtender Anblick uns heute mit einem neuen, besonders hellen Strahl leuchtet inmitten Deiner gesegneten Familie. — Die alte Hauptstadt sieht zum ersten Male den Herrn und Thronfolger. Diese ihre Hoffnung, diese Frucht ihrer heißen Gebete, diesen Schatz des russischen Herzens sieht sie mit dem Gefühl unaussprechlicher Freude und erblickt hier die Erfüllung des alten Segenswortes: Ich werde schauen, daß Dein Thron von Kind auf Kindeskind dauern wird, und Deine Söhne und Töchter werden sein wie die Oelzweige, denn so wird der König gesegnet. Fürchte Gott, allerfrömmster Herrscher, schaue auf diese dürstenden Blicke, mit denen das Volk Dich und Deine Familie umgibt, horche auf diesen Ausbruch nicht zurückzuhaltenden Entzückens, mit dem es Dich in diesen Tempel zu Deiner Herrscherweihe geleitet und getröste Dich des Gedankens, daß in diesem Herrschergebet Du nicht einsam sein wirst, sondern daß die allgemeine Freude, die die frommen Herzen entflammt, ein Weihrauchfaß vor Gott aus ihnen machen wird, um zu Seinem Gnadenthron den Weihrauch Deines Herzens emporzutragen."

Nach der Rede des Metropoliten küßten der Kaiser und die übrigen Erlauchten Persönlichkeiten des Kreuz und begaben sich unter dem Vortritt des Metropoliten und der übrigen Geistlichkeit in die Uspenski-Kathedrale.

Die Geistlichkeit zelebrierte ein Dankgebet, das mit dem Gebet für langes Leben für den Zaren abschloß. Nach dem Dankgebet überreichte der Metropolit dem Kaiser und allen Gliedern der Kaiserlichen Familie Heiligenbilder. Unter dem Zuruf des Volkes begaben sich Ihre Majestäten unter dem Vortritt des Metropoliten, der Bischöfe und der übrigen Geistlichkeit über die Estrade in das Nikolai-Palais und von dort ins Tschudowo-Kloster. Nachdem Sie hier den Heiligen Reliquien Ihre Ehrfurcht bezeugt hatten, geruhten Ihre Majestäten, durch einen inneren Gang in das Nikolaipalais zurückzukehren. Vor das Palais fuhren Equipagen vor, in denen Ihre Majestäten Sich in den Großen Kremlpalast zu begeben geruhten.

Auf dem ganzen Wege begrüßte das Volk die Kaiserliche Familie.

Nach 4 Uhr besuchten Ihre Majestäten das adelige Fräulein-Institut des Moskauer Adels. Um 4 Uhr geruhten in Automobilen einzutreffen: Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserinnen Maria Feodorowna und Alexandra Feodorowna, die Großfürstinnen Olga und Tatiana. Vor der Ankunft Ihrer Majestäten waren die Großfürsten und -fürstinnen eingetroffen. Die Erlauchten Herrschaften begrüßte der Adelsmarschall, wobei er den Großfürstinnen Buketts überreichte. Nach einem Gottesdienst in der Hauskirche nahmen J. J. K. K. Majestäten und Hoheiten die Ausstellung von Handarbeiten und Zeichnungen der Zöglinge in Augenschein. Ihren Majestäten wurde ein Album mit Ansichten des Instituts und Handarbeiten der Zöglinge überreicht. — Nachdem Ihre Majestäten eingehend die Räume des Instituts besichtigt hatten, begaben Sie sich in den Aktussaal, wo die Schülerinnen Musikvorträge zu Gehör brachten. Nach Schluß des Konzerts wandte sich der Gouv.-Adelsmarschall an Ihre Majestäten mit einer Dankrede anläßlich des gnädigen Besuchs. Der Chor der Schülerinnen sang die Volkshymne. JJ. KK. Majestäten begaben sich in den Speisesaal, von dort auf die Terrasse des inneren Gartens des Instituts, der prachtvoll dekoriert und mit Blumen geschmückt war. Dort wurde Ihren Majestäten Tee serviert und für die anderen Besucher waren offene Buffets eingerichtet. Im Garten des Instituts trugen Ihre Majestäten Ihre Namen in das Buch für die Ehrengäste des Instituts ein.

Als Ihre Majestäten gegen 6 Uhr das Institut verließen, geleiteten die Marschälle und Deputierten des Adels die hohen Herrschaften durch Spaliere, die von den Schülerinnen gebildet wurden. Der ganze Weg vom Kreml bis zum Institut war voll Volks, das Ihre Majestäten mit Hurra-Rufen begrüßte.

Die Denkmalsenthüllung.

Moskau, Mittwoch, 30 Mai. Um 8 Uhr morgens wurde mittelst 5 Kanonenschüssen der Stadt Moskau angezeigt, daß heute die Enthüllung des Denkmals des in Gott ruhenden Kaisers Alexander III. stattfindet.

Gegen 10 Uhr morgens versammelten sich am Ort des Denkmals beim Platz der Erlöser-Kirche die in Moskau anwesenden Mitglieder des Reichsrats und der Reichsduma, die Senatoren, Staatssekretäre, hohen Militärs, Personen der 4 ersten Rangklassen, die Zutritt zum Hofe haben, die städtischen Damen, die Spitzen der Behörden, die Stadtverordneten mit dem Stadthaupt von Moskau an der Spitze, die Gemeindeältesten des Gouv. Moskau, die Stadthäupter der Gouv.-Städte, die Delegierten Finnlands, die Gemeindeältesten aus dem ganzen Reiche (je 2 aus jedem Gouvernement), die Vorsitzenden des Moskauer Börsenkomitees, der Stände, der Kaufmannschaft, die Personen der Suite Kaiser Alexander III., die Georgsritter a. D., die Deputationen der Städte und Landschaften und der Institutionen auf den Namen Kaiser Alexander III. Ferner war versammelt das ganze Denkmals-Komitee mit seinem Vorsitzenden, dem Großfürsten Michail Alexandrowitsch an der Spitze. Zu beiden Seiten des Denkmalgerüstes nahmen Aufstellung die Edelleute, die städtischen und Hofdamen, die Hofchargen und Lehranstalten.

Längs dem Wege, den Ihre Majestäten kommen sollten, beim Südtor der Kirche, stand eine Wache von Palaisgrenadieren Spalier. Am Südportal nahm der Konvoi Sr. Majestät Aufstellung und am Ostportal die Schülerinnen der Institute in weißen Kleidern, die sich vom bunten Hintergrund hübsch abhoben.

Bei der Kirche nahmen ferner in Erwartung Ihrer Majestäten Aufstellung die Hofmeisterin des Allerhöchsten Hofes Narytschkina, die Damen der Suite, die Staatsdamen usw., die Minister, die Präsidenten des Reichsrats und der Reichsduma, die Senatoren wie auch die Schülerinnen einiger Institute. Am Westtor stand der Metropolit Wladimir mit der gesamten Geistlichkeit.

In der Nähe des Denkmals waren die Gardetruppen aufgestellt, desgleichen die Militär-Deputationen, Zöglinge der Militär-Lehranstalten usw.

Um das Denkmal herum waren 3 Tribünen errichtet, hauptsächlich für diejenigen Personen, die nach dem Zeremonial nicht zum Denkmalsplatz Zutritt hatten. Von den verschiedenen glänzenden Militäruniformen und den mannigfaltigen Kostümen der Gemeindeältesten stachen besonders die schlichten Frack- und Rock-Anzüge der Reichsduma-Abgeordneten ab. Um das Denkmal herum zog sich eine Galerie von Topfpflanzen.

Von dem mit der Hülle versehenen Denkmal konnte man nur sein aus rotem finnländischen Granit gearbeitetes Postament sehen. Die ganze Umgebung verleiht dem Denkmal ein ungewöhnlich effektvolles Aussehen. — Entlang dem Wege Ihrer Majestäten, vom Kreml angefangen bis zum Denkmal, bildeten die lernende Jugend und die Truppen Spalier.

Gegen 11 Uhr verkündete Glockengeläute, daß Ihre Majestäten den Kreml verlassen hätten. Unter begeisterten Hurra-Rufen der Volksmenge am Wege näherten sich Ihre Majestäten dem Denkmalsplatz. Als Se. Majestät in der Uniform des 12. Astrachanschen Grenadier-Regiments Kaiser Alexander III. die Linie der Truppen erreichte, begann die Musik zu spielen und ein Trommelwirbel erschallte. Ihre Majestäten trugen weiße Kleider und das Andreas-Ordensband. Se. Majestät fuhr mit der Kaiserin-Mutter in einer Equipage mit russischem Anspann.

Am Westtor empfing der Metropolit Wladimir Ihre Majestäten mit dem Kreuz und geweihtem Wasser. Ihre Majestäten und die erlauchten Kinder küßten das Kreuz und begaben sich zum Südtor unter Vortritt des Sängerchors mit dem Metropoliten. Se. Majestät ging mit der Kaiserin-Mutter. Hinter Sr. Majestät folgte der Hofminister.

Die Moskauer Deutschen und der Oktober-Verband.

Die immer unverhüllter zutage getretene Hinneigung der Oktobristen-Partei zu den Nationalisten und ihre vielfach schwankende und dem ursprünglich aufgestellten Programm zuwiderlaufende Haltung hat in den deutschen Wählergruppen eine tiefe und nicht unbegründete Verstimmung gegen die Oktobristen hervorgerufen und es fehlte nicht an Anzeichen, daß weite Kreise dieser Gruppen den Gedanken an Trennung von der Partei des 17. Oktober und Anschluß an die Progressisten nährten.

Durch den bereits mitgeteilten Verlauf einer am vorigen Freitag abgehaltenen Versammlung der Moskauer Deutschen Vereinigung fällt ein anderes Licht auf diese Stimmung. Bei dem Interesse, das die dort gepflogenen Beratungen beanspruchen, lassen wir den darauf bezüglichen ausführlichen Bericht der „Mosk. Dtsch. Ztg." in seinem vollen Wortlaut folgen. Das Moskauer deutsche Blatt schreibt:

Ein vor wenigen Tagen aufgetretenes Gerücht, die Moskauer Deutsche Vereinigung im Verbande des 17. Oktober wolle sich — im Hinblick auf die nahen Reichsdumawahlen — vom Oktober-Verbande trennen und den Progressisten anschließen, hatte rasch im Lande Verbreitung gefunden und nicht geringe Bestürzung hervorgerufen, namentlich in den Ostseeprovinzen. Was von diesem Gerücht zu halten ist, wurde Freitag abend in einer Versammlung der Moskauer Deutschen Vereinigung klar, zu welcher die Reichsduma-Abgeordneten Baron A. v. Schilling und L. Lutz, Vertreter der Deutschen in den Ostseeprovinzen und in Südrußland, als Gäste erschienen waren.

Den Vorsitz in der Versammlung hatte Herr G. Roltein. Den Abgeordneten wurde im Verlauf des Abends eine Reihe von Fragen vorgelegt, welche die deutschen Wähler lebhaft interessieren. Die Fragen betrafen die Unzufriedenheit vieler, daß seit 1905 so wenig Hoffnungen der Deutschen in Erfüllung gegangen sind, dann die Vermutung, ob nicht mehr erreicht und manches verhütet worden wäre, wenn die Fraktion des Oktober-Verbandes mehr Opposition gemacht hätte; schließlich die Frage, ob nicht vom Anschluß der deutschen Wähler an die Progressisten, welche versprechen, die Rechte der Deutschen mehr zu achten, und den Nationalismus, der sich jetzt so verderblich äußert, verwerfen, mehr Fortschritt gemäß den Wünschen der Deutschen zu erhoffen sei.

Abg. Lutz, der zuerst das Wort ergriff, warnte vor allen, welche radikale Bestrebungen vertreten: nur die Stimme der Gemäßigten finde bei der Regierung Gehör; durch Opposition, wie sie die Progressisten versprechen, werde nichts erreicht werden, das habe die 2. und die 3. Duma erwiesen; fortschrittliche Vorlagen, die in der Duma erledigt sind, bleiben im Reichsrat liegen und auf die Kritik der Opposition erwidern die Regierungsvertreter mit Schweigen. Man müsse mit den realen Bedingungen des Parlamentslebens rechnen, daß durch Opposition wenig erreicht werde. Daß in der Partei des Oktober-Verbandes Unzufriedenheit bestehe, sei nicht zu leugnen, aber die Fraktion habe ihre Schuldigkeit getan und die deutschen Interessen nach Kräften und mit Erfolg vertreten; es sei nur auf die Ablehnung der Kolonisten-Vorlage hingewiesen. Andere Vorlagen, welche die Deutschen betrafen, haben der Reichsduma nicht vorgelegen. Man vergesse nicht, daß die Fraktion viel für die Festigung der Reichsduma und die Organisation ihrer Arbeit getan habe; viel Zeit ging auf die Schaffung der Arbeitsmöglichkeit in der Duma; das müsse anerkannt werden. Die Bestrebungen der Nationalisten verdienten nicht, daß man viel Aufhebens von ihnen mache; sie werden von selbst scheitern, während ein Versuch, sie zu bekämpfen, nur das Ansehen der Nationalisten steigern würde. Kein Mitglied der Oktober-Fraktion sei Gegner der deutschen Interessen und stets werde die Fraktion die Deutschen vertreten; nur ihr können die Deutschen vertrauen.

Abg. Baron Schilling verteidigte die Oktober-Fraktion gegen den Vorwurf, daß sie in der Finnland-Frage nicht für die Finnländer eingetreten sei. Lange bevor es eine Reichsduma gab, habe schon eine Regierungs-Kommission bestanden, welche sich mit der Frage der gemeinschaftlichen Gesetzgebung für Finnland und das Russische Reich befaßte. Daß schließlich diese Frage so entschieden wurde, wie es geschehen ist, war ein Staatsstreich, gegen den die Oktober-Fraktion nichts ausrichten konnte. Es dürfe auch nicht vergessen werden, daß der Antagonismus der Finnländer jeden Versuch einer Verständigung erschwert habe... Die Enttäuschung hinsichtlich des Oktober-Verbands könne er, Baron Schilling, nicht teilen. Die Stellung der Oktobristen war anfangs die einer scheinbaren Regierungspartei; sie wurde aus dieser Stellung dadurch verdrängt, daß P. A. Stolypin sich des Nationalismus bediente, um die Revolution zu bekämpfen, dann aber den Nationalismus zum Chauvinismus ausarten ließ... Gegenwärtig sei es ausgeschlossen, daß bei der Regierung

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Von den Moskauer Kaiser-Tagen. Die Enthüllung des Denkmals.

Von den streikenden Arbeitern in den Lena-Goldbergwerken.

Frhr. v. Erffa, Präsident des preuß. Abgeordnetenhauses, †.

Sozialistische Arbeiterstreiks in Ungarn.

In England streiken insgesamt 45000 Arbeiter.

Vulkan-Eruption auf Alaska.

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Der falsche Mörder.

Humoreske von Frédéric Boutet.

Deutsch von M. Doering.

Harris' Abenteuer ist eines der sonderbarsten, die je passiert sind. Der berühmte Londoner Detektiv Burnay hat mir die Geschichte erzählt. Selbst die Polizei ließ sich bei der Angelegenheit hinters Licht führen. Und doch hat Harris nicht den Nutzen davon gehabt, der ihm für seine geniale Idee wohl zu gönnen gewesen wäre.

Harris war damals ein kleiner Schauspieler, ohne Talent, ohne Protektion, ohne Erfolg. Er spielte zuerst auf kleinen Vorstadtbühnen und sank schließlich zum niederen Spaßmacher in obskuren Cafés chantants herab, nur um nicht Hungers zu sterben.

Die Trostlosigkeit seiner jämmerlichen Existenz lastete schwer auf ihm, zumal da er mit einem liebenswerten Mädchen, einer bescheidenen Lehrerin, verlobt war und er keine Möglichkeit sah, seine Edith zu heiraten.

Eines Tages las Harris in einer amerikanischen Zeitung eine sonderbare Reklamenotiz: Ein Impresario suchte einen „berühmten Mörder", den er für 2500 Fr. wöchentlich in den Varietés zeigen wollte. — Harris' Hirn durchzuckte bei der Lektüre der lockenden Offerte eine kühne Idee. Und am folgenden Sonntag, als er mit seiner Braut zusammentraf, entwickelte er ihr seinen Plan.

— — Acht Tage später brachten sämtliche Zeitungen Londons spaltenlange Berichte über das plötzliche Verschwinden der jungen Lehrerin Miß Edith, die ihre Stellung als Gouvernante ohne jede Erklärung vor drei Tagen verlassen habe. Nur dem Dienstmädchen gegenüber hatte Edith geäußert, sie wolle den freien Abend mit ihrem Verlobten zubringen.

Am folgenden Tage brachten die Blätter den Namen des Bräutigams: Arthur Harris, und seine Beschreibung. Die Polizei sei auf der Suche nach ihm, der ebenfalls seit drei Tagen verschwunden sei, meldeten die Zeitungen. Harris sei seit drei Tagen weder in dem Restaurant, in dem er zu speisen pflegte, erschienen, noch an der Stätte seiner Berufstätigkeit, was den Cafehausbesitzer sehr in Erstaunen gesetzt hätte. Vierundzwanzig Stunden später bildete der „sensationelle Mord" das Hauptthema der Lokalberichte. Bei der Durchsuchung von Harris' verlassener Wohnung hatte die Polizei gräßliche Entdeckungen gemacht. Die Hausbewohner gaben zu Protokoll, Harris sei an jenem Nachmittag gegen 5 Uhr mit seiner Braut nach Hause gekommen. Wenige Minuten darauf hätten die Nachbarn Klagerufe und Hilfeschreie, aus der Wohnung Harris' dringend, vernommen. Man habe sich jedoch nicht weiter darum gekümmert, da man Harris mit dem Studium einer neuen Rolle beschäftigt glaubte. Gegen Abend sei Harris ausgegangen und gleich darauf mit einer Literflasche Brennspiritus in der Hand zurückgekehrt. Zu später Nachtstunde endlich habe eine Hausbewohnerin, die an Schlaflosigkeit leide, deutlich Harris' Schritte auf der Treppe vernommen. Er habe allein, ohne seine Braut, das Haus verlassen. Seit jener Nacht habe man nichts mehr von ihm gehört, und niemand habe vor dem Eindringen der Polizei die Wohnung betreten oder verlassen.

Die Gerichtsbeamten stellten in Harris' Wohnung die Spuren eines grausamen Verbrechens fest: Blutflecke auf der Tischdecke und auf dem Fußboden. Von der Zimmerdecke herab hing ein dicker Strick. Blutbefleckte Messer fanden sich vor. Und im Ofen lagen die Reste halbverkohlter Knochen! Einzelne Leichenteile waren, laut Gerichtsprotokoll, ersichtlich mit Spiritus verbrannt worden!

Die Erregung in der Presse wuchs mit jedem Tage. Der „grausame Mord an der jungen Lehrerin", deren Leiche zerstückelt und verbrannt worden war, wühlte die öffentliche Meinung auf. Das gräßliche Verbrechen an der beliebten, sympathischen Lehrerin ward zu einer Sensation ersten Ranges. Das allgemeine Interesse steigerte sich mit jedem Tage, der unter vergeblichen Nachforschungen nach dem Mörder verstrich. Sein Steckbrief und sein Porträt erschienen in jedem Blatte, an jeder Anschlagsäule. Man sprach tagelang ausschließlich von dem Verbrecher und seiner abscheuerregenden Tat. Harris war mit einem Schlage berühmt geworden, allerdings war's eine gefährliche Berühmtheit, die er so plötzlich erlangt hatte.

Eines Tages las man, daß Harris verhaftet worden sei. Anstatt ins Ausland zu fliehen, war der Gesuchte in eine kleine entlegene Herberge am Themse-Strand gezogen. Dort wohnte er unter falschem Namen und brachte seine Zeit mit Fischfang zu. Einer seiner Angelgenossen, der Harris' Bild in der Zeitung erkannt, hatte ihn der Polizei angezeigt.

Harris ward in sehr herabgekommenem Zustand nach London zurücktransportiert und alsbald in ein scharfes polizeiliches Verhör genommen. Mit atemloser Spannung harrten die Berichterstatter der Ausgabe des Protokolls. Der Angeklagte schien jedoch die furchtbare Anklage, die man gegen ihn vorbrachte, zunächst gar nicht zu verstehen. Dann lachte er verächtlich auf. Die gefährliche Bombe erwies sich als harmlose Seifenblase, die vor den Augen der Beamten lautlos zerstieb.

Harris erklärte seelenruhig, er wisse nichts von einem Verbrechen. Seine Braut sei zur Pflege einer todkranken Tante in die Provinz gereist. Er selbst, Harris, habe sich vor seinen drängenden Gläubigern verstecken wollen und aus

etwas durch die Opposition durchgesetzt werden könnte. Die Regierung kann die Opposition nicht zur Regierungspartei machen; sie kann nur mit den Parteien etwas durchsetzen, die nicht das Bestehende umstürzen wollen. Auch lassen sich die deutschen Interessen nicht durch die Opposition vertreten: die Deutschen sind loyale Untertanen und darauf beruht ihr ganzes Ansehen: ihre Stütze ist immer der Thron gewesen und darauf muß auch ferner ihre Zukunft gegründet werden. Wollten aber Deutsche im Reich den Boden des loyalen Untertans verlassen, so möchten sie an ihre Mitbrüder in den baltischen Provinzen denken, denen sie damit großen Schaden bereiten würden. Nur durch ein festes gemäßigtes Zentrum, das dringend notwendig sei, würden die Deutschen ihre Wünsche mit der Zeit durchsetzen können.

Zur Frage, ob nicht durch die Opposition des Zentrums in einigen Geldfragen die Regierung veranlaßt werden könnte, einige Zugeständnisse zu machen, welche die Wünsche der Gemäßigten erfüllten, bemerkte Abg. Lutz: Bisher war eine do ut des-Politik nicht möglich; die Vorlagen, wo es sich um Geldanweisungen handelte, wollten von anderen, höheren Gesichtspunkten entschieden sein; in Zukunft wird es vielleicht möglich sein, im Wege des do ut des einige Zugeständnisse zu erlangen. — Auch Baron Schilling sprach sich zu dieser Frage im selben Sinne aus: Der Regierung den Kredit abzuschneiden, das haben wir bisher nicht getan und werden es nicht tun, wenn wir den Kredit für nötig halten.

Herr E. Mattern gab eine Charakteristik der Progressisten, die freilich, wenn sie zutreffend ist, den Mut, ihnen beizutreten, nicht steigern kann. Er meinte, daß neben guten auch alle destruktiven Elemente sich hinter diesen Schild stellen würden. Mit der Stärkung der Opposition wäre nichts gewonnen; die Regierung würde nur behindert werden, Ordnung zu schaffen. Abg. Lutz unterstützte diese Ansicht und versicherte: Die Progressisten können in der Zukunft nichts geben, was sie nicht schon jetzt gezeigt hätten; sie unterstützten die K.-D. und die S.-D. blind und machten deren Fehler mit.

In einem Schlußwort faßte der Vorsitzende Herr G. Roltein das Ergebnis der Debatte in die Erklärung zusammen: Das Programm der Oktober-Partei entspricht ungefähr der ganzen Weltanschauung der Deutschen. Im Vorstande der Mosk. Deutschen Vereinigung sei nie der leiseste Zweifel entstanden, ob man sich einer anderen Partei zuzuwenden habe. Wohl aber haben einzelne Mitglieder der Deutschen Vereinigung jene Frage an den Vorstand gerichtet, und das veranlaßte den Vorstand zur Revision seines Standpunkts, die soeben durch den Meinungsaustausch mit zwei deutschen Abgeordneten erfolgt sei. Die Debatten hätten nochmals bestätigt, daß es uns Deutschen unserer Natur nach unmöglich sei, Anschluß bei einer Partei zu suchen, die ein anderes Regierungssystem anstrebt. Rußland ist ein so weites, verschiedenartiges Reich, daß es nur von einer festen Regierung geleitet werden kann. Da wir nicht zur herrschenden Nationalität gehören, so ist es für uns gefährlich, uns in Opposition zur Regierung zu stellen. Bisher könne die Regierung uns nichts anhaben; die Loyalität der Deutschen sei außer Zweifel. Diesen Standpunkt können wir nur einnehmen, wenn wir jede Verbindung vermeiden, die an die Wurzeln unseres Standpunktes rührt. Bei der geringen Anzahl der deutschen Abgeordneten in der Duma können die Deutschen nicht größeren Einfluß auf den Gang des politischen Lebens haben. Eine Stärkung der Opposition könne nicht die Aufgabe der Deutschen sein; denn käme die Opposition zur Mehrheit, so wäre eine neue Erschütterung der Regierung zu befürchten. In diesem Sinne sei soeben eine Uebereinstimmung des Vorstandes der Mosk. Deutschen Vereinigung mit den Anwesenden Reichsduma-Abgeordneten erzielt. Die Mitglieder der Vereinigung hätten nun die Pflicht, dem Bestürzung hervorrufenden Gerücht, daß eine Abwendung vom Oktober-Verbande zu erwarten sei, entgegenzutreten.

Zu dem Projekt des Kanals Riga-Cherssон

hat das Handelsministerium ein Gutachten ausgearbeitet, in dem eine Verbindung der Ostsee mit dem Schwarzen Meer als unbedingt erwünscht befürwortet wird.

Birkenruh. Die Leiche des verunglückten Primaners Curt v. Oelsen ist, wie wir aus den Rigaer Blättern ersehen, gestern vormittags ganz in der Nähe der Unfallstelle, oberhalb der Brücke, geborgen worden. Die Leiche war von selbst nach oben gekommen und schwamm. Alle die Tage hatten Taucher umsonst gearbeitet. — Die Beerdigung erfolgt in Kokenhof.

Kreis Riga. Etwa 80 Kinder der Ilgezeemer Elementarschule befanden sich, nach der „Rig. Aw.", Sonntag in Begleitung zweier Lehrer und zweier Lehrerinnen auf einem Ausfluge in Kokenhusen. Während eines Spazierganges zogen zwei Gewitter herauf; den Kindern gelang es, in größter Eile den Schauer eines Kruges vor Ausbruch des Regens zu erreichen, wo sie, stark erhitzt und dicht an einander gedrängt, während des losbrechenden Gewitters verharrten. Da fuhr ein Blitzstrahl so dicht über die Kinder hin, daß eine größere Anzahl von ihnen zu Boden geworfen wurde, und mehrere Brandwunden erlitten. Ernstlich verletzt wurde niemand.

Riga. Vom Livländischen Gouverneur sind, nach der „Rish. Myssl", 9 Arbeiter der Papierfabrik von Ed. Bruns u. Ko. wegen Aufreizung zum Streik verbunden mit Drohungen mit Arrest auf 2 Monate und 5 Arbeiter der Waggonfabrik „Phönix" wegen Aufreizung zum Streik mit 1 Monat Arrest bestraft.

— Der Student des Rigaschen Polytechnikums Karl O. vergiftete sich, der „Rig. Ztg." zufolge, Sonntag nacht. Er wurde, bereits besinnungslos, in das Stadtkrankenhaus gebracht und starb am anderen Tage. Die Ursache des Selbstmordes ist unbekannt.

— Haussuchungen wurden, nach der „Rish. Myssl", in der vorvorigen Nacht von der Polizei in verschiedenen Stadtteilen ausgeführt. Verhaftet wurden dabei gegen 200 Personen, von denen ein Teil ausgewiesen werden wird.

— Vorgestern um die Mittagszeit entstand, den Rigaer Blättern zufolge, in der Mahlmühle von B. Levitas an der Katharinen-Straße Feuer. Die lichterloh prasselnden Flammen gingen auf die Zichorienfabrik und schließlich auf die Badestube über. Die Mahlmühle ist absolut ausgebrannt und bei der Zichorienfabrik und der Badestube sind die oberen Etagen vom Feuer zerstört worden. Die übrigen Baulichkeiten konnten dank der energischen Arbeit der Löschmannschaften erhalten werden. Den Schaden von über 100 000 Rbl. hat die Gesellschaft „Rossija" zu ersetzen.

Kurland. Baron Arthur v. der Osten-Sacken-Paddern ist am 27. Mai gestorben, nachdem er 67 Jahre alt geworden ist. Er besuchte, wie wir dem Nekrolog des „Rig. Tagebl." entnehmen, das Gymnasium in Mitau und bezog die Hochschule in Zürich, wo er in einem angeregten Kreise von Balten lebte. Als er in die kurländische Heimat zurückkehrte, erwartete ihn hier die Bewirtschaftung des väterlichen Gutes Hasenpoth-Paddern. Mit der eifrigen Hingabe an die Landwirtschaft verband er aber auch früh die traditionelle Arbeit im Landesdienst. Lange Jahre war er Kreismarschall, Präses des Oberkirchenvorsteheramtes und betätigte sich auch in anderen Landesämtern. Sein grader Verstand, seine gute Bildung, die strenge Erfüllung der übernommenen Pflichten haben ihm eine hervorragende Stellung im Lande gegeben.

St. Petersburg. Der „Reg.-Anz." veröffentlicht das nachstehende

Allerhöchste Reskript
an Se. Kais. Hoh. den Großfürsten
Michael Alexandrowitsch.

„Eure Kaiserliche Hoheit! In den kummervollen Tagen des schweren Verlustes, der Rußland in der Person Unseres geliebten Vaters, des Kaisers Alexander III., betraf, bildete Ich, dem Zuge des Eigenen Herzens und den sich bekundenden aufrichtigen Gefühlen russischer Männer folgend, ein Komitee unter dem Vorsitz des Moskauer Generalgouverneurs, des jetzt in Gott ruhenden Großfürsten Sergius Alexandrowitsch, zur Sammlung von Spenden für ein in Moskau zu errichtendes Denkmal des unvergeßlichen Monarchen. Schon gegen Ende des Jahres 1896 betrug die Summe der eingegangenen Beiträge mehr als 1½ Mill. Rubel. Infolgedessen wies Ich in einem Reskript an Unseren Oheim den Großfürsten Sergius Alexandrowitsch darauf hin, daß es an der Zeit sei, mit den Vorarbeiten zu den Denkmalsprojekten zu beginnen, und gab Ich damals der Zuversicht Ausdruck, daß nach Verlauf einiger Jahre Moskau und mit ihm ganz Rußland sich des Bewußtseins erfreuen werde, eine Pflicht des Dankes dem gegenüber erfüllt zu haben, der alle seine Kräfte im Dienste des Vaterlandes angespannt hat.

Großfürst Sergius Alexandrowitsch machte sich mit dem ganzen Streben seines liebevollen Herzens an die Erreichung dieses hohen Zieles, doch war ihm die Lösung der Aufgabe nicht vergönnt und nach seinem Tode übertrug Ich Eurer Kais. Hoheit das Präsidium in dem Komitee zu Errichtung des Denkmals Meines Vaters.

Jetzt haben sich Meine sehnlichen Wünsche verwirklicht. In einer künstlerischen Schöpfung der Skulptur und Architektur, die eine Bereicherung der vaterländischen Kunst bedeutet, ist das großartige Standbild des Zar-Friedensstifters und Wahrheitsfreundes entstanden, der in sich die besten Züge des Volksgeistes verkörperte.

In gerechter Wertschätzung der liebevollen Bemühungen Eurer Hoheit um die Ausführung des Ihnen anvertrauten patriotischen Werkes, ist es Mir eine angenehme Pflicht, Ihnen, als dem nächsten Vollstrecker Meiner Direktiven, und Ihren sämtlichen Mitarbeitern im Komitee den Ausdruck Meiner aufrichtigen und herzlichen Erkenntlichkeit mitzuteilen.

Ich verbleibe Eurer Kais. Hoheit unveränderlich wohlwollender

Das Original ist von Sr. Kaiserlichen Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet:

„und Sie herzlich liebender
„Nikolaus."

Examina und Selbstmord.

Petersburg. An leitender Stelle weist die „Retsch" auf den Zusammenhang zwischen den Examina im April und Mai und der sich in dieser Zeit stark vermehrenden Zahl der Selbstmorde unter den Schülern und Schülerinnen, hauptsächlich der mittleren Lehranstalten, hin.

„Der Selbstmord im allgemeinen und unter der Schuljugend im besonderen ist in der russischen Gesellschaft," so meint das Blatt, „zu einer gewohnten Erscheinung geworden, auf die kein Mensch mehr reagiert."

An der Hand von einem ziemlich reichlichen Zeitungsmaterial gibt das Blatt die Anzahl der an die Oeffentlichkeit gelangten Selbstmorde an: im April haben sich 5 Schüler und 1 Schülerin in verschiedenen Städten des Reiches das Leben genommen, junge Menschen zwischen 18 und 18 Jahren. Im Mai nimmt die Zahl ums Dreifache zu: 15 Schüler und 3 Schülerinnen scheiden freiwillig aus dem Leben.

Zum Schluß führt das Blatt von seinem bekannten Standpunkte etwa folgendes aus:

„Wir wollen uns hier nicht mit der Kritik der Frage über die Examina abgeben: die Examina haben alle verurteilt; in der Form aber, wie sie in Rußland gehandhabt werden, wo als Grundlage nicht das Ziel dient, einen Einblick in die Kenntnisse des Schülers zu erlangen, sondern wo man sich freut, ihn zu überrumpeln, da sind die Examina zwecklos und schädlich — nicht nur vom pädagogischen, sondern auch vom hygienischen Standpunkt aus. Die Examina wirken auf die Gesundheit des Organismus, vor allem auf die Nerven. In einem anormalen Zustande tritt der Schüler vor das Examen. Hier sollten die Lehrer den Kindern zu Hilfe kommen, es ihnen erleichtern, diese schwere Zeit zu bestehen, und sie nicht durch Schikanen verschüchtern. Der Kampf mit solchen Pädagogen, wie sie in Omsk vorkommen, wird natürlich so lange resultatlos bleiben, bis endlich das ganze System der Mittelschulbildung von Grund auf geändert worden ist und an der Spitze eine Autoritätsperson steht, die die Sache liebt und kennt. Auch die Elternkomitees — aber nicht nach dem System Cassо — müssen herangezogen werden. Die Examina aber dürfen nicht länger geduldet werden und können von keiner Seite in der Form, wie sie bestehen, verteidigt werden.

Im Gegensatz zur „Retsch" scheint es uns, daß, wenn auch dem System der Examina viel Schuld an den Selbstmorden beigemessen werden kann, es doch ein verhängnisvoller Fehler wäre, dem Schulsystem und den Lehrern allein die Last der Verantwortung für diese trübe Erscheinung aufzubürden. Ohne Frage ist die heutige russische Schuljugend durch Haus und Gesellschaft verweichlicht und hat den notwendigen Halt verloren. Diesen Halt muß dem heranwachsenden Kinde in allererster Linie das Elternhaus geben und ein bloßes Schelten auf die Schule wird sicherlich nicht die gewünschte Besserung zuwege bringen.

Der Beschluß des 1. Departements des Reichsrates über die Gerichtsübergabe General Kurlows, der Obersten Kuljabko und Spiridowitsch und des Hofrats Werigin hat, der „St. Pet. Ztg." zufolge, die Bestätigung erhalten. Gegen den ehemaligen Gehilfen des Ministers des Innern und die anderen wird nun eine gerichtliche Untersuchung eingeleitet werden.

— Der Rücktritt des Justizministers Schtscheglowitow soll, wie wir der gestern verspätet uns zugegangenen Dienstag-Nummer der „St. Pet. Z." entnehmen, in nächster Zeit bevorstehen.

— Am 29. Mai wurde vor dem Friedensrichter die Klage gegen den Redakteur der „Welsch. Wr." B. A. Ssuworin und den Obersten a. D. E. N. Mjassojedow wegen öffentlicher Ruhestörung im Ssemenowschen Hippodrom verhandelt. Den russischen Residenzblättern zufolge wurde Ssuworin freigesprochen, Mjassojedow aber zu 7 Tagen Arrest verurteilt.

Grosny. 74 930 Rubel Strafen sind, wie die Blätter melden, im Verlaufe von 2½ Jahren von der Tschetschenzenbevölkerung des Grosnyschen Bezirks beigetrieben worden, davon allein für die Beherbergung und Verheimlichung des Aufenthaltes von Selim-Khan 54 914 Rubel.

Turkestan. Die Zeitung „Turk. Wed." bringt folgende Mitteilung über einige Mitarbeiter des progressiven „Turkest. Kurjer": „Wir Unterzeichnete bitten, folgende Erklärung abzudrucken: Nachdem wir eine ganze Reihe nichtethischer Ausfälle der Zeitung „Turk. Kurjer" verzeichnet und dokumentarisch festgestellt haben, daß drei der Mitarbeiter genannter Zeitung, die ehemaligen Beamten Timajew, Kiltschewski und Woronin für Bestechlichkeit, Erpressung usw. gerichtlich zu Arrestanten-Kompagnie verurteilt gewesen sind, haben wir beschlossen, dem „Turk. Kurjer" unsere Verachtung auszudrücken." — Eine Redaktion aus Sträflingen! Die „öffentliche Meinung" muß gut sein!

Bodaibo. Der Streik in den Lena-Goldgruben — so meldet ein vom 28. Mai datiertes Spezialtelegramm der heute eingetroffenen „Retsch" — dauert fort. Die Bevölkerung an den Ufern des Lena-Flusses ist empört darüber, daß neue Arbeiter als Ersatz für die Streikenden angeworben sind und erweist den Streikenden jegliche Unterstützung. — Der Generalgouverneur Kujasew hat nach seiner Ankunft in Bodaibo den Rittmeister Tereschtschenko abgesetzt. Trotzdem verschlechtert sich die Lage auf den Goldfeldern: am 28. Mai hat die Versammlung der Arbeiter aller Goldfelder die neue Abschätzung der Arbeiten für ungenügend anerkannt und beschlossen, weiter zu streiken. Der Lohn ist um ein geringes erhöht worden. Die Arbeiter erklären, sie wollen die Ankunft des Senators Manuchin abwarten, bevor sie an die Arbeiten gehen. — So das „Retsch"-Telegramm. Eine heute uns zugegangene Agentur-Depesche berichtet: Da die Arbeiter die von der Lena-Gesellschaft vorgeschlagenen neuen Bedingungen nicht angenommen haben, so wird auf Befehl des Generalgouverneurs bekannt gemacht: 1) Nach Bekanntgabe dieses Befehles wird es den früheren Arbeitern anheimgestellt, ihren Lohn von den Bezirksingenieuren zu empfangen. Den Arbeitern wird eine 7-tägige Frist gegeben zu ihrer Abreise auf Grund von Bedingungen, die die Lena-Gesellschaft ausgearbeitet hat, nämlich freie Fahrt auf den Dampfern der Gesellschaft und freies Essen. — Nach Ablauf der 7-tägigen Frist verlieren die Arbeiter, falls sie sich nicht mit der Gesellschaft verständigt haben, das Recht, in den Häusern der Gesellschaft zu wohnen und auf Cheks hin Proviant zu kaufen. — 3) Nach Ablauf der Frist werden die Arbeiter an die Orte, wo sie angeschrieben sind, per Etappe abgeschoben werden.

Warschau. Bei der Beerdigung des polnischen Schriftstellers Boleslaw Prus ist es, der „Retsch" zufolge, zu Demonstrationen gekommen. Zur Beerdigung waren u. a. alle polnischen Lehranstalten Warschaus in corpore sowie Delegierte der Lehranstalten anderer Städte erschienen. Eine besondere Gruppe bildeten die polnischen Studenten der Warschauer Universität und des Polytechnikums, welche Lehranstalten bekanntlich von einem großen Teil der polnischen Gesellschaft gemieden werden. Diese Gruppe wurde nun bei ihrem Erscheinen von den übrigen polnischen Studenten mit Pfeifen und Zischen empfangen. Nur mit Mühe gelang es den Ordnern, die aufgeregte Menge zu beruhigen und heftigere Auftritte zu verhüten. Die polnische Presse hat diese Demonstrationen als unangebracht gestempelt, da sie während einer Trauerprozession stattgefunden haben.

Politischer Tagesbericht.

Mittelmeer und Nordsee.

Der „Daily Telegraph" behauptet, aus wohlinformierter Quelle zu wissen, daß die ganze Frage der britischen Position im Mittelmeer in allernächster Zeit von dem gesamten Kabinett erwogen werden wird.

Auf Grund der Feststellungen und Eindrücke, die der Premierminister jetzt an Ort und Stelle und durch die Unterredungen mit Lord Kitchener und anderen Offizieren gewonnen habe, sollen alle damit zusammenhängenden Fragen beraten werden, was besonders deshalb als notwendig angesehen werde, weil verschiedene Departements der Regierung dabei in Frage kämen. Man wolle der Admiralität nicht in ihr Ressort hereinreden und es ihr überlassen, die Flotte dort zu konzentrieren, wo sie es für notwendig halte, aber auf der anderen Seite dürften wichtige Reichsfragen dabei nicht übersehen werden. Diese sollten erwogen werden, ehe ein Schritt geschehe, der vielleicht nicht wieder rückgängig gemacht werden könne.

Viele Offiziere von großem Einfluß seien der Ansicht, daß ein solcher Schritt, wie der von der Admiralität beabsichtigte, nur mit der äußersten Gefahr in der Nordsee entschuldigt werden könnte. Insbesondere werde jetzt darauf hingewiesen, daß die Verstärkung der deutschen Flotte in der Nordsee doch erst in mehreren Jahren zustande kommen könne, und daß es daher doch zum mindesten voreilig sei, jetzt schon solche Vorsichtsmaßregeln zu treffen.

Deutschland.

Auf Schloß Wernburg ist am vorigen Montag der Präsident des preußischen Abgeordnetenhauses, Dr. Frhr. Hermann v. Erffa, gestorben. Der erste Vizepräsident des Abgeordnetenhauses, Dr. Porsch, widmet dem verewigten Präsidenten Freiherrn v. Erffa einen Nachruf, in dem es u. a. heißt: „... Der Heimgegangene gehörte dem Hause seit 1885 als Vertreter der thüringischen Kreise Schleusingen und Ziegenrück an und war ein hervorragendes Mitglied der konservativen Fraktion, in der er in den letzten Jahren das Amt eines Vorsitzenden bekleidete. Den Vorsitz in der Budgetkommission führte er seit dem Jahre 1898 bis zu seiner im Januar d. J. erfolgten Wahl zum Präsidenten des Hauses. In beiden arbeitsreichen und verantwortungsvollen Aemtern hat der Verewigte stets die größte Gewissenhaftigkeit und Pflichttreue an den Tag gelegt. Das Andenken des verdienten und verehrten Mannes wird dem Abgeordnetenhaus allezeit teuer sein." — Die Blätter der verschiedensten Parteirichtungen widmen dem heimgegangenen Ehrenmanne, der im Kampfe gegen die sozialdemokratischen Rüpeleien so tapfer im Felde gestanden, Nachrufe dankbarer Hochachtung.

---

diesem Grunde unter falschem Namen in jener Themse-Herberge Unterschlupf gesucht. Seit seiner Abreise habe er keine Zeitung mehr vor Augen gehabt und daher nichts von den Gerüchten über den angeblichen Mord erfahren.

Man hielt ihm die Beweise entgegen, die Schreie, die die Nachbarn vernommen, die Blutflecken im Zimmer, den Strick, endlich die halbverkohlten Knochen. Harris lächelte zu alledem überlegen. Er erklärte gelassen, Edith habe diese Theaterschreie ausgestoßen im Verlaufe einer dramatischen Unterrichtsstunde, die er seiner Braut erteilt. Die Blutflecken rührten von einer tiefen Schnittwunde an seinem linken Zeigefinger her. Er zeigte bei dieser Aussage den Finger, der allerdings noch eine frische Narbe aufwies. Der Strick, der von der Zimmerdecke herabhing, habe ihm, Harris, zu gymnastischen Uebungen gedient! — Und die halbverkohlten Knochen? — Harris lachte laut auf. Die rührten von einem gebratenen Kaninchen her, das seine Braut ihm als Abendmahlzeit bereitet!

Die Richter schüttelten ungläubig die Köpfe. Man hielt Harris gefangen, bis ein Brief von Edith, deren Adresse er genannt, eingetroffen war. Das junge Mädchen bestätigte, daß sie den Abend vor ihrer Abreise einige Stunden in der Wohnung ihres Verlobten zugebracht habe. Sie sei absichtlich ohne Kündigung aus ihrer Stellung geschieden, da der Vormund, bei dem ihre Zöglinge lebten, sie mit seinen Anträgen belästigt habe ...

Das war des Pudels Kern!

— — Sie werden begreifen, meine Herren, daß Harris sich nunmehr für berühmt genug hielt, um dem amerikanischen Unternehmer seine Dienste als Schauobjekt anzubieten. — Leider vergebens. Der Yankee erklärte, einen Pseudomörder könne er nicht gebrauchen, denn unter falscher Flagge Geschäfte zu machen sei wider amerikanisches Landesgesetz!

So blieb es der getreuen Edith überlassen, den Verlobten vor dem Elend zu bewahren. Sie heiratete ihn, und beide bewirtschafteten das Landgütchen, das die inzwischen verstorbene Tante Edith überlassen. Harris aber hat nie wieder den Versuch gemacht, berühmt zu werden.

[illegible]

Eine Generalversammlung des Baltischen Lokal-Komitees für die Olympischen Spiele in Stockholm fand am Montag abend in den Räumen des Schwedischen Klubs in Riga statt. Zur Verhandlung gelangten fast nur interne Angelegenheiten. Namentlich wurde eine umständliche Feststellung über die Zahl der Teilnehmer, ihre Absichten auf Logis in Stockholm, den Tag der Abreise usw. vorgenommen. Das Resultat ergab eine Teilnehmerzahl von nur 37 Personen, während man auf mindestens 50 gerechnet hatte. Als letzter Meldetermin wurde der 31. Mai festgesetzt.

Mannigfaltiges.

Marie Leonoff-Charpentier †. In der Nacht zum 24. Mai starb zu Libau, hochbetagt im 95. Lebensjahre in der Vorgenannten eine Rigenserin, die einst im gesanglichen Kunstleben eine hervorragende Rolle gespielt hat. Als Tochter des in Riga überaus verdienstvoll tätigen Theaterkapellmeisters und Opernkomponisten Karl Traugott Eisrich und seiner, der altangesessenen Rigaer Familie Schröders entstammenden Gattin am 24. August 1818 geboren, betrat sie, lesen wir in der „Rig. Rdsch.", zum ersten Male schon mit 8 Jahren im „Donauweibchen" die Bretter. Ausgebildet anfangs vom Vater, sodann vom berühmten Maestro Catterino Cavos in Petersburg, debütierte sie dort am kaiserlichen Theater sechszehnjährig als Alice in „Robert der Teufel." Am 9. Dezember 1836 kreierte sie ebenda in der Uraufführung des Werkes unter persönlicher Leitung Glinkas die Rolle der Antonida im „Leben für den Zaren" mit glänzendem Erfolge. Nach zehnjährigem Engagement in Petersburg und Moskau ließ sie sich in Rußland pensionieren, um später in Hamburg, Regensburg und Frankfurt a. M. eine dominierende Stellung als dramatische Sängerin einzunehmen. Verhältnismäßig früh, als Vierzigerin, verließ sie die Bühne und wirkte darauf lange Zeit hindurch als gesuchte Gesanglehrerin in München. Schließlich siedelte sie mit zunehmenden Alter nach Libau über, wo sie — von ihrer Schwiegertochter treulichst gepflegt — nun friedlich und schmerzlos entschlafen ist. — Mit einer schönen, stattlichen Erscheinung verband die Verstorbene eine reiche Bildung, viel Geist und Humor, ein warmes Herz und eine stets offene Hand, besonders für bedürftige Kollegen und Kolleginnen. Ihre rege Frische sich bis zum Ende voll erhaltend, bevorzugte sie als Lieblingslektüre ihrer letzten Jahre namentlich den Don Quixote, sowie Goethe und Heine, die sie noch jetzt ohne Brille las. — In dieser Greisin ist eine bedeutsame Vertreterin baltischer Künstlerschaft hingegangen.

— Drei Todesopfer des Flugsports in Frankreich. Zu Mourmelon auf dem Lagerfeld von Châlons stürzten am 9. Juni (29. Mai) der Aviatiker Kimmerling und dessen Passagier Tonnet mit einem Sommer-Eindecker aus 200 Meter Höhe ab. Die beiden Flieger wurden gräßlich verstümmelt als Leichen unter den Trümmern des Apparates vorgezogen. Die Katastrophe wird auf heftige Windstöße zurückgeführt. Kimmerling galt als einer der geschicktesten französischen Piloten. — Ein schwerer Flugunfall ereignete sich auch bei Reims. Der Eindecker des Hanriot-Piloten Dubreuil, mit dem der junge Belgier Paul Levasseur als Fahrgast aufgestiegen war, stürzte, vom Windstoß umgeworfen, aus 60 Meter Höhe ab und zerschellte. Dubreuil erlitt nur leichte Verletzungen, sein Fahrgast aber blieb auf der Stelle tot. Der Motor hatte dem Unglücklichen den Schädel zermalmt.

— Spruchhumor des fernen Ostens. Man hat die Sprichwörter „die Weisheit der Völker" genannt; aber im fernen Osten scheint das Sprichwort nicht nur ein Hort des Verstandes, sondern noch mehr ein Tummelplatz des Humors zu sein, wenn man einer Sammlung glauben will, die der Engländer Charles Johnston veröffentlicht hat. Dafür, daß auch im Reiche der Mitte die Frau nicht selten den Pantoffel schwingt, zeugen die Sprichwörter: „Der Mann denkt, die Frau lenkt" und „Der Mann denkt, daß er etwas weiß, aber die Frau weiß es besser." Nicht nur für China hat das Wort Geltung: „Ein Mann mit einer roten Nase kann Antialkoholiker sein, aber keiner wird es ihm glauben." Konfuzius soll bereits die weise Lehre gegeben haben: „Wenn Du einem Mann mißtraust, nimm ihn nicht in deinen Dienst; nimmst du ihn in deinen Dienst, dann mißtraue ihm nicht." — In Japan sind besonders die Weisheitssprüche einer humorvollen Schriftstellerin Sei Schonagon sprichwörtlich geworden. Man zitiert von ihr: „Während deine Tränen noch naß sind, sticht dich eine Biene", ein Spruch der dasselbe bedeutet, wie unser „Ein Unglück kommt selten allein." Sprichwörtliche Geltung hat auch ein Satz aus einem mehr als tausend Jahre alten Buche: „Der Mund ist die Pforte des Unglücks; die Zunge ist die Wurzel alles Uebels. Wäre der Mund wie die Nase, würde der Mensch ruhig und in Frieden leben bis ans Ende seiner Tage." — „Wer sich selbst lobt, zeigt, daß er ein Narr ist", sagt das japanische Sprichwort.

Oesterreich.

Wie schon kurz telegraphisch gemeldet worden, wird aus militärischen Kreisen mitgeteilt, man vermute auf Grund der näheren Begleitumstände der neuerlichen Explosion bei Wiener Neustadt, daß die Ursache auf einen verbrecherischen Anschlag zurückzuführen sei. Es wurden Reste einer Zündschnur gefunden. Man sah auch nach der Explosion eine verdächtige Gestalt gegen Wiener-Neustadt laufen, konnte indes des mutmaßlichen Täters nicht habhaft werden. Die Annahme, daß die Explosion infolge einer Zersetzung des Pulvers eingetreten sei, ist unhaltbar.

Ungarn.

Die unerquicklichen Zustände in Ungarn werden durch das Attentat auf den Banus von Kroatien v. Cuvaj, der erst vor kurzem mit den Vollmachten eines königlichen Kommissars das Kronland in Zwangsverwaltung übernahm, dann aber bald den verfassungsmäßigen Zustand wieder herstellte, grell beleuchtet. Zu den eigenen politischen Nöten des Magyarentums gesellt sich seit langem die Sorge wegen der dem Reichsgedanken gefährlichen Agitation der Südslawen. Der von dem Studenten Jukics angeschossene Banalrat Hervoics ist, wie sich herausstellt, schwer verletzt; sein Zustand ist hoffnungslos. Die Kugel ist in die Schädelbasis eingedrungen und am Hinterkopfe wieder herausgetreten, wobei das Kleingehirn verletzt wurde. Der Draht meldet noch aus Wien vom vorigen Montag: „Die Polizei hat in Agram im Laufe des gestrigen und vorgestrigen Tages nahezu 60 bosnische Studenten unter dem Verdacht der Mitwisserschaft an dem Attentat des bosnischen Studenten Jukics auf den königlichen Kommissar v. Cuvaj verhaftet. Jukics wurde wiederholt verhört und nun änderte er sein Verhalten. Während er anfangs ein verstocktes Wesen zur Schau trug und erklärte, keine Mittäter zu haben, gibt er, der „Mp." zufolge, jetzt an, daß er an einem Ausflug von Studenten nach Belgrad teilgenommen habe, und dort seien im Gespräch mit serbischen Studenten die Zustände in Kroatien erörtert worden, wobei jemand betonte, es sei doch sonderbar, daß sich in Kroatien niemand finde, das Land von der Gewaltherrschaft zu befreien. Damals habe er den Entschluß gefaßt, und er gab auch weiter an, daß er drei Komplizen gehabt habe.

England.

In London sind Gerüchte von einer ernsten Erkrankung des Königs Georg im Umlauf. Er soll wieder an einem Magenübel leiden und gezwungen sein, die strengsten diätischen Vorschriften seines Leibarztes zu beobachten.

Italien.

Offiziös wird eingelenkt! Aus Anlaß der Polemik zwischen deutschen und italienischen Zeitungen bezüglich des Schutzes der Italiener in der Türkei durch Deutschland schreibt die anscheinend offiziös inspirierte „Tribuna": „Die italienische Regierung hat dem Lande schon bekannt gegeben, daß die Klagen gegen die deutsche Botschaft und die deutschen Konsuln in der Türkei völlig unbegründet sind. Deutschland hat vielmehr die Italiener, soweit es möglich war, geschützt. Wir wissen außerdem, daß der deutsche Generalkonsul in Smyrna und besonders der Vizekonsul, der mit der Sorge für unsere Landsleute betraut war, sich in besonders hohem Grade verdient gemacht haben."

Belgien.

Der neueste belgische Streik ist so gut wie völlig überwunden. Die Arbeit ist in allen Gruben des Lütticher Beckens sowie in der Mehrzahl der Metallwerk wieder aufgenommen. Die Bürgerwehr ist entlassen und die Truppen sind nicht mehr zusammengezogen. In Seraing fanden einige Verhaftungen von Ausständigen statt, welche Attentate auf die Arbeitswilligen verübt hatten. In Charleroi ist die Arbeit überall wieder aufgenommen, jedoch sind umfassende militärische Maßregeln verfügt, um einer etwa eintretenden Aenderung der Lage begegnen zu können. In Mons ist die Arbeit ebenfalls wieder aufgenommen worden. Dagegen streiken in Quaregnon noch 8000 Arbeiter.

Nordamerika.

Die Stadt New-York — so wird von dort unterm 10. Juni telegraphiert — steht vollständig unter dem Zeichen des Besuches des deutschen Geschwaders, durch das immer wieder Hunderttausende angelockt werden. Nach Schätzung der Polizei hat sich am Sonntag an den der Flotte benachbarten Flußufern eine Menschenmenge von etwa einer Million Personen gedrängt. — Ferner meldet uns eine Agentur-Depesche aus New-York vom 11. Juni: Gestern abend fand im Hotel Astor ein von der Stadt veranstaltetes offizielles Festmahl zu Ehren der deutschen Offiziere statt. Bürgermeister Gaynor toastete auf Kaiser Wilhelm, wobei er im Verlauf seiner Rede darauf hinwies, warum New-York die deutsche Flotte mit besonderer Herzlichkeit begrüße. „Amerika — sagte der Redner — bewundert Deutschland, das seit der Einigung des Reichs, namentlich aber unter dem gegenwärtigen Kaiser, den wir gewissermaßen als einen Amerikaner betrachten, an der Spitze der Welt einherschreitet. Wenn irgendwo in der Welt das Gefühl des Neides über die großen Erfolge Deutschlands bestehen sollte, so ist doch in New-York ein solches Gefühl nicht vorhanden." — Die deutschen Offiziere bedankten sich für den glänzenden Empfang.

Wie aus Boston gemeldet wird, fand am vorigen Sonnabend in Gegenwart einer glänzenden Festversammlung und unter Teilnahme der gesamten Studentenschaft die Grundsteinlegung für das neue Germanische Museum der Harvard-Universität in Cambridge statt. Die Feier, die durch die Anwesenheit des deutschen Botschafters Grafen Bernstorff und des früheren amerikanischen Botschafters White noch besondere Bedeutung erhielt, nahm den eindrucksvollsten Verlauf. Der deutsche Botschafter, der die Glückwünsche des Kaisers und des Reichskanzlers übermittelte, sprach über die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Amerika.

Locales.

Theater.

Ein mit feinster Berechnung der Bühneneffekte und mit großem Raffinement aus exotischen, politischen, erotisch-sadistischen und kriminalistischen Elementen zusammengesetztes Stück wird nie seine Wirkung auf das große Publikum verfehlen, und so ist es kein Wunder, daß Melchior Lengyels Drama „Taifun" zu einem Zugstück der meisten Bühnen geworden ist. Gestern gelangte das Stück nun auch auf unser Sommertheater und erlebte eine Aufführung, der uneingeschränktes Lob zu zollen ist.

Das Drama ist ein außerordentlich bühnenwirksamer Kriminalroman, dessen Handlung in ihrem Fortgang bis zum Ende des vorletzten Aktes fortwährend in Spannung erhält, ja im 2. Akt durch die Brutalität der Erwürgungsszene geradezu die Nerven aufpeitscht. Das literarisch wertvollste an diesem Sensationsdrama dürfte wohl die sehr interessante Milieuschilderung sein, namentlich im 1. Akt mit dem malerisch wirkenden Bilde der teetrinkenden und vom fernen Nippon schwärmenden Japaner. Sehr interessant ist auch die Charakteristik der handelnden Personen, sowohl der Vertreter der weißen als auch der gelben Rasse — mag man auch dem Autor auf seinen Pfaden in die tiefsten Abgründe der japanischen Seele nicht unbedingt folgen wollen.

Eine ungemein wirkungsvolle Gestalt schuf Herr Calvo als Dr. Toteramo und gab damit entschieden eine der interessantesten Rollen, die wir von ihm gesehen haben. Ob die etwas frauerweibenmäßige Haltung und die eigentümlich temperierte, monoton-müde Sprechweise auf Japankenner, deren es dank dem letzten Kriege ja wohl auch unter unseren Zuschauern einige geben wird, natürlich und echt wirken, sind wir leider nicht in der Lage zu entscheiden. In den Momenten der starken Erregung und heftigen Leidenschaft wußte der Darsteller durch packendes Spiel wirksame Kontraste hervorzubringen. Sehr gelungen war auch die asiatisch anmutende Maske, die Herr Calvo gemacht hatte.

Die schwierige Rolle der Helene Laroche, in deren Brust so verschiedenartige Seelen wohnen — Anziehendes neben Abstoßendem, echt weibliches Liebesempfinden neben perversem Fühlen — wurde von Frl. Pagly mit starker, dramatisch fesselnder Wirkung durchgeführt. Von den Vertretern der japanischen Kolonie, die zumeist gute Masken gemacht hatten, seien die Herren Niemeck und Pätzold genannt, die, soweit wir urteilen können, in der Auffassung des spezifisch Japanischen am glücklichsten gewesen sind. Eine tüchtige Leistung bot Herr Grosseck als der Schriftsteller Renard-Bninsky, dessen Spiel in der Gerichtsszene mit den leicht aufgesetzten humoristischen Lichtern famos wirkte. — Die Träger der kleineren Rollen fügten sich dem Ensemble gut ein. — Die Regie des Herrn Niemeck waltete mit Sorgfalt und Umsicht ihres Amtes.

Man darf wohl hoffen, daß das neue Zugstück auch für unsere Direktion sich als ein richtiges Zugstück erweisen wird. —s—

Am vorgestrigen Dienstag hat die Schlußsitzung der Prüfungskommission für die Staatsexamina an der juristischen Fakultät der hiesigen Universität stattgefunden.

Nach den von uns eingezogenen Erkundigungen hatten im ganzen 244 Personen Gesuche bei der Prüfungs-Kommission eingereicht. Aus formalen Gründen mußten 8 Gesuche abgewiesen werden und 20 Angemeldete zogen ihre Gesuche vor dem Beginn der Session zurück, so daß tatsächlich nur 221 Juristen sich der Prüfung unterwarfen. Die Examina, die vom 12. April bis zum 28. Mai dauerten, stellten in diesem Jahre an die Examinatoren und Examinanden erhöhte Anforderungen, da zum ersten Male seit Einführung der neuen Regeln die Zahl der Examenfächer in den Staatsexamen-Kommissionen erweitert worden ist.

Die Examina haben folgendes Resultat ergeben: 7 Examinanden haben ein Diplom I. Grades erhalten (4,4% aller derjenigen, die das Examen bestanden), 44 (oder 27,8%) haben ein Diplom II. Grades erlangt — mit dem Rechte auf ein Diplom I. Grades, wofern sie eine Schrift einreichen und diese Schrift für genügend befunden wird. 107 haben ein Diplom II. Grades erhalten (67,8%). Somit haben 158 Juristen das Examen bestanden. Außerdem haben 8 freie Zuhörerinnen den ersten Teil des Staatsexamens bestanden — mit dem Recht, sich für den zweiten Teil im nächsten Jahre der Prüfung zu unterwerfen. Das Examen nicht bestanden haben 60 Examinanden — 59 Studenten und 1 freie Zuhörerin, d. h. 27%, also fast ein Drittel aller derjenigen, die sich der Prüfung unterzogen.

Soeben ist uns das 2. Heft des diesjährigen Jahrganges der „Mitteilungen des Baltischen Moor-Vereins" zugegangen. Es beansprucht insofern ein sehr aktuelles Interesse, als es das genaue Programm des Moor-Kursus sowie das der Finnland-Exkursion enthält.

Der Moor-Kursus auf der Versuchsstation des Baltischen Moor-Vereins Thoma wird unter Leitung des Dr. A. v. Vegesack am 5., 6. und 7. Juli dieses Jahres abgehalten. An allen drei Tagen finden Vorträge, Demonstrationen und praktische Uebungen statt. Von Mitgliedern des Vereins und deren Beamten wird keine Zahlung erhoben, während Nichtmitglieder 15 Rbl. für den Kursus zu zahlen haben.

Die Finnland-Exkursion des Baltischen Moor-Vereins beginnt am Mittwoch den 18. (26.) Juni, mit einer Besichtigung der Moorkulturen des Barons Ungern-Sternberg in Pergel (bei der Station Rasik); am 14. Juni erfolgt um 10 Uhr morgens die Abfahrt aus Reval nach Helsingfors und am selben Tage die Weiterfahrt nach Tavastehus. Der 15. Juni ist der Besichtigung der Versuchsfelder in Leteensuo und, nach einer Fahrt über Toijala und Humppila, dem Gute Jokkis gewidmet; es folgen am 16. Juni die Besichtigung von Mustiala, am 17. von Tammerfors und Pynnikki, am 18. von Ilmola (Versuchsfeld), am 19. von Santamäki, am 20. Rückfahrt aus Helsingfors nach Reval und am 21. Besichtigung der Charlottenhoffschen Torfstreufabrik.

Weiter enthält das in Rede stehende Heft Mitteilungen über die Moorkultur in Pergel von Th. Baron Ungern-Sternberg, ein Referat von Dr. A. v. Vegesack über den Gehalt einiger auf Moorboden geernteter Kulturgewächse an Stickstoff und wichtigen Aschebestandteilen von Hj. v. Feilitzen und ein zweites Referat von Dr. A. v. Vegesack über die Brandtheorie von Emil Haglund.

Das gestern auf dem Spielplatz des Turnvereins zwischen Schülern der v. Zeddelmannschen Anstalt und der Bürgerschule des Deutschen Vereins ausgefochtene Schlagball-Wettspiel um den vom Turnlehrer E. Eckardt gestifteten Wanderpreis nahm einen höchst spannenden Verlauf. Schließlich wurde der Wanderpreis mit 54 zu 38 Punkten von den Schülern der Zeddelmannschen Schule erobert.

Auf der Sitzung der Rigaschen Bezirksgerichts-Delegation am Dienstag gelangte u. a. ein Erpressungs-Prozeß zur Verhandlung. Auf der Anklagebank saßen der Fuhrmann Karl Kops und dessen Weib Emilie. Im vorigen Jahre hatte die Emilie Kops in einem Goldwaren-Geschäft einen Ring zur Reparatur abgegeben, wobei sie den ihr bekannten Verkäufer B. gebeten hatte, den Ring ihr ins Haus zu bringen, was auch geschah. Während sie sich unterhielten, stürmte plötzlich der Mann der Frau ins Zimmer, packte den Verkäufer an der Kehle und drückte ihn aufs Bett zurück, wobei er das Beil mit den Worten: „Was hast du bei meinem Weibe zu suchen!" über ihm schwang. Der Ueberfallene bat um sein Leben; der Fuhrmann wollte ihn unter der Bedingung freilassen, wenn er sofort 100 Rbl. erlege. Da B. augenblicklich kein Geld bei sich hatte, wurde ihm ein Wechsel auf die gen. Summe zur Unterschrift vorgelegt, den er auch unterschrieb. B. begab sich am anderen Tage zur Kriminalpolizei, welche K. und E. Kops verhaftete. Die Angeklagten leugneten hartnäckig, wurden aber trotzdem zu je 4 Jahren Zwangsarbeit mit Verlust aller Rechte verurteilt.

Ferner wurde ein Diffamations-Prozeß verhandelt. Angeklagt waren der Redakteur des „Post." Jüri Tönisson und der Berichterstatter L. Johanson, welch letzterer im v. J. über verschiedene Mißbräuche berichtet hatte, die in der Druckerei Hermann aufgedeckt sein sollten: u. a. sollte der Druckereibesitzer, der nur mit Lehrlingen arbeite, diese zu verschiedenen Knechtsarbeiten angehalten, sie roh behandelt und geschlagen haben, wofür er bereits zu einer 7-tägigen Arreststrafe verurteilt worden sei. — Die Verteidiger der Angeklagten, Rechtsanwälte Edelhaus und Tarrask, wiesen nach, daß nichts Verletzendes im „Post." geschrieben sei und bewiesen dokumentarisch, daß der Kläger tatsächlich zu einer Arreststrafe verurteilt worden. Die Verhandlung endete mit der Freisprechung der Angeklagten.

Der Angeklagte Oskar Pensa wurde zu 2½ Jahren Arrestanten-Kompagnie und die Angeklagte Anna Koibo zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt; sie hatten einen Mann ins Haus gelockt, bezecht und bestohlen.

Ein Eisenbahndieb namens August Kangro, 19 J. alt, wurde zu 8½ Jahren Gefängnis verurteilt, weil er einem Passagier die Uhr und verschiedene andere Sachen gestohlen hatte.

Der mehrmals vorbestrafte jugendliche Pferdedieb Kruus gestand seine Schuld ein und bat um Milderung der Strafe, da dieses wirklich das letzte Mal gewesen sein werde, wo er ein Pferd gestohlen habe, indem er sich mit dem Gedanken trage, dieses Handwerk aufzugeben. Nichtsdestoweniger erhielt er 5 Jahre Arrestanten-Kompagnie.

In der gestrigen Sitzung des Bezirksgerichts wurden die Pferdediebe Nikolai und August Oja zu je 4 Jahren Arrestantenkompagnie verurteilt. —o—

Es dürfte die Hausbesitzer Dorpats interessieren, daß der Pächter der städtischen Pudrettfabrik, Herr G. Post, gemäß dem zwischen ihm und der Stadt abgeschlossenen Kontrakt seit dem Frühjahr 1911 für die Vereinigung der Retiraden 2½ Kop. pro Kubikfuß, gegen früher 3½ Kop., zu erhalten hat. Da andere in Dorpat konzessionierte Unternehmer für die Retiradenreinigung nach wie vor 3½ Kop. pro Kubikfuß berechnen, seien die Hausbesitzer darauf aufmerksam gemacht, daß sie im Fall der Bestellung bei diesen Unternehmern gut tun, sich vorher über den für die Vereinigung zu zahlenden Preis zu verständigen.

Gestern wurde beim Ausführen einer Retirade in der Markt-Straße 84 die Leiche eines neugeborenen Knaben zutage gefördert. —h

Wir werden gebeten, auf eine Versammlung von Mitgliedern des Handwerker-Vereins hinzuweisen, die morgen, am Freitag, um 9 Uhr abends im Saale des Handwerker-Vereins stattfinden soll. Es handelt sich um die Organisation einer Sammlung in unserer Stadt zum Besten des Theaterbaues und es ist sehr erwünscht, daß sich recht viele Herren beteiligen, damit die Sammelarbeit, wie in Aussicht genommen, im Laufe von nur 2 bis 3 noch festzusetzenden Tagen erledigt werden kann.

Repertoire des Sommertheaters.

Heute, Donnerstag, Freilichtvorstellung im Garten: „Ein Sommernachtstraum". (Schüler und Schülerinnen ermäßigte Preise).

Morgen, Freitag, den 1. Juni: (zum zweiten Male) „Taifun", Schauspiel in 4 Akten von M. Lengyel.

Schach.

Das internationale Schachturnier zu Pistyan ist beendet: am vorgestrigen Dienstag wurde die 17. und letzte Runde gespielt. — Nach der „Pet. Ztg." ist das Endresultat folgendes: Rubinstein 14, Spielmann 11½, Marshall 10½, Duras, Schlechter und Teichmann 10, Balla und Breyer 9½, Alapin, Sterk und Salve 9, Lowzky 8, Barasz und Yates 6, Cohn, Hromadka und Leonhardt 5½, Johner 4½. — Weit aus allen Konkurrenten voraus, hat also Rubinstein den 1. Preis von 3000 Kronen erstritten; der 2. Preis beträgt 2000 Kronen, der 3. Preis 1400 Kronen, die 9 folgenden Preise betragen 1000, 750, 550, 400, 300, 250, 200, 100 und nochmals 100 Kronen.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Ihre Majestäten in Moskau.

Moskau, 30. Mai. Als Se. Maj. der Kaiser und die Kaiserin-Mutter sich dem Denkmalsplatz näherten, traf auch Ihre Maj. die Kaiserin Alexandra mit dem Großfürsten-Thronfolger am Platz ein. Ihre Majestäten wurden vom Denkmalkomitee mit dem Großfürsten Michail Alexandrowitsch an der Spitze empfangen. Vor dem Denkmal war ein weißes Zelt für die Allerhöchsten Herrschaften aufgeschlagen.

Als die Kirchenprozession unter Glockengeläut am Südtor erschien, salutierten die Truppen und die Musik intonierte das „Kolj slawen". Nachdem die kaiserliche Familie vor dem Denkmal Platz genommen hatte, zelebrierte der Metropolit einen Gottesdienst. Als der Protodiakon das „Ewige Gedächtnis" für Kaiser Alexander III. anstimmte, knieten sämtliche Anwesenden nieder.

Nach den letzten Tönen des „Ewigen Gedächtnisses" erschallte ein Militärkommando und die Denkmalshülle sank in einem Augenblick unter dem brausenden Hurra der beim Denkmal Versammelten und der Volksmassen. Se. Majestät und die Truppen salutierten vor dem Denkmal. Zugleich wurde ein Salut von 360 Kanonenschüssen abgegeben.

Der Metropolit bestieg den granitnen Sockel und besprengte das Denkmal mit Weihwasser. Darauf bestieg Se. Maj. ebenfalls das Postament und besichtigte das Denkmal. Nachdem der Metropolit die Versammelten und Truppen mit dem Kreuz gesegnet hatte, kehrte er mit der Kirchenprozession wieder in die Kirche zurück.

Die Allerhöchsten Herrschaften versammelten sich vor dem Zelt und betrachteten das Denkmal.

Se. Majestät unterhielt sich gnädig mit den Gliedern des Denkmal-Komitees und hörte die Erklärungen des Akademikers Opekuschin, des Töpfers des Denkmals, des Architekten Pomerantzew und des Baumeisters Klein an.

Das Denkmal macht einen majestätischen Eindruck: Auf einem mächtigen polierten Block aus finnländischem Granit sitzt auf dem Thron im Herrscherornat mit Krone und Szepter der Zar-Friedensstifter.

Darauf begaben sich die Allerhöchsten Herrschaften ins Zelt, wo ihnen die anläßlich der Denkmalsenthüllung geprägten Medaillen überreicht wurden, worauf der Vorübermarsch der Truppen begann. Se. Majestät stellte sich persönlich an die Spitze der Truppen und führte sie am Denkmal vorüber. Darauf ließ Er die Truppen an sich vorüberdefilieren und dankte ihnen für die Parade. Vor dem Denkmal marschierten sodann vorüber die Großfürsten, der Kriegsminister und die hohen Militärs und nach ihnen die Kompagnie der Palaisgrenadiere, die die Wache beim Denkmal antraten.

Grodno, 30. Mai. Von den am Wettrennen beteiligten Militär-Automobilen waren um 11 Uhr abends in Grodno 39 Wagen eingetroffen. Die übrigen 5 langten bis 2 Uhr nachts an. Ein zweites Lastautomobil mit zerstörten Wagenreifen wurde per Bahn nach Minsk abgefertigt.

Kiew, 30. Mai. Auf der Nemirenezkischen Spritfabrik fand eine Explosion statt, durch die ein Keller zerstört wurde. Getötet wurde ein Maschinist und schwer verwundet ein Mechaniker und der Fabrikverwalter.

Odessa, 30. Mai. Auf der Admiralität der russischen Dampfergesellschaft brach infolge Lohnstreitigkeiten ein Streik aus. Die Zahl der Streikenden beträgt 800.

Wien, 12. Juni (30. Mai). Die „N. Fr. Pr." weist auf den hochfeierlichen Charakter hin, den die Audienz Tiszas beim Kaiser getragen habe. Der Kaiser trug, wie bei besonders feierlichen Empfängen, die Feldmarschalls-Uniform und sämtliche Orden. Der Kaiser drückte Tisza seine tiefe Erkenntlichkeit für seine Selbstaufopferung und seinen moralischen Mut aus und gab der Hoffnung Ausdruck, daß das Verhalten des Präsidiums belohnt werden würde durch eine gesicherte Arbeitsfähigkeit des Hauses, wodurch das parlamentarische Prestige gehoben werden würde.

Ofenpest, 12. Juni (30. Mai). Die Sozialisten verlegten die Agitation zu Gunsten der Wahlreform in die Provinzstädte. In Debreczin und Großwardein ist ein Generalstreik proklamiert. In Debreczin wurden im Schloß des Grafen Tisza die Fensterscheiben zertrümmert. Zwei Trambahnwagen wurden demoliert. In anderen Städten fanden ebenfalls Demonstrationen statt.

Paris, 12. Juni (30. Mai). Der bekannte Nationalökonom Passy ist gestorben.

Marseille, 12. Juni (30. Mai). Die organisierten Seeleute erklärten sich solidarisch mit den Genossen in Havre und beschlossen, Erhöhung des Lohnes zu fordern.

London, 12. Juni (30. Mai). Die Gesamtzahl der Streikenden im Lande beträgt 45 000.

Im Unterhause wurde an die Regierung eine Interpellation gerichtet wegen der künftigen Verteilung der Marinestreitkräfte Englands im Mittelmeer. Der erste Lord der Admiralität antwortete, im Herbst werde dem Unterhause eine Vorlage vorgelegt werden über Ergänzungskredite für die Flotte. Dann werde eine Regierungserklärung über die Flotte erfolgen.

London, 13. Juni (31. Mai). Im Unterhause forderte Austin Chamberlain zu einem Mißtrauensvotum an die Regierung auf. Er machte dem Innenminister Mc. Kenna Vorwürfe wegen ungesetzlichen, unkonstitutionellen Verhaltens zum Schutz der Arbeitsfreiheit. Mc. Kenna wies darauf hin, daß inmitten eines ernsten Streiks London ruhig sei und die Lebensmittelpreise nicht gestiegen seien. Das Haus lehnte mit 337 gegen 260 Stimmen das Mißtrauensvotum ab.

Lissabon, 13. Juni (31. Mai). Ein neues Kabinett hat sich gebildet. Ministerpräsident und Außenminister ist Vasco y Selos.

Belgrad, 12. Juni (30. Mai). Die Finanzkommission nahm einen Ergänzungskredit von 2½ Mill. Frcs. an zum Ankauf von Reservegewehren und Patronen.

Choi, 12. Juni (30. Mai). Der russische Konsul Tschirkow wurde, als er nach Salmas reiste, daselbst von der Bevölkerung mit großen Ovationen zu Ehren Rußlands und der russischen Armee begrüßt.

Peking, 12. Juni (30. Mai). Mittelst eines Dekrets Juanschikais werden laut Beschluß der Nationalversammlung die Reichsflaggen festgesetzt. Die nationale Handelsflagge ist eine 5-farbige, die Kriegsflagge hat 19 Sterne auf rotem Felde und die Kriegs-Marineflagge eine weiße Sonne auf blauem Felde.

Tokio, 12. Juni (30. Mai). Ein Offizier des Generalstabs ist angekommen, um mit Graf Terauschi wegen der Formierung von 2 neuen Divisionen in Korea zu verhandeln. Die Formierung soll im nächsten Jahr in Angriff genommen werden und bis 1918 beendigt sein — zum Termin der Beendigung des Baues eines zweiten Geleises der Mandschurischen Bahn.

New-York, 12. Juni (30. Mai). In Alaska fand eine Eruption des Vulkans Katmai statt, die 2 Tage währte. Die benachbarten Dörfer sind mit einer fußhohen Aschenschicht bedeckt. Menschenopfer gab es nicht.

New-York, 13. Juni (31. Mai). Bei Dalton fand eine Eisenbahnkatastrophe statt. Getötet wurden 8 und verletzt 70 Personen.

Augusta (Staat Georgia), 13. Juni (31. Mai). In Südkarolina wurden starke Erdstöße verspürt. Die Häuser schwankten. Die Neger sind aufgeregt.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

Universitäts-Gemeinde. Begraben: Fräulein Lilly von Goebel, 79 Jahre, 9 Monate, 20 Tage alt.

St. Johannis-Gemeinde. Getauft: Des Gerbers Gustav Rudwin Tochter Fanny Alma Wilhelmine; des cand. zool. Richard Arthur Eugen Musso Tochter Gertrud Erika Elisabeth; des Privatgelehrten Alexander Friedrich Robert Beck Sohn Heinrich Woldemar; des Jens Peter Anderson Sohn Christian; des Drogenhändlers Julius Hermann Rabe Sohn Willibald Alfred. Aufgeboten: Der Oberpedell persönlicher Ehrenbürger Eduard Rudolph Mielin mit Juliane Cholostow, Pauls Tochter; der Stadtarzt zu Arensburg Dr. Paul Pödder mit Margot Clarissa Rosalie Reinwald; der Kaufmann Arthur Edgar Hugo Schmidt mit Therese Glück; Veterinärarzt Konstantin Sarkissow mit Eugenie Walda Sahme; Schuhmacher Dionys Franz Matzkewitsch mit Alexandrine Helene Wilhelmine Kiwit. Verstorben: Buchhändler Harry Leo Martinsen 47 Jahre, 4 Monate alt; Johanna Theresia Banhardt 72 Jahre, 3 Monate alt; Verwalter Karl Johann Karoles 27 Jahre alt; Klassendame Eugenie Marie Charlotte Keßler 71 Jahre, 5 Monate alt; Frau Selma Sternberg, geb. Sonntag, 32 Jahre alt.

St. Marien-Gemeinde. Proklamiert: Droguist Julius Korre mit Eugenie Freymann; Schriftsetzer Ferdinand Matroff mit Alide Norden.

Todtenliste.

Georg Wilhelm Pinding, † im 45. Jahre am 19. Mai zu Reval.

Peter Johann Taube, † im 57. Jahre am 21. Mai zu Reval.

Luise Koenemann, † im 81. Jahre am 21. Mai zu Moskau.

Heinrich Busch, † am 20. Mai zu Petersburg.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 31. Mai 1912.

	9 Uhr ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	757.4	757.1	755.6
Lufttemperat. (Centigrade)	15.0	16 0	20.2
Windricht. (u. Geschwind.)	N3	NNE2	NE4
Bewölkung (Zehntel)	5	8	6

1. Minimum d. Temp. nachts 10.3
2. Niederschläge —
3. Embachstand in Centim. 308

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Warm; Gewitterregen möglich.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Bis ins hohe Alter zarte, weiche Haut und reinen, frischen Teint sich zu erhalten, ist nicht — wie jeder Einsichtige weiß — mit den so viel angepriesenen teuren Schönheits-Präparaten, Mixturen, Salben 2c. möglich, sondern nur durch eine ausgesprochen rationelle Haut- und Körperpflege, wie sie die Höhe unserer Kultur bedingt. — Eine solche findet in erster Linie Ausdruck in häufigen Vollbädern oder Ganzwaschungen mit einer durchaus neutralen, hochwertigen und milden Seife — „Lecina-Seife". Der spezielle Bestandteil der gesetzlich geschützten „Lecina-Seife", das als nervenstärkend anerkannte „Lecithin", ist von überaus wohltuendem Einfluß auf die Haut, wirkt unmittelbar auf die erschlafften Hautgefäße ein und regt ihre Tätigkeit derart an, daß schon nach kurzem regelmäßigen Gebrauch alle Unreinheiten verschwinden. — Die Hände werden zart und weich, der Teint rosig und frisch. — Speziell von Aerzten als Bade- und Toiletteseife bevorzugt und verordnet. Sehr ausgiebig im Gebrauch. Angenehmes Parfüm, wunderbar weicher Schaum. Stück nur 40 Kopeken. Alleiniger Fabrikant Ferd. Mülhens, Glockengasse Nr. 4711, Köln-Riga. Zu haben in allen Apotheken, Parfümerie- und Drogenhandlungen.

Deutscher Verein O.-G. Dorpat.

Vom 1. Juni bis zum 20. August wird geöffnet sein:
Die Geschäftsstelle
und
das Stellenvermittelungsbüro
werktäglich von 11 bis 1 Uhr;
die Lesehalle
werktäglich von 11 bis 2 und von 3 bis 6 Uhr; an Sonn- und Feiertagen von 12 bis 2 und von 3 bis 6 Uhr;
die Bücherei
nur am Dienstag von 5 bis 8 Uhr.
Der Vorstand.

Cand. H. Margens
Jurjew, Fortunastr. 6.
Theoretischer u. praktischer **Unterricht in der doppelten Buchführung. Übernahme von sämtlichen ins kaufmännische Fach schlagenden Arbeiten:** Einrichtung, Führung und Abschluss von Büchern, Anfertigung v. Abschriften auf der Maschine, Uebersetzungen, Statuten u. Kontrakten, Rentabilitätsberechnung bei An- u. Verkauf von kaufm. Unternehmungen, städt. Häusern u. Landgütern. Nachweis für sichere Kapitalanlagen und fachmännische Kontrolle derselben. Fachmännische Raterteilung in Fragen des Bank- und Versicherungswesens.

Anmeldungen z.
französischen
Kindergarten
fürs nächste Semester tägl. von 3—4 Uhr — Jakobstr. 28.
M. Schaffé.

Студентъ
даетъ уроки, спеціальн. физика и мат. Общежитие 98, отъ 11—12.

Abiturient
erfahr. Repetitor, (Spezialität: russische Sprache und Mathemat.) wünscht eine Sommerstelle — Ausstellungs-Str. 12, Qu. 1, von 12—3.

Suche für meine Flachs- u. Wollspinnerei einen unverh. kautionsfähigen
Buchhalter
u. **Kassierer.** Dienstantritt Mitte Juni c.
R. v. Andreae-Mühlenhof
bei Dorpat.

Für 2—3 Sommermonate wird ein
junger Mann
aus gebildeter deutscher Familie gesucht, welcher für freie Station landw. Verpflichtungen übernehmen will. Bei schon vorhandenen landw. Kentnissen eventuell kleine Vergütung vorgesehen. Näheres: Neue Kastanien-Allee 10, bei Fr. von Minding.

Dipl. Lehrerin
der Sprachen mächtig, sucht eine Sommerstelle aufs Land oder hier — Alleestr. 64. Ssumakoff.

Kursistin
repetiert in den Fächern der mittl. Lehranstalten — Beerenstr. 11, Qu. 2.

Ищутъ въ отъѣздъ
Русскую образованную
бонну,
Приходить 4-го іюня 10 час. утра — Рижская ул. 51, кв. 1.

Eine
Krankenpflegerin
mit Zeugnissen u. Empfehlungen sucht eine Stelle — Botan. Str. 29.

Eine tüchtige
Köchin
kann sich melden — Mönchstr. 9.

Eine junge Magd
die nähen kann, sucht e. Stelle in d. Stube oder andere saubere Hausarbeiten, zum Verreisen — Stapelstr. 15, Qu. 3.

Die
Verkaufsstelle
der Arbeitsstätte des Frauen-Vereins
(Rigasche Str. 18) wird am 6. Juni
nach Elwa
übergeführt. Bestellungen werden wie bisher in der Salz-Strasse 1 entgegengenommen.

Veranda-Lein-
Portièren
Wasa-Gardinen
und
Marquisenleinen
offerieren in grösster Auswahl
Ploetz & Baumann
Kaufhof Nr. 1.

Von dem **Livländischen Landratskollegium** wird hierdurch bekannt gemacht, dass in der Zeit vom **15. Juni — 15. August** d. J. die Sitzungen des Landratskollegiums nur dreimal wöchentlich und zwar am Dienstag, Mittwoch und Donnerstag stattfinden, sowie dass die Ritterschaftskanzlei und die Ritterschaftsrentei auch nur an diesen Tagen geöffnet sein werden.

Riga, Ritterhaus den 28. Mai 1912.
№ 5276.
Ad mandatum:
Ritterschafts-Sekretär: **von Samson.**

Bis zum 15. September empfange ich:
Chir. Kranke täglich von 12—1,
Ohren-, Nasen- u. Halskranke nur Montag, Mittwoch u. Freitag von 6—7.
Dr. W. v. Reyher.

Für Sommer-Datschen:
Billige eiserne u. Reform-Betten, Matratzen, Kopfkissen, Bettdecken
offerieren zu jeder Preislage
Ploetz & Baumann
Kaufhof Nr. 1.

Dachpappe aus Lumpen
Wandkarton, Asphaltlack etc. als das **beste, dauerhafteste** und **billigste** Dachdeckmaterial empfiehlt die
Erste Revaler Dachpappen-Fabrik
G. m. b. H. vorm. L. Schütt.
Niederlage bei L. Mirwitz
Lumpen- und Alteisen-Handlung
Telephon 127. Querstrasse 4 und 6.

Im August 2 Vakanzen in unserer
Schülerinnen-
Pension
mit **franz. Umgangssprache.** Auf Wunsch auch Gelegenheit zu **russ. Konvers.** Anmeldungen schon jetzt erwünscht — Jakobstr. 28.
C. u. M. Schaffé.

---

2 Schulkinder
(Knaben oder Mädchen) finden vom August an Aufnahme u. Beaufsichtigung der Schularbeiten. Pastorin Nerling, Ausstellungsstr. 11-a.

Für 2 jüngere Schülerinnen
Pension fürs nächste Semester bei Baronin **Engelhardt,** Alexanderstr. 38.

Daselbst ist an 2 Damen ein grosses, stilles Zimmer mit Garten u. Veranda und voller Pension für den Sommer abzugeben.

Hotel Elwa Zimmer mit u. ohne
Pension
täglich, wöchentlich u. monatlich vermietet. August Hallap.

„Villa Sophia"
am Ayabach, (4 Zimmer, Küche und sonstige Bequeml.) billig zu vermieten. 18 Wert von Haselau, billige Fahrten. Näher.: Rosenstr. 28 oder Sternstr. 13.

Für 2 Sommermonate
möblierte Wohnung mit Veranda u. Garten **zu vergeben** — Pastoratstr. 12, tägl. v. 1—3 zu besehen.

Für die Sommermonate
zu vermieten ein Haus v. 4 resp. 6 Zimmern, möbl., nebst Veranda u. Garten — Mühlenstr. 15.

Wohnung
v. 5—6 Zimmern womögl. im 1. Stock **gesucht** — Rigasche Str. 60, 2. Stock.

Eine möblierte
Wohnung
von 6 Zimmern billig bis Ende August **zu vermieten** — Quappenstr. 24, Qu. 8.

Altstr. Nr. 2 ist in der Beletage die
Wohnung
bestehend aus 7 herrschaftlichen Zimmern, Leuteräumen und Wirtschaftsbequemlichkeiten vom August an **zu vermieten.** Auskunft erteilt der Hauswächter Petula.

Wohnungen
von 2, 4 u. 5 Zimmern, auch mit Veranda u. Gärtchen, sind zu vermieten — Neue Kastanien-Allee Nr. 1A. Zu besehen 11—1.

Garten-Str. 55, wird im Juni eine warme bequeme
Wohnung
von 6 Zimmern und allen Wirtschaftsr., Veranda, Garten mietfrei.

Eine Wohnung
von 8 Zimmern mit Veranda u. Wirtschaftsbequemlichkeiten wird zum 1. Aug. mietfrei. — Peplerstr. 5, Qu. 1.

Wohnung von 5 Zimmern mit Glasveranda und Garten an der Rigaschen Str. 33, zu vermieten. Näheres beim Hauswächter von 10—12 u. 3—5.

Eine freundliche
Wohnung
von 3 Zimmern und Küche ist **zu vermieten** — Mönchstr. 9.

Северо-Западныя желѣзныя дороги симъ объявляютъ, что 1-го іюня 1912 г. въ 12 час. дня на станціи Юрьевъ въ товарномъ пакгаузѣ будетъ произведена съ аукціоннаго торга продажа нижепоименованнаго невостребованаго груза: Борисоглѣбскъ № 78258 — 1 ящикъ сыръ голандск. 33 ф.
Если на первой продажѣ не будетъ предложена цѣна выше оцѣнки, вторичная продажа состоится 2 іюня 1912 г. въ 12 час. дня.

Kinderwagen
Mailposts
Velozipede für Kinder
empfehlen in grosser Auswahl
Gebr. Brock.

Für die **Datschenbewohner** empfiehlt
Spirituslampen
in verschiedener Ausführung,
Hartspiritus
in Blechdosen,
Graetzküchen
Primus etc.
die Drogerie
S. v. Kieseritzky.

Wiener Conditorei.
Empfehle tägl. mehrere Sorten **Gefrorenes,** Wiener Eiskaffee, Wiener Eisschokolade, frische Konfituren. Grosse Auswahl fr. **Dessertkuchen.** Bestellungen auf Torten, Kringel und Blechkuchen werden sorgfältig ausgeführt. Sonntags Wiener Kaffeebrot.

Ein Vitaskop
und **physikalische Apparate** sind zu verkaufen — Scharrenstr. 6, Zootomisches Institut, bei dem Diener; von 10—2.

Alte Meister-Violine
„Amatus" zu verkaufen, da keine Verwendung. Offert. unter „Cremona" an die Exp. d. Blattes.

Eine Badewanne
steht billig zum Verkauf — Johannis-Strasse 11.

Zu verkaufen:
Zeitschriften, wie neu erhalten — Botanische Str. 16.

Ein Laverac-Setter
im zweiten Felde, für 50 Rbl. zu verkaufen. Oberländer Dressur. Steht Hühnern u. Hasen vor u. annonciert.
W. Frederking, Pernau.
Adr.: Dir. E. Glück.

Billige möblierte
Zimmer
werden vergeben i. d. Glückstr. 21, Qu. 3.

Ein möbl. Zimmer
ist auf 2 Monate, Juni u. Juli, **zu vermieten** — Karlowa-Str. 10, Qu. 7.

Ein trockner Raum
zum Aufbewahren von Möbeln wird vermietet — Mühlenstr. 40.

Telephon 86.
„Illusion"
S. Dshigit.

Moskauer Festlichkeiten.
Heute die zweite Serie.
Jeden Tag auf dem Ekran der „Illusion" die Neuigkeiten des vorhergehenden Tages. Speziell und direkt extra aus Moskau erhalten. Alle hervorragenden Momente der Moskauer Festlichkeiten.

Мы рекомендуемъ наши устроенныя по новѣйшей системѣ
шкафныя отдѣленія (Safes)
подъ собственнымъ ключемъ нанимателей и обращаемъ особенное вниманіе на то, что мы, чтобы пойти на встрѣчу болѣе мелкимъ капиталистамъ, недавно устроили въ нашей стальной кладовой такъ называемыя
сберегательныя отдѣленія
которыя мы предоставляемъ въ наемъ за ежегодную плату въ 3 рубля.
Юрьевскій Банкъ.

Wir empfehlen unsere nach neuestem System eingerichteten
Schrankfächer (Safes)
unter Selbstverschluss der Mieter, in verschiedenen Grössen und machen besonders darauf aufmerksam, dass wir neuerdings, um den Wünschen der kleineren Capitalisten entgegenzukommen, sogenannte
Sparkassenfächer
in unserer Stahlkammer aufgestellt haben, die wir für eine jährliche Miete von 3 R. den Interessenten zur Verfügung stellen.
Die Jurjewer Bank.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die
„Nordlivländische Zeitung"
beträgt

In Dorpat:						Durch die Post:					
für	1	Monat	—	Rbl.	80 Kop.	für	1	Monat	1	Rbl.	— Kop.
„	2	„	1	„	50 „	„	2	„	1	„	75 „
„	3	„	2	„	— „	„	3	„	2	„	25 „
„	4	„	2	„	75 „	„	4	„	3	„	— „
„	5	„	3	„	25 „	„	5	„	3	„	50 „
„	6	„	3	„	50 „	„	6	„	4	„	— „
„	7	„	4	„	25 „	„	7	„	4	„	75 „
„	8	„	5	„	— „	„	8	„	5	„	50 „
„	9	„	5	„	50 „	„	9	„	6	„	— „
„	10	„	6	„	— „	„	10	„	6	„	50 „
„	11	„	6	„	50 „	„	11	„	7	„	— „
„	12	„	7	„	— „	„	12	„	7	„	50 „

Ins Ausland: bei dreimal wöchentlichem Versand:

für	1	Jahr	11	Rbl.	— Kop.
„	1/2	„	6	„	— „
„	1/4	„	3	„	50 „
„	1	Monat	1	„	25 „

beim täglichem Versand:

für	1	Jahr	15	Rbl.	— Kop.
„	1/2	„	8	„	— „
„	1/4	„	4	„	50 „
„	1	Monat	1	„	75 „

Die Expedition der „Nordlivl. Zeitung".

Sommertheater.
Heute, Donnerstag, d. 31. Mai, 8½ U.
Auf allg. Wunsch, jedoch letztmalig:
Schüler und Schülerinnen Ermäßigung, Erwachsene gewöhnliche Preise.
! Freilicht-Theater !
im offenen Garten
Ein Sommernachtstraum.
William Shakespeares berühmtestes Lustspiel mit der herrlichen **Musik von Felix Mendelssohn-Bartholdy.**
Morgen, Freitag, den 1. Juni, 8½ U.
Epochemachende Novität!
Talfun.
Schauspiel in 4 Akten v. **M. Lengyel.**

Kommerz-Klub.
Die zum 3. Juni cr. angesagte
Ausfahrt
findet
nicht statt.
Die Direktion.

D. F.-B.
Lese-Nachmittag
der
Gruppe A
am **Freitag, den 1. Juni,** 5 U. nm., bei Frau Alexander Frederking, Alexanderstr. 42.

Quistenthal
Rest. I. Ranges.
Sonntag, den 3. Juni 1912
Musik
von der
Feuerwehr-Kapelle
unter d. Leitung d. Kapellm. Alba, von 4—8 Uhr.
Abfahrt ¼4 Uhr **mit Musik.**
Der Oekonom.

Korbmacher-Arbeiten
wie **Reparaturen** und das **Einflechten der Stuhlsitze.** Die Arbeiten werden schnell und gut ausgeführt. Blinder Korbmacher:
E. Zimmermann.
Neumarkt-Str. Nr. 14.

Alexander-Str. Nr. 8
im Hof
ist zu haben
Blindenarbeit
zu herabgesetzten Preisen, als
Brauerei-, Brennerei- und Meierei-Bürsten
sowie verschiedene **andere Bürsten** und **Cocosfussmatten.**
Um gefälligen Zuspruch bittet
W. Rosenthal.

Brockensammlung
des
Frauen-Vereins.
Karlowa-Str. 10.
Anmeldung von abzuholenden Sachen,
Verkauf von alten Sachen
werktäglich von 9—3.

Ein Zuchthahn u. ein Kanarienvogel
zu verkaufen — Techelf. Str. 38.

Verloren
gestern ein **Buch** (Herzblättchens Zeitvertreib). Der Finder wird freundlichst gebeten, es abzugeben in der Magazinstr. 6, unten.

Dem Herrn, der mir gestern eine Ansichtskarte der Steinbrücke in rotgefüttertem Couvert anonym zugehen liess, teile ich mit, dass ich ihm nie eine Zeile geschrieben habe. Es handelt sich jedenfalls um eine Mystifikation und Missbrauch m. Namens. Im übrigen ist die Angelegenheit für mich erledigt und wandern weitere anonyme Zusendungen unbeachtet in den Papierkorb. M.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: T. N.; K. (2 Br.); B.; Französisch.; G. F.; G. T.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.,
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 R
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 123. Freitag, den 1. (14.) Juni 1912.

Inland.

Die Moskauer Kaiser-Tage.

Nach dem Vorbeidefilieren der Parade-Truppen gruppierten sich beim Denkmal die Moskauer Stadtduma in vollem Bestande und die Mitglieder des Denkmalkomitees mit dem Erlauchten Vorsitzenden an der Spitze. Hofmeister Bulygin verlas die Kaiserliche Urkunde bezüglich der Uebergabe des Denkmals an die Moskauer Stadtverwaltung.

Als hiernach Se. Majestät die Urkunde in Augenschein genommen hatte, übergab der Großfürst Michael Alexandrowitsch sie dem Stadthaupt, der sich mit einer Rede an Se. Majestät wandte. Die Verlesung der Urkunde und die Rede des Stadthaupts wurden mit Hurra-Rufen der Moskauer Stadtduma aufgenommen. Seine Majestät unterhielt sich in gnädiger Weise mit dem Stadthaupt.

Um 12 Uhr mittags entfernten sich Ihre Majestäten, auf dem Wege geleitet von begeisterten Zurufen. — Gleich nach der Abfahrt Ihrer Majestäten traten die einzelnen Deputationen, deren Zahl über 80 betrug, an das Denkmal heran, um Kränze niederzulegen.

Um 3 Uhr wurde im inneren Hofe bei der Erlöserkirche im Kreml den Gemeinde- und Dorfältesten, den Stanizahetmanen und den Vertretern der fremdstämmigen Bevölkerung ein Mahl gegeben. Bei der Ankunft für Se. Majestät versammelten sich die Landhauptleute. In der Nähe des Zelts, das für das Mahl der Gemeindeältesten und der Vertreter der Landbevölkerung errichtet war, wurde ein Chorpult aufgestellt, auf dem das Heiligenbild des Moskauer Adels für den Großfürst-Thronfolger aufgestellt war. Se. Majestät trat mit dem Großfürsten-Thronfolger heraus und begab sich zum Chorpult. Se. Maj. der Kaiser geruhte, folgende Worte an die Vertreter der bäuerlichen Gemeinden zu richten:

„Ich bin sehr erfreut, euch hier in Moskau bei der Einweihung des Denkmals Meines seligen Vaters zu sehen. Ich sage allen, die zu seiner Zeit gedient haben, Meinen herzlichen Dank für ihren treuen und ergebenen Dienst und hoffe, daß ihr auch eure Kinder anhalten werdet, ebenso treu ihren Zaren und der Heimat zu dienen. Ich trinke auf eure Gesundheit und das Wohl unseres teueren Mütterchens Rußland."

Der Gouv.-Adelsmarschall wandte sich an den Großfürsten-Thronfolger mit einer Rede. Se. Majestät dankte dem Moskauer Adel in gnädigen Worten. Se. Majestät begab sich darauf mit dem Großfürsten-Thronfolger zu dem Zelt, in dem die Gemeindeältesten und die Vertreter der Landbevölkerung an ihren Plätzen standen. Seine Majestät schritt die Reihe der Gemeindeältesten ab und würdigte sie gnädiger Worte. Daselbst stand ein besonderer Tisch mit einer Probeportion und einem Becher. Seine Majestät erhob den Becher und wandte sich mit gnädigen Worten an die Gemeindeältesten. Der Gemeindeälteste des podolischen Kreises des Gouvernements Moskau brachte einen Toast auf Seine Majestät aus, der von Hurrarufen und dem Gesang der Nationalhymne begleitet war. Der Gemeindeälteste der Nenajanker Gemeinde im Gouvernement Cherssson brachte gleichfalls einen Toast aus, der mit Hurra-Rufen aufgenommen wurde.

Seine Maj. der Kaiser empfing die bulgarische und die serbische Deputation, die nach Moskau gekommen waren, um Kränze beim neuenthüllten Denkmal niederzulegen. Die bulgarische Deputation bestand aus dem Minister des Innern Ludskanow, dem Divisionschef General Sarafow und dem Oberst des Generalstabs in russischen Diensten Skibin. Die serbische Deputation bestand aus dem Vorsitzenden des Staatsrats Paschitsch, dem früheren serbischen Gesandten bei Kaiser Alexander III, dem Chef der Donau-Division Oberst Boschanowitsch und anderen.

Auf Befehl Sr. Maj. des Kaisers sind die Mittel gespendet worden, um am 30. und 31. Mai und 1. Juni an 25 000 Arme der alten Residenz freie Mittagsmahlzeiten zu verabfolgen.

Um 7 Uhr abends fand bei Ihren Majestäten im Georgs-Saale des Kreml-Palais ein Galadiner statt. Die Tafel war für 500 Personen gedeckt und luxurius geschmückt. Auf dem Galadiner trug die Allerhöchste Tafel 85 Couverts. In der Mitte saßen Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin Alexandra Feodorowna. Seiner Majestät gegenüber saß der Vorsitzende des Ministerrats; Ihrer Majestät der Kaiserin gegenüber der Metropolit Wladimir. Während des Diners fand ein Konzert des Chors und des Orchesters des Kaiserlichen Theaters statt.

Auf dem Paradediner im großen Kreml-Palais am Mittwoch war Ihre Maj. die Kaiserin Alexandra Feodorowna anwesend. Die Kaiserin-Mutter nahm am Diner wegen der Trauer nicht teil. Am Abend war die Stadt glänzend illuminiert.

*

Laut Bericht der Denkmalskommission sind für das Denkmal gesammelt worden 2 888 586 Rbl., von welcher Summe 2 819 265 Rbl. verausgabt worden sind.

*

Donnerstag um 3 Uhr nachmittags fand im Beisein Ihrer Majestäten die Eröffnung des Museums Alexander III. für schöne Künste an der Moskauer Universität statt.

In Erwartung der Allerhöchsten Herrschaften war der kleine Museumsgarten mit lebenden Blumen hübsch geschmückt. Gegenüber dem Museum hatte ein vereinigter Chor der Lernenden Moskaus Aufstellung genommen. Um 2 Uhr begannen die geladenen Gäste sich zu versammeln. Um 3 Uhr erschienen Se. Majestät, die Kaiserin-Mutter, die erlauchten Töchter sowie die Großfürsten und Großfürstinnen.

Als Ihre Majestäten sich näherten, exekutierte der Sängerchor die Nationalhymne, in die das Publikum mit begeistertem Hurra einstimmte. Im Vestibül des Museums wurden Ihre Majestäten vom Oberhofmeister Netschajew-Malzew, dem Museumsdirektor Ehrenvormund Zwetajew, dem Erbauer des Museums Klein und den übrigen Gliedern der Museums-Verwaltung empfangen. Der Oberhofmeister überreichte Ihrer Majestät einen Blumenstrauß, worauf sich die Allerhöchsten Gäste in den Zentralsaal des Museums begaben, wo der Metropolit Wladimir einen Gottesdienst zelebrierte. Darauf besichtigten die Allerhöchsten Gäste eingehend das Museum im Laufe einer Zeit von über einer Stunde. — Als die Allerhöchsten Gäste das Museum verließen, exekutierte der Sängerchor eine zu diesem Tage eigens von Ippolitow-Iwanow komponierte Kantate.

Von der VI. Delegierten-Versammlung des Vereins der Deutschen in Kurland.

Ueber die Delegierten-Versammlung des Vereins der Deutschen in Kurland, über deren wesentlichste Beschlüsse wir schon berichtet haben, geht den Rigaer Blättern jetzt folgender offizielle Bericht zu:

Die VI. Delegierten-Versammlung des Vereins der Deutschen in Kurland wurde am 25. Mai im Saale des Mitauschen Gewerbevereins durch eine Ansprache des Vorsitzenden, Kreismarschalls Grafen P. v. d. Pahlen-Kautzemünde, eröffnet. In dieser hob der Redner hervor, daß auch in dem letzten Vereinsjahr Bedeutendes geleistet worden sei. Die Schulen wurden weiter entwickelt und befinden sich meist in einem durchaus befriedigenden Zustande. Ein ganz besonders erfreuliches Resultat ergab die Sammlung zum Bau eines deutschen Lehrlingsheims in Mitau. Neuerwerbungen in Immobilien sind auch im letzten Jahr für den Verein gemacht worden und weitere stehen bevor. Das Vermögen des Vereins ist gewachsen und in durchaus fruchtbringender Weise angelegt worden. Dennoch schaut der Vorstand nicht ganz frei von Sorgen in die Zukunft, weil die Bestreitung der stets steigenden Bedürfnisse der Ortsgruppen Schwierigkeiten macht. Diese Schwierigkeiten können nur überwunden werden durch gesteigerte Opferwilligkeit und Anspannung aller Kräfte im Dienst der kulturellen Aufgaben, die sich der Verein zum Ziel gesetzt hat. Der Vorstand aber kann in dieser Beziehung nur leiten und die Richtung geben, die wirkliche Arbeit fällt den einzelnen Ortsgruppen zu.

Nach dieser Ansprache wurde vom Geschäftsführer die Präsenz protokollarisch festgestellt. Vertreten waren alle 20 Ortsgruppen durch Delegierte.

Es folgte der Vortrag der Berichte des Vorstandes. Der Geschäftsführer verlas den allgemeinen Bericht. Hervorgehoben sei aus diesem folgendes: Der in Mitau verstorbene Dr. med. S. Claassen hinterließ dem Verein ein Vermögen von ca. 25 000 Rbl., das ihm nach dem Ableben der Schwester des Erblassers, die bis zu ihrem Tode den Zinsgenuß hat, zufällt. Der aus Kurland gebürtige Kaufmann Adalbert Bergmann in Smilten (Livland) hinterließ ein Testament, in dem dem Verein der Deutschen für gewisse vom Erblasser ins Auge gefaßte Eventualitäten Legate in Aussicht gestellt werden. Baron v. Hahn-Asuppen schenkte dem Verein zu Gunsten der Ortsgruppe Zabeln ein im Flecken Zabeln belegenes Grundstück nebst Gebäuden. Der Kaufmann Puchert in Libau schenkte dem Verein zu Gunsten der Ortsgruppe Libau ein Grundstück in sehr günstiger Lage, auf dem das Schulhaus der Libauschen Mädchenschule des Vereins gebaut werden soll. Von den Brüdern Hall in Mitau wurden der Vereinskasse 3000 Rbl. als Beitrag zur Begründung eines Lehrlingsheims in Libau aus dem Nachlaß ihres Bruders des verstorbenen Provisors A. Hall überwiesen. Das Frl. Ida Sternberg in Grobin vermachte ihr Vermögen, bestehend aus einem Grundstück nebst Haus in Grobin, einem Landstück im Gouv. Kowno und einem Barkapital im Gesamtwert von gegen 25 000 Rbl. zu Gunsten zweier vom Verein zur Nutznießung der Zinsen zu bestimmenden unbemittelten arbeitsunfähigen Damen. Ein ungenannter Stifter brachte ein Kapital von 400 Rbl. bar, dessen Zinsen der Ortsgruppe Pilten zu Schulzwecken zugute kommen sollen. An Schenkungen erhielt der Verein weitere 1000 Rbl. von Baron Th. v. Hahn, 600 Rbl. von der Frau Gräfin A. v. Medem-Grünhof, 229 Rbl. als Beitrag zur Deckung des Defizits von Oberlehrer E. Jordan. — Ausgekehrt wurden dem Verein das Vermächtnis des verstorbenen Frl. Fleischer im Betrage von 500 Rbl. und die Hinterlassenschaft des Kaufmanns A. Schweißing.

Das deutsche Lehrlingsheim in Mitau zählt zurzeit 35 Lehrlinge und gewinnt immer mehr bessere Elemente, namentlich auch aus den Vereins-Schulen, und die deutschen Handwerkermeister stellen sich ihm erfreulicherweise immer freundlicher gegenüber, weil sie erkennen, welche Förderung dem deutschen Handwerk durch das deutsche Lehrlingsheim zuteil wird. Daß das Interesse am Gedeihen dieser Unternehmung aber in allen Kreisen ein gleich reges ist, das beweist der Erfolg, den die Sammlung zum Bau eines eigenen Hauses unter den Mitgliedern des Vereins gehabt hat. Er darf als ein ganz außerordentlicher bezeichnet werden. Und hier haben wirklich wieder einmal alle Kreise und Stände Kurlands freudig mitgewirkt, in ganz hervorragender Weise der kurländische Großgrundbesitz. Eines Mannes aber, dem diese Sache am Herzen lag, wurde im Bericht mit Recht mit besonderer Dankbarkeit gedacht, des leider uns zu früh genommenen Barons Eduard v. Fircks aus dem Hause Niegranden. Er eröffnete im vorigen Jahr die Sammlung, und er wußte durch die Art, wie er es zugleich klug und herzgewinnend tat, für sie das rechte Verständnis zu wecken und ihr die gehörige Bedeutung zu geben. Er schuf sozusagen für sie den Stil, der ihr dann auch nach seinem Tode blieb. Und das sicherte den Erfolg. Und er blieb dieser Sache auch über den Tod hinaus treu; wurde doch aus seinem Nachlasse noch jüngst eine große Summe dem Baufonds überwiesen. Ehre seinem Andenken!

Was das deutsche Lehrerseminar anlangt, so konstatierte der Bericht, daß trotz unendlicher Schwierigkeiten, die sich gerade diesem so bedeutungsvollen Unternehmen in den Weg stellten, bereits durchaus und über Erwarten gute Erfolge erzielt wurden und noch bessere sicher in Aussicht stehen. Besonders erfreulich ist es, daß immer mehr Balten in das Seminar, und zwar auch aus den gebildeten Kreisen eintreten. Dadurch ist das allgemeine Niveau merklich gehoben worden, und diese Balten sind uns, wenn sie die Anstalt durchgemacht haben, sicherer als die aus den inneren Gouvernements stammenden Zöglinge, die häufig trotz allem in ihre Heimat zurückkehren, um dieser ihre bei uns ausgebildeten Kräfte und bei uns erworbenen Kenntnisse zu widmen.

Dem allgemeinen Bericht folgte der Bericht über die vom Verein unterhaltenen und subventionierten Schulen. Ihm zufolge unterhält der Verein 23 Schulen, die von 923 Schulkindern beiderlei Geschlechts besucht werden. Subventioniert wurden vom Verein 5 Schulen, deren Schülerzahl sich auf 236 Schulkinder beiderlei Geschlechts belief. Vereins-Schulen und subventionierte Schulen besuchten insgesamt 1159 Schulkinder gegen 1100 im Vorjahre.

Es folgten weiter die Spezialberichte über das Seminar (abgestattet von Archivdirektor O. Stavenhagen), über die Vorträge, die Vereinspost, die Heimsparkassen, den Vereinskalender (abgestattet von Hrn. F. Kunzler), über die Wanderbibliothek (verlesen vom Geschäftsführer), über die Tätigkeit der Stellenvermittelungs-Bureaus in Libau und Mitau (abgestattet von Oberlehrer E. Jordan) und über die Sterbekasse und Spar- und Vorschuß-Kasse (abgefaßt von Dr. A. Ucke-Sirmen) und endlich der Kassenbericht von 1911/12 und der Bericht der Kassenrevidenten.

An diese Berichte des Vereinsvorstandes schlossen sich die der einzelnen Ortsgruppen.

Der letzte Teil des ersten Tages und der erste des zweiten waren der Beratung der Anträge gewidmet. Unter diesen seien genannt: ein Antrag auf den Bau eines Lehrlingsheims in Mitau; ein Antrag auf den Bau eines Schulhauses für die Adolf Schweißing-Schule in Mitau; ein Antrag auf den Ankauf eines größeren Immobils zur Unterbringung der Knabenelementarschule in Libau, das dem Verein zu sehr günstigen Bedingungen von Ingenieur E. Baer angeboten wurde; ein Antrag betr. die Annahme des Frl. Ida Sternbergschen Legats. Alle diese Anträge wurden, zum Teil einstimmig, angenommen.

Angenommen wurde ferner ein Antrag, die Namen der Mitglieder nebst den von ihnen gezahlten Beiträgen in jedem dritten Jahresbericht zu veröffentlichen. Dabei wurde dem Vereins-Vorstande überlassen zu bestimmen, wann mit dieser Veröffentlichung begonnen werden soll. Da innerhalb des Vorstandes und der Delegierten Zweifel über die Zweckmäßigkeit dieses Antrages nachträglich laut geworden sind, dürfte er der nächsten Delegierten-Versammlung zu nochmaliger Beratung vorgelegt werden.

Nach Erledigung der Anträge bestet die Versammlung den Voranschlag für das Jahr 1912/13 und erzielte die Balancierung desselben mit 49 280 Rbl.

Zufolge den Statuten des Vereins waren von der Delegierten-Versammlung in diesem Jahre sämtliche Verwaltungsglieder des Vereins neu zu wählen. Das Resultat ergab eine Wiederwahl aller bisherigen, mit Ausnahme derjenigen, die erklärt hatten, die Wahl nicht mehr annehmen zu können. Zu diesen gehörte zum größten Bedauern der Delegierten-Versammlung und des Vereinsvorstandes auch Herr F. Kunzler, dem für seine langjährige Tätigkeit der besondere Dank des gesamten Vereins gebührt, hat er doch bei der Gründung und Organisierung des Vereins wesentlich mitgewirkt, seit dieser Zeit in ununterbrochener Folge die Last einer ganzen Reihe von Aemtern im Vorstande getragen und diese Aemter

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Einweihung des Kunstmuseums in Moskau.
Ein Besuch Kaiser Wilhelms in den finnländischen Schären steht im Juli bevor.
Der Londoner Arbeiterstreik ebbt ab.
Irische Stimmrechtlerinnen randalieren.
Erbitterter Kampf in Tripolis.

Feuilleton.

Aus den Abenteuern des Guru Gimpel.*)

Die Reise auf dem gemieteten Ochsen.

Guru Gimpel und seine 5 Schüler mußten einst eine lange Reise machen. Da sie so weit nicht zu Fuß gehen konnten, beschlossen sie, einen Ochsen zu mieten, dem man durch Sengen den Hörnerwuchs entfernt hatte. Als Mietpreis setzten sie pro Tag drei Fanams fest, und nachdem sie den Morgen über noch ihre Angelegenheiten geordnet, machten sie sich auf die Reise.

Da es in der heißen Jahreszeit war, so strahlte die Sonne senkrecht auf sie nieder, während sie eine weite Steppe durchquerten, auf der kein Baum, kein Busch, noch sonst ein Schattenspender war. Müde trotteten sie einher, und der Guru schwankte unter dem Druck der unbarmherzigen Hitze wie ein Halm auf seinem Reittiere hin und her und war in Gefahr, herabzufallen.

Als seine Schüler das gewahrten, stützten sie ihn und hoben ihn herab, und da kein anderer Schatten da war, setzten sie ihn in den Schatten des Ochsen, den sie am Platze festhielten, und fächelten ihm mit ihren Kleidern Kühlung zu.

Nachdem er sich auf diese Weise wieder erholt hatte und eine kühle Brise einsetzte, bestieg er den Ochsen wieder. So wanderten sie langsam weiter und kamen vor Sonnenuntergang zu einem kleinen Dorf, wo Halt gemacht wurde.

Sie kehrten in einer einfachen Herberge ein und händigten dem Ochsentreiber seine 3 Fanams aus; doch dieser war es nicht zufrieden.

„Was willst du noch?" fragten sie. „Haben wir nicht diesen täglichen Mietpreis mit dir ausgemacht?"

Der aber entgegnete: „Es ist wahr, daß für Benutzung des Ochsen als Beförderungsmittel dieser Preis vereinbart worden ist; unterwegs aber diente mein Ochse als Schutzmittel gegen die Hitze, als Sonnenschirm; muß ich nicht auch dafür die Miete haben?"

Sie sagten, das sei ein betrügerisches Verlangen, und widersetzten sich seiner Forderung. Daraufhin entspann sich eine leidenschaftliche Auseinandersetzung. Der Streit wurde immer heftiger, und die vorübergehenden Dorfbewohner, Männer und Weiber, blieben stehen und umringten die Streitenden.

Da trat ein Viehzüchter hinzu, beruhigte die Zankenden und bot sich als Richter an. Er ließ sich den Fall erzählen und fragte, ob sie sich mit seinem Richterspruch zufriedengeben wollten. Dann erzählte er folgende Geschichte:

„Als ich einmal auf Reisen war, kehrte ich in einer großen Karawanserei ein, wo man außer dem Nachtlager auf Verlangen und gegen Geld auch mit aller Weggehrung versehen wurde. Da ich aber nicht genug Reisegeld besaß, so sagte ich, ich bedürfe nichts. Die Herbergsleute brieten nun für die Neuangekommenen einen mächtigen Hammelschlegel am Spieß. Da dieser mit der Zeit gar liebliche Düfte entsandte, kam ich auf den Gedanken, meinen Vorrat gekochten Reises bei diesem kräftigen Bratengeruch zu verzehren, und bat daher um Erlaubnis, den Bratspieß ein wenig drehen zu dürfen. Ich hielt also den Reis in den Rauch, und während ich mit der einen Hand den Spieß drehte, aß ich mit der anderen meinen Reis und stärkte mich an dem kräftigen Duft. Als ich dann später gehen wollte, verlangte der Herbergsvater von mir Bezahlung für den Duft, den ich gerochen. Ich erklärte sein Verlangen für ungerechtfertigt, und wir stritten miteinander und brachten die Sache vor den Dorfvorsteher. Dies war ein großer Schriftgelehrter, ein sehr vernünftiger und kluger Mann, der die Gesetze kannte. Hört, welche Entscheidung er fällte: „Der Preis für das, was als Speise aufgetragen worden, ist Geld, doch der Preis für den Geruch, der der Speise entstieg, ist daher auch nur der Geruch von Geld; dies ist mein Urteilsspruch." Damit rief er den Besitzer der Karawanserei zu sich, drückte ihm einen Sack voll Geld auf die Nase und ließ das Geld im Säckel kräftig tanzen. Der andere rief entsetzt: „O weh, o weh! Meine Nase wird zerbrochen! Ich bin genug bezahlt!"

Hört ihr nun? War das nicht recht und gesetzmäßig? Dieses selbe Urteil ist auf euch anzuwenden. Für die Herreise auf dem Ochsen ist der Mietpreis Geld, und für die Ausnutzung des Schattens dieses Ochsen ist der Schatten des Mietpreises ausreichend."

Als er nun auf diese Weise den Klang des Geldes als Preis für den Ochsenschatten festgesetzt hatte, ergriff er den Ochsentreiber, ließ ihm den Geldsack kräftig aufs Ohr fallen und rief: „Hörst du es?" Worauf jener erwiderte: „O ja, Herr! Ja, Herr. Ich hab's gehört; wahrhaftig, ich hab's gehört! O weh, mein Ohr! Genug, Väterchen, genug der Miete!"

Nun sagte der Guru: „Was ich bis hierher ausgestanden, genügt mir; ich kann solchen Aerger nicht länger ertragen. Nimm deinen Ochsen weg; die Reise ist nun nicht mehr weit. Morgen gehe ich hübsch zu Fuß weiter."

Mit diesen Worten lohnte er ihn ab. Dann pries und lobte er den Richter, der seinen Streitfall so gut geschlichtet, und entließ ihn mit seinem Segen.

*) Guru Gimpel und seine Schüler sind die Vertreter unseres Eulenspiegel und der Schildbürger bei den Tamulen auf Ceylon. Es gibt von ihnen eine lange Reihe lustiger Streiche, die sämtlich in Gisela Ehels Buch „Aus Furze und Kraal", Geschichten der Eingeborenen aus Asien und Afrika, zum ersten Male deutsch veröffentlicht sind. Die empfehlenswerte Sammlung ist im Verlag „Die Lese", München, zum Preis von 2,50 Mk erschienen.

Das Angeln des Pferdes.

Am folgenden Tage machten sich der Guru und seine Schüler aus Furcht vor der Hitze schon beim ersten Hahnenschrei auf den Weg. Da sie sehr gemächlich wanderten, so hatten sie kaum 2 Meilen zurückgelegt, als die Hitze sie schon wieder niederdrückte; sie machten also in einer kühlen Höhle Halt. Während sie sich lagerten und erfrischten, zog sich Dummerjahn zurück und ging zu einem nahen Teich, um sich zu waschen.

Am Ufer dieses Sees stand ein Ayinar-Tempel, in dessen offener Halle ein großes tönernes Pferdestandbild infolge eines Gelübdes errichtet worden war. Der Teich war hoch voll Wasser, und das Wasser war klar, und so erblickte Dummerjahn das Spiegelbild des Tonpferdes im Teich. Da es ihm unwahrscheinlich vorkam, daß das Pferd im Wasser stehen sollte, und da es in Farbe, Form und Größe dem Tonpferd, das am Ufer stand, glich, kam ihm die Vermutung, daß dies hier unten das Spiegelbild des Tonpferdes sei.

Doch eben jetzt wurde das Wasser von einem leichten Wind bewegt, und auch das Pferd darin rührte sich. Dummerjahn, der bei dem Pferd am Ufer auch nicht die kleinste Regung wahrnahm, gewann nun die Ueberzeugung, daß das Pferd im Wasser ein anderes und lebendiges sei, und um es zu vertreiben, stieß er einen lauten Ruf aus und warf nach ihm mit einem Stein

in der gewissenhaftesten und erfolgreichsten Art verwaltet. Der Verein hofft, daß er ihm auch in Zukunft seinen einsichtsreichen Rat nicht vorenthalten wird.

Der Vorsitzende schloß die Tagung mit herzlichen Worten an die Versammlung, in denen er aufs neue auf die großen Aufgaben des Vereins hinwies und betonte, daß es jetzt vor allen Dingen darauf ankäme, nicht zu erlahmen. Er dankte der Versammlung für den einmütigen Sinn, der auch in diesem Jahre in ihrer Mitte geherrscht habe. Nur bei einer solchen Einmütigkeit könnte das Werk auch in Zukunft gedeihen.

Der Präses der Ortsgruppe Mitau, Herr R. v. Hörner-Ihlen, sprach dem Vorsitzenden für seine umsichtige und unparteiische Leitung den aufrichtigen Dank der Versammlung aus, in den alle Anwesenden freudigst einstimmten.

So verlief diese 6. Delegierten-Versammlung des Vereins der Deutschen in Kurland in erfreulichster Weise.

Das Gesetzprojekt über Privatlehranstalten, -Klassen und -Kurse.

Am 29. Mai wurde in der Unterrichts-Kommission über die Amendements beraten, welche zu der in erster artikelweiser Lesung erledigten Vorlage über Privatlehranstalten usw. eingebracht worden waren. Die Amendements waren von Nationalisten, Rechten, Polen und Mohammedanern beantragt worden.

U. a. wurde, wie wir einem Bericht der „Pet. Ztg." entnehmen, abgelehnt der Antrag Tyschkins (Nat.), demzufolge in allen Privatanstalten der neun Westgouvernements sowie in den Gouvernements Kurland, Lublin, Siedlce und Sswalki für die russischen Schüler (Groß-, Klein- und Weißrussen) fremden Glaubens die russische Unterrichtssprache für alle Fächer eingeführt wird.

Abgelehnt wurde auch der Zusatzantrag Timoschkins (N.), wonach die Prozentnorm für Juden auch auf die Privatlehranstalten erstreckt wird, welche von seiten der Regierung, Landschaften und Städte Unterstützungen erhalten.

Angenommen wurde das Amendement des polnischen Geistlichen Mazejewitsch: für die fremden Konfessionen bleiben in bezug auf den Religionsunterricht die bisherigen gesetzlichen Bestimmungen in Kraft.

Leider wurde ein Amendement der Mohammedaner abgelehnt, das trotz seiner offensichtlichen Berechtigung auf den Widerstand der zufälligen Majorität der Unterrichts-Kommission stieß. Zufällig aus dem Grunde, weil im Moment der Abstimmung die (zahlreichen) russischen Geistlichen und Rechten in der Mehrzahl waren. Es liegt daher die Möglichkeit einer Korrektur des Kommissionsbeschlusses im Plenum vor. Der mohammedanische Antrag bezog sich auf die Streichung der in Art. 6, Punkt B enthaltenen Worte: „bei einer genügenden Anzahl der Stunden" (der russischen Sprache). Die mohammedanische Gruppe hatte die Streichung dieser Worte mit dem Hinweise darauf begründet, daß sie bequemen Vorwand für Schikanierung der fremdstämmigen Privatschule seitens der Beamten des Unterrichtsministeriums bieten könne. Der Begriff „genügende Zahl von (russischen) Stunden" sei so dehnbar, daß man immer diese Zahl als ungenügend erachten und eine Schließung der Schulen auf gesetzlicher Grundlage vornehmen könne.

Für den mohammedanischen Antrag stimmte auch der Vertreter der livländischen Städte Oskar Brackmann.

Wie aus Präsidialkreisen verlautet, wird die dritte artikelweise (definitive) Lesung Ende dieser Woche erfolgen.

Dorpat, 1. Juni.

Der neuernannte Gouverneur von Lublin Wirklicher Staatsrat Kammerherr A. J. Kelepowski, zurzeit noch Vizegouverneur von Livland, begibt sich, wie die Rigaer Blätter hören, am 5. Juni nach Petersburg und verläßt Riga um den 10. Juni, um welche Zeit auch der neue Livländische Vizegouverneur Fürst Kropotkin in Riga eintrifft.

— Eine längst reife Frage nennt der „Nish. Westn." die nunmehr offenbar in Angriff genommene Erhöhung der Kanzleigelder der Friedensrichter in den baltischen Provinzen. Die Friedensrichter sind vom Ministerium des Innern aufgefordert worden, bis zum 1. Juni Mitteilungen über die Zahl der von ihnen verhandelten und noch nicht erledigten Sachen und über Bestand der Kanzleien sowie die Etats derselben einzureichen.

Kreis Wenden. Zum Tode des Schülers Assar auf dem Neu-Pebalgschen Schulfest, der, wie wir nach einer lettischen Zeitung mitteilten, sich während einer Theateraufführung auf offener Bühne erschossen haben sollte, melden jetzt die lettischen Zeitungen, daß Assar hinter den Kulissen versehentlich von einem Mitschüler erschossen worden ist.

Riga. Ueber einen Kompromißversuch der lettischen Progressisten für die Reichsduma-Wahlen berichtet die „Rig. Aw.". Darnach hat der vereid. Rechtsanwalt J. Behrsin der Baltisch-Konstitutionellen Partei proponiert, in der ersten Kurie einen Deutschen, in der zweiten Kurie einen Russen als Kandidaten aufzustellen — derart, daß die Progressisten in der ersten Kurie den Kandidaten der Baltisch-Konstitutionellen Partei unterstützen wollen, falls letztere in der zweiten Kurie den Kandidaten der Progressiven unterstützt. Der Präses der B.-K. Partei hat darauf die Zusage gegeben, das Projekt dem Parteivorstande vorzulegen, zugleich aber nach der Person des progressiven Kandidaten gefragt. Als in Aussicht genommen, hat dann J. Behrsin genannt den Fürsten Mansyrew, resp. den Lehrer Oern. Die Zweifel des Präses der B.-K. Partei, daß es möglich sein werde, die Letten völlig auszuschalten, hat Behrsin mit der Erklärung zu geben gesucht, daß hinter ihm große Wählermassen stehen und der proponierte Kompromiß sicher zum Siege führen werde. Wie sich der Vorstand der B.-K. Partei zu dem Vorschlage stellt, ist der „Rig. Aw." nicht bekannt. — — Als Kandidaten in der zweiten Kurie für die Reichsduma-Wahlen haben, nach der „Latw.", die Vertreter der progressiven Wähler aller Nationalitäten den Rechtsanwalt Friedenberg designiert.

— Am 9. Mai n. St. wurde an der Universität Leipzig, wie wir aus Rigaer Blättern ersehen, ein Sohn Rigas Hans Ruhtenberg zum Dr. phil. promoviert, nachdem er das Doktor-Examen mit dem Urteil magna cum laude abgelegt hatte. Das Thema der Inaugural-Dissertation lautete: I. Beiträge zur Friedel-Crafts' schen Reaktion. II. Ueber die 1.4= Oxynaphtoesäure."

— In diesen Tagen wurde, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, der Polizei und der Eisenbahngendarmerie die Anzeige gemacht, daß der 16jährige Zögling eines Rigaer Privatgymnasiums W. St. unter Mitnahme von ca. 1000 Rbl. von seinen Eltern unbekannt wohin geflüchtet ist. Auf die Festnahme des Flüchtlings ist ein Preis ausgesetzt.

Arensburg. Am Sonntag wurde, nach dem „Arensb. Wochenbl.", die Prediger-Synode des Oeselschen Sprengels eröffnet. Die Synodalpredigt hielt Propst Walter aus Jamma in deutscher Sprache und Pastor Meeri aus Moon estnisch. Den deutschen Altargottesdienst, die Beichtrede und die Abendmahlsfeier hielt Oberpastor Bloßfeldt und den estnischen Altargottesdienst Pastor Sitzka aus Peude.

Reval. Die vorgestern stattgehabte StV.-Versammlung bewilligte, den Revaler Blättern zufolge, mit 34 gegen 4 Stimmen der Revaler Freiwilligen Feuerwehr zu ihrem 50-jährigen Jubiläum eine einmalige Subvention im Betrage von 5000 Rbl. und beschloß, diese Summe leihweise dem Kapital des Nikita Germanowschen Armenhauses zu entnehmen.

Mitau. An dem Abschiedssouper für den scheidenden Vizegouverneur Fürsten Kropotkin-Segewold nahmen, wie wir in der „Rig. Ztg." berichtet finden, etwa 100 Personen teil. Für die Achtung und Beliebtheit, die sich der nach Riga übersiedelnde Fürst Kropotkin in Kurland erworben hat, sprach der Umstand, daß außer der sehr zahlreich, mit dem Gouverneur an der Spitze, erschienenen Beamtenschaft auch viele Privatpersonen aus allen Ständen an dem Souper teilnahmen.

— Der Finanzminister bestätigte soeben, der „Lib. Ztg." zufolge, ein Statut, laut dem Baron Otto v. Grotthuß mit einer Gruppe von 9 lettischen Finanzmännern und zwei Russen die Begründung der Aktiengesellschaft einer Mitauer Kommerzbank gestattet wird. Das Grundkapital der neuen Bank, die neben ihrer Mitauer Zentrale eine beliebige Anzahl von Zweigstellen eröffnen darf, ist fürs erste auf 1 000 000 Rbl. normiert worden, das aus 4000 Aktien à 250 Rbl. bestehen soll. Das Finanzministerium gestattet die Eröffnung der neuen Bank, wenn ihre Gründer im Laufe von 6 Monaten die Hälfte des Aktienkapitals im Betrage von 500 000 Rbl. bei den Reichsbankabteilungen in Riga und in Libau einzahlen. Die Bankabteilung wird aus 5 Direktoren, die aus ihrer Mitte einen Präsidenten wählen, bestehen. Die Direktoren müssen bei ihrem Amtsantritte wenigstens 50 Aktien bei der Bank deponieren. Juden dürfen nicht dem Vorstande der Bank angehören. — Zweigstellen gedenkt die neue Bank nach ihrer Begründung in Riga und in Libau zu eröffnen.

Libau. Zum Streik meldet die „Lib. Ztg.": „Den seit dem 27. Mai streikenden Zimmerleuten schlossen sich am 29. Mai auch die Maurer an und der Streik, der sich anfangs nur auf Alt-Libau beschränkte, ging auch auf Neu-Libau über, wo die Bauarbeiten auf der abgebrannten Korkfabrik von „Vicander u. Larsen" und auch auf vielen kleineren Bauten eingestellt wurden. Die Streikenden enthalten sich jeglicher Ausschreitung. Sie fordern einen 8-stündigen Arbeitstag von 7 Uhr morgens bis 5 Uhr nachmittags mit ½-stündiger Frühstücks- und 1½-stündiger Mittagspause, eine Erhöhung des Arbeitslohnes bei Maurern auf 35 Kop., bei Zimmerleuten auf 30 Kop. und bei Hilfsarbeitern auf 25 Kop. pro Stunde, Abschaffung der Akkordarbeit, Entschädigung für die Streikzeit, Wiederanstellung sämtlicher Streikenden und Entlassung der Streikbrecher (!). Eine Anzahl hektographierter Proklamationen fiel der Polizei in die Hände. In diesen ermahnt das Libauer Komitee der lettischen Sozialdemokratie die Genossen mit den üblichen Phrasen, die Streikforderungen mit Ausdauer und in Einigkeit durchzusetzen. Es gelang auch der Polizei des 3. Bezirks, das aus 5 Zimmerleuten bestehende Libausche Streikkomitee, das die in der Stadt verbreiteten Proklamationen gedruckt und bereits Streikaufrufe für das Land angefertigt hatte, zu verhaften. Von den Verhafteten befaßten sich 2 Mann mit der Anfertigung von Proklamationen und 2 Mann mit mündlicher Agitation in den Häusern und auf den Bauplätzen; der fünfte Mann war beim Komitee als Kontrolleur angestellt, der die Bauplätze auf einem Fahrrade zu besuchen und über die Erfüllung der Anordnungen des Streikkomitees zu wachen hatte.

Passagiere „auf Lager".

Petersburg. Jedes Jahr im Frühling, wenn die Tage schön und warm werden, findet auf den Bahnhöfen ein Kampf um die Plätze in den Zügen, in den großen Städten ein Kampf um die Billette statt. Auch in diesem Jahr ist es nicht anders geworden und da ist es ganz interessant ein „Eingesandt" der „Now. Wr." zu lesen, in welchem der Autor auf Wege zur Abhilfe des Kampfes um die Billette hinweist. Wir folgen hier dem Blatte.

Es scheint, daß noch nie zuvor die städtische Station in Petersburg solch einen Andrang des Publikums erlebt hat. Um die Möglichkeit zu haben, beim Oeffnen der Kasse in dem Schwanz vor der Kasse zu stehen, müssen Hunderte von Menschen vor den Türen der Kasse Nächte hindurch dejourieren. Eines Morgens standen schon um 7 Uhr 320 Menschen da. Für eine Nachtdejour zahlt man dazu gemieteten Personen 5—7, ja sogar 10 Rbl. — ein unverhältnismäßig großer Zuschlag zum Preise des Billetts, unvermeidlich für denjenigen, der nicht die Möglichkeit und Geduld hat, bis zum September zu warten.

Wenn sich auf einer einzelnen Bahn zu viele Menschen angesammelt haben, dann kann die Bahnverwaltung einen Ergänzungszug ablassen. Aber um einen Zug, der mehrere Bahnen durchlaufen muß, zu verdoppeln, muß vorher eine Einigung zwischen den betr. Bahnverwaltungen erzielt werden und telegraphisch ist diese Einigung bei den komplizierten Kanzleikombinationen nicht zu erlangen. Es scheint doch so, daß die Zentralverwaltung, belehrt durch die Erfahrungen früherer Jahre und die statistischen Daten der Schwankungen über die Fahrten der Passagiere im Frühling, schon im voraus den Zuwachs sollte berechnen und im Mai und Juni Ergänzungszüge ablassen können.

Aber offenbar hat die Zentralverwaltung kein Gedächtnis dafür, was im vergangenen Jahre geschehen ist, und jeden Frühling ist der Andrang der Passagiere für die Verwaltung wie eine Ueberraschung. Es werden z. B. täglich für den Kaukasischen Zug 6 Billette I. Klasse verkauft, aber 60 Aspiranten sind da. Was mag erst in der II. und III. Klasse vorgehen? Jeder hat das Recht zu fordern, daß die Eisenbahnen sich den Wünschen des Publikums anbequemen, und nicht umgekehrt, die Menschen dem toten Mechanismus.

Bei einem einigermaßen ernsthaften Wunsche der Verwaltung ist es viel leichter, die Passagierbewegung zu regulieren, als es scheint. Dazu muß man vor allen Dingen den Rhythmus der Wellen in der Bewegung der Passagiere feststellen, was für die Eisenbahnstatistik garnicht so schwierig ist, und die Zahl der abgelassenen Züge mit den Erfahrungen des vorigen Jahres in Einklang bringen. Es könnte auch nicht schaden, an die Spitze der Sache eine verantwortliche Person mit größeren Vollmachten zu stellen, um in kleineren technischen Fragen, wie in der Vergrößerung der Kassenanzahl, Erhöhung der Zahl der Angestellten, die zur Zeit des größten Andranges stets zu klein gewesen, Besserung zu bewirken. Auch sollte die Frist, innerhalb deren man sich im voraus anschreiben kann, um einen Platz zu erhalten, von 7 Tagen auf 1 Monat verlängert werden, was die Möglichkeit gewährte, im voraus die Anzahl der Passagiere zu berechnen und rechtzeitig für Ergänzungszüge zu sorgen. Durch diese Maßnahmen kann man schon bedeutend das Uebel verringern und den Angestellten die Riesenarbeit erleichtern.

Der „Golos Moskwy" behandelt ausführlich die Befürchtungen Schwedens einer Eroberung durch Rußland, die seit der Broschüre von Sven Hedin nicht eingeschlafen seien und womöglich zu Rüstungen von schwedischer Seite führen. Das Blatt versichert in herzlichen Worten, daß von russischer Seite die größte Friedensliebe und aufrichtigste Freundschaft Schweden gegenüber bestehe. Sollten die Schweden allen Versicherungen nicht glauben, so könnte unser Ministerium des Auswärtigen der schwedischen Regierung vorschlagen, einen Vertrag für 100 Jahre abzuschließen, nach welchem alle Streitigkeiten auf schiedsrichterlichem Wege zu entscheiden wären.

— Wie offiziell gemeldet wird, haben sich im europäischen Rußland die Ernteaussichten im letzten Monat bedeutend verbessert. Der allgemeine Stand des Winterweizens ist über dem Durchschnitt, der Stand des Winterroggens ist gut, das Sommergetreide über dem Durchschnitt. Nur im Weichselgebiet sind die Ernteaussichten stellenweise schlecht.

— Von einer Meinungsverschiedenheit zwischen W. N. Kokowzow und A. A. Makarow will die „Retsch" erfahren haben. Diese Meinungsverschiedenheit sei anläßlich der Gage für den finnländischen Generalgouverneur und dessen Gehilfen entstanden. Bis 1908, berichtet das russische Blatt, erhielten ersterer 80 000 Mark Gage, letzterer 40 000 Mark aus der finnländischen Rentei ausgezahlt. Nach 1908 wurde ihnen die Gage in der früheren Höhe, aber in russischem Gelde, 80 000 und 15 000 Rbl., ausgezahlt. Nach dem russischen Gesetze aber müssen von der Gage zum Besten des Pensionsfonds 1500 Rbl., resp. 750 Rbl. abgezogen werden. Da es ungerecht wäre, dem jetzigen Generalgouverneur weniger zu zahlen, als seinem Vorgänger, so hatte der Ministerrat bestimmt, den Abzug an der Gage aus dem 10 Mill.-Fonds bis zur Entscheidung der Frage zu ersetzen. Nun aber hat der Ministerpräsident die Ansicht vertreten, daß zur Deckung jener Abzüge auf vorgeschriebenem Wege ein spezieller Kredit von den beiden gesetzgebenden Kammern erbeten werden muß. Dagegen opponiert A. A. Makarow und die Angelegenheit ist dem Ministerrat übergeben worden. — Der Ministerrat soll nun zu Gunsten des Ministerpräsidenten entschieden haben.

— Der Minister der Volksaufklärung hat, wie wir in den „Birsh. Wed." lesen, 70 Studenten, die im vorigen Jahre ausgeschlossen worden waren, gestattet, wieder in die Universitäten einzutreten.

— Am 29. Mai wurde, nach der „Retsch", in der Sitzung der Exportkammer für Angelegenheiten des Fernen Ostens der Bericht des Vaters des Dalai-Lama über die Notwendigkeit der Erweiterung der Handelsbeziehungen zwischen Rußland und Tibet durchgesehen.

Moskau. Am Abend des 30. Mai fand im Napoleon-Saale des Restaurants „Jar" ein Oktobristen-Bankett statt, zu dem sich über 200 Oktobristen, darunter, der „St. Pet. Z." zufolge, 15 Duma-Abgeordnete und viele Stadthäupter, das ganze Zentralkomitee, die Deutsche Vereinigung im Verbande vom 17. Oktober u. a. eingefunden hatten. Gutschkow hielt, wie uns auch eine Agentur-Depesche meldet, eine Rede, die Kaiser Alexander III. als dem Erwecker des russischen Nationalbewußtseins und dem Zar der Wahrheitsliebe gewidmet war. Professor Lindemann brachte ein begeistert aufgenommenes Hoch auf Se. Maj. den Kaiser aus. Schubinskoi forderte die Wähler auf, nur gleichartige Vertreter der Mehrheitsparteien in die Duma zu senden ohne Vertreter der extremen Parteien, da diese der Duma schadeten.

Samara. Am 5. Juni tritt beim Handelsministerium eine Konferenz zusammen, welche, wie wir in der „Mosk. Dent. Ztg." lesen, über das in Ssamara zu gründende Polytechnikum beraten soll. Ssamara wird in dieser Konferenz durch Abgeordnete der Stadtduma, des Landschaftsamts und des Börsenkomitees vertreten sein.

Saratow. Der Bau des Universitätsgebäudes ist, der „Retsch" zufolge, eingestellt worden, da die erforderlichen Geldsummen vom Unterrichtsministerium nicht eingetroffen sind.

Odessa. Wie der „Russ. Sl." telegraphiert wird, werden im Palais des Exschah Mohammed Ali Vorbereitungen zu seiner Reise nach Karlsbad getroffen. Hoffentlich bleibt es diesmal auch wirklich bei Karlsbad.

Jalta. Als der Dampfer „Gursuf" sich Livadia näherte, wurde vom Ufer, wo das 16. Schützenregiment Schießübungen abhielt, eine Salve abgegeben. Eine der Kugeln schlug, wie die „Pet. Gaseta" mitteilt, auf das Verdeck des Dampfers ein und traf eine junge Dame, die alsbald verschied. Die Dame, Helene Mjatelewa, war aus Petersburg angekommen; die Kugel hatte das Medaillon auf der Brust durchbohrt und war ins Herz gedrungen.

Finnland. Der Ministerrat hat zwei Petitionen des Landtags über Vereine und Verbände sowie über die Operationen nichtfinländischer Banken in Finnland ohne Folgen belassen. Da der Landtag diese Vorlagen, die nach dem Gesetz vom 17. Juni zur Zahl der Angelegenheiten von allgemeinstaatlicher Bedeutung gehören, selbständig ausgearbeitet und geprüft, nicht aber, wie es sich, nach Ansicht des Generalgouverneurs Seyn, gehört hätte, erst die Initiative der Monarchischen Gewalt abgewartet hatte, so beschloß der Ministerrat, die Petitionen nicht einfach ohne Folge zu belassen, sondern dem Landtag auch in einer entsprechenden Resolution sein Mißfallen auszudrücken — im Einverständnis mit dem Gutachten Gen. Seyns, der der Ansicht ist, daß der Landtag den Verlauf der allgemeinstaatlichen Gesetzgebung „vollkommen bewußt" verletzt habe, „mit der Absicht, seine wiederholten Erklärungen, daß das Gesetz vom 17. Juni für Finnland nicht verbindlich sei, in praxi zu bekräftigen".

Politischer Tagesbericht.

Lord Haldane's Rücktritt vom Kriegsministerium.

Aus England kommt die überraschende Mitteilung von einem für die deutsch-englischen Beziehungen vielleicht sehr bedeutsamen Wechsel im Kabinett Asquith: der Rücktritt Haldanes vom Kriegsministerium und die Tatsache, daß er das Amt des Lordgroßkanzlers und Großsiegelbewahrers Lord Loreburns übernimmt, der es aus Gesundheitsrücksichten aufgibt, gelten in London als feststehend.

Lord Haldane, der noch kürzlich, allerdings in privaten Angelegenheiten, in Deutschland weilte, gilt bekanntlich als der Träger einer deutsch-englischen Verständigungspolitik. Mit der Uebernahme der Funktion als Lordgroßkanzler gehört er zwar weiter dem Kabinett an. Ob aber dort seine Stimme denselben Wert haben wird, wie zuvor, muß fraglich erscheinen. Ob sein Rücktritt vom Kriegsministerium ein Aufgeben des durch seine Berliner Mission im März d. J. angebahnten Weges bedeutet oder ob er in Zusammenhang zu bringen ist mit der Mittelmeer-Konferenz der englischen Staatsmänner, muß abgewartet werden.

Als Präsident des Oberhauses hat der Lord-Großkanzler einen großen gesellschaftlichen Einfluß, und die Peers erblicken eine Ehre darin, mit ihm auf freundschaftlichem Fuß zu stehen. Bei allen Hoffestlichkeiten und sonstigen festlichen Anlässen spielt der Lord-Großkanzler eine achtunggebietende, äußerlich glanzvolle Rolle, bei der aber eine wirklich politische Tätigkeit gänzlich ausgeschlossen zu sein pflegt, auch wenn dies gerade nicht notwendig ist, da der Lord-Großkanzler auch Mitglied des Kabinetts ist und darum bei den Ministerberatungen seinen Einfluß geltend machen kann. Aber die bisherigen Lord-Großkanzler haben sich im allgemeinen jeglicher Beteiligung an einer aktiven Kabinettspolitik enthalten, so daß es nicht verwunderlich wäre, wenn Lord Haldane dem überlieferten Beispiel folgen sollte — besonders wenn die Vermutung sich bestätigt, daß seine jetzige hohe Ehrung nichts anderes ist als eine politische Kaltstellung.

Als Nachfolger Haldanes gilt der bisherige Unterstaatssekretär im Kriegsamt, Oberst Seely. Der neue Kriegsminister ist zwar trotz seinem Titel kein Soldat von Hause

---

Dadurch wurde das Wasser heftiger bewegt, und das Pferd darin schien den Kopf zu heben, mit den Füßen auszuschlagen und sich zitternd auf die Hinterbeine zu stellen.

Voll Begeisterung lief er zurück zu den anderen und erzählte alles, was er gesehen hatte. Daraufhin erhoben sich alle und eilten zu der Stelle, wo sie sich durch Augenschein von der Wahrheit dessen, was Dummerjahn gemeldet hatte, überzeugten. Sie beratschlagten nun, wie wohl das Pferd zu fangen sei; da aber keiner von ihnen ins Wasser gehen wollte, um es einzufangen, so beschlossen sie nach vielem Hin und Her, daß es das Beste wäre, es wie einen Fisch mit einer Angel zu fangen und ans Land zu ziehen.

Als Angelhaken nahmen sie eine Sichel, die einer von ihnen bei sich trug, und als Köder hingen sie ein Bündel gekochten Reises daran, während sie als Leine den Turban des Guru verwendeten. Sie steckten also die Sichel durch das Reisbündel, befestigten das Turbantuch daran und warfen die Angel dort ins Wasser, wo das Pferd sichtbar war. Die heftige Wellenbewegung, die der ins Wasser fallende Köder verursachte, teilte sich auch dem Pferde mit; das bäumte sich und schlug aus, und voller Entsetzen lief alles davon.

Doch der von ihnen, der den Turban hielt, ließ diesen nicht aus den Händen. Nachdem sich die Wellen wieder gelegt hatten, kam er langsam näher, und da er das Reisbündel wieder ins Wasser warf, kam ein großer Fisch und biß in den Stoffballen. Als der Angler den Ruck fühlte, winkte er die anderen herbei und rief: „Seht her, das Pferd hat angebissen!"

Als sie nach einem Weilchen den Turban langsam einzogen, waren Tuch und Reis verschwunden, die Sichel aber war in dem breiten Blatt irgendeiner Wasserpflanze unter Wasser stecken geblieben. Da riefen sie alle entzückt: „Ha! Der Angelhaken sitzt im Maul des Pferdes fest; jetzt ist es unser." — Mit vereinigten Kräften zogen sie an dem Turban; der war aber schon alt, so daß er zerriß, und sie alle auf einmal rücklings zu Boden fielen.

Einer, der in diesem Augenblick des Weges kam, fragte, was ihnen zugestoßen sei, und sie erzählten ihm ihr Abenteuer in allen Einzelheiten. Er erkannte ihre Einfalt, verdeckte das Tonpferd am Ufer mit einem Tuch, zeigte ihnen, wie nun auch das Pferd im Wasser verschwunden war, und ließ sie auf diese Weise ihre Selbsttäuschung erkennen.

Bäder-Nachrichten.

In Bad Salzbrunn in Schlesien hielt am 12. Mai der Verein der Aerzte des Regierungsbezirks Breslau seine diesjährige General-Versammlung ab, die von über 60 Mitgliedern besucht war und in der Brunnen- und Badedirektor Dr. Büttner einen eingehenden Vortrag mit Demonstrationen über Geologisches und Technisches der neuen Salzbrunner Quellenfassungen hielt. Für den weiteren Verlauf der Saison liegt eine große Anzahl Anmeldungen von Vereinstagungen und Kongressen vor. Das Kurtheater eröffnete zu Pfingsten seine Pforten. Seit dem 1. Juni ist eine ständige Lichtbildbühne im Hotel zur Krone eröffnet. — Das große Salzbrunner Tennis-Turnier, das sich in weiten Sportkreisen von jeher großen Interesses erfreut, ist in diesem Jahre auf den 28.—30 Juni festgesetzt worden. — Die Zahl der Kurgäste mit Begleitung betrug bis zum 28. Mai schon 1081 Personen.

Mannigfaltiges.

Im Fluge Berlin-Wien ist, wie telegraphisch gemeldet, Helmut Hirth als erster eingetroffen. Die Leistung des Oberingenieurs Hirth wird als eine ganz vortreffliche gerühmt. Er, der Sieger des Fluges München-Berlin und der beiden deutschen Zuverlässigkeitsflüge am Oberrhein, war von vornherein Favorit der ganzen Konkurrenz. Es hat sich gezeigt, daß der neue Eindecker der Rumpler-Werke ein ganz ausgezeichnetes Fabrikat ist. Dazu ist Hirth einer der erfahrensten Flieger. Insbesondere beherrscht er seinen Motor bis ins Detail; seinen geübten Ohren entgeht auch nicht die kleinste Unregelmäßigkeit, die im Gange der Maschine liegt. — Bei seiner Ankunft auf dem Felde zu Aspern bei Wien waren nur wenige da, um den Sieger jubelnd zu begrüßen. Kapitänleutnant Kaiser vom Deutschen Reichs-Flugverein, dessen Gesicht vor Freude darüber strahlte, daß einer seiner Landsleute als erster in Wien eingetroffen war, umarmte und küßte Hirth.

— Schwulst. „Im Falle eines durch Wohnungswechsel veranlaßten Umzuges nach einer anderen Wohnung innerhalb des Deutschen Reiches wird in Ansehung von häuslichem Mobilar die andere Wohnung für die dahin verbrachte Sache zu deren Versicherungslokalität, welche in Ansehung der in Absatz 1 bestimmten Haftung des Versicherers anstelle ihrer im Versicherungsschein bezeichneten Versicherungslokalität tritt." — Wohl dem, der das versteht! Und der Sinn dieses ganzen Schwulstes, der sich in den Satzungen einer großen Versicherungsgesellschaft findet, ist doch nur der: „Wenn der Versicherte innerhalb des Deutschen Reiches verzieht, so gilt die neue Wohnung als Versicherungsort des Hausrats." Das sind 17 Wörter statt 50. (Aus der „Sprachecke" des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins.)

aus, denn er gehört zu der Zunft der Rechtsanwälte, hat sich aber in militärischen Dingen gründlich umgesehen, indem er sich dem Volunteerdienst widmete, in welchem er seinen Dienstgrad gewann. Seely hat indes auch den südafrikanischen Krieg als Offizier der Reichs-Yeomanry mitgemacht und sich verschiedentlich ausgezeichnet; er besitzt auch eine französische Rettungsmedaille.

Portugiesische republikanische Früchte.

Ueber höchst wenig erbauliche Zustände wird dem „Tag" aus Lissabon geschrieben:

Wer die Vorgänge in Portugal mit offenen Augen verfolgt, muß sich darüber klar werden, daß die Republik auf eine schiefe Bahn gekommen ist. Wenn auch die verschiedenen Arbeiterunruhen nicht ernst zu nehmen sind, denn sie sind im Grunde genommen Reflexerscheinungen der Vorgänge in den großen Arbeitszentren, so fehlt es doch nicht an Szenen, die deutlich die wachsende Anarchisierung des Volkes oder besser gesagt der „Straße" beweisen.

Vor allem unangenehm wird da der Einfluß der Masse auf das Justizwesen. Man wird verstehen, daß man den Gerichten und ihren Entscheidungen kein Vertrauen mehr entgegenbringen kann, wenn man weiß, daß die Rechtsprechung nicht mehr unabhängig auf Grund der Beweise und Gegenbeweise erfolgt, sondern durch Zwang ad usum delphini zurechtgestutzt wird. Die Radikalen machen schon seit einiger Zeit Anstrengungen, ein Gesetz durchzubringen, das der Regierung die Macht gibt, Richter zu entlassen, die die Republik nicht genügend verteidigen — mit anderen Worten also diejenigen Richter, die auf Grund des Wahrspruches der Geschworenen die angeklagten Verschwörer freisprechen.

Da dieses Gewaltgesetz in allen Kreisen auf Widerstand stieß, versuchen die edlen Herren, seine Annahme zu erzwingen. In Porto und in Lissabon ereigneten sich Szenen, wie sie sich vielleicht in Wild-West, nie aber in zivilisierten Ländern abspielen sollten. Beim Verlassen des Gerichtsgebäudes in Porto wurden Verteidiger, Geschworene und Zeugen von der künstlich aufgehetzten Menge angegriffen und mußten sich den Plebs mit Waffen vom Leibe halten, bis die Kavallerie sie aus der unangenehmen Lage befreite! In Lissabon spielte sich derselbe Vorgang ab, vielleicht noch etwas roher, denn hier unterließ man es, den Transportwagen der Gefangenen eskortieren zu lassen, so daß die Kanaille den Wagen umwarf und sich gerade ans Werk machen wollte, die Angeklagten dem Richter Lynch zu übergeben, als die eilends requirierte Kavallerie die Unglücklichen hinter die schützenden Gefängnismauern brachte.

Wenn man die Berichte in den Lissaboner Zeitungen liest, so hat es sich bei diesen wüsten Krawallen lediglich um „begeisterte Kundgebungen für die Republik und das Vaterland" gehandelt; wenn man aber den Szenen persönlich beigewohnt hat, kam man zu der Ueberzeugung, daß es einfach eine Kundgebung der Hefe des Volkes war, die den offenen und versteckten Aufreizungen radikaler Elemente gefolgt ist ...

Welches Vertrauen verdient aber eine Staatsleitung, die es zuläßt, daß die Behörde zum Werkzeug der niederen Instinkte eines ungebildeten, unerzogenen Pöbels gemacht wird?

Deutschland.

Mit aufrichtiger Teilnahme betrauert man, wie schon erwähnt, den Tod des Frhrn. v. Erffa, des Präsidenten und zugleich eines der ältesten Mitglieder des preußischen Abgeordnetenhauses. Der im Jahre 1845 bei Koburg geborene Parlamentarier war in der konservativen Fraktion des Abgeordnetenhauses eines der tätigsten Mitglieder. Er galt namentlich in nationalökonomischen Fragen als große Autorität. Es lag nahe genug, daß die Blicke seiner Fraktion sich auf ihn wandten, als sie Herrn v. Kröcher einen Nachfolger auf dem Stuhl des Präsidenten zu küren hatte. Welche Kämpfe ihm als solchem die widerwärtige und unanständige Opposition der sechs Sozialdemokraten im preußischen Abgeordnetenhaus aufgezwungen haben, ist noch in aller Erinnerung. Keiner seiner Vorgänger im Präsidentenamt, ruft ihm die „Tägl. Rdsch." nach, hat während noch so vieler Jahre so viel widerwärtige Schwierigkeiten zu überwinden gehabt, wie Frhr. v. Erffa in den wenigen Monaten seit seiner am 16. Januar dieses Jahres mit 347 Stimmen fast einstimmig erfolgten Wahl. Er hat den Kampf mit diesen Schwierigkeiten mit höchst würdiger Entschlossenheit geführt. Nach lange geübter Geduld hat er den großen moralischen Mut bewiesen, der dazu gehörte, mit Anwendung des äußersten Mittels das Ansehen des Parlaments gegen die systematischen Rüpeleien der Sozialdemokraten zu wahren. Giftigen und gefährlichen Haß hat er sich dadurch bei der Sozialdemokratie zugezogen; diesem Haß entsprach aber die Dankbarkeit und das Ansehen, das Freiherr v. Erffa durch seine Haltung sich bei allen anständig und national fühlenden Leuten gewann.

Frankreich.

Der Ausstand der Seeleute in Havre hat sich verschärft. Am vorigen Montag betrug die Zahl der Ausständigen 1500. Die beiden transatlantischen Dampfer „France" und „Basse Terre" haben keine Besatzung mehr. Die Ausstandsbewegung hat auf die Besatzung der Schleppdampfer und der Hafendienstfahrzeuge übergegriffen. — Die „Compagnie Transatlantique" hat sich nun an den Marineminister mit dem Ersuchen gewandt, ihr das erforderliche Personal für die Bemannung des Postdampfers „France" zur Verfügung zu stellen. Der Direktor der Compagnie Transatlantique sprach auch die Befürchtung aus, daß der Ausstand auf alle Schiffe in den Häfen sich ausdehnen werde. Der Streik sei ganz unerwartet gekommen, und erscheine um so weniger berechtigt, als die Gesellschaft erst vor kurzem ihrem Personal eine Lohnerhöhung bewilligt habe.

England.

Das Ergebnis der Mittelmeer-Konferenz soll ein besonderes Abkommen mit Frankreich, wenn auch noch kein Bündnis mit der Republik, sein. Die „Daily Mail" bringt eine wichtige Erklärung über die Lage im Mittelmeer, von der man guten Grund hat anzunehmen, daß sie die Ansicht der Regierung wiedergibt. Es heißt darin: Herr Asquith und Herr Churchill kehren heute nach London zurück. Man darf daher eine amtliche Erklärung über das Ergebnis der Beratungen auf Malta erhoffen. Die Zusammenkunft hat gewisse Ergebnisse erzielt. Es wurde festgestellt, daß durch die Notwendigkeit der Flottenzusammenziehung in der Nordsee eine Veränderung der englischen Flotten- und Heeres-Politik im Mittelmeer erforderlich geworden sei, um die Stellung Englands in den Mittelmeer-Gewässern zu verbessern. Wir glauben annehmen zu dürfen, daß der Plan in folgendem besteht: Das schwache Geschwader von 4 alten gepanzerten Kreuzern, das zurzeit die englische Flotte im Mittelmeer darstellt, wird durch moderne Schlachtschiffe verstärkt werden. Zwischen Frankreich und Großbritannien wird eine Verständigung über die gemeinsame Verteidigung der beiderseitigen Mittelmeer-Interessen stattfinden; die genaue Wesensart und die Grenzen dieser geteilten Verantwortlichkeit müssen jedoch noch bestimmt werden. Wir glauben aber, daß es sich um keine durchgreifende Umgestaltung des herzlichen Einvernehmens handelt. Ein förmliches Bündnis wird jedenfalls nicht beabsichtigt.... Die Zusammenziehung der Flotte in der Nordsee hat den Garnisonen von Malta, Aegypten und Gibraltar die für sie notwendige Unterstützung durch die Flotte entzogen. Dem gegenüber scheinen nur drei Lösungen denkbar: 1) Verstärkung der Garnisonen von Malta und Gibraltar. 2) Gänzliche Zurückziehung der Besatzungen. 3) Oder: Verstärkung der britischen Mittelmeerflotte, von der diese Garnisonen abhängig sind, und Sicherung der Verbindungen gegen jeden Angriff. — Die Veränderung ihrer Politik ist der britischen Regierung — so meint das Blatt zum Schluß — durch zwei Tatsachen aufgenötigt worden: 1) den italienisch-türkischen Krieg, und 2) durch die zunehmende Stärke der österreichischen und italienischen Flotte, die durch den Dreibund mit Deutschland zusammenstehen.

Türkei.

Wie der „Frkf. Ztg." aus Konstantinopel gemeldet wird, dürfte bald nach der Besetzung der Insel Chios durch italienische Streitkräfte eine energische Aktion der Großmächte zur Wiederherstellung des Friedens zu erwarten sein. Die Großmächte wollen es nicht darauf ankommen lassen, daß Italien nach Besetzung der Insel Chios auch Lemnos besetzt und die Pforte dann ihren Entschluß der nochmaligen Sperrung der Dardanellen durchführt. Der internationale Handel, der durch die Verlegung des Krieges ins Aegäische Meer bereits die schwersten Schädigungen erlitten hat, würde durch eine neue Schließung der Meerenge geradezu katastrophal betroffen werden. Auch hat sich der Reedereien, der Lader und Empfänger ein lähmender Zustand bemächtigt, da die Rechtsbegriffe hinsichtlich der Verantwortlichkeit für die großen Schäden unklar sind.

Tripolis.

Der telegraphisch gemeldete Sieg bei Zanzur wird von der gesamten italienischen Presse in langen Artikeln gefeiert. Die „Tribuna" bezeichnet den Sieg als einen der glänzendsten Erfolge. Einerseits habe er den Italienern wichtige Gebiete gesichert, andererseits habe der Kampf bei Zanzur gezeigt, daß die italienischen Soldaten imstande seien, große Strapazen zu ertragen, selbst unter so anerkannt ungünstigen Verhältnissen, wie sie in Tripolis beständen. Der „Corriere d'Italia" hebt die Klugheit der Heeresleitung, sowie die Tapferkeit der Soldaten in der Schlacht bei Zanzur hervor. Die übrigen Tagesblätter veröffentlichen lange Depeschen aus Tripolis, die unter Hinweis auf die Bedeutung der Schlacht zahlreiche Züge von Heroismus berichten.

Aegypten.

Wie das Reutersche Bureau aus Konstantinopel meldet, wird der Khedive sich nach England begeben und dem König von England in Windsor seine Aufwartung machen.

Wilhelm Ostwald gegen Adolf Harnack.

Nachdem wir die gegen den Monismus gerichtete Rede Professor Adolf Harnacks in Nr. 112 unseres Blattes wiedergegeben haben, lassen wir auch die im „Berl. Tgbl." erfolgte sehr scharfe Entgegnung des Professors W. Ostwald, bekanntlich Vorsitzenden des Monistenbundes, folgen. Er schreibt:

„Eine von Professor Harnack am 28. Mai zur Eröffnung des evangelisch-sozialen Kongresses in Essen gehaltene Rede hat eine bedeutend größere Aufmerksamkeit erregt, als dies ohnehin mit den Reden dieses hervorragenden Mannes zu geschehen pflegt. Und zwar ist nicht der Inhalt der Rede besonders auffällig gewesen, wohl aber der Ton. Hier war „vom Hofe nichts, und nichts von Hofmanieren" zu spüren. Mit einer Heftigkeit, die durch den Anlaß nicht gerechtfertigt erscheint, sind Schimpfreden über den Monismus und seine Anhänger sowie über die Arbeit der Naturwissenschaften vergossen worden, die gleicherweise von einem Vertreter der christlichen Gesinnung wie vom Präsidenten der Kaiser Wilhelm-Gesellschaft, die soeben mehrere naturwissenschaftliche Institute organisiert hat, befremden müssen. Zwar liegt der volle Wortlaut der Ansprache nicht vor, und die verschiedenen Zeitungsberichte lassen die Wahl, ob der Autor des Wortes vom monistischen Jahrhundert bloß als „keck" oder als „frech" bezeichnet worden ist. Die Aeußerungen vom „Vagabunden", vom Monismus als „Pappenstiel", vom „Elektrophor und Käferbein" als Quelle der Weltanschauung, vom „Herumtoseln" erscheinen aber übereinstimmend in den verschiedenen Berichten und können somit als bezeugt angenommen werden.

Es liegt mir ganz fern, mich über die mich persönlich betreffende Aeußerung beschweren zu wollen. Ich befürchte nicht, daß die Achtung, deren ich mich mehr oder weniger erfreuen mag, durch sie irgendwie vermindert werden wird, denn die Gefahr einer Achtungsminderung besteht nur auf der anderen Seite. Auch glaube ich nicht, daß ein Monist, sei er ein offener oder heimlicher, durch jene Ausfälle in seiner Weltauffassung erschüttert werden wird; er kann durch sie nur in seinem bisherigen Urteil bestärkt werden. Wohl aber muß ich mich beschweren, daß ein Forscher, der sich die Feststellung des geschichtlich Gewesenen und Gewordenen im religiösen Gebiete zum Lebensberuf gemacht hat, die Pflicht der wissenschaftlichen Exaktheit als nicht vorhanden ansieht, der er als Gegner gegenüberstehen. Der moderne Monismus ist seit Jahr und Tag von den allein Zuständigen, den Monisten, auf das bestimmteste für identisch mit wissenschaftlicher Welt- und Lebens-Anschauung erklärt worden. Der Mann aber, der seinerzeit geschrieben hat: „Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde," ist alles andere eher als Monist gewesen. Es ist nicht zulässig, denen, die sich heute Monisten nennen, die Vertretung aller der Ansichten zuzuschieben, die von irgendwelchen Autoren zu irgendwelchen Zeiten Monismus genannt worden sind.

Die ungeeigneten Mittel, die wegen der vorhandenen Notlage hier von Professor Harnack und auch sonst von seinen Gesinnungsverwandten, die er ebenso rechts wie links zu gewinnen sucht, gegen den Monismus angewendet werden, bezeugen die unwiderstehliche Gewalt, mit der das leitende Prinzip des Monismus, die innere Ehrlichkeit, sich gegenwärtig im deutschen Volke Bahn bricht. So sind wir sicher, daß auch dieser letzte lärmende Angriff nur den Erfolg haben wird, Zweifelnde und Zögernde zum beschleunigten Anschluß an den Deutschen Monistenbund zu veranlassen.

Groß-Bothen, 1. Juni 1912.

Wilhelm Ostwald.

Lokales.

Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung vom 31. Mai.

Nach Verlesung und Genehmigung des Protokolles der vorigen Sitzung vom 17. Mai legte das der Versammlung präsidierende Stadthaupt v. Grewingk als ersten Punkt der Tagesordnung einen Antrag des Stadtamts auf Einreichung eines Gesuches um Errichtung eines Bezirksgerichts in Dorpat vor. Der Antrag wies darauf hin, daß es unausgesetzt das Bemühen der Stadtverwaltung gewesen sei, für Nordlivland die Errichtung eines Bezirksgerichts zu erwirken, und daß jetzt vielleicht ein geeigneter Moment gekommen sei, erneut dieses einem dringenden Bedürfnis entsprechende Gesuch vorzubringen. Das Stadtamt ersuche daher die StV.-Versammlung: sie wolle das Stadtamt damit betrauen, beim Justizministerium die erforderlichen Schritte zu tun, um die Errichtung eines Bezirksgerichts zu erwirken. — Der StV. Kase äußerte den Wunsch, das betreffende Gesuch gleich näher zu motivieren und mit bestimmteren Vorschlägen zu kommen, doch nahm die Versammlung, dem Stadtamte die Motivierung überlassend, den Antrag in der vorgelegten Fassung mit Einstimmigkeit an.

Der zweite Punkt der Tagesordnung betraf eine Reihe von ergänzenden Bestimmungen in den obligatorischen Verordnungen über das Schlachten, die Fleischbeschau, Handel mit Fleisch und Fleischwaren ꝛc. — Ergänzungen, die bereits im Februar von der StV.-Vers. beschlossen und nur durch eine formale Bestimmung über den Zeitpunkt ihres Inkrafttretens zu vervollständigen waren. Diese Ergänzung wurde gemäß dem Antrage des Stadtamtes angenommen.

Am 12. April war eine Kommission zur Prüfung der Frage über die Anlage eines städtischen Holzhofes zur Regelung der exorbitant hohen Brennholzpreise niedergesetzt worden. Die Kommission war zu dem Ergebnis gelangt, daß zum Behuf einer wirksamen Normierung der Holzpreise die Beschaffung eines Quantums von 30—40 000 Faden Holz erforderlich wären. Da die Durchführung eines solchen Unternehmens in diesem großen Stil nicht geringes Risiko in sich schließt und die dafür nötigen bedeutenden Gelder gegenwärtig nicht zur Verfügung stehen, beantragte die Kommission: vorab versuchsweise 1000 Faden Holz auf städtische Kosten zu beziehen, im übrigen aber für das Jahr 1913 die nähere Prüfung dieser Angelegenheit, bezw. die Bereitstellung der erforderlichen Mittel der Budget-Kommission zu überweisen. Dieser Antrag wurde, nachdem ein Antrag des StV. Kase auf alsbaldige Anschaffung von 2000 Faden nicht durchgegangen war, von der StV.-Vers. angenommen.

Seitens des Vorstandes des hiesigen Oekonomischen Hausbesitzer-Verbandes lagen mehrere Gesuche vor — darunter als erstes ein solches um Vornahme einer Umschätzung sämtlicher städtischen Immobilien und um Erschließung sonstiger städtischer Einnahmequellen. Begründet war das Gesuch mit den in den letzten Jahren eingetretenen erheblichen Veränderungen im Revenuenwert der Immobilien und deren angeblich ungleicher Einschätzung. — In Begutachtung dieses Gesuches führte das Stadtamt aus: Der Hausbesitzer-Verband hat nach seinem im Jahre 1908 bestätigten Statut den Zweck, „für seine Mitglieder Baumaterialien und Heizmaterial zu erwerben und ihnen bei Bauten jeder Art, bei der Remonte ihrer Häuser und bei der sanitären Aufbesserung ihrer Höfe Beihilfe zu leisten." Nun hat der Vorstand dieses Vereins eine Umschätzung aller städtischen Immobilien und die Ausfindigmachung einiger anderer Einnahmequellen außer der Immobiliensteuer vorgeschlagen. Abgesehen nun davon, daß der Vorstand mit diesen Vorschlägen über den Kreis seines eigentlichen Tätigkeitsgebietes getreten ist, weist das Stadtamt darauf hin, daß im Herbst vorigen Jahres eine Neueinschätzung aller Immobilien bereits vollzogen ist und daß der städtische Budget-Voranschlag von 219 308 Rbl. 25 K. im Jahre 1900 auf 804 781 Rbl. 37 Kop. zum Jahre 1912 und die Erträge der städtischen Immobiliensteuer bei 10 Prozent ihres Revenuenwertes von 78 009 Rbl. auf 112 554 Rbl. gestiegen sind. Es sind also im Laufe der 12 Jahre die Einnahmen aus der Immobiliensteuer um 39 545 Rbl., die aus anderen Quellen aber um 45 928 Rbl. gestiegen. — Nach einer kurzen Erörterung zwischen dem StV. Kase, der den Wünschen des Hausbesitzer-Verbandes das Wort redete, und dem Stadthaupt wurde beschlossen, dem Gesuch keine Folge zu geben.

Derselbe Entscheid traf auch das zweite Gesuch des Vorstandes des Oekonomischen Hausbesitzer-Verbandes, nämlich das um eine Revision der Bauordnung. Das Stadtamt verwies darauf, daß gemäß Beschluß der StV.-Vers. im Herbst 1911 und zu Anfang des Jahres 1912 von einer besonderen Kommission der Entwurf neuer obligatorischer Bestimmungen für das Bauwesen bereits ausgearbeitet worden sind; dieser Entwurf ist zu Anfang April d. J. den Stadtverordneten zur Einsichtnahme gedruckt zugestellt worden. Das Stadtamt schlägt darauf hin vor, dem Gesuch des Hausbesitzer-Verbandes keine Folge zu geben. — Diesem Vorschlage des Stadtamtes wird, nachdem der StV. Kase einige Einwendungen dagegen erhoben, von der Versammlung zugestimmt.

Abgelehnt wird auch das darauf folgende Gesuch des Vorstandes des Hausbesitzer-Verbandes auf Einbeziehung des sog. „Leppikschen Hofes" in das städtische Straßennetz. Wie das Stadthaupt ausführte, ist diese Frage bereits zwei mal von der StV.-Vers. geprüft und von ihr dahin entschieden worden, daß sie nicht berechtigt sei, bei der Gouv.-Obrigkeit über die Einbeziehung dieses Terrains in das städtische Straßennetz vorstellig zu werden, weil die Breite dieser Passage den Anforderungen der Bauordnung über die Minimal-Breite städtischer Straßen nicht entspricht; der Leppikschen Hof befindet sich schon innerhalb der Grenzen der Stadt und die StV.-Vers. kann daher nicht „seine Zuzählung zur Stadt" beschließen. Nach den mit den Besitzern der anliegenden Häuser geschlossenen Kontrakten müssen die Besitzer der im Leppikschen Hof belegenen Häuser den Hof in voller Ordnung halten.

Das letzte der 4 Gesuche des Vorstandes des Hausbesitzer-Verbandes bezog sich auf die Anlage einer städtischen Wasserleitung. Eine derartige Anlage gehöre schon längst zu den dringlichsten Erfordernissen der städtischen Wohlfahrt und man möge nach all' den Vorbereitungen und entworfenen Plänen doch endlich Ernst mit der Sache machen. — In ausführlicher Darlegung schilderte das Stadtamt die Sachlage hinsichtlich des städtischen Wasserwerkes.

Indem wir morgen eingehend auf diese Darlegung des Stadtamts in der für unsere Stadt so wichtigen Angelegenheit zurückkommen werden, sei hier vorab nur der Gang der Debatte kurz gekennzeichnet. Nach den Ausführungen des Stadthauptes nahm sich der StV. Kase angelegentlich des Gesuches des Hausbesitzer-Verbandes an und stellte schließlich den Antrag: die StV.-Vers. wolle beschließen, daß das Stadtamt alle Maßnahmen zur schleunigsten Ausführung eines städtischen Wasserwerkes ergreife. — Nach einer Replik des Stadthauptes ergriff der StV. Rosenthal das Wort. Er kennzeichnete die ganze Art und Weise des Vorgehens des Oekonomischen Hausbesitzer-Verbandes und richtete schließlich an das Stadtamt das Ersuchen: in allen Fällen, wo Gesellschaften über ihren Kompetenzenkreis hinaus mit ähnlichen Anträgen kommen, derartige Anträge überhaupt nicht der StV.-Vers. vorzulegen, um nutzloser Zeitvergeudung vorzubeugen. — Der StV. Kase fand diese Stellungnahme des StV. Rosenthal „sonderbar". Das Stadthaupt, den Redner unterbrechend, forderte den StV. Kase auf, den Ausdruck „sonderbar" als einen beleidigenden zurückzunehmen. Als der StV. Kase dieser wiederholt an ihn gerichteten Aufforderung nicht nachkam, entzog ihm der Vorsitzende der Versammlung zur weiteren Diskutierung dieser Frage das Wort. Nachdem hierauf der erwähnte Antrag des StV. Kase mit allen Stimmen gegen die des Antragstellers abgelehnt war, wurde gemäß dem Antrage des Stadtamtes beschlossen: das Gesuch des Vorstandes des Hausbesitzer-Verbandes in Sachen der Wasserleitung nicht zu berücksichtigen.

Ein Gesuch des Hausbesitzers G. G. Sthwerson um die Genehmigung zur Eröffnung einer Traktenr-Anstalt 2. Kategorie in seinem an der Pirogow-Straße Nr. 57 belegenen Hause wurde im Hinblick auf die Entlegenheit dieses Hauses abgelehnt. — Damit war die Tagesordnung der gestrigen StV.-Versammlung erschöpft. H.

Nachdem wir bereits vor einigen Tagen die erfreuliche Mitteilung über das glücklich in Moskau bestandene Abiturienten-examen zweier Schüler der v. Zeddelmannschen Privat-Knabenanstalt bringen konnten, sind wir heute in der Lage zu berichten, daß weitere 7 Schüler dieser Anstalt in St. Petersburg das Maturitätszeugnis erlangt haben, und zwar haben alle, was besonders erfreulich ist, durchaus gute Urteile im Russischen zu verzeichnen. Im ganzen standen 12 Schüler im Abiturienten-Examen; von diesen waren 8 von der Anstalt für reif zum Examen erklärt worden, während in Wirklichkeit 9 es leisteten, 2 wegen einer bedauerlichen plötzlichen Erkrankung das Examen aufgeben mußten und nur einer es nicht bestand.

Die Namen der Glücklichen, denen sich nunmehr die Pforten der Universität öffnen, sind: 1. Gerhard Adolphi, 18 Jahr; 2. Hermann v. Berg, 18 Jahr; 3. Ernst Hagemann, 18 J.; 4. Friedrich Lezius, 17 J.; 5. Leo v. Middendorff, 18 J.; 6. Alexander v. Lösch, 19 J.; 7. Adalgot v. Seck, 19 J.; 8. Eduard Steinwand, 21 J.; 9. Harald Willberg, 19 Jahr. Es darf nicht unerwähnt bleiben, daß von diesen 9 Abiturienten 5 die ganze Schule von der untersten Klasse an in 8 Jahren, also ohne jeden Aufenthalt, absolvierten, einer 9 Jahre brauchte, während 3 sie von der II., V. und VII. Klasse an besuchten. Daß fast alle von ihnen im 18. und 19. Lebensjahr stehen, also trotz unserer schweren Schulverhältnisse in verhältnismäßig jungem Alter, ist ein geradezu glänzendes Zeugnis für die Leistungsfähigkeit der Anstalt — vorausgesetzt selbstverständlich regelmäßigen Fleiß und ehrliche Strebsamkeit der Schüler.

Wir wollen hoffen, daß dieser schöne Erfolg, der in einer kritischen Zeit unseres ältesten heimatlichen Privat-Knabengymnasiums während des Wechsels im Direktorat, des so plötzlichen Todes des Anstaltsleiters und des darauf folgenden Interimistikums gezeitigt wurde, mit dazu beitragen wird, das Vertrauen und die Liebe zu dieser bewährten deutschen Knabenschule, die so viele Wandlungen hat durchmachen müssen und so schwere Zeiten überdauerte, neu zu beleben, die Schule selbst aber dazu anspornen wird, den gu-

Gesundheit, Kraft und Schönheit.

Diese drei Worte sind der Inbegriff alles menschlichen Glückes. Wie selten sieht man sie in unserem nervösen Zeitalter! Faltige, frühzeitig gealterte Gesichtszüge, müde, matte Augen, schlaffe Haltung, Appetitlosigkeit und nervöse Beschwerden mancherlei Art bilden das Zeichen der Zeit, sind die Folge des erschwerten Daseinskampfes. Blut und Säfte sind verdorben durch Krankheiten aller Art. Bleichsucht, Blutarmut und Verdauungsleiden stören das Allgemeinbefinden und geben sich auch nach außen hin zu erkennen durch unreinen Teint, durch eckige und scharfe Gesichtszüge. Aeußere Mittel, Salben, Schminken und Puder können diese Schäden wohl zum Teil künstlich überdecken, aber nicht beseitigen.

Hier hilft nur eine Verjüngungs- und Auffrischungskur von innen heraus. Wie die Elemente eines verbrauchten elektrischen Leitungsnetzes von Zeit zu Zeit aufgefrischt werden müssen durch die Zufuhr neuer Kraft, so muß auch der menschliche Organismus, der seine Widerstandsfähigkeit und Elastizität verloren hat, verjüngt und gekräftigt werden. Es muß ein Mittel sein, das nicht nur in die Blutbahn neue Säfte führt, sondern auch bis in alle Enden des tausendfältig verzweigten Nervennetzes seine sieghafte Kraft strahlt. Dieses Mittel ist Biomalz.



In der einfachsten, zweckmäßigsten und billigsten Weise führt Biomalz einen Regenerationsprozeß im menschlichen Körper durch, der von mächtig anregender und anhaltender Wirkung ist. Man hat Biomalz konzentriertes Sonnenlicht genannt und mit dieser Bezeichnung das Rechte getroffen. Biomalz regt die Verdauung an, hebt das Kraftgefühl, verbessert Blut und Säfte und kräftigt die Nerven. Hand in Hand mit diesem inneren Reorganisationsprozeß geht naturgemäß die äußerlich wahrnehmbare Wirkung. Die Gesichtsfarbe wird frischer und rosiger, die Unreinheit des Teints schwindet. Der Appetit wird gehoben, und eine erhebliche Zunahme des Gewichts rundet die Formen, ohne indes lästigen Fettansatz hervorzurufen. Kurz: Gesundheit, Schönheit und Kraft kehren wieder und machen den Menschen freier und widerstandsfähiger.

Biomalz ist unentbehrlich für Schwache und Nervöse, für Wöchnerinnen und stillende Mütter. Alternde Personen, Rekonvaleszenten und Lungenkranke leben neu auf. Blasse Kinder und namentlich solche, die den Anstrengungen der Schule nicht gewachsen sind, nehmen es mit vorzüglichem Erfolge, zumal es nicht nur Stärkung herbeiführt, sondern auch das Knochenwachstum fördert.

*

Biomalz ist vom Professoren und Aerzten glänzend begutachtet worden und im ständigen Gebrauch vieler königlicher Kliniken und Krankenhäuser. Dose 85 Kop. und 1.50 Kop. in Apotheken, Drogenhandlungen oder durch die Hauptvertretung für Rußland: Gesellschaft Autosil Wilna u. Berlin. Wo nicht erhältlich, weisen wir die nächste Bezugsquelle nach. Ausführliche Prospekte nebst einer Kostprobe sind völlig kostenlos zu beziehen durch die Chem. Fabrik Gebr. Patermann, Tempelhof-Berlin 8.

ten alten Traditionen getreu, unbeirrt durch Lob oder Tadel weiterzuwirken.

Nach einem Rundschreiben des Hrn. Livländischen Gouverneurs wird die bereits erwähnte große Automobilfahrt der Kais. Russischen Automobil-Gesellschaft am 17. Juni beginnen und folgende Reiseroute einhalten:

Am 17. von Petersburg nach Narva (140 Werst); am 18. von Narva nach Reval (218 W.); am 19. von Reval nach Dorpat (191 W.); am 20. von Dorpat nach Riga (244 W.); am 21. das Kilometer-Wettfahren; am 22. von Riga nach Kowno (220 W.); am 23. von Kowno nach Warschau (378 W.); am 24. Kilometer-Wettfahren; am 25. von Warschau nach Brest-Litowsk (176 W.); am 26. von Brest-Litowsk nach Shitomir (426 W.); am 27. von Shitomir nach Kiew (126 W.); am 28. von Kiew nach Homel (280 W.); am 29. von Homel nach Rosslawl (553 W.) und am 30. Juni von Rosslawl nach Moskau. Im ganzen 2955 Werst.

In dem Rundschreiben des Gouverneurs wird vorgeschrieben, darauf zu achten, daß die zu passierenden Brücken, Berge und Chausseen in bester Ordnung sind. Während der Fahrten sollen den Fahrenden keinerlei Ovationen durch Zuwerfen von Blumen usw. gebracht werden, da dadurch Unglücksfälle vorgekommen sind. Die Lenker der Gefährte, welche die Rennstrecke am Renntage passieren, müssen rechts halten und dürfen nicht auf ihrem Gefährt schlafen. Alle Pferde müssen den Zaum im Maule haben und scheue Pferde müssen noch außerdem beim Vorbeifahren eines Auto am Zaume gehalten werden oder es muß ihnen der Kopf verdeckt werden.

Ferner erscheint es geboten, daß Kinder am Tage der Automobilfahrt nicht auf den Landstraßen spielen. Vieh und Fasel soll möglichst fern gehalten werden.

Endlich soll seitens der Kreispolizei darauf acht gegeben werden, daß nicht von böswilliger Hand den Fahrenden irgendwelche Hindernisse in den Weg gelegt werden.

Auf mehrere vom Sanitäts-Polizeibeamten Kobres angenommene Protokolle hin wurden am 30. Mai beim Friedensrichter des 2. Bezirks verurteilt: die Fleischer Birk und Rähn, welche im Schlachthause in Streit geraten waren, zu je 2 Rbl. oder 1 Tag Arrest; J. Ilwes, der 6 Kälber in einem engen Wagen übereinander gestapelt geführt hatte, zu 5 Rbl. oder 2 Tagen Arrest; Rudolf Tamberg, der im Schlachthause ohne Schürze gearbeitet hatte, zu 2 Rbl. oder 1 Tag Arrest; Joh. Lenzius, der einen schmutzigen Wagen u. eine zu kurze unsaubere Bedeckung benutzt hatte, zu 3 Rbl. oder 2 Tagen Arrest und Jaan Kallas, dessen Wagen schmutzig, ungewaschen und in der Farbe abgenutzt war, zu derselben Strafe. —o—

Für das Aufkaufen von 2 Hähnern erhielt heute beim Friedensrichter des 1. Distrikts die vorbestrafte Aufkäuferin Marie Rön 30 Rbl. oder 1 Monat Arrest gubiktiert. —o—

An frischem Gemüse werden auf dem Markte feilgeboten: Spargel zu 35 Kop. pro Pfd., Blumenkohl zu 20 Kop. pro Kopf, Rettig zu 1—3 Kop. das Bund, Gurken 3—7 Kop. pro Stück und frische Kartoffeln zu 35 Kop. das Stof. —ch.

(Eingesandt.)

Herzlich bitte ich, falls jemand noch ein Kind, guterzogene kleine Knaben oder kleine Mädchen als Spielgefährten oder größere Mädchen als Aushilfe sowie junge Bonnen aufs Land nehmen will, sich baldigst an mich zu wenden, da ich den 9. Juni verreise und die „Frauenhilfe" für den Sommer geschlossen wird.

Pastorin H. Gurland,
Garten-Str. Nr. 6.

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Heute, Freitag, wird Melchior Lengyels packendes, von Presse und Publikum überaus beifällig aufgenommenes Schauspiel „Taifun" zum zweiten Male wiederholt.

Morgen, Sonnabend, tritt die neuengagierte Primadonna Frl. Martha Werthen-Büsing vom Stadttheater in Straßburg als Saffi in Johann Strauß' seit zwei Jahren nicht mehr aufgeführter Meisteroperette „Der Zigeunerbaron" zum ersten Male auf. — Die übrige Rollenbesetzung ist eine ganz erstklassige und selbst die Nebenrollen sind mit Solo-Mitgliedern besetzt.

Parlamentsbericht.

142. Reichsduma-Sitzung
vom 31. Mai.

(Nach dem Drahtbericht.)

Die abgebrochene Debatte über die Gesetzvorlage zur Abänderung der Verantwortlichkeit für Aneignung fremden Holzes und eigenmächtige Benutzung fremden Eigentums wird fortgesetzt. Nach einigen kurzen Reden linker Abgeordneter wird die ganze Vorlage zurückgestellt, bis die Servitutenfrage gelöst worden ist.

Nach Annahme einer Reihe von kleinen Vorlagen entsteht eine lebhafte Debatte bei dem Antrag auf Anweisung von Mitteln aus der Reichsrentei 5 Jahre hindurch als Subsidie an die allrussische Liga zum Kampf gegen die Tuberkulose — jährlich 25 000 Rbl. Kaputin ist gegen eine staatliche Unterstützung, weil dadurch der Eifer der Gesellschaft gelähmt werden würde.

Schingarew (K.-D.) dagegen will 25 000 Rbl. nur für 1 Jahr angewiesen wissen, da man der Liga, die sich eine weite Aufgabe gesteckt habe, auch staatlicherseits eine Unterstützung gewähren müsse. — Berezowski berichtet über das Resultat des Tages der Weißen Blume: 60 000 Rbl. sind im vorigen Jahre eingenommen worden, davon sind 5000 Rbl. verausgabt und der Rest in der Bank deponiert, um, wenn eine genügende Summe zusammengekommen ist, ein großes Sanatorium zu bauen. Die Vorlage wird mit dem Amendement Schingarews angenommen.

Gleichfalls angenommen werden die Vorlagen über Anweisung von 1½ Mill. Rbl. zum Kampf gegen die Cholera und die Pest.

Der Gesetzentwurf zur Verbesserung der Finanzen in den Städten und Landschaften wird nach einer lebhaften Debatte in erster und zweiter Lesung angenommen.

Auf der

Abendsitzung

wird die Interpellation an den Statthalter des Kaukasus fortgesetzt, aber nicht beendet.

Nächste Sitzung am Freitag.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Ihre Majestäten in Moskau.

Moskau, 31. Mai. Se. Maj. der Kaiser empfing im Großen Kreml-Palais eine Deputation der Moskauer Kais. Archäologischen Gesellschaft, die Sr. Majestät ein Album mit dem Denkmal überreichte, eine Deputation der russischen Gesellschaft von Liebhabern der Gartenkultur, die Sr. Majestät eine Adresse, der Kaiserin Alexandra Feodorowna einen Blumenstrauß, der Kaiserin Maria Feodorowna ein Album und dem Thronfolger ein Blumenfüllhorn überreichte, eine Deputation des Allerhöchst bestätigten besonderen Komitees zur Gründung eines Museums des Jahres 1812 in Moskau sowie eine Deputation des Komitees des Kuratoriums der Volksnüchternheit, die dem Thronfolger ein Album mit Ansichten des Alexei-Volkshauses überreichte. Ferner empfing Se. Majestät Deputationen des Freiwilligen Schutzes der russischen monarchischen Versammlung, des russischen Monarchistenverbandes, des Moskauer Gouv.-Konseils des russischen Volksverbandes und noch mehrere andere Deputationen, die mehrfach dem Großfürsten-Thronfolger Heiligenbilder darbrachten. Se. Majestät schritt mit dem Thronfolger in Begleitung des Hofministers und der Suite die Deputationen ab und geruhte gnädigst sich mit ihnen zu unterhalten.

Die Großfürstinnen Olga und Tatjana Nikolajewna besuchten in Begleitung der Großfürstin Jelissaweta Feodorowna die Kais. Stroganow-Schule für technisches Zeichnen. Der Direktor überreichte den Großfürstinnen Blumensträuße.

Um 10½ Uhr abends reiste die Kaiserin-Mutter Maria Feodorowna nach Gatschina ab. Zugleich reisten ab die Großfürstinnen Maria Alexandrowna und Xenia Alexandrowna nebst ihren Kindern und der Großfürst Michail Alexandrowitsch. Um 10 Uhr abends versammelten sich am Nikolai-Bahnhof die Hof- und Staatsdamen, die Minister mit dem Ministerpräsidenten an der Spitze, der Duma-Präsident und andere hochgestellte Persönlichkeiten.

Petersburg, 31. Mai. Der Teilnehmer am russisch-japanischen Kriege General v. Fock war vom Professor der Nikolai-Ingenieurakademie Obersten Schwarz wegen Verleumdung in einer Schrift des Generals v. Fock unter dem Titel „Kapitän Schwarz im Gefecht bei Kintschou" verklagt worden und wurde vom Gericht zu 3-monatigem Arrest auf der Hauptwache verurteilt.

Die „Grosa" wurde konfisziert und der Redakteur auf Grund der Art. 128 und 1034 gerichtlich belangt.

Tula, 31. Mai. Gorbunow, Possow und der Gutsbesitzer Boulanger wurden wegen Zivilbestattung der 1911 verstorbenen Tolstoi-Anhängerin Schmidt von Bezirksgericht ohne Geschworene zu 1 Monat Arrest auf der Hauptwache verurteilt.

Minsk, 31. Mai. Von den am Wettrennen beteiligten Militär-Automobilen trafen 32 in Minsk ein. Die übrigen folgen allmählich. Im Hinblick auf die Wege ist dieses Rennen unvergleichlich schwieriger als das Sfewastopoler Rennen. Zwei Wagen sind zerbrochen, doch hofft man, sie reparieren zu können.

Grosny, 31. Mai. Im Prozeß wegen Ueberfalls der Glieder der Bande Selim Khans auf die Rentei in Kisljak verurteilte das Militärbezirksgericht einen der Angeklagten zum Tode, einen zu 15 Jahren Zwangsarbeit und zwei zu 6 Jahren Arrestantenkompagnie. Drei Angeklagte wurden freigesprochen.

Charkow, 31. Mai. Professor Tschirikow ist gestorben.

Tichwin, 31. Mai. Wegen Ermordung des wohlhabenden Geistlichen Plotnikow in Swanst und zweier seiner Schwägerinnen wurden der Bauer Danilow zu 12 Jahren und die Bauern Sfinewitsch und Gagin zu 18 Jahren Zwangsarbeit verurteilt.

Berlin, 13. Juni (31. Mai). Kaiser Wilhelm wird, nach den Informationen der „Köln. Ztg.", in den Sklärenim Juli Se. Maj. den Kaiser von Rußland besuchen. Dieser Besuch gilt als Antwortbesuch nach der Potsdamer Begegnung.

Es heißt, daß an die Stelle des deutschen Gesandten in Athen, Baron Wangenheims, der Gesandte in Teheran Graf Quadt ernannt werden wird und an die Stelle des letzteren der gegenwärtige Generalkonsul in Kalkutta Prinz Heinrich XXXI. von Reuß.

Wien, 13. Juni (31. Mai). Kaiser Franz Josef unternahm am Morgen im Schloßpark in Schönbrunn einen halbstündigen Spazierritt, nach dem er sich sehr munter fühlte — ein Beweis für den ausgezeichneten Gesundheitszustand des greisen Monarchen.

Agram, 13. Juni (31. Mai). Wegen Verdachts der Teilnahme am Attentat auf den Kommissar Cuvay wurden viele Personen verhaftet. Offiziell heißt es, daß eine weit verzweigte Verschwörung gegen viele angesehene und vornehme Persönlichkeiten aufgedeckt sei.

London, 13. Juni (31. Mai). Die Zahl der streikenden Hafenarbeiter ist bedeutend herabgegangen.

Dublin, 13. Juni (31. Mai.) Die irischen Suffragetten veranstalteten eine Demonstration. Sie zertrümmerten die Fensterscheiben in einer ganzen Reihe von Häusern. Acht der Ruhestörerinnen wurden verhaftet.

Rom, 13. Juni (31. Mai). Aus Homs wird der Agentur Stefani gemeldet, daß in der Nacht auf Mittwoch bei Labda ein großes Gefecht stattgefunden hat. Der Feind wurde geschlagen und erlitt bedeutende Verluste. Die Italiener verfolgten die fliehenden Türken und Araber und erbeuteten viel Kriegsmaterial.

Konstantinopel, 13. Juni (31. Mai). Das Kriegsministerium erkennt offiziell den italienischen Sieg in Zanzur an, sucht aber den Eindruck abzuschwächen mit dem Hinweis auf die heldenhafte Verteidigung der Türken und Araber. Die Verluste betrugen 150 Mann an Toten (darunter der Hauptorganisator der Verteidigung Kapitän Abdullah) und 300 Mann an Verwundeten.

Peking, 13. Juni (31. Mai). Ein Konsortium von Banken gewährte der Regierung einen neuen Vorschuß von 3 Mill. Lan unter der Bedingung einer ausländischen Kontrolle der Ausgaben. Die Opposition gegen eine Ausland-Anleihe hält namentlich im Süden an. Die Regierung sucht die Zulassung einer ausländischen Kontrolle mit dem temporären Charakter der Maßregel zu rechtfertigen.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 1. Juni 1912.

	9 Uhr ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	753.8	753 2	753.5
Lufttemperat. (Centigrade)	16.0	17.8	17.7
Windricht. (u. Geschwind.)	NE2	N2	WSW3
Bewölkung (Zehntel)	9	9	10

1. Minimum d. Temp. nachts 13.7
2. Niederschläge —
3. Embachstand in Centim. 308.

Telegraph. **Wetterprognose** aus Petersburg für morgen: **Warm; Regen wahrscheinlich.**

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.



Ein unbeschreibliches Wohlbehagen empfindet man nach einer Kopfwaschung mit Pixavon, einer milden flüssigen Kopfwasch-Teerseife, der man mittelst eines patentierten Veredelungs-Verfahrens den üblen Teergeruch genommen hat. Pixavon reinigt nicht nur das Haar, sondern wirkt durch seinen Teergehalt direkt anregend auf den Haarboden. Es gibt einen prachtvollen Schaum und läßt sich sehr leicht von den Haaren herunterspülen.

Schon nach wenigen Pixavon-Waschungen wird jeder die wohltätige Wirkung verspüren, und man kann wohl die Pixavon-Haarpflege als die tatsächlich beste Methode zur Reinigung der Kopfhaut und Stärkung der Haare anerkennen.

Preis einer Flasche Pixavon, mehrere Monate ausreichend, Rbl. 1.50. In allen einschlägigen Geschäften erhältlich. Alle besseren Friseurgeschäfte führen Pixavonwaschungen aus.

Student med.

vom letzten Kursus, der den ganzen Sommer in Dorpat bleibt, **erteilt** bei sich Stunden in allen Fächern der mittl. Lehranstalten und bereitet erfolgreich zu den Eintritts-Examen vor. Spezialität: Latein, Russisch u. Mathematik. Adresse: Erbsenstr. 18, Qu. 3, tägl. von 11—1 Uhr mittags.

Student

erteilt Stunden in allen Fächern der mittl. Lehranstalten ausser Franz. und Deutsch — Fabrikstr. 3, Qu. 8. Покровскій, persönl. v. 4—7 Uhr nm.

Student

der Universität **erteilt Stunden** in allen Schulfächern für die Zeit der Sommerferien — Petersb. Str. 141, Q. 5.

Студентъ

опытный репетиторъ, ищетъ уроковъ въ Эльвѣ.

Спеціал: математика и русскій. Говорить: Александровская 11, II эт. до 4 іюня, отъ 2—4 ч.

Нужна женщина

быть одной прислугой, умѣющая готовить кушанье и понимающая по-русски; маленькая стирка. Приходить съ аттестатами отъ 9 до 11 час. утра и отъ 5—7 ч. дня. Монашеская 2.

Deutscher Verein O.-G. Dorpat.

Vom 1. Juni bis zum 20. August wird geöffnet sein:

Die Geschäftsstelle
und
das Stellenvermittelungsbüro
werktäglich von 11 bis 1 Uhr;
die Lesehalle
werktäglich von 11 bis 2 und von 3 bis 6 Uhr; an Sonn- und Feiertagen von 12 bis 2 und von 3 bis 6 Uhr;
die Bücherei
nur am Dienstag von 5 bis 8 Uhr.

Der Vorstand.

Verreise

bis zum September ins Ausland.

Dr. med. B. Wulff.

Von Montag, den 4. Juni, an sind meine

Nachmittags-Sprechstunden

von 7—8 Uhr abds.

Vormittagssprechstunden u. Damensprechstunde wie früher.

Dr. H. Hahn.

Während der Sommerferien

Sprechstunden

von 11—12 und von 5—6.

Adalbert Volck.

Einem p. p. Publikum die ergebene Anzeige, dass ich in

ELWA

einen

Frisier - Salon

am Markt eröffnet habe.

Fr. Berg, Dorpat.

Schulvorsteher
gesucht.

Für eine, dem Typus der Parochialschulen entsprechende Privatschule auf dem Lande in Livland wird ein erfahrener deuscher Leiter und Lehrer gesucht. Angebote nebst Angaben über die Lehrberechtigung, bisherige Lehrtätigkeit und etwaige Empfehlungen sind zu richten an die Schulkommission des Deutschen Vereins in Livland, Riga, Anglikanische Str. Nr. 5.

Provisor
und älterer Gehilfe
gesucht. Näheres: Marien-Apotheke.

Die Ambulanz

von Prof. Rostowzew in der Budenstr., Haus Genss, wird pr. 1. Juli ganz ed. geteilt als Wohnungen etc. vermietet. Zu erfragen in der Handlung B. Genss.

Carl Haubner, Civilingenieur

Dorpat, Livland. Telephon Nr. 285. Ritter-Strasse 22.

Technischer Berater und Sachverständiger

für **Sägerei-, Holzbearbeitungs-** und **Dampfanlagen** u. s. w., Projekte und Ausführung kompl. Anlagen, **Prüfung, Gutachten, Taxen** und **Expertisen, Brandschäden.**

Repräsentant erstklassiger **Werke** des In- und **Auslandes. Ingenieurbureau.** Mitglied des Vereins deutscher Ingenieure.

Bürgermusse.

Die Räume der Gesellschaft „Bürgermusse" sind für die Mitglieder von 9 Uhr morgens bis 2½ Uhr nachts geöffnet. Nichtmitgliedern ist der Zutritt von 11 Uhr vormittags bis 6 Uhr nachmittags ohne Entree gestattet. Vor und nach dieser Zeit müssen sie ihre Berechtigung zum Besuch der Mussenräume durch eine Einführungskarte von 15 Kop. pro Tag oder 50 Kop. pro 1 Monat dokumentieren.

Die Direktion.

Krankheitshalber schliesse ich mein

Kommissionsgeschäft

von 1. Juni bis 10. August.

Frau M. Tiks.

Billigste Bezugsquelle für

Datschenbewohner.

Fayence-, Glas- u. Emaille-Waren wie auch sämtl. **Kolonialwaren** bei freier Verpackung u. billigster Preisnotierung empfiehlt

Firma Meltsas
Tel. 166. Johannis-Str. Nr. 18.

Für eine kl. Familie wird z. deutschspr.

Magd

z. Alleind. gesucht — Sternstr. 88, Q. 3.

Tanglefoot
Fliegenholz
Fliegenleim
Fliegenflüssigkeit
empfiehlt

Mag. A. Juergenson
Drogerie.

Zum 15 Juni od. 1. Juli gesucht eine trockene, warme

Wohnung

v. 4—5 Zimmern, nebst Gärtchen u. Veranda od. auch ohne. Off.: Postfach 62. 28.

Vorsteher-Welpen

(Pointer) **zu verkaufen** — Pleskausche Str. 2, Qu. 2.

Thalia-Theater.

Vom 1. bis zum 4. Juni.

Höchst interessantes Programm.

Der Dritte.

Grosses Kunstdrama aus dem Leben, gespielt von den besten Schauspielern mit herrlicher Ausstattung. 950 Meter.

Die Gegend der stolzen Pracht. Naturbild.

Der unglückliche Held. Komisches Bild.

Der bezaubernde Doppelgänger. Komödie.

Grand théâtre **„Jmperial"** auf dem Polizeiplatze.

Den 1., 2., 3. und 4. Juni 1912.

Neu! — 2. Serie! **2. Serie! — Neu!**

„Vier Teufel"

in 4 Teilen, 1250 Meter!

Grandioses Sensationsdrama aus dem Leben der Zirkuskünstler. Ausgeführt von erstklass. dramat. Künstlern und erstklass. Zirkusartisten. — Lichteffekte! Brillante Ausstattung! Sensationelle Auftritte! Erschütternde Ereignisse! Spannende Situationen! — — Ausserdem: **Die Pyrenäen**, in Farben. **Die Visitenkarte**, komisch. — **Monstreprogramm in 5 Abteilungen.**

Telephon 86. **„JLLUSION"** S. Dshigit.

Den 1., 2., 3. und 4. Juni. Programm von 2000 Meter.

„Chronik Gaumont". — letzte Ausgabe.

„Moskauer Festlichkeiten".

Auf dem Ekran der „Jllusion" die hervorragendsten Momente der Moskauer Festlichkeiten. Speziell bestellt und extra direkt aus Moskau erhalten.

„Die vier Teufel".

(Zweiter Teil). Es wird sich gewiss noch jedermann an den erschütternden Moment erinnern, wo einer der 4 Teufel (im 1. Teil), Fritz, von der höchsten Kuppel des Zirkus in die Arena stürzt. Dieses zweite Bild ist die Fortsetzung des ersten Teils. Die Länge des Bildes ist 1245 Meter. **„Gesellschaft zum Schutz junger Mädchen".**

Grosse fidele, flott gespielte Komödie der Kopenhagener Firma „Nordisk".

Zimmer

mit voller Pension werden fürs nächste Semester mietfrei. — Für die Sommermonate können **möbl. Zimmer** billig abgegeben werden — Uferstraße 4.

Eine Wohnung

von 2 Zimmern mit Kochvorrichtung ist für 11 Rbl. monatlich zu vermieten — Alleestr. 84, zu erfr. — Alleestr. 47.

Gesucht zum August eine

Parterre-Wohnung

von 3 Zimmern und Küche am Dom. Off. erbeten an Emil Treufeldt's Buchhandlung, Pernau.

Wohnung

von 4 Zimmern u. Mädchenzimmer zu **vermieten** — Marienhoffsche Str. 42.

Kommerz-Klub.

Die zum 3. Juni cr. angesagte

Ausfahrt

findet

nicht statt.

Die Direktion.

Sommer-Variété
„Olympia"

Dir. S. D. Haoponen:
Art. Leitung: P. Thomsen.

Ab 1. Juni

vollständig neues
Weltstadt-Programm!

Noch nie in Dorpat gesehene Attraktionen:

Mms. **Bechtina,** russische Soubrette.
Duo Zichanchuk russ. Transf.-Tänzer.
Mms. **Felli Zina** internationale Soubrette.
Mms. **Zeze Luretto** Opernsängerin.
Mms. **Gretchen Valori** deutsche Soubrette.
Paul Thomas der beliebte Humorist.
Mms. **Woglawskaja** russ. Soubrette sowie das beliebte
Thomsen-Duo mit seinem Repertoire.

Die Vorstellungen beginnen allabendlich punkt 10 Uhr bis 2 Uhr nachts.

Kotzinski-Orchester, 5 Damen 3, Herren.

Vorzügl. Keller. Gute Küche.

Im Garten angenehm eingerichtete Logen.

Um recht gütigen Zuspruch bittet die Direktion.

Junger Hengst

zum Fahren oder Reiten ist zu verkaufen — Bergstr. 21. A. Schlossmann.

Sommertheater.

Heute, Freitag, den 1. Juni, 8½ Uhr
Epochemachende Novität!

Taifun.

Schauspiel in 4 Akten v. **M. Lengyel.**

Morgen, Sonnabend, den 2. Juni 8½ Uhr

Erstes Auftreten
der neuengagierten
Primadonna:
Frl. Marta Werthen-Büsing
vom Stadt-Theater in Straßburg im Elsaß.
In erstklassiger Rollen-Besetzung.
Nach zweijähriger Pause.

Der Zigeunerbaron.

Operette in 3 Akten von Johann Strauß.

Saffi . Frl. Werthen-Büsing.
Zsupan . . . . . Herr Rieß.
Barinkay . . . . . Herr Salters.
Arsena . . . . . Frl. Stolle.
Carnero . . . . Herr Dannenberg.
Graf Homonay . Herr Dir. Sandt.
Mirabella . . . . . Frau Searle.
Czipra . . . . . Frau Kleiber.
Ottokar . . . . . Herr Grambiller.

Въ саду „Ванемуйне"

Въ пятницу, 1-го іюня с. г.

Вечеръ русской музыки

симфоніч. оркестра. Начало въ 9 ч. в. Входъ 20 и 10 коп.

Въ субботу, 2-го іюня

Симфоническій концертъ.

Концерты устраиваются регулярно по вторникамъ, четвергамъ, пятницамъ, субботамъ и воскресеньямъ.

Правленіе.

Bürgermusse.

Sonnabend, den 2. Juni

Herren-Abend.

Für Humor und Witz reichl. gesorgt.

E. Rossenthal.

Umständehalber wird ein

echter Foxterrier

verkauft — Bahnhof-Haus 4, Qu. 1. K. Morosow.

Ein junger Foxterrier

mit schwarzem Kopf und schwarzen Flecken u. hochstehenden Ohren, auf den Namen Grogg hörend, hat sich **verlaufen.**

Gegen Belohnung abzuliefern — Teich-Str. 59, bei **S. Tschernow.**

Ein schwarzer Sonnenschirm

ist in einem Geschäft **vergessen** worden. Gegen Belohnung abzugeben — Peplerstr. 16, oben, zwischen 12 und 4 Uhr nachm.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenundvierziger Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 30 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 35 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.,
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 R
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 124. Sonnabend, de 2. (15.) Juni 1912

COGNAC SCHUSTOFF

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Verstärkung der Mittel der griechisch-orthodoxen Volksschulen im Baltikum und Reichsduma-Debatte wegen Ueberweisung dieser Schulen an den Synod.

Abreise II. Majestäten aus Moskau über die Troizkaja Lawra.

Nichtbeteiligung Rußlands und Japans an der chinesischen Anleihe.

In China bricht eine neue Soldatenmeuterei aus.

Inland.

Zur Ueberführung der baltischen griechisch-orthodoxen landischen Volksschulen in das Ressort des hl. Synods.

Wie uns soeben eine Agentur-Depesche meldet, ist gestern der Reichsduma ein von der Kommission für Volksschulwesen ausgebildeter Gesetzesentwurf vorgelegt worden, wonach die baltischen griechisch-orthodoxen landischen Volksschulen dem Ressort des hl. Synods überantwortet werden sollen — wobei zugleich dem Synod Gelder zum Unterhalt dieser Schulen, zu ihrer Verwaltung und Kontrolle überwiesen werden sollen. — Diese Vorlage hat, wie unsere Depesche vorausschickt, in der Volksvertretung des Reiches umfassende Debatten hervorgerufen.

Der in Rede stehende Gesetzesentwurf enthält folgende Bestimmungen, deren Annahme die Kommission für Volksschulwesen der Reichsduma empfiehlt:

1) Der Verwaltung des Synods sind vom 1. Juli 1912 an die griechisch-orthodoxen landischen Volksschulen Liv-, Est- und Kurlands zu übergeben, wobei das Allerhöchst am 26. Februar 1896 bestätigte Reglement über die Verwaltung der Kirchenschulen und Schreibschulen des Ressorts für Rechtgläubige und das Allerhöchst am 1. April 1902 bestätigte Reglement der Kirchenschulen der rechtgläubigen Kirche auf sie auszudehnen sind.

2) Von dem in Pkt. 1 genannten Termin an ist das Kontseil für die griechisch-orthodoxen landischen Volksschulen im Baltikum aufzuheben.

3) Die Summe von 32 190 Rbl., die jetzt im Budget des Ministeriums der Volksaufklärung zum Unterhalt der in Pkt. 1 genannten Schulen geführt wird, wird von obiger (Pkt. 1) Frist an ins Budget des Synods übergeführt.

4) Aus den Mitteln der Reichsrentei werden dem Oberprokureur für das Jahr 1912 zur Verfügung überwiesen: 1) zum Unterhalte der in Pkt. 1 angeführten Schulen — noch 104 155 Rbl. zu denjenigen Summen, die bisher dafür verwandt werden; 2) zur Gagierung, für Fahrgelder und zum Unterhalte der Kanzlei des Rigaschen Eparchial-Aufsichtsrates der Kirchenschulen 1500 Rbl.; 3) zur Gagierung, für Fahrgelder und Kanzlei-Ausgaben für 7 Kreis-Aufseher der Kirchenschulen 2625 Rbl. und 4) „zur Gagierung der Geschäftsführer und zu Kanzleiausgaben des Rigaschen Eparchialschulrates 500 Rbl. und der Kreisabteilungen 1500 Rbl.

5) Jährlich sollen aus den Mitteln der Reichsrentei zur Verfügung des Oberprokureurs, angefangen vom Jahre 1913, überwiesen werden: 1) zum Unterhalte der in Pkt. 1 angeführten Schulen noch 208 310 Rbl. zu denjenigen Mitteln, die jetzt zu diesem Zwecke verwandt werden; 2) zum Unterhalte, für Fahrgelder und Kanzlei-Ausgaben des Rigaschen Eparchial-Aufsehers der Kirchenschulen 3000 Rbl.; 3) zum selben Zwecke den 7 Kreisaufsehern der Kirchenschulen — 5250 Rbl. und 4) zur Gagierung der Geschäftsführer und zu Kanzlei-Ausgaben des Rigaschen Eparchial-Schulrates 1000 Rbl. und der 7 Kreis-Abteilungen 2100 Rbl.

Es handelte sich also um eine ganz kolossale Erhöhung der bisher für das griechisch-orthodoxe Volksschulwesen im Baltikum verwandten Summen, die in die Hände des mit der Leitung dieser Schulen zu betrauenden Ressorts des hl. Synods gelegt werden sollen. Während bisher im Ministerium der Volksaufklärung für diesen Zweck nur 32 190 Rbl. budgetmäßig angewiesen waren, sollen dem Synod fortan mehr als 300 000 Rbl. für diese Schulen zur Verfügung gestellt werden.

Eine 12½-Millionen-Anleihe der Stadt Riga.

Die Rigasche StV.-Versammlung hat am 9. April auf die Vorlage des Stadtamts über eine wünschenswerte neue städtische Anleihe zur Verstärkung der Mittel des Stadtlombards, zur Entwickelung der städtischen Unternehmungen und zu anderen städtischen Bedürfnissen, beschlossen diese Frage vom Stadtamt gemeinsam mit der Budgetkommission für 1912 bearbeiten zu lassen. Der Bericht des Stadtamts und der Kommission, der der nächsten StV.-Versammlung vorliegen wird, enthält folgende Angaben:

Die Verschuldung Rigas kann im Vergleich mit den anderen großen Städten des Reiches nicht bedeutend genannt werden. Am 31. Dezember 1911 waren alle bis 1881 abgeschlossenen Anleihen getilgt. Die Verschuldung der Stadt beläuft sich zum 1. Juni 1912 auf 20 009 267 Rbl. 74 Kop., d. h. wenn man die Zahl der Einwohner in runder Summe mit 400 000 annimmt, 50 Rbl. pro Kopf der Bevölkerung. Diese Summe wird von allen größeren Städten übertroffen. Die Verschuldung der ausländischen Städte ist viel bedeutender, als die der russischen, so beträgt sie z. B. für Paris 916 Franken pro Kopf; bei den preußischen Städten kommen im Durchschnitt 225 Mark auf den Kopf der Bevölkerung.

Die Anleihesummen sind von der Stadt in der Regel zu verschiedenen städtischen Unternehmen verwandt worden, die gute Erträge liefern und die Stadt in die Lage versetzen, allmählich ihr Jahresbudget zu vergrößern. Im Jahre 1911 betrug der Ueberschuß der Einnahmen der Stadt über die Ausgaben 618 788 Rbl. 67 Kop. Irgendwelche Schulden an die Krone hat Riga nicht.

Als eine schnell wachsende Stadt kann Riga nicht ohne große periodisch sich wiederholende Ausgaben zum Besten der Allgemeinheit auskommen, die sich nicht aus den laufenden Mitteln oder Ueberschüssen bestreiten lassen.

Das Stadtamt un die Budgetkommission sind, die Finanzlage der Stadt und deren günstige Entwickelung in Betracht ziehend, zu dem Schluß gekommen, daß es durchaus möglich und wünschenswert erscheint, bei der Regierung um die Genehmigung zu einer neun (VIII.) Emission von städtischen Obligationen für 12 500 000 Rbl. vorstellig zu werden, die folgendermaßen verwandt werden sollen:

	Rubel
1) Zur Tilgung der Schulden des Lombards und zur Vergrößerung seines Betriebskapitals	2 000 000
2) Zum Erwerb von Immobilien	1 000 000
3) Zur Vergrößerung des Elektrizitätswerks	1 500 000
4) Zur Erweiterung der Wasserleitung	500 000
5) Zur Erweiterung des Gasröhrennetzes und der Gas-Straßenbeleuchtung	880 000
6) Zur Erweiterung des gedeckten Alexander-Marktes	870 000
7) Zur Erweiterung des Kühlhauses beim städtischen Schlachthause	75 000
8) Für die allgemeine Fürsorge	340 000
9) Zum Bau von Militärgebäuden	400 000
10) Zum Bau von Polizeikasernen und Quartalen	500 000
11) Zur Vervollständigung der Feuerwehrmittel	100 000
12) Für die städtischen Heilanstalten	900 000
13) Für den Bau der städtischen Kunstschule	200 000
14) Zum Bau städtischer Elementarschulgebäude	500 000
15) Zum Bau eines städtischen Lungensanatoriums	300 000
16) Für die Verbesserung des städtischen Dampferverkehrs auf der Düna	140 000
17) Erweiterung der Kanalisation	1 475 000
18) Verluste bei Realisierung der Anleihe	1 820 000
	12 500 000

Die Anleihe soll nach dem Projekt des Stadtamts eine 4½-Obligationsanleihe sein und in 38 Jahren getilgt werden.

Bevorstehender Schluß der Duma-Session.

Wie die „Birsh. Wed." aus sicherer Quelle erfahren haben wollen, wird die Arbeit in der Duma bis zum 8. oder 9. Juni fortdauern. Im Laufe des Juni, Juli und August beziehen aber die Abgeordneten ihre Diäten weiter, da der Akt über die Auflösung der 3. Reichsduma am 9. Juni noch nicht publiziert werden wird.

Der Zweck der nominellen Fortdauer der Session der Reichsduma besteht darin, daß die Reichsduma, falls Einigungs-Kommissionen zwischen Reichsrat und Duma sich nötig erweisen sollten, im August von neuem einberufen werden kann.

Dorpat, 2. Juni.

Der Livländische Landmarschall Hofmeister Baron Pilar v. Pilchau kehrte, den Rigaer Blättern zufolge, gestern von den Kaiser-Tagen aus Moskau nach Riga zurück.

— Der Kurator des Rig schen Lehrbezirks Wirkl. Staatsrat Mag. S. M. Prutschenko trat, wie wir aus den Rigaer Blättern ersehen, gestern einen Ausland-Urlaub auf einen Monat an. Ihn vertritt der Bezirksinspektor Bukowitzki.

Fellin. Der letzten StV.-Versammlung lag, wie wir dem „Fell. Anz." entnehmen, ein Antrag des Stadtamts vor auf die Anlage einer elektrischen Station und elektrischer Beleuchtung in Fellin. Nach genauer Durchsicht der vom Stadthaupt vorgelegten Pläne und Kostenanschläge wurde einstimmig beschlossen: das Stadtamt zu beauftragen, die Anlage der elektrischen Station nebst Netz einer der konkurrierenden Firmen (Siemens und Halske, Schuckert, Allgemeine Elektrische Gesellschaft) nach eigener Wahl zu übergeben und zu diesem Zwecke einen Kredit bis zu 40 000 Rbl. auszuwerfen, der vorzugsweise aus dem Reservekapital der Stadt zu decken ist. Die Entscheidung aller Detailfragen wird einer Kommission übertragen.

Kreis Wenden. Das Fest ihres 200-jährigen Bestehens feiert, wie der „Dj. Wehstn." erfährt, am 2. und 3. Juni die Lasdonsche Parochialschule.

Riga. Zum Preisbewerb für das Barclay-Denkmal sind, wie die „Rig. Ztg." erfährt, 37 Entwürfe eingelaufen, zum größten Teil ausländische. Die Jury tritt am 7. Juni zusammen.

— Ueber die Neubesetzung des Postens eines Chefs der Baltischen Domänenverwaltung ist zurzeit Authentisches nicht bekannt. Gerüchtweise verlautet, nach der „Rig. Ztg.", daß als Kandidat Herr v. Eggert in Frage komme. — Herr v. Eggert stammt aus dem Süden Rußlands und ist auch in Riga durch seine mehrfache Anwesenheit in Anlaß von Revisionen usw. bekannt.

Reval. Purischkewitsch, der Unermüdliche, macht neuerdings auch in den „Rew. Isw." für sich Reklame. In einem offenen Brief an die Redaktion des gen. Blattes glaubt er für die ihm „von allen Enden Rußlands" zugegangenen Glückwünsche zu seinem Avancement (er ist Wirkl. Staatsrat geworden) danken zu müssen, wobei dieser „wahrhaft russische" Abgeordnete mit dem geschmackvollen Satz schließt: „Aus diesen Zeichen der Teilnahme schöpfe ich neue Kräfte für den weiteren Kampf mit unserem gemeinsamen Feind. Sie bringen mir die Festigkeit der Bande zum Bewußtsein, die mich unzerreißbar mit der zahllosen Schar meiner Freunde an allen Enden Rußlands verbinden."

Kurland. In dem in der „Balt. Wochschr." zusammengestellten landwirtschaftlichen Bericht aus Kurland heißt es: Mit der Winterung stand es im April sehr schlecht. Obgleich die Saat gut durch den Winter gebracht war, hatten die Trockenheit und besonders Nachtfröste und Nordwinde sie geschädigt. Jetzt steht sie viel besser, seitdem Regen als Retter in der Not in genügender Menge sich eingestellt hat. Wo man zu Chilisalpeter gegriffen, ist zumeist auch eine Besserung zu bemerken. Der Roggen fängt an, in Aehren zu gehen, ist teilweise auch schon in Aehren. — Schwach sieht es auf den Kleefeldern aus; auf einjährigen wirkt die Dürre vom vorigen Jahr nach — da hatte wenig gekeimt — und jetzt sind viele Pflanzen durch die Frühjahrs-Nachtfröste und Trockenheit und kalte Winde zerstört; nicht viel besser steht es auf 2-jährigen Kleefeldern. Etwas besser ist es ja auch hier nach den letzten Regen und durch die Wärme der letzten Tagen geworden; immerhin verspricht die Klee-Ernte nur kaum eine Mittelernte zu werden. Auf den Wiesen sah es bis Mitte Mai noch grau aus; jetzt erst werden sie grün. Schädlinge sind fast gar nicht aufgetreten, ebenso wie das Unkraut sich auch nicht hat entwickeln können — beides wohl eine Folge der kalten Witterung. Die Obstbaumblüte ist reich und verläuft anscheinend günstig.

Das Geheimnis der Ermordung Juschtschinskis.

Petersburg. Im „Kiewljanin" wird ein neues Material über die Ermordung des Knaben Juschtschinski veröffentlicht. Dieser Mord, der den Stoff zu den Interpellationen in der Duma über Ritualmorde gegeben, ist von dem früheren Beamten der Kiewer Geheimpolizei Krassowski fast ganz aufgedeckt worden.

Anfang 1911, berichtet das Kiewer Blatt, wurde in Kiew eine Reihe von frechen Diebstählen ausgeführt, wobei die Urheber des Verbrechens nicht entdeckt wurden. Weder konnte man den Aufenthaltsort der Bande ermitteln, noch den Schlupfwinkel, in dem die Pläne ausgeheckt und die gestohlenen Sachen versteckt wurden. Endlich gelang es festzustellen, daß das Quartier der Helene Tscheberjak, der Frau eines Tele-

Feuilleton.

Ein livländisches Vierteljahrtausend-Jubiläum.

Am 14. Mai 1912 vollendete sich ein Viertel Jahrtausend, seitdem das Gut Ruttigfer im Oberpahl'schen Kirchspiel sich ununterbrochen im Besitz der Familie v. Pistohlkors befunden hat.

Eine so lange Erbfolge innerhalb einer Familie, schreibt der „Fell. Anz.", können in Livland nur ganz vereinzelte Güter aufweisen. Im Fellinschen Kreise ist beispielsweise nur noch ein Gut in langdauerndem ununterbrochenem Erbgang in derselben Familie verblieben und zwar ist dieses Morsel, welches im Jahre 1912 fortlaufend 350 Jahre von der Familie v. Stryk besessen worden ist.

Ueber die Geschichte des Gutes Ruttigfer sind dem Fellinter Blatt Daten zur Verfügung gestellt worden, denen Nachstehendes entnommen sei:

Ein Jahr nach Abschluß des Friedens zu Kardis, am 14. Mai 1662, zur Zeit der Minderjährigkeit König Karls XI. von Schweden, verlieh die Vormundschaftsregierung der Königin Hedwig Eleonora dem damaligen Oberstleutnant Erich v. Pistohlkors das Gut „Ruttifehr" oder Zweifelsgut für sich und seine Erben nach Körköpings Beschluß zu immerwährendem Besitz unter adelicher Freiheit und schatzfreiem Adelsdienst" 2c. 2c.

Diese Schenkung, deren Urkunde sich im Ruttigferschen Archiv befindet, wurde am 17. Juli 1662 und am 21. Mai 1674 zu Stockholm bestätigt. Als Motiv der Verleihung sind kriegerische Verdienste angegeben. Erich v. Pistohlkors, der im Jahre 1700 in hohem Alter starb, war nachher Oberst und Kommandant verschiedener schwedischer Festungen, so zuletzt Kommandant von Pernau und besaß außerdem die Güter Massau, Jeddefer, Patzal, Illust und Kattentack in Estland.

Aus der Geschichte des Gutes Ruttigfer und seiner Besitzer geht weiter hervor, daß das Gut — abgesehen von der zeitweiligen Verwaltung durch Vormünder, Witwen und 10 Monate der Güterkreditsozietät — 9 Besitzer gehabt hat, von denen 8 Offiziere gewesen sind, während einer in Königsberg und Jena studiert hatte.

Von 1662 bis 1912 ist Ruttigfer von folgenden Personen besessen und verwaltet worden:

1662—1700	Erich, schwedischer Oberst und Kommandant von Pernau.
1700—1729	Magnus Gabriel, dim. schwedischer Kapitän.
1729—1741	Erich Fabian, dim. schwedischer Leutnant.
1741—1746	Witwe Ewa, geb. Pistolekors.
1746—1753	Johan Erich, dim. schwed. Fähnrich und Trabant, nachmaliger Mannrichter in Harrien und Wierland.
1753—1755	Otto Friedrich I., stud. in Königsberg und Jena.
1755—1774	Vormünder.
1774—1781	Otto Friedrich II., dim. Leutnant in K. polnischen Diensten, Kapitän des K. russ. Chevalier-Garde-Corps, nachmaliger Livl. Landrat und Oberkirchenvorsteher.
1821	Otto Friedrich II. als Arrendator im Auftrage der Güterkreditsozietät.
1821—1843	Otto Friedrich III., K. russ. Oberst.
1843—1851	Witwe Helene, geb. von Oettingen.
1851—1896	Alexander Adolf, dim. Rittmeister.
1896—1912	Richard Nikolai, dim. Leutnant.

Von Baudenkmälern in Ruttigfer ist eine Wassermühle an der Pahle zu erwähnen, die in gotischem Stil im Jahre 1616 erbaut und vom gegenwärtigen Besitzer unter Wahrung des Stils gänzlich restauriert und mit technischen Vervollkommnungen versehen worden ist.

Ein Keller auf dem Gute mit mächtigem Kuppelgewölbe stammt aus derselben Zeit.

Das massive dreistöckige Herrenhaus ist 1782 im italienischen Fassadenstil begonnen und von den späteren Besitzern ausgebaut worden.

In den siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts legte der damalige Besitzer ein Familienbegräbnis in den Grenzen des Gutes an.

Das alte Familienbegräbnis, welches anno 1689 vom Kommandanten von Pernau in der Nikolai-Kirche daselbst errichtet worden ist, steht noch gegenwärtig im Besitz der Familie und ist kürzlich einer vollkommenen Remonte unterzogen worden.

Das Gut Ruttigfer hat die schwedischen Kriegsmiseren, die Güterreduktion und den Uebergang Livlands an Rußland im Besitz derselben Familie überdauert; möge es noch vielen Generationen vergönnt sein, diesen Besitz zu erhalten und zu pflegen.

Große Vermögen durch kleine Erfindungen.

Vor einiger Zeit vernahm man in Europa mit Erstaunen, daß der Verband der europäischen Glasflaschenfabrikanten dem Erfinder der automatischen Glasflaschenmaschine, Mr. Owen, für die europäischen Patente allein 15 000 000 Mk. ausgezahlt hat. Das war aber nur ein besonders bemerkenswerter Fall aus vielen anderen, in denen kleine Erfindungen ihren Urhebern Riesenvermögen einbrachten. Dagegen haben wirklich große Erfinder, die der Menschheit Kulturwerte schufen, oft genug im Elend geendet — man denke nur an Reffel, den Erfinder der Schiffsschraube, an Preshel, der die Zündhölzchen erfand, und an Madersperger, der die erste Nähmaschine konstruierte. Wirklich bedeutende Ideen setzen sich eben viel schwerer durch als verhältnismäßig kleine Erfindungen, deren Art jedem Durchschnittsmenschen sofort und ohne weiteres einleuchtet.

Reffel, Madersperger und viele andere geniale Erfinder sind unbekannt in der Dürftigkeit gestorben, aber ein Mann namens Dr. Quillfeldt aus New-Yersey, der den bekannten Patentverschluß für Bierflaschen erdachte, einen ganz einfachen mechanischen Flaschenverschluß, hat 60 000 000 Mk. verdient. Zu den zahlreichen ähnlichen Fällen, die im neuesten Heft der „Welt der Technik" zitiert werden, gehört auch der eines Herrn namens Heaton, der sich darüber kränkte, daß seine Frau sich so viel mit den Schuhknöpfen der Kinder abplagen mußte. In seinem Aerger darüber erfand er einen kleinen eisernen Krampen, der die Knöpfe an den Schuhen hält; er wurde dadurch ein steinreicher Mann. Die Versandbeutel, namentlich bei „Muster ohne Wert", wurden und werden heute noch so geschlossen, daß man eine zweizinkige Metallzwinge durch das Papier stößt und die zwei Zinken auseinander breitet, wodurch der Verschluß hergestellt wird. Gewöhnlich riß aber das Loch im Papier durch, es erschien also ganz selbstverständlich, daß man es vor dem Aufreißen zu bewahren suchte. Dies geschieht am einfachsten dadurch, daß man die Oeffnung mit einem Metallrand versieht. Das begreift jedes Kind, und doch ist es keinem Menschen eingefallen, bis endlich Mr. Dennison sich auf diese Metallein-

graphenbeamten, als Aufenthaltsort der Bande diente.

Ein beständiger Besucher ihres Quartiers war u. a. auch der Freund ihres Sohnes Eugen, Andrei Juschtschinski, der Sohn der Alexandra Juschtschinskaja, die später den Luka Prichotko heiratete. Beide Knaben, Eugen und Andrei, kannten alle Verbrecher Kiews, die sich im Quartier Tscheberjaks versammelten; hier hörten sie viel von den Heldentaten der Verbrecher und sahen auch die gestohlenen Sachen. Andrei führte dazwischen kleine Aufträge der Bande aus. Doch die beiden Knaben zankten sich oft und Andrei drohte, er werde der Polizei erzählen, daß die Mutter Eugens die Verbrecher beherberge und an den Verbrechen teilnehme. Eugen berichtete davon der Mutter, die nun den Andrei zu fürchten begann.

Bald darauf wurde die Mutter wegen eines größeren Diebstahls verhaftet, nannte sich Iwanowa und floh aus dem Arrestlokal. Der Verdacht, sie verraten zu haben, fiel auf Juschtschinski. Die Teilnehmer der Bande beschlossen, ihn in der Wohnung der Tscheberjak zu ermorden, da es nicht möglich war, den vorsichtigen Knaben an einen anderen Ort zu locken. Als Juschtschinski am 12. März 1911 wieder zum Besuch zu Tscheberjaks kam, überfielen ihn Peter Lignazewski, der Bruder der Tscheberjak, Rudsinski und Iwan Latyschew, knebelten ihn und marterten ihn mit einer Axte. Sie durchstachen ihm mit dem Instrument die Schläfen und den Schädel, bis er tot war, darauf behandelten sie den entkleideten Leichnam in gleicher Weise, wickelten ihn in einen Teppich und legten ihn in eine Wanne mit kaltem Wasser, um das Blut abzuwaschen. Während dieser Arbeit wurden sie durch Besuch, den die Tscheberjak bekam, gestört. Dann wurde die Leiche im Keller verscharrt und die Tscheberjak, die schon am Tage vor dem Morde ihre Kinder zu ihrer Mutter gebracht hatte, wohnte die Nacht über mit einem ihrer Komplicen im Hotel „Orion". Am 12. März wurde die Leiche in der Höhle versteckt, in der sie nachher gefunden wurde. — Jetzt sind alle Teilnehmer am Morde bis auf drei verhaftet.

Der Stadthauptmann hat, der „Retsch" zufolge, dem Leiter der Schule für Aeroplanflüge das Versprechen abgenommen, daß auf dem Aerodrom keine weiteren Flüge stattfinden werden. Ein gleiches Verbot ist der Fliegerschule in Gatschina vom Gouverneur zugegangen und ein ebensolches der Offiziers-Fliegerschule. Die Gründe des Verbotes sind unbekannt, ebenso die Dauer.

— Das Verkehrsministerium hat, der „Now. Wr." zufolge, in die Duma eine Reihe von größeren Gesetzvorlagen eingebracht, darunter eine geheime Vorlage über die Anweisung von Mitteln zum sofortigen Bau von 200 Lokomotiven von den 1000 Lokomotiven, die in den nächsten 5 Jahren gebaut werden sollen.

— Die Petersburger Lehrerkurse für den Sommer 1912 sind, wie die oppositionellen russischen Blätter berichten, endgültig verboten worden. Schon im April erging ein diesbezügliches Verbot, aber man erneuerte das Gesuch beim Petersburger Stadthauptmann. Dieser erklärte, daß er nichts gegen diese Veranstaltung habe und sie, wenn der Kurator keine Einwendungen mache, gestatten werde. Allein am 21. Mai erfolgte wiederum eine abschlägige Antwort. Da die Kurse schon vier Jahre veranstaltet werden und nie „Störungen der Ordnung" hervorgerufen haben, klagte die ständige Kommission gegen den Bescheid des Stadthauptmanns beim Minister des Innern A. A. Makarow. Hierbei wurde darauf hingewiesen, in wie schwieriger Lage sich die Kommission befinde, da sich schon mehr als 700 Lehrer und Lehrerinnen angemeldet, viele Landschaften und Städte ihre Lehrer abkommandiert und aus ferneren Gegenden manche Lehrer sogar schon abgereist seien. A. A. Makarow verhielt sich zu dem Gesuche sympathisch und übergab es bei seiner Abreise nach Moskau seinem Gehilfen A. N. Charusin. Dieser erklärte am 26. Mai, die Vorlesungen würden gestattet werden, wenn das Unterrichtsministerium keine Einwendungen mache. Doch am 28. Mai erfolgte die Antwort, daß die für den 8. Juni in Aussicht genommene Eröffnung der Vorlesungen nicht gestattet werde. Die „Retsch" und „Sswr. Slowo" wenden sich nun in harten Klagen und Anklagen gegen den Unterrichtsminister, wobei sie darauf hinweisen, daß Purischkewitsch gegen die Ferienkurse als Revolutionsherde gesprochen habe.

— Anläßlich der Moskauer Feierlichkeiten sind der Erbauer des Kunstmuseums Kaiser Alexander III. in Moskau Akademiker Klein und der Schöpfer des Denkmals für Kaiser Alexander III. in Moskau, Akademiker Opekuschin, zu Wirklichen Staatsräten befördert worden.

— Die reichsdeutsche Kolonie St. Petersburgs trauert an der Bahre eines ihrer hervorragendsten Mitglieder, des bairischen Kommerzienrats Carl Spahn. Erst kürzlich hatte der Verstorbene, wie wir einem Nachruf der „St. Pet. Ztg." entnehmen, eine schwere Krankheit überstanden. Völlig genesen ging er mit ungebeugter Lebenskraft wieder an sein Werk; da erkrankte er ganz unerwartet an einer Blutvergiftung, der er am 29. Mai in seiner Villa zu Alt-Peterhof erlag. Man betrauert in ihm einen der eifrigsten Förderer der reichsdeutschen Kolonie und des Petersburger Deutschtums überhaupt und einen Mann von edlen Charaktereigenschaften.

Moskau. Gegen das Bahnprojekt Moskau-Peking, das von deutschen und amerikanischen Finanzmännern angeregt worden ist, wird der „Russk. Sl." geschrieben: Die Initiatoren dieses Bahnprojekts haben mehrfach in Petersburg Verhandlungen mit der Regierung geführt; es wurden dabei zwei Richtungen der Bahn, eine nördliche und eine südliche, erwogen. Die nördliche sollte mit Benutzung der bestehenden Sibirischen Bahn durchgeführt werden. Für die südliche Richtung sind die Etappen Syssran-Samara-Orenburg-Semipalatinsk — die Mongolische Steppe längs dem 50. Breitengrade — Kalgan-Peking in Aussicht genommen. Beide Varianten sind, nach der in Petersburger Regierungskreisen vertretenen Ansicht, für Rußland wenig vorteilhaft, namentlich in politischer Hinsicht.

Kiew. Das Konsistorialgericht hat, nach den „Birsh. Wed." den gewesenen Vorsteher des Troitzki-Klosters, Melchisedek, der, wie bekannt, 800 000 Rbl. Klostergelder veruntreut hatte, zu 5 Jahren Verschickung in ein entferntes Kloster im Norden verurteilt.

Wladimir. Die Frage der Aburteilung Iliodors durch ein geistliches Gericht, welche vom Synod dem Ermessen des Wladimirschen Konsistoriums anheimgestellt worden ist, gewinnt, der „Russk. Sl." zufolge, eine neue Wendung. Das Wladimirsche Konsistorium hat dem Anscheine nach keine Lust, von dem ihm zustehenden Recht, Iliodor durch Gerichtsspruch seiner geistlichen Würde zu entkleiden, Gebrauch zu machen. Angesichts dessen, daß Iliodor selbst das Ultimatum gestellt hat, ihn entweder nach Zarizyn überzuführen oder seiner geistlichen Würde zu entkleiden, ist ihm vom Wladimirschen Konsistorium eröffnet worden, daß das Konsistorium es für möglich finden würde, ihn auch ohne Gerichtsspruch seiner Würde zu entkleiden.

Warschau. Frau Curie ist bereit nach Warschau zu kommen, um die Einrichtung eines radiologischen Laboratoriums, das auf Kosten des Grafen Potocki gebaut worden ist, zu leiten. In diesem Laboratorium werden, wie die „Birsh. Wed." melden, ausschließlich polnische Gelehrte aus der Zahl der Pariser Assistenten der Frau Curie tätig sein.

Finnland. Als am letzten Montag mit dem Lotsendampfer „Kant" in Wasa mehrere russische Lotsen nach ihren Stationen übergeführt werden sollten, streikte, wie wir in der „Rev. Ztg." lesen, die ganze Besatzung, so daß die Lotsen über an Land gehen mußten. Der Dampfer, dem der Polizei bewacht wird, kann nicht vor Beiwerbung neuer Mannschaften auslaufen. — Der Seevermessungsdampfer „Opissno ist von der Untiefe abgebracht und zur Reparatur nach Abo dugsiert worden. — — Die Frage der Bildung einer estnischen lutherischen Gemeinde in Helsingfors sollten sich die dortigen schwedisch-finnischen Gemeinden auf einer gemeinsamen Kirchenversammlung am letzten Montag gutachtlich aussprechen. Die Versammlung kam jedoch nicht zustar, da außer dem Pastor, der sie leiten sollte, niemand erschienen war.

Politischer Tagesbericht.

Italiens Kosten im Tripolis-Feldzuge.

Die Kostenrechnung Italiens im Feldzuge wird durch eine amtliche Veröffentlichung des kgl. Staatssportamts in Neapel in interessanter Weise beleuchtet.

Danach haben die Kosten vom Beginn des Krieges, also vom 6. Oktober 1911 ab, bis zum 1. Januar d. J. für den Truppentransport 18½ Millionen Lire betragen, und es wurden in diesem Zeitraum im ganzen 152 Dampfer benutzt, die 55 Transporte zu bewältigen hatten. Material für die Truppen und sonstige Bedürfnisse wurden in dem gleichen Zeitraum für 80 Millionen Fr. nach Tripolis übergeführt.

Da Tripolis in jeder Weise etwas für die Ernährung und Bedürfnisse der feindlichen italienischen Truppen liefert, so mußte alles erst aus der Heimat herbeigesandt werden. Die Hauptkosten bestanden aus 12 000 Ochsen, 60 000 Zentner Mehl, 48 000 Zentner Heu, 7000 Tonnen Trinkwasser, 30 000 Zentner Zwieback und Konserven sowie 16 000 Hektoliter Wein. Hierzu kommen noch Kaffee, Schnaps, Zucker usw. — Aus der amtlichen Veröffentlichung ist gleichzeitig ersichtlich, daß 101 889 Köpfe einschließlich 4000 Offiziere, 5000 Pferde und Packtiere, 200 Kriegshunde und 400 Geschütze nebst 2 Lenkballons, 14 Flugzeugen und 1 Fesselballon, neben anderen notwendigen Feldausrüstungsgegenständen (Baracken, Schanzzeug, Stacheldraht, Material für technische Truppen) nach Tripolis gesandt wurden.

Die Italiener haben nun angegeben, daß ihnen der Tripolis-Feldzug täglich 1½ Millionen Lire kose, was aber jedenfalls erheblich zu niedrig gegriffen ist. Wie aus den angegebenen Zahlen hervorgeht, kosten allein die Verpflegung und ähnliche Bedürfnisse der Landarmee in Tripolis fast 1 Million Lire pro Tag. Nicht berechnet sind vor allem die Mobilisierungskosten, der Munitionsverbrauch, die gesteigerte Löhnung und Reliften, die Sanitätskosten und der Ersatz an Material, der notwendig ist.

Es wäre interessant zu erfahren, wieviel Munition die italienische Armee verbraucht hat und man bedenke, daß ein einziger Schuß aus einem Feldgeschütz etwa 50 bis 60 Fr. kostet! Vor allem aber muß der Mobilisierung der Flotte gedacht werden und deren Tätigkeit. Also auch hier ähnliche Unkosten wie bei der Armee hinsichtlich der Verpflegung, Löhnung usw., wozu vor allem der beträchtliche Kohlenverbrauch kommt. Auch der Munitionsverbrauch spielt hier eine Rolle, denn ein einziger Schuß aus einem 30,5 Zentimeter-Geschütz kostet ca. 6000, ein solcher aus einer 20-Zentimeter-Kanone etwa 1050 Fr.

Man kann hieraus ersehen, daß Italien täglich jedenfalls mehr als 1½ Millionen Lire ausgeben muß, um die entstehenden Kriegskosten zu decken. Vielleicht würden 2 bis 2½ Millionen einer richtigeren Schätzung näher kommen.

Deutschland.

Innerhalb des „Deutschen Frauenvereins für die Ostmark" hat der Zweigverein Posen kürzlich seinen ersten Jahresbericht herausgegeben. In ihm wird u. a. ausgeführt, daß der zielbewußte Zusammenschluß deutscher Frauen, zur Kräftigung deutschen Nationalbewußtseins und Hebung der sozialen und wirtschaftlichen Interessen der deutschen Frauenerwerbskreise, im Hinblick auf die bewußt nationalen Bestrebungen der polnischen Frauenwelt, in der Provinzialhauptstadt nicht länger mehr zu entbehren war. Die Mitgliederzahl hat sich im ersten Vereinsjahr auf 207 Personen gehoben, und die Tätigkeit des Vereins war eine rege und erfolgreiche. Es fanden mehrere öffentliche Vortragsabende nationalen Charakters statt; auch gab der Verein ein Verzeichnis der deutschen weiblichen Gewerbetreibenden Posens heraus und gewährte Beratung und Unterstützung für berufliche Ausbildung. — Von besonderer Bedeutung für das Vereinsleben war der vom 8. bis 10. März gebotene „Staatsbürgerliche Kursus", der erste, der in diesem Stil überhaupt in Posen für Frauen ins Leben gerufen wurde. Für die in ihm gehaltenen Vorträge waren eine Anzahl hervorragender Männer der Wissenschaft und des öffentlichen Lebens gewonnen worden, und die gebotenen Themen entsprachen dem besonderen Charakter des Vereins. Als weiteres Ziel wird vom Zweigverein Posen eine rege Fühlung mit den noch unbeteiligten kleinen Provinzialstädten erstrebt, um Wechselbeziehungen und Mitarbeit auf nationalem Gebiet in größerem Umfange zu erzielen.

Eine besondere Auszeichnung ist dem Gouverneur des Schutzgebiets Kiautschou, Kapitän zur See Meyer-Waldeck (einem Sohne des verstorbenen ehemaligen Chefredakteurs der „St. Pet. Ztg."), durch Verleihung des Kronen-Ordens 2. Klasse zu teil geworden. Man dürfte, meinen die reichsdeutschen Blätter, nicht fehlgehen in der Annahme, daß diese Auszeichnung als eine Anerkennung dafür anzusehen ist, daß das deutsche Schutzgebiet das einzige gewesen ist, das während der Wirren in China von Unruhen verschont geblieben ist.

Ungarn.

Graf Tisza und die Obstruktion.

Am vorigen Dienstag ergriff im Abgeordnetenhause bei der Verhandlung über die Revision der Hausordnung Präsident Graf Tisza von seinem Abgeordnetensitz aus das Wort und führte aus: Die Obstruktion ist ein chronisches Uebel geworden, das nur durch eine gründliche, wenn auch schmerzliche Operation zu heilen ist. Der Organismus der Nation muß einen Reinigungsprozeß durchmachen, um wieder die Voraussetzungen zu einer gesunden und friedlichen Parlamentswirksamkeit zu erlangen. „In diesem feierlichen Augenblick meiner öffentlichen Tätigkeit sei mir gestattet, darauf hinzuweisen, daß seit meinem Eintritt in das parlamentarische Leben ich mich mit der Bekämpfung der parlamentarischen Anarchie befaßt habe. Für die Lösung dieses großen Problems setzte ich in dem gegenwärtigen Kampfe gegen die Obstruktion meine Person ein. Gegen das Urteil der Opposition werfe ich mein ganzes, in 30-jähriger ehrlicher Arbeit erworbenes moralisches Kapital in die Wagschale. (Unter begeistertem Beifall erhoben sich die Abgeordneten von ihren Sitzen.) Dieser Umstand enthebt mich der Notwendigkeit, mich gegen den Vorwurf des persönlichen Ehrgeizes und der Herrschsucht zu verteidigen." (Zwischenrufe: „Ein Schurke, der dies behauptet!") Präsident Graf Tisza, abwehrend: „Nicht ein Schurke, sondern nur ein Irrender; auch Haß führt mich nicht, durch die Gnade Gottes hat sehr viel Liebe, aber sehr wenig Haß in meinem Herzen Raum. Als ich bei dem vor Jahren unternommenen Versuch der Niederringung der Obstruktion meine warnende Stimme erhob, verhallte mein Wort erfolglos. In diesem großen Augenblick erhebe ich von neuem meine Stimme, möge die Nation mich hören, ehe es zu spät ist." (Begeisterter Beifall.) — Die mit großer Wärme vorgetragene Rede machte einen tiefen Eindruck auf die Abgeordneten. — Die Revision der Hausordnung wurde sodann in namentlicher Abstimmung angenommen. — Das Abgeordnetenhaus vertagte sich für eine Woche.

Italien.

Nach Mitteilungen aus dem Kriegsministerium sind bis jetzt auf den Schlachtfeldern oder infolge von Verwundungen während des italienisch-türkischen Krieges 57 Offiziere und 588 Soldaten gestorben. Die vermißten 2 Offiziere und 325 Mann sind nicht mit einbegriffen, die größtenteils dem 11. Bersaglieri-Regiment angehören und seit dem 28. Oktober 1911, dem Tage des Gefechtes bei Schara-Schat, nicht mehr gesehen wurden.

Türkei.

Der Artillerie-Generalinspekteur, Senator Riza Pascha, ist zum Oberkommandanten der Dardanellen ernannt worden. Die Regierung gibt erneut ihren Entschluß bekannt, bei einem Angriff der Italiener auf Chios oder Mytilene die Meerenge wieder zu sperren. Nach offiziösen Mitteilungen hat augenblicklich die Türkei ½ Million Soldaten unter Waffen. — Der Ministerrat beschloß, zur Deckung der Kriegskosten die Immobiliensteuer um 25 Prozent zu erhöhen.

Aus Alexandrien wird gemeldet, daß die Griechen der türkischen Inseln, welche von den Italienern bereits besetzt sind ein Komitee gebildet haben, welches verlange, daß die von den Italienern okkupierten Inseln im Aegäischen Meere zu einer Republik vereinigt werden. Sie sollen Abordnungen nach Athen und Rom gesandt haben, um diesen Vorschlag den dortigen Regierungen zu unterbreiten.

Marokko.

Allerlei kleine Zwischenfälle zeigen immer wieder, daß zwischen Spaniern und Franzosen eine starke nationale Gegnerschaft besteht. So überfiel, wie neuerdings aus Mogador nach Paris gemeldet wird, der spanische Konsul de Sostoa, der zugleich das Amt eines portugiesischen Konsularbeamten versieht, den Franzosen Lerour, der die im Auftrage des Maghzen ausgeführten Wasserleitungsarbeiten beaufsichtigte, warf ihn zu Boden und ließ ihn von einer mit Knütteln und Revolvern bewaffneten Bande verprügeln. Erst einer Polizeiabteilung gelang es, den Franzosen vor weiteren Mißhandlungen zu schützen.

Zum II. Baltischen Historikertage.

Für den vom 18. bis zum 21. Juni inkl. in Reval stattfindenden II. Baltischen Historikertag sind folgende Vorträge angemeldet, die wir nachstehend in alphabetischer Ordnung der Herren Vortragenden registrieren:

1) Pastor A. Baercut-Arrasch: Das Schulwesen Wendens im XIV. und XVIII. Jahrhundert.

2) Stadtbibliothekar R. Busch-Riga: Zur baltischen Vorgeschichte.

3) Stadtarchivar T. Christiani-Dorpat: Ueber den Estländischen Gouverneur Eric Oxenstjerna.

4) Oberlehrer H. Diederichs-Mitau: Ueber eine ungedruckte Quelle zur Geschichte Livlands in der 2. Hälfte des XVI. Jahrhunderts.

5) Mag. A. Feuereisen, Präses der Altertums-Gesellschaft in Riga: Ueber das baltische Archivwesen.

6) Dr. A. Friedenthal-Reval: Versuch zur Herstellung baltisch-archäologischer Typenkarten.

7) L. Goertz, Inspektor des Landesgymnasiums in Birkenruh: Beiträge zur Geschichte der baltischen Internate.

8) O. Greiffenhagen, Stadtarchivar, Reval: Das Revaler Stadtarchiv.

9) O. Greiffenhagen: Demonstration musikpaläographischer Gegenstände.

10) Prof. Dr. R. Hausmann, Dorpat: Geschichte und Archäologie im Kalewipoeg.

11) C. v. Löwis of Menar, Ritterschaftsbibliothekar, Riga: Ueber Estlands Burgen.

12) C. v. Löwis of Menar: Demonstration der Karte der heidnischen Burgberge.

13) Dr. W. Neumann, Direktor des Städtischen Museums in Riga: Ueber die Ergebnisse der in Liv- und Estland veranstalteten Enquete über kirchliche Denkmäler.

14) H. Pirang, Architekt, Riga: Ueber Denkmalpflege.

---

randung des Loches ein Patent nahm und damit sehr bedeutende Reichtümer erwarb.

Der oben erwähnte Mr. de Quillfeldt hätte an seiner Erfindung nicht nur 60 Millionen verdient, sondern vielleicht das Dreifache, wenn ihm nicht William H. Painter mit einem andersartigen Patentverschluß Konkurrenz gemacht hätte. Früher waren die Bier- und Mineralwasserflaschen mit Korken verstöpselt, und man kannte keine andere Art des festen Verschlusses. Painter von Baltimore erfand einen Patentverschluß, indem er eine Kappe auf die Flaschen setzte. Sechs Jahre lang trug er das Patent in der Tasche herum, bis er endlich einen reichen Mann fand, der sich dafür interessierte und das erforderliche Geld hergab. Es wurde eine Gesellschaft gegründet, und heute zahlt jedermann, der in den Vereinigten Staaten solch eine Flasche öffnet, einen Tribut an Painter und seine Gesellschaft. Vielfacher Millionär ist auch der Mann, der bemerkt hat, daß die Haarnadeln, die sich seine Frau in die Frisur gesteckt hatte, nicht festhielten, und zuerst auf den Gedanken kam, die geraden und glatten Drähte durch schlangenförmige gewellte zu ersetzen. Dieser Erfinder ist heute Besitzer einer der größten Nadelfabriken der Union.

Ein armer Teufel ist der jetzige Millionär Adams gewesen, ehe er den „Chewing gum", den Kaugummi, erfand. Die amerikanischen Frauen lieben dieses Zeug sehr und halten den mit Zucker versüßten Gummi den ganzen Tag im Munde und kauen daran, bis sie ihn endlich ausspucken, um ein frisches Stück in den Mund zu stecken. Es ist kein besonders schöner Anblick, die kauenden Frauen und Jungfrauen zu sehen. Diese Versündigung an dem guten Geschmack fällt im wesentlichen dem Erfinder des Kaugummis zur Last; aber die vielen Millionen, die er daran verdiente, helfen ihm diese Last tragen.

Ein Mann hatte die Idee, den kleinen Ball, mit dem die Kinder spielen, durch einen Gummifaden mit dem Schläger zu verbinden, sodaß der emporgeschlagene Ball von selbst in den Schläger zurückfällt. Diese Idee ließ er sich patentieren und wurde hierüber zum reichen Mann. Ein anderer behauptete, die geniale Idee schon früher gehabt und verwirklicht zu haben, und focht das Patent an; Folge: auch dieser wurde reich, nachdem beide Erfinder sich verglichen hatten und das Geschäft teilten.

Ein Fabrikant von Handtüchern fand eines Tages, daß die Maschinerie nicht ordnungsgemäß funktionierte, so daß die Fäden ganz verwickelt waren. Während er seine Maschine in Ordnung brachte, wusch er sich die Hände und trocknete sie an dem verdorbenen Gewebe. Da fand er, daß es sehr angenehm sei, kurz, er erfand das Frottierhandtuch, das seitdem seinen Siegeszug durch die ganze Welt genommen hat.

Sport-Nachrichten.

Eine große Stiftung. Herr Henry A. Armitstead hat seine 12 m B-Yacht „Sally", eines der bekanntesten Fahrzeuge der Rigaer Yachtflotte dem Kais. Rigaer Yacht-Klub als Schulyacht geschenkt. — Der Stifter wird des allgemeinen Dankes der Klubmitglieder, insbesondere aber der Seglerschüler, gewiß sein können.

Das Berliner Stadion gesichert. Der Berliner Unions-Klub hat beschlossen, dem Vorschlag der technischen und Finanzkommission entsprechend, zum Ausbau des Stadions eine Anleihe im Betrage von 1 200 000 Mk. aufzunehmen, nachdem durch das Reich, Staat und Kommune alljährlich eine Summe von insgesamt 50 000 Mk. als Zuschuß für das Stadion bewilligt worden ist. Von dieser Summe übernimmt das Deutsche Reich 10 000 Mk., die Stadt Charlottenburg 15 000 Mk. und der preußische Staat 25 000 Mk.

Mannigfaltiges.

Die Tuberkulose in den europäischen Armeen. Bei Gelegenheit der Budget-Debatten im französischen Parlament kam die Rede auf den Gesundheitszustand der französischen Armee. Der radikale Abgeordnete Poulle griff in scharfen Worten die Regierung an, weil sie zu wenig für die Hygiene im Heere sorge. Auf Grund von statistischem Material wies er nach, daß u. a. von 100 Soldaten sieben tuberkulös wären und daß die französische Armee mit diesem Prozentsatz an zweiter Stelle in Europa marschiere. Die Statistik der mit Lungenschwindsucht behafteten Soldaten in den europäischen Heeren weist — auf je 1000 Mann berechnet — folgende Zahlen auf:

Italien	1,78
Deutschland	1,91
England	2,50
Rußland	3,64
Oesterreich	3,72
Belgien	4,60
Rumänien	4,91
Frankreich	6,72
Spanien	7,82

Daß der prozentuale Unterschied zwischen Deutschland und Frankreich so enorm ist, wird nicht so sehr an mangelhafterer hygienischer Fürsorge im französischen Heere liegen, als besonders an dem Umstande, daß Deutschland eben viel größeres Menschenmaterial bei der Aushebung zur Verfügung hat und unter schon krankhaft veranlagten Leuten viel stärken sieben kann.

— Vom deutschen Sängerfest in Nürnberg. Zu dem Sängerfest, das bekanntlich in den Tagen vom 26.—31. Juli in Nürnberg abgehalten wird, ist jetzt mit den Bauten begonnen worden. Außer der städtischen Festhalle im Luitpoldhain, einem eisernen Hallenbau, der etwa 20 000 Menschen faßt und nur zu Restaurationszwecken dienen soll — es sind bis jetzt 38 000 Sänger angemeldet — wird eine Sängerhalle hergestellt. Die Länge der Halle wird 120 Meter betragen, die Breite einschließlich einiger seitlicher Ausbauten ebenfalls 120 Meter, die Höhe 20 Meter; es wird ein Hallenbau von ganz riesigen Abmessungen werden. In einen Flügel der Halle kommt ein Postamt mit zehn Schaltern und drei Telephonautomaten und zwei Telephonkabinen für den Fernsprechverkehr. Durch die große Anzahl der Schalter soll den auswärtigen Festteilnehmern ermöglicht werden, ihre Briefschaften postlagernd Festplatz senden zu lassen, um so jederzeit in deren Besitz zu kommen; bei der Unzahl von Massenquartieren ist die Zustellung von Briefschaften bekanntlich mit den größten Schwierigkeiten verbunden.

— Ein Freilicht-Festspiel vor Kaiser Wilhelm. Die Aufführung eines großen Jubiläums-Freilicht-Festspiels vor dem Kaiser ist anläßlich der Jahrhundert-Feier der Firma Krupp geplant. Das Festspiel wird bereits eingeübt und vereinigt etwa 100 mitwirkende Künstler sowie zahlreiches „Volk". Dem Charakter der Veranstaltung entsprechend, zeigt das Festspiel die Entwicklung des Kruppschen Riesenwerkes bis auf den heutigen Tag. Ganz besonders werden die Anfänge der Firma in einem kleinen Eisenhammerbetrieb naturgetreu veranschaulicht werden.

— Sudermann in Japan verboten. Wie aus Tokio gemeldet wird, haben die Behörden die Aufführung von Sudermanns „Heimat" verboten, da sie der Ansicht sind, daß die Handlung und die Theorie der Magda Gefahren für die japanische Moral enthalten. Die Uebersetzer wollen in allernächster Zeit um die Erlaubnis einkommen, das Stück in Osaka und Nagoja aufführen zu dürfen. In der Darstellung der Magda sollen einige Veränderungen eintreten, auch sollen einige Streichungen des Textes selbst vorgenommen werden. Es ist wahrscheinlich, daß hierzu die Erlaubnis gegeben wird, aber aus Tokio wird Sudermann verbannt bleiben. — Die Presse kommentiert in sarkastischer Weise dieses Verbot.

— Zur Hebung der „Titanic" gedenkt die Astrachaner Bergungsfirma Gebr. Mamedow, einen Versuch zu machen und steht, wie die „Russk. Sslowo" meldet, dieserhalb mit der White-Star-Gesellschaft in Unterhandlung. Die Firma habe bereits genaue Angaben über den Ort der Katastrophe, den Wasserdruck ꝛc. erbeten. Für die Bergung biete die White-Star-Gesellschaft 5 Mill. Rbl. an.

— Die Weisheit der Jugend. „Als ich in Deinem Alter war", sagt der Vater „arbeitete ich täglich meine zwölf Stunden." „Ja, antwortet der Sohn, „ich bewundere auch diese jugendliche Tatkraft; aber noch mehr bewundere ich die reife Weisheit, die Dich dann dazu geführt hat, damit aufzuhören. . ."

— Der „Hauptmann von Köpenick" †. Der Schuhmacher Wilhelm Voigt, viel genannt unter dem Namen „Hauptmann von Köpenick", ist in London in einem Hospital gestorben.

— Karlchens zehnter Geburtstag. „Nun, worüber freust du dich denn heute am meisten?" — „Daß ihr von jetzt ab auf der Eisenbahn voll für mich bezahlen müßt!"

(„Meggdf. Bl.")

Beilage zu Nr. 124 der „Nordlivländischen Zeitung“ 1912.

†

Heute Morgen verschied sanft nach langem schweren Leiden unser liebes Töchterchen

Erica

geb. den 5. Mai 1909 zu Dorpat
gest. den 2. Juni 1912 zu Waimel-Neuhof.

Marcus 10, V. 14.

Die Beerdigung findet Montag um 12 Uhr mittags auf dem Familienbegräbnis zu Kannapäh statt.

Leonhard von Roth
Marguerite von Roth
geb. von Gernet.

Waimel-Neuhof, per Werro
den 2. Juni 1912.

Druck von C. Mattiesen.

Beilage zu № 124 der „Nordlivländischen Zeitung“ 1912.

†

Fräulein Lilli von Müller

geb. 9. September 1846
gest. 1. Juni 1912.

Ps. 31, 6.

Die Einsargung findet heute d. 2. Juni um 9 Uhr abends und die Beerdigung Montag d. 4. Juni um 12 Uhr mittags auf dem alten Johannis-Friedhof statt

Druck von C. Mattiesen.

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

124. Sonnabend, 2. (15. Juni) 1912

der Seife anzufangen. In der Nacht wurde den Fremden jedoch übel zu Mut: sie erbrachen sämtlich Schaum, und zwar war es Seifenschaum, denn sie hatten das Stück Seife für Käse, auf Butterbrot gelegt, aufgegessen. — Glücklicherweise hatte die tragikomische Geschichte keine ernsteren Folgen für die Gesundheit der Fremden.

Die „Deutsche Monatsschrift für Rußland", herausgegeben von Alexander Eggers in Reval, hat in ihrer Nr. 6 folgenden Inhalt: Dr. Paul Rohrbach: Rußland und die Bagdadbahn. — Prof. Ernst v. Stern: Kulturleben und Geschichte des Schwarzmeergebietes. — Auguste Sprengel: Die Berliner Ausstellung „Die Frau in Haus und Beruf" und der deutsche Frauenkongreß. — Hildegard Sachs: Frauenberufe. — A. Martenson: Der Vogelflug. — Dr. Valerian Tornius: Die Dichterin Frances Külpe. — Johannes Kordes: Reiseeindrücke aus Turkestan. — Rudolf Dirk: Träumerei in der Steppe. — Herm. Anders Krüger: Nieskyer Erziehung. — Sprechsaal. — Bücherbesprechungen. — Martha Willkomm-Schneider: „Leben!"

Theater.

Nochmals sei hiermit auf das heutige erste Auftreten der neuengagierten Primadonna Frl. Marta Werthen-Büsing als Saffi in Strauß' „Zigeunerbaron hingewiesen.

Morgen, Sonntag, findet im Garten vor der Veranda eine Freilicht-Aufführung von Blumenthal und Kadelburgs köstlichem Lustspiel „Im Weißen Rößl" statt. — Montag tritt Frl. Maria Werthen-Büsing zum zweiten Male auf, und zwar wird sie die Renée in Jean Gilberts lustiger Operette „Die moderne Eva" spielen.

Kunst und Wissenschaft.

Frédéric Passy †. Mit dem am vorigen Mittwoch in Paris verstorbenen Frédéric Passy ist der Nestor der modernen Friedensbewegung dahingegangen. Er war am 20. Mai 1822 in Paris geboren, widmete sich der Nationalökonomie und lehrte in Pau, Bordeaux, Nizza, von 1866 an in Paris politische Oekonomie. Von 1881—1889 war er Mitglied der Deputiertenkammer. Seit 1867 wirkte er für die Friedensidee. Als in jenem Jahre wegen der Luxemburger Frage ein Krieg zwischen Preußen und Frankreich auszubrechen drohte, rief Passy mit einigen Freunden in Frankreich eine Bewegung in Leben, der es damals gelang, den Krieg zu verhindern, und die zur Gründung der „Ligue internationale et permanente de la paix" führte, deren Generalsekretär Passy wurde. Die Gesellschaft nahm später den Namen „Société pour l'arbitrage entre nations" an, bis Ende 1908 von Passy präsidiert, der dann zum Ehrenpräsidenten ernannt wurde. Im Verein mit Pratt und Lemonnier organisierte er den Pariser Friedenskongreß von 1889, der eine neue Aera der Friedensbewegung einleitete. Mit dem verstorbenen Randal W. Cremer-London gründete er 1888 die Interparlamentarische Union, die heute gegen 3000 Mitglieder zählt. Seit 1889 nahm P. fast an sämtlichen Friedenskongressen und Konferenzen teil, präsidierte der Konferenz zu Paris (1889) und war Ehrenpräsident mehrerer Friedenskongresse. Während seiner parlamentarischen Tätigkeit trat er wiederholt für die Schiedsgerichtsbarkeit ein und stellte u. a. einen Antrag zu Gunsten eines Schiedsvertrages mit den Vereinigten Staaten, der zuerst abgelehnt, bei der Wiederholung jedoch einstimmig angenommen wurde. — Mit hinreißender Beredsamkeit wußte der allverehrte Mann die Herzen und Köpfe seiner Hörer gefangen zu nehmen; noch im Frühjahr 1904 unternahm der 82-jährige eine Vortragstournee durch Belgien und Holland, nachdem er 1901, gemeinsam mit Henry Dunant, den ersten Friedenspreis der Nobel-Stiftung erhalten hatte. Nicht minder erfolgreich und fruchtbar war seine Propaganda-Arbeit mit der Feder.

— Ein Mittel gegen das Altern? Professor Metschnikoff verfolgt seit Jahren die Idee, daß das Altern der Organe und des ganzen Organismus lediglich die Wirkung von Giften ist, die von schädlichen Bazillen der Dickdarmflora herrühren und von da aus ihren Umlauf in die Körpersäfte nehmen. Wäre dies nicht der Fall, so würde das Altern der Organe nicht so schnell und in dem Maße wie bis jetzt erfolgen können, sondern sie würden bis an die Grenze ihres Daseins, die Professor Metschnikoff auf etwa zwei Jahrhunderte angibt, fast frisch erhalten bleiben. Er teilte dies nun der sichtlich betretenen Akademie der Wissenschaften mit und ferner, daß es ihm gelungen sei, in der Darmflora der Hunde einen Bazillus, den er Glycobacter nennt, zu züchten, der die Eigenschaft hat, den äußerst schädlichen Bazillus zu verdrängen, der die Giftstoffe, die zu dem außerordentlich schnellen Altern der Organe führen, erzeugt.

Parlamentsbericht.

144. Reichsduma-Sitzung vom 1. Juni.

(Nach dem Drahtbericht.)

Auf der Tagesordnung steht die Gesetzvorlage über die Ueberführung der griechisch-orthodoxen landischen Volksschulen in den baltischen Gouvernements in das Ressort des Synods und über die Anweisung von Mitteln zum Unterhalt der Verwaltung und Kontrolle dieser Schulen.

Im Namen der Oktobristen unterstützt Kowalewski den Antrag, die Mittel für diese Schulen anzuweisen, protestiert aber gegen die Uebergabe an das Ressort des Synods, indem er die Redaktionsfassung der Minorität in der Kommission für Volksbildung verteidigt, wonach die Mittel zur Verfügung des Ministers der Volksaufklärung angewiesen und der Bestand des Aufsichtsrates über diese Schulen geändert werden soll, wobei der Präsidierende der Kurator des Rigaschen Lehrbezirks und nicht, wie der Mehrheitsentwurf es will, der örtliche Bischof sein soll. Den Antrag der Minorität unterstützen u. a. auch v. Anrep (Okt.) und Preedkaln (Soz.-Dem.), dagegen ist Baron Meyendorff, der erklärt, er werde seine Stimme für die Ueberführung der Schulen in das Ressort des Synods abgeben, da diese Schulen den spezifischen Charakter einer kirchlichen Institution trügen. Im gegebenen Augenblick sei das Schulnetz im Baltikum genügend dicht und die Eltern hätten die Möglichkeit der freien Wahl unter den bestehenden Schulen. Bischof Mitrofan (R.) unterstützt die Meinung der Majorität in der Kommissions-Sitzung. Der Ansicht Meyendorffs schließen sich noch Rowitzki (R.), Tregubow (Okt) und Juraschkewitsch (R.) an. Die Vorlage wird in der Fassung der Minorität mit 108 gegen 84 Stimmen angenommen.

Nach Annahme einer Reihe von kleineren Vorlagen ohne Debatte wird die Gesetzvorlage über die Abschaffung der temporären bäuerlichen Servitute und obligatorischen Leistungen gegenüber den Gutsbesitzern in einigen Gebieten des Kaukasus beraten. In die Debatte greifen fast alle Deputierten des Kaukasus ein sowie auch der Gehilfe des Statthalters im Kaukasus. Die Vorlage wird als dringlich anerkannt, die artikelweise Lesung und dann die ganze Vorlage angenommen. — Drei weitere kleine Vorlagen werden noch erledigt.

Nächste Sitzung am 2. Juni.

Reichsrats-Sitzung vom 1. Juni.

Ohne Debatte wird mit geringen redaktionellen Aenderungen angenommen die Vorlage über die Entschädigung der Angestellten der Eisenbahnen, Meister und Arbeiter und deren Familien, die infolge von Unglücksfällen zu Schaden gekommen sind. Da über den Pkt. 79 keine Einigung mit der Duma-Fassung erzielt worden, werden die Glieder für eine Einigungs-Kommission gewählt. In der Duma-Fassung wird die Vorlage über das Budget der Verteilung von Landschafts-Abgaben im Kaukasus für 1912—1914 angenommen.

Nächste Sitzung am 2. Juni.

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Die Abreise Ihrer Majestäten aus Moskau.

Moskau, 1. Juni. Ihre Majestäten reisten um 12 Uhr 40 Min. nebst den Erlauchten Kindern ins Troizko-Ssergijewski-Kloster ab, von wo sie nach Zarskoje Sselo zurückkehren werden.

An dem hübsch dekorierten Bahnhof der Nordbahnen waren versammelt die Staatsdamen, die Suite der Allerhöchsten Herrschaften, der Ministerpräsident, die Minister und die Vertreter der Landschaft sowie der Stadt Moskau. Anwesend waren desgleichen die serbische, die bulgarische und die bucharische Deputation, deren Glieder die ihnen soeben Allergnädigst verliehenen Orden angelegt hatten.

Kurz vor der Ankunft Ihrer Majestäten trafen am Bahnhof die in Moskau anwesenden Großfürstlichkeiten ein. Längs dem ganzen Wege Ihrer Majestäten vom Kreml bis zum Bahnhof standen die Truppen der Moskauer Garnison Spalier. Unter den Klängen der Nationalhymne und dem begeisterten Hurra der Bevölkerung verließen die Allerhöchsten Herrschaften den Kreml. Während der ganzen Strecke bis zum Bahnhof neigten sich die Fahnen der Truppen vor dem Allerhöchsten Kriegsherrn.

Am Bahnhof überreichten die Gattin des Kommandierenden der Truppen des Moskauer Militärbezirks und des Stadthauptmanns Ihrer Majestät Blumensträuße. Ihre Majestäten verabschiedeten sich gnädig von sämtlichen Anwesenden. Se. Majestät dankte dem Stadthaupt von Moskau für den herzlichen Empfang und dem Stadthauptmann für die musterhafte Ordnung, worauf sich der Zug unter begeisterten Hurra-Rufen in Bewegung setzte. Mit Ihren Majestäten zugleich reisten ab die Großfürstin Jelissawela Feodorowna, der Hofminister und die gesamte Allerhöchste Suite. — Am Morgen vor der Abreise Ihrer Majestäten hatte im Allerhöchsten Beisein die feierliche Zurückbringung der während der Anwesenheit Ihrer Majestäten im Fahnenzimmer des Palais aufbewahrten Fahnen stattgefunden.

Se. Maj. der stiftete für die Armen Moskaus 10 000 Rbl. — Verliehen wurden Allergnädigst dem Führer der serbischen Deputation Pa'schitsch der Annen-Orden 1. Klasse und dem Chef der Donau-Division Boshanowitsch der Stanislaus-Orden 1. Klasse.

Die ganze Strecke des Weges Ihrer Majestäten bis zum Troizki-Kloster hatte ein festliches Aussehen angenommen. Sämtliche Villen und Gebäude sind mit Flaggen und Grün geschmückt. — Um 1 Uhr fanden sich im Pavillon des Possad Ssergiewo der Moskauer Gouvernements- und Kreis-Adelsmarschall und der Ortsvorsteher ein.

Um 2 Uhr 25 Min. traf der Kaiserliche Zug auf der Station ein. Die Allerhöchsten Herrschaften verließen den Zug. Der Gouverneur überreichte Sr. Majestät einen Rapport und Ihrer Majestät einen Blumenstrauß. Beim Pavillon wurden Ihre Majestäten vom Klostervikar begrüßt. Der Adelsmarschall von Dmitrowsk wandte sich an Se. Majestät mit einer Begrüßungsrede und der Ortsvorsteher überreichte Salz und Brot. Eine Deputation der bäuerlichen Gewerbetreibenden und eine Deputation der Lehrwerkstätte des Possad Ssergiewo überreichten Salz und Brot und einen künstlerisch gearbeiteten Korb mit Pilzen. Se. Majestät dankte den Deputationen, worauf die Allerhöchsten Herrschaften sich in 2 Equipagen unter Glockengeläuten zum Kloster begaben, woselbst sie vom Metropoliten Wladimir und der gesamten Geistlichkeit empfangen wurden. Der Metropolit hieß Ihre Majestäten willkommen und reichte ihnen das Kreuz zum Kuß. Darauf fand in der Klosterkirche ein Gottesdienst statt. Die Allerhöchsten Herrschaften knieten nieder und küßten die heiligen Reliquien. Nachdem der Metropolit die Allerhöchsten Herrschaften gesegnet hatte, wurde in den Gemächern des Metropoliten ein Tee serviert. Darauf kehrten die Allerhöchsten Herrschaften zum Bahnhof zurück. Um 4 Uhr setzte sich der kaiserliche Zug unter donnernden Hurra-Rufen zur Abfahrt in Bewegung.

Petersburg, 1. Juni. Der Allrussische Aeroklub plant Ende Juni die Veranstaltung einer Flugwoche zum Besten des nationalen Luftflottenfonds.

Die „Grosa" wurde konfisziert und der Redakteur auf Grund des Art. 103 und 1084 zur gerichtlichen Verantwortung gezogen.

Die Gesuche auf den Namen des Londoner Lord-Mayors in Sachen der Unterstützung der Hinterbliebenen der auf der „Titanic" Umgekommenen werden, laut Informationen des Außenministers, noch bis zum 18. Juni a. St. empfangen.

Senator Dedjulin ist plötzlich gestorben.

Gatschina, 1. Juni. Um 11 Uhr morgens trafen ein die Kaiserin-Mutter, der Großfürst Michail Alexandrowitsch, die Großfürstin Maria Alexandrowna und die Großfürstin Xenia Alexandrowna nebst ihren erlauchten Kindern.

Kiew, 1. Juni. Ein Vertreter des schwedischen Ministeriums der Finanzen und Industrie erklärte dem Bureau der Kiewer Ausstellung von 1913, die schwedische Regierung beabsichtige, auf der Ausstellung einen besonderen schwedischen Pavillon einzurichten.

Kiew, 2. Juni. In der Puschkinskaja wurden bei der Fundamentierung eines Hauses 3 Arbeiter verschüttet. Einer von ihnen ist tot und 2 schwer verwundet. Die Polizei konnte den Podrjadtschik mit Mühe vor dem Lynchgericht der Arbeiter schützen.

Charkow, 1. Juni. Der Militärflieger Dybowski setzt seinen Flug Sewastopol-Charkow fort. Donnerstag wurde er von einem Gewitter und Nebel auf der Station Popowo der Südbahnen aufgehalten. Freitag brach ihm beim Landen eine Schraube, doch konnte er am Abend seine Reise fortsetzen. Die Luftschiffahrtsabteilung dejouriert in Erwartung des kühnen Fliegers ständig auf dem Aerodrom.

Tiflis, 14. (1.) Juni. Im Kreise Kasach entrissen Landwächter einer Räuberbande 2 Gutsbesitzer und eine Frau, die behufs Erpressung eines Lösegeldes gefangen genommen worden waren. Auf der Seite der Räuber wurde eine Person getötet, auf der Seite der Landwächter ein Urjadnik.

Sosnowizy, 1. Juni. Bei der Station Porai wurden die Kassierer zweier Dombrowskischen Fabriken von Banditen überfallen. Ein Landwächter wurde getötet und einer der Kassierer, ein Fuhrmann und ein Landwächter verwundet. Der Ueberfall wurde abgeschlagen. Die Polizei fand die Spur der Verbrecher auf.

Lodz, 1. Juni. Auf der Chaussee von Pabianizy wurde eine Trambahn von Räubern überfallen. Getötet wurden ein Kondukteur und ein Passagier und schwer verwundet 3 Personen. Sämtliche Insassen wurden ausgeplündert.

Charbin, 15. (2.) Juni. Auf der Strecke Lidachedsen wurde ein gemischter Zug von 6 bewaffneten Chinesen ausgeplündert. Ein Passagier wurde in voller Fahrt zum Fenster hinausgeworfen.

Derbent, 1. Juni. Bei der Station Mamedkala stießen 2 Güterzüge zusammen. Drei Maschinisten wurden verwundet.

Wien, 14. (1.) Juni. Die Ukrainer opponieren aufs schärfste in der Kommission für die Militärreform. Die Kommissions-Sitzung dauerte ununterbrochen die ganze Nacht. Der ukrainische Deputierte Rybatschinski beschloß heute um Mittagszeit seine 13-stündige Rede. Der Kriegsminister ist anwesend. Die Sitzung dauert von Donnerstag morgen an.

Wien, 15. (2.) Juni. Die Sitzung der Kommission für Militärreform wurde nach einer Dauer von 46 Stunden geschlossen.

Aus Konstantinopel traf der Khedive von Aegypten hier ein.

Paris, 14. (1.) Juni. Die Kammer nahm das Budget des Außenministers an. Der Außenminister Poincaré erklärte in einer, oft von Applaus unterbrochenen Rede, daß die Beziehungen Frankreichs zu den Mächten vortrefflich seien. Frankreich bewahre strengste Neutralität im italienisch-türkischen Konflikt. Nachdem der Minister auf die ausgezeichneten Beziehungen zu Italien und das gegenseitige Vertrauen zwischen Frankreich und Deutschland hingewiesen hatte, erklärte er zum Schluß, das Bündnis mit Rußland und das freundschaftliche Abkommen mit England machten sich an allen Punkten der Erdkugel fühlbar.

Paris, 14. (1.) Juni. Die Wahlen der 24 Glieder des Verwaltungsrates für die trans-persische Bahn wurden vollzogen, darunter unter den 7 russischen Gliedern Bunge, Swegintzow und Wyschnegradski.

Manchester, 14. (1.) Juni. Die Dockarbeiter beschlossen, sofort die Arbeiten wieder aufzunehmen.

London, 14. (1.) Juni. Die chinesische Nachricht, daß Rußland und Japan sich an der Realisierung der chinesischen Anleihe nicht beteiligen werden, bestätigt sich nach den Informationen des Bureaus Reuter. Eine Konferenz von Bankvertretern der 6 Mächte findet morgen in Paris behufs Ausarbeitung der Details der Anleihe statt.

Peking, 14. (1.) Juni. In Tsinanfu ist eine Militärrevolte ausgebrochen. Die 5. Division verteidigt das Eigentum der Ausländer gegen Plünderungen.

Rabat, 14. (1.) Juni. Der Sultan traf hier ein und wurde von den französischen und marokkanischen Behörden empfangen.

Wilmington, 14. (1.) Juni. Das Gerücht des Verbandes resolvierte, daß der Pulvertrust geschlossen werden müsse.

Pearsomboy (Staat New-Jersy), 14. (1.) Juni. Zwischen dem Militär und Streikenden kam es zu einem blutigen Zusammenstoß. Getötet wurde eine Person und verwundet 8.

Kirchliche Nachrichten

Universitäts-Kirche.

Am 2. Sonntag nach Trinitatis, den 3. Juni:

Um 11 Uhr Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier.

Predigttext: Lukas 14, 16—24.

Prediger: Pastor P. Stahf.

St. Johannis-Kirche:

Am 2. Sonntag nach Trinitatis, den 3. Juni:

Gottesdienst um ½11 Uhr.

Predigt-Text: Psalm 73, 4—7.

Prediger: Wittrock.

Eingegangene Liebesgaben.

Für die Armen am 1. Sonntag nach Trinitatis 2 Rbl. 24 Kop. + Einzelgaben 6 Rbl. 40 Kop. + 5 Rbl.; für die ausgelegten Predigten und Schriften 2 Rbl. 11 Kop.; für die Kirchenremonte 5 Rbl. 65 Kop.; für die Blinden Ertrag eines Sammelbüchschens 2 Rbl. 38 Kop.; für die Heidenmission von einem Damenkreise in Friedheim 12 Rbl.; für den St. Johannes-Verein 4 Rbl.; für die freiwillige Selbstbesteuerung 2 Rbl.

Herzlichen Dank! Wittrock.

St. Marien-Kirche.

Am 2. Sonntag nach Trinitatis, den 3. Juni:

Estnischer Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Nächster deutscher Gottesdienst am Sonntag, den 10. Juni. Anmeldungen zur Kommunion tags zuvor von 10—12 Uhr im Pastorat.

Eingegangene Liebesgaben:
(in 6 Wochen):

Für die Kirche 1 Rbl. 50 Kop.; für die Armen 13 Rbl. 57 Kop.; für die deutschen Armen 6 Rbl. 87 Kop.; für die Mission 2 Rbl. 23 Kop.; für die Unterstützungskasse 60 Kop.; für die Blinden 1 Rbl. 82 Kop.; für die Taubstummen 15 Kop.; für die Leprösen 10 Kop.

Herzlichen Dank! Paul Willigerode.

St. Petri-Kirche.

Am 2. Sonntage nach Trinitatis, den 3. Juni:

Deutscher Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 12 Uhr mittags.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Marien-Gemeinde. Gestorben: Ministerial Michel Kanig, 71 Jahre, 9 Monate alt.

Todtenliste.

Luise Wolpert, geb. Dißmer, † am 22. Mai zu Moskau.

Alexandrine Pape, † am 21. Mai zu Gatschina.

Leontine Kaltin, geb. Grube, † im 71. Jahre am 21. Mai zu Rujen.

Leocadie Freifrau v. Freytag Loringhoven, geb. Freiin v. Campenhausen, † im 70. Jahre am 25. Mai zu Adiamünde.

Mathilde Silling, geb. Drawneek, † im 59. Jahre am 25. Mai zu Riga.

Lieschen Neumann, † im 15. Jahre am 26. Mai zu Reval.

Kommerzienrat Hugo Smit, † im 79. Jahre am 25. Mai zu Libau.

Karl Schwensky, † (ertrunken) im 16. Jahre am 24. Mai zu Libau.

Philipp Karl Goeritz, † im 74. Jahre am 27. Mai zu Riga.

Johann Barkowsky, † am 26. Mai zu Riga.

Ehem. Eisenbahnbeamter Christian Schubetzky, † am 27. Mai zu Riga.

Fr. Marie Ritter, † am 25. Mai zu Petersburg.

Alexander Pasetti, † am 25. Mai zu Wiesbaden.

Kapellmeister Theodor Francke, † zu Petersburg.

Ingenieur August Schußler, † am 26. Mai zu Petersburg.

Olga Cumming, † am 29. Mai zu Petersburg.

Josephine Wodar, † am 27. Mai zu Petersburg.

Kgl. Baier. Kommerzienrat Karl Spahn, † am 29. Mai zu Peterhof.

Alide Marie Tafenau, geb. Wille, † am 39. Mai zu Petersburg.

Frau Olga Bessel, geb. Kablukow, † am 29. Mai zu Petersburg.

Frau Lisa Kuppitz, † im 69. Jahre zu Walk.

Marie Leonoff-Charpentier, † im 94. Jahre am 28. Mai zu Libau.

Alexander Bose, † am 28. Mai zu Pawlowsk.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 2. Juni 1912.

	9 Uhr ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	751.7	745 5	748 0
Lufttemperat. (Centigrade)	17.4	17 2	15.4
Windricht. (u. Geschwind.)	NNE3	E2	WSW5
Bewölkung (Zehntel)	9	10	9

1. Minimum d. Temp. nachts 15.6
2. Niederschläge 15.1
3. Embachstand in Centim. 308.

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 1. Juni 1912.

Wechsel-Course.

London Checks	f. 10 Lstr.	95,02½—95
Berlin	„ 100 Rmk.	46,44
Paris	„ 100 Frcs.	37,64

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	91⅛—91¼
5% Innere Anleihen 1905 u. 1908	105⅞—106
5% Staatsanleihe von 1906	104⅝—105⅞
5% Prämien-Anleihe (1864)	468—472
„ „ „ (1866)	353½—357½
Prämien-Anleihe der Adelsbank	318—322
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	89⅝—90⅛
4½ Charkower Landsch.-Pfandbr.	86⅛—87⅛
5% Oblig. der 1. Zufuhrbahn-Ges.	85—86
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Versich.-Ges. Rossija	—
„ „ Russ. Transport-Ges.	88
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	145
„ „ Wolga-Kama-Bank	940
„ „ Russ. Bank	377
„ „ Internat. Hand.-Bank	508
„ „ Diskonto-Bank	505
„ „ Privat-Handels-Bank	273
„ „ Brjanster Schienenfabrik	193
„ „ Ges. der Malzew-Werke	341½
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	175
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	149⅛
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	255

Tendenz: auf die Pariser Börse hin sehr fest.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

15) Dr. phil. G. v. Sabler, Dorpat: Altgermanische Ortsnamen auf estnisch-livischem und lettisch-litauischem Territorium.

16) Dr. phil. G. v. Sabler, Dorpat: Ueber die Nationalität der Aestier.

17) Dr. P. Baron v. d. Osten-Sacken, Ritterschaftsarchivar, Reval: Das Estländische Ritterschaftsarchiv.

18) H. Semel, Oberlehrer, Birkenruh: Ueber den Einfluß der idealistischen deutschen Philosophie auf das geistige Leben der Ostseeprovinzen.

19) A. Spreckelsen, Oberlehrer, Reval: Das Gräberfeld Laakt.

20) H. v. Winkler, Reval: Zur Geschichte der Wasserversorgung Revals.

21) G. Worms, Oberlehrer, Mitau: Volksmedizin und Aberglaube in Kurland.

22) Mag. W. Wulffius, Oberlehrer, Riga: Johann Reinhold Patkul.

Locales.

Von der Stadtverordneten-Versammlung am 31. Mai.

(Schluß.)

Wir vervollständigen unseren gestrigen Bericht über die Donnerstag-Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung durch die inhaltliche Wiedergabe der umfassenden Erklärung des Stadtamtes zum Stande der Dorpater Wasserwerk-Anlage; welche Erklärung durch ein Gesuch des Vorstandes des Oekonomischen Hausbesitzer-Verbandes veranlaßt war. In ihren wesentlichen Zügen besagt die stadtamtliche Erklärung:

Gemäß Beschluß der StV.-Versammlung hatte das Stadtamt mit einem Ingenieur einen Kontrakt abgeschlossen zur Ausarbeitung eines Projekts einer städtischen Wasserleitung. Die zur Prüfung des von ihm ausgearbeiteten Projekts herangezogenen beiden Rigaer Experten verlangten, daß vor der Prüfung ein Probe-Pumpen aus 2 Brunnen vorgenommen werde. Infolgedessen wurde 1909 ein zweiter Brunnen auf einem vom erwähnten Ingenieur ausgesuchten Platz eingerichtet, und es wurde vom Genannten im Dezember 1909 ein umgearbeitetes Projekt eingeliefert.

Seitens eines der Experten wurde am 4. Mai 1910 darauf hingewiesen, daß der Ingenieur nicht alle Bedingungen des Kontrakts erfüllt habe, weshalb das Stadtamt ihn aufforderte, diese Bedingungen zu erfüllen. Letzterer kam im Dezember 1911 zum Teil den Forderungen des Stadtamts nach, bestreitet aber in einigen wesentlichen Punkten die Gesetzlichkeit dieser Forderungen, so daß gegenwärtig dieser Meinungsstreit noch nicht beendet ist und möglicherweise auf gerichtlichem Wege entschieden werden muß. Das Stadtamt sucht den Streit auf friedlichem Wege beizulegen.

Die Bemerkung des Oekonomischen Hausbesitzer-Verbandes, daß bereits mehrere Projekte fertig gestellt seien, entbehrt jeder Grundlage. Die Stadtverwaltung weiß die Wichtigkeit der Anlage einer städtischen Wasserleitung zu schätzen. Doch da andere Aufgaben der Stadtverwaltung gleichfalls unaufschiebbar sind, hat die Stadtverwaltung während der letzten drei Jahre, ohne die definitive Entscheidung der Wasserleitungsfrage abzuwarten, behufs Besserung der Sanitätsverhältnisse, Regelung der städtischen Wirtschaft und Erhöhung der städtischen Einnahmen folgende Maßnahmen im Interesse der städtischen Wohlfahrt durchgeführt:

1) Erweiterung des Krankenhauses an der Allee-Straße (Kosten 5850 Rbl.), 2) Einrichtung einer Krankenhaus-Abteilung in der Alexander-Straße (Kosten 15 934 Rbl.), 3) Bau eines Hospitals für Infektionskrankheiten (Kosten 72 700 Rbl.), 4) Ankauf des Fuchs'schen Immobils an der Revalschen Str. zur Regulierung dieser Straße (Kosten 9440 Rbl.), 5) Bau von Kasernenlokalen für das Krassnojarsker Regiment (Kosten 212 000 Rbl.), 6) Bau eines Schullokals in der Botanischen Straße (Kosten 47 000 Rbl.), 7) Bau eines Hauses für die Detektiv-Abteilung (Kosten 18 800 Rbl.), 8) Bau eines Frauen-Freibadehauses im Embach (Kosten 4000 Rbl.), 9) Bau einer städtischen elektischen Station (Kosten 180 000 Rbl.), 10) Erweiterung der städtischen Gasanstalt (Kosten ca. 100 000 Rbl.), 11) Ankauf eines Grundstücks nebst Haus von der Steuerverwaltung (Kosten 18 900 Rbl.), 12) Erweiterung der Lehm-Straße (Kosten 3000 Rbl.).

Zum Herbst d. J. wird der Bau des Schulhauses, der Kasernen, des Hauses der Detektiv-Abteilung und des Hospitals für Infektionskrankheiten beendet sein. Der größte Teil der übrigen erwähnten Arbeiten wie auch die Umschätzung sämtlicher städtischen Immobilien ist bereits durchgeführt. Desgleichen wird zum Herbst d. J. eine Erweiterung der elektrischen Station vorbereitet, welches Unternehmen 50 000 Rbl. kosten würde.

Gemäß Beschluß der StV. - Versammlung vom 17. Mai d. J. tat das Stadtamt Schritte zum Abschluß einer Anleihe von 160 000 Rbl. sowie zur Uebernahme einer Sicherheit in der Höhe von 2000 Rbl. zum Ankauf eines Grundstücks für ein Schulgebäude im II. Stadtteil, zum Bau eines solchen Gebäudes, zum Umbau des Feuerwehrhauses, zum Bau einer Waschküche für die städtischen Krankenhäuser sowie einer städtischen Desinfektionskammer und endlich zur Verbreiterung einiger Straßen.

Das Stadtamt schloß seine Darlegungen mit dem, wie gemeldet, angenommenen Antrage, das Gesuch des Oekonomischen Hausbesitzer-Verbandes ohne Folge zu belassen.

Laut Beschluß der Stadtverordneten-Versammlung vom 15. Dezember 1911, publiziert in den Nummern 22, 23 und 24 der Gouv.-Zeitung, müssen fortan alle Handlungsetablissements im Sommer vom 15. Juni bis zum 1. August um 7 Uhr abends geschlossen werden.

Von gestern abend 11 Uhr bis heute 1/2 9 Uhr morgens passierten in Intervallen von wenigen Stunden fünf Gewitterzüge Dorpat, hauptsächlich im Süden und im Südosten. Diese Wirbelgewitter treten im Gefolge von Barometerdepressionen auf — zumeist an deren südlichem oder südöstlichem Rande — und bringen in der Regel einen Witterungsumschlag. Namentlich die ersten Wärmeperioden des Frühlings und Frühsommers werden durch eine Reihe solcher Gewitter abgeschlossen. Da die Kälte, die von W. und NW. kommt, bei einer Barometerdepression, wie wir sie eben haben, in der Höhe früher einzutreten pflegt, so ist eine Hagelbildung als Begleiterscheinung besonders begünstigt und es ist daher zu befürchten, daß in der vorigen Nacht in vielen Gegenden, die der südöstliche Teil der Depression berührt hat, der Hagel Schaden angerichtet hat.

Die Gewitter, von denen das zweite (1/2 2 bis 1/3 3 Uhr nachts) sich durch besondere Stärke auszeichnete, scheinen Dorpat selbst wenig berührt zu haben. Die nächsten vier Blitze wurden beobachtet im SE., 8 Kilom. weit vom Observatorium um 11 Uhr 55 Min. östlich (in der Gegend von Annenhof oder Jama), 2,5 Kil. (12 Uhr 22 Min.) SSE. (in der Nähe des Schlachthauses), 12 Uhr 42 Min. 1,8 Kil. und endlich im Süden um 2 Uhr 3 Min. 2,5 Kil.

Es wäre zwecks genauer Feststellung der Richtung der Gewitterzüge von hohem Interesse, zu erfahren, über welche Gegenden die Gewitter gezogen sind, mit welchen Begleiterscheinungen (Hagel oder Regen) sie verbunden waren und wann die nächsten Blitze bemerkt wurden. — Freundliche Auskünfte über die diesbezüglichen Beobachtungen werden mit Dank entgegengenommen von dem Hrn. August Aßmuß, Assistenten am Meteorologischen Observatorium (Teich-Straße 15).

Wie wir hören, hat in der vorigen Nacht in der Karlowa-Vorstadt in der Glück-Straße Nr. 35 der Blitz eingeschlagen. Es war ein sogen. kalter Schlag: einem schlafenden Einwohner soll der Blitz das Kopfhaar angesengt und eine Lage und Wände durchbohrt, auch die Möbel teilweise beschädigt haben.

Am 22. Mai hat, der „Now. Wr." zufolge, das Tarifkomitee des Finanzministeriums mit der Prüfung der Frage der Schülerprivilegien bei Eisenbahnfahrten in Rußland begonnen. Allen Schülern soll für die Ferienfahrt eine Ermäßigung von 24 % des Tarifs der 3. Klasse gewährt werden. Für Schülerexkursionen soll der Tarif um 50 Prozent herabgesetzt werden, und zwar ohne Unterschied zwischen mittleren und niederen Lehranstalten. Dieselbe Ermäßigung will man auch den Volksschullehrern, die an Exkursionen teilnehmen oder zu Ferienkursen fahren, gewähren. Dafür sollen die unentgeltlichen Schulfahrten in die Umgebung großer Städte vollkommen abgeschafft werden. — Bekanntlich sind nur Schüler von Krons- und Stadtschulen und nur solche Privatschulen zur Inanspruchnahme des Privilegs berechtigt, die Kronsrechte, d. i. die russische Unterrichtssprache haben.

Der für die Zeit vom 8.—10. Juni hierselbst geplante Kongreß der estnischen Mäßigkeitsvereine ist, den estnischen Blättern zufolge, aufgeschoben worden, da die Genehmigung dazu bisher noch nicht eingetroffen ist.

Am Donnerstag nahm ein Student unweit Quistental ein Bad. Als er sich im Wasser befand, segelte die Jacht „Darling" vorüber, dessen einem Insassen es Spaß machte, Fische zu schießen. Das Schießen war so gefährlich, daß die vom Wasserspiegel zurückprallenden Kugeln an dem Gesicht des Schwimmenden vorüberschlugen und ihn um ein Haar getroffen hätten. Als der Badende dagegen protestierte, drohte der Schütze, ihn herunterzuknallen. Es wurde ein Protokoll aufgenommen. —oc—

Eine tragikomische Geschichte weiß der „Post." zu erzählen, die sich kürzlich im Randenschen mit importierten russischen Landarbeitern auf dem Gute W. zugetragen hat. Die Russen — 12 Männer und 6 Frauen — wurden von der Gutsherrschaft sehr freundlich empfangen und auf der großen Gutsveranda mit einem Mittagessen bewirtet. Das Abendbrot wurde in der Küche aufgetragen. Dazu schickte der Gutsherr den Fremden 3—4 Pfund hausgekochte Seife, damit sie sich säuberten. Die kein Russisch verstehende Gutsmagd legte das Stück Seife ohne ein Wort zu sagen auf den Tisch — im guten Glauben, daß die Fremden von selbst klug genug wären, das Richtige mit

Erteile für die Sommerferien billig
Stunden
und bereite zum Herbst Schulkinder zum Examen vor in der lat., franz. u. russischen Sprache — Rigasche Str. Nr. 24, Qu. 5. — Sprechstunden von 12—2 U. mitt. u. 7—9 abds.

Stadtschüler
v. guter Aufführung. der nur russ. spricht, sucht Beschäftigung mit Kindern im Russischen — Pleskauer Str. 84, Qu. 5.

Барышня
окончившая 8 кл. гимназіи, ищетъ занятій. Согласна въ отъѣздъ. Яковлевская 32, кв. 2. Дома 1—5.

Gebildetes Fräulein,
d. der russischen u. deutschen Sprache mächtig ist, sucht Beschäftigung — Elisabethstr. 26, Qu. 3.

Ein junges, russ. u. deutsch-spr.
Mädchen
sucht eine Stelle zu größeren Kindern hier oder nach auswärts — Schmalstr. 4, Qu. 4.

Ein junges Mädchen
das deutsch u. russ. verst. u. kochen kann, sucht eine Stelle zum Alleindienen in e. klein. Familie zum Verreisen — Marktstr. 77, Qu. 8.

Gesucht für eine kränkliche Dame eine deutsch-sprechendes
Mädchen,
das auch zu nähen versteht. Russische Str. 15, Qu. 1. von 3—4.

Junges Mädchen
sucht eine Stelle zu Kindern für dieruss. Sprache — Pleskauer Str. 84, Qu. 3.

Eine Magd
die etwas deutsch od. russ. spricht, kann sich melden — Marienhoffsche Str. 24.

Es wird gebeten, ein ungetauftes Kind, (Knabe) 3 Wochen alt, als
Pflegekind
anzunehmen — Neustr. 9, im Hof.

Sommerwohnungen
in hübscher Gegend bei der St. Middendorf u. am Embachufer sind zu vermieten. Näheres: Dorpat, Neumarktstr. 24, Kühle.

Eine
Sommerwohnung
bei Elwa im Walde, von 4 Zimmern, ist billig zu vermieten. Näheres: Fortuna-Str. 8, bei A. L. Daselbst sind Lebensmittel zu haben.

In Kohrimois sind noch
Sommerwohnungen
mietfrei zu billigen Preisen. 16 Werst von Dorpat, 5 1/4 Werst von d. Station Nüggen. Telephon.

Zimmer
mit Kochvorrichtung sind im früheren Tammenhoffschen Kruge (Novum) billig zu vermieten. Zu erfrg. beim Hauswächter.

Нужна квартира
изъ четырехъ комнатъ въ центрѣ города; прошу извѣщать черезъ сію газету № 339.

B. Genss
empfiehlt
Handschuhe
Socken, Strümpfe.

Zum Sommer einzelne möblierte
Zimmer
zu vermieten. Schloßstr. 28, III Etage.

Gesucht zum Sept. eine
Wohnung
v. 4 Zimmern. Off. sub „J. N." an d. Exp. dieses Bl.

In von Gärten umgeb.
Wohnung
ist ein möbl. Zimm. mit od. ohne Pension sofort zu vergeben — Pleskausche Str. 12, Qu. 3.

Ein Tafelklavier
ist billig zu verkaufen od. zu vermieten — Kaufhof 38. J. Mölstus.

Ritter-Str. 17 (neben dem Posthause) ist ein
Geschäftslokal
nebst 2 Zimmern u. einer Küche zu vermieten. (Geeignet auch als Friseurstube). Näheres zu erfragen: Ritter-Str. 3, Lampenhandlung. Sprechst.: v. 1—1/2 3.

1 Bude und Wohnungen
von 3 bis 6 Zimmern mit Veranda und Küche sind zu vermieten: Rigasche Str. 71, Qu. 18.

Es wird eine **Miteinwohnerin**
gewünscht für geringen Preis. Zu erkundigen — Alexanderstr. 12. im Fayence-Geschäft.

Die erwarteten
Sporthemden
sind eingetroffen.
HELLER Ritter-Str. Nr. 3.

СОСТОЯНІЕ СЧЕТОВЪ ЮРЬЕВСКАГО БАНКА

на 31 мая 1912 года.

	Руб.	К.
Активъ.		
Касса и текущій счетъ въ Государств. Банкѣ	289238	80
Учетъ векселей	1263395	42
Купоны и вышедшія въ тиражъ цѣнныя бумаги	5191	46
Ссуды подъ залогъ:		
Цѣнныхъ бумагъ гарантированныхъ	31795	—
„ „ негарантированныхъ	35532	—
ипот. облигацій	58025	—
Товаровъ	750	—
Цѣнныя бумаги: (изъ коихъ руб. 133707.50 запасн. капитала)	394537	06
Спеціальные текущіе счеты:		
Кредиты подъ обезпеченіе % бумагъ гарант.	48964	75
„ „ „ % бумагъ негарант.	402117	53
„ „ „ ипот. облигацій	260959	60
„ „ „ векселей	256438	39
„ „ „ торгов. обязательствъ	82418	80
Корреспонденты:		
1) Loro:		
а) кредиты подъ обезпеченіе % бумагъ гарант.	—	—
„ „ „ % бумагъ негарант.	—	—
„ „ „ торговыхъ обязательствъ	144716	67
б) свободныя суммы безъ обезпеченія	9030	99
2) Nostro:		
а) свободныя суммы въ распоряженіи банка	1151157	02
б) векселя на комиссіи	22567	86
Протестованные векселя	325	—
Зданіе банка	70812	78
Текущіе расходы	19593	31
Устройство кладовой съ безопасн. ящиками	13387	83
Имущество и обзаведеніе	7555	29
Расходы подлежащіе возврату	677	81
Переходящія суммы	7034	25
Комиссіонные векселя	107677	35
	Руб. 4683899	97

	Руб.	К.
Пассивъ.		
Основной капиталъ	500000	—
Запасный капиталъ	133712	96
Вклады:		
Срочные	2025600	—
Безсрочные	2450	—
Вѣчные	39552	—
Текущіе счеты	1345521	52
Корреспонденты:		
1) Loro:		
а) свободныя бумаги въ распоряженіи корреспондентовъ	410131	48
б) векселя на комиссіи	116525	18
2) Nostro:		
Суммы остающіяся за банкомъ	15343	20
Проценты по вкладамъ	22278	25
Проценты по цѣннымъ бумагамъ	1197	34
Счетъ процентовъ и комиссій	69863	77
Пероходящія суммы	1724	27
	Руб. 4683899	97

Размѣръ % въ настоящее время:

за учетъ векселей	6 1/2—7 1/2 %
„ ссуды	6 1/2—7 1/2 %
„ вклады	3—5 %
„ вклады на текущій счетъ	3 %

Stand der Jurjewer Bank

am 31. Mai 1912.

	Rbl.	K.
Activa.		
Cassenbestand und Reichsbank-Giro-Conto	289238	80
Discontirte Wechsel	1263395	42
Coupons und zahlbare Effecten	5191	46
Darlehen gegen Verpfändung von:		
Staatspapieren u. von der Regierung garantirten Werthpapieren	31795	—
ungarantirten Werthpapieren	35532	—
Hypothekarischen Obligationen	58025	—
Waaren	750	—
Werthpapiere (darunter des Reservecapitals Rbl. 133,707.50)	394537	06
Conto-Corrent:		
Credite gegen Unterlage von garantirten Werthpapieren	48964	75
„ „ „ „ ungarantirten „	402117	53
„ „ „ „ hypoth. Obligationen	260959	60
„ „ „ „ Wechseln	256438	39
„ „ „ „ Handelsvaluten	82418	80
Correspondenten:		
1) Loro:		
a) Credite gegen Unterlage von garantirten Werthpapieren	—	—
„ „ „ „ ungarantirten „	—	—
„ „ „ „ Handelsvaluten	144716	67
b) Zeitweilig ungedeckte Conti von Banken etc.	9030	99
2) Nostro:		
a) Summen zur Verfügung der Bank	1151157	02
b) Incassowechsel	22567	86
Protestirte Wechsel	325	—
Immobil	70812	78
Unkosten	19593	31
Stahlkammer-Conto	13387	83
Mobiliar und Einrichtung	7555	29
Unverrechnete Auslagen	677	81
Interims-Conto	7034	25
Incasso-Wechsel	107677	35
	Rbl. 4683899	97

	Rbl.	K.
Passiva.		
Grundcapital	500000	—
Reservecapital	133712	96
Einlagen:		
Terminirte	2025600	—
Unterminirte	2450	—
Alle Zeit unkündbare	39552	—
Giro	1345521	52
Correspondenten:		
1) Loro:		
a) Summen zur Verfügung der Correspondenten	410131	48
b) Incassowechsel	116525	18
2) Nostro:		
Summen, welche die Bank schuldet	15343	20
Einlagen-Zinsen	22278	25
Effecten-Zinsen	1197	34
Zinsen und Provisionen	69863	77
Interims-Conto	1724	27
	Rbl. 4683899	97

Der Zinsfuss beträgt gegenwärtig:

für Wechseldiscont	6 1/2—7 1/2 %
„ Darlehen	6 1/2—7 1/2 %
„ Einlagen	3—5 %
„ Giro	3 %

Die **Jurjewer Bank** löst **kostenfrei** die Coupons und tiragierten Stücke folgender Effecten ein:

Charkower Agrar-Pfandbriefe
Wilnaer Agrar-Pfandbriefe
St. Petersburg-Tulaer Agrar-Pfandbriefe
Livländische Pfandbriefe
Ehstländische Pfandbriefe
Livländische Stadt-Hypotheken-Pfandbriefe
Rigaer Hypotheken-Pfandbriefe
Erste Russische Zufuhrbahnen-Obligationen
Livländische Zufuhrbahn-Obligationen
Kurländische Stadt-Hypotheken-Pfandbriefe
Jurjewer Stadt-Anleihe
Livländische Gesellschaft zur Verbesserung d. Flussverbindungen

und nimmt **Versicherungen gegen Amortisation** von Billetten sämmtlicher Prämien-Anleihen entgegen. **Das Directorium.**

Zur Ferienzeit
empfehle
Schülermikroskope
Taschenmikroskope
Samenlupen
Lesegläser
Hermann Kühn
Ecke Stern- und Gartenstrasse.

Ausverkauf.
Empfehle für Land **praktische**
Hausgeräte:
Gräetz-, Primus- und Spirituskocher, emaillierte Kasserollen, Spänne usw. Glas-Käseglocken, Milchschalen, Burken,
wegen Todesfalles **zu herabgesetzten Preisen.**
Alexander-Str. 12
Ecke d. Neumarkt-Str.

Kefir 8 Kop. Flasche
Vollmilch, 9, 5, 3 Kop. Flasche
empfiehlt
Kühn-Str. Nr. 1. **H. Luiga.**

Kräftiges Mittagsessen
wird in und aus dem Hause verabfolgt — Malzmühlen-Str. 36.

Kräftiges Mittagessen
im und aus dem Hause verabfolgt die polnische Küche.
Rigasche Str. 71, Qu. 18.

Die
Verkaufsstelle
der Arbeitsstätte des Frauen-Vereins
(Rigasche Str. 18) wird am 6. Juni
nach Elwa
übergeführt. Bestellungen werden wie bisher in der Salz-Strasse 1 entgegengenommen.

Verschiedene Reisekörbe
sind fertig u. auf Bestellung erhältlich. Reparaturen von Wienerstühlen, Rohrgeflecht werden gut u. billig ausgeführt. Näheres in der Werkstube Rathaus-Str. 18, Qu. 8. Korbmacher **Karl Reops.**

Alistr. Nr. 2 ist in der Beletage die
Wohnung
bestehend aus 7 herrschaftlichen Zimmern, Leuteräumen und Wirtschaftsbequemlichkeiten vom August an zu vermieten. Auskunft erteilt der Hauswächter Petula.

B. Genss
empfiehlt
Taghemden
in weiss und farbig.

Deutscher Verein O.-G. Dorpat.

Vom 1. Juni bis zum 20. August wird geöffnet sein:
Die Geschäftsstelle
und
das Stellenvermittelungsbüro
werktäglich von 11 bis 1 Uhr;
die Lesehalle
werktäglich von 11 bis 2 und von 3 bis 6 Uhr; an Sonn- und Feiertagen von 12 bis 2 und von 3 bis 6 Uhr;
die Bücherei
nur am Dienstag von 5 bis 8 Uhr.
Der Vorstand.

Meiner geehrten Kundschaft zur gefälligen Mitteilung, dass ich von
Montag, den 4. Juni
an mein Geschäft
um 7 Uhr abds. schließe.
Carl Unger.

Verreist
bis Mitte Juli.
R. Mathiesen.

Während der Sommerferien
Sprechstunden
von 11—12 und von 5—6.
Adalbert Volck.

Die
Klinik für Zahn- u. Mundkrankheiten
an meiner Zahnärztlichen Schule
Küterstr. 3
bleibt auch während d. **Sommermonate geöffnet.** Empfang v. 9—6 U.
Dr. Levinowitsch.

In Elwa
Zahnärztlich. Kabinett
Heilung, Plombierung, künstl. Zähne.
Wohne jetzt Jakobstr. 7.
Schneider M. Lauritz.

Симъ объявляю, что сдѣланные долги, начиная съ октября 1911 года, моей бывшей женою Маргаритой Александровной Воротниковой у г. г. продавцовъ гор. Юрьева мною уплачены не будутъ, вслѣдствіе полнаго разрыва супружескихъ съ ней отношеній.
Капитанъ 34 С. С. полка
А. А. Воротниковъ.

Der Evang. Verein der Fürsorge für junge Mädchen in Moskau
bietet in seinem neuerbauten Heim (Now. Basmannaja, I. Basmann. Per.) sowohl einzelne als auch allgemeine Schlafräume für durchreisende Damen, Gouvernanten u. gebildete Bonnen; Stellennachweis unentgeltlich. Anfragen zu richten an den Vorstand: Frl. v. Everth, Maroseika, Kosmadamiansk. Per. № 7, Ev. Jungfr.-Heim.

Riga, Albertstr. 1 III.
finden Pensionäre u. Passanten freundliche Aufnahme bei
Frau Dr. Ad. Tschizko.

Deutsches Lehrerinnen-Seminar.
Schule.
(7 Schuljahre).
Anmeldungen von Kindern (Knaben und Mädchen), gebildeter Eltern für das erste und zweite Schuljahr werden bis zum 6. Juni erbeten täglich von 1—2 U. — Johannisstr. 14. — Das Schulgeld beträgt 20 Rbl. im Semester.
M. Grot.

Deutscher Sprachunterricht
wird in schnell fördernder Praxis von gebildetem Deutschen erteilt — Sternstraße 75, Qu. 8.

An English lady
wishes to take one or two young ladies as boarders for the summer months. Apply to Mrs. Felsberg, Lehmstrasse 4.

Ojpl; Lehrerin
der Sprachen mächtig, sucht eine Sommerstelle aufs Land oder hier — Alleestr. 64. Ssumakoff.

Ищутъ въ отъѣздъ
Русскую образованную
бонну,
Приходить 4-го іюня 10 час. утра — Рижская ул. 51, кв. I.

Suche für meine Flachs- u. Wollspinnerei einen unverh. kautionsfähigen
Buchhalter
u. **Kassierer.** Dienstantritt Mitte Juni c.
R. v. Andreae-Mühlenhof
bei Dorpat.

Kautionsfähiger gebildeter älterer Mann
der die örtlichen Sprachen kennt, **sucht Beschäftigung** als Kopierer, Expeditor, Agent, Speicher-Lagerverwalter etc. Off. bitte an die Exped. d. Bl. sub „H. A."

Drogist
findet Stellung. Näheres: Apotheke Mag. Juergenson.

Deutsches Seminar zu Mitau, Kurland.
Private Lehrerbildungs-Anstalt.
Schreiberstrasse 16.

Anfang des Unterrichts den 10. August.
Aufnahmeprüfungen für die Präparandenklasse und die I. (unterste) Seminarklasse am
8. und 9. August.
Vierjähriger Kursus. Elementarlehrerexamen nach 3 bezüglich 2 Jahren; Hauslehrerexamen nach 4 bezüglich 3 Jahren. Meldungen unter Beifügung der Dokumente beim Director.
Der Verwaltungsrat.

Schule des Deutschen Vereins in Werro.
Die **Aufnahmeprüfungen** finden am **7. Juni** 1912 statt und beginnen um 9 Uhr morgens.
Anmeldungen für die drei Vorbereitungsklassen, die Septima, Sexta und Quinta werden bis zum 6. Juni entgegengenommen und sind ihnen Taufschein, Impfschein und 5 Rubel Examengebühr beizufügen.
Pensionäre nimmt auf und Auskünfte über Pensionate erteilt
C. Croon.

Privates Mädchen-Gymnasium
A. G. Shilowa.
(Lehranstalt I. Kategorie).
Den 1. September d. J. wird **in Dorpat** eine private Lehranstalt mit dem Kursus der Mädchen-Gymnasien des Ministeriums der Volksaufklär., anfangs im Bestande der 4 ersten Klassen nebst Vorbereitungsklasse, **eröffnet.**
Aufnahmegesuche sind persönlich oder schriftlich zu richten per Adresse: **Ausstellungs-Str. Nr. 8-a, Qu. 2.** Schülerinnen der Kronsschulen finden Aufnahme in die entsprechenden Klassen ohne Examen. **Sprechstunden** laut obiger Adresse von **4—6 Uhr nachm.**

Ostsee-Bad **Cranz** bei Königsberg i. Pr. Kräftigster Wellenschlag. Herrl. Wald. Elektr. Licht, Gas, Kanal- u. Wasserleit. Frequenz 1911: 14 407 Kurgäste. Prospekte gratis d. d. Badedirektion.

Bad Kudowa
Bez. Breslau. — 400 m über dem Meeresspiegel.
Sommersais.: 1. Mai bis Nov. Wintersais.: Jan., Febr., März.
Herzheilbad
Natürliche Kohlensäure- u. Moorbäder. Stärkste Arsen-Eisenquelle Deutschlands gegen Herz-, Blut-, Nerven- u. Frauen-Krankheiten. Frequenz: 15 904. Verabfolgte Bäder: 144 170. 21 Aerzte. — ‚Kurhotel Fürstenhof' Hotel I. Ranges. :: :: :: :: :: und 120 Hotels und Logierhäuser. :: :: :: ::
Brunnenversand das ganze Jahr. **Prospekt gratis** durch **sämtl. Reisebüros** und durch die **Badedirektion.**

1000 Erfinder
Aufgaben mit Erläuterung über das Patentwesen 1,00 Mark. **Rat und Auskunft kostenlos.** Garantie für strengste Geheimhaltung. Patent-Ingenieur-Büro **Hartthaler & Schmidt, Breslau 2.**

Eine grosse Partie
Zephyr
(Kleiderlein)
früher 20 Kop. — jetzt 12 Kop.
räumt
R. TERGAN
Kühn-Str. Nr. 6.

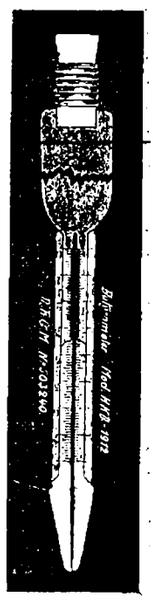

Neuheit
für die
Milchuntersuchung
„Flach-Butyrometer"
Modell H. K. D. 1912. D. R. G. M. 503240.
Bequemes Ablesen ohne störende Lichtreflexe, Schnelles und sicheres Auffinden des Ablese-Meniskuses,
Unbegrenzte Haltbarkeit der schwarzen Teilstriche und Bezifferung
sind bemerkenswerte Vorzüge dieses Butyrometers.
Begutachtet von der **hiesigen Milchbakteriologischen Station** sowie auf der **Hygienischen Ausstellung in Dresden 1911.**
Hermann Kühn
Ecke Stern- und Gartenstrasse.
Lieferung von kompletten Apparaturen und Zubehör für die Untersuchungsmethoden „Säure und Neusal".

I-Träger!
Profil №№ 13, 15, 16, 18, 20, 22
(5", 6", 6½", 7", 8", 9")
vorrätig bei
P. Bokownew
Telephon 22. Grosser Markt 12.

Dachpappe aus Lumpen
Wandkarton, Asphaltlack etc. als das **beste, dauerhafteste** und **billigste** Dachdeckmaterial empfiehlt die
Erste Revaler Dachpappen-Fabrik
G. m. b. H. vorm. L. Schütt.
Niederlage bei L. Mirwitz
Lumpen- und Alteisen-Handlung
Telephon 127. Querstrasse 4 und 6.

Linoleum u. Linkrusta
der Aktien-Gesellschaft „PROWODNIK" Riga
offerieren **zu Fabrikspreisen.**
Komplette Fabrikskollektionen auf Lager. — Ebenfalls übernehmen das Legen von Linoleum
Ploetz & Baumann
Kaufhof Nr. 1.



Echt nur mit dieser Schutzmarke.

Vorzüglich schmeckt in der Sommerfrische 1 Glas
holl. Kakao
von Dr. M. Grootes.
80 Kop. das Pfund.
zu haben bei
Lellep, Arens & Ko.
Telephon 95. Viktualien-Markt Nr. 4.

Auktion.
Am 11. Juni d. J. 3 Uhr nachm. werden im Hause **Nr. 12 an der Langen Strasse** verschiedene zum Nachlass gehörige Möbel, Kleidungsstücke, Kissen, Bettzeug und Hausgerätschaften meistbietlich gegen Barzahlung verkauft werden.
Der Stadtauktionator.

Hochstämmige
Rosen
per. Stück 1½—2 Rbl., in Töpfen kultiviert, zum Auspflanzen in den Garten geeignet, empfiehlt
Johann Daugull,
Telefon № 25. Dorpat.

Milchschalen u. Glasburken
empfiehlt **Firma Meltsas.**
Tel. 166. Johannis-Str. 18.

Lein
zum Sticken und vorgezeichnete Arbeiten in neuen Mustern empfiehlt
Frida Boseke.
Eine Partie Kinderstrümpfe im Ausverkauf zu den billigsten Preisen. — Ritter-Str. 10.

Wiener Conditorei.
Empfehle tägl. fr. Dauerkuchen, aufs Land mitzunehmen. Grössere Kuchen fürs Land werden sorgfältig u. sicher verpackt. Täglich mehrere Sorten Gefrorenes.
Bestellungen auf Torten, Kringel und Blechkuchen werden sorgfältig ausgeführt.

Ein 6-pferdiger englischer
Dreschkasten
Ruston Proctor, wenig gebraucht, wird billig verkauft — Scharrenstr. 7.

Telegramm.
Ihr Vorteil, wenn Sie Ihre Wohnungen gut u. zu mässigen Preisen **renovieren, streichen** u. **tapezieren** lassen. **A. Laretei,** Maler-Geschäft.
Neumarkstr. 3. Rigasche Str. 2.

---

2 Häuser
zu kaufen gesucht.
1 Haus im Zentrum der Stadt erwünscht. Adressen mit Preisangabe in die Typo-Chemigraphie Ritter-Str. Nr. 4, erbeten.

Ein Haus
im I. Stadtteil, in schöner Gegend, nebst einem großem Bauplatze ist unter sehr vorteilhaften Bedingungen **zu verkaufen.** Rechtsanwalt J. Linke, Jakobstr. 34.

Ein Laverac-Setter
im zweiten Felde, für 50 Rbl. zu verkaufen. Oberländer Dressur. Steht Hühnern u. Hasen vor u. annonciert.
W. Frederking, Pernau.
Adr.: Dir. E. Glück.

Zu verkaufen:
Zeitschriften, wie neu erhalten — Botanische Str. 16.



Die XIV. Revalsche Estnische
Landwirtschafts-, Gewerbe- u. Industrie-Ausstellung
findet am 25., 26., 27. u. 28. August statt.

Die Ausstellung hat 45 Abteilungen. Haupt-Abteilungen: **Viehzucht** und **Haus-Weberei.** Die Vieh-Ausstellung dauert vom 25.—27. Aug. Auf der Eisenbahn ermässigter Tarif.
Anmeldungen werden angenommen bis 15. Aug. Programme und Anmeldeformulare werden kostenfrei zugesandt.
Der Revaler Estn. Landwirtschaftl. Verein.

Thalia-Theater.
Vom 1. bis zum 4. Juni.
Höchst interessantes Programm.
Der Dritte.
Grosses Kunstdrama aus dem Leben, gespielt von den besten Schauspielern mit herrlicher Ausstattung. **950 Meter.**
Die Gegend der stolzen Pracht. Naturbild.
Der unglückliche Held. Komisches Bild.
Der bezaubernde Doppelgänger. Komödie.

Telephon 86. **„JLLUSION"** S. Dshlgit.
Den 1., 2., 3. und 4. Juni. Programm von 2000 Meter.
„Chronik Gaumont" — letzte Ausgabe.
Mosk. Festlichkeiten u. feierliche Enthüllung des Denkmals Kaiser Alexander III.
Auf dem Ekran der „Jllusion" die hervorragendsten Momente der Moskauer Festlichkeiten. Speziell bestellt und extra direkt aus Moskau erhalten.
„Die vier Teufel".
(Zweiter Teil). Es wird sich gewiss noch jedermann an den erschütternden Moment erinnern, wo einer der 4 Teufel (im I. Teil), Fritz, von der höchsten Kuppel des Zirkus in die Arena stürzt. Dieses zweite Bild ist die Fortsetzung des ersten Teils. Die Länge des Bildes ist 1245 Meter. **„Gesellschaft zum Schutz junger Mädchen".**
Grosse fidele, flott gespielte Komödie der Kopenhagener Firma „Nordisk".

Räumen eine grosse Partie
Sommerstoffe
zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
Kaufhof Nr. 1 **Ploetz & Baumann.**

Wohnungen
von 6 u. 7. Zimmern mit allen Nebenräumen, Wasserleitung, Badeeinrichtung u. Warmwasserheizung etc., sind **zu vermieten** — Teichstr. 54.

Wohnung
von 7 Zimmern mit Veranda ist **zu vermieten** — Steinstr. 67.

Wohnung
von 4 Zimmern nebst Küche und Wasserleitung **zu vermieten** — Rigasche Str. 27. Genaueres zu erfr. Wohnung 8.

Eine Wohnung
von 2 Zimmern mit Kochvorrichtung ist für 11 Rbl. monatlich zu vermieten — Alleestr. 84, zu erfr. — Alleestr. 47.

Wohnung
v. 5—6 Zimmern womögl. im 1. Stock **gesucht** — Rigasche Str. 60, 2. Stock.

Gesucht wird zum 20. August eine
Wohnung
von 3 Zimm. mit allen Wirtschaftsbequeml., ruhige Lage, ob. Stadtt. Off. an d. Exp. d. Bl. sub „W. R." erbeten.

Sommertheater.
Heute, Sonnabend, d. 2. Juni, 8½
Erstes Auftreten
von
Frl. Marta Werthen-Büsi
Nach zweijähriger Pause
Der Zigeunerbaron
Operette in 3 Akten von Johann Strauss
Saffi — Frl. Werthen-Büsi
Morgen, Sonntag, d. 3. Juni, 7½
Vor der Veranda
im offenen Garten. (Bei ungünstiger Witterung im Theater)
Im weissen Rössl
Lustspiel in 3 Akten von Blumenthal u. Kadelburg.
Preise und alles Nähere bringen die Affichen.
Montag, den 4. Juni, 8½ U.
Zweites Auftreten
von
Frl. Marta Werthen-Büsi
Die moderne Eva.
Operette in 3 Akten v. Jean Gilbert.

Bürgermusse.
Sonnabend, den 2. Juni
Herren-Abend
Für Humor und Witz reichl. gesorgt.
E. Rosenthal.

„Wanemuine".
Sonnabend, den 2. Juni c.
Symphonie-Konzert
Programm:
Schubert — h moll-Symphonie.
Mendelssohn — Fingalshöhle.
Hamerien — Jüdische Trilogie.
Glasunow — Ouverture solennelle
u. s. w.
Sonntag, den 3. Juni
Operetten-Musik.
Anfang 9 Uhr abends.
Illumination. Entree 30 u. 20

Quistentha
Rest. I. Ranges.
Sonntag, den 3. Juni 19
Musik
von der
Feuerwehr-Kapelle
unter d. Leitung d. Kapellm. Alb
von 4—8 Uhr.
Abfahrt ½4 Uhr **mit Musik.**
Der Oekonom.

Postmarkensammlung
wird verkauft. Zu erfragen bis zum 3. Juni inkl. — Rigasche Str. 22.

Variété- u. Konzert-Garten „de Commerce".
Täglich Variété, Cabaret u. Konzert.
Ab 1. Juni vollständig
neues Programm.
1 klass. Kräfte.
Konzert-Anfang 9 Uhr.
Variété ½11 Uhr.
Bemerk.: Anfang ist pünktlich.
Eintritt frei.
Mittag 1—3 Uhr tägl. **Konzert.**
Vorzügliche Küche.
Hochfeine in- u. ausl. Weine.
Mittagtisch v. 35 Kop. an.
Es ladet ergebenst ein
J. Oldt.

Eine leichte 2-spän.
Postkalesche
nebst ein- und zweispän. gelb. **Geschirr** stehen **billig** zum **Verkauf** — Petersburger Str. 13. **C. Kordt.**

Edel-Raffia-Bast
zu Handarbeiten empfiehlt
Johann Daugull
Grosser Markt 5.

Gefunden
ein Portemonnaie mit Inhalt. Abzuholen gegen Insertionskosten — Holm-Strasse 24, Qu. 3.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 22 der Feuilleton-Beilage.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl., monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 R vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 125. Montag, den 4. (17.) Juni 1912.

Verband.

Die Deutschen und die Opposition.

Wie berichtet, wurde seitens der Moskauer Deutschen Vereinigung im Oktobristen-Verbande am Freitag vor einer Woche eine Versammlung abgehalten, welche, unter Zuziehung der Reichsduma-Deputierten Baron Alfred Schilling und L. Lutz, über die Stellungnahme zu den Reichsduma-Parteien bei den bevorstehenden Wahlen beriet. Nachdem die beiden genannten Deputierten sich in längeren Reden über die parlamentarische Lage geäußert hatten, faßte jene Versammlung bekanntlich den Beschluß, mit Entschiedenheit den Anschluß an die Oktober-Fraktion aufrecht zu erhalten. Die Haltung der Moskauer Versammlung unterzog dann die „St. Pet. Ztg." einer längeren Kritik, in welcher sie das unbedingte Zusammengehen mit den Oktobristen, insbesondere die Unterstützung der Rechts-Oktobristen oder „Gutschkowisten" auf die während der 3. Reichsduma-Session hin gemachten Erfahrungen verwarf und den Anschluß an die verläßlichen Links-Oktobristen empfahl, ohne die eventuelle Berücksichtigung der „Progressisten" bei den nächsten Wahlen völlig von der Hand zu weisen. — Wir werden wohl auf die ganze Angelegenheit noch zurückkommen und geben zunächst eine auf die Besprechung der „St. Pet. Ztg." hin in der Freitag-Nummer der „Rig. Ztg." veröffentlichte Zuschrift des Reichsduma-Abgeordneten Baron Schilling hier wieder. Baron Schilling schreibt:

Hochgeehrter Herr Redakteur!

Die „Petersburger Zeitung" hat in zwei Artikeln „Die Deutschen und der Oktoberverband" und „Die Deutschen vor der Wahl" u. a. auch die letzte Verhandlung der Moskauer Deutschen Vereinigung im Verbande des 17. Oktober und meine dort gemachten Aeußerungen besprochen.

Sie faßt meine Aeußerungen in einem Sinn auf, der dem von mir Gesagten nicht vollständig entspricht. Die irrtümliche Auffassung findet ihre Begründung zum Teil wohl in der politischen Richtung des genannten Blattes, zum Teil ist sie aber durch das in sehr gedrängter Form gegebene Referat der „Dtsch. Mosk. Z." hervorgerufen. Der letztere Umstand veranlaßt mich, Sie, hochgeehrter Herr Redakteur, um Aufnahme dieser Zeilen in Ihrer geschätzten Zeitung zu bitten:

Nach der „Pet. Z." könnte der Leser glauben, ich hieße alles gut, was die Oktober-Fraktion getan hat. Tatsächlich habe ich nie, auch nicht in Moskau, die Fehler, welche die Fraktion und ihre Führer gemacht haben, ihre Unbeständigkeit und ihren Mangel an Festigkeit gelenguet. — Nicht selten habe ich selbst im Gegensatz zur Fraktion gestanden und gestimmt.

Für denjenigen aber, der, möchte ich sagen, selbst mit dabei gewesen ist, erklären sich das Schwanken und die Unzuverlässigkeit der Fraktion oft genug einerseits durch die jeweilige politische Konstellation und den Wunsch ihres Führers, nicht die Fühlung mit der Regierung und damit jeglichen Einfluß auf sie zu verlieren — und andererseits durch die heterogenen Anschauungen von 120—130 Abgeordneten, die eigentlich nur durch eine Idee zusammengehalten wurden: die Idee des Rechtsstaates auf der Basis des Manifestes vom 17. Oktober — eines Rechtsstaates, der gefestigt und weiter ausgebildet werden darf nur auf dem Wege der Reform unter Wahrung der grundlegenden Bestimmungen unserer Verfassung, nie aber durch eine gewaltsame Umwälzung und eine Erschütterung des zu Recht bestehenden Regierungssystems.

Die „Pet. Z." legt weiter meine Aeußerungen so aus, als spräche ich der Opposition jeden Wert ab und als schlösse für mich der Begriff „loyale Untertanschaft" jede Opposition aus. — Die „Pet. Ztg." sagt: „Ueber den Wert der Opposition im allgemeinen ist es verfehlt zu streiten". Ich schließe mich dieser Anschauung an und ich glaube nicht, daß es einen ernsten Politiker gibt, welcher der Opposition jeden Wert abspricht. Es ist nicht nur verfehlt, sondern es gibt sogar niemand, mit dem die „Pet. Z." streiten könnte.

Ebenso wenig habe ich die Aeußerung getan, daß für einen loyalen Untertanen jede Opposition ausgeschlossen ist, ich könnte sie auch nicht machen, weil ich auf diesem Standpunkt weder gestanden habe noch stehe.

Im Laufe der fünfjährigen Tätigkeit der dritten Reichsduma sind in einzelnen Fragen eine Reihe der loyalsten Männer in der Opposition gewesen, darunter auch die baltischen Abgeordneten und mit ihnen auch „der Vertreter des Estländischen Adels", wie mich die „Pet. Z." bezeichnet — wohl in der Absicht, mich als ausschließlichen Vertreter der Anschauungen eines engbegrenzten Kreises zu stempeln, um damit den Eindruck, den meine Worte vielleicht machen könnten, abzuschwächen.

Den Lesern Ihrer Zeitung ist ebenso wie unseren Wählern die Stellungnahme der baltischen Abgeordneten und damit auch meine Stellungnahme zu den verschiedensten Fragen bekannt und es ist wohl überflüssig, die einzelnen Fälle aufzuzählen, wo unsere Pflicht uns gezwungen hat, gegen die Regierung aufzutreten und gegen ihre Vorlagen zu stimmen. Auch die „Pet. Z." hätte dies wissen können und konnte also eigentlich keinen Zweifel darin setzen, daß für mich Loyalität keineswegs bedingungsloses Willfahren der Regierung gegenüber bedeutet und daß ich für einen loyalen Untertanen durchaus nicht die Möglichkeit der Opposition in einzelnen Fragen ausschließe.

Tatsächlich habe ich auch nie solch eine Aeußerung getan, sondern von der Loyalität der Deutschen in einem anderen Zusammenhange gesprochen. In Moskau wurde u. a. an mich dem Sinne nach die Frage gerichtet, ob es denkbar sei, daß durch eine oppositionelle Majorität (d. h. eine Majorität, gebildet aus den weiter links von den Oktobristen stehenden Parteien) die Interessen, Wünsche und Ideale der russischen Untertanen deutscher Nationalität eher verwirklicht werden könnten und ob es denkbar sei, daß mit einer derartigen Majorität regiert werden könne.

Der Glaube, daß durch eine oppositionelle Majorität etwas erreicht werden könne, beruht, meiner Ansicht nach, auf einem Verkennen der wirklichen Sachlage. Es ist undenkbar, daß mit solch einer Majorität etwas durchgesetzt werden kann, weil die Möglichkeit mit ihr zu regieren ausgeschlossen ist.

Zur Opposition übergehen, heißt auch ihre wesentlichsten Prinzipien anerkennen. — Die gemäßigteste der oppositionellen Parteien, die Progressisten, erstreben einen Ersatz des auf dem Manifest vom 17. Oktober beruhenden monarchisch-konstitutionellen Regierungssystems durch ein rein parlamentarisches „das allgemeine gleiche (sog. vierschwänzige) Wahlrecht und eine partielle Expropriation des Grund und Bodens. — Es ist ausgeschlossen, daß eine derartige Partei Regierungspartei sein könnte, daß die Regierung mit einer Reichsduma, welche eine derartige Majorität hat, arbeitet, es ist ebenso undenkbar, daß die Regierung die Verwirklichung dieser für das Reich unheilvollen Ideen zuläßt. — Wenn wir also von einer gewaltsamen Umwälzung, die kein Deutscher will, absehen, so kann die Bildung einer oppositionellen Majorität naturgemäß nur die Auflösung der Reichsduma zur Folge haben.

Die Untertanen Rußlands deutscher Zunge haben bisher die Idee des Rechtsstaates auf der Basis des Manifestes vom 17. Oktober hochgehalten, sie sind stets für eine starke feste Regierungsgewalt aus innerster Ueberzeugung eingetreten, sie sind eine Stütze des Thrones im Kampfe gegen die Revolution gewesen; — das Kaiserwort aber, „daß alle Untertanen dem Herzen des Monarchen gleich nahe stehen", hat ihnen oft in bösen Tagen geholfen, es ist in Zeiten nationalistisch-chauvinistischer Erregung ihre Stütze und Hoffnung gewesen. Die Deutschen Rußlands waren stets loyale Untertanen und ihre Stärke bestand in ihrer Loyalität. Sie sind dieselben geblieben, die sie vor fünf Jahren waren, und wenn sie auch Enttäuschungen durch die Partei, zu der sie gehörten, erlebt haben, so haben sie doch ihre politischen Ansichten nicht geändert. Illoyal aber wäre es, wenn die Deutschen wegen dieser Enttäuschungen zu einer oppositionellen Partei übergingen, deren politisches Endziel eine Umwälzung des zu Recht bestehenden gesamten Regierungssystems ist und die Dinge zu erreichen sucht, die die Deutschen nie erstrebt, sondern immer bekämpft haben.

Man darf nie vergessen, daß wer zu einer Partei hält, auch die Verantwortung für die von ihr gewollten Ziele übernimmt.

In dem angeführten Sinn etwa habe ich mich auch in Moskau über Opposition und Loyalität ausgesprochen. Eine Opposition aber im einzelnen oder ein Zusammengehen mit der Opposition in einzelnen Fragen, habe ich nie als illoyal hingestellt, denn ich stehe nach wie vor auf dem Standpunkte des „tue recht und scheue niemand."

Uebrigens ist es richtig, daß ich mich gegen eine „do ut des"-Politik ausgesprochen habe. Ich halte es für illoyal, die Mittel zur Erfüllung einer von uns als dringend anerkannten Staatsaufgabe zu verweigern, weil die Regierung auf einem anderen Gebiet unsere Wünsche unberücksichtigt gelassen hat. Gleichzeitig habe ich die Hoffnung ausgesprochen, daß auch die nicht oppositionellen Parteien den Mut haben werden, da ein kräftiges „Nein" zu sagen, wo ihr bestes Wissen und Gewissen sie dazu zwingt. Es ist ferner richtig, daß ich das Vorhandensein einer festen gemäßigten Mittelpartei, die nicht zur Opposition gehört, als notwendig hingestellt habe, wobei es gleichgültig erscheint, wie sie heißt.

Richtig ist gewiß auch die Behauptung der „Pet. Z.", daß Männer, wie Baron Meyendorff, Schidlowski usw. gewählt werden müßten — gleichgültig unter welchem Parteinamen. Die „Pet. Z." vergißt nur eins: daß diese Männer fest auf dem Boden des Rechts stehen und schon deshalb nicht zur jetzigen offiziellen Opposition gehören können.

Es ist ein verhängnisvoller Irrtum, zu glauben, daß durch eine oppositionelle Mehrheit eine Besserung der jetzigen Zustände und eine Beeinflussung der Regierung erreicht werden können. Die Opposition ist ein Feind des durch den 17. Oktober begründeten Rechtsstaates. Nicht ihr weiter auszubilden und zu reformieren ist ihr Zweck, sondern ihn durch ein Regierungssystem zu ersetzen, in dem es keine starke, dem Monarchen verantwortliche Regierungsgewalt gibt, sondern eine Regierung, die von der großen, urteilslosen demokratischen Masse abhängig sein soll.

Es wäre tief bedauerlich, wenn sich die Deutschen durch die Vorstellung, sie könnten auf diese Weise ihre speziellen Interessen leichter sicherstellen, in ein Fahrwasser drängen ließen, das ihrem bisherigen politischen Glaubensbekenntnis strikt zuwiderläuft und ihnen nur verderblich werden kann.

Es ist nicht deutsche Art, um getäuschter Hoffnungen willen sich selbst untreu zu werden.

Genehmigen Sie, hochgeehrter Herr Redakteur, den Ausdruck meiner vorzüglichsten Hochachtung.

Baron Alf. Schilling,
Mitglied der Reichsduma.

Das Moskauer Oktobristen-Bankett.

Auf dem Bankett der Oktobristen hat A. J. Gutschkow, außer der von uns am Freitag erwähnten Rede, noch eine zweite, und zwar betreffs seiner Stellung zu den Deutschen, gehalten. Vorher hatte der Abgeordnete Schubinski in längerer Darlegung die Tätigkeit der dritten Reichsduma und ihrer einzelnen Parteien charakterisiert.

Nachdem noch mehrere Redner gesprochen hatten, ergriff A. J. Gutschkow abermals das Wort und führte, nach der „Mosk. Deutsch. Ztg.", etwa folgendes aus:

Nicht an ihren Reden in hellerleuchteten Festsälen erkenne man die wahren Freunde, nicht am Jubeln der Mächtigen der Reichsregierung oder an wüstem Oppositionsgeschrei — die wahren Patrioten. Die wirklichen Freunde zähle man in den Tagen der Not, echte Vaterlandsliebe offenbare sich in harter Arbeit für die Kultur und Zukunft des Landes. Denke er nun zurück an die Tage der Not, so könne er es nicht verschweigen, daß die deutschen Gruppen und Vereinigungen in Moskau, in Petersburg, an den baltischen Gestaden, auf den Feldern Süd-Rußlands und im Gebiete des Wolga-Stromes solche Freunde gewesen wären. Da Gaslicht und Elektrizität versagten und wilder Wahn so viele der Besten ergriffen hatte, da waren diese Freunde zur Stelle mit besonnenem Rat, da wurden bei armseligem Kerzenlicht die Aufrufe verfaßt, welche zur Besonnenheit, zu geordnetem Leben und Streben zurückriefen. Ja, die Deutschen hätten es verdient, daß man ihnen in der Weiterentwickelung den ihnen eigentümlichen Kultus, die sie jederzeit ohne Zaudern in den Dienst des Gesamtvaterlandes gestellt, nicht hinderlich entgegentrete. Das verstehe aber auch die gute empfängliche russische Volksseele, die nur jenen Nationalismus anerkennen könne, der den Deutschen und allen nach ihrem Vorbilde vorgehenden Fremdvölkern volle Gerechtigkeit widerfahren ließe. Redner erhebe sein Glas auf das Wohl der Moskauer Deutschen Vereinigung und deren anwesende Mitglieder, mit Herrn Koltein an der Spitze.

Letzterer sprach in Erwiderung dieser schönen Rede im Namen der Vereinigung seinen tiefgefühlten Dank für die so freundlichen, von wahrem Patriotismus diktierten Worte des Herrn Gutschkow aus.

Das Wort Nationalismus habe, führte Herr Koltein weiter aus, für seine Stammesgenossen in letzter Zeit allerdings einen üblen Klang erhalten; denn neben dem Nationalismus, wie ihn die echt russische Volksseele und mit ihr sein politischer Freund A. J. Gutschkow verstehen, gebe es noch einen anderen Nationalismus, der leider lieber gar keine Kultur wünsche, als eine solche, die nicht ausschließlich von ihm herrühre. Diesen Nationalismus hält Redner für verderblich und freut sich, daß der Verband in A. J. Gutschkow einen Führer besitzt, der sich nicht scheuet hat auszusprechen, daß der Nationalismus der russischen Volksseele vom falschen Nationalismus sich darin unterscheide, daß ersterem jede Beimischung von Haß fremd ist. Der Redner schloß damit, daß er sagte, der Verband müsse einen solchen Führer nach Gebühr schätzen und wünschte dessen Mitgliedern mehr deutschen Mut, damit sie nicht teilnahmlos den vielen, namentlich in Moskau gegen den Verband und A. J. Gutschkow gerichteten Anfeindungen gegenüberständen, sondern auf Grund besseren Wissens den Gegnern kräftig entgegenträten und A. J. Gutschkow der Einzug in die vierte Reichsduma sichern könnten.

Die Stimmung der Deutschen Gruppe in Moskau scheint übrigens, wie auch ein Leitartikel der „Mosk. Dtsch. Ztg." erkennen läßt, nicht ganz auf denselben Ton, wie A. J. Gutschkow es wünscht, gestimmt zu sein, denn zum Schluß seines Artikels führt das Blatt aus:

„Es ist wohl kaum anzunehmen, daß A. J. Gutschkows warme und liebenswürdige Rede bei Gelegenheit des Banketts zu Ehren der Oktober-Fraktion am 30. Mai in Moskau über den wahren Patriotismus der Deutschen, „die es wahrlich verdient hätten, daß man ihnen in der Weiterentwickelung der ihnen eigentümlichen Kultur nicht hinderlich entgegentrete" — an der Sachlage und der Stimmung der Deutschen irgend was ändern wird. Reden halten und Lobsprüche hersagen allein macht noch keine produktive politische Arbeit auf, es ist ja Zeit gewesen, die Worte in Taten zu verwandeln, aber es ist doch nur dafür gesorgt worden, der deutschen Kultur Hindernisse in den Weg zu stellen. Vom glänzendsten Redner bei politischen Banketten bis zu einem tatkräftigen Faktor in der Politik ist ein weiter Weg . . ."

Der Marineminister und die baltischen Deutschen.

Zu dem in der Dienstag-Nr. unseres Blattes erwähnten Zwischenfall in der Budget-Kommission veröffentlicht die „Rig. W." in ihrer Freitag-Nummer folgende Erklärung des Marineministeriums:

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Der Reichsduma-Abgeordnete Baron Schilling über die deutschen Parteien und die Oktobristen.

Zu den Besuchen Kaiser Wilhelms und des Ministerpräsidenten Poincaré bei Sr. Maj. dem Kaiser.

Ehrenerklärung des Marineministeriums für die baltischen Deutschen.

In Saratow werden 70 Arbeiter unter einer einstürzenden Hauswand verschüttet.

Schweres Bahnunglück in Linköping in Schweden: 18 Menschen getötet, 16 verwundet.

Feuilleton.

Zum Streit Harnack-Ostwald

geht uns die nachfolgende Zuschrift zur Veröffentlichung zu:

Die Rede Adolf Harnacks und die Antwort Wilhelm Ostwalds haben einen wahren Redesturm entfesselt. „Hie Harnack, hie Ostwald!" — ertönt das Feldgeschrei und so wird's wohl auch weitertönen in weiterer Ferne und in alle Ewigkeit.

All die Verstandesklugen, die allzeit Fertigen, die es so herrlich weit mit Dampf, Elektrizität, mit Mikroskop und Teleskop gebracht zu haben glauben, die die leidende Kreatur erbarmungslos nur für das Objekt ihrer Forschung und Existenzmöglichkeit halten, die in der hinsterbenden Menschheit nur das Düngemittel für weitere Vervollkommnung sehen, das dann allmählich ein Paradies auf Erden schaffen soll, — all diese jauchzen begeistert Ostwald zu, dem selbstherrlichen ersten Präsidenten des monistischen Jahrhunderts.

Wer aber neben dem Verstande noch ein Anderes gelten läßt, wer mit Sokrates an der Größe des Wissens zweifelt, und den tagtäglichen Umsturz wissenschaftlicher Hypothesen bedenkt, wer für den unendlichen Jammer dieses Daseins den Blick nicht verlosen, wer den entsittlichenden Einfluß der Moderne besonders auf die Jugend mit Schrecken erkannt hat und mit bangendem Herzen daher in die Zukunft schaut, wer auf dem monistischen Wege die allendliche Befriedigung des hoffenden Menschenherzens nicht erwartet, der wird Harnack beistimmen, wenn er vielleicht auch die an diesem Manne sonst durchaus ungewöhnliche, ein wenig volksrednerische Ausdrucksweise nicht völlig billigen mag. Doch den gerechten Zorn dieses sonst so höflichen Mannes, der am Anfang seiner Rede fast demütig bescheiden auf die Hinfälligkeit aller menschlichen Erkenntnis hinweist, wird man verstehen gegenüber dem — ob frech, ob keck — jedenfalls aber unendlich anmaßenden und durchaus unwissenschaftlichen Ausspruch: „Ich eröffne hiermit das monistische Jahrhundert". Das Christentum hat seine Richtung, wenn auch in wechselnder Form, durch 19 Jahrhunderte bewahrt und sich gewiß „als Hebel in allen 5 Weltteilen" bewährt, der Monismus hat noch keine sittlichen Werte gezeitigt; und Ostwalds Definition des modernen Monismus als wissenschaftliche Welt- und Lebensanschauung muß jedenfalls als Hypothese, resp. als tönendes Wort gelten, solange nicht dieses Ureins seinem Wesen nach erklärt ist und die sittlichen und geistigen Momente daraus gefolgert werden können. Dem Verfasser der Worte: „Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde", wird Ostwald wohl den Vortritt überlassen müssen; sein Vorwurf, Harnack protestiere gegen wissenschaftliche Exaktheit, trifft diesen Forscher wohl am wenigsten, und wollte Ostwald seinem Gegner eine Lehre im höflichen Ton erteilen, so hätte er nicht von „der Notlage Professor Harnacks und seiner „Gesinnungsverwandten", die er ebenso „rechts wie links zu gewinnen sucht", reden, „die innere Ehrlichkeit" nicht nur für den Modernismus in Anspruch nehmen und nicht von dem „lärmenden Angriff" einen beschleunigten Anschluß aller Zweifelnden an den Deutschen Monistenbund erwarten dürfen. Das sind schon keine wissenschaftlichen Argumente oder bewiesenen Tatsachen, das sind versteckte Insinuationen, unfromme Mittelchen zum Zweck.

Mit Stolz und Bedauern zugleich gedenke ich der beiden, augenblicklich hervorragendsten Söhne unserer alma mater; sehr erfreut wäre ich aber, wenn sich berufenere Federn in diesem Meinungskampf noch weiter äußern wollten. W. L.

Mannigfaltiges.

Todessturz amerikanischer Flugoffiziere. Aus New-York wird vom 12. Juni gemeldet: Als die Marineoffiziere Hazlehurst und Welsh auf dem Flugplatz der Heeresaviatikerschule von Maryland übten, stürzte ihr Zweidecker ab. Beide Offiziere wurden getötet.

— Das Schicksal der Leichen der „Titanic". Die Dampfer, die zwischen New-York und England verkehren, berichten, unterwegs zahlreichen Schwärmen von Haifischen begegnet zu sein, die sich in der Nähe der Untergangsstelle der „Titanic" aufhielten. Sie sind wahrscheinlich durch die Leichen, die sich noch in dem untergegangenen Schiffe befinden, angelockt worden.

— Der „Hauptmann von Köpenick", dessen Tod amtlich von London gemeldet wurde, beschäftigt jetzt die Ortspolizei von Lausche in Thüringen. Dort ist ein Mann aufgetaucht, der dem Schuhmacher Voigt ähnlich sieht, sich für den „Hauptmann von Köpenick" ausgibt und gegen die verbreitete Todesnachricht protestiert. Der angebliche Voigt wohnt in Lausche bei einem Bekannten, der behauptet, seinen Gast seit Wochen schon von Luxemburg her zu kennen, wo er ihn auf der Gewerbeausstellung traf. Die Polizei steht den Angaben noch skeptisch gegenüber, zumal sich der angebliche Voigt nicht legitimieren kann. Er verlag lediglich Postkarten mit den bekannten Bildern des „Hauptmanns von Köpenick" vorzuweisen und behauptet, bei einer Frau Blume in Luxemburg zu wohnen und dort von der Rente einer Berliner Dame zu leben.

— Die Statistik eines Anti-Selbstmord-Bureaus. Einen interessanten Einblick gewährt der letzte Jahresbericht des von General Booth gegründeten Londoner Anti-Selbstmord-Bureaus. Dieses Institut empfing während der nun fünfjährigen Dauer seines Bestehens nahe an 5000 Besucher, die den verschiedensten Gesellschaftsklassen angehörten. In wenigen Fällen nur wandten sich Leute der arbeitenden, unteren Volksschichten um Rat und Hilfe dahin. Bekanntlich versteht sich wird nur in äußerster Notlage, dann aber sofort, ohne weiteres Forschen, in bescheidenen Grenzen gewährt, und zwar in Form von Darlehen, die zurückerstattet werden, sobald die finanziellen Verhältnisse des Antragstellers es gestatten. In der

„In der Nr. 18004 der „Now. Wr." vom 27. Mai ist im Bericht über die Sitzung der Budget-Kommission u. a. von dem Protest des Duma-Abgeordneten Baron Meyendorff gegen die Darlegungen in der Motivierung des Marineministeriums die Rede, in der als ein Beweisstück für die Notwendigkeit der Erbauung einer Kampfflotte eine Wendung gebraucht war, die so gedeutet werden konnte, als ob im Falle eines Krieges mit Deutschland die stammverwandten Bewohner der Ostseeprovinzen sich auf die Seite Deutschlands stellen könnten. Aus Anlaß des Zwischenfalles ist dem Chef des Marine-Generalstabes, Fürsten A. A. Lieven, folgendes Schreiben von Baron Meyendorff zugegangen:

„Sehr geehrter Herr, Fürst Alexander Alexandrowitsch! In der gestrigen Nummer der „Now. Wr.", im Bericht über die Sitzung der Budgetkommission vom 26. Mai, ist meine Erklärung in entstellter Form wiedergegeben. Ich habe freilich gegen einen im Geheimbericht des Herrn Marineministers enthaltenen Passus Einsprache erhoben, der in einem für die baltische Bevölkerung und speziell für den deutschen Teil derselben, ungünstigen Sinne aufgefaßt werden konnte. In der Darstellung der „Now. Wr." war diesem Passus eine äußerst beleidigende Fassung gegeben worden und ich halte es für meine Pflicht Ew. Erlaucht zwecks Berichts an den Herrn Marineminister und, falls nötig, zwecks Veröffentlichung in der „Now. Wr.", zu bezeugen, daß meine baltischen Kollegen und ich es überaus bedauern, daß der Zwischenfall von dem genannten Blatte in so überaus sensationeller Form wiedergegeben worden ist — um so mehr, da er durch die Erklärungen des Herrn Marineministers sofort erledigt worden war."

Tatsächlich enthält der Geheimbericht des Marineressorts eine kurze Darstellung der strategischen Bedeutung der Ostsee, wobei der Nationalität der Bevölkerung als eines wichtigen militärisch-politischen Faktors Erwähnung getan wird. Von einer solchen rein akademistischen Analyse der Verhältnisse ist es noch sehr weit bis zur Verdächtigung der Bewohner der Grenzmark, daß sie möglicherweise den Feind unterstützen könnten. Wenn, dank der gedrängten Fassung, der erwähnte Passus im Sinne einer gegen die Bevölkerung wegen Unzuverlässigkeit erhobenen Beschuldigung aufgefaßt werden konnte, so hält das Marineministerium es für seine Pflicht, gegen eine solche Auslegung kategorisch zu protestieren und zu erklären, daß es an der völligen Bereitschaft der Ostseeprovinzen, ihre Pflicht vor Kaiser und Vaterland zu erfüllen, niemals gezweifelt hat.

Wenden. Zum Birkenruher Unglücksfall geht der „Rig. Ztg." vom Direktor der Landesschule noch folgende Ergänzung zu den bisherigen Berichten zu: Als der junge Oelsen in Gefahr geriet, befand sich Oberlehrer Lange, der ohne amtlichen Charakter das Bad mitmachte, auf der Sandbank, die 3—4 Fuß unter Wasser war, nicht weit von Herrn Punga, etwa 100 Schritt unterhalb der Stelle, wo Oelsen unterzugehen begann. Sobald die Lehrer die Gefahr bemerkten, riefen sie die besten Schwimmer zur Mithilfe herbei und eilten selbst zur Stelle der Gefahr. Nachdem sie und verschiedene Schüler vergeblich versucht hatten, die Gefährdeten schwimmend zu stützen, erkannte Herr Lange, daß das einzige Mittel die Bildung einer Kette von der Sandbank aus sei und gab den Schülern dazu die Weisung. Die beiden Schüler Ahlers und Hermann Walter, die den halb bewußtlosen Kügler über Wasser hielten und auch schon ermüdet waren, an die Kette anzuschließen, gelang Herrn Punga.

Segewold. Zum Mord in Segewold erfährt die „Rig. Ztg.", daß die Recherchen der Detektivpolizei als Täterin das 15jährige Dienstmädchen der ermordeten Frau Grau eruiert haben. Der Beihilfe schuldig scheint die 18jährige Pflegetochter der Ermordeten. Von den Schuldigen wird angegeben, daß eine schlechte Behandlung seitens der Ermordeten, die sie häufig schwer mißhandelt hätte usw., sie zur schrecklichen Tat getrieben habe. — Das „Rig. Tagebl." erfährt dann weiter: Die Ermordete war nichts weniger als eine lautere Persönlichkeit; auf verschiedene Weise hatte sie versucht, ihre Stieftochter Ludmilla Grau und ihr Dienstmädchen Paula Laschkewitz zu einem unsittlichen Lebenswandel zu verführen. Um dem zu entgehen, hatten die beiden Mädchen beschlossen, die Olga Grau aus dem Leben zu schaffen ... Sie wurde im Schlaf von Paula Laschkewitz durch Beilhiebe getötet. Die Laschkewitz blieb in Segewold, die Anstifterin zum Morde, Ludmilla Grau, aber fuhr nach Riga und wurde hier vom Chef der Detektiv-Abteilung Gregus im kl. Wöhrmannschen Park ermittelt, wo sie sich gerade in lustiger Gesellschaft befand. Die 15-jährige Mörderin wurde in Segewold verhaftet. — Wie der „Rish. Westn." mitteilt, war die Ludmilla Grau am Tage vor dem Morde nach Riga gefahren und hatte sich hier Trauerkleidung eingekauft. Sechs Stunden vor dem Morde hatte sie den Vater telegraphisch aufgefordert, aus Petersburg nach Segewold zu kommen, da die Stiefmutter erschlagen sei.

Riga. Sonnabend um 4 Uhr morgens brach, den Rigaer Blättern zufolge, auf der Waggonfabrik „Phönix" Großfeuer aus. Der Brand entstand in der Sägemühle und ergriff in kurzer Zeit dieses Gebäude und die angrenzende Holzbearbeitungsfabrik. Beide Gebäude brannten total aus. Der Feuerwehr gelang es, mit Hilfe von zwei Automobilspritzen die Nachbarschaft und die Holzstapel zu schützen. Den Schaden von 100 000 Rbl. haben 9 Versicherungsgesellschaften zu vergüten.

— Der Justizminister Schtscheglowitow gedenkt, wie die Rigaer Blätter hören, den Sommer am Rigaschen Strande zu verbringen.

— Freitag abend entlud sich ein heftiges Gewitter über Riga, von dem, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, in der Stadt und Umgebung ca. 800 Telephone beschädigt worden sind. Das Gewitter hat in den umliegenden Wäldern Bäume und im Wöhrmannschen Park zwei große Espen entwurzelt.

— Wegen Aufbewahrung von Proklamationen wurde, den Rigaer Blättern zufolge, Freitag von dem Petersburger Gerichtshof der 32 Jahre alte Bauer Jakob Osolin zu 6 Monaten Festungshaft verurteilt.

— Die von der StV.-Versammlung am 5. März d. J. beschlossene Ergänzung zum Ortsstatut über den Hundefang, die die sogen. Hundesperre vorsah (Maulkorb und Leine für den Fall des Auftretens von Hundewut), bildete, dem „Rig. Tagebl." zufolge, am Mittwoch einen Gegenstand der Verhandlung in der Gouv.-Behörde für städtische Angelegenheiten, wobei der erwähnte Beschluß von der Behörde keine Bestätigung fand. — Seit Beginn des Jahres haben bereits 44 Personen vom städtischen Armenamt ins Pasteur-Institut nach Petersburg expediert werden müssen.

Reval. Sonnabend früh trafen, den Revaler Blättern zufolge, die Großfürstin Viktoria Feodorowna mit der Eisenbahn und der Großfürst Kyrill Wladimirowitsch mit dem Dampfer in Reval ein.

— Auf der letzten StV.-Versammlung kam, wie den Revaler Blättern zu entnehmen, ein Bericht des Stadtamtes zur Diskussion, der sich mit der Tatsache beschäftigte, daß im Archive 1685 Pläne städtischer Grundstücke fehlen. Das Stadtamt gibt in seinem Gutachten die Schuld an diesem Fehlen den Beamten der früheren, deutschen Stadtverwaltung, während das Kommissions-Mitglied v. Bodisco hervorhob, daß aus der bestehenden Instruktion für die Meßabteilung keine Verpflichtung für die Revisore hervorgehe, je ein Exemplar der auf private Bestellung angefertigten Pläne im Archiv aufzubewahren und daß daher die Pläne nicht als verloren oder verschwunden bezeichnet werden könnten, deren Vorhandensein von der Instruktion nicht gefordert wurde und die sich daher vermutlich auch überhaupt nie im Archiv befunden hätten. — Die Versammlung schloß sich mit 24 gegen 10 Stimmen dem Gutachten des Stadtamtes an.

Kurland. Die Abiturientenexamina an der Landesschule zu Mitau haben, wie wir aus der „Rig. Ztg." ersehen, Freitag ihren Abschluß gefunden und folgende Resultate ergeben: In der Gymnasial-Abteilung waren 11 Schüler vorgelassen worden, von denen 9 das Abiturienten-Examen bestanden haben. Es sind dies: Paul Bülow, Arnold Felsko, Hans Feyerabend, Erich Kluge, Karl Kriston (silb. Medaille), Axel v. Melville, Alexander Mittul, Theodor Sieffers (silb. Medaille) und Fritz Worms. Die zwei übrigen Schüler haben das Abiturium aufgeben müssen, jedoch das Examen über 6 Klassen bestanden. — In der 7. Klasse der Real-Abteilung waren zum Examen 4 Schüler vorgelassen worden, von denen 3 es bestanden haben, und zwar: Viktor Basiner, Erich v. Blaese und Carl Sieffers. — In der 6. Klasse der Real-Abteilung haben alle drei vorgelassenen Schüler das Examen bestanden. Es sind dies: Wladimir Loginow, Helmar Neuland und Edgar Taube. — Somit ist das erfreuliche Resultat zu verzeichnen, daß von 18 zum Abiturium zugelassenen Schülern mit drei Ausnahmen alle die Prüfungen in vollem Umfange bestanden haben.

— Die Verheerungen durch die Nonne nehmen, nach dem „Dj. Wehstn.", einen immer größeren Umfang an. In den Rutzauschen, Niederbartauschen, Oberbartauschen und Grobinschen Forsten ist die Nonne in größerer Menge als im Vorjahre aufgetreten. Durch das Wegführen der Stämme, hinter deren Rinde die Eier der Raupe sich befinden, hat sich die Nonne in den Kalehtenschen und anderen Wäldern ausgebreitet. Das Anbringen von Leimringen hat nicht den gewünschten Erfolg gehabt.

Vom Reichsrat.

Petersburg. Ueber die letzten Wochen der Reichsrats-Session wird der „Rig. Rdsch." von ihrem Petersburger Korrespondenten geschrieben:

Da die Frage der Kontinuität des Parlaments noch immer nicht verbindlich entschieden ist, kann es nicht Wunder nehmen, daß der Reichsrat mit verdoppelter Eilzuggeschwindigkeit die „nationale" Cholm-Vorlage in der Kommission „geprüft" hat und sie im Plenum in künftiger Woche behandeln will, um nur ja nicht die Vorlage der Gefahr auszusetzen, bei einer Verneinung der Kontinuität das Lied von neuem anstimmen zu müssen. Denn dann müßte die Cholm-Vorlage ja als neues Gesetzprojekt in die 4. Duma eingebracht werden. Mit Spannung sieht man den kommenden Ereignissen im Reichsrat entgegen, wo solche erklärte Gegner der Lostrennung des Cholm-Gebiets wie der Vorsitzende der rechten Gruppe Durnowo und Goremykin ihr Votum abgeben.

Die anfangs in Aussicht genommene Kompensation für die Cholm-Vorlage, die Einführung der Städteordnung in Polen, hat zurzeit wenig Aussicht, verabschiedet zu werden, da die Kommission noch wenigstens zwei Sitzungen braucht, um die Beratung der Vorlage zu Ende zu führen. Das Plenum wird sich wohl jetzt mit der Prüfung nicht sehr beeilen. — Glatter als im Unterhause werden sich wohl im Reichsrat die Debatten über die Flottenkredit-Vorlage abwickeln, für die, beiläufig gesagt, sowohl die baltischen Duma- wie auch Reichsrats-Glieder stimmen werden. Im Oberhause wird ohne weiteres die ganze Summe — 502 Mill. Rbl. — bewilligt werden.

Das Wehrpflichts-Gesetz, das in Kürze aus der Einigungs-Kommission zurückkommt, wird wenig von sich reden machen. Es sind nur recht unwesentliche Abänderungen, die das Oberhaus an der Dumafassung vorgenommen hatte. In den wichtigsten Fragen, wie der Verteilung der Aushebung auf das ganze Reich und die Freiwilligen-Frage (1 Jahr und 8 Monate Dienstzeit), sind sowohl im Reichsrat wie in der Duma übereinstimmende Beschlüsse gefaßt worden, im Reichsrat gegen den Beschluß der Kommissions-Majorität, die aus Zivilisten mit Stischinski an der Spitze bestehend, aus rein nationalistischen Gründen trotz des Einspruchs des Kriegsministeriums sich für eine Verteilung auf die Gouvernements aussprach, damit die Grenzmarken, in denen oft ein Unterschuß beobachtet wird, sich nicht auf Kosten der Zentralgouvernements „bereichern". — In einer anderen Frage hat der Reichsrat ebenfalls der Duma beigepflichtet, und zwar in der Frage der Gleichstellung der Provisore mit dem ärztlichen und veterinärärztlichen Personal, obwohl der Ober-Militär-Medizinalinspektor sich dagegen gewandt hatte. — Das Wehrpflichts-Gesetz, an dem ja alle Bevölkerungsschichten ungemein interessiert sind, ist im Reichsrat mit einer Geheimniskrämerei behandelt worden, die wohl ihresgleichen sucht. So wurde im Plenum auf Anordnung des Reichsratsvorsitzenden Akimow jedesmal nach der Verhandlung das zur Einsicht überlassene Material, ja sogar der Kommissionsbericht, den Mitgliedern, unter denen sich ja auch hohe Würdenträger befinden, abverlangt. Zu diesem Material gehörten u. a. Sachen, die längst schon in der Presse breitgetreten waren. Nach einigen Wochen dürfte das Wehrpflichtsgesetz publiziert werden.

Nach etwa 8 Wochen dürfte auch der Reichsrat in die Ferien gehen.

Petersburg. Die „St. Pet. Tel.-Ag." versendet telegraphisch folgende aus Paris vom 15. Juni datierte Information der „Agence Havas":

„Der Botschafter Iswolski hat den Ministerpräsidenten Poincaré offiziell von dem Termin benachrichtigt, an dem Se. Maj. der Kaiser Hrn. Poincaré in Petersburg würde empfangen können. — Die Audienz ist endgültig auf den 28. Juli angesetzt worden."

In letzter Zeit kursiert, der „Reisch" zufolge, in den höchsten Kreisen der Geistlichkeit das Gerücht, in der nächsten Zukunft werde Bischof Hermogen aus der Verbannung zurückberufen werden und einen eigenen Bischofsitz in einer der entfernteren Eparchien erhalten.

Moskau. Der Kurator des Moskauer Lehrbezirks Prof. Tichomirow soll, wie in Moskau umlaufende Gerüchte wissen wollen, einen höheren Posten erhalten.

Witebsk. Der „Rig. Rdsch." wird unter dem 1. Juni geschrieben: Vor einigen Tagen wollte hier der Militär-Aviatiker Gaber-Wrynski mit seinem Farman-Apparat einige Schauflüge veranstalten, auf dem außerhalb der Stadt belegenen Platz des Rennvereins. Die Schauflüge fanden jedoch nicht statt, weil Bauern in einer Nacht den Apparat zum Teil zertrümmert hatten — aus Furcht, daß das Publikum ihre beim Rennplatz befindlichen Gemüsegärten und Felder während des Fluges zertreten werde.

Bobaibo. Wie die „Russk. Sl." erfährt, haben die in Bobaibo eingetroffenen Moskauer und Petersburger Rechtsanwälte, welche die Vertretung der Interessen der bei den Lena-Vorgängen geschädigten Arbeiter übernommen haben, telegraphisch berichtet, daß nicht die Arbeiter, sondern die Administration der Lena-Minen einer gemeinsamen Durchberatung der strittigen Kontraktpunkte ausgewichen sei und daß daher die Schilderung der gegenwärtigen Lage in den Minen, wie sie im offiziellen Telegramm der „Pet. Tel.-Ag." enthalten ist, nicht den Tatsachen entspreche. — Aus diesem Anlaß haben die erwähnten Rechtsanwälte den Senator Manuchin gebeten, mit der Vollstreckung der verfügten Zwangsaussiedelung der Arbeiter bis auf weiteres noch zu warten.

Finnland. Die letzten Blätter erzählen, wie wir im „Rev. Beob." referiert finden, abermals von vier Havarien, zwei in den Binnengewässern und zwei in den Skären, welche infolge des Fehlens der Seezeichen erfolgt sind. Ferner ist der Dampfer „St. Blicher", welcher mit einer Kohlenladung aus England nach der Ziegelei Twärminne bestimmt war, von einem russischen Lotsen am Sonnabend nach der Ziegelei Lappwiken statt nach Twärminne gebracht worden. Außerdem hat der Lotse nicht das Eintreffen der Zollbeamten abgewartet, sondern den Dampfer gleich nach seiner Ankunft in Lappwiken verlassen, wodurch der Dampfer ohne Aufsicht blieb. Von einer Ziegelei Twärminne hatte der Lotse keine Ahnung. Mehrere russische Lotsen kehren in ihre Heimat zurück, weil die Verhältnisse ihnen unerträglich erscheinen. — — Die Besatzung des Lotsendampfers „Sextant", welche den Dampfer verließ, als er russische Lotsen nach den Lotsenstationen hinausbringen sollte, ist auf höheren Befehl in Wasa verhaftet worden, wobei ihnen eine 8—5-jährige Haft angedroht worden ist. Wenn sie aber in den Dienst zurücktreten, sollen sie nicht dem Gericht übergeben werden.

Politischer Tagesbericht.

Zum Besuch Kaiser Wilhelms in Rußland.

Ueber die bevorstehende Begegnung des Deutschen Kaisers mit Sr. Maj. dem Kaiser Nikolai schreibt der Petersburger Korrespondent des „Temps", daß er in der Lage sei, offiziell zu melden, diese Begegnung werde im Baltischen Meere stattfinden. Sie habe keinerlei politischen Charakter und geschehe nur anläßlich der alljährlichen Kreuzfahrt Kaiser Wilhelms in diesen Gewässern. Der Korrespondent glaubt weiter versichern zu können, daß der russische Minister des Aeußern Ssasonow dem französischen Botschafter in Petersburg eine dahingehende Erklärung bereits abgegeben habe und daß kein russischer Minister bei der Zusammenkunft der beiden Monarchen anwesend sein werde.

Dem gegenüber meldet der Petersburger Korrespondent der „Köln. Ztg.", die Zusammenkunft werde im Juli in den finnländischen Skären stattfinden und auf russischer Seite würden wahrscheinlich der Ministerpräsident und der Minister des Aeußern an der Zusammenkunft teilnehmen, was mindestens die guten Beziehungen zwischen den beiden Herrscherhäusern beweise.

Kämpfe in Tripolis.

Unterm 13. Juni veröffentlicht das türkische Kriegsministerium folgende Depesche aus Homs:

In der Nacht vom 4. Juni griff ein türkisches Detachement die italienische Front bei Merkab an und eroberte eine Feldküche und Lebensmittel. Am 6. Juni fand ein Kampf statt, wobei die Türken und Araber ein italienisches Fort einnahmen. Die Italiener hatten 20 Tote. Am 7. Juni besetzten die Italiener das Fort wieder, mußten es aber nach einem bis zum Abend andauernden Kampfe abermals verlassen. Die Italiener zogen sich teils auf Homs, teils auf Merkab zurück.

Die offiziöse „Agenzia Stefani" meldet unterm 13. Juni aus Homs:

In der Nacht zum 12. d. Mts. machte der Feind, nachdem er die italienischen Linien hier und dort beunruhigt hatte, um 4 Uhr einen unvorhergesehenen heftigen Angriff auf die italienischen Streitkräfte, die die Hügel bei Lebda besetzt hielten. Als die Lage sich geklärt hatte, ließ General Reisoli von allen in Homs verfügbaren Truppen einen Gegenangriff auf Flanke und Rücken des Feindes unternehmen. Der Kampf war sehr erbittert. Um 8 Uhr waren die Araber und Türken bereits überwunden und dezimiert. Ein Teil der Feinde entfloh eiligst; er wurde von den Italienern verfolgt und von den italienischen Batterien bombardiert. Ein anderer Teil wurde in der Oase umzingelt und aufgerieben. Die Hauptstreitmacht des Feindes bestand aus den Stämmen der Syrte, die von 4 Geschützen und regulären türkischen Truppen unterstützt wurden. Die Streitkräfte waren merklich stärker als die bisher gegen die italienischen Stellungen bei Homs verwandten. Die Verluste der Araber und Türken sind sehr bedeutend: die Oase und das Gelände in der Umgebung waren mit Leichnamen der Feinde geradezu übersäet. Nicht nur die nächste Umgegend, sondern auch die sich daran anschließenden kleinen Berge bei Lebda wurden vom Feinde verlassen. Dort wurden 421 Leichen gefunden, von denen 219 bestattet wurden. Die Italiener erbeuteten zahlreiche Gewehre und eine Menge Munition. Die Verluste betragen: 2 Offiziere und 29 Mann tot, 2 Offiziere und 57 Mann verwundet.

Die „Tribuna" bespricht den neuen Sieg der Italiener bei Homs und hebt hervor, daß es sich um einen verzweifelten Angriff des Feindes handelte, der beweise, daß seine moralische und materielle Lage hoffnungslos sei. Er sei gezwungen, die Taktik des Guerillakrieges aufzugeben und eine Lösung durch den offenen Kampf zu suchen; das sei aber das, was Italien wünsche.

Deutschland.

Die Verstärkung der deutschen Flotte durch die kürzlich verabschiedeten Wehrvorlagen wird, wie der „Tägl. Rdsch." von unterrichteter Seite geschrieben wird, teilweise schon im Herbst d. J. verwirklicht werden. Zuerst dürfte mit der Bildung des 8. Geschwaders begonnen werden. — Im Herbst d. J. wird ferner die Aufklärungsflotte um 2 kleine Kreuzer verstärkt, so daß sie künftighin aus 4 großen und 8 kleinen Kreuzern bestehen wird. — Der Ausbau der Unterseeboot-Flottille soll in der Weise erfolgen, daß jährlich 6 neue Boote gebaut werden, bis der Stand von 72 Booten erreicht ist. Bis Ende d. J. dürften 18 Unterseeboote verfügbar sein. Für das Jahr 1912 sind durch den Etat 15 Millionen und durch die Flottennovelle weitere 5 Millionen für den Bau von Unterseebooten ausgeworfen. Da ein Unterseeboot durchschnittlich auf 2½ Mill. Mk. zu stehen kommt, so wird sich die Marineverwaltung wahrscheinlich dazu entschließen, in diesem Jahre statt 6 schon 8 Unterseeboote zu bauen. — Für Luftfahrzeuge im Dienste der Marine sind durch die Novelle 2 Millionen bewilligt. Das Luftschiff „Z. 3." ist von der Marine schon angekauft und manövriert seit einiger Zeit in Wilhelmshaven. Der Ankauf weiterer Luftschiffe, Aeroplane, und voraussichtlich auch Hydro-Aeroplane dürfte bald folgen. Die Marineverwaltung hat schon mehrere Seeoffiziere und Ingenieure nach Berlin zu Flugstudien kommandiert.

Die Beisetzung des verewigten Präsidenten des preußischen Abgeordnetenhauses Freiherrn v. Erffa hat am Donnerstag unter großer Beteiligung stattgefunden. Der Kaiser ließ sich durch den Oberpräsidenten der Provinz Sachsen v. Hegel vertreten.

Ungarn.

Bezüglich des Grafen Tisza erhält sich in Ofen-Pest hartnäckig das Gerücht, daß er nach zwei Wochen jedenfalls nach der Sanktionierung der Wehr- und der Rekruten-Vorlage, mit der Berufung auf die vollständige Erfüllung seiner Mission vom Präsidentenposten im Abgeordnetenhause zurückzutreten gedenke.

Frankreich.

Der „Matin" berichtet über neue Untaten der Apachen, die für die Pariser Sicherheitsverhältnisse bezeichnend sind. In das Krankenhaus Lariboisiere brachten vor einigen Tagen vier zweifelhafte Individuen einen schwer verletzten Mann. Ehe der aufnehmende Beamte die Identität der Leute feststellen konnte, waren sie verschwunden. Der Kranke hatte 4 Kugeln im Unterleibe, war tödlich verletzt und starb kurze Zeit nach der Einlieferung. Die angestrengten Untersuchungen der Polizei ergaben, daß es sich um einen Mord aus Rache handelt. Der Eingelieferte gehörte einer Apachenbande an, die als Spezialität Leichenfledderei und die Beraubung harmloser Passanten betrieb. Der Getötete war vor kurzem durch seine Geliebte veranlaßt worden, sich von der gefährlichen Bande zu trennen und die übrigen, die vielleicht Verrat befürchteten, beschlossen, ihn zu töten. Durch Würfel wurde jenes Mitglied der Bande ausgelost, das die Tat begehen sollte. Sie ist ihm nur zu gut gelungen. Die Geliebte des Ermordeten wurde ausgeforscht, die die Mitglieder der ganzen Bande verraten hat. Dienstag wurden vier Verbrecher festgenommen, die nach langem Kampfe, bei dem auf beiden Seiten mit Revolvern geschossen wurde, überwältigt und gefesselt auf die Polizeipräfektur gebracht wurden.

England.

Die Ernennung des Oberst Seely zum Kriegsminister ist bekannt gegeben worden.

Hauptsache aber wird den Verzweifelten, die unmittelbar vor dem Selbstmord stehen, wenn sie das Bureau aufsuchen, gewissenhaft praktischer Rat erteilt, nachdem ihre Angaben aufmerksam angehört wurden. Man richtet ihnen tief gesunkenen Mut wieder auf und läßt es auch nicht an ernsten Ermahnungen fehlen, je nachdem der einzelne Fall es erfordert. Geldschwierigkeiten, Nahrungssorgen und aussichtslose Armut bilden bei mehr als 50 Prozent die Ursache des Lebensüberdrusses. Trunksucht, unheilbare Krankheit und Morphinismus waren von 10 Prozent, Melancholie, durch Einsamkeit und Unglück hervorgerufen, von 9 Prozent und verbrecherische Handlungen, wie Unterschlagungen, Fälschungen ꝛc., von 5 Prozent der Selbstmordkandidaten als treibendes Motiv angeführt worden. Allerlei andere Gründe nannten die übrigen der 4754 Lebensmüden, die ihre Rettung dem Boothschen Bureau zu danken haben. — Viele der auf den rechten Pfad zurückgeführten Irregegangenen sind heute gesunde, in auskömmlichen Verhältnissen lebende Männer.

— „Bis in die Puppen." Die uns heute so geläufige Redensart, „bis in die Puppen", mit der wir eine sehr weite Entfernung und im übertragenen Sinne überhaupt eine Ueberschreitung des normalen Maßes bezeichnen, ist in ihrem Ursprung gewiß den meisten, die sie anwenden, völlig dunkel, und eine Aufhellung des eigentlichen Sinnes, der mit der Entstehung des Berliner Tiergartens eng verknüpft ist, wird gewiß willkommen sein. Diese Rückführung der Redensart auf ihre eigentliche Bedeutung gibt Dr. Fritz Arnheim in einem Buch über den Hof Friedrichs des Großen, das auch ein aufschlußreiches Kapitel über den genialen Baumeister des großen Friedrich, über Knobelsdorff, enthält. Knobelsdorff ist ja der eigentliche Schöpfer des Tiergartens, denn er führte auf Befehl Friedrichs des Großen die schon von Friedrich I. aufgenommene, aber von seinem Nachfolger ganz aufgegebene Idee aus, aus dem Wildgehege des Tiergartens einen Lustpark nach französischem Muster zu schaffen. Knobelsdorff, dessen tiefes, in seiner Zeit ziemlich alleinstehendes Naturempfinden wir in seinen ganz impressionistisch gesehenen Landschaften mitfühlen können, hat dem Tiergarten in großen Zügen die Gestalt gegeben, die er heute hat. Er selbst wohnte in der „Meierei", jenem kleinen von ihm erbauten Landhaus, das noch jetzt beim Schloß Bellevue steht und zur Wohnung des Hofgärtners gehört. In der Nähe dieser idyllischen Besitzung schuf er den „Großen Stern" und die Charlottenburger Chaussee; vom Großen Stern gingen breite Alleen aus, zwischen denen allerlei Baum- und Strauchpartien mit Irrwegen, die damals so beliebten schattigen „Labyrinthe", angelegt waren. In hellen Scharen zogen von nun an die Berliner in den früher so unwirtlichen und ungangbaren Tiergarten, um die neu angepflanzten ausländischen Akazien zu bewundern oder bis zur „Fasanerie", dem heutigen Zoologischen Garten, zu pilgern, wo die seltenen vom Rittmeister Chasot besorgten böhmischen Fasanen allgemeines Entzücken erregten. Gewichtiges Kopfschütteln und so manchen Witz riefen aber die sechzehn „Puppen" hervor, mythologische Figuren, die Knobelsdorff am Großen Stern zwischen den nach französischer Art gestutzten Hecken hatte aufstellen lassen. Diese Bildwerke, deren gelehrten allegorischen Sinn man nicht verstand, wurden viel besprochen. Aber nur rüstigen Spaziergängern war es möglich, ihre Tiergarten-Promenade „bis in die Puppen" auszudehnen, denn die Entfernung vom Mittelpunkt der Stadt war groß und der Fußweg so sandig, daß man nur langsam und mühsam vorwärts kam. So entstand denn für eine weite Entfernung der Ausdruck „bis in die Puppen", und er wurde bald auch in anderem als räumlichen Sinne gebraucht und erhielt rasch jene Ausprägung, die er noch heute hat.

— Der lustige John Bull. „Je nachdem. „Nächste Woche gehe ich auf die Hühnerjagd", sagt Mr. Brown mit dem Stolz des Parvenüs, „ich habe eben die Einladung bekommen. Was gibt man in solchen Fällen dem Jungen, der das Wild aufscheucht?" „Nun, das kommt natürlich darauf an, wohin du ihn trifft." — — Die Notlage. „Also," sagt der Richter, „Sie stahlen dem Arzt seine Uhr, während er für Sie ein Rezept schrieb, das Ihnen Heilung bringen sollte. Was haben Sie auf diese Anklage zu erwiedern?" „Ja, sehen Sie, Herr Gerichtshof, das ist schon richtig, aber es ging nicht anders. Der Doktor schärfte mir ein, genau alle Stunde einen Löffel voll zu nehmen, und ich hatte doch keine Uhr."

Beilage zu Nr. 125 der „Nordlivländischen Zeitung“ 1912.

†

Dr. med. Friedrich Paulson

geb. zu Fellin den 21. Okt 1858
gest. zu Noworossisk den 4. Juni 1912.

Die Frau, die Kinder, Eltern u. Geschwister.

Dorpat, den 4. Juni 1912.

Druck von C. Mattiesen.

— Das „Berl. Tgbl." läßt sich melden, es gehe das Gerücht um, daß im Kabinett weitere Veränderungen folgen werden. Der Lordpräsident des Geheimen Rats Lord Morley und der Minister der Kolonien Levis Harcourt seien mit der radikal-sozialistischen Politik des Kabinetts nicht mehr einverstanden.

Dem „Daily Chronicle" zufolge versuchte, wie uns eine Londoner Agentur-Depesche meldet, während des am Freitag anläßlich des Geburtstags des Königs beim Premierminister Asquith stattgefundenen offiziellen Empfangs eine der anwesenden Suffragetten, dem Ministerpräsidenten die Epauletten herunterzureißen, worauf die Attentäterin hinausgeführt wurde.

Nordamerika.

In Chicago steigt die Erbitterung zwischen den Taft-Leuten und den Anhängern Roosevelts. Der Gouverneur von Kalifornien, Johnson, weigert sich, vor dem Komitee für strittige Mandate zu erscheinen, da seine Mitglieder ehrlose Diebe seien; die Roosevelt-Leute aber sagen, sie würden sich nicht durch den Parteikampf binden lassen. Die Spaltung der Partei erscheint unvermeidlich.

Ernste Streik-Unruhen werden aus dem amerikanischen Staate New Jersey berichtet. Die Unruhen in den Schmelzwerken von Port Amboy haben einen bedrohlichen Umfang angenommen. Bei einem Zusammenstoß zwischen Ausständigen und Polizei am Mittwoch wurden zahlreiche Streikende verwundet. Obgleich die Polizei behauptet, in die Luft geschossen zu haben, wurden viele Verwundungen die von Schüssen der Polizei herrührten, konstatiert. Es traten 1200 Zigarrenarbeiterinnen und 500 Weberinnen in den Ausstand. Die Polizei, die sich einer starken Uebermacht gegenübersah, mußte um Unterstützung telegraphieren. Am Freitag stürmten tausend streikende Arbeiter die Fabrikanlagen. Sie wurden von den Beamten des Scheriffs, die die Maschinen bewachten, mit Schüssen empfangen: ein Ausständiger wurde sofort getötet, drei wurden verwundet. Hierauf zogen sich die Ausständigen zurück.

Aus dem Leserkreise.

Nochmals die Erziehungsgrundsätze im Seminar des Frl. Grot.

(Den nachfolgenden Ausführungen schicken wir voraus, daß der hier zur Entgegnung das Wort ergreifende „Laie" auf unser Ersuchen seine Zuschrift mit seinem Namen unterzeichnet — ein Ersuchen, welches wir damit begründeten, daß es sich im Nachstehenden unseres Erachtens vielfach um einen Niederschlag persönlicher Erfahrungen und Anschauungen und um Behauptungen handelt, die mehr oder weniger einer Stütze durch die Persönlichkeit des Verfassers bedürfen.)

Dem „Laien" in pädagogischen Fragen sei es gestattet, Herrn —sp— zu antworten:

Ob die witzelnde Art, die Herr —sp— gewählt hat, dem Ernst der Frage entspricht und Frl. Grots „Prinzipien" genützt hat, weiß ich nicht. Wenn Herr —sp— meine „Bedenken" aufmerksam gelesen hätte, so hätte er bemerken müssen, daß, neben den Bedenken über Frl. Grots Prinzipien, auch andere Ausstellungen am heutigen Unterricht gemacht werden sollten, die dem „Laien" am Herzen lagen.

Da der Referent der „Nordl. Ztg." sehr zuverlässig in seiner Berichterstattung ist, so muß angenommen werden, daß er auch dieses Mal dem Sinn nach richtig den Vortrag Frl. Grots wiedergegeben hat*). Gehört habe ich den Vortrag nicht. — Die „Prinzipien" sind verworren und unlogisch; da sie aber „Neues" bringen, glaubt die Mehrzahl an diese Offenbarungen. — Frl. Grots „Prinzipien" weiter entwickelt, führen mit logischer Konsequenz zur Verminderung der Bedeutung des Lehrenden; modern-sozialistisch, um nicht zu sagen sozialdemokratisch, gedacht, mag dieses Ziel erstrebenswert sein, die alte Schule legt aber energischen Protest ein gegen solche revolutionierende Bestrebungen. Dem Experimentieren mit der Jugend muß endlich ein Damm entgegengesetzt werden. Fast jede junge Lehrkraft, die in Deutschland „Kurse" durchgemacht hat, glaubt reformieren zu können. Die „Methode" macht es nicht, sondern nur die vom Lehrenden ausgehende lebendige Kraft. Gaudig ist dafür ein Schulbeispiel: was Gaudig kann, können Andere nicht oder nur zum Teil; man sieht ihm seine „Methode" ab und glaubt, nach Gaudig unterrichten zu können, es glückt aber nicht, weil die Gaudigsche Persönlichkeit fehlt!

Es ist doch eine allgemein beklagte Tatsache, daß in früheren Zeiten mehr geleistet wurde, daß die älteren Generationen in jeder Beziehung besser fürs Leben vorbereitet wurden, und ebenso dürfte es keinem Zweifel unterliegen, daß die heranwachsende Generation weniger zu leisten verspricht. Woran lag und woran liegt das? An den früheren und älteren Pädagogen, die ihren Schülern Kenntnisse, Disziplin und selbständiges Denken beizubringen wußten, ohne ihre Schüler als Versuchskaninchen zu behandeln in majorem novarum disciplinarum gloriam. Der „Lehrer" ist und bleibt „das System" und „die Methode"; wer das noch nicht erkannt hat, sollte in pädagogischen Fragen nicht mitreden. Unsere „alten" Lehrkräfte lassen wir nicht zum alten Eisen werfen; diese Absicht deuten aber die „Prinzipien" Frl. Grots an. Wer in Lehrfragen novarum rerum cupidus ist, fröhnt dieser Leidenschaft auf Kosten der Jugend.

Man kann doch nicht annehmen, daß Frl. Grot mit ihrem Vortrag für ihre Anstalt Stimmung machen wollte? Ich halte das für ausgeschlossen und ebenso nehme ich an, daß auch Frl. Grot unsere Jugend und die Lehrenden fördern will; ihr Weg erscheint aber nicht richtig und die „Methode" unzuverlässig. In unserer Diaspora bedürfen wir mehr als in Deutschland wahrer „Schulmeister", die unsere Jugend scharf an die Kandare zu nehmen verstehen, soll sie nicht noch mehr verlottern, als das schon der Fall ist. Herr —sp— glaubt mit Frl. Grot, daß das von unseren Kindern aufzunehmende Wissen ein „immenses" ist. Hat Herr —sp— über die Bedeutung des Wortes „immens" nachgedacht? Dieser Superlativ gehört auch zu den modernen Phrasen. Gewiß hat es die Jugend durch die russischen Sprachforderungen schwer; sind aber die Anforderungen wirklich nicht zu bewältigen? Fraglos wohl — vorausgesetzt, daß wir fähige und erfahrene Lehrer haben; an der Erfahrung mangelt es aber besonders. Bei uns werden mitunter Lehrkräfte zugelassen, die ihrem Beruf nicht gewachsen sind; daß es dann nicht geht, kann nicht wundernehmen. Die Gründe sucht man aber in der „Methode", anstatt in den Menschen. Es gibt wohl kaum einen schwereren, verantwortungsvolleren Beruf als denjenigen des Pädagogen und keinen Beruf, der, wenn er gewissenhaft erfüllt wird, solche Achtung einflößen muß, schon weil er in der Regel so undankbar ist. — Die ganze Zukunft eines Landes hängt von den Lehrkräften ab; das „Mene, mene, tekel, u-pharsin" muß darum anzustellenden Lehrkräften gegenüber rücksichtslos angewandt werden.

Dorpat genoß früher den Ruf einer Schulstadt κατ' ἐξοχήν; das verdankte Dorpat den alten Lehrkräften, die vornehmlich durch ihre Persönlichkeit wirkten. Möchte es uns vergönnt sein, solche Lehrkräfte heranzuziehen, denen die Schüler in reiferem Alter das Zeugnis ausstellen können: „Was man ist, das blieb man anderen schuldig." Adalbert Volck.

*) Es ist nicht einer unserer ständigen Referenten, von dem das in Rede stehende Referat herrührt; im übrigen können wir das Referat als durchaus zuverlässig bezeichnen. D. Red

Locales.

Der Kommandeur des hier stationierten 95. Krassnojarskischen Infanterie-Regiments, Oberst Baron Bode, ist zum Generalmajor befördert und zum Kommandeur des St. Petersburger Leib-Garde-Regiments König Friedrich Wilhelm III. ernannt worden.

Im hiesigen Alexander-Gymnasium haben folgende Schüler die Maturitäts-Prüfung bestanden und am Sonnabend ihre Zeugnisse erhalten: S. Alejew (silb. Med.), H. Becker, E. van Beuningen, E. Bilow, K. Einberg, B. Faure, A. Feldmann, J. Hackel, P. Juhkam, T. Jürgenson, A. Kerem, C. Kohl, N. Kolomejeff (gold. Med.), M. Koslow, A. Krahn, E. Krahn, B. Kreewin (silb. Med.), S. Kremer, A. Kusick, P. Laamann, A. Lange, E. Lätti, O. Lätti, J. Lauri, J. Lenzius, J. Leppik, A. Liin, E. Maeritz, K. Moistus, C. Niggol, V. Päß, G. Perli, W. Pingoud, F. Pormeister, A. Reinik, A. v. Roth, H. Sack, H. Saebelmann, D. Saint-Hilaire, E. Schimke, S. Snamensky (gold. Med.), W. Sslowjeff, S. Tarassenko, E. Thar (silb. Med.), W. Trostnikow, E. Withof, W. Woskressensky (silb. Med.).

An der hiesigen Realschule haben sämtliche Schüler der VII. Klasse das Abiturienten-Examen bestanden, und zwar: 1) Stanislaus Wiltschinski (wird an der hiesigen Universität Mathematik studieren), 2) Hugo Wipper (wird Medizin studieren), 3) Jakob Knopmann, 4) Hans Lane, 5) Harald Lock, 6) Joseph Paschkowski, 7) Herbert Prenzel, 8) Burchard Rittig, 9) Alfred Rubin (wird Medizin studieren), 10) Jakob Saar, 11) Iwan Sslowjew (wird Philologie studieren), 12) Alexander Taits, 13) Ernst Tedderson (wird Medizin studieren), 14) Egon Fischmann (wird Philologie studieren), 15) Johannes Eisenschmidt und 16) Raphael Jakobson. — Ferner die Externen Eduard Sibbul (wird Medizin studieren) und Ernst Esso (wird Jura studieren).

Drei von den Abiturienten erhielten Prämien und zwar 1) Burchard Rittig für eine Anzahl künstlerisch ausgeführter Porträts großer Männer zum Schmuck der Anstalt, 2) Alfred Rubin für mehrjährige vorzügliche Leitung der meteorologischen Station der Realschule und 3) Johannes Eisenschmidt für besonderen Eifer in elektro-technischen Arbeiten.

Das Diplom für 6 Klassen erhielten folgende 29 Schüler: Woldemar Abel, Hermann Anderson, Viktor Weispal, Woldemar Witt, Arndt v. Haller, Werner Heinrichsen, Jewgraph Dmitriew, Eduard Kartus, Jaan Koni, Ernst Koppel, Oskar Kronberg, Paul Kudrjawzew, Gustav Leppasson, Alexander Melsch, Richard Mölder, Franz Mällo, Richard Olfing, Gerhard Paukam, Jurri Palmens, Karl Prima, Hans Raudsep, Karl Rosenberg, Karl Silda, Johann Terrepson, Karl Tietze, Endel Türna, Arthur Uus, Leo Stürmer, Johann Jamberg und ein Externer: Wladimir Lomakin.

Auf der Freitag-Sitzung des Direktoriums der Universität ist, wie wir hören, der außeretatmäßige Assistent des Pharmakologischen Instituts, Dr. Martin Willberg, zum etatmäßigen Assistenten des genannten Instituts (an die Stelle Dr. Woronzows) übergeführt und an seine Stelle zum außeretatmäßigen Assistenten Dr. Erich Hahnschmidt ernannt worden. — Herr Willberg studierte hier in den Jahren 1904—11 und brachte seine medizinischen Studien mit dem Grade eines Arztes cum laude und mit einer goldenen Medaille zum Abschluß. Dr. Hahnschmidt bezog im August 1900 die Dorpater Universität und beendete sein Studium im Mai 1906.

Operette.

Mit großem Erfolge debütierte am Sonnabend auf unserer Sommerbühne die neuengagierte Primadonna Fräulein Martha Werthen-Büsing vom Stadttheater zu Straßburg i./E. als „Saffi" im „Zigeunerbaron". Gleich mit der großen Gesangsszene im 1. Akte wußte sie das Publikum in eine ganz besonders beifallsfreudige Stimmung zu versetzen. Der Applaus ruhte nicht eher, als bis sie sich zu einer Wiederholung bereit fand. Auch weiterhin im Laufe des Abends durfte sie sich noch wiederholt für bei offener Bühne gespendeten Beifall bedanken.

Wenn es nun nach dem ersten Auftreten auch noch nicht möglich ist, ein abschließendes Urteil über die Künstlerin zu fällen, so kann man doch jetzt schon sagen, daß unsere Theater-Direktion in Fräulein Werthen eine durchaus schätzenswerte Kraft gewonnen hat, die auch höheren Ansprüchen genügen dürfte. Ihr Organ zeichnet sich durch Wohlklang und große Ausdrucksfähigkeit aus. Dazu vereinigt sie ein lebhaftes Temperament mit dramatischer Gestaltungskraft, wobei ihr ein gewinnendes Aeußere wesentlich zustatten kommt. — Den besonders gesanglich recht bedeutenden Anforderungen der „Saffi" blieb sie nichts schuldig.

Ist also der Haupterfolg des Abends auf das Konto der Debütantin zu setzen, so soll doch auch nicht verschwiegen werden, daß die übrigen Mitwirkenden — Herr Salters als flotter „Barinkay", Frau Kleiber als treffliche „Czipra", Herr Rieß als „ausgezeichneter Zsupan", sowie die Vertreter der kleineren Rollen: Frl. Stolle, Herr Dir. Sandt, Herr Dannenberg, Herr Grambiller usw. sich nach besten Kräften um das Gelingen der Aufführung verdient machten. Der Chor ließ leider in den Männerstimmen die notwendige Reinheit vermissen. Das Orchester leistete Herrn Kapellmeister Kroeker treue Gefolgschaft.

Gerhardt Wagner.

Ueber die am Freitag in Riga erfolgte Aburteilung einer estnischen sozialdemokratischen Organisation finden wir im „Rishsk. Westn." berichtet:

Unter Teilnahme von Vertretern der Stände verhandelte der Petersburger Appellhof eine Anklage gegen 10 Mitglieder des estnischen Verbandes der Allrussischen sozialdemokratischen Arbeiterpartei. Das Zentrum desselben war in Pernau. Die Organisation hatte Verbindungen mit anderen estnischen Organisationen in Dorpat, Reval, Petersburg und mit der Hauptorganisation der Esten in New-York unterhalten und im Fellinschen Kreise in der Zeit vom 20.—24. Juli 1910 einen Allrussischen Kongreß der Delegierten estnischer Organisationen einberufen. Auf diesem Kongreß wurde ein Parteiprogramm über die neue Taktik des Kampfes gegen die Regierung ausgearbeitet, wurden Beschlüsse gefaßt über die Wiederaufnahme der seit 1908 eingeschlafenen Tätigkeit der Organisation und wurde ein Statut angenommen, laut welchem sämtliche estnischen sozialdemokratischen Organisationen sich zu einem „Allestnischen Verbande" zusammenschließen sollten.

Am 18. Oktober 1910 wurden auf Befehl der Gendarmerie in Pernau Haussuchungen vorgenommen, 4 Angeklagte festgenommen und auf Grund bei ihnen gefundener Korrespondenzen weitere 6 Personen in Petersburg arretiert. Bei den meisten wurden kompromittierende Schriftstücke, illegale Literatur, Parteiprogramme und auch Typen aufgefunden.

Die Verhandlung des Prozesses dauerte den ganzen Tag; es waren estnische Zeitungskorrespondenten aus Reval und Dorpat erschienen. — Urteil: 6 Personen wurden zu lebenslänglicher Ansiedelung in Sibirien und eine zu 2½ Jahren Festungshaft verurteilt; 3 Angeklagte wurden freigesprochen.

Unterm 6. Mai ist innerhalb des Ressorts des Ministeriums für Handel und Industrie dem Faktor der Buchdruckerei Laakmann J. J. Stockmar der Stand eines erblichen Ehrenbürgers verliehen worden.

Unter der Aufschrift „Dörptsche Exkurfantinnen in Libau" wird im lokalen Teile der „Lib. Ztg." in der Sonnabend-Nummer berichtet: „Gestern um 10½ Uhr abends trafen aus Dorpat 37 deutsche Seminaristinnen in Begleitung ihrer Lehrerinnen und ihres Dienstpersonals hier ein und wurden teils im Jünglings-Verein, teils in der deutschen Knabenschule und teils, einer liebenswürdigen Aufforderung Folge leistend, im Hotel Petersburg untergebracht. Heute morgen besichtigten die Seminaristinnen die deutsche Kirche, deren Turm bestiegen wurde, die katholische und die lettische Annen-Kirche, die Fleischhallen und andere Sehenswürdigkeiten der Stadt. Nach der Mahlzeit, die im Hotel Petersburg eingenommen wurde, begaben sich die Seminaristinnen mit einem ihnen zur Verfügung gestellten Dampfer zur Besichtigung des Kriegshafens. Mit dem morgigen Morgenzuge der Hasenpother Bahn begeben sich die Seminaristinnen über Hasenpoth auf das Gut Puhnen, wo ihnen das Herrenhaus von Baron Manteuffel-Katzdangen zu einem Sommeraufenthalt von zirka vier Wochen liebenswürdig zur Verfügung gestellt worden ist."

Nach in Reval kursierenden, auf ihre Zuverlässigkeit jedoch nicht näher zu kontrollierenden Gerüchten, deren Quelle, der „Rev. Ztg." zufolge, auf Lodz zurückgeht, soll die Schauspielerin Frl. Gerdy Walden, die bekanntlich in der vorigen Saison an unserem Sommertheater tätig und später in Lodz engagiert war, kürzlich im Auslande am Herzschlage gestorben sein.

Wie bekannt, brach am 19. Mai im Hause 41a in der Alexander-Straße ein Schadenfeuer aus. Bei Bränden werden bekanntlich die Straßen auf eine gewisse Entfernung an der Brandstätte abgesperrt, damit die Feuerwehr nicht behindert und damit niemand von den gewöhnlich zahlreich zusammenströmenden Neugierigen durch herabfallende Balken usw. beschädigt werde. Bei dem genannten Brande hatten sich nun 2 Studierende den Ordnern widersetzt und auch die Polizisten, die sie entfernen wollten, beschimpft und waren ihnen gegenüber handgreiflich geworden. Den Abschluß dieser Angelegenheit bildete eine Verhandlung vor dem Friedensrichter. Auf die Zeugenaussagen hin wurden beide Studierende schuldig befunden: der eine wurde zu 1 Monat und der andere zu 8 Wochen Arrest verurteilt.

—o—

Falsche Fünfrubel-Goldstücke mit der Jahreszahl 1899 sind hier im Umlauf. Die sehr sauber nachgeahmten Goldstücke sind durch ihr leichtes Gewicht und die fehlende Prägung am Rande zu erkennen. —h.

Theater.

Heute, Montag, wird Jean Gilberts amüsante Operette „Die moderne Eva" mit Fräulein Martha Werthen-Büsing als Renée gegeben. — Morgen, Dienstag, gelangt Lehárs beliebte Operette „Die lustige Witwe" mit Frl. Werthen-Büsing als Hanna Glawari zur Aufführung.

Parlamentsbericht.

145. Reichsduma-Sitzung vom 2. Juni.

Zu Beginn der Sitzung wird — wir folgen hier dem Referat der „St. Pet. Z." — der Bericht der Einigungs-Kommission über den Hochschul-Entwurf angenommen, nachdem der Berichterstatter v. Anrep (Okt.) darauf hingewiesen hat, daß die Kommission sich über alle strittigen Fragen geeinigt und u. a. auch den Zusammenhang der Unterrichtskurse der Mittel- und der Hochschulen hergestellt habe.

Der Bericht der Einigungs-Kommission über den Entwurf betreffs Verstaatlichung der Hafenabgaben wird ebenfalls ohne Verhandlung angenommen, wie auch eine ganze Reihe kleiner Entwürfe, darunter der Entwurf über die der Livländischen Gesellschaft zur Verbesserung der Flußläufe zu erteilende Erlaubnis, für den durch das Gesetz vom 19. Juni 1909 gewährten Vorschuß auf dem Aa-Düna-Kanal auf der bestehenden Flößung Kammer-Schleusen zu errichten und die Anlagen zu erweitern.

Es folgt der Bericht Swiencickis (Kolo) über den Entwurf betreffs der Hafenbauten zur Verbesserung des Libauer Hafens. Die Verkehrs-Kommission hat die Arbeiten für erwünscht und unaufschiebbar erklärt, doch den Voranschlag von 4 880 000 Rbl. um 406 000 Rbl. gekürzt und bestimmt, daß für die technische Aufsicht und für unvorhergesehene Ausgaben je 2½ Prozent anzuweisen sind und daß die anzuweisende Summe in zwei Teile zu teilen ist.

Baron Foelckersam-Kurland führt aus, daß die von der Vorlage in Aussicht gestellten Verbesserungen noch nicht genügten, falls nicht Kornspeicher und Elevatorenanlagen geschaffen werden, ohne die eine Konkurrenz mit Königsberg und Danzig unmöglich bleiben werde. Fast ein Vierteljahrhundert schwebe die Elevatorenfrage, der die Regierung Bedeutung beimesse, so daß sie eine Sonderkommission geschaffen und acht Konferenzen einberufen habe. Der Redner fordert das Haus auf, auch seinerseits den Wunsch nach diesem Elevator auszusprechen. Der Entwurf wird mit dem Wunsche Baron Foelckersams angenommen.

Beim Gesetzentwurf über die Verbesserung der Exploitierungsbedingungen der Zufuhrbahnen spricht sich die Verkehrs-Kommission für die Annahme, die Finanz-Kommission für die Ablehnung des Entwurfs aus. Die Einschränkung, daß die im Entwurf geforderte Entschädigung für die bisher kostenlos stattgehabte Beförderung der Post nur ungarantierten Bahnen ohne Transitverkehr gezahlt werden soll, und die Bedingung der Verkehrs-Kommission, wonach die Zufuhrbahnen einen Erlaß der 15%-Abgabe für Passagiere, Bagage und Frachten erhalten, wenn sie ihre 6% übersteigende Reineinnahme mit dem Fiskus teilen, werden angenommen, auch das Amendement Dobrowolskis, wonach die Konzessionen der Zufuhrbahnen von den Kammern sanktioniert werden müssen. Der Entwurf wird verabschiedet.

Nach Annahme einer Reihe weiterer Entwürfe gelangt der Antrag der Sozialdemokraten zur Verhandlung, die Juschtschinski-Interpellation der Rechten auf die Tagesordnung einer der nächsten Sitzungen zu setzen. Für den Antrag stimmen die Opposition und die Rechten mit dem Nationalisten Schulgin, dagegen die Oktobristen und Nationalisten. Einige Oktobristen mit Gutschkow an der Spitze enthalten sich der Stimme. Der Antrag wird mit 104 gegen 58 Stimmen angenommen.

Reichsrats-Sitzung vom 2. Juni.

Der Präsident referiert über die Resultate der Einigungs-Kommission in der Budget-Frage. Zwischen Reichsrat und Reichsduma bestanden in 33 Punkten Meinungsverschiedenheiten. In einigen Punkten konnte keine Einigung erzielt werden; daher wird Art. 18 zur Anwendung kommen, der der größeren Summe den Vorzug gibt. Darauf wurden 28 Punkte der Tagesordnung ohne Debatte angenommen, darunter die Gesetzprojekte über den Verkauf von Bauernland auf den Rittergütern in den Ostseeprovinzen und über den Verkauf von Bauernland auf den Fideikommissen in den Ostseeprovinzen.

Darauf gelangte der Bericht der Finanz- und Gesetz-Kommission über das von der Reichsduma eingebrachte Gesetzprojekt über Maßnahmen zur Hebung der Zuckerfabrikation zur Verhandlung. Es referiert S. A. Welioweisski. Die Kommission hat sich gegen die von der Duma befürwortete Ermäßigung der Zuckerakzise auf 75 Kop. pro Pud ausgesprochen. Diese Ermäßigung würde dem Staat einen Ausfall von 56 Millionen pro Jahr bedeuten. Im Prinzip hat sich die Kommission für Ermäßigung der Zuckerakzise zur Erhöhung des Zuckerkonsums und zugleich den Wunsch ausgesprochen, die Regierung möge ein Projekt einbringen, das ein Sinken der Akzise proportional dem jährlichen Zuwachs der Produktion vorsieht. Darauf ergreift Graf Witte das Wort. Er wendet sich entschieden gegen die Ermäßigung der Akzise; die Duma habe sich mit diesem Projekt nur populär machen wollen. W. N. Kokowzow, der der ganzen Debatte beiwohnt, schließt sich ganz dem Grafen Witte an und weist am Beispiel westeuropäischer Staaten nach, daß Rußland keine unverhältnismäßig hohe Zuckerakzise habe. Möge man ihn ein einen schlechten Finanzmann schelten, aber für notwendige Ausgaben werde er sich nie weigern Mittel herzugeben. So würden jetzt 502 Millionen für das kleine Flottenprogramm gefordert und dies Geld müsse geschafft werden, sonst höre Rußland auf, Großmacht zu bleiben. S. M. Rotwand verteidigt in langer Rede die Kommissionsfassung. In der Frage der Akziseermäßigung schließt sich der Redner der Kommissionsfassung an und polemisiert gegen den Grafen Witte und den Ministerpräsidenten Kokowzow. — Das Haus geht zur artikelweisen Lesung über, bei der der Passus, der die von der Duma proponierte Akziseermäßigung enthält, gestrichen wird. Das Projekt wird in den übrigen Teilen in der Kommissionsfassung angenommen.

Nächste Sitzung Dienstag.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 3. Juni. Der Senioren-Konvent der Duma beschloß, behufs Schließung der Session am 9. d. Mts. täglich Sitzungen abzuhalten. Es sollen nur Fragen behandelt werden, die schon vorgemerkt sind, Referate der Einigungs-Kommissionen und das Flottenbauprogramm, dem eine besondere Sitzung am Mittwoch gewidmet werden soll. Außer den 6 Tagessitzungen sollen 2 Abendsitzungen stattfinden, und zwar Dienstag und Mittwoch.

Zarskoje Sselo, 3. Juni. Um 2 Uhr nachmittags empfing Se. Maj. der Kaiser die nach Ausdienung ihrer Zeit in die Heimat zurückkehrenden Kosaken der Kubanschen und Terek-Sotnja vom Konvoi. Se. Majestät geruhte, den Kosaken Brustabzeichen einzuhändigen, während Ihre Kais. Hoh. die Großfürstin Tatjana Nikolajewna Bildnisse der Kaiserfamilie verteilte.

Witebsk, 3. Juni. Der Flieger Gaber-Wlynski stürzte aus 40 Meter Höhe ab und verstauchte sich den Fuß. Der Apparat zerbrach.

Gsaratow, 3. Juni. In der Knochenmühle in Pokrowskaja Ssloboda stürzte eine Mauer ein und begrub eine große Anzahl von Arbeitern und Arbeiterinnen. 9 sind tot und 30 liegen schwer verwundet darnieder. Das Haus wurde von Militär abgesperrt. Der Prokureurgehilfe begab sich an den Unfallsort.

Taganrog, 3. Juni. In die Wohnung des Kaufmanns Ssabssowitsch wurde eine Bombe geschleudert, die große Verheerungen anrichtete.

Bodaibo, 3. Juni. Auf den Lena-Goldwäschereien ist eine Bekanntmachung der Polizei ausgehängt, wonach der mit der Untersuchung der Lena-Affäre Allerhöchst betraute Senator Manuchin die Verfügung des Generalgouverneurs vom 30. Mai, wonach die streikenden Arbeiter zwangsweise ausgesiedelt werden sollen, aufgehoben hat, da er die Anwesenheit der Streikenden während der von ihm geführten Untersuchung für notwendig ansieht.

Leipzig, 16. (3.) Juni. Im Spionageprozeß Barbier wurde der Angeklagte freigesprochen. Der Staatsanwalt hatte eine zweijährige Korrektionshaft für Barbier gefordert.

Wien, 16. (3.) Juni. Zum Marschall von Galizien wurde an die Stelle des krankheitshalber zurücktretenden Grafen Badeni der Deputierte Graf Adam Goluchowski ernannt. In einem Reskript dankt der Kaiser dem Grafen Badeni für seine Amtstätigkeit und betont, daß Badeni bestrebt gewesen sei, zwischen den beiden Nationalitäten Galiziens einen dauernden Frieden herbeizuführen.

Der Khedive von Aegypten ist nach Paris abgereist.

Ofenpest, 16. (3.) Juni. Das Herrenhaus nahm mit erdrückender Majorität in allen drei Lesungen die Wehrvorlagen an.

Lemberg, 16. (3.) Juni. Anläßlich einer schlechten Note verwundete ein Schüler der 4. Realschulklasse durch einen Revolverschuß den Mathematiklehrer Schadin.

Paris, 17. (4.) Juni. Hier wurde ein gewisser Souffet verhaftet, der unter dem Verdacht steht, die zentralamerikanische Post bestohlen zu haben. Man fand bei ihm 9 Briefe aus Mexiko, Zentralamerika und Kuba nebst Checks, die noch nicht eingelöst sind. Einer dieser Checks lautete auf 500 000 Frcs. — Der Diebstahl war offenbar auf dem Postamt ausgeführt.

Malmö, 16. (3.) Juni. Infolge falscher Weichenstellung stieß am Morgen der Schnellzug Malmö-Stockholm mit einem Güterzug zusammen. Ein Schlafwagen wurde zertrümmert und 2 andere Waggons stark beschädigt. Tot sind 18 Personen und verwundet 16. — Unter den Toten ist auch eine Tochter August Strindbergs. An den Bergungsarbeiten nimmt Militär teil.

Rom, 16. (3.) Juni. Vom „König Humbert" wird mittelst drahtloser Depesche mitgeteilt, daß General Fara mit Landungstruppen die Höhen südlich von Buschansa eingenommen habe. Der „König Humbert" zerstreute durch Geschützfeuer die Araber, die die Landung verhindern wollten. Am Morgen wurde das Heiligtum von Buschansa besetzt.

Belgrad, 16. (3.) Juni. Die „Politika" teilt mit, daß die Oesterreicher an der unteren Donau gegenüber dem serbischen Ufer von Kostolatz bis Dubravica in aller Eile Befestigungen aufführen. Die serbische Regierung will dieserhalb an die österreichische eine Anfrage richten.

Chicago, 16. (3.) Juni. Roosevelt traf hier ein zum Konvent der republikanischen Partei. Am Bahnhof begrüßte ihn eine große Menschenmenge. Auf dem Wege zum Hotel wurden ihm Ovationen bereitet.

Todtenliste.

Kreisarzt in Ostrow Dr. Ernst Krupp, † im 38. Jahre am 1. Juni zu Ostrow.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 4. Juni 1912.

	9 Uhr ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	752.3	752.8	752.7
Lufttemperat. (Centigrade)	12.5	13.6	17.0
Windricht. (u. Geschwind.)	SW5	SSE4	S4
Bewölkung (Zehntel)	9	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts 9.4
2. Niederschläge 0.6
3. Embachstand in Centim. 307.

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Mäßig warm; veränderlich.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Nach kurzer Krankheit verschied den 31. Mai der Ostrower

Kreisarzt

Ernst Krupp.

Die Beerdigung findet auf dem alten St. Johannis-Friedhof von der Kapelle aus statt.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Dorpat, den 4. Juni 1912.

Unser lieber

Fritz-Jürgen

geboren den 1. Januar 1909

ist nach schwerem Leiden Sonntag früh heimgegangen.

Ps. 16,6.

Wittrock.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 5. Juni, nachm. 4 Uhr auf dem alten St. Johannis-Friedhof statt.

Prüfungsergebnisse der vom städtischen Sanitätsbeamten in der Zeit vom 21.—28. Mai entnommenen Milch-, Schmant- u. Butterproben.

1. Vollmilch.

Datum	Handels-№	Vor- und Familiennamen, Adresse des Händlers.		Spezifisches Gewicht bei 15° C.	Enthält Gramm Fett pro Liter	Säure-Grad nach Soxhlet	Verunreinigung
21. Mai	1125	Alexander Matto, Kamby	Markthändler	1,0295	38	9,8	—
		— — —		1,0298	39	18,6	—
"	880	Anna Wickeraud, Ratshof	"	1,0308	40	8,6	—
"	491	Hans Rätsepp	"	1,0314	41	8,6	—
22. "	1147	Kusta Ansip, Rewold	"	1,0316	18	8,8	—
"	110	Peter Laurits, Techelfer	"	1,0288	30	7,0	*
"	655	Anna Günther, Ratshof		1,0289	39	14,4	—
"	204	Jaan Lenzius, Wasula	Lieferanten	1,0296	35	10,4	—
23. "	560	Gustav Koch, Lunia	"	1,0297	40	9,6	—
"	9	Mihkel Kalberg, Märhof	"	1,0299	44	8,8	—
24. "	1187	Miili Rammolus, Pilten	"	1,0307	45	8,2	*
"	1190	Karl Tosso, Lodjenstr. 19-a		1,0303	33	7,6	—
"	7	Mai Jõpert, Salzstr. 11		1,0296	31	9,0	—
"	1155	Karl Treufeldt, Falkenau	Markthändler	1,0314	31	7,0	—
26. "	867	Eduard Peep, Meyershof	"	1,0300	36	8,0	—
"	350	Pauline Martinson, Lunia	"	1,0286	37,5	10,0	—

2. Schmant.

Datum	Handels-№	Vor- und Familiennamen, Adresse des Händlers.	Produkt	Enthält in % Fett	Enthält in % Wasser	Säuregrad des Schmantes n. Soxhlet
23. Mai	560	Gustav Koch, Lunia Markthändl.	Saurer Schmant	42,0	—	0,540
"	353	Karl Alleland, Laiwa "	"	22,0	—	1,080
26. "	474	Karl Ehrlich, Alt-Wrangelshof "	Schmant	15,0	—	22,6
"	235	Marie Toots, Ropkoy "	"	19,0	—	25,4

3. Butter.

Datum	Vor- und Familiennamen, Adresse des Händlers.	Bezeichnung der Buttersorte	Säuregrad	Enthält in % Fett	Enthält in % Wasser	Refraktometer bei 40° C.	Fremde Bestandteile
25. Mai	Jaan Paal, Wrangelshof	Küchenbutter	2,0	81,0	13,1	42,2	
"	Jaan Kurrik, Alt-Tennasilm	"	3,0	82,0	10,0	42,0	
"	— — —	"	2,5	84,0	10,5	42,0	
"	Karl Karu, Krüdnershof	"	2,0	79,0	14,7	44,5	

Anmerkungen:

1. Der gewöhnliche süße Schmant muß **mindestens 15 %**, der sog. Schaumschmant **mindestens 25 % Fett** enthalten (§ 11 d. oblig. Verordnung).
2. Der gewöhnliche saure Schmant muß **mindestens 20 %**, der gepreßte **mindestens 30 %** Fett enthalten (§ 12 d. oblig. Verordnung. Ergänzung vom 27. Juli 1907.)
3. Fettquantität in der Vollmilch. Vollmilch, die 35 und mehr Gramm Fett pro Liter enthält, muß **als vollwertig**, die, welche 30 Gramm Fett oder weniger pro Liter enthält, als **minderwertig** bezeichnet werden.
4. Der Säuregehalt frischer Milch darf 6—7° Soxhlet nicht übersteigen; bereits bei 12—13° gerinnt die Milch beim Kochen.
5. Verunreinigung der Milch. Saubere Milch darf, wenn davon ein Stof in eine Flasche aus hellem Glase gegossen wird, nach ½-stündigem Stehen keinen Bodensatz zeigen (cf. § 16 der oblig. Verordnung).
6. Der Säuregehalt der Butter darf in den Tischsorten 4% und in den Küchensorten 8% nicht übersteigen (§ 34 der oblig. Verordnung).
7. Die Tischbuttersorten dürfen nicht mehr als 14 %, die Küchensorten nicht mehr als 16 % **Wasser** enthalten (cf. § 33 der oblig. Verordnung). **Fett** hat gute Tischbutter mindestens 82 % und gute Küchenbutter mindestens 80 % zu enthalten.
8. Fremde Bestandteile sind in der Butter unzulässig (§ 37 der oblig. Verordnung). Das Salz in der Butter darf sich nur in aufgelöstem Zustande, nicht aber in Kristallen vorfinden. (§ 36 der oblig. Verordnung.)
9. Die mit * bezeichnete Milch und Schmant ergibt einen schwachen, die mit ** bezeichneten — einen stärkeren Bodensatz.
10. Der **Strich** unter einer Zahl bedeutet, daß gegen den betreffenden Händler Strafverfahren eingeleitet worden ist.

I. Das spezifische Gewicht der normalen Milch schwankt zwischen 1,029 und 1,038. Durch Hinzusetzen von Wasser zur Milch wird es verringert (1,027 und weniger), bei der Abnahme von Schmant dagegen erhöht.

II. Die refraktometrische Zahl bei der normalen Butter schwankt zwischen 40 und 46. Sie ist gewöhnlich nicht höher als 44, wird aber erhöht durch Hinzusetzen von anderen tierischen Fetten.

Linoleum

offerieren zu Katalogpreisen

Gebr. Brock

Fabrikslager der Akt.-Ges. **PROWODNIK.**

Strickbaumwolle

schwarz u. braun

Frida Boseke

— Ritter-Strasse 10.

Billigste Bezugsquelle für

Datschenbewohner.

Fayence-, Glas- u. Emaille-Waren wie auch sämtl. **Kolonialwaren** bei freier Verpackung u. billigster Preisnotierung empfiehlt

Firma Meltsas

Tel. 166. Johannis-Str. Nr. 18.

Die

Verkaufsstelle

der Arbeitsstätte des Frauen-Vereins

(Rigasche Str. 18) wird am 6. Juni

nach Elwa

übergeführt. Bestellungen werden wie bisher in der Salz-Strasse 1 entgegengenommen.

Kefir 8 Kop. Flasche

Vollmilch, 9, 5, 3 Kop. Flasche

empfiehlt

Kühn-Str. Nr. 1. **H. Luiga.**

Verkauft werden:

Gastzimmermöbel, ein Kartentisch, eine gr. Teemaschine, ein Kaffeeservice, eine Fußwanne u. anderes und „Weltall u. Menschheit“ — Karlowastr. 17, I. Et.

---

2 Häuser

zu kaufen gesucht.

1 Haus im Zentrum der Stadt erwünscht. Adressen mit Preisangabe in die Typo-Chemigraphie Ritter-Str. Nr. 4, erbeten.

Zu verkaufen im Zentrum der Stadt ein

Steinhaus

eventuell mit altem rentablen Geschäft. Offert. sub „Steinhaus A. A.“ an d. Exp. d. Ztg.

Verkauft werden

billig wegen Mangels an Raum: 1 Kleiderschrank, 1 Tisch, 1 Bett u. 2 Stühle. Zu besehen von 10—1 U. — Marktstr. 15, im Hof, links, Qu. 9.

Verreist

bis Mitte Juli.

R. Mathiesen.

Dr. Rossow, Elwa

Haus d. урядникъ Пяль, neben der Post. Sprechstunden v. 6—7 nachm.

Wohne jetzt Jakobstr. 7.

Schneider M. Lauritz.

Das Dorpat-Werrosche Adlige Waisengericht

wird vom **4. Juni** bis zum **20. August**

nur Dienstags

von 10 bis 12 Uhr vorm. **geöffnet** sein. Assessor: v. Samson.

Книги

взятыя изъ Библіотеки И. Ю. Университета,

должны быть возвращены

студентами и посторонними лицами не позже 6-го іюня, а преподавателями Университета не позже 9-го іюня.

Управленіе Библіотеки.

Erteile Stunden

im Russischen und d. Mathematik — Breitstrasse 1. O. S. M. Paulson. Sprechst. v. 11—12 u. 2—5 Uhr.

Student med.

vom letzten Kursus, der den ganzen Sommer in Dorpat bleibt, **erteilt** bei sich Stunden in allen Fächern der mittl. Lehranstalten und bereitet erfolgreich zu den Eintritts-Examen vor. Spezialität: Latein, Russisch u. Mathematik. Adresse: Erbsenstr. 18, Qu. 3, tägl. von 11—1 Uhr mittags.

Student

der Universität **erteilt Stunden** in allen Schulfächern für die Zeit der Sommerferien — Petersb. Str. 141, Q. 5.

Студентъ

съ медалью кончивш. гимназію, готов. на аттест. зрѣл. и въ сред. уч. зав. по русскому и древн. яз. Звѣздная 40, кв. 1, съ 10—11 у. и 8—9 веч.

Ein Realschüler

der höheren Klassen wird für einen 11-jährigen Knaben als Repetitor gesucht — Hotel de Russie, von 10—12 Uhr.

Erfahrene Lehrerin

erteilt Unterricht in allen Schulfächern. Alexanderstr. 39, Qu. 1. v. 11—12 u. 4—5.

Diplom. Hauslehrerin

sucht eine Stelle aufs Land oder hier — Jakobstr. 32, Qu. 2, von 3—5.

Zum Alleindienen kann sich ein

Dienstmädchen

d. zu kochen versteht u. Zeugnisse hat, melden — Gartenstr. 20, Glocke rechts.

Ein Kindermädchen

wird gesucht — Kastanien-Allee 11.

Zu sofortigem Antritt **gesucht**

Meierin

resp. **Meier**; Kenntnisse d. deutschen Sprache Bedingung; Zeugnisabschriften sind einzusenden. Nichtkonvenierendes bleibt unberücksichtigt.

Gutsverw. **Weissenstein,** pr. Wenden, Livl.

Angereiste,

sucht Stelle als Bufettdame oder Verkäuferin. Hotel „Estland“ Nr. 6.

Eine Magd

sucht eine Stelle in d. Stube oder zum Alleindienen — Erbsenstr. 41.

Ein deutsch-sprechender

Lehrling

kann sich melden bei Juwelier Hermann, Alexanderstr. 2.

Gesucht

von einer älteren Dame 1—2 gut **möbl. Zimmer** v. 20. Juni bis zum 20. August; oder eine größere **Wohnung** zur Aufsicht und Fürsorge, für die Sommermonate. Off. sub „Dame“ in d. Exp. d. Bl. erbeten.

„Villa Sophia“

am Ayabach (4 Zimmer, Küche und sonstige Bequeml.) billig zu vermieten. 18 Werst von Haselau, billige Fahrten. Näher.: Rosenstr. 28 oder Sternstr. 13.

In Elwa

wird in der Nähe der Station ein aus 3 Zimmern nebst Veranda bestehendes **Landhaus** für 90 Rbl. **vermietet.** Näheres: Mühlenstr. 5, Qu. 6.

Die Ambulanz

von Prof. Rostowzew in der Budenstr., Haus Genss, wird pr. 1. Juli ganz od. geteilt als Wohnungen etc. vermietet. Zu erfragen in der Handlung B. Genss.

Lombard d. St. Antoni-Gilde

Telephon 196. Johannis-Str. 9. Telephon 196.

Auktion

am Mittwoch, d. 6. Mai c., um 3 Uhr nachm. im Saale der II. Etage.

Zum Ausgebot gelangen die nicht ausgelösten Nummern von 21221 bis 21800.

Die Direktion.

Lombard NURK.

Telephon 65. Stein-Strasse 1. Telephon 65.

Auktion

wird Dienstag, den **5. Juni 1912,** um 3 Uhr nachm. in der **Jamaschen Str. 28** im Saale stattfinden.

Die Verwaltung des Lombards.

Naturl. Mineralwasser. — Die Quellen gehören der französ. Regierung.

VICHY

VICHY CÉLESTINS

VICHY GRANDE GRILLE

VICHY HOPITAL

Man hüte sich vor Nachahmungen und bezeichne genau die Quelle.

Nieren-, Harnblasen-, Magen-Krankheiten, Leber-, Gallenblasen-Krankheiten, Krankheiten der Verdauungsorgane, des Magens und der Därme.



Nach dem

Schlammbad Arensburg

läuft aus **Riga** der neuerbaute, elegante, allen Anforderungen der Neuzeit entsprechend eingerichtete schnellgehende Post- u. Passagierdampfer

„OSILIA“ Kapt. A. Pichel.

Vom **15. Mai bis zum 15. Juli** jeden **Dienstag** u. **Freitag** präcise **11 Uhr vormittags;** vom **15. Juli bis zum 1. September** jeden **Dienstag** 10 Uhr morgens, jeden **Freitag** 6 Uhr abends.

Die **Billettpreise** betragen excl. Beköstigung: I. Kajüte 5 Rbl., II. Kajüte 3 Rbl., Deck 2 Rbl.

Dauer der Seefahrt circa 7½ Stunden. **Anschluss** an die in Riga eintreffenden Morgenzüge.

Der Dampfer liegt in Riga bei der Pontonbrücke, Stadtseite u. legt in Arensburg **stets** am Damm an.

Agentur in Riga: **P. Bornholdt & Co.,** Palais Str. 9.

Die Direktion der Dampfschiffahrts-Ges. „OSILIA“.

Arensburg Insel Oesel Livland

Neue Heil- und Schlammbadeanstalt

Stark radioactiver Schlamm. Gegr. 1883. Saison 20. Mai bis 20. August. Bei der Anstalt **Luftbad, Elektrisches Kabinett.**

Eingehende Auskünfte erteilen die Anstaltsärzte: in St. Petersburg: Dr. Heinr Arronet, Kirotschnaja 8, und während der Saison in Arensburg, Parkstrasse 4; in Arensburg: Dr. G. Carstens, Gr. Hafenstrasse, eigen. Haus, Dr. A. von Sass, Gouvernementsstrasse, eigen. Haus.

Stellenvermittelung des Deutschen Vereins

Kühnstr. 3. Geöffnet während der Sommerferien werktäglich von 11—1 Uhr.

Stellen finden: Hausdame, Buchhalterin, kochende Wirtin; Stallmeister, Aufseher, Stalljunge, Nachtwächter (auf dem Lande).

Stellen suchen: Gouvernanten, deutsche u. russische Bonnen, Kindermädchen; Kassierer, Meier, Verwalter, Buchhalter.

Wiener Café

Johannis-Str. Nr. 7.

Geöffnet täglich von 8 Uhr morgens bis 9 Uhr abends.

Die erwarteten Hüte

angekommen,

Kühnstr. 3. **R. Palm.**

Verschiedene Möbel

sind **zu verkaufen** — Rigasche Str. 33, 1 Treppe hoch.

Sommer-Fahrplan

der Routen

St. Petersburg-Taps-Dorpat-Walk-Riga; Dorpat-Taps-Reval; Walk-Pleskau; St. Petersburg-Pleskau-Ostrow; Walk-Marienburg-Stockmannshof; Walk-Pernau; Walk-Fellin-Reval; Reval-Baltischport-Hapsal; Riga-Mitau-Libau; Moskau via Pleskau und via Tosna; Riga-Murawjewo-Berlin; Riga-Dwinsk-Berlin; Riga-Warschau-Wien

und der

Dampferverbindungen

Dorpat-Pskow, Dorpat-Tschorna-Sirenetz, Dorpat-Haselau-Cabbina-Lunia-Kawershof-Länitz-Rosa.

Giltig vom 18. April 1912.

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei

und Ztg.-Exp.

Sommertheater

Heute, Montag, d. 4. Juni, 8½ U.

Zweites Auftreten

der neuengagierten Primadonna

Frl. Marta Werthen-Büsing.

Zum letzten Mal:

Die moderne Eva.

Operette in 3 Akten v. Jean Gilbert.

Morgen, Dienstag, d. 5. Juni, 8½ U.

Drittes Auftreten von

Frl. Marta Werthen-Büsing.

Einmalige Aufführung:

Die lustige Witwe.

Hanna Glawary — Frl. Werthen-Büsing.

Mittwoch, den 6. Juni.

Zum letzten Mal:

Kümmere Dich um Amélie.

Pariser Schwank von Georges Feydeau.



Die letzten Übungen

finden in der GrossenGilde **Montag,** den 4. Juni und **Donnerstag,** d. 7. Juni um 9 Uhr abds. statt.

Vollzähliges Erscheinen dringend erforderlich. **Der Vorstand.**

Bürgermusse.

Die Räume der Gesellschaft „Bürgermusse“ sind für die Mitglieder von 9 Uhr morgens bis 2½ Uhr nachts geöffnet. Nichtmitgliedern ist der Zutritt von 11 Uhr vormittags bis 6 Uhr nachmittags ohne Entree gestattet. Vor und nach dieser Zeit müssen sie ihre Berechtigung zum Besuch der Mussenräume durch eine Einführungskarte von 15 Kop. pro Tag oder 50 Kop. pro 1 Monat dokumentieren.

Die Direktion.

Meinen hochgeehrten Kunden und dem geehrten Publikum die ergebenste Bitte, mich wie früher mit ihren Arbeiten beehren zu wollen. Werde mich bemühen, alle in meinFach schlagenden Arbeiten billig auszuführen.

Herren- u. Damenschneider

A. Männiksaar, Magazinstr. 10.

Wohnung

von 4 Zimmern nebst Küche, Veranda u. allen Bequeml. (Aussicht in einen Garten) **zu vermieten.** Näheres: Mühlenstr. 26. Qu. 8. Eingang von der Straße, II. St.

Wohnung

v. 5—6 Zimmern womögl. im 1. Stock **gesucht** — Rigasche Str. 60, 2. Stock.

Zu vermieten

zwei Wohnungen

von 4 Zimmern, die eine mit Garten u. Veranda. Zu erfragen: Steinstr. 13.

Eine alleinstehende, stillebende junge Dame wünscht einem älteren Herrn ein [redacted] **Zimmer** [redacted] als Absteigequartier abzugeben. Off. sub B. E. an d. Exp. d. Bl. erb.

Ein trockner Raum

zum Aufbewahren von Möbeln wird vermietet — Mühlenstr. 40.

Korbmacher-Arbeiten

wie **Reparaturen** und das **Einflechten der Stuhlsitze.** Die Arbeiten werden schnell und gut ausgeführt. Blinder Korbmacher:

E. Zimmermann.

Neumarkt-Str. Nr. 14.

Zu verkaufen eine

Gartenbank und ein Tisch

mit eisernen Füßen — Sternstr. 17.

Vorsteher-Welpen

billig zu **verkaufen** im Wohnhause des Alten Anatomicums.

Eine langhaarige, schwarz-graue

Hündin

(deutscher Vorsteher) auf den Namen „Virgo“ hörend, hat sich am Sonnabend, den 2. Juni

verlaufen.

Gegen Belohnung abzugeben im Konventsquartier „Studierender Esten“, Fellinsche Str. 1.

Vor Ankauf wird gewarnt.

Ein junger Foxterrier

mit schwarzem Kopf und schwarzen Flecken u. hochstehenden Ohren, auf den Namen Grogg hörend, hat sich **verlaufen.**

Gegen Belohnung abzuliefern — Teichstr. 59, bei W. Talburnow.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Livländische Zeitung".)
Siebenundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonnabend eine illustrierte Familien-Beilage.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 19.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.,
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 R
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 126. Dienstag, den 5. (18.) Juni 1912

Inland.

Die Deutschen und die Opposition.

Auf das gestern an dieser Stelle wiedergegebene Schreiben des Reichsduma-Abgeordneten Baron Schilling antwortet, dieses Schreiben auszugsweise wiedergebend und kommentierend, die „St. Petersburger Zeitung" in einem evk gezeichneten Artikel.

Das Residenzblatt geht von einem Artikel der „Rig. Ztg." aus, welche sich gegen die Auffassung der „St. Pet. Z." gewandt hatte, und zitiert aus diesem Artikel folgenden Passus:

„Daß die Stimmung gegenüber den Oktobristen, die ja bekanntlich seinerzeit hier vielfach stark überschätzt wurden, „merklich abgekühlt" ist, mag immerhin richtig sein; daraus aber eine stärkere Hinneigung zu den linken Parteien, wie etwa den Progressisten, konstruieren kann nur jemand, der von den ganz falschen Voraussetzungen ausgeht, daß die hiesigen Deutschen sich à tout prix einer bestimmten Partei anschließen müssen und daß eine mehr oder weniger starke Kritik am gegenwärtigen Kurse eine Linksschwenkung zu bedeuten hat."

„Hier wird", fährt die „St. Pet. Z." fort, „die auch sonst erwähnte Möglichkeit, daß die Deutschen sich keiner Partei anschließen, angedeutet. Es ist klar, daß die Balten und in ganz vereinzelten Fällen die Kolonisten, wie das auch in ihrer Presse vorgeschlagen ist, selbständig vorgehen und ihre Kandidaten durchbringen können. Fast überall im Reich aber haben die Deutschen, wo sie nicht überhaupt ganz zersprengt sind, sich für die eine oder andere Partei oder für bestimmte Kandidaten zu entscheiden.

Es war nicht in den Ostseeprovinzen, sondern in Moskau, wo Baron Schilling mit seiner Rede den Beschluß der Versammlung fassen half, die Oktobristen als die einzige Partei anzuerkennen, die für die Deutschen in Betracht käme. Dagegen haben wir uns in erster Linie gewandt. Zugleich haben wir die Möglichkeit gelegnet, eine veränderte Stellung der Moskauer Deutschen könne bei den Balten „Bestürzung" hervorrufen. Vor einem Uebergang der Deutschen zur Opposition haben wir aber gleichfalls gewarnt."

Das deutsche Residenzblatt wendet sich hierauf der Baron Schillingschen Zuschrift zu und referiert zunächst darüber, was Baron Schilling über das Schwanken und die Unzuverlässigkeit der Oktobristen-Fraktion sagt, die bei den heterogenen Anschauungen eigentlich nur durch die „eine Idee des Rechtsstaates auf der Basis des Manifestes vom 17. Oktober zusammengehalten werde", um dazu zu bemerken:

„Die „Unzuverlässigkeit und das Schwanken" erklärt Baron Schilling sehr richtig; sie wären aber unmöglich, wenn wirklich jene eine Idee stets stark gewesen wäre beim Führer und der Masse der Rechtsoktobristen."

Ueber die Ziele der Progressisten sind Baron Schilling und die „St. Pet. Z." sehr verschiedener Ansicht. Baron Schilling ist bekanntlich der Ansicht, daß die Progressisten „einen Ersatz des auf dem Manifest vom 17. Oktober beruhenden monarchisch-konstitutionellen Regierungssystems durch ein rein parlamentarisches, das allgemeine gleiche (sogenannte vierschwänzige) Wahlrecht und eine partielle Expropriation des Grund und Bodens erstrebe."

Die „St. Pet. Ztg." hingegen meint:

„Unseres Wissens sind die Progressisten, soweit sie für die Wahl in Betracht kommen, keine Partei, besitzen kein Programm und haben nie die von Baron Schilling genannten Punkte aufgestellt, die auch von uns natürlich stets bekämpft worden sind. Es scheint daher, daß der verehrte Abgeordnete hier gegen einen nicht existierenden Feind vorgeht. Es wäre erwünscht, wenn sich Progressistenführer hierüber äußerten. Eine solche Partei könnte natürlich nimmer Regierungspartei werden und von den Deutschen Unterstützung erhalten.

Etwas ganz anderes ist aber eine von Nationalisten auf der einen, Progressisten auf der anderen Seite möglichst breit gestellte Wahlorganisation. Es sei nur erwähnt, daß die Oktobristen selber nicht nur mit Progressisten, sondern auch mit Kadetten Wahlbündnisse abgeschlossen und deren Kandidaten (gegen Rechte) unterstützt haben.

Von einer „oppositionellen Mehrheit" ist bei uns jedenfalls nicht die Rede gewesen. Doch warum wird die nach der dritten Duma und angesichts des Bestandes des Reichsrats viel näher liegende Gefahr einer reaktionären nationalistischen Duma-Majorität nicht in Erwägung gezogen?

Die Auflösung einer oppositionellen Duma — wenn es dazu kommen sollte — scheint eine geringe Gefahr gegenüber der sicheren Nichtauflösung einer reaktionären.

Deswegen gerade, weil die Deutschen politisch treu, loyal und gegen jede Gefahr, die den Fortschritt des Staates bedroht, kampfbereit sind, dürfen sie, wo sie zwischen den Parteien zu wählen haben, einem „schwankenden, unzuverlässigen" Oktobristen ihre Stimme verweigern."

Was die Deutschen der baltischen Provinzen anbelangt, so ist unseres Erachtens sehr mit Recht von der „St. Pet. Z." beim Eingang ihres Artikels und unabhängig von ihr auch von der „Rig. Rundsch." betont worden, daß die Beziehungen der deutschen Parteien im Reichsinneren und die der baltischen Parteien zu den Reichsduma-Fraktionen sich nicht ohne weiteres an die Seite stellen lassen. Die Deutschen Petersburgs und Moskaus müssen sich im Wahlkampfe, um überhaupt ein Gewicht ausüben und zu einer Interessenvertretung in der Reichsduma zu gelangen, einer Partei oder einer Gruppe auf einen bestimmten Kandidaten hin anschließen; hier in den Ostseeprovinzen dagegen hat man sich nur über einen Kandidaten innerhalb der eigenen Partei zu einigen, ohne über dessen Beitritt oder Anschluß an eine der bestehenden Fraktionen der kommenden neuen Reichsduma von vornherein entscheiden zu müssen. Seine politische Zugehörigkeit wird durch das Partei-Programm und in der Praxis durch die Physiognomie der bisherigen oder neugebildeten Fraktionen der neuen Duma bedingt werden. Ein Anschluß an die Progressisten kommt vorab hier gar nicht in Betracht. Es wäre nur dringend zu wünschen, daß bei den Wahlen die Oktobristen nicht noch weiter von ihrem ursprünglichen Programm nach der nationalistischen Richtung abgedrängt werden, um den Abgeordneten der Baltischen-Konstitutionellen Parteien den Anschluß an sie in der bisherigen Weise zu ermöglichen.

Zum Abschluß der deutschen Studienfahrt durch Rußland

schreibt ein Teilnehmer in der „Tägl. Rdsch.":

„Eine Attacke von Eindrücken rannte in uns hinein, raste zum Teil an uns vorüber in diesen 2 Wochen russischer Wanderfahrten, wohl der praktischsten Musterarbeit, die unter Professor Serings Leitung die Berliner Vereinigung für staatswissenschaftliche Fortbildung bisher neben ihrer theoretischen Unterweisung vollbrachte. Zuweilen prasselten die Geschwader der Impressionen durch einander ... Gewaltiges an Neuem, genugsam, um Wochen aufmerksamer Betrachtung liebevollen Sichversenkens auszufüllen, drängte sich in ein paar Tagesstunden. Denn wir reisten nicht wie sonst Vergnügungsreisende, und unsere voluptas war kontingentiert. Wollten wir zum Augenblick sagen: verweile doch, dann brachte der nächste Moment immer weitere Steigerung und Erhöhung. Denn nicht nur die theoretische Vorbildung in einer großen Reihe von Vorträgen, nicht nur das straff zusammengezogene Programm steigerten die Intensität der Seh-Arbeit, sondern vor allem die überaus glänzende Art, mit der uns, alle Erwartungen übertreffend, die russische Regierung den Pfad geebnet hatte, mit der sie die umfassendsten Vorbereitungen traf, uns stets von den kenntnisreichsten und berufensten Führern leiten und geleiten ließ, uns mit einer Fülle von gedrucktem Material versah und uns nicht zuletzt mit einer herzlichen Gastfreundschaft überschüttete, die wohl kein Teilnehmer dieser Fahrt so leicht vergessen wird.

Daß aber die „schirokaja natura", die „breite" russische Lebensführung, sich nicht nur erschöpfte in der Fülle der Sakuska-Schüsseln, in der Perlenwucht der Kaviarportionen — das zeigte die ganze Art, wie die russischen Behörden allerorten ihre Führeraufgabe auffaßten, das zeigte namentlich die Fülle von Mühe und Arbeit, die besondere das Landwirtschaftsministerium aufgebot hat, um uns wirklich ein Bild zu geben von den großen und unendlich schweren Zielen, denen auf dem Gebiet der Agrarreform das neue Rußland, großzügig und unternehmungskräftig, zustrebt.

Der Name Potemkin wird manchem auf den Lippen schweben. Er mag ruhig wieder von dannen schweben. Selbstverständlich hat man uns nur gezeigt, was man uns „zeigen wollte". Aber merkwürdigerweise deckte es sich gerade mit dem, was wir — sehen wollten. Denn nach den Wünschen der staatswissenschaftlichen Vereinigung selbst wurde gerade das Programm der Agrarbesichtigungen zusammengestellt. Daß nicht allerorten die Verhältnisse so gut liegen wie in diesen Musterwirtschaften, den Anfängen einer hochbedeutsamen Entwickelung, ist eine Sache von vollendeter Selbstverständlichkeit. Unter breiterer Oeffentlichkeit aber konnten sich kaum diese Besichtigungen vollziehen. Wenn die dichten Scharen der Bauernbevölkerung ihren Gouverneur umdrängen, ihm ihre Bitten und Wünsche und auch deutlichen — Klagen vorbringen, wenn sie in sehr wohlgesetzter und sehr unbefangener Rede frei von der Leber sagen, was sie drückt, wenn es den zum Teil Russisch sprechenden Mitgliedern der Studiengesellschaft ohne weiteres gestattet ist, mit den Bauern selbst in längeren Gesprächen deren Los zu erörtern,

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Die elektrische Bahn von Kemmern nach dem Strande ist eröffnet.
Streik von Odessaer Schiffsarbeitern.
Die Nachricht von einem Besuch König Georgs in Rußland wird dementiert.
Anatole Leroy-Beaulieu †.
Unglücksfälle mit Fliegern in Frankreich.

Feuilleton.

Zum Gedächtnis an den vaterländischen Krieg. I.

Von T. Christiani.

Das lehrreiche und fesselnde Buch von Max Lenz über Napoleon — Nr. 24 der „Monographien zur Weltgeschichte" — betont es mit besonderem Nachdruck, daß dieser größte Kriegsheld nächst Alexander dem Großen einmal als Erbe der französischen Revolutionsideen und dann durch die Gegnerschaft des sich seit dem Frieden von Amiens (März 1802) in seiner Weltstellung von Frankreich ernstlich bedroht fühlenden England in den Krieg getrieben worden, wie er sich selbst ausdrückt, „zum Dämon des Krieges gemacht" worden sei, aber immer den Frieden im Auge gehabt habe und auch, als er gegen unser Vaterland mit einem so großen Heere aufbrach, wie es die Welt noch nicht gesehen hatte, durchaus nicht darauf ausgegangen sei, es etwa wie Preußen niederzuwerfen, sondern sich mit ein paar entscheidenden Siegen begnügt hätte, wenn nur Zar Alexander auf seine Hauptforderung einer strengen Durchführung der Kontinentalsperre eingegangen wäre und ihm dadurch endlich die Bahn zum Löwensprunge auf das meergewaltige Albion frei gemacht hätte.

Daß nun aber die ökonomischen und politischen Verhältnisse Rußlands eine dauernde Abhängigkeit von Frankreich nicht zuließen, daß Kaiser Alexander nicht so weichmütig und hinterhaltiger war, als er es erwartet hatte, daß sich Männer fanden, die den Zaren in den Stunden der Schwäche stützten und zur Unnachgiebigkeit bewogen, und daß ihm letzten und schlimmsten Endes die sich gegen „sein System" von Spanien bis Rußland erhebende Nationalitätsidee eine der Beachtung unwerte „Ideologie" blieb, — war Napoleons Verhängnis. Auf eine unrichtige Psychologie gegründet und daher ungenügend vorbereitet, mußte der Feldzugsplan von 1812 mit seinem in Moskau vorgesehenen Friedensschluß scheitern.

Nur wenige Tage trennen uns von dem 100jährigen Gedächtnis an den Beginn dieses für alle Zeiten unvergeßlichen Krieges, dessen ersten Teil wir in seinen Hauptzügen verfolgen wollen.

In Kanonenschußweite oberhalb Kownos macht der Njemen eine starke Krümmung. Gerade diese Stelle bietet unter dem Schutze einer überhöhten Artilleriestellung, die das jenseitige Ufer weithin beherrscht, große Vorteile für den Brückenschlag. „Dicht am Fluß erhebt sich ein schroff emporsteigender Bergkegel, der dem reizvollen Landschaftsbilde ein besonders kennzeichnendes Gepräge gibt". Es ist Mittsommernacht vom 10. auf den 11. alten oder 22./23. Juni neuen Stiles*) 1812. Die Nacht ist klar und kühl. An einem Tannenwäldchen vorbei sprengt ein Reitertrupp. Voran polnische Lanzenreiter. Dahinter auf braunem Pferde der Kaiser Napoleon, eine kleine Gestalt, das Haupt von einer grünen polnischen Pelzmütze bedeckt, die Uniform in einen faltigen Reitermantel gehüllt. In kleinem Abstande folgen etwa 8 Generale und Adjutanten, den Zug beschließt eine Abteilung reitender Gardejäger in roten Husarenpelzen, die Augen von riesigen Pelzmützen überschattet. Im Nordosten rötet sich der Himmel und seine Glut spiegelt sich im Strome wider. Einige Vöglein schmettern ihr Morgenlied in die frische Luft.

Der Kaiser reitet mit dem Ingenieur-General Haxo allein an den Fluß, die Generale bleiben wartend beim Wäldchen zurück. . . Das Glas oft zum Auge erhebend und in die geheimnisvolle Stille des jenseitigen Ufers hinüberlugend, reitet der Kaiser etwa eine Stunde lang mit seinem Begleiter am Ufer hin und her. Dann kehrt er zum Wäldchen zurück, und der Zug verschwindet in derselben Ordnung, wie er gekommen.

Der Punkt, wo er mit dem Hauptteil seines Heeres, der eigentlichen „Großen Armee", den Njemen überschreiten und damit aus dem Großherzogtum Warschau in Feindesland einbrechen will, ist vom Kaiser mit derselben Sicherheit ausgewählt, die schon den Artillerieoffizier des Regiments La Fère auszeichnete. Am Nachmittag des 23. Juni wird es lebendig. Durch die Hohlwege, die zum Ufer führen, rasseln lange Züge mit Brückengeräten, 800 Polen vom 18. Regiment fahren in Booten über den Fluß und besetzen ein kleines Dorf, und in größter Eile, denn der Feind ist nahe, werden die Pontons ins Wasser hinabgelassen. In einer Stunde ist man mit drei Brücken fertig, und sofort beginnt der Uebergang. Schon am ersten Tage ist ein großer Teil der Truppen auf der andern Seite.

„Als der Abend des langen Juni-Tages herniedersinkt, ist die Niederung zu beiden Seiten des Flusses mit Truppen dicht angefüllt, die ihr Biwak aufschlagen. Auf beiden Ufern flammen tausende und abertausende von Feuern auf — soweit das Auge reicht, auf meilenweite Entfernung. Der Anblick wirkt viel großartiger als das dichte Gewimmel der Truppen am Tage. Ueberall leuchtet es auf, dazu ein vieltausendstimmiges Brausen, Gesang, Musik durch die wunderbar klare Mittsommernacht. Alles ist heute unter den Augen des Kaisers in gehobener Stimmung. Mancher Gedanke mag wohl in die Heimat schweifen, wo jetzt auch die Johannisfeuer auflodern werden. Am frühen Morgen wird der Uebergang fortgesetzt. Eine Gewißheit bringt bereits dieser Tag. Durch weit ausholende Erkundungsritte ist festgestellt, daß der Feind abgezogen ist. Bei Kowno hat ein kleines Scharmützel stattgefunden, sonst sind die Spitzen des Heeres kaum einiger Kosaken ansichtig geworden, die aber sofort bei ihrem Nahen in den Wäldern verschwanden ... Inzwischen überschreitet noch immer Regiment auf Regiment die Brücken, bei denen Musikcorps aufgestellt sind, die kriegerische Weisen spielen. Auch der Kaiser mit seinem Stabe hält abgesessen in der Nähe und mustert mit seinem durchdringenden Auge die Truppen, die ihm begeistert ihr „Vive l'empereur!" zujubeln ... Aber nicht alle. Da naht z. B. ein Regiment blauer Lanzenreiter, das in eisigem Schweigen, die Augen fest auf den Kaiser gerichtet, vorbeitrabt. „Von welcher Nation?" fragt der Kaiser und erfährt: „Das preußische Ulanenregiment!"

Zur selben Zeit weilte unser erhabener Monarch Alexander I. mit dem Hauptquartier in Wilna. Schon am Morgen des 24. Juni hatte er von den Vorbereitungen Napoleons zum Uebergang über den Njemen Kunde erhalten und den Befehl erteilt, in aller Stille die Kassen, Archive und Pläne fortzuschaffen. Da man sich auf diese Weise im Hauptquartier nicht beunruhigt fühlte, konnte es geschehen, daß in General Bennigsens Hause in der Vorstadt ein Ball veranstaltet wurde, den der Kaiser durch sein Erscheinen zu ehren sich erbitten ließ. Mitten während des Festes brachte ein Kurier dem Polizeiminister Balaschow die Nachricht, daß die Brücken bereits fertig seien und der Uebergang der Franzosen schon begonnen habe. Der Kaiser befahl, auch diese Nachricht noch geheim zu halten, und blieb noch ungefähr eine Stunde auf dem Ball. Hierauf beschied er Barclay de Tolly (1814 gefürstet) zu sich, der gleich nach der Beratung mit dem Kaiser die Befehle an die Corps-Kommandanten ausgehen ließ: „Der Feind ist bei Kowno über den Fluß gegangen und konzentriert sich vor Wilna; daher schreibe ich Ihnen vor, den Befehlen gemäß sofort den Rückzug anzutreten." Nur der Kosaken-Hetman Platow und Graf Bagration erhielten den Befehl, dem Feinde unverzüglich entgegen zu gehen.

Bis zum 25. Juni war die gesamte „Große Armee" auf dem rechten Ufer des Njemen angelangt. Parallel mit ihr ging die Armee des Vizekönigs Eugen, aber südlicher, über den Fluß mit der Bestimmung, die Verbindung zwischen Barclay und Bagration zu zerstören und den Corps nach Norden und Süden auszuhelfen, in möglichster Fühlung mit der weit südlicher bei Grodno (am 30. Juni) vordringenden zweiten Hauptarmee unter Jérôme, dem Könige von Westfalen, der unsere 2. Westarmee unter Graf Bagration in der Front so lange festzuhalten hatte, bis das von Davoust befehligte, von der „Großen Armee" abzuteilende 1. Corps ihn im Rücken gepackt und geschlagen oder zur Kapitulation gezwungen hätte.

Im äußersten Süden stieß von Ljublin aus Fürst Schwarzenberg bei Brest-Litowsk als äußerster rechter Flügel gegen Tormassow vor, während hoch im Norden der linke Flügel (am 25. Juni) unter Marschall Macdonald bei Tilsit russischen Boden betrat und die Richtung auf Riga einschlug. Im ganzen ca. 450 000 Mann, die auf den verschiedensten Anmarschlinien aus dem gewaltigen Machtkreise des Imperators in monatelangen, ihre Widerstandskraft lähmenden Märschen herangekommen waren, ein buntestes Völkergemisch, fast zur Hälfte deutscher Herkunft; und von den 250 000 Angehörigen des Kaiserreichs waren bei weitem nicht alle Vollblut-Franzosen.

Was hatten wir Russen diesen Heeresmassen, die mit den nachfolgenden Reserven auf zirka 600 000 Mann geschätzt werden, gegenüberzustellen?

Unsere geringzähligen Reserven ungerechnet, an den entscheidenden Stellen ca. 180 000 Mann, die in weitem Bogen von Rossieny bis hinunter nach Luzk aufgestellt waren, [illegible] Macdonald gegenüber stand von Rossieny bis [illegible] das zur 1. Westarmee gehörige 1. Corps unter Graf Wittgenstein. Der „Großen Armee" gegenüber stand die Hauptmacht der 1. Westarmee unter dem Kommando Barclay de Tollys, des ehemaligen Kriegsministers, eines Rigensers von Geburt, von dem ein Vetter gleichen Namens damals Bürgermeister in Riga war; mit der Reiterei unter Platows Kommando dehnte sie sich über Lida bis nach Grodno hin aus.

Die 2. Westarmee unter Bagration (gegen 60 000 Mann) stand von Lida über Wolkowisk, unter Einschluß ihrer Kosakenvorhut, bis Bjelostok, während die 42 000 Mann starke 3. Armee unter Tormassow bei Brest-Litowsk gegenüber Schwarzenberg Posto gefaßt hatte. Die sog. Moldau-Armee unter Admiral Tschitschagow, die erst nach der Ratifikation des am 28. Mai mit der Türkei geschlossenen Friedens von Bukarest frei werden sollte, konnte kaum vor Mitte oder Ende September auf dem Kriegsschauplatz erwartet werden.

Von der weit geringeren Zahl abgesehen, haftete der russischen Aufstellung von vornherein der Nachteil an, daß die Streitkräfte auf weiter Linie außerordentlich verzettelt waren. Man hatte das nicht vermeiden können, weil nicht vorauszusehen war, ob der Feind gegen Moskau oder St. Petersburg den Hauptangriff richten werde. Wenn es aber einen Feldherrn gab, der diesen Mangel auszunutzen verstand, so war es gewiß derselbe, der 1796 in Italien seine überraschenden Erfolge errungen und 1805 Mack bei Ulm so unerwartet zur Kapitulation gezwungen hatte.

Am 26. Juni hatte unser Kaiser Wilna verlassen und sich mit dem Hauptquartier in

*) Nach Lenz begann der Uebergang am 23. Juni um 11 Uhr abends; nach Michailowski-Danilewski nach 12 Uhr nachts vom 23./24. Juni. Knötel, dem ich obige Schilderung entlehne, läßt ihn schon am Nachmittag des 23. Juni beginnen. Yorck von Wartenburgs Werk über Napoleon konnte ich für diesen Teil des Feldzuges nicht benutzen, weil es in keiner öffentl. Bibliothek Dorpats vorhanden ist. Die Datierung erfolgt überall nach neuem Stil.

und wenn die hier manches recht ungeschminkte Wort gebrauchen, dann wird der Ehrliche zugeben müssen, daß von einer zurechtgemachten Parade hier nicht gut die Rede sein kann. Und das Wort des Duma-Präsidenten, das er bei unserem Empfang im Taurischen Palais gebrauchte: „Vor unseren Freunden gibt es keine Geheimnisse", das mag man auch auf die Landbesichtigungen der Gouvernements von Charkow und Twer anwenden." Zudem bestanden ja doch die Teilnehmer an der Fahrt zum großen Teil aus Sachverständigen.

Dorpat, 5. Juni.

Der z. Z. in Riga tagende Petersburger Appellhof verhandelte, den Rigaer Blättern zufolge, Sonnabend folgende politische Prozesse: 1) Gegen den Schwaneburgschen Bauern Jahn Poischa wegen Zugehörigkeit zur sozialdemokratischen Organisation und Aufbewahrung illegaler Schriften sowie einer schwarzen Fahne; das Urteil lautete auf lebenslängliche Verbannung nach Sibirien. — 2) Gegen die Fabrikarbeiterin Kristine Savin, die zum 9. Januar aus Riga nach Stomersee 750 Proklamationen abgeschickt hatte, um sie dort verbreiten zu lassen. Das Urteil lautete auf 2 Jahre Festungshaft. — 3) Wegen einer regierungsfeindlichen Rede auf einem Meeting im Jahre 1905 wurde der estnische Buchhändler Juhan Wärk zu 7 Monaten Festungshaft verurteilt. — 4) Der 18-jährige Fabrikarbeiter Rudolph Gailis hatte am 10. Januar vom Telephonpfosten eine Proklamation abgerissen und sie in einer Fabrik angeschlagen. — Gailis wurde freigesprochen.

Kreis Fellin. Am 25. Mai schlug der Blitz, dem „Wilj. Teat." zufolge, in das Gut Köppo-Gesinde und steckte das Wohnhaus in Brand. Die 19jährige Tochter des Wirts, die sich aus Furcht vor dem Gewitter in der Schafferei versteckt hatte, fand in den Flammen ihren Tod. Durch den Blitzschlag waren alle Hausbewohner betäubt, und nur der Tatkraft des 16-jährigen Wirtssohnes war es zu verdanken, daß sie gerettet wurden, da Hilfe bei der isolierten Lage des Gesindes nicht zu erlangen war.

Kemmern. Die Eröffnung der elektrischen Bahn in Kemmern ist vorgestern mittag feierlich vollzogen worden. Gegen ½1 Uhr traf, wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, der Herr Gouverneur, Hofmeister Sweginzew, ein und dann fand ein Gottesdienst statt. Nach dem Gottesdienste nahm Dr. med. Lossinsky das Wort, um nach einem mit brausendem Hurra aufgenommenen Kaiser-Hoch, in gebundener Rede die Bedeutung des Tages hervorzuheben. Es folgten Ansprachen und u. a. Begrüßungen seitens von außerhalb eingetroffener Gäste, der Badegäste, der Bewohner Kemmerns usw. Darauf sammelte man sich zur Eröffnungsfahrt an den Strand, die auf 8 Wagen der neuen Bahn unternommen wurde. In schneller Fahrt war der Strand erreicht. Hier fand am Ufer ein Gottesdienst statt, worauf man sich nach Kemmern zurückbegab, wo im Kurhause ein Festbankett mit 76 Couverts die Teilnehmer der für Kemmern denkwürdigen Feier vereinigte.

Riga. Zu Ehren des aus Riga scheidenden Vize-Gouverneurs Kammerherrn Kelepowski hatte am Sonnabend ein Kreis ihm befreundeter Herren ein ganz internes Abschiedsessen im Dubbelnschen Kurhause veranstaltet. Es wurden, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, viele Reden gehalten und dem Herrn Vize-Gouverneur ein kunstvoll ausgestattetes Album mit 28 Ansichten aus dem alten und neuen Riga überreicht. — Auch diese kleine Feier hat gezeigt, wie viele nahe und herzliche Beziehungen der Herr Vizegouverneur im Laufe der wenigen Jahre seines Rigaer Aufenthaltes anzuknüpfen verstanden hat.

Goldingen. Der Kreischef Robert Broedrich hat sein Abschiedsgesuch eingereicht. Der „Gold. Anz." spricht dem Scheidenden, der gemeinsam mit seinem Bruder Silvio mit großer Energie in den Revolutionsjahren gegen die Schreckensherrschaft gewirkt und sie niederzuwerfen geholfen hat, namens der Bevölkerung herzlichen Dank aus. Herr Broedrich verläßt Goldingen demnächst, um die Bewirtschaftung seiner Güter Labraggen und Pewicken sowie die Leitung seiner Pappefabrik selbst in die Hand zu nehmen. — An seine Stelle soll der ältere Gehilfe des Friedrichstädtischen Kreis-Chefs K. J. Majewski treten.

Der Senat und die Firma Vickers.

St. Petersburg. Augenblicklich stehen im Vordergrund des Interesses die leidenschaftlichen Debatten über das kleine Flottenbau-Programm. Jedem Patrioten wird von den Regierungsorganen ans Herz gelegt, seinen Teil zur Verwirklichung des Planes beizutragen und so die Macht und Größe der russischen Flotte zu befestigen.

Sehr im Gegensatz zu dieser Stimmung steht die Beleuchtung, in welche die „Retsch" die sensationelle Affäre mit der Firma Vickers u. Ko., zu der soeben im Senat das Schlußwort gesprochen worden ist, in einer längeren Darlegung rückt. Das kadettische Organ führt aus:

Der berüchtigte „Njurik", der auf der ebenso berüchtigten Werft „Vickers u. Ko." gebaut wurde, ist von dem bekannten Marineschriftsteller „Brutus" in der „Now. Wr." genügend besprochen worden. Doch das Schiff wurde in die baltische Kriegsflotte aufgenommen und alle Erörterungen haben einen rein akademischen Charakter — bis zum nächsten Kriege.

Aber die Geldabrechnungen blieben noch zu begleichen. Die Firma Vickers hatte den Kontrakt nicht gehalten und die Strafgelder mußten beigetrieben werden — keine kleine Summe. Die Firma hatte sich verpflichtet, für die nicht rechtzeitige Ablieferung eine hohe Pönzahlung zu leisten: 80 Lstr. für jeden Tag des ersten Monats, 200 Lstr. für jeden Tag des zweiten und 300 für jeden Tag in der Folgezeit. Diese hohe Pönzahlung läßt sich nur dadurch erklären, daß für den Bau des Kreuzers auch eine recht große Summe (950 Rbl. pro Tonne) abgemacht worden war, wegen der eiligen Lieferung. Es stellte sich nun heraus, daß es garnicht so einfach sei, von Vickers die Strafe zu erheben, obgleich sie der russischen Staatskasse zukam. Nicht aber etwa aus dem Grunde, weil die Firma nicht zahlungsfähig ist oder sich der Zahlung entzieht, sondern deshalb, weil das Tschihima-Ressort unvergleichlich weniger Kühnheit und Entschlossenheit bei der Erhebung von 1,5 Millionen Strafgeldern von Vickers zeigte, als bei der Forderung von 500 Millionen für ein neues Schiffsbauprogramm.

Wichtig ist nun der Umstand, daß im Hinblick auf die hohen Verdienste der Firma das Ressort es für möglich befand, die Strafe fast ganz zu erlassen, da die Nichteinhaltung des Vertrages dem Ressort „keinen Schaden" zugefügt habe. Nun mischte sich aber der Reichskontrolleur in die Sache und das Verhältnis des Ressorts zu Vickers nahm eine ganz andere, merkwürdige und rätselhafte Beleuchtung an. Die Kontrolle wies, wie 2×2=4 ist, nach, daß Schwierigkeiten geschaffen worden waren, und zwar recht große, für die Bildung einer Linien-Eskadre im Baltischen Meere. Das Ressort habe sogar seine Ansprüche herabgesetzt, die im Kontrakt vorgesehen waren, und habe kühn seine Kompetenzen überschritten, denn gesetzlich darf der Admiralitätsrat nicht mehr wie 3000 Rbl. Strafgelder erlassen.

Die Sache gelangte an den Senat und dieser stellte sich energisch und einstimmig auf die Seite des Reichskontrolleurs. Unterdessen ist Admiral Grigorowitsch Marineminister geworden und hat sich schützend auf die Seite der Firma Vickers gestellt. Er hat sich geweigert, den Senatsbeschluß anzuerkennen und zu unterschreiben, weil der Admiralitätsrat nicht dem Senat unterstehe. Der Senat aber war der Meinung, daß er kompetent sei, in diesem Konflikt zwischen Reichskontrolle und Marineminister die Entscheidung zu fällen, und ist bei seiner Meinung geblieben auf Grund des Pkt. 5 des § 19 der Sen.-Inst., in dem gesagt ist, daß unter die Kompetenz des ersten Departements des Senats die Entscheidung von Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Admiralitätsrat und der Reichskontrolle gehört.

Die „Retsch" schließt mit den Worten: „Möge der Minister vom formellen Standpunkt aus Recht haben. Aber kann sich da, wo von so groben Verletzungen der Staatsinteressen und der Interessen des Fiskus die Rede ist, der Vertreter der Regierung hinter Kompetenzfragen verstecken, um das Erlassen der Strafe für einen Vickers zu bestehen? Und wenn es möglich, ist es denkbar solchen Vertretern so große Summen anzuvertrauen, die sie so kühn und skrupellos verwenden, indem sie alles in Betracht ziehen und allem Gehör schenken, außer den Interessen der Krone und den Anforderungen der neuerstehenden Seemacht Rußlands?!"

Ein Spezialtelegramm der „Now. Wr." aus Berlin meldet, daß der Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg doch den deutschen Kaiser auf seiner Reise in die finnländischen Schären begleiten wird.

— Der Katholikos aller Armenier Kework V. ist am 3. Juni um 7 Uhr morgens auf dem Nikolai-Bahnhof eingetroffen.

— Der ältere Geschäftsführende in der Kommission für Volksbildung der Reichsduma, Baron Ropp hat, der „Retsch" zufolge, unter dem Titel: „Was hat die dritte Reichsduma für die Volksbildung getan?" ein Buch herausgegeben, das sowohl von den Rechten, wie auch von den Linken stark angefeindet wird, da es nach der Meinung der Fraktion der Rechten und der Opposition alle Tatsachen nur vom Standpunkte der Oktobristen beleuchtet.

Moskau. In der Nacht vom 2. auf den 3. Juni fand bis zum Morgen eine Generalversammlung der Mitglieder des sog. Deutschen Klubs statt, der von den Behörden am Anfang des Jahres geschlossen worden war. Augenblicklich befindet sich die ganze Angelegenheit zur Durchsicht im Senat, an den der Klub wider die Verfügung der Moskauer Behörden appelliert hatte. (Der Klub war seinerzeit wegen Zulassung von Hazardspielen in seinen Räumen geschlossen worden.) Der Klub besitzt nach Angaben der „Now. Wr." ein Vermögen von 400 000 Rbl. und den Mitgliedern liegt es daran, das Fortbestehen des Klubs durchzusetzen. Nach stürmischen Debatten wurde eine Kommission gewählt, welche für den Fall, daß der Senat die Klage des Klubvorstandes gegen den Beschluß der Behörde über die Schließung des Klubs abweist, die Angelegenheiten des Klubs liquidieren soll.

Samara. Das Stadthaupt von Samara, der bekannte Duma-Abgeordnete Tschelyschew ist, der „Now. Wr." zufolge, vom Posten des Stadthaupts zurückgetreten. Als Grund seines Rücktritts hat Tschelyschew den Umstand angegeben, daß bei der Entscheidung der städtischen Angelegenheiten Samaras das Prinzip der Oeffentlichkeit nicht genügend gewahrt wird, sowie daß die Stadtverwaltung das von ihm eingesetzte Institut der Kontrolleure wieder abgeschafft hat.

Tschistopol (Gouv. Kasan). Vor einiger Zeit traf in Tschistopol aus Perm der Dampfer „Rossija" ein, auf welchem sich, nach der „Retsch", auch eine Partie Arrestanten befand. Aus irgend einer geringfügigen Ursache ergriff plötzlich einer der Konvoi-Soldaten, der sich in stark betrunkenem Zustande befand, mehrere Flinten und begann auf die Arrestanten und die Passagiere des Dampfers zu schießen. Nicht genug damit, eröffnete er noch ein heftiges Feuer auf einen anderen Dampfer, der gerade am Kai anlegte und unter dessen Passagieren eine gewaltige Panik ausbrach. Der Dampfer war gezwungen, ein Stück weiter zu fahren, da niemand dem rasenden Soldaten, der blindlings um sich schoß, Einhalt zu gebieten wagte. Der Soldat begann schließlich auch ein in der Nähe gelegenes Restaurant zu beschießen, wo unter den Besuchern gleichfalls eine Panik ausbrach. Bevor der Wütende endlich entwaffnet und dingfest gemacht wurde, verwundete er zwei Konvoi-Soldaten, davon einen so schwer, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

Finnland. Den Vereinen und Gesellschaften in Lappo ist, wie wir in der „Rev. Ztg." lesen, diesmal von der Behörde die festliche Begehung des Gedenktages der Schlacht von Lappo, in welcher bekanntlich die Schweden und Finnländer Sieger blieben, nicht gestattet worden. — — Die vom Generalgouverneur beantragte Verbreiterung der Esplanadestraße vor seinem Wohngebäude, ist von den Helsingforser Stadtverordneten abgelehnt worden.

Politischer Tagesbericht.

Deutschland.

Unter der Aufschrift: „15 Jahre Staatssekretär!" schreibt die „Tägl. Rdsch." unterm 14. Juni: „Es war ein famoser Griff, den der Kaiser tat, als er am 15. Juni 1897 Tirpitz zum Staatssekretär des Reichsmarineamts machte — in einer kritischen Zeit, in der nur noch ein Mann uns helfen konnte, der unbändige und unverrückbare Willenskraft mit diplomatischem Geschick verband. Für den Soldaten Tirpitz war es nicht leicht, zur Verwaltung überzugehen. Schon in jungen Jahren war er der Schöpfer der grundlegenden taktischen Bestimmungen für unsere Flotte geworden, und hatte dann als Korvettenkapitän dem Torpedowesen seine noch heute gül-

---

Zentrum der I. Westarmee bei Swenzjany begeben; nur Barklay de Tolly war noch bei den beiden Corps von Tutschkow und Schuwalow vor Wilna verblieben. Erst als er sah, daß größere Massen Infanterie heranrückten, nahm er beide Corps schleunig zurück und ging gleichfalls nach Swenzjany.

Am 27. oder 28. Juni hielt Napoleon unter dem Jubel der polnischen Bevölkerung seinen Einzug in Wilna. Zwar hielt die Begeisterung nicht lange vor, denn die Wiederherstellung Polens, die der Reichstag in Warschau voreilig beschlossen hatte, wurde unter Berufung auf die Verträge mit Oesterreich abgelehnt, ob auch nicht mit solcher Entschiedenheit, daß man nun jede Hoffnung hätte sinken lassen müssen. Dafür gewährten ihm die Polen, die durch eine nationale Erhebung in großem Stil außerordentlichen Nutzen gebracht hätten, auch nur so viel, als sie ihm nicht verweigern durften.

Ganze 18 Tage blieb Napoleon in Wilna, ein für ihn wegen des dadurch bedingten Stillstandes oder doch geschwächten Akzents der Kriegsoperationen höchst bedauerlicher, aber für die Regelung der ungeheuer schwierigen Verpflegungsfrage überaus notwendiger Aufenthalt. Selbst für einen Mann, der von sich sagen konnte: „Ich bin geboren und gebaut für die Arbeit, ich kenne keine Grenze für die Arbeit, ich arbeite immer", — gab es zu Wilna mehr zu tun, als getan werden konnte. Dieser Krieg war nicht in einem Jahre zu beenden, aber die Vorbereitungen sollten so getroffen werden, daß er in einem Jahre beendet würde. Daran hat auch der treueste und zuverlässigste Diener, sein Minister des Auswärtigen, Maret, den er später mit den weitgehendsten Vollmachten in Wilna zurückließ, nichts ändern können.

Das erste, was Napoleon gegen den abziehenden Feind, mit dem die Fühlung gleich anfangs verloren gegangen war, von seiner Armee aus anordnete, war die Abfangung der beiden Flügel der 1. Armee: Wittgensteins bei Willkomir und Dochturows bei Michaljischki. Aber weder Oudinots Operationen gegen Wittgenstein, noch die des Grafen Rausouty gegen Dochturow waren von Erfolg gekrönt, da es beiden Flügeln gelang, sich rückwärts nach Swenzjany zu konzentrieren (d. 2. Juli), während sich eine arg gefährdete Abteilung unter Doroschow unter großen Mühen südwärts zu Platows Reiterei durchschlug.

Die Ueberlegenheit der französischen Kräfte und die mittlerweile unterbrochene Verbindung mit Bagration nötigten unsere Heeresleitung, Swenzjany bald zu verlassen und auf das vom General Pfuel befestigte Lager zu Drissa an der Düna zurückzugehen. Unter unbedeutenden Kämpfen wurde das Lager am 27. Juni (9. Juli), d. i. am Gedenktage der Schlacht von Poltawa, erreicht. Hier wollte man nach Vereinigung mit Bagration, dem ein entsprechender Rückzugsbefehl übersandt worden war, die erste Verteidigungsschlacht liefern. Nach mehrtägigem Aufenthalt hierselbst sah man jedoch ein, daß das Lager seinem Zwecke als Verteidigungsstellung wenig entsprach; und da die Erkundungen ergaben, daß Napoleon auf dem Wege nach Swenzjany, wo er am 5. (17.) Juli eintraf, und nach Glubokoje begriffen war, also zweifellos darauf ausging, der I. Armee zuvorzukommen und ihr die Vereinigung mit der II. Armee durch Wegnahme von Polozk oder Witebsk unmöglich zu machen, erteilte Barklay, mit Bewilligung des Kaisers, Wittgenstein den Befehl, mit zwei Corps an der Düna stehen zu bleiben und von Drissa stromabwärts die Straße nach Pleskau und St. Petersburg je nach den Umständen defensiv oder offensiv zu decken, und brach selbst am 4. (16.) Juli in beschleunigtem Marschtempo auf dem rechten Düna-Ufer stromaufwärts nach Polozk auf, kurz vor welchem Ort der Zar ihn verließ, um sich nach Erlaß zweier flammender Aufrufe vom 6. (18.) Juli, des sog. „Allerhöchsten Manifestes", das an das ganze Volk gerichtet ist, und des anderen „An Unsere Hauptresidenz Moskau", über Newel und Welikije Luki nach Smolensk und Moskau zu begeben und hier durch sein persönliches Erscheinen jenen Widerstand zu entfesseln, der diesen Krieg zu einem wahren Volkskriege und zu den denkwürdigsten Ereignissen unserer vaterländischen Geschichte erhoben hat.

Beide Gegner strengten nun ihre Kräfte aufs höchste an, um einander den Vorsprung abzugewinnen. Die außerordentlichen Verpflegungsschwierigkeiten für die französischen Armeen, die Hemmnisse des Klimas, d. h. der bald zu heißen und bald zu nassen Witterung, die in Sümpfe verwandelten oder ausgefahrenen Wege, welche ein Vorwärtsbringen der nachrückenden Fuhren oft unmöglich machten, die allmählich durch die disziplinlose Plünderung der Fourage-Kommandos erschreckend zunehmende Desorganisation der an und für sich nicht konsistenten Truppenkörper, das alles ist weltbekannt. Wenn Napoleon daher nach den zweitägigen, erbitterten Reiterkämpfen bei Ostrowno am 25./26. Juli, die ihm den Weg nach Witebsk frei machten, hier mit seinen gänzlich erschöpften Kerntruppen doch noch rechtzeitig am 15. (27.) Juli ankam, trotzdem man 100 Stunden fast ohne Unterbrechung marschiert war, so läßt sich das bloß bei einem Feldherrn verstehen, von dessen Truppen es heißt: „Sie murrten wohl, aber sie folgten ihm stets."

Am 15. (27.) Juli aus den Wäldern hervortretend, erblickten die Franzosen die von der Morgensonne beleuchteten Kuppeln der malerisch auf Hügeln ausgebreiteten Stadt Witebsk vor sich. Sie eröffneten sogleich den Kampf gegen das bei der Stadt lagernde russische Heer, zunächst gegen die Kosaken des schneidigen Grafen Pahlen, die einmal bis in Napoleons nächste Nähe kamen, sich aber dann tapfer kämpfend zurückzogen. Von den Hügeln des russischen Lagers aus sah man deutlich die heranrückenden französischen Kolonnen, die von Napoleon selbst in bestimmter Erwartung einer Schlacht am anderen Tage aufgestellt wurden. Trotz entsetzlicher Hitze dauerte das matte Gepläukel, ob auch mit Unterbrechungen, den ganzen Tag. Gegen Abend griffen wieder die Reiter Pahlens in den Kampf ein und zogen in geschickter Weise einen Schleier vor die eingeleitete Rückzugsbewegung der I. Armee.

Als sich am Morgen des 28. Juli der für diese Jahreszeit ungewöhnliche Nebel verzogen hatte, war von den Russen keine Spur mehr zu sehen. Barclay de Tolly, abermals zu einer Schlacht bereit infolge der falschen Nachricht, daß Bagration von Mohilew aus heranrücke, hatte von diesem mitten während des Gefechtes die offizielle Meldung empfangen, daß er nach der Einnahme Mohilews durch Davoust über Mstislaw marschieren müsse, und daher sofort die Befehle zum Abmarsch nach Smolensk ausgeteilt.

Was war mit Bagration geschehen? Wodurch war Napoleons ursprünglicher Plan, ihm das Schicksal des Braunschweigers bei Auerstädt oder Macks bei Ulm zu bereiten, mißlungen, und wie erklärt es sich, daß er erst so spät Barclay die Hand zu reichen imstande war? Die außerordentliche Bedeutung dieser Operationen für den Ausgang des ganzen Krieges macht es erforderlich, hierauf näher einzugehen.

Nach den ursprünglichen Dispositionen unseres Hauptquartiers, noch von Wilna aus, sollte der auf dem äußersten linken Flügel der I. Armee stehende Kosakenhetman Platow dem Feinde in die Flanke fallen und dabei von dem rechten Flügel der bei Wolkowisk konzentrierten II. Armee im Rücken gedeckt werden. Das bloß anfangs rasche Vorfluten der französischen Armeen mit dem mehr oder weniger deutlichen Zweck der Trennung unserer beiden Armeen nötigte unser Oberkommando zu mehrfachem Wechsel der Befehle, bis schließlich der Allerhöchste Befehl vom 18. (30.) Juni bei Bagration einlief, sich baldigst über Nowogrudok und Wiljeika in der Richtung auf Witebsk zurückzuziehen. Bis Nowogrudok gekommen, mußte Bagration diese Rückzugslinie über den oberen Njemen nach Wiljeika hin aufgeben, weil er sich nun in der Front, auf dem linken Flügel und im Rücken, d. h. im Norden und im Westen, von feindlichen Truppen bedroht sah. Die freilich verkürzte Jubiläumsausgabe des mit Recht berühmten Werkes von Michailowski-Danilewski über den Vaterländischen Krieg sagt nicht, welchen französischen Corps diese Truppen angehörten, — im Rücken waren es zweifelsohne die Vortruppen des Königs Jérôme. Dieser war nach Ueberschreitung des Njemen bei Grodno am 30. Juni törichterweise drei Tage lang vor der Stadt im Lager stehen geblieben, so daß seine Kavallerie Bagration erst erreichte, als derselbe schon in Nowogrudok angelangt war.

Von Platow vorzüglich in der linken Flanke und im Rücken gedeckt, ging Bagration mit den reichen Vorräten an Proviant, die er für die I. Armee aus Slonim mitgenommen hatte, weiter nach Nowosserjen am oberen Njemen, immer noch in der Hoffnung, nun über Minsk zur Vereinigung mit der I. Armee zu gelangen, mußte aber hier steil nach Süden abbiegen, weil Davoust schon seit mehreren Tagen in Minsk stand, wo er sehnsüchtig, aber vergeblich auf Nachricht von Jérôme wartete.

Die Schwierigkeiten des Nachrichtendienstes können diesen Mangel der Befehlsübermittelung nicht entschuldigen, wo es sich um einen Schlag von der größten Bedeutung handelte. Noch mehr. Die Unterlassung brauchte bei dem Ingenium Davousts nicht ausschlaggebend zu sein, wenn nur Jérôme den abziehenden Gegner festzuhalten verstanden hätte. Statt dessen ließ er von ihm gänzlich ab, nachdem mehrere seiner polnischen Reiterregimenter von Platow am 9. und 10. Juli bei Mir zersprengt worden waren. Daher vermochte Bagration, wie gesagt, unbehelligt nach Süden zurückzugehen und in weitem Bogen über Nieswisz, Sluzk und Bobruisk, wo ihn der vortreffliche Kommandant Ignatjew aufs neue mit Proviant und Munition versah, wieder nach Nordosten vorzurücken und den Versuch zu machen, bei Mohilew den Dnjepr zu überschreiten. Freilich kam ihm der erprobte Truppenführer Davoust auch hier zuvor und schlug seinen Durchbruchsversuch zwischen Saltanowka und Fatowa, südlich von Mohilew, ab, aber Bagration wich wieder aus, setzte in der Nähe von Mohilew über den Dnjepr und erreichte über Mstislaw am 3. August Smolensk und damit sein Ziel: die I. Armee.

Es war ein unverzeihlicher, aus dynastischen Gründen begangener Fehler Napoleons, daß er seinen mutigen, aber militärisch unbegabten Bruder an die Spitze einer Armee gestellt hatte, der eine so wichtige Aufgabe übertragen wurde. Insoweit man also einer einzelnen Maßnahme in einem ganzen Feldzuge eine entscheidende Bedeutung beimessen darf, ist hier der springende Punkt der strategischen Operationen zu erblicken — ein Fehler, der durch die Enthebung Jérômes vom Kommando, welches nun Davoust erhielt, nicht mehr repariert werden konnte und, wie sich deutlich sehen läßt, die passive Strategie Barclay de Tollys aufs allerwesentlichste bestimmt hat.

Ist es doch historisch erwiesen (Delbrück, Gneisenau), daß Kaiser Alexander, Barclay und das gesamte Oberkommando durchaus nicht die Strategie und Taktik nach einem vorbedachten Plane eingehalten haben, welche die Rettung unseres Vaterlandes und damit indirekt die Befreiung Europas bedingte, indem sie die Große Armee allmählich zugrunde richtete.

Der erste, der diese sog. Szythen-Strategie, die darauf ausgeht, den Feind ins Land hineinzuziehen, ihn möglichst zu zerstreuen, zersprengte Abteilungen abzufangen, alles vor ihm zu verwüsten, das Klima und die Entfernungen wirken zu lassen und ihm nur gezwungenerweise und dann in vorbereiteten Stellungen eine Verteidigungsschlacht zu liefern, in einer wohlbegründeten, nicht ohne Leidenschaft entwickelten Denkschrift vorgetragen und unserem Monarchen, bei dem er sehr gut angeschrieben war, noch in Wilna überreicht hat, war Gneisenau. Der Kaiser nahm sie sehr beifällig auf, aber seine Generale wollten davon nichts wissen und haben sämtlich, auch Barclay de Tolly nicht ausgeschlossen, an der Idee festgehalten, dem großen Feldherrn schon früh eine Entscheidungsschlacht zu liefern — allerdings immer unter der Voraussetzung, weil man sich sonst für zu schwach dazu hielt, daß vorher die Vereinigung mit Bagration ausgeführt würde. Wäre diese Schlacht, zu der Gneisenau erst nach einer langen Kriegsdauer geraten hatte, nach dem Wunsche Barclays bei Witebsk erfolgt, so wären die Franzosen, damals noch verhältnismäßig nahe ihrer Aufmarschlinie, doch wohl in ganz anderem Maße Sieger geblieben, wie später bei Borodino.

Mithin läßt sich m. Er. vielleicht sagen, daß Napoleon bei der notorischen Absicht des Oberkommandos der I. Westarmee, sofort nach der Vereinigung mit der II. Armee eine Entscheidungsschlacht anzunehmen, sich durch seine strategischen Maßnahmen gegen Bagration um die so heißersehnte große Feldschlacht bald nach Beginn des Krieges an der Düna gebracht hat, und daß das Scheitern dieser Maßnahmen mit der Folge eines immer weiteren Ausbiegens der II. Armee und der davon wieder abhängigen, so späten Vereinigung Bagrations mit der I. Armee bei Smolensk unsere Heeresleitung unfreiwillig auf die Bahn des für Napoleons Heer so verderblichen Rückzuges unserer Truppen bis nach Moskau geführt und damit eine Wirkung erzielt hat, die man ihrer Ursache wegen geradezu sonderbar nennen möchte, wenn sie nicht für ihn so tragisch und für unser Vaterland so glücklich gewesen wäre.

tigen Formen gegeben; in dieser Arbeit ging er völlig auf, sein ganzes Herz gehörte dem Frontdienst. Heute, nach fünfzehn Jahren, können wir ihm dankbar sein, daß er dem Rufe des Kaisers folgte, der damals für ihn selber mehr Tragik als Ehre bedeutete, denn es hieß, sich loszureißen von der See und fortan nicht mehr für sich, sondern für andere das Schwert zu schleifen. Was er in dieser Arbeit geleistet, das bezeugen die sechs Flotten-Vorlagen und -Novellen von 1898 bis 1912, die Schritt für Schritt unsere Wehrmacht dem Ziele näher brachten, das beide Männer, der Kaiser und Tirpitz, sich gesetzt hatten. Mit einer ungeheuren Zähigkeit, mit einem auch in Märtyrer-Zeiten bewährten Beider-Stange-Bleiben wurde es geschafft; und mitunter war der Kaiser der einzige, der ihn noch hielt, der mit ihm durchhielt. Glänzend ist die Art, wie er mit dem Reichstag sich zu stellen gewußt hat; es geht eben von ihm der Reiz der genialen Persönlichkeit aus, die für ihre Ideen zu gewinnen weiß, auch wenn man ihnen zunächst widerstrebt. Als der Roon unserer Marine wird er in der Geschichte fortleben.

Die Bonner Corps sind in den letzten Jahren mehrfach Gegenstand heftiger Angriffe in der Oeffentlichkeit gewesen, die sich besonders gegen ihren übertriebenen Luxus richteten. Um diese Vorwürfe auf ihre Berechtigung hin zu prüfen und etwaigen Mißständen entgegenzutreten, sind bei dem diesjährigen Alten-Herren-Fest in Godesberg auf Anregung der Alten Herren der Corps „Borussia“ und „Palatia“ 26 Vertreter aller Bonner Corps zusammengetreten. Das Resultat der eingehenden Besprechung war die einstimmig getroffene Feststellung, daß, wenn auch die Tenuungsverhältnisse des Bonner Corpslebens von der Oeffentlichkeit erheblich übertrieben würden, doch in vielen Beziehungen die besserende Hand angelegt werden könne, um unnütze Geldausgaben zu vermeiden. Um solche Uebelstände, die sich im Laufe der Zeit herausgebildet haben, zu beseitigen, wurde aus den Alten-Herren-Vereinigungen aller Corps eine Kommission gewählt, die in festen Zwischenräumen zusammentreten und den Aktiven beratend zur Seite stehen soll.

Oesterreich-Ungarn.

Wiener Blättern wird aus Agram gemeldet, daß mehr als 80 Studenten, zum größten Teil Mittelschüler, von denen einzelne noch nicht 16 Jahre alt sind, verhaftet und in Haft behalten worden seien. Es handelt sich um einen politischen Prozeß, der gegen diese jungen Leute wegen großkroatischer oder großserbischer Propaganda angestrengt wird und mit dem Attentat auf den Banus Cuvaj in Zusammenhang stehen soll.

In Oesterreich ist der erste weibliche Abgeordnete in Frau Kuneticky gewählt worden. Sie ist eine bekannte Schriftstellerin, deren Lustspiel „Ballast“ im Dresdener Schauspielhause und auch auf anderen deutschen Bühnen gegeben worden ist. Ein zweites Stück dieser angehenden Politikerin, „Der Zopf“, wird am Münchener Schauspielhause zur Aufführung gelangen. Es handelte sich bei den tschechischen Parteien, die gemeinschaftlich für die Kandidatin stimmten, allerdings nur um eine prinzipielle Frage, für das Frauenstimmrecht zu demonstrieren, da die böhmische Landeswahlordnung ein Wahlrecht für Frauen nicht kennt. — Es ist durchaus anzunehmen, daß der Statthalter von Böhmen der Gewählten die Abgeordnetenlegitimation verweigern wird. Frau Kuneticky stände dann freilich noch die Beschwerde beim Reichsgericht offen.

Frankreich.

Wie telegraphisch gemeldet, hat der Ministerpräsident Poincaré in der Deputiertenkammer am Freitag eine Rede über die politische Lage gehalten. Er antwortete verschiedenen Rednern und sagte u. a.: „In dem italienisch-türkischen Kriege beobachten wir gewissenhafte Neutralität. Unsere Beziehungen zu Italien, die einen Augenblick wegen der Zwischenfälle mit der „Carthage“ und der „Manuba“ schwierig wurden, sind wieder ausgezeichnet. Unsere Beziehungen zur Türkei sind gleichfalls ausgezeichnet. Unsere Beziehungen zu Deutschland sind loyal, höflich und korrekt. Wir bemühen uns, die gleiche bona fides in sie hineinzulegen. Sollte sich in Marokko die geringste Schwierigkeit ergeben, so haben wir die Möglichkeit, ein Schiedsgericht anzurufen.“ (Beifall.) Ministerpräsident Poincaré erklärte weiter, daß die Beziehungen Frankreichs zu Rußland und England niemals besser gewesen wären als gegenwärtig. Er erinnerte an die englisch-französischen Unterredungen über eine Allianz zwischen Frankreich und England und erklärte, daß, wenn die Entente cordiale auch einer Urkunde ermangele, sie doch die Majorität der beiden Völker für sich habe. — — Diese Rede wird in der Pariser Presse im allgemeinen günstig beurteilt. Nur findet man es auffallend, daß Poincaré bei dem Hinweis auf das Verhältnis zu Rußland den Nachdruck auf die positiven Abmachungen legte, während er eine Minute später, als er des guten Einvernehmens mit England gedachte, ziemlich geringschätzig von den Pergamenten, d. h. von geschriebenen Verträgen sprach, für die in der Uebereinstimmung der öffentlichen Meinung zweier Länder leicht Ersatz gefunden werden könne.

England.

Ueber den gestern kurz erwähnten neuesten Suffragetten-Unfug wird aus London näher berichtet: Die neueste Heldentat der Suffragetten ist ein frecher Angriff auf den Premierminister anläßlich seines Empfangs im Indischen Amt. Minister Asquith, seine Frau und Tochter standen am Fuß der Treppe und begrüßten die Gäste. Eine elegant gekleidete Dame im Alter von zirka 30 Jahren reichte dem Premierminister die Hand und sprach einige Worte zu ihm. Der Minister beugte sich vor, um besser hören zu können, als die Dame plötzlich mit beiden Händen die Epauletten des Ministerrocks ergriff und sie herabzureißen versuchte. Der Premierminister suchte sich von der Suffragette loszumachen. Sie klammerte sich mit beiden Händen krampfhaft an die Epaulette fest. Frau Asquith kam ihrem Manne zu Hilfe, doch erst als Diener herbeieilten, gelang es, die Dame zu entfernen. Einige Minuten später mußte ein junger Mann, der ebenfalls den Premierminister belästigte, ebenfalls gewaltsam entfernt werden. Der Empfang, bei dem sich diese Szenen ereigneten, fand aus Anlaß des Königsgeburtstages statt.

Italien.

In Palermo ist als Einspruch gegen die Einführung des neuen Schiffahrtsreglements der Generalstreik erklärt worden. Die Straßenbahnen, so wird vom Donnerstage gemeldet, haben den Betrieb eingestellt, alle Geschäfte sind geschlossen. Große Menschenmassen durchziehen die Straßen. Mehrere 1000 Streikende zogen gegen Mittag nach dem Zentrum der Stadt und griffen dort die Läden an. Steine und Flaschen flogen gegen die Scheiben. Polizei und Carabinieri, die die Ruhe wiederherzustellen versuchten, wurden gleichfalls angegriffen und mußten mehrere Salven abgeben, wodurch zahlreiche Personen verletzt wurden. Um 8 Uhr nachmittags zog eine gewaltige Menschenmenge vor das Rathaus und verlangte stürmisch den Rücktritt der Stadtverordneten. Auch hier kam es zu einem blutigen Kampf zwischen den Sicherheitsmannschaften und den Streikenden. 15 Carabinieri und zwei Polizeiinspektoren wurden verletzt, während auf seiten der Ruhestörer etwa 100 Personen verletzt worden sein sollen.

Türkei.

Die wachsende Nervosität am Goldenen Horn gibt sich deutlich in den vagen in Konstantinopel seit einigen Tagen umlaufenden Gerüchten kund. Bald wird der Geschützdonner italienischer Kriegsschiffe schon in den Dardanellen vernommen, bald lustieren Gerüchte, Rußland habe im Kaukasus mobil gemacht. Am Donnerstag lief in Konstantinopel das Gerücht über einen Angriff der Italiener gegen Smyrna um. Das Gerücht konnte bald darauf als unrichtig bezeichnet werden. Donnerstag abend hatte der Kriegsminister eine lange Besprechung mit dem Minister des Aeußern und dem Minister des Innern.

Nordamerika.

Zum Konvent der republikanischn Partei ist Roosevelt in Person am vorigen Sonntag in Chicago eingetroffen, um die Frage mit entscheiden zu helfen, ob er oder Taft für die Präsidenten-Wahl von dieser Partei auf den Schild erhoben werden. Wie schon berichtet, ist die Erbitterung innerhalb des zwiegespaltenen Lagers der republikanischen Partei aufs äußerste gestiegen. Jetzt wird gar ein gegen Roosevelt versuchtes Eisenbahn-Attentat gemeldet. Der Expreßzug, in dem Roosevelt sich mit 200 Anhängern nach Chicago begeben wollte, rannte — so lautet eine Depesche vom 15. (2.) Juni — bei Tarrytown im Staate New-York auf einen Felsblock. Die Maschine wurde stark beschädigt. Der Zug blieb jedoch wunderbarerweise auf dem Gleis und die Passagiere kamen mit dem Schrecken davon. Es wird behauptet, daß eine absichtliche Entgleisung des Zuges herbeigeführt werden sollte. — Der Einfluß der Anhänger des Präsidenten Taft im republikanischen Nationalkomitee zu Chicago, besagt eine weitere Depesche, scheint seinen Höhepunkt überschritten zu haben. Man erwartet, daß die Ankunft Roosevelts eine Wendung der Dinge herbeiführen wird. Bisher verfügt keine der beiden Parteien über eine sichere Mehrheit.

Die deutsche Besuchsflotte hat am vorigen Freitag unter glänzenden, herzlichen Ovationen aus New-York die Heimreise angetreten. Sie kann mit ihrer Aufnahme wahrlich zufrieden sein. Der „Herald“ brachte am Dienstag einen deutschen Leitartikel, in dem es heißt: Dem Flottenempfang wohne mehr als ein offizielles Moment inne: die deutsch-amerikanische Freundschaft erstarke fortwährend weiter. Es wird dann an Steuben und andere Männer erinnert und gesagt, daß das glänzende Auftreten der deutschen Mannschaften Gegenstand allgemeinen Lobes sei. — Auch viele andere Zeitungen bringen Artikel ehrendster Art. Die „World“ sagt über die Mannschaften: „In ihrem körperlichen Aussehen, ihrer Intelligenz, ihrem Benehmen ehren sie sich selbst, das deutsche System der Flottenausbildung, den Kaiser und das Vaterland.“ — Das glänzendste reindeutsche Ereignis in der Kette festlicher Veranstaltungen zu Ehren der Offiziere des deutschen Geschwaders bildete der am Mittwoch im Hotel Astor veranstaltete Festkommers unter den Auspizien der deutschen Vereinigungen der Stadt New-York. Jeder deutsche Verein der Millionenstadt und Umgebung war vertreten. Die hervorragendsten Vertreter des Deutschtums waren anwesend, im ganzen über 2000 Teilnehmer. Bürgermeister Gaynor befand sich unter den Ehrengästen. Den Saal schmückten in einander gewundene deutsche und amerikanische Flaggen. Es sprachen im Laufe des Abends der deutsche Botschafter, der auf den Präsidenten Taft toastete, und Bürgermeister Gaynor, der ein Hoch auf den deutschen Kaiser als Herrscher und Mensch ausbrachte. In seiner Rede betonte Admiral v. Rebeur-Paschwitz die großartige Gastfreundschaft, die er in allen amerikanischen Kreisen gefunden habe. Schließlich toastete der Vorsitzende Ellis auf die amerikanische Marine. Größte Begeisterung herrschte, als gleichzeitig die deutsche und die amerikanische Flagge unter den Klängen der kombinierten deutschen und amerikanischen Nationalhymnen als Zeichen, daß beide Länder zusammengehören, gehißt wurden. An den Kaiser wurde ein Huldigungstelegramm abgeschickt. Bürgermeister Gaynor sandte auch an den Oberbürgermeister von Berlin, Kirschner, ein Telegramm.

Locales.

Aus der Bürgerschule des Deutschen Vereins sind am vorigen Sonnabend folgende Schüler nach absolviertem Kursus entlassen worden: Harry Bankmann, Bruno Rother, Hans Stephen Lackschewitz, Gottfried Etzold, Adolf Martiensen, Helmuth Behrsing, Benjamin Mahnke, Georg Raack und Leopold v. Seck. — Von diesen neun Knaben wollen drei Landwirte, drei Kaufleute und einer Gärtner werden; einer tritt in das kulturtechnische Büro der Kais. Livländischen Oekonomischen Sozietät ein und einer in das Landesgymnasium zu Birkenruh.

Theater.

Die vorgestrige Aufführung des berühmten Lustspielschwanks „Im Weißen Rößl“ fand wegen der ungünstigen Witterung nicht im Garten, sondern im Theatergebäude statt, was der richtigen Wirkung dieses amüsanten und unterhaltenden Stückes nur zugute kam.

Das nun schon 14 Theaterjahre zählende „Weiße Rößl“ hat sich dauernd in der Gunst des Publikums behauptet. Es gehört ohne Frage zu den liebenswürdigsten Arbeiten der beiden Kompagnons der bekannten Lustspielfirma, des witzigen Plauderers Blumenthal und des mit einem sicheren Blick für bühnenmäßige Wirkungen begabten Theaterpraktikers Kadelburg. Unter all den während der langen Reihe von Jahren ihres Zusammenarbeitens von den beiden erfolgreichen Geschäftsfreunden auf die Bühne gebrachten Dramenwaren hat dieses Stück den größten Lacherfolg gehabt den es mit seinem lebendigen, sehr glücklich auf den Heiterkeitseffekt zugespitzten Dialog und seinem harmlosen Situationshumor auch wirklich verdient.

Das Publikum amüsierte sich bei der Aufführung vortrefflich. Von den Mitwirkenden ist vor allem Frl. Stolle zu nennen, die die frische, fesche „Rößl“-Wirtin natürlich und munter spielte. In Herrn Purkert in der Rolle des Leopold hatte sie einen scharf und bestimmt charakterisierenden Partner gefunden. Den Giesecke spielte Herr Grosseck mit maßvoller Komik — erfreulicherweise ohne jedes aufdringliche Betonen des schnoddrigen Lustspiel-Berlinertums, und verlieh so der Figur des alten Lampenfabrikanten ein gutmütig humoristisches Gepräge. Ein mit feinem Pinsel sorgfältig ausgeführtes Charakterbild eines alten Gelehrten bot Herr Niemeck in der Rolle des Dr. Hinzelmann. Die Liebhaberrollen waren bei den Herren Calvo (Dr. Siedler) und Pätzold (Sülzheimer) im großen und ganzen nicht übel aufgehoben, wenn nur der Erstgenannte etwas weniger fahrig gespielt hätte. Von den Liebhaberinnen wurde die Rolle des Klärchen durch Frl. Türk mit dem notwendigen naiven Charme gegeben. Wenig ansprechend war diesmal das Spiel des Frl. Pagly in der Rolle der Ottilie. —s—

Die Universitäts-Verwaltung hat, wie wir hören, gestattet, die der Bibliothek gehörigen Bildnisse Goethes, Herders und Wielands von Gerhard v. Kügelgen nach Breslau zur Ausstellung der Jahrhundert-Feier der Freiheitskriege von 1813 zu übersenden.

Der außeretatmäßige Assistent am Geologischen Kabinett, cand. Th. Schwez, ist von der physiko-mathematischen Fakultät für diesen Sommer ins Innere des Reiches ablommandiert worden.

Ein für die Stadtverwaltungen wichtiges Gesetz ist nach erfolgter Bestätigung aller Instanzen soeben in Kraft getreten. Es handelt sich, wie die „Retsch“ näher angibt, um die Abänderung des § 63, Pkt. 7 der Städteordnung in dem Sinne, daß den Stadtverwaltungen fortan das Recht zusteht, die Hausbesitzer mit bestimmten Zwecksteuern zu belegen und den obligatorischen Anschluß an die Kanalisation, wo eine solche vorhanden ist, zu verlangen. Bisher konnten die erwähnten Zwecksteuern, z. B. zur Bestreitung der Pflasterungskosten, der Instandhaltung der Trottoirs, zum Unterhalt von Nachtwächtern usw. nur „im Einverständnis mit den Hausbesitzern“ festgesetzt werden. Gegenwärtig bedarf es dazu nur eines entsprechenden Beschlusses der Stadtverwaltungen. Von diesen Zwecksteuern befreit sind nur die Sr. Majestät oder Gliedern der Kaiserlichen Familie gehörigen Palais.

Die Mitglieder der Estländischen Literärischen Gesellschaft, sowie der Schwestergesellschaften in den Ostseeprovinzen werden hiermit dringend ersucht, die Anmeldungen zum II. Baltischen Historiker-Tage welcher vom 18.—21. Juni in Reval stattfinden wird, bei Herrn C. Stempel (Lang-Straße 15) baldmöglichst machen und ihre Wünsche in bezug auf die zu besorgende Wohnung aussprechen zu wollen. Es ist durchaus erwünscht, die Liste der Teilnehmer rechtzeitig zusammenzustellen; auch wird um Angabe der Gesellschaft, welcher man angehört, gebeten.

Das Vorbereitende Komitee für den II. Baltischen Historiker-Tag.

Das „Wanemuine“-Theater hat am 25. April seine Spielsaison abgeschlossen. Vom 1. Juli 1911 bis zum genannten Termin fanden, wie wir den hiesigen estnischen Blättern entnehmen, 88 Vorstellungen statt, davon zwei Gratisvorstellungen für arme Kinder. Vereinnahmt wurden mit den 86 Vorstellungen 11 891 Rbl., das macht 138 Rbl. pro Vorstellung. (In der vorhergegangenen Saison wurden pro Vorstellung 141 Rbl. eingenommen). Die letzte Saison ist somit hinter der vorhergegangenen sowohl in bezug auf die Einnahmen, als auch auf die Frequenz zurückgeblieben.

Bedauerlich reich an plötzlichen oder gewaltsamen Todesfällen ist der Mai-Monat gewesen. Erhängt haben sich 8 Personen, vergiftet 1, die Kehle durchgeschnitten 1, unter den Zug geworfen 1. — Beim Bootfahren ertrunken sind nach reichlichem Alkoholgenuß 4 Personen und plötzlich verstorben ist 1 Person. Das macht zusammen 11 Fälle gewaltsamen oder plötzlichen Todes gegen nur 2 Fälle dieser Art im vorigen Monat.

Das Bezirksgericht in Riga verhandelte in der vorigen Woche eine Anklage gegen eine aus 5 Personen bestehende Räuberbande, die am 5. Juli 1910 im Dorpater Kreise ein Gesinde überfallen, 100 Rbl. bares Geld und für 11 300 Rbl. Wertpapiere geraubt hatte. Einer der Räuber hatte die Wertpapiere zum Einwechseln in Bargeld seinen Kumpanen abgenommen und war mit dem Gelde geflüchtet. Seine zwei Komplizen wurden zu vier, resp. 4½ Jahren Arrestanten-Kompagnie und zwei Hehler zu drei Monaten, resp. 8 Jahren Gefängnis verurteilt.

Ein eigenartiger Kontrakt wurde kürzlich hier abgeschlossen. Ein etwa 25-jähriges Mädchen, das vom Lande zur Stadt gekommen war, um sich als Dienstmagd ihr Brot zu verdienen, ging mit ihrem neuen Brotherrn einen regelrechten Dienstkontrakt auf 10 Jahre für den Preis von 360 Rbl. (36 Rbl. jährlich) bei freier Station ein. Der neue Dienstherr zahlte ihr auch die ganze Summe in blanken Rubeln aus. — Die Eltern des jungen Mädchens wußten nichts von dem Vorhaben ihrer Tochter. Sie kamen, um sie zu suchen, in die Stadt und waren von dem Kontrakt, von dem sie nun hörten, gar nicht erbaut. Ihre Tochter aber hat guten Grund an der Vereinbarung festzuhalten, da sie andernfalls für Kontraktbruch belangt werden kann. —h.

Das kürzlich erschienene erste Heft des 65. Bandes der „Mitteilungen und Nachrichten für die evangelische Kirche in Rußland“ hat folgenden Inhalt: Gaethgens, Th. Zur Verständigung und Abwehr; Dorpater Januarkonferenz 1912: 1. Referat über den Vortrag von Mag. theol. J. Frey: „Die Berichte über die Auferstehung Jesu“; 2. Diskussion über den Vortrag von Mag. theol. J. Frey; Prof. Dr. Friedrich Lezius: Der Mitauer Hofprediger Heinrich Christian Lezius. Seine Herkunft und Verwandtschaft; Literärisches von Mag. theol. J. Frey und G. Hillner; G. Hillner: Aus der Arbeit am trinitarischen Problem; Vom Zentralrat des St. Johannes-Vereins für Innere Mission.

Parlamentsbericht.

146. Reichsduma-Sitzung
vom 4. Juni.

(Nach dem Drahtbericht.)

Eine Reihe von Vorlagen der Einigungs-Kommission wird angenommen, darunter die Gesetzesvorlage über die Tilgung eines Teiles der Billette der Reichsrentei und über die Emission von neuen Serien. Nur in der Frage, wie hoch der Zinsfuß bei der Emission der neuen Serie der Billette sein soll, war keine Einstimmigkeit in der Einigungs-Kommission erzielt worden. Die Duma blieb bei ihrer Meinung, daß die gesetzgebenden Kammern das Recht hätten, den Zinsfuß zu bestimmen.

Ferner wird fast ohne Debatte die Vorlage über die Privatschulen und -Kurse angenommen. Die Duma drückt den Wunsch aus, daß Maßnahmen zu einer schnelleren Heranziehung der Bevölkerung Sibiriens zu der Verwaltung der örtlichen Angelegenheiten ergriffen werden; ferner sprach die Duma den Wunsch aus, daß eine allrussische Pensionskasse für die Beamten der Feuerwehr-Kommandos durch einen gesetzgeberischen Antrag gegründet werde.

Die Dringlichkeit für das neue Jagdgesetz wird mit 97 gegen 42 bei 18 Stimmenthaltungen abgelehnt und die ganze Vorlage zum nächsten Tage zurückgestellt.

Am nächsten Tage, Dienstag, findet eine Tages- und eine Abendsitzung statt; auf der Abendsitzung kommt die Interpellation über die Fraktion der Sozialdemokraten der 2. Duma zur Verhandlung.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Libau, 4. Juni. Hier ist ein Streik der Maurer und Zimmerleute ausgebrochen. Die Bauunternehmer haben beschlossen, keinerlei Konzessionen zu machen. Die Bauarbeiten in der Stadt sind unterbrochen.

Windau, 4. Juni. Vom Sturm wurde ein 180 Fuß hoher Schornstein der Ziegelei umgeworfen. Der Dampfer „Carlyle“ geriet bei Domesnäs in der Nacht auf eine Sandbank. Es wurden Rettungsdampfer ausgesandt.

Petersburg, 4. Juni. Der Oberdirigierende der Hauptverwaltung für Landwirtschaft und Agrarorganisation erhielt vom Führer der deutschen Exkursion Prof. Sering ein Danktelegramm für seine Unterstützung bei der Besichtigung der Einzelhofwirtschaften in den Gouv. Charkow und Twer. Die deutschen Studienreisenden seien entzückt von den Fortschritten der Arbeiten der russischen Landorganisation und seien in die Heimat zurückgekehrt, bereichert an Wissen und erfüllt von tiefer Sympathie für ein Land und ein Volk von so großer Zukunft.

Es ist Allerhöchst gestattet worden, den russischen „Ssokols“, die sich im Sommer zum slawischen Ssokolfest nach Prag begeben, Vergünstigungen beim Lösen der Ausland-Pässe zu gewähren.

Charkow, 4. Juni. Ein heftiges Unwetter verursachte in der Stadt und Umgebung schweren Schaden.

Saratow, 4. Juni. In verschiedenen Kreisen leiden die Saaten durch Hitze, Raupen und Heuschrecken.

Wjasma, 5. Juni. Von den an der Wettfahrt der Militär-Automobile teilnehmenden Wagen sind vorläufig 33 angekommen. Ein Wagen ist unterwegs zerbrochen.

Dorogobusch, 4. Juni. An dem Rennen der Militär-Automobile beteiligen sich noch 37 Wagen. Bei der 45. Werst von Smolensk, im Dorfe Ssolowjewa, sauste das Automobil der Russisch-Baltischen Gesellschaft infolge Steuerdefekts in vollem Laufe auf eine Bauernhütte. Die Insassen trugen leichte Verletzungen davon. In der Hütte wurden die Fenster und Hausgeschirr zertrümmert. Der Wagen wurde beschädigt und mit Pferden zur Station gebracht.

Grodno, 4. Juni. An vielen Stellen haben sich große Heuschreckenschwärme gezeigt. Zu ihrer Bekämpfung wurden Maßregeln ergriffen.

Wologda, 4. Juni. Der Landhauptmann von Grjasowez Makarow hat sich erschossen.

Odessa, 4. Juni. Infolge des im Hafen ausgebrochenen Streiks wird die Verwaltung der Russischen Gesellschaft die Arbeiter entlohnen und die Werkstätten auf unbestimmte Zeit schließen.

Sobaibo, 4. Juni. Senator Manuchin traf hier ein und wurde vom Generalgouverneur und den Vertretern der Behörden empfangen.

Prag, 17. (4.) Juni. Es fanden Konferenzen der Landtagskommissionen statt über die Frage einer tschechisch-deutschen Verständigung. In der Presse nehmen die Kompromißverhandlungen einen günstigen Verlauf.

Bei vielen kroatischen Studierenden fanden Haussuchungen statt.

Paris, 17. (4.) Juni. Der bekannte Publizist Anatole Leroy-Beaulieu ist gestorben.

Paris, 18. (5.) Juni. Der Deputierte Laguerre, der Mitarbeiter Boulangers, ist gestorben.

Angers, 17. (4.) Juni. Bei den Wettflügen um den Preis des Aeroklubs stürzte der Flieger Allan mit 2 Passagieren ab, von denen der eine einen Beinbruch davontrug. — Der Flieger Debüssy stürzte sich zu Tode, während sein Passagier sich die Beine brach.

London, 17. (4.) Juni. Die Agentur Reuter dementiert aus offizieller Quelle das auf dem Kontinent verbreitete Gerücht, als werde König Georg in diesem Sommer mit dem Kaiser von Rußland ein Zusammentreffen haben.

London, 18. (5.) Juni. Der Anschluß an den nationalen Streik der Transportarbeiter wurde vom nationalen Verbande der Matrosen und Heizer mit 8678 gegen 2187 Stimmen abgelehnt.

Stockholm, 17. (4.) Juni. Im Zusammenhang mit der zwischen Sven Hedin und dem Mitarbeiter eines russischen Blattes entstandenen Polemik veröffentlichte Sven Hedin in deutscher Sprache ein Pamphlet, in der die russische Politik beleuchtet wird, die angeblich auf Erweiterung der Grenzen des Reiches gerichtet sei und die Interessen Schwedens bedrohe. Der Korrespondent der „Pet. Tel.-Ag.“ konstatiert auf Grund seiner Beobachtungen, daß das genannte Pamphlet durchaus nicht als Ausdruck der Gefühle der schwedischen Nation anzusehen sei. Der Außenminister gab seinem Mißfallen wegen des Pamphlets Ausdruck.

Rom, 17. (4.) Juni. Der russische Botschafter Krupenski ist angekommen.

General Camerana teilte mit, daß er nach der Einnahme von Marabut und Buschaif die benachbarte Oase und die Höhen beim Kap Farrug besetzt habe. Der Feind wurde zerstreut und hatte mehrere Tote. Die Italiener hatten 2 Tote und 9 Verwundete; sie erbeuteten viel Kriegsmaterial.

Konstantinopel, 17. (4.) Juni. Die Ottomanische Bank ist bereit, der Pforte einen Vorschuß von 1 Mill. Pfund auf die Anleihe zu gewähren.

Die letzte Frist für die ausgewiesenen Italiener läuft morgen ab.

Eine energische Truppenbewegung ist eingeleitet worden behufs definitiver Zerstreuung der Reste der albanischen Banden, die sich nach dem Treffen bei Ipek in die Berge zurückgezogen hatten.

Kairo, 17. (4.) Juni. Der russische Dampfer „Borshom“ wurde auf der Fahrt von Konstantinopel nach Alexandria zweimal von italienischen Kreuzern angehalten, jedoch alsbald wieder freigelassen.

Todtenliste.

Lina Maenchen, † im 72. Jahre am 27. Mai (9. Juni) zu Merau.

Ida Friederike Kunath, geb. Huckel, † im 62. Jahre am 28. Mai zu Riga.

Erbherr auf Paddern und Appricken Freiherr Arthur v. der Osten-Sacken, † im 69. Jahre am 27. Mai zu Paddern.

Kurt Baron Oelsen, † (ertrunken) im 19. Jahre am 27. Mai bei Birkenruh.

Emilie Douglas, † im 88. Jahre am 28. Mai zu Riga.

Musiker Gustav Käßner, † im 72. Jahre am 28. Mai zu Reval.

Emilie Krasting, † am 26. Mai zu Libau.

Aeltermann des Rigaschen Fleischeramts Otto Richard Scheffler, † im 61. Jahre am 29. Mai zu Riga.

Karoline Luise Rosenthal, geb. Freymann, † im 49. Jahre am 30. Mai zu Riga.

Rudolf Eduard Grünberg, † am 29. Mai zu Reval.

Johann Heinrichsen, † im 82. Jahre am 30. Mai zu Reval.

Werner Loy, † am 28. Mai zu Libau.

Luise Kruse, geb. Wieckmann, † im 48. Jahre am 30. Mai zu Reval.

Kyra Wesche (Kind), † am 1. Juni zu Kolomäggi.

Friedrich Läbke, † am 28. Mai zu Rauheim.

Woldemar Gosch, † am 2. Juni zu Moskau.

Anna Braude, geb. Mandelstamm, † am 30. Mai zu Riga.

Helene Marie Johannson, geb. Bladt, † am 31. Mai zu Reval.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 5. Juni 1912.

	9 Uhr ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer(Meeresniveau)	755.4	755.4	755.7
Lufttemperat.(Centigrade)	11.8	9.7	11.9
Windricht. (u. Geschwind.)	SSW2	SW3	SW2
Bewölkung (Zehntel)	6	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts 7.8
2. Niederschläge 1.1
3. Barbachstand in Centim. 307.

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Kühl und veränderlich.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Die Bestattung des verstorbenen

Doctor E. Krupp

findet am Mittwoch, den 7. Juni, 3/412 Uhr mittags auf dem alten St. Johannis-Kirchhof statt.

Die Hinterbliebenen.

Publikation.

Die Estnische Distrikts-Direktion der Livländischen adeligen Güter-Kreditsozietät bringt hierdurch zur allgemeinen Kenntnis, dass für die Zeit der Sommerferien, d. i. **vom 10. Juni bis zum 10. August c.,** das Lokal der Distrikts-Direktion nur am **Dienstag, Mittwoch** und **Donnerstag** jeder Woche für das Publikum offen steht.

Dorpat, den 4. Juni 1912.
№ 2928.

Direktion: **A. von Wulf.**
Sekretär: **A. von Ekesparre.**

Lombard d. St. Antoni-Gilde

Telephon 196. Johannis-Str. 9. Telephon 196.

Auktion

am Mittwoch, d. 6. Juni c., um 3 Uhr nachm.
im Saale der II. Etage.

Zum Ausgebot gelangen die nicht ausgelösten Nummern von 21221 bis 21800.

Die Direktion.

Kathreiners Kneipp-Malzkaffee



das ist ein klarer und sachlicher Name, der ganz präzise ausdrückt, was man vor sich hat und woraus es besteht. Man hüte sich vor Nachahmungen. Wer Kathreiners Kneipp-Malzkaffee kauft, weiss immer, was er bekommt, nämlich: Echten, reinen Malzkaffee von bester Qualität und aromatischem Wohlgeschmack aus der grössten Malzkaffee-Fabrik der Welt.

Es handelt sich um Ihre Gesundheit!

G. MANGELSDORF, Riga.

Abteilung: **Kathreiners Malzkaffee-Fabriken.**

Eierkonservierungsmittel Garantol.

Das Garantol ist von der Petersburger Eierbörse und von der Kais. Russ. Gesellschaft für Geflügelzucht geprüft und als ein **vorzügliches** Eierkonservierungsmittel befunden worden.

Drogerie W. ZEITLER.

Wie soll man Rheumatismus und Gicht heilen?
Das gratis gesandte Buch wird es Ihnen sagen.

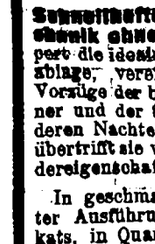

Vor einigen Jahren litt ich schrecklich an Rheumatismus fast in allen Gliedern meines Körpers. Aerzte und Spezialisten für diese Krankheit halfen mir nicht, und mehrere von ihnen meinten sogar, meine Krankheit sei unheilbar. Ich begann verschiedene Mittel, welche nur in Zeitungen annonciert werden, anzuwenden, jedoch ohne jeglichen Erfolg. Ich gab schon jede Hoffnung auf, von meinem Leiden je befreit zu werden. Allein, anstatt mich der Verzweiflung ganz hinzugeben, beschloss ich, diese Krankheit und ihre Ursachen gründlich zu studieren, um vielleicht später irgend ein Mittel zu finden, von derselben geheilt zu werden. Nach langjährigem u. hartnäckigem Arbeiten und Grübeln gelang es mir endlich, das Mittel zu finden, welches wirklich alle meinen Erwartungen übertraf. Das, was kein Arzt für mich finden konnte, entdeckte ich selbst und jetzt bin ich vollständig gesund. Später machte ich meine Erfindung bekannt, und Tausende an diesem Uebel Leidende sind dadurch genesen.

Damit alle Rheumatismus- oder Gichtkranken wissen sollen, wie von diesen Krankheiten geheilt zu werden, verfasste ich ein Buch, in welchem ich ausführlich beschreibe, wie man diese Krankheiten aus dem Körper verjagen kann. Ich bin bereit, einem jeden ein Exemplar meiner illustrierten Broschüre unentgeltlich zu senden. In diesem Buche wird angezeigt, wie leicht und schnell man diese Krankheiten bei sich zu Hause ausheilen kann. Zögern Sie nicht, sondern verlangen Sie sofort das Gratis-Buch. Briefe müssen auf Deutsch oder Russisch geschrieben werden. Schreiben Sie Ihren Namen und Adresse auf einer Weltpostkarte an: **M. E. Trayser, No. 229 Bangor House, Shoe Lane, London, England.**

Dachpappe aus Lumpen

Wandkarten, Asphaltlack etc. als das **beste, dauerhafteste** und **billigste** Dachdeckmaterial empfiehlt die

Erste Revaler Dachpappen-Fabrik
G. m. b. H. vorm. L. Schütt.
Niederlage bei L. Mirwitz
Lumpen- und Alteisen-Handlung
Querstrasse 4 und 6.
Telephon 127.

BALTIK

Schnellhefter mit Hebelmechanik ohne Lochung verkörpert die idealste Form der Briefablage, vereinigt in sich alle Vorzüge der bekannten Briefordner und der Schnellhefter, ohne deren Nachteile zu besitzen und übertrifft sie weit durch ihre Sondereigenschaften.

In geschmackvoller, dauerhafter Ausführung, eigenen Fabrikats, in Quart- und Folioformat empfiehlt

Carl Unger
Telef. 197.

Rogoshen

sind zu haben — Alexanderstr. 9.
W. Laatsch.

Eine 2-läufige
Schrot-Flinte

„Hinterlader", Kaliber 20, mit Zubehör, steht **zum Verkauf,** Karlowa-Str. 61.
Jungmann.

Verschiedene Möbel

sind **zu verkaufen** — Rigasche Str. 33, 1 Treppe hoch.

Eine Britschke

zu kaufen **gesucht.** Näheres im Expressbureau.

Книги

взятыя изъ Библіотеки И. Ю. Университета,

должны быть возвращены

студентами и посторонними лицами не позже 6-го іюня, а преподавателями Университета не позже 9-го іюня.

Управленіе Библіотеки.

Студентъ
готовитъ во всѣ кл. ср. уч. зав. на аттест. и пр. Ботаническ. 14, 2-ой эт. Пис. и лично отъ 3—5 ч. в. Согл. въ отъѣздъ.

Остаюсь на лѣто!
Студ.-экстернъ съ дол. пр. даетъ уроки; желательно гот. по курсу старш. кл. ср.-уч. зав. или на ат. зр. Техельферская 70, кв. 3. Отъ 4—5 ч.

Student
der Univ. sucht passende Beschäftigung, erteilt Stunden und repetiert — Alleestr. 59, Qu. 3, von 12—4 Uhr nachm.

Gesucht nach Finnland

ein deutsch-sprechender 16—17-jähriger **Schüler.** Näheres Wallgraben 13.

Pharmazeut

älterer, ist bereit, Kollegen auf dem Lande u. in der Stadt zu vertreten. Näheres: Marien-Apotheke.

Kautionsfähiger gebildeter älterer Mann

der die örtlichen Sprachen kennt, **sucht Beschäftigung** als Kassierer, Expeditor, Agent, Speicher-Lagerverwalter etc. Off. bitte an die Exped. d. B. sub „H. A."

Gesucht
gebildete Russin

die von Ende Juni bis Ende Juli 2—3 Stunden vormittags geben kann. Offert. sub „E." an d. Exp. d. Zeitung.

Eine **Drogistin** od. **Pharmaceutin** in mittleren Jahren mit etwas Kapital findet eine längere Tätigkeit. Off. an d. Exp. d. Bl. sub „M. N."

Eine erfahrene
Lehrerin

aus Petersburg (Deutsche), welche ein russisches 8-klass. Gymnasium absolviert hat, wünscht, während des Sommers vom 1. Juni ab in Elwa Stunden zu erteilen, im **Russischen,** Deutschen, Französischen und Rechnen. Wohnhaft: Elwa, Villa Karru, in der Nähe des Wasserturmes. Sprechstunde von 12—3 Uhr mittags.

Eine geübte
Kindergärtnerin

wünscht einige Stunden **Beschäftigung** für die Zeit der Sommerferien. Off. sub N. N. in d. Exp. d. Bl. erbeten.

Ein
Stubenmädchen,

das zu nähen versteht u. eine
Wäscherin

werden fürs Land **gesucht.** Meldungen am 8. Juni von 10—11 Uhr im Hotel Petersburg.

In Elwa

wird in der Nähe der Station ein aus 3 Zimmern nebst Veranda bestehendes **Landhaus** für 90 Rbl. **vermietet.** Näheres: Mühlenstr. 5, Qu. 6.

Eine Villa

in d. Nähe der Stadt ist noch **zu vergeben.** Näheres: Bergstr. 25, Qu. 13.

Wohnung

von 5 Z., Glasveranda, eigenem Garten, parterre, oberer Stadtteil, 450 R. jährl., an stille Mieter **zu vergeben.** Off. sub „R. 117" an d. Exp. d. Bl.

Parterre-Wohnung

von 4 Zimmern u. Küche **zu vermieten** — Petersburger Str. 24. Zu besehen von 3—7 Uhr.

Von Anfang Juli ab mietfrei eine
Familienwohnung

von 4 Zimmern — Gartenstr. 31. Zu erfragen in Nr. 35, im Hof.

Zu vermieten
2 Zimmer

mit Küche, auf Wunsch möbl. — Marienhoffsche Str. 42.

Für die Ferien zu vermieten:
hübsch möbl. Zimmer
in bester Lage. Zu erfragen: Jakobstr. 4, Qu. 3, von 1—3 Uhr.

Neuer Schwadenrechen

wird besonderer Umstände halber für 2/3 des Neuwertes verkauft. Zu besehen bei Herren Gebrüder Martinsohn — Marienhoffsche Str. 25.

6000 Rubel **gesucht** auf sichere
Obligationen.

Off. sub „C. K." an die Exped. dieses Blattes erbeten.

Ein 6-pferdiger englischer
Dreschkasten

Ruston Proctor, wenig gebraucht, wird billig verkauft — Scharrenstr. 7.

Carl Haubner, Zivilingenieur

Dorpat, Livland. Telephon Nr. 285. Ritter-Strasse 22.

Technischer Berater und Sachverständiger

für **Sägerei-, Holzbearbeitungs-** und **Dampfanlagen** u. s. w. Projekte und Ausführung kompl. Anlagen, **Prüfung, Gutachten, Taxen** und **Expertisen, Brandschäden.**

Repräsentant erstklassiger Werke des In- und Auslandes.
Mitglied des Vereins deutscher Ingenieure.

Ingenieurbüro.

BRÜSSEL 1910 und TURIN 1911: GRANDS PRIX

R. WOLF



MAGDEBURG-BUCKAU
Vorprüfung der D. L. G. 1909:
Große silberne Denkmünze für Dreschmaschine WOLF.

SATTDAMPF- und PATENT-
Heißdampf-Dreschsätze WOLF
mit selbstbindenden Patent-Glattstrohpressen und Patent-Selbsteinleger, Bauart WOLF.

NEUESTES, VOLLKOMMENSTES SYSTEM. GEDIEGENE DEUTSCHE ARBEIT.

Günstigster Kohlen- und Wasserverbrauch.

Vertretung in Riga, Romanowstr. 35.

Mineralwasser 1912

natürliche und künstliche.
Drogerie W. Zeitler.

Bitten ausschneiden! **EINE TASSE** Bitten ausschneiden!



Zum Vergleich beim Einkauf des echten VAN HOUTENS CACAO.

VAN HOUTENS CACAO
ist ohne Zweifel das beste und leichtverdaulichste
FRÜHSTÜCK.
180 Tassen aus 1 Pfunde.
Ueberall zu haben.
Vermeidet Nachahmungen.
Alleinige Fabrikanten:
C. J. Van Houten & Zoon, Weesp (Holland).



Zum Vergleich beim Einkauf des echten VAN HOUTENS CACAO.

Unentbehrlich für die Reise:

Pergenol-Mundwassertabletten.
Drogerie **W. Zeitler.**

Oberbrunnen
Bad Salzbrunn i. Schles.
Kronenquelle
Katarrhe • Gicht • Zuckerkrankheit

Eine grosse Partie
Zephyr
(Kleiderlein)
früher 20 Kop. — jetzt 12 Kop.
räumt
R. TERGAN
Kühn-Str. Nr. 6.

Regelmässige
wöchentliche Dampfschiffahrt
der hocheleganten finnländischen Salon-Schnell-Dampfer:

S/S „Primula" Cpt. Bernh. Nyberg.



S/S „Linnea" Cpt. Hans J. Dahlberg.

Von **Reval** nach **Helsingfors:**
Jeden Montag um 6 Uhr nachmittags.
Jeden Donnerstag um 11 Uhr vormittags.

Von **Reval** nach **Lübeck:**
Jeden Sonnabend um 3 Uhr nachmittags.

Von **Helsingfors** gehen die Dampfer jeden Mittwoch und Sonnabend um 9½ Uhr morgens nach Reval ab.

Abgang von **Lübeck** nach Reval jeden Sonnabend um 2 Uhr nachmittags.

Um den Passagieren eine ruhige und abwechslungsreiche Fahrt zu bieten, werden die Dampfer nach Lübeck u. vice versa durch den Kalmar-Sund gehen, ohne dass hierdurch die Dauer der Fahrt verlängert wird.

Passagier- und Güteranmeldungen nehmen entgegen:
Victor Ek in Helsingfors
Piehl & Fehling in Lübeck
Eim. Groks in Dorpat.
Grünberg & Co.
Reval.

Farbige Cement-Dielenplatten

offeriert die Gutsverwaltung Cabbina per Dorpat.

Bestellungen werden entgegengenommen in der Handlung P. Bokownew und der Gesellschaft „Selbsthilfe".

Sommertheater.

Heute, Dienstag, d. 5. Juni, 8½ U.
Drittes Auftreten von
Frl. Marta Werthen-Büsing.
Einmalige Aufführung:
Die lustige Witwe.
Hanna Glawary — Frl. Werthen-Büsing.

Morgen, Mittwoch, den 6. Juni.
Zum letzten Mal:
Kümmere Dich um Amélie.
Pariser Schwank von Georges Feydeau.

Donnerstag, den 7. Juni.
Das Nachtlager von Granada.
Oper in 2 Akten von C. Kreutzer.
Hierauf:
Die schöne Galathe.
Operette von Franz v. Suppé.

Gelegenheits-Gedichte

Jeder Art werden angefertigt — Rigasche Str. 1, Qu. 5.



Putzsteine

für **weisse** und **farbige Schuhe** aus Segeltuch, Webstoff u. Wildleder sind in allen Farben zu erhalten in der
Drogerie S. v. Kieseritzky.

Wiener Conditorei.

Empfehle tägl. fr. Dauerkuchen, aufs Land mitzunehmen. Grössere Kuchen fürs Land werden sorgfältig u. sicher verpackt. Täglich mehrere Sorten Gefrorenes.
Bestellungen auf Torten, Kringel und Blechkuchen werden sorgfältig ausgeführt.

Thalia-Theater.

Vom 5. bis zum 7. Juni.
Höchst interessantes Programm.
Lebensstürme.
Grosses interessantes Drama aus dem Künstlerleben. **In 2 Abteil.**
Glupyschkin als Richter. Sehr komisch.
Minister und Suffragette. Hübsches komisches Bild.
Ober-Engadin. Landschaftsbild.

Grand théâtre **„Imperial"** auf dem Polizeiplatze.
Den 5., 6. und 7. Juni 1912.
Zwei grosse Sensationsdramen an ein und demselben Abend!
Die treulose Frau.
Sensationelles **Monopoldrama, 900 Meter lang.**
Die Zerstörung des grossen Automobils.
2. Serie. Grosses Sensationsdrama. **450 Meter lang.**
Der schiefe Spiegel, komisches Bild. — **Pathé-Journal,** die neueste Nummer. — **„Dummerchen" als Richter,** äusserst komisch.

Telephon 86. **„JLLUSION"** S. Dshigit.
Den 5., 6. und 7. Juni.
Pathé-Journal, letzte Ausgabe. — **Die Launen des Lebens,** grosses künstl. Drama der Weltfirma „Vitagraph". — **Die schöne Prinzessin und der Kaufmann,** arabisches Märchen aus 1001 Nacht. Farbige Kinematographie aus der berühmten künstl. Serie von Gebr. Pathé. Herrlich ausgestattetes Bild. — **Princess Portrait,** interess., äusserst komisches Bild unter Mitwirkung des Komikers Prince. — **Pocksen sucht Abenteuer,** grosse fidele, flott gespielte Komödie unter Mitwirkung des beliebten dicken Komikers Pocksen.

Kinderwagen
Mailposts
Velozipede für Kinder

empfehlen in grosser Auswahl
Gebr. Brock.

Herren-
Kravatten

werden angefertigt aus eigenem und zugebrachtem Stoff. Fertige Kravatten sind stets vorrätig — Steinstrasse 19 im Hof rechts oben.

Verschiedene Reisekörbe

sind fertig u. auf Bestellung erhältlich Reparaturen von Wienerstühlen, Rohrgeflecht werden gut u. billig ausgeführt. Näheres in der Werkstube Rathaus-Str. 18, Qu. 8. Korbmacher **Karl Reeps.**

Vollmachts-Blanquette

sind stets vorrätig in
C. Mattiesen's Buchdruckerei.

Die
Verkaufsstelle
der Arbeitsstätte des Frauen-Vereins
(Rigasche Str. 18) wird am 6. Ju
nach Elwa
übergeführt. Bestellungen werden wie bisher in der Salz-Strasse 1 e gegengenommen.

Junge Vorsteher (Pointer)
billig **zu verkaufen** — Pleskausche 12, Qu. 2.

Zu verkaufen
Dachs-Welpen
— Hoffnung-Str. 10a, Qu. 1.

Eine langhaarige, schwarz-graue
Hündin
(deutscher Vorsteher) auf den Nam „Virgo" hörend, hat sich am Sonabend, den 2. Juni
verlaufen.
Gegen Belohnung abzugeben im K ventsquartier „Studierender Este Fellinsche Str. 1.
Vor Ankauf wird gewar

Gefunden

ein Packen, enthaltend Hefte und Bücher. Gegen die Insertionskosten zuholen aus d. Exp. d. Bl.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonntags eine illustrierte Familien-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.,
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 R
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 127. Mittwoch, den 6. (19.) Juni 1912

COGNAC SCHUSTOFF

Inland.

Die Interpellation über die sozialdemokratische Fraktion der 2. Duma.

Der Telegraph kündigte die Interpellation über die sozialdemokratische Fraktion der 2. Duma für den gestrigen Dienstag an. Da sei denn an der Hand des Materials, das den „Birsh. Wed." aus dem Bericht der Kommission für Interpellationen zugänglich gemacht worden ist, ein orientierender Ueberblick über die Angelegenheit, die z. T. im Mai 1907, z. T. im Okt. und Nov. 1911 sich abgespielt hat, gegeben.

In Nr. 1 der Zeitung „Buduschtscheje" vom 22. Okt. 1911 finden sich — so referiert das Blatt — zwei Artikel: „Ueber Boleslaw Brodski" und „Bringt sie zurück aus der Verbannung!" Die in diesen Artikeln enthaltenen Angaben lieferten das Material für die Interpellation und bezeugten, daß Brodski als Agent der Petersburger politischen Polizeiabteilung den Auftrag erhalten hatte, in die sozialdemokratische Kampfesorganisation einzudringen mit dem Zweck, eine Verbindung zwischen der sozialdemokratischen Fraktion der zweiten Reichsduma und den Kampfesorganisationen der sozialdemokratischen Partei entweder zu entdecken oder zu erfinden.

Um diesen Plan auszuführen, trat Brodski zu Beginn des Jahres 1907 als einfaches Mitglied in die Kampfesorganisation ein, später aber wurde er Sekretär des „temporären Büros für Kriegs- und Kampfesorganisationen", d. h. mit anderen Worten, er wurde Herr, Anordner und Organisator der ganzen Sache. Natürlich war aber die Petersburger politische Polizei die ganze Zeit völlig unterrichtet über alle Unternehmungen dieser Organisationen. Durch Brodski und andere Agenten leitete die politische Polizei, so weit es möglich war, diese Unternehmungen und bereitete das Material für den zukünftigen Sensationsprozeß vor.

Auf der anderen Seite benutzte die politische Polizei den Plan einiger Sozialdemokraten, eine Soldaten-Deputation an die sozialdemokratische Fraktion der Reichsduma zu entsenden. Die Mitglieder der Deputation wurden gewählt; an den Wahlen nahmen auch Detektivbeamte teil. Eine soldatische Instruktion — ein Verzeichnis der Wünsche der Soldaten — wurde zusammengestellt. Diese Instruktion wurde der soz.-dem. Fraktion in einer Reinschrift als Kopie zugestellt, während am Tage vorher dem General Gerassimow das Konzept durch den Agenten vorgelegt und von ihm auch approbiert wurde. Da es nicht gut anging, daß die Soldaten, die an der Deputation teilnahmen, in Uniform die Fraktionsräume besuchten, so wurden sie mit Zivilkleidern versehen und zogen sich u. a. im Quartier eines Agenten der politischen Polizei um, während die Beamten der politischen Polizei die verkleideten Soldaten beobachteten.

So hat es denn in der Organisation dieses Besuches, den die verkleideten Soldaten der soz.-dem. Fraktion abstatteten, keinen Moment, keine Handlung gegeben, an der nicht die politische Polizei tätigen Anteil genommen hätte — sei es als Initiator oder Lenker, sei es als Mithelfer oder als völlig orientierter Beobachter. Wie bekannt, haben diese Besuche als Hauptgrund zur Auflösung der zweiten Duma gedient.

So weit die Auszüge aus den beiden Artikeln der „Buduschtscheje". Das weitere sind entweder Aussagen der betreffenden Personen vor Gericht oder Materialien, die von der Kommission gesammelt, geordnet, geprüft und begutachtet worden sind.

Die Aussagen der Mitglieder der soz.-dem. Fraktion vor Gericht haben aber nachgewiesen, daß die Fraktion nicht einmal gewußt hat von dem bevorstehenden Besuch der „soldatischen Deputation", in keinem Bündnis und in keinem Verhältnis zu der Kriegsorganisation gestanden hat und daß der Vorweis der „Instruktionen" im Namen der Soldaten für sie eine völlige Ueberraschung bedeutete.

Die Hauptmomente der Interpellation, die in die Reichsduma am 18. Nov. 1911 mit der Unterschrift von 71 Abgeordneten eingebracht wurde, bestehen in folgendem: Der Mitarbeiter der St. Petersburger politischen Polizei Brodski hat auf Befehl seines Vorgesetzten ein „Temporäres Büro der Kampfesorganisation bei der russischen soz.-dem. Arbeiterpartei" organisiert; im Quartier eines Agenten der politischen Polizei hat das Umkleiden der Soldaten stattgefunden; der Entwurf der Instruktion ist in der politischen Polizei ausgearbeitet worden; die ganze Geschichte mit der Kampfesorganisation und der revolutionären Instruktion der Petersburger Garnison war von der politischen Polizei ausgedacht und inszeniert worden.

Diese Tätigkeit Brodskis und der anderen Agenten hat einen Einfluß auf das Schicksal der 55 Abgeordneten der zweiten Duma ausgeübt: sie wurden zu Zwangsarbeit und Verbannung verurteilt. Die Grundlage für die Anklage, die gegen die gewesenen Abgeordneten erhoben wurde, ist folgende: Bei den Haussuchungen in den Räumen der Fraktion und bei den einzelnen Gliedern fand man eine große Anzahl von Instruktionen, Briefen, Broschüren, Aufrufen und ähnlichen Dokumenten revolutionären Inhalts. Alle zusammengenommen, weisen einen unleugbaren Zusammenhang der Fraktion mit dem Zentralkomitee der Arbeiterpartei und eine Abhängigkeit der Fraktion vom Komitee nach. Die Tätigkeit der Fraktion war auf einen möglichst engen Anschluß an das Proletariat gerichtet und auf eine Vorbereitung der Massen, darunter auch der Soldaten, zum Widerstande gegen die Regierung mit allen Mitteln, bis zum bewaffneten Aufstande inklusive.

Die Aussagen der Soldaten aus den verschiedensten Truppenteilen, die an der Ausarbeitung der Instruktion teilnahmen und mit den Duma-Abgeordneten vor Gericht gezogen wurden, bestätigen, daß die Hauptteilnehmer an der Organisation der soldatischen Versammlungen Sfopotnitzki, die Ssubstina, Morosowa und eine Irina waren.

Auf Grund aller dieser angeführten Umstände ist die Interpellations-Kommission zu folgenden Schlüssen gelangt: 1. Die Erklärung Brodskis, die den Anlaß zur Interpellation gegeben hat, verdient wenig Vertrauen, da seine Glaubwürdigkeit von Grund aus durch das Zeugnis von „S. P." — eines Mitgliedes der Kampfesorganisation — erschüttert worden ist, wonach Brodski weder Mitglied der Kampfesorganisation gewesen, noch je an den Versammlungen teilgenommen hat. Folglich hat Brodski gar nicht die Rolle gespielt, die er sich beilegt. — 2. Wenn man Schritt für Schritt die Tatsachen der Organisierung und Delegierung der Deputation, wie sie in der Interpellation angegeben sind, mit denen, die dokumentarisch durch die Aussagen der Soldaten und der verurteilten Abgeordneten festgestellt sind, vergleicht, so erweist es sich, daß: a) das temporäre Büro der Kampfesorganisation nicht von Brodski, sondern ohne sein Zutun nach der November-Konferenz (1906) von der Kampfesorganisation in Tammersfors organisiert worden ist; b) daß der Initiator der Deputation der Petersburger Garnison nicht Brodski war, sondern die 4 genannten anderen Personen; c) daß das Umziehen nicht in der Wohnung eines Agenten, sondern im Konspirationsquartier eines gewissen Fischer stattgefunden hat; d) daß der Entwurf der Instruktion nicht von der politischen Polizei, sondern von den 4 genannten Personen verfaßt ist; e) daß die Deputation von der Kampfesorganisation der russischen soz.-dem. Arbeiterpartei abgeschickt worden ist.

Daher hat die Kommission für Interpellationen aus der Tätigkeit der in der Interpellation genannten Amtspersonen keine ungesetzlichen Handlungen ersehen können und proponiert daher der Duma: die Interpellation abzulehnen.

Offener Brief an den Abgeordneten Baron Schilling.

Die „St. Petersb. Ztg." veröffentlicht das folgende ihr am 4. Juni vom Führer der Progressisten, dem Grafen Uwarow, zugegangene Schreiben:

Mit größtem Interesse alle Erscheinungen der Vorwahlstimmungen unter den Deutschen Rußlands verfolgend, habe ich mit einigem Befremden Ihren letzten Artikel in der Rigaschen Zeitung gelesen.

Ich begreife sehr wohl, daß Sie als orthodoxer Oktobrist den Verband vom 17. Oktober verteidigen. Weshalb aber falsche Beschuldigungen gegen andere vorbringen? So behaupten Sie, daß wir Progressisten „einen Ersatz des auf dem Manifest vom 17. Oktober beruhenden monarchisch-konstitutionellen Regierungssystems durch ein rein parlamentarisches, das allgemeine gleiche (sogenannte vierschwänzige) Wahlrecht und eine partielle Expropriation des Grund und Bodens erstreben."

Der Hinweis auf das „parlamentarische" System ist nur zum Teil richtig. Wir machen aus unserem Wunsche, der, beiläufig gesagt, auch von vielen Oktobristen geteilt wird, die Kompetenzen der Reichsduma nach verschiedenen Seiten hin, vor allem in bezug auf das Budget zu erweitern, auch gar kein Geheimnis. Eine derartige Kompetenzerweiterung bedeutet aber noch immer nicht die Einführung des parlamentarischen Systems. Was aber das vierschwänzige Wahlrecht und die Expropriation des Grund und Bodens anlangt, so muß ich diese Beschuldigungen als einen Ausfluß Ihrer Phantasie, Herr Baron, bezeichnen.

Ich wage annehmen zu dürfen, daß Sie im Verlaufe unseres fünfjährigen gemeinschaftlichen Verweilens in der Duma sich davon hätten überzeugen können, daß die Progressisten in der Reichsduma ein derartiges Programm nicht nur nicht aufgestellt, sondern im Gegenteil sich stets gegen das vierschwänzige Wahlrecht und die Agrarexpropriation ausgesprochen haben. Andere Progressisten als die Duma-Progressisten hat es aber bisher nicht gegeben.

Von Ihnen, dem stets korrekten und besonnenen Balten, habe ich derartige voreilige und falsche Angaben nicht erwartet.

Hochachtungsvoll
Graf A. Uwarow.

—u— **Oberpahlen.** Am 31. Mai wurde beim hiesigen Friedensrichter ein bemerkenswerter Prozeß verhandelt.

Im vorigen Jahre hatte der Kirchspielsarzt Loorberg zu Pillistfer in einer Versammlung des Pillistferschen Gegenseitigen Kredit-Vereins dem Mitgliede dieses Vereins und ehem. Pillistferschen Kaufmann Aug. Grüner, der einen Rechenschaftsbericht verlesen hatte — gesagt, daß dieser Bericht nichts tauge und Herr Grüner überhaupt nicht die Fähigkeiten besitze, einen richtigen Rechenschaftsbericht zusammenzustellen, weil er im höchsten Grade nervenleidend sei; dabei hatte Dr. Loorberg bemerkt, daß er den Vortragenden seit mehreren Jahren behandele und daß dieser auch von einem Professor in Dorpat behandelt worden sei, der ihm Medikamente verschrieben habe, welche man einem Epileptiker verschreibe; der Betreffende sei schwachsinnig — „nödrameelne". — Darauf hatte der also Charakterisierte den Dr. Loorberg wegen Ehrenbeleidigung verklagt.

Ein Teil der Zeugen, welche der Versammlung des Kredit-Vereins beigewohnt hatten, sagte aus, daß der Doktor den Ausdruck „nödrameelne" inbezug auf Grüners Person gebraucht habe und übersetzten dieses estnische Wort mit „Idiot", während ein Teil der Zeugen das betr. Wort überhaupt nicht gehört haben wollte.

Der Beklagte bat um Vertagung der Sache und wollte Zeugen heranziehen, welche beweisen könnten, daß er den Kläger persönlich überhaupt nicht in jener Versammlung beleidigt habe. Der Friedensrichter aber verurteilte Dr. Loorberg in Grundlage des § 131 des Strafgesetzbuches auf vorbedachte Beleidigung in einer Versammlung zu einer Pön von 50 Rbl. oder im Nichtzahlungsfalle zu 2 Wochen Arrest. — Der Verurteilte meldete sofort Appellation an.

Segewold. Zum Morde in Segewold wird dem „Rig. Tgbl." von einer anderen Seite erklärt, daß das Urteil über die ermordete Frau Grau nicht zutreffe. Die geistige Urheberin des Mordes, Ludmilla Grau, war nicht die Stieftochter, sondern die Nichte und Pflegetochter der Ermordeten, deren Vermögen sie einmal erben sollte. Ludmilla Grau — so wird jetzt berichtet — war von der Pflegemutter anfangs sehr verwöhnt worden, hatte aber nach ihrer vor zwei Jahren erfolgten Konfirmation der Pflegemutter Anlaß zu Unzufriedenheit gegeben, so daß die Pflegemutter die Zügel schärfer anzog. In diesem Umstande werde auch das Motiv zum Morde zu suchen sein.

Riga. Auf der letzten StV.-Versammlung wurde, den Rigaer Blättern zufolge, an die Stelle des Stadtrats A. Blumenbach der StV. Friedrich Großwald mit 57 Stimmen pro und 2 kontra gewählt und auf den neu kreierten Stadtratposten der StV. Jul. Dahlfeld mit 50 Stimmen pro und 7 kontra. — Stadtrat Friedrich Großwald ist am 1. Dezember 1850 in der Napkullschen Mühle im Wolmarschen Kreise geboren. 1869 bezog er die Universität Dorpat, wo er sich dem Studium der Rechte widmete und bis zu seiner Uebersiedlung nach Petersburg zur Verbindung „Fraternitas Rigensis" hielt. Vom 1. Semester 1870 nahm er an den Dörptschen lettischen Schriftstellerabenden teil. Im Herbst 1870 verließ er Dorpat, ließ sich an der juristischen Fakultät der Petersburger Universität immatrikulieren und trat in der Folge in den Dienst des Justizministeriums. 1878 quittierte er den Staatsdienst, ließ sich als Advokat beim Rigaschen Rat und Livländischen Hofgericht bestätigen und siedelte sich in Riga an. Schon seit den ersten Jahren seines Aufenthalts in Riga nahm er einen sehr regen Anteil am Leben im Rigaschen Lettischen Verein, dessen Präses er seit 1885 ist. Der 1. Duma des russischen Reiches gehörte Großwald als Abgeordneter der Stadt Riga an und trat der Partei der Kadetten bei. Seit Auflösung der kurzlebigen 1. Duma ist Großwald wieder als Advokat in Riga ansässig.

— Der Reinertrag des am 19. Mai im Thorensberger Stadtpark veranstalteten Maifestes des Deutschen Vereins beträgt, den Rigaer Blättern zufolge, 1607 Rbl. 50 Kop.

— Auf der Gipsfabrik von Böhm in Kurtenhof geriet, nach dem „Ds. Wchsln.", auf dem Gipsbruch am vorigen Mittwoch ein Arbeiter unter einstürzende Erde, wobei er stark verletzt wurde. Sogleich stellten die etwa 200 Arbeiter ihre Tätigkeit ein und verlangten eine bessere Anordnung der Arbeiten und hö-

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Ein offenes Schreiben des Grafen Uwarow an Baron Schilling.
Kaiser Wilhelm soll am 20. oder 21. Juni eintreffen.
Der Reichsrat lehnt die Elementarschul-Vorlage ab; die Reichsduma nimmt die ergänzende Cholm-Vorlage an.
In Frankreich wird man als Gegengewicht gegen die deutsche Heeresverstärkung schwarze Truppen in die Armee einstellen.

Feuilleton.

Der Ermordete als Mörder.

Vor dem Schwurgericht in Ungarisch-Hradisch findet gegenwärtig — so schreibt man der „Tägl. Rdsch." aus Wien — ein auf zehn Tage berechneter Mordprozeß gegen den Grundbesitzer Ladislaus Toman und Genossen wegen Meuchelmordes zum Zwecke des Versicherungsschwindels statt. Zu den Mitangeklagten gehört der Versicherungsinspektor der Berliner „Viktoria" Ludwig Teppe, der Advokaturschreiber Rudolf Zelesny und der Landwirt Josef Blaha.

Es handelt sich um einen Kriminalfall, der einzig dasteht. Der Plan war der: Toman, der sich in zerrütteten Vermögensverhältnissen befand, aber bei verschiedenen Versicherungsgesellschaften auf den hohen Betrag von 78 000 Kronen versichert war, darunter bei der Berliner „Viktoria" mit 50 000 Kronen, sollte einen Mann ausfindig machen, der ihm möglichst ähnlich sah, ihn unter dem Vorwande einer Stellenvermittlung an sich locken, in eine abgelegene Gegend führen, ihn überreden, mit ihm die Kleidung zu tauschen, und ihn dann ermorden. Der Ermordete sollte dann als Toman festgestellt, die Versicherungssumme behoben und geteilt werden. Wer den Plan ausgeheckt hat, ob Toman, Teppe oder Zelesny, konnte nicht aufgeklärt werden. Der Landwirt Blaha ist nur wegen Vorschubleistung mitangeklagt, weil er den Toman nach der Tat in seinem Hause verborgen gehalten hat.

Der Plan wurde ganz programmäßig ausgeführt und wäre um ein Haar auch geglückt. Toman fuhr nach Wien, nach zweitägigem Suchen gelang es ihm, in der Person des Tischlergehilfen Ernst Schüller einen Menschen zu finden, der für die verhängnisvolle Rolle des Doppelgängers geeignet schien. Unter dem Vorwande, ihm eine Anstellung zu verschaffen, lockte Toman ihn mit sich. Sie fuhren zunächst nach Tundenburg, wo Toman dem Schüller neue Wäsche kaufte und ihm den Auftrag gab, nicht nur diese Wäsche, sondern auch seine, Tomans, Kleider anzuziehen. Zwei Tage später, am 28 Oktober 1911, fand man dann am Rande eines Buchenwäldchens zwischen Ratiskovic und Rohatetz in Mähren die Leiche eines ermordeten jungen Mannes. Das Gesicht war bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt. Das rechte Auge war ausgelaufen, das Nasenbein gebrochen, der Unterkiefer weggeschlagen.

Die Untersuchung ergab, daß der Unbekannte von rückwärts durch einen Revolverschuß in den Kopf getötet und daß ihm dann mit einer Hacke das Gesicht zerfleischt worden war. Es war sogar versucht worden, der Leiche den Kopf abzuschlagen. Die Kleidungsstücke des Ermordeten, ein bei ihm gefundenes Couvert mit der Adresse des Grundbesitzers Ladislaus Toman, ferner ein an diesen gerichtetes Telegramm erregten die Vermutung, daß der Ermordete Toman sei. Aber der Umstand, daß Toman eine übel beleumundete Persönlichkeit war, mit finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte und weit über seine Verhältnisse hinaus versichert war, veranlaßte die Behörden, die Leiche auch durch den Versicherungsarzt der „Viktoria", Dr. Jirka, der Toman untersucht hatte, besichtigen zu lassen, und Dr. Jirka erklärte nach genauer Besichtigung, daß es nicht die des Toman sei.

Nun stand es für die Behörde fest: War der Ermordete nicht Toman, so konnte Toman nur der Mörder sein. Alsbald wurde auch ermittelt, daß der Ermordete der zuletzt in Wien wohnhafte Tischlergehilfe Ernst Schüller sei.

Schon am 1. November wurde Toman verhaftet, als er mit einem Abendzuge auf dem Bahnhof in Brünn eintraf. Zuerst versuchte er zu leugnen, schließlich gab er aber zu, daß es sich um ein Komplott zur Erlangung der Versicherungssumme handelte. Er behauptete, daß jemand ihm die Anregung gegeben habe, wie mit Hilfe der Versicherungssumme seine Finanzen geregelt werden könnten. Die Persönlichkeit habe hinzugefügt, daß sie selbst, wenn man eine Leiche fände, die ihm, dem Toman ähnlich sähe, behilflich sein würde, daß die Versicherungssumme ausgezahlt würde. Toman will aber den Mord nicht selbst ausgeführt haben.

Für die Gefährlichkeit der Bande spricht es auch, daß ein Plan bestand, Toman mit Gewalt aus dem Gerichtssaale zu befreien: es sollte während der Verhandlung geschossen werden, und in der entstehenden allgemeinen Verwirrung sollte Toman fliehen und in einem vor dem Gerichtsgebäude bereitgehaltenen Automobil davonfahren.

Kunst und Wissenschaft.

Jan Rosenthal hat, wie wir in der „Rig. Rdsch." lesen, nach jahrelanger Arbeit in diesen Tagen ein größeres Werk vollendet — ein Altarbild, welches für die Kirche zu Dondangen bestimmt ist. Es ist eine Auferstehung von ruhiger, klarer Schönheit, von bestimmter, zuversichtlicher Kraft. Die Landschaft in der Ferne hat nordischen Charakter, die Gewänder der beiden Frauen sind schlicht und matt in den Farben und meisterhaft behandelt. Die weißgewandete Gestalt des Heilands steht licht und hoch gegen den Himmel.

— Gerhart Hauptmanns Drama „Gabriel Schillings Flucht" ist bei seiner Uraufführung im Lauchstedter Goethe-Theater nach den ersten drei Akten sehr lau aufgenommen worden. Erst zum Schluß setzten die zahlreichen zur Begeisterung entschlossenen Hauptmannianer einen äußeren Erfolg durch.

— Steinkohlenbildung im Laboratorium. Im chemischen Laboratorium Steinkohle zu erzeugen, ist jetzt einem deutschen Chemiker gelungen, Dr. Bergius in Hannover. Er hat in der Werkstatt den ganze Millionen Jahre währenden Prozeß ablaufen lassen, der zur Bildung unserer natürlichen Steinkohlenlager führt. Diese sind bekanntlich die Reste einer prähistorischen reichen Vegetation. In dem Verkohlungsprozeß werden die Pflanzenleiber, die in erster Linie aus Zellulose, einer Verbindung von Kohlenstoff, Sauerstoff und Wasserstoff, entstehen, allmählich reicher an Kohlenstoff und gehen dabei nacheinander in Torf, Braunkohle und Steinkohle über. Damit der Prozeß in Stunden oder wenigstens in Tagen verlief, mußten, wie Bergius in einem Vortrag auf der Freiburger Hauptversammlung des Vereins Deutscher Chemiker mitteilte, hohe Temperatur und hoher Druck angewendet werden. Um lokale Ueberhitzung zu vermeiden, war die Gegenwart von flüssigem Wasser erforderlich. In einem besonders gedachten Apparat, der auch bei hoher Temperatur die Anwendung großer Drucke erlaubte, wurde entweder Torf oder Zellulose mit

heren Lohn. Am Freitag trafen ein Bergingenieur und die Polizei auf der Fabrik ein, doch konnte eine Einigung zwischen dem Arbeitgeber und den Arbeitern bisher nicht erzielt werden.

— Verhaftet wurden, nach der „Rig. Aw.", die Haupträdelsführer des Streiks auf der Brauerei „Waldschlößchen."

— Ueber die Verhaftung eines Studierenden berichten die Rigaer Blätter: Am 3. Juni fuhren in einem der von Riga an den Strand abgelassenen Personenzüge in der 2. Klasse ein junger jüdischer Student des Rigaschen Polytechnischen Instituts J. Sch. und einige junge Mädchen, die sich laut über Politik unterhielten. In demselben Waggon fuhr an den Strand der Prokureursgehilfe Fedorow, der Zivilkleider trug und daher von der sich unterhaltenden Gruppe in seiner amtlichen Eigenschaft nicht erkannt wurde. Da der Student u. a. einige regierungsfeindliche Ausdrücke gebraucht hatte, ließ der Prokureursgehilfe ihn in Bilderlingshof vom Eisenbahngendarmen arretieren und ein Protokoll aufnehmen. Der Student wurde in Begleitung von Gendarmen am Nachmittage nach Riga transportiert und der Schutzabteilung der politischen Polizei übergeben.

Estland. Zur Frage der Kartoffelausfuhr nach Finnland schreibt der „Tall. Teat.": Im Vergleich zu den hohen Kartoffelpreisen in Estland sind die Preise in Finnland augenblicklich niedriger und in den Häfen liegt viel unverkaufte Ware. Am estländischen Strande wird augenblicklich 275 Kop. pro Tonne gezahlt, in Kunda und Saggad zwar etwas weniger, dafür in Baltischport und Wichterpal noch mehr. In Helsingfors ist der Preis augenblicklich 5 Mk. 50 Penny für den Hektoliter, d. h. 3 Rbl. 9 Kop. für die estländische Tonne. In Reval kostet das Tschetwerik 70 Kop., was 3 Rbl. 50 Kop. pro Tonne ausmacht. Im Helsingforser Hafen liegen 28 Schiffe, die Kartoffeln importiert haben, darunter gibt es Schiffe, die schon 5 Wochen ihre Ladung zu verkaufen bemüht sind. Aehnlich verhält es sich in anderen Städten.

Libau. Die Vorlage über den Ausbau des Libauschen Hafens ist, wie Montag bereits mitgeteilt, von der Reichsduma angenommen worden. Im Zusammenhang hiermit nahm die Duma auf Antrag des Abg. Baron Foelckersam auch eine Resolution an, in der die Errichtung eines Elevators in Libau für dringend notwendig erklärt wird. Die Libausche Börse, die Baron Foelckersam telegraphisch von dem Ausgange der Verhandlungen in der Duma in Kenntnis gesetzt hat, hat, der „Lib. Ztg." zufolge, Baron Foelckersam für seine erfolgreiche Vertretung der Interessen Libaus in dieser Angelegenheit ebenfalls auf telegraphischem Wege ihren Dank ausgesprochen.

Goldingen. In der Vorstands-Sitzung der Ortsgruppe des Vereins der Deutschen vom 17. Mai fand, nach dem „Gold. Anz.", die Neuwahl für die Aemter des Vorstandes und die Verteilung der Sektionsarbeit für das am 1. Juni beginnende Triennium statt. Es wurden gewählt zum Präses der Ortsgruppe Direktor Mag. R. Hollmann, zum Vizepräses Rechtsanwalt E. Litsch, zum Kassierer Oberlehrer W. Räder, zum Schriftführer Dr. K. Stavenhagen.

Kreis Talsen. Ein gewaltiger Gewitterregen, der in der Nacht auf den 30. Mai über Wahnen niederging und vier Stunden andauerte, brachte, wie wir im „Rig. Tagebl." lesen, das Wasser des Flusses, der zwei Wassermühlen speist, derart zum Steigen, daß bei beiden Mühlen die Dämme ausgerissen, einige kleinere Gebäude weggetragen und die Brücken und Fahrwege zerstört wurden.

Kreis Grobin. In der Nacht auf den 8. Juni gingen, der „Lib. Ztg." zufolge, über Libau und den Grobinschen Kreis, von heftigem Sturm begleitet, Regengüsse nieder, die nahezu ohne Unterbrechung acht Stunden anhielten. Die Bäche und Gräben wurden zu Strömen, die Flüsse an niedrigen Stellen traten aus und die weiten Ebenen um den Libauschen, Telsenschen, Durbenschen und Pappenschen See verwandelten sich in fußtiefe Seen. Die Grobin-Durbenalkensche Landstraße wurde beim Steindammkruge von dem aus seinem Bett ausgetretenen Telsenschen See mit 4 bis 5 Fuß tiefem Wasser überschwemmt. Die Felder sowie die Heuschläge liegen an den niedriger belegenen Stellen unter Wasser, wodurch die Ernteaussichten sehr herabgemindert werden.

Petersburg. Endgültig ist jetzt, wie die „Retsch" mitteilt, festgestellt, daß Kaiser Wilhelm II. am 20. oder 21. Juni morgens in den russischen Gewässern eintreffen und schon am nächsten Tage abends die Rückreise antreten wird.

— An der Wolga ist die Cholera aufgetreten. Die Allerhöchst bestätigte Kommission zur Ergreifung von Maßregeln und zum Kampfe gegen die Seuche hat, der „Now. Wr." zufolge, kurz mitgeteilt: „Am 29. Mai wurde in das Astrachansche Stadtkrankenhaus ein örtlicher Arbeiter mit choleraverdächtigen Symptomen eingeliefert. Er starb am 30. Mai. Die bakteriologische Untersuchung hat Cholera festgestellt."

— Vor 6 Jahren, als es bekanntlich nicht nur in allen Schichten der Bevölkerung, sondern auch in der Armee und Flotte gärte, wurde auch ein Teil des Leibgarde-Preobraschenskier Regiments für offene Meuterei gemaßregelt und in entlegene Gouvernements des Reichs verschickt. Der damals aller seiner Würden entkleidete Kommandeur dieses Regiments, Generalmajor Gadon ist nun, wie die russischen Blätter melden, begnadigt und wieder der Allerhöchsten Suite zugezählt worden.

— Die Regierung beschäftigt sich eben mit der Frage einer direkten Warenverbindung zwischen Rußland und Bulgarien, und zwar sollen, wie die „Now. Wr." erfährt, zwei Wege in Aussicht genommen sein: eine Dampferverbindung von Odessa aus und eine Bahnverbindung bis Reni und von dort längs der Donau bis ins Zentrum Bulgariens.

Moskau. Die Kommission zur Veranstaltung von Sommerkursen für Lehrer an den Pädagogischen Kursen beschloß, der „St. Pet. Ztg." zufolge, am 3. Juni endgültig, keine Parallelkurse einzurichten, da sich bisher nicht die genügende Anzahl Hörer gemeldet hatte. Aufgenommen sind 750 Personen. Auf alle weiteren Aufnahmegesuche erfolgt eine ablehnende Antwort. — Am 15. Juni werden im Lehrerheim Kurse für Lehrer und Lehrerinnen eröffnet.

Witebsk. In drei Kreisen des Gouv. Witebsk ist, der „Now. Wr." zufolge, die Schweinepest ausgebrochen.

Odessa. In Odessa ist man einem großen Schwindel auf die Spur gekommen, der mit den Wohltätigkeitsmarken der Theaterbillette getrieben worden ist. Wie der „Russ. Sl." nämlich telegraphiert wird, sind im Laufe von 1½ Jahren für mehr als 70 000 Rbl. alte, bereits ein- oder mehreremal gebrauchte Marken in Umlauf gesetzt worden.

Simbirsk. Ueber einen Sonderling berichten die Blätter: Unlängst fand hier die Grundsteinlegung des Gebäudes der Handwerksschule auf den Namen M. W. Lebedews statt. Lebedew war stadtbekannt, weil er jeden Morgen auf dem Markt alles Eßbare „probierte" — hier einen Schluck Milch, dort ein Stückchen Brot oder Fleisch usw.; auch sammelte er weggeworfene Fischköpfe, alte Knochen ꝛc., die er dann zu Suppen verwendete. Das war seine ganze Nahrung. Er ging in Lumpen gekleidet, schlief im ungeheizten Ofen, in der Einbildung „im Ofen sei es wärmer". Zwar sammelte er überall Holz, aber er stapelte es nur im Hofe auf, wo es dann versaulte. Dieser Mensch erschien nun eines Tages in der Stadtverwaltung und überbrachte 66 000 Rbl. zum Bau einer Handwerksschule für Waisenkinder. Auch ein Häuschen nebst einem großen Grundstück spendete er dazu. Sich selber bedang er bloß eine Pension von 600 Rbl. jährlich aus. Aber diese Summe stiftete er regelmäßig der Schule. Einige Jahre vor seinem Tode wurde auf seine Bitten die Pension auf 100 Rbl. monatlich erhöht; nun brachte er alljährlich 1200 Rbl. zum Besten der Schule in die Stadtverwaltung. — Sein Mittagessen erhielt er aus der Handwerksschule, deren Kurator er auch war. Er starb schließlich an Entkräftung.

Bobaibo. Charakteristisch für die Art und Weise, wie an Ort und Stelle die Geschäftsführung der Lena-Goldfelder arbeitet, ist ein „kleines Versehen" der Buchhalter. Es war, wie aus Bobaibo der „Russk. Slowo" geschrieben wird, von der Gesellschaft publiziert worden, daß 300 000 Rbl. als Erhöhung der Arbeitergehälter assigniert worden seien. Bei detaillierterem Nachrechnen stellten die Arbeiter aber fest, daß nur 245 000 Rbl. ihnen zugute kommen. Die Buchführung, darauf aufmerksam gemacht, teilte mit, so „kleine Fehler" zu korrigieren, lohne es sich der Mühe nicht.

Finnland. Die kürzlich auf dem Lotsendampfer „Sextant" in Wasa in den Ausstand getretene Mannschaft desselben, die an der Ueberführung russischer Lotsen auf ihre Stationen nicht teilnehmen wollte, wird, wie wir in der „Rev. Ztg." lesen, fortdauernd in polizeilichem Gewahrsam gehalten. Ihr droht nach russischem Gesetz eine strenge Bestrafung, falls sie sich nicht zur Wiederaufnahme ihrer Obliegenheiten bewegen läßt. — Anläßlich der gegen zwei frühere Lotsen erstatteten Anzeige, daß sie auch jetzt noch als solche privatim tätig seien, hat der Lotsendirektor Samsonow in Trangsund eine Untersuchung vorgenommen und hierbei gedroht, in Zukunft Schiffsführer, die sich ehemaliger Lotsen bedienen, mit 200 Mark und Personen, die unbefugt das Lotsengewerbe ausüben, mit 100 Mark Strafe zu belegen. — In Wasa ist ein Polizeikonstabler entlassen worden, weil er sich geringschätzig über die dortigen russischen Lotsen ausgelassen hatte.

Politischer Tagesbericht.

Die Kongo-Grenze.

(Berliner Spezialkorrespondenz der „Nordlivl. Ztg.")

Berlin, 14. (2) Juni 1912.

— A. C. — Am 16. Juni tritt in Bern die deutsch-französische Kommission zur Regelung der Kongo-Abtretung zusammen. Der Zusammentritt dieser Kommission war in dem deutsch-französischen Abkommen vom November des vorigen Jahres vorgesehen. Er hat sich etwas verzögert, da umfangreiche und schwierige Vorarbeiten zu bewältigen waren, für welche nur recht fragwürdiges und mangelhaftes Material zur Verfügung stand.

Die Hauptaufgabe dieser Kommission ist die Festlegung der Grenze, soweit dies ohne Augenschein an Ort und Stelle möglich ist. In dem November-Vertrag ist die neue Grenze zwischen Französisch-Kongo und Deutsch-Kamerun nur recht summarisch festgelegt durch gerade, in unbekannten Gegenden gezogene Linien, durch Flußläufe und Breitengrade. Damals wurde schnell gearbeitet und unter Umständen, die zur Regelung politisch unwichtiger, aber technisch schwieriger Detailfragen nicht gerade günstig waren. Das soll die Berner Kommission nun nachholen.

Das ist kein leichtes Stück Arbeit. Es ist in Frankreich sowohl wie in Deutschland darüber geklagt worden, daß die im November-Vertrage gezogene Grenze recht mangelhaft und vielfach unpraktisch sei. Das ist bei solchen Grenzbestimmungen natürlich und war auch nicht anders zu erwarten. Da wird im Detail manches geändert werden müssen, je nach den ethnographischen und orographischen Verhältnissen, auf die die Diplomaten, welche den November-Vertrag schlossen, keine Rücksicht nehmen konnten. Die Grenze wird wohl etwas weniger gradlinig und dafür etwas praktischer werden. Von beiden Seiten werden Konzessionen gemacht werden müssen und wenn auf der einen Stelle eine für den einen Teil günstigere Grenze gezogen wird, wird es an einer anderen Stelle umgekehrt sein. Ist dann die Grenze festgelegt, so wird eine Kommission an Ort und Stelle alle diejenigen Details regeln, die in Bern nicht geregelt werden können und eventuell noch diejenigen Veränderungen vornehmen, die sich durch den Augenschein an Ort und Stelle als notwendig erweisen. Da die Grenze außerordentlich lang ist und durch zum Teil unerschlossene und unwirtliche Gebiete führt, wird diese weitere Kommission wohl ein bis zwei Jahre brauchen, bis sie von der Küste zum Kongo und Ubanghi und von da zum Tschad-See ihre Arbeiten beendet hat und der Uebergang der abgetretenen Gebiete an Deutschland erfolgen kann.

Die andere ebenfalls recht verwickelte Frage, mit der sich die Berner Kommission beschäftigen wird, ist die Frage der Konzessions-Gesellschaften. Die Konzessionen der bisherigen französischen Gesellschaften in den abgetretenen Gebieten sind außerordentlich verwickelte Verträge, deren Interpretation zum großen Teile recht strittig ist. Ihr Verhältnis zum Staat, d. h. ihre Rechte dem Staate gegenüber und die Rechte des Staats den Gesellschaften gegenüber, ist in den meisten Fällen recht unklar. Aber die meisten dieser Konzessionen sind doch derart, daß eine energische und unabhängige Kolonialverwaltung genügend Mittel in der Hand hat, um die eventuell widerspenstigen Gesellschaften zu einer rationellen Wirtschaft zu zwingen oder gegen sie vorzugehen. Wir hoffen, daß in dieser schwierigen Materie unsere Delegierten in Bern dafür sorgen werden, daß die zukünftige Entwickelung der neuen Gebiete nicht belastet und dem Staat von vornherein die Hände gebunden werden. In Frankreich hat man viel von den Entschädigungsansprüchen dieser Gesellschaften geredet. Das ist natürlich eine Sache, die diese Gesellschaften mit der französischen Regierung werden ausmachen müssen.

So schwierig die Fragen sind, die die Berner Kommission zu verhandeln hat, so sind sie doch im wesentlichen unpolitischer und mehr technischer Natur und können in Ruhe und ohne Erregung verhandelt werden. Es ist vielleicht ein hartes Ringen, aber keine politische Verwickelung zu erwarten.

Deutschland.

Auf die Skandalszenen im preußischen Abgeordnetenhause kommt die „Nordd. Allg. Ztg." in ihrem letzten Wochenrückblick wie folgt zurück: „Zu den noch im Stadium der Kommissionsberatung im Abgeordnetenhause befindlichen Materien gehört auch der konservative Antrag auf Aenderung der Geschäftsordnung, zu dem bekanntlich abstoßende, der Würde eines deutschen Parlaments Hohn sprechende Lärm- und Obstruktionsszenen der kleinen sozialdemokratischen Minderheit Veranlassung gegeben haben. Der Präsident des Abgeordnetenhauses, der durch seine feste, gerechte und furchtlose Handhabung der Geschäftsordnung das parlamentarische Ansehen nach Möglichkeit gewahrt und sich die fast allgemeine und unbedingte Anerkennung aller bürgerlichen Kreise unseres Volkes erworben hat, Frhr. v. Erffa, ist in dieser Woche durch den Tod abberufen worden. Das Abgeordnetenhaus steht sich also abermals vor die Notwendigkeit der Neuwahl eines Präsidenten gestellt. Der Eindruck aber hat sich schließlich doch als Niederschlag der Szenen im Reichstag und im Abgeordnetenhaus ergeben, daß die Sozialdemokratie sich durch Verlengnung nicht bloß alles dessen, was jedem guten Deutschen hoch und heilig sein muß in der Gesinnung, sondern auch alles dessen, was gesittet und gebildet heißt in der Form, von allen anständigen Elementen unseres Volkes von selber scheidet. Diese Selbstentlarvung der Sozialdemokratie hat augenscheinlich ihrer Isolierung wesentlich vorgearbeitet."

Dem Vernehmen der „N. P. K." zufolge, wird Kaiser Wilhelm seine diesjährige Nordland-Reise wie immer in der ersten Hälfte des Monats Juli, voraussichtlich jedoch etwas später als sonst, antreten.

Der Berliner Generalsuperintendent D. Lahusen äußerte sich in der Kreissynode Berlin über die Apostolikum-Frage u. a. wie folgt: „Unser altehrwürdiges Apostolikum ist kein Gesetzbuch mit Paragraphen. Wir bekennen nicht, an den Buchstaben zu glauben, sondern wir bekennen, an den Herrn zu glauben. Gerade die Parteischärfen schrecken heute viele ab und lassen sie nicht zur Vertiefung ihres Glaubenslebens kommen. Darum lassen Sie uns die volle Wahrheit sagen, wo wir nicht zusammenstehen; aber lassen Sie uns freudig zusammenstehen, wo wir gemeinsamen Boden finden. Früher habe ich gesagt, daß wir unsere Konfirmanden nicht auf den Buchstaben des Apostolikums verpflichten. Gewiß ist es erfreulich, wenn sie ohne Zweifel sich darauf bekennen. Aber sind nicht vielleicht diejenigen unter diesen jungen Christen sehr wertvoll, die schon ahnen, welche großen Fragen da im Hintergrund liegen? Und die Ordination! Mit jungen werdenden Geistlichen haben wir es zu tun. Es kann sich da nicht darum handeln, ihnen das Joch aufzuerlegen: Stimmst du auch jedem einzelnen Satze zu? Kein Geringerer, als der Generalsuperintendent Braun hat schon gesagt, es handelt sich in der Ordination darum, ob sie dem Kernpunkt, Christus, zustimmen können. Das heißt wirklich das eine hervorkehren, was not ist. Haben wer nicht auch auf die Suchenden Rücksicht zu nehmen? Da wollen wir uns die Hände reichen, wo wir es wahrhaftig tun können. Besser als Gräben ziehen ist das Brückenschlagen, so viel wir irgend können."

Luxemburg.

Am 14. (1.) d. Mts. vollendete Großherzogin Maria Adelheid von Luxemburg das achtzehnte Lebensjahr und tritt somit in die Großjährigkeit ein. Auf Grund des Gesetzes vom 16. Juli 1907, durch das Großherzogin Maria Adelheid zur Erbgroßherzogin erklärt wurde, wird nach der Eidesleistung vor der Kammer die Regierung des Landes, die bisher die Großherzogin-Mutter als Regentin führte, in ihre Hände übergehen. Die „Nordd. Allg. Ztg." bringt aus diesem Anlaß der jungen Fürstin folgenden Glückwunsch dar: „Wir bringen der jungen Fürstin zu diesem Ereignis herzliche Glückwünsche dar und verknüpfen damit den Ausdruck der Hoffnung, daß unter der Regierung der Großherzogin Maria Adelheid Luxemburg, mit dem Deutschland durch alte geschichtliche und durch lebhafte wirtschaftliche Beziehungen verbunden ist, weiterhin blühen und gedeihen werde."

Oesterreich-Ungarn.

Zu dem Attentat eines Realschülers auf seinen Lehrer, von dem wir vorgestern telegraphisch berichteten, meldet man weiter aus Lemberg, den 15. (2.) Juni: Der aufsehenerregende Vorfall ereignete sich ganz unerwartet. Während des Unterrichts trat der Schüler Stach plötzlich aus der zweiten Reihe hervor und feuerte gegen den Mathematikprofessor Schaden zwei Schüsse ab, die den Professor glücklicherweise nur am Kopf streiften. In der Klasse entstand eine furchtbare Panik. Die Schüler stürzten schreiend aus dem Klassenzimmer. Der Attentäter flüchtete und sagte dem Schuldiener, ein Kollege habe sich erschossen. Es gelang ihm auch, aus der Schule zu entkommen. Später wurde er jedoch in der elterlichen Wohnung verhaftet. Er erklärte, er habe das Attentat gegen den Professor aus Rache verübt, weil er von diesem ungerecht behandelt worden sei. Stach war bisher ein fleißiger und strebsamer Schüler.

Frankreich.

Ueber den Chauvinismus der Pariser Studenten wird dem „L.-A." unterm 14. (1.) Juni aus Paris u. a. geschrieben: Schon seit geraumer Zeit gärt es wieder einmal im Pariser Quartier Latin. Die nationalistischen Studenten haben eine gegen ihre fremdländischen Kommilitonen gerichtete Bewegung von Stapel gelassen, und schon vor etwa Monatsfrist hatte der Verein „Union Française" eine Versammlung veranstaltet, in der die Maßnahmen beraten wurden, die gegen die fremden Studierenden ergriffen werden sollten. Gestern folgte der Verein der „Action Française" diesem Beispiel. In dem großen Saal des Hauses der gelehrten Gesellschaft hatten sich etliche hundert entrüstete Nationalisten zusammengefunden, um gegen die wachsende und beunruhigende Zunahme der fremden Studenten zu protestieren. Der bekannte Royalist Pujo führte den Vorsitz, und eine große Anzahl von Rednern trat mit Vorschlägen zur Eindämmung des Uebels hervor. Nur ein einziger Herr vertrat den entgegengesetzten Standpunkt. Er erklärte, die Deutschen könnten auf den Besuch französischer Hochschulen um so leichter verzichten, als die französische Kultur zurzeit von der deutschen bei weitem überragt werde. Diese Aeußerung erregte starken Lärm. Ein Elsässer namens Genin, der die französische Kultur auf Kosten der deutschen feierte, wurde bejubelt. Endlich wurde eine an den Unterrichtsminister zu richtende Adresse angenommen, worin dieser aufgefordert wird, die Maßnahmen zu prüfen, die zur Verteidigung der beruflichen Interessen der französischen Studierenden zu ergreifen wären. — Daß dieser fremdenfeindliche Geist nicht die Gesamtheit der französischen Studentenschaft beherrscht, geht aus der Schilderung einer festlichen Veranstaltung hervor, die in diesen Tagen in Grenoble stattgefunden hat. Grenoble hat über hundert deutsche Studenten und Studentinnen. Diese veranstalteten am 7. Juni ein Sommerfest, das den Charakter einer venezianischen Nacht tragen sollte. Leider änderte ein plötzlich eintretender Gewitterregen den Charakter des Festes, indem die Dekoration in die Innenräume des Hotels verlegt werden mußte. Trotz des Regens erschienen die Geladenen — ungefähr 300 Personen verschiedener Nationen — fast vollzählig. Eine große Anzahl von Universitätsprofessoren, der Rektor der Universität und der Präfekt ehrten das Fest durch ih-

---

Wasser bis etwa 340 Grad erhitzt, also fast bis zur kritischen Temperatur des Wassers, d. h. der Temperatur, oberhalb deren es nicht mehr als Flüssigkeit bestehen kann. Der dabei entwickelte Druck betrug über 100 Atmosphären. Sowohl der Torf wie Zellulose verwandelten sich dabei in ein Produkt, das nach der chemischen Analyse mit der natürlichen Steinkohle gleich war. — Bergius bestimmte nun die Geschwindigkeit der Kohlenbildung aus Zellulose bei verschiedenen Temperaturen. Er stellte fest, daß der Vorgang, der bei 340 Grad 64 Stunden erforderte, bei 340 Grad bereits in acht Stunden verlief, daß also die Reaktionsgeschwindigkeit sich, wie bei den meisten chemischen Prozessen, bei der Erhöhung der Temperatur um 10 Grad verdoppelte. Hieraus ließ sich mit einiger Annäherung die Geschwindigkeit der natürlichen Kohlebildung bei der Bodentemperatur berechnen. Sie ergab sich zu etwa acht Millionen Jahren — eine Zahl, die in der Tat mit den Angaben unserer Geologen über das Alter der Steinkohlenschichten annähernd übereinstimmt.

— Ausgrabungen der Engländerin Abydos haben bedeutende Resultate erbracht. Besonders bemerkenswert ist ein Graben aus römischer Zeit, in dem 12 Sandstein-Sarkophage gefunden wurden. Nach der „Umschau" tragen die darin liegenden Mumien die blaugoldene Bemalung noch in ursprünglicher Farbenpracht. An einer anderen Stelle fand sich ein weibliches Skelett in vollem Schmuck im Sande eingebettet. Die Frau trug am Finger einen Ring mit fünf Skarabäen, von denen einer die Kartusche Scheschonk aus der XXII. Dynastie enthielt. Unter ihr lagen massenhaft Schmuckgegenstände, Skarabäen, Muscheln, Kristalle, Kupfer- und Eisenringe, Glasperlen usw. Die Nase schmückt ein großer silberner Nasenring.

— Eine Universität in Dresden? Vor wenigen Tagen genehmigten die sächsischen Kammern die Verlegung der tierärztlichen Hochschule von Dresden nach Leipzig. Diese Maßregel, die dem lebhaftesten Widerstande sämtlicher Bevölkerungsschichten der sächsischen Reichshauptstadt begegnete, hat in den hoffnungsfreudigen Dresdnern die Vermutung keimen lassen, daß man sich in leitenden Kreisen mit dem Gedanken trägt, in Dresden eine zweite sächsische Landesuniversität zu gründen. Dieser Gedanke ist von vielen freudig aufgegriffen worden und bildet den Gegenstand ernsthaftester Diskussionen. Gegen die Vorteile, die die Konzentration des gesamten Universitätstudiums im Königreich nach Leipzig mit sich bringt, führt man die Tatsache an, daß die Zahl der Studierenden an dieser Hochschule rapide wächst und daß die Auditorien der bekannteren Professoren allmählich zu Massenversammlungen werden. Daß eine Zentraluniversität nicht über ein gewisses Maß hinaus erweitert werden darf, daß also in absehbarer Zeit eine zweite Universität geschaffen werden muß, darauf hat schon der bekannte Historiker Lamprecht in seiner Festrede am Geburtstage des Königs von Sachsen hingewiesen. Um nun die immensen Kostenlasten, die eine Dresdener Universität erfordern würde, nicht ganz auf die Schultern des Volkes zu wälzen, appellieren die „Dresdener Nachrichten" an die Freigebigkeit der vielen sächsischen Großindustriellen und erinnern sie an das Beispiel der nordamerikanischen Stiftungs-Universitäten. — Man darf gespannt sein, ob die optimistischen Pläne der Dresdener in Erfüllung gehen.

Mannigfaltiges.

Schwere Unwetter werden aus verschiedenen Teilen West-Europas von der vorigen Woche gemeldet: In Baiern herrschte Donnerstag ein heftiges Unwetter, das großen Schaden angerichtet hat. Meilenweit sind Getreidefelder total vernichtet, namentlich der Allgäu hat stark gelitten. — Auch an der preußisch-russischen Grenze in der Gegend des Grenzüberganges Stralkowo wütete Donnerstag ein mit heftigem Hagelschlag verbundenes Unwetter. — In Salzburg schlug der Blitz während eines heftigen Gewitters in das Haus des Straßenmeisters Koller, tötete diesen und seinen 26jährigen Sohn sofort und verwundete eine Hausmagd. — Auch in Italien und der Schweiz haben Unwetter gewütet. Ein furchtbarer Zyklon ist über Pisa und Umgegend niedergegangen. Durch Blitzschläge sind mehrere Feuersbrünste verursacht worden, die großen Schaden anrichteten. — Eine weitere Nachricht über schwere Unwetterschäden kommt aus Bern. Gewaltige Regengüsse haben im ganzen Gebiet der mittleren und nördlichen Schweiz riesige Ueberschwemmungen hervorgerufen. — Endlich haben schwere Wirbelstürme in ganz Portugal großen Schaden angerichtet. Im Lande sind zahlreiche landwirtschaftliche Bauten und ein Teil der Ernte vernichtet worden. An der Küste hat die Schiffahrt schwer gelitten.

— Ein Unfall des englischen Militär-Luftschiffes „Gamma". Das Armeeluftschiff „Gamma", das schon so viele Unglücksfälle zu verzeichnen hatte, verließ am Freitag den Schuppen in Aldershot, um eine Fahrt anzutreten, als der führende Offizier sich plötzlich genötigt sah, die Reißleine zu ziehen, um einem Zusammenstoß mit einem Fabrikgebäude auszuweichen. Das Luftschiff fiel hierauf in sich zusammen. Die Gashülle wurde durch das die Fabrik umgebende Gitter beschädigt.

— Ueber eine eigenartige Reklame berichtet der „Frankf. Ztg." ein Leser aus einem bekannten steirischen Badeort: Am Anfang der Kaiser Wilhelm-Promenade, dort, wo der Weg nach einem Café abzweigt, sind Tafeln zu sehen, auf denen das betreffende Lokal empfohlen wird. Um aber die Wirkung seiner Anpreisung zu verstärken und dem Publikum mit einem ganz besonderen Lockmittel aufzuwarten, hat der Inhaber folgende inhaltsschwere Bekanntmachung auf die Tafeln malen lassen: „Restaurant-Café Z., Besitzer X. Y., ehemaliger Kegeljunge Kaiser Wilhelms I."

— Mißverständnis. Zum kranken Großbauern wird der Arzt gerufen. Er verschreibt mehrere Medikamente und ordnet auch an, man solle am Abend zur Reinigung der Luft heißen Essig auf die Platte gießen. Als sich der Arzt am nächsten Tage nach dem Befinden des Kranken erkundigt, erhält er von der Bäuerin die Antwort: „Woll, woll, die Tränkele hat er schon g'nomma, aber wie i ihm den heißen Essig auf sei Platt'n goß'n hab, da hat er laut aufg'schrien."

— Intimes aus einer Redaktion. Chefredakteur: „Zum Kuckuck, ist denn gar nichts los? Wir müssen fürs Sonntagblatt unbedingt irgendeine sensationelle Sache haben. Einen Großmuttermord, ein Abenteuer Carusos oder dergleichen." — Redakteur (tritt): „Gar nichts ist los. Es wird nichts anderes übrig bleiben, als ein Roosevelt-Interview zu bringen." — Chefredakteur: „Das liest Ihnen keine Katz. Was steht in den Telegrammen?" — Redakteur: „Die werden uns auch nicht herausreißen. Reinhardt bereitet eine ungekürzte Aufführung der Göttlichen Komödie vor. (Der Chefredakteur macht ein gelangweiltes Gesicht.) Die Italiener haben eine Dattelpalme erobert. (Der Chefredakteur bekommt einen Gähnkrampf.) Ja, und Bethmann Hollweg hat sich in einer längeren Rede über die vierfache Wurzel vom zureichenden Grunde für das preußische Dreiklassenwahlrecht geäußert. (Der Chefredakteur kann nur durch Kampherinjektionen wach erhalten werden.) Dann wäre noch die Nachricht, daß der Riese Machnow, der bei Barnum u. Baily auftritt, kategorisch eine Gagenerhöhung verlangt und, um seiner Forderung Nachdruck zu verleihen, mit dem Streik droht." — Chefredakteur (umarmt den Redakteur): „Mensch Gottes, das sagen Sie erst jetzt? Lassen Sie sofort in Doppelmammut setzen: „Riesenstreik in Amerika!"

(Münchener „Jug.")

zen Besuch. Das Veranstaltungskomitee und Fräulein Hilgeland empfingen die Gäste, und bald war das Fest in bestem Gange. Zwischen dem Vorstande der Deutschen und dem Rektor der Universität Petit-Dutailles wurden Ansprachen gewechselt. Ersterer sprach den Wunsch aus, daß die Beziehungen der Nationen untereinander dieselben sein möchten, wie die ihrer akademischen Vertreter in Grenoble. Der Rektor antwortete in geistreichen Worten und betonte in seiner Erwiderung, daß die Kriegsrüstungen das beste Mittel zur Volkserziehung seien, daß der Krieg selbst aber zu vermeiden sei, wenn die internationalen Beziehungen so gepflegt würden, wie unter den Studenten von Grenoble, daß ferner der internationale Studentenverkehr ein wichtiger Faktor zur Annäherung der Völker sei, da die Studenten doch die späteren Leiter der Völker seien, daß schließlich die Universität Grenoble stolz auf die deutschen Studenten sei.

England.

Die „Wiener Allg. Ztg." läßt sich aus London telegraphieren, das Ergebnis der Konferenz von Malta lasse sich dahin zusammenfassen, daß England entschlossen sei, eine neue Mittelmeer-Flotte zu bauen. Das englische Flottenprogramm werde in Zukunft wahrscheinlich folgendermaßen aussehen: Die Nordsee-Flotte soll im Verhältnis zur deutschen auf dem Standard von 2 zu 1 erhalten werden, die Mittelmeer-Flotte soll gleich stark mit der italienischen sein. Man hoffe, daß die Kolonien zu den erheblichen Mehrausgaben beitragen werden, und außerdem wird ein Gedanke erwogen, dessen Durchführbarkeit jedoch noch zweifelhaft ist, nämlich der, daß Aegypten ebenfalls zur Deckung der Kosten herangezogen werde, da die neue Maßnahme als auch zu seinem Schutze notwendig bezeichnet wird. — Wie ferner der „Temps"-Korrespondent aus sicherer Quelle erfahren haben will, wird infolge der Mittelmeerfahrt von Asquith und Winston Churchill die Festung von Gibraltar verstärkt werden.

Locales.

Ein schwerer Schlag hat durch den in Noworossijsk am 4. Juni erfolgten Tod des Dr. med. Friedrich Paulson das hier in Dorpat lebende hochbetagte Elternpaar und den weiten Freundeskreis des so jäh dem schaffenden Leben Entrissenen getroffen. — Friedrich Paulson, der älteste Sohn des nunmehr im 90. Lebensjahre stehenden verehrten Oberlehrers der Mathematik Alexander Paulson, war im Jahre 1858 in Fellin geboren und verbrachte dann seine ganze Schulzeit vom 8. Lebensjahre an wie auch die frohe und von ernster Arbeit geadelte Studienzeit hier in Dorpat. Die Todesnachricht trifft um so schmerzlicher, als „Friedel Paulson" hier stets als das Urbild männlicher Kraft und Gesundheit angesehen wurde — ein strammer Turner, der auf allen Turnfesten die Augen auf sich lenkte, und auf der Universität ein vorzüglicher Fechter, ein treuer, vom Ernst des Pflichtlebens schon früh durchdrungener, darum aber doch nicht griesgrämiger Kamerad erwarb er sich in seinen Kreisen, namentlich in seiner Korporation „Livonia", allenthalben Achtung und Zuneigung.

Nachdem er anfangs Physik studiert hatte, absolvierte er in den Jahren 1880—86 sein medizinisches Studium mit dem Doktor-Grade, war Assistenzarzt zuerst in Riga und dann in Petersburg bei Dr. v. Reyher und ist dann seit dem Jahre 1889 ununterbrochen als allgemeingeachteter praktischer Arzt, wie auch als Hafen- und Fabrikarzt in Noworossijsk tätig gewesen.

Es werden Viele mit aufrichtiger Trauer des Hingeschiedenen sich erinnern; fern von der Heimat, der er mit ganzem Herzen zugetan war, hat ihn ein mitleidloser Tod aus der Reihe der Lebenden gerissen.

Der Universitäts-Architekt P. F. Nikitin hat, wie wir hören, einen seltsamen Fund gemacht. Bei der Besichtigung des Daches des Bibliothekgebäudes stieß er auf ein großes und schönes Modell des Hauptgebäudes der Universität, das wahrscheinlich am Anfange des 19. Jahrhunderts angefertigt worden ist und vermutlich schon längere Zeit auf dem Boden der Universitäts-Bibliothek gelegen hat, ohne von jemandem bemerkt worden zu sein. — Wie wir ferner erfahren, soll das Modell vorläufig im ökonomischen Kabinett aufbewahrt werden und späterhin in das Museum für Architektur im zoologisch-geologischen Institut kommen.

Ein neuer Sterbekassen-Typus für Dorpat.

Seit mehr als 30 Jahren hat es in unseren zahlreichen Sterbekassen gekriselt, bis sie endlich im vorigen Jahre ins Absterben gerieten. Sie alle litten bei vorwurfsfreier Geschäftsführung mehr oder weniger an dem irreparablen Fehler, daß sie auf falscher Grundlage errichtet waren und jeder sicheren mathematischen Berechnung ihrer Operationen entbehrten.

Nun ist, wie schon kurz erwähnt, ein Neues geschaffen worden, das an ihre Stelle zu treten und auf festgeordneter Unterlage dem nicht genug zu fördernden Bedürfnis, beim Todesfall eines Familienhauptes den Hinterbliebenen sofort einen gewissen Betrag an Barmitteln zu sichern, entgegenzukommen berufen ist: am 26. April d. J. sind von der Livländischen Vereinsbehörde die Statuten einer Dorpater Beerdigungskasse registriert worden und morgen, Donnerstag, soll im Zeddelmannschen Schulsaale die konstituierende Versammlung zusammentreten.

Einige der hauptsächlichsten Statutenbestimmungen der neuen Kasse und der wesentlichsten Unterschiede zwischen ihr und den früheren Beerdigungs- und Sterbekassen seien hier hervorgehoben.

Im Gegensatz zu den früheren Sterbekassen verfolgt die neue Kasse zwei Zwecke — nämlich außer dem Hauptzweck, den Hinterbliebenen verstorbener Mitglieder einmalig Beerdigungsgelder zu gewähren, auch den, ihren Mitgliedern bei Lebzeiten Darlehen zu bieten, indem jedes Mitglied berechtigt ist, der Kasse bis zu 50% seiner bereits geleisteten Mitgliedsbeiträge und bei Stellung von Kavenen aus der Zahl der Mitglieder auch einen größeren Betrag zu entleihen.

Ein Vorzug der neuen Kasse gegenüber der alten besteht darin, daß nur 2 mal jährlich, nämlich zu Anfang Januar und zu Anfang Juli die Zahlungen zur Kasse zu leisten sind, während bei den früheren Kassen bekanntlich bei jedem Todesfall — also für das Mitglied im voraus ganz unbestimmt, wann er zu zahlen haben werde — die Zahlungen erhoben wurden. Das Mitglied verpflichtet sich zu festen Zahlungen von je 5, 10, 15 usw. Rubel bis zum Höchstbetrage von 50 Rbl. jährlich (dazu einmalig ein kleines Eintrittsgeld im Betrage von 10% des Jahresbeitrages). Ein Mitglied, das 25 Jahre lang, jedoch nicht länger als bis zum vollendeten 70. Lebensjahre, seine Beiträge bezahlt hat, ist von weiteren Beiträgen befreit, bleibt aber stimmberechtigtes Mitglied der Kasse.

In die Kasse aufgenommen werden können Personen beiderlei Geschlechts, jedoch nur bis zum 50. Lebensjahre und gegen ein ärztliches Attestat über ihren befriedigenden Gesundheitsstand. — Für den Fall des Austritts aus der Kasse werden die geleisteten Beiträge den Erben zurückgezahlt, jedoch ohne Zinsen und erst nach dem Tode des versichert Gewesenen. — Die Beerdigungsquote wird der Familie des verstorbenen Mitgliedes spätestens 24 Stunden nach erfolgter Anzeige vom Tode ausgezahlt.

Welchen Betrag erhalten nun die Erben des Verstorbenen aus der Beerdigungskasse? Sie erhalten: 1) die Summe der vom Verstorbenen geleisteten Mitgliedsbeiträge und 2) einen Zuschlag („die Konstante") zu jeder jährlich und als Einheit des Mitgliedsbeitrages festgesetzten Zahlung von 5 Rbl. Dieser Zuschlag, „die Konstante", ist verschieden hoch je nach dem Eintrittsalter und beruht auf den errechneten Sätzen nach einer besonderen Tabelle. Bei einem Eintritt im. 21. bis 30. Lebensjahre beträgt dieser Zuschlag 73 Rbl. für je 5 Rbl. gezahlter Jahresbeiträge. Dazu finden wir folgendes Beispiel angeführt: Wenn ein Mitglied im 30. Lebensjahre der Kasse beigetreten ist, 15 Jahre lang fünf Beiträge à 5 Rbl. gezahlt hat und dann stirbt, so erhalten seine Erben: 1) alle gezahlten Jahresbeiträge, nämlich 15×25 Rbl. =375 Rbl. und laut Tabelle einen Zuschlag von 73×5=365 Rbl., zusammen also 740 Rbl. Für die in späterem Lebensalter der Kasse Beigetretenen findet sich die Höhe des Zuschlags nicht angegeben. Es heißt darüber: „Die Tabelle der Konstanten für jedes Beitrittsalter wird im gedruckten Statut nicht veröffentlicht, weil der Mathematiker, der die Tabelle der Kasse berechnet hat, die Bedingung stellte, seine Autorenrechte zu wahren; der Vorstand ist aber verpflichtet, jedem Mitgliede der Kasse auf Wunsch die seinem Eintrittsalter entsprechende Konstante auf Grundlage des bestätigten Statutes mitzuteilen."

Ueber diesen Punkt, wie über manche andere Momente werden auf der morgen stattfindenden konstituierenden Versammlung der Kasse, der eine recht zahlreiche Beteiligung zu wünschen ist, wohl nähere Hinweise gegeben werden.

Operette.

Trotz der ungünstigen Witterung hatte sich gestern Abend doch noch ein recht zahlreiches Publikum im Sommertheater eingefunden, um Lehars „Lustige Witwe" wieder einmal zu hören. Und wie früher fand das liebenswürdige Werk auch gestern Abend wieder eine sehr beifällige Aufnahme. Die amüsante Handlung wie die ohrenfällige Melodie zeigten sich von ungeschwächter Wirkung. Das Lied „von dummen Reitersmann" und das Marsch-Septett wurden sogar Da capo verlangt.

Die Aufführung war eine sehr gelungene. Fräulein Werthen-Büsing verstärkte den guten Eindruck, den wir bereits bei ihrem ersten Auftreten gewonnen hatten. Ihre „Hanna" war eine wirklich „lustige Witwe", die an bis zu übermütiger Laune sich steigernder Munterkeit und Charme nichts zu wünschen übrig ließ. Ihre anfangs etwas verschleiert klingende Stimme kam besonders im zweiten Akt wieder gut zur Geltung. Sehr reizvoll trug sie das „Vilja"-Lied und den „dummen Reitersmann" vor.

Ihr Partner, Herr Grambiller, welcher große Spielgewandtheit entwickelte, bot einen sehr guten Danilo — namentlich nach der schauspielerischen Seite. — Herr Rieß, welcher auch als Spielleiter gezeichnet hatte, sorgte für die Heiterkeit des Publikums. Der Baron Mirko war bei Herrn Dannenberg gut aufgehoben, während seine „anständige" Frau Valencienne durch Frl. Stolle sympathisch vertreten war. Herr Salters als „Rossillon", Herr Calvó als „Vicomte", Herr Pätzold als „Raoul" und Herr Grosseck als „Kromow", wie auch die übrigen Mitwirkenden paßten sich dem Ensemble gut an.

Gerhardt Wagner.

Zum Aufseher und Oekonomen des Arresthauses ist der Schriftführer des Friedensrichters des 1. Bezirks, Jucht, gewählt.

—h.

Am vorigen Sonnabend sprang, wie wir hören, aus der oberen Etage der Volks-Universität (Lehm-Straße) der geistesschwache M. Astuwere aus dem Fenster auf die Straße, wobei er sich so ernste Verletzungen zuzog, daß er nach einigen Stunden verstarb.

Vorgestern wurde ein berüchtigter Pferdedieb namens Alexander Kütt von der Kriminalpolizei hier eingefangen. Er war aus Sibirien, wohin ihn seine Taten geführt hatten, geflüchtet, doch hat er glücklicherweise nicht Gelegenheit gefunden, hier sein altes Gewerbe wieder aufzunehmen. — Auch drei in Uddern unter polizeilicher Aufsicht lebende, von dort aber entwichene vorbestrafte Diebe wurden von der Kriminal-Polizei hier aufgegriffen.

—h.

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Heute, Mittwoch, wird nochmals George Feydeaus Schwank „Kümmere Dich um Amélie!" wiederholt.

Morgen, Donnerstag, gelangt Conradin Kreutzers stets gern gehörte romantische Oper „Das Nachtlager von Granada" in sorgfältiger Einstudierung und ferner Suppés reizende Operette „Die schöne Galathee" zur Aufführung. In letzterem Stücke singt Frl. Werthen-Büsing die Galathee und Herr Dir. Sandt spielt zum ersten Male in Dorpat den Mydas.

Parlamentsbericht.

147. Reichsduma-Sitzung
vom 6. Juni.
(Nach dem Drahtbericht.)

Tscherwinski (Gem. R.) referiert, indem er die Dringlichkeit beantragt, über die Vorlage, wonach Cholm zur Gouvernements-Stadt erhoben werden soll. Zu diesem Zwecke werden aus der Rentei 575 000 Rbl. erbeten, und zwar für dieses Jahr 250 000 Rbl. Dymscha (Kolo) ist der Meinung, daß Cholm als kleine Judenstadt vollständig untauglich zu einer Gouv.-Stadt sei. Man wolle die Gouv.-Behörden an einem feuchten Orte, weit vom Zentrum bauen; ein Plan der Ortschaft existiere nicht. Unter diesen Umständen sei die Vorlage unannehmbar.

Es wird der Antrag gestellt, diese Vorlage der Budget-Kommission zu nochmaliger Durchsicht zu übergeben, um die technische Seite des Baubudgets zu prüfen. Swenzizki (Pole) unterstützt den Antrag. Nowitzki II (R.) ist gegen den Antrag, da er ihn für eine Obstruktionsmaßnahme des polnischen Kolo hält, dessen Obstruktionen man schon nicht mehr ertragen könne, da sie ein Hohn für die Duma seien. Auch der Referent ist gegen den Antrag, und bei der Abstimmung darüber wird er mit 105 gegen 61 Stimmen abgelehnt.

Bei der Debatte über das Wesen der Vorlage sprechen sich außer Bischof Eulogius alle anderen Redner gegen die Vorlage aus, doch wird der Uebergang zur artikelweisen Lesung beschlossen und dann auf dem Wege der Dringlichkeit die ganze Vorlage mit 127 gegen 62 Stimmen angenommen.

Darauf werden 28 kleinere Vorlagen angenommen, darunter die Vergrößerung der Zahl der Kreismitglieder der Bezirksgerichte und die Vorzüge, die diejenigen, die in den Luftschiffer-Abteilungen und Luftschifferschulen angestellt sind, genießen sollen. — Eine kleine Abwechslung in die Einförmigkeit der Debatte trägt die Vorlage über die Gründung von 25 Stipendien des Landwirtschaftsministeriums für Studierende an den medizinischen Fakultäten. Bei der Frage, ob auch Juden diese Stipendien sollen benutzen können, kommt es zu Meinungsverschiedenheiten, doch wird die Vorlage so angenommen, daß Juden nicht ein Anrecht auf die Stipendien haben.

Des weiteren wird die Vorlage über die Pension und die einmalige Unterstützung an Militärpersonen und deren Zugehörige in der Fassung der Finanzkommission angenommen. Die letzten Artikel werden auf die nächste Sitzung am Mittwoch vertagt.

Abendsitzung.

Der Präsident verliest die eingelaufenen Anträge; unter ihnen befindet sich auch ein Antrag der Arbeitsgruppler, der darauf hinausläuft, daß die Mitglieder der Duma die Vorlage des Marineministers über den verstärkten Flottenbau geheim halten sollen, die Sitzungen aber öffentlich und nicht geheim gehalten werden sollen. Dazu bemerkt der Vorsitzende, daß die Seniorenversammlung nach der Durchsicht dieses Antrages zu dem Schluß gekommen sei, die Sitzung auf Wunsch der Regierung geheim zu halten.

Matjunin (Okt.) referiert über die Beschlüsse der Kommission für Interpellationen, der eine Interpellation der Sozialdemokraten zugegangen ist wegen unerlaubter Handlungen von Angestellten der Petersburger politischen Polizei, was die Gerichtsübergabe der Mitglieder der sozialdemokratischen Fraktion der zweiten Duma zur Folge gehabt hat. (Ueber das Wesen dieser Interpellation finden die Leser das Nähere im Leitartikel unseres heutigen Blattes. D. Red.) Matjunin beantragt, die Interpellation unberücksichtigt zu lassen.

Gegen den Referenten tritt Gegetschkori (Soz. Dem.) auf, der an der Hand des ihm zu Gebote stehenden Materials das Gegenteil von dem, was der Referent gesagt hat, zu beweisen sucht. Gegen Gegetschkori treten noch zwei Redner auf.

Kelepowski entgegnet auf die Behauptung Gegetschkoris, daß die Auflösung der zweiten Duma und die Gerichtsübergabe der soz.-dem. Fraktion ein Resultat der Verschwörung der Regierung und der Rechten gewesen sei, wobei Kelepowski erklärt, Gegetschkori habe gelogen, er sei ein Lügner. (Rechts Beifall. Links Rufe an den Präsidenten): „Rufen Sie zur Ordnung!"

Darauf entsteht starker Lärm. Die Sitzung wird geschlossen.

Reichsrats-Sitzung
vom 5. Juni.

18 kleine Vorlagen werden in der Dumafassung angenommen, ohne eine nennenswerte Debatte hervorzurufen. — Nach einer Pause wird die Gesetzesvorlage über die Einführung der allgemeinen Elementarschulbildung, die zum zweiten Male von der Duma eingebracht worden ist, beraten. Der Vorsitzende weist auf die Meinungsverschiedenheiten zwischen Reichsrat und Duma hin, die in der Mehrzahl unbeseitigt geblieben sind. Graf Witte spricht sich in einer längeren Rede gegen die Anweisung von Mitteln für die allgemeine Elementarschulbildung aus. Durch Abstimmung mit Zetteln wird der erste Abschnitt der Vorlage in der Dumafassung, die 9 Mill. Rbl. dem Ministerium der Volksaufklärung anweisen will, mit 91 gegen 51 Stimmen abgelehnt; somit fällt die ganze Vorlage ohne Debatte, die der Vorsitzende nicht mehr zuließ.

Auf der Tagesordnung steht die Vorlage über die Abänderung einiger Artikel des Akzise-Reglements, die die Auszahlung von Export-Prämien zwecks Anregung der privaten Spiritus-Industrie betreffen. Die Fortsetzung der Debatte wird auf die nächste Sitzung vertagt.

Den Kommissionsgliedern Taganzew, Stachowitsch, Schebeko und Chrshanowski wird es gestattet, ihre Aemter als Mitglieder der Kommission für die Cholm-Vorlage niederzulegen.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 5. Juni. Der Redakteur des „Graschdanin" Nasarow wird für einen Artikel in Nr. 22 zur gerichtlichen Verantwortung gezogen werden.

Zarskoje Sselo, 5. Juni. Im Beisein Ihrer Majestäten und der Erlauchten Kinder sowie auch des Hof-, Kriegs- und Unterrichtsministers des Kurators des Petersburger Lehrbezirks und anderer Personen fand ein Turnfest von 800 Schülern der Mittelschulen des Petersburger Lehrbezirks statt. Nachdem Se. Majestät zu Fuß und Ihre Majestät nebst dem Thronfolger in der Equipage unter den Klängen der Nationalhymne die Front der Turner unter deren lautem Zujubeln passiert hatten, begannen die Freiübungen nach Musik und das Geräteturnen. Nach einem Parademarsch und nachdem Se. Majestät den Turnern gedankt hatte, ließ die Allerhöchste Familie sich mit auf einem großen Gruppenbilde photographieren. Nachdem Se. Majestät dem Unterrichtsminister, dem Kurator, den Instrukteuren und Turnern gedankt hatte, verließen Ihre Majestäten unter den Klängen der Nationalhymne und begeisterten Hurra-Rufen den Platz. Den Turnern wurde im großen Palais ein Tee serviert.

Wilna, 5. Juni. Anläßlich der Heilung des Grafen Tyskiewitsch von der ihm von der Gutsbesitzerin Narbut beigebrachten Schußwunde stiftete die Gräfin 10 000 Rbl. für ein Asyl für unheilbare Kranke.

Kiew, 5. Juni. Der verstorbene Professor Rustizki vermachte der Stadt ein Haus nebst einem Kapital zur Einrichtung einer kostenlosen Gebäranstalt.

Die Lipowezer Semstwo sprach sich für die Notwendigkeit des Baues einer Südrussischen Bahn aus.

Charkow, 5. Juni. Die Stadt macht eine ernste Durstnot durch. Täglich fehlen 150 000 Eimer Wasser.

Odessa, 5. Juni. Der deutsche Stationär in Konstantinopel „Loreley" ist hier angekommen.

Jekaterinoslaw, 5. Juni. In der Nacht wurde in einem Eisenbahnzuge der Kassierer der Russisch-Belgischen Gesellschaft von 8 Banditen um 11 000 Rbl. beraubt. Getötet wurde ein Landwächter und verwundet der Kassierer und 2 Passagiere.

Bodaibo, 5. Juni. Senator Manuchin ließ auf sämtlichen Goldwäschereien der Lena-Gesellschaft folgenden Aufruf an die Arbeiter aushängen: „Sr. Maj. dem Kaiser war es genehm, mir die Untersuchung aller Umstände des Streiks auf den Lena-Werken sowie auch der Ursachen des Streiks zu übertragen. Ich bin fest überzeugt davon, daß die Herzen aller Arbeiter mit Dank erfüllt sind gegen den, der bei den beständigen Sorgen und Nöten seines Volks seine gnädige Aufmerksamkeit den Geschehnissen auf dem weiten Lena-Gebiete zuwandte. Ich bin berechtigt, darauf zu rechnen, daß die Arbeiter durch ihr Benehmen und ihre Handlungsweise mir eine aufrichtige und ehrliche Unterstützung werden angedeihen lassen zur Erreichung des mir gesteckten Zieles. Ich habe die Verantwortung und Pflicht, meinem kaiserlichen Herrn die ganze Wahrheit zu unterbreiten. Mir liegt also jetzt ob, allseitig die Bedingungen des Lebens und Treibens auf den Goldwäschereien zu erforschen, und zwar nicht nur nach Papieren und Aussagen anderer, sondern auf Grund der realen Verhältnisse. Infolgedessen ist es unbedingt notwendig, daß ich die Goldwäschereien und die Arbeiter nicht in Untätigkeit sehe, sondern unter den Bedingungen der gewohnten Tätigkeit. Nach einigen Tagen komme ich auf die Goldwäschereien und werde die Ordnung meiner Verhandlungen mit den Erwählten der Arbeiter wie auch meiner Entgegennahme von Erklärungen einzelner Personen feststellen. Somit begebt euch mit Gottes Hilfe und einem Gebet für den Kaiser an die Arbeiten."

Wiborg, 18. (5.) Juni. Das Hofgericht verurteilte den Gouverneur zu 1800, den Polizeimeister zu 1000 und den Landsekretär zu 500 Mark Strafe oder im Nichtzahlungsfalle die beiden erstgenannten zu 90 Tagen und den letzteren zu 60 Tagen Arrest wegen Nichtzulassung einer Volksversammlung im September 1911 und Ausweisung des Landtagsdeputierten Airola auf eine Klage des Letztgenannten hin.

Berlin, 18. (5.) Juni. Der Zeppelin „Viktoria Luise" stieg in Düsseldorf auf und absolvierte einen glänzenden Flug über Holland nach Bremen und Hamburg.

Kiel, 9. (6.) Juni. Gestern stürzten 3 Flugapparate ab. Der Flieger Stiefvatter und sein Passagier Grevenschütz trugen ernste Verletzungen davon. Die übrigen Abgestürzten blieben unverletzt.

Prag, 5. Juni. Zur Teilnahme am slawischen Sokolfest haben sich 1070 polnische Sokols gemeldet, davon 700 aus Galizien. Das Festkomitee erhielt von Prager Familien zahlreiche Anerbieten, in denen den russischen Sokols Logis zur Verfügung gestellt werden.

Ofenpest, 18. (5.) Juni. Heute wurde die Parlamentssession geschlossen. Das Parlament war von 3 Bataillonen Infanterie und einer Schwadron Husaren umzingelt. Die ausgeschlossenen Deputierten wurden nicht ins Parlamentsgebäude hineingelassen, weshalb die ganze Opposition abwesend war und die Session nur in Gegenwart der Deputierten der Mehrheit geschlossen wurde.

Paris, 18. (5.) Juni. Der Kriegsminister erklärte in der Kammer, er erkenne die wichtige Bedeutung des von Deutschland angenommenen Militärprogramms an, halte es aber nicht für möglich, zur dreijährigen Dienstzeit zurückzukehren. Die französischen Streitkräfte würden durch schwarze Kolonialtruppen vermehrt werden. Der erste Versuch der Einstellung schwarzer Truppen werde im nächsten Jahr gemacht werden. Es sei notwendig, daß Frankreich die erste Macht auf dem Gebiete der Militäraviatik bleibe.

Die Konferenz in Sachen der chinesischen Anleihe arbeitete eine Formel zu einem Abkommen aus, die zur Bestätigung an die an der Konferenz beteiligten Mächte gesandt wurde.

Der Lenkballon „Comte" erreichte eine Höhe von 3025 Meter und stellte damit einen neuen Rekord auf.

Paris, 19. (6.) Juni. Bei der Durchsicht der Wahlreform lehnte die Kammer auf Forderung der Regierung mit 346 gegen 197 Stimmen die Uebergabe des Gegenprojekts von Augagnier an die Kommission ab. — Als Poincaré die Vertrauensfrage stellen wollte, zog Augagnier sein Projekt zurück.

London, 18. (5.) Juni. In einer Zuschrift an die Blätter protestiert Lord Beresford gegen die Zurückziehung der englischen Kriegsschiffe aus dem Mittelmeer. Er vertritt den Standpunkt, daß der Plan der Regierung, die englischen Interessen im Mittelmeer mit der Unterstützung Frankreichs aufrecht zu erhalten, das Prestige Englands untergrabe.

Rom, 18. (5.) Juni. Die „Tribuna" schreibt anläßlich der Ankunft des russischen Botschafters Krupenski: Italien wird lange der Freundschaft Rußlands gedenken, die sich in der von Italien unternommenen großen Sache geäußert hat. Italien weiß, daß Rußland geneigt ist, Beweise dieser Freundschaft zu geben und Italien wird Rußland nicht undankbar sein.

Konstantinopel, 18. (5.) Juni. Die Presse ist empört über die griechische Bevölkerung der von den Italienern besetzten Inseln, die eine Losreißung von der Türkei anstreben, namentlich über die Bevölkerung von Rhodos, die die italienischen Truppen freudig aufgenommen hat und gern die von den Italienern eingeführten Steuern zahlen will. Die Presse weist darauf hin, daß die Hoffnungen auf eine Ottomanisierung der Griechen jetzt zerstört seien und drohen mit Repressalien. Dadurch wird die Frage der Wiederkehr der Inseln an ihren früheren Besitzer, die Türkei, sehr erschwert.

Täbris, 18. (5.) Juni. Im Bezirk Karadag wurde von Schahsewanen das einem russischen Untertan gehörende Dorf Hawai ausgeplündert. Die Stämme der Schahsewanen haben beschlossen, bis zur letzten Möglichkeit die Russen zu bekämpfen und für den Fall einer ungünstigen Wendung im Kampf sich an die Türkei mit der Bitte um Schutz zu wenden.

Peking, 18. (5.) Juni. Tanschaoy hat sich plötzlich aus Peking entfernt. Ein Dekret des Präsidenten erläßt die Abreise des ersten Ministers mit einem 5-tägigen Krankheitsurlaub und ernennt Lutschessjan zum Stellvertreter. Die Presse fährt fort, die Abreise Tanschaoys zu besprechen.

Chicago, 19. (6.) Juni. Der ehemalige Außenminister Root wurde mit 558 Stimmen zum temporären Präsidierenden des Nationalkonvents gewählt.

Todesliste.

Adolf Georg Pläger, † am 31. Mai zu Reval.

Michael Esser, † im 78. Jahre am 31. Mai zu Riga.

Josef Anton Braun, † im 86. Jahre am 2. Juni zu Reval.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 6. Juni 1912.

	9 Uhr ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	756.0	756 8	757.8
Lufttemperat. (Centigrade)	10.0	10.2	10.2
Windricht. (u. Geschwind.)	W1	SW4	SSW4
Bewölkung (Zehntel)	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts 7.7
2. Niederschläge 5.4
3. Embachstand in Centim. 307.

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Kühl; vorübergehende Regenschauer.

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 5. Juni 1912.

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.		95,02½
Berlin	„ 100 Rmk.	46,44
Paris	„ 100 Frcs.	37,65—64

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	91½—91⅝
5% Innere Anleihen 1905 u. 1908	105½—106
5% Staatsanleihe von 1906	104⅛—105¼
5% Prämien-Anleihe (1864)	465—469
„ „ „ (1866)	353—357
Prämien-Anleihe der Adelsbank	317—321
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	89½—90½
4½ Charkower Landsch.-Pfandbr.	86½—87¼
5% Oblig. der 1. Zufuhrbahn-Ges.	85—86
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Versich.-Ges. Rossija	625
„ „ Russ. Transport-Ges.	92
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	143
„ „ Wolga-Kama-Bank	940
„ „ Russ. Bank	384
„ „ Internat. Hand.-Bank	518
„ „ Diskonto-Bank	511½
„ „ Privat-Handels-Bank	279
„ „ Brjansker Schienenfabrik	194
„ „ Ges. der Malzew-Werke	342
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	187
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	155
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	263

Tendenz: die Börse setzt fest ein, dann aber tritt plötzlich eine Abschwächung und starke Verkaufslust ein.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.



Wer seine Zähne gesund erhalten will, lasse sich gesagt sein, daß das nur durch eine konsequente, tägliche Zahnpflege erreicht werden kann. Dazu ist ein antiseptisches Mundwasser unentbehrlich. Ein solches ist das Zahn-Antiseptikum „Odol", von dem wissenschaftlich nachgewiesen ist, daß es alle die Zähne zerstörenden Prozesse sicher hintenanhält. Uebrigens ist Odol von köstlichem, erfrischendem Geschmack.

Preis einer Flasche 85 Kop., einer großen Flasche, die einige Monate ausreicht. R. 1.50 Kop.

Riga, Albertstr. 1 III.
finden Pensionäre u. Passanten freundliche Aufnahme bei
Frau Dr. Ad. Tschisko.

Apothekerlehrling
und
Praktikant
werden **gesucht.** Bevorzugt mit Praxis.
Apotheke Wichmann, Tschorna.

Ein Brenner

mit mehrjähriger Praxis u. sehr guten Zeugnissen sucht eine Stelle. Off. sub „Brenner 20" in d. Exp. d. Bl. erb.

Vakant ist vom 1. Juli 1912 ab das Amt der

Direktrice

und gleichzeitigen **ersten Lehrerin** an der zweiklassigen **Wesenbergschen Stadt-Töchterschule.** Die geehrten Aspirantinnen haben ein Hauslehrerin-Diplom, womöglich mit Deutsch als Hauptfach, vorzuweisen, müssen sowohl die deutsche als russische Sprache fehlerlos und auch die estnische Sprache gut beherrschen und sind verpflichtet, 24 Schulstunden wöchentlich zu erteilen. Dagegen wird ihnen geboten: ein Jahresgehalt von 450 Rubeln und ein freies Quartier von 3 Zimmern im Schulgebäude nebst freier Beheizung u. Beleuchtung. — Die Wahl zu oben angegebenem Amte vollzieht die Verwaltung der Wohltätigkeits-Anstalten des verstorbenen Kollegien-Assessors A. Zeh in Wesenberg. Mitte Juli dieses Jahres, und sind daher die diesbezüglichen schriftlichen Gesuche spätestens bis zum **12. Juli d. J.** an den Präses der genannten Verwaltung, Herrn Pastor L. Pallon in Wesenberg, einzusenden.

Diplomierte Gouvernante
welche schon unterrichtet hat, aufs Land **gesucht,** für zwei Mädchen von 10 u. 12 Jahren zur Vorbereitung in die Hornsche Schule. Näheres: Jamasche Str. 18, Wohlfeil, zwischen 4—6 Uhr.

Zu sofortigem Antritt **gesucht**

Meierin

resp. **Meier**; Kenntnisse d. deutschen Sprache Bedingung; Zeugnisabschriften sind einzusenden. Nichtkonvenierendes bleibt unberücksichtigt.
Gutsverw. **Weissenstein,**
pr. Wenden, Livl.

Auf das Land gesucht ein

Stubenmädchen.

Meldungen, Donnerstag d. 7. Juni ½ 10 Uhr morgens, Hôtel Petersburg.

Ein anständiges
Dienstmädchen
sucht e. Stelle — Alexander-Str. 79, Q. 10.

B. Genss

empfiehlt
Taghemden
in **weiss** und **farbig.**

Privatbeamter **sucht** per I. VII. oder später für ständigen Aufenthalt

freundl. möbl. Zimmer

wenn mögl. mit voller Pension in guter Familie **ohne Studenten u. Schüler,** im Stadtteil zwischen Zentrum u. Kasernen. Offerten bitte abzugeben unter „Familie 4585" an die „Nordl. Zeitung".

Zu vermieten eine

Wohnung

von 4 Zimmern, Vorzimmer, Küche, Veranda u. allen Wirtschaftsbeq. mit d. Aussicht in einen Garten. Näheres Mühlenstr. 26, Qu. 3, Paradentür, 2. Stock.

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme in Anlass des Heimganges ihres Söhnchens, insbesondere für die erhebenden Gesänge während der Bestattung, sagt warmen

Dank

Familie Wittrock.

D. F.-B.

Meine Sprechstunden
Montag und Donnerstag
von 12—1 Uhr
Frau Dr. E. Mattiesen
Pastorat-Str. 8.

Die
Klinik für Zahn- u. Mundkrankheiten
an meiner Zahnärztlichen Schule
Küterstr. 3
bleibt auch während d. **Sommermonate geöffnet.** Empfang v. 9—6 U.
Dr. Levinowitsch.

Im Sommer praktiziere
in Elwa
Haus Lell, neben dem Wasserturm.
Zahnarzt Grinko-Uglik.

Учитель городского училища
готовитъ къ экзаменамъ и даетъ уроки. Заявленія принимаются до 11-го іюня 10—12 час. дня. Счастливая ул. 24, кв. 3. Александровъ.

Студентъ
готовитъ во всѣ кл. ср. уч. зав. на атт. зр. и пр. Ботаническ. 14, 2-ой эт. Пис. и лично отъ 3—5 ч. в. Согл. въ отъѣздъ.

Erteile Stunden
im Russischen und d. Mathematik — Breitstrasse 1. O. S. M. Paulson. Sprechst. v. 11—12 u. 2—5 Uhr.

Französische Konversations-Stunden
werden **gesucht.** Offerten sub „A. M." an d. Exp. d. Zeitung.



Edel-Raffia-Bast

zu Handarbeiten empfiehlt
Johann Daugull
Grosser Markt 5.

Eine
Springbrunnen-Einrichtung,
verschiedene **Vogelbauer und Treibhausfenster** werden verkauft — Sternstr. 32a.

Eine leichte 2-spän.
Postkalesche
nebst ein- und zweispän. gelb. **Beschlag, engl. Geschirr** stehen **billig** zum **Verkauf** — Petersburger Str. 13.
C. Kordt.

Ein Haus

mit Garten **zu kaufen gesucht.** Off. mit Preisangabe sub „B. M." an die Expedition d. Blattes erb.

Eine
Sommerwohnung
bei **Elwa** im Walde, von 4 Zimmern, ist **billig zu vermieten.** Näheres: Fortuna-Str. 8, bei A. L. Daselbst sind Lebensmittel **zu haben.**

Zu vermieten
zwei Wohnungen
von 4 Zimmern, die eine mit Garten u. Veranda. Zu erfragen: Steinstr. 13.

Wohnungen

von 6 u. 7. Zimmern mit allen Nebenräumen, Wasserleitung. Badeeinrichtung u. Warmwasserheizung etc., sind **zu vermieten** — Teichstr. 54.

Wohnung

von 5 Z., Glasveranda, eigenem Garten, parterre, oberer Stadtteil, 450 R. jährl., an stille Mieter **zu vergeben.** Off. sub „R. 117" an d. Exp. d. Bl.

Eine Wohnung

von 5—6 Zimmern, Vorzimmer etc. u. Garten ist **zu vermieten.** Auf Wunsch Stall für 4 Pferde, Wagenremise und Kutscherzimm. Näheres: Mühlenstr. 22.

Vorstand der kirchlichen Armenpflege
der St. Johannis- u. Universitäts-Gemeinde
Juni, Juli u. August.

Präses: Oberpastor **Wittrock,** Johannis-Pastorat, werktäglich von 10—11.

Nordbezirk: Fräulein **Kröger,** Küterstrasse 8. Montag von 11—1.

Bethanien: Frau **Erdmann,** Schmalstrasse 7. Montag und Donnerstag von 3—4.

Südbezirk: Schwester **Olga Tunderberg,** Botanische Str. 4, werktäglich von 9—10.

Suppenmarken bei Frau Boseke, Karlowastr. 10, werktäglich am vormittag.

Suppenküchen: Budenstrasse (Tamm), Holmstrasse 7, Malzmühlenstrasse 24.

Wir empfehlen unser Lager in

Sommerspielzeug aller Art:

Tennis-, Boccia-, Federball- u. Reifspiele; Hängematten, Klappstühle, Tischtuchklammern, Illuminationslaternen, Windleuchter. Rouleaux in Holz und Stoff, Eismaschinen, Filter, Rucksäcke, Turngeräte, Schaukeln, Milchschalen, Konservenbüchsen, Schmetterlingsnetze, Botanisiertrommeln.

Gartengeräte aller Art:

Raupenlampen, Heckenscheren, Blumenspritzen, Rasenmähmaschinen.

Gebr. Brock.

Kohlensaure-Bäder und Sandows
Kohlensaure-Bäder mit dem Kissen
Sauerstoff-Bäder von der Aktiengesellschaft Ferrein-Moskau
Fichtennadelextrakt — Fluinol
Drogerie W. Zeitler.

Bad Salzbrunn in Schl.

Grosser Preis Hygiene-Ausstellung Dresden 1911.
Mit allen modernen Kureinrichtungen und dem Komfort eines Weltbades. — Saison vom 1. Mai bis 30. September.

Oberbrunnen
gegen: **Katarrhe** von
Rachen, Nase, Kehlkopf, Luftröhren und Lungen,
Magen und **Darm**
bei **Emphysem**
und **Asthma**
nach **Influenza.**

Kronen-Quelle
gegen: **Gicht,**
Nieren- und
Blasenleiden,
Harngries- und
Steinleiden,
Zucker-krankheit.

Prospekte und Auskünfte durch die Verkehrs- und Annoncenbureaus und die Fürstlich Plessische Bade-Direktion Bad Salzbrunn.



Schlamm- und Seebad HAPSAL in Estland
direkte Eisenbahn- und Dampferverbindung.
Saison vom 20. Mai bis zum 1. September.
Hervorragender Bade- u. Luftkurort bei mittlerer Sommertemperatur 17,9° C. Schlammbäder-, Fichtennadel-, Salz-, Alkali-, Eisen-, Kohlensaure Bäder (Nauheimer) und Sauerstoff-Bäder. Kaltes Seebad vorzüglich zur Nachkur, mittlere Meerestemperatur 17,6° R. Neueingerichtete u. vergrößerte Schlamm- u. Wasserheilanstalt von Dr. v. Krusenstiern u. Dr. Arronet unter Leitung des ersteren, mit zeitgemäß eingerichteter Duschabteilung für Wasserbehandlung. Pension und Badeanstalt C. Bergfeldt mit modern eingerichteten Seebädern. Orthopädische Anstalt, Massage. Große Tannen- u. Fichtenwälder in unmittelbarer Nähe des Kurorts. Mit bestem Erfolg werden geheilt: Alle Formen von Rheumatismus, Gicht, chronische Frauenleiden, Skrofulose, Hautkrankheiten, chronische Knochen- u. Gelenkerkrankungen, Herz u. Gefäßerkrankungen. Außerordentlich geeignet für alle Erholungsbedürftigen und Kinder. Musik, Konzerte, Tanzabende, Segel- und Rudersport. Motorverbindung mit Paralep. Broschüre u. Wohnungsauskunft durch die Bade-Kommission.

KEMMERN.

Von Petersburg direkt und schnell. z. erreichendes Schwefel- und Moorbad 40 Werst von Riga.
Saison vom 15. Mai bis 25. August.

Schwefel- u. Moorbäder, (Fichtennadel-, Salz-, Süsswasser-, Kohlensaure Bäder). Douchen mit hohem Druck, (Chardot), Inhalations-Kammer, Massage, Inunktionen, Kefir, waldige Umgebung, elektrische Tramverbindung mit dem Meeresstrand, ausgedehnter Park, Bibliothek, Lesehalle. Symphonische Konzerte unter Leitung des Kapellmeisters G. J. Sasslawsky und andere Veranstaltungen. Die Lebensbedingungen sind nicht teuer. Vom 10. Juni bis zum 25. Juli tritt eine geringe Preiserhöhung für die Bäder ein. Auf dem Bahnhof befindet sich ein Bureau für Wohnungsnachweis.

In der Saison 1911 betrug die Frequenz über 7100 Kurgäste. Nähere Auskünfte an Aerzte und Kranke werden bereitwilligst erteilt vom Direktor
Dr. med. A. Losinski.

Bad Kudowa

Bez. Breslau. — 400 m über dem Meeresspiegel.
Sommersais.: 1. Mai bis Nov. Wintersais.: Jan., Febr., März.

Herzheilbad

Natürliche Kohlensäure- u. Moorbäder. Stärkste Arsen-Eisenquelle Deutschlands gegen Herz-, Blut-, Nerven- u. Frauen-Krankheiten. Frequenz: 15 904. Verabfolgte Bäder: 144 170. 21 Aerzte. — „Kurhotel Fürstenhof" Hotel I. Ranges. :: :: :: :: :: und 120 Hotels und Logierhäuser. :: :: :: ::
Brunnenversand das ganze Jahr. **Prospekt gratis** durch **sämtl. Reisebüros** und durch die **Badedirektion.**

Thalia-Theater.

Vom 5. bis zum 7. Juni.
Höchst interessantes Programm.
Lebensstürme.
Grosses interessantes Drama aus dem Künstlerleben. **In 2 Abteil.**
Glupyschkin als Richter. Sehr komisch.
Minister und Suffragette. Hübsches komisches Bild.
Ober-Engadin. Landschaftsbild.

Borshom

Narzan — Essentucky in frischer Sendung.
Drogerie W. ZEITLER.





Sommer-Fahrplan

der Routen

St. Petersburg-Tapa-Dorpat-Walk-Riga;
Dorpat-Tapa-Reval; Walk-Pleskau;
St. Petersburg-Pleskau-Ostrow;
Walk-Marienburg-Stockmannshof;
Walk-Pernau; Walk-Fellin-Reval;
Reval-Baltischport-Hapsal; Riga-Mitau-Libau; Moskau via Pleskau und via Torna;
Riga-Murawjewo-Berlin; Riga-Dwinsk-Berlin;
Riga-Warschau-Wien

und der

Dampferverbindungen

Dorpat-Pskow, Dorpat-Tschorna-Sirenetz,
Dorpat-Haselau-Cabbina-Lunia-Kowerzhof-Lanitz-Koza.

Giltig vom 18. April 1912.

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei
und Ztg.-Exp.

Eine Sammelstelle für gebrauchte Postmarken

zum Besten der Anstalt „Marienhof"
hat freundlichst
Herr Hugo Werner
in seiner **Wiener Conditorei** (Johannis-Str. 7) eröffnet. Er ist bereit die gesammelten Marken zu empfangen und mir zu übermitteln.
Ernst Mickwitz, Pastor zu Fellin.

Sommertheater
Heute, Mittwoch, d. 6. Juni, 8½ U.
Zum letzten Mal:
Kümmere Dich um Amélie.
Pariser Schwank von Georges Feydeau.

Morgen, Donnerstag, den 7. Juni.
Nur einmalige Aufführung:
Das Nachtlager von Granada.
Romant. Oper in 2 Akten von E. Kreutzer.
Hierauf:
Die schöne Galathee.
Operette von Franz v. Suppé.
Galathee — Frl. Werthen-Büsing.
Mydas — Herr Dir. Sandt.

Freitag, den 8. Juni
Zum unwiderruflich letzten Mal:
Taifun.

B. Genss

empfiehlt
Handschuhe
Socken, Strümpfe.

Wiener Café

Johannis-Str. Nr. 7.
Geöffnet täglich von 8 Uhr morgens bis 9 Uhr abends.

Brockensammlung

des
Frauen-Vereins.
Karlowa-Str. 10.
Anmeldung von abzuholenden Sachen,
Verkauf von alten Sachen
werktäglich von 9—3.

Stereoskope

und **Bilder** dazu empfiehlt
H. Weckram, Ritterstr. Nr. 9.

Billige Broderien
waschbare Borden, Festons und Wäschebänder
weiss und farbig
in grosser Auswahl bei
Sophie Part.
Ritterstr. 5.

Die erwarteten Hüte
angekommen,
R. Palm.
Kühnstr. 3.

Sommer-Variété
„Olympia"
Allabendlich von 10 Uhr ab das phänomenale
Juni-Programm
mit
Zeze Laretté
Cichanchuk
Duo Thomsen
sowie weitere **erstklassige Spezialitäten.**
Damenorchester
Kotzinzki.
Vorzügliche Küche! Guter Keller!
Reelle Bedienung.
Hochdezentes Familien-Programm.

Ein hübscher schw.
Dachswelp
zu verkaufen — Rosenstr. 28, Qu. 11.

Ein Pass verloren

auf den Namen Лѣнинъ, Каролина Розалія, vom 2. участокъ bis zur Marienhofschen Str. Abzugeben — Marienhofsche Str. 24, Qu. 7.

Eine goldene Brosche
mit einem grünen Stein ist **verloren** worden. Der ehrliche Finder wird gebeten, sie in der Expedition d. Ztg. abzugeben.

Eine langhaarige, schwarz-graue
Hündin
(deutscher Vorsteher) auf den Namen „Virgo" hörend, hat sich am Sonnabend, den 2. Juni
verlaufen.
Gegen Belohnung abzugeben im Konventsquartier „Studierender Esten", Fellinsche Str. 1.
Vor Ankauf wird gewarnt.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl., monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 R vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 128. Donnerstag, den 7. (20.) Juni 1912.

Inland.

Die Sorge um die konfirmierte Jugend.

Wir möchten nicht unterlassen, wenngleich etwas verspätet, auf eine bemerkenswerte Besprechung hinzuweisen, welche am 31. Mai in Reval abgehalten worden ist. Die Versammlung bestand aus einer Anzahl von Pastoren und Gemeindegliedern und befaßte sich mit der Jugendpflege. — Ueber diese in der Diakonissen-Anstalt stattgehabte Besprechung heißt es in dem von der „Rev. Ztg." gebrachten Referat:

Nach der Morgenandacht des Pastors H. Hahn-Kreuz hielt zuerst Pastor M. Krause-Maholm einen Vortrag über eine Frage, die bei uns immer brennender wird, über „Die Pflege der konfirmierten Jugend". Er zeigte den ganzen Ernst der Lage und die schwere Verantwortung der christlichen Gemeinde gegenüber der Jugend. Wohl sei so manches für den Unterricht der Kinder im Hause, in der Schule und im Konfirmandenunterricht getan worden, aber immer deutlicher trete es hervor, daß in der Gegenwart die bisherige Arbeit unbedingt einer Ergänzung bedürfe. Denn durchschnittlich mit 16—17 Jahren besuchen die Kinder den Konfirmanden-Unterricht, und die Konfirmierten sind vielfach noch viel zu unreif und innerlich noch viel zu wenig gefestigt, um den Versuchungen des Lebens stand zu halten, und sie fallen nur zu leicht der materialistischen und irreligiösen Weltanschauung zum Opfer.

Im Auslande, wo diese Notstände schon früher eintraten, hat man vielfach versucht dem entgegenzuwirken, durch besondere Vereinigungen, wie den christlichen Verein junger Männer, die kirchlichen Jünglingsbrigaden, Lebensrettungsbrigaden, Pfadfindervereine und ähnliche in England und Deutschland. In Deutschland ist kürzlich auch von seiten der Regierung die Jugendpflege in die Hand genommen.

Dem gegenüber stehe diese Arbeit in unserer Heimat noch ganz in den ersten Anfängen. Aber es sei die Pflicht der gesamten Landeskirche hier zu helfen. Die Landeskirche dürfe sich nicht daran genügen lassen, die Jugend nur bis zur Konfirmation zu erziehen, sondern müsse die Pflege der Jugend bis zum Mündigkeitsalter ausdehnen. Bevor sich bei uns die kirchenfeindlichen Elemente gegen die Kirche organisieren, müsse die Jugendpflege von der Kirche über das ganze Land organisiert werden, etwa nach dem Beispiel Sachsens durch Gründung eines Jugendrats. Wichtig sei es, daß das ganze Land, die ganze Gesellschaft ihre unabweisliche Pflicht der Jugendpflege erkenne. Wünschenswert wäre ein ausgebildeter Jugendpfleger zunächst fürs ganze Land, dann für jeden Kreis, schließlich für jede Gemeinde, wo es am günstigsten wäre, wenn die Küster hier die Jugendpflege in die Hand nehmen könnten. Auch könnten vielleicht regelmäßig wiederkehrende Versammlungen der Konfirmierten und ein Hinausschieben der vollen kirchlichen Mündigkeitserklärung (Patenrecht und kirchliches Wahlrecht) bis zum 21. Jahre es der Kirche ermöglichen, auch der konfirmierten Jugend noch stärkeren religiös-sittlichen Halt zu gewähren.

Der ernste Appell des Vortragenden klang in die Worte aus: „Noch ist es nicht zu spät, aber es kann zu spät werden!"

In der darauffolgenden Diskussion, die von Pastor J. Luther-St. Katharinen geleitet wurde, wurde darauf hingewiesen, wie die Arbeit der Pastoren nicht ausreiche, sondern die Mitarbeit von Schule und Haus dringend nötig sei. Unter den Gründen für die Notwendigkeit einer besonderen Jugendpflege der Konfirmierten wurde angegeben, daß das Haus der Jugend nicht mehr den früheren Halt gebe, da vielfach auch den Erwachsenen der Begriff der Autorität unsicher geworden sei und daher auch den Kindern der Autoritätssinn verloren gehe. Die auch bei uns immer weiter fortschreitende Entfremdung zwischen Schule und Kirche und der oft ohne innere Anteilnahme erteilte Religionsunterricht könne nur zerstörend wirken. Noch andere Gründe seien an der Abwendung der Jugend von Kirche und Christentum schuld: die materialistisch-naturalistische Weltanschauung mit ihrer Relativierung aller sittlichen Werte und ihrem Gutheißen alles Natürlichen, die moderne Literatur, die fast ungehindert in die Hände der Jugend kommt und von ihr verschlungen wird, die Sozialdemokratie, der Alkohol und die Unsittlichkeit. Nicht nur vom humanen Gesichtspunkt aus, sondern vor allem aus dem Geiste rechter christlicher Liebe heraus müsse diese Arbeit an der Jugend getan werden. Die Jugendpflege würde dann naturgemäß vorbeugend, aufbauend und rettend sein. Die Jugendpflege habe sich in Haus, Schule und Kirche zu organisieren, aber dazu brauchen wir Spezialisten. Daher soll die estländische Abteilung des St. Johannisvereins gebeten werden, der Frage der Organisierung eines Jugendrates und der Ausbildung von Jugendpflegern näher zu treten.

Am Nachmittag um 4 Uhr hielt Pastor Baron Stromberg einen Vortrag über „Unsere Aufgaben in der Erziehung der gebildeten Jugend zum Idealismus".

Der Idealismus, der im Gegensatz zu einem Leben in und für den Augenblick steht, hat einen ausgesprochen sozialen Zug und tritt in den Kampf für wahre Geisteskultur, ist bereit, dabei Opfer zu bringen. Die Feinde des Idealismus in unserer Zeit sind vor allem die Blasiertheit und die Verständnislosigkeit und Interessenlosigkeit gegenüber den geistigen Gütern der Kultur, der Mangel an Verantwortlichkeitsbewußtsein, dann ein gesteigerter Hochmut infolge geschichtlich überkommener Güter ohne innere Energie und die Halbbildung, die sich berufen glaubt, alles zu beurteilen. Im Kampf dagegen kommt es darauf an, recht verstandenen Wirklichkeitssinn zu wecken und das Pflichtbewußtsein zu fördern. Nur beim Erwachen zur selbstbewußten Persönlichkeit, die im Leben einen Zweck sieht, ist eine idealistische Weltanschauung und eine Mitarbeit an den geistigen Gütern der Kultur möglich. Aber nur an Jesu Christi Persönlichkeit einzig und allein bildet sich eine Persönlichkeit. Die Macht dieser Persönlichkeit gilt es daher der Jugend vor allem wieder lebendig zu machen, sollen in unserer Jugend Persönlichkeiten entstehen mit christlich-idealistischer Weltauffassung.

Ueber die Arbeiter-Importkasse in Kurland

wird dem „Rig. Tagebl." aus dem Tuckumschen geschrieben:

Unter der Landflucht der Letten und dem damit verbundenen Mangel an Landarbeitern leidet ganz besonders der Tuckumsche Kreis. Die Nähe der Strandorte und die beiden nach Riga und Mitau führenden Eisenbahnen bringen die Landbevölkerung in enge Berührung mit den Städten und wecken in ihr das Verlangen, den ehrsamen Beruf der Väter aufzugeben, um vermeintlich leichteren Erwerb in den Städten zu suchen. Symptomatisch ist der Umstand, daß nicht nur der deutsche Großgrundbesitz, sondern auch der lettische Kleingrundbesitz in empfindlichster Weise unter dem Mangel an Arbeitern leidet. Während viele Güter nur die Hälfte der notwendigen Arbeiter besitzen, bestellen zahlreiche Wirte notdürftig ihre Wirtschaft mit den Mitgliedern der eigenen Familien.

Der Macht der realen Verhältnisse nachgebend, hat sich vor einiger Zeit an dem Tuckumschen (deutschen) Landwirtschaftlichen Verein eine Arbeiter-Importkasse gebildet, der sich die meisten Großgrundbesitzer des Kreises angeschlossen haben. Diese Kasse hat sich den systematischen Import von Landarbeitern zur Aufgabe gesetzt und entwickelt eine äußerst rege Tätigkeit. Entgegen einer recht weit verbreiteten Meinung sei mitgeteilt, daß dieses Zweigorgan des Landwirtschaftlichen Vereins sich durchaus nicht auf den Import deutscher Kolonisten beschränkt. Da seine Entstehung auf keinerlei politische Momente, sondern nur auf Erwägungen rein praktischer Natur zurückzuführen ist, nimmt das erwähnte Organ des Tuckumschen Landwirtschaftlichen Vereins die Arbeiter, wo es sie findet. Dem gemäß sind neben deutschen Kolonisten in beträchtlicher Zahl auch männliche Arbeiter aus Litauen und Mägde aus dem Gouv. Nowgorod importiert worden. Obgleich sich jeder zur Arbeiter-Importkasse gehörende Gutsbesitzer zum Zwecke des Arbeiterimports mit einer Zahlung von 10 Kop. für jede bewirtschaftete Lofstelle belegt, die Einfuhr von Arbeitern also sehr kostspielig ist, muß diese schwere Last, um überhaupt die Wirtschaft im Betrieb halten zu können, getragen werden. Der Erfolg, den die Tuckumsche Arbeiter-Importkasse erzielt hat, hat die Kurländische ökonomische Sozietät veranlaßt, eine ähnliche Institution für ganz Kurland in Aussicht zu nehmen. Die Vorarbeiten sind bereits sehr weit vorgeschritten und zu Johanni wird diese Frage in Mitau wahrscheinlich endgültig in positivem Sinne entschieden werden.

Schließlich sei noch mitgeteilt, daß auch von seiten des Kleingrundbesitzes der Import von Arbeitern in Angriff genommen ist. So haben sich mehrere Wirte eine beträchtliche Zahl von Arbeitern aus Inland (polnisch Livland) kommen lassen. Andere Wirte wollten diesem Beispiele folgen. Wie man also sieht, hat der Arbeiterimport nichts mit der leidigen „Politik" zu tun.

Dorpat, 7. Juni.

Angesichts des 100. Jahrestages der Schlacht bei Borodino will, wie die „St. Petersb. Ztg." meldet, das Unterrichtsministerium die Sommerferien der Schulen etwas später als beabsichtigt, enden lassen.

Kreutzburg. Die Bauer-Agrarbank hat, laut Meldung der „Tehwija", das von ihr gekaufte Bauerland ausnahmslos an Russen verkauft. Von den altansässigen Letten sind nur einige, die ihre Höfe noch von Baron Korff in Pacht hatten, im Besitz belassen worden, aber auch diesen hat die Bank einen Verkauf der Grundstücke verweigert. Die neuen russischen Ansiedler sollen kein eigenes Inventar besitzen und ihr Land daher den Letten verpachten.

Riga. Zu Ehren des scheidenden Vizegouverneurs Kammerherrn Kelepowski fand, den Rigaer Blättern zufolge, vorgestern in den Räumen des Thorensberger Parks ein Souper statt, an dem sich die Spitzen der Behörden und zahlreiche Vertreter der Gesellschaft beteiligten. Den Kaisertoast und die Festrede hielt der Kommandierende des 20. Armeecorps General Sfmirnow. Im Namen der Stadt sprach das Stadthaupt Armitstead, im Namen der Ritterschaft residierender Landrat Baron Stasl-Holstein. Der Präses des Börsenkomitees W. Kerkovius widmete dem scheidenden Vizegouverneur warme Worte der Anerkennung. Auch sonst kam in zahlreichen Toasten die herzliche Gesinnung zum Ausdruck, die Herr Kelepowski sich in den verschiedenen Kreisen der Stadt und des Landes erworben hat. Die Gäste, zu denen auch der livländische Gouverneur, der Abgeordnete Rigas Dr. Erhardt und viele andere führende Persönlichkeiten gehörten, blieben noch lange in angeregter Stimmung zusammen.

— In die Albert-Schule sind, wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, bei dem soeben abgeschlossenen Aufnahmeexamen 64 neue Schüler aufgenommen worden. Erfreulich ist es auch, daß alle die Schüler, die im vorigen Jahr in die obersten Klassen des Stadtgymnasiums, des Alexandergymnasiums und der Stadtrealschule aus der Albert-Schule eintraten, in befriedigender Weise ihr Abiturientenexamen jetzt bestanden haben. Zwei von ihnen sind durch silberne Medaillen ausgezeichnet worden.

Reval. Im Anlaß des Resultats der deutschen und estnischen Maifeste vom vorigen und diesem Jahre schreibt das „Päewaleht": „Wenn man das nationale Selbstbewußtsein nach Rubeln messen könnte, so würde man beim Vergleich der Esten und Deutschen in Reval folgende Zahlen erhalten: Esten gibt es in Reval gegen 70 Tausend, Deutsche ungefähr 10 Tausend, also Esten 7 Mal mehr. Die beiden Feste der Deutschen brachten im ganzen 12 000 Rbl. ein, die beiden Feste der Esten ungefähr 400; also die deutschen Feste 30 Mal mehr. Deutsche gibt es 7 Mal weniger, als Esten, und doch brachten ihre Bildungsfeste 30 Mal mehr ein. Folglich haben sie 7 × 30 = 210 Mal mehr nationales Selbstbewußtsein und Verständnis für eine freie Volksbildungsbewegung als die Esten Revals. Ungefähr dieselben relativen Zahlen erhalten wir, wenn wir die Mitgliederzahl und die Jahreseinnahmen des Deutschen Vereins mit denen des Estnischen Volksbildungsvereins vergleichen. Ein besonders gutes Zeichen für das nationale Selbstbewußtsein und Zusammengehörigkeitsgefühl der baltischen Deutschen ist der Umstand, daß ihre Frauen sich eifrig an der Arbeit der Bildungsvereine beteiligen. . . Die Frauen der estnischen Bürger haben, einzelne abgerechnet, weder ihre Zeit noch Arbeitskraft dem Bildungsverein geopfert . . ."

— Auf der Generalversammlung des estnischen Vereins „Estonia" gelangte, dem „Pwlht." zufolge, der Rechenschaftsbericht für 1911/12 und der Voranschlag für 1912/13 zur Beratung. Das Budget des Vereins balancierte im Berichtsjahr mit 57 283 Rbl. Das Theater hat eine Einnahme von 28 807 Rbl. erbracht, verausgabt aber für Gagen der Schauspieler 16 575 Rbl. und für die Musik 7589 Rbl. Somit hat das Theater mit einem wenn auch nicht bedeutenden Defizit gearbeitet.

Baltischport. In Baltischport ist, dem „Pwl." zufolge, mit dem Bau eines großen Hospitals, hauptsächlich für die Marine begonnen worden. Am 1. Juni fand die feierliche Einweihung des Hospitals statt, an der auch der Großfürst Kyrill Wladimirowitsch teilnahm. Das Hospital wird sich in anmutiger Umgebung zwischen den bekannten „Muuka-Bergen" erheben.

Mitau. In der Kurländischen Landesschule zu Mitau fand am 4. Juni um 12 Uhr mittags, der feierliche Jahresaktus statt. An ihm nahmen, wie dem „Rig. Tagl." u. a. geschrieben wird, der stellv. Landesbevollmächtigte Baron W. v. Hahn-Platohn, die Glieder des Schulrats, Präses Graf P. v. Medem-Elley, Baron Ch. v. d. Osten-Sacken-Dondangen, Baron R. von Grotthuß und Stadthaupt G. Schmidt, als Vertreter des Herrn Kurators des Rigaschen Lehrbezirks der Direktor des Rigaschen Stadtgymnasiums Ljubomudrow und ein zahlreiches Publikum teil. Eröffnet wurde die Feier mit dem Lutherliede „Ein feste Burg ist unser Gott", worauf der Oberlehrer der Religion E. v. Reibnitz ein kurzes Gebet hielt. Dann ergriff der Präses des Schulrats Graf Medem vom Katheder das Wort, um in eindrucksvoller Rede auf die Bedeutung unserer Landesschulen hinzuweisen. Direktor Ljubomudrow richtete darauf an die Absolventen der Schule eine russische Ansprache, in der er ihnen die Glückwünsche des Hrn. Kurators übermittelte. Pastor E. Kluge dankte als Vater eines der Abiturienten. Dann sprachen diese — E. Kluge in lateinischer, K. Kriston in russischer und F. Worms in deutscher Sprache. Der Primaner K. Klassohn rief den scheidenden Kameraden ein Abschiedswort nach. Dann hielt der Direktor der Anstalt Dr. C. Hunnius eine Ansprache an die Abiturienten. Wollten sie die Hoffnungen, die man auf sie setzte, in Erfüllung gehen lassen, so müßte Arbeit, selbstlose, die eigene Person hintansetzende, dem Dienste der Gemeinschaft gewidmete Arbeit Ziel und Zweck ihres Lebens sein. Nach dieser Ansprache überreichte der Direktor den Abiturienten die Reifezeugnisse. Mit der Absingung der Kaiserhymne schloß die schöne Schulfeier. — Der Erfolg, den die Landesschule in den Examina in diesem Jahre erzielte, muß, so schließt diese Korrespondenz, als ein sehr guter bezeichnet werden. Er beweist wieder einmal aufs das deutlichste: unsere Schüler können auch bei deutscher Unterrichtssprache das Abiturientenexamen in russischer Sprache zur Befriedigung der Schulobrigkeit ablegen."

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Eine „Synodal-Fraktion" für die 4. Reichsduma ist im Entstehen begriffen.
Die Halbmilliarden-Flottenbau-Vorlage in der Reichsduma.
Gegen die Schafswenen wird eine russische Strafexpedition ausgerüstet.
Die Wiederaufnahme der Verhandlungen im ungarischen Abgeordnetenhause erfolgt unter militärischem Schutz.
Zwei franz. Flieger tödlich verunglückt.

Feuilleton.

Die Katastrophe des D-Zuges Berlin-Stockholm bei Linköping.

Wie telegraphisch gemeldet, ist am vorigen Sonntag in der Frühe der Kontinental-D-Zug Berlin-Malmö-Stockholm auf der Station Malmslätt vor Linköping infolge Zusammenstoßes mit einem Güterzuge entgleist. Soviel bis jetzt feststeht, wurden bei dem Unglück einundzwanzig Menschen getötet und sechzehn, zum Teil lebensgefährlich, verwundet. Der „B. L.-A." erhält über das furchtbare Unglück eingehende Drahtberichte.

Der Zusammenstoß erfolgte früh um 5½ Uhr bei der Einfahrt des Zuges in die Station Malmslätt. Der Zug war mit Reisenden aus Deutschland, Dänemark und Schweden überfüllt. Die beiden Lokomotiven des Schnellzuges und die Schlafwagen wurden total zertrümmert. Der Gepäckwagen, der unmittelbar hinter den Lokomotiven folgte, wurde in die Höhe gehoben und quer über den Bahndamm geschleudert. Der letzte Schlafwagen war auf das Dach des vorhergehenden aufgefahren. Auch von dem Güterzuge wurden die Lokomotive und mehrere Wagen zertrümmert. Gleich nach dem Zusammenprall entströmte dem ersten und zweiten Schlafwagen scharfer Gasgeruch. Aus dem Innern der Wagen hörte man herzzerreißendes Geschrei. Dann erfolgte im ersten Wagen eine Gasexplosion, worauf das Geschrei verstummte. Der Wagen stand bald in Flammen; auch der zweite und dritte Wagen begannen zu brennen.

Aus Malmslätt trafen rasch Rettungsmannschaften und mehrere hundert Soldaten ein, die unverzüglich mit Erfolg zur Löschung des Brandes am zweiten und dritten Schlafwagen schritten, während der erste Schlafwagen vollständig ausbrannte. Auch aus Linköping gingen Rettungszüge und Aerzte an die Unglücksstätte ab. 18 Tote und 16 Verwundete wurden zunächst unter den Trümmern hervorgezogen.

Von den Getöteten sind bisher 10 identifiziert, sämtlich Schweden und Dänen, keine Deutsche. Acht Tote konnten noch nicht erkannt werden; die Feststellung der zum Teil gänzlich verkohlten Leichen begegnet großen Schwierigkeiten. Unter den Getöteten befinden sich auch die Tochter Strindbergs aus erster Ehe, Frau Greta v. Philp, der neuernannte Trafikdirektor Looft aus Malmö und der Telegraphendirektor Wederich aus Petersburg mit Sohn, während seine Frau und Tochter schwer verletzt sind. — Die Toten und Verletzten wurden nach dem Krankenhaus in Malmslätt übergeführt. Dort spielten sich herzzerreißende Szenen ab. Die gereiteten Passagiere gingen erregt, angsterfüllt umher, um nach ihren Angehörigen zu suchen. Ein kleiner Knabe, der in der allgemeinen Verwirrung von Eltern und Geschwistern getrennt war, fand zuerst den Vater, dann die Mutter im Krankenhause als Leichen wieder und schließlich die Geschwister schwerverletzt. Ueberall liegt Angst und Trauer auf den Gesichtern. Eltern suchten ihre Kinder und Kinder ihre Eltern. — In dem verunglückten D-Zug befanden sich auch mehrere junge Sportsleute, die der Einweihung des Stockholmer Schwimmstadions beiwohnen wollten; von ihnen ist niemand verletzt worden.

Die Katastrophe ist dadurch entstanden, daß der Schnellzug auf einen toten Strang geraten war und dort furchtbar auf einen Güterzug aufprallte.

Trauer in Stockholm.

Das furchtbare Eisenbahnunglück hat ganz Stockholm in tiefe Trauer versetzt. Auf dem Zentralbahnhof spielten sich im Laufe des Tages erschütternde Szenen ab. Die Bahnverwaltung wurde von den Angehörigen von Hunderten von Reisenden, die mit diesem Zuge in Stockholm erwartet wurden, mit Anfragen nach dem Verbleib ihrer Angehörigen bestürmt.

Ueber die Katastrophe selbst werden noch folgende Einzelheiten bekannt: Die Reisenden des ersten Schlafwagens, der bei dem Unfall völlig zertrümmert wurde, befanden sich sämtlich im tiefsten Schlaf, als der Zusammenstoß geschah. Das Bild der Verwüstung, das die Unglücksstätte bot, war ein furchtbares. Die Wagen waren so in einander geschoben, daß die Bergung der Verwundeten nur mit den größten Schwierigkeiten vor sich gehen konnte. Mit Aexten und Brechstangen mußten die Trümmer auseinandergeschlagen werden. Furchtbar war der Schmerz des bekannten schwedischen Schriftstellers Dr. v. Philp, dessen in gesegneten Umständen befindliche Gattin, die Tochter Strindbergs, den Tod bei der Katastrophe gefunden hatte. Nur mit Mühe konnte der unglückliche Mann davon abgehalten werden, Hand an sich zu legen.

Namen aus der Liste der Opfer.

Die bisherigen Feststellungen der Getöteten und Verletzten haben ergeben, daß anscheinend unter diesen sich kein deutscher Reisender befindet. Die Getöteten und Verletzten sind in der Hauptsache die Passagiere erster und zweiter Klasse, während die Wagen der dritten Klasse, die hauptsächlich von deutschen Reisenden besetzt waren, fast unversehrt geblieben sind. Unter den identifizierten Toten befinden sich, außer den bereits oben gemeldeten, die Eheleute Lindroth aus Helsingfors; ihr Sohn und ihre Tochter sind schwer verletzt. Der Direktor der schwedischen Petroleum-Aktiengesellschaft „Standard", Rudolf Berg, wurde schwer verwundet, desgleichen der Stadtrat von Stockholm Valentin, während seine Frau getötet wurde. Ferner wurde der englische Geistliche Osborne

Libau. Ueber gute Erfolge der deutschen Schulen berichtet die „Lib. Ztg.": Von den Absolventen der Libauer deutschen Knabenschule 1. Ordnung bestanden die Aufnahmeprüfung in die 8. Klasse des Gymnasiums sämtliche 4 Angemeldete. Die Abgangsprüfung am Nikolai-Gymnasium bestanden sämtliche 8 ehemaligen Zöglinge der deutschen Knabenschule, die im vorigen Jahre in die 8. Klasse des russischen Gymnasiums aufgenommen worden waren.

„Eine geistliche Gefahr".

Petersburg. Der „Golos Moskwy" veröffentlicht einen längeren, von dem Oktobristen G. Nikanorow unterzeichneten Artikel, welcher auf eine für die 4. Reichsduma in der Bildung begriffene „geistliche Fraktion" oder „Synodal-Fraktion" und die daraus für die kommende Reichsduma drohenden Unzuträglichkeiten hinweist. Zur Grundlage seiner Ausführungen dient ihm eine Auslassung des Priesters S. Bogorodizki im „Kolokol", wo — wie es scheint, gestützt auf einflußreiche kirchliche Elemente — die Organisierung einer kirchlichen Fraktion unter Führung eines Bischofs eifrig befürwortet wird. Der Oktobrist Nikanorow glaubt nun mit dem faktischen Hervortreten einer solchen Fraktion bereits mit einiger Sicherheit rechnen zu müssen. Er führt dazu aus:

„Darüber sich auszulassen, daß sich die Priester in voller Unterwürfigkeit unter dem Bischof befinden, lohnt sich nicht — das ist eine alte Wahrheit. Daher ist es völlig natürlich, daß die vorauszusehende „Kirchliche Fraktion" es nicht wagen wird, ohne die Direktive des Bischofs zu stimmen. Aber man darf auch das nicht vergessen, daß die Bischöfe ihrerseits dem Oberprokureur des Synods völlig untergeben sind und auf dessen Wink Manches tun, was sie selbst nicht vielleicht wollen. Auf diese Weise wird der Duma nicht eine Priester- oder Bischof- oder „Kirchen-Fraktion" angehören, sondern einfach eine dem Oberprokureur wortlos gehorsame Kampfesschar unter der Führung eines Bischofs, der sich den Befehlen des Oberprokureurs zu fügen hat. Bei 40 bis 50 Stimmen wird jedes beliebige Gesetzprojekt, wenn nicht eine Partei die absolute Majorität besitzt, durch die „Synodalfraktion" gestürzt werden können und die Duma wird darauf zu hören haben, was der Oberprokureur des Synods wünscht.

Wie weit entspricht aber eine derartige Sachlage der Idee von der Volksvertretung? Man muß gestehen, daß das geistliche Ressort alles getan hat, um die Autorität und Bedeutung der Geistlichkeit unter der Volksmasse zu vernichten. Jetzt wird durch die Reden der Priester in den Spalten des Synodalorganes zu den letzten Schlägen ausgeholt, um jedes Vertrauen zu denjenigen Personen, die einen Talar tragen, zu zerstören, denn jeder Wähler weiß nun, daß er seine Stimme nicht für eine Person abgibt, die in die Duma geht, um für die Nöte und Interessen der Wähler einzutreten, sondern für eine Person, die den Willen des Bischofs erfüllen soll, der wieder durch die Macht des Oberprokureurs in Banden gehalten ist.

Der Geistlichkeit wird ein Schlag in den Rücken versetzt. Dieser Schlag ist um so gefährlicher, als die Geistlichkeit bisher eine schwere Last getragen hat und aus ihr nicht wenige tüchtige Arbeiter fürs Volk hervorgegangen sind. Die Geistlichkeit könnte sie auch noch unter den neuen Bedingungen des politischen Lebens hervorbringen.

Aber es gibt bei uns eben Kräfte, die stärker sind als jeder Wille und höher, als jede tüchtige Arbeit."

Mit den Schlußworten zielt der Artikel im „Golos Moskwy" darauf hin, daß schließlich doch die Wähler — und zwar die auf besonnene positive Arbeit gerichteten Wähler der gemäßigten Richtungen — über eine einseitig geistliche Interessenvertretung den Sieg davontragen werde.

Gegen Ende der Woche wird voraussichtlich eine Deputation der Reichsduma mit dem gesamten Dumapräsidium an der Spitze in Zarskoje Sselo empfangen werden. An der Fahrt beteiligen sich, wie die Blätter melden, Rechte, Nationalisten, Oktobristen und viele Parteilose.

— In der Frage der beantragten Flottenkredite, die gestern, Mittwoch, in der Duma verhandelt wurde, hatte die Oktobristen-Fraktion Freiheit der Abstimmung beschlossen. — Höchst charakteristisch ist, daß A. J. Gutschkow am Mittwoch früh eine Reise ins Ausland angetreten hat.

— Vor einigen Tagen ist in Berlin unter geheimnisvollen Umständen ein Emigrant namens Hartwig ermordet worden, wobei man vermutete, daß es sich um den vielgenannten Agenten Harting handele. Nun ist von der „Wetsch. Wr." festgestellt worden, daß Harting-Landeisen lebt. Er war unlängst in Petersburg und wird noch jetzt in den Listen des Polizeidepartements geführt, von dem er eine ziemlich hohe Pension bezieht. Seinen Dienst im Polizeidepartement hat er aufgegeben, nachdem durch die Enthüllungen Burzews die Identität Hartings mit dem seinerzeit berüchtigten Revolutionär Landeisen festgestellt worden ist. In der Nähe von Brüssel besitzt er eine Villa.

— Wie die „Birsh. Wed." melden, ist die Bank, welche unter dem hochtönenden Titel „Petersburger Haus für russische Industrie" operiert hat, versiegelt worden. Der stellvertretende Direktor der Bank P. G. Amantow und der Buchhalter S. J. Sacharski sind verhaftet worden. Die in Rede stehende Bank ist im Jahre 1909 von Leuten „echt russischer" Färbung gegründet worden, um die russischen Klienten aus den Fesseln der andersgläubigen Kapitalisten zu befreien. Die Seele des ganzen Geschäfts war K. M. Korowko, der jedoch nur ein Jahr lang an der Spitze des Unternehmens gestanden hat, worauf er wegen einer anderen Affäre zuerst auf die Anklagebank und dann ins Gefängnis kam. Hierauf wurde der verabschiedete Oberstleutnant N. J. Martynow Direktor der Bank. Vor einigen Tagen verlangte nun ein Beamter des Ministeriums des Aeußern G. die Auszahlung seiner Einlage von 4000 Rbl. Er wurde auf „morgen" vertröstet, bekam aber sein Geld weder „morgen" noch „übermorgen". Am 2. Juni hatte der in Rede stehende Klient eine sehr aufgeregte Unterhaltung in der Bank. Die bei dieser Auseinandersetzung anwesenden höchlichst beunruhigten Klienten verlangten ihre Einlagen ebenfalls zurück, aber vergeblich. Am 4. Juni erschienen viele Leute und kurz nach 2 Uhr auch der Untersuchungsrichter mit dem Gerichtsvollzieher in der Bank und stellten den Barbestand der Kasse mit 18 Kop. fest.

— Der Streit um die Erbschaft des Otez Isann von Kronstadt will noch immer nicht aufhören. Nun hat die Schwester des Verstorbenen, wie die „Birsh. Wed." mitteilen, ein Gesuch an das Petersburger Bezirksgericht eingereicht, in dem sie bittet, das Testament ihres Bruders für ungültig zu erklären, da er, wie sie behauptet, nicht zurechnungsfähig gewesen sei, als er das Testament verfaßte.

— Die Nr. 3 der jüdischen Monatsschrift „Die Jüdische Welt" ist dem „Inf.-Büro" zufolge, mit Beschlag belegt worden. Der Redakteur W. M. Muskant wird wegen Veröffentlichung des Artikels „Der Klassenkampf und die nationale Politik im jüdischen Leben" auf Grund der Punkte 1 und 2 des § 129 des neuen Strafgesetzbuches zur Verantwortung gezogen.

Kischinew. Purischkewitsch hat, um gegen die ihm mißliebig gewordenen Krupenskis zu agitieren, sich, wie wir in der „Mosk. Deut. Ztg." lesen, an die Akkermanschen Deutschen gewandt und sucht dieselben zu einem Kartell mit dem Verbande des russischen Volkes zu bestimmen.

Kasan. Das Unwetter vom 21. Mai hat in der Umgegend von Kasan, wie der „Retsch" geschrieben wird, unermeßlichen Schaden angerichtet. Nicht nur sind auf den großen Straßen die Brücken weggeschwemmt, sondern stellenweise durchkreuzen den Weg Gräben und Schluchten, die man weit umgehen muß. Die blühenden Felder haben sich in Wüsten verwandelt; stellenweise ist alles, was Saat hieß, mit Sand und Schlamm bedeckt. — Was an Kleinvieh und größeren Tieren umgekommen, das kann man gar nicht zählen. Selbst menschliche Opfer sind zu beklagen.

Nishni-Nowgorod. In Nishni-Nowgorod hat man, so melden die „Birsh. Wed.", von dem Wolga-Dampfer „Zarina" einen Matrosen mit Anzeichen der Cholera in das Stadtkrankenhaus gebracht. Eine bakteriologische Untersuchung ist im Gange.

Odessa. Der „Od. L." bringt den Rapport eines Stanowoi-Pristaws an der Ispravnik: „Ich melde hiermit, daß im vergangenen Monat in meinem Stan die Menge keinerlei Neigung zu Massenunruhen zeigte; auch Streiks gab es nicht; intelligente Schichten, freie Professionen, lernende Jugend und ähnliche andere sind nicht zu bemerken; die räuberische Tätigkeit ist gar nicht zu bemerken und nicht vorhanden; es gab und gibt nur kleine und Viehdiebstähle."

Warschau. Am 4. Juni ist in der Warschauer Gerichtspalate das Urteil im Graf Roniker-Prozeß gefällt worden. Wie die „Birsh. Wed." mitteilen, ist das Urteil so ausgefallen: Nach Verlust aller besonderen Rechte und Vorrechte wird Graf Roniker zu 1½ Jahren Korrektionshaft verurteilt. Die Zivilforderung wird fallen gelassen, da sich deren Höhe nicht nachweisen läßt.

Lodz. Der Prozeß Mazoch ist den „Birsh. Wed." zufolge, bis zum Herbst vertagt worden. Die Anklage wird vor einer besonderen Session der Warschauer Palate in Petrikau verhandelt werden.

Politischer Tagesbericht.

Zum Rückgange des Bevölkerungszuwachses in Frankreich.

(Pariser Korrespondenz der „Nordlivl. Ztg.")

Paris, 14. (1.) Juni.

In Ihrer politischen Uebersicht haben Sie bereits die Resultate der letzten französischen Bevölkerungsstatistik wiedergegeben: die Zahl der Todesfälle übertrifft im Jahre 1911 um beinahe 35 000 die der Geburten! Sie haben auch vom Vorschag des ehemaligen Kriegsministers Messimy gesprochen — der Gedanke ist nicht neu und ist lange vor ihm bereits ausgedrückt worden — eine Mutterschafts-Prämie einzusetzen.

Allen Vorschlägen dieser Art liegt der Gedanke zu Grunde: die Leute sollen einen materiellen Vorteil davon haben, viele Kinder zu haben! Gewiß ist es sehr schön und lobenswert, wenn man den zahlreichen Familien, die besonders bei der jetzigen Lebensteuerung schwer zu kämpfen haben, zu Hilfe kommt; wenn man jedoch auf diese Prämien hofft, um die Zahl der Geburten vergrößert zu sehen, so ist man wirklich recht naiv und begeht einen recht gefährlichen Fehler! In allen diesbezüglichen Vorschlägen ist die höchste Prämie, die vorausgesehen wird und die sich überhaupt denken läßt, tausend Francs — vom dritten oder vierten Kinde ab. Nun, sogar dem ärmsten und bescheidensten Arbeiter, der es mit seiner Kindererziehung ehrlich meint, kosten die Geburt und die Erziehung eines Kindes bei weitem mehr als 1000 Francs. Rein materiell wird ihn also diese sogar höchste Prämie keineswegs locken. Die Prämie könnte vielleicht bei den Leuten Erfolg haben, für die es ein Geschäft sein wird. Nicht das Kind, sondern die Prämie wird mit Sehnsucht erwartet werden! Eine neue Industrie wird geschaffen werden, von der die tiefsten und niedrigsten Volksklassen pekuniäre Vorteile erheischen werden. Und gerade diese Klassen — ohne Streben und ohne Ideal! — sollen dazu berufen werden, möglichst viele Kinder in die Welt zu setzen, damit die Rasse geistig und sittlich fortlebe! Da würde was Schönes herauskommen.

Es ist hier nicht der Platz, sich die Frage vorzulegen, ob die meisten französischen Familien Recht oder Unrecht haben, nur zwei oder drei Kinder in die Welt zu setzen. Es ist aber klar, daß man keinen Menschen — keinen Mann und keine Frau — zwingen kann, mehr Kinder zu haben, als er selber will und als er zu erziehen fähig ist. Die Leute, die es mit Frankreich und seiner Zukunft gut meinen, sollten meiner Ansicht nach nicht darauf ausgehen, eine künstliche Vermehrung der Geburten hervorzurufen, sondern — und da bietet sich für jeden Vorwärtsstrebenden ein sehr reiches und fruchtbares Schaffensfeld — danach streben, die Zahl der Todesfälle zu verringern.

Die französische Sterblichkeit ist viel zu groß und drei Ursachen sind es, die diese Größe bedingen (diese Ursachen bewahren leider auch für viele andere Länder ihre volle Geltung): der Alkoholismus, die Tuberkulose und das Uebel, das ein moderner französischer Dramatiker — Eugène Brieux — mit dem schönen Euphemismus „l'Avarie" betitelt hat.

Der Alkoholismus ist eine nationale Gefahr, die immer mehr um sich greift, und dies in einem Lande, das zu mäßigen Preisen reichlich sehr guten Wein produziert. Einerseits bleibt der Wein unverkauft, andererseits steigt der Schnapskonsum ins Maßlose. Wahnsinn, Epilepsie und frühzeitiger Tod sind die Folgen dieses Uebelstandes; aber der Schankwirt ist ein unantastbarer König, an dem nicht gerüttelt werden darf.

In den engen, schmutzigen, licht- und luftlosen Dachstuben findet die Tuberkulose einen günstigen Boden und Hunderttausende fallen ihr jährlich zum Opfer. Ein prägnantes Beispiel. Die hiesige Firma Rothschild — ich bin gewiß kein Freund der jüdischen Großbank, Gott behüte mich davor, aber die Wahrheit muß doch anerkannt werden! — hat zehn Millionen zum Bau von sauberen und geräumigen Arbeiterwohnungen gestiftet. Und während in ganz Frankreich die Sterblichkeit 22,2 pro Tausend beträgt, ist unter den Bewohnern der Rothschild-Stiftung nur 6 pro Tausend — also dank den annehmbaren Wohnungsverhältnissen viermal geringer.

Daß die Schmutzliteratur, die auf den Boulevards offen ausliegt, der Jugend Geist, Herz und auch Körper verdirbt, ist selbstverständlich.

Was tut also Frankreich not? Nicht etwa kostspielige Prämien für zu erwartende Geburten, deren Wert höchst zweifelhaft ist, sondern:

gegen die Tuberkulose — reine Luft,
gegen den Alkoholismus — reines Wasser
und gegen die „Avarie" — reine Liebe!

Deutschland.

Unter der Ueberschrift: „25 mit der Peitsche!" schreibt die nationalliberale „Frankfurter Ober-Zeitung": „Große Nationen sollen nicht andere nachäffen — das ist albern und unwürdig; wohl aber sollen sie von ihnen lernen, wenn's etwas zu lernen gibt. Dazu hätten wir jetzt Gelegenheit bei den Engländern. Sie zeigen uns nämlich an einem praktischen Beispiel, wie ihr vielgerühmter gesunder Menschenverstand und Tatsachensinn, der gar nicht vom Grau der Theorie angekränkelt ist, sich mit Schädlingen abfindet, gegen die die menschliche Gesellschaft sich mit allen Mitteln wehren muß. Da haben in den Londoner Straßen zwei Kerle sich umhergetrieben und an jung und alt Karten mit Unflätereien und Sauereien verhandelt, also Volksvergiftung schlimmster Art betrieben. Man schleppte sie vor den Richter, und dieser höchst weise und gerechte Mann verdammte sie zu monatelanger Zwangsarbeit und außerdem zu 25 Peitschenhieben; und bedauerte dann noch, daß er sie nicht noch härter bestrafen könne! Man wird nicht nur in England, sondern überall in der Kulturwelt vielfach seine Freude an dem „25 mit der Peitsche!" haben. Denn es gibt Verbrechen, die für ein natürliches Empfinden nicht anders gesühnt werden können, als durch Auspeitschung, durch das schmachvollste, was der Mensch erleiden kann — ganz abgesehen davon, daß Hiebe das beste Abschreckungsmittel sind für solche, denen sonst Gefängnis, Zuchthaus 2c. gleichgültig ist; bei solchen wirkt nichts eindringlicher, als die Angst vor der Peitsche. Die Engländer wissen dies durch die Erfahrungen, die sie mit dem Gesindel ihrer Riesenmetropole gemacht haben und lassen demgemäß die Peitsche in Wirksamkeit treten, wenn sich Ungeziefer bemerkbar macht, wie die obenerwähnten Straßenhändler. Von der Blässe des Humanitätsgedankens werden die englischen Richter dabei nicht angekränkelt; das ist unsere Eigentümlichkeit. Sobald bei uns die Prügelstrafe besprochen und vorgeschlagen wird, jammert's sofort von allen Seiten los, aus Gründen der Menschlichkeit sei sie unmöglich und außerdem hälfe sie doch nichts. Ueber letzteres sind die Engländer, die die Erfahrung vor uns voraus haben, anderer Ansicht. Und was die Menschlichkeit betrifft, was hat Geschmeiß, wie z. B. Mädchenhändler, Tierschinder, Zuhälter mit der Menschlichkeit zu tun? Das ist Viehzeug (das brave Vieh verzeihe den Ausdruck!) und muß dementsprechend behandelt werden. — Die erste Pflicht wahrer Menschlichkeit ist es vielmehr, diejenigen, die den Namen Menschen verdienen, zu schützen gegen die anderen, die der Auswurf der menschlichen Gesellschaft sind. Ein wirksames Mittel dazu kann die Prügelstrafe sein, weil sie auf die Verbrecher im höchsten Maße abschreckend wirkt und weil sie dem natürlichen Gerechtigkeitsgefühl oft die einzige gerechte Strafe dünkt. . ."

Böhmen.

Nach langen, mühevollen Arbeiten wurde am vorigen Sonnabend der erste Teil des deutschtschechischen Ausgleiches beendigt. Falls die parlamentarischen Verbände der Tschechen und Deutschen das Werk annehmen, so dürfte die Obstruktion der Deutschen im Landtage beendet sein. — Der Landtag dürfte daher bereits Anfang Juli einberufen werden, nachdem er infolge der Obstruktion der Deutschen seit 1908 arbeitsunfähig gewesen ist.

Frankreich.

Eine sehr erregte Marokko-Debatte gab es am vorigen Freitag in der französischen Kammer. Der Radikale Dumesnil interpellierte über die Gründe der Metzeleien in Fez und der allgemeinen Erhebung der Stämme und die Operationen des Generals Ditte in Tafilet. Er kritisierte scharf die in einigen Teilen Marokkos getroffenen militärischen Maßnahmen, insbesondere das Vorgehen des Generals Ditte. Er behauptete, daß wiederholt Schlappen verschleiert worden seien, und zitierte den Brief eines Offiziers, der heftige Angriffe gegen die Oberleitung enthält. Ein konservativer Deputierter ruft dazwischen: „Ein solcher Brief ist eine Feigheit. Nennen Sie den Namen dieses Offiziers!" Dumesnil antwortete: „Sie wollen den Namen wissen? Nun denn, der Briefschreiber ist der Leutnant Esparbère, der heldenmütig fiel, als er seinen verwundeten Leuten zuhilfe eilte." (Stürmischer Beifall auf den äußersten Linken.) Im weiteren Verlauf seiner Rede verlangte Dumesnil dringend Abhilfe gegen das Treiben der Terraingesellschaften, deren in Marokko nicht weniger als 150 beständen und von denen die meisten die zügelloseste Grundstückspekulation treiben. Er erwähnte sodann, daß seit der Besetzung Marokkos durch Frankreich die Einfuhr von Alkohol in der bedenklichsten Weise gestiegen sei. (Rufe auf den äußersten Linken: „Das ist die Zivilisation.") Redner wies ferner auf die in der islamitischen Welt herrschende Erregung hin, und bedauerte, daß Kriegsminister Millerand gerade jetzt, wo Algerien infolge der nach Marokko entsandten Verstärkungen von einem großen Teil seiner Garnison entblößt sei, durch die Einführung der Militärpflicht die Eingeborenen in Erregung versetze. Zum Schluß erhob Dumesnil Einspruch gegen eine Eroberungspolitik in Marokko, welche immer neue Verstärkungstruppen erfordern würde. Das französische Volk wolle den Frieden; aber wenn trotz der ungewissen Lage Europas 100 000 Mann nach Marokko entsandt werden würden, dann laufe man Gefahr, das Unwetter zu entfesseln und Eroberungsgelüste anzufachen. (Lebhafter Beifall links.) — — Aus dem Briefe des gefallenen Offiziers führte der Redner u. a. folgende Stelle an: „Den Offizieren und Soldaten, die sich geschlagen haben, lasse ich volle Gerechtigkeit widerfahren. Ich empfinde jedoch nicht die geringste Bewunderung für die glänzenden Generalstabs-Offiziere, die aus ihrem bequemen Heim in Casablanca als große Herren, die sich nicht schlagen, den Kameraden, die ins Feld zogen, ihre Befehle zusandten. Sie sind es, die, einzig an ihre Orden denkend, die Zerrüttung der Expeditionstruppen kunstvoll geregelt haben. Wie viele Soldaten sind im glühenden Sommer des vergangenen Jahres gestorben, weil der Generalstab phantastische Marschordnungen mit Haltestellen ohne Wasser, ohne Obdach und ohne Lebensmittel ausgearbeitet hatte? Wie viele angebliche Streifzüge sind unternommen worden, um diesem oder jenem Führer, der seine Beförderung nicht erwarten konnte, Gelegenheit zu geben, die Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen . . . Diese Politik unaufhörlicher Herausforderungen ist es, die fast sämtliche Stämme gegen uns zu den Waffen rief . . ."

Die Altertumsforschende Gesellschaft in Riga widmet dem Historiker-Tage in Reval eine wichtige Quellenedition, die soeben im Verlage von Ferdinand Beyers Buchhandlung in Königsberg i. Pr. erschienen ist. Im Auftrage der Gesellschaft hat nämlich, wie wir im „Rig. Tgbl." berichtet finden, Dr. August Seraphim, Direktor der Stadtbibliotheken in Königsberg i. Pr. das „Zeugenverhör des Franciscus de Moliano 1812" herausgegeben — eine Schrift von 229 Seiten nebst Einleitung. — In derselben Zeit, in der sich das Schicksal des Templer-Ordens entschied, haben die Feinde des Deutschen Ordens in Preußen und besonders in Livland auch gegen diesen einen energischen Vorstoß gemacht, in der Hoffnung, ihn, wenn möglich, zu beseitigen. Ein päpstlicher Inquisitor, der Lavaner Domherr Franciscus de Moliano, erschien 1811 in Riga und nahm im folgenden Jahre ein Zeugenverhör vor, das für die Geschichte des Staates des Deutschen Ordens, besonders in Livland, von hoher Bedeutung ist. Aber auch für Preußen ist es nicht belanglos, da auch auf die Geschichte der Erwerbung Danzigs durch den Deutschen Orden neues Licht fällt. Die uns förmige Größe der Urkunde, die, obwohl nur fragmentarisch erhalten, doch fast 25 Meter lang ist, hat es verursacht, daß sie zwar gelegentlich benutzt, aber noch nie ganz veröffentlicht ist. Die jetzt vorliegende Publikation füllt also eine Lücke aus, auf deren Vorhandensein noch neuerdings die Forschung hingewiesen hat. Dem Verhör hat der Bearbeiter neue Beilagen hinzugefügt, die jenes zu erklären beitragen, teils Stimmen gegen den Orden, teils Kundgebungen für ihn. Zwei der letzteren sind bisher auch noch nicht gedruckt, so die Verteidigungsschrift des Ordensprokurators, deren mehrfach gewünschter Veröffentlichung bisher ebenfalls ihr Umfang im Wege stand. Die Einleitung, die Anmerkungen und die Register sind dazu bestimmt, die Benutzung der teils ganz neu, teils in besserer Form dargebotenen Geschichtsquellen zu erleichtern. Die wichtige Publikation ist im Buchhandel für den Preis von 10 Mk. zu haben.

Mannigfaltiges.

Eine Veranstaltung der Berliner Baltenvereinigung. Aus Berlin wird uns unterm 16. (3.) Juni geschrieben: —v.S.— Die Baltenvereinigung veranstaltet für ihre Mitglieder und deren Gäste am Sonnabend den 22. (9.) Juni einen Familien-Ausflug von Wannsee nach Nedlitz. Die Teilnehmer werden mit einem Dampfer oder Motorboot über den Wannsee nach Nedlitz fahren und dort im Restaurant Schweizergarten gemeinschaftlich zu Abend essen. Um 10 Uhr Abends erfolgt die Rückfahrt nach Wannsee. Wenn nicht viele bereits ihre Sommerreise angetreten haben, so dürfte der Ausflug zahlreiche Teilnehmer finden. Vorausgesetzt, daß nicht das Wetter einen Strich durch die Rechnung macht!

— Die deutsche Turnerschaft und die olympischen Spiele. Die deutsche Turnerschaft hatte, wie bereits gemeldet, beschlossen, von einer offiziellen Teilnahme an den diesjährigen olympischen Spielen in Stockholm abzusehen. Selbstredend werden aber in Turnerkreisen die Olympia-Kämpfe und der Verlauf der Veranstaltung mit größtem Interesse verfolgt. So werden jetzt im Auftrage der Stadt Leipzig, der Feststadt des kommenden 12. deutschen Turnfestes, drei bekannte Fachmänner, die Turnlehrer Striegler, Auerbach und Witzgall, die Reise nach Stockholm antreten, um dort die Einrichtungen des Stadions, die Veranstaltung der Wettkämpfe und Massenvorführungen kennenzulernen. Die gewonnenen Erfahrungen sollen 1913 für Leipzig, wo man in der Nähe des Völkerschlacht-Denkmals den Bau eines großen Stadions plant, verwertet werden.

— Wie der „Nat.-Z." geschrieben wird, haben sich Geheimrat Henry Thode und seine Frau Daniela scheiden lassen. Geheimrat Thode soll bereits eine neue Ehe eingegangen sein. Geheimrat Thode, der jetzt im 55. Lebensjahre steht, ist in Heidelberg ansässig, wo er früher an der Universität den Lehrstuhl für Kunstgeschichte inne hatte. 1886 verheiratete er sich mit Daniela v. Bülow, einer Stieftochter Richard Wagners und Enkelin von Franz Liszt.

— Hinausgeworfene Suffragetten. Die Herzogin von Devonshire hatte, so berichtet ein Londoner Telegramm, die „Colonial Nursing Association", eine Gesellschaft von Damen in ihr Haus geladen, die noch in der Mutterschaft das hohe Ideal der Frau sehen; Prinzessin Henry von Battenberg war Ehrengast. Mr. Harcourt sprach zur Sache, als ihn eine hinter der Prinzessin sitzende Person mit der Frage unterbrach, wann endlich die Frauen das Stimmrecht erhalten würden. Mr. Harcourt erwiderte, daß es sich hier um viel wichtigere Dinge handele, als um das „Steckenpferd der Suffragetten." Gleich darauf unterbrach eine andere Frauenrechtlerin den Redner. Prinzessin Henry von Battenberg, die bisher gute Miene zu dem bösen Spiel gemacht hatte, rief nun die Gastgeberin herbei und tauschte einige Worte mit ihr aus. Gleich darauf ging die Herzogin von Devonshire auf die Ruhestörerinnen zu und erklärte ihnen, daß sie ihr gastliches Haus verlassen müßten. Zugleich ergriff sie die Hände der beiden mißliebigen Gäste und führte sie zur Tür. Am verwunderlichsten erscheint, daß die Suffragetten sich fügten, ohne Fenster oder sonst etwas zu zerschlagen.

— Der brüllende Löwe. Aus Köln wird geschrieben: Ein elegant gekleideter junger Mann betrat in den letzten Tagen einen stark besuchten Münchener Bierpalast in Köln und bestellte ein Glas Münchener. Nachdem ihm der Kellner das Gewünschte gebracht hatte, öffnete der Gast den Deckel des Kruges und begann so fürchterlich zu brüllen, daß die Gäste bestürzt aufsprangen und die Damen ängstlich in die Ecken flüchteten. Bald darauf trat der Inhaber des Ausschankes hinzu und fragte mit teilnehmenden Worten den unausgesetzt Brüllenden, ob er plötzlich krank geworden sei und ob vielleicht zum Arzt geschickt werden solle. Der brüllende Gast hielt nun einen Augenblick inne, verzog das Gesicht zu einem Lächeln und zeigte auf einen Sinnspruch an der Wand hin, der also lautete:

„Brülle, wie der Löwe brüllt,
Wenn der Krug nicht ganz gefüllt!"

„Und hier überzeugen Sie sich," sagte der Herr dann lächelnd, „es fehlen noch zwei Querfinger unter dem Eichstrich in meinem Kruge."

— „Kleines und Kleineres". Unter diesem Titel veröffentlicht Julius Stettenheim im „Pester Lloyd" eine Reihe Witzchen-Aphorismen, denen wir die folgenden entnehmen: Mein Vater, dem das Alter sehr mißfiel, sagte: Ein alter Mann soll nicht geboren werden. — — „Suche mich mal, Nachtigall", sagte die schlaue Katze zum Spatz, „ich wette zehn Mehlwürmer, daß Du mich nicht findest!" Da sagte der Spatz: „Und ich wette drei fette Mäuse, daß ich Dich gar nicht suche!" — — Den Armen, der barfuß durch die Welt läuft, darfst Du nicht fragen, wo ihn der Schuh drückt. — — Manche Tanzpossen brauchen dreihundert Wiederholungen, um zu beweisen, daß sie nichts taugen.

England.

Das Fiasko des allgemeinen Transportarbeiter-Streiks ist nicht länger zu leugnen. In mehreren Hafenstädten wie Cardiff, Newport, Swansea, Barry und Salford beschlossen die Hafenarbeiter einstimmig, die Arbeit wieder aufzunehmen. Der Streik bleibt im wesentlichen auf den Londoner Hafen beschränkt. In einer Versammlung, die gestern auf dem Trafalgar-Square stattfand, gab der Präsident des Transportarbeiterverbandes, Gosseline, zu, daß der Nationalstreik gescheitert sei und es den Streikenden an Geldmitteln fehle. Es heißt, daß Gosseline am Sonnabend für die Beendigung des Streikes eingetreten sei, aber von seinen Kollegen überstimmt worden sei. Dem Anscheine nach geht auch der Londoner Hafenstreik seinem Ende entgegen.

Schweden.

Die kürzlich beendete Arbeit der diesjährigen Session des schwedischen Reichstages ist bedeutend ruhiger verlaufen, als von vielen Seiten erwartet wurde. Die Opposition unter der Führung des früheren Ministerpräsidenten Admirals Lindman hat im allgemeinen Mäßigung an den Tag gelegt. In verschiedenen Fragen hat die liberale Regierung — namentlich wenn es sich um Vorschläge für Armee und Marine handelte — die Unterstützung der Konservativen erhalten, was um so notwendiger war, als die Sozialdemokraten, die der liberalen Regierung ihren Beistand versprochen hatten, in der Verteidigungsfrage gänzlich versagten. Die Regierung hat wiederholt ihren festen Willen, die Landesverteidigung weiter auszubauen, kundgegeben, und ein von sozialdemokratischer Seite eingebrachter Antrag, Schweden solle sich andauernd als neutral erklären, wurde in einer lebhaft begrüßten Rede des Ministers des Aeußern Grafen Ehrensvärd energisch zurückgewiesen. Er betonte, daß die Vorteile einer garantierten Neutralität sehr zweifelhaft, die Nachteile aber sehr greifbar wären, namentlich weil die Garantiemächte daraus einen Grund nehmen könnten, sich in die inneren Angelegenheiten des neutralen Landes einzumischen. Schweden betriebe indessen traditionelle Neutralitäts-Politik, und nur derjenige fremde Staat, der die Neutralität des Landes oder das freie Bestimmungsrecht des Volkes verletzen wollte, könnte in Schweden einen Feind befürchten.

Italien.

Der Barbestand der Staatskasse bezifferte sich, wie aus Rom gemeldet wird, zum 1. Juni auf 598 486 686 Lire — was ungeachtet des 8-monatigen Krieges 202 Millionen mehr repräsentiert, als vor Jahresfrist.

Türkei.

Das deutsche Generalkonsulat hat bis zum vorigen Donnerstage 1987 Pässe für 5000 Italiener ausgestellt, von denen 3000 abgereist sind; die übrigen erwarten ihre Dampfer. 1000 Italiener haben Konstantinopel vor dem Ausweisungsbeschluß des Ministerrats verlassen; 2000 bleiben krankheitshalber oder wegen anderer Ausnahmegründe in Konstantinopel und 400 in Smyrna.

China.

In Paris haben seit Beginn voriger Woche Beratungen über die Sechsmächte-Anleihe stattgefunden. Deutschland hatte durch seinen Vertreter vorgeschlagen, daß auch Oesterreich-Ungarn an dieser Anleihe teilnehmen solle. Die Vertreter des russischen, japanischen und englischen Kapitals erhoben dagegen finanzielle Bedenken. Augenscheinlich will man verhindern, daß am grünen Tisch der Kontrollmächte Oesterreich als siebente Großmacht Platz nehme; weil man fürchtet, daß Deutschland durch die Teilnahme Oesterreichs aus der Isolierung gerissen werden könnte, welche ihm jetzt in der Reihe der Kontrollmächte droht. — In China herrscht große Mißstimmung wegen der scharfen Kontrollbestimmungen, von welchen die Mächte die Anleihe abhängig machen. Der chinesische Finanzminister hat an die Vertreter der Banken das kategorische Verlangen gestellt, die Banken mögen 6 Millionen Taels für den Anfang der nächsten Woche und 15 Millionen für Ende Juni zur Verfügung stellen, welche Summen die chinesische Regierung für die Zeit während der Verhandlungen benötige. Der Minister droht, falls er nicht sofort Antwort erhalte, werde sich seine Regierung an eine andere Gruppe wenden.

Locales.

Zu dem Dorpater Herbst-Rennmeeting.

Es hat sich so viel eifrige Teilnahme unter den Freunden des Rennsports geregt, daß eine erhebliche Erweiterung des, wie gemeldet, zum 2. September geplanten Rennmeetings hat ins Auge gefaßt werden können.

Die technische Kommission des Baltischen Reiter-Vereins hatte ursprünglich für Dorpat in diesem Jahre nur einen Renntag, und zwar den 2. September in Aussicht genommen. Nun ist von Reitern und Freunden des Rennsports der dringende Wunsch geäußert worden, daß noch ein zweiter Renntag hinzugenommen werde, und schon sind für diesen zweiten Tag nicht unbedeutende Preise gestiftet worden. Infolgedessen hat die Technische Kommission auch für den zweiten Renntag ein Programm ausgearbeitet. — Die für Sonntag, den 2. September, vorgesehenen Rennen werden nach dem bereits veröffentlichten Programm zu den gleichen Tagesstunden am Sonnabend, den 1. September, geritten werden und für Sonntag, den 2. September, haben folgende Propositionen Geltung:

1. Flachrennen. Offen für Pferde nicht unter 4 Jahren. Zwei Preise. (I. Preis im Werte von 100 Rbl.). Distanz 1½ Werst.

2. Hürdenrennen. Offen für Pferde nicht unter 4 Jahren. Distanz 2 Werst mit 6 Hürden. Drei Preise. (I. Preis im Werte von 150 Rbl.)

3. Jagdrennen. Offen für Pferde aller Länder. Distanz 2 Werst mit 6 Hindernissen. Dieses Rennen darf nur von Studenten geritten werden. (I. Preis 150 Rbl. II. Preis 50 Rbl. III. Preis 10 Rbl.)

4. Trostrennen. Flachrennen — offen für Pferde, die auf den Rennen der beiden Tage unplaciert gelaufen sind. (I. Preis im Werte von 50 Rbl. II. Die Einsätze.)

5. Fuchsreiten. Ein Ehrenpreis.

6. Wettrennen für Landwächter. Distanz 2 Werst. (Preise 15 Rbl., 10 Rbl., 5 Rbl. und 3 Rbl.)

Die Anmeldungen sind unter Beifügung des Einsatzes und Angabe der Abstammung, des Namens, Alters, Geschlechts und der Farbe des Pferdes zu richten: bis zum 1. August an den Vizepräses des Reiter-Vereins Al. v. Stryk und vom 1. August ab an den Direktor O. Baron Engelhardt.

Wie wir hören, gibt Pastor Peter Stahf seine hiesige Stellung als Adjunkt des Predigers der Universitäts-Gemeinde und als Oberlehrer der Religion am Alexander-Gymnasium und an der v. Zeddelmannschen Anstalt auf, um einer ehrenvollen Berufung nach Riga zu folgen. — Mit Bedauern wird man Hrn. Pastor Stahf von hier scheiden sehen, hat er sich doch in seinem schwierigen und weitverzweigten Arbeitsgebiet trotz seines kurzen hiesigen Wirkens — es sind etwa 2 Jahre verflossen, seitdem er hierher übersiedelte — als eine leistungsfähige Arbeitskraft bewährt, die sich vor allem durch große Pflichttreue und Gewissenhaftigkeit in der Amtsführung ausgezeichnet hat. So hinterläßt er speziell als Lehrer bei seinen Kollegen und bei seinen Schülern ein dankbares Andenken. — In Riga wartet seiner eine schöne Aufgabe: er ist dort berufen, als Hausvater die Leitung des neuen großen Kaufmanns-Lehrlingsheims (nicht zu verwechseln mit dem Handwerker-Lehrlingsheim) zu übernehmen; dieses Institut soll im September eröffnet werden.

II. Baltischer Aerztekongreß in Reval.

Diejenigen Herren Kollegen, welche während des vom 17.—20. August d. J. in Reval tagenden II. Baltischen Aerztekongresses Unterkunft in Privathäusern oder Pensionen zu finden wünschen, werden gebeten, sich diesbezüglich an Herrn Dr. E. v. Rottbeck (Reval, Große Karristraße Nr. 16) bis zum 1. August wenden zu wollen. Die Herren Kollegen werden ersucht anzugeben, ob Privatwohnung oder Pension gewünscht, wie viel Plätze erforderlich sind und ob sie von ihren Damen begleitet werden.

Nach Schluß des Aerztetages wird ein Ausflug nach Helsingfors geplant. Abfahrt aus Reval auf dem Dampfer „Primula" am Montag, den 20. August, um ½7 Uhr abends, Ankunft in Helsingfors ca. 11 Uhr abends, Abfahrt aus Helsingfors Mittwoch, den 22. Aug., um ½10 Uhr morgens, Ankunft in Reval um ca. ½2 Uhr nachm.

Die Herren Kollegen, welche an dem Ausfluge teilnehmen wollen, werden ersucht, sich spätestens bis zum 1. August behufs Sicherung von Kajütenplätzen an das Comptoir Grünberg & Co. in Reval oder an Herrn Dr. L. Bornhaupt in Riga wenden zu wollen, mit der schriftlichen Angabe: 1) wieviel Plätze, 2) ob Herren- oder Damenplätze; 3) ob Kajüten- oder Deckplätze erwünscht sind. Der Eintrittspreis für Kajütenplätze beträgt 12 Rbl. für Hin- und Rückreise mit dem Recht, die beiden Nächte an Bord zu verbringen. Da nur eine beschränkte Anzahl von Kajütenplätzen zur Verfügung steht (ca. 80—90), so wird um rechtzeitige Anmeldung gebeten.

Das Kongreß-Bureau.

Am kommenden Sonntag, den 10. Juni, unternimmt der Dorpater Männergesang-Verein eine Sängerfahrt nach Pernau. Die aktiven Sänger und mehrere passive Mitglieder fahren am Sonntag mit dem fahrplanmäßigen Morgenzuge um 9¾ Uhr von hier nach Walk und von dort sofort in einem Extrazuge weiter nach Pernau, wo sie um etwa ⅔6 Uhr nachmittags eintreffen und noch an demselben Abend ein Konzert im Kursaale geben. Die Zahl der Sänger ist durch verschiedene unvorhergesehene Zwischenfälle leider etwas zusammengeschmolzen, auch sind der Präses und Vizepräses des Vereins an der Fahrt nach Pernau verhindert; immerhin werden gegen 40 Teilnehmer die Sängerfahrt mitmachen.

Das Konzert-Programm weist eine Reihe schöner Chorlieder auf; die Schluß-Nummer bilden die herrlichen Kremserschen „Altniederländischen Volkslieder" für Chor-, Tenor- und Bariton-Solo. Zu dieser letzten Nummer hat der Pernauer Männergesang-Verein freundlichst seine überaus wertvolle Mitwirkung zugesagt, wie denn auch das Orchester durch die Mitwirkung einer Reihe von Musikfreunden ansehnlich verstärkt ist. Das Bariton-Solo wird von einer Pernauer und das Tenor-Solo von einer hiesigen schätzbaren Gesangeskraft bestritten.

Seitens des Pernauer Männergesang-Vereins, mit dem unsere Dorpater Sänger Schulter an Schulter im Konzert auftreten werden, ist in kameradschaftlichster Weise alles getan, um die Wege für die Sängerfahrt zu ebnen — nicht nur durch die Vorbereitung des Konzerts selbst, sondern auch, indem er in weitestgehender Gastfreundschaft für das Unterkommen der anreisenden Sangesbrüder Sorge getragen, sie zu einem Abendessen im Strandsalon eingeladen und sie bei der Besichtigung der aufstrebenden schönen Stadt am anderen Tage fördern wird. — Mit dem wärmsten Dank im voraus und mit hochgespannten Erwartungen sehen unsere Dorpater Sänger den schönen Tagen in Pernau entgegen.

Nicht unerwähnt bleibe, daß die „Pern. Ztg." dem bevorstehenden Besuch der Dorpater Sänger und ihrem Konzert ein überaus warmes Begrüßungswort vorausschickt.

Befördert sind innerhalb des Ressorts des Ministeriums der Volksaufklärung zum Hofrat der Proskior-Gehilfe der hiesigen Universität Schirskogorow und zum Kollegien-Registrator der Bibliothekar-Gehilfe der Universitäts-Bibliothek Sschodejew.

Das Friedensrichter-Plenum tritt am 19. d. Mts. zu einer Session zusammen, welche bis zum 28. Juni währen wird.

Einige in Australien ansässige Esten veröffentlichen im „Post," einen Aufruf zur Gründung einer estnischen Kolonie und eines estnischen Vereins in Australien, da sich in den letzten 6—7 Jahren bereits recht viele Esten in Australien angesiedelt hätten.

Das Kartenspielen nicht nur aus Zeitvertreib, sondern auch auf Geld verbreitet sich hier und da unter den Fuhrleuten und namentlich unter den Lastfuhrleuten auf den Standplätzen. Unlängst überraschte die Polizei mehrere Lastfuhrleute beim Hasardspiel, worauf mehrere Protokolle aufgenommen wurden. Die Schuldigen werden sich demnächst vor dem Friedensrichter zu verantworten haben. —h.

Gestern hatte sich eine Artistin, die in einem hiesigen Variets auftritt, dem Friedensrichter des 6. Bezirks vorzustellen — in einer für sie höchst unangenehmen Angelegenheit. Sie hatte nämlich ihrer Freundin, mit der sie in einem Hotel zusammen logierte, einen Goldschmuck im Werte von 270 Rbl. gestohlen. Der Richter sprach die Artistin schuldig und verurteilte sie zu 4 Monaten Gefängnis.

—o—

Parlamentsbericht.

149. Reichsduma-Sitzung
vom 6. Juni.
(Nach dem Drahtbericht.)

Nach Erledigung einer Reihe von kleinen Vorlagen, die die Konsulate im Auslande und die mit ihnen zusammenhängenden Institutionen betreffen, geht die Duma zur Beratung der Flotten-Vorlage über.

Das Halbmilliarden-Flottenbauprogramm.

Auf der Tagesordnung steht die Vorlage über das Programm des beschleunigten Flottenbaues für den Zeitraum 1912 bis 1916.

Der Referent der Landesverteidigungs-Kommission Chwoschtschinski erklärt: In der Vorlage werden 502 Mill. verlangt, davon

392 Mill. Rbl. für den Bau der Schlachtflotte.

Gebaut werden sollen 4 Panzerkreuzer (Kosten 182 Mill.), 8 leichte Kreuzer (davon 4 für das Baltische Meer, 2 für das Schwarze Meer und 2 für den Stillen Ozean), 36 Torpedoboote für das Baltische Meer (Kosten 92 Mill.) und 18 Unterseeboote, davon 12 für das Baltische Meer und 6 für den Stillen Ozean (Kosten 28 Mill.).

Außerdem werden verlangt 16 400 000 Rbl. für Hilfsschiffe, 18 133 000 Rbl. für schwimmende Hafenmittel, 70 900 000 Rbl. für die Verbesserung der Häfen Reval, Kronstadt, Sweaborg, Sewastopol, Nikolajew und Wladiwostok. Die Gesamtkosten für die 1928 zum Abschluß zu bringenden Hafenbauten betragen 112 Mill. Rbl.

Von den für das nächste Jahrfünft verlangten 70 900 000 Rbl. entfallen auf den Revaler Hafen 40 Mill. Rbl. Außerdem werden für die Instandsetzung der Admiralitäts- und Baltischen Werft sowie der Obuchow-Werke 10 654 000 Rbl. erbeten.

Die Regierung sucht um die Genehmigung nach, ins Budget für die nächsten 5 Jahre, von 1913 angefangen, die folgenden Summen einzustellen: 1913 — 114 Mill. Rbl., in den folgenden 3 Jahren — je 102 Mill. und 1917 — 82 Mill. Rbl. Außerdem sucht die Regierung um die Genehmigung nach, aus den Budgetsummen des laufenden Jahres 15 Mill. Rbl. zu entnehmen für den Beginn der Arbeiten.

Im Baltischen Meere will man eine neue Operationsbasis in Reval bauen, wozu bis 1923 jährlich 70 Mill. Rbl. nötig sind. Eine Basis 2. Klasse für kleinere Fahrzeuge wird Sweaborg sein.

Nachdem der Referent des näheren den Vorzug der Linienflotte vor einer sog. Konterflotte dargelegt und darauf hingewiesen hat, daß es möglich sein werde, ohne eine Staatsanleihe auszukommen, betont er nochmals die unbedingte Notwendigkeit der Anweisung der 502 Mill. für die Landesverteidigung. Das Geld, fährt er fort, muß sogleich hergegeben werden, denn 1) würde die neue Duma dieses nicht auf einmal tun können, da sie viel Zeit auf die Prüfung der Frage verlieren müßte und 2) hat das Marineressort schon alles Notwendige vorbereitet, um unverzüglich mit den Arbeiten zu beginnen. Die Kommission vertritt den Standpunkt, daß kein genügender Grund vorliege, die dem Marineressort notwendigen Summen auf den Zeitraum von 5 Jahren zu verteilen und definitiv zu fixieren. Das Ministerium muß innerhalb der Grenzen der verlangten 502 Mill. alljährlich in der Budgetordnung wegen der Anweisung der ihm in dem einen oder anderen Jahre nötigen Summen einkommen. Die Budget-Kommission hat es für möglich befunden, die 70 Mill. Rbl. für den Ausbau des Revaler Hafens aus der Vorlage auszuscheiden und diese Frage für sich zu prüfen. Die Landesverteidigungs-Kommission ist jedoch der Meinung, daß die Frage der Flottenverstärkung und des Ausbaus von Seefestungen zusammengehören. Weiter vertritt die Landesverteidigungs-Kommission gegenüber der Budget-Kommission den Standpunkt, daß die Duma kategorisch verlangen müsse, daß die Termine für die Realisierung der Flottenmaßnahmen streng eingehalten werden. — Gegen die übrigen Abänderungen der Budget-Kommission hat die Landesverteidigungs-Kommission nichts einzuwenden.

Der Korreferent der Verteidigungs-Kommission Swegintzew (Okt.) weist, gestützt auf die Erfahrungen des russisch-japanischen Krieges, auf die große Bedeutung der Flotte als aufhaltendes Moment hin; die Flotte kann alle feindlichen Operationen auf dem Kriegsschauplatze im Inneren aufhalten, wenn dieser Schauplatz von Wasser umspült wird. Die früheren Befürchtungen, daß die Gelder, die zum Bau angewiesen werden, nicht zweckentsprechend verwandt werden können, sind hinfällig, da das Marineministerium eine innere Reorganisation durchgemacht hat. Das Marineressort hat einen Finanzplan vorgestellt, der für den Flottenbau eine genügende Spanne Zeit umfaßt. Der Referent unterstützt völlig den Beschluß der Finanzkommission, und ist damit ganz einverstanden, daß es nicht Sache der Duma ist, über den Typus der Schiffe zu urteilen. Sache der Duma ist es, darüber abzustimmen, welchen Teil der Staatsmittel sie den Verteidigungszwecken zuwenden kann; die Verteilung dieser Mittel unter die Kriegsschauplätze zur See und zu Lande ist Sache derjenigen Personen, die die unmittelbare Verantwortung für die Verteidigung des Staates zu tragen haben.

Der Referent der Budget-Kommission, Opotschinin, weist auf die günstige finanzielle Lage Rußlands hin. Außer den 502 Mill. werden noch 788 Mill. Rbl. zur Beendigung der im Bau befindlichen Schiffe und für die laufenden Ausgaben des Marineministeriums nötig sein, so daß die Gesamtsumme für das nächste Jahrfünft 1285 Mill. Rbl. betragen wird, wenn natürlich das Marineministerium sich in den Grenzen des Budgets hält. Die Budget-Kommission hat in die Gesetzvorlage bedeutende Veränderungen im Vergleich zu der Verteidigungs-Kommission hineingebracht: sie hat die Summen für die Hafenausrüstungen im Werte von 71 Mill. Rbl. für die ersten 5 Jahre völlig ausgeschlossen, da die Ausgaben für die Hafenausrüstungen in keinem direkten Zusammenhange mit dem Flottenbau-Programm stehen. Die Budget-Kommission wünscht, daß die erbetenen Summen für den Flottenbau jährlich auf gesetzgeberischem Wege bewilligt werden und daß die Kompetenzen der Kontrolle stark erweitert werden, damit die Möglichkeit gegeben sei, die Ausgaben nicht nur auf dem Papier, sondern auch de facto zu kontrollieren. Der Referent empfiehlt die Annahme des Flottenbau-Programmes.

Der Marineminister hält eine Rede (über sie enthält der Telegraph keinerlei Mitteilungen — wohl weil ihr Inhalt geheim zu halten ist. Die Red.). Dann betritt Miljukow (K.-D.) das Katheder und protestiert in 1½-stündiger Rede im Namen seiner Partei dagegen, daß eine so wichtige Frage in einer geheimen Sitzung verhandelt werde, wo doch schon deutsche Blätter die ganze Flottenbau-Vorlage gebracht hätten. Im Prinzip sind die Kadetten nicht gegen das Programm, sondern sie sind nur gegen ein weites Aufrollen des Marine-Programmes, gegen das Sichbinden der Volksvertreter auf mehrere Jahre hinaus. Im gegebenen Augenblick ist der Außenhandel und sind die Kolonien Rußlands nicht dazu angetan, um zu ihrem Schutze eine so große Flotte zu bauen. Die Idee von einem eventuellen Ueberfall der Deutschen auf Petersburg ist eine rein pathologische Erscheinung, denn Deutschland wird es nicht riskieren, seine Armee zu schwächen. „Wir müssen eine Politik gehen, die uns nicht schwächt, sondern unseren Mitteln angepaßt ist."

Purischkewitsch betont die nationalen Gründe, die die Abgeordneten dazu bewegen sollten, für die Vorlage zu stimmen und schließt mit den Worten: „Wir sind das Salz der russischen Erde und müssen die 502 Mill. geben, ohne zu irgendwelchen Ausflüchten zu greifen, ohne irgendwelche Knüppel zwischen die Tätigkeit der zukünftigen Duma-Mitglieder und die Vertreter der Regierungsorgane zu werfen. Ich bin vollkommen überzeugt davon, daß das Geld richtig verwandt werden wird im Andenken an die bei Tsushima Gefallenen. Unsere Pflicht verlangt es von uns, ihnen ein Denkmal aus Dreadnoughts zu setzen, die, hoch die Andreas-Flagge, diejenigen Meere durchfurchen sollen, wo einst mit ihren Schlachtschiffen die Helden von Tsushima sterbend untergingen."

Der Bericht über übe Abendsitzung liegt uns noch nicht abgeschlossen vor. Als Vertreter der Opposition ergriff zuerst der Kadett Schingarew das Wort und dann kennzeichnet der Ministerpräsident Kokowzow den Standpunkt der Regierung in einer großen Rede, deren Schluß uns der Telegraph noch nicht übermittelt hat.

Nächste Sitzung am 7. Juni.

Reichsrats-Sitzung
vom 6. Juni.

Der Staatssekretär verliest, daß es Sr. Majestät dem Kaiser am 5. Juni genehm gewesen ist, das Budget der Staats-Ausgaben und -Einnahmen für 1912 Allerhöchst zu bestätigen.

In der Duma-Fassung werden 3 kleinere Vorlagen angenommen. Der Reichsrat schreitet zur zweiten Beratung der Gesetzvorlage über die Form des lokalen Gerichts, die von der Duma nach der Durchsicht in der Einigungskommission eingebracht worden ist. Die Referenten Reidhardt und Schreiber weisen darauf hin, daß die Duma ihrerseits eine Reihe von weitgehenden Zugeständnissen dem Reichsrate gemacht hat, damit die Vorlage angenommen wird. Nach einer kurzen Debatte wird die Vorlage in der letzten Duma-Fassung angenommen.

Nach der Pause wird die Vorlage, die am 5. Juni vorlag und deren Beratung nicht zu Ende gebracht werden konnte, weiter besprochen. Es handelt sich um die Vorlage über die kontraktmäßige Ausbeutung der Kronsnaphthaländereien. Nach längerer Debatte wird die Vorlage in der Fassung der Finanzkommission angenommen und, da einige kleine Aenderungen vorgenommen worden waren, der Einigungs-Kommission überwiesen.

Nächste Sitzung: Sonnabend.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 6. Juni. Der Gehilfe des Chefs der obersten Militärgerichtsverwaltung Generalmajor Swonnikow wurde zum Chef der Alexander-Militär-juridischen Akademie ernannt.

Moskau, 6. Juni. Um 7½ Uhr abends trafen die Teilnehmer an der Wettfahrt der Militär-Automobile Petersburg-Wilna-Moskau im Bestande von 40 Wagen nach 13-tägiger Fahrt hier ein.

Auf dem Kurskr Bahnhof wurde in der Bagageabteilung in einem schon im Januar aus Petersburg angekommenen Korbe eine weibliche Leiche entdeckt.

Odessa, 6. Juni. Um 6 Uhr morgens traf aus Nikolajew der Militärflieger Andriadi ein.

Tiflis, 6. Juni. Nach Talyschi wird eine Strafexpedition ausgesandt zur exemplarischen Bestrafung der Schahsewenen, die in frecher Weise die russische Grenze beunruhigen.

Die Glieder der russischen Sektion der russisch-türkischen Kommission zur Wiederaufrichtung von Grenzzeichen an der russisch-türkischen Grenze hat sich in den Batumschen Bezirk begeben.

Uralsk, 6. Juni. Im Kreise starben an der Pest vorgestern 2 Personen; 4 liegen an der Pest darnieder.

In Kustanai wurden von den Kirgisen in einer Waldvilla 2 Kronsrevidenten ermordet, die Waldfrevel konstatiert hatten. Zwei der Mörder wurden verhaftet.

Bobaibo, 6. Juni. Der Generalgouverneur Kuljasew begab sich in Dienstangelegenheiten nach Jakutsk.

Hamburg, 19. (6.) Juni. Kaiser Wilhelm unterhielt sich gestern mit dem ehemaligen Hauptbaumeister der englischen Flotte White und dem Erbauer der „Titanic" Lord Perry über die Folgerungen, die aus der Katastrophe der „Titanic" zu ziehen wären.

Wien, 19. (6.) Juni. Das polnische Kolo erklärte, es habe sein Vertrauen zum Innenminister Heinold verloren und breche mit ihm alle Beziehungen ab. Das Kolo hege volles Vertrauen zu den polnischen Ministern Dlugosz und Zaleski. Minister Heinold wurde am Morgen vom Kaiser zum Vortrag über die politische Lage empfangen.

Ofenpest, 19. (6.) Juni. Im Parlamentsgebäude war eine verstärkte militärische Bewachung eingeführt im Hinblick auf den Ablauf der Frist für die ausgeschlossenen 19 oppositionellen Abgeordneten. Man erwartete, daß die übrigen Ausgeschlossenen zusammen mit den zuerst Ausgeschlossenen den Versuch machen würden, in das Parlamentsgebäude einzudringen. Die Ausgeschlossenen erschienen vor dem Gebäude, betraten jedoch nicht den Sitzungssaal. — — Die neue Session wurde eröffnet. Der Ministerpräsident Lukacz brachte eine Vorlage ein, wonach die sich den Beschlüssen des Hauses nicht fügenden Deputierten vom Hause ihrer Mandate für verlustig erklärt werden können.

Paris, 19. (6.) Juni. Ein Teilnehmer an der Konferenz in Sachen der chinesischen Anleihe erklärte einem Mitarbeiter des „New-York-Herald", die Anleihe werde nicht zustande kommen, wenn China fortfahre, die notwendigen Kontroll-Garantien zu verweigern. Falls die Anleihe nicht in einigen Wochen zustande komme, sei in China eine zweite Revolution unvermeidlich.

Die registrierten Seeleute in Cherbourg und Lorient streiken nicht.

Gestern fand ein Rout in der russischen Botschaft statt. Anwesend waren Poincaré und die übrigen Minister, die Präsidenten von Kammer und Senat und zahlreiche Vertreter der politischen und diplomatischen Welt sowie der höheren Gesellschaft.

Brest (?), 19. (6.) Juni. Zwei Militär-Flugapparate stießen zusammen. Der eine der beiden Flieger, Leutnant Paivon, war gleich tot, der andere, Kapitän Dubois, starb nach 1 Stunde. Die Flieger stürzten aus einer Höhe von 25 Meter.

Bordeaux, 19. (6.) Juni. Die registrierten Seeleute beschlossen als Zeichen der Solidarität mit den Seeleuten in Havre einen eintägigen Streik.

Marseille, 19. (6.) Juni. Die registrierten Seeleute haben sich für einen allgemeinen Streik ausgesprochen.

London, 19. (6.) Juni. Heute arbeiteten auf den Docks auf 134 Fahrzeugen 10 870 Arbeiter.

Täbris, 19. (6.) Juni. Aus Soudschbulak wird gemeldet, daß der Führer des persisch-kurdischen Stammes Hadschi il Chani in Konstantinopel darum nachgesucht habe, daß der Stamm in den türkischen Staatsverband aufgenommen werde. Aus Konstantinopel wurde geantwortet, es sei notwendig, die Regeln der Naturalisation in der Türkei einzuhalten.

Todesliste.

Adelheid Salmanswitz, geb. Lochowitz, † am 3. Juni zu Riga.

Emil Jürgensohn, † im 51. Jahre am 2. Juni zu Riga.

Mathilde Wietz-Riemer, geb. Ruhbach, † im 63. Jahre am 1. Juni zu Riga.

Dr. med. Friedrich Paulson, † im 54. Jahre am 4. Juni zu Noworossijsk.

Schriftsetzer August Hermik, † am 26. Mai zu Dorpat.

Frl. Lilly v. Müller, † im 66. Jahre am 1. Juni zu Dorpat.

Erica v. Roth, † im 4. Jahre am 2. Juni zu Waimel-Neuhof.

Fritz Jürgen Wittrock, † im 4. Jahre am 3. Juni zu Dorpat.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 7. Juni 1912.

	9 Uhr ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	759.9	761.4	761.0
Lufttemperat. (Centigrade)	10.8	11.5	17.1
Windricht. (u. Geschwind.)	WSW2	W3	W4
Bewölkung (Zehntel)	9	9	7

1. Minimum d. Temp. nachts 6.7
2. Niederschläge 1.1
3. Barbachstand in Centim. 307.

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Mäßig warm; Regen möglich.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Verreise
bis Ende Juni.
Dr. E. Hanschmidt.

Verreise
am 11. Juni bis zum 25. August.
P. Meijer, Masseuse.

Dem Ortsstatut entsprechend, wird mein Magazin

v. 15. Juni bis zum 1. August c. um 7 U. geschlossen

werden.

B. Frederking
Promenadenstr. 2.

Am Mittwoch, den 13. Juni, um 12 Uhr vormittags werden im Pastorate Wendau diverse grössere

Remontearbeiten

vergeben. Erich Baron **Maydell,** Kirchenvorsteher.

Französische Stunden
für einen Schüler der oberen Klassen **gesucht** — Sternstr. 40, Qu. 1, von 2—4 Uhr.

Gesucht
zum August 1912 ein
Lehrer und eine Lehrerin
für Naturgeschichte und Mathematik in einer deutschen Privatschule. Off. empfängt **Oberlehrer A. Schmid in Goldingen, Kurland.**

Buchhalterin
wird für ein größeres Gut in Livland zum sofortigen Antritt gesucht. Näheres im Expreßbüro.

Gesucht
gebildete Russin
die von Ende Juni bis Ende Juli 2—3 Stunden vormittags geben kann. Offert. sub „E." an d. Exp. d. Zeitung.

Erfahrene Lehrerin
erteilt Unterricht in allen Schulfächern. Alexanderstr. 39, Qu. 1. v. 11—12 u. 4—5.

Erfahrener Hauslehrer
Deutscher, sucht Beschäftigung für die Sommermonate in einem guten Hause. Spezialität: alte Sprachen u. Mathematik. Off. sub Lehrer in d. Exp. d. Bl. erbet.

Student
der Univ. sucht passende Beschäftigung, erteilt Stunden und repetiert — Alleestr. 59, Qu. 3, von 12—4 Uhr nachm.

Absolvent
des hiesigen Gymnasiums erteilt Stunden. Off. sub „Stunden" an d. Exp. d. Bl.

Kautionsfähiger gebildeter älterer Mann
der die örtlichen Sprachen kennt, **sucht Beschäftigung** als Kassierer, Expeditor, Agent, Speicher-Lagerverwalter etc. Off. bitte an die Exped. d. B. sub „H. A."

Ein Tischler,
der gut zu polieren versteht, bittet um Arbeit — Teich-Str. 80, 2. Stock, i. kl. Hause.

Ein deutsch-sprechender
Lehrling
kann sich melden — Gartenstr. 3, Photographie Schulz.

Ein
Stubenmädchen,
das zu nähen versteht u. eine
Wäscherin
werden fürs Land **gesucht.** Meldungen am 8. Juni von 10—11 Uhr im Hotel Petersburg.

Gesucht zum Verreisen eine deutschsprechende
Magd
die zu kochen versteht — Uferstraße 4.

Eine ordentliche
Magd
zum Alleindienen kann sich melden — Kleine Sternstraße Nr. 2. Daselbst ist ein möbliertes
Zimmer
zu vermieten.

Gesucht von einer älteren Dame e. sauberes
möbl. Zimmerchen
als Miteinwohnerin, Off. erbeten unter „Dame", poste restante.

Mietfrei
eine Wohnung von 2 Zimmern und Küche im 2. Stock an stillebende Mieter — Kastanien-Allee 11.

Wohnung
von 6 Zimmern, heizbarer Veranda und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten mit Benutzung des Gartens, im oberen Stadtteil, unweit des Domes, **zu vermieten** (zum 1. September, resp. 15. August). Anfragen sub „E. 6+7" empfängt d. Exp. d. Bl.

Parterre-Wohnung
von 3 Zimmern und Küche am Dom, Off. erbeten an Emil Treufeldt's Buchhandlung, Pernau.

In einer belebten Straße ist eine
Familienwohnung
von 6 Zimmern **zu vermieten.** Sehr passend für eine Literatenfamilie. Näheres Petersburger Str. 8, im Schuhwarengeschäft.

Livländischer gegenseitiger Assekuranzverein.

Den Interessenten wird hierdurch bekannt gegeben, dass das **Bureau des Vereins** vom 10. Juni bis zum 10. August **Sonnabends** und **Montags geschlossen** sein wird.

Geschäftsführender Direktor: **W. von Roth.**
Sekretär: **Alex. Ammon.**

Livländischer gegenseitiger
Hagelassekuranz-Verein
Adresse: Dorpat, Viktualienmarkt Nr. 7.

Den Interessenten wird hierdurch bekanntgegeben, dass das Bureau des Vereins vom 10. Juni bis zum 10. August **Sonnabends und Montags geschlossen** sein wird.

Direktor: **A. von Mueller.**
Sekretär: **W. von Güldenstubbe.**

Vorstand der kirchlichen Armenpflege
der St. Johannis- u. Universitäts-Gemeinde
Juni, Juli u. August.

Präses: Oberpastor **Wittrock,** Johannis-Pastorat, werktäglich von 10—11.

Nordbezirk: Fräulein **Kröger,** Küterstrasse 8. Montag von 11—1.

Bethanien: Frau **Erdmann,** Schmalstrasse 7. Montag und Donnerstag von 3—4.

Südbezirk: Schwester **Olga Tunderberg,** Botanische Str. 4, werktäglich von 9—10.

Suppenmarken bei Frau Boseke, Karlowastr. 10, werktäglich am vormittag.

Suppenküchen: Budenstrasse (Tamm), Holmstrasse 7, Malzmühlenstrasse 24.

Arensburg Insel Oesel Livland
Neue Heil- und Schlammbadeanstalt

Stark radioactiver Schlamm. Gegr. 1883. Saison 20. Mai bis 20. August.

Bei der Anstalt **Luftbad, Elektrisches Kabinett.**

Eingehende Auskünfte erteilen die Anstaltsärzte: in St. Petersburg: Dr. Heinr Arronet, Kirotschnaja 8, und während der Saison in Arensburg, Parkstrasse 4; in Arensburg: Dr. G. Carstens, Gr. Hafenstrasse, eigen. Haus, Dr. A. von Sass, Gouvernementsstrasse, eigen. Haus.

Ostsee-Bad Cranz bei Königsberg i. Pr. Kräftigster Wellenschlag. Herrl. Wald. Elektr. Licht, Gas, Kanal- u. Wasserleit. Frequenz 1911: 14 407 Kurgäste. Prospekte gratis d. d. Badedirektion.

Schlamm- und Seebad HAPSAL in Estland

direkte Eisenbahn- und Dampferverbindung.
Saison vom 20. Mai bis zum 1. September.

Hervorragender Bade- u. Luftkurort bei mittlerer Sommertemperatur 17, 9° C. Schlammbäder-, Fichtennadel-, Salz-, Alkali-, Eisen-, Kohlensaure Bäder (Nauheimer) und Sauerstoff-Bäder. Kaltes Seebad vorzüglich zur Nachkur, mittlere Meerestemperatur 17, 6° R. Neueingerichtete u. vergrößerte Schlamm- u. Wasserheilanstalt von Dr. v. Krusenstiern u. Dr. Arronet unter Leitung des ersteren, mit zeitgemäß eingerichteter Duschabteilung für Wasserbehandlung. Pension und Badeanstalt C. Bergfeldt mit modern eingerichteten Seebädern. Orthopädische Anstalt, Massage. Große Tannen- u. Fichtenwälder in unmittelbarer Nähe des Kurorts. Mit bestem Erfolg werden geheilt: Alle Formen von Rheumatismus, Gicht, chronische Frauenleiden, Skrofulose, Hautkrankheiten, chronische Knochen- u. Gelenkerkrankungen, Herz u. Gefäßerkrankungen. Außerordentlich geeignet für alle Erholungsbedürftigen und Kinder. Musik, Konzerte, Tanzabende, Segel- und Rudersport. Motorverbindung mit Paralep. Broschüre u. Wohnungsauskunft durch die Bade-Kommission.

Kur- und Seebadeort PERNAU.

Gesunde Lage. Mildes Seebad. Kursaison **20. Mai** bis **20. August.** In der Kuranstalt warme **Salz-, Schlamm-, Moor-, Kohlensäure-** (Nauheimer), **Elektrische, Sauerstoff-, Perl-** und andere Heilbäder, wirksam bei **Herz-** und **Nervenleiden,** Rheumatismus, Lähmungen, Skrofulose, **Frauenleiden** etc. etc. **Luft-** und **Sonnenbäder. Elektrisches Lichtbad. Hydrotherapeutische und orthopädische Abteilung. Massage.** Mineralwässer. **Täglich Kurmusik. Keine Kurtaxe.** Prospekte und nähere **Auskünfte gratis** durch die **Badekommission.** Adresse: Badekommission, Pernau.

Dachpappe aus Lumpen

Wandkarton, Asphaltlack etc. als das **beste, dauerhafteste** und **billigste** Dachdeckmaterial empfiehlt die

Erste Revaler Dachpappen-Fabrik
G. m. b. H. vorm. L. Schütt.
Niederlage bei L. Mirwitz
Lumpen- und Alteisen-Handlung
Telephon 127. Querstrasse 4 und 6.

Unentbehrlich für jedermann ist:

Meyers Grosses Konversations-Lexikon.

Sechste, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage

Ein Nachschlagewerk des allgemeinen Wissens

16,831 Abbildungen 1622 Tafeln u. Karten

150,000 Artikel u. Verweisungen

20 Bände in Halbleder gebunden zu je 10 Mark oder 20 Prachtbände zu je 12 Mark

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien

Deutsches Seminar zu Mitau, Kurland.
Private Lehrerbildungs-Anstalt.
Schreiberstrasse 16.

Anfang des Unterrichts den 10. August.
Aufnahmeprüfungen für die Präparandenklasse und die I. (unterste) Seminarklasse am
8. und 9. August.

Vierjähriger Kursus. Elementarlehrerexamen nach 3 bezüglich 2 Jahren; Hauslehrerexamen nach 4 bezüglich 3 Jahren. Meldungen unter Beifügung der Dokumente beim Director.

Der Verwaltungsrat.

Auf der Durchreise in Dorpat.
Sofort zu kaufen gesucht

gute alte **englische, französische** und **russische Kupferstiche in Farben,** gutes **altes Porzellan** hauptsächlich Nippes (Figuren, Gruppen, Dosen, Riechfläschchen, Nadeldosen) Vasen, alte gute **Bronze-Gegenstände,** wie Figuren, Gruppen, Kronleuchter, Kandelaber etc., **goldene Dosen** (Tabatièren, Bonbonnièren u. Nadeldosen) mit Emaille-Malerei oder mit Edelsteinen besetzt, alte **Miniatur-Portraits** auf Elfenbein, Kupfer, Holz, Pergament oder auf Glas gemalt, **alte silberne Pokale, Krüge, Humpen, Schalen** und **Kruzifixe,** alte **Gemälde** mögl. kleineren Formats und womögl. auf Holz oder Kupfer gemalt von hervorragenden Meistern, alte schöne **Fächer,** alte wertvolle **Teppiche,** auch in schlechter Erhaltung, alte eichengeschnitzte oder bunt eingelegte Möbel aller Art, verschiedene **Schnitzwerke** aus Holz, ferner je einen Satz Boudoir-Möbel von d. Zeiten Louis XV. u. XVI. mit alter Vergoldung und womögl. mit alten Bezügen sowie aller Art andere alte Kunstgegenstände bis zum Ende des XVIII. Jahrhunderts.

Bei wirklich erstklassigen und schön erhaltenen Objekten wird es auf die Höhe des Preises nicht zu sehr ankommen. — Bin auch bereit, zwecks Besichtigung der verkäuflichen Sachen aufs Land zu fahren. Adresse bitte bis spätestens Montag d. 11. d. Mts. sub **„Antiquitäten"** an die Exp. dieses Blattes zu richten.

Wiener Conditorei.

Empfehle tägl. fr. Dauerkuchen, aufs Land mitzunehmen. Grössere Kuchen fürs Land werden sorgfältig u. sicher verpackt. Täglich mehrere Sorten Gefrorenes.
Bestellungen auf Torten, Kringel und Blechkuchen werden sorgfältig ausgeführt.

Rote Rosen
und **Rosenstab** in grosser Auswahl empfiehlt
W. Kortlang.
Wiederverkäufern Rabatt.

Bade-
Salze
Thermometer
Hauben
Schwämme
Artikel
Handschuhe
Frottier-Gürtel.
Drogerie W. Zeitler.

Zu verkaufen!
1 Gar. Salonmöbel. kl. Sopha, gr. Spiegel, Wanduhr, Tische, Stühle, Bett mit Federmatraz, Lampetten, Küchenschrank, gut erhaltene Zeitschriften und andere Bücher — Kastanien-Allee 6-a, Qu. 5.

Zu verkaufen ein
Fahrpferd
(auch als Reitpferd zu benutzen) Berg-Str. 21.

Sommertheater.
Heute, Donnerstag, den 7. Juni.
Nur einmalige Aufführung:
Das Nachtlager von Granada.
Romant. Oper in 2 Akten von E. Kreutze.
Hierauf:
Die schöne Galathee.
Operette von Franz v. Suppé.
Galathee — Frl. Werthen-Büfin
Mydas — Herr Dir. Sandt.

Morgen, Freitag, den 8. Juni
Zum unwiderruflich letzten Mal:
Taifun.
Schauspiel in 4 Akten v. M. Lengyel.

„Wanemuine".
Donnerstag, den 7. Juni c.
Symphonie-Konzert
Haydn, Beethoven, Glinka, Glasunow
Cui u. s. w.
Anfang 9 Uhr abends.
Entree 20 und 10 Kop.

Bürgermusse.

Die Räume der Gesellschaft „Bürgermusse" sind für die Mitglieder von 9 Uhr morgens bis 2½ Uhr nachts geöffnet. Nichtmitgliedern ist der Zutritt von 11 Uhr vormittags bis 6 Uhr nachmittags ohne Entree gestattet. Vor und nach dieser Zeit müssen sie ihre Berechtigung zum Besuch der Musseräume durch eine Einführungskarte von 15 Kop. pro Tag oder 50 Kop. pro 1 Monat dokumentieren.

Die Direktion.

Der Dampfer
„Delta"
wird zu Ausfahrten täglich und stündlich **vermietet.**
Stand am linken Ufer oberhalb der Holzbrücke.
Nähere Auskunft bei
A. Holsting
Grosser Markt 16. Telephon 7.



Das Ziel
einsichtiger, praktischer Hausfrauen ist
Sparsamkeit
in Küche und Haushalt durch Vereinfachung und Verbilligung der Wirtschaftsführung.
Erreicht
wird es durch Verwendung der glänzend bewährten
Weck's
Konserven-Gläser und Sterilisier-Apparate, zur Frischhaltung aller Nahrungsmittel.
Vertreter **S. v. Kieseritzky**

Neuer Schwadenrechen
wird besonderer Umstände halber für 1/3 des Neuwertes verkauft. Zu besehen b. Herren Gebrüder Martinsohn — Marienhofsche Str. 25.

Gute Kohlpflanzen
von besten Kopfkohlsorten verkauft **Gärtner Rau** in Kehrimois bei Dorpat.

Zu verkaufen im Zentrum der Stadt ein
Steinhaus
eventuell mit altem rentablen Geschäft. Offert. sub „Steinhaus A. A." an d. Exp. d. Ztg.

In **Kehrimois** sind noch
Sommerwohnungen
mietfrei zu billigen Preisen. 1 Werst von Dorpat, 5½ Werst von der Station Nüggen. Telephon.

Eine heizbare Sommerwohnung
von 4 Zimmern in Elwa für 50 Rbl. zu **vermieten.** Zu erfr. bei Dr. Kengsep, Jakobstr. 6.

Gefunden
ein Packen, enthaltend Hefte und zwei Tücher. Gegen die Insertionskosten abzuholen aus d. Exp. d. Bl.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung"

beträgt

In Dorpat:					Durch die Post:				
für 1	Monat	—	Rbl.	80 Kop.	für 1	Monat	1	Rbl.	— Kop.
„ 2	„	1	„	50 „	„ 2	„	1	„	75 „
„ 3	„	2	„	— „	„ 3	„	2	„	25 „
„ 4	„	2	„	75 „	„ 4	„	3	„	— „
„ 5	„	3	„	25 „	„ 5	„	3	„	50 „
„ 6	„	3	„	50 „	„ 6	„	4	„	— „
„ 7	„	4	„	25 „	„ 7	„	4	„	75 „
„ 8	„	5	„	— „	„ 8	„	5	„	50 „
„ 9	„	5	„	50 „	„ 9	„	6	„	— „
„ 10	„	6	„	— „	„ 10	„	6	„	50 „
„ 11	„	6	„	50 „	„ 11	„	7	„	— „
„ 12	„	7	„	— „	„ 12	„	7	„	50 „

Ins Ausland: bei dreimal wöchentlichem Versand:

für 1 Jahr 11 Rbl. — Kop.
„ ½ „ 6 „ — „
„ ¼ „ 3 „ 50 „
„ 1 Monat 1 „ 25 „

beim täglichem Versand:

für 1 Jahr 15 Rbl. — Kop.
„ ½ „ 8 „ — „
„ ¼ „ 4 „ 50 „
„ 1 Monat 1 „ 75 „

Die Expedition der „Nordlivl. Zeitung".

„Da bin ich."
Praktisches Moden-Journal für Frau u. Kind
und
Grosses illustriertes Familienblatt.
Verlag: **John Henry Schwerin,** Berlin W. 57.

Erscheint alle 14 Tage mit grossem, doppelseitigem Schnittbogen.
Also pro Jahr 26 Hefte. — In jedem zweiten Heft:
Grosser Handarbeitsbogen mit naturgrossen Vorlagen.
Jedes Heft bietet grosses, illustr. Familienblatt, Handarbeiten, Wäsche.
Ausserdem bringt
Jedes Heft: Moden für Erwachsene u. Kindergarderobe.
Preis pro Heft nur 20 Pfg.
Zu beziehen durch alle Buchhändler.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl., monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl. vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 130. Sonnabend, den 9. (22.) Juni 1912.

COGNAC SCHUSTOFF

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes

Zur Kaiser-Zusammenkunft in den finnländischen Schären.
Empfang der Reichsduma-Abgeordneten in Zarskoje-Sselo.
Die Arbeit in den Lena-Goldgruben wird wieder voll aufgenommen.
Raub und Plünderung in Mukden.
Die Cholera in Syrien.
Der Wahlkampf in Chicago nimmt immer schärfere Formen an.

Inland.

Zur Monarchenbegegnung in den Schären Finnlands.

Die reichsdeutschen Blätter erörtern bereits mehrfach die in den nächsten Wochen zu erwartende Kaiser-Zusammenkunft. In den hoffnungsvollsten Erwartungen legen vor allem die „Hamb. Nachr." diesem Ereignis eine nicht geringe Bedeutung bei. Das Bismarck-Blatt schreibt:

Nach den bisher vorliegenden Nachrichten besteht aller Grund, die Zusammenkunft, die der deutsche Kaiser mit dem russischen Zaren in den ersten Tagen des Juli haben wird, als ein Ereignis zu betrachten, das an politischer Bedeutung der Potsdamer Entrevue von 1910 mindestens gleichkommt. Aeußerlich mag die Fahrt Kaiser Wilhelms nach den finnischen Schären eine Erwiderung des Potsdamer Besuches Kaiser Nikolaus darstellen; aber der Umstand, daß der Reichskanzler den Monarchen begleitet und daß von russischer Seite entweder der Minister des Aeußern Ssasonow, oder — was als wahrscheinlicher gilt — der Ministerpräsident Kokowzow an der Zusammenkunft der Monarchen teilnehmen wird, beweist, daß es sich auch diesmal um wichtige politische Besprechungen, vielleicht um Abmachungen handelt, die an Tragweite die der Potsdamer Entrevue möglicherweise noch übertreffen.

Worauf sich die Verhandlungen in den finnischen Schären beziehen und zu welchem Ergebnis sie führen werden, darüber läßt sich natürlich nichts Bestimmtes sagen, aber die Vermutung spricht dringend dafür, daß sie in erster Linie dem italienisch-türkischen Kriege und seinen Begleiterscheinungen gelten werden. Bisher hat Rußland bekanntlich die Führung bei allen diplomatischen Vermittelungsversuchen zwischen den beiden kriegführenden Parteien gehabt. Sie sind ohne Erfolg geblieben, weil einerseits Italien auf Durchführung der in feierlicher Form verkündeten Einverleibung von Tripolis nicht verzichten will, und wohl auch nicht kann, ohne daß mit dem Ausbruche schwerer innerer Unruhen zu rechnen wäre, während die Türkei auf ihre Souveränität in Tripolis ebenso wenig zu verzichten vermag, ohne daß es zu Konvulsionen in der gesamten mohammedanischen Welt käme, deren Folgen sich nicht absehen ließen. Beiden Gegnern aber brennt das Feuer an den Nägeln; die Italiener scheinen eine neue Forcierung der Dardanellen zu beabsichtigen, die Türkei aber würde sich dadurch zu einer erneuten Sperrung der Meerenge genötigt sehen. Diese Sachlage birgt zweifellos Gefahren in sich und es erscheint vollständig begreiflich, wenn Rußland das Bedürfnis fühlen sollte, sich mit Deutschland über die Möglichkeiten zu verständigen, die hier in Betracht gelangen, während für Deutschland aus der großen Wichtigkeit seiner Beziehungen zu dem russischen Nachbar, im Verein mit dem doch immerhin prekären Stande seiner Beziehungen zu England und Frankreich, sich die Bereitwilligkeit zu einer derartigen Aussprache von selbst ergibt. Außerdem ist Deutschland der Verbündete Oesterreich-Ungarns und eventuell der gegebene Vermittler zwischen etwa kollidierenden politischen Bestrebungen Rußlands und Oesterreich-Ungarns auf dem Balkan . . .

Wir unserseits können nur wünschen, daß die Aussprache zwischen den beiden Kaisern und ihren ersten Ratgebern zu einem weiteren Ausbau der in Potsdam angebahnten Verständigung und zur Herstellung eines wahren, vertrauensvollen und sicheren Verhältnisses zwischen uns und unserem russischen Nachbar führt. Wie wir so oft dargelegt haben, ist es, sobald, Deutschland und Rußland sich gegenseitig den Rücken decken, mit jeder Aussicht auf Inangriffnahme eines für unsere Gegner erfolgreichen Koalitionskrieges gegen Deutschland vorbei. Schon aus diesem Grunde werden unsere besten Wünsche den deutschen Kaiser und seinen Kanzler bei ihrer Fahrt in die finnischen Schären begleiten."

Die Entscheidung für Rußlands Zukunfts-Flotte.

Nicht unerwartet ist die Entscheidung gekommen, welche innerhalb der dritten Reichsduma kurz vor dem Ende ihres Daseins in den frühen Morgenstunden des vorgestrigen Tages gefallen ist; wundern könnte man sich höchstens darüber, daß das zustimmende Votum der russischen Volksvertretung eine so überraschend große Mehrheit — 228 gegen nur 71 Stimmen — gefunden hat. Denn diese Ziffern stehen weder mit den in den Organen der öffentlichen Meinung Rußlands in der Flottenbau-Frage laut gewordenen ablehnenden Kritiken, Bedenken und Befürchtungen, noch auch mit der ursprünglichen Stellungnahme innerhalb der Fraktionen der Reichsduma im Einklang, auch nicht mit dem Gewicht, welches dem Oktobristen-Führer Gutschkow als Gegner der Vorlage innerhalb seiner Fraktion beigemessen wurde.

In die Bedeutung der am 7. Juni gehaltenen Entscheidung und in die Bedenken, welche sich gegen sie geltend machen, führt in guter Orientierung ein Artikel der „St. Pet. Ztg." unter der Chiffre cvk. ein. Es heißt darin:

„Bis spät in die Nacht hinein hat der Entscheidungskampf um die Flotten-Vorlage, das „kleine Schiffsbau-Programm" gedauert. Nachdem die Reichsduma, in der das Programm nicht nur von seiten der Opposition, sondern auch von den führenden oktobristischen Kreisen bedroht war, dieses nun mit 228 gegen 71 Stimmen angenommen hat, ist vom Reichsrat nichts mehr zu befürchten. Als die Landesverteidigungs-Kommission ihrem Herrn und Vater A. J. Gutschkow untreu geworden war und „einstimmig" die Vorlage angenommen hatte, als hierauf die Budget-Kommission gegen die warnenden Stimmen der Opposition Gutschkows und gleichzeitig Lerches — wenn auch unter erschwerenden Kontrollbedingungen — die Vorlage im Prinzip bestätigt hatte, war die Entscheidung vorauszusehen. Die Reden der Opposition, aber auch die bedeutende Rede Gutschkows in der Nachtsitzung, konnten den Sieg der Regierung nicht in eine Niederlage verwandeln.

Es ist eine Entscheidung von ungeheurer Tragweite. Das Programm umfaßt nicht nur den Bau von Linienschiffen, Kreuzern, Torpedos usw., sondern den Ausbau von Fabriken und Werften und die Schaffung von Kriegshäfen (insonderheit Revals), die der zukünftigen Flotte Basis zu sein vermögen. Da die Vorlage in der Fassung der Budget-Kommission zur Annahme gelangt ist, werden die Kredite für Hafenbauten ausgeschieden. Das „kleine" Programm ist demgemäß nur der erste Schritt, den Rußland auf dem Wege zur Marinemacht vollführt.

Weitere 783 Millionen sind schon vom Minister angekündigt worden. Man darf dabei nicht vergessen, daß die Marine schon jetzt jährlich 61 590 000 Rbl. verschluckt, die nun jährlich auf 126,5 Millionen anwachsen sollen. Mit Recht wies Gutschkow auf das Unnatürliche und Unmotivierte einer derartigen uferlosen Flottenpolitik der größten europäischen Landmacht hin. Rußland werde mehr als Deutschland für seine Flotte opfern. Wie man sieht, stellt die Vorlage, mag unsere augenblickliche Finanzlage noch so goldig erscheinen, eine außerordentliche Belastung des Staatssäckels dar. Diese Belastung ist aber insofern verhängnisvoll, als unsere Kulturbedürfnisse unermeßlich sind. . .

Aber noch wichtiger ist eine andere Frage: Ist das ungeheure Opfer nötig? kann es nicht geradezu zum Schaden ausschlagen, indem die Flotte zu einer aggressiven Politik verleitet? Die Frage warfen vornehmlich die Redner der Opposition auf, ohne die Notwendigkeit maritimer Verteidigungsmittel zu leugnen. Erst die Zukunft wird die Antwort erteilen. Wenn man aber an die kürzliche Rede Ssasonows denkt, kann man, wie es bei uns an dieser Stelle schon ausgeführt war, leider die Befürchtung nicht unterdrücken, daß besondere politische Zwecke mit dem Flottenbau verbunden sind, den Rußlands Sicherheit nicht erfordert.

Der letzte große Tag der dritten Duma hat in den ersten Morgenstunden des 7. Juni seinen Abschluß gefunden. Das Ressort, mit dem die dritte Duma am meisten gekämpft hat, ist Sieger geblieben. Wollen wir hoffen, daß dies Rußland zum Heil ausschlagen möge und nicht nach dem Muster vergangener Ereignisse auf Abwege führe."

Die „Now. Wrjemja" heißt den Duma-Beschluß natürlich freudig willkommen und konstatiert die auch für sie unerwartet starke Majorität der Pro-Stimmen, in der selbst die Mohammedaner und Polen nicht gefehlt hätten.

In einem Leitartikel ihrer heute hier eingetroffenen Nummer geht sie näher auf die eigentliche Materie der Meinungsverschiedenheiten ein, indem sie schreibt:

„Der Hauptstreitpunkt war der, ob das Baltische Meer in nächster Zeit 10 Dreadnoughts benötige oder ob man sich mit den vorhandenen 2 und den 4 im Bau befindlichen begnügen solle. In der Vorlage war vorgesehen zu den Dreadnoughts leichte Kreuzer, eine Minenflotte, Hilfsschiffe und schwimmende Docks hinzuzubauen, ebenso als Basis für die Flotte Reval auszubauen. Ohne Basis und ohne diese Hilfsschiffe würden die 6 existierenden Panzerschiffe keine wirkliche Streitmacht sein. Das war allen verständlich und darum hat auch die Majorität der Duma die Anweisung der Mittel für diese Bedürfnisse für nötig gehalten. Die Duma hat auch eine möglichst schnelle Ausführung verlangt. Bei der Prüfung der Vorlage stellte es sich heraus, daß eine sehr wichtige Frage der Verteidigung — die Befestigung Revals — in der Vorlage nicht vorgesehen war. Auch hier hat die Majorität der Duma es für nötig befunden, möglichst rasch diese Befestigungen auszuführen, zu welchem Zweck ca. 80 Mill Rbl. über die Summe der Gesetzesvorlage nötig sind

Somit gipfelte der Streit in der Kontroverse, ob noch 4 Dreadnoughts im Werte von 196 Mill. zugebaut werden sollen. Eine ziemlich große Gruppe ist der Meinung, daß, obwohl eine starke Flotte im Baltischen Meere nötig ist, diese Panzerkreuzer für die Aufgaben, die sie zu erfüllen haben, unnütz sind. Das ist der Grund, warum diese Abgeordneten, mit Gutschkow an der Spitze, gegen diesen Teil der Vorlage über den Bau der 4 Dreadnoughts, gestimmt haben."

Baron Meyendorff über die Stellung der Deutschen im bevorstehenden Wahlkampfe.

Der Abgeordnete Livlands hat sich gegenüber dem Petersburger W.-Mitarbeiter der „Rig. Rdsch." wie folgt geäußert:

Die Frage nach der Stellung der Deutschen zu den kommenden Wahlen kann nicht mit einem Wort für die Deutschen des ganzen Reichs beantwortet werden. Erstens sind die Deutschen Rußlands durchaus nicht eine einheitliche Masse. In den verschiedenen Teilen des Reichs haben sie verschiedene Interessen und verschiedene Tendenzen und stehen außerdem in geringerem oder weiterem Maße unter dem Einfluß ihrer Umgebung.

Ein Zurücktreten des Einflusses der sog. Oktobristen-Fraktion in der russischen Gesellschaft wird von niemandem in Abrede gestellt. Wenn nun die Deutschen Rußlands im allgemeinen auch konservativ denken, so sind doch viele unter ihnen von der nationalistischen Färbung der Oktobristen wenig erbaut, und, unterstützt von der umgebenden Lage; in allen Fragen aber, in denen es sich um Leben und Tod eines Organismus handelt, ist der biologische Gesichtspunkt unentbehrlich, ohne den energetischen auszuschließen. Die Sicherung der Existenzmöglichkeit kann aber zur Ergreifung von Mitteln führen, die mit den zum unmittelbaren Glück führenden nicht übereinstimmen. Muß man ferner nicht auch bedenken, daß nicht alles sich als Fortschritt Gebärdende auch ein wirklicher Fortschritt sei?

Was die Kirchenangelegenheiten betrifft, so wünscht Ostwald eine Modernisierung ihrer Lehren im Sinne seiner eigenen Predigten: das Aufgeben veralteten Materials, das Bewahren des Guten, die Aufnahme wertvollen neuen Stoffes. Er sucht die Trennung der Kirche vom Staate zu fördern, zum Vorteil der Kirche selbst, da nur die freie Kirche das innere Leben des Menschen günstig beeinflussen könne.

Mit großer Spannung wird jeder Staatsangehörige auch der Behandlung des Themas folgen, das die nationalistischen Sprachenkämpfe der Gegenwart zum Gegenstande hat Auch in diesem Thema bezieht sich Ostwald auf das Deutsche Reich, mehr aber noch auf Oesterreich. Die Sprache bezeichnet Ostwald einfach als ein technisches Hilfsmittel, um die Gedanken eines Menschen auf einen anderen zu übertragen, sei es durch Lautgebung oder durch die Schrift. Die große Mannigfaltigkeit der Sprachen ist zwar als eine natürliche Erscheinung zu betrachten, die so geworden ist, weil sie kaum irgendwie anders hat werden können: Gleichwohl ist diese Mannigfaltigkeit nach Ostwald als ein grober technischer Fehler anzusehen, der dem Grundsatz des energetischen Imperativs in

Feuilleton.

Wilhelm Ostwald: Monistische Sonntags-Predigten.

Zweite Reihe. (Leipzig, Akademische Verlagsgesellschaft, 1912.)

Wir erhalten folgende Zuschrift;

Der ersten Reihe der Monistischen Sonntags-Predigten ist sehr rasch eine zweite gefolgt; ja eine dritte ist bereits im Erscheinen begriffen; andere Reihen werden sich anschließen, denn der vorhandene Stoff ist so umfangreich, daß er mindestens auf eine Anzahl von fünf Jahren genügen wird.

Eine Uebersicht der Themata der zweiten Reihe von 26 Predigten zeigt zunächst, daß das durchschrittene Gebiet an Ausdehnung und Bedeutung dem der ersten Reihe nicht nachsteht. Ewigkeit und Unendlichkeit, Willensfreiheit, Leistung des Monismus für den einzelnen; Moral und Wissenschaft; das Verhältnis von Goethes „Faust" zur Vererbungsfrage; das Verhältnis der Begriffe Kultur und Zivilisation; Uebereinstimmungen und Unterschiede der Anschauungen von Ernst Haeckel und Wilhelm Ostwald; ein Vorschlag, künftigen Geistesgrößen die Wege zu bahnen; die Unterscheidung von Monismus und Materialismus; der Grund des Wollens; der wahre Sinn des Weihnachtsfestes; die Stellung der Kunst in der monistischen, d. i. wissenschaftlichen Weltanschauung; monistische Politik; der Bau der Wissenschaften; Naturgeschichte der Begriffe; Wissenschaft und Technik; Ordnung und Zuordnung; Ergebnis der Wahlen zum deutschen Reichstag; von der Sprache; Gedanken über ein monistisches Kloster; Kritik der nationalistischen Sprachenkämpfe: — das sind die großen Themata der neuen Predigten. Wer die erste Reihe der Predigten kennen gelernt hat, der kennt auch bereits den Unterschied der wissenschaftlichen Weltanschauung von der des reinen Glaubens; er ist hier kein Fremdling mehr und wird sich in den neuen Predigten leichter zurechtfinden lernen, als in den ersten; aber es fehlt auch nicht an schwierigen, abgrundtiefen Stellen, die den Wanderer zur Vorsicht mahnen und seine ganze Wachsamkeit in Anspruch nehmen.

Fassen wir z. B. die 41. Predigt, die von der Monistischen Politik handelt. Die Politik betrachtet Ostwald als ein Stück der allgemeinen Kulturwissenschaft der Soziologie. In der Politik handelt es sich nach ihm, wissenschaftlich gesprochen, darum, daß die verschiedenen sozialen Gruppen ihre Ansprüche gegen einander fixieren und sie mit Hilfe der politischen Mittel durchzusetzen versuchen. „In früheren Zeiten waren blutige Aufstände derjenigen Gruppen der Nation, welche sich benachteiligt oder unterdrückt fühlten, das am häufigsten den Herrschenden gegenüber angewendete Mittel, um derartige Mißverteilungen der vorhandenen Güter zu beseitigen. In neuerer Zeit ist dies rohe und blutige Verfahren mehr und mehr als unzweckmäßig in den Hintergrund getreten und ist durch die Methode der abgestuften Reformen ersetzt worden, in dem für die beständige Anpassung der tatsächlichen Verhältnisse an das von der Gerechtigkeit oder, sagen wir konkreter, von einem Ausgleich der Ansprüche und Leistungen bedingte Gleichgewicht durch bestimmte Organe, Volksvertretungen, Parlamente, Landtage usw. gesorgt wird."

Geht man nun von der Ansicht aus, jeder Staat sei als ein Organismus aufzufassen, so muß sich der gemäß den allgemeinen Grundsätzen betätigen, die für organische Wesen im allgemeinen als maßgebend wissenschaftlich erkannt sind. Dazu kommen aber nach Ostwald noch die allgemeineren Grundsätze alles physischen oder energetischen Geschehens. Und so bemerken wir alsbald, daß der uns schon bekannte energetische Imperativ in der Politik der Staaten keine geringere Rolle zu spielen habe, als im Leben der einzelnen Menschen. „Die Anwendung nach außen ergibt sich in der Forderung, die Beziehungen zwischen den Nationen so zu gestalten, daß ein möglichst geringer Energieverbrauch bei der Herstellung und Aufrechterhaltung möglichst reicher und mannigfaltiger Beziehungen eintritt. Das findet zunächst auf die Fragen des Verkehrs, des Austausches von Gedanken und Werken der Kunst und der Industrie Anwendung." Alle Maßnahmen, welche den gegenseitigen Verkehr der Staaten erleichtern, sind also zu fördern. Jede Möglichkeit fernerhin, an die Stelle der kriegerischen Auseinandersetzung das friedliche Schiedsgericht zu setzen, ist mit dem größten Nachdruck zu unterstützen. Nur gegen kriegerischen Ueberfall ist die kriegerische Verteidigung gerechtfertigt.

Nicht nur in der äußeren, sondern auch in der inneren Politik ergeben sich überaus mannigfaltige Gelegenheiten, den energetischen Imperativ kritisch auf die vorhandenen Einrichtungen des Rechts- und Verwaltungswesens anzuwenden: „Dasjenige, was am Bürokratismus uns so grotesk und unvernünftig erscheint, ist gerade die ahnungslose Mißachtung des energetischen Imperativs, die uns bei der konsequenten Anwendung bürokratischer Regeln immer wieder entgegentritt." *)

Von großem Einfluß auf die Lösung politischer Probleme ist sodann die Anwendung des Entwicklungsgesetzes der organischen Wesen. „Die Orientierung jedes Monisten muß durchaus gegen Rechts, das heißt gegen Konservatismus, Orthodoxie und Ultramontanismus in allen ihren Formen gerichtet sein," Ostwald begründet diese Forderung mit dem Hinweis auf den Umstand, daß der Fortschritt eine ausgeprägteste Eigentümlichkeit des Menschengeschlechtes ist, und zwar um so ausgeprägter, je höher die betreffende Menschengruppe in der Kultur steht.

Diese Ausführungen von Ostwald beziehen sich, wie der erfahrene Leser gewiß schon erraten hat, auf die Politik des Deutschen Reiches, und es wäre unstatthaft, sie ohne weiteres auf die Verhältnisse anders gearteter Staaten zu übertragen. Aber selbst bei der Einschränkung auf jenen besonderen Staatenbund kann man sich schwer eines Einwandes erwehren. In erster Linie handelt es sich nämlich — so wird man einwenden — nicht sowohl um das möglichst große Glück einer möglichst großen Anzahl einzelner Menschen, als um die Erhaltung der Existenzfähigkeit des in Frage stehenden großen staatlichen Organismus. Jenes Glück folgt dann erst in zweiter Linie.

Dieser Einwand steht auf biologischer Grund-

*) An dieser Stelle will ich nicht unterlassen, die Leser auf eine interessante kleine Schrift von Dr. Hermann Hasse hinzuweisen, die den Titel hat: Die Bürokratie, was sie uns hilft und wie ihr geholfen werden kann. Nr. 400 der Sammlung „Kultur und Fortschritt"; Gantzsch bei Leipzig, 1911.

den antioktobristischen Stimmung, wünschen sie vor allem eine Schwächung der nationalistischen Gruppen. Soweit sich nun die letzteren mit der oktobristischen Dumafraktion verständigten, sind sie derselben Antipathie verfallen. Was Wunder, daß — auf eine Alternative angewiesen, zwischen nationalistischen Vertretern und Progressisten zu wählen — diese Gruppen der Deutschen sich für die Progressisten entscheiden, oder daß sich vorläufig Zeichen des Interesses für sie häufen.

Ebenso natürlich ist es, daß vorzugsweise weise konservativ führende Deutsche der Frage näher treten, ob die Progressisten mit ihren politischen und sozialen Forderungen nicht zu weit gehen, ob sie sich nicht, wie bisher, ohne weiteres zur Opposition halten werden? Würde es eine konservative Partei geben, welche von jeglichem Nationalismus frei wäre — von der einstweilen nur projektierten Gruppe der unabhängigen Konservativen, welche Graf Perowski-Petrowo-Ssolowowo zu gründen sich bemüht, abgesehen —, so würde sich eine reinliche Scheidung zwischen den konservativen und progressiven Deutschen mit einer jeder Richtung entsprechenden russischen Partei vollziehen.

Bei dem Fehlen einer solchen konservativen Partei sind für die deutschen Wähler nur zwei Wege offen: Beeinflussung der schwankenden resp. oktobristischen Vertretung zu Gunsten eines weitherzigeren nationalen Programmes oder Verzicht auf diese Möglichkeit und direkter Anschluß an die einstweilen noch nicht nationalistischen und in ihrer Unbestimmtheit reizvollen Progressisten.

Dorpat, 9. Juni.

Der neuernannte Livländische Vizegouverneur Fürst Kropotkin tritt Ende der kommenden Woche, wie der „Rjsch. Westn." mitteilt, sein Amt an.

Fellin. Der „Fell. Anz." schreibt in seiner letzten Nummer vom vorgestrigen Tage: „Unser Stadthaupt Baron O. v. Engelhardt hatte sich, wie nachträglich zu hören war, veranlaßt gesehen, um seinen Abschied einzukommen. Der infolge dessen zum 1. d. Mts. einberufenen, von Dr. Ströhmberg geleiteten, nichtöffentlichen StV.-Versammlung lag es ob, zu dieser ebenso unerwarteten, wie unerwünschten Willenskundgebung Stellung zu nehmen. Mit Genugtuung sei hier konstatiert, daß es dem einmütigen Vorgehen der Versammlung geglückt ist, Arrangements zu treffen, die es Baron Engelhardt ermöglichten, von seinem Vorhaben abzustehen und die per Akklamation erfolgte Wiederwahl anzunehmen. — Baron Engelhardt hat seit seiner im Jahre 1898 erfolgten ersten Wahl zum Stadthaupt diesen Posten in ununterbrochener Zeitfolge bis auf den heutigen Tag innegehabt. Seine amtliche Tätigkeit wird durch eine Reihe von Neuschöpfungen gekennzeichnet, die ihren Ursprung lediglich seiner zielbewußten, vor keinerlei Hindernissen zurückschreckenden, in seiner tatkräftigen Natur begründeten Initiative danken. Es sei hier — von allen anderen abgesehen — nur an das Schlachthaus, an die Kanalisationsarbeiten und an die Wasserleitung erinnert. . . Die StV.-Versammlung vom 1. d. Mts. hat daher zweifellos recht gehandelt, wenn sie in richtiger Würdigung jener Verdienste bemüht gewesen ist, der Stadt die Arbeitskraft eines Mannes zu erhalten, der es sich seither zur Ehre gerechnet hat, seine besten Mannesjahre opferfreudig dem Wohle unserer guten Stadt zu widmen."

—xy.— Wenden, Freitag, 8. Juni. Am Livländischen Landesgymnasium in Birkenruh fanden heute die Schlußprüfungen ihren Abschluß. Von den 11 vorgelassenen Abiturienten bestanden folgende 10 das Examen: 1) Wilhelm Gernhardt, 2) Hugo v. Klot, 3) Otto v. Klot, 4) Max v. Kreusch, 5) Max v. Erdorf-Kupfer, 6) Fritz Marnitz, 7) Ernst Plates, 8) Helmut Raue, 9) Wolfgang v. Tobien, 10) Kurt v. Wilcken. — Beim Klassen-Examen erhielten folgende 7 Schüler das Zeugnis: 1) Wilhelm Blessig, 2) Herbert Braschnewitz, 3) Hamilkar Baron Fölkersahm, 4) Georg Löwenwitz, 5) Harry Marnitz, 6) Harald Scheinpflug, 7) Otto Volck.

Riga. Die Gesetzvorlage über den Ausbau des Rigaschen Hafens ist nunmehr, der „Torg.-Prom. Gaz." zufolge, vom Minister des Handels und der Industrie in die Reichsduma eingebracht worden. Die Gesamtkosten der Arbeiten zur Verlängerung des Kais des Exporthafens und Bau des Mühlgrabenschen Holzhafens werden danach auf 1 729 000 Rbl. normiert, hiervon sollen 1912 nur 780 000 Rbl. angewiesen werden. Man darf, meint die „Rig. Z." hierzu, mithin wohl mit einer Verzögerung der Ausführung dieser bereits früher projektierten Arbeiten rechnen.

— Alexander Stahl, Aeltester der St. Johannis-Gilde, ist am 4. Juni nach langem Leiden verschieden. — Alexander Stahl stand im 70. Lebensjahre und zählte zu den Veteranen der Buchdruckerkunst in Riga. Er wurde, wie wir dem Nekrolog der „Rig. Rdsch." entnehmen, am 6. September 1842 in Dorpat geboren und absolvierte seine Lehrjahre bei der Firma H. Laakmann. Die gründlichen Kenntnisse, die er hier erwarb, befähigten ihn zu einer leitenden Stellung in seinem Fach. Die „Zeitung für Stadt und Land" wurde vom Jahre 1877 ab in der seitens der damaligen Herausgeber von Alexander Stahl erworbenen Offizin gedruckt, deren Geschäftsführer A. Stahl verblieb. 1888 schied er von diesem Posten, um die H. Burchardtsche Buchdruckerei zu übernehmen und unter eigenem Namen weiterzuführen. — Auch im kommunalen Leben hat Alexander Stahl sich betätigt. Im Jahre 1896 wurde er zum Dockmann und ein Jahr später zum Aeltesten der St. Johannis-Gilde erwählt. Zudem ist er längere Zeit hindurch Stadtverordneter gewesen.

Estland. Ueber den Saatenstand in Estland berichtet die „Torg.-Prom. Gaz.": Die im März und April stattgehabten Fröste haben den Feldern keinen wesentlichen Schaden zugefügt. Der Winterweizen befindet sich in befriedigendem Zustande; im Wesenbergschen Kreise ist er sogar gut. Der Stand des Winterroggens und des Hafers ist ebenfalls befriedigend.

Narva. Die „Now. Wr." ist von dem Eisenbahnprojekt Orel-Narva, das gegenwärtig von der Kommission für neue Eisenbahnen geprüft wird, sehr eingenommen. Sie schreibt: „... Die projektierte Linie Orel-Narva verkürzt die Strecke zwischen den großen Transmoskauer Rayons und dem nicht zufriedenden Revaler Hafen sehr bedeutend. Durch die neue Linie würde die Entfernung von Orel bis Reval um 158 Werst verkürzt werden, von Charkow bis Reval um 159 Werst, von Ssinelnikow bis Reval um 122 Werst und von Kupjansk bis Reval um 111 Werst. Somit würden auch unsere Kohlenrayons einen bedeutend kürzeren Weg nach Reval erhalten . . .

Libau. Wegen Desertion hat, so berichtet die „Lib. Ztg.", die Ostasiatische Gesellschaft neuerdings wieder 16 Personen von der „Kursk" und 7 Personen von der „Lituania", die im New-Yorker Hafen eigenmächtig ihre Schiffe verlassen hatten, verklagt. Unter den Deserteuren befindet sich auch der Emigrantendiener Arkadi Alberti, ein Sohn des verstorbenen Gouverneurs von Pensa und, wenn wir nicht irren, ein Pflegesohn des berüchtigten gleichfalls verstorbenen öselschen Kreischefs Kassatzki.

Kreis Hasenpoth. Das Gut Dsirgen im Hasenpothschen Kreise geht, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, in diesen Tagen aus dem Besitz Baron Osten-Sackens in den einer jüdischen Gesellschaft über. Das Gut ist gegen 3100 Dessjatinen groß und der Kaufpreis beträgt 115 000 Rbl. Die Gesellschaft beabsichtigt angeblich den Wald auszunutzen und dann die Hälfte des Gutes an die Bauernagrarbank zur Parzellierung zu verkaufen.

Petersburg. Die Bitte der Reichsduma-Mitglieder um einen Allerhöchsten Empfang durch den Ministerpräsidenten Kokowzow ist, wie wir den russischen Residenzblättern entnehmen, sehr gnädig aufgenommen worden. — Nach Zarskoje Sselo, so berichten Petersburger Freitag-Blätter, begeben sich im ganzen 257 Abgeordnete mit dem Präsidium an der Spitze. Alle anwesenden Mitglieder der Rechten, der Nationalisten und Oktobristen nehmen an der Fahrt teil. Von den Progressisten nehmen 7 Abgeordnete von 28 teil, fast alle Mitglieder der mohamedanischen Fraktion und von den Kadetten u. a. auch die Abgeordneten Terras und Karlsberg. Mit den Abgeordneten fahren der Duma-Pristaw Baron Fersen und dessen beide Gehilfen.

— Wie die einzelnen Fraktionen in der Duma zur Flotten-Vorlage gestimmt haben, darüber bringt die „Now. Wr." eine kurze Zusammenstellung. Danach haben 1) die Rechten und Nationalisten für so hohe Summen gestimmt, wie sie selbst die Vertreter des Ministeriums in den Kommissions-Sitzungen nicht zu befürworten das Herz hatten; 2) die Oktobristen stimmten im allgemeinen für die Fassung der Budget-Kommission; 3) ein Teil der Oktobristen, die Polen und ein Teil der Progressisten haben für die Fassung der Redaktions-Kommission (mit Ausschluß der 4 Dreadnoughts) gestimmt und 4) haben die Kadetten und Linken ihre Stimmen durchweg gegen die Vorlage abgegeben.

— Am 6. Juni hat die Schlußsitzung der besonderen Kommission des Reichsrats stattgefunden, welche die Cholm-Vorlage zu behandeln hat. „Die Sitzung zeichnete sich, der „Retsch" zufolge, ebenso wie die vorhergehenden durch eine Reihe von Zwischenfällen aus. Unter anderem wiesen N. P. Balaschew und Graf Olsufjew auf die Notwendigkeit hin, diejenigen Kommissionsmitglieder, die nur eine beratende Stimme haben, zur weiteren Behandlung der Vorlage hinzuzuziehen, wofür auch D. F. Pichno eintrat. Der Vorsitzende P. P. Kobylinski stellte jedoch diese Frage gar nicht zum Ballotement — die ganze Angelegenheit sei so klar, daß es der Hinzuziehung der Kommissionsmitglieder mit beratender Stimme gar nicht bedürfe. Diese Erklärung rief stürmische Proteste hervor und Graf Olsufjew, Balaschew und Fürst K. P. Golizyn legten sofort jede weitere Beteiligung an den Arbeiten der Kommission nieder. — Hierauf nahm die Kommission im Bestande von nur 8 Personen den Gesetzentwurf an und bestätigte den Bericht.

— Zum Botschafter in Berlin wird, wie die in solchen Angelegenheiten gewöhnlich gut informierte „Now. Wr." mitteilt, wahrscheinlich doch der russische Botschafter in London, Graf Benckendorff, ernannt werden.

— Das Dumapräsidium hat, den Residenzblättern zufolge, den Beschluß gefaßt, dem älteren Geschäftsführer der Reichsduma-Kanzlei Baron von der Ropp für die ohne Genehmigung seiner Vorgesetzten erfolgte Veröffentlichung seiner Arbeit „Was hat die dritte Reichsduma für die Volksbildung getan?" einen Verweis zu erteilen, dem Chef der gesetzgebenden Abteilung der Reichsduma die mangelhafte Disziplin seiner Untergebenen vorzuhalten und die Bestimmungen der Konferenz der Reichsduma vom 16. Oktober 1908 dahin abzuändern und zu ergänzen, daß Angestellte der Institutionen der Reichsduma keine Arbeiten politischen Charakters veröffentlichen dürfen und daß für die Veröffentlichung von Artikeln, welche die Tätigkeit der gesetzgebenden Institutionen betreffen, unter Beifügung des Manuskripts die Genehmigung der Konferenz einzuholen ist.

— Am 7. Juni fand, der „Retsch" zufolge, das alljährliche Bankett der Oktobristen statt. Das Bankett unter dem Vorsitz A. J. Gutschkows zog sich unter vielen Reden der führenden Geister sehr angeregt bis über Mitternacht hinaus.

Finnland. In Tammerfors wurde, wie wir in der „Rev. Ztg." lesen, ein Tanzvergnügen der dortigen Freiwilligen Feuerwehr seitens der Polizei aufgelöst, weil beim Ringelreihen ein Vers gesungen wurde, in dem von russischen Briefmarken die Rede war.

Politischer Tagesbericht.

Deutschland.

Eine Rede Kaiser Wilhelms.

Am vorigen Dienstag hat Kaiser Wilhelm in Hamburg beim Regatta-Diner auf der „Viktoria Luise" am Vorabend der Kieler Woche einen Trinkspruch ausgebracht, dessen Wortlaut einige bemerkenswerte Wendungen enthält.

In seinem Kaisertoast hatte Bürgermeister Dr. Burchard u. a. an die kürzliche Taufe des Hapag-Dampfers „Imperator" erinnert und ausgeführt, dieser alte Name des deutschen Reichsoberhauptes lasse eine Gedankenwelt vor uns erstehen, die wohl geeignet scheint, Schöpfungen und Persönlichkeiten aus längst entschwundener Zeit mit neuem Leben zu erfüllen und zugleich der deutschen politischen Gegenwart einen farbigen, glänzenden und zukunftsreichen Inhalt zu verleihen. Der alte Gegensatz zwischen Seedeutschen und Hochdeutschen sei geschwunden nun, da alle Deutsche nunmehr meeresfroh und flottenfroh und froh seien des deutschen Kolonialbesitzes.

Der Kaiser erwiderte den Trinkspruch des Bürgermeisters mit folgender Ansprache:

„Euere Magnifizenz wollen mir einige Worte des Dankes gestatten für die patriotisch von Flammen durchglühte, mit oratorischem Schwung vorgetragene Rede, die, wie ich fest überzeugt bin, alle hier Versammelten mit sich fortgerissen hat. Wir erfahren aus der Skizze, wie doch in allen Jahrhunderten die Geschichte unseres Reiches und Volkes, obwohl im allgemeinen eines kontinentalen, doch immerhin mit dem Meere und dem Wasser in Verbindung gestanden hat und mehr oder weniger davon beeinflußt gewesen ist. Bloß, wie hervorgehoben, fehlte es an der Zusammenfassung der Kräfte. Die ebenso interessante wie schöne und eine Zeitlang gewaltige Blüte der Hansa mußte vergehen, weil der Rückhalt der kaiserlichen Reichsgewalt fehlte.

Durch die Schöpfung des Reiches unter meinem Großvater ist es anders geworden und nunmehr kann der deutsche Kaufmann nicht unter fremder, sondern unter eigener Flagge ruhig seinen Weg ziehen. Er kann alle seine Fähigkeiten anspannen und ist sicher, daß, wo es nötig ist, des Reiches Schutz hinter ihm steht. Das ist nur möglich, wenn alle Kräfte unter unserer deutschen Flagge zusammengefaßt werden.

Aber, wie Sie alle wissen, meine Herren, die Flagge muß in Ehren wehen, und es darf nicht leichtsinnig ihr Tuch in den Winden entfaltet werden, und nicht leichtsinnig darf sie aufgepflanzt werden, wo man nicht sicher ist, sie verteidigen zu können. Sie werden es verstehen, warum ich Zurückhaltung geübt habe in der Ausbreitung der deutschen Flagge, wo sie vielleicht von manchem gewünscht und ersehnt war. Ich habe mich von einem alten hanseatischen Grundsatz leiten lassen und der steht in markigen Lettern am Rathaus zu Lübeck: „Das Fähnlein ist licht an die Stange gebunden; aber es kostet viel, es mit Ehren wieder herunter zu holen." Nun, meine Herren, ich glaube das wohl vindizieren zu können, daß bisher der Ehre unserer Flagge noch niemand zu nahe getreten ist, solange wie ich regiere. Dafür kann ich mich einsetzen und dafür kann ich stehen. Da, wo Sie vorangehen, da wird meine Flagge Ihnen folgen. (Bravo!) Das ist so im Großen und im Kleinen. Ein jeder bindet des Morgens seine Flagge an den Stock und hofft zu siegen. Das gelingt nicht jedem. Trotzdem freuen wir uns, daß der heutige Tag der Elbregatta nicht nur deutsche, sondern auch viele Fahrzeuge eines verwandten und uns befreundeten Volkes herbeigeführt und das Bild zu einem farbenreichen gemacht hat. Darum wollen wir uns freuen, und ich spreche hier wiederum von ganzem Herzen meine Hoffnung aus, daß der Segelsport und der Wassersport auf der Elbe und auf der Ostsee, im Binnenlande wie auf dem Meere, blühen und gedeihen möge. Wir aber, die wir hier versammelt sind unter der Flagge Hamburgs, auf dem schönen Schiff der Hamburg-Amerika-Linie, erheben unsere Gläser und trinken sie aus auf das Wohl der Stadt Hamburg und aller Segler, die hier versammelt sind. Die Stadt Hamburg Hurra! Hurra! Hurra!"

Der Appell des Kaisers an das „verwandte und befreundete Volk" ist nicht wohl zu verkennen. Seine Worte unterstreichen abermals das oft Gesagte, daß die deutsche Flotte dazu bestimmt sei, den deutschen Handel zu schützen, und daß Deutschland als Seemacht keineswegs den Beruf in sich fühle, den Hans Dampf in allen Gassen zu spielen.

Baron Marschall von Bieberstein traf am Dienstag früh in London ein. Er wurde vom Stabe der deutschen Botschaft sowie von Vertretern der deutschen Kolonie und der britischen Behörden empfangen. Das Publikum brachte dem Botschafter warme Willkommensgrüße dar. — Hierzu bemerkt der „Tag": „Deutschlands neuer Botschafter kann also nun in London das, was er selbst seine „Bergauf-Arbeit" genannt haben soll, beginnen. Deutsche sowohl als ausländische Blätter haben ihm seine Arbeit nicht erleichtert. Durch ihre Lobeserhebungen sowohl als auch durch die an seine Mission geknüpften übertriebenen Erwartungen ist seine Bahn mit unnötigen Hindernissen bestreut. Wir heben je-

---

folgerschwerer Weise widerspricht. „Also in dem Maße, als der Verkehr und die Wechselwirkung der Menschen unter einander immer weitere und weitere Kreise zieht, in dem Maße tritt auch das Bedürfnis nach einer gemeinsamen Sprache für sämtliche von solchem Verkehr ergriffenen Personen hervor. So sehen wir denn auch im Laufe der Geschichte, wie von Zeit zu Zeit die eine und die andere Sprache sich als Weltsprache entwickelt." Sogar künstliche allgemeine Hilfssprachen sind zu verschiedenen Zeiten und an verschiedenen Orten entwickelt worden. Bei dieser Sachlage drängt sich daher der Gedanke auf, die große Verschiedenheit der Sprachen sei in die Gruppe atavistischer d. h. urelterlicher Erscheinungen einzureihen. Die Menschheit der Gegenwart schleppt sie, wie so viele andere Einrichtungen noch weiter fort, nicht weil sie die gegenwärtigen Bedürfnisse am besten befriedigen, sondern obwohl sie überall im Widerspruch mit den gegenwärtigen Bedürfnissen stehen.

„Es ist leider der jüngsten Zeit, insbesondere dem 19. Jahrhundert vorbehalten gewesen, diese klare und einfache Auffassung der sprachlichen Verhältnisse durch das Hineinbeziehen einer politischen Mystik zu trüben, deren Beschaffenheit um so seltsamer ist, als sie keinerlei Beziehung zu irgendwelchen anderen wirklichen und erheblichen Gütern der Völker erkennen läßt. Wir sehen, daß in unseren Tagen große Gebiete von Europa zerfleischt werden von unaufhörlichen Sprachenkämpfen."

Welche Stellung hat man diesen Sprachenkämpfen gegenüber einzunehmen? Müssen die Sprachen kleiner und kleinster Völker gewaltsam erhalten und hochgezüchtet oder müssen sie im Gegenteil gewaltsam unterdrückt und vernichtet werden? Man könnte nach dem Vorausgesagten vielleicht der Meinung sein, ihre Vernichtung sei anzustreben, um die Zahl der Sprachen möglichst zu verringern. Aber mit einer solchen Verringerung würde der Sache, auf die es ankommt, nicht einmal gedient sein, selbst wenn sie durchführbar wäre. Die Lösung ist vielmehr auf anderem Wege zu suchen. „Alle Kulturnationen, wie die Engländer, lassen beispielsweise die uralte Volkssprache in Wales sich so gut erhalten, wie sie kann. Sie geht natürlich unaufhaltsam zugrunde, weil der Kreis derjenigen Menschen, die sie kennen und benutzen, unverhältnismäßig viel kleiner ist, als der Kreis der englisch Sprechenden, und außerdem durch die Massenwirkung jener großen und ausgebreiteten Sprache täglich kleiner wird. Ebenso weiß man nichts von besonderen gewaltsamen Französierungsbemühungen in den Distrikten des französischen Reiches, welche von anderssprechenden Völkerschaften bewohnt werden."

Und wie verhält es sich mit dem Deutschen Reiche in dieser Hinsicht? Nicht gut, lautet die Antwort. „In dieser Beziehung also zeigt Deutschland oder, genauer gesagt, Preußen, eine verdächtige Aehnlichkeit mit jenen Völkern niederer Kultur, von denen vorher die Rede war. Die deutsche Sprache beherbergt aber so enorme und mannigfaltige Kulturgüter, daß man es wohl ganz und gar ihrer eigenen Kraft und Bedeutung überlassen könnte, sich in den Gebieten auszudehnen, die zum Deutschen Reiche gehören, aber von anderssprechenden Völkerschaften bewohnt werden."

Man könnte nun glauben, Ostwald werde die Gelegenheit ergreifen, um der weiteren Verbreitung einer künstlichen internationalen Hilfssprache des von ihm bevorzugten Ito, über die ganze Erde das Wort zu reden. Doch ist dies nicht der Fall; er begnügt sich vielmehr mit der Darlegung, eine Sprache stelle niemals an und für sich einen Wert dar, weder einen kulturellen noch einen ethischen; sie ist nur als ein technisches Hilfsmittel der Gedankenübertragung zu beurteilen; und es kommt für ihre Bewertung nur darauf an, daß sie eine Beschaffenheit besitzt, welche gestattet, die Gedanken einem möglichst großen Kreise von Mitmenschen zu übermitteln.

Nur auf den wesentlichen Inhalt von zwei Predigten haben wir hier unsere Aufmerksamkeit gerichtet. Aber auch die übrigen 24 enthalten eine Fülle von Anregung zu neuem Werden, zur Entfernung von Veraltetem, zur Bewahrung des Guten, zur Aufnahme des Künftigen.

Wird man sich wundern dürfen, daß eine dem allgemeinen Wohl in so hervorragender Weise gewidmete Lebensarbeit auch Widerspruch findet? Ich sage Widerspruch, nicht Widerlegung. Denn Widerspruch und Widerlegung sind zwei Vögel von sehr verschiedener Art. Ostwald selbst registriert in einer Fußnote einen ihm von unbekannter Seite zugegangenen Widerspruch, worin ihm Armut, Oberflächlichkeit, Seichtheit und Hilflosigkeit zum Vorwurf gemacht wird! Auch von bekannter Seite ist ein ähnlicher, in der Form noch geringerer Widerspruch erfolgt. Kürzlich erst hat ein Artikel die Befürchtung ausgesprochen, das Lesen der Predigten könne gar zur Verwilderung der Jugend führen. Nein, ihr Kleingläubigen! Zur Verwilderung der Jugend werden die Predigten so wenig führen, wie zur Verwilderung der Erwachsenen. Gerade der umgekehrte Erfolg wird eintreten. Der christliche Imperativ (Liebet euch unter einander!), der kategorische Imperativ (Erfüllt eure Pflicht aus eigenem Willen!) und der energetische Imperativ (Vergeude keine Energie; verwerte sie!), diese Dreiheit von Imperativen wird die Jugend und das Alter weit fester am Zügel führen, als es je zuvor der Fall und möglich war. Nicht mehr bloß gefühlsmäßig werden diese Imperative auf jung und alt, Mann und Weib wirken, sondern auch verstandesmäßig; und zwar in einem solchen Grade, daß jedes Entrinnen schier zu einer Unmöglichkeit werden muß.

Noch auf weiteren Widerspruch einzugehen, liegt keine Veranlassung vor.

A. Rauber.

Mannigfaltiges.

Zum Bahnunglück in Malmslätt wird dem „B. L.-A." aus Stockholm vom 18. (5.) Juni telegraphiert: Frau Professor Johanne Hermansson, eine geborene Freiin Wrede auf Elimä, ist ihren Verletzungen erlegen. Ihr Mann, der selbst ziemlich schwer verletzt ist, teilte dasselbe Krankenzimmer und mußte hilflos dem langsamen qualvollen Hinsterben seiner Gattin zusehen. Er ist noch für lange Zeit ans Bett gefesselt. — Den übrigen Verletzten geht es besser, und man glaubt, daß das Unglück nicht mehr als diese 21 Opfer fordern wird.

— Wie der „L.-A." hört, wird der Vizepräsident des Reichstages, Geheimrat Dr. Paasche, Ende dieses Monats eine größere Studienreise um die Erde antreten. Sie führt über Kanada, Japan, China, Ostindien und den Suez-Kanal zurück. Vermutlich wird Dr. Paasche beim Wiederbeginn der Wintertagung des Reichstages wieder zur Stelle sein.

— „Weniger Bücher, aber bessere!" Die von Jahr zu Jahr immer mehr zunehmende Produktion von Büchern hat jetzt die Vereinigung der amerikanischen Buchhändler veranlaßt, gegen diese Bücherflut in einer Versammlung Stellung zu nehmen. Den Gegenstand der Diskussion bildete eine Denkschrift, die den bezeichnenden Titel führt: „Weniger Bücher, aber bessere!" In den letzten Jahren ist auch in den Ver. Staaten die Zahl der neu auf den Markt gebrachten Bücher gewaltig gestiegen — von 7000 Werken auf weit über 10 000. Die amerikanischen Buchhändler sehen in diesem maßlosen Anwachsen der Bücher, unter denen der Prozentsatz schlechter und wertloser Bücher außerordentlich zugenommen hat, ein schweres Hemmniß für ihren Beruf; der Buchhändler ist gar nicht mehr imstande, die Werke kennen zu lernen, die er verkauft und empfiehlt. Dabei wurde die Zuschrift eines großen englischen Buchhändlers vorgelesen, der über die gleichen Mißstände in England Klage führt. Im Herbst und im Winter hat der moderne Buchhändler nicht mehr Zeit, die ihm täglich zugesandten Neuerscheinungen auch nur ganz oberflächlich zu prüfen, und bei der wachsenden Ueberproduktion kann es natürlich nicht ausbleiben, daß gerade wertvolle und gediegene Werke nicht sensationellen Charakters in der allgemeinen Woge untergehen und im Buchhandel nicht jene Unterstützung finden können, die sie ihrem Werte nach verdienen.

— Ein Dichtersonderling. Aus Leipzig wird geschrieben: Der Siebenbürger Heimatdichter Gusto Gräser hat vor zwei Wochen seinen Einzug in Leipzig gehalten. Gräser, dessen Wirken Johannes Schlaf u. a. hoch einschätzt, durchzieht auf einem mit zwei Schimmeln bespannten Wagen die Lande, um seine Schriften zu verbreiten. Mit ihm ziehen seine Frau, eine geborene Kölnerin, und drei hübsche kleine Kinder. Die ganze Familie trägt ziemlich romantische Kleidung, die die Füße freiläßt. Tracht und Gebaren erregen natürlich überall viel Aufsehen, Menschenmengen sammeln sich um den Sonderling und seinen fahrenden Haushalt an, und so entschloß sich die Polizei, Gräser den Ausweisungsbefehl zugehen zu lassen. Da aber der Dichter in Leipzig und Dresden viel Freunde und Gönner seiner Ideen hat, so ist zu erwarten, daß die Verfügung aufgehoben wird.

— Französischer Witz. Doch einer, der's verdient hat. Auf der Ordensliste prangt der Name eines Porzellanhändlers. „Na, wenigstens einer," sagt ein Leser der Liste befriedigt, „der das Kreuz wohl verdient hat." „Aber wieso?" „Na gewiß doch! Das Porzellan wird nur dekoriert, wenn es ins Feuer kommt! — — Künstlerstolz. „Was, 170 Fr. wollen Sie für den Anstrich der Fensterläden? Sie haben ja für kaum 30 Fr. Farbe dazu gebraucht . . ." „So, und für wieviel Farbe, meinen Sie, ist in Reynaults „Salome", für die einer 528 000 Fr. bezahlt hat!" — — Den Zweck verfehlt. „Ja, meine Liebe, ich habe dich geheiratet, weil du mir leid tatst." „Da hast du was Schönes gemacht. Jetzt tue ich aller Welt leid."

---

doch die Zuversicht, daß Freiherr v. Marschall das in ihn gesetzte Vertrauen rechtfertigen, und daß der Wunsch nach guten Beziehungen zu England, welcher in der Entsendung eines unserer besten Männer so unzweideutig zum Ausdruck gekommen ist, auch seine Früchte tragen wird. Die „Times" drückt in ihrem Begrüßungsartikel für Baron Marschall die Hoffnung aus, daß es ihm bei seinen anerkannten Gaben gelingen möge, Englands Gefühle und Absichten verstehen zu lernen. Dieses Ziel zu erreichen, ist eines jeden Botschafters Aufgabe und Pflicht, daher können wir den Wünschen der „Times" nur beipflichten. Wir haben aber auch noch die weitere Hoffnung, daß es Herrn v. Marschall gelingen möge, auch die Engländer Deutschlands Wünsche und Hoffnungen verstehen zu lehren.". .

Luxemburg.

In Luxemburg erfolgte am 18. Juni die Eidesleistung der am 14. Juni großjährig gewordenen Großherzogin Marie Adelheid. Sie traf im Sonderzuge vor dem Abgeordnetenhause ein, wurde dort von einer Abordnung von Deputierten begrüßt und in den Sitzungssaal geleitet. Die junge Fürstin leistete den vorgeschriebenen Eid. Dann verlas sie sitzend eine Thronrede, in der sie versprach, den Luxemburgern eine gute, gerechte, mildtätige und nachsichtige Fürstin zu sein, die ihr besonderes Augenmerk auf die soziale Fürsorge richten wolle. Brausender Beifall folgte den Worten der jungen Fürstin. — Am Abend fand im großherzoglichen Schloß ein Festmahl statt, an dem auch die diplomatischen Vertreter teilnahmen. Aus Anlaß der Eidesleistung wurden etwa 300 Ordensauszeichnungen verliehen.

Montenegro.

Wie der Korrespondent der „Frkf. Ztg." erfährt, hat König Nikolaus vor einiger Zeit durch Vermittelung des türkischen Gesandten in Cetinje der hohen Pforte seine Dienste zwecks Vermittelung zwischen Italien und der Türkei angeboten. Die Pforte hat das Anerbieten des Königs mit höflichem Dank ablehnend beantwortet.

Nordamerika.

Die, wie gemeldet, in Chicago erfolgte Wahl des Taftianers Mr. Root zum temporären Vorsitzenden des republikanischen Nationalkonvents läßt zwar noch keineswegs den endgültigen Sieg Tafts voraussehen, ist aber doch geeignet, die Siegesstimmung der Roosevelttianer herabzudrücken und Taft neue, bisher wankelmütige Anhänger zuzuführen. Die Führer der Roosevelttianer, deren Hoffnungen auf einen endgültigen Sieg bei der Abstimmung anscheinend stark herabgesunken sind, erwägen bereits den Gedanken einer völligen Sezession vom Nationalkonvent, um sich als selbständige republikanische Konvention aufzutun. Im einzelnen meldet der Draht: Gouverneur Hadley-Missouri beantragte sofort nach Eröffnung des republikanischen Nationalkonvents durch Mister Rosewater, die vom Nationalkomitee vorbereitete Liste zu ändern, da 80 Taft-Delegierte unehrlich gewählt seien. Der Antrag rief eine heftige Debatte hervor, die von Lärmen, Zischen und Zwischenrufen, wie „Diebe!" und „Räuber!" unterbrochen wurde. Der Vorsitzende Rosewater erklärte, der Antrag falle außerhalb der Tagesordnung, da der Konvent noch nicht organisiert sei. Er nominierte Root zum vorläufigen Vorsitzenden. Die Anhänger Roosevelts nominierten dagegen den Gouverneur Mc. Govern. Es folgte großer Lärm, der sich zu Radauszenen steigerte, als der Namensaufruf der Delegierten der Taft-Partei vorgenommen wurde. Der Riesensaal, in dem sich zu dieser Zeit ungefähr 14 000 Personen befanden, bot ein sinnverwirrendes Schauspiel.

Locales.

Am vorgestrigen Abend wurden den im v. Zeddelmannschen Schulsaale erschienenen Interessenten die Statuten der neuen Dorpater Beerdigungs-Kasse vorgelegt, über die wir in unserer Mittwoch-Nummer näheres berichtet haben.

Nachdem der Rechtsanwalt A. Volck zum Vorsitzenden der Versammlung gewählt war, wurden auf erfolgte Anfragen hin zunächst mehrfache Erläuterungen zu den Statuten dieser neuen Sterbe- und Darlehens-Kasse gegeben.

Bemerkt sei, daß die Grundlagen der Kasse nach dem Muster der neuen Pernauer Beerdigungskasse ausgearbeitet sind, die ein Jahr bereits in voller Funktion steht. Aus der vorgelegten Jahresbilanz dieser Pernauer Beerdigungskasse pro 1911 ging hervor, daß sie gleich in dem ersten Jahre ihres Bestehens einen reinen Ueberschuß von 619 Rbl. 72 Kop. erzielt und dazu noch die Gründungskosten, deren Höhe nicht angegeben ist, beglichen, also überaus günstig operiert hat. Diese neuen Kassen sind eben so angelegt, daß mit Sicherheit Ueberschüsse erwartet werden dürfen, aus denen sich ein Kassen-Kapital bildet, das dann natürlich ganz ausschließlich den Mitgliedern der Kasse, bezw. deren Hinterbliebenen zu gute kommt; nach dem entsprechenden Anwachsen des Kassen-Kapitals soll dieses zur allmählichen Erhöhung der den Hinterbliebenen der Mitglieder auszuzahlenden Sterbegelder dienen. Die nach der jetzt geltenden Tabelle für jedes einzelne Lebensjahr normierten Auszahlungen im Todesfalle (Rückzahlung der geleisteten Beiträge plus den Zuschlägen oder der „Konstante") stellen also das Minimum der zu erwartenden Sterbequoten dar.

Da die zum Inslebentreten der Kasse statutenmäßig erforderliche Anzahl von 100 Mitgliedern sich noch nicht zusammengefunden hat, wurde zunächst ein Organisations-Komitee eingesetzt, bestehend aus den Herren Rechtsanwalt A. Volck, Dr. med. A. Lezius und Hrn. A. v. Zur-Mühlen. — Zugleich erklärten alle anwesenden Aspiranten ihren Anschluß an die Kasse.

Auskünfte über die Eintrittsbedingungen zu erteilen wie auch Beitrittserklärungen entgegenzunehmen, erklärten sich auf Ersuchen die Herren A. v. Zur-Mühlen, Apotheker Zeitler und Kaufmann Rosenkranz bereit.

Am 6. und 7. Juni wurde, wie uns mitgeteilt wird, in der Grewingschen Musikschule hierselbst die Orgel- und Pianoforte-Klasse einer öffentlichen Schlußprüfung unterzogen. Unter den 7 Aspiranten der Orgel-Klasse (Nikolai Wichmann-Fellin, August Soo-Fikkel, Peter Ilwes-Wendau, Friedrich Rodima-Wendau, Elmar Roßmann-Fennern, Peter Kiwi-Dorpat und Gustav Karlssohn-Talkhof) beendeten 5 den Organisten-Kursus mit dem Gesamturteil „gut", während 2 im Orgelspiel auf ein Jahr zurückgestellt wurden. Eine geradezu künstlerisch zu nennende Veranlagung für Orgelspiel dokumentierte Elmar Roßmann.

In der Klavier-Abteilung bestanden die Prüfung: Käthe Müller, Anna Rehepöld und Erna Wohlfeil, alle aus Dorpat. Letztere zeigte in Bezug auf technische Fertigkeit wie künstlerische Auffassung ein außergewöhnliches Können. Alle drei Damen absolvierten das Institut mit dem Grade einer Musiklehrerin.

Laut Mitteilung des Felliner Direktors des Baltischen Reiter-Vereins sind, wie wir aus dem „Fell. Anz." und der „Balt. Wochschr." ersehen, die ursprünglich auf den 18. und 19. August anberaumten Felliner Rennen eingetretener Umstände halber auf den 5. und 6. August verlegt worden.

Wie uns mitgeteilt wird, ist auch der Hülsen-Fabrik O. Willmann u. Ko. hierselbst auf der internationalen Industrie-Ausstellung in Rom das Ehrendiplom auf den „grand prix" und die große goldene Medaille für vorzügliche Hülsen zuerkannt worden.

Ein dreister Schwindler, der als angeblich verfolgte Dorpater Unschuld leichtgläubige Menschen ausbeutet, hat dieser Tage in Danzig sein Wesen getrieben. Wie uns ein Herr aus Danzig schreibt, war dort ein erheblich reduzierter Mann aufgetaucht, der behauptet, Redakteur einer Dorpater Zeitung gewesen und wegen eines von ihm verfaßten Artikels einfach auf 8 oder 10 Monate nach der Peter-Pauls-Festung abgeschoben worden zu sein. Leider ist es ihm gelungen, auf seine Flunkereien hin eine ganze Reihe von „milden Gaben" einzustreichen. — Wir haben nicht unterlassen, dem Danziger Briefsteller auf seine Anfragen hin die Fabeleien des angeblichen Dorpater Redakteurs ins rechte Licht zu rücken.

In Sachen des Alexanderschul-Kapitals und der geplanten estnischen Ackerbauschule weilten, wie wir dem „Post." entnehmen, am Mittwoch und Donnerstag der Präses des Alexanderschul-Kuratoriums Jaakson, der Vertreter des Estländischen landw. Zentralvereins Allmann und der Vertreter des Dorpater estn. landw. Vereins „Kalm" in der Residenz.

Der Gehilfe des Landwirtschaftsministers Graf Ignatjew erklärte den Delegierten, nach den gegenwärtigen Gesetzen sei schwerlich auf die Bestätigung einer Ackerbauschule mit dem Unterricht in der Muttersprache zu hoffen — selbst dann nicht, falls die Gründer einer solchen Schule sämtliche Kosten zu ihrem Unterhalt tragen würden. Das Landwirtschaftsressort sei von sich aus sehr für Ackerbauschulen mit dem Unterricht in der Muttersprache. Eine diesbezügliche Gesetzvorlage sei auch bereits ausgearbeitet, doch werde sie erst der 4. Duma vorliegen. Nach dieser Vorlage werde es möglich sein, solche Schulen zu eröffnen; nur würden sie seitens der Krone keine Unterstützung erhalten.

Der Leiter der Lehrabteilung des Landwirtschaftsressorts Lenin, der das Statut der geplanten estnischen Ackerbauschule durchgesehen hat, meinte, daß das estnische Schulprogramm in der gegenwärtigen Fassung schwerlich bestätigt werden würde, falls die estnische Sprache als Unterrichtssprache angegeben werde. Behufs Beschleunigung der Eröffnung der Schule empfahl er von sich aus, das in letzter Zeit von der Hauptverwaltung für Landwirtschaft ausgearbeitete Normalstatut mit russischer Unterrichtssprache anzunehmen. Solche Schulen würden seitens der Krone eine Unterstützung bis zu einer Höhe von 10 000 Rbl. erhalten. Herr Lenin gab den Delegierten noch verschiedene Fingerzeige in Sachen des seinerzeit eingereichten estnischen Ackerbauschulstatuts.

Der Gehilfe des Unterrichtsministers versprach, von sich alles zu tun, um die Angelegenheit des Alexanderschul-Kapitals zur Entscheidung zu bringen.

Auf Protokolle des Sanitäts-Revieraufsehers Uppeslei hin wurden verurteilt: beim Friedensrichter des 2. Bezirks der Besitzer von Ratshof für Lieferung von allzu fettarmer Milch zu einer Geldstrafe von 50 Rbl. oder 2 Wochen Arrest und vom Friedensrichter des 1. Bezirks die Markthändler Peter Köiw und Anna Pihlak für schlechte Butter zu 2—5 Rbl. oder 1—2 Tagen und Julie Kiber für zu fettarme Milch zu 5 Rbl. oder 2 Tagen Arrest.

—o—

Für Verschleuderung fremden Eigentums wurde gestern der Schneider Joh. Mölder, der für ein Magazin arbeitete und den ihm anvertrauten Anzug versetzt hatte, beim Friedensrichter des 2. Distrikts zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt.

—o—

Laut Verfügung des Livländischen Hrn. Gouverneurs ist der Hausbesitzer M. Tönnisson für Nichtanmeldung bei der Polizei eines Einwohners zu 15 Rbl oder 1 Woche Arrest verurteilt worden. —h

---

Sommertheater.

Nochmals sei auf die heutige Première des lustigen Vaudevilles „Der Strohwitwer" hingewiesen. — Morgen, Sonntag, wird dasselbe Stück wiederholt. — Am Montag findet auf vielseitigen Wunsch eine nochmalige Aufführung der wiederum so überaus beifällig aufgenommenen „Lustigen Witwe" mit Frl. Martha Werthen-Büsing in der Titelrolle statt.

Parlamentsbericht.

152. Reichsduma-Sitzung
vom 8. Juni.
(Nach dem Drahtbericht.)

Die Debatte über die Interpellation an den Statthalter des Kaukasus wird fortgesetzt und die Interpellation einstimmig angenommen mit der Uebergangsformel der Oktobristen.

Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der Debatte über die Interpellation der soz.-dem. Fraktion der 2. Duma. Durch eine Erklärung Miljukows im Namen der Kadetten kommt jedoch die ganze Juschtschinski-Angelegenheit zur Sprache. Die Kadetten schlagen vor, unverzüglich zur Prüfung der Interpellation wegen Juschtschinski zu schreiten. Im Namen der Rechten will auch Samyssłowski für die Annahme der Interpellation stimmen, um endlich die Sache mit den Ritualmorden zu klären.

Im Namen der Sozialdemokraten tritt Tschcheidse für die Annahme ein, um zugleich mit der Juschtschinski-Affäre auch die Beschränkungen der jüdischen Kulturentwickelung zur Sprache zu bringen. Purischkewitsch bezeichnet die ganze Interpellation als ein Wahlmanöver der Kadetten und Linken, um von den Juden Geld für die nächsten Wahlen zu erhalten; dabei nennt er die äußersten Linken — „laufige Barfüßler". Der Präsident entzieht ihm das Wort.

Wegen der späten Abendstunde muß die Sitzung unterbrochen werden, nachdem die nächste Tagesordnung nach einer kurzen Debatte festgesetzt ist.

Nächste Sitzung: Sonnabend.

Reichsrats-Sitzung
vom 8. Juni.

Das Haus ehrt durch Aufstehen von den Sitzen das Andenken des verstorbenen Oberhofmarschalls Fürsten Dolgorukl.

Die Vorlage über Gewährung von Unterstützungen an Untermilitärs und deren Familien wird angenommen. Bei der artikelweisen Lesung entsteht bei der Frage, ob den Familien aller Untermilitärs ohne Ausnahme, die zum Dienst berufen, mobilisiert, zum Landsturm oder zu den Kriegsdrushinen gezählt worden sind, oder ob nur denjenigen, die der Unterstützung bedürfen, eine Subsidie gewährt werden soll. Pichno tritt für die erstere Fassung ein und nach einer kurzen Debatte wird dieser Artikel mit 59 gegen 42 Stimmen angenommen. Die übrigen Artikel werden mit geringen Aenderungen angenommen; die Einführung des neuen Gesetzes wird auf den 1. Jan. 1913 angesetzt und die ganze Vorlage der Einigungs-Kommission überwiesen.

Nächste Sitzung am 11. Juni.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 8. Juni. Alexandrette, Antiochia, Marasch und Syrien wurden für choleraverseucht erklärt.

Der Redakteur des „Sslowrem. Sslowo" wurde mit 400 Rbl. und der Redakteur der „Prawda" mit 500 Rbl. gepönt.

Zarskoje Sselo, 8. Juni. Im Großen Palais empfing Se. Maj. der Kaiser anläßlich der Beendigung der Arbeiten der 3. Duma 260 Abgeordnete der Oktobristen, Nationalisten, Rechten, unabhängigen Nationalisten, Progressisten, Muselmänner, Litauer, Kadetten, Arbeitsgruppler und Parteilosen mit dem Duma-Präsidium an der Spitze. Die Abgeordneten wurden in Hofequipagen ins Palais gefahren, wo auch der Ministerpräsident und der Hofminister eintrafen. Um 2 Uhr 40 Min. erschien Se. Majestät im Saal, von begeisterten Hurra-Rufen empfangen. In Begleitung des Hofministers und des Duma-Präsidenten schritt Se. Majestät die Reihe der Abgeordneten ab und ließ sich dieselben vom Präsidenten Rodsjanko vorstellen. Se. Majestät wandte sich dann mit folgenden Worten an die Versammelten:

„Im Laufe von 5 Jahren folgte ich aufmerksam dem Gange der Arbeiten der Reichsduma und Ich verhehle Ihnen nicht, daß einige Angelegenheiten nicht die Wendung erhielten, die Mir wünschenswert erschienen wären. Ich bin der Ansicht, daß die Debatten nicht immer jenen ruhigen Charakter trugen; für den Geschäftsgang ist aber Ruhe die Hauptsache. Andererseits bestätige Ich mit Freuden, daß Sie viel Mühe und Arbeit verwendet haben auf die Entscheidung der in Meinen Augen wichtigsten Fragen auf dem Gebiete der Agrarorganisation, der Sicherstellung der Arbeiterfamilien, der Volksbildung und der Landesverteidigung. Die gestrige Abstimmung über die Anweisung eines sehr bedeutenden Kredits für den weiteren Schiffbau bereitete Mir wahrhaftes Vergnügen. Ich finde es wünschenswert, zunächst die Aufmerksamkeit auf das von Meinem heißgeliebten Vater überkommene Erbe zu lenken — die kirchlichen Gemeindeschulen. — Ich wünsche Ihnen eine glückliche Rückkehr zu Ihren Pflichten; denjenigen aber, die in die 4. Duma zurückkehren, eine ruhige und fruchtbare Arbeit Mir zur Freude und dem teuren Rußland zum Nutzen. Auf Wiedersehen, meine Herren!"

Den Worten Sr. Majestät folgten begeisterte Hurra-Rufe.

Nachdem Se. Majestät sich zurückgezogen hatte, wurden den Abgeordneten Tee nebst Imbiß serviert. Der Reichsduma-Präsident brachte einen von den Anwesenden begeistert aufgenommenen Toast auf Se. Majestät aus. Einen ebenfalls begeistert aufgenommenen Toast brachte der Vizepräsident Fürst Wolkonski auf Ihre Majestät und den Thronfolger aus. Die donnernden Hurra-Rufe wollten lange Zeit nicht zum Schweigen kommen. — Gegen 5 Uhr kehrten die Abgeordneten in Hofequipagen zum Bahnhof zurück.

Moskau, 8. Juni. Auf der Wladimir-Chaussee wurde ein von Kugeln durchlöchertes Automobil gefunden, dessen Chauffeur und Mechaniker später an der Grenze des Bogorodsker Kreises tot aufgefunden wurden.

Sysfran, 9. Juni. Im Dorf Krassnaja Poljana brannten 68 Gehöfte nieder. 2 Kinder und viel Getreide verbrannten mit.

Blagoweschtschensk, 8. Juni. Zum Bau der Mittel-Amurbahn trafen aus dem Europäischen Rußland 28 000 Arbeiter ein.

Perm, 8. Juni. Der Dirigierende der Kanonenwerke Hertum ist beim Baden ertrunken.

Tiflis, 8. Juni. Auf der Strecke Beslan-Kasran-Ssiepzowskaja wurden infolge eines Wolkenbruchs 46 Werst des Schienenstranges vom Wasser unterspült. Es verlautet, daß 40 Menschen ertrunken seien.

Uralsk, 8. Juni. Im Kreise Lbischtschensk erkrankten am Mittwoch an der Pest 2 Personen. Donnerstag starben 2 Personen. Darniederliegen 4.

Bodaibo, 8. Juni. In der Rodeschdinsker Goldgrube der Lena-Gesellschaft fand auf Wunsch der Arbeiter anläßlich der Wiederaufnahme der Arbeiten ein Gottesdienst statt für das Wohlergehen der Kaiserlichen Familie. Von den teilnehmenden 4000 Arbeitern war der Senator Manuchin mit den übrigen die Untersuchung führenden Beamten eingeladen. Nach dem Gottesdienst ersuchten die Arbeiter Senator Manuchin, Se. Majestät ihre treuuntertänigsten Gefühle zu übermitteln. Senator Manuchin antwortete darauf: „Ich kam hierher in der Hoffnung, daß mein schlichtes Wort bis zu eurem Verstand und in euer Herz dringen werde. Auf meine Aufforderung waret ihr zu seiner Erfüllung bereit, wofür ich euch allen meinen warmen Dank sage. Ich bin glücklich, meinem Herrn und Kaiser melden zu können, was geschehen ist, sowie auch auf eure Bitte zu des Monarchen Füßen niederzulegen eure Gefühle treuuntertänigster Ergebenheit, unabänderlicher Liebe und unbegrenzter Dankbarkeit. Ihr werdet also alle an die Arbeit gehen. Darauf wird ein neuer Vertrag ausgearbeitet werden und wer es wünscht, wird seine Arbeit fortsetzen unter den bereits definitiv festgesetzten Bedingungen. Bevor ich diesen, von jetzt ab durch unser gemeinsames Gebet geheiligten Ort verlasse, fordere ich alle auf, die stille Lena-Wildnis mit dem lauten, herzlichen und freudigen Ruf: „Es lebe Se. Maj. der Kaiser Nikolai Alexandrowitsch, Hurra!" zu erfüllen." — Die Rede entfesselte ein einmütiges, lange anhaltendes Hurra der Anwesenden. — Die Gesamtstimmung war eine hochfeierliche; viele weinten.

Charbin, 21. (8.) Juni. Bei Gaolintsy überfielen 4 Chunchusen einen Eisenbahnzug, beraubten 11 chinesische Passagiere, verwundeten 3 durch Dolchstiche und entflohen.

Berlin, 21. (8.) Juni. Unter Teilnahme zahlreicher Gelehrter begibt sich im Juni 1913 eine deutsche wissenschaftliche Expedition in das Nördliche Eismeer.

Der Dampfer „Planet" fand im Indischen Ozean 40 Meilen vom nördlichen Ufer von Mindanao die bisher unerreichte größte Meerestiefe von 9780 Meter auf.

London, 22. (9.) Juni. Der Expreßzug Manchester-Leeds entgleiste. 4 Personen sind tot und 20—30 verwundet.

Edinburg, 21. (8.) Juni. Infolge der Ablehnung der Forderungen der Werftarbeiter seitens des Verbandes der Werftbesitzer hat sich die Lage wieder verschlechtert. Es droht ein Generalstreik.

Rom, 22. (9.) Juni. Die Kammer nahm mit 209 gegen 22 Stimmen die Einführung eines Kolonialministeriums an.

Täbris, 21. (8.) Juni. Zwei einander befehdende Stämme der Schahsewenen verbanden sich zu gemeinsamem Kampf gegen die Russen.

Mukden, 21. (8.) Juni. Die meuternde Garnison plündert die Stadt.

Hankou, 21. (8.) Juni. Eine Versammlung der Handelskammer beschloß, Geldsammlungen zur Unterstützung der Regierung zu veranstalten.

Chicago, 21. (8.) Juni. Senator Dickson, der die Wahlkampagne zu Gunsten Roosevelts leitet, erklärte, die Anhänger des letzteren würden den nationalen Konvent nicht für legal anerkennen, falls die bestrittenen 78 Mandate nicht als zu ihren Gunsten bestehend anerkannt werden. Roosevelt erklärte gestern, unter gewissen Bedingungen sei er bereit, aus der republikanischen Partei auszuscheiden und die Führung einer neuen progressiven Partei zu übernehmen. — Das Komitee zur Prüfung der Mandate erklärte die Mehrzahl der von Roosevelt bestrittenen Mandate für legal.

Chicago, 22. (9.) Juni. Auf der Sitzung des Nationalkonvents der Republikaner wurde der Antrag Hadleys auf Ausschluß der Delegierten mit strittigen Mandaten von der Abstimmung abgelehnt, desgleichen das Separatvotum der Minorität der Prüfungskommission. Dieses bedeutet einen großen Gewinn für Taft. — Morgen erwartet man die Wahl des republikanischen Präsidentschafts-Kandidaten.

Baltimore, 21. (8.) Juni. Der Richter Parker wurde zum temporären Vorsitzenden des in der nächsten Woche einzuberufenden Nationalkonvents der demokratischen Partei gewählt. Die Wahl erfolgte nicht einstimmig.

Kirchliche Nachrichten

Universitäts-Kirche.

Am 8. Sonntag nach Trinitatis, den 10. Juni:
Um 11 Uhr Gottesdienst.
Predigttext: Psalm 51, 12.
Prediger Hahn.
Stille Kommunion.

St. Johannis-Kirche:

Am 8. Sonntag nach Trinitatis, den 10. Juni:
Gottesdienst mit Abendmahl um ½11 Uhr.
Predigt-Text: Röm. 8, 18—28.
Prediger: Wittrock.

St. Marien-Kirche.

Am 8. Sonntag nach Trinitatis, den 10. Juni:
Deutscher Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 7 Uhr morgens.
Prediger: Paul Willigerode.
Estnischer Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 10 Uhr.
Sonnabend estnischer Konfirmationsgottesdienst um 6 Uhr nachmittags.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 9. Juni 1912.

	9 Uhr ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	758.0	757.6	757.7
Lufttemperat. (Centigrade)	14.8	12 8	16.0
Windricht. (u. Geschwind.)	WNW2	WNW2	W2
Bewölkung (Zehntel)	6	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts 10.8
2. Niederschläge 0.1
3. Barometerstand in Centim. 307.

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Mäßig warm; Regen möglich.

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 8. Juni 1912.

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.		94,97½—94,95
Berlin „	100 Rmk.	46,43
Paris „	100 Frcs.	37,62

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	91½—91¼
5% Innere Anleihen 1905 u. 1908	105¾—106
5% Staatsanleihe von 1906	104¾—105¼
5% Prämien-Anleihe (1864)	465—469
„ „ „ (1866)	354—358
Prämien-Anleihe der Adelsbank	318—322
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	89¾—90¼
4½ Charkower Landsch.-Pfandbr.	86½—87¼
5% Oblig. der 1. Zufuhrbahn-Ges.	85—86
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Versich.-Ges. Rossija	625
„ „ Wolga-Kama-Bank	937
„ „ Russ. Bank	382
„ „ Internat. Hand.-Bank	517
„ „ Diskonto-Bank	510
„ „ Privat-Handels-Bank	276
„ „ Brjansker Schienenfabrik	200
„ „ Ges. der Malzew-Werke	339
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	189½
„ „ Gesellschaft „Ssormowo"	155
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	263

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Französische Konversations-Stunden werden gesucht. Offerten sub „A. M." an d. Exp. d. Zeitung.

Ein Student
bereitet mit Erfolg vor zum Abiturium, sowie ins Kadettenkorps und in die Realschule. Spez. Mathem. (Trigon.), Russisch, Franz. u. Latein. — Steinstr. 58, Qu. 6, von 3—5 Uhr.

Student
der Univ. sucht passende Beschäftigung, erteilt Stunden und repetiert —. Alleestr. 59, Qu. 3, von 12—4 Uhr nachm.

Russ. Lehrerin
(Absolv. d. 8 Kl. d. Puschkin-Gymn., auch gegenw. Lehrerin am Gymn.) mit langjähr. Praxis sucht f. d. Sommer Stunden. Magazinstr. 1, Qu. 4.

Deutscher Sprachunterricht
wird in schnell fördernder Praxis von gebildetem Deutschen erteilt — Sternstraße 75, Qu. 8.

Смудекмка
кончающая Университетъ по филол. фак. опытная учительница даетъ въ Эльвѣ уроки, спец. русск. яз. Адр.: дача Пихлика II этажъ, спросить Л. Клюрину.

Student
(Extern) Absolvent des Gymn., mit mehrjähr. Lehrpraxis, erteilt Stunden in allen Fächern der mittl. Lehranst., bes. der oberen Klassen zum Abit.-Examen — Techelferfche Str. 70, Qu. 3, von 4—5.

Eine Schülerin
(Russin) die eben die VII. Kl. des Puschkin-Gymn. absolv., wünscht für die Sommerferien Beschäftigung, hier oder zum Verreisen — Alexanderstr. 72-a, Qu. 4.

Einige
Damen
der deutschen Sprache mächtig, werden als Hilfskräfte zum sofortigen Eintritt in der Betriebszentrale der Oekonomischen Sozietät, Jakobstr. 62, gesucht. Meldungen schriftlich erbeten.

Kommis
d. Wein u. Kolonialw.-Br., m. g. Zeugnissen bittet um irgend eine Stelle hier oder n. ausw. — W. Johannson, z. Zt. Lugden, pr. Jurjew, Livland.

Buchhalterin
wird für ein größeres Gut in Livland zum sofortigen Antritt gesucht. Näheres im Expreßbüro.

Tüchtiger
Brunnen-Pumpenmeister
findet recht viel Arbeit auf dem Gute Weßlershof.

Gesucht ein Fräulein,
das etwas die Buchführung kennt — Spiegelfabrik H. Tatarker, Neumarktstr. 27.

Die Organisten- und Küsterstelle an der luther. Stadtkirche in Tiflis ist durch einen tüchtigen
musikalischen Herrn,
der auch Gesanghöre leiten kann, zu besetzen. Meldungen mit Gehaltsansprüchen sind nebst Abschriften sämtlicher Dokumente an den Kirchenrat der Gemeinde zu richten.
Schriftführer A. Sereing.

Ein älterer unverheirateter
Wirtschaftsgehilfe
wird für ein Gut im Dörptschen Kreise gesucht. Zu erfragen in der Landestelephon-Zentrale bei Herrn Parts.

Auf ein kleines Gut im Petersb. Gouv. wird ein zuverlässiger, anständiger lediger
Verwalter
gesucht,
der gute Zeugnisse hat u. fertig russisch spricht. Salair 25 Rbl. m. bei freier Station. Offerten mit Zeugnissen zu richten an die Zentr. Ann.-Exp. L. u. E. Mejl u. Co., St. Petersb., Morskaja 11, sub Nr. 59298.

Ein erfahrener Gärtner
(verheirat.) der auch d. Bienenzucht kennt, sucht eine Stelle — Tolstoistr. 9, Qu. 3. E. Kahar.

Ein Brenner
mit mehrjähriger Praxis u. sehr guten Zeugnissen sucht eine Stelle. Off. sub „Brenner 20" in d. Exp. d. Bl. erb.

Gesucht zum 1. Juli ein gutattestierter, unverheir. ter
Futtermeister
resp. Futtermeisterin. Offert. mit Zeugnisabschriften erbeten an die Gutsverwaltung Kidjerw, pr. Dorpat.

Ein deutsch-sprechender
Lehrling
kann sich melden — Gartenstr. 3, Photographie Schulz.

По постановленію Юрьевской Городской Управы цѣна за газъ для газовыхъ кухонъ, нагрѣвальныхъ и гладильныхъ аппаратовъ, газовыхъ печей и экономно работающихъ новыхъ газовыхъ двигателей понижена на 2 руб. 70 коп. за 1000 куб. фут.

Дирекція городск. газов. и электр. завед. симъ проситъ желающихъ къ осени с. г. газовыхъ присоединеній для означенныхъ цѣлей заявлять о томъ въ возможно скоромъ времени письменно или словесно въ конторѣ газов. завода, Александровск. ул. 88, въ непраздничные дни отъ 11—12 ч. дня и 5—6 час. пополудни. — Присоединенія исполняются за счетъ абонентовъ по порядку поступленія и только въ районѣ существующихъ уличныхъ магистральныхъ трубъ.

Städt. Gas- u. Elektrizitätswerke.

Um grösseren Kreisen des Publikums die Benutzung der vorteilhaft wirkenden,

mit Gas betriebenen Koch-, Wärme- und Plättapparate, Gas-Heiz- u. Badeöfen,

sowie der sehr ökonomisch arbeitenden neuen **Gasmotoren** zugänglich zu machen, ist auf Verfügung der Stadtverwaltung der Preis für Heiz- u. Kraftgas auf 2 Rbl. 70 Kop. pro 1000 Kub.-Fuss ermässigt worden. Die Direktion der städt. Beleuchtungswerke bittet hiermit diejenigen Interessenten, die zum Herbst d. J. Gasanschlüsse für obige Zwecke zu erhalten wünschen, ihre bezügl. **Meldungen möglichst bald** schriftlich oder mündlich **im Büro des Gaswerkes, Alexanderstr. 88,** werktäglich von 11—12 Uhr vorm. u. v. 5—6 Uhr nachm. machen zu wollen. Die Anschlüsse erfolgen für Kosten der Abonnenten in der Reihenfolge ihrer Anmeldung u. nur im Rayon vorhandener Strassenmagistralrohre.



Habe meine

Maler- u. Lackierwerkstatt

in die

Rathaus-Str. 30—36

übergeführt und bitte meine geehrte Kundschaft mich auch fernerhin mit Aufträgen zu beehren. Hochachtungsvoll

A. Sternfeldt.

Auf der Durchreise in Dorpat.

Sofort zu kaufen gesucht

gute alte englische, französische und russische Kupferstiche in Farben, gutes altes Porzellan hauptsächlich Nippes (Figuren, Gruppen, Dosen, Riechfläschchen, Nadeldosen) Vasen, alte gute Bronze-Gegenstände, wie Figuren, Gruppen, Kronleuchter, Kandelaber etc., goldene Dosen (Tabatièren, Bonbonnièren u. Nadeldosen) mit Emaille-Malerei oder mit Edelsteinen besetzt, alte Miniatur-Portraits auf Elfenbein, Kupfer, Holz, Pergament oder auf Glas gemalt, alte silberne Pokale, Krüge, Humpen, Schalen und Kruzifixe, alte Gemälde mögl. kleineren Formats und womögl. auf Holz oder Kupfer gemalt von hervorragenden Meistern, alte schöne Fächer, alte wertvolle Teppiche, auch in schlechter Erhaltung, alte eichengeschnitzte oder bunt eingelegte Möbel aller Art, verschiedene Schnitzwerke aus Holz, ferner je einen Satz Boudoir-Möbel von d. Zeiten Louis XV. u. XVI. mit alter Vergoldung und womögl. mit alten Bezügen sowie aller Art andere alte Kunstgegenstände bis zum Ende des XVIII. Jahrhunderts.

Bei wirklich erstklassigen und schön erhaltenen Objekten wird es auf die Höhe des Preises nicht zu sehr ankommen. — Bin auch bereit, zwecks Besichtigung der verkäuflichen Sachen aufs Land zu fahren. Adresse bitte bis spätestens Montag d. 11. d. Mts. sub **„Antiquitäten"** an die Exp. dieses Blattes zu richten.

Empfehle aus meiner Werkstätte: fertige

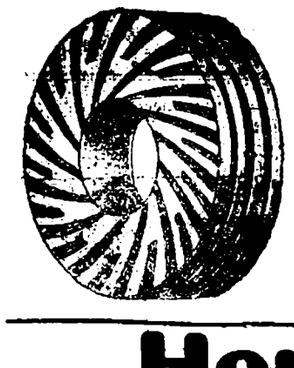

Mahlmühlen

mit 1, 2 u. 3 Paar Steinen, Graupen- und Schäl-Maschinen, Grützwerke, Elevatoren, künstl. Mühlsteine und bestes ausl. Material zu künstl. Mühlsteinen für alte Steine zum Guss.

Billige Preise!

Preis-Courant franko!

P. Jänes

Dorpat, Rigasche Str. Nr. 38.

„Herkules"

Getreide- und Grasmäher, Heurechen, Kultivatoren, „Allerup" und „Arwika" Pflüge u. s. w. aus der Fabrik Katrineholm-Schweden, offeriert sehr billig

Lorentz Sander

Johannis-Str. 12, Dorpat.

Verreise

bis Anfang August.

Dr. med. A. Hartge.

Verreise

bis zum 10. Juli

Dr. med. A. Lezius.

Verreise

am 11. Juni bis zum 25. August.

P. Meijer, Masseuse.

Im Sommer praktiziere

in Elwa

Haus Lell, neben dem Wasserturm.

Zahnarzt Grinko-Uglik.

Elwa, Villa Karu

Zahnärztlich. Kabinett

—Heilung, Plombierung, künstl. Zähne.

Das Dorpat-Werroesche Adlige Waisengericht

wird

vom **4. Juni** bis zum **20. August**

nur Dienstags

von 10 bis 12 Uhr vorm. **geöffnet** sein. Assessor: v. Samson.

Am Mittwoch, den 13. Juni, um 12 Uhr vormittags werden im Pastorate Wendau diverse grössere

Remontearbeiten

vergeben. Erich Baron **Maydell,** Kirchenvorsteher.

Auktion.

Am 11. Juni d. J. 3 Uhr nachm. werden im Hause **Nr. 12 an der Langen Strasse** verschiedene zum Nachlass gehörige Möbel, Kleidungsstücke, Kisson, Bettzeug und Hausgerätschaften meistbietlich gegen Barzahlung verkauft werden.

Der Stadtauktionator.

Bessere Stellung — Höheres Gehalt erlangt man durch gründliche kaufmännische Ausbildung.

Drei Monate im Institute.

Institutnachrichten gratis.

Oder brieflicher Unterricht in

Buchführung

Rechnen, Korrespondenz, Kontorarbeit, Schreib., Stenographie. — *Prospekte gratis.*

Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut

Otto Siede, Danzig, Preussen.

Mark 20.– und mehr täglich verdienen Personen jeden Standes leicht durch stille Mitarbeit. Auskunft gratis durch „Globus", Brüssel A **Bd. Militaire 55.** Auslandporto!

Hamburg.

Besenbinderhof 47[I]

nahe Hauptbahnhof.

Pension Internationale Emmy Pein. Passanten finden frdl. Aufnahme.



Maya-Ferment

zur Herstellung von Yoghurt

Yoghurttabletten

Drogerie W. Zeitler.

Dr. Schindler — Barnays

„Marienbader Reduktions-Pillen"

gegen

Fettleibigkeit

u. als ausgez. Abführmittel. **Echte Verpackung in roten Schachtein** (Inhalt 50 St.) mit russ., franz. u. deutsch. Gebrauchsanweisung. Verkauf in allen Apotheken- u. Drogen-Handlungen.

Billige Broderien

waschbare Borden, Festons und Wäschebänder

weiss und farbig

in grosser Auswahl bei

Sophie Part.

Ritterstr. 5.

Broderien

Einsätze

u. waschbares Besatzband

bei

Luise Schwarz

Gr. Markt.

Räume eine grosse Partie

Sommerstoffe

zu bedeutend herabgesetzten Preisen

Kaufhof Nr. 1 Ploetz & Baumann.



Nehmen Sie nicht das Billigste, sondern das Preiswürdigste.

Eine minderwertige Ware ist meist zu teuer bezahlt, während ein guter Malzkaffee sein Geld immer wert ist, weil er sich

durch seinen Wohlgeschmack,
durch seine Ausgiebigkeit,
durch seine Bekömmlichkeit

bezahlt macht. Es liegt deshalb in Ihrem Interesse, wenn Sie immer **Kathreiners Kneipp Malzkaffee** verlangen. **Kathreiners Kneipp Malzkaffee** hat sich seit über zwanzig Jahren bewährt.

Es handelt sich um Ihre Gesundheit.

Erstklassiges Familien-Restaurant „Hasen-Krug"

Sonntag, den 10. Juni

MUSIK

ohne Unterbrechung von 1 Uhr tags bis 1 Uhr nachts.

Zwei Orchester

Damen-Orchester 11 Pers., **Blas-Orchester** 15 Pers.

Um 11 Uhr abends

Feuerwerk.

Sonntag werden 3 Dampfer verkehren.

„Forbushof", „Alexander" und „Delta".

Abfahrt von der Holzbrücke (neben dem Ruderklub) von 8 Uhr morg. bis 2 Uhr nachts.

Erstklassige Küche, Weine bester Firmen, Bier der besten Brauereien. Mässige Preise. Gemütliche saubere Kabinete.

Damen-Orchester täglich von 8 Uhr abends bis 1 Uhr nachts.
Dampfer-Verkehr täglich von 4 Uhr nachm. bis 2 Uhr nachts, alle 2 Stunden.

Bestellungen auf Mittage, Soupers u. Picknicks mit Hin- und Rückfahrt auf dem Dampfer „Forbushof" werden entgegengenommen.

Telephon 86. **„JLLUSION"** S. Dshigit.

8., 9., 10. u. 11. Juni 1912.

Chronik-Gaumond. Letzte Ausgabe. — **Frühling in den Alpen.** Interessantes sehr hübsches Landschaftsbild. Naturaufnahme.

Scherben des Glücks.

Grosses, künstlerisches Drama aus der Gegenwart. **900 Meter lang.**

Unsterblicher Versicherer. Interessantes humoristisches Bild, unter Mitwirkung von Glupyschkin.



Produkte aus den natürlichen, dem Wasser entzogenen Salzen

VICHY

VICHY ETAT

Die Quellen gehören der Französischen Regierung.

PASTILLES VICHY-ETAT
SEL VICHY-ÉTAT
COMPRIMÉS VICHY-ÉTAT

2 oder 3 Pastillen nach dem Essen fördern die Verdauung.
Zur Selbstbereitung des Verdauungs-Wassers.
Zur Selbstbereitung des alkalisch-brausenden Wassers.

Sel u. Comprimés müssen in gekochtem, abgekühltem Wasser aufgelöst werden.

Eine wenig gebrauchte

Lokomobile

(6 H. P.) ist **zu verkaufen.** Näh.: Sternstr. 98, Qu. 14.

Frische

Schottische Heringe

empfiehlt

J. Hermann Kaufhof 18.

Neue Türen

30 St. **zu verkaufen** — Leppik-Str. Nr. 9, Qu. 4.

Wohnungen

von 6 u. 7. Zimmern mit allen Nebenräumen, Wasserleitung, Badeeinrichtung u. Warmwasserheizung etc., sind **zu vermieten** — Teichstr. 54.

Tanglefoot Fliegenholz Fliegenleim Fliegenflüssigkeit

empfiehlt

Mag. K. Juergenson

Drogerie.

Im Hotel Elwa

sind noch **einige Zimmer** mit und ohne Pension zu vergeben. Aug. Hallap.

Elwa, Villa Lauri.

1 resp. 2 kleine Zimmer mit Kochvorrichtung. Näh.: bei C. Reyman, dortselbst, bis 15. z. d. Mts.

Wohnung

von 2 Zimmern und Küche, für Handwerker geeignet, ist **zu vermieten** — Schlossstr. 18.

Sport-Verein „TERWIS".

Sonntag, d. 17. Juni.

Auf d. Reval. Chaussee vom 2. Werstpfosten beginnend um 7 U. morgens

Wettlaufen.

Um ½9 Uhr morgens

Wettgehen.

(beides auf 10. Werst).

Teilnehmen können alle. Einzahlung 25 Kop. Anmeldungen: Promenaden Str. 8, bei H. Tönisson bis z. 16. Juni 7 Uhr abends. **Der Vorstand.**

Gesucht

zum August 1912 ein

Lehrer und eine Lehrerin

für Naturgeschichte und Mathematik in einer deutschen Privatschule. Off. empfängt **Oberlehrer A. Schmid** in **Goldingen, Kurland.**

Gesucht

zum 1. Juli eine

Geschäfts-Dame

für auswärts, äusserst gewandte Verkäuferin für Damen-Konfektion. Offerten unter „Konfektion" an die Expedition des Blattes erb.

Die drei Ortssprachen notwendig.

Eine deutsch-, russisch- oder estnisch-sprechende

Krankenpflegerin

nach Modohn (Lettland) **gesucht.** Off. F. Eldring, Fischerstr. 51, erbeten.

Zum Alleindienen bei einer Dame wird

eine ältere Person,

die etwas zu kochen versteht, **gesucht.** Näheres: Alexanderstr. 12, im Fayence-Geschäft.

Eine Wäscherin

bittet um Arbeit — Philosophenstr. 19, Qu. 1.

Miteinwohnerin

gegen geringe Zahlung **gesucht.** Zu erfragen Alexanderstr. 12, im Fayence-Geschäft.

Kautionsfähiger gebildeter älterer Mann

der die örtlichen Sprachen kennt, **sucht Beschäftigung** als Kassierer, Expeditor, Agent, Speicher-Lagerverwalter etc. Off. bitte an die Exped. d. Z. sub „H. A."

B. Genss

empfiehlt

Netz-Hosen u. -Hemden.

Edel-Raffia-Bast

zu Handarbeiten empfiehlt

Johann Daugull

Grösser Markt 5.

Wiener Conditorei.

Empfehle tägl. fr. Dauerkuchen, aufs Land mitzunehmen. Grössere Kuchen fürs Land werden sorgfältig u. sicher verpackt. Täglich mehrere Sorten Gefrorenes.

Bestellungen auf Torten, Kringel und Blechkuchen werden sorgfältig ausgeführt.

Eine leichte 2-spän.

Postkalesche

nebst ein- und zweispän. gelb. **Essebiag, easgl. Geschirr** stehen **billig** zum **Verkauf** — Petersburger Str. 13. **C. Kordt.**

In **Kehrimois** sind noch

Sommerwohnungen

mietfrei zu billigen Preisen. 16 Werst von Dorpat, 5½ Werst von d. Station Nüggen. Telephon.

Privatbeamter **sucht** per I. VII. oder später für ständigen Aufenthalt

freundl. möbl. Zimmer

wenn mögl. mit voller Pension in guter Familie **ohne Studenten u. Schüler,** im Stadtteil zwischen Zentrum u. Kasernen. Offerten bitte abzugeben unter „Familie 4535" an die „Nordl. Zeitung".

Wohnung

v. 6 Zimm. z. 1. Juli **gesucht.** Off. u. „E. W. 100." in d. Exp. d. Bl. erb.

Eine Wohnung

von 5—6 Zimmern, Vorzimmer etc. u. Garten ist **zu vermieten.** Auf Wunsch Stall für 4 Pferde, Wagenremise und Kutscherzimm. Näheres: Mühlenstr. 22.

Parterre-Wohnung

von 4 Zimmern u. Küche **zu vermieten** — Petersburger Str. 24. Zu besehen von 3—7 Uhr.

Gut möblierte Zimmer

in der kleinen Sternstraße 16, Qu. 1, **zu vermieten;** dortselbst werden verkauft ein warmes Hühnerhaus, ein gr. Regal und ein Herren-Fahrrad.

Sommertheater.

Heute, Sonnabend, d. 9. Juni, 8½ U. und

Morgen, Sonntag, d. 10. Juni, 7 U.

Novität! Zum ersten Male:

Der Strohwitwer.

Vaudeville in 3 Akten von E. Norini u. R. Ehrich.

Montag, den 11. Juni, 8½ Uhr Zum letzten Mal:

Die lustige Witwe.

Hanna Glawari . . Frl. Werthen-Büsing.

„Wanemuine".

Sonnabend, den 9. Juni

Symphonie-Konzert.

Programm:
Mozart — Es-dur-Symphonie.
Beethoven — Ouverture Namonsfeier.
Littolf — Robespierre.
Mendelssohn — Meerestille u. s. w.

Sonntag, den 10. Juni

Operetten-Musik.

Illumination. Entree 30 u. 20 K. Anfang 9 Uhr abends.

Dom-Konzert.

Morgen, Sonntag, den 10. Juni von 7—9 Uhr abends.

Das Komitee.

Ruder-Club.

Anrudern

am Sonnabend d. 9. Juni

9 Uhr abends.

Der Vorstand.

Sommer-Garten

Hotel-Restaurant de Commerce.

Täglich

Variété

Cabaret, Konzert.

Das brillante

Juni-Programm.

u. a.

Gerda Sollus
französ. Excentrik-Soubrette.

Mizi Kowa
Naturkunstpfeiferin.

Toscana
internationale Soubrette.

Jean Mathes
der gemütliche Münchener.

Neger Sami

und **Frau Sami,** das brillante Duett, aus Californien.

Konzert Anfang 9 Uhr,
Variété ½11 Uhr.

Delikate Küche. Brillante Weine.

Prima Mittagstisch.

Matinee-Konzert 1—3 Uhr.

Es ladet höflichst ein

J. Oldt.

Bestellungen auf unreife

Stachelbeeren

werden entgegengenommen — Handlung Luise Schwarz, Gr. Markt 1.

Verloren

auf dem Wege Sternstr. bis Wallgr. eine **lederne Handtasche** enthaltend: Portemonnaie mit Inhalt u. Lorgnon. Gegen Belohnung abzugeben in d. Exp. d. „Nordl. Ztg."

Hat niemand

eine langhaarige, schwarz-graue

Hündin

(deutscher Vorsteher) auf den Namen „Virgo" hörend, die sich am Sonnabend, den 2. Juni **verlaufen** hat gesehen. Das Tier ist vom Lande, kann daher sich aufs Land verlaufen haben. Gegen **5 Rbl.** Belohnung abzugeben im Konventsquartier „Stadierender Esten", Fellinsche Str. 1.

Vor Ankauf wird gewarnt.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 23 der Feuilleton-Beilage.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl., monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl. vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 132. Dienstag, den 12. (25.) Juni 1912.

Inland.

Zur Kaiser-Zusammenkunft.

Der deutsche Kaiser wird, wie die „St. Pet. Ztg." zu berichten in der Lage ist, in Begleitung der Suite und des Staatssekretärs Kiderlen-Wächter am 23. Juni in Baltischport eintreffen. — Von russischen Würdenträgern werden bei der Zusammenkunft zugegen sein: der Minister des kaiserlichen Hofes Generaladjutant Baron Freedericksz, der Minister des Aeußern Hofmeister Ssasonow, der Direktor der Kanzlei des Ministers Baron Schilling. Auch der deutsche Botschafter Graf Pourtalès begibt sich nach Baltischport.

Zum 23. Juni wird das ganze 85. Wiborger Infanterieregiment Kaiser Wilhelms II. in vollem Bestande nach Baltischport geschickt.

Informationen aus Berlin zufolge wird die Zusammenkunft einen politischen Charakter tragen.

Die 3. Reichsduma. II.

(Von unserem Petersburger MWM-Berichterstatter.)

So schön wie die Regierungstreuen hat man es als Oppositionsmann zurzeit nicht. Dafür konnte man sich die Gloriole der eigenen freien Meinung aufs Haupt setzen. Ist es in Wirklichkeit damit auch nicht weit her, mußte man sich auch der Parteidisziplin halber nach dem festgezaunten Parteiprogramm richten, auch wenn man ganz anderer Meinung ist, und abgedroschene Phrasen weiterreden, die nur ein Lächeln entlocken oder Widerwillen hervorrufen, aber die kritiklose Masse gängeln — von der Regierung diktiert ist diese Meinung jedenfalls nicht.

Anders bei der Mehrheit. Die grotesken Sprünge der Hauptsehenswürdigkeit der Duma, des Abgeordneten, der den Wirklichen Staatsrat und hohe Ehren erlebt hat, im Sitzungssaale aber am liebsten Purzelbäume schlüge — diese Sprünge waren nur oppositionell, solange es einem Verbande vonnöten war, der über hochmögende Mitglieder zählt. Sie kamen der Regierung in der Regel sehr zupaß. Sonst gäbe es nicht die Verbeugungen in der Ministerloge, wenn der Abgeordnete seine Hand hineinzureichen geruhte. Immerhin gehörten weder dieser Abgeordnete noch sein Freund, der ehemalige Badstubendiener und Kellner und nachmalige „Enzyklopädist", der in allen Fragen Bescheid wußte und die geflügelten Worte von den „Personen weiblicher Herkunft" und dem „Auch ich stand zu Eisenbahndiebstählen in Beziehung" prägte, zur bedingungslosen Jasager-Partei der Nationalisten. Die Rechte hat sich durch ihre Hanswurstiaden diskreditiert. Es lag an ihren Führern, und sie bestand fast nur aus Führern. Aus ihren Reihen wurden treffliche Worte gesagt. Sie blieben wertlos, weil ihnen der Purzelbaum folgte, der anfangs dazu dienen sollte, die „Konstitution" lächerlich zu machen, später aber zur Gewohnheit wurde, als auch die Rechte auf die Konstitution schwören mußte, sich auf den Ritualmord festlegte und schließlich zum rechten Flügel der Nationalisten wurde.

Diese Nationalisten sind die unsympathischeste Erinnerung, die von der 3. Duma bleibt. Mit dem Nationalgefühl haben sie nichts mehr zu tun. Sie sind dem Gedanken zu verdanken, daß nur eine Verschärfung des russischen Nationalgefühls die Revolution verdrängen könne. Doch aus diesem richtigen Gedanken wurde ein Polizeimittelchen, wie aus den Nationalisten Polizisten oder sonstige Beamte wurden, sofern sie es nicht schon waren. Der einer gesunden konservativen Partei anhaftende Schollengeruch, die an ihren Sohlen klebende Ackerkrume war den Gutsbesitzern unter den Nationalisten schon in der Mitte der Legislatur-Periode abhanden gekommen. Wie so oft in der Geschichte Rußlands, so sehen wir auch in der 3. Duma den Gutsbesitzer zum Beamten werden. Beziehungen zu einem Vetter oder einer Tante des Ministerpräsidenten, die der Stolypin-Epoche ihren Stempel gaben, waren das Ferment, das die Leute mit eigener Meinung unter den Nationalisten in Strohmänner umwandelte, dafür aber ein Sprungbrett zu persönlichen Vorteilen wurde. Mit dem Hin- und Herschwanken der Stolypin-Politik wurde auch aus den Nationalisten das bißchen Rückgrat geschüttelt, das in ihnen noch vorhanden war, wie ja auch Stolypin anfänglich ehrlich reformieren wollte.

Das „Glück" der Nationalisten riß den ganzen rechten Flügel der Oktobristen mit. Die Linksoktobristen klammerten sich an die Versprechen vom 17. Oktober und 17. April. Es gab einen klaffenden Riß im Zentrumsturm und eine die letzte Session hindurch anhaltende Direktivenlosigkeit. Man mag mit den Linksoktobristen auch in vielem nicht übereinstimmen — eins muß man ihnen lassen: sie ließen sich nicht ködern und nicht kaufen. Sie blieben bei der Stange. Und wenn auch sie schwankten und viele von ihnen ins große Sammelbecken links fielen, das tolerant nicht nach dem „Woher und Wohin?" fragte, sondern programmlos sammelte, sie und die Progressisten hielten die Ehre der 3. Duma als einer freien Volksvertretung aufrecht.

Von den Sozialdemokraten und Arbeitsgrupplern kann man das nicht sagen. Käuflich waren sie beileibe nicht. Deswegen leiden sie, deswegen haben sie die Gloriole der eigenen Meinung auf dem Haupte. Aber sie vertreten nicht das Volk, sondern eine Lehre, in deren Prokrustesbett sie das Leben und die Bedürfnisse des Volkes vergewaltigend zwingen wollen, die ärgsten Tyrannen der freien Meinung.

Den Kadetten darf man auch keine Abhängigkeit von der Regierung vorwerfen. Doch unabhängig waren auch sie nicht. Sie boten einem Markow, Timoschkin und Purischkewitsch die Existenzberechtigung als Protestler gegen die Aspirationen des russischen und internationalen Judentums.

Es ließe sich über die 3. Duma noch unendlich viel sagen. Was sie geleistet hat, bleibe unerwähnt, weil es zu bösen Worten führen müßte. Da ihre Majorität nationalistisch war, hat sie den unsympathischen Charakter angenommen, den ihre Nachfolgerin hoffentlich nicht haben wird, und hat sie das Interesse der Oeffentlichkeit eingebüßt, das nur durch allerlei Skandälchen rechts und links künstlich aufgefrischt wurde. Wie viel Mache in diesen Lärmauftritten, wieviel Schauspielerei auf der Tribüne — alles für die nichteingeweihte Masse, die noch an Ideale und die Vertretung ihrer Interessen glaubt.

Finita la comedia! Fünf lange Jahre wurde sie gespielt. Wie viele wahre Volksvertreter mußten sie erleiden! Zumal unsere Deutschen.

Maßnahmen zur Hebung des Unterrichts in den alten Sprachen.

Den Unterricht in den alten Sprachen betrifft ein Zirkular des Unterrichtsministeriums, das demnächst, wie aus offizieller Quelle gemeldet wird, an die Lehrbezirks-Kuratoren versandt werden wird.

Wiederholte Revisionen der Gymnasien, heißt es im Zirkular, haben zu einem großen Teil ein sehr geringes Niveau der Kenntnisse der Schüler im Lateinischen konstatiert sowie eine ungenügende Kenntnis der Kultur der antiken Welt. Eine solche Erscheinung wird als durchaus unnormal angesehen — zumal in westeuropäischen Ländern wie z. B. in Deutschland, in letzter Zeit eine verstärkte Beschäftigung mit den alten Sprachen zu vermerken ist. In den russischen Schulen läßt sich die oben erwähnte Erscheinung zum Teil durch eine Verkürzung der Lateinstunden erklären, hauptsächlich aber durch den Mangel an Interesse der Schulleiter für dieses Fach, da nicht Sorge getragen wird, daß die lateinische Sprache auf der ihr zukommenden Höhe als eines der Hauptfächer der humanistischen Bildung stehe.

Im Hinblick darauf wird den pädagogischen Konferenzen und den Gymnasialdirektoren empfohlen, ihr Augenmerk auf folgendes zu richten: 1) In den mittleren Klassen muß den Schülern eine feste Kenntnis der Elementargrammatik beigebracht werden, wobei der Kursus der 5. und 6. Klasse systematischer und nicht bloß beiläufiger Erlernung der lateinischen Syntax gewidmet werden müßte. Zu diesem Zweck sind den Schülern Uebersetzungen aus der Muttersprache ins Lateinische aufzugeben, die keineswegs durch die bestehenden Regeln abgeschafft sind und die große didaktische Bedeutung haben. Im Zusammenhang damit ist bei der Versetzung aus einer Klasse in die andere auf die Kenntnisse im Lateinischen gebührendes Gewicht zu legen; 2) in den oberen Klassen müssen die Schüler bei der Lektüre der lateinischen Autoren unbedingt mit dem Geist der antiken Kultur bekannt gemacht werden, wobei es wünschenswert ist, daß die Lektüre nicht als Anlaß zur Wiederholung der Grammatik dient; 3) damit den Lehrern der alten Sprachen die Möglichkeit gegeben wird, den Unterricht durch Anschauungsmittel zu beleben, müssen zur Beschaffung dieser Mittel jährlich entsprechende Summen angewiesen werden, und 4) daß die Abiturienten bei den Maturitätsprüfungen nicht nur ihr Können in der Bewältigung des Textes Julius Cäsars an den Tag legen, sondern auch in der Sprache Titus Livius'; selbstverständlich ist die Erreichung eines solchen Erfolges zurzeit nicht eine obligatorische Forderung, sondern nur ein Wunsch, der jedoch unter den derzeitigen Bedingungen verwirklicht werden kann. Bei den Maturitätsprüfungen von Externen jedoch sind nicht nur die Bedingungen im Zirkular vom 29. November 1907 (Nr. 27 207) zu erfüllen, sondern auch gründliche Kenntnisse in Ovid und Cicero an den Tag zu legen.

Was die griechische Sprache betrifft, so bezieht sich alles oben vom Lateinischen Gesagte auch auf diese, wobei in Gymnasien mit bloß lateinischer Sprache den Schülern, die Griechisch lernen wollen, keine Hindernisse in den Weg zu legen sind. — Das Zirkular schließt mit dem Ersuchen, dem Ministerium bis zum 1. Februar 1913 anzugeben, wieviel Schüler in jeder Klasse der Gymnasien sich mit der griechischen Sprache beschäftigen.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Die Kaiser-Zusammenkunft findet in Baltischport am 23. Juni statt.
Beendigung des russ. Offiziers-Automobilfahrens.
Bisher sind von Frankreich in den Jahren 1907—11 für Marokko 140 Mill. Fr. verausgabt worden.
Angeblich sind neue Friedensverhandlungen im Tripolis-Kriege im Gange.
Einsturz-Katastrophe am Niagara.

Von der Konkurrenz für das Barclay-Denkmal.

Sonnabend hat unter dem Vorsitz des Herrn Livländischen Gouverneurs in Riga eine Sitzung des Barclay-Denkmal-Komitees stattgefunden, in der über die Zuerkennung der ausgesetzten drei Preise die Entscheidung fiel. Als Preisrichter fungierten Geheimrat Dietz aus Dresden, Akademiker Salemann aus Petersburg und Stadtarchitekt Schmäling-Riga.

Unter den zur Konkurrenz eingelaufenen 48 Entwürfen wurden, bemerkt das „Rig. Tagebl." hierzu, der erste, zweite und dritte Preis (1500 + 1000 + 500 Rbl.) drei Entwürfen von Prof. Wilhelm Wandschneider in Charlottenburg zuerkannt. — Zum Ankauf empfohlen wurde der Entwurf von unserem Landsmann Prof. Konstantin Starck in Berlin.

Daß in einer so stark beschickten Konkurrenz ein Künstler mit der Verleihung aller drei Preise ausgezeichnet wird, dürfte wohl nur sehr selten sich ereignen. Der Preisträger Prof. Wandschneider ist im Jahre 1866 in Plau zu Mecklenburg geboren. Er besuchte die Berliner Akademie, war ein Schüler von Albert Wolff und Reinhold Begas und hat verschiedene Auszeichnungen davongetragen. Er ist der Schöpfer der Kaiser-Denkmäler in Neu-Stettin und Dortmund, der Bismarck-Denkmäler in Dortmund und Schwerin, des Siegesdenkmals in Charlottenburg, des großen Reiter-Denkmals für Großherzog Friedrich Franz in Rostock, des Fritz Reuter-Denkmals in Stavenhagen sowie verschiedener Kriegerdenkmäler.

Dorpat, 12. Juni.

Für die juristischen Prüfungs-Kommissionen ist vom Unterrichtsminister L. A. Cassо eine Herbstsession gestattet worden. Außerdem hat sich, wie die „St. Pet. Ztg." berichtet, der Unterrichtsminister im Prinzip damit

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Das ist ja ganz etwas Anderes.

Skizze von Alfred v. Hedenstierna.

Aus dem Schwedischen von Rhea Sternberg.

Es konnte einem leid tun um die Gräfin Sidenram. Allerdings war sie weder krank noch arm im strengsten, vulgärsten Sinne dieses letzten Wortes. Aber ihre Kräfte nahmen ab, ihre Stimmung wurde trüber, und der Inspektor ihres Gutes hatte ihr geschrieben, daß es bei diesen schlechten Zeiten ganz unmöglich sei, bei Erneuerung der Pachtverträge von den Katen die gleichen Einnahmen zu erzielen wie bisher. Das war sehr traurig, denn sowohl ihr Sohn wie ihre Tochter waren verheiratet, hatten einen bedeutenden Teil ihres väterlichen Erbes verbraucht und vermochten nicht ohne einen großen Jahreszuschuß von Mama auszukommen. Und nun versicherte der Inspektor auch, daß der Umbau der Scheune im Haupthof unmöglich noch länger aufgeschoben werden könnte. Alles das hatte bereits lange gedroht, und die Gräfin hatte sich daraufhin bereits einige Einschränkungen auferlegt. Da sie es nicht über sich vermochte, im Winter wo anders als in Stockholm zu leben, hatte sie im Herbst mit ihrer Gesellschafterin ihre acht herrlichen Zimmer am Stureplatz aufgegeben und sechs nur mäßig große in einer Querstraße bezogen, die in den Tiergarten mündete. Mit großem Widerstreben hatte sie ihre Beiträge zu den öffentlichen Sammellisten vermindert, und es kam sogar zuweilen vor, daß sie zu Hause blieb, um die Rechnung für den Lohnkutscher nicht zu steigern, obwohl sie fühlte, daß ein Ausflug ihr gut tun würde.

Ja, es konnte einem wirklich leid tun um die Gräfin Sidenram. Auf einem der größten Diners der Saison war sie bei Tisch nicht nach Wunsch placiert worden, sondern hatte nach ihrer Meinung, die in solchen Fällen durchaus maßgebend war, einen Platz unter ihrem Rang bekommen. Und als die Wohltätigkeitslisten, die Listen für Denkmäler zu Fuß und zu Pferde und die Listen für Ehrengeschenke zu ihr kamen, bemerkte sie in der letzten Zeit zu ihrem Schrecken und Entsetzen, daß bereits Namen von Personen darauf standen, denen diese Listen vor der Gräfin Sidenram zu unterbreiten man früher nie gewagt hätte.

Sie fühlte sich müde und niedergeschlagen. Es schien ja fast, als wäre sie im Begriff, aus dem Milieu der höheren Gesellschaft herauszugleiten.

Man war nun im Frühling. Alles, was Leben und Atem hatte, freute sich und blühte auf, die Natur erwachte wieder, und die Menschen sammelten neue Kräfte. Doch die Gräfin Sidenram machte die Runde bei einer großen Anzahl von Spezialärzten und fragte jeden, „was ihr fehle", bis sie schließlich zu einem wissenschaftlichen Grobian kam, der ihr nach vielen Fragen und genauer Untersuchung rasch, doch sanft antwortete: „Die Jugend, Frau Gräfin. Soweit ich es beurteilen kann, absolut nichts anderes. Selbst eine Dame mit Ihrer Energie und Ihren äußeren Vorzügen kann mit 66 Jahren nicht mehr genau dieselbe sein wie mit vierzig."

„Gibt es gar keine Hilfe für mich?" seufzte die Gräfin niedergeschlagen.

„Wären Sie ein Mensch, der hart arbeitet, aber doch in der Lage ist, sich aus diesen Verhältnissen zu befreien, so würde ich von Ruhe, strenger Diät und einem behaglichen Leben sprechen. Aber wie die Sache liegt und bei der Lebensweise, die Sie führen, muß ich antworten: Ihr Gesundheitszustand Frau Gräfin, bedarf keiner Hilfe, und gegen die Vergänglichkeit der Zeit — gibt es keine Hilfe", sagte der Spezialist, ein sehr berühmter und gesuchter Arzt, der sich daher den Luxus erlaubte, eine Grenze zu ziehen, über die hinaus man seine Geduld nicht mißbrauchen durfte.

Als die Gräfin wieder in den Sonnenschein hinauskam, fühlte sie sich von der Menschheit verraten und von der Wissenschaft verlassen. In ihrer Verzweiflung fuhr sie nach Skansen, getrieben von einer unklaren Sehnsucht nach dem ungestörten Frieden, den man im Park dort im Frühsommer findet, selbst wenn man Gräfin ist und nur sehr geringe und oberflächliche Beziehungen zu dem schlichten Volk hat.

*

Die alte Margret Svensson fühlte sich heute ungewöhnlich und beneidenswert froh und glücklich. Sie war ja sonst auch nicht gerade unglücklich, aber es konnte doch zuweilen passieren, daß sie darüber nachsann, woher sie Nahrung und Wohnung nehmen sollte, wenn ihre Sparpfennige zu Ende waren, die sie während ihrer langen Dienstzeit gesammelt hatte und deren Zinsen zu gering waren, um sich davon zu ernähren, selbst wenn sie sie in eine Lebensrentenversicherung gegeben hätte. Die alte Margret hatte außer ihrem Sparkassenbuch noch zwei andere Stützen: den guten Gott und den guten Kammergerichts-Sekretär, bei dem sie bis vor einigen Jahren, bis die Kräfte nicht mehr ausreichen wollten, gedient hatte und der sie seitdem nicht mehr vergoß. Er kam recht oft, ganze zweimal im Jahr, und fragte, wie es ihr ginge. Und da Margret dann stets heiter und freundlich antwortete, daß es ihr gut gehe und daß sie habe, was sie gebrauche, gab er ihr 10 oder 20 Kronen, klopfte ihr leise auf die Schulter und ging. Margret dachte ja leider mit Trauer daran, daß der gute Herr Kammergerichts-Sekretär womöglich vor ihr sterben könnte, aber sie gehörte zu denen, die wußten, daß ihre andere Stütze, der gute Gott, niemals sterben konnte.

Daher war sie nicht untröstlich, als der Kammergerichts-Sekretär wirklich eines Tages aus dem Leben schied. Sie weinte nur ein wenig, kaufte am Gitter des neuen Kirchhofs von einer alten Frau einen der einfachsten Blätterkränze und legte ihn auf das Grab ihres letzten Herrn. Dann kehrte sie weiter von ihrem kleinen Kapital, erwarb ein paar Heller dazu durch grobe, schlecht bezahlte Handarbeiten, bekam auch ab und zu von den Nachbarsfamilien einen Bissen Brot für die Bewachung ihrer Kinder in ihrer Abwesenheit. Was den Kammergerichts-Sekretär betraf, glaubte sie ihn gut aufgehoben, denn es war geradezu unmöglich, daß ein so lieber alter Herr wo anders hinkommen konnte als zu dem lieben Gott.

Da kam das große, große Glück! Es kam in Gestalt eines Bezirksrichters und Nachlaßverwalters, der ein Leibrentenbuch und einen Brief mitbrachte. Aus dem Leibrentenbuch ersah Margret zu ihrer größten Verwunderung, daß der Kammergerichts-Sekretär sie mit einer jährlichen Leibrente von 300 Kronen eingekauft hatte. Aber als sie den Brief las, lachte sie unter einem Strom von Tränen. Das war ja so tief rührend und zugleich so schrecklich lächerlich. Er schrieb, da er keine Verwandten habe, könne er mit gutem Gewissen das kleine Kapital, das er besaß, zu Margrets Vorteil benutzen. Aber gleichzeitig entschuldigte er sich, daß es nicht einmal in Leibrentenform vollständig ausreichte, um ihr zukünftiges Leben für alle Fälle zu sichern. Aber er habe sich heimlich darüber informiert, wie sorglos Margret mit ihrem Sparkassenbuch umging, während sie stets versichert habe, keiner Hilfe zu bedürfen. Und bei einer solchen alten Närrin gab es ja keinen anderen Ausweg, als den, den er gewählt hatte . . .

Nein, der Kammergerichts-Sekretär war ein Narr in seiner Güte! Daß er nicht einsah, welch ein Reichtum 300 Kronen jährlich für die alte Margret bedeuteten! Ihre gebeugte, 70-jährige Gestalt zitterte vor Eifer, sie wußte nicht, was sie eigentlich beginnen sollte; die Freude drohte ihr altes Herz zu sprengen. Die Freude des Reichtums!

Sie stolperte hinaus in den Sonnenschein und fand es so wunderlich, daß die Menschen gerade so aussahen wie gewöhnlich und sie nicht überrascht anschauten, sie, die Margret Svensson, die ein so unerhörtes Glück getroffen hatte! Sie sah dort draußen die Straßenbahnwagen nach dem Tiergarten fahren, und eine wilde Lust ergriff sie, mit hinauszufliegen in die Welt; rasch war sie wieder zu Hause und holte ganze 70 Oere aus ihrer Schublade. Dann fuhr die

einverstanden erklärt, daß im Herbst auch Sessionen von physiko-mathematischen und medizinischen Prüfungs-Kommissionen stattfinden, wenn eine genügende Anzahl von Examinanden vorhanden sein sollte und wenn die Universitäten entsprechende Gesuche einreichen.

Wie der „Peterb. Teat." aus Marinekreisen erfahren haben will, soll die bekannte Elbinger Firma Schichau an der Ostsee noch eine Werft errichten wollen. Die Firma soll auf Bestellungen namentlich von Torpedobooten hoffen. Aber auch mit dem Bau von Handelsschiffen würde sich die Werft eventuell befassen. — Wohin die Werft kommen soll, ist noch nicht fest bestimmt. Gerüchtweise verlautet, daß sie in der Nähe von Narva errichtet werden soll.

— Der Volksschul-Inspektor des 2. Dörptschen Rayons Sswetschnikow ist nach Ausdienung von 35 Jahren noch bis zum 24. November 1916 im Amt belassen worden und der Volksschul-Inspektor des Felliner Rayons Lasin nach Ausdienung von 25 Jahren auf weitere 5 Jahre.

Pernau. Aus Pernau wird dem „Pwlht." über eine Kirchenvormünder-Versammlung berichtet, die wohl die erste derartige in den baltischen Provinzen ist. Sie fand am 30. Mai im Versammlungssaale der Stadt Pernau statt und wurde vom Propst des Pernauschen Sprengels W. Schultz mit einer Ansprache und Gebet eröffnet. Begrüßungsansprachen hielten der Pastor der St. Elisabeth-Gemeinde in Pernau J. Hasselblatt und ein Kirchenvormund derselben Gemeinde R. Lipp. Ueber das Thema „Was lehrt das Neue Testament über Armenfürsorge?" sprach Pastor J. Hasselblatt. Der Pastor zu Fennern J. Rudi redete „von der Art der Armenfürsorge in den Gemeinden des Pernauschen Sprengels auf Grund der diesbezüglichen Gemeindeberichte" und der Stadtmissionar J. Meresma „von der Armenfürsorge in der Stadt Pernau." Ferner sprachen: der städtische Kirchenvormund J. Rehe, der Audernsche Kirchenvormund Jaan Joosepi über „Unsere Armenhäuser auf dem Lande" und Propst W. Schultz über das Thema: „Wie wäre künftig unsere Armenfürsorge zu organisieren?" Die Schlußansprache hielt der Pastor zu Audern A. Oebius. Nach einer jeden Rede fand eine Diskussion statt.

Römershof. Der Petersburger St. Annenschüler Alex. v. Grot, der eben in die Suprema der Gymnasialabteilung versetzt war, ist, der „Pet. Ztg." zufolge, dieser Tage bei Römershof beim Baden in der Düna zusammen mit einem Kameraden, der nicht der St. Annen-Schule angehörte, ertrunken. Die beiden Genannten hatten mit dem St. Annenschüler S. mitten im Strom ein schadhaftes Boot bestiegen, das beim starken Wellenschlag umschlug. — Alex. v. Grot war 17 Jahre alt und das einzige Kind seiner Eltern.

Riga. Wie der „Peterb. Teat." meldet, soll eine neue große Schiffswerft in Riga errichtet werden. An der Spitze des Unternehmens sollen Seeleute, Ingenieure und Kapitalisten der Hauptstadt stehen, so Jelissejew, Kalizyn u. a. Das Konsortium soll am Düna-Ufer 700 Dessj. Land erworben haben. Auf diesem Terrain sollen Schiffsdocks, Werften, Eisengießereien, ein Handelshafen, Arbeiterkolonien 2c. errichtet werden. Das Grundkapital der Gesellschaft soll 250 Mill. Rbl. in russischen und ausländischen Banken betragen. Die Gesellschaft hofft in 9—10 Jahren die Arbeiten in ganzem Umfange aufnehmen zu können. Das neue Unternehmen wird sich mit dem Bau von Handelsschiffen befassen. Da die Werft eigene Eisengießereien anzulegen gedenkt, so hofft sie die Tonne für 70—80 Rbl. herzustellen. Die Regierung zahlt augenblicklich Prämien für jede auf russischen Werften hergestellte Tonne.

— In der Nacht auf Sonntag hat, den Rigaer Blättern zufolge, eine Schildwache einen Dieb, der das Zeughaus des 115. Infanterie-Regiments mit Nachschlüsseln zu öffnen versuchte und auf ihren Anruf nicht reagierte, erschossen.

Estland. Wie das Narvaer russische Blatt berichtet, soll eine Gruppe von Privatunternehmern eine Bahnverbindung Taps-Lokja planen. Die Bahn soll 45 Werst lang werden und eine ganze Reihe von Gütern, Brennereien und Fabriken verbinden. Auch über das Strandbad Wäse soll die Bahn gehen. Zur Erlangung der Konzession sollen schon Schritte getan worden sein.

— Ueber eine erfolgreiche Wolfsjagd berichten die Revaler Blätter: Auf die Nachricht hin, daß Wölfe im Cournalschen sich bemerkbar gemacht hatten, hatte auf Initiative des Gouverneurs die Revaler Kais. Jagdgesellschaft für Sonntag eine Wolfsjagd angesagt. Auf Nappelschem Terrain versammelten sich 15 Schützen. Es erwies sich bald, daß man die Wölfe auf dem Nappelschen Hochmoor zu suchen hatte. Es wurden im ganzen 2 Treiben abgehalten, wobei ca. 70 Treiber zur Verwendung kamen. Beim zweiten Treiben wurden 3 Wölfe vor die Schützenkette gebracht. Leider war diese nicht ausgedehnt genug, so daß es zwei Wölfen gelang, am letzten Schützen vorbei zu entkommen. Dagegen konnten auf den dritten Wolf, einen ca. 2-jährigen Rüden, mehrere Schüsse abgegeben werden, von denen einer das Tier nicht unerheblich verletzte. Den Fangschuß mit der Kugel, der das Tier im Feuer streckte, gab Herr Feldt ab. — Von dem Jagdtage durchaus befriedigt, kehrten die Schützen nachmittags nach Reval zurück, den erlegten Graurock, mit Eichenlaub geschmückt, im Automobil mit sich führend. Die seltene Beute erregte in der Stadt bei den Passanten nicht geringes Aufsehen.

Reval. Wie die „Rev. Ztg." aus guter Quelle erfährt, soll noch in diesem Jahr mit dem Bau des Revaler Kriegshafens begonnen werden, wozu drei Millionen assigniert werden.

Libau. Zum Direktor des Konsumvereins der Landwirte in Libau an Stelle des verstorbenen Baron Medem ist, wie die „Rig. Ztg." hört, am Donnerstag auf der Generalversammlung in Libau Herr Edmund v. Siebert-Rickratzen gewählt worden. — Herr v. Siebert war bereits durch Baron Medem mit der Geschäftsführung bekannt gemacht worden. Zum Vizedirektor wurde Baron Alexander v. d. Ropp wiedergewählt.

— Am 29. Mai stellten die Maurer, die Zimmerleute und die Hilfsarbeiter auf fast sämtlichen Bauten in Libau die Arbeit ein, ohne vorher irgend eine Forderung an die Arbeitgeber gestellt zu haben. Die aus dem Innern des Reiches bezogenen russischen Maurer, ca. 300 Mann, wurden, wie wir in der „Lib. Ztg." lesen, durch Drohungen gezwungen, die Arbeit einzustellen und sind z. T. nach ihrer Heimat abgereist.

Friedrichstadt. Die Stadtverordneten-Wahlen, die Sonnabend stattfanden, ergaben, nach der „Latw.", durchweg eine Wiederwahl der bisherigen Stadtverordneten.

Petersburg. Die rechte Presse ist äußerst gereizt darüber, daß auf der Freitags-Sitzung der Reichsduma die Anweisung von Mitteln für die Kirchenschulen von der Tagesordnung abgesetzt war und donnert gegen die Oktobristen.

Herr Wolodimerow zitiert in der „Semschtschina" die kaiserlichen Worte an die Reichsduma-Abgeordneten und schildert die Vorgänge in der Duma folgendermaßen: „Die nächste Reihenfolge für die Anweisung von Krediten zur Unterstützung der Kirchenschulen war auf den nächsten Tag, d. h. auf den Freitag, angesetzt, denn am Freitag sollte die Duma 6 wichtige und eilige Gesetzesvorlagen beraten, die vom Oberprokureur des Synods eingebracht worden waren. Fünf von den Vorlagen betrafen sehr wichtige und sehr große Geldanweisungen, dazu noch aus den bedingten Krediten. Und was geschah? Der Vorsitzende Rodsjanko hat am Tage vorher unerwartet und eigenmächtig von der Tagesordnung der nächsten Sitzung gerade diejenigen Vorlagen gestrichen, auf die Se. Maj. der Kaiser hingewiesen hatte.

Bleich vor Aufregung und Unwillen, versuchte der Erzbischof Eulogius die Duma dahin zu bringen, daß auf die Tagesordnung der letzten Sitzung doch noch die vom Präsidenten gestrichenen Vorlagen gesetzt würden. Doch vergeblich. Die Oktobristen, Kadetten und Sozialisten verlassen während der Rede des Erzbischofs den Saal und derselbe Rodsjanko erklärt, daß wegen fehlenden Quorums die Sitzung geschlossen werden müsse.

Das sind die Früchte des fünfjährigen „Sichbefreundens" mit den loyalen Konstitutionalisten. Diese Leute sind so hochmütig geworden, daß sie es wagen, mit den erklärten Empörern dem ganzen treugläubigen Rußland den Fehdehandschuh hinzuwerfen, daß sie es wagen, als Antwort auf den direkt ausgesprochenen Willen des russischen Selbstherrschers von der nächsten Tagesordnung der Duma gerade diejenigen Vorlagen zu streichen, auf die Se. Majestät selbst hingewiesen hat.

Zum Schluß ruft das bekannte reaktionäre Blatt aus: „Genug mit dieser jung-türkischen Sittenverderbnis, genug der Nachsicht mit diesem gefährlichen Spielen mit der Konstitution!"

Die „Now. Wr." teilt nach Gerüchten mit, daß die letzte Reichsrats-Sitzung entweder am 18. oder 22. Juni stattfinden wird. — Die Dauer der Session hängt davon ab, wie viel Zeit die Beratungen über die Cholm-Vorlage in Anspruch nehmen werden, die gestern am 11. Juni angefangen haben. — Im Anschluß hieran entnehmen wir der „St. Pet. Ztg." die Nachricht, daß die Zentrumsgruppe des Reichsrats über die am Montag im Plenum zur Verhandlung gelangende Cholm-Vorlage am 10. Juni bereits beraten hat. Ein Teil der Anwesenden sprach sich für eine vollständige Ablehnung der Vorlage aus. Der größere Teil befürwortete eine Rückverweisung an die Kommission zwecks Umarbeitung der Vorlage. Für die Annahme des Gesetzprojekts sprach sich von allen anwesenden Reichsratsmitgliedern ein einziges Mitglied der Zentrumsgruppe aus, und zwar Fürst Alexander Obolenski (ehemaliger Gehilfe des Warschauer Generalgouverneurs).

— Die erste Abteilung der obersten Eisenbahn-Enquete-Kommission verläßt, der „St. Pet. Ztg." zufolge, am 12. Juni St. Petersburg, um eine Besichtigung der Privatbahnen vorzunehmen. An der Spitze der Abteilung steht das Reichsrats-Mitglied O. R. v. Eksparre. Die Abteilung wird eine Revision der Moskau-Kasanschen und der Moskau-Kiew-Woronescher Eisenbahn vornehmen.

— Die Verwaltungsposten in den geistlichen Akademien werden, der „Reitsch" zufolge, fortwährend von weltlichen Elementen befreit und mit Klösterbrüdern besetzt.

— Die Mißstände in den St. Petersburger städtischen Hospitälern hat, wie wir in der „St. Pet. Ztg." lesen, dieser Tage der Stadtrat A. J. Janson aus eigener Erfahrung kennen gelernt. Beim Tennis-Spiel hatte er sich ein Bein gebrochen. Es mußte also eines der städtischen Hospitäler um Aussendung eines Sanitätswagens gebeten werden. Ueber 3 Stunden wurde telephoniert, und nicht ein einziges der Krankenhäuser, welche nicht wußten, daß es sich um einen Stadtrat handle, wollte den Kranken aufnehmen. Endlich kam ein Sanitätswagen an und brachte Herrn Janson in das Peter-Paul-Hospital, wo ihm widerwillig ein Verband angelegt und schmutzige Wäsche gegeben wurde. Beruhigende Mittel gab man ihm trotz seiner Bitte nicht. Schließlich riß Herrn Janson die Geduld und, ohne seinen Namen genannt zu haben, ließ er sich in das Deutsche Alexander-Hospital für Männer überführen.

— Zur Einführung elektrischen Betriebs auf den Bahnen des Petersburger Knotenpunkts werden im elektrotechnischen Laboratorium des Polytechnischen Instituts unter Leitung des Prof. M. A. Chatelain Versuche angestellt. Im vorigen Jahr hatte, der „St. Pet. Ztg." zufolge, der Verkehrsminister S. W. Ruchlow dem Professor Geldmittel zur Anlage einer Versuchs-Bahnlinie für elektrischen Betrieb mit Strömen besonders hoher Spannung zur Verfügung gestellt. In der Folge ging er am Polytechnikum an den Bau einer Probe-Bahnlinie von einer Werst Länge, die nunmehr fertiggestellt ist. Das Ziel der Versuche Prof. Chatelains besteht darin, festzustellen, ob es möglich sei, den ganzen Petersburger Eisenbahnknotenpunkt mit Elektrizität zu betreiben, die von den Stromschnellen des Wolchow gewonnen würde. — Die Versuche werden noch längere Zeit fortgesetzt werden.

Moskau. Gleichzeitig mit der, am 6. März vorgenommenen eintägigen Zählung der Stadtbewohner wurde, nach der „Mosk. Deutsch. Ztg.", von Agenten des Stadtamts eine Ausmessung der Plätze, Baugrundstücke usw. in der Stadt und den Vororten ausgeführt. Die Ergebnisse dieser Arbeit sind nunmehr verarbeitet. Es hat sich herausgestellt, daß die Vororte Moskaus den ungeheuren Flächeninhalt von 18 752 496 Quadrat-Faden umfassen. Im Weichbilde der Stadt beträgt der Flächenraum 20 087 820 Qu.-Faden. Folglich umfaßt das ganze Stadtgebiet in den Grenzen der Stadthauptmannschaft 38 840 316 Qu.-Faden. Auf jeden Bewohner entfallen in den Vororten 86,2 Qu.-Faden und im Weichbilde der Stadt 14,4 Qu.-Faden.

Minsk. In der Eisenbahnschule der Libau-Romnyer Bahn stellte der Religionslehrer, der Priester K., in Gegenwart des Distanzchefs und des Kurators der Schule an die Schüler Fragen aus den 10 Geboten. Beim 5. Gebot stellte der Religionslehrer, wie die „Birsh. Wed." berichten, die Frage: „Darf man einen Revolutionären töten?" Der Priester selbst gab die Erklärung, daß sich dieses Gebot auf die Revolutionäre nicht beziehe, und sie zu töten — keine Sünde sei.

Finnland. Bekanntlich wurde nach dem Inkrafttreten des Gesetzes über die Gleichstellung der Russen in Finnland mit der indigenen Bevölkerung den Gouverneuren vom Senat ein Gutachten darüber abverlangt, welche Maßnahmen event. durch die ausgedehntere Anwendung der russischen Sprache in den Behörden, die durch obige Verordnung hervorgerufen wird, notwendig seien. Als erster hat, wie wir in der „Rev. Ztg." berichtet finden, der Gouverneur in Tavastehus Oberst Spare, dem Senat sein Gutachten vorgestellt. Der Gouverneur hebt hervor, daß in genanntem Gouvernement, in welchem es russischsprechende Bevölkerung nur dem Namen nach gebe, die Zahl der russischen Schriftstücke auch in Zukunft nicht größer sein werde, als daß sie wie bisher von der Gouv.-Behörde ohne Schwierigkeiten übersetzt und expediert werden können. Auch in bezug auf das den russischen Untertanen verliehene Recht, den Behörden russische Schriftstücke einzureichen, seien keine spezitellen Maßnahmen erforderlich, da dieses Recht schon früher bestanden habe und hierbei den Russen stets Entgegenkommen bewiesen worden sei. Des weiteren gewährt obiges Gesetz den Russen das Recht, auf russischsprachige Eingaben auch Resolutionen in dieser Sprache zu erhalten. Die Durchführung dieser Bestimmung setzt, wie der Gouverneur ausführt, sowohl bei den Staatsbeamten als auch bei den Vorsitzenden kommunaler Behörden eine gründliche Kenntnis der russischen Sprache voraus, die sie jedoch nicht besitzen. Da nun die Durchführung dieser Bestimmung schon aus dem angeführten Grunde undenkbar ist, hält der Gouverneur es für unmöglich, dahin zielende Maßnahmen in Vorschlag zu bringen; solche könnten zu dem gewünschten Resultat nur dadurch führen, daß der regelrechte und gleichmäßige Verlauf der allgemeinen und kommunalen administrativen Tätigkeit beeinträchtigt wird. — Dies die Ansicht des Gouverneurs Spare, der den größten Teil seiner dienstlichen Tätigkeit im Kaiserreiche verbracht hat. — — Der Gouverneur in Nyland (Helsingfors) Nyman äußert keinerlei Bedenken. Er schlägt nur die Anstellung eines Beamten für besondere Aufträge bei der Gouv.-Behörde vor, dessen Obliegenheiten darin bestehen würden, russische Schriftstücke aufzusetzen und zu expedieren und solche Verhöre vorzunehmen, die gegenwärtig zur Kompetenzsphäre der Polizeiorgane gehören. In letzterer Hinsicht sind wohl hauptsächlich Sachen politischen Charakters ins Auge gefaßt.

Politischer Tagesbericht.

England als Friedensstifter.

In einem Artikel über den Tripolis-Krieg teilt die „Daily News" mit, daß mächtige Einflüsse am Werke seien, um den Frieden herzustellen. Da das Blatt vorher erörterte, daß Italien keinen wärmeren Freund habe als England, so dürften damit Bemühungen der britischen Regierung angedeutet werden.

Das wahrscheinliche Ergebnis des Krieges werde eine weitere Schwächung der Anhänglichkeit Italiens an den Dreibund und eine starke Schwenkung zu England hin sein. Sollten die Bemühungen um den Frieden erfolgreich sein, so würden sie nach Ansicht des genannten Blattes Italien den tatsächlichen Besitz von Tripolis sichern, aber unter Bedingungen, welche die Mohammedaner nicht erbittern könnten. Die ägäischen Inseln, welche Italien nicht behalten wolle, die man aber auch der Türkei nicht bedingungslos zurückgeben könne, müßten, falls sich die Vereinigung mit Griechenland als

---

alte Margret weit, weit hinaus in die Welt, bis nach Hasselbacken. Da spazierte sie umher, froh und vergnügungslustig wie ein junger Mensch, der weiß, daß er in seiner Tasche den goldenen Schlüssel trägt zu den Pforten aller Vergnügungen.

Das Reklameplakat auf einer Anzeigentafel bestimmte sie, nach Skansen zu gehen. Während der vielen Jahre ihres Aufenthalts in der Hauptstadt war sie viermal dagewesen; das Eintrittsgeld dort stimmte in wunderbarer Weise mit ihrem im Augenblick verfügbaren Kapital überein, wenn sie 10 Oere für die Heimfahrt mit der Straßenbahn zurücklegte.

Aber als Margret all die lieben Hunde im Skansener Tierpark sah und hörte, daß man dort Brot kaufen konnte, spendierte sie ihren letzten Groschen für sie und fand, es sei eine Kleinigkeit nach Hause zu gehen.

Sie streifte lange auf schattigen und sonnigen Wegen umher und freute sich wie ein Kind über die Tiere; doch es wurde ihr sehr schwer, nicht laut zu rufen: „Ich bin die alte Margret, die reich ist und 800 Reichstaler im Jahr hat!" Plötzlich blieb sie verlegen vor einer Bank stehen und verneigte sich und verneigte sich.

— — Im Alter von 30 Jahren hatte sie zwei Jahre lang als Kammerjungfer auf dem Gut der Herrschaft Sidenram gedient. Die Gräfin hatte sie einige Jahre später in Stockholm erkannt und pflegte ihr zuzunicken, so oft sie sie — zuweilen im Zwischenraum von mehreren Jahren — auf der Straße traf. Und da saß nun die Gräfin leibhaftig vor ihr.

Margret verneigte sich und verneigte sich nur immer.

Schließlich war die Gräfin gezwungen, aus ihrem Träumen zu erwachen und die Augen auf die Alte zu richten. Diese Augen waren so traurig, daß es Margret ins Herz schnitt. Aber als die Gräfin sie erkannte und grüßte und sich recht freundlich zeigte, war es der alten Margret ganz unmöglich, nicht von ihrem großen, großen Glück zu sprechen. Müde und schwerfällig antwortete ihre frühere Herrin: „Das ist ja sehr gut und schön für Sie. Aber das kann doch wohl nicht für alles ausreichen?"

„Ach, großer Gott, gewiß tut es das! Solch eine Masse Geld! Und solange ich einen Finger rühren kann, will ich versuchen, selbst ein paar Kronen zu verdienen und sie auf die Sparkasse zu geben. Mein Buch war noch nicht ganz verbraucht, als das Glück kam."

„Aber wenn Sie nun krank und arbeitsunfähig würden und jemanden gebrauchten, der Sie pflegt?"

„Vielleicht werde ich kein langes Krankenlager haben vor dem Tode. Es gibt ja so viele, die in ihren Sünden sterben, ganz plötzlich. Aber darf ich fragen, wie es der gnädigen Frau Gräfin selbst geht?" Und Margret verneigte sich und verneigte sich.

„Ich lebe in großen Sorgen und unter schweren Prüfungen und erwarte mit Unruhe jeden neuen Tag. Aber an Ihrer Stelle, Margret, würde ich mich auch schrecklich ängstigen vor dem Alter und der Zukunft."

„Ach, Herr Gott, Frau Gräfin, das ist ja auch ganz etwas Anderes!"

Kunst und Wissenschaft.

Die deutsche arktische Expedition zur Forschung im nördlichen Eismeer (Nordost-Passage) ist nunmehr gesichert. Die Expedition, deren Dauer auf drei bis vier Jahre berechnet wird, wird unter Führung von Leutnant Schröder-Stranz im Juni 1913 aufbrechen und durch den Stillen und Atlantischen Ozean zurückkehren. Dem Ehrenpräsidium gehören an: Prinzessin von Baiern, Herzog von Altenburg, Herzog Adolf Friedrich zu Mecklenburg und einflußreiche Persönlichkeiten des wissenschaftlichen und politischen Lebens. Die Berliner Museen liefern die wissenschaftliche Ausrüstung. Der Gelehrtenstab wird folgende Gebiete bearbeiten: Ozeanographie, Geographie, Kartographie, Geologie, Zoologie, Botanik, Meteorologie und Erdmagnetik. Die Urteile fachmännischer Kreise über das Programm der Expedition lauten sehr günstig.

— Anatole Leroy-Beaulieu. Im Alter von 71 Jahren ist der Schriftsteller Anatole Leroy-Beaulieu in Paris gestorben. Sein Vater war unter Ludwig Philipp Präfekt und von 1849 bis 1857 Abgeordneter gewesen. Er selbst wandte sich keiner geschlossenen Laufbahn, sondern der freien Schriftstellerei zu — zunächst mit einigen schöngeistigen Versuchen im Jahre 1865, dann mit einer Abhandlung über die Erhaltung der Kunstdenkmäler Frankreichs und einer Studie über die fahrenden Komödianten (1867). Darauf nahm er einen längeren Aufenthalt in Rußland, aus dem im Laufe der Zeit sein Hauptwerk, die Darstellung der gesellschaftlichen Zustände und der Sitten des russischen Volkes hervorgegangen ist (1881/82); es ist bekanntlich auch ins Deutsche übersetzt worden und hat wegen seiner Gründlichkeit und Klarheit einen bleibenden Wert. Dazwischen fiel 1879 eine Schrift, die eine Kritik der Politik des zweiten Kaiserreiches enthält. Seit 1881 nahm er einen Lehrstuhl an der angesehenen freien Schule für die politische Wissenschaft ein, in deren Leitung er später Emili Boutmy folgte. Ein Lebensbild des russischen Staatsmannes Nikolaus Miljutin (1884) schloß sich seiner großen Arbeit über Rußland an. — Im übrigen behandelte er Gegenstände der allgemeinen Kulturpolitik, wenn wir so sagen dürfen. Er trat für die in Rußland bedrängten Juden ein, wie er auch in Frankreich während der Dreyfus-Krise für die Herstellung des in dem jüdischen Hauptmann durch verbrecherische Machenschaften verletzten Rechts eintrat. Später wandte er sich gegen die Kirchenpolitik der französischen Regierung, ohne daß man ihn hätte den Klerikalen zurechnen dürfen, denn man fand ihn ebensowohl in der Reihe der Vorkämpfer für die weitherzige Freiheit, wie er sie auffaßte, wenn es den Protestanten galt und diese irgendwo bedrängt wurden. Seine erfolgreiche Wirksamkeit ist ein sprechendes Beispiel dafür, was ein „gentleman of independent means", wie man es in England ausdrückt, unter Verschmähung von allen staatlichen Ehren und Gnaden zu leisten vermag, welche achtbare Stellung er sich dabei in der geistigen Welt erwerben kann.

Mannigfaltiges.

Wieder ein außergewöhnlich heißer Sommer! Zweifellos befindet sich Mitteleuropa seit Jahresfrist, so lesen wir in der „Umschau", in einer Periode absonderlicher, unnormaler Witterung. Auffallend waren die lange und große Hitze des Sommers 1911, ebenso die außerordentliche Dürre des letzten Jahres sowie die eigenartigen Temperaturverhältnisse des Winters 1911/12. Nach den bisher gemachten Wetterbeobachtungen glaubt R. Hennig, daß der bevorstehende Sommer ebenfalls häufigen Witterungswechseln abgeneigt sein wird; es dürfte daher ein abermaliger, recht heißer und wahrscheinlich auch dürrer Sommer zu erwarten sein. Es ist nämlich sicher, daß die Ursache der großen Hitze- und Dürreperiode des Sommers 1911 in einer ungewöhnlich weit nach Norden reichenden Ausdehnung des sogenannten Azoren-Maximums zu suchen war, das zumeist in den südwestlich von Europa gelegenen Teilen des Ozeans, etwa mit dem Kern bei der Azorengruppe, zu finden ist. Viele Anzeichen sprechen auch in diesem Jahre für ein ähnliches Verhalten des Azoren-Maximums. Der Umstand, daß zum Beispiel die Frühjahrsstürme in diesem Jahre erst in den letzten Märztagen einsetzten, ist schon auf ein langsames, unnormales Vordringen des Azoren-Maximums zurückzuführen. Dasselbe charakteristische Frühlingswetter war auch im vorigen Jahre zu beobachten.

— Zusammenstoß zweier Aeroplane in den Lüften. Ein Aviatiker-Drama, das in der Geschichte der Luftkatastrophen bisher einzig dasteht, hat sich am 19. (6.) Juni in der Nähe von Douai in den Lüften abgespielt. Der Leutnant Meignan und der Kapitän Dubois waren am frühen Morgen auf dem Militär-Aerodrom von La Brayelle in der Nähe von Douai auf Zweideckern zu Flugversuchen aufgestiegen. Ueber dem Flugfelde lag in diesen frühen Morgenstunden noch ein dichter Nebel, so daß die beiden Flieger sich gegenseitig nicht sehen konnten. So war es möglich, daß infolge des Nebels ein furchtbarer Zusammenstoß zwischen den beiden Fliegern in den Lüften stattfinden konnte. Im schnellen Flugtempo stießen die beiden Offiziere in einigen 100 Metern Höhe über dem Flugfelde mit ihren Apparaten zusammen. Die Apparate wurden sofort zertrümmert und stürzten mit den Fliegern in die Tiefe. Der Leutnant Meignan wurde als Leiche unter den Trümmern hervorgezogen. Der Kapitän Dubois gab noch schwache Lebenszeichen, war aber gleichfalls tödlich verwundet. — Kapitän Dubois war verheiratet und Vater eines achtjährigen Kindes.

— Das mutigste Mädchen der Welt. Die Tochter des früheren Marine-Staatssekretärs im Kabinett Roosevelts, Fräulein Carol Newberry, hat ihre Verlobung mit dem englischen Offizier Frank Brooks aufgelöst und sich mit einem einfachen New-Yorker verheiratet. Bei der Trauung erklärte der Geistliche, daß sie das mutigste Mädchen der Welt wäre. Sie sei ein tadelloses Beispiel einer jungen Dame, die eine hohe gesellschaftliche Stellung ausschlägt, um einen Amerikaner von bescheidenen Verhältnissen zu ehelichen. — Dieser Pfarrer scheint an die Erscheinungen dessen nicht gewöhnt zu sein, was man so Liebe nennt.

— Der lustige Onkel Sam. Eine unerwünschte Prämie. „Die Lehrerin" sagt die Mutter vorwurfsvoll, „beklagt sich über dich; im letzten Monat hast du keine einzige Aufgabe richtig gelöst. Wie kommt das?" „Ach," entgegnete der Sohn, „wenn ich keine Fehler mache, gibt sie mir immer einen Kuß." — — Die beste Unterhaltung. „Gestern hatten wir eine berühmte Schauspielerin bei uns zu Gast, sie blieb den ganzen Abend." „Um Gotteswillen, war es nicht schwer, sie so lange zu unterhalten?" „Aber nein, sie hat sich stundenlang wundervoll unterhalten. Wir gaben ihr einen Haufen Photographien und legten vorher ein paar Bilder von ihr selbst dazwischen." — — Der Unterschied. „Was ist eigentlich der Unterschied zwischen Pomme de Terre und Kartoffel?" „Ungefähr 2 Dollar." — — Falscher Verdacht. Der Herr mietet einen Diener und fragt: „Sind Sie verheiratet?" „Oh nein, ich bin nur gegen einen Stacheldrahtzaun gefallen und daher kommen die Kratzer in meinem Gesicht." — — Ungetrübte Freude. „Wir haben ein famoses Klavier erstanden, ganz Mahagoni, ein prächtiges Instrument." „Aber in ihrer Familie spielt doch niemand Klavier!" „Ja, das ist ja eben das Beste daran."

(„Tägl. Rdsch.")

unmöglich erweise, als besondere türkische Provinz unter einem von den Mächten gutgeheißenen Gouverneur konstituiert werden.

Die Krise des Parlamentarismus in Frankreich.

(Pariser Korrespondenz der „Nordlivl. Ztg.")

Paris, 19. (6.) Juni.

—Gr.— Man darf es sich nicht verhehlen: Frankreich durchlebt jetzt eine Krise des Parlamentarismus.

Worin bestehen die Tragweite, der Sinn und die Folgen dieser Bewegung? Meiner Ansicht nach kann man sie durch die Feststellung kennzeichnen, daß es sich weniger um die Regierungsform, als um ein System handelt, um die gegenwärtige staatliche und parlamentarische Einrichtung. Von einem gewissen Parlamentarismus möchte man eine reinliche Scheidung vollziehen.

Gewiß darf man die Verdienste des Parlaments nicht verkennen. Seit dem Beginn der Republik hat er viel geleistet und große Aufgaben erfüllt. Das feste Wesen der Republik, die großen Opfer für Heer und Flotte, der obligatorische Schulunterricht, die reichen Kolonien, die sozialen Einrichtungen, die ehrliche Verwaltung der finanziellen und wirtschaftlichen Interessen des Landes — dies alles hat man zum großen Teil dem Parlament zu verdanken. Auswärts war sein Schaffen fruchtbar und einflußreich, im Innern hat es die Ordnung gesichert und Freiheit gegeben. Die Bilanz ist gewiß glänzend.

Aber die Mittel, die dieser Parlamentarismus lange angewandt hat, haben sich allmählich verschlechtert. Mit den neuen Generationen ist die Solidarität geschwunden, die früher zwischen den Männern einer Partei bestand, die Arbeit ist zersplittert, die Tätigkeit zerkleinert, das erstrebende Ziel niedriger gesteckt.

Man strebt nicht danach, an der Regierung teilzunehmen, um seinen Ideen Ausdruck zu geben und zur Lösung großer Fragen beizutragen, sondern lediglich, um seinen Ehrgeiz zu befriedigen und seiner Eitelkeit zu schmeicheln. Man sieht eine wilde verwegene Jagd nach den Aemtern, über die die Regierung verfügt, um mit ihrer Hilfe nur seiner eigenen Herrlichkeit zu dienen. Die persönliche Habsucht ist es, die alles regiert! Darin steckt der Hauptfehler und die Grundgefahr des Systems.

Man schafft Parteien, damit sich gewisse Parlamentarier Parteiführer nennen können; man schafft Gruppen — lediglich, um Vorsitzende wählen zu können. Der junge Bürgermeister von Lyon, Emile Herriot, schreibt in einem heute erschienenen Aufsatz: „Es ist Zeit, daß unsere Politik objektiv sei und sich um die wichtigsten Fragen des Volkslebens kümmere." Und Herr Herriot zählt mehrere Fragen auf, die die Deputierten vernachlässigen, um lediglich subjektive Politik zu treiben.

Man darf in der Tat skrupellos behaupten, daß die am Ruder stehenden Leute nur um eins besorgt sind: möglichst lange im Amt zu bleiben, um des reichen Segens des Fünfmilliarden-Budgets teilhaftig zu werden. Das ist das Alpha und das Omega der wohlgepriesenen Politik.

Was man von den Parlamentariern verlangt, ist: weniger an sich und mehr ans Land zu denken. Man bittet die Volksvertreter, nicht zu vergessen, daß es ein Volk gibt!

Deutschland.

Zur Frage des apostolischen Glaubensbekenntnisses erläßt der Vorstand der Positiven Kirchlichen Vereinigung zur Pflege des evangelischen Lebens in Berlin eine Erklärung, in der es heißt: „Die Verhandlungen der Kreissynode Berlin-Köln-Stadt wie der Kreissynode Berlin III über die Geltung des apostolischen Glaubensbekenntnisses, namentlich im Gelübde der die Ordination in das geistliche Amt begehrenden Theologen, und die Auslegung, welche die vom Herrn Generalsuperintendent D. Lahusen bei dieser Gelegenheit abgegebenen Erklärungen in liberalen Kreisen gefunden haben, endlich die schriftlichen Aeußerungen des letzteren im „Reichsboten" vom 14. Juni 1912 veranlassen den unterzeichneten Vorstand zu folgender Erklärung: Bei der Ordination geloben die jungen Geistlichen unter anderem, „ernstlich zu beachten, daß es dem evangelischen Prediger nicht zusteht, eine andere Lehre zu verkündigen und auszubreiten, als die, welche gegründet ist in Gottes lauterem und klarem Worte, verfaßt in der Heiligen Schrift Alten und Neuen Testaments, unserer alleinigen Glaubensnorm, und bezeugt in den drei christlichen Hauptsymbolen, dem Apostolischen, Nicänischen und Athanasianischen, und in den Bekenntnisschriften unserer Kirche". Weil das apostolische Glaubensbekenntnis, welches nach unserer Agende bei der Ordination vom Ordinator und den Ordinanden in seinem ganzen Wortlaut feierlich bekannt werden soll, inhaltlich ganz auf dem Boden der Heiligen Schrift steht, darf kein ordinierter Geistlicher eine Lehre verkündigen oder ausbreiten, die mit dem Apostolikum nicht vereinbar ist. Darum sind Geistliche, deren „Wirksamkeit innerhalb der Landeskirche mit der für die Lehrverkündigung allein maßgebenden Bedeutung des in der Heiligen Schrift verfaßten und in den Bekenntnissen bezeugten Wortes Gottes unvereinbar ist", vom Lehramt in der Kirche fernzuhalten.

Aus Berlin wird der „Rig. Rdsch." unterm 24. Juni telegraphiert: Hauptmann Kostewitsch vom Petersburger Generalstabe ist in Berlin verhaftet worden, nachdem er monatelang beobachtet worden war und Anlaß zum Verdacht einer ausgedehnten Spionage gegeben hatte. Unter den beschlagnahmten Papieren wurden nur unwichtige Dokumente gefunden. Der russische Militärattaché in Berlin hat interveniert.

England.

An Ehrungen reich kehrt der bisherige deutsche Botschafter Graf Wolff-Metternich aus London nach Deutschland heim. In voriger Woche wurde ihm die Ehrung durch die Universität von Cambridge zuteil, durch die ihm der Titel Doctor of law honoris causa verliehen wurde. Der Senatssaal war mit einer großen Menge gefüllt, die dem scheidenden Botschafter einen enthusiastischen Empfang bereitete. Der Redner des Tages, Sir John Sandys sagte, daß vor fast hundert Jahren die Universität einem anderen Deutschen, dem Feldmarschall Blücher, dieselbe Ehre erwiesen habe. Diesmal gelte es, einen Mann des Friedens zu ehren. Die im Senatssual Versammelten müßten dem Grafen Metternich den lautesten Beifall zollen, denn er sei nicht nur Britannis acceptissimus, sondern auch Germanis suis fidelissimus gewesen; er habe stets für den Frieden zwischen den beiden Ländern gearbeitet.

Türkei.

Das Projekt eines griechischen Inselbundes scheint festere Form anzunehmen. Seine Durchführbarkeit muß aber nach wie vor dahingestellt bleiben, zumal ein solcher Schritt die Türkei noch mehr in ihrem Widerstande bestärken würde. Wie man aus Paris meldet, hat nunmehr der griechische Premierminister Venizelos bei mehreren Großmächten vertraulich angefragt, wie Europa den Vorschlag aufnehmen würde, die gegenwärtig von Italien besetzten Inseln des Aegäischen Meeres im Verein mit Kreta und Samos zu einem besonderen Inselbunde zu vereinigen. Nach der Stellungnahme der Mächte zu dieser prinzipiellen Frage würde man, so meint Venizelos, zu entscheiden haben, wer an die Spitze dieses Inselbundes treten soll. — Es ist anzunehmen, daß unter den Großmächten, an die Griechenland seine Anfrage gerichtet haben soll, die Kreta-Schutzmächte zu verstehen sind, also Rußland, England und Frankreich, da die vierte Macht Italien für die Dauer des Krieges als ausgeschieden betrachtet werden muß. Ob übrigens Italien den Gedanken eines Inselbundes mit Freuden begrüßen würde, muß bezweifelt werden, da es doch dieses türkische Gebiet als ein Kompensationsobjekt für den eventuellen Friedensschluß in der Hand behalten möchte.

China.

Die Wirren in China mehren sich wiederum. In Canton finden täglich Straßenkämpfe statt; der Generalgouverneur hat drakonische Maßregeln getroffen. Die Aufrührer sollen beabsichtigen, die Europäer anzugreifen, um die Regierung in Verlegenheit zu bringen. Im Fremdenviertel der Stadt Canton sind Sicherheitsmaßregeln getroffen worden. Der deutsche Konsul hat durch ein Rundschreiben die Deutschen gewarnt, sich außerhalb des durch fremde Kriegsschiffe und englische Truppen beschützten Fremdenviertels zu begeben. Das deutsche Kanonenboot „Tsingtau" liegt in Canton, das Kanonenboot „Iltis" befindet sich in der Nähe.

Tripolis.

Beim Entladen von Granaten wurden, so meldete uns gestern eine Agentur-Depesche, durch eine Explosion ein Leutnant und 7 Matrosen des Panzerschiffs „Carlo Alberto" getötet. Zwei Mann wurden leicht verwundet.

Nordamerika.

Zum Wahlkampf in Chicago wird unterm 22. (9.) Juni telegraphiert: „Roosevelt ist geschlagen. Mit dieser Tatsache, die mit jeder Stunde deutlicher hervortritt, rechnet der ganze Konvent, rechnet anscheinend Roosevelt selbst. Es fragt sich nur, was er, nachdem seine Niederlage offiziell festgestellt sein wird, zu tun gedenkt. Auch unter den Demokraten ist eine scharfe Spaltung zwischen den Konservativen und den Fortschrittlichen zu bemerken, und allem Anschein nach wird Bryan in Baltimore, wo der National-Konvent der Demokraten tagt, den Versuch machen, abermals die Präsidentschafts-Nomination an sich zu reißen. In diesem Falle würden voraussichtlich zahlreiche Demokraten, die die Führerschaft Bryans verschmähen, mit Freuden die Gelegenheit ergreifen, sich einer dritten fortschrittlichen Partei anzuschließen. Mit dieser Sachlage rechnet Roosevelt augenscheinlich bei seinem Plan, eine fortschrittliche Partei zu gründen. — Ueber die Freitag-Sitzung des National-Konvents wird noch gedrahtet, daß der Wahlprüfungs-Ausschuß, obwohl er die ganze Nacht verhandelte, die Arbeit noch nicht beenden konnte, da die Anhänger Roosevelts auf genauester Prüfung jedes einzelnen bestrittenen Mandats bestanden. Der Ausschuß legte nur einen unvollständigen Bericht über die als gültig zu erklärenden Mandate vor. Darunter befinden sich auch die Mandate der Taft-Delegierten aus dem 9. Alabama-Bezirk, gegen deren Anerkennung Roosevelt den schärfsten Protest erhoben hatte. Bei der Prüfung der Mandate der angefochtenen Delegierten wurde nicht mehr der Namensaufruf verlangt, sondern alles mit größter Schnelligkeit erledigt. Der Antrag Hadley, die bestrittenen Delegierten von der Stimmabgabe auszuschließen, wurde abgewiesen, desgleichen der Bericht der Minorität des Wahlprüfungsausschusses mit 605 gegen 464 Stimmen. Dies bedeutet einen wichtigen Gewinn Tafts."

Roosevelts Austritt aus der republikanischen Partei ist erfolgt. Nachdem er die einleitenden Schritte zur Organisierung einer neuen Partei getan hat, löste er am Sonnabend in aller Form die Beziehungen zum republikanischen Nationalkonvent.

Locales.

Neben den zurzeit im Gange befindlichen großen Universitätsbauten tritt auch der in großem Stil geplante Aus- und Umbau der chirurgischen Universitäts-Klinik auf dem Dom in greifbarere Nähe. Wie wir hören, ist der von dem Universitäts-Architekten P. Nikitin angefertigte und von der medizinischen Fakultät gebilligte Entwurf zum Neubau der Chirurgischen Klinik kürzlich von der Universitätsverwaltung dem Ministerium zur Genehmigung vorgestellt worden. — Die Kosten des Neubaus dieser Klinik belaufen sich auf 383 226 Rbl. 39 Kop.

Die Klinik, ein dreistöckiger Bau aus Stein, soll auf der alten Stelle aufgeführt werden, und zwar kommt das Hauptgebäude (mit den Auditorien, dem Operationssaal usw.) auf eine Linie mit der Medizinischen Klinik zu stehen. An diesen Hauptbau schließt sich auf der Anhöhe ein zweistöckiger Bau mit zwei großen Flügeln — annähernd auf derselben Stelle, wo sich jetzt der hölzerne Barackenbau befindet — für die Krankensäle.

Es soll Hoffnung dafür vorhanden sein, daß dieser Bau bereits im Jahre 1913 in Angriff genommen wird.

Zur internationalen Automobil-Tourenfahrt um den Kaiserpreis.

Die große Automobil-Tourenfahrt, welche von St. Petersburg aus zunächst in unsere und dann über Warschau, Kiew und Moskau wieder nach der Newa-Residenz führt, wird am nächsten Sonntag in Petersburg ihren Anfang nehmen. Zu dieser Leistungs-Konkurrenz haben sich, wie wir hören, gange 22 Automobile der verschiedensten Firmen gemeldet, und zwar 1 „Rex simplex" (Deutschland), 2 „Lancia" (Italien), 1 „Adler" (Deutschland), 2 „Itala" (Italien), 1 Laurin u. Klement (Oesterreich), 3 Komnik (Deutschland), 2 Bedford (England), 1 Brennabor (Deutschland), 1 Austin (England), 1 Kais (Amerika), 1 Spanisch-Suiza (Spanien), 1 Metallurgic (Deutschland), 1 d'Arrac (Frankreich), 1 „Loreley", 1 Vauxhall (England) und 2 Bugatti (Frankreich). — Dazu werden noch mehrere Komitee-Wagen des Kais. Russischen Automobil-Klubs, 1 Hospitalwagen 2c. die Fahrt mitmachen. Auf der Eisenbahn folgt ein Extrazug mit Schlafwagen 1. und 2. Klasse, wo die Teilnehmer der Fahrt an den Haltepunkten übernachten, den fahrenden Automobilen. — Auch Vertretern der Presse werden für die Fahrt Plätze in den Automobilen eingeräumt.

An der Spitze des ganzen Unternehmens steht als Kommandeur Herr v. Meck aus dem Hause Sunzel, Direktor der Moskau-Kasaner Bahnverwaltung; auch der Flügeladjutant Sswetschin, ein Sohn des Revaler Brigade-Kommandeurs, Generals Sswetschin, macht die Fahrt mit.

Es handelt sich bei dieser großen Tourenfahrt bekanntlich nicht um ein eigentliches Schnelligkeitsrennen, sondern um eine Leistungsprüfung, bei der allerdings auch die Fahrschnelligkeit in Betracht gezogen wird. Speziell wird für Grandwege als Minimum eine durchschnittliche Fortbewegungsgeschwindigkeit von 30 Kilom. pro Stunde verlangt — eine Geschwindigkeit, die bei Regenwetter und bei durch Regengüsse aufgeweichten Landstraßen kaum durchzuführen sein wird. Jede Viertelstunde über diese Geschwindigkeitsnorm hinaus wird mit Strafpunkten angerechnet — die 1. Viertelstunde mit 10, die nächste mit 15 und jede weitere Viertelstunde mit 20 Strafpunkten. — Das Verhalten der konkurrierenden Automobilfahrer während der Fahrt ist aufs genaueste geregelt; jedes Automobil wird jeden Morgen frisch plombiert, damit nicht während der Fahrt Ersatzstücke eingesetzt und Ausbesserungen vorgenommen werden können; das Nachfüllen von Wasser in den Radiator auf der Etappenstrecke wird mit 100 Strafpunkten geahndet usw. usw.

Die Fahrt beginnt, wie schon erwähnt, am Sonntag, den 17. Juni, von Petersburg aus; der 18. Juni ist für die Tour Narva-Reval, der 19. für die Strecke Reval-Dorpat und der 20. Juni für Dorpat-Riga bestimmt.

Wie wir hören, ist die Strecke von Petersburg bis Dorpat bereits befahren worden. Die mißlichste Partie auf dem Wege von Narva nach Reval dürfte der unreparierte Weg am steilen Glint bei der Zementfabrik Asserin sein. Die ganze Passage von Reval nach Dorpat ist infolge der niedergegangenen schweren Regengüsse eine sehr schwere, insbesondere bei den Gütern Waimastfer und Kurrista; eine erfreuliche Ausnahme bildet nur die auf durchlässigem Sandboden sich hinziehende Straße von Sodel nach dem Bahnhof Charlottenhof. Der gefährlichste Punkt auf dieser Tour ist der bekannte gefürchtete Cardisische Berg mit seinen steilen Windungen. In einem angenehmen Kontrast zu den wenig gepflegten, einst berühmt guten Wegen stehen die aufs solideste gebauten Brücken in Estland.

Am 19. Juni treffen, wie erwähnt, die Automobilfahrer von Reval aus, wo sie mit einem solennen Souper aufgenommen werden, hier in Dorpat ein — bei gutem Wege und schönem Wetter wohl schon um etwa 4 Uhr nachmittags; sollten jedoch die durchweichten Wege, auf denen sich bei ihrem jetzigen Zustande schwerlich sehr viel mehr als 20 Werst pro Stunde nehmen lassen, mit neuen Regenmengen überschüttet werden, so ist die Ankunft der Fahrzeuge erst in den Abendstunden zu erwarten.

In der vorigen Woche sind dem Stadtarzt ansteckende Krankheiten aus folgenden Häusern gemeldet worden:

Scharlach: Mühlen-Str. Nr. 5 (vier Kranke), Bohnen-Str. Nr. 4, Lodjen-Str. Nr. 19 (Milchhandlung — drei Kranke);

Cholera nostras: Rosen-Str. Nr. 45a.

Am vorigen Sonntag entstand auf dem Dampfer „Delta" eine Panik. Kurz vor der Abfahrt des Dampfbootes erfolgte ein scharfer Knall. Die Passagiere, die an eine Explosion des Kessels glaubten, wollten aus der Kajüte fliehen, da aber der Dampf und das heiße Wasser gerade auf die Tür strömten, war ihnen der Ausgang versperrt, so daß die dort befindlichen Kinder und Passagiere sich durch die kleinen Fenster durchzwingen mußten. Später erfuhr man, daß nur das Wasserstandglas gesprungen war, aus dem etwa 5 Min. lang der Dampf ausströmte. — Die Flußpolizei sistierte die Fahrten und es wurde ein Protokoll aufgenommen. Ein Glück war es, daß die Explosion nicht während der Fahrt stattfand, da die Panik dann wohl noch ganz andere Folgen gehabt haben würde. —ch.

Kürzlich wurden 2 Studierende, die in berauschtem Zustande in einem Restaurant randaliert hatten, zur Polizei befördert. Auf der Hauptwache skandalierten sie weiter und insultierten den dejourierenden Polizeibeamten. Der Friedensrichter des 1. Bezirks verurteilte nun den einen Studierenden zu 14 und den anderen zu 7 Tagen Arrest. —o—

Gestern wurden beim 1. Friedensrichter 8 Halbwüchslinge, die im vorigen Herbst aus 6 Handlungen ca. 6000 Postkarten gestohlen hatten, zu je 10 Monaten Gefängnis verurteilt. —o—

Herr K. Sponholz ersucht uns, in seiner gestrigen Erwiderung am Schluß des ersten Absatzes den Druckfehler „klären zu lernen" in „kennen zu lernen" zurechtzustellen, indem dieser Druckfehler einen so ganz anderen Ton gibt, den er gerade habe vermeiden wollen.

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Heute, Dienstag, wird Leo Fall's beliebte Operette „Die Dollarprinzessin" nach zweijähriger Pause mit Frl. Martha Werthen-Büsing als Alice gegeben.

Morgen, Mittwoch, gelangt als Novität der reizende französische Schwank „Das kleine Chokoladenmädchen", der überall, so auch am Rigaschen Stadttheater den größten Erfolg hatte, zur Aufführung.

Noch sei besonders hingewiesen auf den am Donnerstag stattfindenden großen Familien-Abend auf der Veranda, der im Rahmen eines Damen- und Strohwitwer-Abends mit gewähltem und dezentem Programm stattfindet.

Parlamentsbericht.

Reichsrats-Sitzung vom 11. Juni.

(Nach dem Drahtbericht.)

Die Gesetzesvorlage über die Hafensteuer wird in der Dumafassung angenommen. Eine Debatte entsteht bei der Frage, ob dem Moskauschen Landwirtschaftlichen Institut das Recht, die Magister-Würde und den Doktor-Grad zu verleihen, gewährt werden soll. Die Vorlage wird mit großer Stimmenmehrheit abgelehnt. Ohne Debatte werden 59 Vorlagen angenommen.

Darauf geht der Reichsrat zur Beratung der Cholm-Vorlage über. In der Ministerloge nimmt fast das ganze Kabinett mit dem Ministerpräsidenten an der Spitze Platz. Die Logen sind überfüllt.

Als erster ergreift der Referent Wichno das Wort, um im Namen der Kommission für die Vorlage einzutreten. Die Lösung der Frage über die Ausscheidung des Cholm-Gebietes aus dem Warschauer Generalgouverniat ist, so führt er aus, in formaler Hinsicht sehr einfach. Anders steht es mit der politischen, nationalen und historischen Seite der Frage. Vor allen Dingen muß aber die Grundfrage beantwortet werden, was eigentlich das Cholm-Gebiet in nationaler Hinsicht ist. Die Polen nennen diese Vorlage die vierte Teilung Polens. Aber historisch läßt sich nachweisen, daß das Cholm-Gebiet seit jeher ein russischer Besitz gewesen ist. Das Cholm-Gebiet hat sich in seinen Grundzügen das griechisch-orthodoxe Glaubensbekenntnis und dessen Kultur gewahrt; folglich ist das Cholm-Gebiet fraglos ein russisches Land, das unbedingt aus dem Zartum Polen ausgeschieden werden muß. Noch im gegebenen Augenblick findet im Cholm-Gebiet ein scharfer nationaler und religiöser Hader statt, der die russische Bevölkerung mit Katholisierung und Polonisierung bedroht. Daher ist es angebracht, rechtzeitig das Cholmsche Boot vom polnischen Schiffe zu trennen, denn der Kurs der Schwimmer kann sich als verschieden erweisen. Daher spricht sich der Referent für die Lostrennung des Cholm-Gebietes aus.

Deitrich verteidigt die Vorlage. Die vitalsten Interessen der örtlichen russischen Bevölkerung verlangten eine Ausscheidung des Cholm-Gebiets, um das Gebiet vor Polonisierung zu retten, denn kein sich selbst achtendes Volk könne es zugeben, daß ein Teil von ihm untergehe. In Galizien würden die russischen Rechtgläubigen nur deswegen ins Gefängnis geworfen, weil sie der Polonisierung im Wege stehen, und in Posen werde der zwangsweise Landverkauf zum Besten der deutschen Kolonisten durchgeführt. Vom Standpunkt der kosmopolitischen Gerechtigkeit begrüßt Redner die Vorlage, obwohl er sie noch für ungenügend hält.

Gegen die Vorlage spricht Donezki: Die gegenwärtige Vorlage entspricht nicht den Hauptforderniſſen, das Cholm-Gebiet vor den polnisch-katholischen Ansprüchen zu schützen. Die projektierten Einschränkungsmaßregeln für die Polen können nicht befriedigen, da sie niemandem nützen, sondern nur die Polen reizen und die polnisch-russischen Beziehungen stören. Während die russische Bevölkerung der Gouvv. Lublin und Siedlez in ein besonderes Gouvernement ausgeschieden wird, beläßt die Regierung die rechtgläubige Bevölkerung in den anderen Teilen des Zariums Polen in der alten Lage, ja sogar in einer schwierigeren, denn die Polen, die durch die Abtrennung des Cholm-Gebietes erbittert sind, werden sich um so feindlicher zu ihr stellen. So kann die Vorlage statt nützlicher Resultate dem Staatsinteresse schweren Schaden zufügen.

Das Hauptmotiv der Vorlage — so führt Schebeko aus — ist die Notwendigkeit, die russische Bevölkerung vor Polonisierung und Katholisierung zu schützen. Vor allem muß aber bewiesen werden, daß diese Gefahr überhaupt vorhanden, daß das Cholm-Gebiet polonisiert ist. Solange kein Beweis dafür gegeben ist, hält Redner es für sein Recht, dagegen zu protestieren. Wenn wirklich auch im neuen Gouvernement die Mehrzahl der Bevölkerung eine römisch-katholische sein wird — welchen Zweck hat es dann, neue Lebensbedingungen zu schaffen, einen Bruch mit den durch Jahrhunderte eingewurzelten und festgesetzten Ordnungen der Administration und des Rechtes hervorzurufen?! Redner spricht zum Schluß den Wunsch aus, der Reichsrat wolle die Vorlage ablehnen, die, ohne dem Staate zu nützen, nur den Zweck habe, alle in Rußland lebenden Polen in Harnisch zu bringen.

Auch Kowalewski ist gegen die Vorlage.

Nächste Sitzung am 18. Juni.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 11. Juni. Der Gehilfe des Ministers der Volksaufklärung Schewjakow begab sich nach Prag zum Sſokol-Fest.

Neu-Peterhof, 11. Juni. Sämtliche aus Moskau abgefahrenen Militär-Automobile sind hier eingetroffen. Die ganze Strecke wurde unter strömendem Regen zurückgelegt. Die Automobile haben insgesamt eine Strecke von 3000 Werst zurückgelegt. Es fand eine Allerhöchste Revue der Automobile statt. Nachdem Se. Maj. der Kaiser den Rapport entgegengenommen und sich mit dem Prinzen Alexander von Oldenburg begrüßt hatte, schritt er die Reihe der Automobile ab, indem er sich mit den Offizieren, an die er gnädige Fragen richtete, und den Mannschaften begrüßte. Darauf fuhren die Automobile an Sr. Majestät vorbei, worauf sie nach Petersburg zurückkehrten.

Kiew, 11. Juni. Zum Sſokolfest begaben sich nach Prag gegen 200 Lernende, Lehrer und Sportsleute.

Rjasan, 11. Juni. Im Dorf Poljany bei der Stadt brannten 500 Häuser nieder. Vor 2 Jahren wurde das Dorf schon einmal fast ganz eingeäschert.

Blagowetschtschensk, 11. Juni. Der Redakteur des „Amurski Pioner" Matjuschenski wurde wegen Verleumdung des Vizegouverneurs Tschaplinski zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt.

Odessa, 11. Juni. Stabskapitän Andreadi trat mit einem Mechaniker als Passagier seinen Flug nach Moskau an.

Berlin, 24. (11.) Juni. Angesichts der fortdauernden Gerüchte über eine bevorstehende Rußlandfahrt v. Kiderlen-Wächters ist die Agentur Wolff bevollmächtigt, diese Zeitungsmeldungen als der Begründung entbehrend, kategorisch zu dementieren.

Paris, 24. (11.) Juni. Die Gesamtkosten der Marokko-Expeditionen während der Jahre 1907—1911 betragen 140 Mill. Frcs.

Marseille, 25. (12.) Juni. Der Torpedojäger „Voltiger" ging mit der Post nach Tunis und Algier ab.

London, 24. (11.) Juni. Sir George Stuart White, der Verteidiger von Ladysmith, ist gestorben.

Im Olympia-Hindernisrennen auf den König Edward-Pokal, an dem Offiziere von 7 Ländern teilnahmen, blieben Sieger die russischen Offiziere, Stabsrittmeister Rodsjanko, Exe und Iwanenko. Nach ihnen kamen die Franzosen am Ziel an. Unter begeisterten Ovationen des Publikums händigte König Georg persönlich den Offizieren die Preise ein.

London, 25. (12.) Juni. Lloyd George erklärte im Unterhause, er entnehme 1 Mill. Lstr. aus den Restbeständen zur Durchführung des Budgets und 9½ Mill. zur Deckung des Ergänzungsbudgets der Marine, worüber demnächst eine Vorlage eingebracht werden soll.

Belgrad, 24. (11.) Juni. Zum Sſokolfest nach Prag begaben sich 600 Sokols. Zur Feier des Gedächtnisses Palazkis begaben sich der Vorsitzende und 6 Vertreter des Stadtamts nach Prag.

Konstantinopel, 24. (11.) Juni. Die Pforte erhob Vorstellungen bei der montenegrinischen Regierung wegen der beständigen, von den Montenegrinern hervorgerufenen Zusammenstöße an der Grenze.

Mitrowitza, 24. (11.) Juni. Iffa Bekirnatz organisiert Albaner-Banden für den Ueberfall auf Djakowo. Riza Bey und einige andere Führer rüsten die Malissoren aus. Die Aufständischen erhielten Befehl, die Türken allenthalben zu beunruhigen.

Urga, 24. (11.) Juni. Die Chinesen beabsichtigen nach Kobdo Truppen mit einigen Geschützen zu senden. Die Mongolische Regierung will ebenfalls 2000 Mann zur Vertreibung der chinesischen Behörden dahin entsenden.

Buffalo, 24. (11.) Juni. Die Landungsbrücke in Grand Island am Niagara, auf der das Publikum einen Dampfer erwartete, stürzte ein. 150 Personen stürzten ins Wasser, von denen 20 ertranken.

Baltimore, 25. (12.) Juni. Der demokratische National-Konvent wählte Parker zum temporären Vorsitzenden des Konvents.

Kirchliche Nachrichten

St. Johannis-Kirche:

Eingegangene Liebesgaben.

Für die Armen am 2. Sonntag nach Trinitatis 1 Rbl. 1 Kop.; für die ausgelegten Predigten 54 Kop.; für die Kirchenremonte 1 Rbl. 67 Kop.; für die Heidenmission 2 Rbl. + Ertrag eines Sammelbüchschens 1 Rbl.; für den St. Johannes-Verein 2 Rbl.; für die freiwillige Selbstbesteuerung 6 Rbl.

Herzlichen Dank! Wittrock.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

Universitäts-Gemeinde. Getauft: Elisabeth Johanna Katharina Pauline Voß; Elisabeth Elinor von Stryk; Sophie Christine Lackschewitz. — Aufgeboten: cand. theol. Friedrich Wacker mit Fräulein Clara Parol. — Begraben: Fräulein Lilly von Mueller, 65 Jahre, 9 Monate alt.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 12. Juni 1912.

	9 Uhr ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	762.7	764.0	764.2
Lufttemperat. (Centigrade)	18.2	19.0	24.5
Windricht. (u. Geschwind.)	W1	W1.	SE3
Bewölkung (Zehntel)	4	5	9

1. Minimum d. Temp. nachts 14.7
2. Niederschläge —
3. Embachstand in Centim. 306.

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Warm; gelegentliche Strichregen.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

D. F.-B.

Meine Sprechstunden
Montag und Donnerstag
von 12—1 Uhr
Frau Dr. E. Mattiesen
Pastorat-Str. 8.

Elwa, Villa Karu
Zahnärztlich. Kabinett
—Heilung, Plombierung, künstl. Zähne.

Häuser-Auktion.

am **25. Juni** c., 10 Uhr vorm. werden im Friedensrichter-Plenum die hierselbst an d. Neuen Kastanien-Allee Nr. 8 gelegenen, Andres Liimann gehörigen Häuser, meistbietlich versteigert.

Студентка
Унив. 4-го курса (бывш. учитель. русск. яз. въ средней школѣ) репетируетъ и даетъ уроки. Адресъ: Эльва, дача Пихликъ № 2, спросить М. III.

Ein hiesiges größeres Unternehmen sucht zum sofortigen Eintritt einen
jungen Mann
oder
eine Dame
mit Beherrschung der russischen und deutschen Sprache, sowie **praktische Kenntnisse in Kontorarbeiten.** Schriftliche Offerten erbeten an die Exped. der „Nordlibl. Ztg." unter „P. 50".

Ein Faktor
der auch die russische u. estnische Sprache beherrscht u. kalkulieren kann, wird für eine auswärtige Druckerei **gesucht.** Anmeldungen beim Oekonomen im Handwerkerverein.

Gesucht sofort deutsch- od. russ.-sprechend.
Stubenmädchen.
Vorzustellen v. 12—7 Uhr — Jakobstr. 35. Daselbst wird eine Anzahl sehr guter **Gardinenstangen** verkauft.

Eine Schülerin
(Russin) die eben die VII. Kl. des Puschkin-Gymn. absolv., wünscht für die Sommerferien Beschäftigung, hier oder zum Verreisen — Alexanderstr. 72-a, Qu. 4.

Eine geschickte Schneiderin
bittet um Arbeit — Techelfersche Str. 20, Qu. 5.

Eine Schneiderin
bittet um Arbeit in u. außer d. Hause — Hoffnungstr. 12.

Jabots, Fichus Rüschen in verschiedenen Breiten
bei
Sophie Part
Ritterstr. 5.

„Glättolin"
vorzügliches Mittel zur Verhütung des Wundreibens des Halses durch rauhe Kragen, indem es die rauhen Ränder von Kragen und Manschetten glättet.
Drogerie
S. v. Kieseritzky.

Gegen **erste** Obligationen werden
20.000 Rbl.
zu 5 ½ % vergeben. Offerten sub „20 Mille" an die Exp. d. Bl.

Die üblichen im Sommer auszuführenden Ausbesserungen d. Öfen, Bratöfen u. Plieten wie auch Ausführung d. Schnellwärme-Einrichtungen an Öfen, Plieten etc. führe unter Garantie aus.
Heinrich Matzee
Dorpat, Rosenstr. 45,
(Ecke der Jamaschen Str. Haus Stockmar.)

Korbmacher-Arbeiten
wie **Reparaturen** und das **Einflechten der Stuhlsitze.** Die Arbeiten werden schnell und gut ausgeführt. Blinder Korbmacher:
E. Zimmermann.
Neumarkt-Str. Nr. 14.

Das Mittel „Trayser" gegen Rheumatismus u. Gicht ist in allen Apotheken u. Droguengesch. erhältl. Eingeillustrierte Broch. mit d. genau. Beschr. d. obengen. Krankh. wird sofort nach Verlang. unentgeltl. geschickt. Bitte zu adr.: M. E. Trayser, No. 229 Bangor House Shoe Lane, London, England, E. C.



Rogoshen
sind zu haben — Alexanderstr. 9.
W. Laatsch.

Wegen Übernahme der hier am Platze seit dem Jahre 1842 bestehenden vormals
E. J. Karowschen
Universitäts-Buchhandlung
und den damit verbundenen Neubauten und Neueinrichtungen genannter Buchhandlung, bleibt selbige bis auf weiteres geschlossen.

Den geehrten Abonnenten auf Zeitschriften werden diese hinfort **ohne** Unterbrechung, auch während dieser Zeit zugestellt werden.

August Lyra, Dorpat,
Filiale des Stammhauses in Riga.

Kathreiners Kneipp Malzkaffee ist das tägliche Getränk von vielen Millionen Menschen.



WARUM?

Weil Kathreiners Kneipp Malzkaffee absolut unschädlich und wohlbekömmlich für Gesunde und Kranke ist.

Weil Kathreiners Kneipp Malzkaffee kräftig aromatischen und dauernd angenehmen Wohlgeschmack hat.

Weil Kathreiners Kneipp Malzkaffee sehr ausgiebig und billig ist.

Es handelt sich um Ihre Gesundheit!
G. MANGELSDORF, Riga.
Abteilung: **Kathreiners Malzkaffee-Fabriken.**

Regelmässige
wöchentliche Dampfschiffahrt
der hocheleganten finnländischen Salon-Schnell-Dampfer:
S/S „Primula" Cpt. Bernh. Nyberg.



S/S „Linnea" Cpt. Hans J. Dahlberg.

Von **Reval** nach **Helsingfors:**
Jeden Montag um 6 Uhr nachmittags.
Jeden Donnerstag um 11 Uhr vormittags.
Von **Reval** nach **Lübeck:**
Jeden Sonnabend um 3 Uhr nachmittags.
Von **Helsingfors** gehen die Dampfer jeden Mittwoch und Sonnabend um 9½ Uhr morgens nach Reval ab.
Abgang von **Lübeck** nach Reval jeden Sonnabend um 2 Uhr nachmittags.

Um den Passagieren eine ruhige und abwechslungsreiche Fahrt zu bieten, werden die Dampfer nach Lübeck u. vice versa durch den Kalmar-Sund gehen, ohne dass hierdurch die Dauer der Fahrt verlängert wird.

Passagier- und Güteranmeldungen nehmen entgegen:
Victor Ek in Helsingfors
Plehl & Fehling in Lübeck
Elm. Groos in Dorpat.
Grünberg & Co.
Reval.

HUNYADI JANOS
NATÜRLICHES BITTERWASSER



DAS BESTE ABFÜHRMITTEL
Man beachte die Firma Andreas Saxlehner auf jeder Etiquette.
MILD, ANGENEHM, VERLÄSSLICH.
Vorzüglich bei habitueller und gelegentlicher Verstopfung,
Congestionen, Fettleibigkeit,
Verdauungs-Störungen,
Leberleiden etc.
ÜBERREICHT IN SEINEM AMT ÜBER 50 JAHRE BEWÄHRTEN VORZÜGEN.

Empfehle aus meiner Werkstätte: fertige



Mahlmühlen
mit 1, 2 u. 3 Paar Steinen, Graupen- und Schäl-Maschinen, Grützwerke, Elevatoren, künstl. Mühlsteine und bestes ausl. Material zu künstl. Mühlsteinen für alte Steine zum Guss.
Billige Preise!
Preis-Courant franko!
P. Jänes
Dorpat, Rigasche Str. Nr. 38.

Arbeits-Journale
hält stets auf Lager
C. Mattiesen's Buchdr.



Telephon 86.
„Illusion"
S. Dshigit.

Den 12., 13. und 14. Juni 1912.
Pathé-Journal — letzte Ausgabe.
„Die gebändigte Zigeunerin".
Grosses Kunstdrama in 3 Akten. **Länge 1000 Meter.** Dieses Bild ist die Fortsetzung des sehr bekannten Bildes „Schlange u. Weib", vorgetragen von denselben Artisten u. von demselben Regisseur, Herrn Alfred Lind, der sich einen Namen u. Ruhm gemacht hat durch kunstreiche Aufstellung folgender Bilder: „Der Schlund", „Die weisse Sklavin", „Die vier Teufel" u. „Schlange und Weib".
„Max ist mit dem Fuhrwesen beschäftigt",
grosses komisch heiteres Bild, vorgetragen von dem Lieblinge des Publikums **Max Linder.**

Grand théâtre **„Jmperial"** auf dem Polizeiplatze.
12., 13. und 14. Juni 1912.
Für die Ehre der Uniform.
In **3 Teilen, 995 Meter lang!**
Aus der renomm. Künstlerserie „Nordisk". Grosses sensationelles Drama.
Entlang den Ufern der Twid. Ansichtsbild.
Pathé-Journal. Die neueste Nummer.
Fookson als Diplomat. Komisches Bild.

Thalia-Theater.
Vom 12. bis zum 14. Juni.
Der eigentümliche Wille.
Grosses Drama.
Der Zweck heiligt die Mittel.
Drastisches Bild.
Die Liebe auf der Wacht.
Schönes Drama.
Die drei Frauen des Sultans. Komödie in Farben.
BRUSSA. Naturbild.
Die lustigen Welpen. Komisches Bild.

Wiener Conditorei.
Empfehle tägl. fr. Dauerkuchen, aufs Land mitzunehmen. Grössere Kuchen fürs Land werden sorgfältig u. sicher verpackt. Täglich mehrere Sorten Gefrorenes.
Bestellungen auf Torten, Kringel und Blechkuchen werden sorgfältig ausgeführt.

Bestellungen auf unreife
Stachelbeeren
aus dem Garten d. Deutschen Handwerkerlehrlingsheim werden entgegengenommen — Alleestr. 47, Telephon 211.

Futterhafer
verkauft billig die Gutsverwaltung **Brinkenhof** pr. Dorpat. Telephonverbindung über die Zentrale Wendau.

Herren-Kravatten
werden angefertigt aus eigenem und zugebrachtem Stoff. Fertige Kravatten sind stets vorrätig — Steinstrasse 19 im Hof rechts oben.

St. Petersburg 1909: Große goldene Medaille; höchste Auszeichnung.
R. WOLF MAGDEBURG-BUCKAU (Deutschland)

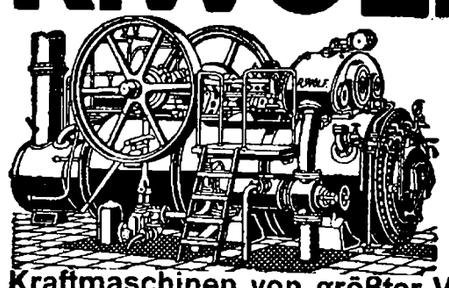

Fahrbare u. feststehende Sattdampf- u. Patent-
Heißdampf-Lokomobilen
mit **ventilloser** Präzisions-Steuerung.
Original-Bauart WOLF. 10—800 PS.
Kraftmaschinen von größter Vollendung u. Wirtschaftlichkeit für alle industriellen und landwirtschaftlichen Betriebe.
Vertretung, Riga, Romanow-Str. 35.

Größtes deutsches Nachrichtenblatt
Berliner Lokal-Anzeiger
Vorzüglicher Nachrichtendienst
Eigene Korrespondenten überall
Umfassender russischer Spezialdienst
Reicher und zuverlässiger Handelsteil
Tägliche Unterhaltungs-Beilage
Tägliche Beilage „Bilder vom Tage"
Pariser Moden in Wort und Bild

Bezug:
In den großen russischen Städten vierteljährlich **3 Rub. 20 Kop.**
Im übrigen Rußland . . . . . vierteljährlich **3 Rub. 35 Kop.**
Man abonniert bei den Postämtern und Buchhandlungen.
Probenummern kostenlos durch den unterzeichneten Verlag.

BERLIN SW 68
Zimmerstraße 35-41.
August Scherl
G. m. b. H.

Sommertheater.
Heute, Dienstag, den 12. Juni, 8½ Uhr.
Nur einmalige Aufführung.
Die Dollarprinzessin
Operette in 3 Akten von Leo Fall.
Alice — Frl. Werthen-Büsing.

Morgen, Mittwoch, d. 13. Juni, 8½ Uhr.
Novität! Zum ersten Male:
Das kleine Chocoladenmädchen
(La petite chocolatière).
Franz. Schwank in 4 Akt. v. P. Gavault.

Donnerstag, den 14. Juni
Gr. Familien-Abend
auf der Veranda
mit ermäßigten Preisen als
Damen- und Strohwitwer-Abend
mit gewähltem, hochdezentem Programm.
Vorher Theatervorstellung
(Die Billette gelten zum Familienabend gegen eine kleine Zuzahlung).

„Wanemuine".
Dienstag, den 9. Juni
Garten-Konzert
Anfang 9 Uhr abends.
Entree 20 und 10 Kop.

Der Verkauf
aus der weibl. Arbeitsstätte
an:
Blusen
Schürzen
Verandagardinen
Kinderkittel
Kinderkleidchen
Kinderschürzen
woll. Strümpfen
„ Handschuhen
„ Feuerwehr-kappen
findet im Sommer statt:
in Elwa
bei Margus,
in d. Stadt — Salz-Str. Nr. 1, 1 Tr. hoch.

Eine möblierte **Wohnung** von Zimmern
in Elwa
sofort **zu vermieten** bei Herrn Kalo

1 möbl. Zimmer
mit sep. Eingang u. voller Pension zu 15. Juni **gesucht.** Off. unt. „15. Juni" an die Exp. d. Z. erbeten.

Gesucht zum 20. Juni eine
Studentenwohnung
von einem großen oder 2 kleineren Zimmern von stillebendem deutschen Studenten. Off. mit Preisangabe sub „G. G." an d. Exp. d. Bl. erb.

Suche etwa 10 Min v. d. Universität
Wohnung
v. 5—6 Z. od. 7 Z. u. Wohn. mit Korridorsystem v. 5—7 Z.; in beid. Fäll. mit Gart. od. Berechtig. z. Aufenthalt in Gart. Offerten erbeten a. d. Expedition d. Blattes sub „Korridor".

Eine Wohnung
von 2 Zimmern mit Kochvorrichtung zu **vermieten.** — Botanische Str. 60, zu besehen bis 2 Uhr nachm.

Eine gute, warme **Parterrewohnung**
v. 6 Zimm., gr. Veranda u. Gärtchen ist sofort **zu vermieten** — Hetzelstraße 2, v. 12—2 Uhr.

Gefunden ein Schlüssel
auf den Stufen der Verbindungsstraßen-Treppe in der Wallgrabenstraße. Gegen Rückerstattung der Insertionskosten kann der Eigentümer ihn aus der Exp. d. Bl. abholen.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Stunden; 4535.; E. W. 100; P. 50: (1 Br.).

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl., monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl. vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 133. Mittwoch, den 13. (26.) Juni 1912.

COGNAC SCHUSTOFF

Inland.

Die dritte Duma in der Beleuchtung der russischen führenden Blätter. I.

Die dritte Duma hat ihren Abschluß gefunden. Nicht gänzlich, denn noch werden die Abgeordneten ihr Gehalt weiter beziehen und im Herbst noch einmal zusammentreten, um das Wenige an Arbeit, was aus den Einigungs-Kommissionen an die Duma zurückverwiesen wird, zu beenden. Dann hat diese Legislatur-Periode aufgehört. Aber wir können schon jetzt, wo die Hauptarbeit geleistet ist, wo ein neuer Abschnitt tiefeinschneidend in das russische konstitutionelle Leben hineingreift, einen Rückblick auf das Getane werfen, das Resultat an uns vorüberziehen lassen und — so weit es möglich — einen Ausblick in die Zukunft werfen.

An der Hand der führenden russischen Blätter ist das Bild, der Eindruck, den die dritte Duma hinterläßt, je nach dem Parteistandpunkte, natürlich ein himmelweit verschiedener. Auf der rechten Seite ist der Eindruck ein vorwiegend günstiger, je weiter nach links, desto feindseliger das Verhalten der Presse zur Duma.

„Die fünfjährige Tätigkeit der Dritten Duma" — so schreibt u. a. das Regierungsblatt, die „Rossija" — „hat ein neues Blatt in der Geschichte Rußlands eröffnet und in das russische Leben das Bewußtsein hineingebracht, daß die Idee der Volksvertretung nicht nur lebensfähig, sondern auch fruchtbringend ist. Die Duma hat gezeigt, daß das Land ohne Zweifel imstande ist, aus seiner Mitte eine genügende Anzahl von Männern hervorzuschicken, die es verstehen, zu arbeiten und die arbeiten wollen, die durchdrungen sind von heißer Liebe zum Vaterlande und von Treue gegenüber den historischen Aufgaben. — Die dritte Duma hat ihr Freunde, sie hat auch ihre Feinde. Aber es ist bemerkenswert, daß zu ihren Feinden diejenigen zählen, die sich nicht zwingen können, Fragen anders, als von einem parteipolitischen Streitpunkte aus zu betrachten. Die Freunde der Duma gehören hauptsächlich zu denjenigen, die da verstehen und einsehen, daß Parteikämpfe nur eine Seite der Sache sind und nicht die Hauptsache, daß es nur einen wirklichen Maßstab gibt: die Arbeit, um die realen Nöte des Landes und der Bevölkerung zu befriedigen. In dieser Hinsicht hat die Duma bei allem sonstigen Defizit sehr viel geleistet. Die 5 Jahre sind nicht unfruchtbar dahingegangen.

Von der Höhe des Thrones ist auf die positiven und negativen Seiten der Tätigkeit in der dritten Duma hingewiesen worden. In diesen Hinweisen sind kurz, aber erschöpfend die Schlußresultate angeführt. Es bleibt nur zu wünschen übrig, daß die 4. Duma noch weiter all das Positive, was die 3. Duma geleistet hat, entwickeln wird."

Aehnlich steht auch die „Now. Wr." der dritten Duma gegenüber. Es klingt etwas befremdend, wenn man den „Die dritte Duma" betitelten Artikel liest und ein Gefühl der Versöhnung mit der Tätigkeit der Duma empfindet, während doch sonst bisher weit mehr Gehässiges und Verächtliches im ganzen Ton des Suworinschen Blattes der Duma gegenüber gelegen hat.

„Die dritte Duma", schreibt das Blatt, „ist in den Staatsorganismus hineingewachsen, sie ist jetzt eines von seinen wichtigsten Organen, einer von den großen Regulatoren ihrer Tätigkeit. Daher kann man die Reichsduma aus dem ganzen Staatswesen schon deswegen nicht ausschließen, weil die Gesetze, nach denen sie errichtet ist und nach denen sie sich betätigt, in Kraft bleiben. Stärker, als diese Gesetze es sind, ist aber im Volke das allgemeine Bewußtsein von ihrer Notwendigkeit, von ihrer Unzertrennlichkeit von der Staatsordnung. Die Reichsduma ist in das Volksbewußtsein als eine notwendige Bedingung für ein geregeltes, gesundes Staatsleben eingedrungen. Und darin besteht das Hauptverdienst der dritten Duma, welche wirklich die erste Duma der staatlichen Arbeit war — im Gegensatz zu ihren beiden Vorgängerinnen.

Ohne Frage gibt es viele Defizite in ihrer Tätigkeit, ebenso wie es auch Defekte in ihrem Bestande gibt, die — leider — durch das Gesetz vom 3. Juni nicht beseitigt worden sind. Doch mit dem Gefühl der aufrichtigen Sympathie scheiden wir trotzdem von der dritten Duma und wollen ihr nicht: „Adieu!" sagen, sondern: „Auf Wiedersehen!" Die Zukunft ist ja unbekannt. Aber was uns auch erwarten möge, die dritte Duma wird in der Geschichte Rußlands einen Ehrenplatz behalten, mit welcher eine neue Epoche des russischen Lebens anfängt. In die stagnierende Atmosphäre unserer alten bürokratischen Regeln und Sitten hat sie einen starken Hauch frischer Luft hineingetragen; sie hat die Arbeiten des Staates beschleunigt, sie hat den Puls des Volkslebens gehoben und von dem toten Punkte die Grundfragen und Aufgaben unserer politischen und moralischen Auferstehung fortbewegt. Die Zukunft ist unbekannt. Aber beim Abschied von der dritten Duma blicken wir froh in die Zukunft — im festen Glauben, daß Rußland nun auf dem Wege zu geistigem und materiellem Reifen ist."

Auch das Oktobristen-Blatt „Golos Moskwy" betont, daß die Reichsduma, die Idee der Volksvertretung, dem Volksbewußtsein in Fleisch und Blut übergegangen ist. Dann fährt das Blatt fort:

„Unsere Opposition, unsere Skeptiker und Gegner der Volksvertretung haben sich bis jetzt noch nicht die klare und unleugbare Tatsache zu eigen gemacht, daß an sich die Existenz einer gesetzgebenden Kammer — ganz unabhängig davon, ob sie eine rechte oder linke ist, ob sie demokratisch oder nicht demokratisch ist, ob sie volle Rechte hat oder nur beschränkte — eine Erscheinung von allergrößter politischer Wichtigkeit ist. Die Existenz einer gesetzgebenden Kammer bestätigt die konstitutionelle Idee und schafft für sie konkrete politische Formen. Mit dem Gefühl der tiefsten politischen Anerkennung wird das Land beim Abschied von der dritten Reichsduma sagen: „Ehre und Ruhm" der Duma, die ein festes Fundament der Volksvertretung in Rußland gelegt hat, die die konstitutionelle Idee in der erneuerten Staatsordnung des Landes gefestigt und diese Idee in der organischen Norm der gesetzgebenden und politischen Arbeit des Staates verkörpert hat."

In diesen Zeilen ist sicherlich die Hauptbedeutung der 3. Reichsduma für die staatliche Entwickelung Rußlands zutreffend gekennzeichnet. Sehr anders fällt natürlich die Bewertung der Tätigkeit der 3. Duma seitens der linken Presse aus, worauf wir in unserem nächsten Artikel zurückkommen werden, doch schimmert auch dort halb widerwillig ein Schimmer von Anerkennung dafür durch, daß die 3. Reichsduma einigermaßen brauchbare Grundlagen und Traditionen für eine verfassungsmäßige Fortentwickelung Rußlands als Erbe ihrer Nachfolgerin hinterläßt.

Vom I. Rigaer Deutschen Kaufmanns-Lehrlingsheim.

Von der Ortsgruppe Riga des Deutschen Vereins in Livland wurde kürzlich ein Kaufmannslehrlingsheim ins Leben gerufen, das deutschen Kaufmannslehrlingen Unterkunft, Beköstigung, Bekleidung, Erziehung, sowie Fortbildungsunterricht in kaufmännischen Spezialfächern bieten und Lehrstellen in allen Handelsbranchen vermitteln soll.

Die Eröffnung des Heims, welches sich im Hause des Rigaer Kaufmännischen Vereins (Anglikanische Str. 5) befinden wird, ist für den September dieses Jahres in Aussicht genommen und sind bereits vom Verwaltungsrate als Hauseltern für diese neue Anstalt Pastor Peter Stahl und Frau gewonnen worden.

In das Erste Rigaer Deutsche Kaufmanns-Lehrlingsheim werden nur vom Anstaltsarzt als gesund attestierte Söhne aus achtbaren Familien christlichen Glaubensbekenntnisses, deren Muttersprache die deutsche ist und die mindestens vier Klassen einer Mittelschule oder die deutschen Bürgerschulen absolviert haben, aufgenommen. Alle näheren Bedingungen finden sich in den Regeln vor, welche jederzeit in allen Geschäftsstellen der Deutschen Vereine in den Ostseeprovinzen erhältlich sein werden.

Durch diese Neugründung, welche vornehmlich einer planmäßigen Jugendfürsorge für die Schulentlassenen und der Hebung und Erhaltung eines tüchtigen deutschen kaufmännischen Nachwuchses dienen soll, wird allen Söhnen aus den gebildeten deutschen Ständen, welche einen kaufmännischen Beruf wählen wollen, die Möglichkeit gegeben, in der Großstadt Riga in besten deutschen Geschäften und Handelskontoren unterzukommen, an den notwendigen kaufmännischen Fortbildungskursen teilzunehmen und vor allem Förderung ihrer körperlichen, sittlichen und geistigen Entwicklung, sowie Schutz vor Verwahrlosung zu finden.

Es ergeht daher an alle deutschen Eltern, Vormünder, Erzieher, Lehrer, Pastoren, Jugendfürsorger, sowie Waisenhäuser und Jugendanstalten die Bitte, rechtzeitig Anmeldungen über ev. Eintritt ihrer Söhne und Pflegebefohlenen in das Erste Rigaer Deutsche Kaufmannslehrlingsheim zu machen, da in den ersten Jahren wohl nicht mehr als 30 Plätze vorhanden sein werden.

Der Verwaltungsrat des Ersten Rigaschen Deutschen K.-L.-H.:
V. Busch, J. Ernsthon, H. Hartmann, O. Jalsch, V. Juon, E. Kurschewitz, G. Löffler, A. Menzendorff, J. Specht, H. Wittrock.

Reval als Flottenbasis.

In den Beschluß der Reichsduma über die Bewilligung der Kredite für das sog. kleine Schiffbau-Programm ist, wie der „Rev. Beob." aus sicherer Quelle erfährt, die bereits mehrfach erwähnte Anlage einer Flottenbasis bei Reval mit eingeschlossen und der für dieses Jahr für den Beginn der Arbeiten erforderliche Kredit bereits angewiesen worden. Es war demnach unzutreffend, wenn es in den betreffenden Berichten hieß, daß die Hafenanlagen, Reval miteingerechnet, aus der Bewilligung ausgeschlossen waren.

In Sachen des Beginnes der Arbeiten ist bereits ihr Leiter zur Feststellung der Einzelheiten mit den Zentralinstanzen in persönliche Beziehungen getreten, und in kürzester Zeit dürften die Vorarbeiten zum Abschluß gelangen.

Damit ist auch die Anlage der auf Revalschem Terrain projektierten Werften sichergestellt.

Walk. Auf einer zum Flecken Tõrwa im Bau begriffenen Bahn, die etwa 28 Werst lang sein wird, gedenken, nach der „Latw.", die Bauunternehmer Elektrizität für den Betrieb zu verwenden. In der Stadt selbst beabsichtigt,

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Sportliche deutsch-englische Verbrüderungsreden in Kiel.
Der Athener Gesandte Stwerbejew zum Berliner Botschafter designiert.
In Oesterreich beantragt man die staatsrechtliche Vereinigung von Bosnien, Kroatien, Slawonien und Dalmatien.
Die chinesische Regierung verwirft die von dem Bankier-Konsortium der 6 Mächte in Paris ausgearbeiteten Anleihebedingungen.

Feuilleton.

Zum Gedächtnis an den vaterländischen Krieg. III.

Für die „Nordlivl. Ztg."
von T. Christiani.

Auf dem Kriegsrate, der am 25. Juli (6. Aug.) unter dem Vorsitz Barclays zusammentrat, wurde beschlossen, dem Feinde in der Richtung auf Inkowo-Rudnja entgegenzugehen, d. h. ihn im Zentrum seiner Stellung anzugreifen.

Zur Begründung dieses bedenklichen Beschlusses führt Barclay im Bericht an den Kaiser Folgendes an: „1) Der Feind ist bestrebt, seine Kräfte, die zurzeit noch nach verschiedenen Richtungen zerstreut sind, zu konzentrieren, und zumal die Artillerie, die noch ganz hinten steht. Wenn wir ihm zur vollständigen Konzentrierung seiner Truppen Zeit geben, so vermag er unsere Armeen mit überlegenen Kräften bei Smolensk zu attakieren, wo das Gelände derart ist, daß es durchaus keine Position gibt, in der man die Truppen in Schlachtordnung aufstellen und eine Schlacht liefern könnte; hingegen finden wir auf dem Wege nach Rudnja ein günstiges Gelände. — 2) Um Zeit für die Bewaffnung der neuen Truppen im Innern des Reichs zu gewinnen, ist es dringend nötig, darauf auszugehen, daß der Feind zum Stehen gebracht wird; und das läßt sich auf keinem andern Wege als durch Angriffsbewegungen erreichen. — 3) Wenn wir uns darauf beschränken würden, den feindlichen linken Flügel zu umgehen, so ließe sich das bloß mit einem Teile unserer Armeen ausführen, denn der gerade Weg nach Moskau darf unter keinen Umständen ohne Deckung gelassen werden, weil der Feind Mittel finden würde, alle seine Kräfte auf einen Teil unserer Armeen zu richten und durchzubrechen. 4) Haben wir Glück, so wird der Krieg eine andere Wendung nehmen, aber wenn wir wider meine Hoffnung Unglück haben sollten, so bleibt uns der Weg durch die hinter uns stehenden und von der Arrière-Garde gedeckten Wälder offen."

Zu dieser Motivierung des Kriegsratsbeschlusses ist zu bemerken, daß es gewiß zweckmäßig war, dem Feinde entgegenzugehen und seine Angriffsbewegung durch Gegenstöße in der gewünschten Richtung zu hemmen. Aber mit nur 120 000 Mann, bis auf welche Höhe unsere Truppen nach Einordnung der Smolensker Reserven unter Wintzingerode wieder gebracht waren, konnte man nicht hoffen, lange einem Gegner zu widerstehen, der vor oder nach der Vereinigung mit den 3 Corps des Marschalls Davoust — was ich z. B. nicht feststellen kann — mindestens 190 000 Mann zählte. Man durfte also unter keinen Umständen weit ausgreifen, wenn man nicht Gefahr laufen wollte, bald in die Wälder geworfen und dort so lange festgehalten zu werden, bis eine Umgehungsbewegung Napoleons auf dem linken oder rechten Dnjepr-Ufer ausgeführt und Smolensk von den Franzosen früher, als von unseren 2 Armeen, erreicht worden war.

Aus dem 3. Punkte des Berichts geht mit Deutlichkeit hervor, daß man erfreulicherweise entschlossen war, die beiden nach Smolensk führenden Straßen auf jeden Fall durch massierte Truppenaufstellungen zu decken. Die Hauptstraße von Witebsk nach Smolensk ist 125 Werst lang; aber 65 Werst weit von Witebsk zweigt sich bei Rudnja ein südlicherer Weg ab, der in leichtem Bogen gleichfalls nach Smolensk führt. Waren beide Wege gut besetzt, so glaubte man, in der unsererseits bei Rudnja geplanten Schlacht keinen Durchbruch befürchten zu müssen und sich im Notfall auf der nördlichen Straße über Inkowo (45 Werst von Smolensk) und auf der südlichen über Nadwa und Katanj (45 und 20 Werst weit von Smolensk) unter den Schutz der Festung zurückziehen zu können.

Als die Angriffsbewegung der 1. und 2. Westarmee begann, nahmen die Franzosen folgende Stellungen ein. Napoleon verlegte das Zentrum auf die große Straße zwischen Lioshna und Rudnja, der linke Flügel reichte dünnaufwärts bis Wjelisch, der weitabstehende rechte Flügel, d. h. die 3 Davoustschen Corps, lagerte ausgebreitet von Mohilew den Dnjepr aufwärts über Orscha bis Dubrowna. Die Vortruppen der Hauptarmee dehnten sich dabei auf einer Strecke von ca. 100 Werst, fast im Meridian, von Wjelisch bis südlich nach Ljadyi aus, d. i. etwa 8 Werst südlich vom linken Dnjepr-Ufer, hier die rückwärts gebogene Hand nach Davoust ausstreckend.

Die Frage war, ob Napoleon über Poretschje (35 Werst südöstlich von Wjelisch) oder von Ljadyi aus, also rechts oder links vom Dnjepr, Smolensk erreichen wollte; denn daß er unsere Armee auf beiden Seiten zugleich hätte umgehen wollen, war bei den schlechten Wegen auf dem linken Dnjepr-Ufer und der Unzulänglichkeit der Verpflegung daselbst völlig ausgeschlossen. Noch weit zurück, hätte auch Davoust nie angeben können, an welchem Tage er bei Smolensk anlangen werde.

Am 7. August besetzte nun Barclay mit der 1. Armee Prikasj-Wyidra, 20 Werst nordwestl. von Smolensk, also nördlich von der oben genannten Hauptstraße nach Witebsk; die 2. Armee traf 18 Werst südlich von der 1. Armee in Katanj ein, und General Rjewerowski nahm als äußerster linker Flügel der 2. Armee mit der 27. Division bei Krasnoj Stellung, also 35 Werst südwestlich von Smolensk und bereits auf der linken Dnjepr-Seite, von dem Hauptquartier Bagrations in Katanj etwa 30 Werst entfernt.

Am 8. August prellte die Reiterei Platows und Pahlens gegen Inkowo vor und warf 2 französische Husaren-Regimenter bis Rudnja zurück, wo sie zum Stehen kam und bald darauf von Barclay zurückgerufen wurde, nachdem ihm das Auftreten einer französischen Heeresabteilung in Poretschje gemeldet war, er mithin annehmen mußte, daß Napoleon seinen rechten Flügel umgehen und ihn von Smolensk abdrängen wolle. Die Nachricht wurde hernach auch noch durch in Rudnja abgefangene Befehle des französischen Oberkommandos bestätigt. Infolgedessen befahl Barclay eine Rechtsschwenkung der 1. Armee zur Straße von Wjelisch nach Smolensk, die in derselben, Entfernung von Smolensk wie Prikasj-Wyidra (20 Werst) erreicht wurde, und erteilte der 2. Armee den Befehl, von Katanj nach Prikasj-Wyidra zu gehen. Hierdurch wurde allerdings der südliche Weg nach Smolensk freigegeben. Aber da Barclay auf der Straße von Poretschje in kurzer Frist nach Smolensk zurückzugehen imstande war und die 2. Armee gleichzeitig, wenn auch wegen der Entfernungen erst spät, einigen gegen Smolensk vorgehenden französischen Corps in die Flanke fallen konnte, so dürfte der Fehler Barclays nur darin zu erblicken sein, daß nun die Division Njewerowskis jede Fühlung mit der 2. Armee verlor und gleichsam in der Luft schwebte.

In der Voraussetzung, daß Napoleons Angriff nicht dem rechten Flügel der 1. Armee, sondern seinem linken Flügel gelte, also auf Krasnoj gerichtet sei, drang Bagration gegenüber Barclay auf den Vormarsch nach Rudnja und ging, auf eigene Verantwortung, grollend nach Smolensk zurück, angeblich weil in Prikasj-Wyidra nicht genügend Wasser vorhanden war. Das war Ungehorsam und zugleich Unbesonnenheit. Denn wenn die I. Armee in der rechten Flanke bedroht war, so mußte ein Vormarsch der II. Armee auf Rudnja unfehlbar zu einem Zusammenstoß mit der französischen Hauptarmee führen; und, 60 Werst von Smolensk entfernt, wäre man in eine Generalschlacht verwickelt worden, deren Ausgang so viel wie den Untergang unserer vereinigten Armeen bedeutet hätte.

Wo Bagration auf dem Rückwege von Katanj nach Smolensk Halt machte, sagt Michailowski-Danilewski nicht. Er gibt bloß an, daß er seine Vortruppen bei Wolokowo stehen ließ, und die 1. und 2. Armee drei Tage lang in ihren Positionen untätig verharrten. Als dann Barclay am 11. August die Kunde erhielt, daß die Franzosen von Poretschje in der Richtung nach Witebsk abgezogen seien, schwenkte er wieder nach links ein und ging — am 14. August — etwas über seine ursprüngliche Stellung vom 7. Aug. hinaus bis nach Wolokowo vor, „nachdem er Bagration vorgeschlagen hatte, nach Nadwa zu marschieren", d. h. 25 Werst weiter

nach dem genannten lettischen Blatt, eine Kapitalistengruppe eine elektrische Straßenbahn einzurichten.

Kreis Wenden. Am 1. Juni entzündete, nach der „Latw.", ein Blitz den Stall des Lubanschen Klahwani-Gesindes, von wo das Feuer auf andere Gebäude und schließlich auf das Nachbargesinde überging. Im ganzen fielen 13 Gebäude dem Feuer zum Opfer.

Riga. Ueber die Streikbewegung in Riga berichten die Rigaer Blätter: Auf der Sassenhoffschen Baumwollspinnerei haben die Arbeiter und Arbeiterinnen Lohn- und andere Forderungen gestellt und sind nachdem die Forderungen von der Fabrikdirektion abgelehnt worden, in den Ausstand getreten. Die Fabrik streikt schon 8 Tage. Die Arbeiter sind abgelöhnt und der Betrieb ist geschlossen worden. Die Fabrik beschäftigt ca. 1800 Arbeiter und Arbeiterinnen. — Am 4. Juni traten die Verladearbeiter der Sägemühle A. Dombrowsky in Alt-Mühlgraben in den Ausstand, höhere Arbeitslöhne verlangend. Da die Fabriksadministration sich jedoch in keinen Vergleich einließ, sondern Anstalten machte, andere Arbeiter anzunehmen, so nahmen die Leute nach einer Woche Pause die Arbeit unter den alten Bedingungen wieder auf.

Riga. Die Eröffnung einer Fliegerschule in Riga projektieren, nach der „Rig. Aw.", die Herren Sljussarenko und Koltschin, wobei sie vom baltischen Luftschifferklub unterstützt werden sollen. Gegen 20 Personen sollen sich bereits zum Eintritt in die Schule gemeldet haben. — Wie der „Prib. Krai" ferner zu melden weiß, soll Herr Sljussarenko sich mit dem Plane des Baues eines Hydro-Aeroplans tragen.

— Am 4. Juli wird zur Erinnerung an den Kaiserbesuch am 4. Juli 1910, wie die Rigaer Blätter mitteilen, ein Tag der „Rosa Blume" veranstaltet werden, der die Stadt Riga nebst Kaiserwald, den Rigaschen Strand, Segewold, Kremon und Oger umfassen soll.

— Ueber eine Befreiung arretierter Randalisten durch das Publikum berichtet die „Rig. Aw.": Als der Dampfer „Woldemar Sperling" Sonntag Abend seine letzte Fahrt nach Mühlgraben machte, begannen bei der Zementfabrik zwei Betrunkene derartigen Lärm auf dem Schiff, daß der Kapitän des Dampfers auf Verlangen der übrigen Passagiere sich genötigt sah, die Randalierenden binden zu lassen. In Mühlgraben weigerte sich der einzige anwesende Flußpolizist, die Betrunkenen in Empfang zu nehmen, und der Dampfer fuhr mit ihnen weiter zur Magnushoffschen Seemannsschule. Als der Dampfer daselbst anlegte, begannen die Betrunkenen derart zu brüllen, daß das sich am Ufer ansammelnde Publikum glaubte, ihnen zu Hilfe kommen zu müssen, den Dampfer mit Steinen bombardierte und schließlich die Gefesselten befreite.

— 121 Protokolle wegen Verletzung der Bestimmungen über Erholungszeit für die im Handel angestellten Personen, hat, nach Angabe des „Rish. Westn.", die Polizei in der vorigen Woche aufgenommen. Es handelte sich dabei um zu späten Ladenschluß.

Estland. Ueber einen Zigeunertrick wird dem „Pwlht." geschrieben: Am 9. Juni trafen mit der Bahn Zigeuner aus Moiseküll in Turgel ein, die sich zuerst als Bulgaren bezeichneten. Beim Verlassen des Zuges waren es nur einige Männer, die mehrere große Säcke mit sich führten. Vor der Station aber begannen die Säcke sich zu bewegen und alsbald krochen aus ihnen eine Anzahl Weiber und Kinder, zusammen etwa 30 Köpfe. In der folgenden Nacht machte sich die Bande nach Reval auf.

Reval. In der Druckerei der „Rewelskija Iswestija" traten vorgestern, dem „Pwlht." zufolge, 15 Arbeiter in den Ausstand, weil sie am Sonnabend ihren Lohn nicht ausgezahlt erhalten hatten. Bald nachdem die Arbeiter die Druckerei verlassen hatten, wurde das erforderliche Geld von dem Besitzer der Druckerei beschafft. Das Blatt ist nun in verkleinertem Umfange erschienen.

Libau. Am Freitag traf, der „Lib. Ztg." zufolge, die hocherfreuliche Nachricht ein, daß der Besitztitel der bisher auf einen privaten Namen gehenden deutschen höheren Schule an den bestehenden „Verein zur Unterhaltung einer deutschen Knabenschule I. Ordnung" mit ministerieller Genehmigung vom 29. Mai übergegangen ist. Damit tritt die deutsche Knabenschule, die bisher unter schwierigen Verhältnissen Gutes geleistet, in eine neue Phase der Entwicklung, von der das Beste zu hoffen ist, da jetzt jeder Deutsche, dem seine Kultur Herzenssache ist, für eine ausgiebigere Finanzierung des Unternehmers Sorge zu tragen die moralische Verpflichtung fühlen muß.

Goldingen. Den Volksschullehrern des Rayons ist, wie die „Tehw." meldet, von den zuständigen Behörden anheimgestellt worden, behufs Vermeidung der üblichen Rekrutenausschreitungen ihren Schülern die Bedeutung des Militärdienstes und die damit in Zusammenhang stehenden Pflichten zu erklären.

Petersburg. Das Fazit der 5. Reichsduma-Tagung hat die Kanzlei der Reichsduma in folgender statistischen Zusammenfassung gezogen: Seit dem Schluß der 4. Tagung (dem 13. Mai 1911) bis zum 9. Juni 1912 wurden 620 Regierungsvorlagen und 17 auf Anregung der Reichsduma von den Kommissionen ausgearbeitete Gesetzentwürfe der Volksvertretung vorgelegt. Gebilligt wurden 671 Entwürfe, von denen die Reichsduma 14 ausarbeitete. Abgelehnt wurden 6 Vorlagen. Während der 5. Tagung wurden 54 Einigungs-Kommissionen über Unstimmigkeiten zwischen Reichsrat und Reichsduma gebildet. Auf dem Wege des Art. 55 des Duma-Statuts wurden 47 Gesetzvorschläge eingebracht. Der Reichsduma wurde über 24 Gesetze von den Kommissionen Bericht erstattet. Die Regierung erkannte bloß 6 Entwürfe für wünschenswert an, deren Ausarbeitung sie übernahm. Die Abgeordneten brachten 44 Interpellationen ein, von denen die Duma 11 in der Dringlichkeitsordnung annahm. Eine Interpellation wurde abgelehnt, die übrigen den Kommissionen übergeben. Der Plenarversammlung wurden Berichte der Kommissionen über 5 Interpellationen vorgelegt, die im Jahre 1910 eingebracht waren. Es wurde mit der Erörterung des Berichts über die Angelegenheit der sozialdemokratischen Mitglieder der 2. Reichsduma begonnen, doch wurde die Erörterung nicht zu Ende geführt. Die Regierung beantwortete 12 Interpellationen: über die Ermordung P. A. Stolypins, über den Odessaer Stadthauptmann Tolmatschew, über die Lockspitzeltätigkeit Chorolskis, über die Begebenheiten auf den Lena-Goldwäschereien u. a. Als unbefriedigend erkannte die Reichsduma an: die Erklärung L. A. Cassos über die Verletzung der Hochschul-Autonomie, die Erläuterungen der Regierung über die Tätigkeit der Behörden im Kaukasus und über das Polizeiverbot an die Presse, Mitteilungen über die Unruhen in den Hochschulen zu veröffentlichen. — Zum Schluß der Tagung blieben 280 Gesetzvorlagen unerörtert, von denen 43 in den Kommissionen beraten waren. Nicht erörtert wurden in der allgemeinen Versammlung die Erwünschtheit von 32 Gesetzvorlagen, Berichte über 63 Interpellationen und die Erklärungen von Regierungsvertretern zu 15 Interpellationen. Es fanden im Laufe der 5. Tagung 158 Sitzungen statt.

Petersburg. Einen großen Einfluß auf die Zunahme der Bevölkerung in den Städten haben die Bauernbefreiung und die Eisenbahnen ausgeübt. Augenblicklich hat Rußland, wie die „Now. Wr." mitteilt, 33 Städte mit über 100 000 Bewohnern, während vor 50 Jahren, 1862, es solcher Städte nur 5 gab: Petersburg, Moskau, Warschau, Odessa und Riga. — Interessant ist es, den Zuwachs in in diesen 50 Jahren zu beobachten. Petersburg hat eben 1 907 000 Einwohner (1862 waren es nur 507 000) Moskau — 1 618 000 (359 000); Warschau 848 000 (180 000); Odessa 540 000; Kiew 501 000; Lodz 385 000; Riga 350 000 (gegen 102 000); Charkow 225 000: Saratow 205 000; Baku 202 000 (gegen 20 000); Wilna 200 000; Tiflis 200 000 (70); Taschkent 188 000; Rostow 160 000; Jekaterinoslaw 150 000; Astrachan 148 000; Kasan 145 000; Helsingfors 144 000 (gegen 28 000); Tula 132 000; Kischinew 131 000; Ssamara 125 000; Irkutsk 112 000; Minsk 110 000; Wladiwostok 108 000; Orenburg 105 000; Tomsk 105 000; Nishni 104 000; Nikolajew 104 000; Kokhand 103 000; Ramangan 103 000; Dünaburg 101 000; Omsk 101 000 und Jelisawetgrad 100 000. — Einige alte Städte haben sich im Laufe der 50 Jahre kaum vergrößert — so Archangel, Wladimir, Nowgorod, Pleskau und Tschernigow. Kronstadt befindet sich wie auf dem Gefrierpunkt: jetzt leben da 67 000 Einwohner und vor 50 Jahren waren es 60 000. — Beiläufig bemerkt, vermissen wir in der Reihe der Städte über 100 000 Einwohner Reval.

Während der Anwesenheit des Deutschen Kaisers in Baltischport wird, wie die „St. Pet. Ztg." berichtet, eine Revue des 85. Wiborger Infanterie-Regiments stattfinden, dessen Chef Kaiser Wilhelm ist.

— Die heute hier eingetroffenen russischen Residenzblätter melden übereinstimmend aus gut unterrichteten Quellen, daß für den Berliner Botschafterposten der russische Gesandte in Athen, Kammerherr Wirkl. St. S. N. Ssjwerbejew ausersehen worden ist. Der neue Botschafter ist 54 Jahre alt, seiner Fachbildung nach Jurist. Er hat seinen Dienst in Konstantinopel angefangen und ist später in Wien und München tätig gewesen. — Kammerherr Ssjwerbejew gilt in Berlin für einen überzeugten Vorkämpfer guter deutsch-russischer Beziehungen.

— Die Vorgänge in der Cholm-Kommission die bekanntlich durch die Haltung des Kommissions-Vorsitzenden Kobylinski verschuldet und zu einem Austritt der Hälfte aller Mitglieder geführt, haben diese zu einer schriftlichen Erklärung veranlaßt, in welcher die Ereignisse eingehend dargelegt werden. Diese Erklärung ist, wie wir in der „St. Pet. Ztg." lesen, an sämtliche Reichsratsmitglieder versandt worden. Der schriftliche Weg ist aus dem Grunde gewählt worden, weil der Reichsrats-Präsident Akimow entgegen einem früher gegebenen Versprechen die Darlegung des Falles im Plenum untersagte. Im Schriftstück wird darauf hingewiesen, daß schon zu Beginn der ersten Sitzung der Kommission das Bestreben des Vorsitzenden darauf gerichtet war, die Debatten nach Möglichkeit auszuschalten und die Redner der Minorität zu unterbrechen. So sei dem ersten Redner — Herrn Kryshanowski — seitens des Vorsitzenden erklärt worden, ihm stünden nur noch 5 Minuten zur Verfügung. Andere Redner, wie z. B. die Herren Meischtowitsch, Schebeko und Sinowjew, wurden ersucht, baldmöglichst zu enden.

— Der Verweser der gesetzgebenden Abteilung in der Kanzlei der Reichsduma Wirkl. Staatsrat Schein hat, der „Retsch" zufolge, um seinen Abschied nachgesucht. Als Grund wird die Rüge angesehen, die ihm die Reichsduma wegen des Buches von Baron Ropp erteilt hatte.

— Eine Hochschule zur Ausbildung von Baptistenpredigern planen die Baptisten-Gemeinden Rußlands in Petersburg zu eröffnen. Bis jetzt konnten die Baptisten aus Mangel an Predigtamts-Kandidaten nur Elementarschulbildung besitzende Personen als Prediger anstellen. Zur Gründung dieser Hochschule haben, wie der „Awots" berichtet, die amerikanischen Baptisten bereits 144 000 Rbl. und die englischen 20 000 Rbl gestiftet.

— Am 11. Juni wurde um 12 Uhr mittags in der chirurgischen Abteilung des Obuchowschen Männer-Krankenhauses einem Kranken als Dessert „Kissel" verabreicht, in welchem, wie die „St. Pet. Ztg." erfährt, eine Maus lag. Das ganze Personal, der Oberarzt usw. wurden zusammengerufen. Sie stellten fest, daß die Maus bei der Reinigung der Beeren in den Kessel geraten sein mußte, somit also mit der Speise zusammen gekocht worden war. Unter den Kranken entstand eine große Aufregung, da viele von der Speise bereits gegessen hatten. — Wie kam es wohl, daß die Maus nicht eher bemerkt wurde, als bis sie auf dem Teller des Kranken lag?

Charkow. Der stellv. außerordentliche Professor der Charkowschen Universität Doktor der vergleichenden Sprachenkunde Endselin ist, dem „Reg.-Anz." zufolge, unter dem 4. d. Mts. zum ordentlichen Professor für vergleichende Sprachen und Sanskrit ernannt worden.

Smolensk. Die Geistlichen der Eparchie Ssmolensk haben den Gedanken gefaßt, für die Geistlichkeit ein Ehrengericht einzuführen. Das Ehrengericht soll aus dem Propst und den übrigen Geistlichen eines Bezirks bestehen und in Gegenwart der beteiligten Personen verhandeln. Sowohl auf den Versammlungen der Geistlichen als auch auf den Sitzungen des Ehrengerichts soll der Vorsitzende gewählt werden. Vor das Gericht gehören Mißverständnisse unter den Gemeindegeistlichen und Vergehen gegen die Religion, die Standeswürde oder im Amte. Auch der Propst unterliegt dem Ehrengericht, außer wegen Amtsvergehens. Auch die außeretatmäßige Geistlichkeit unterliegt dem Ehrengericht.

Finnland. Der Generalgouverneur hat, wie wir in der „Rev. Ztg." lesen, beim Ministerrat den Erlaß einer Verfügung beantragt, daß in Zukunft alle Anträge und Vorstellungen des Senats und des Prokurators, die Allerhöchsten Ortes zur Bestätigung zu unterbreiten sind, im Original nur in russischer Sprache abgefaßt werden müssen. Dadurch würden auch alle Gesetze, die dem Landtage zur Beschlußfassung zugehen, als Originalsprache das Russische haben und die finnische und schwedische Fassung derselben nur Uebersetzungen darstellen. Bisher war es umgekehrt der Fall. — — Der Kapitän des dänischen Seglers „Najaden", der, als er von dem Lotsendampfer „Valvoja" mit dem Rayonchef Trachtenberg an Bord in den Hafen von Wasa bugsiert wurde, auf eine Untiefe geriet, von der er inzwischen ohne Beschädigungen zu erhalten wieder abgebracht worden ist, hat gegen die Lotsenbehörde eine Schadenersatzforderung von 1500 Mk. geltend gemacht.

Politischer Tagesbericht.

Der Kampf um die Präsidentschaft in Nordamerika.

Die Tagung des republikanischen National-Konvents in Chicago leitet allem Anscheine nach eine neue Phase im politischen Innenleben der großen Republik jenseits des Atlantischen Ozeans ein: die bisherige Parteigruppierung fällt über Bord, die bisher maßgebende republikanische Großpartei ist in zwei Lager zerfallen.

Es ist seltsam, daß just in Amerika, wo doch das Volk angeblich souverän ist, bei der Aufstellung der Kandidaten für die Präsidentschaft durch die großen Parteien die Volksstimmung durchaus nicht den Ausschlag gibt, denn obwohl die Delegierten, die den Kandidaten zu wählen haben, selbst vom Volke gewählt sind, lassen sie sich in den meisten Fällen von parteipolitischen — und häufig auch von finanziellen — Interessen bestimmen, die mit den Wünschen ihrer Wähler sehr wenig gemein haben. Erst bei der Präsidentschaftswahl ist die öffentliche Meinung wieder ein mächtiger Faktor. Vorläufig, während der Parteitage, ist sie noch so gut wie ausgeschaltet. Das Volk wird jeden Kandidaten, den der republikanische oder der demokratische Konvent ihm präsentiert, je nach seiner Popularität mit größerem oder geringerem Enthusiasmus, aber jedenfalls mit Ergebenheit begrüßen. Dafür, daß der Erkorene in das rechte heldische Licht gestellt werde, sorgt dann schon die Partei. Die Wähler erkennen die Entscheidung des Konvents stets an; das Neue, das uns diese jüngste Präsidentschafts-Kampagne bringt, ist der Umstand, daß einer der Kandidaten selbst sie im Falle seiner Niederlage nicht anerkennen will, sondern sich entschlossen hat, eine Sezession in der Partei herbeizuführen.

Seit dem vorigen Freitag ist Roosevelt mehr und mehr ins Hintertreffen geraten. Vom Freitag wird über die Stimmung in Chicago berichtet:

„Der Taumel politischer Aufregung, in dem

---

von Katanz in der Richtung auf Rudnja. Er machte damit dem mißvergnügten Kollegen ein durchaus unkluges Zugeständnis, denn nun waren er selbst 85 W. und Bagration 45 W. von Smolensk nach Westen hin vorgerückt, ohne damit auf den Feind gestoßen zu sein. Es lag offen am Tage: Barclay war wieder, um keine Niederlage zu erleiden, der von allen verlangten Schlacht ausgewichen. Seine vielen Gegner beschuldigten ihn der Feigheit, ja des Verrats, und niemandem kam es in den Sinn, seine Meinung zu ändern, als sein Zaudern nach einigen Tagen wieder das erreicht hatte, was allein zu erreichen war: eine ganz beträchtliche Abnahme der Kräfte des Gegners.

Worüber man sich wundern muß, ist das, daß Napoleon Barclays und Bagrations Hin- und Hermärsche 7 Tage lang nicht gestört hat, sondern mit großer Entschiedenheit seine Truppen insgesamt an unseren beiden Armeen vorbei in südöstlicher Richtung hat vorgehen, den Dnjepr am 13. und 14. Aug. bei Rassasna und Chomino überschreiten und über Ljadyi den Anmarsch auf Smolensk, wohin ihm die Davoustschen Corps nachfolgten, hat antreten lassen.

Vielleicht wird man in dieser Unterlassung den indirekten Beweis dafür erblicken dürfen, einmal, daß Barclays Voraussetzung richtig war und Napoleon in der Tat anfangs die Umgehung unseres rechten Flügels beabsichtigt, dann aber Abstand davon genommen hat, als er die Straße von Poretschje so stark besetzt fand, und ferner, daß er den Vorstoß auf Smolensk auf den beiden Straßen der rechten Dnjepr-Seite wegen der bedrohlichen Flankenstellung unserer Armee nicht gewagt hat.

Am 14. August stieß die gegen Smolensk vorgeschickte Reiterei Murats, 15 000 Mann groß, auf den General Njewerowski, der sich hinter der Stadt Krasnoj jenseits einer Schlucht in Schlachtordnung aufgestellt, vorher aber noch 12 Werst vorwärts Smolensk eine Aufnahmestellung für den Rückzug gesichert hatte. Alle wütenden Attacken des berühmten Reitergenerals wurden in gut formierten Karrees, bisweilen unter Anlehnung an Bäume, mit ausgezeichneter Feuerdisziplin abgewiesen, und aufs tapferste kämpfend, ging der „Löwe von Krasnoj" Schritt für Schritt zurück. 41 Jahre alt, von seinen Soldaten vergöttert, hat dieser sympathische Kleinrusse nicht nur die Fahnen der 27. Division mit unverwelklichem Ruhme geschmückt, sondern zusammen mit dem Corpskommandanten Rajewski den Rückzug der im Nordwesten von Smolensk in vorgeschobener Stellung lagernden 1. und 2. Armee gesichert.

Bagration hörte auf der Straße von Nadwa nach Smolensk das Gewehrfeuer bei Krasnoj und sandte das Corps Rajewskis dem bedrängten General Njewerowski zu Hilfe. In der Nacht vom 14./15. August besetzte Rajewski die Stadt und ging der todmüden 27. Division, die „bedeckt mit dem Schweiße der Arbeit und dem Blute der Ehre" heranwankte, am frühen Morgen, 6 Werst von der Stadt, entgegen. Von Paskewitsch empfangen, wurde sie zur Erholung in die Stadt geleitet, während sich das Corps Rajewskis zur Verteidigung vorbereitete.

Der 15. August verging verhältnismäßig ruhig, aber am 16. August mußte das Corps seine ganze Kraft einsetzen, um dem Ansturm auf die südlichen Tore und Bastionen von Neys und Poniatowskis Corps zu widerstehen. Hier zu fallen oder das Vaterland zu retten, war Rajewskis fester Entschluß. Mit der Bescheidenheit des wahren Helden schreibt er nicht sich, sondern dem Fehler Napoleons den Erfolg zu. Hätte Napoleon am 16. August seine ganze Kraft eingesetzt, hätten die Truppen Neys mehr als ihre Schuldigkeit getan, so wäre Smolensk ihnen zur Beute gefallen und unserer Armee der Rückzug verlegt worden.

Aber Napoleon wollte erst seine Hauptkräfte beisammen haben, ehe er zum Generalangriff überging, und verpaßte den rechten Moment, der sich allein am 16. August bot. Am 17. August waren die beiden Armeen nach Zurücklegung eines Weges von 35 und 40 Werst zur Stelle, spät genug, aber doch noch vor der furchtbaren Kanonade mit hunderten von Feuerschlünden, durch die in Gobunows 40 Fuß hohe und 18 Fuß dicke Mauern Bresche gelegt und der letzte Sturm vorbereitet wurde. Die ganze Stadt geriet in Brand, und was die französischen Kugeln verschonten, das wurde von den abziehenden Truppen unserer Armee in Brand gesteckt, vor allem die Proviantmagazine.

Ein grausig-schönes Bild, von den Malern Albrecht Adam und dem Württembergischen Artillerie-Offizier Faber du Faur verewigt. Unter diesen Kabinettstücken der Kriegsmalerei hat namentlich jenes, auf dem ein dazu von den verdurstenden Kanonieren gezwungenes junges Weib zwei Eimer mit Wasser heranschleppt, Berühmtheit erlangt.

Wieder erhob sich die Frage, ob man nicht jetzt stehen bleiben und den Feldzug aufs nächste Jahr verschieben solle. Die Antwort konnte nur dieselbe wie in Witebsk sein. Der eiserne Dämon des Krieges war dem Magnetberge zu nahe. Schon am 19. August kam es bei der Verfolgung der getrennt marschierenden 1. und 2. Armee zum Kampf bei Walutina Gora, wo Junots Untätigkeit es verschuldete, daß Barclay de Tolly nicht der Weg nach Moskau verlegt wurde. Unzählige Male verwundet, hatte er seine Leistungsfähigkeit eingebüßt. Aber nicht er allein, fast alle Führer sind übermüdet, werden, gleich ihren Soldaten, nur noch von der Pflicht, dem Mute der Verzweiflung und dem schier übermenschlichen Beispiel des Kaisers aufrecht erhalten.

Die Kunde von den Kämpfen bei Smolensk erreichte bald St. Petersburg und rief verständlicher Weise eine große Enttäuschung hervor. Der heiß ersehnte Sieg war ausgeblieben, wieder waren unsere Truppen auf dem Rückzuge begriffen. Man suchte den Schuldigen und fand ihn bald in Barclay de Tolly. Der kluge Monarch wußte es besser, aber er mußte der allgemeinen Unzufriedenheit nachgeben und dem unseligen Zwist zwischen den beiden Feldherrn ein Ende machen. Als Barclay in Zarewo-Saimischtsche an den Befestigungen baute, die dazu bestimmt waren, die Stützpunkte für die hier geplante Schlacht zum Schutz der Zarenstadt zu bilden, traf am 29. Aug. der vom Kaiser ernannte neue Oberbefehlshaber der Armee, der 67 Jahre alte Fürst Kutusow, ein, vom Jubel der Truppen begrüßt, die sich ihm in Gefechtstellung präsentierten. Beim Durchreiten der Reihen sprach er mehrmals die aufmunternden Worte: „Wie kann man sich mit so fixen Kerls zurückziehen!" und ordnete Tags darauf, wie der alte Ssolowjew ironisch bemerkt, den Rückzug an.

Die Art, wie sich Barclay de Tolly dem neuen Oberbefehlshaber unterordnete, voller Bescheidenheit und echter Vaterlandsliebe, sichert dem verdienten Cunctator Russiae ein besonders ehrenvolles Andenken. Seine Fehler waren zugleich seine Vorzüge und bedingt durch die mangelnde Vorbereitung zu diesem gewaltigen Kriege. Begreiflich ist es freilich, daß das Volk und der Soldat seinen Wert nicht erkannte und seine Teilnahme vielmehr den Truppenführern auf beiden Flügeln unseres Heeres schenkte, die dank dem größeren Gleichgewicht der Kräfte auch über sattsame Erfolge zu berichten vermochten. Auch ihrer Heldentaten soll bei anderer Gelegenheit mitsamt der Anteilnahme unserer engeren Heimat am vaterländischen Kriege gedacht werden.

Kunst und Wissenschaft.

Professor Loeschcke und das neue Berliner archäologische Institut. Professor Loeschcke in Bonn hat den Ruf als Nachfolger von Kekule von Stradonitz an der Berliner Universität angenommen, nachdem ihm zugesagt worden ist, daß das von ihm verlangte neue Institut für Altertumswissenschaften errichtet werden wird. Das neue Institut wird alle literarischen und monumentalen Hilfsmittel zum Studium der Archäologie, der klassischen Philologie und der alten Geschichte, namentlich die Gipsabgüsse nach Antiken aufnehmen, die sich bisher im Neuen Museum in Berlin befinden.

Mannigfaltiges.

Das Begräbnis der „Republik". In Paris starb vor einigen Tagen die populärste Frau Frankreichs, eine Frau, die alle Franzosen geliebt haben, wie keine andere. Sie war keine Schriftstellerin, keine berühmte Schauspielerin, keine Sängerin, keine Tänzerin; sie war auch keine Dame der Gesellschaft und keine „grande amoureuse", — sie war ganz einfach die „Republik!" Ihr Begräbnis war so schlicht, wie sie selbst gewesen ist: ein bescheidener, mit einem weißen Tuch bedeckter Leichenwagen — die Leichenwagen der ledigen Frauen — der mit weißen Rosen und mit Lilien geschmückt war und dem etwa 20 schlichte Vorstadtbewohner folgten, brachte das Fräulein Adeline, ein verhutzeltes, altes Jüngferchen von 84 Jahren, zur letzten Ruhe. Adelines Berühmtheit schrieb sich aus dem Jahre 1848 her. Damals war sie 20 Jahre alt, schön und voll Liebreiz. Oudiné, der Münzengraveur jener Zeit, bat sie, als er den Auftrag erhielt, auf den französischen Münzen das Bildnis Ludwigs Philipps durch das Bild der Republik zu ersetzen, ihm als Modell zu sitzen; so kam Fräulein Adeline als mit Lorbeeren und Getreideähren gekrönte Ceres auf die Münzen der Republik. Bis ins spätere Alter bewahrte das Gesicht des im übrigen recht kümmerlich gewordenen und zusammengeschrumpften alten Fräuleins Spuren seiner herben Schönheit. Alter und häusliches Leid hatten das regelmäßige griechische Profil Adelinens nicht verderben können.

— Ein echter Diplomat. Die Kunst des Höflings war von keinem Menschen seiner Zeit so fein ausgebildet, wie von dem berühmten Herzog von Grammont. Das zeigt am deutlichsten die Geschichte seiner Ernennung zum Marschall von Frankreich. Er betrat eines Tages, ohne angemeldet zu sein, die intimen Gemächer des Kardinals Mazarin und traf hier Seine Eminenz bei einer merkwürdigen Beschäftigung. Der erste Minister Frankreichs vergnügte sich damit, möglichst hoch an der Wand emporzuhopsen. Den Kardinal bei einem so kindischen Spiel zu überraschen, war gefährlich. Ein anderer hätte sich wohl möglichst geräuschlos zurückgezogen. Der Herzog aber trat vergnügt lächelnd vor und rief eifrig aus: „Ich will mit Eurer Eminenz hundert Kronen wetten, daß ich höher hopsen kann." Nun begannen Herzog und Kardinal aus Leibeskräften gegen die Wand zu springen; Grammont aber war wohl bedacht, stets einige Zoll tiefer zu bleiben als Mazarin; er verlor seine hundert Kronen und war ein halbes Jahr später Marschall von Frankreich.

Chicago sich seit einer Woche befand, ist im Schwinden. Im Schwinden ist auch die Begeisterung für Roosevelt. Vor zwei Tagen noch hätte man darauf wetten können, daß es acht auf zehn in der umherwandernden Menge waren, die Roosevelt-Abzeichen trugen. Gestern wären nicht ein Dutzend unter den melancholischen, müden und niedergeschlagenen Leuten, die das Kongreßhotel füllten, zu entdecken gewesen.

Oben in seinem Privatzimmer im Hotel sitzt Roosevelt in wechselnder Hoffnungslosigkeit. Durch den Schlag, den der republikanische Konvent Roosevelt versetzt hat, ist er in eine unbeschreibliche Wut versetzt worden. Jetzt begreift er, daß er der republikanischen Parteimaschine zum Opfer gefallen und wie der Bär in eine Falle des Jägers geraten ist, aus der er nicht mehr entschlüpfen kann, ohne ein Glied darin zu lassen. So schleudert er denn die bittersten Vorwürfe seinen Generalen ins Gesicht, die sich weigerten, ihre Truppen auf den Konvent zu führen, indem er sie Verräter und Feiglinge nennt. Als die Roosevelt-Delegierten heute in den Konventsaal traten, machten sie, wie sich Williams Jennings Bryan ausdrückte, den Eindruck von Leidtragenden eines Begräbnisses.

In Baltimore, wo der demokratische Parteitag in den nächsten Tagen zusammentritt, scheinen sich die gleichen Vorgänge abspielen zu wollen wie in Chicago.

Der gemäßigte Demokrat Gouverneur Wilson gilt als der aussichtsreichste Bewerber um die demokratische Präsidentschaftskandidatur, und zum Vorsitzenden des Konvents soll auch bereits der Richter Parker, einer seinen politischen Freunde, gewählt werden. Dagegen legt aber Bryan schon ein energisches Veto ein. Der Mann aus dem wilden Westen, den das amerikanische Volk bisher noch immer nicht ernst nehmen wollte, betrachtet sich keineswegs als ausgeschaltet durch seine vielen Niederlagen und möchte das Tänzchen allzu gern noch einmal wagen. Im Falle seines Sieges im Konvent könnte jedoch leicht der Fall eintreten, daß diejenigen demokratischen Führer und Wähler, denen seine bekannten Anschauungen zu radikal sind, zu Roosevelt und dessen neuer Partei abschwenken. Es gäbe dann im November ein Ringen zwischen Bryan und Roosevelt, bei dem Taft und die alte republikanische Partei voraussichtlich völlig zerrieben werden würden.

Auch in der Politik beginnt es in Amerika mehr auf die Persönlichkeit und weniger auf die Partei anzukommen. So sonderbar es auch klingt, das war bisher nicht der Fall in einem Lande, in dem sonst just der starken Persönlichkeit alles offen steht. Die Parteimaschine war bisher allmächtig und jeder mußte sich ihr fügen. Die Parteimaschine aber bedeutet Korruption und jene Auffassung der Politik als Geschäft, gegen die sich die öffentliche Meinung in den Vereinigten Staaten mit wachsendem Ungestüm wendet. Das amerikanische Volk fordert von seinem zukünftigen Präsidenten vor allem die ehrliche Bekämpfung der politischen Korruption und der Trusts. Roosevelt, dessen Hände in dieser Hinsicht nicht ganz rein sind, verspricht das mit leidenschaftlichen Worten; Bryan, der als der „Unbestechliche" der amerikanischen Politik gilt, repräsentiert ebenfalls den Willen zu diesem gigantischen Kampf, und beide glauben sich, gestützt auf die Sehnsucht des Volkes, offenbar stark genug, der Parteimaschine ihren Willen aufzuzwingen oder ohne sie zu siegen.

Deutschland.

Der preußische Kultusminister hat an die Provinzial-Schulkollegien einen Erlaß gerichtet, worin gegen die mit den Kinematographen-Theatern verbundenen Mißstände in schärfster Weise Stellung genommen wird. Es heißt darin: „Die Kinematographen-Theater haben neuerdings in großen und kleinen Städten eine solche Verbreitung gefunden, daß schon in dem hierdurch veranlaßten übermäßigen Besuche solcher Veranstaltungen, durch den die Jugend vielfach zu leichtfertigen Ausgaben und zu längerem Verweilen in gesundheitlich unzureichenden Räumen verleitet wird, eine schwere Gefahr für Körper und Geist der Kinder zu befürchten ist. Vor allem aber wirken viele dieser Lichtbildbühnen auf das sittliche Empfinden dadurch schädigend ein, daß sie unpassende und grauenvolle Szenen vorführen, die die Sinne erregen, die Phantasie ungünstig beeinflussen, und deren Anblick daher auf das empfindliche Gemüt der Jugend ebenso vergiftend einwirken wie die Schmutz- und Schundliteratur. — Der Besuch der Lichtspieltheater durch Schüler soll daher, um die Gefahr zu vermeiden, gewissen Schranken unterworfen werden, und die Lehranstalten sollen dem Besuch nach Möglichkeit entgegenwirken.

Ueber einen gestohlenen Kaiser-Preis meldet man aus Köln vom 21. (8.) Juni: Großes Aufsehen erregt in der Bürgerschaft die Mitteilung, daß in der verflossenen Nacht in der Eigelsteiner Torburg die vom Kaiser gestiftete Wanderpreis-Kette, die vom Kölner Männergesangverein zweimal erstritten worden ist, gestohlen worden sei. Die Kette hat einen Wert von 25 000 Mk. und wurde erst verflossenen Sonntag beim 70-jährigen Jubelfest des Vereins von dessen Vorsitzenden getragen und Montag alsbald in der städtischen Torburg zur Aufbewahrung abgeliefert. Von den Dieben hat man bis jetzt noch keine Spur. Bei dem Diebstahl sind den Einbrechern auch viele wertvolle Münzen und silberne und goldene Pokale des Vereins in die Hände gefallen. Die Kaiser-Kette ist bei zwei Versicherungen mit insgesamt 50 000 Mk. versichert. — Die fortgesetzten Untersuchungen haben ergeben, daß auch noch ein dritter Kölner Männer-Gesangverein, das Kölner Männer-Quartett, schweren Verlust erleidet. Diesem Verein wurde die anläßlich der Thronbesteigung des jetzigen Kaisers gestiftete goldene Kaiser-Medaille zuerst verliehen. Außer dieser Medaille fehlt noch eine Anzahl anderer wertvoller Gegenstände. Von den in Betracht kommenden Vereinen und Behörden ist der Kaiser von den Diebstählen, die etwa eine halbe Million Mk. (!) betragen, in Kenntnis gesetzt.

China.

Die seit vielen Wochen in Paris tagende Kommission, bestehend aus Vertretern englischer, deutscher, französischer, amerikanischer, russischer und japanischer Bankengruppen ist jetzt endlich zu einem Arrangement in der chinesischen Anleihefrage gekommen, das auch die Zustimmung der sechs Regierungen gefunden hat. — Ueber den Gang der Verhandlungen teilt das internationale Finanzkonsortium u. a. folgendes mit: Im Februar wandte sich die chinesische Regierung an die Finanzgruppen um finanzielle Unterstützung. Diese Unterstützung sollte in Form von Schatzwechseln gewährt werden. Bedeutende Schwierigkeiten verursachte die Frage der Sicherstellung der Anleihe. Die chinesische Regierung wünschte den Gesamtbetrag dieser Anleihe mit 60 Millionen Lstr. festzusetzen. Es ist beabsichtigt, vor der Hand nur einen Teil dieses Gesamtbetrages zu begeben. Zufriedenstellende Garantien sind erlangt worden. Eine weitere Verzögerung entstand sodann durch Schwierigkeiten der einzelnen Bankengruppen unter einander; doch wurden die Verhandlungen im freundschaftlichen Geiste geführt und man gelangte schließlich zu einer Uebereinstimmung. — Wie aus London weiter gedrahtet wird, werden nunmehr nach Bedarf von Zeit zu Zeit Zusammenkünfte der Sechsmächte-Bankengruppe stattfinden. Auch sollen in Peking weitere Besprechungen erfolgen mit der chinesischen Regierung.

Japan.

Wie das Reutersche Bureau von maßgebender Seite in Tokio erfährt, werden Maßregeln getroffen, die mongolische Armee bis zum Ende des Jahres 1912 auf die Zahl von 100 000 zu erhöhen und mit den modernsten Waffen auszurüsten. — Bei den Unruhen in der Mandschurei scheinen Japaner ihre Hand im Spiel zu haben. Wenigstens wird aus Peking vom 21. Juni telegraphiert: „Die Mandschu-Partei machte in Kungschuling (Mandschurei) unter der Führung von Japanern einen Putschversuch, der aufgedeckt wurde. Dabei wurden 8 Japaner getötet und 18 gefangen.

Lokales.

Operette.

Leo Falls anmutige, pikante „Dollarprinzessin" übt noch immer eine starke Anziehungskraft aus. Dieses zeigte sowohl das für eine Wochentags-Vorstellung recht gut besuchte Haus, als auch der Beifall, mit dem unser in dieser Hinsicht nicht gerade freigebiges Publikum gestern durchaus nicht zurückhielt. Die wirklich gefällige, sich dem Ohr stellenweise geradezu einschmeichelnde Musik, das sich auf wirkungsvollen Kontrasten aufbauende, echt amerikanische Sujet sowie das flotte Spiel auf der Bühne — alles das machte, daß man den Eindruck mit nach Hause nehmen konnte, gestern wieder einmal einer auch verwöhnteren Ansprüchen genügenden Operette begegnet zu sein, in der nicht der höhere Possenblödsinn, sondern die Musik eine dominierende Rolle spielt.

Die Titelpartie lag in den Händen von Frl. Werthen-Büsing, die durch lebendiges, hübsch nüanciertes Spiel und ausdrucksvollen Gesang die psychologischen Wandlungen bei der eigenwilligen amerikanischen Krösustochter treffend wiederzugeben wußte. Ihr sekundierte als Fredy Herr Salters mit geschicktem und flottem Spiel. Die Partie der Daisy gab Frl. Henkel sehr lustig und anmutig wieder. Ihr Partner Herr Grambiller als Hans schien anfangs nicht recht disponiert, entwickelte aber im Verlauf des Abends ein lebendiges Spiel. Den Hauptreiz des Opus machen die reichlich ausgestreuten Duette und Quartette aus, die von den Genannten unter lebhaftem Beifall ausgeführt wurden. Herr Rieß als Dollarkönig Couder erwies sich wieder als guter Komiker, arbeitete stellenweise aber doch allzu stark auf den Lacheffekt hin. Frl. Stolle gab die Olga Labinska mit dem notwendigen Schneid und Zug ins Hochstaplerische. Durch erfreuliches Maßhalten zeichnete sich Frau Kleiber in der Episodenrolle der bibelfesten und schnapsfrohen Miß Thompson aus, wirkte aber nichtsdestoweniger erheiternd.

Eine baldige Wiederholung der lustigen und nicht gehaltlosen, dabei sehr flott aufgeführten Operette würde sicherlich von nicht wenigen Theaterfreunden willkommen geheißen werden.

—h—

Die heute hier eingetroffene Nummer des „Reg.-Anz." veröffentlicht die unter dem 4. d. Mts. erfolgte Ernennung des Prosektors und Privatdozenten der hiesigen Universität Dr. med. H. Adolphi zum außerordentlichen Professor der Anatomie an der Universität Dorpat.

Die Teilnehmer an der Pernauer Sängerfahrt, welche der Dorpater Männergesang-Verein am vorigen Sonntag unternahm, sind gestern äußerst befriedigt heimgekehrt. Sie wissen die von den Kameraden des Pernauer Männergesang-Vereins ihnen gebotene weitestgehende Gastfreundschaft und das in jeder Beziehung bewiesene Entgegenkommen nicht genug zu rühmen, wie denn überhaupt die schmucke Stadt Pernau mit ihren herrlichen Parkanlagen bei ihnen die schönsten Eindrücke hinterlassen hat. — Gleich bei der Ankunft im Extrazuge um etwa ½6 Uhr wurden sie von dem gesamten Pernauer Männergesang-Verein am Bahnhof empfangen und in die für sie bereit gehaltenen Absteigequartiere geleitet. Zum Konzert war der Saal ausverkauft und mehrere Lieder, namentlich die humoristisch gefärbten, ernteten so lebhaften Beifall, daß sie wiederholt werden mußten. Den Höhepunkt des Konzerts bildeten die gemeinsam mit den Pernauer Sangeskameraden vorgetragenen altniederländischen Volkslieder. — Dem Konzert folgte ein im Strandsalon von den gastlichen Pernauer Sängern gegebenes Souper, das, wie wir hören, in bester Stimmung verlief, nachdem der Präses des Pernauer Männergesang-Vereins, Herr Auster, die erste Tischrede mit einem warmen Hoch auf den Dorpater Männergesang-Verein gehalten hatte. — Die Gastlichkeit Pernaus trat auch am folgenden Tage, welcher der Besichtigung der Stadt und ihrer Sehenswürdigkeiten gewidmet war, den Dorpater Sängern gegenüber ins vollste Licht.

Gestern wurde beim Friedensrichter des 1. Distrikts ein Speisebudenbesitzer zu 300 Rbl. oder 3 Monaten Arrest verurteilt, weil er seinen Gästen verdorbenes Fleisch vorgesetzt hatte. —o—

Vorgestern nachmittag stürzte auf einem Bauplatz in der Malzmühlen-Straße ein junger Arbeiter in die Retirade. Wohl wurde er nach kurzer Zeit noch lebend, wenngleich besinnungslos, herausgezogen, doch starb er bald darauf im Hospital. Die Grube war unzureichend gedeckt; wie es heißt, soll der junge Mann an epileptischen Anfällen gelitten haben. — Die Angelegenheit ist dem Untersuchungsrichter übergeben worden. —h.

Dieser Tage hatten im Kawast-Kosaschen Kruge 3 Bauern scharf gezecht, wobei sie mit ihrer Fertigkeit im Schießen renommierten. Um dieses zu beweisen, wurde dort auf aufgestellte Flaschen ins Ziel geschossen. Dabei erhielt der eine dieser Kunstschützen, als er sich zu den Zielflaschen begab, um das Resultat zu kontrollieren, einen Schuß ins Bein, so daß er, erheblich verletzt, hierher in eine Krankenanstalt abgefertigt werden mußte. —oc—

Gestern suchte sich eine in der Sand-Straße lebende Frau mit Schweinfurter Grün zu vergiften. Den Anlaß zu diesem gescheiterten Selbstmordversuch bildeten eheliche Zwistigkeiten. —h.

Gestern gelang es der Detektiv-Polizei während einer Razzia in einer Bierbude in der Fortuna-Straße ein gefährliches Subjekt zu ergreifen, das schon vielfach bestraft und kürzlich aus dem Gefängnis entlassen worden war. Bei ihm fanden sich ein geladener Revolver, deutsche, österreichische, französische und Schweizer Münzen, feine Leinen-Taschentücher mit den Buchstaben A. S., ein fremder Paß und 45 Rbl. bares Geld vor. Interessenten können die offenbar gestohlenen Objekte in der Kriminal-Polizei in Augenschein nehmen. —h.

Ein eigenartiger Gedenktag, dessen Ursprung nach Dorpat führt, ist am vorigen Sonntag in Reval begangen worden. An diesem Tage, so berichtet die „Rev. Ztg.", vollendeten sich 25 Jahre, seit das Revaler Friseurgeschäft H. Granberg ins Leben trat, das sich aus bescheidenen Anfängen zu Blüte emporgearbeitet hat . . . Die Zahl der ständigen Kunden, die, so oft sie dort auch schon „Haare gelassen" haben, immer wieder gern dahin zurückkehren, ist eine sehr stattliche und manche derselben haben es sich nicht nehmen lassen, dem Jubilar zu seinem Ehrentage auch durch Uebersendung von Festgaben und Glückwünschen ihre Sympathie zum Ausdruck zu bringen. Auch Herr Granberg seinerseits hat den Tag u. a. durch einen originellen Akt pietätvoller Erkenntlichkeit gekennzeichnet, indem er seinem allerersten Kunden, der zurzeit in Dorpat lebt, von dem vor 25 Jahren von ihm erhaltenen und sorgfältig aufbewahrten ersten Gelde (30 Kop.) die Hälfte, einen silbernen 15-er, in einem hübschen Zündholzdöschen verpackt zum Andenken übersandt hat, während der zweite 15-er als Hickpfennig zurückbehalten worden ist.

Die ersten Stachelbeeren zum Einkochen werden seit einigen Tagen auf dem Markte zu 10 bis 15 Kop. pro Stof feilgeboten. —ch.

Ein vergoldeter silberner Chronometer von der Firma Arnold (London, Nr. 85 562) ist verdächtigen Personen abgenommen worden. Der rechtmäßige Eigentümer kann seinem Uhr bei Hrn. Ahland in Empfang nehmen. —h.

Sommertheater.

Nochmals sei auf die heutige Première von Paul Gavaults lustigem französischen Schwank „Das kleine Schokoladenmädchen" hingewiesen.

Morgen, Donnerstag, wird als Freilicht-Vorstellung auf der Gartenbühne am Lawn-Tennis-Platze Conradin Kreutzers romantische Oper „Das Nachtlager zu Granada" wiederholt. — Um 10 Uhr findet auf der Veranda einer der beliebten Familien-Abende mit amüsantem und dezentem Programm statt, und zwar sollte es in der gestrigen Ankündigung sowohl im lokalen, als auch im Inseratenteil heißen: nicht ein „Damen- und Strohwitwer-", sondern: ein „Damen- und Strohwitwen-Abend", auf dem übrigens selbstverständlich auch Herren gern gesehen sein werden.

Sport.

Das Tennis-Turnier der Union in Riga ist, wie die Rigaer Blätter berichten, am Sonntag mit den drei Schlußrunden zum Abschluß gekommen.

Zuerst wurde um den Jubiläums-Pokal gekämpft; es standen sich die Herren Preston und Schöler gegenüber. Es mußten mindestens drei Sätze gespielt werden: also 3 von 5 Sätzen; und es kam auch dazu. Herr Schöler zeigte sich durchaus seinem Gegner gewachsen und es kostete Preston viel Mühe und Anstrengung, den Jubiläums-Pokal zum zweiten Mal zu gewinnen, und zwar mit dem 5. Satz 7 : 5, 5 : 7, 6 : 3, 4 : 6 und 6 : 1. — Dann wurde das Herren-Einzelspiel mit Vorgabe B zu Ende gespielt; es siegte Herr Hillbring (—15 3) ruhig und sicher über den nervöseren Herrn Brunnserade.

Jetzt kam der Clou des Abends: die Meisterschaft der Stadt Riga 1912 im Herren-Doppelspiel. Es standen sich die Herren Preston-Sturz und Hogg-Schöler gegenüber. Die weitaus größten Chancen schienen vor dem Spiel die ersteren zu haben, doch wie das so oft geht, hatte man sich geirrt. Herr Schöler (ähnlich wie Preston), der fast ununterbrochen von 3 Uhr an gespielt hatte, zeigte im Doppelspiel geradezu Hervorragendes; dadurch angespornt, überbot Herr Hogg sich selbst, und das überraschende Resultat war, daß das Paar Preston-Sturz nach hartem Kampf die Waffen strecken mußte und somit die Herren Hogg-Schöler mit 5:7, 6:4, 10:8 (!), 6:8 und 6:4 die Meisterschaft von 1912 im Doppelspiel errangen.

In den sportlich sehr befriedigenden Resultaten machte sich, wie das „Rig. Tgbl." im Einklang mit den anderen deutschen Blättern verzeichnet, nur ein Mißton geltend. Wie schon so oft, ging bei Herrn Preston das Temperament wieder mal durch, in dem er die Unparteiischen (Schiedsrichter, Linienrichter), wenn sie nicht seiner Meinung waren, einfach überschrie und sogar mit Bällen bewarf!

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 12. Juni. Baron Möller-Sakomelski und Ingenieurgeneral Unterberger ist mittelst Allerhöchsten Namentlichen Reskripts der St. Alexander Newski-Orden verliehen worden.

Zu den Olympischen Spielen reisten heute nach Stockholm gegen 150 russische Sportsleute ab.

Kowno, 12. Juni. Heute als am Gedenktage des Beginns des Vaterländischen Krieges wurde das Erinnerungsdenkmal an den Krieg von 1812 am Ufer des Njeman eingeweiht.

Warschau, 12. Juni. Im Lager auf dem Mokotowsker Felde schoß der Kapitän des Petersburger Regiments Tergasarow in einem Anfall von Nervenerrüttung auf den neu ernannten Kommandeur der 1. Brigade General Baron Brincken und brachte ihm eine schwere Wunde im Gesicht bei. Es liegt jedoch bisher keine Lebensgefahr vor. — Der Attentäter tötete sich durch einen Schuß in den Kopf.

Charbin, 25. (12.) Juni. In der Provinz haben sich starke Chunchusenbanden gebildet.

Berlin, 25. (12.) Juni. Die Blätter widmen dem neuernannten russischen Botschafter Sswerbejew herzliche Willkommartikel, in denen auf die diplomatischen Verdienste Sswerbejews in seinen früheren Stellungen, namentlich in Wien, hingewiesen wird.

Kiel, 25. (12.) Juni. Nach Schluß der Segelregatte fand im kaiserlichen Jachtklub ein Paradediner statt. Prinz Heinrich von Preußen führte u. a. aus, dem Kaiser gebühre das Verdienst, bei den Deutschen die Liebe zur See geweckt zu haben. Mag es dem Kaiser auch nicht immer vergönnt gewesen sein, als erster ans Ziel zu gelangen, so sei er doch der Lehrer der Deutschen gewesen und habe tätige und erfolgreiche Konkurrenten erzogen.

Kaiser Wilhelm dankte den Segelbrüdern für ihre treue Mitarbeiterschaft: „Wir kennen" sagte er u. a. „nur ein Gesetz unseres Klubs: wer sein Mitglied sein will, muß ein Gentleman sein." Der Kaiser steuerte 20 000 Mark bei zum Unterstützungsfonds für Jachtmatrosen. Am Schluß seiner Rede wies der Kaiser darauf hin, daß er in vielem bei seinen Erfolgen den englischen Kapitänen und Mannschaften verpflichtet sei, die er auf seinen Jachten gehabt habe; denn sie gehörten einer Nation an, die an der Spitze aller Jachtflotten stehe. Zur Erhöhung der Festlichkeit der gegenwärtigen Jubiläums-Woche habe die Anwesenheit von zahlreichen englischen Jachten viel beigetragen. „Ich denke, daß ich den Wünschen der Anwesenden Ausdruck verleihe, indem ich den Gästen zurufe: „Willkommen und herzlichen Dank!" Der Kaiser schloß mit einem Hurra zu Ehren der Teilnehmer an der Regatta.

Der Kommodore des englischen Jachtklubs überreichte Kaiser Wilhelm einen Pokal als persönlichen Beweis der ehrerbietigsten Bewunderung und Achtung Großbritanniens gegenüber den Bemühungen des Kaisers um den Segelsport. Der Kaiser antwortete, er nehme den Pokal an als Beweis der warmen Sympathie der englischen Segelbrüder für die deutschen. Er freue sich über die zahlreiche Teilnahme der englischen Jachten und Segelboote und hege den Wunsch, daß die Jubiläums-Woche ein neues Glied darstellen möge in der Kette der persönlichen Sportsfreundschaft zwischen den Klubs der beiden Länder.

Wien, 25. (12.) Juni. Das Abgeordnetenhaus nahm die ersten Paragraphen der Wehrvorlage an und setzte für die nächsten 12 Jahre ein vermehrtes Rekrutenkontingent fest. Dieser Paragraph wurde mit Zweidrittel-Majorität bei namentlicher Abstimmung angenommen.

In der Kammerkommission für bosnische Angelegenheiten brachte der Dep. Laginja einen Antrag auf Vereinigung Bosniens in staatsrechtlicher Beziehung mit Kroatien, Slavonien und Dalmatien ein. — Der Sozialdemokrat Renner beantragte die Erweiterung der bosnischen Konstitution bei Zulassung von Vertretern des Landtags zu beiden Delegationen.

Marseille, 26. (13.) Juni. Das Marinegericht verurteilte wegen Desertion 28 Mann der Besatzung des Dampfers „Salta" zu 14-tägigen Arrest. Die Angeklagten hatten infolge Streiks ihr Schiff verlassen.

Dieppe, 25. (12.) Juni. Bei einem Automobilrennen stürzte ein Automobil um. Der Besitzer Colignet wurde verletzt und der Chauffeur getötet.

London, 25. (12.) Juni. Churchill wird demnächst ein Ergänzungsbudget einbringen, das nicht 1 Mill. Lstr. überschreiten wird. Doch in den nächstfolgenden Jahren würden große Summen notwendig sein als Folge des Marineprogrammes, das Churchill für notwendig hält.

Die Angestellten der Bahnlinie Strafford-London beschlossen, in der Nacht auf Donnerstag die Arbeiten einzustellen, falls der Verband der Schiffsherren und die Administration des Londoner Hafens die Vertreter der Transportarbeiter nicht empfangen sollten.

Die Agentur Reuter erfährt, das Abkommen über die chinesische Anleihe sehe keine spezifischen Interessen Rußlands und Japans vor. Von einer Seite wird erklärt, Rußland und Japan unterstützen ihre Forderungen, während von anderer Seite zu verstehen gegeben wird, daß diese Forderungen seitens der übrigen Mächte nicht angenommen und infolge eines Kompromisses zurückgezogen worden seien. Nach dem projektierten Vertrage erhält China gegen 60 Mill. Lstr. Bei nicht genügender Sicherstellung sind die Banken zu keinerlei Vorschüssen verpflichtet.

Bei den Rennen gewannen den Kaiserpreis die Stabsrittmeister Rodsjanko und Exe sowie Leutnant Iwanenko.

Im Unterhause kam es im Zusammenhang mit der Hungerstreik-Frage der Suffragetten im Gefängnis zu einer

ungewöhnlichen Szene.

Der Deputierte Heeley forderte von Asquith die Freilassung der Internierten. Asquith antwortete, Mc. Kenna habe bereits erklärt, sie würden sofort freigelassen werden, falls sie versprächen, ihre Ueberfälle nicht mehr zu wiederholen. — Der Sozialist Lansbury, ein bekannter Kämpfer für die Gleichberechtigung der Frauen, sprang in heller Entrüstung von seinem Platz auf und eilte zu den Ministersitzen, wo er vor Asquith stehen blieb und ihm, die Faust geballt, zurief: „Man müßte Sie aus dem öffentlichen Leben ausstoßen. Sie sind selbst der Verachtung der Geschichte nicht würdig und genießen den Ruf eines Peinigers unschuldiger Frauen. Sie wissen, die Frauen können das geforderte Versprechen nicht geben. Es ist ehrlos, es ihnen abzuzwingen!" — Der Sprecher forderte Lansbury auf, den Saal zu verlassen. Letzterer sträubte sich lange, bis es seinen Genossen gelang, ihn dazu zu bewegen. — Damit hatte der Zwischenfall ein Ende.

Rom, 25. (12.) Juni. Die Parlamentssession ist auf unbestimmte Zeit unterbrochen worden.

Ipek, 25. (12.) Juni. Fasil Pascha drängte die Albaner zum Kjafumarin-Paß zurück, der als der Schlüssel zu Malessien gilt. Man erwartet eine Schlacht.

Peking, 25. (12.) Juni. Der temporäre Premierminister empfing im Beisein des Finanzministers die Vertreter des Sechsmächte-Konsortiums. Die Bankiers legten die in Paris und London ausgearbeiteten Anleihe-Bedingungen vor. Lussschesjan erklärte dieselben nicht nur für unannehmbar, sondern sagte, er wage sie nicht einmal der Nationalversammlung zu unterbreiten.

Schanghai, 25. (12) Juni. Die Chinesen sind Sunjatsen gegenüber vollständig abgekühlt. — Die Presse fordert Erklärungen anläßlich der von Sunjatsen für den Verzicht auf die Präsidentschaft angeblich erhaltenen 1 Mill. Lan.

Mukden, 25. (12.) Juni. Tschaoersün schrieb den Behörden vor, energische Maßregeln gegen die monarchistische Propaganda zu ergreifen und alle Agitatoren hinzurichten. Die Verhaftungen und Hinrichtungen dauern an. Das 3. Regiment, das an den Unruhen beteiligt war, wurde entwaffnet. Die ausländischen Konsulate werden vom Militär bewacht.

Washington, 26. (13.) Juni. Das Staatsdepartement erfährt, daß China die Sechsmächte-Anleihe von 300 Mill. Dollar abgelehnt hat — offenbar infolge der Forderung einer ausländischen Kontrolle. Desgleichen sei der Vorschlag einer ausländischen Verwaltung des Salzmonopols abgelehnt worden.

Baltimore, 26. (13.) Juni. Der demokratische Nationalkonvent wählte zum temporären Kongreßpräsidenten Parker mit 579 Stimmen. Der Abstimmung gingen große Lärmszenen voran. Bryan erhielt nur 506 Stimmen.

Todtenliste.

Pastorin Elli Hirsch, geb. Aßmuth, † im 76. Jahre am 9. Juni zu Dorpat.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 13. Juni 1912.

	9 Uhr ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	763.7	763.9	763.6
Lufttemperat. (Centigrade)	19.6	20.0	26.8
Windricht. (u. Geschwind.)	ESE2	—	S2
Bewölkung (Zehntel)	9	8	8

1. Minimum d. Temp. nachts 15.7
2. Niederschläge —
3. Barbachstand in Centim. 807.

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Heiß; Strichregen möglich.

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 12. Juni 1912.

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.		94,95
Berlin „ 100 Rmk.		46,40
Paris „ 100 Frcs.		37,63—62

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	91¼—91⅜
5% Innere Anleihen 1905 u. 1908	105⅜—106
5% Staatsanleihe von 1906	104¾—105¼
5% Prämien-Anleihe (1864)	464—468
„ „ „ (1866)	354—358
Prämien-Anleihe der Adelsbank	317—321
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	89½—90⅛
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	1350
„ „ Versich.-Ges. Rossija	625
„ „ Russ. Transport-Ges.	98
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	154
„ „ Wolga-Kama-Bank	987
„ „ Russ. Bank	382
„ „ Internat. Hand.-Bank	516
„ „ Diskonto-Bank	511
„ „ Privat-Handels-Bank	276
„ „ Brjansker Schienenfabrik	204
„ „ Ges. der Malzew-Werke	341
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	193
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	154
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	269

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.



Städt. Gas- u. Elektrizitätswerke.

Um grösseren Kreisen des Publikums die Benutzung der vorteilhaft wirkenden,

mit Gas betriebenen Koch-, Wärme- und Plättapparate, Gas-Heiz- u. Badeöfen,

sowie der sehr ökonomisch arbeitenden neuen **Gasmotoren** zugänglich zu machen, ist auf Verfügung der Stadtverwaltung der Preis für Heiz- u. Kraftgas auf 2 Rbl. 70 Kop. pro 1000 Kub.-Fuss ermässigt worden. Die Direktion der städt. Beleuchtungswerke bittet hiermit diejenigen Interessenten, die zum Herbst d. J. Gasanschlüsse für obige Zwecke zu erhalten wünschen, ihre bezügl. **Meldungen möglichst bald** schriftlich oder mündlich **im Büro des Gaswerkes, Alexanderstr. 88,** werktäglich von 11—12 Uhr vorm. u. v. 5—6 Uhr nachm. machen zu wollen. Die Anschlüsse erfolgen für Kosten der Abonnenten in der Reihenfolge ihrer Anmeldung u. nur im Rayon vorhandener Strassenmagistralrohre.

Ostsee-Bad Cranz bei Königsberg i. Pr. Kräftigster Wellenschlag. Herrl. Wald. Elektr. Licht, Gas, Kanal- u., Wasserleit. Frequenz 1911: 14407 Kurgäste. Prospekte gratis d. d. Badedirektion.

Oberbrunnen
Bad Salzbrunn i. Schles.
Kronenquelle
Katarrhe • Gicht • Zuckerkrankheit

Bad Salzbrunn in Schl.

Grosser Preis Hygiene-Ausstellung Dresden 1911.
Mit allen modernen Kureinrichtungen und dem Komfort eines Weltbades. — Saison vom 1. Mai bis 30. September.

Oberbrunnen gegen: **Katarrhe** von Rachen, Nase, Kehlkopf, Luftröhren und Lungen, Magen und Darm bei **Emphysem,** und **Asthma** nach **Influenza.**

Kronen-Quelle gegen: **Gicht,** **Nieren-** und **Blasenleiden,** **Harngries-** und **Steinleiden,** **Zuckerkrankheit.**

Prospekte und Auskünfte durch die Verkehrs- und Annoncenbureaus und die Fürstlich Plessische Bade-Direktion Bad Salzbrunn.

Vorstand der kirchlichen Armenpflege
der St. Johannis- u. Universitäts-Gemeinde
Juni, Juli u. August.

Präses: Oberpastor **Wittrock,** Johannis-Pastorat, werktäglich von 10—11.

Nordbezirk: Fräulein **Kröger,** Küterstrasse 8. Montag von 11—1.

Bethanien: Frau **Erdmann,** Schmalstrasse 7. Montag und Donnerstag von 3—4.

Südbezirk: Schwester **Olga Tunderberg,** Botanische Str. 4, werktäglich von 9—10.

Suppenmarken bei Frau Boseke, Karlowastr. 10, werktäglich am vormittag.

Suppenküchen: Budenstrasse (Tamm), Holmstrasse 7, Malzmühlenstrasse 24.

„Herkules“

Getreide- und Grasmäher, Heurechen, Kultivatoren, „Allerup“ und „Arwika“ Pflüge u. s. w. aus der Fabrik Katrineholm-Schweden, offeriert sehr billig

Lorentz Sander
Johannis-Str. 12, Dorpat.

Schliesse meine Praxis
am 15. Juni bis zum August.
Dr. Terrepson.

Dem Ortsstatut entsprechend, wird mein Magazin
v. 15. Juni bis zum 1. August c. um 7 U. geschlossen
werden.
B. Frederking
Promenadenstr. 2.

Hamburg.
Besenbinderhof 47
nahe Hauptbahnhof.
Pension Internationale Emmy Pein. Passanten finden frdl. Aufnahme.

Deutscher Sprachunterricht
wird in schnell fördernder Praxis von gebildetem Deutschen erteilt — Sternstraße 75, Qu. 8.

Студентъ
универ. даетъ уроки, готовитъ къ экзаменамъ и переэкзамен. Петербургская 90, кв. 4. Студенту.

Студентъ репетируетъ по выработанному самимъ методу. Малоуспѣшн. и лѣнив. дѣтей по моему неможетъ и быть. Успѣхъ гарантирую отказомъ отъ платы въ случ. неудачи. Петербургск. 46, кв. 7, отъ 11—2 ч. д.

Прослушавшій
курсъ (выпускн. свид.) юридическ. фак., студентъ физ.-мат. фак. желаетъ въ деревнѣ давать урокъ за столъ и квартиру. — Предложенія адресовать въ экс. для M. N.

Gesucht Buchhalter
d. deutschen, russ. u. estnischen Sprache in Wort u. Schrift mächtig. Selbstgeschr. Offerten mit Angabe früherer Tätigkeit unter Chiff. „Buchhalter“ in d. Exped. d. Bl. niederzulegen.

Ein erfahrener, tüchtiger, der deutsch., estnisch. u. russischen Sprache mächtiger
Brenner,
welcher auch die Brennereibücher zu führen versteht, wird für ein größeres Gut in der Nähe von Dorpat für die nächste Brennperiode **gesucht.** Schriftliche Anmeldungen nebst Zeugnisabschriften sub Chiffre „N. N.“ an die Expedition d. Blattes erbeten.

Gesucht zum 1. Juli ein gutattestierter, unverheirateter
Futtermeister
resp. **Futtermeisterin.** Offert. mit Zeugnisabschriften erbeten an die Gutsverwaltung **Kidjerw,** pr. Dorpat.

Gesucht für das Theater **„Illusion“** ein älterer
Billetteur.

Vakant ist vom 1. Juli 1912 ab das Amt der
Direktrice
und gleichzeitigen ersten Lehrerin an der zweiklassigen **Wesenbergschen Stadt-Töchterschule.** Die geehrten Aspirantinnen haben ein Hauslehrerin-Diplom, womöglich mit Deutsch als Hauptfach, vorzuweisen, müssen sowohl die deutsche als russische Sprache fehlerlos und auch die estnische Sprache gut beherrschen und sind verpflichtet, 24 Schulstunden wöchentlich zu erteilen. Dagegen wird ihnen geboten: ein Jahresgehalt von 450 Rubeln und ein freies Quartier von 3 Zimmern im Schulgebäude nebst freier Beheizung u. Beleuchtung. — Die Wahl zu oben angegebenem Amte vollzieht die Verwaltung der Wohltätigkeits-Anstalten des verstorbenen Kollegien-Assessors A. Zeh in Wesenberg. Mitte Juli dieses Jahres, und sind daher die diesbezüglichen schriftlichen Gesuche spätestens bis zum **12. Juli d. J.** an den Präses der genannten Verwaltung, Herrn Pastor L. Pallon in Wesenberg, einzusenden.

Diplomierte Gouvernante
welche schon unterrichtet hat, aufs Land **gesucht,** für zwei Mädchen von 10 u. 12 Jahren zur Vorbereitung in die Hornsche Schule. Näheres: Jamasche Str. 18, Wohlfeil, zwischen 4—6 Uhr.

Gesucht
zum 1. Juli eine
Geschäfts-Dame
für auswärts, äusserst gewandte Verkäuferin für Damen-Konfektion. Offerten unter „Konfektion“ an die Expedition des Blattes erb.
Die drei Ortssprachen notwendig.

Ein junges Mädchen
d. russisch spricht, sucht e. Stelle zum Verreisen zu Kindern oder sonstige saubere Arbeiten. — Markt-Str. 77, Qu. 10.

1 möbl. Zimmer
mit sep. Eingang u. voller Pension zum 15. Juni **gesucht.** Off. unt. „15. Juni“ an die Exp. d. Z. erbeten.

Vom Herrn Kurator des Rigaer Lehrbezirks genehmigt:
Vom 25. Juni — 21. Juli 1912 zum letzten Mal
Dr. phil. G. v. Sabler's Dorpater Ferienkursus
der deutschen Philologie in 60 Stunden, als Vorbereitung zum Oberlehrer-Examen der deutschen Sprache für Herren und Damen.
Beginn: Montag den 25. Juni um 10 Uhr vorm. im
Kursuslokal: Zeichensaal des Handwerker-Vereins.
Anmeldungen nur noch bis zum 16. Juni. **Prospekt** gratis.
Logis und Pension für 2 Herren beim Unterzeichneten:
Verreise v. 17.—23. Juni. **Dr. phil. G. v. Sabler.**
Kastanien-Allee 25, Sprechst. bis z. 16. Juni tägl. v. 10—11 u. 4—5 Uhr.

Thalia-Theater.
Vom 12. bis zum 14. Juni.
Der eigentümliche Wille.
Grosses Drama.
Der Zweck heiligt die Mittel.
Drastisches Bild.
Die Liebe auf der Wacht.
Schönes Drama.
Die drei Frauen des Sultans. Komödie in Farben.
BRUSSA. Naturbild.
Die lustigen Welpen. Komisches Bild.

Mein Putzgeschäft
befindet sich **Rigasche Str. Nr. 1.**
R. Palm.

S. Kaplan & Press
Dorpat
Alexander-Str. 8—10.

Grosse Auswahl der neuen Modelle für den Hochsommer
als:
Gloria-Mäntel in allen Farben,
Seide, Wolle, Leinen,
Etamine-Tuche s. w. **Paletots**
aus englischen Stoffen und
Spitzenjacken.

Reichhaltiges Sortiment
in:
Seidenbatist-Blusen mit Einsätzen,
Spitzenblusen,
schwarze u. farbige Seidenblusen,
Jupons, waschbare Morgenkleider,
Matinees, Schürzen für Damen u. Kinder,
Kostümröcke in Tuch u. Lein,
schwarze lange Frauen-Tuchpelerinen,
blaue Kinder-Pelerinen.

Verkauf zu sehr billigen Preisen.

Wer
schnell und zuverlässig über alle Vorgänge und vor allem diejenigen im Deutschen Reiche unterrichtet sein will, abonniere auf die in Berlin in grosser Auflage erscheinende
Deutsche Warte
Berliner Tageszeitung für Politik u. Gesellschaft, geistiges und wirtschaftliches Leben.
Abonnementspreis der Allgemeinen Ausgabe: **1 Rbl. 40 Kop.** vierteljährl. bei all. Postanstalten.
Ansichtsnummern versendet direkt kostenfrei die
Geschäftsstelle Berlin SW. 68, Lindenstr. 26.

Wer kann mir für einige Wochen eine
lettische Agende
überlassen? **Pastor Lezius.**

Die üblichen im Sommer auszuführenden Ausbesserungen d. Öfen, Bratöfen u. Plieten wie auch Ausführung d. Schnellwärme-Einrichtungen an Öfen, Plieten etc. führe unter Garantie aus.
Heinrich Matzee
Dorpat, Rosenstr. 45,
(Ecke der Jamaschen Str. Haus Stockmar.)

Wiener Café
Johannis-Str. Nr. 7.
Geöffnet täglich von 8 Uhr morgens bis 9 Uhr abends.



Bestellungen auf unreife
Stachelbeeren
aus dem Garten d. Deutschen Handwerkerlehrlingsheim werden entgegengenommen — Alleestr. 47, Telephon 211.

Ein guterhaltener
Reisekorb
wird verkauft — Hebelstr. 5, oben.

Elwa, Villa Laurl.
1 resp. 2 kleine Zimmer mit Kochvorrichtung. Näh.: bei C. Reyman, dortselbst, bis 15. z. d. Mts.

Eine möblierte **Wohnung** von 3 Zimmern
in Elwa
sofort **zu vermieten** bei Herrn Kalm.

In Elwa, unweit des Wasserturms, Villa Padty eine möbl.
Wohnung
von 3 Zimmern zu verm. Näheres: bei J. Jauram, Ritterstraße 21.

Gesucht zum Anfang August für einen alten alleinstehenden Herrn eine
Wohnung
im Zentr. der Stadt von 5—6 Zimmern mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten, Veranda und Gärtchen zu ca. 450—500 Rbl. Offert. erbeten a. d. Exped. des Blattes sub „B. K.“

Eine Wohnung
von 5 Zimmern u. Küche in der Rigaschen Str. 55 abzugeben. Näheres in der Kreistelephon-Zentrale.

Eine freundl. Wohnung
von 3 Zimmern, Entree und Küche ist vom 1. Juli an **zu vermieten** Parkstr. 1, Qu. 3.

Ein hübsches, großes
gut möbliertes Zimmer
mit sep. Eingang ist **zu vermieten,** auf Wunsch mit Pension — Petriistr. 76, Q. 3.

Zu vermieten 2 Zimmer
mit Küche, auf Wunsch möbl. — Marienhoffsche Str. 42.

Der Verkauf
aus der weibl. Arbeitsstätte
an:
Blusen
Schürzen
Verandagardinen
Kinderkittel
Kinderkleidchen
Kinderschürzen
woll. Strümpfen
„ Handschuhen
„ Feuerwehrkappen
findet im Sommer statt:
in Elwa
bei Margus,
in d. Stadt — Salz-Str. Nr. 1, 1 Tr. hoch.

Sommertheater.
Heute, Mittwoch, d. 13. Juni, 8½ Uhr.
Novität! Zum ersten Mal:
Das kleine Chocoladenmädchen
(La petite chocolatière).
Franz. Schwank in 4 Akt. v. P. Gavault.

Morgen, Donnerstag, d. 14. Juni, 8½ U.
Freilicht-Vorstellung
(auf dem Lawn-Tennis-Platz).
Zum zweiten und letzten Mal:
Das Nachtlager von Granada.
Romant. Oper von Conradin Kreutzer.

(Bei ungünstiger Witterung wird **im Theater** die erfolgreiche Vaudeville-Novität: **„Der Strohwitwer“** gegeben.

Um 10 Uhr:
Gr. Familien-Abend
auf der Veranda
mit ermäßigten Preisen (80 u. 55 Kop.)
als Damen- und Strohwitwen-Abend
mit gewähltem u. dezentem Programm.
Besucher der Theater-Vorstellung zahlen nur 40 Kop. zu.

Walk.
Sonnabend, d. 16. Juni, 8½ Uhr.
Theater-Abend
des Dorpater Ensembles (Direktion Erich Saudt)
im Musse-Saal.
Vorzügliche Novität! Großer Lacherfolg.
Das Familienkind.
Schwank in 3 Akten v. Friedm.-Frederich.

Strobin
Hutwäsche
empfiehlt
Parfumerie - Drogerie
E. Seezen
Promenaden-Str. 2.

Quistenthal.
Sonntag, d. 17. Juni a. c., v. 4—8 Uhr nachm.
Musik
von der Kapelle der **Freiwilligen Feuerwehr** unter Leitung des Kapellmeisters **Alba.** Bei ungünstigem Wetter fällt die Musik aus.
Hochachtungsvoll **H. Juse.**

Quistenthal
Grosse Krebse.

Gelöschter vorzüglicher
Baukalk
ist abzugeben — Rigasche Strasse Nr. 127.
Elmar Grohs.

B. Geiss
empfiehlt
Netz-Hosen u. -Hemden.

Verschiedene Reisekörbe
sind fertig u. auf Bestellung erhältlich. Reparaturen von Wienerstühlen, Rohrgeflecht werden gut u. billig ausgeführt. Näheres in der Werkstube Rathaus-Str. 18, Qu. 8. Korbmacher **Karl Roops.**

Eine wenig gebrauchte
Kalesche
und ein **Zweispänner-Milchwagen** werden billig **verkauft** — Philosophenstr. 16.

Gebrauchtes Herren-Fahrrad
(Freilauf) **zu verkaufen** — Leppikstr. Nr. 2, Qu. 3.

Ein fast neues
Boot
zu **verkaufen.** Zu erfragen in **Elwa,** in der Apotheke des Herrn Redlich.

Ruderboot
billig **zu verkaufen** — Scharrenstr. 8, von 2—3.

Eingefunden ein Fox-Terrier
Abzuholen nur zwischen 2—4 Uhr — Sternstr. 27, oben.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung“ aufgegeben worden, sind bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: 15. Juni: (7 Br.); Buchhalter; (2 Br.); G. G.; Konfektion; E. W. 100: (1 Br.).

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.,
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl.
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 134. Donnerstag, den 14. (27.) Juni 1912.

Inland.

Die dritte Duma in der Beleuchtung der russischen führenden Blätter. II.

Sehr anders, als die rechte Presse, beurteilen natürlich die Blätter der Opposition die Tätigkeit der verflossenen Reichsduma, wenngleich, wie gestern schon kurz angedeutet, zwischen den Noten der allgemeinen Mißbilligung doch wohl auch ein Ton der Anerkennung durchklingt.

In dem ersten diesem Thema gewidmeten Leitartikel begnügt die „Retsch" sich mißmutig mit einem bloßen Hinweis auf die Art, wie die Duma geschlossen worden ist.

„Die Form, in der die Duma geschlossen worden, ist — so schreibt das Kadetten-Blatt — wie man anerkennen muß, eine streng konstitutionelle gewesen. Natürlich wäre es möglich gewesen, die Duma unverzüglich zu entlassen und zugleich die Frist für die Neuwahlen und den Tag der Einberufung anzusetzen, aber die Regierung hat es für möglich befunden, die Vollmachten der Abgeordneten bis zum Herbste dauern zu lassen. So, wie die Entlassung geschehen, ist die Möglichkeit vollständig gegeben, den Anforderungen der Konstitution, wie auch der Anerkennung der Vollmachten den Abgeordneten bis zu den Neuwahlen gerecht zu werden.

In einem anderen Artikel finden wir einen Hinweis auf die hauptsächlichste und reale Leistung der dritten Duma.

„Die Verteidiger der dritten Duma" — sagt die „Retsch" — vergessen im Grunde genommen das Hauptverdienst und — genau genommen — das einzige Verdienst des Parlaments. Diese Duma hat „gelebt". Sie hat gelebt und — natürlich alles das passieren lassen, was auch ohne sie die alten gesetzgebenden Institutionen passiert hätte. Es kann auch sein, daß sie den reaktionären Bestrebungen der Bureaukratie mehr Mut verliehen hat, als sie früher besaß, wo die Volksvertretung nicht für sie eintrat.

„Vermischelles" — dieses geflügelte Wort Chomjakows bezeichnet die erste Seite der Tätigkeit; „Nationalismus", Finnland, das Cholm-Gebiet, die West-Gouvernements die zweite Seite. Außer den realen Resultaten dieser und jener Art gibt es ja auch noch gute Wünsche: allgemeiner Schulunterricht, Glaubensfreiheit. . . . Mit den guten Wünschen der Duma ist die „gesetzgebende Hölle", das Archiv des Reichsrates — gepflastert."

Ein etwas deutlicherer Schimmer von unfreiwilliger Anerkennung läßt sich aus dem Duma-Nekrolog der „Birsh. Wed.", die ja im übrigen natürlich in dieselbe Kerbe prinzipieller Opposition hauen, zwischen den Zeilen heraus erkennen.

„Die dritte Duma ist eine Frucht der Regierungstaktik und in diesem Sinne gibt sie kein rechtes Bild von den wahren Beziehungen der politischen Kräfte Rußlands. Sie spiegelte nur die Wechselbeziehungen einiger Schichten und Kreise der Bevölkerung wider und nur als Zugabe vertraten einige echte Abgeordnete vom Volke das Volk, diejenigen, die glücklich alle Wolfsgruben und Stacheldrahtzäune des Wahlmechanismus vermieden hatten. Die dritte Duma hat aber klar bewiesen, daß die Volksvertretung in Rußland nicht durch die Tätigkeit der Duma, die bekanntlich sehr geringe Resultate gezeitigt hat, sondern durch das bloße Faktum ihres Bestehens Wurzel faßt . . . Die dritte Duma erkaufte sich das Existenzrecht um einen hohen Preis. Im Laufe aller dieser fünf Jahre haben wir diese Tätigkeit der Duma vom 3. Juni unaufhörlich und sogar streng kritisiert. Aber jetzt, wo wir von ihr ohne Erbitterung, wenn auch ohne jedes Trauern und Bedauern scheiden, müssen wir immerhin der Objektivität wegen anerkennen, daß, wie diese dritte Duma in ihrem vollen Bestande auch gewesen sein mag, sie immerhin unter ausschließlichen Bedingungen ihr Leben anfangen und arbeiten mußte. — In der dritten Duma gab es keine stabile Mehrheit; deshalb schwankte sie so nach allen Seiten, angefangen von einmütiger Opposition, wie das in einem Augenblick P. A. Stolypin gegenüber der Fall war, bis zu völlig beamtenhaftem Diensteifer, Würdelosigkeit und Liebedienerei. Ohne Zorn und Trauer geleiten wir die Duma zu Grabe und danken den oppositionellen Elementen, die tatkräftig gearbeitet und wenigstens Fetzen des Guten gerettet haben, die durch unaufhörliche Kritik auf das Verständnis der Regierung für politische Verhältnisse im Lande hingearbeitet und hauptsächlich durch ihre Reden — denn praktische Arbeit konnte es überhaupt nicht geben — den Weg für das zukünftige russische Parlament gereinigt haben."

So weit diese beiden Petersburger linken Blätter, die in ihrer Beurteilung der 3. Reichsduma immerhin maßvoll vorgehen. Ganz anders ist ein Angriff der „Russk. Wed." gehalten, in denen der nicht ganz unbekannte Herr Rosslawlew in das Gebiet leidenschaftlichen Verunglimpfens hineingerät. Doch sind seine Auslassungen so charakteristisch, daß wir sie den Lesern nicht ganz vorenthalten mögen.

„De mortuis nil nisi bene. Wenn ein Tiger stirbt und ein Geheck Jungen hinterläßt, wenn ein Schakal krepiert unter dem Geheul seiner Jungen, kann man dann sagen, daß das Land von Tigern und Schakalen befreit worden ist? Was geht die Menschen der Tod von Scheusalen an, die die Menschheit beschmutzen, wenn ihre Nachkommenschaft lebendig, wenn an die Stelle von einer verschwundenen 10 neue, ihm ähnliche Gestalten erstehen, die noch schlechter sind?!

Der charakteristische Zug der Duma ist ihre Gemeinheit. Die Worte: „Schuft, Schurke" usw. sind in ihr am meisten zu hören gewesen. Jede Partei hat die andere für gemein gehalten, selbst die politischen Freunde haben sich untereinander nicht geachtet. In der 3. Duma zeigte sich in der Person ihrer herrschenden Mehrheit deutlich der Verfall der sittlichen Ordnung. Am schlimmsten haben es dabei die Rechten getrieben. In diesen 5 Jahren hat man aufgehört, sich zu genieren: das „Häuflein" verzichtete auf alle Schamhaftigkeit, ja selbst auf das Feigenblatt. Rußland hat erfahren, daß die Oktobristen-Majorität in die 3. Duma durch Bestechung gelangt ist und daß das Mittel dazu Oleg Wostorgow gewesen ist, der das Geld dazu von Kryshanowski bekam. Die Rechten wurden durch Staatsmittel unterstützt und die Nationalisten wurden überhaupt nur zur Unterstützung Stolypins geschaffen. Noch habe ich — so schreibt Herr Rosslawlew — keine Dokumente zur Hand über die Tätigkeit der Duma-Mitglieder außerhalb der Duma, aber ich werde sie bekommen. Dann wird es sich herausstellen, wie viele von den Abgeordneten des Zentrums und der Rechten ihre Stellung, ihre Verbindungen und ihren Einfluß benutzt haben, um private Sache zur Vergrößerung ihrer Einnahmen durchzuführen."

Zum Schluß noch die Auslassungen eines reaktionären Blattes, der bekannten „Semschtschina", die wohl weniger persönlich ist, aber nicht minder herunterreißend. In ihren Gegensätzen berühren sich hier die rechten mit den linken Blättern.

Welch eine Duma haben wir gehabt! Sie war gefährlicher als eine beliebige kadettische oder sozialdemokratische. Vor einem offenen Diebe kann man sich schützen, nicht aber vor einem Hausdiebe. Unsere Duma war aber ein Hausdieb. Von Zeit zu Zeit ihre treuuntertänigen Gefühle aussprechend, stahl sie im geheimen hartnäckig alle geistigen Werte des Volkes. Wenn eine solche Duma noch fünf Jahre Gesetze gäbe, wäre unmerklich etwas in der Art der jungtürkischen Staatsumwälzung vorbereitet. Gott sei gelobt! Die verräterische Duma hat ihre Existenz abgeschlossen und niemand wird mehr mit ihr rechnen. Es bleibt nur übrig, an die historische Macht des Selbstherrschers zu appellieren und zu Seinen Füßen niederzufallen. Nur Er allein ist höher als alle Dumas, nur Seine Worte sind Gesetz Die russischen Leute der Duma sind auch so vorgegangen. Mehr als hundert Mann haben das allerunterthänigste Telegramm unterschrieben, den Zaren anflehend, Tausende seiner treuen Arbeiter vor dem Hunger zu retten."

Wie der über der politischen Erregung unserer Tage und in einem genügenden zeitlichen Abstande von den einzelnen Ereignissen stehende einstige unparteiische Geschichtsschreiber die Tätigkeit der „dritten Reichsduma" beurteilen wird, mag dahingestellt bleiben. Nur das wird schon heute der leidenschaftslos Urteilende mit voller Sicherheit behaupten dürfen: die dritte Reichsduma wird als die erste Volksvertretung Rußlands, welche wirklich angestrengte, schaffende Arbeit geleistet und für Rußlands junges konstitutionelles Staatsleben eine fortlebende Tradition hinterlassen hat, einst in der Geschichte trotz aller Mängel und Schwächen in sehr viel besserem Lichte dastehen, als sie jetzt in den Auslassungen der extremen Blätter von rechts und links erscheint.

Vom livländischen Akzisewesen.

Ueber den Stand des Akzisewesens in Livland im Jahre 1911 erhält die „Rig. Ztg." folgende Daten:

An erster Stelle steht die Branntweinproduktion. In der Campagne 1910/1911 (vom 1. Juli 1910 bis zum 1. Juli 1911) fand sie auf 95 Spiritusbrennereien und 8 Hefe- und Branntweinfabriken statt, auf denen insgesamt 105 890 735 Grad Spiritus erzeugt wurden, d. i. 14 519 422 Grad mehr als im Vorjahre. — An Preßhefe wurden 3 925 209 Pfund, d. i. 45 795 Pfund mehr produziert als im Vorjahr.

Auf den 81 Bierbrauereien, von denen sich 20 in den Städten und 61 auf dem Lande befanden, wurden 7 334 124 Wedro Bier gebraut, was 557 128 Wedro mehr ausmacht als im Vorjahre. Auf den Konsum im Lande entfallen hiervon etwa 5 244 000 Wedro, was auf den Kopf der Bevölkerung 4,03 Wedro gegen 3,84 Wedro im Vorjahre ausmacht. — Meth wurde auf 17 Brauereien produziert. Infolge der starken Entwickelung der akzisefreien Beeren- und Fruchtweine ist die Methproduktion jedoch nur unbedeutend. An Akzise warfen die Methbrauereien 2868 Rbl. ab, gegen 1933 Rbl. im Vorjahre.

Auf den existierenden zwei Spiritusrektifikations-Anstalten und zwei bei Brennereien bestehenden Rektifikationsabteilungen wurden an Privateigentümern gehörigem Rohspiritus rektifiziert 4 252 151 Grad — 1 948 899 Grad mehr als im Jahre vorher. An Spiritus der Krone wurden 78 281 158 Grad rektifiziert, d. i. 1 768 891 Grad mehr als im Jahre 1910. Auf 15 Schnapsfabriken wurden 67 519 Wedro verschiedener Branntweinfabrikate produziert, was ein Mehr von 9293 Wedro gegen das Vorjahr darstellt.

Für die Lack-, Essig- und Parfümeriefabrikation sind seitens der Krone 12 915 Wedro Spiritus aus den Kronsbranntweinbuden zu ermäßigtem Preise abgegeben worden. An denaturiertem Spiritus zu Beleuchtungs- und Heizzwecken und für verschiedene technische Bedürfnisse wurden 93 167 Wedro abgelassen, d. i. 29 144 Wedro mehr als im Vorjahre. Der Export ins Ausland von mit der Akzisesteuer belegten Erzeugnissen gelangt in den nachfolgenden Zahlen zum Ausdruck: Der Export an Spiritus von 40 Grad betrug 39 078 025 Wedro. Außerdem wurden an rektifiziertem Spiritus 78 765 Wedro ausgeführt. An Preßhefe wurden nur 400 Pfund nach Finnland ausgeführt, d. i. 40 008 Pfund weniger als im Jahre vorher. An Branntweinfabrikaten wurden 11 484 Wedro ausgeführt, gegen das Vorjahr 1416 Wedro mehr.

An Tabaksfabrikaten wurden exportiert: Rauchtabak 14 808 Pfund, Papiros 37 760 000 Stück, Zigarren 10 575 Stück, Zigaretten 165 Stück, Papiroshülsen 80 500 Hundert. — Auf 7 Tabaksfabriken wurden an Tabaksfabrikaten produziert: 48 104 870 Stück Zigarren, 518 465 420 Stück Papiros, 9 808 485 Stück Zigaretten, Rauchtabak höherer Sorten 926 909 Pfund, Bakun und Machorka 4 752 488 Pfund, Schnupftabak 92 000 Pfund. Die Tabaksproduktion hat überhaupt mit jedem Jahre zugenommen.

Hülsen wurden auf 12 Fabriken 6 686 479 Hundert hergestellt — 1 011 115 Hundert mehr als im Jahre vorher.

Auf vier Zündholzfabriken wurden 54 685 451 Schachteln Zündhölzchen produziert, d. i. 8 872 597 Schachteln mehr als im Vorjahre.

Im Berichtsjahre wurde an Akzise vereinnahmt 5 875 820 Rbl., was ein Mehr von 954 414 Rbl. im Vergleich mit dem Vorjahr ausmacht. Die größte Einnahme wurde von der Akzise auf Bier mit 1 577 244 Rbl. und von derjenigen auf die Tabaksfabrikate mit 1 474 650 Rbl. erzielt.

Dorpat, 14 Juni.

Im Hinblick auf den Duma-Beschluß über die Einführung der längeren Dienstzeit für die Freiwilligen vom Jahre 1918 ab, sind, wie die Residenzblätter berichten, schon gegenwärtig in vielen Regimentern, besonders Moskaus, alle Vakanzen für Freiwillige des September- und Oktober-Termins in Anspruch genommen worden. Die Freiwilligenplätze für Juden (4 bei jedem Regiment) sind in einigen Regimentern schon seit dem vorigen Jahr vergeben.

Kreis Riga. Am 4. Juni hatten, wie die „Rig. Aw." berichtet, in den Grenzen des Altenwogaschen Wehrgesindes Zigeuner ihr Lager aufgeschlagen. In der Nacht wurden von unbekannten Personen auf das Lager Schüsse abgegeben, was die Zigeuner veranlaßte, in den

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Ein außergewöhnlicher Schritt der Rechten zur Erwirkung des von der Reichsduma fallen gelassenen Kredits für die orthodoxen Kirchenschulen.

Die Reichsrats-Kommission spricht sich einstimmig für das Flottenbau-Programm in der Duma-Fassung aus.

Kaiser Wilhelms Nordland-Fahrt auf Anfang Juli verschoben.

Der demokratische Konvent in Baltimore scheint sich einigen zu wollen.

Feuilleton.

Die elegante Liebe.

Was würde wohl Walter von der Vogelweide und die Schar der Minnesänger gesagt haben zu einem solch paradoxen Wort von der eleganten Liebe? Jener Tau des Himmels, den ein rosaroter Frühlingsmorgen schenkt, jenes Ur—tum der Empfindungen, jenes einzige Stücklein Natur, das sich in kraftvoller ungebrochener Natürlichkeit erhalten hat inmitten müder Schwäche — wollen auch das noch die Dandys jetzt ihrem Schneider untertan machen? Eine elegante Liebe, es ist lächerlich, hier sind sie alle gleich, Fürst und Bettler, in diesem Urgefühl und in voller Reinheit strahlt über allen konventionellen Schatten das wahrhaft Menschliche in seiner schönsten Gestalt.

So und noch lange weiter würden die beredten Verteidiger der Liebe ohne Adjektiva reden; aber sie werden nichts daran ändern, daß allgemach die Liebe aufhört, eine Angelegenheit zwischen zwei Menschen zu sein. Natürlich ist's ein schönes und idyllisches Ding um die Kämmerleinliebe, und sie blüht ja auch vorläufig noch in vielen hellblauen Exemplaren. Doch langsam naht die Revolution. Sie beginnt bei der großen Welt, von der alle Moden kommen. Und wer Augen hat, dem wird es nicht entgehen, wie dort oben mehr und mehr die Leidenschaften, die maßlosen und grenzenlosen, aussterben, wie die Motive der ewig gleichen Spiele sich ändern.

Es ist so ungemein betrüblich, aber auch so ungemein wahr: wir brauchen allzu viel Oeffentlichkeit für unsere zartesten Gefühle. Sie werden uns zu theatralischem Material, und wie ein Mime nicht ohne Zuschauer spielen mag, so vermögen wir nicht mehr zu schweigen von innigen Beziehungen, wir brauchen zum Genuß der ganzen Freude den Beifall der Promenade, die Augen des Salons, die Bewunderung, den Neid, zum mindesten die Achtung zufälliger und gleichgültiger Menschen. Von einer Liebe, die einen Kuß in den Nacken der Geliebten für eine wichtigere Sache hielt, als die Welt mit ihrem gesamten Inventar, sind wir zu einer Schauliebe, einer Repräsentationsliebe gekommen — sie wächst vor allem in den großen Städten und den eleganten Bummelorten der Erde —, der mehr an den Augen des Nachbars, als an den Augen der Nachbarin liegt.

Man kann auch sagen, die Liebe ist zum Sport geworden, wie die Krawatten und die Spazierstöcke, die man ja auch nur um der anderen willen trägt. Fragen sie einen gescheiten Mann: ob er eine Frau lieben könne, die ihm wunderschön erscheint, von der aber alle Leute sagen, sie sei grundhäßlich, unschick und reizlos. Gut: der gescheite Mann wird sagen, ich liebe, wen ich will, und verbitte mir solche Einmischungen und Wertungen. Und doch wird ihn das spöttische, mitleidige Lächeln auch der gleichgültigsten Straßenmenschen, wird ihn der erstaunte Blick dieses und jenes Freundes, der sich mühsam beherrscht, etwas zu sagen, wird ihn die ganze Nichtachtung, der er überall ausgesetzt ist, so stark deprimieren, daß er seinem eigenen Urteil nicht mehr traut, es leise korrigiert und schließlich zur Meinung der Welt kommt. Der erotische Reiz der Liebe ist für den Mann der Kampf, die Eroberung, die Bestätigung, die man sich gibt von seinen Kräften. Wenn ich nun eine Frau liebe, die von niemandem der Liebe wert gehalten wird, die niemand jemals gewinnen wollte, fällt jener genußreiche Reiz aus und mit ihm ein Antrieb der Liebe. Jene von mir elegante Liebe getaufte Promenaden-Erotik leidet also an einer Perversion der Empfindungen, oder um es deutlicher zu sagen, an einer Ueberreizung des Herrgefühls, der Siegerempfindung. Wir lieben die erobernde Pose, aber wir mühen uns nicht sehr, sie zu erfüllen. Von höchster Verderbnis kehren wir zurück zu heiliger Einfalt.

So entsteht oft genug das liebliche Schauspiel, daß berühmte Frauen der Kunst oder der Gesellschaft mit kleiner Gunst unendlich große Gnaden gewähren können, daß sie einen Dandy glücklich machen durch ein paar Worte, die sie mit ihm sprechen an einem gesehenen Ort, daß sie ihn kerzengerade in den neunten Himmel aufsteigen lassen durch eine Wagenfahrt zu zweit oder ein Dejeuner. Da schwindet der Schatten selbst einer erotischen Beziehung und es bleibt ein ehrfürchtiges, ängstlich gehütetes Verhältnis, wie zwischen Fürsten und Fürstendienern. Man nimmt das bißchen nesliche Gehirn zusammen und erdrückt sich daraus ein paar gute Worte — nicht gerade, um der Frau zu gefallen, sondern einzig, um sie an die Unterhaltung zu fesseln, sich ihre ehrende Gegenwart zu erhalten. Oh, das gibt köstliche Bilder voll schönsten, reinsten Humors.

Und zur Groteske steigert sich die seelische Krankheit, wenn einer die ungeliebte Frau heiratet, nicht weil er — sondern weil andere sie schön finden. Er heiratet sozusagen den Neid der Freunde, den Neid der Promenadenleute. Eine solche Ehe bietet ihm nur eine Freude: den Aerger der anderen. Doch wäre es falsch, einfach von einem häßlichen Charakter zu reden, der anderen nichts gönnt. Es handelt sich da vielmehr um ganz unsichere Persönlichkeiten, die ihrer selbst so wenig gewiß sind, ihren Empfindungen so wenig glauben, daß sie stets nach fremden Schätzungen leben müssen.

Damit stießen wir ins Herz der eigentlichen Liebe. Sie ist eine Schwäche, eine Unsicherheit, ein Massengefühl, nichts weiter. Aller Liebestrotz ist dahin, kein Liebender dreht mehr der Welt eine Nase und macht seine Tür zu und liebt, wen er mag, kein Romeo lebt heute noch ein Drama, wenn Papa ihm nur sagt, wie kommst Du nur zu diesem häßlichen Mädel. Wir hören nicht mehr auf uns, hören uns lieber die Seele aus dem Leibe nach dem, was „man" sagt. Dabei ist die Liebe wirklich eine höchst eigene Angelegenheit, und ein längeres Kennen entdeckt an einer Frau oft ungemeine Reize, die dem flüchtig Schauenden entgehen.

Ein berühmter Kunstmann sprach das Paradoxon: man muß ein Bild so lange ansehen, bis es einem gefällt. Ich ändere auf: man muß jede Frau so lange ansehen, bis sie einem gefällt. Cum grano salis zu verstehen natürlich. Es gibt immer hoffnungslose Fälle, wo man sich vergeblich zum Methusalem sehen könnte. Aber oft sieht man sich wirklich in Gesichter, in Gestalten hinein, und gleichgültige Züge gewinnen Interesse. Der Liebhaber hat also fast immer recht — warum läßt er sich von den anderen hineinreden in Dinge, die er allein am besten versteht? Es ist an der Zeit, daß wir wieder etwas uneleganter werden — in Dingen der Liebe.

(„Hann. Cour.")

Literarisches.

Die Kolonisation Sibiriens. Eine Denkschrift von P. A. Stolypin und A. W. Kriwoschein. Einzig berechtigte Uebersetzung von Dr. phil. Carl Erich Gleye. (Gr. 8° — 164 Seiten. Broschiert Mk. 5. Hermann Paetel, Verlag G. m. b. H. Berlin-Wilmersdorf.)

Das Bild des ermordeten russischen Ministers Stolypin ist auch augenblicklich noch „von der Parteien Haß und Gunst verwirrt", doch steht das eine sicherlich fest, daß ihm einerseits durch die Kolonisation Sibiriens, andererseits durch die Reform der Agrar-Organisation d. h. des Ueberganges von Gemeinschaftsbesitz zum Individualbesitz zwei große Taten zu danken sind, die seinem Namen für immer einen ehrenvollen Platz in der Geschichte Rußlands sichern werden. — Durch die von Stolypin ins Rollen gebrachte Kolonisierung ist während der letzten Jahre in Sibirien gewissermaßen ein neues Rußland geschaffen worden. Die Denkschrift bietet an der Hand amtlichen auf der Reise von den Verfassern selbst gesammelten Materials ein klares Bild aller der teilweise noch im Erdboden schlummernden Reichtümer, die berufen sind, in absehbarer Zeit Rußland eine Ländermasse anzugliedern, deren überwältigende Ertragsfähigkeit dem Lande eine glänzende Zukunft verbürgt. — Für jeden Wirtschaftspolitiker ist das Buch von höchstem Interesse, aber auch jeder Gebildete, der die Zeitge-

nahen Wald zu fliehen. Die Schießenden legten darauf die Habe der Zigeuner auf einen Haufen zusammen und verbrannten sie. — So sehr diese Tat zu mißbilligen ist, so erklärlich ist sie, wie das „Rig. Tagebl." hinzufügt, andererseits, weil das Landvolk sich dieser nur von Diebstahl lebenden Schmarotzer nicht erwehren kann.

Riga. Ein Malerstreik ist, den Rigaer Blättern zufolge, wegen Lohnforderungen in einigen Malerwerkstätten ausgebrochen und ein allgemeiner Malerstreik wird befürchtet, dem sich, wie im Vorjahr, auch andere Bauarbeiter leicht anschließen könnten.

— Zu der im Juli bevorstehenden Allerhöchsten Besichtigung von Schülerbataillonen sollen auch Schüler des Rigaschen Lehrbezirks nach Petersburg abgesandt werden. Wie der „Rjsh. Westn." erfährt, werden daher vom 16. Juni an die betreffenden Schüler städtischer Lehranstalten unter Leitung von Offizieren der 29. Infanteriedivision auf der Esplanade an den Sonnabenden in den militärischen Frontübungen unterwiesen werden.

— Der lettische Jonathan-Verein, der ostgenannte gegenseitige Hilfsverein jenseits der Düna, hat, nach der „Rig. Aw.", am Sonntag seine Jahresversammlung abgehalten. Der Verein hat im vorigen Jahre eine bemerkenswerte Abnahme seiner Frequenz zu verzeichnen gehabt. Neueingetreten sind nur 16 Mitglieder, dagegen sind 378 zahlende Mitglieder ausgetreten und 72 zahlende Mitglieder in die Zahl der beitragsfreien Mitglieder übergeführt worden, so daß im Verein zum Jahresschluß 1246 beitragsfreien Mitgliedern nur 544 zahlende gegenüberstanden. Dieses Verhältnis zeigte seine Folgen auch in den Berichten der Vereinskassen: an Krankengeldern wurden vereinnahmt 1468 Rbl. und verausgabt 1690 Rbl., an Sterbegeldern kamen ein 2683 Rbl. und wurden ausgezahlt 5201 Rbl.

Römershof. Der Leichnam des verunglückten St. Annenschülers Alex. v. Grot ist, der „Rig. Ztg." zufolge, endlich eine Werst unterhalb Römershof aufgefunden worden, nachdem er etwa eine Woche in der Düna gelegen hat.

Estland. Von der veterinärärztlichen Kommission sind dem „Pwlht." zufolge am 10. d. Mts. die Gebiete Fonal, Undel und Kattentack im Wesenbergschen Kreise auf 8 Monate für tollwutgefährdet erklärt worden, ebenso die Güter Höbbet und Waykül mit den dazu gehörigen Bauerstellen. Frei laufende Hunde werden niedergeschossen.

Reval. In diesen Tagen hat in Reval ein estnischer Bildungstag stattgefunden, über den sich der „Pärn. Post.", nach dem Referat des „Rev. Beob.", folgendermaßen äußert: Interessant war es, sich die Teilnehmer des Revalschen Bildungstages anzuschauen, von wo sie nicht alle zusammengekommen waren — aus Finnland und Oesel, aus dem Werroschen und Petersburg. Doch im Saale weilend, konnte man absolut nicht erkennen, wo die Versammlung abgehalten wurde, ob in Wesenberg, Taps oder irgendwo in Rappel. Vergebens suchte man dort Revalsche Menschen. Einige zehn Schullehrer, die Doktoren Luiga und Lüüs, die Advokaten Wilms und Eliesер, einige Journalisten — das waren alle... Eine solche Lauheit seitens der Literaten gegenüber allgemeinen Bildungsfragen und dem Schicksal der Volksschule, wie in Reval, findet man wohl nirgends in einer estnischen Stadt. Im Laufe der letzten Jahre haben sich viele estnische Literaten in Reval angesammelt — Doktoren, Advokaten 2c., doch die Bildungssache hat keinen Nutzen durch sie. Das weiche Nest und das Geschäft, hauptsächlich das Geschäft — das hält die Sinne der Männer gefangen. Die Revalschen estnischen Kreditinstitutionen arbeiten großartig, doch wieviel Unterstützung haben die Bildungsinstitutionen von da erhalten. Der gesamte Reingewinn geht in Dividenden und Zulagen an die Beamten auf. Eine muttersprachige Schule hat Reval noch nicht ins Leben zu rufen vermocht. Wenn man sich in der Revalschen Gesellschaft bewegt, erkennt man, daß die Volksbildung ganz und gar Waisenkind geblieben ist. Die Fürsorge für den kleinen Mann — das ist Nebensache. Es gab eine Zeit, wo Reval für „rot" galt; jetzt ist es grau und farblos, wenigstens die Sphäre, welche sich für den Repräsentanten der Gesellschaft hält.

Wesenberg. In Wesenberg hat die Polizei, dem „Pwlht." zufolge, mit den Vorarbeiten zur Einrichtung eines Adreßtisches begonnen. Der Adreßtisch soll am 1. Juli in Betrieb gesetzt werden.

Mitau. Auf der Wachstuchfabrik von Gräbner ist, laut einer telegraphischen Meldung der „Retsch", ein Streik ausgebrochen.

Libau. Eine Deputation der Stadtverwaltung und des Libauer Börsenkomitees wurde, der „Lib. Ztg." zufolge, am 8. Juni vom Handelsminister Timaschew empfangen. Die Deputation bestand aus dem Stadthaupt Wohlgemuth, den Mitgliedern des Börsenkomitees J. G. Smit und S. J. Ettinger und dem Petersburger Vertreter des Börsenkomitees K. J. Medschchowski. Sie sprach die Bitte aus, daß nach Bewilligung des Kredits von 4½ Mill. Rbl. für den Ausbau des Libauschen Hafens noch in dieser Saison mit dem Bau der neuen Mole als Anlegestelle für die tiefgehenden Schiffe der Libau-Amerika-Linie begonnen werde. Ferner suchte die Deputation darum nach, daß die von der Duma vorgenommene Kürzung der Kredite um 200 000 Rbl. nicht die in erster Linie in Aussicht genommenen Arbeiten beeinträchtigen möge. Eine Kürzung der Kredite könne am vorteilhaftesten an den Arbeiten von zweiter Bedeutung vorgenommen werden. S. J. Timaschew versprach der Deputation, die geäußerten Wünsche in Erwägung zu ziehen.

Petersburg. Eine der härtesten Schläge, welche die sterbende 3. Reichsduma den Rechtsparteien versetzt hat, war die Beiseiteschiebung des nachgesuchten Kredits für die orthodoxen Kirchenschulen. Als auf der Duma-Sitzung vom 8. Juni Bischof Eulogius dringlichst dafür plädierte, diese Vorlage doch ja noch auf die Tagesordnung der letzten Duma-Sitzung zu setzen, verließen vor der Abstimmung die Kadetten und die weitaus meisten Oktobristen den Saal, so daß es infolge mangelnden Quorums überhaupt zu keiner Abstimmung kam und damit die ganze Vorlage unter den Tisch fiel.

Bei diesem Ausgange aber wollen es die Vorkämpfer für die orthodoxen Kirchenschulen nicht bewenden lassen und haben einen ganz ungewöhnlichen Weg eingeschlagen, um womöglich doch noch ihren Wünsche zum Siege zu verhelfen: es haben 105 Abgeordnete ein allerunterthänigstes Telegramm an Se. Majestät den Kaiser geschickt, in welchem um Ergreifung von Maßnahmen zur Realisierung der Vorlage über Aufbesserung der Gehälter der Kirchenschul-Lehrer petitioniert wird.

Dieses Telegramm von Rechten, Nationalisten und Rechtsoktobristen, sowie von 4 der Oktober-Fraktion angehörenden völlig unbedeutenden bäuerlichen Abgeordneten, hat nun, wie wir aus der „St. Pet. Ztg." ersehen, berechtigtes Aufsehen in den Petersburger politischen Kreisen hervorgerufen. Ist es doch das erste Mal, daß ein Teil der Duma-Abgeordneten sich in derartiger Form gegen den anderen, größeren Teil wendet. In verschiedenen Kreisen neigt man zu der Ansicht, daß die Rechten, auf deren Initiative das Telegramm zustande gekommen ist, durch ihren Schritt ein übriges Mal den „gesetzberatenden" Charakter der Duma unterstreichen und den „verkappten Kadetten", den Oktobristen, besonders A. J. Gutschkow, einen wuchtigen Hieb versetzen wollten. Der gegebene Moment wurde als besonders günstig betrachtet, weil der ehemalige Duma-Präsident und Führer der Oktobristen am vergangenen Freitag völlig ignoriert worden war, während der andere ehemalige Duma-Präsident M. A. Chomjakow sehr ausgezeichnet wurde. — Die Angelegenheit, der sich nun u. a. auch der Oberprokureur des Synods W. K. Sabler angenommen hat, wird natürlich noch viel von sich reden machen, da verschiedene Anzeichen für eine wahrscheinliche Heranziehung des § 87 der Grundgesetze sprechen.

Im früheren Hauptkonseil des Russischen Volksverbandes finden, wie die „Birsh. Wed." zu berichten wissen, jetzt geheimnisvolle Sitzungen statt, an denen nicht einmal alle Mitglieder des Hauptkonseils teilnehmen. Die Idee der geheimen Sitzungen soll von Dubrowin ausgehen, und u. a. nimmt auch Frau Polubojarinowa, die Wohltäterin des Verbandes, daran teil, was schon aus dem Grunde geboten erscheint, weil ohne Geld überhaupt nichts zu machen ist. Diese Privatkonferenzen betreffen hauptsächlich die Wahlen für die vierte Reichsduma. Der Beschluß der „erneuerten" Verbändler über ein Zusammengehen mit den Nationalisten wird hier als „verbrecherisch" angesehen. Auf der letzten Sitzung des früheren Hauptkonseils ist beschlossen worden: 1) die Wahlkampagne vollständig selbständig zu führen, und nicht nur unabhängig von den Nationalisten, sondern auch von denjenigen Organisationen des Schwarzen Hundert, welche Markow, die „Baskowzen" (der erneuerte Konseil befindet sich im Baskow Pereulok) und den letzten „usurpatorischen Kongreß" anerkennen; 2) den Abteilungen ein Hand-in-Hand-Gehen mit der örtlichen rechtgläubigen Geistlichkeit zu empfehlen; 3) im Fall augenscheinlicher Erfolglosigkeit, die Verbandskandidaten durchzubringen, den Wahlen demonstrativ fern zu bleiben, und 4) zwecks Verhinderung der Wahl nationalistischer oder oktobristischer Kandidaten, „aus taktischen Erwägungen" ihre Stimmen linken Kandidaten abzugeben.

— Die Finanzkommission des Reichsrates hat am 12. Juni die aus der Reichsduma eingegangene Vorlage über das Flottenbau-Programm beraten. Einstimmig hat, der „Now. Wr." zufolge, die Kommission die Vorlage in der Dumafassung angenommen.

— Am 12 Juni ist in Petersburg eine Deputation aus Kischinew eingetroffen, um Sr. Maj. dem Kaiser in Anlaß der 100-jährigen Feier der Angliederung Bessarabiens an Rußland namens der Bevölkerung Bessarabiens zu danken. An der Spitze der Deputation steht, der „Now. Wr." zufolge, der Erzbischof Serafim von Kischinew.

— Zur Einführung eines elektrischen Betriebes der Vorortszüge der Nordwest-Bahnen arbeitet das Verkehrsministerium nach der „St. Pet. Ztg." eilig einen Entwurf elektrischer Trakte zunächst für die Datschenzüge der Baltischen Bahn aus. Die dazu erforderlichen Motorwaggons für je 85 Passagiere 2. und 3. Klasse werden eine Länge von 22 Meter haben (sie werden also länger als alle bisher bestehenden Eisenbahnwagen Rußlands sein). Anhängewagen werden nur solche dritter Klasse (für 65 Passagiere) sein. Die Motorwagen nebst einem Anhängewagen sollen eine Geschwindigkeit von 90 Werst die Stunde entwickeln.

Wilna. In der Umgegend Wilnas hat sich, den „Birsh. Wed." zufolge, in diesen Tagen Folgendes zugetragen. Um 1 Uhr tags ging Frau L. mit ihren beiden Neffen, ihrer Nichte und deren Bonne im Walde spazieren, als sich auf dem großen Wege plötzlich zwei Reiter zeigten, die in vollem Galopp den Spazierenden entgegenritten. Der jüngere von den Knaben traf mit einem unvorsichtig geworfenen Ast den Fuß des an der Spitze reitenden Pferdes. Der Reiter, der der Corps-Kommandeur General v. Rennenkampff war, sprengte dem Knaben nach; doch die Bonne zog ihn in ein dichtes Gestrüpp, wohin der General nicht folgen konnte. Darauf stürzte sich der General auf die Frau L. und die anderen Kinder und versetzte der Frau L. mit der Nagaika einige Schläge über den Kopf. Dann hielt er an und rief zweimal: „Sagen Sie ihren Juden, daß ich sie alle töten werde." Der Mann der Frau L. hat den Generalen zur Verantwortung gezogen. — Es bleibt abzuwarten, in wieweit tendenziös diese den „Birsh. Wed." zugestellte Darstellung des Sachverhalts ist.

Pinsk. In Pinsk wurde dieser Tage die Klage gegen eine Bande von Verbrechern, die sich damit beschäftigte, Leute von der Wehrpflicht zu befreien, verhandelt. Angeklagt waren Pristaws, Urjädniks und andere Polizeibedienstete, außerdem eine Reihe von professionellen jüdischen Pseudozeugen, welche zur Befreiung wehrpflichtiger Juden vom Militärdienst mitwirkten. Ein Beispiel, wie die Bande operierte, erzählt die „Now. Wr.": Ein einberufener Jude, ein Schneider, trifft im Waggon einen lahmen Juden und proponiert ihm für gutes Geld, sich statt seiner der Untersuchung in der Wehrpflichtsbehörde zu unterwerfen. Der Pristaw, der Urjädnik und eine ganze Reihe von Pseudozeugen bestätigen die Personalien des „angeblichen" Schneiders. In anderen Fällen bestätigten die Pristaws, die die Unterschriften der Pseudozeugen benutzten, — wobei letztere als „ehrsame Bürger der Stadt" hingestellt wurden — die Photographien der untergeschobenen Personen. — Im ganzen sind 28 Personen angeklagt.

Starodub (Gouv. Tschernigow). Der Adelsmarschall Chanenko berief, wie die Blätter melden, die ansässigen Juden und erklärte ihnen, sie sollten in die Reichsduma keine Juden wählen. Dabei ließ er durchblicken, dies sei der Wunsch des Gouverneurs, und eine Nichtbeachtung könne Repressalien nach sich ziehen. Am besten sei es, einen Kandidaten der Rechten zu wählen. — Die Juden sollen also selber helfen, sich eine Rute zu binden. — Chanenko tut auch alles, damit die Wahlen einen „zufriedenstellenden Verlauf" nehmen.

Bessarabien. Im Kreise Ismail gibt es, wie wir im „Her." berichtet finden, über 100 Aussätzige, die sich größtenteils in einem Vororte der Stadt Nowaja Nekrassowka aufhalten. Aus dem Vororte wurde die Krankheit in die Stadt verschleppt. Es ist auch gar nicht anders zu erwarten: alle möglichen Lebensmittel gehen durch die Hände der Aussätzigen, und diese selber gehen frei in der Stadt umher und arbeiten mit den Gesunden zusammen, „bis sie", wie die Einwohner zu sagen pflegen, „stinken". Im letzteren Falle werden sie hinausgejagt und leben dann gruppenweise in jämmerlichen Hütten. Im Kreise Ismail gibt es eine Menge Altgläubiger, welche den Aussatz als Strafe Gottes betrachten und ihn zu verbergen suchen. Es wird erzählt, daß als erster ein Priester erkrankte und daß durch das übliche Handküssen die Ansteckung weiter verbreitet worden sei.

Krasnojarsk. Am Jenissei-Ufer sind Goldfunde gemacht worden. Zufällig stieß ein Arbeiter in einem kleinen Hofe im Zentrum der Stadt am Fluß auf reichhaltige Goldlager. Massen Volks mit Eimern und Schöpfern halten die Ufer besetzt. In der Stadt herrscht das richtige Goldfieber.

Politischer Tagesbericht.

Die innere Situation in England.

Man schreibt uns:

—osp— Das liberale Kabinett in England hat es trotz der Ueberlastung des Parlaments mit Arbeit unternommen, noch in dieser Tagung eine einschneidende Wahlreform vorzulegen, welche für die politische Zukunft des Landes und die Entwickelung der Parteien von überaus großer Bedeutung (wie die einen sagen heilbringend, wie die anderen behaupten verhängnisvoll) sein wird.

In normalen Zeiten hätte eine so wichtige Frage eine ganze Parlamentstagung ausgefüllt. Heute ist das Parlament so mit Arbeit überhäuft, daß an eine regelrechte Durchberatung eines so schwierigen Problems kaum gedacht werden kann. Auf konservativer Seite wirft man den jetzigen Inhabern der Macht vor, sie hätten diese Arbeitslast mit Absicht herbeigeführt, um einen Zustand der geistigen Lähmung herbeizuführen, in welchem möglichst viel durchgebracht werden kann. Die Konservativen meinen, die Liberalen wollen das Land betäuben und es in einen Zustand allgemeiner Besinnungslosigkeit durch möglichst rasche Umwälzungen dahin führen, wohin sie es haben wollen. Die Sache liegt aber wohl anders. Die Liberalen müssen allerlei machen, um die verschiedenen Gruppen der Mehrheit, die sonst auseinanderfallen würden, zu befriedigen und in steter Arbeit zusammenzuhalten. Dabei ist die Lage außerordentlich undurchsichtig. Die liberale Mehrheit ist nicht sehr sicher und homogen und man weiß nie, ob sie nicht einmal bei irgend einem parlamentarischen Kunststück der Regierung auseinanderfallen wird.

Zu alledem kommt nun wieder die Frage des Frauenstimmrechts aufs Tapet. Die Regierung hat bekanntlich seinerzeit energisch zugegriffen und die Wildesten der Wilden eingesperrt. Darnach trat die Frage, nachdem einige Minister-Zylinder eingetrieben und unzählige Ladenscheiben zertrümmert worden waren, ein wenig in den Hintergrund. Wenn aber die englischen Minister geglaubt haben, die Megären nun los zu sein, so haben sie sich gründlich getäuscht. Eben erst haben die rasenden Weiber nun auch Lloyd George gestellt, seinen Zylinder eingetrieben und ihn auf ein Haar auch sonst übel zugerichtet.

Als die Frauen seinerzeit eingesperrt worden waren, da verhandelte man mit den Führerinnen hin und her und hat schließlich unter der Bedingung, daß die Verurteilten die leichtere Haft nicht zur Fortsetzung ihrer Wühlarbeit benutzen, die Kerkerstrafe in die allermildeste Haft verwandelt. Nun verlangten aber auch diejenigen Stimmrechtlerinnen, die der Anregung der Führer gefolgt waren und eigenhändig in den Geschäftsstraßen der Hauptstadt das Werk der Zerstörung kostbarer Spiegelscheiben besorgt hatten, ebenfalls der Vergünstigung mildester Haft teilhaftig zu werden und drohen andernfalls einmütig mit dem Hungerstreik. Es sind ihrer noch nahezu achtzig die hinter Kerkermauern nach der Märtyrerkrone des Hungertodes oder wenigstens der Zwangsernährung für die große Sache dürsten, und das eine wie das andere ist der Regierung außerordentlich peinlich. Außerdem ist es beim festlichen Königs-Geburtstags-Empfang des Pre-

---

schichte und ihre Entwickelung verfolgt, findet viel Belehrendes, was zum Nachdenken anregt.

„Wohnung und Frau". Fünf Vorträge, herausgegeben vom Badischen Landeswohnungsverein. (Karlsruhe 1912. G. Braunsche Hofbuchdruckerei und Verlag. Preis 1 Mk.)

Die vorliegende Schrift enthält in ihrem ersten Teil drei Vorträge: Wohnung und Familie von Dr. Marie Baum in Düsseldorf; Wohnungsaufsicht und -Pflege durch Frauen von Dr. Marie Krühne in Worms; Die Mitwirkung der Frau bei der Wohnungsaufsicht in Baden von Alice Bensheimer in Mannheim. Diese drei Vorträge behandeln das Hauptthema, die Mitarbeit der Frau bei der Wohnungsaufsicht und Wohnungspflege. Gewissermaßen als Anhang bringt der zweite Teil der Schrift zwei Vorträge von Dorothea Staudinger über Frau und Baugenossenschaft, und von Stadtrat Dr. Flesch in Frankfurt a. M. über Wohnungsergänzungen, Häuserbau und Wohnungsfürsorge, deren Inhalt eine wertvolle Bereicherung der Wohnungsliteratur ist. Außerdem ist dem Werkchen ein Merkblatt für gesundes Wohnen beigegeben, das vielleicht manchen einen erwünschten Fingerzeig für die Richtungen gibt, in denen die Wohnungspflege aufklärend zu wirken sucht. — Die Schrift wird bei allen lebhafte Beachtung finden, die für die Frauenbewegung und für Wohnungsfragen interessiert sind.

„Die Frau und ihr Kleid". Ein Beitrag zur Aesthetik in der Mode. Von H. M. Berg. (Karlsruhe 1912. G. Braunsche Hofbuchdruckerei und Verlag. Preis kart. Mk. 2.)

Der Verfasser, Inhaber des Damen-Mode-Instituts Berg-Bühl in München, ist in der Lage, die Motive der weiblichen Natur in Kleidungsfragen schätzen zu können, da er durch langjähriges ständiges Zusammenarbeiten in Toilettenfragen mit Damen aus den verschiedensten Gesellschaftskreisen und durch Erteilung von Unterricht in der künstlerischen Technik der Damenschneiderei Gelegenheit hat, Kleider an der Erscheinung individuell arrangieren zu können. In seinem Buche leitet ihn das Prinzip, Aufklärung zu schaffen darüber, wie die Individualität in der Kleidung zu berücksichtigen ist. Allen, die für die Reformkleidbewegung Interesse haben, wird dieses Buch willkommen sein.

„Abformungskleider". Eine neue Art, ohne besondere Vorkenntnisse billige Kleider herzustellen. Von Marie Thierbach. (Mit 14 Abbildungen und 1 Schnittmusterzeichnung. Karlsruhe 1912. C. Braunsche Hofbuchdruckerei und Verlag. Preis Mk. 2.)

Die Reformkleidbewegung, die eine gesunde und veredelte Frauentracht erstrebt, macht es sich neuerdings auch zur Aufgabe, geeignete praktische Kleiderformen auch für die arbeitende Bürgersfrau und die Frau aus dem Volke zu schaffen. Marie Thierbach zeigt durch ihre Abformungskleider, wie ein einfaches und schönes Reformkleid mit wenig Geld und wenig Zeit hergestellt werden kann. Das vorliegende Büchlein gibt genaue Anleitung zum Anfertigen dieser Kleider.

Kunst und Wissenschaft.

Ein neuer Triumph der Chemie. Es ist dem französischen Chemiker Darzens gelungen, eine neue Verbindung zwischen Kohlenstoff und Stickstoff herzustellen, die manche überraschende Eigenschaften besitzt. Sie wird durch Einwirkung des Bromsalzes der Blausäure auf das sog. Natriumhydrazoat erzeugt. Die neue Verbindung hat den Namen Kohlenstoffpernitrit erhalten und kann aus einer wässerigen Lösung mit Aether als geruch- und farblose Nadeln, die schon bei 86 Grad schmelzen, abgeschieden werden. Bei 70 Grad beginnt die Verbindung sich zu zersetzen und explodiert bei 180 Grad mit ungeheurer Gewalt. Ueberhaupt ist der neue Körper ein recht gefährlicher Nachbar und es wird dringend davor gewarnt, mit größeren Mengen zu experimentieren, da sich die Tragweite einer Explosion trotz aller Vorsichtsmaßregeln nicht berechnen läßt. Wie alle Verbindungen derselben Gruppe, ist das Kohlenstoffpernitrit auch äußerst empfindlich gegen Stoß. Noch in einer anderen Hinsicht ist der Körper höchst merkwürdig. Er dürfte nämlich von allen chemischen Verbindungen diejenige sein, bei der am meisten Wärme gebunden ist, also bei der Zersetzung auch am meisten Wärme frei wird. Freilich sind die Messungen der Zersetzungswärme noch nicht als sehr genau anzusprechen, da bei der großen Gefährlichkeit der Experimente die größte Vorsicht beobachtet werden mußte, um nicht bei der Zersetzung sofort sämtliche Apparate in Stücke gehen zu lassen, und vielleicht einen Teil des Experimentators dazu. Immerhin ist die Chemie durch die Behandlung auch der stärksten Sprengstoffe bei deren zunehmender Bedeutung für die Technik hinreichend gewöhnt worden, um wohl auch mit diesem neuesten Kind der Stickstoffamilie fertig zu werden.

Mannigfaltiges.

Das Programm der Stockholmer Festlichkeiten. Die Festlichkeiten während der Olympischen Spiele versprechen sowohl zahlreich wie glänzend zu werden. Für den 6. Juli n. St. ist ein Gartenfest im Loggaarden oder auf Drotningsholm geplant, am 7. Juli ein Diner des Schwedischen Olympischen Komitees für die Honoratioren, die leitenden Pressevertreter usw., im Grand-Hotel Royal, am 8. Juli ein mehr privates Diner beim Obersten Balck für die Mitglieder des Internationalen Olympischen Komitees. Am 9. Juli wird voraussichtlich von dem schwedischen Kronprinzen ein großes Diner gegeben werden und für die Teilnehmer an den Olympischen Spielen gleichzeitig ein Fest im Freiluft-Museum Skansen. Bei Oberst Balck wird voraussichtlich am 11. Juli großer Empfang sein und am gleichen Tage wird die Militärgesellschaft ein Souper für die an den Spielen teilnehmenden fremden Offiziere geben. Der Kronprinz gibt am 12. Juli wieder ein Diner und am Abend des gleichen Tages findet die Galavorstellung in der Königlichen Oper statt. Die schwedischen Kavallerie-Offiziere geben am 13. Juli im Hasselbacken ein Diner für die an den Pferdekonkurrenzen teilnehmenden ausländischen Offiziere. Am Tage darauf wird Prinz Karl ein Diner für die Pferdesport-Leute geben und am folgenden Tage (15. Juli) wird ein großes gemeinsames Fest für alle Sportleute im Hasselbacken stattfinden. Am 16. Juli wird der König ein Diner geben, und für den 17. Juli plant das Ruderkomitee ein Diner im Hasselbacken für fremde Honoratioren. Als Schluß wird am 18. Juli ein allgemeiner Ball im Hasselbacken stattfinden.

— Englands neuestes Kartenspiel. Eine Korrespondenz schreibt: Die „rage" von ganz England ist, wie aus London berichtet wird, zurzeit „Cooncan", das Kartenspiel der diesjährigen Saison. Ueberall huldigt man ihm: in der Familie, im Klub, in der Gesellschaft, auf dem Basar, kurz es gibt keinen Ort, wo man „Cooncan" nicht sieht. Woher es kam, weiß niemand. Auf einmal war es da und hatte im Nu alle übrigen Kartenspiele wie Whist und Bridge mit all ihren Abarten bei Seite gedrängt. Und der Name? Nun, die Etymologen haben sich die Köpfe darüber zerbrochen und sind zu dem Schluß gekommen, daß er soviel bedeutet als: jeder „Coon" kann es spielen, so einfach ist das Spiel. „Coon" ist ein Spitzname, der unserem deutschen „Schlauberger" gleichkommt. Und gleich war „Cooncan" in einer ganzen Reihe von Varietäten da! Der „Bath Club", der führende englische Kartenspiel-Klub, hat nun all diese verschiedenen „Cooncans" „unter einen Hut gebracht" und feste Regeln aufgestellt. Bis zu fünf Spieler können sich gleichzeitig am „Cooncan" ergötzen. Jeder spielt für seine eigene Kappe; nur ein einziger der Gesellschafter kann als Sieger hervorgehen. Das Spiel beruht im wesentlichen darauf, daß jeder Beteiligte möglichst rasch die 10 Karten, die er in der Hand hält, loszuwerden sucht. Wem es am ehesten gelingt, ist Sieger, und die Unterlegenen haben ihn je nach der Anzahl der Augen, die sie noch in den Händen haben, zu bezahlen.

— Wenn ein Rothschild dichtet... Eine französische Zeitschrift bringt einen langen Artikel über den Baron Henri Rothschild, seine ungezählten Millionen, seine Freigebigkeit und seine „Manie", die darin besteht, daß er durchaus als dramatischer Dichter zu Ruhm und Ansehen gelangen will. Sein erstes Drama hieß „La Rampe" und gelangte etwa vor einem Jahr in Paris zur Aufführung. Zu seinem nicht geringen Verdruß sagte man bald, daß er nicht das Stück, sondern nur seinen Namen unter das Stück geschrieben habe. Das Drama hatte jedenfalls Erfolg, und der Baron freute sich darüber so sehr, daß er der Vertreterin der weiblichen Hauptrolle einen Halsschmuck von Diamanten und dem Helden ein Landhaus schenkte. „La Rampe" blieb lange auf dem Programm des Gymnase, da um jeden Preis die hundertste Aufführung erreicht werden sollte: die Schauspieler erwarteten nämlich noch einen zweiten Geschenkregen; der Direktor aber wagte dabei gar nichts, denn wenn das Publikum ausblieb, war ja noch immer der reiche Dichter da, der einen etwaigen Ausfall decken konnte. Rothschild hatte nach dem ersten Erfolg an dem Dramenschreiben solchen Geschmack gefunden, daß er kaum noch etwas anderes tat, als dichten. Das war aber der Anfang des Unglücks des poetisch veranlagten Millionärs. Er hatte eins seiner Dramen dem Vaudeville übergeben, und der Direktor nahm es, ohne daß er sich auch nur die Mühe gegeben hätte, es zu lesen, sofort an, indem er auch sofort den Tag der ersten Aufführung bestimmte. Alles war eitel Freude und Wonne, als plötzlich die Schauspieler ihre Rollen zurückgaben und die Proben eingestellt wurden. Was war geschehen? Nichts weiter, als daß alle Schauspielerinnen von dem Dichter-Millionär Perlen und Brillanten verlangt hatten und alle Schauspieler Landhäuser; sogar der Souffleur hatte eine kleine Sonderbelohnung in Gestalt einer kleinen Villa gefordert. Rothschild rechnete nach, was ihn ein neuer „Bühnenerfolg" kosten würde, und zog nach dem Abschluß der Rechnung sein Stück zurück. Er hatte von Ruhm geträumt und mußte nun erkennen, daß das größte Hindernis bei seinem eifrigen Streben nach dichterischer Berühmtheit seine . . . Millionen waren.

— Selbsthilfe. „Ich habe mein Anwesen gegen Hagel versichern lassen." — „Wie macht man Hagel?"

miers im Indischen Amt dann noch zu höchst ärgerlichen Auftritten gekommen. Der Premier, der Schatzkanzler, der Marineminister Churchill und Herr John Burns, der Präsident des Lokalverwaltungsamts, sind bei dieser Gelegenheit von Damen in großer Gesellschaftstoilette mit Frauenstimmrecht angerempelt worden. Eine hat versucht, dem Premier seine goldenen Epauletten abzureißen und soll dafür von Frau Asquith geohrfeigt worden sein, so daß sich ihr das Haar lockerte, und auch sonst ist es stellenweise ziemlich stürmisch zugegangen, ehe die Heldinnen an die Luft gesetzt werden konnten.

Diese Vorfälle sind ja nun freilich ohne weitere politische Bedeutung; sie sind nur höchst ärgerlich. Aber in einer Lage, wie der jetzigen, wo recht viel Unmut und Gegnerschaft gegen die Regierung angesammelt wird, kann leicht ein ärgerlicher Zwischenfall Anlaß zu politischen Ereignissen werden. Ein großer Teil der liberalen Mehrheit ist mit dem Kabinett, von dem man behauptet, es sei nach rechts gerückt, recht unzufrieden. In solcher Lage kann leicht Unvorhergesehenes passieren.

Deutschland.

Die Nordland-Reise des Kaisers Wilhelm, die schon kürzlich auf den 10. Juli verschoben worden war, ist noch weiter aufgeschoben worden. Nach einer Mitteilung, die dem „B. T." zugeht, wird der Kaiser die Reise erst am 15. (2.) Juli antreten.

Ueber den Rückgang der Schundliteratur bringt der „Zeitungsverlag" folgende erfreuliche Botschaft: Der Umsatz, der im Jahre 1910/11 in Deutschland mit Schundliteratur erzielt wurde, ist beträchtlich zurückgegangen. Während im Jahre 1908/09 ein Gesamtumsatz von 60 Millionen Mark erzielt wurde, ging der Verkauf an Schundliteratur aller Art im Jahre 1909/10 auf rund 55 Millionen Mark zurück. Ueberall, wo durch Organisationen und behördliche Maßnahmen der Verbreitung der Schundliteratur entgegengewirkt wurde, hat sich ein deutliches Nachlassen des Umsatzes gezeigt. Eine große Zahl von Buchhändlern hat sich geweigert, Schundliteratur zu führen und zu verkaufen. Dafür werden gute Volksschriften zu billigen Preisen verkauft. Nach oberflächlichen Berechnungen, die sich bereits jetzt für das letzte Jahr anstellen lassen, kann man einen weiteren Rückgang von rund 10 Millionen Mark als sicher annehmen. Bezeichnend dafür, in welchem Maße der Umsatz nachgelassen hat, ist der Umstand, daß die Schundromane bei weitem nicht mehr ihre märchenhaften Auflagen erreichen. Die durchschnittlichen Auflagen der im letzten Jahre erschienenen Schundromane sind auf 10 000 Exemplare zurückgegangen. Nur ein Roman, der eine Fliegertragödie behandelt, hat eine stärkere Auflage erlebt, was sich aus dem zeitgemäßen Thema erklären läßt.

Frankreich.

Aus der pénétration pacifique, die sich in eine pénétration militaire umgewandelt hat, ist nun richtig eine pénétration incendiaire in Marokko geworden. Mehr als ein Jahr hat es gedauert, bis das Rezept des französischen Marokko-Forschers Marquis de Segonzac Befolgung gefunden hat. Der Marquis wies Ende Mai v. J., unmittelbar nach dem Einmarsch der Franzosen in Fez, im „Echo de Paris" darauf hin, daß die Franzosen ein Mittel in der Hand haben, die ihnen feindlichen Stämme furchtbar zu züchtigen: wenn in Marokko Wind herrsche, so genüge ein einziges Zündholz, um ganze Landstriche einzuäschern. Im vorigen Jahre blieben die marokkanischen Staaten trotzdem verschont. Jetzt aber wird aus Paris gemeldet: General Gouraud schlägt sich fortwährend mit den Berberstämmen der Umgegend von Fez herum. Er hat den Befehl erteilt, die Dörfer der Stämme, auf deren Gebiet er sich mit seinen Truppen bewegt, sowie ihre reifen und des Schnitters harrenden Saaten auf den Feldern niederzubrennen. Er glaubt auf diese Weise den nicht zu fassenden Feinden beikommen zu können. — Die „Humanité" veröffentlicht einen Artikel über das marokkanische Unternehmen und bezeichnet es als das „Mexiko der Radikalen". Man werde 100 000 Mann nach Marokko schicken müssen, was ungeheure Kosten verursachen würde.

Kürzlich — so lautet eine Pariser Meldung vom 24. (11.) Juni — hieß es, daß der langjährige russische Botschafter in London Graf Benckendorff auf den Pariser Posten versetzt werden würde. Nun verlautet, daß tatsächlich Graf Benckendorff mit Herrn Iswolski tauschen werde. Als Grund für diesen Austausch der beiden wichtigen Botschafterposten wird der für den Herbst als unausbleiblich angesehene Rücktritt des Petersburger französischen Botschafters Louis betrachtet, für den Iswolski als Kompensation gefordert werden dürfte.

England.

Am vergangenen Sonntag wurde der britische Thronfolger Edward Albert, Prinz von Wales, 18 Jahre alt und damit, nach den Gesetzen seines Hauses, großjährig. Hierdurch gewann der Prinz Sitz und Stimme in der Ersten Kammer des vereinigten Königreiches, dem Oberhause. — Der junge Prinz hat die letzten Monate in Paris im Hause des seinem Großvater, dem Könige Edward VII., befreundeten Marquis de Breteuil zugebracht, um sich mit der französischen Sprache vertraut zu machen und auch, dem letzten Willen seines Großvaters entsprechend, einen Einblick in die Lebensverhältnisse und Anschauungen der England „befreundeten" französischen Nation zu gewinnen.

Italien.

In der Donnerstag-Sitzung der Kammer richtete der Abgeordnete Cavagnari eine Anfrage an die Regierung über die schlechte Behandlung der aus der Türkei ausgewiesenen Italiener auf dem französischen Dampfer „Ispahan", mit dem die Italiener von Konstantinopel nach Genua reisten. Unterstaatssekretär Fürst di Scalea entgegnete, es wäre eine Untersuchung eingeleitet. Wenn die Klagen berechtigt seien, werde die Regierung Maßregeln ergreifen. Cavagnari erklärte, die Untersuchung sei unnötig. Es sei Tatsache, daß die Italiener auf dem Schiffe hungerten, und daß die Behörden in Genua sofort bei der Ankunft für Nahrung sorgen mußten. Er protestiere gegen die unmenschliche Behandlung seiner Landsleute von seiten derer, die es lieben, sich Brüder der Italiener zu nennen.

Nordamerika.

Was allen Anfeindungen der Gegner in jahrelangen Kämpfen nicht gelungen ist: die Spaltung der „Grand old party", der Partei Abraham Lincolns, die seit dem Bürgerkriege ununterbrochen (mit Ausnahme von 1892—1896) die Gewalt in Händen hatte, hat Roosevelt zuwege gebracht. Sein Sieg hängt sehr von dem Verhalten der demokratischen Wählerschaft ab, aus deren beginnender Uneinigkeit Roosevelt Zulauf für seine neue Partei erhofft. Wenn er aber auf ein Abschwenken des gesamten fortschrittlichen Flügels gerechnet hatte, dann hat er sich sicher verrechnet. Denn der demokratische National-Konvent, der in Baltimore zusammengetreten ist, scheint sich bewußt zu sein, daß ein demokratischer Sieg nie solche Chancen gehabt hat, als gerade jetzt. Gouverneur Harmon von Ohio und Richter Alton Parker, die Führer des rechten Flügels der Demokraten, suchen daher ein „Ausbrechen aus der demokratischen Hürde" unter allen Umständen zu verhüten. — Bei der letzten Präsidenten-Wahl erhielten die Republikaner 8 778 944 Stimmen, die Demokraten 6 409 104 Stimmen. Bleibt die demokratische Partei einig, so sind die Chancen ihres Kandidaten recht aussichtsvoll.

Locales.

Theater.

Ein überaus nettes Unterhaltungsstück ging gestern im Theater in Szene — ein erster Pariser Lustspielschwank von Paul Gavault unter dem Titel „Das kleine Schokoladenmädchen".

Das Stück weist eine ebenso originelle wie amüsante Handlung auf. Ein weiterer Vorzug ist, daß es nirgends frivol und verletzend wirkt, trotz gelegentlicher kleiner pikanter Züge. Die Titelheldin, die Tochter eines Pariser Schokoladenfabrikanten, kommt spät abends durch eine Automobilpanne ins Landhaus eines kleinen Bureaubeamten und verursacht in dessen Leben allerlei Dissonanzen, die sich im letzten Akt natürlich in eitel Harmonie auflösen, wenn auch in ein wenig gezwungener Weise. Doch daran, daß das Ganze sich nicht immer nach den Gesetzen des realen Lebens entwickelt, wird sich ein Zuschauer, der da weiß, daß Theaterlogik und Lebenslogik zwei ganz verschiedene Dinge sind, nicht stoßen. Wir wiederholen also nochmals, daß das Stück sich sehr amüsant ansieht und fügen hinzu, daß es ganz famos gespielt wurde und dem entsprechend auch eine sehr animierte Aufnahme fand.

Frl. Türk in der Titelrolle zeichnete sich durch ungezwungene Natürlichkeit des Spiels aus und charakterisierte die verwöhnte, exzentrische Fabrikantentochter mit so viel Frische und Laune, daß es wirklich eine Freude war. Auch Herr Calvo zeigte als Paul Normand ein glückliches Charakterisierungstalent und stattete seine Rolle mit vielen kleinen drolligen Zügen aus, die höchst erheiternd wirkten. Den pseudogenialen Maler gab Herr Pätzold in treffend gewählter Maske sehr gelungen wieder; die Mischung von stark entwickeltem künstlerischem Selbstbewußtsein und Humor trat bei ihm wirklich in ergötzlicher Weise in Erscheinung. Recht gute Wirkungen holte auch Herr Grosseck aus der Rolle des Lapistolle heraus. Die übrigen Figuren dienen mehr oder weniger als Staffage. Von ihnen wäre Frl. Pagly zu nennen, die eine sympathisch berührende Umrißzeichnung der Figur der Rosette bot. Den Hektor de Pavazac spielte Herr Dir. Sandt mit drolligem Humor. Auch Herr Riemeck als Bureauchef war an seinem Platz.

Alles in allem kam die gelungene Darstellung dem Stück zu Hilfe und sicherte ihm den Erfolg. —s—

Ueber die Sängerfahrt des Dorpater Männergesang-Vereins nach Pernau liegt in der „Pern. Ztg." ein —r.— gezeichneter Konzert-Bericht vor, der sich mit großer Wärme über die Darbietungen unserer Sänger äußert. Er hebt insbesondere die „Exaktheit der Phrasierung in sein abgerundeter Nuancierung" hervor, zählt die besonders beifällig aufgenommenen Lieder auf und fährt dann fort:

„Der Zyklus „Altniederländischer Volkslieder", worin der Pernauer Männergesang-Verein mitwirkte, war eine hervorragend schöne Leistung von durchschlagendem Erfolge. Der Schluß des „Dankgebets" in gewaltigem Fortissimo hinterließ einen mächtigen Eindruck. Der Chor, seine ganze Wucht entfaltend, sang begeistert, wie aus einem Guß; die Solisten lösten ihre Aufgabe in entsprechender Weise und das Orchester tat sein Bestes... Die Pianissimo-Partien im Chor hätten ein wenig zarter ausfallen können und die Hörner im Tempo nicht nachhinken sollen. Da nur eine einzige gemeinsame Probe möglich war, ist solches aber wohl entschuldbar. — In Musikdirektor Wagner lernten wir einen talentvollen Dirigenten kennen, der seinen Taktstock mit musterhafter Sicherheit schwang und der den Dorpater Chor, welcher erst seit 5 Jahren zu neuem Leben erwacht ist, zu einem wirklich erfreulichen Können geführt hat. — Das zahlreiche Publikum spendete begeistert Beifall und die Dorpater Sänger, die eine strapazante Bahnfahrt hinter sich hatten, erfreuten es durch gern gespendete Zugaben. Allen Zuhörern hinterließ das Konzert einen nachhaltig schönen Eindruck. — Möge der Dorpater Männergesang-Verein das ernste Streben in der Pflege des Gesanges noch weiter verfolgen und uns in Zukunft wieder durch eine Sängerfahrt erfreuen. In Pernau hinterläßt er nicht allein beim Bruder-Verein freundliche Sympathien, das ganze musikliebende Publikum behält seine schönen gesanglichen Darbietungen in angenehmster Erinnerung. — Die „Rigaer Liedertafel" entbot den beiden Gesangvereinen telegraphischen sangesbrüderlichen Gruß, der auf gleichem Wege freudig erwidert wurde. — Die angereisten Dorpatenser, die Pernauer Sänger sowie viele Musikfreunde, etwa 100 Herren, tafelten nach dem Konzert bei frohen Trinksprüchen und begeistertem Lied bis in den frühen Morgen in ungetrübter Harmonie. Wir rufen an dieser Stelle den abgereisten lieben Sangesbrüdern ein herzliches „Auf Wiedersehen!" nach."

Wie eine Blume blüht und gedeiht ein Kind bei guter Pflege des Körpers. Will man die zarte, äußerst empfindliche Haut des Kindes richtig pflegen, so darf bei Bad und Abwaschung nur eine durchaus hochwertige, absolut milde Seife Verwendung finden. In der gesetzlich geschützten „Lecina-Seife" ist jeder sorgenden Mutter eine Seife gegeben, die wohl als idealste Kinderseife bezeichnet werden darf. Sie ist wirklich einzig in ihrer Art., von hohen hygienischen und medizinischen Eigenschaften. Ihr spezieller Bestandteil ist das von der Wissenschaft als nervenstärkend anerkannte „Lecithin". Die gesetzlich geschützte „Lecina-Seife" wird auf wissenschaftlicher Grundlage hergestellt nur aus den besten, reinsten und edelsten Grundstoffen. Stück nur 40 Kop. Sehr ausgiebig im Gebrauch. Angenehmes Parfüm, wunderbar weicher Schaum. Zu haben in allen Apotheken, Parfümerie- und Drogenhandlungen. Alleiniger Fabrikant: Ferd. Mülhens, Glockengasse Nr. 4711, Köln-Riga. Man überzeuge sich durch einen Versuch!

Die Kavallerie-Remontekommission des Warschauer Rayons wird, wie wir hören, im Laufe dieses Sommers Remontepferde in den Ostseeprovinzen ankaufen: in Wesenberg am 24. Juli, in Fellin am 26. und 27. Juli, in Walk am 29. Juli und in Mitau am 1. August. — Die Zahl der an jedem einzelnen Sammelpunkte aufzukaufenden Pferde ist nicht begrenzt; die Kommission wird also alles taugliche und preiswürdige Material ankaufen.

Dem uns zugestellten Rechenschaftsbericht der „Jurjewschen Pädagogischen Gesellschaft" für das Jahr 1911 entnehmen wir folgende Angaben: Die Anzahl der Mitglieder ist seit dem vorigen Jahre um 20 zurückgegangen und betrug zum 1. Januar dieses Jahres 76. Die Haupttätigkeit der Gesellschaft bildeten im Berichtsjahre Referate über wissenschaftliche Fragen, die an 5 Abenden behandelt wurden. Die Ausgaben und Einnahmen weisen die Summe von 196 Rbl. 88 Kop. auf.

Die baltischen Historiker und Kulturhistoriker seien auf den sorben in Reval erschienenen XII. Antiquariats-Katalog der Firma R. Feitelberg, Buchhandlung und Antiquariat in Reval, aufmerksam gemacht. Wir finden dort 977 Nummern von zum Teil recht selten gewordenen Drucksachen zur baltischen Landes- und Ortsgeschichte, Rechtswissenschaft, Familiengeschichte usw. notiert — u. a. ein vollständiges Exemplar aller 28 Jahrgänge der Dorpater Zeitschrift „Inland" (1886—68), die Original-Ausgabe der Russowschen Chronik und die erste Ausgabe des Neuen Testaments in Reval-estnischer Mundart.

Dieser Tage wurde in einer Friedensrichterkammer eine Tabakshändlerin für 75 selbstgestopfte Papieros zu 1 Woche Arrest und 80 Rbl. Akzise-Strafzahlung verurteilt. Die Händlerin wollte die Papieros nur zum Bedarf ihrer eigenen Familie bei sich gehalten haben; da aber der Zugang aus der Handlung in die Wohnräume nicht geschlossen war, wurde ihr die obige Strafe zudiktiert. —o—

Gestern nachmittag ertrank in dem Mäxner-Volksbadehause ein Soldat der 8. Rotte des Krassnojarskschen Regiments. Der Verunglückte war an der tiefsten Stelle hineingesprungen, arbeitete etwa 8 Minuten im Wasser herum und versank darauf plötzlich. Obgleich der Ertrunkene schon nach etwa 1 Minute herausgezogen wurde, hatten die fast 2½-stündigen Wiederbelebungsversuche, die Dr. Dammfeldt im Verein mit anderen Personen am Verunglückten vornahm, leider keinen Erfolg. —h.

Eine neue Art Wettfahren setzten am gestrigen Nachmittage zwei Kindermädchen auf dem Dom in Szene. Sie waren, während sie die ihrem Schutz befohlenen etwa 2-jährigen Kinder in den beiden Wagen sich selbst überließen, so ins Schwatzen geraten, daß sie den ihnen angegebenen Zeitpunkt der Heimkehr verpaßten. Da wurde nun von den beiden Kinderwärterinnen ein wildes Wettfahren veranstaltet, daß die Kinderwagen nur so dahin rasselten. Eine dieser galoppierenden Hüterinnen über das Wohl und Wehe des ihr anvertrauten Kindes raste dabei an einen Baum, der Wagen schlug um, das Kind fiel heraus und die Magd stürzte auf Kind und Wagen. Das arme Kind blutete an mehreren Stellen und das entrüstete Publikum hatte nicht üble Lust, mit einer Tracht Prügel an der gewissenlosen Kindermagd ein Lynchgericht auszuüben. Verdient hätte es schon eine kleine handgreifliche Strafe auf frischer Tat. —ch—

Die ersten Garten-Erdbeeren wurden heute zu 50—60 Kop. und die ersten Walderdbeeren zu 80—85 pro Stof auf dem Markte feilgeboten. —ch.

Parlamentsbericht.

Reichsrats-Sitzung
vom 13. Juni.
(Nach dem Drahtbericht.)

Die Debatte über die Ausscheidung des Cholm-Gebiets wird fortgesetzt.

Der Minister des Innern Makarow wundert sich über die Leidenschaftlichkeit, mit der über diese bescheidene Vorlage gesprochen werde. Diese Leidenschaftlichkeit lasse sich nur dadurch erklären, daß das Cholm-Gebiet aus dem Zartum Polen ausgeschieden werden soll, während der Antrag über die Aenderung der Grenzen des Gouvernements Petrikau und Kalisch gar keinen Lärm verursacht habe. Der Hauptgrund liege im polnischen Chauvinismus, der sich hier in den äußersten Grenzen zeige. — Des weiteren widerlegt der Minister die Gründe der vorhergehenden Redner, die gegen die Annahme der Vorlage gesprochen haben. Zum Schluß sagt der Minister, daß die Vorlage eine staatliche Bedeutung habe, da das Ziel der Vorlage im Schutz der russischen Bevölkerung des Cholm-Gebietes, im Erleichtern der Annäherung an die Kernbevölkerung Rußlands, im Mitteilen der russischen Kultur bestehe.

Sinowjew II weist darauf hin, daß die eilig ausgearbeitete Vorlage sich auf ein ungenügendes, oft sich widersprechendes Material stütze. Die Würde des Reichsrates gestatte es nicht, sich so zu beeilen — um so weniger, als die Vorlage lange Zeit hindurch nur ein toter Buchstabe bleiben werde, denn diese Vorlage erfordere, um in Kraft zu treten, noch ein besonderes Einführungsgesetz.

Andrejewski spricht im Namen der russischen Nationalisten für die Vorlage, denn vom Standpunkt des russischen Nationalismus sei die gegebene Vorlage vollkommen zweckentsprechend. Die russische Staatsgewalt habe ohne Frage das Recht, beliebige administrative Teilungen vorzunehmen.

Chryshanowski betrachtet die Vorlage vom Standpunkt der politischen Nachwirkungen. Die Vorlage widerspreche den Manifesten vom 17. April und 17. Oktober 1905. Daher beantragt Redner die Ablehnung der Vorlage.

Nachdem eine Pause eingetreten war, verurteilt Graf Olssufjew die Vorlage. Es gibt, führt er aus, nichts Antinationaleres, als solch einen kleinlichen Nationalismus, wie er hier zutage tritt. Die Verteidiger weisen darauf hin, daß die Vorlage notwendig sie, um die russische Bevölkerung vor polnischer Kultur und katholischer Propaganda zu schützen. Aber im Gegensatz dazu sollen der code Napoléon, die allständische Gmina und das Hypothekenwesen — lauter polnische Einrichtungen — bestehen bleiben. Propaganda für seinen Glauben ist etwas ganz Natürliches, denn Christus selbst hat seinen Jüngern die Propaganda ans Herz gelegt; es kommt nur darauf an, ob man durch Ueberzeugen oder mit der Nagaika Propaganda treibt.

Taganzew proponiert, die Vorlage an eine neuzuwählende Kommission zurückzuverweisen, doch wird der Antrag mit 76 gegen 62 Stimmen abgelehnt.

Die Reden der übrigen Mitglieder des Hauses, die auf der Abendsitzung sprechen, tragen keine wesentlich neuen Momente in die Debatte hinein. Stitschinski und Priester Butkewitsch sind für die Vorlage, Potozki und Meischtowitsch dagegen.

Nächste Sitzung am 14. Juni.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 13. Juni. Der 1. Vizepräsident, der Reichsduma Fürst Wolkonski hatte das Glück, von Sr. Maj. dem Kaiser empfangen zu werden.

Jalta, 26. (13.) Juni. Ein Wolkenbruch schwemmte 2 Brücken fort und zerstörte 2 Häuser. Die Verluste sind groß.

Ssewastopol, 13. Juni. Ein Wolkenbruch hat große Verheerungen angerichtet. — Auch aus Taganrog kommen ähnliche Meldungen.

Charbin, 26. (13.) Juni. Eine 200 Mann starke Chunchusenbande metzelte einen chinesischen Posten bei der Station Pogranitschnaja nieder und schickte sich zu einem Plünderungszug gegen die Stadt Santschatschon an.

Berlin, 26. (13.) Juni. Ein Kassenbote der „Dresdener Bank" raubte aus der Hauptkasse 260 000 Mark.

Wien, 26. (13.) Juni. Das Abgeordnetenhaus nahm in allen Lesungen die Wehr-Vorlage an.

Ein Zentralkomitee zur Schaffung einer österreichischen Luftflotte hat sich gebildet. Der Innenminister hieß die Versammlung namens der Regierung willkommen und teilte mit, daß sämtliche Minister sich der neuen Organisation anschließen werden.

Prag, 26. (13.) Juni. Der Bürgermeister eröffnete eine Ausstellung von Arbeiten polnischer Frauen aus Polen, Galizien und Posen.

Prag, 26. (13.) Juni. Ueber 700 russische Ssokols sind angekommen, die am Bahnhof und auf den Straßen von der Bevölkerung begrüßt wurden.

Lemberg, 26. (13.) Juni. Die örtliche Presse kommentiert lebhaft die seitens des Kaisers Franz Josef dem ukrainischen Klub ausgedrückte Anerkennung wegen der Beendigung der Obstruktion im Parlament. Die „Sslowo Polsk." erblickt darin eine Wendung in der österreichischen Politik als Folge der österreichisch-deutschen Orientierung im Jahre 1908, auf Grund deren Oesterreich den Plan der Erweiterung seiner südlichen Grenzen nach der Seite von Saloniki aufgegeben und sich die Besetzung des rechtsufrigen Kleinrußlands bis zum Schwarzen Meer zum Ziel gesetzt haben solle, während Deutschland die Besetzung des Zartums Polen bis zur Weichsel plane.

Toulon, 26. (13.) Juni. Auf dem Panzerkreuzer „Jules Michelet" erfolgte während der Schießübungen eine Explosion. Es wurden 20 Matrosen verwundet, von denen einer gestorben ist.

London, 26. (13.) Juni. Im Unterhause erklärte Asquith in Beantwortung einer Interpellation, die Maßnahmen zur Verteilung der englischen Seestreitkräfte im Mittelländischen Meer würden noch geprüft werden.

Die Zahl der Arbeitenden im Hafen nimmt täglich zu und erreicht bereits 12 980 Mann. Gearbeitet wird auf 154 Schiffen.

Im Kriegsministerium fand ein Rout zu Ehren der russischen Offiziere statt, die am Rennen teilgenommen haben. Der Minister wünschte den russischen Siegern, die den Pokal des Königs Edward errungen haben, Glück.

Rom, 26. (13.) Juni. Aus Massauah wird der Agentur Stefani gemeldet, daß die türkische Garnison auf der Insel Farsan (im Roten Meere) im Bestande von 300 Mann von den Truppen des Said Idris gefangen genommen sei.

Djakowa, 26. (13.) Juni. Die aufständischen Albaner sympathisieren mit Montenegro. Sie sagen, der König habe Riza Bey Unterstützung zugesagt. Man hat den Führern der Aufständischen versprochen, Waffen zu liefern, die angeblich Italien hergeben werde.

Konstantinopel, 26. (13.) Juni. Bei Smyrna und in den Gewässern von Lemnos wurden italienische Kriegsschiffe gesichtet. Zwei italienische Torpedoboote beschlagnahmten bei Smyrna eine Kohlenbarke. — Eine Sitzung des Ministerrats zur Besprechung der albanischen Frage tagte heute.

Peking, 26. (13.) Juni. Mittelst eines Zirkulartelegramms an die Gouverneure dementiert Juanschikai das Gerücht, als wolle er dem Beispiel Napoleons I. folgen und versichert sie seiner Anhänglichkeit an die Republik. Die Verbreiter jener Gerüchte würden streng bestraft werden.

Mukden, 26. (13.) Juni. Bei Ljaojan wurde eine Bande von 100 bewaffneten Mongolen von der chinesischen Garnison teils aufgerieben, teils gefangen genommen. Unter den Getöteten befanden sich auch 3 Japaner.

Girin, 26. (13.) Juni. Eine zur Verfolgung von Chunchusen ausgesandte Abteilung von 20 Polizisten geriet bei Junschutin in einen Hinterhalt und verlor 16 Mann an Toten.

Baltimore, 26. (13.) Juni. Auf dem Konvent der demokratischen Partei lehnte Bryan den Vorsitz in der Kommission für die Resolutionen ab, der ihm auf Initiative Parkers angetragen war. Die Kommission beschloß auf den Antrag Bryans mit 22 gegen 16 Stimmen die Ausarbeitung eines Parteiprogramms bis zur Wahl eines Partei-Kandidaten für den Präsidentschaftsposten aufzuschieben.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben:
(Im Laufe des Mai.)

Aus dem Kirchenbecken am 1. Pfingsttage 11 Rbl. 82 Kop.; am 2. Pfingsttage 3 Rbl. 22 Kop.; am Trinitatisfest 2 Rbl. 96 Kop.; am 1. Sonntag nach Trinitatis 8 Rbl. 26 Kop.; die Kollekte für die Seemannsmission Christi Himmelfahrt 41 Rbl. 27 Kop. dazu 4 Rbl. in Einzelgaben; für die Bibelgesellschaft die Bibelfestkollekte 45 Rbl. 40 Kop. dazu 18 Rbl. in Einzelgaben; aus der Hauskollekte für die Unterstützungskasse 36 Rbl. 48 Kop., dazu 6 Rbl. in Einzelgaben; für die Mission 10 Rbl.; aus der Aehrenlese 36 Rbl. 20 Kop.; für die Armen 51 Kop.; für die Trinkerheilstätte St. Johannishof 10 Rbl. 50 Kop.; für den St. Johannesverein 11 Rbl.

Herzlichen Dank! Hahn.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Marien-Gemeinde. Gestorben: Friedrich Eleaser, weil. Küster und Parochiallehrer, 80 Jahre alt.

Todtenliste.

Helene Rosewsky, geb. v. Antonius, † am 10. Juni zu Riga.

Anna Dorothea Schulz, † am 8. Juni zu Riga.

Klara Fuchs, geb. Wegner, † am 11. Juni zu Riga.

Dorothea Wihkull, † im 87. Jahre am 9. Juni zu Riga.

Adeline Dorothea Jensen, geb. Jensen, † am 11. Juni zu Riga.

Aline Stephany, geb. Bergmann, † im 68. Jahre am 10. Juni zu Mitau.

Alide Felser, geb. S[illegible]aur, † im 69. Jahre am 12. Juni zu Riga.

Cand. rer. merc. Paul L. Kohn, † am 22. (9.) Juni zu Berlin.

Lisa v. Brehm, † im 75. Jahre am 9. Juni zu Wenden.

Irma Heidemann (Kind), † am 9. Juni zu Libau.

Alexandra Juliana v. Boetticher, geb. v. Sengbusch, † im 78. Jahre am 12. Juni zu Dubbeln.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 14. Juni 1912.

	9 Uhr ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	763.4	764.0	763.7
Lufttemperat. (Centigrade)	21.2	21.0	24.9
Windricht. (u. Geschwind.)	WNW3	—	ENE3
Bewölkung (Zehntel)	10	4	7

1. Minimum d. Temp. nachts 15.9
2. Niederschläge —
3. Embachstand in Centim. 307.

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Heiß; vorzugsweise trocken.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Das echte Wasser „Vichy,,
aus den, der französisch. Regierung gehörigen Quellen Célestins, Grande Grille u. Hôpital wird unter der Aufsicht eines staatlichen Kontrolleurs in Flaschen gefüllt; jede Flasche besitzt am Halse, als Garantiezeichen, eine blaue runde Etiquette mit d. Aufschrift: „Vichy-Etat".

Bekanntmachung

In Grundlage eines Schreibens des Ministeriums des Innern vom 16. April 1912 № 2466 ist der bisher am Karlowaschen Gutsgebäude vorüberführende Kirchspielsweg nach der **Park-Strasse** verlegt worden. Der in Rede stehende frühere Kirchspielsweg ist vom heutigen Tage ab **für den öffentlichen Verkehr geschlossen.** — Die Einfahrt zum Karlowaschen Herrenhause ist für den **privaten** Verkehr **nur von der Karlowa-** (Pirogow-) **Strasse** aus gestattet.

Die Gutsverwaltung.

Bekanntmachung.

Dem hochgeehrten Publikum hiermit die ergebene Anzeige, dass wir ab 6. Juni 1912 die pachtweise innegehabte **Dampffärberei** u. **chem. Reinigungsanstalt,** Rathaus-Str. № 18/20, dem Besitzer Karl Pahkel wieder **zurückgegeben** haben. Dies zur gefl. Kenntnisnahme, zeichnen

hochachtungsvoll

Gebr. Hoppe.

Wegen Übernahme der hier am Platze seit dem Jahre 1842 bestehenden vormals

E. J. Karowschen Universitäts-Buchhandlung

und den damit verbundenen Neubauten und Neueinrichtungen genannter Buchhandlung, bleibt selbige bis auf weiteres geschlossen.

Den geehrten Abonnenten auf Zeitschriften werden diese hinfort **ohne** Unterbrechung, auch während dieser Zeit zugestellt werden.

August Lyra, Dorpat,

Filiale des Stammhauses in Riga.

Mein Putzgeschäft

befindet sich **Rigasche Str. Nr. 1.**

R. Palm.

Gesundheit ist Reichtum

Diätetische Nährsalzpräparate

Dr. Lahmanns { Cacao, Chokolade, Extrakt, Bisquits, Pflanzenmilch

sowie **Napolitaines Chokolade** z. Rohessen empfiehlt Dr. Lahmanns Agentur für ganz Russand:

Rud. W. Sauberlich, Riga.

Zu haben in allen besseren Kolonialwaren-Handl., Drogenhandlungen u. Apotheken.

Sommer-Fahrplan

der Routen

St. Petersburg-Tapa-Dorpat-Walk-Riga;
Dorpat-Tapa-Reval; Walk-Pleskau;
St. Petersburg-Pleskau-Ostrow;
Walk-Marienburg-Stockmannshof;
Walk-Pernau; Walk-Fellin-Reval;
Reval-Baltischport-Hapsal; Riga-Mitau-Libau; Moskau via Pleskau und via Toxna;
Riga-Murawjewo-Berlin; Riga-Dwinsk-Berlin;
Riga-Warschau-Wien

und der

Dampferverbindungen

Dorpat-Pskow, Dorpat-Tscherna-Sirenetz,
Dorpat-Haselau-Cabbina-Lunia-Kawerzhof-Länitz-Koza.

Giltig vom 18. April 1912.

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei

und Ztg.-Exp.

Vom 15. Juni bis zum 1. August werden die

Friseur-Geschäfte um 8 U. abds. geschlossen

mit Ausnahme der Sonnabende.

Das Friseur-Amt.

Schliesse

mein Geschäft

vom 15. Juni bis zum 1. August

um 7 Uhr.

W. Daugull

Grosser Markt 10.

Vom 15. Juni an

werden die **Milch-** und **Wursthandlungen**

um 1/2 8 Uhr

abends geschlossen.

Schliesse meine Praxis

am 15. Juni bis zum August.

Dr. Terrepson.

Verreist

bis zum 25. August.

Dr. W. Hollmann.

Student-Repetitor

bereitet Schüler für alle Kl. d. Mittelschulen vor. (Prakt. Erfah. u. Empfehl.) — Sternstr. 63, Qu. 1, v. 4—6 Uhr.

Студ.-экст. съ дол. пр. получ. ат. ар. при Юрьев. каз. гим. и знак. съ треб. учит. гим. ищетъ сол. ур. желательн. гот. по курсу стар. кл. ср. уч. зав. или на ат. яр. Техельф. 70, кв. 3, отъ 4—6.

Eine deutsche

Lehrerin

firm in der russischen Konversation, für Kinder im Alter von 8—11 Jahren, wird zum August **gesucht. Baron Kruedener,** Suislep per Fellin.

Gesucht für ein 9-jähriges Mädchen eine russ.-sprechende

Bonne

— Pepler-Str. 32, Qu. 1, v. 10—12 Uhr vorm.

Eine Magd

welche russ. oder deutsch spricht, kann sich im Konvikt melden.

Eine Magd

die zu kochen versteht und gute Zeugnisse besitzt, kann sich melden — Sternstr. 61, in der Apotheke.

Der Verkauf

aus der weibl. Arbeitsstätte

an:

Blusen
Schürzen
Verandagardinen
Kinderkittel
Kinderkleidchen
Kinderschürzen
woll. Strümpfen
„ Handschuhen
„ Feuerwehrkappen

findet im Sommer statt:

in Elwa

bei Margus,

in d. Stadt — Salz-Str. Nr. 1, 1 Tr. hoch.

Gegen sichere Obligationen werden

7000 Rbl.

á 6 % abgegeben. Offerten erbeten sub „F. W." an die Expedition d. Blattes.

Die erwarteten

Ausnahtleinen

trafen ein bei

Ew. Freymuth

Kühn-Str. 1. gegr. 1870.

Gelegenheits-Gedichte

jeder Art werden angefertigt — Rigasche Str. 1, Qu. 5.

Waldschlösschen Bar

Gilden-Str. 9.

Empfiehlt

Geräuch. Düna-Lachs
„ Butten
frische Speckbutten
grosse Krebse
Berliner Weisse

Koche auf Vorrat



in **Weck's** Conserven-Gläsern und Sterilisier-Apparaten für Wasser- und Dampfbad.

Millionenfach über die Erde verbreitet.

! Weitere Preismässigung !

Illustrierte Drucksachen gratis und franco vom Vertreter

S. von Kieseritzky

Dorpat, Ritterstr. 6.

Dorpater Meierei-Genossenschaft

Fellinsche Str. 12 a

empfiehlt vom 14. Juni an

Milchprodukte

zu folgenden Preisen: Warme Milch aus der Meierei oder Filiale **Petersburger Str. 1** zu 7 Kop. pro Stof, süssen Schmant 32 Kop. pro Stof, Butter aus gekochtem Schmant I. Sorte 42 Kop., II. Sorte 40 Kop. pro Pfund.

Verschiedene Reisekörbe

sind fertig u. auf Bestellung erhältlich. Reparaturen von Wienerstühlen, Rohrgeflecht werden gut u. billig ausgeführt. Näheres in der Werkstube Rathaus-Str. 18, Qu. 8. Korbmacher **Karl Roops.**

Edel-Raffia-Bast

zu Handarbeiten empfiehlt

Johann Daugull

Grosser Markt 5.

In Elwa

in der Nähe des Bahnhofs ist eine **neue Sommerwohnung** v. 3 Zimmern mit großer Veranda **zu vermieten.** Näheres daselbst beim Kaufmann Margus.

Elwa.

Eine Datsche von 2 Zimmern und Küche ist am großen See **zu vermieten.** Zu erfragen bei Herrn Apotheker Redlich.

Eine möblierte **Wohnung** von 3 Zimmern

in Elwa

sofort **zu vermieten** bei Herrn Kalm.

Сдается въ

Эльвѣ

дача въ 3 комнаты. Спросить въ лавкѣ Маргуса.

Gesucht eine

Wohnung

von 5—7 Zimmern zum 1. Juli. Off. erbeten sub „500 S." an d. Exp. d. Bl.

Korbmacher-Arbeiten

wie **Reparaturen** und das **Einflechten der Stuhlsitze.** Die Arbeiten werden schnell und gut ausgeführt. Blinder Korbmacher:

E. Zimmermann.

Neumarkt-Str. Nr. 14.

Räumen eine grosse Partie

Sommer-Trikots

zu bedeutend herabgesetzten Preisen

Ploetz & Baumann

Kaufhof Nr. 1.

Restaurant

Hasenkrug.

Täglich spielt von 8 Uhr abends bis 1 Uhr nachts ein

Damen-Orchester.

Der Dampfer „Forbushof"

fährt aus Dorpat um 4, 6, 8, 10 und 12 Uhr nachts und der letzte Dampfer aus Hasen um 2 Uhr nachts.

Grosse Krebse.

Hochachtungsvoll **Pschibischewsky.**

I-Träger

in allen gangbaren Dimensionen

vorrätig bei

P. Bokownew

Telephon 22. Grosser Markt 12.

Kur- und Seebadeort PERNAU.

Gesunde Lage. Mildes Seebad. Kursaison **20. Mai** bis **20. August.** In der Kuranstalt warme **Salz-, Schlamm-, Moor-, Kohlensäure-** (Nauheimer), **Elektrische, Sauerstoff-, Perl-** und andere Heilbäder, wirksam bei **Herz-** und **Nervenleiden,** Rheumatismus, Lähmungen, Skrofulose, **Frauenleiden** etc. etc. **Luft-** und **Sonnenbäder. Elektrisches Lichtbad. Hydrotherapeutische und orthopädische Abteilung. Massage.** Mineralwässer. **Täglich Kurmusik. Keine Kurtaxe.** Prospekte und nähere **Auskünfte gratis** durch die **Badekommission.** Adresse: Badekommission, Pernau.

Dr. Brehmer's Heilanstalten

Chefarzt Dr. F. Wehmer

für Lungenkranke

Görbersdorf i. Schl.

Arensburg Insel Oesel Livland

Neue Heil- und Schlammbadeanstalt

Stark radioactiver Schlamm. Gegr. 1883. Saison 20. Mai bis 20. August.

Bei der Anstalt **Luftbad, Elektrisches Kabinett.**

Eingehende Auskünfte erteilen die Anstaltsärzte: in St. Petersburg: Dr. Heinr Arronet, Kirotschnaja 8, und während der Saison in Arensburg, Parkstrasse 4; in Arensburg: Dr. G. Carstens, Gr. Hafenstrasse, eigen. Haus, Dr. A. von Sass, Gouvernementsstrasse, eigen. Haus.

Schlamm- und Seebad HAPSAL in Estland

direkte Eisenbahn- und Dampferverbindung.

Saison vom 20. Mai bis zum 1. September.

Hervorragender Bade- u. Luftkurort bei mittlerer Sommertemperatur 17, 9° C. Schlammbäder-, Fichtennadel-, Salz-, Alkali-, Eisen-, Kohlensaure Bäder (Nauheimer) und Sauerstoff-Bäder. Kaltes Seebad vorzüglich zur Nachkur, mittlere Meerestemperatur 17, 6° R. Neueingerichtete u. vergrößerte Schlamm- u. Wasserheilanstalt von Dr. v. Krusenstiern u. Dr. Arronet unter Leitung des ersteren, mit zeitgemäß eingerichteter Duschabteilung für Wasserbehandlung. Pension und Badeanstalt C. Bergfeldt mit modern eingerichteten Seebädern. Orthopädische Anstalt, Massage. Große Tannen- u. Fichtenwälder in unmittelbarer Nähe des Kurorts. Mit bestem Erfolg werden geheilt: Alle Formen von Rheumatismus, Gicht, chronische Frauenleiden, Skrofulose, Hautkrankheiten, chronische Knochen- u. Gelenkerkrankungen, Herz u. Gefäßerkrankungen. Außerordentlich geeignet für alle Erholungsbedürftigen und Kinder. Musik. Konzerte, Tanzabende, Segel- und Rudersport. Motorverbindung mit Paralep. Broschüre u. Wohnungsauskunft durch die Bade-Kommission.



Sommertheater.

Heute, Donnerstag, d. 14. Juni, 8½ U.

Freilicht-Vorstellung

(auf dem Lawn-Tennis-Platz).

Zum zweiten und letzten Mal

Das Nachtlager von Granada.

Romant. Oper von Conradin Kreutzer.

(Bei ungünst. Witterung wird im Theater: „Der Strohwitwer" gegeb.

Um 10 Uhr:

Gr. Familien-Abend

auf der Veranda

mit ermäßigten Preisen (80 u. 55 Kop.)

als Damen- und Strohwitwen-Abend

mit gewähltem u. dezentem Programm.

Besucher der Theater-Vorstellung zahlen nur 40 Kop. zu.

Morgen, Freitag, den 15. Juni.

Zum letzten Mal, wegen längerer Gastspiel-Reisen des Schauspiel-Personals

Das kleine Chocoladenmädchen

Franz. Schwank in 4 Akt. v. P. Gavault.

„Wanemuine".

Donnerstag, den 14. Juni.

Symphonie-Konzert.

Beethoven — 3. Symphonie. Eroica.
Schumann — Manfred u. s. w.

Anfang 9 Uhr abends.

Entree 20 und 10 Kop.

Das nächste **Garten-Konzert** findet Freitag, den 15. Juni statt.

Quistenthal.

Sonntag, d. 17. Juni a. c., v. 4—8 Uhr nachm.

Musik

von der Kapelle der **Freiwilligen Feuerwehr** unter Leitung des Kapellmeisters **Alba.** Bei ungünstigem Wetter fällt die Musik aus.

Hochachtungsvoll **M. Juse.**

Variété- u. Konzert-Garten „de Commerce".

Heute abend

treten wir **zum letzten Mal** auf und wollen dem geehrten Publikum

Ade, Ade, auf Wiedersehn, sagen

Neger Sami

und

Frau Sami.

Wiener Conditorei.

Empfehle tägl. fr. Dauerkuchen, aufs Land mitzunehmen. Grössere Kuchen fürs Land werden sorgfältig u. sicher verpackt. Täglich mehrere Sorten Gefrorenes.

Bestellungen auf Torten, Kringel und Blechkuchen werden sorgfältig ausgeführt.

Quistenthal Grosse Krebse.

Brockensammlung des Frauen-Vereins.

Karlowa-Str. 10.

Anmeldung von abzuholenden Sachen,

Verkauf von alten Sachen

werktäglich von 9—3.

Futterhafer

verkauft billig die Gutsverwaltung **Beinkenhof** pr. Dorpat. Telephonverbindung über die Zentrale Weidau.

Ein größeres

Boot

steht **billig** zum Verkauf — Fortuna-Str. 16, im Hof.

Verloren

am Dienstag abend; auf dem Wege von der Musse — Wanemuine **2 kl. Cigarrenspitzen** im Etui. Gegen Belohnung abzugeben — Altstr. 8, Q. 1.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Korridor; (2 Br.); P. 50; (2 Br.); 15. Juni; (2 Br.); B. K; R. 117; E. 6+7: (1 Br.).

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 30 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl.
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 136. Sonnabend, den 16. (29.) Juni 1912.

COGNAC SCHUSTOFF

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Gedanken über eine Art russischen Bund der Landwirte.

Die Reichsduma-Wahlen sollen zu Anfang September stattfinden.

Der Oktobristenführer Gutschkow als Teilhaber der „Kow. Wr."

Explosion auf dem Luftschiff „Schwaben" in Düsseldorf.

Ein italienischer Sieg in Tripolis.

Der Dalai Lama begibt sich nach Lhassa.

Inland.

Aus dem Bericht der Kais. Livländischen Oekonomischen Sozietät pro 1911.

Soeben ist der „Bericht der Kais. Livländischen Gemeinnützigen und Oekonomischen Sozietät und des Livländischen Bureaus für Landeskultur nebst Versuchsstation" für das Jahr 1911 ausgegeben worden. Er führt in überaus treffender Weise ein in den Kreis der Ideen und der Arbeit, welche die Wirksamkeit dieses unseres landwirtschaftlichen Vereins im weitesten Sinne dieser Bezeichnung umschreibt.

Zwei der wesentlichen Bestandteile dieses Berichts, die Eröffnungsrede des Präsidenten der Sozietät, Landrates Erich v. Oettingen, bei den diesjährigen öffentlichen Jahressitzungen der Sozietät und der ebendort gehaltene Vortrag des Geh. Oberregierungsrats Dr. Kapp zur Frage der Entschuldung des landwirtschaftlichen Grundbesitzes sind bereits früher veröffentlicht und unseren Lesern inhaltlich bekannt; ihre Wiederholung in diesem „Bericht" rechtfertigt sich für den ersten Artikel, sofern er den besten General-Ueberblick über die Sorgen, Aufgaben und Arbeiten der Sozietät bietet, und für den zweiten Artikel, sofern die Kenntnis über die durch ihn vorbereiteten Aktion die weiteste Verbreitung verdient.

Den bedeutendsten der in diesem Bericht enthaltenen Beiträge repräsentiert eine vom Präsidenten, Landrat Erich v. Oettingen, namens der Sozietät verfaßte „Denkschrift zu N. A. Pawlows Vorschlägen zur Begründung einer Adelsvereinigung auf ökonomischer Basis". Von großen Gesichtspunkten aus und auf sehr hohe Ziele hinarbeitend, setzt der Verfasser in ungemein klarer Darlegung und scharfer Formulierung der zu lösenden Probleme auseinander, was der russischen Landwirtschaft, dem Großgrundbesitz, wie auch der bäuerlichen Wirtschaft, und dem gemäß überhaupt dem Ackerbaustaat Rußland, der durch die mächtige Bevorzugung der industriellen Entwickelung einer schweren Krisis zugedrängt werde, gegenwärtig vor allem not tue.

Die Grundanschauung, welche diese Denkschrift erfüllt, tritt am faßlichsten aus den Ausführungen entgegen, mit denen auf Seite 17—18 der Verfasser sich gegen das von N. A. Pawlow gesteckte Ziel einer materiellen Hebung des ganzen russischen Adels wendet. Er findet dieses Ziel zu eng gesteckt.

„Die materielle Hebung des Adels allein kann leider heutzutage nicht als eine populäre Aufgabe angesehen werden: weder die gesetzgebenden Kammern noch die Regierung, die gezwungen ist, nach einer gewissen Popularität zu streben, werden sich sehr wohlwollend zu ihr verhalten. Diese Wahrheit muß jeder, der mit offenen Augen in das politische Getriebe sieht, anerkennen. Es muß daher gelten, den Kreis, für den gearbeitet werden soll, zu erweitern und hiermit auch die Gefahr zu beseitigen, die darin liegen könnte — und die sicher eintreten müßte, — daß die bäuerliche Landwirtschaft gegen die des Großgrundbesitzes oder des Adels ausgespielt würde. Diese Gefahr müßte als eine sehr große erscheinen, wenn man erwägt, daß ein positives Wirken zu Gunsten der Landwirtschaft ohne eine Zuhilfenahme der Gesetzgebung undenkbar ist, und wenn man ferner erwägt, daß die Meinung, daß der Großgrundbesitz überflüssig sei, nicht nur bei den äußersten Linken und Revolutionären, sondern auch bei anderen großen Parteien der Reichsduma ein Axiom bildet. Die Gefahr, die in einer künstlichen Trennung der Landwirte in adelige und bäuerliche und in der Vertiefung dieses schon bestehenden sozialen Gegensatzes liegt, erhellt ferner aus der Erwägung, daß die gesamte Landwirtschaft aller ihrer Kräfte bedürfen wird, um den Kampf gegen den Industrialismus einerseits und den Sozialismus und den radikalen Liberalismus andererseits in allen Fragen der Gesetzgebung und insbesondere der Besteuerung mit Erfolg durchzuführen. Die Abhängigkeit, in die der Großgrundbesitz von dem bäuerlichen Element, wenn dieses von der Gesetzgebung besonders unterstützt würde, in der Semstwo und bei den Wahlen in die gesetzgebenden Kammern gelangen müßte, könnte für ihn absolut verhängnisvoll werden!

Allen diesen Gefahren gegenüber muß das Augenmerk darauf gerichtet werden, eine breite Basis für alle gerechten Ansprüche der Landwirtschaft im engen Verein mit der zu einem Zusammengehen geneigten Bauerschaft zu gewinnen. Diese Basis ergibt sich von selbst und in ungezwungenster Weise durch die in der Bauerschaft gegenwärtig bestehenden Gegensätze. Die aus dem Gemeindebesitz austretenden, zum Individualbesitz übergehenden Elemente bedürfen durchaus der Stütze des mit ihnen auf gleicher Eigentumsbasis fundierten und unter prinzipiell gleichen Bedingungen arbeitenden Großgrundbesitzes. Es kann für den Adel kein Interesse haben, die gegenwärtig infolge der alten Gemeindeverfassung bestehende soziale Scheidelinie zwischen dem Gutsbesitzer und dem Bauern aufrechtzuerhalten. Schon die Möglichkeit neuer Agrarunruhen, aber ebenso die Notwendigkeit, in der Semstwo und in den gesetzgebenden Instanzen ein möglichst großes Gewicht für die Aufrechterhaltung und Stärkung des individuellen Grundbesitzes in die Wagschale zu werfen, lassen es als ein Lebensinteresse des Adels erscheinen, die unumgänglich überall bestehende soziale Kampfeslinie möglichst weit von sich zu ziehen und, statt sie zwischen dem Groß- und dem Kleingrundbesitz verlaufen zu lassen, sie mitten in die Bauerschaft zu verlegen, und den Teil der Bauerschaft, der zum Individualbesitz übergegangen ist, zu sich als Bundesgenossen heranzuziehen.

Die vorstehenden Erwägungen müssen es klar erweisen, daß es an sich richtig wäre, die zu gründende Gemeinschaft, in welcher Art sie auch zustande kommen sollte, so zu organisieren, daß der Adel sich nicht isoliert, sondern sich mit den Elementen vereint, die gleiche staatliche, soziale und wirtschaftliche Interessen besitzen. Doch auch hiermit würde der Adel nicht seiner Aufgabe Genüge geleistet haben! Es gilt, das Ziel so hoch zu stellen, daß es nicht nur sein materielles Gedeihen und das der Landwirtschaft überhaupt anstrebt, sondern die richtige Kulturentwicklung des ganzen Volkes, die feste Fundierung des russischen Staates auf seine Fahne schreibt! Nur so kann der Adel sich die Achtung und Anerkennung, die ihm gebührt, bei der Regierung und den Parteien in den gesetzgebenden Instanzen erzwingen."

Was dem Verfasser der Denkschrift vorschwebt, ist eine auch politisch und parlamentarisch gewichtige Vereinigung aller Elemente in Rußland, die ein wahres Interesse an der Förderung der Landwirtschaft haben, — etwa nach dem Muster des „Bundes der Landwirte" in Deutschland.

*

„Ueber den modernen Industrialismus" betitelt sich die letzte im „Bericht" zur Veröffentlichung gelangende Abhandlung aus der Feder des Sekretärs G. v. Stryk. Auch hier werden wir eingeführt in den Gegensatz von Industrie und Ackerbau. In großer Belesenheit und gedankenreichen Ausblicken kennzeichnet der Verfasser die Entwicklung des modernen Industrialismus mit seinen Auswüchsen und Gefahren und legt die Notwendigkeit eines Agrarschutzes gegen den wider den bodenständigen Grundbesitzer gerichteten Druck der Landflucht und der billigen Ueberseeprodukte dar.

*

Es folgt der Vermögensbericht der Sozietät. Das Vermögen, zu dem einst mit

Feuilleton.

Das Problem des Elends. II.

Von A. Rauber.

(Schluß.)

Wir kommen zur Betrachtung des Mechanismus der Anpassung. Bei dem Menschen vollzieht sich die Wirkung des Organismus auf die Umwelt mittels dreier Faktoren: durch die Idee, das Kapital und die Arbeit. Zur Erläuterung diene folgendes Beispiel. Ein Wilder baut sich aus Zweigen und Blättern eine Hütte: er produziert Reichtum. Das erste in diesem Vorgang war die Idee der Hütte; der Körper des Wilden bedurfte der Nahrung, um die erforderlichen Kräfte zu besitzen: dies ist das Kapital; der Aufbau der Hütte selbst geschah durch Arbeit. Die drei Faktoren der Produktion können sich auf verschiedene Personen verteilen, doch bleibt das Wesen der Angelegenheit sich gleich. Ist der Mensch allein, so konzentrieren sich die drei Faktoren in einer Person und werden nach einander ausgeübt. Als Robinson auf seiner Insel sich seine Hütte errichtete, war er hinter einander Unternehmer, Kapitalist und Arbeiter.

Wie es in der Gesellschaft keine Individuen gibt, die von Natur aus Unternehmer, Kapitalisten oder Arbeiter sind, so gibt es auch kein Objekt, das seinem Wesen nach Kapitalist ist; jedes Objekt aber, auch der Mensch selbst, kann durch seine Stellung zum Produktionsvorgang Kapital werden. „Das Kapital ist eine Anhäufung, eine Aufspeicherung, eine Reserve potentieller Energie; aber die Eigenschaften, die das Kapital bilden, werden nicht durch die Natur des Objekts bestimmt, sondern durch seine Stellung innerhalb der Produktion. Sind daher bei dem obigen Beispiel vom Hüttenbau nicht auch die Zweige und Blätter als Kapital zu betrachten, ebenso später die fertige Hütte selbst?

Die Begriffe Kapital und Geld sind hiernach nicht einander gleich. Geld ist nicht selbst Kapital, sondern ein Vermittler von solchem, ebenso wie Papiernoten, Schecks usw. Aus Geld kann man nicht unmittelbar Wein produzieren, wohl aber kann es uns die dazu notwendigen Dinge verschaffen. Daher kann Geld auch als ein Symbol vom Kapital bezeichnet werden.

Gibt es eine Produktion ohne Kapital? Hierauf antwortet Novicow: „Es ist durchaus ebenso unmöglich, ohne Kapital zu produzieren, wie ein Gas zu kondensieren, ohne die Atome näher zusammenzurücken. Aber es ist vollkommen möglich, zu produzieren, ohne von seinem Nachbar Kapital zu leihen". — Es muß also hier in den Vordergrund gestellt werden, daß die Produktion ohne Kapital naturwidrig und demzufolge ein Widersinn ist. Dennoch zählt der Glaube, es gebe eine nichtkapitalistische Produktionsweise und die bisherige kapitalistische Produktionsform sei zu überwinden, zurzeit noch mehr Anhänger als Gegner.

Gibt es nicht eine moderne Sklaverei? Ohne Zweifel, sie ist vorhanden: auch ist die Zahl der in der Produktion der Gegenwart verwendeten Sklaven bei weitem größer als im Altertum. Novicow zitiert, um dies für Frankreich zu beweisen, die Angaben des berühmten Volkswirts Paul Leroy-Beaulieu. Im Jahre 1888 gab es in Frankreich nicht weniger als 71501 Sklaven besonderer Art, die nicht weniger als 4800000 Pferdekräfte zu entwickeln vermochten. Wenn man diese Zahl mit 20 multipliziert, da jede Pferdekraft gleich der Kraft von 20 Menschen angenommen wird, so erhält man eine Kraft, die 96 Millionen Menschen repräsentiert. So hatte jeder von den damaligen 10 Millionen Franzosen, die den nämlichen Teil der französischen Arbeiterbevölkerung bildeten, zehn Sklaven in seinem Dienst! Der nachdenkliche Leser aber hat bereits erkannt, daß diese Sklaven nicht Menschen aus Fleisch und Blut usw. sind, sondern eiserne Maschinen, Dampfmaschinen. An die Stelle der alten Sklaven ist eben jetzt die eiserne Maschine getreten. Die Anzahl der damals und noch mehr gegenwärtig in Frankreich vorhandenen Maschinen jeder Art ist selbstverständlich außerordentlich viel größer. Und denken wir an die ungeheure Menge der in den übrigen Ländern verwendeten Maschinen, so steigt die Zahl ins Fabelhafte. Man hat das Maschinenwesen oft getadelt und einige üble, aber verbesserungsfähige Seiten als hinreichend bezeichnet, um es ganz und gar oder doch teilweise zu verwerfen. Nach der Ansicht von Novicow aber, die von sehr vielen anderen geteilt wird, bedeutet die Einführung der neueren Maschinen in den Betrieb eine zunehmende Befreiung des Menschen. Nur wenige Menschen sind zur Bedienung der Maschinen erforderlich, während diese eine unübersehbare Menge von Arbeit zu leisten vermögen. „Der Mensch, der über eine unbegrenzte Macht verfügte, könnte die Welt, seinen Wünschen entsprechend in null Zeit umwandeln; er besäße die Allmacht. — An dem Tage, an dem wir Maschinen für jede (dazu geeignete) Tätigkeit haben werden, wird die Erde vollkommen unseren Wünschen entsprechend eingerichtet sein; und je vollkommener unsere Instrumente sein werden, um so rascher wird diese Einrichtung vor sich gehen."

Wilde jagen ein Wild, z. B. einen Bison. Wenn das Tier erlegt ist, teilen sich die Jäger in das Fleisch. Das jedem der Genossen zufallende Stück ist der Arbeitslohn, den die Jagd bietet. „Aus diesem Vorgang entwickelt sich das ganze Lohnsystem, das in unserer modernen Gesellschaft so außerordentliche Erweiterungen erhalten hat."

Wenn die Beute zerlegt ist, wie groß wird der Anteil eines jeden Jägers sein? Es kommen zwei Faktoren in Betracht: Die Art der Verteilung und die Größe der Beute. Welcherlei Art auch die Verteilung sein mag, die Hauptrolle wird die Größe der Beute spielen. Ist die Beute zu klein, so kann man die zu verteilenden Stücke so gleich wie nur möglich machen, die Teilnehmer werden dennoch Hunger leiden. Wenn hingegen die Beute sehr groß war, können selbst ungleiche Teile eine für alle ausreichende Nahrung liefern.

„Die Menschheit in ihrer Gesamtheit ist im großen das, was diese Bande Jäger im kleinen ist. Die wirtschaftliche Erscheinung bleibt die gleiche, wenn sie auch in außerordentlichem Maße erweitert wird. Mit einem Worte, die Arbeiter teilen sich in die Produkte, die sie auf den Markt gebracht haben. Ob nun diese gleich oder ungleich geteilt werden, die Hauptfrage bleibt das Volumen der Produkte. Ist dieses Volumen zu klein, so bleibt, was man auch tun möge und nach welcher Art man bei der Verteilung auch verfahren möge, immer dasselbe Elend."

An diesem Punkte stehen wir auf der Höhe der Novicowschen Arbeit. Die Menschheit ist nach seiner Lehre nicht deshalb arm, weil einige Millionäre die Reichtümer an sich ziehen, sondern weil die für das Dasein Aller notwendige Menge von Unterhaltsmitteln unzureichend ist. „Da nun diese Unzulänglichkeit von dem Zustande der Umwelt herrührt, kann man sagen, daß die Menschheit deshalb arm ist, weil sie den Erdball noch nicht vollständig für ihre Bedürfnisse angepaßt hat."

In dem berühmten „Essay on the principles of population" (London 1798) stellt Th. R. Malthus den als Malthusisches Gesetz bekannten Satz auf, daß die Bevölkerung die Tendenz habe, sich rascher zu vermehren, als die zu ihrer Erhaltung erforderlichen Nahrungsmittel. Enthaltsamkeit in der Erzeugung von Kindern, andererseits Laster und Elend seien die Mittel, die Bevölkerungsziffer der Masse der Nahrung anzupassen. Nicht so Novicow: die Bevölkerung mag sich ohne jede Hemmungen vermehren; aber die Produktion der Nahrung ist mächtig zu steigern — nicht nur der Nahrung, sondern aller materiellen Bedürfnisse des Menschen.

Die Höhe, zu welcher die Produktion der Bedürfnisse gesteigert werden muß, um allen Menschen ein menschenwürdiges Dasein zu verschaffen, ist beträchtlich, etwa das Zehnfache der jetzigen; aber sie ist, wenn alle erforderlichen Kräfte tätig und die vorhandenen Hemmungen beseitigt sind, sehr wohl erreichbar; jedenfalls reichen die Schätze der Erde aus, um das angegebene Ziel zu erreichen. Somit liegt es nur an der Tätigkeit des Menschen, den ersehnten Zustand zu verwirklichen. Die Beschaffenheit dieses Zustandes läßt sich auch so beschreiben, daß jeder Mensch durchschnittlich zu einem Einkommen von etwa 10000 Fr. gelangen soll, wenn nach dem jetzigen Geldwert gerechnet wird. Man erkennt, daß J. Novicow keine Kleinigkeiten im Sinne hat, sondern Dinge, die wie Märchen sich ausnehmen. Indessen die Ziffern stimmen, und sie zu erfüllen würde aller Anstrengung wert sein.

Unter 100 Menschen gibt es gegenwärtig etwa einen Reichen, neun Vermögende, neunzig Arme. Somit ist eine ungeheure Leistung der Produktion erforderlich, um alle Armen jenes Einkommens teilhaftig zu machen.

Das Eigentum und das Erbrecht darf in keiner Weise angetastet werden; beide Rechte sind vielmehr auf alle Weise zu schützen. Selbst das Eigentum der Reichsten, der Milliardäre und Millionäre muß unberührt bleiben. Diese erscheinen dann gleich den hohen Bergspitzen, die sich über einer Hochebene erheben.

Alle Armen sind hiernach zu bereichern, nicht aber sollen alle Glieder der menschlichen Gesellschaft zu gleich tief stehenden Armen gemacht werden. Allgemeine Verarmung aber würde eintreten, wenn es den Lehren der jetzigen Sozialdemokratie gelingen sollte, sich durchzusetzen. Denn diese Lehren zielen darauf ab, den Vermögenden ihr Eigentum zu nehmen und sodann die staatliche Produktion aller Güter ins Werk zu setzen. Novicow bezeichnet dieses Vorhaben als Raubsystem nach oben. Das Raubsystem nach unten, jenem entgegengesetzt, umfaßt alle ungerechten Maßnahmen, die von den regierenden Kreisen ausgehen und dem übrigen Volk ungehörige Lasten auferlegen. Dahin sind zu rechnen alle Privilegien, Monopole, Schutzzölle usw. Der Krieg, kann man sich leicht denken, und die Eroberung anderer Länder haben im System von Novicow nur einen negativen Platz.

Was aber soll geschehen, um die Produktion zu verzehnfachen? Die Zahl der landwirtschaftlichen und industriellen Unternehmungen ist zu verzehnfachen; die ungeheuren Felder z. B. von Canada, Sibirien, Argentinien müssen bebaut, die Kohlenlager in Asien und in Afrika müssen ausgebeutet, neue Fabriken für künstlichen Dünger zur besseren Kultivierung der europäischen Felder usw. müssen errichtet werden. Nicht allein Unternehmungen Einzelner kommen in Frage, sondern auch Produktivgenossenschaften, gut eingerichtete Konsumvereine, Sparkassen, Versicherungswesen in weitestem Ausbau. — Auch die wichtige, von vielen Unternehmern aller Länder bereits eingeführte Gewinnbeteiligung der Arbeiter wird hier zu erwähnen sein, da sie die Produktion zu verbessern und zu beschleunigen vermag.

„Es gibt auf der Erde drei sehr dichte Bevölkerungszentren: West-Europa, China und Indien. Hingegen gibt es drei fast vollständig wüste Regionen: den amerikanischen Kontinent, die ozeanischen Länder und Afrika. Es wäre für das Glück unserer Gattung von höchster Wichtigkeit, wenn der Ueberschuß der sehr stark bevölkerten Zentren so schnell wie möglich die Länder mit dünngesäter Bevölkerung kolonisieren würde."

der Blankenhagenschen Stiftung der Grund gelegt worden, weist einen Status von 141 882 Rbl. auf; in diesem Jahre, am 4. Mai, ist die Sozietät in den Genuß einer neuen munifizenten Spende, in der der Friedrich v. Stryk-Morsel-Stiftung im Betrage von 48 000 Rbl., getreten. — Die Jahreseinnahmen beliefen sich pro 1911 auf den erfreulichen hohen Betrag von 61 651 Rbl. — darunter gegen 39 000 Rbl. an Subventionen aus der Livländischen Adeligen Güter-Kreditsozietät, 2000 Rbl. von der Livländischen Ritterschaft für das Landeskultur-Bureau, 8500 Rbl. an Subsidien des Ministeriums für einige ganz bestimmte Institute (für das milchwirtschaftlich-bakteriologische Laboratorium 2c) 8625 Rbl. aus Häusermieten, gegen 2000 Rbl. an Ueberschuß der „Balt. Wochschr.", gegen 3200 Rbl. Zinsen u. s. w. — In das Vermögen wurden 5889 Rbl. übertragen.

Den Schluß der Edition bildet der an dieser Stelle bereits erwähnte Jahresbericht des Livländischen Landeskultur-Bureaus für das Jahr 1910/11.

Aus dem Reichsrat und hinter seinen Kulissen.

Die Mißstimmung gegen den Reichsrats-Präsidenten M. G. Akimow nimmt in Reichsratskreisen immer zu.

Im besonderen wird, wie die „St. Pet. Ztg." zu konstatieren in der Lage ist, von den ernannten Mitgliedern des Reichsrats-Zentrums der Ansicht Ausdruck gegeben, daß das Vorgehen M. G. Akimows und des Kommissions-Vorsitzenden Kobylinski dazu angetan sei, das Ansehen des Oberhauses sowohl innerhalb wie außerhalb desselben stark herabzusetzen. Akimow wolle von dem betretenen abschüssigen Pfade noch immer nicht abweichen und den Reichsrat als eine Behörde und die Mitglieder desselben als seine Untergebenen ansehen. Dazu komme noch die offensichtliche Parteilichkeit des Reichsratspräsidenten, die sich wieder einmal in eklatanter Weise geäußert habe. So sei dem Reichsratsmitgliede Taganzew untersagt, die Vorgänge in der Cholm-Kommission zu berühren, dagegen dem Reichsratsgliede Stischinski dasselbe gestattet worden.

Sehr charakteristisch war auch das Verhalten Akimows gegenüber dem Reichsrats-Mitgliede M. Kowalewski bei der Beratung der Cholm-Vorlage.

Kowalewski, der vortreffliche und allgemein geachtete Jurist, antwortete dem finnländischen Ex-Gouverneur Deitrich, indem er u. a. ausführte: „... Während ich im Reichsrat sitze, bin ich Zeuge der Verhandlung von Gesetzen gewesen, die nicht nur allen Regeln der Wissenschaft, sondern auch dem gesunden Verstande widersprachen." Der Präsident: „Sie haben nicht das Recht, sich an die Majorität des Reichsrats zu wenden und ihn der Annahme von Gesetzen zu zeihen, die dem gesunden Verstand widersprechen. Das ist eine Frechheit. Ich rufe Sie dafür zur Ordnung." M. M. Kowalewski: „Ich unterwerfe mich allem, was der Herr Präsident gesagt hat, und habe durchaus nicht die Absicht, irgend jemand von den Anwesenden zu beleidigen; ich bleibe aber bei der Behauptung, daß ein Jurist nicht behaupten kann, das Kiewsche Bezirksgericht oder die Palate könne (wie es bei Annahme der Cholm-Vorlage notwendig sein wird) in Fragen des Zivilrechts Entscheidungen mit ebenso geläufiger Handhabung des ihm fremden Code Napoléon fällen, wie Spezialisten, die diesen Kodex studiert haben."

Viel besprochen werden auch die Vorgänge vom 18. Juni, die vor der Abstimmung über den Antrag einer Rückverweisung der Cholm-Vorlage an die Kommission stattgefunden haben.

Nachdem der Reichsrats-Präsident sich von dem Eindruck der eleganten Rede des die Vorlage verwerfenden Grafen Olssufjew (der, beiläufig bemerkt, vor kurzem noch der rechten Gruppe angehörte und diese hauptsächlich wegen ihres chauvinistischen Treibens verließ), überzeugt hatte, sagte er eine Pause an, um den Vorlagefreunden die Möglichkeit zu geben, alle diejenigen zur Stelle zu schaffen, die aus irgend welchen Gründen zur Sitzung nicht erschienen waren. Die Pause wurde denn auch ordentlich ausgenutzt. Die Rechten stürzten ans Telephon, um alle Gesinnungsgenossen zusammenzurufen. Auch die Mitglieder des Ministerkabinetts waren durch die Gefahren die der Cholm-Vorlage drohten, alarmiert. Dabei spielte sich eine Szene ab, die später großen Unwillen erregte. Das Reichsrats-Mitglied Taganzew, der nach seiner Rede von einem heftigen, nervösen Unwohlsein befallen wurde, wurde von dem herbeigerufenen Arzt in ein Zimmer geleitet, das neben der Reichsrats-Apotheke belegen ist. Hier befand sich der Gehilfe des Ministers des Innern, Senator Charusin, am Telephon. Der Minister-Gehilfe forderte nun beide Herren auf, das Zimmer zu verlassen, da er ein „geheimes Gespräch zu führen" habe. Senator Taganzew war von den Vorgängen im Plenum derart niedergedrückt und fassungslos, daß er, das Reichsrats-Mitglied, der Aufforderung des Ministergehilfen sofort Folge leistete und die zum Reichsrat gehörige Räumlichkeit verließ. — Später entschuldigte sich Herr Charusin bei Taganzew und erklärte, er hätte ihn nicht erkannt.

Von den Reichsduma-Wahlen.

Wie die Revaler Blätter erfahren, müssen laut Vorschrift des Ministers des Innern die Wählerlisten für die 4. Reichsduma zwischen dem 1. und 8. August publiziert werden. Die Wahlen in die 4. Reichsduma werden somit Anfang September stattfinden.

Dorpat, 16. Juni.

Das Einführungsgesetz für die Grundsteuerreform in Livland ist, wie der „Rig. Ztg." aus Petersburg telegraphiert wird, vom Reichsrat einstimmig angenommen worden, so daß nur noch die Allerhöchste Genehmigung des Gesetzes erforderlich ist, damit zum 1. Januar 1913 die Grundsteuer-Reform ins Leben treten kann.

Fellin. Wie dem „Fell. Anz." mitgeteilt wird, ist dieser Tage vom Kurator des Lehrbezirks eine Eröffnung eingetroffen, der zufolge die Umwandlung des weiblichen Progymnasiums (der ehemaligen Stadt-Töchterschule) in ein volles Gymnasium ministeriell bestätigt worden ist.

— Am 13. Juni verstarb, wie die „Rig. Ztg." hört, plötzlich im Auslande der Stadtrat Robert Schmidt, der seit mehreren Jahren herzleidend war. Als Großindustrieller war Herr Schmidt auch auf dem Lande in weiten Kreisen bekannt.

Riga. Zu den Reichsduma-Wahlen erhält die „Retsch" nachstehendes Telegramm aus Riga: „Wenn die Baltische Konstitutionelle Partei sich weigert, in der zweiten Kurie den Progressisten Friedenberg zu unterstützen und den Reformisten Kreizberg vorzieht, so soll die Kandidatur Friedenberg zurückgezogen und statt dessen ein Russe aus der Partei der Volksfreiheit aufgestellt werden." — Die „Rig. Rdsch." beschränkt sich zunächst auf eine bloße Registrierung dieser Nachricht.

— An den Folgen eines Straßenunfalles ist A. v. Kuhlberg, der Direktor des „Aetna", nach längerem Leiden verschieden. Der so tragisch Dahingegangene (er wurde von einer Fuhrmannsdroschke überfahren) war, wie wir aus der „Balt. Post" ersehen, vor seiner Uebersiedelung nach Riga langjähriger Direktor der Gaswerke in Petersburg. In Dorpat hatte Kuhlberg, Landsmann der „Curonia", in den 60-er Jahren Chemie studiert. Ein tatkräftiges und arbeitsfreudiges Leben hat einen so jähen, erschütternden Abschluß gefunden.

Reval. Wie nach einer Meldung der „Rig. Rdsch." verlautet, wird die Grundsteinlegung zum Revaler Kriegshafen noch zu Ende dieses Monats stattfinden.

— Auf der letzten St.-V.-Versammlung wurde, wie wir den Revaler Blättern entnehmen, beschlossen, 600 Rbl. für den Empfang der Teilnehmer an der von der Kais.-Russischen Automobilgesellschaft veranstalteten großen Internationalen Automobil-Konkurrenz auszuwerfen und dieser Wettfahrt einen Preis der Stadt Reval im Betrage von 250 Rbl. auszusetzen.

Baltischport. In Baltischport werden, wie die Blätter melden, große Vorbereitungen zum Empfang Hoher Gäste getroffen.

Libau. Ein wolkenbruchartiger Gewitterregen ging Mittwoch nachmittag über Libau nieder und verwandelte die Straßen und Kellerwohnungen in Seen.

Kreis Hasenpoth. Zum Verkauf des Rittergutes Dsirgen teilt Baron Alexis v. d. Osten-Sacken der „Rig. Ztg." persönlich mit, daß Dsirgen keineswegs an ein jüdisches Konsortium, sondern an den langjährigen deutschen Verwalter Wolfsbach verkauft werden soll. Baron Sacken hat ein günstigeres Kaufangebot lettischerseits abgeschlagen und außerdem mit dem neuen Käufer ausbedungen, daß höchstens die Hälfte von Dsirgen parzelliert werden darf.

Die kleinrussische Frage und die Wahlen.

Petersburg. Im Zusammenhang mit dem unlängst geschlossenen Kongreß der ukrainischen Progressisten, die die Lage der Ukraina bei der bevorstehenden vierten Duma-Wahl besprachen, sind die Repressalien der örtlichen Administration in letzter Zeit verschärft worden. Besonders werden die Literatur und die Tagesblätter in kleinrussischer Sprache verfolgt, wobei die Administrativstrafen nicht nur auf die Autoren, Redakteure und Herausgeber sich erstrecken, sondern selbst auf die Leser.

Die „Birsh. Wed." sind in der Lage, eine ganze Reihe von einzelnen Fällen anzuführen. In diesem Kampf hat die Administration eine unerwartete Hilfe im Kiewschen Missions-Komitee gefunden, wo unlängst der Satz erörtert wurde, daß es notwendig sei, die Panichide für Sewtschenko zu verbieten, weil dadurch der „Separatismus" geweckt werde. Natürlich wird dieser Kampf nur mit dem Wunsche inszeniert, um vor den Wahlen die Reihen der kleinrussischen führenden Personen zu sprengen und zu schwächen und somit die Stimmen der Wähler zu zersplittern. Dieses Ziel, meint das gen. russische Blatt, wird ja wohl erreicht werden — um so leichter, als die Wahlstimmung nicht, wie es zu erwarten war, die Kleinrussen geeinigt hat, sondern im Gegenteil sie in 2 Gruppen geteilt hat.

Die erste Gruppe, die ihr Hauptgewicht auf national-kleinrussische Ansprüche legt, hält auch eine allgemein-russische progressive sozialpolitische und kulturelle Arbeit für nötig; die zweite Gruppe nimmt einen unversöhnlichen Standpunkt ein und sieht außerhalb eines spezifisch kleinrussischen Standpunktes keine Rettung, damit allerdings zugleich das Feld ihrer politischen Tätigkeit einschränkend und sich während der Wahlen zu Mißerfolgen verdammend. Zwischen beiden Gruppen findet eben in der Presse ein erbitterter Kampf statt. Die kleinrussische Frage wird bei den kommenden Wahlen eine große Rolle in jenen Gebieten spielen und an vielen Orten im Süden Rußlands wird es von ihr abhängen, wohin der Wahlsieg sich neigen wird.

In der „Now. Wr." macht der bekannte Publizist Menschikow nähere Mitteilungen über die Beziehungen A. J. Gutschkow's zur „Now. Wremja". Wir erfahren von dem Plauderer Menschikow, daß der Oktobristen-Führer Gutschkow voller Teilhaber der „Now. Wr." ist, wenngleich mit der nur geringen Summe von 100 000 Rbl. — Zu dieser Tatsache bemerkt dann Menschikow: „Wenn Gutschkow ein gewisses, wenn auch kleines Kapital in der „Now. Wremja" unterbringt, ist er augenscheinlich im allgemeinen mit ihr solidarisch (Menschikows Sperrdruck), d. h., er ist im allgemeinen ein Gesinnungsgenosse jener nationalprogressiven Richtung, an die sich, wie mir scheint, die „Now. Wr." von alters her hält." — Sehr wenig erbaut dürfte Herr Gutschkow von dieser Plauderei sein.

— Der „Retsch" wird aus Berlin telegraphiert, daß im Zusammenhang mit der Verhaftung des Kapitäns Kostewitsch am 18. Juni auch in Düsseldorf ein russischer Offizier A. D. Nikolski arretiert worden ist. Ihm wird zur Last gelegt, daß er dem Kostewitsch die Modelle der wichtigsten Geschützteile übergeben habe.

— Ein weiteres Telegramm der „Retsch" aus Berlin meldet, daß der aus militärischen Gründen nach Rußland kommandierte reichsdeutsche Artillerie-Leutnant Damm aus Wolfenbüttel ohne Angabe der Gründe in Alexandrowo arretiert und nach Warschau gebracht worden ist.

— Donnerstag ist die Jacht „Strela" mit dem Generalmajor à la suite Wojeikow in Stockholm angekommen. Gleichzeitig traf nach den „Birsh. Wed.", auch die „Birma" mit den Teilnehmern an den olympischen Spielen ein.

— Am 13. Juni hat unter dem Vorsitz

Die gegenwärtige Bevölkerung unseres Erdballs beträgt bekanntlich ungefähr 1½ Milliarden Menschen. Das ist nach Novicows Ansicht viel zu wenig: „Um die Erde voll in Besitz nehmen zu können, bedarf es mindestens der dreifachen Anzahl der Arbeiter. Erst wenn wie ungefähr 4 Milliarden zählen werden, wird der Reichtum seinen Höhepunkt auf Erden erreichen."

Wie wird das glückliche Zeitalter gewonnen werden und zu welcher Zeit? „Allmählich, ohne Erschütterungen, durch das Spiel derselben Faktoren, die wir unter unseren Augen sehen, wird es kommen."

Die soziale Frage wird gelöst sein durch die Beseitigung des Proletariats mittels Steigerung der Produktion, nicht aber durch die Beseitigung des Kapitalismus, der erst recht zur Blüte gelangen muß, um die erwarteten reichen Früchte zu liefern. Nicht der Kapitalismus ist der verbrecherische Vampyr, wie ihn die Sozialisten schildern, sondern die Beseitigung des Kapitalismus würde es sein.

Was hat man unter Reichtum zu verstehen?

Lassen wir die populären Begriffsbestimmungen zur Seite, ebenso die vielen in den volkswirtschaftlichen Lehrbüchern zu findenden, so erhalten wir von Novicow folgende Definition: Reichtum ist die Anpassung der Umwelt in der möglichst kürzesten Zeit. Der erfahrene Leser erkennt hierin sofort das Hereinragen des energetischen Imperativs. Wenn R Reichtum, A die Anpassung und Z Zeit bedeutet, so läßt sich folgende Formel aufstellen: R=A/Z.

„Hieraus ergibt sich, daß, wenn Z=Null, R=unendlich ist, dies so viel besagen will: daß, wenn man die Umwelt in null Zeit anpassen könnte, der Reichtum unendlich wäre (das ist die Sage Aladins mit seiner Lampe); oder: wenn A=unendlich, Z=null, das heißt, wenn die Anpassung vollkommen wäre, so wäre jede Arbeit unnütz (das ist die Lage im Paradiese)."

Weder die eine noch die andere Lage läßt sich verwirklichen, doch strebt die Entwickelung mit naturgesetzlicher Notwendigkeit fortwährend solchen Zuständen zu.

„Der Reichtum ist kein Ding oder eine Summe von Dingen, wie man so lange geglaubt hat und wie von der größeren Mehrheit der Menschen noch immer geglaubt wird, er ist vielmehr ein Zustand von Dingen."

Je reicher ein Mensch ist, um so rascher kann er die Umwelt seinen Bedürfnissen anpassen: „Je reicher ein Mensch ist, um so mehr nähert er sich der Lage Aladins mit seiner Lampe."

Wenn Robinson auf seiner Insel goldene Berge vorgefunden hätte, so würde ihn das nicht bewahrt haben, sich im tiefsten Elend zu befinden, d. h. Hungers zu sterben.

Was ist das Eigentum? Auf diese Frage antwortet Novicow:

„Eine bestimmte Beziehung zwischen gewissen äußeren Objekten oder irgend einem Teile der Umwelt und dem Menschen. — Der äußere Zustand der Umwelt und die Beziehungen zwischen Mensch und Umwelt sind nicht durch einen kausalen Zusammenhang verbunden. Daher kann das Eigentum nicht eine Genußquelle und der Genuß ohne Eigentum wohl möglich sein. — Reich ist jenes Land, das den Bedürfnissen seiner Bewohner wohl angepaßt, also gut versorgt ist. Je besser nun ein Land ausgerüstet ist, um so weniger Zeit gebraucht man, um die Produkte herzustellen, um so weniger Anstrengung braucht man, um sie sich zu beschaffen."

Ist der Reichtum lediglich als ein Erzeugnis aus der Arbeit zu betrachten?

„Dieser Gedanke hält der Kritik nicht Stand. Die Schönheit der Landschaft ihres Vaterlandes ist eine Quelle des Reichtums für die Schweizer; die Fruchtbarkeit der Po-Ebene eine Quelle des Reichtums für Italien. In keinem dieser beiden Fälle rührt der Reichtum von der Arbeit des Menschen her. Andererseits können auch ein seltenes Talent oder außerordentliche Fähigkeiten für einzelne Leute zur Quelle großer Reichtümer werden, ohne daß diese sie nur eine einzige mühevolle Minute gekostet haben. — Es ist auch nicht gesagt, daß jede Arbeit Reichtum schaffen muß; sehr oft schafft sie auch Elend."

Novicow erinnert hier an Mesopotamien, das durch 1000-jährige Abholzung der armenischen Hochebene aus einem ehemals sehr fruchtbaren und bevölkerten Lande zu einer unfruchtbaren und wüsten Einöde geworden ist, die nur schwer durch neue Arbeit in besseren Zustand zurückverwandelt werden kann. Aber er hätte auch an so viele Dichter und Denker erinnern können, die trotz vortrefflicher Arbeit im Elend untergegangen sind. Und dennoch, welches sind die Quellen des größten Reichtums der Länder? Das sind die tüchtigen Menschen selbst.

Ist es möglich, daß die ganze Menschenwelt ihre Bedürfnisse befriedigen und dabei in Untätigkeit verharren könnte? Die Antwort ist: nein! „Der Gedanke, daß die Menschheit nur einen einzigen Augenblick leben könnte, ohne zu produzieren, das heißt, ohne zu arbeiten, ist eine der denkbar größten Verirrungen, die nur infolge einer tatsächlichen Verdunkelung der menschlichen Urteilskraft möglich ist."

Man darf bloß an die Beantwortung folgender Fragen denken, um sich zu überzeugen: Wie viel an Getreide, Reis, Fleisch, Baumwolle u. s. w. ist im Jahre für alle Bewohner der Erde erforderlich? Im Jahre 1907 betrug die Produktion des Getreides 1086 Millionen Hektoliter für den ganzen Erdball; dies macht 87 Milliarden Kilogramm. Nimmt man an, daß jeder Mensch jährlich 200 Kilogr. Getreide in Form von Brot und anderen Mehlspeisen braucht, so ergibt das für 1500 Millionen Menschen einen Bedarf von 300 Milliarden Kilogramm. Man bemerkt, es sind 213 Milliarden Kilogramm Getreide zu wenig produziert worden; nur etwa ¼ des Bedarfs wurde produziert. Ganz ähnlich verhält es sich mit Zucker, Baumwolle u. s. w. Trotz gewaltiger Arbeit fehlen noch ⅔ des Bedarfs!

Läßt sich das Elend durch eine bloße Verteilungsmaßnahme ausmerzen? Nein, die zu verteilende Masse ist unzureichend. Wenn man alle Renten und Einkünfte konfiszieren wollte, die 10 000 Fr. übersteigen, um sie unter den Personen zu verteilen, die weniger als diese Summe verdienen, so würden diese nur um 12 Prozent mehr erhalten, als ihr gegenwärtiger Gewinn beträgt. Ein anderes Beispiel: Im Jahre 1905 wurden in Frankreich 382 057 Erbschaften in der Höhe von 500 bis 250 000 Fr. und 2962 Erbschaften über 250 000 Fr. gemacht. Wenn man die Summen der letzteren, nämlich 2909 000 000 Fr. unter die ersteren verteilen würde, so hätten diese einen Zuwachs von 7600 Fr., das ist bei 5 Prozent eine Vermehrung der Einkünfte um 380 Fr.

Es gibt noch einen zweiten Grund, weshalb das Elend sich nicht durch Verteilung beseitigen läßt: durch die Konfiskation der Güter der Reichen könnte man nur ein einziges Mal einen Vorteil haben, während sich die Bedürfnisse der Menschheit jeden Tag einstellen.

Man kann eine Million gewinnen, wenn auf alle verteilten Lose nur ein einziges Los mit dem Gewinn ausgestattet ist; aber es ist nicht möglich, mit jedem Los eine Million zu gewinnen. Und dazu die Gegenüberstellung: „Die Beraubung der Armen durch die Reichen ist viel leichter als die Beraubung der Reichen durch die Armen. Da die Armen sehr zahlreich sind, kann man ihnen nur sehr kleine Summen nehmen, die indessen eine große Gesamtsumme ausmachen. Wenn es mir möglich wäre, nur einen Centime im Jahre von jedem meiner Landsleute zu konfiszieren, wäre ich einer der reichsten Männer der Welt, denn ich hätte 1½ Millionen Fr. jährlicher Einkünfte. Und sicherlich würde dieser Centime meinen Opfern keine sehr merkbare Schädigung bereiten."

Welches sind die Hauptquellen des vorhandenen Elends?

Folgende drei: Das Unglück, das Laster und die sozialen Verhältnisse, d. h. der Irrtum, die Unwissenheit.

Das Unglück kann den Einzelnen oder Viele treffen: Erdbeben, Dürre, Ueberschwemmungen, Krankheiten. Alle natürlichen Unfälle aber können durch eine Versicherungsprämie gedeckt werden. „An dem Tage, an dem die gesamte Menschheit diese Prämie zahlen wird, wird dies sehr leicht werden. Es genügt, $^1/_{10}$ oder $^1/_{10}$ der Produkte, die wir aus dem Inneren der Erde ziehen, in Vorrat zu nehmen, um alle Katkastrophen, die durch physische Einwirkung zustande kommen, auszugleichen." Oder auch, es müßte $^1/_{10}$ bis $^1/_{20}$ mehr produziert werden.

Was das Laster betrifft, so ist das Mittel vom wirtschaftlichen Gesichtspunkte das gleiche wie gegen das Unglück: Versicherung, Mehrproduktion. „Angenommen, die Zahl der Lasterhaften könne in der Menschheit niemals unter 10 Prozent fallen, so wird es den übrigen neun Zehnteln genügen, ein Zehntel mehr, als ihnen persönlich nötig ist, zu verdienen, um so die Verluste des Lasters auszugleichen."

Man bemerkt, daß das Mittel gegen das Unglück und gegen das Laster nur eine Frage der Produktion ist. Reicht diese aus, so werden Unglück und Laster die Menschheit nicht hindern, behaglich zu leben. Das Elend entspringt demnach weder dem Unglück noch dem Laster. So bleibt noch die dritte Hauptquelle des Elends übrig, der Irrtum, die Unwissenheit: Wir verstehen uns nicht darauf, die Erde richtig auszunützen. Das Mittel dagegen ist die Predigt der Wahrheit.

Welches ist der Irrtum, der die vollkommene Ausbeutung des Erdballs oder mit anderen Worten die vollkommene Entwickelung des Reichtums verhindert? „Es ist die Anschauung, daß man sich schneller bereichert, wenn man seine Nächsten beraubt, als wenn man selbst arbeitet. — Sobald sich die Menschheit dieses unseligen Irrtums entledigen wird, wird alsbald der allgemeine Wohlstand erstehen, oder umgekehrt: solange die Menschheit das System des Raubes als vorteilhaft erachten wird, wird sie im Elend bleiben."

Dem i. J. 1846 erschienenen Aufrufe von Karl Marx: „Arbeiter aller Länder, vereinigt euch:" gibt Novicow die breitere und bessere Fassung: „Bürger aller Länder vereinigt euch!", um sich an das Ganze des Volkes zu wenden und nicht bloß an einem Teil — in friedlichem Sinne selbstverständlich und zu besseren Zielen. Vielleicht wäre es noch richtiger gewesen, zu sagen: „Konsumenten aller Länder, vereinigt euch!", um den wirtschaftlichen Kern in den Vordergrund zu stellen. In dieser letzten Fassung ist dem Referenten der Satz schon seit Jahren geläufig.

Um die vorhandenen produktiven Aufgaben zu verwirklichen, bedarf es also auch der Organisation; schließlich der Föderation der Menschheit. „In gewisser Hinsicht ist die Organisation des Menschengeschlechts bereits stark fortgeschritten". Es würde daher nur einer Allianz der Großmächte bedürfen, um in Wirklichkeit die Föderation des Menschengeschlechts zu bilden.

Welchen Namen wird man dem Programm von Novicow zu geben haben, um es von anderen Programmen völkerbeglückender Art zu unterscheiden? Entweder würde der Name des Urhebers dazu geeignet sein oder ein Wort, das den wesentlichen Inhalt des Systems bezeichnet, hier also z. B. Demo-Kapitalismus: das ganze Volk soll zu wohlhabenden Kapitalisten gemacht werden — nicht auf einmal, sondern langsam, in allmählich zunehmendem Grade natürlich.

In den romanischen Ländern haben die Ideen von Novicow bereits viele Beachtung und Anerkennung gefunden; das Originalwerk erschien eben in französischer Sprache. Um zu ihrer weiteren Verbreitung mitzuwirken und ein günstiges Urteil für sie abzugeben, habe ich diese einführenden Zeilen geschrieben.

Sollen sich mit Literaturwerken dieser Art etwa nur Volkswirte beschäftigen? Nein, ich glaube, daß jeder Gebildete sie kennen zu lernen die Pflicht hat. Wie weit es ihnen dann gelingen wird, sich im Kampf der Meinungen durchzusetzen, darüber wird die Zukunft entscheiden.

Mannigfaltiges.

Der Dieb der Kölner Kaiserkette verhaftet. Die Kölner Kriminalpolizei verhaftete am Dienstag einen der Hauptbeteiligten am Raub der Kaiserkette des Kölner Männergesangvereins aus der Eigelsteiner Torburg. Es handelt sich um den Einbrecher Franz Beier. Seine beiden Mitschuldigen befinden sich nach seiner Angabe in Brüssel; dort sei auch die Kaiserkette in sicherem Gewahrsam. Es besteht also die Wahrscheinlichkeit, daß man die Kette unversehrt wieder zurückerhalten wird. — Die Versicherungsgesellschaft „Thuringia" hat die Belohnung für die Wiederbringung der Kaiserkette auf zweitausend Mark erhöht, so daß mit der von der Stadt Köln ausgeschriebenen Belohnung jetzt insgesamt 8000 Mk. ausstehen.

— Französischer Witz. Ein notwendiges Organ. „Sie sagen also, Herr Doktor, daß der Blinddarm im Grunde ganz überflüssig ist und daß man ohne ihn leben kann?" „Hm, die Patienten vielleicht, aber die Chirurgen sicher nicht." — —

Sprechen Sie noch? Der Choleriker steht am Telephon und ruft in den geduldigen Schalltrichter im Laufe des „Gespräches": „Was sagen Sie? Wie? Ich sei ein Filou? Aber was sind denn Sie? Hä? Sie sind ein Gauner, ein Schwindler, ein Betrüger, ein Rechtsverdreher, ein Schuft, ein Zuchthäusler, Sie ... Nein, nein Fräulein, unterbrechen Sie nicht, wir sprechen noch. . ."

M. A. Sfuworins eine Sitzung des Komitees zur Organisation einer Expedition des Leutn. Sfedow an den Nordpol stattgefunden. Die Vorbereitungen zur Expedition sind, der „Rossija" zufolge, bereits in Angriff genommen. An Geld sind erst 20 000 Rbl. beisammen.

Sodaibs. Die Arbeiter ersuchen, wie unterm 13. Juni gemeldet wird, dringend darum, daß die Administration der Goldfelder mit Herrn Beloserow an der Spitze abgesetzt werde. Wie die „Birsh. Wed." erfahren, wird Herr Beloserow in der Tat nicht mehr im Dienste der Lena-Gesellschaft bleiben.

Politischer Tagesbericht.

Die Herrschaft im Aegäischen Meere.

Nach dem „Secolo" hat vor einer Woche in einem Kloster auf der Insel Palmos eine Versammlung von Delegierten der Sporaden-Inseln stattgefunden. Es wurde die Autonomie der Inseln unter der Bezeichnung „Staat des Aegäischen Meeres" beschlossen und eine eigene Fahne geweiht.

General Ameglio, der von der Tagung der Versammlung Kunde erhalten hatte, ließ sie auflösen und mehrere Delegierte durch ein Torpedoboot von Palmos fortführen. Gleichzeitig berief er die Bürgermeister der wichtigsten Städte des Archipels auf Rhodos, machte ihnen heftige Vorwürfe über die voreilige Autonomiebewegung und teilte ihnen mit, daß die zurzeit gewährten Freiheiten nunmehr in Wegfall kommen und das Okkupationsrecht eintrete.

Gleichzeitig freilich gab er die Versicherung, daß Italien die Inseln nicht verlassen werde und daß der Archipel unter keiner Bedingung mehr unter die türkische Herrschaft zurückkehre. Auf den öffentlichen Gebäuden, wo die Flagge der Autonomie wehte, wurde sie darauf durch die italienische Trikolore ersetzt. — Der Berichterstatter des „Secolo" fügt hinzu, daß die Nachricht von diesen Ereignissen Enttäuschung im Archipel hervorgerufen hat, weil man nicht erwartet hatte, daß Italien die autonomische Bewegung hindern würde.

In Rom ist man übrigens eifrig mit Vorbereitungen für eine neue wichtige militärische Expedition beschäftigt. Zahlreiche Schiffe für Truppentransporte werden in Neapel, Torento, Tripolis, Benghasi, Tobruk und Rhodos bereit gehalten. Man spricht von einer Entsendung von 50 000 Mann. Wie es heißt, soll General Nagni mit dem Oberbefehl dieser militärischen Aktion betraut werden.

Deutschland.

Um das Apostolikum.

Der Kampf der Meinungen um das Apostolikum dauert fort — mit besonderer Lebhaftigkeit in Berlin.

Am vorigen Sonntag hielt der Generalsuperintendent der Mark Brandenburg D. Lahusen eine bereits vor längerer Zeit angekündigte Predigt, die sich mit dem Streit um Glaube und Bekenntnis beschäftigte und durch die heftigen Angriffe hervorgerufen war, die gegen seine bekannten Ausführungen über das Apostolikum gerichtet wurden. Die inmitten des Berliner Ministerviertels gelegene Dreifaltigkeits-Kirche, vor der sich das Denkmal Schleiermachers erhebt, vermochte bei weitem nicht die Zahl der Gläubigen zu fassen, so daß Hunderte vor den Kirchentüren den Verlauf des Gottesdienstes abwarten mußten. — Generalsuperintendent D. Lahusen führte im Anschluß an das Wort im Römerbrief Kapitel 10 etwa aus:

„Denn so Du mit Deinem Munde bekennest Jesum, daß er der Herr sei, und glaubest in Deinem Herzen, daß ihn Gott von den Toten auferweckt hat, so wirst Du selig. So man von Herzen glaubet, so wird man gerecht, und so man mit dem Munde bekennet, so wird man selig." Wir haben die apostolische Lehre, wir haben eine Ordnung der Lehre und wir haben auch Wächter über die Ordnung der Lehre. Auf die Bibel gestützt, verteidigen wir die Freiheit gegenüber all denjenigen, die uns das Wort unseres Gottes nehmen wollen und uns hineinzwängen wollen in vergängliche Menschensatzungen. Das Wort muß es tun, und wenn wir Prediger des Evangeliums nicht mehr das Wort verkünden dürften, dann möchte ich nimmer ein Prediger des Evangeliums sei. Die Zustimmung zu den Lehren und Worten der heiligen Schrift ist noch nicht der Glaube.

Der Glaube ist vielmehr vorhanden, wenn man sich den ewigen Wahrheiten hingibt, wie sie uns durch den Sohn Gottes verkündet worden sind. Der Glaube ist das, von dem Luther sagte, man müsse gewiß sein in Gott. Wenn aber das Wort vom Glauben die Herzen ergriffen hat, dann muß auch das Bekenntnis des Mundes kommen, und wenn wir nur mit dem Munde uns zu dem Worte bekennen, dann ist der richtige Glaube nicht vorhanden. Und wir sind ja noch heute eine Bekennergemeinde, nicht Bekenner zu einer einzelnen Lehre, sondern zu einem Gott und Herrn. Und wenn so mancher unter uns dem Glaubensbekenntnis der Gemeinde entfremdet ist und nicht jeder Einzelheit des Bekenntnisses zustimmen kann, so werden sie doch dem einen Bekenntnis an einen Gott und Vater, an einen Herrn und Heiland und an einen heiligen Geist zustimmen können. Und wenn so viele in unseren Tagen der Neugestaltung aller Dinge unseren Christenglauben nicht so bekennen können, wie es wünschenswert wäre, so ermahne ich die Rechtgläubigen, nicht ein rasches Wort des Zornes hineinzuschleudern und den anderen einen Ungläubigen zu nennen. Man kann nicht hineinsehen in die Tiefe des Herzens und mancher möchte doch vor Gott Dein Bruder sein und mit Dir wohnen im Hause des Vaters. Es gilt, den heiligen Kampf um die klare Entschiedenheit der Lehre, aber dieser Kampf darf niemals mit den Waffen der Welt, sondern nur mit den Waffen des Geistes geführt werden. Wenn im vorigen Jahre der Krieg für unser Vaterland ausgebrochen wäre, dann hätten alle diejenigen, die den Kaiser und das Vaterland lieben, ihres Zwistes vergessen und hätten sich zum Kampfe gestellt. Es ist in unseren Tagen der Kampf um das heilige Wort entbrannt, der Kampf um die Existenz unserer Kirche in unserem deutschen Vaterland. Sollten da nicht diejenigen zusammenstehen, die noch einen Herrn bekennen?..."

England.

Admiral Charles Beresford weist in einem Brief an die Presse nach, daß das Mittelländische Meer hauptsächlich deshalb von der britischen Flotte geräumt worden sei, weil es ihr an Mannschaft für die Schiffe fehle. Es seien gegenwärtig mehr Schiffe vorhanden, als bemannt werden könnten. Es handelt sich um gegen 5000 Köpfe für augenblickliche und 20 000 für zukünftige Zwecke. Die 1 Million Pfund, die der Schatzkanzler aus dem Ueberschuß des letzten Jahres der Marine zugewiesen hat, genügen nicht den Anforderungen, die die internationale Lage stellt. Unter keinen Umständen dürfe England den Seeweg nach Indien einer anderen Macht anvertrauen.

Italien.

Im italienischen Senat wies, wie uns eine Agentur-Depesche aus Rom berichtet, bei der Verteidigung der Wahlreform-Vorlage der Ministerpräsident Giolitti darauf hin, daß den Arbeitern die Möglichkeit gewährt werden müsse, ihre Vertreter aus ihrer Mitte zu wählen. Im Parlament müßten die unmittelbaren Vertreter der Volksmassen und nicht ihre Advokaten sitzen. — Stürmischer Beifall folgte diesen Ausführungen und der Senat erklärte sich im Prinzip mit der neuen Wahlordnung einverstanden. — Damit wird ein weiterer Schritt zur Demokratisierung der italienischen Verfassung getan.

Türkei.

Ein Kommuniqué des Ministeriums des Innern rekapituliert die „verräterischen Ereignisse" in Albanien. Die Rebellen, heißt es darin, gingen so weit, die gegenwärtige Regierung als reaktionär zu beschuldigen. Die desertierten albanischen Offiziere und Soldaten seien längst als Bekenner der von den Rebellen verfochtenen Ideen erkannt worden. Ihr Vorgehen diene den Zwecken jener, die gegen die Interessen der Türkei arbeiten, und bilde einen Verrat, der die Interessen Italiens fördere. Die Regierung tue ernstlich ihre Pflicht; die Verräter würden bestraft werden. — Weiter besagt das Kommuniqué bezüglich der Desertationen in Monastir, daß ein Hauptmann, 9 Leutnants und etwa 50 Soldaten aus den Garnisonen Monastir, Prilepe und Bibra desertiert seien. Den zur Verfolgung ausgesandten Detachements gelang es, zwei Offiziere und zwei Soldaten festzunehmen; 16 Unteroffiziere und Soldaten sind reuig zurückgekehrt. — Nach weiteren Nachrichten aus Monastir soll die Zahl der bisher mit 7 Offizieren desertierten Soldaten 100 übersteigen. Die desertierten Offiziere sind sämtlich Albanesen.

China.

Der beratende Ausschuß in Peking hat in erster Lesung das Wahlgesetz zur Nationalversammlung angenommen. Die Nationalversammlung soll danach 4 Monate lang tagen. Jede Provinz hat 10 Abgeordnete zu wählen; wieviel Abgeordnete auf die Nebenländer kommen, ist noch unbestimmt. Die im Ausland sich aufhaltenden Chinesen können 6 Abgeordnete entsenden.

Mit Rücksicht auf die Erschöpfung des Staatsschatzes wird der Versuch gemacht, die Gehälter aller chinesischen Beamten auf ein einheitliches Monatsgehalt von 60 Dollar herabzusetzen. Die Beamten von denen einige ein Gehalt von 1000 Dollar oder mehr monatlich beziehen, beschweren sich begreiflicherweise bitter über diese Maßnahme.

Locales.

Bekanntlich ist der Lehrstuhl für Provinzialrecht, welcher nunmehr von Professor Dr. W. v. Seeler besetzt ist, etwa 14 Jahre vakant gewesen. Im Laufe dieser langen Zeit ist auch die Universitäts-Bibliothek mit Hilfsmitteln und Büchern für dieses Lehrfach nicht vermehrt worden. — Nunmehr hat, wie wir hören, die Universitäts-Verwaltung Schritte getan, um dieser Notlage abzuhelfen. Sie hat aus ihren Mitteln einen größeren Betrag zur Vermehrung der Bibliothek für diese Lehrdisziplin angewiesen.

Auf Ersuchen des Konseils der Universität hat, wie wir hören, das Ministerium der Volksaufklärung gestattet, aus den Ueberschüssen der Kredite des Ministeriums 1000 Rbl. zum Ankaufe eines Magnet-Theodoliten nach dem System des Oberst Oglobinski als Lehrhilfsmittel für das hiesige Meteorologische Observatorium zu verwenden.

Wir erinnern die landischen Leser nochmals daran, daß am Dienstag von den Automobilen auf der großen Tourenfahrt um den Kaiserpreis die Strecke von Reval nach Dorpat und am Mittwoch die von Dorpat nach Riga durchmessen wird, also von Fahrwerken nach Möglichkeit frei zu halten ist. Je nach dem Zustande des Weges treffen die etwa 30 Automobile in früherer oder späterer Abendstunde am Dienstag auf dem Kasernen-Platze an der Allee-Straße hierselbst ein. Am Mittwoch früh, den 20. Juni, fahren sie durch die Allee-, Rathaus-, Kühn-, Promenaden- und Rigasche Straße durch die Stadt und dann weiter nach Riga. — In Anbetracht dessen, daß Dorpat nicht oft eine so große internationale Gesellschaft — Reichsdeutsche, Engländer, Amerikaner, Franzosen, Belgier, Schweizer — in seinen Straßen sehen dürfte, wäre es ganz passend, wenn die Anwohner der zu passierenden Straßen den internationalen Gästen zu Ehren ihre Häuser mit Flaggen oder Grünwerk schmücken würden.

Dem Zentralkomitee der estnischen Mäßigkeitsvereine ist seitens des Innenministeriums die Mitteilung zugegangen, daß die Abhaltung eines Mäßigkeitskongresses nicht gestattet wird.

In dem Vorstadt-Bezirk Werro werden vom 16. Juni ab den Adressaten einfache Postsendungen ins Haus zugestellt werden, und zwar vorab ein mal während 24 Stunden. Der Postbote wird um 12 Uhr mittags sich aus dem Postkontor dorthin aufmachen.

Das Verzeichnis des Lehrpersonals der Kgl. Akademie der Tonkunst in Berlin enthält, wie dem „Pwlht." zu entnehmen, unter den Lehrern für Komposition und Musiktheorie auch den Namen des aus Estland stammenden und bis vor etwa 3 Jahren hier in Dorpat tätig gewesenen Komponisten Rudolf Tobias, der demnach die von Prof. Humperdinck zeitweilig übernommenen Vorlesungen dauernd abhalten dürfte.

Auf eine Anzahl vom Sanitäts-Polizeibeamten Kodres aufgenommene Protokolle vom 4.—14. Juni hin sind bei verschiedenen Friedensrichtern verurteilt worden: die Fleischer Aug. Karin, der 4 nicht vom Schlachthause gestempelte Kälber auf dem Markte feilgeboten hatte, zu 20 Rbl. oder 4 Tagen Arrest; Gustav Lipsberg und Peter Puha, welche das geschlachtete Fleisch in einem unsauberen Wagen geführt hatten, zu 1—2 Rbl. oder 1 Tag Arrest; Ed. Linde, der das Fleisch vom Schlachthause unzugedeckt geführt hatte, zu 1 Rbl. oder 1 Tag Arrest; der Speisehallenbesitzer Willemson (Küter-Str.), der zum Mittag verdorbenes Suppenfleisch aufgetischt hatte, zu 300 Rbl. oder 3 Monaten Arrest; die Wursthändlerin Lisa Tamman für Verkauf von Schinken, welcher Finnen enthielt, zu 2 Wochen Arrest; Alex. Mutsenek, der den Fleischwagen unbedeckt gefährt hatte, zu 50 Kop. oder ein Tag Arrest; Karl Wiro zu 5 Rbl. oder 1 Tag Arrest, weil der Fleischwagen mit einem schmutzigen Tuch bedeckt war; Gustav Pihlak, der das Fleisch mit den rohen Fellen zusammen geführt hatte, zu 1 Rbl. oder 1 Tag Arrest. — Durch den Marktvogt erhielt gestern beim 1. Friedensrichter die Aufkäuferin Lena Rapp für Aufkauf von 15 Paar Eiern und 1 Hahn 28 Rbl. oder 8 Tage Arrest.

—o—

(Eingesandt.)

In der vergangenen Woche sind in dem städtischen Teil der Neuen Kastanien-Allee die Gasröhren für die dort aufzustellenden Gaslaternen gelegt worden, wofür die Anwohner dieser Straße dem Stadtamt vielen Dank wissen werden.

In diesem Anlaß sei nun an das Stadtamt erneut die dringende Bitte gerichtet, den städtischen Teil der Neuen Kastanien-Allee in diesem Jahre endlich einer Pflasterung unterziehen zu wollen, da es wirklich nicht mehr möglich ist, diese Straße noch länger in diesem Zustande zu belassen. Bei andauerndem Regenwetter wird sie geradezu in einen Sumpf verwandelt, in den hineinzufahren die Fuhrleute sich weigern, was man ihnen auch garnicht verdenken kann. Bei trocknem Wetter wiederum ist die Aufwirbelung des Staubes eine ganz unleidliche.

Es sei daher hier der Hoffnung Raum gegeben, daß unser geehrtes Stadtamt, welches doch bemüht ist, wo es Not tut, Besserung zu schaffen, auch hier helfend eingreife und die baldigste Pflasterung des, übrigens sehr kurzen städtischen Teiles der Neuen Kastanien-Allee anordnen werde. Es erscheint diese Maßregel um so eher geboten, als die Anwohner des landischen Teiles der in Rede stehenden Straße ihrer Verpflichtung zur Pflasterung bereits im vorigen Jahre nachgekommen sind, wie auch in Rücksicht darauf, daß eine große Zahl von Lastfuhren aller Art ihren Weg von und zum Bahnhof durch diese Straße nimmt.

Ein Anwohner der Neuen Kastanien-Allee.

Nachdem die letzten Tage uns drückende Hitze gebracht hatten, ging gestern in der Mittagszeit ein Gewitterplatzregen über unsere Stadt nieder. Die Gewalt der Wassermassen dieses erfrischenden halbstündigen Regens hat freilich auch manchen Schaden angerichtet. Durch Ausspülung ist das Pflaster in vielen Straßen mitgenommen worden und mehrere tiefer gelegene Straßen, Gärten und Kellerwohnungen wurden zeitweilig unter Wasser gesetzt. Durch die Park-Straße drang das Wasser aus der höher gelegenen Karlowa-Vorstadt in so großen Mengen in die Rigasche Straße, daß die Häuser 34—38 gegenüber der Park-Straße zeitweilig bis zu 2 Fuß unter Wasser standen. — In der Umgegend der Stadt, namentlich in nördlicher Richtung, ist auch Hagel niedergegangen.

Zu dem am 23. und 24. Juni in Narva stattfindenden estnischen Gesang- und Musikfest werden, wie wir erfahren, für die Hinfahrt am 22. und 23. Juni Extrazüge mit Wagen 4. Klasse eingeschoben, die aus Walk am 22. Juni um ½1 Uhr nachts, aus Dorpat um 5 Uhr 2 Min. morgens und um 7 Uhr 35 Min. abends, aus Taps um 12 Uhr 20 Min. tags und 2 Uhr 38 Min. nachts abgehen und in Narva um 5 Uhr 40 Min. nachmittags und 7 Uhr 35 Min. morgens (am 23. Juni) eintreffen. Desgleichen wird auch aus Petersburg am 22. Juni um 12 Uhr 10 Min. mittags ein Ergänzungszug befördert. — Entsprechende Züge werden zur Rückbeförderung der Besucher des Sängerfestes aus Narva am 24. und 25. Juni abgelassen — und zwar in der Richtung nach Dorpat am 25. Juni um 2 Uhr 55 Min. nachts und um 8 Uhr 50 Min. nachmittags.

Theater.

Nochmals sei auf die heutige Première der erfolgreichen Operette „Die Scheinehe" hingewiesen. — Morgen, Sonntag, findet dieselbe Vorstellung statt. — Montag, den 18. Juni, wird Leo Falls beliebte und hier wieder mit so viel Beifall begrüßte Operette „Die Dollarprinzessin" wiederholt.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 15. Juni. Eine außerordentliche dänische Gesandtschaft ist hier eingetroffen, um das Ableben des Königs Frederik VIII. und die Thronbesteigung des Königs Christian X. mitzuteilen.

Als Vertreter des Marineressorts wurde in die Kommission zur Ausscheidung der beiden Wiborger Kirchspiele der Chef des Marine-Generalstabes, Fürst Lieven ernannt.

In der Umgebung von Gatschina fanden unter der Leitung des Generals Fürsten Bagration Versuche eines gemeinsamen Manövrierens von Kavallerie mit der Luftflotte statt.

Die von Reichsduma und Reichsrat gebilligte Vorlage über die Anweisung von 8 Mill. Rbl. zu Zwecken der Elementarbildung wurde Allerhöchst bestätigt.

Der im Hotel „France" logierende griechische Vizekonsul in Wladiwostok Ambarotulo wurde mit einer Schußwunde beim Herzen ohne Lebenszeichen in seinem Zimmer gefunden.

Peterhof, 15. Juni. Se. Maj. der Kaiser empfing im Großen Palais eine Bessarabische Deputation, die gekommen war, um Sr. Majestät ihre treuuntertänigsten Gefühle auszudrücken anläßlich der Jahrhundertfeier der Vereinigung Bessarabiens mit Rußland.

Kiew, 15. Juni. Die 28 Juden, die sich in Tscherkassy am Ueberfall auf den Direktor und Inspektor des Gymnasiums beteiligt hatten, wurden vom Generalgouverneur zu 8-monatigem Arrest verurteilt.

Orel, 15. Juni. Der Militärflieger Dybowski flog um 4 Uhr nachmittags nach Moskau ab.

Sosnowizy, 15. Juni. In der chemischen Fabrik von Ströhm in Strzemeschizy fand infolge von Benzinexplosion ein Brand statt, bei dem 4 Arbeiter umkamen. Die Verluste beziffern sich auf 100 000 Rbl.

Berlin, 28. (15.) Juni. Aus Düsseldorf wird gemeldet, daß im Lenkballon „Schwaben" eine Explosion stattgefunden hat, bei der 80 Personen zu Schaden gekommen sind.

Bei Büsterort lief gestern abend im Nebel ein Torpedoboot auf ein Riff auf.

Wien, 28. (15.) Juni. Bei den Wettflügen in Aspern trug im Dauerfluge als erster der Russe Sslawoross sow den Sieg davon. Die Flugdauer betrug 2 Stunden 22 Minuten 15 Sekunden.

Prag, 28. (15.) Juni. Der 11. allslawische Journalisten-Kongreß ist eröffnet worden. Anwesend sind Vertreter sämtlicher slawischer Völker mit Ausnahme der Polen und auch der Russen, welche letzteren bisher noch keinen slawischen Journalistenverband gebildet haben und infolgedessen nicht eingeladen werden konnten.

London, 28. (15.) Juni. Japan hat, nach einer Reuter-Meldung, erklärt, daß es auf seinen Klauseln bezüglich der Mandschurei im Zusammenhang mit der Beteiligung an der chinesischen Sechsmächte-Anleihe nicht bestehen wird.

Rom, 28. (15.) Juni. Aus Buschamez wird gemeldet, daß die Italiener vorgestern nach hartem Kampf siegreich die Türken aus den Befestigungen von Sid Said verdrängten. Die Türken verloren 500 Tote, die Italiener 18 Tote und 114 Verwundete.

Leutnant Paterno, der Wärter der Haidame Gräfin Trigona, ist zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurteilt worden.

Konstantinopel, 28. (15.) Juni. Die Pforte ist infolge der Wendung der Dinge in Albanien sehr beunruhigt. Die desertierenden Offiziere und Soldaten schließen sich den Aufständischen an.

Monastir, 28. (15.) Juni. Innerhalb der türkischen Truppen dauert die Desertion von Soldaten an. In Dibra sind noch 120 Soldaten und 4 Offiziere desertiert.

Kalkutta, 28. (15.) Juni. Der Dalai Lama begab sich aus Calimpton nach Lhassa.

Peking, 28. (15.) Juni. Mittelst Dekrets des Präsidenten der Republik wird Tanschasi infolge Krankheit seines Postens als Premierminister enthoben und zum ersten Rat des Präsidenten ernannt. Der Verkehrsminister ist ebenfalls wegen Krankheit seines Postens enthoben worden.

Tokio, 28. (15.) Juni. In der Nähe der Insel Bronghton (Kurilen-Inseln) lief der Kreuzer „Naniwa" auf ein Riff auf. Das Fahrzeug hält sich bis jetzt über Wasser. Das 500 Meilen entfernte nächste Kriegsschiff begibt sich an den Ort der Katastrophe.

Baltimore, 28. (15.) Juni. Als der Präsident des demokratischen Konvents James in seiner Dankrede Bryans Erwähnung tat, erschallten stürmische Rufe zu Ehren Bryans. Man ist jedoch der Ansicht, daß noch zwei weitere ernste Kandidaten mit Aussicht auf Erfolg in Betracht kommen, nämlich der Gouverneur Wilson und der Speaker der Kammer Clark.

Eine weitere Depesche meldet: Vom Nationalkonvent wurden als Präsidentschafts-Kandidaten vorläufig zum Ballotement gestellt: Oskar Underwood (vom Staat Alabama), Clark (Staat Missouri), Baldwin (Staat Connecticut) und Wilson (Staat New-Jersey).

Havanna, 28. (15.) Juni. Der Führer der Aufständischen Eskimos fiel gestern nebst seinen Anhängern in einem Gefecht.

Mexiko, 26. (15.) Juni. Ein Wolkenbruch hat in Guanajuato große Verheerungen angerichtet. Es sollen Hunderte von Menschen umgekommen sein.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Am 4. Sonntag nach Trinitatis, den 17. Juni:

Um 11 Uhr Gottesdienst.

Predigttext: Matth. 10, 29—31.

Prediger Hahn.

Am Mittwoch, den 20. Juni, um 11 Uhr Konfirmation und Abendmahlsfeier. Zugleich Schluß der Gottesdienste. Am Dienstag um 7 Uhr abends Beichte für die Konfirmanden und übrigen Kommunikanten. Anmeldungen werden erbeten am Montag und Dienstag von 3—4 Uhr.

St. Johannis-Kirche:

Am 4. Sonntag nach Trinitatis, den 17. Juni:

Gottesdienst mit Abendmahl um ½11 Uhr.

Predigt-Text: Apostelgesch. 5, 34—42.

Prediger: Wittrock.

St. Marien-Kirche.

Am 4. Sonntag nach Trinitatis, den 17. Juni:

Estnischer Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Der nächste deutsche Gottesdienst findet erst Sonntag, den 1. Juli, statt.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 16. Juni 1912.

	9 Uhr ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	761.0	760.4	758.4
Lufttemperat. (Centigrade)	18.2	14.4	20.1
Windricht. (u. Geschwind.)	W4	NNW3	W3
Bewölkung (Zehntel)	10	9	8

1. Minimum d. Temp. nachts 12.6
2. Niederschläge 15.4
3. Embachstand in Centim. 806.

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Mäßig warm; wechselnde Bewölkung.

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 15. Juni 1912.

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.		94,87½
Berlin „	100 Rmk.	46,36—35
Paris „	100 Frcs.	37,60

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	91½—91⅞
5% Innere Anleihen 1905 u. 1908	105½—106
5% Prämien-Anleihe (1864)	462—466
„ „ „ (1866)	353—357
Prämien-Anleihe der Adelsbank	316—320
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	89½—90⅝
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	1375
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	154½
„ „ Wolga-Kama-Bank	925
„ „ Russ. Bank	380
„ „ Internat. Hand.-Bank	515
„ „ Diskonto-Bank	512
„ „ Privat-Handels-Bank	275
„ „ Brjansker Schienenfabrik	210
„ „ Ges. der Walzew-Werke	345
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	195½
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	155
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	270

Tendenz: abgeschwächt auf Realisierungen hin.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Die Organisten- und Küsterstelle an der luther. Stadtkirche in Tiflis ist durch einen tüchtigen

musikalischen Herrn,

der auch Gesanghöre leiten kann, zu besetzen. Meldungen mit Gehaltsansprüchen sind nebst Abschriften sämtlicher Dokumente an den Kirchenrat der Gemeinde zu richten.

Schriftführer **A. Serning.**

Студентъ репетируетъ по выработанному самимъ методу. Малоуспѣшн. и лѣнив. дѣтей по моему не можетъ и быть. Успѣхъ гарантирую отказомъ отъ платы въ случ. неудачи. Петербургск. 46, кв. 7, отъ 11—2 ч. д.

Студентка

Унив. 4-го курса (бывш. учительн. русск. яз. въ средней школѣ) репетируетъ и даетъ уроки. Адресъ: Эльва, дача Пихлякъ № 2, спросить М. Ш.

Студ.-экст. съ дол. пр. получ. ат. зр. при Юрьев. каз. гим. и знак. съ треб. учит. гим. ищетъ сол. ур. желательн. гот. по курсу стар. кл. ср. уч. зав. или на ат. зр. Техельф. 70, кв. 3, отъ 4—6.

Eine deutsche

Lehrerin

firm in der russischen Konversation, für Kinder im Alter von 8—11 Jahren, wird zum August **gesucht. Baron Kruedener,** Suislep per Fellin.

Студентъ-репетиторъ

готовитъ во всѣ классы сред. учеб. завед. (Практика. Благодарствен. письма). Звѣздная 63, кв. 1, отъ 4—6 час.

Eine Schülerin

(Russin), welche die VII. Kl. des Puschkin-Gymn. absol. hat, mit persönl. Empf., erteilt Stunden im allen Schulfächern. Bereit zum Verreisen — Alexander-Str. Nr. 72a, Qu. 4, von 12—4.

Ein Student

d. Univ. mit langjähr. Praxis erteilt Stunden u. repetiert — Alleestr. 59, Qu. 3, von 12—3 Uhr.

Ein Bufett,

6 Stühle u. ein Damen-Schreibtisch wird **verkauft** — Marktstr. 42, Qu. 5.

Wegen Abreise

sind billig **zu verkaufen:** 1 Flügel, 1 Bufettschrank u. Spiegel — Stapelstr. 6.

Kommis

d. Wein u. Kolonialw.-Br., m. g. Zeugnissen bittet um irgend eine Stelle hier oder n. ausw. — W. Johannson, z. Zt. Lugden, pr. Jurjew, Livland.

Eine Magd

die zu kochen versteht und gute Zeugnisse besitzt, kann sich melden — Sternstr. 61, in der Apotheke.

Gouvernante

zum Herbst aufs Land gesucht. Bedingungen zu erfragen — Botanische Str. Nr. 42, Qu. 2.

Boudoirmöbel

gebrauchte, **zu kaufen gewünscht.**

Unreife

Stachelbeeren

werden verkauft — Alleestr. 57.

Mittwoch den 13. Juni 1912 verschied nach kurzem schweren Leiden in vollendetem 41. Lebensjahre mein inniggeliebter Mann und unser Vater

Carl Brandt.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 17. Juni um 6 Uhr abends von der Kapelle des Anatomikums aus statt.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Nach kurzem Leiden verschied den 13. Juni a. c.

Carl Brandt

Meister der Fabrik „Franzenshütte".

Franz Faure nebst Personal.

Linoleum u. Linkrusta

der Aktien-Gesellschaft „PROWODNIK" Riga
offerieren **zu Fabrikspreisen.**

Komplette Fabrikskollektionen auf Lager. — Ebenfalls übernehmen das Legen von Linoleum

Ploetz & Baumann
Kaufhof Nr. 1.

Telephon 86.

„Illusion"

S. Dshigit.

Den 15., 16., 17. und 18. Juni 1912
Gaumond-Journal — letzte Ausgabe.

Die Kraft der Frau.

Realistisches Kunstdrama in 8 Abteilungen. Künstler-Serie der Gebr. Pathé.
Länge 970 Meter.
1) Die Abenteurerin. 2) Die Grosstadt-Löwin. 3) Der Fall.

Die zahlreiche Familie.

Grosse heitere Komödie.

Für

Auto-Benzin

ist die billigste Bezugsquelle
die Drogerie

S. v. Kieseritzky.

In- und ausländisches

Leinen

und dazu farbiges Leinenstickgarn

L. Ehrhardt
Ritterstr. 5.

Wiener Conditorei.

Empfehle tägl. fr. Dauerkuchen, aufs Land mitzunehmen. Grössere Kuchen fürs Land werden sorgfältig u. sicher verpackt. Täglich mehrere Sorten Gefrorenes.
Bestellungen auf Torten, Kringel und Blechkuchen werden sorgfältig ausgeführt.

Im Ausverkauf

eine Partie **Strümpfe, Socken, bunte Herrenwäsche** und **Sonnenschirme.**

HELLER
Ritterstr. 3.

Edel-Raffia-Bast

zu Handarbeiten empfiehlt
Johann Daugull
Grosser Markt 5.

Ein fast neues

Boot

zu verkaufen. Zu erfragen in **Elwa,** in der Apotheke des Herrn Reblich.

Futterhafer

verkauft billig die Gutsverwaltung **Brinkenhof** pr. Dorpat. Telephonverbindung über die Zentrale Wendau.

Prima ungelöschten

Baukalk

empfiehlt d. **Kalkbrennerei Neuhof** per Laisholm. Telephon Talkhof.

Zu kaufen gesucht junge gut legende

Race-Hühner

und ein Hahn (Italiener oder Plimutrok) — Karlowa im Kontor.

Sofort zu verkaufen

ein Jagdhund

(Pointer), 9 Monate alt. Zu besehen — Mühlenstr. 15.

Hühnerhunde

(Pointer) 2 Monate alt, billig **zu verkaufen** — Pleskausche Str. 12, Qu. 2.

Ingenieur-Akademie Wismar, Ostsee.

Für Maschinen- und Elektro-Ingenieure, Bauing., Geometer und Architekten. (Eisenbetonbau und Kulturtechnik.) — Neue Laboratorien.

Aufnahme-Bedingung 6 Klass. Realschule oder Gymnasium.

Mein Putzgeschäft

befindet sich **Rigasche Str. Nr. 1.**

R. Palm.

S. Kaplan & Press

Dorpat
Alexander-Str. 8—10.

Grosse Auswahl der neuen Modelle für den Hochsommer

als:

Gloria-Mäntel in allen Farben,
Seide, Wolle, Leinen,
Etamine-Tuche u. w. Paletots
aus englischen Stoffen und
Spitzenjacken.

Reichhaltiges Sortiment

in:

Seidenbatist-Blusen mit Einsätzen,
Spitzenblusen,
schwarze u. farbige **Seidenblusen,**
Jupons, waschbare **Morgenkleider,**
Matinees, Schürzen für Damen u. Kinder,
Kostümröcke in Tuch u. Lein,
schwarze lange **Frauen-Tuchpelerinen,**
blaue **Kinder-Pelerinen.**

Verkauf zu sehr billigen Preisen.

Stadtverwaltung.

Die kostenlosen Schwimmstunden in den städtischen Badehäusern finden statt, beginnend mit dem 19. Juni c.: im Frauenbade von 1/4 10 bis 1/2 11 Uhr vormittags und im Männerbade von 11—12 Uhr vormittags.
Anmeldungen dazu werden am 18. Juni c. in den Badehäusern während der obengenannten Stunden empfangen.

Verreise
am 19. Juni bis Anfang August.
Dr. Otto.

Verreist
bis Mitte August.
F. Witas-Rhode.

Von Montag, den 18. Juni, an finden meine Sprechstunden nur
vormittags von 10—1 Uhr
statt.
Dr. H. Ströhmberg.
Zahn- u. Mundkrankheiten.

Von heute ab wird mein
Blumengeschäft
um 7 Uhr abds.
geschlossen.
A. JERW
Handelsgärtner — Johannisstr. 18.

Fellin.

Masseuse R. Tönnison
— Schweine-Str. 3, neues Haus.

Hebamme-Masseuse
— Elwa, Villa Langus.

Massage auf dem Lande
für den Juli-Monat **erwünscht** — Marienhofsche Str. 13, Qu. 10.
Elisabeth Adamson.

Elwa, Villa Karu
Zahnärztlich. Kabinett
—Heilung, Plombierung, künstl. Zähne.

Симъ объявляю, что сдѣланные долги, начиная съ октября 1911 года, моей бывшей женою Маргаритой Александровной Воротниковой у г. г. продавцевъ гор. Юрьева мною уплачены не будутъ, вслѣдствіе полнаго разрыва супружескихъ съ ней отношеній. Капитанъ 34 С. С. полка
А. А. Воротниковъ.

Häuser-Auktion.

am 25. **Juni** c., 10 Uhr vorm. werden im Friedensrichter-Plenum die hierselbst an d. Neuen Kastanien-Allee Nr. 8 gelegenen, Andres Lilmann gehörigen Häuser, meistbietlich versteigert.

Hamburg.

Besenbinderhof 47[I]
nahe Hauptbahnhof.
Pension Internationale Emmy Pein.
Passanten finden frdl. Aufnahme.

Gesucht
zum 1. Juli eine
Geschäfts-Dame
für auswärts, äusserst gewandte Verkäuferin für Damen-Konfektion. Offerten unter „Konfektion" an die Expedition des Blattes erb.
Die drei Ortssprachen notwendig.

Ein fast neuer

Frack

und Weste stehen billig zum Verkauf — Neumarktstr. 15, in der Papier Handlung.

Bekanntmachung

In Grundlage eines Schreibens des Ministeriums des Innern vom 16. April 1912 № 2466 ist der bisher am Karlowaschen Gutsgebäude vorüberführende Kirchspielsweg nach der **Park-Strasse** verlegt worden. Der in Rede stehende frühere Kirchspielsweg ist vom heutigen Tage ab **für den öffentlichen Verkehr geschlossen.** — Die Einfahrt zum Karlowaschen Herrenhause ist für den **privaten** Verkehr **nur von der Karlowa-** (Pirogow-) **Strasse** aus gestattet.

Die Gutsverwaltung.

Livländischer gegenseitiger Assekuranzverein.

Den Interessenten wird hierdurch bekannt gegeben, dass das **Bureau des Vereins** vom 10. Juni bis zum 10. August **Sonnabends** und **Montags geschlossen** sein wird.

Geschäftsführender Direktor: **W. von Roth.**
Sekretär: **Alex. Ammon.**

Publikation.

Die Estnische Distrikts-Direktion der Livländischen adeligen Güter-Kreditsozietät bringt hierdurch zur allgemeinen Kenntnis, dass für die Zeit der Sommerferien, d. i. **vom 10. Juni bis zum 10. August c.,** das Lokal der Distrikts-Direktion nur am **Dienstag, Mittwoch** und **Donnerstag** jeder Woche für das Publikum offen steht.

Dorpat, den 4. Juni 1912.
№ 2928.

Direktor: **A. von Wulf.**
Sekretär: **A. von Ekesparre.**

Heute, Sonnabend, den 16. Juni c.

beim Hasenkruge

Feuerwerk und bengalisches Feuer.

Ein **Damenorchester,** bestehend aus 12 Personen, spielt von 8 Uhr abends bis 12 Uhr nachts.
Dampferverbindung alle 2 Stunden. Abfahrt bei der Holzbrücke neben dem Ruder-Klub.

Estklassiges Familien-Restaurant

„Hasenkrug".

Sonntag, den 17. Juni 1912 spielen

2 Orchester.

Das Damen-Salonorchester
bestehend aus 12 Personen unter der Leitung des Herrn Zipp
und ein
Blasorchester
bestehend aus 20 Personen und folgenden Solisten:
Herrn G. Steinbruch . . . . . Flöte.
„ E. Thomson . . . . . Klarinette.
„ B. Streicher . . . . . Trompete.
Die Musik spielt ununterbrochen von 1 Uhr nachm. bis 1 Uhr nachts.

Feuerwerk u. bengal. Feuer.
„Kanonenschuss".
An diesem Tage fahren aus Jurjew nach Hasen u. retour
3 Dampfer 3
„Forbushof", „Alexander" und **„Delta".**
Ab- und Anfahrt bei der Holzbrücke, neben dem Ruderklub.
Hochachtungsvoll **Paschibischewsky.**

Grosse Krobse.



Ohne Frage

ist **Seeger's**

Birkenwasser das beste Mittel gegen Kopfschuppen und Haarausfall.
Parfumerie **E. Seezen,** Promenadenstr. 2.

Aromatische Pastillen

für starke Getränke und Limonaden
Handelshaus Gläschki & Widner,
St. Petersburg, Stremjanaja 22.
Verkauf in allen Apothekerwarenhandlungen zu 15 K. u. 10 K. d. Stück.
Es wird gebeten, auf die Firma zu achten.

Sommertheater.

Heute, Sonnabend, d. 16. Juni, 8 1/2 Uhr abends
und
Morgen, Sonntag, den 17. Juni, 7 Uhr abends
Operetten-Novität:

„Die Schein-Ehe".

Operette in 3 Akt. v. Karl u. Dannenberg.

Montag, d. 18. Juni.
Zum letzten Male:

Die Dollarprinzessin.

Operette in 3 Akten v. Leo Fall.

„Wanemuine".

Sonnabend, den 16. Juni.

Das Konzert-Programm nach Auswahl von Seiten des Publikum

Sonntag, den 17. Juni

Operetten-Musik.

Anfang 9 Uhr abends.
Illumination. Entree 30 u. 20

Quistenthal.

Sonntag, d. 17. Juni a. c., v. 4 Uhr nachm.

Musik

von der Kapelle der **Freiwilligen Feuerwehr** unter Leitung des Kapellmeisters **Alba.** Bei ungünstiger Wetter fällt die Musik aus.
Hochachtungsvoll **N. Juss.**

Hotel

„de Commerce".

Variété- u. Konzert-Garten
ab heute
neue Kräfte
u. a. das berühmte
Montreal-Quintett.
Cabaret
mit
Jean Mathes
dem gemütlichen Münchener.
Anfang 9 Uhr abends.
Es ladet ein **J. Oldt.**

Bürgermusse.

Die Oekonomie empfiehlt spez. für die Sommermonate ihren guten kräftig

Mittagstisch

in und aus dem Hause. Um regen Zuspruch bittet
hochachtungsvoll
Ed. Rosentha

Sehr billig

zu vermieten

Zwei zusammenhängende, separat gelegene **Zimmer** (Blick auf den Garten, Parterre) sind im besten oberen Teile der Stadt, unmöbl. resp. möbl., an eine oder zwei Damen umständehalber billig **zu vermieten.** Beziehbar per 1. Juli oder erst gegen Ende des Sommers. Anfragen sub „R. R." an d. Exp. d. Bl.

Zwei Zimmer

einzeln oder zusammenhängend, mit voller Pension von Mitte August an abzugeben — Mühlenstr. 30. Off. sub „Ö." an die Exp. d. Bl.

---

1 Parterre-Wohnung

ist **zu vermieten** — Rüterstr. 7, zwischen 9 u. 12 zu erfragen.

Ein kleines

Zimmer

zu vermieten — Alleestr. 57.

1000 Erfinder

Aufgaben mit Erläuterung über das Patentwesen 1,00 Mark. **Rat und Auskunft kostenlos.** Garantie für strengste Geheimhaltung. Patent-Ingenieur-Büro **Karthaler & Schmidt, Breslau 2.**

I-Träger

in allen gangbaren Dimensionen
vorrätig bei
P. Bokownew
Telephon 22. Grosser Markt 12.

Empfehle aus meiner Werkstätte: fertige



Mahlmühlen

mit 1, 2 u. 3 Paar Steinen, Graupen- und **Schäl-Maschinen,** Grützwerke, Elevatoren, künstl. Mühlsteine und bestes ausl. Material zu künstl. Mühlsteinen für alte Steine zum Guss.

Billige Preise!
Preis-Courant franko!

P. Jänes
Dorpat, Rigasche Str. Nr. 38.

Grand théâtre

„Imperial"

auf dem Polizeiplatz

16., 17. und 18. Juni 1912.

Nur noch 3 Tage! Benutzen Sie die Gelegenheit
um das lebende
junge Orangutang-Mädchen mit 2 Magen
kennen zu lernen. Das Orangutang-Mädchen wurde am ersten Abend vor einem äusserst zahlreich erschienenen Publikum, darunter viele Professoren, Ärzte etc., bewundert.
Ausserdem wird ein umfangreiches, ganz besonders interessantes und spannendes Kinematographen-Programm demonstriert.
Gewöhnliche Preise, keine Preiserhöhung!



Verschiedene Reisekörbe

sind fertig u. auf Bestellung erhältlich. Reparaturen von Wienerstühlen, Rohrgeflecht werden gut u. billig ausgeführt. Näheres in der Werkstube Rathaus-Str. 18, Qu. 8. Korbmacher **Karl Roops.**

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angaben in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben werden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: R. R.; (3 Br.); F. W.; E. A.: (1 Br.).

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 24 der Familien-Beilage.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Familien-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl.
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 138. Dienstag, den 19. Juni (2. Juli) 1912.

Inland.

Vom 2. Baltischen Historiker-Tage.

Gestern bald nach 10 Uhr vormittags wurde, den Revaler Blättern zufolge, in Reval der 2. Baltische Historikertag eröffnet.

Im großen Saale des Schwarzenhäupterhauses, so heißt es im Referat der „Rev. Ztg.", der in seinen weißen Farbentönen mit dem weißen Gestühl so festlich wirkt, hatte sich eine stattliche Zahl von Festteilnehmern eingefunden, unter denen auch die Damenwelt recht zahlreich vertreten war. Auf der Estrade hatte das Präsidium Platz genommen.

Oberlehrer G. Schnering-Reval, der Vorsitzende des Vorbereitenden Komitees, eröffnete die Versammlung mit einer Begrüßung der Erschienenen, insbesondere der Delegierten der auswärtigen gelehrten Gesellschaften. Es waren vertreten: aus Reval: die Estländische Literarische Gesellschaft durch ihren Vizepräsidenten Oberlehrer G. Schnering; die Sektion zur Erhaltung einheimischer Altertümer durch ihren Präsidenten A. Baron Stael-Holstein; das Revaler Stadtarchiv durch Stadtarchivar O. Greiffenhagen, das Estländische Ritterschaftsarchiv durch Baron G. Wrangell in Vertretung des Ritterschaftsarchivars Dr. P. Baron Osten-Sacken; der Jerwsche Verein zur Erhaltung einheimischer Altertümer durch Propst Rail-Weißenstein; von auswärts: die Rigaer Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde der Ostseeprovinzen durch ihren Präsidenten A. Feuereisen (gleichzeitig Vertreter des Rigaer Stadtarchivs) sowie die Herren Dr. W. Neumann und Dr. L. Arbusow, die Rigasche Stadtbibliothek (Mag. R. Busch), die Livländische Ritterschaftsbibliothek (C. v. Löwis of Menar), die Gesellschaft für die Geschichte Wendens (Inspektor Görtz, Direktor Tantzscher, Dr. Kivull und Pastor Baerent), die Kurländische Gesellschaft für Literatur und Kunst (die Oberlehrer A. Diederichs und Wiedemann). Die Kurländische Genealogische Gesellschaft (Landesarchivdirector C. Stavenhagen, zugleich für das Kurländische Landesarchiv) und die Pernauer Altertumsforschende Gesellschaft (Herr Glück).

Mit den Worten des Dankes für die Anregung, die von Riga aus durch den 1. baltischen Historikertag auch auf die Estländische Literarische Gesellschaft weiter gewirkt hat, verband Oberlehrer Schnering in seiner Begrüßungsrede die besten Wünsche für den gedeihlichen Fortgang der Arbeiten des Tages. Auf Antrag der Delegiertenversammlung wurde zum Ehrenpräsidenten des 2. Baltischen Historikertages Prof. Dr. R. Hausmann erwählt, der in letzter Stunde zur großen Freude aller Festteilnehmer doch noch erschienen war. Die Verkündigung dieser Wahl rief allgemeine Genugtuung hervor.

Zum Präsidenten des 2. Baltischen Historiker-Tages wurde auf Antrag des Inspektors Goertz Oberlehrer G. Schnering, der Vorsitzende des Vorbereitenden Komitees, per Akklamation gewählt. Hieran knüpfte der Letztgenannte die Mitteilung, daß als Festschriften dem Historiker-Tag zwei historische Publikationen dargebracht worden seien, nämlich seitens der Estländischen Literarischen Gesellschaft die Schrift vom Ritterschaftsarchivar Dr. P. v. der Osten-Sacken „Der Kampf der livländischen Städte um die Vorherrschaft im Hansakontor zu Nowgorod bis 1442" und seitens der Gesellschaft zur Erhaltung der Altertümer Jerwens die Schrift von cand. jur. Paul Baron Ungern-Sternberg „Materialien zur Gütergeschichte Jerwens für die ältere schwedische Zeit bis zur Abfassung der ältesten uns erhaltenen Muster- und Roßdienstrollen Estlands." — Zum Abschluß der eigentlichen Eröffnungsfeier brachte der Redner ein dreimaliges Hoch auf Se. Maj. den Kaiser aus, in das die Anwesenden begeistert einstimmten.

Das Wort wurde hierauf dem soeben erwählten Ehrenpräsidenten Prof. Dr. R. Hausmann erteilt, der in gedankenreichen, von historischer Pietät tief durchdrungenen Worten die Stadt Reval, von deren Geschichte „wenn die Menschen schwiegen, die Steine redeten", als Ort des 2. Baltischen Historiker-Tages begrüßte und der wissenschaftlichen Arbeit der Tagung vollen Erfolg wünschte.

Nunmehr ergriff der Präsident der Vormittagssitzung Stadtarchivar A. Feuereisen das Wort, um im Namen der Rigaer Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde der Ostseeprovinzen Rußlands dem Historiker-Tage und der Estländischen Literarischen Gesellschaft Worte warmer Begrüßung zu widmen. Gleichzeitig teilte er mit, daß namens der genannten Rigaschen Gesellschaft dem 2. Baltischen Historiker-Tage eine weitere Festschrift von Dr. A. Seraphim in Königsberg, betitelt „Das Zeugenverhör des Franz von Moliano 1812" dargebracht worden sei, eine wichtige Quellenpublikation zur Geschichte der „Verschwörung zu Segewold".

Nun folgten die wissenschaftlichen Vorträge, deren Reigen von Mag. R. Busch eröffnet wurde. — Als Sekretäre der Vormittags-Sitzung fungierten Dr. L. Arbusow und Oberlehrer A. Spreckelsen-Reval.

Eine Unterredung mit Professor M. Kowalewski.

Mit dem bei der Beratung der Cholm-Vorlage im Reichsrate so stark hervorgetretenen Reichsrats-Mitgliede und Professor M. Kowalewski hat der Petersburger Korrespondent der „Rig. Rdsch." eine Unterredung gehabt, aus der er einige charakteristische Züge zu berichten weiß. Er befragte ihn u. a. nach dem mitgeteilten Zwischenfall mit dem Reichsrats-Präsidenten Alimow, der ihm, als er „gesunden Menschenverstand" in der Cholm-Vorlage vermißte, die Worte zurief „Das ist eine Frechheit!" und nach seiner Stellung zu den Progressisten. Der Korrespondent fährt dann fort:

Das angesehene Reichsratsglied äußerte sich über die angeregten Fragen folgendermaßen: Ich war und bin ein Gegner jeglicher Parteischablone. Aus diesem Grunde hatte ich seinerzeit als Mitglied der 1. Reichsduma die verschiedenen an mich gestellten Anträge, eine Partei zu bilden, abgelehnt. Denselben Standpunkt nehme ich auch jetzt ein und befürworte einen Zusammenschluß aller progressiven Elemente, wobei die Partei-Etikette unter allen Umständen vermieden werden muß. Es kommt hier nicht auf die Realisierung irgend eines Partei-Programmes an, sondern es handelt sich vor allem um die Schaffung geordneter Zustände. Bei einem Fehlen von solchen ist es natürlich ein Nonsens, für die des Schreibens und Lesens unkundigen Bauern z. B. das allgemeine Wahlrecht zu verlangen. Es kommt jetzt vor allem darauf an, das Manifest vom 17. Oktober zu verwirklichen, die Volksvertretung zu festigen. Ein jeder, der dabei mitarbeiten will, ist willkommen. Von den Kandidaten wird nur die Verpflichtung verlangt werden müssen, in der Duma in dieser Richtung zu wirken.

U. a. wird den zukünftigen Duma-Mitgliedern die Verpflichtung auferlegt werden müssen, mit aller Macht gegen den sog. Nationalismus anzukämpfen, der in seiner jetzigen Gestalt dem Oktober-Manifest strikt widerspricht. Der jetzige Nationalismus ist nicht russisch, sondern künstlich großgezogen, abgelauscht worden. In Frankreich ertönte ebenfalls nach Sedan der Ruf „Frankreich für die Franzosen!", wie bei uns nach Tsushima „Rußland für die Russen!" Bei uns geht man so weit, die Nationalisierung des Kredits zu verlangen, obwohl man es mit den Beispielen Frankreichs und Italiens, wo ein derartiges Beginnen in sich zusammenfiel, hätte bewenden lassen sollen. Man will bei uns das ausländische Kapital ins Land ziehen und schafft Zustände, die, abgesehen davon, daß sie jeder Gerechtigkeit ins Gesicht schlagen, nur dazu angetan sein können, das ausländische Kapital zu verscheuchen. Ist es da unseren Herren Nationalisten eingefallen, in Wolhynien das russische Element um jeden Preis auf Kosten der Deutschen sich bereichern zu lassen, die die Kultur in jene Gegenden gebracht haben! Wer wird es unter solchen Umständen riskieren, Geld in Rußland anzulegen?! Und wir haben das ausländische Kapital nötig, denn trotz der Versicherungen der Regierung ist sehr zu befürchten, daß die kulturellen Aufgaben des Reiches unter den bewilligten vielen hundert Millionen für den Schiffsbau sehr leiden werden.

Noch auf andere Gefahren muß aufmerksam gemacht werden, z. B. auf die Haltung der Regierung in der Frage der Beziehungen der Industrie und der landwirtschaftlichen Bevölkerung. Die Regierung geht von dem Standpunkte aus, daß der Uebergang zum Individualbesitz der Industrie geradezu in die Hände arbeite. Durch die Proletarisierung breiter bäuerlicher Massen werden der Industrie billige Arbeitskräfte zugeführt. Doch vergißt die Regierung dabei, daß es nicht so sehr auf die billigen Arbeitskräfte ankommt, wie auf die bemittelten Konsumenten, auf die inneren Absatzgebiete, da wir auf sehr lange Zeit hinaus mit auswärtigen Absatzgebieten nicht rechnen können. Es kommt also nicht darauf an, daß breite landwirtschaftliche Bevölkerungsschichten der Landwirtschaft entzogen werden, sondern auf eine Hebung ihres kulturellen und materiellen Niveaus. Diese und ähnliche Anschauungen der Regierung wie z. B. die unlängst im Reichsrat stattgehabten Naphtha-Verhandlungen haben natürlich bei der Industrie die allerschlechteste Aufnahme gefunden.

Die Unzufriedenheit im Lande ist sehr groß. Eine nicht untergeordnete Rolle spielt dabei der Nationalismus. Der jetzige Zeitpunkt ist besonders dazu angetan, Sorgen bei den Fremdvölkern zu wecken. Ich wundere mich sehr darüber, daß die Deutschen noch immer ein Zusammengehen mit den Oktobristen für möglich halten, welch' letztere bekanntlich nicht zum wenigsten in nationalen Fragen mit den Nationalisten unter einer Decke stecken.

Ein Gegner des Panslawismus, wenn auch Anhänger der kulturellen Annäherung der Slawen ohne Hintansetzung der kulturellen Rechte unserer Fremdvölker, bin ich auch aus prinzipiellen Gründen gegen die Cholm-Vorlage aufgetreten, da sie zu einer noch größeren Entfremdung zwischen den Russen und Polen und zu einer Schädigung des Reichs führen muß. Als Jurist mußte ich auf das Unlogische der verschiedenen Bestimmungen im Gesetzprojekt aufmerksam machen und zog mir dadurch den mehr als starken Verweis des Reichsratspräses zu. M. G. Alimow hat mich anscheinend nicht verstanden, denn ich hatte im Auge einige Gesetze, die dank dem gesunden Menschenverstande nicht angenommen wurden. Und das Cholm-Gesetz verstößt tatsächlich gegen den gesunden Menschenverstand, was wohl auch die Anhänger im Stillen zugeben werden. Die Vorlage ist auch dazu angetan, unsere Beziehungen zu Oesterreich nicht nur nicht freundschaftlicher auszugestalten, sondern sie noch mehr zu trüben. Und es wird doch versichert, daß alles zur Anbahnung von freundschaftlichen Beziehungen zu Oesterreich getan wird. Für unsere Verhältnisse bedeutet die Annahme der Cholm-Vorlage einen neuen Vorschub für die nationalistische Idee, die um jeden Preis bekämpft werden muß, da sie auch die kulturellen Anforderungen bedroht.

Wir wenden uns an alle, die an der Herstellung von rechtlichen Zuständen im Lande mitarbeiten wollen. Schon Peter und Katharina haben nicht nach der Nationalität gefragt. Bei wem von uns Russen fließt nicht fremdvölkisches Blut in den Adern? Ich mache kein Geheimnis daraus, daß meine Großmutter, eine geb. Münster, aus den Ostseeprovinzen stammte.

Ein Festdiner der Mitglieder der Zentrumsgruppe des Reichsrats.

Am vorigen Sonnabend fand anläßlich des bevorstehenden Schlusses der Reichsrats-Session ein Diner der Zentrumsgruppe des Reichsrats statt, an dem, wie die „St. Pet. Ztg." berichtet, u. a. auch alle in Petersburg anwesenden baltischen Reichsratsglieder — der Vertreter des Rigaschen Börsenkomitees Nikolai v. Cramer und die Vertreter des estländischen und livländischen Großgrundbesitzes Baron Dellingshausen und Baron Tiesenhausen — teilnahmen (der Vertreter der Oeselschen Ritterschaft v. Ekesparre hat Petersburg mit der Eisenbahn-Enquete-Kommission verlassen, während Graf Reutern-Nolcken aus Gesundheitsrücksichten der Residenz schon seit langem fern bleibt).

Auf dem Diner wurden auch die politische Lage sowie die inneren Zustände in der Reichsrats-Zentrumsgruppe eingehend erörtert. Von verschiedener Seite wurde dem Ausschuß der Zentrumsgruppe der Text gelesen für seine wenig zielbewußte Tätigkeit. Mehr Einigkeit und Festigkeit wurde wiederum von anderer Seite gewünscht, wobei darauf hingewiesen wurde, daß bei Ermangelung derselben die Gruppe unbedingt in die Brüche gehen müsse und werde. Die unzufriedene Stimmung machte sich denn auch bemerkbar bei dem auf den Vorsitzenden des Ausschusses der Zentrumsgruppe Jermolow — der Posten des Vorsitzenden der Zentrumsgruppe ist seit dem Tode des Fürsten Trubetzkoi unbesetzt — ausgebrachten Toast, der merklich kühl aufgenommen wurde.

Einen speziellen Toast brachte das Reichsrats-Mitglied Schebeko auf A. Sfaburow und S. N. Taganzew aus, der eine sehr warme Aufnahme fand. Der Redner verglich Herrn A. Sfaburow mit einem Senator des alten Rom und bezeichnete Herrn Taganzew als den Typus eines Russen in seiner edelsten Gestalt. Leider waren beide gefeierten Reichsratsglieder am Erscheinen verhindert. Herr Taganzew, den die letzten Ereignisse arg mitgenommen hatten, fühlt sich derartig angegriffen, daß er Petersburg verlassen hat.

Auch auf die Vertreter der Grenzmarken wurde getoastet, wobei sehr herzlich mit den Vertretern der Baltischen Provinzen angestoßen wurde.

Am 1. Juli d. J. tritt, wie man, den Rigaschen Blättern schreibt, der Transitverkehr über die Livländischen Zufuhrbahnen in Kraft, d. h. sämtliche Frachten aus dem südwestlichen Teil des Reiches (wie Odessa, Kiew, Lodz, Warschau, Wilna,

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Der 2. Baltische Historiker-Tag in Reval eröffnet.

Kaiser Wilhelm reist aus Berlin über Danzig zur Ostsee-Fahrt ab.

Der serbische Ministerpräsident Milowanowitsch †.

Fortdauer der beunruhigenden Zustände in Albanien.

Der Demokraten-Konvent in Baltimore hat resultatlos 28 Abstimmungen vorgenommen.

Feuilleton.

Die Olympischen Spiele in Stockholm.

Das wird, so läßt sich die „Frkf. Ztg." aus Stockholm unterm 24. (11.) Juni schreiben, die Rekord-Olympiade werden: während an den Londoner Spielen nur 2000 Kämpfer teilnahmen, sind zu den Stockholmer Spielen im ganzen 4100 Teilnehmer angemeldet. Das brachte für das Komitee manche Ueberraschung und veranlaßte es zu Aenderungen des Programms im letzten Augenblick. So ist z. B. die Anzahl der teilnehmenden Schwimmer 320, statt des als höchstmöglich angesehenen Maximums von 180. Das Bassin muß vergrößert und die Kampfzeit verlängert werden. Die Anzahl der weiblichen Turner ist fast dreimal so groß als bei früheren Spielen und da sind es vor allem die drei skandinavischen Länder, die ein Massenaufgebot stellen. Kurz, jeder Sportzweig stellt in diesem Jahre fast doppelt so viele Teilnehmer wie in London und insgesamt eine Zahl von Kämpfern, die früher noch nirgends auf einmal versammelt war. Ein Weltrekord!

Wir werden auch ein Rekord-Stadion an Modernität haben. Es ist ein Prachtwerk der schwedischen Baukunst, von der man nicht weiß, ob man sie alt oder neu nennen soll. Das ganze Straßenbild der neueren Stadtteile Stockholms trägt dieses Gepräge: altschwedischer Stil mit modernem Einschlag. Es ist dies das typisch Schwedische: an den alten Formen festzuhalten und ihnen nur teilweise neuen Inhalt zu geben. Man findet diese Eigenheit im ganzen öffentlichen Leben. Im Straßenbilde bietet sie eine ungetrübte Freude. So ist's auch mit dem Stadion. Schon seine Lage ist außerordentlich günstig gewählt. Am Walhalla-Nägen steht es, der breitesten Straße Stockholms und der Grenze des vornehmen Viertels „Oestermalm". Die eine Straßenseite ist mit den mittelalterlich-modernen hohen Häusermassen dicht besetzt, der mittlere breite Straßenraum von vier Alleen durchzogen, auf der linken Straßenseite zieht sich ein kleines Wäldchen dahin, in das vier weit von einander gelegene Gebäude gestellt sind, der Bahnhof des Ostens, ein Krankenhaus, das Stadion und eine Kaserne. Und wie ein unwillkürliches Symbol ist es: vom Krankenhaus führt der Weg durch den Sportstempel zur Wehrhaftigkeit.

Inmitten dieses Birkenwäldchens (die Birke ist der nationale Baum Schwedens) liegt nun frei das Stadion. Ein wuchtiger, massiver Backstein- und Granitbau, wie eine mittelalterliche Burg, mit breiten Festungsportalen und stattlichen Türmen. Obgleich der Staat den Grund schenkte, hat der Bau über 1¼ Million Mark gekostet, die durch zwei Lotterien aufgebracht wurden. So konnte auch das Innere sorgfältig ausgeschmückt werden. Wenn man die schweren, fast düsteren Eingangsportale durchschritten hat, bleibt man verblüfft stehen: um den wohlgepflegten grünen Rasen der Mitte läuft leichtfüßig die Kampfbahn und über diese, in die Höhe strebend, das gewaltige Amphitheater, das sich mit den perlgrauen Sitzen wie eine leicht in die Luft hineingemalte Kulisse ausnimmt. Dieses Amphitheater, das 27 000 Personen faßt, wirkt wie ein Riesenspinnen-Netz, so licht und leicht und luftig ist das Innere dieses schweren, fast düsteren Burghauses. Und was ein moderner Sportplatz überhaupt nur zu bieten hat, das findet sich hier: Bad- und Duschräume, Telephonkioske, Telegraphenamt, Post — alles, alles. Sehr gut ist für die Presse gesorgt worden. Die Pressetribüne, die sich dicht vor dem Ziele befindet, zählt 500 Sitzplätze, von denen ungefähr 300 durch ausländische Pressevertreter besetzt werden. Bei jedem Sitze ist ein Schreibpult, bei den Sitzen der meisten schwedischen Journalisten auch ein Telephonapparat, der durch eine im Gebäude befindliche Wechselstation direkt mit der Redaktion verbunden werden kann. Für die Presse ist eine große Anzahl kühler Arbeitsräume reserviert und von der Pressetribüne aus führt eine Tür direkt in ein separates Telegraphenbureau. — Es sei darauf aufmerksam gemacht, daß an das Postamt im Stadion auch postlagernde Briefe oder Drucksachen gesendet werden können. Diese müssen die Adresse tragen „Stockholm, Stadion P. R."

In den Hotels, Pensionaten und Privatlogis sind die günstiger gelegenen Räume schon lange besetzt. Nun hat das Komitee der olympischen Spiele zwei Vermietungsbureaus offiziell die Besorgung von Logis übertragen, bei denen mehrere tausend Zimmer angemeldet sind. Eines derselben hat in einem Hotel gegenüber dem Zentralbahnhof eine Auskunftsstelle errichtet. An diese sich mündlich oder schriftlich zu wenden (Adresse: Olymp. Sp. Uthyrningsbyrå, „Hotel Terminus"), ist das Klügste, was man tun kann, da man sonst unbedingt Lehrgeld zahlen muß. Nebenbei: Stockholm ist schon in regulären Zeiten tatsächlich die teuerste Stadt Europas und während der Olympiade wird es für den Ortsfremden auch bei bescheidenen Ansprüchen unmöglich sein, mit weniger als 9 bis 10 Mark täglich auszukommen.

Aber nicht bloß jene, die ihr Geschäft machen wollen, sehen mit den hoffnungsreichsten Erwartungen diesen Tagen entgegen, ganz Stockholm ist von dem Olympiadenfieber befallen. Die Stockholmer sehen ihre Stadt als den Mittelpunkt der Welt und aller Ereignisse an. Charakteristisch dafür ist ein Vorschlag, der vor kurzem in einer hiesigen Zeitung gemacht wurde: es sei ein unserer Kultur unwürdiger Zustand, daß, während alle Völker sich in Stockholm zu friedlichem Wettbewerb vereinen, Italien und Türkei sich noch weiter bekriegen. Die Mächte mögen eingreifen, damit während der Zeit der olympischen Spiele zwischen Italien und der Türkei ein Waffenstillstand eintrete.

Literarisches.

Woldemar Wulffius: „Livländische Geschichtsliteratur 1909." In Verbindung mit den baltischen geschichtsforschenden Gesellschaften herausgegeben von der Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde der Ostseeprovinzen Rußlands in Riga. (Riga 1912, Verlag von R. Kymmel. 64 Seiten.)

—H.— Die Herausgeber wechseln, aber die Edition selbst behauptet sich trotz aller Schwierigkeiten und trotz des relativ übergroßen Maßes von Arbeit, das dieses trockene und doch so wertvolle Sammelwerk von dem Bearbeiter heischt, siegreich nun schon in das 4. Jahrzehnt hinein. Arthur Poelchau, dem ersten Sammler und Editor der „Livländischen Geschichtsliteratur", sind Konstantin Mettig, Arnold Feuereisen und Dr. Paul v. d. Osten-Sacken gefolgt, und nun löst Woldemar Wulffius seine Vorgänger in dieser Arbeit ab. Es ist eine Arbeit, für die ihm jeder baltische Geschichtsforscher Dank zu wissen hat — wird doch so der Faden unseres wertvollsten historischen Nachschlagewerkes, der Winkelmannschen „Bibliotheca Livoniae historica", weitergesponnen, um den Ueberblick über die Neuerscheinungen auf dem Gebiete der baltischen Geschichte und der ihr verwandten Disziplinen nicht verloren gehen zu lassen. — Wir finden hier insgesamt 587 Neuerscheinungen für das Jahr 1909 in den bekannten Kategorien aufgeführt — natürlich mit Einschluß auch der russischen, polnischen, schwedischen, finnischen 2c. einschlägigen Werke. Die estnische und lettische Literatur sind — wohl aus denselben Gründen, wie in den drei vorausgegangenen Jahren — bei Seite geblieben. — Den Schluß bilden die alphabetischen Verzeichnisse der Verfasser, der anonymen Schriften und der russischen Schriften.

Hefte des Allgemeinen Positiven Verbandes. Heft 1/2: Erster Kongreß des A. P. V., 60 Pf. Heft 3: Lic. Horn, Landessup. und Hofprediger: „Die Herrlichkeit des biblischen Christus", 30 Pf. Heft 4: D. E. Schaeder, Prof. in Kiel: „Wirkliches Christentum", 30 Pf. Heft 5: D. J. Haußleiter, Prof. und Geh. Konsist.-Rat: „Das Wort Gottes und die Bibelkritik", 30 Pf. Berlin, Martin Warneck.

Die Hefte des A. P. V. wollen jedermann die Möglichkeit bieten, über die Darbietungen,

Dwinsk, 2c.), welche auf die Stationen der Pernau-Revaler Zufuhrbahnen oder umgekehrt versandt werden, haben vom genannten Termin eine um 65 Werst kürzere Strecke zurückzulegen, indem sie statt über Riga-Walk I von jetzt ab über Stockmannshof-Walk II auf die Pernau-Revaler Bahn gelangen werden. Trotzdem die 1897 eröffnete Pernauer und die 1903 in Betrieb genommenen Livländischen Zufuhrbahnen ein und dieselbe Spurweite von 750 Millimeter haben, mußten bisher sämtliche Frachten den um 65 Werst weiteren und daher teureren Umweg über Riga machen. Da die Livländischen Zufuhrbahnen auf diese Transitotransporte den allgemeinen Kronsbahntarif (ohne Unterbrechung in Stockmannshof) zur Anwendung bringen, so ergibt die neue Route eine Verbilligung der Frachtsätze.

—p— **Werro.** Es werden ungefähr 20 Jahre her sein, daß von Werro aus eine Chaussee als Zufuhrstraße zu dem 8½ Werst entfernten Bahnhof angelegt wurde. Diese Anlage konnte nicht unglücklicher durchgeführt werden, als es geschehen ist; denn einmal wurde der Untergrund zu wenig gefestigt, und zweitens nahm der chaussierte Teil nur ein Drittel der Breite der alten Heerstraße ein. Gegenwärtig ist diese sog. Kunststraße zum Teil unter dem Straßenschmutz verschwunden und dort, wo sie sichtbar wird, sieht man tief eingefahrene Geleise. Das kann auch nicht wundernehmen, wenn man erwägt, daß auf diese Chaussee 3 Wege ausmünden: die eigentliche Bahnhofstraße, der Neuhausensche und Rauge-Sennensche Weg, welche täglich von tausenden von Frachtwagen befahren werden. — Es ist eine unabweisliche Notwendigkeit, daß mit dem nächsten Winter von seiten der Wegebau-Kommission Vorbereitungen getroffen werden, um diese kurze Chaussee nicht allein zu reparieren, sondern auch unbedingt um die doppelte Breite zu erweitern.

Pernau. Ueber einen gelungenen Schauflug in Pernau, wird der „Rev. Ztg." berichtet: Der holländische Flieger Hilgers ist Sonnabend mit glänzendem Erfolge aufgestiegen. Er landete nach schönem Flug auf einer vorher dazu bestimmten kleinen Sandbank. Das vieltausendköpfige Publikum brachte dem Flieger stürmische Ovationen dar.

Riga. Der Gehilfe des Verkehrsministers Geheimrat Schtschukin sollte, den Rigaer Blättern zufolge, gestern an der Spitze einer Eisenbahn-Kommission aus Reval in Riga eintreffen.

— Die Gerüchte über eine angeblich bevorstehende Ueberführung der Verwaltung der Riga-Oreler Bahn von Riga in eine andere Stadt entbehren, wie die „Rish. Mysl" aus zuverlässiger Quelle mitteilt, jeder Begründung. Es sei bereits definitiv beschlossen, in Riga ein grandioses Gebäude aufzuführen, in dem alle Abteilungen der Bahn-Verwaltung Platz finden werden.

Reval. Zum Empfang der an der Internationalen Automobil-Tourenfahrt sich Beteiligenden hatte, wie wir den Revaler Blättern entnehmen, die Stadtverwaltung an der Petersburger Straße eine Triumphpforte mit der Aufschrift „Willkommen" und „Finish" errichtet. Da die Abfahrt aus Narva gestern kurz vor 8 Uhr erfolgte und die Automobile ca. 35 Werst die Stunde zurücklegten, wurde ihre Ankunft zwischen 1 und 2 Uhr erwartet. Zu dieser Zeit hatten sich beim Fahleschen Häuschen der Gouverneur, einige Spitzen der Behörden, das Stadtamt mit dem Stadthaupt an der Spitze, das Empfangskomitee und eine Menge Volkes versammelt. Kurz vor ½2 Uhr nachmittags verkündete eine Automobilhuppe das Nahen der Wettfahrer. Punkt ½2 Uhr passierte das Komitee-Automobil, in dem der Leiter des Wettfahrens Flügeladjutant W. W. Sweischin saß, unter den Hurra-Rufen des Publikums den Start, gefolgt von einem zweiten Komitee-Automobil und drei konkurrierenden Automobilen. Als erstes passierte den Start ein Automobil italienischer Provenienz der Firma „Itala". — Die Wege in Estland sollen, bis auf einige Gruben, gut sein.

— Der Estländische Medizinalinspektor hatte vor einiger Zeit sämtliche Revaler Drogenhändler wegen Verkaufs zusammengesetzter Tinkturen und Salben, welche stets aus den Apotheken ohne Rezept verkauft werden, zur Verantwortung gezogen, da nach Meinung des Medizinalinspektors der Verkauf solcher Tinkturen und Salben den Drogisten verboten ist. Der Friedensrichter des 4. Bezirks, der diese Klagen am vergangenen Sonnabend verhandelte, hat, wie wir aus den Revaler Blättern ersehen, auf Grund einer im Jahre 1904 erfolgten Senatsentscheidung sämtliche Drogenhändler freigesprochen.

Kurland. Ein heftiges Gewitter ging, nach der „Lib. Ztg.", am vorigen Donnerstag über Südwest-Kurland und über den angrenzenden Telschener Kreis nieder. Durch den Blitz wurden in der Masstadschen Gemeinde bis auf eine Badstube sämtliche Gebäude zweier Bauergesinde und in der Schodenschen Gemeinde eine Riege eingeäschert. Ferner wurden in der Schodenschen Gemeinde ein Mädchen mit einem Kinde, das es an der Hand führte, und zwei Kühe auf der Weide vom Blitz auf der Stelle getötet.

Zum „Programm" der Progressisten.

Petersburg. In letzter Zeit haben die Progressisten, besonders in der baltischen Presse, die Aufmerksamkeit auf sich gelenkt. Die Progressisten sind, wie mehrfach betont worden, bisher nicht mit einem festen Programm an die Oeffentlichkeit getreten. Jetzt hat nun der Vorsitzende der Dumafraktion, J. N. Jefremow, in der „Russk. Sl." einen Artikel über die Resultate der Tätigkeit der dritten Reichsduma veröffentlicht, doch sucht man auch hier vergeblich nach einem halbwegs präzise formulierten Partei-Programm Progressisten.

„Die dritte Duma, deren führende Parteien, stets bestrebt waren, Regierungsparteien zu sein, kann" — so schreibt Herr Jefremow — „die Duma der Liebedienerei vor der Regierung und des unbegrenzten Entgegenkommens genannt werden. Die dritte Duma hat bei der Regierung die Gewohnheit geschaffen, sie zu bitten, mit ihrer Hilfe viele Anweisungen und Maßnahmen durchzuführen, aber nicht mit ihrer Meinung und ihrem Wunsche zu rechnen. Sie hat die Bureaukratie mit der Tatsache ihrer Existenz ausgesöhnt, im Volke aber Unzufriedenheit, Enttäuschung und sogar den Gedanken der Nutzlosigkeit der Duma hervorgerufen, die sich in ein Anhängsel der bureaukratischen Regierungsmaschine verwandelt hatte. Die dritte Duma hat ihre moralische Autorität verloren, indem sie der Regierung die Initiative für die Aufstellung des Planes ihrer Arbeiten überließ und den Wünschen der Regierung gemäß in den Kommissionen nachgab. Sie hat die übermäßige Bedeutung des Reichsrats durch ihre Nachgiebigkeit geschaffen, indem sie in den Einigungs-Kommissionen nicht auf ihrem Standpunkt beharrte. Dabei hat die dritte Duma durch diese Nachgiebigkeit nicht einmal eine so wichtige Reform, wie die ständelose Gemeindeselbstverwaltung, erkaufen können. Ein schweres Erbe hat die dritte Duma ihrer Nachfolgerin hinterlassen, und die vierte Duma muß viel arbeiten, um die Autorität der Duma und das Interesse zu ihr zu heben.

Was hat die dritte Duma zur Festigung der „unerschütterlichen Grundlage der bürgerlichen Freiheit, der wirklichen Unantastbarkeit der Person, der Gewissensfreiheit, der Freiheit des Wortes, der Versammlungen und der Verbände" getan? Nichts oder fast nichts!

Im Manifest vom 17. Oktober ist gesagt, daß „kein Gesetz ohne Sanktion der Duma Gesetzeskraft" erlangt. Als der Ministerpräsident die Allerhöchste Erklärung darüber einholte, welche Gesetze, die das Militärressort berühren, nicht der Prüfung der Duma unterliegen, da protestierte nicht die Mehrheit der Duma gegen eine Beschränkung ihrer Kompetenz. Die Opposition brachte deswegen eine Interpellation ein, aber der offizielle Redner des Zentrums versteckte sich hinter dem formellen Vorwande, daß diese Angelegenheit die Duma, als gesetzgebendes Organ, nichts angehe. Wie oft hat die Duma einen Protest gegen die Anwendung des § 87 unterlassen? Im Manifest vom 17. Oktober ist gesagt, daß die Volksvertreter die Möglichkeit haben sollen, einen wirklichen Anteil an der Kontrolle der gesetzmäßigen Arbeiten der Behörden zu nehmen. Durch die Interpellation wird dieses Recht der Reichsduma gewährleistet. Aber die dritte Duma hat es nicht verstanden, dieses Recht zu benutzen. Die Majorität bestand darauf, die Interpellationen der Kommission zu überweisen zur Beratung; die Kommission verlangte wieder von den Interpellierenden solche Beweise, auf die viel Zeit und Arbeit verwandt wurde. Die Beratung der Interpellationen wurde hingezogen, so daß einige jeden Sinn und jede Bedeutung verloren...."

Auch in dieser Kundgebung des Führers der Fraktion findet sich nur ein negatives Kritisieren und kaum auch nur ein Ansatz zur Aufstellung eines positiven Programmes. Die Progressisten scheinen also an der bisherigen unverbindlichen, „in ihrer Unbestimmtheit reizvollen" Parteischattierung einstweilen festhalten zu wollen, während doch die Forderung, endlich mit einem fest formulierten positiven Programm ins Feld zu rücken, deutlich genug an sie herangetreten ist.

Das Präsidium des Reichsrats hat, der „Retsch" zufolge, beschlossen, auf der geschlossenen Sitzung des Reichsrats am 19. Juni die Vorlage über die Anweisung von 480 Mill. Rbl. für das Flottenbau-Programm zu besprechen.

— Das Konseil der Kongresse von Vertretern des Handels und der Industrie hat nach der „Retsch" beschlossen, ein besonderes Komitee für die Einführung der Arbeiterversicherung in Rußland zu bilden. Fürs erste wird sich das Komitee mit dem Ausarbeiten eines Normalstatuts der Versicherungs-Genossenschaften beschäftigen.

— Eine Art Konduitenliste über die Führung der Abgeordneten während der letzten Session veröffentlicht die „Rossija". Danach haben sich folgende Abgeordneten Bemerkungen von dem Präsidium zugezogen: Purischkewitsch — 27 mal; Gegetschkori — 11 mal; Samyssłowski — 8 mal, Kuttler, Markow 2, Nowitzki 2, Timoschkin — je 6 mal; 3 Abgeordnete — je 5 mal; 2 Abgeordnete — je 4 mal; 3 — je 3 mal; 2 — je 2; 20 — je 1 mal. Von den Sitzungen ausgeschlossen wurden: Gegetschkori, Wolloschnikow, Sjacharow, Kusnezow, Miljukow, Purischkewitsch (2 mal), Timoschkin, Tomilin, Tschernossowitow, Tschcheidse.

— Zum Fall der in diesen Tagen unter dem Verdachte der Spionage in Deutschland verhafteten russischen Offiziere berichtet die „Now. Wr.", daß Kostewitsch und Nikolski bereits vor ihrer Begegnung in Berlin gut miteinander bekannt waren und daß ihre Zusammenkunft in Berlin einen rein freundschaftlichen Charakter und nichts mit irgendwelchen Spionageabsichten zu tun hatte. — Was den in Alexandrowo verhafteten deutschen Leutnant Dahm dagegen anbelangt, so soll es nach der „Now. Wr." feststehen, daß er sich mit der Spionage beschäftigt hat; es handle sich im gegebenen Fall um eine weitverzweigte Organisation, die schon seit geraumer Zeit eine unverhüllte Spionagetätigkeit entfalte; von einer Freilassung des Verhafteten könne vorläufig nicht die Rede sein.

— Zur Kenntnis des stellv. Stadthauptmanns, Generalmajors Wendorff, war gelangt, daß in der Wohnung der Eheleute Lewin, in dem sich Sonnabends die Juden zum Gebet versammeln, Juden Unterkunft finden, die kein Aufenthaltsrecht in der Residenz besitzen. In der Nacht auf den 9. Juni nahm, wie die „St. Pet. Ztg." berichtet, die Polizei und Detektivpolizei in der Wohnung eine Haussuchung vor, bei der im Speisezimmer auf einem Schlafsofa und in einem anderen Zimmer auf Betten drei das Aufenthaltsrecht nicht besitzende Personen schlafend gefunden wurden. Eine Untersuchung wird darüber geführt.

— Am 16. Juni fand im Obuchow-Krankenhaus die Obduktion der Leiche des griechischen Vizekonsuls Ambanopulo statt. Die Obduktion stellte fest, daß die Revolverkugel das Herz getroffen hatte und im Rückgrat stecken geblieben war. Der Tod ist momentan erfolgt. Der „Now. Wr." zufolge handelt es sich im gegebenen Fall um einen Selbstmord, zu dem Herr Ambanopulo durch ein unangenehmes Telegramm, Familienzerwürfnisse und seine gedrückte Geldlage getrieben worden ist.

Moskau. Ueber das traurige Schicksal eines ehem. Abgeordneten der ersten Reichsduma weiß die „R. Sl." zu berichten. Der ehem. Duma-Abgeordnete D. J. M. . . ., der den Wiborger Aufruf mitunterzeichnet hatte, ist kürzlich von einem Vertreter einer Handelsfirma als Viehtreiber auf dem hiesigen Schlachthof entdeckt worden. Barfuß und in zerfetzter Kleidung sieht man jetzt den einstigen Volksvertreter als Hüter und Treiber des Schlachtviehs seinem Broterwerb nachgehen. — In diese mißliche Lage soll der ehem. Deputierte nicht etwa durch liederlichen Lebenswandel, sondern lediglich dadurch geraten sein, daß ihm angeblich keine Möglichkeit geboten wurde, auf irgend eine würdigere Weise sein Brot zu verdienen.

Saratow. Die beim Bau der Universität beschäftigten Unternehmer haben sich an den Unterrichtsminister telegraphisch mit der Bitte gewandt, ihnen die Geldsummen, die ihnen zukommen, endlich einmal auszuzahlen, da sie sonst genötigt seien, die Bauarbeiten einzustellen. Wie die „Russk. Sslowo" berichtet, ist unter der Professorenschaft der Gedanke angeregt worden, daß jeder Professor aus eigenen Mitteln 100 Rbl. zur Befriedigung der Forderung der Unternehmer beisteuern soll.

Jalta. Das Bild der durch die Ueberschwemmungskatastrophe an der Südküste angerichteten Verwüstungen ist grauenvoll. Wie in einem Spezialbericht des „Gol. Mosk." geschildert wird, gibt es keine Straßenbeleuchtung, da der elektrische Kabel beschädigt ist. Es gibt kein reines Wasser, infolge der Beschädigung der Wasserleitung. In vielen Magazinen liegt sämtliche Ware unter Wasser. Drei Häuser sind demoliert. Viele Gärten und Plantagen sind vollständig zerstört. Aus dem Kellerraum eines Magazins konnte erst nach eintägigem Auspumpen des Wassers die Leiche des dort ertrunkenen Kommis Sswetilnikow geborgen werden. In der Umgegend sind die Wege verwaschen und Brücken abgetragen. Die Verbindung mit Ssimferopol ist unterbrochen. General Dumbadse hat sich an den Gouverneur telegraphisch um Regierungshilfe gewandt.

Wladimir. In Sjuchodol im Gouv. Wladimir ist, wie wir in der „St. Pet. Ztg." lesen, die Kirche ein bekannter Wallfahrtsort. Der alte 70-jährige Geistliche J. Fedorowski wurde in diesen Tagen von zwei gut gekleideten Leuten gebeten, für sie eine Messe zu lesen. Er ging mit den Fremden allein in die Kirche. Gleich darauf hörte man Schüsse, die Unbekannten verließen die Kirche. Bald darauf trat blutüberströmt der Geistliche aus der Kirche und rief den Dorfbewohnern zu: „Läutet Sturm!" Dann brach er zusammen. Die Dorfbewohner, die sich an die Verfolgung der Uebeltäter machten, konnten ihrer nicht habhaft werden, da sie sich mit Revolverschüssen verteidigten. Man vermutet einen mißglückten Raubversuch. Der schwerverwundete Priester starb nach einer Stunde.

Politischer Tagesbericht.

Jean Jacques Rousseau.

Am 28. (17.) Juni vollendeten sich 200 Jahre, seitdem in Genf Jean Jacques Rousseau geboren worden — dieser geistvolle, kühn und freidenkende Schriftsteller und Philosoph, der Verfasser des berühmten „Contrat social", der begeisterte Naturschwärmer und doktrinäre „Prophet der Demokratie". Nicht nur in Frankreich, wo ihm feierlich ein neues Denkmal gesetzt worden, sondern auch anderweitig ist dieses Gedenktages gedacht worden. So auch in Deutschland — namentlich in der Presse, die mit Verehrung zum Bahnbrecher der Ideen der französischen großen Revolution aufschaut.

Sein 200. Geburtstag gibt der „Berliner Morgenpost" Gelegenheit, den „Propheten der Demokratie" zu feiern. Aber das demokratische Blatt weiß dem genialen Genfer noch anderes nachzurühmen: „Und — was vielleicht der größte Ruhmestitel Rousseaus ist — die ganze Menschheit dankt es ihm, daß er ihr die Augen für ein vorher kaum geahntes Gut geöffnet hat. Was bei der Antike nur erst angedeutet, sich bei dem Renaissance-Poeten Petrarca zu etwas deutlicherer Empfindung emporringt, das gelangt erst bei Rousseau zum vollen Bewußtsein: das Gefühl für die Natur. Die Augen Rousseaus, prophetisch in die Ferne gerichtet, vermochten nicht, mit Lord Byrons Begeisterung die Gletscherriesen zu fassen, die das Geschick ihm neben seiner Wiege aufgebaut. Aber sie schauten die Lieblichkeiten des anmutigen Wechsels von Tal und Höhe, die Frische der Wiesen, den Reiz der Wälder, die intimen Schönheiten, die der Menschheit zuvor verborgen geblieben waren. Nimmermehr hätte nach Rousseau ein Dichter — und wenn er auch Gottsched hieß — zur Gottheit beten können, daß sie „alles eben, platt und schön" machen möge. An diese Gottschedschen Verse denke man und ermesse, um wie vieles reicher die Menschheit seit Rousseau und durch Rousseau geworden ist. Der Prophet der Demokratie, der Pfadfinder der Erziehung zur Persönlichkeit und der Erwecker der Naturgeschichte! Nur wenigen Sterblichen ist es beschieden gewesen, solcherart durch den Wechsel der Geschlechter und durch die Ferne der Zeiten und der Räume fortzuwirken.

Der „Berliner Börsen-Kurier" schreibt u. a. vom modernen großstädtischen Standpunkt aus:

„In seinen „Träumereien" und Briefen schildert Rousseau uns dieses Glück des unkonventionellen Lebens. Gilt das auch für uns noch? Können wir die ernsten und großen Regungen des Lebens in müßigem Naturgenuß empfinden? Das hat gewiß mit unserer Liebe zur Natur nichts zu tun. Aber unser Lebenskern liegt in der zerteilten und doch einheitlichen Kulturarbeit, er liegt in dem Gewühl unserer Großstädte, in dem Getriebe unserer Seehäfen, kurz, in jeder zweiten Natur, die der Mensch unvollkommen und schmucklos, nach den großen Gesetzen des Zweckes und der Kraft geschaffen hat, und deren einziges Geheimnis „Arbeit" heißt."

Die „Kreuz-Zeitung" schließt ein Gedenkblatt für den „Propheten der Demokratie" mit den Worten:

„Ist es nicht eigentümlich, daß sowohl der Prophet der Revolution, Rousseau, wie ihr fürchterlicher Henkersknecht Marat, wie ihr Erbe, Bonaparte, sämtlich Nichtfranzosen waren? Rousseau hatte auch in seinem ganzen Wesen nur wenig Französisches. Leichte Anmut und Esprit waren ihm unbekannt. Und nun verherrlicht man diesen Ausländer im Tempel des Pantheon, den das „dankbare Vaterland seinen großen

---

Absichten und Ziele des Verbandes der positiv christlichen Organisation des evang. Deutschland sich in zuverlässiger Weise zu orientieren. Heft 1/2 im Umfange von 64 Seiten enthält einen ausführlichen Bericht über den Verlauf des Ersten Kongresses des A. P. V., der im April zu Berlin stattfand. Er gibt neben dem Gedankengang sämtlicher Referate auch die Ausführungen der Diskussionsredner in z. T. sehr eingehender Weise wieder. Heft 3 bringt die Predigt des Landessuperintendenten Lic. Horn-Neustrelitz bei Eröffnung des Kongresses im Dom zu Berlin über das Thema: „Die Herrlichkeit des biblischen Christus". Ihr inhaltlich programmatischer Charakter und ihre in der Form vollendete Ausdrucksweise machen sie zu einer homiletischen Gabe von bleibendem Wert. Heft 4 und Heft 5 enthalten die in den beiden Hauptversammlungen des Kongresses mit großem Beifall aufgenommenen inhaltreichen Vorträge der Professoren D. Erich Schaeder-Kiel über „Wirkliches Christentum" D. Dr. Johannes Haußleiter-Greifswald über „Das Wort Gottes und die Bibelkritik". — Die beiden letztgenannten gehaltreichen Vorträge werden nicht nur um ihrer selbst willen, sondern auch in Anbetracht der Persönlichkeit ihrer Verfasser hier in besonderem Maße gewürdigt werden — steht doch D. Erich Schaeder hier von seinem letzten Besuche her noch in bester Erinnerung und ist doch vollends der einstige treffliche Lehrer der Kirchengeschichte an der Universität Dorpat, Professor Johannes Haußleiter, hier noch unvergessen.

Das Juli-Heft von Velhagen und Klasings Monatsheften (Herausgeber Hanns v. Zobeltitz und Paul Oskar Höcker) wird durch einen farbenfrohen Aufsatz über den Münchener Maler Leo Putz eröffnet. Es gewährt einen wahren Genuß, sich in diese bunte und heitere Welt zu versenken, in die uns zudem ein vorzüglich unterrichtender Aufsatz Prof. Dr. Georg Biermanns einführt. Trotz der reichen Illustrierung, die dieser Beitrag findet, bestreitet er keineswegs auch nur überwiegend den künstlerischen Bilderschmuck des Heftes. Wir finden noch die Namen Emil W. Herz, Josse Goossens, Ernst Heilemann, Fritz Steinmetz-Koris, Wenzel Wirkner, Karl Albrecht, Karl Piepho, Joseph Frank u. a. vertreten. Mit höchst wirkungsvollen Abbildungen schmückt sich ferner der Aufsatz „Die Lawine" von Albert von Trentini. Einen Kranz anmutiger Frauen stellt uns Paul Wittko in den Stuttgarter Bühnenkünstlerinnen vor. Das Römische Trier schildert an der Hand von zahlreichen Bildern der kundige Aufsatz von W. v. Bremen. Ueber das Wiener Feuilleton plaudert ein amüsanter Anonymus. Den Panislamismus und seine Bedeutung kennzeichnet Prof. Max Roloff, während Joseph Prodanoff seine Erinnerungen an die Entthronung Alexanders von Battenberg abschließt. Eine Novelle aus der Zeit Ludwigs XIV., „Das Bild des Königs", bietet Carry Brachvogel dar. Eine Geschichte aus den Prager Studentenkämpfen „Das Wirtshaus zum König Przemysl" beginnt Karl Hans Strobl, und Auguste Supper führt in ihrem Roman „Die Mühle im kalten Grund" fort. Die Novelle „Der Bub" von Emil Ertl und eine sonderbare Geschichte aus der fibirischen Moossteppe, „Taitali", von Egon Frh. v. Kapherr vervollständigen den diesmal besonders reichhaltigen belletristischen Teil des Heftes. — Die Bücherschau von Carl Busse und eine illustrierte Rundschau beschließen wie üblich das Heft.

Mannigfaltiges.

Zur Katastrophe des Luftschiffes „Schwaben" teilt der zurzeit in Berlin weilende Direktor der „D. L. A.-G." Colsmann dem „Wolffschen Bureau" mit: Die Ursachen des Brandes scheinen ähnliche zu sein, wie die des Brandes in Friedrichshafen, dessen Untersuchung folgendes ergeben hat: Bei der Entleerung des Luftschiffes wurden die Zellen, nachdem sie fast vollständig von Gas entleert waren, nach unten aus dem Gerippe des Luftschiffes herausgezogen. Dadurch rieb sich die gummierte Innenfläche einer Gaszelle gegeneinander und Versuche haben ergeben, daß hierbei unter gewissen athmosphärischen Bedingungen Funken entstehen können, die imstande sind, das in der Zelle noch vorhandene Gas zu entzünden. Dieses Entleerungsverfahren wird deshalb in Zukunft nicht mehr angewendet werden. Während der Fahrt eines Luftschiffes ist, da die Gaszellen gefüllt und Reibungen des Stoffes nicht möglich sind, ein solches Unglück nicht möglich.

— **Der deutsche Kronprinz als Tennisspieler.** Bei dem anläßlich der Zoppoter Sportwoche Anfang Juli stattfindenden Tennisturnier wird auch der deutsche Kronprinz am Spiel teilnehmen. Sein Partner im offenen Herren-Doppelspiel ist Hauptmann Otto v. Müller (Potsdam), der erst vor kurzem auf dem Leipziger Turnier erfolgreich war.

Die „Dresdener Bank" wird sich bei der Jagd hinter dem flüchtigen Bankboten Bruning, auf dessen Ergreifung sie eine Belohnung von 10 000 Mk. ausgesetzt hat, auch des Kinematographen bedienen. In allen Kinematographen-Theatern soll die Photographie Brunings vorgeführt werden.

— **Ein Bürger Pompejis.** Man schreibt aus Neapel: Die hochinteressante Sammlung von Gipsabgüssen der bei der Verschüttung Pompejis umgekommenen Personen hat sich wieder um ein Stück vermehrt, das man nicht ohne Bewegung betrachten kann. — Bei den Ausgrabungen vor dem Nolaner Tore im Osten Pompejis stieß man etwa 15 Meter vom Grabmal der Aesquilia Polla auf einen der Hohlräume in der Aschenschicht, die erfahrungsgemäß die Stelle eines dort vorhanden gewesenen menschlichen oder tierischen Körpers anzeigen. Leider hatte einer der Arbeiter mit der Hacke die Hohlform beschädigt, so daß die umhüllende Asche zum Teil ins Innere gefallen war. Indessen verstand man mit großer Behutsamkeit und Geschicklichkeit die Höhlung wieder freizumachen, wobei man auch eine große Zahl menschlicher Knochen aus ihr entfernte. Nach dem bewährten Verfahren wurde sie hierauf mit Gips ausgegossen, und man erhielt so das Abbild eines der unglücklichen Bewohner der Vesuvstadt, die am 24. August des Jahres 79 n. Chr. den Tod gefunden haben. Es ist ein Mann, der ganz zusammengekrümmt auf dem Gesichte lag, die eine Hand am Munde, die andere in der Höhe der rechten Kopfseite haltend. An der Gestalt anhaftend, sind drei Aststücke zum Vorschein gekommen, die es sehr wahrscheinlich machen, daß der nach dem Beginne des Aschenregens aus der Stadt Flüchtende einen Baum erklettert hatte, mit der brechenden Astgabel aber wieder herabgestürzt ist. Die Ferse des linken Fußes ist in die Gabel eingeklemmt, das untere Aststück liegt am Kopfe an. — Die Barschaft, die der Unglückliche in einem leinenen Beutel bei sich trug, bestand aus 8 Silberdenaren aus der Zeit von Cäsar bis Titus und 1 Kupfer-Aß. Außerdem fand sich ein eiserner Fingerring mit einem Karneol, in den das Sternbild des Steinbocks zwischen einem Stern und einem Steuerruder eingraviert ist.

— **Die Handschrift der Geliebten.** Gladys Helen Montague sitzt an ihrem Mahagoni-Schreibtisch, und ihr goldblondes Haar flimmert im Sonnenlicht. Sie schreibt, so lesen wir in einer englischen Wochenschrift, ihre Antwort auf Reginald Fitzmaurices Werbung. Ihre Handschrift ist von jener Art, bei der oft drei Buchstaben das Amt von sechsundzwanzig versehen sollen. — — Zwölf Stunden später bringt ein Eilbote Reginalds Antwort. Es sind unter einem Umschlage, gleich drei Briefe. Der erste lautet: „Mein liebstes Mädchen! Deine Antwort hat mich zum glücklichsten Mann der Welt gemacht. Wie konnte ich hoffen, daß Du mich Deiner für wert befinden würdest! Möge Gott mir die Kraft geben, Deiner stets wert zu sein, Du mein Liebling. Ich sehne mich danach, Dich an mein Herz zu ziehen. Dein Reginald." — — Der zweite Brief lautet: „Meine verehrte Miß Montague! Mittwoch abend reise ich ab, zu einer Fahrt um die Welt. Wenn vielleicht doch einmal eine Stunde kommt, in der Sie Ihren Sinn ändern, so wird ein Wort von Ihnen genügen, um mich an Ihre Seite zu rufen. Mein Klub sendet mir alle Briefschaften nach. In treuer Ergebenheit Ihr Reginald Fitzmaurice." — — Der dritte Brief aber lag zu unterst: „Liebe Gladys! Nach einer schlaflosen Nacht, während der ich mich umsonst bemühte, Deine Zeilen zu entziffern, habe ich schließlich diese beiden Antworten geschrieben. Willst Du so freundlich sein und mir die nicht passende sofort zurückgeben? Ich kann die Ungewißheit nicht länger ertragen, Dein ungeduldiger Reginald . . ."

— **Vom lustigen Onkel Sam.** Verraten. Frau: „Was würdest du tun, wenn ich dich als Witwer zurücklassen würde?" Mann: „Nun, ich denke, dasselbe wie du, wenn ich dich als Witwe zurückließe." Frau: „O du gemeiner Kerl! Und du hast mir immer gesagt, du könntest nie eine andere nehmen." — — Eine Autorität. Zwei Herren sind in einem eifrigen Gespräch über den Wert eines Buches. Endlich sagte der eine, der selbst Schriftsteller ist: „Nein, John, du kannst das nicht beurteilen, du hast niemals selbst ein Buch geschrieben." „Das ist richtig," antwortet John, „aber ich habe auch nie ein Ei gelegt, und doch kann ich eine Omelette besser beurteilen, als irgendeine Henne im ganzen Staat."

Männern" errichtet hat? Als Napoleon Ermenonville, den letzten Wohnsitz Rousseaus, besuchte, sagte er: „Für die Menschheit wäre es besser, wenn Männer wie Rousseau und ich nie gelebt hätten." Das ist hart — aber viele, und nicht die schlechtesten Franzosen, denken am 200. Geburtstage des Genfers ebenso."

Deutschland.

Der Fall des Hauptmanns Kostewitsch scheint mehr Staub aufwirbeln zu wollen, als man nach den bisherigen Nachrichten annehmen konnte. Hierzu tragen natürlich wieder besonders französische Quellen bei, die den Fall in der üblichen Weise aufbauschen, um zwischen Deutschland-Preußen und Rußland neue Unstimmigkeiten zu schaffen. Man erklärte französischerseits, daß die Sache sehr ernste Folgen haben könne und gibt sich sogar der Hoffnung hin, daß hieraus eine dauernde Verstimmung zwischen Deutschland und Rußland entstehen werde. — Dem gegenüber wird von deutscher Seite bemerkt: „Das übereifrige Vorgehen französischer Blätter verdient von deutscher Seite nichts weiter als kühle Zurückweisung. Jeder Verständige muß sich ja sagen, daß schon im Hinblick auf die guten politischen Beziehungen, die zurzeit zwischen Deutschland und Rußland bestehen, die deutschen Behörden nicht einen russischen Offizier verhaften würden, der mit Empfehlungen seiner Regierung gekommen ist, an den technischen Instituten des Reiches Studien zu machen, wenn nicht genügende Unterlagen für ein solches Verfahren vorhanden wären. Denn daß jemand im Auftrage seiner Regierung ins Ausland gesandt ist in der Absicht, offizielle Studien zu machen, braucht noch nicht zu verhindern, daß er auf Abwege gerät und, um möglichst glänzende Resultate zu erzielen, sein Ziel auf unerlaubte Weise zu erreichen versucht. — Die Untersuchung gegen den Hauptmann Kostewitsch liegt in den Händen eines Richters, dem die Staatspolizei, die die Verhaftung Kostewitsch' vornahm, ihr gesamtes Material übergeben hat. Täglich wird der Beschuldigte vernommen, aber bis jetzt stellt er entschieden in Abrede, Spionage getrieben zu haben. Die gegen ihn gesammelten Schuldbeweise führte er auf falsche Informationen und in der Hauptsache auf Mißverständnisse zurück. Die ganze Sache ist auch heute noch zu wenig aufgeklärt, als daß sich sagen ließe, ob der Verhaftete zu Recht oder zu Unrecht beschuldigt wird. Wie dem aber auch sei, es hieße, dem Falle Kostewitsch eine ihm nicht zukommende Bedeutung zumessen, wollte man aus ihm Schlußfolgerungen auf eine vorübergehende Verstimmung der diplomatischen Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland ziehen oder gar von einem Schatten sprechen, der auf die bevorstehende Monarchen-Begegnung fallen könnte. — — Anscheinend als Revanche für die Festnahme des Kapitäns Kostewitsch hat die russische Regierung jetzt die Verhaftung eines deutschen Offiziers verfügt. Nach einem Telegramm aus Warschau ist Leutnant Dahm vom Niedersächsischen Feldartillerieregiment aus Wolfenbüttel in Alexandrowo unter Verdacht der Spionage verhaftet und nach Warschau gebracht worden. Der Offizier hat sich lediglich zum Studium der russischen Sprache nach Petersburg begeben, und war eben auf der Rückreise begriffen, als ihn die Verhaftung ereilte. Das Auswärtige Amt hat sofort die erforderlichen Schritte unternommen, um die Freilassung des Offiziers zu erwirken.

Der Obersignalmaat Albert Ernst Ehlers wurde vom Reichsgericht wegen vollendeten Verrats militärischer Geheimnisse zu sechs Jahren Zuchthaus und den üblichen Nebenstrafen verurteilt.

In dem s. Z. erwähnten Prozeß des Pastors Luther gegen den Arzt Dr. Eckert ist von der Potsdamer Strafkammer die von Pastor Luther als Nebenkläger eingelegte Berufung gegen die Freisprechung des Dr. Eckert verworfen und sind die Kosten dem Nebenkläger auferlegt. Das Gericht erachtete, ebenso wie das Schöffengericht, den Wahrheitsbeweis als im allgemeinen geführt. Dr. Eckert hatte behauptet, Pastor Luther habe sich wegwerfend über die christliche Religion und beleidigend über das Konsistorium der Provinz Brandenburg geäußert.

Die seit Jahrhunderten in Händen des deutschen Hochadels befindliche Fideikommißherrschaft Nassenheide ist auf dem Wege der Zwangsversteigerung für 4 200 800 Mk. von dem Hamburger Kaufmann Müller erworben worden. Wie die „Tägl. Rdsch." dazu erfahren haben will, ist die Herrschaft nicht für Rechnung Müllers gekauft, sondern für Rechnung der von dem bekannten polnischen Güteragenten Biedermann vertretenen Interessenten. Besitzer des Gutes waren ehedem Graf Henckel von Donnersmarck, Graf Arnim, der Schwager Bismarcks, und andere.

Frankreich.

Nach Meldungen aus parlamentarischen Kreisen steht die Mehrheit des Senats dem in der Kammer gegenwärtig zur Beratung stehenden Wahlreform-Entwurf entschieden feindlich gegenüber. Namentlich Clemenceau hat in der schärfsten Weise gegen den Gesetzentwurf Stellung genommen. Das „Echo de Paris" sagt, wenn die Vorlage jetzt an den Senat gelange, würde sie keine 60 Stimmen auf sich vereinigen. Man glaubt, daß der Gesetzentwurf noch vor den Ferien von der Kammer erledigt und sofort an den Senat überwiesen werden wird, der wahrscheinlich unverzüglich einen Ausschuß zur Prüfung der Wahlreform einsetzen werde. Dieser Ausschuß werde zweifellos in seiner Mehrheit aus Gegnern der Verhältniswahl bestehen.

England.

Gleich Lord Beresford macht auch Lord Roberts gegen die Aufgabe des Mittelmeeres Front. Gelegentlich einer Sitzung der „National Service League", hielt er am 26. Juni eine Alarmrede. Die britische Nation, so führte er aus, könne die Herrschaft über das Mittelländische Meer nicht aufgeben, wenn sie Großmacht bleiben wolle. Tatsächlich habe man aber die Herrschaft dort bereits aufgegeben, und man müsse nunmehr versuchen, sie wieder zu gewinnen. Dies sei eine Lebensfrage für das Reich. Kein Bündnis mit einer fremden Macht, und sei diese noch so befreundet, und auch nicht die Verstärkung der britischen Garnisonen von Malta und Gibraltar könnten in dieser Hinsicht zum Ziele führen. Man müsse die Herrschaft selbst wieder in die Hände bekommen. Das britische Reich sei durch Kriege groß geworden, und im Frieden müsse es das erhalten, was es mit dem Schwerte gewonnen habe. Darum müsse man auch immer für den Krieg vorbereitet sein. Die Nation habe sich in ein gewisses Gefühl der Sicherheit gewiegt, so daß man sich wegen der Zukunft überhaupt keine Sorgen mehr mache. „Dabei sollte man jedoch bedenken, daß wir", rief der Feldmarschall aus, „vor Jahresfrist etwa um Haaresbreite vor dem Beginn eines Krieges gestanden haben! Diese Tatsache sollte doch den Leuten endlich einmal die Augen geöffnet haben".

Ferner wird vom 29. (16.) Juni aus London telegraphiert: „Die Stimmrechtlerinnen veranstalteten gestern nacht erneut einen Feldzug gegen die Fensterscheiben der Läden. In der Provinz, namentlich in Manchester und Dundee, wurde beträchtlicher Schaden angerichtet. In London warfen sie die Scheiben einer Postanstalt ein. Die Steine waren in Reklamezettel für Frauenstimmrecht eingewickelt. — Der Premierminister Asquith wurde, als er von einer Gesellschaft kam, angehalten. Die Dame lief auf Asquith zu, ergriff ihn beim Frack und schrie, indem sie ihn schüttelte: „Wir werden Sie nicht in Ruhe lassen, Sie haben die Frauen verraten!" Als zwei Detektive die Dame von dem Ministerpräsidenten loszureißen suchten, hielt sie sich so fest, daß dieser mitgerissen wurde. Erst nach vieler Mühe konnte der Premier freigemacht werden. — An einer anderen Stelle trat eine Suffragette auf das Unterhausmitglied Augustine Birrell, den Chefsekretär für Irland, zu, der auf das Königspaar wartete und rief: „Mr. Birrell, wir protestieren gegen Mc. Kennas Verhalten gegen die gefangenen Suffragetten."

Türkei.

Man weiß aus Konstantinopel zu melden, daß die allgemeine Aufmerksamkeit auf die wachsende Unzufriedenheit unter den Offizieren gerichtet ist. Trotz beruhigender offizieller Erklärungen halten unterrichtete Kreise die Lage für gefährlich. Man glaubt, daß 80 Prozent der Offiziere zu den Unzufriedenen gehören. In einzelnen Truppenteilen sollen die Soldaten im geheimen vereidigt werden, nicht auf die ihrigen zu schießen, falls Befehl ergeht, den Militäraufstand zu unterdrücken. — Wie uns gestern nach dem Druck unseres Blattes eine Agentur-Depesche meldet, haben die aufständischen Albanesen ein großes Memorandum veröffentlicht und von den albanesischen Führern sind 12 Forderungen aufgestellt worden: die Freiheit des Schulunterrichts in albanischer Sprache, die Glaubensfreiheit, die Anerkennung der albanischen Sprache als offizielle Garantien für eine unveränderliche Anwendung der Konstitution und für freie Kammerwahlen, die Dezentralisation der Verwaltung, Ernennung von Beamten, die albanisch verstehen, die Ernennung des Generalgouverneurs auf eine gewisse Zeit, die Verausgabung der örtlichen Einnahmen für örtliche Bedürfnisse und die Verwendung des Ueberschusses der Einnahmen zum Bau von Schulen, die Ableistung der Militärpflicht im Lande und die Rückgabe der Waffen.

Tibet.

Wie aus Kalimpong gemeldet wird, ist der Dalai Lama auf dem Wege nach Lhassa. Er wird in einem prächtigen Tragestuhl, der mit goldenen Gardinen verhängt ist, befördert, und in seiner Begleitung befindet sich eine lange Prozession von Ministern, Astrologen und anderen Hofwürdenträgern, darunter eine Trommler- und Pfeifer-Kapelle. Alle tragen gelbe Kleidung. Der Vormarsch geht jedoch infolge der schweren Regengüsse nur langsam vor sich. Eine große Anzahl von Maultieren ist mit europäischen und indischen Waren beladen. Unter diesen befindet sich auch eine Zinkbadewanne Sr. Heiligkeit. Sie alle freuen sich, daß sie das indische Klima bald hinter sich haben werden. — Im Jahre 1910, bei der Ankunft einer chinesischen Armee, floh der Dalai Lama von Lhassa nach Indien, wo er vor der Verfolgung der Chinesen Zuflucht suchte und fand. China übte seine Oberhoheit über Tibet aus und entsetzte den Dalai Lama seines Amtes, und chinesische Truppen besetzten die heilige Stadt. Kürzlich fand dann eine Revolte in Tibet statt, und die Chinesen wurden hinausgedrängt. — Die tibetanischen Astrologen erklärten den 24. (11.) Juni als den günstigsten Tag für eine Rückkehr nach Lhassa. Es ist dies der Lammtag des Pferdemonats im Mausejahr des buddhistischen Kalenders.

Nordamerika.

Wie aus Baltimore gemeldet wird, hat Roosevelt Sendlinge an Bryan geschickt, die ihm Vorschläge unterbreiten, ebenfalls „auszubrechen" und gemeinsam mit Roosevelt die neue Progressive Partei zu gründen. Durch eine solche Sezession aus dem eigenen Lager würden den Demokraten alle Vorteile verloren gehen, die ihnen aus der Spaltung der republikanischen Partei erwachsen. Das will der demokratische Parteiausschuß unter allen Umständen vermeiden.

Locales.

Eine Rigaer Ausstellung zur Jahrhundertfeier des vaterländischen Krieges im Jahre 1812.

Wir erhalten den nachstehenden Aufruf:

Zum hundertsten Male jährt sich die Wiederkehr jener denkwürdigen Tage, da die Gewaltherrschaft Napoleons auf den Schneefeldern Rußlands in Trümmer brach und Europa das Morgenrot seiner Befreiung vom fremden Joch erblicken durfte. Im ganzen Reich rüstet man sich zu einer würdigen Gedenkfeier jener gewaltigen Zeit. Auch Riga bereitet sich vor, die Jahrhundertfeier durch die Errichtung eines Denkmals für einen hervorragenden Mitkämpfer jener Zeit, einen Sohn Livlands, den General-Feldmarschall Fürsten Barclay de Tolly zu begehen. Der Wunsch, das Verständnis der lebenden Generation für die Bedeutung dieser Jubiläumsfeier zu vertiefen und auch weiteren Kreisen der Bevölkerung ein anschauliches Bild der Epoche der Befreiungskriege vor Augen zu führen, hat, innerhalb der Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde der Ostseeprovinzen Rußlands den Plan entstehen lassen, eine kulturhistorische Ausstellung des Jahres 1812 zu veranstalten. Es soll diese Ausstellung Erinnerungen an unser Kaiserhaus, an unsere Heerführer und Staatsmänner umfassen; sie soll Bilder der damaligen Kriegsereignisse bringen, Porträts des gewaltigen Schlachtenkaisers und seiner Generale; ferner Karten, Pläne, Städtebilder; sie soll uns ein Bild des damaligen Kunst- und Kulturlebens vors Auge führen. Insbesondere aber soll sie Zeugnis ablegen von der lebendigen Anteilnahme der baltischen Bevölkerung an der patriotischen Erhebung des Jahres 1812.

Sowohl die Stadt Riga als die Livländische Ritterschaft haben auf die Aufforderung der Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde der Ostseeprovinzen Rußlands ihre Förderung und Mitwirkung bereitwilligst zugesagt. Die Stadtverwaltung Rigas hat die Veranstaltung der Ausstellung materiell gesichert und ihr die Räume des Kunstmuseums zur Verfügung gestellt. Die Ritterschaftsvertretung ermöglicht die Herausgabe eines wissenschaftlichen Ausstellungs-Katalogs.

Die befriedigende Ausführung eines so umfangreichen Unternehmens ist jedoch ohne private Beihilfe undenkbar; sie kann nur mit vereinten Kräften erreicht werden. Daher wendet sich das mit der Ausführung betraute Komitee hiermit an alle Besitzer von Gegenständen, die für diese Ausstellung geeignet erscheinen, mit der Bitte, sie ihm leihweise freundlichst zu überlassen.

Programm der Ausstellung.

1. Abteilung. Porträts der führenden Persönlichkeiten jener Zeit. Porträts der Mitglieder des Kais. Hauses, der Heerführer und Staatsmänner. Bemerkenswerte Erinnerungen an sie. Autographen. Porträts Napoleons, seiner Verbündeten und seiner Generale. Erwünscht ist, Porträts (Büsten, Bilder, Miniaturen, Stiche, Lithographien, Silhouetten, Bilder auf kunstgewerblichen Gegenständen, wie Tassen, Dosen usw.) aus verschiedenen Lebensaltern der einzelnen Persönlichkeiten zu erhalten.

2. Abteilung. Die Ereignisse des Feldzuges und das Heerwesen der Zeit. Darstellungen von Gefechten, Schlachten und anderen Kriegsepisoden in Gemälden, Zeichnungen, Drucken, Schlachtenpläne, Karten, Festungspläne. Handschriften. Bewaffnung und Uniformierung der verschiedenen Heere in Abbildungen. Uniformfigurinen.

3. Abteilung. Kultur und Kunst der Zeit. Diese Abteilung soll sich nicht auf das Jahr 1812 beschränken, sondern Gegenstände aus der Zeit des Empire überhaupt umfassen. Maßgebend für die Aufnahme ist hier allein die künstlerische oder die kunsthistorische Bedeutung des Gegenstandes. Die Abteilung zerfällt in folgende Gruppen: a) Interieurkunst. Mobiliar. b) Plastik (Marmor, Bronze, Gypsabgüsse). c) Malerei und graphische Künste. Miniaturen. Karikaturen. d) Kostüme, Schmuck. e) Goldschmiedearbeiten. f) Keramik, Glas. g) Münzen, Medaillen, Orden.

Ausführung der Ausstellung.

Die Ausstellung soll in den Oberlichtsälen und dem Oberverstibüle des städtischen Kunstmuseums an der Esplanade vom 10. November 1912 bis zum 6. Januar 1913 stattfinden. — Für die Anmeldung von Gegenständen werden besondere Anmeldebogen ausgegeben. Die Einsendung von Gegenständen wird in der Zeit vom 1. August bis zum 31. August 1912 erbeten, doch werden auch Gegenstände schon vor diesem Termin entgegengenommen. Die Kosten der Hin- und Rückfracht, sowie die Frachtversicherung trägt das Ausstellungs-Komitee. Wo es gewünscht wird, ist dieses erbötig, besonders wertvolle Gegenstände durch seine Spediteure verpacken und abholen zu lassen. Das Auspacken und Wiedereinpacken geschieht unter Aufsicht der Museumsbeamten. Der Empfang der Gegenstände wird nach dem Auspacken bestätigt. — Zeichnungen, Pläne, graphische Blätter werden, wenn möglich, uneingerahmt erbeten.

Im Laufe des Januar 1913 werden alle Gegenstände den Besitzern wieder zugestellt. — Für die Dauer der Ausstellung werden sämtliche Gegenstände zu den von ihren Besitzern angegebenen Werten gegen Feuersgefahr und gegen Diebstahl versichert; auch wird die Ausstellung Tag und Nacht bewacht.

Zeichnen und Photographieren ist in der Ausstellung ohne Genehmigung der Ausstellungsleitung nicht gestattet. Diese behält sich jedoch das Recht vor, photographische Aufnahmen zu wissenschaftlichen Zwecken anfertigen zu lassen.

Mit der Leitung der Ausstellung sind beauftragt: der Direktor des städtischen Kunstmuseums Dr. W. Neumann und der Inspektor des Domuseums C. G. v. Sengbusch.

Anfragen und Anmeldungen sind zu richten an die Direktion des städtischen Kunstmuseums, Riga, Nikolai-Boulevard.

Das Ausstellungskomitee:

Vorsitzender: Stadthaupt-Kollege W. v. Bulmerincq. — Mitglieder: Stadtbibliothekar R. Busch. — Präsident der Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde der Ostseeprovinzen Rußlands, Stadtarchivar A. Feuereisen. — Museumsdirektor Dr. W. Neumann. — Inspektor des Domuseums C. G. v. Sengbusch. — Ritterschaftsnotär Dr. A. v Transehe-Roseneck. — Sekretär: W. Wulffius.

Zur Ankunft der Automobilfahrer um den Kaiser-Pokal haben sich diejenigen Straßen der Stadt, welche morgen früh die Fahrer passieren werden, mit Flaggen geschmückt.

Gestern nach Schluß der Redaktion erhielten wir aus Reval folgendes Spezial-Telegramm:

„In 5½ Stunden wurde die Fahrt von Narva nach Reval absolviert. Die Normbetrug 85 Werst in der Stunde. Die Automobile legten die Fahrt zurück, ohne daß irgend ein Bruch eingetreten wäre."

Die Strecke Reval-Dorpat dürfte, wenn die Fahrer annähernd bei der relativ sehr guten Leistung von 85 Werst in der Stunde bleiben, heute gleichfalls in 5—6 Stunden absolviert werden. Wie es heißt, darf ihrem Eintreffen bei den Kasernen an der Allee-Straße zu etwa 3 Uhr nachm. entgegengesehen werden.

An dem Wettfahren beteiligen sich insgesamt 19 Automobile: in der 1. Kategorie ein „Austin" (England); in der 2. Kategorie ein „Itala", ein „Lancia", ein „Bedford", ein „Bergmann Met.", ein „Rex simplex" und 1 „Kase" (Amerika); in der 3. Kategorie drei „Komnik's", ein „Vauxhall", ein „Laurin-Clement", ein „Lancia", ein „d'Arracq" und ein „Hispano Suizza"; in der 4. Kategorie ein „Buick", ein „Loreley" und zwei „Bugatti".

Die Wege in hiesiger Gegend sind durch die letzten Regengüsse leider recht stark mitgenommen, so daß den Fahrern keine leichte Fahrt bevorsteht.

Dr. Theodor Hausmann, welcher im Jahre 1888 die Universität Dorpat zu dem von ihm auch hier absolvierten Studium der Medizin bezog, dann mehrere Jahre hindurch als Arzt im Innern des Reiches tätig war und gegenwärtig als Assistenzarzt bei Professor Martius in Rostock wirkt, ist, wie wir hören, von der Universität Kiew zum Doctor medicinae hon. causa ernannt worden. — Herr Hausmann wird voraussichtlich sich der wissenschaftlichen Laufbahn in Rußland zuwenden.

In einen längeren, die „Theater-Krisis betitelten Artikel im „Post." läßt der Verfasser Jaan Lintrop u. a. die frappierende Nachricht einfließen, daß sich im „Wanemuine"-Gebäude der Schwamm eingenistet habe. Im Anschluß daran tadelt er die Akustik des Theater- und Konzertsales.

Am vorigen Sonntag erhängte sich im Schauer des Hauses in der Fortuna-Straße Nr. 86 ein 62-jähriger Maler A. T., ein Freund des Alkohols. —h.

Glücklich dem Tode entronnen und zugleich der wohlverdienten Strafe entgangen ist, wie von Mitreisenden berichtet wird, in der Nacht auf Montag ein schwer Betrunkener. Als der Zug Reval-Dorpat sich der Station Bartholomäi näherte, sah der Lokomotivführer eine Person auf den Schienen liegen. Es gelang ihm, den Zug noch rechtzeitig zum Stehen zu bringen. Der auf den Schienen Liegende, ein gut gekleidetes Individuum, erwies sich als ein total Betrunkener; er wurde in den Zug gebracht und der Obhut eines Gendarmen übergeben. Auf der Fahrt ernüchterte er sich und wurde sich darüber klar, daß er, weil durch sein Verschulden der Zug zum Anhalten und zu einem unfreiwilligen Aufenthalt gezwungen worden, nicht straflos ausgehen werde. Da sprang er vor der nächsten Station während der vollen Fahrt aus dem Zuge und kam auch glücklich davon.

—c—

Bestraft wurden am 18. d. Mts. beim Friedensrichter des 1. Bezirks auf Protokolle des Sanitäts-Revieraufsehers Uppeslei hin: Der Bauer Friedrich Otto für minderwertige Butter mit 15 Rbl. oder 8 Tagen Arrest, die Markthändlerin Emilie Erlich für zu fettarmen Kaffeeschmant mit 8 Rbl., oder 1 Tage und wegen Verkaufes zu fettarmer Milch Ed. Hendrikson mit 8 Rbl. oder 1 Tag sowie Lena Lokk und Jan Leppik mit je 15 Rbl. oder 8 Tagen Arrest.

—o—

Am Sonnabend hatten sich zwei wandernde Künstler, ein Korbflechter und ein Uhrmacher, welche auf Gütern, Flecken und in Dörfern ihre Dienste anboten, auf dem Wege von Tschorna nach Dorpat getroffen und angefreundet. Etwa 10 Werst vor Dorpat hatte der Korbmacher seinen neuen Freund reichlich mit Bier traktiert und ihm, nachdem er eingeschlafen war, seinen Ranzen mit sämtlichem Uhrmacher-Handwerksgeug gestohlen. Der Bestohlene meldete den Fall der Detektiv-Polizei, beschrieb den Dieb und gab dabei als besonderes Merkmal den Hund seines ungetreuen Wegegenossen an. Die Kriminal-Polizei sandte sofort 2 Agenten per Rad und Zug ihm nach. Etwa nach, wohin er gewandert sein sollte. Dem Radfahrer gelang es nun, den Gesuchten am beschriebenen Hunde zu erkennen und ihn dann zu ergreifen. Dem Verhafteten war es der größte Schmerz, daß er sich von seinem Hunde, der ihn 11 Jahre hindurch auf seinen Wanderschaften begleitet und ihn nun verraten hatte, nun auf dem Wege ins Gefängnis trennen mußte.

—h.

Das Juni-Heft des „Pädagogischen Anzeigers für Rußland" hat folgenden Inhalt: Prof. Dr. Hans Dragendorff: Zu Georg Loeschckes 60. Geburtstage. — Inspektor L. Goertz: Zur Methodik des griechischen Unterrichts. — Prof. Dr. Oskar Wulff: Die antike Kunst — und was sie uns bedeutet. — Direktor Bernh. A. Hollander: Ist auf den Schulzensuren ein Urteil für Fleiß beizubehalten? — Prof. Dr. Otto Maaß: Shakespeare und die Antike. — Emil Thomson: Wandlungen. — Dr. Karl Erich Gleye: Ein Beitrag zur Charakteristik des Malalas-Werkes.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Riga, 18. Juni. In Kemmern wurde von Beamten der Residenzpolizei der mutmaßliche Mörder der Frau verhaftet, deren Leiche im Korbe aus Petersburg nach Moskau geschickt worden war.

Reval, 18. Juni. Auf dem von der Stadt zu Ehren der Automobilisten veranstalteten

Biomalz und das Paradies.

Hätt' Adam Biomalz gekannt,
Wär' er ins Unglück nicht gerannt.
Vereitelt wär' der Schlange List,
Weil Biomalz das beste ist.
Auch Eva hätte sicherlich
Für Biomalz begeistert sich;
Sie hätte Biomalz geschluckt
Und nach dem Apfel nicht geguckt.



Sie wär'n im Paradies geblieben
Und von dem Engel nicht vertrieben.
So wär' geworden Biomalz
Verhinderin des Sündenfalls.
Doch Biomalz, das baut noch heut'
Ein Paradies für kluge Leut',
Weil es Gesundheit, Schönheit, Kraft
Und frohen Sinn im Hause schafft.
Fr. Lorentzen.

Biomalz hat sich bei meiner Frau und beiden Söhnen vorzüglich bewährt, ja sein Fehlen hat sogar bei dem älteren Nachteile bei den Verdauungsvorgängen gezeigt. Sanitätsrat Dr. Freiherr v. B.

Ich ermächtige Sie, zu sagen, daß ich mit Ihrem Biomalz recht zufriedenstellende Resultate erzielt habe und es ständig in meiner Klinik verwenden werde. Geh. Medizinalrat Prof. Dr. S.

Ich habe Biomalz in meiner Familie verwendet und bitte daher nochmals um 3 große Dosen per Nachnahme. Dr. v. Sch.

Sie wünschen zu wissen, welche Erfahrung ich mit den Biomalzdosen, die Sie mir zu Versuchszwecken gütigst zusandten, gemacht habe. Ich kann Ihnen kurz und bündig antworten: Recht gute! Deswegen habe ich es auch zweimal nachbestellt. Zwei Mitglieder meiner Familie gebrauchen es jetzt noch und werden es noch auf Monate lang gebrauchen, da ich festgestellt habe, daß es ihnen beiden ungemein gut tut. Dr. M. L. M.

Biomalz ist von Professoren und Aerzten glänzend begutachtet und in ständigem Gebrauch zahlreicher Königl. Kliniken. Dose 85 Kop. und 1,50 in Apotheken und Drogenhandlungen. Bezugsquellen, ausführliche Prospekte und Kostprobe völlig kostenlos durch Chem. Fabrik Gebr. Patermann, Teltow-Berlin 3, oder Gesellschaft „Autosil", Wilna.

Bankett toastete der Gouverneur auf den Allerhöchsten Protektor der russischen Automobilgesellschaft, Se. Maj. den Kaiser, worauf ein brausendes Hurra folgte. Das Stadthaupt überreichte namens der Stadt einen kostbaren Preis. Die Abfahrt nach Dorpat findet morgen früh statt.

Petersburg, 18. Juni. Anläßlich des 25. Jahrestags des aktiven Dienstes Sr. Maj. des Kaisers im Preobrashenskr Regiment fand in Peterhof eine Allerhöchste Kirchenparade statt. Anwesend waren Ihre Majestäten, die Kaiserin-Mutter, die erlauchten Kinder sowie die Großfürsten und Großfürstinnen. Nach der Parade wurden im Garten für die Soldaten Tische gedeckt, während im Palais ein Allerhöchstes Frühstück stattfand, zu dem die Offiziere des Regiments geladen waren.

Heute empfing Se. Maj. der Kaiser in Neu-Peterhof den neuen Botschafter in Berlin Sswerbejew. — Am Sonnabend empfing Se. Majestät die Reichsratsmitglieder Durnowo und Senator Garin.

Moskau, 18. Juni. Als Dybowski mit seinem Passagier Leutnant Golubizki sich in der Nähe der Brester Bahn befand, war er infolge Motordefekts gezwungen, schleunigst zu landen. Der Apparat wurde stark beschädigt, die beiden Flieger blieben jedoch unverletzt. Der Weiterflug Dybowskis nach Petersburg erfolgt Donnerstag.

Berlin, 1. Juli (18) Juni. Am Abend begibt sich Kaiser Wilhelm von Wildpark nach Danzig auf die Reise in die russischen Gewässer. Den Kaiser begleiten der Oberhofmarschall Graf Eulenburg, General v. Plessen, die Flügeladjutanten v. Bülow und v. Domes, Leibarzt Dr. v. Ilberg, der Chef des Zivilkabinetts v. Valentini, der Chef des Militär-Kabinetts Generaladjutant v. Lyncker und der Chef des Marine-Kabinetts Generaladjutant v. Müller. In Danzig treffen ferner ein der Reichskanzler und der dem Kaiser attachierte Generalmajor Tatischschew behufs Teilnahme an der Fahrt in die russischen Gewässer. Auch Prinz Adalbert von Preußen begleitet den Kaiser.

Wildpark, 1. Juli (18. Juni). Kaiser Wilhelm reiste am Abend in Begleitung des Prinzen Adalbert und der Prinzessin Viktoria Luise nach Danzig ab.

Breslau, 1. Juni (18. Juni.) In der Nacht rannte in der Nähe von Schmiedefeld ein Passagierzug auf eine Diligence. 7 Personen wurden getötet, 11 verwundet.

Agram, 1. Juli (18. Juni). Der während des Attentats auf den Banus verwundete Sekretär des Banus Gerwoitsch ist gestorben.

Prag, 1. Juli (18. Juni). Zur Enthüllung des Palacki-Denkmals trafen ein der Statthalter Fürst Thun, der Landmarschall Fürst Lobkowitz und der Arbeitsminister Truka. Bei der Enthüllung wurden zahlreiche Reden gehalten.

Stockholm, 1. Juli (18. Juni). Im Gruppenschießen wurde Amerika der 1. Preis (goldene Medaille) zuerkannt für 532 Treffer von 600 Schüssen, England der 2. Preis für 511 Treffer und Deutschland der 3. Preis für 510 Treffer. Im Militärschießen auf 300 Meter Entfernung errang den 1. Preis der Ungar Prokop für 97 Treffer, den 2. Preis der Amerikaner Asburn für 95 Treffer und den 3. Preis ein Norweger für 95 Treffer. Bei 600 Meter Entfernung siegte Amerika mit 98 Treffern. Besonderes Interesse erregte der Tennismatch zwischen den Grafen Ssumarokow-Elston (Rußland) und Krentzer (Deutschland), welcher letztere nach langem Kampf siegte. Auf dem Revanche-Fußballmatch, an dem Russen und Deutsche beteiligt waren, siegten die Deutschen. Beim Pistolenschießen erhielt der Amerikaner Lun den 1. Preis und der Amerikaner Dalsen den 2. Preis. Der schwedische Leutnant Delaval und der Engländer Steward folgten mit weiteren Preisen.

Rom, 1. Juli (18. Juni). Die Einnahmen des Staatsbudgets während des Rechnungsjahres beziffern sich auf 1964 Mill. Lire und übertreffen die Ausgaben um 55 Mill. Lire.

Lissabon, 1. Juli (18. Juni). Nach Paris wird gemeldet, daß die Monarchisten in Barcelona (Nord-Portugal) einen Aufstand erregen wollten, der jedoch vom Militär verhindert wurde. Mehrere Personen wurden getötet und verwundet.

Belgrad, 1. Juli (18. Juni.) Der Ministerpräsident Milowanowitsch ist gestorben. Dem Innenminister Trifnowitsch wurde die Bildung eines temporären Kabinetts übertragen.

Sofia, 1. Juli (18. Juni.) Gestern fand eine Konferenz der Vertreter der mazedonischen Organisationen statt. Man nahm eine Resolution an, wonach auf die Notwendigkeit der Agitation für einen Krieg mit der Türkei hingewiesen wird sowie auf eine Beeinflussung der Regierung in diesem Sinne.

Konstantinopel, 1. Juli (18. Juni). In der Kammer wurde die Vorlage über die Bestrafung von Militärpersonen, die sich mit Politik befassen, geprüft. Der Kriegsminister befürwortete den Antrag des Kommissions-Referenten auf Annahme der Vorlage und wies dabei auf die in Monastyr desertierten 18 Offiziere und 16 Soldaten hin als auf eine traurige Folge der Beschäftigung der Offiziere mit Politik.

Die Königin der Hellenen traf per Dampfer aus Athen ein und begab sich nach Odessa.

Täbris, 1. Juli (18. Juni). Eine starke Schahsewenen-Abteilung ist im Vormarsche gegen Serab begriffen. Der Khan von Serab, der nicht auf einen Sieg der Regierungstruppen rechnet, begann geheime Unterhandlungen mit ihnen. Raschid ul Mulk sucht um schnellste Hilfe nach.

Peking, 1. Juli (18. Juni). Nach sicheren Quellen sind die Tibetaner in der Provinz Szetschuan eingerückt.

Baltimore, 1. Juli (18. Juni). Bei der 28. Abstimmung des demokratischen Nationalkonvents erhielten Clark 468 und Wilson 437 Stimmen. Die 29 Delegierten, die für Marschall gestimmt hatten, gingen zu Wilson über.

Winnipeg, 1. Juli (18. Juni). Durch einen Orkan sind große Verheerungen angerichtet worden. In Regina sind 50 Personen umgekommen.

Kirchliche Nachrichten

Universitäts-Kirche.

Am Mittwoch, den 20. Juni, um 11 Uhr Konfirmation und Abendmahlsfeier.

Schluß der Gottesdienste für den Sommer. Wiederbeginn der Gottesdienste am 19. August.

Verreise zum 21. Juni auf 2 Monate. In meiner Abwesenheit werden meine in Dorpat anwesenden Amtsbrüder bei Amtshandlungen mich freundlichst vertreten. Die Kirchenbücher werden vom Donnerstag, dem 21. Mai, an im St. Johannispastorat sich befinden.

Pastor T. Hahn.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 19. Juni 1912.

	9 Uhr ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	757.4	757.1	757.4
Lufttemperat. (Centigrade)	14.4	11.8	16.4
Windricht. (u. Geschwind.)	E1	E1	E2
Bewölkung (Zehntel)	10	10	8

1. Minimum d. Temp. nachts 10.4
2. Niederschläge 14.8
3. Embachstand in Centim. —

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Mäßig warm; veränderlich.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Das Wasser Vichy Célestins kann, in reinem Zustande oder mit Wein gemischt, als das beste, die Verdauung befördernde Getränk bezeichnet werden.

Allen Verwandten und Bekannten die Trauerbotschaft, dass meine Tochter, unsere Schwester

Lilly Müller

am 14. Juni a. c. nach langem Leiden sanft entschlief.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Forstei Nautrase, Saarenhof.

Nach langem schweren Leiden verschied heute, um ¾6 Uhr morgens, der

Malermeister Gustav Glass.

Die tiefbetrübte Witwe, die Kinder und Grosskinder.

Die Beerdigung findet Freitag, den 22. Juni, um 6 Uhr nachm. auf dem St. Marien-Friedhof statt.

Nach langem, schwerem Leiden verschied im 20. Lebensjahre unsere liebe Tochter und Schwester

Helene Behr.

Die Beerdigung findet Mittwoch, d. 20. Juni, um 3 Uhr nachmittags aus dem Trauerhause statt.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Häuser-Auktion.

am **25. Juni** c., 10 Uhr vorm. werden im Friedensrichter-Plenum die hierselbst an d. Neuen Kastanien-Allee Nr. 8 gelegenen, Andres Lilmann gehörigen Häuser, meistbietlich versteigert.

Schule für Chauffeure

bei d. I. St. Petersb. Polytechnischen Kursen

St. Ptbg., Gr. Rusheinaja 6.

Annahme in die Tages- u. Abend-Gruppen. Prachtvoll eingerichtete Werkstätten und Garage. Beginn der Beschäftigungen mit neuen Gruppen am ersten jeden Monats. Die Aufnahmebedingungen werden nach Empfang v. 10 Kop. in Postmarkenversandt.

Die Schule empfiehlt ausgebildete Chauffeure.

Готовлю
за всѣ классы гимназіи по всѣмъ предметамъ, кромѣ нѣмец. и франц. Адресъ: Техельферская, 66, кв. 6. Покровскій. Дома отъ 2 до 6.

Ein deutsch-sprechender Lehrling
kann sich melden — Gartenstr. 3., Photographie **C. Schulz.**

Ein junges Mädchen,
Abiturientin des Puschkin-Gymnasiums, sucht Beschäftigung als Gesellschafterin bei einer älteren deutschen Dame. Offert. erbeten an die Exped. d. Blattes unter „L. K."

Aufwärterin
deutsch-spr., sof. **gesucht**, od. jung. Mädchen tagsüber — Salzstr. 8, Qu. 4.

Verkauft werden
Gastzimmermöbel, ein **Kartentisch**, eine **Teemaschine** u. anderes — Karlowastr. 17, I. Et.

Für
Auto-Benzin
ist die billigste Bezugsquelle
die Drogerie
S. v. Kieseritzky.

Umzugshalber wird eine hübsche
Boudoir-Garnitur
billig verkauft — Elisabeth-Str. 25, Qu. 2, zu besehen v. 10—2.

Auf eine I. Obligation werden
3500 Rbl.
gesucht. Off. zu richten an die Exp. der „Nordlivl. Ztg." unter T. 3500.

Carl Haubner, Zivilingenieur
Dorpat (Livl.) Telefon 285 **Ritterstrasse 22**
Generalrepräsentant
für die Gouv. Liv-, Est-, Kurland, St. Petersburg und Pleskau
der **Act. Ges. Kirchner & Co. Leipzig**
in
Sägewerks- u. Holzbearbeitungsmaschinen.
Ausführung kompletter Anlagen
Maschinen und Einrichtung zur Holzdraht- Schachtelspan- Zündholz- u. Zündholz-Schachtel-Fabrikation
Ingenieurbüro.

50 Rbl. Belohnung!

Es sind falsche und verleumderische Gerüchte verbreitet worden, wonach ich bei Herrn Kämper als ein armer, einfacher Arbeiter gearbeitet, und von wem ich das Geld, um das Geschäft „Progress" zu kaufen, erhalten haben soll u. s. w.

Wer mir diesen Gericht- und **Verleumdungs-Anstifter** gerichtlich nachweisen kann, so dass ich meine Rechte gerichtlich geltend machen kann, dem zahle ich 50 Rbl. Belohnung.

Richard Porga
Inhaber der Dampffärberei u. chem. Waschanstalt „Progress", Jurjew.
Ingenieur u. Betriebs-Konsulent der Akt.-Ges. Kristiania, Hefe- u. Spritfabriken (Norwegen).
Kristiania, 20./VI. 1912.

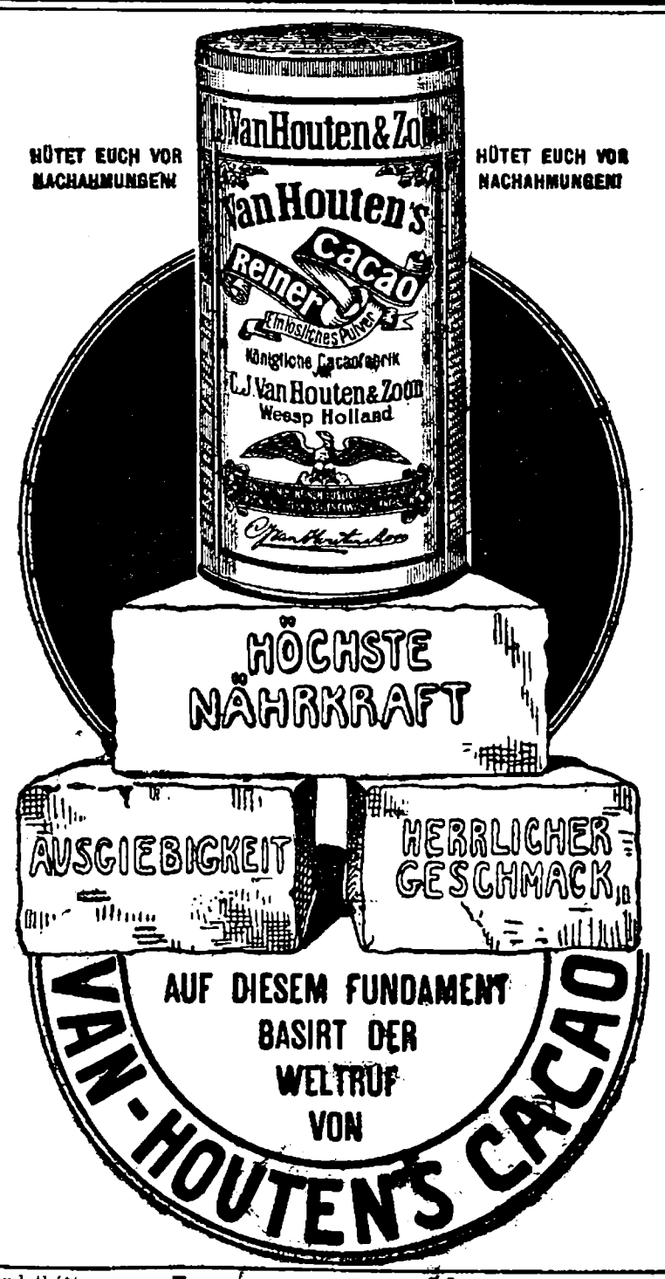

Grand théâtre **„Jmperial"** auf dem Polizeiplatze.
19., 20. und 21. Juni 1912.
Neu! Originell! **Die gelbe Gefahr.**
In 3 Teilen, 900 Meter lang!
Grandioses Sensationsdrama, ausgeführt von **Kopenhagener Künstlern.** **Pathé-Journal**, die neueste Nummer. **Das Vermächtnis Kegliostros**, Feerie in Farben. **Die Wiege der französischen Könige**, Naturaufnahmen, Farbenbild. **Princes frühere Frau**, Äusserst komisch.
Anfang 6 Uhr abends.

Garnierte Hüte
in **grosser Auswahl** bei
R. Palm, Rigasche Str. Nr. 1.

F. F.-W.
Mittwoch, den 20. Juni
1 Uhr mittags
Versammlung
der aktiven Mannschaften beim Spritzenhause in Uniform.
Der Hauptmann.

F. F.-W.
Freitag, den 22. Juni
Beerdigung
eines Kameraden.
Abmarsch vom Spritzenhause um ¼6 Uhr abends.
Der Hauptmann.

Elwa
Photographie, tägl. geöffnet ausser Montags. Ansichts-Postkarten in grosser Auswahl. :: :: Vis-à-vis der Apotheke.

Wiener Conditorei.
Empfehle tägl. fr. Dauerkuchen, aufs Land mitzunehmen. Grössere Kuchen fürs Land werden sorgfältig u. sicher verpackt. Täglich mehrere Sorten Gefrorenes.
Bestellungen auf Torten, Kringel und Blechkuchen werden sorgfältig ausgeführt.

Quistenthal
grosse Krebse.

Verschiedene
weisslackierte Möbel
sind **zu verkaufen** — Sternstr. 17.

Kleine stillebende Familie sucht freundl.
trockne Wohnung
v. 2—3 Zimmern u. Küche zu Mitte Juli. Off. erbeten sub „F. F. 2—3".

Ein Hühnerhund
(Setter) 2 Jahre alt, **zu verkaufen** — Industrie-Str. 4, 2. Stock, Raudsep.

Verschiedene Reisekörbe
sind fertig u. auf Bestellung erhältlich. Reparaturen von Wienerstühlen, Rohrgeflecht werden gut u. billig ausgeführt. Näheres in der Werkstube Rathaus-Str. 18, Qu. 8. Korbmacher **Karl Roops.**

Sommertheater.
Heute, Dienstag, den 19. Juni
keine Vorstellung.
Wegen Erkrankung des Frl. Werthen-Büsing wird
Morgen, Mittwoch, d. 20. Juni, 8½ U.
Die Fledermaus
Operette in 3 Akten von Johann Strauß
zum Benefiz für den 1. Komiker und Regisseur **Herrn Rieß** gegeben.
Gleichzeitig 1. Auftreten des Baßbuffo.

D. H.-V.
Heute, Dienstag, den 19. Juni
von 9—11 Uhr abds.
Musik
von der Theaterkapelle
Dirigent:
Kapellmeister Kroeker.
Morgen, **keine** Musik.
Der Vorstand.

Sommer-Variété „Olympia".
Allabendlich von 10—2 Uhr nachts
das derzeitige erstklassige
Juni-Programm
Musik des
Damen-Orchesters
Kotzinski.
Angenehmer Aufenthaltsort.
Im Garten angenehm eingerichtete Logen.
Grosse Krebse.

Das Mittel „Trayser" gegen Rheumatismus u. Gicht ist in allen Apotheken u. Droguengesch. erhältl. Eine illustrierte Broch. mit d. genau. Beschr. d. obengen. Krankh. wird sofort nach Verlang. unentgeltl. geschickt. Bitte zu adr.: M. E. Trayser, No. 229 Bangor House Shoe Lane, London, England, E. C.

Welchen Eigenschaften hat Kathreiners Kneipp Malzkaffee seine ausgedehnte Verbreitung zu verdanken?



Erstens seiner absoluten Unschädlichkeit und hervorragenden Bekömmlichkeit, die von Autoritäten der Wissenschaft und Aerzten bestätigt wird.
Zweitens seinem angenehm kräftig-aromatischen Wohlgeschmack, der ihm immer neue Freunde gewinnt.
Drittens seiner grossen Ausgiebigkeit und Billigkeit.
Viertens seiner immer gleichmässig vorzüglichen Qualität.

Es handelt sich um Ihre Gesundheit!
G. MANGELSDORF, Riga.
Abteilung: **Kathreiners Malzkaffee-Fabriken.**

Regelmässige
wöchentliche Dampfschiffahrt
der hocheleganten finnländischen Salon-Schnell-Dampfer:
S/S „Primula"  **S/S „Linnea"**
Cpt. Bernh. Nyberg. Cpt. Hans J. Dahlberg.
Von **Reval** nach **Helsingfors:**
Jeden Montag um 6 Uhr nachmittags.
Jeden Donnerstag um 11 Uhr vormittags.
Von **Reval** nach **Lübeck:**
Jeden Sonnabend um 3 Uhr nachmittags.
Von **Helsingfors** gehen die Dampfer jeden Mittwoch und Sonnabend um 9½ Uhr morgens nach Reval ab.
Abgang von **Lübeck** nach Reval jeden Sonnabend um 2 Uhr nachmittags.
Um den Passagieren eine ruhige und abwechslungsreiche Fahrt zu bieten, werden die Dampfer nach Lübeck u. vice versa durch den Kalmar-Sund gehen, ohne dass hierdurch die Dauer der Fahrt verlängert wird.
Passagier- und Güteranmeldungen nehmen entgegen:
Viktor Ek in Helsingfors
Pichl & Fehling in Lübeck
Eim. Grohs in Dorpat.
Grünberg & Co.
Reval.

Umständehalber werden
Zimmerpflanzen
verkauft — Süd-Str. 4.

Köchin,
die selbständig zu kochen versteht, und russisch spricht, sucht eine Stelle. Glück-Str. 18, Qu. 8.

Thalia-Theater.
Vom 19. bis zum 22. Juni.
Die rote Katze.
Monopolbild. Drama.
Das moderne Aschenbrödel. Komisch. | **Girond.** Naturbild.
Die Gesellschaft zum Schutz junger Mädchen. Komisch.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl.
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 139. Mittwoch, den 20. Juni (3. Juli) 1912.

COGNAC SCHUSTOFF

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Die Reichsduma-Wahlen für Livland.

JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin und die Allerhöchsten Kinder reisen nach Baltischport ab.

Vorbeugende Maßnahmen gegen die Cholera an der Wolga.

In Deutschland schon wieder ein Spion verhaftet.

Der Ingenieur Vanniman und 7 Mann mit dem Atlantik-Luftschiff in die Luft gestiegen.

Wilson in Baltimore zum Präsidentschafts-Kandidaten der demokratischen Partei nominiert.

Inland.

In Sachen der Reichsduma-Wahlen.

Der Livländische Gouverneur macht in der „Livl. Gouv.-Ztg." folgendes bekannt:

Nachdem ich Anordnungen getroffen habe, daß die städtischen Kommunalverwaltungen und die Kreispolizeiverwaltungen des Gouvernements Livland die Wählerlisten für die Reichsduma der 4. Einberufung in Grundlage des Gesetzes über die Wahlen für die Reichsduma, Ausgabe v. J. 1907, zusammenstellen, derart, daß solche veröffentlicht werden: für das Gouvernement zwischen dem 1. und 8. August dieses Jahres und für die Stadt Riga nicht später als Ende August dieses Jahres — bringe ich solches zu allgemeiner Kenntnis.

Riga, 15. Juni 1912.

Der Gouverneur von Livland,
Hofmeister des Hofes Sr. Kais. Majestät: Sweginzow.

*

Nach dem Wahlgesetz müssen die Wählerlisten nicht weniger als vier Wochen vor der Wahl veröffentlicht worden sein; die Wahlen können daher in Riga nicht vor Ende September und in den kleinen Städten und für das flache Land Livlands nicht vor Anfang September stattfinden.

Einwände gegen die Wählerlisten können nur in den ersten zwei Wochen nach ihrer Publikation bei den Wahlkommissionen erhoben werden. Nach Veröffentlichung der Ergänzungen in den Listen können Veränderungen nur infolge einer Beschwerde über eine Entscheidung der Wahlkommission oder in der Ordnung der Regierungsaufsicht vorgenommen werden.

Die Wohnungsmieter, die nicht die Quartiersteuer zahlen, sind bekanntlich auch wahlberechtigt, wenn sie ihre Absicht, an den Wahlen teilzunehmen, rechtzeitig äußern. Sie seien daran erinnert, daß sie ihre diesbezügliche Anmeldung bei der die Listen führenden Stelle vor Veröffentlichung der Wählerlisten anzubringen haben; auf dem Wege der Reklamation kann diese Wählerkategorie nicht nachträglich in die Listen aufgenommen werden.

Das Sinken des Wertes der Staatsfonds.

In der offiziösen „Rossija" greift ein Herr „Idem" zu obigem Thema zur Feder, um an der Hand einer Rede, die der Ministerpräsident Kokowzow im Reichsrat bei der Debatte über Gewährung von Kredit an die Städte und Landschaften gehalten hat, die Gründe für das Sinken des Wertstandes aller Staatsfonds darzulegen.

Die Theoretiker und Praktiker der ganzen Welt — so schreibt das Blatt — beschäftigen sich angelegentlich mit der Erforschung der Gründe dieser für alle Staatsfinanzen ungünstigen Erscheinung und mit dem Ermitteln von Maßnahmen zur Hebung der Fondsbewertungen.

Auch ausländische Fonds sind in bedeutendem Maße, wie es sich herausgestellt hat, entwertet worden — z. B. sind die deutschen Fonds von 1907 an um 7 % gesunken, die englischen Konsols sogar um 10 %.

In seiner Rede wies der Finanzminister auf 8 Hauptgründe der gegenwärtigen Entwertung der Staatsfonds hin.

1. An erster Stelle steht der Einfluß der gegenwärtigen Verteuerung des Lebens. Die überall zutage tretende Teuerung hat das Budget der Kapitalisten aus dem Gleichgewicht gebracht, die nun bemüht sind, ihre Verluste durch Ankauf von ertragreichen Dividendenpapieren zu ersetzen. Die allgemeine Tendenz der Kapitalisten führt zu einem Verkauf von großen Partien der Staatsfonds auf den Börsen, was natürlich ungünstig auf deren Kurswert wirkt. Infolge dieser Tendenz der Kapitalisten müssen die Staaten die neuen Papiere zu Bedingungen, die für die Kapitalisten günstiger sind, realisieren.

2. Der zweite Grund, der auf den russischen Märkten besonders fühlbar ist, macht sich in dem Uebermaß der Anforderungen geltend, die von seiten des Staates, von den örtlichen Selbstverwaltungen, dem Handel und der Industrie an das Kapital gestellt werden. Das Wachsen der Volksersparnisse bleibt hinter dem Wachstum der Anforderungen zurück und es ist ganz natürlich, daß die aufzunehmenden Kapitalien unter diesen Bedingungen teurer werden.

3. Endlich liegt ein wichtiger Grund in dem Geist der Spekulation, der augenblicklich die ganze Welt um den Verstand bringt. Es versteht sich von selbst, daß die Staatsfonds zu spekulativen Operationen völlig untauglich sind und deshalb ziehen die Börsenspieler ihnen die Dividendenpapiere mit einem unbestimmten Einkommen und stark schwankenden Börsenbewertungen vor, da sie die Möglichkeit bieten, im Glücksfalle mit einem Male ein großes Vermögen zu erwerben.

Ein großes Interesse bieten insbesondere die Zahlen, die den zweiten Grund der Entwertung der Fondspapiere beleuchten: die unverhältnismäßige Höhe der Anforderungen, die an den Geldmarkt gestellt werden. In den letzten 4 Jahren sind in Rußland vom Staate, privaten Agrarbanken, städtischen Kreditanstalten, Aktiengesellschaften usw. Wertpapiere für den Betrag von 8,3 Milliarden Rbl. emittiert worden. Von dieser Summe entfielen auf den inneren Markt Wertpapiere für 2,2 Milliarden Rbl. Wenn man die emittierten Aktien zu dieser Summe hinzufügt, erhält man die Summe von 2,6 Milliarden Rbl. Unter den Wertpapieren nehmen die wichtigste Stelle die Papiere der Hypothekenbanken ein. Diese Papiere, die in großen Massen angeboten werden, bieten eine völlig gesicherte Anlage, die nur wenig hinter der Sicherheit der Staatsfonds zurücksteht. Es ist nun völlig erklärlich, daß, wenn diese Papiere mit 86 % für 100 Rbl. Nominalwert angeboten werden, es schwer ist, die Staatspapiere, die die gleichen Erträge abwerfen, zu höheren Kursen als 90—91 % zu placieren.

Von den Maßnahmen, die geeignet erscheinen, der Entwertung der Staatspapiere vorzubeugen, wird bisher in Rußland nur ein Mittel angewandt, es wird nämlich ein gewisser Druck auf die Hypothekenbanken ausgeübt, um deren Emissionstätigkeit einzuschränken. Aber damit allein sollte man sich nicht begnügen.

So die in der „Rossija" veröffentlichte Zuschrift, die über die zu ergreifenden „weiteren Maßnahmen" sich nicht näher ausläßt. Die vorstehenden Ausführungen liefern im übrigen einen erneuten Hinweis darauf, wie fehlerhaft es wäre, die Zinsen der privaten hypothekarischen Obligationen, auch die der in blanco gedierten, einer staatlichen Besteuerung zu unterwerfen. Dadurch würde — ganz abgesehen von anderen Bedenken — der solide private Kredit noch mehr verteuert werden, als er es schon ohnehin ist, und das mobile Kapital würde noch mehr, als gegenwärtig, den Dividenden-Papieren und spekulativen Unternehmungen in die Arme getrieben werden.

Vom 2. Baltischen Historiker-Tage. II.

Ueber die einzelnen Vorträge der Sitzung vom vorgestrigen Tage sei auf Grund von Autoreferaten, nach den Revaler Blättern, folgendes mitgeteilt:

Stadtbibliothekar R. Busch-Riga sprach über das Thema „Zur baltischen Vorgeschichte."

Bei seinen Studien über die Wikinger-Zeit in den Ostseeprovinzen habe er gefunden, daß sich hier neben skandinavischen altdeutsche Einflüsse erkennen ließen. Ein großer Teil der von Heinrich von Lettland (der Vortragende sieht in diesem einen deutschen Priester Heinrich von Lon) genannten Namen der Indigenen sei altdeutsch, im Südwesten Kurlands erscheine eine geschlossene Gruppe der für Sueben und Longobarden charakteristischen Ortsnamen auf -ingen. Damit trete ein neues Moment zu dem von Fr. Westberg verfochtenen Satz, Longobarden hätten im preußischen Galenden gesessen, hinzu. Eine Analyse der Quellen habe den Vortragenden zum Schluß geführt, daß Longobarden noch weiter östlich bis nach Kurland hinein und wohl auch bis ins Düna-Tal vorgedrungen seien. Die longobardische Tradition deute aber auf das Vorhandensein einer früheren Oberschicht anderen Stammes in dem für die Erhaltung von Randvölkern besonders geeigneten Kurland hin. Zur Untersuchung dieser älteren Oberschicht sei der Vortragende durch die ideenreiche Abhandlung von Prof. Schachmatow über slawisch-keltische Beziehungen geführt worden.

Dondangen (lett. Dundanga) gehe auf urkeltische dūno-n, dūno-s Burg, Schloß zurück, ein Wort, das als Spezifikum keltischen Einflusses auf die Ortsnamengebung gelte; dange gehöre zu urkeltisch dangeno-s, irisch daingen, und bedeute fest. Wenn das richtig sei, müsse der Begriff fest auch in den übrigen mit dange zusammengesetzten Ortsnamen in Kurland liegen: Pezdangen, Pesdangen (bretonisch pez, gallisch pet, Grundstück, ein Wort, das in den schottischen Ortsnamen immer wiederkehre) befestigtes Grundstück, Ordangen (zu ir. or Rand) befestigter Bergrand usw. Sobald man dūno-n, in Kompositis auch — done, als Grundwort in Dundanga erkannt habe, werde es nicht wundernehmen, unsere Ortsnamen auf — done auf keltischem Boden wiederzufinden: Modohn — Modunum, Ardon — Ardunum, Landohn — Landunum usw. Ein spezifisch keltisches Ortsnamen-Grundwort sei ferner — bona (Ratisbona, Vindobona) nach Holder — Bau, zubau-nos gebaut. Perbonen, lett. Perbone sei der Bau des Perus, eines Mannes, der einen nachweisbar keltischen Namen trage. Die lettischen und estnischen Namen auf — gale und gall gingen auf keltisches — gala, offenes Land zurück. In einigen Dutzend Fällen wies der Vortragende im ersten Kompositionsglied einen inschriftlich oder durch die Literatur bekannten keltischen Personennamen nach: Ausgall, Auso, Land des Auso, Ninegalle, Ninus, Land des Ninus, Sissigal, Sissus, Land des Sissus usw. Ganz ebenso stehe es mit den Namen auf — seden, sie gehörten zu urkelt. sedo Wohnsitz: Passeden, Wohnsitz des Paso usw. Die Namen auf magen zu urkelt. magos Feld: Ilmagen, Feld des Ilo usw., die auf -kaje und kal zu urkelt. kalo — Heim, Haus: Willokaje, Haus des Bill-o(n) usw. Damit gewinne auch das scheinbar monströse 1426 im Gebiet von Doblen genannte Buckebabbeckay seine Erklärung — Haus des Kub Abbo usw. Die Aban, die Abbus stellten sich zu urkelt. abu — Fluß, Lavenna, ein Nebenflüßchen der kurischen Aa, bedeute wörtlich Wässerchen (lava, Wasser), Tolowa am Wasser usw. usw. Der Vortragende wies darauf hin, daß der Rest einer Bevölkerung, die einen dem Bretonischen nahestehenden Dialekt gesprochen habe, noch in die Zeit der deutschen Kolonie hineinrage; es seien das die fälschlich von Schirren für Slawen erklärten Wenden, von denen Heinrichs Chronik berichte. In den folgenden Abschnitten berührte der Vortragende die Konsequenzen, die sich aus diesem Satze für unsere Archäologie, Wert- und Sachforschung ergäben. Deutlich lasse sich z. B. die Abstammung der „kurischen Könige" von einer alten keltischen Oberschicht erkennen, der Name Pynneike, den sie im Mittelalter führten, sei das kelt. pennikos Oberhaupt, Fürst.

Die gediegenen, bedeutungsvollen Ausführungen des Redners verfehlten eines nachhaltigen Eindruckes nicht.

Dr. phil. Georg v. Sabler-Dorpat behandelt das Thema „Ueber die Nationalität der Aestier" in längerem Vortrage.

Die Aestier sind während der ersten 6 Jahrhunderte der christlichen Zeitrechnung als die Hauptbevölkerung des Ostbaltikums von Tacitus, Cassiodorus und Jordanes bezeugt. Die Frage betreffs der Nationalität dieser Bevölkerung aber, deren Namen vom 9. Jahrhundert ab sowohl die Esten als auch die sonst und später ausschließlich sogen. Prussi (im 17. Jahrhundert ausgestorbene Verwandten der Letten und Litauer) geerbt haben, bildete von der Humanistenzeit ab bis jetzt ein ungelöstes Problem, indeß nicht weniger als fünf verschiedene Auffassungen der Gelehrten einander gegenüberstanden. Nach einer verbreiteten Meinung wären die Aestier die Vorfahren der Altpreußen, Litauer und Letten zusammen gewesen. Aber auch diese Ansicht leidet an ebenso schweren Bedenken, wie wenigstens drei der anderen Nationalitätstheorien in betreff der Aestier. Gerade die bisher am wenigsten beachtete Theorie jedoch, welche von Jakob Grimm aufgestellt war, läßt sich nun als die einzig mögliche erweisen: Die alten Aestier waren wenigstens bis zur Mitte des 6. Jahrhunderts eine unzweifelhaft germanische Bevölkerung, und zwar die Urbevölkerung des Landes von der Weichsel bis zur Narowa, sind aber von den dann erst aus dem benachbarten Ostgebiet eingedrungenen Esten, Letten, Litauern und Altpreußen allmählich aufgesogen worden. Aus der Sprache der germanischen Aestier müssen auch die vom Kopenhagener Prof. Wilhelm Thomsen schon i. J. 1869 entdeckten zahlreichen altgermanischen Lehnwörter in allen westfinnischen Sprachen stammen, nicht aus dem Gotischen, wie man

Feuilleton.

Vom Zoologischen Garten in Riga.

Anläßlich der Ankunft eines größeren Tiertransports für den Zoologischen Garten in Riga schreibt R. Grevé im „Rig. Tagbl." über diese neuen Ankömmlinge und das ganze neue Unternehmen:

Gegen Abend bestieg ich den Tram und fuhr an den Stintsee und muß sagen, die Fahrt lohnte sich, denn es hat immer einen besonderen Reiz, bei solchen Gelegenheiten die Aeußerungen seelischer Erregungen der verschiedenen Geschöpfe zu beobachten, wie ja auch Reiseerlebnisse, Veränderungen in der gewohnten Lebensweise und Umgebung beim Menschen starke Emotionen hervorrufen.

Die neuangelangten Insassen des Gartens waren sehr verschiedener Art. Sie stellten alle ganz spezielle Ansprüche an das Untergebrachtwerden und die Gartenleitung hatte eine sehr komplizierte Aufgabe bei der Erledigung dieser Frage zu lösen, da etwaige Gelasse für die Neuankömmlinge meist noch gar nicht vorhanden waren, weil der ganze Transport ganz plötzlich, durch die sich bietende Gelegenheit eines sehr günstigen Gelegenheitskaufes, der nicht versäumt werden durfte, in den Garten geriet.

Der Zuwachs an neuen Tieren, darunter sehr interessanten Stücken, umfaßt etwa 23 Arten in 47 Exemplaren. Allein Löwen sind 8 vorhanden, 6 erwachsene und 2 etwa halbjährige, von denen ein Teil entweder verkauft oder gegen andere Tiere getauscht werden soll. Ferner waren 3 Wölfe, darunter ein starker alter Rüde, ein schöner Brandfuchs, 6 junge gewöhnliche Füchschen und ein Eisfuchs erworben worden. Von sonstigen Raubtieren wäre ein sehr großer Eisbär und ein brauner Bär zu erwähnen. Der erstere war freilich durch den Transport im engen Käfig bei der herrschenden heißen Witterung in seiner Toilette etwas derangiert, sollte aber gewaschen werden. Der braune Petz hatte nach der längeren Reise im engen Kasten offenbar die Platzfurcht bekommen und wollte absolut sich nicht bewegen lassen, in den schönen weiten Zwinger hinauszutreten, vielleicht mißtraute er auch seinen darin befindlichen Artgenossen, die ihn gänzlich zu ignorieren schienen und ihren gewöhnlichen Beschäftigungen — Daumenlutschen, Klettern, Umherwandern und gegenseitiges freundschaftliches Anrempeln — nachgingen. Sehr zutraulich ist der nette Waschbär, der Lieferant des Schuppenpelzes. Höchst muntere Gesellen scheinen die zwei kaukasischen Dachse, die, mit ihren hiesigen Artgenossen in einem Bau untergebracht, deutlich den Färbungsunterschied erkennen lassen.

An Wiederkäuern gehören dieser Partei zwei starke Dybowski-Hirschkühe aus dem äußersten Ostasien, ein hübscher Axishirsch aus Indien und ein Zebustier an. Unsere weitläufigen Vettern, die Affen, sind durch drei Makaken (wohl Rhesus) aus Indien vertreten und die Nager durch einige Kaninchen.

Aus der Vogelwelt wäre ein Geier, ein Uhu, ein Waldkauz und drei Papageien: ein roter Ara, ein Molukken-Kakadu und eine grüne Amazone zu nennen.

Die Reptilien fehlen ebenfalls nicht. Es sind zwei etwa 8 Fuß lange, schöne Pythonschlangen und ein Mississippi-Alligator. — Schließlich sei noch ein Halbpony erwähnt, das in Zukunft im Garten vielleicht Verwendung zu Fahrten für Kinder finden kann.

Die Tiere sind, soweit es eben nach einer längeren Reise in engen Transportkäfigen möglich ist, in sehr guter Verfassung. Die meisten konnten in passenden Gehegen, mit ihren Artgenossen, die schon vorhanden waren, untergebracht werden, einige, wie z. B. die Löwen, müssen provisorisch, hoffentlich auf kurze Zeit, mit den größeren Transportkäfigen sich begnügen und an die Beschaffung passender Räume für andere — z. B. Schlangen, Alligator, wird sofort gegangen werden.

Die rührige Direktion des Gartens ist, wie ersichtlich, bemüht, das Unternehmen eifrigst zu fördern. Das Interesse beim Publikum wächst — trotz des riesigen Areals und obwohl es ein Wochentag war, merkte man, daß Menschen zahlreich im Garten lustwandelten. Möge dieser frische Zug dem Unternehmen immer neue Freunde, auch spendende Gönner in größerer Zahl zuführen und so einen Faktor fördern, der in volkserzieherischer Beziehung eine große Bedeutung hat.

Männer, die heiraten*).

Von C. A. Raida.

Eine eigenartige Vereinsgründung hat kürzlich in London stattgefunden, wo die Suffragetten-Plage immer mehr überhand nimmt. Diese „Frauenrechtlerinnen" bereiten nämlich durch billigeres Arbeitsangebot den männlichen Angestellten im Handels- und Industriebetrieb schon große Schwierigkeiten und ziehen ihnen gewissermaßen den Boden unter den Füßen weg. Alle Warenhäuser und Ladengeschäfte von Bedeutung geben naturgemäß den wohlfeileren und auch sonst weniger anspruchsvollen weiblichen Hilfskräften den Vorzug, so daß es den Männern immer schwerer gemacht wird, ihre Ansprüche durchzusetzen und die bisher einträglichen Stellungen zu behaupten.

Diese Tatsache hat nun einen jungen, besorgten Familienvater und ingeniösen Kopf auf einen Ausweg gebracht: Er gründete mit gleichen Leidensgefährten und Gesinnungsgenossen einen Verein. Zwecks dieses Vereins ist, alle weiblichen Angestellten so schnell wie möglich unter die Haube zu bringen.

Um dieses Ziel zu erreichen, veranstaltet der Verein gesellige Unterhaltungsabende, Tanzkränzchen und dergleichen, zu denen in erster Linie nur unverheiratete Damen und Herren des Kaufmanns- und Handelsstandes geladen werden. Der kleine Schelmengott der Liebe muß dann das weitere besorgen. Hin und wieder hält auch der Vorsitzende einen lehrreichen Vortrag über die „kulturelle Bedeutung", den „ethischen Wert" und die „Nützlichkeit der Ehe". Damit nicht genug. Um jeglichem Weiblein den Sprung in das Hausfrauenreich ganz erheblich zu erleichtern, gewährt der Verein noch besondere Vergünstigungen. Man staune: Ein Geschäftsfräulein, das sich verheiratet, erhält eine hübsche kleine Wohnung für das erste „Honigjahr" mietefrei; ferner auf Kredit die vollständige Einrichtung nebst Aussteuer; außerdem 300 Mk. Nadelgeld. Das alles kann in bequemen, auf Jahre hinaus verteilten Monatraten zurückgezahlt werden. Dann kommen die Prämien: Ist das erste Kind ein Mädchen, so erhält die junge Mutter 2 Lstr., ist es ein Junge 3 Lstr. als Prämie. Beim sechsten Kinde und so fort gibt es noch

*) Aus dem „Tag".

bisher annahm. Für die germanische Nationalität der alten Aestier aber konnte der Vortragende nicht weniger als 25 meist ganz neue Beweisgründe vorbringen, durch welche die Grimmsche Auffassung als einzig richtige belegt wird.

Es trat hierauf eine viertelstündige Erfrischungspause ein.

Prof. R. Hausmann-Dorpat sprach über das Thema „Historisches und Archäologisches im „Kalewipoeg."

Zu Eingang charakterisierte der Vortragende die von dichterischem Feingefühl zeugende, aber kritisch nicht immer mit der nötigen Vorsicht zu Werk gehende Methode des ersten Herausgebers des „Kalewipoeg" Dr. Kreutzwaldt.

Eine Reihe von Episoden, nicht fortlaufende Geschichte — so stellt sich das „Kalewiden"-Epos uns dar; Episoden die in sehr wesentlich auseinanderstehende Zeiträume fallen. Neben Zügen der ältesten Heidenzeit finden sich Details, die auf verhältnismäßig sehr junge Zeitperioden hinweisen. Nur ein Teil Estlands ist dem Epos bekannt, das Dreieck Reval-Wesenberg-Dorpat. Die Wiek wird allgemein als Westland bezeichnet. Noch ist der Name „Eestimaa, Eesti" nicht bekannt; „unser" oder „das Land" lautet die Bezeichnung, „Estland" entstammt erst der Studierstube des deutschen Gelehrten und Pastors. Andererseits wird in der Fahrt des Kalewipoeg ins Nordland Island erwähnt: eine interessante Feststellung im Zusammenhang mit der Tatsache, daß erst kürzlich hoch im skandinavischen Norden, bei Yarbö, das Grab eines Esten gefunden worden ist. Kulturgeschichtlich ist bemerkenswert, daß an Münzen „Rubel" und „Taler" im „Kalewipoeg" erscheinen, welch letztere ja erst in der Schwedenzeit nach Estland gekommen sind; nicht erwähnt wird verständlicherweise die Mark, die nur Rechnungsmünze, nicht Realmünze gewesen ist. Silber und Gold, ersteres in Estland zur alten Zeit sehr selten, letzteres garnicht vertreten, werden in eigentlicher und übertragener Bedeutung erwähnt. Die Kämpfe der Eingeborenen mit den Deutschen werden nur an einer Stelle erwähnt, wo es heißt, daß die geharnischten Männer durch die Welle zum Unglück in das Land gebracht worden seien.

Ein bemerkenswertes Detail ist die Erwähnung eines Buches, das mit eisernen Ketten an die Steinwand im Hause Kalews geschmiedet ist, die nur der Zauberer aus Lappland zu lösen imstande ist.

Was die Archäologie im „Kalewipoeg" anbetrifft, so finden sich in dem Epos widersprechende Angaben, so daß das estnische Nationalepos in dieser Beziehung keine gesicherte Ausbeute ergibt.

In der nun folgenden Diskussion äußerte sich Dr. Rosenthal folgendermaßen: Die vom Dichter Kreutzwaldt frei geschaffenen Abschnitte des „Kalewipoeg" sind zu unterscheiden von den alten historischen Ueberlieferungen. Erstere sind in der ersten Ausgabe mit einem *. bezeichnet. In den letzteren werden nicht Taten eines Helden, sondern Erinnerungen des Volkes an seine Vergangenheit zu suchen sein. Die Schlacht bei Assamala ist vielleicht eine Erinnerung an einen Sieg über die Kelten. Die meisten anderen Kämpfe sind Erinnerungen an häufige Kriegszüge der Vikinger (Normannen), mit denen gemeinsam die alten Esten aber auch zu anderen Zeiten weitere Seereisen unternommen haben und sogar bis Island vorgedrungen sind.

Stadtbibliothekar R. Busch bemerkt, daß er nicht der Ansicht sei, die Kelten hätten die Urbevölkerung gebildet, er glaube vielmehr nachweisen zu können, daß es sich um eine Oberschicht handele. Eine Fülle von Zügen der estnischen Sagen, die von einem Volke, das die Esten bedrücke, berichten, gewinne ein völlig neues Licht, wenn man sie mit historisch nachweisbaren keltischen Bräuchen zusammenstelle.

Dorpat, 20. Juni.

Von einem Lehrbezirks-Kurator ist, der „Retsch" zufolge, im Ministerium der Volksaufklärung die Frage angeregt worden, ob diejenigen Schüler, die aus den Krons-Lehranstalten ausgeschlossen worden sind, das Recht haben, in private Anstalten ohne Kronsrechte einzutreten. Das Ministerium hat nun den Kuratoren ein Zirkular zugehen lassen, in welchem es den Standpunkt vertritt, daß die Schüler von Kronsanstalten und solchen mit Kronsrechten, die auf Grund von Pkt. 18 u. 19 der Regeln vom 4. Mai 1874 ausgeschlossen worden sind, auch in private Lehranstalten nicht aufgenommen werden dürfen, selbst wenn letztere auch gar keine Rechte genießen.

Riga. Der Gehilfe des Verkehrsministers, Geheimrat Schtschukin, traf, den Rigaer Blättern zufolge, vorgestern um die Mittagszeit an der Spitze einer Kommission in einem Extrazuge aus Reval in Riga ein. Der Zug hielt auf der Station Alexanderpforte, wo Se. Exzellenz von den Direktionen der Fabrik „Phönix" und der Russisch-Baltischen Waggonfabrik empfangen wurde. Geheimrat Schtschukin besuchte vorgestern die beiden Waggonfabriken und die Fabrik „Union". In den Fabriken hielt er sich bis 8 Uhr abends auf. Gestern besuchte der hohe Beamte u. a. die Walzwerke und begab sich nachmittags weiter nach Bjansk. — In Reval hat der Ministergehilfe die Waggonfabrik „Dwigatel" besucht. — Sein Besuch in Riga wird mit bevorstehenden Bestellungen des Ressorts des Verkehrsministeriums in Zusammenhang gebracht.

— Die Errichtung einer Telephonverbindung zwischen Riga und Dünaburg wird, wie die Rigaer Blätter erfahren, für die nächste Zukunft projektiert.

— Zur Kurosch-Affäre, die so viel von sich reden gemacht hat, ist jetzt im „Journal des Justizministeriums" eine offizielle Darstellung des Sachverhalts erschienen. — Sie umfaßt 349 Seiten und ist mit einigen Plänen und Zeichnungen versehen. Das genannte Material legt in überzeugender Weise die Haltlosigkeit der Annahme dar, daß es sich um einen Mord gehandelt habe. Der junge Kurosch hat selbst Hand an sich gelegt und selbst auch den Drohbrief geschrieben.

Kemmern. Sonnabend wurde in Kemmern, wie gestern bereits telegraphisch kurz gemeldet, von zwei Agenten der Petersburger Geheimpolizei ein wichtiger, langgesuchter Delinquent verhaftet, der am 12. Januar d. J. von Petersburg nach Moskau in einem großen Korbe eine Frauenleiche per Eilgut befördert hatte. Wir lesen darüber in den Rigaer Blättern: Der Korb wog 8 Pud 24 Pfd. und war mit Stricken umbunden. In der Leiche vermutete man die Geliebte des in Petersburg ermordeten Gutsbesitzers Ljubowski, Nadeshda M—ow, die nach dem Tode des Ljubowski spurlos verschwunden war. Von der Petersburger Detektivabteilung wurde eine Untersuchung eingeleitet, jedoch gelang es ihr erst in den letzten Tagen, festzustellen, wo der Verbrecher sich aufhält. Er heißt Viktor Aronow Schmulowitz, ist Hebräer und 32 Jahre alt und wohnte vom 4. Juni an in Kemmern, an der Alexander-Str. 6, wo er in Behandlung des Dr. B. stand. Die Geheimpolizisten begaben sich in Begleitung örtlicher Polizeibeamten in die Wohnung des Schmulowitz. Als er die Eintretenden bemerkte, erbleichte der Frauenmörder und konnte auf die Frage der Polizisten: „Sie wissen, weshalb wir gekommen sind?" kein Wort hervorbringen. Es wurde bei ihm eine Haussuchung vorgenommen, die, wie verlautet, positive Resultate ergeben hat.

Reval. Ein neuer Lurich-Prozeß wurde, wie wir den estnischen Blättern entnehmen, Montag in Reval verhandelt. Das Gericht verurteilte den Polizeimeister von Reval Zizerochin wegen Beleidigung Lurichs zu 4 Tagen Arrest auf der Hauptwache.

Narva. Wie der „Tall. Teat." berichtet, ist der für das Narvsche estnische Sängerfest geplante Festzug nicht gestattet worden, obwohl solche Aufzüge früher sowohl in Dorpat wie in Reval stattgefunden haben. Auch die Festrede ist verboten worden, weil der Inhalt der Rede nicht rechtzeitig vorgestellt worden sei. Für letztere hofft man indessen doch, noch die Genehmigung zu erhalten.

Kurland. Zu den Reichsduma-Wahlen bringt der stellv. Kurländische Gouverneur, Vizegouverneur Fürst Kropotkin, in der „Kurl. Gouv.-Ztg." zur allgemeinen Kenntnis, daß ihm der Minister des Innern durch Telegramm vom 18. Juni aufgetragen habe, unverzüglich die Zusammenstellung der Wählerlisten anzuordnen, so daß sie zwischen dem 1. und 8. August publiziert werden können. Der stellv. Gouverneur hat darauf angeordnet, daß die Stadtverwaltungen und Kreispolizeiverwaltungen ihm die Listen bis zum 8. Juli zur Publikation einzureichen haben.

Libau. Der Bauarbeiter-Streik ist, wie die „Lib. Ztg." meldet, durch gütliche Verständigung zwischen den Arbeitern und den Unternehmern beigelegt worden. Nur zwei Unternehmer werden von den Arbeitern boykottiert. — Der Streik der Verlader auf den Holzplätzen ist gleichfalls beigelegt worden.

— Ueber eine schwere Eisenbahnkatastrophe berichtet die „Lib. Ztg.": Sonnabend um 12 Uhr mittags nahm ein aus Libau eingetroffener Warenzug bei der südlich von Minsk belegenen Station Rudensk Wasser ein und hielt zu diesem Zwecke beim Wasserturm, so daß seine Waggons das von Süden in die Station einlaufende Geleise versperrten. Der von Süden kommende Warenzug Nr. 118 übersah die Sperrung des Geleises und rannte mit Volldampf gegen den stehenden Zug, von dem 15 Waggons zertrümmert wurden. Die Lokomotive des Zuges Nr. 118 entgleiste, das Geleise wurde zerstört und viele Personen wurden schwer verletzt.

Zur Kaiser-Zusammenkunft in Baltischport.

Petersburg. Die russische Presse steht der bevorstehenden Kaiser-Zusammenkunft nicht wohlwollend gegenüber. Keinem Lager erscheint eine stärkere Annäherung zwischen Rußland und Deutschland nach dem Sinn: bei den nationalistischen Blättern wie bei der liberalen Presse geht der Zug des Herzens nach Frankreich und England hin — bei den Organen der ersten Kategorie eben aus nationalistischen Gründen, sieht man doch im Deutschen traditionsmäßig den Feind des Slawentums, und bei der zweiten Kategorie aus politischen Gründen, erblickt man doch dort in Frankreich und England die wahren Schirmherren einer freiheitlichen, liberalen Fortentwickelung des Völkerlebens. Alles, was nach einer Abschwächung der Intimität des russisch-französisch-englischen Verhältnisses aussieht, wird heutzutage in Rußland von der herrschenden öffentlichen Meinung mit unverhohlenem Mißtrauen angesehen.

Dieses Mißtrauen liegt auch der neuesten Betrachtung der „Retsch" zugrunde, die sie der bevorstehenden Begegnung der beiden Monarchen widmet.

„Die jetzige Zusammenkunft in Baltischport wird" — so führt die „Retsch" an leitender Stelle aus — „im Beisein desjenigen russischen Ministers des Aeußern stattfinden, dem die Initiative und Inszenierung der Entrevue in Potsdam gehörte. Es ist daher ganz natürlich, daß die europäische öffentliche Meinung geneigt ist, einen direkten Zusammenhang zwischen diesen beiden internationalen Ereignissen zu erblicken und glauben will, daß in Baltischport das fortgesetzt werden wird, was in Potsdam angefangen worden ist — nämlich das Ausmerzen der „Schärfe" in der „Triple-Entente" gegen Deutschland. Daß die Zusammenkunft in Baltischport die mit einem so großen diplomatischen Apparate umgeben ist, in Europa gerade den Eindruck erwecken soll und nicht irgend einen anderen, war dem Ressort des Herrn Ssasonow ersichtlich bekannt und es hat auch damit gerechnet.

Die jüngste Ernennung nach Berlin, die des Botschafters Sswerbejew, eines persönlichen Freundes des Ministers, ist ein neuer Beweis dafür, daß der Minister in den Hauptstädten Deutschlands, Oesterreichs und Italiens ausschließlich solche diplomatische Vertreter zu haben wünscht, die fähig und bereit sind, die in Potsdam begonnene „Annäherung Rußlands an den Dreibund" fortzusetzen. Als Osten-Sacken noch in Berlin war, da befand sich die russische Botschaft in Berlin in einem Zustande einer gewissen apathischen Abhängigkeit von den regierenden deutschen Kreisen. Wenn sie jetzt zu aktiven diplomatischen Manövern übergeht, kann man nicht wissen, ob es für die Politik der Triple-Entente besser oder schlechter sein wird. Die gegenwärtige Gruppierung der europäischen Großmächte gründet sich nicht auf persönliche Interessen, Intrigen, Sympathien und Antipathien, sondern auf das feste Fundament realer Interessen. Die Gruppierung der Triple-Entente und des Dreibundes können weder Diplomatenversetzungen noch Monarchen-Zusammenkünfte verschieben.

Die Diplomaten der Schule Ssasonows haben oft das Schauspiel gegeben von Leuten, die „auf den Lippen" Frankreich und England haben, deren „Herzen" aber weit von London und Paris sind und zu Potsdam sich hingezogen fühlen. Unter solchen Umständen ist es erklärlich, daß der Besuch Kaiser Wilhelms II. in Rußland den Grund zu Erörterungen und Kommentaren geben wird, die am wenigsten der Idee ähnlicher internationaler Visiten entsprechen."

Die Einberufung der vierten Reichsduma wird sich, wie gewisse von der „Welsch. Wr." registrierte Gerüchte besagen, wahrscheinlich etwas verzögern, da die Urwahlen kaum vor Beendigung der Feldarbeiten werden vorgenommen werden können. Außerdem dürften die Jubiläumsfeierlichkeiten in Moskau nicht vor dem 9. September zu Ende sein, und da auf diesen Festlichkeiten die meisten Adelsmarschälle wie auch viele Gemeindeälteste anwesend sein werden, so erscheint es nicht angängig, mit den Wahlen früher zu beginnen. Weil die Wahlkampagne aber 2 Monate dauert, so könnte deren Beendigung erst am 15. November angenommen werden, so daß die Einberufung der Reichsduma nicht vor dem 1. Dezember stattfinden könnte. Da nun aber die Weihnachtsferien bereits am 15. Dezember beginnen, so wäre es möglich, daß die vierte Reichsduma erst zum 15. Januar einberufen werden wird.

Minsk. In Minsk ist der bekannte Bankschwindler Postojanz verhaftet worden. Postojanz, in der Verbrecherwelt unter dem Spitznamen Kukuschka bekannt, befaßte sich in den letzten zehn Jahren ausschließlich mit gaunerischen Operationen und namentlich mit Brandschatzung der Banken. Als Sohn reicher Eltern, war P. mit 20 Jahren aus Tiflis nach Paris gekommen, wo er im Laufe von mehreren Jahren über 360 000 Rbl. verjubelte. Nach seiner Rückkehr nach Tiflis trat er mit dem Abenteurer Kasparjanz in Fühlung. Seine verbrecherische Tätigkeit begann mit einer Scheckfälschung, wobei er die Poltawaer Gesellschaft Gegenseitigen Kredits um 15 000 Rbl. schädigte. In dieser Richtung setzte er nun seine Tätigkeit fort und suchte verschiedene Städte heim. Durch besondere Dreistigkeit zeichnete sich das Auftreten P.'s in Charkow aus, wo er sich als persönlicher Sekretär des Grafen S. J. Witte ausspielte und angeblich im Auftrage seines Patrons 16 730 Rbl. in dortigen Banken hob. Das letzte Opfer seiner Verbrechertaten vor seiner Verhaftung in Minsk ist, wie die „Mosk. D. Ztg." schreibt, die Wolga-Kama-Kommerzbank in Moskau gewesen, bei der er auf einen gefälschten Scheck 27 000 Rbl. erhoben hatte.

Helsingfors. Auf einer von im ganzen 6 Personen, darunter 2 Pastoren und 3 Kirchendienern, besuchten Kirchenversammlung der lutherischen Gemeinden in Helsingfors hat man sich anläßlich des vom Senat einverlangten Gutachtens, wie wir in der „Rev. Ztg." lesen, für die Gründung einer selbständigen estnischen Gemeinde in Helsingfors ausgesprochen.

Politischer Tagesbericht.

Die italienisch-türkische Friedensfrage.

Die verzweifelt verzwickte Frage der Herstellung des Friedens zwischen dem durch die Proklamierung der Annexion Tripolitaniens festgelegten Königreich Italien und der durch die Abtretung des fraglichen Gebietes zur politischen Bankerotterklärung verdammten Türkei hat auch in der verflossenen Woche keine greifbaren Fortschritte gemacht.

Zu Erörterungen mehr oder weniger theoretischer Art gaben Anlaß Ausführungen des führenden Jungtürken-Blattes „Tanin", in denen dargelegt wurde, Italien könnte nur dann mit Recht die Eroberung von Tripolis beanspruchen, wenn es ganz Tripolis besetzt hätte. Dann könnte die Türkei auch nach einem Weg für eine Verständigung suchen. Heute könne Italien das Eroberungsrecht bloß für die von ihm besetzten Punkte an der Küste ansprechen. Verhandlungen könnten sich daher bloß mit der Souveränität für diese besetzten Punkte befassen. — Die Römische „Tribuna" trat diesem Gedankengange mit dem Satze entgegen, daß ein Land erobert werde, wenn seine Lebenszentren besetzt würden. Diese lägen in Libyen sämtlich an der Küste und befänden sich zum größten Teil in den Händen der Italiener. Bei einer Kolonie umfasse die Eroberung zwei Phasen: erstens die Eroberung gegenüber der Macht, der die Kolonie gehöre, zweitens die Eroberung im Innern durch Unterwerfung der Bevölkerung. Die Eroberung gegenüber der Türkei sei bereits vollzogen, da die Türkei nicht mehr direkt mit den Italienern in der verlorenen Kolonie kämpfen könne. Wie die Eroberung im Innern zu bewerkstelligen sei, das sei die Sache Italiens. — Im übrigen erklärte der türkische Kriegsminister den vom „Tanin" vertretenen Gedanken für eine Privatmeinung dieses Blattes. Die türkische Regierung könne die Souveränität von Tripolis niemals preisgeben, weil dies eine Revolution hervorrufen würde, die für den Frieden Europas noch schrecklichere Folgen haben würde, als der bisherige Krieg.

Gleichwohl wird in einem Konstantinopeler Bericht der „Köln. Z." auf die ersten Anzeichen des Nachlassens der Lust zur Fortführung des Krieges hingewiesen. Danach verlautete in den letzten Tagen in Konstantinopel, daß bei den Erörterungen des Kabinetts für die Geneigtheit, den Krieg zu beenden, mitgewirkt hat: erstens die albanische Sorge, die durch die Untreue eines noch kleinen, aber vielleicht noch wachsenden Teiles der albanischen Offiziere und Mannschaften des türkischen Heeres vergrößert wird und die schlechte Aussichten auf den Verlauf möglicher großer Balkanwirren eröffnet; zweitens die Schwierigkeit, den militärischen Anforderungen finanziell zu genügen, seitdem durch die einberufenen starken Landwehrmassen die Truppenzahl gegen den Friedensstand fast verdoppelt ist; drittens: die Einbuße des Ansehens bei den Arabern durch das Aufgeben der afrikanischen Provinzen wäre unzweifelhaft, aber nicht so folgenschwer, wie die Einbuße bei der türkischen Bevölkerung infolge der Besetzung der Inseln durch die Italiener werden kann. Deren Rückeroberung sei unmöglich, dazu drohe die Besetzung noch anderer näherer Inseln und die Wirkung auf die gesamte unter dem Halbmond lebende Christenheit. Andererseits sprechen nach derselben Quelle für die Fortsetzung des Krieges: erstens die angebliche Kriegslust des Offizierskorps, namentlich des jüngeren Teils, der den Gedanken des Nachgebens gegenüber den mageren italienischen Lorbeeren nicht verwinden kann und unberechenbarer Handlungen gegen die Richtung, die den Frieden will, für fähig gehalten wird; zweitens das Beharrungsvermögen derjenigen Minister und Parteiführer, die bisher den Krieg bis zum letzten Blutstropfen verkündet haben vor den Einheimischen wie Fremden, Gesandten und Botschaftern; drittens die Gewißheit, daß das starke, gut gerüstete Heer der Türkei einen großen kriegerischen Erfolg Italiens auf dem asiatischen oder europäischen Festlande ausschließt.

Sehr anschaulich legt der Generalfeldmarschall v. d. Goltz in einer Zuschrift an die „N. Fr. Pr." die schwierige Stellung der Türkei zur Friedensfrage dar.

Er weist darauf hin, daß ein Friedensschluß, den die mohammedanische Bevölkerung für schmachvoll halten müßte, die jungtürkische Herrschaft in Gefahr und eine Reaktion mit

---

Extragratifikationen. Denn einmal erwarten die Vereinsmitglieder durch den Kindersegen eine weitere Befestigung des ehelichen Bandes; auch wird die Möglichkeit, daß die Frau zu einem andern Lebensberufe zurückkehren könnte, von Jahr zu Jahr geringer. Die Kinder selbst aber werden ohne Frage nach den Grundsätzen des Vereins auferzogen und bilden so den Nachwuchs der Mitglieder.

Die nötigen Mittel werden durch gewöhnliche und außergewöhnliche Beiträge aufgebracht. Zu den letzteren zählt der Ertrag einer Lotterie, die die Regierung um so lieber genehmigte, als die Bestrebungen des Vereins eine Bevölkerungszunahme gewährleisten und man in England sehr darauf bedacht ist, mit Deutschland darin gleichen Schritt zu halten oder es womöglich noch zu überholen.

Die Erfolge des Vereins waren schon in den ersten vier Wochen glänzende: Verlobung folgte auf Verlobung.

Und läuft wieder ein junger Mann Gefahr, durch ein Fräulein aus seiner Stellung verdrängt zu werden, so ist nun die Lösung die denkbar einfachste: Die „Delinquentin" wird feierlichst geladen. Er macht ihr einen Antrag. Oder es findet sich ein guter Freund und Vereinsbruder, der in die Bresche springt. „Nein" sagt „Sie" in den seltensten Fällen; denn das Hausfrauenszepter erscheint ihr doch immer weit verlockender als Kasse und Buchhaltung, Schreibmaschine oder Expedition und dergleichen. Das war das Ei des Columbus.

Die Begründer des Vereins, die Mitglieder und die verlobten Paare — alle sind sie selig und schwimmen in Wonne . . .

Nur die Prinzipale stehen abseits und ziehen sorgenvoll die Stirn in Falten. Schon sinnen sie auf Mittel, wie sie der immer mehr überhandnehmenden Heiratswut ihrer weiblichen Hilfskräfte begegnen könnten; denn sie müssen gewärtigen, ihre besten Stützen zu verlieren, und geht das so weiter, werden sie bald, wohl oder übel, zu den männlichen Arbeitskräften zurückgreifen müssen.

Literarisches.

Otto Greiner-Monographie. Eine hervorragend schön illustrierte Publikation über Otto Greiner bringen in ihrem Juniheft die Münchener Monatshefte „Die Kunst" (Verlag Bruckmann, vierteljährl. 6 M.) Merkwürdigerweise ist über Greiner, dessen künstlerisches Schaffen so große und dauernde Werte in sich schließt, fast nichts an illustrierten Publikationen erschienen; um so willkommener ist der Aufsatz in der „Kunst", dem der Verlag die bei dieser Zeitschrift gewohnte überaus reiche und schöne Illustrierung gegeben und für den Dr. Albert Dresdner einen sehr feinen Essay geschrieben hat. Mit dieser höchst gelungenen Publikation dient die Zeitschrift allen Kunstfreunden und — sich selbst, denn das Heft legt wiederum vollstes Zeugnis ab von der Fülle und Güte des Anschauungsmaterials, das die Zeitschrift bietet, wie von der Gediegenheit des textlichen Teiles. — An sonstigen illustrierten Aufsätzen seien aus dem Heft noch genannt: Die XXIV. „Ausstellung der Berliner Secession" — „Arbeiten des Architekten Paul Haustein" — „Ein Stadtpark in Oldenburg" — „Serapisfayencen von Klaus und Galle usw.

Kunst und Wissenschaft.

Zum Dramaturgen des Münchener Hoftheaters wurde vom 1. August ab Dr. jur. et phil. Karl Wolf berufen, der schon früher als Rechtsanwalt in Karlsruhe der dramaturgische Sekretär der dortigen Hofbühne war und bis vor kurzem im Direktorium der Zeitschrift „Die Lese" wirkte. (Dr. Wolf hat, wie die „Rig. Z." bemerkt, durch seine Ehe mit einer Kurländerin, Fräulein Hedwig Adolphi (Elfriede Lynar) Beziehungen zu unserer Heimat).

— Unser Landsmann Dr. Valerian Tornius hat die ehrenvolle Aufforderung erhalten, am Hochstift zu Frankfurt a. M. zu Goethes Geburtstag den Festvortrag zu halten. Dr. Tornius wurde durch Schriften über „Goethe als Dramaturg" und aus dem Goethekreis der „Empfindsamen in Darmstadt" bekannt und ließ soeben einen Roman aus dem modernen Leben „Der goldene Christus" erscheinen.

Mannigfaltiges.

Große Leistungen der französischen Militärflieger. Im Laufe der letzten 4 Monate sind die französischen Militärflieger 400 000 Km. geflogen, d. h. aneinandergereiht ergibt die Fluglänge 10 mal den Erdumfang. Täglich wurden im Durchschnitt 250 Flüge ausgeführt. — Wenn man bedenkt, daß in Johannistal, dem größten deutschen Flugplatz, auf dem 70 Maschinen stationiert sind, täglich in guten Monaten im Durchschnitt 70 Flüge stattfinden, so kann man sich einen Begriff machen, welche Riesenanstrengungen Frankreich macht, um sich die Herrschaft der Luft zu sichern.

— Venedig ohne Gondoliere. Venedigs Ruhm scheint nicht auf eine Säule gestützt; es hat seine Kunstschätze und Künstler, es hat seine Hochzeitsreisenden, seine herrlichen Paläste, seine trauten Tauben, seine schönen, faszinierenden Frauen, und es hat seine Kanäle und Gondoliere, die mit ihrem ausdrucksvollen Gesang so vieler Fremden Ohr entzücken. Die im Sonnen- und Mondschein auf dem glitzernden Wasser dahingleitenden Gondeln sind ein Schmuck der Stadt, mit dem sie eines der schönsten persönlichen Zeichen verlöre. Venedig ohne Gondeln ist kein Venedig. Oder doch? Jetzt müßte sich's zeigen. Denn die Stadt ist, wie der „Zeit" aus Venedig geschrieben wird, ohne Gondoliere; sie fahren nicht mehr über die Kanäle, sie — streiken. Nur Motorkähne sieht man noch den Grand Canal und die Lagunen durchfurchen. Wie düster, wie traurig scheint die Stadt geworden! Ihre Poesie ist geschwunden. Ja, die Probe ergab's: Künste, Paläste, Tauben und Frauen — sie alle vermögen den Ruhm, den Glanz der Stadt nicht zu halten, nicht zu retten. Die Freunde der Romantik brauchen in Venedig ihre Gondeln und ihre Gondoliere. Hoffentlich besinnen sich die Streikenden bald, denn die Enttäuschung der Italienreisenden wäre zu bitter.

— Eigenartige Gesetze. Bekanntlich hat jeder der Staaten, die die große nordamerikanische Republik bilden, das Recht, sich die Gesetze zu geben, die ihm gut und passend dünken. Als praktische Leute lassen die Amerikaner das Gesetz bei den geringsten Einzelheiten des öffentlichen und des Privatlebens eine Rolle spielen. Manche ihrer gesetzlichen Maßnahmen würden sicherlich auch bei uns Freunde finden — manche, aber keineswegs alle. Aus nachstehenden Gesetzentwürfen, die gegenwärtig in einigen Staaten der Union auf der Tagesordnung stehen, kann man sich ein klares Bild von den Leistungen der amerikanischen Gesetzgebungsmaschine machen. In Arkansas soll durch Gesetz das Fußballspiel für ungesetzlich und strafbar erklärt werden. In Utah soll jeder Bürger, der nicht wöchentlich mindestens ein Bad nimmt, eine hohe Geldstrafe zahlen. In Texas soll bestraft werden, wer telephonisch flucht oder Grobheiten sagt. Ferner sollen Gewohnheitstrinker eine Sondersteuer von 5 Doll. pro Jahr zahlen. Im Staate New-York will man durch Gesetz bestimmen, daß alle Automobilbesitzer und Chauffeure sich zu Gunsten ihrer künftigen Opfer mit 10 000 Doll. versichern lassen müssen. In Illinois sollen Trunkenbolde nicht heiraten dürfen. In Kansas will man eine Junggesellen-Steuer einführen: Männer, die älter sind als 45 Jahre und trotzdem noch keine legitime Frau haben, sollen eine jährliche Extrasteuer von 25 Doll. zahlen. In Jowa soll den Eltern jedes neugeborenen Kindes von Staats wegen eine Belohnung von 10 Doll. gezahlt werden. In Kolorado soll die Annahme von Trinkgeldern aufs strengste untersagt werden. — Außerdem wollen 29 Staaten auf gesetzlichem Wege Bestimmungen über die Länge der Hutnadel treffen.

— Furchtbare Drohung. Richter: „Zum letzten Male, Zeuge! Geben Sie wahrheitsgetreu Ihr Alter an, sonst lasse ich Sie vom Publikum abschätzen!"

— Dienstanweisung. Kanzleirat (zum neu hervorgesetzten Beamten): „. . . Und merken Sie sich besonders, Herr Müller: Nur nichts einfacher machen, wenn's umständlicher auch geht!" („Fl. Bl.")

unübersehbaren Folgen mit sich bringen würde. Die Jungtürken könnten sich auf die Behauptung stützen, daß ihre Erhaltung auch die Erhaltung des Reiches bedeute. In bezug auf die arabische Frage sei zu bedenken, daß es der Türkei auf alle Fälle in der ganzen islamitischen Welt als eine Abdankung ausgelegt werden würde, wenn sie Tripolis im Stich lassen würde. Wäre das Annexions-Dekret vom 5. November 1911 nicht vorhanden, so könnte in der Autonomie der Provinz Tripolis mit einer einheimischen Oberhoheit unter Italiens Einfluß bei Anerkennung der, wenn auch mehr ideellen als praktisch bedeutsamen Autorität des Sultans eine Lösung des Streites liegen. Sie sei jetzt zur Unmöglichkeit geworden. Eine andere Lösung müsse gefunden werden. Dies bleibe aber unzweifelhaft am besten der Zeit und den kämpfenden Parteien überlassen.

Deutschland.

Zum Untergang des Luftschiffes „Schwaben" schreibt die „Tägl. Rdsch.": „... Und nun ist von einem dieser stolzen Werke nichts mehr übrig, als ein verrußtes Gerippe und ein verkohlter Trümmerhaufen. Und wieder tragen wir Leid um dies Stück Heldenarbeit. Aber nicht mehr, wie damals nach Echterdingen, zuckt der vergiftende Zweifel am Bestande des Zeppelinschen Werkes überhaupt in unserer Trauer. Der ist gesichert. Niemanden wird die Nachricht von der neuen Katastrophe ernstlich daran irre machen. An die Menschenschwäche mahnt auch dies Unheil wieder. Und an die besondere Schwäche der modernen Luftkreuzer. Es ist letzten Endes fast immer dasselbe, was ihnen Verderben bereitet: die Schwierigkeit, sie außerhalb ihres eigentlichen Elementes an der festen Erde gegen den Zorn der Winde zu sichern, wenn es nicht gelungen ist, sie rechtzeitig in die schützende Halle zu bergen. Gerade Düsseldorf sieht zum zweiten Male das Unheil in genau derselben Weise über ein Zeppelin-Schiff hereinbrechen. Am 16. Mai 1911 wurde dort der Zeppelinkreuzer „Ersatz Deutschland" beim Herausbringen aus der Halle von einer plötzlich auftretenden Böe gegen die Halle getrieben und zerstört. Was heute der „Schwaben" geschah, bevor man sie in die Halle bringen konnte, ist genau dasselbe. — Erschreckend mag es auf viele wirken, daß diesmal zahlreiche Menschenleben gefährdet wurden. Die bisherigen Katastrophen der Zeppelin-Kreuzer haben keine Menschenleben gefordert. Aber auch die diesmaligen Verletzungen beweisen nichts gegen den verhältnismäßig sehr hohen Grad von Sicherheit, der den Zeppelin-Kreuzern während der Fahrt eigentümlich ist. Denn gerade während der Fahrt ist mit der vermutlichen eigentümlichen Ursache eine Katastrophe dieser Art ausgeschlossen. — — Aus allen Zerstörungen sind die Werke Zeppelins bisher in höherer Vollendung wiedererstanden. Je härter und unerbittlicher ein mißgünstiges Schicksal ihn prüfte und zu schlagen drohte, desto mehr ward er ein Sieger und Triumphator. Zum Helden einer Nation hat ihn mehr noch als sein Erfindergenie sein ungebrechlicher Mut im Dulden um sein Werk gemacht. Sein oft unerhört scheinendes Unglück hat ihn uns zu dem geschmiedet, was er uns heute gilt."

Zum Fall Kostewitsch erfährt die „Tägl. Rdsch.": Trotzdem die Untersuchung gegen Kostewitsch-Nikolski geheim geführt wird, ist doch so viel bekannt geworden, daß die Prüfung des beschlagnahmten Materials nicht zur Entlastung sondern im Gegenteil zur weiteren Belastung der Untersuchungsgefangenen geführt hat. Es hat den Anschein, als ob Kostewitsch im Auftrage der russischen Militärverwaltung im Auslande sich danach umsehen sollte, welche Verbesserungen wohl an dem russischen Zündermaterial vorgenommen werden könnten. Diese Annahme gewinnt an Wahrscheinlichkeit, wenn man sich an die erregten Duma-Debatten des letzten Winters erinnert, in denen die Hauptartillerieverwaltung so schwer angegriffen wurde. Kostewitsch gehört zur Hauptartillerieverwaltung. — Ein Berliner Telegramm will ferner wissen, die deutsche Regierung habe der russischen die Mitteilung zugehen lassen, daß der verhaftete Hauptmann Kostewitsch der Spionage überführt sei. Die Untersuchung gegen den Verhafteten sei bereits abgeschlossen, und Hauptmann Kostewitsch werde sich in der nächsten Woche vor dem Reichsgericht in Leipzig zu verantworten haben.

Oesterreich.

Die national fühlenden Deutschen in Oesterreich sind aufs tiefste verstimmt darüber, daß die österreichische Regierung sich an dem gegenwärtig in Prag stattfindenden Sokol-Kongreß durch zwei Mitglieder des Kabinetts, den Arbeitsminister Trnka und den Unterrichtsminister Dr. v. Hussarek offiziell beteiligt. Die offizielle Teilnahme der Regierung an einem Sokol-Fest ist selbst in Oesterreich neu, da doch der deutschfeindliche Charakter derartiger Sokol-Kongresse, besonders wenn sie in Prag abgehalten werden, geradezu offensichtlich hervorgekehrt zu werden pflegt. — Die Empörung in deutschen Kreisen wurde noch gesteigert durch die aus Prag kommenden Meldungen, daß als Präludium der Prager Sokol-Feste deutsche Couleurstudenten auf dem Graben in Prag von dem tschechischen Pöbel ohne jeden Anlaß tätlich angegriffen und mißhandelt worden sind. Es waren, wird der „Tägl. Rdsch." berichtet, gerade 760 russische Sokol-Gäste unter Führung des Duma-Abgeordneten Gisbizki auf dem Staatsbahnhof eingetroffen. Die russischen Sokols wurden von der tschechischen Volksmenge unter ohrenbetäubenden Nazdar-Rufen in geschlossenem Zuge bis zum Graben geleitet, als zufällig einige Mitglieder der deutschen Burschenschaft „Saxonia", die sich in ihr Vereinsheim begeben wollten, in die Menge gerieten. Sofort wurden sie von einem Haufen halbwüchsiger Burschen umringt, beschimpft und tätlich angegriffen, ohne daß die Deutschen auch nur den geringsten Anlaß gegeben hätten. Ein Student, der Techniker Ulip, wurde sogar zu Boden geworfen. Mit Mühe konnten sich die Burschenschafter in ein nahe gelegenes Café flüchten, während der tschechische Pöbel das Schmäh́lied „Hrom a poklo" anstimmte. Von der Prager Polizei war natürlich keine Spur zu sehen. — Schon wird ein neuer Ueberfall auf deutsche Studenten in Prag gemeldet. Als Donnerstag abends eine Anzahl von Mitgliedern derselben Burschenschaft „Saxonia" sich zum Barden-Liederabend in den Theatergarten begeben wollten, wurden sie auf dem Wenzel-Platze von einer mehr als hundertköpfigen Menge unter Johlen und Pfeifen verfolgt und mit Stöcken geschlagen. Mit Mühe erlangten die Studenten im Theatergarten Schutz. — Die dadurch geschaffene Lage ist sehr ernst. Im Deutschen Nationalverbande herrscht eine äußerst erbitterte Stimmung gegen die Regierung. Die Deutschradikalen wollen bereits zur schärfsten Opposition übergehen.

England.

Wie vom Sonnabend aus London gemeldet wird, gab im Ausschuß zur Untersuchung der „Titanic"-Katastrophe in seiner Schlußrede der englische Reichsanwalt Sir Rufus Isaac als Vertreter des Handelsministeriums folgendes vernichtende Gutachten ab: „Wir wissen zweifelsfrei, daß der Kapitän drahtlose Warnungen über die Eisberg-Gefahr erhalten hatte. Trotzdem unterließ er es, die Fahrgeschwindigkeit von 22 auf 8 bis 6 Knoten herabzumindern. Wäre dies geschehen, so wäre der Zusammenstoß vielleicht auch nicht verhindert worden, aber die „Titanic" wäre wahrscheinlich nicht gesunken, jedenfalls nicht bevor die „Carpathia" zur Stelle gewesen wäre." — Der Vorsitzende des Gerichtshofs, Lord Mersey, schloß sich dieser Ansicht mit der Bemerkung an: „Auch ich glaube, daß die ganze Kathastrophe durch übergroße Fahrgeschwindigkeit verschuldet ist". — — Bekanntlich übergab Kapitän Smith den Funkspruch mit der Warnung vor den Eisbergen sofort dem überlebenden Direktor der White Star-Linie Ismay Bruce, der das Telegramm in seine Tasche steckte.

Bei der Prüfung der Resolution der Arbeiterpartei im Unterhause betreffs Einberufung einer allgemeinen Konferenz der Arbeitgeber und Dockarbeiter zur Beilegung des Ausstandes erklärte Asquith, daß die Regierung unter den gegenwärtigen Umständen der Möglichkeit beraubt sei, in dieser Richtung Schritte zu unternehmen, obgleich die Konferenz wünschenswert erscheine.

Nordamerika.

Entscheidungslos tobt der wilde Wahlkampf in Baltimore fort. Unterm 29. Juni wird darüber dem „Tag" aus New-York u. a. telegraphiert: Zwei ernsthafte Kandidaten für die Nomination zur Präsidentschaftswahl stehen sich gegenüber: Champ Clark und Gouverneur Wilson — jener der Mann der konservativen, dieser der Mann der fortschrittlichen Richtung in der Partei. Die Entscheidung liegt bei den rund 800 dissentierenden Stimmen, die sich auf mehrere von vornherein völlig aussichtslose Kandidaturen verteilen: auf Harmon, Underwood, Marshall und Baldwin. Nicht weniger als neun Abstimmungen gingen vorüber, ohne daß sich an dem anfänglichen Stimmenverhältnis irgendetwas wesentliches änderte: Clark behielt seine 441—446, Wilson seine 324—854 Stimmen. Als man nach wiederholten kurzen Unterbrechungen der Sitzung zur achten Abstimmung schritt, verbreitete sich das Gerücht, die Delegierten von New-York, die bisher für Harmon eingetreten waren, wollten diesen nunmehr aufgeben, um Clarks Stellung zu untergraben und dann schließlich zu Wilson übergehen. Zunächst blieb jedoch alles beim alten. Erst beim zehnten Wahlgang kam die große Ueberraschung: New-York ging jetzt endlich mit 81 Stimmen zu Clark über, und die Abstimmung ergab nunmehr folgendes Resultat: Clark 556 Stimmen, Wilson 850 Stimmen. Etwa 200 Stimmen zersplitterten sich auf die übrigen Kandidaten. Auf die Verkündigung dieser Ziffern gab es ein wildes Durcheinander in der Versammlung. Verschiedene besonders aufgeregte Delegaten verwöbbelten einander mit den Fäusten. Endlich vereinigten die Anhänger Clarks sich zu einer geräuschvollen Ovation für ihren Auserwählten, die eine halbe Stunde lang andauerte. Kaum war sie zu Ende, als die Freunde von Wilson das gleiche Schauspiel arrangierten. Nachdem die Gemüter sich endlich beruhigt hatten, schritt man — es war mittlerweile 2 Uhr morgens (8 Uhr vormittags Berliner Zeit) geworden — zur elften Abstimmung. Das Resultat blieb wieder unverändert.

Schließlich meldete noch eine gestern nach dem Druck unseres Blattes eingelaufene Agentur-Depesche aus Baltimore: Es finden stürmische Szenen statt, deren Mittelpunkt Bryan ist. Die Delegierten des Staates Missouri versuchten vor Bryan eine Fahne mit dem Bild Clarks aufzupflanzen. Es findet ein Handgemenge statt. Sogar die 42. Abstimmung hat kein endgültiges Resultat ergeben. Wilson erhielt 494, Clark 480 Stimmen. Die Sitzung fand unter wildestem Lärmen statt und wurde in der Nacht geschlossen.

Lokales.

Von dem schönsten Wetter begünstigt, trafen am gestrigen Nachmittage die Teilnehmer an der Internationalen Automobil-Konkurrenz hier ein. Zu 4 Uhr stand die Ankunft zu erwarten, doch schon lange vorher, schon von 11 Uhr vormittags an (!), bildeten die Menschenmengen an der mit Flaggen, Blumen und Guirlanden geschmückten Allee-Straße Spalier. Schon um 2 Uhr war der Verkehr für Wagen und Pferde längs der Straße gesperrt worden: an jeder Querstraße stand die Polizei und ließ niemand passieren. Bis weit hinaus, bis hinter Quistental, standen die Menschen und erwarteten die Ankunft der Automobile. Kurz vor ¾4 Uhr traf das erste Automobil mit dem Leiter des Rennens, Flügeladjutanten Swetschin, ein, geführt von Graf Ermes Berg, der als Führer von Narva bis Riga fungiert. Um 3 Uhr 45 Min. knatterte der erste Wagen am Start bei dem neuen Kirchhof vorbei zu dem Standplatz auf dem Kasernenhofe.

Diesem ersten Wagen, einem „Itala"-Wagen unter Führung von Rietti, folgte nach 2 Minuten der Wagen Nr. 5 „Bergmann Met.", vor Graf Golowin geführt. In rascher Folge kamen dann die mit den Fähnchen der betr. Nationalität gekennzeichneten Wagen Nr. 4 (Bedford), Nr. 1 (Austin) und Nr. 3 (Lancia) an; dann trat eine kleine Pause ein, bis die 3 Wagen der Fabrik „Komnik" alle dicht hintereinander eintrafen. Nach einer weiteren kurzen Pause langten dann die übrigen Wagen der 2. und 3. Kategorie in Zwischenräumen von 5—10 Minuten an. Die letzten Wagen, zwei kleinere, „Buick" und „Lorely", trafen erst viel später ein, der letzte Wagen nach 6 Uhr. Zwei Wagen der Firma Bagatti sind schon auf der Strecke Petersburg-Reval ausgeschieden. Im ganzen nahmen an der Fahrt 17 Automobile teil; dazu kommen noch das Automobil des Kriegsministeriums und das des Verkehrsministeriums. Auch 3 Damen beteiligten sich an der Fahrt: Fr. Büller, Fr. Makarenko und Frau General Pappengut.

Die Norm für die Wagen auf den Landwegen war für die erste Kategorie auf 35 W. festgesetzt worden, für die 2. und 3. auf 30 W., für die 4. auf 25 Werst. Da infolge der Regengüsse nördlich von Dorpat bis etwa von der Grenze des Gutes Kardis an die Wege aufgeweicht waren, sollen den Fahrern noch 5 Werst vergütet werden. Trotz der schlechten Wege auf der letzten Strecke haben fast alle Automobile nicht nur die festgesetzte Norm eingehalten, sondern sind zum Teil sogar rascher gefahren. In Estland sollen die Wege recht gut gewesen sein. Ohne Pannen und Defekte sind fast alle Wagen bis Dorpat gelangt, nur der Wagen Nr. 12 (Laurin-Clement) hatte das Pech gehabt, bei Kardis auf dem schlüpfrigen Wege mit den Hinterrädern in den Graben zu geraten und hatte dadurch einen kurzen Aufenthalt gehabt.

Auf dem Kasernenhof-Platz wurden die Automobile versiegelt und plombiert, ohne daß eine Reinigung stattfinden durfte. Hier erst wurde auch bekannt gemacht, um welche Zeit die Abfahrt am nächsten Morgen erfolgen werde.

Wie uns von einem Teilnehmer der Fahrt berichtet wird, ist auf der ganzen Strecke von Reval nach Dorpat auf der Landstraße die musterhafteste Ordnung eingehalten worden. Allenthalben hatte sich die umwohnende Landbevölkerung zahlreich eingefunden, so daß man streckenweise den Eindruck hatte, durch eine Spalierbildung zu fahren.

Der Abend versammelte die Teilnehmer an der Fahrt in den geschmackvoll geschmückten Räumen des Handwerker-Vereins, wo auf der Teich-Veranda der Tisch zu dem von der Stadt gegebenen Festbankett gegeben war. Den ersten Toast brachte das Stadthaupt B. v. Grewingk auf Se. Maj. den Kaiser, den hohen Protektor des Unternehmens, aus, worauf laut schallende Hurra-Rufe folgten und von der Theater-Kapelle die Kaiser-Hymne intoniert wurde. Es folgten noch mehrere weitere Toaste.

Alle Straßen, welche heute früh die Fahrer passierten, waren reich mit Flaggen geschmückt.

*

Heute um 8 Uhr morgens wurden die Plomben abgenommen und die Automobile mit Wasser, Benzin und Oel versehen. Um ¾9 Uhr wurde das erste Signal geblasen, um sich zur Abfahrt bereit zu machen. Von da an durfte keine weitere Manipulation am Automobil vorgenommen werden. 5 Minuten vor 9 Uhr fuhr das Führer-Automobil aus dem Kasernenhof hinaus und dann folgten präzise um 9 Uhr die übrigen Automobile in der festgesetzten Reihenfolge, in einem Abstand von ca. 100 Metern hintereinander. An der Ecke der Kühn-Straße und des Großen Marktes hatte das erste Automobil eine zu scharfe Wendung gemacht und war quer über die Straße geraten, doch fuhr es gleich wieder weiter.

Mit dem Automobil Nr. 8 passierte ein kleines Malheur: wegen eines Motordefektes, der erst jetzt entdeckt worden war, mußte der Wagen zurückbleiben; er sollte um etwa ½2 Uhr wieder fahrbereit sein und dann nachfolgen.

E.

Wie wir der eben eingetroffenen Abendausgabe der „Birsh. Wed." entnehmen, sind in Petersburg im 95. Krassnojarskischen Regiment Massenerkrankungen ausgebrochen.

Am 10. Juni, so schreibt das russische Residenzblatt, wurden unter den Soldaten Erkrankungen an Influenza beobachtet; der Regimentsarzt konstatierte 5 Fälle. Am 12. Juni nahm die Influenza den Charakter einer Massenerkrankung an und die Zahl der kranken Soldaten stieg auf 90. Augenblicklich sind im ganzen 151 Kranke. Bei 6 von den Kranken hat die Influenza die Form von Unterleibstyphus angenommen. Von den am Typhus Erkrankten ist einer schon gestorben. — Eine Kommission von Aerzten des Krassnojarskischen und Omskischen Regiments ist zur Untersuchung der Ursachen der Massenerkrankungen geschritten.

Wie wir hören, begibt sich im Auftrage des Nordlivländischen Komitees der Unterstützungskasse Pastor Hermann Lezius in den nächsten Tagen auf eine längere Informationsreise nach den estnischen Kolonien im Gouv. Wologda. Diese Fahrt in jene weit abgelegenen estnischen Niederlassungen, über die wir vor etwa Jahresfrist einige interessante Hinweise brachten, hat zum Zweck, den Stand der Kirchen- und Schulverhältnisse festzustellen, um event. hiernach die Organisierung des Kirchen- und Schulwesens daselbst in die Wege zu leiten.

Beim Kauf von Toilette-Seife ist die allergrößte Sorgfalt — mehr als bei jedem anderen Artikel — angebracht. Unzählige Seifen für Teint und Haut-Pflege (mit den glänzendsten Ausstattungen und in den eigenartigsten Formen) befinden sich augenblicklich auf dem Markt. Leider ist bei ihnen sehr oft das größte Gewicht auf Ausstattung und nicht auf Inhalt, also auf die Qualität des Seifenkörpers gelegt. Will man daher keine Enttäuschung erleben, so empfiehlt es sich, für Bad und Toilette sich stets der gesetzlich geschützten „Lecina-Seife" zu bedienen. — Sie ist eine Qualitätsseife von hohem hygienischen Eigenschaften im wahrsten Sinne des Wortes. Unübertroffen in Güte, weil hergestellt nur aus den besten, reinsten und edelsten Grundstoffen. Sehr ausgiebig im Gebrauch. Stück nur 40 Kop. Alleiniger Fabrikant: Ferd. Mülhens, Glockengasse Nr. 4711, Köln-Riga. — Zu haben in allen Apotheken, Parfümerie- und Drogenhandlungen.

In den letzten 8 Tagen sind dem Stadtarzt ansteckende Krankheiten aus folgenden Häusern gemeldet worden:

Unterleibstyphus: Fluß-Str. Nr. 1; Scharlach: Alexander-Str. Nr. 65 und Malzmühlen-Str. Nr. 68 (2 Fälle); Stickhusten: Breit-Str. Nr. 16 (3 Fälle.)

Erfreulicherweise sind in letzter Zeit nur wenige Diebstähle zu verzeichnen gewesen und auch diese sind meist auf die selbstverschuldete Nachlässigkeit der Geschädigten zurückzuführen. Die Abnahme der Diebstähle ist teilweise darauf zurückzuführen, daß das Publikum durch die häufigen Zeitungsnotizen vorsichtiger geworden ist, wie auch darauf, daß die Polizei die Langfinger scharf im Auge behält. Da fast alles, was einigermaßen bemittelt ist, aufs Land zieht, beginnen auch die Herren Langfinger mit ihren Gehilfinnen — von diesen gibt es recht viele — die Sommerfrische zu beziehen, um die Sommerhäuser, Güter- und Bauerhöfe heimzusuchen. Selbstverständlich verbleiben in der Stadt Reserven, welche sich an die Fersen der Ausflügler an Sonn- und Feiertagen heften oder die verlassenen Wohnungen heimsuchen. Sie fehlen auch nicht in den Menschenansammlungen beim Abgang der Dampfer und der Eisenbahnzüge. Also: Vorsicht ist nach wie vor geboten. —h.

Theater.

Wegen Erkrankung des Frl. Werthen-Bäfing wird heute, Mittwoch, nicht die „Scheinehe" gegeben, sondern „Die Fledermaus", und zwar zum Benefiz für den 1. Komiker Herrn Rieß. Herr Rieß, der so beliebte Komiker, hat dem Dorpater Publikum in diesem Sommer so manche frohe Stunde bereitet und gerade in der Rolle des Frosch in der „Fledermaus" wahre Heiterkeitsstürme entfesselt. — Zugleich findet heute das erste Auftreten des Baßbuffo Herrn Samwald statt.

Morgen, Donnerstag, geht zum ersten Male in Dorpat die Operette „Künstlerblut" in Szene. Diese Operette ist allenthalben mit großem Erfolge gegeben worden — allein in Wien über 500 mal.

Parlamentsbericht.

Reichsrats-Sitzung vom 19. Juni.

Ohne Debatte werden 42 kleine Vorlagen angenommen. Die Gesetzvorlage über Gewährung von Darlehen durch die Bauernagrarbank gegen Verpfändung der Landanteile wird an die Kommission für Gesetzanträge verwiesen, wobei ihr das Recht zugestanden wird, ein mündliches Gutachten abzugeben.

Eine längere und erregte Debatte ruft die Vorlage über die Anweisung von Mitteln von seiten der Krone für Stipendien an russische Studenten des Warschauer Polytechnikums hervor. Diese Vorlage, in die das nationale Moment hineinspielt, wird in der Dumafassung angenommen.

Die Gesetzvorlage über die Aenderung der Erhebung der Zucker-Akzise wird in der Fassung der Duma, die proponiert hatte, die Akzise in 4 Jahren um je 10 Kop. zu erniedrigen, abgelehnt. Ohne Debatte werden in der Dumafassung weitere kleine Vorlagen angenommen, darunter auch, die, wonach es den Besitzern von Fideikommißgütern der baltischen Provinzen gestattet wird, die zu diesen Gütern gehörigen Bauerländereien zu verkaufen.

In geschlossener Sitzung wird darauf die

Flottenbau-Vorlage angenommen

unter Bewilligung der Kosten der neuen Kriegsschiffe und der Kosten des Ausbaues der Fabriken des Marineministeriums.

Nächste Sitzung am 22. Juni.

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 19. Juni. Um 5½ Uhr nachmittags begaben sich Ihre Majestäten mit den erlauchten Kindern auf der Jacht „Alexandria" auf die Kronstädter Reede, um sich von dort auf dem „Standart" nach Baltischport zur Monarchenbegegnung zu begeben und später in die Schären.

Die Anticholera-Kommission wies Mittel an zur Eröffnung von Cholerabaracken in mehreren Wolga-Häfen.

Kiew, 19. Juni. Der Second-Leutnant Schabanow, der einen ihn tätlich beleidigenden Portier ermordet hatte, wurde unter Verlust der besonderen Rechte zu 8 Jahren Arrestantenkompagnie verurteilt. Das Gericht beschloß, um eine Milderung des Urteils in 8-monatigen Festungshaft nachzusuchen.

Charkow, 19. Juni. Um 7 Uhr 25 Min. abends traf der Flieger Andreadi hier ein. Auf den Straßen wurden ihm große Ovationen bereitet.

Odessa, 19. Juni. Die Königin der Hellenen traf hier ein und reist am Abend nach Petersburg weiter.

Archangel, 19. Juni. Im Dorf Saostrowje hat es geschneit. Der Schnee lag 1½ Werschok hoch.

Berlin, 2. Juli (19. Juni). Die „Nat.-Ztg." bespricht die bevorstehende Kaiserbegegnung in Baltischport sympathisch und weist auf die Begegnungen in Swinemünde und Potsdam hin. Seit der Zeit habe sich vieles geändert, denn die russische Diplomatie habe sich selbst zum Besseren verändert. In der Gruppierung der Mächte sei, trotz der bestehenden Bündnisse aller Art, eine Verschiebung vor sich gegangen. Die loyale Führung der Geschäfte durch Ssasonow gebe Hoffnung auf ein günstiges Resultat der Monarchenbegegnung, die ein Beweis sei für die guten Beziehungen der beiden Nachbarländer.

Danzig, 2. Juli (19. Juni). Kaiser Wilhlm, Prinz Adalbert und Prinzessin Viktoria Luise sind eingetroffen und von der Kronprinzessin empfangen worden.

Kiel, 2. Juli (19. Juni). Als spionageverdächtig wurde der Techniker Ewald verhaftet, der gestand, zu Gunsten Englands und Frankreichs tätig gewesen zu sein.

Wien, 2. Juli (19. Juni). Das Abgeordnetenhaus nahm ⁶/₁₂ des temporären Budgets an und lehnte sämtliche Amendements ab.

Prag, 2. Juli (19. Juni). Die Ssokol-Tage schlossen mit einem Bankett der Stadt. Auf die Begrüßungsrede des Bürgermeisters antwortete der Ministergehilfe Schewjakow. Die bewundernswerte Disziplin der Ssokolisten, die griechische Schönheit der Uebungen und überhaupt alles von ihm in Prag Gesehene habe seine Erwartungen weit übertroffen und ihn unvergeßliche Augenblicke durchleben lassen. — Der Präsident des Munizipalrats der Stadt Paris überreichte ein Geschenk von Paris an Prag in Gestalt einer Bronzestatue, indem er auf die die Franzosen und Tschechen verknüpfenden Freundschaftsbande hinwies. Das Fest nahm, nach den Worten eines „Figaro"-Vertreters, den Charakter einer endlosen französisch-tschechischen Verbrüderung an. Das Bankett schloß mit einer Rede Prof. Bechterews über die große allslawische Zukunft des Ssokoltums. — Heute früh fuhren die fremden Gäste auseinander.

Lemberg, 2. Juli (19. Juni). Am Jahrestage des Todes des bei den Universitätsunruhen getöteten ukrainischen Studenten Kotschka versammelten sich an seine Grabe mehrere Hundert Studierender. Darauf begab sich der Haufe zur Universität, wo es zwischen den ukrainischen und polnischen Studenten zu einem Handgemenge kam. In einer Ansprache an die polnischen Studenten erklärte der Rektor, die Lemberger Universität sei polnisch und werde es bleiben.

Stockholm, 2. Juli (19. Juni). Im Pistolenschießen wurde der 1. Preis Amerika (1916 Treffer) zuerkannt, der 2. Preis Schweden (1849 Treffer), der 3. Preis England (1804 Treffer), der 4. Preis Rußland (1801 Treffer) und der letzte Preis Griechenland (1781 Treffer). Beim Fußball-Match zwischen den Engländern und Finnländern siegten die ersteren.

Peking, 2. Juli (19. Juni). Anläßlich der von mehreren Schanghaier Blättern gegen Sunjatsen gerichteten Anklagen, als habe er von Tanschaoi 1 Mill. an Bestechungsgeldern aus der belgischen Anleihe erhalten, erklärte Tanschaoi, während seines Aufenthalts in Nanking habe er mit Geldgeschäften garnichts zu tun gehabt; die Zeitungsanklagen seien erlogen.

Kaschgar, 2. Juli (19. Juni) Im ganzen Norden von Chinesisch-Turkestan und in Kaschgar finden Hinrichtungen von Chinesen statt, die für die wahren Mörder der Beamten ausgegeben werden. — Der neu ernannte Gebietschef von Maralbaschin Fu starb plötzlich nach dem Abendessen.

Winnipeg, 2. Juli (19. Juni). Der bereits erwähnte Orkan richtete, obwohl er nur 8 Min. dauerte, in Oregon für 11 Mill. Dollar Schaden an. In der Stadt ist der Belagerungszustand proklamiert. 3000 Menschen sind obdachlos.

Baltimore, 2. Juli (19. Juni). Der demokratische Konvent nominierte Wilson zum Präsidentschaftskandidaten.

Untergang des „Akron".

Atlantic City (Start New-Jersey), 2. Juli (19. Juni). Vor den Augen von 3000 Zuschauern explodierte bald nach dem Aufstiege der für den Flug über den Atlantischen Ozean bestimmte Lenkballon „Akron" in der Höhe von 800 Meter infolge Ausdehnung des Gases durch die Sonnenhitze. Der Ingenieur Vaniman und die 7 Mann der Besatzung wurden getötet. Die Leichen sind nicht gefunden.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 20. Juni 1912.

	9 Uhr ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	758.6	759.9	760.2
Lufttemperat. (Centigrade)	11.9	10.2	11.2
Windricht. (u. Geschwind.)	N2	N1	N8
Bewölkung (Zehntel)	5	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts 8.4
2. Niederschläge 0.1
3. Embachstand in Centim. 306

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: **Kühl; wechselnde Bewölkung.**

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 19. Juni 1912.

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.		94,87½
Berlin „	100 Rmk.	46,34—33
Paris „	100 Frcs.	37,60

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	91⅜—91⅞
5% Innere Anleihen 1905 u. 1908	105⅛—106
5% Prämien-Anleihe (1864)	463—467
„ „ „ (1866)	353—357
Prämien-Anleihe der Adelsbank	316—320
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	89⅜—90⅛
4½ Charkower Landsch.-Pfandbr.	86⅛—87
5% Oblig. der 1. Zufuhrbahn-Ges.	85—86
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	1500
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	155½
„ „ Wolga-Kama-Bank	940
„ „ Russ. Bank	382
„ „ Internat. Hand.-Bank	520
„ „ Diskonto-Bank	515
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	201
„ „ Gesellschaft „Sformowo"	161½
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	273

Tendenz: Fest, namentlich für Banken.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

✝

Nach kurzem schweren Leiden entschlief sanft im 80. Lebensjahre im Pastorat Durben unsere liebe gute Tante und Schwägerin

Henriette Vogel.

Ps. 23.

Die Beerdigung findet statt in Dorpat, am Freitag, den 22. Juni, um 4 Uhr nachm. von der Kapelle des alten St. Johannis-Friedhofes aus.

Dorpat, d. 20. Juni 1912.

Die Angehörigen.

Am 17. Juni um 4 Uhr morgens verschied plötzlich mein inniggeliebter Mann und mein teurer Vater

Apotheker Arthur Seewald.

Die Beerdigung findet Donnerstag in Awinorm statt.

Erna Seewald
geb. Redlich.

Herta Seewald.

Bekanntmachung.

Montag, den 25. Juni, wird die **Petersburger Chaussee** von **Sopago** bis zum **Kilgi-Kruge** wegen Remontierung gesperrt und ist jedes Fahren auf dieser Strecke **strengstens verboten.** Die Reisenden u. Fuhren müssen über Wassula und Hawa fahren.

Ernst von Stryk
Chausseeherr.

Räumen eine grosse Partie
Sommer-Trikots

zu bedeutend herabgesetzten Preisen

Ploetz & Baumann
Kaufhof Nr. 1.

Sommertheater.

Wegen Erkrankung des Frl. Werther Büsing wird

heute, Mittwoch, d. 20. Juni, 8½ U

Die Fledermaus

Operette in 3 Akten von Johann Strau **zum Benefiz** für den beliebten Kom ter und Regisseur **Herrn Rieß** gegebe Gleichzeitig 1. Auftreten des Baßbu Herrn **Samwald.**

Morgen, Donnerstag, d. 21. Juni. Zum 1. Mal: Operetten-Novität

„Künstlerblut."

Operette in 3 Akten von Edmund Eysle Überall kolossaler Erfolg. — In Wie über 500 Mal gegeben.

Edel-Raffia-Bast

zu Handarbeiten empfiehlt

Johann Daugul
Grosser Markt 5.

Telephon 86.

„Illusion"

S. Dshigit.

Den 19., 20. und 21. Juni 1912.

Pathé-Journal — letzte Ausgabe.

Die Geschichte ihres Falles.

Gr. Kunstdrama, ausgeführt von **Ida Nielsen** (Schwester von Asta Nielsen). Neuer aufgehender Stern in der Welt der Kinematographen. **Länge 1000 Meter.**

Die Neuvermählten zu Dreien. Gr. heitere Komödie. Länge **400 M.**

Erste Gegenseitige Lebensversicherungs-Gesellschaft.

Allerhöchst am 1. März 1902 bestätigt.

Die einzige Gegenseitige Gesellschaft operiert im ganzen russischen Reich und bietet ihren Versicherten unbedingt die grössten Vergünstigungen; neben den niedrigsten Prämien nimmt die Gesellschaft Versicherungen schon von 100 Rbl. an, und ist somit allen ermöglicht. **Die Hauptverwaltung in Kiew** (früher Charkow) **Institutskaja 16.** Nähere Auskunft erteilt: **die Baltische Bezirksverwaltung** für Liv-, Est- u. Kurland, Pleskauer u. Petersburger Gouv., **Riga, Alexander-Str. 18, Tel. 55.97.** Agent in Dorpat: **R. Thomson.** Agenten für Dorpat u. andere Städte nur mit prima Referenzen können sich melden.

BRÜSSEL 1910 und TURIN 1911: GRANDS PRIX

R. WOLF MAGDEBURG-BUCKAU

Vorprüfung der D. L. G. 1909: Große silberne Denkmünze für Dreschmaschine WOLF.



SATTDAMPF- und PATENT-

Heißdampf-Dreschsätze WOLF

mit selbstbindenden Patent-Glattstrohpressen und Patent-Selbsteinleger, Bauart WOLF.

NEUESTES, VOLLKOMMENSTES SYSTEM. GEDIEGENE DEUTSCHE ARBEIT.

Günstigster Kohlen- und Wasserverbrauch.

Vertretung in Riga, Romanowstr. 35.

Herren bunte Sommerhemden

Chemisetts, Leinkragen, Manschetten, Bindeshlipse, weiche .. .. Piqué-Kragen, Tragbänder, leichte Trikot-Socken .. ..

Gutgestrickte Rig. Socken, echte schwed. Kompositionswäsche
als: Kragen, Manschetten und Vorleger in weiss und farbig,

Rigasche gestrickte echt schwarze Damen- u. Kinder-Strümpfe,
Handschuhe, Spitzenkragen, lederne Handbeutel, Gürtelschnüre,

Jabots-, Einsätze, Franzen, Spitzenstoffe, Trikotstrümpfe,
.. .. Kindersöckchen, bunte Strümpfe, Haarnetze, Besätze .. ..
empfiehlt zu billigen Preisen

J. Kuhhi, **Kaufhof Nr. 4** vis-à-vis d. Barklay-Platz.

Abreisehalber

werden 1 Paar gesunde **Pferde** (Stuten), 6 Jahre alt, gut eingefahrene 4½ Wersch. hoch, **eine Equipage** „Mylord", **ein Selbstkutscher** und **Schlitten** verkauft. Zu besehen tägl. bis zum 10. Juli c. — Mühlenstrasse 5, beim Kutscher Karl.

Wiener Café

Johannis-Str. Nr. 7.

Geöffnet täglich von 8 Uhr morgens bis 9 Uhr abends.

Billig verkauft werden:

eine Garnitur Saalmöbel, ein großer Spiegel und verschiedenes Hausgerät, Wassertonne (Eiche), Gurkenanker, Saftgläser etc. — Kastanien-Alle 6a, Qu. 5.

Hübscher zweirädriger
Wagen

auf Halbpatent-Achsen mit landischer Spurweite steht **billig zum Verkauf.** Dorpat, Sternstr. 10, im Hof, beim Hausknecht.

Eine gute warme Wohnung

v. 6 Zimm., gr. Veranda, Gärtchen etc. ist **zu vermieten** am Dom, Hexelstr. 2, von 12—4 Uhr.

Stereoskope

und **Bilder** dazu empfiehlt

H. Weckram, Ritterstr. Nr. 9.

Die Apotheke in Elwa verkauft
Feuerwerk

des Hoflieferanten Sferebrjakow, zu Katalog-Preisen.

Abreisehalber

werden sofort verkauft: eine Wohnungs-Einrichtung, Teppiche, Geschirr, Silber, Fayence u. verschiedene and. Sachen. Zu besehen v. 10—1 Uhr u. v. 5—7 Uhr — Industrie-Str. 8, Qu. 1.

Verkauft werden

Gastzimmermöbel, ein **Kartentisch,** eine **Teemaschine** u. **anderes** — Karlowastr. 17, 1. Et.

Bin aus dem Auslande zurückgekehrt und habe meinen Krankenempfang in der
Zahnklinik Rigasche Str. 3

persönlich wieder aufgenommen.

A. Perlmann.

Telephon 229.

Ein Student
d. Univ. mit langjähr. Praxis erteilt Stunden u. repetiert — Alleestr. 59, Qu. 3, von 12—3 Uhr.

Къ осеннимъ
экзаменамъ

по русскому яз. и математикѣ готовитъ ст. мат. В. І. Жейцъ. Ново-Каштановая lab, отъ 5—7 ч. веч.

Студ. универ.

Готовлю у себя на аттест. зрѣл., за 6 и 4 кл. гимн., на домашн. учит., аптек. уч., вольноопр. и пр.; гот. къ пост. во всѣ кл. гимн. и репетир. малоусп. Плата умѣр. Ратушная ул. 24, кв. 7. Отъ 4—5 час.

Ich suche für mein **Ingenieurbüro** zum **mögl. bald. Eintritt**
eine gebildete Dame oder Herrn

für **russische** u. **deutsche** Korrespondenz (Schreibmaschine) auch **Buchhaltung.**
Schriftliche, detaillierte Angebote mit Gehaltsansprüchen erbeten.

Carl Haubner, Ziviling.
Ritterstrasse 22.

Gesucht wird

zur Reinigung u. Beaufsichtigung eines Hauses ein Mann, d. ein Handwerker sein muss, od. eine Frau mit kl. Familie gegen freie Wohnung. Bewerber wollen mit genauer Angabe der bisherigen Tätigkeit, Attestate und Adresse unter Lit. „Handwerker" in die Exped. d. Bl. niederlegen.

Aufwärterin

deutsch-spr., sof. **gesucht,** od. jung. Mädchen tagsüber — Salzstr. 8, Qu. 4.

Städt. Gas- u. Elektrizitätswerke.

Um grösseren Kreisen des Publikums die Benutzung der vorteilhaft wirkenden,

mit Gas betriebenen Koch-, Wärme- und Plättapparate, Gas-Heiz- u. Badeöfen,

sowie der sehr ökonomisch arbeitenden neuen **Gasmotoren** zugänglich zu machen, ist auf Verfügung der Stadtverwaltung der Preis für Heiz- u. Kraftgas auf 2 Rbl. 70 Kop. pro 1000 Kub.-Fuss ermässigt worden. Die Direktion der städt. Beleuchtungswerke bittet hiermit diejenigen Interessenten, die zum Herbst d. J. Gasanschlüsse für obige Zwecke zu erhalten wünschen, ihre bezügl. **Meldungen möglichst bald** schriftlich oder mündlich **im Büro des Gaswerkes, Alexanderstr. 88,** werktäglich von 11—12 Uhr vorm. u. v. 5—6 Uhr nachm. machen zu wollen. Die Anschlüsse erfolgen für Kosten der Abonnenten in der Reihenfolge ihrer Anmeldung u. nur im Rayon vorhandener Strassenmagistralrohre.

S. Kaplan & Press

Dorpat

Alexander-Str. 8—10.

Grosse Auswahl der neuen Modelle für den Hochsommer

als:

Gloria-Mäntel in allen Farben,
Seide, Wolle, Leinen,

Etamine-Tuche s. w. **Paletots**
aus englischen Stoffen und

Spitzenjacken.

Reichhaltiges Sortiment

in:

Seidenbatist-Blusen mit Einsätzen,
Spitzenblusen,
schwarze u. farbige **Seidenblusen,**
Jupons, waschbare **Morgenkleider,**
Matinees, Schürzen für Damen u. Kinder,
Kostümröcke in Tuch u. Lein,
schwarze lange **Frauen-Tuchpelerinen,**
blaue **Kinder-Pelerinen.**

Verkauf zu sehr billigen Preisen.

Wohnung von 5 Zimmern mit Glasveranda und Garten an der Rigaschen Str. 33, **zu vermieten.** Näheres beim Hauswächter.

Gesucht 2 möbl. Zimmer
u. Küche. Off. sub „S. M." an d. Exp. dieses Bl.

Landwirtschaftliche Ausstellung in Reval

22.—25. Juni c.

veranstaltet v. Estländischen Landwirtschaftlichen Verein.

Geöffnet von 10 Uhr morgens bis 9 Uhr abends.
Musik von 12—2 und 5—8 Uhr.
Vorführen der Pferde täglich um 12 und um 5 Uhr.
Restauration auf dem Ausstellungsplatz.
Eintrittspreise: 22. Juni vormittags 1 Rbl., von 3 Uhr an 50 Kop.
23. Juni vormittags 50 Kop., von 3 Uhr an 30 Kop.
24. Juni 20 Kop.
25. „ 50 „

Kinder unter 10 Jahren und Schüler zahlen die Hälfte. Schosskinder haben freien Eintritt. — Passepartouts 3 Rbl.

Das Ausstellungskomitee.

Hamburg.

Besenbinderhof 47[1] nahe Hauptbahnhof.
Pension Internationale Emmy Pein. Passanten finden frdl. Aufnahme.

Nachhilfestunden

für eine Schülerin der V. Klasse im Russischen u. Rechnen gegen freie Wohnung und Bedienung werden gesucht — Kastanien-Allee 87, bei der Hauswirtin.

Diplomierte Gouvernante
welche schon unterrichtet hat, aufs Land **gesucht,** für zwei Mädchen von 10 u. 12 Jahren zur Vorbereitung in die Hornsche Schule. Näheres: Jamasche Str. 18, Wohlfeil, zwischen 4—6 Uhr.

Eine Schülerin
(Russin), welche die VII. Kl. des Puschkin-Gymn. absol. hat, mit persönl. Empf., erteilt Stunden im allen Schulfächern. Bereit zum Verreisen — Alexander-Str. Nr. 72a, Qu. 4, von 12—4.

Eine gelübte
Hefterin

auf der Fadenheftmaschine findet dauernde Beschäftigung in der Buchbinderei von **Carl Unger.**

Junge Dame,

die perfekt Deutsch, Russisch, Französisch, theoretisch auch Englisch beherrscht, wünscht Kontorarbeit, Stellung an der Bank od. Stunden. Peterss. Str. 145, Qu. 1, von 1—4.

Eine russ.
Bonne

sucht hier oder nach auswärts eine Stelle. Off. sub „Bonne" an d. Exp. d. Bl.

Ein junges Mädchen,

welches gut russ. spricht u. Attestate hat, **sucht** zu Kindern oder als Kassiererin eine Stelle. Off. erbeten — Rosen-Str. Nr. 21, Qu. 8, Piowat.

Ein Kellner-Lehrling

kann sich melden von 1—4 Uhr — Hotel London.

Ein ausgelernter
Meier

sucht e. Stelle nach Estland. Off. sub „Meier" an d. Exp. d. Bl. erb.

Drei Kinder

v. 4, 3, u. 1 Jahr werden als **Pflegekinder** abgegeben. Kirchsp. Sagnitz, Charlottental-Gesinde Elia. Fr. Michelson.

Erstklassiges Familien-Restaurant „Hasenkrug".

Täglich spielt von 8 Uhr abends bis 1 Uhr nachts ein

Damenorchester

bestehend aus 12 Personen.
Dampferverbindung täglich nach Hasen um 8, 10 und 12 Uhr nachts und aus Hasen um 9, 11 und 2 Uhr nachts.

Grosse Krebse.

In Elwa,

1½ Werst vom Bahnhof u. dicht am Walde gelegen, ist eine Villa **zu vermieten,** bestehend aus 5 Zimmern, Veranden u. 2 Küchen; auf Wunsch auch geteilt. Auskunft in Dorpat, kleine Sternstraße 2, in Elwa beim Besitzer Gärtner Mäeleot.

Eine
Familienwohnung

von 6 Zimmern u. Veranda **zu vermieten** — Leppikstr. 2, zu erfragen — Botanische Str. 22.

Das seit vielen Jahren von der Singer-Co. innegehabte
Maschinengeschäft

belegen an der Alexander-Str. Nr. 3, ist vom 1. Juli d. J.

zu vermieten.

Dasselbe wird im Ganzen oder geteilt mit modern. Schaufenstern versehen abgegeben. Näheres **in dieser Woche** daselbst, eine Treppe hoch, morgens bis 10 Uhr, nachmittags von 3—4 und abends von 7—8 Uhr.

Wohnung

von 4 Zimmern u. Küche mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten ist **zu vermieten.** Zu erfragen — Schmalstr. 1a, II. Etage.

Ein Zimmer

mit apartem Ausgang ist bei voller Pension sofort **zu vermieten** — Karlowa-Str. 29a, Pension Kraus.

Ein brauner Dachs

hat sich am Montag **eingefunden** — Marien-Str. 31, Blumenhandlung. Abzuholen daselbst.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl.
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 140. Donnerstag, den 21. Juni (4. Juli) 1912.

Inland.

Zu der heute stattfindenden Kaiser-Zusammenkunft bei Baltischport.

Wiederum sind die Blicke der Welt in Anlaß einer Begegnung Sr. Maj. unseres Herrn und Kaisers mit dem befreundeten Monarchen eines Nachbarstaates nach der Nordküste unserer baltischen Provinzen gerichtet, wo einst die Herrscher-Begegnungen mit Kaiser Wilhelm und König Edward vor sich gegangen sind. Zum ersten Male ist diesmal das kleine Baltischport zu der Stätte gewählt, auf deren Reede sich die Beherrscher der beiden großen Nachbarstaaten begrüßen werden; zum ersten Male auch wird Kaiser Wilhelm hier estländischen Festlandboden betreten, um das 85. Wiborger Infanterie-Regiment, welches die Ehre hat, den Kaiser zu seinem Chef zu haben, in Augenschein zu nehmen.

Mit den aufrichtigsten Friedenshoffnungen und Friedenswünschen wird diese Begegnung der beiden mächtigen Herrscher, der kraftvollsten und überzeugtesten Träger der monarchischen Idee in Europa, von der politischen Welt begrüßt. — Möge ein glücklicher Stern über diesen drei Tagen des Zusammenseins Ihrer Majestäten walten.

Wir reihen die telegraphischen und sonst uns vorliegenden Nachrichten, die sich auf die Baltischporter Zusammenkunft beziehen, nachstehend aneinander:

Die „St. Pet. Ztg." schreibt unterm 19. Juni:

„Der deutsche Botschafter Graf Pourtalès, der der Person Sr. Majestät attachierte deutsche Militärbevollmächtigte Graf Dohna-Schlobitten sowie der deutsche Militär- und der Marine-Attaché sind heute, am 19. Juni, nach Baltischport abgereist.

Die deutsche Kaiserjacht „Hohenzollern" trifft daselbst am 21. Juni ein. Nach einem Besuch, den Se. Maj. der Kaiser an Bord der „Hohenzollern" abgestattet hat, ist an demselben Tage Se. Maj. der Deutsche Kaiser der Gast unseres Herrschers an Bord der „Standart". Nach der Revue über das Wiborger Infanterieregiment ist am 22. Juni Galadiner an Bord der „Hohenzollern". — Am 23. Juni tritt Kaiser Wilhelm die Rückreise an, während der Reichskanzler v. Bethmann Hollweg mit dem Grafen Pourtalès nach Petersburg fährt, wo er sich etwa zwei Tage aufhalten wird. Von hier fährt der Kanzler nach Moskau und kehrt von dort ohne weiteren Aufenthalt nach Deutschland zurück.

In Baltischport herrscht ungewöhnliche Belebung. Der Hafen wird mit Flaggen geschmückt. Am 19. Juni ist in Baltischport das 85. Wiborger Infanterie-Regiment Kaiser Wilhelms II. eingetroffen. Auch der Gouverneur von Estland, Generalmajor Korostowez, befindet sich bereits in Baltischport. — Am 19. Juni trafen in Baltischport die Linienschiffe „Imperator Pawel I." und „Andrei Perwosswanny" sowie 4 Torpedoboote ein.

Ferner melden uns Depeschen der „Petersburger Telegraphen-Agentur":

Petersburg, 20. Juni. Per Extrazug reisten nach Baltischport ab der Ministerpräsident, der Kriegs- und der Außenminister, der der Person Sr. Maj. des Kaisers attachierte Generaladjutant des Deutschen Kaisers Graf Dohna-Schlobitten, sowie der russische Militär- und Marineagent in Berlin. Der Person des deutschen Kaisers attachiert wurden Generaladjutant Baron Meyendorff und Konteradmiral Graf Heyden, der Person des Prinzen Adalbert Flügeladjutant Wolkoff.

Baltischport, 20. Juni. Heute um 10½ Uhr morgens traf die kaiserliche Jacht „Standart" mit Ihren Majestäten dem Kaiser Nikolai und der Kaiserin Alexandra nebst den erlauchten Kindern auf der hiesigen Reede ein, woselbst sie vor Anker ging.

Neufahrwasser, 8. Juli (20. Juni.) Kaiser Wilhelm reiste um 7½ Uhr morgens auf der „Hohenzollern" in Begleitung des Kreuzers „Moltke" und des Depeschenbootes „Sleipner" ab und trifft morgen, Donnerstag, um 10 Uhr morgens in Baltischport ein.

Weitere Nachrichten, die zur Baltischporter Kaiser-Zusammenkunft in Beziehung stehen, finden die Leser unter den Revaler Nachrichten und unter den Telegrammen.

Vom 2. Baltischen Historiker-Tage. III.

In der Nachmittags-Sitzung vom Montag, die im Estländischen Provinzialmuseum stattfand, führte Architekt J. Gahlnbäck-Petersburg das Präsidium und als Sekretäre fungierten der Oberlehrer Wiedemann-Mitau und v. Bodisco-Reval. Den ersten Vortrag hielt Oberlehrer A Spreckelsen-Reval über: „Das Gräberfeld Laaki", (Ksp. St. Jürgens in Estland).

Auf dem Gräberfeld in Laakt ließen sich, wie wir dem Referat der Revaler Blätter entnehmen, in 16 Hügeln folgende 5 Gräbertypen erkennen:

I. Gräber auf ebener Erde angelegt oder eines in die Erde eingesenkt. Ungebrannte Gebeine mit Kalkfliesen bedeckt. Keine Beigaben.

II. Steinkisten von einer fast kreisrunden Steinpackung oder Pflasterung umgeben. In der Kiste ungebrannte Gebeine von einer oder mehreren Leichen. Wenig Beigaben: ein Knochenartefakt, rohe Topfscherben, zwei kleine Ringfragmente aus fast reinem Kupfer. — Auf der Pflasterung überwiegend ungebrannte, aber auch gebrannte Knochen. Wenig Beigaben: Topfscherben, darunter auch solche mit steinzeitlichem Ornament, Knochenartefakte, 2 Bronzeringe aus vorchristlicher Zeit, Bronze- und Eisensachen aus nachchristlicher Zeit, Sachen aus jüngster Zeit.

III. Kreisrunde Pflasterungen mit darüber angelegter Steinkiste. — In der Kiste ungebrannte Gebeine von einer oder mehreren Leichen, stellenweise auch viel Brandknochen, aber fraglich ob ursprünglich zur Kiste gehörend, Topfscherben, darunter auch solche mit steinzeitlichem Ornament. Außerhalb der Kiste ungebrannte, auch ziemlich viel gebrannte Knochen. Wenig Beigaben: Topfscherben, auch solche mit steinzeitlichem Ornament, Bruchstück eines Gegenstandes aus Zinnbronze, Bronze- und Eisensachen aus nachchristlicher Zeit, Sachen aus jüngster Zeit.

IV. Pflasterungen ohne Kiste. Ungebrannte und viel gebrannte Knochen. a) In den meisten Hügeln wenig Beigaben: Topfscherben, auch solche mit steinzeitlichem Ornament, einzelne Bronze- und Eisensachen. b) In einem Grabe (XIII) viel Beigaben.

V. Mauerumfriedete Steinsetzungen von meist viereckigem Grundriß. Ungebrannte Knochen, auch viel Brandknochen. Viel Beigaben; einzelne jüngere Sachen.

Diese verschiedenen Grabtypen hält der Vortragende für zeitlich aufeinander folgende Glieder einer fortlaufenden Entwickelungsreihe. In sehr weit zurückliegender Zeit, wohl noch in der Steinzeit, sind hier — wie er annimmt — die Gräber vom Typus I angelegt worden. Auf ihnen sind dann, etwa seit der Mitte des 2. Jahrtausends vor Chr., die Gräber vom Typus II errichtet. Aus dieser Grabform entwickelt sich Typus III, der eine jüngere Periode der Bronzezeit repräsentiert. Später kommt die Kiste in Wegfall und es entsteht Typus IV. Diese Grabform ist üblich in den Jahrhunderten vor und nach Christus. Aus ihr geht endlich im 8. Jahrhundert nach Chr. der Typus V hervor. Neben den neu angelegten Friedhöfen werden aber auch die alten immer noch benutzt, wohl bis um die Mitte des 1. Jahrtausends nach Christus. Später sind dann hier noch Nachbestattungen vorgekommen, und noch bis zum Ende des 18. Jahrhunderts haben die Laaktschen Grabhügel als Opferstätten gedient.

Den zweiten Vortrag hielt Dr. Friedenthal-Reval. Sein Thema, lautete: „Ueber einen Versuch zur Herstellung baltisch-archäologischer Typenkarten."

Vortragender demonstriert 1 Karte der Grabtypen und 4 Karten der Fibeltypen aus den ersten 4 nachchristlichen Jahrhunderten. Es lassen sich in unseren Provinzen folgende 8 Grabtypen unterscheiden. 1) Skelettflachgräber, 2) Brandflachgräber, 3) Steinkistengräber, 4) Welle Laiwe oder bootförmige Steinsetzungen, 5) viereckige Steinsetzungen, 6) Steinreihengräber, 7) Steinhügelgräber, 8) Erdhügelgräber.

Auf Grund der Grabtypenkarte weist Vortragender nach, daß innerhalb der Ostseeprovinzen während der älteren Eisenzeit, d. h. bis 500 n. Chr., sich zwei Gebiete unterscheiden lassen: ein nördliches, gebildet von Estland, Nord- und Südlivland, etwa bis zur Aa, und ein südliches, zu dem Süd-Livland und Kurland gehören. Der Norden kennt nur Grabtypen, zu deren Aufbau Steine verwandt worden sind, während im Süden vorwiegend Erdhügelgräber vorkommen, daneben ganz vereinzelt Flachgräber. Dasselbe Bild ergibt sich für die ältere Eisenzeit aus den Fibeltypen. Einzelne Fibelformen (Augen- und Kopfschild-Fibel) zeigen ein Verbreitungsgebiet, das auffallend genau mit dem der aus Steinen gebauten Gräber übereinstimmt. — Zum Schluß äußerte Referent den Wunsch, daß jeder, der Gräber öffnet, sorgfältige Pläne und Beschreibungen liefere, da häufig die Anlage des Grabes wichtiger ist, als das Grabinnere.

Karl v. Löwis of Menar legte die von ihm schon früher gezeichnete, jetzt vervollständigte Karte „Die heidnischen Burgberge Alt-Livlands" vor nebst einem nach Landschaften und Kreisen geordneten Verzeichnis. Die 7 Landschaften sind: Estland, Nordlivland mit Oesel, Südlivland, Kleinlivland (Polnisch-Livland), Kurland, der Nordrand von Samaiten (Soub. Kowno) und Preußisch-Livland (das bis 1828 zu Livland gehörende rechte Njemen-Ufer.)

Unter Ausschluß des letztgenannten Gebiets sind im Verzeichnis 898 Namen genannt, zum Teil nur als Fragen, wie sie Pastor Dr. A. Bielenstein, Doblen aufgestellt hat. Auf der Karte sind jedoch nur 331 Orte verzeichnet, von denen mindestens 25 als fraglich erscheinen und dementsprechend bezeichnet sind, namentlich in Estland. Als feststehend könnten somit höchstens 306 angenommen werden. — In erster Reihe beruht die Karte auf den Arbeiten von Pastor Dr. A. Bielenstein, A. Hueck, B. Holzmayer und P. Jordan.

Referent sprach sodann über die Bestimmung der Wallburgen, deren Formen und Typen, Einrichtung, Insassen, Alter, Fundstücke, auf ihnen gegraben, und die Art der Benutzung dieser Urbefestigungen, die bis in die Steinzeit reichen. Hierbei kam Referent auf die sehr schwierige Frage zu sprechen, wie viele unserer Wallburgen strategischen, wie viele rituellen Zwecken als Troja-Burgen oder Wurmberge gedient haben könnten.

Er gab eine knappe Uebersicht der mit der Nordischen Troja-Sage (Sonnensage) zusammenhängenden flachen und plastischen Troja-Burgen in verschiedenen Ländern Europas — in Form von Steinsetzungen, Steinstulpten, Kirchenlabyrinthen, Labyrinthen in Manuskripten, auf Münzen von Knossos, in Rasen gestochen, aus Hecken als Irrgänge gebildet und namentlich in Form von Stufenwallburgen. An sie knüpfen die Osterspiele und Schwerttänze bis in die neueste Zeit, ebenso die alt-arische Sage vom Raube der als Jungfrau gedachten Sonne durch den Wintergott, den alten Zauberer oder das drachenartige Ungeheuer (Fasner, Minotauros), und Befreiung durch den Sommergott, den Drachentöter (Siegfried, Theseus, Perseus, Herkules, St. Georg u. a).

Die Troja-Burgen dienten ursprünglich rituellen Zwecken (Bildzauber), und das Christentum drückte sie teils zu Stätten bloßer Volksbelustigung herab, teils nahm sie sie symbolisch in sich auf. — Spuren der Troja-Burgen bei uns, wo als erster Gelehrter Karl Ernst v. Baer auf der Insel Wier (jetzt Virgin) eine solche 1838 entdeckt und beschrieben hat, sind: 1) der Trojabach, Nebenfluß der Narowa, 2) eine Stätte im Neu-Mokenschen Walde, 2) der Ottimäggi, 500 Schritt von der Kirche Pühhalep, 4) ein Labyrinth bei Tahkona, 5) der Berg der Sonnenwende bei Neuhausen. — Ferner gibt es mehrere Orte, wo die Tradition von Burgbergen spricht, wie im Neu-Mokenschen Walde, ohne daß das geringste davon zu erkennen wäre. Zu berücksichtigen wären ferner alle Kirchen des St. Georg und St. Michael, Namen wie Dagda, Druja, Worm, Wornen, Wormsahten und manches andere.

Noch gegenwärtig stellen zur Sonnenwende (Johannis-Nacht) in Nordwest-Kurland junge Leute 7 konzentrische Steinringe, jeden aus 7 Steinen und 7 Blumen bestehend, her, und zwar schweigend an Kreuzwegen, um gewisse Hexereien auszuführen — die letzten rezenten Ausstrahlungen der uralten nordischen Sonnenverehrung, die bis zum Mittelmeer und bis Persien und Indien den Ariern gefolgt ist.

*

Wir möchten es uns nicht versagen, hier aus dem —m gezeichneten Bericht des „Rig. Tagbl." die stimmungsvolle Schilderung wiederzugeben, welche der Eröffnungs-Sitzung galt. Es heißt dort:

„... Würdig und festlich war der Anblick des Saales mit den hellgekleideten Damen und den Herren im Festgewand, alle mit dem estländischen Wappen geschmückt; klar und laut tönten die Worte des Oberlehrers Schnering durch den Saal, als er von den mancherlei Sorgen berichtete, die sich der Veranstaltung der vor vier Jahren in optimistischer Stimmung in Riga nach Reval bestimmten Tagung in den Weg gestellt, die zu beseitigen, nicht zum letzten durch den Estländischen Ritterschaftshauptmann, aber gelungen sei. Herzlichen Dank sagt er auch dem Corps der Schwarzenhäupter, die ihr schönes Gebäude kostenlos hergegeben und den übrigen Gesellschaften und Personen, die den Tag gefördert haben. Er übermittelte den Gruß des Herrn Gouverneurs und schloß mit dem Kaiser-Hoch. — — Ergreifende Worte waren es, die dann der geliebte und verehrte Ehrenpräses, Professor Hausmann sprach, — Worte des Dankes an seine Schüler, mit denen er sich in herzlicher Einigkeit wisse, Worte der Pietät und Heimatliebe an die alte Stadt, in deren Mauern wir tagen, diese Stadt, die so voll Zeugen der Vergangenheit ist, in der die historische Tradition durch Jahrhunderte lebendig gewesen ist, in der, „wenn die Menschen schweigen, die Steine laut und eindringlich reden". Die Kultur sei stets das Fundament unseres Seins gewesen. Möge die neue Zeit, die jetzt eingesetzt habe, die große Entwickelung, die Reval eben jetzt bevorstehe, die Kultur nicht ersticken, eine dauerhafte Verbindung des Alten mit dem Neuen dem Kommenden ihren Stempel aufdrücken!

Bekanntmachung des Estländischen Gouverneurs.

Entsprechend der Aufforderung des Flaggs-Kapitäns Sr. Maj. des Kaisers General-Adjutanten Nilow, werden hiermit nachstehende Regeln zur allgemeinen Kenntnis gebracht:

1) Alle Personen, die nicht zum Bestande der Eskadre gehören und auf den Schiffen der Eskadre oder auf den in ihrer Umgebung postierten Schiffen eintreffen, mit Ausnahme der Flott-

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Zur Kaiser-Zusammenkunft in Baltischport.
Begrüßungsworte der offiziösen „Rossija."
Deutsch-tschechische Konflikte.
Der Aufstand in Albanien breitet sich aus.
Fortgesetzte Agitation gegen Sunjatsen in China.
Eine Verschwörung gegen den Khedive und Lord Kitchener in Kairo aufgedeckt.

Feuilleton.

Die Loeschcke-Feier in Bonn.

Am 26. (15.) Juni ist in Bonn der 60. Geburtstag des nunmehr nach Berlin berufenen Professors Dr. Georg Loeschcke unter Bekundung der Anteilnahme auch vieler seiner einstigen Dorpater Schüler begangen worden. Die „Köln. Ztg." berichtet hierüber:

„... Zur Feier des 60. Geburtstages bereiteten Professor Loeschcke seine jetzigen und früheren Schüler sowie Freunde und Verehrer im Hörsaal des akademischen Kunstmuseums eine herzliche Kundgebung. — Nachdem einer seiner Hörer im Namen aller Kommilitonen Glückwünsche ausgesprochen hatte, sprach Professor Dragendorff-Berlin im Namen der früheren Schüler. Er erinnerte daran, daß Geheimrat Loeschcke in einer Zeit, in der sich die Grenzen seiner Wissenschaft ungeheuer erweiterten, die Fülle seines Wissens nicht nur gehäuft, sondern auch geordnet und in geschichtlichen Zusammenhang gebracht habe. Und ebenso Bedeutendes habe er als Organisator erreicht und mit dem Bonner Lehrapparat etwas geschaffen, das in Deutschland nicht seinesgleichen finde. 450 seiner Schüler, denen er wissenschaftlich wie menschlich stets nur sein Bestes gegeben habe, hätten den Grund zu einer Stiftung gelegt, die Loeschckes Namen tragen solle.

Der erste Sekretär des Athenischen archäologischen Instituts, Professor Karo, überreichte Geheimrat Loeschcke die Widmung einer Publikation über Wandgemälde aus Tiryntb und gedachte zugleich der Zeit, in der Loeschcke vor mehr als 30 Jahren selbst den Grund zur Erforschung der Frühgeschichte Griechenlands gelegt habe.

Geheimrat Loeschcke erinnerte in seiner herzlichen Dankrede daran, daß es in seiner Wissenschaft keine größere und glücklichere Zeit gegeben habe, als die von ihm selbst durchlebte. Seit er vor fast 40 Jahren als Student in Bonn eingezogen sei, habe die Altertumswissenschaft die kretisch-mykänische Kultur des 2. Jahrtausends v. Chr. und die römisch-germanische Forschung als neue Gebiete erhalten, und ihm sei es vergönnt gewesen, diese Abschnitte mit zu erschließen und zu organisieren. Besondere Freude gewähre es ihm deshalb auch, daß gerade Professor Dragendorff, der die römisch-germanische Wissenschaft als der erste Reichsbeamte so glänzend vertrete, und Professor Karo, der in Athen die Wacht halte, gekommen seien. Geheimrat Loeschcke gedachte ferner dankbar seiner akademischen Lehrer Buecheler, Usener und Kekule, die Bonn zu seiner wissenschaftlichen Heimat gemacht hätten. Er schilderte dann seine Dorpater Zeit und seine Bonner Anfänge als wissenschaftlicher Lehrer. Die Archäologie sei inzwischen aus einer Wissenschaft, die nur den Auserlesensten des Geisteslebens zugänglich schien, zu einem notwendigen Bestandteil der Geschichtswissenschaft geworden. Mit ihr habe sich auch die humanistische Bildung, die damals durch eigene und ohne eigene Schuld in Mißkredit gekommen sei, wieder die Achtung weiterer Kreise erworben. Er selbst habe seine Wissenschaft mit vollem Bewußtsein volkstümlich gemacht. Daß er das Kunstmuseum und seine Bibliothek schaffen konnte, verdanke er der Freigebigkeit von Frau Ellen Waldthausen, die für das Evangelium des Humanismus in opferwilliger Weise die Mittel gespendet habe. So müsse es weitergehen, da der Staat allein die Kulturfragen nicht lösen könne. Geheimrat Loeschcke kam dann auf das Frauenstudium zu sprechen und betonte, er habe dieses stets begünstigt und sei stolz darauf, als einziger vier archäologische Doktorinnen zu seinen Schülerinnen zu zählen. Für die Erhaltung und Ausbreitung der humanistischen Bildung in unserem Volke könne man nicht besser sorgen, als durch das Studium der Frauen. Wenn in der Gegenwart die kühnsten und klügsten Männer sich mehr der Technik, dem Heeres-, Flotten- und Kolonialdienst widmeten, so müßten die Frauen eintreten, um als Lehrerinnen in höheren Schulen und als künftige Mütter das Evangelium vom klassischen Altertum und Humanismus im Hause zu bewahren. Das humanistische Gymnasium in seiner Eigenart müsse erhalten bleiben, die Zahl der humanistischen Mädchengymnasien vermehrt werden. Er werde in Berlin die Bonner Arbeit in größerem Stile fortsetzen und dort ein Institut nach der Art des Bonner Kunstmuseums einrichten. Wie er in Bonn Dorpater geblieben und trotzdem Bonner und Rheinländer geworden sei, so werde er ganz Berliner werden und doch Bonner bleiben. Geheimrat Loeschcke schloß mit den Worten: „Nehmen Sie den Dank eines Mannes, den Sie glücklich gemacht haben."

(Nachdruck verboten.)

Meine erste Liebe. I.

Eine livländische Sommergeschichte
von M. Brand.

Nein wirklich, Elsa, Liebe, du mißbrauchst die Macht, die du als Braut über mich hast. Kann ich das verlorene Vielliebchen denn nicht anders einlösen, als mit einer schriftlichen Erzählung meiner ersten Liebe? Bedenke nur, jeder berühmte Schriftsteller hat eine erste Liebe geschildert, und du verlangst es von mir! Von mir, der ich die Feder doch nur in die Hand nehme, um ein Rezept zu verschreiben. Aber wann sind Frauen Vernunftgründen zugänglich? Seufzend ergebe ich mich in mein Schicksal. Siehst du, ich fürchte, wenn in Zukunft unsere Meinungen und Wünsche auseinandergehen, dann wird meine erste Schwäche noch ihre Nachwirkungen haben. Aber nicht in die Zukunft — wie ich trotz dieser düsteren Prognose so gern tue — sondern in die Vergangenheit, zwölf Jahre zurück, muß ich heute meinen Blick richten. Ce que femme veut, Dieu le veut.

Also: ich war 18 Jahre alt und hatte eben mein Abiturium gemacht, da bot sich mir eine Stelle als Sommerlehrer auf einem Gute hier in Livland. Beaufsichtigung zweier Knaben, Nachhilfe in Mathematik und Latein — soviel erfuhr ich vom Hausherrn selbst, einem Herrn v. Rosenstrand. Angenehmes Haus, aber ein paar verwöhnte Rangen, so urteilten die anderen Menschen, die, sobald eine Abmachung getroffen ist, einem immer davon abzuraten wissen.

Was ich nicht erfuhr, war, daß ein reizendes 17-jähriges Mädchen, eine Nichte des Hausherrn, für diesen Sommer zum Besuch anwesend war. Und, siehst du, sie gerade sollte mir durch ihre lebendige Anziehungskraft das Geheimnis des Gesetzes offenbaren, das die ganze Natur durchdringt. Ich sehe sie noch, wie sie dem Ankömmling erschien — in hellem Sommerkleide, eine leuchtende Narzisse im blonden Haar, das sich (ohne jede Nachhilfe, wie ich dir nebenbei bemerken muß) auf der weißen Stirn kräuselte. Ich mag wohl ausgesehen haben wie der Typus des verlegenen Kandidaten, denn die blauen Augen lachten, als sie mir zur Begrüßung freundlich die Hand entgegenstreckte und dabei sagte: „Hoffentlich kommen Sie mit meinen Vettern besser zurecht als ich."

Eine helle Empörung loderte in mir auf gegen meine zukünftigen Schüler, die solch einer

offiziere aller Kategorien und der Personen, die auf die Einladung Sr. Kaiserlichen Majestät sich auf die Eskadre begeben, werden auf der „Petschora" beglaubigt, wohin sie sich unverzüglich nach der Ankunft zu begeben haben, worauf mit ihnen gemäß den Resultaten der Erklärungen verfahren wird.

2) Alle Handelsschiffe, die in der Nähe der Eskadre Halt machen, werden von den Offizieren der Agentur durch persönliche Besichtigung untersucht, wobei über die Resultate in ungünstigen Fällen dem Flagg-Kapitän Sr. Majestät Bericht zu erstatten ist.

3) Nachts hat der Posten besonders aufmerksam alle Boote und Schiffe zu beobachten und beim Passieren zu befragen und falls ihm irgend etwas verdächtig erscheint oder wenn ein Boot oder Schiff sich der Eskadre nähert, hat er dem dejourierenden Minenboot das verabredete Signal zu geben, indem er weißes bengalisches Feuer abbrennt.

Gouverneur
General-Major Korostowetz.
Reval, 19. Juni 1912.

Dorpat, 21. Juni.

Vom Minister des Innern ist, wie der „Rish. Westn." erfährt, soeben die Weisung eingetroffen, daß die Gouv.-Kommission und die Kreis-Kommissionen für die Reichsrats-Wahlen in Livland ungesäumt zu bilden sind. Der Minister weist dabei darauf hin, daß die Wählerlisten für die Reichsratswahlen zum 1. Juli veröffentlicht werden müssen. Demgemäß wird das Rigasche Bezirksgericht am 21. Juni die Vorsitzenden der Kreis-Kommissionen in Sachen der Reichsrats-Wahlen ernennen, als welche Mitglieder des Bezirksgerichts zu fungieren haben. Die dazu gewählten Herren werden sich darauf ungesäumt an den Sitzungsort ihrer Kommissionen begeben.

— Der Residierende Landrat Baron W. Stael v. Holstein-Zintenhof tritt, der „Rig. Ztg." zufolge, heute einen Urlaub an, der bis zum 25. August währen soll. Die Residierung übernimmt zunächst Landrat M. v. Sivers-Römershof.

Kreis Pernau. Wie der „Tall. Teat." berichtet, ist ein Herr Ssokolow auf einer Fußtour ins Pernausche, die er unternommen hatte, um Daten für die Russische geographische Gesellschaft zu sammeln, seitens der Dorfjugend rohen Mißhandlungen unterzogen worden. Er war zur Nacht in einem Laiksaareschen Gesinde eingekehrt, jedoch weitergegangen, weil er es des vielen Ungeziefers wegen nicht hatte aushalten können. Bei einer Bude wurde er von Bauerburschen eingekreist, die ihn belästigten und nach seinem Paß fragten. Als er dann weiter ging, liefen ihm einige Burschen nach und begannen ihn mit Knütteln auf den Kopf zu schlagen. Er trug ernste Verletzungen davon und geriet in eine recht verzweifelte Lage — von Blut überströmt, zur Nachtzeit, des Estnischen nicht mächtig. Mit Mühe gelang es ihm, um 4 Uhr morgens zum Uriisaarschen Priester Saarmann zu gelangen, der ihm die erste Hilfe erwies. — S. stammt aus Walk, hat die Universität Dorpat absolviert und hier für eine Arbeit die silberne Medaille der geographischen Gesellschaft erhalten.

Pernau. Dem Gartenfest des Deutschen Vereins am vorigen Sonntag war — schreibt die „Pern. Ztg." — wie immer das allerschönste Sommerwetter beschert. Der Besuch war infolge dessen auch sehr zahlreich. Zuerst waren es die Kinder mit ihren Eltern, die sich an den zahlreichen Belustigungen und Ueberraschungen erfreuten. Später war die Lotterie dicht umdrängt, das Theater voll besetzt und an den Erfrischungstischen und in den Zelten kaum Platz zu finden, während im Tanzsaale bis in die Nacht munter getanzt wurde.

Kreis Walk. Eine Rechtsfrage von prinzipieller Bedeutung beschäftigte, nach dem „Dj. Wehstn.", die Gerichtsinstanzen. Am 7. März v. J. hatte ein gewisser Karl Rosit bei der Charlottenburgschen Dampfmühle sein Pferd an das dazu eingerichtete Geländer gebunden und mit einer Decke bedeckt. Während er in der Mühle beschäftigt war, hatte ein aus dem Schornstein gefallener Funke die Pferdedecke in Brand gesetzt, wodurch das Pferd so starke Brandwunden erlitt, daß es nach 8 Wochen einging. Rosit verklagte die Guts- und Mühlenbesitzerin Sarry beim Friedensrichter auf Schadenersatz für sein Pferd. Da er mit seiner Klage abgewiesen wurde, appellierte er an das Wenden-Wallsche Friedensrichterplenum, das ihm von Frau Sarry 196 Rbl. zusprach. Gegen diese Entscheidung hat Frau Sarry beim Senat Kassation angemeldet.

Kreis Wenden. Aus dem Alt-Pebalgschen Kirchspiel meldet die „Latwija", daß am 15. Juni ein überaus heftiger Gewitterregen mit Hagel im Kohlhausenschen, Grothusenhofschen und Meselauschen Gebiet vielen Wirten den Roggen völlig vernichtet und auch sonst vielen Schaden angerichtet hat. Vor einigen Wochen wurden bereits andere Gebiete des gen. Kirchspiels in gleicher Weise heimgesucht.

Riga. Ueber die Gründung eines Rigaschen römisch-katholischen Dekanats berichtet die „Pet. Ztg.": Die katholischen Kirchen Rigas, die bekanntlich der Mohilewschen Erzdiözese unterstellt sind, gehörten bis vor kurzem dem Petersburger Dekanat an. Da diese Abhängigkeit der entlegenen drei katholischen Kirchen Rigas von Petersburg manchmal besondere Schwierigkeiten nach sich zog, wurde die Hauptstadt Livlands in eine besondere Kirchenverwaltung, resp. besonderes Dekanat ausgeschieden. Zum Dechanten ist der Prälat Affanassowicz ernannt worden. Als Propst an der Alten Kirche ist Mag. theol. F. Straksas, der bisherige Propst an der Marien-Kirche in Petersburg, berufen.

Reval. Zur Baltischportier Kaiserbegegnung schreiben die Revaler Blätter unter dem gestrigen Datum: Heute um 10 Uhr morgens traf der Ministerpräsident Kokowzow in Reval ein und reiste um 11 Uhr nach Baltischport weiter. Ebenso traf heute der Marineminister Admiral Grigorowitsch auf der Durchreise nach Baltischport ein. Beide hohen Würdenträger wurden auf dem Bahnhof von den Spitzen der Zivil- und Militärbehörden empfangen. — Heute vormittag um 10 Uhr traf aus Petersburg auf der Durchfahrt nach Baltischport der deutsche Botschafter Graf Pourtalès in Begleitung des deutschen Marine-Attachés Grafen Keyserlingk und anderer Personen ein. Auf dem Bahnhof wurde er von dem Gouverneur und den Spitzen der Militär- und Zivilbehörden empfangen. Ferner waren zum Empfang der deutsche Konsul Nikolai Koch sowie die Konsulatsbeamten erschienen und als Repräsentanten der Revaler reichsdeutschen Kolonien der Präses des deutschen Wohltätigkeitsvereins C. H. Koch und die Herren W. Borchart und H. Witte. Der deutsche Botschafter hat in Begleitung des deutschen Konsuls, bei welchem er und sein Gefolge auch das Frühstück einnahm, die Stadt besichtigt und dabei u. a. auch die Domkirche und das Museum besucht. — — Die deutsche Kaiserjacht „Hohenzollern" wird, wie die Residenzblätter melden, bei ihrer Fahrt nach Baltischport von Libau aus von einer Abteilung russischer Torpedojäger begleitet werden.

— Auf einer großen Eisenplatte der Wiegandschen Fabrik, von 10 Zoll Dicke, 5—6 Fuß Länge und 20 Zoll Breite, fand sich, dem „Tall. Teat." zufolge, die in estnischer Sprache mit lateinischen Buchstaben gravierte Inschrift: „Proletarier, vereinigt euch!" Darunter waren zerrissene Ketten abgebildet. Das „Flugblatt", wie es die Arbeiter scherzend nennen, war aus dem Auslande importiert.

Kurland. Der Petersburger Rechtsanwalt S. E. Kalmanowitsch hat, der „Lib. Ztg." zufolge, in Tuckum den Wahlzensus für die Reichsduma erworben und wird voraussichtlich von den jüdischen und lettischen Wählern in der kurländischen städtischen Kurie als Reichsduma-Kandidat aufgestellt werden. — Augenblicklich hält sich Kalmanowitsch in Odessa auf und hat sich dort einem Mitarbeiter des „Odess. List." gegenüber über die Chancen der Juden in den 8, für eine jüdische Kandidatur aussichtsreichsten Bezirken, im Goub. Kurland, Gouv. Kowno und in Odessa, ausgesprochen. In Kurland und Kowno tritt Rechtsanwalt Kalmanowitsch für ein enges Zusammengehen der Letten und Juden bei den Reichsduma-Wahlen ein; trotzdem erscheinen ihm die Aussichten eines jüdischen Kandidaten sehr ungewiß zu sein.

Libau. Zur Liquidierung der Festung Libau schreibt die „Lib. Ztg.": Laut dem jetzt von der Oberingenieurverwaltung bestätigten Liquidationsplane sollen im Laufe von 6 Monaten nur die zeitweiligen Befestigungen im Süden und Norden der Stadt abgetragen werden. Zu den zeitweiligen Befestigungen gehören die nur aus Erde aufgeworfenen und mit Unterständen aus Holz versehenen Schanzen. Die 6. Batterie beim Kurhause, sowie alle mit Betonbauten versehenen Befestigungen und die Festungsgräben sollen nicht abgetragen werden, sondern in ihrem jetzigen Zustande Eigentum des Kriegsressorts verbleiben. Eine Uebergabe der 6. Batterie zwischen Kurhaus und Mole an die Stadt soll vorläufig nicht vorgesehen sein. — Der ganze südliche Teil der Festung soll ins Ressort der Reichsdomänenverwaltung übergehen, von deren Ermessen die weitere Verwendung des Grund und Bodens abhängen wird.

Die Geistlichkeit und die Wahlen in die Reichsduma.

Petersburg. Der ungewöhnliche Eifer, den die Geistlichkeit bei den Vorwahlen an den Tag legt — so schreibt ein Gewährsmann der „Retsch" — beunruhigt nicht nur den Ministerrat, sondern allmählich auch den Synod. Die Geistlichkeit in den Provinzen ist mit ihrem Bischof an der Spitze fast nur mit der Agitation für die Wahlen beschäftigt, vergißt ganz seine direkten Pflichten und bekümmert sich nicht um die Nöte der Gemeinden. Im Ministerrat und im Synod fürchtet man nicht ohne Grund, daß die 4. Reichsduma sich in einen allrussischen Eparchial-Kongreß verwandeln werde.

Man darf nicht vergessen, daß die Zahl der Geistlichen 40 000 Mann übersteigt, die alle das Wahlrecht genießen. Wenn die Geistlichkeit die Agitation fortsetzen sollte, kann sie, nach der Meinung von führenden Personen im Ressort des Synods, ganze 200 Sitze in der Duma einnehmen. Daß es auch so kommen wird, davon sind die Hierarchen mehr wie überzeugt, da die Konsistorien und Bischöfe unter Androhung von strengen Strafen, bis zum Verbot den Gottesdienst auszuüben, in ihren Zirkularen an die Kirchspiele angeordnet haben, daß die Geistlichkeit sich von den Wahlen nicht fernhalten darf.

Interessant ist, daß die Bischöfe in der Provinz selbständig vorgehen — ausschließlich nach eigener Initiative. Der Synod selbst hat in Fragen der Wahl bis zum gegebenen Moment an die Eparchien keine Zirkulare — weder allgemeinen noch privaten Charakters — versandt.

Die Teilnahme der Geistlichkeit an den Wahlen hat eine Reihe von prinzipiellen Fragen heraufbeschworen, mit deren Beantwortung der Synod und die Regierung augenblicklich beschäftigt sind.

— Die beim Justizministerium unter dem Vorsitz des Hofmeisters A. N. Werewkin einberufene besondere Konferenz zur Klärung der Frage über die russischen Reichsfarben hat ihre Sitzungen beendet. Die Konferenz hat ein umfangreiches Material zusammengetragen und die Frage vom historischen und heraldischen Standpunkt beleuchtet. Der Vorschlag der Konferenz, der darauf hinausläuft, als russische nationale Farben — in Berücksichtigung der Farben des Reichswappens, der kaiserlichen Standarte und der Reichsfahne — die Zusammenstellung von schwarz-gelb-weiß anzuerkennen, wobei auch weiterhin die weiß-blau-rote Fahne als Handelsflagge und die Andreas-Flagge (weiß mit einem diagonalen blauen Kreuz) als Kriegsflagge beibehalten werden sollen — wird zur Begutachtung und Bestätigung dem Ministerrat vorgelegt werden.

— Broschüren über die Ermordung des Knaben Juschtschinski mit Erörterung der Frage, ob bei den Juden der Ritualmord existiert, werden, wie das Unterrichtsministerium in einem Zirkular an die Lehrbezirks-Kuratoren feststellt, in mehreren Mittelschulen und auch in Elementarschulen verbreitet. — Im Hinblick darauf wird in dem Zirkular, wie die „Retsch" berichtet, auf die Unzulässigkeit hingewiesen, „Schulen in Fragen einzumengen, die der Prüfung und Entscheidung durch die Gerichte unterliegen", sowie die Aufforderung an die Schulvorstände gerichtet, jeden Fall einer Verbreitung derartiger Broschüren in den Schulen zur Kenntnis der Kuratoren zu bringen.

Moskau. Zum deutschen Generalkonsul in Moskau ist, wie die reichsdeutschen Blätter melden, nach Umwandlung der dortigen Konsularbehörde in ein Generalkonsulat der bisherige Konsul Kohlhaas ernannt worden.

Wolhynien. Das Luzker Bezirksgericht hatte neulich, wie den „Witsch. Web." zu entnehmen, in der Stadt Kremenez einen für die Sitten der Provinzstädte charakteristischen Fall zu verhandeln. Der Gutsbesitzer Stepan Guljanizki war durch die Kiewer Palate gerichtlich belangt worden wegen Denunziation. Er war vom Adelsmarschall P. Demidow angeklagt worden; als Verteidiger fungierte N. P. Karabtschewski. Die Sache erinnert stark an die Zänkereien von Gogols Iwan Iwanowitsch und Iwan Nikiforowitsch: auf dem Grundstück von Guljanizki hatten zwei Bauern einen „Schatz" gefunden — einige alte polnische Silbermünzen — und hatten diese sofort an P. Demidow verkauft. Guljanizki bat nun in einem Brief, die Sache freundnachbarlich zu behandeln und ihm als Besitzer des Grund und Bodens zwei Drittel der Münzen abzutreten. Demidows Antwort war in sehr ironischem Tone abgefaßt und nun ging die Zänkerei los. Guljanizki beschuldigte Demidow vor Gericht, sich den Schatz angeeignet zu haben. Das Friedensrichter-Plenum konnte in der Handlungsweise Demidows nichts Unrechtes finden; und da die mit Gefängnis drohende Anklage gar gegen den Adelsmarschall Kammerherrn Demidow erhoben war, so wurde sie für böswillig erklärt. — Nun trat Demidow als Kläger auf und beschuldigte Guljanizki der verleumderischen Denunziation, obgleich die Klage des letzteren außer der unrichtigen juristischen Qualifikation keine falschen Tatsachen enthielt. Die Geschworenen begriffen gar nicht, worin denn das Verbrechen bestehe. Die Verteidigung erläuterte in sehr sarkastischer Weise die Aufbauschung des ganzen Bagatellen-Prozesses. Ohne sich lange zu beraten, verkündeten die Geschworenen ihren Freispruch.

Odessa. Die „Odess. Ztg." betont ihre abweichende Stellungnahme zum Reichsdumawahl-Gesetz vom 8. Juni 1907. Das Blatt schreibt in einer Nachschrift zu den Uranowschen Briefen: „Wir halten dieses Gesetz im Gegensatz zu unseren baltischen Volksgenossen für durchaus nachteilig. Es hat uns Deutschen im Süden mehr als die Hälfte unserer Wahlstimmen genommen und dafür die Stimmen des Adels verstärkt. Das ist nun freilich ein Umstand, der für die baltischen Deutschen einen Vorteil bedeutet. Aber davon wird uns nicht besser. Das Gesetz vom 8. Juni bedeutet eine Verschlechterung der Wahlrechte für die nichtadligen Wählergruppen und damit auch für uns Kolonisten. Je eher dieses Gesetz abgeschafft und das ursprüngliche Wahlgesetz wieder hergestellt wird, desto besser. Für uns kann ein Kandidat, der für das Wahlgesetz vom 8. Juni eintritt, nicht in Betracht kommen."

Sedaiss. Das Versprechen der Lena-Gesellschaft, den kinderlosen Witwen der am 4. April erschossenen Arbeiter je 400 Rbl., den schwangeren oder denjenigen, die 1 Kind haben, je 500 Rbl. und weiter für jedes Kind je 50 Rbl. zu zahlen, — ist von den Arbeitern nicht wohlwollend aufgenommen worden. Die Arbeiter halten diese Summen für zu gering, da die gewöhnliche Unfallzahlung für den Tod eines Arbeiters 3000 Rbl. beträgt. Es ist sogar der Vorschlag gemacht worden, diese Hilfeleistung abzuschlagen und eine Sammlung zum Besten der Witwen zu veranstalten.

Lodz. In der letzten Zeit haben, der „Lodz. Ztg." zufolge, dortige Handlungsagenten mit japanischen Firmen Handelsbeziehungen angeknüpft und werden demnächst japanischen Tee und japanische Seidenwaren auf den Markt bringen. Diese Waren wurden bisher von den Japanern auf dem Seewege nach Europa eingeführt. Gegenwärtig haben einige bedeutende japanische Firmen in Petersburg eine Tarifermäßigung auf Seide und Tee auf den russischen Eisenbahnen ausgewirkt, so daß die Waren über Sibirien nach Warschau und weiter über Alexandrowo nach Westeuropa gehen werden.

Politischer Tagesbericht.

Die Entwickelung der inneren Streitigkeiten in Deutschland.

(Berliner Spezialkorrespondenz der „Nordlivl. Ztg.")

Berlin, 30. (17.) Juni.

—v. S.— Der Schluß der Parlamente pflegt in Verfassungsstaaten eine größere Ruhe im innerpolitischen Leben herbeizuführen. Das trifft indeß nicht immer zu, weil die Kämpfe, die in den Volksvertretungen ausgefochten werden, oft in der Bevölkerung stark nachwirken und dann ihren Widerhall in der Presse finden. Namentlich, wenn, wie jetzt im Deutschen Reiche, die Parteiverhältnisse sich in Gärung befinden und immer neue bemerkenswerte Erscheinungen zeitigen. Charakteristisch ist dabei namentlich der Umstand, daß sich der Fortschritt mehr und mehr der Sozialdemokratie nähert, daß unter den Nationalliberalen die Zerfahrenheit wächst und daß die Abneigung gegen Konservative und Zentrum in weiten Kreisen bedenklich zunimmt.

Die Freundschaft zwischen bürgerlichen und sozialen Radikalen nahm ihren Anfang gleich nach der Ablehnung der Erbschaftssteuer durch die Mehrheit des Reichstags. Das zeigte sich hierauf bei mehreren Nachwahlen und offenbarte sich dann in verstärktem Maße bei den Reichstags-Wahlen im Januar dieses Jahres.

Gleich darauf wurde das viel besprochene geheime Stichwahl-Abkommen zwischen Fortschritt und Sozialdemokratie bekannt, dessen Veröffentlichung dem ersteren nicht angenehm war — die Genossen hatten aus der Schule geplaudert — dessen Bestehen er aber doch nicht leugnen konnte. Man hat sich aber rasch an die Tatsache gewöhnt und macht jetzt offen politische Geschäfte auf Grund der Vereinbarung, wie solches soeben erst bei Gelegenheit der Reichstags-Wahl in Hagenow-Grevesmühlen zutage getreten ist, wo der fortschrittliche Kandidat in der Stichwahl mit Hilfe der Sozialdemokraten siegte.

Cousine das Leben schwer machen konnten, und ich beschloß, ihnen mit exemplarischer Strenge zu begegnen. Die guten Jungen! Was sie bedurften, war verständnisvolles Eingehen auf ihre Eigenart, nicht straffere Zucht; denn die Frauen leiteten sie nur zu streng an einem Gängelbande, dem sie längst entwachsen waren. Die Mutter, eine tiefbrünette Frau, der man die Schönheit der Jugend noch ansah, rief die Knaben herbei, und beide erschienen zögern. Gustav, ein langer 14-jähriger Junge, dem die Stimme alle Augenblick überschnappte, schien sich von einem Bande Jules Verne nur mit Wehmut zu trennen; Adolf, der 12-jährige, mußte im Stall gesucht werden. Beide zusammen wurden von aller Welt als Gustav Adolf in einer Person bezeichnet.

Sie erhielten den Auftrag, mich durch Haus und Hof zu führen, und gleich dabei zeigte sich, daß zwei Seelen in der Brust des großen Königs wohnten. Gustav schlug vor, zu Boot zu fahren, wobei er mit Seelenruhe in seinem Jules Verne fortzufahren hoffte; Adolf wollte mich lieber in den Kuhstall führen und protestierte gegen die Zumutung, allein zu rudern. „Wenn ihr zu Boot fahrt, dann komm' ich auch mit", sagte Blanche, in der keine Spur von konventioneller Ziererei war, und das gab den Ausschlag.

Der See lag nur eine Viertelstunde vom Hause entfernt. Die Knaben sprangen mit dem Schlüssel voraus, um das Boot loszuketten und auszuschöpfen; Blanche benutzte das, um mir einige vorläufige Aufschlüsse über den Charakter der beiden zu geben. „Ich habe sie ein paar Wochen im Französischen unterrichtet", sagte sie. „Gustav ist ein vorzüglicher Schüler, langsam aber gründlich. Adolf dagegen ist ein rechter Hurlebusch, denkt an nichts anderes als an sein Pferd, seinen geliebten Omar, und trödelt auf jede Weise beim Lernen. Er macht absichtlich große Kleckse in sein Heft und bläst sie in alle möglichen und unmöglichen Gestalten aus, wobei er mit den Fingern so viel, wie nötig, nachhilft, und wenn ich dann böse werde, fällt er so mit Küssen über mich her, daß ich kaum zu Worte komme". „Das soll er bei mir versuchen", sagte ich zuversichtlich und fühlte mit Stolz, daß ein Blick von Blanche mich halb ungläubig, halb bewundernd streifte.

Ich fürchte, wir haben unser Teil Eitelkeit so gut wie das schwächere Geschlecht. Auch mit meinem Rudern konnte ich Ehre einlegen, da ich zu Hause ganze Nachmittage auf dem Fluß verbracht hatte, um einige elende Weißfische herauszuziehen. Blanche führte die Unterhaltung. Sie plauderte unbefangen, natürlich wie ein junges Mädchen, das gewohnt ist, allem, was sie sagt oder tut, Geltung beigelegt zu sehen, und hielt sich mit Vorliebe bei den außerordentlichen Eigenschaften ihres Foxterriers auf, der ein Menschenkenner war. Sie rechnete mir es hoch an, daß er gleich Freundschaft mit mir geschlossen hatte. Gustav hörte mit beiden Ohren zu, hatte die Augen aber auf sein Buch gesenkt. Adolf saß mit viel Wichtigkeit am Steuer und zog nur von Zeit zu Zeit seine leuchtend rote Krawatte gerade. Ich sprach wenig, trotzdem behandelte Blanche mich sogleich wie einen alten Freund. Als sie sich beim Aussteigen auf mich stützte, durchrieselte mich eine köstliche Empfindung, und ich wurde von Stund' an zu ihrem ergebensten Sklaven.

Am anderen Morgen wurden mir meine Pflichten von der Hausfrau mit unverbrüchlicher Genauigkeit zugemessen, und ich machte mich mit den Jungen an die Arbeit. Beide hatten offene Köpfe; man mußte sie nur zu fesseln wissen, da sie gewohnt waren, viel aus Neigung und nichts aus Pflichtgefühl zu tun.

Auf den Nachmittagskaffee folgte in der Regel ein Familienspaziergang, an dem sich alle beteiligten, die Lust hatten, und die Jungen, auch wenn sie nicht Lust hatten. Im Wald und auf der Heide machte ich meine schüchternen Versuche, Bouquetts zusammenzustellen — ganz kleine freilich, damit Blanche, die immer Blumen trug, sie in ihren Gürtel oder ins Haar stecken konnte, aber Mühe genug haben sie mich gekostet.

Einmal bedauerte Blanche, daß sie nicht weiße Seerosen zu ihrem rosa Batistkleide hätte. Sogleich machte ich mich auf den Weg zum Schilfteich. Vier Werst vom Wohnhaus lag der kleine Wasserspiegel, der reichlich mit Sumpfpflanzen bedeckt war. Es befand sich aber kein Boot darauf, nur ein sogenannter Seelenverkäufer. Das Ding schlug um, ich fiel ins Wasser und kam triefend, aber stolz auf meine reiche Beute an Seerosen heim. Beim Abendessen saß ich neben Blanche, die am unteren Ende des Tisches den Tee einschenkte. Ich war schon damals der Ansicht, daß Tee ein bloßes Reizmittel sei, aber dem Bewußtsein zuliebe, etwas aus ihren Händen zu genießen, bat ich mir regelmäßig die zweite Tasse aus. Nach dem Tee wurde häufig Musik gemacht. Blanche hatte eine wenig geschulte, aber von Natur klare und ausdrucksfähige Stimme, und bald schob die Hausfrau mir die Klavierbegleitung zu. Wenn dann Blanche neben mir stand und Schumanns Ahnung „von künftigem, großem Glück" sang, machte ich mir die Verheißung mit aller Zuversicht eines 18-jährigen Herzens zu eigen. Im Grunde war das große Glück für mich ein gegenwärtiges: Blanche täglich sprechen und singen zu hören und sie mit den Augen zu verschlingen, wenn sie, auf dem Kopf einen spitzen Strohhut mit weitschattendem Rande, vor mir im Boot oder auf der Brettdroschke saß.

(Forts. folgt.)

Mannigfaltiges.

Leipzig — die drittgrößte Stadt im Deutschen Reiche! Am 1. Juli d. J. wird der große Vorort Leutzsch und am 1. Januar 1913 die noch größere Gemeinde Schönefeld nach Leipzig einverleibt werden. Schon mit der Einverleibung von Leutzsch wird Leipzig die drittgrößte Stadt im Reiche werden; München, das hinter Berlin und Hamburg lange Zeit den dritten Platz behauptete, wird überflügelt. — Die Reihenfolge der Großstädte mit mehr als 800 000 Einwohnern ist dann folgende: Berlin, Hamburg, Leipzig, München, Dresden, Köln, Breslau, Frankfurt a. M., Düsseldorf, Nürnberg, Charlottenburg und — möglicherweise hat auch Chemnitz das dritte Hunderttausend schon überschritten.

— Nachbildungen von prähistorischen Fundstücken aus Marzipan kündigt zum Revaler Historiker-Tage die bekannte Konditorei G. Stude in Reval an.

— Unwetter in Italien. Ein fürchterlicher Sturm hat in der Freitag-Nacht verschiedene Dörfer in der Nähe des Vesuvs verwüstet. Große Schlamm- und Lavamassen sind aus dem Krater herausgeschleudert worden. Am meisten mitgenommen wurde Resina, aber auch in den Ortschaften Rovella, Cupa, Patacia und Casacampo ist der Schaden außerordentlich groß. Zahlreiche Personen sind verletzt worden. Der Eisenbahnverkehr ist unterbrochen. Von Neapel sind verschiedene Hilfszüge abgegangen.

— Vorbereitung. „Dramatischen Unterricht soll Ihr Sohn nehmen? Will er Schauspieler werden?" — „Nein, Rechtsanwalt!"

— Der Klapphorn-Vers als Jubilar. Ueberall in den Ländern deutscher Zunge hört und liest man seit einigen Jahrzehnten oft bis zum Ueberdruß Verse à la Klapphorn. Bei der allgemeinen Verbreitung, welche die eigentümliche, in gewissem Sinne epigrammatische Form gefunden, wird die Mitteilung von allgemeinem Interesse sein, daß heuer das „Klapphorn" sein 50-jähriges Jubiläum feiern kann. Der Verfasser des Originalverses, der das Vorbild für die ungezählten Klapphornverse geworden ist, die seitdem entstanden, war ein Dr. Friedrich Daniel, der einst in Göttingen als Notar lebte und später Bürgermeister in Plattensen wurde. Er schrieb im Jahre 1862 ein „ländliches Gedicht", dessen Anfang das Muster der Verse à la Klapphorn wurde. Das Gedicht beginnt mit den Zeilen:

„Zwei Knaben gingen durch das Korn,
Der andere blies das Klappenhorn;
Zwar konnt' er's noch nicht ordentlich blasen,
Doch blies er es schon einigermaßen."

Ja, der Freisinn hat anscheinend so viel Geschmack an der Verbrüderung mit dem Umsturz gefunden, daß jetzt viel von einer Erweiterung des Vertrages für die im nächsten Jahre stattfindenden preußischen Landtags-Wahlen gesprochen wird. Die Fortschrittliche Volkspartei wird dadurch vielleicht die Zahl ihrer Mandate annähernd auf gleicher Höhe halten, aber sie wird dadurch mehr und mehr in Abhängigkeit von der Sozialdemokratie geraten und deren Direktive folgen müssen. Auch hierüber liegen schon manche unzweideutige Anzeichen vor.

Unerfreulich für die politische Entwickelung im Deutschen Reiche ist vor allem auch der Zwist in der nationalliberalen Partei — der schroffe Gegensatz zwischen Altnationalliberalen und Jungliberalen, wie er so deutlich früher nie hervorgetreten ist. Ein weiteres Zusammenarbeiten der beiden Richtungen erscheint eigentlich kaum noch möglich. Vielfach wird deshalb bereits mit einer Trennung der verschiedenen Elemente gerechnet, deren Umfang und Wirkungen allerdings nicht abzusehen wäre. Die Jungliberalen, die bedeutenden Einfluß innerhalb der Partei gewonnen haben, drängen zum Fortschritt hin, ja sind selbst einer Annäherung an die Sozialdemokratie nicht ganz abgeneigt, während die Altnationalliberalen die Tradition ihres einstigen Führers Rud. v. Bennigsen hochhalten und die Partei vom Radikalismus fernhalten wollen. Es wäre ein Unglück für unser politisches Leben, wenn der gemäßigte Liberalismus, der sich um Deutschland fraglos große Verdienste erworben hat, durch diesen Streit sein Ansehen wesentlich einbüßen würde. Auch hieraus würde lediglich die Sozialdemokratie Nutzen ziehen.

Bedauerlich ist auch die fortgesetzte Hetze gegen die Konservativen, die nicht im mindesten nachgelassen hat und an der im Grunde die ganze Linke mit Ausnahme allein des rechten Flügels der Nationalliberalen beteiligt ist. Dieser Haß gegen die Rechte, der jede Verständigung einstweilen ausschließt, ist ein ungesundes Moment und wird, wenn er andauert, zu einer gewaltigen Verbitterung im Volke beitragen, die von den schlimmsten Folgen für unsere politischen Verhältnisse begleitet sein muß. Das ist leider um so mehr zu befürchten, als der einigende und sammelnde Faktor im Reiche, der Faktor, der dem Frieden dienen könnte, einstweilen leider vollständig fehlt.

Deutschland.

Für die Kaiser-Zusammenkunft in Baltischport hat Kaiser Wilhelm, dem „L.-A." zufolge, bestimmt, daß der kürzlich aus Amerika zurückgekehrte große Panzerkreuzer „Moltke" an der Entrevue teilnehmen und die „Hohenzollern" in die Finnischen Schären begleiten soll.

In London und Paris waren ungünstige Gerüchte über den Gesundheitszustand der Kaiserin verbreitet. Wie der „L.-A." von wohlunterrichteter Seite erfährt, entbehren diese Gerüchte jedes Anhaltspunktes. Das Befinden der Kaiserin, die am Sonabend mit dem Kaiser in Berlin war, ist ein vorzügliches.

Der italienische Botschafter in Berlin, Graf Pansa, hat dem Staatssekretär v. Kiderlen-Wächter seinen angekündigten Besuch in Kissingen abgestattet. Graf Pansa hielt sich 6 Stunden in Kissingen auf. Auch der spanische Botschafter Polo de Bernabe wird demnächst zum Kurgebrauch in Kissingen eintreffen. Die Gattin des französischen Botschafters in Berlin ist bereits dort und Botschafter Jules Cambon selbst wird in den nächsten Tagen eintreffen. Auch der württembergische Minister v. Weizäcker wird zum Kurgebrauch erwartet.

Wie die „Braunschw. Landeszeitung" meldet, hat der in Düsseldorf verhaftete und mit Kostewitsch befreundete Oberleutnant a. D. Nikolski ein teilweises Geständnis abgelegt unter Preisgabe der Namen deutscher Mitschuldiger. — Weiter erfährt die Berliner „Voss. Ztg." von „durchaus unterrichteter Seite" folgendes: Nach einem Sonntag aus Leipzig eingetroffenen Telegramm wurde der Gattin des Kapitäns Kostewitsch die Sprecherlaubnis wieder erteilt. Sie begab sich infolgedessen sofort am Nachmittag gegen 4 Uhr nach Moabit, wo sie 1½ Stunden verblieb. Von dort fuhr Frau Kostewitsch nach der russischen Botschaft, wo sie eine mehrstündige Konferenz bis 1 Uhr nachts hatte. Auch am Montag begab sich Frau Kostewitsch wieder ins Moabiter Untersuchungsgefängnis. — An eine Freilassung des Verhafteten ist vorläufig nicht zu denken.

Das Amtsblatt des Breslauer Konsistoriums veröffentlicht folgende Verfügung: „Seine Maj. der Kaiser und König haben zu bestimmen geruht, daß die kirchlichen Fürbitten für eine glückliche Entbindung Ihrer Königlichen Hoheit der Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm von Preußen, Höchstderen Niederkunft in nächster Zeit erwartet wird, sofort beginnen. Wir veranlassen die Herren Geistlichen unseres Bezirks, mit den Fürbitten im nächsten Hauptgottesdienst zu beginnen." — Der am 8. Juni 1910 in Potsdam geschlossenen Ehe des Prinzen Friedrich Wilhelm mit der Prinzessin Agathe von Ratibor ist bisher eine Tochter, Prinzessin Maria Therese (geb. 2. Mai 1911), entsprossen.

Böhmen.

Ueber den bereits erwähnten Ueberfall der deutschen Studenten in Prag durch den tschechischen Pöbel lesen wir in einer Prager Korrespondenz des „B. L.-A." noch: Zum ersten Zusammenstoß kam es, als gegen 12 Uhr, während der Zug noch den Graben passierte, sich eine Gruppe von 15 Couleur-Studenten aus einer Seitengasse ins Deutsche Haus begeben wollte. Sie wurden von einer Menge halbwüchsiger Burschen umzingt, und unter einem Hagel von Stockschlägen und Faustheben wurden ihnen Kappen und Bänder entrissen. Die Polizei nahm die Studenten in die Mitte und drängte sie in das Deutsche Haus. Die gleichen Szenen wiederholten sich kurz darauf, als eine größere Anzahl von Couleur-Studenten, die aus dem Deutschen Haus den Ueberfall auf ihre Kollegen mit angesehen hatten, ihren Kommilitonen zu Hilfe kommen wollte. Auch sie wurden von der Menge angegriffen. Diesmal kam es zu bedenklicheren Szenen. Nachdem die Kappen der Studenten in Fetzen gerissen waren, versuchten die Angreifer, die Reihen der Studenten auseinanderzusprengen. Ein Mitglied der Burschenschaft „Frankonia" wurde zu Boden gestoßen und übel zugerichtet. Der Student scheint schwere innere Verletzungen erlitten zu haben. Aus den umliegenden Gassen strömten nun Tausende und aber Tausende auf den Graben, wo sie eine Demonstration gegen das Deutsche Haus veranstalteten. Hetzlieder wurden gesungen und es wurde gepfiffen und randaliert. Mit Mühe gelang es einem starken Polizeiaufgebot, einen Angriff aufs Kasino zurückzuweisen. — Die Exzesse gegen die deutschen Studenten entsprachen, wie festgestellt werden muß, nicht den Intentionen der Veranstalter des allslawischen Kongresses. Während der Ausschreitungen selbst versuchte eine große Anzahl von Ordnern, darunter tschechische Reichsrats-Abgeordnete, die Angriffe von den Deutschen abzuhalten. Im ganzen wurden, abgesehen von den schweren Verletzungen des Frankonen, Insultierungen von 32 Couleur-Studenten durch Stockhiebe und Faustschläge konstatiert. Die Studentenschaft hat ein Telegramm an den deutschen Nationalverband abgesandt, worin sie von den Angriffen während des Sokol-Kongresses, dem in Vertretung der Regierung der österreichische Arbeitsminister und privat auch der deutsche Unterrichtsminister Hussarek teilnahmen, Mitteilung macht und um Schutz ersucht.

England.

Der „Daily Chronicle" spricht sich in einem Leitartikel optimistisch über die deutsch-englischen Beziehungen aus. Die Bemühungen Haldanes seien nicht vergebens gewesen. Die Ankunft des Freiherrn v. Marschall berechtige zu neuen Hoffnungen. Das Blatt glaubt, daß die Beziehungen sich bessern, weil ihr Ziel weder imaginär noch künstlich sei, sondern den wirklichen Richtungen der Entwickelung der beiden Länder entspricht. Als industrielle, handeltreibende und exportierende Nationen stehen Deutschland und England an der Spitze Europas. Sie hätten enorme Interessen gemein und im Vergleich damit seien die Gründe für ihren Antagonismus unbedeutend.

Ueber die furchtbare Not, die infolge des Londoner Hafenarbeiter-Streiks unter den Familien der Streikenden herrscht, erzählt der Pfarrer von Sant Mary und Sant Michael traurige Einzelheiten: Die Not wächst von Woche zu Woche. Selbst die allernotwendigsten Möbelstücke sind in die Pfandkammer gewandert und verkauft worden. Manche Leute sind tagelang ohne Essen. Ganze Familien leben von der Unterstützung, die sie von dem Hilfskomitee erhalten.

Türkei.

Ueber das Thema: „Deutschland und die Türkei" hatte ein Vertreter des „Berl. Tagbl." mit Hussein Dschahid Bey, dem bekannten Führer der Jungtürken, der aus Konstantinopel in Berlin eingetroffen ist, eine längere Unterredung. Dschahid Bey erklärte dem Interviewer: Die Zugeständnisse, die wir den Italienern machen können, sind wirtschaftlicher Natur. Politische oder territoriale Zugeständnisse sind nach wie vor undenkbar. Wir sind ja bereit, den ganzen Hader einem Tribunal zu unterbreiten. Aber auf eine Konferenz oder Vermittelung der Mächte können wir uns nicht einlassen. Ueber die Dardanellen-Frage sagte Dschahid Bey: Das ist ja gar keine Frage zwischen uns und Rußland, sondern zwischen Rußland und Europa. Vor dem Kriege waren wir bereit, unter gewissen Vorsichtsmaßregeln die Passagen einzelner Schiffe in Intervallen oder unter türkischen Offizieren als Lotsen zu gestatten und die Dardanellen russischen Kriegsschiffen zu öffnen. Damals war die Politik Rußlands uns geneigt. Jetzt ist sie türkenfeindlich geworden. Zweifellos habe der Krieg den deutsch-türkischen Beziehungen sehr geschadet. Die Jungtürken waren die besten Freunde der Deutschen, aber sie haben die Erfahrung gemacht, daß die Liebe Deutschlands zur Türkei in den wirklich großen Fragen immer eine platonische Liebe geblieben ist. Das hat uns zu denken gegeben. Wenn Sie mich fragen, was wir uns eigentlich von einem engeren Anschluß an England versprechen, kann ich Ihnen keine bestimmte Antwort geben. Aber es ist etwas durchaus Menschliches, daß wir Freundschaft suchen, da wir in unserer Freundschaft zu Deutschland enttäuscht worden sind. Gewiß, wir verkennen die schwierige Lage nicht, in der sich Deutschland befindet. Es kann seinem Verbündeten nicht mit dem Schwert in der Hand in den Arm fallen, wenn er ihn nach Tripolitanien ausstreckt. Aber vor wenigen Jahren hat sein anderer Verbündeter Bosnien genommen. Was nützt uns die Freundschaft? Wir müssen uns glücklich schätzen, daß Deutschland nicht noch zehn Verbündete hat! Die Stellung des Freiherrn v. Marschall, der uns immer ein guter Freund war, war in Konstantinopel etwas schwierig geworden. Bevor der Krieg ausbrach, hat uns Freiherr von Marschall versichert, Italien werde Tripolitanien nicht angreifen. Wir sollten lieber Ibrahim Pascha von Tripolis abberufen, denn seine Tätigkeit zeige die Italiener nur. Wir riefen also Ibrahim Pascha zurück und als der Krieg doch ausbrach, war Tripolitanien ohne Gouverneur und von unseren Truppen völlig entblößt.

Feuilleton.

Operette.

Die gestrige Wiederholung von Straußens „Fledermaus" fiel gegen die erstmalige Aufführung im vorigen Monat in beträchtlichem Maße ab. Es fehlte vor allem die rechte „Fledermaus"-Stimmung. Häufig machte sich ein ganz auffallendes Eilen und Hasten bemerkbar, das den Gesamteindruck empfindlich beeinträchtigte und sich in mehr oder weniger wichtigen Auslassungen äußerte. So waren u. a. das Duett Rosalinde-Adele (1. Akt) — mit einer der schönsten Nummern der Partitur — sowie das komische Uhr-Duett Eisenstein-Rosalinde (2. Akt) gestrichen. Frl. Henkel, die neulich das Kammerkätzchen Adele so nett gab, wußte aus der Rosalinde nicht viel zu machen; diese Rolle schlägt übrigens auch garnicht in ihr Fach. Von Frl. Stolle als Adele hätten wir auch mehr erwartet. Der gestern debütierende Baßbuffo Herr Samwald machte in der äußeren Erscheinung einen guten Eindruck, gab aber den Frank zu humorlos. Sehr gelungen als Frosch war wieder Herr Rieß, der gestern sein Benefiz feierte, sich jedoch seine gute Laune durch die schwache Beteiligung seitens des Publikums nicht verderben ließ, was ihm doppelt hoch angerechnet zu werden verdient. —h—

Im Ressort des Ministeriums der Volksaufklärung sind befördert worden: Der Bibliothekar der hiesigen Universität Rastorgujew, der Observator der Sternwarte Orlow und der Lehrer des Lehrerseminars Below zu Koll.-Räten; der ehemalige Lehrer der hiesigen Realschule Feldmann (jetzt Lehrer am Revaler Nikolai-Gymnasium), der Lehrer der Realschule Dobrowolski, die Lehrer am hiesigen Puschkin-Gymnasium Orlow und v. Müller sowie der Arzt des Puschkin-Gymnasiums Dr. med. Joh. Meyer zu Hofräten; der Lehrer der Stadtschule Loshetschnikow zum Koll.-Assessor; der Ordinarius-Gehilfe der Realschule Dubinski zum Tit.-Rat, und die Lehrer der 1. städtischen Elementarschule Karneol, der 1. Kronselementarschule Kallamis und der 3. städtischen Elementarschule für Knaben Hermann sowie der Kanzlist des hiesigen Universitätskonseils Kangus zu Koll.-Registratoren.

Im Automobilfahren um den Kaiser-Preis ist das erste „Schicksal" zu verzeichnen, und zwar für das Automobil „Vauxhall" Nr. 8, das, wie gemeldet, gestern infolge eines Motordefekts erst mit mehrstündiger Verspätung von hier aus den vorausgeeilten Konkurrenten folgen konnte. Wir erhielten hierüber gestern folgendes Spezial-Telegramm aus Wolmar:

> Wolmar, 20. Juni. In 2 Stunden 57 Min. Wolmar erreicht. An unserem Wagen Nr. 8 war die Achse heiß gelaufen und verbogen. So mußte er die weitere Konkurrenz aufgeben.

Ueber diese Fahrt geht uns ferner soeben noch folgende briefliche Mitteilung zu:

Nach der Reparatur des Motordefekts in Dorpat fuhren wir um ¾1 Uhr aus und entwickelten von Anfang an eine recht bedeutende Geschwindigkeit (über 40 Werst pro Stunde), so daß wir Wolmar in der kurzen Zeit von 2 Stunden 57 Min., also um 3 Uhr 42 Min. erreichten. Unterwegs rechts und links scheuende Pferde, da der Weg für den allgemeinen Verkehr schon freigegeben war. Beim Ueberspringen von Wegsenkungen sprang das Auto oft so stark, daß wir bis zu ½ Meter in die Höhe geworfen wurden. Unterwegs fuhren wir an einen über den Weg herunterhängenden Telephondraht — zum Glück nicht in Kopfhöhe, was recht gefährlich hätte sein können. In Wolmar machte sich plötzlich ein schabendes Geräusch hörbar. Die Untersuchung ergab, daß der linke Teil der hinteren Achse (wohl infolge der starken Erschütterung) schief gebogen und etwas heiß gelaufen war. Das Weiterfahren war also höchstens mit 10—15 Werst pro Stunde möglich, ein Einholen der Zeit (auf der Chaussee sollten 90 Werst pro Stunde genommen werden!) ausgeschlossen. Auch konnte das Auto ohne Gefahr mehr als 3 Passagiere nicht mehr tragen. Der Besitzer Owssjannikow hat die weitere Teilnahme an der Tourenfahrt aufgegeben und wird sein Auto per Schiff nach Petersburg zurückschicken. — Trotz dieses Peches war die Fahrt Dorpat-Wolmar eine ausgezeichnete Leistung.

Morgen, Freitag, werden, wie wir hören, 58 Lehrer und Lehrerinnen mit dem Dampfer „Dorpat" aus Pleskau hierselbst eintreffen. Die Teilnehmer an der Exkursion werden u. a. das Kunstmuseum der Universität, das zoologische Museum, das pathologische Institut, das anatomische Institut, das agronomische Kabinett, die Sternwarte und den botanischen Garten besuchen.

Der Dorpater jüngere Kreischef-Gehilfe Romenski erhält, wie der „Inv. List." erfährt, eine Ernennung auf einen höheren Posten. An seine Stelle wird der Sekretär der Stadt-Polizeiverwaltung, Herr Grinko-Uglik zum Kreischef-Gehilfen ernannt worden.

Für das Grab Otto Grünerwalds, des allbekannten einstigen Kommilitonen, wird eben, wie wir in der „St. Pet. Ztg." und „Rig. Ztg." berichtet finden, in der Werkstatt des Bildhauers Voltz in Riga ein schönes Denkmal hergestellt — aus den Erträgen einer unter seinen Landsleuten veranstalteten Kollekte, an der sich auch einige andere Kommilitonen beteiligt haben, wie denn auch das Denkmal selbst von einem Livonen, dem Architekten Oskar Paulson in Petersburg, entworfen ist. Es besteht in einem Obelisk aus schwarzem schwedischen Granit und hat eine Höhe von 5 Fuß 9 Zoll; poliert wird nur das Reliefkreuz an der zum Grabe gerichteten Seite und dessen Basis, eine Fläche in der ganzen Breite des Granits mit der Inschrift: „Otto Grünerwald, Frater Rigensis, geboren den 21. Oktober 1842, gestorben den 19. August 1911. Landsleute und Kommilitonen 1912." Auch werden Grab und Denkmal von vier Granitpfosten nebst Ketten eingefaßt werden. — Bestattet ist der Verewigte bei den Gräbern der Eltern auf dem Friedhof zu Lysohn im Walkschen Kreise, und die Errichtung des Denkmals, zu dessen Erhaltung die Zinsen eines aus der Kollekte erübrigten kleinen Kapitals bestimmt sind, soll im Laufe des Sommers am Todestage mit einer entsprechenden Feier vollzogen werden.

Auch an dieser Stelle sei darauf aufmerksam gemacht, daß am nächsten Montag, den 25. Juni, die Petersburger Chaussee von Sopago bis zum Kilgi-Kruge wegen Remontierung gesperrt sein wird. Die Fahrenden haben ihren Weg über Wassula und Hawa zu nehmen.

Dem „Wilj. Teat." zufolge wurden auf einer Hochzeit im Rappinschen nicht weniger als 70 Korb Bier, 8 Spann Schnaps und 8 Korb Met ausgetrunken. Die Hochzeitsgesellschaft bestand aus ca. 80 Personen.

Laut Beschluß der StV.-Versammlung ist den Angestellten in den Handelsgeschäften vom 15. Juni bis zum 1. August eine Erholung zu gewähren, indem die Geschäfte schon um 7 Uhr abends geschlossen werden müssen. In diese Bestimmung sollten unseres Erachtens auch die Monopolbuden-Angestellten einbezogen sein, da die dort Angestellten durchaus nicht weniger, als die in den privaten Handelsgeschäften Tätigen einer derartigen Sommererholung bedürftig sind. Ueberdies würde dadurch der Trunksucht weniger Vorschub geleistet werden; es würde die Schließung der Monopolbuden schon um 7 Uhr die sehr wohltätige Folge haben, daß die von der Arbeit heimkehrenden Arbeiter die Branntweinquelle schon geschlossen finden und ihr Geld besser verwenden würden. — In mehreren anderen Beziehungen sind die Monopolbuden den örtlichen Satzungen unterworfen; warum sollen sie gerade von dieser humanen und wohltätig wirkenden Bestimmung durchaus ausgeschlossen bleiben?

Unsere Stadt wird demnächst eine Anlage erhalten, welche ihrem Mittelpunkte, dem Großen Markt, einen sehr willkommenen Zug ins Großstädtische aufprägen wird: die für den Fußgängerverkehr bestimmten beiden Seiten des Großen Marktes vom Rathause bis zur Steinbrücke sollen mit Asphalt-Trottoir ausgestattet werden. Die Arbeiten dazu sind soeben in Angriff genommen worden. —ch.

Neueste Nachrichten.

Petersburg, 20. Juni. Der Kriegsminister Suchomlinow und der neue Botschafter in Berlin, Kammerherr Sswerbejew, sollen, den „Birsh. Wed." zufolge, nicht nach Baltischport fahren.

In Petersburg sind, nach den „Birsh. Wed.", 8 choleraverdächtige Fälle in den letzten 24 Stunden beobachtet worden.

Gestern sind im Krassnojarskischen Regiment, wie die letzten „Birsh. Wed." berichten, noch 5 Erkrankungen hinzugekommen. Die übrigen erkrankten Soldaten fühlen sich besser.

London, 2. Juli (19. Juni). Die Bleriot-Fliegerin Miß Harriet Quimby, die am 16. April als erste Fliegerin den Aermelkanal überflogen hat, ist gestern in Squantum im Staate Massachusets bei einem Passagierfluge tödlich verunglückt. Auch ihr Fluggast fand dabei den Tod.

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Riga, 20. Juni. Der Kommandierende des Baltischen Armeecorps General der Infanterie Ewert wurde zum Kommandierenden der Truppen des Irkutsker Militärbezirks ernannt.

Die Teilnehmer an der internationalen Automobil-Tourenfahrt trafen bei glänzendem Zustande der Autos in Riga ein und wurden vom Gouverneur und Vertretern der baltischen Klubs empfangen.

Zur Baltischporter Kaiser-Zusammenkunft.

Baltischport, 21. Juni. Die Fahrzeuge auf der Reede sind mit Flaggen geschmückt und tragen am Hauptmast die deutsche Flagge. Der „Standart" und „Poljarnaja Swesda" stehen neben einander. Zwischen ihnen ist der Platz für die „Hohenzollern".

Um 10 Uhr morgens zeigten sich bei sonnigem Wetter am Horizonte die deutschen Fahrzeuge. Der deutsche Botschafter und der Marine- und Militärattaché fuhren Kaiser Wilhelm auf die See entgegen. Der „Standart" gab 33 Salutschüsse ab.

Als die „Hohenzollern" vor Anker gegangen war, begab sich Se. Maj. der Kaiser zur Begrüßung Kaiser Wilhelms an Bord der „Hohenzollern".

Petersburg, 20. Juni. Die „Rossija" schreibt anläßlich der Monarchenbegegnung: Bei den seit langen Zeiten sowohl zwischen den beiden Herrscherhäusern, als auch den beiden Nachbarreichen herrschenden traditionell freundschaftlichen Beziehungen muß die Begegnung zwischen dem Kaiser von Rußland und Deutschland im internationalen politischen Leben immer die Bedeutung eines hochwichtigen Ereignisses haben. — Indem das Blatt sich der Meinung der deutschen Blätter anschließt, Rußland und Deutschland seien vom Schicksal selbst bestimmt, einander im Interesse der friedlichen Entwicklung und Wohlfahrt zu unterstützen, findet es, daß diese Unterstützung sich vollkommen verträgt mit dem Wettbewerb auf kulturellem und wirtschaftlichem Gebiet, ohne den ein internationaler Verkehr in der Gegenwart nicht denkbar ist. Die deutsch-russische traditionelle Freundschaft kann in keinem Fall als eine Drohung gegen die übrigen europäischen Staaten angesehen werden, denn Rußland und Deutschland sind, dem Willen ihrer Herrscher gemäß, in gleichem Maße von aufrichtiger Friedensliebe durchdrungen. — Indem das Blatt nochmals den Deutschen Kaiser willkommen heißt, gibt es der Hoffnung Ausdruck, daß die traditionelle Freundschaft der beiden Herrscherhäuser und Reiche auch den kommenden Geschlechtern als beste Friedensgewähr erscheinen werde.

Das Hauptkriegsgericht beließ die Appellationsklage des Chefs der Ingenieurverwaltung des Kiewschen Militärbezirks Obersten Akimow und des Gehilfen des Chefs der Ingenieur-Distanz Obersten Tkatschuk, die wegen Erpressung und Bestechlichkeit verurteilt worden waren, ohne Folgen.

Der Beamte zu besonderen Aufträgen beim Außenminister Nelidow ist zum russischen Resident beim päpstlichen Stuhl ernannt worden.

Sugdidi, 20. Juni. Auf die Iwanowsche Seidenraupenzucht wurde von 5 Bewaffneten ein Ueberfall gemacht. Der Inhaber und 2 Angestellte wurden ermordet und ein dritter Angestellter schwer verwundet. Drei Verdächtige wurden verhaftet.

Berlin, 3. Juli (20. Juni). Hier verlautet, daß der Besuch Kaiser Wilhelms in Baltischport zunächst als offizielle Erwiderung des Besuchs des Kaisers von Rußland in Potsdam anzusehen sei. Dem Besuch sei zweifellos eine wichtige politische Bedeutung beizumessen. Es werde ein Gedankenaustausch über alle politischen Fragen stattfinden, insbesondere über die Lage im Nahen Osten. Doch die Annahme, daß Deutschland versuchen wolle, Rußland von Frankreich und England zu lösen, sei töricht. Deutschland erwarte von der Monarchenbegegnung auch nicht die geringste Aenderung in der gegenwärtigen Politik Rußlands, sondern sei nur bestrebt, das volle Vertrauen zwischen beiden Ländern wiederherzustellen und zu festigen. — Die deutsche Presse äußert sich im allgemeinen mit Zurückhaltung.

Wien, 3. Juli (20. Juni). Im Abgeordnetenhause kam es während der Abendsitzung zwischen den Deutschen und Tschechen und Südslawen anläßlich der Prager Ereignisse zu heftigen Auseinandersetzungen. Die National-Sozialisten Stribibor und Brzhewal fanden, die deutschen Studenten seien zu Provokationszwecken auf die mit begeistert gestimmten Tschechen gefüllte Straße hinausgekommen. Der böhmische Deutsche Leßl protestierte gegen eine Beleidigung der deutschen Studenten und bemerkte, die alteingesessene Bevölkerung von Prag sei nicht verpflichtet, sich während slawischer Prozessionen in Mauselöcher zu verkriechen.

Itzehoe (Schleswig Holstein), 3. Juli (20. Juni). In der Nähe des Lagers wurden auf einem erhöhten Beobachtungsposten durch ein verirrtes Geschoß 2 Artilleristen getötet und 4 schwer verwundet.

Oberhausen (Rheinprovinz), 3. Juli (20. Juni). In Osterfeld wurden durch eine Grubengas-Explosion 14 Bergleute getötet.

Reims, 3. Juli (20. Juni). Der Generalstabs-Chef Shilinski und Admiral Lieven besuchten die Militärflieger-Schulen in Reims und Bethune und wohnten einer Kavallerie-Parade bei.

Stockholm, 3. Juli (20. Juni). Beim Pistolenschießen trugen einen glänzenden Sieg davon die schwedischen Schützen, denen 1148 Punkte ohne einen einzigen Fehlschuß angerechnet wurden. Den 2. Preis errangen die Russen mit 1091 Punkten bei 2 Fehlschüssen und den 3. Preis die Engländer. — Beim Schießen auf geringe Entfernung errang den 1. Preis (goldene Medaille) ein Engländer, den 2. Preis ein Schwede und den 3. Preis ein Amerikaner.

Rom, 3. Juli (20. Juni). Der italienische Botschafter in Berlin Pansa ist angekommen. Es verlautet, daß für Berlin ein neuer Botschafter ernannt werden wird.

Valencia, 3. Juli (29. Juni.) Bei Grao stieß ein Eisenbahnzug mit einer Trambahn zusammen. Getötet wurden 5 und verwundet 25 Personen.

Uesküb, 4. Juli (21. Juni.) In Malessien befinden sich 10 000 bewaffnete Albaner. Die Aufständischen äschern die Häuser regierungsfeindlicher Personen ein. Die Miriditen schlossen sich den Aufständischen an.

Murden, 3. Juli (20. Juni). Das Parlament räumte dem Dudu von Girin und Zizikar Selbständigkeit ein in Fragen der inneren Verwaltung der Provinz. In Militär- und diplomatischen Fragen soll allein der Dudu von Mukden kompetent sein.

Schanghai. 3. Juli (20. Juni). Die Agitation gegen Sunjatsen wird von der Presse beständig genährt.

Kairo, 3. Juli (20. Juni). Die Polizei deckte ein Komplott gegen das Leben des Khedive, des Lords Kitchener und des Premierministers auf. Es wurden Verhaftungen vorgenommen.

Baltimore, 3. Juli (20. Juni). Auf dem Demokratischen Konvent wurde der Gouverneur von Indiana Marshall zum Vizepräsidenten nominiert.

Todtenliste.

Johann Wilhelm Schaaf, † im 78. Jahre am 13. (26.) Juni in Elberfeld.

Konstantin Werner, † am 18. Juni zu Moskau.

Frau Elisabeth Dubach-Hofer, † am 12. Juni in Lilino.

Pauline Friederike Weber, geb. Dobbert, † im 62. Jahre am 15. Juni zu Riga.

Auguste Groth, geb. Martinsohn, † im 68. Jahre am 15. Juni zu Riga.

Adele v. Harpe, † im 76. Jahre am 16. Juni zu Reval.

Stadthaupt-Kollege und Stadtrat von Fellin Robert Schmidt, † im 58. Jahre am 26. 13.) Juni zu Berlin.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 21. Juni 1912.

	9 Uhr ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	760.2	762.4	762.7
Lufttemperat. (Centigrade)	11.0	10.6	14.0
Windricht. (u. Geschwind.)	N8	N1	N8
Bewölkung (Zehntel)	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts 7.9
2. Niederschläge 4.0
3. Embachstand in Centim. 306

Telegraph. **Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Mäßig warm; gutes Wetter.**

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

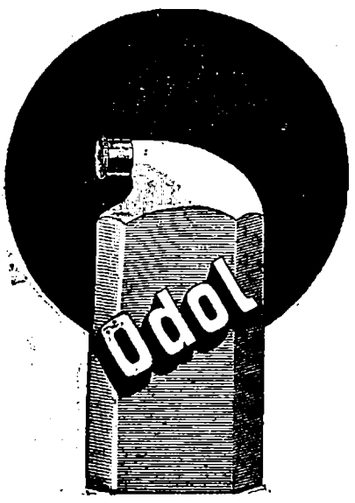

Odol ist nach den übereinstimmenden Angaben hervorragender Forscher dasjenige Mundwasser, welches zurzeit den Anforderungen der Zahnhygiene am vollkommensten entspricht.

Preis einer Flasche 85 Kop., einer großen Flasche, die einige Monate ausreicht, R. 1.50 Kop.

Verreist
bis Anfang August
Zahnarzt H. Taeker.

Stud. univ.
Готовлю у себя на аттест. аттест., за 6 и 4 кл. гимн., на домашн. учит., аптек. уч., вольноопр. и пр.; гот. къ пост. во всѣ кл. гимн. и репетир. малоусп. Плата умѣр. Ратушная ул. 24, кв. 7. Отъ 4—5 час.

Студ.-экст. съ дол. пр. получ. ат. зр. при Юр. каз. гимн. и знакомъ съ треб. уч. гимн. ищ. сол. ур. Желательно по курсу стар. кл. или на ат. ар. Времен. адр.: Техельф. 70, кв. 3, отъ 4—6.

Студентъ
готовитъ во всѣ кл. ср. уч. зав. Ботаническая 14, П-ой эт. Письм. именно отъ 3—5 ч. в.

Eine Friseuse
aus Helsingfors
frisiert Damen gut und zu billigen Preisen — Sternstrasse 26.
Alma Teder.

Apothekergehilfe
und
Lehrling,
solid u. zuverlässig, die d. russische Sprache gut beherrschen u. estnisch resp. lettisch verstehen, **gesucht.** Angebote mit curric. vitae zu senden: г. Псковъ, аптека Э. Вальтеръ.

Gesucht zu sofortigem Antritt eine
Bonne
die gut russisch spricht, zu drei Kindern von 2—6 Jahren. Anmeldungen Freitag d. 22. cr. v. 1/2 5—1/2 6 U. — Bohnenstr. 4.

Gesucht eine ältere zuverlässige russisch-sprechende **Wärterin.**
Anmeldungen Freitag den 22. cr. von 1/2 5—1/2 6 Uhr — Bohnenstr. 4.

Eine deutsch- od. russ.-sprechende
Aufwärterin
kann sich melden — Johannis Str. 24, II. Et., von 10—11.

Ein junges Mädchen,
Abiturientin des Puschkin-Gymnasiums, sucht Beschäftigung als Gesellschafterin bei einer älteren deutschen Dame. Offert. erbeten an die Exped. d. Blattes unter „L. K."

Ein alter Herr sucht zu Anf. August eine
Parterrewohnung
von 5—6 Zimmern mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten, Veranda und Gärtchen à 450—500 Rbl. Off. erbeten sub „B. K." an d. Exp. d. Bl.

Eine Wohnung
v. 2 gr. Zimmern und Wirtschaftsbequeml. **zu vermieten.** Stein-Str. 15.

Ein Zimmer
mit apartem Ausgang ist bei voller Pension sofort **zu vermieten** — Karlowa-Str. 29a, Pension Kraus.

Wohnung
von 5 Zimmern **zu vermieten** — Kastanien-Allee 45, oben. Näheres: 43a, O. 1.

Umständehalber werden
Zimmerpflanzen
verkauft — Süd-Str. 4.



Der diesjährige theoretische Sommerkursus für praktische Brenner

wird **in Reval** vom Baltisch-estnischen Brennerverein in den Räumen der Revaler Spritfabrik unter Oberleitung des Hrn. Prof. M. Witlich nebst Mitwirkung der Herren Ing. tech. A. Waeber, Dr. von Antropoff und anderer Lehrkräfte in russischer und estnischer Sprache vom 15. Juli bis 1. August abgehalten. Auch in der Brennereibuchführung wird auf Wunsch Unterricht erteilt für 5 Rbl. Extrazahlung pro Mann, wenn sich Teilnehmer einfinden sollten.

Das Honorar für den Brennerkursus ist: 15 Rbl. für alte Mitglieder des Vereins, für Neu-Eintretende 20 Rbl. Die Generalversammlung des Vereins findet zum Schluss des Kursus statt: den 31. Juli und 1. Aug. 1912.

Präses des Vereins **W. Karp.**

---

50 Rbl. Belohnung!

Es sind falsche und verleumderische Gerüchte verbreitet worden, wonach ich bei Herrn Kämper als ein armer, einfacher Arbeiter gearbeitet, und von wem ich das Geld, um das Geschäft „Progress" zu kaufen, erhalten haben soll u. s. w.

Wer mir diesen Gerücht- und **Verleumdungs-Anstifter** gerichtlich nachweisen kann, so dass ich meine Rechte gerichtlich geltend machen kann, dem zahle ich 50 Rbl. Belohnung.

Richard Porga
Inhaber der Dampffärberei u. chem. Waschanstalt „Progress", Jurjew.
Ingenieur u. Betriebs-Konsulent der Akt.-Ges. Kristiania, Hefe- u. Spritfabriken (Norwegen).
Kristiania, 20./VI. 1912.

Zum Einmauern von 2 großen Dampfkesseln

per sofort tüchtiger **Fachmann gesucht.** Nachzufragen: Karlowa-Str. 7.

Garnierte Hüte

in **grosser Auswahl** bei
R. Palm, Rigasche Str. Nr. 1.

Prachtvolles
Feuerwerk
Mag. K. Juergenson.
Drogerie.

Oberbrunnen
Bad Salzbrunn i. Schles.
Kronenquelle
Katarrhe • Gicht • Zuckerkrankheit

Vorstand der kirchlichen Armenpflege
der St. Johannis- u. Universitäts-Gemeinde
Juni, Juli u. August.

Präses: Oberpastor **Wittrock,** Johannis-Pastorat, werktäglich von 10—11.

Nordbezirk: Fräulein **Kröger,** Küterstrasse 8. Montag von 11—1.

Bethanien: Frau **Erdmann,** Schmalstrasse 7. Montag und Donnerstag von 3—4.

Südbezirk: Schwester **Olga Tunderberg,** Botanische Str. 4, werktäglich von 9—10.

Suppenmarken bei Frau Boseke, Karlowastr. 10, werktäglich am vormittag.

Suppenküchen: Budenstrasse (Tamm), Holmstrasse 7, Malzmühlenstrasse 24.



Bad Salzbrunn in Schl.

Grosser Preis Hygiene-Ausstellung Dresden 1911.
Mit allen modernen Kureinrichtungen und dem Komfort eines Weltbades. — Saison vom 1. Mai bis 30. September.

Oberbrunnen
gegen: **Katarrhe** von
Rachen, Nase, Kehlkopf, Luftröhren und **Lungen,**
Magen und **Darm**
bei **Emphysem**
und **Asthma**
nach **Influenza.**

Kronen-Quelle
gegen: **Gicht,**
Nieren- und **Blasenleiden,**
Harngries- und **Steinleiden,**
Zuckerkrankheit.

Prospekte und Auskünfte durch die Verkehrs- und Annoncenbureaus und die Fürstlich Plessische Bade-Direktion Bad Salzbrunn.

Kur- und Seebadeort PERNAU.

Gesunde Lage. Mildes Seebad. Kursaison **20. Mai** bis **20. August.** In der Kuranstalt warme **Salz-, Schlamm-, Moor-, Kohlensäure-** (Nauheimer), **Elektrische, Sauerstoff-, Perl-** und andere Heilbäder, wirksam bei **Herz-** und **Nervenleiden,** Rheumatismus, Lähmungen, Skrofulose, **Frauenleiden** etc. etc. **Luft-** und **Sonnenbäder. Elektrisches Lichtbad. Hydrotherapeutische und orthopädische Abteilung. Massage.** Mineralwässer. **Täglich Kurmusik. Keine Kurtaxe.** Prospekte und nähere **Auskünfte gratis** durch die **Badekommission.** Adresse: Badekommission, Pernau.

Tafelwasser „Park".

Natürl. Kochsalzsäuerling.

Trinkt nur dieses
= wundervoll erfrischende =
Wasser „Park".

Erhältlich in Dorpat:
im Hotel Bellevue,
bei A. Holsting
und bei J. Mürk, Grosser Markt.

Das Abfüllen geschieht unter ärztlicher Aufsicht.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung"

beträgt vom **1. Juli** bis zum

	mit Zustellung:	durch die Post bezogen:
31. Juli	— Rbl. 80 Kop.	1 Rbl. — Kop.
31. August	1 „ 50 „	1 „ 75 „
30. September	2 „ — „	2 „ 25 „
31. Oktober	2 „ 75 „	3 „ — „
30. November	3 „ 25 „	3 „ 50 „
31. Dezember	3 „ 50 „	4 „ — „

Abonnements werden täglich von 8 Uhr morg. bis 7 Uhr abends entgegengenommen.

C. Mattiesen's Buchdr. & Ztgs.-Exped.

„Wanemuine".
Donnerstag, d. 21. Juni 1912
Symphonie-Konzert.
Beethoven — 2. Symph. Leonore № 3.
Bach — Doppelkonzert (Solisten Hrn. Baltgailis u. Bergmann).
Liszt — Rhapsodie e-moll u. s. w.

Freitag, d. 22. Juni,
Opern-Musik.
Bizet — Carmen. Gounod — Faust.
Tschaikowsky — Pik-Dame u. s. w.
Entree 20 u. 10 Kop.

Sonnabend, d. 23. Juni,
Johanni-Abend.
Orchester-Konzert. **Illumination. Feuerwerk. Johanni-Feuer.**
Anfang 9 Uhr abds.
Entree 30 u. 20 Kop.

Wiener Conditorei.
Empfehle tägl. fr. Dauerkuchen, aufs Land mitzunehmen. Grössere Kuchen fürs Land werden sorgfältig u. sicher verpackt. Täglich mehrere Sorten Gefrorenes
Bestellungen auf Torten, Kringel und Blechkuchen werden sorgfältig ausgeführt.

Erstklassiges Familien-Restaurant
„Hasenkrug".
Täglich spielt von 8 Uhr abends bis 1 Uhr nachts ein
Damenorchester
bestehend aus 12 Personen.
Dampferverbindung täglich nach Hasen um 8, 10 und 12 Uhr nachts und aus Hasen um 9, 11 und 2 Uhr nachts.
Grosse Krebse.

Hausmittel
welches blutreinigend und abführend wirkt, empfiehlt — Neumarktstr. 12
P. Redemann.



Feuerwerk
als: Raketen, Schwärmer, Fontainen, Sonnen, Bomben mit Leuchtkugeln u. Schwärmern, römische Lichte, Wasserfeuerwerk, bengalisches Buntfeuer in verschiedenen Farben etc.
Zu erhalten in der Drogerie
S. von Kieseritzky.

ELWA
Pension Schielke
sind Anfang Juli 2 Zimm. zu vermieten.

Blühende Rosen
und. Rosenstämme
der neuesten Sorten werden verkauft — Embachstr. Nr. 4.

Zu kaufen gesucht einträgliches
Haus
mit 5—10,000 Rbl. Anzahlung. Offert. nebst genauer Einnahmenangabe zu richten: Postfach 78, hier.

Das seit vielen Jahren von der Singer-Co. innegehabte
Maschinengeschäft
belegen an der Alexander-Str. Nr. 3, ist vom 1. Juli d. J.
zu vermieten.
Dasselbe wird im Ganzen oder geteilt, mit modern. Schaufenstern versehen, abgegeben. Näheres **in dieser Woche** daselbst, eine Treppe hoch, morgens bis 10 Uhr, nachmittags von 3—4 und abends von 7—8 Uhr.

Eine gebrauchte leichte
Kalesche
mit doppelten Rädern ist **zu verkaufen** beim Wagenbaumeister Rähni, Petersburger Str. 15.

Hühnerhunde
(Pointer) 2 Monate alt, billig **zu verkaufen** — Pleskausche Str. 12, Qu. 2.

Ein Hühnerhund
(Setter) 2 Jahre alt, **zu verkaufen** — Industrie-Str. 4, 2. Stock, Raudseb.

Sommertheater.
Heute, Donnerstag, d. 21. Juni 8½ U.
Zum 1. Mal: Operetten-Novität:
„Künstlerblut."
Operette in 3 Akten von Edmund Eysler. Überall kolossaler Erfolg. — In Wien über 500 Mal gegeben.

D. H.-V.
Freitag, den 22. Juni c. kein Konzert.
Sonnabend, den 23. Juni,
Johanniabend.
Garten-Konzert
von 9—1 Uhr.
Illumination
und
Johannifeuer.
Entree für Mitglieder 20, Kop. à Person. Nichtmitglieder zahlen ausserdem 20 Kop. Einführung.
Der Vorstand.

Der Verkauf
aus der weibl. Arbeitsstätte
an:
Blusen
Schürzen
Verandagardinen
Kinderkittel
Kinderkleidchen
Kinderschürzen
woll. Strümpfen
„ Handschuhen
„ Feuerwehrkappen
findet im Sommer statt:
in Elwa
bei Margus,
in d. Stadt — Salz-Str. Nr. 1, 1 Tr. hoch.

Rathaus-Strasse Nr. 18, Qu. 8. werden von einem **Blinden**
Wiener-Stuhlböden
und alle Reparaturen billig ausgeführt
Korbmacher **Karl Roops.**



Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: T. 3500.; 240.; Handwerker.: (1 Br.).

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl.
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 141. Freitag, den 22. Juni (5. Juli) 1912.

Inland.

Zur Baltischporter Kaiser-Zusammenkunft.

Die Blicke der politischen Welt sind zurzeit auf das kleine Baltischport gerichtet. Wenn auch nirgends von diesem persönlichen Zusammensein der beiden mächtigen Monarchen eine grundlegende Neugestaltung politischer Verhältnisse erwartet wird, so ist doch schon das Verhältnis zwischen Rußland und Deutschland ganz allein für sich von so großer Bedeutung, daß man gespannt danach ausschauen muß, welche Färbung es in diesen Tagen wird hervortreten lassen.

Es ist hier und da die Rede davon gewesen, daß besondere Dinge, wie namentlich die Beilegung des italienisch-türkischen Krieges, hier zur Entscheidung heranreifen könnten.

So meinen auch einige deutsche Blätter, daß die neuerdings verbreitete Meldung, wonach die Türkei für Tripolis durch ein kleines Gebiet in Nord-Persien einigermaßen entschädigt werden solle, etwas für sich haben könne. Auf Nord-Persien habe Rußland Beschlag gelegt, und wenn dort die Türkei Land abgetreten erhalte, so geschehe das gewissermaßen aus Rußlands Tasche. Solche Opferwilligkeit eines Neutralen wäre im gegebenen Falle durch die guten Beziehungen zwischen Rom und Petersburg sowie durch die auf russischer Seite bestehende Erwägung zu erklären, daß ein an die Türkei abgetretenes Stück persischen Gebiets mit der Zeit doch russischer Besitz werden muß.

Gerade von deutscher Seite, wie von der gut orientierten „Köln. Ztg.", wird aber auch sehr entschieden der Erwartung entgegengetreten, daß bei der Baltischporter Zusammenkunft irgendwelche besondere Abmachungen und Fragen entschieden werden sollen.

Die deutschen Blätter äußern sich mit begreiflicher Reserve, aber doch mit ersichtlicher innerer Befriedigung über diese Monarchenbegegnung. So schließt die „Nat.-Ztg." ihre vom Petersburger offiziösen Telegraphen bereits kurz charakterisierte Betrachtung mit den Worten:

„Bestimmte politische Zwecke haben die Zusammenkunft der beiden Kaiser zweifellos nicht veranlaßt. Aber die wenigen Tage freundschaftlichen Zusammenseins werden nicht ungenutzt vorübergehen und können der Sache des Friedens förderlicher sein als die Vermittlerdienste, die mit verdächtigem Eifer in Rom und Konstantinopel angeboten werden. Die Konversationen, die Herr v. Kiderlen-Wächter jetzt in Kissingen mit dem italienischen Botschafter Pansa über den „versumpfenden Krieg" oder späterhin mit seinem „ami terrible" Cambon haben wird, lassen in diesem Sommer zwar jede Schärfe vermissen, sie entbehren aber gleichfalls nicht eines gewissen Interesses. Nach unserer Kenntnis der Lage glauben wir sagen zu dürfen, daß die deutsche Regierung nicht daran denkt, mit irgend einem Initiativvorschlag in Rom oder Konstantinopel hervorzutreten und daß alle, die etwa ein solches Ergebnis der Entrevue vor Baltischport erwarten, sich irrigen Hoffnungen hingeben. Die Aussprache der Minister über die politischen Probleme, die gegenwärtig die Aufmerksamkeit der Großmächte in Anspruch nehmen, wird mit der Freundschaft und Offenheit geführt werden, die jetzt die Beziehungen zwischen Berlin und Petersburg auszeichnen. Andere Schlußfolgerungen sind übertrieben oder sie werden von der Auslandischen Presse in der Absicht gezogen, um die Bedeutung des Vorgangs später herabsetzen zu können. Für uns in Deutschland genügt vollkommen die Tatsache, daß die Begegnung zwischen Kaiser Wilhelm und dem Zaren (die übrigens schon länger gehegten Wünschen entspricht) ein neuer Beweis ist für die guten Beziehungen, die zwischen den beiden so eng auf einander angewiesenen Nachbarländern bestehen. Aus diesem Grunde folgen dem Kaiser und dem Reichskanzler die besten Wünsche des deutschen Volkes, das jede Annäherung des russischen Nachbarn freundlich zu erwidern bereit ist, für eine glückliche und erfolgreiche Fahrt."

Aehnlich meint die „Tägl. Rdsch." in einem Artikel ihres Dienstag-Blattes:

„Wir begrüßen mit Freuden das Wiedersehen der beiden Herrscher als eine Auffrischung der gegenseitigen guten Beziehungen, was immerhin, in gewissem Grade, für einige Zeit den beiden Ländern zugute kommt. Auch daß die beiderseitigen Staatsmänner ihre Beziehungen durch persönliche Aussprache erneuern, kann nur nützlich sein. Vor allem befriedigt es uns, daß diesmal der Reichskanzler — persönlich wie vor zwei Jahren — die Besprechungen mit Ssasonow führt. Wir wissen, daß das in vornehmer Art geschehen wird, offen gegen den russischen Staatsmann, offen gegen das eigene Land . . ."

Sehr bemerkenswert ist der warme Ton, den die hochoffiziöse „Rossija" in ihrer Begrüßung des deutschen Kaiserlichen Gastes anschlägt. Wir lassen den gestern telegraphisch kurz gekennzeichneten Artikel der heute hier eingetroffenen Nummer des Blattes in seinem zweiten, im wesentlichsten Teile, im Wortlaut folgen. Die „Rossija" schreibt:

„.... Die traditionelle Freundschaft, die zwischen Rußland und Deutschland über 100 Jahre besteht, kann in keinem Falle als eine Drohung gegen die übrigen europäischen Mächte angesehen werden, da sowohl Rußland, wie auch Deutschland, in dieser Hinsicht dem festen Willen ihrer gekrönten Häupter folgend, in gleichem Maße von dem aufrichtigsten Gefühle der Friedensliebe durchdrungen sind, die sie dazu treibt, sich um die Stützung des Prinzips des politischen Gleichgewichts in Europa zu bemühen.

Wir erlauben uns, die feste Zuversicht auszusprechen, daß diese Wahrheit, welche die Grundlage der äußeren Politik Rußlands und Deutschlands bildet, früher oder später auch diejenigen skeptisch angehauchten Vertreter der europäischen öffentlichen Meinung sich angeeignet haben werden, die leider geneigt sind, eine ungebührliche Bedeutung allen internationalen Gerüchten und Deutungen beizulegen, welche die wahren Absichten der Petersburger und Berliner Kabinette entstellen. Rußland und Deutschland können verschiedene Ziele anstreben, entsprechend ihren verschiedenen politischen und ökonomischen Interessen, aber in einem werden sie stets zusammenkommen, nämlich — im aufrichtigen Bestreben, Frieden und Ruhe in Europa zu unterstützen.

Wir leben in einer bewegten Zeit der Umwertung der alten politischen Werte und der Zerstörung derjenigen Grundlagen, die in den Augen der früheren Generationen noch unerschütterlich schienen. Unter solchen Umständen gewinnen die traditionell-freundschaftlichen Beziehungen, die so viele Jahre schon zwischen Rußland und Deutschland bestehen und keiner weiteren genaueren Bestimmung bedürfen, eine noch größere Bedeutung in den Augen der wahren Freunde des Friedens.

Noch einmal zum Schluß die Ankunft des Allerhöchsten Gastes unseres Herrn und Kaisers, Sr. Kaiserlichen und Königlichen Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II. in den russischen Gewässern begrüßend, erlauben wir uns die Hoffnung auszusprechen, daß die traditionelle Freundschaft, die im Laufe eines Jahrhunderts zwischen dem Russischen und Deutschen Kaiserhause und den benachbarten Staaten bestanden hat, auch in Zukunft in den Augen der neuen Generation erscheinen wird als das beste Unterpfand für die Erhaltung des Friedens und der Ruhe in Europa, die nicht nur für Rußland und seinen deutschen Nachbar nötig sind, sondern auch für alle anderen europäischen Staaten zum weiteren kulturellen und wirtschaftlichen Fortblühen."

Die Begegnung der beiden Kaiser bei Baltischport.

Aus Baltischport veröffentlichen die Revaler Blätter zunächst einen vom Mittwoch, 20. Juni, datierten Bericht, in dem es heißt:

Das ruhige Städtchen Baltischport hat eine andere Physiognomie angenommen. Auf dem Bahnhofe, im Hafen und in den Straßen herrscht reges Leben — Militärpersonen, Beamten, Zivilisten — alles hastet durcheinander. Die Stimmung der Baltischporter ist in Erwartung der bevorstehenden Ereignisse eine gehobene und freudige. Die Kronsgebäude und der Hafen sind festlich geschmückt. Vom Hafen bis zum Platz, auf dem die Allerhöchste Revue des heute hier eingetroffenen 85. Wiborger Infanterieregiments stattfinden wird, führt ein neu angelegter Asphaltweg, der von mit russischen und deutschen Fahnen geschmückten Triumphpforten überspannt worden ist. Auf der Reede stehen, außer den Kaiserlichen Jachten „Standart" und „Poljarnaja Swesda", die Panzerkreuzer „Pawel I." und „Andrei Perwosswanny". Mit Ihren Majestäten sind auf dem „Standart" eingetroffen der Minister des Hofes Generaladjutant Baron Freederickz, Hofmarschall Generaladjutant Graf Benckendorf, Flagg-Kapitän Sr. Majestät Generaladjutant Nilow, der Chef der Feld-Kanzlei Generalmajor à la suite Fürst Orlow, Flügeladjutant Oberst Narytschkin, Leib-Medikus Sr. Majestät Botkin und der ältere Flagg-Offizier Leutnant Ssablin.

Der Marineminister Admiral Grigorowitsch und der deutsche Botschafter Graf Pourtalès waren heute hier per Bahn eingetroffen und haben sich wiederum nach Reval zurückbegeben, von wo sie per Schiff der Yacht „Hohenzollern" entgegengefahren sind.

Von den höheren Regierungsbeamten weilen augenblicklich in Baltischport der Gehilfe des Ministers des Innern Wirkl. Staatsrat Solotarew, der Palais-Kommandant Generaladjutant Dedjulin, der Estl. Gouverneur Generalmajor Korostowez, der Chef der Gendarmerie der Nordwest-Bahnen Generalmajor Ssolowjew u. a.

Zur Zeit der Ankunft des Kaisers Wilhelm werden sich außer den genannten Personen auf der „Poljarnaja Swesda" einfinden, mit dem Zuge morgen eintreffend: der Ministerpräsident Kokowzow, der Minister des Aeußern Ssasonow, der zeitweilige Chef der Kanzlei des Ministeriums des Hofes Fürst Gagarin, der Direktor der Kanzlei des Ministeriums des Aeußern Baron Schilling. Der Kaiser-Entrevue werden ebenfalls beiwohnen der russische Militäragent in Berlin Oberst Bazarow und der Marineagent in Berlin Kapitän 2. Ranges Berens, wie auch der deutsche Militäragent in Petersburg Kapitän Eggeling und der deutsche Marineagent in Petersburg Kapitän 1. Ranges Baron Keyserlingk. Die beiden letztgenannten sind mit dem deutschen Botschafter der Jacht „Hohenzollern" entgegengefahren. — Der Kaiser-Entrevue auf dem „Standart" werden auch der Estl. Gouverneur Generalmajor Korostowez und der Ritterschaftshauptmann Baron Dellingshausen beiwohnen.

Baltischport, Donnerstag, 21 Juni.

Heute präzise um 10 Uhr vormittags traf die Kaiserjacht „Hohenzollern", gefolgt von dem Kreuzer „Moltke" und dem Torpedoboot „Sleipner", auf der Reede von Baltischport ein, begrüßt vom Salut der russischen Kreuzer und dem Hurra der Matrosen, während die Schiffskapellen die deutsche Hymne spielten. Der Kreuzer „Moltke" beantwortete den Salut, während die Schiffskapellen unter dem Hurra der deutschen Matrosen die russische Kaiserhymne intonierten.

Nachdem die „Hohenzollern" vor Anker gegangen, begab sich Se. Maj. der Kaiser von Rußland in Begleitung des Hofministers Baron Freederickz und des Flaggkapitäns Nilow und der Sr. Kais. Majestät attachierten Personen zur Begrüßung seines Hohen Gastes auf die Jacht „Hohenzollern". Bald darauf, nachdem Se. Majestät auf die Jacht „Standart" zurückgekehrt war, erwiderte Kaiser Wilhelm in Begleitung des Prinzen Adalbert und seiner Suite den Besuch auf dem „Standart", wo ihn der Kaiser, die Kaiserin und die erlauchten Kinder empfingen.

Der Begrüßung auf dem „Standart" wohnten außer den bereits erwähnten Personen noch der Kriegsminister Ssuchomlinow, sowie der Gouverneur von Estland Generalmajor Korostowzew und der Ritterschaftshauptmann Baron Dellingshausen bei. Heute hat auf dem „Standart" ein Frühstück stattgefunden und am Abend um 8 Uhr findet ebendaselbst ein Diner statt. Die Kaiserjachten und alle Kriegsschiffe prangen in festlichem Flaggenschmuck.

Vom 2. Baltischen Historiker-Tage. III.

Nach Eröffnung der Dienstag-Sitzung gab, wie es im Referat der Revaler Blätter heißt, zunächst Stadtarchivar O. Greiffenhagen-Reval an der Hand aus Revaler Archiven und Bibliotheken stammenden Materials eine kurze Uebersicht über die Entwickelung der Musiknotenschrift.

Die älteste Neumenschrift, ihre Entwicklung zur Frakturschrift, den Uebergang zur Menturalnotenschrift, die Ausgestaltung des Liniensystems, der kleineren Notenwerte, Schlüssel und Pausen, wie sie die Gesangsmusik erforderte, wurde an typischen Formen erläutert. Weitere Momente zur Ausbildung der Notenschrift lieferte ein für die Instrumental-, speziell Orgel- und Lautenmusik entwickeltes Schema, die sogen. Tabulaturen. Ihnen entstammen die Versetzungszeichen, also Kreuze und Been; in ihnen gelangt auch die Takteinteilung zur Vollendung. Seit 1578 treten runde Notenköpfe an Stelle der eckigen. Das

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Die Begrüßung der beiden Kaiser vor Baltischport.

Art. 1 der Homerule-Bill vom engl. Unterhause mit 316 gegen 283 Stimmen angenommen.

Die serbische Skupschtina bewilligt einen außerordentlichen Heereskredit.

Ein rumänischer Flieger †.

Glieder des Roosevelt-Flügels der Republikanischen Partei schließen sich dem Demokraten-Kandidaten Wilson an.

Bahn-Katastrophe bei New-York: 40 Tote.

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Meine erste Liebe. II.

Eine livländische Sommergeschichte
von M. Brand.

Einen Mißklang in all die Freude brachte nur die Nachbarschaft, und damit war die Gegend reichlich gesegnet. „Es kommt Besuch!" Wenn dies schreckliche Wort gegen 5 Uhr nachmittags durch das Haus tönte, dann lief Blanche, ihre widerspenstigen Haare noch schnell glatt zu bürsten, Adolf wurde durch den unwiderstehlichen Magnetismus der fremden Pferde in den Stall gezogen und Gustav verkroch sich mit seinem Buch dort, wo er darauf rechnen konnte, am ungestörtesten zu bleiben. Einmal habe ich ihn unter einem Sofa hervorgezogen, wo er, auf dem Bauche liegend, seine Lektüre und die Unterhaltung der Erwachsenen in gleichem Maße zu genießen hoffte. Ach, und für mich schwanden alle Aussichten auf unseren schönen gemeinschaftlichen Spaziergang.

Ich gehörte zu den schüchternen jungen Leuten, die jedem Fremden — und vollends, wenn er ein Baron ist — aus dem Wege gehen. Ich verschwand in einer Bodenkammer und beobachtete von dort aus wehmütig Blanche auf dem mir widerwärtigen Krocketplatz. Von dem jetzt so beliebten Lawntennis ahnte damals bei uns zu Lande noch keine Seele was. Blanche spielte gut Krocket. Es hätte mir gewiß Freude gemacht, auf diesem bescheidenen Gebiet mich ihr überlegen zu fühlen, aber leider konnte ich es höchstens mit Adolf aufnehmen. Frau v. Rosenstrand, die mehr auf die Beschäftigung ihrer unbändigen Jungen als auf das Vergnügen ihrer Gäste bedacht war, versehlte nicht, Gustav Adolf auf den Krocketplatz nachzuschicken, wo sie mit gelangweilten Gesichtern die Befehle der Erwachsenen und deren Aerger über die Mangelhaftigkeit in der Ausführung ihrer so tief angelegten Pläne ertragen mußten.

Blanche übernahm regelmäßig die Führung einer Partie, und ihr Gegenspieler war oft ein junger Baron Wahren, der auf die unritterlichste Weise die sonst gefürchtete weiße Kugel, mit der sie ihrem Namen zu Ehren spielte, nach allen vier Ecken des Gartens spazieren schickte. „Wohin wollen Sie diesmal?" erkundigte er sich vorher mit vielsagendem Lächeln. Blanche schmollte, versicherte ihn ihres höchsten Zornes und schien doch, auf mir unerklärliche Weise, die hartnäckige Verfolgung ihrer Kugel als eine schmeichelhafte Aufmerksamkeit zu empfinden.

„Wo kommt Baron Wahren her?" fragte ich mein Auskunftsbureau Gustav Adolf. „Das ist Blanches Courmacher", versicherte Adolf mit so viel Genauigkeit, wie er auch in den Stunden an eine Frage zu wenden pflegte. Gustav nahm sein überlegenes Gesicht an. „Ach, gar nicht. Baron Wahren ist eigentlich ein Kurländer, aber er lebt eben bei seinen alten Tanten Greifenklau, um mit dem Förster auf Enten zu gehen. Er bleibt auch noch zur Jungwildjagd hier. Da sind zwei Seen und dann der große Morast!" Gustav riß sich selbst von den Büchern nur los, um auf die Jagd zu gehen. Adolf dagegen hörte nicht gern eine Flinte abschießen. Ein einziges Mal hatte er sich selbst dazu entschlossen, aber im Hause ging die Sage, daß er sich bei dieser denkwürdigen Gelegenheit von rechts und von links hätte fühlen lassen.

„Wo wohnen die Tanten Greifenklau?" fragte ich. „Ganz nahe von hier, nur 4 Werst. Sie sind furchtbar komisch. Tante Lisa ist so blond, so blond wie Stroh und trägt auf dem Kopfe einen dicken Zopf, den sie abnehmen kann. Wenn man hinkommt, liegt sie immer auf der Couchette und liest einen Roman. Und Tante Emilie schreit, sowie man ihr in die Nähe kommt, weil Adolf sie einmal angebrannt hat." — „Angebrannt?" Adolf verteidigte sich lebhaft. „Bitte sehr, Tante Emilie war selbst schuld. Ich kann doch nichts dafür, daß sie meiner Fackel zu nahe kam." „Tante Emilie kochte nämlich Saft auf einem kleinen Herde im Garten", erläuterte Gustav, „und Adolf riß ein Scheit Holz aus dem Feuer — er hatte in der Sagengeschichte gerade Prometheus gehabt — Tante Emilie aber wollte es ihm fortnehmen, und dabei brannte sie sich ein großes Loch in ihr Kleid."

Bald sollte ich selbst die alten Damen kennen lernen. Für einen wundervollen Sommernachmittag war ein Picknick mit der ganzen Nachbarschaft verabredet worden, dem auch ich mich nicht entziehen konnte. Ein Teil der Gäste hatte bei uns gespeist und brach mit uns zusammen auf. Zur Erhöhung meiner freudigen Stimmung mußte ich eine Brettdroschke kutschen, während Blanche mit den Knaben und Baron Wahren ritt. Kurzsichtig wie ich bin, und ungewandt, ließ ich mein Gefährt über alle Baumwurzeln holpern, fuhr einige junge Bäumchen um und bemerkte die Pfützen immer erst, wenn das Wasser unter den Rädern aufspritzte, und das bekannte melodische Angstgeschrei der Damen ertönte.

Unser Ziel war eine reizende Waldwiese, von hohen Tannen eingeschlossen und in großen Krümmungen von einem Bach durchflossen, an dessen Ufern Vergißmeinnicht und Sumpfspiräen blühten. Wahren brachte Blanche sogleich einen Strauß von diesen Blumen. „Sogar Vergißmeinnicht!" sagte sie schalkhaft. In dem Augenblick kam ich von der anderen Seite mit einer Handvoll Maßliebchen hinzu. „Was soll ich zupfen?" fragte Blanche. „Er liebt mich von Herzen, mit Schmerzen? Die Botschaft hör' ich gern, fehlt auch im Grund der Glaube", und wieder streifte Wahren ein flüchtiger herausfordernder Blick. Sie murmelte eifrig weiter: „über alle Maßen . . . ganz heimlich . . . klein wenig! Da haben wir's! Lohnt es sich denn, jemand gut zu sein?!" Und mit drollig-pathetischer Gebärde warf sie alle Maßliebchen in den Fluß, während die Vergißmeinnicht in der Weste ihres Reitkleides stecken blieben. „Meine armen Blumen!" rief ich trübselig. „Ach, verzeihen Sie! ich wußte nicht mehr, wohin damit; es war schon das vierte Bouquet, das Sie mir heute gebracht haben."

Ich grollte aber und zerstörte mir selbst dadurch jedes Vergnügen an der Waldpartie. Sie zeichnete sich auch durch nichts vor anderen Picknicks aus. Juhan, der Diener, stellte die Tassen auf, machte Feuer auf der Wiese und kochte in einem Kesselchen darüber Kaffee. Die Damen packten die Vorräte aus den Körben und versorgten alle mit geschäftiger Anmut, doch nicht gewandter als Juhan zu Hause. Die Herren fanden, daß es etwas lange dauerte, und warteten nicht ab, bis alle getrunken hätten, um ihre Zigaretten anzuzünden. Dabei unterhielten sie sich von Spiritus und Mastochsen ganz wie sonst. Die Mütter sprachen von den Triumphen ihrer Töchter im letzten Winter. Jede sagte im Tone der tiefsten Ueberzeugung: „Meine arme Tochter sieht ja nach gar nichts aus, aber die Ihrige, wie ist die gefeiert worden! Meinen Sie nicht, daß sie fast zu viel getanzt hat? Am Ende der Saison war sie ja ganz elend und hatte gar keine Farbe mehr."

Baron Wahren fühlte sich durch dies Gespräch angeregt, auf der Stelle zu tanzen. Er sang und pfiff sich selbst einen Walzer und bat Blanche, es nur einmal auf dem glatten, kurzen Rasen zu versuchen, aber das Paar kam nicht recht in den Takt. Wahren, eine große, schlanke Gestalt, hatte Blanche dicht an sich herangezogen und fing mit Begeisterung immer wieder von neuem an. Blanche, deren Anmut im Tanz eben noch alle Mütter gerühmt hatten, schämte sich wahrscheinlich dieser mißglückten Leistung, wenigstens war sie ganz rot, als sie hochatmend neben mich trat. Ich zerzupfte gerade die Nelke, die mir Blanche eigenhändig ins Knopfloch gesteckt hatte. Sie bemerkte es und rief mir fröhlich zu: „Was hat Ihnen die arme Blume getan?" — „Die Rache ist süß!" murmelte ich düster.

Die Gesellschaft brach nun zu einem Spaziergang durch den Wald auf. Die Tanten fuhren aufgescheucht umher. „Wo ist mein Hut?" „Liebe Emilie, hast du nicht mein Plaid gesehen?" „Ach, Herzenskinder, wartet noch, bis wir unsere Arbeit zusammengelegt haben." Dabei verschwanden die wollenen Strickstrümpfe für die weihnachtliche Leutebescherung in der Tiefe von zwei mächtigen, altmodischen Arbeitsbeuteln aus Stroh, die über und über mit roten Wollenbällchen besetzt waren. Zwei der älteren Herren boten den Tanten zuvorkommend den Arm. Auch Baron Wahren hielt sich zu ihnen und sprach eifrig auf sie ein, unbekümmert darum, daß die Tanten ihn beständig abzuwehren suchten. Von Zeit zu Zeit

18. Jahrhundert bietet dann noch die Generalbaß-, eine Ziffernschrift; zu Ende dieses Jahrhunderts ist die heutige Notationsweise im wesentlichen fixiert. — Der Vortragende wies nun darauf hin, daß das uns erhaltene Material für die älteste Neumen-Notierung zugleich als paläographisches Orientierungsmittel dienen könne. Da der Uebergang von der älteren zur ausgebildeteren Neumenschrift zeitlich ziemlich genau fixiert ist, so könnten unter Umständen Neumen zu präziserer zeitlicher Bestimmung des Alters von Handschriften führen als es bis jetzt nur durch textpaläographische Interpretation möglich ist. Ebenso ließe sich auf Grund der Noten eventuell über die Zusammenhänge im kirchlichen Ritual des katholischen Westens mit dem Baltikum, über die Provenienz unserer Klosterbibliotheken u. a. näheres ermitteln, überdies aber das für die älteste Zeit nur spärlich vorhandene Notenmaterial vielleicht in für die musikgeschichtliche Gesamtforschung ergebnisreicher Weise durch baltisches Material vervollständigen. Redner machte zum Schluß darauf aufmerksam, daß auch für die Geschichte der Organisten und der Stadtmusikanten im Baltikum, der Musikinstrumente und der dramatischen Musik gewiß nutzbares Material in unseren Archiven und Bibliotheken vorhanden sein werde.

Im weiteren Verlauf der Sitzung gibt hierauf Dr. W. Neumann-Riga eine kurze Schilderung der Entwicklung des Denkmalschutzes und der Denkmalpflege in Frankreich, Deutschland und England seit dem Anfang des 19. Jahrhunderts, sowie der Bedeutung, die sie in diesen Ländern gewonnen; er schildert ferner die Rückwirkung, die sie auf unsere Heimat und auf die Unternehmungen unserer historischen Gesellschaften gehabt hat, weist auf die erzielten Resultate, namentlich die der Denkmälerforschung sowie die jüngst unternommene Enquete hin und deutet an, wie von unseren historischen Gesellschaften und vor allem von ihren Museen wenigstens der Schutz der beweglichen Denkmäler zu betreiben und zu fördern ist.

Ihm folgte Dozent H. Pirang-Riga mit einem Vortrage über Denkmalpflege.

In Riga besteht seit 1909 eine Kommission für Denkmalspflege, die aus Gliedern der Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde und des Architektenvereins zusammengesetzt ist. Eine Hauptaufgabe dieser Kommission besteht darin, die von der russischen Regierung seit längerer Zeit geplanten Maßnahmen zur Einführung einer gesetzlich geregelten Denkmalpflege zu verfolgen und zu ihnen Stellung zu nehmen. Die ersten Versuche, die Denkmäler unter staatlichen Schutz zu stellen, gehen auf Peter den Großen zurück. Elisabeth und Katharina II. setzen diese Versuche fort. Systematische Inventarisationen beginnt Kaiser Nikolai I. (1826). In den folgenden Jahren werden wiederholt strenge Verordnungen publiziert, nach denen die Vernichtung alter Bau-Denkmäler verboten und ihre Erhaltung allgemein zur Pflicht gemacht wird (1837, 1863, 1870). Der erste Archäologische Kongreß in Moskau nimmt die Denkmalpflege vor (1869). Es wird ein Denkmalschutz-Gesetz ausgearbeitet, welches die Regierung 1876 jedoch ablehnt. 1901 unternimmt das Ministerium des Innern eine allgemeine Inventarisierung der Denkmäler im Reich. 1904 wird eine Spezialkommission mit der Abfassung eines Gesetzentwurfes für Denkmalpflege betraut, ohne daß die Arbeiten zum Abschluß gelangen. Eine neue Kommission wird 1910 ernannt, die ein umfangreiches Projekt zusammenstellt. Dieses Projekt liegt als Druckvorlage fertig vor und soll in der nächsten Session der Reichsduma zur Verhandlung gelangen.

Leider ist das Gesetz in seiner ganzen Fassung als verfehlt zu bezeichnen. Weitgehende Zentralisationstendenz, mangelhafte Präzisierung des Denkmalbegriffes, komplizierte Verwaltungsorgane, Behinderung freiwilliger Denkmalpflegearbeit von privater Seite durch Einführung umständlicher Instanzenwege, ungenügende Berücksichtigung eines Hauptfaktors im praktischen Betriebe der Denkmalpflege — des Konservators, Ueberlastung der Pflegeorgane durch Angliederung des gesamten Archivwesens, unzureichende Bewilligung von Geldmitteln für die Durchführung der geplanten Organisation und viele andere Mängel kennzeichnen das Gesetz von 1910. Der Architekten-Verein in Riga erstattete 1911 eine Referat über das Gesetz auf dem IV. allrussischen Architektenkongreß in Petersburg und beantragte eine einstimmig angenommene Protestkundgebung. Leider jedoch ohne Erfolg.

In dem Gesetz fehlt vor allen Dingen der Geist, der die moderne Denkmalpflege im Auslande charakterisiert, die Ausdehnung der Einflußsphäre der Gesetznormen auf die Gesamtheit der überlieferten Kulturgüter, auf die Wahrung der organischen Einheit im Bestande ganzer Stadt- und Landschaftsbilder. Um eine in diesem Sinne auf die Erhaltung aller Dokumente der geistigen und künstlerischen Produktion vergangener Kulturepochen gerichtete Organisation der Denkmalpflege zu kreieren, bedarf es vor allen Dingen einer Erziehung der Jugend an unseren Hochschulen zum Verständnis für die Vergangenheit. Denn ein Volk wird für seine Zukunft nur erzogen durch die Vergangenheit.

Den Schluß bildete der Vortrag des Herrn Ritterschaftsbibliothekars K. v. Löwis of Menar-Riga über Estlands Burgen.

Redner legte 89 vorwiegend ältere und einige neuere Karten vor, auf denen Pläne und Ansichten von Estlands Burgen und befestigten Klöstern dargestellt waren. Von 28 Burgen waren nur 4 durch keine Wiedergaben vertreten. Von 1608 bis zur Gegenwart reichen die Aufnahmen (die meisten sind von Samuel Waxelberg 1688 angefertigt und durch Kopien aus dem Stockholmer Kriegsarchiv vertreten); die um 1827 von C. Faehlmann hergestellten Blätter hat Herr v. Löwis nach den Originalen auf der Rigaschen Stadtbibliothek kopiert. Die Kopien aus Stockholm gehören der livländischen Ritterschafts-Bibliothek und ergänzen die späteren Pläne wesentlich, geben nicht nur über die Anlage der Burgen mit Grundrissen und Ansichten Aufschlüsse, sondern überliefern die Namen einzelner Teile z. B. der 7 Mauertürme von Hapsal, bisher unbekannt. Endlich wären Kopien nach J. Ch. Brotze und anderen zu nennen, sowie einige eigene Aufnahmen. Die 28 Burgen, nach Ausschluß mehrerer Namen, die in gedruckten älteren Verzeichnissen irrtümlich Aufnahme fanden, vorwiegend durch Schuld des Schwindlers Jürgen Helms, sind: 1) Aß, 2) Borckholm, 3) Brigitten), 4) Sitz, 5) Fegfeuer, 6) Felcks, 7) Fickel, 8) Hapsal, 9) Kastly, 10) Kuimetz, 11) Leal, 12) Lode, 13) Narva, 14) Neuschloß, 15) Padis, 16) Alt-Pernau, 17) Pöddes, 18) Reval, 19) Tolsburg, 20) Töpsal, 21) Weißenstein, 22) Werder, 23) Wesenberg.

Herr v. Löwis gab geschichtliche, topographische und architektonische Nachrichten über diese Burgen.

*

Hand in Hand mit den Vorträgen gingen in Reval Ausflüge, gesellige und sonstige Veranstaltungen.

Von Mittwoch an war die in den Räumen des Revaler Provinzial-Museums veranstaltete Ausstellung von Bildern und Plänen estländischer Städte auch dem Publikum zugänglich. Die Besichtigung der übrigen Sehenswürdigkeiten des Museums ist zur Zeit der Ausstellung, deren Dauer bis zum 1. Juli geplant ist, an bestimmte Stunden gebunden. Die Ausstellung, die u. a. auch von dem auf der Durchreise nach Baltischport befindlichen deutschen Botschafter Grafen Pourtalès mit seinem Besuch beehrt wurde, hat sich mit ihren ca. 750 ausgestellten Bildern allgemein des lebhaftesten Beifalls zu erfreuen.

Am Dienstag-Nachmittag vereinigte sich ein großer Teil der Besucher des Historikertages zu einer Besichtigung der Sehenswürdigkeiten der Unterstadt, nachdem am Montag-Nachmittag schon auf dem Dom die Domkirche, das Ritterhaus und Ritterschafts-Archiv, die Aussichtspunkte und die Paikul-Promenade in Augenschein genommen waren. Die Dienstag-Besichtigung nahm ihren Ausgang vom Schwarzenhäupterhause, das eine Ausstellung seiner wichtigsten Archivstücke und historischen Gegenstände veranstaltet hatte, passierte dann das Haus der Großen Gilde, wo Aeltermann Chr. Luther die Besucher mit einem Ehrentrunk, kredenzt aus dem schönen Silberbecher der Gilde, bewillkommnete, worauf A. Baron Staël-Holstein und K. von Loewis of Menar weitere Trinksprüche ausbrachten. Darauf begab sich das Gros des Zuges nach dem Rathause und dem Stadtarchiv, weiter zum früheren Dominikaner-Kloster in der Ruß-Straße, und zur Nikolai- und Olai-Kirche. Ueberall war für sachkundige Führung gesorgt worden, so daß die Besucher überall auch auf die Details aufmerksam gemacht werden konnten; gewiß neben der wissenschaftlichen Arbeit eine sehr dankenswerte Veranstaltung des Historikertages, um deren Ausführung der „Generalfeldmarschall", wie er tituliert wurde, Baron Alexander Stael von Holstein sich wesentliche Verdienste erworben hat.

Dorpat, 22. Juni.

Der Livländische Vize-Gouverneur Fürst Kropotkin übernahm, den Rigaer Blättern zufolge, gestern die Erfüllung seiner Amtsobliegenheiten. In den Räumen der Gouv.-Verwaltung stellten sich ihm vormittags die Beamten vor.

Wenden. Die Einrichtung elektrischer Beleuchtung hat, laut Meldung der „Rig. Aw.", der Oekonomische Verein der Handel- und Gewerbetreibenden übernommen. Sie soll 50 000 Rbl. kosten. Die Mittel dazu will die Stadt durch Verpfändung ihrer Immobilien, darunter auch des Stadtgutes, aufbringen.

Riga. Kammerherr Kulomsin, der neuernannte Gouverneur von Kowno, sollte sich, den Rigaer Blättern zufolge, gestern nach Petersburg begeben. Ihn vertritt als Dirigierender der Baltischen Domänenverwaltung sein bisheriger Gehilfe Lebedew.

— Zum Doktor der Chemie ist, wie das „Rig. Tagebl." meldet, dieser Tage an der Universität Basel Herr Wilhelm Kerkovius jun. aus Riga promoviert worden.

— Wegen Forderungen der Arbeiter auf Lohnerhöhung ist in der Malerwerkstatt von Kuran u. Passil, die gegen 100 Arbeiter beschäftigt, laut Meldung der „Rig. Aw." seit Montag ein Streik ausgebrochen, der offenbar vom sozialdemokratischen Streik-Komitee angestiftet ist, das, wie verlautet, nach Johanni einen allgemeinen Malerstreik zustande zu bringen hofft. — — Auf der Sassenhofer Baumwollspinnerei ist der Betrieb endgültig wieder aufgenommen worden.

— Ein Zusammenstoß zweier Eisenbahnzüge, eines Güterzuges von 30 Wagen und eines manövrierenden Personenzuges von 2 Wagen, hat, wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, gestern um 8 Uhr morgens auf der Strecke zwischen der Romanow- und Mühlen-Straße stattgefunden. Es sind dabei beide Lokomotiven entgleist und beschädigt worden und drei Güterwagen in Trümmer gegangen, so daß ihr Inhalt verstreut ward.

Reval. Die Prediger Revals haben sich, wie wir in der „Pet. Ztg." berichtet finden, durch das estländische ev.-lutherische Konsistorium an die geistliche Oberbehörde gewandt mit dem Gesuch um Konstituierung eines besonderen Revalschen Propstbezirks. — Wir kommen morgen auf die näheren Details dieser Frage zurück.

— Vorgestern fand, wie wir der „Rev. Ztg." entnehmen, von der St. Olai-Kirche aus die Beerdigung des nach schwerer Krankheit am 17. Juni im Alter von 66 Jahren verstorbenen langjährigen Sekretärs des Estländischen Konsistoriums, Roderich Alexander v. Hueck statt. — Der Verstorbene war, nachdem er seine Studien in Dorpat mit dem Grade eines Kandidaten der Jurisprudenz beendet hatte, zunächst als Notar des mündlichen Gerichts und dann als Advokat am Oberlandgericht in die juristische Berufssphäre eingetreten, hatte sich bald darauf aber auf das Land zurückgezogen, wo er sich als Besitzer der Güter Poll und Pühhat der Landwirtschaft widmete. Später siedelte er wieder nach Reval über und ist dort volle 23 Jahre als Sekretär des Konsistoriums tätig gewesen. Den Dank für seine hingebende Arbeit in diesem Beruf rief ihm auf dem Friedhof zu Ziegelskoppel der Generalsuperintendent Lemm in warmen Worten nach.

Petersburg. Dieser Tage ist in Petersburg mit dem Admiral Fedor Dubassow ein Mann gestorben, dessen Name einst, zur Zeit des russisch-türkischen Krieges von 1878/79, durch ganz Rußland hallte. Seine Kriegstat — die erste von kriegerischem Glanze umflossene Tat — stellte den damals noch jungen Marine-Offizier mit einem Schlage in die vorderste Reihe der Krieger jener Tage und machte ihn zu einem der populärsten Männer in Rußland. Er war zum Kommandeur einer kleinen Flottille auf der Donau ernannt worden. Die Donau wurde beim Ausbruch des Krieges von türkischen Monitors beherrscht und die erste Vorbedingung für die Bewerkstelligung des Donau-Ueberganges der russischen Armee war die Unschädlichmachung dieser Monitors. Da gelang es ihm, in verwegenem Mut an der Spitze seiner Minenkutter zusammen mit dem Leutnant Schestjakow, den großen türkischen Monitor „Seifi" auf der Donau in die Luft zu sprengen und zu versenken. Der Monitor wurde von den Kuttern attaquiert, und der erste gelungene Minenschuß wurde von dem Verstorbenen vom Kutter „Jässarewitsch" auf den Monitor gerichtet. Dieser große Erfolg der russischen Flotte am Anfang des Krieges rief begeisterte Bewunderung hervor und brachte den beiden jungen Marine-Offizieren Ruhm und reiche Ehren ein. Leutnant Dubassow erhielt damals den St. Georgs-Orden und machte eine glänzende militärische Carrière.

— Wie der „Retsch" aus Paris telegraphiert wird, ist die Ankunft des Chefs des Armee-Generalstabs Shilinski und des Chefs des Marine-Generalstabes Fürsten Lieven in Paris in dem Sinne gedeutet worden, daß jetzt eine Umarbeitung der Militärkonvention zwischen Frankreich und Rußland vorgenommen werden solle. Die Konvention ist vor 20 Jahren geschlossen worden und soll den jetzigen Dislokationen der russischen Armee und dem Zustande der russischen Flotte nicht mehr entsprechen.

— Das Deutsche Schulschiff „Hansa" traf, der „St. Pet. Ztg." zufolge, am 20. Juni in Petersburg ein.

— Zeitungsgerüchten zufolge hat eine Gruppe von deutschen Kapitalisten den Kleinen Imatra für 4 Mill. Mk. von den Besitzern, den Gebrüdern Leontjew, gekauft. Davon sollen, wie die „Rossija" mitteilt, 1 Mill. Mk. schon bezahlt sein. Ein bestimmtes Ziel sollen die Käufer bis jetzt nicht im Auge haben.

— Der Herausgeberin des Journals „Erziehung und Unterricht" Almendingen ist, den Residenzblättern zufolge, vom Minister des Innern die Einberufung eines Allrussischen Kongresses zur Beratung über die Fragen der häuslichen Erziehung nach Petersburg, und zwar in der Zeit der Weihnachtsferien dieses Jahres, gestattet worden.

— Von unterrichteter Seite wird die „St. Pet. Ztg." gebeten, das Publikum darauf aufmerksam zu machen, daß trotz des großen Zudranges von Touristen in den Hotels und Pensionen Stockholms noch Raum genug vorhanden ist, um weitere Reisende aufzunehmen.

Jamburg. In Jamburg hatte, wie der „Her." zu berichten weiß, Pastor Treumann den Küster Feldbach aus dem Dienst entlassen. Ein Teil der Gemeinde war damit unzufrieden und bat den Pastor in eine Versammlung, um von ihm Erklärungen zu seinem Vorgehen zu erlangen. Kaum betrat Pastor Treumann den Saal, als eine gewisse Lina Martinson ihm von hinten einen Schlag auf den Rücken versetzte. Das Frauenzimmer wurde sofort festgenommen. Pastor Treumann erfreut sich sonst großer Beliebtheit bei seiner Gemeinde. Nur eine kleine Gruppe agitiert gegen ihn.

Moskau. Die Moskauer Gouv.-Verwaltung bearbeitet gegenwärtig die Resultate einer seltsamen Enquete, deren Thema war: „Was und wie liest der Bauer?" Die überwiegende Mehrzahl der Korrespondenten der „Semstwo" gibt auf die Frage „Wie verhält sich die Dorfbevölkerung zur Lektüre?" die Antwort: „Mit großem Ernst." „Lesen die Bauern allein für sich oder gemeinschaftlich?" Von 210 lauten 160 Antworten dahin, daß die Leser die Einsamkeit vorziehen. Die Erzählungen des Gelesenen würden mit großem Interesse von den übrigen gehört. „Werden Bücher religiösen oder weltlichen Inhalts bevorzugt?" Es wird festgestellt, daß geistliche Bücher nur von Greisen und bisweilen von Frauen oder, wenn auch sehr selten, während der Fasten gelesen werden. Am meisten wird Puschkin (217 Antworten) gelesen; es folgen: L. Tolstoi (211), Krylow (187), Koljzow (145), Turgenjew und Nekrassow (je 138), Lermontow (125), Tschechow (115) und Gorki (104). Die beliebtesten Werke sind „Kapitanskaja Dotschka" von Puschkin und „Wojskressenije" von L. Tolstoi.

Eupatoria. Die Stadtväter von Eupatoria haben den Rekord der Vergeßlichkeit aufgestellt. Eine Gruppe von Stadtverordneten wollte, den „Birsh. Wed." zufolge, das Andenken an P. A. Stolypin „verewigen" und beantragte zu diesem Zweck, eine von den Hauptstraßen der Stadt, die Fontannaja, in die „Stolypin-Straße" umzubenennen. Die Stadtduma beschloß daraufhin, den Antrag anzunehmen und bei der Administrativbehörde ein entsprechendes Gesuch einzureichen. Als aber das Stadtamt den Auftrag der Stadtduma ausführen wollte, da stellte es sich „unerwartet" heraus, daß schon 1899 die Stadtduma beschlossen hatte, „in Anlaß der 100-jährigen Wiederkehr des Geburtstages von A. S. Puschkin die Fontannaja in Puschkin-Straße" umzubenennen. Dieser Beschluß war schon lange von den Administrativbehörden bestätigt, aber aus unbekannten Gründen bisher nicht ausgeführt worden. Was Stolypin anbetrifft, so wurde „in Anbetracht des Fehlers" beschlossen, eine andere Straße mit seinem Namen zu benennen.

Odessa. In Koki starb, der „Mosk. D. Ztg." zufolge, dieser Tage der Bauer Khubza im Alter von 141 Jahren. Das Alter ist amtlich nachgeprüft und beglaubigt worden. Khubza lebte in den letzten 15 Jahren vollkommen vegetarisch und war bis zu seinem Tode ein passionierter Raucher.

Lodz. Wie alljährlich seit dem Bestehen der „N. Lodzer Ztg." findet auch in diesem Jahre im Helenenhof ein Gartenfest für die Abonnenten der „N. Lodzer Ztg." statt.

Warschau. Die jüdischen Jargontheater, die sich früher eines so großen Erfolges erfreuten, gehen, wie man aus Warschau schreibt, mit raschen Schritten ihrem Verfalle entgegen. Noch im vorigen Jahre waren es in der polnischen

---

blieb er etwas nach, hob einen Stein auf und praktizierte ihn mit überaus schlauer Miene und viel Gewandtheit in einen der großen Arbeitsbeutel. Zuletzt schleppte jede der Tanten die Last eines Frachtfuhrmanns mit sich.

„Ich begreife dich gar nicht, Emilie, ich habe doch den Ebers heute morgen aus meinem Beutel genommen, und nun hast du ihn wieder hineingelegt?" — „Aber Lisa, wie kommst du nur darauf? Wir haben an unserem Strickzeug doch genug zu tragen." Und unwillig blieb die klügere Emilie stehen und öffnete ihren Arbeitsbeutel. Da kam nun die Bescherung zutage, und es half dem freigebigen Neffen nichts, daß er sich aus dem Staube gemacht hatte und mit der Miene der Unschuld nur für die jungen Mädchen Augen zu haben schien. — „Du bist ein ganz abscheulicher Junge", eiferten die Tanten, „warte nur, Otto, du wirst schon zur Einsicht kommen, wenn wir im Grabe liegen." „Ach was, ihr werdet noch mit meinen Knochen Birnen schlagen", und liebenswürdig hielt er den Schmollenden seine Hand hin. „So nehmt meine Hand doch wenigstens, um in das Boot zu steigen! Wir müssen über den Fluß setzen, um auf dem kurzen Wege zur Forstei zurückzukehren." „Nein, nein, auf keinen Fall", kreischten beinahe die Tanten, „mit dir fahren wir nicht, auf dich ist kein Verlaß. Wir wollen nur mit dem Diener hinüber, Juhan, kommen Sie!"

Und würdevoll, in dem sumpfigen Wiesengrase die Kleider hochhebend, schritten die Tanten voran und bestiegen das Boot, ohne sich umzusehen. Juhan folgte, aber auf einen Wink Wahrens blieb er zurück und ließ den Baron an seine Stelle treten. Ein doppelter Aufschrei: „Otto!" ertönte, als Wahren leicht in das Boot sprang. „Um Gottes willen, nur nicht schaukeln, Herzensjunge, dann sollst du auch eine Tafel Schokolade haben." „Das ist zu wenig, Tante Lisa, versprich mir zwei!" „Aber ich weiß gar nicht, ob ich so viel zu Hause habe." „Dann werde ich dich so lange schaukeln, bis es dir einfällt — ganz sachte natürlich," und munter setzte Wahren das Boot in die versprochene Bewegung. „Halt, halt", rief Tante Emilie, „ich zahle die zweite Tafel." „Nein, jetzt geht es nicht mehr unter drei." „Ja, ja, infamer Bengel, höre nur auf!" Der Fluß war gerade an dieser Stelle ziemlich breit; als aber die Tanten aufatmend sich an der Anlegestelle sahen, wandte Wahren mit einigen kräftigen Schlägen wieder um und schickte sich an, zum anderen Ufer zurückzukehren. Nun ging das Gejammer von neuem los und hörte nicht eher auf, als bis Wahren die feierliche Zusicherung von einem Pfund Schokolade erhalten hatte. „Damit gebe ich allen jungen Mädchen der Nachbarschaft ein Zauberfest!" sagte er sehr vergnügt zu Blanche, die sich des Lachens bei dieser Szene nicht hatte enthalten können.

Sie war überhaupt heute in fröhlicher Stimmung, hatte für jeden ein neckendes Wort und suchte jedem eine Gefälligkeit zu erweisen. Nur ich konnte mich ihr nicht nähern, und als ich sie wie sonst in den Sattel heben wollte, kam Wahren mir zuvor. „Die Rache ist süß", rief sie mir lachend zu, und als ob ihr das Wort wider Willen entschlüpft wäre, trieb sie ihr Pferd zum Galopp an und war mir im Augenblick entschwunden.

An diesem Abend saß ich bis eins auf meinem Fensterbrett, hörte die Bäume rauschen und beobachtete den Mond, wie er sich hinter schweren, schwarzen Wolken versteckte. Der Himmel begann zu weinen, und ich war auch nahe daran, denn ich war eifersüchtig und gekränkt. Ich überredete mich selbst, Blanche kokett und Wahren unausstehlich zu finden, und ärgerte mich, daß mir Blanche doch immer reizend und Wahren gutmütig harmlos erschien.

Am folgenden Tage machte ich meinen gepreßten Gefühlen in dumpfen Trauermelodien Luft, indem ich mich meinem Hang zum Phantasieren am Klavier überließ ohne Rücksicht auf das eingetretene Regenwetter, das die ganze Familie ins Haus bannte. Dazu hatte ich ein Gesicht von tragischem Ausdruck aufgesetzt; ich erwartete, daß Blanche mir deswegen eine Frage stellte, auf die ich dann mit stolzer Zurückhaltung und edler Resignation antworten wollte; sie aber schwebte gleichsam auf Flügeln durch einen strahlend sonnigen Aether. Beim Durchstöbern einer Gedichtsammlung, wozu ich zwischen der ersten und zweiten Tischglocke im Salon immer reichlich Zeit fand, war ich auf einige Verse gestoßen, die mir genau meinen Gemütszustand auszudrücken schienen.

Ein kalter Abschiedsgruß —
Einst sagten wir uns mehr —
Ein Blick voll bitterm Weh
Hinauf zum Sternenheer.

Ich möchte schlafen gehn,
Es ist so kalt und spät;
Der kurze Märchentraum
Der Liebe ist verweht.

Ich beschloß, dies Lied in Musik zu setzen und Blanche zu widmen. Auf dem Klavier hatte ich bald Melodie und Harmonisierung gefunden, aber das Aufschreiben bereitete mir ungeahnte Mühe. Immerwährend tastend und mich durch den Ton des Geschriebenen versichernd, häufte ich Reihen von klotzigen Stäben, die eine Art Sperlingsnest auf dem Kopf trugen, zusammen, schrieb das Ganze in dieser zierlichen Art auf ein aus einem Gesangalbum entwendetes Blatt und setzte mit Stolz die Ueberschrift: „Fräulein Blanche in tiefster Verehrung gewidmet." Ich bat sie, das Lied singen zu wollen, aber zu dem Zweck erwies es sich leider als gänzlich unbrauchbar. Ganz abgesehen davon, daß die Notenschrift nicht für jeden zu enträtseln war, bewegte sich die Komposition selbst von der tiefsten Tiefe zu der höchsten Höhe in so gewagten Intervallen, wie sie das Entzücken jugendlicher Musiker und das Entsetzen ungeübter Sängerinnen bilden. Blanche lächelte, dankte und legte das Notenblatt wahrscheinlich zu ihren Cotillon-Erinnerungen. (Schluß folgt)

Sportsnachrichten.

Von der V. Olympiade in Stockholm.

Die Olympischen Fußballkämpfe sind bis zur Vorschlußrunde gediehen. Da Frankreich und Italien nicht erschienen waren, fanden in der ersten Runde überhaupt nur zwei Kämpfe statt. Deutschland, welches das Pech hatte, daß ein Hauptkämpfer plötzlich zusammenbrach, unterlag mit 1 : 5 gegen Oesterreich und die Holländer schlugen knapp mit 4 : 3 Schweden. Die Holländer feierten dann in der zweiten Runde einen neuen Erfolg, da sie die Oesterreicher mit 3 : 1 schlugen. Ferner siegte Dänemark überlegen mit 7 : 0 über Norwegen und Finnland knapp mit 2 : 1 über Rußland. In der Vorschlußrunde stehen sich nunmehr Dänemark und Holland sowie Finnland und England gegenüber.

Der Montag war den Kämpfen um den vom Schwedischen Fußballbund gestifteten Trostpreis gewidmet, für den die Unterlegenen der beiden ersten Runden in der Hauptkonkurrenz, Norwegen, Schweden, Deutschland, Oesterreich, Rußland und Ungarn, teilnahmeberechtigt sind. Es siegte Oesterreich nach mäßigem Spiele mit 1 : 0 über Norwegen.

Das Gruppenschießen nach Tontauben ist Montag abgeschlossen worden. Den ersten Preis, die goldene Medaille der olympischen Spiele, gewannen die Vereinigten Staaten von Nordamerika mit 582, die silberne Medaille England mit 511, die Bronzemedaille Deutschland mit 510 Punkten. 600 Punkte waren die höchste erreichbare Zahl.

Das Schießen mit Armeegewehren begann Montag mit dem Schießen auf 800 Meter und dem Schnellschießen gegen halbe Figuren. Den ersten Preis erhielt Prokopp (Ungarn) mit 97 Punkten, den zweiten Preis Osburn (Amerika) mit 95 Punkten und den dritten Preis Skogen (Norwegen) mit 95 Punkten.

Mannigfaltiges.

Vom großen Los. Etwas verspätet bringen die Blätter die Nachricht über den Gewinner des großen Loses bei der letzten Ziehung der Adelslose am 1. Mai. Die glückliche Gewinnerin soll ein kleines Waisenmädchen sein, das im Pleskauschen Waisenhause erzogen wurde. Das Los stellte ihr einziges Vermögen dar. Sofort nach dem Bekanntwerden ihres Glückes stellte sich eine ganze Reihe Verwandter ein, die bis dahin von der Kleinen nichts hatten wissen wollen. U. a. erschien auch ein Protohierei, der sich als Verwandter ausgab und das Mädchen mit sich nahm.

— Humor des Auslandes. Mutter: „Ich glaube wirklich, du würdest glücklicher sein, wenn du einen Mann heiratetest, der weniger Geld besäße." Tochter: „Mache dir keine Sorge; er wird bald weniger haben." — — Er: „Mary, die Rechnung von deiner Putzmacherin ist aber ungewöhnlich hoch. Ich dachte, wir wären übereingekommen, daß wir sparsam sein wollten." — Sie: „Das sind wir doch auch gewesen. Hast du nicht das Rauchen aufgegeben und die Pferderennen und deinen Klub?" („Tit Bits.") — — Onkel Ike, ein alter Neger, lag in voller Länge unter einem Baum ausgestreckt. „Na, Onkel," sagte die junge Dame aus dem Norden, „ruhen Sie sich ein bißchen aus?" — „Ausruhen kann ich's gerade nicht nennen, Miß," entgegnete der alte Nigger mit ernster Miene. „Ich warte, daß die Sonne untergeht, damit ich mit gutem Gewissen mit der Arbeit aufhören kann."

Hauptstadt ihrer vier, und alle machten glänzende Geschäfte. Nunmehr aber mußten drei ihre Pforten schließen; das einzige noch übrig gebliebene fristet ein kümmerliches Dasein und muß hin und wieder aus Mangel an Zuspruch die Vorstellungen absagen.

Politischer Tagesbericht.

Die Annahme des Marokko-Protektorats in der französischen Kammer.

Die französische Kammer führte am Montag die Verhandlungen über den Protektoratsvertrag betreffend Marokko zu Ende und nahm den Vertrag mit 460 gegen 79 Stimmen an. Ueber den Verlauf der Sitzung wird aus Paris gedrahtet:

Barthou, der Vorsitzende der Kommission der auswärtigen Angelegenheiten, widerlegte die kürzliche Rede von Jaurès, indem er dessen Behauptungen zahlreiche Zeugnisse von der Tapferkeit und Menschlichkeit der französischen Truppen gegenüberstellte. „Was die von uns begangenen Irrtümer betrifft", fügte Barthou hinzu, „so muß man bei der Beurteilung die unvorhergesehenen Ereignisse berücksichtigen, die jede Beschuldigung überflüssig machen. Um sich darüber Rechenschaft abzulegen, genügt es, auf eine vor sieben Jahren gehaltene Rede des Deutschen Kaisers in Tanger hinzuweisen, in welcher er erklärte, daß er den Sultan von Marokko als unabhängigen Souverän ansähe, und an die Klausel des Vertrages von 1911, wo Deutschland ausschließlich die Handelsfreiheit forderte." Niemand habe den Preis vergessen, den Frankreich für die Ablösung der deutschen Interessen gezahlt habe. Jaurès selbst habe in seiner Rede vom 20. November 1903 anerkannt, daß Frankreich Interessen ersten Ranges in Marokko besäße, die ihm gewisse Rechte einräumten. Andererseits habe Frankreich genügend große Opfer gebracht, um dort Rechte zu erlangen, die niemand ableugnen könne. Weshalb hätte es denn England in Aegypten, Italien in Tripolis volle Freiheit gelassen, weshalb hätte es Spanien eine marokkanische Zone und Deutschland das schmerzlich abgetretene Gebiet am Kongo überlassen, wenn es nicht darum wäre, Frankreichs Rechte an Marokko als unantastbar anerkannt zu sehen. Barthou billigte die Politik des soeben abgeschlossenen Protektorats, welches sich aus dem Vertrage vom 4. November ergebe. Barthou billigte die Politik hinsichtlich Marokkos. Verschiedene Berichterstatter malten die Lage sehr schwarz. Er, Barthou, wolle nicht Pessimist sein, aber das mindeste, was man sagen könne, wäre, daß die Lage ernst sei.

Ministerpräsident Poincaré erklärte, die bemerkenswerte Rede Barthous erleichtere ihm seine Aufgabe. In Marokko verfüge Frankreich gegenwärtig über Truppen, die sich im westlichen Marokko auf 32 000 Mann und im algerisch-marokkanischen Grenzgebiet auf 11 000 Mann beziffern. Frankreich werde jedes Programm der Eroberung, der direkten Verwaltung und des Gegensatzes zu den internationalen Abmachungen ablehnen. Es werde den Sultan nicht beseitigen, habe aber das Recht, ihn zu einem protegierten Souverän zu machen. Poincaré fügte hinzu: „Der Protektorats-Vertrag ist eine Folge des Vertrages vom 4. November, nach dem er, ich betone es, notwendig war. (Bewegung.) Wir haben die Formalität der Ratifizierung des Vertrages vom 4. November beschleunigt, unglücklicherweise wurde sie erst im März vollzogen. Indem Sie diesen Vertrag annahmen, haben Sie gleichzeitig für das Protektorat gestimmt. . . ."

Gegen den Vertrag stimmten nur die Sozialisten und einige Radikale.

Deutschland.

Im Saale des der sozialdemokratischen Partei gehörigen Volkshauses in Brandenburg fand am Sonntag der sozialdemokratische Parteitag der Provinz Brandenburg mit Ausnahme der 8 Reichstags-Wahlkreise Groß-Berlin statt. Es waren 56 Delegierte, 4 Reichstagsabgeordnete und im Auftrage des Parteivorstandes Abgeordneter Molkenbuhr anwesend. Der Reichstags-Abgeordnete Wels-Berlin erstattete hierauf den Bericht. Von Interesse sind darin die Ausführungen des Berichterstatters über das freisinnig-sozialdemokratische Stichwahl-Abkommen. Er sagte: Es ist vielfach das Stichwahl-Abkommen kritisiert worden. Die Genossin Luxemburg schrieb: „Der Klassenkampf sei dadurch verwässert worden." Ich halte es selbstverständlich für notwendig, die Arbeiter zunächst zum Klassenkampf zu erziehen. Der Vorstand konnte aber nicht anders, als in diesen 16 Wahlkreisen ein Stichwahl-Abkommen mit der Fortschrittlichen Volkspartei zu treffen. Ohne Hilfe der Fortschrittlichen Volkspartei wäre es nicht möglich gewesen, einen einzigen dieser 16 Wahlkreise aus eigener Kraft zu erobern. Es entstand die Frage: ob einige 90 Mandate aus eigener Kraft oder 110 Mandate mit Hilfe dieses Stichwahl-Abkommens. Es ist ja selbst vom Genossen Bebel gesagt worden: die Hauptsache sei die Stimmenzahl, nicht die Mandate. Ich muß in dieser Beziehung auch dem Genossen Bebel widersprechen. Als wir 1907 eine Viertelmillion Stimmen mehr als 1903 bekamen, aber 40 Mandate verloren, da war nicht eine Siegesfreude, sondern ein großer Katzenjammer. Es handelt sich hierbei nur um die Taktik, und der alte Liebknecht sagte einmal: „Wenn ich es im Interesse der Partei für notwendig erachte, dann ändere ich meine Taktik 24 mal am Tage." Wir dürfen selbstverständlich die Agitation unter den Arbeitern nicht außer acht lassen. Es handelt sich aber in der Hauptsache darum, den blau-schwarzen Block zu zertrümmern und Gesetze, wie die Zuchthausvorlage oder die Beschränkung der Gewerkschaften zu verhindern. Der Umstand, daß wir 110 Mandate besitzen, ist jedenfalls eine große Agitation für uns in der Oeffentlichkeit.

Frankreich.

Die große Feier, welche Sonntag im Pariser Pantheon zum Gedenktage Jean Jacques Rousseaus veranstaltet wurde, bot den camelots du roi und anderen im Lager der Regierungsgegner stehenden verwandten Gruppen, wie bereits telegraphisch kurz gemeldet, Anlaß zu großen Kundgebungen. Die Behörden, die von solchen Absichten rechtzeitig verständigt worden waren, hatten demzufolge umfassende Vorkehrungen getroffen. Um 9 fuhr der Präsident Fallières vor dem Pantheon vor, wo die Gebeine Rousseaus liegen, und gleich darauf begann die Feier, bei welcher der Ministerpräsident Poincaré und der aus Genf gekommene Staatsrat Fazy die Festreden hielten. Nach Beendigung der Feier fuhr das Oberhaupt der Republik wieder nach dem Elysee zurück, wurde aber bereits Zeuge der lärmenden Kundgebungen. In der Rue Soufflot, die zum Pantheon führt, wimmelte es von camelots du roi, Nationalisten und Antisemiten, die in lärmende Schmährufe gegen Rousseau ausbrachen und einen fürchterlichen Skandal machten. Endlich sah sich der Polizeipräfekt Lepine veranlaßt, gegen die Kundgeber vorzugehen, und er ließ sie von Polizisten von allen Seiten angreifen. Nun entstand eine wüste Keilerei: mit Schirmen und Stöcken schlugen die camelots auf die Polizisten los, heiß lobte der Kampf, dem erst das Einschreiten der republikanischen Garden ein Ende machte, welche die Demonstranten auseinander sprengten. Dabei wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen. Man schätzt die Zahl der verhafteten camelots du roi jetzt auf über 150! Auch wurden mehrere Demonstranten bei dem Handgemenge mit der Polizei übel zugerichtet. In der Vorstadt Asnières versuchten die camelots in der Nacht das Denkmal Rousseaus umzustürzen, und als ihnen dies nicht gelang, begnügten sie sich damit, es mit schwarzer Farbe von oben bis unten zu beschmieren.

Nach einem Bericht des Finanzministers Klotz an den Präsidenten der Republik hat die Ausführung des kirchlichen Trennungsgesetzes mangels Bildung von Kultusvereinen, die das Gesetz als Rechtsnachfolger für die Uebernahme der kirchlichen Güter vorgesehen hatte, bis jetzt die Sequestrierung von 68 551 kirchlichen Anstalten nach sich gezogen. Es wurden dabei 80 000 Gesuche um Zurückerstattung beweglichen oder unbeweglichen Gutes von den Stiftern oder deren Erben an die Regierung gerichtet und 14 000 Schuldforderungen oder andere Anträge auf Entschädigung. Sie gaben Veranlassung, 87 Millionen Fr. an die Stifter oder deren Erben zurückzuzahlen und 32 Mill. Fr. an die Gläubiger der kirchlichen Anstalten. Die Abwicklung des Vermögens der 68 551 Anstalten war bis zum 31. Dezember bei 67 425 erfolgt, und es flossen daraus 335 Millionen Fr. den Wohltätigkeitsanstalten der Gemeinden oder der Departements zu, die das Gesetz als Empfänger dieses „herrenlos" gewordenen Gutes eingesetzt hat. Weitere 57 Millionen Franken werden ihnen noch aus der Vermögensabwicklung zufließen, die noch für den Rest der Anstalten vorzunehmen ist.

England.

Ein Symptom für die fortschreitende Demokratisierung Englands bildet eine Rede des Schatzministers Lloyd George. Er sprach am vorigen Sonnabend vor einer Versammlung von 5000 Personen in Woodford in Essex über das Krankenversicherungs-Gesetz und den Widerstand, der gegen dessen Inkrafttreten organisiert werden soll. Es sei eine Feigheit, die Dienstboten zum Widerstand gegen das Gesetz aufzufordern und ihnen mit Lohnverkürzungen und Entlassungen zu drohen. Diese Leute schienen zu glauben, die Gesetze würden gemacht, um ihr Eigentum, ihre Privilegien und ihren Sport zu schützen und die Arbeiterklasse in Ordnung zu halten. Gerade in der gegenwärtigen Zeit sei es gefährlich, eine solche Lehre zu predigen. Lloyd George kündigte eine neue liberale Landespolitik an und sagte: „Das ist die schönste Aufgabe, die die Demokratie bisher in England übernommen hat. Wir müssen das Land befreien (lauter Beifall), das Land, das bis zur Stunde mit den Ketten des Feudalismus gefesselt ist. Das Versicherungsgesetz ist nur ein Anfang. Gebe Gott, daß es nur ein Anfang sei."

Die englische Admiralität hat sich entschlossen, mit dem Bau von zwei Dreadnoughts, die nach dem Flottenbauprogramm erst im März nächsten Jahres in Auftrag gegeben werden sollten, sofort zu beginnen.

Locales.

Operette.

Die gestrige Operetten-Novität „Künstlerblut" von Eysler zeigte sich leider auch nicht als der schon lange erwartete Schlager dieser Saison. Es ist ein recht dürftiges Machwerk, dessen Handlung ebenso wenig wie seine Musik das Interesse des Hörers 3 Akte hindurch wach zu halten vermag. — Die Musik, die recht nichtssagend ist, wirkt besonders lähmend durch die dickflüssige, farblose Orchestrierung. Und der Inhalt! . . .

Ein Vater, der aus Geschäftsinteresse für seinen Sohn eine reiche Partie ausersehen hat, erfährt von der Neigung seines Sohnes zu einer Bühnenkünstlerin. Er veranlaßt die betreffende Opern-Sängerin sich auf einer bei ihm veranstalteten Gesellschaft so unsympathisch wie möglich zu geben und zu benehmen, so daß sein Sohn, durch ihr Wesen abgestoßen, freiwillig auf sie verzichtet. Natürlich gelingt dem fürsorglichen Vater sein Plan nicht, denn sein Sohn läßt sich trotzdem in seiner Liebe nicht irre machen. Leider tritt nun aber die bei dem Verehrer nicht erreichte Wirkung beim Publikum ein, das an dem derben Gebaren der Sängerin, das den ganzen 2. Akt ausfüllt, wenig Gefallen findet. Im 3. Akt wird die Sache dann abwechselungshalber etwas sentimental, was natürlich garnicht in den Rahmen des ganzen Stückes paßt.

Die Darstellung vermochte die Schwächen des Werkes leider nicht wettzumachen. Fräulein Henckel, die Trägerin der Hauptrolle Nelly Lessner, spielte ihre Partie besonders im II. Akt sehr realistisch, hätte hier aber mit etwas weniger Realistik vielleicht mehr erreicht. Herr Grambiller als Torelli zeigte wieder den gewandten Schauspieler, ohne gesanglich zu befriedigen. Einen sehr gelungenen Tobias Blank gab Herr Rieß. In den kleinen Rollen waren die Damen Kleiber, Neumann und Babinsky sowie die Herren Salters, Dannenberg, Sylvany und Lohberg mit Erfolg beschäftigt.

Gerhardt Wagner.

Die Universität Dorpat rüstet sich zu ihrer ersten Ernte auf nicht-wissenschaftlichem Felde — nämlich zu der Heuernte auf dem nun ihr zur Bewirtschaftung überwiesenen Gütchen Martenhof. Zu diesem Behufe hat die Universitätsverwaltung eine Anzahl landwirtschaftlicher Geräte und anderes, was sich zu einer richtigen Heumahd gehört, anzuschaffen beschlossen. — Die zu erwartende Heuernte wird der erste Ernteertrag sein, den die Universität aus ihrem Gute erzielt.

Die gestern nach dem „Inz. List." an dieser Stelle wiedergegebene Notiz, wonach der jüngere Kreischef-Gehilfe Romenski auf einen höheren Posten versetzt und an seine Stelle der Sekretär der Stadt-Polizeiverwaltung Grinko-Uglik zum Kreischef-Gehilfen ernannt werden soll, bewahrheitet sich nach unseren Informationen nicht. Herr Grinko-Uglik bleibt jedenfalls auf seinem Posten.

Der vorgestrige Johannis-Vormarkt war trotz der günstigen Witterung recht schwach beschickt. Landische Produkte waren wenig vorhanden und nur Holzgeschirre wurden zu annehmbaren Preisen reichlich feilgeboten. — Der gestrige Johannis-Markt war im Gegensatz zum vorigen Jahre auch nur mittelmäßig beschickt. Rindvieh war wenig und teuer, Schweine, namentlich Ferkel, waren zwar viel angeführt, standen aber hoch im Preise. Das zum Angebot gebrachte Pferdematerial war spärlich und teuer. — Reißenden Absatz fand Bauernbutter zu 80 Kop. das Pfund. Die in großen Mengen angeführten Erdbeeren wurden mit 15—20 Kop. pro Stof bezahlt. — Leider gab es auch diesmal viele Betrunkene, und an einigen Stellen kam es zu rohen Schlägereien. Auf dem Judenmarkt wurde gestern ein Händler derart verprügelt und mit Fußtritten malträtiert, daß er ins Lazarett gebracht werden mußte.

—ch.

Der auch hier in Dorpat bekannte Leiter des Revaler estnischen „Estonia"-Theaters Paul Pinna ist, dem „Tall. Teat." zufolge, kürzlich in Kiel in Vertretung eines erkrankten Wiener Komikers in einer größeren Rolle mit Erfolg aufgetreten und soll diese Vertretung bis zum 1. August fortsetzen.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Zur Baltischporter Kaiser-Zusammenkunft.

Baltischport, 21. Juni. Bei der Ankunft auf der „Hohenzollern" wurde Se. Maj der Kaiser Nikolai von Kaiser Wilhelm und dem Prinzen Adalbert begrüßt. Die Monarchen küßten sich dreimal und schritten darauf unter den Klängen der russischen Nationalhymne die Ehrenwache ab. Darauf fand die Vorstellung der Suite des deutschen Kaisers statt. Nachdem die Monarchen ein längeres Gespräch mit einander gehabt hatten, kehrte Se. Maj. der Kaiser um 11 Uhr unter dem Salut der deutschen Fahrzeuge auf den „Standart" zurück.

Bald darauf begab sich Kaiser Wilhelm in Begleitung des Prinzen Adalbert, des Reichskanzlers Bethmann Hollweg und des Gefolges auf den „Standart". Unter den Klängen der deutschen Nationalhymne wurde Kaiser Wilhelm von Sr. Maj. dem Kaiser und von Ihrer Maj. der Kaiserin, dem Großfürsten Thronfolger und den Großfürstinnen an Bord empfangen und begrüßt. Die Monarchen schritten die Ehrenwache ab, mit der Kaiser Wilhelm sich in russischer Sprache begrüßte. Nachdem das Gefolge des deutschen Kaisers Ihrer Majestät vorgestellt worden war, stellte Se. Majestät dem Kaiser Wilhelm sein Gefolge sowie die Vertreter der estländischen Behörden vor.

Um 1 Uhr fand auf dem „Standart" ein Allerhöchstes Frühstück zu 50 Gedecken statt, zu dem die beiden Gefolge geladen waren. Im Mittelpunkt der Tafel saß Se. Majestät, vis-à-vis Ihre Maj. die Kaiserin. Rechts von Ihrer Majestät saß Kaiser Wilhelm und links Prinz Adalbert. Rechts von Sr. Majestät saßen der deutsche Reichskanzler, Staatssekretär Kokowzow, der Chef des deutschen Marinekabinetts Admiral v. Müller und Hofmeister Ssasonow, links der deutsche Botschafter, der Hofminister Baron Freedericksz, der Chef des deutschen Militärkabinetts Generaladjutant Baron v. Lyncker, der Marineminister und der Chef des deutschen Zivilkabinetts v. Valentini. Rechts von Kaiser Wilhelm saßen die Großfürstin Olga Nikolajewna, Generaladjutant Generaloberst v. Plessen und die Großfürstin Maria Nikolajewna, links vom Prinzen Adalbert die Großfürstin Tatjana Nikolajewna, Oberhofmarschall Graf Eulenburg, die Großfürstin Anastassia Nikolajewna und der Sr. Majestät dem Kaiser zukommandierte Generalleutnant Graf Dohna-Schlobitten.

Gegen 2 Uhr kehrten Kaiser Wilhelm und Prinz Adalbert auf die „Hohenzollern" zurück unter dem Salut der russischen Fahrzeuge. Auf Aufforderung des Kaisers Wilhelm wird der ihm zukommandierte Generaladjutant Baron Meyendorff seinen Aufenthalt auf der „Hohenzollern" nehmen.

Kaiser Wilhelm verlieh dem Staatssekretär Kokowzow den Schwarzen Adler-Orden und dem Hofmeister Ssasonow den Orden pour le mérite.

Um 5 Uhr begab sich Se. Maj. der Kaiser in Begleitung des Hofministers und anderer Personen der Suite auf die „Hohenzollern", von wo sich die beiden Monarchen in Begleitung des Prinzen Adalbert auf das Linienschiff „Pawel I." begaben und es besichtigten. Um 6 Uhr kehrten die Monarchen auf die „Hohenzollern" zurück, worauf Se. Majestät sich wieder auf den „Standart" verfügte.

Kaiser Wilhelm verlieh Baron Freedericksz eine mit Brillanten besetzte Tabatière mit seinem Bildnis und verlieh dem Generaladjutanten Nilow und dem Palaiskommandanten Dedjulin die Brillanten zum Roten Adler-Orden, dem Fürsten Gagarin den Roten Adler-Orden, Baron Schilling das Band des Kronen-Ordens 1. Klasse, dem Fürsten Orlow den Roten Adler-Orden 1. Klasse.

Se. Maj. der Kaiser schenkte dem deutschen Reichskanzler und dem Grafen zu Eulenburg seine Büste und verlieh dem Grafen v. Plessen den Andreas-Orden, dem Grafen v. Pourtalès die Brillanten zum Alexander Newski-Orden, dem Frhrn. v. Lyncker und dem Admiral v. Müller sein Porträt mit Allerhöchstem Namenszug, Herrn v. Valentini den Weißen Adler-Orden, dem Grafen Mirbach, dem Geheimen Hofrat des Zivilkabinetts Abb und dem Hofstaatssekretär Knauff Geschenke, dem Generalleutnant Grafen Dohna-Schlobitten sein Porträt mit dem Allerhöchsten Namenszuge sowie dem Geheimen Hofrat des Auswärtigen Amts Perdelwitz ein Geschenk.

Um 8 Uhr abends fand auf dem „Standart" ein Paradediner statt. In der Mitte der Tafel saßen Ihre Majestäten. Rechts von der Kaiserin saß Kaiser Wilhelm, links Se. Maj. der Kaiser. Rechts von Kaiser Wilhelm saßen die Großfürstin Olga Nikolajewna, Prinz Adalbert, die Großfürstin Maria Nikolajewna und Admiral v. Müller, links von Sr. Maj. dem Kaiser saßen die Großfürstin Tatjana Nikolajewna Generaladjutant v. Plessen, die Großfürstin Anastassia Nikolajewna und Admiral Grigorowitsch. Gegenüber Ihren Majestäten saß Baron Freedericksz, rechts von ihm v. Bethmann Hollweg, Staatssekretär Kokowzow und Graf zu Eulenburg, links Graf Pourtalès, Hofmeister Ssasonow, Generaladjutant v. Lyncker, Kriegsminister Ssuchomlinow, Herr v. Valentini und Generaladjutant Nilow. Nach dem Diner fand bei Sonnenuntergang die Zeremonie der Flaggenniederlassung statt, während welcher auf der „Hohenzollern" die russische Nationalhymne gespielt wurde.

Petersburg, 21. Juni. Mit 500 Rbl. oder 3 Monaten Arrest wurden bestraft die Redakteure der „Retsch" (für den Artikel „Eine traurige Geschichte"), der „Ssowr. Ssslowo", der „Prawda" und der „Grosa" (für den Artikel „Zur Beachtung der orthodoxen Geistlichkeit").

Ladoga, 4 Juni. Bei einem aus Petersburg eingetroffenen Arbeiter wurden schwachwirkende Choleravibrionen gefunden.

Moskau, 21. Juni. Auf dem Katharinen-Platz wurden beim Umbau eines Hauses unter dem Fundament 2 ungeheuere Brunnen mit menschlichen Gebeinen entdeckt — in jedem gegen 100 Gerippe.

Ssaratow, 21. Juni. Der Redakteur des „Ssarat. Listok" wurde wegen Veröffentlichung der Resultate einer gerichtlichen Voruntersuchung zu 7 Tagen Gefängnishaft verurteilt.

Kopal, 21. Juni. In den Abaschumower Bergen wurde durch einen Wolkenbruch mit Hagel die Poststraße völlig zerstört. Der Verkehr mit Ssemipalatinsk und Werny ist unterbrochen. Die Saaten sind vernichtet.

Berlin, 4. Juli (21. Juni). Die „Nordd. Allg. Ztg." reproduziert den Leitartikel der „Rossija" über die Kaiserbegegnung und bemerkt dazu: Wir schließen uns gern den Erwägungen der „Rossija" an und sind überzeugt davon, daß die Zusammenkunft Kaiser Wilhelms und des Zaren in Baltischport nebst den Gesprächen zwischen den befreundeten Monarchen und ihren Ministern die Erhaltung des Friedens und des Einvernehmens zwischen den Staaten Europas fördern werde.

Halle, 4. Juli (21. Juni). Die Gebeine des in der Völkerschlacht bei Leipzig schwer verwundeten Generals Newerowski wurden exhumiert und nach Rußland übergeführt.

Wien, 4 Juli (21. Juni). Zum Schluß der Abgeordnetenhaus-Sitzung beantragte der Sozialdemokrat Adler, den Bericht der Sanitäts-Kommission zur Bekämpfung von Epidemien auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung zu stellen. Der Antrag wurde mit 74 gegen 70 Stimmen angenommen, wobei die ukrainischen Sozialdemokraten dagegen stimmten. Darauf hin rief der polnische Sozialdemokrat Reger ihnen zu: „Russische Schweine!" Der Ukraine Petrizki stürzte mit erhobenen Fäusten auf Reger los, doch wurde er von den Sozialdemokraten zurückgehalten. — Die Sitzung wurde geschlossen.

Kaiser Franz Josef begab sich auf 2 Monate nach Ischl.

Prag, 4 Juli (21. Juni) Hier fanden Turnübung der russischen Jungfrauen statt. Den russischen Gästen wurde in der Stadt ein begeisterter Empfang zu teil.

Paris, 4 Juli (21. Juni) Der „Temps" findet, der Gedankenaustausch der Monarchen in Baltischport könne keinen Einfluß auf das bestehende System der Bündnisse und Militärkonventionen ausüben.

London, 4. Juli (21. Juni). Im Beisein der Minister, auch des Lord-Kanzlers Haldane, fand eine Sitzung des Reichsverteidigungs-Ausschusses statt. Die Sitzung dauerte fast den ganzen Tag. Die Verhandlungen werden geheim gehalten, doch verlautet, daß namentlich die Verteilung der Streitkräfte zur See im Mittelländischen Meere erörtert worden sei.

London, 4. Juli (21. Juni). Das Unterhaus nahm den Art. 1 der Home Rule-Bill mit 316 gegen 228 Stimmen an.

Stockholm, 4. Juli (21. Juni). Beim Schießen nach Tontauben errang den 1. Preis der Amerikaner Graham, den 2. Preis der deutsche Höldel und den 3. Preis der Russe Blau.

Belgrad, 4. Juli (21. Juni). Die Skupschtina nahm in letzter Lesung mit 71 gegen 57 Stimmen den beantragten außerordentlichen Militärkredit von 21½ Millionen Lei an.

Bukarest, 4. Juli (21. Juni). Zwischen Bukarest und Kralna wurde ein Automobil von einem Zuge überfahren. Getötet wurden der Deputierte Oxowanu, Prof. Tscheschilo, der Advokat Petrowanu und verwundet Senator Tornoweanu.

Während eines Probefluges stürzte sich der Leutnant Kovanda aus 100 Meter Höhe zu Tode.

Mitrowitza, 4. Juli (21. Juni). Große Scharen von Albanern sammelten sich hier an. Die türkischen Truppen besetzten die Höhen und richteten ihre Geschütze gegen das Hauptlager der Arnauten. Nach 18 stündiger Kanonade zogen sich die Arnauten zurück.

Konstantinopel, 4 Juli (21. Juni). Der Kommandierende der Truppen in Albanien Fechti Pascha wurde durch Dschamid Pascha ersetzt. — Durch Geschützfeuer wurde das befestigte Haus des Bandenführers Issa Boletinatz zerstört, der sich an die montenegrinische Grenze zurückzog.

Honkong, 4. Juli (21. Juni). Beim Empfang des neuen Gouverneurs gab ein Chinese einen Schuß auf ihn ab, der jedoch fehlging. Der Attentäter wurde ergriffen.

Kalkutta, 4 Juli (21. Juni). Unbekannte versuchten den Zug, in dem der Gouverneur von Bengalien reiste, zum Entgleisen zu bringen.

Minneapolis, 4. Juli (21. Juni.) Die Liga der fortschrittlichen Republikaner beschloß für Wilson zu stimmen. Der Führer der Roosevelt-Anhänger veröffentlichte eine Erklärung, wonach die Roosvelt-Partei nicht mehr nötig sei.

Corning (Staat New-York), 4. Juli (21. Juni). Hier fand ein Zugzusammenstoß statt. Umgekommen sind 40 Personen, vorwiegend Kinder.

Kirchliche Nachrichten

Eingegangene Liebesgaben.

Für die Armen am 8. Sonntag nach Trinitatis 4 Rbl. 46 Kop.; für die ausgelegten Predigten und Schriften 3 Rbl. 20 Kop.; für die Kirchenremonte 98 Kop; für die Heidenmission als Ertrag eines Sammelbüchschens 1 Rbl. 69½ Kop.

Herzlichen Dank! Wittrock.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

Universitäts-Gemeinde. Begraben: Frau Pastorin Elisabeth Hirsch, geb. Aßmuth, 79 Jahre, 5 Monate alt; Dr. med. Friedrich Paulson, 58 Jahre, 7 Monate alt.

Todtenliste.

Kaufmann Nochim Aronow Cheifez, † am 16. Juni zu Riga.

Maximilian Mehlfeldt, † am 15. Juni zu Riga.

Roderich Alexander v. Hueck, † im 66. Jahre am 17. Juni zu Reval.

Anna Seem, geb. Anton, † im 73. Jahre am 17. Juni zu Riga.

Ida Regina Wachter, geb. Brebschneider, † im 80. Jahre am 17. Juni zu Riga.

Natalie Anna Schiff, † im 69. Jahre am 18. Juni zu Riga.

Elsbet Petzel (Kind), † am 17. Juni zu Riga.

Irma Emilie Andersohn, † im 19. Jahre am 11. Juni zu Riga.

Kaufmann Heinrich Grebe, † am 15 Juni zu Riga.

Pauline Thaeder-Rey, † am 23. (10.) Juni zu Genf.

Emma Eggert, † im 72. Jahre am 6. Juni zu Wolmar.

Georg Freiherr v. Hahn, † am 18. Juni zu Dubbenhof.

Generalmajor a. D. Artur Henckhusen, † am 14. Juni zu Libau.

Maximilian Dziatkowsky, † im 28. Jahre am 16. Juni zu Riga.

Frau Luise Emilie Buschmann, geb. Tebs, † am 18. Juni zu Petersburg.

Ingenieur-Technolog Nikolaus Struck, † am 15. Juni zu Petersburg.

Emil Weinberg, † am 16. Juni zu Petersburg.

Friedrich Obermeit, † im 47. Jahre am 15. Juni zu Moskau.

Hermann Woehlke, † am 17. Juni zu Petersburg.

Fabrikmeister Karl Brandt, † im 42. Jahre am 13. Juni zu Dorpat.

Lilly Müller, † am 14. Juni zu Forstei Nautrase unter Saarenhof.

Malermeister Gustav Glaß, † am 19. Juni zu Dorpat.

Helene Behr, † im 20. Jahre am 18. Juni zu Dorpat.

Henriette Vogel, † im 80. Jahre am 15. Juni zu Pastorat Nord-Durben bei Libau.

Malermeister Wilhelm Quist, † am 18. Juni zu Libau.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 22. Juni 1912.

	9 Uhr ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	763.3	764.9	763 2
Lufttemperat. (Centigrade)	11.2	12 4	17 4
Windricht. (u. Geschwind.)	N1	N1	WSW3
Bewölkung (Zehntel)	10	1	1

1. Minimum d. Temp. nachts 6 9
2. Niederschläge —
3. Embachstand in Centim. 306.

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Mäßig warm; veränderliche Bewölkung.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Verreist
bis Mitte August
A. Knietsch.

D. F.-B.

Meine Sprechstunden
Montag und Donnerstag
von 12—1 Uhr
Frau Dr. E. Mattiesen
Pastorat-Str., 8.

Готовлю
за всѣ классы гимназій по всѣмъ предметамъ, кромѣ нѣмец. и франц. Адресъ: Техельферская, 66, кв. 6. Покровскій. Дома отъ 2 до 6.

Hauslehrer

Klassiker, sucht zum August neue Stelle. Erteilt Unterr. in allen Fächern, ausser Franz. u. Musik. Adr.: Г. Висперъ, им. Фіандекъ, черезъ Марienбургъ (Лифляндія).

Ein deutscher verheirateter erfahrener
Gutsverwalter gesucht
per sofort, Dorpat — Hotel London 21.

Gesucht wird

zur Bereinigung u. Beaufsichtigung eines Hauses ein Mann, d. ein Handwerker sein muss, od. eine Frau mit kl. Familie gegen freie Wohnung. Bewerber wollen mit genauer Angabe der bisherigen Tätigkeit, Attestate und Adresse unter Lit. „Handwerker" in die Exped. d. Bl. niederlegen.

Buchhalter-Korrespondent
mit gründl. theor. Vorbereitung u. vielj. prakt. Ueb., beherrscht 3 örtl. Spr. in W. u. Schr., sucht Stellung. Off.: Leppik-Str. 14, Qu. 3.

Gesucht
zum sofortigen Antritt ein
junges Mädchen
mit guter Handschrift, das der 3 Ortssprachen mächtig ist. Adresse an die Expedition dieses Blattes unter „Handschrift" niederzulegen.

Eine Magd
zum Alleindienen gesucht — Sternstr. Nr. 28.

Eine russ.
Bonne
sucht hier oder nach auswärts eine Stelle. Off. sub „Bonne" an d. Exp. d. Bl.

Drei Kinder
v. 4., 3, u. 1 Jahr werden als **Pflegekinder** abgegeben. Kirchsp. Sagnitz, Scharlottental-Gesinde Elta. Fr. Michelson.

Abreisender sucht in kürzester Frist ein
Album academicum
zu kaufen — Sternstrasse 33, parterre, links.

Telephon 86.
„Illusion"
S. Dshigit.

Den 22., 23., 24. u. 25. Juni 1912.
Pathé-Journal — letzte Ausgabe.
Der Liebesfrühling
grosses Kunstdrama. Länge **1000 Meter.**
Ach, diese Frauen! — interessantes, komisches Bild, ausgeführt von **Max Linder.** — **Der geharnischte Bräutigam,** heitere Komödie, ausgeführt vom dicken **Pocksen.**

„Da bin ich."

Praktisches Moden-Journal für Frau u. Kind
und
Grosses illustriertes Familienblatt.

Verlag: John Henry Schwerin, Berlin W. 57.

Erscheint alle 14 Tage mit grossem, doppelseitigem Schnittbogen.

Also pro Jahr 26 Hefte. — In jedem zweiten Heft:

Grosser Handarbeitsbogen mit naturgrossen Vorlagen.

Jedes Heft bietet grosses, illustr. Familienblatt, Handarbeiten, Wäsche.

Ausserdem bringt

Jedes Heft: Moden für Erwachsene u. Kindergarderobe.

Preis pro Heft **nur 20 Pfg.**

Zu beziehen durch alle Buchhändler.

Wiener Café
Johannis-Str. Nr. 7.
Geöffnet täglich von 8 Uhr morgens bis 9 Uhr abends.

Abreisehalber
werden sofort verkauft: eine Wohnungs-Einrichtung, Teppiche, Geschirr, Silber, Fayence u. verschiedene and. Sachen. Zu besehen v. 10—1 Uhr u. v. 5—7 Uhr — Industrie-Str. 8, Qu. 1.

Empfehle zu Johanni frisch eingemachte
Gurken,
frische Erbsen und anderes Gemüse.
Gemüsemarkt Nr. 7 u. 9.
Neukardt.

Sofort zu verkaufen:
ein Flügel,
Blumen u. Hausgerät — Kastanien-Allee Nr. 33.

Jabots, Fichus
Rüschen in verschiedenen Breiten
bei
Sophie Part
Ritterstr. 5.

Die Apotheke in Elwa verkauft
Feuerwerk
des Hoflieferanten Sferebrjakow, zu Katalog-Preisen.

Hübscher zweirädriger
Wagen
auf Halbpatent-Achsen mit landischer Spurweite steht billig zum Verkauf. Dorpat, Sternstr. 10, im Hof, beim Hausknecht.

Wenden Villa Carola
1. Juli Zimmer frei. Näheres durch Frau Sobeczko.

Eine freundliche **Wohnung**
von 5 Zimm., Entree u. Küche ist zu vermieten — Speicher-Str. 3.

Zu verk. e. wenig gebr. Cleveland-Damen-
Fahrrad
— Jakobstr. 54, Qu. 1, von 10—11 u. 4—5.

Ein echter
Angler-Zuchtstier
zu verkaufen — Arrohof per Dorpat, Gesunde Alt-Lari.

Herren-Kravatten
werden angefertigt aus eigenem und zugebrachtem Stoff. Fertige Kravatten sind stets vorrätig — Steinstrasse 19 im Hof rechts oben.

Thalia-Theater.
Vom 22. bis zum 25. Juni.
Die Entehrte.
Drama in 2 Abteilungen und 750 Meter Länge.
Der Nationalpark in Wilvstone.
Naturbild.
Ein seltenes Pärchen, Komödie.
Panorama von Portonopel, Naturbild.
Auf den Leim gegangen, mein Täubchen, sehr komisch.

Grand théâtre **„Jmperial"** auf dem Polizeiplatze.
Den 22., 23., 24. und 25. Juni 1912.
Zur Feier das Johannifestes ist das Theater illuminiert.
Ausgewähltes Festprogramm!
Das Geld
grandioses Furoredrama, ausgeführt von erstklassigen Künstlern.
Das Leben der Flussfischotter, nach der Natur. — **Rikadora,** Drama in Farben. — **Verdiente Strafe,** ergreifendes Drama. — **Die Ufer von Calmar-Sund,** nach der Natur. — „Dummerchen" und die blutdürstige Schönheit, komisch.

Restaurant
„Hasenkrug".
Am 23. und 24. Juni
Grosses Johannifest.
An diesen beiden Tagen spielen ununterbrochen
2 Orchester: ein **Damenorchester,** bestehend aus 12 Personen, und ein **Blasorchester,** bestehend aus 20 Personen.
Feuerwerk
Bengal. Feuer
Kanonenschuß.
3 Dampfer 3
verkehren Tag und Nacht zwischen Dorpat und Hasen.
Ab- und Anfahrt bei der Holzbrücke,
neben dem Ruderklub.

Feuerwerk
empfiehlt in **sehr grosser** Auswahl die Droguerie
J. & R. Matto, Rathausstr. 18.



Parfümerien in grösster Auswahl empfiehlt
Parfumerie **E. SEEZEN**
Promenadenstr. 2.



Bad Kudowa
Bez. Breslau. — 400 m über dem Meeresspiegel.
Sommersais.: 1. Mai bis Nov. Wintersais.: Jan., Febr., März.
Herzheilbad
Natürliche Kohlensäure- u. Moorbäder. Stärkste Arsen-Eisenquelle Deutschlands gegen Herz-, Blut-, Nerven- u. Frauen-Krankheiten. Frequenz: 15 904. Verabfolgte Bäder: 144 170. 21 Aerzte. — „Kurhotel Fürstenhof" Hotel I. Ranges. :: :: :: :: :: :: und 120 Hotels und Logierhäuser. :: :: :: ::
Brunnenversand das ganze Jahr. **Prospekt gratis** durch **sämtl. Reisebüros** und durch die **Badedirektion.**

„Wanemuine".
Freitag, d. 22. Juni,
Opern-Musik.
Bizet — Carmen. Gounod — Faust. Tschaikowsky — Pik-Dame u. s. w.
Entree 20 u. 10 Kop.

Sonnabend, d. 23. Juni,
Johanni-Abend.
Orchester-Konzert. Illumination. Feuerwerk. Johanni-Feuer.
Anfang 9 Uhr abds.
Entree 30 u. 20 Kop.

Quistental
erstklassiges Restaurant.
Am Johanni-Abend
d. 23. Juni c.
Musik,
Johannisfeuer
Illumination,
Raketen u.
Feuerwerk
Das Dampfboot „Tivoli" wird zwischen Dorpat u. Quistental von 8 U. abds. ab hin und zurück fahren.
Musik v. 9 Uhr abds. bis 1 Uhr nachts.
Feinste Küche, — Weine, Schnäpse etc., — Biere u. Liköre.
Mässige Preise.
Gemütliche Einzelkabinette stehen zur Verfügung.
Prompte Bedienung.
Am Johanni-Tage
d. 24. Juni c.
KONZERTE
von 6 bis 10 Uhr abends.
Der Oeconom **M. Juse.**

Für die
Hochsommer-Saison!
Damen-
Gloria-Mäntel
in allen Farben,
Seiden-Mäntel
in schwarz und farbig,
schwarze leichte
Tuch-Mäntel
Lein-Mäntel
Paletots
aus engl. Stoffen,
Herren-
leichte Jaquetts
Piqué-Westen
Sommeranzüge
empfiehlt zu billigen Preisen
S. Kaplan & Press
Dorpat
Alexander-Str. 8/10.

Prämienlose
I. Em. v. J. 1864 versichert gegen Amortisation pr. 1. Juli a. c. im Auftrage
Ed. Friedrich,
Rigasche Str. 2.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: S. M.; (2 Br.); B. K.; F. F. 9—3.; Handwerker.; (1 Br.).

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung"

beträgt vom **1. Juli** bis zum

	mit Zustellung:	durch die Post bezogen:
31. Juli	— Rbl. 80 Kop.	1 Rbl. — Kop.
31. August	1 „ 50 „	1 „ 75 „
30. September	2 „ — „	2 „ 25 „
31. Oktober	2 „ 75 „	3 „ — „
30. November	3 „ 25 „	3 „ 50 „
31. Dezember	3 „ 50 „	4 „ — „

Abonnements werden täglich von 8 Uhr morg. bis 7 Uhr abends entgegengenommen.

C. Mattiesen's Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl.
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 142. Sonnabend, den 23. Juni (6. Juli) 1912.

COGNAC SCHUSTOFF

Gegen Preßtreibereien anläßlich der Baltischporter Kaiser-Zusammenkunft.

Die nämlichen Federn, die sich eifrig bemüht haben, der Welt weiszumachen, in Baltischport werde es sich nur um ein rein privates Zusammentreffen, keine politische Aussprache zwischen JJ. MM. den Kaisern Nikolai und Kaiser Wilhelm handeln, sind auch eifrig am Werke, die Bedeutung der Entrevue in den finnischen Schären zu verkleinern. Die „Kölnische Zeitung" tritt diesen Treibereien mit der folgenden sichtlich inspirierten Meldung aus Berlin entgegen:

„Die „Nowoje Wremja" berichtet, daß bei dem Prunkmahl auf der Reede von Baltischport Trinksprüche ausgetauscht werden sollen. Diese an sich falsche Angabe — ebenso wie in Potsdam sollen auch in Baltischport keine Tischreden gehalten werden — würde uns zu einer Richtigstellung keinen Anlaß bieten, wenn nicht der Verdacht gerechtfertigt wäre, daß die ganze Nachricht, von deren Unrichtigkeit sich die „Nowoje Wremja" sehr leicht hätte überzeugen können, nur deshalb verbreitet wird, um, wenn sie sich nicht bestätigt, eine Unterlage für die Behauptung zu haben, die Besprechungen seien so unbefriedigend verlaufen, daß man sich nicht einmal über eine Tischrede habe einigen können. Ein solches Manöver möchten wir unmöglich machen."

*

Seltsamerweise ist es gerade die hier gründlich abgefertigte „Now. Wr.", welche innerhalb der russischen Presse die relativ wärmsten Begrüßungsworte für Kaiser Wilhelm aus ihrem mit Artikelmaterial zum Gebrauch nach allen Richtungen hin wohlversehenen Archiv herauszuholen sich imstande sieht. Dieses russische Blatt kann versichern:

„Wir täuschen uns wohl nicht, wenn wir sagen, daß unsere Gefühle aufrichtiger Begrüßung des Hauptes des Nachbarreiches von dem ganzen russischen Volk ohne Ausnahme geteilt werden. Wir glauben auch, daß sie eine beträchtliche Majorität der Bevölkerung des Deutschen Reiches teilen wird, die den Frieden und die Arbeit liebt, die, bei aller Kriegsliebe gutmütig, den Frieden des häuslichen Herdes dem Minuten-Ruhm kriegerischer Lorbeeren vorzieht."

Und nach einer Polemik gegen die „Tägl. Rdsch." — die „Now. Wr." glaubt im Hinblick auf den deutschen Kaiser kaiserlichere Gefühle für sich in Anspruch nehmen zu dürfen, als das erwähnte alldeutsche Blatt — heißt es zum Schluß: „Wir begrüßen in Kaiser Wilhelm II. den Verwandten des Russischen Herrschers, das Oberhaupt des großen Nachbarreichs, den durch seltene und vielseitige Gaben ausgezeichneten Menschen. In Deutschland selbst, wo von drei erwachsenen Deutschen jeder dritte Sozialist und Feind des großen Kaisers ist, weiß man ihn nicht zu schätzen. In Rußland aber, wo man Charakter und Talent zu würdigen versteht, öffnen sich ihm alle Herzen. Möge die Entrevue in den russischen Gewässern ein neues Bindeglied der russisch-deutschen Freundschaft werden!"

Und nun noch Herr M. Menschikow in der nämlichen „Now. Wr." — mit einem sehr langen und garnicht unklugen Artikel. Er sucht zu beweisen, daß England ein viel gefährlicherer Feind Rußlands werden könne, als Deutschland.

Rußland, führt Menschikow aus, habe England vor 100 Jahren vor der wahrscheinlichen Eroberung durch Napoleon bewahrt und als Dank hierfür die Feindschaft Englands geerntet. Wenn nun Rußland bei einem deutsch-englischen Zweikampf zusammen mit Frankreich England gegen Deutschland unterstützen wollte, so würde es sich wohl schon am anderen Tage nach Besiegung Deutschlands nach Bundesgenossen gegen England umsehen müssen, denn solange England Besitzer von Indien sei, würde es Rußland stets als seinen Feind ansehen, und ein ewiger deutsch-russischer Friede würde auch nach einer Besiegung Deutschlands undenkbar sein. Vielmehr würde die deutsche Landarmee nach wie vor eine Gefahr für Rußland bilden können, die maritime Uebermacht Englands wäre aber unerträglich. Wenn man annehmen wolle, daß Rußland von Deutschland Gefahr drohe, so könne man diese Gefahr nicht in der deutschen Flotte, die im Falle eines Krieges gegen England vernichtet werden würde, sehen, sondern in der deutschen Landarmee, der auf keinen Fall durch England ein vernichtender Schlag zugefügt werden könne. Rußland dürfe sich nicht in die deutsch-englische maritime Nebenbuhlerschaft mischen; es müsse aber sie zu fördern trachten, da sie für Rußland ein Geschenk des Himmels bedeute — eine Befreiung Rußlands von der englischen Uebermacht zur See.

Die Begegnung der beiden Kaiser bei Baltischport.

Aus Baltischport veröffentlichen die Revaler Blätter einen vom Donnerstag datierten Bericht, in dem es heißt:

Das Frühstück auf dem „Standart" fand um 12 Uhr 30 Min. statt. Um 2 Uhr verließ Kaiser Wilhelm unter Salut der russischen Schiffe die Kaiserjacht „Standart".

Diesmal sind verhältnismäßig wenig Korrespondenten eingetroffen. Für sie sind auf Veranlassung des in jeder Hinsicht entgegenkommenden Chefs der Nordwest-Bahnen, Wirkl. Staatsrats Walujew, Waggons 2. Klasse als Wohnräume eingerichtet.

Am Abend fand auf dem „Standart" ein Diner statt, auf welchem keinerlei offizielle Reden gehalten wurden. Sämtliche Schiffe waren festlich illuminiert.

Bei der heutigen Ankunft des Kreuzers „Moltke" fiel die vorzügliche Manövrierfähigkeit dieses eleganten Kolosses auf. „Moltke" hat zwei außergewöhnlich breite und niedrige Schornsteine. Er ist ein ganz besonderer Kreuzertypus. Der Achterteil des Schiffes ist bedeutend tiefer als der Vorderteil gebaut.

Weiter berichten dann die Revaler Blätter vom Freitag:

Die Landungsbrücke im Hafen von Baltischport ist festlich mit russischen und deutschen Fahnen und tropischen Gewächsen geschmückt. Die Anfahrt für die Dampfkutter mit den Kaiserlichen Herrschaften ist von einer Triumpfpforte mit einem Transparent mit den Initialen „W. II." überbrückt. Im Hafen hat eine Kompagnie des 85. Wiborger Infanterie-Regiments mit der Fahne und der Regimentsmusik als Ehrenwache Aufstellung genommen. Längs dem ca. 200 Faden langen bis zum Paradeplatz führenden Wege haben die heute hier eingetroffenen ca. 1000 Schulkinder sämtlicher Revalscher Elementarschulen und das Publikum Aufstellung genommen. Auf dem Paradeplatz steht in Frontstellung das ganze 85 Wiborger Infanterieregiment, dessen Chef Kaiser Wilhelm ist.

Heute traf Se. Kais. Hoheit der Großfürst Nikolai Nikolajewitsch per Extrazug ein und fuhr um 9 Uhr in der Uniform des 10. Magdeburger Husaren-Regiments, dessen Chef er ist, auf die „Hohenzollern", wo er sich Kaiser Wilhelm vorstellte.

Etwas vor 10 Uhr morgens traf auf einer Dampfbarkasse Se. Maj. Kaiser Nikolai nebst Suite ein; bald darauf traf ebenfalls auf einer Barkasse von der Hohenzollern Kaiser Wilhelm mit Prinz Adalbert und der Suite ein und wurde von Sr. Majestät begrüßt. Nachdem Kaiser Wilhelm den Rapport des Regimentskommandeurs Oberst Leontjew entgegenommen hatte, schritt der Kaiser nebst dem Zaren die Front der Ehrenwache ab und begrüßte sich mit ihr in russischer Sprache, worauf das Orchester die deutsche Nationalhymne intonierte und die Mannschaften in Hurrarufe ausbrachen. Hierauf defilierte die Ehrenwache im Zeremonialmarsch vor Kaiser Wilhelm und wurde seines Allerhöchsten Dankes gewürdigt, worauf Ihre Majestäten sich zu Fuß zum Paradeplatz begaben, von dem tausendfachen Hurra des längs dem Wege Spalier bildenden Publikums begleitet. Auf dem Paradeplatz schritt Kaiser Wilhelm die Front ab und begrüßte jedes Bataillon einzeln. Die Regimentskapelle intonierte die deutsche Hymne und ein brausendes Hurra der Soldaten ertönte. Als das Regiment in Kompagniekolonnen vor dem Kaiser Wilhelm vorbeidefilierte, bedankte sich der Kaiserliche Chef bei jeder Kompagnie einzeln. — Wie eine Depesche der „Pet. Tel. Ag." meldet, marschierte an der rechten Flanke des Regiments Se. Kais. Hoheit der Großfürst Nikolai Nikolajewitsch nebst den übrigen hohen Militärs.

Auf dem Paradeplatz fanden auf Wunsch Kaiser Wilhelms längere Gewehrkonstruktions- und Marschübungen statt. Das Regiment defilierte zweimal vor Kaiser Wilhelm vorüber. Nach der Parade brachte der Zar vor der Front ein Hoch auf den erhabenen Chef des Wiborger Regiments aus, worauf unter Hurra-Rufen die deutsche Hymne gespielt wurde. Kaiser Wilhelm antwortete mit einem Hoch auf Se. Majestät den Zaren, worauf unter brausenden Hurra Rufen die russische Hymne intoniert wurde. Danach besichtigte Kaiser Wilhelm die Regimentsfahne und unterhielt sich in leutseliger Weise mit den Georgsrittern des Regiments. Im Anschluß daran besuchte Kaiser Wilhelm die Ueberreste der alten von Peter dem Großen geplanten Festungsanlage, wo ein Gruppenbild der Allerhöchsten Herrschaften im Kreise der Offiziere des Wiborger Regiments aufgenommen wurde. Während des Rundganges durch die Trümmer der alten Festungsanlage hatte der Gouverneur von Estland das Glück, Sr. Majestät dem Kaiser Erläuterungen zu geben. Um ½1 Uhr fand die gleichzeitige Abfahrt der Herrscher auf die Jacht „Standart" statt. Die Parade hatte bei schönstem Wetter einen glänzenden Verlauf.

Nach Beendigung der Parade erfolgte vom Hafen aus die Abfahrt der Monarchen unter nicht endenwollenden Hurra-Rufen der Truppen und des Publikums. — An der Spitze des Wiborger Regiments hatten Aufstellung genommen der Kommandeur des 1. Armeecorps Generalleutnant Artamonow und der Divisionskommandeur Generalleutnant Saiontschkowski. Letzterer hatte im Japanischen Kriege als Oberst das Wiborger Regiment kommandiert, das damals bis auf ein Bataillon aufgerieben wurde. — Während der Revue trug Kaiser Wilhelm die Uniform seines Wiborger Regiments.

Die russische Kolonie von Paris.

(Pariser Korrespondenz der „Nordlivl. Ztg.")

Paris, im Juni.

Eigentlich gibt es in Paris zwei russische Kolonien — die des rechten und die des linken Seine-Ufers.

Auf dem rechten Seine-Ufer wohnen eben die Rechten, die oberen Zehntausend: die Mitglieder der Botschaft, reiche Gutsbesitzer, die die Ein-

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Die Kaiser-Zusammenkunft am Freitag verläuft bei glänzendem Wetter.

Der Schluß des II. Baltischen Historiker-Tages in Reval.

Zwei englische Flieger zu Tode gestürzt.

Der albanische Aufruhr und die Offiziers-Krise in der Türkei verschärfen sich.

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Meine erste Liebe. III.

Eine livländische Sommergeschichte
von M. Brand.

(Schluß)

Wenn in der Gemeinschaft des Leidens wirklich ein Trost läge, so wäre ich bald überschwänglich getröstet worden durch den Anblick, wie auch Blanches Heiterkeit plötzlich geknickt wurde. Den ahnungslosen Anlaß dazu gab ein Weinreisender aus Deutschland, der sich von Hof zu Hof schicken ließ und seine Ware mit viel Gewandtheit an den Mann zu bringen wußte. „Früher schickte ich immer meinen Geschäftsführer", erzählte er selbst mit naiver Offenheit, „der verstand aber nicht, mit den Herren umzugehen, und seitdem ich selbst die Sache in die Hand genommen habe, mache ich viel bessere Geschäfte." — In der Tat verstand er mit den Herren umzugehen. Er war kaum seit 10 Minuten angekommen, so wußte er, daß die Schwäche unseres Hausherrn seinem schönen Viehstande galt, und legte nun solches Interesse für die Tiere an den Tag, daß der Besitzer über das ganze Gesicht strahlte und ihn sogleich in den Stall führte. In schönster Einigkeit und in lebhaftem Gespräch über deutsche Politik erschienen die beiden Herren bei Tisch. Der Weinreisende erkundigte sich nach dem weiteren Weg und der Nachbarschaft. Dabei fiel einmal der Name Wahren. „Das ist wohl der", fragte er, „der mit dem Fräulein v. Felsen in Kurland verlobt ist? Ich bin auf meiner Reise auch in Felsenhof gewesen, und da wurden große Bestellungen für die Hochzeit gemacht." „Wahren verlobt!" rief die Hausfrau, „das ist nicht möglich, das hätten wir wissen müssen." „Die Sache war allerdings noch nicht deklariert, ich kam als Hausgenosse zufällig dahinter — durch einen bloßen Zufall, versichere ich Sie — aber der Herr Papa hat schon ein Fäßchen Rüdesheimer und eins Affentaler bestellt." „Baron Wahren sieht aber wirklich nicht wie ein Bräutigam aus", sagte die Hausfrau zu ihrem Mann, „jedem jungen Mädchen macht er den Hof. Noch auf dem Picknick —" „Um Entschuldigung", fiel ihr der Weinreisende ins Wort, „heißt der Herr Baron nicht Otto mit Vornamen?" „Ja wohl." „Nun, dann ist er es selbst", und stolz, wieder einmal ein Fäßchen Rauentaler — denn das hatte er durch den Besuch im Viehstall erreicht — und eine interessante Neuigkeit zugleich angebracht zu haben, lehnte er sich in seinen Stuhl zurück. Die Tafel wurde aufgehoben, und niemand außer mir bemerkte, daß Blanche blaß geworden war. Den Kaffee zurückweisend verschwand sie auf ihrem Zimmer. Gleich darauf empfahl sich der Weinreisende.

Der nächste Tag war der 23. Juni — Johanni-Abend. Die Gedanken Gustav Adolfs waren vom Morgen an nur auf die Teertonne gerichtet. Erörterungen über den Platz der Aufstellung aber waren ausgeschlossen: in diesem Punkt gab es eine feste Tradition. Es war am Rande des Parks ein tannenbewachsener Hügel, an dessen Fuß sich der See ausbreitete. Ein mächtiger Haufen von Reisig und trockenem Wacholder lag schon bereit. Baron Wahren kam nach dem Tee herübergeritten. Vollzählig schlugen wir den geschlängelten Weg durch den Park ein, Gustav Adolf in so feierlicher Stimmung wie am Abend eines großen Schlachttages.

Es war eine milde, bewölkte Sommernacht. Auf hoher Stange loderte die Teertonne und spiegelte sich im See wieder. Dann wurde auch der Reisighaufen angezündet; die Funken sprühten noch hoch über die Gipfel der Tannen und senkten sich tanzend, erlöschend zur Erde nieder. Von allen Seiten kamen die Leute in kleinen Gruppen herbeigezogen, die Mädchen im Sonntagsstaat, ihre schönsten hellen Tücher um den Kopf, die Weiber kleine Kinder auf dem Arme, die Männer alle Arten zum Trinken bestimmter und nicht bestimmter Gefäße in der Hand, Töpfe, Krüge, Schüsseln, Buttergeschirre, selbst Gießkannen. Auf der Höhe nämlich, in einem Leiterwagen, vor den ein geduldiges Roß gespannt war, ruhte ein großes Faß Bier, und der Verwalter teilte geschäftig unter die Zubringenden aus. Wenn er seine Stimme höher erhob, wußte man, daß er den Versuch einer Ueberlistung zurückwies. — Gustav und Adolf waren auf dem Gipfel der Seligkeit, als ihnen der Ringelsack überwiesen wurde. Mit beiden Händen griffen sie hinein und warfen die hochbegehrten Wasserringel unter die Kinder. Den Abhang hinunter stürzte sich ein bunter Knäuel, eins fiel über das andere, stieß und raffte. Zum Dank bekam jetzt die Gutsherrschaft ihr Lebehoch. Die Hofsknechte drängten sich mit zwei Stühlen herzu, und ehe sich's der gnädige Herr und die gnädige Frau versahen, tauchten sie über allen Köpfen empor — und wieder — und zum dritten Male. Ein Chor von gellenden Stimmen wiederholte gewissenhaft dreimal: „Sie leben hoch!" Und dann kam ein markerschütterndes, nicht endenwollendes Hurra. — Jede freudige Stimmung sinkt nicht zusammen, sondern schwillt noch an, wenn sie erst den ihr angemessenen Ausdruck gefunden hat. Jetzt kamen Gustav und Adolf gleichzeitig an die Reihe und dann Blanche und Baron Wahren.

Kaum hatte man Blanche niedergesetzt, so ging sie langsam zum Seeufer hinab. Sie hatte ein leichtes weißes Kleid an, und unten stieg der Nebel auf. Ich folgte Blanche mit einem warmen Tuch. Sie starrte auf den Widerschein der Flammen im Wasser, und als ich näher trat, sah ich, daß ihre Augen voll Tränen standen. Sie nahm aber freundlich das Tuch und ließ sich bereden, wieder auf den Hügel zu kommen, wo bei dem Klange von Harmonika und Kandel der Tanz begonnen hatte.

Baron Wahren war gleich an ihrer Seite und bat auf das dringendste um eine Tour, aber sie schüttelte den Kopf und wollte überhaupt nicht tanzen. „Sonst kommen auch der Kutscher und der Gärtner, und ich möchte die Leute nicht beleidigen." Schweigend und ernst sah sie den Gesangspielen zu, aber bald wurde ihr der Lärm zu ausgelassen und wild, und sie bat ihre Tante, nach Hause aufzubrechen. Die Empörung Gustav Adolfs war groß. In seinem Feldzugsplan hatte es gelegen, das Biwak nicht vor 1 Uhr morgens zu verlassen, aber wie so oft, fand sich das bedachte Streben durchkreuzt. Er entschädigte sich durch Niederlegung seiner äußerst genauen Beobachtungen an allen Knechten in dem seither leider ausgeraubten Archiv meines Gedächtnisses.

Heller als das Johannisfeuer loderte jetzt meine Schwärmerei für Blanche auf. Ich schrieb ihren Namen in den Sand und auf jedes Blatt Papier in meiner Mappe, und wenn ich am Klavier saß, setzte ich alle meine Lieblingslieder nach B-dur um, eine Huldigung, deren Feinheit von niemand im Hause verstanden wurde. Eine Photographie von Blanche, die ich aus Adolfs kleinem Album entwandt hatte, trug ich beständig bei mir. In Seligkeit — und Nässe — schwamm ich, als einmal ein Platzregen losbrach, gerade während Blanche spazieren ging, und ich ihr einen Regenschirm entgegenbringen durfte. Aber weniger angenehm berührte es mich, als ich mich eines schönen Tages in die Lage versetzt fand, Blanche vom benachbarten Gut abzuholen. Das ging so zu.

Baron Wahren gab seine Damenschokolade zu einer Zeit, als Rosenstrands eine weitere „Wurstfahrt" zu Verwandten unternommen hatten. Blanche war froh, absagen zu können, und wir taten uns gerade in den Erdbeerbeeten gütlich, als ein Wagen vorfuhr und Fräulein Emilie v. Greifenklau in Person erschien, um Blanche abzuholen. Wohl oder übel mußte sie sich eilig zurecht machen. „Bitte kommen Sie mir um 8 mit der Reitdroschke nach!" rief sie mir im Fortfahren zu. Das war in Abwesenheit des Kutschers wohl das Natürlichste und Einfachste, aber mir graute bei dem bloßen Gedanken. Unter einen Schwarm fremder junger Damen zu geraten, wohl gar zu einem jeu d'esprit herangenötigt zu werden, diese Höllenstrafen malte ich mir unter dem Anspannen aus, bei dem Adolf mit Feuereifer half. Plötzlich hatte mein Geist eine erlösende Eingebung. Richtig fand ich in dem Kutscherzimmer die zweite ältere Livree. Es gehörte Mut dazu — aber doch nicht mehr, als einem Dutzend junger Damen sich vorstellen zu lassen — ich schlüpfte hinein, Gustav Adolf jubelte über die Maskerade. Meinen Siegelring zog ich wohlweislich ab; mein Pincenez steckte ich erst fort, als ich auf dem Nachbargut vorfuhr. Ein Stubenmädchen ging über den Hof, sah mich prüfend von oben bis unten an und schien nicht übel Lust zu einer vertraulichen Unterhaltung zu haben; ich rief ihr aber herrisch und mit meinem besten estnischen Akzent zu: „Sagen Sie, daß der Kutscher dem Fräulein v. Rosenstrand nachgekommen ist!" Wenige Augenblicke darauf erschien Blanche, von Baron Wahren und der Tante Lisa geleitet. „Aber, Kind", rief die Dame mit jugendlicher Lebhaftigkeit, „der sieht ja gar nicht wie euer Kutscher aus, laß mich nur sehen!" Und dabei rückte sie mir dasselbe auf den Leib. In dieser Bedrängnis wußte ich mir nicht anders zu helfen, als daß ich mit eine

nahmen der Wolga-Güter auf den Boulevards lustig zu verleben die Gewohnheit haben, einige reiche Witwen, deren Töchter am hiesigen berühmten Konservatorium „studieren“: künftige „Sterne“ der Bühnen von Dünaburg, Wjasma und Ssaratow!

In der Rue Daru befindet sich eine sehr schöne russische Kirche, im byzantinischen Stil gebaut. Diese Kirche gilt als eine Pariser Sehenswürdigkeit. Der russische Geistliche, Herr Ssmirnow, erfreut sich allseitiger Sympathien; denn er ist in der Tat ein ausgezeichneter Mensch, wie auch sein Gehilfe, Herr Roshdestwenski. In Fachkreisen gilt Herr Ssmirnow als ausgezeichneter Kenner des Griechischen.

Viel bunter ist das Leben der Kolonie des linken Ufers. Da finden wir vorzugsweise Studenten und Arbeiter. Ueber die russischen Studenten im Auslande ist viel gesprochen und geschrieben worden. Was man bei der russischen Jugend in Paris bewundern muß, ist der sehr große Idealismus und der uneigennützige Trieb nach Wissen.

So kommt ein junges Mädchen nach Paris mit 50 Rubel in der Tasche. Ihre Familie kann sie nicht unterstützen, das Leben in Paris ist so furchtbar teuer und sie will doch — trotz alledem und alledem — studieren. Meist kommt daraus leider nur herzlich wenig oder garnichts heraus. Und dazu — man muß ja seinen Freunden vor allen Dingen die Wahrheit sagen — kommt noch hinzu, daß, wenn sie einmal an den verschiedenen Hochschulen immatrikuliert sind, sie sich um ihr Studium äußerst wenig kümmern. Man trinkt bei einander Tee, man geht zu allen möglichen Versammlungen, man nimmt an den verschiedensten Kundgebungen teil, nur nimmt man in die Hand weder Pandekten noch einen Abriß der Anatomie noch ein Lehrbuch der Integralrechnung. Es ist ja schön, es ist ja ganz natürlich, daß die Jugend freiheitlich denke, aber kein Mensch, der es mit der Jugend gut meint, hat den Mut, ihr rund heraus zu erklären, daß man seinen Idealen erst dann nützlich dienen kann, wenn man zuerst etwas Ordentliches tüchtig gelernt hat. Und gerade die russische Jugend, die zum größten Teil eine ganz ungenügende Vorbildung besitzt, müßte an den französischen Hochschulen mit noch viel größerem Kräfteaufwand als ihre französischen Kommilitonen arbeiten. Eine große Anzahl jedoch begnügt sich damit, Protestversammlungen zu veranstalten. Der Aufenthalt in Paris bleibt also für ihre geistige Entwickelung ganz fruchtlos.

Eine kleine Anekdote wird am besten beweisen, wie sehr ich in dieser Beziehung Recht habe. Ein Student der Philosophie — im sechsten Semester! — sagt mir vor einiger Zeit: „Hegel war doch ein großer Mann.“ „Worin bestand denn seine Größe?“ frage ich ihn. „Nun er hat Shakespeare ins Deutsche übersetzt!“ Der studiosus philosophiae — im sechsten Semester! — hat einfach Hegel mit Schlegel verwechselt! Unglaublich, aber wahr.

Daß man ernstes wissenschaftliches Streben mit dem Dienste des Rechts und der Freiheit wohl vereinigen kann, beweist der gleichfalls in Paris lebende Metschnikow. Dieser weltberühmte Gelehrte ist zugleich ein tiefer Denker und mitunter auch Dichter! Seine „Versuche über eine optimistische Philosophie“ — deren Lektüre nicht genug empfohlen werden kann — sind die reine Dichtung. Der Mann, dessen ganzes Wirken ein fortwährender siegreicher Kampf gegen die unendlich Kleinen ist, entwickelt in harmonischer Sprache unendlich große Ideen über Menschen und Menschenleben. Man kann noch so frei von jedem Chauvinismus sein, man empfindet doch eine tiefe innere Genugtuung darüber, den Mann zum Landsmann zählen zu dürfen, von dem Emile Duclaux gesagt hat, daß er einst als der größte Gelehrte unserer Epoche angesehen sein wird.

Vom 2. Baltischen Historiker-Tage. V.

Vor Beginn der Mittwoch-Sitzung (Präsident Oberlehrer H. Diederichs-Mitau, Sekretär C. v. Löwis-Riga und O. Greiffenhagen-Reval) machte, so lesen wir in den Revaler Blättern, der Präsident des Historiker-Tages Oberlehrer G. Schneering die Mitteilung, daß von dem Estländischen Gouverneur Generalmajor Korostowez ein Telegramm eingelaufen sei, in dem Se. Exzellenz für die Einladung zur Eröffnung der Bilderausstellung im Museum seinen Dank und gleichzeitig sein Bedauern zum Ausdruck bringt, durch Amtspflichten an der Befolgung der Einladung behindert gewesen zu sein. Den Arbeiten des Historiker-Tages wünscht der Herr Gouvernements-Chef vollen Erfolg. — Ein gleichartiges Schreiben lag auch vom Stadthaupt W. Lender vor.

Oberlehrer a. D. H. Diederichs-Mitau sprach über eine ungedruckte Quelle zur Geschichte Livlands in der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts.

Es handelt sich um die „Apologia Livoniae“, eine in lateinischer Sprache in recht verschnörkeltem Stil abgefaßte umfangreiche Denkschrift, die abschriftlich in Petersburg erhalten ist, von der das Original oder doch eine sehr alte Abschrift sich in Schwerin befindet oder jedenfalls vor Zeiten befand. Neben den Chronisten Balthasar Russow und Salomon Henning ist die „Apologie“ eine durchaus glaubhafte Quelle zur Geschichte der livländischen Schreckenszeit. Vor allem die furchtbaren Greuel der Verwüstung des Landes in den 70-er Jahren des 16. Jahrhunderts sind in breiter Ausführung geschildert; am ausführlichsten aber die Belagerung Wendens und die heldenmütige Selbstaufopferung ihrer Verteidiger. Im Gegensatz zu den beiden anderen Schilderungen bei Russow und Henning wird merkwürdiger Weise der Name Heinrich Boismanns nicht genannt. Der Verfasser der Apologie ist wahrscheinlich — die Vermutung ist schon von Karl Heinrich v. Busse ausgesprochen worden — Dr. Rembert Gilsheim, der polnischer Landrichter in Wenden war. Die wertvolle Quelle verdiente nach der Ansicht des Vortragenden wohl eine Veröffentlichung und Bearbeitung.

Dem Vortragenden wurde für seine eindrucksvollen, von kraftvoller historischer Intuition getragenen Ausführungen ein besonderer Dank durch den Präsidenten G. Schnering zum Ausdruck gebracht.

Nach kurzer Pause und nach Erledigung einer Diskussion betreffs des Umfanges der Zerstörung des Schlosses Wenden sprach Stadtarchivar O. Greiffenhagen-Reval über das Revaler Stadtarchiv.

Nach einem kurzen Ueberblick über die Geschichte des Archivs, die Tätigkeit Georg Friedrich v. Bunges, die eigentliche Begründung des Stadtarchivs 1882, sowie die Tätigkeit der beiden ersten Archivare Dr. Th. Schiemann und G. v. Hansen gab Vortragender einen Bericht über den jetzigen Stand der Arbeiten am Archiv. Das Revaler Stadtarchiv mit mehr als 300 000 Akten und Urkunden ist das reichste der Ostseeprovinzen. Wenn seine wissenschaftliche Ausnutzung leider nicht in dem erwünschten Umfange erfolgen kann, so ist das in erster Linie den ungünstigen Umständen zuzuschreiben, vor allen Dingen den in jeder Beziehung unzulänglichen finanziellen Mitteln, aber auch Mängeln des Lokals. Die Arbeit, die unter solchen Umständen geleistet werden kann, ist im wesentlichen die Vervollständigung des gedruckt vorliegenden Katalogs, dessen Neubearbeitung als unerläßliches Erfordernis erscheint, sowie die Fortführung der Register und Indices, die in einer die Benutzung des Archivs wesentlich erleichternden Zahl angelegt sind. Durch schriftlichen Verkehr werden fortlaufend Anfragen aus dem In- und Auslande erledigt. Die Zahl der persönlichen Besucher ist freilich nicht groß. Die im Archiv gebotene Möglichkeit paläographisch-diplomatischer Studien an dem reichen Urkundenmaterial ist von Studierenden ausgenutzt worden und soll in Zukunft in noch verstärkterem Maße genutzt werden. Was die Publikationstätigkeit betrifft, so ist sie durch den erwähnten Mangel an Mitteln besonders erschwert. Ein im Manuskript fertig vorliegendes Kämmereibuch, von 1432—1463 reichend, wäre durchaus geeignet, die Serie der Revaler Stadtbücher, die von L. Arbusow sen. und Dr. E. v. Nottbeck im „Archiv für die Geschichte Est-, Liv- und Kurlands“ begonnen worden ist, fortzuführen; die Druckkosten dafür konnten aber nicht aufgebracht werden. So mußte das Archiv sich auf kleinere Publikationen in den wissenschaftlichen Zeitschriften beschränken. In Aussicht genommen ist neuerdings eine Beteiligung an den von der Berliner Akademie der Wissenschaften ins Leben gerufenen Inventarisierung mittelalterlicher Handschriften. Eine gewisse Hoffnung auf räumliche und materielle Erweiterung des Betriebes konnte indessen zum Schluß ausgesprochen werden.

Anschließend referierte der Vortragende über einen vor einigen Jahren ins Auge gefaßten Plan, das Archiv der Gouv.-Regierung der wissenschaftlichen Benutzung zugänglich zu machen; der Plan konnte indessen leider nicht realisiert werden.

*

Zu Mittwoch Abend war im Schwarzhäupter-saal ein gemeinsames Abendessen angesagt: kein anspruchsvolles Souper, sondern eine schlichte alt-Revalsche „Drunke“ oder „Koste“, deren Speisekarte, im Niederdeutsch des 15. Jahrhunderts stilecht abgefaßt, Dinge enthielt, die tatsächlich auf uns erhaltenen Rechnungen jener Zeit figurieren, vom „Drongen und versken visch“ an bis zu „tabulat und regal“, dem vergoldeten und versilberten Gebäck. Nachdem gleichfalls in feierlichem Niederdeutsch die Aufforderung an die Anwesenden ergangen war, zur Stärkung des Leibes zu schreiten, begab man sich zur wohlversehenen Imbißtafel, auf der u. a. die „tumpwecken“ nicht fehlten. Nach Einnahme des Imbisses placierte sich die Gesellschaft (es mögen über 80 Personen gewesen sein) in Gruppen an kleineren Tischen, an denen Braten und süße Speise, letztere in der Form prächtig echter, hochbordiger „Koggen“ aufgetragen, gereicht wurde. Nach eingenommenem trefflich mundendem Mahl, während dessen sich überall eine angeregte, ungezwungene und heitere Geselligkeit entwickelte, ergriff Inspektor L. Goertz-Wenden das Wort, um der Bruderschaft der Schwarzenhäupter, die dem 2. Baltischen Historikertage so überaus gastlich in jeder Beziehung entgegengekommen sei, den Dank der Versammelten zum Ausdruck zu bringen. Der Exkorene Aelteste C. Stempel brachte seinerseits zur Antwort einen Toast auf die baltischen historischen Gesellschaften aus. Und nun folgte, in schier ununterbrochener Reihenfolge, Rede auf Rede: auf den Ehrenpräsidenten und den Präsidenten der Tagung, auf das Vorbereitende Komitee, auf den unermüdlichen Führer Baron Stael-Holstein, auf den Senior Oberlehrer H. Diederichs, natürlich aber auch auf die Frauen und auf die Heimat. — Wer vermöchte alle die Reden aufzuzählen, die bald in ergreifend tiefempfundenen, bald in durchschlagend humoristischen, witzigen und auch leicht sarkastischen Worten den Saal durchtönten, immer wieder unterbrochen von festlichem „Hoch“gesang des Chors, von „Vivant omnes virgines“ und „Heimatlied“. Während so im großen Saal die fröhlichste Festesstimmung herrschte, bildeten sich allmählich auch in den so gemütlichen Kellerräumen des Hauses, wo das laubumkränzte Faß mit „win van der Moselen“ Aufstellung gefunden hatte, Gruppen fröhlicher und gründlicher Zecher. Auch hier gedieh die Feststimmung prächtig weiter; bedächtiger Trunk, Scherzworte und Burschenlieder erfüllten die Gewölbe, alt und jung, vom hochgelehrten Akademiker bis zum jungen Studenten, vereinte sich zu ungezwungenstem Beisammensein. Und wann der Schwarm sich verlaufen hat? Diese Frage zu beantworten, dürfte so manchem der Beteiligten trotz tüchtiger chronologischer Schulung zu beantworten nicht so ganz leicht geworden sein . . . Ein im höchsten Grade gelungenes Fest, so dürfte die Veranstaltung „in Regestenform“, wie der Historiker sagt, wohl zu bezeichnen sein.

*

Von freundlichem Wetter begünstigt, brachen Mittwoch die Teilnehmer des Historiker-Tages unter Führung des Barons Al. Stael von Holstein vom Schwarzenhäupterhause aus zu einem Ausfluge nach Brigitten auf. Teils per Motorboot, teils zu Wagen legten die Ausflügler den Weg zum Ziele zurück. Dort angelangt, wurde alsbald zur eingehenden Besichtigung der Klosterruine, der der Ausflug ja in erster Linie galt, geschritten, wobei Baron Stael detaillierte Erklärungen über den Gang der Arbeiten zur Erhaltung der Ruine gab. Hierauf ergriff Dozent H. Pirang aus Riga das Wort, um den hier zur Anwendung gelangten Modus der Denkmalspflege zu beleuchten, wobei er feststellte, daß, wenn auch bei einigen kleinen Details die ausgleichende Patina der Zeit noch werde mithelfen müssen, doch im Prinzip die an der Brigittenruine geleistete Arbeit als gelungen anerkannt werden müsse. — Nach erfolgter Besichtigung begab sich eine große Zahl der Teilnehmer, einer freundlichen Einladung folgend, nach Kosch, wo der Kaffee im Kochschen Hause eingenommen wurde.

Voll befriedigt von der gelungen Exkursion, kehrten die Teilnehmer zwischen 7 und 8 Uhr nach der Stadt zurück, wobei das Motorboot auf der Reede noch eine kleine Rundfahrt um die Kriegsschiffe unternahm.

Donnerstag gegen 8 Uhr nachm. ist der 2. Baltische Historiker-Tag feierlich geschlossen worden.

Da einer der angemeldeten Vorträge, der des Oberlehrers Semel, infolge Ausbleibens des Vortragenden hatte ausfallen müssen, wurde die ursprünglich für den Nachmittag geplante Sitzung mit ihren beiden Vorträgen nach einer Pause an die Vormittagssitzung angeschlossen. So waren denn gleich nach 3 Uhr die Vorträge sämtlich erledigt.

Vor Schluß der Tagung wies der Stadtarchivar Feuereisen auf die in Riga geplante historische Ausstellung von auf den Krieg von 1812 bezüglichen Bildern und Gegenständen hin. Er knüpfte daran die Bitte, diesen Plan durch Uebersendung passender Objekte zu unterstützen.

Zum Schlußwort bestieg nun der Präsident der Tagung Oberlehrer G. Schnering das Katheder. Rückblickend auf die vier Tage gemeinsamer wissenschaftlicher Arbeit und anregenden Gedankenaustausches, glaubte Redner feststellen zu können, daß die Veranstaltung einen günstigen Verlauf genommen habe. Er schlug vor, Sr. Majestät dem Kaiser, der augenblicklich in Estlands Gewässern weile, den Ausdruck treuuntertäniger Gefühle der Versammelten durch Vermittelung des Estländischen Gouverneurs zum Ausdruck zu bringen, welchem Vorschlage die Versammlung mit lebhaftem Beifall zustimmte. — Ferner stattete Redner seinen warmen Dank ab vor allem den Schwestergesellschaften, die durch Entsendung von Delegierten und so wesentliche wissenschaftliche Mitarbeit den 2. Baltischen Historiker-Tag gefördert hätten, aber auch dem Publikum, das der Veranstaltung ein so reges und andauerndes Interesse entgegengebracht habe. Daran schloß sich die Mitteilung an, daß die Estländische Literärische Gesellschaft nunmehr die Konsequenzen der Veranstaltung ziehen, d. h. für die Publikation der wissenschaftlichen Arbeiten des Tages Sorge tragen werde, wofür die Mittel erfreulicherweise schon bereit ständen. Im Zusammenhang damit wurde die Aufforderung an die Vortragenden gerichtet, ihre Arbeiten möglichst bald und möglichst eingehend der Redaktionskommission nach Reval einzusenden.

Mit einem Abschiedsgruß und dem Ausdruck der Hoffnung, die Teilnehmer möchten gelegentlich des 3. Baltischen Historiker-Tages sich möglichst vollzählig wieder zusammenfinden, schloß der Präsident den 2. Baltischen Historiker-Tag.

Ein besonderer Revalscher Propstbezirk.

Um die Konstituierung eines besonderen Revalschen Propstbezirks haben sich, wie wir bereits gestern nach der „Pet. Ztg.“ kurz berichteten, die Pastoren Revals durch das Estländische ev.-lutherische Konsistorium an die geistliche Oberbehörde gewandt. Bereits vor ca. 20 Jahren, bald nach Aufhebung des besonderen Revalschen Stadt-Ministeriums, wandte sich die gesamte Pastorenschaft Revals mit solchem Ersuchen an die zuständige Behörde. Dieses vom Konsistorium befürwortete Gesuch wurde jedoch vom Ministerium des Innern abschlägig beschieden — namentlich in Anbetracht der geringen Zahl und Größe der ev.-lutherischen Gemeinden Revals und auch weil die erbetene Kronsgage für einen neunten Propst in Estland im Gesetze nicht vorgesehen ist.

Mittlerweile hat sich die Zahl der ev.-lutherischen Gemeindeglieder Revals, besonders in den estnischen Gemeinden, stark vermehrt und ist noch in beständigem Wachsen begriffen; es ist eine neue Gemeinde, die Paulus-Gemeinde hinzugekommen und mehrere Gemeinden haben Adjunkturen erhalten, so daß die Zahl der Pastoren mit den Adjunkten zusammen zurzeit 17 beträgt, welche sich auf 18 Kirchengemeinden verteilt. Es bildet somit die Pastorenschaft Revals jetzt eine größere Körperschaft als alle eben zu Recht bestehenden Propstbezirke Estlands sie aufweisen.

Eine Angliederung an die Harrische Kreissynode, zu welcher die Pastoren Revals bis hierzu als Gäste eingeladen werden, genügt den Pastoren in keiner Weise — besonders deshalb nicht, weil der größte Teil der Verhandlungen und Beratungen der Kreissynode nur auf landische Verhältnisse Bezug nimmt und selbstredend nehmen muß. Dabei gibt es eine ganze Zahl von speziell städtischen Gemeindeangelegenheiten und Bedürfnissen: das städtische Armenwesen, Stadtmission, Magdalenum, die städtische Gemeindediakonie, das in der Stadt in besonderer Form auftretende Sektenwesen und separierte Gemeindebildung, Jünglings- und Jungfrauen-Vereine, der Religionsunterricht in den städtischen Schulen, die Bedienung vakanter Pfarren resp. die Anstellung eines Stadtvikars und noch

---

unseren guten Essen eigentümlichen Gebärde die Nase kräftig über den rechten Rockärmel wischte und dadurch mein Gesicht verbarg. — „Doch, Kind, es ist der Kutscher“, rief Tante Lisa zurücktretend mit Ueberzeugung.

„Erlauben Sie, gnädiges Fräulein, daß ich Sie bis zur Mühle begleite,“ sagte Baron Wahren, indem er ohne weiteres auf die Brettdroschke sprang, „Tante, entschuldige mich irgendwie bei den jungen Damen!“ „Guter Otto, was fällt Dir ein?“ „Ich bin im Augenblick wieder zurück. . . Kutscher, fahr zu! — Ich mußte Sie allein sprechen, Fräulein Blanche,“ fuhr er fort, als mein Pferd mit einem Ruck anzog, „ich muß wissen, warum Sie mir heute, wie am Johanni-Abend so geflissentlich ausgewichen sind, nachdem Sie meine beglückendsten Hoffnungen genährt hatten.“ „Ums Himmelswillen, Baron,“ flehte Blanche, der Kutscher — versteht Deutsch!“ „Mag er doch! Sie müssen empfunden haben, daß ich Sie als meine Frau heimzuführen wünschte, aber was soll ich mir bei Ihrem wechselnden Benehmen denken?“ „Ich —,“ stammelte Blanche leise, „der Kutscher — ich — aber wir haben gehört, daß Sie mit Fräulein v. Felsen verlobt sind.“ „Verlobt,“ fragte Wahren erstaunt, „ich?“ „Ja, Baron Otto Wahren.“ „Mein Vetter, der Willausche, der ebenso heißt. Und das haben Sie mich entgelten lassen! Blanche, Liebste, sage mir — Aber zum Teufel, Junge, wo fährst du hin?“

Ich hatte nämlich mein Gefährt erst glücklich über einen großen Stein und sodann in die Gabeldeichsel eines auf dem Mühlenhof ausgespannt dastehenden Leiterwagens gebracht. Durch den plötzlichen Ruck wahrscheinlich fand sich Blanche in Wahrens Arme geschleudert.

„Entschuldigen Sie, aber ohne Pirce-nez kann ich nicht das Geringste sehen,“ sagte ich mehr verstockt als zerknirscht in meiner Schuld und setzte das Glas auf.

Wahren lachte, als ich ihm in ein paar Worten meine Maske erklärt hatte. Blanche befand sich in der äußersten Verwirrung. „Wir sind jetzt bei der Mühle, Baron“, sagte sie, „Sie müssen zu Ihren Gästen zurück. Morgen mittag kommen Onkel und Tante —“ „Und am Abend bin ich bei Ihnen“, ergänzte Wahren strahlend und küßte ihr zum Abschied die Hand. „Daß Sie das Fräulein unterwegs nicht in einen Graben werfen, Kutscher!“ rief er mir scherzend zu. Solange er konnte, vergewisserte er sich über das Schicksal seiner Braut, indem er ihr von der Brücke aus nachsah, dann schlug er langsam den Weg nach Hause ein.

Am folgenden Abend wurde bei uns die sehr heitere Verlobung gefeiert. Blanche trug zum letzten-Male ein Sträußchen von mir: weiße Rosen und Zittergras. Der kurze Traum der Liebe war verweht. Was meinst Du, Elsa, wenn es in Riga mit der ärztlichen Praxis hapert, sollten wir dann nicht eine Kunstgärtnerei einrichten?

Das in Kemmern enthüllte grausige Moskauer Geheimnis.

Die Residenzblätter enthüllen vollends das in den Telegrammen unseres Blattes erwähnte Geheimnis vom Moskauer Leichenfunde.

Das in Kemmern verhaftete Individuum, das sich Schmulewitsch nannte und einen Paß auf diesen Namen besaß, lebte in Petersburg unter dem Namen Fedorow. Die ganze Angelegenheit stellt sich in folgender Gestalt dar:

Gegen Ende vorigen Jahres kam aus Tscherepowez ein junges Mädchen nach Petersburg, die Tochter ziemlich wohlhabender Leute, namens Lydia Georgiewna Fomina. Sie kam nach Petersburg mit guten Absichten: sie wollte die Weißnäherei erlernen, um dann zu Hause in Tscherepowez eine Werkstatt dafür zu eröffnen. Das Mädchen trat in die Kurse für Zuschneiden. Bald machte sie in einem der Residenztheater die Bekanntschaft eines anständigen jungen Menschen. Er hieß Fedorow und diente in einem Petersburger Kontor. Die jungen Leute gefielen einander und das Resultat ihrer näheren Bekanntschaft wurde verhängnisvoll. Im Januar d. J. fühlte die Fomina sich Mutter und machte Fedorow hiervon Anzeige. Diese Anzeige beunruhigte letzteren nicht sonderlich; er schlug dem Mädchen vor, die Folgen ihrer Verbindung künstlich entfernen zu lassen. Zu diesem Zweck fand sich bald ein geeigneter „Operateur“. Das Mädchen war mit Fedorows Vorschlag einverstanden. Sie gab ihre Wohnung auf und bezog ein speziell für sie gemietetes Zimmer. Hier wurde an ihr die Operation vollzogen, die so unglücklich verlief, daß das Mädchen fast unter den Händen des „Operateurs“ starb.

Der unerwartete Tod der Fomina erschreckte Fedorow wie seinen Mitschuldigen aufs entsetzlichste. Um die Folgen des Verbrechens zu verbergen, beschlossen sie, die Leiche der Fomina irgendwo zu verbergen. Zuerst wollte Fedorow dem Ableben der Fomina den Charakter eines natürlichen Todes geben. Er wandte sich an einen der Residenzärzte mit der Bitte, ein Attest dahin auszustellen, daß die Fomina an einem Herzschlage verschieden sei. Dieser Plan erwies sich aber als unausführbar, da der Arzt sich kategorisch weigerte, ein solches Zeugnis auszustellen. Dann beschlossen die Verbrecher, die Leiche irgendwohin nach Mittelrußland abzuschieben. Fedorow erstand einen Korb, legte die Leiche der Fomina hinein, versiegelte ihn und gab diesen Korb als Bagage nach Moskau auf. Dies geschah am 18. Januar, drei Tage nach dem Tode der Fomina. Es verging geraume Zeit, bis der geheimnisvolle Korb in Moskau geöffnet wurde. Die Leiche wurde einer gerichtsärztlichen Obduktion unterzogen und da tauchte die Annahme auf, daß der Tod des Mädchens infolge eines künstlichen Aborts erfolgt sei.

Man verfolgte alle Anzeigen über das Verschwinden von Mädchen oder Frauen. Am 15. Januar war in der Petersburger Polizei eine Anzeige über das Verschwinden der Fomina eingelaufen, die von einem ihrer Verwandten gemacht wurde. Als dann die Nachricht von dem geheimnisvollen Verbrechen in Moskau nach Tscherepowez gelangte, fühlten sich Mutter und Schwester der Fomina veranlaßt, nach Moskau zu reisen, wo sie in der bereits in Zersetzung übergegangenen Leiche an drei eingesetzten Zähnen ihre Tochter und Schwester erkannten.

Das unerwartete Verschwinden des Fedorow aus Petersburg rief starken Verdacht hervor. Fedorow war von Petersburg nach Riga gefahren. Ihm wurde der Beamte zu besonderen Aufträgen bei der Petersburger Detektivpolizei Herr Kunzewitsch nachgesandt. Es wurde festgestellt, daß Fedorow aus Riga nach Kemmern gereist sei. Hier wurde er verhaftet. In seinem ersten Verhör gestand Fedorow sein Verbrechen und erzählte das Vorgefallene mit allen Details. — Wie die „Rishsk. Myssl“ meldet, ist der Operateur der Fomina, ein gewisser Sch. gleichfalls in Kemmern verhaftet worden.

Mannigfaltiges.

Ueber die furchtbare „Akron“-Katastrophe wird aus dem bekannten amerikanischen Badeort Atlantic City vom 2. Juli (19. Juni) gemeldet: Als sich heute früh um 6½ Uhr der Lenkballon „Akron“ mit Melvin Vantman, seinem Bruder Calvin und drei anderen Männern bei Atlantic City in einer Höhe von ungefähr 800 Meter befand, platzte der Gasballon dicht an der Mitte, wahrscheinlich infolge seiner Ausdehnung durch die Sonnenstrahlen. Das entweichende Gas entzündete sich, und es erfolgte eine furchtbare Explosion. Die Explosion war von solcher Gewalt, daß der Gasballon in Atome zerrissen wurde. Eine ungeheure Flammenmasse umgab die Stelle, wo er sich befunden hatte, ungefähr 10 Sekunden lang, dann erloschen die Flammen, und man konnte gegen den Morgenhimmel deutlich die herabstürzenden Trümmer sehen. Augenzeugen erzählen, daß die unter dem Ballon angebrachte Struktur, in der die unglücklichen fünf Passagiere eingeschlossen waren, von dem Ballon losbrach, einige Augenblicke an einem Ende herabhing und dann, sich viele Male überschlagend, niedersauste. Hierbei sah man einen schwarzen Klumpen, augenscheinlich den Körper eines Mannes, aus der sollenden Masse herausschießen und auf das Wasser aufschlagen. Es war der kopflose Körper Calvin Vanimans, der einige Stunden später von dem Rettungscorps aufgefunden wurde. Alle fünf Insassen des Luftschiffes waren in 18 Fuß tiefes Wasser gestürzt und auf der Stelle getötet worden. — Der Ballon hatte 2 Mill. gekostet. Der projektierte Flug nach Europa sollte im Herbst dieses Jahres erfolgen.

— Modern-Prähistorisches aus Reval. Wie anregend — schreibt die „Rev. Ztg.“ — hat doch der Historiker-Tag auf den Forschungseifer auch weiterer Kreise als der Fachgenossen gewirkt! Prähistorische Funde von größter Bedeutung sind alsbald, noch während der Tagung, hierselbst ans Tageslicht gefördert worden. Bei dem bekannten Prähistoriker für Gold- und Silbersachen Herrn Joseph Kopf in der Lang-Straße ist ein bedeutender Fund von schönen silbernen Rundfibeln ausgestellt. Es sei ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß Herr Kopf diese außerordentlich wertvollen Stücke, die er in seinen eigenen Werkstuben ausgegraben hat, zu einem lächerlich geringen Preise verkauft, was gewiß viele Teilnehmer des Historiker-Tages benutzen werden, um sich ein Andenken an die Revaler Tage mitzunehmen. — Dank der Arbeit eines andern erfolgreichen Altertumsforschers, des Herrn Georg Stude, ist ferner noch eine ganze Kollektion historisch bemerkenswerter Gegenstände in seinen eigenen Backöfen aufgedeckt worden. Da gibt es prächtige Lanzenspitzen aus Eichknochen aus dem 6. vorchristlichen Jahrtausend, wohlerhaltene Eisen-Breitbeile und Steinhämmer in so großen Menge, daß es auch hier möglich ist, um ein ganz Geringes solche Schätze zu erstehen. Diese außerordentlich günstige Gelegenheit sollten sich Fachleute und Laien nicht entgehen lassen, zumal sich diese letzgenannten Gegenstände noch durch einen ganz überraschenden Wohlgeschmack auszeichnen.

— Der Tod einer tapferen Aviatikerin. Man schreibt aus London: Vor einigen Tagen stürzte im amerikanischen Staate Illinois die 28-jährige Aviatikerin Julia Clark ab und wurde sofort getötet. Noch vor kurzem hatte Frl. Clark nicht an die Möglichkeit glauben wollen, daß Frauen je erfolgreich mit Luftfahrzeugen umgehen könnten, besonders da der jüngst verstorbene Wilbur Wright ihr gesagt hatte, die Aviatik stecke noch zu sehr in den Kinderschuhen, als daß Frauen sich schon erfolgreich beteiligen könnten. Aber die junge Dame bezwang ihre Furcht und ließ sich zur Aviatikerin ausbilden. Noch kurze Zeit vor ihrem nun erfolgten Tode sagte sie einem Interviewer: „Die Luftschiffahrt ist ein so fesselnder Sport, daß man gar keine Zeit hat, an Furcht zu denken. Im Augenblick, in dem man anfängt, sich zu fürchten, ist man auch verloren. Ich habe beim Flugsport nie die geringste Furcht empfunden, trotzdem ich, ehe ich mich diesem Sport widmete, denselben Angstgefühlen unterworfen war, wie andere Menschen, die sich irgendwie hoch in der Luft befinden.“

— Ein Gegenbeweis. Die junge Strohwitwe war in Tränen, als ihre Freundin sie besuchte. „Aber, Kind“, erkundigte sich diese teilnehmend, „was fehlt Dir denn?“ Die junge Frau trocknete sich die Augen und versuchte, sich zu beruhigen. „Du weißt doch“, begann sie, „daß mein Mann auf acht Tage in Geschäften verreist ist?“ — „Ja, aber darüber brauchst Du doch nicht zu weinen! Er wird schon pünktlich wiederkommen.“ — „Er schreibt mir ganz regelmäßig“, berichtete die junge Frau weiter, „und in seinem — seinem letzten Briefe sagt er, er nimmt täglich mein Bild heraus und küßt es.“ — „Aber das ist doch sehr hübsch von ihm! Da kannst Du Dich doch bloß freuen.“ — „Ach nein!“ schluchzte die junge Frau wieder hell heraus. „Ich — ich habe ja vo—vor seiner Abreise mein Bild aus seiner Ta—Tasche herausgenommen, blo—bloß zum Spaß, und ihm Mamas dafür hineingesteckt.“ („Tit-Bits“.)

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

142. Sonnabend, 23. Juni (6. Juli) 1912

stimmig. Nach der Wahl herrschte der größte Freudentaumel, die Delegierten umarmten einander vor Freude. Vor allem hat die demokratische Partei die Erhaltung ihrer Geschlossenheit und die Ernennung eines aussichtsvollen Kandidaten der geschickten Taktik Bryans zu danken. Er hat seine eigene Person zurückgestellt, damit er um so kräftiger für seine Sache wirken konnte. Nun darf er sich eines großen moralischen Erfolges freuen, denn der Vergleich zwischen dem lärmvollen Ende des republikanischen Nationalkonvents und dem Abschluß des demokratischen Maifeldes fällt doch sehr zu Gunsten der demokratischen Partei aus.

Die Sprengung der grand old party läßt jetzt die Aussichten für eine einheitliche demokratische Kandidatur günstiger als seit langen Jahren erscheinen. Wenn Taft bei seiner Präsidenten-Wahl am 3. November 1908 mit nur 302 gegen 181 Wahlstimmen über Bryan siegte, so kann es diesmal leicht sein, daß ein fortschrittlicher Demokrat, während die beiden republikanischen Steepler einander im Laufe behindern, glatt durchs Ziel geht.

Deutschland.

Die „Tägl. Rundschau" glaubt melden zu können, der Bundesrat werde bei seinem Zusammentritt Anfang September den Entwurf einer Erbanfall-Steuer des Reichsschatzamts bereits vorfinden, um sogleich in seine Beratung eintreten zu können. — Voraussichtlich dürfte im Laufe des September eine Zusammenkunft der bundesstaatlichen Minister in Berlin stattfinden, um zu den Vorschlägen des Reichsschatzamts Stellung zu nehmen. Aus zuverlässiger Quelle will das Blatt dann noch gehört haben, daß von der bayerischen Regierung ein Widerstand gegen die Erbanfall-Steuer nicht zu erwarten sei.

Pariser Gerüchte wollen von der angeblich bevorstehenden Verlobung des jetzt 28-jährigen dritten Kaiser sohnes Prinzen Adalbert mit einer Prinzessin aus befreundetem Herrscherhause wissen. Es handele sich um einen Herzensbund, dessen Vorgeschichte zeitlich mit einer Mittelmeerfahrt Prinz Adalberts zusammenfalle.

Zu der Spionage-Affäre Kostewitsch erfährt die „Voss. Z.", daß das Kriegsministerium mit einer erneuten Durchsicht und Prüfung der Akten beschäftigt ist. Von dem Ergebnis dieser Prüfung werde es abhängen, ob Anklage erhoben wird oder nicht. — Die Meldung, der verhaftete Nikolski, der russische Korrespondent der Düsseldorfer Geschützfabrik Ehrhardt, habe ein Geständnis abgelegt und Mitschuldige genannt, wird im „Temps" besprochen. Ein Mitarbeiter des „Temps" will von einem der ersten Beamten des Hauses Ehrhardt die Erklärung erhalten haben, daß Nikolski, der als Mitwisser des Hauptmanns Kostewitsch gilt, diese Mitwisserschaft keineswegs eingestanden habe. — Wegen Spionageverdachtes wurde auch in Strehlen ein Russe verhaftet und in das Brieger Gerichtsgefängnis eingeliefert. Man mutmaßt einen Zusammenhang dieser Verhaftung mit der Affäre Kostewitsch.

Frankreich.

Zum Streik der französischen Seeleute melden die Pariser Blätter vom 3. Juli aus Dünkirchen: Die Metallarbeiter beschlossen, sich dem Seeleutestreik anzuschließen. Die Handelsseegerichte in Havre und Marseille verurteilten 29 ausständige Matrosen der Postdampfer „La France" und „Saita" zu je 14 Tagen Gefängnis, davon 14 ohne Zubilligung des bedingten Strafaufschubs. Die von den „Messageries Maritimes" als Vorbedingung erhobene Forderung, daß die Ausständigen unverweilt auf die Schiffe zurückkehren sollten, rief unter den eingeschriebenen Seeleuten große Erregung hervor.

England.

Bei den Dienstag-Verhandlungen im englischen Oberhause lenkte Lord Selbourne die Aufmerksamkeit auf die Lage der britischen Seemacht im Mittelmeer und gab seiner schweren Besorgnis über die gegenwärtige Lage Ausdruck. Er wies darauf hin, daß das Mittelmeer die Schiffsstraße nach Australien und Indien sei, und daß die Möglichkeit, die feindlichen Schiffe im Mittelmeer zu vernichten, für diese Kolonien ein ebenso großer Schutz wäre wie für Großbritannien. Das Mittelmeer sei der einzige Weg von Europa nach Aegypten und die einzige Straße, auf der nötigenfalls Verstärkungen und Hilfe nach Aegypten gesandt werden könnten. „Wir sollten", sagte der Redner, „den Schutz unserer Interessen im Mittelmeer niemals von der Loyalität und Macht eines Verbündeten abhängig sein lassen. Wir dürfen diese Frage auch nicht nur vom Gesichtspunkte des Krieges aus betrachten. Wir stehen glücklicherweise mit allen großen Seemächten im Mittelmeer auf freundschaftlichem Fuß; aber wie wäre die Wirkung auf das Ansehen des Landes, wenn wir während langer Friedensjahre keine Schlachtschiff-Geschwader im Mittelmeer hätten?" Earl of Crewe sagte, die Regierung würde vorgezogen haben, die Erörterung darüber hinauszuschieben, bis die Regierung in beiden Häusern mehr über ihre Politik sagen könne. Er sei heute nicht in der Lage, eine endgültige Erklärung über die Politik der Regierung abzugeben.

Die größte Flottenzusammenziehung, die England und die Welt je gesehen haben, nahm am vorigen Dienstag ihren Anfang. Die Gesamtzahl der an dieser Uebung mitwirkenden Admirale einschließlich der Schiedsrichter, beläuft sich auf 22. 42 Schlachtschiffe, 5 Kreuzer erster Klasse, 25 Panzerkreuzer, 9 geschützte Kreuzer und 250 Schiffe anderer Typen (Zerstörer, Torpedo- und Unterseeboote) sowie eine große Anzahl von Munitionsschiffen nehmen an dieser Uebung teil. Die Manöver selbst beginnen Ende dieser Woche unter Leitung des Admirals Gallaghan, der gegen den Prinzen Ludwig von Battenberg manövrieren wird. Der Manöverplan wird streng geheim gehalten.

Türkei.

Zur Meuterei in Monastir veröffentlicht der Konstantinopeler „Tanin" eine Zuschrift aus Monastir, in der es heißt, durch die Untersuchung sei festgestellt, daß in Monastir ein Geheimkomitee unter dem Namen Hifzi Vatan, d. h. „Schutz des Vaterlandes", bestehe, das in der Armee Propaganda getrieben habe. Die Deserteure gehörten diesem Komitee an, das nationale albanische und allgemein nationale Ziele verfolge. Das Komitee fordere Genugtuung für das den Offizieren widerfahrene Unrecht, Rücktritt des Kabinetts, Aburteilung des Kabinetts Hakki Pascha, Bildung eines unabhängigen Generalstabes und das Verbot politischer Betätigung seitens der Offiziere.

Lokales.

Das Programm der Nordlivländischen August-Ausstellung ist bereits vor einiger Zeit im Druck erschienen und den Interessenten zugestellt worden. Es sei nun auch die Aufmerksamkeit der nicht-landwirtschaftlichen Kreise auf diese unsere Ausstellung, zu deren Beschickung die noch bevorstehenden beiden Monate hoffentlich fleißig werden ausgenutzt werden, angelegentlich hingelenkt, und zwar vor allem auf die Sonderausstellungen.

Neben der spezifisch landwirtschaftlichen Ausstellung, der Tierschau, der internationalen Konkurrenz für landwirtschaftliche Maschinen und Geräte, der landwirtschaftlichen Saaten und Kulturgewächse und der üblichen Abteilung für Frauenarbeiten finden 5 Sonderausstellungen statt. Es sind dies:

1) eine Fahrwagen-Ausstellung — zwei und mehrsitzige Fahrwagen, einspännig für jede Art landischen Verkehrs, wofür 1 große und 1 kleine silberne Medaille sowie 1 Bronze-Medaille und Anerkennungen zur Verfügung gestellt sind;

2) eine Ausstellung von Pferdegeschirren — Luxusgeschirr, Arbeitsgeschirr, Sattelzeug und Zubehör, wobei neben sonstigen Preisen eine goldene Medaille (für Arbeitsgeschirr) und 3 große silberne Medaillen den Preisrichtern zur Verfügung stehen;

3) eine Blumen-Ausstellung (1 große und 1 kleine silberne Medaille, 1 Bronze-Medaille und Anerkennungen);

4) eine Ausstellung von Amateur-Photographien — Kollektionen von baltischen Landschaften und von baltischen Tierbildern in Klasse I und Einzelbilder in Klasse II.

Es sei hier dem Wunsche Ausdruck gegeben, daß insbesondere die Ausstellung von Amateur-Photographien recht reichlich beschickt sein möge. Es wird ja hier von Liebhabern bekanntlich recht Gutes geleistet und es ist durchaus an der Zeit, durch eine derartige Ausstellung nachdrücklich auf den großen Wert hinzuweisen, welchen die Photographie, speziell die Tierbilder, für die Landwirtschaft gewinnen kann.

Wie wir hören, hat als erste an der Dorpater Universität kürzlich eine junge Dame den gelehrten Grad eines Kandidaten der Philologie erlangt. Es ist dies die 28-jährige Frl. Ottilie Ettinger aus Libau, die in Libau das dortige Mädchen-Gymnasium mit der goldenen Medaille absolvierte, darauf in Königsberg Philologie studierte und dann hier nach 4-jährigem Universitätsbesuch ihr philologisches Studium zum Abschluß gebracht hat.

Eine Gruppe hiesiger Studenten-Akademisten hat sich an die „Now. Wr." mit folgender Zuschrift gewandt: „Alle diejenigen, die es wünschen als Gründer an dem im Entstehen begriffenen „Akademischen Verbande der Studenten der Jurjewer Universität" teilzunehmen, werden gebeten, rechtzeitig ihre Zustimmung in der Redaktion des „Jurj. List." niederzulegen mit Angabe der vollen Adresse, um die Betreffenden zu einer Organisations-Versammlung einzuladen."

Nach dem aus dem vom Verein studierender Esten uns übersandten 8. Bericht über das Sammeln estnischer Volksweisen sind im abgelaufenen Jahre 924 Nummern neu hinzugekommen, so daß insgesamt bereits 10 008 Volksweisen eingeliefert worden sind. Einige ältere Weiber verfügen über die Kenntnis einer erstaunlichen Menge alter estnischer Liederchen; so wird von einer berichtet, die mehr als 150 Lieder kannte.

Die diesmonatige Delegation des Rigaschen Bezirksgerichts tritt am 26 Juni zu einer Sitzung zusammen, die bis zum Schluß der Woche tagen wird.

Am vorgestrigen Abend versuchte sich in der Stapel-Straße ein junger Arbeiter mittelst Essigessenz zu vergiften. Der Schwerkranke wurde ins Hospital übergeführt. Unglückliche Liebe soll ihn dazu veranlaßt haben. —ch.

Vorgestern verstarb in einer Badestube infolge übergroßer Hitze am Herzschlage ein etwa 69 jähriger Mann. —ch.

Warum es in letzter Zeit so kühl geworden ist, erklären die „Birsh. Wed." Der Eintritt kälterer Witterung, der sich in ganz Europa konstatieren läßt, ist auf einen in Lappland zustande gekommenen Antizyklon und einen Zyklon im Nordosten Rußlands zurückzuführen, die ihrerseits kalte nördliche Winde zur Folge haben. Die Kältewelle bewegt sich gegenwärtig nach Süden, dürfte aber ihren Höhepunkt schon überschritten haben, so daß schon in den nächsten Tagen wieder auf wärmeres Wetter zu hoffen ist.

(Eingesandt.)

Recht beängstigend ist es, sich mit dem Haselauschen Prahm bei stürmischem Wetter übersetzen zu lassen, da sich die Fährkette in der Mitte an den sich aneinanderreibenden Gliedern schon aufs augenfälligste abgenutzt hat. Ein heftiger Windstoß könnte genügen, um sie zu zerreißen; und gerät das ungleich belastete Floß erst ins Treiben, so könnte, da es des Haltes an der Kette entbehrt, leicht eine schwere Katastrophe eintreten. Die Kette müßte in der Mitte unbedingt erneuert werden. — Auch sonst hat der altersschwache Prahm seine Mängel. Sollte da nicht rechtzeitig Abhilfe geschafft werden können?

Ein Haselauscher Sommerfrischler.

Theater.

Morgen, Sonntag, geht zum zweiten Male die Operetten-Novität „Künstlerblut" in Szene und Montag folgt eine Wiederholung der sehr unterhaltenden Operette „Scheinehe".

Parlamentsbericht.

Reichsrats-Sitzung vom 22. Juni.

Durch Erheben von den Sitzen wird das Andenken an den verstorbenen Admiral Dubassow geehrt. Sodann werden in der Duma-Fassung ohne Debatte 59 Vorlagen angenommen, darunter die Anweisung von Mitteln zur Instandsetzung der Stadt Cholm als Gouv.-Stadt, die Aufhebung des Wilnaschen Generalgouvernements, die Regeln über die Einführung des neuen Wehrpflichts-Gesetzes und die Gewährung von Kredit an die Städte und Landschaften. Bewilligt werden Ergänzungsmittel zur Remonte „Pauteleimon" und „Assfafius".

Die beantragte Aufhebung des Kiewschen und Steppen-Generalgouverniats ruft eine Debatte hervor; einstimmig beschließt der Reichsrat die Generalgouverniate nicht aufzuheben. — Vor der Pause werden eine Reihe kleiner Vorlagen noch erledigt.

Nach der Pause werden in der Duma-Fassung in geschlossener Sitzung 7, in offener Sitzung 66 Vorlagen angenommen. — Bei der Aufstellung eines neuen Etats der Akademie der Wissenschaften proponiert der Referent die Vorlage mit einem Amendement anzunehmen, wonach Frauen verboten sein soll, Posten mit administrativer Tätigkeit anzunehmen. Mit 65 gegen 26 Stimmen lehnt der Reichsrat dieses Amendement ab und nimmt die Vorlage in der Duma-Fassung an. Die Vorlage über die Errichtung eines Kabinetts für wissenschaftliche gerichtliche Expertise wird angenommen, die über die Erhebung einer Steuer von Waren zum Besten der Stadt Batum abgelehnt.

Nächste Sitzung am 25. Juni.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Zur Baltischporter Kaiser-Zusammenkunft.

Baltischport, 22. Juni. Auf dem „Standart" fand ein Allerhöchstes Frühstück statt. Den Mittelplatz nahm Se. Maj. der Kaiser ein. Gegenüber saß Ihre Maj. die Kaiserin. Rechts von Ihrer Majestät saßen Kaiser Wilhelm, die Großfürstin Olga Nikolajewna, Graf Eulenburg und die Großfürstin Maria Nikolajewna, links der Reichskanzler, die Großfürstin Tatjana Nikolajewna, Graf Pourtalès und die Großfürstin Anastassia Nikolajewna. Rechts von Sr. Majestät saßen Prinz Adalbert, Staatssekretär Kokowzow, Frhr. v. Lyncker usw., links der Großfürst Nikolai Nikolajewitsch, General v. Plessen, Hofminister Ssasonow usw. Um 2½ Uhr kehrten Kaiser Wilhelm und Prinz Adalbert auf die „Hohenzollern" zurück.

Um 4 Uhr nachmittags begab sich Kaiser Wilhelm in Begleitung des Prinzen Adalbert und der Suite an Bord des Kreuzers „Moltke", woselbst um 5 Uhr Se. Maj. der Kaiser in Begleitung des Hof- und Marineministers sowie des Gefolges eintraf. Bei der Vorstellung der Offiziere des Kreuzers verlieh Se. Majestät dem älteren Offizier Röhr als Teilnehmer der Expedition des Admirals Seymour während des chinesischen Feldzuges den St. Stanislaus-Orden 2. Klasse mit Schwertern. Darauf schritt Se. Majestät die Ehrenwache ab, sah sich die Uebungen an und besichtigte das Schiff eingehend. Um 6 Uhr kehrte Se. Majestät auf den „Standart" zurück.

Um 8 Uhr abends fand auf der „Hohenzollern" ein Galadiner statt. Anwesend waren Ihre Majestäten, die Großfürstinnen Olga, Tatjana, Maria und Anastassija Nikolajewna, der Großfürst Nikolai Nikolajewitsch, die Minister und die Suite. — Nach dem Essen fand eine Kinematographen-Vorstellung statt.

Petersburg, 22. Juni. Die „Grosa" und der „Ssowr. Mir" wurden mit 500 resp. 300 Rbl. gepönt.

Um Fälschungen der Kuhbutter durch Pflanzenfett vorzubeugen, verbot das Innenministerium den Verkauf jeder Mischung von Kuhbutter mit Pflanzenfett sowie auch das Aufbewahren von Pflanzenfetten an Orten der Butterproduktion und des Butterverkaufs.

Moskau, 5. Juli (22. Juni). Aus Bulgarien traf eine Deputation mit dem Innenminister Lüzkanow an der Spitze ein, um einen Kranz am Skobelew-Denkmal niederzulegen.

Beim Bau der Borodino-Brücke stürzten 5 Arbeiter ins Wasser. 4 wurden verletzt. Der fünfte ist nicht aufzufinden.

Kiew, 22. Juni. Die Gerichtspalate hob auf Ersuchen der Bezirksgerichts ihren Beschluß in Sachen des Gerichtsübergabe des Beilis wegen Ermordung des Knaben Juschtschinski auf. Die Sache soll nochmals untersucht werden.

Baku, 22. Juni. Der s. Z. durch einen Schüler verwundete Gymnasiallehrer Graf Apraxin ist gestorben.

Tscherkassy, 22. Juni. Die Nationalisten, Oktobristen und Rechten haben ein Wahlkartell für die Duma-Wahlen abgeschlossen. Es wurde ein Organisations-Komitee gewählt.

Pjatigorsk, 22. Juni. In der Nacht auf heute wurde ein Erdstoß verspürt, dem ein anhaltendes unterirdisches Getöse und ein Schaukeln der Lampen folgte.

Essentuki, 5. Juli (22. Juni). Gestern um 10 Uhr abends wurde ein Erdstoß verspürt.

Nestobnaja (Terek-Gebiet), 22. Juni. Gestern um 10 Uhr abends wurde ein Erdstoß verspürt.

Helsingfors, 5. Juli (22. Juni.) Der Gouverneur von Uleaborg ließ vom Stadtvogt bei den wegen Nichteinsendung von Pflichtexemplaren verurteilten Druckereibesitzern die Strafsumme im Betrage von 285 Mk. einkassieren.

Prag, 5. Juli (22. Juni). Die russischen Sokolisten, die in Domaschlizy eintrafen behufs Besuchs der von Tschechen bewohnten westlichen Bezirke, wurden von der Bevölkerung aufs wärmste begrüßt.

Paris, 5. Juli (22. Juni). Die Blätter geben der Ueberzeugung Ausdruck, daß die Baltischporter Kaiserbegegnung die allgemeine Politik Rußlands und Rußlands Bündnistreue Frankreich gegenüber nicht beeinflussen werde.

London, 5. Juli (22. Juni). Zur Kaiserbegegnung schreibt die „Times", es erscheine fast notwendig, daß der italienisch-türkische Krieg sowie die allgemeine Lage im Nahen Osten das Hauptthema des Kaisergesprächs bilden. — Der „Standard" meint, das neue russische Flottenbau-Gesetz habe die Lage der deutschen Flotte geändert, die in der Ostsee nun schwächer dastehen werde. Deutschland fühle die Notwendigkeit einer Aenderung seiner Stellung zu Rußland, da es überzeugt davon sein müsse, daß Rußland an der Tripel-Entente streng festhalten werde.

Zwei Militärflieger stürzten sich bei Stonehenge zu Tode.

Stockholm, 5. Juli (22. Juni). Das internationale Komitee der Olympischen Spiele beschloß einstimmig, die nächsten Spiele 1916 in Berlin zu veranstalten.

Beim Gewehrschießen auf verringerte Entfernung wurden die 8 Preise von einem Schweden errungen. — Im Entscheidungsmatch besiegte Deutschland beim Lawntennis-Spiel Schweden. Der König verteilte die Preise.

Sofia, 5. Juli (22. Juni). Täglich treffen zu Dutzenden Deserteure der türkischen Armee, hauptsächlich Bulgaren, aus Mazedonien ein.

Belgrad, 5. Juli (22. Juni). Die „Politika" hört aus Kowilacz, daß ein österreichischer Artillerieinspektor mit einer Gruppe Offiziere sämtlicher Waffengattungen seit 3 Tagen das Grenzgebiet erforsche. Das Blatt hält es für möglich, daß Oesterreich-Ungarn sich ernstlich zu den demnächst zu erwartenden Komplikationen vorbereite.

Konstantinopel, 5. Juli (22. Juni). Nach Sofia wird gemeldet, daß die Gärung im Offizierscorps andauert. Alle Sympathien sind auf Seiten der Deserteure. Aus Erzerum, Konia, Smyrna und den Dardanellen trafen Deputierte der Offiziere in Konstantinopel ein, um das Kabinett zum Rücktritt zu bewegen. Die Lage in Albanien hat sich verschlimmert. Die Miriditen sind aufgestanden und haben sich mit den Malissoren den Aufständischen angeschlossen. Täglich werden neue Truppen nach Albanien abgeschickt. Als Kandidat auf den Posten eines Großwesirs wird Kiamil Pascha genannt.

Mitrowitza, 5. Juli (22. Juni). Nachdem die Arnauten am Tage zurückgeschlagen worden waren, versuchten sie in der Nacht in die Stadt einzudringen, wurden jedoch von neuem zurückgeschlagen. Die Türken verloren 100 Mann. Der Telegraph zwischen Ipek und Mitrowitza ist außer Funktion gesetzt. Die Post wurde nicht durchgelassen.

Kirchliche Nachrichten

St. Johannis-Kirche:

Am 5. Sonntag nach Trinitatis, den 24. Juni, als am Tage Johannis des Täufers:
Gottesdienst mit Abendmahl um ½11 Uhr.
Predigt-Text: I Petr. 3, 8—15.
Prediger: Wittrock.

St. Marien-Kirche.

Am 5. Sonntag nach Trinitatis, (Johannisfest), den 24. Juni:
Estnischer Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 10 Uhr.
Der nächste deutsche Gottesdienst findet Sonntag, den 1. Juli, statt.

Todtenliste.

Jakob Embotneek, † im 43. Jahre am 18. Juni zu Preekuln.

Johann Pullmann, † im 63. Jahre am 19. Juni zu Reval.

Werkmeister der Baltischen Baumwollspinnerei und Weberei Wilhelm Schumacher, † am 20. Juni zu Reval.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 23. Juni 1912.

	9 Uhr ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer(Meeresniveau)	759.1	758.9	759 6
Lufttemperat.(Centigrade)	15.6	13 8	17 0
Windricht. (u. Geschwind.)	WSW5	W4	NW5
Bewölkung (Zehntel)	6	6	6

1. Minimum d. Temp. nachts 10.7
2. Niederschläge —
3. Embachstand in Centim. 306.

Telegraph. **Wetterprognose** aus Petersburg für morgen: **Mäßig warm; keine Niederschläge.**

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 22. Juni 1912.

Wechsel-Course.

London Checks	f. 10 Lstr.		94,60—57½
Berlin	„ 100 Rmk.		46,22—21
Paris	„ 100 Frcs.		37,50—49

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	91½—92
5% Innere Anleihen 1905 u. 1908	105⅜—106
5% Staatsanleihe von 1906	104⅛—105⅛
5% Prämien-Anleihe (1864)	462—466
„ „ „ (1866)	352—356
Prämien-Anleihe der Adelsbank	315—319
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	89⅜—90⅛
4½ Charkower Landsch.-Pfandbr.	86⅛—87
5% Oblig. der 1. Zufuhrbahn-Ges.	85—86
Actien der 1. Feueraffec.-Comp.	1600
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	154⅛
„ „ Wolga-Kama-Bank	940
„ „ Russ. Bank	389⅛
„ „ Internat. Hand.-Bank	533
„ „ Diskonto-Bank	529
„ „ Privat-Handels-Bank	279
„ „ Brjansker Schienenfabrik	232½
„ „ Ges. der Malzew-Werke	355
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	202
„ „ Gesellschaft „Ssormowo"	162½
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	269

Tendenz: auf dem Aktienmarkt lebhaft, namentlich für Petroleum-Werte; auf dem Anlagemarkte still.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Für Personen, die an Arthritis und Rheumatismus leid., ist d. Wasser **„Vichy-Célestins"** das beste Mittel gegen diese Krankheiten.

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

manches andere, das in einem besonderen Propstbezirk besser und einheitlicher organisiert und konzentriert werden könnte.

Dieses neuerdings vorgestellte Gesuch des Predigers Revals wird im Laufe der Herbstjuridik seitens des Generalkonsistoriums einer Prüfung unterzogen werden.

Dorpat, 23. Juni.

Der Livländische Vizegouverneur Fürst Krapotkin begab sich, wie wir aus den „Rig. Tagbl." ersehen, vorgestern auf sein Gut nach Segewold.

— Die Gruppe der Brennereibesitzer, die den Werroschen Spiritusproduzenten-Verein bildeten, hat, wie wir in der „Rig. Ztg." lesen, den Beschluß gefaßt, sich dem Revaler Verein der Brennereibesitzer Rosen u. Ko. anzuschließen. Vom 1. Juli dieses Jahres ab werden somit sämtliche Brennereien Liv- und Estlands sich zu letzterem Verein zählen. — Die Werroschе Rektifikationsfabrik wird durch diesen Uebergang nicht berührt; sie bleibt nach wie vor ein selbständiges Unternehmen, dessen Anteilscheine nicht den Mitgliedern des Werroschen Brennereivereins, sondern verschiedenen Privatpersonen gehören.

Riga. Eine kürzlich vorgenommene Revision des Rigaschen Postkontors, hat, wie die „Retsch" meldet, zu einem 98 Seiten langen, für die Leitung des Kontors sehr ungünstigen Bericht geführt.

— Auf der Fabrik für landwirtschaftliche Maschinen von Rasewski hat, wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, Mittwoch ein Teil der Arbeiter sog. „ökonomische Forderungen" verlautbart und ist nach deren Abweisung in den Ausstand getreten, worauf die Streikenden abgelöhnt worden sind. Der andere Teil der Arbeiter setzt die Arbeit fort, und an Stelle der Entlassenen sind neue Arbeiter angenommen worden. — — Ein Streik in der Malerwerkstatt von Kurau u. Passil besteht, entgegen einer gestern wiedergegebenen Nachricht der „R. Aw." z. Z. nicht; es ist nur von einigen Arbeitern versucht worden, einen Streik anzustiften.

Oesel. Am vorigen Sonntag fand, wie wir aus dem „Arensb. Wochenbl." ersehen, im Arensburger Stadtpark eine Zentenarfeier des Vaterländisen Krieges statt. Die Festfeier wurde zunächst durch einige erklärende Worte des Lehrers Tautz eingeleitet, an welche sich das Hoch auf Se. Maj. den Kaiser anschloß, das durch dreimaliges Absingen der Nationalhymne seinen feierlichen Ausdruck fand. Hierauf sprach Herr Tautz in länger Rede über den Krieg von 1812 und nun folgten mehrere Chorgesänge mit Musikbegleitung. An sie schloß sich die Rede des Pastor Sitzka welcher die Kriegszeit von 1812 wieder in anderer Weise beleuchtete, worauf dann in bunter Reihe Gesänge folgten. — Fast aus jeder Gemeinde waren festfreudige Gäste erschienen, deren bunte Trachten nicht wenig Aufsehen erregten. Nach dem Schluß des Festes spielte die Badekapelle im Park vor dem zahlreichen Publikum weiter. Um 9 Uhr folgte dann noch eine estnische Theatervorstellung, die mit einem Tanzvergnügen endigte. Und so wurde wieder einmal ein Fest gefeiert, zu dem sich alle Bewohner der Insel hingezogen fühlten.

Reval. Gestern mittags fand auf dem Ausstellungsplatz vor der Süsternpforte mit dem Eintreffen des Vizegouverneurs Kammerjunker A. A. Jewreinow, der vom Präsidenten des Estländischen Landwirtschaftlichen Vereins Landrat Baron Pilar empfangen wurde, die Eröffnung der Landwirtschaftlichen Ausstellung statt. — Die Ausstellung ist, wie es im Referat des „Rev. Beob." heißt, reich beschickt, und zwar nicht nur in der Rindviehabteilung, wo alle Stände besetzt sind. Hier sieht man viele hübsch ausgeglichene Zuchten, so die Kollektionen von Konsul R. Koch-Cournal, von Baron Taube-Kabbal, Graf Mellin-Erküll (Livl.), W. v. Samson-Thula und von Landmarschall Baron Pilar v. Pilchau-Aubern (Livland). — Auch die gut beschickte Pferde-Abteilung hat manche Musterexemplare aufzuweisen. An erster Stelle sind zu nennen die vom Verbande der Pferdezüchter in den Holsteinschen Marschen importierten Hengste. Ohne Zweifel läßt sich dieser Halbblutzucht eine günstige Prognose stellen.

Narva. Alexandra v. Lerche, geb. Baronesse Arpshofen, hat, wie die „Pet. Ztg." erfährt, dem Kirchenvorstand der St. Johannis-Gemeinde in Narva eine Stiftung von 3000 Rbl. übergeben — mit der Bestimmung, daß für die Zinsen des Geldes ein bedürftiges Kind evangelisch-lutherischer Eltern, zunächst der deutschen St. Johannis-Gemeinde in Narva, und wenn ein solches nicht vorhanden sein sollte, eines aus der estnischen Gemeinde in der Narvaschen Erziehungsanstalt für arme Kinder erzogen werden soll. — Die verstorbene Wilhelmine Lelleken hat der St. Johannis-Kirche in Narva 1000 Rbl. zum Besten des bei ihr bestehenden deutschen Armenhauses testamentarisch vermacht.

Von den Progressisten.

Petersburg. Der kürzlich bereits an dieser Stelle als einer der Hauptvertreter der Progressisten, Herr J. N. Jefremow, nimmt in den „Russ. Wed." zu einem längeren Artikel das Wort, in welchem er, um der Nachfrage nach dem eigentlichen Programm dieser zwischen den Links-Oktobristen und den Kadetten stehenden politischen Gruppe einigermaßen entgegenzukommen, das Wesen und die Ziele dieser Organisation näher darzulegen sucht.

Herr Jefremow meint eingangs: Ohne ein nach der hergebrachten Schablone zusammengestelltes detailliertes Programm zu besitzen, sehen die Progressisten ihre Aufgabe „in der Vereinigung aller progressiven Wähler im zukünftigen Wahlkampfe gegen die Rechten und Nationalisten, um Rußland von dem toten Punkte des hoffnungslosen Herumtappens an einer Stelle in der Atmosphäre der Liebedienerei, der Stellenjagd, der Sittenverderbnis und des Zusammenbruches des ganzes Regierungsmechanismus fortzubewegen." Dieses Ziel — die Vereinigung der fortschrittlichen Elemente — lasse sich nur bei einem Verzicht der Progressisten auf eine Parteiorganisation entsprechend derjenigen der bereits bestehenden Parteien erreichen. Die Progressisten bildeten keine Partei, wie oft irrtümlicherweise behauptet werde.

Die Ausarbeitung einer Wahlplattform, resp. eine eventuelle Erweiterung derselben zu einem Programm könnte, wie die „St. Pet. Z." referiert, nach der Ansicht J. N. Jefremows nur ein allgemeiner Kongreß der Delegierten der lokalen Organisationen der Progressisten vornehmen, dessen Einberufung vor Beginn der Wahlen erwünscht sei.

Als solche Wegeweiser werden nun folgende allgemeine Losungen bezeichnet: „Die Sorge um die durch die Kurzsichtigkeit und die Mißbräuche der bureaukratischen Verwaltung erschütterte innere Einheit und äußere Macht Rußlands; die Beschützung der Konstitution gegen die Anschläge der Reaktionäre; die Beschützung der volkswirtschaftlichen Interessen gegen ihre Absorbierung durch den über die Maßen zentralisierten Staat; die Verurteilung der nationalistischen Politik der letzten Zeit, die nicht auf den kulturellen Aufschwung und die geistige Entwicklung des russischen Volkes, sondern auf die Unterdrückung der anderen Rußland bewohnenden Völkerschaften gerichtet ist und daher Erbitterung hervorruft und den Staat schwächt."

Zu den an erster Stelle zu verwirklichenden Reformen, welche gleichfalls die Rolle der vorhin erwähnten Wegweiser spielen, zählt J. N. Jefremow: die Förderung der Selbstverwaltung sowohl nach der Seite der ihr zukommenden Rechte als auch der auf ihr ruhenden Verantwortlichkeit unter Heranziehung weiter Kreise zur Teilnahme an ihr; Garantierung der vom Oktober-Manifest verkündeten unerschütterlichen Grundlagen der bürgerlichen Freiheit durch Aufhebung der Ausnahmezustände und die Sorge um die Einheit und tatsächliche Unabhängigkeit der Gerichte; Sorge um die Hebung der Volksbildung. „Nur gestützt auf eine organisierte Gesellschaft, kann die Reichsduma in Wirklichkeit ihre Rechte schützen und ihren Wert wahren gegen alle Anfeindungen der Reaktion und Anarchie sowohl von rechts, wie von links."

In diesen Ausführungen ist nun eine halbwegs programmatische Erklärung gegeben; doch wird in ihr das zu Bekämpfende so sehr viel stärker, als das positiv zu Erstrebende betont und in so allgemeinen Wendungen die Aufgabe der Organisation umrissen, daß hierin kaum viel mehr, als der Ansatz zu einem Partei-Programm zu erkennen ist. Als bloße Wahlplattform wird diese sehr allgemein gehaltene Skizzierung der Parteiziele auf diverse malkontente Wähler vielleicht nicht ohne Wirkung sich erweisen.

— Die Reise des Ministers des Aeußern S. D. Ssasonow nach London ist, wie die „Birsh. Wed." erfahren, noch nicht endgültig entschieden. Wenn die Reise nach England zustande kommt, findet sie jedenfalls nach der Fahrt nach Paris statt, wohin der Minister sich Ende August begeben will.

— In Reichsratskreisen zirkuliert, der „Retsch" zufolge, das Gerücht, die nächste Session des Reichsrats werde einige Wochen vor der Einberufung der 4. Duma eröffnet werden, um die Kontinuitätsfrage zu erledigen.

— Ein Berliner Telegramm der „Retsch" vom Donnerstag meldet, die Angelegenheit mit Kapitän Kostewitsch werde wahrscheinlich am nächsten Tage (Freitag) entschieden werden. Kostewitsch habe die Hoffnung ausgesprochen, daß er in allerkürzester Zeit werde befreit werden.

— Die „Now. Wr." erfährt, daß in kirchlichen Kreisen im Zusammenhang mit der Angliederung zweier Kirchspiele des Gouv. Wiborg an das Gouv. Petersburg die Frage angeregt worden ist an das Gouv. Petersburg auch die Inseln Walaam und Koweneg anzugliedern, auf daß die dort befindlichen historischen Klöster von der finnländischen Willkür befreit würden. Augenblicklich befindet sich der Oberprokureur des Hlg. Synods W. K. Sabler im Walaam-Kloster.

— Am 21. Juni sind laut Daten der städtischen Sanitäts-Kommission in die Stadtkrankenhäuser 2 Kranke mit choleraverdächtigen Symptomen eingeliefert worden.

— Gleichsam als Vorläufer des Besuches des Deutschen Kaisers in den russischen Gewässern traf am 20. Juni um etwa 11 Uhr morgens der deutsche große Kreuzer S. M. S. „Hansa" auf der Newa ein und ging unterhalb der Nikolai-Brücke vor Anker. — Das schmucke Schiff, an dessen Heck die deutsche Kriegsflagge wehte, zieht, wie wir in der „St. Pet. Ztg." lesen, die Aufmerksamkeit des Publikums auf sich. Am meisten fällt der weiße Anstrich des Schiffs auf. Allerlei andere Betrachtungen werden angestellt. Als am Abend eine Partie der Bemannung an Land ging, um sich die Stadt zu besehen, ward den deutschen blauen Jungens manches Wort der Bewunderung zuteil. Stramme Erscheinungen, feegestählt, mit vorzüglichem Auftreten, frisch und lustig betraten sie den ihnen zumeist noch unbekannten Boden. Der große Kreuzer „Hansa" ist schon 1898 von Stapel gelaufen und wird zurzeit als Seekadetten- und Schiffsjungenschulschiff verwendet, wie die „Hertha", „Vineta" und „Viktoria Luise". In dieser Eigenschaft hat es auch seine Fahrt nach Petersburg angetreten, wo es mehrere Tage verweilen und den Kadetten und Schiffsjungen die Stadt gezeigt werden wird.

— Kasarinow, der bekannte ehemalige „aktive" Kämpfer, der seine Funktionen als Kanzleileiter des Erzengel Michail-Verbandes niedergelegt und, den „Birsh. Wed." zufolge, seine Tätigkeit nach dem Kaukasus verlegt hat, kam dieser Tage nach Petersburg zu dem speziellen Zwecke, den Boden zu sondieren für seine vom Patriotischen Verein in Tiflis aufgestellte Kandidatur für die vierte Reichsduma. Nach langen Unterhandlungen ist die Kandidatur Kasarinows als „annehmbar" anerkannt worden und der Held des „aktiven Kampfes" vermochte einige Geldquellen für die Wahlagitation ausfindig zu machen. Auf diese Art gerät der arme Timoschkin, der Freund Markows und Abgeordnete der russischen Bevölkerung des Kaukasus, in Gefahr, beiseite geschoben zu werden.

Moskau. Auf dem Schlachtfelde von Borodino sollen zwanzig Denkmäler verschiedener Truppenteile aufgestellt werden. Der Moshaisker Ispravnik hat bereits Unterhandlungen mit den Bauern zwecks Abtretung des nötigen Landes aufgenommen.

Odessa. Die Ernennung A. A. Tschelebidakis zum Stadtamts-Gliede ist nun Tatsache geworden. Ernannt wurde er, der „Od. Ztg." zufolge, nicht auf die Dauer der Vollmachten des jetzigen Dumabestandes, sondern bis zum Mai 1915. — Seit dem Bestehen der Odessaer städtischen Selbstverwaltung, ist dies der erste Fall, daß ein Stadtamts-Mitglied ernannt worden ist.

Archangel. Hier ist, der „Now. Wr." zufolge, der Leutnant Ssedow eingetroffen, um ein Schiff für seine Expedition an den Nordpol zu erstehen und Vorbereitungen zur Verproviantierung zu treffen.

Finnland. Der Ministerrat hat nach Prüfung der Adresse des letzten Landtages, wie wir in der „Rev. Ztg." berichtet finden, beschlossen, vorzuschlagen, sie möge ohne Folgen gelassen werden. — — Am letzten Sonntag ist der mit Salz befrachtete englische Dampfer „Saleki" in der Nähe von Jakobstadt auf eine Untiefe geraten. Man hat begonnen die Ladung zu löschen.

Politischer Tagesbericht.

Wilson Präsidentschafts-Kandidat der demokratischen Partei.

Roosevelts Aktien stehen schlecht. Der demokratische Nationalkonvent in Baltimore hat ihm nicht den Gefallen getan, Champ Clark auf den Schild zu erheben; er hat vielmehr den fortschrittlichen Gouverneur von New-Jersey, Wilson, zum demokratischen Präsidentschafts-Kandidaten proklamiert.

Der demokratische Konvent hat dabei einen Abstimmungsrekord erzielt, mit dem sich kein Parlament der Welt und wohl auch kein Konklave messen kann. Sechsundvierzig Abstimmungen hinter einander waren nötig, bis die Entscheidung fiel. Zuletzt erhielt Wilson 990 Stimmen. Seine Nomination erfolgte ein-

KRANKEN
ZUR WARNUNG VOR NACHAHMUNGEN!
NACHAHMEN

des Spermins, welche in ihrer Wirkung mit demselben nichts gemein haben und, nur wertlose Surrogate darstellend, oft der Gesundheit schädliche Substanzen enthalten.

Bei Neurasthenie, Sexueller Schwäche, Altersmarasmus, Hysterie, Neuralgie, Blutarmut, Tuberkulose, Syphilis (Folgen der Quecksilberkuren), Herzleiden (Fettherz, Sklerose, Palpitation, Myokardit), Arteriosklerose, Alkoholismus, Tabes dorsalis, Lähmungen, Inanition, nach schweren Krankheiten, Ermüdungen etc. sind die, durch die Beobachtungen hervorragender Gelehrter & Aerzte bewiesenen, glänzenden Resultate ausschliesslich mit dem Sperminum-Poehl erzielt. Man achte daher auf die Benennung

SPERMINUM-POEHL

und vermeide die Surrogate & einfachen Auszüge mit ähnlichen Namen. Interessenten steht die neueste Literatur über die Wirkung des Sperminum-Poehl kostenlos zur Verfügung.

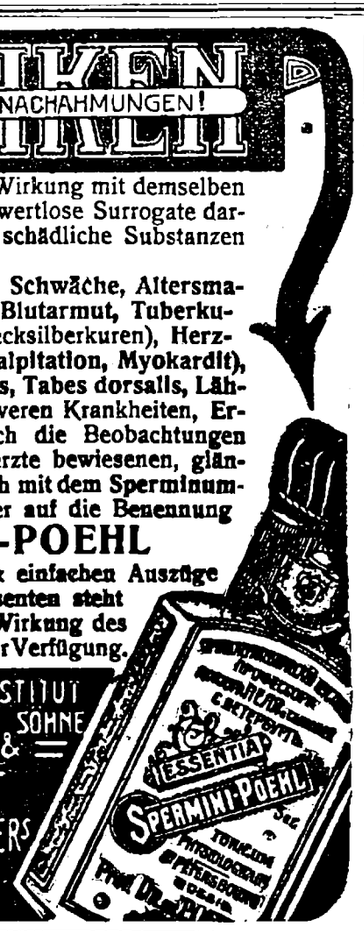

ORGANOTHERAPEUTISCHES INSTITUT
PROFESSOR DR. V. POEHL & SÖHNE
HOFLIEFERANTEN
SEINER MAJESTÄT DES KAISERS
ST. PETERSBURG
W.O. 7. LINIE 18

Publikation.

Von dem Livländischen Landratskollegium wird hierdurch bekannt gemacht, dass am 1. Juli c. bei der Eisenbahnstation **Sagnitz** eine **ritterschaftliche Pferdeposststation** mit einem Stamm von 4 Pferden eröffnet wird.

Riga, Ritterhaus den 21. Juni 1912.
N. 5785.
Ad mandatum:
Ritterschafts-Notar: **von Transehe.**

Bekanntmachung.

Montag, den 25. Juni, wird die **Petersburger Chaussee** von **Sopago** bis zum **Kilgi-Kruge** wegen Remontierung gesperrt und ist jedes Fahren auf dieser Strecke **strengstens verboten.** Die Reisenden u. Fuhren müssen über Wassula und Hawa fahren.

Ernst von Stryk
Chausseeherr.

Stadtverwaltung.

Am Dienstag d. 26. Juni cr. um 12 Uhr mittags wird im Lokale des Stadtamts der

erste Schnitt von einem Teil der am Embach belegenen städtischen Wiese

meistbietlich vergeben werden.
№ 1855.

Bin aus dem Auslande zurückgekehrt und habe meinen Krankenempfang in der

Zahnklinik Rigasche Str. 3

persönlich wieder aufgenommen.
A. Perlmann.
Telephon 229.

Hamburg.
Besenbinderhof 47
nahe Hauptbahnhof.
Pension Internationale Emmy Pein. Passanten finden frdl. Aufnahme.

Mark 20.– und mehr täglich verdienen Personen jeden Standes leicht durch stille Mitarbeit. Auskunft gratis durch „Globus", Brüssel A **Bd. Militaire 55.** Auslandporto!

Viel Geld

kann jedermann schnell verdienen, wenn Sie unsere Broschüre lesen. **Gratisversand** durch „Kosmos" Belg.-Amerikanische Finanz-Ges. Brüssel, 101 Avenue Albert. Auslandsporto.

Студ.-экст. съ дол. пр. получ. ат. зр. при Юр. каз. гимн. и знакомъ съ треб. уч. гимн. ищ. сол. ур. Желательно по курсу стар. кл. или на ат. зр. Времен. адр.: Техельф. 70, кв. 3, отъ 4—6.

Окончившая

гимназію желаетъ давать уроки русскаго языка и ариѳметики, репетировать, готовить къ экзаменамъ и. т. п. Каштановая 23, кв. 2.

Студентъ Университета

даетъ уроки, готовитъ къ экзаменамъ и переэкзамен. Петербургская 90, кв. 4. Дома отъ 2—5. Студенту.

Buchhalter-Korrespondent

mit gründl. theor. Vorbereitung u. vielj. prakt. Ueb., beherrscht 3 örtl. Spr. in W. u. Schr., **sucht** Stellung. Off.: Leppik-Str. 14, Qu. 3.

Technikum Altenburg, Sa.-A.
Ingenieur-, Techniker-, Werkmeister-Abteilungen. Maschinenbau, Elektrotechnik, Automobilbau. 5 Laboratorien.
Programm frei.

Женское Училище I разряда

А. Г. Жиловой

открывается съ 1-го сент. с. г. въ Юрьевѣ съ программой женск. правительств. гимназій М. Н. Пр. Открываются приготовительный и первые четыре класса. Пріемные экзамены начнутся 20-го августа; ученицы, выдержавшія экзамены при правительств. гимназіяхъ, принимаются безъ экзамена въ соотвѣтственные классы. — Прошенія принимаются и справки даются: Выставочная ул. д. 8а, кв. 2, (отъ 4 до 6 час.).

Der diesjährige theoretische Sommerkursus für praktische Brenner

wird **in Reval** vom Baltisch-estnischen Brennerverein in den Räumen der Revaler Spritfabrik unter Oberleitung des Hrn. Prof. M. Witlich nebst Mitwirkung der Herren Ing. tech. A. Waeber, Dr. von Antropoff und anderer Lehrkräfte in russischer und estnischer Sprache vom 15. Juli bis 1. August abgehalten. Auch in der Brennereibuchführung wird auf Wunsch Unterricht erteilt für 5 Rbl. Extrazahlung pro Mann, wenn sich Teilnehmer einfinden sollten.

Das Honorar für den Brennerkursus ist: 15 Rbl. für alte Mitglieder des Vereins, für Neu-Eintretende 20 Rbl. Die Generalversammlung des Vereins findet zum Schluss des Kursus statt: den 31. Juli und 1. Aug. 1912.

Präses des Vereins **W. Karp.**

Bessere Stellung — Höheres Gehalt
erlangt man durch gründliche kaufmännische Ausbildung.
Drei Monate im Institute.
Institutsnachrichten gratis.
Oder brieflicher Unterricht in
Buchführung
Bankkurs, Korrespondenz, Kontorarbeit, Schreibm., Stenographie, Prospekte gratis.
Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut
Otto Siede, Danzig, Preussen.

Ein Chauffeur-Mechaniker

mit guten Zeugnissen und der 3 Ortssprachen mächtig, sucht sofort eine Stellung. Adresse: Rappel, H. Burmeister.

Abiturient

d. Al.-Gymn. erteilt Nachhilfestunden. Off. „sub L. P." an d. Exp. d. Bl.

Ein Student

d. Univ. mit langjähr. Praxis erteilt Stunden u. repetiert — Alleestr. 59, Qu. 3, von 12—3 Uhr.

Die Organisten- und Küsterstelle an der luther. Stadtkirche **in Tiflis** ist durch einen tüchtigen

musikalischen Herrn,

der auch Gesanghöre leiten kann, zu besetzen. Meldungen mit Gehaltsansprüchen sind nebst Abschriften sämtlicher Dokumente an den Kirchenrat der Gemeinde zu richten.

Schriftführer **A. Sarning.**

Apothekergehilfe
und
Lehrling,

solid u. zuverlässig, die d. russische Sprache gut beherrschen u. estnisch resp. lettisch verstehen, **gesucht.** Angebote mit curric. vitae zu senden: r. Псковъ, аптека Э. Вальтеръ.

Junge Dame,

die perfekt Deutsch, Russisch, Französisch, theoretisch auch Englisch beherrscht, wünscht Kontorarbeit, Stellung an der Bank od. Stunden. Peterss. Str. 145, Qu. 1, von 1—4.

Gesucht
ein deutscher Arzt

für Zabeln (Kurland). Fixum 1500 Rbl. Krankenhaus. Reflektanten belieben sich zu wenden an Baron **Hahn,** Asuppen per Zabeln.

Ein deutsch-sprechender
Lehrling
kann sich melden — Gartenstr. 3., Photographie **C. Schulz.**

Ein Kellner-Lehrling

kann sich melden von 1—4 Uhr — Hotel London.

Einen tüchtigen
Tischlergesellen
u. einen größeren **Lehrling** für Klavierarbeit braucht J. Moritz, Wallgraben 1.

Kursistin

d. math. Fakult. (Absolv. d. Puschkin-Gymn.) erteilt Stunden in allen Lehrfächern — Fabrik Str. 3, Qu. 10.

Eine russ.
Bonne
sucht hier oder nach auswärts eine Stelle. Off. sub „Bonne" an d. Exp. d. Bl.

Suche eine
Gouvernante
(Russin) für den Rest des Sommers nach Elwa. Näheres: Pirogow-Str. Nr. 20. I. Paradentür.

Ein junges Mädchen

fürs Limonaden-Büfett kann sich melden — im Handwerker-Verein.

Eine Magd

zum Alleindienen **gesucht** — Sternstr. Nr. 28.

Eine deutsch- od. russ.-sprechende
Aufwärterin
kann sich melden von 1—4 Uhr — Hotel London.

Wohnung gesucht.

4—5 Zimm. u. Küche — per sofort od. ev. z. Anfang August. Off. erb. sub „E—K." an d. Exp. d. Bl.

Eine freundl. warme
Wohnung
von 4 Zimm., Veranda u. Garten ist **zu vermieten** — Hezel Str. 4, (am Dom).

Eine Wohnung

von 3—4 Zimmern wird zum 1. Aug. **gesucht.** Sehr erwünscht mit einem anschließenden Garten oder **im Garten.** Off.: hier, Postfach Nr. 32, U.

D. H.-V.

Generalversammlung

Montag, den 25. Juni c.
9 Uhr abends.

Tagesordnung: Revision des Beschlusses vom 12. Februar betreffs Beziehungen des Vorstandes zum Theaterdirektor.

Diese Generalversammlung ist unabhängig von der Zahl der erschienenen Mitglieder beschlussfähig.

Der Vorstand.

Gelegenheits-Gedichte

jeder Art werden angefertigt — Rigasche Str. 1, Qu. 5.

Brockensammlung
des
Frauen-Vereins.
Karlowa-Str. 10.
Anmeldung von abzuholenden Sachen,
Verkauf von alten Sachen
werktäglich von 9—3.

Wohnung

von 5 Zimmern **zu vermieten** — Kastanien-Allee 45, oben. Näheres: 43a, Qu. 1.

Eine Wohnung

v. 2 gr. Zimmern und Wirtschaftsbequeml. **zu vermieten.** Stein-Str. 15.

Eine
Familienwohnung
von 6 Zimmern u. Veranda **zu vermieten** — Leppikstr. 2, zu erfragen — Botanische Str. 22.

Zwei Zimmer

einzeln oder zusammenhängend, mit voller Pension von Mitte August an abzugeben — Mühlenstr. 30. Off. erbeten sub „H." an d. Exp. d. Bl.

Sonnige, möbl.
Zimmer
zu vermieten — Jakobstr. 11, Qu. 3.

Am 22. Juni um 8 Uhr morgens entschlief nach schwerem Leiden im 82. Lebensjahre

Ritterschaftsrevisor

Reinhold Wilhelm Jacobsenn.

Neu-Anzen, Luisenruh.

Die Angehörigen.

Allen Verwandten und Bekannten, insbesondere der F. F.-W., für die freundliche Beteiligung bei der Bestattung ihres lieben Mannes und unseres Vaters sagen den besten

Dank

die Witwe A. Glass, die Kinder und Grosskinder.

Stadtverwaltung.

Das Stadtamt macht bekannt, dass im Lokale der Stadtverwaltung Plätze auf dem Markte meistbietlich werden vergeben werden und zwar:

den Fleischhändlern	am Montag, d.	25. Juni c.,	um	1/2 11 U. vorm.
„ Stiefhändlern	am Dienstag	26. „	„	11 „
„ Händlern mit Obst, Beeren etc.	„	— „	„	1/2 12 „
„ Fischhändlern	„	— „	„	1 mittags
„ Gemüsehändlern	am Mittwoch	27. „	„	11 U. vorm.
„ Milchhändlern	„	— „	„	1/2 1 „
„ Brothändlern	„	— „	„	1 mittags
„ Wursthändlern	am Donnerstag	28. „	„	11 U. vorm.
„ Händlern mit Hühnern u. Wild	„	— „	„	1/2 12 „
„ „ Schuhwaren	„	— „	„	12 „
„ Mehlhändlern	am Sonnabend	30. „	„	11 „
„ Käsehändlern	„	— „	„	1/2 12 „
„ Eisenhändlern	„	— „	„	1/2 1 „
„ Händlern mit alten Kleidern etc.	am Montag d.	2. Juli c.	um	11 U. vorm.

Kein Händler ist berechtigt ohne Konzession einen Standplatz auf dem Markte einzunehmen.

Nr. 1792.



Geschäfts-Verlegung.

Das Magazin der Komp. Singer wird am **1. Juli d. J.** aus der Alexander-Str. in die

Johannis-Str. Nr. 10

Haus Unger

übergeführt werden.

Mastisol

v. Dr. W. von Oettingen, Berlin, für „Mechanische Asepsis" und Wundbehandlung dürfte in keinem Hause auf dem Lande fehlen. Literatur den Herren Aerzten zu Diensten.

Vertrieb durch

W. Zeitler in Dorpat.

Garnierte Hüte

in **grosser Auswahl** bei

R. Palm, Rigasche Str. Nr. 1.

I-Träger

in allen gangbaren Dimensionen

vorrätig bei

P. Bokownew

Telephon 22. Grosser Markt 12.

Abreisehalber

werden 1 Paar gesunde gut eingefahrene **Pferde** (Stuten), 6 Jahre alt, 4 1/2 Wersch. hoch, **eine Equipage** „Mylord", **ein Selbstkutscher** und **Schlitten** verkauft. Zu besehen tägl. bis zum 10. Juli c. — Mühlenstrasse 5, beim Kutscher Karl.

Empfehle aus meiner Werkstätte: fertige



Mahlmühlen

mit 1, 2 u. 3 Paar Steinen, **Graupen- und Schäl-Maschinen, Grützwerke, Elevatoren, künstl. Mühlsteine und bestes ausl. Material zu künstl. Mühlsteinen für alte Steine zum Guss.**

Billige Preise!

Preis-Courant franko!

P. Jänes

Dorpat, Rigasche Str. Nr. 38.

Die Dom-Limonaden-Halle

ist am **Sonntag den 24 Juni** den **ganzen Tag geschlossen.**

Der Damen- und Herren-

Frisier-Salon P. Ole

wird am 1. Juli in die

Ritter-Str. 17

vis-à-vis der **Johannis-Kirche, übergeführt** werden.

Häuser-Auktion.

am **25. Juni** c., 10 Uhr vorm. werden im Friedensrichter-Plenum die hierselbst an d. Neuen Kastanien-Allee Nr. 8 gelegenen, Andres Liimann gehörigen Häuser, meistbietlich versteigert.

Wiener Conditorei.

Empfehle tägl. fr. Dauerkuchen, aufs Land mitzunehmen. Grössere Kuchen fürs Land werden sorgfältig u. sicher verpackt. Täglich mehrere Sorten Gefrorenes

Bestellungen auf Torten, Kringel und Blechkuchen werden sorgfältig ausgeführt.

Waldschlösschen Bar

empfiehlt

grosse Krebse.

Abreisender sucht in kürzester Frist ein

Album academicum

zu kaufen — Sternstrasse 33, parterre, links.

Auf eine gute Obligation

5.500 Rbl.

zu vergeben. Off. erbeten sub „V. V." an die Exp. der „Nordl. Ztg."

Schwefelfaden und Schwefelband

empfiehlt zum Ausschwefeln der Fässer die Drogerie

S. v. Kieseritzky.



Edel-Raffia-Bast

zu Handarbeiten empfiehlt

Johann Daugull

Grosser Markt 5.

Prima ungelöschten

Baukalk

empfiehlt d. **Kalkbrennerei Neuhof** per Laisholm, Telephon Talkhof.

Ein Bauplatz

nebst **2 Häusern** und einem großen Lagerkeller im I. Stadtteil ist unter günstigen Bedingungen **zu verkaufen.** Zu erfragen — Quappen-Str. 10. Ed. Droß.

Zu kaufen gesucht einträgliches

Haus

mit 5—10,000 Rbl. Anzahlung. Offert. nebst genauer Einnahmenangabe zu richten: Postfach 78, hier.

Wir haben am hiesigen Platze eine

Sägerei u. Holzbearbeitungsfabrik

gegründet und übernehmen Bestellungen auf diverse

Wohnungs-, Comptoir- u. Magazin-Einrichtungen, Türen, Fensterrahmen, Paneele etc.

Ed. Kusik & Co.

Embach-Str. Nr. 8, Telephon 330.

Telephon 86.

„Illusion"

S. Ushigit.

Den 22., 23., 24. u. 25. Juni 1912.

Pathé-Journal — letzte Ausgabe.

Der Liebesfrühling

grosses Kunstdrama. Länge **1000 Meter.**

Ach, diese Frauen! — interessantes, komisches Bild, ausgeführt von **Max Linder.** — **Der geharnischte Bräutigam,** heitere Komödie, ausgeführt vom dicken **Pockson.**

Die Baltisch-Litauische Vereinigung der Vereine zur Züchtung des Holländerviehs

veranstaltet ihren mit **Bullenauktion** verbundenen

fünften Zuchtviehmarkt in Riga

im städtischen Schlachtviehhofe.

Der Markt **beginnt am Sonnabend, den 14. (27.) Juli 1912 um 12 Uhr mittags** und endet am Sonntag den **15. (28.)** Juli 1912 um 6 Uhr abends. **Die Auktion beginnt am 1. Tage um 3 Uhr nachmittags.**

Zugelassen werden nur Reinblutttiere der Holländerrasse.

Anmeldungen, die bis zum 15. (28.) Juni d. J. erledigt werden, finden Aufnahme in den Katalog. Nach dem 15. Juni können Anmeldungen zugelassen werden ohne Anspruch auf Aufnahme in den Katalog.

Die Anmeldungen werden entgegengenommen von dem Geschäftsführenden des Zuchtviehmarktes Herrn **Zuchtviehinspektor O. Hoffmann in Riga,** Hagensberg, Kalnezeemsche Str. Nr. 1.

Restaurant

„Hasenkrug".

Am 23. und 24. Juni

Grosses Johannifest.

An diesen beiden Tagen spielen ununterbrochen

2 Orchester: ein **Damenorchester,** bestehend aus 12 Personen, und ein **Blasorchester,** bestehend aus 20 Personen.

Feuerwerk
Bengal. Feuer
Kanonenschuß.

3 Dampfer 3

verkehren Tag und Nacht zwischen Dorpat und Hasen.

Ab- und Anfahrt bei der Holzbrücke, neben dem Ruderklub.



Gute Binden empfiehlt

Drogerie E. Seezen

Promenaden-Str. 2.

Emaillierte Badewannen Waschtische

in vorzüglichster Qualität

vorrätig bei

P. Bokownew

Telephon 22. Gr. Markt 12.

Ein grosser

Fruchtkeller

zu vermieten. Zu erfragen: Quappen-Str. 10. Ed. Droß.

Zu vergeben

2000 Rbl.

mit 6% auf eine sichere städtische Obligation. Off. sub „E. M." an d. Exp. d. Bl. erb.

Eine große

Budeneinrichtung

zu verkaufen — Petersburger Str. 33.

Beim Küsterat Odenpä wird eine vollständig eingerichtete **Sommerwohnung,** 2 Zimmer u. Küche, umständehalber sehr billig abgegeben. Näheres: Lodjenstr. 15, Qu. 2.

„Wanemuine".

Sonnabend, d. 23. Juni,

Johanni-Abend.

Orchester-Konzert. **Illumination. Feuerwerk. Johanni-Feuer.**

Anfang 9 Uhr abds.

Entree 30 u. 20 Kop.

Wo amüsiert man sich?? Frag' mal den Johannis!

Im

Variété- u. Konzert-Garten

„de Commerce".

Elektrische Illumination! Entree frei.

Riesenerfolg erzielt

Montreal-Quintett

mit dem

Meisterschaftstänzer

Ms. Karawajew.

Cabaret

mit

Jean Mathes
Mizi Kowa
Mizi Toselli.

Programm **klein** aber **fein.**

Sonnabend u. Sonntag

Grosse

Johannis-Feier.

Elektrische Garten-Illumination.

Sonntag Konzert.

Anfang 6 Uhr nachm.

Dom-Konzert

Sonntag, den 24. Juni c. von 7—9 Uhr abends.

Das Komitee.

Sommer-Variété „Olympia".

Sonnabend u. Sonntag zur

Johannifeier

extra grosse

Vorstellung

mit **ausgewähltem Programm!**

Ab 7 Uhr abends

grosses Konzert

mit **feenhafter Illumination** des Gartens.

Von 10—2 Uhr grosse **Variété-Vorstellung.**

Allererste Kunstkräfte.

Grosse Krebse.

Im Garten angenehm eingerichtete Logen.

Um zahlreichen Besuch bittet die Direktion.

Sommertheater.

Morgen, Sonntag, d. 24. Juni 7 1/2 U.

Zum 2. Mal: Operetten-Novität:

„Künstlerblut."

Operette in 3 Akten von Edmund Eysler. Überall kolossaler Erfolg. — In Wien über 500 Mal gegeben.

Montag, den 25. Juni 8 1/2 Uhr

„Die Scheinehe."

Operette in 3 Akten von M. Dannenberg. Musik von Friedrich Kark.

D. H.-V.

Freitag, den 22. Juni c. kein Konzert.

Sonnabend, den 23. Juni,

Johanniabend.

Garten-Konzert

von 9—1 Uhr.

Illumination

und

Johannifeuer.

Entrée für Mitglieder 20, Kop. à Person. Nichtmitglieder zahlen ausserdem 20 Kop. Einführung.

Der Vorstand.



Natürl.

Kochsalzsäuerling.

Trinket nur dieses **wundervoll erfrischende Wasser „PARK".**

Erhältlich in Dorpat im Hotel Bellevue, bei A. Holsting und bei J. Mirk, Grosser Markt.

Das Abfüllen geschieht **unter ärztlicher Aufsicht.**

In Elwa,

1/4 Werst vom Bahnhof u. dicht am Walde gelegen, ist eine hübsche Villa zu **vermieten,** bestehend aus 5 Zimmern, 2 Veranden u. 2 Küchen; auf Wunsch auch geteilt. Auskunft in Dorpat, kleine Sternstraße 2, in Elwa beim Besitzer, Gärtner Mädelok.



Verkaufsstelle bei: **N. J. Polstow,** Jurjew, Livl. Budenstrasse Nr. 2.

Verloren

am 22. d. M. auf dem Wege nach „Illusion" (Petrl. Petersburger- Rathaus-Str.), oder in „Illusion"

ein goldenes Armband.

Abzugeben gegen gute Belohnung — Petrl-Str. 56, Qu. 7. V. 1—5 U. nachm.

Terrier

(das linke Ohr schwarz, das rechte gefleckt) hat sich am 15. Juni

verlaufen.

Gegen Belohnung abzugeben — Petersburger Str. 8.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 25 der Feuilleton-Beilage.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.) Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung: jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl. monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl. vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 143. Montag den 25. Juni (8. Juli) 1912

Inland.

Die Frucht der Baltischporter Kaiser-Zusammenkunft.

Die Kaiserbegegnung zu Baltischport gehört nun der Vergangenheit an. Als hocherfreuliche Tatsache haben wir nun an die Spitze unseres heutigen Blattes die Nachricht zu stellen, daß die Russische Regierung noch am Tage der Abreise des Deutschen Kaisers aus Baltischport das Fazit der Monarchenbegegnung in allerunzweideutigsten Ausdrücken gezogen hat.

Eine gestern früh uns zugegangene Depesche der „St. Pet. Tel.-Ag.", datiert aus Petersburg vom 23. Juni, übermittelte uns das nachfolgende

Offizielle Communiqué:

„Die Begegnung Sr. Majestät des Kaisers mit dem Deutschen Kaiser trug einen besonders herzlichen Charakter und bildete einen neuen Beweis der freundschaftlichen Beziehungen, die seit lange die beiden Herrscher verbinden.

Der bei dieser Gelegenheit stattgehabte Meinungsaustausch zwischen den Staatsmännern, die Ihre Majestäten begleiteten, ermöglichte es, wieder einmal die feste Absicht zu bekunden, die jahrhundertalten Traditionen, die zwischen den beiden Ländern bestehen, aufrecht zu erhalten. Die politischen Besprechungen, die alle laufenden Angelegenheiten betrafen, haben beiderseits die Ueberzeugung hervorgerufen, daß der beiderseitige auf gegenseitigem Vertrauen beruhende Verkehr von wesentlicher Bedeutung ist sowohl für die Interessen der beiden benachbarten Reiche, als auch für den allgemeinen Frieden. Da war weder von einem neu abzuschließenden Uebereinkommen die Rede, denn die gegenwärtigen Umstände geben dazu keine Veranlassung, noch auch von einer Aenderung der Beziehungen der europäischen Mächte, da der Nutzen der bestehenden Gruppierungen vom Standpunkt der Erhaltung des Gleichgewichts und des Friedens bereits erwiesen ist.

Somit kann die Begegnung von Baltischport mit vollem Recht allenthalben mit Befriedigung begrüßt werden, da sie die beständige und dauerhafte Freundschaft zwischen Rußland und Deutschland bekräftigt und gleichzeitig ein beredter Ausdruck der Friedensliebe ist, von der die Politik beider Staaten gleicherweise durchdrungen ist."

Von den Kaisertagen bei Baltischport.

Ueber den weiteren Verlauf der Kaisertage liegen uns folgende Berichte der Revaler Blätter vom 23. Juni vor:

Während der gestrigen Besichtigung der alten Festungsüberreste aus der Zeit Peter des Großen fand infolge der Aufstellung der zum Photographieren bestimmten Personen eine längere Aufenthaltspause statt, während welcher sich der Zar, Kaiser Wilhelm und der Ministerpräsident Kokowzow lebhaft unterhielten.

Das Wiborger Regiment hat sich während der gestrigen Parade vorzüglich gehalten. Dank der Exaktheit, mit der die Frontschwenkungen, Gewehrgriff- und Marschübungen ausgeführt wurden, war der Eindruck ein ausgezeichneter. Die Parade nahm 1½ Stunden in Anspruch. Die gehobene und freudige Stimmung der längs dem Wege aufgestellten Schulkinder, der Schüler der Revalschen technischen Eisenbahnschule, der Baltischporter Frw. Feuerwehr und des Publikums trat in den enthusiastischen Hurra-Rufen deutlich zutage. Vielen Damen waren die Augen vor Freuden feucht geworden.

Auf dem Rückwege von der Besichtigung der alten Festungsmauern, als der Zar und Kaiser Wilhelm das gegenüberliegende Ende des Paradefeldes passierten, intonierte die Kapelle des das Gewehr präsentierenden Wiborger Regiments die deutsche National-Hymne und die Soldaten brachen in Hurra-Rufe aus. Kaiser Wilhelm dankte aus der Ferne mit einer Handbewegung. Die Baltischporter, die noch nie Gelegenheit gehabt hatten, einen Herrscher in ihrer Stadt begrüßen zu können, befanden sich in einem Freudentaumel.

Die Ordnung war dank der Umsicht des Estländischen Gouverneurs Generalmajors Korostowez eine musterhafte, wobei bemerkt werden muß, daß dem Publikum keinerlei wesentliche Beschränkungen auferlegt worden sind. Alle Anwesenden konnten den Zaren und Kaiser Wilhelm aus nächster Nähe schauen.

Nicht unerwähnt bleibe das tadellose Funktionieren der hiesigen, für die Kaisertage verstärkten Post- und Telegraphen-Abteilung, die während der Entrevue unter der persönlichen Leitung des stellv. Bezirkschefs des Rigaer Post- und Telegraphenbezirks Koll.-Rat Grigorjew stand. Trotz der immensen Arbeit, die die Post- und Telegraphen-Abteilung in diesen Tagen zu bewältigen hat, sind sämtliche Beamten zuvorkommend und tun ihr möglichstes.

Freitag um 7 Uhr abends hatten das Glück, sich auf der Jacht „Hohenzollern" Kaiser Wilhelm vorstellen zu dürfen, unter Führung des deutschen Konsuls Herrn Nikolai Koch — die Vertreter der reichsdeutschen Kolonie in Reval: Karl H. Koch als Vorsitzender, Wilhelm Borchert als Vize-Vorsitzender und Hermann Neumann als Konsulatssekretär.

Se. Maj. Kaiser Nikolai hat geruht sämtlichen Schulkindern, die während der Revue Spalier gestanden haben, je eine Schachtel mit Konfekt zu schenken.

Nach der Parade hat Kaiser Wilhelm dem Zaren geäußert, daß die Exaktheit der Uebungen seines Wiborger Regiments seine Erwartungen übertroffen hat, vorauf Se. Majestät der Kaiser den Kommandeur der ersten Kompagnie, die als Ehrenwache aufgestellt war und die Kompagnieübungen vorführte, Kapitän Fürst Sjumbatow zum Oberst-Leutnant beförderte.

*

Ueber den Schluß des Kaiserbesuches und die Abreise des Kaisers Wilhelm berichtet uns ein Radiotelegramm der „St. Pet. Tel.-Ag." aus Baltischport vom 23. Juni:

Auf der Jacht „Hohenzollern" fand heute ein Empfang der russischen Offiziere des 85 Wiborger Regiments statt. Der Kommandeur und die Offiziere trafen in vollem Bestande um 10½ Uhr morgens auf der Jacht ein. Der Kommandeur stellte Kaiser Wilhelm jeden Offizier einzeln vor, darauf wurden die Offiziere bewirtet, wobei das Orchester spielte. Der Kaiser unterhielt sich mit seinen Gästen. Gegen 12 Uhr verließen die Offiziere die Jacht.

Nach einem Frühstück an Bord des „Standart" verabschiedeten Kaiser Wilhelm und Prinz Adalbert sich von Ihren Majestäten und kehrten unter dem Salut der Schiffe auf die Jacht „Hohenzollern" zurück.

Um 2 Uhr 30 Min. nachmittags lichtete die Jacht „Hohenzollern" bei herrlichem Wetter die Anker und passierte in der Richtung zum Meere die Jacht „Standart" in geringer Entfernung. Auf der Jacht „Hohenzollern" wurde die russische Nationalhymne gespielt. „Hurra"-Rufe erfüllten die Reede. Auf den russischen Schiffen war die Mannschaft an Bord aufgestellt. Die „Poljarnaja Swjesda" begann den Salut; darauf salutierten die Linienschiffe „Pawel I." und „Andrei Perwoswanny". — Der Jacht „Hohenzollern" folgten das Paketboot „Sleipner" und der Kreuzer „Moltke", der den Salut beantwortet.

Schließlich meldet noch eine Baltischporter Depesche vom Sonnabend:

Reichskanzler v. Bethmann Hollweg, Ministerpräsident Kokowzow, der Minister des Aeußern Ssasonow, der deutsche Botschafter Graf Pourtalès, Palaiskommandant Dedjulin, der dem deutschen Kaiser attachierte Generalmajor Tatischtschew, die deutschen und russischen Marine- und Militäragenten, Generaladjutant Baron Meyendorff, Konteradmiral à la suite Graf Heyden, der Kanzleidirektor des Außenamtes Baron Schilling und der Gehilfe des Kanzleichefs des Hofministeriums Fürst Gagarin reisten um 5 Uhr 45 Min. nachmittags in einem Sonderzuge nach Reval. — Die Linienschiffe „Andrei Perwoswanny" und „Pawel I." verließen am Nachmittage die Reede.

Vom 2. Baltischen Historiker-Tage. VI.

Von den Referaten über die während des Historiker-Tages in Reval gehaltenen Vorträge haben wir noch mehreres nachzutragen. Zunächst bringen wir jedoch, nach der „Rev. Ztg.", die auf der Schlußsitzung am Donnerstag gefaßten Resolutionen. Sie lauten:

1. Betreffs der Proposition des Architekten J. Gahlnbäck-Petersburg, die baltischen altertumsforschenden Gesellschaften möchten die Erforschung der Volkskunst auf ihr Arbeitsprogramm setzen und durch geeignete Persönlichkeiten im Sommer fördern, stellte sich die Versammlung der Arbeit des Hrn. Gahlnbäck durchaus sympathisch gegenüber und sprach sich dafür aus, daß die einzelnen Gesellschaften nach Möglichkeit diese Arbeit unterstützen möchten.

2. Die Zeitdauer der Vorträge auf den Historiker-Tagen normierte die Versammlung auf ½ bis höchstens ¾ Stunde; in Ausnahmefällen ist nach Befinden des jeweiligen Vorbereitenden Komitees auch noch längere Zeitdauer möglich.

3. Auf Antrag des Oberlehrers Diederichs soll dem nächsten Baltischen Historiker-Tage vorgeschlagen werden, Sektionssitzungen zu veranstalten.

4. Als Termin zur Einlieferung der Arbeiten des 2. Baltischen Historiker-Tages wird der 1. Dezember d. J. fixiert. Das für die Drucklegung der Arbeiten Sorge tragende Redaktions-Komitee hat die Kompetenz, den Autoren der Arbeiten event. Kürzungen in Vorschlag zu bringen. An Stelle der Arbeiten können auch Referate gegeben werden; wünschenswert ist jedoch, daß die Arbeiten in extenso eingeliefert werden.

5. Betreffs der Denkmalspflege wurde auf die Mitteilung des Dozenten Pirang, in Riga habe sich eine Kommission für Denkmalspflege gebildet, um ein Denkmalsschutz-Projekt auszuarbeiten im Anschluß an ein von Moskau aus, im Gegensatz zu dem von der Regierung geplanten, in Angriff genommenes Projekt beschlossen, diesen Entwurf den baltischen gelehrten Gesellschaften vorzulegen, worauf innerhalb derselben von besonderen Kommissionen, resp. Sektionen ein Projekt ausgearbeitet werden soll, auf Grund dessen die baltischen Reichsduma-Deputierten im Detail über die Stellungnahme der wissenschaftlichen Gesellschaften zum Denkmalsschutzgesetz der Regierung zu instruieren sind.

6. Die Proposition Dr. Friedenthals, es möchten von allen prähistorischen Funden photographische Aufnahmen angefertigt und den baltischen gelehrten Gesellschaften zugestellt werden, wird angenommen.

7. Die Delegierten-Gesellschaft beauftragt die Rigaer Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde, zwecks Eröffnung der Regierungsarchive für die baltische historische Forschung, die zweckdienlichsten Maßnahmen zu treffen.

8. Es wird beschlossen, der Frau Gräfin Uwarow in Moskau telegraphisch den Gruß der Versammlung zu übermitteln, zugleich mit der Mitteilung, die baltischen historischen Gesellschaften würden mit Vergnügen an den Arbeiten des Archäologischen Kongresses in Pleskau im J. 1914 teilnehmen.

9. Im Namen der Kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst übermittelt Oberlehrer Wiedemann-Mitau der Versammlung die Bitte der genannten Gesellschaft an die Delegiertenversammlung, sie wolle beschließen, den 3. Baltischen Historikertag in Mitau abzuhalten, und zwar im Jahre 1915, in dem die genannte Gesellschaft ihr 100-jähriges Jubiläum feiere. Archivdirektor Stavenhagen schließt sich namens der Kurländischen Genealogischen Gesellschaft und des Landesarchivs der Proposition an. — Die Delegierten-Versammlung beschließt dem gemäß.

*

Von den Referaten über die Vorträge haben wir zunächst noch aus der Mittwochs-Sitzung folgendes nachzutragen:

Stadtarchivar A. Feuereisen-Riga sprach über einen Notstand des baltischen Archivwesens.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Ein Regierungs-Communiqué zur Baltischporter Kaiser-Zusammenkunft.
Der Ausklang der Baltischporter Festtage.
Schließung der Reichsrats-Session.
Die Resolutionen des Balt. Historiker-Tages.
Enthüllung des Skobelew-Denkmals in Moskau.
In Stockholm wird die Stadion-Woche eröffnet.

Ausgehend von einem Ueberblick über die Fortschritte in der Entwicklung des baltischen Archivwesens seit dem 1. Baltischen Historikertage, hob er als bedeutendstes Ereignis die Neubegründung des Estländischen Ritterschafts-Archivs hervor, das aus einer Dependenz der Ritterschafts-Kanzlei zu einem selbständigen wissenschaftlichen Institut mit dem Charakter eines Landesarchivs ausgebildet worden ist. Im Kurländischen Landesarchiv haben die wissenschaftlichen Arbeitskräfte durch Anstellung eines historisch geschulten Archivgehilfen eine Verstärkung erfahren. Das Livländische Ritterschafts-Archiv, das bereits vor Jahrzehnten in der Fürsorge für die kleineren Archive in der Sammlung der Kirchenbücher und Gutsbrieflade bahnbrechend vorgegangen ist, hat in der Edition der Livl. Güterkunde von H. v. Bruiningk und N. Busch eine Höchstleistung aufzuweisen, die als letztes Ziel einer jeden Archivverwaltung vorschweben sollte, die Wissenschaft der historischen Forschung durch Publikation zugänglich zu machen. Aus den Verwaltungsberichten des Rigaschen Stadtarchivs ergibt sich deshalb eine Aufgabe, als das eigentliche historische Archiv der Stadt nicht nur die Archive des ehem. Rigaer Rats und der Unterbehörde zu vereinigen, sondern auch alles archivalische Material, das zur Erforschung der Geschichte Rigas dienlich ist, hinzuziehen. Mit der Anstellung des Stadtarchivars im Hauptamte und der Verdoppelung des Etats des Stadtarchivs ist ein Anwachsen seiner Inanspruchnahme nicht nur durch Gelehrte, sondern gerade auch durch weitere Kreise des Publikums zur Klärung von allerlei Rechtsverhältnissen Hand in Hand gegangen. — Mit dieser erfreulichen gesunden Entwickelung der im Besitz der Selbstverwaltungskörper befindlichen Archive hält die Fürsorge für die Regierungs-Archive nicht Schritt. Trotz der jahrzehntelangen Bemühungen der baltischen Ritterschaften und historischen Gesellschaften, trotz der Fürsprache zweier Allrussischen Archäologischen Kongresse (Riga 1896 und zu Nowgorod 1911) sind sie der Wissenschaft nach wie vor verschlossen geblieben, wie die Schwedischen Archive in Riga und Reval, oder dem Lande entfremdet, wie das nach Petersburg übergeführte Kurl. Herzogliche Archiv oder gar auf Grund des ministeriellen Reglements für die Aufbewahrung und Vernichtung der Archive den Weg in die Papiermühle gegangen wie in den Jahren 1872—78 das Archiv der Livl. Gouv.-Regierung v. 1711—1797. Unter diesem Notstande des baltischen Archivwesens hat die baltische Geschichtsforschung schwer zu leiden. Erst in jüngster Zeit hat sich die Aussicht eröffnet, daß auf diesem Gebiet eine Besserung eintreten könnte durch die Mitwirkung der auf Allerhöchsten Befehl bei der Kais. Russischen Historischen Gesellschaft einge-

Feuilleton.

Zur Geschichte des Berliner Königlichen Hof- und Domchores.

Kaiser Wilhelm II. hat, wie uns mitgeteilt wird, seinem berühmten königlichen Hof- und Domchor zu Berlin die Erlaubnis erteilt, eine Konzert-Reise nach Rußland zu unternehmen; die Wege zur Verwirklichung dieses großen Unternehmens sind geebnet und die Fahrt ist in allen Teilen endgültig beschlossen und festgelegt. Infolge besonderen Entgegenkommens wird auch unser Dorpat die Ehre und das Glück haben, diesen Elitechor in der Stärke von 20 Herren und 80 Knaben unter der Leitung seines genialen Dirigenten, des Professors Hugo Rüdel, hier zu hören, und zwar wird das Konzert am Sonntag, den 28. September, in unserer altehrwürdigen St. Johannis-Kirche stattfinden.

Es dürfte nun unsere Leser interessieren, in aller Kürze etwas über die Entstehung und die Aufgaben des Berliner Königlichen Hof- und Domchores zu erfahren.

Der kunstsinnige König Friedrich Wilhelm IV. befahl durch Kabinettsorder vom 21. März 1843 die Gründung des Chores. Eine glückliche Kindheit war dem „Neugeborenen" beschieden. Felix Mendelssohn stand an seiner Wiege, königliche Huld förderte ihn, seine Pfleger waren Neithardt und Eduard Grell. Die Tätigkeit des Domchores erhielt durch Mendelssohn und Grell sogleich ein künstlerisches Gepräge. Und dies Patengeschenk der beiden Meister ist vom Domchor in Ehren gehalten bis heute.

Die Feuerseele unter den Direktoren war Neithardt, der neun Jahre hindurch täglich 1—3 Stunden mit dem Chor studierte, ehe er 1852 in Berlin das erste öffentliche Konzert gab. Der Erfolg war glänzend, denn die Kritik jener Zeit erkannte den Domchor sofort als Kunstinstitut ersten Ranges an. Diesen Ruhm haben die späteren Direktoren Prof. v. Herzberg, Prof. Albert Becker, Prof. Hermann Prüfer und namentlich der jetzige Direktor, Professor Hugo Rüdel zu erhalten gewußt. Hugo Rüdel, Kgl. preußischer Professor, studierte an der Kgl. Akademischen Hochschule für Musik in Berlin als Hauptfach Waldhorn und unter Prof. Heinrich Barth Klavier. Rüdel wurde bald bekannt durch seine Mitwirkung als Waldhorn-Virtuos in dem berühmten Joachim- und Halir-Quartett sowie durch ausgedehnte Konzertreisen, auf denen er sich auch als Pianist betätigte. Er wurde dann königlicher Kammermusiker in Berlin, um bald darauf als Lehrer für Waldhorn an die Kgl. Akademische Hochschule von Meister Joachim berufen zu werden. Dann erfolgte die Ernennung zum Direktor des Kgl. Opernchores, den Rüdel in kurzer Zeit auf eine hohe künstlerische Stufe brachte, indem er mit dem Chor auch größere a capella-Konzerte veranstaltete. Von dem Deutschen Kaiser wurde Rüdel mit seinem Chor öfter zu Hofkonzerten im „Weißen Saal" befohlen. Von 1901—1905 gehörte Rüdel zur musikalischen Assistenz bei den Bayreuther Festspielen und wurde 1906 nach dem Tode Julius Knieses von Frau Cosima Wagner als dessen Nachfolger mit der Leitung der Festspiel-Chöre betraut. Die herrlichen und vielgerühmten Chorleistungen in den Lohengrin-Aufführungen 1908 und 1909 sind noch in aller Gedächtnis. — Im Jahre 1909 wurde Professor Rüdel unter Belassung in seinen bisherigen Aemtern von Kaiser Wilhelm zum Direktor des Kgl. Hof- und Domchores in Berlin ernannt und hat seitdem den berühmten Chor zu höchsten Leistungen geführt. Im Oktober 1910 wurde Rüdel auch Direktor der großen a capella-Chöre an der Kgl. Hochschule für Musik.

Das Verdienst des Domchores ist nicht allein die lebendige Vorführung der alten (daneben natürlich auch neuerer) Meister Palestrina, Orlando di Lasso, Lotti, Durante, Jomelli, Schütz, Eccard, Prätorius, Bach, Händel, Mozart, Mendelssohn rc., sondern der überaus große Einfluß auf die Bildung oder die Reorganisation von anderen Kirchenchören. Die Absicht des kunstliebenden Friedrich Wilhelm IV., der den Domchor auf Reisen schickte, ist klar ausgedrückt: „Der Domchor soll das Interesse für gute Kirchenmusik in den weitesten Kreisen fördern und Anregung zur Bildung von Kirchenchören geben." So der Wille des königlichen Stifters des Domchores.

Oberster Chef des Kgl. Hof- und Domchores ist gegenwärtig der Generalintendant der königlichen Schauspiele und der königlichen Hofmusik Graf Georg v. Hülsen-Häseler.

Sport-Nachrichten.

Mit Stolz dürfen wir in die Annalen der baltischen Sportsgeschichte die Tatsache eintragen, daß bei den Olympischen Spielen in Stockholm auch ein baltischer Sportsman einen Siegespreis errungen hat. Der telegraphisch gemeldete dritte Sieger im Schießen auf Tontauben ist nämlich der stud. Blau an der Hagensberger Schützengesellschaft in Riga. Hinter Graham (Amerika) und Hölbel (Deutschland) sicherte er sich mit 70 Treffern von 91 Schüssen den dritten Preis.

Von dem Automobilfahren um den Kaiserpreis.

Die Fahrt von Dorpat nach Riga haben die 16 Wagen (der „Vauxhall"-Wagen war, wie berichtet, bei Wolmar zurückgeblieben) glücklich ihr Ziel erreicht. Das Urteil über die Wege, lesen wir in einem Bericht der „Rig. Ztg.", war ein einstimmig schlechtes; besonders wurde die zweite Hälfte der Strecke Reval-Dorpat getadelt: Gruben und Schmutz, so daß die Wagen ausrutschten und stecken blieben. Dorpat selbst hat nun sein Bestes getan, um diesen schlechten Eindruck zu verwischen: die festlich geschmückte Stadt und das Souper im Handwerker-Verein waren allen in bester Erinnerung.

Ueber die Strecke Dorpat-Riga äußerte man sich schon bedeutend zufriedener. Allerdings wäre es kurz vor Riga durch die mangelhafte Intelligenz einer Bahnwächterfrau fast zu einer entsetzlichen Katastrophe gekommen, die wohl nur dank der Geistesgegenwart des Führers und nicht zum geringen Teil auch dank der Vorzüglichkeit des Automobils vermieden worden ist. Der Vorfall spielte sich bei der letzten Ueberfahrt vor Riga ab. Der Amerikaner Mr. Th. Dransfield, Generalvertreter der amerikanischen Firma „General Motor (Europe) Ltd.", auf seinem „Buick" näherte sich mit rasender Geschwindigkeit der Ueberfahrt (es geht auf dieser Stelle bergab), als keine 100 Meter vor dem Automobil der Schlagbaum zugemacht wurde. Das Automobil bei dieser Fahrt noch vor dem Schlagbaum zu stoppen, wäre ein Ding der Unmöglichkeit gewesen. Der Amerikaner verlor aber keinen Augenblick die Geistesgegenwart, leitete den Wagen zur Seite, fuhr durch den Graben vor den Schienen und stand schließlich mitten auf dem Bahndamm. Zum Glück hatte auch der Maschinist des herannahenden Zuges die Situation erfaßt, jedoch kaum zwei Fuß vor dem Auto konnte er erst den Zug zum Stehen bringen. Man kann sich vorstellen, in wie wenig beneidenswerter Lage die Insassen des Automobils waren! Wie Mr.

setzten Kommission „zur Klärung der Lage der provinzialen Regierungsarchive und ihrer historischen Materialien". Da von dieser Kommission die Aufforderung an die Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde der Ostseeprovinzen Rußlands ergangen ist, Mitteilungen zu machen über den Zustand der Regierungsarchive in ihrem Wirkungskreise, zugleich aber auch etwaigen Wünschen betr. die Sicherung und bessere Einrichtung dieser Archive Ausdruck zu geben, so bietet sich hier die erwünschte Gelegenheit, die Vorschläge der baltischen historischen Gesellschaften zur Abstellung des berührten Notstandes des baltischen Archivwesens vor einem autoritativen Forum zur Geltung zu bringen.

Auf der Donnerstags-Sitzung sprach zuerst Oberlehrer G. Worms-Mitau über Volksmedizin und Aberglauben in Kurland.

Der Vortragende gab zunächst einen Ueberblick darüber, wie nach seinen persönlichen Erfahrungen die Arbeit auf dem Gebiet der deutsch-baltischen Volkskunde fortgeschritten sei. Durch Fragebogen hat man versucht, das Interesse des baltischen Publikums zu Forschungen und Aufzeichnungen in dieser Beziehung anzuregen. Wenn nun auch diese Fragebogen nicht gleich den gewünschten Erfolg gehabt haben, so ergaben doch mündliche Nachfragen, daß es im Baltikum durchaus nicht an Material zur Volkskunde fehle. Eine Reihe von Proben aus dem dem Vortragenden zu Gebote stehenden Material für Volksmedizin erläuterte die Verwendung von Tierblut und einzelner Tierorgane zu Heilzwecken. Diese Frage behandelt vor allem Höfler in seinem Buch: „Die volksmedizinische Organotherapie und ihr Verhältnis zum Kultopfer" (1908), wobei der Verfasser den Nachweis zu liefern sucht, daß diese Behandlungsweise von Krankheiten in dem alten Kultopfer der verschiedenen Völker ihren Ursprung habe. Es lassen sich auch bei uns zu Lande einige Rezepte der Volksmedizin nachweisen, in denen solche heidnische Ueberreste sich erhalten haben. Ferner besprach der Vortragende noch einige sympathetische Mittel, bei denen nicht die der Wissenschaft und Erkenntnis offenliegenden und verständlichen Heilmittel angewandt werden, sondern geheimnisvolle, die mit dem Aberglauben in Verbindung stehen, so z. B. gegen Nasenbluten, Warzen 2c. Auch hierbei finden sich eine Menge von abergläubischen Gebräuchen, die teilweise noch bis in das Heidentum zurückreichen, so z. B. die Beachtung der verschiedenen Mondphasen. An die sympathetischen Kuren schließen sich dann die Heilsegen, deren es im Baltikum noch eine große Anzahl gibt. Dabei erweist es sich, daß einige ursprünglich deutsche Heilsegen auch in das Lettische übergegangen sind. — Soll eine Zauberwirkung eine bleibend tätige sein, so muß sie aufgeschrieben und vom Menschen bei sich getragen werden, so gegen Krankheit, Verwundung, Beherung usw. Das führt zu den Schutz- oder Himmelsbriefen, von denen einer handschriftlich im Original vom Vortragenden vorgelegt wurde. Mit einer Aufforderung zur Beteiligung an der Arbeit für eine deutsch-baltische Volkskunde schloß der Vortrag.

Architekt J. Gahlnbäck sprach über die Erforschung der Volkskunst im Baltikum:

In unseren baltischen historischen und literärischen Vereinen ist die Frage der Bauernkunst unserer Indigenen bisher nicht aufgerollt worden und dieses wohl, weil das Interesse an Bauernkunst überhaupt erst neueren Datums und erst durch die erfolgreichen Sammlungen auf der skandinavischen Halbinsel und in Oesterreich-Ungarn angeregt wurde. Während nun in den genannten Ländern die Bauernkunst in ihren Aeußerungen eine verspätete Nachbildung der modernen, d. h. nachmittelalterlichen Kunst der tonangebenden Kulturzentren darstellt, gibt es bei unseren Esten und Liven eine durchaus selbständige Volkskunst, die mit selbständigen Kunstformen arbeitet. Die ganze Ornamentik der Holzbearbeitung, Inkrustation, Einkerbung und Fügung, sowie alle Techniken der Metallbearbeitung und die ganze Technik der textilen Kunst wiederholt das Geradlinige, das Geometrische, welches somit als uraltes urestnisches Element aus der Urheimat der estnischen Stämme in ihre jetzige Heimat im Baltikum herübergenommen wurde. Uralt und urestnisch, offenbar auch aus der Urheimat mitgebracht ist estnischer Farbensinn und estnische und livische Farbenfreudigkeit, die in ihrer textilen Kunst eine so starke Sprache spricht. Diese selbständige und eigenartige, echte Volkskunst ist zu sammeln, darzustellen und zu erforschen, womit eine Lücke in unserer baltischen Geschichtsforschung ausgefüllt werden würde. Es eilt damit, da die geringen Reste unserer Volkskunst täglich, ja stündlich der Zerstörung durch den Zahn der Zeit, durch Motten, Rost und Unkenntnis ausgesetzt sind. Und doch haben auch sie ein Anrecht auf die Fürsorge unserer historischen Vereine und Gesellschaften, denen sie anvertraut wurden.

Dorpat, 25. Juni.

Der bisherige Chef der Baltischen Domänenverwaltung, Kammerherr Kulomsin, hat sich auf einige Tage nach Petersburg begeben. Demnächst ist, wie die „Rig. Ztg." hört, die Ernennung seines Nachfolgers zu erwarten. Genannt wird als solcher u. a. der Abteilungschef in der Baltischen Domänenverwaltung Ingenieur Wladimir v. Kreißler.

Pernau. Die Reineinnahme des Gartenfestes des Deutschen Vereins beträgt, wie die „Pern. Ztg." hört, 2789 Rbl.

Riga. Berliner Zeitungen melden, daß der mit dem ersten Preise ausgezeichnete Denkmalentwurf Professor Wilhelm Wandschneiders zur Ausführung des Denkmals für Barclay de Tolly bestimmt worden ist. Diese Meldung bestätigt sich nach den Informationen der „Rig. Ztg.". — Es handelt sich bei diesem Entwurf um ein Porträt-Standbild, das den Feldmarschall in ruhiger Haltung dastehend, gekleidet in die Uniform der Befreiungskriege, den federngeschmückten Dreimaster auf dem Haupte, darstellt. Der Feldmarschall hat den Flügelmantel umgeschlagen, stützt sich leicht auf den geraden Pallasch und schaut mit forschendem Blick in die Weite. Der Sockel ist ganz einfach gehalten.

— Wegen einer mit dem Zweck, an den Gräbern hingerichteter Revolutionäre zu demonstrieren, nach Römershof unternommenen Pfingstfahrt wurde, der „Rig. Am." zufolge, der lettische Verein „Wilnis" obrigkeitlich geschlossen.

— Der Direktor des Rigaschen Stadtgymnasiums S. J. Ljubomudrow, soll, wie die „Rish. Nyssl." zu berichten weiß, zum Gehilfen des Kurators des Warschauer Lehrbezirks ernannt worden sein.

— In Leipzig ist, wie das „Rig. Tagbl." erfährt, kürzlich der Chemiker Heinrich Jürgens aus Riga in der philosophischen Fakultät zum Doktor promoviert worden.

— Der Krankabend nahm, wie wir im „Rig. Tagbl." lesen, Freitag seinen Verlauf, wie in letzter Zeit überhaupt: viel Lärm um nichts. Große Menschenmassen, Schnapsduft, viel Kalmus, geschmückte Schiffe usw. Besonders schöne Stimmung ist aber nicht zu notieren. Alte Rigenser empfinden mit Trauer, daß die Krankabende ihren Humor und ihre einstige Eigenart eingebüßt haben und wissen, daß die Krankabende von ehemals etwas ganz anderes waren und boten. Die Beteiligung der Gesellschaft hat ganz aufgehört.

— Ein großer Teil der Postauflage der „Rig. Rdsch." wurde, wie das Blatt seinen Lesern mitteilt, Freitag in Riga konfisziert. Die Konfiskation erfolgte wegen eines, der offiziösen „Pet. Tel.-Ag." vorausgeeilten Baltischporter Privattelegramms, bezüglich dessen die Bescheinigung, daß es die Hofzensur passiert habe, nicht vorgestellt worden war. Die telegraphisch erbetene Bescheinigung ist mittlerweile eingetroffen. Sie lautete dahin, daß sämtliche, auf die Kaiser-Zusammenkunft bezügliche Baltischporter Telegramme die Hofzensur passieren. — Mittlerweile ist die Konfiskation der betr. Nummer wieder aufgehoben worden.

— Das erste Opfer in diesem Jahre hat das Meer, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, Freitag verlangt. Um 4 Uhr nachmittags badete im Meere die 19-jährige französische Untertanin Georgine Trfout, die als Gouvernante bei dem Fürsten Lebutow angestellt war, gemeinsam mit dem Dienstmädchen, vor dessen Augen sie ertrank. — Man nimmt an, daß die junge Dame vom Herzschlage betroffen wurde, weil sie gleich nach dem Essen stark erhitzt in die See gegangen war.

Estland. Heute um 11 Uhr vormittags sollte, dem „Rev. Beob." zufolge, die Eröffnung der estländischen Ritter- und Landschaft stattfinden.

— Von der veterinärärztlichen Kommission sind, dem „Pulht" zufolge, am 10. d. Mts. die Gebiete Fonal, Udel und Kattentack im Wesenbergschen Kreis auf 8 Monate für tollwutgefährdet erklärt worden, ebenso die Güter Höbbet und Vattküll mit den dazu gehörigen Bauerstellen. Frei laufende Hunde werden niedergeschossen.

Reval. Sonnabend um 6 Uhr 45 Min. nachmittags trafen, wie eine Depesche der „Pet. Tel.-Ag." meldet, in Reval mit dem Sonderzuge aus Baltischport ein: der Ministerpräsident Kokowzow, der Minister des Aeußern Ssasonow, Palaiskommandant Dedjulin, Konteradmiral à la suite Graf Heyden, Reichskanzler v. Bethmann Hollweg, der deutsche Botschafter Graf v. Pourtalès, der Sr. Maj. dem Kaiser attachierte Generalleutnant Graf Dohna-Schlobitten. Die Gäste besichtigten in Begleitung des Gouverneurs per Automobil die Stadt, besuchten das Schwarzhäupterhaus, wo sie ihre Namen in das Buch der Ehrengäste eintrugen und begaben sich darauf auf die estländische landwirtschaftliche Ausstellung, wo der Vorsitzende des Landwirtschaftsvereins Baron Ailax und die Mitglieder des Ausstellungs-Komtees sie begrüßten. Auch Marineminister Grigorowitsch traf auf der Ausstellung ein. — Um 8 Uhr 45 Min. abends reisten die Würdenträger mit dem Sonderzuge nach Petersburg ab.

Narva. Einem Privattelegramm des „Tall. Teat." zufolge unterbleibt der für Narva geplante estnische Mäßigkeits-Kongreß Schwierigkeiten halber, die von der Polizei gemacht wurden.

Mitau. Der lettische Theaterdichter, Regisseur und Schauspieler Adolf Alunan ist, wie die „Latwija" mitteilt, Freitag plötzlich verschieden. 1848 in Mitau geboren, erhielt Alunan seine Schulbildung im Mitauer Gymnasium. Er trat bereits im Jahre 1868 im Dorpater deutschen Theater als Schauspieler auf, war bis 1870 in Dorpat, Reval, Narva und Petersburg an deutschen Theatern tätig und wurde 1870 vom Rigaschen lettischen Verein zum Leiter des lettischen Theatres berufen. In dieser Stellung entfaltete der Verstorbene eine so erfolgreiche Tätigkeit, daß, wie die „Latwija" schreibt, sein Name für alle Zeiten mit dem lettischen Theater verbunden bleibt. Außer zahlreichen Uebersetzungen von Theaterstücken verfaßte Alunan auch gelungene Originalschauspiele. Außerdem sind von ihm zwei Hefte Biographien: „Bemerkenswerte Letten" erschienen, sowie die satirische Sammlung „Rahtras" (Resseln). — Aus seinem Leben und der Geschichte des lettischen Theaters hat er, woran das „Rig. Tagebl." erinnert, interessante Erinnerungen in der „Balt. Monatsschrift" veröffentlicht.

M. D. Skobelew.

Petersburg. Gestern, am 24. Juni, hat in Moskau die feierliche Enthüllung des Denkmals für M. D. Skobelew, den Volkshelden, den „Weißen General", stattgefunden.

In diesem Anlaß widmen nun ihm die russischen Blätter der Residenz ehrende Nachrufe, in denen auf seine Heldentaten auf dem Balkan, in Chiwa, in Khokand und in Achal-Teke hingewiesen wird.

Dieser sagenumwobene General, für den es nichts Unmögliches gab, der aufs Schlachtfeld wie zu einem Bankett ritt, von dem die Soldaten behaupteten, daß es gegen alle Kugeln gefeit sei, wurde 1843 geboren. Nach Beendigung der Schule trat er in die Petersburger Universität ein und besuchte die mathematische Fakultät, doch blieb er da nicht lange, sondern trat bei den Grodnoschen Husaren in den Dienst. Von da an war sein Leben ein beständiges Kämpfen und Kriegen in Mittel-Asien (Chiwa und Khokand) und in der Türkei, wohin er als 34-jähriger General kam. Die Einnahme von Lowtscha, die Kämpfe am 30. und 31. August bei Plewna, der Uebergang über den Balkan und die Schlacht bei Scheinowo sind mit seinem Namen verknüpft.

1879 wurde ihm befohlen, die Oase von Achal-Teke zu erobern. Fast ein Jahr brauchte er zu den Vorbereitungen dazu und Ende des Jahre 1880 vollführte er durch die endlose Sandwüste den Marsch bis zur Festung Geok-Tepe. Am 12. Jan. 1882 nahm er diese Festung im Sturm nach verzweifelter Gegenwehr ein. Damit hatte er den Schlüssel zu Turkestan in der Hand, da nach Besiegung der Turkmenen das kriegerischeste Volk Mittel-Asiens niedergelegt worden war. Nach Beendigung dieses Feldzuges war er Kommandeur des 4. Armeecorps, das er zu einem neuen Feldzug ausrüstete. Mitten während der Vorbereitungen ereilte ihn am 26. Juni 1882 ein plötzlicher Tod.

Die „Now. Wr." hat aus sehr autoritativer Quelle erfahren, daß die Eröffnung der Session der 4. Duma am 12. Nov. erfolgen wird; somit sind die neuerdings in der Presse aufgetauchten Gerüchte, daß die Duma erst im Januar 1913 einberufen werden solle, durchaus unbegründet.

— Der französische Botschafter Herr Georges Louis sollte, den „Birsh. Wed." zufolge, am Sonntag vom Ministerpräsidenten Kokowzow und vom Minister des Auswärtigen Ssasonow gleich nach deren Rückkehr aus Baltischport empfangen werden.

— General Shilinski und sein Adjutant unternahmen, wie ein Pariser Agentur-Telegramm meldet, mit je einem Luftschiffer als Piloten einen Flug mit dem Aeroplan Saint-Cyr nach Buc.

— In Zarizyn und Nishni-Nowgorod hat je ein choleraverdächtiger Fall stattgefunden, von denen der erste tödlich verlief. Im Gouv. Poltawa ist der erste Kranke an der Cholera gestorben.

— Der Führer der Oktobristen A. J. Gutschkow will, wie verlautet, nach Konstantinopel reisen, um einige Führer der Jungtürken, unter denen er nicht wenige gute Bekannte und Freunde zählt, zu besuchen. Aus der Türkei reist Herr Gutschkow nach Serbien und Bulgarien, um sich mit der Sachlage und Stimmung auf der Balkan-Halbinsel bekannt zu machen. Zu Beginn der Wahlkampagne wird der Oktobristen-Führer nach Petersburg zurückkehren.

— Die russischen Offiziere haben sich in Stockholm an dem Vorbeidefilieren der Sportsmen in dem Stadion an dem König nicht beteiligt. Wie der „Now. Wr." telegraphiert wird, hatte General Wojeikow diesen Befehl erlassen, da er feindliche Demonstrationen befürchtete. In Stockholm bedauert man diesen Vorfall sehr, der beweise, daß die Russen nicht hinreichend mit dem Taktgefühl der Schweden gerechnet haben. Die Russen sind aber, fügt die „Now. Wr."-Depesche hinzu, sehr populär. Außerdem sind diese Leute zu Sportszwecken hergekommen und nicht, um sich mit Politik zu beschäftigen.

— Ueber eine Festveranstaltung der reichsdeutschen Kolonie St. Petersburgs finden wir in der „St. Pet. Ztg." unter anderem berichtet: Nach etwa 10 Jahren hat die reichsdeutsche Kolonie Petersburgs wieder einmal die Freude, die Offiziere und Kadetten eines deutschen Schulschiffs festlich aufnehmen zu können. Der Verein der Angehörigen des Deutschen Reichs veranstaltete am Freitag in den Räumen der Deutschen Gesellschaft ein Festessen mit darauffolgendem Tanz zu Ehren der Offiziere und Kadetten des in Petersburg eingetroffenen deutschen Schulschiffs, des großen Kreuzers „Hansa". Trotz der allen Petersburger Veranstaltungen so ungünstigen Sommersaison hatte der Appell an die Vereinsmitglieder, die deutschen Gäste würdig zu empfangen, ein erfreuliches Resultat gezeitigt: es waren zahlreiche Mitglieder des Vereins erschienen, und was das Fest besonders verschönte, auch eine große Anzahl von Damen. Mit Kapitän zur See v. Kamecke an der Spitze waren die Offiziere, Kadetten und Einjährig-Freiwilligen der „Hansa", sofern sie nicht Dienst hatten, sämtlich erschienen. Nach dem Festessen, auf dem Generalkonsul Biermann und Kapitän v. Kamecke mit Begeisterung aufgenommene Reden hielten, begaben sich die Anwesenden in den Klubgarten. Im Saale begann nach den Klängen eines Flügels der Tanz. Es herrschte eine fröhliche, prächtige Stimmung und erst in später Stunde schieden die deutschen Seeleute.

— In Berlin ist der „Now. Wr." zufolge eine russische Zeitung: „Das ausländische Echo", gegründet worden. Das Blatt verfolgt eine Deutschland freundliche Politik.

Wilna. Es verlautet, daß auf den Posten des Kommandierenden des Odessaer Militärbezirks General v. Rennenkampf ernannt werden wird.

P.-A. **Nowotscherkassk.** Professor Gordjinski von dem Charkower Institut machte die ersten Versuche einer Heilung von Rotz mit dem Präparat „606". Salversan wurde 25 rotzkranken Pferden eingeflößt, von 1—3 Gramm jedem. — Prof. Ehrlich interessiert sich sehr für die Ergebnisse der Versuche.

Lodz. Infolge des plötzlichen Todes der christlichen Magd eines Juden haben, wie der „Now. Wr." telegraphiert wird, in Sdenskaja Wola, einem Vorort von Lodz, antijüdische Unruhen begonnen. Die Juden werden mißhandelt, die Fensterscheiben ihrer Häuser eingeschlagen. Einige Anstifter sind verhaftet und Truppen requiriert worden.

Politischer Tagesbericht.

Der nordamerikanische Präsidentschafts-Kandidat der demokratischen Partei.

So ist denn von der demokratischen Partei in Baltimore schließlich mit Einstimmigkeit in Woodrow Wilson der „Schulmeister aus Princeton" zum Präsidenten der großen Republik jenseits des Atlantischen Ozeans aufgestellt worden. Wilson, jetzt im 57. Lebensjahre stehend, war früher Rektor der Universität Princeton. Er wurde dann mit Hilfe der Trusts zum Gouverneur des Staates New-Jersey gewählt und hat als solcher einen siegreichen Kampf just gegen die politische Korruption und die Einflüsse der Plutokratie geführt.

Bei seiner Wahl in New-Jersey wiederholte sich ein Schauspiel, das in Amerika in letzter Zeit immer häufiger wird: als einziges Mittel, um sich in ihrer durch die Macht der öffentlichen Meinung bedrängten Lage zu behaupten, nahmen die Meister der Parteimaschine ihre Zuflucht zu einem Kandidaten, der als Ehrenmann das Vertrauen des Volkes besaß, in der Hoffnung, ihn später doch nach ihrem Willen zu lenken. Aber in dieser Hoffnung sahen sie sich getäuscht. Der Professor der Nationalökonomie entpuppte sich zur maßlosen Ueberraschung der Bosse als ein praktischer Politiker, der ihnen durchaus gewachsen war.

Diese Entscheidung, die nun nach tagelangen erbitterten Kämpfen zwischen der Tammany-Leibgarde der Trusts und dem radikalen Flügel der demokratischen Partei gefallen ist, ist eine Ueberraschung, aber eine Ueberraschung, die die Aussichten der Demokraten bei der Präsidentschafts-Wahl im November außerordentlich günstig erscheinen läßt. Die Partei geht, trotz der Rede- und Boxkämpfe von Baltimore, einig und geschlossen in den entscheidenden Wahlkampf, mit einem Kandidaten, der das Vertrauen der Wähler in hohem Maße genießt, während die Republikaner in zwei feindliche Lager gespalten sind. Taft, der gemütliche, wohlbeleibte Götze der Plutokratie, hat gegen Wilson fast keine Chancen, denn im November hat der Volkswille mehr zu sagen, als auf Parteitagen, aber auch Roosevelts Aussichten sind nicht glänzend. Wilson hat fast das gleiche Programm wie Roosevelt, aber er hat den Vorteil nicht nur auf Worte, sondern auch auf Taten im Kampfe gegen die Trust-Hydra verweisen zu können; denn seit seiner Wahl zum Gouverneur von New-Jersey erfreut

---

Dransfield sich ausspricht, verloren auch seine Begleiter keinen Augenblick die Fassung, und dieses ist um so mehr zu bewundern, als einer der Insassen eine Dame, Frau Büller, war. — Am Abend vereinigte die Teilnehmer an der Fernfahrt ein zwangloses Beisammensein im Hotel Frankfurt a. M.

Nachdem am Vormittage des Mittwoch die Teilnehmer an der Fernfahrt sich die Werke „Prowodnik" angesehen und um 12 Uhr mittags dortselbst ein tadelloses Frühstück eingenommen hatten, fuhren alle zur Esplanade, wo 10 Minuten nach 1 Uhr eine endlose Reihe von Wagen sich hinaus zum Start zur Rennstrecke nach Rodenpois begaben. Punkt 3 Uhr fing das Kilometer-Rennen an, nachdem die Ankunft des Herrn Livländischen Gouverneurs Hofmeisters Sweginzow abgewartet worden war.

An relativ günstiger Zeit war der schnellste Wagen der von Hrn. Moeller geführte Benzwagen des Herrn Wittenberg-Riga, welcher den Kilometer in rund 27 Sekunden oder + 12⅔ Sek. über die vorgeschriebenene Schnelligkeit absolvierte; zweitschnellster war der Vauxhall-Wagen des Herrn Owssjannikow (nach Beseitigung des Schadens in Wolmar war dieser Wagen am Mittwoch nachträglich eingetroffen) mit + 9⅔ Sekunden gut. — In der II. Klasse fuhren 6 Wagen; erster wurde der Engländer Kendal auf Austrin mit 32½ Sekunden (+ 9½), zweiter Herr Petit auf Redford mit 36½ Sekunden (+ 8.) — Im ganzen waren es 17 Petersburger und 12 Rigaer, also 29 Wagen, die am Rennen teilgenommen hatten.

Mannigfaltiges.

Baltischport in Erwartung des Kaisers. Unter dieser Ueberschrift entwirft der augenscheinlich zu dem deutschen Botschafter Grafen Pourtalès in Beziehungen stehende H.-Korrespondent des Berliner „Tag" eine aus Reval vom 3. Juli datierte Schilderung Baltischports, in der es heißt: „Das kleine Städtchen Baltischport, der Vorhafen Revals an der Westküste Estlands, und von diesem etwa 48 Kilometer entfernt, ist augenblicklich nicht nur in Rußland der Mittelpunkt des Interesses.... Der Ort der diesjährigen Kaiserentrevue zählt etwa 1000 Einwohner — größtenteils schlichte, einfache Leute, die erklärlicherweise schon jetzt in lebhafter Erregung sind. Hat doch der stille Platz nie so viel hohe Gäste beherbergt, wenn auch das Zarenpaar und seine Kinder im Sommer 1910 schon Baltischport besucht und oft an Land gekommen sind. Das Städtchen bietet schöne Aussichtspunkte, es liegt an steilen Felsufern, deren Umgebung dicht bewachsen ist. Auf den ansehnlichen Fremdenzustrom ist Baltischport freilich gar nicht vorbereitet. Es gibt keine Hotels, auch an komfortablen Wohnhäusern fehlt es; auf den Straßen wuchert das Gras, und nur ein paar vereinzelte Droschken sorgen für den Verkehr zwischen der Stadt und dem abgelegenen Bahnhof. Die vornehmen Gäste sind fast ausnahmslos auf den Schiffen und in Eisenbahn-Salonwagen untergebracht. Dabei arbeiten Draht und Telephon unaufhörlich, wie sonst nicht im Laufe eines ganzen Jahres, und von allen Häusern wehen Fahnen. Ein besonders hübscher Blick bietet sich auf die Reede, die von zahlreichen Kriegsschiffen belebt ist. ... Eine hehre festliche Stimmung angesichts der den Frieden verbürgenden Kaiserentrevue ist überall bemerkbar.

— Schweres Bahnunglück in Nordamerika. Abermals kommt eine Meldung von einer furchtbaren Eisenbahn-Katastrophe in den Vereinigten Staaten, die wiederum wahrhaft amerikanische Dimensionen angenommen und nicht weniger als dreißig Todesopfer gefordert hat. Aus Corning (New-York) wird vom 4. Juli telegraphiert: Ein Schnellzug stieß in einen auf der Station stehenden Personenzug der Lackawanna-Eisenbahn. Die beiden letzten Wagen des Personenzuges wurden umgeworfen, die meisten Insassen wurden tot daraus hervorgezogen. Es sollen 30 Personen getötet und 50 verletzt sein.

— Das deutsche Lied in Amerika. New-York, 2. Juli: Nach einer Depesche aus Philadelphia wohnten dem Festkonzert des 23. Sängerfestes der Deutsch-amerikanischen Gesangvereine Präsident Taft und Gemahlin bei. Herr Taft wurde auf dem Bahnhof von einem Chor mit einem deutschen Liede begrüßt. In dem Konzert selbst wirkte ein Massenchor von 6000 Stimmen mit. Als die Ehrengäste die Halle betraten, sang der Massenchor das Sternenbannerlied. Präsident Taft dankte in einer Ansprache für den herzlichen Empfang durch die Sänger, die stolz auf ihre deutsche Abkunft, aber auch stolz auf ihr amerikanisches Bürgertum seien. Er betonte die nationale, kulturelle und ethische Bedeutung der Sängerfeste für die Gesamtheit und pries die Pflege des Liedes und die Gemütlichkeit bei den Deutschen. — Nachmittags fand ein Konzert statt, bei dem 6000 Kinder mitwirkten.

— In Nürnberg ließ bei der Aufführung der Gilbertschen Posse „Antoliebchen" der Direktor des Stadttheaters Hofrat Balder ein Transparent einfügen und hierbei das Lied „Das haben die Mädchen so gerne" singen. Um die Zuschauer zum Mitsingen dieses Liedes zu animieren, ordnete der Direktor Theatermitglieder in den Zuschauerraum ab. Sechsmal wurde so die Aufführung des Gilbertschen Stückes durchgeführt. Nunmehr schritt jedoch der Magistrat der Stadt Nürnberg ein, indem er dem Direktor des Stadttheaters den Auftrag gab, die Abordnung von Theater-Mitgliedern in den Zuschauerraum sofort einzustellen. In der Magistratssitzung wurde betont, daß das Stadttheater nicht zum Tingel-Tangel gemacht werden dürfe. Die Theaterleitung müßte schon von allen guten Geistern verlassen sein, wenn sie in einem Stadttheater einen Rummel veranstalte, der sich nur für ein Bockbier-Fest eigne. Man müsse sich vor den Fremden, die das Theater besuchen, schämen, daß ein solches Kunstbanausentum im Nürnberger Stadttheater sich breitmachen könne.

— In Tours haben Apachen einen Einbruch ins dortige Justizgebäude fertig bekommen. Sie erbrachen Schränke und Spinden und entnahmen ihnen bedeutende Geldbeträge. Aber auch der Schrank, der die gerichtlichen Beweisstücke enthielt, fand Gnade vor ihren Augen. Er mußte alle die schönen Revolver, Browningpistolen, Dolche und Messer hergeben, die zur Ueberführung anderer dienen sollten, sowie auch einen Ring im Werte von zweitausend Francs, der dem ermordeten Herrn Guillotin gehört hatte.

— Ein amüsantes Intermezzo vom Automobilrennen berichtet der „Tall. Teat." Wie erinnerlich, wurden vor dem Rennen Zirkulare aufs Land versandt, die zur Vermeidung von Unglücksfällen dienen sollten; u. a. war mit mehr oder weniger großer Deutlichkeit gesagt, solchen Pferden, die vor Automobilen scheuten, sollte bei deren Vorüberfahren ein Sack über den Kopf gezogen werden. Beim Dorfe K. auf der Straße Narva-Reval begegnete ein Bauer mit leerem Wagen einem Automobil. Bei dessen Anblick sprang er vom Wagen, ergriff einen leeren Sack und zog ihn sich selbst über den Kopf, während das scheue Pferd auf der Straße vorwärts drängte. Erst auf mehrmaliges Zurufen ließ sich der Mann bewegen, den Sack vom Kopf zu ziehen und das Pferd vom Wege ab in den Graben zu führen, worauf das Automobil, ohne weiteren Schaden anzurichten, passieren konnte.

— Die Kunst ernährt ihren Mann. „Ach, sehen Sie, ich habe mit der Malerei ein Riesenvermögen verdient." „Wie? Sie sind auch Künstler, Sie malen?" „Aber nein." „Oder Sammler? Kaufen Sie Bilder?" „Nein, ich verkaufe nur."

— Ein schlagender Beweis. Mißtrauisch fragt im Antiquitätenladen die bejahrte Sammlerin: „Und Sie können mir also versichern, daß dieser Sessel wirklich alt ist?" „Oh, Madame, ich garantiere Ihnen dafür, der wurde gearbeitet, als Sie gerade in der Wiege lagen."

sich dieser Staat besserer Gesetze, als er seit Dezennien gehabt hat. Ferner ist [illegible] Mann, und das Odium der tradi[illegible] Jagd nach einer dritten Präsidentschaft lastet auf Roosevelt. — Zweifellos ist Wilson der gefährlichste Gegner, der Roosevelt erwachsen konnte, und wenn sich keine Ueberraschungen ereignen, wie sie in der amerikanischen Politik niemals ausgeschlossen sind, wird er für die nächsten vier Jahre ins Weiße Haus einziehen.

Der Fall wäre gewiß außerordentlich interessant. Dr. Woodrow Wilson würde der erste „Katheder-Sozialist" sein, der zur Regierung gelangt. Wilson ist ein hervorragender Redner, ein Anhänger des Referendums, aber ein Gegner der Absetzung der Richter durch das Volk, was seine Stellung im konservativen Osten gegen den in dieser Hinsicht radikaleren Roosevelt festigen dürfte. Wie Bryan, ist er von der verhängnisvollen Wechselwirkung zwischen dem Schutzzoll und den Trusts durchdrungen.

Deutschland.

Die „Nordd. Allg. Ztg." zur Baltischporter Kaiser-Zusammenkunft.

Zu den von uns wiedergegebenen Auslassungen der „Rossija" schreibt die „Nordd. Allgem. Ztg.", nachdem sie den Artikel ihrer Petersburger Kollegin ihren Lesern mitgeteilt hat:

„Wir schließen uns diesen Ausführungen der „Rossija" gern an. Auch wir sind überzeugt, daß die Zusammenkunft Sr. Maj. des Kaisers mit Sr. Maj. dem Kaiser Nikolaus in Baltischport und die politische Aussprache zwischen den befreundeten Herrschern und ihren Ministern für die Erhaltung von Frieden und gutem Einvernehmen unter den europäischen Mächten günstig wirken wird. In Uebereinstimmung mit dieser Auffassung schreibt das Wiener „Fremdenblatt" nach Hinweis auf frühere ähnliche Begegnungen, daß in ihnen die langbewährten und herzlichsten Beziehungen zwischen den beiden Monarchen und ihren Familien zum Ausdruck kommen. Das Blatt hebt die Bedeutung der Anwesenheit der leitenden Staatsmänner bei der Zusammenkunft hervor und sagt: So erscheint die Begegnung von Baltischport als weitere Fortsetzung jener erfolgreichen Realpolitik, welche die Pflege freundschaftlicher Beziehungen zwischen beiden Mächten charakterisiert. Die Verminderung der Rüstungen und die dadurch erzielte Erhöhung der Friedensbürgschaften ist aber nicht nur für die unmittelbar Beteiligten, sondern auch für die gesamte europäische Politik von Bedeutung. Alle friedenerhaltenden Staaten begrüßen deshalb mit großer Genugtuung, daß durch die neuerliche Bekräftigung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland eine neue Garantie für den Frieden geschaffen wird...."

Auf Grund von Erkundigungen können die „Kieler Neuesten Nachrichten" mitteilen, daß alle Gerüchte von einer Verlobung des Prinzen Adalbert von Preußen unrichtig seien. An maßgebender Stelle sei hiervon nichts bekannt.

Wie aus Berlin gemeldet wird, ist von den beiden Flieger-Offizieren, die von der Türkei für zwei von ihr gekaufte Harlan-Eindecker engagiert waren, am Mittwoch Leutnant Jahnow nach Konstantinopel abgereist, während Rentzel ihm alsbald folgen wird. Beide Offiziere werden zunächst in der Umgebung von Konstantinopel stationiert, wo sie türkische Offiziere in der Steuerung der Harlan-Eindecker auszubilden haben. Später werden sie voraussichtlich nach dem Kriegsschauplatz beordert, um auch dort den jungen türkischen Offizieren mit Rat und Tat an die Hand zu gehen. Leutnant Jahnow ist zum Leiter der Offizier-Flugschule bei Konstantinopel ausersehen.

Frankreich.

Mehrfache Streikunruhen werden aus Havre gemeldet: Am vorigen Donnerstage plünderte eine Schar Ausständiger den Dampfer „Ville d'Isigny" aus und verließ ihn unter Drohungen erst, als Gendarmen eintrafen. Eine Abteilung Infanterie wurde bei ihrer Ankunft von einem wahren Regen von Wurfgeschossen empfangen. Es kam zu einem heftigen Handgemenge, in dessen Verlauf die Ausständigen den Kampfplatz räumten, ohne jedoch aufzuhören, die Truppen und Polizei mit Steinen zu bewerfen. Mehrere Soldaten und Polizeibeamte und ein Journalist wurden verwundet. Die Ausständigen zogen sich endlich bei der Ankunft dreier Gendarmerie-Brigaden zurück und verbarrikadierten sich. Es werden Verstärkungen erwartet. — Aus Marseille wird gemeldet: 70 Offiziere der Kompagnie Mixte haben sich dem Streik der eingeschriebenen Seeleute angeschlossen.

Irland.

In Belfast, wo schon seit einiger Zeit Demonstrationen gegen die Katholiken stattfinden und katholische Arbeiter aus den Fabriken vertrieben werden, zogen Donnerstag nacht 4000 Mann aus dem unionistischen Klub, deren Zahl durch Parteigänger bald auf 10 000 verstärkt wurde, durch das katholische Viertel. Sie beschädigten Läden und Geschäfte der Katholiken, warfen die Fenster der katholischen Schule, der katholischen Kirche und des Pfarrhauses und einer nationalistischen Zeitung ein. Die Polizei war machtlos. Die katholischen Arbeiter, die im Laufe der Woche aus den Fabriken vertrieben waren und sich den Lohn holen wollten, wurden angegriffen und mißhandelt.

Italien.

Welche patriotische Nervosität sich der Italiener bemächtigt hat, tritt mit schonungsloser Deutlichkeit aus der Tatsache hervor, daß die in unserem Mittwoch-Blatte wiedergegebenen, in der Wiener „N. Fr. Pr." erfolgten leidenschaftslosen Darlegungen des Generalfeldmarschall Freiherrn von der Goltz über die Schwierigkeit eines Friedensschlusses für die Türkei nicht nur in der italienischen Presse einen Sturm von Unwillen hervorgerufen, sondern, auf deren Drängen, die italienische Regierung zu einer diplomatischen Anfrage in Berlin veranlaßt haben. Das wenigstens will das „Berl. Tabl." erfahren haben. Zu dieser Nachricht bemerkt [illegible]: Hätte Freiherr v. d. Goltz [illegible] das italienische Volk „abfällig" kritisiert, so würden auch wir das aufs entschiedenste mißbilligen und es würde als unvereinbar mit seiner Stellung erscheinen. Aber das, was er geschrieben hat, ist doch nichts als eine einfache Darlegung der Verhältnisse in der Türkei. Auch die Behauptung, Freiherr von der Goltz rate in dem Artikel der türkischen Regierung zum weiteren Widerstande, ist etwas gewaltsam konstruiert: er rät nicht, er erklärt nur, weshalb die türkische Regierung in ihrem Widerstande beharrt. Trotzdem hat, wie wir hören, die italienische Regierung dem Drängen ihrer Presse nachgegeben und den Artikel des Generaloberst von der Goltz durch ihre diplomatische Vertretung in Berlin zur Sprache bringen lassen. Dieser Schritt ist gewiß in den freundschaftlichsten Formen erfolgt und hat nicht den Charakter von „diplomatischen Vorstellungen". Aber so sanft und verbindlich die Sprache der Diplomaten sein mag — es zeigt sich doch auch bei dieser Gelegenheit, daß das Ministerium Giolitti es für nötig hält, der nervösen Gereiztheit seiner Presse Rechnung zu tragen."

Türkei.

Zur Lage in Albanien veröffentlichen die Blätter eine halbamtliche Note, die besagt, daß die aus Monastir desertierten Offiziere ihre Unterwerfung unter der Bedingung anboten, daß sie Verzeihung erhalten. Die Regierung erwiderte, sie könne die Bedingung nicht annehmen; wenn die Deserteure sich unterwürfen, werde die Strafe gemildert werden. In Uesküb unterwarfen sich bisher 85 Soldaten und 3 Offiziere; 9 Offiziere und 36 Mann sind noch abgängig. — Nach in türkischen Kreisen umlaufenden Gerüchten sind etwa 20 Offiziere der Garnison Monastir aus dem Verbande der Armee ausgetreten.

Nordamerika.

Roosevelt appelliert an die Lohnarbeiter und Farmer. Er gab die Grundzüge des Programms der neuen Roosevelt-Partei bekannt. Die demokratischen und republikanischen Parteiprogramme, erklärt er, zeigten kein Verständnis für die soziale und industrielle Bewegung in Amerika. Er werde in der Wahlkampagne auf die Verteuerung der Lebenshaltung hinweisen und sich an die Lohnarbeiter und Farmer wenden.

Lokales.

Professor Dr. Johannes Engelmann

begeht heute hier seinen 80. Geburtstag — der Rektor der deutschen Rechtsgelehrten in Rußland und nächst Dr. Georg v. Oettingen der zweitälteste in der ehrenvollen alten Garde der noch unter uns lebenden Professoren derjenigen Universität Dorpat, wie sie bei ihrer Gründung vor 110 Jahren gedacht war.

Blieb auch in Anbetracht einer hoffentlich vorübergehenden gesundheitlichen Schwäche des Achtzigjährigen die Feier dieses Tages auf den häuslichen Kreis beschränkt, so kündeten die zahlreichen Ehrungen und Beweise der aufrichtigsten Anteilnahme doch laut, mit welchen Gefühlen der Hochachtung und Dankbarkeit in den weitesten und verschiedensten Kreisen unserer Heimat und über sie hinaus am heutigen Gedenktage auf den verehrten Senior der Dorpater Juristen-Fakultät und den auf den verschiedensten Gebieten bewährten treuen Sohn seiner baltischen Heimat die Blicke gerichtet gewesen sind.

Indem wir uns vorbehalten, morgen auf diese Kundgebungen zurückzukommen, sei auch von dieser Stelle aus Herrn Professor Engelmann ein aufrichtiger Glückwunsch ausgesprochen und in Kürze an seinen Lebensgang und sein Lebenswirken erinnert.

Johannes Engelmann wurde am 25. Juni 1832 als Sohn des Inspektors des Mitauer Gymnasiums geboren. Sein weiterer Bildungsgang vom heimischen Gymnasium führte ihn nicht an die Universität, der sein späteres Berufswirken gelten sollte, sondern nach St. Petersburg, wo er sein juristisches Studium im Jahre 1855 mit Auszeichnung absolvierte und 1859 auch zum Magister juris promovierte. Das folgende Jahr brachte dem jungen Gelehrten die einstimmige Wahl des Konseils der Universität Dorpat zum Professor des Russischen Rechts und seitdem hat er in 52 langen Jahren ununterbrochen hier in Dorpat gelebt, gelehrt und geforscht. Er ist der Universität Dorpat treu geblieben, obwohl er mehrfach verlockende Berufungen im Laufe der Zeit erhalten hat.

Seine Bedeutung für die Wissenschaft wird in der Berliner hochangesehenen „Deutschen Juristen-Zeitung", die in ihrer am 1. Juli ausgegebenen Nummer einen ehrenden Hinweis auf seinen 80. Geburtstag bringt, kurz mit den Worten gezeichnet: „Der Jubilar hat mehrere für die russische Rechtswissenschaft grundlegende Arbeiten in russischer Sprache veröffentlicht; seine Werke sind aber auch weit über die Grenzen Rußlands hinaus bekannt und anerkannt, da ihm in erster Linie das Verdienst gebührt, das deutsche Publikum durch gründliche Arbeiten mit dem russischen Recht bekannt gemacht zu haben."

Groß ist die Zahl seiner wissenschaftlichen Schriften und sie umfassen eine ganze Anzahl von Fachdisziplinen — vor allem das russische Staatsrecht, aber auch das russische Strafrecht, das russische Privatrecht, rein historische Materien, provinzialrechtliche Monographien u. s. w. Er beherrscht eben ein sehr weites Gebiet seiner Wissenschaft und er beherrscht es voll. Gerade der Umfang seines gediegenen Wissens und die in allem hervortretende Gründlichkeit und Zuverlässigkeit seines Forschens sind es auch gewesen, die ihn zum akademischen Lehrer in hohem Maße befähigten und ihm die dankbare Hochachtung seiner akademischen Jünger eintrugen.

Und wie er über sein Spezialfach hinaus sich im wissenschaftlichen Forschen betätigte, so lenkte ihn sein Blick auch über die Wissenschaft hinaus in das praktische Leben, in dem er allzeit mitten inne gestanden hat — mit offenem Auge für alle Nöte und Bedürfnisse der Heimat, mit fester, mannhaft treuer Gesinnung und mit der vollen Bereitschaft, derjenigen guten Sache, die ihn rief, [illegible] in den Dienst [illegible] zu stellen. [illegible] zuverlässiger [illegible] in allen juristischen Fragen, die aus den Kreisen der praktischen Juristen, aus Stadt und Land an ihn herantraten, so übernahm er auf kurze Zeit das Präsidium der Gelehrten estnischen Gesellschaft, [illegible] Kirche und ebenso im Nordlivländischen Bezirkskomitee der Evangelisch-lutherischen Unterstützungskasse.

Ein Leben voll [illegible] geistiger Frische ist dem nun die Schwelle von 80 Jahre Ueberschreitenden beschieden gewesen. Auch nachdem er vor 12 Jahren von dem Halten der Vorlesungen an der Universität Abstand genommen, hat sein wissenschaftliches Arbeiten nicht gerastet, wie er denn, trotz seiner geschwächten Sehkraft, noch eben eine neue Herausgabe seines Lehrbuches des Russischen Zivilprozesses leitet. — Am heutigen Tage haben sich die aufrichtigen Wünsche Vieler dahin zusammengefunden, daß dem Lehrer so vieler Generationen, der mit der jungen Studentenschaft durch das grün-blau-weiße Band seiner Geburtsheimat und durch das rot-grün-weiße Band seiner zweiten Heimat Livland noch eben verknüpft ist, daß dem grundlegenden Forscher auf dem Gebiete des Russischen Rechts, dem zuverlässigen Berater in allen Rechtsfragen, dem Manne mit dem treuen Herzen für das Recht, die Sprache und den Glauben seiner Väter ein freundlicher Lebensabend beschieden sei, in den ihm volle Hochachtung und Dankbarkeit hineinleuchten.

Der Präsident der Kreis-Kommission zur Vorbereitung der Reichsduma- und Reichsrats-Wahlen, Mitglied des Rigaschen Bezirksgerichts, Staatsrat M. O. Groedinger, ist, wie wir hören, gestern hier eingetroffen und wird noch am heutigen Tage die Kommission in Funktion treten lassen.

Zunächst handelt es sich um die Zusammenstellung der Wählerlisten für den Reichsrat, wo die Neuwahl des Gliedes für Livland bevorsteht. Laut ministerieller Verfügung müssen diese Listen in den ersten Tagen des Juli-Monats publiziert werden. Als Glieder der Kreis-Kommission für die Wahlen fungieren: der Kreisdeputierte Baron Nolcken-Moiselatz, der hiesige Friedensrichter [illegible], das Stadthaupt v. Grewingk und der Bauerkommissar Ssyrotschinski.

Gestern [illegible], wie wir hören, die Teilnehmer der Studienreise in das Daghestan-Gebiet hierher zurück. Die von der Kais. Russ. Geographischen Gesellschaft ausgerüstete Studienreise hatte am 10. Mai unter Leitung des Hrn. Nikolai Popow, Assistenten am Botanischen Garten, begonnen und ca. 1½ Monate gedauert, während welcher Zeit eine Menge Pflanzen, ca. 6000 Stück, von den 6 Teilnehmern gesammelt worden sind. Die ungünstige Witterung im Kaukasus hatte es nicht gestattet, noch bessere Resultate zu erzielen, doch sind die Teilnehmer recht befriedigt von der Fahrt heimgekehrt.

Bei der Prämiierung auf der Landwirtschaftlichen Ausstellung in Reval hat, wie wir den Revaler Blättern entnehmen, den Ehrenpreis der Estländischen Ritterschaft für die beste Leistung in der Rindviehzucht Herr W. v. Samson-Thula für eine Zuchtkollektion und eine Stärkenkollektion und die goldene Medaille zum Andenken an den Grafen Leo Keyserling-Raykull der Konsul N. Koch-Cournal für eine Zuchtkollektion und eine Kollektion Kühe erhalten. — In der Pferde-Abteilung sind sämtliche vom Verbande der Pferdezüchter in den Holsteinschen Marschen ausgestellten Hengste prämiiert worden. — Von Dorpater Ausstellern erhielt Sattlermeister Chr. Trunts für Sattel- und Reitzeugarbeiten den 1. Preis (Große Silberne Medaille). Viel Absatz fanden die alkoholfreien Obst- und Beerenweine von D. Alba aus unserer Stadt.

Zu der auch an dieser Stelle behandelten Frage der Briefadressen meldet das „Rigaer Börsenblatt": Von der Hauptverwaltung der Posten und Telegraphen ist dem Vertreter des Rigaer Börsen-Komitees in Petersburg auf eine Eingabe die Mitteilung zugegangen, daß gleichzeitig dem Chef des Rigaer Post- und Telegraphen-Bezirks erläutert worden sei, daß, falls der eine internationale rekommandierte Sendung entgegennehmende Beamte die in fremder Sprache geschriebene Adresse lesen und in das Buch eintragen kann, eine genaue ausführliche Uebersetzung der Adresse ins Russische nicht verlangt werden soll, sondern daß die Uebersetzung der Angabe des Bestimmungslandes genüge. — So erfreulich es ist, daß es nun tatsächlich wieder möglich wird, Briefe ohne doppelte Adresse eingeschrieben ins Ausland abzusenden, so ist es doch zu bedauern, daß nach der neuen Vorschrift es so zu sagen dem Zufall, an welchen Beamten man mit dem Brief gelangt, überlassen bleiben soll, ob nun der Brief eine russische Adresse haben soll oder nicht.

Wie s. Z. berichtet, fielen am 21. Oktober v. J. zwei Holzbarken mit 4 Insassen auf dem Peipus bei Piirisaar dem Sturme zum Opfer. Die eine Leiche wurde schon bald nach dem Unglück ans Land gespült, während zwei von den Verunglückten erst vor etwa 2 Wochen an die Oberfläche getrieben wurden. Am 21. Juni wurde nun auch die letzte Leiche von der Besatzung der gekenterten Barken bei Ssosniza ans Land geworfen; sie war bis zur völligen Unkenntlichkeit in Verwesung übergegangen. Die Namen der Verunglückten — mit Ausnahme des Erstaufgefundenen — haben nicht festgestellt werden können.

—oc—

Die Kanzlei des Vorstadt-Aufsehers Hrn. Sepp ist dieser Tage aus der Stern-Straße 43 in die Stern-Straße 54 übergeführt worden.

In der Nacht auf Sonntag warf sich, wie Augenzeugen zu berichten wissen, einige Werst vor Dorpat ein etwa 18-jähriger Mann unter den Zug Riga-Reval. Der Kopf des Unglücklichen wurde vollständig zermalmt. Wie verlautet, handelt es sich um einen Mitau[illegible]. Die Ursache zum Selbstmorde ist [illegible] bekannt. — Der Zug erlitt einen Aufenthalt von etwa 10 Minuten.

Gestern wurde, wie wir hören, in der Uspenski-Kathedrale ein Chinese in den Schoß der [illegible] Kirche aufgenommen.

Gestern wurde in der Polizei [illegible] ein Damentäschchen, enthaltend eine Summe [illegible] Schlüssel usw. als auf der Straße gefunden eingeliefert. Die Eigentümerin kann das Täschchen bei der Polizei in Empfang nehmen.

Theater.

Heute, Montag, wird die Operette „Scheinehe" zur Aufführung gebracht, und zwar wird, wie uns von der Direktion mitgeteilt wird, die von vielen Besuchern [illegible] gefundene Tanz-Einlage fortbleiben. — Morgen, Dienstag, wird die Operetten-Novität „Künstlerblut" wiederholt.

Neueste Nachrichten.

Johannistal, 6. Juni (23. Juni). Die Fürstin Eugenie Schachowskaja, eine Schülerin von Abramowitsch, bestand heute auf einem Wrigth-Flugzeug das Piloten-Examen.

Leipzig, 5. Juli (22. Juni). Der Aviatiker Schirmeister flog mit 4 Passagieren 38 Minuten 42 Sekunden lang und schlug so den Weltrekord für Flugdauer mit Passagieren.

Paris, 6. Juli (23. Juni). Bei dem Kriegsminister Millerand fand zu Ehren des Generals Shilinski und des Admirals Fürsten Lieven ein Frühstück statt.

Stockholm, 6. Juli (23. Juni). Olympische Spiele. Die heutige Eröffnung der „Stadion-Woche" fand bei herrlichem Wetter statt. Um $^{3}/_{4}$10 verließen die königliche Familie und die hohen Gäste, Se. Kais. Hoh. Großfürst Dmitri Pawlowitsch, das Kronprinzenpaar von Sachsen-Meiningen, Prinz Friedrich Karl von Preußen und der siamesische Prinz das königliche Schloß in 11 Equipagen, um sich zur feierlichen Eröffnung der Olympischen Spiele zu begeben. Das Stadion-Gebäude, in dem 26 000 Personen Platz gefunden hatten, bot einen herrlichen Anblick. Nach einem kurzen Gebet wandte sich Prinz Wilhelm, Herzog von Südermanland, mit der Bitte an den König, die Spiele für eröffnet zu erklären, worauf alle Teilnehmer unter Musik an der königlichen Loge vorbeidefilierten. Lauter Applaus der Anwesenden begrüßte sie. Nach einigen Gesangnummern begannen die athletischen Wettkämpfe. — Im Speerwurf wurde Erster — Lemming (Schweden) mit 60,64 Metern, Zweiter — Saaristo (Finnland) mit 58,66 und Dritter — Kowacs (Ungarn) mit 55,50 Metern.

Peking, 6. Juli (23. Juni). In dem Augenblick, wo Tanschaoi mit seinen zwei Töchtern in Tientsin den Dampfer bestieg, um nach Schanghai zu reisen, näherte sich ihm der Anführer der Terroristen-Organisation Wan, bedrohte ihn mit dem Revolver und forderte, daß Tanschaoi dableiben solle. Unter dem Einfluß der Drohungen und angesichts des Schreckens, der seine Töchter ergriff, verließ Tanschaoi den Dampfer.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Baltischport, 24. Juni. Heute fand auf dem „Standart" ein Gottesdienst im Beisein der Allerhöchsten Herrschaften statt. Nach demselben schritt Se. Maj. mit dem Großfürsten Thronfolger die Front der Mannschaften ab und begrüßte sich mit ihnen. Darauf fand ein Allerhöchstes Frühstück statt, zu dem die beim Gottesdienste anwesend gewesenen Personen geladen waren.

Libau, 25. Juni. Der Deutsche Kreuzer „Vineta" mit Seekadetten ist hier eingetroffen.

Petersburg, 25. Juni. Allerhöchster Befehl an den Dirigierenden Senat: „Auf Grund des Art. 99 der Reichsgrundgesetze befehlen Wir, die Arbeiten des Reichsrats am 25. Juni einzustellen, indem Wir als Termin ihrer Wiederaufnahme den 1. November 1912 ansetzen. Der Dir. Senat wird nicht ermangeln, zur Erfüllung dieses die nötigen Verfügungen zu treffen." Das Original ist von Sr. Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet: „Nikolai." Auf der Jacht „Standart" bei Baltischport, 22. Juni 1912. — Kontrasigniert: „Ministerpräsident Staatssekretär W. Kokowzow."

Beim deutschen Botschafter fand ein Diner statt, auf dem anwesend waren der deutsche Reichskanzler, der Außenminister nebst seinem Gehilfen, der Unterrichtsminister, der neue Berliner russische Botschafter Sswerbejew sowie die Chargen der deutschen Botschaft und des Außenministeriums.

Aus Baltischport trafen ein der Ministerpräsident, der Außen- und Marineminister sowie der deutsche Reichskanzler und der deutsche Botschafter.

Die Nr. 14 der „Newsk. Swesda" wurde beschlagnahmt.

Moskau, 24. Juni. Die feierliche Enthüllung des Skobelew-Denkmals fand um die Mittagszeit im Beisein Sr. Kais. Hoh. des Großfürsten Michail Alexandrowitsch statt. Nach einer Seelenmesse für Skobelew sank die Denkmalhülle. Der Großfürst brachte ein Hoch auf Se. Maj. den Kaiser aus, dem die Nationalhymne folgte, die hernach auch von einer Gruppe bulgarischer Lehrer und Lehrerinnen exekutiert wurde. Es folgte die Niederlegung von Kränzen am Denkmal seitens verschiedener Deputationen. Der erste Kranz wurde von der Schwester Skobelews, der Fürstin Bjelosselskaja-Bjeloserskaja niedergelegt.

Wegen Beschädigung des Apparats kann der Flieger Dybowski seinen Flug nach Petersburg zunächst nicht fortsetzen.

Bodaibo, 24. Juni. Senator Manuchin revidierte die Arbeiterkasernen, die Hospitäler und Schulen der Lena-Gesellschaft und ließ sich von über 400 Personen Aussagen [illegible].

Wilschan, 24. [illegible] an [illegible] internationale [illegible] fahrt Rietti [illegible] Automobil [illegible] überschlug sich zweimal. Rietti und [illegible] blieben unverletzt. Nach der Reparatur des Wagens wurde die Fahrt fortgesetzt. [illegible] Verspätung in Warschau ein.

Warschau, [illegible] Juni. In der Nähe bei Beshany der Warschauer [illegible] zug mit einem Güterzug zusammen. 9 Waggons und beide Lokomotiven wurden zertrümmert. Menschen [illegible].

Berlin, 7. Juli (24. Juni). Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: Die Bedeutung der Kaiser-Begegnung liegt in der Festigung der Beziehungen und im beiderseitigen Wunsch, die innige Uebereinstimmung zwischen Rußland und Deutschland in wichtigen Fragen im Interesse der Erhaltung des Friedens [illegible] zu erhalten.

Swinemünde, 7. Juli (24. Juni). Heute traf die „Hohenzollern" hier ein. Am Abend begibt Kaiser Wilhelm sich nach Wildpark.

Pilsen, 7. Juli (24. Juni). Die aus West-Böhmen eingetroffenen russischen Sokolisten wurden von Vertretern der Stadt und einem zahlreichen Publikum festlich empfangen.

Paris, 7. Juli (24. Juni). Der „Temps" findet, daß die offizielle Mitteilung über die Kaiserbegegnung durchaus dem allgemeinen Geist der Politik der Gegenwart entspreche, die das politische Gleichgewicht zu erhalten bestrebt sei. Die Erklärungen, daß die Beziehungen der Mächte sich nicht verändern werden und daß beide Reiche die Erhaltung des Friedens anstreben, würden mit Genugtuung begrüßt werden.

Stockholm, 7. Juli (24. Juni). Im Wettlaufen auf 100 Meter Distanz siegten 3 Amerikaner, von denen als erster Creigh in 10,8 Sekunden das Ziel erreichte. Im Duellschießen auf 25 Meter Distanz siegten mit 198 resp. 192 Punkten die Schweden Osbrink, Delaval und Lilienhook und der Russe Nepokupnoi mit 185 Punkten. — Um 2 Uhr nachts begann das Velociped-Rennen um den Mälar-See auf 320 Kilometer Distanz. Die Zahl der Teilnehmer beträgt 140.

Christiania, 7. Juli (24. Juni). Der Storthing warf 20 Mill. Kronen aus für die Bedürfnisse der Flotte, u. a. für den Bau zweier Panzerschiffe, Unterseeboote sowie für die Befestigung der Lofoten.

Lissabon, 7. Juli (24. Juni). Im Bezirk Braga fanden Monarchisten-Unordnungen statt, die jedoch unterdrückt wurden. Die Monarchisten zogen sich in die nördlicher belegenen Bezirke zurück. Es fanden viele Verhaftungen statt.

Belgrad, 7. Juli (24. Juni). In Smederewo wurden 5 verkleidete österreichische Offiziere verhaftet, die einen Plan der Festung hergestellt hatten. Man fand bei ihnen Karten des Generalstabes von Serbien und des Bezirks Smederewo. Die Untersuchung hat Spionage festgestellt.

Konstantinopel, 7. Juli (24. Juni). Der Senat überwies die Vorlage über Bestrafung der sich mit Politik befassenden Militärs einer Kommission, um die ursprünglichen Bestimmungen etwas abzuschwächen.

In Beendigung ihrer Tourenfahrt Ofenpest-Konstantinopel trafen 29 ungarische Automobile hier ein.

Ferisowitschi, 8. Juli (25. Juni). Ein Bataillon Reservisten weigerte sich, gegen die Arnauten auszurücken und forderte seine Auflösung, die heute erfolgte. Die Reservisten reisten per Extrazug ab. Es halten sich hartnäckige Gerüchte, daß ihrem Beispiele andere Reservisten folgen werden.

Fez, 8. Juli (25. Juni.) Gouraud teilt mit, daß er einen Sieg über Rogi erfochten hat. Der Feind hatte zahlreiche Tote.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche:

Eingegangene Liebesgaben.

Für die Armen am 4. Sonntag nach Trinitatis 8 Rbl. 82 Kop. + 10 Rbl.; für die ausgelegten Predigten und Schriften 2 Rbl. 48 Kop.; für die Kirchenremonte 78 Kop.; für die Heidenmission 1 Rbl.; für die Judenmission 1 Rbl.; für den St. Johannes-Verein 1 Rbl.; für die freiwillige Selbstbesteuerung 8 Rbl.

Herzlichen Dank! — Wittrock.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Marien-Gemeinde. Proklamiert: Oberlehrer der deutschen Sprache Eduard Alexander Grünberg mit Marie Rosalinde Baum.

Todtenliste.

Julius Leimbach, † am 18. Juni zu Moskau.

August Vieth, † am 21. Juni zu Petersburg.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 25. Juni 1912.

	9 Uhr ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	758.4	758.7	759.8
Lufttemperat. (Centigrade)	17.0	16.1	18.8
Windricht. (u. Geschwind.)	W2	W2	NNE4
Bewölkung (Zehntel)	2	1	1

1. Minimum d. Temp. nachts 11.5
2. Niederschläge —
3. Embachstand in Centim. 305.

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Warm; gutes Wetter.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

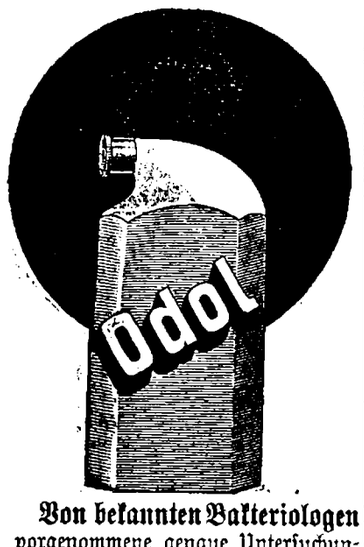

Von bekannten Bakteriologen vorgenommene genaue Untersuchungen der Wirkung einer ganzen Reihe von Mundwassern haben unzweifelhaft erwiesen, daß die Mittel, die eine energische Wirkung ausüben, für die Zähne und Schleimhäute schädlich sind, die unschädlichen Mittel aber auch ebenso unwirksam sind. Die einzige Ausnahme bildet Odol, welches indifferent für die Zahnsubstanz und Emaille, aber gleichzeitig ein energisches Desinfektionsmittel gegen alle Arten von Infektionen, Gährungs- und Fäulnisprozessen ist, indem es die Schleimhäute durchtränkt, diesen aber nicht schadet, sondern im Gegenteil sie stärkt und kräftigt, und außerdem einen angenehmen, erfrischenden Geschmack zurückläßt.

Preis einer Flasche 85 Kop., einer großen Flasche, die einige Monate ausreicht, R. 1.50. Kop.

Verreist
bis Mitte August
A. Knietsch.

Schliesse meinen
Krankenempfang
am Dienstag den 26. Juni und **verreise** bis Ende August.
Dr. med. O. Rothberg.

Linoleum
offerieren zu Katalogpreisen
Gebr. Brock
Fabrikslager der Akt.-Ges.
PROWODNIK.

Wiener Café
Johannis-Str. Nr. 7.
Geöffnet täglich von 8 Uhr morgens bis 9 Uhr abends.

Frische
Gartenkartoffeln
werden **verkauft** — Kastanien-Allee 24, von 9—1 Uhr.

Gartenerdbeeren
und Himbeeren
werden in Marienhof beim Gärtner **verkauft.**

Der Verkauf
aus der weibl. Arbeitsstätte
an:
Blusen
Schürzen
Verandagardinen
Kinderkittel
Kinderkleidchen
Kinderschürzen
woll. Strümpfen
„ Handschuhen
„ Feuerwehr-kappen
findet im Sommer statt:
in Elwa
bei Margus,
in d. Stadt — Salz-Str. Nr. 1, 1 Tr. hoch.

Wer macht korrekte
Übersetzungen
aus dem Deutschen ins Russische? Niederschrift mögl. ist mit der Schreibmaschine. Offert. unter „Übersetzungen" in d. Exp. d. Bl. erbeten.

Ein Student,
welcher deutsch und russisch unterrichten kann, wird zu einem 10 j. Knaben als Hauslehrer nach Elwa **gesucht.** Datscha Prof. **Alexejew.**

Gesucht ein
Mediziner
mit Praxis für einen Posten als Fabriksarzt an einem bedeutenden industriellen Unternehmen mit deutscher Leitung in Südpolen. Offerten mit Honoraransprüchen sind zu richten an d. Exp. d. Bl. sub „P. W. 45".

Buchhalter-Korrespondent
mit gründl. theor. Vorbereitung u. vielj. prakt. Ueb., beherrscht 3 örtl. Spr. in W. u. Schr., **sucht** Stellung. Off.: Leppik-Str. 14, Qu. 3.

Студентъ
готовитъ во всѣ кл. ср. уч. зав. Ботаническая 14, II-ой эт. Письм. именно отъ 3—5 ч. в.

Студентъ Университета
даетъ уроки, готовитъ къ экзаменамъ и переэкзамен. Петербургская 90, кв. 4. Дома отъ 2—5 Студенту.

Abiturient
d. Al.-Gymn. erteilt Nachhilfestunden. Off. „sub L. P." an d. Exp. d. Bl.

Gesucht
ein deutscher Arzt
für Zabeln (Kurland). Fixum 1500 Rbl. Krankenhaus. Reflektanten belieben sich zu wenden an Baron **Hahn,** Asuppen per Zabeln.

Apothekergehilfe
und
Lehrling,
solid u. zuverlässig, die d. russische Sprache gut beherrschen u. estnisch resp. lettisch verstehen, **gesucht.** Angebote mit curric. vitae zu senden: г. Псковъ, аптека Э. Вальтеръ.

Gesucht zum sofortigen Antritt ein verantwortlicher
Bufettier
Restaurant de Commerce.

Gesucht ein
Piccolo
Restaurant de Commerce.

Ein junges Mädchen
fürs Limonaden-Büfett kann sich melden — im Handwerker-Verein.

Gesucht
zum sofortigen Antritt ein
junges Mädchen
mit guter Handschrift, das der 3 Ortssprachen mächtig ist. Adresse an die Expedition dieses Blattes unter „Handschrift" niederzulegen.

Eine tüchtige erfahrene
Wirtin
die das Kochen und Einmachen übernimmt, in großen Haushaltungen auf dem Lande gedient und gute Zeugnisse hat, **kann sich** schriftlich unter Beifügung der Zeugnisabschriften **melden** bei Herrn **von Lilienfeld — Neu-Oberpahlen** über Oberpahlen.

Gebildete Dame
in mittleren Jahren sucht Stelle als Wirtschafterin, Aufseherin oder Stütze der Hausfrau. Zum Verreisen bereit. Off. sub „E. N." in d. Expedition d. „Nordl. Ztg." erbeten.

Ausgelernte
Köchinnen
empfiehlt die Kochschule **Muhlt** — Großer Markt 7.

Korbmacher-Arbeiten
wie **Reparaturen** und das **Einflechten der Stuhlsitze.** Die Arbeiten werden schnell und gut ausgeführt. Blinder Korbmacher:
E. Zimmermann.
Neumarkt-Str. Nr. 14.

Abreisehalber
werden sofort verkauft: eine Wohnungs-Einrichtung, Teppiche, Geschirr, Silber, Fayence u. verschiedene and. Sachen. Zu besehen v. 10—1 Uhr u. v. 5—7 Uhr — Industrie-Str. 8, Qu. 1.

Hübscher zweirädriger
Wagen
auf Halbpatent-Achsen mit landischer Spurweite steht **billig zum Verkauf.** Dorpat, Sternstr. 10, im Hof, beim Hausknecht.

Brockensammlung
des
Frauen-Vereins.
Karlowa-Str. 10.
Anmeldung von abzuholenden Sachen,
Verkauf von alten Sachen
werktäglich von 9—3.

Kgl. Conservatorium zu Dresden.
57. Schuljahr. Alle Fächer für Musik und Theater. Volle Kurse und Einzelfächer. **Eintritt jederzeit.** Haupteintritt **1. September** und **1. April.** Prospekt durch das **Direktorium.**

Sommer-Fahrplan
der Routen
St. Petersburg-Tapa-Dorpat-Walk-Riga;
Dorpat-Tapa-Reval; Walk-Pleskau;
St. Petersburg-Pleskau-Ostrow;
Walk-Marienburg-Stockmannshof;
Walk-Pernau; Walk-Fellin-Reval;
Reval-Baltischport-Hapsal; Riga-Mitau-Libau; Moskau via Pleskau und via Toszna;
Riga-Murawjewo-Berlin; Riga-Dwinsk-Berlin;
Riga-Warschau-Wien
und der
Dampferverbindungen
Dorpat-Pskow, Dorpat-Tscherna-Sirenetz,
Dorpat-Haselau-Cabbina-Lunia-Kawershof-Länitz-Kosa.

Giltig vom 18. April 1912.
Preis 10 Kop.
C. Mattiesen's Buchdruckerei
und Ztg.-Exp.

Gelegenheits-Gedichte
jeder Art werden angefertigt — Rigasche Str. 1, Qu. 5.

Bestellungen
auf **Reisekörbe, Kinderwagen,** Stühle und Sofas (aus Weidengeflecht), Blumenkörbe und diverse andere Gegenstände aus Stroh- u. Weidengeflecht werden entgegengenommen. Neue Böden aus Rohr zu Wienerstühlen werden eingesetzt, ebenso werden Reparaturen gut und sauber ausgeführt.
Um freundliche Bestellungen, die prompt angefertigt werden, bittet der blinde
Korbmacher Karl Roops
Rathausstr. 18, Qu. 8.

Zu verk. e. wenig gebr. Cleveland-Damen-
Fahrrad
— Jakobstr. 54, Qu. 1, von 10—11 u. 4—5.

Kur- und Seebadeort PERNAU.
Gesunde Lage. Mildes Seebad. Kursaison **20. Mai** bis **20. August.** In der Kuranstalt warme **Salz-, Schlamm-, Moor-, Kohlensäure-** (Nauheimer), **Elektrische, Sauerstoff-, Perl-** und andere Heilbäder, wirksam bei **Herz-** und **Nervenleiden,** Rheumatismus, Lähmungen, Skrofulose, **Frauenleiden** etc. etc. **Luft-** und **Sonnenbäder. Elektrisches Lichtbad. Hydrotherapeutische und orthopädische Abteilung. Massage.** Mineralwässer. **Täglich Kurmusik. Keine Kurtaxe.** Prospekte und nähere **Auskünfte gratis** durch die **Badekommission.** Adresse: Badekommission, Pernau.

Bad Salzbrunn in Schl.
Grosser Preis Hygiene-Ausstellung Dresden 1911.
Mit allen modernen Kureinrichtungen und dem Komfort eines Weltbades. — Saison vom 1. Mai bis 30. September.

Oberbrunnen
gegen: **Katarrhe** von **Rachen, Nase, Kehlkopf, Luftröhren** und **Lungen, Magen** und **Darm** bei **Emphysem** und **Asthma** nach **Influenza.**

Kronen-Quelle
gegen: **Gicht, Nieren-** und **Blasenleiden, Harngries-** und **Steinleiden, Zuckerkrankheit.**

Prospekte und Auskünfte durch die Verkehrs- und Annoncenbureaus und die Fürstlich Plessische Bade-Direktion Bad Salzbrunn.

Arbeits-Journale
hält stets auf Lager
C. Mattiesen's Buchdr.



Sommertheater.
Heute, Montag, d. 25. Juni 8½ Uhr. Zum dritten Mal: Novität!
„Die Scheinehe."
Operette in 3 Akten von M. Dannenberg. Musik von Friedrich Kark.

Morgen, Dienstag, den 25. Juni 8½ U. Zum 3. Mal:
„Künstlerblut."
Operette in 3 Akten von C. Lindau. Musik von Edmund Eysler.

D. H.-V.
Generalversammlung
Montag, den 25. Juni c. 9 Uhr abends.
Tagesordnung: Revision des Beschlusses vom 12. Februar betreffs Beziehungen des Vorstandes zum Theaterdirektor.
Diese Generalversammlung ist unabhängig von der Zahl der erschienenen Mitglieder beschlussfähig.
Der Vorstand.

Rosenblüten billig zu verkaufen — Küterstr. Nr. 3, Galanterie-Handlung Frl. Sarring, täglich früh.

Strohhalme u. Glasröhren
zum Trinken von Mineralwassern u. Eisgetränken als: Limonaden, Eiskaffee und Sherry cobli empfiehlt die Drogerie
S. v. Kieseritzky.

Vollmachts-Blanquette
sind stets vorrätig in
C. Mattiesen's Buchdruckerei.

Für eine stud. Verbindung wird eine
Wohnung
von 6 oder mehr Zimmern mit einem großen Saal **gesucht.** Schriftl. oder mündl. Offert. an die Buchhandl. „Сущевскій Міръ" (Küterstr. 3,) zu richten.

Zwei Zimmer
einzeln oder zusammenhängend, mit voller Pension von Mitte August an abzugeben — Mühlenstr. 30. Off. erbeten sub „H." an d. Exp. d. Bl.

Eine Wohnung
von 3—4 Zimmern wird zum 1. Aug. **gesucht.** Sehr erwünscht mit einem anschließenden Garten oder **im Garten.** Off.: hier, Postfach Nr. 32, U.

Eine Wohnung
v. 2 gr. Zimmern und Wirtschaftsbequeml. **zu vermieten.** Stein-Str. 15.

Foxterrier-Welpen
sind **zu verkaufen** — Elisabeth Str. 20, Qu. 3.

Feuer-Meldestellen.
I. Stadtteil.
Rathaus, Gr. Markt.
Polizei-Gebäude (Hauptwache).
Botanische Straße Nr. 20, Haus Mots.
Erbsen-Straße Nr. 40, Badestube.
Dom, Große Klinik.
Techelfersche Str. 52, Brauerei „Tivoli".
Mühlen-Str. 25, Haus Jakobson.
II. Stadtteil.
Pastorat-Straße 13, kleines Spritzenhaus.
Poststation, Rigasche Straße.
Alexander-Straße Nr. 42, Haus Frederking.
Fischer-Straße Nr. 49, Haus Hofrichter.
Spritzenhaus, Viktualien-Markt Nr. 2.
Stern-Str. Nr. 43.
Pristaw d. II. Stadtt., Alexanderstr. 21.
III. Stadtteil.
Irrenanstalt, am Ende der Revalsche Str. Nr. 44 und Allee-Straße 1.
Malzmühlen-Str. Nr. 56.
Petri-Pastorat, Allee-Str. Nr. 70.
Hefefabrik, Lange Str. Nr. 58, 58. Post.
Petersburger Straße Nr. 14, Haus Fischer.
Jamasche Straße Nr. 46, Haus Dauzull.
Rosen-Str. Nr. 24, Haus Becker.
Allee-Str. Nr. 85, Stadtkrankenhaus.
Lange Straße 12, Badestube.

Ansichtskarten
sind zu jeder Zeit im hiesigen
Postcomptoir
zu haben.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Angaben in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: A. A.; V. V.; Bonne: (1 Br.). E—K; (2 Br.); B. K.; (2 Br.).

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die
„Nordlivländische Zeitung"
beträgt vom **1. Juli** bis zum

	mit Zustellung:	durch die Post bezogen:
31. Juli	— Rbl. 80 Kop.	1 Rbl. — Kop.
31. August	1 „ 50 „	1 „ 75 „
30. September	2 „ — „	2 „ 25 „
31. Oktober	2 „ 75 „	3 „ — „
30. November	3 „ 25 „	3 „ 50 „
31. Dezember	3 „ 50 „	4 „ — „

Abonnements werden täglich von 8 Uhr morg. bis 7 Uhr abends entgegengenommen.

C. Mattiesen's Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Livländische Zeitung".)
Siebenundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonntags-Nr. eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebenspaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl.
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 144. Dienstag, den 26. Juni (9 Juli) 1912

Inland.

Zur Kaiser-Zusammenkunft.

(Von unserem Petersburger MWM-Berichterstatter.)

Petersburg, 23. Juni (6. Juli).

Ueber die Kaiser-Zusammenkunft selbst hat der offiziöse Draht erfreulicher Weise in ausgiebigster Weise Bericht erstattet. Ueber die Bedeutung des großen Ereignisses ist hüben und drüben ausführlichst geschrieben worden. So bleibt denn nur übrig, etwas über die Nachklänge zu berichten. Da wäre an erster Stelle zu sagen, daß sowohl die russischen als auch die deutschen Staatsmänner über das Resultat ihrer Besprechungen, bezw. des Notenaustausches, im höchsten Grade zufrieden sind, während die englische und französische Diplomatie überaus nervös geworden ist, besonders die letztere. Der französische Botschafter Louis hat sich sofort eine Audienz erbeten, um die Wirkung der Zusammenkunft zu paralysieren, die russische Entente-Presse kann ihrer Ungeduld keine Zügel mehr auferlegen, sie beginnt schon jetzt, gleich nach ihren gezwungenen Begrüßungsartikeln, mit hämischen Bemerkungen.

Die Ententeleute regen sich ganz unnütz auf. Zu paralysieren ist da nichts. Was russischerseits gesagt worden ist, ist nach reiflicher Ueberlegung gesagt worden, und dazu gehört, daß die Wünsche von Paris und London stets im Auge behalten worden sind. Aus diesem Grunde ist auch die England nicht genehme Dardanellen-Frage garnicht in den Kreis der Betrachtungen gezogen worden. Auch der Friede, dem die Triple-Entente dienen soll, hat keinerlei Schädigung erfahren. Denn wie die Presse der Westmächte ganz richtig bemerkt hat, kann es dem Frieden lediglich dienen, wenn sich Triple-Entente und Dreibund nicht feindselig gegenüberstehen, sondern ihre einzelnen Teile sich unter einander verständigen. Rußland hatte nichts gegen das deutsch-französische Marokko-Abkommen; in Minister Ssasonows Duma-Exposé lasen und hörten wir, daß Rußland einer deutsch-englischen Verständigung überaus wohlwolle. Die Tripleentente-Macht Rußland hat sich eng an die Dreibund-Macht Italien angeschlossen. Kombinationen, die eine gegen Deutschland oder Rußland gerichtete Spitze enthielten, existieren, man kann es ruhig aussprechen, nicht mehr. Dabei wird die russische Politik ihrem bisherigen Kurse treu bleiben: mit dem Bankier Frankreich wird auch hinfort gute Freundschaft gehalten werden. Er ist militärisch in Marokko und im Antimilitarismus, pekuniär in Gelbunternehmungen festgelegt und daher kein Friedensstörer; wäre er ein solcher, so wäre er allerdings als Bundesgenosse unbrauchbar. Ein Kabinett, dem die Minister Kokowzow und Ssasonow angehören, arbeitet nur mit Friedenswerten und treibt keine Abenteuerpolitik, wie sie ihm die Herrn Miljukow und andere Ententefreunde vorwerfen.

Ein Friedenswort ist auch die Niederlegung der Waffen an der indischen Grenze in Persien und Afganistan. Wie sehr Rußland am Frieden in Mittelasien interessiert ist, hat es durch seine große Nachgiebigkeit gegen die recht hohen englischen Ansprüche in Persien, die die russische Oeffentlichkeit stark an der freundschaftlichen Gesinnung Englands zweifeln ließen, wiederholt bewiesen; wie hoch Deutschland diesen Frieden schätzt, beweist wieder die Klarstellung der deutschen Pläne in Mittel-Asien durch das Nach-Potsdamer Persienabkommen und sein wohlwollendes Verhalten zum Plane der Transpersien-Bahn, aus dem die polnisch-französisch-englischen Triebfedern etwas Deutschfeindliches machen wollen und der nunmehr das englische Unterhaus aufregt. Deutscherseits hat man nichts dagegen, wenn die Geldhaber Westeuropas Rußlands kulturelle Ansprüche befriedigen.

Die Fragen, die nach Abschluß des deutsch-russischen Persien-Abkommens entstanden sind, sind in Baltischport erledigt worden. Im übrigen sind die in Potsdam angeknüpften Verhandlungen in Baltischport ein gewaltiges Stück weitergerückt, worauf die beiderseitige Zufriedenheit hauptsächlich zurückzuführen ist. Daß der Dezernent für russische Angelegenheiten im deutschen Auswärtigen Amt Graf Mirbach-Harff, der mit dem deutschen Botschafter Grafen Pourtalès das Persienabkommen zum Abschluß gebracht hat, an den Unterredungen in Baltischport teilgenommen hat, gilt in Petersburg natürlich nicht als Zufall. — Während der Anwesenheit des deutschen Reichskanzlers in Petersburg werden die Baltischporter Besprechungen fortgesetzt werden. Fast eine Woche lang werden die russischen und deutschen Staatsmänner Gelegenheit zur Aussprache gehabt haben.

Ebenso wenig wie die Dardanellen ist auch das russische Flottenbau-Programm das Gesprächsthema gewesen. Denn es ist eine interne russische Angelegenheit wie das deutsche Programm eine deutsche; zudem ist Rußlands Streben nach einer Wiederherstellung seiner Flotte ganz selbstverständlich. Die im Duma-Ausschuß gesprochenen Worte der Minister, die sehr sonderbar klangen, sind in Baltischport jeglicher deutschfeindlichen Spitze entkleidet worden; sie waren nur für die Duma bestimmt und waren von den Personen, die sie in die russische Presse gebracht, tendenziös entstellt worden. In Baltischport hat sich wiederum herausgestellt, wie aufrichtig von deutscher Seite ein gutes Verhältnis zu Rußland angestrebt wird; die russischen Staatsmänner haben diese Aufrichtigkeit voll eingeschätzt. Die deutschfeindliche Presse wird wieder von einem „Ueber-das-Ohr-Hauen" der russischen „vertrauensvollen" Diplomaten sprechen; die russische Diplomatie aber weiß nunmehr, was sie von dieser Beleidigung zu halten hat. Durch sie wird die große politische Bedeutung der Baltischporter Tage nicht gemindert werden. Diese Tage bringen Umwertungen mit sich, wie die offiziöse „Rossija" ganz richtig sagt. Die Pet. Tel.-Agentur veröffentlicht demnächst ein Communiqué über die Resultate der Verhandlungen. (Das ist bereits am Sonnabend geschehen und gestern haben wir das bedeutsame Communiqué veröffentlichen können. D. Red.)

Vom 2. Baltischen Historiker-Tage. VII.

Von der Donnerstag-Sitzung liegen in den Revaler Blättern noch Referate über folgende Vorträge vor:

Pastor P. Baerent-Arrasch verlas eine Arbeit über das Schulwesen Wendens im 17. und 18. Jahrhundert. Referent wies auf die Dürftigkeit des historischen Materials für unsere kleinen Städte hin, das uns für die katholische Zeit und das 16. Jahrhundert fast garnichts biete, für die späteren Jahrhunderte aber kaum gestatte, die äußeren Verhältnisse festzustellen. Darauf gab er ein Bild von allen den Mißgeschicken, die im behandelten Zeitraume immer wieder die Bemühungen von Bürgerschaft und Geistlichkeit zu nichte machten, betonte zugleich aber auch den immer wieder trotz schwerer Zeiten und großer Bedrängnisse neu einsetzenden Eifer für die Schule.

Inspektor Goertz-Birkenruh gab Beiträge zur Geschichte der baltischen Internate.

Da das ihm zu Gebote stehende Material noch sehr lückenhaft sei, wolle er durch seine Darlegungen vor allem das Interesse für sein Thema wecken, damit ihm durch schriftliche und mündliche Mitteilungen weiterer Stoff zugeführt werde. Das Resultat seiner bisherigen Forschungen legte er in 3 Gruppen geordnet vor: 1) Knabenanstalten, 2) Mädchenanstalten, 3) die Internatsarbeit der Herrnhuter.

Als erste Knabenanstalt tritt die bei Reform der Revaler Domschule 1768 von der estländischen Ritterschaft begründete Domschul-Pension entgegen, welche fast 100 Jahre (bis 1859) bestanden hat, aber nie zu rechter Blüte gelangt ist. Zu Beginn des 16 Jahrhunderts ist „das Hezelische Lehr- und Erziehungsinstitut in Dorpat von größerem Interesse, weil in der „Generalinstruktion der Lehrer als Erzieher" an der gen. Anstalt sehr verständige Gesichtspunkte für körperliche Erziehung aufgestellt werden.

Nachdem 1820 in Fellin eine nur wenige Jahre bestehende Anstalt von L. v. Holst und Albert Hollander begründet war, traten im Laufe des folgenden Dezenniums die beiden großen Erziehungsanstalten ins Leben, welche einen so entscheidenden Einfluß gehabt haben — Birkenruh unter Hollander und Werro unter Krümmer. Birkenruh ist eine glücklichere Entwicklung als der Werroschen Erziehungsanstalt beschieden gewesen, indem die Ritterschaft 1882 von Hollanders Enkel Albert Löffler das Institut übernahm und erweiterte, während Krümmers Schöpfung, nachdem er sie zu hoher Blüte gebracht, aber schon 1845 in andere Hände gelegt, nicht mehr recht gedeihen wollte und in den 60-er Jahren einging.

In Lasdohn bestand unter Pastor Heinrich Eduard Bergmann von 1830—1853 ein Internat, das einer großen Anzahl von Schülern Bildung gewährt hat. Um die nämliche Zeit leistete in Riga die von Komprecht und Buchholtz, später von Buchholtz allein geleitete Anstalt Tüchtiges. 1844 begründete Gustav Schmidt, der zuerst in Lasdohn, dann in Birkenruh gewirkt hatte, die bekannte Privatanstalt, aus der das Fellinер Landesgymnasium hervorging. Dieses bestand bis 1892. — In den vierziger und fünfziger Jahren riefen drei Pastoren Internate ins Leben, welche weiteren Kreisen zugute kamen: Kaehlbrandt in Neu Pebalg, Albanus in Dünamünde, Keußler in Serben. Albanus ist ein ganz hervorragender Pädagog gewesen.

Der Vortragende behandelte dann kurz eine Anzahl von Internaten, über die weniger Material vorlag, um dann von Adiamünde mehr zu sagen, wo 1872—1894 Frau v. Freytag-Loringhoven, die in weiten Kreisen bekannte „Tante Locca" energisch und zielbewußt die Zügel führte. — Aus der Zahl der Mädchenanstalten wurde des Stifts Finn, der Baslerschen Anstalt in Karlsberg bei Wenden und der Neuwaldschen in Stürzenhof bei Wenden besonders gedacht.

Nach einem Hinweis auf die Bedeutung der Herrnhuter für die Kulturgeschichte unserer Heimat verweilte der Vortragende bei den beiden Mädchenerziehungsanstalten der Herrnhuter in Neuwelke und Lindheim, um mit der Gengeschen Mädchenschule in Werro den Ueberblick zu schließen.

Nach dem bisherigen lückenhaften Material scheint es, als ob die Idee des Internats nur in Livland Wurzel gefaßt habe, denn von den 35 aufgeführten Erziehungsanstalten entfallen 29 auf Livland, 4 auf Kurland und 2 auf Estland. — Mit der Bitte um Unterstützung bei Beschaffung von Bausteinen für seine Arbeit schloß der Vortragende seine Darlegungen.

Herr Henry v. Winkler sprach über die Wasserversorgung Revals.

Die sich nach und nach ausbildende Versorgung der Stadt Reval mit Trinkwasser führte Redner auf die 1845 durch König Waldemar erteilte Erlaubnis zurück, das Wasser des Oberen Sees zum Betriebe städtischer Mühlen zu verwenden. In ältesten Zeiten war dieser Mühlenkanal die einzige Wasserleitung der Stadt. Ein Jahrhundert später kam eine Brunnenleitung aus einem Fischteich hinzu (dessen Ueberreste an der Ecke der jetzigen Tatarenstraße und Promenade zu suchen sind). Die primitiv gehaltenen Wassergräben versagten während der kalten Jahreszeit so häufig, daß ihre Ueberbrückung beschlossen wurde. In dieser überbrückten Gestalt haben sie sich zum Teil noch bis in unsere Tage erhalten (Wasserleitungsstraße und Neugasse, in letzterer als Abwasserkanal genutzt). Bis in die Mitte des XIX. Jahrh. bestanden die Brunnenstuben und Schwebebäume, mit Hilfe derer das aus dem Oberen See zufließende Wasser den Kanälen entnommen wurde. 1862 entstand der Plan zu einem modernen Wasserwerk mit unterirdisch angeordneten Leitungsrohren. Die Neuanlage befand sich in Händen privater Unternehmer. 1881 kaufte die Stadt das Wasserwerk auf und überwies die Fürsorge für dasselbe einer Kommission technisch geschulter Verwaltungsglieder. . . Redner sieht die beste Nutzung des Sees in Anlagen von Stechergalerien nach dem Muster vieler deutscher Städte.

Dr. phil. G. v. Sabler-Dorpat sprach über „Altgermanische Ortsnamen auf estnisch-livischem und lettisch-litauischem Territorium."

Es ist eine nicht wegzuleugnende, jedem Landeseinwohner unseres Gebiets auffallende, auch von estnischen und lettischen Sprachforschern anerkannte Tatsache, daß eine überaus große Zahl unserer Ortsnamen sich schlechterdings nicht aus den Sprachen der sogen. Autochthonen des Landes, d. h. der Esten, Liven, Letten und Litauer erklären läßt. Seit 6 Jahren hat sich dem Vortragenden mit zweifelloser Gewißheit ergeben, daß die allermeisten derartigen Ortsnamen eine deutlich altgermanische Herkunft haben und daher den in seinem ersten Vortrag schon aus vielen anderen Gründen als Germanen erwiesenen Aestiern zuzuschreiben sind.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Schluß der Reichsrats Session.
Der Reichsrat lehnt einstimmig die Vorlage über die von der Duma votierte Kreditanweisung für die baltischen griechisch-orthodoxen Schulen ab.
Festessen zu Ehren des deutschen Reichskanzlers in Petersburg.
Begründung einer Gelehrten Slawischen Gesellschaft in Petersburg.
Ein royalistischer Putsch in Portugal.
Der Aufruhr in Albanien unterdrückt.

Zur Frage, welchem Zweige der Germanen diese Urbevölkerung unseres Landes angehört habe, konnte nun der Vortragende gerade aus den spezifischen Merkmalen der Sprachform ihrer Ortsnamen, deren er bisher weit über Tausend gesammelt und analysiert hat, als untrüglich erweisen, daß die Aestier jedenfalls weder den Goten noch auch den alten Skandinaviern zugezählt werden können. Vielmehr ergibt sich gerade aus der Bildungsweise und Lautform dieser Ortsnamen deutlich, daß sie nur den sogen. westgermanischen Typus aufweisen, d. h. denjenigen, welchem auch die Deutschen, Angeln und Friesen angehören. Aus dem gänzlichen Fehlen jedoch irgendwelcher spezifisch angelsächsischer oder friesischer Merkmale einerseits sowie andererseits aus dem zahlreichen Vorhandensein gerade solcher Merkmale, welche sonst ausschließlich dem deutschen Teil des Westgermanischen eigen, auch in allen Kategorien altdeutscher Ortsnamen erhalten sind, mit denen etwa 20% der unsrigen sich sogar völlig decken, besonders aber aus dem Umstande, daß die letzteren eine wenigstens um 600 Jahre ältere Form aufweisen, als die Ortsnamen Deutschlands im 13. Jahrhundert hatten, ergibt sich mit geradezu zwingender Beweiskraft, daß unsere Ortsnamen aus der Zeit und Sprache der alten Aestier genau diejenige Sprachform repräsentieren, welche von der Sprachwissenschaft als die sogen. „urdeutsche" bezeichnet wird und bisher nur auf sprachhistorisch-vergleichendem Wege erschlossen werden konnte. Der wissenschaftliche Wert dieser unserer Ortsnamen ist daher sowohl für die germanische Sprachgeschichte im Allgemeinen, als auch für die Urgeschichte unseres Landes im Speziellen, ein ganz hervorragend großer.

*

Die gedruckte Teilnehmerliste des 2. Baltischen Historikertages weist genau 150 Personen auf. Da nach Abschluß der Liste noch mehrere Personen angemeldet wurden, so betrug die Gesamtzahl der Teilnehmer schließlich ca. 170, dürfte also der Zahl der Teilnehmer am 1. Historikertage in Riga gleichkommen, wenn nicht gar um ein geringes übertreffen.

Von dem Ausfluge nach Brigitten ist von dem Photographen Tetzrin eine wohlgelungene photographische Aufnahme gemacht worden.

Es sei noch nachgetragen, daß zu den Festgaben zum 2. Baltischen Historiker-Tag auch die photographische Nachbildung einer in der Rigaschen Stadtbibliothek befindlichen, dem Anfang des 17. Jahrhunderts angehörigen inter-

Feuilleton.

Ein neuer Weg zur Behandlung des Krebses.

Aus Heidelberg läßt sich der „Tag" unterm 5. Juli (22. Juni) berichten:

In der heutigen Gesamtsitzung des naturhistorischen Vereins in Heidelberg machte Professor Werner bemerkenswerte Mitteilungen über eine von ihm in den letzten Jahren versuchte Behandlungsmethode des Krebses.

Die Erfahrung hat, so führte er aus, gelehrt, daß die Röntgenstrahlen die Emanationen der strahlenden Substanzen, Radium und Thorium auf Krebsgewebe insofern günstig einwirken, als sie die Geschwulstmassen allmählich zum Zerfall und zur Auffaugung bringen und damit einen günstigeren Zustand herbeiführen. Voraussetzung ist natürlich, daß die Krebsgeschwülste an Stellen sich befinden, die den Strahlen zugänglich sind. Man hat nun durch mühevolle Untersuchungen festzustellen versucht, in welcher Weise diese Wirkung der geheimnisvollen Strahlen zustande kommt. Bei diesen Untersuchungen hat sich herausgestellt, daß das im tierischen wie menschlichen Körper vielfach vorhandene Lecithin, ein chemischer Körper, der beispielsweise in der Nervensubstanz, im Eidotter und vielen anderen Stellen normaler Weise vorkommt, durch die Strahlenwirkung chemisch zerlegt wird, und bei dieser Zerlegung eine Substanz frei wird, die den Namen Cholin trägt und den Chemikern wohl bekannt ist. Diese Substanz, das Cholin, dessen Entstehung, wenn man so sagen soll, eine Teilerscheinung der Strahlenwirkung auf tierisches Gewebe ist, scheint die Hauptursache für die erwähnten zweifellosen Veränderungen des Geschwulstgewebes zu bilden.

Diese Untersuchungen haben nun in dem unter Leitung Czernys stehenden Samariterhaus in Heidelberg zu, wie es scheint, sehr aussichtsreichen Versuchen geführt. Professor Werner, Assistent der Anstalt, hat den Versuch gemacht, Cholinlösungen den an Krebs erkrankten Versuchstieren einzuspritzen, um dadurch eine Rückbildung der Geschwülste zu erreichen. Diese Versuche sind erstaunlich günstig verlaufen, und es hat sich die merkwürdige Tatsache ergeben, daß das Cholin, dem Organismus einverleibt, fast vollkommen die Wirkung einer Bestrahlung erzeugt.

Die so ermutigend verlaufenen Tierversuche haben nun ferner den Anlaß gegeben, die Cholin-Behandlung auch beim Menschen zu versuchen. Das hierfür im Samariterhaus zur Verfügung stehende Krankenmaterial weist fast allerschwerste und operativ nicht mehr zugängliche Krebsfälle auf. Die Erwartungen, die an die neue Behandlungsmethode geknüpft wurden, sind, so darf ohne Optimismus gesagt werden, erreicht, vielleicht sogar übertroffen worden. Von den 56 zur Behandlung gelangten Fällen ist bei allen eine deutliche Wirkung der Cholin-Behandlung festzustellen gewesen, und zwar eine Wirkung zum Besseren. Heute schon von Heilerfolgen zu sprechen, ist nicht möglich — dafür ist die Zeit seit Beginn der Versuche zu kurz — aber die bisher erzielten Erfolge berechtigen fraglos zu einem Fortschreiten auf diesem neuen Wege.

Das Wichtigste bei der Cholin-Behandlung ist die Qualität des verwendeten Präparates. Das Cholin ist nämlich durchaus kein stabiler Körper, sondern vielmehr eine chemische Verbindung, die sehr leicht zerfällt, und bei deren Zerfall sich höchst giftige Stoffe bilden. Es kommt also darauf an, ein möglichst haltbares und reizloses Cholin-Präparat zu verwenden. Einer Berliner chemischen Fabrik ist es gelungen, ein derartiges, einwandfreies Präparat herzustellen, und nur dadurch war es möglich, diese überraschenden Resultate zu erzielen.

Was nun die tatsächliche Wirkung des Cholin auf das Krebsgewebe anlangt, so handelt es sich um eine Zerstörung der Krebszellen in Form einer Schrumpfung und Erweichung, die ihrerseits wieder zur Auffaugung des kranken Gewebes führt. Bei den Tierversuchen verschwanden große Geschwulste restlos. Bei dem Menschen bildeten sich die Krebsknoten und Geschwülste sichtlich zurück. Diese Rückbildung braucht nicht gleich einzutreten, sondern bedarf einer längeren Zeit, genau so wie die Strahlenwirkung auch nicht eine momentane ist, sondern sich erst nach längerer Zeit zu zeigen pflegt.

Es wäre nun grundfalsch und irreführend, wenn man bei der Cholin-Behandlung von einem neuen Heilmittel gegen den Krebs sprechen wollte, aber man ist wohl berechtigt, von einem neuen Weg zur Behandlung des Krebses zu sprechen. Heute ist die Cholin-Behandlung noch nicht so weit, um dem Gros der Aerzte zugänglich gemacht werden zu können. Ihre Anwendung wird bis auf weiteres einigen wenigen Kliniken und vor allem dem Heidelberger Samariterhaus überlassen bleiben müssen, bis die Dauer der Beobachtung und die allseitige Durcharbeitung der Methode gestattet, sie zum Allgemeingut der Aerzte zu machen. Dr. Paul Meißner.

Die Ehrung des Variétés.

Zu den Pflichten der Könige wird es in Zukunft gehören, auch das Variété zu besuchen, und es ist bemerkenswert, daß das angeblich so sittenstrenge England mit diesem Schritte vorangegangen ist. Am Montag-Abend gab's im Londoner Palace-Theater, einem echten und richtigen Variété, eine „Gala"-Vorstellung, der König Georg und Königin Mary beiwohnten, und die als eines der Ereignisse der gegenwärtigen Saison schon lange vorher Aufsehen gemacht hatte. Mit dieser Ehrung, die dem Variété widerfahren ist, ist es nun auch gewissermaßen öffentlich hoffähig geworden. Die Londoner, die das Variété sehr lieben, sind aber hochbefriedigt, daß ihr König an diesen Schaubietungen denselben Gefallen zu finden scheint, wie sie.

Die Stellung des Variétés ist ja nun überhaupt bekanntermaßen in England anders als bei uns. Zunächst ist das Variété dort familienfromm: Zoten und Zweideutigkeiten sind eigentlich seltene Gäste bei ihm, und dann tritt es nach außen hin mindestens ebenso glänzend auf wie die ernsthaften Theater, verlangt auch schon annähernd dieselben Preise. Ein Besuch des Hofes und königlicher Majestäten fehlte aber noch, um seine Erfolge zu krönen, und dieses Ziel ist nun auch erreicht.

Selbstverständlich hat man sich schon seit Wochen in der besten Gesellschaft Londons gedrängt, um Plätze zu dieser Aufführung zu bekommen. Ein interessantes Schauspiel boten die Leute, die vor dem Amphitheater — diesmal mit 5 Schilling der billigste Platz — Queue bildeten, um sich rechtzeitig einen Platz zu sichern. Aber der Genuß, eine Majestät über irgendeinen Clown oder Variétésänger lachen zu sehen, ist auch für einen freien Engländer so groß, daß er diese kleine Mühe gern auf sich nimmt. Einige

essanten Karte von „Estland, Livland und Kerholm Län“ gehörte, welche durch den Stadtbibliothekar R. Busch namens der Rigaschen Stadtbibliothek überreicht wurde.

Die Frage der russischen Nationalflagge.

Auf der letzten Ministerrats-Sitzung wurde die von der besonderen Konferenz beim Justizministerium unter dem Vorsitz des Ministergehilfen Werewkin bearbeitete Frage der russischen Reichs- und Nationalfarben verhandelt.

Die Konferenz, an der u. a. auch Kammerherr Baron Fölkersam teilnahm, kam zu folgenden Schlüssen:

1) Als russische Nationalfarben sind zu erachten die Farben: schwarz, gelb und weiß. — Danach sind ohne Veränderung zu erhalten die Farben der Kaiserlichen Standarte und des Breitwimpels. Diese Frage wurde einstimmig entschieden. Diese Farben haben ebenfalls zu führen die Staatsflagge, die Flaggen der Hauptkommandierenden und die russischen diplomatischen und Konsular-Vertretungen im Auslande.

2) Die jetzige Krigsmarine-Flagge — weiß mit dem blauen Andreas-Kreuz — bleibt unverändert.

3) Die von Peter dem Großen für Handels- und Hafenschiffe festgesetzte weiß-blau-rote Flagge bleibt für Handelsschiffe der Binnenschiffahrt erhalten.

4) Die Regierungs- und Kronsgebäude sind mit der russischen Reichs- und National-Flagge zu schmücken. Privathäuser können die schwarz-gelb-weiße und weiß-blau-rote Flagge tragen.

Kreis Riga. Von einem sonderbaren Prozeß berichtet der „Rish. Westn.“: Ein Peter Leepin (Schullehrer seines Zeichens) hatte gegen den Fistehlenschen gegenseitigen Feuerversicherungsverein eine Klage wegen Verweigerung der Auszahlung einer Brandentschädigung von 1620 Rbl. angestrengt. Vor dem Rigaschen Bezirksgericht stellte der Kläger nicht in Abrede, daß seine Gebäude von einer Strafexpedition in der Revolutionszeit niedergebrannt worden seien, und er wurde mit seiner Klage abgewiesen. Der Appellhof, an den die Angelegenheit auf dem Appellationswege gelangte, hat nun befunden, daß es nicht genüge, wenn der Kläger die Angabe des Beklagten, die Gebäude seien vom Militär im Strafverfahren niedergebrannt worden, nicht bestreite; der Beklagte müsse beweisen, daß das so gewesen sei. — Die Angelegenheit wird nun den Senat beschäftigen.

Riga. Der Lublinsche Gouverneur Wirkl. Staatsrat A. F. Kelepowski verließ, wie wir aus den Rigaer Blättern ersehen, Sonnabend Riga und begab sich an seinen neuen Dienstort. Auf dem Bahnhof gaben ihm der Gouverneur von Livland, der Polizeimeister und andere Beamte das Geleit.

— Zurzeit finden, wie wir aus den Rigaer Blättern ersehen, im Militärturnen unter der Leitung von Offizieren und Feldwebeln schon gemeinsame Proben aller Rigaschen Spielbataillone mit Musik statt. Die Zahl der Rigaschen Schüler, die sich zur Allerhöchsten Revue nach Petersburg begeben, beträgt etwa 200.

Estland. Gestern um 11 Uhr vormittags eröffnete, wie wir den Revaler Blättern entnehmen, der Ritterschaftshauptmann Hofmeister Baron Dellingshausen den außerordentlichen Landtag der Estländischen Ritter- und Landschaft und stellte der Versammlung die Delegierten der Ritterschaften der Schwesterprovinzen, Landrat E. v. Oettingen aus Livland und den Ritterschaftssekretär Baron von der Ropp aus Kurland vor. — Hierauf gab der Ritterschaftshauptmann zunächst einen Bericht über die seit dem letzten Landtage in den beiden gesetzgebenden Kammern stattgehabten Beratungen und Beschlüsse, die auf Estland Bezug haben und referierte sodann über sonstige Landtagsangelegenheiten, wobei er zum Schluß der seit dem letzten Landtage dahingeschiedenen Glieder des Estländischen Landtages gedachte, darunter namentlich des weil. Landrat W. v. Straelborn-Friedrichshof und des dim. Kreisdeputierten Kommodore Rudolf v. Gernet. Hierauf schritt der Landtag zur Wahl eines Landrats an Stelle des verstorbenen Landrats von Straelborn, wobei der stellv. Ritterschaftshauptmann, Kammerjunker Baron Eduard Stackelberg-Sutlem, zum Landrat gewählt wurde. — — Wie die „Rev. Ztg.“ hört, wohnt dem diesjährigen außerordentlichen Landtag als Gast der Landmarschall von Livland A. Baron Pilar v. Pilchau-Audern bei. Außer der Wahl von Wahlmännern für die bevorstehenden Reichsrats-Wahlen soll dem Vernehmen nach das Projekt des Anerbengesetzes, welches auch der livländischen Ritterschaft vorliegt, den Hauptgegenstand der Verhandlungen bilden.

Reval. Ueber folgende Allerhöchste Auszeichnungen anläßlich der Baltischporter Kaisertage berichten die Revaler Blätter: Vom deutschen Kaiser ist der Gouverneur von Estland, Generalmajor Korostowetz durch die Verleihung des preußischen Kronen-Ordens 1. Klasse ausgezeichnet worden. — Ferner hat Kaiser Wilhelm dem deutschen Konsul Nikolai Koch den Kronen-Orden 3. Klasse und Hrn. Karl H. Koch eine Busennadel mit Brillanten und dem Namenszuge Kaiser Wilhelms und den Herren Wilhelm Borchert und Hermann Neumann den Roten Adlerorden 4. Klasse verliehen. — Dem Revalschen Kreischef Antikejew und dem Gehilfen des Estländischen Gendarmeriechefs Oberstleutnant Belinski ist der Rote Adler-Orden 3. Klasse, dem älteren Beamten für besondere Aufträge beim Estländischen Gouverneur P. W. Nasarow der Rote Adler-Orden 4. Klasse, dem Stadtältesten von Baltischport Johannson der Kronen-Orden 4. Klasse und dem Gendarmerie-Wachtmeister der Station Reval Ewssejew die Medaille des Roten Adler-Ordens verliehen worden.

— In Ergänzung des gestrigen telegraphischen Berichts über den Aufenthalt des aus Baltischport am Sonnabend in Reval eingetroffenen deutschen Reichskanzlers v. Bethmann-Hollweg und der übrigen russischen und deutschen Würdenträger entnehmen wir den Revaler Blättern folgendes: Die hohen Gäste sahen sich das Panorama der Stadt vom Dom aus an, besichtigten das Peter-Denkmal, das Rathaus und das Peterhäuschen, worauf im Schloß in Katharinental Tee serviert wurde. Von hier ging es per Automobile zum Russalka-Denkmal und durch den Hafen zum Schwarzenhäupter-Hause, wo die Gäste ausstiegen und sich in den oberen Brudersaal begaben. Hier hatte ein Teil der Schwarzenhäupter-Brüder im Frack Aufstellung genommen. Die Honneurs machte Herr Sporleder, der auch den Gästen die Sehenswürdigkeiten erklärte. Nachdem sich der Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg, der Ministerpräsident Kokowzow, der deutsche Botschafter Graf Pourtalès, der Minister des Auswärtigen Ssasonow und General-Adjutant Dedjulin im goldenen Buch verewigt hatten, wurde Champagner herumgereicht. Hierbei erhob der Estländische Gouverneur auf Bitten der Schwarzenhäupter-Brüder das Glas und brachte in deutscher Sprache ein Hoch auf den Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg aus, der seinerseits dankte und ein Hoch auf die Schwarzenhäupter-Brüderschaft ausbrachte. Gleich darauf erhob der Estländische Gouverneur auf Bitten des Corps von neuem sein Glas und brachte ein Hoch auf den Premierminister Kokowzow aus. Se. Hohe Exzellenz dankte und brachte ein Hoch auf das Schwarzenhäupterhaus aus. — Von hier begaben sich die Gäste zum Ausstellungsplatz, wo dieselben vom Präses des Estländischen landwirtschaftlichen Vereins Landrat Baron Pilar, dem Präses des Ausstellungskomitees Baron Maydell und einigen Herren des Ausstellungskomitees empfangen wurden. Nach stattgehabter Besichtigung äußerte der Premierminister, daß der Fortschritt der Landwirtschaft in Estland, nach dem soeben gesehenen zu urteilen, seine Erwartungen übertroffen hat.

— Die Landwirtschaftliche Ausstellung wurde, wie wir aus den Revaler Blättern ersehen, am Sonntag von 5550 Personen besucht; etwa 1250 Billette wurden weniger abgesetzt als im vorigen Jahre.

— Sonntag fand, den Revaler Blättern zufolge, in der Ritter- und Dom-Kirche durch den Generalsuperintendenten Lemm unter Assistenz von Pastor emer. Fr. Treuer und Pastor zu St. Johannis A. Küßner die feierliche Ordination des cand. theol. et min. Bruno Hasselblatt zum Pastor-Adjunkten an der St. Johannis-Kirche zu Reval statt. — Der neu ordinierte junge Pastor ist am 7. Nov. 1886 zu Pastorat Jörden als Sohn des weil. Propstes Karl Hasselblatt geboren; im Jahr 1909 wurde er für eine theologische Preisarbeit durch die Verleihung der Goldenen Medaille ausgezeichnet.

Narva. Das estnische Sängerfest in Narva begann, wie der „Rev. Ztg.“ geschrieben wird, Sonnabend mit einem Festzuge, an welchem sich 4000 Sänger und Sängerinnen mit 60 Fahnen beteiligten. Eine zahllose Menge von Zuschauern bildete zu beiden Seiten der Straße Spalier. Um 4 Uhr nachm. fand ein geistliches Konzert vor einer 4—5 tausendköpfigen Menge statt, welches 4 Stunden dauerte. Vor dem Konzert hielt der Vorsitzende des Festkomitees eine Begrüßungsrede. Der Billetterlös betrug 2000 Rbl. Die Akustik in der offenen Tonhalle war leider keine sehr günstige, zumal es recht windig war. Das weltliche Konzert hatte nicht weniger als 20 000 Zuhörer angelockt und nahm einen sehr gelungenen Verlauf.

Kurland. Ueber einen Gräberfund aus der Bronzezeit berichtet u. a. die „Lib. Ztg.“: Auf einem dicht am Ufer des Durbe-Flusses belegenen Hügel wurden in diesem Jahre beim Pflügen die Skelette von zwei weiblichen Armen an die Oberfläche befördert, von denen ein jeder bis zum Ellbogen je 10 Bronzeringe trug. Bei weiteren Nachforschungen wurden 5 männliche und weibliche Skelette gefunden. Im ganzen wurden an den Skeletten gegen 40 aus Bronze gearbeitete Armspangen und einige ebenfalls bronzene, strickförmig gewundene Halsringe gefunden, die sich zunächst der Gesindeinhaber angeeignet hat. Die Knochenfunde sind leider zum größten Teil aus Mutwillen zerschlagen worden. Ein geringer Teil des Bronzefundes ist von dem örtlichen Gemeindearzt Dr. Puhze dem Libauschen Museum überwiesen worden. Der Fundort scheint ein uralter Grabhügel zu sein, der im Laufe der Zeit durch den Pflug stark abgeflacht worden ist. Zahlreiche Bronzefunde, die in früheren Jahren dort gemacht worden sind, sind leider in alle Winde zerstreut, da sie meist von Trödlern als altes Metall zum Einschmelzen aufgekauft worden sind.

Grobin. Ein Großfeuer hat, nach der „Lib. Ztg.“, Sonnabend sieben Häuser im Zentrum der Stadt vernichtet. Die Libauer Löschmannschaften beteiligten sich tatkräftig an der Unterdrückung des Feuers.

Die Einberufung der 4. Reichsduma.

Petersburg. Noch vor der Baltischporter Kaiser-Zusammenkunft hat der Ministerrat die wichtigsten vorbereitenden Fragen, die mit der Einberufung der ersten Session der 4. Reichsduma verknüpft sind, entschieden und der Ministerpräsident W. N. Kokowzow hat unterm 21. Juni den Ministern und Oberdirigierenden der Ressorts ein Zirkularschreiben zugefertigt, in welchem sie von den Entschließungen des Ministerrats in Kenntnis gesetzt, bezw. zur Nachachtung der gefaßten Beschlüsse aufgefordert werden.

Das in Rede stehende Rundschreiben des Ministerpräsidenten — wir folgen hier den Angaben, welche wir in einem Leitartikel der „Retsch“ antreffen — weist zunächst darauf hin, daß der Ministerrat in seiner Sitzung vom 16. Juni bei der Frage über die Eröffnung der ersten Session der 4. Duma im Herbst gefunden hat, daß es am Anfang der Session wahrscheinlich notwendig sein wird, mit einer Erklärung über die Absichten der Regierung auf gesetzgeberischem Gebiet hervorzutreten. Infolgedessen, heißt es weiter, hat der Ministerrat beschlossen, die einzelnen Ressorts darum zu ersuchen, nicht später als Ende August dieses Jahres ihre entsprechenden Erwägungen und Anträge einzureichen, um auf Grund dieser Erwägungen nach gemeinsamer Beratung im Ministerrat eine Regierungsdeklaration abzufassen. — Im Hinblick darauf ersucht W. N. Kokowzow, ihm zur festgesetzten Zeit die nötigen Daten einzusenden, welche die in Aussicht zu nehmenden wesentlichsten gesetzgeberischen Maßnahmen enthalten, ebenso die Hauptmotive dazu und kurze Erläuterungen dafür.

Die Frage des Termins der Einberufung der 4. Duma hat in Regierungskreisen eine Reihe von Schwankungen hervorgerufen. Anfangs beabsichtigte man die Duma eines natürlichen Todes, d. h. am 1. Nov. a. c. sterben zu lassen. Aber man hielt es nicht für angebracht, die Wahlkampagne in die Zeit fallen zu lassen, wo die 3. Duma offiziell noch funktioniert. Die Anberaumung der Wahlen nach dem 1. November hätte die Einberufung der Duma auf den Januar 1913 hinausgeschoben. Diese Anschauung rief energische Proteste von Seiten Kokowzows hervor. Seiner Meinung nach muß die Herbstsession möglichst früh eröffnet werden, denn die Prüfung des Budgets zieht sich schon so lange genug hin. Das bringt verschiedene Unbequemlichkeiten mit sich, besonders bei den Ergänzungskrediten, die überhaupt schon den normalen Verlauf der Finanzoperationen stören. Daraufhin wurde beschlossen, die Duma im Herbst einzuberufen.

Genau ist der Termin noch nicht festgesetzt, aber wahrscheinlich wird die Session in der ersten Hälfte des Oktober eröffnet werden. Anfangs hatte man geplant, die Wahlen an verschiedenen Orten zu verschiedener Zeit erfolgen zu lassen — im Anschluß an die Erntearbeiten in den verschiedenen Teilen des Reiches — so daß die Wahlen nicht mit der schärfsten Arbeitszeit kollidieren und die Landwirte die Möglichkeit hätten, an den Wahlen teilzunehmen. Jetzt scheint dieser Gedanke fallen gelassen worden zu sein und die Wahlen sollen Ende August oder Anfang September stattfinden. Die Veröffentlichung des Aktes über die Ansetzung der Wahlen wird einige Wochen vorher mit dem Auflösungsdekret der 3. Duma erfolgen.

Die wichtigsten legislativen Pläne der Regierung sollen gleichfalls rechtzeitig veröffentlicht werden; desgleichen beabsichtigt die Regierung diejenigen Entwürfe energisch zu verwirklichen, die von der dritten Duma nicht erledigt worden sind. Der wichtigste Entwurf behandelt die Einkommen-Steuer. — Die wichtigsten Punkte, auf die sich die Regierung bei der Wahlkampagne stützen will, ist der Hinweis auf die vortreffliche Finanzlage Rußlands und die Festigkeit der auswärtigen Beziehungen, welche die Zuversicht gewährt, daß der Frieden lange erhalten bleiben wird.

Die Kaiserjacht „Standart“ ankert zurzeit, wie die „St. Pet. Ztg.“ berichtet, auf der Reede von Roger-Wiek. Hinter ihr stehen die Kaiserjacht „Poljarnaja Swesda“ und vier Linienschiffe.

— Die Allerhöchste Revue der Spielbataillone, an der 8500 Schüler aus ganz Rußland teilnehmen werden, wird am 31. Juli stattfinden. Die Teilnehmer werden bereits am 25. Juli in Petersburg einzutreffen beginnen.

— Am Nachmittag des 28. Juni fand, den Residenzblättern zufolge, auf der Newski-Schiffswerft der Stapellauf zweier Ozeandampfer statt, die vom Komitee der Freiwilligen Flotte in Auftrag gegeben worden sind. Diese Passagierfrachtdampfer, die die Namen „Twer“ und „Ssimferopol“ tragen, sind für die Route Ochotsk-Kamtschatka bestimmt — für den so stiefmütterlich behandelten Winkel, der nun endlich auch seine gute, ständige Schiffslinie erhält.

— Zur geplanten Nordpol-Expedition hat Marineleutnant Ssedow im Auftrage eines Komitees, das sich für seinen Plan interessiert, einen Segelschoner mit Motor von 600 Tonnen ausfindig gemacht und steht mit den Besitzern in Unterhandlungen. In Archangel hat Leutnant Ssedow begonnen die Tobolsker Hunde entgegenzunehmen, die er im Frühjahr für die Expedition bestellt hat; in Petersburg werden Fleischkonserven und als Hundefutter Pferdefleischkuchen präpariert. — Was die materielle Seite betrifft, so ist in dieser Richtung, der „Now. Wr.“ zufolge, ein großer Erfolg zu verzeichnen. Am 3. Juli wird im „Aquarium“ ein Extrafest arrangiert werden, dessen Ertrag für die Expedition bestimmt wird; außerdem werden Unterhandlungen wegen Veranstaltung eines Volksfestes im Sommergarten gepflogen.

Moskau. Der Generaldirektor des Berliner und St. Petersburger Luna-Parks, Heinrich Zeller, hat, wie die Blätter melden, mit dem Präsidium der Internationalen Ausstellung in Kiew einen Vertrag abgeschlossen, auf Grund dessen ihm das Monopol für alle Vergnügungsanstalten in der Ausstellung übertragen wurde. Außerdem fand die Gründersitzung statt, auf welcher dem Direktor Zeller ein Kapital von 1 200 000 Rbl. zur Errichtung eines Luna-Parks in Moskau gezeichnet wurde.

Atkarsk. Wie eine Agentur-Depesche meldet, ist in Atkarsk das Verschwinden von 100 000 Rbl. aus einem Postbeutel konstatiert worden. Dazu wurde, auf der Postabteilung der Station Ritschtschewo festgestellt, daß der Geldbeutel mit Stückchen von Ziegelsteinen gefüllt war. Der Diebstahl wurde, wie die „Now. Wr.“ des weiteren erfährt, bei der Uebergabe der Post an einen neuen Beamten entdeckt. Der Beamte bemerkte, als er die Postsäcke durchsah, daß der Boden des einen ausgeschnitten und mit einem weißem Faden angenäht war. Bei der Oeffnung des Sackes fanden sich dann die Ziegelsteine vor.

Lodz. Einen Aufruf zur Schaffung einer deutschen Schule in der Kolonie Cyzyzamin (zwischen Pabianice und Rzgow), veröffentlicht die „Lodz. Rdsch.“. Es heißt da: „Unter Aufbietung aller verwendbaren Mittel ist es der kleinen Gemeinde gelungen, den Grund zu einem eigenen Schulheim zu legen. Der Rohbau ist fast fertig, nur fehlen gegen 400 Rbl., um den Bau zu vollenden und das Schulheim einzurichten. 400 Rubel ist eine verhältnismäßig geringe Summe, am Vermögen der 19 Landwirte gemessen, aber so viel, daß sie einfach nicht aufgebracht werden können. Da alles, was durch deutsche Schulen an den Kindern getan wird, der deutschen Sache und darüber hinaus der Gesittung der Menschen, dem Fortschritt und der Kultur dient, überbringen wir die Bitte des Schulvorstandes der kleinen Gemeinde, der an uns herangetreten ist, der Oeffentlichkeit. . .“

— Die „Lodz. Rdsch.“ und „Lodz. Ztg.“ vom 24. Juni sind, wie wir aus einem Telegramm der „Retsch“ ersehen, wegen eines Artikels über die Baltischporter Entrevue konfisziert worden.

— Ein Sohn des Kontrolleurs der Lodzer Stadtkasse, W. Jaskiewicz, hat, der „Lodz. Rdsch.“ zufolge, eine Uhr eigener Erfindung gebaut, die sich selbsttätig aufzieht und somit ohne Unterbrechung von selbst weiter geht. Ein Lodzer Uhrmacher soll dem Erfinder für seine Erfindung 10 000 Rbl. geboten haben.

— Ueber unsittliche Manipulationen eines Zahnarztes berichtet die „Lodz. Rdsch.“: Dieser Tage konsultierte eine junge schöne Dame den Zahnarzt G. an der Petrikauer-Straße. Die Dame erklärte sich bereit, den Zahn ziehen zu lassen, und sie war auch einverstanden, als sie der Zahnarzt chloroformieren wollte. Die Dosis muß jedoch zu schwach gewesen sein, denn die Dame spürte, daß sie jemand auf die Backe küßte und daß ihr dann

---

waren darunter, die das Ganze als Geschäft auffaßten; sie verkauften gegen Mittag oder am Nachmittag ihre Plätze an Schaulustige um 1 Sovereign und fanden sich damit für ihre Mühe reichlich entlohnt. Unter den Wartenden sah man manche Ausländer, Japaner, Indier, und die, welche die Plätze im letzten Augenblick kauften, waren besonders Amerikaner aus den Hotels, die die Gelegenheit, einer königlichen Vorstellung beizuwohnen, noch billig fanden.

Um etwa 8¼ Uhr erschienen mit glänzendem Gefolge König Georg und Königin Mary, die im Wagen von Buckingham-Palast hergefahren kamen, und nahmen in der großen Loge des ersten Ranges Platz. Das Palace-Theater ist an sich ein hübsches Theater und in Stil und Ausstattung unzweifelhaft das erste Variété-Theater Londons. Seine Hauptanziehungskraft in dieser und der verflossenen Saison waren die russischen Tänzer, insbesondere die Pawlowa gewesen, indes hat man hier auch schon kleinere Schauspiele gegeben, und selbst der ernsthafte und tragische Sir Herbert Tree hat sich hier vernehmen lassen. An diesem Abend war das Theater über und über mit Rosen, echten wie künstlichen, behängt, Rosen, weiße wie rote, hingen an Girlanden von den Brüstungen der Logen, schmückten die Säulen und hingen von der Decke herab. Im Glanz der Glühlichter und mit dem festlichen Bild, das die Zuschauermenge in Gesellschaftstoilette bot, sah das sehr hübsch aus. Für das Programm der Vorstellung hatte man natürlich eine Auswahl der besten Variété-Künstler ausgesucht, die aufzutreiben waren. Da waren Fred Farren, der Tänzer des Empire, Little Tich, der bekannte Komiker, Harry Lauder mit seinem schottischen Liede „Roamin in the Gloamin“, vor allem das russische Ballett mit Anna Pawlowa und Nowikow. Jeder tat sein Bestes, um diesen auserwählten Kreis zu unterhalten.

Das Königspaar unterhielt sich, wie es schien, vortrefflich; es lachte gleich im Anfang über die Clowns herzlich, und es macht immer einen sehr guten Eindruck auf ein Volk, wenn es sieht, daß seine Könige auch lachen können. Die hohen Herrschaften ihrerseits waren wohl froh, auch einmal bei anderen Gelegenheiten ihre Zufriedenheit zeigen zu können, als nur bei klassischen Schauspielen und bei italienischen Opern. Gegen ½12 Uhr fuhren die königlichen Wagen nach Buckingham-Palast zurück, und dieser denkwürdige Tag in der Geschichte des Variétés war zu Ende.

Literarisches.

Kurzgefaßte Deutsche Literaturgeschichte. Ein Volksbuch von Eduard Engel. (Sechste, durchgesehene und verbesserte Auflage. — Verlag von F. Tempsky u. G. Freytag in Leipzig. — Mit 33 Bildnissen und 14 Handschriften. — Fein gebunden 4 Mk.)

Eduard Engels Volksbuch über die deutsche Literatur hat schon im ersten Jahre nach seinem Erscheinen eine Verbreitung gefunden, die im Buchhandel auf diesem Gebiete einzig dasteht: nicht weniger als fünf Auflagen wurden hinter einander schnell vergriffen, und schon liegt dieses handliche Volks- und Schulbuch in sechster verbesserter Auflage vor. Engel hat darin eine der schwierigsten Aufgaben aufs glücklichste gelöst: ein bis in die neueste Zeit reichendes, knappes und dennoch alles Wichtigste eingehend behandelndes Lehr- und Lesebuch über die deutsche Literatur zu schreiben, das durchaus volkstümlich gehalten ist, ohne flach zu sein, und den Lesern ein liebreicher Wegweiser zu allem Großen und zugleich ein bequemes Hand- und Nachschlagewerk für Lehrer und Schüler ist. Es ist dem Verfasser gelungen, auf dem verhältnismäßig knappen Raum von 24 Bogen nicht nur die Entwicklung der gesamten deutschen Literatur selbst übersichtlich darzustellen, sondern durch eine Fülle fein sinnig ausgewählter Proben dem Leser ein unmittelbares Bild des dichterischen Könnens solcher Schriftsteller zu geben, von denen er anderweit vielleicht nicht viel Greifbares erfahren würde. — Die Presse, besonders auch die pädagogische, hat übereinstimmend anerkannt, daß Engels Volksliteraturgeschichte mehr als irgendein ähnliches Buch die Leser zum Genuß der Kunstwerke selbst ansport, und Besseres läßt sich von keiner Literaturgeschichte sagen. — Ein schöner Schmuck sind die 33 Bildnisse unserer bedeutendsten Dichter und die 14 Handschriften, unter denen sich solche Kostbarkeiten befinden wie: eine Blattseite aus Luthers Psalmenübersetzung, die Szene zwischen dem Fräulein und Riccaut in Lessings Minna, eine ganze Seite aus der Handschrift von Goethes Egmont, ein Blatt aus Schillers unvollendetem Gedicht Deutsche Größe, Uhlands Guter Kamerad, Heines Lorelei, Chamissos Alte Waschfrau usw. — Der neuen Auflage ist noch als wertvolle Bereicherung eine übersichtliche Zeittafel der wichtigsten Ereignisse, Menschen und Werke unserer Literatur beigegeben.

Mannigfaltiges.

Förderung der Seidenraupenzucht im Kiautschou-Gebiet. Die Landbevölkerung von Kiautschou widmet neben der Eichenspinnerzucht auch der Kultur von Maulbeerbäumen und der Anzucht von Seidenraupen erhöhte Aufmerksamkeit. Die Verwaltung des Schutzgebiets fördert solche Versuche mit der Anpflanzung von Maulbeerbäumen und der Anzucht von Seidenraupen. Die 8000 aus Südchina bezogegen ersten Bäume sind gut angewachsen, ebenso eine weitere Nachbestellung von 20 000 Bäumchen. Die aus Tschingtschoufu bezogenen Raupen haben sich sehr befriedigend entwickelt und schöne gleichmäßige Kokons gesponnen.

— Die Begeisterungsfähigkeit der Tschechinnen. Ein hochinteressantes Charakteristikum für die Begeisterungsmöglichkeit der Tschechen ist — so lesen wir in der Prager „Bohemia“ — die Tatsache, daß die Prager Rettungsstation während der jetzt in Prag durch Deutschenhetze gewürzten Ssokol-Festlichkeiten wiederholt Frauen ärztliche Hilfe leisten mußte, die infolge der Begeisterung von Hysterie befallen worden waren. Auch in der Nacht mußten wiederholt nicht nur die Aerzte der Rettungsgesellschaft zu Hilfe kommen, sondern in einzelnen Fällen mußte auch der Rettungswagen ausgesendet werden, um in besonders schweren Fällen die Ueberführung der von Hysterie befallenen Frauen in das Allgemeine Krankenhaus vorzunehmen. So wurden z. B. allein aus der Schule „Ustudánky“ auf dem Belvedere, wo sich ein Quartier für weibliche Gäste befand, in einer Nacht zwei von hysterischen Krämpfen befallene Ssokolistinnen vom Ambulanz-Automobil in das Spital geschafft.

— Ein Steckbrief hinter Wienceziers, den bekannten Bleriot-Flieger, ist vom Untersuchungsrichter beim Landgericht Leipzig erlassen worden. In der amtlichen Bekanntmachung heißt es: „Gegen den Flieger Eugen Hubert Walter Wienceziers aus Golkowitz ist die Untersuchungshaft wegen Meineids und Konkursverbrechens verhängt. Er ist zu verhaften und in die Gefangenanstalt des Königl. Landgerichts zu Leipzig abzuliefern. . .“ Wienceziers hatte seine Stellung bei der Flugtechnischen Gesellschaft aufgegeben und war infolgedessen von ihr verklagt worden. In dem daraufhin gegen ihn anhängig gemachten Verfahren soll er sich des Meineides schuldig gemacht haben. Die Sache scheint aber doch anders zu liegen: es scheint sich um einen Flieger-Roman zu handeln. Neuerdings wird aus Leipzig gemeldet: Wienceziers hat sich bei der Staatsanwaltschaft selbst gestellt. Bei seiner Vernehmung erklärte er, es liege lediglich ein Racheakt vor. Wienceziers hatte sich mit der Tochter des Kommerzienrats Mayer, der als Inhaber der Deutschen Flugzeugwerke Leipzig-Lindenthal früher Chef des Piloten war, heimlich verlobt, über Ostende nach London begeben und sich dort trauen lassen. Kommerzienrat Mayer hatte, als er hiervon erfuhr, eine zweite Anzeige bei der Staatsanwaltschaft gegen Wienceziers wegen gewaltsamer Entführung gemacht. Als Wienceziers von dem Steckbrief Kenntnis erhielt, kehrte er sofort aus London zurück.

— Vom lustigen Onkel Sam. Der Erfolg der guten Tat. „Wenn Sie gute Arbeit leisten, so wird Ihr Werk noch wachsen, wenn Sie schon längst dahingegangen sind.“ „Das ist in der Tat richtig. Rubens hat nur einige 2000 Bilder hinterlassen, und jetzt haben wir hier in Amerika allein schon 10 000 in unseren Sammlungen.“ — — Ein wirksames Mittel. Erster Kadett: „Wie hast du das nur fertiggebracht, daß Miß Passay dich für den feinsten Kerl auf Erden hält?“ Zweiter Kadett: „Ganz einfach. Ich hab ihr 20 Rosen an ihrem 30. Geburtstag geschickt.“ — — Er ist zufrieden. Henley: „Nun, wie sind Sie zufrieden mit Ihren Erfolgen bei den Zeitschriften? Sie schicken Ihnen doch fleißig Manuskripte?“ „Na, es geht. Ich verliere wenigstens nichts — sie schicken mir immer ganz genau so viel zurück, wie ich ihnen eingesandt habe.“

die Bluse aufgemacht wurde. Sie erwachte plötzlich, stieß einen Schrei aus und verließ eilig das Zimmer des Zahnarztes. — Die Angelegenheit ist dem Gericht übergeben worden.

Politischer Tagesbericht.

Das englische Echo der Baltischporter Zusammenkunft.

Die Baltischporter Kaiserbegegnung ist in den Londoner politischen Kreisen mit gespanntem Interesse und unter den Hintermännern des bekannten Preßzusammenhangs zumeist schweigend und nicht mit der besten Laune beobachtet worden. Die Gegner dieser Clique aber lassen sich natürlich die Gelegenheit nicht entgehen, die Gründe solcher Verstimmung zu unterstreichen. Unter anderem schreibt die „Daily News" in ihrer Nummer vom 4. Juli:

„Abgesehen von dem mutmaßlichen Programm der Zusammenkunft ist die Tatsache der Begegnung an sich schon eine Erleuchtung. Nach einer Theorie über die Gruppierung der Mächte, die in den konservativen Blättern sehr beliebt ist, steht der Dreiverband von England, Rußland und Frankreich im Gegensatz zum Dreibund Deutschland, Oesterreich und Italien. Und doch finden wir, daß Kaiser und Zar in der freundschaftlichsten, vertraulichsten Weise zusammentreffen, um über die wichtigsten europäischen Probleme zu beraten. Rußland erkennt also augenscheinlich die Theorie der Gegnerschaft nicht an. Es fühlt sich in beiden Lagern sehr wohl und weiß beträchtlichen Vorteil von beiden Gruppen zu ziehen. Darin liegt auch nichts, was weisen Männern Kummer verursachen könnte. Im Gegenteil gibt Rußlands Mittelstellung ihm Gelegenheit, als Bindeglied zwischen England und Deutschland zu dienen und so englisch-deutschen Argwohn und Eifersucht zu überwinden. Während aber unter solchen Umständen nichts zu beklagen ist, bleibt eine Tatsache anzuerkennen: es ist einfach Torheit, englische Politik auf Grund der Annahme zu ersinnen, daß gegen Deutschland auf Rußland zu zählen sei. Das dynastisch wie politisch intime Verhältnis zwischen Rußland und Deutschland ist sehr alt, und steht so fest, als Gleichheit der Interessen es nur machen können. Alle Versuche, die russische Politik gegen Deutschland abzulenken, müssen fehlschlagen. Sie geben nur Rußland immer neue Gelegenheiten, von uns Tribut zu erheben — eine Art Gelegenheit, die es, wie die neuere Geschichte beweist, niemals unbenutzt läßt. Wir können Rußland als Brücke zwischen England und Deutschland benutzen. Das wäre für Deutschland wie wie uns günstig und würde dem mehr oder weniger ehrlichen russischen Makler keine Gelegenheit bieten, hohe Provision zu verlangen."

Ohne irgendwelche Bitterkeit erkennen zu lassen, schreibt hingegen die der englischen Regierung nahestehende „Westminster Gazette" zu der Kaiserbegegnung:

„Die Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland bieten ein gutes Beispiel für die These Bülows, daß eine Gruppierung der Mächte vereinbar sei mit den freundlichsten Beziehungen zwischen den Mitgliedern verschiedener Gruppen, und niemand, dem der Friede am Herzen liegt, wird wünschen, diese Beziehungen gestört zu sehen. Deutschland und Rußland haben so viele solide praktische Gründe, den Frieden zu erhalten und Unruhen an ihren Grenzen zu verhindern, daß es nicht im geringsten wahrscheinlich ist, daß sie sich ohne die dringendste Notwendigkeit in Streitigkeiten Dritter verwickeln lassen werden. Das dadurch begründete Gleichgewicht entspricht beiden Interessen und hält die unversöhnlicheren Geister beider Lager im Zaum. Die Engländer und Deutschen mögen sich täglich fragen, warum nicht auf einer ähnlichen Grundlage ein gleich gutes Einvernehmen zwischen beiden Ländern bestehen sollte."

Deutschland.

Ein Spionage-Prozeß reiht sich in Deutschland an den anderen — in den letzten zwei Wochen sind es, wenn wir nicht irren, allein 4 gewesen. So begann am vorigen Freitag in Leipzig vor dem vereinigten zweiten und dritten Strafsenat des Reichsgerichts der Spionage-Prozeß gegen Leopold Eilers und die Kellnerin Olga Klink. Eilers ist 1880 auf Helgoland geboren, später wurde er nordamerikanischer Staatsangehöriger und war in Deutschland als Bootsmann und Schiffer tätig, in Amerika als Farmarbeiter. Er ist verlobt mit der Mitangeklagten Klink. Nach dem Eröffnungsbeschluß versuchte Eilers, Pläne von den Befestigungen Helgolands in seinen Besitz zu bringen, um davon landesverräterischen Gebrauch zu machen. Olga Klink war wegen Beihilfe angeklagt. Um 4 Uhr nachmittags wurde das Urteil verkündet. Eilers wurde wegen versuchten Verbrechens zu 4 Jahren Zuchthaus und die Mitangeklagte Klink wegen Unterlassung der Anzeige gegen Eilers zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. — Eilers hatte auf Helgoland einen Fremden kennen gelernt, dem er versprach, geheimzuhaltende Angaben zu liefern. Nach längerer Korrespondenz hat er zwei Zeichnungen auf Helgoland angefertigt und wollte sie dem Fremden übergeben, worauf er 100 Mark erhalten sollte, aber er wurde vorher in Berlin festgenommen.

Frankreich.

Der der Kammer unterbreitete Gesetzentwurf über das Nationalfest zu Ehren der Jungfrau von Orleans bestimmt, daß das Fest am zweiten Sonntag des Monats Mai, dem Jahrestage der Befreiung von Orleans, stattzufinden habe und daß in Rouen auf dem Platze, auf dem die Jeanne d'Arc verbrannt wurde, ein Denkmal mit der Aufschrift errichtet werden solle: „Der Jeanne d'Arc das dankbare französische Volk".

England.

Nach 36 Sitzungen ist die Untersuchung der „Titanic"-Katastrophe abgeschlossen worden. Der Vorsitzende Lord Mersey, der es allen Beteiligten wirklich nicht schwer gemacht hat, sich rein zu waschen, hat auch die in Betracht kommende britische Behörde entschuldigt. Er erklärte, welche Vorsichtsmaßregeln das Handelsamt auch hätte anordnen mögen, die Verwegenheit der „Titanic"-Offiziere hätte sie alle zunichte gemacht. Es sei zu hoffen, daß kein Schiff je wieder ein so völlig unnötiges Risiko laufen werde, und daß jeder Kapitän sich bewußt werde, daß die paar Tage oder Stunden, die länger zu einer Reise von England nach Amerika gebraucht würden, wenig zu bedeuten hätten gegenüber der ungeheuren Gefahr der rücksichtslosen Raserei über den Ozean, besonders wenn Warnungen vorlägen. Als besondere Fehler in der Führung der „Titanic" bezeichnete Lord Mersey den Mangel eines genügenden Ausguck und die unverminderte Schnelligkeit. Er erklärte ferner, er könne den Kapitän von der „California", die die Gefahrsignale der „Titanic" gesehen habe, nicht für schuldig befinden, weil das Untersuchungskomitee nicht über ihn zu Gericht gesessen habe. Es sei indessen kein Zweifel darüber, daß er die Gefahrsignale unbeachtet gelassen habe. — Das Komitee wird demnächst einen schriftlichen Bericht über die Untersuchung an die Regierung erstatten.

Italien.

Unerfreuliche Symptome von der italienischen Armee werden aus Innsbrück gemeldet: aus Furcht vor Tripolis sind Fälle von Desertion vorgekommen. Die vom 5. Juli datierte Innsbrucker Meldung besagt: Die italienische Artillerie hielt seit mehreren Tagen knapp an der Tiroler Grenze Uebungen ab. In kurzen Zwischenräumen desertierten mehrere Artilleristen und gingen auf Tiroler Gebiet. Deshalb ließ nun der Truppenkommandant die Grenze durch einen langen Postenkordon bewachen. Trotzdem gelang es aber noch 4 weiteren Soldaten, auf Tiroler Gebiet zu desertieren. Die schlechte Behandlung und die Furcht vor Tripolis sind die Gründe ihrer Flucht. Die Deserteure erklären, daß, wenn die Grenze nicht so scharf überwacht wäre, dann würden nicht bloß die Mannschaften, sondern sogar Unteroffiziere desertieren.

Aegypten.

Das von der Polizei entdeckte Komplott gegen den Khedive und Lord Kitchener ist, wie neuerdings aus Kairo gemeldet wird, nicht sehr ernst zu nehmen. Die beschlagnahmten Papiere haben nur wenig greifbare Anhaltspunkte ergeben.

Von den Revaler Rennen.

Erster Tag.

Der erste Renntag am Sonntag hatte sich, wie wir mit Kürzungen dem Renn-Bericht der „Rev. Ztg." entnehmen, einer sehr lebhaften Beteiligung zu erfreuen, wobei namentlich hervorzuheben ist, das sämtliche Rennen vorwiegend von inländischen Pferden bestritten wurden, die gegen die zwei St. Petersburger Gäste in Ehren abschnitten. — Was die einzelnen Rennen des Sonntags anlangt, so verliefen sie folgendermaßen:

I. Flachrennen. Es starteten: 1) Bandura, braune Stute, Besitzer Sport-Konsortium, Reiter E. P. Petuchowa; 2) „Schach", Fuchs-Hengst, Besitzer J. Turik, Reiter Leutn. W. Bar. Drachenfels; 3) Geisha, br. Stute, Besitzer Edg. Schmidt-Kirna, Reiter A. v. Sivers; 4) „Sie", br. Stute, Besitzer Edg. Schmidt-Kirna, Reiter v. Mensenkampff; 5) Clary-Marie, Fuchs-Stute, Besitzer A. Schmidt-Waddemois, Reiter H. v. Kursell; 6) Kardan, br. Hengst, Besitzer Edg. Schmidt-Kirna, Reiter Leutnant Kenemann. — Nach einem gelungenen Start begab sich das stattliche Feld auf die Reise geführt von Schach und Kardan. Im Einbug in die Gewinngerade rückte die schnelle „Sie" an die Front und sah anfangs wie die prädestinierte Siegerin aus. Später jedoch mußte sie sich vor Schach und dem allmählich aufrückenden Kardan beugen. Schach in 2 Min. 11 Sek. Sieger.

II. Jagdrennen. Es starteten 1) Tip-Top, Besitzer M. Drögemüller-Alt-Merjama, Reiter H. v. Kursell; 2) „Graf", Besitzerin Frau E. Petuchowa, Reiter Baron Drachenfels; 3) Sabastowka, Besitzer A. Schmidt-Waddemois, Reiter H. v. Schroeder; 4) Bey, Besitzer und Reiter B. von zur Mühlen; 5) Prätoria, Besitzer und Reiter Leutnant Krause. — Bey übernahm sofort die Führung, gefolgt von Graf und Prätoria. In einigem Abstande folgten Sabastowka und Tip-Top. Bei der zweiten Hürde brachen Bey und Prätoria aus. Ein interessantes Rennen liefen Graf und Sabastowka. Kopf an Kopf gingen sie über die zahlreichen Sprünge des Steaplerkurses. Im Einlauf ging Sabastowka vor, doch erlag sie im Finish ihrem hohen Gewicht (200 Pfd.) und wurde vom aufrückenden „Graf" mit 3 Längen auf den 2. Platz verwiesen. Beim Tribünensprung machte die wieder nachgerückte „Prätoria" einen bösen Rumpler, so daß sie und ihr Reiter kopfüber stürzten. Ihr Reiter, der besinnungslos fortgetragen werden mußte, erholte sich zum Glück bald wieder.

III. Flachrennen. Es starteten 1) Fregatta, Besitzer und Reiter Leutnant E. Kenemann; 2) Demelja, Besitzer Leutnant Willmann, Reiter Kornett Alejeff; 3) Grulja, Besitzer und Reiter P. Scheel; 4) Livia, Besitzer und Reiter K. Stock, Gew. 4 Pud 14 Pfd. — Herr Paul Scheel konnte seinen ersten Rennritt gleich zu einem schönen Erfolge gestalten. In scharfer Pace führte seine Grulja vom Start bis zum Ziel und fertigte die Versuche von Livia und Demelja überlegen ab. Der Erfolg ist um so höher einzuschätzen, als Demelja ein in St. Petersburg sehr erfolgreich gelaufenes Rennpferd ist. Erste — Grulja in 3 Min. 10,6 Sek.

IV. Konkurrenz-Springen um den Wanderpreis für Schwergewicht. (Verteidiger, Rittmeister Resnikow.) Es konkurrierten: 1) Emir, Besitzer und Reiter A. v. Kursell; 2 Schuschun, Besitzer und Reiter Rittmeister Resnikow. 3) Jadwiga, Besitzer M. Drögemüller, Reiter H. v. Schroeder. 4. Rex, Besitzer W. Girard, Reiter, Alex. v. Winkler. — Rittmeister Resnikow gelang es zum 2. Mal den Preis zu gewinnen und dadurch den wertvollen Pokal endgiltig in seinen Besitz zu bringen. Eine seriöse Konkurrentin war die inländische Hunterstute Jadwiga, welche alle Hindernisse spielend sprang, aber am leichtesten Hindernis, dem sogen. verdeckten Graben, negligierte und dadurch ihre erstklassigen Chancen gegen Schuschun verlor.

V. Hürdenrennen. Es starteten: 1) Figel, Besitzer und Reiter Leutn. W. Baron Drachenfels; 2) Triol, Besitzer Leutnant Willmann, Reiter Kornelt Alejew; 3) Rakete, Besitzer und Reiter A. v. Sivers. Figel führte vor Triol und der elegant springenden Rakete über die ganze Distanz. In der Geraden gab das einen erbitterten Endkampf zwischen letzterer und Figel, wobei dieser sie um 2 Pferdelängen schlug.

VI. Baltisches Zuchtrennen. Flachrennen. (I. Preis Rbl. 200.) Es starteten: 1) Fifi, Besitzer A. Schmidt-Waddemois, Reiter K. Stock; 2) Tadmor, Besitzer und Reiter Leutn. W. Bar. Drachenfels; 3) Evenina Star, Besitzer und Reiter B. von zur Mühlen, Gew. 4 Pud. 31 Pfd.; 4) Mamsell, Besitzer Hans Scheel, Reiter P. Scheel. — Tadmor und Fifi wiesen der übrigen Gesellschaft den Weg. In der letzten Biegung näherte sich Evening Star dem führenden und ging vor den Tribünen in glänzendem Rush an Tadmor vorbei. Erster — Evening Star in 2 Min. 15 Sekunden.

Lokales.

Mußten auch, wie schon gestern angedeutet, die zum 80. Geburtstag des Professors Dr. Johannes Engelmann geplanten offiziellen Kundgebungen auf ärztlichen Wunsch unterbleiben und waren auch nur einige wenige, dem Hause besonders nahe stehende Herren persönlich erschienen, so brachte doch der gestrige Tag dem Nestor unserer juristischen Wissenschaft Ehrung und Anerkennung in so reichem Maße, daß für ihn diese häusliche Feier zu einem vollen Festtage gestempelt wurde.

Im Namen der juristischen Fakultät der Universität Dorpat verlas der derzeitige Dekan Professor Baron A. v. Freytagh-Loringhoven eine Adresse, in der die großen wissenschaftlichen Verdienste des Jubilars warm anerkannt und voll gewürdigt wurden. Sodann überreichte als Vertreter der früheren Schüler Rechtsanwalt S. Lieven mit einer tiefgefühlten und formvollendeten Ansprache dem Jubilar einen aus Silber getriebenen Pokal. Alsdann verlas und überreichte Professor Baron Freytagh eine künstlerisch ausgestattete Adresse des Chargierten-Konvents. Im Namen des Kirchenrates der Universitäts-Kirche hielt Professor Pastor Hahn eine kurze Ansprache und überreichte auch eine Adresse des Nordlivländischen Bezirkskomitees der Unterstützungskasse. Ferner waren noch eine Adresse vom Konvent der „Curonia" an ihren Ehrenphilister und ein ehrendes Schreiben vom Zentralkomitee der Unterstützungskasse der Evang.-Lutherischen Gemeinden Rußlands eingelaufen.

Von den verschiedensten Institutionen und Körperschaften, von nah und fern waren Glückwunsch-Telegramme eingelaufen. Im Namen der Universität wie auch persönlich in seinem Namen hatte der Rektor Alexejew Glückwünsche übersandt. Ferner hatten telegraphisch ihre Glückwünsche dargebracht: der Unterrichtsminister Cassо, im Namen der Ritterschaft Livlands der Residierende Landrat Baron Stäel von Holstein, ferner die praktischen Juristen Mitaus, der Philister-Verein der „Curonia" in Mitau, im Namen der Juristischen Fakultät der Petersburger Höheren Weiblichen Kurse, Prof. Pergament, der auch seinen persönlichen Glückwunsch übersandte; Namens der St. Petersburger Universität deren Rektor Prof. Grimm; im Namen der St. Petersburger Juristischen Fakultät Prof. Holmsten; der Konvent der „Livonia"; die Philister der „Curonia" in Petersburg und der Verein studierender Juristen hier am Orte.

Außerdem waren noch zahlreiche private Telegramme und Glückwunschschreiben eingelaufen, die alle Zeugnis davon ablegten, daß der nunmehr Achtzigjährige nicht nur in seiner Wissenschaft, sondern auch in den Herzen seiner Mitlebenden sich eine Stätte dankbarer Anerkennung geschaffen hat.

Dieser Tage wurde das hiesige Post- und Telegraphen-Kontor vom Post- und Telegraphen-Inspektor, Wirkl. Staatsrat Koschljakow, einer Revision unterzogen. Die Geschäftsführung wurde in allen Zweigen in voller Ordnung befunden. Der Revident interessierte sich besonders lebhaft für eine Beschleunigung der postalischen Abfertigungen. Es wurde der Wunsch ausgedrückt, in der Stadt Dorpat oder wenigstens im Zentrum der Stadt eine dreimalige tägliche Zustellung der Korrespondenzen ins Werk zu setzen, wobei die zweite Zustellung erheblich früher erfolgen, für die dritte aber die um 2 Uhr mittags den Briefkasten entnommene örtliche Stadtbrief-Post nebst den um 4 Uhr nachm. von Petersburg her eintreffenden Postalien vorbehalten bleiben sollte. Der angestellte Versuch ergab leider die Unmöglichkeit, bei dem derzeitigen unzureichenden Etat von Postillonen diese Maßnahme durchzuführen.

Sehr aufmerksam prüfte der Revident die Abfertigungsfristen der Korrespondenzen aus Dorpat. Es stellte sich heraus, daß die Beförderung der aus Dorpat über Walk mit dem Nachtzuge expedierten Korrespondenzen nach einigen Bestimmungsorten Verzögerungen unterworfen sein könne — infolge der sehr kurzen Haltezeit des aus Riga eintreffenden Schnellzuges in Walk. — Das lebhafte Interesse, welches der Hr. Inspektor der Angelegenheit entgegenbringt, läßt hoffen, daß die postalische Beförderung aus Dorpat eine zeitgemäße Vervollkommnung erfahren wird.

Nicht unbemerkt blieben auch die Enge der Kontorräume und die hieraus sich ergebenden dienstlichen Ungelegenheiten. Nun steht zu hoffen, daß zur Umgestaltung und Erweiterung des Gebäudes des Postkontors das Mögliche geschehen wird, um die Räume in einen Stand zu bringen, welcher der stetigen Erweiterung der postalischen Operationen hier am Orte mehr entspricht. —k—

Harte Hände werden weich und geschmeidig, wäscht man sie regelmäßig (vor allem morgens und abends) mit heißem Wasser unter Benutzung der gesetzlich geschützten „Lecina-Seife". — Das „Lecithin" der Seife, ihr spezieller Bestandteil, hat nämlich die charakteristische Eigenschaft, direkt auf die Hautgefäße einzuwirken und sie stets zu neuer, intensiver Tätigkeit anzuspornen. Dadurch wird erreicht, daß das Blut ständig pulsiert und die Lebensfähigkeit der Haut sich steigert. Eine Haut voll Leben, aufs Beste genährt durch fortwährende Zufuhr gesunden Blutes wird aber allezeit weich und geschmeidig sein. Gutes Abtrocknen und Frottieren ist natürlich Bedingung, denn sonst versagt das beste Mittel. Stück nur 40 Kop. Sehr ausgiebig im Gebrauch. Alleiniger Fabrikant: Ferd. Mühlens, Glockengasse Nr. 4711, Köln-Riga. — Zu haben in allen Apotheken, Parfümerie- und Drogenhandlungen.

Wir werden ersucht, die Immobilienbesitzer darauf hinzuweisen, daß die Kronss-Immobiliensteuer in diesem Jahre nicht bis zum Oktober zu erlegen ist, sondern daß mindestens die Hälfte des Steuerbetrages schon bis zum 30. Juni zu entrichten ist, und zwar nur in der Rentei (nicht auch im Stadtamt).

Sonnabend suchte sich ein in der Marienhofschen Straße lebendes junges Mädchen mittelst Essigessenz zu vergiften. Die Schwerkranke wurde in ein Krankenhaus abgeliefert, wo sie sich auf dem Wege der Besserung befinden soll. Der Grund zu dem Selbstmordversuch soll in unglücklicher Liebe zu suchen sein.

Für Nichtausmeldung eines Einwohners bei der Polizei, wurde kürzlich der Hauswirt J. Kiwistik auf administrativem Wege zu 3 Rbl. oder 2 Tagen Arrest verurteilt. —h.

In einer Zuschrift an die „Now. Wr." wird vor einem Lotterieschwindel gewarnt, der in Warschau betrieben wird. Ein Warschauer Bankkontor P. Stern annonciert, daß es für 3 Rbl. ein Billett für eine „Lotterie der Staatsbank" verkauft, deren Hauptgewinn 400 000 Rbl. betrage. Als Adresse des Bankkontors wird angegeben „Warschau, Prostaja Nr. 17" und als Telegramm-Adresse „Warschau, Sternbank". — Wie aus der Zuschrift hervorgeht, hatten Angestellte eines Geschäfts in Petersburg sich durch dieses Inserat verlocken lassen, Geld zum Ankauf mehrerer Lotteriebillette zusammenzubringen. Vernünftigerweise schickten die Herren ihr Geld nicht dem Bankkontor direkt zu, sondern einem Warschauer Kollegen, der in der Filiale ihres Geschäfts dient. Dieser schickte das Geld bald zurück, da nach seinen Erkundigungen ein Bankkontor wie das angegebene in Warschau gar nicht existiert und auch eine „Lotterie der Staatsbank" gar nicht vorhanden ist. — Anzunehmen ist, daß manche allzu leichtgläubige Leser der Annonce dem Schwindelkontor Geld zugesandt haben. Es ist daher die Frage berechtigt: Wem händigt das Warschauer Postamt die an das „Bankkontor Stern" adressierten Geldtransferte ein, da doch an der Prostaja Nr. 17 ein solches Kontor garnicht existiert?

Ein Sonnenbad mit verschiedenen unwillkommenen Nebenerscheinungen gestattete sich am Sonnabend ein junger Mann. Er war allein am Nachmittag über Hafen hinaus gerudert, um dort eine bekannte Gesellschaft zu erwarten. Da diese aber erst am Abend eintreffen sollte, nahm er in Gemütsruhe ein Sonnenbad, wobei er, während er seinen Rücken von der Sonne bescheinen ließ, nach der ungewohnten Anstrengung des Ruderns unversehens einschlummerte. Dem Schlummer folgte ein schlimmes Erwachen; denn an Stelle seines Sonntagsanzuges und seiner sonstigen Bekleidungsattribute fand er nur einen Haufen Lumpen, die augenscheinlich einem Stromer angehört hatten. Es blieb ihm nichts anderes übrig, als sich in die Lumpen zu hüllen und so zur Stadt zurückzukehren. — Das ist übrigens nicht der erste Fall dieser Art: schon im Mai und Juni hatten am Embach und am Elwaschen Fluß 3 Personen ähnliche Ueberraschungen zu erdulden. — Bei Sonnenbädern dieser Art ist mithin durchaus ein gewisses Maß von Vorsicht zu beobachten. —ch.

Sommertheater.

Heute, Dienstag, wird Edmund Eysler's Operetten-Novität „Künstlerblut" gegeben. — Morgen, Mittwoch, findet keine Vorstellung statt.

Uebermorgen, Donnerstag, geht zum Benefiz für den beliebten Tenor-Buffo, Herrn Felix Grambiller, Karl Zellers ausnehmend lustige, melodienreiche Operette „Der Vogelhändler" in Szene.

Parlamentsbericht.

Letzte Reichsrats-Sitzung vom 25. Juni 1912.

Vor der Pause nimmt der Reichsrat ohne Debatte in der Duma-Fassung 42 Vorlagen an, darunter die über die Zwangsenteignung der Patente auf Erfindungen und Verbesserungen.

Nach der Pause wird die Vorlage über die Anweisung von Ergänzungskrediten an den Minister der Volksaufklärung zum Unterhalt der rechtgläubigen Kirchenschulen im Baltikum besprochen. Gegen die Vorlage in der Fassung, wie sie ihr die Duma gegeben hat, ist der Referent der Finanz-Kommission Brosol. — Auch der Oberprokureur des Synods Sabler ist gegen diese Fassung. In den baltischen Provinzen, führt er aus, gibt es 476 orthodoxe Schulen, die sich in einem traurigen Zustande befinden. Als diese Frage in der Duma zur Sprache kam, waren die Kommissionen für Glaubensangelegenheiten und für Volksschulbildung dafür, die Schulen dem Ressort des Synods zu überweisen; die Duma aber war damit nicht einverstanden und votierte den vorliegenden Gesetzantrag, der meiner Meinung nach abgelehnt werden muß. Die rechtgläubigen Schulen in den baltischen Gouvernements müssen sich in der Verwaltung der Priester befinden, ebenso wie sich die lutherischen Schulen in der Verwaltung der Pastoren befinden. — Die Vorlage wurde einstimmig abgelehnt.

Ebenfalls abgelehnt wurde die von der Duma völlig veränderte Regierungs-Vorlage über die Verbreitung der Kenntnis der finnischen und schwedischen Sprache unter der russischen Jugend.

Eine lebhaftere Debatte rief die letzte der durchzusehenden Vorlagen über die Gewährung von Darlehen aus der Bauer-Agrarbank gegen Verpfändung des Seelenlandes hervor. — Die Vorlage wurde angenommen.

Der Vorsitzende teilte mit, daß 37 Vorlagen undurchgesehen geblieben seien, von denen aber 27 erst Ende Juni eingelaufen waren. Der Vorsitzende forderte die Anwesenden auf, stehend das Manifest über die Entlassung des Reichsrats anzuhören. Nach Verlesung des Manifestes brachte der Vorsitzende ein Hoch auf Se. Maj. den Kaiser aus, das mit lautem Hurra aufgenommen wurde.

Nächste Sitzung: 1. November.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 25. Juni. Heute fand beim Außenminister zu Ehren des deutschen Reichskanzlers ein Frühstück statt. Anwesend waren der Ministerpräsident, alle in der Residenz anwesenden Minister, die höheren Beamten des Außenministeriums, die Mitglieder der deutschen Botschaft, der dem Deutschen Kaiser zukommandierte General Tatischtschew und der russische Botschafter in Berlin. — Beim deutschen Botschafter fand zu Ehren des Reichskanzlers ein Diner statt. Anwesend waren der Ministerpräsident, die Minister und die Mitglieder der deutschen Botschaft.

Der Innenminister bestätigte die Satzungen einer Gesellschaft der slawischen wissenschaftlichen Vereinigung. Zweck der Gesellschaft ist die Förderung der Annäherung zwischen den slawischen Gelehrten und die Verbreitung von Kenntnissen des wissenschaftlichen und kulturellen Lebens des Slawentums innerhalb der Gesellschaft.

Im Volkshause fand für die Mannschaft des deutschen Kreuzers „Hansa" ein Essen statt.

In Gatschina stürzte der Flieger Jankowski aus 40 Meter Höhe ab und zog sich Verletzungen zu. Der Apparat ging in Trümmer.

Moskau, 28. Juni. Im Gouv.-Landschaftsamt wurde eine Konferenz unter dem Ehrenpräsidium des Reichsrats-Mitgliedes Jermolow eröffnet zur Beratung der Frage der Errichtung einer landwirtschaftlichen Versuchsstation. Die Zahl der teilnehmenden Landschaftsvertreter beträgt 150.

Tiflis, 25. Juni. Auf der Dschulfaer Linie sind die 22., 23. und 24. Werst unterspült, weshalb der Verkehr eingestellt worden ist.

Kertsch, 25. Juni. Beim Leuchtturm von Jenikale ging im Sturm ein Segelschiff unter. Ueber das Schicksal der Mannschaft ist noch nichts bekannt.

Irkutsk, 25. Juni. Durch eine Ueberschwemmung des Irkut wurde eine Eisenbahnbrücke fortgerissen. Die Ansiedlung Sseliwanowo befindet sich unter Wasser. Die Einwohner räumten ihre Wohnstätten.

Paris, 8. Juli (25. Juni). Es heißt, daß Poincaré am 21. Juli (3. August) aus Dünkirchen abreisen und am 25. Juli (7. Aug.) in Kronstadt eintreffen wird. Am 26. und 27. Juli wird er mit den Vertretern der russischen Regierung konferieren und darauf Moskau besuchen.

Stockholm, 8. Juli (25. Juni). Olympische Spiele. Im Springen siegte der Grieche Zilitaris, im Schwimmen (Distanz 300 Meter) der Engländer Klinworth. Von den Russen war der beste Schwimmer Almqvist. Im Polospiel auf dem Wasser siegte Schweden über Frankreich. Beim Wettlauf (Distanz 10 000 Meter) kam als erster Kolemainen in 31 Min. 21 Sek. an und stellte so einen Weltrekord auf. Im Floretstechen siegte der Italiener Nadi.

Valencia, 8. Juli (25. Juni). In der Nacht machten 150 Royalisten einen Ueberfall auf die Stadt, wurden jedoch zurückgeschlagen. Getötet wurden 8 Mann und mehrere verwundet.

Lissabon, 8. Juli (25. Juni). Die Aufstandsbewegung unter Conceiro wächst. An vielen Orten wurde der Telegraph zerstört; ebenso der Schienenweg. Das 5. Infanterie-Regiment wurde nach Oporto geschickt.

Konstantinopel, 8. Juli (25. Juni). Im Parlament erklärte der Innenminister, daß der Aufstand der Albaner fast unterdrückt sei. Ein Teil ihrer Forderungen sei erfüllt, während die übrigen Forderungen unerfüllbar seien.

Tokio, 8. Juli (25. Juni). In Jokohama wurden 140 Reisspekulanten verhaftet. Die Not der Bevölkerung wächst. In den Schulen sind Fälle von Ohnmacht bei den Schulkindern infolge Hungers vorgekommen.

Fez, 8. Juli (25. Juni). Gouraud verfolgte Rogi und schlug ihn bei Mulaibukt. Der Feind floh unter Hinterlassung der Beute.

Todesliste.

Heinrich Beitler, † im 45. Jahre, am 14. Juni zu Moskau.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 26. Juni 1912.

	9 Uhr ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	759.8	761.7	760.9
Lufttemperat. (Centigrade)	14.0	13.0	18.6
Windricht. (u. Geschwind.)	N2	—	NW2
Bewölkung (Zehntel)	8	1	7

1. Minimum d. Temp. nachts 7.2
2. Niederschläge —
3. Embachstand in Centim. 305.

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Schönes, warmes Wetter.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

D. F.-B.

Meine Sprechstunden
Montag und Donnerstag
von 12—1 Uhr
Frau Dr. E. Mattiesen
Pastorat-Str. 8.

Wiener Conditorei.

Empfehle tägl. fr. Deuerkuchen; aufs Land mitzunehmen. Grössere Kuchen fürs Land werden sorgfältig u. sicher verpackt. Täglich mehrere Sorten Gefrorenes.
Bestellungen auf Torten, Kringel und Blechkuchen werden sorgfältig ausgeführt.

Herrliche Rosenblüten
sind **zu verkaufen** — Stein-Str. 69.



Das Mittel „Trayser" gegen Rheumatismus u. Gicht ist in allen Apotheken u. Droguengesch. erhältl. Eine illustrierte Broch. mit d. genau. Beschr. d. obengen. Krankh. wird sofort nach Verlang. unentgeltl. geschickt. Bitte zu adr.: M. E. Trayser, No. 229 Bangor House Shoe Lane, London, England, E. C

Übernehme verschiedene
Malerarbeiten
zu mässigen Preisen in der Stadt wie auch auf dem Lande. Alle Arbeiten werden prompt u. sauber ausgeführt. — Dorpat, Fischer-Str. 6. Maler Hoberg.

Absolvent
einer deutschen Kirchenschule aus St. Petersburg **sucht in Etwa Stunden zu geben** (spez. Mathem., Physik, Russisch). Zu erfahren bei Frau **Oberleitner, Villa Kolberg.**

Russln
Absolv. des Puschkin-Gymn. erteilt Stunden in allen Schulfächern. Persönliche Reком. — Alexanderstr. 72a, Qu. 4.

Gesucht zum sofortigen Antritt:
1 unverheirateter Kommis
der Eisen- und Kolonialwarenbranche im Alter von ca. 30 J., und ein
Lehrling.
Werroscher Konsumverein, Postfach Nr. 29.

Buchhalter-Korrespondent
mit gründl. theor. Vorbereitung u. vielj. prakt. Ueb., beherrscht 3 örtl. Spr. in W. u. Schr., sucht Stellung. Off.: Leppik-Str. 14, Qu. 3.

Gebildete Dame
in mittleren Jahren sucht Stelle als Wirtschafterin, Aufseherin oder Stütze der Hausfrau. Zum Verreisen bereit. Off. sub „E. R." in d. Expedition d. „Nordl. Ztg." erbeten.

Ein ordentliches
Stubenmädchen
der deutschen u. russischen Sprache mächtig, kann sich melden — Hotel de Russie.

Telephon 86.
„Illusion"
S. Dshigit.

Den 26., 27. u. 28. Juni 1912.
Pathé-Journal — letzte Ausgabe.
Stefan Hullers Schwur.
Grosses, sehr interessantes künstlerisches Drama aus der Gegenwart. **1000 Meter** Länge.
Der Mann — ein Schlafsack.
Grosse fidele Komödie der Kopenhagener Firma **„Nordisk".**

St. Petersburg 1909: Große goldene Medaille; höchste Auszeichnung.
R. WOLF MAGDEBURG-BUCKAU (Deutschland)

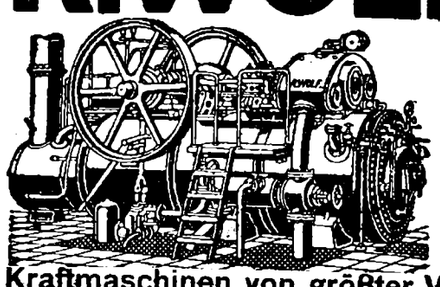

Fahrbare u. feststehende Sattdampf- u. Patent-
Heißdampf-Lokomobilen
mit **ventilloser** Präzisions-Steuerung.
Original-Bauart WOLF. 10—800 PS.
Kraftmaschinen von größter Vollendung u. Wirtschaftlichkeit für alle industriellen und landwirtschaftlichen Betriebe.
Vertretung, Riga, Romanow-Str. 35.

Pleskauer Kommerzbank.

Verwaltung in Pleskau.

Filialen der Bank: in Pernau, Jurjew, Windau, Goldingen, Narva, Ostrow, Perchow und Welikie-Luki (Gouv. Pleskau).

Bilanz pro 31. Mai 1912.

	In der Centrale.		In den Filialen.		Summa	
Aktiva.						
Cassa und laufende Rechnungen	120876	85	250664	44	371541	29
Diskontierte Wechsel mit nicht weniger als 2 Unterschriften.	541195	31	4324851	45	4866046	76
Darlehen gegen Unterpfand	601235	11	4123346	76	4724580	87
Der Bank gehörende Wertpapiere	467107	50	102470	65	569578	15
Der Bank gehörende ausländ. Noten und Münzen	27	56	151986	46	152014	02
Discontirte tiragirte Effecten und laufende Coupons	744	97	5954	64	6699	61
Zeitweilig ungedeckte Conti von Banken und Blanco-Credite.	105725	38	454420	77	560146	15
Correspondenten-Loro (Credite mit Unterlage)	—	—	98575	64	98575	64
„ -Nostro	379510	60	513262	01	892772	61
Conto der Filialen	1912529	24	57526	36	1970055	60
Protestierte Wechsel	—	—	4695	—	4695	—
Unkosten	30517	73	61758	77	92276	50
Transitorische Summen	73807	49	147911	—	221718	49
Immobil- und Einrichtungs-Conto	75491	34	85931	17	161422	51
	4308769	08	10383354	12	14692123	20
Passiva.						
Actiencapital der Bank (5000 Aktien à 250.—)	1250000	—	—	—	1250000	—
Reserve-Capital	416681	22	—	—	416681	22
Einlagen- und Giro-Conto	1031347	93	7770286	55	8801634	48
Spezial-Conto in d. Staatsbankabteilung, besichert d. Wechsel	394000	—	72300	—	466300	—
Correspondenten-Loro	1002542	45	42565	65	1045108	10
„ Nostro.	11535	96	18396	23	29932	19
Conto der Filialen	—	—	1982714	38	1982714	38
Noch nicht erhobene Dividende.	1275	—	—	—	1275	—
Erhobene Zinsen und Commission.	11418	37	183513	30	194931	67
Reservierte Zinsen auf Einlagen.	16383	26	134551	43	150934	69
Transitorische Summen	173105	25	174464	77	347570	02
Diverse Steuern auf Zinsen	479	64	4561	81	5041	45
	4308769	08	1038335_4	12	14692123	20



Grand théâtre **„Jmperial"** auf dem Polizeiplatze.
Den 26., 27. und 28. Juni 1912.
Spannendes Bild, nach einer wahren Begebenheit!
Die armen Arbeiter in den Kohlengruben.
Furoredrama, mit grandiosen originellen Szenerien.
Pathé-Journal, die neueste Nummer. — **Nah, und doch unerreichbar weit,** komisch. — **Für betrogene Liebe,** Sensationsdrama. **Im grossen und kleinen Trianon,** Ansichtsbild. — **Das eigensinnige Fräulein,** komisch.

Regelmässige
wöchentliche Dampfschiffahrt
der hocheleganten finnländischen Salon-Schnell-Dampfer:
S/S „Primula" **S/S „Linnea"**
Cpt. Bernh. Nyberg. Cpt. Hans J. Dahlberg.
Von **Reval** nach **Helsingfors:**
Jeden Montag um 6 Uhr nachmittags.
Jeden Donnerstag um 11 Uhr vormittags.
Von **Reval** nach **Lübeck:**
Jeden Sonnabend um 3 Uhr nachmittags.
Von **Helsingfors** gehen die Dampfer jeden Mittwoch und Sonnabend um 9½ Uhr morgens nach Reval ab.
Abgang von **Lübeck** nach Reval jeden Sonnabend um 2 Uhr nachmittags.
Um den Passagieren eine ruhige und abwechslungsreiche Fahrt zu bieten, werden die Dampfer nach Lübeck u. vice versa durch den Kalmar-Sund gehen, ohne dass hierdurch die Dauer der Fahrt verlängert wird.
Passagier- und Güteranmeldungen nehmen entgegen:
Victor Ek in Helsingfors
Pichl & Fehling in Lübeck
Eins. Grohs in Dorpat.
Grünberg & Co.
Reval.

Jaraso-Wagen
für die Herren Aerzte — Decimalgewicht. Fabrik-Lager:
Drogerie W. Zeitler.

Wenn Kinder keine Milch mehr trinken wollen,



dann setzen Sie mal etwas Kathreiners Kneipp Malzkaffee zu — Sie werden Ihre Freude daran haben, wie gern Ihre Kinder die Milch mit Kathreiners Kneipp Malzkaffee vermischt wieder trinken.
Es handelt sich um Ihre Gesundheit!
G. Mangelsdorf, Riga.
Abteilung: Kathreiners Malzkaffee-Fabriken.

Für meine demnächst zu eröffnende Abteilung für
Schreib-, Zeichen- u. Bureau-Utensilien
welche der von mir soeben erworbenen vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung angegliedert werden soll, suche ich eine tüchtige
Verkäuferin.
Auch können
zwei Lehrlinge
mit guter Schulbildung aus anständiger Familie Anstellung finden. Schriftliche Offerten sind zu richten an mein Rigaer Stammhaus.
August Lyra
Filiale des Stammhauses in Riga.

Sommertheater.
Heute, Dienstag, den 26. Juni 8½ Uhr.
Zum letzten Mal:
„Künstlerblut."
Operette in 3 Akten von Edmund Eysler.
Morgen, Mittwoch
keine Vorstellung.
Donnerstag, den 28. Juni
Benefiz
für den Tenor-Buffo
Herrn Felix Grambiller.
Nur einmalige Aufführung:
Der Vogelhändler.
Operette in 3 Akten von Karl Zeller.

THALIA-Theater.
Vom 26. bis zum 29. Juni.
Der Tod
hat nicht getrennt.
Drama.
Friko ist sehr arbeitsam.
Komisch.
Der zerschlagene Abgott.
Drama.
Leben und Fang der Fischotter.
Naturbild.
Man weiss nicht, wo man findet, wo man verliert.
Komödie.

Pension Drossmann
Sternstr. 10 — sind **Zimmer** frei.

4. ält. stillebende Stud. **suchen eine gut möbl. Wohnung** von 5 Zimmern. Offert. sub „Burg" an die Exp. d. Bl.

Eine stille
Gartenwohnung
von 3—4 Zimmern wird zum 1. Aug. **gesucht.** Off.: hier, Postfach 32, Lit. C.

Herren-Kravatten
werden angefertigt aus eigenem und zugebrachtem Stoff. Fertige Kravatten sind stets vorrätig — Steinstrasse 19 im Hof rechts oben.

Möbel zu verkaufen
— Marienhofsche Str. 52, Q. 2, II. Stock.

Wiener
Speise- Lehn- u. Schaukel-
Stuhlböden
aus Stuhlrohr, werden aus bestem Material gut, schnell und billig angefertigt. — Aufträge werden empfangen in der Blinden-Lehranstalt
Rathaus-Strasse 18, Qu. 8.
Korbmacher K. ROOPS.

Verloren
eine Handtasche, enthaltend ein Portemonnaie mit Geld. Gegen Belohnung abzuliefern — Uferstr 22, Qu. 1.

Junger Pointer
mit braunem Rücken und bärtiger Schnauze hat sich am 22. Juni **verlaufen.** Abzugeben — Mühlenstr. 15.
Vor Ankauf wird gewarnt.

Verlaufen
ein schwarzer **Dachshund.** Abzuliefern — Garten Str. 6, Qu. 7.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben werden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Handschrift (4 Br.); E—K (2 Br.); Handwerker; T. S.; P. W. 45.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung"

beträgt vom **1. Juli** bis zum

	mit Zustellung:		durch die Post bezogen:	
31. Juli	— Rbl.	80 Kop.	1 Rbl.	— Kop.
31. August	1 „	50 „	1 „	75 „
30. September	2 „	— „	2 „	25 „
31. Oktober	2 „	75 „	3 „	— „
30. November	3 „	25 „	3 „	50 „
31. Dezember	3 „	50 „	4 „	— „

Abonnements werden täglich von 8 Uhr morg. bis 7 Uhr abends entgegengenommen.

C. Mattiesen's Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl.,
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 145. Mittwoch, den 27. Juni (10. Juli) 1912.

COGNAC SCHUSTOFF

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Allerhöchstes Reskript zur Wiedergeburt der russischen Flotte.

48° Grad Wärme in Taschkent; Hitze in Nordamerika.

Geschützexplosion in Ungarn: 6 Tote und 52 Verwundete.

Ein französischer Aviatiker †.

Der monarchistische Putsch in Portugal scheint um sich zu greifen.

Inland.

Das Reichsrats-Mitglied v. Cramer über den Reichsrat.

Der Vertreter Rigas im Reichsrat, Herr v. Cramer, hat in einer Unterredung mit einem Mitarbeiter der „St. Pet. Z." folgende bemerkenswerte Ausführungen über das russische Oberhaus gegeben:

Sie wünschen zu wissen, was man von der neuen Reichsduma und dem durch die bevorstehenden Neuwahlen erneuerten Reichsrat erwarten kann?

Hinsichtlich der Reichsduma möchte ich das Prophezeien lassen. Es ist mit dem Wahrsagen immer eine unsichere Sache. Was jedoch den Reichsrat anbetrifft, so braucht man kein Prophet zu sein, um Ihre Frage zu beantworten.

Der Reichsrat wird in der nächsten Session noch reaktionärer sein, als er es bisher war. Auch die nationalistische Stimmung wird zur Geltung kommen, vor allem aber die reaktionäre. Die Leitung wird noch willkürlicher, noch parteiischer und noch weniger höflich sein als bisher. Die schüchternen Proteste gegen dieses Gebaren werden noch anspruchsloser werden. Die guten, stets korrekten persönlichen Beziehungen der Reichsrats-Mitglieder zu einander, mochten sie auch noch auf ganz verschiedenem politischen Standpunkt stehen, werden Reibungen und Zusammenstößen Platz machen. Der gute Ton, der bis vor kürzester Zeit noch bei uns geherrscht und auf den der Reichsrat mit Recht stolz war, wird allmählich aus dem Marien-Palais schwinden und in erster Reihe wird das Präsidium daran die Schuld tragen. Das Zusammenarbeiten in den Kommissionen wird unerfreulicher werden. Es muß befürchtet werden, daß ein Teil der kenntnisreichsten und fleißigsten Mitglieder des Reichsrats aus der Zahl der ernannten Mitglieder, deren Tätigkeit besonders nutzbringend ist, sich von der Arbeit in den Kommissionen zurückziehen wird. Schon jetzt wird häufig darauf hingewiesen, daß die Kommissionsarbeiten der letzten Jahre hinter denen, die aus einer früheren Periode stammen, weit zurückstehen. Der Tod hat große Lücken in den Reihen der ernannten Mitglieder verursacht und solche Mitarbeiter, wie Frisch, Werchowski, Romanow, Sfergejewitsch, Sfergiewski, Schwanebach, Schidlowski haben keinen Ersatz durch Ernennung ihnen ebenbürtiger Männer erfahren. Auch durch andere Umstände ist dem Reichsrat und speziell seinen Kommissionen die Mitarbeit wertvoller Glieder verloren gegangen. So sind z. B. Kriwoschein, Ruchlow und Charitonow Minister geworden, Kobeko ist nicht mehr dem tagenden Bestande zugezählt und Graf Witte, der keiner bestimmten Gruppe angehört, wird demnach auch in keine Kommission gewählt. Er, der Rußlands Finanzsystem sozusagen geschaffen, ist nur einmal im Laufe eines Jahres Mitglied der Finanz-Kommission gewesen. Sie werden mir zugeben, daß dieses nicht ganz normal ist.

Sie fragen, was aus der Zentrumsgruppe werden wird? Die Zentrumsgruppe besteht schon jetzt mehr nur dem Namen nach als in Wirklichkeit. Sie, die einst die führende Gruppe war, ist jetzt arg zusammengeschmolzen und zählt kaum die Hälfte der früheren Anzahl zu ihren Mitgliedern. Und auch von diesem Rest stimmt eine nicht geringe Anzahl — mit Gliedern des Bureaus an der Spitze — in voller Einmütigkeit mit den Rechten und Nationalisten. Das haben wir noch kürzlich bei der Behandlung der Cholm-Vorlage gesehen. Zu den grundlegenden Anschauungen der Zentrumsgruppe, laut Beschluß vom 9. Juni 1906, gehört die „Anerkennung der Gleichberechtigung und der kulturellen Eigentümlichkeiten der Volksstämme und Völker, die Rußland bewohnen". Aber diese grundlegenden Anschauungen sind von vielen Mitgliedern und vor allem vom Parteibureau vergessen worden. Der Tod des Fürsten Peter Trubezkoi war ein großer Verlust für die Gruppe. Durch den alten historischen Namen, den er trug, durch seine Beziehungen zur Reichsduma und zu Regierungskreisen, dank seiner liebenswürdigen Formen und „adeligen" Gesinnungen verstand er es einerseits die Gruppe bis zu einem gewissen Grade zusammenzuhalten, andererseits das Ansehen und die Würde der Gruppe der anderen Parteigruppen, dem Präsidium des Reichsrats und den Ministern gegenüber zu wahren. Das nach seinem Tode die Gruppe repräsentierende Parteibureau mit seinem Präses an der Spitze hat dieses nicht nur verstanden, sondern sich nicht einmal Mühe gegeben, dieses zu tun. Die Zukunft der Gruppe wird also vor allem davon abhängen, ob es gelingt in der bevorstehenden Session nach erfolgten Neuwahlen einen geeigneten Ersatz für den Fürsten Trubezkoi als Präses der Gruppe zu finden und ein entsprechendes Parteibureau zu bilden.

Ich persönlich fürchte, daß dieses nicht gelingen wird. Dann wird die Zentrumsgruppe sich ganz auflösen oder ein Schattenleben führen. Ein Teil wird ohne viel Lärm zu den Rechten und Nationalisten übergehen und der Rest der Zentrumsgruppe wird hauptsächlich aus „Fremdvölkern" bestehen.

Das ist meine „Wahrsagung" für die kommende Session, und ich fürchte, daß diesmal die Prophezeiung in Erfüllung geht.

Die Entscheidung aller Angelegenheiten wird, dank der strengen Disziplin, die bei den Rechten herrscht, in den Händen der Führer dieser Gruppe und der Nationalisten (alias Neidhardtsche Gruppe) liegen. Zum Unterschied von den Nationalisten in der Reichsduma sind unsere Nationalisten im Reichsrat frei von allen liberalen Anwandlungen und streng konservativ.

Einer der Hauptführer der Rechten hat in öffentlicher Reichsratssitzung den Ausspruch getan: „Какое намъ дѣло до расположенія инородцевъ!" Wenn man aber bedenkt, daß die führenden Parteien im Reichsrat den Fremdvölkern auch die Klein- und Weißrussen zuzählen, sobald diese die Anerkennung ihrer Sprache, Literatur, heimischer Sitten und Art verlangen, daß die Rechten und Nationalisten im Reichsrat nicht nur der römisch-katholischen Kirche, sondern auch den Altgläubigen den Krieg erklärt haben; wenn man im Auge hat, daß die Gesamtanzahl dieser „Fremdvölker" Rußlands fast 45 Prozent ausmacht, die Anzahl der „Andersgläubigen" aber noch größer ist; wenn man ferner erwägt, daß kein Gesetz, das auf der Basis des Manifestes vom 17. Oktober 1905 aufgebaut ist, auch nur die geringste Aussicht hat lebensfähige Formen zu erhalten — so kann man nur mit tiefem Ernst in die Zukunft schauen.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß in nächster Zeit die Wogen der Reaktion noch höher gehen und vieles fortspülen werden, was noch lebt. Ein jeder loyale und treue Untertan des Russischen Reichs kann nur wünschen, daß die Flut möglichst bald zum Stehen kommt, ehe ein Dammbruch eintritt. Pflicht eines jeden, der sein Land liebt und seinem Herrscher in Wahrheit dienen will, ist es, seine Stimme laut und warnend zu erheben, und wenn auch die Befürchtung vorliegt, daß die warnenden Stimmen umsonst verhallen.

Ueber die Stellungnahme der Odessaer Deutschen zu den Oktobristen.

schreibt die „Od. Ztg." unter anderem:

Durch die russische und deutsche Presse ging neulich eine Notiz, daß auf einer Versammlung des Odessaer Verbandes des 17. Oktober nur ein einziger Deutscher zugegen gewesen sei und daß die übrigen Deutschen dieser Versammlung demonstrativ fern geblieben seien. Daraus wird nun der Schluß gezogen, daß die Odessaer Deutschen aus dem Verband des 17. Okt. ausgeschieden und sich den Kadetten angeschlossen hätten. Diese Schlußfolgerungen bedürfen der Berichtigung.

Ob der Versammlung der Od. Oktobristen nur ein Deutscher beigewohnt hat, wissen wir nicht; aber jedenfalls ist es falsch, zu behaupten, die Deutschen seien demonstrativ weggeblieben; denn soviel uns bekannt, hatten die Deutschen zu dieser Versammlung überhaupt keine Einladung erhalten.

Wenn die Deutschen aus dem Oktober-Verbande ausgeschieden wären, so hätten sie vorher dem Verbande doch angehören müssen. Das war aber nicht der Fall. Es hat in Odessa niemals eine Versammlung der Deutschen stattgefunden, auf welcher ein ähnlicher Beschluß gefaßt worden wäre. Zur Zeit, als der Oktober-Verband eben ins Leben trat und als in Moskau und Petersburg die Deutschen sich als deutsche Gruppe dem Oktober-Verbande anschlossen, wurde im Od. Deutschen Verein ein gleicher Antrag gestellt. Die Mehrheit des Vereins hat sich aber gegen diesen Antrag ausgesprochen, weil die Mitglieder des Vereins verschiedenen politischen Ansichten huldigten. Um den Bestand des Vereins nicht zu gefährden, hat man damals den Antrag fallen lassen. Später hat der Verein diesen Punkt ganz aus seinem Statut ausscheiden müssen.

Wie viele von den hiesigen Deutschen mit ihren politischen Ansichten dem Verband vom 17. Oktober zuneigen und wie viele sich etwa zu den Kadetten zählen, das läßt sich überhaupt nicht feststellen. Auf Grund persönlicher Bekanntschaft könnten wir wohl sagen, daß unter den politisch denkenden Deutschen vielfach eine stärkere Hinneigung nach links wahrzunehmen ist. Wie stark diese Hinneigung aber ist, d. h. wie weit sie geht und wie zahlreich diejenigen sind, die nach links neigen, das entzieht sich jeglicher Schätzung. Es ist daher ein ganz unbegründeter Schluß, wenn die linken Blätter die Odessaer Deutschen schlankweg als Gegner der Oktobristen und als Anhänger der Kadetten hinstellen.

Für die Odessaer Deutschen ist diese Entscheidung, ob kadettisch oder oktobristisch, von gar keinem praktischen Wert. Denn die Oktobristen-Partei ist in Odessa so wenig zahlreich, daß von einer Oktobristen-Kandidatur in Odessa überhaupt nicht die Rede sein kann. Die Deutschen werden also nicht vor die Wahl gestellt, sich für einen Kadetten oder aber für einen Oktobristen zu entscheiden, sondern die Frage wird lauten: Hie Rechter, hie Kadett! Und wenn die Frage so gestellt wird, dann dürften allerdings die deutschen Stimmen meist dem Kadetten zufallen. Aber, wohlgemerkt, nicht etwa deswegen, weil sich die Deutschen von den Oktobristen abgewandt haben, sondern weil sie in ihrer Mehrheit gegen die Rechten sind. Es wird aber auch hier sehr viel von der Person der Kandidaten abhängen. Sollten z. B. die Odessaer Linken einen jüdischen Kandidaten aufstellen, so könnte das manchen Deutschen veranlassen, seine Stimme dem Gegenkandidaten zu geben, da seine antisemitische Stimmung über seine politische Ueberzeugung siegen dürfte.

Dorpat, 27. Juni.

Wie die „Now. Wrem." mitteilt, wird der Ministerrat in kürzester Frist das Kanalprojekt Riga-Cherssson durchsehen und dann soll gleich mit den Vorarbeiten an Ort und Stelle begonnen werden. Die zur Verwirklichung des Planes nötige Summe, nach den neuesten Berechnungen 450 Millionen Rbl., wird von einem Konsortium französischer Kapitalisten geliefert. Auch der Credit Lyonnais ist beteiligt. Zum leitenden Direktor des Unternehmens soll einer der Direktoren der belgischen Elektrizitätsgesellschaft in Petersburg ernannt werden, zu Verwaltungsräten u. a. A. S. Jermolow und N. S. Awdakow.

Feuilleton.

Leidendes Land. I.

Erzählung aus Schleswig-Holstein
von Ingeborg Andresen.

„Was wollen Sie?" Pastor Brandt sprang aus seinem Stuhl auf, in dem er recht bequem zurückgelehnt gesessen hatte, schob ihn mit mißtönigem Ruck zur Seite und starrte dem jungen Menschen ins Gesicht, der ruhig und gelassen ihm gegenüber saß.

Um Geert Jöns' Lippen spielte ein ganz leises spottlustiges Lächeln, als er die Erregung seines Seelsorgers und Vorgesetzten bemerkte, aber seine grauen, kühlen Augen blieben ernst. Unbefangen sah er den Fragenden an und wiederholte seine Worte von vorhin: „Ich möchte Sie bitten, mein Entlassungsgesuch anzunehmen, Herr Pastor! Ich beabsichtige, den Schuldienst aufzugeben!"

„So, hab' ich Sie wahrhaftig recht verstanden? Aber warum denn in aller Welt, Menschenskind? Sie sind doch ein tüchtiger Lehrer! Ihre Vorgesetzten sind mit Ihnen zufrieden — ich leg' Ihnen doch gewiß keine Steine in den Weg, was, Jöns? Nun sagen Sie doch, warum denn? Und was wollen Sie denn anfangen? Doch nicht etwa noch studieren? Ach, lieber Jöns, lassen Sie sich doch durch so etwas nicht locken, die Enttäuschung würde Ihnen sicher nicht erspart werden! Und sonst — wenn Sie sich denn durchaus nicht raten lassen wollen — suchen Sie doch erst um Urlaub nach — man muß nicht sofort alle Türen hinter sich ins Schloß werfen, Jöns!"

„Aber Herr Pastor!"

Geert Jöns lachte wirklich leise auf, als er jetzt auch aufstand, weil Pastor Brandt in seiner Aufregung gar nicht wieder ans ruhige Niedersitzen zu denken schien. Er konnte es nicht hindern, daß sein Ton eine leibliche Ueberlegenheit durchmerken ließ, als er nun weiter sprach: „Um Himmels willen, was für kühne Pläne trauen Sie mir zu, Herr Pastor! Ich und studieren? Nein, ich will ganz etwas anderes: Bauer will ich werden! Oder vielleicht sag' ich besser so: verheiraten will ich mich!"

Einen Augenblick herrschte Schweigen zwischen den Männern; der ältere war unwillkürlich ein paar Schritte zurückgetreten und suchte aus des anderen Miene noch etwas herauszulesen, was ihm die kargen Worte ergänzen könnte. Als ihm das aber nicht gelingen wollte, sagte er etwas von oben herab:

„Mein bester Herr Jöns — Sie müssen mir's schon zugute halten, daß mir Ihre verwunderliche Mitteilung gar zu seltsam erscheint! Verheiraten wollen Sie sich — und dazu Ihren Beruf aufgeben?"

„Jawohl!" Durch des Antwortenden Stimme klang eine leichte Ungeduld: „Jawohl, Herr Pastor! Es stimmt doch zusammen: ich habe mich mit Marlene Fürsen verlobt. Wir wollen so bald wie möglich heiraten!"

Geert Jöns sah, wie seinem Gegenüber in der ersten Ueberraschung ein vielleicht nicht ganz überlegtes Wort über die Lippen gleiten wollte, aber dann drehte Pastor Brandt sich plötzlich schroff um und ging an seinen Schreibtisch. Wahllos kramten seine zitternden Finger zwischen allerlei Papieren und Büchern herum; erst nach einer geraumen Weile wandte er sich seinem Besucher wieder zu, vermied es aber auch jetzt noch, ihn anzusehen, als er mit merkbarer Kühle im Ton sagte:

„So, so . . . mit Marlene Fürsen also. Ja, da ist es wohl meine erste Pflicht, Ihnen Glück zu wünschen zu diesem Schritt, Herr Jöns! Das kommt allerdings sehr überraschend . . . ja, ja. Nun — doch unter diesen Umständen begreife ich, daß Sie Ihren Beruf aufgeben müssen! Ich kann's mir denken: der alte Thomas Wittmack gibt seine Tochter keinem preußischen Beamten, nicht wahr?"

Geert Jöns reckte seine stattliche Gestalt unwillkürlich etwas höher, bevor er antwortete: „Oh, was das anbetrifft, Herr Pastor: Marlene ist ja mündig. Wir brauchen da schließlich niemand um Erlaubnis zu fragen. Aber mein Entschluß, diesen Beruf aufzugeben, ist auch durchaus freiwillig gefaßt und nicht erst durch eine Bedingung von Marlenes Großvater hervorgerufen. Eigentlich ist es doch selbstverständlich, daß Marlenes Mann Bauer ist, nicht wahr? — Und ich will Ihnen offen sagen, Herr Pastor: es ist das einzige, wozu ich tauge! Hätte mein Vater nicht 6 Söhne zu versorgen gehabt, dann wäre ich sowieso nicht Lehrer geworden! Aber 6 Jungen um einen Hof — das ist ein bißchen viel!"

Auf dem Gesicht des jungen Mannes lag bei diesen Worten eine so sieghafte Heiterkeit, sein Wesen atmete eine so überschäumende, stolze Kraft — es klang wie ein mühsam verhaltener trotziger Jubel durch seine Stimme, daß es dem Aelteren auffallen mußte und dieser seine künstliche Zurückhaltung nicht länger zu bewahren vermochte. Er trat wieder zu dem jungen Lehrer, legte ihm die Hand auf die Schulter und sagte warm und freundlich: „Lieber Jöns . . . ich versteh' Sie anscheinend noch immer nicht ganz! Sie haben Marlene Fürsen lieb und wollen sie heiraten, nicht wahr! Ja, gut! Aber dann reden Sie davon, Bauer werden zu wollen . . . Sie freuen sich anscheinend sehr auf diese Zukunft . . . ja, lieber Jöns, es ist ja beinahe komisch, daß ich so frag' — aber Sie kennen doch Thomas Wittmack? Sie wissen doch, was für ein Sonderling das ist?"

Geert Jöns nickte sorglos: „Gewiß, Herr Pastor, wie sollt' ich nicht? Großvater Wittmack hat seinen Hof brachliegen lassen, seit Anno 64 die bösen Preußen in seiner Weizenkoppel ihren Artilleriepark aufbauten — jedes Kind 10 Meilen im Umkreis erzählt ja diese Verrücktheit! Eine Sünde und Schande — mir kribbelt's in allen Fingern, wenn ich bedenk', was für ein goldener Segen durch diese Torheit so Jahr um Jahr zugrunde gegangen ist! Wie ist's möglich, daß da niemand eingegriffen hat! Das versteh' ich nicht."

Pastor Brandt unterbrach ihn: „Ach, bester Herr Jöns! Mein Vorgänger, der alte Godbersen, hat mir viel davon erzählt, wie man in der ersten Zeit alles versucht hat, Wittmack von seinem törichten, unseligen Entschluß abzubringen! Und auch ich habe, das kann ich mit gutem Gewissen sagen, meine ganze Kraft daran gesetzt — aber alles umsonst! Der Mann ist von Stahl und Stein! Da hoffte man später, als seine einzige Tochter den Nikolai Fürsen heiratete, jetzt würde sich die Sache ändern . . . aber man hatte sich verrechnet! Wie er Frau und Kind mit unerbittlicher Faust duckte, so duckte er von da an auch den Schwiegersohn mit. Und doch war Nikolai Fürsen ein Mensch, von dem man wohl etwas erwarten konnte . . . Lieber Jöns, ich hab' an den Sterbebetten von Marlenes Eltern gestanden und sage Ihnen: die haben ihren frühen Tod als Erlösung empfunden! — Und da wollen Sie mit lachendem Gesicht in das alte Elend hineinspringen? Lieber Jöns, Jöns . . ."

Pastor Brandt faßte den Lehrer an beiden Schultern und rüttelte ihn: „Jöns, ich sage Ihnen, er duckt Sie auch!"

Da aber schob Geert Jöns mit leichter Ungeduld die Hände von seinen Schultern, er warf den schmalen, sehnigen Kopf etwas in den Nacken und sagte hart und rasch: „Nein, Herr Pastor, da irren Sie sich! Ich lasse mich nicht ducken! Ich nicht! Marlene weiß, was ich wünsche und will, und ist auf meiner Seite . . . da soll's schon gehen!"

Und ohne das ungläubige Kopfschütteln des anderen zu beachten, brach wieder die fast schmerzhaft in ihm brennende Freude durch:

„Das wird eine Arbeit! „Denken Sie mal: Siebenunddreißig Jahre liegt der Acker jetzt und verwildert! Diese Sünde! Ich wollte, ich könnte morgen anfangen! So zucken mir die Hände danach!"

„Weiß er's denn schon — Thomas Wittmack — was Sie vorhaben? Und hat er zugestimmt — weil Sie so jubeln?"

„Nein, ganz so weit bin ich noch nicht! Geradeaus sagen will ich's ihm erst heute nachmittag. Aber, Herr Pastor — ist das, was ich verlange, denn nicht das Natürlichste auf der Welt! Das muß Großvater sich ja auch selbst an den Fingern abzählen, daß ich damit kommen werde. Und wenn er mich nicht gewähren lassen wollte, hätte er ja auch gar nicht erst seine Einwilligung zu meiner Verlobung mit Marlene gegeben!"

Pastor Brandt schüttelte nur schweigend den Kopf und lief dann mit starken Schritten durch die Stube hin und her — wie sollte er's diesem Feuerkopf denn in aller Welt nur begreiflich

— Das Ministerium des Innern hat zirkulariter bestätigt, daß die Wählerlisten für die 4. Reichsduma nicht später als bis zum 8. Aug. im Europäischen Rußland und bis zum 1. Aug. in Polen fertiggestellt und publiziert sein müssen. Die ersten Wahlversammlungen werden, wie die „Retsch" erfährt, nicht vor dem 6. Sept. einberufen werden, da erst zu dem Termin alle Klagesachen erledigt werden können.

Kreis Wenden. Das Schließen von Monopolbuden vermindert das Trinken nicht. Die „J. D. Lapa", die ständig die Gutsbesitzer anklagt, durch die Krüge die Trunksucht zu fördern, und auf das Volk demoralisierend einzuwirken, teilt in ihrer neuesten Nummer mit, daß die Schließung der Monopolbude in Modohn den Branntweinkonsum nicht vermindert habe, da es jetzt in der Umgegend der Station und auf dem Gut mehr als 20 „Winkelkrüge" gebe.

Wenden. Der Prediger der Wendenschen lettischen Gemeinde Georg Fedders, ist am Johannistage gestorben. Er hat von 1875—79 in Dorpat Theologie studiert und sein Studium mit dem Kandidatengrade beendet. 1879 war er Pastor-Adjunkt in Schwaneburg, von 1880—88 Prediger in Salis und seit 1888 Prediger der Wendenschen Landgemeinde. — Aus einer Notiz der „Rig. Aw." ist zu ersehen, daß er deren Mitarbeiter gewesen ist und zum Herausgeber-Konsortium dieses Blattes gehört hat.

Riga. An den Polizeimeister der Strandorte hat sich in der letzten Zeit eine ganze Menge verschiedener Chiromanten und Wahrsagerinnen mit der Bitte gewandt, ihnen einen Aufenthalt am Strande zum freien Praktizieren zu gestatten. Glücklicherweise sind, wie die Rigaer Blätter mitteilen, diese Schwindler und Schwindlerinnen abgewiesen worden, ja der Polizeimeister hat sogar befohlen, die marktschreierischen Reklamen einiger „berühmter Wahrsagerinnen" von den Litfaßsäulen gänzlich zu entfernen und die Spekulantinnen aus den Strandorten einfach auszuweisen.

Estland. Die Verhandlungen des Landtages sind, den Revaler Blättern zufolge, gestern zum Abschluß gebracht worden. Die Vorlage des Protokolls findet heute um 11 Uhr vormittags statt, worauf die Schließung des Landtages erfolgt. — Gestern um 4 Uhr nachmittags sollte ein Corpstag der Ritterschaft abgehalten werden.

— Auf Hoglands wird, der „Rev. Ztg." zufolge, gegenwärtig eine Station für drahtlose Telegraphie errichtet. Das aus Stein auszuführende Gebäude soll im Herbst fertiggestellt sein. Die Station soll den Telegrammverkehr zwischen Petersburg und Reval vermitteln. Man weiß noch nicht, ob die Station auch dem Publikum zugänglich sein wird.

Reval. Der deutsche Reichskanzler hat, wie die Revaler Blätter hören, aus Petersburg dem Estländischen Gouverneur ein Telegramm gesandt, worin er für den freundlichen Empfang in Reval dankt.

— In diesen Tagen ist die endgültige Bestätigung des Programms der 50-jährigen Jubiläumsfeier der Revaler Freiwilligen Feuerwehr erfolgt, das sich, nach den Revaler Blättern, wie folgt stellt: Während des Kongresses am Freitag den 29. Juni vor dem Rathause ein Manöver. Am Sonnabend, den 30. Juni um 7 Uhr abends geselliges Beisammensein in der Rotunde auf dem Ausstellungsplatz. Sonntag um ½9 Uhr Gottesdienst in der Olai- und Karls-Kirche; um 11 Uhr feierliche Generalversammlung im Spritzenhause, um 12 Uhr Festakt im Deutschen Theater, an den sich ein Frühstück schließt, das den Gästen im Revaler Klub, den Mannschaften im Spritzenhause serviert wird. Darauf der Festzug zum Estländischen Gouverneur und darnach ein Bankett in der Rotunde. Dort auch an demselben Abend ein Ball. Der nächste Morgen (Montag) ist der Besichtigung der Sehenswürdigkeiten der Stadt gewidmet, woran sich um 12 Uhr ein Frühstück auf den Strandpforten-Anlagen schließt. Der Nachmittag steht zu freier Verfügung und am Abend versammeln sich zum letzten Mal auf den Strandpforten-Anlagen die Gäste und Mitglieder der Feuerwehr, um bei einem Imbiß die letzten Stunden des Zusammenseins zu verbringen. Am Dienstag fährt ein Teil der Gäste auf einem speziell dazu gecharterten Dampfer auf einen Tag nach Helsingfors. — Die Gäste zum Jubiläum treffen größtenteils schon am Freitag Morgen ein, da vor dem Jubiläum ein zwei Tage dauernder Kongreß des Baltischen Feuerwehr-Verbandes stattfindet. Zum Jubiläum haben sich im ganzen 800 Gäste angemeldet, darunter der Präses des Hauptrates des Kaiserlich Allrussischen Feuerwehr-Verbandes Fürst Lwow, die Fürstin Dondukow-Korssakow, die Tochter des früheren Landwirtschafts-Ministers Frl. Jermolowa, Graf Scheremetjew. Aus dem Auslande hat Brandmeister Stahl aus Wiesbaden seine Ankunft angezeigt.

Baltischport. Das Wiborger Regiment hat, wie wir aus der „Rev. Ztg." ersehen, Sonntag seine Rückfahrt aus Baltischport nach Nowgorod angetreten. — Das Monarchische Wohlwollen ist allen Vorgesetzten des 85. Wiborger Infanterie-Regiments Kaiser Wilhelm II. sowie allen Untermilitärs des Regiments ein Kaiserliches „Habt Dank" eröffnet worden für den glänzenden Zustand und die Ordnung im Regiment bei der Revue am 22. Juni. Außerdem erhielten die Georgsritter unter den Untermilitärs 5 Rbl., die Kapitulanten je 3 Rbl. und alle übrigen Untermilitärs je 1. Rbl.

— Eine Episode von den Baltischporter Festlichkeiten wird der „Rig. Ztg." von einem Augenzeugen mitgeteilt: Als der Deutsche Kaiser am spalierbildenden Publikum vorüber sich auf das Schiff zurückbegab, bemerkte er einen lutherischen Prediger, trat auf ihn zu und verabschiedete sich von ihm mit einem kräftigen Händedruck.

Kurland. Der „Westn. Lib." will erfahren haben, daß von der Aufstellung der Kandidatur des Petersburger Rechtsanwalts Kalmanowitsch, der kürzlich den Wahlzensus in Tuckum erworben hat, durch „den traditionellen lettisch-jüdischen Block" in der städtischen Kurie „nicht die Rede gewesen ist und aus vielen Gründen auch nicht die Rede sein kann."

Libau. Am 22. Juni d. J. nahm, wie die Blätter berichten, auch der Reichsrat die Vorlage über den Ausbau des Libauschen Hafens in der Fassung der Reichsduma an und bewilligte die hierfür erforderlichen Mittel.

Grobin. Der Gesamtschaden an unbeweglichem und beweglichem Eigentum bei dem gestern gemeldeten Großfeuer wird von der „Lib. Ztg." auf ca. 50 000 Rbl. geschätzt. Versichert waren nur die Häuser Kuschke für 8000, Littke für 3000 und Knauth für 1900 Rbl. Durch den Brand wurden ca. 40 aus 200 Personen bestehende Familien obdach- und mittellos. Aus Mangel an anderen Wohnungen wurden die Abgebrannten zeitweilig in den Räumen des lettischen Vereins und in Einfahrten untergebracht. Der Kreisarzt Dr. Mauring fand in den Räumen der deutschen Schule Unterkunft. Durch die Hitze und die Löscharbeiten haben in weitem Umkreise auch die Kohl-, Erdbeer- und Gemüsefelder gelitten. Auch der Kommandeur der Grobinschen Freiwilligen Feuerwehr, Jaunsem, verlor seine sämtliche Habe.

„Klerikalismus" in Rußland.

Petersburg. Die linken Blätter haben in letzter Zeit wiederholt auf die vermeintliche Gefahr hingewiesen, die der zukünftigen 4. Duma durch die Geistlichkeit drohe. Nach den wahrscheinlichen Berechnungen, die sich auf die Hirtenbriefe der Bischöfe und die Stimmung unter der Landbevölkerung gründen, schließen die linken Blätter, daß die Anzahl der Geistlichen in der 4. Duma eine recht große sein wird, und sie kämpfen begreiflicherweise nach Kräften gegen den Einfluß der Geistlichkeit an. Gegen diese Angriffe der linken Blätter polemisiert nun ein Artikel der „Rossija", die sich bemüht, nachzuweisen, daß eine starke Geistlichkeit in der Duma noch lange keine Gefahr bedeute.

Ueber weniges aus der inneren Politik — so lesen wir in der „Rossija" — wird so viel und so gern geschrieben, wie über die zukünftige Rolle der Dorfgeistlichkeit bei den bevorstehenden Wahlen. Man spricht vom „Klerikalismus", vom „schwarz-blauen Block", man zieht allerhand phantastische Schlüsse, aus denen hervorgehen soll, daß fast die Hälfte aller Duma-Sitze von den „Klerikalen" würden eingenommen werden usw. Nichts aber kann verfehlter sein, als eine Identifikation der russischen Geistlichkeit mit dem „Klerikalismus". Der „Klerikalismus" hat einen ganz bestimmten Sinn und ist unter Bedingungen entstanden, die es bei uns nie gegeben hat und auch eben nicht gibt; er stellt seinem Wesen nach Forderungen und versucht sie mit solchen Mitteln zu verwirklichen, die nicht nur der orthodoxen Geistlichkeit völlig fremd sind, sondern auch allen Grundanschauungen der Gestaltung des historischen Rußland widersprechen.

Man will den russischen Grundbesitzer zum „Agrarier" machen, ebenso wie den Dorfgeistlichen zum „Klerikalen". Darin zeigt sich nicht nur eine (besonders für die linke Presse) charakteristische Vorliebe zu Fremdworten, sondern auch ein kläglicher Grad des Verständnisses für den Charakter und die Gestaltung des russischen Lebens. Hier findet auch der grundlose Hang, das russische Leben unbedingt an irgend eine Uebertragung aus dem Ausländischen anzupassen, seinen Ausdruck. Man muß bedauern, daß Gruppen, die doch prätendieren, eine besondere Stellung in der Geschichte der Entwickelung des russischen Gedankens einzunehmen, eine kulturell so minderwertige Aufgabe verfolgen.

Aber was hat denn eigentlich die Linken so erschreckt? Ist es das, daß die Geistlichkeit sich der Eparchialgewalt fügen muß? Warum — so fragt die „Rossija" — klagte man nicht damals, als die Geistlichkeit eine Menge Arbeitsgruppler und Sozialisten als Kandidaten aufgestellt hatte? Warum spricht man nur, wenn man schon von der Abhängigkeit des Wählers von seiner dienstlichen Stellung erwähnt, von der Geistlichkeit und nicht auch von dem Staats- und Kommunaldienst?

Es kommt also gar nicht darauf an. Man versteht, daß die linken Ideale und besonders die linken Aufrufe im Lande bis zum letzten Grade diskreditiert sind. Man begreift, daß man auf sich selbst schwer rechnen kann und daß, wenn schon etwas übrig bleibt, es nur eine rechtzeitige Vorbereitung durch Erdichtung von verschiedenen Märchen zu einem mehr oder weniger erträglichen Rückzuge ist. Mit den Erzählungen von einem „schwarz-blauen Block" will man auf seine Art das Zukünftige erklären, was man in seiner Seele so fürchtet.

So die „Rossija". Darin, daß man eine Verstärkung der Priesterschaft innerhalb der Duma und einen gesteigerten Einfluß der Anhängerschaft des Bischofs Eulogius auf Kosten der eigenen Parteistärke fürchtet, darin hat die „Rossija" zweifellos recht. Um so mehr aber dürfte zu bezweifeln sein, daß die Machtgelüste dieser Gruppe bei einer verstärkten Wiederkehr in die Duma sich nicht noch weiter auswachsen werden.

Obgleich Herr v. Bethmann Hollweg noch nicht volle zwei Tage in unserer Residenz weilt und noch Ausflüge in die Umgebung derselben sowie verschiedene Festessen bevorstehen, so verlautet schon jetzt, so schreibt die „St. Pet. Ztg." unterm Montag, daß die vom Reichskanzler gewonnenen Eindrücke die allerbesten sind. Er hat sich zu seiner Umgebung zu wiederholten Malen überaus zufrieden über seinen Aufenthalt in Petersburg und sehr anerkennend über die Kunstschätze und Sehenswürdigkeiten der Residenz geäußert. Der private Charakter der Reise des deutschen Reichskanzlers wird stark unterstrichen. So erscheinen zu den Festessen die Herren ohne Orden.

— In Petersburger diplomatischen Kreisen wird, wie die „Retsch" erfährt, dem Umstand große Bedeutung zugemessen, daß Minister W. N. Kokowzow gleich am Tage der Rückkehr aus Baltischport den französischen Botschafter Herrn George Louis empfangen hat.

— Die Anweisung von 500 000 Rbl. für die Kirchenschulen soll, wie die „Birsch. Wed." von hochautoritativer Seite erfahren, auf Grund des Pkt. 17 der Budgetregeln erfolgen. Der Ministerrat wird in diesen Tagen darüber schlüssig werden.

— Die Allerhöchste Bestätigung haben folgende Gesetzprojekte erhalten: Ueber die Bildung des Gouvernements Cholm; über das Erbbaurecht; über die Arbeiter-Krankenversicherung; über die Arbeiter-Unfallversicherung.

— Zur Reise des Ministerpräsidenten Poincaré nach Rußland wird der „Retsch" aus Paris telegraphiert, daß Poincaré in Kronstadt am 25. Juli eintreffen wird. Am 26. und 27. Juli finden die Besprechungen mit dem Minister Ssasonow und am 28. der Empfang in Peterhof statt. Aus Petersburg fährt der französische Ministerpräsident in Begleitung des Pariser russischen Botschafters Herrn Iswolski nach Moskau.

— Die Zahl der choleraverdächtigen Kranken in Petersburg nimmt, den „Birsh. Wed." zufolge, täglich zu.

Kiew. Die Untersuchung über die Aktenfälschungen im Appellhof ist, der „St. Pet. Ztg." zufolge, beendet. Eine Reihe von Kanzleibeamten des Appellhofs wird dem Gericht übergeben. Die Frage der Gerichtsübergabe einiger mitschuldigen Advokaten bleibt einstweilen offen.

Kalisch. Wegen Amtsvergehens hatte sich, wie „Lodzer Blätter" berichten, dieser Tage vor dem Bezirksgericht der frühere Chef des Grenzortes Polejew, Paul Bojakowski, zu verantworten. Er hatte gegen Entgelt einem seiner Bediensten die schriftliche Erlaubnis gegeben, Waren, die sonst hätten verzollt werden müssen, herüberzuschmuggeln. Der Wert dieser Waren wird auf 461 000 Rbl. angegeben. Bojakowski gab das Vergehen zu und entschuldigte sich mit der Ausrede, in der Not gehandelt zu haben. Er will nur 25 Rbl. für Bescheinigungen bekommen haben. Das Urteil lautete auf Verlust einiger Rechte, auf 1 Jahr Arrestanten-Kompagnie und zu 1000 Rbl. Geldstrafe oder drei Monate Arrest.

PA. **Arkarsk.** Die in Rtischtschewo geraubten 100 000 Rbl. sind gefunden. Es erweist sich, daß ein Postillon sie geraubt hat.

Finnland. Nach Durchsicht des Journals des Ministerrats über die Gesetzanträge des Landtages 1911 über die Vereine und die zuzulassende Tätigkeit ausländischen Bankinstitute im Großfürstentum, sind, wie wir in der „Rev. Ztg." lesen, diese Anträge Allerhöchst ohne Folgen belassen worden, da dieselben Reichsangelegenheiten darstellten, über die dem Landtage kein Beschlußrecht zustehe. Bekanntlich hatte Generalgouverneur Seyn vorgeschlagen, dem Landtage in dieser Sache eine Admonition zu erteilen, doch ist dieser Vorschlag infolge des ablehnenden Standpunktes, den der Ministerrat dazu einnahm, unbeachtet geblieben. — — Für die Nachlaßmasse des verstorbenen Kommerzienrats Askolin in Borgå, einen Wert von ca. 6½ Millionen Mark repräsentierend, mußten an Stempelsteuer nahezu 218 000 Mark entrichtet werden.

Politischer Tagesbericht.

Das drohende Blutbad in China.

Ein gewaltiges, welterschütterndes Blutbad prophezeit der führende altchinesische Politiker Ku-Hung-Ming, der in den „Süddeutschen Monatsheften" in seiner Abhandlung, die „Verwilderung Chinas" gegen die Politik Juanschikais polemisiert, jenes „Intriganten", der nach Ku-Hung-Ming als Ehrbrüchiger gegen die Dynastie, die er schützen sollte, so lange wühlte, bis er sie gefällt habe. Wir entnehmen den Ausführungen des Chinesen folgendes:

„Die Fremden bewundern alle Juanschikai als einen Staatsmann, der es verstanden habe, die Lage zu retten, ohne Blut zu vergießen. Sie ahnen nicht, was für ein Zustand von Anarchie und Blutvergießen vor China und der ganzen Welt liegt durch seine Hinterlist und Dummheit. Während der französischen Revolution veranlaßte Robespierre das Volk von Frankreich sich offen zum Atheismus zu bekennen, als die Göttin der Vernunft auf dem Marsfelde in Paris ausgestellt wurde. Da erwartete jedermann das goldene Zeitalter. Aber statt des goldenen Zeitalters kam im Verlauf von 6 Monaten der große Schrecken, der die Throne Europas erschütterte. Wenn nun Juanschikai nach Nanking kommt, um das chinesische Volk zum offenen Bekenntnis der chinesischen Form des Atheismus, der Religion der Untreue gegen den Kaiser, zu verleiten, würde die europäische Welt das goldene Zeitalter des Fortschritts und der Reform, der Zivilisation für China jubelnd begrüßen. Aber ich stehe dafür, daß, wenn nicht in 6 Monaten, so spätestens in einem Jahr die gelbe Gefahr, von der der Deutsche Kaiser geträumt hat, sich aufs schrecklichste verwirklichen wird. Dann wird die Welt zu spät erkennen, daß das Götzenbild mit tönernen Füßen, die angelsächsische Ansteckung ein fürchterliches Unheil auf Erden angerichtet hat. Es hat nicht nur den Sinn für Ehre in der chinesischen Nation zerstört, sondern die Religion Chinas, die Kultur der chinesischen Rasse, und auf diese Weise die Moral von 400 Millionen menschlicher Wesen unmöglich gemacht."

„Es ist dieser subtile Geist des Jesuitismus, der selbst gebildete Europäer und Missionare blind macht gegen die handgreifliche Tatsache, daß Juanschikai sich auf eine Weise benommen hat, die man nicht einmal bei Dieben und Spielern erwarten würde".

Ku-Hung-Ming schent sich nicht, Juanschikai einen Feigling zu nennen, der die ihm anvertraute Fahne der Mandschu-Dynastie verräterisch

---

machen, daß er sich eher vermessen dürfte, den Himmel einzureißen, als Thomas Wittmacks Felder neu zu bebauen? — Plötzlich blieb er mit einem Ruck wieder vor Geert Jöns stehen und sah ihn an:

„Sagen Sie mir nur eins: wie ist das gekommen? Das mit Marlene meine ich . . . das Kind kommt doch kaum aus der Hoftür!"

Um die Lippen des Antwortenden lag ein leises Lächeln!

„Ja, Herr Pastor — was mich zuerst da oben hinzog, war eigentlich nicht Marlene, sondern die wilden Hecken um Wittmacks Felder! Sie wissen ja, es ist der reine Urwald da auf den Wällen! Ich bin im vorigen Sommer Tag für Tag da hinaufgestiegen — und so kam ich bald dahinter, was jenseits der Wälle für ein Unrecht zum Himmel schreit! Ich wollte erst meinen Augen nicht trauen, ich konnte es nicht begreifen; ich hielt es nicht für möglich! Und dann hat mich der Jammer gepackt — Herr Pastor, bei uns in Friesland muß man jede Handvoll Erde dem Meere abtrotzen, abkämpfen . . . und hier lagen all die vielen Aecker so verkommen, all der schöne reiche Boden so verwüstet und verwildert . . . Ich habe die Zähne zusammenbeißen müssen, um nicht zu weinen. Was für Brot ist da jahraus, jahrein verloren gegangen, was für Segen ist da verwuchert und vermodert!"

Unwillkürlich strich er sich mit der Hand über die Augen, wie um die trüben Bilder zu verwischen — dann fügte er gelassen hinzu:

„Bei meinen Streifereien hab' ich denn auch Marlene kennen gelernt."

Pastor Brandt hüstelte ein wenig; als er nach einer Pause wieder das Wort nahm, lag die frühere Kälte in seinem Ton:

„Hm, ja . . . gewiß haben Sie recht, Herr Jöns . . . ja, ich will Ihnen selbstverständlich alles Glück wünschen, Ihnen und Marlene! Marlene ist einmal meine liebste Konfirmandin gewesen — sie verdient es, ein bißchen Sonnenschein zu bekommen! Sorgen Sie nach Kräften dafür! — Und Ihr Gesuch muß ich unter diesen Umständen ja befürworten!"

Geert Jöns verneigte sich schweigend und ging. Pastor Brandt aber trat an das breite Fenster seines Zimmers und sah dem jungen Lehrer nach, der durch den Vorgarten mit hocherhobenem Haupte rasch auf den Weg hinausschritt. Unwillkürlich seufzte er auf; er sah plötzlich Marlene Fürsens schmales Gesicht mit den großen verschüchterten Augen vor sich, und ihm fiel ein, wie spärlich vorhin im Gespräch ihrer gedacht worden war, fast, als ob sie nicht die Hauptperson bei dieser ganzen unglückseligen Geschichte sei. Oder war das etwa einer von den beiden anderen — Geert Jöns oder Thoms Wittmack? (Forts. folgt.)

Literarisches.

Zur Charakteristik des Grafen Aehrenthal bietet ein Aufsatz des bekannten Wiener Publizisten Franz Zweybrück, der in dem Juli-Heft der „Deutschen Rundschau" soeben erschienen ist, neues wertvolles Material. In demselben Heft widmet Rudolf Holzer dem großen Schweden August Strindberg einen feinsinnigen Nachruf. In der „Bootfahrt" Marie v. Bunsens auf dem Neckar werden die Schilderungen Heidelbergs und Mannheims besonderes Interesse erwecken. Sie bilden den Abschluß des eigenartigen Berichts. Ebenso wird die viel beachtete Publikation der Briefe Annettens v. Droste-Hülshoff an Elise Rüdiger zu Ende geführt. Ein ungemein fesselndes Bild entwirft Professor Robert Davidsohn von „Florenz zur Zeit Dantes". Der Fortsetzung des großen Romans Enricas von Handel-Mazzetti „Stephana Schwertner" steht die psychologisch feine Erzählung „Der Dramatiker" von Georg Hirschfeld gegenüber. Eine eingehende Besprechung widmet Bruno Hale der 8. Symphonie von Gustav Mahler und ihrer ersten Aufführung in Berlin am 17., 18., 19. Mai. Kleinere Aufsätze von Herman v. Petersdorff über Sophie Schwerin, von A. Bettelheim über die Rede des Freiherrn v. Plener, von Herbert Stegemann über Elizabeth Barrett Browning, nebst literarischen Notizen bilden den Abschluß des gehaltreichen Heftes.

Kunst und Wissenschaft.

Unser Landsmann Geheimrat Professor Dr. Theodor Schiemann, Direktor des Seminars für osteuropäische Geschichte und Landeskunde an der Berliner Universität, kann, worauf Berliner Blätter aufmerksam machen, am nächsten Freitag, den 12. Juli (29. Juni) auf eine 25-jährige Tätigkeit als akademischer Lehrer zurückblicken. Theodor Schiemann, geb. zu Mitau am 5. Juli 1847, war — diese Daten bringt die „Tägl. Rdsch." in Erinnerung — 1875 bis 1888 Oberlehrer am Gymnasium zu Fellin, 1888 bis 1887 Direktor des Stadtarchivs in Reval, habilitierte sich am 12. Juli 1887 für mittlere und neuere Geschichte in Berlin, wurde Lehrer an der Kriegsakademie, 1889 Archivar am Geheimen Staatsarchiv in Berlin, 1892 a. o. Professor, 1902 ord. Honorarprofessor und vier Jahre später ord. Professor.

— Zum Kampf gegen den Krebs. Der deutsche Geh.-Rat Dr. Robert Behla fand, wir wir in der „Deutschen Med. Ztg." lesen, nach langjährigen Versuchen eine Züchtungsmethode, die es jedem Bakteriologen ermöglichen wird, sich von der Existenz des Erregers der krebsartigen Erkrankungen zu überzeugen, und jedem Zweifel ein Ende machen soll. Behla nennt den von ihm festgestellten Parasiten Blastozoon globosum cancri verum; er wird seine Züchtungsmethode in nächster Zeit zur allgemeinen Nachprüfung bekannt geben.

— Bei der Leibniz-Gedächtnisfeier an der Akademie der Wissenschaften in Berlin erhielt die goldene Leibniz-Medaille Fräulein Elise Königs in Charlottenburg, die der Referent Professor Diels eine „wahre Patronin der Künste und Wissenschaften" nannte.

— Wir werden ersucht, an dieser Stelle darauf hinzuweisen, daß das königliche Konservatorium für Musik und Theater zu Dresden am 1. September (19. August) in diesem Jahre sein Winter-Semester beginnt.

Mannigfaltiges.

Der „Krampf" im Wasser. Ueber den sogen. Krampf im Wasser, dem alljährlich viele Personen, auch gute Schwimmer, zum Opfer fallen, hat ein Arzt interessante Untersuchungen angestellt. Danach ist bei solchen Unglücksfällen niemals Krampf im Spiel. Das schnelle Nachlassen der Muskelkraft soll vielmehr dadurch erzeugt werden, daß Schaum oder Wasserstaub mit der Einatmung in den Schlund gelangt und von den Luftwegen eingesogen wird oder, wie es beim Publikum heißt, in die falsche Kehle gerät, wodurch eine augenblickliche Stockung sämtlicher Atmungsorgane stattfindet. Kommt das Wasser bei Beginn der Einatmung in die Luftröhre, wenn die Lungen ganz luftleer sind, so sinkt der Körper sofort. Bemerkt man daher, das jemand beim Baden ungewöhnliche Bewegungen mit den Armen macht, so muß sofort Hilfe geleistet werden, weil der Betreffende keinen Hilferuf ausstoßen kann.

— Das Fahrrad wird wieder „standesgemäß". In den Kreisen der vornehmen englischen Gesellschaft macht sich neuerdings eine starke Bewegung zu Gunsten des Fahrrades bemerkbar, das sich angesichts der Vorliebe der oberen Zehntausend für den Automobilsport zur Rolle des Aschenbrödels verurteilt sah. Eine große Zahl tonangebender Vertreter der Gesellschaft hat sich bereits wieder Räder zugelegt und benutzt das wieder zu Ehren gekommene Stahlroß ausgiebig zu Spazierritten in den Londoner Parks. Der Grund dieser Bekehrung zum Radfahrsport ist in der Erwägung zu suchen, daß das Automobil der Körperübung abspenstig macht, die für die Erhaltung und Kräftigung der Gesundheit eine unerläßliche Vorbedingung ist — eine Bedingung, die der Gebrauch des Fahrrades so restlos erfüllt, daß seine gesellschaftliche Rehabilitierung in unserer Zeit der vorgeschrittenen Körperhygiene nicht Wunder nehmen kann.

— Wider die Auch-Verleger. In einer Hauptversammlung des Deutschen Verleger-Vereins ist die nachstehende Resolution einstimmig angenommen worden: „Die Hauptversammlung des Deutschen Verleger-Vereins teilt einmütig das im Jahresbericht ausgesprochene Urteil über die in jüngster Zeit entschleierten Geschäftspraktiken seiner Mitglieder Richard Lincke, in Firma E. Pierson's Verlag" in Dresden und Curt Wigand, in Firma „Modernes Verlagsbureau Curt Wigand" in Berlin und Leipzig und bittet seinen Vorstand auf Mittel zu sinnen, wie der Deutsche Verleger-Verein solcher Mitglieder ledig werden kann."

— Vierundsiebzig Stunden am Klavier. Man meldet aus Kapstadt: Eine furchtbare Veranstaltung haben die Einwohner von Potchefstroom über sich ergehen lassen müssen. Der 23-jährige südafrikanische Pianist William Bendell hatte es unternommen, den Weltrekord für Klavierspiel zu brechen. Dieses scheußliche Vorhaben ist ihm tatsächlich gelungen. Dieser unbarmherzige Barbar hat es fertig gebracht, vierundsiebzig Stunden ununterbrochen am Klavier zu sitzen. Eine ungeheure Volksmenge füllte den Platz vor dem Saal und stimmte begeistert in das „Rule Britannia" ein, mit dem der Klavierrekord—held seine Vorführung endete.

— Witze vom Tage. Die Frau: „Wirklich, Fred, ich muß sagen, du bist der am schäbigsten angezogene Mann in der Stadt." — Der Mann: „Und du, meine Liebe, bist die am besten gekleidete Frau, was der Grund dafür ist." („Tit Bits.") — — „Könntest du nicht das Trinken um meinetwillen aufgeben?" „Ich trinke nicht um deinetwillen. („Birmingham Age-Herald.") — Lehrerin: „Was ist es, das uns zusammenbindet und uns besser macht, als wir von Natur sind?" „Das Korsett," piepste ein weises kleines Mädchen von 8 Jahren. („Chicago Daily Socialist.")

besudelt und fortgeworfen habe. Das alte Regime sei imstande gewesen, selbst unter den Philistern der Mittelklasse, die durchschnittliche Moral unter den Massen aufrecht zu erhalten. Im Gegensatz zu Europa bilden Staat und Kirche in China eine unzertrennliche Einheit. In China war die letzte Instanz, aus der der Staat seine Macht und Autorität ableitete, nicht Gott, wie in Europa, sondern der Kaiser: wie man in Europa die Massen demoralisieren würde, wenn man den Gottesglauben in ihnen entwurzeln wollte, so müßten alle Schranken der Massenmoral in China einstürzen, wenn man durch die Zerstörung der Kaisergewalt die chinesische Volksreligion vernichte, die eine praktische Religion sei und keine übernatürliche Welt, sondern nur diese wirkliche Welt mit dem chinesischen Reich, mit der Mandschu-Dynastie als Himmel und dem Kaiser als Gott. „Unsere Märtyrer", so prophezeit Ku-Hung-Ming, „werden für den Kaiser, den Sohn des Himmels, ebenso freudig sterben, wie Europas Märtyrer für den Glauben an den Sohn Gottes gestorben sind". Er nennt das neue China ein Götzenbild mit tönernen Füßen, dessen Anbetung Europa teuer zu stehen kommen könnte.

Deutschland.

Das Fazit der Baltischporter Kaiser-Zusammenkunft zieht in ihrer Wochen-Rundschau die „Nordd. Allg. Ztg." mit den Worten: „In dem Geist, wie sie geplant war, ist die Kaiser-Zusammenkunft in Baltischport verlaufen. Schöne Tage eines ungetrübten Beisammenseins sind unserem Kaiser durch die Gastfreundschaft Seiner Majestät des Kaisers Nikolaus in den russischen Gewässern bereitet worden. Sie verliefen in herzlichem verwandtschaftlichen Verkehr zwischen den Mitgliedern der beiden Herrscherhäuser und boten Gelegenheit zu offener und vertrauensvoller Besprechung politischer Fragen durch die Monarchen und ihre Minister. Ueberraschungen sollten dabei nicht vorbereitet werden. Der Wert der Aussprache liegt darin, daß sie auf beiden Seiten den Willen befestigt hat, dauernde Fühlung zwischen Deutschland und Rußland in den großen Tagesfragen zur Wahrung des europäischen Friedens zu unterhalten. — Die in Baltischport ausgetauschten deutsch-russischen Freundschaftskundgebungen sind in der Presse entstellenden Deutungsversuchen weniger ausgesetzt gewesen, als frühere Zusammenkünfte. Wir möchten namentlich mit dem Ausdruck der Befriedigung darüber nicht zurückhalten, daß bei der Ankunft Kaiser Wilhelms in den russischen Gewässern die russische Presse viele Aeußerungen einer freundlichen oder unbefangenen Gesinnung gegen Deutschland gebracht hat. Daß wir diese Gesinnung erwidern, bedarf keiner Versicherung." — Dem Vorstehenden sei noch hinzugefügt, daß es sich bei dem am Montag von uns veröffentlichten offiziellen Communiqué um eine gleichzeitig in Petersburg und Berlin publizierte identische Erklärung der beiden Regierungen handelte.

Der hochgeachtete frühere Oberbürgermeister von Berlin und spätere Finanzminister, Landtagsabgeordneter Artur Hobrecht ist Sonntag früh gestorben. — Ein alter Mann ist mit ihm heimgegangen — ein ganz alter. Einer, der noch in die Generation Bismarcks hineinreicht, ein Zeit- und Arbeitsgenosse der Bennigsen, Miquel. Ein 88-jähriger Mann und doch einer von überraschend jugendlichem Empfinden — feurig, leidenschaftlich, mannhaft und aufrecht bis zuletzt, einer der hervorragendsten Führer der Nationalliberalen. Er war zu Beginn der „neuen Aera" Hilfsarbeiter im preußischen Ministerium des Innern gewesen, dann hatten ihn die Breslauer sich zum Oberbürgermeister erkoren, und als das neue Reich erstanden war, und die preußische Residenz sich zur Reichshauptstadt gewandelt hatte, riefen ihn in gleicher Eigenschaft die Berliner. So hatte — ein glänzender Verwalter und ein Virtuos in der Kunst der Menschenbehandlung — Artur Hobrecht 7 Jahre an der Spitze der jungen Reichsmetropole gewirkt, als Bismarck ihn lud, als Leiter der preußischen Finanzen in seinem Ministerium Platz zu nehmen. Die Szene, wie ihn nächtens nach festlichem Mahle die Ladung erreichte, wie er anfangs zögerte und dann am nächsten Morgen — sozusagen im Frühjammer — doch einschlug, ist oft erzählt worden.

Die Nachricht, daß die italienische Regierung wegen der Auslassungen des Frhrn. v. d. Goltz in Berlin Vorstellungen erhoben habe, wird von Berlin aus entschieden dementiert.

Wie nach einer Berliner Depesche der „Rig. Rdsch." verlautet, ist, im Gegensatz zu anderslautenden Meldungen, das Verdachtmaterial gegen Kostewitsch und Leutnant a. D. Nikolski während der letzten Phase der Untersuchung wesentlich zusammengeschrumpft. In Kreisen, die der Berliner russischen Botschaft nahestehen, wird die baldige Freilassung von Kostewitsch erwartet.

Oesterreich.

Ehe das österreichische Abgeordnetenhaus am vorigen Freitag in die Ferien ging, beantwortete am Schluß der Sitzung der Minister des Innern Frhr. v. Heinold die Interpellationen über den Zwischenfall, der sich am Sonntag der vorigen Woche während des Umzuges der Sokolisten in Prag mit den deutschen Studenten zutrug. Der Minister schilderte den bedauerlichen Zwischenfall und stellte fest, daß nur zwei Studenten verletzt worden seien, von denen einer in das Allgemeine Krankenhaus gebracht worden sei, das er bereits am 2. Juli verlassen habe. Die Polizei sei stets bemüht gewesen, Konflikte hintanzuhalten, und auch die Veranstalter der Festlichkeiten hätten das Bestreben gezeigt, auf Vermeidung von Konflikten hinzuwirken. Auch die Sokolisten hätten sich bemüht, die Polizei bei der Aufrechterhaltung der Ruhe zu unterstützen. Die Ausschreitungen seien hauptsächlich von halbwüchsigen Burschen ausgegangen; das Publikum sei ihnen ferngeblieben.

Frankreich.

Im Streik der französischen Seeleute ist in Havre die Situation unverändert. Die Streikenden befinden sich in der Zahl von mehreren Hunderten auf dem Kai, aber die Kavallerie-Patrouillen bemühen sich hinreichend, um die Ordnung aufrecht zu erhalten. Immerhin steht zu befürchten, daß die verhältnismäßige Ruhe nur momentan sei. Die Bewegung unter den Ausständigen ist noch immer sehr lebhaft und flößt den Behörden größte Beunruhigung ein. — In Bordeaux versuchten Aufwiegler, den Streik unter den Dockarbeitern zu verallgemeinern. Es glückte ihnen nicht. — In St. Nazaire haben die eingeschriebenen Seeleute eine Versammlung in der Arbeiterbörse abgehalten und den Ausstand beschlossen.

Schweden.

Zur Eröffnung der „Stadion-Woche" in Stockholm hielt der Thronfolger in schwedischer Sprache eine Rede, in welcher er die körperliche Erziehung des Menschen pries: „Je reicher ein Land an ernsten und eifrigen Sportsleuten ist," sagte der Thronfolger, „desto mehr Grund ist vorhanden, dem Lande zu gratulieren." Der Prinz wandte sich darauf an die ausländischen Sportsmen. Er versicherte sie, daß die Schweden, denen die Ehre und die große Freude zuteil geworden, die 5. Olympiade zu organisieren, von dem aufrichtigen Wunsche erfüllt seien, daß der wahrhaft „Beste" den Sieg erringe. Dann werde die 5. Olympiade ihrer Vorgängerinnen würdig sein und eines der größten Sportfeste der Neuzeit bleiben." — König Gustav hielt ebenfalls eine kurze Ansprache. Er erwähnte der großen Ehre, die Schweden zuteil geworden, die Sportfreunde und -Teilnehmer zu begrüßen, die zu friedlichem Wettkampfe der Völker eingetroffen seien. Er drückte die Hoffnung aus, daß die hohe Idee der antiken Olympischen Spiele auch gegenwärtig ehrfurchtsvoll gewahrt werden würde — zum Wohle und zum Nutzen der körperlichen Gesundheit der Nationen.

Portugal.

Ueber den Beginn der neuesten royalistischen Bewegung in Portugal, von der gestern der Telegraph meldete, besagt ein Lissabonner Bericht vom 6. Juli: „In der Nähe des Ortes Fafe (Distrikt Braga) ist es in den ländlichen Ortschaften Moreira De Rei und Vinho zu monarchistischen Unruhen gekommen. Es wurde Sturm geläutet. Truppen und Maschinengewehre gingen in einem Sonderzuge von Oporto ab; sie machten aber unterwegs Halt, da die Unruhen bereits unterdrückt sein sollten. Es scheint, daß die Bewegung sich auch auf andere Ortschaften im Norden erstreckt. Es werden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen." — Eine Madrider Depesche von 6. Juli fügt dem hinzu: „Mehrere Familien aus Valença flüchten aus Furcht vor den Ereignissen in Portugal nach Tuy. Gestern ist ein Automobil, das nach Vigo wollte, mit 90 Mauser-Gewehren, 80 Mauser-Bajonetten mit dem Stempel „1911 Oviedo" sowie 19 900 scharfen Patronen angehalten worden." — — Portugal könnte wieder einmal am Vorabend großer Ereignisse stehen; denn einerseits drängen die revolutionären Elemente unter den Republikanern auf den Sturz der Republik und ihre Ersetzung durch ein kommunistisch-sozialistisches Staatsgebilde hin, und andererseits lauern die Royalisten an der Grenze, um einen neuen Versuch zur Wiedererrichtung der Monarchie zu machen. — Dem „Eclair" wird aus Lissabon gemeldet, daß die sozialdemokratischen Republikaner sich verschworen, das gegenwärtige Oberhaupt der Republik Dom Miguel d'Arraigo entweder aus dem Lande zu vertreiben oder über die Klinge springen zu lassen. Diese Verschwörung soll indessen rechtzeitig entdeckt worden sein.

Locales.

Auf der diesmaligen landwirtschaftlichen Ausstellung in Reval sind, wie wir aus der Prämierungsliste ersehen, nicht ganz wenige Preise auch auf livländische Aussteller entfallen. Von diesen hat die weitaus größte Zahl von Preisen der Stall des Grafen Mellin-Erküll erhalten — einen 8. Preis für den Friesenstier „Abraham", je einen 2. Preis für die Stiere „Pilatus" und „Dorn" und für die Kuh „Barbara", ferner je einen 8. Preis für die Kuh „Beate", die Kühe „Apfelblüte" und „Anni" und für eine Zuchtkollektion, einen ersten Preis endlich, die Große silberne Medaille, für die importierte Kuh „Agave". In der Rindvieh-Abteilung sind ferner prämiiert worden: die Stiere „Safir" und „Tullius" des Barons Pilar von Pilchau-Audern mit je einem 2. Preise (kleinen silbernen Medaillen), eine Kälberkollektion des Barons Taube-Kabbal mit einem 2. Preise und eine Stärkenkollektion mit einem 8. Preise; endlich der Stier „Shjolm" von Jaan Hellberg aus Ullila mit dem 2. Preise (Kleine silberne Medaille und 15 Rbl.). — Ferner ist, wie schon erwähnt, in der Leder-Industrie der Sattler Chr. Trunts-Dorpat für engl. Pferdegeschirre, Sättel, Reitzeug 2c. mit dem 1. Preis (Große silberne Medaille) bedacht worden und ebenfalls den 1. Preis (Große silberne Medaille) hat die Firma R. Heller-Dorpat für Handschuhe erhalten.

Da offiziell noch immer keine Erklärungen über den Grund der Massenerkrankungen im Krassnojarskschen Regiment erfolgt sind, so haben sich verschiedene unwahrscheinliche Gerüchte darüber verbreitet. Wie die „Birsh. Wed." erfahren, besagt ein allerdings mit Vorsicht aufzunehmendes Gerücht, daß die Erkrankungen eine Folge von verfaultem Schweinefleisch seien, aus dem für die Soldaten im Laufe der letzten zwei Wochen Suppe gekocht wurde. Auch die Offiziere, die von der Suppe gekostet haben, sollen erkrankt sein. — Solche Massenvergiftungen durch Fleischgift kommen nicht selten vor: man denke nur an die Fälle bei Berlin und Halle vor einigen Jahren.

Am 17. d. Mts. fand in der Zintenhoffschen Kirche die Einweihung der neuen Orgel statt, die der Petersburger Organist M. Lüdig in einem Konzert zum ersten Male der Gemeinde vorführte. Die Orgel stammt aus der Werkstätte des hiesigen Orgelbauers M. Matto. Sie ist, wie wir einem Bericht des „Post." entnehmen, nach den Anforderungen der Neuzeit gebaut, hat 9 Register, 2 Manuale, 1 Pedal und klingt sehr gut. Nach einem Urteil des Herrn Lüdig steht das Instrument, dessen Preis bei 1100 Rbl. ein verhältnismäßig niedriger ist, an Vollkommenheit hinter den besten ausländischen Erzeugnissen der Orgelbaukunst nicht zurück.

Auf vom Sanitäts-Polizeibeamten Kodres in der Zeit vom 15.—19. Juni aufgenommene Protokolle hin, sind beim 1. und 2. Friedensrichter verurteilt worden: die Fleischer Chaim Glückmann und Widrik Tarik zu je 7 Tagen Arrest, weil bei ihnen im Eiskeller verdorbenes Fleisch vorgefunden war; die Fleischer Heinrich Pedukaar und Ernst Matson, welche das geschlachtete Fleisch in einem unsauberen Wagen gefährt hatten, zu je 1 Rbl. oder 1 Tag Arrest; der Einwohner Rääk für heimliches Schlachten eines Schweines zu 1 Rbl. oder 1 Tag Arrest; der Gewürzbudenbesitzer Otto Lember für Verkauf von schlecht gewordener Wurst zu 1 Woche Arrest und die Fischhändlerin Darja Detterjewa für den Verkauf von verdorbenem Fisch zu 2 Wochen Arrest. —o—

Die 3 persischen Stiefelputzer, welche sich hier kürzlich niedergelassen hatten, haben aus Mangel an Zuspruch Dorpat den Rücken gekehrt. Das ist jetzt der zweite mißlungene Versuch für ein derartiges Metier in Dorpat. —ch.

Eine eigenartige Milchhandlung entdeckten am vorigen Sonnabend Detektiv-Beamte. Sie stießen nämlich in einem Milchgeschäft in der Markt-Straße auf eine ganz erhebliche Menge Branntwein und einen Korb Bier. Der Branntwein war so geschickt in einer Nische hinter einer stets dicht mit Kleidern, Paletots 2c. behangenen Kleiderknagge geborgen, daß sich schon ein besonders scharfer Blick dazu gehörte, den geheimnisvollen Bergungsort der durchaus nicht milchverwandten Flüssigkeit zu entdecken. —h.

Das 6. Heft des 9. Bandes der „Zeitschrift für Gartenbau", des Organs der baltischen Gartenbauvereine, hat folgenden Inhalt: Die größte Blumenausstellung der Welt von Karl Förster; Vom Düngen der Obstbäume; Das Ausdünnen des Fruchtansatzes von Franz Rochau-Berlin; Wie kann man die Reifezeit der Johannisbeeren hinausschieben? von F. Markgraf-Berlin; Wie verpflanzt man Rosen im Sommer?; Kultur der Veilchen und Treibereien in Töpfen oder im Mistbeet; Einige Winke für die Einrichtung eines Zimmergartens; Die Wicke, das Aschenbrödel unter den Blumen; Von der Kultur des Rhabarbers; Wechselbeziehung zwischen Biene und Blüte; Torfstreu und Torfmull in der Gärtnerei; Billige Bodenbefestigung eines künstlichen Teiches. Kleinere Mitteilungen: Besserung unfruchtbarer Obstbäume; Wie eine Gartenlaube eingerichtet werden soll; Das Auslichten der Baumkronen; Eine Bitte der Redaktion.

Unser Theater-Publikum sei ganz besonders auf die morgen bevorstehende Aufführung der reizvollen Zellerschen Operette „Der Vogelhändler" aufmerksam gemacht. Nicht nur, weil es sich um das Benefiz des Herrn Grambiller handelt, der durch sein frisches, flottes Spiel und sein gewandtes Singen unserem Publikum viel Vergnügen bereitet hat und dem es zu entschiedenem Dank verpflichtet ist, sondern auch um der Operette selbst willen. Sie gehört textlich und musikalisch zu den anziehendsten Erzeugnissen der Operetten-Literatur aus den 80-er Jahren und bietet viel Stoff zum Lachen; hoffentlich werden die Professoren und die etwas platte Examen-Szene nicht in allzu dicken Farben uns aufgetragen werden. — In der Rolle der Kurfürstin Maria wird Fel. Werthen wieder auftreten.

Sport-Nachrichten.

Von der Olympiade zu Stockholm wird dem „Rig. Tagbl." unteren 8. Juli telegraphiert: Den 800 Meter-Lauf absolvierten Meredith in 1 Min. 51$^{9}/_{10}$ Sek., ferner Shepard (Davenport) und Ellé (Amerika). Sieger im 10 000 Meter-Gehen wurden Hannes Kolemainen in 31 Min. 20$^{4}/_{5}$ Sek., Tewamina (Amerika) in 32 Min. 6$^{3}/_{5}$ Sek., Stenroos (Finnland) in 32 Min. 21$^{4}/_{5}$ Sek. — Im Hochsprung mit Anlauf siegten: Richards (1.93 M.), Liesche (1.91 M.) und Horine (1.89 M.). — Bei der Fahrt rund um den Mälar-See kam Apsit-Riga als Fünfter an.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Allerhöchstes Reskript zur Wiedergeburt der russischen Flotte.

Petersburg, 26. Juni. Allerhöchstes Reskript auf den Namen des Marineministers Admiral Grigorowitsch:

„Iwan Konstantinowitsch! Am 28. d. Mts. bestätigte Ich die von Reichsduma und Reichsrat angenommene Vorlage über die Festsetzung der Kosten des Baues neuer Fahrzeuge der Kriegsflotte sowie der Einrichtung der Werkstätten des Marineressorts und über die Auskehrung von Mitteln aus der Reichsrentei zur Bestreitung obiger Ausgaben.

Auf Grund dieses Gesetzes wird im Laufe des nächsten Jahrfünfts dem Marineressort eine in bezug auf ihre Höhe einzig dastehende Anweisung von einer halben Milliarde Rbl. zur Wiederschaffung unserer Kriegsflotte zur Verfügung gestellt werden. Möge dieser Tag nicht nur ein Tag der großen Hoffnung für Rußland sein, sondern auch ein Tag der großen Verantwortung für das Marineressort!

Die im verflossenen Kriege unserer bis dahin eine Niederlage nach nicht kennenden Flotte zugefügten schweren Wunden müssen geheilt werden. Unsere Flotte muß neugeschaffen werden zu einer Macht und Stärke, wie sie der Würde und dem Ruhm Rußlands entsprechen. Doch diese Wunden sollen als eine von der göttlichen Vorsehung uns auferlegte Prüfung nicht vergessen werden. Aus der Erinnerung an sie muß das Bestreben geschöpft werden, in Zukunft diejenigen Unvollkommenheiten und Fehler zu vermeiden, in deren Zeichen die jüngste Vergangenheit stand.

In der Reihe der von Mir auf den Namen Ihrer Vorgänger auf dem Marineministerposten veröffentlichten Reskripte wies Ich bereits auf die moralische Verpflichtung hin, die auf allen Chargen der Flotte und des Marineressorts liegt — sich der gemachten Fehler bewußt zu sein und ein jeder seiner Arbeit das, heiße und ehrliche Bemühen zu Grunde zu legen, diese Fehler wieder gut zu machen. Damals habe Ich auch auf die Hauptmängel der Organisation unserer Seestreitkräfte hingewiesen. Seitdem ist viel getan worden. Es wurden Maßnahmen ergriffen zur Festigung des kriegerischen Geistes und der Disziplin in der Flotte, die Regeln des Offiziers-Dienstes wurden neu durchgesehen, die Reorganisation des Hauptstabes der Marine wurde verwirklicht, es wurden neue Grundlagen des Flottenkommandos eingeführt, eine allgemeine Reform der zentralen Institutionen des Marineressorts wurde vorgenommen, es wurden Reorganisationen im Gebiete des Schiffsbaues wie auch der Verwaltung der Etablissements und der Häfen vorgesehen und endlich ging man an den Bau von Kriegsschiffen neuester Konstruktion für das Baltische und Schwarze Meer und legte den Grund zur Neuschaffung unserer Landesverteidigung durch die Marine.

Doch wie wichtig an sich auch alle diese Maßnahmen sein mögen — sie haben Bedeutung nur als vorbereitende Arbeiten für die Hauptaufgabe, von welcher sowohl unsere äußere Sicherheit als auch unsere internationale Lage abhängt, für die Aufgabe, zugleich mit der rechten Ausgestaltung unsrer Reichsverteidigung zu Lande auch eine Flotte zu schaffen, wie sie in bezug auf ihre Quantität und Qualität den Anforderungen Rußlands entspricht. Gegenwärtig brach mit Gottes Hilfe die Zeit an, zur Verwirklichung dieser Aufgabe zu schreiten.

Ihnen fiel das glückliche, aber auch sowohl vor Mir als auch vor der Heimat verantwortungsvolle Los zu, das große historische Unternehmen zur Ausführung zu bringen. Ich zweifle nicht an Ihrer unbedingten Bereitwilligkeit, alle Ihre Kräfte diesem Werk zu widmen und glaube und hoffe, daß Sie auch bei Ihren Mitarbeitern dieselben Gefühle und dieselbe Pflichtbereitschaft finden werden. Mögen die Chargen der Flotte und des Marineressorts, von den niederen angefangen bis zu den hohen hinauf, dessen eingedenk sein, daß in ihren Händen die Zukunft Rußlands als Großmacht liegt, mögen sie sich vom Bewußtsein durchdringen lassen, daß von ihrer Arbeit Ruhm und Ehre der Heimat abhängen und daß jegliche Pflichtverletzung, jegliche kleinmütige Nachlässigkeit, jegliche unberechnete Verzögerung und verschwenderische Unwirtschaftlichkeit gleichbedeutend sind mit einem schweren Verbrechen vor dem Zaren und der Heimat.

Mögen alle jene Klagen, zu denen das Marineressort mehr als einmal Anlaß gegeben hat, der Vergangenheit angehören und möge in ihm sich ein Bestreben festigen: die ruhmreichen Gelöbnisse der unvergeßlichen Schöpfer unserer Flotte auferstehen zu lassen.

Ich verbleibe Ihr Ihnen allezeit wohlgewogener — das Original ist von Sr. Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet — und Sie achtender Nikolai."

Jacht „Standart", Baltischport.

Petersburg, 26. Juni. Das Ministerium der Volksaufklärung beabsichtigt, in das Budget von 1913 die Anweisung von Geldmitteln zum Bau von 78 Gymnasien und Realschulen aufzunehmen und 35 neue Gymnasien und Realschulen zu eröffnen. — Das Ministerium hat das Gesuch der höheren weiblichen Lehranstalten um Gewährung der Gleichberechtigung für ihre Diplome mit denen der Universitäten dem Gelehrten Komitee überwiesen zwecks Beschlußfassung in dieser Angelegenheit.

Um 8 Uhr abends fand beim Ministerpräsidenten Kokowzow ein Diner zu Ehren des Reichskanzlers v. Bethmann Hollweg statt, an dem die Glieder der deutschen Botschaft und die Minister teilnahmen.

Dem Staatssekretär Kulomsin wurde anläßlich seines 50-jährigen Dienstjubiläums der St. Andreas-Orden verliehen.

Moskau, 26. Juni. Zu den Festlichkeiten im August werden 12 000 Landschaftsschüler erwartet. Das Stadtamt stellt zur Unterkunft 120 Schulen zur Verfügung.

Simferopol, 26. Juni. Durch Wolkenbrüche wurde in der Krim ein Schaden von 1½ Mill. verursacht.

Kertsch, 26. Juni. Infolge eines Wolkenbruchs ist der dritte Teil der Stadt überschwemmt. Die Verluste sind groß. — Während eines Sturmes auf dem Meere gingen 3 Barken unter; 6 Menschen sind umgekommen.

Taschkent, 26. Juni. Drei Tage hindurch schon herrscht hier eine Hitze von 48°. Es sind Hitzschläge bei Pferden vorgekommen.

Kaschgar, 9. Juli (26. Juni). In der Stadt Barkul ist der zum Kommandierenden der Truppen in der Provinz Sin-Tsjan designierte Corps-General getötet worden.

Tobolsk, 26. Juni. Nach Tjumen und von dort nach Archangel sind 80 Laika-Hunde für die Expedition des Leutnants Ssedow abgeschickt worden.

Ofenpest, 9. Juli (26. Juni). Während der Artillerieübungen in Erlöny explodierte ein Geschoß. Getötet wurden 6 Soldaten und verwundet 52. — Anwesend war bei den Uebungen der Erzherzog Karl Albrecht.

Paris, 9. Juli (26. Juni). Eine Gruppe von Deputierten brachte einen Initiativantrag ein auf Auskehrung von 5000 Fr. für Aufstellung von Denkmälern in Rußland zur Erinnerung an die 1812 gefallenen Franzosen.

Mourmelon le Grand, 9. Juli (26. Juni). Der Flieger Bedaine stürzte ab und schlug sich zu Tode.

London, 9. Juli (26. Juni). In den Gruben bei Denby wurden durch eine Explosion 65 Bergleute getötet und 2 verwundet. Die Gruben befinden sich in der Nähe des Schlosses Connisborough, das der König noch gestern besuchte.

Stockholm, 9. Juli (26. Juni). Im Speerwerfen siegte der Finnländer Saaristo (109,42 Meter); im Stafettenlauf siegte England (400 Meter in 42,4 Sek.) — Im Schwimmen und Sprung ins Wasser errang Deutschland alle 3 Preise. Beim Bekanntgeben des Ergebnisses stimmten die Deutschen das „Deutschland, Deutschland über alles!" an.

Rom, 9. Juli (26. Juni). Gestern ist nach einem Kampfe von den Italienern Misrata eingenommen worden. Die Türken verloren einige Hundert Mann und die Italiener 9 Mann an Toten und 121 an Verwundeten.

Madrid, 9. Juli (26. Juni). In den Bergen auf portugiesischem Gebiet schlugen 800 Monarchisten ihr Lager auf. Es fand ein ergebnisloses Scharmützel mit einer Kavallerie-Abteilung statt.

Lissabon, 9. Juli (26. Juni). Die Monarchisten drangen einige Kilometer weit ins Land ein. In Lissabon und anderen großen Städten fanden auf den Straßen republikanische Demonstrationen statt. Die Monarchisten griffen mit 2 Geschützen Iyez an, wurden jedoch nach 2-stündigem Kampf zurückgeworfen. — Die Kammer ermächtigte die Regierung zur Aufhebung der konstitutionellen Garantien.

Konstantinopel, 9. Juli (26. Juni). Der Senat nahm in der Kommissionsfassung das Gesetz über die Strafbarkeit von Militärpersonen, die sich mit Politik befassen, an.

Täglich finden Scharmützel zwischen den Aufständischen und den Truppen statt. Es heißt, daß der Kriegsminister dimissionieren werde.

Peking, 9. Juli (26. Juni). Der Finanzminister wandte sich mit dem dringenden Ersuchen an die Bankiers um Einschränkung der Anleihebedingungen durch Verzicht auf die ausländische Kontrolle. Die Bankiers erwiderten, sie hielten an den früheren Forderungen fest, gingen aber auf einige Aenderungen ausschließlich formaler Natur ein. Aehnliche Erklärungen gaben auch die Gesandten der 6 Mächte ab.

Schanghai, 9. Juli (26. Juni). Infolge der Nichtauszahlung des Soldes in Utschu plünderten die Soldaten die Kaufläden und Häuser. Die Verluste betragen ½ Mill. Tan. Es gab viele Verwundete.

New-York, 9. Juli (26. Juni). Infolge Hitzschlages starben in New-York 6 Personen, in Philadelphia 14, in Boston 4 und in Pittsburg 5.

Todtenliste.

Friseur Andreas Gottfried Neumann, † im 57. Jahre am 19. Juni zu Riga.

Woldemar Pobowsky, † zu Petersburg.

Staatsrat Friedrich Kreinbring, † am 20. Juni zu Moskau.

Otto Maxe, † am 18. Juni zu Petersburg.

Friedrich Mertens, † am 21. Juni zu Petersburg.

Wirkl. Staatsrat Wilhelm v. Windelbandt, † im 74. Jahre am 22. Juni zu Petersburg.

Ritterschafts-Revisor Reinhold Wilhelm Jacobsenn, † im 82. Jahre am 22. Juni zu Luisenruh unter Neu-Anzen.

Agnes v. Sivers, geb. v. Sivers, † im 68. Jahre am 24. Juni zu Dorpat.

Friedrich Schlüsser, † am 23. Juni zu Petersburg.

Frau Cäcilie Sophie Lübbers, geb. Hillje, † am 23. Juni zu Petersburg.

Gustav Wilhelm Sohre, † am 21. Juni zu Bykowo.

Ernst Rudolf Eggert, † am 21. Juni zu Riga.

Herbert Karl Heiblig, † im 24. Jahre am 20. Juni zu Riga.

Ing.-Technolog Ludwig Theodor Ischreyt, † im 76. Jahre am 22. Juni zu Riga.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 27. Juni 1912.

	9 Uhr ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	761.0	762.4	762.8
Lufttemperat. (Centigrade)	15.8	12.4	20.8
Windricht. (u. Geschwind.)	NW1	NW3	W3
Bewölkung (Zehntel)	2	9	8

1. Minimum d. Temp. nachts 8.6
2. Niederschläge —
3. Embachstand in Centim. 805.

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Warm; schönes Wetter.

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 26. Juni 1912.

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.		94,72½—70
Berlin	„ 100 Rmk.	46,24—23
Paris	„ 100 Frcs.	37,52—51

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	91½—92
5% Innere Anleihen 1905 u. 1908	105⅜—106
5% Staatsanleihe von 1906	105½—106
5% Prämien-Anleihe (1864)	458—462
„ „ „ (1866)	352—356
Prämien-Anleihe der Adelsbank	315—319
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	89⅜—90⅛
4½ Charkower Landsch.-Pfandbr.	86⅛—87
5% Oblig. der 1. Zufuhrbahn-Ges.	85—86
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	1550
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	150½
„ „ Wolga-Kama-Bank	943
„ „ Russ. Bank	383
„ „ Internat. Hand.-Bank	532
„ „ Brjansker Schienenfabrik	215
„ „ Ges. der Malzew-Werke	344
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	190
„ „ Gesellschaft „Ssormowo"	157
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	264

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

Verreise
bis Mitte August cr.
Adalbert Volck.

Wiener Café
Johannis-Str. Nr. 7.
Geöffnet täglich von 8 Uhr morgens bis 9 Uhr abends.

Hamburg.
Besenbinderhof 47[I]
nahe Hauptbahnhof.
Pension Internationale Emmy Pein.
Passanten finden frdl. Aufnahme.

Klempnermeister
A. Charchat
aus Schweden
Pleskauer Str. 10.
Uebernahme sämtliche ins Fach schlagende **Arbeiten** zu den billigsten Preisen. Spezialität **Klempnerhausarbeit.** Pleskauer Str. 10.

Übernehme verschiedene
Malerarbeiten
zu mässigen Preisen in der Stadt wie auch auf dem Lande. Alle Arbeiten werden prompt u. sauber ausgeführt. — Dorpat, Fischer-Str. 6. Maler Hoberg.

Студ. унив.
Готовлю у себя на аттест. зрѣл., за 6 и 4 кл. гимн., на домашн. учит., аптек. уч., вольноопр. и пр.; гот. къ кост. во всѣ кл. гимн. и репетир. малоусп. Плата умѣр. Ратушная ул. 24, кв. 7. Отъ 4—5 час.

Студентъ Университета
даетъ уроки, готовитъ къ экзаменамъ и переэкзамен. Петербургская 90. кв. 4. Дома отъ 2—5. Студенту.

Gesucht
ein deutscher Arzt
für Zabeln (Kurland). Fixum 1500 Rbl. Krankenhaus. Reflektanten belieben sich zu wenden an Baron **Mahn,** Asuppen per Zabeln.

Zuverlässige
Tischlergesellen,
die selbständig arbeiten können, werden nach St. Petersburg verlangt. Näheres — Revalsche-Str. 49, Qu. 2.

Gesucht
zum sofortigen Antritt ein
junges Mädchen
mit guter Handschrift, das der 3 Ortssprachen mächtig ist. Adresse an die Expedition dieses Blattes unter „Handschrift" niederzulegen.

Eine tüchtige erfahrene
Wirtin
die das Kochen und Einmachen übernimmt, in großen Haushaltungen auf dem Lande gedient und gute Zeugnisse hat, **kann sich** schriftlich unter Beifügung der Zeugnisabschriften **melden** bei Herrn **von Lilienfeld — Neu-Oberpahlen** über Oberpahlen.

Gute, abgelagerte
Oktober-Killo
empfiehlt
P. Eichwald
Gr. Markt 7.

Leere Cognakflaschen
sind billig zu haben. Zu erfragen — Wallgraben 4, im Hof, beim Hauswächter.



Natürl.
Kochsalzsäuerling.
Trinket nur dieses
wundervoll erfrischende
Wasser „PARK".
Erhältlich in Dorpat im Hotel Bellevue, bei A. Holsting und bei J. Mirk, Grosser Markt.
Das Abfüllen geschieht **unter ärztlicher Aufsicht.**

Ingenieur-Akademie Wismar, Ostsee. Für Maschinen- und Elektro-Ingenieure, Bauing., Geometer und Architekten, (Eisenbetonbau und Kulturtechnik.) — Neue Laboratorien.
Aufnahme-Bedingung 6 Klass. Realschule oder Gymnasium.

Отъ педагогическихъ (одногодичныхъ) Курсовъ

М. Н. П. въ г. Юрьевѣ для подготовленія учителей и учительницъ среднихъ учебныхъ заведеній симъ извѣщается, что пріемъ прошеній на отдѣленія: 1) русскаго языка и словесности, 2) математики, физики и космографіи, 3) русской и всеобщей исторіи, 4) естествознанія, географіи и химіи — производится до 10-го августа сего 1912 г.

На Курсы принимаются слушатели и слушательницы, получившіе высшее образованіе. Нѣкоторымъ слушател. могутъ быть предоставлены казен. стип.

Въ отношеніи льготъ по воинской повинности, слушатели Курсовъ приравнены къ преподават. гимназій.

Прошенія о пріемѣ съ приложеніемъ всѣхъ подлинныхъ документовъ подаются на имя Завѣдывающаго Курсами (г. Юрьевъ, Университетъ).

Der diesjährige theoretische Sommerkursus für praktische Brenner

wird **in Reval** vom Baltisch-estnischen Brennerverein in den Räumen der Revaler Spritfabrik unter Oberleitung des Hrn. Prof. M. Witlich nebst Mitwirkung der Herren Ing. tech. A. Waeber, Dr. von Antropoff und anderer Lehrkräfte in russischer und estnischer Sprache vom 15. Juli bis 1. August abgehalten. Auch in der Brennereibuchführung wird auf Wunsch Unterricht erteilt für 5 Rbl. Extrazahlung pro Mann, wenn sich Teilnehmer einfinden sollten.

Das Honorar für den Brennerkursus ist: 15 Rbl. für alte Mitglieder des Vereins, für Neu-Eintretende 20 Rbl. Die Generalversammlung des Vereins findet zum Schluss des Kursus statt: den 31. Juli und 1. Aug. 1912.

Präses des Vereins **W. Karp.**

KEMMERN.
Von Petersburg direkt und schnell. z, erreichendes Schwefel- und Moorbad 40 Werst von Riga.
Saison vom 15. Mai bis 25. August.
Schwefel- u. Moorbäder, (Fichtennadel-, Salz-, Süsswasser-, Kohlen saure Bäder). Douchen mit hohem Druck (Chardot), Inhalations-Kammer, Massage, Inunktionen, Kefir, waldige Umgebung, elektrische Tramverbindung mit dem Meeresstrand, ausgedehnter Park, Bibliothek, Lesehalle. Symphonische Konzerte unter Leitung des Kapellmeisters G. J. Sasslawsky und andere Veranstaltungen. Die Lebensbedingungen sind nicht teuer. Vom 10. Juni bis zum 25. Juli tritt eine geringe Preiserhöhung für die Bäder ein. Auf dem Bahnhof befindet sich ein Bureau für Wohnungsnachweis.
In der Saison 1911 betrug die Frequenz über 7100 Kurgäste. Nähere Auskünfte an Aerzte und Kranke werden bereitwilligst erteilt vom Direktor
Dr. med. A. Losinski.

Abreisehalber
werden 1 Paar gesunde **Pferde** (Stuten), 6 Jahre alt, gut eingefahrene 4½ Wersch. hoch, **eine Equipage** „Mylord", **ein Selbstkutscher** und **Schlitten** verkauft. Zu besehen tägl. bis zum 10. Juli c. — Mühlenstrasse 5, beim Kutscher Karl.

Suche
Beigut oder Hoflage
bei einer Stadt oder Bahnlinie gelegen, im Preise bis zu 20000 Rbl. **zu kaufen.** Gef. Off. unter: „A. N." zu richten an die Buchhandlung Kluge u. Ströhm, Fellin.

Für die
Hochsommer-Saison!
Damen-
Gloria-Mäntel
in allen Farben,
Seiden-Mäntel
in schwarz und farbig,
schwarze leichte
Tuch-Mäntel
Lein-Mäntel
Paletots
aus engl. Stoffen,
Herren-
leichte Jaquetts
Piqué-Westen
Sommeranzüge
empfiehlt zu billigen Preisen
S. Kaplan & Press
Dorpat
Alexander-Str. 8/10.

Der Verkauf
aus der weibl. Arbeitsstätte
an:
Blusen
Schürzen
Verandagardinen
Kinderkittel
Kinderkleidchen
Kinderschürzen
woll. Strümpfen
„ Handschuhen
„ Feuerwehrkappen
findet im Sommer statt:
in Elwa
bei Margus,
in d. Stadt — Salz-Str. Nr. 1, 1 Tr. hoch.

Für eine stud. Verbindung wird eine
Wohnung
von 6 oder mehr Zimmern mit einem großen Saal **gesucht.** Schriftl. oder mündl. Offert. an die Buchhandl. „Суденческій Міръ" (Küterstr. 3,) zu richten.

Gesucht eine
Wohnung
v. 3 Zimm., Entree u. Küche zum 1. Aug. Offert. mit Preisangabe sub „M. H." an die Exp. d. Bl.

4. alt, stillebende Stud. **suchen eine**
gut möbl. Wohnung
von 5 Zimmern. Offert. sub „Burg" an die Exp. d. Bl.

Eine Wohnung
von 3 Zimm. und Küche **zu vermieten** — Mönch-Str. 9.

Zwei Zimmer
einzeln oder zusammenhängend, mit voller Pension von Mitte August an abzugeben — Mühlenstr. 30. Off. erbeten sub „H." an d. Exp. d. Bl.

Ein möbliertes Zimmer
zu vermieten — Mönch-Str. 9.

Ergänzt im Juni 1912.

Verzeichnis der Stadttelephon-Abonnenten.

Telephon-Nummer.

122. Alexejew, Prof., Rektor d. Universität.
Priv.-Wohn.
247. Ambulanz, Universitäts-, für Kinder Krankheiten.
227. Ambulanz, Priv. Univ. Kurse, Prof. Rostowzew.
272. Ammon, A. A.
250. Anatomikum, neues, Universitäts-
252. Anatomikum, altes, Universitäts-
150. Anderson, Dr.
27. Anderson, J., Hauptmann d. Frw. Feuerwehr. Firma Laakmann.
282. Arndt, J., Wohnung.
233. Augen-Klinik.
274. Ausstellungsgebäude, Petersburger Str. 80.
39. Bahnhof, Stationschef.
7. Bank, Jurjewer.
36. Bank, Pleskauer.
63. „Bellevue" Hotel.
221. Berg, F., Coiffeur.
69. Bergmann, E., Typogr. u. Wohnung.
266. Beyer, A.
248. Bibliothek, Universitäts-
130. Bogojawlensky, Univ.-Exekutor.
105. Bock, J.,
270. Boening, G., Kondit., Bäckerei u. Pfefferkuchen-Fabrik u. Wohnung.
237. Bokownew, A., Stadtrat.
22. Bokownew, P., Handlung u. Wohn.
300. Bokownew, R., Wohnung.
67. Borch, J.
141. Botanischer Garten.
246. Brasch, E. A., von, Aya.
260. Brasch, E. A. von, Roplon.
262. Brasch, von, Gut Roplon.
319. Brieger, W. A., von.
24. Brock, Gebr., Handlung.
43. Broecker, H. v., Vereid. Rechtsanwalt.
216. Bulgarin, W.
255. Buhmeister, J., Malermeister.
53. Bürgermusse.
115. Chirurgische Klinik.
156. Cossart, A., von.
189. Cossart, E. von.
25. Daugull, L., Handelsgärtnerei, Gr. Markt und Jamaische Str.
271. Daugull, L., Gärtnerei.
123. Daugull, W., Kolonial- u. Weinhdlg. u. Wohnung.
57. Dehio, K., Professor.
176. Detektiv-Polizei.
152. Deutscher Verein.
275. Deutscher Verein, Leih- u. Sparkasse.
34. Dorpater Dampfmühle.
194. „Dukat", Tabakshandlung, W. Pigit.
289. „Edasi", Konsum Verein.
217. Edelhaus, Ver. Rechtsanwalt.
146. „Edtsson", Telephon-Fabrik.
117. Eisenschmidt, A., Wohnung.
199. Elektrizitätswerk, Städtisches.
26. Elken, Filiale Graeff.
251. Erdmann, P. J., Handlung.
157. Essen, A. von.
280. Eschscholtz, J.
170. „Estonia", Stud. Korporation.
138. „Expreß"-Kontor.
24. Expedition des Dampfers „Dorpat".
50. Fabrik-Inspektor Katschkow.
46. „Faure", Klinik, Wallgraben.
37. Faure, Franz, Kontor u. Handlung, Holmstraße.
52. Feuerwehr, Spritzenhaus.
103. Feuerassekuranz-Verein, Livl. gegens.
232. Fischmann, R. M., Handl. u. Woh.
51. Forbushof, (H. von Pistohlkors).
51. „ Hasen-Krug.
234. Frauen-Klinik.
190. Frederking, A., Seifenfabrik.
23. Frederking, B., Kolonialwaren-Handl. Alexander-Str. 2.
131. Friedrich, Ed., Rigasche Str. 2.
218. Fuchs, J., Sägerei.
119. „Gambrinus" Bierbrauerei, J. Oelschlägel.
47. Gasanstalt und Wohnung des Direktors.
3. Gaswächterhaus.
318. Gebig, Direktor für Wirtschaftsberatungsstelle, Betriebszent., Buchstelle.
82. Gefängnis, Kreis-
14. Gendarmerie-Chef des Jurj. Kreises.
269. Gendarmerie-Chef der N. W. Eisenbahn, Priv. Wohn.
135. Gendarmerie-Dejour-Kommando der Eisenbahn-Abt.
192. Gens, B., Handlung u. Wohnung.
183. Georgijewsky Dr., Wohnung.
— „ Ambulanz a. d. Bahnh.
9. Gilbe, Große St. Marien.
239. Glaß, G. M., Wohnung.
54. Glück, K., Buchhandlung.
85. Graeff, Wein- u. Kolonialwarenhndlg.
26. Graeff, Filiale. Elken.
129. Grahwit, Verwalter des Konvikts.
205. Graubner, E., Dr.
107. Grewingk, von, Stadthaupt, Privatwohnung.
45. Grohs, Elmar, Kontor u. Wohnung.
113. Großmann, Stadtrat, Wohnung.
308. Groke, M. von.
93. Grüner, Th., Handlung, Kaufhof 28.
224. Günther, E., Firma.
238. Goldberg, L., An- u. Verkauf von alten Eisen u. Metall.
204. Goegginger, Bier-Niederlage.
213. Gordon, Wohnung.
153. Gymnasium, Alexander- Knaben.
244. Gymnasium, Puschkin, Mädchen.
108. Gymnasium, estnisches, Mädchen.
223. Gymnasium, H. Treffner, Knaben-
313. Hagen, T. J., Hand.- u. Industrie-G.
35. Handwerkerverein.
97. Haubner, J., Maschinen-Fabrik u. Wohnung.
285. Haubner, Carl.
51. Hasenkrug, Restaurant.
38. Hefefabrik, J. Post.
139. Hirschfeldt, A., Apotheke.
101. Hofrichter, A., Kupferschmied.
27. Hollmann, W., Dr.
167. Holst, K., Handelshaus.
222. Holst, R.
72. Holsting, A., Wein- u. Kolonialwarenhandlung.
28. Hospital, Stadt-, Fischer-Str. 14.
29. Hospital, Weiber-Abteilung.
19. Hospital, Männer-Abteilung.
63. Hotel „Bellevue".
162. „ „Kommerz".
315. „ „Livland".
106. „ „London".
160. „ „Moß".
159. Hotel „Petersburg".
186. „ „Russie".
6. Hypothekenverein. Livl. Stadt-
202. Jakobsenn, L., Rittersch. Landmesser.
88. Jama, Gut.
180. Jannau, J., Bierbrauerei u. Wohn.
72. Janson, Firma Holsting.
206. Janson, A., Wohnung.
242. Jelkmow, R.

Telephon-Nummer.

64. Jerum, J., Telephonchef, Wohn.
303. Jerw, A., Blumenhandlung und Gärtnerei.
96. Jesselson, Wohnung.
292. Iljinsky, W J. Dr.
86. „Illusion", Kinematogr. S. Dschigit.
179. „Imperial", Kinematograph J. Kurig.
193. Irrenanstalt, Nervenklinik.
249. Juristische Fakultät, Kanzlei.
7. Jurjewer Bank.
177. Jurjewer Estn. Leih- u. Spargenoss.
134. Jurjewer Estn. Oekonomische Genoss. Rathausstr. 10 und Felliner Str. 3.
117. Jurjewer Estn. Oekon. Genossensch., A. Eisenschmidt, Wohnung.
118. Jurjewer gegens. Kredit-Verein.
— „ „ Niederlage, Rigasche Str. 121.
147. Jurjewer Kaufleute Genossenschaft der Kolonialwaren.
209. Jurjewer Konserven-Gesell.
220. „ Krons-Monopollager № 3.
160. Jurj. Handels- u. Industrie-Verein.
20. Jürgens, B. Kolonialwarenhandl.
140. Jürgenson, Apotheke u. Drogenh.
112. Kahn, J., Wohnung u. Sägemühle.
148. Kako, P., Flachs- u. Getreidehandl.
265. Kangro, Bau-Ingenieur.
106. Kanne, M., Hotel London.
109. Kanzlei des Krasnojarsk. Regim.
182. Kaplan, J., Wohnung u. Sägemühle.
89. Kaplan & Preß, Magazin.
165. „Karlowa", Sägemühle.
254. Keßler, Ingenieur.
222. Kewend, M.
120. Kieseritzky, W., Dr.
214. Kieseritzky, S. v., Droguenhandlung.
61. Kirchhof, alter.
320. Klausen, K. A.
233. Klinik, Augen.
115. „ Chirurgische.
46. „ Faure'sche.
234. „ Frauen.
110. „ Medizinische.
142. „ Mellinische.
193. „ für Nerven u. Geisteskranke.
295. „ Priv. Univers. Kursen.
226. Klompus, Th.
239. Kljas, G. M.
163. Knorring, M. von, Breit-Str. 34.
21. Koch, Joachim Christian, Kontor.
208. Kobasow, N. G., Handlung.
175. Koskin, 2. Apparat.
133. „Kokenhof", Bierniederl., Inh. Tertz.
162. Kommerz-Hôtel, Inh. Oldt.
9. Kommerzklub, Große Gilde.
311. Kramer, A., Dr.
125. Kramer, Apotheke u. Droguenhandl.
28. Krankenhaus, Stadt.
8. Kredit-Sozietät, Adelige Güter-
90. Kreis-Chef, Scholtzewitsch.
206. Kreis-Militär-Chef, Verwaltung.
207. „ „ Wohnung.
87. Kreischef-Gehilfe, Soltanowsky.
88. Kreis-Polizeiverwaltung.
94. Kreis Telephon-Zentrale.
151. „ „ „ 2. Linie.
38. Krepost-Abteilung.
121. Kropmann, Gebr. J. & L., Handlung und Wohnung.
60. Krüger, J. G., Buchhandlung und Wohnung.
280. Kuromia, Stud. Korporation.
317. Kuusik, E. M., Wohnung.
82. Külpe, Gefängnischef.
27. Laakmann, H., Typogr. u. Buchh.
68. Landgendarmen.
30. Landeskulturbureau.
94. Landtelephon-Zentrale.
151. „ „ „ 2. Linie.
275. Leih- u. Sparkasse v. Mitgliedern d. Dorp. O.-Gr. d. Deutschen Vereins.
281. Lehrer-Seminar, Breitstr. 26.
144. Leil, Flachs- und Getreidehandl.
95. Lelley, Arens u. Ko., Kolonialwarenh.
41. Leontjew u. Kundsin, Priv.-Wohn.
306. Lewinowitsch, Dr.
48. Lezius, Dr.
79. Lezius, Pastor, Stadtmissionshaus.
299. Liblik, F. G., Kolon.-Handl.
18. Lieven, S. u. A., Vereid. Rechtsanwalt.
215. Linke, Jul., Advokat.
83. Liphart, R., von, Gut Ratshof.
30. Livl. gemeinnützige Oekonom. Soz.
103. Livl. gegenseitiger Assekuranz-Verein.
34. Livländische Konsum- u. Produktions-Genossenschaft. (Dampfmühle).
241. „Livonia", Stud. Korporation.
196. Lombard der St. Antoni-Gilde.
65. Lombard u. Wohnung, K. Nurk.
294. Lood, R., Kupferschmiedemeister.
259. Luchsinger, W. R., Conditorei.
289. Luiga, Nordl. Wurstfh. u. Wohnung.
225. Lukjep, P.
161. Maim, J., Seifen- u. Wagenschmierf.
304. Maleix, W. P., Advokat.
143. Margens, H., Handelsschule.
10. Mattiesen's Buchdruckerei u. Redaktion d. „Nordlivl. Ztg."
240. Medizin. Fakultät, Kanzlei.
110. Medizinische Klinik.
188. „Mêtra" Lettischer Verein.
142. Mellinsche Heilanstalt.
166. Melissas, E., Handl. u. Wohnung.
66. Menning, 2. Apparat Wanemuine.
276. Meteorologisches Kabinet der Univ. und Observatorium.
42. Meyer, J., Dr.
312. Meyer, W., Oberförster.
269. Miller, Gend.-Chef d. Eisenb.-Abt.
79. Missionshaus-, Stadt, Past. Lezius.
210. Mirwitz, D., Lampen-Handlung und Wohnung.
127. Mirwitz, L. D., Handlung mit Lumpen und altem Eisen.
14. Morr, v., Gend.-Chef d. Jurj. Kreises.
160. „Moß", Hotel, Inh. Künnapuu.
235. Mühlen, J. H., von Zur.
185. Mühlen, Alfred von Zur.
193. Nervenklinik (Irrenanstalt).
47. Neumann, J., Ingenieur, Direktor des Gas- u. Elektrizitäts-Werkes.
243. Newsorow. Professor.
137. „Nobel, Gebr.", Petroleum-Niederl.
302. Nolcken, Baronin, geb. v. Loewenstern
10. „Nordlivländische Zeitung".
268. Nordlivl. Kommissions-Bureau.
65. Nurk, K., Lombard u. Wohnung.
257. Oberleitner.
276. Observatorium, 2. Apparat.
30. Oekonomische Sozietät.
119. Oelschlägel, J., „Gambrinus", Bierbr.
219. Olesk, L.
258. „Olympia".
164. Oß, J., Wurst- u. Fleischhandlung.
38. Ottho, Fr., Sekretär d. Krepost-Abt.
17. Otto, R., Dr.
256. Palsa, A.
78. Parts, K., vereid. Rechtsanwalt.
178. Paul, M., Wohnung.
74. Passek, Professor.
203. Päsuke, A., Handlung u. Wohnung.

Telephon-Nummer.

212. Pawlow, A. W.
309. Pedel, A.
132. Pedellstube u. Pharm.-Institut.
229. Perlmann, Zahnarzt.
159. „Petersburg", Hotel, Inh. A. Glück.
201. Peterson, G. M., Schlossermeister.
137. Petroleum-Niederlage, Gebr. Nobel.
261. Pfaff, K. A. Dr.
132. Pharmazeuten-Institut, II. Apparat.
76. Phönix, Möbel-Fabrik, A. Schiff.
51. Pistohlkors, H. von, Gut Forbushof.
36. Pleskauer Bank.
174. Plotz u. Baumann, Manufaktur- und Pferdegeschirr-Handlung.
155. Pohlmann, R., Architekt.
315. Poirier, Restaurant.
249. Poliklinik, Universitäts-, 2 Apparat.
4. Polizeimeister, Wohnung.
12. Polizei-Verwaltung, Stadt-
11. „ Pristaw I. Stadt. Kanzlei.
15. Polizei Pristaw II. Stadt. Kanzlei.
16. „ „ III. „ „
176. Polizei, Detektiv-
153. Popelischew, Dir. des Alex.-Gymn.
33. Post, J., Hefefabrik und Wohnung
80. „Postimees", Redaktion u. Typogr.
321. „Postimees" Filiale.
59. Post-Kontor, Brief-
62. Post- u. Telegraphenchef.
168. Private Univ. Kurse Prof. Rostowzew.
227. Priv. Univ. Kurse, Ambulanz.
295. Priv. Univers. Kurse Klinik.
301. Pruwel, M.
175. Prüis, J., Eisen- u. Stahlwaren-H.
313. Purpisch, B., Vertr. d. Firma Hagen.
154. Putnin, Gebr., Wein- u. Mehlhandl. u. Schmidt's Bier-Niederlage.
83. Ratshof, Gut.
73. Realschule.
169. Reinartz, W.
44. Reinhold, K. Handlung u. Wohn.
122. Rektor der Universität.
49. Rentei, Kreis-
2. Ressource.
70. Reswow, Handlung und Wohnung.
291. Reyher, W. K. von, Dr.
198. Rig. Interurbane Teleph.-Station.
287. „ II. Linie.
293. „Rigensis" Fraternitas.
55. Riik, R., II. Apparat.
228. „Rodnik" Russischer Verein.
114. Roethelinger, O. Restaurant.
262. Ropkoy, Gut, von Brasch.
77. Rosenkranz, L. H.
173. Rostowzew, M., Professor, Wohnung.
191. Rothberg, Dr.
104. Roth, W. von.
188. „Russie", Hotel.
283. Russow, K. E., Dr.
322. Ruschmann, A.
128. Sadowsky, Professor.
67. Samenbau-Verband, Baltischer.
— „ „ Borch, Wohn.
— „ „ Speicher.
98. Sander, Lorenz, Handl. u. Niederl.
286. Sander, W., Ingenieur, Wohn.
71. Schlachthaus, Städtisches und Wohnung d. Direktors.
76. Schiff, Möbel-Fabrik „Phönix".
264. Schmidt, A. J., Notarius.
91. Schultz, Anna J.
231. Schulz, C., Photograph.
267. Schulz, B., Opt. u. Mechaniker.
136. Schwartz, Ernst.
— Schwartz, Jacob.
279. Seberg, Apotheke Sternstr. 61.
299. Seersant, K., 2. Apparat.
172. Segerlin.
55. „Selbsthilfe".
116. Seydlitz, J., von.
181. Seydlitz-Meyershof, von.
284. Sihle, Arend. Tamme.
306. Singer, Comp.
310. Sinisoff.
245. Sirotkin, P., Stadtschul-Inspektor.
268. Sirozinsky, Bauern-Kommissar.
158. Sööt, K., Buchhandl. u. Buchdruck.
278. Sresnewsky, Professor.
5. Stadtamt.
107. Stadthaupt, Grewingk, von. Privatw.
79. Stadtmissionshaus.
287. Stadtrat, Bokownew, A.
113. Stadtrat, Großmann.
39. Stationschef, Bahnhof.
149. Stein, Apotheke, vorm. H. Sturm.
129. Studenten-Konvikt.
200. Steuerverwaltung, Städtische.
68. Straschnikl (Landgendarmen).
145. „Tara", Radfahrer-Verein.
184. Tarrasl, Vereid. Rechtsanw.
278. Tatarker.
81. Techelser, von Wulf.
40. Telegraphen-Comptoir.
64. Telephon-Chef Jerum, Privatw.
124. Telephon-Kanzlei im Post- u. Telegraphengebäude 3. Stock.
146. Telephon-Fabrik „Edtsson"
307. Tensmann, E. Stadtrat.
58. Terrepson. Dr.
186. „Thalia Theater", Kinematograph.
102. Tideböhl, A. von.
32. „Tivoli".
224. Thomberg, J., Wohnung und Firma Günther.
323. Thomson, Photograph.
316. Toff, J. M. Insp. des Alex.-Gymn.
80. Tönisson, Gebr., Gärtnerei.
— „ Blumenhandlung.
— „ Villa Erica.
126. Tschernow, K. E., Handlung.
263. Tschernow, G. K., Wohnung.
197. Unger, K.
1. Universität.
240. Univers. Medizin. Fakult., Kanzlei.
100. Ushwansky, E. M., Rohleder-Geschäft.
41. Veterinär-Institut (12—2).
111. Vold, Ad., Vereid. Rechtsanwalt.
89. Waldenhof, 2. Apparat
172. „Waldschlößchen-Bar", Restaurant.
85. „Waldschlößchen", Bierniederlage.
236. Walent, A. Dr.
66. „Wanemuine", Estn. Verein.
92. Warenstation, Bahnhof.
277. Wehrpflichts-Kommission.
169. Weckram, H., Techn. Bureau. II. App.
171. Werg, Ed., Galant.-Schreibw. und Parfumerie-Handl.
31. Whitham, A. H. & Ko.
288. Will, K., Blumenhandl. u. Gärtnerei.
195. Wirkhaus, K. A.
75. Wittrock, B., Oberpastor.
81. Wulf, von, Gut Techelser.
84. Wulffsche Sägemühle.
211. Zastrow, J.
187. Zarewsky, Prorektor.
253. Zeddelmann, R. von, Vereid. Rechtsanwalt.
99. Zeitler, Apotheke u. Wohnung.
280. Zimbler, B. A.
56. Zirk, C., Typogr. u. Buchhandl.
13. Zoege v. Manteuffel, Professor.
314. 2. Jurjewsche Spar- u. Leih-Genoss.

Sommertheater.
Heute, Mittwoch
keine Vorstellung.
Morgen, Donnerstag d. 28. Juni 8½
Benefiz
für den Tenor-Buffo
Herrn Felix Grambiller.
Nur einmalige Aufführung:
Der Vogelhändler
Operette in 3 Akten von Karl Zeller.

THALIA-Theater.
Vom 26. bis zum 29. Jun
Der Tod
hat nicht getrennt.
Drama.
Friko ist sehr arbeitsam.
Komisch.
Der zerschlagene Abgott
Drama.
Leben und Fang der Fischotter.
Natur bild.
Man weiss nicht, wo man findet, wo man verliert.
Komödie.

Variété u. Konzertgarten Hotel „de Commerce"
Neu!
Mademoiselle Elba
brillante Verwandlungssoubrette.
Neu!
Angelé u. Alice
das reizende Duett
und
der ungemütliche Münchner
Jean Mathes.
Sonnabend, den 30. Juni
(Schabbes)
Abschieds- u. Ehren-Abend für Jean Mathes
mit neuem „Schmuss".
Es ladet ein
J. Oldt.
Frisches Bier — Gutes Essen — Alles da!

Edel-Raffia-Bast
zu **Handarbeiten** empfiehlt
Johann Daugu
Grosser Markt 5.

Erdbeeren und Stachelbeere
auch englische zum Auskernen, erhältl
— Philosophenstr. 3, im Hof.

Rohe Stachelbeere
große u. kleine, frisch vom **Strauch**
Sternstr. 32.

Abreisehalber
werden sofort verkauft: eine Wohnung
Einrichtung, Teppiche, Geschirr, Silb
Fayence u. verschiedene and. Sachen.
besehen v. 10—1 Uhr u. v. 5—7 Uhr
Industrie-Str. 8, Qu. 1.

Eine gebrauchte leichte
Kalesche
mit doppelten Rädern ist **zu verkaufe**
beim Wagenbaumeister Rähni, Peter
burger Str. 15.

Damenkleider
werden nach neuester Mode zu sol
den Preisen **angefertigt** in der E
gaschen Str. 5, II. Hof.

5½-% Rigasche
Stadthypotheken-Pfandbriefe
werden unter dem Kurse **verkauft**
Johannisstr. 16, I. Treppe, von 3—
nahm.

Ein wenig gebrauchtes
Velociped
zu verkaufen — zu besehen a
Grossen-Markt bei Kaufeldt.

Gestern hat sich eine junge
Hündin
eingefunden — Teichstr. 58. Gegen Insc
tionskost. abzuholen daselbst bei Lindeber

Bulldogge-Welp,
gestreift, mit einem weissen Flec
auf dem Kopf und einem ledernen
Halsband hat sich **verlaufen.** Den
Wiederbringer resp. demjenigen, de
zum Wiedererlangen des Hundes ver
hilft, eine Belohnung. Für event
Verheimlichen des Hundes werde ge
richtlich belangen. — Peplerstr. 8, I.St.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Burg; (3 Br.); A. A.; (1 Br.)

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Familien-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl.
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 146. Donnerstag, den 28. Juni (11. Juli) 1912.

Inland.

Rußlands neue Flottenbasis für die baltische Flotte.

In feierlichster Form hat sich in dem gestern wiedergegebenen Allerhöchsten Reskript an den Marineminister eine neue Zeit für die russische Flotte und für das ganze Reich in seiner Eigenschaft als Seemacht angekündigt. Eine neue Zeit ist es auch, die für einen Ort unserer baltischen Provinzen anbricht — für Reval, das ausersehen ist, in Zukunft den Hauptstützpunkt der werdenden jungen Seemacht Rußlands zu bilden.

Auf diese Bedeutung Revals weist in der letzten Abend-Ausgabe ein Artikel der „Birsh. Wed." mit folgenden Sätzen hin:

Das Marineministerium ist an die Verwirklichung der grandios projektierten Schaffung einer neuen Flottenbasis im Baltischen Meere herangetreten. Diese Basis wird in Reval geschaffen, wo die Arbeiten zum Bau eines Revalschen Kriegshafens schon begonnen haben. Am 29. Juni wird die feierliche Grundsteinlegung zum Revaler Hafen stattfinden, an der der Marineminister Admiral Grigorowitsch mit den höchsten Beamten des Ministeriums teilnehmen wird.

Der Bau des Hafens in Reval wird ca. 10 Jahre dauern, denn es werden Riesenarbeiten und -Umbauten vorgenommen werden müssen. Im Laufe dieser Zeit werden eine Mole, Quais, Schiffsbandocks, verschiedene Werkstätten und anderes gebaut werden. Außerdem wird der Hafen bis zu 35 Fuß vertieft werden. Die Kosten der vollen Ausrüstung und des Baues der neuen Flottenbasis sind auf 72 750 000 Rbl. berechnet worden.

Der Bau wird in 2 Perioden zerfallen: für die erste Bauperiode, die 5 Jahre in Anspruch nimmt, sind 40 Mill. Rbl. angewiesen und für die Beendigung der Arbeiten 32 750 000 Rbl. — Zum Haupt-Ingenieur beim Bau des Kriegshafens ist der Bau-Ingenieur Ostroumow ernannt worden.

Vom neuen Wehrpflicht-Gesetz.

Die Klagen über die dem beschränkten Untertanenverbande nicht recht einleuchtende Geheimnistuerei bei Beratung des neuen Wehrpflicht-Gesetzes in den legislativen Körperschaften ist, wie der „Fell. Anz." in einem wegen Raummangels bisher von uns zurückgestellten Artikel ausführt, ebenso verbreitet, wie sie sich innerlich als berechtigt erweist. Seit Jahresfrist und wohl auch länger wird an der Umgestaltung des überlebten Wehrpflicht-Gesetzes vom Jahre 1874 in den verschiedenen mit diesen Arbeiten betrauten Instanzen beraten; ebenso bekannt ist, daß diese Beratungen nunmehr zu einer allendlichen Feststellung des Textes des neuen Gesetzes geführt haben, das, wie zu hören war, mit dem 1. Dezember dieses Jahres in Kraft treten soll. Trotz dieser nahe bevorstehenden Umwälzung, welche die gesamte im Wehrpflichtsalter stehende Bevölkerung des weiten Reiches in ihren vitalsten Interessen berührt, wird aus irgend einem Grunde immer noch nicht der Zeitpunkt für gekommen erachtet, daß den nächstbeteiligten Kreisen ein Einblick in den Wortlaut des Gesetzes gewährt werde, das über ihre nächste Zukunft entscheiden soll.

Unter diesen Umständen dürfte die Mitteilung erwünscht sein, daß dieser Tage seitens des Buch-Magazins des Hauptstabes eine Bekanntmachung ergangen ist, der zufolge eine Edition des neuen Gesetzes in nächster Zeit geplant wird, sowie daß Interessenten schon jetzt für den Preis von 2 Rbl. unter der in der Anmerkung näher aufgeführten Adresse auf jenes Werk abonnieren können. Dem der Publikation beigefügten Texte seien hier die nachstehenden Hinweise entlehnt. Es heißt daselbst:

Das neue Gesetzesprojekt verändert das eigenste Wesen der seitherigen Ordnung der Ableistung der Wehrpflicht seitens der Bevölkerung. Diese fundamentalen Abänderungen berühren: die Termine der Einberufung, die Dienstzeiten und ihre Berechnung, die Vergünstigungen in bezug auf die Familienverhältnisse, die Ordnung der Heranziehung der Vergünstigten zum aktiven Dienst, den Modus der Ableistung des Dienstes seitens der Bildungsvergünstigten. Ferner erleiden eine Umgestaltung: der Bestand der Wehrpflicht-Kommissionen, die Termine der Anschreibung zur Wehrpflicht, die Ordnung der Zusammenstellung und der Verifikation der Einberufungslisten, ebenso die Regeln bei Reparition des Jahresaufgebots, die Ordnung bei Ausführung der Einberufung, so namentlich die Loszieh[ung] seitens der Nichtvergünstigten, die Ordnung des Eintritts der Freiwilligen in den Militärdienst — von der Aufführung weniger wichtigerer Aenderungen ist abgesehen worden.

Das Gesagte dürfte genügen, um den Umfang und die Tragweite des zu erwartenden Gesetzes zu ermessen. Aus dem Prospekt ist leider nicht zu ersehen, wieweit das neue Gesetz mit total veralteten, jeder inneren Berechtigung entbehrenden Bestimmungen, aufzuräumen gedenkt, derer sich so viele in der seither geltenden Ausgabe finden. Bedenklich erscheint auch, daß neben den Senats-Erläuterungen wiederum die unvermeidlichen Zirkularvorschriften des Hauptstabes und der Ministerien erwähnt werden, wie sie im Laufe der Jahrzehnte in ungezählter Menge oft genug nicht eben zur Klärung strittiger Fragen erlassen worden sind, um so bedenklicher, als gehofft werden durfte, daß die neue Edition in präziserer Fassung jene „Erläuterungen" entbehrlich erscheinen lassen werde.

Dorpat, 28. Juni.

In Sachen des Wahlrechts der Juden für die Reichsduma ist, wie die Blätter melden, den Gouverneuren und Stadthauptleuten ein Rundschreiben des Ministeriums des Innern vom 23. Juni zugegangen mit der Mitteilung, daß auf Grund der Senatserläuterung vom 12. Juni d. J. das Wahlrecht nur solche Juden genießen, denen das ständige Wohnrecht am betr. Ort oder im ganzen Reich zusteht, nicht aber auch alle diejenigen Kategorien, denen ein Wohnrecht auf Grund gewisser Spezialgesetze und Verordnungen nur zeitweilig eingeräumt ist. — Diese Erläuterung des Senats ist bei Zusammenstellung der Wählerlisten zu berücksichtigen, was zweifellos mit einer außerordentlich schwierigen Arbeit der betr. Behörden verknüpft ist, da ja nun die Legitimation eines jeden einzelnen ortsansässigen Juden zu prüfen sein wird.

Riga. Der neue russische Botschafter in Berlin, Kammerherr Swerbejew, traf, wie die „Rig. Rdsch." hört, dieser Tage zu kurzem Aufenthalt in Riga ein.

— Der Umbau des Rigaer Eisenbahn-Knotenpunktes wird demnächst laut einer vom „Rig. Börsenbl." wiedergegebenen Mitteilung der Eisenbahnverwaltung für das Publikum eine große Unbequemlichkeit im Gefolge haben. Die Eilgutabfertigung soll nämlich nicht später als Mitte Juli vom Bahnhof Riga I nach der Station Riga-Ufer verlegt werden, ebenso die Abfertigung der mit Personenzügen zu befördernden Waren.

— Zu der Streikbewegung in Riga berichtet das „Rig. Tagebl.": Die Arbeiten auf der Metallfabrik „Aetna" sind nur zum Teil aufgenommen worden. — Auf der Holzsägemühle Schalit u. Berlin in Dubbeln, sind zwischen den Trägern und der Fabrikadministration Lohnstreitigkeiten entstanden. Die Streikenden sind abgelohnt worden und der Betrieb ist temporär eingestellt.

— Der professionelle Verband der Rigaschen Hafenarbeiter ist, laut Meldung der „Rig. Aw.", von der Vereinsbehörde geschlossen worden und im Juli soll eine Liquidations-Kommission gewählt werden.

— Ueber eine verhüttete Eisenbahnkatastrophe berichten die Rigaer Blätter: In der Nacht auf gestern bemerkte zwischen Kurtenhof und Uexküll, an einer Stelle mit hohen Böschungen, der Gehilfe des Maschinisten eines Güterzuges ein paar über die Schienen des anderen Geleises gelegte Schwellen; der Zug wurde angehalten und das Hindernis entfernt. Bald darauf hätte der Personenzug Nr. 4, der von Riga um 11 Uhr 15 Min. abgeht, diese Stelle passieren müssen und eine Katastrophe wäre wohl unvermeidlich gewesen.

— Das Rowdytum auf den Straßen nimmt immer mehr überhand. Es ereignen sich mindestens allwöchentlich Fälle, wo harmlose Passanten — wenigstens angeblich — ohne jede Veranlassung ihrerseits überfallen und durch Hiebe und Messerstiche mehr oder minder schwer verletzt werden. So sind, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, in der Nacht auf Mittwoch in der Artillerie-Straße ein gewisser Ernst Matson mit eingeschlagenem Schädel und in der Säulen-Straße ein gewisser Nikolai Gutschen ebenfalls mit eingeschlagenem Schädel und Messerwunden gefunden und ins Krankenhaus abgeliefert worden. Auch sie wollen grundlos überfallen worden sein.

Kemmern. Der kolossale Zustrom von Kranken dauert, wie das „Kemmernsche Saisonblatt" registriert, noch immer an. Die Zahl der täglich abgelassenen Bäder übersteigt schon 2500. Leider hat dies Anwachsen aber auch seine Grenzen: obgleich die Bäder von 5 Uhr morgens bis 9 Uhr abends und in der Moorabteilung noch länger verabfolgt werden, müssen Kranken Bäder bereits versagt werden. Zur Saison 1913 sollen zwei neue Badehäuser erbaut werden — eines für flüssige Moorbäder und ein anderes für Schwefelbäder 2. Klasse.

Estland. Vom Landtage der Estländischen Ritterschaft berichten die Revaler Blätter unter dem gestrigen Tage: Heute um 12 Uhr fand die Protokoll- und Rezeßverlesung des Landtages statt. Damit kamen die Sitzungen zu ihrem Abschluß, nachdem der Landtag zum 7. September prorogiert worden war, weil noch keine Mitteilung über die erfolgte Allerhöchste Bestätigung des Gesetzes zur Erhebung einer landschaftlichen Gebäudesteuer auf dem flachen Lande in Estland eingetroffen war.

Reval. Den Bau der Schiffswerft, schreibt das „Pwlht.", kann man jetzt wohl schon für endgültig beschlossen ansehen, da am 24. Juni bereits mit den Vorarbeiten begonnen worden ist. Sechs Landmesser und ca. 20 Arbeiter waren beschäftigt, und Montag waren schon nach verschiedenen Richtungen hin lange Durchhaue zu sehen. Weiße und rote Fähnchen bezeichnen die Stellen, an denen die Stapel errichtet werden sollen. Die Schneisen reichen vom Kordon bis zur Kuhlmannschen Villa. Die russische Schiffsbaugesellschaft hat auch das Terrain eingenommen, welches ursprünglich die englische Gesellschaft zu erwerben gedachte, da letztere zu der Ueberzeugung gekommen sein soll, daß sich eine Konkurrenz nicht lohne und sich zurückgezogen hat. So erhält denn die russische Gesellschaft am Westufer ca. 70 Dessj. — Mit dem Beginn der Arbeiten hat man sich deshalb so beeilt, weil zum 29. Juni der Marineminister und andere hochgestellte Personen erwartet werden. Gehen die Arbeiten so fort, wie man hofft, so soll schon im Frühling mit dem Bau eines oder zweier Kreuzer und mancher Minenboote begonnen werden. Für den Anfang sollen zu diesem Zweck zwei größere Stapel mit drei Krähnen und drei kleinere mit zwei Krähnen erbaut werden. Dabei

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Reval als neue Flottenbasis Rußlands.
Morgen, Freitag, erfolgt der erste Spatenstich zum neuen Revaler Kriegshafen.
Gute Ernteaussichten in Rußland.
Kaiser Wilhelm tritt seine Nordland-Reise an.
In Oesterreich-Ungarn werden vom Kriegsminister erbetene Kredite abgelehnt.
Der Dalai Lama kehrt von Lhassa um und geht nach Indien zurück.

Feuilleton.

Leidendes Land. II.

Erzählung aus Schleswig-Holstein
von Ingeborg Andresen.

Geert Jöns stieg mit kräftig ausholenden Schritten den schmalen Weg hinan, der von der Hauptstraße des Dorfes in langsamer Steigung zu dem Wittmackschen Besitz hinaufführte. Dieser vernachlässigte Weg mit seinen tiefen Rinnen und Furchen, die jedem Wagen und jedem Tier verhängnisvoll werden konnten, zeugte schon von dem eigensinnigen verrückten Alten, der da oben auf der Höhe den größten Hof des Dorfes sein eigen nannte und ihn seit Jahrzehnten bewußt und mit voller Absicht verkommen ließ.

Ein Menschenleben voll harter Arbeit würde dazu gehören, dort wieder einigermaßen Ordnung zu schaffen. Jöns Leben würde damit ausgefüllt werden, Tag um Tag, Jahr um Jahr. Unwillkürlich stand er bei diesem Gedanken still und nahm den Hut vom Kopf, sein Blick suchte den blauen strahlenden Himmel, aus dem die Lerchenlieder wie ein einziger ununterbrochener Jubellaut zu ihm herunterdrangen. Das Bewußtsein von der Größe seiner Aufgabe füllte seine Seele mit einer stillen Feierlichkeit und mit überströmendem Dank. Am liebsten hätte er mit lauten Worten Gott seinen Dank gesagt — Gott, zu dem er auf einmal in ein ganz persönliches Verhältnis getreten war. Bis dahin war er ihm etwas Fernstehendes, etwas außerhalb der Welt Befindliches gewesen, mit dem er sich zwar von Amts wegen beschäftigen mußte, dem er auch jederzeit, wie sich's gehörte, Ehrfurcht zu erweisen bereit war — den er aber in innerster Seele so wenig brauchte, wie Gott ihn. Aber nun war auf einmal alles anders: Gott war in seine höchst persönlichste Welt getreten, Gott hatte ihn, Geert Jöns, nötig.

Wie gut er die Gedanken und Pläne des Ewigen zu verstehen meinte! Seinen schmerzlichen Jammer um das arme Stück Erde, das in die Hände eines Unwürdigen gegeben war, der den Segen und die Fruchtbarkeit des Bodens mißachtete, der seine schöpferische Kraft gewaltsam unterdrückte. Aber jetzt wollte Gottes Leid um die mißhandelte Erde seiner Langmut ein Ende bereiten: ihn hatte er berufen, wieder neues Leben zu wecken aus dem verachteten Land! Und heller leuchteten Geert Jöns Augen, und lauter pries er in seinem Herzen die weise Güte seines Gottes, der gerade ihm den Pflug für diese Scholle in die Hand drücken wollte. Ihm, der von Kind auf eine heiße, bewußte Sehnsucht nach solcher Arbeit in seinem Herzen trug. Schmerzhaft war diese Sehnsucht bis jetzt für ihn gewesen, weil ihn die bittere Notwendigkeit auf andere Pfade wies. Heute segnete er auch diese Notwendigkeit, die ihn auf einem Umweg zu seinem Glück geführt hatte. Die Arbeit, die ihn jetzt lockte, würde er nicht einmal tauschen mit einem Hof daheim in der reichen Marsch — zu mühelos für seine überquellende Kraft schien ihm das Leben der Heimat.

Und er sah schon im Geiste die wogenden Kornfelder, er hörte das leise, geheimnisvolle Rauschen der fruchtbeschwerten Aehren — er schloß die Augen und fühlte vorahnend, wie sie in künftigen Sommertagen ihm Wangen und Stirne mit ihren feinen, zitternden Fingern liebkosen würden.

Rascher stieg er jetzt aufwärts. Jede Stunde war kostbar, die ihn seiner Aufgabe früher gegenüberstellte. . . .

Der weite Hofplatz vor dem Hause war sauber gefegt und aufgeräumt; trotzdem empfing man den Eindruck einer deutlichen Verwahrlosung. Vielleicht kam das von den großen leeren Wirtschaftsräumen, die rechts und links den Platz begrenzten und sichtbare Zeichen des Verfalls aufwiesen: vom Mauerwerk hatte sich hier und da ein eiserner Anker gelöst; Mörtel war aus den Fugen herausgebröckelt, Steine waren losgesprungen; am Fachwerk war die deckende Farbe von Wind und Wetter vernichtet. Eine Tür hing schief in den Angeln, die Fenster waren zerbrochen und mit Spinnweb verhangen. Kein Zeichen von Leben regte sich hinter den Mauern, nur aus einer niedrigen Seitentür drängte lärmend und gackernd eine Schar Hühner auf den Platz. Geert streifte das im Vorübergehen mit ernstem Blick; es kam ihm vor, als ob sich das alles mit stummer Klage an ihn wandte — und so gab er auch hier ein stilles Versprechen: „Ja, ja . . . wartet nur! Es wird anders. Es wird besser."

Die Reihe Linden vor dem Wohnhause verdeckten mit ihrem jungen, schimmernden Grün die ärgsten Schäden an Dach und Mauern — dazu hatte Marlenes sorgsame Hand alle Fensterscheiben so blank geputzt und die Fensterbänke dahinter so dicht mit blühenden Topfpflanzen bestellt, daß es über dem alten Hause sogar wie ein leiser Abglanz von wohligem Behagen lag.

Als Geert den Drücker der Haustür niederbog, hörte er seinen Namen rufen: hinter der Gartenpforte an der Seite des Hauses stand Marlene Fürsen und nickte ihm zu. Mit ein paar raschen Schritten war Geert bei ihr: „Marlene! Marlene! Da bin ich wieder. Ich hab' soeben dem Pastor mein Abschiedsgesuch eingereicht. Was sagst du nun, wenn ich bald frei bin?"

Er hielt ihre Hände und blickte mit warmer Freude in die Augen, deren dunkles, verschleiertes Grau seltsam abstach von dem braunroten Haar, das sich unter dem hellen Kopftuch hervordrängte. Als er schwieg, schloß sie für Sekunden die Lider, und ein schmerzhaft gespannter Zug huschte über ihr Gesicht; doch dann schüttelte sie alles mit einem Ruck von sich ab und sah ihren Verlobten wieder unbefangen an. Sie stieß die Pforte auf und wandte sich um, ihm in den Garten hinein voranzuschreiten.

„Komm, Geert, komm erst ein wenig mit mir! Ich schneid' da hinten in der Laube Buschwerk für die Erbsen zurecht, es wird höchste Zeit, sie ranken schon lustig. Komm — du hilfst mir vielleicht ein bißchen?"

So ging er hinter ihr her auf den engen Steigen des großen, langgestreckten Gartens. Von beiden Seiten begrenzten Büsche und Obststräucher den Weg, naschhafte Bienen hingen an den letzten Blütentrauben und füllten das grüne Versteck mit ihrem eintönigen Summen. Der herb-kräftige Duft von Holz und Laub der schwarzen Johannisbeeren strömte im Sonnenschein in die warme Luft und vermischte sich mit dem Geruch frisch gebrochener Erde. Hier im Garten war alles wohl in Ordnung und jedes Fleckchen ausgenutzt — von diesem kargen Bruchteil seines Bodens hatte Thoms Wittmack seit 37 Jahren gelebt.

Marlene Fürsen schob in der Laube das Buschwerk vom Tisch und Bank und setzte sich dann, während sie ihr Kopftuch aufknotete und es nachlässig hinwarf. Geert Jöns aber blieb noch einen Augenblick vor dem Tisch stehen und sah sie an. Durch das kärgliche Blätterdach der Laube schlüpften Sonnenstrahlen und weckten Funken in ihrem reichen Haar; die grüne Dämmerung ließ ihre blutroten Lippen sich noch leuchtender abheben aus dem schmalen, bräunlichen Gesicht — und in dem Manne stieg plötzlich eine heiße Reue auf: hatte er vorhin nicht ganz vergessen, was die Vorbedingung, was der Grundstein seiner glückhaften Zukunft war? Marlene in all ihrer jugendfrischen Lieblichkeit und Süße, die ihm gehören wollte! Das war doch die Hauptsache, das war doch das erste und letzte, worüber sein Herz jubeln wollte. Er zog sie in überströmendem Glück an seine Brust und bedeckte ihr Gesicht mit heißen durstigen Küssen.

Sie wehrte ihn endlich leise von sich; während sie ihre Hände gegen seine Schultern stemmte, sah sie ihm wie prüfend ins Gesicht. Er sah, wie ihre Lippen leise Worte formten, aber er mußte sich vorbeugen, um sie zu verstehen: „Hast du mich wirklich so lieb? Ja, ja, ich weiß es. Aber warum . . . warum holst du mich denn nicht zu dir, Geert?"

„Zu mir? . . . Marlene?"

Geert Jöns faßte mit kräftigem Griff ihre Hände und zog sie näher an sich heran; in seiner Stimme lag eine heimliche Unruhe: „Marlene . . . was meinst du damit? Ich versteh' dich nicht!"

Da drehte sie den Kopf zur Seite und sah an ihm vorbei in die sonnenflimmernde Luft hinein, während sie mit kaum verhehltem Trotz erwiderte: „Du verstehst mich nicht, Geert? Oh, es ist nur dies: ich wollte . . . ich wollte du bliebst in deinem Amt und holtest mich zu dir hinunter ins Dorf . . . zu den anderen!"

Und als er sie wie erstarrt ansah, machte sie sich los und stellte sich an die Außenseite des Tisches: „Ja, Geert, ich weiß wohl, was du denkst; du denkst, das hätten wir nicht abgemacht! Da hast du auch recht. Du hast mir gleich gesagt, wie du unsere Zukunft wünschest.... daß du hier wieder alles in Ordnung bringen willst . . . Und ich hab' nur immer ja gesagt und dir zugestimmt. Ach du . . . ich hab' an dem Abend überhaupt nichts verstanden und be-

fänden 2500—3000 Arbeiter Beschäftigung, natürlich muß der Landkauf vorher perfekt sein. Die ganze Anlage ist auf ca. 20 Millionen veranschlagt.

— Auf der Pernau-Revaler Zufuhrbahn sind, wie der „Rev. Ztg." mitgeteilt wird, vom 1. Juni ab außer den bereits existierenden Retour-Billetten für die 2. und 3. Klasse von Reval Hauptstation und Reval-Hafen bis Sack und Kappakoil Retour-Billette auch für die 2. und 3. Klasse von den Stationen Sack und Kappakoil bis Reval-Hauptstation und Reval-Hafenstation eingeführt worden. — Alle diese Retour-Billette werden in diesem Jahre bis zum 15. September verkauft werden und vom nächsten Jahr ab nur vom 1. Mai bis zum 15. September.

Polangen. Altertumsfunde sind, laut Meldung des „Westn. Lib.", bei Kretingen und Prischmont gemacht worden, wo das Mitglied des Kais. Archäologischen Instituts Nagewitsch alte litauische Grabstätten untersucht hat, die nach dem Befunde auf eine Feuerbestattung etwa im 9. oder 10. Jahrhundert schließen lassen. Die Funde an Halsschmuck, Fibeln und Armspangen und dergleichen sind sehr zahlreich und wiegen 10 bis 15 Pfund.

Petersburg. Die Petersburger Gesellschaftskreise waren ein wenig verdutzt durch den Umstand, daß am Tage des Erscheinens des Regierungs-Communiqués über die Resultate der Baltischporter Entrevue die Börse nicht nur in Petersburg, sondern auch in Berlin eine Baisse ins Werk setzte. Man sprach von irgend einer Enttäuschung der Berliner Börsenkreise, die gewöhnlich gut orientiert sind in Fragen der Politik. Die „Birsh. Wed." haben sich nun an einige Vertreter der Petersburger großen Finanzwelt gewandt mit der Bitte um Aufklärung. Die Antwort lautete, daß die Baisse, die tatsächlich in Petersburg eintrat, besonders aber in Berlin, nichts mit der Entrevue in Baltischport zu schaffen hat. Die Berliner Börsenkreise teilen vollkommen den Optimismus der dortigen Regierungskreise. Die Baisse soll nur durch eine zeitweilige Erschöpfung des Berliner Geldmarktes hervorgerufen gewesen sein, die sich auch in Petersburg bemerkbar machte.

— Die Kanzlei der Reichsduma ist augenblicklich mit der Zusammenstellung von sehr interessanten statistischen Daten beschäftigt über die Versäumnis von Sitzungen seitens der Abgeordneten während der letzten Session und über die Abzüge an deren Gehalt, die auf Verfügung des Präsidiums wegen Fehlens in den Sitzungen ohne stichhaltige Gründe gemacht wurden. Am meisten Sitzungen haben, wie wir den russischen Blättern entnehmen, die Oktobristen versäumt: ihre Vertreter, 123 an der Zahl, haben 3556 Sitzungen geschwänzt. Die Mitglieder der Nationalen Fraktion, 93 Abgeordnete, haben an 2474 Sitzungen nicht teilgenommen. 52 Rechte haben 1468 Sitzungen nicht besucht. Die Partei der Volksfreiheit mit 58 Mitgliedern hat 1168 Versäumnisse zu verzeichnen, während die Sozialdemokraten und Arbeitsgruppler, je 14 Mann, die ersteren 254 Sitzungen, die letzteren 216 Sitzungen versäumt haben. Die Rechtsoktobristen haben 180 Sitzungen, die 9 Mohamedaner — 185 Sitzungen und die übrigen Parteien kaum 100 Sitzungen versäumt. — Im ganzen sind den Abgeordneten für Versäumnisse ohne Stichhaltige Gründe 18 150 Rbl. von dem Gehalte abgezogen worden.

— In dieser Woche verläßt, den Residenzblättern zufolge, eine große Anzahl von hohen Würdenträgern die Residenz. So begibt sich der Premierminister Kokowzow auf sein Gut zu kurzem Aufenthalt. Reichsrats-Präsident Akimow begibt sich ins Ausland. Graf Witte fährt nach Frankfurt a. M. und begibt sich von dort in einen deutschen Kurort, wo er einige Zeit sich aufzuhalten gedenkt. Den übrigen Teil des Sommers und einen Teil des Herbstes will Graf Witte in Biarritz verbringen. Der Graf kehrt dann im Herbst nach Petersburg zurück. — Der Kriegsminister Suchomlinow, der Verkehrsminister Ruchlow und der Minister des Aeußern Ssasonow haben die Residenz bereits verlassen. Der Justizminister Schtschegolowitow hat sich auf sein Gut im Gouv. Tschernigow begeben; auch der Unterrichtsminister Cassso ist auf sein Gut gefahren.

— Eine Gruppe französischer Deputierten mit dem Deputierten Georges Berry an der Spitze gedenkt demnächst nach Petersburg zu kommen. Die französischen Parlamentarier wollen sich, wie die „Weisch. Wr." erfährt, mit der Organisation der Bettlerfürsorge und mit dem Kampfe gegen das Vagabundentum in verschiedenen europäischen Staaten bekannt machen.

— Das Verkehrsministerium hat, nach der „Now. Wr.", es für möglich befunden, eine 5. Brücke über die Wolga zu bauen, und zwar bei Ssimbirsk. Diese Brücke wird die längste Brücke über die Wolga werden, denn ihre Länge soll 900 Faden betragen.

— Der Minister des Innern hat, der „Retsch" zufolge, gestattet, vom 26. bis 29. Dez. d. J. in Moskau den IV. Delegierten-Kongreß der Zahnärzte abzuhalten.

Wjatka. Wjatka zeichnet sich durch illegale Wahlbeeinflussung aus. Das örtliche geistliche Konsistorium hat, den „Birsh. Wed." zufolge, an die Popen einen geheimen Erlaß geschickt, in welchem ihnen aufgetragen wird, sich fiktive Zensusse zu den bevorstehenden Dumawahlen zu beschaffen.

Orenburg. In Orenburg haben sich, den „Birsh. Wed." zufolge, 23 Menschen durch Wurstessen vergiftet. Die Untersuchung ergab, daß die Ursache der Vergiftung der Salpeter, der beim Wurstmachen gebraucht war, gewesen ist. Im Salpeter war Arsenik enthalten. Der Wursthändler erklärte, er habe den Salpeter aus der Pankratowschen Handlung gekauft. — Die Nachricht rief großes Entsetzen hervor, denn es stellte sich heraus, daß dieses Handelshaus sehr viel Salpeter mit Arsenik in das ganze Gouvernement verschickt. Man erwartet in den Kreisen Massenvergiftungen.

Odessa. Ueber die Kandidatur des Abgeordneten Lutz für die nächste Reichsduma schreibt die „Od. Ztg.": Es ist überhaupt verfrüht, jetzt schon zu sagen, nach welcher Seite die Deutschen bei den bevorstehenden Wahlen neigen werden. Das wird sich erst zeigen, wenn die genauen Programme vorliegen und bestimmte Kandidaten in Aussicht gestellt werden. Was die jetzigen deutschen Abgeordneten aus dem Süden anbelangt, so kann von Herrn Lutz mit Bestimmtheit gesagt werden, daß seine Popularität im Gouv. Cherssон heute nicht geringer ist, als vor fünf Jahren. Er kann der deutschen Stimmen sicher sein — auch schon aus dem einfachen Grunde, weil die Deutschen hier keinen zweiten Kandidaten hätten, den sie an seine Stelle setzen könnten.

Finnland. Die Reichsduma hatte ihre Aufmerksamkeit auf den Lotsendienst in Finnland gelenkt und es für notwendig erachtet, daß die russischen Lotsen sich mit den finnländischen Gewässern und Skären bekannt machen. Der Chef der hydrographischen Hauptverwaltung, General Wilkitzki, hat, wie die „Birsh. Wed." berichten, nunmehr ganz Finnland von Wiborg bis Abo bereist, alle Seezeichen besichtigt und alles in bester Ordnung vorgefunden. Am ganzen Gestade arbeiten jetzt russische Lotsen, deren Anzahl gegen 20 beträgt. Mit ihrer Vorbereitung für den Lotsendienst, sind Offiziere als Spezialisten beschäftigt.

Politischer Tagesbericht.

Der Niedergang der Radikalen in Frankreich.

(Pariser Korrespondenz der „Nordlivl. Ztg.")

Paris, Ende Juni 1912.

—Gr.— „Der Niedergang der radikalen Partei!" — Schon lange ist dieser Ruf erschallt, aber nie so eindringlich und überzeugt, wie in diesem Augenblick.

Ist dieser Niedergang Wirklichkeit? Herr Combes ist der Einzige, der diese Frage zu verneinen gewillt ist. Die Radikalen selbst aber sehen die für sie recht traurige Wahrheit vollauf ein. Herr Pelletan, ein alter Radikaler, hat diese Wahrheit in sehr schroffe Ausdrücke gekleidet, ohne auf den Widerspruch seiner Freunde zu stoßen. Er ist sogar weiter gegangen: er hat nicht nur das Vorhandensein einer Krise festgestellt, sondern auch behauptet, daß die Krise bereits zu Ende sei und daß die „große radikale Partei" tot und begraben sei.

Ganz so steht es nun wohl nicht. Sowohl der Optimismus des Herrn Combes, als auch der Pessimismus des Herrn Pelletan gehen zu weit. Meine Ansicht ist folgende: die radikale Partei ist tot, aber die Radikalen — oder wenigstens die Politiker, die sich so nennen — leben noch.

Die radikale Partei ist tot, denn der Radikalismus existiert nicht mehr als politische Auffassung und als eine dieselben Ziele verfolgende homogene Vereinigung. Die radikale Partei hat nur einen Punkt ihres Programms verwirklicht: den Antiklerikalismus. Seitdem sie am Ruder ist, hat sie immer — dem trivialen französischen Ausdruck gemäß — „zu jeder Mahlzeit Priester gegessen" — und sie ist daran gestorben, denn qui mange du pape en meurt!

Dies ist keineswegs ein Witz! In der Tat ist der Antiklerikalismus für die Klerikalen sehr verhängnisvoll gewesen. Lange Jahre hat diese Partei nur einen Kriegsruf, nur eine Losung gekannt: „Nieder mit der Kirche!" Auf diesem verhältnismäßig engen Boden des Kampfes gegen den Katholizismus hat die Partei ihre Truppen zu sammeln gesucht. Ein guter Radikaler — man fügte noch hinzu: ein guter Republikaner — war nur der, der den Sturz der Kirche laut den Vorschriften des Herrn Combes und seiner Genossen herbeiwünschte. Diese Taktik hat das Schaffen eines Blocks ermöglicht, in dem Männer der verschiedensten sozialen Anschauungen sich eng zusammenschlossen.

Und das Resultat? In einigen Jahren hat der Antiklerikalismus seine ganze Arbeit vollbracht. Aber unterdessen wurde die soziale Krise — die viele vergessen zu haben schienen — immer drohender. Die Arbeiter fingen an, laut zu schreien: „Man hat uns gesagt, daß man — um eine bessere Gesellschaft zu haben — zuerst den Klerikalismus, die beste Schutzwaffe der alten Welt, stürzen müsse. Das ist nun besorgt. Jetzt bitten wir Euch, Eure Versprechungen zu halten."

Und es gab eine lange Reihe ökonomischen Konflikte, lange und blutige Streikbewegungen haben ihre verheerenden Wirkungen in den industriellen Gegenden ausgeübt. Wie war dabei die Haltung der „bürgerlichen" Radikalen? Uneinig, unentschieden und höchst verlegen. Viele unter ihnen forderten weitgehende Reformen, viele andere stritten für einen schüchternen Konservatipismus. Uneinigkeit und Unentschlossenheit herrschten auch in bezug auf die politischen Reformen. Ich habe Ihnen bereits berichtet über die Haltung der radikalen Partei bei der Frage der Wahlreform. Ihr Eigensinn, ihr blinder und kurzsichtiger Egoismus hat gegen sie Bündnisse hervorgerufen, die ihr bei den letzten Wahlen schwere Verluste beigebracht haben.

Wer wird der Radikalen Erbschaft antreten? Wohl kaum die Sozialisten. Ihr Programm und ihre Methoden entsprechen nicht dem Geschmack des französischen Volkes und den politischen und sozialen Bedürfnissen der Gegenwart.

Jedenfalls wird das innere politische Leben Frankreichs für die nächstfolgenden Jahre viel Interessantes bieten. Alte Parteien sterben und neues Leben bricht aus den Ruinen. Wir werden dieses wechselvolle Streben mit Interesse beobachten.

Deutschland.

Eine Viertelmilliarde Ueberschuß hat die Realisierung des vorigjährigen Budgets des deutschen Reiches ergeben. Dem „Reichs-Anz." zufolge schließt nämlich der Reichshaushalts-Etat für das Rechnungsjahr 1911 nach dem Endabschluß der Reichshauptkasse mit einem Ueberschuß von 249 131 174,91 Mk. ab.

Nach einer Petersburger Information des „L.-A." ist bei der Entrevue in Baltischport von den politischen Fragen am eingehendsten der italienisch-türkische Krieg erörtert worden. „Die deutschen und russischen Staatsmänner sehen von jeder Friedensvermittelung ab in Anbetracht des Standpunktes, den beide kämpfende Parteien einnehmen, da Italien die Oberhoheit der Türkei nicht anerkennt und die Türkei nicht gesonnen ist, eine Provinz abzutreten, weil sie sich nicht für besiegt hält. So wünschenswert ein baldiger Friedensabschluß auch wäre, habe jetzt jedoch aus diesen Gründen von einem Vermittelungsversuch abgesehen werden müssen. — Der Berliner Vertreter der „Frankf. Ztg." erklärt, daß man in den von Offenheit und wechselseitigem Vertrauen getragenen Aussprachen des deutschen Reichskanzlers mit den russischen Ministern dahin übereingekommen sei, daß an der bewährten Uebung regelmäßiger Zusammenkünfte der Monarchen und ihrer Ratgeber auch fernerhin festzuhalten sei und daß man diese Begegnungen zu einer festen Einrichtung werden lassen könnte.

Ein nicht uninteressantes englisches Urteil über die deutsche Sozialdemokratie findet sich in der in Honkong erscheinenden angesehenen und viel gelesenen Zeitung „China Mail". Sie brachte am 18. Juni einen Leitartikel mit der Ueberschrift: „Deutsche Sozialisten und Tsingtau", der den „Genossen" gründlich die Leviten liest. Das Blatt sagt: Wenn je im Reichstage die Sprache auf Kiautschou kommt, so erhebt sich auf Seiten der Sozialdemokraten ein Knurren. Sie wollen wissen: „Welchen Nutzen hat Deutschland von der Anwesenheit von Deutschen und deutschen Militär in jenem Teile Chinas oder überhaupt in irgend einem Teile Chinas." Nach Ansicht der Sozialdemokraten ist jedes Land nur für sein eigenes Volk da — ein ganz nettes Ideal in gewisser Hinsicht, aber nach anderer Richtung hin, besonders in jetziger Zeit, wo Kapitalanhäufung und Uebervölkerung frische Erwerbsgebiete suchen heißen, im hohen Grade unausführbar. Vor kurzem kabelte Reuter, daß in einer Reichstags-Sitzung die Sozialdemokraten den Grund zu wissen verlangt hätten, weshalb 500 Mann mehr nach Kiautschou, jenem „ausländischen" Platze, entsandt worden wären, und Admiral v. Tirpitz hat sie nicht völlig davon überzeugen können, daß die Truppen nicht für die Garnison Kiautschou, sondern zur Verstärkung der Streitkräfte im Fernen Osten bestimmt waren. Die deutschen Sozialisten, die angeblich weiter fortgeschritten sind, als ihre „Genossen" anderswo, scheinen über China, wie über all anderen Gebiete, die allernebelhaftesten Auffassungen zu haben, und deshalb überrascht es nicht, daß gelegentlich ihre Ansichten über deutsche Bestrebungen und den deutschen Handel in China bis zum äußersten Grade albern sind. Bei der ersten Lesung des Staatshaushalts-Gesetzes gingen die Sozialdemokraten so weit, die unverzügliche Rückgabe des Schutzgebietes an China anzuregen oder sogar zu verlangen! Der deutsche Sozialdemokrat versteht nichts von der Frage und es kümmert ihn nicht, wie viele Jahre mühsamer und ausdauernde Arbeit, wie viele Millionen Mark es seine unternehmenden Landsleute in China gekostet hat, um aus der früheren Wüstenei das jetzige Schmuckkästchen Tsingtau zu schaffen, aus einem öden Fleck einen Ort, der ein Genuß für das Auge und ein emporblühender, wahrscheinlich eine große Zukunft entgegengehender Hafen ist, zu gestalten. Der Sozialdemokrat ist für solche Betrachtungen unzugänglich; er versteht nichts davon und will auch nichts davon verstehen. Er hat sich das Ideal in seinem Kopf zurecht gelegt, daß seine Landsleute überhaupt nicht berechtigt seien, dort zu leben und daß sie deshalb so schnell wie möglich sich zu entfernen hätten. In solchen Anschauungen wird er durch die jährlichen Zuschüsse des Vaterlandes an die Kolonie bestärkt. Der Sozialdemokrat ist das hoffnungsloseste unpraktischste Wesen der Welt, wenn es sich um gegenwärtige politisch-ökonomische Begriffe handelt, und folglich ist es Zeitverschwendung, ihm mit Vernunftgründen näher zu treten. Tsingtau ist, wie erwähnt, von unseren deutschen Freunden in einen Platz der Schönheit verwandelt worden. Es ist mit Recht als ein wertvolles Glied für deutsche Streben und deutsche Politik im Fernen Osten zu betrachten, und es kann dereinst für Deutschland von höchster Bedeutung werden. Die Leiter der Regierung brauchen sich die möglichen Folgen jener Angriffe der tobenden Sozialdemokraten nicht weiter zu Herzen zu nehmen, denn das Land wird schon dafür Sorge tragen, daß der Besitz, den es in China erworben hat, nicht durch das Brummen einer Sippe von Idealisten, die wahrscheinlich keine blasse Idee davon haben, wo die Schantung-Provinz überhaupt liegt, gefährdet werde."

Frankreich.

Der „Köln. Ztg." wird in einem anscheinend offiziös inspirierten Artikel zum „Echo der Baltischporter Kaiser-Zusammenkunft in Frankreich aus Berlin geschrieben: „Es lohnt sich wohl, einen Rückblick auf die Art und Weise zu werfen, wie die öffentliche Meinung in Europa und besonders in Frankreich und England sich mit der Begegnung von Baltischport beschäftigt hat... Wenn wir auch in England vielfach größerem Entgegenkommen als früher begegneten, so fällt es manchen

---

griffen — als daß du mich lieb hast! — Nichts mehr hab' ich gewußt als das eine. Erst als du vorgestern mit Großvater gesprochen hattest, hab' ich auch angefangen, über unsere Zukunft nachzudenken. Ja . . . Großvater verlangt von dir, daß du dein Amt aufgibst, wenn du mich heiraten willst! Aber nur, weil du jetzt seinen verhaßten Preußen dienst! Deine Wünsche kennt er gar nicht, Geert! Und wenn er sie kennt...."

„Dann wird er sich dagegen sträuben, Marlene? Vielleicht zuerst — das verhehle ich mir durchaus nicht! Aber wenn du zu mir stehst, wenn du dein Recht — denn du hast doch ein Recht darauf, Marlene! — wenn du das in meine Hände legst, wird er sich beugen müssen! Aber du! Kann ich deiner sicher sein, Marlene?"

Sie stand noch einige Augenblicke regungslos, dann strich sie leicht mit der Hand über die Augen, wie um ein Bild wegzuscheuchen, das sich ihr da draußen im hellen Sonnenschein gezeigt hatte. Mit einer müden Bewegung setzte sie sich wieder auf die Bank, ein Stück entfernt von ihm, und legte ihren Kopf in die Hand. Leise klang ihre Stimme zu ihm herüber: „Du darfst nicht gleich erschrecken, Geert, wenn ich dir von meinen heimlichen Wünschen erzähle. Du weißt ja nicht, wie das hier oben ist, wie es immer gewesen ist. Als ich noch klein war — wenn dann nachmittags die Schule aus war, gingen ein paar Freundinnen mit mir bis zur Ecke von unserem Hohlweg. Dann suchte ich sie festzuhalten, so lange es nur irgend ging — ich plagte sie mit Fragen nach allen möglichen Dingen, die ich selbst gut kannte, oder ich erzählte ihnen Geschichten, wunderliche, grauliche Geschichten, die ich mir in meiner heimlichen Herzensangst schnell ausdachte, nur um noch ein paar Minuten lang ihre bekannten Gesichter zu sehen, um noch ihre gutmütigen, heiteren Stimmen zu hören. Und schließlich, wenn sie doch gingen und ich allein weiter mußte, habe ich mich oft am Wall im dichtesten Busch verkrochen und aus Herzensgrund geweint — halb vor Grauen vor unserem großen einsamen Hof, aber noch mehr aus Sehnsucht nach dem Leben im Dorf, wo ein Mensch neben dem anderen hockt, einer mit dem anderen sich freut und mit ihm leidet. Und nun, als du kamst, hab' ich einen Augenblick geträumt, du würdest mich mit in den Kreis hineinziehen. — Du aber willst auch von den anderen fort und dich zu mir auf die Seite stellen!"

Geert unterbrach sie, ein heißer, betäubender Schreck schnürte ihm fast die Kehle zu, daß seine eigene Stimme ihm fremd vorkam: „Marlene, — Marlene — so darfst du nicht sprechen. Du darfst nicht! Das, was du mir und dir da wünschest, ist ein feiges Davonlaufen, ein händisches Sichverkriechen. Mutest du mir das wirklich zu? Meinst du, damit baut man sich sein Lebensglück?"

Sie sah ihn mit großen erschrockenen Augen an und faßte dann zaghaft nach seiner geballten Faust, die auf dem Tische lag: „Nein, nein, sei still, mein Geert! Ich will ja auch, was du willst! Nur — das andere wäre soviel leichter, und dies ist so schwer! Und ich fürchte mich so — vor Großvater."

Da riß er sie in seine Arme und sah ihr halb bittend und befehlend zugleich in die Augen: „Marlene, sei mein tapferes Mädchen! Sieh, du weißt ja gar nicht, wie schön es hier sein wird, wenn ich alles wieder in Ordnung hab', wenn wir wieder säen im Frühling und ernten im Herbst! Marlene, du kennst nur den Fluch, der über diesen Feldern liegt; wie wirst du staunen und glücklich sein, wenn alles wieder in Segen und Fülle steht! Glaub' es mir!"

Sie machte sich los und nickte schweigend; als sie ihn dann wieder ansah, lag in ihren Augen ein heimliches, schelmisches Leuchten.

„Geert", sagte sie lebhaft, „du und alle Leute reden immer von dem Unrecht, von der Sünde, die Großvater getan hat, als er sein Land so verkommen ließ; ich muß es ja auch einsehen, daß es so ist, wie ihr sagt. Aber manchmal hab' ich es vergessen, manchmal — du, wenn ich so als Kind im Sommer über unsere verwilderten Koppeln und Aecker gerannt bin, durch das hohe Gras, durch all das bunte Unkraut, das mir fast über dem Kopf zusammenschlug, hab' ich oft einen wahren Hochmut in mir gefühlt und einen rechten Stolz auf meinen Großvater, der auf seiner Erde wachsen ließ, was wachsen wollte, und nicht danach fragte, ob es ihm auch Geld eintrug. Und unsere Wälle, auf denen die Bäume und Büsche nie gekappt und beschnitten wurden, schienen mir tausendmal schöner als die anderer Leute! Dann hat uns eines Tages der alte Detleffen in der Schule von den Göttern und heiligen Hainen der alten Deutschen erzählt . . . Oh, ich weiß es noch so gut, wie mir damals unsere verwunschenen Felder erst recht lieb wurden: ich glaubte fast, daß sie noch hausten unter unseren alten, starken Bäumen: Wodan, Frigga und die anderen! Ja, lache du nicht: lange Zeit bin ich ein richtiges Heidenkind gewesen — und hab' die alten Götter freudig verehrt! Als Opfer bracht' ich ihnen Blumen, Blumen, die es so bunt und prächtig auch nur auf unserem Lande gab! Und die Schmetterlinge auf unseren Koppeln hättest du sehen müssen! Wenn die Sonne so recht vom Himmel herab brannte, lag ich hinter dem Wall im hohen Gras wie in einer kühlen weichen Wiege — und die alte Abel, die damals bei uns war, ließ ich suchen und rufen, so viel sie mochte!"

Sie hielt plötzlich inne, ihre Augen glänzten und in ihre bräunlichen Wangen war ein leises Rot getreten. Geert Jöns aber hatte seinen Platz verlassen und stand jetzt draußen vor der Laube im hellen Sonnenschein. Sie konnte sein Gesicht nicht sehen, aber sie ahnte, daß es nicht fröhlich sein würde. Leise rief sie seinen Namen, und als er nicht antwortete, ging sie zu ihm und legte ihm die Arme um den Nacken: „Geert, was habe ich nun wieder getan, daß du nicht zufrieden bist mit mir?"

„Nichts, nichts, Marlene," stieß er gequält heraus und starrte wieder vor sich hin. Nach einer Weile schob er heftig den Arm des Mädchens von seiner Schulter, sah ihr ins Gesicht und sagte mit mühsam beherrschter Leidenschaft: „Marlene, kannst du mir nicht sagen, was du nun eigentlich willst? Damit ich weiß, was aus mir wird? Ein verbummelter Schulmeister oder . . . ach, ich mag es ja gar nicht mehr denken!" (Forts. folgt.)

Literarisches.

„Der Vortrupp", Halbmonatsschrift für das Deutschtum unsrer Zeit. Herausgegeben von Dr. jur. Hermann M. Popert, Hamburg, und Kapitänleutnant a. D. Hans Paasche, Berlin. (Verlag von Georg Wigand, Leipzig. Preis vierteljährlich 1 Mark 25 Pf.).

Die Nummer 18, die erste Nummer des III. Quartals der schnell beliebt gewordenen Zeitschrift, zeigt wieder einen reichen Inhalt. Karl Feyerabend führt in seinem Artikel „Der Kampf ums eigene Heim und die Bodenreform" in eine der wichtigsten sozialen Fragen der Gegenwart ein. Dr. Arnold Japha spricht über „Die Ausrottung der Wale durch den Menschen" und der bekannte Schweizer Schriftsteller Eduard Blocher schildert aus eigener Anschauung „Die Rekrutierung der französischen Fremdenlegion". Besondere Beachtung dürfte auch die Arbeit von Dr. Ernst Schultze „Weshalb müssen wir uns mit englischer Kultur beschäftigen?" finden. Hermann Häfker zeigt, wie im Literatischen Ratgeber des Dürer-Bundes „Ein Führer über uns hinaus" erstanden ist. Eine anschauliche Schilderung über „Deutsche Kommunisten in Nordamerika" bietet Leopold Katscher. Aus der ständigen Rubrik „Rund um uns" werden besonders die mitgeteilten Tatsachen über den „Dresdener Armeegepäck-Wettmarsch" Aufsehen erregen, da sie zeigen, wie gewissenlos oft versucht wird, die öffentliche Meinung in wichtigen Lebensfragen irrezuleiten.

Mannigfaltiges.

Gegen die Automobilraserei. Man meldet aus London vom 4 Juli: Hauptmann Murray hat im Unterhause einen Gesetzentwurf eingebracht, der die Fahrgeschwindigkeit der Automobile regeln soll. Danach dürfen sämmtliche Kraftwagen durch die Straßen von London und Umgebung mit einer Höchstgeschwindigkeit von 25 Kilom. fahren. Der Deputierte Murray wies statistisch nach, daß die Zahl der Opfer der Straße durch die Automobile erschreckend zugenommen habe. Es würden in London täglich fünfmal soviel Personen wie früher, vor Einführung des Automobilbetriebes, getötet, und die Automobil-Omnibusse brächten sogar 5½ so viel Menschen um Leben wie die früheren, die durch Pferdekraft gezogen wurden. Das verständige Gesetz wurde denn auch in erster Lesung angenommen, und es steht zu erwarten, daß es in Kraft treten wird. Bemerkt mag dazu noch werden, daß Murray auch auf das unerträgliche Geräusch hinweist, das die Automobile in den Straßen Londons infolge übergroßer Geschwindigkeit hervorrufen.

— Ein Bequemlichkeits-Telephon. Ein Telephon, das noch die phantasiereichsten Schriftsteller in ihren kühnsten Träumen zu überbieten verspricht — ein Telephon, das klar und deutlich spricht, während man selbst bequem in Stuhl sitzen bleiben kann, wird augenblicklich in einem Hause in der Nähe des Piccadilly Circus in London vorgeführt. Bei diesem Apparat ist es nicht mehr nötig in den Schalltrichter hineinzusprechen. Man kann im Zimmer umherlaufen — oder auf einem Stuhl sitzen bleiben und im gewöhnlichen Unterhaltungston sprechen. Ein kleiner Sammelapparat fängt die Worte auf und trägt sie zu dem Empfänger, der dann, ohne von seinem Sitz aufzustehen, in klaren Worten die Botschaft empfängt, als ob der Sprecher nur einen Meter von ihm entfernt stehen würde. Der Erfinder dieses Telephons ist W. Kennedy-Laurie Dickson, ein früherer Assistent von Edison. Das Telephon ist bis jetzt allerdings nur auf kurze Entfernungen ausprobiert worden, aber Dickson erklärt, daß kein Grund vorhanden sei, daß die Erfindung nicht auch für lange Strecken dienstbar gemacht werden könnte. Die übertragene Stimme kann durch eine Vorrichtung verstärkt oder abgeschwächt werden.

— Anschauungsunterricht. Ex: „Aber der Unterschied ist doch ganz einfach. Siehst Du, Mieze, konkret ist etwas Greifbares, Sichtbares — — zum Beispiel, meine Hose..." Sie: „Ach, und abstrakt, das ist dann also meine Hose." („Simplizissimus".)

— Lodzer Plakat-Deutsch. Im Gartenetablissement „Venetia" in Lodz befinden sich an verschiedenen Stellen große Druckplakate mit der wörtlichen Aufschrift: „Es wird gebeten nicht zu treten die Graeser, nicht zerbrechen die Bäumer und nicht abreißen die Blumen." — Den floraschützenden Warnungstafeln fehlt nur noch der Zusatz: „Das Wegwerfer von Papierer und Zigarettenstummer ist verboten."

Blättern doch schwer, aus der alten Haut herauszukommen. Noch viel unerfreulicher sieht es im französischen Blätterwald aus, wo ein sonderbares Gemisch von Besorgnis und Gehässigkeit Blüten getrieben hat. Offenbar besorgen manche Franzosen, daß ihnen Rußland durch die Lappen gehen könne, und diese Furcht steigert sich in so bezeichnender Weise bis zu recht heftigen Angriffen gegen Rußland, wie man sie sonst kaum in der französischen Presse findet. . . Im übrigen möchten wir noch darauf hinweisen, daß die außerordentliche Beachtung, die die Begegnung überall gefunden hat, nicht ganz mit der Auffassung zu vereinbaren ist, daß Deutschland durch Bündnisse und Verbände derartig lahmgelegt und ausgeschaltet sei, daß es politisch nicht mehr mitrechne. Mit einem schwachen und abgetanen Feind beschäftigt man sich nicht so viel und so besorgt, wie dies jetzt der Fall war."

In Montpellier versuchten am Sonntag Camelots du roi bei Gelegenheit des 50. Jahrestages der Gründung einer frommen Körperschaft eine Straßenkundgebung zu veranstalten. Sie rahmten den Verein bei seinem Umzug mit Bannern und Fahnen ein und brachten Hoch-Rufe auf den König und Pereats auf die Republik aus. In kürzester Zeit hatte sich eine starke Volksmenge angesammelt, die über die Lärmmacher herfiel, sie mit Stockhieben, Maulschellen und Fußtritten mißhandelte und auseinanderjagte, dem frommen Verein die Banner und Fahnen entriß und sie in kleine Stücke zerfetzte. Die Polizei schritt ein und nahm mehrere Verhaftungen vor.

England.

Offiziell ist bis jetzt noch nicht das mindeste über die Malta-Verhandlungen laut geworden. Der „Daily Graphic" veröffentlicht neuerdings einen bemerkenswerten Artikel von Luzian Wolf über die Verhandlungen bezüglich der Lage im Mittelmeer. Wolf meint, daß der Plan zu dem neuen status quo ursprünglich von Paris ausgegangen sei, und zwar sei die Frage schon erörtert worden, ehe Premierminister Asquith und Marineminister Churchill von Malta zurückgekommen waren. Im Prinzip solle eine Einigung zwischen Sir Edward Grey und Cambon, dem französischen Botschafter in London, bereits am 15. Juni getroffen worden sein und erst später sei die Meinung des Kabinetts eingeholt worden, die zustimmend ausgefallen sei, worauf dem englischen Botschafter in Rom mitgeteilt wurde, den Plan der italienischen Regierung mitzuteilen. Wie die Verhandlungen jetzt stehen, sei Italiens Annexion von Tripolis anerkannt; ausgeschlossen jedoch seien alle weitergehenden territorialen Veränderungen, wie z. B., daß die ägäischen Inseln der Türkei entrissen würden.

Man macht sich in England ernstlich Sorgen wegen der ungenügenden Bemannung der englischen Kriegsschiffe. Der Marine-Berichterstatter der „Daily Mail" schreibt: „Die teilweise Mobilisierung der Reserveschiffe von Portsmouth, Devonport und Chatham hat aufs klarste bewiesen, welchen Mangel wir an Mannschaften haben. Etwa 10 000 Reservemannschaften wurden eingeschifft. Aber von ihnen gehörte ein Drittel tatsächlich der aktiven Marine an, nur daß sie zeitweise in Depots Dienst getan hatten. Die übrigen waren Reservisten und Freiwillige. Um die nötigen Mannschaften heranzuziehen, hatte man die Depots von Chatham und Portsmouth einfach „entvölkern" müssen. Ferner hat man Leute von anderen Marine-Instituten „borgen" müssen, und das, obwohl 150 Kriegsschiffe aller Gattungen überhaupt nicht zu den Manövern herangezogen werden. Einige dieser Schiffe haben drei Fünftel, andere nur ein Fünftel ihrer Besatzung, und einige überhaupt gar keine. Nehmen wir an, daß diese 150 Schiffe im Durchschnitt ein Drittel ihrer Mannschaften haben — in Wirklichkeit haben sie das nicht — so zählen wir 9600 Mann. Um sie aber kriegstüchtig zu machen, müßten sie weitere 19 400 Mann haben. Die Heimatflotte zählt 53 Schlachtschiffe, aber für die bevorstehenden Manöver konnten nur 44 Schlachtschiffe unter Zuhilfenahme von 6000 Reservemannschaften mobilisiert werden. Neun Schlachtschiffe konnten nicht bemannt werden. Wenn dem so ist, wie wird es erst sein, wenn wir 65 statt 53 Schlachtschiffe haben! Es hat keinen Zweck, neue Schiffe auf Kiel zu legen, wenn die Bemannung nicht mindestens drei Jahre im voraus vorbereitet wird. Wir brauchen nur zwei Jahre, um ein Schlachtschiff zu bauen, aber fünf Jahre, um die Leute auf die Kanonen und die Maschinerie einzuüben.

Holland.

Die holländische Regierung beharrt auf ihrem den Kammern vorgelegten Entwurf, wonach im Jahre 1918 in Vlissingen ein starkgepanzertes Linienschiff mit schwerer Geschützausrüstung erbaut werden soll, um die Neutralität auf der westlichen Schelde aufrechterhalten und einer an der Küste operierenden Flotte die Benutzung des Hafens und der Reede von Vlissingen untersagen zu können. Die Regierung hält die Beton-Batterien und anderen Verteidigungswerke für keineswegs ausreichend. Die Kosten werden auf 5 860 000 Gulden beziffert.

China.

Der Angelpunkt der gegenwärtigen Lage in China ist nach wie vor die Geldfrage. Solange in den Kassen der Regierung Geldknappheit herrscht, ist sie nicht imstande, den immer wieder auftretenden Meutereien einzelner Truppenteile und den dadurch verursachten Ruhestörungen ein Ende zu bereiten. Nun haben sich bekanntlich Schwierigkeiten für den Abschluß der notwendigen Anleihe ergeben, und zwar handelt es sich, wie im britischen Unterhause dieser Tage mehrfach hervorgehoben wurde, um die Frage, welche Bürgschaften China zur Sicherstellung des Anleihebetrages zu leisten gewillt ist. In dieser Beziehung erklärte Staatssekretär Sir Edward Grey, die britische Regierung habe jeder Anleihe unter der Bedingung, daß angemessene Garantien für eine zweckentsprechende und nützliche Verwendung der Anleihe gegeben werden, ihre volle Unterstützung zugesagt. Dieses Ziel könne aber nur erreicht werden, wenn ein Programm, das eine weise und wirksame Kontrolle vorsehe, vorhanden sei.

Von den Revaler Rennen.

Zweiter Tag.

Sonnabend, den 23. Juni.

(Das gestern geschilderte erste Rennen hat am Freitag stattgefunden.)

Geländeritt mit nachfolgendem Konkurrenz-Springen. Ein Ehrenpreis von ca. 75 Rbl. Es war verlangt: 1) Geländeritt von ca. 25 Werst, die Werst in 5 Minuten (schnelleres Reiten als vorgeschrieben, wird nicht bewertet); für jede Minute späteres Eintreffen 2 Fehler; falscher Weg und Auslassen der Hindernisse disqualifiziert. 2) Konkurrenzspringen 2½ Stunden nach dem Start des letzten Reiters über folgende Hindernisse: 8 Hürden 3 Fuß, 2 Balken 3 Fuß, 2 Koppelrick 3 Fuß, 1 Graben 8 Fuß mit leichter Hürde davor = 8 Hindernisse.

Es starteten: 1) Graf, Besitzer und Reiter Frau E. Petuchowa, 2) Tip-Top, Besitzer M. Drögemüller-Alt-Merjama, Reiter Rittmeister Baron Drachenfels, 3) Schuschun, Besitzer und Reiter Rittmeister Resnikow, 4) Emir, Besitzer und Reiter A. v. Kursell, 5) Jadwiga, Besitzer M. Drögemüller, Reiter H. v. Schröder. — Der Weg, den die Konkurrenten zurücklegen mußten, führte längs dem Sackschen Wege, dem Päsküllschen Morast, durch den Harkschen Wald, an der Buschwächterei Hohenhaupt und dem Restaurant Römme vorüber zum Rennplatz zurück, wo nach vollbrachtem Ritt das Konkurrenzspringen stattfand. Den 1. Preis erhielt Herr v. Kursell auf dem Emir, den 2. Rittmeister Resnikow auf Schuschun.

Dritter Tag.

Sonntag, den 24. Juni.

Infolge des Johannis-Tages waren die Tribünen verhältnismäßig gut besetzt. An Stelle der Zaungäste, die infolge des längs der ganzen Bahn aufgeführten Zaunes sich nach anderen Plätzen umsehen mußten, gab es eine Menge Baumgäste. — Die Rennen verliefen höchst interessant.

I. Flachrennen. Dist. 1½ W. Es starteten: 1) Kardan, Reiter E. Schmidt-Kirna; 2) „Sie", Besitzer Edg. Schmidt-Kirna, Reiter A. v. Sivers; 3) Fifi, Besitzer A. Schmidt-Waddemois, Reiter Kornett Alejew; 4) Schach, Besitzer J. Turik, Reiter Leutn. W. Bar. Drachenfels. — Schach übernahm die Führung vom Start aus in einem wüsten Tempo, dicht gefolgt von Kardan, der sich bald an die Spitze des Feldes setzte, Fifi und Sie weit zurücklassend. Doch kurz vor der Geraden holte Fifi auf, so daß es zwischen den drei ersteren einen scharfen Kampf gab, der mit dem Siege Schach's endete. Kardan konnte der scharf aufrückenden Fifi nicht standhalten und mußte ihr den zweiten Platz einräumen. I. Schach in 2 Min. 11,6 Sek.

II. Jagdrennen. Gemeldet waren: 1) Graf, Besitzer Frau E. Petuchowa, Reiter Leutn. W. Baron Drachenfels; 2) Schuschun, Besitzer und Reiter Rittmeister Resnikow; 3) Bey, Besitzer und Reiter B. von zur Mühlen. Statt des auf dem Programm stehenden Bey startete „Jadwiga" unter Herrn v. Schröder. Jadwiga nahm sofort den ersten Platz ein und behauptete ihn bis zur Geraden, wo Graf und Schuschun, jegliche Höflichkeit vergessend, scharf aufrückten und die Jadwiga hinter sich ließen. Nun entspann sich zwischen den beiden ungalanten Kavalieren ein höchst spannender Wettkampf, der zu Gunsten des „Graf" endete.

III. Flachrennen. 1) Livia, Besitzer K. Stock, Reiter v. Sivers; 2) Grulja, Besitzer und Reiter P. Scheel; 3) Demelja, Besitzer Leutnant Willkmann, Reiter Kornett Alejew; 4) Evening Star, Besitzer und Reiter B. von zur Mühlen. — Vom Start aus weist Livia den übrigen den Weg, dicht gefolgt von Grulja und Demelja. Auf der Geraden beginnt Grulja scharf aufzurücken, doch auch Demelja rückt ihr immer mehr an die Gurten, desgleichen Evening Star und kurz vor dem Bande ist Livia schon an vierter Stelle. Trotz aller Bemühungen muß die brave Grulja der Demelja um eine halbe Körperlänge den Vorrang lassen. I. Demelja in 3 Min. 9,8 Sek. II. Grulja in 3 Min. 10 Sek. III. Evening Star.

IV. Konkurrenzspringen um den Baggo-Pokal. Verteidiger A. v. Winkler-Oehrten. Es beteiligten sich 1) Schuschun, Reiter Alex. v. Winkler-Oehrten; 2) Emir, Besitzer und Reiter A. v. Kursell; 3) Jadwiga, Besitzer M. Drögemüller, Reiter H. v. Schroeder. 4) Rex, Besitzer W. Girard, Reiter H. v. Kursell. — A. v. Winkler-Oehrten gelang es auch in diesem Jahre den Wanderpokal zu gewinnen; er wird ihn nun noch im nächsten Jahre zu verteidigen haben. Jadwiga schien nicht bei Laune zu sein, denn sämtliche Hindernisse schienen ihr im Gegensatz zum Konkurrenzspringen vom 22. Juni ein Dorn im Auge zu sein, die sie à tout prix aus dem Wege räumen wollte, was ihr auch glänzend gelang.

V. Steeple-chase. Es starteten: 1) Rakete, Besitzer A. v. Sivers, Reiter v. Mensenkampff; 2) Figel, Besitzer und Reiter Leutnant W. Baron Drachenfels, 3) Sabastowka, Besitzer A. Schmidt-Waddemois, Reiter H. v. Schroeder. Vom Start aus schießt die Rakete vor, gefolgt von Figel, der darauf an der Rakete vorbeigeht. Rakete behauptete bis zum Schluß den zweiten Platz. Sämtliche drei Konkurrenten nahmen alle Hindernisse elegant und glatt.

VI. Trostrennen.

Zu diesem Rennen starteten: Tadmor unter Leutnant Drachenfels, Kardan unter Leutnant Kenemann, Pretoria unter Leutnant Krause, Bey unter Kornett Otto Baron Budberg und Geisha unter E. Schmidt-Kirna. Die Pretoria, die sich anfangs an vierter Stelle hielt, bedachte sich auf der Geraden, daß sie die Ursache des verbundenen Kopfes ihres Roffelenkers sei, und rückte plötzlich mit solcher Vehemenz auf, daß sie, alle ihre Konkurrenten weit hinter sich lassend, als erste durchs Ziel ging.

Den Schluß bildete ein Flachrennen für Kleingrundbesitzer, Fuhrleute 2c. — Es hatten sich nur 2 Liebhaber gemeldet, die auch diese Strecke ausritten.

Locales.

Wie wir hören, hat der in Warschau verstorbene Geheimrat Burchard Freyleben sein gesamtes Vermögen im Betrage von über 58 000 Rubeln in Wertpapieren und barem Gelde der Universität Dorpat vermacht — behufs Begründung von Stipendien für arme, aus den Ostseeprovinzen stammende Studierende aller Bekenntnisse, ausgenommen die der mosaischen Religion, wobei die Studenten, die aus Livland stammen, das Vorrecht zum Bezuge dieser Stipendien haben sollen. — Im „Album Academicum" finden wir nur einen Gustav Freyleben, Mag. pharm., geboren d. 29. Oktober 1822 in Livland, verzeichnet; über die Personalien dieses munifizenten Stifters haben wir z. Z. Näheres nicht zu ermitteln vermocht.

Zum 9. Baltischen Feuerwehr-Kongreß in Reval am 29. und 30. Juni und zum 50-jährigen Jubiläum der Revaler Frw. Feuerwehr (vom 30. Juni bis 2. Juli) fahren, wie wir hören, als Delegierte der Dorpater Feuerwehr folgende 17 Herren nach Reval: Professor C. v. Raupach, Präses des Verwaltungsrats, die Glieder des Verwaltungsrates E. Oberleitner und und J. Fischer, Hauptmann J. Anderson, der Adjutant des Hauptmanns W. Freymann, die Chefs des Steiger-Corps C. Becker und B. Schulze und der Führer J. Schröder, der Chef des Spritzen-Corps G. Lorberg, die Chefs des Dampfspritzen-Corps S. Hackenschmidt und G. Peterson, die Chefs des Ordner-Corps A. Selmer und R. Fischmann und der Führer J. Stockmar; aus dem Wasser-Corps der Führer L. Rosenthal und aus dem Rettungs-Corps der Führer J. Klein und G. Unger.

Während der Abwesenheit der Delegierten hat der Vize-Hauptmann C. Lauge das Oberkommando über die Gesamtfeuerwehr und wird bei eventuellen Bränden von den Corpschefs Dr. E. Anderson und L. Sander am Feuer unterstützt. Die abwesenden Corpschefs werden durch ihre älteren Führer vertreten.

Mit den Revaler Feierlichkeiten beginnt die Reihe der 50-jährigen Jubiläen der baltischen Feuerwehren; es folgen Dorpat 1914, Riga 1915, dann Mitau, Libau usw.

Zum Leiter des Treffnerschen Privatgymnasiums ist vom Kurator des Rigaschen Lehrbezirks, wie das „Jurj. List." erfährt, der Hofrat Wladimir Uspenski, Lehrer der russischen Sprache am hiesigen Alexander-Gymnasium, ernannt worden — unter Belassung in seiner bisherigen Stellung am Alexander-Gymnasium.

Gestern kehrten die Teilnehmer der Pleskauschen Lehrer- und Lehrerinnen-Exkursion nach 4-tägigem Aufenthalt in Dorpat nach Pleskau zurück. — Die Teilnehmer dieser Exkursion haben unter Leitung zweier Lehrer des Pleskauer Kadetten-Corps u. a. verschiedene Lehrhilfsanstalten der Universität besucht. Sie sollen über alles, was sie hierselbst gesehen haben, sich sehr befriedigt geäußert haben.

Ein finanzieller Erfolg ist dem Theater-Direktor Hrn. Sandt auch bei seinem Gastspiel in Pernau leider nicht erblüht. Die „Pern. Ztg." rügt, indem sie den schwachen Besuch der Vorstellungen des Dorpater Schauspiel-Ensembles und namentlich auch den der sehr gelungenen Aufführung des Schauspiels „Alt-Heidelberg" konstatiert, in eindringlichen Worten die Teilnahmlosigkeit des Pernauer Publikums gegenüber diesen Darbietungen.

In der vorgestrigen Delegation des Rigaschen Bezirksgerichts wurde u. a. ein Falschmünzer-Prozeß verhandelt. Am 26. September v. J. griff der hiesige Detektiv-Chef den Schuhmacher Luhha auf, der einen Revolver ohne Waffenschein-Erlaubnis bei sich trug. Bei der darauf vorgenommenen Haussuchung fand Hr. Ahland für 70 Rbl. falsche 5-Rbl.-Goldstücke. Die falschen Goldstücke unterschieden sich in der Prägung garnicht von den echten, nur waren sie etwas leichter und von bräunlicher Färbung. Luhha gab an, die Falsifikate von dem ehem. Treffnerschen Schüler Aug. Hälme erhalten zu haben, bei welchem man außer Goldtinktur und Salzsäure weiter nichts Gravierendes vorfand. In die Enge getrieben, gestand er aber ein, das bei Luhha vorgefundene Geld bei seinem Bruder im Werroschen im Walde heimlich angefertigt zu haben. Er gab weiter an, daß er die Prägung der falschen Geldmünzen nur zu dem Zweck angefertigt habe, um sich eine Uhrkette aus imitierten Goldstücken herzustellen. Bei der Haussuchung beim Bruder des Verhafteten, dem im Werroschen wohnenden Jaan Hälme, fand man Zinn, Gips und Bronze, welche, wie im Petersburger Münzhof festgestellt wurde, notorisch zur Herstellung der beschlag-Münzen verwandt worden waren. — Jaan Hälme und Gustav Luhha erklärten sich nicht für schuldig. Die Untersuchung und Zeugenaussagen waren aber so belastend, daß das Gericht nach 5-stündiger Verhandlung Gustav Luhha zu 5 Jahren Arrestanten-Kompagnie, August Hälme zu 4 und seinen Bruder Jaan zu 6 Jahren Zwangsarbeit verurteilte.

Ferner kam ein Brandstiftungs-Prozeß zur Verhandlung. Ossip Korotkow, der am 6. Juni in Pirissaar, während eines Schadenfeuers unweit seines Immobils, auch an sein Haus Feuer angelegt hatte, wurde zu 6 Jahren Zwangsarbeit verurteilt.

Schließlich wurde noch der bereits vorbestrafte J. Martna, der einen Paß gestohlen hatte, mit 1 Jahr Gefängnis bestraft, nachdem er dafür, daß er auf den gestohlenen Paß gelebt hatte, z. Z. schon vom Friedensrichter mit einer Gefängnishaft belegt worden war.

—o—

Auf der Revaler landwirtschaftlichen Ausstellung hat, wie unsere gestrige Notiz präzisiert sei, der hiesige Sattler Chr. Trunts nicht einen, sondern drei Preise, große silberne Medaillen erhalten, und zwar je einen Preis für englische Pferdegeschirre, für Sättel und Reitzeug und schließlich für Reise-Necessaires, Koffer, Beutel 2c.

Gegenwärtig sind die Muster der neuen Jubiläums-Postmarken definitiv festgestellt worden, die zum 300-jährigen Jubiläum der Regierung des Kaiserhauses Romanow erscheinen werden und die jetzt gültigen Postmarken ersetzen sollen.

Auf den 1-Kop.-Marken (von oranger Farbe) ist Peter der Große dargestellt; auf den 2-Kopekens- (grün) Alexander II.; auf den 3-Kopekens- (rot) Alexander III.; auf den 4-Kopekens- (rot) das Porträt Peters I.; auf den 7- und 10-Kopekens (blau) der heute herrschende Kaiser Nikolai II.; auf den 14-Kopekens- (oliv) Katharina die Große; auf den 15-Kopekens- (hellbraun) Nikolai I.; auf den 20-Kopekens- (braun) Alexei Michailowitsch; auf den 25-Kopekens- (oliv) Alexander I.; auf den 35-Kopekens- (dunkelblau) Paul I.; auf den 50-Kopekens- (braun) Elisabeth Petrowna; auf den 70-Kopekens- (hellgrün) Michail Feodorowitsch. Auf den Rubel-Marken ist das Winterpalais dargestellt.

Posttransferte und Nachnahmesendungen werden einem im „Reg.-Anz." veröffentlichten Abkommen zufolge, im Postverkehr mit den Niederlanden entgegengenommen.

Auf administrativem Wege wurde kürzlich der 15-jährige O. Lääts, der mit seinem Rade einen Passanten überfahren hatte, zu 2 Tagen Arrest oder 3 Rbl. Strafzahlung verurteilt.

—h.

Indem wir nochmals auf die heutige Benefiz-Vorstellung des Herrn Grambiller „Der Vogelhändler" hinweisen, sei darauf aufmerksam gemacht, daß morgen, Freitag, keine Vorstellung stattfindet.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 27. Juni. Ueber die diesjährigen Ernteaussichten in Rußland liegen folgende telegraphische Meldungen vor: Winterweizen steht über Mittel, Winterroggen fast gut. Die Sommersaaten stehen durchaus befriedigend. Im allgemeinen hat sich der Stand des Winterkorns verbessert im Zentrum des Reiches, im Norden und Nordwesten und verschlechtert im Osten und Südosten. Die Sommersaaten haben sich verbessert im Zentrum des Reiches und verschlechtert im Südosten.

Die Großfürstin Viktoria Feodorowna reiste auf der Jacht „Rewa" nach Stockholm ab.

Der deutsche Reichskanzler v. Bethmann Hollweg reiste nach Moskau ab.

Der Marineminister reiste nach Reval ab zur Grundsteinlegung des Revaler Hafens, die Freitag stattfindet.

Im Ministerium der Volksaufklärung begann man mit der Revision der Unterrichtspläne in Sachen des Programmes des Geschichtsunterrichts in den Mittelschulen.

Die Gerichtspalate verurteilte auf Grund der Artt. 128 und 129 die Redakteure des „Djelo i Shisn" Morosow und Pronin zu 4, resp. 2 Jahren Festung und Kaselmann wegen Herausgabe der Broschüre „Die Reichsduma" zu 1½ Jahren Festung.

Der Ministerrat vertagte die Frage der in Grundlage des Art. 17 zu vollziehenden Anweisung von 500 000 Rbl. für die Baubedürfnisse der Kirchenschulen bis zur Rückkehr des Oberprokureurs des hl. Synods und die Frage der russischen Nationalfarben bis zur Rückkehr des Justizministers.

Moskau, 27. Juni. Die Landschaftsvertreter beschlossen, für den Bau der landwirtschaftlichen Gebiets-Versuchsstation 1 700 000 Rbl. dranzuwenden. Die Station soll den Bedürfnissen des Gouv. Moskau sowie der 9 Nachbar-Gouvernements dienen.

Jekaterinoslaw, 27. Juni. Im Schacht Stanley der Troizki-Gesellschaft stürzte ein 6-stöckiges Gerüst ein. Ein Arbeiter ist verunglückt.

Der Techniker des Panzerschiffs „Joann Slatoust" Selenin wurde wegen Aufreizung der Mannschaften zur Verletzung der dienstlichen Pflichten zur Ansiedelung in Sibirien verurteilt.

Nowotscherkassk, 27. Juni. Der als Held im russisch-japanischen Kriege genannte Podjessaul Shiwotkow wurde von einem Eisenbahnzuge überfahren.

Nikolajew, 27. Juni. Mit den Arbeiten zur Vertiefung der Zugänge des Hafens von Nikolajew bis zu 30 Fuß ist begonnen worden.

Archangel, 27. Juni. Die Russanowsche Spitzbergen-Expedition verließ gestern Alexandrowsk.

Swinemünde 10. Juli (27. Juni). Kaiser Wilhelm trat seine Nordland-Fahrt an.

Wien, 10. Juli (27. Juni). Die letzte Konferenz der Minister beider Reichshälften gab Anlaß zu den verschiedensten Gerüchten. Unter anderem hieß es, auf der Konferenz sei festgestellt worden, daß die Geschütze der Feldartillerie sich in untauglichem Zustande befinden. Das „Korr.-Bur." ist dem gegenüber ermächtigt, zu erklären, daß die erwähnten Geschütze in jeder Beziehung den Forderungen der Gegenwart entsprechen. — Die Ministerkonferenz lehnte, Blättermeldungen zufolge, den Antrag des Kriegsministers auf Anweisung von 250 Mill. Kronen zum Ankauf von Flugzeugen, Haubitzen und Mörsern für die schwere Feldartillerie ab. Ein Hauptgegner der Anweisung soll Lukacz gewesen sein. Die Blätter setzen voraus, daß es beim genannten Antrage sich nur um eine Vertagung der Anweisung gehandelt hat. Die ungarischen Oppositionsblätter sehen in der Ablehnung ein politisches Manöver zum Zweck der Rettung des ungarischen Ministeriums aus seiner schwankenden Lage.

Vizeadmiral Gauß wurde zum Inspektor der Flotte ernannt.

Paris, 10. Juli (27. Juni). Die Kammer nahm mit 339 gegen 217 Stimmen die Vorlage über die Wahlreform an.

London, 10. Juli (27. Juni). Auf vielen Docks sind die Arbeiten in vollem Gange.

Unter den Verunglückten der gestern gemeldeten Grubenkatastrophe befinden sich auch 3 Regierungsinspektoren. — Das Königspaar besuchte die Unglücksstätte. Der König fuhr in den im selben Bezirk belegenen Elzekar-Gruben persönlich in den Schacht hinab und machte sich mit den Arbeiten bekannt.

Stockholm, 10. Juli (27. Juni). Der Großfürst Kyrill Wladimirowitsch und die Großfürstin Viktoria Feodorowna werden Sonnabend hier erwartet.

Beim Schlenderball-Kampf errangen Amerikaner sämtliche 3 Preise (15,84 Meter 1. Preis, 15,25 Meter 2. Preis und 13,98 Meter 3. Preis). Im 5000 Meter-Laufe siegte im Schlußrennen der Finnländer Kolemainen in 14 Min. 36⅘ Sek. und stellte damit einen neuen Schnelligkeits-Weltrekord auf. (Beim gestern unter den Sport-Nachrichten gemeldeten Sieg Kolemainens handelte es sich nicht um ein 10 000 Meter-Gehen, sondern um ein 10 000 Meter-Laufen.) Beim 1500 Meter-Laufen siegte im Schlußmatch der Engländer Jackson, der in 3 Min. 55,8 Sek. ankam und damit einen neuen Weltrekord aufstellte. Den 2. und 3. Preis errangen 2 Amerikaner, die in 3 Min. 56,9 Sek. ankamen. Bei den Frei- und Gerätübungen im Turnen errang den 1. Preis Norwegen, den 2. Preis Finnland und den 3. Preis Dänemark. Im 200 Meter-Brustschwimmen siegten die Deutschen Bathe (3 Min. 1,8 Sek.), Lützow (3 Min. 6 Sek.) und schließlich Mahlich (3 Min. 8 Sekunden). Im 1500 Meter-Schwimmen siegten Hodgeson in 22 Min., Heatfield in 22 Min. 39 Sek. und Hardwik in 23 Min. 15 Sek. Im 100 Meter-Schwimmen siegten Kachanamoku in 1 Min. 3,4 Sek., Heli in 1 Min. 4,6 Sek. und Hufag in 1 Min. 5,6 Sek. Im Gruppenfechten errang Belgien den 1. Preis; darauf folgten England und die Niederlande.

Konstantinopel, 10. Juli (27. Juni). Der Kriegsminister reichte seine Dimission ein, die angenommen wurde. Das Portefeuille des Kriegsministers ist temporär dem Marineminister übergeben worden. Der Kriegsminister wurde zum Senator ernannt.

Mukden, 10. Juli (27. Juni). Die nach der Meuterei entlassenen Soldaten des 3. Regiments verließen, als sie in die Heimat befördert wurden, den Zug und zerstreuten sich nach allen Seiten.

Kalkutta, 10. Juli (24. Juni). Es heißt, daß die Anhänger der Chinesen in Lhassa Abgesandte des Dalai Lama ermordet haben, weshalb der letztere beschlossen habe, nach Indien zurückzukehren.

Todtenliste.

Alexander Zink, † im 69. Jahre am 24. Juni zu Riga.

Tischlermeister Karl Rosenfeldt, † am 23. Juni zu Majorenhof.

Salomon Traugott, † im 83. Jahre am 23. Juni zu Riga.

Staatsrat Ludwig Kierowicz, † am 23. Juni zu Riga.

Kaufmann Heinrich Skabbing, † im 68. Jahre am 25. Juni zu Riga.

Rosalie Männikson, † am 23. Juni zu Riga.

Sekondeleutnant Walter Leleiwe, † im 21. Jahre am 24. Juni zu Wenden.

Wilhelm Busch, † am 24. Juni zu Riga.

Kaufmann Wilhelm Staehly, † am 23. Juni zu Riga.

Antonie Schneider, geb. Selinsky, † im 53. Jahre am 24. Juni zu Libau.

Dorothea Elisabeth Kronberg, verw. Barkowsky, geb. Berg, † im 74. Jahre am 24. Juni zu Libau.

Paul Aldag, † im 21. Jahre am 23. Juni zu Libau.

Pauline Rosing, geb. Petram, † am 24. Juni zu Libau.

Direktor der Zintenhofer Tuchmanufaktur J. J. Freimann, † am 24. Juni zu Pernau.

Josef Skurewitsch, † im 53. Jahre am 26. Juni zu Riga.

Hofrat Valentin Grünberg, † im 76. Jahre am 26. Juni zu Riga.

Irma Harff, geb. Sebeyi, † am 25. Juni zu Riga.

Konstantin Bienemann, † im 65. Jahre am 22. Juni zu Iwanowka (Gouv. Jekaterinoslaw).

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 28. Juni 1912.

	9 Uhr ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	763.8	766.2	766.8
Lufttemperat. (Centigrade)	17.4	16.0	22.4
Windricht. (u. Geschwind.)	W1	W1	W2
Bewölkung (Zehntel)	4	8	4

1. Minimum d. Temp. nachts 12.0
2. Niederschläge —
3. Embachstand in Centim. 305.

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Warm; schönes Wetter.

Kursbericht

Riga, 26. Juni 1912.

		Käuf.	Verk.
4½%	Livl. Pfandbr.	—	96
4%	Livl. Pfandbr.	—	87
4½%	Kurl. Pfandbr.	—	96
4%	Kurl. Pfandbr.	89	90
4%	Eßländ. Pfandbr.	88	—
5%	Livl. Stadt-Hypoth.-Ver.-Pfandbr.	95	—
5½%	Rigaer Stadt-Häuser-Pfandbriefe	—	102
4½%	Rigaer Stadt-Häuser-Pfandbriefe	—	95
5½%	Rigaer Hypoth.-Ver.-Pfandbriefe	—	100½
5%	Rigaer Hypoth.-Ver.-Pfandbriefe	—	96
4½%	Kurl. Stadt-Hypoth.-Ver.-Pfandbr.	86	—

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

Am 26. Juni verschied nach langem schweren Leiden im 57. Lebensjahr

Fräulein

Marie Kupffer.

Die Beerdigung findet Freitag, d. 29. Juni 6 Uhr abends von der Kapelle des alten St. Johannis-Friedhofs aus statt.

Im Namen der Angehörigen.

Verreise
bis Mitte August cr.
Adalbert Volck.

Wiener Conditorei.
Empfehle tägl. fr. Dauerkuchen, aufs Land mitzunehmen. Grössere Kuchen fürs Land werden sorgfältig u. sicher verpackt. Täglich mehrere Sorten Gefrorenes.
Bestellungen auf Torten, Kringel und Blechkuchen werden sorgfältig ausgeführt.

Abiturient
d. Ml.-Gymn. erteilt Nachhilfestunden. Off. „sub L. B." an d. Exp. d. Bl.

Студ. унив.
Готовлю у себя на аттест. зрѣл., за 6 и 4 кл. гимн., на домашн. учит., аптек. уч., вольноопр. и пр.; гот. къ пост. во всѣ кл. гимн. и репетир. малоусп. Плата умѣр. Ратушная ул. 24, кв. 7. Отъ 4—5 час.

Студентъ
готовитъ во всѣ кл. ср. уч. зав., атт. зр., аптекар. уч. и. т. д. Ботаническая 14, II. эт., письм. и лично отъ 3—5 ч. в.

Gewünscht Klavierstunden
zu nehmen. Off. sub „200" in der Exp. d. Bl.

Gesucht ein
Mediziner
mit Praxis für einen Posten als Fabriksarzt an einem bedeutenden industriellen Unternehmen mit deutscher Leitung in Südpolen. Offerten mit Honoraransprüchen sind zu richten an d. Exp. d. Bl. sub „P. W. 45".

Per sofort
Verwalter
einer Landapotheke gesucht. Näheres — Marien-Apotheke.

Für ein grösseres **Stahl- u. Kolonialwaren-Geschäft** wird per sofort ein tüchtiger

Kommis
gesucht
der der deutschen und estnischen Sprache mächtig ist. Reflektanten werden gebeten, ihre Offerten nebst Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen zu adressieren: **„Werro, Postfach Nr. 18."**

Gesucht zum sofortigen Antritt:
1 unverheirateter Kommis
der Eisen- und Kolonialwarenbranche im Alter von ca. 30 J., und ein
Lehrling.
Werroscher Konsumverein, Postfach Nr. 29.

Braumeister
(verh.), mit besten Zeugnissen wünscht sich zu verändern. Gefl. Off. erbeten an d. Exp. d. Bl. unter „Braumeister".

Zum **sofortigen** Antritt ein
Landwirtschafts-Eleve
gesucht. Anfragen zu richten an Verwalter R. Laur-Ludenhof, Plattform Bartholomäi. N. W. B.

Gebildete Dame
in mittleren Jahren sucht Stelle als Wirtschafterin, Aufseherin oder Stütze der Hausfrau. Zum Verreisen bereit. Off. sub „E. N." in d. Expedition d. „Nordl. Ztg." erbeten.

Gelegenheits-Gedichte
jeder Art werden angefertigt — Rigasche Str. 1, Qu. 5.

Billigste Bezugsquelle
für
Tapeten
Ritterstr. 18.
Finnisches Tapetenmagazin.

Ansichtskarten
sind zu jeder Zeit im hiesigen
Postcomptoir
zu haben.

Sommer-Fahrplan

der Routen

St. Petersburg-Taps-Dorpat-Walk-Riga;
Dorpat-Taps-Reval; Walk-Pleskau;
St. Petersburg-Pleskau-Ostrow;
Walk-Marienburg-Stockmannshof;
Walk-Pernau; Walk-Fellin-Reval;
Reval-Baltischport-Hapsal; Riga-Mitau-Libau; Moskau via Pleskau und via Toszna;
Riga-Marawjewo-Berlin; Riga-Dwinsk-Berlin;
Riga-Warschau-Wien

und der

Dampferverbindungen

Dorpat-Pskow, Dorpat-Tschorna-Sirenetz,
Dorpat-Haselau-Cabbina-Lunia-Kawershof-Länitz-Kosa.

Giltig vom 18. April 1912.

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei
und Ztg.-Exp.

Bad Kudowa

Bez. Breslau. — 400 m über dem Meeresspiegel.
Sommersais.: 1. Mai bis Nov. Wintersais.: Jan., Febr., März.

Herzheilbad

Natürliche Kohlensäure- u. Moorbäder. Stärkste Arsen-Eisenquelle Deutschlands gegen Herz-, Blut-, Nerven- u. Frauen-Krankheiten. Frequenz: **15 904.** Verabfolgte Bäder: **144 170. 21 Aerzte. — „Kurhotel Fürstenhof" Hotel I. Ranges.** :: :: :: :: :: und **120 Hotels und Logierhäuser.** :: :: :: ::
Brunnenversand das ganze Jahr. **Prospekt gratis** durch **sämtl. Reisebüros** und durch die **Badedirektion.**

„Da bin ich."

Praktisches Moden-Journal für Frau u. Kind
und
Grosses illustriertes Familienblatt.

Verlag: **John Henry Schwerin,** Berlin W. 57.

Erscheint alle 14 Tage mit grossem, doppelseitigem Schnittbogen.

Also pro Jahr **26 Hefte.** — In jedem zweiten Heft:

Grosser Handarbeitsbogen mit naturgrossen Vorlagen.

Jedes Heft bietet **grosses, illustr. Familienblatt, Handarbeiten, Wäsche.**

Ausserdem bringt

Jedes Heft: Moden für Erwachsene u. Kindergarderobe.

Preis pro Heft nur 20 Pfg.

Zu beziehen durch alle Buchhändler.

Teenijate palgaraamat
hält vorrätig
C. Mattiesen's Buchdruckerei.





Zur beginnenden
Saftzeit
empfiehlt:
grüne u. weisse
Glasburken
von ½ Stof bis 10 Stof Grösse
Pergamentpapier
Wachspapier
Salicylpapier
um das **Schimmeln** zu verhüten.
Glastrichter
Flaschenharz
in diversen Farben die Droguerie
S. v. Kieseritzky.

Der Verkauf
aus der weibl. Arbeitsstätte
ist:
Blusen
Schürzen
Verandagardinen
Kinderkittel
Kinderkleidchen
Kinderschürzen
woll. Strümpfen
„ Handschuhen
„ Feuerwehr-kappen
findet im Sommer statt:
in Elwa
bei Margus,
in d. Stadt — Salz-Str. Nr. 1, 1 Tr. hoch.

Ausstellungs-Str. Nr. 2 werden
Möbel verkauft
— Eingang durch d. Hof.

Leere Cognakflaschen
sind billig zu haben. Zu erfragen — Wallgraben 4, im Hof, beim Hauswächter.

Sommertheater.
Heute, Donnerstag, d. 28. Juni 8½ U.
Benefiz
für den Tenor-Buffo
Herrn Felix Grambiller.
Nur einmalige Aufführung:
Der Vogelhändler.
Operette in 3 Akten von Karl Zeller.
Morgen, Freitag
keine Vorstellung.

„Wanemuine".
Donnerstag, d. 28. Juni
Symphonie-Konzert
Beethoven — 6 Symph. (Pastorale).
Liszt — Rhapsodie Nr. 2.
Tschaikowsky — Serenade melancolique u. s. w.
Entree 20 und 10 Kop.
Das nächste **Konzert** findet Freitag d. 29. Juni statt.

THALIA-Theater.
Vom 26. bis zum 29. Juni.
Der Tod
hat nicht getrennt.
Drama.
Friko ist sehr arbeitsam.
Komisch.
Der zerschlagene Abgott.
Drama.
Leben und Fang der Fischotter.
Natur bild.
Man weiss nicht, wo man findet, wo man verliert.
Komödie.

Pension Drossmann
Sternstr. 10 — sind **Zimmer** frei.

Gesucht sofort 1—2 Zimmer, bequem **möbliert,** mit
voller Pension.
Offerten sub „H. 30" an die Expedition d. Blattes.

Eine **stille**
Gartenwohnung
von 3—4 Zimmern wird zum 1. Aug. **gesucht.** Off.: hier, Postfach 32, Lit. C.

Wohnung von 5 Zimmern mit Glasveranda und Garten an der Rigaschen Str. 33, zu **vermieten.** Näheres beim Hauswächter.

Eine Wohnung
von 3 Zimmern und Küche ist **zu vermieten** — Stapel-Str. 6.

Budenlokal
u. Wohnung von 2 Zimmern **zu vermieten** — Promenadenstr. 3. H. Berg, Juwelier.

Bestellungen auf
Erdbeeren und Himbeeren
werden entgegengenommen — Handlung **Luise Schwarz,** Gr. Markt 1.

Wiener
Speise-
Lehn- u.
Schaukel-
Stuhlböden
aus Stuhlrohr, werden aus bestem Material gut, schnell und billig angefertigt. — Aufträge werden empfangen in der Blinden-Lehranstalt
Rathaus-Strasse 18, Qu. 8.
Korbmacher K. ROOPS.

Herren-Kravatten
werden angefertigt aus eigenem und zugebrachtem Stoff. Fertige Kravatten sind stets vorrätig — Steinstrasse 19 im Hof rechts oben.

Foxterrier-Welpen
zu verkaufen — Buchbinderei, Promenaden-Str. 8.

Vorsteher-Welpen
(Pointer) 5 Rbl. pro Stück, sind noch **zu haben** — Pleskauer Str. 12, Qu. 2.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung"

beträgt vom **1. Juli** bis zum

	mit Zustellung:	durch die Post bezogen:
31. Juli	— Rbl. 80 Kop.	1 Rbl. — Kop.
31. August	1 „ 50 „	1 „ 75 „
30. September	2 „ — „	2 „ 25 „
31. Oktober	2 „ 75 „	3 „ — „
30. November	3 „ 25 „	3 „ 50 „
31. Dezember	3 „ 50 „	4 „ — „

Abonnements werden täglich von 8 Uhr morg. bis 7 Uhr abends entgegengenommen.

C. Mattiesen's Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Zenitleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl.
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 147. Freitag, den 29. Juni (12. Juli) 1912.

Inland.

Eine Abrechnung. I.

Sechs Jahre sind es her, daß der Reichsrat in seinem neuen Bestande existiert, sechs Jahre hat er seine Wirksamkeit ausgeübt. Das zweite Drittel seiner gewählten Glieder muß nun ausscheiden und ein großer Teil verstorbener ernannter Mitglieder muß durch neue Ernennungen ersetzt werden. So ist der Reichsrat an einem neuen Abschnitt seines Daseins angelangt und man fühlt sich aufgefordert, rückblickend seine bisherigen Leistungen zu würdigen.

Da ist gleich eingangs zu konstatieren, daß — was ja keinen aufmerksameren Zeitungsleser wunder nehmen kann — diese hohe Körperschaft eine ganz ausnehmend „schlechte Presse" hat, wie man zu sagen pflegt. Daß ihm von der liberalen und oktobristischen Seite keine Träne nachgeweint wird, ist ja selbstverständlich; daß aber auch ein Blatt, wie die „Now. Wr.", aufs schärfste mit dem verflossenen Reichsrat ins Gericht geht und ihm kaum ein gutes Haar läßt, fällt einigermaßen ins Gewicht und läßt sich — wenigstens bis zu einem gewissen Grade — als ein Zeichen der Zeit werten. Der Reichsrat hat es eben keiner Seite halbwegs recht machen können.

Das vielgelesene nationalistische Blatt schreibt in einem sehr ausführlichen Leitartikel:

„Der „erneuerte" Reichsrat hat nichts Neues in die Verhältnisse des russischen Staatslebens, wie es sich nach dem 17. Okt. 1905 verändert hatte, hineingetragen. Die äußeren Verhältnisse der Sitzungen des alten Reichsrates haben sich verändert, aber geblieben sind in unveränderter Kraft und Unantastbarkeit die alten Gewohnheiten und Traditionen der obersten Bureaukratie der vorreformatorischen Periode: das Losgelöstsein vom Volke, die Gleichgültigkeit gegen nationale Fragen des russischen Lebens, die Verachtung der öffentlichen Meinung des eigenen Landes und — vor allen Dingen — die Furcht vor jeglichen Neueinrichtungen, woher sie auch kommen mögen. Die 6 Jahre der Existenz des reformierten Reichsrates sind 6 Jahre eines unausgesetzten Kampfes der alten Begriffe mit den neuen gewesen — eines Kampfes, wo auf der einen Seite die alten Würdenträger standen, die die Arena des aktiven Staatsdienstes verlassen haben, auf der anderen Seite das junge Volksvertretertum und die neue Regierung, die geeint nicht durch ein Programm, sondern durch ein gemeinsames Streben, Rußland von dem toten Punkte fortzubewegen, auf dem es stehen geblieben war von dem Tage der Publizierung des Oktober-Manifestes an."

Und warum — so etwa fragt weiter die „Now. Wr." — dieser Gegensatz innerhalb des Reichsrats selbst? Kann es denn anders werden in 6 Jahren, wo die Mitglieder zum Teil Bein vom Beine, Fleisch vom Fleische des alten Bestandes sind, wo noch das alte Bureaukratenblut in ihren Adern fließt? Ein Gegensatz zwischen Reichsrat und Regierung hat sich bei den verschiedensten Lebensfragen des russischen Staatsgedankens bemerkbar gemacht. Was hat es der Regierung für Mühe gekostet, das Gesetz vom 9. Nov. 1906 über die Landorganisation und den Individualbesitz durchzuführen!

Die „Now. Wr." macht dem Reichsrat ferner zum bitteren Vorwurf, daß er auch in der Finnland-Frage und bei der Einführung der nationalen Kurien im Westgebiet der Regierung Schwierigkeiten bereitet, ja in letzterem Falle fast den verstorbenen Premierminister Stolypin gestürzt habe. Darüber ist die „Now. Wr." ganz besonders empört und versteigt sich sogar zu der schiefen Behauptung, daß Stolypins Sieg in der letzten Frage, der Schaffung der nationalen Kurien im Westgebiet, der öffentlichen Meinung zu verdanken sei, die sich auf die Seite des Premiers gestellt habe. — Im Anschluß daran kommt die „Now. Wr." auf den Einfluß der öffentlichen Meinung auf den Reichsrat überhaupt zu sprechen:

„In der alten vorreformatorischen Zeit hat die öffentliche Meinung überhaupt keine Aufmerksamkeit in der Bureaukratie auf sich gelenkt. Die Bedeutung dieses Faktors wollen wir auch jetzt nicht so sehr hervorheben und wir sind auch gar nicht geneigt, die „öffentliche Meinung" in jedem Zeitungsartikel oder in jedem Votum der zweiten Kammer zu sehen.

Wir fassen die Bedeutung des Reichsrates in dem Sinne auf, daß er als obere Kammer darüber zu entscheiden hat, was in jedem gegebenen Falle der völlig feststehenden öffentlichen Meinung des Landes entspricht und welche Vota der zweiten Kammer nur Eindrücken des Augenblicks entsprungen sind und jeder Unterstützung der weiteren öffentlichen Kreise entbehren. Und leider muß konstatiert werden, daß der Reichsrat nur in ganz seltenen Fällen Hand in Hand mit der öffentlichen Meinung gegangen ist. Der Reichsrat hat vielmehr, nach der Gewohnheit der alten Bureaukratie, auf die Gerüchte und Gespräche in den Salons der „großen Welt" und auf die Einflüsse der sich hinter den Kulissen bekämpfenden Hofpartei-Kreise hingehorcht. — Andererseits verstehen wir völlig die Rolle des Reichsrats, als einer Institution, die bevollmächtigt ist, zu kritisieren, zu dämmen und die Wallungen der zweiten Kammer zu dämpfen, wenn sie nicht den wahren Wünschen des Landes entsprechen."

Dieser gelinden Anerkennung im Prinzip läßt hierauf die „Now. Wr." eine Reihe von starken Einschränkungen folgen, auf welche wir in unserem nächsten Blatte zurückkommen werden.

Vom Landtage der Estländischen Ritterschaft.

Auf dem Landtage sind, wie wir den Revaler Blättern entnehmen, außer der Landrats-Wahl noch folgende Wahlen vorgenommen worden:

Zum Kreisdeputierten für Harrien an Stelle des um seinen Abschied eingekommenen Baron Girard-Waldau wurde Baron Roman Taube-Pachel und an Stelle des von seinem Amte zurücktretenden Kreisdeputierten für Jerwen Baron Rausch v. Traubenberg-Hukas wurde Baron Carl Schilling-Seinigal gewählt.

Zum Kurator der Ritter- und Domschule wurde an Stelle des um seinen Abschied eingekommenen Herrn Eduard v. Bodisco Pastor Adalbert Baron Stromberg gewählt.

Zu Gliedern des Adligen Waisengerichts wurden gewählt: für Jerwen Baron Taube-Laupa und für Wiek Herr v. Rasacken-Waist an Stelle der um ihren Abschied eingekommenen Baron Schilling-Serrefer und Herrn C. v. Bremen.

Zum Brückenbauherrn für die Wiek wurde anstelle des diesen Posten niederlegenden Kreisdeputierten Baron Taube-Rickholz der Kreisdeputierte Baron Fersen-Klosterhof und zu seinem Substituten der Kreisdeputierte v. Wetter-Rosenthal-Pennijöggi gewählt.

Der Landtag sprach sich im Prinzip für die Einführung eines Gesetzes über Anerbengüter in Grundlage eines Projekts der Livländischen Ritterschaft aus und überließ die Detailbehandlung dem Ritterschaftlichen Ausschuß.

Ferner beschloß der Landtag, bei Zusammenstellung des triennalen Operationsplanes für das Wegebau-Kapital die verfügbaren Mittel möglichst prozentualiter nach der Steuereinschätzung der einzelnen Kreise zu verteilen.

Auf dem Corps-Tage der Estländischen Ritterschaft am Nachmittage des 26. Juni wurden zu Wahlmännern für die Reichsrats-Wahl des russischen Adels Kammerherr Baron Schilling-Paddas und Kammerherr Baron Maydell-Klein-Ruhde gewählt.

Ferner wurde Herr Claus v. Nottbeck-Illuck seinem Gesuch zufolge in die Matrikel der Estländischen Ritterschaft aufgenommen.

Schließlich beschloß das Corps der Ritterschaft, jährlich 400 Rbl. zur Herausgabe von estländischen Güterurkunden aus der Ordenszeit zu bewilligen.

Die Esten in Lettland.

Zur diesjährigen Feier des Jahrestages der Unterstützungskasse der Evangelisch-Lutherischen Gemeinden in Rußland hat Pastor F. Eberberg zu Kamby in der Form eines estnischen Flugblattes einen Jahresbericht pro 1911 herausgegeben, mit welchem er die estnischen Gemeindeglieder für die Sache der Unterstützungskasse zu erwärmen bestrebt ist. In sehr geschickter Weise hat er dankenswertes statistisches Material diesem Bericht einverleibt — Material, das zum Teil ganz neu ist. So hat er durch Umfrage bei seinen Amtsbrüdern im lettischen Teile Livlands die interessante Frage zu klären gesucht, wie viele Esten im lettischen Teile Livlands in der Diaspora leben, und teilt nun die auf diesem Wege erlangten Daten in seinem estnischen Bericht mit, aus dem wir unsererseits die hauptsächlichsten Mitteilungen wiedergeben.

In Südlivland leben insgesamt 23 000 Esten evang.-lutherischen Bekenntnisses. Sie zerfallen in 3 Kategorien: in 1) selbständige Gemeinden mit ihrem eigenen Prediger, 2) in mit lettischen Gemeinden verbundene Gemeinden und 3) in versprengte estnische Familien und kleine Häuflein unter den lettischen Gemeinden.

Selbständige Gemeinden gibt es nur in Riga und Walk. Riga umfaßt die St. Jakobi-Gemeinde unter Pastor Ed. Terras etwa 8000 Esten, doch mögen daneben noch manche Esten in Riga leben, die sich nicht zu der Gemeinde halten. In Walk zählt die estnische Petri-Gemeinde unter Pastor R. Wühner 4500 Seelen; sie besitzt noch keine eigene Kirche.

Die Zahl der mit lettischen Gemeinden verbundenen estnischen Gemeinden in Süd-Livland ist bereits auf 8 angewachsen. Es sind dies die Gemeinden: 1) Luhde bei Wall mit 3000 Esten; 2) Marienburg bei einer Gesamtzahl von 28 000 Seelen mit 4000 Esten, zu denen auch die Esten im Gouv. Witebsk gehören und die von Pastor J. Tiedemann aus Harjel kirchlich bedient werden; sie haben nicht einmal einen eigenen Küster, so daß die Taufen und Beerdigungen von den estnischen Kirchenvormündern vollzogen werden müssen, obwohl diese estnische Gemeinde größer ist, als die meisten selbständigen Pfarren auf Oesel; 3) Oppekaln mit 1000 Esten, denen 4—5 mal im Jahre Pastor Th. Wühner aus Karolen predigt; 4) Ermes mit 800 Seelen, wo Pastor R. Wühner aus Walk 6 mal jährlich Gottesdienst hält; 5) Salis mit 400 Esten, für die in Orrenhof ein Küster-Schulmeister installiert ist und welche der Prediger von Gudmannsbach 2—3 mal im Jahre besucht; 6) in Allendorf mit etwa 100 Esten, für die jedoch in estnischer Sprache keine Gottesdienste gehalten werden, da sie fast alle genügend das Lettische beherrschen; 7) in Süd-Rujen etwa 30 Esten, welche die benachbarten Heimatgemeinden besuchen; 8) in Dünamünde, wo im Winter nur 150—200, im Sommer aber gegen 500 Esten, meist Oeselaner, weilen. — Diesen Esten mit Teilgemeinden wird vornehmlich durch die Unterstützungskasse der Besuch estnisch predigender Pastoren ermöglicht.

Dazu kommen dann noch die versprengt in den verschiedensten Teilen Lettlands lebenden Esten, wie z. B. etwa 50 in Segewold; genauer läßt sich ihre Zahl kaum angeben.

Diese Angaben sind von Wert, weil es bisher aus diesem Gebiete gar keine ziffernmäßigen Daten gab und man nur im allgemeinen von einem Vordringen der Esten nach dem Süden hin sprechen konnte. Bekanntlich war noch vor drei Jahrzehnten von einer größeren Anzahl Esten in und bei Walk oder gar in Marienburg, wo sie jetzt schon nach Tausenden zählen, noch garnicht die Rede.

Die Zahl der in estnisches Gebiet eingewanderten Letten ist ganz unvergleichlich geringer. Der gut orientierte Verfasser der in Rede stehenden Schrift schätzt sie insgesamt auf etwa 900 Seelen — von denen die weitaus meisten in Pernau (550 Seelen) und Dorpat (200 Seelen) leben.

Dorpat, 29. Juni.

Auf die Reform der baltischen Kirchenverfassung bezieht sich vermutlich eine Nachricht der „Rish. Myssl", wonach das Departement der geistlichen Angelegenheiten fremder Konfessionen Abschriften folgender Dokumente einverlangt habe: 1) der vom ehem. Baltischen Generalgouverneur bestätigten Instruktion über Verfassung und Bestand der Kirchen- und Schulkonvente in Livland und 2) der vom ehem. Generalgouverneur am 15. Juli 1870 bestätigten Regeln über den Bestand der Konvente.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Der erste Spatenstich zum Revaler Kriegshafen. Der Marineminister zum Ehrenbürger Revals erwählt.

Bevorstehender Besuch des schwedischen Königspaares in den finnländischen Schären. Grey im engl. Unterhause über die politische Lage.

Das jungtürkische Komitee für Einigkeit und Fortschritt kapituliert vor dem türkischen Offizierscorps.

Feuilleton.

Leidendes Land. III.

Erzählung aus Schleswig-Holstein
von Ingeborg Andresen.

„Warum fragst du so, Geert?" antwortete sie mit leisem Vorwurf. „Hab' ich dir nicht gelobt, daß ich zu dir stehe in allen deinen Wünschen?"

„Ja, das hast du freilich!" erwiderte er gereizt. „Aber was nützt mir das, wenn dein Herz nicht dabei ist! Das scheint ganz anders zu wollen. Erst möchtest du weglaufen vor dem alten Elend, Augen und Ohren zumachen und nichts mehr sehen und hören — und in der nächsten Minute freust du dich über all die Verwilderung und lobst den noch dafür, der alles so hat verkommen lassen. . . Welches von beiden ist nun dein wahres Gesicht?"

Das Leuchten in ihren Augen war schon wieder ausgewischt, ihre Stimme hatte wieder den müden Klang: „Das erste doch wohl, Geert, das erste. Ich glaub', es waren nur ein paar kurze Sommertage, die mich darüber wegtrösteten. Die kannst du mir ruhig gönnen!"

Ihm tat seine Heftigkeit auch schon leid; er zog sie wieder an sich und küßte sie auf die tränendunklen Augen. Dann drückte er ihren Kopf an seine Brust und redete ihr zu und versuchte dabei, seine bittenden Worte mit seinem lodernden Willen zu durchtränken: „Marlene, dann ist es ja gut so! Dann gibst du mir ja das Recht, dich herauszuholen aus dem Jammer! Wenn ich nur wissen darf, daß du einverstanden bist mit allem, was ich tue! Wenn du nur immer Hand in Hand gehst mit mir. Und nicht zurückzuckst, wenn es gilt; und mich nicht verläßt, wenn es darauf ankommt! Dann will ich's wagen, Marlene — für dich und für mich! Komm', laß uns gleich zu Großvater gehen! Das Aufschieben kann uns nichts nützen."

Marlene wollte ihn in jäher Angst zurückhalten, noch bitten, erst den Alten vorbereiten zu dürfen, aber dann bezwang sie sich. Sie preßte die Lippen fest auf einander und schloß sekundenlang beide Augen — oh, den Mut und den Willen, den Geert von ihr forderte, würde sie schon finden, nur die Hoffnung und die strahlende Zuversicht auf einen glücklichen Ausgang konnte sie nicht erzwingen. Wie von einer lähmenden Müdigkeit befallen, ging sie an seiner Seite ins Haus; unwillkürlich wandte sie sich in der Tür noch einmal zurück und sah in den strahlenden Sonnenschein. Dann schloß sie fröstelnd die Haustür hinter sich und folgte Geert Jöns, der über die kühle dämmerige Diele fest auftretend voranschritt.

III.

Thoms Wittmack hob unwillig den weißen Kopf, als sich nach einem kurzen Pochen die Tür auftat. Dann schob er hastig die mit Zahlen und Zeichnungen bedeckten Papiere, die über den breiten Eichentisch verstreut lagen, etwas zusammen, raffte die Winkel und Zirkel zu sich heran und legte behutsam die nadelspitzen Bleistifte in eine Reihe. So — hoffentlich gingen sie bald wieder hinaus, Marlene wußte doch, daß er nicht gern in seiner Arbeit gestört wurde.

Geert Jöns helles „Guten Tag, Großvater!" erwiderte er mit einem unverständlichen Brummen, dann zwang er sich aber doch zu ein paar Worten: „Setzt euch — nein, nicht an den Tisch, Marlene! Deine Finger sind immer so spielerisch! Wenn ich nicht aufpasse, hast du eins, zwei, drei ein Stück von meinen Papieren dazwischen!"

„Ist es denn etwas Wichtiges, Großvater?" fragte der junge Mann und bog sich neugierig über des Mädchens Schulter vor, um einen Blick auf das zusammengeschobene Papier zu werfen.

Thoms Wittmack antwortete einen Augenblick lang nicht: unter seinen buschigen Brauen hervor starrte er den Frager ein paar Minuten schweigend aus halbgeschlossenen Augen an. Dann lehnte er sich in seinen Stuhl zurück und während er mit seinem Taschenmesser einen Bleistift noch schärfer zu machen versuchte, sagte er mit seiner eintönigen Stimme: „Wichtig? Ja, ja . . . es wird wohl so sein. Ich bin wenigstens schon lange dabei. Bald auf die eine, bald auf die andere Weise hab' ich versucht, es herauszukriegen. Da muß ein Fehler in der Aufgabe sein, will mir scheinen. Seit Ostern ist da wieder ein neuer Oberlehrer, der mir die Aufgaben schickt — so'n junger Kerl, der noch selbst nichts Rechtes kann. Das erste Mal schickte er mir Sachen, die ein zehnjähriger Bengel lösen kann, diesmal hat er nun wohl sonst Dummheiten vorgehabt."

Hier blickte er auf und wieder dem Jungen wie prüfend ins Gesicht; seine Stimme belebte sich etwas: „Verstehst du eigentlich etwas davon? Lernt ihr das auf euren Seminaren?"

Geert Jöns nickte lächelnd: „Wohl, Großvater! Aber sicher nicht so viel, wie Großvater kann! Eben die Anfangsgründe kriegt man in den paar Jahren zu fassen."

Thoms Wittmack seufzte: „Das nützt mir nichts, wenn du noch in den Kinderschuhen steckst! Nein, nein, meine Lehrzeit dauerte länger. Als mein Vater mich auf die Domschule schickte, war ich 12, und jetzt bin ich 72, und die Zeit über, die dazwischen liegt, hab' ich mich ehrlich drum geplagt. Und immer noch nicht ausgelernt, wie ich diesmal merken muß."

Sein greiser Kopf bückte sich wieder tief über den Tisch, und seine Finger suchten ungeduldig zwischen den beschriebenen Blättern und Büchern herum.

Marlene erhob sich halb von ihrem Stuhl und flüsterte Geert ein leise warnendes: „Komm . . . . heute geht's nicht" zu. Sie wußte so genau, daß Großvater für nichts Anderes zu haben war, solange seine Arbeit ihn noch im Atem hielt. Seine Arbeit — so nannte er das Lösen der mathematischen Aufgaben, die ihm regelmäßig Monat um Monat von der Domschule der Küstenstadt, der er einst als Schüler angehört hatte, zugeschickt wurden. Die alte Schule hatte in den langen Jahren viele Leiter und Lehrer kommen und gehen sehen; wie ein heiliges Erbe aber hatte der eine dem andern die Verpflichtung überliefert, regelmäßig am Anfang des Monats dem früheren Zögling, jetzigen Hofbesitzer Thomas Wittmack eine Reihe Aufgaben aus dem Gebiete der Mathematik und Geometrie zu übersenden, die ebenso regelmäßig am Ende des Monats mit ausführlicher Lösung versehen in die Hände der Absender zurückkehrten und ihrer Begutachtung harrten. Da das Heimatdorf des getreuen Schülers ziemlich abseits vom allgemeinen Verkehrswege hart am Sunde lag, hatte im Laufe der Zeiten kaum einer der Herren den Altgewordenen zu Gesicht bekommen; so war für sie sein Dasein trotz der regelmäßigen Verbindung mit einem gewissen sagenhaften Dunkel umgeben, das ihn zu einem für seine jeweiligen Nachfolger auf den Bänken des altersgrauen Hauses vielgelobten — aber durchaus nicht im selben Maße beliebten Musterbeispiel hatte werden lassen.

Ihm selbst aber war das, was zuerst Jahre hindurch nur eine Erholung von körperlicher Arbeit bedeutete, von jenem Tage ab, der den Wendepunkt seines Geschickes bezeichnete, zum Lebensinhalt geworden. Als erst durch seinen eisernen Willen gebeugt, seine Familie sich in das Unerhörte gefunden hatte, als alle Bemühungen, ihn umzustimmen, alle heimlichen und offenen Empörungsversuche allmählich aufhörten, konnte er sein Sinnen und Denken immer mehr und immer ausschließlicher auf die Befriedigung dieses einen Interesses verwenden. Die Formeln, Zeichnungen und Zahlenreihen zogen ihn immer tiefer in ihren Bann, mit fieberhaftem Eifer versenkte er seinen Geist in ihre starre Gesetzmäßigkeit — er war wie in einem glücklichen Rausch, wenn er mit fast zum Zerreißen angespannten Sinnen wieder einer Aufgabe Meister geworden war! Dann ging er mit funkelnden Augen umher, rieb sich die Hände und murmelte undeutlich vor sich hin — Ausrufe des Entzückens und der Bewunderung. So tief beglückte ihn weniger das Ziel als das folgerichtige Ineinandergreifen jedes einzelnen Schrittes, der zu diesem Ziel geführt hatte. Und wiederum war er nur dann bekümmert und unglücklich, wenn er keinen Weg finden konnte zur Lösung einer Aufgabe — dann ließ es ihn nachts nicht ruhig schlafen, er wanderte schweigsam im Dunkeln durch alle Räume des großen Hauses, ging auch wohl hinaus in den großen Garten und erstieg den Grenzwall, um über das nächtige Land hinzuschauen. Das alles aber ohne einen anderen Gedanken als den an Zahlenreihen und Formeln, ohne andere Gesichter als die riesiger, über den sternenflammenden Himmelsraum und die schlafende Erde sich spreitender geometrischer Figuren.

Gerade jetzt hatte Thoms Wittmack wieder eine so schlimme Zeit, und doppelt unangenehm empfand er darum jede Unterbrechung seines fieberhaften Suchens. Daß seine Enkelin sich mit seiner Einwilligung vor einigen Tagen verlobt hatte, war ihm wie etwas ganz Nebensächliches

—u— **Oberpahlen**, 26. Juni. Von der Freiwilligen Feuerwehr werden 6 Delegierte nach Reval zu dem 50-jährigen Jubiläum der Revaler Freiwilligen Feuerwehr fahren; sie bringen als Festgabe einen goldenen Nagel zur Fahne mit der Inschrift: „Der Revaler Freiwilligen Feuerwehr zu ihrem goldenen Ehrentage von der Oberpahlenschen Freiwilligen Feuerwehr" mit sich.

Heute um die Mittagszeit versetzte die Einwohner Oberpahlens ein von einem Bauernjungen von 18—20 Jahren ausgeführter frecher Raub auf offener Straße in große Aufregung. Dieser Bursche bat einen gutmütigen Russen, ihm 10 Kop. zu geben, um angeblich einen Brief mit der Post befördern zu können. Als nun der Russe seinen wohlgefüllten Geldbeutel aus der Tasche zog, riß der Junge ihm denselben aus der Hand und lief mit seiner Beute davon. Der Beraubte rief um Hilfe, und der zufällig in der Nähe des Tatortes befindliche Baron D. feuerte sofort Leute zur Verfolgung des Diebes an. Es begann eine wilde Jagd. Der Dieb lief über die Pahle in das bei dem Gute Neu-Oberpahlen belegene Birkenwäldchen und hier wurde er von seinen Verfolgern ergriffen. Der Geldbeutel mit 50 Rbl. befand sich aber nicht mehr bei ihm, da er ihn unterwegs einem Helfershelfer zugeworfen hatte. Dieser wurde mit dem Gelde auch alsbald gefunden. Der Raubritter nebst zwei Genossen sitzt nun hinter Schloß und Riegel.

Pernau. Gegen die projektierte Bahn Riesenberg-Werder, die u. a. eine Verbindung Revals mit Oesel herstellen würde, hat, laut Meldung der „Rish. Mysl", die Pernausche Stadtverwaltung Stellung genommen, da eine solche Bahn dem Hafen Pernau sein nördliches Hinterland entziehen würde. Die Stadt Pernau hat daher nachgesucht, daß die Bahn von Fickel (einer Station der projektierten Bahn) nach Pernau weitergeführt werde. Zu Gunsten dieses Gesuchs sollen sich das Pernausche Börsen-Komitee, das Livländische Landratskollegium und auch der Gouverneur ausgesprochen haben. Daraufhin soll sich das Ministerium des Innern an das Finanzministerium gewandt, jedoch den Bescheid erhalten haben, daß zurzeit gar kein Gesuch von privater Seite um Konzessionierung einer Bahn Riesenberg-Werder vorliege. Falls ein solches einlaufe, würden die Pernauschen Wünsche in Betracht gezogen werden.

Riga. Se. Eminenz der Erzbischof Joann begab sich, den Rigaer Blättern zufolge, vorgestern zur Grundsteinlegung des Kriegshafens nach Reval.

— Einen Verweis hat laut der „Gouv.-Ztg." der Herr Livländische Gouverneur dem Gehilfen der Detektiv-Polizei Koll.-Registrator Gedgoft dafür erteilt, daß er am 11. Mai 12 Uhr nachts ohne hinreichenden Grund bei der Inspektion eines Gasthauses die Oeffnung der Tür eines Zimmers, in dem Reisende wohnten, die ordnungsgemäß gemeldet waren, durchgesetzt hatte.

— In Karlsbad kam es, den Rigaer Blättern zufolge, vorgestern um 10 Uhr abends am Seestrand zwischen Fischern zu einem Raufhandel. Da ein Teil der Raufenden sich gegen die einschreitende Polizei renitent zeigte und ins Meer flüchtete, wurden von den Polizeibeamten Schüsse gegen sie abgegeben, durch die einer der Widerspenstigen verwundet wurde.

Reval. Mittwoch fand, den Revaler Blättern zufolge, eine außerordentliche StV.-Versammlung statt. Als einzigen Punkt der Tagesordnung brachte das Stadthaupt einen Antrag des Stadtamts zur Verlesung, in welchem dasselbe unter Hinweis auf die ganz außerordentlichen Verdienste Sr. Hohen Exzellenz des Marineministers Admirals Iwan Konstantinowitsch Grigorowitsch nicht nur um das ganze Reich durch Neuschaffung unserer vaterländischen Flotte und die durchgreifenden Reformen in der gesamten Marineverwaltung, sondern im speziellen auch um die Stadt Reval durch seine wohlwollende und machtvolle Mitwirkung und Förderung bei der Errichtung eines Kriegshafens in unserer Stadt es für eine Pflicht der Revalschen städtischen Kommunalverwaltung erklärt: als Ausdruck des innigsten Dankes der Stadt Reval den Marineminister, der selbst ein Sohn Revals ist, zu bitten, die höchste Auszeichnung, die die Stadt zu gewähren vermag — die Verleihung der Würde eines Ehrenbürgers — entgegenzunehmen. Dieser Antrag wurde von der Versammlung ohne jede weitere Debatte einstimmig angenommen.

Reval. Nach Erledigung aller vorläufigen Arbeiten behufs Untersuchung des Grundes mittelst Bohrungen und Einrammung von Pfählen und nach Untersuchung der Tiefe der Ziegelskoppelschen Bucht haben, wie wir in den Revaler Blättern lesen, am 28. Juni die Arbeiten zur Erbauung der Schiffswerft der Russischen Gesellschaft zur Herstellung von Geschossen und Kriegsutensilien auf der Halbinsel von Ziegelskoppel begonnen. Die Arbeiten werden mit großer Beschleunigung ausgeführt, da die Hälfte der Bausaison bereits vorüber ist. Eine ungeheure Anzahl von Arbeitern, die mit jedem Tage wächst, tummelt sich auf dem Bauplatz. An den Stellen, wo sich früher hundertjährige Prachtbäume erhoben, sind jetzt nur noch ihre Stümpfe zu sehen, die bald herausgehoben, zerkleinert und fortgeschafft werden. Alltäglich erscheint daselbst eine Masse von Zuschauern, die mit Wehmut die Plätze in Augenschein nimmt, welche früher durch ihre Schönheit das Auge fesselten und jetzt in ungeheure glattrasierte Plätze verwandelt sind, auf welchen die Gebäude errichtet werden sollen, die in erster Linie zum Beginn der Schiffsbauarbeiten notwendig sind. Den Anfang macht die Errichtung einer ungeheuren elektrischen Station von 24 Faden Länge, die in kürzester Zeit hergestellt sein muß, um ihre Energie für die Bauten herzugeben. Nächstdem werden in Angriff genommen die Schiffsbauwerkstätten, das Kesselhaus und die Gebäude für die elektrotechnische Turbinenwerkstatt und die Schlosserei. Mitten im prachtvollen Walde wird ein Gebäude für die Administration projektiert.

— Der Deutsche Kaiser hat, den Revaler Blättern zufolge, dem Ritterschaftshauptmann Hofmeister Baron Dellingshausen den Roten Adler-Orden 2. Klasse verliehen.

— Gestern vormittag ist, wie wir aus den Revaler Blättern ersehen, der Marineminister J. K. Grigorowitsch in Reval eingetroffen. — Ferner ist der Gehilfe des Ministers des Innern Solotarew eingetroffen.

— Welcher Sympathie sich das kurz bevorstehende Jubiläum der Frw. Feuerwehr auch in der Feuerwehr ferner stehenden Kreisen erfreut, beweist die Gabe des Direktors der Brauerei „Waldschlößchen" in Riga Dr. jur. Bach. Dr. Bach hat, wie wir aus den Revaler Blättern ersehen, zu den verschiedenen Begebenheiten des dem Jubiläum vorhergehenden Feuerwehr-Tages sowie zum Jubiläum ein Quantum Bier geschenkt, welches den Bedarf beider Veranstaltungen wohl reichlich decken dürfte.

Narva. Der „Tall. Teat." ist mit dem in diesen Tagen in Narva abgehaltenen estnischen Sängerfest im allgemeinen wenig zufrieden. Die Tonhalle sei falsch gebaut gewesen, so daß die Akustik sehr schlecht war: auch die Vorträge hätten an Korrektheit, Präzision und Reinheit viel zu wünschen übrig gelassen. Die Beteiligung ist indessen eine gute gewesen. Sänger gab es ca. 2500.

Kurland. Der bekannte Professor Dr. Emil Setälä aus Helsingfors, Präsident der durch ihre Publikationen weithin bekannt gewordenen und geschätzten „Finnisch-ugrischen Gesellschaft", hat sich, wie wir der „Rig. Ztg." entnehmen, soeben über Riga nach Dondangen und in die Windausche Gegend zum Zweck der Erforschung der Reste der Liven begeben.

Libau. Zum Besuch des deutschen Schulschiffs „Vineta" meldet die „Lib. Ztg.": Zu Ehren der deutschen Offiziere gaben Dienstag der Kommandeur des Kriegshafens, Kontre-Admiral Sagorjanski-Kissel, und die im Kriegshafen stationierten Offiziere im Marine-Kasino ein Diner zu ca. 70 Gedecken. Außerdem waren das Stadthaupt Wohlgemuth, der deutsche Konsul Kundt und der Vorsitzende des Vereins der Deutschen Reichsangehörigen Konsul Kähler geladen worden. Den ersten Toast brachte der Kommandant des Schulschiffes Kapitän z. S. Sievers auf Se. Maj. Kaiser Nikolai II. aus. Darauf toastete Kontre-Admiral Sagorjanski-Kissel auf den deutschen Kaiser. Kapitän I. Ranges Sarytschew hieß in deutscher Sprache herzlich die Gäste willkommen. Unmittelbar an das Diner schloß sich ein Ball, zu dem auch sämtliche Kadetten des deutschen Schulschiffes und viele Damen aus der Stadt geladen waren. Erst um 1 Uhr nachts erreichte das prächtig arrangierte Fest, das für die russische Gastfreundschaft und Liebenswürdigkeit ein glänzendes Zeugnis ablegte, seinen Abschluß. — Am Mittwoch veranstaltete das Offizierskorps der „Vineta" ein Bordfest. Gestern um 8 Uhr abends wurde zu Ehren der deutschen Gäste im Kurhaus ein Diner von der Stadt und dem Börsenkomitee gegeben.

— Zum Ersatz der streikenden Maurer, die noch immer auf Erhöhung des Lohnes auf 35 Kop. pro Stunde bestehen, bezog jetzt, nach der „Lib. Ztg.", die Baufirma W. Riege 37 Maurer aus dem Gouv. Tschernigow, die unter Polizeischutz wohnen und arbeiten werden.

Zur Grundsteinlegung des Revaler Kriegshafens.

Petersburg. Die Grundsteinlegung der neuen Flottenbasis für die baltische Flotte wird in Reval unter besonders festlichen Umständen gefeiert werden: an den Feierlichkeiten werden Hohe Gäste teilnehmen. Am 29. Juni trifft, wie die „Birsh. Wed." berichten, in Reval die Kaiserliche Jacht „Standart" ein. Die Grundsteinlegung findet nach einem feierlichen Gottesdienste auf der Insel Carlos, einige Werst von dem Hafen, statt.

An der Zeremonie der Grundsteinlegung, die sich auf den Hauptteil der Mole bezieht, nimmt eine Kompagnie der See-Ingenieurschule teil.

1916 wird der Revaler Hafen schon vollständig bereit sein, als Standort für die Kriegsschiffe zu dienen.

Der Chef der Organisations-Abteilung des Marine-Generalstabes K. P. Sslawinski ist schon am Donnerstage nach Reval gefahren, da ihm die Pflichten der notwendigen Vorbereitungen zu den bevorstehenden Zeremonien übertragen worden sind. Auch der Marineminister J. K. Grigorowitsch begibt sich nach Reval, ebenfalls der Chef des Marine-Generalstabes, Vize-Admiral Knjäsew. — Am 30. Juni kehren die hohen Würdenträger nach Petersburg zurück.

*

Ein Tagesbefehl des Marineministers.

In Anlaß des Allerhöchsten Reskripts an den Marineminister hat Admiral Grigorowitsch folgenden Tagesbefehl erlassen:

„Von dem hohen Vertrauen, das mir Seine Majestät erwiesen hat, unendlich beglückt, richte ich an alle Chargen der Flotte und des Marineministeriums die Aufforderung, in heiliger Erfüllung der Pflicht alle Gaben und Kräfte zur Durchführung der uns durch den Willen des erhabenen Führers auferlegten großen und schwierigen Aufgabe dranzusetzen. Mögen die Prüfungen, die Gottes Vorsehung auf die frühere Flotte herabgesandt hat, uns als Fingerzeig bei der uns bevorstehenden Tätigkeit dienen und uns den Weg weisen zur Vermeidung der Fehler und Unvollkommenheiten, die unserer Heimat so tiefe Wunden in ihrer bis dahin siegreichen Flotte zugefügt haben. Nicht von der Furcht vor der unausbleiblichen schweren gesetzlichen Verantwortlichkeit für Pflichtverletzung, Nachlässigkeit oder Kleinmut müssen wir alle, vom Matrosen bis zum Admiral, durchdrungen sein, sondern vom tiefen Bewußtsein der heiligsten Pflicht gegen Kaiser und Vaterland.

Möge dieses Bewußtsein unser Gemüt und unsere Kräfte stärken, mögen die Vermächtnisse der unvergeßlichen Schöpfer und der heldenmütigen Führer der russischen Flotte uns bei der unentwegten und einmütigen Arbeit zur Verstärkung der maritimen Verteidigung des Landes eine Unterstützung sein.

(gez.) Der Marineminister
Admiral Grigorowitsch."

Die schwedische Gesandtschaft in Petersburg hat, der „Retsch" zufolge, die offizielle Mitteilung erhalten, daß das schwedische Königspaar am 9. Juli abends aus Stockholm ausfahren und in den finnländischen Schären am 10. Juli um die Mittagszeit auf der „Standart"-Reede eintreffen wird. Mit dem König Gustav und der Königin Viktoria trifft auch die Großfürstin Maria Pawlowna, Herzogin von Sudermannland, ein. — Das Königspaar reist auf dem Kreuzer „Oskar II", den die Kreuzer „Manliggeten" und „Fulgia" begleiten.

— Am 26. Juni nach dem Galadiner beim Ministerpräsidenten Kokowzow besuchte, den Residenzblättern zufolge, außerhalb des Programmes — der Reichskanzler um 11 Uhr abends das Volkshaus Kaiser Nikolai II. und hörte den letzten Akt der Oper „Pikowaja Dama" an, worauf das Volkshaus selbst in allen Teilen besichtigt wurde. Von dem Gesehenen sehr befriedigt, dankten die deutschen Gäste ihren Begleitern und kehrten gegen 1 Uhr morgens nach der deutschen Botschaft zurück. — Am 27. Juni vormittags arbeitete Herr v. Bethmann Hollweg und besuchte dann das Winterpalais. Hierauf fand beim Grafen Pourtalès in der deutschen Botschaft das Frühstück statt. Darauf unternahm der Reichskanzler eine Rundfahrt durch die Stadt, wobei verschiedene Einkäufe gemacht wurden. — Am Abend gab Graf Pourtalès in der deutschen Botschaft zu Ehren des Kanzlers ein Diner und um 11 Uhr erfolgte mit dem Kurierzuge die Abreise des Reichskanzlers nach Moskau. Für Herrn v. Bethmann Hollweg waren die kaiserlichen Gemächer geöffnet worden. Ein zahlreiches Publikum hatte sich auf dem Perron eingefunden, um den leitenden Staatsmann des Deutschen Reichs zu sehen. — In Moskau wird der deutsche Reichskanzler vom Vertreter des auf Urlaub weilenden Generalkonsuls, Vizekonsul Dr. Hauschild, empfangen werden.

— Wie die „Retsch" aus sicherer Quelle erfährt, wird Bischof Eulogius in die 4. Duma nicht einziehen. Seine Kandidatur werde in den Sphären nicht gewünscht.

— Jachten mit ausländischen Touristen sind, den Residenzblättern zufolge, in diesen Tagen auf der Newa eingetroffen. Am 25. Juni langten zwei Jachten zugleich an: die Jacht „Rovensca" unter der Flagge des Londoner Jachtklubs mit 8 Passagieren an Bord und die Jacht „Bris" mit 20 schwedischen Touristen.

Moskau. Der älteste Sohn des Prinzen Heinrich von Preußen, Prinz Waldemar, wird, der „Mosk. D. Ztg." zufolge, am Freitag aus Charbin in Moskau erwartet. Der im Alter von 28 Jahren stehende Prinz bekleidet den Rang eines Oberleutnants im 1. Garderegiment zu Fuß und steht à la suite der Kaiserl. Deutschen Marine. Prinz Waldemar kehrt von seiner Ostasien-Reise zurück.

Kursk. Der Gouverneur Muratow hat den Wolostverwaltungen und den Postabteilungen der Semstwo verboten, Zeitungen progressiver Richtungen anzunehmen oder den Adressaten auszufolgen.

Tula. Auf dem Gut Tschertkows, des Freundes L. N. Tolstois, in Teljatniki, sind, wie die „Molwa" berichtet, zurzeit der Gutsherr und eine große Anzahl Tolstoi-Verehrer damit beschäftigt, den Nachlaß Tolstois zu sichten. Es leben zurzeit etwa 60 Personen auf dem Gute Tschertkows, von denen ein Teil, den Lehren des Altmeisters von Jassnaja Poljana folgend, sich mit Feldarbeiten beschäftigt, ein anderer Teil sich seinem literarischen Nachlaß widmet. — Etwa 10 junge Leute sind vom Morgen bis zum Abend mit der Sichtung und Zusammenstellung der aufgezeichneten Gedanken Tolstois beschäftigt, um auf diese Weise die Grundlagen seiner Lehre zu rekonstruieren. — Eine andere Gruppe besorgt die Beantwortung der umfangreichen Korrespondenz. Ganze Tage lang arbeiten in Teljatniki mehrere Schreibmaschinen.

Jekaterinoslaw. Der Gouverneur berief den örtlichen Rabbiner zu sich und sagte ihm, wie die „Retsch" zu erzählen weiß, ungefähr dieses: „Eure Juden regen sich schon wieder auf, beabsichtigen an den Reichsduma-Wahlen teilzunehmen und schließen einen Block mit den Progressisten. Augenscheinlich haben sie die Vergangenheit vergessen. Der Block mit den Progressisten und die Wahlaufregungen können den Juden teuer zu stehen kommen. Das können Sie Ihren Juden von den Türen des Allerheiligsten aus verkünden."

Pjatigorsk. Durch einen starken Hagelschlag sind, der „Retsch" zufolge, im Dorfe Atashukino 4 Bauernknaben erschlagen und 7 Personen verwundet worden. Auf dem Felde fand man 80 erschlagene Pferde. Durch den Sturm sind viele Hütten und Häuser zerstört worden.

Wladikawkas. Am 25. d. Mts. ist, wie wir in der „Mosk. D. Ztg." lesen, in der Umgegend von Wladikawkas ein starker Schneefall zu verzeichnen gewesen.

Tjumen. Grigori Rasputin passierte in Begleitung eines Mönchs und dreier Frauen auf dem Wege nach St. Petersburg am 26. Juni Tjumen.

Irkutsk. Als der revidierende Senator S. S. Manuchin nach seinem Eintreffen in Irkutsk per Automobil Besuche abstattete, verlangte der Chauffeur von ihm 40 Rbl. für 2 Stunden Fahrt. Herr Manuchin bezahlte das Geld, meinte aber, einen so hohen Fahrpreis habe er noch nirgends in der Welt gezahlt. Die Fahrt per Automobil zu den Lena-Goldfeldern mußte aufgegeben werden, weil die Besitzer der Automobile 700 Rbl. Miete pro Automobil verlangten.

Politischer Tagesbericht.

Zur Royalistenbewegung in Portugal.

Ueber die Unruhen in Portugal gehen den Pariser Blättern aus Lissabonner und Oportoer Privatquellen Meldungen zu, welche die in Portugal herrschende Erregung widerspiegeln.

---

fast wieder aus dem Gedächtnis entschwunden; nun wurde er heute durch diese Störung wieder daran erinnert. Als Marlene sich zum Aufstehen anschickte, zog er erleichtert das eine Heft wieder zu sich heran und blickte dann mit höchster Ungeduld auf, als sie, einem leisen Wort Geerts gehorchend, sich noch einmal niederließ.

„Großvater," unterbrach Geert Jöns' Stimme das lastende Schweigen, „einen Augenblick hast du wohl Zeit für uns? Wir müssen etwas mit dir besprechen. Ich habe heute beim Pastor mein Entlassungsgesuch eingereicht — es wird mir wohl bald gewährt werden. Bist du dann damit einverstanden, wenn wir in 6 Wochen Hochzeit machen?"

Thoms Wittmack nickte ohne Besinnen: „Gewiß, gewiß, das ist mir ganz recht so. Macht das alles, wie ihr wollt."

Und wieder griff er aufatmend nach seinen Heften, weil er nun sicher meinte, endlich in Ruhe gelassen zu werden. Aber noch erhob Marlene sich nicht, nur ihr Stuhl schob sich mit einem mißtönigen Scharren etwas zur Seite. Sie war tiefblaß, und in der zusammengeballten Hand, die auf ihrem Knie lag, gruben sich die Nägel schmerzhaft in das Fleisch. Nur so vermochte sie das schreckliche Zittern zu verbergen, das durch ihre Glieder ging. Ihre andere Hand hielt Geert mit eisernem Druck fest: sie fühlte es wie einen Strom von ihm zu sich herüberrinnen. Der unabänderliche Entschluß, jetzt mit dem Großvater die Sache zum Austrag zu bringen, koste es, was es wolle, klopfte in jedem seiner Pulsschläge. Das steigerte nur noch ihre rastlose Angst, sie hatte ein Flimmern vor den Augen, und ihre Kehle war wie zugeschnürt. Etwas Dunkles, Drohendes wuchs und wuchs um sie hoch und wollte sie erbarmungslos vernichten, erwürgen; lautlos stammelte sie verzweifelte Gebete vor sich hin: „Lieber Gott, hilf, laß ihn nicht sprechen — noch nicht, noch nicht, laß Großvater nicht hören, nur noch einen Tag lang laß es so, laß" . . .

Ihres Verlobten ruhige Stimme schlug an ihr Ohr, und es war auf einmal, als risse eine starke Hand sie aus tosendem Wirbel und stellte sie wieder auf einen sicheren Erdenfleck: sie stand dem Unabänderlichen gegenüber und blickte ihm in die erbarmungslosen Augen; aber nun nicht mehr mit hilflosem Flehen, sondern mit einem beinahe gleichgültigen Trotz.

„Vielen Dank, Großvater, für die Erlaubnis."

Sekundenlang zögerte Geert Jöns noch, dann fuhr er mit ebenso gelassener Stimme fort: „Da sind es denn ja nur noch ein paar Wochen hin, bis ich ganz hier oben bin und hier meine Arbeit hab'. Da ist es Großvater denn wohl recht, wenn ich jetzt schon mit dem Nötigen anfange? Es hat ja keinen Sinn, die sechs Wochen so zu verlieren. Für vieles ist es ja leider schon zu spät dies Jahr — na, das muß fürs nächste Jahr aufgehoben werden."

Thoms Wittmacks Augen hatten sich förmlich an seinem Mund festgesogen. Auch nachdem die letzten mit einer fröhlichen Ergebenheit gesprochenen Worte verklungen waren, ließen noch immer die alten, scharfen Augen nicht los von den Lippen in dem Gesicht des jungen Mannes. Jetzt hob der Alte mit einem förmlichen Ruck den Kopf und sah dem andern in die Augen — sekundenlang, unbeweglich. Es war ein gegenseitiges blitzschnelles Messen und Wägen der Kräfte und ein gegenseitiges heimliches Drohen: Nimm dich in acht! . . . Du! Dann wußte jeder vom andern Bescheid, und Thoms Wittmack tat überlegt und ruhig seinen ersten Zug. Er ließ seine Blicke wie abwesend über den papierbesäeten Tisch irren, zog die mageren Schultern hoch, daß der weißhaarige Kopf förmlich dazwischen versank, nahm einen Zirkel zur Hand und beugte sich dann über ein halbbeschriebenes Blatt, um mit peinlicher Genauigkeit das Dreieck in dem Kreis fertigzustellen, bei welchem er vorhin gestört worden war. Seine Antwort murmelte er wie eine überflüssige Höflichkeitsformel vor sich hin: „Natürlich kannst du Marlene helfen, soviel du Zeit hast. Ja, ja der Garten . . . ist fast ein bißchen zu groß. Na, nun seid ihr denn ja zwei dabei, da könnt ihr's wohl über werden, denk' ich."

(Forts. folgt.)

Literarisches.

Von den diesjährigen Kunstausstellungen. Wie alljährlich bringen auch heuer die Münchener Monatshefte „Die Kunst" (München, F. Bruckmann) durch eine Reihe von Heften hindurch illustrierte Ausstellungsberichte, die immer eine sehr gute Uebersicht über das Wichtigste der Ausstellungen geben und damit ein vorzügliches Dokument des Standes der gegenwärtigen Kunstproduktion bilden. Diese Hefte sind stets überaus reich illustriert und die technisch unübertrefflichen Wiedergaben vermitteln die Wirkung der Originale so vollkommen, daß diese Ausstellungs-Schau in der Tat dem, der die Ausstellungen selbst nicht besuchen kann, den besten Ersatz hierfür bietet. Im vorliegenden Hefte sind die Wiener Frühjahrs-Ausstellungen, die Düsseldorfer Frühjahrsausstellung, die Abteilung Raumkunst und Kunstgewerbe auf der Großen Kunstausstellung Dresden und die Frühjahrs-Ausstellung österreichischen Kunstgewerbes behandelt. Neben diesen Aufsätzen, denen sich verschiedene andere monographischer Art, ebenfalls aufs reichste illustriert, anschließen, verdient noch besonders Erwähnung die höchst anziehende Arbeit über das Marionettentheater Münchener Künstler. Das Heft hat bei einem Abonnementpreis von nur 6 Mk. vierteljährlich (drei Hefte) nicht weniger wie 121 Abbildungen, darunter verschiedene farbige.

Mannigfaltiges.

Was ist Ewigkeit? Eine Anschauung von der Ewigkeit zu geben, hat schon so mancher versucht; aber originell ist der Vergleich eines Predigers, der seiner schwarzen Gemeinde, wie „Everybodys Magazine" erzählt, den Begriff, über den sich die Philosophen so oft den Kopf zerbrochen haben, unter folgendem Bilde darstellt: „Wenn ein Sperling, lieber Bruder, einen Tropfen Wasser aus dem Atlantischen Ozean bei Coney Island nehmen würde, und mit diesem Tropfen Wasser im Schnabel forthüpfen würde, bis er den Stillen Ozean bei San Francisco erreichte, und wenn er hier den Tropfen in den Stillen Ozean fallen ließe, und wiederum, liebe Brüder, wenn er zurückkehrte und hüpfte den ganzen Weg bis Coney Island, und nähme wieder einen Tropfen und täte dasselbe, und so fort, bis er den ganzen Atlantischen Ozean ausgeschöpft und in den Stillen Ozean gebracht hätte, dann wäre es doch immer noch früh am Morgen in der Ewigkeit."

— Johann Orths Nachlaß. In Berlin wird demnächst eine interessante Versteigerung stattfinden. Der Kaiser von Oesterreich hat, nachdem der verschollene Erzherzog Johann Salvator (Johann Orth) amtlich für tot erklärt worden war, die Genehmigung erteilt, daß dessen Nachlaß versteigert werde. Als Bedingung ist an diese Erlaubnis geknüpft, daß die Auktion nicht in Wien, sondern in Berlin stattfindet. Das Kunstauktionshaus von Heilbronn, das mit der Auktion des Nachlasses von Begas seine Tätigkeit eröffnete, wird den Nachlaß des Erzherzogs zur Versteigerung bringen. Es handelt sich dabei um Mobilien aus den drei Schlössern von Johann Orth, und es befinden sich in dem Nachlaß u. a. wertvolle Gemälde und Geschenke von Fürsten und regierenden Herrschern, sowie eine große Anzahl von Andenken, die Johann Orth von seinen Reisen mitgebracht hat.

— Grün oder schwarz. Ein Berliner Junge kommt zu einem Kaufmann und verlangt für „Sechs Dreier" (15 Pf.) Tee. „Grünen" oder „schwarzen" fragt der Kaufmann. „Det is ejal" sagt der Junge. „Et is for en Blinden."

— Auch ein Opfer des Luftsports. Der bekannte englische Militärflieger Coby stürzte, wie aus London gedrahtet wird, wegen Versagens des Motors aus beträchtlicher Höhe ab. Die Maschine fiel auf eine Kuh, die sofort getötet wurde. Coby kam mit einer heftigen Erschütterung davon, der Apparat wurde zerstört.

Boshafte Antwort. Der Großherzog von Weimar pflegte stets die zwei folgenden Rätsel aufzugeben: 1) „Was würden Sie tun, wenn Sie ein Zahnarzt wären? „Auflösung: „Der Zeit den Zahn ausziehen." — 2) „Was würden Sie tun, wenn Sie ein Taucher wären? Auflösung: „In das Meer der Ewigkeit eintauchen." — — Dem König Friedrich Wilhelm war diese Marotte nicht unbekannt geblieben. Und richtig, als sie mit einander zusammentrafen, fragte der Großherzog den König mit verschmitztem Lächeln und einer Betonung, als handle es sich um eine Staatsaktion: „Was würden Ew. Majestät tun, wenn Sie ein Zahnarzt wären?" — Friedrich Wilhelm tat, als ob er sich einen Augenblick besänne. Dann erwiderte er im ernstesten Tone der Welt: „Ich würde in das Meer der Ewigkeit eintauchen." (Aus der Sammlung „800 000 Teufel von Ad. Saager im Verlage von Rob. Lutz)

— Französischer Witz. Noch schlimmer. „Meine Frau martert mich. Sie kann nicht aufhören, mir von dem Mann zu erzählen, den sie vor mir gehabt hat." „Ach das geht noch lieber Freund. Meine Frau spricht immerfort von dem Mann, den sie nach mir haben wird." — — Unnötige Bemühung. Der Gendarm hat eben einen Landstreicher aus dem Fluß gezogen. Kaum hat er wieder Atem geschöpft, so fährt er den Mann an: „Was soll denn das heißen? Finden Sie den Fluß schmutzig genug, daß Sie noch da hineinspringen müssen?!" — — Eine mitleidige Seele. Handwerksbursche: „Ach, liebe Frau, haben Sie nicht einen alten Ueberzieher für mich?" „Aber, guter Mann, finden Sie nicht, daß Ihr Rock schon alt genug ist?"

Die Minister sind im Kriegsministerium dauernd versammelt, wo sie die zur Unterdrückung der Unruhen erforderlichen Maßnahmen beraten. In Porto, Lissabon und im Süden des Landes ist alles ruhig. In dem Bahnhofe von Valenca aber fand man Bomben, Waffen und Munitionsvorräte, die wahrscheinlich von den geflüchteten Monarchisten dort zurückgelassen worden waren. Die republikanischen Truppen haben sich bisher als zuverlässig erwiesen und wurden von der Bevölkerung gut aufgenommen. In Lissabon herrscht allerdings noch einige Unruhe, sofern man nicht weiß, wo die Banden Conceiros geblieben sind, ob sie sich im Innern Portugals zerstreut haben oder über die spanische Grenze gegangen sind.

Zwischen den Verschwörern des In- und Auslandes bestand ein im vorhinein vereinbarter Plan; die inländischen Verschwörer sollten jedenfalls die Truppenkonzentrationen durch Bombenanschläge auf die Eisenbahnen vereiteln. Auch gehen Gerüchte von der geplanten Ermordung einflußreicher Republikaner. Immerhin ist in Lissabon nicht der geringste Anschlag dieser Art vorgekommen, aber die Land- und Seestreitkräfte bleiben in den Kasernen konsigniert.

Aus Lissabon wird telegraphiert, die Royalisten marschieren zwischen Tuy und Caldellas vorwärts. Die zwischen portugiesischen Republikanern und Royalisten an der spanischen Grenze inszenierte Knallerei hat zur Beschlagnahme von weiteren Automobilen durch die spanischen Behörden geführt, die mit Gewehren, Patronen und vielen Säbeln beladen waren. In der Grenzstadt Valenca verteidigten sich die überzähligen republikanischen Bürger stundenlang gegen den royalistischen Ueberfall. Ein Republikaner wurde verwundet, aber schließlich gelang es, die Royalisten in die Flucht zu schlagen. Die Republikaner betrieben ihre Verfolgung so eifrig, daß sie gar nicht merkten, daß sie die spanische Grenze überschritten hatten, bis ihr Anführer, ein Sergeant und zwei Gendarmen, von den spanischen Grenzwächtern entwaffnet wurden. — Auch der royalistische Anführer Sepulvado und etwa 100 seiner Anhänger wurden von den Spaniern entwaffnet.

Deutschland.

Man sieht in Deutschland einer recht guten Ernte entgegen. In dem neuesten landwirtschaftlichen Bericht heißt es: Die für eine gedeihliche Weiterentwickelung sämtlicher Pflanzen erforderliche Feuchtigkeit war auch in den letzten acht Tagen in ausreichendem Maße vorhanden. Leider ist infolge der vielfach sehr heftigen Gewitterregen eine weitere Zunahme der Lagerung zu verzeichnen, wodurch der Körnerertrag hier und da leiden dürfte. Im übrigen werden die Aussichten weiter recht günstig beurteilt. Von den Winterhalmfrüchten läßt der Weizen nach wie vor eine gute Ernte erwarten. Der Roggen zeigt weniger gleichmäßigen Stand, doch sind die Aehren meist schön lang und gut besetzt. Der sehr schöne, vielfach üppige Stand der Sommergerste wird leider sehr erheblich durch Lagerung beeinträchtigt. Dem Hafer hat der Regen sehr geholfen, doch machen sich die zu Beginn seiner Entwickelung durch Kälte und Trockenheit entstandenen Schäden stellenweise immer noch bemerkbar. Von den Hackfrüchten haben die Zuckerrüben bei genügender Feuchtigkeit gute Fortschritte gemacht. Weniger einheitlich lauten die Berichte über Kartoffeln, deren Entwickelung, abgesehen von den vielfach vorkommenden Lücken, nicht überall den Erwartungen entspricht. Die Heuernte ist bis auf kleine Reste beendet. Trotz der meist mangelhaften Entwickelung der Untergräser lieferten die Wiesen mehr als erwartet wurde und haben bei der fruchtbaren Witterung wieder gut angesetzt.

In Lothringen sind 5 Geistliche vom Kriegsgericht verurteilt worden. Die katholischen Vikare Spacher, Hennequin, Adam und Mathieu aus Diedenhofen und Umgebung wurden vom Metzer Kriegsgericht zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Die Geistlichen hatten sich bei einer Kontrollversammlung gegen den Bezirksoffizier, Hauptmann Bode, ungebührlich benommen. Zur Rede gestellt, legten sie, unter Nichtbeachtung des vorgeschriebenen Dienstweges, schriftlich Beschwerde ein, worin sie drohten, sich evtl. an den Landtag zu wenden. Der Hauptmann sah in dieser Drohung eine Achtungsverletzung und erstattete Anzeige. Die Angeklagten wurden auch wegen Achtungsverletzung, Widerstandes, Bedrohung nach den einschlägigen Paragraphen des M. St. B. verurteilt. Ein weniger beteiligter fünfter Geistlicher, der mit unterschrieben hatte, erhielt 8 Tage Gefängnis. — Die Verurteilten haben schon Berufung an das Oberkriegsgericht eingelegt.

Das Komitee für Errichtung eines Reformationsdenkmals in Genf hat vom Deutschen Kaiser 10 000 Mark überwiesen erhalten.

Die Marseillaise vor dem Niederwald-Denkmal! Die „Leipz. Neuesten Nachr." schreiben: „Eine recht sonderbare „Demonstration" haben sich dieser Tage halbwüchsige Genossen auf einem Rheindampfer vor dem Niederwald-Denkmal geleistet, und zwar auf dem holländischen Passagierdampfer „Wilhelmina". Die Kapelle eines ebenfalls auf dem Dampfer befindlichen Vereins hatte mit den Klängen des Liedes „Deutschland, Deutschland über alles" eingesetzt, worauf fast alle auf dem Dampfer anwesenden Personen einfielen. Hierdurch schien sich aber ein auf demselben Dampfer anwesender „internationaler" Verein in seinen tiefsten Gefühlen getroffen gefühlt zu haben, denn seine Musikkapelle setzte als Antwort sofort mit der Weise der Arbeitermarseillaise ein, die von dem Gesang der Vereinsmitglieder begleitet wurde. Dieses alles unter dem Denksteine für Deutschlands Einigung! Wie sich jetzt herausstellt, war es die Arbeiterjugend aus Hanau, die in solcher Weise Zeugnis ihrer Gesinnung ablegte. Es ist in der Tat bezeichnend, daß solche halbwüchsigen Bürschchen durch die sozialdemokratische „Erziehung" so weit gebracht werden, daß ein Germania-Denkmal sie zu einer antipatriotischen Kundgebung begeistert. Und leider sind es immer deutsche Sozialdemokraten, die sich zu solchen Demonstrationen verstiegen. In Frankreich würden die dortigen Genossen dergleichen nicht wagen können und auch kaum geneigt sein, das zu tun."

Frankreich.

Eine vernünftige Steuer wird in Frankreich eingeführt. Die Kammer hat einen Gesetzentwurf über eine besondere Steuer auf die Wandreklame angenommen. Die Steuer ist dazu bestimmt, künstlerisch wertvolle Gegenden vor der Entstellung durch Anschläge zu schützen. Solch eine Steuer könnte nie hoch genug sein. Entweder verhindert sie den gräßlichen Verschandelungsunfug überhaupt oder sie brächte wenigstens etwas ein.

England.

Die aus Anlaß des „Titanic"-Unglücks von Deutschland und den Vereinigten Staaten angeregte internationale Konferenz wird nach inzwischen erfolgter Verständigung der beteiligten Staaten in London abgehalten werden. Die Einladungen zur Teilnahme an der Konferenz werden daher von England als dem an dem „Titanic"-Unglück in erster Linie beteiligten Lande ausgehen. Wann die Konferenz stattfindet, ist zurzeit noch nicht abzusehen, immerhin rechnet man damit, daß sie noch im Laufe dieses Jahres abgehalten wird. Da für die Beratungen der Konferenz ein Programm aufgestellt werden muß, über das wahrscheinlich eine Verständigung der beteiligten Staaten erfolgen wird, so läßt sich annehmen, daß in Deutschland sowohl wie in England zunächst die aus dem Unglück gewonnenen Lehren zu festen Vorschlägen gestaltet werden. — In Deutschland haben die auf der Konferenz vom Mai eingesetzten Kommissionen ihre Arbeiten beendet bis auf die sogenannte Bootskommission, die es für wünschenswert hält, für ihre Arbeiten noch eine zweite Lesung abzuhalten. Wenn dann deren Ergebnisse in Form von Vorschlägen vorliegen, dürfte das Gesamtmaterial einer neuen Konferenz unterbreitet werden, die voraussichtlich nach der Sommerpause, also etwa im September oder Oktober stattfinden wird.

Italien.

Das Kriegsministerium gibt bekannt, daß im ganzen 40 000 Mann vom Kriegsschauplatz zurückgezogen werden, die durch Mannschaften aus den Jahrgängen 1890 bis 1891 ersetzt werden sollen. — In der „Gazette Offiziale" ist ein Dekret veröffentlicht worden, das die Eröffnung eines neuen außerordentlichen Kredits von 25 Millionen Lire, 7 für die Marine und 18 für die Heeresausgaben bewilligt. Die neuen Ausgaben werden aus den laufenden Mitteln des Schatzes gedeckt.

Die Berliner „Nat.-Z." veröffentlicht eine Depesche ihres Korrespondenten in Rom, derzufolge man ihm in italienischen Regierungskreisen versichert habe, daß man dort mit der Wahrscheinlichkeit eines Besuches des Königs Victor Emanuel in Rußland rechne. Der Termin stehe noch nicht endgültig fest, doch dürfte der Besuch noch im Laufe des Herbstes erfolgen.

Am vorigen Montag wurde in später Stunde von dem Schwurgericht zu Bitterbo der Camorra-Prozeß zu Ende geführt, der das dortige Gericht seit sechzehn Monaten beschäftigte. Die Geschworenen bejahten alle Schuldfragen einstimmig. Darauf wurden acht Angeklagte zu je dreißig Jahren Zuchthaus und die übrigen zu Strafen von 4—20 Jahren Zuchthaus verurteilt. Der Prozeß, der nach dem Ermordeten den Namen Cuocolo bekam, war der größte, den Italien seit Jahren hatte. Die Untersuchung gegen 7 des Mordes angeklagte Camorristen, von denen einer in der Haft starb, dauerte im ganzen vier Jahre und drei Monate. Neben diesen Hauptangeklagten war Anklage wegen Mittäterschaft und Vorschubleistung gegen 86 andere Mitglieder der Camorra erhoben worden. — Als den Angeklagten der Wahrspruch der Geschworenen verkündet wurde, bemächtigte sich ihrer eine ungeheure Aufregung. Einer versuchte, sich den Kopf am Gitterkäfig zu zerschellen, ein anderer namens Demarinis brachte sich mit einer Feile, die er verborgen gehalten hatte, eine lebensgefährliche Verletzung bei, indem er sich den Hals zerschnitt; er mußte sofort nach dem Spital gebracht werden.

Türkei.

Zur Stimmung im türkischen Heere wird aus Konstantinopel vom 8. Juli gemeldet: Die Lage wird allgemein als sehr kritisch angesehen. Die Lokalisierung der Monastirer Meuterei ist nach dem Urteil hoher Offiziere bisher nur gelungen, weil die Unzufriedenen eingesehen haben, daß ihr Ziel auf unblutigem Wege nicht zu erreichen ist, und weil ihr Patriotismus davor zurückschreckt, den äußeren Feind, Italien, durch einen Waffengang zwischen der Armee und der Regierung zu ermutigen. Ein hoher Militär meinte dagegen, die Auseinandersetzung sei trotzdem nicht zu vermeiden. Sie könne im günstigsten Falle bis zum Friedensschluß hinausgeschoben werden, aber sie werde mit einem imposanten Sieg der Unzufriedenen enden, die dreiviertel aller ihrer Kameraden auf ihrer Seite wissen. — Osman Pascha, der kommandierende General des 1. Corps versicherte einem einflußreichen Politiker, er glaube an eine unblutige Lösung, wenn, wie anzunehmen sei, die Regierung noch im Laufe dieser Woche zurücktrete und einem unparteiischen Kabinett Platz mache, das ein wirklich freiheitliches Regiment verbürge. Ein aktiver Minister kennzeichnete seinen Standpunkt mit folgenden Worten: „Wir verharren weinend auf unseren Posten, um das Land nicht der schlimmsten Anarchie preiszugeben."

Von „berufener Seite" erhält die „Neue Freie Presse" folgende Mitteilung: Der türkische Oberkommandant in Tripolis telegraphierte an das Kriegsministerium in Konstantinopel einen von dem Kommandanten in Homs eingegangenen Bericht. Demzufolge hätten italienische Offiziere und Soldaten am 12. Juni 40 ottomanische Verwundete auf dem Schlachtfelde Lebda in höchst grausamer Weise niedergemacht, trotzdem sie nach den Vorschriften des Völkerrechts verpflichtet gewesen wären, sie aufzunehmen und ärztlich behandeln zu lassen.

Locales.

Operette.

Herr Grambiller hatte zu seinem gestrigen Benefiz eine sehr glückliche Wahl getroffen. Zellers „Vogelhändler" ist infolge seiner amüsanten, unterhaltenden Handlung und seiner melodiösen reizvollen Musik eine immer wieder gern gesehene und gehörte Operette. Das bewies auch der gestrige Abend: das Theater war nach langer Zeit wieder einmal gut besetzt. Allerdings hatte hierbei auch wohl der Umstand, daß es sich um das Benefiz des Herrn Grambiller handelte, eine Rolle gespielt. Erfreut sich doch Herr Grambiller der besonderen Gunst unseres Publikums.

Die Aufführung muß man zu den gelungensten der bisherigen Saison rechnen. Es wurde durchweg äußerst flott gespielt, und auch gesanglich im großen Ganzen Annehmbares, zum Teil recht Gutes geboten.

Als Vogelhändler Adam erbrachte Herr Grambiller von neuem den Beweis seiner schauspielerischen Begabung. Auch diesmal wußte er wieder durch sein äußerst gewandtes, lebhaftes Spiel zu interessieren. Er wurde durch Beifall und mehrere Blumenspenden ausgezeichnet.

Besondere Anerkennung verdient Frl. Henckel als Briefschriftel. Sie entwickelte im Spiel ein natürliches Temperament und sehr viel Grazie und zeigte im gesanglichen Teil wieder ihre sympathische, wohlgebildete Stimme, so daß man seine Freude daran haben konnte. Fräulein Werthen als stattliche Kurfürstin Marie bot eine anerkennenswerte Leistung. Sehr gelungen war der Baron Weps des Herrn Rieß. Er erregte wiederholt die Heiterkeit des Publikums. Auch Frau Kleiber als Adelaide brachte ihre Partie wirkungsvoll zur Geltung. Den Grafen Stanislaus spielte Herr Salters mit gewohnter Sicherheit. — Um die kleineren Partien waren die Herren Lohberg, Samwald und Faust mit Erfolg bemüht. Der Chor zeichnete sich in den Tenören leider wieder durch Unreinheit aus. Dagegen brachte das Orchester seinen Part unter der sicheren Leitung des Herrn Kapellmeisters Kroeker gut zur Geltung.

Gerhardt Wagner.

Nach einer kürzlich auf Anordnung der Vorstadt-Polizei erfolgten Zählung in den Vorstädten Dorpats, sind in der Karlowa-Vorstadt 8675, unter Techelfer (Bahnhofs-Vorstadt) 1751, in Werro 976 und unter Ratshof (Hafen-Straße) 350 Personen festgestellt worden — insgesamt 11 752 Personen beiderlei Geschlechts. Leider ist die Zahl nicht ganz genau, da zu der Zeit der Zählung die meisten dort wohnenden Studierenden bereits fortgezogen waren und, wie es heißt, viele Eltern aus Furcht vor einer neuen Steuer ihre Kinder nicht angegeben haben sollen. Wenn man diese Umstände berücksichtigt, so dürfte die Einwohnerzahl der Dorpater Vororte mit rund 12 000 Seelen nicht zu hoch beziffert sein.

Zum Jubelfest der Revaler Freiwilligen Feuerwehr hat der derzeitige Hauptmann, Herr Ernst Siebert, eine Festschrift erscheinen lassen, die ein anschauliches Bild von dem Werden und Wachsen der Feuerwehr gibt. In dem Vorwort heißt es: „Den nachfolgenden Rückblick auf das 50-jährige Bestehen der Revaler Freiwilligen Feuerwehr habe ich zusammengestellt aus den, soweit noch vorhandenen, Protokollen der Feuerwehr, aus F. Amelung's „Geschichte der Baltischen Feuerwehrvereine in den Jahren 1862 bis 1882", ferner aus der „Geschichte der Feuerwehr des Corps der Schwarzenhäupter zu Reval" und den mir freundlichst zur Verfügung gestellten Jahrgängen von der „Revalschen Zeitung". Der Text für die ersten 25 Jahre ist wörtlich dem, vom verstorbenen unvergeßlichen Mitgründer unserer Feuerwehr, Magister Wilhelm Greiffenhagen, verfaßten Rückblick entnommen. Wenn diese kleine Broschüre auch kein erschöpfendes Bild bietet, da, wie oben erwähnt, die Protokolle sehr lückenhaft sind, so glaube ich doch, daß sowohl die wesentlichsten Momente in der Entwickelung der Feuerwehr als auch die der Aufzeichnung werten Ereignisse hervorgehoben sind. In der nun folgenden Skizze „aus vergangenen Jahrhunderten" gebe ich, um auch diejenigen, die mit der Geschichte Revals nicht vertraut sind, mit den Katastrophen und Feuerverordnungen bekannt zu machen, einige Auszüge wieder."

Wie der „Tall. Teat." in einem Leitartikel des längeren ausführt, ist die Schundliteratur auf dem Lande durch Kolporteure außerordentlich weit verbreitet. Dabei sind die Erzeugnisse dieses Gewerbes gar nicht einmal so billig: es werden Bücher gelesen, die, obgleich nur 100 Seiten stark, mit 1 Rubel bezahlt werden!

Wie wir hören, wird der Polizei-Sekretär Grinko-Uglik vom 5. Juli bis zum 25. August einen Urlaub antreten.

Im vorigen Jahre hatte Baron Gustav Manteuffel, der sich durch eine Reihe historischer und genealogischer Studien in polnischer Sprache bekannt gemacht hat, in polnischer Sprache eine Geschichte Dorpats und der einstigen Dorpater Universität herausgegeben, über welches Werk auf der Sitzung der Gelehrten Estnischen Gesellschaft hierselbst mehrere Referate gegeben wurden. Wie nun die „Birsh. Wed." berichten, hat das Preßkomitee dieses Buch konfisziert und gegen den Verfasser eine Anklage wegen Verbreitung falscher Nachrichten über die Tätigkeit der Regierungsbehörden erhoben. Bei der Voruntersuchung stellte es sich heraus, daß Baron Manteuffel über 80 Jahre alt ist und an Herzanfällen leidet. Infolgedessen ist die Sache niedergeschlagen worden. — Gustav Baron M., geb. 1832 in Witebsk, hat in Dorpat von 1852—55 studiert und wurde 1859 zum Magister promoviert. Er ist ordentliches Mitglied der Krakauer Akademie der Wissenschaften und lebte bis vor kurzem in Riga.

In der Delegation des Rigaschen Bezirksgerichts vom Mittwoch stand u. a. der Apotheker E. Kramer unter der Anklage, im Jahre 1910 starkwirkende Mittel ohne ärztliche Verordnung verabfolgt zu haben; auch sollte er Rezepte von Lehrlingen, statt vom Provisor haben anfertigen lassen. — Das Gericht verurteilte den Apotheker zu 100 Rbl. oder 1 Monat Arrest — unter Entziehung des Rechts zum Verkauf von streng wirkenden Giften auf unbestimmte Zeit. —o—

Auf Verfügung des Livländischen Gouverneurs sind die Anna Krist und Mart Redel zu 7 Tagen oder 15 Rbl., bezw. zu 25 Rbl. oder 1 Monat Arrest verurteilt worden, weil sie unter polizeilicher Aufsicht stehenden Personen, die sich von dem ihnen zugewiesenen Aufenthaltsort entfernt hatten, Unterschlupf gewährt hatten. —h.

Auf administrativem Wege wurde dieser Tage ein gewisser Feodot Peklewkin für unbefugtes Tragen eines Revolvers und finnischen Messers zu 15 Rbl. oder 1 Woche Arrest verurteilt. —h.

Theater.

Morgen, Sonnabend, geht zum ersten Male die Operettennovität „Der tapfere Soldat" von O. Strauß dem Komponisten von „Ein Walzertraum" in Szene.

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 28. Juni. Ein Allerhöchster Dank ist eröffnet worden den Chefs der Nordwestbahnen, der Südbahnen, der Moskau-Kurskr Bahn, der Nishni-Nowgoroder Bahn, der Nord- und der Nikolai-Bahn wegen guten Zustandes der Bahnen, auf denen Se. Maj. der Kaiser aus Sewastopol nach Moskau und Zarskoje Sselo reiste.

Der Direktor des Rigaschen Stadtgymnasiums Ljubomudrow wurde zum Gehilfen des Kurators des Warschauer Lehrbezirks ernannt.

Der Rat der russischen Botschaft in Paris Demidow wurde zum russischen Gesandten in Athen ernannt.

Der Unterrichtsminister bestätigte die neuen Lehrpläne und Programme für den Unterricht der russischen Sprache und Literatur in den Gymnasien und Realschulen.

Der Fernflug Petersburg-Sewastopol des Aviatikers Agafonow kommt nicht zustande, da seine aus Baku eingetroffene Mutter ihm als Minderjährigen den Flug verbot. (Die „Mosk. Deutsche Ztg." weiß zu melden, daß der Flug wegen Beschädigung des Apparats aufgegeben worden sei.)

Juden, die nicht das Recht des Aufenthalts in Moskau haben, wurde den Aufenthalt in dieser Stadt zugebilligt zur Teilnahme am 2. allrussischen Verleger- und Buchhändler-Kongreß vom 10.—18. Juli auf Grund der 1909 für die Juden anläßlich des 1. Kongresses in Petersburg festgesetzten Bestimmungen.

Moskau, 28. Juni. Der deutsche Reichskanzler ist hier eingetroffen.

Das Gouv.-Komitee für die Organisation der Allerhöchsten Festtage trug dem Volksnüchternheitskuratorium auf, Beköstigungspunkte auf dem Borodino-Felde für 30—50 000 Personen zu organisieren.

Kiew, 28. Juni. Aus Ungarn traf in Begleitung dreier Professoren eine Exkursion von 50 serbischen Studierenden der theologischen Fakultät von Carlowitz ein.

Die Teilnehmer an der internationalen Automobil-Tourenfahrt trafen hier ein und wurden feierlich empfangen.

Homel, 28. Juni. Von 6 Uhr nachm. ab begannen die Teilnehmer an der internationalen Automobil-Tourenfahrt einzutreffen.

Sewastopol, 28. Juni. Der Kurator des Lehrbezirks und Oberst Nasimow beendigten die Revue der im Bestande von 1091 Mann demnächst zur Allerhöchsten Parade reisenden Schülerorganisationen.

Odessa, 29. Juni. Der Instrukteur der Fliegerschule Chiont flog mit dem Flieger Jagelli nach Tiraspol. Die Automobilgesellschaft organisierte einen Hilfsdienst bis Tiraspol.

Archangel, 28. Juni. Leutnant Sfedow hat alle Einkäufe besorgt und den Dampfer „Sswjatoi Foki" gechartert, der die Expedition nach Franz Josephs-Land bringen soll. Das Fahrzeug wird mit einem Radiotelegraphen ausgerüstet.

Wien, 11. Juli (28. Juni). Der Wiener Stadtrat prüfte das Verhalten einiger städtischer Beamte, welche bei der Volkszählung eine andere Sprache als die deutsche als ihre Muttersprache angegeben hatten, und resolvierte, daß die städtischen Beamten sich zu keiner anderen Nationalität als zur Deutschen zu bekennen haben. Die Liste der Beamten, die andere Angaben gemacht haben, wurde mit der Vorschrift versehen, die erforderlichen Maßregeln zu ergreifen.

Prag, 11. Juli (28. Juni). Die Eröffnung des 6. internationalen Kongresses für Elektrologie und Radiologie ist auf den 20. September verlegt worden.

Paris, 11. Juli (28. Juni). Der Senat nahm die Marokko-Vorlage an. — Die Kammer warf 5000 Frcs. aus für die Beteiligung an der Errichtung eines Denkmals in Rußland für die 1812 daselbst Gefallenen.

London, 11. Juli (28. Juni). Im Unterhause hielt bei Prüfung des Budgets des Außenministers der Staatssekretär Grey eine Rede über die äußere politische Lage. Die auswärtige Politik Englands, führt er u. a. aus, bleibt unverändert auf der Grundlage der Beziehungen zu Frankreich und Rußland. Gute Beziehungen einzelner Mächte innerhalb der Tripel-Entente zu anderen Mächten, wie sie soeben in der Baltischporter Kaiser-Entrevue zutage getreten sind, haben wir vollen Grund willkommen zu heißen — in der Ueberzeugung, daß Frankreich und Rußland uns gegenüber nicht weniger freundschaftlich gesinnt sind, als wir ihnen gegenüber. Keinerlei Situationen, die aus den Momenten ähnlicher Entrevuen wie dieser hervorgehen, können uns Schaden zufügen oder einen negativen Einfluß auf die Beziehungen zwischen England und Deutschland ausüben. — In Sachen der Transpersischen Bahn sagte Grey: Ehe England diesen Plan unterstützt, muß ein Vertrag mit Rußland abgeschlossen werden über die Ergänzungslinien dieser Bahn, über die Kontrolle der englischen Einflußsphäre sowie über die Gleichberechtigung des englischen Handels. Die Aufrechterhaltung des englisch-russischen Vertrages in Persien ist mehr denn je notwendig. Wie unbefriedigend gegenwärtig auch die Lage in Persien ist, so könnte man sie doch nicht mit den Verwicklungen vergleichen, die entstehen würden, falls der Vertrag nicht wäre. — In Sachen des englisch-japanischen Bündnisses sagte Grey, das Bündnis habe nur günstige Folgen gehabt und die Beziehungen zu keiner einzigen der auswärtigen Mächte verschlechtert. Die russisch-japanischen Beziehungen seien gegenwärtig außerordentlich gute. — Nach Grey sprach Low, der betonte, daß die Tripel-Entente die Grundlage der englischen Politik bedeute.

Stockholm, 11. Juli (28. Juni). Beim 10 000 Meter-Distanz-Gehen siegte Helding-Kanada (46 Min. 28 Sek.). Den 2. und 3. Preis erhielten Webb-England und Altimani-Italien. Im 200 Meter-Laufen siegten bei der Schlußkonkurrenz Amerika und England (3. Preis). Im Gewichtschleudern mit der rechten und linken Hand siegte Amerika. Beim internationalen Gruppenturnen siegten Italien (1. Preis), Ungarn (2. Preis) und England (3. Preis).

Brüssel, 11. Juli (28. Juni). In der Kammer kam es bei der Prüfung der Wahltaktik der Regierungspartei zu stürmischen Szenen. Dem Klerikalen Brifot wurde vorgeworfen, daß er erklärt habe: „Wenn auch nicht alle Antiklerikalen Kanaillen sind, so sind doch alle Kanaillen Antiklerikale!" Die Sitzung wurde geschlossen. Der Liberale Delveaux schickte Brifot seine Sekundanten zu.

Lissabon, 11. Juli (28. Juni). Die Parlamentssession ist unterbrochen worden.

Konstantinopel, 11. Juli (28. Juni). Ihre Dimission reichten ein der Gehilfe des Generalstabschefs Hadschi Pascha, der Gehilfe des Kriegsministers Fuad Pascha und der Hauptintendant Ismail Pascha. Als Nachfolger des Kriegsministers wird genannt Nasim Pascha. — Man erwartet die Dimission der angesehensten Vertreter des Komitees für Einigung und Fortschritt, darunter des Post- und Verkehrsministers. Die Dimission des Kriegsministers zeigt, daß das Kabinett den Wünschen des unzufriedenen Offizierscorps nachgegeben und so der Gefahr blutiger Zusammenstöße vorgebeugt hat.

Die Blätter bedauern fast einmütig den Rücktritt des Kriegsministers. Der „Tanin" ist überzeugt davon, daß den Offizieren weitere Konzessionen nicht mehr gemacht werden und daß der Rücktritt des Kriegsministers das Signal geben werde zu verstärkten Repressalien gegen die Unzufriedenen in der Armee.

Erzerum, 12. Juli (29. Juni). Hier ist Schnee gefallen.

Ardebil, 12. Juli (29. Juni). Gestern beschoß eine russische Abteilung beim Dorf Kulsar die Schachsewenen mit Geschützen. Die Schachsewenen zerstreuten sich in der Dunkelheit. Auf russischer Seite wurde ein Pferd verwundet und ein Kosak kontusioniert. Die Schachsewenen hatten gegen ein Dutzend Tote. — Aus Agara wird gemeldet, daß die Schachsewenen alle Wege zwischen Agara und Meschkipeh geschlossen haben. Die Plünderungen nehmen zu.

Täbris, 11. Juli (28. Juni). Eine russische Abteilung ist in Kurkendy eingetroffen.

Peking, 11. Juli (28. Juni). Die Chinesen weichen einer kategorischen Antwort in Sachen der Sechsmächte-Anleihe aus, indem sie auf der Unannehmbarkeit der Bedingungen bestehen. — Der Offiziosus beschuldigt fortwährend Rußland der Anhetzung der Mongolen. Es heißt, daß Fürst Naifitu Urga besuchen will, um den Chutuchta zu überreden, auf die Unabhängigkeit der Mongolei zu verzichten.

Todtenliste.

Constance Sadowsky, geb. v. Kahlen, † am 26. Juni zu Riga.

Pauline Henning, geb. Treufeld, † im 76. Jahre am 27. Juni zu Reval.

Feilenhauer Jaan Esop, † im 60. Jahre am 27. Juni zu Reval.

Marie Kupffer, † im 57. Jahre am 26. Juni zu Dorpat.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 29. Juni 1912.

	9 Uhr ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	767.2	769 0	768.8
Lufttemperat. (Centigrade)	19.4	15.8	23 4
Windricht. (u. Geschwind.)	W1	W2	W3
Bewölkung (Zehntel)	4	1	4

1. Minimum d. Temp. nachts 11.8
2. Niederschläge —
3. Embachstand in Centim. 305.

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Schönes, warmes Wetter.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

Die Pastillen Vichy-Etat schützen gegen Sodbrennen und Magenbeschwerden wenn man 2—3 Stück nach der Mahlzeit nimmt.

D. F.-B.

Meine Sprechstunden
Montag und Donnerstag
von 12—1 Uhr

Frau Dr. E. Mattiesen
Pastorat-Str. 8.

Wiener Café

Johannis-Str. Nr. 7.
Geöffnet täglich von 8 Uhr morgens bis 9 Uhr abends.

Prämienlose

I. Em. v. J. 1864 versichert gegen Amortisation pr. 1. Juli a. c. im Auftrage **Ed. Friedrich,**
Rigasche Str. 2.

Rosenblüten

sind **billig zu haben** — Bergstr. 3.

Konzession und Einrichtung einer
Landapotheke
werden **verkauft.** Näheres durch Frau M. Martinell, им. Гутмансбахъ, чр. Перновъ.

Einen gebrauchten
Eisschrank
sucht man zu kaufen. Offert. sub „Eisschrank" an die Exp. dieses Bl.

Vollmachts-Blanquette

sind stets vorrätig in

C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Per sofort
Verwalter
einer Landapotheke gesucht. Näheres — Marien-Apotheke.

Gutempfohlener
Kutscher
der mit Pferden gut umzugehen und zu fahren versteht, findet sofort **Anstellung** auf dem Gute **Wassula,** b. Dorpat.

Habe meinen Herren- u. Damen-
Frisier-Salon
in die **Ritter-Str. Nr. 17,** vis-à-vis der Johannis-Kirche
übergeführt.
P. Ole.

Thalia-Theater.

Vom 29. Juni bis zum 2. Juli.

20,000
Rbl. für ein Menschenleben.
Drama.
Maxens treues Herz. Komisch.
Auf offenem Meere. Drama. || **Liebe und Verrat.** Drama.
Ueber den Simplon. Naturbild. — **Der Diener hat angeführt.** Komisch.

Grand théâtre **„Jmperial"** auf dem Polizeiplatze.
Den 29., u. 30. Juni, und 1. und 2. Juli 1912.
Gesühntes Verbrechen.
Grosses ergreifendes Furoredrama.
Internationales Automobilrennen auf den Kaiserpreis.
Nach der Natur „Estonia-Film".
Die Herstellung der Maschinen Remington, interessante Naturaufnahmen. — **Die Frau hat es ausspioniert,** sehr komisches Bild. — **Die Todesernte,** ergreifendes Drama. — **König der Reporter,** sehr komisches Bild — Seltenheit.

Telephon 86. **„JLLUSION"** S. Dshigit.
Den 29. u. 30. Juni, und 1. u. 2. Juli 1912.
Die Sünden unserer Zeit.
Grosses Drama. Meisterwerk der künstl. Serie „Nordisk". Ausgeführt von den Schauspielern des Kopenhagener Königl. Theaters unter Mitwirkung von Harrison und Witt. **1000 Meter lang.**
Chronik-Gaumond. Letzte Ausgabe. — **Akademisches Abzeichen.** Humoristisches Bild unter Mitwirkung des berühmten Komikers Prince.

Arbeits-Journale

hält stets auf Lager

C. Mattiesen's Buchdr.

Kur- und Seebadeort PERNAU.

Gesunde Lage. Mildes Seebad. Kursaison **20. Mai** bis **20. August.** In der Kuranstalt warme **Salz-, Schlamm-, Moor-, Kohlensäure-** (Nauheimer), **Elektrische, Sauerstoff-, Perl-** und andere Heilbäder, wirksam bei **Herz-** und **Nervenleiden,** Rheumatismus, Lähmungen, Skrofulose, **Frauenleiden** etc. etc. **Luft-** und **Sonnenbäder. Elektrisches Lichtbad. Hydrotherapeutische und orthopädische Abteilung. Massage.** Mineralwässer. **Täglich Kurmusik. Keine Kurtaxe.** Prospekte und nähere **Auskünfte gratis** durch die **Badekommission.** Adresse: Badekommission, Pernau.

Folgende Maschinen
stehen billig zum Verkauf:
eine 3 P. S. und eine 4 P. S. **Dampfmaschine** nebst **Dampfkessel;** eine 6 P. S. **Dampf-Dreschgarnitur;**
2 Lokomobilen:
erste 8—10 P. S. und zweite 10—12 P. S.; eine komplette **Dampf-Meierei-Einrichtung** und ein grosser **Mauer-Kessel** mit ca. 60 **Siederohren.** Die Maschinen kann man besehen und Näheres erfahren in der
Dorpat, Petersburger Str. 63, **Maschinenbau-Anstalt O. Kruse.**
Daselbst werden **Lokomobilen** und **Dreschmaschinen** gut und billig repariert.

Größtes deutsches
Nachrichtenblatt
Berliner Lokal-Anzeiger

Vorzüglicher Nachrichtendienst
Eigene Korrespondenten überall
Umfassender russischer Spezialdienst
Reicher und zuverlässiger Handelsteil
Tägliche Unterhaltungs-Beilage
Tägliche Beilage „Bilder vom Tage"
Pariser Moden in Wort und Bild

Bezug:
In den großen russischen Städten vierteljährlich **3 Rub. 20 Kop.**
Im übrigen Rußland . . . . . vierteljährlich **3 Rub. 35 Kop.**
Man abonniert bei den Postämtern und Buchhandlungen.
Probenummern kostenlos durch den unterzeichneten Verlag.

BERLIN SW 68 — *August Scherl* G. m. b. H.

Alexander-Str. Nr. 8
im Hof
ist zu haben
Blindenarbeit
zu herabgesetzten Preisen, als
Brauerei-, Brennerei- und Meierei-Bürsten
sowie verschiedene **andere Bürsten** und **Gesundheitsmatten.**
Um gefälligen Zuspruch bittet
W. Rosenthal.

Ansichtskarten
sind zu jeder Zeit im hiesigen
Postcomptoir
zu haben.

Vorstand der kirchlichen Armenpflege
der St. Johannis- u. Universitäts-Gemeinde
Juni, Juli u. August.

Präses: Oberpastor **Wittrock,** Johannis-Pastorat, werktäglich von 10—11.
Nordbezirk: Fräulein **Kröger,** Küterstrasse 8. Montag von 11—1.
Bethanien: Frau **Erdmann,** Schmalestrasse 7. Montag und Donnerstag von 3—4.
Südbezirk: Schwester **Olga Tanderberg,** Botanische Str. 4, werktäglich von 9—10.

Suppenmarken bei Frau Boseke, Karlowastr. 10, werktäglich am vormittag.
Suppenküchen: Budenstrasse (Tamm), Holmstrasse 7, Malzmühlenstrasse 24.

Oberbrunnen
Bad Salzbrunn i. Schles.
Kronenquelle
Lithium · Kali · Zuckerkrankheit

Bad Salzbrunn in Schl.
Grosser Preis Hygiene-Ausstellung Dresden 1911.
Mit allen modernen Kureinrichtungen und dem Komfort eines Weltbades. — Saison vom 1. Mai bis 30. September.

Oberbrunnen
gegen: **Katarrhe** von
Rachen, Nase, Kehlkopf, Luftröhren und **Lungen,**
Magen und **Darm**
bei **Emphysem**
und **Asthma**
nach **Influenza.**

Kronen-Quelle
gegen: **Gicht,**
Nieren- und **Blasenleiden,**
Harngries- und **Steinleiden,**
Zuckerkrankheit.

Prospekte und Auskünfte durch die Verkehrs- und Annoncenbureaus und die Fürstlich Plessische Bade-Direktion Bad Salzbrunn.

Eine Sammelstelle für gebrauchte Postmarken
zum Besten der Anstalt **„Marienhof"**
hat freundlichst
Herr Hugo Werner
in seiner **Wiener Conditorei** (Johannis-Str. 7) eröffnet. Er ist bereit die gesammelten Marken zu empfangen und mir zu übermitteln.
Ernst Miekwitz, Pastor zu Fellin.

Sommertheater.
Morgen, Sonnabend, d. 30. Juni 8½ Uhr
Novität! Novität!
Zum 1. Mal.
„Der tapfere Soldat"
Operette in 3 Akten v. O. Strauß.

Bürgermusse
Für die Ferienzeit, spez. für **Strandwitwer,** empfehle meinen guten
Frühstücks- u. Mittagstisch
täglich Erneuerungen. Gute Tischweine und Ia **Biersorten.**
Hochachtungsvoll
Ed. Rosenthal
Oekonom.

Sommer-Variété „Olympia",
Sonnabend, den 30. Juni
letztes Auftreten von
Duo Thomsen
sowie
den anderen derzeit engagierten Kräften mit **extra gewähltem Repertoire.**

Sonntag, den 1. Juli
I. Debüt des
Damenblasorchesters „Bissing"
8 Damen und 4 Herren. Noch nie in Dorpat gesehen.
Vollständig neu!
Parole:
Alles nach Olympia!

Zwei Zimmer
einzeln oder zusammenhängend, mit v... ler Pension von Mitte August an ab... geben — Mühlenstr. 30. Off. erbet... sub „H." an d. Exp. d. Bl.

Für eine stud. Verbindung wird ... **Wohnung**
von 6 oder mehr Zimmern mit ein... großen Saal **gesucht.** Schriftl. od... mündl. Offert. an die Buchhandl. „Cr... денческій Міръ" (Küterstr. 3,) zu richten.

Gesucht wird ein stilles **Zimmer** **mit voller Pension.** Schriftliche Of... sub „A. S." erbet. an die Exp. d. Bl.

Gesucht eine Wohnung
v. 3 Zimm., Entree u. Küche zum Aug. Offert. mit Preisangabe sub „H." an die Exp. d. Bl.

Bestellungen
auf **Reisekörbe, Kinderwagen,** Stühle und Sofas (aus Weidenflecht), Blumenkörbe und diverse andere Gegenstände aus Stroh- u. Weidenflecht werden entgegengenommen. Re... Böden aus Rohr zu Wienerstühlen w... den eingesetzt, ebenso werden Reparatu... gut und sauber ausgeführt.
Um freundliche Bestellungen, die prom... angefertigt werden, bittet der hie...
Korbmacher Karl Koop
Rathausstr. 18, Qu. 8.

Ein feuersicherer
Geldkasten
steht **billig zum Verkauf** — P... tersburger Str. 63.

Leere Cognakflaschen
sind billig zu haben. Zu erfragen Wallgraben 4, im Hof, beim Hauswächter.

Feuer-Meldestellen.

I. Stadtteil.
Rathaus, Gr. Markt.
Polizei-Gebäude (Hauptwache).
Botanische Straße Nr. 20, Haus Mos...
Erbsen-Straße Nr. 40, Badestube.
Dom, Große Klinik.
Techelfersche Str. 52, Brauerei „Tivoli".
Mühlen-Str. 25, Haus Jakobson.

II. Stadtteil.
Pastorat-Straße 13, kleines Spritzenhaus.
Poststation, Rigasche Straße.
Alexander-Straße Nr. 42, Haus Frederking.
Fischer-Straße Nr. 48, Haus Hofrichter.
Spritzenhaus, Viktualien-Markt Nr. 2.
Stern-Str. Nr. 43.
Pristaw d. II. Stadtt., Alexanderstr. 21.

III. Stadtteil.
Irrenanstalt, am Ende der Revalsche Str. Nr. 44 und Allee-Straße 1.
Malzmühlen-Str. Nr. 56.
Petri-Pastorat, Allee-Str. Nr. 70.
Hefefabrik, Lange Str. Nr. 58, hs. Post.
Petersburger Straße Nr. 14, Haus Fischer.
Jamasche Straße Nr. 46, Haus Daugull.
Rosen-Str. Nr. 24, Haus Becker.
Allee-Str. Nr. 85, Stadtkrankenhaus.
Lange Straße 12, Badestube.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: H. 30; (9 Br.); E. N.; (2 Br.); Handschrift; (3 Br.); Uebersetzungen; (2 Br.); Burg; (2 Br.); 200; (1 Br.).

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung"

beträgt vom **1. Juli** bis zum

	mit Zustellung:	durch die Post bezogen:
31. Juli	— Rbl. 80 Kop.	1 Rbl. — Kop.
31. August	1 „ 50 „	1 „ 75 „
30. September	2 „ — „	2 „ 25 „
31. Oktober	2 „ 75 „	3 „ — „
30. November	3 „ 25 „	3 „ 50 „
31. Dezember	3 „ 50 „	4 „ — „

Abonnements werden täglich von 8 Uhr morg. bis 7 Uhr abends entgegengenommen.

C. Mattiesen's Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 30 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl.
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 148. Sonnabend, den 30. Juni (13 Juli) 1912.

COGNAC SCHUSTOFF

Inland.

Den baltischen Freiwilligen Feuerwehren zu Ehr und Dank!

Der heutige Tag versetzt uns zurück in die Geburtsstunde unserer Freiwilligen Feuerwehren — an den Tag, wo in den baltischen Heimatprovinzen die erste Freiwillige Feuerwehr entstand, wo vor 50 Jahren Revals Freiwillige Wehr gegründet ward.

Welch' eine starke, welch' eine weitumfassende, welch' eine segensreich wirkende Organisation ist aus dem damals in Reval Geschaffenen entstanden! Dem dort im äußersten Norden unserer Ostseeprovinzen gegebenen Beispiel folgte nach kaum 2 Jahren unser Dorpat, dann Riga, dann Mitau, dann Libau und jede einzelne Stadt, jeder Flecken unserer Heimat; und über sie hinaus trieb der kräftige Baum Wurzel und im Innern des großen Reiches, zunächst in unserer Nachbarschaft, wird — nicht selten auf Initiative eines Baltensohnes — Feuerwehr auf Feuerwehr begründet und nun verzweigt sich der große Baum des Allrussischen Feuerwehrbundes über das ganze weite Reich. Seinen kräftigsten Stammtrieb aber bildet noch heute der innerhalb dieser Vereinigung fortbestehende wurzelstarke baltische Feuerwehr-Verband, und dessen Keimstätte ist Reval, das heute und in den nächsten Tagen das 50-jährige Jubiläum seiner vorbildlich gewordenen Freiw. Feuerwehr, der ältesten unserer Heimat und des gesamten Reiches, mit Ehre und Dank feiernd begeht.

Und wo nur ein Funke des Gemeinsinnes und Idealismus glüht, wo nur ein Ton des Verständnisses für den Wahlspruch „Gott zur Ehr, dem Nächsten zur Wehr!" im Inneren nachklingt, da wird in unseren baltischen Provinzen Dank und Ehre dem Werke, zu dem heute vor 50 Jahren der Grund gelegt worden.

Was verdanken wir unseren Feuerwehren?

Zunächst den Schutz von Gut und Blut, von Leben und Eigentum unserer Städter. Dutzende von Menschenleben, Millionen von Rubeln sind durch ihre selbstlose Arbeit den Flammen entrissen worden. Das gilt namentlich für die früheren Zeiten, wo das Versicherungswesen und insbesondere die Mobiliarversicherung noch nicht Gemeingut geworden war, wo die Bauten so außerordentlich viel feuergefährlicher waren, wo die Gefahr der Massenbrände und der Brand-Katastrophen so sehr viel näher lag. Man denke nur an die Brand-Katastrophen, die in früheren Zeiten Dorpat eingeäschert haben, und an die Dorpater Brand-Misère in den 80-er Jahren des vorigen Jahrhunderts, wo die Feuerwehr den einzigen Hort der geängstigten Bewohner inmitten der grassierenden Brand-Epidemie bildete.

Aber nicht damit erschöpft sich die Bedeutung der Feuerwehren für unser städtisches Kommunalwesen. Sie sind uns gewesen und sind uns noch heute eine hohe Schule zur Entwickelung des Gemeinsinnes und bürgerlichen Idealismus — jenes Sinnes, der den mannhaften Mitbürger dazu erzieht, Leben und Gesundheit, seine volle Arbeit bei Tage inmitten drängender Berufspflichten und bei Nacht heraus aus der eigenen Bequemlichkeit und Erholung selbstlos, hilfsbereit dranzusetzen für das Wohl des Nächsten. Sie sind uns eine Schule der Gesittung, der Förderung der besten Mannestugenden — selbstauferlegter Disziplin, der Entbehrungsfähigkeit und wahren Mannesmutes, kameradschaftlicher Treue und Ehre. Sie sind die Brücke, welche die verschiedensten Schichten und Stände der städtischen Einwohnerschaft, ja auch die verschiedenen Nationalitäten unserer national so buntscheckigen städtischen Gemeinwesen mit einander verbindet und sie zu einem großen Ganzen zusammenschweißt, das nicht in Arbeitgeber oder Arbeitnehmer, nicht im Handwerker, Kaufmann oder Literaten, nicht im Deutschen, Esten, Letten oder Russen, nicht im Christen oder Juden, sondern lediglich im Nachbar, im Nächsten den Mittelpunkt findet. So sind unsere Feuerwehren in gewissem Umfange auch Schulen des nationalen und sozialen Ausgleiches.

Unsere Feuerwehren haben sich im Sturm der verflossenen 50 Jahre bewährt. Angefeindet und verdächtigt als „Avantgarden der preußischen Armee" von fanatischen Zeitungsschreibern, bedroht von zwiespältigen ständischen und nationalen Elementen, haben sie bewiesen, einen wie festen Kitt gemeinnützige, um ihrer selbst willen getane Arbeit bildet und sich Achtung erzwingt; und sie, die als verräterisch verleumdeten baltischen Feuerwehren, haben den Grundstock gebildet, an den sich das freiwillige Feuerlöschwesen in ganz Rußland angeschlossen hat.

Mag die tatenfrohe, frische Jungkraft, welche vor 4—5 Dezennien den Professor wie den Kaufmann, den Handwerksmeister wie die Gesellen, den bedächtigen Mann des grauhaarigen Alters wie den flotten Studenten zur Gründung der Feuerwehr und ihrer liebevollen Ausgestaltung antrieb, heutzutage auch minder lebhaft hervortreten, — es bergen doch auch heute unsere Feuerwehren ein volles Maß lebensvoller Kraft in sich und sie sind auch heute noch treue Hüter des Erbes der Väter, des alten tatenfrohen, selbstlosen, für den Nächsten und das Ganze sich einsetzenden Gemeinsinnes. Mögen sie das allzeit bleiben!

So sei denn heute von der Stätte, in der die zweite baltische Freiwillige Feuerwehr entstand, der feiernden Revaler Feuerwehr, die allen anderen vorangegangen ist, und den mit ihr feiernden Vertretern aller unserer mehr als 50 baltischen Feuerwehren ein freudiger Festgruß dargebracht.

Eine Abrechnung. II.

Die vernichtende Kritik, die die „Now. Wr." am Reichsrat weiter übt, führt zu einem recht niederschmetternden Eindruck. Das Blatt schreibt weiter:

„Wenn die Rolle des Reichsrats sich in die Funktion eines Kühlapparats verwandelt, welcher nicht so sehr den „leidenschaftlichen Drang" abkühlt als vielmehr die lebensvollen Forderungen des Landes tötet, so können wir uns zu dieser Rolle nicht anders als negativ verhalten .... Man kann noch keinen „leidenschaftlichen Drang der jungen Leute" in dem Bestreben der Duma sehen, eine allgemeinzugängliche Elementarschulbildung zu schaffen. Mit diesen Worten hatte die Vorlage über die allgemeine Elementarschulbildung das Mitglied des Reichsrates P. Durnowo charakterisiert. Ebensowenig kann man in der Gesetzesvorlage über die Gleichberechtigung der Frau mit dem Manne in Erbschaftssachen eine „Gefahr" für den sozialen Bau des Staates erblicken. Man kann nicht in den Bestrebungen der Reichsduma, sich eine bessere Kontrolle über das Budget zu sichern und in ihrem Wunsche die Bedingungen der Staatsanleihen zu bestimmen, eine Drohung gegen die Prärogative der obersten Regierungsgewalt wittern, wie neulich derselbe P. Durnowo erklärte, als von der durch die Duma eingebrachten Gesetzesvorlage über die Abschaffung des Kiewschen Generalgouvernats die Rede war.

Niemand, außer den Ideologen des alten Regimes, wird dem widersprechen, daß es notwendig ist, Gesetzlichkeit in die Handlungsweise der Amtspersonen durch Edierung eines besonderen Gesetzes über ihre Verantwortlichkeit hineinzubringen. Niemand wird gegen die Notwendigkeit einer von allen anerkannten kleinen Landschafts-Einheit in Form einer Gemeinde-Landschaft protestieren. Und trotzdem sind diese Gesetzesvorlagen hoffnungslos im Reichsrat begraben, der gegenüber diesen Vorlagen Vermichelles den Vorzug gegeben und die von der Duma schon angenommenen Vorlagen, welche die millionengroße Bauernschaft und die ganze Bevölkerung des Landes erwarten, bei Seite gelegt hat.

Wir verlangen vom Oberhause in seiner jetzigen Form nicht, daß es den unteren Volksschichten gegenüber eine größere Teilnahme an den Tag lege. Wir wundern uns sogar nicht darüber, daß beispielsweise das Gesetz über das Erbbaurecht, welches auf die Verbesserung der Pachtbedingungen für die kleinen Arrendatoren berechnet ist, zuerst durchfiel und dann im Reichsrat mit einer Majorität von nur einer Stimme durchging. Wir wiederholen aber: eine Nichtachtung der öffentlichen Meinung, welche so weit geht, daß Graf Witte, der sich seinerzeit an die Arbeiter demütig mit der Anrede „Brüderchen" gewandt hat, sich jetzt die ironische Frage erlaubt: „Was ist die öffentliche Meinung? Ich kenne diese öffentliche Meinung nicht" — kann nicht als leitender Stimulus für das Oberhaus dienen. Ein systematischer Kampf mit dem Unterhause und dem Kabinett — das ist eine offenkundige Entstellung der Funktionen des Oberhauses, welches nur zur Gesetzgebung und nicht zur Dirigierung des politischen Kurses berufen ist.

Und wenn die Beobachtungen zeigen, daß die ganze Tätigkeit des Reichsrates in 6 Jahren nur auf diesen Kampf gerichtet ist; wenn auf einer der letzten Sitzungen vor der Entlassung aus dem Munde des einflußreichsten Führers der rechten Majorität Aufrufe zu einer Staatsumwälzung ertönen — dann muß man unwillkürlich den Rückblick auf die Tätigkeit des Reichsrats mit der Frage beschließen: „Ist das Oberhaus im Laufe der 6 Jahre auch auf dem Wege gegangen, der ihm von der obersten Herrschergewalt vorgezeichnet worden ist und ist es nicht schon von diesem Wege abgewichen?"

Zur Grundsteinlegung des Kriegshafens bei Reval.

Die „Rev. Ztg." schreibt unter dem gestrigen Tage:

Der heutige Tag bedeutet einen wichtigen Abschnitt in der Geschichte Revals: wie unsere Leser wissen, findet die Grundsteinlegung des Revaler Kriegshafens statt. Dieses grandiose Werk, das berufen ist, das innere und äußere Bild unserer alten Stadt wesentlich zu beeinflussen, wird Jahrzehnte bis zu seiner Vollendung beanspruchen. Leider sind wir infolge der vom Marineminister für gut befundenen brüsken Nichtbeachtung der hiesigen Presse vorläufig nicht in der Lage, genauere Nachrichten über dieses wichtige Ereignis zu bringen und müssen uns daher auf die kurze Mitteilung beschränken, daß heute in Gegenwart Hoher Personen, der Spitzen des Marineministeriums und zahlreicher Würdenträger auf der Halbinsel Karlos eine Feierlichkeit stattgefunden hat, die der Begründung des hiesigen Kriegshafens galt. — Als einziger Vertreter der Presse wohnte ein Korrespondent der „Now. Wremja" der Feier bei."

Der „Rev. Beob." äußert sich zur Nichtzulassung der Revaler Presse wie folgt:

„Wenn überhaupt bei dem heutigen bedeutsamen feierlichen Akte der Ausschluß der Oeffentlichkeit beabsichtigt gewesen wäre, so hätten wir zu der Meldung unseres Reporters höchstens unser Bedauern darüber verlautbaren können, daß wir unseren Lesern von dem allgemein interessierenden Vorgange nichts mitteilen können in der Lage sind. Jetzt aber, wo ein Berichterstatter der privaten Petersburger Zeitung „Now. Wremja" zur Feier zugelassen worden ist, wird es in aller Welt unverständlich bleiben, warum die Zeitungen der Stadt, in deren Weichbild der feierliche Akt vor sich geht, ihren Lesern keinen Bericht vorlegen dürfen. Die Alternative war also nur die: keine Berichterstattung oder eine solche auf der gesetzlich vorgesehenen Grundlage.

Die Frage, warum in diesem Falle eine andere Anordnung beliebt worden ist, kann in Anbetracht eventueller ähnlicher Fälle in der Zukunft nicht ohne prinzipielle Erörterung vor dem zuständigen Forum gelassen werden."

Der Baltische Feuerwehr-Tag in Reval.

Der Baltische Feuerwehr-Tag ist zum zweiten Male in Reval zusammengetreten. Der erste tagte daselbst im August des Jahres 1882. Dieser Feuerwehr-Tag fällt auch mit dem

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Grundsteinlegung zum Revaler Kriegshafen in Gegenwart Ihrer Majestäten.
Ihre Majestäten treffen auf der „Standart"-Reede ein.
Vom Revaler Feuerwehr-Jubiläum.
Unglücksfall bei der internationalen Automobil-Wettfahrt in der Nähe von Rosslawl.
Staatssekretär v. Kiderlen-Wächter konstatiert den äußerst befriedigenden Erfolg der Unterredungen des deutschen Reichskanzlers in Petersburg.

Feuilleton.

Leidendes Land. IV.

Erzählung aus Schleswig-Holstein
von Ingeborg Andresen.

Geert Jöns lachte kurz und kräftig auf, es war nicht ganz frei von ungeduldigem Aerger, dies Lachen. Dachte der Alte ihm so zu entgehen? Da sollte er's wahrhaftig jetzt ohne weitere Umschweife so deutlich haben, daß er Farbe bekennen mußte. Klipp und klar, mit ja oder nein herausrücken.

„Der Garten ist längst in Ordnung, Großvater. Das besorgt Marlene schon allein. Großvater meint doch auch wohl nicht, daß ich damit meinen Tag hinbringen soll, 'n bißchen zwischen den Erbsenbeeten und dem Kartoffelkraut herumzupästern? Da würde mir das Brot doch nicht recht schmecken, das ich essen muß ..."

Polternd fiel ein stählerner Winkel vom Tisch herunter und schnitt dem Redenden das Wort ab. Als Geert Jöns ihn aufgehoben und ihn unwirsch mitten zwischen die Papiere warf sagte der Alte mit einer freundlichen Zerstreutheit: „Vielen Dank, Geert Jöns. Hättest dich gar nicht bücken sollen, den brauch' ich fürs erste nicht. Und das andere ... ja, da laß ich dir freie Hand. Das ist deine Sache. So was muß man sich nach eigenem Gutdünken einrichten. Ich laß euch zufrieden. Ich laß euch ganz zufrieden, Kinder. Wie man mich auch in Ruhe läßt. Das ist das beste für beide Teile."

Und nun stand er auf und ging gemächlich mit dem Blatt Papier und dem Bleistift in der Hand dem Hintergrund des Zimmers zu, wo auf der Platte eines offenen Mahagonisekretärs ein Stapel abgegriffener Bücher lag. Dabei nahm er im Vorbeigehen vom Fensterplatz noch einen Stuhl mit sich, denn er wollte nun wirklich die Unterhandlung beendigt sehen. Aber er hatte die Strecke zwischen Tisch und Sekretär noch nicht halb durchmessen, da klangen schon Geert Jöns' Worte in seinem Rücken: wie ihm scheinen wollte, messerscharfen Pfeilen gleich, getaucht in feindselige Bosheit und niedrige Tücke.

„Dann ist ja alles gut, Großvater. Ich fahre dann also Sonnabend nach Hause — Marlene darf doch mit? — um mir Bargeld zu holen. Ich denke, mein kleines Kapital wird reichen für den Anfang."

Thoms Wittmack stieß den Stuhl zu Boden. Aber er drehte sich noch nicht nach seinem Angreifer um, obgleich er auch plötzlich des Versteckspielens überdrüssig wurde. Schroff und und kurz fragte er, verächtlich, halb über die Schulter zurück: „Was soll das Geld? Hier ist keins nötig."

„Was es soll?" Das klang ganz unbefangen verwundert. „Was es hier soll? Ja, ohne ein paar bestige Pferde werd' ich wohl nicht weit kommen und etwas Milchvieh möchte ich doch auch gleich anschaffen. Pflüge, Eggen und was man sonst braucht, wird wohl noch in den Scheunen zu finden sein — nicht, Marlene? ... Da reicht mein Geld denn wohl fürs Nötigste."

Nun ließ Thoms Wittmack den Stuhl los, Papier und Bleistift zu seinen Füßen fielen achtlos zu Boden. Mit einem Ruck drehte er sich um und ging ein paar Schritt weit auf den jungen Menschen zu, der noch immer neben dem blassen Mädchen stand und ihre Hand fest in der seinen hielt.

Die lässige Haltung des Alten war plötzlich wie fortgeblasen, sein hagerer, sehniger Körper war straff aufgereckt, und seine Augen funkelten in einem harten Glanz. Es sah aus, als ob er auf den Jüngeren zustürzen wolle, aber noch einmal bezwang er seine gärende Wut und höhnte nur: „Da kann man nur gratulieren zu diesen Aussichten, Geert Jöns. Aber — es geht mich ja vielleicht nichts an — aber wissen möchte ich doch: Wo ist denn das Land für den Pflug? Und die Koppel für die Milchkühe?"

Geert Jöns sah den Fragenden einen Augenblick still an, dann sagte er ruhig und mit langsamer Betonung: „Ich denke, Land ist hier genug beim Hof, Großvater."

„So ... also mein Land ist gemeint?"

Thoms Wittmack stand jetzt wieder am Tisch; er hatte die geballten Fäuste auf die Platte gestützt und bog seinen Oberkörper so weit herüber, wie es nur anging, um Geert Jöns die Worte ins Gesicht zu schreien.

„Jawohl. Das meine ich, Marlenes Erbe."

Halb unbewußt sprang das Mädchen bei diesen Worten ihres Verlobten auf und drängte sich enger an seine Schulter. Ihr war, als müsse sie ihn im nächsten Augenblick stützend umfangen; denn irgend ein Entsetzliches würde ja geschehen: sie sah auf ihres Großvaters Stirn die blaue Zornesader unheimlich schwellen und seine Augäpfel sich grellweiß fast aus den Höhlen drängen.

„Was sagst du?" brach es schließlich heiser über seine Lippen. „Was sagst du? Marlenes Erbe? Ja — lieg' ich denn schon auf'm letzten, daß ihr vom Erben reden könnt? Denkst du, weil ich nicht jeden Morgen in alle Töpfe guck, ich sei altersschwach geworden? Ja, das glaub' ich schon: hinterm Ofen sollt ich hocken und mit dem Kopf wackeln und blind und taub und kindisch sein — das könnte manchen Leuten passen, nicht wahr? Da könnte hier ein Leben angehen auf dem Hof ... heh? Du hast ja schon alles so schön in der Tasche, Geert Jöns! Bloß eins stimmt nicht ganz, mein Junge: ich bin noch rundherum da! Thoms Wittmack lebt noch! Und zu erben ist noch für keinen roten Schilling! Und wie ich's gehalten hab' bisher, so bleib's. So bleibt's bis an meinen letzten Seufzer. Dann kann ich euch ja nicht mehr hindern — sonst täte ich's. Weiß Gott! Ich täte es — das könnt ihr glauben. Na, meinetwegen, wenn's mal so weit ist mit mir, daß ich's nicht mehr seh' und hör', dann könnt ihr den Pflug aus der Loo reißen und aufs Land fahren, bevor ich noch ganz kalt bin. Aber was an mir liegt, soll euch die Zeit noch lang werden bis dahin. Solang ich noch kriechen kann — da könnt ihr Gift drauf nehmen — solang bin ich Herr hier, und schwör' dir und jedem: auf Wittmacks Land hat weder Pflug noch Egge was zu tun, auf Wittmacks Koppeln gibt's keinen Schier Gras für irgend ein Vieh!"

Geert Jöns hatte keinen Versuch gemacht, den tobenden Alten zu unterbrechen. Wie ein rauschender Sturzbach waren die Worte an sein Ohr gedrungen, jetzt erst, nachdem der andere erschöpft schwieg, wurde ihm die ganze Bedeutung klar. Und plötzlich packte ihn die verzweifelte Einsicht: Ach! .. Du hast ja alles verdorben! Gerade umgekehrt hättest du's anfangen müssen. Ihn langsam vorbereiten — jeden Tag einen Schritt weiter, und dann nicht fordern, sondern bitten! bitten! bis er's einsieht und nachgibt! Statt dessen aber — ach, er hätte sich prügeln mögen vor Aerger, statt dessen hatte er ihn gereizt bis aufs Blut. Gerad' als ob es in seiner, Geert Jöns', Macht läge, ihn zum Nachgeben zwingen zu können! Und nun war alles verloren! .. So töricht zu sein, so unklug zu handeln! Ob nicht noch wenigstens etwas zu retten war? Und sei es auch nur eine blasse Hoffnung auf eine spätere günstige Stunde! — Er suchte angstvoll nach dem richtigen Wort; vorhin, als er dem Alten mit seiner festumrissenen Forderung gegenübertrat, war er so ruhig gewesen wie bei irgend einer gleichgültigen Unterhaltung. Jetzt mußte er mit Aufbietung aller Willenskraft das rasende Herzklopfen niederkämpfen, das er bis an den Hals hinauf spürte.

„Großvater", brachte er mühsam heraus, „Großvater hat uns falsch verstanden. So mein' ich's ja ganz sicher nicht. Es ist doch nur das: daß ich gern eine Arbeit haben will. Wie soll ich denn sonst meine Tage verbringen?"

„Was geht mich das an?" herrschte Thomas Wittmack ihn höhnisch an. „Das sagt' ich dir

2. Kongreß der Mitglieder des Baltischen Bezirks des Kaiserlich-Russischen Feuerwehr-Vereins zusammen.

An diesem Kongreß nahmen, den Revaler Blättern zufolge, außer den Delegierten des Hauptrats des Kais. Russ. Feuerwehr-Verbandes, Wirkl. Staatsrat D. N. Borodin und J. N. Peritschadse, die Delegierten nachstehender Feuerwehr-Vereine teil: Schloß Adsel, Ampel, Arensburg, Bolderaa-Dünamünde, Baltischport, Dorpat, Rigasche Strandfeuerwehr (Dubbeln), Fellin, Fennern, Halljal, Hapsal, Hasenholm, Jakobstadt, Jensel, Isenhof, Groß-Johannis, Kandau, Leal, Libau, Majorenhof, Marienburg, Mitau, Mühlgraben, Narva, Nustago, Oberpahlen, Oger, Pernau, Rappel, Range, Rauskfer, Reval, die Rev. Frw. Feuerwehren: Thomas Clayhill u. Son, Kommunalfeuerwehr, Waggonfabrik „Dwigatel", A. M. Luther, E. Osse u. Ko., I. Vorstädtische, außerdem Riga, Rig. Kommunalfeuerwehr, Rig. Patrimonialfeuerwehr, Rig. Petersb. Vorstädt., Rig-Vorst., Rig. Werkstätten der Riga-Oreler Eisenbahn, Rig. Firma Sellier u. Bellot, Rujen, Sieversshausen, Tuckum, Walk, Wesenberg, Weißenstein, Werro, Windau, Wolmar, Wolmarshof, Wöchma, Mustla und Nömme.

Gestern um 11 Uhr fand im Schwarzhäupter-Hause die feierliche Eröffnung des Feuerwehr-Tages durch den Vorsitzenden des Baltischen Feuerwehr-Verbandes Herrn Großmann statt, der zuerst ein Hoch auf Se. Maj. den Kaiser ausbrachte, das mit enthusiastischen dreimaligen Hochrufen und der Absingung der Nationalhymne beantwortet wurde. Hierauf brachte Herr Großmann ein Hoch auf die erlauchte Protektorin des Kaiserlich-Russischen Feuerwehr-Verbandes, die Großfürstin Maria Pawlowna, aus, das von den Anwesenden gleichfalls donnernd begrüßt wurde. Alsdann hieß er die Anwesenden in einer längeren Rede willkommen.

Nach Verlesung des Rechenschaftsberichts des Baltischen Bezirks durch den Direktor Hrn. Gezmann und des Kassenberichts durch Hrn. Fahrbach, ergriff der Vorsitzende der Wallschen Frw. Feuerwehr Herr Raue das Wort und hielt einen Vortrag über das vom Hauptrat in Petersburg ausgearbeitete neue Statutenprojekt hinsichtlich der Bildung von Feuerwehrbezirken im Innern des Russischen Reichs, analog den schon im Baltikum bestehenden Bezirken. Hieran schloß sich eine Diskussion, während welcher Herr Borodino den Standpunkt vertrat, daß kein Feuerwehrverband in den Hauptrat aufgenommen werden dürfe, der nicht vorher Mitglied des Bezirks geworden ist. Dieser Vorschlag wurde einstimmig angenommen.

Hierauf sprach der Hauptmann der Rev. Frw. Feuerwehr Ernst Siebert und teilte dem Kongreß mit, daß aus dem Schoße der Rev. Frw. Feuerwehr ein soeben administrativ registrierter Verein „Hilfe den Abgebrannten" ins Leben getreten ist. Dieser Verein hat ein grünes Kreuz zum Abzeichen. Der neue Verein hat sich zur Aufgabe gestellt, den durch Brandschäden Geschädigten jeglicher Art Hilfe, wie medizinische, so auch durch Anschaffung von Kleidern, durch Beschaffung von Wohnungen usw., zu erweisen. Der Redner erwähnte, daß Reval, welches die erste Frw. Feuerwehr gegründet habe, auch den ersten Verein zur Hilfe der Abgebrannten ins Leben gerufen hätte. Redner legte die Gründung solcher Vereine auch in anderen Orten des Reichs den Anwesenden warm ans Herz. Dieser Vortrag wurde von den Kongreßmitgliedern beifällig aufgenommen.

Zum Schluß sprach Herr Schott über Wasserversorgung in den Dörfern, wobei er zur Erlangung von genügenden Wasserquantitäten die Errichtung einer besonderen Pumpe empfahl.

Nach diesen Vorträgen begaben sich die Kongreßmitglieder auf den Ausstellungsplatz, wo ein Frühstück stattfand. Um 3 Uhr nachm. wurden die Kongreß-Sitzungen im Schwarzhäupterhause fortgesetzt.

Ein russisches wissenschaftliches Urteil über die Rigaer Stadtverwaltung.

Ueber die „Kurze Uebersicht der Tätigkeit des Rigaer Stadtamts im Jahre 1911" bringt, wie wir einer Uebersetzung im „Rig. Tgbl." entnehmen, die Halbmonatsschrift „Gorodskoje Djelo" in ihrer Nummer vom 1. d. J. eine mit „D. P." gezeichnete, höchst anerkennende Besprechung, in der es u. a. heißt:

„Riga ist eine Stadt, die der gleichen Städteordnung, wie auch alle übrigen russischen Städte, unterstellt ist und sich dennoch in staunenswerter Weise sogar von den russischen Großstädten abhebt: alles trägt hier die Spuren planmäßiger Arbeit — gutgepflasterte Straßen, Beleuchtung, Kanalisation, Schlachthäuser, Fürsorge für Parks und Gartenanlagen usw.

Denselben Charakter tragen die „Uebersichten", die alljährlich von der Rigaer Stadtverwaltung herausgegeben werden. Sogar die großen russischen Zentren beschränken sich nur auf die Berichte über die Finanzgebahrung, die uns lebensvolle Beleuchtung der Tätigkeit der Stadtverwaltung geben. Dagegen gibt Riga regelmäßig Ausweise über die Arbeit seiner Stadtverwaltung durch die Publikation seiner „Uebersichten", welche, obgleich in etwas trockener Fassung, dennoch eine Vorstellung vom unausgesetzten Vorwärtsschreiten dieser Stadt gewähren. . .

Wir ersehen aus der „Uebersicht", daß die Höhe des Budgets der Stadt (8,9 Mill. Rbl.) in keinem rechten Verhältnis zur Höhe des Budgets z. B. von Helsingfors (5,8 Mill.) steht, an welche die Stadt Riga, in ihren besten Vierteln, einigermaßen erinnert, obgleich die Bevölkerung Rigas fast dreimal so groß ist, wie diejenige von Helsingfors. Indessen gelten in Riga die allgemeinen russischen Bestimmungen, und man ist hier selbstredend der Möglichkeit beraubt, z. B. eine Kommunal-Einkommensteuer einzuführen, wie solches von den finnländischen Städten getan wird. Gleichzeitig verlangt dasselbe Reichsgesetz von der Stadt die Assignierung großer Summen zum Unterhalt der der Stadt nicht unterstellten Polizei (495,000) sowie für das Militärquartierwesen (215 000). Dafür kennt Riga keine Besteuerung zu Gunsten der Landschaft. Es beliefen sich die Ausgaben der Stadt für Straßenpflasterung im Jahre 1911 auf 308 000 Rbl., wobei dieser Ausgabeposten die Tendenz ständigen Wachstums aufweist: dafür ist Riga auch großenteils sehr gut gepflastert, und übt auf den Fremden nicht jenen grauenerregenden Eindruck aus, wie das unglückselige Petersburg, zu dessen Mangel an gesundem Trinkwasser und Kanalisation sich noch das Fehlen erträglicher Pflasterung der belebten Straßen und sogar Brücken gesellt, welcher Umstand die lebhafteste Verwunderung der Petersburg besuchenden Ausländer hervorruft.

Da es uns wegen Raummangels versagt bleiben muß, die Besprechung weiter auszudehnen, machen wir nur noch auf den sehr interessanten Anhang der „Uebersicht": „Statistische Daten für Riga" aufmerksam, aus welchem unter anderem hervorgeht, daß die Sterblichkeit in dieser Stadt, nach allerdings nur approximativen Berechnungen, im Jahre 1911 nur 19,2 pro 1000 betrug und für das Jahrfünft 1906 — 1910 — 21,9; mit dieser Ziffer nähert sich Riga den Sterblichkeitsverhältnissen deutscher Städte, während dieselbe Ziffer für Petersburg 25,0—24,6 und für Moskau 25,7—29,6 betrug. Eine der Ursachen für den Rückgang der Sterblichkeit sieht die „Uebersicht" in der Versorgung der Stadt mit gutem Trinkwasser, welches von einer außerhalb des Stadtgebietes liegenden Quelle hergeleitet wird! . . Möge Riga auch fernerhin, und in noch größerer Formvollendung, die Herausgabe dieser „Uebersichten" fortführen, und mögen auch die übrigen russischen Städte sich entschließen, zur Herausgabe ähnlicher in höchstem Grade nutzbringender Publikationen zu schreiten."

Dorpat, 30. Juni.

Der Minister der Volksaufklärung hat, wie gestern telegraphisch gemeldet, den neuen Lehrplan und das Programm für den Unterricht der russischen Sprache und Literatur in den mittleren Lehranstalten bestätigt. Das Hauptprinzip der neuen Pläne ist die vollständige Uebereinstimmung des Programms der russischen Sprache und Literatur in den einzelnen Klassen des Gymnasiums mit dem der Realschulen. Der Kursus der VIII. Klasse des Gymnasiums wird bedeutend erweitert: in diesen Kursus gehört das obligatorische Durchnehmen der besten Werke aus der allgemeinen Literatur. Ganz neu ist das Programm für die IV. Klasse: die Schüler werden mit den Hauptmerkmalen der russischen Dialekte (des Großrussischen, Kleinrussischen und Weißrussischen) bekannt gemacht werden. — Das neue Programm wird im Lehrjahr 1912/13 eingeführt werden.

Fellin. Am Donnerstag der vorigen Woche fand, wie wir dem „Fell. Anz." entnehmen, unter zahlreicher Beteiligung, auch von estnischer Seite, das Begräbnis des weil. Stadtrats Robert Schmidt statt. Am Grabe rief das Stadthaupt Baron Engelhardt dem Hingeschiedenen in bewegten Worten den Dank der Stadt in die Gruft nach und ließ seine Worte in den Wunsch ausklingen: „Möge die Erinnerung an diesen wackeren Mann noch lange in uns fortleben! Für Alles, was er uns gewesen, und für das, was er der Stadt Gutes getan, wollen wir ihm dadurch danken, daß wir uns bestrebt zeigen, in selbstloser Arbeit für unsere Mitmenschen seinem Beispiel nachzueifern."

Walk. Eine nächtliche Ruhestörung wurde, dem „Südl. Anz." zufolge, am 27. Juni um 2 Uhr morgens durch ein durchfahrendes Automobil verursacht, dessen Signal für Signale für die Feuerwehr genommen wurden, wodurch diese sich zum Ausrücken veranlaßt sah.

Kreis Wenden. Proklamationen, die die Landarbeiter auffordern, auf einer festbegrenzten Arbeitszeit zu bestehen, sind, laut Meldung der „Rig. Aw.", dieser Tage in Friedrichswalde ausgestreut gewesen. Die Landarbeiter selbst sollen aber das Unverständige dieser Forderung einsehen.

Riga. Ein heftiges Gewitter mit einem Wolkenbruch hat, den Rigaer Blättern zufolge, vorgestern in der Stadt und Umgebung viel Schaden angerichtet. In den niedriger belegenen Stadtteilen, so namentlich in der Gegend des Wöhrmannschen Parks, sind Kellerräume unter Wasser gesetzt worden, da die Einfallschachte die Wassermassen nicht fassen konnten. Zum Auspumpen mußte Feuerwehr herangeholt werden. Die Kanalisationsarbeiten mußten auf einigen Strecken eingestellt werden, da die Stollen vollgelaufen waren. Mehrere hundert Telephone sind durch Schmelzen der Sicherungen beschädigt worden. Ein zündender Blitz hat die Kreyenbergsche Reeperbahn in Klein-Jungfernhof in Brand gesetzt. Daselbst verletzte der Blitz einen Arbeiter und eine Arbeiterin, jedoch nicht lebensgefährlich. Auf der Kriegsmannschen Korkenfabrik hat der Blitz 2 Arbeiterinnen getroffen, die ins Krankenhaus geschafft werden mußten. In Kengeragge ist ein Ankerneckenarbeiter vom Blitz erschlagen worden.

— Am Strande werden, wie wir in der „Rig. Rdsch." lesen, zurzeit alle zweistöckigen Villen einer polizeilichen Revision unterzogen, um sich zu überzeugen, ob die Villeninhaber in den Bodenräumen nicht Wohnungen eingerichtet haben, da dreistöckige hölzerne Villen am Strande nicht gestattet werden. Einwohner, die in den Bodenräumen gefunden wurden, wurden von dort ausgewiesen und zum weiteren Verfahren gegen die Villeninhaber wurden Protokolle aufgenommen.

— Eine Baptistentaufe sollte Mittwoch in der Aa gegenüber Bilderlingshof stattfinden. Es erschien jedoch, wie wir in der „Rig. Ztg." lesen, die Polizei und verhinderte die Zeremonie.

— Wieder eine Spielhölle, die unter dem Namen „Internationaler Geselliger Verein" an der Parkstr. bestanden hatte, ist der Rig. Ztg." zufolge, auf Verfügung des Gouverneurs geschlossen worden.

Reval. Die Revaler Blätter vom gestrigen Tage bringen folgende Berichtigung: In unserem gestrigen Bericht über die Landtags-Verhandlungen ist der Termin für den prorogierten Landtag versehentlich unrichtig angegeben worden. Vom Landtage war die Fixierung des Datums dem Ritterschaftlichen Ausschuß überlassen worden, der gestern als Termin für die Eröffnung des prorogierten Landtags den 10. September in Aussicht genommen hat.

Baltischport. Dem Direktor der Seemannsschule in Baltischport Staatsrat A. Feldhuhn ist, wie der „Rev. Beob." hört, ein Allerhöchstes Geschenk in Gestalt einer goldenen Taschenuhr mit dem Reichsadler nebst goldener Kette verliehen worden.

Narva. Weiteren Nachrichten des „Tall. Teat." über das estnische Sängerfest in Narva entnehmen wir, daß die Zahl der Sänger im ganzen über 4000 betrug. Die Zahl der Festteilnehmer belief sich am 1. Tage auf über 8000, am Sonntag auf über 20 000 Personen. Die Festrede unterblieb, da die Erlaubnis dazu vom Petersburger Gouverneur nicht eingetroffen war und die Polizei von sich aus sich nicht dazu verstand, sie zu erteilen. — Zum Schluß ereignete sich ein kleiner Zwischenfall. Vor der Schlußansprache von J. Speek wurde das Lied „Mu isamaa, mu õun ja rõõm" gesungen, welches einen Sturm der Begeisterung entfesselte. Die Anwesenden verlangten eine Wiederholung. Doch beim Beginn des dritten Verses verbot der bejourierende Pristaw dem Dirigenten die weitere Leitung. Dessenungeachtet wurde das Lied zu Ende gebracht.

Libau. Zum Besuch des deutschen Schulschiffs „Vineta" meldet die „Lib. Ztg." unter dem vorgestrigen Datum: Die Festlichkeiten erreichten mit dem Bordfest, das der Kommandeur und die Offiziere des Schiffes gestern der Libauschen Gesellschaft gaben, ihren Höhepunkt. Unter den zahlreichen Gästen gab es auch nicht einen Einzigen, der sich dank der Zuvorkommenheit der liebenswürdigen Wirte nicht vortrefflich unterhielt. Um dieselbe Zeit hatte die reichsdeutsche Kolonie für die Deckoffiziere und Mannschaften der „Vineta" auf „Zeltinje" einen Bierabend ausgerichtet, an dem infolge eines bedauerlichen Mißverständnisses mit den Einladungen nur ca. 180 Personen, anstatt 250, wie in Aussicht genommen worden war, teilnahmen. — Freitag verließ die „Vineta" den Hafen.

Libau. Der Streik der Maurer der Baufirmen Riege u. Plögert ist, nach der „Lib. Ztg.", nach zirka 4 wöchiger Dauer beigelegt worden. Den Arbeitern sind keine Lohnzulagen bewilligt worden.

— Die Nonnenschmetterlinge haben sich, von Süden kommend, jetzt auch am Libauschen Strande und in den Anlagen in großen Mengen eingefunden. Hoffentlich gelingt es, wenigstens die Bäume der Anlagen vor ihnen zu schützen.

Kokowzow über Baltischport.

Petersburg. Ministerpräsident Kokowzow hat den Korrespondenten der „Berl. Mp." empfangen und über die Zusammenkunft in Baltischport folgendes erklärt:

Ich habe bei der Kaiserbegegnung durch viermalige längere Unterredungen mit Kaiser Wilhelm und durch vielfachen Meinungsaustausch mit dem Reichskanzler v. Bethmann Hollweg die Ueberzeugung von der aufrichtigen Friedensliebe und der warmen Freundschaft des deutschen Staatsoberhauptes für Rußland sowie von der Offenheit und Ehrlichkeit der deutschen Politik gewonnen. Die persönliche Annäherung der Monarchen und der Staatsmänner beider Reiche sowie die offene Aussprache haben nicht vorübergehend, sondern dauernd zur Festlegung des gegenseitigen Vertrauens und der achtungsvollen Freundschaft geführt. Die Stimmung während der dreitägigen Dauer der Begegnung war eine unvergleichlich harmonische und gehobene, nicht durch den geringsten Mißklang gestörte, die Begegnung ist ohne jeden Schatten verlaufen. Niemand, vom Zaren bis zum jüngsten Beamten, vermochte sich dem Zauber der glänzenden Stunden zu entziehen. Kaiser Wilhelm verließ Baltischport mit höchster Befriedigung über alle empfangenen Eindrücke, und ebenso gab Zar Nikolaus seinem Vertrauen auf die Freundschaft des deutschen Kaisers überzeugten Ausdruck.

Ministerpräsident Kokowzow ist von der Persönlichkeit des deutschen Kaisers entzückt, dem er Vielseitigkeit der Interessen, Gründlichkeit des Wissens auf allen Gebieten des Staatslebens nachrühmt. Die Besprechungen fanden zum größten Teil in deutscher Sprache statt.

*

Die „Birsh. Wed." glauben die Authentizität dieser Aussprüche bezweifeln zu sollen, weil ihnen als sicher bekannt sei, daß keiner einziger von den Ministern, die in Baltischport waren, sich interviewen ließ, weder die Deutschen noch die Russen. Es wäre abgemacht gewesen, sich lediglich auf die offiziellen Bekanntmachungen zu beschränken, um kein unnützes Gerede aufkommen zu lassen.

Die Oktobristen und die Duma-Wahlen.

Petersburg. Der Vizepräses des Petersburger Ausschusses des Verbandes vom 17. Oktober, A. W. Bobrischtschew-Puschkin, wendet sich in einem Schreiben an die „Now. Wr.", in welchem er auf die gegenwärtige Lage der Oktobristen in Petersburg zu sprechen kommt. Er schreibt:

„Die „Russk. Sss." in Moskau bringt verschiedene Erfindungen über die Vorwahlen, die den Verband vom 17. Oktober betreffen und von der „Retsch" nachgedruckt werden. Das Blatt spricht von verschiedenen „dunklen" Geldsummen, die schon eine Million erreicht hätten, in einer „gewissen" Petersburger Bank deponiert seien und im Laufe des Sommers von einem „gewissen" hervorragenden Oktobristen verteilt werden sollen. Ferner heißt es daselbst, daß „laut Nachrichten der Petersburger Oktobristen" die Kandidatur A. Gutschkows in der ersten Moskauer Kurie, die noch vor kurzem als aussichtslos hingestellt wurde, nun infolge der Gründung irgend einer Kompagnie für die Ausbeutung der Turkestanischen Ländereien an Chancen sehr gewonnen habe. Da diese Erfindungen kein Ende zu haben scheinen, halte ich es als Vertreter der Petersburger Oktobristen für meine Pflicht, sie zu widerlegen.

Die Herren Erfinder haben es nicht schwer,

---

schon früher: es ist deine Sache. Du hättest dir das besser überlegen sollen. Es ist ja auch noch nicht zu spät — ihr seid ja noch nicht verheiratet, Marlene und du. Den Weg ins Dorf zurück kennst du wohl noch. So geh' ihn, je eher, je lieber."

In Geert Jöns Augen leuchtete ein triumphierender Funke auf: da war sein Widersacher endlich von selbst gegen die Mauer gerannt, die nicht einzureißen war, und wenn Hölle und Teufel sich dazu verschwören würden! Marlene und er — ei, versuch' es nur mit uns beiden! Versuch' es nur, uns wieder von einander zu reißen, einen hierhin, den anderen dorthin, als ob wir zwei deine geometrischen Figuren wären, je nachdem es dir nützlich erscheint, zusammengestellt oder getrennt!

Wie ein heißer belebender Trunk schäumte in ihm das Bewußtsein hoch, von Jugend und quellender Lebenskraft erfüllt zu sein und fest zusammenzustehen mit ebenso viel jungem Mut und Willen. Konnten sie da nicht ruhig und ohne Zittern die Hände offen halten dem Sieg, der ihnen werden mußte, wie ein natürliches Recht? Schimmernd winkten ihnen die sonnigen Kuppen des Lebens — auf der Mitternachtsseite aber suchte im dunkeln Schatten das Alter den Abstieg, einsam und mürbe geworden von fegenlosem Wandern.

Geert Jöns wandte sich an seine Braut: „Marlene, hörst du, was dein Großvater sagt? Die Antwort darauf mußt du ihm geben, mein Mädchen!"

Da hob Marlene Fürsen die Augen und sah dem alten Mann fest ins Gesicht, als sie mit leicht zitternder Stimme sprach: „Das will ich auch, Geert. — Großvater täuscht sich, wenn Großvater meint, Geert und ich würden nun einfach von einander lassen, nur damit hier das alte Leben nicht gestört wird. Das kann uns kein Mensch auf Gottes weiter Welt befehlen — und freiwillig geben wir einander nicht auf, im Tod und im Leben nicht. Nun weiß Großvater Bescheid."

Thoms Wittmack sah seine Enkelin mit einem Blick an, als sähe er sie zum ersten Male im Leben. Dann flog ein spöttischer Zug um seine schmalen Lippen: diese Sprache hätte er dem Mädchen gar nicht zugetraut. Der Bursche schien sie fest am Zügel zu halten und in der kurzen Zeit gut angelernt zu haben. Verbiß sie sich in diesen Eigensinn — je nun, wenn's nicht anders ging, mochte denn eben dies letzte Reis von seinem Stamm absplittern.

(Forts. folgt.)

Schach.

In Partie Nr. I des telegraphischen Wettkampfes zwischen Riga und Berlin (Weiß Berlin, Schwarz Riga) sind noch die beiden Züge 16) Lc1—h6 und Dd5—e5 geschehen. Hiernach ist folgende Stellung entstanden:

Riga.
Schwarz.

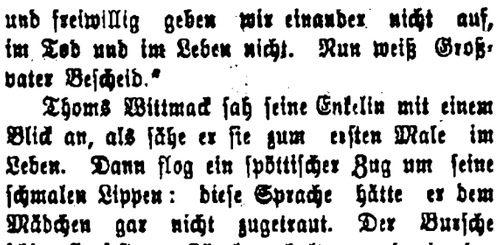

Weiß.
Berlin.

Partie II.
(Weiß-Riga, Schwarz Berlin) hat folgende Stellung:

Berlin.
Schwarz.

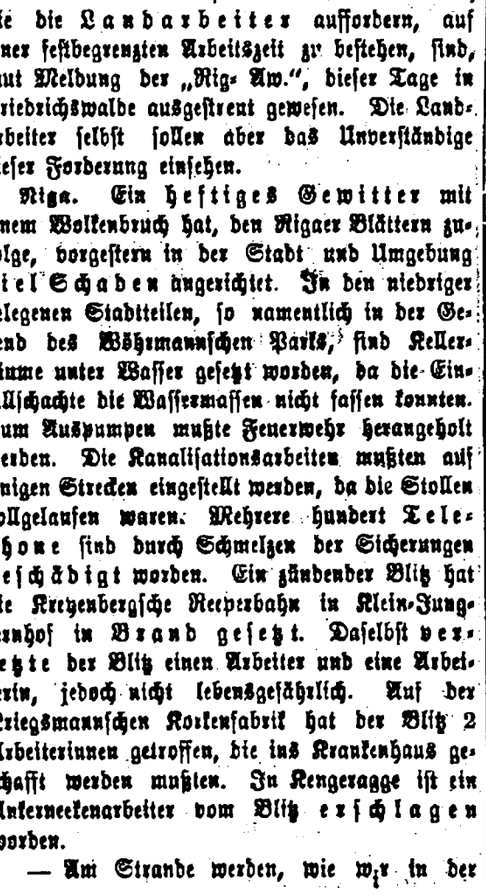

Weiß.
Riga.

In obigen Stellungen sind die beiden Partien für die Sommermonate abgebrochen worden. Die letzten Züge (in Partie Nr. I von Berlin und in Partie Nr. II von Riga) sind in verschlossenem Kuvert an den Vertrauensmann, Herrn G. Marco in Wien eingesandt worden. — Wir empfehlen die beiden obigen für Korrespondenzpartien überaus interessanten Stellungen der Aufmerksamkeit der Schachfreunde.

Mannigfaltiges.

Aus der Sprachecke des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins. Sprachphilister. „Wer das Verhalten der großen Masse unserer Muttersprache gegenüber betrachtet und insbesondere achtgibt, wie sie die volle Schale ihres Spottes über die philisterhaften Sprachreiniger und „Fremdwortjäger" ergießt, der könnte zu dem Glauben gelangen, sie, die kein anderes Gesetz anerkennen als ihre eigene Laune, seien die wahrhaft Unabhängigen. Aber die zunehmende Verbreitung der entgegengesetzten Denkweise, die gerade in dem Beharren bei dem alten Schlendrian der Fremdwörterei das rechte Kennzeichen philisterhafter Beschränktheit sieht, ist ein Zeichen, daß man auch hier Schein und Sein, Echtes und Unechtes unterscheiden lernt. Geistige Freiheit und freiwillige Beugung unter ein höheres Gesetz vertragen sich gar wohl miteinander, schrankenlose Freiheit des eigenen Beliebens dagegen führt schließlich immer, mag sie auch den Schein geistiger Freiheit bieten, zur Knechtschaft unter die Macht der Gewohnheit und des „ewig Gestrigen", zu verknöchertem, ödem Philistertum. Lassen wir Sprachreiniger uns getrost Philister und Kleinigkeitskrämer schelten; wir wissen, daß der Sieg doch schließlich uns gehört, die wir für eine gute Sache kämpfen. Wir können zur Einsicht des deutschen Volkes das Zutrauen haben, daß es auch hier Wahrheit und Irrtum zu sichten weiß, und daß es zur Erkenntnis gelangt, auf welchen Bänken die wirklichen Sprachphilister sitzen." R. Palleske.

— Ueber Hitze in Berlin wird vom vorigen Mittwoch gemeldet: Die nunmehr über eine Woche andauernde furchtbare Hitze legt alle Geschäfte lahm. Wegen der zahlreichen Hitzschläge haben sogar die Straßenfeger Befehl erhalten, in der Mittagsstunde zu rasten. Die Anlagen sind überfüllt und die Leiden in den Mietskasernen groß. — Es sind noch keine Anzeichen für eine Aenderung vorhanden.

— Der preußische Kronprinz im Tennis-Turnier. An dem in Bad Zoppot veranstalteten Lawntennis-Turnier beteiligt sich auch der Kronprinz. Es wird darüber vom vorigen Dienstag berichtet: Von 3 Uhr an waren die Tribünen, die von den sengenden Strahlen der Sonne beschienen wurden, dicht besetzt, obwohl das Spiel erst zu 5 Uhr angesetzt war. Auf den Bürgersteigen in der See- und in der Nordstraße hatte eine große Menge Posto gefaßt, um den Kronprinzen, der kurz vor 5 Uhr ankam, und die Kronprinzessin zu begrüßen. Dem Kronprinzen gelang es, mit seinem Partner, Dr. Oelling-Berlin, im Herrendoppelspiel mit Vorgabe zwei Siege zu erringen. In der Vorrunde schlugen sie nach hartem Kampf die Gegner von Montag, Hinsch-Lesser, mit 6 : 5, 6 : 8, 6 : 2 und in der ersten Runde Jacobi-Michelsohn mit der Vorgabe plus 15 sicher mit 6 : 5, 6 : 3. — Der Kronprinz ist ein ausgesprochener Grundlinienspieler und versteht die Bälle sehr schön lang und scharf zu erwidern, während ihm das Spiel am Netz nicht so liegt.

— Wilhelmine Adamovics hat hier gegen ihren geschiedenen Gatten, den ehemaligen Erzherzog Leopold Wölfling, Klage auf Zahlung einer monatlichen Rente von 1000 Kronen eingebracht. Die Einbringung der Klage bei einem Wiener Gericht stützt sich darauf, daß der Erzherzog in Wien Besitzstand habe und außerdem vom Kaiser eine Rente beziehe. Wie die Erhebungen ergaben, besteht der Besitz des Leopold Wölfling in vier chinasilbernen Löffeln und zwei Paar Pantoffeln. Außerdem sei es unrichtig, daß er vom Kaiser eine Rente beziehe. Das Gericht wies die Klage wegen Unzuständigkeit des Gerichtes ab.

— Vom lustigen John Bull. — Ein zarter Wink. Der Besucher: „Was für ein prachtvolles Baby, Mrs. Brown; kann es auch schon sprechen?" „Aber freilich, wir haben ihm beigebracht, jedesmal „Danke" zu sagen, wenn ihm eine Kleinigkeit in seine Sparbüchse gelegt wird." — — Immerhin ein Fortschritt. „Meine Frau hat sich plötzlich dem Studium der Geologie ergeben, das ganze Haus war voller Steine, man konnte sich überhaupt nicht mehr setzen." „Ja, was haben Sie aber da angefangen?" „Ich habe sie darauf gebracht, sich nun der Astronomie zuzuwenden." „Aber was nutzt das denn?" „Nun, da kann sie wenigstens keine „Proben" sammeln. — — Ihr Taschengeld. „Was?" sagt der Mann entsetzt, „schon wieder ein neues Kleid!" „Du brauchst Dich nicht zu sorgen, ich habe es selbst bezahlt." „Wie denn das?" „Ich habe Deinen Pelzmantel verkauft . . ."

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

148. Sonnabend, 30. Juni (13. Juli) 1912

von vorigen Mittwoch die Arbeit wieder aufgenommen.

Portugal.

Eine Depesche aus Lissabon meldet zu der Royalisten-Erhebung unterm 9. Juli: 150 Monarchisten ergaben sich bei Chaves. In der Nähe der Stadt wurden über 40 Leichen gefunden. Die Streifcorps der Monarchisten wurden von Patrouillen der republikanischen Garde bei Cabeceira de Baixa zum Stehen gebracht; die Monarchisten zogen sich darauf ins Dorf zurück. In Braga sollen viele Verhaftungen von Monarchisten vorgenommen worden sein. Ein in Algarve unlängst verhaftet gewesener Leutnant Alberto Soares wurde von republikanisch gesinnten Bürgern in Lissabon auf dem Platz Rocio erschossen.

Türkei.

In der türkischen Regierung gehen große Veränderungen vor sich. Vor allem ist der Kriegsminister zurückgetreten und zum Senator ernannt worden, der Marineminister ist mit der Führung der Geschäfte des Kriegsministers beauftragt worden. Mahmud Schefkets Rücktritt wird eine weittragende Umwälzung mit sich bringen. Er, der 1909 Konstantinopel eroberte, und getragen von dem Vertrauen der ganzen Nation Abdul Hamid abgesetzt hat, war der festeste Hort der Komitee-Herrschaft. In seinen politischen Anschauungen stand er dabei nicht auf dem extrem linken Flügel der jungtürkischen Partei, sondern war bei all seinen modernen Anschauungen ein Verfechter des konservativen und islamitischen Gedankens. Sein Hauptverdienst liegt darin, daß er die türkische Armee in kurzer Zeit auf einen wirklich schlagfertigen Zustand gebracht hat. — Die Bestrebungen der Friedensfreunde in der Türkei dürften zu seinem Rücktritt beigetragen haben. Möglicherweise bedeutet der Rücktritt Schefkets nur eine Pause in seiner Tätigkeit, so daß in absehbarer Zeit mit dem Wiedereintritt des Generalissimus in die aktive Regierung zu rechnen ist.

Nordamerika.

Die kommenden Präsidentschafts-Wahlen erfüllen die Häupter der am Ruder befindlichen republikanischen Partei mit banger Sorge. Die Beliebtheit des demokratischen Präsidentschafts-Kandidaten Wilson, sowie die Sezession der Anhänger Roosevelts macht es fast zur Gewißheit, daß die Republikaner bei den kommenden Wahlen eine schwere Niederlage erleiden werden. Infolgedessen hat eine Anzahl hervorragender republikanischer Parteiführer, zu denen die bedeutendsten Kongreßmitglieder gehören, den Versuch gemacht, einerseits Taft zum Verzicht auf die Kandidatur zu bewegen und andererseits Roosevelt dazu zu veranlassen, von der beabsichtigten Neugründung einer Partei abzusehen. Es soll alsdann ein neuer republikanischer Nationalkonvent einberufen werden, um einen neuen Kandidaten, der sowohl dem linken wie dem rechten Flügel der Partei genehm ist, für die Präsidentschafts-Wahlen aufzustellen.

Lokales.

Der in unserem Freitag-Blatte erwähnte estnische „Jahresbericht des Nordlivländischen Bezirkskomitees für die Ev.-lutherische Unterstützungskasse pro 1911", der von Pastor F. Ederberg-Kamby unter dem Titel „Zum Unterstützungskassen-Fest" herausgegeben ist, eröffnet in gewissem Grade eine neue Periode für die Unterstützungskassen-Feiern in unseren landischen Gemeinden.

Es hat sich nämlich herausgestellt, daß das Reformationsfest, an dem bisher ausschließlich die Sammlungen zum Besten dieser Kasse veranstaltet wurden, für diesen Zweck innerhalb der landischen Gemeinden wenig geeignet erscheint — weil am 18. Oktober in Anbetracht des meist rauhen Wetters und der schlechten Wege der Kirchenbesuch auf dem Lande ein spärlicher zu sein pflegt. So wurden in der 10 000 Seelen umfassenden Kambyschen Gemeinde für den Verkauf der Flugblätter und in den Sammelbecken am letzten Reformationsfeste nur 2 Rbl. 68 Kop. vereinnahmt. Daraufhin ist dann beschlossen worden: außer der üblichen Sammlung im Herbst zu geeigneter Zeit innerhalb der einzelnen Gemeinden auch noch ein besonderes kirchliches Unterstützungskassen-Fest zu veranstalten, auf dem, wie bei den Bibelfesten, ein auswärtiger Pastor eine Gastpredigt hält. Für solche „Unterstützungskassen-Feste" ist denn auch das in Rede stehende Flugblatt berechnet und darum sehr viel früher im Jahre als sonst erschienen.

Wir möchten bei dieser Gelegenheit noch auf eine interessante Statistik der ev.-lutherischen Gemeinden des Nordlivländischen Bezirks hinweisen, welche dieser estnische Jahresbericht bringt. Er veröffentlicht nämlich ganz neue Daten über die Zahl der evang.-lutherischen Seelen innerhalb der einzelnen Gemeinden Nord-Livlands.

Im Dorpater Sprengel zählen: in Dorpat selbst — die Universitäts-Gemeinde 600 Seelen, die St. Johannis-Gemeinde 4500 Seelen, die Petri-Gemeinde 21 000, die Pauls-Gemeinde 18 000 und die St. Marien-Gemeinde 11 000 Seelen; auf dem Lande — die Gemeinden: Awinorm 3000, Ecks 5800, Kaddafer 10 800, Talkhof 4900, Lais 8300, Marien-Magdalenen 8300, Bartholomäi 3800 und Torma-Lohusu 14 000 Seelen. — Die größten Gemeinden des Nordlivländischen Bezirks sind: die Dorpater Petri-Gemeinde mit, wie erwähnt, 21 000 Seelen, die Raugesche mit 19 709, die Pernauer St. Elisabeth-Gemeinde mit 19 200 (ein Bild des Bethauses dieser großen Gemeinde schmückt, beiläufig bemerkt, das Titelblatt des Jahresberichts), die Dorpater Pauls-Gemeinde mit 18 000 und die Pölwesche Gemeinde mit 17 216 Seelen. — Nach der Angabe Pastor Ederbergs ist die Zahl der Evangelischen des Nordlivländischen Bezirks gegenüber den früher geltenden Daten um 9448 Seelen gestiegen.

Wie wir hören, ist der bisherige Präsident der Gelehrten Estnischen Gesellschaft, Dr. phil. Wolfgang Schlüter, zum ausländischen Ehrenmitgliede der königlich Vlämischen Akademie in Gent ernannt worden. Diese Auszeichnung ist in Anbetracht der Verdienste Dr. Schlüters auf dem Gebiete der Erforschung der niederdeutschen Sprache erfolgt.

Die neueste Nummer der „Balt. Wochschr." veröffentlicht einen landwirtschaftlichen Bericht aus Livland, dem cand. K. Sponholz folgende Uebersicht vorausschickt:

Der Schluß der Aussaat ist durch starken Regen gestört worden. Der festgeschlagene Boden hat die Entwickelung der Sommersaaten ein wenig aufgehalten; das so überaus fruchtbare Wetter des Monats hat aber alle kleineren Schäden — nur um solche handelt es sich doch meist — weit gemacht. Alle Sommersaaten stehen gut. Die Blütezeit des Roggens, der gut im Halm ist, war günstig. Anfang Juni haben starke Regengüsse viel Roggen zum Lagern gebracht, doch hat er sich meist wieder aufgerichtet.

Der einjährige Klee ist im Frühjahr stark geschwunden; wo er im Schutz gegen die kalten Winde gestanden hat, ist er üppig gewachsen. Die Kleegrasfelder geben meist recht gute Erträge durch das starke Wachstum der Gräser; ohne Graseinsaat wäre manche Mißernte zu verzeichnen. — Auf den Wiesen ist das Gras sehr gut gewachsen, und hoffentlich hält das gute Heuwetter noch etwas an, damit diejenigen, die stets ihr Heu zu spät machen, nicht gar zu sehr gestraft werden.

Etwas mehr als in anderen Jahren scheint der Drahtwurm Schaden zu stiften. Erdflöhe haben Runkeln und Leguminosen gefressen, doch ist der Schaden erträglich. Das Unkraut in Kartoffel- und Rübenfeldern gibt viel Arbeit.

Die besondere Kommission, die ernannt worden war, um die Ursachen der Massenerkrankungen unter den Untermilitärs des 95. Krassnojarskischen Regimentes in St. Petersburg festzustellen, hat ihre Tätigkeit eingestellt. In ihrem Bericht werden, nach der „Now. Wr.", folgende Daten angeführt:

Die Massenerkrankungen nahmen ihren Anfang am 10. Juni, wobei die größte Anzahl der Erkrankten das erste Bataillon aufzuweisen hatte (131 Mann); im ganzen erkrankten vom 10. bis 22. Juni 160 Mann: 17 am Magentyphus, 85 am Paratyphus und die übrigen an akuter Gastro-Enteritis. Die Kommission ist, nachdem sie die Ursachen untersucht hat, zu folgenden Schlüssen gelangt. Als Vorbedingung für die Krankheit diente der Umstand, daß das 1. Bataillon am 10. Juni auf dem Wege zur Wache unter einen Regenguß geriet und am 11. Juni bei heißem, schwülem Wetter in raschem Tempo in die Kasernen zurückkehrte, wobei die Leute sehr ermüdeten. Die Hauptursache der Erkrankungen war aber die Unsauberkeit der Küchen und hauptsächlich das Aufbewahren des Fleisches zum Mittag- und Abendessen in Holzgeschirren in der Küche. Daher sind die Erkrankungen der Soldaten, nach Meinung der Kommission, auf die Vergiftung durch Fleisch, das mit paratyphösen Bazillen infiziert war, zurückzuführen. Die Typhuserkrankungen sind nur Begleiterscheinungen, da nach den Aussagen der Soldaten festgestellt worden ist, daß viele Untermilitärs ungekochtes Wasser und Kwas getrunken haben.

Von allen Erkrankten sind 2 gestorben, ca. 70 sind völlig genesen und die übrigen befinden sich, obwohl sie noch im Hospital sind, auf dem Wege der Besserung. Seit dem 22. Juni sind keine weiteren Erkrankungen erfolgt.

Zur Vermeidung von ähnlichen Erkrankungen in Zukunft sind folgende Maßnahmen ergriffen worden: das Fleisch wird nicht ein Mal am Tage, sondern zwei Mal geliefert, und daher braucht man es nicht zu verwahren; die Aufsicht über die Frische der Eßwaren wird verstärkt; an den Krähnen stehen Unteroffiziers-Dejourn, die verbieten, ungekochtes Wasser zu trinken u. s. w.

Gestern nachmittag ertrank unweit der Bretterfabrik bei Karlowa der Fuhrmann J. Hausenberg. Nachdem er seine beiden Pferde im Embach geschwemmt, hatte er mit einem Bekannten 3 Flaschen Bier und 1 Flasche Branntwein geleert und darauf sich ins Bad begeben. Hausenberg wollte in der Schnapslaune die Tiefe des Wassers messen und verschwand dabei ganz plötzlich. Bis zum Spätabend konnte die Leiche nicht geborgen werden. —oc—

Gestern früh erhängte sich die 45-jährige Minna Prik in ihrem Quartier in der Glück-Straße 15. Ihre Kinder fanden sie an der Türklinke kniend tot vor. Wie verlautet, war sie in letzter Zeit infolge von materiellen Sorgen höchst aufgeregt und nicht mehr ganz zurechnungsfähig gewesen. —oc—

Auf dem Markte werden frische Erbsen mit 12 Kop. pro Stof, Blumenkohl zu 10—15 Kop. pro Kopf, Kohlrabi zu 2—4, Gurken zu 2—3 Kop. das Stück, Hahnenpilze für 10—12 Kop. pro Stof und Kartoffeln zu 8 Kop. pro Stof feilgeboten. —ch.

Eine Uhr nebst Kette (Firma G. Watch & Ko., Nr. 12 491) ist einem Diebe abgenommen worden. Sie ist in Empfang zu nehmen in der Detektiv-Abteilung. —h.

Theater.

Heute, Sonnabend, morgen und übermorgen, Montag, geht als Novität die Operette „Der tapfere Soldat" von O. Strauß in unserem Sommertheater in Szene.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Die Grundsteinlegung des Revaler Kriegshafens.

Reval, 30. Juni. Um 9 Uhr morgens versammelten sich die hochgestellten Persönlichkeiten und übrigen Festteilnehmer auf der Insel Karlos, wo an dem Ausgangspunkt der zu errichtenden 2½ Werst langen Mole ein mit Flaggen, Laubgrün und buntem Stoff geschmückter Pavillon errichtet war. Hinter dem Pavillon erhob sich, von Blumen umrahmt, die Büste Peter d. Gr., der gewissermaßen mit seinem Adlerblick die künftige grandiose Basis der baltischen Flotte überschaute.

Bald nach 9 Uhr erschien am Horizont hinter der Insel Nargen die sich rasch nähernde Kaiserjacht „Standart", der in Kielwasserkolonne die Kaiserjacht „Poljarnaja Swesda" und 5 Eskadre-Torpedoboote folgten. Um 9½ Uhr erdröhnte der Kaisersalut von 81 Schüssen von den Kriegsschiffen, auf denen die Flaggen entfaltet wurden. In hübschem Halbkreis umfuhr der „Standart" die auf der Reede ankernden Kriegsschiffe, von denen die Hymne und das mächtige Hurra der aufgestellten Mannschaften ertönte. Nachdem der „Standart" Anker geworfen hatte, erschien auf ihm der Kommandeur der baltischen Seestreitkräfte, Vizeadmiral Essen mit Gefolge mit dem Rapport. Auf der Insel Karlos trafen zu der Zeit ein der Erzbischof Joann von Riga und Mitau mit der Geistlichkeit, der Marineminister, der Chef des Marinehauptstabes 2c. Als Ehrenwache nahmen Aufstellung beim Pavillon eine Abteilung vom Schulschiff „Peter d. Gr.", eine kombinierte Kompagnie der Gardemarins und der Marineingenieurschule. Gleich nach 10 Uhr trafen vom „Standart" Se. Majestät der Kaiser, der Thronfolger und die Großfürstinnen ein.

Am Anlegeplatz wurde Se. Majestät vom Marineminister und beim Betreten der Insel Korlos vom Hafenkommandeur Konteradmiral Giers empfangen. Nach Entgegennahme des Rapports geruhte Se. Majestät in Begleitung des Marineministers, des Hofministers und des Flaggkapitäns Nilow die Ehrenwache abzuschreiten. Den Großfürstinnen wurden im Pavillon vom Erbauer des Kriegshafens, Ingenieur Ostroumow, Bukette überreicht. Sr. Majestät wurden vorgestellt Ingenieur Ostroumow mit seinen Gehilfen und die höchsten Zivilbeamten. Se. Majestät geruhte, sich an die Gemahlin des Marineministers zu wenden und darauf die Pläne des projektierten Hafens zu besichtigen. Beim Verlassen des Pavillons richtete der Erzbischof Joann eine kurze Ansprache an Se. Majestät. Nachdem Se. Majestät das Kreuz geküßt hatte und mit Weihwasser besprengt worden war, stieg er mit dem Thronfolger zum Platz hinab, wo nach einem Gottesdienst die Zeremonie der Grundsteinlegung stattfand.

Nachdem Se. Majestät und die höchsten der anwesenden Personen Münzen mit der Prägung von 1913 in eine Vertiefung des Grundsteines gelegt hatten, geruhte Se. Majestät, auf diese eine Verschlußplatte zu legen mit einer Inschrift, die zuvor vom Erzbischof verlesen worden war. Ferner geruhte Se. Majestät den ersten Grundstein zu legen, worauf weitere Steine vom Thronfolger, den Großfürstinnen, vom Marineminister und anderen hochgestellten Persönlichkeiten gelegt wurden. Im Moment der Grundsteinlegung durch Se. Majestät entfaltete sich auf dem Flaggenmast die Admiralsflagge des Hafens Peters d. Gr. und von den Kriegsschiffen ertönten 21 Salutschüsse. Nachdem „Langes Leben für den Kaiser" gesungen war, wurde das „Ewige Gedächtnis" für Kaiser Peter d. Gr. exekutiert, wobei Se. Majestät und alle Anwesenden niederknieten. Darauf folgte das „Viele Jahre" für den russischen, christgläubigen Kriegerstand.

Nach diesem Gebet wurden Sr. Majestät die Duma-Abgeordneten Baron Schilling und Chwoschtschinski und Oberst Sslowjew vorgestellt. Nachdem Se. Majestät mit Seinen Allerhöchsten Kindern den Segen des Erzbischofs erhalten hatte, verabschiedete sich Se. Majestät von der Ehrenwache und fuhr, gefolgt vom donnernden Hurra der Anwesenden, zum „Standart" zurück, wo der Marineminister das Glück hatte, Ihrer Majestät der Kaiserin ein Bukett überreichen zu dürfen. Um 1 Uhr mittags lichtete der „Standart" unter dem Salut der Kriegsschiffe die Anker.

Das Wetter war vorzüglich gewesen und hatte die Feier begünstigt, die einen unauslöschlichen Eindruck bei allen Teilnehmern hinterlassen hat.

Se. Majestät hat dem Gouverneur von Estland Allergnädigst den Stanislaus-Orden 1. Kl. verliehen.

Martinsaari, 29. Juni. Der „Standart" traf heute 9½ Uhr abends mit Ihren Majestäten und den Erlauchten Kindern auf der Standart-Rede ein und ging daselbst vor Anker.

Moskau, 29. Juni. Prinz Waldemar von Preußen traf, aus dem Fernen Osten kommend, hier ein.

Nofflawl, 29. Juni. Beim Dorf Astrankowitschi 11 Werst von der Stadt Kolidiberte der Wagen des Teilnehmers an der Automobil-Tourenfahrt Kendal in voller Fahrt mit einem Telegraphenpfosten und stürzte um. Die Insassen, Kendal, sein Mechaniker, der Vertreter der Firma Bell und das Komitee-Mitglied Dworshizki, wurden verletzt, jedoch nicht lebensgefährlich. Die Ursache der Katastrophe wird untersucht.

Homel, 12. Juli (29. Juni). Die sich ihrem Ende nähernde internationale Automobil-Tourenfahrt darf als durchaus gelungen betrachtet werden. Am besten haben sich von den Wagen bewährt die beiden „Lancia"-Wagen der Petersburger Lapin und Edsron, der „Austin"-Wagen des Engländers Kendal und der „Komnit" des Deutschen Lucke. Als sehr fest erwies sich die Maschine der Russisch-Baltischen Fabrik, die ohne Havarie 4000 Werst zurückgelegt hat. Bedeutend verbessert haben sich die Ressoren und Radreifen, die ehedem zu häufigen Unterbrechungen der Fahrt Anlaß boten. Als die besten erwiesen sich die Ressoren der Fabrik „Lancia", „Austin" und der Russ.-Baltischen Fabrik sowie die kostenlos gelieferten Reifen der Fabrik „Continental". Als ungünstig erwiesen sich die schmalen Wege der Strecke Narva-Reval-Dorpat, die durch die Wälder führenden Wege der Strecke Dorpat-Wolmar sowie die sandige Strecke Schaulen-Kowno. Die übrige Strecke bot einen ausgezeichneten Weg.

Bodaibo, 29. Juni. In diesen Tagen fand auf den Lena-Goldwäschereien die vorläufige Prüfung der unter direkter Mitarbeit des Senators Manuchin ausgearbeiteten Entwürfe der Arbeitsverträge statt. In dieser Angelegenheit finden Verhandlungen mit Manuchin unter Beteiligung des Gouverneurs statt.

Tobolsk, 29. Juni. Im Motorboot traf der Bauer Domnikow aus Petropawlowsk ein. Er hat 1000 Werst zurückgelegt.

Paris, 12. Juli (29. Juni.) Der Bey von Tunis ist angekommen. — Anläßlich der Ankunft des Generals Shilinski und des Fürsten Lieven begrüßt der „Temps" ihre gemeinsame Arbeit mit Frankreich in Militärfragen. Das Blatt hält dafür, daß diese Arbeit zur Erhaltung des europäischen Gleichgewichts und des Friedens dienen werde.

Bergen, 12. (29. Juni) Am Abend traf Kaiser Wilhelm auf der „Hohenzollern hier ein.

Stockholm, 12. Juli (29. Juni). Beim Diskuswerfen errang den 1. Preis der Finnländer Taipäli (45,21 Meter). Den 2. und 3. Preis errangen Amerikaner. Im Springen siegten Amerika (1. und 2. Preis) und Schweden. Beim 100 Meter-Schwimmen für Damen errang den 1. Preis Fanny Durand-Australien (1 Min. 22,2 Sek.) und den 2. Preis Wilhelmine Whily-Australien (1 Min. 25,4 Sek.). Beim 400 Meter-Schwimmen siegten Bathe-Deutschland (6 Min. 29,6 Sek.) und Höming-Schweden (6 Min. 35,6 Sek.).

Madrid, 12. Juli (29. Juni). Die französisch-spanische technische Kommission gelangte zu einer prinzipiellen Einigung in der Frage des Baues einer Eisenbahnlinie Tanger-Fez.

Belgrad, 12. Juli (29. Juni). Anläßlich des Namenstages des Königs wurde der Großfürst Konstantin Konstantinowitsch zum Chef des 4. Kavallerie-Regiments ernannt und Fürst Joann Konstantinowitsch als Stabsrittmeister in die Listen dieses Regiments aufgenommen.

Prisrend, 12. Juli (29. Juni). Nach 3-tägigem Kampf nahmen die Albaner 120 Soldaten mit Geschützen gefangen und zerstörten das Dorf Kruma. Verwundet und getötet wurden 180 Mann. Die Albaner erbeuteten 90 Saumtiere mit Proviant.

Täbris, 12. Juli (29. Juni). Der russische Truppenchef in Agar teilte den Khans mit, daß er zur Bestrafung der Schahsewenen abgesandt sei, die bei Ardebil eine russische Abteilung überfallen und einen Offizier nebst mehreren Soldaten getötet hatten. Die friedliche Bevölkerung habe nichts zu befürchten.

Peking, 12. Juli (29. Juni) In der Provinz Henan sollen ernste Unruhen ausgebrochen sein. Zur Niederwerfung des Aufstandes wurde Militär ausgesandt.

Tschifu, 12. Juli (29. Juni). Trotz aller Proteste der Konsuln schneiden in den Straßen des europäischen Viertels mit Revolvern und Scheren bewaffnete Soldaten chinesischen Passanten die Zöpfe ab. Die Läden sind geschlossen. Die Exzesse dauern schon 2 Tage.

Washington, 12. Juli (29. Juni). Staatssekretär Knox erhielt eine englische Note anläßlich der Bill über den Panama-Kanal. Der Text ist vorläufig unbekannt, doch ist England der Meinung, daß durch die freie Benutzung des Kanals seitens der amerikanischen Fahrzeuge wie auch durch eine Zurückzahlung der erhobenen Steuern der Hay-Pauncefote-Vertrag verletzt werden würden. — Die englische Regierung protestiert gegen das amerikanische Gesetz, durch welches den Fahrzeugen der Bahngesellschaften die Passage durch den Panama-Kanal verboten wird. Der Protest wird damit motiviert, daß dadurch die Kanadischen Bahngesellschaften geschädigt würden.

Halifax (Neu-Seeland), 12. Juli (29. Juni). Die Endstation der Bahnstrecke Halifax-Kansas ist durch einen Brand vernichtet worden. Es brannten nieder 20 Waggons, 2 Hotels und viele Häuser.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche:

Am 6. Sonntag nach Trinitatis, den 1. Juli:

Gottesdienst mit Abendmahl um ½11 Uhr.
Predigt-Text: Röm. 11, 25—32.
Prediger: Wittrock.
Kollekte für die Arbeit an Israel.

St. Marien-Kirche.

Am 6. Sonntag nach Trinitatis, den 1. Juli:

Deutscher Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 7 Uhr morgens.
Prediger: Paul Willigerode.
Estnischer Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

St. Petri-Kirche.

Am 6. Sonntage nach Trinitatis, den 1. Juli:

Deutscher Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 12 Uhr mittags.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 30. Juni 1912.

	9 Uhr ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	768.2	769 6	770.1
Lufttemperat. (Centigrade)	18.6	16 8	20 2
Windricht. (u. Geschwind.)	W1	W2	NNE4
Bewölkung (Zehntel)	4	1	1

1. Minimum d. Temp. nachts 12 8
2. Niederschläge —
3. Embachstand in Centim. 304.

Telegraph. **Wetterprognose** aus Petersburg für morgen: **Schönes, warmes Wetter.**

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 28. Juni 1912.

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.		94,70
Berlin „	100 Rmk.	46,24
Paris „	100 Frcs.	87,52

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	91⅛
5% Innere Anleihen 1905 u. 1908	105¼
5% Staatsanleihe von 1906	105
5% Prämien-Anleihe (1864)	458—62
„ „ „ (1866)	352—56
Prämien-Anleihe der Adelsbank	315—19
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	89—89⅛
4½ Charkower Landsch.-Pfandbr.	86⅛
5% Oblig. der 1. Zufuhrbahn-Ges.	85—86
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	1525
„ „ Wolga-Kama-Bank	949
„ „ Diskonto-Bank	530
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	197
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	162

Tendenz: Morgen, Freitag, ist des Feiertages wegen die Börse geschlossen und auch der Sonnabend gilt für einen halben Feiertag; daher ging es auf der Börse bei fester Grundstimmung recht still her.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

Druck und Verlag von E. Mattiesen.

ihre Glaubwürdigkeit zu beweisen. Sie brauchen nur die „gewisse" Bank zu nennen, wo die mythische Million „eines" mythischen Oktobristen aufbewahrt liegen soll, und ebenso diejenigen Petersburger „Oktobristen", die ihren Gegnern angeblich Nachrichten übermitteln, die sie selbst kompromittieren. Das können sie aber nicht, und daher hoffe ich, wird das Publikum den Wert der „oppositionellen" Sensationspresse erkennen.

Die Gegner der russischen nationalen Idee, die ihre Niederlage bei den Wahlen voraussehen, sind bereit, diese Niederlage nicht durch die Stimmung der Wähler zu erklären, sondern durch verschiedene dunkle Ursachen. So haben sie in Moskau derart gegen A. J. Gutschkow intrigiert, daß sie selbst bereit waren, an das Scheitern seiner Kandidatur zu glauben. Jetzt sehen sie, daß die Kandidatur aussichtsreicher denn je ist und daß wir Petersburger, ja alle Oktobristen, niemals daran gezweifelt haben. Uns alle und unseren Verband begräbt die „Opposition" schon viele Jahre hindurch, wir sind daran schon gewöhnt; aber wir leben zum Schrecken der Feinde der russischen wahren Freiheit. Natürlich werden vor den Wahlen über uns Ströme von Verleumdungen ausgegossen werden, aber wenn ihre Fabrikanten aus der „Russk. Sst." ein wenig ihre Farbe bekennen wollen, dann mögen sie ohne Umschweife ihre Behauptungen beweisen, dann mögen sie doch die von mir verlangten Namen nennen."

Die „Geschichten" mögen ja nicht wahr sein, aber die Kandidatur Gutschkows soll in der Tat nicht so sicher stehen.

Unsere geehrten Leser

deren Bezugszeit mit dem 1. Juli abläuft, ersuchen wir, damit

die Zustellung der Zeitung

keine Unterbrechung

erfahre, um baldige Erneuerung des Abonnements.

Bezugspreis vom 1. Juli

in Dorpat		Auswärts	
für 1 Mon.	—R. 80 K.	für 1 Mon.	1 R. — K.
„ 3 „	2 „ — „	„ 3 „	2 „ 25 „
„ 6 „	3 „ 50 „	„ 6 „	4 „ — „

„Nordlivländische Zeitung"
Geschäftliche Leitung.

Den Titel eines Ehrenpräsidenten des Baltischen Automobil- und Aero-Klubs nimmt mit Allerhöchster Genehmigung S. K. H. Großfürst Kyrill Wladimirowitsch an und den Titel eines Ehrenmitglieds dieses Klubs J. K. H. die Großfürstin Viktoria Feodorowna.

— Der französische Botschafter George Louis wurde vom Minister des Aeußern Ssasonow vor dessen Abreise empfangen. Der Besuch währte über 1 Stunde und trug einen sehr intimen Charakter. In diplomatischen Kreisen heißt es, wie die „Wetsch. Wr." schreibt, daß sich die Unterredung auf den jüngsten Aufenthalt des deutschen Kaisers in Baltischport bezog und auf die Besprechungen zwischen den Staatsmännern. Der russische Minister erklärte dem Botschafter, die stattgefundene Monarchenzusammenkunft ändere die Politik Rußlands nicht, welches sich auf das Bündnis mit Frankreich und das freundschaftliche Abkommen mit England stütze.

— Neue Programme für den Unterricht in den alten Sprachen werden für das kommende Schuljahr im Unterrichtsministerium ausgearbeitet. Den Kuratoren aller Lehrbezirke werden, der „Wetsch. Wr." zufolge, ausführliche Programme versandt werden, mit der Aufforderung, dem Unterrichtsminister im Laufe des Juli Gutachten darüber zukommen zu lassen. Anfang August wird in Petersburg eine Konferenz der Kuratoren und der Kreisinspektoren zur Frage der Vermehrung der Unterrichtsstunden im Lateinischen und Griechischen einberufen werden. Alle Gymnasialdirektoren werden verpflichtet, dem Lehrbezirk nach jedem Quartal, angefangen von der 6. Klasse, Angaben über die Zahl der Schüler vorzustellen, die in den alten Sprachen zurückgeblieben sind.

Charkow. Der Senat hat, den Residenzblättern zufolge, den Duma-Abgeordneten Adelsmarschall Fürst Golizyn und seinen Bruder dem Gericht übergeben, weil Mündelgelder verschleudert worden waren.

Gouv. Stawropol. Bei der herrschenden andauernden Dürre sind im Dorfe Ssergejewskoje die Bauern, die in solchen Fällen oft abergläubisch nach einem Schuldigen suchen, auf den Gedanken verfallen, daß an der Dürre eine vor 10 Jahren verstorbene Selbstmörderin, die Bäuerin L., die auf dem orthodoxen Friedhof begraben wurde, schuld sei, da sie ohne Beichte und Abendmahl verstorben sei. Die Bauern beschlossen daher, der „R. Sst." zufolge, den „Fehlgriff der Geistlichkeit", die eine Selbstmörderin in geweihter Erde bestattet habe, „wieder gutzumachen", d. h. sie zerbrachen das Kreuz und den Denkstein auf dem Grabe und machten den Grabhügel dem Erdboden gleich.

Bobaibo. Eine telegraphische Korrespondenz der „Wetsch. Wremja", der wir die Verantwortung für die Richtigkeit der Mitteilungen überlassen, berichtet, daß am 27. Juni die Arbeiter aller Minen beschlossen haben, Mann für Mann den Goldfelder-Rayon zu verlassen. Nachdem sie die Bestimmungen des neuen Vertrags sowie den neuen Modus der Lohnberechnung erfahren hatten, meinten, sie daß der neue Vertrag besser sei als der frühere, daß er aber nur gerade knapp die gesetzlichen Forderungen erfülle, daß aber die Lohnsätze von den vor dem Eintreffen des Senators aufgestellten sich nicht unterscheiden. Der Aufforderung des Senators Manuchin, an die Arbeit zu treten, um einen Einblick in die Lebensverhältnisse auf den Goldfeldern zu gewinnen, waren die Arbeiter nachgekommen. Jetzt aber, nach Verlauf von 3 Wochen, hätten die Arbeiter sich davon überzeugt, daß alles beim alten geblieben sei. Die Personen, deren Verhalten zum Streik und Blutvergießen führte, sind nicht ermittelt, und die Arbeiter hätten auch nicht die Ueberzeugung, daß sie ermittelt werden würden. (Dem widerspricht allerdings eine Meldung der „Russk. Sl.", wonach die Revision aus den Geschäftsbüchern des Verwalters der Goldfelder Beloserow ersehen habe, daß dem Rittmeister Treschtschenko zu verschiedenen Zeiten aus den Summen der Gesellschaft 1060, 800 und 600 Rbl. ausgezahlt worden sind und daß er bis zum 4. April 15 Rbl. täglich bezogen habe. Der Rittmeister werde daraufhin dem Gericht überwiesen.) Ferner wird von den Arbeitern darauf hingewiesen, daß an der Spitze der Verwaltung Herr Beloserow verbleibe, und daß unter solchen Umständen, welche Vertragsbedingungen auch ausgearbeitet werden würden, die Lage der Arbeiter eine schwere bleibe. Würde die alte Verwaltung belassen, der gegenüber die Senatorenrevision offenbar machtlos sei, so könne man nicht länger im Dienst verharren . . .

Irkutsk. In Sibirien nimmt der Butterexport mit jedem Jahr einen größeren Umfang an. Im Zusammenhang mit der Erweiterung des Buttergeschäfts richten die Landwirte, wie wir in der „Mosk. D. Ztg." lesen, im letzter Zeit größere Käsereien ein und wollen der Ausfuhr von Käse jetzt ganz besondere Aufmerksamkeit schenken. Die erste Käserei haben vor etwa einem halben Jahr die Butterschläger in Bisk (Gouv. Tomsk) in Betrieb gesetzt und ausgezeichnete Resultate damit erzielt. Sie hatten einen Meister aus England kommen lassen und die Herstellung des Chester-Käses aufgenommen. Die Qualität dieser Käsesorte soll so vortrefflich sein, daß die Bisker Landwirte die Absicht haben, größere Käsepartien elbst nach England zu exportieren.

Finnland. Die allerunterthänigste Petition des finnländischen Landtages vom 7. Mai über die Außerkraftsetzung der Allerhöchst bestätigten Vorlage des Admiralitätskonseils betreffend die Unterstellung des finnländischen Lotsen- und Leuchtturm-Ressorts unter das Marineministerium ist, dem „Inform.-Bur." zufolge, vom Ministerrat in seiner Sitzung vom 27. Juni durchgesehen worden. In der erwähnten Petition unterwirft der Landtag die auf Grund des Gesetzes vom 17. Juni 1910 über die allgemein staatliche Gesetzgebung erfolgte Allerhöchste Verordnung betreffend die Unterstellung des finnländischen Lotsen- und Leuchtturm-Ressorts einer scharfen Kritik. Die vom Landtage hierbei angeführten Argumente decken sich in der Hauptsache mit denjenigen seiner Petition vom Jahre 1910 über die Nichteinführung der damals geplanten Reorganisation des finnländischen Lotsen- und Leuchtturm-Ressorts sowie seiner Adresse vom laufenden Jahre über die politische Lage in Finnland, in welcher gleichfalls diese Frage berührt wurde. — Der Ministerrat ist bei Beratung der Petition vom 27. Mai zum Beschluß gelangt, daß dieselbe ausschließlich von politischen Erwägungen diktiert worden und daß die erwähnte Vorlage des Admiralitätskonseils zu Zwecken der Landesverteidigung realisiert worden sei. — Der Ministerrat hat aus diesem Grunde dahin erkannt, daß die Petition des Landtages abzulehnen sei.

Politischer Tagesbericht.

Zum Rückgang der Geburten in Deutschland und anderweitig.

Die Frage der Bevölkerungsbewegung hat in den letzten Wochen weitere Kreise in Deutschland angelegentlich beschäftigt. Mancherlei interessante Beiträge sind zutage gefördert worden. Am meisten dürfte aber die moderne wissenschaftliche Behandlung der Frage der Geburtenabnahme Anspruch auf Beachtung finden.

In seinem jüngst erschienenen Werke „Die Volkswirtschaft der Gegenwart und Zukunft" untersucht Professor Julius Wolf in Breslau in einem Kapitel über das Vermehrungsgesetz der Menschheit auch die erwähnte Frage. Im Gegensatz zu Malthus, dessen berühmtes Bevölkerungsgesetz auch unter den heutigen Forschern noch mächtige Gönner findet, verweist Wolf, wie die „Nordd. Allg. Z." referiert, auf die frappierende, überaus drastische Abnahme der Geburtenfrequenz, die in fast allen Kulturstaaten auftrete, als eine Zufallserscheinung jedenfalls nicht mehr gedeutet werden könne. Während eines in der Völkergeschichte geringfügigen Zeitraumes sind mächtige Verschiebungen in dieser Sphäre vor sich gegangen. In verschiedenen Ländern ist eine Abnahme der Geburtenfrequenz um 6 und 7, auch um 9 und 10 v. H., in Großbritannien sogar um 13 v. H. und in Frankreich, wo die Geburtenziffer bereits zu Anfang dieses Zeitraumes erschreckend niedrig gewesen ist, um weitere 12 v. H. zu verzeichnen gewesen. Die Erscheinung beschränkt sich nicht auf die europäische Kulturwelt, sondern prägt sich außerhalb Europas womöglich noch schärfer aus. In Australien war der Rückgang der Geburten von 1861 bis 1891 pro Jahrzehnt auf 10 000 der Bevölkerung 20 bis 30 gewesen, von 1891 bis 1899, binnen 8 Jahren, dagegen 120 — zuletzt also geradezu ein Absturz, eine Flucht vor den Geburten. Hier war also das scheinbare Gesetz, daß jede Erweiterung des Nahrungsspielraums — eine solche hatten jene Jahre mindestens in Europa überall gebracht — zu einer ebenmäßigen Vermehrung der Bevölkerung führt, durchbrochen. Im Gegenteil schien jede Erweiterung des Nahrungsspielraums von einer Verminderung der Geburten begleitet zu sein.

Durchaus entgegengesetzt sind indessen hinwiederum die Erscheinungen in Rußland, Ostasien und China — Ländern, in denen tatsächlich Uebervölkerung besteht und jede Erweiterung des Nahrungsspielraums durch den Bevölkerungszuwachs aufgesaugt wird. So gibt es anscheinend also auf der einen Seite große Ländergebiete, in denen das Malthusische Gesetz nicht mehr herrscht, auf der anderen noch größere und stärker bevölkerte Reiche, in denen es in voller Geltung zu sein scheint. So ergibt sich offenbar für den Naturzustand und die Halbkultur der Völker ein anderes Gesetz als für den modernen Kulturzustand der Völker. Das Malthusische Gesetz gilt nicht absolut, sondern nur für eine gewisse Entwicklungsstufe.

Für Deutschland kennzeichnend sind besonders einige von Wolf angeführte Ziffern für das Königreich Sachsen, das noch 1876—1880 eine Geburtenfrequenz von 43,5 hatte, die 1908 auf 29,8 gesunken war. Dieser gewaltige Rückgang hat sich vollzogen binnen 20 Jahren eines mächtigen wirtschaftlichen Aufstieges ohne Krieg, ohne Seuchen, inmitten einer Arbeiterbevölkerung wesentlich industriellen Charakters. Ueberhaupt galt noch vor 15 Jahren der Satz, daß die Ehen der Arbeiter durch weite Gebiete Deutschlands hin reicher mit Kindern gesegnet waren, als die der Bauern. Auch dieser Satz hat seine unbedingte Gültigkeit eingebüßt.

Das Ziffernmaterial, das über die Geburtenfrequenz in Oesterreich und Galizien vorliegt, beweist, daß selbst im gleichen Staate die Verschiedenheit der Kultur im Hinblick auf die Vermehrung der Bevölkerung einen Riß schaffen kann. Zwei Entwickelungen indessen zeigen die beiden Typen, die dieses Bevölkerungsgesetz unterscheidet, in besonders schlagender und überzeugender Weise: das orthodoxe Rußland hat eine Geburtenfrequenz, die fast 2½ mal so groß ist wie die der häretischen Französischen Republik. Zudem zeigt sich das Land der größten europäischen Fruchtbarkeit seit 60 Jahren auf seinem Standpunkt fest verharrend, wohingegen das Land der kleinsten Fruchtbarkeit in Europa im Begriffe ist, diese Geburtenziffer noch weiter herabzusetzen. So stehen sich auf der einen Seite der Repräsentant einer auf religiöser Basis begründeten Kultur und ihm gegenüber als vollendetes Gegenstück das hyperzivilisierte, atheistische Frankreich als äußerste Extreme gegenüber.

Als lehrreich sind aber auch jene Länder hervorzuheben, die eine Mischung deutscher und französischer Bevölkerung darstellen: Elsaß-Lothringen, die Schweiz und Belgien, deren Geburtsfrequenz fast genau in der Mitte zwischen jener Deutschlands und Frankreichs steht, ebenso wie Finnland die Brücke von Rußland nach Westeuropa bildet. Abgesehen von Frankreich, gibt es jetzt noch zwei bzw. drei Gebiete nataler „Depression": jenes mit deutsch-französischer Bevölkerung, das der drei Skandinavischen Reiche und schließlich in neuerer Zeit auch Großbritannien, das hinter Deutschland in der Geburtenziffer immer weiter zurückgeblieben ist.

Die Gründe der Erscheinungen sind nach Wolf sämtlich egoistischen, im besonderen rechnerischen, d. h. wirtschaftlicher Natur, die Frucht materialistischer Lebensauffassung. Die Differenzierung der Völker in Gruppen, je nach dem Vorwiegen einer traditionellen und religiösen oder ökonomischen und rationellen Kultur, fordert weiterhin auch zu einer Anwendung für die einzelnen Nationen und Länder je nach ihrer gesellschaftlichen Schichtung auf. Nähere Betrachtung zeigt, daß fast jeder Großstaat heute ein Stück Rußland und ein Stück Frankreich beherbergt.

Im Unterschied zu der älteren Bevölkerungslehre muß von der modernen Volkswirtschaftskunde als besonders wichtiges Moment die Bedeutung der Bevölkerungszahl für die nationale Geltung der Völker gewürdigt werden, weil durch das Wachstum der Bevölkerung unersetzliche Werte für die politische Machtstellung der Völker geschaffen werden. Die Notwendigkeit der industriellen und kolonialen Ausdehnung für Deutschland und damit die heutige politische Weltkonstellation ist vor allem durch Verhältnisse des Bevölkerungswachstums geschaffen worden.

So hat der Geburtenrückgang vor allem auch eine nationale und volkswirtschaftliche Bedeutung. Deutschland ist es gelungen, trotz oder vielleicht wegen seiner bisherigen starken Volksvermehrung England hinsichtlich seines Vermögensstandes beinahe einzuholen, obwohl dieses noch vor 50 Jahren einen riesigen Vorsprung gehabt hat. Es fehlt nun auch in Deutschland nicht an bedenklichen Anzeichen. Mit Recht aber hat Generalfeldmarschall Freiherr von der Goltz jüngst in einer erfrischenden Rede an den Jungdeutschland-Bund, in der er auch den Finger auf manche andere wunde Stelle des deutschen Volkslebens, so z. B. auf die Abnahme der Wehrhaftigkeit der deutschen Jugend, legte, daran gemahnt, daß es auch hier Wellenbewegungen gebe, und daß es nur an uns liege, dafür zu sorgen, daß die Wellenbewegung wieder höher gehe.

Deutschland.

Wie aus Bad Kissingen vom 10. Juli gemeldet wird, unterhielt sich der Staatssekretär v. Kiderlen-Waechter mit den Herren der Magistrats-Deputation, die ihm anläßlich seines 60. Geburtstages die Glückwünsche der Stadt überbrachte, auch über die Petersburger Reise des Reichskanzlers und erklärte, daß die Besprechungen des Herrn v. Bethmann Hollweg mit den russischen Staatsmännern einen glänzenden, alle Hoffnungen übertreffenden Erfolg gehabt hätten.

Ungarn.

Aus Pest wird der „Tägl. Rdsch." geschrieben: Nachdem kürzlich der Reichsrats-Abgeordnete Serban, ein Rumäne, wegen „Aufreizung" zu 7 Monaten Gefängnis und 1400 Kr. Geldstrafe verurteilt wurde, traf wegen derselben Angelegenheit auch einen rumänischen Rechtsanwalt eine Strafe von 5 Monaten und 2000 Kr. Es geht jetzt wieder ein sehr scharfer Wind gegen die Nationalitäten in Ungarn.

Frankreich.

Zu der Meldung des „Daily Chronicle", wonach zwischen England, Frankreich und Italien ein den Statusquo im Mittelländischen Meer verbürgendes, jedoch die Annexion von Tripolis durch Italien anerkennendes Abkommen geplant sei, erklärt der „Temps", es sei richtig, daß die französische und englische Diplomatie den Wunsch hege, zwischen Italien einerseits und Frankreich und England andererseits die seit etwa zehn Jahren bestehende Mittelmeer-Entente zu befestigen, doch hätten darüber noch keine formellen Verhandlungen stattgefunden. Die französische und die englische Regierung hätten sich bisher auf bloßen, wenn auch eifrigen Gedankenaustausch beschränkt.

Die Dockarbeiter in Havre haben

Biomalz mit Eisen

für hochgradig Blutarme,



Bleichsüchtige, Erschöpfte, Entkräftete, rhachitische und schwächliche Kinder. Biomalz ist ein aus besonders edlem Gerstenmalz auf natürliche Weise gewonnenes Präparat. Biomalz mit Eisen wirkt unmittelbar auf das Blut, frischt es auf, beseitigt Stockungen, stellt einen geregelten Blutkreislauf her und vermehrt die Anzahl der roten Blutkörperchen. Nach dem Verbrauch von 1—2 Dosen Biomalz wird sich eine sichtliche Hebung im Allgemeinbefinden des Organismus bemerkbar machen, der Appetit nimmt zu, die Verdauungstätigkeit wird geregelt, das Nervensystem gestärkt und die Stimmung gehoben. Der Husten lässt nach und der Auswurf wird lockerer. Biomalz ist wohlschmeckend und wird auch von den launischesten Kranken gern genommen.

Biomalz m. Eisen ist nur in ganzen Dosen z. Preise v. R. 1.80 zu haben.

Verlangen Sie Biomalz in allen Apotheken und Drogengeschäften.

Chem. Fabrik Gebr. Patermann, Teltow—Berlin. Generalvertr. für ganz Russland Ges. „Autosil", Wilna.

Verlangen Sie Broschüren.

Für meine demnächst zu eröffnende Abteilung für

Schreib-, Zeichen- u. Bureau-Utensilien

welche der von mir soeben erworbenen vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung angegliedert werden soll, suche ich eine tüchtige

Verkäuferin.

Auch können

zwei Lehrlinge

mit guter Schulbildung aus anständiger Familie Anstellung finden. Schriftliche Offerten sind zu richten an mein Rigaer Stammhaus.

August Lyra
Filiale des Stammhauses in Riga.

Das radikalste Hühneraugenpflaster ist

„Lebewohl"

Drogerie W. Zeitler.

Eine ausgebildete

Krankenschwester

der drei Ortssprachen mächtig,

findet sofort Anstellung

an der Heilanstalt der Gesellschaft zur Fürsorge für Nerven- u. Gemütskranke in Estland „Seewald" bei Reval.

Rosenblüten

sind **billig zu haben** — Bergstr. 3.

Eine freundliche

Wohnung

von 2 Zimmern **zu vermieten** — Botanische Str. 58/60, im Hof zu erfragen.

Eine kleine separate möblierte

Wohnung

ist einem alleinstehenden Menschen **in Elwa zu vermieten.** Zu erfr.: Dorpat, Jakob-Str. 15, Qu. 5.

Eine Parterre-Wohnung

von 3 Zimmern, Küche und Mädchenzimmer ist sofort **zu vermieten** — Jakobstr. 40.

Отдается квартира

въ 3 комнаты и кухня — Складочная 6.

Pension Drossmann

Sternstr. 10 — sind Zimmer frei.

Gesucht eine

Wohnung

v. 3 Zimm., Entree u. Küche zum 1. Aug. Offert. mit Preisangabe sub „M. H." an die Exp. d. Bl.

Gesucht eine

Wohnung

von 3 oder 4 Zimmern mit Pferdestall für vier Pferde. Anmeldungen werden erbeten an d. „Nordl. Zeitung" unter „Wohnung mit Pferdestall".

Gesucht zum 1. August

Parterre-Wohnung

von 3—4 Zimmern, warm, sonnig u. mit kl. Gärtchen im II. Stadtteil. Ausführl. Off. sub „A. D." an die Exp. d. Ztg.

Gesucht von einem stillebenden älteren Herrn ein bequem

möbl. Zimmer

mit guter Pension. Off. sub „J. J." an die Exp. d. „Nordl. Ztg.".

Gesucht wird ein stilles **Zimmer** **mit voller Pension.** Schriftliche Off. sub „A. S." erbet. an die Exp. d. Bl.

Familienwohnung

von 5 Zimmern, Mädchenzimmer, Küche u. Glasveranda und mit Einrichtung für elektrische Beleuchtung ist vom 15. Juli an **zu vermieten** — Elisabeth-Str. 25.

Eine Familienwohnung

von 5 Zimmern, Veranda, Mädchenzimmer und allen Wirtschaftsbequemlicht. **zu vermieten** — Petersburger Str. 115, vis-à-vis dem Ausstellungsgarten.

Eine Wohnung

von 5 Zimmern, Entree, Küche u. Veranda ist **zu vermieten** — Marienhoffsche Str. 52, zu besehen v. 3—5.

Die **Fahrten des Dampfers**

„Maria"

vom 4. Juli nachm. bis 6. Juli morgens inkl.

fallen aus.



Natürl.

Kochsalzsäuerling.

Trinket nur dieses **wundervoll erfrischende Wasser „PARK".**

Erhältlich in Dorpat im Hotel Bellevue, bei A. Holsting und bei J. Mark, Grosser Markt.

Das Abfüllen geschieht unter ärztlicher Aufsicht.

✝

Am 29. Juni verschied unsere liebe gute Mutter, Schwiegermutter und Tante

Adele Schuster

geb. Fricke.

Dorpat, d. 30. Juni 1912.

Die Kinder.

Hamburg.

Besenbinderhof 47
nahe Hauptbahnhof.
Pension Internationale Emmy Pein. Passanten finden frdl. Aufnahme.

Wiener Conditorei.

Empfehle tägl. fr. Dauerkuchen, aufs Land mitzunehmen. Grössere Kuchen fürs Land werden sorgfältig u. sicher verpackt. Täglich mehrere Sorten Gefrorenes.
Bestellungen auf Torten, Kringel und Blechkuchen werden sorgfältig ausgeführt.

Klempnermeister
A. Charchat
aus Schweden
Pleskauer Str. 10.
Uebernahme sämtliche ins Fach schlagende **Arbeiten** zu den billigsten Preisen. Spezialität **Klempnerbalkenarbeit.** Pleskauer Str. 10.

Mademoiselle
Vuillot
commence ses leçons de français à Elwa, pratique, théorie, littérature. S'adresser à Frau Oberleitner, Villa Kolberg.

Unterrichts- und Nachhilfestunden
Deutsch, Russisch, Lateinisch und Mathematik, werden Schülern und Erwachsenen billig erteilt. Adr.: Dorpat, Sternstr. Nr. 11, Qu. 2, von 10—12 und 3—5.

Студентъ экстернъ
съ дол. пр. получ. ат. зр. при Юр. каз. гим. и знаком. съ требов. учит. нщ. 1 или 2 ур. не дешев. Желательно гот. по курсу ст. кл. ср. уч. зав. или на ат. зр. Пробн. ур. безпл. Времен. прожив. Техельферская 70, кв. 3, отъ 7—8 ч.

Abiturient
des hiesigen Gymnasiums erteilt Stunden — Philosophen-Str. 9, Qu. 6.

Abiturient
d. Al.-Gymn. erteilt Nachhilfestunden. Off. „sub L. P." an d. Exp. d. Bl.

Russin
Absolv. des Puschkin-Gymn. erteilt Stunden in allen Schulfächern. Persönliche Rekom. — Alexanderstr. 72a, Qu. 4.

Viel Geld
kann jedermann schnell verdienen, wenn Sie unsere Broschüre lesen. **Gratisversand** durch „Kosmos" Belg.-Amerikanische Finanz-Ges. Brüssel, 101 Avenue Albert. Auslandsporto.

Zum **sofortigen** Antritt ein
Landwirtschafts-Eleve
gesucht. Anfragen zu richten an Verwalter R. Laur-Ludenhof, Plattform Bartholomäi. N. W. B.

Gutempfohlener
Kutscher
der mit Pferden gut umzugehen und zu fahren versteht, findet sofort **Anstellung** auf dem Gute **Waffula**, b. Dorpat.

Нужна русская
бонна.
Философская 4, кв. 1, отъ 3—4.

Braumeister
(verh.) mit besten Zeugnissen wünscht sich zu verändern. Gefl. Off. erbeten an d. Exp. d. Bl. unter „Braumeister".

Gebildete Dame
in mittleren Jahren sucht Stelle als Wirtschafterin, Aufseherin oder Stütze der Hausfrau. Zum Verreisen bereit. Off. sub „E. R." in d. Expedition d. „Nordl. Ztg." erbeten.

Für eine kränkliche, aber ordentliche und zuverlässige Estin, wird ein
leichter Dienst
gesucht. Zu erfragen kleine Stern-Strasse Nr. 2.

Linoleum u. Linkrusta
der Aktien-Gesellschaft „PROWODNIK" Riga
offerieren **zu Fabrikspreisen.**
Komplette Fabrikskollektionen auf Lager. — Ebenfalls übernehmen das Legen von Linoleum
Ploetz & Baumann
Kaufhof Nr. 1.

Hugo Treffner's Privat-Gymnasium
mit Rechten für die Schüler
verbunden Vorbereitungsklassen.
Aufnahmeexamina der neuen Schüler am **16. August 1912.**
Der Unterricht beginnt am **16. August a. c.**
Brüdern wird die Zahlung ermässigt.
Nähere Auskunft erteilt mündlich und brieflich in der Pferde-Str. 2, Jurjew — Livland.

Elsa Treffner
die Witwe des verstorbenen Hugo Treffner.

Städt.
Gas- u. Elektrizitätswerke.

Um grösseren Kreisen des Publikums die Benutzung der vorteilhaft wirkenden,

mit Gas betriebenen Koch-, Wärme- und Plättapparate, Gas-Heiz- u. Badeöfen,

sowie der sehr ökonomisch arbeitenden neuen **Gasmotoren** zugänglich zu machen, ist auf Verfügung der Stadtverwaltung der Preis für Heiz- u. Kraftgas auf 2 Rbl. 70 Kop. pro 1000 Kub.-Fuss ermässigt worden. Die Direktion der städt. Beleuchtungswerke bittet hiermit diejenigen Interessenten, die zum Herbst d. J. Gasanschlüsse für obige Zwecke zu erhalten wünschen, ihre bezügl. **Meldungen möglichst bald** schriftlich oder mündlich **im Büro des Gaswerkes, Alexanderstr. 88,** werktäglich von 11—12 Uhr vorm. u. v. 5—6 Uhr nachm. machen zu wollen. Die Anschlüsse erfolgen für Kosten der Abonnenten in der Reihenfolge ihrer Anmeldung u. nur im Rayon vorhandener Strassenmagistralrohre.



Preis und Qualität

nicht der Preis allein, müssen berücksichtigt werden, wenn man die Preiswürdigkeit einer Ware beurteilen will. Der Preis allein besagt zunächst nichts, denn jede Hausfrau weiss, dass in jeder einzelnen Ware zahlreiche Qualitäts-Unterschiede bestehen, nach denen sich auch der Preis richten muss. Deshalb ist es erklärlich, dass der echte **Kathreiners Kneipp Malzkaffee** infolge seines zur Erzielung höchsten Wohlgeschmackes unumgänglich notwendigen komplizierten Herstellungsverfahrens nicht ebenso billig verkauft werden kann, wie eine minderwertige Nachahmung, die oft nichts weiter ist als geröstete Gerste. Von den Eigenschaften des echten **„Kathreiner"** erwähnen wir namentlich die folgenden

drei Vorzüge:

1) **Kathreiners Kneipp Malzkaffee** ist aus bestem Malz hergestellt und infolgedessen gehaltreich und kräftig. Er darf nicht verwechselt werden mit billigen und minderwertigen Getreidekaffees, die den Namen Malzkaffee überhaupt nicht verdienen, aber auch nicht mit anderen Malzkaffees, von denen kein einziger den Genusswert des echten **„Kathreiner"** erreicht. **Man vergleiche z. B. nur einmal die gerade in neuester Zeit auftauchenden sogen. „Malzkaffees" mit dem echten „Kathreiner".**
2) **Kathreiners Kneipp Malzkaffee** ist der angenehmste und edelste Malzkaffee im Geschmack. Er besitzt **allein** unter allen Malzkaffees einen würzigen, kaffeeähnlichen Geschmack.
3) **Kathreiners Kneipp Malzkaffee** ist derjenige Malzkaffee, der von den Autoritäten der Wissenschaft in übereinstimmenden Gutachten als das unbedingt erste und beste Produkt seiner Art anerkannt und bezeichnet wird.

Verlangen Sie nur echten Kathreiners Kneipp Malzkaffee und nehmen Sie keine Nachahmung.

Gesucht sofort
1-2 Zimmer
bequem, mit **voller Pension.** Offerten sub „H. 30" an die Expedition d. Bl.

Ein grosser
Fruchtkeller
zu vermieten. Zu erfragen: Quappen-Str. 10. Ed. Dross.

Ein Bauplatz
nebst **2 Häusern** und einem großen Lagerkeller im I. Stadtteil ist unter günstigen Bedingungen **zu verkaufen.** Zu erfragen — Quappen-Str. 10. Ed. Dross.

Ein Kinderwagen
ist **zu verkaufen** — Steinstr. 54, Qu. 2.

Australische Taschkenter Äpfelsinen Citronen Pfirsiche } Aepfel
erhielt u. empfiehlt
W. Daugull
Teleph. 128. Gr. Markt 10

Honigburken Saftburken Milchschalen u. Fliegengläser
empfiehlt in grösster Auswahl
D. Mirwitz
Rathausstr. 6. Telephon Nr. 210.

Billigste Bezugsquelle für
Tapeten
Ritterstr. 18.
Finnisches Tapetenmagazin.

Ein guterhaltene leichte
Kalesche
mit Gummireifen, eine dito zweisp.
Brettdroschke
und ein wenig gebrauchter tadelloser arbeitender schwedischer **Arvika-Kornmäher** werden sehr preiswert **verkauft.** Zu erfragen im Geschäft von **L. Sander,** Johannis-Str. 12.

Material zu
Cementarbeiten
wie: div. Block- u. Verzierungssteine, Kanalröhren in versch. Grösse, Röhren für Schlammkasten u. offene Brunnen, Dachsteine, Treppenstufen in div. Grösse, Trottoirplatten, Gartenpfosten, Vasen und Springbrunnen werden in Dorpat, Markt-Str. 108 angefertigt. Näheres im Ingenieurbureau Garten-Str. 6a, im Kaufhof Nr. 26 u. Stern-Str. 50.
J. Kamdron.

Leere Cognakflaschen
sind billig zu haben. Zu erfragen — Wallgraben 4, im Hof, beim Hauswächter.

Leere Packkisten
kauft die Lampenhandlung **D. Mirwitz,** Rathausstr. 6, Telephon 210.

Alte Möbel
werden billig **gepolstert** und **neu bezogen** — Stein-Str. 58, Qu. 3.

Zu verkaufen ein
Windmotor
und div. Schmiedegeräte — Malzmühlen-Str. 57.

Nordlivländische Augustausstellung
in Dorpat, vom 31. August bis zum 3. September 1912.
Tierschau nebst Zuchtviehmarkt, Auktion von Herdbuchtieren der Angler-, Fünen- u. Holländer-Friesen Rassen, Landw. Maschinen und Geräte, Landw. Saaten und Kulturgewächse, Hausfleiss.

Sonderausstellungen:
A. **Fahrwagen (einspännig).**
B. **Pferdegeschirre, Fahr- und Arbeitsgeschirre, Sattelzeug.**
C. **Blumen.**
D. **Amateur-Photographien, Kollektionen Baltischer Landschaften u. Kollektionen von Pferde- u. Vieh-Bildern.**
E. **Zementwaren, Material zu Hochbauten und zu Wasserbauten.**

Anmeldungen vom 1. Juli bis 20. August, zur Zuchtvieh-Auktion bis zum 15. Juli. — Programme auf Wunsch gratis.
Auskunft: **Ausstellungskomitee, Schloss-Str. 1, Dorpat.**

Thalia-Theater.
Vom 29. Juni bis zum 2. Juli.
20.000 Rbl. für ein Menschenleben.
Drama.
Maxens treues Herz. Komisch. — **Auf offenem Meere.** Drama. **Liebe und Verrat.** Drama. — **Ueber den Simplon.** Naturbild. **Der Bleaer hat angeführt.** Komisch.
Telegramm! Ungeachtet der grossen Kosten und Schwierigkeiten gelang es dem **Thalia-Theater** das sensationelle Bild
„Das Gesangfest in Narva"
am 23. u. 24. Juni c. zu erwerben und wird dasselbe am 30. Juni, am 1. u. 2. Juli ausser dem Programm demonstriert.

Telephon 86. **„JLLUSION"** S. Dahlgit.
Den 29. u. 30. Juni, und 1. u. 2. Juli 1912.
Die Sünden unserer Zeit.
Grosses Drama. Meisterwerk der künstl. Serie „Nordisk". Ausgeführt von den Schauspielern des Kopenhagener Königl. Theaters unter Mitwirkung von Harrison und Witt. **1000 Meter lang.**
Chronik-Gaumond. Letzte Ausgabe. — **Akademisches Abzeichen.** Humoristisches Bild unter Mitwirkung des berühmten Komikers Prince.

Erstklassiges auswärtiges Restaurant
„Hasen-Krug".
Da am Johanni-Tage, d. h. am 24. Juni, die 3 Dampfer nicht imstande waren, das ganze Publikum zur Fahrt nach Hasen aufzunehmen, wird
Sonntag, den 1. Juli
das
ganze Programm d. Johanni-Tages wiederholt.
2 Hochfeuer auf dem Fluss.
Interess. Kanonenschüsse auf dem Wasser.
Feuerwerk. Bengalisches Feuer.
2 Orchester:
Damen-Orchester, bestehend aus 12 Personen,
Blas-Orchester, bestehend aus 20 Personen.
Erstklassige Küche. Weine d. besten Firmen, Biere verschiedener Brauereien, grosse Krebse. Mässige Preise.
3 Dampfer:
„Forbushof", „Alexander" und „Delta" werden zwischen Dorpat und Hasen von 9 Uhr morgens bis 2 Uhr nachts verkehren. Ab- und Anfahrt bei der Holzbrücke, neben dem Ruder-Klub.

!!! Neu !!!
Fagerlunds **Fliegenfänger**
empfiehlt
Drogerie E. Seezen
Promenadenstr. 2, unter Hotel London.

Baby-Wagen
zum Bestimmen des Gewichts von Säuglingen — neuester Konstruktion — verkauft und vermietet die
Drogerie W. Zeitler.

Kartoffelwaschanlagen
mit od. ohne Schwemme u. Kratzer-Transporteur
für
Spiritusbrennereien
von der Firma A. Wagener in Küstrin-Neustadt (Deutschland) als Spezial-Fabrik für komplette Einrichtungen von **Spiritusbrennereien, Stärkefabriken, Kartoffeltrocknungsanlagen** sowie einzelne Apparate und Maschinen empfiehlt
Ingenieur A. A. SIMASTEL
in Reval, Gr. Pernausche Str. 15. Telephon 323.

Sommertheater.
Heute, Sonnabend, d. 30. Juni 8½
Morgen, Sonntag, d. 1. Juli 7 U.
Montag, d. 2. Juli 8½ Uhr.
Novität! **Novität!**
Zum 1. Mal.
„Der tapfere Soldat."
Operette in 3 Akten v. O. Strauß.

Wanemuine.
Sonnabend, den 30. Juni 19
und
Sonntag, den 1. Juli
Garten-Konzert
Anfang 9 Uhr abds.
Illumination.
Entree: 30 u. 20 Kop.

Variété- u. Konzertgarten
„de Commerce"
Heute
Sonnabend, den 30. Juni
Abschieds-Abend
für
Jean Mathes
„der fidele Münchner."
Ab 1. Juli
Madm. **Elba**
Verwandlungssoubrette.
Mase Frey
deutscher Humorist.
Mia Molb
brillante Soubrette.
Adele Moser
Antipodenspiele.
Anfang 8 Uhr abds. — Ende 2 U.
Eintritt frei.
Prima Weine u. Biere.
Delikate Küche.
Es ladet ein
J. Oldt
Hotelier.

Sommer-Variété „Olympia".
Dir.: S. D. Huoponen.
Heute, Sonnabend, grosse Abschieds-Vorstellung
vom
Duo Thomsen
sowie allen zur Zeit engagierten Künstlern.
Extra gewähltes Programm.
Ab Sonntag, d. 1. Juli
I. Debüt des
Damen-Blasorchesters
Dir. **Bissing,**
8 Damen u. 4 Herren.
Es wünschen gleichzeitig allen lieben Freunden u. Bekannten ein
herzliches Lebewohl
Gretchen u. Paul Thomsen.

Edel-Raffia-Bast
zu Handarbeiten empfiehlt
Johann Daugull
Grosser Markt 5.

Bestellungen auf
Erdbeeren und Himbeeren
werden entgegengenommen — Handlung **Luise Schwarz,** Gr. Markt 1.

Damenkleider
werden nach neuester Mode zu soliden Preisen **angefertigt** in der Rigaschen Str. 5, II. Hof.

Am 27. Juni ist, auf dem Wege zum Bahnhof ein **Schirm** unweit der Mattiesenschen Druckerei **verloren** worden. Der ehrliche Finder wird gebeten, ihn gegen Belohnung in der Malzmühlenstr. Nr. 76 abzugeben.

Onkel O. und Tante Ly. senden Allen in Slob. bei ihrer Rückkehr aus E. viele herzliche Grüsse, besonders All. u. Pet.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 28 der Feuilleton-Beilage.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: A. S. (5 Br.); H. 30 (2 Br.); Burg (1 Br.); Bonne (1 Br.).

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonnabend eine illustrierte Familien-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl.
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 149. Montag den 2. (15) Juli 1912.

Inland.

Nochmals Kokowzow über das Ergebnis der Baltischporter Monarchenentrevue.

Der Ministerpräsident Kokowzow hat noch einem weiteren deutschen Preßvertreter, außer dem Korrespondenten der „Berl. Morgp." dem des „Berl. Lok.-Anzeigers", eine Unterredung über das Ergebnis der Monarchenentrevue in Baltischport gewährt. Dieser Korrespondent drahtet darüber folgendes seinem Blatte:

Der Premierminister erklärte mir in lebhaftem Gespräch: „Ich habe den besten Eindruck von der Entrevue mitgenommen. Während der ganzen Zeit herrschte zwischen den Majestäten und den deutschen und russischen Staatsmännern das harmonischste Einvernehmen. War doch alles darauf gestimmt, die gegenseitige traditionelle Freundschaft der Monarchen und ihrer Regierungen aufs neue zu bekräftigen und dauernd zu erhalten, die ein Unterpfand für die Erhaltung des europäischen Friedens bildet."

„Kann man von der Entrevue erwarten, daß sie zur Beschleunigung des Friedensschlusses zwischen Italien und der Türkei beitragen könnte?" bemerkte ich. „Die Frage ist zu delikater Natur, als daß ich sie ohne weiteres beantworten könnte", erwiderte der Ministerpräsident. „Das hängt von verschiedenen Umständen ab, aber welcher Art diese auch sind, sowohl hierin als auch in anderen Fragen herrscht, wie ich versichern kann, zwischen der russischen und der deutschen Regierung das allerrichtigste Einvernehmen." Für Italien wäre die jetzige Jahreszeit zum Friedensschluß durchaus unvorteilhaft. Die Fortsetzung des Krieges ist andererseits für die Türkei bedenklich, angesichts der Unruhen in Arabien, der Wiege des Islams, sowie der schwierigen Lage im Aegäischen Archipel. Wie gesagt, was die Zukunft auch in dieser Frage verlangen sollte, wir sind in allem mit der deutschen Regierung vollkommen einig."

„Könnte die Entrevue vielleicht fördernd auf die Verhandlungen über den deutsch-russischen Handelsvertrag wirken?" war meine zweite Frage. „Darauf kann ich Ihnen nur erwidern," sagte Kokowzow, „des Handelsvertrages wurde in Baltischport mit keiner Silbe gedacht." „Exzellenz sind wiederholt von Kaiser Wilhelm ins Gespräch gezogen worden?" erlaubte ich mir darauf zu fragen. „Ja," sagte der Ministerpräsident, „ich muß Ihnen sagen, Majestät waren äußerst gnädig mir gegenüber. Die hohe Auszeichnung, die mir zuteil geworden ist, rührt mich tief. Den deutschen Reichskanzler lernte ich in Baltischport zum erstenmal persönlich kennen und bewahre die allerbeste Erinnerung an ihn von unserem Beisammensein während der schönen Tage in Baltischport und später in Petersburg.

Der Petersburger Korrespondent der „Rig. Rdsch." erfährt zur Monarchenentrevue von einem informierten Gewährsmann u. a.:

„. . . . Abmachungen wurden wohl bei der Potsdamer Entrevue, bei welcher die persische Bahnfrage geregelt wurde, getroffen. In Baltischport aber hat nur ein Meinungsaustausch stattgefunden, der sich auf alle aktuellen Fragen bezog und der, wie ja angenommen werden konnte und mußte, eine gleiche Auffassung der Lage ergab. Diese Auffassung geht dahin, daß an der gegenwärtigen Gruppierung der Mächte nicht gerüttelt werden dürfe, daß Rußland als eine Brücke zwischen der Tripelalliance und der Tripelentente betrachtet werden müsse, daß es die oberste Pflicht der Staatsmänner sei, für den Frieden zu wirken."

Der Baltische Feuerwehr-Tag in Reval. II.

Die Kongreß-Sitzungen fanden, wie wir dem Referat der „Rev. Ztg." entnehmen, Freitag um 8 Uhr im Schwarzhäupterhause mit dem Vortrage des Brandmajors in Riga C. Schummer über „Modernes Feuerlöschwesen" ihre Fortsetzung. Herr Schummer gab einen Ueberblick über die bei jedem Löschkommando erforderlichen Gerätschaften, machte die Anwesenden mit den in Riga vorhandenen neuesten Apparaten bekannt und trat warm für die Verwendung von Automobildampfspritzen ein, deren Betriebskosten sich im Verhältnis zu den schweren Dampfspritzen, die ein großes Pferdematerial beanspruchen, billiger stellen. Die Kosten einer Automobilspritze würden nach Meinung des Redners in 10 Jahren amortisiert. Nachdem Redner noch über die moderne Feuerlösch-Signalisation, Rettungsgeräte ꝛc. gesprochen, trat eine kleine Pause ein, während der die Kongreßmitglieder sich u. a. die 104 Jahre alte Spritze der Schwarzhäupterkolonne ansahen.

Nach Wiederaufnahme der Sitzung erklärte der Chef des Baltischen Feuerwehrbezirks Großmann, daß er soeben dem Estl. Gouverneur die Bitte der Kongreßmitglieder übermittelt habe, Sr. Maj. dem Kaiser die treuunterthänigsten Gefühle des Kongresses zum Ausdruck zu bringen. Hierauf referierte Herr Großmann über die Vereinheitlichung der Uniformierung und ersuchte den Kongreß, dazu Stellung zu nehmen. Nach längerer Diskussion wurde beschlossen, die Uniformen der Feuerwehren ebenso zu belassen, wie augenblicklich; jedoch sei es unbedingt erforderlich, daß die laut Normalstatut organisierten Wehren keinerlei Uniform-Aenderungen vornähmen und sämtliche Feuerwehren die Unterschiede der Chargiertengrade auf den Epauletten kennzeichnen. Hierauf hielt Herr Großmann einen längeren Vortrag über die Notwendigkeit, die Anzahl an ein und demselben Orte tätigen Frw. Feuerwehren zu beschränken". So habe z. B. Riga 16 Frw. Feuerwehren, während es von rechtswegen mit 5 bis 6 Feuerwehren auskommen könnte. Nachdem auch die Delegierten des Hauptrats des Kais. Russ. Feuerwehr-Vereins Wirkl. Staatsrat D. R. Borodin und J. R. Paitschadse sich für eine Beschränkung der Feuerwehren an ein und demselben Orte ausgesprochen hatten, beschloß der Kongreß, den Hauptrat zu ersuchen, Feuerwehren nicht früher in den Kais. Russ. Feuerwehr-Verband aufzunehmen, bevor die Meinung des Bezirksrats eingeholt worden sei. Desgleichen sollen die Gouverneure gebeten werden, vor der Registrierung von Feuerwehr-Statuten das Gutachten des Bezirksrats darüber einzuholen.

Das zu 5 Uhr angesetzte Mittagessen zu Ehren der Teilnehmer des 9. Baltischen Feuerwehr-Kongresses hat unter regster Beteiligung der Gäste einen harmonischen und anregenden Verlauf genommen. Es fehlte nicht an zahlreichen Toasten und kräftigem Gläserklingen. Als erster ergriff das Wort der Gouverneur Korostowetz. Er teilte zunächst mit, daß er bedauere, nicht länger als eine Viertelstunde dem Diner beiwohnen zu können und erklärte, daß er nicht verfehlen werde, die Ergebenheitsgefühle der Kongreßteilnehmer Sr. Majestät zu übermitteln. Zum Schluß wünschte Se. Exzellenz den Anwesenden vollen Erfolg in der Arbeit. Es folgte der Toast des Delegierten des Hauptrats des Kais. Russ. Feuerwehr-Vereins Wirkl. Staatsrats D. R. Borodin, der sein Glas auf das Wohl des Gouvernementschefs erhob. Ihm folgte der Präses und Hauptmann der Wallschen Feuerwehr O. Raue, der den Kais. Russ. Feuerwehr-Verein in der Person des Fürsten Lwow, des Wirkl. Staatsrats Borodin und des Herrn J. R. Paitschadse hochleben ließ. Exzellenz Borodin gedachte nicht nur der am Erscheinen verhinderten Kameraden, auf deren Wohl er trank, sondern auch aller der Frauen, Kinder und Familien, die unseren häuslichen Herd bilden, dessen Schutz vor Gefahr zu den vornehmsten Aufgaben der freiwilligen Feuerwehrarbeit gehöre. Alsdann erwähnte er, daß die gesetzgebenden Körperschaften sich in nicht ferner Zukunft mit zwei für das Feuerwehrwesen Rußlands sehr wichtigen Fragen zu beschäftigen haben würden: es seien dies Vorlagen über die Unfallversicherung der frw. Feuerwehrmannschaften und die Bewilligung von staatlichen Subventionen an die Feuerwehren. Er schloß seine Ansprache mit dem Ausdruck der Hoffnung auf die Verwirklichung dieser Vorlagen. Ein kräftiges „Gut Wehr" der vielen Gäste bekundete die warme Statt, die diese Ansprache gefunden hatte. Prof. emer. v. Raupach-Dorpat, der bekannte baltische Feuerwehrveteran und bewährte humorvolle Redner, leerte sein Glas auf diejenigen Glieder der Frw. Feuerwehren, die Herr Borodin seiner Ansicht nach zu erwähnen vergessen hatte, nämlich die Bräute der Kameraden und die Junggesellen unter ihnen. Hauptmann C. Großmann-Riga teilt hierauf mit, daß er auch an die erlauchte Protektorin des Feuerwehrvereins J. K. H. die Großfürstin Maria Pawlowna eine Begrüßungsdepesche abgesandt habe und leerte alsdann sein Glas auf das Wohl der Ausrichter, die ihre Befähigung so glänzend bewiesen hätten. Besonders warm wurde die nun folgende zündende Ansprache des Hauptmanns E. Siebert-Reval aufgenommen, der in Vertretung des am Erscheinen verhinderten Präses des Verwaltungsrats Stadthaupts Lender den guten Traditionen unserer baltischen Feuerwehren, wie sie bisher stets vom Vater auf den Sohn sich vererbt hätten, eine fernere Blüte in saecula wünschte. Redner schloß seine begeisternden Worte mit den schwungvollen Schlußversen des Heimatliedes. Lauter Beifall und Rufe: „Das Heimatlied singen!" ertönten, als Hauptmann Siebert seine Rede schloß. In seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Balt. Feuerwehrverbandes dankte hierauf Hauptmann C. Großmann dem Corps der Schwarzenhäupter für die gastfreie Oeffnung der Türen ihres Hauses zu den Kongreßberatungen. Der anwesende erlauchte Aelteste der Schwarzhäupter gab der Freude dieses altehrwürdigen Corps Ausdruck, den Kongreß in seinen Räumen beherbergt zu haben, und schloß mit dem Wunsch, daß die nunmehr bereits 127 Jahre alte Schwarzhäupter-Kolonne stets in Eintracht und Freundschaft mit der Revaler Frw. Feuerwehr am Werk der Nächstenliebe tätig sein werde. Redner schloß mit einem Hoch auf Hauptmann Siebert, zu dessen Ehren gleich darauf vom Hauptmann Großmann und den versammelten Gästen ein kräftiges „Gut Wehr" ausgebracht wurde.

Das Manöver der Revaler Frw. Feuerwehr fand programmäßig am Abend statt. Schon von ca. ½7 Uhr abends an begann sich der alte weite Rathausplatz mit Neugierigen aller Nationalitäten und jedes Alters zu füllen, die geduldig des interessanten Schauspiels harrten, dessen Mittelpunkt das Rathaus sein sollte. Das Manöver galt der Löscharbeit eines fingierten Brandes, und zwar eines „Großfeuers", dessen Entstehung infolge eines schadhaften Schornsteins für den Turm und das Gebäude des Rathauses gefährlich werden konnte.

Gleich nach 8 Uhr ertönte das Großfeuersignal und alsbald rasselten von allen Seiten die Pump-, Schlauch- und Leiterwagen der Feuerwehr heran, gefolgt von den zahlreichen Mannschaften. Dank der guten Organisation war die Arbeitsteilung bei der Inangriffnahme der Löscharbeit so zweckmäßig, daß jede unnütze Kraftvergeudung vermieden wurde. Es waren kaum zehn Minuten nach der Abgabe des Feuersignals vergangen, als man die bewundernswert schwindelfreien Kameraden bereits auf schwanker Strickleiter den schlanken Turm hinaufklettern sah. Und wenige Minuten später gaben Trompetensignale den Befehl weiter, mit dem Wasserspritzen zu beginnen. Wie stark der Druck war, unter dem die Wassermassen den ausgezeichnet funktionierenden Schläuchen entquollen, ergibt sich u. a. daraus, daß sogar die Wetterfahne des Turmes nicht ohne kühle Douche blieb. — So verfehlte denn die exakte Arbeit der Revaler Feuerwehr nicht des besten Eindrucks auf die zahlreichen Kongreß- und Jubiläumsgäste.

Am Abend fand für die Kongreßmitglieder in der festlich geschmückten Rotunde auf dem Ausstellungsplatz ein gemütlicher Herrenabend" statt, auf dem Chor-Quartette und Solo-Vorträge zum besten gegeben wurden. Auch wurde eine gelungene „Ritter-Schauer-Posse mit Gesang in zwei grauenhaften Akten" aufgeführt. Die Vorträge wurden durch einen schwungvollen Prolog, gesprochen vom Hauptmann der Rev. Frw. Feuerwehr, Herrn E. Siebert, eingeleitet. Während dieses in jeglicher Hinsicht gelungenen Herrenabends, der sich bis nach Mitternacht hinzog, hatten wir — so schreibt der Vertreter der „Rev. Ztg." — zum ersten Mal Gelegenheit, die zum 50 jährigen Jubiläum der Rev. Frw. Feuerwehr von O. Schott gedichtete und v. Friedrich v. Rottbeck komponierte Feuerwehr-Hymne zu hören. Wir freuen uns konstatieren zu können, daß diese Hymne in Wort und Melodie durchaus ihrem Zwecke sehr treffend angepaßt ist. Wir zweifeln nicht daran, daß dieselbe nicht nur, wie gedacht, ein oft gesungenes Lied unserer Feuerwehr bleiben, sondern das Bundeslied des ganzen Baltischen Feuerwehr-Bezirks werden wird, zumal der Text der Hymne auch eine Uebersetzung ins Russische (von Wolyanzew) und ins Estnische (von P. Pinna) aufweist. Der deutsche Text des schwungvollen Liedes lautet:

Laut tönet das Horn, wild prasseln die Flammen,
Der Himmel ist rot in düsterer Glut.
Jetzt Freiwill'ge vor, jetzt eilet zusammen,
Dem nächsten zu retten gilt's Leben und Gut.
Die Fahne rauscht stolz, von Funken umsprüht,
In goldenen Lettern drauf blitzt und glüht
Der herrliche Wahlspruch der Feuerwehr:
„Dem Nächsten zur Hilfe und Gott zur Ehr!"

Es hat uns nicht Gold, nicht Ehre getrieben,
Allein nur der Ruf aus Not und Gefahr;
Der Spruch auf der Fahn', der ist auch geschrieben
Ins Herz eines Jeden, helleuchtend und klar,
Er gibt uns nicht Ruhe, er treibt uns mit Macht
Hinaus in das Dunkel, hinaus in die Nacht —
Der herrliche Wahlspruch der Feuerwehr:
„Dem Nächsten zur Hilfe und Gott zur Ehr!"

Und greift in den Kampf, ins mutige Ringen
Aus Flammen der Tod mit eisiger Hand,
Dann Helme vom Haupt . . . voll Ehrfurcht wir bringen
Den Helden den Lorbeer mit trauernder Hand,
Sie kannten keine Furcht, sie ließen ihr Blut
Im Kampf mit der tobenden tödlichen Glut,

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Allerhöchster Flottenbefehl.
Die Lena-Arbeiter streiken wieder.
Russisch-chinesischer Konflikt in Kaschgar.
Die englische Außenpolitik vor dem Unterhause. Deutschfreundliche Noten.
Die portugiesischen Monarchisten sollen Fiasko erlitten haben.
Amerikanischer Flieger †.

Feuilleton.

Leidendes Land. V.

Erzählung aus Schleswig-Holstein
von Ingeborg Andresen.

Aber vielleicht besann sie sich noch, wenn er es ihr später klar machte — nein, nicht später — jetzt gleich, der Fremde da sollte es mit hören! Frauen sind schlechte Rechner, aber der Schulmeister würde die Kunst um so besser verstehen.

Er wandte sich mit einer gewissen Freundlichkeit an seine Enkelin: „Ich muß mich wohl bedanken für die Auskunft, Marlene. Ja, nun weiß ich denn ja, woran ich bin. Du hast recht: halten kann ich dich nicht. Ich muß dich schon ziehen lassen, Kind, wenn's dir nicht mehr bei mir paßt. Aber was ich sagen wollte: sieh, bis jetzt hab' ich nicht über meinen Tod hinaus gedacht. So lang will ich meinen Schwur halten, das steht fest; aber was dann wird — hör' zu, Marlene, so sagt' ich mir bisher — was dann wird, soll mir einerlei sein; ich will jetzt nichts davon hören, aber ich will auch nicht da hineinreden. Ich kann dir ja nicht meinen alten Haß mitgeben und all das, was ihn hochgebracht hat und ihn hat wachsen lassen — und ohne so einen Wurm im Herzen, der sich jeden Morgen neu meldet, kann man so etwas nicht durchführen. Du hättest also schon freie Hand, sobald ich unten auf dem Kirchhof lieg'. — Nun willst du mir davongehen . . . Da muß ich mich also doch wohl noch kümmern um das Nachher. Daß ich's dann etwas anders einrichte, wirst du mir nicht verdenken können. So — und damit wär' nun wohl reiner Tisch zwischen uns, und jeder weiß, wessen er sich vom andern zu versehen hat."

Gelassen drehte Thoms Wittmack sich nach diesen Worten um, bückte sich, um das verstreute Papier aufzuheben und wollte wieder zu seinen Büchern gehen.

Da stand Geert Jöns auf einmal hart vor ihm, mit keuchender Brust und mit geballten Fäusten. Der Alte maß ihn mit kühlem Blick von oben bis unten und sagte: „Was soll's noch? Wir sind fertig mit einander!"

„Nein, noch nicht!" Geert Jöns schrie es seinem Gegner ins Gesicht. „Es ist ja wider alle Vernunft, wie Ihr's treibt, Wittmack. Habt Ihr Euch so das Leben verdorben, so ist das Eure Sache. Aber nun wollt Ihr uns dasselbe Joch auf den Nacken laden — da will ich's denn doch wahrhaftig hören, warum? Marlene — und ich, als ihr künftiger Mann — wollen das wissen von Euch! Das Recht haben wir doch wohl, danach zu fragen."

„So, meint ihr?" höhnte Thoms Wittmack. „Ja — und wenn ich nun nicht antworte? Was dann?" Schwer fiel seine knochige Faust auf den Tisch herunter: „Und ich antworte nicht auf so eine Frage! Wer bist du, und wo kommst du her, daß ich dir Rechenschaft ablegen soll, wie ich meine Schulden eintreibe? He du? — Meine Geduld ist nun zu Ende. Es ist wohl das beste, wenn ich dein Gesicht hier auf dem Hofe nicht wiederzusehen brauche. — Hast mich verstanden, denke ich!"

„Großvater!" schrie Marlene auf und wollte auf ihn zustürzen, aber Geert Jöns hielt sie zurück. „Komm, Marlene", sagte er dumpf, „komm, ich hab' hier nichts mehr zu suchen."

Da ging sie aufschluchzend an seiner Hand hinaus.

Thoms Wittmack stand regungslos an seinem Platz, bis die Tür hinter ihnen ins Schloß gefallen war und ihre Schritte auf dem Flur verhallten. Dann ging er zu seinem Stuhl am Tisch, ließ sich etwas schwerfällig nieder und griff dann wieder nach seinen Zirkeln und Heften. Draußen im Apfelbaum vorm Fenster fing in diesem Augenblick gerade ein Star zu pfeifen an, unermüdlich, eine Melodie nach der andern. Da warf Thoms Wittmack mit einem ärgerlichen Fluch Zirkel und Bleistift hin — zum Teufel auch, hatte sich denn heute die ganze Welt verschworen, ihn in der Arbeit zu stören?

IV.

Marlene Fürsen stand wieder an der Wegscheide, wo sie oft als Kind gezögert hatte, und sah ihrem Verlobten nach, der dem Dorfe zuging, langsam und schwerfällig, fast so, als müsse er bei jedem Schritte den Fuß gewaltsam aus der Erde lösen. Bis hierher war sie mit ihm gegangen, Hand in Hand, so wie sie aus der Stube und aus dem Haus herausgeschritten waren. Sie hatten kein Wort gesprochen unterwegs. Es war, als ob Marlene einem Blinden Führerin sei, Geert trug den Kopf tief auf die Brust gesenkt und hielt die Augen fast geschlossen. Ueber ihrem Antlitz aber lag eine beinahe heitere Gelassenheit gebreitet, und ihre Augen spähten mit einer klaren Ruhe den Weg entlang.

Das Stückchen Himmel, auf das sie zuschritten, war von den grünen Hecken des Weges wie von einem Rahmen eingefaßt; in zartem Blau ballten sich gold- und purpurgesäumte Abendwolken zu schimmernden, heiteren Palästen. Marlene hätte laufen mögen, atemlos forteilen — bis zu jener Ecke und dann weiter auf die breite Dorfstraße hinaus, weiter und weiter, bis dort bald hinter den Büschen die ersten traulichen Häuser auftauchten, Dach an Dach und Fenster neben Fenster. Und vor dem langgestreckten Schulhaus, das unter dem Strohdach so wohlig geborgen lag, würde sie Halt machen, noch ein paar Herzschläge lang zögern — so wie Kinder auch im letzten Augenblick nicht wagen, die Hand nach heißersehntem, endlich gewährtem Spielzeug auszustrecken — und dann hineinschlüpfen und die Tür hinter sich zuziehen, ganz dicht, ganz fest. Und so das alte Leben scheiden von dem neuen; scheiden das junge Glück der kommenden Tage von der Vergangenheit, die dort auf der Höhe zurückblieb . . . und weiter ihre grauen, tränenschweren Schleier spann.

Auch Geert, — der jetzt noch wie zerschlagen an ihrer Hand einherschritt, würde bald wieder lernen, sein Haupt zu heben, sein Nacken würde sich wieder straffen und seine Augen wieder funkeln, — wenn ihm täglich ein voller Becher an die Lippen gesetzt würde: da nimm, nimm, trink den süßen Wein unseres jungen Glückes —, schlürfe den letzten Tropfen und staune: neu glüht in Fülle dein Glas!

Ah, so stark würde Marlene sein, so trunken von den neuen Tagen, daß sie noch tausend andere, tausend gleichgültige, blöde, mißmutige Menschen mit sich reißen könnte zu gleichem jauchzenden Leben — wie sollte sie da nicht den einen, den Geliebten aus Schattendunkel lösen können?

Das war der Traum gewesen, der mit ihr gegangen war aus ihres Großvaters Haus hinaus den wallumgrünten Weg hinunter, bis hierher zur Ecke, wo sie jetzt stand und Geert Jöns nachblickte. Hier aber war er zerronnen wie eine der kleinen goldgeränderten Wolken, die jetzt farblos und trüb von einem schwarzdunklen Gebirge verschluckt worden waren.

„Marlene", hatte Geert Jöns mit müder Stimme gesagt und dabei ihre Hand sinken lassen, die fast den ganzen Nachmittag in der seinen geruht hatte, „nun mußt du umkehren, Marlene. Komm morgen nach Schulzeit hier wieder zur Ecke — dann wirst du mich schon mutiger finden. So geben wir doch die Sache noch nicht auf, was, mein Mädchen? Sei nur getrost bis dahin, es soll schon noch zu einem guten Ende kommen mit uns!"

Im ersten Augenblick war es wie ein lähmendes Kältegefühl durch ihren Körper gekrochen, und als er sie zum Abschied leidenschaftlich in seine Arme schloß und ihr Gesicht über und über mit Küssen bedeckte, vermochte sie sich aus ihrer Erstarrung nicht so weit aufzuraffen, um seine Liebkosungen zu erwidern. Aber das war ihm auch anscheinend gar nicht zum Bewußtsein gekommen; plötzlich hatte er sie losgelassen und war fortgegangen, immer langsamer, je näher er dem Dorfe kam. Und nicht einmal hatte er den Blick zurückgewandt zu ihr — jetzt deckte das Gebüsch am Dorfeingang seine Gestalt — Marlene drehte sich plötzlich um und lief wie gehetzt ein Stück den Weg zurück. Dann aber stand sie

Treustehend zum Wahlspruch der Feuerwehr: „Dem Nächsten zur Hilfe und Gott zur Ehr!"

*

Sonnabend, bald nach 10 Uhr, setzte der Baltische Feuerwehrtag seine Beratungen, dieses Mal im großen Saal der St. Kanuti-Gilde, fort. Der Sitzung, die von 131 stimmberechtigten Mitgliedern des baltischen Bezirksverbandes besucht war, präsidierte wiederum der Präses des Bezirksrats Paul Großmann. Der erste Gegenstand betraf die wichtige Frage der Begründung eines Fonds zur Unterstützung neu sich bildender Feuerwehren behufs Beschaffung von Gerätschaften, leihweise und auf eine bestimmte Zeitdauer, worauf das unverzinsbare Darlehn zurückzuerstatten ist. Der Bezirksrat beantragte, bei der Zentralverwaltung der Kaiserl. Russ. Feuerwehrgesellschaft die erforderlichen Schritte zur Realisierung dieser nützlichen Hilfsaktion zu tun. Um aber die Angelegenheit ohne Verzug, wenn auch in kleinem Maßstabe, in Fluß zu bringen, votierte die Versammlung einstimmig aus den Mitteln des Verbandes 1000 Rbl. als Fonds der neuen Kasse, und trug dem Bezirksrat auf, Regeln für die Verwaltung dieser Kasse auszuarbeiten.

Als nächster Verhandlungsgegenstand stand die Beschlußfassung über Zeit und Ort des nächsten Baltischen Feuerwehrtages auf dem Programm. Mit großer Einhelligkeit wurde die Aufforderung Mitaus, dort den Tag abzuhalten, akzeptiert, wobei der Vertreter dieser Stadt die Erklärung abgab, daß Mitau das auf den Oktober 1915 fallende 50 jährige Jubiläum seiner Frw. Feuerwehr resp. deren Feier auf den Mai 1916 verlegen würde, falls der nächste Verbandstag dort stattfinden würde. Demgemäß wurde die Einladung Mitaus zum Sommer 1916 mit Dank angenommen.

Als Vorort für das nächste Quadriennium, d. h. als Sitz des Bezirks, wurde aus Gründen der Kontinuität wiederum Riga bestimmt.

Als letzter Punkt der Tagesordnung waren die Wahlen in den Bezirksrat festgesetzt. Diese ergaben für alle 3 Provinzen und die Stadt Riga eine lückenlose Wiederwahl der bisherigen Vertreter, wobei wohl als Zeichen des großen Vertrauens, das die Herren sich in der Leitung der Bezirksangelegenheiten erworben haben, der Umstand anzusprechen ist, daß die Wahl der weitaus überwiegenden Mehrheit einstimmig, d. h. mit 131 Stimmen, erfolgte. Es verbleiben demnach als Präses Herr P. Großmann-Riga und als Vizepräses Herr K. Schummer und für Estland als Vorsitzende Herr E. Siebert-Reval und G. Nörmann-Hapsal und als Vizepräsides Herr Joh. M. Krunus-Reval und Herr H. Reinwald-Hapsal.

Bevor der Vorsitzende die Tagung schloß, erhob sich der Delegierte des Hauptrats der Kais. Russ. Feuerwehr-Gesellschaft Exzellenz D. R. Borodin zu einer Ansprache, in der er nach einem Resümee der Arbeiten des diesjährigen Baltischen Feuerwehrtages seiner großen Genugtuung über das Gehörte und Geschaute Ausdruck verlieh, wobei er das baltische Feuerwehrwesen als ein Muster hinstellte, das anderorts im Reiche noch nicht erreicht sei.

Um ½1 Uhr nachm. fand auf dem Hof der Realschule eine photographische Gruppenaufnahme statt.

Fellin. Herr Ernst Hermann Johannson aus Fellin ist, wie die „Rig. Rdsch." erfährt, in Freiburg i. Br. auf Grund seiner Dissertation über „Kontusionsrupturen der Linsenkapsel ohne Luxation" zum Doktor der Medizin promoviert worden.

Pernau. Von der St.-V.-Versammlung vom 26. Juni wurde zur Feier der Erinnerung an den vaterländischen Krieg beschlossen: Das Stadtamt zu ermächtigen: 1) Wegen Erteilung der Genehmigung, das Pernausche Knaben-Gymnasium „Gymnasium Alexander I." benennen zu dürfen, wohin gehörig Vorstellung zu machen; 2) eine in dem Pernauschen Knaben-Gymnasium abzustellende Büste des Kaisers Alexander I. zu stiften; 3) das augenblicklich in Pernau anwesende Militär auf Kosten der Stadt zu bewirten; 4) dem an den Festtagen abzuhaltenden Gottesdienst in den betreffenden Kirchen je nach den Konfessionen der Stadtverordneten beizuwohnen; 5) in den Armenhäusern an den Festtagen eine Speisung zu veranstalten. — Ferner wurde beschlossen: Die Bahnverbindung Tschorna-Pernau als dringend wünschenswert und den Interessen der Stadt Pernau entsprechend anzuerkennen und das Stadtamt zu beauftragen, wegen der für die Konzessionierung dieser Linie erforderlichen Vorarbeiten mit den in Frage kommenden Interessenten in Relation zu treten.

Riga. Der ehemalige Dirigierende der Baltischen Domänenverwaltung, Kammerherr A. Kulomsin, hat sich, wie wir der „Rig. Ztg." entnehmen, Freitag um 3 Uhr von den Beamten der Verwaltung und den zahlreichen aus Liv- und Kurland erschienenen Kronsförstern verabschiedet. Abends fand in den Räumen des Rigaschen Schützengartens eine Abschiedsfeier statt, an der etwa 50 Personen teilnahmen. In warmen Worten dankte Herr Kulomsin seinen ehemaligen Dienstgenossen und Untergebenen für die ihm zuteil gewordene Mitwirkung, ohne die es ihm schwer geworden wäre, seine Dienstpflichten zu erfüllen. Erst spät endete das durch muntere Laune und Humor gewürzte Fest, dessen Teilnehmer dem Scheidenden herzliche Glückwünsche auf den Weg nachriefen.

— Der Chef des Rigaschen Postkontors N. W. Romanow soll, dem „Prib. Krai" zufolge, den Ort seiner bisherigen Tätigkeit mit einem anderen vertauschen. Bekanntlich findet z. Z. eine Revision der Post statt. Der „Rishski Westn." dementiert die Gerüchte von der Versetzung des genannten Herrn und meint sogar, daß von der Hauptverwaltung die Handlungsweise des Herrn Romanow in bezug auf die rekommandierten Briefe als völlig legal approbiert worden sei. — Das dürfte wohl, wie das „Rig. Tagebl." bemerkt, nicht ganz richtig sein, da bereits in gewissem Umfang Remedur auf Verfügung von Petersburg geschaffen worden ist. Der „Rish. Westn." fügt noch hinzu: Wahrscheinlich werden auch die übrigen Handlungen des Herrn Romanow von der Hauptverwaltung in gleicher Weise von den Revidenten als richtig anerkannt werden.

Reval. In Sachen der Revaler Kriegshafenbauten will die „Retsch" erfahren haben, daß außer der Mole bei Karlos sofort die Vertiefung der Reede und die Erbauung eines Docks in Angriff genommen werden würde, auf dem die größten Dreadnoughts erbaut werden können. Die Arbeiten seien in zwei Kategorien geteilt: auf die der ersten seien 40 Millionen, der zweiten 35 Millionen angewiesen. Außerdem bedarf es bedeutender Summen für die Fortifikation zur Seeseite wie zu Lande.

Libau. Zu den Reichsduma-Wahlen schreibt die „Lib. Ztg.": Die Dokumente, die zur Anfertigung der Wählerlisten für die Reichsduma dienen, sind die Verzeichnisse der Hausbesitzer, der Inhaber von Handels- und Gewerbeunternehmungen und der Mietsteuerzahler. Da in den erwähnten Verzeichnissen der Inhaber der Handels- und Gewerbeunternehmungen und der Mietsteuerzahler der Ort, zu dem sie verzeichnet sind, in der Regel nicht angegeben ist, diese Angaben aber für die Juden, die hier auf Grund verschiedener Zirkulare ein bedingtes Wohnrecht genießen, zur Feststellung ihrer Wahlberechtigung geradezu unumgänglich sind, hat das Stadtamt jetzt durch die Polizei diesbezügliche Angaben über alle Libauschen Wähler jüdischer Nationalität eingefordert. Durch die Senatserläuterung vom 12. Juni verlieren mehr als die Hälfte der Libauschen Juden das Wahlrecht.

— Zu dem Besuch des deutschen Schulschiffes „Vineta" meldet die „Lib. Ztg.": Mit einem glänzenden Diner, zu dem sich die Stadt und die Börsen-Kaufmannschaft als Gastgeber vereinigt hatten, fanden Donnerstag abend die zu Ehren der deutschen Marine-Offiziere veranstalteten Festlichkeiten ihren Abschluß. Freitag um 1 Uhr mittags gab der Kommandant des deutschen Schulschiffes ein Frühstück zu 14 Gedecken. Um 5 Uhr nachm. verließ die „Vineta" den Hafen, um nach Zoppot zu gehen.

Allerhöchster Marinebefehl.

Petersburg. „Am 29. Juni 1912 habe Ich die Grundsteinlegung des Kriegshafens in Reval, der den Namen Kaiser Peter d. Gr. erhält und dazu angetan ist, eine notwendige Basis für die wiedergeschaffene Baltische Flotte zu bilden, vollzogen. Wie kunstvoll auch dieses neue Bollwerk unseren Streitkräfte an der Ostseeküste angelegt ist, so wird doch seine Uneinnehmbarkeit hauptsächlich auf der Festigkeit des Geistes derjenigen Chargen der Flotte beruhen, denen in Zeiten ernster Prüfungen die Aufgabe zufallen wird, im Bewußtsein der heiligen Pflicht vor dem Vaterlande dem Angriff des Feindes eine unerschütterliche kriegerische Tapferkeit entgegenzustellen.

Vor zwei Jahrhunderten hat Kaiser Peter d. Gr., auf dessen Geheiß die erste Marinebasis in Kronstadt geschaffen worden ist, der Flotte die Mahnung hinterlassen, diesen Hafen „bis zur letzten Lebenskraft, als hauptsächlichste Aufgabe" zu verteidigen. In der Fürsorge um eine gebührende Entwicklung und Festigung der Seestreitkräfte in der Ostsee glaube Ich fest daran, daß der Personalbestand der Meinem Herzen teuren Flotte in dem Bestreben einig ist, das Vermächtnis ihres erhabenen Begründers zu wahren und sich gewissenhaft für die Erfüllung der großen Aufgabe vorzubereiten, die ihre Existenzberechtigung bildet. Dieses Bestreben gibt Mir die Zuversicht, daß sie bei der Verwirklichung der von Mir der Baltischen Flotte auferlegten Verteidigung unentwegt dem Beispiele ihrer ruhmvollen Vorfahren folgen werden, die der Andreasflagge auf den Gewässern des Finnischen Meerbusens und der Revaler Reede unvergänglichen Ruhm errungen haben.

Das Original ist von Sr. Kaiserlichen Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet:

„Nikolai."

Gegeben an Bord der Jacht „Standart" auf der Revaler Reede am 29. Juni 1912.

Der russische Generalkonsul in Teheran, Herr Potichonow, ist, der „Retsch" zufolge, in Petersburg eingetroffen. Mit seinem Namen sind bekanntlich die letzten Mißverständnisse zwischen Rußland und Persien verbunden. Herr Potichonow soll auf seinen Posten nicht mehr zurückkehren.

— Zwischen dem Minister Cassso und dem Generalgouverneur von Finnland General Sseyn ist, wie die „Retsch" berichtet, ein geringfügiger Konflikt entstanden. Den Anlaß dazu haben die häufigen Ausflüge der russischen lernenden Jugend nach Finnland gegeben. Nach General Sseyns Meinung empfangen die Schüler bei dem Besuch Finnlands, wenn die Finnen die Führer sind, nur die ungünstigsten Eindrücke in Finnland. Der Minister dagegen findet, daß Finnland ein sehr geeigneter Ort für Exkursionen ist.

— Eine Teegesellschaft auf dem deutschen Schulschiffe „Hansa" hat, wie wir in der „St. Pet. Ztg." lesen, am Freitag den 29. Juni stattgefunden. Der Kommandant und die Offiziere des Kreuzers hatten für die deutsche Kolonie dieses reizende Fest veranstaltet. Die Gäste, die der liebenswürdigen Einladung Folge geleistet hatten, nahmen von den Gastgebern und Wirten den besten Eindruck mit nach Hause.

— Am 29. Juni traf, nach der „Wetsch. Wr.", Grigori Rasputin mit dem Schnellzuge aus Rostow in Petersburg ein. Rasputin ist während seiner Reise aus seinem Heimatsdorfe Pokrowskoje in Sibirien bis Petersburg von Polizeiagenten begleitet worden. In Petersburg ist er in der Wohnung des Gehilfen des Oberprokureurs des Synods P. S. Damanski abgestiegen. Auf dem Bahnhof hatte sich eine kleine Schar der Anhängerinnen Rasputins zum Empfang versammelt. — Rasputin bleibt, wie die „Birsh. Wed." erfahren, den Sommer über in Petersburg. Ein Mitarbeiter dieses Blattes hat die Gelegenheit wahrgenommen, den Gehilfen des Oberprokureurs P. S. Damanski über Rasputin auszufragen. Daß die in der Presse erschienene Nachricht, Rasputin beabsichtige nach Jerusalem zu pilgern, möglicherweise wahr sei, wurde vom Gehilfen des Oberprokureurs zugegeben.

A.P. **Moskau.** Am 30. Juni ist der deutsche Reichskanzler v. Bethmann Hollweg ins Ausland abgereist.

Saratow. Der Korrespondent der „Russk. Sl." wiederholt trotz eines Dementis, daß gegen den Grafen Uwarow eine Klage erhoben worden sei wegen Ausrodung eines fremden Waldparzelle. Daraufhin sei Graf Uwarow aus den Wählerlisten gestrichen worden.

PA. **Malojaroslawez.** Nach Roslawl haben sich die Fahrbedingungen der Automobil-Fahrer verschlechtert: eine ganze Reihe Fuhren hielt sie auf der Chaussee auf, der Weg war stellenweise mit Aesten bestreut, vor den Wagen liefen die Bauern über den Weg. Schwere Sträuße, die während der Fahrt geworfen wurden, zerbrachen den Fahrern beinahe die Brillen. Ein weiteres Telegramm vom 30. Juni meldet die Ankunft der Rennfahrer in Moskau.

Odessa. A. J. Gutschkow hat sich, wie wir in den Residenzblättern lesen, vor seiner Abreise nach Konstantinopel, Sofia, Budapest und Wien dahin geäußert, daß seiner Meinung nach die vierte Duma der dritten sehr ähnlich sehen würde. Nur sei eine Vergrößerung der Zahl der Nationalisten auf Kosten der Rechten zu erwarten. Die Odessaer Oktobristen teilten ihrem Führer mit, daß sie nicht die geringsten Chancen hätten.

— Zum Oberkommandierenden der Truppen des Odessaer Militärbezirkes soll an die Stelle des verstorbenen Generaladjutanten N. P. Sarubajew, wie die „Weisch. Wr." mitteilt, der Oberkommandierende des Wilnaer Militärbezirks Generalleutnant v. Rennenkampf ernannt werden.

Bodaibo. Die Arbeiterversammlung hat es abgelehnt, den neuen Vertrag anzunehmen. Nach einem Telegramm der „Retsch" streiken die Arbeiter auf allen Goldfeldern.

Finnland. Dem finnländischen Fischerei-Inspektor und seinem Gehilfen ist, wie wir in der „Rev. Ztg." lesen, die Teilnahme am nordischen Fischereikongreß in Kopenhagen vom 24.—27. Juli dieses Jahres nicht gestattet worden, da die russische Regierung keine Einladung zu diesem Kongreß erhalten hat. — — Laut einem Zirkular an die Polizei- und Aufsichtsorgane des Aboer (und wahrscheinlich auch der übrigen) Gouvernements sind laut Order des Generalgouverneurs Luftfahrten jeglicher Art bis auf weiteres in Finnland absolut verboten und etwaige Versuche dazu seitens der Polizei unmittelbar zu verhindern.

Sieben Mann der Besatzung des Lotsendampfers „Sergiant" in Wasa, die, als sie die neuen russischen Lotsen auf ihre resp. Stationen befördern sollten, streikten, sind jetzt auf Grund des geltenden Seefahrtsgesetzes vom dortigen Ratsgericht zu je 4 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Die Mannschaft obigen Dampfers ist mit 34 Personen aus Petersburg und Estland komplettiert worden. — — Von den früheren Lotsen auf Aland haben viele um ihren Wiedereintritt in den Dienst nachgesucht. Man soll aber nur die Gesuche der jüngeren Personen berücksichtigen wollen, während die älteren Lotsen, die den anderen kein gutes Beispiel gegeben, nicht wieder angenommen werden.

Auf einem Arbeitervolksfeste in Helsingfors am letzten Sonntag wurde der Landtagsdeputierte seitens der Polizei an der Fortsetzung seiner Rede verhindert, als er erwähnte, wie stärkere Nationen die schwächeren unterdrücken und hierbei als Beispiele die Franzosen in Marokko und die Russen in der Mongolei anführte. — — In einer Eingabe an den Helsingforser Gouverneur haben ca. 50 dort lebende Russen ihre Absicht bekanntgegeben, infolge veränderter religiöser Ueberzeugung aus der orthodoxen Kirche zum evangelisch-christlichen Glaubensbekenntnis übertreten zu wollen. Die Genannten beabsichtigen, sich der kürzlich gegründeten evangelisch-christlichen Gemeinde, deren Registrierung beim Gouverneur beantragt ist, anzuschließen.

Politischer Tagesbericht.

Die auswärtige Politik im britischen Unterhause.

Donnerstag wurde, wie telegraphisch kurz gemeldet, im britischen Unterhause bei Beratung des Budgets des Auswärtigen Amtes die Gesamtpolitik gegenüber dem Auslande erörtert. Earl of Ronaldshay (Unionist) unterstützte die Hauptrichtlinien der Greyschen Politik. Er führte aus, die Tripleentente sei im vergangenen Jahre großen Spannungen unterworfen gewesen, die sie überstanden habe, und Greys Aufgabe sei es gewesen, nichts zu tun, was die guten Beziehungen Englands zu Frankreich und Rußland hätte beeinträchtigen können. Er, Ronaldshay, sei im Grunde der Ansicht, daß Kundgebungen des guten Willens seitens der befreundeten Länder nicht immer erfolgt seien. So habe die französische Regierung zum Beispiel in keiner Weise ihre Bereitwilligkeit gezeigt, auch nur einen Teil ihrer Rechte in Maskat aufzugeben, obwohl es sonst viel leichter gewesen wäre, den Waffenhandel im Persischen Golf zu unterdrücken. Die russische Regierung habe allerdings eine große Bereitwilligkeit gezeigt, die Stellung, die England einnehme und einnehmen müsse, zu würdigen. Er habe zwar mit großer Genugtuung bemerkt, daß die russische Politik in Persien unter Sasonow eine erhebliche Aenderung erfahren habe.

In den weiteren Erörterungen, die hauptsächlich Persien und die Eisenbahnfragen behandelten, forderte der Liberale Ponsonby Sir Edward Grey auf, Schritte zu unternehmen, um freundschaftlichere Beziehungen zu Deutschland zu schaffen.

Staatssekretär Grey

besprach in ausführlicher Weise die persischen Angelegenheiten und die Mittelmeerfrage und wandte sich hierauf den englisch-deutschen Beziehungen zu. Dabei sagte er, die Beziehungen Englands zu Deutschland seien gegenwärtig ausgezeichnet und absolut frei von irgendeiner Frage, durch die die beiderseitigen Interessen berührt würden. Er glaube, falls solche Fragen sich erheben würden, ob dies nun im Zusammenhang mit den wechselseitigen Interessen in Südafrika oder eventuell in Verbindung mit der Bagdadbahn geschehe, so würden beide Regierungen die Ueberzeugung hegen, daß ihre gegenseitigen Interessen ehrlich ausgeglichen werden könnten. Daneben bestanden andere diplomatische Gruppen, aber er sei nicht der Meinung, daß dies die

---

still, preßte beide Hände an die Schläfen und versuchte, sich zu besinnen.

Mein Gott — war es denn so verwunderlich, daß er so ganz verstört war durch den Ausgang dieser Unterredung mit dem Großvater? So verstört, daß er sie fast darum vergaß? Aber doch nur fast, nicht ganz und gar: sie spürte plötzlich wieder seine heißen Lippen auf ihrem Gesicht, und eine wilde Reue stieg in ihr auf, ihm nicht ebenso gezeigt zu haben, wie lieb sie ihn hatte. Doch vielleicht war es auch so besser — vielleicht stand nun die Sehnsucht in ihm auf und drängte die Gedanken an des Großvaters vernachlässigte Felder etwas zurück. Ach, diese Felder, diese Erde! Sollte denn ihr Schicksal unlöslich daran gebunden sein, wie das ihrer Eltern, wie das ihres Großvaters?

Da lag es, das umstrittene Land, rechts und links am Wege hinter den dichtbewachsenen Knicks, die keinen Durchblick freigaben. Da lag es und schlief seinen jahrzehntelangen Schlummer. Ach nein, die Erde schlief nicht — Marlene rann ein heimliches Grauen über den Rücken — es war ein lebendiges Wesen, dies weite, zur Unfruchtbarkeit verurteilte Land; und es rächte sich für zugefügtes Leid — am Großvater, an den Eltern und nun griff es mit unerbittlichen Händen auch nach ihr, um sie niederzudrücken, um sie leiden zu lassen, was es selber litt: schmerzhafte Sehnsucht nach der Fülle des Lebens, nach Sommersonne und Herbstesglück.

Marlene ging auf das nächste Heck zu, das verwittert und zerbrochen, von Brombeergerank fast überwuchert war. Noch hing an der Seite in rostiger Krampe das eiserne Vorlegeschloß, das der Großvater vor Jahrzehnten, als er zum letzten Male diese Koppel betrat, angelegt hatte. Sie stützte sich leicht mit beiden Händen auf die oberste Querlatte und schwang sich hinüber. Nur ein paar Schritte weit brauchte sie zu gehen, dann sah sie nichts mehr vom Weg, ringsum trafen ihre Blicke nur die hohen, dichten Mauern der grünen Hecken, wie weiße Pfeiler leuchtete überall der blütenbesäte Schwarzdorn heraus. Der Abhang der Wälle war dicht bestickt mit allerlei blühendem Unkraut, Sternmiere und Hundsveilchen bildeten ganze Farbenkleckse in dem bunten Durcheinander. In tiefer Bläue spannte sich der Himmel von den grünen Wänden empor zu leichter Wölbung — kein blasses Wölkchen störte mehr seine abendliche Ruhe.

Marlene raffte ihr Kleid auf; es ging sich so schwer in dem hohen Gras, das sich ihr um die Füße schlang. Ganze Geschlechter von Lichtnelken und Kuckucksblumen bogen sich unter jedem ihrer Tritte; als sie einmal einen scheuen Blick rückwärts warf, sah sie den Pfad, den sie gegangen, wie ein buntes Band hinter sich her schleppen. Ein weiches Lächeln legte sich für einen Augenblick um ihre Lippen — ihr kamen die heimlichen Kinderspiele in den Sinn, von denen sie vor Stunden zu Geert gesprochen hatte. Ach, wenn Geert hier erst als Herr über die Erde schreitet, ist's zu Ende mit all dieser bunten, unnützen Pracht, du wucherndes Unkraut! Ja, wenn, wenn . . . War das nicht schon wieder der Anfang von einem neuen Traum, der sich in ihre Seele schlich? Ein Traum, der noch schneller zerflattern mußte, als der vor kurzem mit heißem Weh begrabene?

Marlene stand am Grenzwall der Koppel; nach kurzem Suchen fand sie eine Stelle im Gebüsch, wo sie durchschlüpfen konnte nach dem angrenzenden Felde. Ruhelos wanderte sie weiter. Die Dämmerung trank schon das letzte Tageslicht, und massiger und undurchdringlicher schlossen sich ringsum die grünen Mauern zusammen. Marlene achtete es nicht, sie fand auch so, halb unbewußt, in jeder Hecke den Durchgang, den sie sich eins als Kind gebahnt hatte.

(Forts. folgt.)

Mannigfaltiges.

Ein livländischer Storch in Südafrika. Wie das „Rig. Tagbl." von privater Seite erfährt, ist vor etwa 2½ Jahren im Basuto-Lande in Südafrika von einem Kaffern ein Storch erlegt worden, der am 27. Juni (13. Juli) 1909 in Mojahn bei Wolmar mit einem Ringe versehen wurde. Es ist Hoffnung vorhanden, nähere Daten zu erhalten.

— Die Sorbonne war am 10. Juli (27. Juni) aus Anlaß der Aufnahmeprüfungen an der Hochschule der Schauplatz unerhörter Auftritte, wie sie im akademischen Viertel seit vielen Jahren nicht vorgekommen sind. In den klassischen Sprachen hatten von 27 Kandidaten bloß 9 die Aufgaben gut gelöst, in den Naturwissenschaften von 28 Kandidaten bloß 6 die Prüfung bestanden. Durch diese Mitteilungen wurden die Studenten in höchste Wut versetzt. Sie zertrümmerten in dem vollbesetzten Saal Fenster, Tische und Bänke, rissen die Türen aus ihren Angeln, stürmten dann in einen zweiten Saal und nahmen auch dort das gleiche Zerstörungswerk vor. Inzwischen hatte der Direktor Polizei holen lassen. Es entstand eine Schlägerei. Das Ende war, daß ungefähr 100 Studenten nach dem Bezirkskommissariat abgeführt wurden.

— In Güntersdorf bei Niedersalz ist jetzt, wie das „Hamburger Fremdenblatt" berichtet, im Besitz des Herrn von der Larken-Wakenitz die Bibliothek Wilhelm v. Humboldts gefunden worden, die er seinem Sohn Hermann vermacht hatte. Der Fund förderte auch ein bisher verloren geglaubtes und noch nie veröffentlichtes Werk Humboldts zutage, die bis zur Widmung gediehene, druckfertige Schilderung der baltischen Reise, die Humboldt 1801 unternommen hat.

— In weiblicher Verkleidung. Die „Rishsk. Myssl" berichtet von einem „vielversprechenden Schauspieler" folgendes: Am Montag abend zeigte jemand in Riga in der Alexander-Straße dem dort auf Posten stehenden Schutzmann an, er sei soeben von einem Straßenmädchen beraubt worden. Die ihm nachgewiesene Person konnte der Schutzmann auf einer Treppe verhaften. Es war aber ein Mann, der sich als Mädchen verkleidet hatte. Er heißt Robert Pupol, war früher Fabrikarbeiter, gab sich aber in letzter Zeit für einen Schauspieler aus. Durch die Untersuchung wurde ermittelt, daß er in Frauenkleidung und mit einer Perücke abends in belebteren Straßen promeniert hatte, um dort irgend einen „Lovelace" an sich zu fesseln. Wenn ihm das gelungen war, bemühte er sich, seinem Klienten Geld zu entlocken und machte sich dann aus dem Staube. Dies Manöver war auch am Montag von ihm versucht worden, war ihm diesmal aber mißglückt. — Nach Stimme und Gesichtszügen ist Pupol in der Tat schwer von einer Frau zu unterscheiden.

— Man gehe niemals ohne Bildung aus! Diese zunächst etwas seltsam klingende Lehre brachte ich neulich — so erzählt ein Leser der „Tgl. Rdsch." — von einem Sonntagsspaziergang in unserem schönen Friedrichshagen mit nach Hause. Halb Berlin war wieder einmal da, und einer der Ausflügler, der, wie das auch sonst wohl vorkommt, sich nicht bloß an den Reizen der Natur berauscht zu haben schien, kam in ziemlich schwankenden Verhältnissen an mir vorüber, wobei unsere Füße hart aneinander streiften. In dem sicheren Gefühl, daß die Ursache lediglich auf der anderen Seite gelegen habe, ging ich lautlos weiter, merkte aber sofort, daß der Mann kehrt machte und mir nachstarrte, war daher auf eine kernige Ansprache gefaßt, aber nicht gerade so, wie ich sie nun vernahm. „Du hast woll keene Bildung nich bei dir, — wat?" So brüllte es weithin schallend hinter mir her. Ich habe dem Mann die vertrauliche Anrede ebenso wie die herbe öffentliche Anzweiflung meiner Bildung gern verziehen um des trefflichen Bonmots willen, das er — wohl in unbewußter Weisheit — geprägt hatte: — „bei dir"! Die „Bildung" etwas, das man wie ein Portemonnaie oder Taschenmesser bei sich trägt und wohl auch einmal zu Hause läßt; die „Bildung" etwas rein äußerlich Angenommenes, nicht mit der Persönlichkeit verwachsen, wie „Idealisten" träumen. Der Mann erschien mir als ein treffender Satiriker, auf seine nähere Bekanntschaft aber habe ich nach Lage der Umstände doch lieber verzichtet. Ich brachte die obige Lehre mit nach Hause, und meine Frau, fürsorglich darauf bedacht, daß ich beim Ausgehen nichts vergesse, ruft mir jetzt wohl mal nach: „Hast du auch Bildung bei dir, — wat?"

— Humor des Auslandes. Pat und Mike unterhielten sich eines Tages über Sportangelegenheiten. „Haben Sie mal meinen Bruder Tom kennen gelernt?" fragte Pat. „Er hat soeben die goldene Medaille in einem Marathon-Laufe gewonnen." — „Das ist fein," sagte Mike. „Aber habe ich Ihnen mal von meinem Onkel in Ballythomas erzählt?" — Pat konnte sich dieses Herrn nicht entsinnen. — „Nun," sprach Mike, „er hat eine goldene Medaille für fünf Meilen und eine für zehn Meilen, eine silberne Medaille für Schwimmen, zwei Ehrenpokale für Ringen und eine Menge Preise für Boxen und Radfahren." — „Begorra", sagt Pat, „das muß aber ein tüchtiger Sportsmann sein!" — „Da sind sie aber im Irrtum," war die Entgegnung. „Er hat ein Pfandgeschäft." — — „Papa, warum bittest du mich immer zu singen, wenn Herr Spoozleton uns besucht?" — „Ich kann den Menschen nicht ausstehen und bring es doch nicht fertig, ihm direkt zu sagen, daß er gehen soll." — — Kapitän: „Acht Tage lang war ich als Gefangener unter den Kannibalen." — Dame: „Und wie kam es, daß sie Sie nicht gefressen haben?" — Kapitän (gelassen): „Nun, um die Wahrheit zu sagen, das Weib des Häupilings hatte das Kochbuch verlegt." — — Zwei Männer sollten wegen Pferdediebstahl gehenkt werden. Der dazu ausgewählte Platz war eine den Fluß überspannende Holzbrücke. Das dem ersten Delinquenten um den Hals gelegte Seil war nicht sorgfältig genug geknüpft, so daß der Knoten sich löste und der Mann in den Fluß fiel, wo er sofort ans Ufer schwamm. Als man dem zweiten das Seil umlegte, bemerkte er: „Passen Sie aber ja auf und knüpfen Sie es gut fest, denn ich kann nicht schwimmen."

Freiheit der Aussprache in bezug auf wechselseitige Interessenfragen verhindern sollte.

Grey kam dann auf die Beurteilung zu sprechen, die das englisch-russische Abkommen gefunden habe. In Rußland wurde behauptet, daß das Abkommen einseitig sei, denn Rußland habe viel aufgegeben und sehr wenig dafür empfangen. Wenn man die Lage der Dinge in Persien betrachte, dann müsse man erwägen, was sich nicht allein in Persien, sondern in den allgemeinen Beziehungen zwischen Rußland und England ereignet hätte, wenn das Abkommen nicht existiert hätte. Die Lage in Persien, die unbefriedigend ist, hätte doch zu unvergleichlich schwereren Verwickelungen geführt, wenn ein derartiges Abkommen nicht bestanden hätte. Ohne das Abkommen hätte Rußland beständig unter der Furcht gestanden, daß England in Südpersien aus der Verwirrung der Lage Vorteil ziehen und Rußlands Interessen schaden würde.

Grey besprach sodann die Mittelmeerfrage. Man dürfe sich nicht auf die auswärtige Politik allein für den Schutz des vereinigten Königreiches verlassen. „Wenn Sie die Sicherheitsgrenze der Heimatsflotte unter das Maß dessen fallen lassen, was gegen sie aufgebracht werden könnte, stellen Sie der auswärtigen Politik eine Aufgabe, die Sie ihr nicht stellen dürften. Sie müssen der Flottenmacht eine genügend sichernde Stärke geben, was immer Ihre auswärtige Politik sein mag. Sonst wird Ihre auswärtige Politik überhaupt unmöglich, weil Sie bei jeder diplomatischen Lage, die entsteht, wenn Sie in den heimischen Gewässern gegenüber einer Nachbarflotte oder gegenüber Nachbarflotten unwertig sind, nachgeben müssen und Ihre Stellung nicht diejenige einer Großmacht sein wird.

Was das Mittelmeer anlangt, so zögere ich nicht, zu sagen, daß wir dort entweder eine genügende Streitmacht haben oder in kurzer Zeit dorthin entsenden müssen, um jedem dort möglicherweise eintretenden Ereignis begegnen zu können. Uns droht augenblicklich keine Gefahr, aber wir sind im Begriff, das Mittelländische Meer aufzugeben und uns selbst in eine Lage zu versetzen, in der wir unsere Interessen im Mittelländischen Meer nicht schützen können. Andererseits ist es nicht nötig, eine Streitmacht im Mittelmeer zu unterhalten, die in jedem Augenblick imstande ist, sich gegen alle anderen Flotten zu behaupten ... Die Frage des Stärke-Standards kann ich nicht erörtern, aber um als eine der Seemächte des Mittelmeers angesehen zu werden, müssen wir dort eine ansehnliche Flotte verfügbar haben."

„Unsere auswärtige Politik bleibt unverändert. Der Ausgangspunkt jeder Entwicklung in unserer europäischen auswärtigen Politik ist die Erhaltung freundschaftlicher Beziehungen mit Frankreich und Rußland. Nehmen wir das als Ausgangspunkt an, dann lassen Sie uns die bestmöglichen Beziehungen mit anderen Ländern haben. Wenn wir Frankreich oder Rußland im Einklang mit einer anderen großen europäischen Macht und in gutem Verhältnis mit ihr sehen, wie es durch das Zusammentreffen des deutschen und des russischen Kaisers geschehen ist, so haben wir allen Grund, uns selbst zu beglückwünschen. Wir sind vollständig überzeugt, daß Frankreich und Rußland uns nicht minder freundlich gesinnt sind als wir ihnen, und nichts, das gelegentlich solcher Zusammenkünfte, wie der letzten, stattfindet, bringt uns Nachteile oder hinterläßt eine störende Wirkung auf die Beziehungen zwischen uns und Deutschland." (Beifall.) Darauf verlas Grey das offizielle Kommuniqué, das nach der Zusammenkunft veröffentlicht worden war, und sagte, er schließe sich demselben völlig an.

Grey sprach sodann auch über die englisch-türkischen Verhandlungen, betreffend die Bagdad-Basra-Eisenbahn. Die Türkei stehe in Unterhandlungen mit England über eine Anleihe für eine Eisenbahn unterhalb Bagdad, die auch Gegenstand eines Abkommens der Türkei mit Deutschland sei, durch welches die Türkei die Aktionsfreiheit in bezug auf die Eisenbahnbauten unterhalb Bagdad wiedererlangt habe. Die deutsche Regierung sei vollkommen davon in Kenntnis gesetzt, daß jene Verhandlungen Fortschritte machten. Wenn durch diese Verhandlungen deutsche Interessen berührt werden, dann sind wir natürlich vollkommen bereit, die Angelegenheit mit der deutschen Regierung zu erörtern. Ferner ist eine wichtige Angelegenheit, daß zwischen der Türkei und uns eine Verständigung über den Statusquo am Persischen Golf zustande kommt. Diese Unterhandlungen sind noch nicht zum Abschluß gelangt. Wir sind keinem Syndikat verpflichtet, und wir werden uns keinem Syndikat verpflichten, wenn uns die Bedingung gestellt wird, daß die Eisenbahn über Basra hinausgehen soll.

Sodann kam Grey auf die transpersische Eisenbahn zu sprechen und sagte, Großbritannien habe erklärt, wenn die Eisenbahn gebaut werden solle, so müsse England sich eine große Aktionsfreiheit bezüglich der Konstruktionen, der Leitung, der Verwaltung, der Vertretung der britischen Interessen, der Fracht- und Personentarife und besonders der Spurweite ausbedingen, bevor es den Plan unterstützen könne. Bevor England diesen Plan unterstützen könne, müsse mit Rußland ein Vertrag zustandekommen über die Zweiglinien, über die Kontrolle der Linien in der britischen Sphäre und über die Gleichberechtigung des britischen Verkehrs.

Im Fernen Osten seien die Beziehungen zwischen der japanischen Allianz und der Flottenstrategie sehr eng. Der Wert der japanischen Allianz liege darin, daß trotz all der Unbeständigkeit in China keinerlei internationale Komplikationen entstanden seien. Die Beziehungen zwischen Rußland und Japan seien jetzt ausgezeichnet.

Nach Greys Rede gab der Führer der konservativen Opposition Bonar Law seiner allgemeinen Billigung für die Erklärungen des Staatssekretärs Ausdruck. Er kritisierte jedoch Greys Haltung in der Mittelmeerfrage und erklärte, Englands Mittelmeerflotte müsse stark genug sein, um jeder wahrscheinlichen Angriffskombination überlegen zu sein. Was die englisch-deutschen Beziehungen anlange, so wünsche niemand etwas anderes, als mit Deutschland im besten Einvernehmen zu leben. Die Tripleentente sei der Grundton von Englands auswärtiger Politik, aber es sei lächerlich zu reden, als ob sie eine Unfreundlichkeit gegen Deutschland sei.

*

Die führende englische Presse äußert sich sehr befriedigt über Greys Optimismus und friedliebende Ausführungen und betont die Absicht Englands, auch zu Deutschland gute Beziehungen zu unterhalten.

Deutschland.

Die Zweite Badische Kammer hat mit den Stimmen der Nationalliberalen, Fortschrittler und Sozialdemokraten gegen die Stimmen des Zentrums und der Konservativen die Forderung für die badische Gesandtschaft in München abgelehnt. Staatsminister Freiherr von Dusch gab seinem lebhaften Bedauern über diesen Beschluß Ausdruck, indem er betonte, daß es sich hier nicht um eine innerbadische Angelegenheit handle, sondern, daß die Frage die Beziehungen zu den Nachbarstaaten berühre, und daß die Gesandtschaft gerade in dieser Richtung Gutes gewirkt habe.

Der oft sehr gut unterrichtete „Cri de Paris" weiß, wie die „B. Z." meldet, heute von überaus interessanten diplomatischen Zusammenkünften zu erzählen, deren Schauplatz Ende dieses Monats die Villa Iswolskis in Tegernsee sein wird. In dieser russischen Villa in den bayerischen Alpen werden der Reihe nach der österreichisch-ungarische Minister des Aeußern Graf Berchtold, Graf Henckel v. Donnersmarck und der Botschafter in Washington, Graf Bernstorff und vielleicht auch der Reichskanzler v. Bethmann Hollweg Gäste Iswolskis sein. Die Gemahlin Iswolskis hält sich augenblicklich in München auf, um die Vorbereitungen zum Empfang der illustren Gäste zu treffen.

Eine Gruppe von hundert deutschen Bürgermeistern und Stadträten wird am 18. August in England eintreffen, um unter Führung der Garden City Association die englischen Gartenstädte zu besuchen.

England.

In England machen sich Mittelmeer-Sorgen fühlbar. Das Regierungsorgan, die „Westminster Gaz", erklärt in einem Leitartikel über Greys Rede im Unterhause, das Verbleiben Englands im Mittelmeer sei ein dauernder Faktor in seinem Verteidigungsplan, den es nicht den Zufälligkeiten seiner europäischen Politik überlassen könne. Das Mittelmeerproblem rufe die ganze Gruppe von Fragen wach, die im Parlament besprochen wurden. Es würde unendlich schwieriger werden, wenn zu dem Wettbewerb mit Deutschland noch die Feindseligkeit Rußlands hinzuträte und England mit der neu zu erbauenden russischen Flotte in der Ostsee bei einer feindlichen Kombination rechnen müßte. Eine Rückkehr zu feindseligen Beziehungen mit Rußland würde daher eine äußerst ernste Erhöhung der Flotten- und Militärlasten für England im Gefolge haben.

Bei den Surrey Commercial Docks fanden erneute Streikkrawalle statt. 500 Streikende griffen eine Gruppe von Arbeitswilligen an. Es entwickelte sich ein hitziger Kampf, an dem Tausende teilnahmen. Die Streikenden hieben mit Hämmern, Knütteln und ausgerissenen eisernen Straßengitterpfeilern auf ihre Gegner ein, und zahlreiche Personen mußten verwundet ins Hospital geschafft werden. Die Polizei war lange machtlos; erst nach längerer Zeit trafen mehrere hundert Konstabler ein, welche die Kämpfenden mit gezogenen Stäben zerstreuten. Später ließen die Streikenden ihre Frauen und Kinder, die in Lumpen und mit vor Hunger eingefallenen Gesichtern einen bejammernswerten Anblick gewährten, zu Hunderten unter erbittertsten Hohn- und Drohrufen gegen die Arbeitswilligen und die Polizei die Straßen durchziehen. Jetzt bewachen Hunderte von Schutzleuten die Eingänge zu den Docks. Die Arbeitswilligen haben sich bewaffnet.

Ueber eine am vorigen Dienstag stattgehabte englische Flottenschau von Parlamentariern wird aus London vom 10. Juni berichtet: Die Mitglieder des Oberhauses und Unterhauses begaben sich gestern nach Spithead, um die dort versammelte Flotte von 280 Kriegsschiffen, auf denen 80 000 Offiziere und Mannschaften Dienst tun, zu besichtigen. Da sahen sie die Tradition, Kraft, Mut und Hoffnung eines Weltreiches in Stahl umgesetzt. Und wahrlich, der Anblick der endlosen Reihen gewaltiger schwimmender Kriegsfesten mußte jedes Briten Herz höher schlagen lassen. Der „Daily Mirror" ist die erste Zeitung, die ihren Berichterstatter in die Luft emporsandte, um zu beschreiben, wie die versammelten Flotten sich 8000 Fuß über der Wasserfläche ausnehmen. Er berichtet, daß die Dreadnoughts Kinderspielzeugen glichen, wie sie zu Weihnachten in den Warenhäusern auf künstlichen Seen die Bewunderung unserer Jungen erregen. Es wurden Salutschüsse gefeuert, aber der Berichterstatter im Farman-Doppeldecker hoch oben in den Lüften wurde den Kanonendonner gar nicht gewahr. Mochten sie da unten Tod und Verderben speien, oben, 8000 Fuß über dem Meeresspiegel, sah es aus, als ob jemand Tabakwölkchen aus einer Großvaterpfeife blies. Nicht ein Ton drang bis zu dieser Höhe empor, der feinfühlige Flugapparat wurde nicht im geringsten von dem Donner der Geschütze beeinflußt, der tief unten die Luftschichten in gewaltigen Erschütterungen erzittern ließ. — Eines aber können wir dem kühnen Berichterstatter des „Daily Mirror" kaum glauben, nämlich, daß wenn sein Doppeldecker Bomben mit sich geführt und feindliche Absichten gehabt hätte, die Flotten ihm verfallen gewesen wären. Von einer Höhe von 8000 Fuß ist es doch reiner Zufall, wenn man einen Gegenstand trifft, der aussieht „als ob er in einer Weihnachtsschachtel Platz finden könnte".

Norwegen.

Norwegen rüstet! Das Storthing bewilligte 700 000 Kronen für die Befestigung von Horten, 400 000 Kronen für die Flottenstation bei Bergen, 100 000 Kronen für die Flottenstation Drontheim und 100 000 Kronen für die Station Christiansund. Der Vorschlag der Kommission, die für den Flottenbau bewilligten 20 Millionen durch 7,6 Millionen aus dem, Barbestand der Kasse, 400 000 Kronen aus dem Ertrage einer besonderen Zusatzsteuer zu den direkten Steuern und 12 Millionen aus einer inneren Anleihe zu decken, wurde gleichfalls angenommen.

Portugal.

Fiasko der Monarchisten?

Englische Korrespondenten in Lissabon berichten unterm 11. Juli (28. Juni), daß die Invasion der Royalisten in Portugal ein Fehlschlag gewesen ist. Kapitän Conceiro scheint das Eingreifen von den in den portugiesischen Grenzstädten ansässigen Royalisten erwartet zu haben, das indessen ausblieb. Die Regierung trifft jedoch weitgehende Maßregeln zum Schutz der Grenze, wohin das 16. Infanterieregiment und das 4. Kavallerieregiment abgesandt wurden. Von Oporto wird gemeldet, daß die royalistischen Streitkräfte unter Kapitän Conceiro sich dicht an der Grenze bei Soutelhino verschanzt haben. Die Aufrührer von Cabeceiros flohen, nachdem sie die Gefangenen aus dem Zuchthaus befreit hatten, in die Berge, wohin sie von 1500 republikanischen Truppen verfolgt wurden.

In Cabeceiras do Porto wurde einem Offizier und einem Soldaten von einem monarchistisch gesinnten Kaufmann vergifteter Wein verabfolgt. Beide wurden durch rechtzeitiges ärztliches Eingreifen gerettet. Das empörte Volk steckte die Niederlage des Kaufmanns in Brand und verbrannte in Gegenwart der Truppen eine monarchistische Fahne.

Türkei.

Italienisch-türkische Friedensverhandlungen?

In verschiedenen ausländischen Blättern wird das Gerücht kolportiert, daß der Friedensschluß zwischen Italien und der Türkei für die nächste Zeit bevorstehe. Die Türkei sei durch die Vermittlung einer befreundeten Großmacht in Verbindung mit Italien getreten, um eine Beendigung des afrikanischen Krieges zu erzielen. Die türkische Regierung, deren Lage im Innern bekanntlich augenblicklich keineswegs beneidenswert genannt werden kann, sei nicht abgeneigt, einen Frieden zu schließen, durch den Tripolitanien unter italienische Herrschaft gelangen würde, vorausgesetzt, daß Italien seinen Anspruch auf Benghasi fallen ließe, das ja tatsächlich noch nicht durch die italienischen Waffen unterjocht worden sei. — Wir glauben, daß man gut tut, derartige Meldungen mit Vorsicht aufzunehmen. In Konstantinopel besteht zwar gegenwärtig eine stärkere Friedensneigung als früher, aber so reif scheinen die Dinge doch noch nicht zu sein. Es unterliegt kaum einem Zweifel, daß die Zustände in der Türkei kritisch genannt werden müssen und die Tage der jungtürkischen Machthaber gezählt sein könnten. Aber trotz alledem dürfte noch geraume Zeit darüber verstreichen, bis die beiderseitige Kriegsmüdigkeit sich in den Friedensschluß umsetzt.

Marokko.

Aus Madrid wird über die Verhandlungen betr. die Internationalisierung von Tanger gemeldet, es scheine eine Einigung erfolgt zu sein, daß die Verwaltung der Stadt einem Ausschuß von 24 Mitgliedern anvertraut werde, die teils von den Bewohnern Tangers gewählt werden, teils von den Vertretern der Signatarmächte namhaft gemacht werden. Die Frage des zu Tanger gehörigen Umkreises werde noch einer längeren Erörterung bedürfen, da Spanien den Umkreis mit sechs, England mit 15 Kilometern festsetzen wolle. Die französischen und spanischen Fachdelegierten hätten sich in der Angelegenheit der Eisenbahn Tanger-Fez über die Frage der polizeilichen Ueberwachung verständigt, die von jedem Lande in der ihm zugewiesenen Zone ausgeübt werde. Ebenso einigte man sich grundsätzlich, daß Spanien die Besugnis haben soll, die spanische Teilstrecke durch Ankauf zu verstaatlichen.

Lokales.

Zu der in der vorigen Woche von uns gebrachten Nachricht über die Freylebensche Stipendien-Stiftung haben wir noch mitzuteilen, daß das Universitäts-Direktorium beschlossen hat, beim Ministerium der Volksaufklärung um die Erlaubnis nachzusuchen, das Vermächtnis des Herrn Freyleben antreten zu dürfen.

Operette.

In Oskar Strauß' „Der tapfere Soldat" scheint unsere Sommerbühne nun endlich eine zugkräftige Operette gefunden zu haben. Das Libretto wie die Musik erheben sich in erfreulicher Weise über das Niveau der Novitäten dieser Saison.

Das Buch ist nach Bernhard Shaws Groteske „Helden" von Jakobson und Bernauer recht wirksam bearbeitet worden. Allerdings hat die Zurechtstutzung zu einem Operettenlibretto den fein satirischen Charakter des Originals ein wenig vergröbert. Auch die einzelnen Personen sind weniger scharf gezeichnet, als bei Shaw. Da es sich aber um eine Operette handelt, darf man einen allzu strengen Maßstab überhaupt nicht anlegen. Der Vorteil des Buches besteht jedenfalls darin, daß es eine sich wirklich entwickelnde Handlung bietet, die aller aufdringlichen pikanten Zutaten bar ist.

Die Musik von Oskar Strauß verrät den gediegenen Musiker, dem noch wirklich etwas Neues einfällt, und der auch imstande ist, seine Gedanken in farbenreiches Gewand zu kleiden. Eine Menge reizvoller Melodien birgt das gefällige Werk. Erinnert sei nur an die Stelle: „Komm, komm Held meiner Träume", das darauf folgende Duett mit dem Refrain „Ach du kleiner Praliné-Soldat", dann das ganze I. Finale; im zweiten Akt das Duett „Es war einmal ein Fräulein", das am Sonnabend wie am Sonntag wiederholt werden mußte; endlich die Briefszene im 3. Akt.

Auf der Bühne ging es wieder recht lebhaft her. Frl. Werthen als Nadina wirkte durch ihr liebenswürdiges temperamentvolles Spiel äußerst sympathisch. Auch Herr Grambiller als Leutnant Bumerli blieb seiner Rolle nichts schuldig. Sehr graziös spielten, tanzten und sangen beide das Duett im 2. Akt, das, wie ich schon erwähnte, an beiden Abenden auf stürmisches Verlangen wiederholt werden mußte. Sehr gelungen war der Oberst Popow des Herrn Rieß, der auch als Regisseur für die hübschen Bühnenbilder Anerkennung verdient.

Die übrigen Mitwirkenden, Frl. Henckel, Fr. Kleiber, Herr Salters und Herr Dannenberg machten sich in gleicher Weise mit Erfolg um die von Herrn Kapellmeister Kroeker geleitete Aufführung verdient.

Das Publikum nahm die Novität äußerst beifällig auf. Gerhardt Wagner.

In der Nr. 143 des „Reg.-Anz." vom 28. Juni wird nunmehr das unter dem 10. Mai Allerhöchst bestätigte, am 1. d. Mts. in Kraft tretende Gesetz über die Gehaltserhöhung der Lehrer der männlichen Mittelschulen veröffentlicht. — Wir haben das Gesetz in Nr. 116 unseres Blattes vom 24. Mai wiedergegeben.

Im vorigen Jahre war in einem Eingesandt dieses Blattes auf den antisanitären Zustand auf dem Beerenmarkt hingewiesen — mit der Bitte, es möge von kompetenter Seite erwirkt werden, daß die Beeren durch Zudecken mit einem klaren Stoffe gegen Staub und Fliegen geschützt würden. Nach dieser Richtung hin ist bisher leider nichts geschehen. Täglich kann man sich bei der jetzigen trockenen Witterung davon überzeugen, daß die Beeren mit Staub belegt sind und von unzähligen Fliegen betragen werden, nachdem diese die nächsten Aborte und Kehrichthaufen besucht haben. — Sollte nicht vorgeschrieben werden können, daß die Beeren obligatorisch bedeckt zu halten sind.

Wie wir hören, sind in der Nacht auf den vorigen Montag in Elwa in den Sommervillen 4 Einbrüche ausgeführt worden. Es handelt sich meist um Einbrüche in Keller und Vorratskammer, wobei in erster Linie Fleisch, Weine, und andere Getränke gestohlen worden sind. Aus einer Villa wurden für etwa 50 Rubel Wäsche gestohlen. Offenbar handelt es sich in allen Fällen um ein und dieselben Diebe. — Es wäre den Sommergästen in Elwa Vorsicht zu empfehlen! —c—

Am Abend des Johannismarkttages riß, wie uns von Augenzeugen bestätigt wird, tatsächlich die Ueberführkette des Haselauschen Prahms auf deren defekten Zustand an dieser Stelle bereits hingewiesen worden war. Glücklicherweise hatte der stark besetzte Prahm sich dem rechten Embachufer schon so weit genähert, daß es dem Fährmann gelang, einen Strick um den Pfosten an der Anlegestelle zu werfen, so daß der Prahm nicht in den Fluß zurückgetrieben werden konnte, was wohl unheilvolle Folgen gehabt hätte. Die Reparatur der Kette beanspruchte längere Zeit, während der viele Menschen und Gefährte auf dem linken Ufer auf die Ueberfahrt warten mußten. —c—

Gestern nachmittag versuchte sich in der Rathaus-Str. 81 ein junges Mädchen mittelst Essigessenz zu vergiften. Die Anwesenden gaben ihr Brechmittel ein, die ärztliche Hilfe überflüssig machten. Der Grund zum Selbstmordversuch war Liebes-Eifersucht. —ch.

Am Sonntag abend überfuhr auf der Holzbrücke ein auf einem Velociped fahrender Soldat eine Frau, die in eifrigem Gespräch mit einer anderen Frau die Brücke überschreiten wollte. Die erheblich Verletzte wurde in ein Krankenhaus gebracht. —ch.

Am Freitag wurde aus einem hiesigen photographischen Atelier ein photographischer Apparat im Werte von ca. 100 Rbl. gestohlen. Der Dieb ist augenscheinlich eine Person, die erschienen war, um von sich eine Aufnahme machen zu lassen. Da sich aber gerade im Wartezimmer und Atelier kein Angestellter befand, nahm der Dieb die Gelegenheit wahr und entfernte sich mit dem Apparat. —h.

Heute geht zum dritten Male „Der tapfere Soldat" in Szene. Morgen wird die übermütige und wegen ihrer reizvollen Musik so beliebte Operette „Der Graf von Luxemburg" aufgeführt.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Reval, 1. Juli. Anläßlich des Jubiläums der Freiwilligen Feuerwehr fand im Beisein einer vieltausendköpfigen Menge ein Festzug statt sowie das Einschlagen eines Allerhöchst verliehenen Nagels in den Fahnenschaft.

Petersburg, 1. Juli. Der Generalkonsul in Kaschgar telegraphierte, daß am 8. Juni im Dorf Tschira, 20 Tagereisen von Kaschgar, ein Hause Ortseinwohner unter Beteiligung des aus Kaschgar abkommandierten chinesischen Revisors Siun und der mit ihm gekommenen chinesischen Soldaten das Haus eines russischen Untertanen, des Muselmanns Said Effendi, umzingelt hatte, welcher letztere sich weigerte, die Forderung des Revisors, vor ihm zu erscheinen, zu erfüllen. Im Hause befanden sich außer dem Besitzer noch gegen 100 andere russische Untertanen, augenscheinlich örtliche Muselmänner. Da auf eine dreimalige Aufforderung, sich zu entfernen, der Hause nicht reagierte, sah sich Said Effendi gezwungen, zu schießen, wobei 2 Angreifer getötet wurden. Da befahl Siun, Feuer zugeben und das Haus niederzubrennen. Ein Teil der russischen Untertanen wurde getötet, während viele andere in dem brennenden Hause umkamen. Nach den Daten des Generalkonsuls sind insgesamt einige Dutzend russischer Untertanen umgekommen. Dem russischen Gesandten in Peking wurde aufgetragen, volle Genugtuung zu fordern.

Wilna, 1. Juli. Die Papierfabrik von Schwarz ist abgebrannt. Die Verluste betragen gegen ½ Mill. Rbl.

Moskau, 1. Juli. Man hofft, die daß während der internationalen Tourenfahrt verunglückten Automobilisten vollkommen wiederhergestellt werden. — Graf Golowkin, der außer der Konkurrenz rennt, traf hier ein. Er hat, Tag und Nacht in voller Carriere fahrend, 1000 Werst zurückgelegt.

Moskau, 2. Juli. Um 4½ Uhr m. flog Dybowski nach Petersburg ab.

Odessa, 1. Juli. Wegen einer Reihe Amtsvergehen wurden 18 Intendanturbeamte der Krementschuger Empfangskommission dem Militärbezirksgericht übergeben.

Bodaibo, 1. Juli. In den Lena-Goldwäschereien werden sämtliche Arbeiter, darunter auch die Streikenden, aufgefordert, einen neuen Vertrag, gültig bis zum 1. Sept. 1913, abzuschließen. Alle, die binnen 5 Tagen den neuen Vertrag nicht unterzeichnet haben, betrachtet die Lena-Gesellschaft als von der Arbeit ausgeschieden und gewährt ihnen freie Fahrt bis Shelgalowo, sowie außerdem 10 Rbl. Reisespesen pro Person.

Lodz, 1. Juli. Die Fabrik für Wollprodukte von Gustav und Lorenz ist niedergebrannt. Die Verluste werden auf 340 000 Rbl. geschätzt.

Johannistal, 14. (1.) Juli. Um 4 Uhr morgens stieg der russische Flieger Abramowitsch in Begleitung Hackstetters auf, um nach Königsberg und von dort (über Tauroggen, Riga und Pleskau) nach Petersburg zu fliegen. — Ein weiteres Telegramm meldet: Abramowitsch landete um 6 Uhr morgens bei Küstrin infolge Sturms und Kälte.

Paris, 14. (1.) Juni. In Longchamp fand eine Truppenrevue statt. Fallières händigte dem neu gebildeten Regiment der Militärflieger die (vom Luftschifferinnen-Verein gestiftete) Fahne ein. Das Publikum begrüßte mit Applaus die Soldaten in ihren neuen reisedafarbenen Uniformen.

Reims, 14. (1.) Juli. Bei den Flügen um den Bennett-Preis ging Vedrines als Sieger hervor, indem er 200 Kilometer in 1 Stunde 10 Min. 50 Sek. zurücklegte und einen neuen Weltrekord aufstellte.

Stockholm, 14. (1.) Juli. Im Marathonlauf (über 40 200 Meter) siegten die Südafrikaner Moe Arthur (2 Stunden 36 Min. 54,8 Sek.) und Jitjames (2 Stunden 37 Min. 52 Sek.) sowie der Amerikaner Strobinot (2 Stunden 38 Min. 42,4 Sek.). Der Sieger traf im Stadion in ziemlich frischer Verfassung ein und wurde mit unbeschreiblicher Begeisterung begrüßt. Sämtliche Teilnehmer am Lauf ertrugen, trotz der Hitze, die Strapazen gut. — Beim 400 Meter-Schwimmen siegten Hodgeson-Kanada in 5 Min. 24,4 Sek., Saifield-England in 5 Min. 25,8 Sek. und Hartwig-Oesterreich in 5 Min. 31,2 Sek.

Lissabon, 14. (1.) Juli. Es wurden 15 monarchistische Geistliche verhaftet, darunter in Evora der Bruder des Erzbischofs.

Barcelona, 14. (1.) Juli. In Granollers drangen Carlisten mit Schüssen in eine Republikanerversammlung. Getötet wurde 1 Person und verwundet 3. In Barcelona veranstalteten die Carlisten eine Manifestation gegen die Republik Portugal.

Konstantinopel, 14. (1.) Juli. Der Senator Friad Pascha brachte in den Senat einen Antrag ein, wonach sämtlichen Beamten, die Senatoren mit eingeschlossen, verboten wird, sich mit Politik zu beschäftigen. — Es verlautet, daß der Innenminister seine Dimission eingereicht hat.

Washington, 14. (1.) Juli. Der Senat beschloß, über die Panamakanal-Bill in der nächsten Sitzung abzustimmen und lehnte auf diese Weise die Bitte Englands, die Annahme der Bill behufs diplomatischer Unterhandlungen zu vertagen, ab.

Palo Alto (Staat Jowa), 14. (1.) Juli. Der Flieger Slees stürzte sich aus 50 Meter Höhe zu Tode.

Totenliste.

Ehem. Sekretär der Wendenschen Steuerverwaltung Adolf Johannes Blamsch, † im 71. Jahre am 28. Juni zu Riga.

Katharina Ranghoch, † im 59. Jahre am 28. Juni zu Riga.

Antonie Rost, geb. Bollmann, † im 82. Jahre am 28. Juni zu Riga.

Notar des Goldingenschen Oberkirchen-Vorsteheramts Alexander Neppert, † am 25. Juni zu Goldingen.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 2. Juli 1912.

	9 Uhr ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	768.6	769.9	769.6
Lufttemperat. (Centigrade)	18.8	17.4	24.2
Windricht. (u. Geschwind.)	N2	N1	N3
Bewölkung (Zehntel)	2	0	0

1. Minimum d. Temp. nachts 13.2
2. Niederschläge —
3. Embachstand in Centim. 304.

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Schönes, warmes Wetter.

Wollen Sie Ihren Körper richtig pflegen? Dann sollten Sie sich stets der gesetzlich geschützten „Lecina-Seife" bedienen! Sie ist eine Universal-Toilettseife im wahrsten Sinne des Wortes und von hohen hygienischen Eigenschaften. — Einzig in Wirkung und unübertroffen in Qualität. — Die Hände werden zart und sammetweich; der Teint rosig und frisch. — Die Poren erhalten stets freie Atmung, die Blutzirkulation wird außerordentlich gehoben, das Allgemeinbefinden gesteigert. Weiter ist sie von intensiver Reinigungskraft, was in unseren Städten bei der steten Staubplage und -Gefahr nicht hoch genug bewertet werden kann. — Stück nur 40 Kop. Sehr ausgiebig im Gebrauch. Zu haben in allen Apotheken, Parfümerie- und Drogenhandlungen. Alleiniger Fabrikant: Ferd. Mühlens, Glockengasse Nr. 4711, Köln-Riga.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen



Carl Haubner, Zivilingenieur

Dorpat (Livl.) Telefon 285 **Ritterstrasse 22**

Generalrepräsentant

für die Gouv. Liv-, Est-, Kurland, St. Petersburg und Pleskau

der **Act. Ges. Kirchner & Co. Leipzig**

in

Sägewerks- u. Holzbearbeitungsmaschinen.

Ausführung kompletter Anlagen

Maschinen und Einrichtung zur Holzdraht- Schachtelspan- Zündholz- u. Zündholz-Schachtel-Fabrikation

Ingenieurbüro.

Spezial-Geschäft

für

Wohnungs-Einrichtungen

Möbelstoffe
in Seide, Plüsch, Tuch, Wolle, Leinplüsch, Halbwolle u. Crepon,

Dermatin
(Leder-Imitation)

Portièren & Portièrenstoff

Lein-Portièren mit Lambrequins

Salon-, Sopha- u. Bett-Plüsch-Teppiche
von 2—80 Rbl.

Brüsseler, Jute- u. Persische Teppiche

Dielenläufer

Linoleum

Bobrikläufer
2 Arschin breit, für kalte Fussböden,

Tischdecken
in allen Qualitäten,

Gummi- u. Wachstuch-Tischdecken

Tüllgardinen u. Stores.
Das Neueste in

Tüll-Stores mit Lambrequins

Lambrequins

Scheibengardinen

Wasa-Congress-Gardinen

Automat-Leinrouleaux
mit und ohne Stickerei

Viksantin- u. Holz-Rouleaux

Kokos-Fussmatten

Japan. Strohmatten
für Badezimmer,

Staubsauger
für Möbel und Teppiche,

Teppichfeger u. Klopfer

Dielen-, Hand- u. Kleiderbürsten

Nickel- u. Eiserne Betten

Reform-Betten

Kinderbetten u. Matratzen

Matratzen
Feder-, Reform-, Krollhaar-, Seegras-, Matschalka- und Holzwolle-,

Kopfkissen
ausländische Daunen, Halbdaunen, Federn, Krollhaar und Pflanzenhaar,

Daunen- u. Watte-Steppdecken
in Seide, Wolle und Satin,

Bettdecken
in Plüsch, Wolle, Flanell, Zephyr und Piqué,

Tüll-Schutzdecken u. Kissenschleier.

Grosses Lager

speziell für Leute

- Bettwäsche, Betten, Matratzen,
- Handtücher, Decken,
- Strohsäcke, Kopfkissen.

Ploetz & Baumann

Telephon 174. **Kaufhof Nr. 1.**

Kgl. Conservatorium zu Dresden.

57. Schuljahr. Alle Fächer für Musik und Theater. Volle Kurse und Einzelfächer. **Eintritt jederzeit.** Haupteintritt **1. September** und 1. April. Prospekt durch das **Direktorium.**

Emaillierte Badewannen Waschtische

in vorzüglichster Qualität

vorrätig bei

P. Bokownew

Telephon 22. Gr. Markt 12.



Ananas

Aepfel Austral.

Taschkenter

Birnen Taschkenter

Tomaten

Weintrauben

Pfirsiche

empfiehlt

B. Frederking

Promenaden-Str. 2.

Konzession und Einrichtung einer

Landapotheke

werden **verkauft.** Näheres durch Frau M. Martinell, им. Гутмансбахъ, чр. Перновъ.

In Elwa

beim Bäcker Metzki und in **Dorpat, Sternstr. 13,** werden Bestellungen auf frischgepflückte, sehr gute

Saft-Garten-erdbeeren

(zu gewöhnl. Marktpreisen!) empfangen.

Häusertausch!

Da wider mein Erwarten die Strasse gepflastert worden ist, so wünsche ich, mein neues, **steinernes Wohnhaus** gegen eines von gleichem Material und ähnlicher Grösse **in ruhiger Lage** umzutauschen. **Briefliche** Offerten mit Angabe der Lage des angebotenen Hauses erbeten an Prof. **Grass,** Parkstr. 2.

Gebrauchter Rennsattel

zu kaufen **gesucht,** womögl. mit Zubehör. Offert. nebst Preisangabe unter „Rennsattel" an die Exp. d. Bl.

Отдается 3000 руб.

подъ облигацію — Юрьевъ, Рыцарская ул. 7а, контора.

Die **Fahrten des Dampfers**

„Maria"

vom 4. Juli nachm. bis 8. Juli morgens inkl.

fallen aus.

Der Evang. Verein der Fürsorge für junge Mädchen in Moskau

bietet in seinem neuerbauten Heim (Now. Basmannaja, I. Basmann. Per.) sowohl einzelne als auch allgemeine Schlafräume für durchreisende Damen, Gouvernanten u. gebildete Bonnen; Stellennachweis unentgeltlich. Anfragen zu richten an den Vorstand: Frl. v. Everth, Maroseika, Kosmadamiansk. Per. № 7, Ev. Jungfr.-Heim

Mademoiselle Vuillot

commence ses leçons de français á Elwa, pratique, théorie, littérature. S'adresser á Frau Oberleitner, Villa Kolberg.

Студентъ

готовитъ во всѣ кл. ср. уч. зав., атт. эр., аптекар. уч. и. т. д. Ботаническая 14, II. эт., письм. и лично отъ 3—5 ч. в.

Für ein grösseres **Stahl- u. Kolonialwaren-Geschäft** wird per sofort ein tüchtiger

Kommis

gesucht

der der deutschen und estnischen Sprache mächtig ist. Reflektanten werden gebeten, ihre Offerten nebst Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen zu adressieren: **„Warro, Postfach Nr. 18."**

Zu 2 Knaben nach Kemmern für 2 Monate **gesucht Real- od. Kommerzschüler** der letzten Klassen, der den Aeltesten in den Anfangsgründen d. englischen Sprache unterrichten kann — Allee-Str. 48. Vorzusprechen Dienstag und Mittwoch von 10—12 Uhr.

Zum **sofortigen** Antritt ein

Landwirtschafts-Eleve

gesucht. Anfragen zu richten an Verwalter R. Laur-Ludenhof, Plattform Bartholomäi. N. W. B.

Gesucht Kassierer oder Kassiererin

Offert. sub „K. 303" an die Exp. d. Bl.

Einen

Lehrling

aus guter Familie, der drei Ortssprachen mächtig, **sucht**

Eduard Friedrich

Rigasche Str. 2.

Ein deutsch-sprechender

Lehrling

kann sich melden — Photographie C. Schulz, Gartenstr. 3.

Für die

Hochsommer-Saison!

Damen-

Gloria-Mäntel
in allen Farben,

Seiden-Mäntel
in schwarz und farbig,

schwarze leichte Tuch-Mäntel

Lein-Mäntel

Paletots
aus engl. Stoffen,

Herren-

leichte Jaquetts

Piqué-Westen

Sommeranzüge

empfiehlt zu billigen Preisen

S. Kaplan & Press

Dorpat

Alexander-Str. 8/10.

Gesucht ein deutsch- und russisch-sprechendes älteres

Mädchen

das zwei kleine Kinder beaufsichtigen und verpflegen muß. Die Familie zieht auf einige Zeit nach Finnland oder an den Rig. Strand. Gut empfohlene Bewerberinnen möchten sich melden am Dienstag zw. 3—5 Uhr — Kast.-Allee 32, Qu. 9.

Gewünscht eine gesunde

Amme.

Zu sprechen Donnerstag von 10—1, Teichstr. 24, Qu. 2, im Hof.

Suche

als **Lehrling** eine Stelle in eine Wein- und Kolonialwaren- oder Manufakturwarenhandlung. Poste restante sub „A. L."

Sommertheater

Montag, d. 2. Juli 8½ Uh
Novität! Novi
Zum 3. Mal

„Der tapfere Soldat"
Operette in 3 Akten v. O. Str

Morgen, Dienstag, den 3. Juli
Der Graf von Luxemburg
Operette in 3 Akten von Bob

Variété- u. Konzertgarten „de Commerce"

Neues, sehenswürdiges

Familien-Programm

Ernste und humoristische Vorträge.

Nur kurze Zeit in Dorpat

Elwa

Pension Schielke

2 zusammenhängende **Zimmer** ben **frei geworden.**

Hornsche Schülerin VI. Kl.

Pension

mit gutem Klavier. Off. zu ri Mühlenstrasse 5, Qu. 2.

Für eine stud. Verbindung wird

Wohnung

von 6 oder mehr Zimmern mit großen Saal **gesucht.** Schriftl. mündl. Offert. an die Buchhandl. „Deutsches Mirъ" (Küterstr. 3, richten.

Gesucht wird ein stilles **Zimmer** **mit voller Pension.** Schriftliche sub „A. S." erbet. an die Exp.

Eine Parterre-Wohnung

von 3 Zimmern, Küche und Mäd zimmer ist sofort **zu vermieten** Jakobstr. 40.

Wohnung

von 6 Zimmern und Veranda i **vermieten** — Gartenstr. 55.

In einer v. Gärten umgeb. Wohn 1 einz. und 2 zusammenh. **möblierte Zimm** mit sep. Eing. ohne oder m. Pensio **verm.** — Plest. Str. 12, Hofpf., Q

Der Verkau

aus der weibl. Arbeitsstub

an:

Blusen

Schürzen

Verandagardinen

Kinderkittel

Kinderkleidchen

Kinderschürzen

woll. Strümpfen

„ Handschuhe

„ Feuerwehr-kappe

findet im Sommer statt:

in Elwa

bei Margus,

in d. Stadt — Salz-Str. Nr. 1, 1 Tr. hoch.

Leere Packkisten

kauft die Lampenhandlung D. M witz, Rathausstr. 6, Telephon 21

Ein kleiner, junger brauner Hu (Dachsart) hat sich Sonnabend **eingefunden.**

Gegen Insertionskosten abzuho — Uferstr. 17, part.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-An in der Expedition der „Nordlivländi Zeitung" aufgegeben worden, sind bis 12 Uhr mittags folgende Offerten gegangen: J. J. (14 Br.); A. S. (Br.); H. 80 (5 Br.); M. H. (1 Br.).

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung"

beträgt vom **1. Juli** bis zum

	mit Zustellung:	durch die Post bezogen:
31. Juli	— Rbl. 80 Kop.	1 Rbl. — Kop.
31. August	1 „ 50 „	1 „ 75 „
30. September	2 „ — „	2 „ 25 „
31. Oktober	2 „ 75 „	3 „ — „
30. November	3 „ 25 „	3 „ 50 „
31. Dezember	3 „ 50 „	4 „ — „

Abonnements werden täglich von 8 Uhr morg. bis 7 Uhr abends entgegengenommen.

C. Mattiesen's Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl.
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 150. Dienstag, den 3. (16) Juli 1912

Inland.

Eine politische Reise Ssuchomlinows nach Frankreich?

Nach Meldungen von Pariser Blättern wird der Kriegsminister General Ssuchomlinow demnächst zu einem kurzen Aufenthalt nach Paris kommen und sich dann zur Kur nach Vichy begeben.

„Le Journal" will erfahren haben, daß dabei ein Hauptpunkt des russisch-französischen Vertrages zur Sprache kommen wird, nämlich der, welcher Rußland verpflichtet, ständig an der deutschen Grenze eine besonders starke Truppenmacht in kriegsbereitem Zustande zu halten. Nun habe aber Rußland bereits vor 2 Jahren zwei von seinen in Kongreßpolen stehenden Armeecorps nach dem Innern Rußlands verlegt, mithin seine Kriegsbereitschaft an den deutschen Grenzen erheblich geschwächt. Da jedoch Deutschland inzwischen 2 neue Armeekorps aufstellt, so sei es nunmehr notwendig geworden, den erwähnten Hauptpunkt des Bündnisvertrages einer Erörterung zu unterziehen.

Der Plan einer Bahn Moskau-Peking.

Von ernst zu nehmender Seite wird die Durchführung einer neuen mittelasiatischen Verbindungslinie zwischen Europa und dem Stillen Ozean mit den Endpunkten Moskau-Peking geplant. Da sich der Plan noch in dem ersten Stadium seiner Entwicklung befindet, kann, wie der „Köln. Ztg." aus Petersburg geschrieben wird, von einer Erörterung der Linienführung der Bahn noch keine Rede sein. Nur im allgemeinen läßt sich sagen, daß sie — etwa zur Hälfte auf russischem, zur andren Hälfte auf chinesischem Gebiete verlaufend — nach dem Verlassen des Wolga-Gebiets die Bezirke der zentralasiatischen Nomadenstämme im russischen Ssemipalatinsk-Gebiet durchschneiden soll, des Gebiets, das im vorigen Jahre in den russisch-chinesischen Grenzstreitigkeiten als militärischer Rückhalt Rußlands eine wichtige Rolle spielte. Dann tritt sie in das vielumstrittene Gebiet der mongolischen Fürstentümer ein, wo jetzt gerade eine starke Bewegung Los-von-China eingesetzt hat. Durch die Wüste Gobi soll dann die Bahn die Hauptstadt der Republik der Mitte erreichen.

Zur Durchführung des Baues sind schätzungsweise 800 Millionen Rubel erforderlich, die in 4—5 Jahresraten bei beschleunigter Bauzeit durch Aktien aufgebracht werden sollen. Die Finanzierung ist natürlich der schwierigste Punkt. Dem Ministerpräsidenten Kokowzow sind die Pläne unterbreitet worden, und er hat in Aussicht gestellt, daß Rußland die Zinsgewähr für die Bahn übernehmen werde. Damit wäre die größte Schwierigkeit der Finanzierung des Unternehmens beseitigt.

Weniger gering achtet man in interessierten Kreisen die politischen Schwierigkeiten. Man hofft, China überzeugen zu können, daß Rußland keinerlei Absichten an eine Besetzung der Mongolei habe, daß es vielmehr, wie immer in seiner asiatischen Politik, nichts als feste Grenzverhältnisse anstrebe. Diesem Ziele könne aber eine Bahn, die für beide Teile die Möglichkeit der Grenzmarkenbesiedelung schaffe, nur förderlich sein. Andererseits bietet China die schnelle Beförderung von Waren, die Eisenbahntarife tragen können, sehr wesentliche Vorteile. All diese Fragen sind aber heute noch cura posterior. — Der Plan verdient nur deshalb Beachtung und weitere Beobachtung, weil er mit dem Augenblick, wo die russische Regierung die Zinsgewähr für die Bahn übernehmen zu wollen erklärt, aus der Sphäre theoretisierender Erwägungen heraustritt. Dies ist, wie dem gen. Blatt von einem der Unterhändler mit der russischen Regierung mitgeteilt wird, seit kurzem erreicht.

Der Ostsee-Schwarzmeer-Kanal.

Wie die „Pet. Ztg." erfährt, ist das vielbesprochene Kanalprojekt insofern in ein neues Stadium getreten, als ausländische Kapitalisten geneigt sein sollen, das Unternehmen zu finanzieren und als in dieser Richtung bereits Unterhandlungen geführt werden sollen. Es erscheint daher angebracht, auf die Vorschläge zurückzublicken, die bisher in dieser Angelegenheit gemacht worden sind.

Eine Gruppe Abgeordneter hatte einen Gesetzvorschlag eingebracht, in dem auf die schleunige Ausarbeitung eines Entwurfes für diesen Kanal gedrungen wird. Der Vorschlag wird in folgender Weise begründet: Die Ereignisse der letzten Zeit, die Dardanellensperre und der englische Kohlenstreik drängten den Gedanken an die Schaffung der Wasserstraße Cherssson-Riga auf. Das Gebiet des Dnepr-Bassins, das über 10 000 Werst schiffbarer Wasserstraßen verfügt, umfaßt 12 außerordentlich fruchtbare Gouvernements. Dieses Gebiet sieht sich für den Fall der Sperrung unserer Südhäfen, auf die es fast ausschließlich angewiesen ist, in verzweifelter Lage; währenddessen läßt sich durch Anlage des Schwarzmeer-Ostsee-Kanals unschwer Abhilfe schaffen. Freilich ist es nicht denkbar, die ganze Masse der Ausfuhrartikel dieses reichen Gebiets in nördlicher Richtung zu dirigieren, immerhin könnte aber ein beträchtlicher Teil dorthin befördert werden. Ganz besonders kommt Steinkohle in Betracht, da die baltischen Häfen bisher fast ausschließlich auf teure ausländische Steinkohle angewiesen sind. Es ist klar, daß dieser Zustand die Kohleindustrie des Donezbassins schädigt. Der Verbrauch der Flotte und der Betriebe des Marineministeriums allein stellt sich auf 20 Millionen Pud jährlich, der Verbrauch der Nikolai- und Nordwest-Bahnen auf 18 Mill. Pud.

Im Hinblick auf diese Gesichtspunkte, deren Berechtigung in keiner Weise angetastet werden kann, verlangt der Gesetzvorschlag die sofortige Inangriffnahme der Arbeiten, die in 5 Jahren abzuschließen sind. Wie man weiß, ist der Vorschlag mit dem Hinweis auf den Mangel an Mitteln ad acta gelegt worden; jedenfalls ist an die Verwirklichung des Planes aus staatlichen Mitteln in absehbarer Zeit nicht zu denken. — Man wird sich mit diesem Standpunkt des Verkehrsfiskus durchaus befreunden müssen, denn so notwendig der Kanal erscheinen mag, so liegen doch Aufgaben vor, die dringender sind als der Bau dieses Kanals.

Diskutabler erscheint der Plan einer Privatgesellschaft, die in Bildung begriffen ist und den Bau des Kanals in die Hand nehmen will. Die Gesellschaft hat die betreffenden Gesuche bereits eingereicht und sie bewirbt sich um eine Konzession. Die Gründer der Gesellschaft sind: R. S. Awdakow, A. S. Jermolow, Baronin Meyendorff u. a. m. Das Aktienkapital der Gesellschaft ist mit 5 000 000 Rbl., das Obligationskapital mit 450 Mill. angesetzt worden, wobei die Obligationen garantiert sein sollen. — Der Kanal kann nach 25 Jahren verstaatlicht werden, nach 85 Jahren geht er kostenfrei an den Staat über.

Die Voranschläge und die technischen Berechnungen sind bereits vom Verkehrsministerium geprüft und approbiert worden: Die Tiefe ist mit 14 Fuß berechnet worden, die Baukosten sollen 300 Mill. betragen, der Ertrag ist mit ca. 34 Millionen jährlich veranschlagt, während die Ausgaben sich auf 30½ Mill. stellten.

Die Namen der Gründer sowie der Umstand, daß sie eine starke ausländische Kapitalistengruppe zu interessieren verstanden haben, deuten darauf hin, daß der Plan der baldigen Verwirklichung entgegengeht, — wenn sich nicht unberechenbare Einflüsse geltend machen.

Ein baltischer Kongreß für archäologische Wissenschaft in Stockholm.

Ein Plan, der seit mehreren Jahren unter den nordischen Archäologen besprochen worden ist, wird in diesem August Wirklichkeit werden: Vertreter der Archäologie aus den drei Skandinavischen Ländern, Norddeutschland, Rußland (besonders den Ostseeprovinzen) und Finnland sollen sich zusammenfinden und in persönlichem Gedankenaustausch die Fragen besprechen, die für die Vor- und Frühgeschichte der baltischen Länder wichtig sind. Haben sich diese Länder doch schon während der Steinzeit in lebhafter Verbindung mit einander befunden und gegenseitig beeinflußt. Später bildeten mehrere von ihnen zeitweise sogar einen relativ geschlossenen Kulturkreis.

Von diesen Gesichtspunkten ausgehend, haben, wie wir dem „Rig. Tgbl. entnehmen, schwedische Gelehrte, an ihrer Spitze Reichsantiquar Prof. Montelius, Einladungen zu einer Tagung in Stockholm zwischen dem 13. und 17. Aug. n. St. ergehen lassen. Die Verhandlungen werden die archäologischen Verhältnisse der Länder rings der Ostsee, speziell ihre gegenseitigen Verbindungen in prähistorischer Zeit und dem älteren Mittelalter berühren. — Die Verhandlungssprache ist deutsch.

Zwei Tage werden zu Ausflügen nach Björkö (Birka) am Mälarsee und nach Upsala mit Umgegend verwendet.

Unmittelbar nach dem Kongreß finden zwei längere Ausflüge (2—3 Tage) statt, einer nach Gotland (Wisby, Gräberfelder, ältere Eisenzeit), der andere nach Alwastra in Oestergötland (Pfalbau der Steinzeit, Felsritzungen aus der Bronzezeit, Gräberfeld um Christi Geburt), vielleicht noch nach einer Burg der früheren Völkerwanderungszeit in Oestergötland und über den Wettersee nach Falköping mit Umgegend (megelithische Gräber).

Wie verlautet, werden aus Riga und Dorpat sich mehrere Gelehrte nach Stockholm begeben, so Stadtbibliothekar R. Busch und Herr v. Sabler, deren interessante Vorträge auf frühhistorischem Gebiet so viel Anregung gegeben haben.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Eine politische Reise des Kriegsministers Ssuchomlinow nach Paris?
Frankreichs neues Wahlgesetz.
Englands Protest gegen die Panama-Bill.
Russischer Flieger verunglückt.
1. Todesopfer der Olympischen Spiele.
Blutiger italienischer Sieg in Tripolis.

Dorpat, 3. Juli.

Unterstützungen an die Opfer politischer Verbrechen werden vom Ministerium des Innern auf Grund des Gesetzes vom 18. März 1909 gezahlt. Pensionen und einmalige Unterstützungen sind im Laufe des Jahres 1910, der „Rossija" zufolge, an 1885 Personen im Betrage von 289 550 Rbl. 88 Kop. gezahlt worden. In erster Reihe stehen das Weichselgebiet und der Kaukasus, dann kommen die Ostseeprovinzen und speziell Kurland, wo im Berichtsjahr 25 Anweisungen erfolgt sind. Die Unterstützungen erhalten hauptsächlich in Mitleidenschaft gezogene Polizeichargen und deren Angehörige.

Das Mai-Heft der „Baltischen Monatsschrift" weist eine Reihe besonders interessanter Aufsätze auf. William Meyer steuert einen Artikel über die „Handelsbeziehungen zwischen Holland und Livland im XV. Jahrhundert" bei. Es folgt eine interessante Episode aus den roten Tagen unter dem Titel „Die Pytalowsche Zweigbahn im Jahre 1905" von R. G. Kosyrew. James Brock berichtet über „Die Anfänge geburtshilflich-klinischen Unterrichts an der wiedererrichteten Universität in Dorpat." P. Th. Falck teilt aus dem Nachlaß des Historienmalers G. von Reutern ein „Goethe-Bildnis" mit. Außerdem enthält das Heft eine geistvolle Satire von Wsewolod Garschin „Der Verlauf einer Landschaftsversammlung im Kreise X." — Den Schluß bildet die übliche „Literarische Rundschau."

Kreis Wenden. Aus dem Neu-Pebalgschen Kirchspiel teilt die „J. D. L." mit, daß am 8. Juni die Waldarbeiter, die mit dem

Feuilleton.

Leidendes Land. VI.

Erzählung aus Schleswig-Holstein
von Ingeborg Andresen.

Endlich kam sie auf einen breiten Fahrweg, undeutlich sah sie drüben im Wall ein Heck liegen — das war der Eingang zum „witten Flach", dem riesigen Acker, der vor Jahrzehnten zuletzt goldenen Weizen aus seinem Schoße sprießen ließ, Weizen, der nie in die Scheuer geborgen war.

Das Mädchen lief ein Stück in die Koppel hinein, — und dann stand sie still. Ihre Augen konnten das Dunkel nicht mehr durchdringen, aber sie wußte auch so, bis ins Kleinste genau, wie sich das Feld nach allen Seiten dehnte — noch einen Steinwurf weit auf gleicher Höhe bleibend, und dann in sanften Wellen allmählich abfallend, bis es unten den weißen Sandweg traf, über den es sich mit nackter, wasserdurchrieselter Lehmwand erhob. Und nach links hinüber schlug es einen großen Halbkreis in das Buchengehölz hinein, das der Gemeinde gehörte; auf der anderen Seite begleitete ein hoher, dichtbewachsener Knick die Wellenlinien des Bodens. Es war ihm längst nicht mehr anzusehen, daß damals im Kriegsjahre die Preußen sein Buschwerk auf kurze Stümpfe geklappt hatten. Nun war es dort ebenso dicht wie auf den anderen Wällen von Wittmacks Koppeln — der Nachbar, dem das angrenzende Land gehörte, durfte im Herbst nur auf seiner Grenzseite Holz schlagen.

Marlene atmete tief und schwer — weit drüben im Knick standen blaue Syringen — es war ihr, als ob durch die Nacht schon ein Blütenduft zu ihr herüberzitterte. Vom Strande herauf kam es wie ein leises verhaltenes Schluchzen ... müde wie Weinen aus tiefem Schlaf — das war die See, auf der dann und wann ein Licht aufblinkte und wieder flackernd im Dunkel verschwand. Da, wo der Acker anfing niederzugleiten, barg er in seiner Mitte einen kreisrunden, schilfumsäumten Teich; in kurzen Pausen brach der heisere, knarrende Ruf eines Frosches hervor. Das zerriß dann jedesmal die lastende Stille mit einem kurzen, scharfen Ruck, um sie beim Aufhören wieder in großen Schwingungen zusammenfließen zu lassen.

Marlene hatte die Augen geschlossen. Wenn die Tierstimme schwieg, spannten sich alle ihre Nerven, es war, als ob in jeder Fingerspitze ein wunderbares Gehör pulste, das ihr aus der unendlichen Weite ringsumher jeden noch so leise geflüsterten Laut zutrug, jeden hauchzarten Gedanken verriet.

Horch ... so sprach die Erde, so sann das Land:

Einst trug ich ein goldgelbes Aehrenmeer ... der Wind blies hindurch, und schimmernd rauschten sonnenfarbene Wellen hinunter zum Strand ... glitten über weißen Sand, tauchten in grünblaue Flut ... Segenschwer neigten meine Kinder ihr Haupt, reif geküßt von brennender Sommerglut — hei, wie die Sichel schwirrte, wenn sie ihnen das Sterbelied sang!

Ich aber, ich ewig Junge, ich gab sie mit Jauchzen dem Tod. Ein leichter Schlummer rührte meine Lider ... und schon riß das blanke Eisen des Pflugs tief die alten Narben, und neu bettete sich Keim an Keim in meinen Mutterschoß. Einst ... einst ... nun liege ich ewige Zeiten und träume davon ... weit floh das Leben, das gesegnete, meinem lechzenden Mund. Kommt mir noch einmal der Tag, der wieder die Pflugschar im Sonnenlicht blinken läßt ... hör ich noch einmal den Sommerwind in körnerschweren Aehren rauschen?

Marlene hob ihr tränennasses Antlitz — am nächtigen Himmel flammte jetzt Stern an Stern. Da zog eine große Ruhe in ihr zitterndes Herz, als ob aus der himmlischen Höhe viel tausend gütige Augen ihren kaum geformten Wünschen Gewährung winkten. Sie ging langsam auf den Weg hinaus, am Heck aber stand sie noch einmal still und horchte in das Schweigen hinein — Erde ... du Schwesterseele mir ... wenn ich dich erlöste? — — —

Schweigend lag der heimatliche Hof hinter dem Garten, als Marlene ihm endlich mit müden Füßen nahte. Die Haustür stand weit offen; vom Ende des Flures fiel ein spärlicher rotgelber Lichtstreifen heraus und glitt zu beiden Seiten der dunkeln Gestalt, die unter dem Türrahmen stand, in die Finsternis hinein.

Als das Mädchen näher kam, ging Toms Wittmack ihr unwillkürlich einen Schritt entgegen. „Bist du's, Marlene?" fragte er halblaut und setzte dann mit gemachter Gleichgültigkeit hinzu: „Du kommst also doch noch wieder?"

Da wußte sie, daß der Großvater auf ihre Heimkehr gewartet hatte, und ging ohne zu antworten hinter ihm her ins Haus.

V.

Geert Jöns hielt in dumpfer Gleichgültigkeit seine Schulstunden ab; nachher traf er irgendwo mit Marlene zusammen, aber auch dies scheuchte ihn kaum für längere Zeit aus seinem Hinbrüten auf. Und doch drehte sich sein heimliches Denken während des ganzen übrigen Tages nur um diese Stunde, es lebte eine zitternde, quälende Erwartung in ihm, und wenn er die Tür des Schulhauses zumachte und zum Dorf hinausschritt, kam ihm jedesmal das gleiche Gesicht: er sah Marlene aus dem Hohlweg heraustreten mit einem strahlenden Leuchten in den Augen, und über ihre Lippen brach es jubelnd: Du ... du ... Gutes, Gutes weiß ich dir!

Und Tag um Tag kam dann die gleiche Enttäuschung — sie hatte keinen anderen Trost für ihn bereit als das eine: „Wir müssen warten, Geert!" Aber das war es ja eben, was ihn zur Verzweiflung brachte — dies tatenlose Warten ohne Ziel und Ende. Fast jedesmal, wenn er jetzt draußen vor dem Dorf nach Marlene ausspähte, fiel ihm mit aufquellender Bitterkeit ein, wie sicher er sich damals seines Erfolges gefühlt hatte. Heute war ihm diese Sicherheit unbegreiflich, ja, es kam ihm vor, als habe sie ihm so recht die Augen verblendet, so daß er die ganze Unterredung von vornherein verkehrt anfing. Herrgott — so etwas muß doch langsam und vorsichtig, Schritt vor Schritt gemacht werden — er aber war drauf los gefahren, wie mit einer Plumpkeule: hier bin ich, Geert Jöns, berufen, dein Erbe anzutreten! Ja, das war es: berufen hatte er sich gefühlt ... Von Gott dazu berufen. Ein Erlebnis aus seiner Kinderzeit huschte ihm in diesen Tagen immer wieder durch den Sinn: er hatte einmal kurz vor Weihnachten heimlich die Tür zur Weihnachtsstube aufgerissen, wo die ganze bunte Herrlichkeit von der Mutter schon fertig aufgebaut stand; und obgleich es niemand gemerkt hatte, war ihm nachher doch das ganze Fest verdorben gewesen: eine heiße Beschämung hatte ihn nicht ordentlich froh werden lassen. Und ein ähnliches Gefühl stieg jetzt immer wieder in ihm auf — wenn er dachte, wie überlegen er dem Herrgott in dessen Werkstatt zu gucken vermeint hatte. So sehr begreiflich waren ihm die Absichten des Höchsten vorgekommen, und so sehr (dabei war es ihm unwillkürlich, als nehme ihn, Geert Jöns, den Schulmeister, ein anderer recht merklich am Ohr) hatten diese Absichten seine ausgesprochene Billigung gefunden, daß daneben eine ganz leise Verwunderung Platz gefunden hatte in seinem Herzen, darüber nämlich, daß der Zusammenhang der Welt und der Menschen mit Gott eine so einfache und leicht verständliche Sache sei.

Da war er nun eines anderen belehrt worden — es ging noch alles so ohne ihn weiter, er wurde noch immer nicht gebraucht mit seiner besten Kraft, und der Boden, den er als sein Pfund angesehen hatte, mit dem er wuchern sollte zu Gottes und der Menschen Freude, war scheinbar bestimmt, noch immer mehr zu verkommen und zu verwahrlosen. Das mochte verstehen und gutheißen, wer es konnte, ihm gelang dies nicht so ohne weiteres. Und so selbstverständlich es ihm früher erschienen war, daß eine zugleich weise und gütige Vorsehung ihm die Tür offen hielt in ein gelobtes Land, so daß er nur den Fuß über die Schwelle zu setzen brauchte, um am glückhaften Ziele sich zu finden — um so wahrscheinlicher wurde es ihm nun von Tag zu Tag, daß eben dieselbe Vorsehung von ihm noch eine Art Kaufpreis verlange für das Erstrebte. Er mußte es sich noch etwas kosten lassen, er sollte noch darum ringen, er sollte sich noch etwas darum plagen und quälen. Dazu war Geert Jöns denn auch wohl bereit, er fieberte ordentlich danach — nur wußte er ganz und gar nicht, daß wirklich das „Warten", das Marlene predigte, der einzige Ausweg blieb. Dagegen empörte sich sein ganzes Wesen: dies war der einzige Preis, den er noch nicht zu zahlen gewillt war.

(Forts. folgt.)

Von den Stockholmer „Olympischen Spielen". I.

Aus der letzten Preisberechnung der ausländischen Blätter ersehen wir, daß durch die aus-

Anpflanzen und Jäten jungen Waldes beschäftigt waren, eine Gagenerhöhung verlangten, und da der Buschwächter ihnen eine solche nicht bewilligen konnte, die Arbeit einstellten.

Riga. Am Strande haben, den Rigaer Blättern zufolge, folgende Gouverneure Sommeraufenthalt genommen: der Gouverneur von Livland Hofmeister Sweginzow, der Kurländische Gouverneur Wirkl. Staatsrat v. Nabokow, der Gouverneur von Kowno Kammerherr A. A. Kulomsin und der Gouverneur von Poltawa Graf Murawjew. Sonntag weilte am Strande auch der Livländische Vizegouverneur Fürst Kropotkin.

— Auf Anordnung des Gouverneurs von Livland wurde, den Rigaer Blättern zufolge, der gesellige Verein „Die Erholung" geschlossen, der in Majorenhof Hasardspiele duldete und Frauenzimmer in seine Räume zuließ. — Bekanntlich ist es schon die zweite in diesem Sommer am Strande geschlossene Spielhölle.

— Sonnabend traf, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, aus Baku für die Firma Gebr. Nobel das Großboot „Spinoza" mit 70 420 Pud Petroleum in Mühlgraben ein. „Spinoza" ist am 5. Juni aus Astrachan ausgefahren und durch die Wasserwege über Petersburg nach Riga gekommen.

Reval. Mit einem Mittagessen, welches Sonnabend um 4½ Uhr nachm. im Rottermannschen Pavillon des Ausstellungsplatzes serviert war, fand der Revaler Feuerwehr-Kongreß seinen Abschluß. In animierter Stimmung, wie alle früheren gemeinsamen Mahlzeiten, verlief auch dieses Diner, gewürzt durch zahlreiche kurze Trinksprüche. Als erster erhob, wie wir dem „Rev. Beob." entnehmen, der Präses Großmann sein Glas auf das Wohl des offiziellen Vertreters der Stadt Reval, des Stadthaupts Lender, welcher letztere seinerseits auf den Kongreß toastete. Prof. emer. Raupach-Dorpat erhob sein Glas mit humorvoller Rede auf die Entwicklung der Feuerwehren, indem er seinen Worten ein Märchen zugrunde legte. Nach einer Reihe weiterer Toaste lud zum Schluß Vizehauptmann Adamowitsch-Mitau die Anwesenden zur Teilnahme am nächsten Kongresse ein, der nach 4 Jahren in Mitau stattfinden soll.

— Nach dem Schluß des 9. Baltischen Feuerwehrtages begann Sonnabend um 7 Uhr abends die Feier des 50-jährigen Jubiläums der Revaler Freiwilligen Feuerwehr. Nachdem bei der Kapelle auf dem Russischen Markt für den in Gott ruhenden Ehrenpräsidenten des Kais. russischen Feuerwehrverbandes, den Großfürsten Wladimir Alexandrowitsch, eine Seelenmesse zelebriert war, fand, wie wir dem „Rev. Beob." entnehmen, eine Parade mit Verteilung der Auszeichnungen und um 10 Uhr abends ein geselliges Beisammensein auf dem Ausstellungsplatz statt. Sonntag wurden die Festlichkeiten durch Gottesdienste in der St. Olai- und Karls-Kirche eröffnet. Um 11 Uhr vormittags fand eine Generalversammlung statt, auf der u. a. auch Prof. Raupach-Dorpat zum Ehrenmitglied der Revaler Feuerwehr kreiert wurde, und darauf ein Festaktus im deutschen Theater nebst Empfang der Deputationen. Um ½6 Uhr nachm. fand der Festzug, um ¾6 Uhr das Festbankett und um 10 Uhr ein Ball statt. — Auf das Nähere kommen wir morgen zurück.

Mitau. Nachdem die ersten Vorarbeiten zur Begründung einer landwirtschaftlichen Jahresausstellung in Mitau auf Beschluß der Generalversammlung der Kurländischen Oekonomischen Gesellschaft im Dezember v. J. in Angriff genommen wurden, kann das Zustandekommen dieser Ausstellung nunmehr als gesichert betrachtet werden. Neben der Finanzierung spielte naturgemäß die Platzfrage eine sehr bedeutsame Rolle. Nach mehrfachen vergeblichen Versuchen, ein für Ausstellungszwecke geeignetes Gelände in der Nähe der Stadt Mitau zu erwerben, hat die Gesellschaft, wie die „Balt. Woch." zu melden weiß, jetzt einen sehr günstig an der Rigaer Chaussee belegenen ca. 20 Lofstellen großen, zum Gute Paulsgnade gehörigen Platz auf eine längere Reihe von Jahren gepachtet. Der formelle Abschluß des Pachtvertrages wird in nächster Zeit erfolgen. — Die Ausstellung soll zum ersten Mal im Herbst, wahrscheinlich Ende August 1913 stattfinden.

Libau. Ueber eine plumpe nationalistische Hetze berichtet die „Lib. Ztg.": Das Libauer russische Blatt „Golos Libawy" meldet, daß auf dem „Schlosse des Gutes des Barons v. Manteuffel" Zierau zu Johanni die deutsche Flagge gehißt gewesen sei. Dieser Mitteilung fügt das Blatt noch die Bemerkung hinzu, daß vor ein paar Jahren bei der Einweihung der von Baron von Manteuffel-Katzdangen auf dessen Kosten umgebauten Kickurnschen Kirche gleichfalls die deutsche Flagge geweht habe. Ferner weiß derselbe „Golos Libawy" zu berichten, daß auf dem Grabmonument des verstorbenen Vaters des jetzigen Besitzers von Katzdangen sogar der deutsche einköpfige Adler eingemeißelt sei. Diese „Tatsachen", bemerkt das Blatt, werfen ein Streiflicht auf die Loyalität der deutschen Barone. Nach eingezogenen Erkundigungen bei einwandfrei zuständiger Stelle ist die „Lib. Ztg." in der Lage mitzuteilen, daß auf dem Hofe des Gutes Zierau, das übrigens der Baronin Alexandra Manteuffel, geb. Gräfin Apraxin, gehört, die gar nicht in Zierau, sondern in Rigga wohnt, zu Johanni überhaupt keine Fahne, also auch nicht die deutsche gehißt worden ist. Die bei der Einweihung der umgebauten Kickurnschen Kirche benutzte Fahne war, wie seinerzeit genugsam klargelegt worden ist, eine Fahne in den Kurländischen Landesfarben, deren Gebrauch in Kurland jedermann freisteht. Das Grabmonument des Barons Manteuffel, das die Katzdangensche Gemeinde dem Erbauer der Katzdangenschen Gemeindeschule aus Dankbarkeit errichtete, trägt nur das Familienwappen des Geschlechts der Barone von Manteuffel. Angesichts dieser Tatsachen, die wesentlich anders aussehen, als die „Tatsachen" des „Gol. Lib.", kann dessen Mitteilung nur als plumpe Verleumdung, der die Absicht der Verhetzung zugrunde liegt, bezeichnet werden.

— Von den Wohnungsinhabern, die keine Mietsteuer zahlen und von ihrem Reichsduma-Wahlrecht erst Gebrauch machen können sofern sie sich melden, haben sich, nach der „Lib. Ztg.", bisher 44 Juden und nur 16 (!) Angehörige anderer Nationalitäten gemeldet.

Petersburg. Die überall beobachtete Gleichgültigkeit der breiten Massen gegenüber der bevorstehenden Wahlkampagne ist ohne Zweifel auf die Frage zurückzuführen: Lohnt es sich, an den Wahlen teilzunehmen, die nach dem Gesetz vom 8. Juni 1907 vorgenommen und davon direkt und indirekt beeinflußt werden? In den „Sapr. Shisni" gibt ein Herr Sstbirjak eine Antwort auf obige Frage, indem er auf den Nutzen der Duma hinweist. „Einerlei, welche Sünden die 3. Reichsduma auch auf sich geladen hat," so schreibt er, „wie gering und geringwertig auch die gesetzgeberischen Resultate sein mögen, — die Existenz der Reichsduma hat uns doch etwas gebracht, was dem alten Regime abging: die Möglichkeit, die Mißbräuche der Behörden aufzudecken. Keiner dieser Mißbräuche, die angefangen vom kleinen Polizeibeamten bis hinauf zum Gouverneur, Bischof und Minister begangen werden, bleibt verborgen, sondern er wird ans Tageslicht gezogen entweder von der Tribüne der Reichsduma oder durch die Presse. Wenn auch der Bürger des Staates es in vielem nicht besser hat als früher, wenn auch über der Presse ein Damoklesschwert schwebt, so hat doch die Tatsache, daß die negativen Seiten des russischen realen Lebens an die Oeffentlichkeit gelangen, eine ungeheure Bedeutung. Die Erkenntnis des Bösen ist der erste Schritt zu seiner Heilung. Jetzt kann ein Verschweigen der Willkür und der Mißbräuche nicht mehr stattfinden und die Gesellschaft kann nicht durch die Behauptung irregeführt werden, daß „alles blagopolutschno" ist. Und diese Eroberung des öffentlich-politischen Lebens Rußlands geschieht durch die Idee der Volksvertretung. Möge auch in der zukünftigen Duma die Majorität dem reaktionären und oktobristischen Block angehören! Die Opposition ist nötig, um die Schattenseiten des russischen Lebens aufzudecken und um die Tätigkeit der Duma-Majorität ins rechte Licht zu rücken."

— Die „Gas." hat die höchsten Behörden Kronstadts darüber befragt, was nach Errichtung der neuen Flottenbasis in Reval aus Kronstadt werden wird. Alle Befragten sind der Ansicht, daß Kronstadt in wirtschaftlicher Hinsicht stark leiden wird, in militärischer dagegen wird es nach der Ansicht des Hafenchefs Vizeadmirals Wiren fast nichts einbüßen, sondern immer eine wichtige Basis bleiben, was auch aus dem Bau des großen Docks hervorgehe. Auch in strategischer Hinsicht werde Kronstadt wenig zurücktreten; wenn es der feindlichen Flotte unter ungünstigen Umständen gelingt, an Reval vorüberzukommen, werde Kronstadt sie nicht an Petersburg heranlassen. Generalleutnant Danilow, der Stabschef des Festungskommandanten, ist der Ansicht, daß Kronstadt allmählich zur „wirtschaftlichen" Basis der Flotte herabsinken werde. Seiner persönlichen Ansicht nach werde es bis zu einem gewissen Grade seine bisherige Bedeutung verlieren, aber immerhin das Bollwerk Petersburgs bleiben.

— Am 5. Juli wird der Ministerrat die Gesetzvorlagen, die vom Oberprokureur Sabler eingebracht worden sind, durchsehen. Es handelt sich, der „Retsch" zufolge, um eine Anweisung von 2½ Mill. Rbl., die der Oberprokureur zur Verstärkung der Lehrergehälter in den Kirchenschulen noch vor Einberufung der Gesetzgebenden Kammern sich erbittet. Für die orthodoxen Elementarkirchenschulen in den baltischen Provinzen werden 104 000 Rbl. für die 2. Hälfte von 1912 erbeten.

— Während des letzten Gewitters vom 29. Juni flog, wie die „Now. Wr." erzählt, im Villenort Raivola ein Kugelblitz durch ein Fenster in die orthodoxe Kirche und zog über den Köpfen der Betenden und der amtierenden Geistlichen hin. Da es Feiertag war, war die Kirche voller Wenschen. Der Kugelblitz verletzte niemand und explodierte am Kronleuchter der Kirche mit furchtbarem Knall und sprühenden Funken, dabei leuchteten die elektrischen Lampen in der Kirche. Die Anwesenden ergriff eine Panik. Viele fielen in Ohnmacht, alles drängte dem Ausgange zu. Zum Glück verloren die Geistlichen nicht die Fassung, sondern beruhigten die Menschen. Da kein Feuer entstanden war und das Volk sich beruhigte, konnte der Gottesdienst beendigt werden.

Pleskau. Im Pleskauschen Gefängnis ist, den „Birsh. Wed." zufolge, wieder ein Hungerstreik unter den Arrestanten ausgebrochen, weil einer von den Arretierten einer Körperstrafe unterzogen worden war.

Moskau. Auf Initiative des allrussischen Verbandes der Buchhändler und Verleger in Petersburg findet, der „Retsch" zufolge, vom 10. bis 18. Juli a. c. in Moskau der II. allrussische Kongreß der Buchhändler und Verleger statt.

Kasan. Der auch seinerzeit von uns erwähnte Soldat des Permschen Konvoi-Kommandos, der auf einem Arrestantenschiff in trunkenem Zustande auf die Arrestanten und die am Ufer befindlichen Menschen geschossen, einen getötet und mehrere verwundet hatte, ist am 30. Juni, der „Retsch" zufolge, standrechtlich erschossen worden.

Kiew. Die Detektivpolizei hatte eine Bande festgenommen, an deren Spitze ein gewisser Lobko stand, der in der Juschtschinski-Affäre eine große Rolle gespielt hatte, indem er sehr viel dazu beitrug, die Untersuchung auf falsche Bahnen zu lenken. Lobko hatte dem Chef der Detektivpolizei Mischtschuk bei der Untersuchung des Falles Juschtschinski falsche Nachrichten mit der Absicht mitgeteilt, in der Untersuchung den Verdacht eines Ritualmordes zu erwecken. Auch die Frau Lobkos ist arretiert worden, sowie die Mehrzahl der Mitglieder der Bande.

Saratow. Der Minister der Volksaufklärung L. A. Cassо hat sich der Saratower Universität angenommen. Die Mißverständnisse fingen, wie wir in den „Birsh. Wed." lesen, an, nachdem der ernannte Rektor Rasumowski bei der Abstimmung im Professoren-Konseil durchgefallen und an dessen Stelle Prof. Tschujewski gewählt worden war. Seine Unzufriedenheit damit gab der Minister-Konseil dadurch zu verstehen, daß er von 9 vom Konseil gewählten Kandidaten für die vakanten Katheder 8 nicht bestätigte. Diese Katheder werden jetzt durch vom Minister ernannte Professoren besetzt werden.

Poltawa. Aus Poltawa wurde, wie die Residenzblätter melden, unter dem Schutz von 12 Gendarmen ein Schatz von angeblich „unermeßlichem Werte", der aus goldenen Münzen und massiven goldenen Gefäßen besteht, nach Moskau gebracht. Der Fund ist im Pawlograder Kreise von einem Hüterjungen gemacht worden. Nach dem Gesetz erhält das Dorf, in dem der Schatz gefunden worden, ein Sechstel des Preises, ein zweites Sechstel erhält der Finder. Die „Pet. Ztg." fügt noch hinzu: In den nächsten Tagen trifft der Schatz in Petersburg ein und wird in der Staatsbank deponiert werden, wo er von den Gliedern der Archäologischen Kommission in Augenschein genommen werden wird. Jedenfalls wird der Schatz der Eremitage zufallen.

Bobaibo. Die linksliberale „Ssowr. Ssl." äußert sich, über die Ergebnisse der Revision des Senators Manuchin, nachdem sie u. a. auch auf den Widerspruch in den einzelnen von den Lena-Goldfeldern eingetroffenen Nachrichten hingewiesen hat, wie folgt: „Der natürliche Pessimismus der russischen Gesellschaft zwingt dieselbe selbstverständlich dazu, den betrübenden Nachrichten mehr Glauben zu schenken. Da Senator Manuchin einmal zum Schlusse gelangt ist, daß die Arbeiter durchaus gesetzmäßig gehandelt hätten, daß das Streikkomitee sowohl gesetzlich als auch im Interesse einer friedlichen Liquidierung des Streiks gehandelt habe, so wird hiermit eigentlich die Schuld aller derjenigen Personen konstatiert, die den Streik kompliziert und es letzten Endes zur Erschießung der Arbeiter gebracht haben. In den Nachrichten von den Lena-Goldfeldern ist aber nichts Bestimmtes darüber enthalten, daß die Schuldigen zur Verantwortung gezogen würden. Rittmeister Treschtschenkow wird nur wegen Bestechlichkeit zur Verantwortung gezogen werden. Sein Befehl vom 4. April wird dagegen augenscheinlich nicht Gegenstand der Gerichtsverhandlung sein. Alles dieses erhöht nur den Pessimismus der russischen Gesellschaft und sie ist geneigt, sich zu dieser Revision, die buchstäblich alles das wiederholt, was auch die anderen Revisionen getan haben, skeptisch zu verhalten."

Lodz. Zu den Spezialitäten von Lodz gehört u. a., nach der „Lodz. Rdsch.", ein Briefträger, der nicht lesen kann. In einem Revier trägt die Briefe ein Bote aus, der nicht lesen kann. Eben nicht kann. Auch wenn die einzelnen Convertaufschriften fünf Zentimeter hoch wären. Da kommt er mit seinem Stoß Briefe an, geht in einen Kolonialwarenladen, wo ein intelligenter Krämer haust, läßt sich von ihm die Namen sagen, legt die Briefe der Reihe nach und trägt sie dann auf gut Gedächtnis aus! So gut es eben auf diese Weise geht!

Politischer Tagesbericht.

Das neue französische Wahlgesetz.

Nach mehrtägigem überaus heftigem Kampf, während dessen die dem neuen Wahlgesetz feindlichen republikanischen Mittelparteien beinahe eine Ministerkrisis heraufbeschworen hätten, ist das neue französische Proportional-Wahlgesetz von der Kammer mit 339 gegen 217 Stimmen angenommen worden, allerdings mit einer Reihe von dem Kabinett keineswegs sehr erwünschten Abänderungen.

Man erwartet, daß die Vorlage im Senat, dem diese demnächst vorliegen wird, womöglich noch heftiger bekämpft werden wird, als in der Kammer. In einer Versammlung von ungefähr 100 dem proportionalen Wahlrecht feindlich gegenüberstehenden Senatoren, die von Combes und Clemenceau einberufen war, um die Frage der Wahlreform einer Prüfung zu unterziehen, wurde eine Studienkommission ernannt, die aus 19 früheren Ministern, zwei früheren Unterstaatssekretären und 19 Mitgliedern der Linken besteht. — Das „Komitee zum Schutz des allgemeinen Wahlrechts" veröffentlichte einen von Clémenceau redigierten Aufruf, in dem es heißt, daß das Land gar nicht das propor-

---

gezeichneten Leistungen der deutschen Schwimmer Deutschland seine Position bedeutend verbessert hat und unter den Preisträgern auf den vierten Platz vorgerückt ist. Amerika vergrößerte seinen Vorsprung weiterhin und führt nunmehr mit 81 Punkten, wobei die 15 ersten mit je 8, die 11 zweiten mit je 2, und die 14 dritten mit je 1 Punkt berechnet sind. Der Stand der übrigen Nationen nächst Amerika ist folgender: Schweden 56 Punkte, England 48, Deutschand 23, Finnland 20, Frankreich 19, Dänemark 12, Südafrika 11, Italien 11, Norwegen 10, Kanada 6, Ungarn 6, Oesterreich 4, Australien 4, Griechenland 3, Rußland 3 und Holland 1 Punkt.

Die deutschen Olympia-Kämpfer sollen wiederholt unter unfairer Kampfesweise ihrer Gegner zu leiden gehabt haben. Namentlich scheinen die zahlreich erschienenen Amerikaner es darauf abgesehen zu haben, wenn sie selber nicht siegen können, wenigstens den besten ihrer Landsleute zum Sieg zu verhelfen, indem sie dessen Konkurrenten „behindern", ihm beim Laufen nach Möglichkeit den Weg versperren ꝛc. Um nur ein Beispiel anstatt mehrerer anzuführen: Der Deutsche Braun wurde im Zwischenlauf von den beiden Amerikanern Young und Davenport in unfairer Weise behindert. Young behinderte Braun so offensichtlich, daß er, obwohl er mit halbem Meter Vorsprung als Erster einkam, sofort ohne Protest disqualifiziert wurde. Es galt von vornherein für ausgeschlossen, daß Braun im Endlauf gegen die Taktik der vier verbündeten Amerikaner aufkommen konnte. Mit seinem Sieg ist daher nicht zu rechnen.

Auch sonst haben die Deutschen mehrfach „Pech" gehabt. In der Entscheidung des Gerade Turmspringens aus 5 und 10 Meter Höhe war der deutsche Favorit Günther-Hannover, der Sieger im Springen vom Schwungbrett, leider gezwungen, wegen einer Verletzung aufzugeben, so daß die übrigen Teilnehmer leichtes Spiel hatten. Für die Entscheidung des Stabhochsprungs hatte sich der deutsche Meisterspringer Pasemann-Berlin bewertet, der aber stark enttäuschte und nur eine Sprunghöhe von 3,50 Meter erreichte. Der Amerikaner Babcock gewann mit einem Sprunge von 3,95 Meter Höhe die Goldene Olympische Medaille. Seine beiden Landsleute Nelson und Wright sprangen jeder 3,85 Meter hoch, so daß das Los entscheiden mußte. Danach gewann Nelson den zweiten und Wright den dritten Preis.

Die hervorragenden Sportleistungen wurden meist bei brütender Hitze vollbracht. Der sogenannte moderne Fünfkampf, bestehend aus Fechten, Reiten, Querfeldeinlaufen, Schwimmen und Schießen, brachte den Schweden die drei ersten Plätze. Alle drei Sieger sind Offiziere. Zu Ehren der auswärtigen Gäste fand Galasoper statt in Anwesenheit des Hofes. Im Parkett waren die Uniformen der Armeen der ganzen Welt vertreten. — Am 30. Juni (18. Juli) trafen Großfürst Kyrill Wladimirowitsch und Großfürstin Viktoria Feodorowna in Stockholm ein und wohnen dem weiteren Verlauf der Spiele bei. Großfürst Dmitri Pawlowitsch war schon zur Eröffnung anwesend.

Den Berichten, die der „Rig. Rdsch." von ihrem Stockholmer Korrespondenten A. Kühn zugehen, entnehmen wir: Der Eröffnungsfestzug fand statt nach einzelnen Nationen geschieden, unter Vorantragung der Landesfahnen. So zog der lange Zug von ungefähr 4000 aktiven Teilnehmern in das Stadion, wo sich diese, den ganzen Platz in staffelförmiger Aufstellung füllend, hinter ihren Fahnen der Königsloge gegenüber aufstellten. Nach dem Alphabet eröffnete Belgien die Reihenfolge. Heller Jubel der Schweden begrüßte sodann die stammverwandten Dänen. Hier, wie bei den Aufzügen der Norweger, Schweden und namentlich bei den jubelnd begrüßten Finnländern, die hinter der russischen Fahne marschierten, erfreuten das Auge die strammen elastischen Gestalten und sonnengebräunten Gesichter der zahlreichen Turnerinnen. Von dem farbenfreudigen Gesamtbilde hoben sich die dunkelkostümierten Gestalten der Teilnehmer aus Deutschland ab. Interesse erregten auch die kleineren Gruppen der transozeanischen Nationen, der Chilenen, Japaner ꝛc. und die winzige aus 8 Mann bestehende Gruppe aus Luxemburg. Nicht vertreten waren z. B. die Schweiz, Spanien und China. Nach den weihevollen Klängen eines Chorals und den markigen Tönen des Lutherliedes „Ein feste Burg" sprach Hofprediger Clemens Ahfelt mit weitschallender gutvernehmlicher Stimme ein Gebet, worauf der Kronprinz von Schweden die Festrede hielt und König Gustav die Olympiade für eröffnet erklärte. . .

Dann begann der sportliche Teil. . . . Im Schießen kann Rußland 3 Siege verzeichnen. Außer dem bereits gemeldeten 3. Olympiapreis, den stud. Blau-Riga im Tontaubenschießen davontrug, siegte noch die russische Offiziersgruppe im Duellpistolen-Gruppenschießen (2. Preis) und Toivonen-Finnland im Büchsenschießen über 300 Meter auf den laufenden Hirsch (3. Preis). Der Löwenanteil der Schießpreise fiel Amerika, Schweden und England zu. — Auch im Schwimmen, das vorige Woche begann, kam Rußland nicht weiter in Frage, bei Leistungen, wo z. B. der Indianer Duke Kuhanomoku mit der neuen phänomenalen Weltrekordzeit von 1 Min. 2⅘ Sek. den deutschen Meister Bretting (1 Min. 7 Sek.) und den Australier Boardsman (1 Min. 6 Sek.) stark in den Hintergrund schob.

Ueber die weiteren Kampfergebnisse meldet die Pet. Tel.-Agentur:

Stockholm, 12. Juli (29. Juni). Freischwimmen auf 100 Meter für Damen. Endkampf. Fanny Durak (Malaiische Inseln) = 1 Min. 22⅕ Sek. — erster Preis; Wilhelmine Uaiti (Malaiische Inseln) — zweiter — 1 Min. 25⅗ Sek.; Jenny Fleischer (England) — dritter Preis — 1 Min. 27 Sek.

Schwimmen auf 400 Meter. Endkampf. Bathe (Deutschland) — erster Preis — 6 Min. 22⅘ Sek.; Henning (Schweden) — zweiter Preis — 6 Min. 22⅘ Sek.; Kurtman (England) — dritter Preis — 6 Min. 36⅗ Sek. (Schwed. Ag.)

Distanzlaufen auf 400 Meter. Endkampf. Erster Ridepat (Amerika) — 48,2 Sek., zweiter Braun (Deutschland) — 48,3 Sek., dritter Lindberg (Amerika) — 48,4 Sek. (Schwed. Ag.)

Laufen in Gruppen über 3000 Meter. Im Endkampf erhielt Amerika den ersten Preis — 9 Points, Schweden — 13, Großbritannien — 28 Points.

Diskuswerfen: Entscheidungskampf. Taipale (Finnland) — 82,86 Meter, Rillander (Finnland) — 77,96, Magnusson (Schweden) — 77,37 Meter. (Schwed. Ag.)

Degenfechten. Entscheidungsmatch: Anspach (Belgien) erhielt den ersten Preis für 6 Siege, Ostir (Dänemark) — den zweiten für 5 Siege, Beaulieu (Belgien) — den dritten für 4 Siege.

Hochsprung ohne Anlauf. Endkampf: Platt-Adams — 1,65; Ben-Adams — 1,60; Tsiklitiras — 1,58. (Schwed. Ag.)

Wettschwimmen. Sprünge aus einer Höhe von 5 und 10 Meter für Damen. Finalmatch. Grete Johanson (Schweden) erhielt den ersten Preis mit 39,9 Points, Elisabeth Regnel (Schweden) — den zweiten mit 36,3 Points, Isabella White (England) — den dritten mit 34 Points.

Wasserpolo. Finalmatch. England siegte gegen Oesterreich mit 4/0 und 4/0.

Schwimmen auf dem Rücken. Distanz 100 Meter. Finalmatch. Hebner (Amerika) erhielt mit 1 Min. 21,2 Sek. den ersten Preis, Fahr (Deutschland) mit 1 Min. 22,4 Sek. — den zweiten, Kellner (Deutschland) mit 1 Min. 24 Sek. — den dritten.

Mannigfaltiges.

Die Kaiser Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaft in Berlin beabsichtigt, innerhalb des rheinisch-westfälischen Industriebezirks ein wissenschaftliches Institut ins Leben zu rufen, das sich insbesondere der Erforschung der Kohle und ihrer Derivate widmen soll. Damit würde ein von namhaften Vertretern der Wissenschaft und der Praxis als besonders aussichtsvoll bezeichneter Plan verwirklicht werden.

— Das Kronprinzen-Auto ohne Krone. In Berliner Gesellschaftskreisen erzählt man sich folgendes Histörchen: Der Kronprinz und seine Gemahlin sind ganz froh, wenn sie in ihrem schnellen Automobil dahinfahren können, ohne daß gleich jedes Kind darauf aufmerksam wird, daß hier ein prinzlicher Wagen vorbeisaust! Die Kronprinzessin kam daher auf den Gedanken, von einigen ihrer Wagen die königliche Krone entfernen zu lassen und erhielt dazu, wie sie in einem kleinen Kreise selbst erzählte, die Erlaubnis ihres kaiserlichen Schwiegervaters. „Ja, aber, Kaiserliche Hoheit, warum ist denn jetzt wieder überall die Krone angebracht worden?" „Es ging doch nicht" — soll die freimütige Antwort gelautet haben — „wir wurden zu oft aufgeschrieben!"

— Eine 19-jährige Fluglehrerin. Auf dem Flugplatz Gelsenkirchen hat die 19 Jahre alte Berliner Fliegerin Fräulein Charlotte Möhring ihr Pilotenexamen bestanden. Fräulein Möhring steuerte einen Grade-Eindecker. Sie ist die dritte Dame, die in Deutschland ihr Pilotenzeugnis erlangt hat. Sie wird von jetzt ab auf dem Flugfelde Gelsenkirchen-Rotthausen als Fluglehrerin tätig sein.

— Hunderttausende für wertlose Abfälle. 884 711 Mk. für den Verkauf von Zigarrenspitzen, Staniol, Korken, Weinkapseln usw. hat die Fechtanstalt des Deutschen Kriegerbundes in den Jahren 1910 und 1911 als Reingewinn verzeichnen können. Einschließlich der Verwaltungsunkosten waren nahezu eine halbe Million Mark vereinnahmt worden. Es sollte dies eine Lehre für alle Vereine sein, die Vereinsfinanzen könnten durch das Sammeln und den Verkauf der so unscheinbaren und im einzelnen wertlosen Sachen ganz erheblich gestärkt werden. Die Fechtanstalt verwandte das Geld zu einem segensreichen sozialen Werke: Mit der genannten Summe konnten die Unterhaltungskosten der 4 Krieger-Waisenhäuser bestritten werden, der Ueberschuß von 18 000 Mk. wurde für außerordentliche Fälle zurückgelegt.

— Von der Hitze in New-York wird unter dem 10. Juli gemeldet: Gestern wurde in New-York die höchste Juli-Temperatur seit dem Jahre 1897 verzeichnet: es wurden 48 Grad Celsius gemeldet. Das amtliche Wetterbureau, das sich in einem Wolkenkratzer in großer Höhe befindet, berichtet, daß das Thermometer 39 Grad Celsius zeigte. Die intensive Feuchtigkeit, die diese Hitze mit sich bringt, hat bereits 24 Opfer durch Hitzschlag gefordert. In New-York sind heute 5 neue Todesfälle an Hitzschlag vorgekommen."

— Humor des Auslandes. Edith: „Du bist also endlich verlobt? Das freut mich aber zu hören, Lieb." — Gladys: „Ja, das kann ich mir denken. Du hast jetzt eine Konkurrentin weniger."

Gast: „Kellner, ich sehe, hier steht angeschlagen, daß den Angestellten verboten ist, Trinkgelder anzunehmen." — Kellner (feierlich): „Mein Herr, schon von frühester Jugend an bin ich wegen meines Ungehorsams bekannt gewesen. Es hat meiner Mutter das Herz gebrochen. Ich habe — danke Ihnen, mein Herr!"

Verkäufer: „Hier, gnädige Frau, ist ein Stück Ware, das für sich selbst spricht!" — Kundin (ihn unterbrechend): „Wie wäre es denn, wenn Sie einen Augenblick stille schwiegen und ihm Gelegenheit dazu gäben?"

Er war ein fauler irischer Junge, aber voll des keltischen Witzes. Er hatte als Schiffsjunge an Bord eines Seglers angeheuert, wo er den Bootsmann durch seine Faulheit in nicht gelinde Aufregung versetzte. Eines Morgens sah ihn dieser oben im Mastkorb, wie er träge über die See blickte, und schrie hinauf: „Komm mal 'runter, du Taugenichts! Runter mit dir, und ich will dir ein Dutzend mit dem Tauende geben!" — „Nee", antwortete der Junge. „Ich würde nicht kommen und wenn Sie mir zwei Dutzend anböten." („Tit-Bits.")

tionale Wahlrecht wünsche, das nur die reaktionären und revolutionären Elemente begünstige. — Die Parteigänger der Verhältniswahl sind wiederum entschlossen, dem Senatsangriff zuvorzukommen und den Agitationsfeldzug im Lande schon während der Parlamentsferien mit dem größten Eifer zu erneuern. Ueber hundert Abgeordnete haben erklärt, sie würden nicht nur in ihren Wahlkreisen, sondern auch in den Wahlkreisen anderer Abgeordneter von Ort zu Ort ziehen und bei den Wählern für die Wahlreform in ihrem Sinne wirken, um eine derartige entschlossene öffentliche Meinung zu schaffen, daß ihr auch die verbissensten Gegner der Wahlreform im Senat die Stirn zu bieten wagen würden.

Wie soll denn Frankreich in Zukunft wählen? Barenne nennt im „Matin" das neue System „zugleich ingeniös und geschmeidig", da es angeblich „prachtvoll die Rechte der Mehrheit und der Minderheit miteinander aussöhnt". Es beruht auf dem doppelten Grundsatz der Listenwahl nach Departements und der gesicherten Vertretung der Minderheiten. Jede Partei stellt eine Liste mit dem Namen ihrer Kandidaten für den gesamten Departements-Wahlbezirk auf. Jeder Wähler hat das Recht, so viele Stimmen abzugeben, wie Abgeordnete in seinem Departement zu wählen sind. Innerhalb jedes Departements gibt es für je 70 000 französische Einwohner einen Deputiertensitz und für einen übrigbleibenden Bruchteil von mindestens 20 000 noch einen weiteren. (Die Zahl der Deputierten wird hierdurch auf etwa 560 verringert.) Die Verteilung der Sitze auf die einzelnen Parteien wird berechnet, indem zunächst die Gesamtzahl aller abgegebenen Stimmen festgestellt wird; diese Gesamtzahl wird einer Division durch die Zahl der verfügbaren Deputiertensitze unterworfen, wodurch der sog. Wahlquotient entsteht. Die von jeder Partei erhaltene Stimmenzahl wird dann mit der Zahl der Wahlquotienten dividiert, um herauszubekommen, auf wieviele Sitze die einzelnen Parteien nach dem Verhältnisprinzip (Proporz) Anrecht haben. Eine Reihe von Ausnahmen, Prämien 2c. komplizieren das Verfahren.

Ein Beispiel mache dies verständlich: Ein Departement hat 6 Deputierte zu wählen. Drei Parteien haben Kandidatenlisten aufgestellt: Eine radikale Liste vereinigt auf die Namen ihrer sechs Kandidaten durchschnittlich 42 300 Stimmen. Eine sozialistische Liste erzielte 16 600, eine Liste der Rechten 46 100. Insgesamt haben sich, wie man sieht, 105 000 Wähler an der Abstimmung beteiligt. Der Wahlquotient ist: 105 000 : 6 = 17 500. „Jede Liste", heißt es im Gesetzentwurf, „bekommt so viele Sitze, wie in der Zahl der auf sie abgegebenen Stimmen der Wahlquotient aufgeht". Nach unserem Beispiel enthält die radikale Liste mit ihren 42 300 Stimmen zweimal den Quotienten; sie bekommt zwei Sitze, und 7300 Stimmen bleiben unausgenützt als Rest. Die sozialistische Liste hat mit ihren 16 600 Stimmen den Quotienten nicht erreicht und hat Sitz auf keinen Anspruch: ihre 16 600 Stimmen bleiben fürs erste unausgenützt. Die Liste der Rechten hat dagegen mit ihren 46 000 Stimmen Anspruch auf zwei Sitze; ihr unausgenützter Stimmrest beträgt 11 100. Nach dieser ersten Berechnung wurden 4 Sitze verteilt. Wer bekommt die beiden übrigbleibenden? Da keine der drei Listen die absolute Mehrheit erlangte (womit sie Anspruch auf die im Gesetz vorgesehene „Prämie" erlangen würde), kommt in Frage, ob 2 oder 3 Listen für die Restverteilung ein Wahlbündnis abgeschlossen haben oder nicht.

Wir setzen zunächst den Fall, daß kein solches Wahlbündnis vorliegt. Dann tritt für die Aufteilung der übriggebliebenen Sitze das Verfahren der soz. Durchschnittsziffern ein. Bei unserem Beispiel hat die radikale Liste mit 42 300 Stimmen schon 2 Sitze erhalten; geben wir ihr noch den fünften, dann hat sie 3 Sitze, was bei 42 300 Stimmen eine „Durchschnittsziffer" von 14 100 Stimmen pro Sitz ergäbe. Wenn wir aber den Sitz der sozialistischen Liste zusprechen, die mit ihren 16 600 Stimmen noch nichts erhielt, dann hat sie für 16 000 Stimmen einen Sitz, d. h. eine „Durchschnittsziffer" von 16 600 Stimmen pro Sitz. Wenn der Sitz schließlich der Liste der Rechten zufällt, hat sie drei Sitze bei 46 100 Stimmen, d. h. eine „Durchschnittsziffer" von 15 866 Stimmen pro Sitz. Danach ist die Durchschnittsziffer der sozialistischen Liste die größte und bekommt den fünften Sitz, während der sechste Sitz der Liste der Rechten zufällt, da ihre Durchschnittsziffer (15 866 Stimmen pro Sitz) noch größer ist als die der radikalen Liste (14 100.) Also: radikale Liste zwei Sitze, sozialistische einen, reaktionäre drei Sitze.

Besteht aber zwischen der radikalen und der sozialistischen Liste ein Wahlbündnis, dann muß die Regel des Quotienten nicht ein-, sondern zweimal angewandt werden. Die unbenützten Stimmreste beider Listen müssen zusammengezählt werden: 7300+16 600=23 900. In der letzten Ziffer geht der Wahlquotient einmal auf, und der fünfte Sitz fällt den beiden Listen zu. Welcher von beiden? Jener, sagt das Gesetz, welche für jeden Sitz die höchste Durchschnittsziffer aufweist, in unserem Falle also der sozialistischen nach dem oben beschriebenen Verfahren. Der sechste Sitz fällt diesmal nicht der Rechten zu, wie es bei Abwesenheit des Wahlbündnisses zwischen den Listen der Linken eintrat; er gehört diesmal ebenfalls den beiden verbündeten Listen, da sie zusammen die absolute Mehrheit bilden. Die Kammer wünschte, nicht ganz auf das alte Majoritätsprinzip zu verzichten; sie wollte, daß überall der tatsächlichen Mehrheit auch die Mehrheit der Sitze zufalle.

Wenn eine Liste oder mehrere verbündete Listen zusammen die absolute Majorität der Stimmen erlangen, muß ihr oder ihnen in allen Fällen die absolute Mehrheit der Sitze zugesprochen werden. Diese Vorschrift war notwendig; denn es konnte in den Departements, die eine gerade Zahl von Sitzen zu verteilen haben, eintreten, daß die absolute Majorität, wenn sie schwach war, nur die Hälfte der Sitze erlangte; die Kammer aber wünschte, daß sie mindestens die Hälfte plus einen erhielt. Da in unserem Fall beide Listen zusammen die absolute Majorität der abgegebenen Stimmen erlangten, haben sie noch ein Anrecht auf einen vierten Sitz, den jene von ihnen erhält, die diesmal die größte Durchschnittsziffer aufweist, d. h. die radikale Liste. Die Endverteilung ergibt darauf: Radikale Liste 3 Sitze, sozialistische 1, reaktionäre 2 Sitze.

Eine Stichwahl ist überflüssig geworden. Gewisse Bestimmungen wurden getroffen, um eine befürchtete Diktatur der Parteikomitees zu vermeiden und auch die Wahlkampagne zu vereinfachen.

Deutschland.

Die dieser Tage ihrem Ende entgegengehenden Arbeiten der deutsch-französischen Kongo-Kommission in Bern haben in fast allen Punkten Uebereinstimmung erzielt. Die Kommissare sind mit dem Erfolg ihrer Arbeiten durchaus zufrieden und heben hervor, daß von Anfang an der gute Wille geherrscht habe, auftretende Schwierigkeiten mit großem Entgegenkommen zu behandeln. Die von deutscher Seite gemachten Vorschläge über die Arbeitsmethode der Grenzvermessung haben im ganzen Billigung gefunden. Im Herbst wird eine Kommission nach dem Kongo ausreisen, die wegen der Schwierigkeiten der Grenzvermessung 4 Unterabteilungen bilden wird. Jeder Abteilung wird ein bestimmter Distrikt der 5000 Kilometer langen Grenze zugewiesen, so daß man hofft, in weniger als einem Jahre die Arbeiten abschließen zu können. Die endgültige Lösung der Kongofluß- und Inselfrage und der Grenze auf dem Kongo wird sich erst in Afrika bewerkstelligen lassen. Die französischen Konzessionsgesellschaften werden nach einer angemessenen Uebergangszeit unter das deutsche Recht gestellt werden, wobei ihre Interessen tunlichst Berücksichtigung finden werden. Ueber das Resultat der Berner Verhandlungen wird ein Protokoll aufgenommen werden, das den beiderseitigen Parlamenten vorgelegt werden soll. Während die französische Kammer eine Kreditvorlage in Höhe von 400 000 Mk. bereits bewilligt hat, wird ein Nachtragsetat dem Reichstage im Herbst in ungefähr gleicher Höhe zugehen. Die beiden Grenzkommissionen werden je 21 Mann stark sein (11 Offiziere, 2 Aerzte, 8 Unteroffiziere). Die Kommissionen führen Apparate für drahtlose Telegraphie mit, um sich mit ihren Unterabteilungen verständigen zu können.

Kürzlich hat in München eine Protestversammlung der deutschen Studentenschaft gegen das Ueberwuchern der ausländischen Studierenden an der Universität München stattgefunden. Gemeint waren unter Ausländern in erster Linie die Russen und unter diesen vornehmlich die Juden.

Oesterreich.

Die Bemühungen des Statthalters Fürsten Thun, einen Ausgleich zwischen den beiden Nationen in Böhmen herbeizuführen, sind, wie unterm 18. Juli (30. Juni) aus Prag gemeldet wird, gelungen. In politischen Kreisen glaubt man, daß die Verhandlungen bereits am kommenden Montag beendet und damit der deutschböhmische Ausgleich vollzogene Tatsache sein werde.

Schweiz.

In Zürich haben die Sozialisten sich veranlaßt gesehen, eine Kraftprobe zu geben. Aus Zürich wird unterm 12. Juli (29. Juni) gemeldet: Die Lage ist hier infolge eines 24-stündigen Generalstreikes ernst. Es kam zu mehrfachen Ausschreitungen, besonders von seiten italienischer Arbeiter. Der Verkehr stockt vollkommen, die Läden sind geschlossen. Die Eisenindustriellen haben als Gegenmaßregel die Aussperrung prinzipiell beschlossen. Die Regierung hält Truppen in Bereitschaft. Der Generalstreik richtet sich speziell gegen das Streikpostenverbot beim Ausstand der Maler und Bauschlosser. Keine Autos und Droschken verkehren. In den Druckereien wird gearbeitet, da das Zentralkomitee der Typographia die Beteiligung am Generalstreik abgelehnt hat. Auch die Christlich-Sozialen haben die Teilnahme verweigert. Die politischen Führer waren überhaupt gegen den Streik, sie wurden aber von den auswärtigen und jüngeren Gewerkschaftern überstimmt.

England.

Ueber drei neue verbrecherische Auswüchse der Suffragettenbewegung wird aus London berichtet: Die Suffragette Miß Helene Craggs, Tochter von Sir John Craggs in London, die bei der Reise des Königspaares durch Wales den Minister Mackenna und die Königin in der Kathedrale zu Llandaff belästigte, wurde beim Morgengrauen mit einer Gehilfin in dem Landschloß des Kolonialministers Harcourt im Runeham-Park bei Oxford vom Nachtwächter mit einer Flasche voll Spiritus und einem Knäuel Werg ertappt und verhaftet. Ihre Gehilfin entfloh unerkannt. Miß Craggs erklärte sich der versuchten Brandstiftung für schuldig. Darauf wurde sie ohne Zulassung von Bürgschaft in Haft abgeführt. — Aber nicht allein die Wahlrechtlerinnen lassen sich in dem erbitterten Kampf um das Frauenstimmrecht zu verbrecherischen Anschlägen hinreißen, jetzt verlieren auch schon ihre männlichen Anhänger die ruhige Ueberlegung. So unternahm einer von diesen ein neues Attentat auf Lloyd George. Als der Schatzkanzler das Theater zu Kensington in London betrat, wo er in einer geschlossenen Versammlung zur Feier des Inkrafttretens der nationalen Versicherungsakte eine Festrede halten wollte, wurde er von einem elegant gekleideten jungen Mann, einem Anhänger der Frauenrechtlerinnen, tätlich angegriffen und über den Kopf geschlagen. Der Attentäter wurde nach heftigem Widerstand in Haft genommen. Während der Rede des Schatzkanzlers unterbrach ihn darauf ein Suffragettenanhänger nach dem anderen mit Zwischenrufen über das Frauenstimmrecht. Die Ruhestörer wurden jedesmal prompt an die Luft gesetzt. — Als endlich der Innenminister McKenna am Freitag sein Arbeitskabinett im Ministerium betrat, entdeckte er hinter dem Vorhang ein Gefäß, das Explosivmaterial enthielt.

Nordamerika.

Englands Einspruch gegen die Panamakanal-Bill.

Nun erleben die Vereinigten Staaten von Nordamerika, die durch weitgezogene Auslegung ihrer Monroe-Doktrin die europäischen Mächte von allen amerikanischen Angelegenheiten fernhalten, selbst aber mit Vorliebe überall dreinreden, daß ihnen Europa doch sehr entschieden ins eigene Geschäft fährt. Nachdem sie durch eine schlau inszenierte Revolution 1903 die Republik Panama von Columbia losgerissen und einer amerikanischen Gesellschaft damit den ungestörten Ausbau des Panamakanals gesichert haben, wollen sie nun dieses binnen kurzem fertigen Kanals allein froh werden. Er soll zwar als Wasserstraße auch den Schiffen anderer Völker gegen schwere Kanalgebühren zur Verfügung gestellt werden, doch gleichzeitig der amerikanischen Schiffahrt einen Vorsprung vor der europäischen Konkurrenz zuschanzen. Deshalb ist dem Senat eine Vorlage unterbreitet worden, in der festgelegt wird, daß amerikanische Schiffe gebührenfrei durch den Panama-Kanal fahren oder die gezahlten Kanalzölle zurückerhalten sollen; daß ferner Schiffe, deren Besitzer Eisenbahn-Gesellschaften sind, von der Durchfahrt durch den Panama-Kanal überhaupt ausgeschlossen werden. Danach könnten also amerikanische Schiffe auf dem Weg vom Atlantischen zum Stillen Ozean Güter und Menschen zu ungleich geringeren Preisen befördern, als europäische Schiffe.

Dagegen erhebt nun in dem Augenblick, da dieser kühne Gesetzentwurf im Senat zu Washington beraten werden soll, England die Hand: Verträgen halte Treue! Und England hat alte Vertragsrechte. Viel älter nämlich, als der Gedanke des Panamakanals, ist der Plan des Nicaragua-Kanals mit Benutzung des großen Nicaraguasees und des San Juan-Flusses. England sicherte sich im Jahre 1850 durch den Clayton-Bulwer-Vertrag, der allerdings Herrn, dem amerikanischen Staatsmann Clayton seinen Posten kostete, weitgehende Schiffahrtsrechte, durch die seine Kauffahrtei nicht hinter der amerikanischen benachteiligt werden durfte. Als dann vor 20 Jahren die französische Panama-Gesellschaft Lesseps in ihrem Skandal zusammenbrach, wandte die Regierung der Union wieder ihr Augenmerk sehr ernstlich auf den Nicaragua-Kanal und entschloß sich, 1895 seinen Ausbau selbst in die Hand zu nehmen. Doch eine englische Gesellschaft ließ sich 1897 von der Republik Nicaragua die ausschließlichen Schiffahrtsrechte auf dem Nicaraguasee und dem San Juan zusichern. Wollte die Union den Kanal bauen, so mußte sie sich nun mit England verständigen. Nach schwierigen Verhandlungen schlossen dann im Februar 1900 England und die Vereinigten Staaten den Hay-Pauncefote-Vertrag, der den Clayton-Bulwer-Vertrag in neue Formen brachte und der britischen Schiffahrt auf der Verbindungsstraße vom Atlantic zum Pacific ihr Recht wahrte. Seitdem der Panama-Kanal ausgeführt wird, ist der Gedanke an den Nicaragua-Kanal aufgegeben worden. Aber der Hay-Pauncefote-Vertrag besteht weiter zu Recht.

Ueber die Aufnahme der englischen Panamanote in Amerika verlautet: Die Mehrheit des Senats ist entgegen dem englischen Protest für die Befreiung der amerikanischen Schiffe von den Gebühren im Panamakanal. Indessen besteht im Kongreß noch eine starke Meinungsverschiedenheit. Die New-Yorker Zeitungen dagegen sind zum ganz überwiegenden Teil der britischen Auffassung. Daß die amerikanischen Zeitungen den englischen Kongreß gutheißen, beweist, welcher Haß sich gegen die amerikanischen Trustgewaltigen angehäuft hat. Ob die Presse aber irgend welchen Einfluß haben wird, ist mehr wie fraglich. Nachdem Staatssekretär Knox den englischen Protest dem Senat offiziell bekannt gegeben hatte, ist man allgemein der Ansicht, daß das Staatsdepartement die Angelegenheit völlig der Entscheidung des Senats überläßt und daß wahrscheinlich das Haager Tribunal das letzte Wort haben wird.

Lokales.

Zu den von uns gebrachten Nachrichten über die Freylebensche Stipendien-Stiftung können wir nach Informationen aus bestunterrichteter Quelle noch folgendes hinzufügen.

Der Stifter dieses Stipendiums, Geheimrat Burchard Freyleben, ist am 24. Oktober 1827 in Pernau geboren. Er hat nicht in Dorpat studiert. Seine Dienstkarrière hat er im Plozker Kameralhof begonnen. Diesen Dienst quittierte er im April 1889 und bekleidete darauf den Posten des Vorsitzenden der Emerital-Kasse der Beamten des Hartums Polen. In diesem Amte starb B. Freyleben am 20. März dieses Jahres.

Am 27. Mai 1910 belief sich das gesamte hinterlassene Kapital auf 54 894 Rbl. Wie schon mitgeteilt, sollen aus den Zinsen dieses Kapitals Stipendien zu je 300 Rbl. für unbemittelte, aus den Ostseeprovinzen stammende Studierende der Universität Dorpat und des Rigaer Polytechnikums gegründet werden, außerdem soll ein Stipendium im Betrage von 800 Rbl. einem Schüler des Pernauer Gymnasiums, wo B. Freyleben seine Schulbildung erhalten hat, von der 5. Klasse an erteilt werden.

Diese Stipendien werden vom Konseil der Dorpater Universität zuerkannt werden. Das Kapital selbst soll in einer Reichsbank oder einer vom Reiche garantierten Institution aufbewahrt werden und unantastbar sein. —d.

Der außerordentliche Professor der hiesigen Universität Doktor des Staatsrechts Staatsrat Taranowski ist, dem „Reg.-Anz." zufolge, zum ordentlichen Professor für Geschichte des russischen Rechts ernannt worden.

Zum Turnunterricht in den Schulen, in dem Umfange, in welchem er nach dem Plane des Unterrichtsministerium eingeführt werden soll, fehlt es, nach einem Referat der „St. Pet. Stg.", gemäß den Gutachten der Lehrbezirke zu dieser Frage, an Turnlehrern. Zurzeit sind an allen Mittelschulen 619 Turnlehrer vorhanden, während für den geplanten verstärkten Turnunterricht noch 1200 Lehrer erforderlich wären. — Das Unterrichtsministerium will daher besondere zweimonatige Sommerkurse zur Ausbildung von Turnlehrern einführen. Besucher der Kurse können Absolventen von Lehrerseminaren und Absolventinnen von Mädchengymnasien sein. Ihre Zahl darf nicht weniger als 40 für jeden Kursus betragen, wobei je 20 Stipendien von 100 Rbl. für den ganzen Sommer gestiftet werden.

Der Wendensche Stadtarzt Dr. med. Kiwull, den eine bald 25-jährige, ausgebreitete ärztliche Tätigkeit alle Wege und Stege um Wenden herum sehr gründlich hat kennen lernen lassen, hat auf Veranlassung der Gesellschaft für Heimatkunde in Wenden einen „Führer durch Wenden und seine Umgebung" mit einer Wegekarte, dem Stadtplan von Wenden und zwei Kartenskizzen herausgegeben. Sein Wunsch ist, durch die vorliegende Arbeit im Sinne der Wandersektion, der Vereinigung für Heimatkunde, den in unserer Mitte noch vielfach schlummernden Heimatsinn zu wecken und die Liebe zur Heimat wachzurufen und zu stärken. Bei der wiedererwachten Wanderlust in unseren Landen wird der Führer, der auch einen besonderes Interesse erweckenden Situationsplan der Ruine des alten Ordensschlosses Wenden enthält, allen willkommen sein, die dieser Sommer in das von Bischof Albert gegründete, bald 700 Jahre alte, freundliche Städtchen und weiter hinaus in das durch seine Naturschönheiten berühmte Aa-Tal und die Täler der Nebenflüsse der Aa führen wird. Der Führer ist im Verlage von G. Löffler in Riga erschienen und kostet 40 Kop.

Beim Friedensrichter des 6. Distrikts wurde am 28. v. Mts. eine Person zu 10 Rbl. Geldstrafe verurteilt, weil sie der mehrfachen Zitation seitens der Vorstadts-Polizei nicht Folge geleistet hatte. —o—

Beim Abbrechen von aus einem Garten in der Park-Str. zur Straße hinüberhängendem blühenden Flieder wurde ein junger Mann vom Nachtwächter auf frischer Tat ergriffen und dem Gericht übergeben. Der Friedensrichter des 6. Bezirks verurteilte ihn für Beschädigung fremden Eigentums zu 2 Wochen Arrest. —o—

Vor einiger Zeit hatte eine Dienstmagd noch glimmende Kohlen in der Küche unter den Tisch gestellt. Während ihrer Abwesenheit hatten die Kohlen den Tisch und die umgebenden Gegenstände in Brand gesetzt. Das Feuer wurde von Hausbewohnern mit einigen Eimern Wasser gelöscht. Für unvorsichtiges Umgehen mit Feuer erhielt die Magd vom Friedensrichter 10 Rbl. Strafe oder 3 Tage Arrest zudiktiert. —o—

In Werro beginnen die Friedensrichter-Plenums-Sitzungen am 16. d. Mts. und werden bis zum 19. Juli währen. In Dorpat tritt am 28. Juli die Session zusammen, die bis zum 27. des Mts. dauern wird.

Auf Verfügung des Livl. Gouverneurs hin soll der schädlichen Tätigkeit der hier hausenden Chiromanten dadurch ein Ende gemacht worden, daß sie von hier ausgewiesen werden. Ebenso dürfen Druckereien keine Reklame für diese Wahrsager drucken.

Heute, Dienstag, wird Franz Lehar's beliebte Operette „Der Graf von Luxemburg" gegeben. — Morgen, Mittwoch, findet keine Vorstellung statt. — Donnerstag den 5. Juli, wird R. Strauß' auch hier mit großem Beifall aufgenommene Operetten-Novität „Der tapfere Soldat" zum vierten Mal gegeben.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 2. Juli. Das Innenministerium teilte den Gouverneuren mit, daß nach dem vorläufigen Entwurf des Zeremonials der Zentenarfeier des Vaterländischen Krieges das Recht, der Feier in Moskau beizuwohnen, eingeräumt wird den direkten Nachkommen männlicher Linie der am Kriege beteiligt gewesenen Generale und Stabsoffiziere. Die Nachkommen der Borodino-Kämpfer können der Feier auf dem Borodino-Felde und in Moskau beiwohnen, die übrigen nur in Moskau.

Im Hospital Nicolai des hl. Wundertäters verwundete ein Arrestant den Arzt Grecker tödlich.

Der Redakteur des „Newsk. Golos" wurde mit 500 Rbl. oder 3 Mon. Arrest gepönt.

Moskau, 2. Juli. Aus Klin wird gemeldet, daß Dybowski im Flug Moskau-Petersburg infolge Motordefekts 42 Werst von Moskau gelandet ist.

Im Dorfe Klemenjewna (Kreis Rusa) wurden bei Artillerieschießübungen durch explodierende Geschosse 2 Bauernknaben verwundet und einer getötet.

Kiew, 2. Juli. Bei Kasatin entgleiste der Warschauer Kurierzug № 9. Vom Zugpersonal wurde einer getötet; schwer verwundet wurde eine Passagierin, und Kontusionen trugen mehrere Passagiere davon. Man vermutet ein Verbrechen. Ein Verdächtiger wurde verhaftet.

Odessa, 16. (3.) Juli. Der Vertreter der Firma Fabergé meldete der Polizei, daß aus einem aus Petersburg von der dortigen Firma Fabergé per Bagage gesandten Paket Juwelen im Wert von 57 000 Rbl. verschwunden seien.

Sewastopol, 2. Juli. Im Prozeß wegen Aufreizung der Mannschaft zur Besitzergreifung des Panzerschiffs „Joann Slatoust" wurden 10 Angeklagte zum Tode und 5 zu 6-jähriger Zwangsarbeit verurteilt.

Der Militärflieger Leutnant Sakuzki stürzte sich zu Tode.

Werny, 2. Juli. Um 7 Uhr 40 Min. früh wurde gestern ein Erdstoß verspürt. Am Tage wiederholte sich das unterirdische Getöse mehrmals.

Berlin, 16. (3.) Juli. Der Reichskanzler ist zurückgekehrt.

Gestern stieg Abramowitsch in Küstrin auf, um seinen Flug fortzusetzen, mußte jedoch infolge heftigen Windes und Motordefekts in Driesen landen.

Rohrschach, 15. (2.) Juli. Auf dem Bodensee kenterte ein Boot. Es ertranken 11 Personen.

Liverpool, 15. (2.) Juli. In Birkenhead streikten sämtliche Dockarbeiter infolge eines Konflikts wegen der Höhe der Versicherungsbeizahlungen.

Rom, 15. (2.) Juli. General Garioni meldet aus Tripolis, daß Mattio gestern die feindliche Position in Sabiali genommen hat. Die eintreffenden türkischen Verstärkungen wurden nach 6-stündigem Kampf zurückgeworfen. Die Türken und Araber zählten 6000 Mann. Die Italiener hatten 16 Tote und 78 Verwundete, die Türken mehrere Hundert. Die Italiener erbeuteten viel Kriegsvorräte.

Stockholm, 15. (2.) Juli. Während des Marathon-Laufs wurde der Portugiese Lazaro vom Hitzschlag getroffen und starb im Hospital. Der Oesterreicher Slavcik, der sich während des Laufs ebenfalls unwohl werden fühlte, erholte sich, als ihm ärztliche Hilfe erwiesen wurde. — Im Gewichtheben (von 60—75 Kilogramm) erhielten silberne Medaillen Klein-Rußland und Gerstäcker-Deutschland. Im 400 Meter-Schwimmen für Damen in Gruppen siegten England (5 Min. 52,6 Sek.), Deutschland und Oesterreich. Beim 800 Meter-Schwimmen für Männer in Gruppen siegten Oesterreich (10 Minuten 11,2 Sekunden), Amerika (10 Min. 20,2 Sek.) und England (10 Min. 28,6 Sek.). Beim Tauchen und Hochsprung von 5—10 Meter siegten Adler-Schweden (869,7), Thörmer-Deutschland (863) und Blomgrön (847,8). Beim 1600 Meter Stafettenlaufen siegten Amerika (3 Min. 16,6 Sek.), Frankreich (3 Min. 20,7 Sek.) und England (3 Min. 23,2 Sek.). Beim Dreisprung errang Schweden alle 3 Preise. Beim 800 Meter Ueber-Land-Lauf kamen als die 3 ersten Schweden an; die weiteren 10 Preise wurden von Schweden und Finnländern gewonnen. Im „Zehnkampf" siegten Amerika und Schweden. Im Ueber-Land-Lauf in Gruppen siegten von 42 Teilnehmern die Schweden, Finnländer und Engländer. Beim Reiten, an dem sich 21 Schweden, Deutsche, Russen, Franzosen, Amerikaner, Norweger, Dänen und Belgier beteiligten, erwangen 3 schwedische Offiziere die 3 ersten Preise.

Sofia, 15. (2.) Juli. Aus Konstantinopel wird gemeldet: Die von der Ottomanischen Agentur veröffentlichte offiziöse Erklärung, in der die Gerüchte über eine Offiziersverschwörung als unzulässig in der Armee des Sultans bezeichnet und infolgedessen als übertrieben hingestellt werden, wird in Konstantinopel als Bestätigung dafür angesehen, daß, trotz der Dementis der Behörden, eine gegen das jung-türkische Komitee gerichtete Organisation der Offiziere besteht. Man hofft, daß die Unzufriedenen im Rücktritt des Kriegsministers Scheket Pascha eine Konzession erblicken und nunmehr zufriedengestellt sein werden. Uebrigens haben selbst die Forderungen Nasim Paschas, der das Kriegsminister-Portefeuille nur unter der Bedingung annehmen wollte, daß die dem jung-türkischen Komitee ergebenen Offiziere in einzelnen Garnisonen untergebracht würden, den Komiteeministern die Augen über den Grad der ihnen drohenden Gefahr nicht geöffnet.

Konstantinopel, 16. (3.) Juli. Zum Kriegsminister wurde Mahmud Muchtar ernannt.

Prisrend, 15. (2.) Juli. Die Arnauten bemächtigten sich einer Partie von 800 Gewehren und 2 Maschinengewehren und nahmen 4 Offiziere der bei Kruma geschlagenen, sich nach Djakowo zurückziehenden türkischen Truppen gefangen. Die Arnauten des Kreises Prisrend empörten sich und verjagten die Gendarmen.

Peking, 15. (2.) Juli. Der russische Gesandte machte dem Außenministerium eine energische Vorstellung wegen des Blutbads in Kaschgar und forderte volle Genugtuung — Bestrafung der Schuldigen, eine offizielle Entschuldigung und Entschädigung für die Hinterbliebenen. Der Außenminister, der noch keine Meldungen über den Zwischenfall erhalten hatte, war in sehr gedrückter Stimmung und versprach, Erkundigungen einzuziehen.

Auf ihr Gesuch hin wurden ihres Postens enthoben der Finanz-, der Justiz-, der Unterrichts- und Landwirtschaftsminister sowie der Gehilfe des Handelsministers.

New-York, 15. (2.) Juli. Durch eine Windhose wurden an vielen Orten große Verheerungen angerichtet. 5 Menschen wurden getötet. Die Verluste beziffern sich auf 1 Million.

Washington, 15. (2.) Juli. Der Senat erkannte die Wahl des Senators Lorimer (Staat Illinois) nicht an, da es sich erwies, daß Bestechung der Wähler vorliegt. In den letzten 100 Jahren ist ein ähnlicher Fall nicht vorgekommen.

Chicago, 15. (2.) Juli. In der Nähe der Stadt stießen 2 Züge zusammen. Es gab 15 Tote und zahlreiche Verwundete.

Totenliste.

Apotheker Arthur Seewald, † am 17. Juni zu Awinorm.

Adele v. Gürgens, † am 1. Juli zu Riga.

Adele Schuster, geb. Fricks, † am 29. Juni zu Dorpat.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 3. Juli 1912.

	9 Uhr ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	768.7	768 8	767 6
Lufttemperat. (Centigrade)	22.0	18.2	26·0
Windricht. (u. Geschwind.)	N1	N1	W3
Bewölkung (Zehntel)	2	1	2

1. Minimum d. Temp. nachts 15.1
2. Niederschläge —
3. Barometerstand in Centim. 804.

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Schönes, warmes Wetter.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen



Die größte Wohltat, die man seinem Haar erweisen kann, ist eine regelmäßige Waschung mit Pixavon, das nicht nur Haar und Kopfhaut reinigt, sondern auch durch seinen Teergehalt (nach einem chemischen Veredelungsverfahren geruch- und farblos gemacht), direkt anregend auf den Haarboden wirkt. Die Pixavon-Haarpflege ist die tatsächlich beste Methode zur Reinigung der Kopfhaut und Kräftigung der Haare. Schon nach wenigen Pixavonwaschungen wird jeder die wohltätige Wirkung verspüren.

Preis einer Flasche Pixavon, mehrere Monate ausreichend, Rbl. 1. 50. In allen einschlägigen Geschäften erhältlich. Alle besseren Friseurgeschäfte führen Pixavonwaschungen aus.

Man hüte sich vor schlechten Nachahmungen. Echtes Pixavon ist flüssig (kein Pulver), in Flaschen mit der Firma Dresdener Chemisches Laboratorium, Lingner.

Wegen Remonte

der Küchenräume wird die Restauration der Dorpater Ressource für den Juli

geschlossen sein.

Die Direktion.

Zu 2 Knaben nach Kemmern für 2 Monate **gesucht Real- od. Kommerzschüler** der letzten Klassen, der den Aeltesten in den Anfangsgründen d. englischen Sprache unterrichten kann — Allee-Str. 48. Vorzusprechen Dienstag und Mittwoch von 10—12 Uhr.

Akt-Modell

weiblich, jugendliche gute Gestalt, von einem Künstler **gesucht.** Offerten sub „Akt" an die Exp. d. Blattes.

Kassiererin gesucht.

Offert. mit Zeugnisabschriften sub „X. X." an d. Exp. d. Ztg.

Eine Dame wünscht

Reiseanschluss

nach Oeynhausen oder Nauheim. Zu erfragen — Breitstr. 9.

Brenner

der längere Zeit in Brennereien Est-Livlands selbständig gearbeitet hat, **sucht,** auf gute Zeugnisse gestützt, eine Stelle hier oder im Inneren des Reiches. Zu erfragen: Oberpahlen poste restante, unter der Chiffer: „S. W. Brenner."

Ein Mädchen

vom Lande **sucht** eine Stelle — Botanische Str. 37.

Отдается 3000 руб.

подъ облигацію — Юрьевъ, Рыцарская ул. 7а, контора.



Lombard d. St. Antoni-Gilde

Telephon 196. Johannis-Str. 9. Telephon 196.

Auktion

am Donnerstag, d. 5. Juli c., um 3 Uhr nachm.
im Saale der II. Etage.

Zum Ausbot gelangen die nicht ausgelösten Nummern von 21801 bis 22600.

Die Direktion.

Grand théâtre **„Imperial"** auf dem Polizeiplatze.

Die letzten 3 Tage! 3., 4. und 5. Juli 1912.

Umbaues wegen bleibt das Theater für die nächste Zeit **geschlossen.**
Die Wiedereröffnung wird seinerzeit bekannt gemacht werden.

Der Fremde.

Grosses interessantes Drama in 3 Teilen. Länge des Bildes **1100 Meter.**

Sängerfeste in Narva am 23. u. 24. Juni.

Sehr gelungene Aufnahmen.

Pathé-Journal, die neueste Nummer. — **Der Sonnenschirm hat sie vereinigt,** sehr komisches Bild.

Wie soll man Rheumatismus und Gicht heilen?
Das gratis gesandte Buch wird es Ihnen sagen.

Vor einigen Jahren litt ich schrecklich an Rheumatismus fast in allen Gliedern meines Körpers. Aerzte und Spezialisten für diese Krankheit halfen mir nicht, und mehrere von ihnen meinten sogar, meine Krankheit sei unheilbar. Ich begann verschiedene Mittel, welche nur in Zeitungen annonciert werden, anzuwenden, jedoch ohne jeglichen Erfolg. Ich gab schon jede Hoffnung auf, von meinem Leiden je befreit zu werden. Allein, anstatt mich der Verzweiflung ganz hinzugeben, beschloss ich, diese Krankheit und ihre Ursachen gründlich zu studieren, um vielleicht später irgend ein Mittel zu finden, von derselben geheilt zu werden. Nach langjährigem u. hartnäckigem Arbeiten und Grübeln gelang es mir endlich, das Mittel zu finden, welches wirklich alle meinen Erwartungen übertraf. Das, was kein Arzt für mich finden konnte, entdeckte ich selbst und jetzt bin ich vollständig gesund. Später machte ich meine Erfindung bekannt, und Tausende an diesem Uebel Leidende sind dadurch genesen.

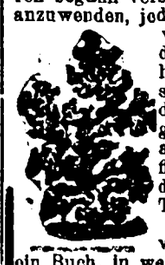

Damit alle Rheumatismus- oder Gichtkranken wissen sollen, wie von diesen Krankheiten geheilt zu werden, verfasste ich ein Buch, in welchem ich ausführlich beschreibe, wie man diese Krankheiten aus dem Körper verjagen kann. Ich bin bereit, einem jeden ein Exemplar meiner illustrierten Broschüre unentgeltlich zu senden. In diesem Buche wird angezeigt, wie leicht und schnell man diese Krankheiten bei sich zu Hause ausheilen kann. Zögern Sie nicht, sondern verlangen Sie sofort das Gratis-Buch. Briefe müssen auf Deutsch oder Russisch geschrieben werden. Schreiben Sie Ihren Namen und Adresse auf einer Weltpostkarte an: **M. E. Trayser, No. 229 Bangor House, Shoe Lane, London, England.**

Lombard NURK.

Telephon 65. **Stein-Strasse 1.** **Telephon 65.**

Auktion

wird Mittwoch, den **4. Juli 1912,** um 3 Uhr nachm. in der **Jamaschen Str. 28** im Saale stattfinden.

Die Verwaltung des Lombards.

Der beste und billigste

Fliegenfänger

ist **„Phönix".** **Drogerie W. Zeitler.**

Sommertheater.

Heute, Dienstag, den 3. Juli, 8½ U.

Der Graf von Luxemburg.

Operette in 3 Akten von Franz Lehar

Morgen, Mittwoch, d. 4. Juli:

keine Vorstellung.

Donnerstag, d. 5. Juli:

„Der tapfere Soldat."

Operette in 3 Akten v. R. Strauß.

D. H.-V.

Morgen, den 4. Juli:

Symphonie-Konzert

ausgeführt von der

Theater-Kapelle

unter Leitung des Herrn **Kapellmeister Kroeker** von 9—11 Uhr.

Symphonie Nr. 7 (A dur) v. Beethoven.
Ouverture zu Tannhäuser — Wagner.
Romeo u. Julia, symph. Dichtung von Swendsen. usw. usw.

Treibhaus-Weintrauben

empfiehlt

W. Daugull

Gr. Markt 10.

Grüne

Stachelbeeren

sind zu haben — Teichstr. 78. —

Sternstr. 13 werden Bestellungen auf **schöne Gartenerdbeeren** empfangen.

Mahagoni-Sopha

event. auch Tisch und Stühle **zu kaufen gesucht.** Offerten sub „Mahagoni" an die Exp. dieses Blattes.

Geschäfts-Verlegung.

Das Magazin der Komp. Singer
wird am **1. Juli d. J.** aus der Alexander-Str. in die

Johannis-Str. Nr. 10

Haus Unger
übergeführt werden.

Regelmässige
wöchentliche Dampfschiffahrt
der hocheleganten finnländischen Salon-Schnell-Dampfer:

S/S „Primula" Cpt. Bernh. Nyberg.



S/S „Linnea" Cpt. Hans J. Dahlberg.

Von **Reval** nach **Helsingfors:**
Jeden Montag um 6 Uhr nachmittags.
Jeden Donnerstag um 11 Uhr vormittags.

Von **Reval** nach **Lübeck:**
Jeden Sonnabend um 3 Uhr nachmittags.

Von **Helsingfors** gehen die Dampfer jeden Mittwoch und Sonnabend um 9½ Uhr morgens nach Reval ab.

Abgang von **Lübeck** nach Reval jeden Sonnabend um 2 Uhr nachmittags.

Um den Passagieren eine ruhige und abwechslungsreiche Fahrt zu bieten, werden die Dampfer nach Lübeck u. vice versa durch den Kalmar-Sund gehen, ohne dass hierdurch die Dauer der Fahrt verlängert wird.

Passagier- und Güteranmeldungen nehmen entgegen:

Victor Ek in Helsingfors
Plehl & Fehling in Lübeck
Eim. Groos in Dorpat.

Grünberg & Co.
Reval.

Gesundheit ist Reichtum.

Diätetische Nährsalzpräparate

Dr. Lahmanns { Cacao Chokolade Extrakt Bisquits Pflanzenmilch

sowie **Napolitaines Chokolade** z. Rohessen empfiehlt Dr. Lahmanns Agentur für ganz Russland:

Rud. W. Seuberlich, Riga.

Zu haben in allen besseren Kolonialwaren-Handl., Drogenhandlungen u. Apotheken.

Weck's Neuheiten für 1912:

Fruchtsaft-Seiher

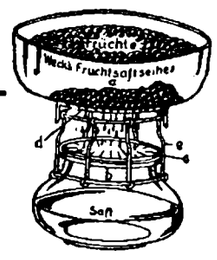

aus **feinstem Porzellan,** zur Gewinnung von **Fruchtsäften** im Weck'schen **Gemüsedämpfer.**

Wecks Filter

mit 3 eigenartigen Filtergläsern zum Reinigen und Klären der Frucht- u. Obstsäfte, Gelees u. s. w.

Zu erhalten beim Vertreter

S. v. Kieseritzky.

Ein Haus

mit einem schönen **Bauplatz** in der Breitstrasse ist **zu verkaufen.** Alles Nähere — Steinstrasse 42, Qu. 2; von 3—5 nachm.

Billigste Bezugsquelle
für
Tapeten

Ritterstr. 18.
Finnisches Tapetenmagazin.

Ein warmes möbliertes

Zimmer

wird **gesucht.** Offerten sub „Sch." sind an die Exp. dieses Blattes zu richten.

Gesucht eine

Wohnung

v. 3 Zimm., Entree u. Küche zum 1. Aug. Offert. mit Preisangabe sub „M. H." an die Exp. d. Bl.

Zwei Zimmer

einzeln oder zusammenhängend, mit voller Pension von Mitte August an abzugeben — Mühlenstr. 30. Off. erbeten sub „H." an d. Exp. d. Bl.

Eine Wohnung

von 4 Zimmern, Entree u. Küche ist **zu vermieten** — Kastanien-Allee 80, 2. Stock.

Geschäftslokal

mit angrenzender Wohnung **zu vermieten** — Russische Str. 8, zu erfragen 6.

СОСТОЯНІЕ СЧЕТОВЪ ЮРЬЕВСКАГО БАНКА

на 30 іюня 1912 года.

	Руб.	К.
Активъ.		
Касса и текущій счетъ въ Государств. Банкѣ	239685	07
Учетъ векселей	1258396	05
Купоны и вышедшія въ тиражъ цѣнныя бумаги	15855	69
Ссуды подъ залогъ:		
Цѣнныхъ бумагъ гарантированныхъ	29335	—
„ „ негарантированныхъ	35532	—
ипот. облигацій	58025	—
Товаровъ	750	—
Цѣнныя бумаги: (изъ коихъ руб. 133.732.50 запасн. капитала)	378303	71
Спеціальные текущіе счеты:		
Кредиты подъ обезпеченіе % бумагъ гарант.	58395	27
„ „ „ % бумагъ негарант.	434112	82
„ „ „ ипот. облигацій	358499	88
„ „ „ векселей	267196	99
„ „ „ торгов. обязательствъ	70086	44
Корреспонденты:		
1) Loro:		
а) кредиты подъ обезпеченіе % бумагъ гарант.	—	—
„ „ „ % бумагъ негарант.	—	—
„ „ „ торговыхъ обязательствъ	145093	14
б) свободныя суммы безъ обезпеченія	2320	28
2) Nostro:		
а) свободныя суммы въ распоряженіи банка	1022852	90
б) векселя на комиссіи	25591	07
Протестованные векселя	—	—
Зданіе банка	70812	78
Текущіе расходы	24289	18
Устройство кладовой съ безопасн. ящиками	13395	83
Имущество и обзаведеніе	7555	29
Расходы подлежащіе возврату	981	81
Переходящія суммы	7143	50
Комиссіонные векселя	76629	21
	Руб. 4600838	91

	Руб.	К.
Пассивъ.		
Основной капиталъ	500000	—
Запасный капиталъ	133712	96
Вклады:		
Срочные	2022963	—
Безсрочные	2750	—
Вѣчные	39552	—
Текущіе счеты	1309202	65
Корреспонденты:		
1) Loro:		
а) свободныя бумаги въ распоряженіи корреспондентовъ	407887	58
б) векселя на комиссіи	84149	80
2) Nostro:		
Суммы остающіяся за банкомъ	6487	45
Проценты по вкладамъ	13998	64
Проценты по цѣннымъ бумагамъ	1081	49
Счетъ процентовъ и комиссій	77120	73
Переходящія суммы	1932	61
	Руб. 4600838	91

Размѣръ % въ настоящее время:

за учетъ векселей	6½—7½%
„ ссуды	6½—7½%
„ вклады	3—5%
„ вклады на текущій счетъ	3%

Stand der Jurjewer Bank

am 30. Juni 1912.

	Rbl.	K.
Activa.		
Cassenbestand und Reichsbank-Giro-Conto	239685	07
Discontirte Wechsel	1258396	05
Coupons und zahlbare Effecten	15855	69
Darlehen gegen Verpfändung von:		
Staatspapieren u. von der Regierung garantirten Werthpapieren	29335	—
ungarantirten Werthpapieren	35532	—
Hypothekarischen Obligationen	58025	—
Waaren	750	—
Werthpapiere (darunter des Reservecapitals Rbl. 133,732.50)	378303	71
Conto-Corrent:		
Credite gegen Unterlage von garantirten Werthpapieren	58395	27
„ „ „ „ ungarantirten „	434112	82
„ „ „ „ hypoth. Obligationen	358499	88
„ „ „ „ Wechseln	267196	99
„ „ „ „ Handelsvaluten	70086	44
Correspondenten:		
1) Loro:		
a) Credite gegen Unterlage von garantirten Werthpapieren	—	—
„ „ „ „ ungarantirten „	—	—
„ „ „ „ Handelsvaluten	145093	14
b) Zeitweilig ungedeckte Conti von Banken etc.	2320	28
2) Nostro:		
a) Summen zur Verfügung der Bank	1022852	90
b) Incassowechsel	25591	07
Protestirte Wechsel	—	—
Immobil	70812	78
Unkosten	24289	18
Stahlkammer-Conto	13395	83
Mobiliar und Einrichtung	7555	29
Unverrechnete Auslagen	981	81
Interims-Conto	7143	50
Incasso-Wechsel	76629	21
	Rbl. 4600838	91

	Rbl.	K.
Passiva.		
Grundcapital	500000	—
Reservecapital	133712	96
Einlagen:		
Terminirte	2022963	—
Unterminirte	2750	—
Alle Zeit unkündbare	39552	—
Giro	1309202	65
Correspondenten:		
1) Loro:		
a) Summen zur Verfügung der Correspondenten	407887	58
b) Incassowechsel	84149	80
2) Nostro:		
Summen, welche die Bank schuldet	6487	45
Einlagen-Zinsen	13998	64
Effecten-Zinsen	1081	49
Zinsen und Provisionen	77120	73
Interims-Conto	1932	61
	Rbl. 4600838	91

Der Zinsfuss beträgt gegenwärtig:

für Wechseldiscont	6½—7½%
„ Darlehen	6½—7½%
„ Einlagen	3—5%
„ Giro	3%

Die **Jurjewer Bank** löst **kostenfrei** die Coupons und tiragierten Stücke folgender Effecten ein:

Charkower Agrar-Pfandbriefe
Wilnaer Agrar-Pfandbriefe
St. Petersburg-Tulaer Agrar-Pfandbriefe
Livländische Pfandbriefe
Ehstländische Pfandbriefe
Livländische Stadt-Hypotheken-Pfandbriefe
Rigaer Hypotheken-Pfandbriefe
Erste Russische Zufuhrbahnen-Obligationen
Livländische Zufahrbahn-Obligationen
Kurländische Stadt-Hypotheken-Pfandbriefe
Jurjewer Stadt-Anleihe
Livländische Gesellschaft zur Verbesserung d. Flussverbindungen

und nimmt **Versicherungen gegen Amortisation** von Billetten sämmtlicher Prämien-Anleihen entgegen.

Das Directorium.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl.
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 151. Mittwoch, den 4. (17.) Juli 1912.

COGNAC SCHUSTOFF

Inland.

Das fünzigjährige Jubiläum der Revaler Freiw. Feuerwehr.

Nach dem Schluß des 9. Baltischen Feuerwehrtages begann, wie gestern kurz berichtet, die Feier des 50-jährigen Jubiläums der Revaler Frw. Feuerwehr Sonnabend um 7 Uhr abends mit einem Aufmarsch der Mannschaften auf dem Russischen Markt, wo, wie wir dem Bericht der Revaler Blätter entnehmen, bei der Kapelle in Anwesenheit des Gouverneurs Generalmajor Korostowez, des Vizegouverneurs Kammerjunker Jewreinow, des Polizeimeisters, des Verwaltungsrates der Revaler Frw. Feuerwehr mit dem Präses Stadthaupt Lender an der Spitze, der Delegierten des Kais. Russischen Feuerwehr-Verbandes und der Vertreter der auswärtigen Feuerwehren für den in Gott ruhenden Ehrenpräsidenten des Kaiserlich Russischen Feuerwehr-Verbandes den Großfürsten Wladimir Alexandrowitsch und die verstorbenen Mitglieder der Revaler Frw. Feuerwehr eine Seelenmesse zelebriert wurde.

Daran schloß sich eine Parade der Revaler Frw.-Fw., die vom Herrn Gouverneur abgehalten wurde. Ein nach Tausenden zählendes Publikum umstand den Paradeplatz, auf dem zuerst unter Teilnahme sämtlicher Privatfeuerwehren Revals die Geräte in stattlicher Reihe auffuhren, darunter 8 Dampfspritzen. Dann defilierten die Mannschaften im Parademarsch. Hierauf verlas der Delegierte der Hauptverwaltung des Kais. Russischen Feuerwehr-Verbandes Wirkl. Staatsrat Borodin ein Reskript der Erlauchten Ehrenpräsidentin des Verbandes Ihrer Kaiserlichen Hoheit der Großfürstin Maria Pawlowna und schritt zur Verteilung der Auszeichnungen, die von der Hauptverwaltung zum Jubiläum der Revaler Frw. Feuerwehr ihren verdienten Mitgliedern verliehen worden waren.

Gegen 10 Uhr versammelten sich die Mitglieder der Rev. Frw. Fw. und ihre Gäste zu einem geselligen Beisammensein auf dem Ausstellungsplatz. In der Rotunde wurden während der Mahlzeit mehrere Reden gehalten. Den ersten Toast auf Se. Maj. den Kaiser brachte der Delegierte der Hauptverwaltung Wirkl. Staatsrat Borodin aus. Der zweite Toast galt der Erlauchten Ehrenpräsidentin des Kais.-Russischen Feuerwehrverbandes, J. Kais. H. der Großfürstin Maria Pawlowna. Dann ergriff Prof. emer. Raupach aus Dorpat das Wort zu einer Rede, die in ein Hoch auf die Jubilarin, die Revaler Frw. Feuerwehr, ausklang. Das Orchester intonierte die neue Feuerwehrhymne, die sofort wiederholt werden mußte und von den Anwesenden mitgesungen wurde. Kaum war sie verklungen, so wurden der Dichter, Herr Scholt, und der Komponist, Herr Fr. v. Rottbeck, gerufen und mußten mehrmals auf der Bühne erscheinen, um den Dank für ihre Festgabe entgegenzunehmen. Es folgten auf weitere Toaste mehrere launige Reden und scherzhafte Vorträge in deutscher und estnischer Sprache.

Um 2 Uhr nachts kam es zu einem kleinen Intermezzo: Beim Fällen einer brennenden Glühlicht-Lampe entstand eine kleine Explosion, wodurch der Vorhang der Bühne in der Rotunde in Brand geriet. Von den braven Mannschaften wurde das Feuer, das nur den Vorhang vernichtet hat, sofort gelöscht.

Am Sonntag wurde die 50jährige Jubiläumsfeier durch Gottesdienste in der St. Olai-Kirche und in der Karls-Kirche eröffnet. — Darauf begab sich eine aus den Herren Siebert, W. Girard, Th. v. Rehren und Gudowski bestehende Deputation auf den Kirchhof, wo unter kurzen Ansprachen auf die Gräber der Gründer der Rev. Frw. Feuerwehr, der Herren Holland und Julius Siebert, des ersten Hauptmanns Greb und des Ehrenhauptmanns Nikolai Schroeter Kränze niedergelegt wurden.

Um 11 Uhr fand eine feierliche Generalversammlung statt, auf der nachstehende Herren zu Ehrenmitgliedern der Rev. Frw. Feuerwehr kreiert wurden: der Delegierte des Hauptrats des Kaiserlich Russischen Feuerwehrverbandes Wirkl. Staatsrat D. N. Borodin und das Glied desselben Rats Strukow, der Präses des Baltischen Bezirksrats P. Grosmann, Prof. Raupach-Dorpat, O. Rauk-Walk, G. Heuschel-Wolmar, Körmann-Hapsal und für 45jährige Mitgliedschaft Staatsrat Arnsen und Uhrmacher Lux. Alsdann erhielt eine aus den Herren Präses Lender, Hauptmann Siebert und v. Rehren bestehende Deputation den Auftrag, sich an Se. Exzellenz den Estl. Gouverneur mit der Bitte zu wenden, anläßlich des 50jährigen Jubiläums der Rev. Frw. Feuerwehr an Se. Maj. den Kaiser ein allerunterthänigstes Telegramm im Namen der Rev. Frw. Feuerwehr abzusenden.

Kurz nach 12 Uhr versammelten sich die Festteilnehmer mit Sr. Exzellenz dem Estl. Gouverneur an der Spitze im Revaler Deutschen Theater, wo der Festaktus vor sich ging. Zu dieser Feier waren auch der Ritterschaftshauptmann Baron Dellingshausen und Vertreter der Stadtverwaltung, der Gilden und Behörden erschienen. Der Festaktus nahm einen außerordentlich feierlichen Verlauf. Auf der Bühne hatten die orthodoxe Geistlichkeit, der Estl. Gouverneur, der Präses der Rev. Frw. Feuerwehr Stadthaupt Lender, Hauptmann Siebert und die ganze Mannschaft der Rev. Frw. Feuerwehr Aufstellung genommen, und der Zuschauerraum war von Delegierten, Deputationen und Damen dicht besetzt. Eingeleitet wurde die Feier durch eine Ansprache des Protoiereis der Alexander Newski-Kathedrale Titil, in der er die Rev. Frw. Feuerwehr als älteste Feuerwehr Rußlands, deren christlichen Geist und Nächstenliebe er betonte, zu ihrem Jubiläum beglückwünschte und hervorhob, daß ein Theater wohl kein geeignetes Lokal für Gottesdienste sei; ein anderes habe man jedoch für den Festaktus nicht finden können. Darauf zelebrierte er einen feierlichen Festgottesdienst, wobei ein starker gemischter Kirchenchor sang.

Nach diesem Gottesdienst begrüßte sich Se. Exzellenz der Estl. Gouverneur mit der Rev. Frw. Feuerwehr, teilte den Anwesenden mit, daß Se. Maj. der Kaiser als Zeichen seines Wohlwollens der Rev. Frw. Feuerwehr den goldenen Jubiläumsnagel mit den Allerhöchsten Initialen für den Schaft ihrer Fahne zu verleihen geruht habe und brachte auf Se. Majestät ein Hoch aus, worauf die Nationalhymne unter Hurrarufen dreimal gespielt wurde. Ferner toastete der Herr Gouverneur auf die Erlauchte Protektorin des Kaiserlich-Russischen Feuerwehrverbandes J. K. H. die Großfürstin Maria Pawlowna.

Nachdem der Präses der Rev. Frw. Feuerwehr Herr Lender die Festversammlung begrüßt und die Glückwunschdepesche der Großfürstin Maria Pawlowna verlesen hatte, fand der Empfang der Deputationen von seiten des aus dem Estl. Gouverneur, dem Präses der Rev. Frw. Feuerwehr Lender und dem Hauptmann E. Siebert bestehenden Festpräsidiums statt. Als erster hielt der Delegierte des Kaiserlich-Russ. Feuerwehrverbandes D. N. Borodin eine Ansprache und überreichte dem Präsidium im Namen des Hauptrats des Kais.-Russischen Verbandes eine prachtvolle Adresse mit goldenem Vereinszeichen. Es folgten nachstehende Deputierte: das stellv. Revalsche Stadthaupt Belsagin im Namen der Stadtverwaltung mit Ueberreichung einer Adresse, Herr Grosmann im Namen aller Institutionen des baltischen Bezirksverbandes, Aeltermann Stolzmann im Namen der St. Kanuti-Gilde mit einer Adresse; Herr Theodor Brosse im Namen der Schwarzenhäupter mit einem Pokal, Aeltermann Bätge im Namen der Großen Gilde mit einer Adresse; W. Girard im Namen der Kartellfeuerwehren Claythills, Dwigatel, Luther, Zellulosefabrik und 1. Vorstädtische Feuerwehr mit einem riesigen Pokal. Ferner wurden überreicht: von der Libauer Feuerwehr eine aus Silber hergestellte Miniaturdampfspritze mit Gerät, von der Dorpater Feuerwehr ein großer silberner Eimer für Bowle, von der Rigaer Patrimonialfeuerwehr eine kostbare Bowle, von der Rigaer Vorstädtischen Feuerwehr ein großer Pokal, von der Rigaer Frw. Feuerwehr eine Präsidentenglocke auf einer silbernen Pyramide auf steinernem Fundament, von der Wolmaer Feuerwehr zwei schöne Armleuchter; je ein Pokal von den Feuerwehren in Walk, Mitau, Pernau, Arensburg, Hapsal, Wesenberg, Weißenstein, Leal, Fennern und Sack, außerdem eine Adresse von der Römmeschen Feuerwehr. Die übrigen Deputationen brachten Nägel zum Geschenk dar. Auf Vollständigkeit kann diese Aufzählung schon deshalb keinen Anspruch erheben, weil die Anzahl der Deputationen und Geschenke eine sehr große war. Jedem Deputierten wurde von seiten des Feuerwehrhauptmanns E. Siebert ein Jubiläumsnagel überreicht.

Nach dem Empfang der Deputationen brachte Herr Lender im Namen der Rev. Frw. Feuerwehr allen Feuerwehrdelegationen für die schönen Geschenke den Dank zum Ausdruck. Der Estl. Gouverneur toastete auf die älteste Feuerwehr in Rußland, auf die Jubilarin, worauf die neue Feuerwehrhymne gesungen wurde. Mit der Ueberreichung der Diplome an die Ehrenmitglieder schloß der feierliche Festaktus.

Kurz vor 2 Uhr nachm. begaben sich die Festteilnehmer in den Revaler Klub, wo ein Frühstück serviert wurden. Auch bei dieser Gelegenheit wurden zahlreiche Reden gehalten, u. a. von Prof. v. Raupach.

Im Verlauf des Frühstücks auf den Strandpforten-Anlagen wurde vom Präses des Baltischen Bezirksrats Herrn Grosmann dem Feuerwehrhauptmann Herrn Ernst Siebert das Abzeichen des 9. Baltischen Feuerwehrtages in Gold überreicht.

Um ½5 Uhr versammelten sich die Feuerwehrleute mit ihren Fahnen beim Spritzenhause, um einen Festzug zu Sr. Exzellenz dem Herrn Gouverneur zu unternehmen. Nach dem Alter geordnet, marschierten die Feuerwehren unter dem Kommando des Feuerwehrhauptmanns E. Siebert zum Schloß in Katharinental, wo sie mit zwei Musikkapellen Aufstellung nahmen. Es war ein imposantes Bild, das von den nach Tausenden zählenden Zuschauern bewundert wurde. Se. Exz. der Estl. Gouverneur, der auf dem Balkon des Schlosses stand, verlas das allerunterthänigste Telegramm der Rev. Frw. Feuerw. an Se. Majestät und brachte auf Se. Majestät und auf die Erlauchte Protektorin des Kais. Russ. Feuerwehrverbandes J. K. H. die Großfürstin Maria Pawlowna stürmisch aufgenommene Hochs aus. Darauf fand die feierliche Nagelung der Fahne statt. Von S. Exzellenz dem Estl. Gouverneur wurden der goldene Jubiläumsnagel mit den Initialen Sr. Maj. des Kaisers und ein Nagel von seiten des Hauptrats des Kais. Russ. Feuerwehrverbandes in den Schaft der Fahne der Rev. Frw. Feuerwehr eingeschlagen; daran beteiligte sich auch die Gemahlin des Gouverneurs u. a.

Die Revaler Blätter heben die musterhafte Ordnung hervor, die in Katharinental, wo eine vieltausendköpfige Menschenmenge dem nie gesehenen Schauspiel beiwohnte, herrschte. Die relativ geringe Polizeimannschaft hätte solches kaum zu Wege bringen können; es war die Selbstdisziplin des Publikums, die wohltuend hier in die Erscheinung trat.

Um ¾6 Uhr begann in der Ausstellungs-

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Die mysteriöse „Million der Oktobristen."
Die russischen Truppen schlagen einen Angriff der Schachsetzenen blutig zurück.
Französischer Flieger †.
Serbien beruft Reservisten ein.
New-Yorker Polizisten ermorden einen unbequemen Enthüller.

Feuilleton.

Leidendes Land. VII.

Erzählung aus Schleswig-Holstein
von Ingeborg Andresen.

So ging er denn umher und zermarterte sein Kopf und fand doch nichts, was ihn nur um eines Schrittes Länge vorwärts gebracht hätte. Bis er eines Abends wieder mit zehrender Ungeduld und einem dumpfen Zorngefühl im Herzen, das, ihm selber kaum bewußt, sich gegen Marlene richten wollte, nach Hause ging. Da trat aus der Dämmerung heraus Stina Asmussen, die Näherin, an die niedrige Ligusterhecke ihres Vorgartens. Ueber ihr strenggeschnittenes Gesicht mit dem glattgescheitelten, noch immer tiefdunklen Haar lief ein wunderliches Zucken, als der junge Lehrer flüchtig grüßend vorbeischreiten wollte. Sie bog sich über den Zaun vor und rief mit leiser, eindringlicher Stimme seinen Namen. Erstaunt wandte er sich zu ihr zurück, da huschte es beinahe wie verschämtes Rot über des alten Mädchens Gesicht, aber als er nun vor ihr stand und höflich nach ihren Wünschen fragte, fand sie ihre gewöhnliche Ruhe wieder.

„Ist es an dem, Herr Lehrer, daß Sie mit Marlene Fürsen versprochen sind? Ich hab' es gehört!"

Geert Jöns trat befremdet einen Schritt zurück, und der Unwille über die zudringliche Neugier der Näh-Stina, die er kaum kannte, prägte sich deutlich auf seinem Gesicht aus. Das Mädchen sah das auch und fügte rasch und hastig hinzu:

„Ich weiß es wohl, es geht mich nichts an, Herr Lehrer. Aber Sie können ruhig sein, über meine Lippen kommt kein Wort von der Sache zu den fremden Menschen. Ich frag' nur ... weil ich bei Pastors, als ich da vor ein paar Tagen zum Nähen war, zufällig hörte, daß der alte Wittmack nichts davon wissen will."

Es lag ein so dringendes Fragen in dem Ton ihrer letzten Worte, daß Geert Jöns halb gegen seinen eigenen Willen ihr eine Antwort gab, die ihr noch mehr verriet, als sie schon wußte.

„Jawohl, Marlene Fürsen ist meine Braut. Und beruhigen Sie sich — dagegen kann Wittmack nichts machen. Aber den Hof will er uns nicht überlassen, den Hof ..."

Er brach ab und starrte finster vor sich hin — das war so aus ihm herausgefahren, als ob er einem engbefreundeten Mädchen gegenüberstände, dem er einmal einen Einblick in alle Sorgen und Ratlosigkeit seines Lebens geben könne, — da war ihm aber noch eben zur rechten Zeit das Närrische seines Beginnens klar geworden. Und um das wieder gut zu machen, fügte er mit gemachter Leichtigkeit hinzu, während er sich schon zum Gehen schickte: „Na, da warten wir denn eben noch ein bißchen! Wir sind ja noch junges Volk!"

Stina Asmussen zupfte erregt eine Handvoll Blätter nach der anderen aus dem Zaun und zerrieb sie zwischen Daumen und Zeigefinger; jetzt holte sie ihn noch einmal mit einem rasch herausgestoßenen Wort zurück: „Warten ... warten ... jawohl, Niklas Fürsen hat auch warten wollen, und darüber ist er hingestorben ... der alte Wittmack ist zähe, Herr Lehrer!"

„Seid Ihr mit Marlenes Vater verwandt, Stina?"

Geert Jöns war wieder an den Zaun herangetreten und fragte das mit plötzlich aufsteigender Anteilnahme.

Sie schüttelte hastig den Kopf: „Nein, nein, wie sollte ich wohl. Aber gekannt hab' ich ihn gut. Wir sind miteinander groß geworden. Waren aber beide ohne einen Schilling im Kasten, und das ist 'n bißchen wenig für 'n Mann, der vorwärts will. Ich hab' ihm das auch herzlich gegönnt, als er in Wittmacks Hof hineinheiratete." Sie schwieg einen Augenblick vor sich hin, dann sah sie dem Lehrer in die Augen und fügte, jedes Wort betonend, hinzu: „Und hat nichts gehabt vom Leben als Wartenmüssen, Lehrer! Nichts als warten, warten."

Geert Jöns lief ein Frösteln über den Rücken — ihm klang das fast wie eine Prophezeiung der eigenen Zukunft. Gewaltsam schüttelte er das Unbehagen von sich und wollte mit einem gleichgültigen Wort das wunderliche Zwiegespräch beenden, da faßte Stina Asmussen seinen Arm, zog ihn näher heran und flüsterte ihm zu: „Lehrer ... Sie haben mehr gelernt als Niklas Fürsen ... Sie müssen es doch aufnehmen können mit dem alten Wittmack?" Und als er nur ratlos die Achseln zuckte und unschlüssig überlegte, ob er wirklich die ganze quälende Sache sich einmal vom Herzen heruntersprechen könnte, denn jetzt merkte er's ja deutlich, daß ihm hier aus Gott weiß was für einer verjährten Rechnung her ein Bundesgenosse erstand — brach aus den tiefliegenden Augen des alten Mädchens ein Funke; schroff und laut sagte sie, während sie seinen Arm losließ und in den Garten zurücktrat:

„Thoms Wittmack ... den müßt' man unmündig machen, Lehrer. Das wär' das einzige."

Noch einmal sah sie ihm kurz in die Augen, dann kehrte sie sich um und ging mit raschen Schritten ihrem Hause zu.

Da wußte Geert Jöns seinen Weg und war entschlossen, ihn zu gehen. Wie neues starkes Leben schäumte es in ihm zum Herzen, und all die heiße Freude war wieder in ihm: Herrgott, die Erde wird doch mein! So mußte es gehen, so konnte man den Alten zwingen — gleich morgen wollte er zur Stadt und sich über die gesetzlichen Vorschriften unterrichten. Natürlich kam da wieder alles auf Marlene an — aber sie durfte ihn da nicht im Stich lassen, sie mußte da mit ihm gehen! Am liebsten hätte er sie heute abend noch um ihre Zustimmung bedrängt. Doch war es wohl klüger, ihr mit dem fertigen Plan zu kommen, in dem Schritt für Schritt bedacht war, sonst würde sie schon zurückzucken, wenn er nur das Ding bei Namen nannte.

Als er sie am dritten Tage danach an der Ecke des Hohlweges erwartete, war er guten Mutes. Der Rechtsanwalt, dem er die ganzen Verhältnisse klargelegt hatte, hatte ihm unbedenklich einen günstigen Ausgang des Verfahrens in Aussicht gestellt. Auch die Entscheidung würde sich nicht allzu lange hinziehen — der Beweis, daß Thoms Wittmack ein Verschwender sei, wäre bald erbracht — es sollte dem verrückten Alten schwer werden, das zu bestreiten.

Und nun hatte er ihr alles gesagt. Punkt für Punkt und Schritt um Schritt, und überall stand leicht gewonnen der Erfolg dahinter. Oh, es war eine so kinderleichte Sache, dem alten Thoms Wittmack die Zügel aus den Händen zu nehmen, nicht viel anders und nicht viel schwerer, als wenn man einem ungebärdigen Kind ein kostbares Spielzeug entreißt, damit es nicht ganz zerbrochen werde. Ob Marlene das nicht auch so ansah?

Sie hatte sich auf den Wall gesetzt und den Kopf mit der Hand gestützt, so daß er ihre Augen nicht sehen konnte, als er jetzt schwieg. Sie antwortete lange Zeit nicht, bis ein ungeduldiges „Marlene" sie zum Aufsehen zwang.

„Geert, das ist mir fremd und schrecklich, was du jetzt von mir willst! Kannst du mir das nicht ersparen?"

Ihre leicht zitternde Stimme und der hilflose Ausdruck ihrer Augen rührten ihn, aber gewaltsam schüttelte er die weiche Regung von sich — hier stand wahrhaftig anderes auf dem Spiel als eines Mädchens scheue Empfindsamkeit!

„Weißt du einen anderen Ausweg, Marlene?"

„Können wir denn nicht warten, Geert?"

„Wie lange, Marlene?"

„Wie lange? Ja ... bis ..." Sie zögerte unwillkürlich und setzte dann leiser hinzu: „Bis Großvater einmal stirbt, Geert."

„Und wie denkst du dir das bis dahin, Marlene? Sollen du und ich so jeden Morgen aufwachen mit dem heimlichen Wunsch: Ob er wohl heute endlich geht? Und Abend um Abend voll Groll mit dem Gedanken einschlafen: Wieder ein verlorener Tag! Und das so jahrelang ... Großvater ist ja rüstig und kann alt werden, Marlene. Denkst du dir das so, Marlene? ... So ... daß man so ganz sachte zum Mörder wird ... in Gedanken wenigstens ... die Finger wird man sich ja vielleicht doch nicht blutig machen ..."

Sie war aufgesprungen und unterbrach ihn entsetzt:

„Geert, schweig doch! Muß es denn so schrecklich werden? Kannst du dich nicht geduldiger drein schicken?"

„Nein!" sagte er hart. „Ich kann es nicht und will es nicht, Marlene! Ich wollte, du könntest mich darin verstehen!"

Er faßte ihre Hände mit hartem Druck: „Das kann eine Frau wohl nicht so fühlen wie ein Mann? Marlene, ich hab' dich lieb, mehr als alles, was ich weiß ... und doch ... ich würd' kein glücklicher Mensch, wenn mir nicht die Arbeit wird, die ich ersehne! Was nützt es mir, wenn das erst nach endlosen Jahren kommt? Ob ich dann noch Kraft und Lust und Mut ge-

rotunde das Festbankett, das einen glänzenden Verlauf nahm. Als man beim Champagner angekommen war, erhob der Estl. Gouverneur sein Glas auf die Gesundheit Sr. Maj. des Kaisers, und Herr D. N. Borodin auf J. K. H. die Großfürstin Maria Pawlowna. Es folgten Herr Lender mit einem Hoch auf den Estl. Gouverneur, der Estl. Gouverneur auf die Feuerwehr, speziell auf die Herren Lender und Siebert; Herr Siebert auf den Wirkl. Staatsrat Borodin ꝛc. ꝛc.; u. a. toastete auch Prof. v. Raupach auf den Präsidenten des Kais. Russ. Feuerwehrverbandes, den Fürsten Lwow und darauf später nochmals auf alle „Molodzy" unter den Kameraden. In Anbetracht der anwesenden Administration wurden alle Toaste durchweg russisch ausgebracht. Von den zahlreichen Telegrammen, die verlesen wurden, seien die des Fürsten Lwow, des ehem. Ministers Jermolow und seiner Gemahlin hervorgehoben. Der Estl. Gouverneur berührte zum Schluß die Frage, ob es nicht zweckmäßig wäre, wenn jetzt die Assekuranzgesellschaften ihre Prämien ermäßigten. Mit einem Hoch des Estl. Gouverneurs auf alle Festteilnehmer wurde die Tafel aufgehoben.

Gegen 10 Uhr abends fand in der Rotunde ein Ball statt, zu dem sehr viele Tanzlustige in eleganten Toiletten erschienen waren. — Auch der Gouverneur wohnte dem Ball bis gegen 1 Uhr nachts als Zuschauer bei.

Auf den anstrengenden Tag folgte Montag ein Tag der Ausspannung: ein Katerfrühstück, das weitgehendstes Entgegenkommen auf den Strandpforten-Anlagen fand, bei herrlichstem Wetter, während es sonst traditionell ist, daß Revaler Feuerwehrfeste verregnen.

Dorpat, 4. Juli.

Infolge der überhandnehmenden Waldbefraudationen im Reiche hat, wie der „Rig. Rdsch." aus der Residenz geschrieben wird, das Innenministerium den Gouverneuren vorgeschrieben, Vorbeugungsmaßregeln zu ergreifen und zwar durch Hinzuziehung der Gemeindebeamten zum Schutz der Wälder, zur Bewachung des konfiszierten Holzes und zur Ausfindigmachung der Schuldigen.

Riga. Eine Neuerung im Postwesen erhält demnächst Riga. Es handelt sich, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, um einen Postautomaten für rekommandierte Briefe, der auf dem Dünaburger Bahnhof in der Eisenbahn-Postabteilung aufgestellt werden wird. In der an die Plattform grenzenden Wand der Postabteilung ist zu diesem Zweck bereits ein großes Fenster eingerichtet, so daß Passagiere von der Plattform aus ihre eingeschriebenen Briefe in den Automaten einwerfen können, worauf sie auf automatischem Wege eine Quittung erhalten. Der Automat ist in der Residenz bestellt und trifft in den nächsten Tagen hier ein.

— Freitag stellten, wie wir dem „Rig. Tgebl." entnehmen, einige Arbeiter der L. K. Kremertschen Sägemühle an der Juliusstraße Forderungen betreffs Lohnerhöhung, welche abgelehnt wurden. Darauf traten von den etwa 90 Arbeitern der Fabrik zirka 60 Mann in den Ausstand, so daß alle Arbeiten auf der Fabrik zurzeit ruhen.

— Die Schiffswerft der Aktien-Gesellschaft Lange u. Sohn ist, laut einer Meldung der „Lib. Ztg.", durch Kauf für 1 Mill. Rbl. in den Besitz der Aktiengesellschaft der Libauschen Stahl- und Eisenwerke (ehem. „Boecker und Komp.") übergegangen und hat von der Regierung eine Bestellung auf Minenschiffe von 5 Mill. Rbl. erhalten. Die Eisenteile für diese Schiffe werden in Libau angefertigt werden, was eine bedeutende Erweiterung der Tätigkeit der dortigen Drahtfabrik zur Folge haben wird.

Reval. Ueber den Bau der Werften bei Ziegelskoppel bringt das „Pwlht." einen Bericht mit Angabe über den raschen Fortschritt der Arbeiten, da das Roden und Planieren schon seinem Ende entgegen gehe. An der Ostseite ist durch blaue Fähnchen die Richtung der Eisenbahn gekennzeichnet. Im Laufe des Sommers und des Herbstes sollen die äußeren Arbeiten an den Hellings fertiggestellt werden, im Laufe des Winters die inneren Einrichtungen, so daß im kommenden Frühling mit dem Bau der Schiffe begonnen werden könnte. Die früher gebrachte Nachricht, daß anfangs 2 größere und 3 kleinere Hellings gebaut werden sollten, wäre neueren Nachrichten zufolge dahin zu ergänzen, daß gleich neben den 2 größeren Hellings mit 3 Docks 6 kleinere mit 7—8 Docks gebaut werden sollen. Wenn auch die meisten Arbeiten an auswärtige Unternehmer abgegeben sind, so ist doch zu hoffen, daß auch an die hiesige Bevölkerung ein Teil des Verdienstes abfallen würde. — — Gegenüber den Befürchtungen örtlicher Unternehmer, daß der Handelshafen unter den Neuanlagen des Kriegshafens leiden könnte, hat sich u. a. der Chef des Hafens Konteradmiral Giers dahin ausgesprochen, daß diese Befürchtungen unbegründet sind. Denn der Bau des Kriegshafens werde sicher den gegenwärtig stark benachteiligten Handelshafen entlasten. Schon jetzt glaubt übrigens Konteradmiral Giers ein Emporschnellen der Mietpreise Revals feststellen zu können. Zuletzt bestätigte der Hafenchef, daß detailliert ausgearbeitete Befestigungspläne für Reval noch gar nicht existieren.

— Außer den schon erwähnten hat Se. Maj. der Kaiser, den Revaler Blättern zufolge, noch folgenden Personen Geschenke zu verleihen geruht: dem auf der Station Baltischport angestellten Kontrollmechaniker M. Wassiljew eine goldene Uhr mit dem Reichsadler und Kette, dem Gehilfen des Stationschefs A. Ikkar und dem Kontrolleur Waldmann silberne Uhren mit dem Reichsadler und Ketten und der Telegraphistin Anna Kasimirowa eine silberne Damenuhr mit dem Reichsadler und entsprechender Kette. — Im Post- und Telegraphenressort erhielt der mit der Allerhöchsten Korrespondenz betraute Beamte Bachowzew eine goldene Uhr mit dem Reichsadler und Kette; 6 weitere Beamte dieses Ressorts erhielten silberne Uhren mit dem Reichsadler und Ketten bezw. goldene Manschettenknöpfe mit dem Reichsadler.

— Gestern unternahm, wie wir aus den Revaler Blättern ersehen, ein Teil der Festgenossen des Jubiläums der Revaler Freiwilligen Feuerwehr per Dampfer einen Ausflug nach Helsingfors.

Mitau. Als lettischen Reichsduma-Kandidaten nennt die „Reisch" den Arbeitsgruppler Goldmann, dessen Kandidatur angeblich auch von den Juden unterstützt werden soll. Der Kandidat der Juden sei noch unbekannt.

Libau. Eine telephonische Verbindung Libau-Polangen-Memel wird, wie die „Lib. Ztg." erfährt, schon in diesem Herbst hergestellt werden. Auch unsere maßgebenden Stellen sollen sich dem erwähnten Projekt gegenüber sympathisch verhalten.

— Der „Reg. Anz." meldet, daß im Medsenschen Ette-Gesinde ein Eduard Kruglis lebe, der 120 Jahre alt sei und den Krieg von 1812 als Landwehrmann mitgemacht habe. — Dieser Mann, dessen richtiger Name Ewart Krukle ist, zählt, wie die „Lib. Ztg." in der Lage ist zurechtzustellen, kaum 80 Jahre und hat überhaupt keinen Feldzug mitgemacht. — Der Fall zeigt deutlich, auf welche Weise Legenden entstehen.

Die mysteriöse Million der Oktobristen.

Petersburg. Der Mitarbeiter der „Russk. Sst." Bajan antwortet auf den Brief des Vizevorsitzenden des Verbandes vom 17. Oktober Bobrischtschew-Puschkin, den wir in unserer Sonnabend-Nummer brachten. Es heißt darin: Die „Forderung" des Vizepräsidenten der Petersburger Oktobristen ist entweder sehr verspätet oder sehr verfrüht, — verspätet, weil bereits über ein Monat seit meinem Artikel, der von der Million der Oktobristen sprach, vergangen ist, und verfrüht deshalb, weil wir noch weit von den Wahlen entfernt sind. Ich verspreche, alles zu veröffentlichen, was ich von den Millionen der Oktobristen weiß und werde es auch tun, aber nicht dann, wenn, dieses die oktobristischen „Speichellecker" fordern, sondern wenn die Enthüllung dieses Schmutzes helfen wird, Rußland vor einer neuen oktobristischen Duma zu bewahren. Wenn aber mit Hilfe dieser dunklen Gelder, der Regierung und der Moskauschen Dickwänste die „Speichellecker" dennoch siegen werden, dann werde ich das Geheimnis ihres Erfolges nach den Wahlen veröffentlichen. In jedem Falle werde ich mich bemühen, den Banken und Herrn Bobrischtschew-Puschkin nicht die Möglichkeit zu geben, die Spuren ihrer kompromittierenden Machinationen endgültig zu verbergen.

Dieser Monat ist von den „Speichelleckern" nicht umsonst gut ausgenutzt worden: die Banken haben die entsprechende Losung und die Pakete erhalten, die kompromittierenden Dokumente sind vernichtet. Aber die Zeugen leben noch, die sie gelesen, und wenn die Zeit kommen wird, werden sie reden. Das Schicksal der Oktobristen ist in festen Händen. Die Prophezeihungen des Herrn Bobrischtschew werden, zur Schande Rußlands, vielleicht in Erfüllung gehen — der Fußtritt des Ministers wird vielleicht wiederum aus Fäulnis und dem Abfall des russischen Lebens einen Tempel des Volkswillens schaffen. Es wäre nicht zum ersten und nicht zum letzten Male."

Petersburg. Die Reise des Ministerpräsidenten Poincaré nach Rußland ist, den „Birsh. Wed." zufolge, auf Anfang August verschoben worden.

— Der japanische Ministerpräsident Katsura trifft, wie die „Birsh. Wed." erfahren, in Begleitung des Baron Goto am 11. Juli in Petersburg ein. Von dort begeben sich die hohen Herren nach Stockholm, Christiania, Kopenhagen, Paris und anderen Städten Europas und dann über Moskau wieder zurück nach Japan.

— Der Ministerpräsident Kokowzow ist am 2. Juli von seinem Gute nach Petersburg zurückgekehrt.

— Im Zusammenhang mit der Anwesenheit des Stadthauptes von Moskau, J. Gutschkow, in Petersburg, erfährt die „Mosk. D. Ztg.", daß die Reichsdumawahlen in denjenigen Städten, wo direkte Wahlen eingeführt sind, im Oktober stattfinden werden.

— In einem in Petersburg eingetroffenen Briefe schreibt Frau Kostewitsch, daß das Schicksal ihres bekanntlich wegen Spionage verhafteten Mannes sich bis zum 7. (20.) Juli entscheiden müsse. Nach den deutschen Gesetzen müsse dann gegen den Kapitän entweder Anklage erhoben werden oder seine Freilassung erfolgen. Kapitän Kostewitsch, der sicher auf Freilassung rechnet, beabsichtigt, für einen Monat Haft von der deutschen Regierung eine Entschädigung von 100 000 Mark zu fordern.

— In der Nacht auf den 2. Juli erschien, der „Wetsch. Wr." zufolge, ein starkes Polizeiaufgebot im Hause, in dem sich die Redaktion und die Druckerei der „Birsh. Wed." befinden, besetzte alle Ausgänge und nahm eine Haussuchung vor. Die Polizei durchsuchte Setzerei und Stereotypier-Abteilung und das Lager, das die Manuskripte der letzten 35 Jahre enthält. Darauf wurde der Druck der Zeitung gestattet. Die Haussuchung endete erst um 12 Uhr mittags, nachdem das Kabinett des Herausgebers der Zeitung Propper versiegelt worden war. Um 8 Uhr nachts wurde aus der Redaktion der „Birsh. Wed." verfügt, sofort eine Haussuchung auch in der Petersburger Abteilung der „Russk. Sslowo" vorzunehmen. Hier wurden alle Manuskripte beschlagnahmt. Um 11 Uhr vorm. nahm die Polizei auch eine Haussuchung in der Wohnung des Chefs der Peterburger Abteilung der „Russk. Ssl." Rumanow vor. Er wurde verhaftet.

— Die choleraverdächtigen Erkrankungen nehmen, wie wir in den „Birsh. Wed." lesen, mit jedem Tage zu; gleichzeitig treten auch, wie in den früheren Jahren, die Ursachen besonders klar zutage. Unter den Erkrankten der letzten 24 Stunden befinden sich eine Dienstmagd und eine Krankenwärterin, die beide erklärten, sofort erkrankt zu sein, nachdem sie ungekochtes Wasser getrunken hatten.

Pleskau. Der Hungerstreik der Zwangssträflinge ist resultatlos verlaufen. Die daran beteiligten Gefangenen sollen in andere Gefängnisse übergeführt werden.

Moskau. Auf der Kasaner Bahn wurde, wie wir in der „Mosk. D. Ztg." lesen, von der Gendarmerie ein systematischer Diebstahl wertvoller Bagage aus den Batumer Schnellzügen, der von den Bagage-Artelschtschiks betrieben wurde, aufgedeckt. Der Gendarmerie gelang es, zwei Artelschtschiks, denen die Ueberwachung der Bagage während der Fahrt oblag, mit gestohlenen Sachen abzufassen.

Tambow. Das Konsistorium hat, der „Russk. Sl." zufolge, an die Pröpste ein Zirkular versandt, in dem es ihnen zur Pflicht gemacht wird, darüber zu wachen, daß die ihnen unterstellten geistlichen Personen keine Zeitungen und Zeitschriften linker Richtung abonnieren.

Charkow. Auf dem Bahnhof wurden, der Mosk. D. Ztg. zufolge, vier Knaben verhaftet, die eine Räuberbande à la Selim Khan, dem kaukasischen „Helden", organisieren wollten und bereits einige Diebstähle ausgeführt hatten.

Poltawa. Der gewesene Reichsduma-Abgeordnete und neuernannte Vizegouverneur von Poltawa Gololobow ist während einer Kirchenprozession, der „Retsch" zufolge, um 200 Rbl. bestohlen worden.

Wladiwostok. Einen Rekord der Vorsicht bei der Zollbesichtigung hat das Wladiwostoker Zollamt aufgestellt. Aus Kamtschatka war der Dampfer „Tschintasu" eingetroffen. Als alle Formalitäten beendet waren, nahm, wie der Gewährsmann der „Birsh. Wed." erzählt, der Postbeamte den Sack, in welchem die Geldsendungen, die einfache und rekommandierte Korrespondenz sich befanden, um ihn im Postkontor abzuliefern. Aber — der Zollbeamte plombierte den Sack und als dieser ins Kontor gebracht worden war, wurde ein zweiter Beamter aus dem Zollamt geholt, um die Plombe abzunehmen. Doch das war noch nicht alles. Der Postbeamte hatte seinen alten Paletot und seine alten Galoschen in einen Sack gesteckt und auch der wurde plombiert, weil die Galoschen in Kamtschatka ohne Zollgebühren gekauft sein könnten.

Warschau. Der Schuhmacherkongreß in Warschau, der vorigen Sonntag eröffnet wurde, hat, der „R. Lodz. Ztg." zufolge, mehr als 600 Teilnehmer aus 43 Städten Polens — außer Warschau — versammelt. Diese große Anzahl von Kongreßmitgliedern beweist, wie nützlich es ist, daß Leute, die im selben Fach arbeiten, von Zeit zu Zeit sich über die sie betreffenden Angelegenheiten verständigen. Das Schuhmachergewerbe macht jetzt eine besondere Krisis durch, da die Handarbeit ganz von der Maschinenarbeit verdrängt zu werden droht.

Politischer Tagesbericht.

Den Herren v. Bethmann Hollweg und v. Kiderlen-Wächter ins Stammbuch.

Am 10. Juli n. St. feierte der deutsche Staatssekretär des Auswärtigen Herr v. Kiderlen-Wächter in Kissingen seinen 60. Geburtstag. Außerdem waren am 14. (1.) Juli drei Jahre verflossen, seit Herr v. Bethmann Hollweg das Reichskanzleramt angetreten hat. Diese Gelegenheit nehmen mehrere reichsdeutsche Blätter wahr zu einer Bewertung der Amtsführung der beiden für die äußere und innere Politik des Deutschen Reiches maßgebenden Staatsmänner.

---

nung habe, weiß ich nicht — eins aber weiß ich sicher, bis dahin wird kein Tag vergehen, an dem mir nicht bei dem Gedanken an dein verkommenes Erbe jeder Bissen Brot im Munde quillt. — Willst du mich wirklich zu solchem Leben verdammen, nur weil du meine Liebe zur Erde nicht begreifst?"

Ihre Augen verschleierten sich und sahen an ihm vorbei in ferne Weite. Stand sie nicht wieder auf dem „witten Flach"? Das Lied jenes Abends lag ihr noch im Ohr und weckte noch den gleichen Klang in ihrem Herzen — was zögerte sie noch, sich zu ihm zu bekennen? Alles, was ihr Glück ausmachte, stand auf einer Seite: Geert ... die heimatliche Erde ... und ihre eigene Sehnsucht. Und dem gegenüber allein der wunderliche Großvater, der ihr nie ein Liebes getan hatte — konnte ihr da noch die Wahl schwer werden?

„Ich glaube doch, daß ich dich verstehe, Geert", sagte sie endlich, schwer atmend. Er unterbrach sie mit einem Jubelruf — so war ihm der Sieg denn nahe! Noch einmal setzte er ihr behutsam alles auseinander, hieß sie noch einmal alles Für und Wider gegeneinander abwägen, bis es ihr unmerklich zum eigenen Entschluß wurde.

„Ich will es tun — es geht nicht anders!"

Da schüttelte er ihr die Hand wie einem Kameraden: „So halt durch, Marlene! Hart mußt du werden, steinhart! Sonst laß es ganz, noch ist's Zeit!"

Um ihre Lippen legte sich ein strenger Zug: „Hab' keine Angst, ich kehre nicht um."

Mit einem wunderlichen Blick sah sie ihm prüfend ins Gesicht: „Weißt du auch, wo du mich hineintreibst, Geert? Was aus mir wird? — Wenn sich nun die neue, die andere Marlene einmal gegen dich wendet?"

Ihm stockte einen Augenblick lang der Atem, dann aber lachte er sorglos auf:

„Marlene, mein Mädchen, — so muß ich noch einmal um dich dienen!" (Forts. folgt.)

Von den Stockholmer „Olympischen Spielen". II.

Schon heute kann man, wie dem „Berl. Lok.-Anz." aus Stockholm geschrieben wird, in zwei Dingen ein abschließendes Urteil über die Olympischen Spiele 1912 geben: Nicht 1896 in Athen, nicht 1900 in Paris, nicht 1904 in St. Louis und nicht 1908 in London war jemals eine solche Beteiligung und eine solche sportliche Konkurrenz bei einander, und zweitens hat niemals eine so musterhafte Organisation gewirkt, wie man sie diesmal so angenehm empfindet. Es ist auch schlechterdings großartig, wie sich hier die ganze Bevölkerung in den Dienst der vaterländischen Sache — so wird das Gelingen der Spiele hier aufgefaßt — stellt. Von dem Offizier, der die Gäste empfängt, und dem Manne, der auf der Straße die Fremden zurechtweist und die Sprachunkundigen unterstützt, bis zu dem Gymnasiasten, der auf der Straßenbahn Schaffnerdienste verrichtet, und dem kleinen Pfadfinder, der Programm und Sitzkissen verkauft, Botendienste tut und sich sonst nützlich macht. In all diesen Arbeitseifer mischt sich dazu noch etwas gerechter Stolz, der einem diese Nation mit dem zurückhaltenden Wesen und den guten Manieren so sympathisch macht. Sie hat alle Ursache dazu. Was da draußen im Osten geschaffen ist, als Platz der Kämpfe, das Stadion, der Trainingsplatz, die Lawn-Tennisplätze und die Reitbahn — alles ist einfach ein Meisterwerk moderner Sportanlage und über dies hinaus ein Werk von Geschmack.

Unter den aktiven Festteilnehmern sind der Zahl nach tonangebend die Amerikaner, die sich in einem Ozeanriesen einquartiert haben, der sie auch von New-York nach Stockholm gebracht hat. Genügt es nicht zu sagen, daß auf diesem Dampfer die Läufer eine 200 Meter lange Laufbahn und die Schwimmer ein eigenes Schwimmbassin zum Training haben? In ihren weiten, schlotternden Anzügen und den weißen Mützen sind sie überall kenntlich.

Fast noch zahlreicher, aber weniger auffallend sind die Engländer. Sie müssen es erleben, daß man ihre Gefährlichkeit nicht mehr so einschätzt, wie das ihrer elterlichen Stellung im Sport zukäme; aber gibt es nicht noch mehr kindlichen Undank auf der Welt?

Ferner sind mit Begleitern annähernd 200 deutsche Sportsleute in Stockholm, alle in ihre blauen Anzüge gekleidet, mit den hübschen, blauen Tuchmützen, nach Art der Seglermützen, und dem Reichsadler über dem Schirm.

An ihren Kokarden und Uniformen sind alle Nationen leicht zu erkennen. Da sind die Südafrikaner mit ihren grünen Jacken, die nordischen Sportsleute mit ihren Studentenmützen, die Italiener, die Franzosen, die Ungarn, die Oesterreicher, die Japaner, wer mag sie alle herzählen. Sie alle bringen ihr Können, ihr System, ihre Erfahrungen auf dem Gebiet der Leibesübungen mit, um sie auf diesem Weltkongreß praktisch zu erproben und von dem Gezeigten das Beste mitzunehmen.

Mit dem Radfernrennen „Rund um den Mälarsee" ist, so entnehmen wir weiter einer Korrespondenz der „Rig. Rdsch.", einer der Höhepunkte der Olympischen Spiele zu verzeichnen gewesen. Durch eine herrlich schöne Naturlandschaft, jedoch auf qualitativ als mäßig zu bezeichnenden Straßen führt der, oft steile Kurven, starke Steigungen und Senkungen aufweisende, über 315 Kil. lange Rennweg. Der Franzose René Rillon hatte um 2 Uhr morgens zu starten, die übrigen der 151 Teilnehmer folgten in Abständen von je 2 Min., so daß der letzte um 7 Uhr morg. abfuhr. Von den 12 russischen Radfahrern (10 aus dem baltischen Gebiet und 2 aus Petersburg und Moskau) stellten sich 9 dem Starter, während drei leider garnicht am Start erschienen waren. Dieses ist um so mehr zu bedauern, als durch ein solches Fortbleiben russischer Aktiver von der einzigen Konkurrenz, zu der sie gemeldet waren, nachdem sie bereits alle Privilegien der Aktiven genossen, der Mißstimmung gegen die Russen, die sich trotz aller Gastlichkeit und internationalen Courtoisie, doch hin und wieder bemerklich macht, durchaus Vorschub geleistet wird. Das Wetter war schön klar, nur behinderte die kolossale Hitze (bis 38 Grad Celsius). Auch war die Strecke teilweise schwer fahrbar. Daher ist es verständlich, wenn auch bedauerlich, daß von allen Fahrern aus Rußland nur ein einziger, Herr Andreas Apsit aus Riga („Mars") die Strecke in der verhältnismäßig guten Zeit von 12 St. 18 Min. 20$^{0}/_{0}$ Sek. durchgehalten hat. Die anderen haben teils früher, teils später aufgegeben. Edg. Richter (Union, Mitau) und Fedor Borissow (Moskau) haben verhältnismäßig am weitesten vorgehalten. Ersterer mußte wegen Raddefekts hinter Eskilstuna aufgeben, letzterer, der fast die ganze Strecke in gutem Tempo durchfahren (es fehlten nur 40 Kilometer), stürzte hinter der vorletzten Kontrollstation und zog sich eine Verrenkung zu, die ihn zum Aufgeben zwang. Sieger wurde der heiße Favorit Rudolph Levis-Südafrika, in der ausgezeichneten Zeit von 10 Stunden 42 Min. 39. Sek. Zweiter war ein Schwede A. Person in 11 St. 10 Min. 59 Sek., dritter A. Koffler, Oesterreich, mit 11 St. 41 Min. 32$^{8}/_{10}$ Sek.

Dank dem Vorsprung Amerikas in der Zahl der Preisträger ist die Stimmung in Presse und Publikum auch nicht sonderlich amerikafreundlich, wie sie ja auch stets bisher nicht sehr russen- und deutsch-freundlich war. Die leichtathletischen Wettkämpfe haben uns außerdem die etwas herbe Lehre gegeben, wie sehr weit das Sportsniveau in unseren Provinzen und in ganz Rußland noch von dem sportlichen Können Westeuropas und anderer Staaten entfernt ist. Um nicht mehr so wie bei dieser Olympiade in den Hintergrund zu treten, wird von unseren Sportsleuten noch sehr viel ernste Arbeit geleistet werden müssen.

Ernstem Wollen gegenüber verhalten sich die Olympiazuschauer auch wohlwollend. So hat eine Stockholmer Zeitung das Bild unseres Rigaschen 10 000 Meter-Gehers des Herrn Aybe gebracht, in Anerkennung dessen, daß er obwohl Letzter, doch nicht wie einige Ausländer aufgab, sondern tapfer durchhielt und das Weitgehen beendete.

Seitdem die „Norbotten" unsere 75 baltischen Teilnehmer hierher gebracht hat, sieht man die Landsleute in ihren weißen Sportsmützen oft genug in Gruppen oder einzeln auf den sportlichen Veranstaltungen und in der Stadt. Alle genießen die herrlichen Tage der Stockholmer Olympiade ausgiebig. Das Gros ist in der Balten-Villa in Stäket am Mälarsee untergebracht, wo die Aufopferung und liebevolle Fürsorge unserer, mehrere Wochen früher hierhergefahrenen baltischen Damen, mit dem Frl. v. Reißner und Frau Grotticky an der Spitze, aus der leeren unbewohnten Villa ein behagliches, billiges und dabei überaus reizvoll belegenes Heim geschaffen hat, wofür ihnen lebhafter Dank gebührt. — Manche baltische Stockholm-Fahrer haben auch die Gelegenheit zu schönen Ausflügen benutzt.

*

Ueber einen internationalen Zwischenfall bei den Spielen berichten die Blätter: Beim Einmarsch der Nationen resp. der Aufstellung dazu in das Stadion hatten die finnischen Gymnastikerinnen ein Vereinsstander entfaltet, bestehend aus weißem Tuch mit der Inschrift „Eine gesunde Seele in einem gesunden Körper". Der anwesende russische Gesandte in Schweden sah hierin doch eine Unzulässigkeit und drückte dem neben ihm sitzenden Vorsitzenden des finnischen Olympischen Komitees Baron Willebrand seinen Unwillen darüber aus und erklärte, daß, falls das betreffende Stander nicht sofort entfernt würde, er sofort Schritte für die unmittelbare Heimreise der russischen Truppe tun würde. Inzwischen verschwand das Stander noch vor dem Aufmarsch und die Sache war beigelegt.

Beim 400 Meter-Lauf hat, wie gemeldet, doch der deutsche Braun, den die Amerikaner aufs Korn genommen hatten, den 2. Preis errungen. Gewitzigt durch die mit den Amerikanern gemachten trüben Erfahrungen war jetzt vom Rennengericht veranlaßt worden, daß für jeden Läufer eine Bahn abgesteckt war, wodurch das bisherige unfaire Zusammenarbeiten der Amerikaner gegen ihre Gegner verhindert wurde. Der Münchener endete, nur um Brustbreite geschlagen, als Zweiter hinter dem in 48,2 Sek. siegenden Amerikaner Reidpath. Da Braun selbst auf der ihm weniger zusagenden 400 Mtr.-Strecke ausgezeichnet lief, würde ihm ohne die unerlaubte Kombination der Amerikaner gegen ihn in dem 800 Mtr.-Lauf sicherlich ein Erfolg beschieden worden sein.

In Anlaß des Schlusses der Stadion-Woche wurde vom Komitee der Olympischen Spiele in der Arena des Stadions ein Abendessen gegeben, zu dem alle Veranstalter und Teilnehmer der Wettkämpfe, insgesamt 4000 Personen, geladen waren. Prinz Wilhelm hielt eine Rede zu Ehren der Ausländer. Baron de Coubertin wies auf den Erfolg der V. Olympiade hin und wünschte den gleichen Erfolg der nächsten die im Jahre 1916 in Berlin stattfinden soll. Das Fest wurde mit einem Feuerwerk beschlossen.

Mannigfaltiges.

Paris, 12. Juli. Die berühmte amerikanische Hitzwelle, die nun bereits in Frankreich gelandet ist, und eine Massenflucht der Hauptstadtbewohner aufs Land und an die See zur Folge gehabt hat, forderte gestern, wo das Thermometer um 1 Uhr nachm. im Schatten 29 Grad Celsius erreichte, bereits ein paar Opfer. Auch ein ehemaliger Bürgermeister von Argenteuil bei Paris, der sich gerade im Zuge befand, um sich vom Pariser Saint Lazarebahnhof nach seiner Stadt zu begeben, erlitt plötzlich einen Hitzschlag, so daß er eiligst ins nächste Krankenhaus gebracht werden mußte, wo er jedoch gleich nach der Einlieferung starb. Später sollen gar 35° in Paris beobachtet worden sein.

Berlin, 12. Juli. Um die Mittagszeit zählte man in Berlin 28 Grad C. im Schatten. Gegen 3 Uhr nachm. erreichte die Quecksilbersäule 33 Grad. Es gab zahlreiche Hitzschläge. In Kassel wurde mittags an der amtlichen Wettersäule 37½ Grad festgestellt. In London ist die vom Atlantischen Ozean kommende Hitzwelle hereingebrochen. Die Springbrunnen auf dem Trafalgarplatze wurden von der Jugend als Freibad benutzt. Richter und Anwälte brachen mit den alten Ueberlieferungen und legten bei der unerträglichen Hitze die schweren Allongeperücken ab.

— „Alter schützt ..." Mascagni, der bekannte italienische Opernkomponist, hat Knall und Fall Rom verlassen. Die Ursache soll in einer Liebelei mit einer Choristin zu suchen sein. Mascagni ist seit 20 Jahren verheiratet und Vater bereits erwachsener Kinder.

— Ein feiner Beobachter. Daß es den Kindern nicht an Beobachtungsgabe mangelt, beweist nachstehender Vorfall, den ein Leser eines Lodzer Blattes schildert. Ein Häuflein Kinder spielt Feuerwehr. Das Signal ertönt: „Es brennt!" Wie der Wind rennen alle zur Hilfe. Nur der kleine Gerhard rührt sich nicht. Gefragt, warum er nicht mit zur Hilfe eilt, spricht er mit ernster Miene: „Ich bin die städtische Feuerwehr, die kommt immer zuletzt."

In prinzipientreuer Opposition schreibt das freisinnige „Berl. Tgbl." Herrn v. Kiderlen-Wächter ins Tagebuch: „Wir haben die bisherigen politischen Unternehmungen des Herrn v. Kiderlen-Wächter für meist sehr wenig glücklich gehalten, haben besonders die Agadir- und Kongopolitik kritisiert und sind der Ansicht, daß der Herr Staatssekretär sich auf die Behandlung der öffentlichen Meinung wenig versteht. Wie er durch eigensinnige Schroffheit und durch eine nicht überall angebrachte burschikose Trinkstubenderbheit sich manche Personen entfremdet hat, so hat er durch seine Reichstagsreden die große Mehrheit der Parlamentarier verschnupft, und bei seinen Beziehungen zur Presse scheint er nicht gerade von sehr modernen Auffassungen geleitet zu sein. . ."

Dagegen erkennt das freisinnige Blatt doch die Fähigkeit des ihm im Wesen so unsympathischen Lenker der deutschen Außenpolitik an:

„Aber obwohl die Erscheinung und die Taten des Staatssekretärs so mancherlei Anlaß zur Kritik bieten, wird niemand verkennen und bestreiten, daß Herr v. Kiderlen-Wächter das Durchschnittsmaß des deutschen Diplomaten überragt. . . Er ist bei seinem Amtsantritt mit so großen und einstimmigen Erwartungen wie selten ein neuer Mann vor ihm begrüßt worden, er hat dann Enttäuschungen bereitet und Enttäuschungen erlebt, aber vielleicht wird er noch die Gelegenheit finden, zu beweisen, daß man nicht mit Unrecht so viel von ihm erhofft. . ."

Anknüpfend an diese nicht sehr liebenswürdige Kritik schreibt das Bismarck-Blatt, die „Hamb. Nachr." u. a.:

„. . . Wir können dazu nur bemerken, daß das, was dem demokratisch-internationalen Blatte an dem Staatssekretär mißfällt, ihn uns sympathisch macht. Vor allem schätzen wir an ihm, daß er die heutzutage leider landläufige Scheu, etwas zu tun oder zu sagen, das der Mehrheit des Reichstages nicht genehm sei, oder sie gar verletzen könne, in keiner Weise teilt, sondern ruhig, bestimmt und mit Ueberlegenheit das vertritt, was er in der Wahrnehmung der Interessen des Deutschen Reiches dem Ausland gegenüber als richtig erkannt hat. Nicht minder rechnen wir es ihm hoch an, daß er die Bülowsche Gepflogenheit vermeidet, um die Gunst der Presse zu buhlen und es allen Leuten recht zu machen, was immer dazu führt, daß man schließlich zwischen zwei Stühle zu sitzen kommt. . . Wir unsererseits dürfen und wollen Herrn v. Kiderlen-Wächter die Anerkennung nicht vorenthalten, daß er nach unserem Urteil, d. h. nach Maßgabe der bewährten Bismarckschen Traditionen, die deutschen Interessen dem Auslande gegenüber besser und energischer gewahrt hat als irgend einer seiner Vorgänger nach 1890, und daß wir ihn für einen sehr viel befähigteren, weitsichtigeren, besonneneren und tatkräftigeren Diplomaten halten, als z. B. Fürst Bülow einer war. Herrn v. Kiderlen wird es niemals einfallen, dem Reichskanzler und dem Kaiser zu Schritten zu raten, die, wie die Tangerfahrt oder das Einsetzen des Deutschen Reiches auf Kriegsgefahr hin für österreichische Balkaninteressen, einen momentanen Erfolg, vielleicht einen Popularitätscoup darstellen mögen, denen aber der Vorwurf leichtherziger Kurzsichtigkeit nicht zu ersparen ist. Nach unseren Wahrnehmungen und Erfahrungen vereinigt Herr v. Kiderlen-Wächter das erforderliche Maß von Entschlossenheit mit der staatsmännischen Fähigkeit, das Erreichbare von dem Unerreichbaren zu unterscheiden, und nur Ziele zu verfolgen, die den gegebenen Verhältnissen wie den Interessen und den Machtmitteln des Deutschen Reiches entsprechen."

Zum dreijährigen Amtsjubiläum des Reichskanzlers meint die freisinnige „Vossische Ztg.", daß niemals die Mißstimmung über einen Reichskanzler so allgemein gewesen sei, wie gegenwärtig. Dem tritt die konservative „Deutsch. Tgsz." recht scharf entgegen, indem sie u. a. schreibt:

In der Politik des Herrn v. Bethmann Hollweg treten zwei Grundlinien mit besonderer Deutlichkeit hervor. Im Gegensatz zur Blockpolitik seines Vorgängers vertritt der gegenwärtige Reichskanzler den Grundsatz, daß die Regierung „über den Parteien" zu stehen und sich die volle Freiheit zu wahren habe, mit wechselnden Parteikombinationen zu arbeiten. Dieser Grundsatz findet eine natürliche Ergänzung in dem anderen, daß die Regierung auch nach Möglichkeit außerhalb des Parteistreites zu bleiben habe, . . . auf die Parteien, wie Herr v. Bethmann Hollweg es bezeichnete, den „Zwang zum Schaffen" wirken zu lassen. In beiden Maximen steckt ohne Zweifel sehr viel Richtiges; und ebensowenig kann es für unvoreingenommene Betrachter einem Zweifel unterliegen, daß Herr von Bethmann Hollweg ihnen ansehnliche gesetzgeberische Erfolge zu danken hat, namentlich wichtigste sozialpolitische Gesetze und die elsaß-lothringische Verfassung. Nimmt man dazu den letzten Erfolg des Kanzlers, die rasche und glückliche Erledigung der großen Wehrvorlagen und die Unterzeichnung der größten deutschen Finanzreform, so wird man nur sagen können, daß diese drei Jahre ganz erheblich fruchtbarer an positiver gesetzgeberischer Arbeit im Reiche gewesen sind, als die Zeit der Blockpolitik. . . Auf der anderen Seite kann allerdings nicht übersehen werden, daß der gegenwärtige Reichskanzler auch erhebliche Fehlschläge zu verzeichnen hat. Einen davon, daß Mißlingen der preußischen Wahlrechtsreform, verdankt er klarerweise einem Abirren von den eingangs erwähnten Grundsätzen seiner Politik. Diesen hätte es entsprochen, wenn Herrn v. Bethmann Hollweg die Vorlage in der Gestalt angenommen hätte, wie die Konservativen und das Zentrum sie darboten. . . Ein abschließendes Bild von dem Wirken des gegenwärtigen Reichskanzlers aber wird man schwerlich eher gewinnen können, als bis Klarheit darüber geschaffen ist, wie er den beiden großen Fragen unserer inneren Politik gerecht zu werden gedenkt: einer systematischen Zurückdrängung der durch die letzten Reichstagswahlen in bedauerlichem Maße angewachsenen Macht der Sozialdemokratie und der Festigung und Ergänzung unseres wirtschaftspolitischen Systems bei der Erneuerung der Handelsverträge.

Die „Leipz. N. Nachr." schreiben u. a.: „Vielleicht ist der fünfte Kanzler zu sehr Gedankenmensch, und geht durch sein Wesen ein zu starker spekulativer Zug, als daß er zu einem wirklichen robusten Tatenmenschen werden könnte. Er glaubt, Vernunft und Logik genügen, um den Sieg zu sichern. . ."

Deutschland.

Als Programm der Reise Kaiser Wilhelms in die Schweiz ist in Aussicht genommen: Der Kaiser wird in Basel den Boden der Schweiz betreten und in Zürich am 8. September n. St. eintreffen; hier ist ein Besuch des Landesmuseums geplant. Am nächsten Tage wird der Kaiser an den Manövern teilnehmen und am Abend soll ein Nachtfest am See veranstaltet werden. In der Bundesstadt Bern wird der offizielle Empfang erfolgen. Geplant ist ferner ein Ausflug ins Berner Oberland über die Kleine Scheidegg mit der Wengernalp-Bahn und unter Umständen ein Abstecher mit der Jungfrau-Bahn, und dann eine Fahrt über den Brünigpaß nach Luzern. Dort wird sich der Kaiser von der Schweizer Regierung verabschieden. — Zum Kaiser-Besuch in der Schweiz schreibt man aus Bern: Der bevorstehende offizielle Besuch des Deutschen Kaisers wird in den schweizerischen Zeitungen lebhaft besprochen. Man bedauert allgemein, daß der Besuch des Deutschen Kaisers — der erste offizielle Besuch eines deutschen Herrschers — nur wenige Tage währen wird. Die Schweizer Geschäftsleute erhoffen für die Herbstsaison einen gleich starken Fremdenandrang wie jetzt im Sommer. Aus England und Amerika liegen für den September schon zahlreiche Vorbestellungen für Hotelquartiere vor. Es ist fraglich, ob der Kaiser die Neubaustrecke der Jungfrau-Bahn zum Jungfrau-Joch eröffnen wird, da ein Besuch des Berner Oberlandes mindestens zwei Tage in Anspruch nehmen würde. In den amtlichen Kreisen der Berner Regierung ist man der festen Ueberzeugung, daß der Kaiser in der Schweiz eine freundliche Aufnahme finden wird. Für die Zeit der Anwesenheit des Kaisers wird in der Schweiz eine schärfere Kontrolle fremder Besucher ausgeübt werden. — Interessant ist es schon jetzt, das Gebaren der Zeitungen in Frankreich und der französischen Schweiz zu beobachten, die befürchten, daß der französische Einfluß in der Schweiz, der leider auch in der deutschen Schweiz sich immer mehr bemerkbar macht, durch den Kaiserbesuch Einbuße erleiden könne.

Eine Gruppe deutsch-amerikanischer Lehrer weilt zurzeit in Deutschland und hat zuerst Bremen besucht. Der Zweck des Unternehmens ist, mit den deutschen Kollegen Beobachtungen auszutauschen über die Schulverhältnisse beider Länder.

Oesterreich.

Anarchistische Umtriebe eines pensionierten Universitätsprofessors dürften zu den größten Seltenheiten gehören. Großes Aufsehen erregt in Krakau die Verhaftung des Universitätsprofessors in Pension Dr. Aug. Wroblewski, der seit langem unter der Arbeiterschaft und der Universitätsjugend eine eifrige anarchistische Propaganda betrieb. Er steht im Verdacht, an einer anarchistischen Verschwörung, die sich gegen mehrere hervorragende Persönlichkeiten des Staates richtet, beteiligt zu sein. Bei der Hausdurchsuchung soll belastendes Material gefunden worden sein.

England.

Die Mittelmeer-Frage.

Die „Daily Mail" will aus sicherer Quelle wissen, daß die auf der Maltakonferenz beschlossene Zurückziehung der englischen Flotte aus dem Mittelmeer wieder rückgängig gemacht wird. Es soll dort wieder ein britisches Geschwader stationiert werden, das einer Kombination der italienischen und der österreichischen Seemacht überlegen sein würde.

— Bei einem Bankett im Mansionhouse hielt Lloyd George am Freitag abend eine Rede, in der er auf den unvergleichlichen Aufschwung des englischen Handels im gegenwärtigen Augenblick hinwies. Es seien nur zwei möglicherweise störende Elemente vorhanden: die Arbeiterunruhen und die Gefahr einer internationalen Verwickelung. Die Lage sei nach seiner Meinung trotzdem niemals besser gewesen. Als er 1911 in einer ähnlichen Versammlung gesprochen habe, sei der Ausblick viel sorgenvoller gewesen. Er sei angenehm davon berührt, im Jahre 1912 die Empfindung zu haben, daß das beunruhigende Element in den Beziehungen zu Marokko in einer für alle Teile befriedigenden Weise beseitigt sei. Es sei keine Empfindlichkeit und nichts vorhanden, das die Aera der Verständigung, die begonnen habe, stören könnte. Das bessere Einvernehmen der Nationen müsse notwendig die Grundlage für Vertrauen und Unternehmungslust geben.

Der nächste Redner Mr. Accole, der Präsident der Bank von England, schlug eine weniger hoffnungsreiche Tonart an. In der Tat wird seine Rede in den Blättern als ein Angriff auf die Politik des Schatzkanzlers dargestellt. Er sagte, englische Konsols seinen diesen Sommer tiefer gesunken, als diese Generation es je erlebt habe. Die Regierung sollte da unbedingt Abhilfe schaffen. Die Vertreter der Finanz hätten ihn verschiedentlich um Gehör gebeten, nicht etwa, um sich in Politik einzumischen, sondern um die Nation vor einer finanziellen Katastrophe zu bewahren. Die letzten zwölf Monate hätten schwere industrielle Unruhen und ein Gefühl gezeitigt, das der Anlage von Kapital in England nicht günstig sei. Es sei deshalb viel Geld im Ausland angelegt worden. Selbst der Schuldentilgungspolitik des Schatzkanzlers konnte der Präsident der Bank von England nicht Beifall spenden.

Portugal.

Die öffentliche Meinung in Portugal beschuldigt sehr erregt Spanien der Begünstigung der portugiesischen Monarchisten, die sich ungestört auf spanischem Gebiet nahe der Grenze in Banden organisieren und bewaffnen sollen. — Eine amtliche portugiesische Note stellt in Abrede, daß ein Einverständnis zwischen dem portugiesischen Gesandten in Madrid und den spanischen Behörden über die Ueberwachung der Monarchisten erzielt worden sei. Der portugiesische Gesandte habe beständig Maßnahmen verlangt, die versprochen, aber nicht ausgeführt worden seien. In der Note wird zum Schluß erklärt, daß die portugiesische Regierung auf die Antwort, die Spanien auf den von Portugal eingelegten Protest erteilt habe, sofort eine Entgegnung gesandt und der portugiesischen Gesandtschaft in Madrid telegraphische Weisungen erteilt habe. — Mehrere portugiesische Monarchisten sind übrigens neuerdings nach Ueberschreiten der Grenze in Spanien verhaftet worden.

Nach einer Meldung aus Lissabon lagert der Führer der monarchistischen Aufrührer Paiva Conceiro mit 350 bewaffneten Leuten und vier Maschinengewehren auf spanischem Gebiet gegenüber Montalegre.

Lokales.

Das von der juristischen Fakultät der Dorpater Universität angeregte Gesuch um Festsetzung einer Herbstsession für die Staatsexamina ist, einem Spezialtelegram der „Retsch" zufolge, vom Ministerium der Volksaufklärung ohne Folgen belassen worden.

Operette.

„Der Graf von Luxemburg" hatte gestern ein recht zahlreiches Publikum ins Sommertheater gelockt. Ohne zu einem allerersten Schlager geworden zu sein, hat diese Operette s. Z. überall sehr viel Beifall gefunden. Daß sie heute noch imstande ist, das Publikum in die beste Laune zu versetzen, bewies der gestrige Abend. Es wurde sehr viel geklatscht und mehrere Nummern mußten da capo gesungen und getanzt werden.

Die Aufführung war im ganzen befriedigend. Bei Frl. Werten als ebenso eleganter wie charmanter Angèle konnte man sich sowohl über ihr gewinnendes Spiel als auch über ihre sympathische Stimme freuen. Mit Erfolg entledigte sich Herr Salters als Graf von Luxemburg besonders in den beiden letzten Akten seiner Aufgabe. Die Juliette war durch Frl. Henckel recht gut vertreten, während Herr Grambiller einen flotten Brissard gab. Der Fürst Basil Basilisko ist ja als Karikatur gezeichnet. Als solche spielte ihn Herr Rieß sehr wirkungsvoll, hätte aber doch die Farben bisweilen weniger stark auftragen können. Dagegen zeichnete sich Frau Kleiber in der kleinen Rolle der Gräfin Stasa wieder durch vornehmes Maßhalten aus.

Gerhardt Wagner.

Im Verkehr der Passagierzüge steht, wie die „Mosk. D. Ztg." hört, eine Neuerung bevor, die eigentlich schon längst hätte eingeführt werden können. Es handelt sich um die elektrische Beleuchtung in den Waggons aller (?) Passagierzüge, die bisher in den meisten Fällen durch Stearinkerzen in armseliger Weise beleuchtet werden.

Im Laufe des ersten Halbjahrs 1912 ereigneten sich, wie wir erfahren, in Dorpat folgende Fälle plötzlichen resp. gewaltsamen Todes: Erschossen hat sich 1 Person, erhängt 9, die Ader durchschnitten 1, vergiftet 4, erhängt, vergiftet und die Pulsader durchschnitten 1, die Kehle durchschnitten 1, ertrunken 1, plötzlich auf der Straße verstorben 5, sich unter den Zug geworfen 3, versehentlich erschossen 1, in der Badestube infolge übermäßiger Hitze gestorben 1 und beim Bootfahren infolge übermäßigen Alkoholgenusses ertrunken sind 5 Personen. — Im ganzen büßten somit 33 Personen unter besonderen Umständen ihr Leben ein — gegen 17 im gleichen Halbjahr v. Jahres.

Selbstmordversuche durch Gift sind in 2 Fällen registriert worden. Außerdem wurden mehrere menschliche Leichen aus dem Wasser geborgen. Man weiß nicht, ob diese Verunglückten freiwillig oder durch unglückliche Zufälle aus dem Leben geschieden sind.

An Unglücksfällen sind nur 4 Fälle zu verzeichnen: 3 Personen wurden überfahren und ein Arbeiter stürzte vom Bau ab. In keinem dieser Fälle ist erfreulicherweise ein tödlicher Ausgang zu registrieren.

Beurlaubt auf 1 Monat, vom 6. Juli an gerechnet, ist der Untersuchungsrichter des 2. Distrikts, Kakurin. An seine Stelle tritt stellvertretend für diese Zeit der Untersuchungsrichter des 1. Bezirks, Holostow (Marienhoffsche St. 25).

Wie wir hören, ist seitens der Polizei den herumziehenden Straßenmusikanten das Spielen auf den Höfen verboten worden. Der Grund dieses Verbotes soll hauptsächlich der Umstand sein, daß diese Musikanten meist nur arbeitsscheue junge Leute sind, die durch ihren unharmonischen Ohrenschmaus die Ruhe stören, Kranke belästigen usw. In Zukunft sollen nur Invalide etc. die Erlaubnis zum Musizieren in den Höfen erhalten.

Durch Pastor W. Hörschelmann-Orenburg ist uns der Rechenschaftsbericht zugegangen über die vom Kirchenrate des evang.-lutherischen Kirchspiels Orenburg geleistete Hilfsarbeit an den infolge der Mißernte notleidenden Gliedern des Kirchspiels im Jahre 1911/12. Wir entnehmen dem Bericht, daß die Summe der bis zum 12. Mai dieses Jahres eingelaufenen Spenden, Zinsen 2c. 50 666 Rbl. betrug, denen Ausgaben von 50 344 Rbl. gegenüberstehen, so daß sich ein Saldo von 321 Rbl. ergibt. — Der Bericht schließt mit einem Dank an die Spender und enthält auch ein vollständiges Spenden-Verzeichnis. Der Rechenschaftsbericht wird Interessenten in unserer Redaktion zur Einsicht ausliegen.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 3. Juli. Dem Mitgliede des Komitees zur Vorbereitung des Kirchenkonzils, Prof. Sokolow, ist vom Hl. Synod aufgetragen worden, sich eingehend mit der praktischen Kirchenordnung innerhalb des Konstantinopeler Patriarchats bekannt zu machen. Im Zusammenhang damit wandte sich der Erzbischof von Finnland Sergei an den Patriarchen von Konstantinopel mit einem besonderen Schreiben, in dem er ihn ersucht, dem Prof. Sokolow alle Unterstützung angedeihen zu lassen. Sokolow reist in diesen Tagen nach Konstantinopel ab.

In der Manege fand eine eingehende Besichtigung der Automobile statt, die an der internationalen Tourenfahrt teilgenommen haben. Die Glieder des Komitees sind erstaunt über die Solidität der zeitgenössischen Bauart der Wagen, von denen viele nach Absolvierung von 3000 Werst schlechten Weges keinerlei Defekte aufweisen.

Die Gerichtspalate verurteilte den Bauer Schukow zu 1 Jahr Festung wegen Herausgabe von Broschüren Tolstoischer Richtung, u. a. eines Merkbüchleins für Soldaten.

Die Redakteure des „Graschdanin", der „Retsch", „Sswr. Sslowo" und „Russk. Znamja" sind wegen Verbreitung wissentlich falscher Meldungen über die Tätigkeit des Gehilfen des Innenministers Charusin auf Grund des Art. 1084 III gerichtlich belangt worden.

Das Militärressort veranstaltet vom 10. August bis zum 20. September in Petersburg eine 2. Konkurrenz für in allen Teilen in Rußland gearbeitete Flugapparate russischer Konstrukteure, die den Anforderungen des Militärressorts entsprechen. Für die besten Flugzeuge sind Preise von 30 000, 15 000 und 10 000 Rbl. ausgesetzt.

Lomscha, 2. Juli. Im Militärlager zu Gossiorowo (Kreis Ostrow) wurde ein Unteroffizier durch den Blitz getötet. Außerdem haben 45 Untermilitärs gelitten.

Odessa, 3. Juli. Durch besonders heftigen Hagelschlag wurden im Kreise bedeutende Mengen von Saaten vernichtet.

Helsingfors, 16. (3.) Juli. Der Generalgouverneur unternahm eine Rundreise durch das Land. Er wird auch die orthodoxen Gemeinden in Karelien besuchen.

Schneidemühl, 16. (3.) Juli. Der Aviatiker Abramowitsch nebst seinem Passagier stieg um 9 Uhr 20 Min. in Driesen auf, mußte jedoch wegen starker Sonnenbestrahlung um 10 Uhr 20 Min. in Schneidemühl landen. Am 6 Uhr 20 Min. nachmittags setzte Abramowitsch seinen Flug fort.

Paris, 16. (3.) Juli. Der berühmte Flieger Latham wurde im Kongo-Gebiet auf einer Jagd von einem Büffel getötet.

Bourges, 16. (3.) Juli. Der Flieger Oliver stürzte sich zu Tode.

London, 16. (3.) Juli. Im Oberhause ersuchte Lord Curzon die Regierung, zweimal die Frage der Transpersischen Bahn zu prüfen, bevor sie ihren Plan verwirklicht. Staatssekretär Morley antwortete: Wir hatten und haben nicht die Absicht, fremde Unternehmen in Persien nicht zuzulassen. Wir wollen selbst keine Bahnen in Persien bauen, doch wünschen wir der Möglichkeit vorzubeugen, daß Persien wichtige Konzessionen an andere vergibt, durch die unsere Interessen stark bedroht werden könnten. Deshalb wünschen wir, uns das Recht zu reservieren sowie die Möglichkeit, nötigenfalls selbst in Persien Bahnen zu bauen.

Stockholm, 16. (3.) Juli. Beim Hindernisspringen siegten Cariout-Frankreich mit 186 Points, Kroecher-Deutschland mit 186 Points und Blümmert-Belgien. Von den Russen erzielten der Großfürst Dmitri Pawlowitsch 180 Points, Leutnant v. Rummel 178 und Rittmeister Rodsjanko 176 Points.

Belgrad, 16. (3.) Juli. Infolge des Militäraufstandes in der Türkei flüchten aus Altserbien und Albanien in Massen serbische und arnautische Familien. Dadurch wird die Regierung in eine schwierige Lage gebracht. — Die Reservisten sind zu den Uebungen einberufen worden.

Konstantinopel, 16. (3.) Juli. Nach Anhören der Deklaration des Großvesirs votierte die Kammer mit 194 gegen 4 Stimmen der Regierung ihr Vertrauen.

Täbris, 16. (3.) Juli. Eine russische Kosakenabteilung wurde unweit Kusels von Schachsewenen beschossen. Während des Gefechts, das sich von Dienstag bis Sonnabend hinzog, kam der Gouverneur von Agar der Abteilung zu Hilfe. Nach dem Gefecht rückten die Kosaken gegen Kerbulak vor. Die Schachsewenen waren die ganze Zeit bestrebt, die Munitionskisten in ihre Hände zu bekommen. Den Russen leisteten Beistand der Sohn Rachim Khans Serdar Nusred und seine Reiter. Sonntag kehrte die Abteilung nach Agar zurück. Die Kosaken verloren 8 Tote und 5 Verwundete, darunter 1 Offizier. Die Verluste der Schachsewenen sind groß.

Der stellv. Statthalter des Kaukasus General Schatilow telegraphiert über den Zusammenstoß bei Ardebil: Das Ardebiler Expeditionskorps rückte am 26. Juni laut Befehl gegen die Schachsewenen aus. Am 28. Juni fand bei der Ansiedlung Schichachmat ein Vorpostengefecht statt mit den unsere Truppen an Zahl übertreffenden Schachsewenen, die unsere Truppen an der Organisation einer Vorpostenbasis zu hindern strebten. Unsere Avantgarde im Bestande von 2 Kompagnien und 2 Maschinengewehren des Ssaljansker Regiments, 2 Berggeschützen und 200 Mann Kosaken schützten die Organisation der gen. Basis. Das Gefecht währte von 7 Uhr morgens bis 12 Uhr mittags, zu welcher Zeit die Basis vollendet wurde. Die Attacken der Schachsewenen wurden abgeschlagen. Unsere Verluste betrugen 1 Toten und 1 Schwerverwundeten. Die Schachsewenen verloren nicht weniger als 80 Mann.

Schanghai, 16. (3.) Juli. In der Provinz Fukin richtet Hochwasser große Verheerungen an. Es sind auch Menschen umgekommen. Im Tal des Jangtse steht das Wasser 45 Fuß über Normal.

New-York, 16. (3. Juli). Der bekannte Spieler Rosenthal, der Hauptzeuge in einem Hasardspiel-Prozeß, der ausgesagt hatte, daß die Polizisten von den Spielern einen Teil der Gewinnanteile bezogen hatten, wurde durch Gewehrschüsse aus einem Automobil mit 6 Personen, darunter 2 Polizisten, getötet.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche:

Eingegangene Liebesgaben.

Für die Armen am 5. Sonntag nach Trinitatis 3 Rbl. 39 Kop. + 25 Kop.; für die ausgelegten Predigten und Schriften 2 Rbl. 18 Kop.; für die Kirchenremonte 1 Rbl. 18 Kop.; für die Heidenmission Ertrag eines Sammelbüchschens 2 Rbl. 57 Kop.

Herzlichen Dank! Wittrock.

St. Marien-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben: (in 4 Wochen):

Für die Kirche 3 Rbl. 55 Kop.; für die Armen 12 Rbl. 2 Kop.; für die deutschen Armen 50 Kop.; für die Unterstützungskasse 1 Rbl. 20 Kop.; für die Blinden 90 Kop.; für die Taubstummen 50 Kop.

Herzlichen Dank! Paul Willigerode.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Marien-Gemeinde. Gestorben: Helene Bär, 20 Jahre, 6 Monate alt; Elisabeth Anna Rediksion, 1 Jahr, 9 Monate alt; Malermeister Gustav Glaß, 72 Jahre, 7 Monate alt.

Totenliste.

Ernst Bagh, † im 67. Jahre am 25. Juni zu Kissingen.

Emma Pawell, geb. Reißig, † am 26. Juni zu Belorezk.

Benjamin Ducommun, † am 26. Juni zu Zürich.

Lydia Friedrichson, † im 3. Jahre am 27. Juni zu Moskau.

Chasia Berline, † im 82. Jahre am 28. Juni zu Petersburg.

Bierbrauermeister Louis Fritz, † am 24. Juni zu Kasan.

Sophie v. Mohr, † am 30. Juni zu Pawlowsk.

Oberst Woldemar v. Hasenkampff, † im 80. Jahre am 28. Juni zu Reval.

Cand. rer. merc. Josef Birkhan, † im 49. Jahre am 28. Juni zu Moskau.

Christian Schmidt, † im 68. Jahre am 29. Juni zu Riga.

Oberlehrer am Cherssoner Realgymnasium Hasky Kauping, † im 33. Jahre am 25. Juni zu Lemsal.

Fabrikaufseher Friedrich August Christian Boelz, † am 27. Juni zu Riga.

Robert Alexander Gustav Bette, † im 58. Jahre am 29. Juni zu Reval.

Pastor em. Eduard Johansen, † im 82. Jahre am 1. Juli in Kellomäki.

Emma Freygang, † am 28. Juni zu Berlin.

Berta v. Lukowitsch, geb. Wirckau, † am 2. Juli zu Petersburg.

Katharina Bieber, † im 78. Jahre am 1. Juli zu Riga.

Werner Otto Ruhting (Kind), † am 30. Juni zu Riga.

Baron Theodor v. Fircks aus dem Hause Niegranden, † am 2. Juli.

Klara Eliastamm, geb. Friedmann, † am 1. Juli zu Libau.

Paul v. d. Heyde, † im 45. Jahre am 13. Juli (30. Juni) zu Lausanne.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 4. Juli 1912.

	9 Uhr ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	765.9	764.9	763.2
Lufttemperat. (Centigrade)	19.5	18.0	26 5
Windricht. (u. Geschwind.)	WSW2	WSW2	SW4
Bewölkung (Zehntel)	1	0	1

1. Minimum d. Temp. nachts 13.5
2. Niederschläge —
3. Embachstand in Centim. 304.

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Schönes, warmes Wetter.

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 3. Juli 1912.

Wechsel-Course.

London Checks f. 10 Lstr.		94,60
Berlin „ 100 Rmk.		46,20
Paris „ 100 Frcs.		37,48

Fonds- und Actien-Course.

4% Staatsrente	91¹/₈—¹/₄
5% Innere Anleihen 1905 u. 1908	105¹/₈—106
5% Staatsanleihe von 1906	104⁵/₈—105¹/₈
5% Prämien-Anleihe (1864)	471—475
„ „ „ (1866)	352—356
Prämien-Anleihe der Adelsbank	315—319
4¹/₂ St. Petersb. Stadt-Oblig.	89—89¹/₄
4¹/₂ Charkower Landsch.-Pfandbr.	86¹/₄—87¹/₈
5% Oblig. der 1. Zufuhrbahn-Ges.	85—86
Actien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Versich.-Ges. Rossija	—
„ „ Russ. Transport-Ges.	—
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	143
„ „ Wolga-Kama-Bank	945
„ „ Russ. Bank	384
„ „ Internat. Hand.-Bank	531
„ „ Diskonto-Bank	526
„ „ Privat-Handels-Bank	276
„ „ Brjansker Schienenfabrik	210
„ „ Ges. der Malzew-Werke	362
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	190¹/₂
„ „ Gesellschaft „Ssormowo"	153
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	263

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

✝

Am 3. Juli 1912, um 11 Uhr vorm. entschlief sanft in dem Herrn, nach langem schweren Leiden

Pastorin Jenny Dorothea Tiedemann

geb. Stahl.

Die Beerdigung der irdischen Hülle findet statt von der klinischen Kapelle am Montag, den 9. Juli, um 6 Uhr nachmittags.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

„Da bin ich."

Praktisches Moden-Journal für Frau u. Kind
und
Grosses illustriertes Familienblatt.

Verlag: **John Henry Schwerin**, Berlin W. 57.

Erscheint alle 14 Tage mit grossem, doppelseitigem Schnittbogen.

Also pro Jahr **26 Hefte.** — In jedem zweiten Heft:

Grosser Handarbeitsbogen mit naturgrossen Vorlagen.

Jedes Heft bietet **grosses, illustr. Familienblatt, Handarbeiten, Wäsche.**

Ausserdem bringt

Jedes Heft: Moden für Erwachsene u. Kindergarderobe.

Preis pro Heft nur 20 Pfg.

Zu beziehen durch alle Buchhändler.

Eine Sendung

Brotschneider

in hocheleganter Ausführung, besonders geeignet das **Vollkornbrot „Pain normal"** in dünne und glatte Schnitte zu zerlegen, erhielt u. offeriert zu mässigen Preisen

Elm. Grohs
Rigasche Str. 127.

Natürl. Mineralwasser. — Die Quellen gehören der französ. Regierung.

VICHY ETAT — VICHY — VICHY ETAT

VICHY CÉLESTINS
VICHY GRANDE GRILLE
VICHY HOPITAL

Man hüte sich vor Nachahmungen und bezeichne genau die Quelle.

Nieren-, Harnblasen-, Magen-Krankheiten, Leber-, Gallenblasen-Krankheiten, Krankheiten der Verdauungsorgane, des Magens und der Därme.

Grösste Auswahl und grösstes Lager am Platz

Möbelstoffe.

Portièren	Dielenläufer
Teppiche	Tüllgardinen
Tischdecken	Rouleaux

Cocos-Fussmatten.

Dermatin (Leder-Imitation).

Probekollektionen von Möbelstoffen:

Reval Handlung L. Rueder.
Pernau „ A. Sakatow.
Fellin „ A. Rose.
Walk „ A. Turmann.
Werro „ N. Nagel & Co.

Dorpat bei Busch, Phoenix, Kusik, Pock, Rammat, Oxenberg, Wachter. Tolpats u. Saag.

Ploetz & Baumann

Telephon Nr. 174. Kaufhof Nr. 1.

Feste Preise! — Billige Preise!

Hamburg.

Besenbinderhof 47
nahe Hauptbahnhof.
Pension Internationale Emmy Pein. Passanten finden frdl. Aufnahme.

Die Waschanstalt

Pferde-Str. 1 ist in die
Rigasche Str. Nr. 87
übergeführt worden.
Wie früher werden Kleider, Blusen, Plättwäsche, Leibwäsche u. s. w. zu mässigen Preisen tadellos gewaschen.

Zurückgekehrt

Dr. K. Hanschmidt.
Sprechst.: v. 10—12 und 3—4 Uhr.

Verreise

den 5. Juli auf ca. zwei Wochen. — **Dr. Hanschmidt** (Pferde-Str. 6) wird die Freundlichkeit haben, mich zu vertreten.

Dr. K. Reinhold.

Verreise

am Dienstag, d. 10. Juli, auf 5 Wochen

Dr. K. Pfaff.

Mademoiselle

Vuillot

commence ses leçons de français à Elwa, pratique, théorie, littérature. S'adresser à Frau Oberleitner, Villa Kolberg.

Abiturient

d. Dorpat. Gymn. erteilt Stunden. Gute Referenzen. Off. sub „P. M. L." an d. Exp. d. Bl.

Kassiererin

der 3 Ortssprachen mächtig, findet Anstellung bei

Gebr. Brock.

Zum **sofortigen** Antritt ein

Landwirtschafts-Eleve

gesucht. Anfragen zu richten an Verwalter R. Laur-Ludenhof, Plattform Bartholomäi. N. W. B.

Einen

Lehrling

aus guter Familie, der drei Ortssprachen mächtig, **sucht**

Eduard Friedrich
Rigasche Str. 2.

Ein Mädchen

zum Alleindienen, welches kochen kann und gute Zeugnisse hat, wird **gesucht** — Breit-Str. 31, Qu. 1.

Ein Stubenmädchen

mit guten Attestaten **sucht eine Stelle** hier oder zum Verreisen — Pleskausche Str. 50, Qu. 7.

Ein Haus

mit einem schönen **Bauplatz** in der Breitstrasse ist **zu verkaufen.** Alles Nähere — Steinstrasse 42, Qu. 2; von 3—5 nachm.

Haus mit Garten

zu kaufen gesucht. Off. mit Preisangabe sub „P. C." an d. Exp. d. Bl.

Отъ педагогическихъ (одногодичныхъ) Курсовъ

М. Н. П. въ г. Юрьевѣ для подготовленія учителей и учительницъ среднихъ учебныхъ заведеній симъ извѣщается, что пріемъ прошеній на отдѣленія: 1) русскаго языка и словесности, 2) математики, физики и космографіи, 3) русской и всеобщей исторіи, 4) естествознанія, географіи и химіи — производится до 10-го августа сего 1912 г.

На Курсы принимаются слушатели и слушательницы, получившіе высшее образованіе. Нѣкоторымъ слушател. могутъ быть предоставлены казен. стип.

Въ отношеніи льготъ по воинской повинности, слушатели Курсовъ приравнены къ преподават. гимназій.

Прошенія о пріемѣ съ приложеніемъ всѣхъ подлинныхъ документовъ подаются на имя Завѣдывающаго Курсами (г. Юрьевъ, Университетъ).

Die Baltisch-Litauische Vereinigung der Vereine zur Züchtung des Holländerviehs

veranstaltet ihren mit **Bullenauktion** verbundenen

fünften Zuchtviehmarkt in Riga

im städtischen Schlachtviehhofe.

Der Markt **beginnt am Sonnabend, den 14. (27.) Juli 1912 um 12 Uhr mittags** und endet am Sonntag den **15. (28.)** Juli 1912 um 6 Uhr abends. **Die Auktion beginnt am 1. Tage um 3 Uhr nachmittags.**

Zugelassen werden nur Reinblutttiere der Holländerrasse.

Anmeldungen, die bis zum 15. (28.) Juni d. J. erledigt werden, finden Aufnahme in den Katalog. Nach dem 15. Juni können Anmeldungen zugelassen werden ohne Anspruch auf Aufnahme in den Katalog.

Die Anmeldungen werden entgegengenommen von dem Geschäftsführenden des Zuchtviehmarktes Herrn **Zuchtviehinspektor O. Hoffmann in Riga,** Hagensberg, Kalnezeemsche Str. Nr. 1.

Thalia-Theater.

Vom 3. bis zum 5. Juli

Auf gut Glück.

Drama.

Athen. Naturbild. | **Blinder Eifer schadet nur.** Komisch.

Die Beherrscher der Luft.

Drama.

Zeitgemässer Mann — komisches Bild.

Arbeits-Journale

hält stets auf Lager

C. Mattiesen's Buchdr.

Bilanzf. Buchhalter

mit langjähr. Praxis übernimmt d. stundenw. Führen v. Büchern, Bücher-Einrichtungen, Monats- u. Jahresabschlüsse, Bücher-Kontrolle, Revisionen etc.
Off. sub „S. T." an d. Expedit. d. Blattes.

Geld

auf städt. stein. Wohnhäuser vergebe auf nur gute erste Obligation. Offert. sub „O. R. 101." an die Exp. d. Bl.

Billigste Bezugsquelle für

Tapeten

Ritter-Str. 18

Finnisches Tapetenmagazin.

Sommertheater.

Heute, Mittwoch, d. 4. Juli,

keine Vorstellung.

Morgen, Donnerstag, d. 5. Juli, 8½ U.
Novität! Zum 4. Mal!
Saison-Schlager!

„Der tapfere Soldat."
Operette in 3 Akten v. O. Strauß.

Variété- u. Konzertgarten „de Commerce"

Neues, sehenswürdiges

Familien-Programm

Ernste und humoristische Vorträge.

Nur kurze Zeit in Dorpat.

Waldschlösschen-Bar

Gilden-Str. Nr. 9

empfiehlt vorzügliche sauber und gut zubereitete

Mittage

im Abonnement 10 Rbl. monatlich.

Grosse Krebse. — Berliner Weisse.

Gartenerdbeeren u. Himbeeren

werden verkauft — Jakobstr. 39.

Gesucht

Parterre-Wohnung von 3 Zimmern und Küche zum August in d. Nähe d. Doms. Off. erb. sub „K." an d. Exp. d. Bl.

Eine Familienwohnung

von 5 Zimmern, Veranda, Mädchenzimmer und allen Wirtschaftsbequemlichk. **zu vermieten** — Petersburger Str. 115, vis-á-vis dem Ausstellungsgarten.

Wohnung

von 4 Zimmern u. Küche vom 15. Juli **zu vermieten** — Petristr. 39.

Eine trockne und warme

Wohnung

von 4 großen Zimmern u. Mädchenzimmer, mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten ist sofort **zu vermieten** — Erbsenstr. 1.

Wohnung

von 2 Zimmern u. Küche **zu vermieten** — Schloßstr. 18.

Eine Wohnung

von 3 Zimmern mit einer Veranda ist umständehalber sofort **zu vermieten.** Zu erfr.: Jakobstr. 39.

Eine Parterre-Wohnung

von 5—6 Zimmern, renoviert, ist sogleich **zu vermieten** — Petersburger Str. 54.



Natürl.

Kochsalzsäuerling.

Trinket nur dieses **wundervoll erfrischende Wasser „PARK".**

Erhältlich in Dorpat im Hotel Bellevue, bei A. Holsting und bei J. Mirk, Grosser Markt.

Das Abfüllen geschieht unter ärztlicher Aufsicht.

Vorsteher-Welpen

(Pointer) 5 Rbl. pro Stück, sind noch **zu haben** — Pleskauer Str. 13, Qu. 2.

Derjenige Herr, der einen **Schreibtisch** in der Marienhof. Str. 52, Qu. 2, gekauft hat, wird gebeten, den Inhalt der beiden oberen Schubfächer freundl. zu retournieren.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung"

beträgt vom **1. Juli** bis zum

	mit Zustellung:	durch die Post bezogen:
31. Juli	— Rbl. 80 Kop.	1 Rbl. — Kop.
31. August	1 „ 50 „	1 „ 75 „
30. September	2 „ — „	2 „ 25 „
31. Oktober	2 „ 75 „	3 „ — „
30. November	3 „ 25 „	3 „ 50 „
31. Dezember	3 „ 50 „	4 „ — „

Abonnements werden täglich von 8 Uhr morg. bis 7 Uhr abends entgegengenommen.

C. Mattiesen's Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Pärnusche Zeitung".)
Siebenundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl.
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 152. Donnerstag den 5. (18) Juli 1912.

Inland.

A. J. Gutschkow zur Lage.

Während seines Aufenthalts in Odessa ist der ehemalige Dumapräses A. J. Gutschkow von einem Mitarbeiter der „Od. Now." interviewt worden und hat sich über die Lage folgendermaßen ausgesprochen:

„Zunächst fahre ich nach Konstantinopel; dann will ich meine Freunde auf der Balkan-Halbinsel sehen. Ich fahre nach Sophia, Belgrad, Budapest und Wien und von dort nach Kissingen. In der zweiten Hälfte des Monats August hoffe ich schon wieder in Petersburg zu sein, um mich an den Vorbereitungen zu den Wahlen in die 4. Reichsduma zu beteiligen."

„Was denken Sie über die Parteien in der 4. Reichsduma?"

„Man kann im allgemeinen mit ziemlicher Sicherheit sagen, daß der Bestand der Parteien derselbe sein wird, wie er in der 3. Reichsduma war. Das Zentrum wird gewiß aus derselben Zahl der Vertreter der Oktobristen bestehen. Die Kadetten werden schwerlich neue Sitze erobern, aber sie werden auch ihre jetzigen Mandate nicht verlieren. Mit einiger Verstärkung dürften die Nationalisten, auf Kosten der äußersten Rechten, aus den Wahlen hervorgehen.

Bei der jetzigen Lage haben die Nationalisten gute Aussichten zu siegen im westlichen Teile Rußlands, wo der Einfluß einer bestimmten Kategorie von Großgrundbesitzern ausschlaggebend ist. — Im Osten sind die Stimmen der Mohammedaner von entscheidendem Einfluß; da werden die Kadetten den Sieg behaupten. Das Wolgagebiet gehört den Oktobristen; da können sie mit voller Sicherheit auf Erfolg rechnen.

Sie interessiert die Frage, mit welchen Gruppen die Oktobristenpartei bei den bevorstehenden Wahlen einen Block bilden könnte. Dies hängt von örtlichen Bedingungen ab. Wir halten es für möglich, mit allen Parteien, entsprechend den Umständen und Anforderungen des Ortes, bei den Wahlen Arm in Arm zu gehen."

„Was für ein Schicksal steht der Anweisung zum Unterhalt der Kirchenschulen bevor?"

„Es unterliegt nicht dem geringsten Zweifel, daß diese Anweisung noch vor der Einberufung der 4. Reichsduma auf Grund des 87. Paragraphen der Grundgesetze erfolgen wird. Dies gilt bereits als ausgemacht". „Welche Stellung nimmt da die Oktobristenpartei ein". „Auf diese Frage, sowie auf die Frage, welche Aufgaben die Oktobristen im Bereiche der praktischen Arbeit in der 4. Duma zunächst im Auge haben, erlaubt mir die Zeit nicht zu antworten, dies sehen Sie ein."

Donnerstag reiste A. J. Gutschkow an Bord des Dampfers der Russischen Dampfschiffahrtsgesellschaft „Jerusalem" nach Konstantinopel ab.

Güterurkunden.

Der soeben geschlossene Estländische Landtag hat beschlossen, dem von Baron H. v. Bruiningk und N. Busch 1908 in Riga herausgegebenen Werke: „Livländische Güterurkunden bis 1500" — ein Schwesterwerk an die Seite zu stellen, — „Estländische Güterurkunden aus der Ordenszeit". Das in Estland vorhandene Material ist an Zahl viel reichhaltiger, — rechnet man doch bis 1500 auf zwei solcher Bände wie die „Livl. Güterurkunden." Noch immer laufen im Archiv Briefladen estländischer Güter ein, die bisher teilweise oder ganz unbekannt waren, und die Edition wird daher wohl 1/3 bis 1/2 unbekannter Urkunden bringen.

Es muß auch darauf hingewiesen werden, daß erst auf Grund der „Livl. und Estl. Güterurkunden" unser größtes baltisches Geschichtswerk, das „Livländische Urkundenbuch", voll wird ausgenutzt werden können. Nach Fertigstellung der neuen Edition wird nicht nur eine Gütergeschichte, sondern auch eine Altlivländische Urkundenlehre und Diplomatik erst möglich sein; das bisher eigentlich brachliegende kulturhistorische Material wird dann erst gehoben, und die oft zweifelhafte Genealogie unserer bis in die Ordenszeit hinabreichenden Geschechter erst dann auf feste Grundlagen gestellt werden können. Die „Livl." und die „Estl. Güterurkunden" werden somit zusammen eine Neuedition der lange veralteten, aber hochbedeutsamen „Est- und Livländischen Brieflade", Bd. I, herausgegeben 1856 von Baron R. v. Toll-Kuckers und Dr. F. G. v. Bunge, bilden.

Was vor mehr als einem halben Jahrhundert privates Unternehmen gewesen und darum um so mehr der Anerkennung würdig war und ist, ist jetzt von der Estländischen Ritterschaft in munifizentester Weise zur eigenen Sache gemacht worden. Das Estländische Ritterschaftsarchiv ist mit der Herausgabe betraut worden, in der Person des Ritterschaftsarchivars Dr. Baron P. v. d. Osten-Sacken. Die Kosten der Edition sollen dergestalt gedeckt werden, daß jährlich 400 Rbl. in das Budget der Corpskasse eingestellt und auf Zinseszins angelegt werden sollen. Das Erscheinen des ersten Bandes ist nach 8—10 Jahren zu erhoffen.

Vom Revaler Kriegshafen.

Wie es in einer Korrespondenz der „Reisch" heißt, wird außer den direkt auf den Kriegshafen bezüglichen Bauten und Anlagen geplant, mit der Zeit ein ganz neues „Kronsstädtchen" 4—5 Werst von Reval entfernt, zu schaffen. Zu diesem Zweck hat das Marineministerium schon von der Stadt ein großes Stück Land am Meeresufer bei Carlos für 1/3 Mill. Rbl., d. h. 1 Rbl. für den Quadratfaden, gekauft. Außerdem hat das Ministerium aber die ganze Insel Carlos okkupiert und weigert sich, für dieselbe etwas zuzahlen, obwohl die Stadt auch ein Recht daran hat. Wie das Stadthaupt dem Korrespondenten mitgeteilt hat, wird die Stadt daher einen Prozeß anstrengen.

Infolge der geplanten Gründung des „Kronsstädtchens" hat sich in Reval schon eine Grundstückspekulation bemerkbar gemacht. Besonders in dieser Gegend, wo für den Quadratfaden 50 Kop. bis 1 Rbl. gezahlt wurde, verlangt man jetzt schon 15. Die Stadt hat aber nichts davon, denn von privaten Spekulanten ist alles in Betracht kommende Gebiet schon zu den früheren niedrigen Preisen aufgekauft worden. Eine Reihe von in- und ausländischen Gesellschaften (die „Russische Gesellschaft zur Herstellung von Geschossen und Kriegsmunition", „Schneider u. Ko." 2c) haben bekanntlich auch verschiedene Küstenstriche gepachtet und die Stadtverwaltung sei jetzt zu der betrübten Einsicht gekommen, zu niedrige Preise angesetzt zu haben. Die Kontrakte seien übrigens noch nicht bestätigt, weil das Marineressort gegen die nahe Nachbarschaft manche Bedenken habe und das Ministerium des Innern gegen die Vergebung des Landes ohne Meistbot Einwendungen mache.

Die Frage, in welcher Weise die große Befestigungsanlage auf Reval als Handelsstadt einwirken werde, interessiert natürlich weite Kreise der Bevölkerung in höchstem Maße. Man wird vielleicht aus den Erfahrungen Libaus einige Schlüsse ziehen dürfen. Von einem ungünstigen Einfluß des Kriegshafens auf den Handelshafen war dort wenig die Rede, wenngleich in den letzten Jahrzehnten Libau nicht mehr in dem gleichen Tempo wie früher gewachsen ist. Sicher ist, daß zunächst das interne Geschäftsleben einen ungewohnten Aufschwung nehmen muß. Daß dabei die Stadt ihren bisherigen national-kulturellen Charakter in noch höherem Maße einbüßen wird, darf allerdings nicht übersehen werden.

Ueber die Interessen des Revalschen Handels hat sich der Präses des Revaler Börsenkomitees Herr Erhard Dehio dem Korrespondenten der „Reisch" gegenüber geäußert: Wenn die Militärobrigkeit uns nicht zu nahe tritt, so ist es nicht so schlimm. Es komme eben alles auf das Verhalten der künftigen Hafenverwaltung an. Mit Sicherheit könne vorher nichts gesagt werden. Wenn nach dem Beispiel Sewastopols die Militärbehörde plötzlich zum Entschluß komme, daß ein Kriegshafen sich nicht mit einem Handelshafen vereinigen lasse, dann sei natürlich das Ende für Reval gekommen.

Das Stadthaupt Lender, den der Korrespondent ebenfalls interviewt hat, ist in wirtschaftlicher Beziehung zunächst guten Mutes: Die Stadtkasse hat durch Verkauf von Landstücken bereits 800 000 Rbl. verdient, neue Fabriken werden eröffnet, die Stadt wird wachsen. Für die ersten 10 Baujahre könne man nur das Beste für die Stadt erhoffen. Dann allerdings könnte es Reval schlimm ergehen, namentlich der armen Selbstverwaltung. Schon jetzt hat sie wenig Bewegungsfreiheit, wenn aber erst die Kommandanten kommen — und Reval wird natürlich Festung werden — dann dürfte sie ganz zum Versanden verurteilt werden ...

Diejenigen, die aus dem Hafenbau keine direkten Vorteile ziehen, klagen schon heute darüber, wie das Leben von Tag zu Tag teurer werde.

Dorpat, 5. Juli.

Das Post- und Telegraphenressort will, wie die Blätter erfahren, im Jahre 1918 16 neue Telephonlinien zwischen verschiedenen Städten anlegen, darunter die Linien Petersburg-Riga, Petersburg-Reval und Gdow-Narva.

Kreis Riga. Montag geriet, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, in Kemmern bei der elektrischen Straßenbahn vermutlich durch ein hingeworfenes Streichholz der Wald in Brand. Der Brand wurde von den Badegästen und örtlichen Einwohnern unterdrückt. — Zwischen Schlock und Kemmern brennt auf dem Geleise der Bahn schon seit mehreren Tagen Gestrüpp, Moos, dürres Gras usw. Die ganze Umgegend ist mit Rauch angefüllt. Obgleich der Brand den Wald gefährdet, wird das Feuer bisher nicht gelöscht.

Riga. Dem Tag der „rosa Blume", der gestern in Riga begangen wurde und dessen Ertrag zur Hälfte für den Deutschen Frauenbund und zu einem Viertel für den Jungfrauenverein bestimmt ist, während der Philanthropischen Gesellschaft und dem Kinderarbeitshause das letzte Viertel zufällt, lächelte, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, am Morgen eine freundlich strahlende Sonne, so daß um 9 Uhr vom Petri-Denkmal aus die 600 festlich geschmückten Blumenverkäuferinnen in heiterer zuversichtlicher Stimmung auseinanderschwirrten, um die ihnen zur Verfügung stehenden rosa Blümchen auf die ganze Stadt zu verteilen. Soweit man sich um die Mittagszeit nach den Straßenpassanten, unter denen man nur selten einen Nichtgeschmückten sah, ein Urteil bilden konnte, war die Kauflust eine recht lebhafte. — Ihrer Maj. der Kaiserin Alexandra Feodorowna hatte der Frauenbund wie im Vorjahr, so auch in diesem Jahre, ein Blumenarrangement huldigend überreichen lassen. Zugleich hatte der Frauenbund den Herrn Gouverneur gebeten, Sr. Maj. dem Kaiser die Gefühle treuuntertänigster Ergebenheit zum Ausdruck zu bringen.

— Ein Pistolen-Duell zwischen F. Baron M. und P. Baron C. hat, wie die Rigaer Blätter hören, vorgestern früh in der Umgegend Rigas stattgefunden. Hierbei wurde Baron M. von der Kugel seines Gegners am Kopf, hinter dem Ohr, leicht verwundet. Die Kugel konnte bald extrahiert werden. Die Verwundung ist nicht lebensgefährlich. Anlaß zu der Forderung hatte ein Rencontre in einem Edinburger Klub gegeben.

— Ueber die Schließung einer dritten

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Teilung der Mandschurei und Mongolei zwischen Rußland und Japan?
Cholerafall in Astrachan. In Petersburg keine Cholera-Vibrionen nachgewiesen.
Englische Sorgen wegen Rußlands Vordringen in Persien.
Roosevelts neues Programm.
Das Ergebnis der in Rußland veranstalteten internationalen Automobilfernfahrt.
Die Lena-Arbeiter beginnen, die Goldgruben zu verlassen.
Das türkische Kabinett demissioniert.

Feuilleton.

Leidendes Land. VIII.

Erzählung aus Schleswig-Holstein
von Ingeborg Andresen.

VI.

Thoms Wittmack stand wieder in der Tür seines Hauses und hielt Ausschau. Da stand er oft in letzter Zeit, fast immer, wenn Marlene nicht daheim war. Eine wunderliche Unruhe trieb ihn dann von seiner Arbeit fort, und immer wieder trat er an den Türpfosten, um unter der vorgehaltenen Hand nach Marlene auszugucken. Dabei wälzte er von einem Tag zum anderen die Erwartung mit sich herum: „Heut kommt sie nicht wieder — heut bleibt sie unten!" Bis jetzt hatte ihn diese Meinung noch immer betrogen; wenn er den ersten Schimmer ihrer Gestalt auf dem Weg auftauchen sah, pflegte er rasch in seine Stube zu gehen und sich an den Tisch zu setzen. Bei den Mahlzeiten fiel kaum ein Wort zwischen ihnen, aber das war früher auch schon nicht viel anders gewesen. Thoms Wittmack hatte genug sonst zu bedenken, als daß er Lust an unnützen Reden gefunden hätte, aber jetzt sah er doch manchmal die Enkelin an mit dem heimlichen Wunsche, sie möchte einmal den Mund auftun und klar heraus sagen, wann sie ihn zu verlassen gedächte. Damit er sich beizeiten einrichten konnte — auf das Ganzeinsamsein. Es fror ihn manchmal bei dem Gedanken. Bisher war er eigentlich der Meinung gewesen, die Marlene mit ihrer jungen Geschäftigkeit in Haus und Hof störe ihn nur bei seiner Arbeit. Aber schließlich war er's doch gewohnt und würde es wohl gar vermissen, wenn es einmal ganz fehlte. Dieses Fremden wegen drohten ihm nun die letzten Jahre seines Lebens ganz einsam zu werden — wenn der nicht doch schließlich so vorsichtig war, die Heirat hinzuzögern, bis hier oben der Alte die Augen zutat — das ließ sich ja abwarten von so jungem Blut. Die Marlene freilich — so viel glaubte er ihr angesehen zu haben — die würde keinen Pfifferling danach fragen, ob ihr nur der Pflichtteil ihres Erbes würde oder das Ganze; darin schien sie ihrem Großvater zu gleichen: was Geld, was Hof — erst komm' ich und meine Sache!

So war es schon das klügste, sich an den Gedanken, daß sie eines Tages fortblieb, zu gewöhnen — wenn es ihm auch ärgerlicher war, als er im ersten Augenblick gedacht hatte.

Auch heute abend sah er ihren hellen Hut auftauchen zwischen dem Grün der Knicks. Beruhigt ging er in seine Stube und hatte sich schon mit neuem Eifer in seine Aufgaben vertieft, als Marlene plötzlich hereinkam. Sie bot ihm „Guten Abend", trat an den Tisch heran, stützte leicht die Handflächen auf die Platte und sagte ohne Zögern:

„Ich möchte wohl noch einmal im guten die Sache mit Großvater bereden!"

Und als er nur zustimmend nickte, weil ihm plötzlich die Hoffnung kam, dies sei der erste Schritt der Jungen, um einzulenken, fuhr sie fort mit einem herzlich beschwörenden Ton in der Stimme:

„Ich wollte Großvater noch einmal bitten, ob es nicht doch gehen kann, daß wir nach der Hochzeit hier mit der Wirtschaft anfangen?"

Einige Sekunden lang kam keine Antwort, dann sagte Thoms Wittmack mit leisem Bedauern: „Das läßt sich nun einmal nicht machen, Kind. Davon solltest du lieber gar nicht wieder anfangen — das ist das beste, dünkt mich."

„Ist das Großvaters letztes Wort?"

„Ja, mein letztes", sagte er schwer und bestimmt.

Sie atmete laut und hastig.

„So kann ich mir nicht anders helfen. Ich will's Großvater schon heute sagen, was ich vorhab': Ich muß beim Gericht klagen, daß Großvater unmündig gemacht wird." —

Er schlug nicht auf den Tisch, wie sie erwartet hatte, er fuhr nicht einmal von seinem Stuhl auf, ja, in seinem Gesicht veränderte sich kaum eine Miene, nur um die Mundwinkel legten sich ein paar scharfe Fältchen — und dann seine Augen: die ließen sie nicht los, die schienen sie durchbohren zu wollen mit ihrem stählernen Glanz. Aber sie wich ihnen nicht um einen Zoll breit aus, obgleich dieser stumme Kampf Ewigkeiten zu dauern schien. Es war ihr eine Erlösung, als er endlich sprach; aber auch jetzt war noch kaum ein Zorn in seiner Stimme, nur eine leise Verwunderung und nachsichtige Ueberlegenheit:

„So, so ... gut ausgedacht. Das stammt doch nicht von dir, Marlene? Meinst du, daß das gehen wird?"

Sein Blick streifte den papierbesäeten Tisch: „Ich kann jeden Tag beweisen, daß ich meinen Verstand beisammen hab'! — Oder leb' ich wie ein Verschwender auf dem Hof?"

Das Mädchen ging langsam der Tür zu. „Es wird aber doch so weit kommen", sagte sie klanglos und zögerte noch ein paar Herzschläge lang, als warte sie auf ein einsichtiges Wort. Aber Thoms Wittmack hatte als Antwort nur ein lautes, sorgloses Lachen.

Denn diese Geschichte beunruhigte ihn nicht im mindesten. Erstmals glaubte er noch nicht recht, daß Marlene im Ernstfall so gegen ihn vorgehen könnte — pah, Marlene, seine kleine Enkelin, die bis dahin kaum den Mund aufgetan hatte gegen ihren Großvater! Der Schulmeister saß natürlich dahinter und hatte ihr diese plumpe Drohung auf die Zunge gelegt — aber der kannte den alten Thoms Wittmack doch schlecht, wenn er meinte, ihn so leichten Kaufs herumzukriegen. Vorläufig ließ er sich dadurch noch keine Minute den Schlaf rauben.

An einem der nächsten Tage ging Marlene schon in aller Frühe fort. Der Alte fragte nicht nach ihrem Woher und Wohin, obgleich sie ihm ansagte, daß sie erst spät abends heimkommen würde. So brauchte er heute nicht einmal am Türpfosten zu stehen und nach ihr auszugucken, es war ja sicher, daß sie zurückkehrte. Mit einer innerlichen Sammlung, wie lange nicht, widmete er sich seinen Arbeiten.

Die Woche war noch nicht ganz herum, da klapfte eines Morgens Jürn Dose, der Postbote, mit schweren Stiefeln über den fliesenbelegten Flur auf Thoms Wittmacks Hinterstube zu, öffnete die Tür und übergab „dem Hofbesitzer Thomas Wittmack" einen eingeschriebenen Brief. Finster wog der Alte das Schreiben einen Augenblick in der Hand — der Umschlag trug in der Ecke den Namen eines Rechtsanwalts aus der Kreisstadt — dann unterschrieb er schweigend die Empfangsbestätigung und riß die Hülle auseinander, als sich kaum die Tür wieder hinter dem Briefträger geschlossen hatte. So ... so ... nun war das also keine Sache mehr bloß zwischen ihm und Marlene und vielleicht noch dem anderen, dem Jöns — nun hatten sie's also wirklich hinausgetragen zwischen Fremde. Das wurmte und ärgerte ihn gründlich, weiter aber machte er sich kein Kopfzerbrechen über das Schreiben. Der Herr Rechtsanwalt mochte ihn zehnmal einladen zu einer Besprechung — wenn der auf Thoms Wittmacks Kommen wartete, konnte er grau und schimmelig werden! Wenn Marlene und ihr Anhang meinten, das Recht für sich zu haben, so sollten sie ihr Recht doch in Gottes Namen suchen beim Gericht — na, da würden ihnen schon die Augen aufgehen — aber mit Bitten und gut Zureden sollten sie ihm jetzt endlich vom Leibe bleiben, davon hatte er nun reichlich genug.

Aber das war's ja eben: sie waren ihrer Sache selbst nicht sicher; auch dieser Rechtsverdreher nicht, sonst wäre der ihm anders gekommen und hätte nichts von „womöglich gütlich ordnen" geschrieben.

Es wurde ihm ordentlich vergnügt zumute bei dieser ruhigen Ueberlegung — Hunde, die viel bellen, beißen nicht, das war eine alte Sache! So riß Thoms Wittmack von dem Brief den nicht benutzten halben Bogen fein säuberlich ab und legte ihn zu seinem Papier auf den Tisch, um ihn bei Gelegenheit noch einmal zu verwerten; den Rest aber knüllte er zusammen und warf ihn auf den Fußboden.

Dort sah Marlene ihn liegen, als sie zum Mittagessen rief. Bei dieser Wahrnehmung wich ihr jagender Herzschlag, den die alte heiße Angst vor dem Zorn des Großvaters wieder geweckt hatte, einer starren Ruhe. Und statt des Mitleids, das immer wieder in heimlichen Winkeln ihrer Seele bereit stand, schlug ein harter Trotz seinen Panzer um sie. So war's recht, den konnte sie gebrauchen, und nicht diese alte, selbstverwundende Weichheit! Sie sah den Großvater mit Augen an, die ihm verrieten, daß sie auf einen Kampf mit ihm gefaßt und gerüstet war. Aber Thoms Wittmack tat, als sähe er nichts davon.

(Forts. folgt.)

Von den Stockholmer „Olympischen Spielen". III.

Der Marathon-Tag der Olympischen Spiele, der letztverflossene Sonntag, war als Höhepunkt der Stadiontage bezeichnet worden und bestätigte diese Voraussage in vollem Umfange. Das Stadion füllte sich in den Morgenstunden und war gegen 1/2 1 Uhr mittags bis zum letzten Platz mit einer festlichgekleideten Menge besetzt;

Spielhölle berichten die Rigaer Blätter: Neulich wurde in einer Pension ein Spielklub geschlossen. — Am selben Tage wurde jedoch das Hasardspiel dort fortgesetzt, da die Mitglieder eine andere Konzession hatten. Aber nach zwei Tagen wurde auch diese Spielhölle geschlossen. Von der Administration wurde den Entrepreneuren untersagt, einen neuen Klub zu eröffnen.

— Proklamationen, die von Ungehörigkeiten in Gefängnissen handeln, waren, nach der „Rig. Aw.", in den letzten Tagen in einigen Gegenden der Stadt ausgestreut. Gedruckt sind die Proklamationen bereits im vorigen Jahr.

Oesel. Der Konvent der öselschen Ritterschaft wird, dem „Arensb. Wochenbl." zufolge, am 12. Juli eröffnet.

Reval. Der große Torpedokreuzer „Novik" hat auf seiner ersten Probefahrt während mehrerer Stunden eine Geschwindigkeit von 36¼ Knoten erreicht. Das Schiff ist also das schnellste Kriegsschiff der Welt. Es ist nach Plänen der Vulkanwerft von den Putilow-Werken gebaut und mit vom Vulkan gelieferten Maschinen und Kesseln ausgerüstet.

— Die Beschaffung von Ziegelsteinen zu den Kriegshafenbauten, deren über 10 Millionen bestellt sind, hat ein Revalscher Geschäftsmann übernommen. — Wie dem „Tall. Teat." zu entnehmen ist, ist bereits ein ungewöhnlicher Arbeitermangel und ein Steigen der Löhne zu bemerken. Einfache Arbeiter beim Werftbau in Ziegelskoppel erhalten 1.60 Kop. pro Tag. Die Fuhrleute haben mit Fuhren reichen Verdienst. Es sind Fälle vorgekommen, wo von Umziehenden 8 Rbl. pro Fuhre verlangt worden sind. Zur Heu- und Feldarbeit gibt es in Revals Umgegend nur noch weibliche Arbeitskräfte.

— Am kommenden Sonnabend und Sonntag veranstaltet der holländische Aviatiker Hilgers auf der Rennbahn bei Nõmme um 9 bezw. 7½ Uhr abends Schauflüge auf dem „Fokker"-Monoplan.

Baltischport. Während des Aufenthalts Ihrer Majestäten auf der Baltischporter Reede wurde, wie wir im „Rev. Beob." lesen, den Baltischportern dreimal das Glück zuteil, Se. Majestät in Baltischport begrüßen zu können. — Am 25. Juni um ½3 Uhr traf im Motorboot Se. Majestät mit den Erlauchten Töchtern und in Begleitung des Flaggkapitäns General-Adjutanten Nilow im Hafen ein, von wo die Hohen Gäste sich zu Fuß nach dem Leuchtturm Packerort begaben, wo Se. Majestät den Garten und die Behausungen der am Leuchtturm Angestellten in Augenschein nahm. Auf dem Rückwege durchschritt Se. Majestät einige Straßen Baltischports und begab sich in die orthodoxe Kirche, wo Se. Majestät vom örtlichen Priester Jakob Hermann empfangen wurde. Se. Majestät besichtigte eingehend die Kirche, erkundigte sich über die Geschichte der Kirche, die altertümlichen Gottesbilder und die Anzahl der Gemeindeglieder. Hierauf begab sich Se. Majestät in den Hafen, wo sich mittlerweile die Bewohner von Baltischport, hauptsächlich Frauen und Kinder, in einer Anzahl von ca. 200 Personen versammelt hatten. Se. Majestät geruhte gnädigst, die Grüße des versammelten Publikums zu erwidern. Als das Motorboot mit den Hohen Gästen von der Brücke abstieß, brach das versammelte Publikum in ein enthusiastisches Hurra aus. Am nächstfolgenden Tage geruhte Se. Majestät, der orthodoxen Kirche in Baltischport zur Remonte 1000 Rbl. zu senden. — Am 27. Juni um ½3 Uhr geruhte Se. Majestät nebst den Erlauchten Töchtern den Großfürstinnen Olga, Tatjana und Anastassia in Begleitung der Suite abermals im Hafen im Motorboot einzutreffen, von wo sich die Hohen Gäste zu Fuß nach dem 6 Werst weit belegenen Gute Leetz, der Baronin Isabella Ungern-Sternberg gehörig, begaben und daselbst im Herrenhause Tee und Milch zu sich zu nehmen geruhten. Hierauf trat Se. Majestät nebst der Großfürstin Olga Nikolajewna und der Suite den Rückweg zu Fuß an, während die Großfürstinnen Tatjana und Anastassia Nikolajewna in Begleitung des Flaggkapitäns Nilow sich in einer Gutsequipage zum Baltischporter Hafen zurückbegaben. — Außer den der Baltischportschen orthodoxen Kirche gespendeten 1000 Rbl., hat Se. Majestät Allergnädigst je 200 Rbl. folgenden Institutionen zu spenden geruht: der lutherischen Kirche, dem städtischen Armenasyl, der Kirchen-Gemeindeschule, der ministeriellen Schule und der 4-klassigen städtischen Schule. Gleichzeitig hat Se. Majestät geruht, der Besitzerin des Gutes Leetz das Porträt Sr. Majestät durch einen Feldjäger zu übersenden.

Kurland. Das Gesetz über Schaffung einer Gouvernements-Gefängnisinspektion in Kurland ist am 28. Juni Allerhöchst bestätigt worden.

Libau. Wie der „Westn. Lib." erfährt, wird auf Verfügung des Senats gegen den Bestand der Windauschen Mai-Session des Libauschen Bezirksgerichts wegen Kompetenzüberschreitung ein Disziplinarverfahren eingeleitet. Das Gericht hatte einen Serben, der wegen Ermordung seiner Frau angeklagt war, gegen die Bestimmung des Gesetzes zu 4 Jahren Zwangsarbeit verurteilt, während die geringste Strafe, zu der das Gericht für dieses Verbrechen verurteilen mußte, 8 Jahre Zwangsarbeit sind.

Zur Reise Katsuras.

Petersburg. Die „Nowoje Wremja" meldet: Der frühere japanische Ministerpräsident Katsura sei ermächtigt, mit Rußland über die Teilung der Mandschurei und Mongolei Abmachungen zu treffen. Danach soll die Mandschurei bis zum Sjungari und die Mongolei bis zum Fluß Tore an Japan fallen. (Wir geben bis hierher diese Mitteilung unter vollem Vorbehalt wieder. Die Red. der „Nordl. Ztg.")

Katsura und sein Begleiter, Baron Goto, haben jetzt bereits die Mandschurei passiert und sind von den russischen Autoritäten überall aufs liebenswürdigste empfangen und bewirtet worden. Es sind bereits Ordensverleihungen an die Beamten der Ostchinesischen Bahn erfolgt. Katsura toastete beim Diner auf der Station Mandschuria auf die Einigung Japans mit Rußland.

Der sanitäre Zustand der russischen Armee 1911.

** Petersburg. Das Kriegsministerium hat einen kurzen Ueberblick über den sanitären Zustand der russischen Armee für 1911 zusammengestellt, dem wir nach einem Referat der „Now. Wr." folgendes Ziffernmaterial entnehmen.

Die Erkrankungen und die Sterblichkeit unter den im aktiven Dienst stehenden Offizieren erreichten im angegebenen Jahre folgende Zahlen: im Laufe des Jahres erkrankten 26 402 Offiziere; davon starben: 365 an Krankheiten, 82 — durch Unglücksfälle, 90 — durch Selbstmord, im ganzen also 487 Offiziere. Untermilitärs erkrankten im Berichtsjahre 497 572 Mann; von ihnen starben 5186, davon 4861 durch Krankheit, 478 durch Unglücksfälle und 847 durch Selbstmord. Wegen Unfähigkeit zum Dienst verließen 41 187 Untermilitärs den Dienst, wobei von dieser Anzahl 15 287 Mann endgültig vom Dienst befreit und 25 900 wegen Krankheit beurlaubt wurden. Der Gesamtverlust an Untermilitärs durch Tod und Dienstunfähigkeit (die nochmals besichtigten jungen Rekruten nicht mitgerechnet) betrug 46 378 Mann für 1911.

An Krankheiten wurden im Berichtsjahre hauptsächlich folgende beobachtet: allgemein ansteckende, Krankheiten der Atmungsorgane, Syphilis und venerische Krankheiten, Magenerkrankungen, Krankheiten der Haut und subkutaner Zellgewebe, traumatische, chemische und thermische Beschädigungen. Tödlich verliefen hauptsächlich Unterleibstyphus, Lungenschwindsucht, krupöse Pneumonie, Mittelohrkrankheiten und eitrige Pleuritis.

Durch Unglücksfälle sind, wie erwähnt, 82 Offiziere und 478 Untermilitärs umgekommen. Am meisten Offiziere sind durch unvorsichtiges Umgehen mit Feuerwaffen und Explosivstoffen ums Leben gekommen, nämlich 17 Mann; 5 Offiziere sind von Uebeltätern getötet worden, 2 — durch zufällige Schüsse, 3 — im Streit, 1 durch einen Diener, 1 durch ein Pferd und 5 beim Absteigen vom Pferde und vom Wagen. Von Untermilitärs sind am meisten ertrunken, 171 Mann; 44 — sind durch Eisenbahnzüge getötet worden, 42 — von Uebeltätern, 37 — durch unvorsichtiges Umgehen mit Feuerwaffen und Explosivstoffen, 33 — durch zufällige Schüsse, 16 — im Streit, 23 — durch akute Alkoholvergiftung. Weiter sind Soldaten durch Dunst, durch Sonnenstiche, durch Blitzschlag, Erdsturz, Absturz vom Pferde und aus dem Wagen usw. umgekommen.

Zum Schluß sei noch bemerkt, daß Rußland in den letzten 6 Jahren an 18. Stelle unter den Armeen der übrigen Staaten in bezug auf Erkrankungen steht.

In der Angelegenheit des Kapitäns Kostewitsch ist, wie aus Berlin telegraphiert wird, ein unerwarteter Umschwung eingetreten. Kostewitsch wird nach Leipzig gebracht werden und nach 2 Monaten kommt seine Sache dort vor Gericht.

— Ueber einen lettischen Bischof teilt die „Rishsk. Myssl" mit: Vor kurzem ging die Nachricht durch die Zeitungen, daß als Nachfolger des Erzbischofs Eulogius in der Reichsduma Bischof Joann von Minsk in Aussicht genommen sei. Bischof Joann ist ein Lette, ein Eingeborener des Wendenschen Kreises, mit dem Profannamen Iwan Pommer. Im Jahre 1897 beendete er das Rigasche geistliche Seminar und trat, nachdem er einige Jahre in der Heimat als Psalmensänger und Lehrer gewirkt hatte, in die Kiewsche Akademie. Bald erfolgte seine Erhebung zur Würde eines Archimandrits und seine Ernennung zum Rektor eines Seminars. Eine besonders schnelle Karrière machte der Archimandrit Joann in Wilna, wo er Abt des Klosters und Rektor des Seminars war und, da er die Stellung eines Präses der östlichen Abteilung des Russischen Volksverbandes einnahm, auch im öffentlich-politischen Leben eine hervorragende Rolle spielte. Seine Ernennung zum Vikarbischof in Minsk erfolgte zu Beginn dieses Jahres. Auch in Minsk, wo er an der Spitze der Organisationen der äußersten Rechten stand, nahm Bischof Joann lebhaften Anteil am öffentlichen Leben. Bischof Joann ist gegenwärtig 37 Jahre alt.

— Der Hieromonach Iliodor ist, wie verlautet, nicht gewillt, sein Gesuch um Entlassung aus dem Priesterstand zurückzunehmen. Der Bischof von Wladimir ist bemüht, den Mönch zur Vernunft zu bringen. Wenn der Hieromonach bis zum Herbst nicht nachgibt, wird er der Priesterwürde entkleidet werden. — Wie man sieht, bringt es ein einfacher Mönch zustande, monate- und jahrelang die kirchliche Oberbehörde gleichsam in Schach zu halten.

— Grigori Rasputin ist, nachdem er sich 4 Tage in Petersburg aufgehalten hat, zu der Ueberzeugung gekommen, daß er in Petersburg nichts zu tun habe. Daher hat er beschlossen, wie die „Birshs. Wed." berichten, Petersburg zu verlassen.

— Nach den Informationen der „Retsch" sollen die Verhaftungen und Haussuchungen in der Redaktion der „Birshs. Wed." mit der Verhaftung des Agenten der Ochrana Leonid Rakowski in direktem Zusammenhang stehen. Bekanntlich hat Rakowski eine sehr zweifelhafte Rolle gespielt, indem er in der Ochrana diente und gleichzeitig Enthüllungen über die Tätigkeit der Ochrana und ihre Agenten gegen hohes Honorar veröffentlichte. Rakowski, ein ehemaliger Revolutionär, der nach einer Gefängnishaft Geheimagent geworden war, ließ unter falschem Namen in verschiedenen Residenzblättern eine wichtige Mitteilung über die revolutionäre Bewegung, die nur der Staatspolizei bekannt war, erscheinen. Er wurde deshalb wegen Verrats des Amtsgeheimnisses verhaftet. Bei ihm wurden zahlreiche Korrespondenzen und revolutionäre Broschüren konfisziert.

— Bis Dienstag d. 3. Juli sind, der „St. Pet. Ztg." zufolge, nach den Mitteilungen des Chefs der Bakteriologischen Abteilung des städtischen Laboratoriums insgesamt 32 choleraverdächtige Erkrankungen registriert worden. Auch die bakteriologische Untersuchung des Newawassers hat keine besorgniserregenden Resultate ergeben, so daß ein Ausbruch der Cholera vorläufig nicht zu befürchten ist.

Jaroslaw. Der berüchtigte Polizeimeister Jonin, welcher für Ermordung eines arretierten Arbeiters vor Gericht gestanden, schon im Gefängnis gesessen hat und zur Zwangsarbeit verurteilt war, aber dann begnadigt wurde, hat den Posten eines Vorstehers im Jaroslawschen Gefängnis erhalten. Nach einem Rapport des Oberaufsehers Markow zu urteilen, bezeugt Jonin auch hier seine Talente in ausgiebigster Weise. Nach Markows Bericht wurden von Jonin 4000 Säcke verkauft, aber der Erlös kam nicht in die Gefängniskasse; den Arrestanten wurden gegen 300 Pud Kartoffeln verkauft, aber das Geld blieb irgendwo stecken. Ebenso ging es den Schafspelzen und auf die gleiche unrentable Weise wurde eine Kirchenglocke verkauft. Den Angestellten ist das alles bekannt, aber alle schweigen, weil niemand den Zorn des Gefängnisvorstehers auf sich laden möchte. Wie eingeschüchtert die Angestellten sind, geht schon aus der Tatsache hervor, daß sie den Empfang von Geldsummen bescheinigen, die sie nie gesehen haben.

Nowotscherkask. Doktor Iwanow hat im Krankenhause zur Heilung eines an der Malaria Erkrankten das neue Ehrlichsche Präparat „914" angewandt. Die Resultate sind, den „Birshs. Wed." zufolge, überraschende: nach 12 Stunden wurden beim Kranken keine Erreger der Krankheit mehr gefunden.

Astrachan. Nach einer Pause von einem Monat ist, einem Spezialtelegramm der „Now. Wr." zufolge, durch bakteriologische Untersuchung ein 2. Fall von Cholera festgestellt worden. Die Erkrankte ist ein örtliche Einwohnerin.

Warschau. In Warschau soll, nach der „Lodz. Rdsch.", binnen kurzem eine große Diamant-Schleiferei eröffnet werden. Es würde dies die erste im Lande sein. Bekanntlich ist dieser Industriezweig in Antwerpen und Amsterdam konzentriert.

Politischer Tagesbericht.

England und Rußland in Mittelasien.

Schon gelegentlich Greys letzter, von uns in der Montag-Nummer ausführlicher referierten Unterhausrede über Englands Außenpolitik trat zutage, daß man namentlich im englischen linken Lager recht ausgesprochenes Unbehagen empfindet wegen Rußlands energischer Durchdringung Persiens und Englands Eingehen auf die russischen transpersischen Bahnbaupläne. Diese traditionellen Befürchtungen wegen Rußlands erneutem Vordringen gegen Indien sind, wie gestern telegraphisch gemeldet, neuerdings besonders deutlich im Oberhause zum Ausdruck gelangt, wo Lord Curzon, der bekanntlich lange Jahre als Vizekönig von Indien dieses kostbarste Juwel in Britaniens Krone verwaltet hat, die Regierung warnend aufforderte, zweimal die Frage der Transpersischen Bahn zu prüfen, bevor sie ihren Plan verwirklicht, d. h. auf die Pläne der russischen Diplomaten eingeht. Staatssekretär Morley antwortete in der bekannten reserviert-unklaren Sprechweise der englischen Diplomaten: Wir hatten und haben nicht die Absicht, fremde Unternehmen in Persien nicht zuzulassen. Wir wollen selbst keine Bahnen in Persien bauen; doch wünschen wir auf alle Fälle, der Möglichkeit vorzubeugen, daß Persien wichtige Konzessionen an andere vergibt, durch die unsere Interessen stark bedroht

---

80,000 Zuschauer umsäumten, wie wir ausländischen Blättern entnehmen, die Arena. Der Hof war vollzählig erschienen, als Gäste des schwedischen Königspaares waren der Großherzog von Oldenburg, das Erbprinzenpaar von Sachsen-Meiningen, Großfürst Kyrill von Rußland und Prinz Friedrich Karl von Preußen anwesend.

Für die Marathonläufer war die Temperatur allerdings zu hoch, denn die Sonne brannte unbarmherzig, wie sie am Tage der Schlacht vor Marathon nicht hatte heißer brennen können. Zur angesetzten Zeit starteten zusammen 68 Läufer und verschwanden durch das Haupttor des Stadions auf die Landstraße. Deutsche Läufer waren nicht dabei.

Nun begannen wieder die Stadionkämpfe mit den Vorläufen zur 1600 Meter-Stafette (4mal 400 Meter)... Inzwischen trafen Nachrichten vom Schicksal der Marathonläufer ein, die über Stockfund—Tuneberg nach dem Wendepunkt Solletuna eilten, um dieselbe Strecke zurückzulegen. Die erste Etappe bis Stockfund führte T. Kohlemainen, der kleinere Bruder des zweifachen Weltmeisters; auf der zweiten Etappe (15 K.) hatte Kohlemainen noch die Spitze, beim Wendepunkt passierte aber Gitsham (Südafrika) den Finnen und überholte ihn um 45 Sek., die Kohlemainen indessen nach weiteren 5 K. wieder gutgemacht hatte. Bald aber schied Kohlemainen aus, McArthur schob sich heran und erreichte 5 K. vor dem Ziel die Spitze. Um 4 Uhr 20 Min. erschien McArthur ziemlich frisch, von großem Jubel begrüßt, im Stadion und legte in gutem Stil die letzte Runde zurück.

Seine Zeit für die 40 200 Kilometer lange Strecke war 2 Std. 36 Min. 54,4 Sek. Dicht darauf kam in 2 Std. 37 Min. 52 Sek. sein Landsmann Gitsham ein, der solange an der Spitze gelegen hatte; beide wurden bekränzt und auf den Schultern ihrer Freunde von der Bahn getragen. Nach beiden Südafrikanern langten zwei Amerikaner, Strobino und der Indianer Sockalexis an, Fünfter wurde der Kanadier Duffy, Sechster der Schwede Jacobsson. Die Läufer waren durchweg in guter Verfassung; ein Bild völliger Erschöpfung, wie vom Londoner Lauf her erwartet wurde, bot sich nirgends.

Kunst und Wissenschaft.

Abschiedskommers für Prof. Ludwig Stieda.

Zu Ehren des mit Ende dieses Semesters von seinem Lehramt zurücktretenden Königsberger Anatomen Geheimrat Prof. Dr. Ludwig Stieda, des Erkunden ehemaligen Dorpater Professors, fand, wie wir in der „Königsberger Hart. Ztg." lesen, Sonnabend abend im großen Saale der Palästra Albertina ein von der gesamten Königsberger Studentenschaft besuchter Abschiedskommers statt. Von den Wänden herab hingen die Banner der Verbindungen. An den langen Tischreihen saßen die Korporationen, die Freie Studentenschaft einschließlich des Studentinnenvereins erwartungsfroh und festlich gestimmt. An der Ehrentafel inmitten der zahlreich erschienenen Mitglieder des akademischen Lehrkörpers hatte auf bekränztem Stuhl Geheimrat Stieda Platz genommen. Als das erste allgemeine Lied: „Sind wir vereint zur guten Stunde" verklungen war, erhob sich der Präsident cand. med. Schöler, zu kurzer Ansprache, in der er darauf hinwies, daß die Albertina hier im fernen Osten des Vaterlandes dazu berufen sei, ein Bollwerk zu sein deutschen Wesens und deutscher Kultur. Es folgte das Hurra auf den Kaiser. Wieder ein Lied, dann hielt cand. med. Thorun die Festrede: Abschied zu nehmen gilt es von einem Manne, der in verdienstvoller Tätigkeit als Lehrer der akademischen Jugend 30 Jahre seines Lebens der Albertina geweiht hat. Nicht über seine wissenschaftliche Bedeutung soll hier gesprochen werden, genug, daß die Studentenschaft in ihm einen Mann verehrt, dessen Lebenswerk und Lebensaufgabe die Wissenschaft war. Aber andere Gefühle löst dieser Abend aus, besonders bei den jungen Medizinern. Denn diese verlieren in Geheimrat Stieda nicht nur den Lehrer, sondern weit mehr, den väterlichen Freund. Geheimrat Stieda verstand es, auch die Liebe für die medizinische Wissenschaft in seinen Schülern zu pflegen, und er hat dadurch einen tiefgreifenden Einfluß auf viele ausgeübt. Oft ist er in herber und derber Form dem jugendlichen Leichtsinn entgegengetreten. Aber dann wieder die andere Seite, wenn er helfend und fördernd aus seinen eigenen Mitteln diejenigen unterstützte, die es nötig hatten. Manch altes Semester ist nur durch Geheimrat Stiedas Eingreifen, durch seinen Zuspruch, seine dringende Mahnung und seine nachhaltige Hilfsbereitschaft von dem Untergang gerettet und dann doch noch in letzter Stunde zu einem tüchtigen Menschen geworden. Das soll ihm nicht vergessen werden. Denn das edle Herz des verehrten Mannes, das sich in solchem Tun oft restlos offenbarte, fordert geradezu zur Dankbarkeit heraus. So begleiten ihn denn die besten Wünsche der Königsberger Studentenschaft, vornehmlich der Mediziner. — Namens der jüdischen Studentenschaft aus Rußland dankte stud. med. Rosanjecki dem Scheidenden für die Unterstützung, die er auch ihnen wie ein liebender Vater stets hatte zuteil werden lassen.

Bald darauf erhob sich Geheimrat Stieda, und zwar, was man in Königsberg bisher noch nie zuvor geschaut, im Schmuck einer farbigen Mütze. Als alter Herr der Landsmannschaft „Rigensis" in Dorpat trat er zu allgemeinem Erstaunen auf den Plan, um dann in seiner herzlich-warmen, mit Scherz durchmischten Art, die in seinem Wesen liegt, seinen Dank abzustatten. Ueber hundert Semester zähle er jetzt. Wenn früher die Studentenschaft sich zu einem allgemeinen Kommers versammelte, dann konnte man rufen: „Wer zählt die Völker, kennt die Namen!" Heute müsse man bei solchen Gelegenheiten sich etwas anders ausdrücken; nämlich: „Wer zählt die Völker, kennt die Damen!" (Stürmischer Beifall.) Gewiß sei er ein gar strenger Herr im Präpariersaal gewesen, aber das war gut gemeint. Denn als alter Herr einer Verbindung kenne er die Studenten von innen und von außen und wisse sehr wohl, was ihnen fromme. Jetzt trete er von seinem Lehramt zurück, nicht etwa, weil er sich schon zu schwach fühle. Er hätte noch sehr gut ein paar Jahre weiter lehren können, aber er habe es vermeiden wollen, daß ihn erst die Schwächen des Alters zum Rücktritt zwingen sollten. Es sei nun einmal das Schicksal des Lehrers, vergessen zu werden, sobald er von seiner Lehrtätigkeit zurücktrete. Höchstens blieben noch Anekdoten über den Betreffenden im Umlauf. Nun, über ihn (den Redner) würden wohl recht viele solcher Anekdoten umgehen. Um aber auch sonst nicht ganz in Vergessenheit zu geraten, habe er ein Stipendium gestiftet, das die Erinnerung an ihn wachhalten solle. Dieses Stipendium solle nach seiner Verfügung würdigen und bedürftigen Medizinern ohne Unterschied des Geschlechts, der Konfession oder Nation zugute kommen. Das sei sein Abschiedsgruß an die Königsberger Studentenschaft; und er schloß seine Ansprache mit einem Salamander auf diese.

Für den am Erscheinen verhinderten Prorektor sprach der Vizerektor, Prof. Dr. Krauske, als Vertreter der Universität. Geheimrat Stieda sei als Gelehrter kaum zu ersetzen. Stets sei er seine eigenen Wege gegangen, aber immer gleichmäßig liebenswürdig, ein Vater seiner Studenten. Im Generalkonzil habe man seinen Worten stets mit Ehrfurcht gelauscht. Denn er gehörte zu denen, die noch die Universalwissenschaft pflegten, wie auch seine archäologischen und seine sprachvergleichenden Studien bewiesen. Jetzt wolle er die Albertina verlassen, aber er könne ja gar nicht los von ihr; auch wenn er fern weile, sei er doch untrennbar mit ihr verbunden. Prof. Krauskes ebenfalls in die Form eines Salamanders gekleidetes Hoch galt der Albertina. Dann nahm noch der Dekan der medizinischen Fakultät, Geheimrat Prof. Dr. Friedrich das Wort. In dem Scheidenden verliere die medizinische Fakultät gewissermaßen ihren pater familias. In oft rauher Schale ein goldener Kern, das treffe auf Geheimrat Stieda zu. Deutsche Schlichtheit, gepaart mit ernster, felsenfester Ueberzeugungstreue, das seien seine Haupteigenschaften. Der baltische Stamm, dem er angehöre, sei in Rußland zum deutschen Kulturträger geworden und habe zahlreiche ausgezeichnete Männer auch auf die Lehrstühle der deutschen Hochschulen entsandt. Dem trefflichen Charakter, der trefflichen Persönlichkeit Stiedas gebühre herzlicher Dank. Und auf diese seine deutsche Treue kommandierte Geheimrat Friedrich einen kräftigen Salamander.

Damit war der offizielle Teil des Kommerses beendigt, nur wurden noch die in großer Menge eingegangenen Begrüßungstelegramme früherer Schüler Geheimrat Stiedas aus allen Teilen des deutschen Vaterlandes und darüber hinaus verlesen. Es folgte manch fröhliches Lied und manch tiefer Trunk.

Mannigfaltiges.

Der Privatdozent der Leipziger Universität, Dr. W. Ostwald, ein Sohn Wilhelm Ostwalds, der sich durch Forschungen auf dem Gebiete der Kalloidchemie hervorgetan hat, wurde von der Amer. Soc. Medical Research und der Amer. Chem. Sect. Cincinnati eingeladen, im Herbst des Jahres einen Kursus von Vorlesungen über Kalloidchemie zu halten. Ferner forderten ihn die Gesellschaft der Naturforscher und Aerzte für ihre diesjährige Versammlung in Münster sowie die „Urania" in Wien zu Vorträgen über das gleiche Thema auf.

— Die Affäre Mascagni. Mascagnis Verschwinden aus Rom bildet gegenwärtig das Stadtgespräch, obwohl keine Zeitung darüber berichtet. Wie es heißt, hatte Mascagni vor zwei Jahren als er eine Opernstagione im Teatro Constanzi leitete, die „schöne Nanuccia", wie sie von ihren Kollegen genannt wurde, eine graziöse, schlanke, sehr intelligente Person, die am Theater als Choristin wirkte, kennen gelernt. Er trat damals schon in Beziehungen zu ihr, die er fortsetzte, als er in Venedig im vergangenen Jahr seine Oper „Isabeau" inszenierte. Dort erfuhr Frau Mascagni von dem Verhältnis durch ihren eigenen Sohn, der, als sie ihm Vorwürfe wegen seines Lebenswandels machte, erklärte, der Vater mache es ja auch nicht besser. Als Mascagni kürzlich bei einer Besprechung mit d'Annunzio in Arcachon weilte, war Nanuccia bei diesen Konferenzen anwesend, bei denen es sich um die neue Oper „Parisina" handelte, und der Maestro erklärte hierbei, ohne Nanuccia, die ihn zur Arbeit inspiriere, nicht leben zu können. Es scheint, als ob d'Annunzio jetzt Mascagni den Rat gegeben habe, vielleicht um einen Skandal zu vermeiden, sich nach Paris zu begeben. Nanuccia ist kurz nach Mascagni gleichfalls nach Frankreich abgereist, wohin sich auch, trotz Abratens ihrer Freunde, Frau Mascagni begab, um ihren Mann zurückzuholen. Er hatte ihr einen Brief hinterlassen, in dem er ihr mitteilte, daß er nicht mehr ohne Nanuccia leben könne, sie möge ihm verzeihen, aber er könne von dieser Frau nicht lassen. Frau Mascagni gebührt, wie Freunde der Familie erzählen, das Verdienst, ihren Gatten stets auch gegen seinen Willen zur Arbeit getrieben zu haben, andererseits aber soll sie ihn auf Schritt und Tritt überwacht und ihm furchtbare Szenen gemacht haben, bei denen es wiederholt zu Tätlichkeiten gekommen sein soll.

— Beispiellose Greueltaten im peruanischen Gummigebiet. Ein heute als Blaubuch veröffentlichter Bericht des britischen Generalkonsuls in Peru, Sir Casement, der im Auftrage des Auswärtigen Amtes die Untersuchungskommission der englisch-peruanischen Amazon-Company begleitete, enthält viele, alle Begriffe übersteigende Beispiele von Grausamkeiten, die von englischen Beamten der Gesellschaft im Distrikt von Putranayo bei der Gewinnung von Gummi an den Eingeborenen verübt wurden. Ein Mann wurde zweimal hintereinander in folgender Weise geknebelt und gepeitscht: Seine Handgelenke wurden auf dem Rücken gefesselt, er wurde so unter den Armen an eine Querlatte gehängt und erhielt dann fünfzig Peitschenhiebe mit einer Knute aus Tapirleder. Andere Angestellte begossen Männer und Frauen mit Petroleum und steckten sie an, verbrannten Indianer auf Scheiterhaufen, zerschmetterten Kindern den Schädel, schnitten vielen Indianern Arme und Beine ab und überließen sie so dem langsamen Tode. Eine große Anzahl der in dem Bericht angeführten Greueltaten ist noch von empörenderer Art, so daß sie sich der öffentlichen Beschreibung entziehen.

— Der Patriot. Die gnädige Frau liest in der Zeitung die Subskriptionsliste für die Nationalflugspende: „Anonym 5 Mk." „Weißt Du, wir werden bei den Nachbarn den Glauben erwecken, die hätten wir gezeichnet." „Nein", ruft enthusiasmiert der Gemahl, „dann schon lieber dies hier: Anonym 100 Mk." „Oh, das wäre zu viel." „Weißt Du: nichts ist mir zu viel, wenn es sich um mein Vaterland handelt."

werden könnten. Deshalb wünschen wir, uns das Recht zu reservieren sowie die Möglichkeit, nötigenfalls selbst in Persien Bahnen zu bauen.

Welche drohende Bedeutung man in gegnerischen englischen Kreisen den russischen Plänen beimißt, ist aus einem Artikel der liberalen „Daily News" ersichtlich, die nach Greys Unterhausrede u. a. schrieb:

Sir Edward Grey schlug die gewohnte Richtung ein, als er die Durchführung der englisch-russischen Verständigung in Persien rechtfertigte. Ohne diese Vereinbarung, entwickelte er, würde der frühere Schah immer noch am Ruder sein, Rußland seine Politik des Vordringens auf unsere Kosten verfolgen. Diese Logik ist indes nicht sonderlich überzeugend. Das persische Volk hat den ehemaligen Schah der russischen Regierung zum Trotz aus dem Lande getrieben, und Rußland verfolgt seine Politik des Vordringens in Persien und gegen Indien, die es ohne die englisch-russische Vereinbarung garnicht betreiben könnte, ruhig weiter. Wenn Rußland in Persien und in der Mongolei vorwärts drängt, so trifft uns dafür die volle Verantwortlichkeit. Denn seine rein künstliche Macht ist einfach von uns entlehnt. Das ist eine unzweifelhaft für Rußland durchaus angenehme Lage, allein es hat bisher noch niemand nachgewiesen, welchen Vorteil England davon ableitet. Das letzte Blaubuch über Persien beweist, daß, nach Sir Edward Greys eigener Ansicht, das russische Abkommen, was Persien anbelangt, seinen Zweck verfehlt hat. Denn Sir Edward Grey hatte im vorigen Jahre Veranlassung, der russischen Regierung zu erklären, daß, falls die russischen Truppen nicht von Kaswin zurückgezogen würden, die englisch-russische Vereinbarung einer unerträglichen Spannung unterworfen werde. Die russische Regierung versprach in den bestimmtesten Ausdrücken, die Truppen sollten zurückgerufen werden, sobald die persische Regierung die russischen Forderungen genehmige. Diese Bedingung wurde schon vor 9 Monaten erfüllt. Doch trotz wiederholter Vorstellungen Sir Edward Greys bei der russischen Regierung stehen die russischen Truppen immer noch in Kaswin und werden auch, wie es scheint, wohl noch unbestimmte Zeit dort bleiben. Nordpersien ist heute einfach russische Provinz, obschon einer unserer besonders bestimmenden Gründe zum Abschluß der Verständigung mit Rußland der Wunsch war, das zu verhindern.

Sir Edward Grey war ebensowenig überzeugend, als er versuchte, die geplante Eisenbahnverbindung zwischen Rußland und Indien zu verteidigen. Er ließ sich gar nicht auf Erörterung der ernsten strategischen, politischen und geschäftlichen Einwürfe gegen den Plan ein, sondern begnügte sich mit der Erklärung, wir könnten den Plan nicht bekämpfen, weil früher oder später doch eine solche Bahn durch Persien gebaut werden müsse. Es ist jedoch eine sehr große Frage, ob jemals eine solche Bahn gebaut zu werden braucht. Sie würde eine Wüste durchschneiden, kein persisches Gebiet fördern und eingestandenermaßen nicht ohne Finanzgewähr von Rußland und England ins Leben und in Betrieb treten. Die natürliche Verbindung zwischen Persien und Indien ist die Verbindung zur See, nicht die durch Schienengeleise. Die Bahnlinien, die Persien braucht, sind Strecken nach Nord und Süd, die reiches Land erschließen und die Macht der Zentralregierung über die Provinzen stärken würden. Diese Linien sollten nach allen Gesetzen des Handels und der Politik zuerst kommen. . Wenn später dann eine Bahn durch Persien nach Indien notwendig oder ratsam würde, könnte sie von und unter der Aufsicht der Regierung eines wiedergeborenen Persiens gebaut werden, das England die strategischen Sicherheiten bieten würde, die heute fehlen. . . Der russisch-indische Bahnplan gehört zu der Erpressung, die Rußland aus England herausgedrückt hat. Was erhalten wir dagegen? Das ist eine Frage, die nie beantwortet wird, weil es einfach keine Antwort darauf gibt."

Fast noch unzufriedener läßt sich der „Manchester Guardian", wohl das angesehenste und einflußreichste liberale Provinzblatt Englands, vernehmen. Er schreibt u. a.:

„Es gibt heute zwei Fragen der äußern Politik, und zwar nur zwei, die wirklich von Bedeutung sind. Die erste ist die Verteidigung Indiens, die zweite betrifft unsere Beziehungen zu Deutschland. Mit Bezug auf diese beiden Fragen ist die Politik der Regierung, soweit sie offenkundig ist, umstürzlerisch und nach unserer Auffassung fast unglaublich verkehrt, gefährlich und antiliberal. Die Bahn nach Indien bedeute den Umsturz aller allgemein angenommenen Ideen von der indischen Grenzverteidigung, und die Nebenbuhlerschaft mit Deutschland, die zu mildern Sir Edward Grey bisher noch nicht gelungen ist, treibt uns zur Preisgebung der insularen auswärtigen Politik, auf der unser Reichssystem wie unsere Ideen über Heer und Flotte aufgebaut sind."

Aus den Telegrammen unseres heutigen Blattes ist ersichtlich, daß neuerdings im englischen Unterhause wiederum die persische Militärorganisationsfrage Gegenstand von mehr oder weniger besorgten Erörterungen gewesen ist.

Deutschland.

Der Reichskanzler wird voraussichtlich, einer Einladung des Herrn Krupp v. Bohlen-Halbach Folge leistend, an den Essener Jubiläumsfestlichkeiten teilnehmen. Dann wird er seine Badereise nach Gastein antreten und während seines Aufenthaltes in Oesterreich Gelegenheit nehmen, mit dem österreichischen Minister des Aeußern Grafen Berchtold zusammenzutreffen und so dessen Besuch in Berlin zu erwidern.

Als Protektor des Frankfurter Schützenfestes hat Prinz Heinrich auf dem Bankett in der Festhalle eine in einem Appell an das Staatsbewußtsein der Deutschen gipfelnde Rede gehalten, in der er ausführte: „Wer die vaterländische Geschichte kennt, der weiß, daß Generationen mit dem Gedanken der Gründung eines Deutschen Reichs sich befaßten, und so kam es, daß 1862 der Deutsche Schützenbund gegründet wurde als Träger des nationalen Gedankens. Mit Freude begrüße ich die Abgesandten der uns so treu verbündeten Länder der österreichisch-ungarischen Monarchie. Mit gleicher Freude empfinde ich mit Ihnen die Anwesenheit der Stammesbrüder aus den Vereinigten Staaten von Amerika, der anderen uns befreundeten, bewachbarten Länder nicht zu vergessen, die ebenfalls hier vertreten sind. Wenn wir uns fragen, ob wir endlich das Ziel unserer Vorfahren erreicht haben, so können wir mit Stolz und ohne Chauvinismus sagen: „Jawohl, und Gott sei Dank, wir haben ein festes, starkes, geeinigtes deutsches Vaterland." Fragen wir uns aber: „Wie sieht es in diesem Deutschen Reiche aus?"... Der Deutsche ist ein wohlerzogener, tüchtiger und kräftiger Mann und Arbeiter. Aber leider sind wir uns über unsere inneren Verhältnisse nicht ganz einig. Ich will den heutigen Tag nicht vorübergehen lassen, ohne einen Appell an Sie alle zu richten, an die Träger des nationalen Gedankens, an die bürgerlichen Parteien... Arbeitet im stillen für eine Kräftigung und Befestigung des Reichsgedankens. Jeder Stamm sei treu seinem Herrn, wir alle zusammen aber treu unserem Oberherrn, Sr. Maj. dem Deutschen Kaiser. . ." — — Der Bürgermeister von Wien, Neumayer, toastete auf die Wohlfahrt des deutschen Volkes und sagte u. a.: „Wir Oesterreicher wollen allezeit Deutsche sein und bleiben. Wir werden eine ebenso treue deutsche Grenzwacht halten, wie unsere Vorfahren es getan haben. Ihr lieben deutschen Brüder vom Reich seid unsere natürlichsten Freunde. Der Bund, der uns zusammenhält, wird nicht fallen, so lange sich Deutsche der hehren Ziele bewußt sind. . ."

Die englischen Studierenden, meist Studenten aus Oxford und Cambridge, die in Erwiedrung der im vorigen Jahre veranstalteten Studienreise deutscher Studenten nach England, zurzeit Deutschland bereisen, wurden in der Aula der Berliner Universität offiziell vom Rektor und deutschen Kommilitonen begrüßt.

Wie die Roten, so die Rosaroten: Die freisinnige „Königsb. Hart. Ztg." enthält in einer ihrer letzten Nummern folgende zweispaltige Anzeige: „Gewerbetreibende, Gutsbesitzer, Ingenieure, Kaufleute, Lehrer, Oberlehrer, Reichs-, Staats- und Kommunalbeamte, die sich für den Kirchenaustritt interessieren, erhalten unter strengster Diskretion Auskunft durch die Herren Ernst Kordgien, Perteltnicken (Samland), Dr. Hugo Sinnhold, Puppen (Masuren), Vertrauensmänner des Komitees „Konfessionslos". — — Man erkennt hieraus, daß leider auch in der Förderung der Kirchenaustrittsbewegung die Sozialdemokraten erfolgreiche Lehrmeister der Freisinnigen sind.

Oesterreich.

Da neuerdings mit der Einberufung des böhmischen Landtages gerechnet wird, ist auch die Frage aktuell geworden, ob in der kommenden Session die für den Wahlkreis der Stadtgemeinde Jungbunzlau gewählte Frau Landtags-Abgeordnete Vyk-Kuneticky ihr Mandat wird ausüben können. Auf eine Anfrage des Prager Korrespondenten der „N. Fr. Pr." darüber, welche Schritte Frau Kuneticky einzuleiten gedenke, um zur Ausübung ihres Mandats zu gelangen, antwortete diese mit folgendem Schreiben: „Bevor noch der Landtag einberufen wird, werde ich vom Herrn Statthalter die Aushändigung meines Zertifikats fordern, und sollte ich dasselbe nicht erhalten, werde ich beim Reichsgericht Beschwerde erheben. Bis zu dieser Zeit wird vielleicht die Verifikationskommission des Landtages mein Mandat in loyaler Weise anerkennen und dem böhmischen Landtag zur Genehmigung vorlegen. Die Entscheidung hängt dann von der Fortschrittlichkeit der deutschen Abgeordneten ab. Stellen sich diese gegen die Wahl einer Frau, so werden sie eine solche auch auf längere Zeit hinaus unmöglich machen. Sie werden aber auch ebensolange Zeit die Verantwortung für ihre undemokratische Gesinnung zu tragen haben. Das Endergebnis meiner Wahl entzieht sich meinem und der tschechischen Abgeordneten Willen, aber sie wird zu einer Frage des deutschen Fortschritts werden."

Der weibliche Abgeordnete scheint eine tüchtige Kraft für das Tschechenium zu sein, da er von vornherein die Deutschen für eine etwaige staatsrechtliche Skrupelhaftigkeit zu Reaktionären stempelt! Jedenfalls ist die Art der Einführung des passiven Frauenwahlrechts in Böhmen, falls dieses anerkannt werden sollte, originell zu nennen.

England.

Charles Grey, der junge Frauenwahlrechts-Fanatiker der, wie gemeldet, am Sonnabend den Schatzkanzler Lloyd George bei der Versammlung im Kensington-Theater beschimpfte und zu Boden warf, wurde vom Polizeigericht des Bezirks Lambeth zu 2 Monaten Gefängnis mit Zwangsarbeit verurteilt.

Amerika.

Die neue unter der Führung Roosevelts gebildete republikanische Partei wird demnächst endgültig formiert werden. Ihre Führer haben eine offizielle Ankündigung erlassen, die besagt, daß die Konvention der Partei am 5. August in Chicago zusammentreten soll, um Kandidaten für die Präsidentschaft und die Vizepräsidentschaft zu ernennen. Diese Ankündigung ist von dem Senator Dixon ausgeschickt worden, der Roosevelts „Manager" in New-York ist, es wird aber von den Organen der neuen Partei gleich hinzugefügt, daß während der Konvention selbst der Expräsident die Leitung der Geschäfte in die Hand nehmen wird. Auf dieser Konvention in Chicago wird dann auch das Programm der neuen Partei, die Plattform, festgesetzt werden. Roosevelt scheint die Absicht zu haben, einen sehr gewagten Weg zu beschreiten und einen entschiedenen Schritt zu tun, um entweder einen schnellen und sicheren Sieg zu erringen oder aber um gleich mit einem Schlag zu Fall zu kommen: er erklärt, auf die Herabsetzung der Kosten für Lebensmittel hinarbeiten und die Trusts mit aller Energie bekämpfen zu wollen. Das wird sicherlich auch eine Bekämpfung der hohen Tarife bedeuten müssen, denn nicht etwa die Trusts allein, sondern gerade auch die hohen Tarife tragen in erster Linie die Schuld an der Lebensteuerung. Gelingt es aber Roosevelt, ein Programm aufzusetzen, welches eine Aussicht bietet, diese beiden Faktoren ernstlich zu bekämpfen und eine Herabsetzung der Lebenskosten zu erreichen, dann dürfte dasselbe sehr schnell populär werden.

Lokales.

II. Baltischer Aerztekongreß zu Reval vom 17. bis zum 20. August 1912.

Eröffnung Freitag, den 17. August.

I. Allgemeine Sitzung von 11—2 Uhr: 1) Eröffnung des Kongresses und Begrüßung der Mitglieder durch den Präses. 2) Rechenschaftsbericht des Kongreßbureaus. 3) Wahlen der Vizepräsides, Sekretäre und Kassaführer. (Pause von 10 Minuten). — Professor Dehio: Welche Naturanschauung ist die der heutigen medizinischen Wissenschaft gemäßeste? — 5) Direktor Mag. Petersen (als Gast): Ueber Artbildung. — 6) Dr. Thilo: Ueber künstliche Erzeugung von Mißbildungen. — Dr. v. Kuegelgen: Ueber Entartung. (Pause von 2—3 Uhr.)

II. Allgemeine Sitzung von 3—6 Uhr: 1) Dr. v. Knorre: Bericht über die Arbeiten der Kommission zur Bekämpfung des Uteruskarcinoms. 2) Berichte der Alkoholkommission: a) Professor Dehio: Alkohol und Organismus (exkl. Nervensystem). b) Dr. Hirsch: Alkohol und Nervensystem. c) Dr. v. Engelhardt: Die Rolle des Alkohols in der Individual- und Sozialhygiene. d) Dr. Siebert: Vorschläge zur Bekämpfung des Alkoholmißbrauches. — Abends: Zwangloses Beisammensein.

Sonnabend, den 18. August. Sitzung für Grenzfragen von 9—2 Uhr: 1) Dr. Stender: Neurologische Indikationen für chirurgische Eingriffe am Gehirn. — 2) Dr. Bornhaupt: Chirurgisches Korreferat. — 3) Dr. v. Wistinghausen: Begriff der Bruchanlage. — Dr. v. Reyher: Diagnose und Therapie der akuten Pankreaserkrankungen.

Gleichzeitig: I. Sitzung der geburtshilflich-gynäkologischen Sektion von 9—2 Uhr. 1) Hauptthema: Uterussekretionen: a) Dr. Luchsinger: Metrorhagien. b) Dr. Weidenbaum: Fluor albus. c) Dr. v. Zur Mühlen: Fluor gravidarum. d) Dr. Becker: Fluor bei Kindern und Greisinnen. — 2) Dr. v. Knorre: Schmerzstillung bei gynäkologischen Operationen. — (Pause von 2—3 Uhr).

III. Allgemeine Sitzung von 3—6 Uhr. 1) Dr. Klemm: Ueber Typhlatonie. 2) Dr. Westphalen und 3) Dr. Fick: Ueber Ulcus duodeni. 4) Dr. O. Moritz: Ueber innere Sekretion. 5) Privatdozent Dr. J. Meyer: Zur Frage des artefiziellen Abortes bei Lungentuberkulose. 6) Prof. Wladimirow: Ueber Lyssa. 7) Dr. Holzinger: Ueber ein gesetzmäßiges Verhältnis zwischen der pektoralen und abdominalen Erkrankung mit der Gesamtmorbidität.

Sonntag, den 19. August. Sitzungen der Spezialsektionen: Otologie und Laryngologie von 8—11 Uhr (um die Teilnahme der chirurgischen Sektion, die um 11 Uhr beginnt, zu ermöglichen). 1) Dr. Wolferz: Korreferat hierzu. 2) Dr. v. Zur Mühlen: Ueber Nebenhöhlenerkrankungen (Referat). 3) Dr. v. Rimscha: Korreferat hierzu. 4) Dr. v. Reyher: Ein Beitrag zur Ozaenafrage. 5) Dr. Wolferz: Broncho- und Oesophagoskopie.

Uro- und Dermatologie von 8—11 Uhr:

1) Dr. M. Hirschberg: Ueber Lichttherapie. 2) Dr. Hahn: Behandlung bakterieller Erkrankungen der Harnwege und der Komplikationen. 3) Dr. Biehler: Aus dem Gebiet der Lepra.

Chirurgie von 11—2 Uhr.

1) Dr. v. Wistinghausen: Ueber retrograde Darmeinklemmung bei Hernien. 2) Dr. Brehm: Ueber Leberchirurgie. 3) Dr. Hesse: Die freie Netztransplantation. 4) Dr. Greiffenhagen: Ueber Mobilisierung des ankylotischen Ellbogengelenks durch freie Periosttransplantation. 5) Privatdozent Dr. Hohlbeck: Zur operativen Behandlung des Schädelschusses in Kriegs- und Friedenszeiten. 6) Dr. Tantzscher: Ueber Leitungsanästhesie. 7) Dr. Brutzer: Roentgendiagnostik der Gelenkerkrankungen. 8) Dr. Sarfels: Die immobilisierende Therapie. 9) Dr. v. Bietinghof-Scheel: Die Bewegungstherapie und ihre Bedeutung für die Unfallchirurgie. 10) Dr. Schaack: Ueber Veränderungen des Bluts nach Amputationen. 11) Dr. Hesse: Die Gefäßnaht. 12) Dr. Hesse: Fremdkörper.

Innere Medizin von 10—2 Uhr:

1) Dr. Zoepffel: Ueber chronische Bronchitis und Emphysem. — 2) Dr. Schabert: Ueber Schrumpfniere. — 3) Dr. Bertels: Ueber Herzhypertrophie. — 4) Dr. Blacher-Petersburg: Ueber den dritten Herzton bei der diphtheritischen Myokarditis. — 5) Privatdozent Dr. Masing: Ueber Perikarditis. — 6) Dr. v. Engelhardt: Ueber Radiumemanationstherapie. — 7) Dr. E. Koch: Beitrag zur Pyramidonbehandlung des Typh. abd. — 8) Dr. Mende: Ueber Lungenkollaps-Therapie. — 9) Dr. W. Hollmann: Ueber das Verhalten der Pulsdruckamplitude bei Muskelarbeit.

II. Sitzung der geburtshilflich-gynäkologischen Sektion von 10—2 Uhr:

1) a) Dr. Keilmann: Aufgaben einer geburtshilflichen Statistik der Ostseeprovinzen. b) Dr. Schroeppe: Geburtshilfliche Statistik Estlands. c) Dr. Raphael: Geburtshilfliche Statistik Kurlands. d) Dr. Schneider: Geburtshilfliche Statistik Livlands. e) Dr. Ruth: Geburtshilfliche Statistik Rigas. f) Dr. Weidenbaum: Geburtshilfliche Miszellen.

Psychiatrie und Neurologie von 10—2 Uhr:

1) Privatdozent Dr. Idelsohn: Fortschritte in der Therapie der Nervenkrankheiten. — 2) Dr. Th. Schwartz: Ueber seröse Meningitis. — 3) Dr. Schroeder: Ueber die Bedeutung der neuen Denkpsychologie für die Lehre von den Asymbolien und Erkennungsstörungen. — 4) Dr. v. Holst: Ueber sogen. „milde" Paranoiaformen. — 5) Dr. Brennsohn: Ein Fall von Bechterewscher Krankheit.

Sitzung für Demonstrationen von 3—6 Uhr:

1) Dr. v. Engelmann: Präparate zur operativen Behandlung der Prostatahypertrophie. 2) Dr. M. Hirschberg: Diapositiva von Hautkrankheiten. 3) Dr. Mende: Demonstration zum Vortrag über Lungenkollaps, u. s. w.

Abends um 7 Uhr gemeinschaftliches Mittagsessen.

Montag, den 20. August.

IV. Allgemeine Sitzung von 9—1 Uhr.

1) Dr. Eliasberg und Dr. Blacher über Immunitätslehre. 2) Dr. Eliasberg: Ueber Wassermannsche Reaktion. 3) Dr. Ed. Schwarz: Liquor cerebrospinalis. 4) Dr. v. Engelmann: Referat über Salvarsan. Korreferate: in otologischer Hinsicht Dr. Voß, in ophthalmologischer Dr. v. Krüdener, in neurologischer Dr. E. Schwarz. 5) Dr. Hahn: Allgemeine Prinzipien der spezifischen Behandlungen bakterieller Erkrankungen.

V. Allgemeine Sitzung von 2—5 Uhr:

1) Resumees der Sektionspräsides. — 2) Wahl von Ort und Zeit des nächsten Kongresses. — 3) Administrativa.

Anmeldungen von Demonstrationen interessanter Krankheitsfälle oder pathologisch-anatomischer Präparate für die Demonstrations-Sitzung am 19. August sind bis zum Abend des 18. August an den Präses des Kongreßbureaus Dr. v. Holst zu richten.

Alles Nähere über Sitzungslokal, Wohnungs-Auskünfte usw. wird durch besondere Anzeigen bekannt gemacht werden.

Dr. G. Schultz,
Sekretär des Kongreßbureaus.

Aus Moskau wird berichtet: Das Ergebnis der von der Kaiserlichen Automobilgesellschaft organisierten Automobil-Fernfahrt ist folgendes: 2955 Werst, davon gegen 700 Werst auf Landwegen, sind von den Maschinen mühelos im Laufe von 13 Tagen zurückgelegt worden. 4 Automobile blieben ganz ohne Strafpunkte. Gestern abend wurden im Saal des I. Automobilklubs in Moskau feierlich vom Komitee, dem auch Graf Berg angehört, die Preise verteilt. Den Kaiserpreis erhielt Scharygins „Loreley"-Wagen, der den Weg ohne Strafpunkte zurückgelegt hat. (Hier in Dorpat war er als einer der letzten aus Reval eingetroffen.) Den Zentralpreis für Würdigkeit des Fabrikats erhielt die Fabrik „Lancia"; die Führer derselben, Lapin und Jefron, erhielten Preise der Russischen Automobilgesellschaft. Den ersten individuellen Preis der Kaiserlichen Automobilgesellschaft erhielt der Hispano-Suizza-Wagen für Dauerhaftigkeit und schöne Ausführung. (Aus Dorpat war dieser Wagen mit einer Verspätung von ½ Stunde ausgefahren.) Die übrigen Preise wurden zwischen den Bedford- und Komnick-Wagen verteilt. Für lobenswert erklärt wurde die Maschine der Russisch-Baltischen Waggonfabrik, die von Raghel geführt worden war, an der Fahrt hors concours teilgenommen und den Weg ohne Strafpunkte zurückgelegt hatte.

In der „Reisch" vom 4. Juli lesen wir folgendes Telegramm aus Dorpat: „In dem örtlichen reaktionären Blättchen (d. h. im „Jurjewski Listok") erschien kürzlich ein Artikel, der die ungenügende Organisation der Rigaschen Prokuratur kritisierte. Der Redakteur der Zeitung wurde nach Riga befohlen, um Erklärungen abzugeben. Interessant ist dabei, daß das Blatt unlängst eine Kronssubsidie erhalten hat."

Klein, der wie bereits telegraphisch gemeldet, bei den Olympischen Spielen in Stockholm im Ringen den 2. Preis erhalten hat, ist, wie die estnischen Blätter mitteilen, ein Este aus Petersburg.

Malerisch gekleidete Zigeunerinnen gehen gegenwärtig in der Stadt von Haus zu Haus, um ihre Dienste als Kartenauslegerinnen und Wahrsagerinnen anzubieten. Da dergleichen Zigeuner bekanntlich alle Gelegenheitsdiebe sind und, wie am Dienstag berichtet, auf Verfügung des Livl. Gouverneurs der schädlichen Tätigkeit der Chiromanten durch deren Ausweisung ein Ende bereitet werden soll, wäre es sehr zweckmäßig, wenn das Publikum beim Erscheinen der Zigeunerinnen sofort nach dem nächsten Polizeiposten senden würde, damit die Landstreicherinnen wohin gehörig abgefertigt werden könnten.

—h.

Für gutes Birkenholz wurde heute auf dem Markte 7 Rbl. 60 bis 7 Rbl. 80 Kop. und für Ellernholz 6 Rbl. 60 bis 6 Rbl 70 Kop. verlangt.

—ch.

Heute, Donnerstag, wird die mit ausgesprochenem Beifall aufgenommene Operetten-Novität „Der tapfere Soldat" von O. Strauß zum 4. Mal wiederholt. Morgen, Freitag keine Vorstellung.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Riga, 24. Juli. Die Grundsteinlegung einer griechisch-orthodoxen Kirche zum Gedächtnis des Vaterländischen Krieges hat heute, als am Jahrestage des Besuchs Ihrer Maj-stäten in Riga stattgefunden.

Die Glieder des Rigaer Automobilklubs sind dem aus Königsberg erwarteten Flieger Abramowitsch entgegengefahren.

Petersburg, 4. Juli. Die Hofmeister Struk ow und v. Ekesparre wurden zu Reichsrats-Mitgliedern ernannt unter Belassung in der Hofmeisterwürde.

Die „Reisch" ist mit 500 Rbl. gebüßt worden.

Kasan, 4. Juli. In dem Schauer eines Hauses wurde von spielenden Kindern zufällig eine Kiste entdeckt mit einer stark verwesten Frauenleiche. Es erwies sich, daß die Kiste im Januar vom Hausknecht des Nachbarhauses im Schauer abgestellt war. Nach der Kleidung glaubt man, daß es sich um eine Dienstmagd handelt, die mit dem Hausknecht in nahen Beziehungen stand.

Tiflis, 4. Juli. In der Ansiedlung Atashkino wurden durch Hagel 4 Knaben erschlagen und 7 Personen verwundet. In der Malka wurden 30 Pferdeleichen gefunden, darunter 1 gesatteltes Pferd. Viele Fische wurden durch den Hagel erschlagen.

Bobaibo, 4. Juli. Im Beisein des Gouverneurs verließ heute in voller Ordnung die erste Partie der ehemaligen Arbeiter der Lena-Gesellschaft — mit den Weibern und Kindern 1000 Personen — den Ort. — Senator Manuchin begibt sich demnächst zur Revision nach Irkutsk.

Berlin, 17. (4.) Juli. Die gesamte deutsche Ozeanflotte beginnt die großen Ostsee-Manöver.

Königsberg, 17. (4.) Juli. Der Flieger Abramowitsch landete in Königsberg, nachdem er in Stargard und Elbingen Station hatte machen müssen.

Halle, 17. (4.) Juli. Die Gebeine des 1813 gefallenen russischen Generals Nomirowski wurden behufs Ueberführung nach Moskau exhumiert. Im Namen Kaiser Wilhelms wurde ein Kranz auf dem Sarge niedergelegt. Nach einer Seelenmesse erfolgte mit militärischen Ehren die Ueberführung zum Bahnhof.

London, 17. (4.) Juli. In Beantwortung einer Anfrage erklärte Grey im Unterhause, die russische Regierung habe die Frage der Organisation einer aus 700 persischen Kosaken bestehenden Abteilung in Täbris, die unter dem Befehl russischer Offiziere stehen soll, aufgeworfen. Die persische Regierung habe ihre Einwilligung gegeben. Eine Einmischung der englischen Regierung sei unnötig. Auf die Frage, ob die englische Regierung beabsichtige, in Südpersien eine persische Abteilung unter dem Befehl englischer Offiziere zu organisieren, antwortete Grey, daß zu solcher Maßnahme gegriffen werden müsse, falls die Ordnung dort nicht wiederhergestellt werden sollte. (Vergl. das Telegramm von Tehewan.)

Stockholm, 17. (4.) Juli. Bei den Offiziers-Flachrennen errang den 1. Preis — ein Geschenk des deutschen Kaisers — Schweden (189 Points), den 2. Preis Deutschland (188 Points) und den 3. Preis Amerika (187 Points). Bei den Einzelrennen siegten als Erster Leutnant Nordlander (Schweden), als Zweiter Leutnant Rochow (Deutschland) und als Dritter Kapitän Cariout (Frankreich). Beim Hürdenrennen errang den 1. Preis — den Preis des Königs von Italien — Schweden (545 Points); es folgten Frankreich (588 Points), Deutschland (580 Points) und Rußland (520 Points).

Infolge vorgekommener Fälle von Hitzschlag während des letzten Marathon-Laufs wandten sich die 8 dejourierenden Aerzte an die internationale Jury der Olympischen Spiele mit dem Antrag, den Marathon-Lauf künftig während der weniger heißen Stunden des Tages stattfinden zu lassen. Die Aerzte warfen auch die Frage auf, ob überhaupt die antike Form des Marathon-Laufs beibehalten werden kann.

Lissabon, 17. (4.) Juli. Im Kreise Braga kam es zu einem Zusammenstoß zwischen Militär und den Monarchisten. Von den letzteren wurden 2 getötet und viele verhaftet.

Konstantinopel, 17. (4.) Juli. Das Kabinett hat seine Dimission eingereicht, wie offiziell verlautet, wegen des Rücktritts des Marine- und Kriegsministers.

Djakowo, 18. (5.) Juli. Dreißig Offiziere der örtlichen Garnison erschienen im Lager der Meuterer bei Sabaibokscha und erklärten, die Regierung sei bereit, ihre Forderungen zu erfüllen, mit alleiniger Ausnahme der Forderung einer Autonomie Albaniens.

Prisrend, 18. (5.) Juli. Die Albaner henkten einen Bataillonskommandeur, einen Generalstabsmajor, der kürzlich von den Arnauten zugleich mit 8 anderen Offizieren gefangen worden war. Die Letztgenannten werden gefangen gehalten.

Teheran, 17. (4.) Juli. Die Regierung beschloß, sofort in Täbris eine besondere persische Kosakenabteilung im Bestande von 642 Mann mit 2 russischen Offizieren und 4 Unteroffizieren einzurichten.

Schanghai, 17. (4.) Juli. Im Laufe der letzten Woche sind in Kanton in Vollstreckung von Urteilen der Militär- und Marinebrigkeit 200 Personen hingerichtet worden, vorzugsweise für Verrat an dem neuen Regime und für Seeraub.

Washington, 17. (4.) Juli. Moore brachte ins Repräsentantenhaus eine Vorlage ein, durch die das auswärtige Amt bevollmächtigt wird, mit England und den übrigen Mächten Unterhandlungen anzuknüpfen wegen der Neutralisation des Panama-Kanals und Verteilung der Kosten des Baues und Unterhalts des Kanals unter den Mächten.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 5. Juli 1912.

	9 Uhr ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	761.6	761.0	760.8
Lufttemperat. (Centigrade)	20.4	18.1	21.6
Windricht. (u. Geschwind.)	SSW2	S1	ESE1
Bewölkung (Zehntel)	9	6	9

1. Minimum d. Temp. nachts 15.1
2. Niederschläge —
3. Embachstand in Centim. 304.

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Warm; Gewitter möglich.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Wegen Remonte
der Küchenräume wird die Restauration der Dorpater Ressource für den Juli
geschlossen sein.
Die Direktion.

Verreise
den 5. Juli auf ca. zwei Wochen. — **Dr. Hanschmidt** (Pferde-Str. 6) wird die Freundlichkeit haben, mich zu vertreten.
Dr. K. Reinhold.

Pferdearzt-Praktikant
und **Vertilger** von **Ratten** und **Mäusen** Jwan Stepanowitsch Ponjagin, Walk, Ermeskrug.

Студентъ
готовитъ во всѣ кл. ср. уч. зав., атт. зр., аптекар. уч. и. т. д. Ботаническая 14, II. эт., письм. и лично отъ 8—5 ч. в.

Kassiererin gesucht.
Offert. mit Zeugnisabschriften sub „X. X." an d. Exp. d. Ztg.

Gesucht wird sofort ein
Friseurgehilfe
der russisch spricht. Offert. sub „C. 10" an die Exp. d. Bl.

Ein deutsch-sprechender
Lehrling
kann sich melden — Photographie C. Schulz, Gartenstr. 3.

Finnische waschbare
(hygienische)
Tapeten
in grösster Auswahl zu haben nur im
Finnischen Tapetenmagazin
Ritter-Str. 18.

„Reform"
Einmachgläser mit absolut luftdichtem Verschluss,
Kochtöpfe mit Thermometer, Fruchtpressen, Kirschenkerner, Bohnenschneidemaschinen, Korkmaschinen, Flaschenlack, Apfelschälmaschinen, Eismaschinen, Eisschränke
empfehlen
Gebr. Brock.

Ein Haus
mit einem schönen **Hauptsitz** in der **Breitstrasse** ist **zu verkaufen.** Alles Nähere — Steinstrasse 42, Qu. 2; von 3—5 nachm.

Sanatorium Halswigshof
zum ersten Juli einige Zimmer
frei geworden.
Baronin Nolcken
Halswigshof, über Friedrichstadt.

Allen unseren geehrten Abonnenten

deren Bezugszeit mit dem 30. Juni dieses Jahres abgelaufen ist und die bisher ihr Abonnement nicht erneuert haben, zur gefälligen Kenntnisnahme, dass ihnen von Donnerstag, d. 5. Juli, ab die Zeitung nicht mehr zugestellt werden wird.

Die Geschäftsstelle der „Nordlivländischen Zeitung".

Der beste und billigste
Fliegenfänger
ist **„Phönix".** **Drogerie W. Zeitler.**

Bad Salzbrunn in Schl.
Grosser Preis Hygiene-Ausstellung Dresden 1911.
Mit allen modernen Kureinrichtungen und dem Komfort eines Weltbades. — Saison vom 1. Mai bis 30. September.

Oberbrunnen
gegen: **Katarrhe** von **Rachen, Nase, Kehlkopf, Luftröhren** und **Lungen, Magen** und **Darm** bei **Emphysem** und **Asthma** nach **Influenza.**

Kronen-Quelle
gegen: **Gicht, Nieren-** und **Blasenleiden, Harngries-** und **Steinleiden, Zuckerkrankheit.**

Prospekte und Auskünfte durch die Verkehrs- und Annoncenbureaus und die Fürstlich Plessische Bade-Direktion Bad Salzbrunn.

BRÜSSEL 1910 und TURIN 1911: GRANDS PRIX
R. WOLF MAGDEBURG-BUCKAU
Vorprüfung der D. L. G. 1909: Große silberne Denkmünze für Dreschmaschine WOLF.

SATTDAMPF- und PATENT-
Heißdampf-Dreschsätze WOLF
mit selbstbindenden Patent-Glattstrohpressen und Patent-Selbsteinleger, Bauart WOLF.
NEUESTES, VOLLKOMMENSTES SYSTEM. GEDIEGENE DEUTSCHE ARBEIT.
Günstigster Kohlen- und Wasserverbrauch.
Vertretung in Riga, Romanowstr. 35.

Eine neue Sendung **moderner**
Korsetts
und die erwarteten Leibbinden erhielt und empfiehlt
Luise Schwarz
Gr. Markt 1.

Wiener
Speise-
Lehn- u.
Schaukel-
Stuhlböden
aus Stuhlrohr, werden aus bestem Material gut, schnell und billig angefertigt. — Aufträge werden empfangen in der Blinden-Lehranstalt
Rathaus-Strasse 18, Qu. 3.
Korbmacher K. ROOPS.

Bad Kudowa
Bez. Breslau. — 400 m über dem Meeresspiegel.
Sommersais.: 1. Mai bis Nov. Wintersais.: Jan., Febr., März.
Herzheilbad
Natürliche Kohlensäure- u. Moorbäder. Stärkste Arsen-Eisenquelle Deutschlands gegen Herz-, Blut-, Nerven- u. Frauen-Krankheiten. Frequenz: 15 904. Verabfolgte Bäder: 144 170. 21 Aerzte. — „Kurhotel Fürstenhof" Hotel I. Ranges. und 120 Hotels und Logierhäuser.
Brunnenversand das ganze Jahr. **Prospekt gratis** durch **sämtl. Reisebüros** und durch die **Badedirektion.**

Zettelbücher
2- u. 3-geteilte
in verschiedenen Formaten u. Farben
stets vorrätig in
C. Mattiesen's Buchdruckerei.

Ergänzt im Juni 1912.

Verzeichnis der Stadttelephon-Abonnenten.

Telephon-Nummer.	
122.	Alexejew, Prof., Rektor d. Universität. Priv.-Wohn.
247.	Ambulanz, Universitäts-, für Kinder Krankheiten.
227.	Ambulanz, Priv. Univ. Kurse, Prof. Rostowzew.
272.	Ammon, A. A.
250.	Anatomikum, neues, Universitäts-
252.	Anatomikum, altes, Universitäts-
150.	Anderson, Dr.
27.	Anderson, J., Hauptmann d. Frw. Feuerwehr. Firma Laakmann.
282.	Arndt, J., Wohnung.
233.	Augen-Klinik.
274.	Ausstellungsgebäude, Petersburger Str. 80.
39.	Bahnhof, Stationschef.
7.	Bank, Jurjewer.
36.	Bank, Pleskauer.
63.	„Bellevue" Hotel.
221.	Berg, F., Coiffeur.
69.	Bergmann, E., Typogr. u. Wohnung.
266.	Beyer, A.
248.	Bibliothek, Universitäts-
130.	Bogojawlensky, Univ.-Exekutor.
105.	Bock, J.,
270.	Boening, G., Kondit., Bäckerei u. Pfefferkuchen-Fabrik u. Wohnung.
237.	Bokownew, A., Stadtrat.
22.	Bokownew, P., Handlung u. Wohn.
300.	Bokownew, R., Wohnung.
67.	Borch, J.
141.	Botanischer Garten.
246.	Brasch, E. A., von, Aya.
260.	Brasch, E. A. von, Ropkoy.
262.	Brasch, von, Gut Ropkoy.
319.	Brieger, W. A., von.
24.	Brock, Gebr., Handlung.
43.	Broecker, H. v., Vereid. Rechtsanwalt.
216.	Bulgarin, W.
255.	Buhmeister, J., Malermeister.
53.	Bürgermusse.
115.	Chirurgische Klinik.
156.	Cossart, A. von.
189.	Cossart, E. von.
25.	Daugull, J., Blumenhandlung Gr. Markt 5, Gärtnerei Jamasche Str. Nr. 46 u. Privatwohnung.
123.	Daugull, W., Kolonial- u. Weinhdlg. u. Wohnung.
57.	Dehio, K., Professor.
176.	Detektiv-Polizei.
152.	Deutscher Verein.
275.	Deutscher Verein, Leih- u. Sparkasse.
34.	Dorpater Dampfmühle.
194.	„Dukat", Tabakshandlung, W. Pigit.
289.	„Edast", Konsum Verein.
217.	Edelhaus, Ver. Rechtsanwalt.
146.	„Edisson", Telephon-Fabrik.
117.	Eisenschmidt, A., Wohnung.
199.	Elektrizitätswerk, Städtisches.
26.	Elken, Filiale Graeff.
251.	Erdmann, P. J., Handlung.
157.	Essen, A. von.
230.	Eschscholtz, J.
170.	„Estonia", Stud. Korporation.
138.	„Expreß"-Kontor.
24.	Expedition des Dampfers „Dorpat".
50.	Fabrik-Inspektor Katschkow.
46.	„Faure", Klinik, Wallgraben.
37.	Faure, Franz, Kontor u. Handlung, Holmstraße.
52.	Feuerwehr, Spritzenhaus.
103.	Feuerassekuranz-Verein, Livl. gegens.
232.	Fischmann, R. M., Handl. u. Woh.
51.	Forbushof, (H. von Pistohlkors).
51.	„ Hasen-Krug.
234.	Frauen-Klinik.
190.	Frederking, A., Seifenfabrik.
23.	Frederking, B., Kolonialwaren-Handl. Alexander-Str. 2.
131.	Friedrich, Ed., Rigasche Str. 2.
218.	Fuchs, J., Sägerei.
119.	„Gambrinus" Bierbrauerei, J. Oelschlägel.
47.	Gasanstalt und Wohnung des Direktors.
3.	Gaswächterhaus.
318.	Gebig, Direktor für Wirtschaftsberatungsstelle, Betriebszent., Buchstelle.
82.	Gefängnis, Kreis-
14.	Gendarmerie-Chef des Jurj. Kreises.
269.	Gendarmerie-Chef der N. W. Eisenbahn, Priv. Wohn.
135.	Gendarmerie-Dejour-Kommando der Eisenbahn-Abt.
192.	Gens, B., Handlung u. Wohnung.
183.	Georgijewsky Dr., Wohnung.
—	„ Ambulanz a. d. Bahnh.
9.	Gilde, Große St. Marien.
239.	Glaß, G. M., Wohnung.
54.	Glück, K., Buchhandlung.
85.	Graeff, Wein- u. Kolonialwarenhndlg.
26.	Graeff, Filiale. Elken.
129.	Grahwit, Verwalter des Konvikts.
205.	Graubner, E., Dr.
107.	Grewingk, von, Stadthaupt, Privatwohnung.
45.	Grohs, Elmar, Kontor u. Wohnung.
113.	Großmann, Stadtrat, Wohnung.
308.	Groie, M. von.
93.	Grüner, Th., Handlung, Kaufhof 28.
224.	Günther, E., Firma.
238.	Goldberg, L., An- u. Verkauf vom alten Eisen u. Metall.
204.	Goegginger, Bier-Niederlage.
213.	Gordon, Wohnung.
153.	Gymnasium, Alexander- Knaben.
244.	Gymnasium, Puschkin, Mädchen.
108.	Gymnasium, estnisches, Mädchen.
223.	Gymnasium, H. Treffner, Knaben-
318.	Hagen, T. J., Hand.- u. Industrie-G.
35.	Handwerkerverein.
97.	Haubner, J., Maschinen-Fabrik u. Wohnung.
285.	Haubner, Carl.
51.	Hasenkrug, Restaurant.
33.	Hefefabrik, J. Post.
139.	Hirschfeldt, A., Apotheke.
101.	Hofrichter, A., Kupferschmied.
27.	Hollmann, W., Dr.
167.	Holst, K., Handelshaus.
222.	Holst, R.
72.	Holsting, A., Wein- u. Kolonialwarenhandlung.
28.	Hospital, Stadt-, Fischer-Str. 14.
29.	Hospital, Weiber-Abteilung.
19.	Hospital, Männer-Abteilung.
63.	Hotel „Bellevue".
162.	„ „Kommerz".
315.	„ „Livland".
106.	„ „London".
160.	„ „Moß".
159.	Hotel „Petersburg".
186.	„ „Russie".
6.	Hypothekenverein. Livl. Stadt-
202.	Jakobsenn, L., Rittersch. Landmesser.
38.	Jama, Gut.
180.	Jannau, J., Bierbrauerei u. Wohn.
72.	Janson, Firma Holsting.
296.	Janson, A., Wohnung.
242.	Jelimow, P.

Telephon-Nummer.	
64.	Jerum, J., Telephonchef, Wohn.
303.	Jerw, A., Blumenhandlung und Gärtnerei.
96.	Jesselson, Wohnung.
292.	Iljinsky, W. J. Dr.
86.	„Illusion", Kinematogr. S. Dschigit.
179.	„Imperial", Kinematograph J. Kurig.
193.	Irrenanstalt, Nervenklinik.
249.	Juristische Fakultät, Kanzlei.
7.	Jurjewer Bank.
177.	Jurjewer Estn. Leih- u. Spargenoss.
134.	Jurjewer Estn. Oekonomische Genoss. Rathausstr. 10 und Fellinер Str. 3.
117.	Jurjewer Estn. Oekon. Genossensch., A. Eisenschmidt, Wohnung.
118.	Jurjewer gegens. Kredit-Verein.
—	„ Niederlage, Rigasche Str. 121.
147.	Jurjewer Kaufleute Genossenschaft der Kolonialwaren.
209.	Jurjewer Konserven-Gesell.
220.	„ Krons-Monopollager № 3.
160.	Jurj. Handels- u. Industrie-Verein.
20.	Jürgens, B. Kolonialwarenhandl.
140.	Jürgenson, Apotheke u. Drogenh.
112.	Kahn, J., Wohnung u. Sägemühle.
148.	Kako, P., Flachs- u. Getreidehandl.
265.	Kangro, Bau-Ingenieur.
106.	Kanne, M., Hotel London.
109.	Kanzlei des Krasnojarsk. Regim.
182.	Kaplan, J., Wohnung u. Sägemühle.
89.	Kaplan & Preß, Magazin.
165.	„Karlowa", Sägemühle.
254.	Keßler, Ingenieur.
222.	Kewend, M.
120.	Kieseritzky, W., Dr.
214.	Kieseritzky, S. v., Droguenhandlung.
61.	Kirchhof, alter.
320.	Klausen, K. A.
233.	Klinik, Augen.
115.	„ Chirurgische.
46.	„ Faure'sche.
234.	„ Frauen.
110.	„ Medizinische.
142.	„ Mellinsche.
193.	„ für Nerven u. Geisteskranke.
295.	„ Priv. Univers. Kursen.
226.	Klompus, Ch.
239.	Kljas, G. M.
163.	Knorring, M. von, Breit-Str. 34.
21.	Koch, Joach^m Christ^n, Kontor.
208.	Kobasow, N. G., Handlung.
175.	Koskin, 2. Apparat.
133.	„Kokenhof", Bierniederl., Inh. Tertz.
162.	Kommerz-Hôtel, Inh. Olt.
9.	Kommerzklub, Große Gilde.
311.	Kramer, A., Dr.
125.	Kramer, Apotheke u. Droguenhandl.
28.	Krankenhaus, Stadt.
8.	Kredit-Sozietät, Adelige Güter-
90.	Kreis-Chef, Scholtkewitsch.
206.	Kreis-Militär-Chef, Verwaltung.
207.	„ Wohnung.
87.	Kreischef-Gehilfe, Soltanowsky.
88.	Kreis-Polizeiverwaltung.
94.	Kreis Telephon-Zentrale.
151.	„ „ 2. Linie.
38.	Kreispost-Abteilung.
121.	Kropmann, Gebr. J. & L., Handlung und Wohnung.
60.	Krüger, J. G., Buchhandlung und Wohnung.
280.	Kuronia, Stud. Korporation.
317.	Kunsik, E. M., Wohnung.
82.	Külpe, Gefängnischef.
27.	Laakmann, H., Typogr. u. Buchh.
68.	Landgendarmen.
30.	Landeskulturbureau.
94.	Landtelephon-Zentrale.
151.	„ „ 2. Linie.
275.	Leih- u. Sparkasse v. Mitgliedern d. Dorp. O.-Gr. d. Deutschen Vereins.
281.	Lehrer-Seminar, Breitstr. 26.
144.	Leit, Flachs- und Getreidehandl.
95.	Lelley, Arens u. Ko., Kolonialwarenh.
41.	Leontjew u. Kundsin, Priv.-Wohn.
306.	Lewinowitsch, Dr.
48.	Lezius, Dr.
79.	Lezius, Pastor, Stadtmissionshaus.
299.	Liblik, F. G., Kolon.-Handl.
18.	Lieven, S. u. A., Vereid. Rechtsanwalt.
215.	Linke, Jul., Advokat.
83.	Liphart, R., von, Gut Ratshof.
30.	Livl. gemeinnützige Oekonom. Soz.
103.	Livl. gegenseitiger Assekuranz-Verein.
34.	Livländische Konsum- u. Produktions-Genossenschaft. (Dampfmühle).
241.	„Livonia", Stud. Korporation.
196.	Lombard der St. Antoni-Gilde.
65.	Lombard u. Wohnung, K. Nurk.
294.	Lood, R., Kupferschmiedemeister.
259.	Luchsinger, W. R., Conditorei.
289.	Luiga, Nordl. Wurstfh. u. Wohnung.
225.	Luksep, P.
161.	Maim, J., Seifen- u. Wagenschmierf.
304.	Malein, W. P., Advokat.
143.	Margens, H., Handelsschule.
10.	Mattiesen's Buchdruckerei u. Redaktion d. „Nordlivl. Ztg."
240.	Medizin. Fakultät, Kanzlei.
110.	Medizinische Klinik.
188.	„Mstra" Lettischer Verein.
142.	Mellinsche Heilanstalt.
166.	Meltsas, E., Handl. u. Wohnung.
66.	Menning. 2. Apparat Wanemuine.
276.	Meteorologisches Kabinet der Univ. und Observatorium.
42.	Meyer, J., Dr.
312.	Meyer, W., Oberförster.
269.	Miller, Gend.-Chef d. Eisenb.-Abt.
79.	Missionshaus-, Stadt, Past. Lezius.
210.	Mirwitz, D., Lampen-Handlung und Wohnung.
127.	Mirwitz, L. D., Handlung mit Lumpen und altem Eisen.
14.	Morr, v., Gend.-Chef d. Jurj. Kreises.
160.	„Moß", Hotel, Inh. Künnapuu.
235.	Mühlen, J. H., von Zur.
185.	Mühlen, Alfred von Zur.
193.	Nervenklinik (Irrenanstalt).
47.	Neumann, J., Ingenieur, Direktor des Gas- u. Elektrizitäts-Werkes.
243.	Newsorow. Professor.
137.	„Nobel, Gebr.", Petroleum-Niederl.
302.	Nolcken, Baronin, geb. v. Loewenstern
10.	„Nordlivländische Zeitung".
266.	Nordlivl. Kommissions-Bureau.
65.	Nurk, K., Lombard u. Wohnung.
257.	Oberleitner.
276.	Observatorium, 2. Apparat.
30.	Oekonomische Sozietät.
119.	Oelschlägel, J., „Gambrinus", Bierbr.
219.	Oest, L.
258.	„Olympia".
164.	Oß, J., Wurst- u. Fleischhandlung.
38.	Ottho, Fr., Sekretär d. Krepost-Abt.
17.	Otto, R., Dr.
256.	Palsa, A.
78.	Parts, K., vereid. Rechtsanwalt.
178.	Paul, M., Wohnung.
74.	Passek, Professor.
303.	Pajuk, A., Handlung u. Wohnung.

Telephon-Nummer.	
212.	Pawlow, A. W.
309.	Pedel, A.
132.	Pedellstube u. Pharm.-Institut.
229.	Perlmann, Zahnarzt.
159.	„Petersburg", Hotel, Inh. A. Glück.
201.	Peterson, G. M., Schlossermeister.
137.	Petroleum-Niederlage, Gebr. Nobel.
261.	Pfaff, K. A. Dr.
132.	Pharmazeuten-Institut, II. Apparat.
76.	Phönix, Möbel-Fabrik, A. Schiff.
51.	Pistohlkors, H. von, Gut Forbushof.
36.	Pleskauer Bank.
174.	Ploetz u. Baumann, Manufaktur- und Pferdegeschirr-Handlung.
155.	Pohlmann, R., Architekt.
315.	Poirier, Restaurant.
219.	Poliklinik, Universitäts-, 2 Apparat.
4.	Polizeimeister, Wohnung.
12.	Polizei-Verwaltung, Stadt-
11.	„ Pristaw I. Stadtt. Kanzlei.
15.	Polizei Pristaw II. Stadtt. Kanzlei.
16.	„ „ III. „ „
176.	Polizei, Detektiv-
153.	Popelischew, Dir. des Alex.-Gymn.
33.	Post, J., Hefefabrik und Wohnung.
80.	„Postimees", Redaktion u. Typogr.
321.	„Postimees" Filiale.
59.	Post-Kontor, Brief-
62.	Post- u. Telegraphenchef.
168.	Private Univ. Kurse Prof. Rostowzew.
227.	Priv. Univ. Kurse, Ambulanz.
295.	Priv. Univers. Kurse Klinik,
301.	Pruwel, M.
175.	Prüüs, J., Eisen- u. Stahlwaren-H.
313.	Purpisch, B., Vertr. d. Firma Hagen.
154.	Putnin, Gebr., Wein- u. Mehlhandl. u. Schmidt's Bier-Niederlage.
83.	Ratshof, Gut.
73.	Realschule.
109.	Reinartz, W.
44.	Reinhold, K. Handlung u. Wohn.
122.	Rektor der Universität.
49.	Rentei, Kreis-
2.	Ressource.
70.	Reswow, Handlung und Wohnung.
291.	Reyher, W. K. von, Dr.
198.	Rig. Inserurbane Teleph.-Station.
287.	„ II. Linie.
293.	„Rigensis" Fraternitas.
55.	Riit, R., II. Apparat.
228.	„Rodnik" Russischer Verein.
114.	Roethelinger, O. Restaurant.
262.	Ropkoy, Gut, von Brasch.
77.	Rosenkranz, L. H.
173.	Rostowzew, M., Professor, Wohnung.
191.	Rothberg, Dr,
104.	Roth, W. von.
188.	„Russie", Hotel.
283.	Russow, K. E., Dr,
322.	Ruschmann, A.
128.	Sadowsky, Professor.
67.	Samenbau-Verband, Baltischer.
—	„ „ Borch, Wohn.
—	„ „ Speicher.
98.	Sauder, Lorenz, Handl. u. Niederl.
286.	Sauder, W., Ingenieur, Wohn.
71.	Schlachthaus, Städtisches und Wohnung d. Direktors.
76.	Schiff, Möbel-Fabrik „Phönix".
264.	Schmidt, A. J., Notarius.
91.	Schultz, Anna J.
281.	Schulz, C., Photograph.
267.	Schulz, B., Opt. u. Mechaniker.
136.	Schwartz, Ernst.
—	Schwartz, Jacob.
279.	Seberg, Apotheke Sternstr. 61.
299.	Seersant, K., 2. Apparat.
172.	Segerlin.
55.	„Selbsthilfe".
116.	Seydlitz, J., von.
181.	Seydlitz-Meyershof, von.
284.	Sihle, Arend. Tamme.
305.	Singer, Comp.
310.	Sinisoff.
245.	Sirotkin, P., Stadtschul-Inspektor.
268.	Sirozinsky, Bauern-Kommissar.
158.	Sööt, K., Buchhandl. u. Buchdruck.
273.	Sresnewsky, Professor.
5.	Stadtamt.
107.	Stadthaupt, Grewingk, von. Privatw.
79.	Stadtmissionshaus.
237.	Stadtrat, Bokownew, A.
113.	Stadtrat, Großmann.
39.	Stationschef, Bahnhof.
149.	Stein, Apotheke, vorm. H. Sturm.
129.	Studenten-Konvikt.
200.	Steuerverwaltung, Städtische.
68.	Straschnik (Landgendarmen).
145.	„Tara", Radfahrer-Verein.
184.	Tarrasl, Vereid. Rechtsanw.
278.	Tatarker.
81.	Techelser, von Wulf.
40.	Telegraphen-Comptoir.
64.	Telephon-Chef Jerum, Privatw.
124.	Telephon-Kanzlei im Post- u. Telegraphengebäude 3. Stock.
146.	Telephon-Fabrik „Edisson"
307.	Tensmann, E. Stadtrat.
58.	Terrepson. Dr.
186.	„Thalia Theater", Kinematograph.
102.	Tideböhl, A. von.
32.	„Tivoli".
224.	Thomberg, J., Wohnung und Firma Günther.
323.	Thomson, Photograph.
316.	Toff, J. M. Insp. des Alex.-Gymn.
80.	Tönts'son, Gebr., Gärtnerei.
—	„ Blumenhandlung.
—	„ Villa Erica.
126.	Tschernow, K. E., Handlung.
263.	Tschernow, G. K., Wohnung.
197.	Unger, K.
1.	Universität.
240.	Univers. Medizin. Fakult., Kanzlei.
100.	Ushwansky, E. M., Rohleder-Geschäft.
41.	Veterinär-Institut (12—2).
111.	Volck, Ad., Vereid. Rechtsanwalt.
89.	Waldenhof, 2. Apparat
172.	„Waldschlößchen-Bar", Restaurant.
85.	„Waldschlößchen", Bierniederlage.
236.	Walent, A. Dr.
66.	„Wanemuine", Estn. Verein.
92.	Warenstation. Bahnhof.
277.	Wehrpflichts-Kommission.
169.	Weckram, H., Techn. Bureau. II. App.
171.	Werg, Ed., Galant.- Schreibw. und Parfumerie-Handl.
31.	Whishaw, A. H. & Ko.
288.	Will, K., Blumenhandl. u. Gärtnerei.
195.	Wirkhaus, K. A.
75.	Wittrock, B., Oberpastor.
81.	Wulf, von, Gut Techelser.
84.	Wulffsche Sägemühle.
211.	Zastrow, J.
187.	Zarewsky, Prorektor.
253.	Zeddelmann, R. von, Vereid. Rechtsanwalt.
99.	Zeitler, Apotheke u. Wohnung.
290.	Zimbler, B. A.
56.	Zirk, E., Typogr. u. Buchhandl.
13.	Zoege v. Manteuffel, Professor.
314.	2. Jurjewsche Spar- u. Leih-Genoss.

Sommertheater.
Heute, Donnerstag, d. 5. Juli, 8½ U.
Novität! Zum 4. Mal!
Saison-Schlager!
„Der tapfere Soldat."
Operette in 3 Akten v. O. Strauß.
Morgen, Freitag, d. 6. Juli,
keine Vorstellung.

„Wanemuine"
Donnerstag, d. 5. Juli
Garten-Konzert
Haydn: Symphonie G-dur; Gade: Hamlet-Ouv.; Bach: Konzert für 2 Viol.; Hamerik: Jüdische Trilogie.
Anfang um 9 Uhr abends.
Entree 20 u. 10 Kop.

Jeder komme und sehe sich das **neueingerichtete Lokal** des
Restaurant „Karl Moss"
an. **Eingang** von der **Neumarkt-** und **Markt-Str. Ecke.**
Zivile Preise. Reelle Bedienung. Gute Küche.
Hochachtungsvoll
A. Künnapuu.

Krebse
zu verkaufen
— Gildenstrasse 9.

Ansichtskarten
sind zu jeder Zeit im hiesigen
Postcomptoir
zu haben.

Vollmachts-Blanquette
sind stets vorrätig in
C. Mattiesen's Buchdruckerei.

Gebrauchter Rennsattel
zu kaufen **gesucht,** womögl. mit Zubehör. Offert. nebst Preisangabe unter „Rennsattel" an die Exp. d. Bl.

Gesucht eine Wohnung
von 4—6 Zimmern zum 1. od. 15. Aug. in Zentrum d. Stadt. Off. sub „111" an die Exp. d. Bl.

Kühles Zimmer
mit sep. Eingang bis Mitte August **gesucht.** Off. sub „K." an die Exped. d. Bl. erb.

Stillebenden Mietern
ein **Wohnung** von 2 Zimmern nebst Küche **zu vermiet.** — Karlowa-Str. 26.

Wohnung
von 2 Zimmern u. Küche ist **zu vermieten.** Zu erfragen: Schmalstr. 1a, II. Etage.

Zwei Zimmer
einzeln oder zusammenhängend, mit voller Pension von Mitte August an abzugeben — Mühlenstr. 30. Off. erbeten sub „H." an d. Exp. d. Bl.

In 1 Gartenw. 2 zusammenh. u. 1 einz.
möbl. Zimmer
mit sep. Eing. ohne od. mit Pension **zu verm.** — Plesk. Str. 12, Qu. 3. Spr. 12—1 und 4—5 nachm.

Eine Scheune gesucht
Offerten sub „1000" empfängt Schnakenburgs Buchdruckerei.

Ein neuer Paletot
in Werro **gefunden worden.** Der Besitzer kann ihn bei August Soome in Dorpat abholen.

Verloren
den 4. Juli
goldenes Medaillon
mit einem **roten Stein.** Der ehrliche Finder wird freundl. gebeten, dasselbe Bohnenstrasse 4 abzugeben.
(Gute Belohnung!).

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: P. C.; (3 Br.). K. 303; O. R. 101; X. X.; A. S.; Mahagoni: (1 Br.)

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Zeitlose-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl.
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 153. Freitag, den 6. (19.) Juli 1912.

Inland.

Die Verschuldung der russischen Städte.

Die Kreditkanzlei des Finanzministeriums hat vor kurzem ein Buch erscheinen lassen, daß äußerst interessante Daten über die Verschuldung der Städte im Reiche enthält. Dieses Buch erhebt Anspruch auf eine recht umfassende Vollständigkeit, denn es bringt alle Obligations-Anleihen, deren Papiere bis zum 1. Januar 1912 von den russischen Städten kursierten.

Einem Referat der „Rossija" entnehmen wir daraus folgendes Zahlenmaterial: Als am meisten verschuldet erweist sich Moskau, das Obligationen im Werte von 117 Mill. Rbl. in Kurs gesetzt hat. Dann folgen Petersburg, Warschau, Baku, Odessa, Riga, Kiew, Astrachan, usw. Warschau hat fast 2 mal weniger Schulden als Petersburg, und Baku wiederum fast 2 mal geringere, als Warschau; Astrachan, das hier an letzter Stelle erwähnt ist, hat im ganzen für nur 6,8 Mill. Rbl. Obligationsschulden. Diese obenerwähnten Städte haben zusammen für 359 Mill. Rbl. Schulden von 418 Mill. im ganzen, während der Rest auf die übrigen 55 Städte des Reiches entfällt.

Schon aus diesen Zahlen allein ist es ersichtlich, daß die Kreditoperationen der Städte 1) einen rein zufälligen Charakter tragen und 2) durchaus nicht der Vorstellung von einer richtig entwickelten Städtewirtschaft entsprechen. So hat Astrachan, das einen Besitz im Werte von 7 Mill. Rbl. hat, Obligationsschulden für 6,8 Mill. Rbl., während Kiew bei einem Besitz im Werte von 25 Mill. Rbl. nur für 12 Mill. Rbl. Obligationen in Umlauf gesetzt hat; Jekaterinoslaw hat bei einem Besitz von 11 Mill. Rbl. weniger Schulden als Astrachan, während Tiflis bei einem Besitz von 8 Mill. Rbl. nur für 8 Mill. Rbl. Obligationen hat. Die Obligationen wurden eben in Umlauf gesetzt, wie und wann jede Stadt es gerade zufällig ermöglichte, ohne allseitiges Studium derjenigen Bedingungen, unter welchen die Anleihe mit besonderem Vorteil für die Stadt ausgenutzt werden konnte und ohne Bestimmung eines festen Platzes für diese Anleihe im allgemeinen Plan der städtischen Wirtschaft.

Eine Reihe von Städten hat überhaupt noch nicht den Obligationskredit benutzt, und, wie erwähnt, haben von 68 Städten, die Obligationsanleihen eingegangen sind, die überwiegende Mehrzahl, nämlich 55 Städte, nur für 54 Mill. Rbl. Schulden. Die größte Verschuldung in dieser Gruppe hat Saratow mit 5,4 Mill. aufzuweisen, während die kleinste auf Kasan, Twer und Tula entfällt. Kasan hat bei einem städtischen Besitz von 17,8 Mill. Rbl. nur eine einzige Obligationsschuld von 150 000 Rbl. zur Vergrößerung des Grundkapitals für den städtischen Lombard.

Natürlich soll damit nicht gesagt sein, daß es um so besser ist, je größer die Verschuldung der Städte ist. Man kann diese Frage natürlich nicht nur von einem so primitiven Standpunkt betrachten. Ob die Stadt gut daran tut oder nicht, wenn sie eine Schuld aufnimmt, das hängt von den allgemeinen Umständen ab, und einen allgemeinen Maßstab für die Notwendigkeit gibt es nicht und kann es auch nicht geben. An der Hand der Zahlen können wir nur beurteilen, ob die Kreditfähigkeit einer Stadt ausgenutzt worden ist, in welchem Maße und wie. Die von der Kreditkanzlei herausgegebenen Materialien können nur bestätigen, daß die Frage des Kredits für die Städte in realem Sinne erst gelöst werden muß und daß das bisher Getane meistens den Charakter eines einzelnen, in hohem Maße zufälligen Kreditgewährens an sich trug, wobei einige Städte ihren vollen Kredit schon fast erschöpft, während andere kaum einen geringen Teil davon ausgenutzt haben.

Von den estnischen Kolonien in Rußland.

**Während des Ende Juni in Narva abgehaltenen estnischen Sängerfestes fand in derselben Stadt gleichzeitig ein Kongreß der Vertreter der estnischen Kolonien Rußlands statt zur Beratung über die kulturellen Bedürfnisse der Kolonisten und die Maßregeln zur Befriedigung dieser Bedürfnisse. An der Hand der von den estnischen Blättern wiedergegebenen Referate erhält man ein ziemlich klares Bild über die gegenwärtige Lage der estnischen Kolonien im Reichsinnern.

Die ersten estnischen Kolonien entstanden vor ungefähr 200 Jahren im Gouv. Petersburg. Die Bewohner dieser Kolonien haben ihre Sprache und nationalen Eigentümlichkeiten ziemlich unverfälscht erhalten. Der Beginn der eigentlichen Kolonisationsbewegung setzte jedoch in den sechziger Jahren des 19. Jahrhunderts ein und gegenwärtig bestehen in 26 Gouvernements und Gebieten des Reichsinnern 160 estnische Kolonien mit 200 060 Bewohnern. Danach wohnen, die Gesamtzahl des estnischen Volksstammes auf 1 200 000 Seelen gerechnet, gegen 16 % der Esten außerhalb der engeren Heimat in „Kolonien".

Die meisten estnischen Kolonien weist das Gouv. Petersburg mit 70 auf; darauf folgt Westsibirien mit 35 Kolonien, der Kaukasus mit 14, das Wolga-Gebiet mit 13, die Krim mit 6 Kolonien usw. In den letzten Jahren findet eine starke Auswanderung ins Gouv. Wologda statt, woselbst sich gegenwärtig bereits gegen 6000 estnische Kolonisten angesiedelt haben. — Im allgemeinen ist die materielle Lage der estnischen Kolonien eine günstige. Viel Aufmerksamkeit wird auf das Schulwesen verwandt und es werden beständig Bildungsvereine und Kooperativgenossenschaften gegründet. Mit ihren russischen und anderen Nachbarn leben die Esten in gutem Einvernehmen und sind auch bei den Behörden im allgemeinen gut angeschrieben.

Dorpat, 6. Juli.

Die „Gouv.-Ztg." (Nr. 69 vom 2. Juli) veröffentlicht die Liste der das aktive und passive Wahlrecht für den Reichsrat besitzenden Grundbesitzer der Kreise Riga, Wolmar, Wenden, Walk, Dorpat, Werro, Pernau, Fellin und Oesel.

— Der kurländische Gouverneur hat, wie die „Rsetsch" zu berichten weiß, die mit der Zusammenstellung der Wählerlisten betrauten Institutionen angewiesen, bei Eintragung von Juden in diese Listen über ihren Anschreibungsort Gewißheit zu erlangen. Die Mehrzahl der Juden nimmt als Zahler der Gewerbe- und Wohnungssteuer an den Wahlen teil, pflegt aber bei Entnahme der Handelsscheine und beim Abschluß der Wohnungsmiete sich mit allgemeingebräuchlichen christlichen Vornamen zu benennen. Die die Wählerlisten führenden Institutionen haben nun an den Anschreibungsorten der Juden nach offiziellen Dokumenten und den Metrikbüchern die Namen zu ermitteln, und die Juden, „die sich mit ihnen nicht zukommenden christlichen Namen benennen", nicht in die Listen aufzunehmen.

Kreis Pernau. Ueber eine „Bluthochzeit" im Laiksaarschen Gebiet des Gudmannsbachschen Kirchspiels berichtet der „Tall. Teat.": Wie gewöhnlich an den Vorabenden der Feiertage, war es auch in der Johannisnacht zwischen der Dorfjugend zweier benachbarter Dörfer zu einer Schlägerei gekommen. Diesmal wurde die Sache aber ernst, da einer der Kampfbrüder mit einer Wunde am Kopf und zerschlagenem Rücken nach dem Verlust von 3 Fingern der linken Hand auf dem Wahlplatze liegen blieb, bis er erst am 25. Juni nach Pernau gebracht wurde. Vom Vorfall wurde ein Protokoll aufgenommen. Auch sonst gab es Messerwunden.

Kreis Wolmar. Zum Pastor in Nord-Rujen wurde, nach dem „Dj. Westn.", auf dem Konvent am 2. Juli der Predigtamtskandidat Osol, der in Dubbeln sein Probejahr absolviert, einstimmig gewählt.

Riga. Die Hörer der Kurse für Moorkultur und Wiesenbau unternehmen, wie der „Rish. Westn." mitteilt, eine Exkursion unter Leitung des Adjunkt-Professors Buschmann ins Gouv. Nowgorod. Aus dem Nowgorodschen Gouvernement begeben sie sich nach Dorpat, um die „Moor-Station" des Baltischen Vereins zur Förderung der Moorkultur zu besichtigen. Nach Riga kehren die Ausflügler am 12. Juli zurück und begeben sich am 14. Juli von hier mit dem Dampfer nach Stockholm. In Schweden werden die Moorstationen bei Stockholm und in Jönköping besichtigt werden. Von hier fahren die Studierenden über Saßnitz nach Deutschland. Die Exkursion wird u. a. Berlin, Klein-Tegel, Zehlendorf und ein Gut des Kaisers Wilhelm II. besuchen, wo die Moorkultur auf einer hohen Stufe steht.

— Grundlose Gerüchte zirkulieren, nach den Rigaer Blättern, in der Umgegend des Zoologischen Gartens und des Stintsees. Einwohner erzählen, aus dem Garten sei ein Krokodil entlaufen, das seinen Aufenthalt im Stintsee genommen habe; infolgedessen sei das Baden im See mit Lebensgefahr verbunden. Natürlich ist an dem Gerede kein wahres Wort. Das gefürchtete Krokodil ist ein gutmütiger Seehund, der nichts weiter verbrach, als daß er sein Bassin für kurze Zeit verlassen hat.

— Montag abend fiel, wie der „Pjib. Krai" berichtet, einem etwas angeäuselten Passagier in einem Straßzuge zwischen Sassenhof und Thorensberg der Hut vom Kopf und blieb neben dem Fahrdamm liegen. Ohne weiteres Besinnen hielt der Verlustträger mit Hilfe der Westinghouse-Bremse den Zug an, stieg aus und suchte nach seinem Hut. Diesen fand er wohl, aber wurde dann vom Kondukteur den Händen der Gendarmerie übergeben, um ihn für das Anhalten des Zuges zur Verantwortung zu ziehen.

Estland. Am Lodenseeschen Strande ist in der Nacht auf den 28. Juni, wie der „Tall. Teat." berichtet, in der Villa des Pastors Hahn ein Einbruchsdiebstahl verübt worden. Nach dem Eindrücken der Fensterscheiben waren die Diebe in die Wohnung des Pastors Stelmann eingedrungen und hatten von dort Silbersachen im Werte von ca. 100 Rbl. geraubt.

Reval. Unter der Ueberschrift: „Aerzte als Opfer der Sterbekassen" schreibt das „Pwlht.": „Die Revaler Sterbekassen sind zum größeren Teil bereits eingegangen nachdem sie ihre Mitglieder für ihren Leichtsinn mit 50—70% ihrer Einzahlungen gestraft haben. Das machte in manchen Kassen einige hundert Rubel pro Mitglied aus. Nun steht noch ein eigentümliches Nachspiel in Aussicht: bei der Revision der 26. Sterbekasse wurden eine Menge ärztlicher Zeugnisse über aufzunehmende Glieder gefunden, die alle ohne Stempelmarken waren. Denn der Präses der Kasse hatte den Aerzten erklärt, daß diese der Stempelsteuer nicht unterliegen. Der Kameralhof hielt jedoch den Vorstand einer Sterbekasse nicht für eine amtliche Institution, die das Recht hat, Zeugnisse ohne Stempelsteuer zu erhalten,

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Zur türkischen inneren Krisis.
Italienisch-türkische Friedensverhandlungen eingeleitet? Oder bevorstehende italienische Flottenaktion?
Der Militärflieger Dybowski hat seinen Flug Sfewastopol-Petersburg glücklich beendet.
Deutscher Militärflieger †.
Türkisch-montenegrinische Grenzschießerei.

Feuilleton.

Zum Gedächtnis an den vaterländischen Krieg. IV.*)

Für die „Nordlivl. Ztg."
von T. Christiani.

Ehe wir die Kriegsereignisse auf beiden Flügeln der Großen Armee betrachten, haben wir uns mit dem auf Rußland bezüglichen Abschnitt im zweibändigen Werke des Grafen Maximilian Yorck von Wartenburg über „Napoleon als Feldherr" auseinanderzusetzen. Es kann den Wert dieser großangelegten, auf ein umfangreiches Material westeuropäischer Herkunft gestützten Arbeit nicht schmälern, daß dem Verfasser hier unter Heranziehung der Daten Michailowski-Danilewskis einige schiefe Auffassungen nachgewiesen werden.

Graf Yorck bespricht zunächst Napoleons ursprünglichen Feldzugsplan beim Anmarsch gegen die 1. und 2. Westarmee. Danach bezweckte er, auf einer Strecke von 80 Wegstunden dasselbe strategische Manöver in einigen Tagen auszuführen, das Friedrich der Große bei Leuthen auf einer Strecke von 2 Wegstunden in einigen Stunden anwandte. Seinen rechten Flügel — Jérôme und Schwarzenberg — beständig verweigernd, d. h. vorsichtig zurückhaltend, wollte er mit seinem vorgeschobenen linken Flügel den feindlichen rechten Flügel, unsere 1. Westarmee, umklammern und gleichzeitig die Verbindungslinie zwischen Barclay und Bagration durchstoßen.

Beim Beginn der Operationen passierte ihm jedoch das verhängnisvolle Mißgeschick, daß er den linken Flügel unserer 1. Armee, den Dochturow kommandierte, für den sich zur Vereinigung mit Barclay retirierenden Bagration hielt, weil ihm die Ersetzung Bagrations in Wolhynien durch eine 3. Armee unter Tormassow noch unbekannt geblieben war.

Wider Erwarten von Bagration nicht in seiner rechten Flanke angegriffen, sah er sich genötigt, von seinem ursprünglichen Plane abzuweichen, und befahl am 1. Juli seinen Generalen Davout (das ist die allein richtige Schreibweise) und Grouchy, den vermeintlichen Bagration in der Flanke anzugreifen, während er seinem Bruder die Weisung erteilte, denselben im Rücken zu packen und festzuhalten.

Dochturow entwand sich aber der ihm drohenden Gefahr durch geschicktes Abmarsch nach Swenzjany, und die 1. Armee ging so rasch auf das Lager zu Drissa zurück, daß Napoleon nicht mehr daran denken konnte, ihr den Vorsprung abzugewinnen; er mußte sich vorläufig darauf beschränken, mit ihr nicht die Fühlung zu verlieren. Sein ganzes Interesse richtete sich daher auf den wirklichen Bagration, der bei seinem beschleunigten Rückmarsch von Wolkowisk in der Richtung auf Wilseika jetzt in der Tat in die ihm zugedachte Situation kam, abgefangen zu werden.

Wäre Napoleon, so meint Graf Yorck, jetzt noch so beweglich gewesen, wie im Jahre 1796 in Italien, so hätte er die Ausführung dieses für den ganzen Feldzug entscheidenden Manövers nicht ausschließlich seinen Unterführern überlassen, sondern wäre zuerst zu Davout geeilt und dann zu Jérôme, um diesem das Kommando für einige Tage abzunehmen. Aber „sein Körper zeigte nicht mehr jene äußerste, nervöse Tatkraft verratende Magerkeit der jungen Jahre, sondern eine krankhafte Gedunsenheit, und Beschwerden mancherlei Art begannen sich einzustellen. . . Er blieb ruhig in Wilna, befahl und schrieb, und Bagration entkam." Um so mehr sei es also zu verurteilen, daß er seinen Bruder Jérôme mit einer so wichtigen Aufgabe betraut hatte.

Mit diesem lehrreichen Aufschluß über das Mißlingen von Napoleons ursprünglichem strategischen Plan ist Yorcks Verdienst um die Geschichte des Feldzuges nicht erschöpft, aber sein Urteil ist nicht immer einwandfrei. Was er z. B. gleich danach über die Kriegslage vor Witebsk bemerkt, verdient kaum eine eingehende Widerlegung. Es bleibt unverständlich, wie er Napoleon den Vorwurf machen kann, am 27. Juli in derselben Weise den Erfolg aus der Hand gegeben zu haben, wie die Preußen gegenüber Kellermann am 20. September bei Valmy. Barclay stand hinter der sich bei Witebsk in die Düna ergießenden Lutschessa allerdings in Schlachtordnung, aber er war nach Yorcks eigener Angabe schon in der vorhergehenden Nacht von Bagrations Ausbleiben benachrichtigt worden und hat spätestens mitten während des Gefechts am 27. Juli den Befehl zum Rückzuge auf Smolensk erteilt. Wenn Napoleon auch gleich mit seinen von Eilmärschen erschöpften Truppen zum Angriff übergegangen wäre, noch ehe er seine gesamte Macht zur Hand hatte, so hätte er im besten Falle Barclay doch nicht mehr, als einige empfindliche Verluste an Mannschaften und Bagage zufügen, ihn ihn aber nie und nimmer am Abzuge hindern und zu einer Entscheidungsschlacht zwingen können.

Anders lagen für ihn die Verhältnisse vor Smolensk, wohin er nach mehr als 14-tägiger Erholung in Witebsk aufbrach und wo er auf einen zur Offensive bereiten Gegner stieß. Eine rechtzeitige Gegenoffensive über Inkowo hinaus hätte eine Komplikation des Feldzuges hervorrufen können, deren Folgen sich nicht mit einigen mehr oder weniger gut stilisierten Sätzen abtun lassen, auch nicht mit der Yorckschen Antithese, daß der Staatsmann Napoleon dem Feldherrn Napoleon im russischen Feldzuge eine unlösbare Aufgabe gestellt habe, ein Sieg also an dem Ausgange des Feldzuges nichts hätte ändern können. Das wird ja wohl so sein, aber die Fälle von Möglichkeiten, die in einem großen Siege beschlossen liegt, rechtfertigt die Untersuchung, wie dieser Sieg allein möglich war.

Unter einseitiger Bevorzugung der persönlichen Angaben Napoleons und mit Vernachlässigung der russischen Quellen ist Yorck eifrig bestrebt, die rechtsseitige Umgehung unseres vor Smolensk stehenden beiden Armeen, die Napoleon mit Recht zu den schönsten Manövern seiner Laufbahn gezählt habe, als „eine geniale Frontveränderung" anzusprechen. Zwar ist ihm der Offensivplan unseres Oberkommandos in der Richtung auf Rudnja ebenso bekannt, wie das scheinbar zwecklose Hin- und Herschieben unserer Truppen auf Poretschje und dann wieder zurück in der Richtung auf Rudnja, aber er zieht daraus nicht die notwendige Konsequenz, daß Barclay im Gegensatz zu Bagration durch vorsichtige Zurückhaltung die eingeleitete Offensivbewegung zum Stehen bringen und die Schlacht vermeiden wollte.

Aus Yorcks Angaben (Band II S. 127) geht mit Evidenz hervor, daß Napoleon den Beschluß, mit der gesamten Armee südlich vom Dnjepr auf Smolensk vorzugehen, nicht deshalb gefaßt hat — wie im III. Artikel (cf. „Nordl. Ztg." Nr. 133) vor Kenntnisnahme des Yorckschen Buches vermutet wurde — weil er sich von der Schwierigkeit einer linksseitigen Umgehung und einer Durchbrechung unserer beiden Armeen auf den von Rudnja nach Smolensk führenden Straßen überzeugt hätte, sondern einzig und allein, weil er über die Aufstellung unserer Truppen nicht orientiert war und sich einbildete, durch die Operation auf einer Linie südlich vom Dnjepr, früher, als unsere Armeen, vor Smolensk anzulangen. „Zeigt sich doch", sagt Yorck in anderem Anlaß (B. II. S. 128), „daß er sogar gegen Fehler des Gegners sich jetzt — d. h. seit den immer größer werdenden Schwierigkeiten des russischen Feldzuges — verblendet, eben weil er nicht mehr auf den Tatsachen fußt, sondern auf der willkürlich zurechtgelegten eigenen Ansicht."

Nach den Reiterattacken Platows und Pahlens befiehlt er folgerichtig, daß die 8 Davoutschen Divisionen — nicht Corps, wie Michailowski-Danilewski immer angibt — und Ney und Eugen sich bei Lioshna sammeln sollten, um der erwarteten Offensive entgegenzutreten. Als aber keine solche erfolgt, hält er diese Gefechte für Zufallsresultate „unnützer (?) Vorstöße seiner eigenen Kavallerie, . . . denn man habe (d. h. später) mehrere Wegstunden vorgestoßen und keinen Feind gefunden, erteilt am Nachmittag des 10. August Gegenbefehl und führt, von den Russen unbemerkt, bis zum 14. Aug. die Hauptarmee über Rassassna zur Vereinigung mit den Davoutschen Divisionen auf die Straße von Dubrowna nach Smolensk, wo sie zuerst unerwartet auf Njewerowskis Division bei Krasnoi und zuguterletzt auf Rajewskis Corps bei Smolensk stößt.

Wenn anders es ein unabweisbares taktisches und strategisches Gebot ist, die Absichten des Gegners zu erkunden und danach seine Entschlüsse zu gestalten, so wird man hierin keine „geniale Frontveränderung", sondern einen groben Fehler erblicken, durch welchen sich Napoleon um die Instradierung der von ihm und Bagration und der gesamten russischen Armee heiß ersehnten, von Barclay aber uneingestandenermaßen perhorreszierten Generalschlacht und zwar mit überlegenen Kräften — nach Yorcks Angaben, mit 185 000 Mann gegen 120 000 Mann — gebracht hat. Mit der Hauptarmee auf den beiden nördlichen Straßen gegen Smolensk frontal vorrückend und seinen rechten Flügel unter Vernichtung Njewerowskis in beschleunigtem Tempo auf dem linken Dnjepr-Ufer vorschiebend, hätte er nach menschlicher Berechnung unsere beiden Armeen zersprengt und in Smolensk statt eines Trümmerhaufens eine neue Basis für den zweiten Teil des Feldzuges gefunden.

Wie Graf Yorck des genaueren ausführt, zeigte es sich gerade bei Smolensk, worin Napoleons großer strategischer Fehler bestand, daß er nämlich seine Operationslinie viel zu weit ins feindliche Gebiet vortrieb und sich damit der Ge-

*) Wir unterbrechen unser Feuilleton „Leidendes Land" von Ing. Andresen, von dem noch 4 Fortsetzungen folgen werden, bis Montag, um heute und morgen 2 weitere interessante Artikel „Zum Gedächtnis des Vaterländischen Krieges" aus der Feder des Herrn Stadtarchivars T. Christiani zu bringen, denen demnächst ein Artikel speziell über Dorpats Rolle in diesem Kriege folgen soll.

und legte für jedes Zeugnis dem Arzte, der es ausstellte, eine Pön von 750 Kop. auf. Ein solches unerwartetes Johannigeschenk soll einer ganzen Reihe von Aerzten zuteil geworden sein, und die Gesamtsumme der Pön soll mehrere hundert Rubel betragen."

— Im Holzhof der Fabrik „Dwigatel" waren, dem „Tall. Teat." zufolge, anstelle streikender Arbeiter Arrestanten zur Arbeit herangezogen worden. Sie wollten die Arbeit aber nicht verrichten, und der Chef des Gefängnisses wurde herbeigerufen, um sie zu ermahnen. Später wurde ihnen noch eine Lohnzulage von 10 Kop. täglich bewilligt. Dienstag nachmittag sind nun 8 Gefangene von da auf Nimmerwiedersehen entflohen.

— In der Nacht auf den 2. Juli wurde, wie die Revaler Blätter berichten, ein Herr in der Stadt beim Nachhausekommen vor seiner Wohnung von drei Frauenzimmern überfallen und seiner goldenen Uhr nebst Kette beraubt. Dem Ueberfallenen gelang es, die drei Verbrecherinnen der Polizei zu übergeben, wo die geraubten Gegenstände in einem Regenschirm der Wegelagerinnen aufgefunden wurden. — Sehr geeignet scheinen die Frauen für diesen neuen Beruf nicht zu sein, wenn ein Mann mit dreien von ihnen fertig wird?

— Dienstag kam es auf dem Neuen Markt, wie wir dem „Tall. Teat." entnehmen, zwischen einem Marktaufseher und einigen Weibern zu einem Zusammenstoß, weil sich die Marktweiber zweier Jungen annahmen, die vom Aufseher wegen unbefugten Verkaufs von Strümpfen fortgewiesen worden waren. Die Weiber umringten den Aufseher und mußten schließlich von herbeigerufenen berittenen Aufsehern „beruhigt" werden. Die „Retsch" weiß noch zu berichten, daß ein Gorodowoi dabei verprügelt worden ist und daß die Menge, ca. 500 Personen, den herbeieilenden Pristawgehilfen ausgepfiffen hat.

— Die Dienstag-Nummer der „Rewelskija Iswestija" ist, wie wir aus der „Rev. Ztg." ersehen, wegen eines Streiks der dortigen Druckereiangestellten nicht erschienen. Montag erschien das Blatt bereits in verkleinertem Umfang.

— Die Schauflüge des holländischen Aviatikers Hilgers sind aus vom Flieger völlig unabhängigen Gründen auf unbestimmte Zeit verschoben worden. — Wie der „Tall. Teat." mitteilt, sollen die zu Sonnabend und Sonntag angesagten Schauflüge mit der Begründung verboten worden sein, daß ein ausländischer Flieger, der in Rußland fliegen will, unbedingt Mitglied eines russischen Aeroklubs sein muß. Herr Hilgers hat sich zwar als Mitglied des Rigaschen Aeroklubs eingeschrieben; dem von ihm vorgestellten Zeugnis fehlt jedoch der Stempel des Rigaschen Aeroklubs. — Also wieder einmal die „Bumaga"!

Wesenberg. Vom Ministerium der Volksaufklärung ist gestattet worden, zum Beginn des Schuljahres 1912/13 in Wesenberg ein Knabengymnasium zu eröffnen. Wie dem „Rish. Westn." zu entnehmen, soll zum Direktor dieses neuen Gymnasiums der stellv. Inspektor des Revalschen Nikolaigymnasiums Staatsrat Chwalenski ernannt werden.

Libau. Ein Opfer mangelhaften Rettungsdienstes. Die „Lib. Ztg." vom 4. Juli schreibt: Beim Baden ertrank um 9 Uhr morg. der 16-jährige Anton Drunis im Freibade für Männer. In der Nähe befanden sich nur kleine Knaben, so daß auf die Hilferufe der dejourierende Bootsmann alarmiert werden mußte, der sich am Strande gemütlich sonnte und nicht einmal sein Rettungsboot aus dem Schuppen hervorgeholt hatte. Den Unfall mit dem inzwischen gesunkenen Knaben hatten einige Personen bemerkt. Sie brachten den Knaben auch wieder an die Oberfläche, worauf erst der Rettungsmann mit seinem Boote anlangte. Als der Knabe, der sich 10 Minuten unter dem Wasser befunden hatte, endlich ans Ufer gebracht worden war, fand sich da weder ein Arzt noch ein Feldscher. Daher eilte der Schutzmann Schawlis zum Telephon der am nächsten belegenen Irrenabteilung des städtischen Krankenhauses, das sich aber als verdorben erwies. Darauf lief er ins eigentliche Krankenhaus, wo der dejourierende Arzt und der Feldscher, nach Aussage des Schutzmannes, jede Hilfeleistung kategorisch ablehnten. Nun begab sich der Schutzmann an das Krankenhaustelephon, um irgend einen Privatarzt aus der Stadt zu rufen, aber bekam offenbar wegen des frühen Morgens keinen Anschluß. Endlich gelang es ihm, einen Arzt aus der Badeanstalt herbeizuholen. Inzwischen hatten Privatpersonen mit einem Velozipedauch einen zweiten Arzt herbeigeholt. Leider war es aber schon zu spät. Alle Wiederbelebungsversuche verliefen erfolglos. Gegen den Bootsmann, der von 7 Uhr morgens an auf dem Wasser dejourieren muß, sein Boot aber um 9 Uhr noch nicht flott gemacht hatte, ist ein Strafverfahren eingeleitet worden.

Windau. Am Sonntag fand in Windau im Parke des Seepavillons eine Freilicht-Aufführung von Gerhart Hauptmanns Märchendrama „Die versunkene Glocke" durch Mitglieder des Windauer Sommer-Theaters, das von Frau Direktor Heinrich geleitet wird, statt. Der Korrespondent der „Rig. Rundsch." lobt die Aufführung, zu der die Dünen im Fichtenwalde mit dem Ausblick aufs Meer eine wirkungsvolle Szenerie gaben.

Statistisches aus der Reichsduma.

Petersburg. Eine Statistik aus der fünfjährigen Tätigkeit der dritten Duma bringt der „Gol. Mosk.". In den fünf Jahren sind von der Regierung im ganzen 2572 Gesetzvorlagen eingebracht worden, davon am meisten Vorlagen vom Ministerium der Volksaufklärung, und zwar 423. Es folgt das Ministerium des Innern mit 394 und das Handelsministerium mit 297. Vom Vorsitzenden des Ministerrats sind 7 Vorlagen eingebracht worden, darunter die finnländische und die Cholm-Vorlage. Von den ministeriellen Vorlagen hat die Duma 2880 angenommen. Von Deputierten sind 205 eingebracht worden, von denen nur 80 die Billigung der Plenarversammlung gefunden haben; 65 wurden zurückgewiesen, 90 verblieben der vierten Duma. 2 von Duma und Reichsrat angenommene Vorlagen haben nicht die Allerhöchste Bestätigung gefunden: das Gesetz über den Marinegeneralstab und über die Rechte der der geistlichen Würde entkleideten Personen. Die Arbeiten der Dumakanzlei waren sehr umfangreich. Die Zahl der jährlich ein- und auslaufenden Papiere betrug zirka 25 000. In der Kanzlei sind zirka 200 Personen angestellt, darunter 70 Damen.

Eine amüsante Statistik der letzten Duma bringt die „Wetsch. Wr.". Im Hinblick darauf, daß man der Duma so oft die hitzköpfige Jugendlichkeit ihrer Mitglieder hat vorhalten wollen, gibt das Blatt den statistischen Nachweis, wie alt die Abgeordneten denn eigentlich gewesen seien. Die dominierende Majorität der Duma-Abgeordneten befand sich im Alter zwischen 30 und 60 Jahren. In diesem Alter standen 387 Deputierte, d. h. 87,8 %. Jünger als 30 Jahre waren 26 Deputierte, d. h. 7,8 %, älter — etwas mehr — 29, d. h. 6,5 % der Gesamtzahl. Die jüngsten Deputierten sind zwei Sozialdemokraten, der Arbeiter Sacharow II und der Eisenbahnschlosser Kusnezow. Beide waren beim Zusammentritt der 3. Duma erst 26 Jahre alt. Das älteste Mitglied der Duma ist der zur Fraktion der Rechten gehörige Protohierei Jakubow. Er zählt jetzt 75 Jahre. Die verschiedenen Fraktionen haben bezeichnenderweise nicht das gleiche Durchschnittsalter. Am jüngsten sind die Sozialdemokraten und Arbeitsgruppler, nämlich durchschnittlich 31, resp. 36 Jahre. Hierauf folgt das polnische Kolo mit 41, die Kadetten und Progressisten mit 43, die russischen Nationalisten und Muselmänner mit 44 Jahren. Ein Jahr älter sind die Parteilosen und die Rechten, das polnisch-litauisch-weißrussische Kolo (in dem sich übrigens nicht ein Weißrusse befindet) zählt 46 Jahre, die Oktobristen endlich 48 Jahre und die unabhängigen Nationalisten sind die älteste Fraktion der Duma mit durchschnittlich 50 Jahren.

Der japanische Ministerpräsident Graf Katsura wird in Petersburg ca. 10 Tage bleiben. Ihn werden, nach den „Birsh. Wed.", der Ministerpräsident Kokowzow und der Außenminister Ssasonow durch Diners ehren.

— Die Herbstsession an der Petersburger juristischen Fakultät für die Staatsexamina wird, der „Now. Wr." zufolge, vom 1. Sept. — 10. Okt. dauern. Die Gesuche um Zulassung zum Examen werden vom 1. Aug. an angenommen.

— Der Prorektor der St. Petersburger Universität Prof. Shigulew hat, den „Birsh. Wed." zufolge, unerwartet um seinen Abschied nachgesucht. Den Rektorposten bekleidet nun in Abwesenheit des Prof. Grimm und wegen Verabschiedung von Prof. Shigulew zeitweilig Prof. Schimkewitsch.

— Der Sohn des bekannten Petersburger Millionärs Jelissejew hat in Tokio die Universität beendet. 1908 trat er, einem Telegramm der „Russk. Sl." zufolge, in die Universität ein, um die japanische Sprache zu studieren. Jelissejew hat die Universität mit dem Grade eines „Bungakusi" verlassen.

— Die Nordpolexpedition des Kapitäns Ssedow begibt sich, wie jetzt endgültig beschlossen worden ist, am 1. August nach Franz-Josefsland. Die Ausrüstung ist, wie wir den Residenzblättern entnehmen, vollständig beendet, wobei die notwendigen Instrumente von der Hydrographischen Hauptverwaltung kostenlos geliefert worden sind. Kapitän Ssedow ist auf zwei Jahre beurlaubt worden.

— Wie es schien, war das Geheimnis, das sich an den in einem Korbe gefundenen Frauenleichnam knüpfte, bereits aufgeklärt. Dem ist jedoch nicht so. Die Detektivpolizei hat nämlich, wie die „Wetsch. Wr." wissen will, Anhaltspunkte dafür, daß die Ermordete nicht die Weißnäherin Lydia Fomina ist. Es liegt Grund zur Annahme vor, daß die Eltern der verschwundenen Fomina, welche den Leichnam als den ihrer Tochter erkannten, sich geirrt haben. Gegenwärtig ist die Polizei damit beschäftigt, die Umstände festzustellen, unter denen vor einiger Zeit eine Chansonette verschwand. — Der wegen Verdachtes, die Fomina ermordet zu haben, in Kemmern verhaftete Schmulewitsch-Feodorow ist wieder in Freiheit gesetzt worden.

— Am 3. Juli wurde, dem „Her." zufolge, dem Peter-Paul-Hospital mit Vergiftungssymptomen die 22 Jahre alte Fraida Ssamarina eingeliefert, welche im Laufe des verflossenen Jahres nicht weniger als 17 Selbstmordversuche gemacht hat, bisher aber jedesmal gerettet werden konnte. — In seiner Art wohl auch ein Weltrekord!

— Zwischen den Stationen Lyloschino und Bologoe der Nikolaibahn (Petersburg-Moskau) hat um 6 Uhr morg. ein Zusammenstoß zwischen dem Ssewastopoler Kurierzug und dem Schwarzmeerexpreß stattgefunden. Die Katastrophe hat, den Residenzblättern zufolge, keine Menschenopfer gefordert.

Kiew. Der „Jush. Mysl" wird aus Kiew geschrieben: Die Kiewsche Geistlichkeit hat sich trotz aller vorgeschlagenen Kompromisse endgültig von den Nationalisten emanzipiert. Die Geistlichkeit gedenkt, in die Reichsduma 10 Geistliche aus dem Gouv. Kiew zu schicken. Alle früheren geistlichen Deputierten bis auf Tregubow sind bracktiert worden.

Akkermann. Purischkewitsch möchte, der „Mosk. D. Ztg." zufolge, unter allen Umständen in die vierte Duma gelangen; es will ihm aber nicht gelingen. Bisher vertrat er in der zweiten und dritten Duma die Gutsbesitzer des Akkermannschen Kreises und war hauptsächlich mit den Stimmen der Deutschen gewählt. Hierzu hat er nun jetzt nicht die geringsten Aussichten. Er suchte im ultra-reaktionären Kursk seine Kandidatur anzubieten, man verzichtete aber auf das Vergnügen, mit ihm zu tun zu haben. Nun ist er nach Akkermann zurückgekehrt und buhlt von neuem um die Gunst der Deutschen.

Pjatigorsk. Im Parke bei Essentuki ging der Kosakenkapitän Tschumatschenko mit einem Offizier und zwei Damen spazieren, wobei er sich recht herausfordernd und ungehörig betrug. Als einer der Kontrolleure mit der Bitte herantrat, sich doch anständiger zu benehmen, ergrimmte Tschumatschenko, stürzte sich auf den Kontrolleur und verwundete ihn schwer. Auf das Geschrei desselben versammelte sich das Publikum. Tschumatschenko versuchte zu entfliehen, wurde, aber von der aufgebrachten Menge festgehalten. Den örtlichen Zeitungen wurde verboten, über den Vorfall zu berichten.

Bodaibo. Wie die „Birsh. Wed." berichten, hat die vom Senator Manuchin geleitete Revision ihr Augenmerk auf die Talons der Lena-Gesellschaft gelenkt, mit denen gesetzwidrig die Verrechnungen mit den Arbeitern geführt wurden. Es wurde konstatiert, daß bei diesem Modus die Talons bei der hohen Preislage der aus den Handlungen der Gesellschaft bezogenen Produkte nicht die volle Höhe des Nominalwertes eines Rubels repräsentierten. Das Resultat dieser Feststellung wird eine kriminalgerichtliche Belangung des Leiters Beloserow und anderer Personen der Goldminen-Verwaltung sein. Die hierbei in Aussicht stehende gerichtliche Strafe lautet allerdings nur auf eine Pön von einigen hundert Rubeln.

Politischer Tagesbericht.

Zur türkischen Krisis.

Die letzten Ereignisse, welche die fortschreitende innere Zerrüttung des Osmanischen Staats charakterisieren, sind einander rasch gefolgt: Vor einigen Tagen wurde der alte, hochverdiente Kriegsminister und Reorganisator der türkischen Armee Schewket Pascha dem mit Meuterei drohenden Geheimbunde im Offizierscorps geopfert. Darauf holte sich das übriggebliebene Kabinett ein Vertrauensvotum der Kammer und gestern meldete der Telegraph, daß die Regierung dennoch gestürzt ist — das Gesamtkabinett demissioniert hat. Und während dieser inneren Zerwürfnisse schießen die italienischen Kanonen Bresche auf Bresche in die morschen Außenwerke des türkischen Reiches und die aufständischen Albaner erringen Erfolg auf Erfolg, weil die gegen sie im Felde stehenden Truppen keine Lust bezeigen, sich zu schlagen.

Die „N. Fr. Presse" untersucht in einem längeren Artikel, worauf der Sturz Mahmud Schewket Paschas und mithin auch der der ganzen türkischen Regierung zurückzuführen sei, und gelangt dabei zu folgendem Ergebnis:

„Mahmud Schewket Pascha war schon an dem Tage politisch dem Untergang geweiht, an dem in der Kammer die Frage aufgeworfen wurde, ob gegen den Großwesir Hakki Pascha und die Minister seines Kabinetts, unter denen sich auch Mahmud Schewket als Kriegsminister befand, die Anklage erhoben werden soll. Der Führer der Opposition, Oberst Sadik, richtete seine Pfeile hauptsächlich gegen den Kriegsminister. Er sagte, daß vor Mahmud Schewket, vor dem Beginn der verfassungsmäßigen Zeit, unter dem Sultan Abdul Hamid nicht weniger als zwanzigtausend Mann türkischer Soldaten in Tripolis gehalten wurden. Wie kommt es, rief er in den Saal hinein, daß jetzt kaum dreitausend drüben sind, daß die Bewohner von Tripolis vergeblich die Einführung der Rekrutierung verlangt haben, daß der Kommandant Ibrahim auf Wunsch des italienischen Kabinetts abberufen wurde, ohne

---

fahr aussetzte, von seiner Basis und den Quellen seiner Kraft abgeschnitten zu werden. Um zu jeder Zeit umkehren und den ihn im Rücken bedrohenden Gegner seinerseits abschneiden zu können, hätte seine Rückzugslinie besser gedeckt oder seine Hauptarmee größer sein müssen. Beides traf deshalb nicht zu, weil zur Niederwerfung des Gegners das an sich überaus große militärische Aufgebot ebenso zu klein, wie die dazu bestimmte Zeit eines Jahres zu kurz war. Der strategische Fehler fällt eben mit dem politischen zusammen.

Erst spät würdigte Napoleon die ihm anfangs unbekannt gebliebene 8. Armee, die unter General Tormassows Oberkommando zu Luzk am Styr stand und die Weisung erhalten hatte, das große Sumpfgelände der Pripetj zu umgehen und die französische Armee im Rücken zu bedrohen, der ihr gebührenden Aufmerksamkeit.

Am 30. Juni (11. Juli) befahl er Isédome, den von Wjelostok mit dem sächsischen Corps heranrückenden Grafen Reynier zur Deckung Polens in den Süd-Westen zurückzusenden. Reynier stand am 27. Juli in Chomsk, 25 Werst nördlich von Drochiczin, als seine Vorhut in Kobrin am Muchawetz durch den konzentrischen Vormarsch dreier Truppenabteilungen von Norden, Westen und Süden von Tormassow umzingelt und trotz tapferster Gegenwehr zur Kapitulation gezwungen wurde. General Klengel fiel mit ca. 2500 Mann, 8 Geschützen und 4 Fahnen in unsere Hände, nachdem am Tage vorher Fürst Shewachow die erste Trophäe in diesem Kriege — eine Kanone — erbeutet hatte.

Die Freude war nicht gering. Zar Alexander erhielt die Kunde vom Siege bei seiner Anwesenheit im Slobodski-Dworez. Die Kanonen der Peter-Pauls-Festung verkündigten den Bewohnern Petersburgs unseren ersten Sieg; auch in Dorpat ist er gefeiert worden. In Polen rief er, wie ein Bericht des Königsberger Kriegsgouverneurs Loison an Berthier, den Chef des Generalstabes der Großen Armee, bezeugt, die größte Bestürzung hervor und die Furcht, daß nun bald die Rache für den Abfall von Rußland erfolgen würde. Napoleon aber unterstellte Reynier dem Oberbefehl des Fürsten Schwarzenberg, der in Verfolgung Bagrations bis Rjeswisch vorgerückt war, jetzt umkehrte und sich mit Reynier vereinigte: am selben Tage wie Barclay und Bagration, d. i. am 3. August n. St.

Den Franzosen kam es darauf an, den Weg nach Kobrin zurückzugewinnen und damit Tormassow von Wolhynien abzuschneiden. Am 31. Juli (12. August) gingen Schwarzenberg und Reynier von Prushanyi südwärts vor und griffen Tormassow, der auf dem halben Wege nach Kobrin bei Gorodjetschna in sehr fester Stellung Halt gemacht hatte, an. Man kämpfte von 9 Uhr morgens bis 10 Uhr abends! Der Kampf war sehr erbittert und für die Franzosen erfolglos dank namentlich der Aufmerksamkeit des Grafen Lambert, der mit seinen Husaren eine Umgehung der linken Flanke vereitelte.

Das numerische Uebergewicht Schwarzenbergs und die überaus feindselige Stimmung der Bevölkerung des Grodnoschen Gouvernements, die sich mit Heugabeln und Sensen bewaffnete und vereinzelte russische Truppenabteilungen überfiel, nötigten Tormassow, nach Luzk zurückzuweichen. Durch sein entschlossenes Vorgehen hatte er jedoch das erreicht, daß Schwarzenberg nicht zur Großen Armee stoßen konnte und für den Rest des Feldzuges eigentlich lahm gelegt war. Außer einigen unbedeutenden Gefechten kommt es hier zu keinen Zusammenstößen mehr, weil es auch nach der am 9. (21.) Sept. erfolgten Vereinigung der Tormassowschen Armee mit Admiral Tschitschagow diesem, trotz des numerischen Verhältnisses v. 60 000 M. gegen 48 000 M., an der rechten Entschlußkraft mangelt. Jedoch noch einmal wird im Oktober von den Reitern Tschernyschews der russische Schrecken nach Polen getragen. Die Einwohner Warschaus brechen in hellen Haufen aus der Stadt auf, bis der Kommandant die Schlagbäume besetzen und ihnen die Pferde abspannen läßt. Seine gedruckten Proklamationen versuchen, den Warschauern neuen Mut einzuflößen. „Polen", so ruft er ihnen zu, „der Große Napoleon blickt auf euch von den Glockentürmen Moskaus", freilich ohne zu wissen, daß dieser von unten nach oben auf die in Feuersglut getauchten Kuppeln Moskaus schaute.

Von Tormassow, dem Helden von Gorodjetschna, wollen wir zu sagen nicht unterlassen, daß er, nach Bagrations Tode zur Armee Kutusows abkommandiert, nachmals in leitender Stellung 1813 bei Lützen gekämpft hat und 1814 am 30. Aug. a. St. zum Oberkommandanten von Moskau ernannt worden ist, wo er die schwierige Aufgabe, die alte Zarenstadt aus der Asche zu neuem Leben zu erwecken, so glänzend gelöst hat, daß ihn Kaiser Alexander im Jahre 1816 in den Grafenstand erhob, und die dankbaren Bewohner den 1819 im Alter von 67 Jahren Verstorbenen unter Tränen zur letzten Ruhestätte im Donskoi-Monastyr geleiteten.

Noch größeren Ruhm als Tormassow errang sich Graf Wittgenstein, nicht etwa weil er tüchtiger gewesen wäre, als jener, aber infolge seiner Stellung auf einer für den Erfolg unserer Abwehr bedeutsameren Operationslinie. Galt es doch, Pleskau und zugleich St. Petersburg zu schützen.

Nach Abtrennung von der 1. Westarmee war Wittgenstein 10 Werst nördlich vom Lager zu Drissa auf dem rechten Dünaufer stehen geblieben: in Erwartung eines Angriffs von seiten Oudinots oder Macdonalds. Sobald er durch seinen kühnen Reiterführer Kuljnjew in Erfahrung gebracht hatte, daß Macdonald bei Jakobstadt über die Düna setzen und sich bei Rjeshitza mit Oudinot, der Polozk eingenommen hatte, vereinigen sollte, beschloß er, sich nach erfolgreichem Vorstoß gegen Oudinot gegen Macdonald zu wenden und auch diesen aus dem Felde zu schlagen. Unter Zurücklassung einer Truppenabteilung unter Gamen bei Dünaburg, die bestimmt war, Macdonald durch Scheinmanöver festzuhalten, griff er am 19. (31.) Juli Oudinot bei Kljasnitzyi an und warf ihn nach erbittertem Kampfe bis nach Sswjaschino zurück. Leider war Kuljnjew so unvorsichtig, wider Wittgensteins Befehl Oudinot zu verfolgen, was er mit einer Niederlage und dem Leben büßen mußte. Wittgenstein ging darauf abermals gegen Oudinot vor und zwang ihn, sich unter schweren Verlusten nach Polozk zurückzuziehen.

In der irrtümlichen Auffassung, als ob Dünaburg eine starke Festung sei, hatte Napoleon Macdonald den Befehl erteilt, vor dem Angriff auf Riga unsere Truppen von der Düna abzudrängen. Daher schickte Macdonald bloß das preußische Hilfscorps über Bauske gegen Mitau vor, überschritt selbst mit der Division Grandjean bei Jakobstadt die Düna und schlug den Weg auf Dünaburg ein, von wo Gamen vorsichtig zurückwich. Am 20. Juli (1. Aug.) hier angelangt, erfuhr er von der Niederlage Oudinots und wagte es nun nicht, mit bloß einer Division Wittgenstein in die Flanke zu fallen, sondern blieb hier einige Wochen, mit der Zerstörung der Festung beschäftigt, stehen.

Das gab Wittgenstein den Mut, gegen ihn Kehrt zu machen; aber unterwegs erhielt er die Nachricht von der Vereinigung der 1. und 2. Armee bei Smolensk und zugleich den Befehl, Oudinot in der Flanke anzugreifen, was gewiß um so mehr notwendig, aber um so schwieriger war, als Napoleon auf die Nachricht von Oudinots Niederlage ihm das Corps Saint-Cyrs zu Hilfe gesandt hatte.

So hatte Wittgenstein durch seinen Sieg bei Kljasnitzyi bisher folgende Resultate erzielt: 1) die Säuberung seiner Operationslinie bis nach Pleskau, 2) Macdonalds Untätigkeit bei Dünaburg und 3) die Abtrennung eines ganzen Corps von der Hauptarmee. Trotzdem er noch immer bloß über 17 000 Mann, der Gegner aber über 30 000 Mann verfügte, wagte er es dennoch, Saint-Cyr, der anstelle des verwundeten Oudinot den Oberbefehl übernommen hatte, ca. 7 Werst nördlich von Polozk zu attackieren, erlitt aber eine gründliche Schlappe. Die Nachteule, wie die Soldaten St.-Cyr nannten, weil er oft bis in den frühen Morgen hinein auf seiner geliebten Violine spielte, erhielt für den Sieg bei Prizmenjitzy den lange entmißten Marschallsstab, und Wittgenstein errang sich durch die Tapferkeit seiner Truppen und den strategischen Erfolg seiner Kämpfe, da St.-Cyr sich für lange Zeit hinter seine Verschanzungen bei Polozk zurückzog, bei Freund und Feind allgemeine Anerkennung.

(Forts. folgt.)

Mannigfaltiges.

Das Siemens-Schuckert-Luftschiff, das bekanntlich zu Versuchszwecken erbaut worden ist, wird von der deutschen Heeresverwaltung angekauft. Das Luftschiff hat im ganzen 78 kleinere und größere Fahrten gemacht, wobei sich die konstruktiven Einzelheiten desselben ausgezeichnet bewährt haben. Der Staat erwirbt damit gleichzeitig die an dem Luftschiff zur Anwendung gekommenen Patente. Das Luftschiff wird demnächst vor der Uebergabe entleert, nachdem es 7½ Monate unter Gas gestanden hat.

— Wie der „Secolo" meldet, ist die frühere Kronprinzessin von Sachsen, die Gräfin Montignoso an Bauchfellentzündung schwer erkrankt. Ihr Zustand ist so ernst, daß die Aerzte, die sofort ihre Ueberführung nach dem Krankenhause in Fiesole anordneten, beabsichtigen, an ihr eine Operation vorzunehmen.

— Der Schatz des Seeräubers auf der Kokos-Insel. Zwei Damen, eine Mrs. Barry Till und eine Miß Davies, lassen in Plymouth den Dampfer „Melmore" ausrüsten, um einen ungeheuren Schatz, der auf der Kokosinsel im Stillen Ozean vergraben sein soll, zu heben. Die Insel liegt 500 Seemeilen südwestlich von Panama und ist bereits das Ziel vieler ähnlicher Expeditionen gewesen, bisher mit wenig Erfolg. Der Seeräuber Bonito, so lautet die Schatzmär, der jahrelang die westindischen Inseln brandschatzte, hatte schließlich in Mexiko 12 Millionen Dollar (50 Mill. Mark) geraubt und fuhr damit nach der Kokos-Insel, um sie dort zu vergraben. Bei dieser Gelegenheit sollen die Seeräuber einander in die Haare geraten sein und sich gegenseitig totgeschlagen haben. Vierzehn Jahre später wurde der spanische Gouverneur aus Peru hinausgeworfen und flüchtete mit 80 Millionen Mark auf das in Callao liegende britische Schiff „Mary Dier". Der englische Kapitän und seine Mannschaft brachten die Spanier um und vergruben den Schatz ebenfalls auf der Kokos-Insel. Ein spanisches Kriegsschiff nahm später Kapitän und Mannschaft der „Mary Dier" gefangen und erschoß sie, weil sie nicht verraten wollten, wo der Schatz begraben war. Später soll Gold im Betrage von einigen tausend Pfund von Schatzgräbern auf der Insel gefunden worden sein. Ein Deutscher, der 16 Jahre lang auf der Insel das Leben eines Robinson Crusoe führte, hat fast die ganze Insel umgegraben, doch ohne jeden Erfolg. Der Mut der beiden englischen Damen verdient also um so mehr Bewunderung.

— Die wichtigste Frage. Aus seinen Erinnerungen gibt Dr. Elmer Ellsworth Brown, der neue Kanzler der Universität New-York, folgende wahre Geschichte zum besten: Die Schlußprüfungen standen bevor und der Professor ermahnte seine Hörer, ihr Pensum gründlich zu repetieren: „Falls irgendeiner von Ihnen noch eine Frage an mich richten will, so bitte ich, das jetzt zu tun, da ich nachher die Prüfungsaufgabe fertigstellen und dem Drucker schicken will." Schweigen — keiner der Studenten schien zu einer Frage bereit. „Keine falsche Bescheidenheit meine Herren, ich bin gern erbötig, jede Frage zu beantworten." Kurzes Schweigen, endlich erhob sich einer der Studenten: „Herr Professor, dürfte ich Sie um den Namen und die Adresse des Druckers bitten?"

daß ein Nachfolger ernannt worden wäre, und daß nichts geschehen ist, um die Verteidigung zu sichern, obwohl Hakki Pascha vor seiner Berufung zum Großwesir Botschafter in Rom war und Gelegenheit hatte, die dem afrikanischen Besitz der Pforte drohenden Gefahren zu erkennen? Das waren lauter Warngeschosse, die nicht bloß den ehemaligen Großwesir Hakki Pascha, sondern auch den Kriegsminister, der zum Schutze der Reichsgrenzen durch sein Amt berufen ist, treffen mußten. Niemals sind diese Fragen beantwortet worden. Aber sie wurden nicht vergessen, und die Unzufriedenheit gärte fort und verbreitete sich langsam über das ganze Reich." So hätte man auch die zahlreichen drohenden Anzeichen des neuen Albaner-Aufstandes verschlafen, dessen man jetzt mit den meuternden Truppen nicht Herr werden kann.

Doch hatten die jungtürkischen Minister sich getäuscht, als sie wähnten, allein durch die Dimission Mahmud Schewket Paschas die ihnen feindliche Militärliga besänftigt zu haben. Vielmehr besteht die Militärliga nach wie vor auf ihren übrigen Forderungen. Sie wünscht in erster Linie ein neues Kabinett, das nicht das Werkzeug des jungtürkischen Komitees ist; ferner verlangt sie, daß mehrere Minister in Anklagezustand versetzt werden. — — Weder die frondierenden Offiziere noch die Liberale Partei erstreben, wie man übrigens annimmt, einen sofortigen Uebergang der Regierung an die Liberale Partei. Die Offiziere haben nicht Partei in dieser Richtung genommen, wenden sich vielmehr, wie neulich ausgeführt, gegen bestimmte Personen am Ruder, die als schädliche Auswüchse der Komiteepartei bezeichnet werden. Die Lösung der Krisis wird durch die geringe Initiative des Sultans und den Mangel unparteiischer anerkannter Ratgeber erschwert.

Es wird erzählt, daß Schewket Pascha dreimal von Offizieren, die sich als „Fedai", das heißt als „Todgeweihte", bekannten, aufgefordert worden war, zurückzutreten. Er habe alle sieben, zuerst einen, dann drei, dann wieder drei verhaften lassen. Das Gerücht kommt aus Offizierskreisen. Ohne Zweifel verliert die Türkei in Mahmud Schewket Pascha einen ihrer fähigsten, tüchtigsten und verdienstvollsten Offiziere, der, wie die „Post" in Erinnerung bringt, auch in einem besonders engen Verhältnis zu Freiherrn v. d. Goltz stand und damit gewissermaßen der persönliche Verfechter einer deutschfreundlichen Tendenz der türkischen Politik war. Bei der einflußreichen Stellung, die Mahmud Schewket in der Hohen Pforte einnahm, war sein Wert in der deutsch-türkischen Freundschaft nicht hoch genug zu veranschlagen. Seine Verdienste um die Türkei sind jedenfalls sehr groß. Er war eine der treibenden Persönlichkeiten, welche durch den Zug der Saloniker Armeecorps auf Konstantinopel den Sturz Abdul Hamids und die Herrschaft der Jungtürken herbeiführten. Trotz seiner Unterstützung der damaligen jungtürkischen Aktion hat Mahmud Schewket dieser Partei jedoch niemals im Innern angehört, und so stand er denn auch dauernd auf ihrem äußersten rechten Flügel als Vertreter eines gewissen konservativen Prinzips, welches die angebahnte Neuerung nicht aus der Rücksicht auf alle möglichen abendländischen Allerweltsideale, sondern lediglich im Interesse einer Gesundung der inneren Verhältnisse des Landes herbeigeführt wissen wollte.

Was den weiteren Kurs der türkischen Regierung betrifft, so ist er natürlich infolge der verworrenen Verhältnisse noch reichlich unklar. Erwähnung verdient, daß der Großwesir, nach einem Telegramm des „Berl. Lok.-Anz.", in seiner letzten Kammer-Rede, die dem mittlerweile dimissionierten Kabinett sein letztes Vertrauensvotum einbrachte, ein fast leidenschaftliches Bekenntnis zur französischen und vor allem englischen Freundschaft abgab. Diese letztere hat, wie Assim-Bey erklärte, nach fast 80 Jahre langem kühleren Verhältnis nun wieder die alte Wärme angenommen, nachdem England, wie schon früher, durch Taten seine Gefühle beweise. Das Verhältnis zu Frankreich werde noch immer intimer. Es müsse anerkannt werden, daß Deutschland und Oesterreich, die der Krieg in eine prekäre Lage versetzt habe, eine rücksichtsvolle Neutralität bewahrt hätten. Der Großwesir erklärte ferner offiziell, die Türkei werde die Dardanellen neuerlich schließen, wenn Italien die Aktion im Aegäischen Meere fortsetze. — Im Zusammenhang hiermit sei hervorgehoben, daß das Großwesiriat jetzt nach Assim-Beys Rücktritt dem türkischen Botschafter in London angeboten sein soll.

Was die Stellung der bankrotten türkischen Regierung zu den Friedensanerbietungen betrifft, erklärte der Großwesir in seiner Rede: Man hat der Türkei gewisse Anerbietungen für den Frieden gemacht, darunter die Aufrechterhaltung der Autorität des Kalifats in Tripolis. Das Kalifat sei und werde immer sein der religiöse Mittelpunkt aller Mohammedaner. Die Bedingung genüge deshalb nicht für den Frieden. Das Ziel der Regierung sei jedoch die unbeschränkte tatsächliche Aufrechterhaltung der Souveränität. Das Land könne nicht für Geld verkauft werden. (Beifall.)

Schließlich gehört zum allgemeinen innertürkischen Wirrwarr auch die von den ausländischen Blättern als wahr verbürgte Tatsache, daß die Türken und die Araber in Tripolis einen Schwur geleistet haben, das Land gegen die Italiener auch dann zu verteidigen, wenn die Türkei sich zu einem Friedensschluß mit Verzicht auf die Souveränität drängen lassen sollte. Im Zusammenhang damit soll man an hoher Stelle in Konstantinopel sich mit ausgesprochenem Mißtrauen gegenüber Enwer-Bey, dem schneidigen Verteidiger Tripolitaniens, verhalten. Man glaubt nämlich, daß Enwer die Araber schon jetzt im Sinne einer Fortsetzung des Widerstandes über den eventuellen Friedensschluß hinaus bearbeite, daß er eine Verständigung zwischen Italien und der Türkei, wenn sie gelingen sollte, benutzen wolle, um die Araber zum Abfall von Konstantinopel und damit letzten Endes zur Errichtung eines selbständigen arabischen Kalifats anzustiften, das dann sehr wohl ihm selbst als dem Schwiegersohn des Sultans zufallen könne. — Andererseits versichert man, daß Enwer Bey von der Volksstimmung der Tripolitaner einfach mitgerissen worden sei.

In seiner Antwort auf die Kammer-Rede des Großwesirs erklärte ein Mitglied des Staatsrates u. a.: „Wir treiben dahin wie ein Wrack ohne Steuer und Segel und ohne Mast, wir haben keine Regierung und keine Armee, keine Vorgesetzten und keine Untergebenen, kein Verantwortlichkeitsgefühl und keine Ehre mehr. Wir verdienen, daß die Helden dort unten in Afrika uns ins Gesicht spucken, weil wir verlottern, wofür sie ihr Leben einsetzen." Ist das nicht deutlich?

Deutschland.

Die gestern von uns referierte Rede des Prinzen Heinrich zum Frankfurter Schützenfest erregt, wie zu erwarten stand, Mißfallen, u. a. das der freisinnigen „Voss. Ztg.". Das gen. Blatt erkennt an, daß die Rede „ihrem Geiste nach nirgends willkommener sein kann, als beim freiheitlichen Bürgertume". Den Dank dafür stattet aber die „Vossische" dadurch ab, daß sie den Prinzen wegen einiger in der Rede enthaltener Ausdrücke abkanzelt. Der Prinz hat von der Bedeutung des Gehorsams gesprochen und hat den Deutschen Kaiser „Unseren Oberherrn" genannt. Die „Voss. Ztg." belehrt nun den Prinzen, das Wort vom Gehorsam passe nicht in einen Verfassungsstaat. (Der Prinz hat gesagt: „Trumpf sei auch für den Bürger der Gehorsam und die Einordnung in das Staatsganze." Aus diesem Zusammenhange geht klar hervor, daß der Prinz nicht etwa an den sklavischen Gehorsam, sondern an die Unterordnung des Einzelnen unter das Staatsinteresse gedacht hat!) — Ferner macht, abgesehen davon, daß der „Oberherr" die „Voss. Ztg." verletzt, denn nur Hörige (?) hätten einen Herrn, sie dies Wort auch besorgt, weil es die Bundesstaaten, insbesondere die empfindlichen Bayern verletzen könnte. Sie liest auch dem Prinzen Heinrich ein Kolleg darüber, daß der Kaiser verfassungsmäßig nur der „Primus inter pares" sei ... Man denke doch an den Prinzen Ludwig von Bayern, der in Moskau zur Krönung 1896 erklären mußte: „Wir (Bundesfürsten) sind Verbündete, nicht Vasallen des Kaisers." — Dem muß man natürlich entgegenhalten, daß Prinz Heinrich in Frankfurt gesagt hat: „Jeder Stamm sei treu seinem Herrn, wir alle zusammen aber treu unserem Oberherrn, Sr. Maj. dem Deutschen Kaiser ..." Man sieht aber, wie schwer man es den deutschen Krämern mit dem Millimetermaß recht macht!

Frankreich.

Die französische Regierung hat beschlossen, zur Eroberung Marokkos die Schwarze Armee herbeizuziehen. Unter dem Vorwande, die Art und Weise der willkürlichen Rekrutierung neu zu ordnen, welche durch das Dekret vom 14. November 1904 eingesetzt war, haben der Kriegs- und der Kolonialminister dem Gouverneur General Ponty das Dekret vom 17. Februar vom 1912 einfach aufoktroyiert. Dieses Dekret verfolgt auch den Grundsatz der willkürlichen Rekrutierung, aber da diese ungenügend ist, huldigt es gleichzeitig dem obligatorischen Dienstzwang der Eingeborenen im Alter von 18 bis 28 Jahren in einem Verhältnis von 5000 jährlich während 4 Jahren, später von 1 Proz. jährlich. Durch dieses Dekret wird eine schwarze Armee von 30 000 Mann geschaffen. Die Regierung hat also in der Tat die Absicht, ohne die Meinung des Parlaments befragt zu haben, ein Heer von Schwarzen zu bilden, welches bestimmt ist, Marokko zu erobern. — — Die Kolonialkreise Französisch-Westafrikas, besonders die Großhändler von Bordeaux beklagen sich über die Art und Weise, mit welcher man in Afrika die Rekrutierung der französischen Eingeborenen-Armee vornimmt. Ganze Dörfer werden ihrer jungen Männer beraubt, die in der Bodenkultur beschäftigt waren, so daß die Großhändler einen Rückstand der diesjährigen Ernte um ein Viertel erleiden. Die jungen Leute werden von den Agenten mit Gewalt geworben, und diejenigen, welche sich widersetzen, werden in Fesseln gelegt und mißhandelt. Der Bahnhof von Thies war kürzlich mit Wagen überfüllt, welche diese Unglücklichen, zusammengebunden wie die Tiere, fortführten.

Ueber eine antimilitärische Kundgebung wird berichtet. In Brest hielt Sonntag, als am Nationalfeiertag, der Hafenkommandant eine Truppenschau über die gesamte Garnison und die Mannschaften sämtlicher im Hafen liegenden Kriegsschiffe ab. Unter den Festgästen sah man auch den sozialdemokratischen Gemeinderat von Brest mit dem ebenfalls sozialdemokratischen Bürgermeister Masson an der Spitze. Als zuerst die Fahne des 19. Infanterieregiments vorbeigetragen wurde, entblößten alle Gemeinderäte mit den übrigen Festgästen das Haupt, nur Bürgermeister Masson behielt den Hut auf. Das Publikum war darüber so entrüstet, daß es den Bürgermeister auspfiff. Bei dem darauffolgenden Vorbeimarsch des 2. und 6. Infanterieregiments behielten alle 20 sozialdemokratischen Stadtväter und der Bürgermeister den Hut auf, was zu einem neuen Entrüstungssturm Anlaß gab. Da trat der Major Henry vor und rief: Herr Bürgermeister, ich fordere Sie auf, mit mir einzustimmen in den Ruf: Es lebe die Armee! Der Bürgermeister aber schwenkte den Hut und schrie: Hoch die soziale Republik! Nun entstand ein furchtbarer Tumult. Das Publikum warf sich auf die Gemeindebeamten, so daß Polizei und Militär die Stadtväter mit ihrem Oberhaupt in Schutz nehmen mußten, um sie ungefährdet nach Hause zu geleiten. Ein Arbeiter, der Schmähruse auf die Armee ausbrachte, wurde halb tot geprügelt.

Auch ein Fall von Sabotage auf antimilitaristischer Grundlage ist zu registrieren: Aus Lille wird gemeldet, daß in der Nacht vom 14. zum 15. Juli Sozialdemokraten 40 Telephon- und Telegraphendrähte, die Paris mit Lille verbinden, zerstörten. An die herabhängenden Enden der zerschnittenen Drähte wurden Nummern der „Bataille Syndicaliste" angebracht, die einen rot angestrichenen Artikel enthielten, worin die Freilassung eines wegen antimilitaristischer Umtriebe verurteilten Soldaten verlangt wird.

England.

Verschiedene Anzeichen in London scheinen darauf hindeuten zu wollen, daß England in nicht allzu ferner Zeit vor einer Ministerkrisis steht. Der Grund der bevorstehenden Krisis im Schoße des englischen Kabinetts ist, wie das „Journal" erfahren haben will, auf einen Artikel der „Daily News and Leader" zurückzuführen, der sich damit beschäftigt, mit welchen Konsequenzen es verbunden wäre, wenn der Minister Lloyd George zurücktreten würde. Der Austritt Lloyd Georges soll durch die Maßregeln, die Churchill in bezug auf die Marinepolitik verfügt hat, veranlaßt worden sein.

Türkei.

Friedensverhandlungen in Sicht?

Das Blatt „Jeune Turc" will aus diplomatischer Quelle in Wien erfahren haben, daß die Großmächte — Deutschland inbegriffen — für einen Friedensschluß auf neuer Basis eintreten. Danach soll Italien auf die Kyrenaika ganz verzichten. Außerdem würde Italien alle Inseln im Aegäischen Meer ohne irgendeine Entschädigung seitens der Türkei zu räumen haben. Die Türkei würde Tripolis abtreten und die Mächte würden die Angliederung dieses Landes an Italien anerkennen. Es bliebe noch die religiöse Souveränität des Sultans, wie sie heute noch in Pontien besteht. Die Türkei würde für die Abtretung der Kirchengüter in Tripolis keinen Schaden beanspruchen, so daß Italien durch die Abtretung dieser Kirchengüter für seine Kriegskosten entschädigt würde.

Mit dieser Nachricht würde übereinstimmen eine Information, welche die „Neue Fr. Pr." aus diplomatischen Kreisen erhält, nach der sich tatsächlich mehrere Vertrauensmänner der türkischen Regierung nach Italien begeben haben, um über die Friedensfrage Besprechungen zu pflegen. Die Vollmachten dieser Unterhändler sind jedoch nicht so weitgehend, daß von ihnen ein Abschluß bestimmter Vereinbarungen erwartet werden könne. Sie haben nur die Aufgabe, die italienische Regierung über die türkischen Bedingungen zu unterrichten.

Lokales.

Auf der Inseraten-Seite unseres heutigen Blattes veröffentlichen wir die vom Stadtarzt Dr. med. A. Lezius nach den Totenscheinen ausgearbeitete Sterblichkeitsstatistik für die Stadt Dorpat im Jahre 1911. Aus derselben ist ersichtlich, daß von den gegen 50 000 städtischen Einwohnern Dorpats im verflossenen Jahre 807 (428 männliche und 379 weibliche Personen) gestorben sind gegen 803 (436 männliche und 367 weibliche Personen) im Jahre 1910. Somit hat die Gesamtsterblichkeit in Dorpat sich auf derselben Höhe gehalten.

Was die Häufigkeit der einzelnen Todesursachen betrifft, so fällt vor allem in die Augen, daß, während im Jahre 1910 die Pockenepidemie 55 Tote gefordert hat, im Jahre 1911 nicht weniger als 88 Personen der Scharlachepidemie erlegen sind, wogegen im letzten Jahre Todesfälle an den Pocken erfreulicherweise nicht zu registrieren gewesen sind. Der auch bei uns überaus mörderischen Lungentuberkulose sind 1911 „nur" 90 Personen zum Opfer gefallen gegen 112 im Vorjahre. Dazu kommen allerdings im Jahre 1910 noch 18 und im Jahre 1911 gar 16 tödlich verlaufene Fälle von Tuberkulose anderer Organe.

Mit Genugtuung kann konstatiert werden, daß von den bei uns so häufigen Erkrankungen am Unterleibstyphus im letztverflossenen Jahre nur 5 Fälle tödlich verlaufen sind gegen 10 im Jahre 1910. Eine große Menge Todesopfer fordern bei uns alljährlich der Krebs und andere bösartige Geschwülste (1910 — 62, 1911 — 58), Krankheiten der Zirkulationsorgane (wohl in erster Linie Verkalkung, 1910 — 118, 1911 — 93), und der Atmungsorgane (1910 — 67, 1911 — 93) welch letztere wohl zum großen Teil auf Rechnung unseres rauhen Klimas zu setzen sind.

Was die Bekämpfung der in Dorpat heimischen Epidemien betrifft, so dürften Scharlach, Pocken ꝛc. auf das in Westeuropa zu beobachtende Niveau zurückgehen, erst wenn das Kulturniveau unserer ärmeren Bevölkerung ein höheres sein wird, d. h. diese mehr den Anforderungen der Hygiene und Sauberkeit entsprechend leben wird. Den Unterleibstyphus werden wir erst zurückdrängen können, wenn uns die langerwartete städtische Wasserleitung endlich mit gesundem Trinkwasser versorgen wird. Indem die Wasserleitung auch eine Straßenreinigung und -Besprengung ermöglichen wird, dürfte sie auch nicht wenig zur Bekämpfung der eng mit dem Straßenstaub verbündeten Lungentuberkulose beitragen.

Das Ministerium der Volksaufklärung teilte den Bezirkskuratoren mit, daß nach dem Projekt des Zeremonials für die Zentenarfeier des Vaterländischen Krieges an den Moskauer Festlichkeiten Vertreter der dem Unterrichtsressort unterstellten Mittelschulen in der Zahl von 650 Personen teilnehmen können. Im Hinblick darauf fordert das Ministerium die Lehrbezirkskuratoren auf, dafür zu sorgen, daß Deputationen zusammengestellt werden aus der Zahl der durch Fortschritte und Betragen am meisten ausgezeichneten Schüler der oberen Klassen.

Das Ministerium des Innern beabsichtigt, wie wir in der „Now. Wr." lesen, im Laufe der nächsten 6 Jahre an 1585 neuen Orten des Reiches Postanstalten zu eröffnen und an 1264 Orten Telegraphenkontors. Jährlich werden zum Unterhalt dieser Anstalten über 8 Mill. Rbl. erforderlich sein.

In den letzten 5 Tagen sind dem Stadtarzt ansteckende Krankheiten aus folgenden Häusern gemeldet worden:

Unterleibstyphus: Markt-Str. Nr. 65; Scharlach: Rigasche Str. Nr. 109, Rauenhofsche Str. Nr. 5 Linden-Str. Nr. 22;
Diphtherie: Jamasche Str. Nr. 50;
Dysenterie: Techelfersche Str. Nr. 82, Markt-Str. Nr. 78.

Der Verwaltungsrat des Ersten Rigaer Deutschen Handwerkerlehrlingsheims ersucht die Blätter, bekannt zu geben, daß im neuerbauten Heim für dieses Jahr noch ca. 20 Balanzen vorhanden sind, unter denen einige ganze und halbe Freiplätze. Rechtzeitige Anmeldungen sind im Bureau des Deutschen Vereins (Anglikanische Str. 5) resp. im Heim selbst (verlängerte Ritter- und Antonienstr.-Ecke) zu machen.

Der Senat hat, wie wir in der „Retsch" lesen, die Kassationsklage des Baltischen Verbandes der Druckereiangestellten wegen Nichtvornahme der Registrierung vom 11. Okt. 1911 ohne Folgen belassen.

Von der Sanitäts-Markipolizei ist in dankenswerter Weise angeordnet worden, daß alle Weißbrot- und Beerenhändler und -Händlerinnen ihre Ware nur feilbieten dürfen, wenn ihre Tische durch einen leichten Flor wenigstens vor der Infektion verbreitenden Fliegen geschützt werden. Dieser leichte, durchsichtige Stoff schützt allerdings die zu verkaufende Ware nicht genügend vor Staub. Man hatte anfangs daran gedacht, die Tische mit einem festen Laken verdecken zu lassen, da aber dadurch den Käufern der Einblick in die Auslage unmöglich gemacht werden würde, wurde davon Abstand genommen. Aber auch für obige Anordnung wird unser Publikum Dank wissen. —ch.

Nach einer telegraphischen Benachrichtigung der hiesigen Detektiv-Polizei ist in Pernau am Mittwoch ein Einbruchsdiebstahl ausgeführt worden, bei dem eine Menge Silberzeug: Löffel aller Art, Gabeln und Messer, Schreibzeug, Pokale, kleine Becher usw. usw. mit der Graviatur E. A. M., A. A. A. und B. A. 1905 gezeichnet, gestohlen worden sind. Es wird gebeten, falls jemand auf irgend einen der so gezeichneten Gegenstände stoßen sollte, die Polizei davon in Kenntnis zu setzen. —h.

Gestern erkrankten nach dem Genuß von geräucherten Rebsen 3 Personen einer Familie unter Vergiftungserscheinungen. Alle Erkrankten befinden sich nach ärztlicher Behandlung außer Lebensgefahr. —ch.

Gestern abend überfuhr in der Rigaschen Str. kurz vor der Eisenbahnbrücke ein Milchmann einen 2½jährigen Knaben. Dem Kinde wurde die rechte große Zehe zerquetscht. Es wurde in ein Krankenhaus gebracht. —oc—

Auf Verfügung des Livl. Gouverneurs wurde der Hausbesitzer H. Raag für Nichtabmeldung eines Einwohners bei der Polizei mit 3 Rbl. oder 2 Tagen Arrest bestraft. —h.

Die „Deutsche Monatsschrift für Rußland", herausgegeben von Alexander Eggers in Reval, hat in ihrer Nr. 7 folgenden Inhalt: Dr. Ernst Seraphim: Die baltischen Provinzen in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. — Lou Andreas-Salomé: Vom Kunstaffekt. — Marie Diers: Neue Frauenliteratur. — Francis Külpe: Die Maschine. — Alexander v. Bodisco: Eine Reise Kaiser Alexander I. in Estland im Jahre 1804. — Hildegard Sachs: Frauenberufe. — J. Kjellf: In den Domruinen von Dorpat. — Johannes Korbes: Reiseeindrücke aus Turkestan. (Fortsetzung.) — Marie Mesing: Gedichte. — Dr. Valerian Tornius: Das moderne deutsche Drama. — Martha Willkomm-Schneider: Leben! — Abonnement 5 Rbl. jährlich, 2 Rbl. 50 Kop. halbjährlich.

Sommertheater.

Heute, Freitag, findet keine Vorstellung statt. Morgen, Sonnabend, geht im Garten, bei ungünstiger Witterung im Theater, zum letzten Mal als Freilichtvorstellung die Operette „Der Vogelhändler" in Szene.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 5. Juli. Der Ministerrat wies auf Grund des Art. 17 der Budgetregeln 2 795 000 Rbl. an für die Erhöhung der Gehälter der Lehrer der kirchlichen Gemeindeschulen. Nach Prüfung der vom rechtgläubigen Kirchenressort eingebrachten Frage über die Anweisung von 500 000 Rbl. für Kirchenschulbauten beschloß der Ministerrat, auf Grund des Art. 17 der Budgetregeln 350 000 Rbl. dafür auszuwerfen, welche Summe schon 1911 angewiesen war. Der fehlende Kredit muß später durch die gesetzgebenden Institutionen erbeten werden. Die Gesamtsumme für die Kirchenbauten ist vom Kirchenressort auf 18 Mill. Rbl. veranschlagt worden.

Der Kriegsminister setzte in Uebereinstimmung mit dem Marine- und Innenministes von diesem Jahr ab eine neue Kategorie von Chauffeur-Reservisten fest.

Durch Allerhöchsten Ukas wurde das ehemaliger Kischinewer Stadthaupt, der nationalistische Reichsduma-Abgeordnete Spinadino für seine Verdienste auf kommunalem Gebiet nebst Sohn und Tochter in den erblichen Adelsstand erhoben.

Der mit Andreadi gemeinsam aus Sfewastopol ausgeflogene Militärflieger Dybowski landete auf dem Petersburger Kommandanten-Aerodrom; von hohen Militärs und Vertretern des Petersburger Aeroklubs feierlich begrüßt. — Auf ein Telegramm Andreadis aus Waldai mit der Nachricht über seinen Motordefekt, sandte die Abteilung der Luftflotte ihm den Motor zu, dessen sich Dybowski bedient hatte. (S. weiter unter „Waldai".)

Der Redakteur der „Russk. Snamja" Petrow wurde auf Grundlage des Art. 1084 III zur gerichtlichen Verantwortung gezogen.

Kiew, 5. Juli. Beim Versuch, 8 goldene Uhren zu versetzen, wurde ein Mitglied der Bande verhaftet, die Ende Juni in Charkow aus dem Jakowlewschen Juweliergeschäft für 42 000 Rbl. Goldsachen geraubt hatte. Bei einer Haussuchung wurden Schmuckgegenstände für mehrere tausend Rbl. ermittelt.

Simbirsk, 5. Juli. Die städtische Duma nahm einstimmig den Bericht über die Ueberlassung eines Platzes für ein Stolypin-Denkmal an.

Waldai, 5. Juli. Der Flieger Andreadi landete auf dem Fluge Sfewastopol-Petersburg infolge Motordefekts auf der Chaussee von Jasselbizy.

Tiflis, 5. Juli. Im Darginsker Bezirk wurden durch ein einstürzendes Haus etwa 80 Eingeborene verschüttet. — In Balachany brannten 14 Bohrtürme und Naphthareservoire nieder.

Königsberg, 18. (5.) Juli. Abramowitsch setzte um 6 Uhr 6 Min. seinen Flug in der Richtung nach Labiau fort. — Eine weitere Depesche meldet, daß Abramowitsch infolge eines Gewitters bei Sillen landen mußte und seinen Propeller zerbrach.

Leipzig, 18. (5.) Juli. Auf dem Flugfelde in Lindental stürzte sich der Flieger Leutnant Preußer zu Tode.

Stockholm, 18. (5.) Juli. Gestern früh besuchte der König den russischen Kreuzer „Oleg". Nachdem er in Begleitung des Großfürsten Kyrill Wladimirowitsch und des Schiffskommandanten das Fahrzeug besichtigt hatte, händigte der Großfürst ihm den Pokal ein, den die russische Flotte der schwedischen Flotte darbringt.

Rom, 18. (5.) Juli. In Parlamentskreisen zirkuliert das hartnäckige Gerücht über eine bald bevorstehende Wiedereröffnung der Feindseligkeiten im Aegäischen Meer. — Angesehene Deputierte bringen die heutige Ministersitzung und die Spezialkonferenz zwischen Giolitti und San Giuliano mit bevorstehenden großen Operationen auf dem Kriegsschauplatz in Zusammenhang.

Cetinje, 18. (5.) Juli. Heute eröffneten türkische Soldaten auf mehrere auf montenegrischem Territorium arbeitende Bauern ein Feuer. Es entspann sich eine Schießerei. Getötet wurden 9 Montenegriner und verwundet 5. Die Verluste der Türken sind unbekannt.

---

95. Amortisationsziehung der 1. inneren 5% Prämien-Anleihe

am 2. Juli 1912.

Nummern der Serien:

6	3228	7 281	10 843	14 828	17 158
77	3269	7 298	10 864	14 885	17 274
90	3369	7 332	10 898	14 900	17 310
110	3421	7 348	11 175	14 918	17 356
135	3476	7 366	11 260	15 045	17 417
142	3516	7 386	11 333	15 067	17 555
201	3618	7 407	11 528	15 183	17 556
393	3808	7 479	11 683	15 194	17 806
518	3916	7 485	11 684	15 284	17 900
732	3933	7 555	11 829	15 288	17 903
1060	3956	7 556	11 922	15 304	17 921
1216	3997	7 576	12 053	15 510	17 938
1219	4015	7 610	12 090	15 526	17 998
1221	4115	7 628	12 091	15 566	18 187
1318	4165	7 643	12 099	15 567	18 224
1436	4193	7 671	12 121	15 608	18 227
1461	4253	7 698	12 145	15 682	18 347
1487	4259	7 716	12 247	15 684	18 349
1493	4305	7 752	12 249	15 710	18 386
1577	4434	8 023	12 258	15 723	18 408
1617	4446	8 158	12 275	15 822	18 451
1619	4516	8 280	12 314	15 853	18 573
1649	4576	8 297	12 441	15 854	18 589
1693	4774	8 308	12 550	15 893	18 617
1711	4858	8 359	12 614	16 008	18 629
1898	4989	8 453	12 729	16 067	18 634
1984	5283	8 531	12 820	16 070	18 660
2036	5301	8 560	12 917	16 071	18 686
2058	5321	8 594	12 973	16 095	18 883
2060	5362	8 647	13 009	16 122	18 917
2095	5470	8 653	13 072	16 123	18 961
2258	5496	8 869	13 282	16 144	18 996
2294	5522	9 118	13 317	16 159	19 131
2329	5838	9 150	13 411	16 191	19 529
2373	5885	9 168	13 412	16 222	19 576
2393	5977	9 188	13 532	16 286	19 623
2395	6060	9 321	13 557	16 288	19 633
2460	6068	9 326	13 603	16 299	19 648
2485	6228	9 420	13 771	16 300	19 854
2514	6381	9 563	13 947	16 418	19 667
2565	6418	9 565	14 134	16 444	19 678
2576	6487	9 662	14 204	16 451	19 698
2604	6538	9 779	14 249	16 512	19 699
2775	6630	9 836	14 261	16 523	19 729
2799	6678	9 990	14 274	16 530	19 753
2814	6811	10 210	14 295	16 537	19 798
2822	6863	10 329	14 357	16 592	19 858
2827	6876	10 332	14 396	16 613	19 955
2947	6959	10 389	14 417	16 655	19 991
2958	7038	10 533	14 485	16 690	20 000
2983	7040	10 617	14 535	16 891	
3082	7076	10 626	14 677	16 956	
3104	7120	10 664	14 750	16 963	
3177	7254	10 705	14 765	17 131	

Im ganzen 320 Serien (16 600 Billette), die einen Gesamtwert von 2 240 000 Rbl. repräsentieren. — Die zur Amortisation gezogenen Billete werden vom 2. Oktober 1912 ab zu 140 Rbl. pro Stück eingelöst.

Wetterbericht
des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität

vom 6. Juli 1912.

	9 Uhr ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	760.5	760.7	760.4
Lufttemperat. (Centigrade)	20.4	19.0	28.0
Windricht. (u. Geschwind.)	ESE2	E3	NE4
Bewölkung (Zehntel)	9	7	0

1. Minimum d. Temp. nachts 16.4
2. Niederschläge —
3. Barbachstand in Centim. 304.

Telegraph. **Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Warm; zu Gewitter geneigt.**

Für die Redaktion verantwortlich: v. S.
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

D. F.-B.

Meine Sprechstunden
Montag und Donnerstag
von 12—1 Uhr
Frau Dr. E. Mattiesen
Pastorat-Str. 8.

Pferdearzt-Praktikant
und **Vertilger** von **Ratten** und **Mäusen** Iwan Stepanowitsch Ponjagin, Walk, Ermeskrug.

Gesucht ein gebildeter, tüchtiger
Verwalter
zu sofortigem Antritt. Offert. erbet. sub „R. B." an die Exp. d. Blattes.

Tüchtiger
Elektro-Monteur
findet Anstellung beim
städtischen Elektrizitätswerk.
Meldungen werktäglich von 9—10 im Bureau des Gaswerks.

Kassiererin
der 3 Ortssprachen mächtig, findet Anstellung bei
Gebr. Brock.

Verkäuferin gesucht.
Offert. mit Zeugnisabschriften sub „K." an die Exp. d. Bl. erb.

Als Alleindienende
sucht eine junge Magd eine Stelle — Stein-Str. 24, 2. Stock.

Gelegenheits-Gedichte
jeder Art werden angefertigt — Rigasche Str. 1, Qu. 5.

Linoleum
von **Wicander & Larson:**
Einfarbig
Gemustert
Inlaid
Granit
Marmor
sowie
Linkrusta
offeriert zu Fabrikpreisen (bei grösserer Abnahme Rabatt)
P. Erdmann
Telephon 251. Alt-Str. 17.

Herren-Kravatten
werden angefertigt aus eigenem und zugebrachtem Stoff. Fertige Kravatten sind stets vorrätig — Steinstrasse 19 im Hof rechts oben.

Gartenstühle
Liege- u. Feldstühle
Hängematten
Illuminationslaternen
Gartengeräte aller Art
Rasenmähmaschinen
Gartenspritzen, Obstpflücker
empfehlen
Gebr. Brock.



Zu erhalten in der Drogerie
S. von Kieseritzky.

„Da bin ich."

Praktisches Moden-Journal für Frau u. Kind
und
Grosses illustriertes Familienblatt.

Verlag: John Henry Schwerin, Berlin W. 57.

Erscheint alle 14 Tage mit grossem, doppelseitigem Schnittbogen.

Also pro Jahr 26 Hefte. — In jedem zweiten Heft:
Grosser Handarbeitsbogen mit naturgrossen Vorlagen.

Jedes Heft bietet grosses, illustr. Familienblatt, Handarbeiten, Wäsche.
Ausserdem bringt
Jedes Heft: Moden für Erwachsene u. Kindergarderobe.

Preis pro Heft nur 20 Pfg.

Zu beziehen durch alle Buchhändler.

Sterblichkeitsstatistik in Dorpat im Jahre 1911 auf Grund der Totenscheine nach den Todesursachen, nach Geschlecht und Alter der Verstorbenen.

Todesursachen.	Geschlecht.		Lebensalter in Jahren.									Summa.
	M.	W.	0—1	1—5	5—10	10—15	15—25	25—45	45—65	65—85	Aelter als 85	
1. Pocken	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
2. Masern	1	1	—	1	1	—	—	—	—	—	—	2
3. Scharlach	42	41	8	27	32	12	4	—	—	—	—	83
4. Asiatische Cholera	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
5. Stickhusten	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
6. Grippe	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
7. Diphtheritis	3	2	2	2	—	1	—	—	—	—	—	5
8. Unterleibstyphus	1	4	—	—	—	—	—	2	2	1	—	5
9. Rückfalltyphus	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
10. Ruhr	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
11. Epidemischer Magen- u. Darmkatarrh	10	8	16	2	—	—	—	—	—	—	—	18
12. Erysipel	4	2	2	—	—	—	—	1	—	3	—	6
13. Sepsis	3	4	—	—	1	—	1	1	1	3	—	7
14. Krupöse Lungenentzündung	16	20	3	3	3	1	3	6	6	11	—	36
15. Lungentuberkulose	66	24	—	—	2	1	30	34	21	2	—	90
16. Tuberkulose anderer Organe	10	6	4	6	—	2	1	—	2	1	—	16
17. Syphilis	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
18. Allgemeine nichtinfektiöse Krankheiten und Altersschwäche	20	45	—	—	—	—	—	—	3	52	10	65
19. Krebs und sonstige bösartige Geschwülste	28	30	—	—	—	—	1	8	18	31	—	58
20. Gutartige Geschwülste	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
21. Parasitäre Krankheiten	5	—	—	—	—	1	—	3	1	—	—	5
22. Traumen, überhaupt Körperverletzungen	27	5	—	3	1	1	8	5	10	4	—	32
23. Geisteskrankheiten	1	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	1
24. Vergiftungen mit Alkohol	2	—	—	—	—	—	—	—	2	—	—	2
25. Sonstige Vergiftungen	1	1	—	—	—	—	1	1	—	—	—	2
26. Angeborene Defekte und Lebensschwäche	10	13	22	1	—	—	—	—	—	—	—	23
27. Gehirn- und Rückenmarkskrankheiten	31	34	11	4	1	1	3	7	15	23	—	65
28. Krankheiten der Seh- und Hörorgane	—	2	—	—	—	—	—	1	—	1	—	2
29. Krankheiten der Atmungsorgane	57	36	34	7	4	—	—	15	14	18	1	93
30. „ „ Zirkulationsorgane	48	45	—	3	1	1	2	4	37	43	2	93
31. Magen- und Darmkatarrhe	16	16	10	—	—	—	2	8	8	3	1	32
32. Sonstige Krankheiten der Verdauungsorgane	2	5	3	—	—	—	—	2	2	—	—	7
33. Nierenentzündung	13	13	—	3	4	—	2	4	8	5	—	26
34. Sonstige Krankheiten der Harnorgane	5	2	—	—	—	—	—	3	1	3	—	7
35. Krankheiten der männl. Geschlechtsorgane	1	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	1
36. „ „ weibl. Geschlechtsorgane	—	1	—	—	—	—	—	—	—	1	—	1
37. „ des Knochen- und Muskelsystems	4	1	—	—	—	—	—	2	1	2	—	5
38. „ der Haut- und des Unterhautzellgewebes	—	1	—	—	—	—	—	—	1	—	—	1
39. Krankheiten der Schwangeren u. Wöchnerinnen	—	2	—	—	—	—	1	1	—	—	—	2
40. Unbestimmte Krankheiten	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
41. Plötzlicher und gewaltsamer Tod	9	3	—	1	—	—	3	5	2	1	—	12
Summa	436	367	115	63	50	21	62	114	155	209	14	803

Die Sterblichkeit in Dorpat im Jahre 1911,
nach den Monaten geordnet.

Monate.	Asiatische Cholera.	Pocken.	Scharlach.	Diphtheritis und Krupp.	Masern.	Stickhusten.	Grippe.	Flecktyphus.	Unterleibstyphus.	Rückfalltyphus.	Ruhr.	Gastroenteritis.	Erysipel.	Wochenbettfieber.	Tuberkulosis.	Krupöse Lungenentzündung.	Zusammen.	Andere Todesursachen.	Summa.
Januar	—	—	4	—	—	—	—	—	1	—	—	1	1	—	11	6	24	42	66
Februar	—	—	4	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	—	9	7	22	44	66
März	—	—	4	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	8	5	18	43	61
April	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	2	1	—	9	4	17	47	64
Mai	—	—	4	—	1	—	—	—	1	—	—	1	1	—	10	1	19	38	57
Juni	—	—	11	—	—	—	—	—	1	—	—	2	—	—	12	1	27	42	69
Juli	—	—	6	—	—	—	—	—	1	—	—	5	—	—	2	—	14	52	66
August	—	—	5	1	—	—	—	—	—	—	—	4	—	2	12	1	25	50	75
September	—	—	17	2	1	—	—	—	—	—	—	1	—	—	7	3	31	47	78
Oktober	—	—	14	1	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	7	1	24	39	63
November	—	—	5	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	—	11	1	19	54	73
Dezember	—	—	8	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	8	6	23	42	65
Summa:	—	—	83	5	2	—	—	—	5	—	—	18	6	2	106	36	263	540	803

Im Jahre 1911 sind beim Stadtarzt registriert worden **46,679** Krankheitsfälle.
Es sind behandelt worden:

I.	In den hiesigen Kliniken und Krankenhäusern	
	1) stationär	6,303 Kranke
	2) ambulatorisch	18,472 „
II.	In ärztlicher Privatpraxis	21,904 „
	In Summa	**46,679** Kranke. (Im J. 1910: 47,595.)

Stadtarzt: **Dr. med. A. Lezius.**

Arbeits-Journale

hält stets vorrätig
C. Mattiesen's Buchdruckerei.

Thalia-Theater.
Vom 6. bis zum 9. Juli
Die Entehrte.
Drama.
Ruhe erforderlich.
Höchst humorvolles Bild.
Herrliche Landschaftsbilder vom Kolorado.
(West-Amerika). In Farben.
Fatales Versehen. Komisch.

Vorstand der kirchlichen Armenpflege
der St. Johannis- u. Universitäts-Gemeinde
Juni, Juli u. August.

Präses: Oberpastor **Wittrock,** Johannis-Pastorat, werktäglich von 10—11.

Nordbezirk: Fräulein **Kröger,** Küterstrasse 8. Montag von 11—1.

Bethanien: Frau **Erdmann,** Schmalstrasse 7. Montag und Donnerstag von 3—4.

Südbezirk: Schwester **Olga Tunderberg,** Botanische Str. 4, werktäglich von 9—10.

Suppenmarken bei Frau Boseke, Karlowastr. 10, werktäglich am vormittag.

Suppenküchen: Budenstrasse (Tamm), Holmstrasse 7, Malzmühlenstrasse 24.

Sommer-Fahrplan

der Routen

St. Petersburg-Tapa-Dorpat-Walk-Riga;
Dorpat-Tapa-Reval; Walk-Pleskau;
St. Petersburg-Pleskau-Ostrow;
Walk-Marienburg-Stockmannshof;
Walk-Pernau; Walk-Fellin-Reval;
Reval-Baltischport-Hapsal; Riga-Mitau-Libau; Moskau via Pleskau und via Toxna;
Riga-Murawjewo-Berlin; Riga-Owinsk-Berlin;
Riga-Warschau-Wien
und der
Dampferverbindungen
Dorpat-Pskow, Dorpat-Tschorna-Sirenetz,
Dorpat-Haselau-Cabbina-Lunia-Kawershof-Länitz-Koxa.

Giltig vom 18. April 1912.
Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei
und Ztg.-Exp.

KEMMERN.
Von Petersburg direkt und schnell. z. erreichendes Schwefel- und Moorbad 40 Werst von Riga.
Saison vom 15. Mai bis 25. August.
Schwefel- u. Moorbäder, (Fichtennadel-, Salz-, Süsswasser-, Kohlensaure Bäder). Douchen mit hohem Druck, (Chardot), Inhalations-Kammer, Massage, Inunktionen, Kefir, waldige Umgebung, elektrische Tramverbindung mit dem Meeresstrand, ausgedehnter Park-Bibliothek, Lesehalle. Symphonische Konzerte unter Leitung des Kapellmeisters G. J. Sasslawsky und andere Veranstaltungen. Die Lebensbedingungen sind nicht teuer. Vom 10. Juni bis zum 25. Juli tritt eine geringe Preiserhöhung für die Bäder ein. Auf dem Bahnhof befindet sich ein Bureau für Wohnungsnachweis.
In der Saison 1911 betrug die Frequenz über 7100 Kurgäste. Nähere Auskünfte an Aerzte und Kranke werden bereitwilligst erteilt vom Direktor
Dr. med. A. Lesinski.

Kur- und Seebadeort PERNAU.
Gesunde Lage. Mildes Seebad. Kursaison **20. Mai** bis **20. August.** In der Kuranstalt warme **Salz-, Schlamm-, Moor-, Kohlensäure-** (Nauheimer), **Elektrische, Sauerstoff-, Perl-** und andere Heilbäder, wirksam bei **Herz-** und **Nervenleiden,** Rheumatismus, Lähmungen, Skrofulose, **Frauenleiden** etc. etc. **Luft-** und **Sonnenbäder. Elektrisches Lichtbad. Hydrotherapeutische und orthopädische Abteilung. Massage.** Mineralwässer. **Täglich Kurmusik. Keine Kurtaxe.** Prospekte und nähere **Auskünfte gratis** durch die **Badekommission.** Adresse: Badekommission, Pernau.

Eine Sammelstelle für gebrauchte Postmarken
zum Besten der Anstalt „Marienhof"
hat freundlichst
Herr Hugo Werner
in seiner **Wiener Conditorei** (Johannis-Str. 7) eröffnet. Er ist bereit die gesammelten Marken zu empfangen und mir zu übermitteln.
Ernst Mickwitz, Pastor zu Fellin.

Sommertheater.
Heute, Freitag, d. 6. Juli,
keine Vorstellung.
Sonnabend, d. 7. Juli, präz. 8½ U.
Freilicht-Vorstellung
im offenen Garten.
Bei schlechter Witterung im Theater.
Zum letzten Mal:
Der Vogelhändler.
Operette in 3 Akten von C. Zeller.
Sonntag, den 8. Juli, 7 Uhr.
Zum letzten Mal:
Der Graf von Luxemburg.
Operette in 3 Akten von Fr. Lehar.

Jeder komme und sehe sich das **neueingerichtete Lokal** des
Restaurant „Karl Moss"
an. **Eingang** von der **Neumarkt-Str.** und **Eingang** v. d. **Neumarkt-** und **Markt-Str. — Ecke.**
Zivile Preise. Relle Bedienung. Gute Küche.
Hochachtungsvoll
A. Künnapuu.

Der Verkauf
aus der weibl. Arbeitsstätte
an:
Blusen
Schürzen
Verandagardinen
Kinderkittel
Kinderkleidchen
Kinderschürzen
woll. Strümpfen
„ Handschuhen
„ Feuerwehr-kappen
findet im Sommer statt:
in Elwa
bei Margus,
in d. Stadt — Salz-Str. Nr. 1, 1 Tr. hoch.

Alexander-Str. Nr. 8
im Hof
ist zu haben
Blindenarbeit
zu herabgesetzten Preisen, als
Brauerei-, Brennerei- und Meierei-Bürsten
sowie verschiedene **andere Bürsten** und **Cocosfussmatten.**
Um gefälligen Zuspruch bittet
W. Rosenthal.

Wohnung
von 2 Zimmern u. Küche **zu vermieten** — Schloßstr. 18.

Wohnung
von 4—5 Zimmern event. mit Garten **gesucht.** Adressen bitte — Handlung P. Erdmann, Alt-Str. 17. Telephon 251.

Kühles Zimmer
mit sep. Eingang bis Mitte August **gesucht.** Off. sub „K." an die Exped. d. Bl. erb.

Geld
auf städt. stein. Wohnhäuser vergebe auf nur gute erste Obligation. Offert. sub „O. R. 101." an die Exp. d. Bl.

Pointer-Welpen
zu verkaufen. Zu erfr.: Kaufhof 22.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: K.; (6 Br.); K. 303; (1 Br.); X. X.: (3 Br.).

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Am 5. Juli verschied sanft nach langem schweren Leiden im 70. Lebensjahre

Frau Dr. Charlotte von Stein

geb. von Hanenfeldt.

Im Namen der fernen Tochter

die Schwiegersöhne u. Großsöhne.

Kioma, d. 6. Juli 1912.

Das Datum der Beerdigung in Pölwe wird in der Zeitung bekannt gemacht werden.

Druck von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Zentillefon-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl.
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 154. Sonnabend, den 7. (20.) Juli 1912

COGNAC SCHUSTOFF

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Ein russisch-japanisches Bündnis in Sicht?
Morgen trifft das schwedische Königspaar zu Besuch auf der „Standart" in Reede ein.
Prinz Waldemar von Preußen auf dem „Standart."
Neue englische Flottenforderungen.
Die aufrührerischen türkischen Offiziere in Djakowo richten telegraphisch Forderungen an den Sultan.
Neuer italienischer Angriff auf die Dardanellen. Aufregung in Odessa. Zunächst ist keine Schließung der Meerenge erfolgt.

Inland.

Ein russisch-japanisches Bündnis?

Der „Times" wird aus Petersburg gemeldet, daß der gewesene japanische Premierminister Graf Katsura am Sonnabend in Petersburg ankommen werde. In den eingeweihten diplomatischen Kreisen der Hauptstadt an der Newa wird versichert, daß die russisch-japanischen Unterhandlungen so weit gediehen seien, daß man vor dem Abschlusse eines förmlichen Bündnisvertrages zwischen den beiden Mächten stehe, der ungefähr auf folgender Grundlage beruhen soll: Vollständige Aktionsfreiheit für Japan im Süden der Mandschurei; Verpflichtung für Japan, Rußland militärische Hilfe zu leisten, falls dieses angegriffen werden sollte, gleichviel, von welchem Staate.

Als der Graf Katsura in Irkutsk eintraf, da erklärte er selbst dem dortigen Korrespondenten der „Now. Wr.", daß die beiden Mächte vor dem Abschlusse einer Union ständen, deren Zweck es sein werde, die beiderseitigen politischen Interessen gemeinsam zu schützen.

— Uebrigens hat, wie wir in der „Reisch" lesen, die japanische Regierung den Vertretern der Großmächte bekannt gegeben, daß die Reise des Grafen Katsura nach Europa keinen offiziellen Charakter hat. Der Besuch der Hauptstädte Europas sei nur auf einen „persönlichen" Wunsch des Grafen zurückzuführen, der mit seinen politischen Freunden in Europa in einen Gedankenaustausch über die Politik der Mächte im Fernen Osten treten möchte.

Wider die Auslandpäße.

Seit 2 Jahrhunderten bestehen in Rußland die Pässe: Peter I. führte das Paßsystem ein, das außer in Rußland, überall seine Bedeutung bereits verloren hat und dem Legitimationssystem hat Platz machen müssen. England hat vor allen anderen Staaten mit dem Paßsystem aufgeräumt, dann folgten die übrigen Staaten Europas. Frankreich hat allerdings mit dem alten System noch nicht ganz gebrochen, aber da wird der Paß nicht drückend empfunden, seine Erlangung bietet keine Schwierigkeit.

Ganz anders aber ist es in Rußland damit bestellt. Wie schwierig es ist, einen Paß zu erlangen, welche Mühe und wieviel Geld es kostet, bis man im Besitze seiner „zweiten Seele" ist, das beschreibt anschaulich in der „Now. Wr." einer, der auch die Qualen beim Erlangen eines Auslandpasses hat durchmachen müssen:

Ein unerschöpfliches Thema, die Paßfrage! Eine kleine Frage, welche stets vergessen wird. Dabei ist dieses für jeden russischen Untertanen, der ins Ausland reist, keine kleine Frage, sondern eine ganze Tragödie. In Petersburg erhalten Sie diesen Paß rasch, Sie haben jedoch den Hausknecht, den Pristaw, die Beamten der Paßabteilung und den Stadthauptmann selbst „gehorsamst zu ersuchen". In der Provinz dagegen sieht es schlimmer aus. Sie müssen sich mit einem Erlaubnisschein des Isprawniks versehen und beinahe dem Gouverneur selbst Ihre Visite abstatten. Man zieht Erkundigungen über Sie ein wie über einen Verdächtigen und Unbekannten. Man verlangt von Ihnen Marken, Gebühren und abermals Marken wie von einem Großindustriellen oder einer Person, die einen schwierigen Prozeß im Gericht zu führen hat. Endlich händigt man Ihnen das verheißungsvolle Büchlein ein; Sie streben der Grenze zu. An der Grenze schließt man Sie in den Waggon ein und gibt Ihnen einen Gendarmen an die Seite, als ob Sie ein Staatsverbrecher wären. Ihr Paß wird in einem besonderen Zimmer geprüft, während Sie sich im Waggon zusammenkauern und dabei denken: am Ende vermutet man in mir weiß der Teufel wen und läßt mich nicht durch. Man läßt Sie jedoch passieren. Der Gendarm gibt Ihnen aber trotzdem den Paß nicht ab, sondern fragt Sie freundschaftlich womöglich dreimal nach Ihrem Familiennamen, um Sie gegebenenfalls zu klappen.

Endlich sitzt man im österreichischen oder preußischen Waggon und reist weiter. Da ist das ausländische Zollamt. Anstelle des rauhen russischen Gendarmen steht ein korrekter deutscher Zollbeamter da, der zu Allen das vollste Vertrauen hat.

„Ich geriet in diesen Tagen — so schreibt der Gewährsmann der „Now. Wr." weiter — „in den preußischen Grenzort Kattowitz; in der Hand hielt ich den kostbaren Paß. Als ich an einen schmucken preußischen Gendarm in der Bickelhaube geriet, streckte ich ihm instinktiv mein Büchlein entgegen. Der Vertreter des Deutschen Reichs würdigte meinen Paß nicht einmal einer Berührung, lächelte höflich und fragte mich, um mich der peinlichen Situation zu überheben, ob ich weit reise. Ich wollte ihm meinen Paß in die Hand stecken, er verbarg sie jedoch auf dem Rücken und sagte, daß dieses unnütz sei. Er hat meinem vaterländischen Stolz einen herben Schlag versetzt, indem er sich nicht die Ehre gab, einen Blick in meinen mit Qualen erstandenen Paß zu tun und zu erfahren, daß ich ein russischer Untertan bin, der laut seinem ergebenen Gesuch vom Gouverneur für sechs Monate ins Ausland gelassen worden ist und die festgesetzten Gebühren entrichtet hat. Unterwegs besuchte ich einen herrlichen Gebirgskurort in Schlesien. Dort wies ich gleichfalls meinen Paß vor; der Hotelbesitzer nahm ihn jedoch nicht entgegen; er nahm statt dessen meine Visitenkarte. Und ich hätte ihm doch weiß der Teufel wessen Karte geben können; aber ich gab ihm meine. Weder in Berlin noch in Marienbad verlangte irgend jemand von mir meinen unglückseligen Paß. Ich versteckte ihn tief in meinem Koffer. Ich hatte positiv Furcht vor ihm.

In der Tat: außer in Rußland braucht man nirgends einen Paß. Und sogar bei uns war, noch zur Zeit Plehwes, schon im Jahre 1903 ein Regierungsprojekt ausgearbeitet und durch die Presse bekanntgemacht worden, daß den Paßzwang in Rußland überall außer den Residenzen abschaffte. Doch dann wurde die Reichsduma ins Leben gerufen und darüber geriet dieses sympathische Projekt in Vergessenheit. Und gegenwärtig floriert das Paßsystem und seine Krone — der niemand nötige Auslandspaß — als Symbol unserer Rückständigkeit weiter.

Die Welt geht vorwärts, die Leute reisen zu Millionen, die Dampfer durchqueren die Meeresfluten, die Luftschiffe kümmern sich um keine Grenzen. Die ganze zivilisierte Welt hat auf Pässe verzichtet: soll Rußland wirklich immer noch eine traurige Ausnahme hiervonmachen?

Die russischen Reisebeflissenen müßten wirklich endlich die Duma, den Reichsrat und die Regierung veranlassen, das Paßsystem, aufzuheben. Es gibt doch wahrlich nichts leichteres als auf die Routine zu verzichten und ohne den Staat in Gefahren zu stürzen ein Gesetz zu schaffen, das den Bürger von der Paß-Drangsalierung befreit. Der Vorweis der Inlandspässe müßte, gemäß dem Vorschlag Plehwes, fakultativ sein und durch den beliebiger anderer persönlicher Dokumente ersetzt werden können. Das ist das erste. Und zweitens wäre als Regel festzusetzen, daß jeder russische Untertan die Reichsgrenze in jeder Richtung ohne besonderen Paß passieren darf, d. h. so wie das in ganz Europa üblich ist. Höchstens geringfügige Formalitäten, aber keinerlei Zahlungen wären hierbei statthaft.

Gegenwärtig würde man den Beamten, der in Petersburg von den Moskaureisenden einen Paß verlangte, für blödsinnig halten. Und doch war das zum Beginn der Nikolaibahn notwendig. Vielleicht wird man nach Jahr und Tag die Auslandpässe für wunderlich halten, die jetzt auf dem Wege nach Berlin oder Paris verlangt werden, die uns näher liegen, als Tomsk oder Tiflis.

Ist diese Prozedur nicht ein Anachronismus, die das Passieren der Grenze mit einem Büchlein nur einmal gestattet, wobei man aber die Gebühren für ein halbes Jahr zu entrichten hat? Oder diese komplizierten Regeln, nach de-

Feuilleton.

Zum Gedächtnis an den vaterländischen Krieg. V.

Für die „Nordlivl. Ztg."
von T. Christiani.

Das 10. Corps unter Marschall Macdonald, Herzog von Tarent, einem der achtungswertesten Männer aus jener nicht an Ueberfluß von Anstand reichen Schar napoleonischer Kreaturen, bestand aus der 7. Division, die aus 8 polnischen, einem bayrischen und einem westfälischen Regiment zusammengesetzt war, und dem königlich-preußischen, auf Grundlage der allgemeinen Wehrpflicht reorganisierten, also von den Stockprügeln, dem Hut und Zopf befreiten Hilfscorps von 3 Infanterie- und 2 Kavalleriebrigaden. Doch darf nicht unerwähnt bleiben, daß Napoleon zwei Reiterregimenter und einen Teil der preußischen Artilleriebrigade vom Hilfscorps abgetrennt und der Großen Armee eingereiht hatte. Das immerhin noch 20 000 Mann starke Corps unterstand dem Oberbefehl des franzosenfreundlichen Generals v. Grawert, an dessen Stelle, da er bald in Kurland erkrankte, der von Friedrich Wilhelm III. auf den Rat Scharnhorsts dazu ausersehene General v. York, ein ausgesprochener Feind der Franzosen, trat.

Daß Napoleon dies preußische und ebenso das österreichische Corps unter Schwarzenberg nicht unter die Hauptarmee verteilt, sondern als selbständige Truppenkörper auf den beiden Flügeln verwandt hat, ist von den Kritikern oft getadelt worden; denn dadurch habe er es York und Schwarzenberg hernach möglich gemacht, dieselben ihren Herrschern zu erhalten. Aber Napoleon dachte ja an keine Katastrophe und brauchte zumal in Kurland, dessen ökonomischen Wert für die Bedürfnisse des Feldzuges er hoch einschätzte, Soldaten und Offiziere, die sich mit den Herren des Landes leicht verständigen konnten.

Was Napoleon von Macdonald erwartete, ist in einem Befehl an Berthier, Wilna d. 9. Juli, gesagt: „Der erste Zweck (des 10. Corps) ist, den Njemen zu decken, damit die Schiffahrt auf keine Weise gestört werden könne; sein zweiter Zweck ist, die Besatzung von Riga in Schach zu halten, der dritte, zu drohen, die Düna zwischen Riga und Dünaburg zu überschreiten, um den Feind zu beunruhigen, der vierte, Kurland zu besetzen und das Land unberührt zu erhalten, da sich daselbst so viele Hilfsmittel für die Armee finden; endlich, sobald der Augenblick dazu gekommen sein wird, die Düna zu überschreiten, Riga einzuschließen, den Belagerungspark kommen zu lassen und die Belagerung dieses Platzes zu beginnen, den zu haben wichtig ist, um unsere Winterquartiere zu sichern und uns einen Stützpunkt an diesem großen Flusse zu geben." (cf. Yorck II, S. 112). Am 2. (14) Juli ist das 10. Corps auf dem Marsche von Schaulen etwa bei Ssmilgy angelangt und geht hierauf von Ponjewesh unter unbedeutenden Kämpfen rein nördlich nach Bauske vor, wo das preußische Corps noch vor dem 6. (18.) Juli eintrifft, während Macdonald selbst in der Richtung auf Jakobstadt ostwärts abbiegt.

Bei der Kunde von der Ankunft der Preußen in Bauske bricht der Generalleutnant v. Löwis mit seinen 6000 Mann von Mitau auf und stößt 25 Werst östlich davon auf die Generale York und Kleist bei Groß-Ekau. Hier kommt es am 7. (19.) Juli zu einem hitzigen Gefecht. Bereits im Rücken umgangen, kann Löwis von Glück sagen, daß es ihm noch gelingt, sich über Dahlenkirchen nach Riga zurückzuziehen. Tags darauf folgt ihm dahin der Kurländische Gouverneur, nachdem er in den Straßen Mitaus zwei gedruckte Publikationen hat anschlagen lassen. Die erste lautet: „Der guten Stadt Mitau und dem Lande meinen innigsten Dank für ihre bewiesene Treue und Anhänglichkeit gegen ihren großen Souverain und Beherrscher"; und die zweite: „Der Uebermacht zu weichen, gebietet die Vernunft; Stadt und Land zu schonen, die Menschlichkeit. Letzteres erwartet von einem civilisirten Feinde Friedrich Sivers, Gouverneur, Mitau den 8. July 1812."

Die Erfüllung letzteren Proklams erfolgte schon einige Tage darauf durch den Oberst von Raumer, der bei der Einnahme Mitaus die von den umwohnenden Bauern und dem Pöbel der Stadt an Leben und Eigentum bedrohten Einwohner befreite; und am 18./25. Juli las man an den Mauern eine Proklamation des mit der höchsten militärischen Gewalt für Kurland betrauten Generals von Grawert, worin die Landbevölkerung aufs strengste ermahnt wurde, ihren Pflichten gegenüber den Gutsherrschaften in derselben Weise wie früher nachzukommen, da „in den Verhältnissen zwischen Herren und Untertanen bis auf höheren Befehl durchaus nichts geändert werden soll."

An die Stelle der Kurländischen Gouvernements-Regierung trat, laut Manifest vom 1. August (20. Juli a. St.), „Auf Befehl Seiner Majestät Napoleons, des Kaisers der Franzosen, Königs von Italien, Beschützers des Rheinbundes und Vermittlers des Schweizerbündnisses 2c. die Landesregierung des Herzogtums Kurland und Semgallen und des Pilitenschen Distrikts" unter dem Präsidenten Karl Graf von Medem. Außerdem gehörten der Landesregierung an: Zwei Regierungsräte, Ernst Schöppingk und Wilhelm Rüdiger, der Regierungsassessor Wilhelm v. Holtey und der Sekretär C. L. Schultz. Zum Prokureur wurde der frühere Ober-Hauptmann Georg v. Engelhardt und zum Fiskal Conradi ernannt. Wer sein Amt anzutreten zauderte, z. B. Schöppingk, den zwang man durch Androhung strenger Strafe zur Gefügigkeit. Die Verordnungen der Landesregierung erschienen meist in deutscher Sprache, aber auch in den drei Sprachen: französisch, deutsch und lettisch nebeneinander. Durch besonderes Arrêté (Verordnung), gleichfalls vom 1. August, wurde das Land in 2 Verwaltungsdistrikte geteilt: 1) Ober-Kurland, aus den Kreisen von Mitau und Selburg, 2) Unter-Kurland, aus den Kreisen von Tuckum, Goldingen und Pilten bestehend, beide je einem französischen Auditor (Intendanten) unterstellt. Im übrigen ließ die französische Regierung alle Behörden und Gerichte und die an ihnen angestellten Personen unangetastet, weil sie mit Recht darin das beste Mittel erkannte, zu dem Ihrigen zu kommen. Von der Kurland auferlegten Kontribution von 2 Mill. Rbl. gelang es jedoch bloß, 1 Mill. 200 000 Rbl. beizutreiben. „Zur Aufführung von Befestigungen, am meisten aber für die Zufuhr von Lebensmitteln, wurden während der 5-monatigen französischen Okkupation viele Menschen- und Pferdekräfte beansprucht, die Felder blieben unbestellt, der regelmäßige Gang der Landwirtschaft wurde überall gestört, die wirtschaftliche Einbuße der Gutsbesitzer und Bauern war ungeheuer*).

*) cf. Военскій, Акты — исторіи 1812 года, томъ II. стр. XV.

Nach Michailowski-Danilewskis Angabe betrug sie gegen 15 Mill. Rubel. Im Gegensatz zu den Littauern, welche die Franzosen mit Glockengeläute und Salut-Schüssen empfingen, hebt derselbe Verfasser es hervor, daß die kurländische Bevölkerung alle Bedrückungen geduldig über sich habe ergehen lassen und im Herzen der Russischen Regierung treu geblieben sei; die Pastoren hätten sogar während des Gottesdienstes den russischen Kaiser und die Kaiserliche Familie in das Gebet eingeschlossen.

Es entsprach der Großherzigkeit und Gerechtigkeit Kaiser Alexanders I., daß er nach Abzug der feindlichen Truppen, als der Marquis Paulucci diejenigen Personen unter Gericht stellen wollte, die französische Aemter bekleidet hatten, dies verbot und folgendes Allerhöchste Manifest auf den Namen des Kriegsgouverneurs Marquis Paulucci unter dem 31. Dez. 1812 erließ: „Die Bewohner Kurlands haben während der Anwesenheit des Feindes in Unseren Grenzen ihm gar keine Anhänglichkeit erwiesen, einige wenige ausgenommen, welche die ihnen übertragenen Aemter antraten, aber auch dieses wider ihren Willen, weil man sie durch Drohungen und Gewalt dazu zwang. Daher befehlen Wir, den einen Unser Monarchisches Wohlwollen, den andern aber insgesamt Unsere Verzeihung auszusprechen, indem Wir ihr Vergehen der Vergessenheit anheimgeben und in Zukunft in dieser Angelegenheit irgend welche Ansprüche geltend zu machen oder Untersuchungen anzustellen verbieten."

In Liv- und Kurland, die beide unter dem Oberkommando des Kriegsgouverneurs Essen I standen, gab es fast nur Reserve- und Depot-Truppen, im ganzen 15 000 M. Man war darauf gefaßt, daß Riga belagert werden würde, und traf Vorkehrungen, Dünamünde und die veraltete Rigasche Festung in Verteidigungszustand zu setzen. Aus Kurland wurden alle Kornvorräte und Geldsummen dahin abgeführt. Der Belagerungszustand wurde verkündigt. Viele Einwohner flüchteten nach Arensburg oder nach anderen Städten, die Stadt verödete, und wer zurückblieb, war in schweren Sorgen, namentlich nach der Ankunft des bei Ekau geschlagenen Löwis. Der Zivilgouverneur und die meisten Behörden siedelten nach Pernau über. Schon streiften preußische Truppenabteilungen bis Kattelkaln, wo sie endlich zurückgewiesen wurden.

Wenn es schließlich nicht zur Belagerung Rigas kam, so lag das daran, daß Macdonalds Truppenzahl dafür nicht ausreichte. Die 20 000 Mann des preußischen Hilfscorps hatten genug zu tun, um den Besitz Kurlands gegen Angriffe von Livland her zu sichern, und die 12 000 M. starke Division Grandjean wurde von Wittgenstein zwischen Jacobstadt und Dünaburg festgehalten. Bei etwas größerer Umsicht und besser organisiertem Kundschafterdienst hätte sich das Essen sagen und die am 11./24. Juli abends veranstaltete Niederbrennung der St. Petersburger Vorstadt von Riga, zumal vor Ankunft des Belagerungsgeschützes bei der Armee, ersparen können. Sie erfolgte in überhastetster Weise, als ein damit betrauter Kundschafter, dem ein rotes, ein grünes und ein schwarzes Billett: für den Fall, daß keine oder nur geringe oder große Gefahr drohte, eingehändigt waren, das verhängnisvolle schwarze nach Riga sandte, weil er glaubte, daß eine feindliche Truppenabteilung über die Düna setzen wolle. In rasender Eile jagten drei Unglücksboten, ein Förster mit zwei Buschwächtern, scheint es, durch die Sandpforte zum Schloß, und bald danach begannen die Brandleger ihr trauriges Werk. Gegen 4000 Menschen wurden um ihr Obdach gebracht und mußten die ganze Nacht vor den Toren auf der Esplanade verbringen. Es verbrannten 4 Kirchen, 25 Regierungs- und städtische Gebäude und ca. 850 Häuser im Werte von etwa 16½ Mill. Rbln. Julius Eckardts Großvater, damals in den besten Jahren, „sah dem furchtbaren, die ganze Nacht und die folgenden Tage andauernden Schauspiel von einem Bodenfenster seines Hauses in der Sandstraße zu. Als das größte Haus der St. Petersburger Vorstadt, das Gebäude der sog. Sommergesellschaft, aufbrannte, gündete er, der als Aktionär dieses im Eigentum der Musse befindlichen Hauses einige hundert Rubel an dasselbe gewandt hatte, mit seinem wertlos gewordenen Aktienschein eine Pfeife Tabak an."

An demselben 11./24. Juli bezog das preußische Corps halbwegs zwischen Mitau und Riga bei St. Olay ein Lager, welches durch die Geburtstagsfeier des Königs Friedrich Wilhelm III. am 3. August zu einem einzig-

nen ich, wenn ich mit Frau und Kindern reise und sodann allein zurückkehre, für das Recht der Rückkehr meiner Frau und Kinder eine Loskaufssumme zu entrichten habe? Oder noch schlimmer, wenn ein naher Verwandter von mir im Auslande stirbt und hier im Lande drei Feiertage nach der Reihe gefeiert werden und es keine Gewalt auf der Welt gibt, welche mir gestatten würde, sofort abzureisen? Hierüber werden Ihnen Privatpersonen und unsere Konsuln Tausende von Fällen und Dutzende von Tragödien zu berichten wissen."

Das Ministerium des Innern würde ein gutes Werk tun, wenn es schon jetzt eine Vorlage ausarbeitete über die Modifizierung der Auslandpässe und Abschaffung der Inlandpässe. Zeit wäre es, an diese Arbeit zu gehen. Zumal der Paß seinen eigentlichen Zweck, als sichere Legitimation der betr. Person zu dienen und Personalverschleierung und Namen-Vortäuschungen vorzubeugen, absolut nicht erfüllt: die Betrüger und politischen Verbrecher, die ihren wahren Namen verbergen wollen, haben in der Regel mindestens ein Dutzend gefälschter Pässe zu ihrer Verfügung. Diese sollen schon für 50 Kop. zu haben sein.

Dank Ihrer Majestät der Kaiserin Alexandra Feodorowna.

An den „Deutschen Frauenbund" ist, den Rigaer Blättern zufolge, folgende, am 5. Juli von der Reede „Standart" abgesandte Depesche eingetroffen:

Auf Befehl Ihrer Majestät der Kaiserin beehre ich mich, den Damen des Deutschen Frauenbundes Ihrer Majestät herzlichsten Dank für die am Jahrestage des Besuches in Riga gesandten Blumen auszusprechen.

Hofmarschall Graf v. Benckendorff.

Dorpat, 7. Juli.

Der Kurator des Rigaschen Lehrbezirks Wirkl. Staatsrat S. M. Prutschenko kehrt, wie die Rigaer Blätter berichten, am 10. Juli vom Auslande nach Riga zurück, um der Revue der Spielbataillone seitens des Chefs aller Spielbataillone Rußlands Obersten Nasimow beizuwohnen. Nach der Generalrevue aller Spielbataillone des Rigaschen Lehrbezirks begibt sich der Kurator mit den Spielbataillonen seines Bezirks nach Petersburg zur Allerhöchsten Revue, die voraussichtlich am 31. Juli stattfinden wird. Darauf begibt sich Herr Prutschenko bis zum 1. September noch auf Urlaub.

— Am vorigen Sonntag ist in Potsdam nach schwerem Leiden eine der bekanntesten baltischen Dichterinnen — Mia Holm, verschieden. — Eine Tochter des Pastors Heinrich v. Hedenström, wurde sie am 14. September 1845 zu Riga geboren und übernahm nach dem Tode des Vaters dessen Schule, in der sie bereits als Lehrerin tätig gewesen war. 1871 verheiratete sie sich mit dem Tuchfabrikanten Dietrich Holm, dem sie nach Moskau folgte. 1884 trennten sich die Gatten wieder und 1888 wurde die Scheidung herbeigeführt. Seitdem lebte Mia Holm mit kurzen Unterbrechungen in Deutschland (München und Berlin), wo sie auch ihren Sohn Korfiz, der jetzt als Schriftsteller in München lebt, erzog. — Die größte Begabung zeigte Mia Holm fraglos in ihren „Kinderliedern". Ihre „Mutterlieder" werden sich wohl noch lange Zeit in der Gunst des Publikums behaupten.

Fellin. Am vorigen Donnerstag brach in der Dörptschen Straße ein Dachstuhlbrand aus. So unbedeutend das Schadenfeuer sich anließ, — schreibt der „Fell. Anz." — so hat es gleichwohl tiefbedauerlicherweise den Tod eines jungen Menschenlebens veranlaßt, und zwar des braven Feuerwehrmannes Karl Traaks, der von seinem Pflichteifer getrieben, es mit Einsatz aller Kräfte nicht eilig genug haben konnte, auf dem Brandplatze zu erscheinen. Vermutlich infolge der übergroßen Anstrengung, sowie bei der herrschenden Gluthitze brach er plötzlich, vom Schlage gerührt, leblos zusammen. Ehre dem Andenken des in Erfüllung seiner dienstlichen Obliegenheiten Hingeschiedenen!

Kreis Wenden. Gegen Pastor A. Neebra zu Kalzenau ist, wie die „Rish. Myssl" mitteilt, wegen der von ihm verfaßten und im „Dsm. Westn." abgedruckten „Weihnachts"-Erzählung „Peter Salna" eine Kriminaluntersuchung auf Grund des Pkt. 6 des Art. 129 des Strafgesetzbuches eingeleitet worden. — Der angezogene Punkt des Strafgesetzbuches bedroht den, der öffentliche Vorträge hält oder Schriften verbreitet, die „Feindschaft zwischen einzelnen Teilen oder Klassen der Bevölkerung, zwischen den Ständen oder zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern" erregen, mit Gefängnishaft. Der Inhalt der Erzählung bestand darin, daß der Nachkomme eines lettischen Leibeigenen eine seinem Vorfahren einst widerfahrene Unbill in der während der Revolution üblichen Weise rächt, welches Verfahren sein Berater — offenbar ein Pastor — begreiflich findet und daher unverkennbar, wenn auch stillschweigend, billigt.

Riga. Die „Rig. Aw." konstatiert eine große Gleichgültigkeit des Volks gegen die bevorstehenden Duma-Wahlen. Diese Gleichgültigkeit trete darin an den Tag, daß die kleinen Mieter, die keine Mietsteuer zahlen, sich nur in ganz geringer Anzahl anmelden, um ihr Wahlrecht auszunutzen. Sie hätten eben nicht genug Interesse, um die notwendigen Gänge und Mühen auf sich zu nehmen. Die Erkenntnis, da die Reichsduma eine für sie bedeutungslose Institution sei, und daß von ihr für die breiten Massen nichts Gutes zu erwarten sei, sei endlich in das Volksbewußtsein gedrungen. Da nun die erwähnten kleinen Mieter größtenteils Anhänger der linken Parteien seien, so ergebe sich daraus eine Schwächung der Position der Linken und ihre Aussichten bei den Duma-Wahlen seien geringer als bei den vorigen Wahlen.

— Der Präses des Livländischen Vereins zur Bekämpfung der Tuberkulose Henry Alfred Armitstead wurde, wie die „Rig. Rdsch." hört, von der Internationalen Vereinigung gegen die Tuberkulose (Präses der Verwaltung: Prof. Fr. Bumm, Berlin) zum korrespondierenden Mitgliede ernannt.

— Auf der Kremmetschen Sägemühle war vor etwa 8 Tagen ein lokomischer Streik ausgebrochen. Die 120 Arbeiter der Fabrik verlangten Lohnerhöhung usw., worauf die Fabrikdirektion nicht einging. Gestern sind, den Rigaer Blättern zufolge, auf der Sägemühle die Arbeiten unter den früheren Bedingungen in vollem Umfang wieder aufgenommen worden.

Estland. Ueber eine heldenmütige Tat zweier Kinder wird den Revaler Blättern nachstehendes geschrieben: Als am 27. Juni der aus Reval nach Wösi abgehende Dampfer „Wirumaa" sich in einer Entfernung von 1½ Werst von Kichla befand, näherte sich dem Dampfer ein Boot, in welchem der Ortspriester Tenisberg angerudert kam, um die Reise auf dem Dampfer bis Wösi fortzusetzen. Im Boot befanden sich außer dem Priester seine 8 Söhne im Alter von 4, 8 und 13 Jahren, ferner 1 Grenzsoldat und 1 Psalmensänger. Infolge der Unachtsamkeit des Steuermanns und des hohen Wellenganges geriet das schwanke Fahrzeug vor die Spitze des Schiffes und wurde zum Kentern gebracht. Sämtliche Insassen stürzten ins Wasser. Der Kapitän, die Mannschaft und die Passagiere machten sich ans Rettungswerk, indem sie den Ertrinkenden Rettungsgürtel und -Ringe zuwarfen. Die Erwachsenen konnten bald je einen Rettungsring ergreifen, die 8 Kinder jedoch schwebten in großer Gefahr. Die beiden älteren (beide gute Schwimmer) hatten ihren jüngeren Bruder erfaßt und versuchten, sich über Wasser zu halten. Die ihnen zugeworfenen Ringe und Gürtel wurden von den Wellen fortgetragen. Schließlich wurde den Kindern ein Seil zugeworfen, das der älteste erfassen konnte. Doch war das Heraufziehen der beiden jüngeren Kinder am Seil ganz ausgeschlossen, da dieselben schon zu ermattet waren, um sich festzuhalten. Kurz entschlossen, band daher der ältere Knabe die beiden jüngeren ans Seil und schwamm nach einem Rettungsgürtel, den er dem mittleren Bruder, der, schon völlig kraftlos, dennoch den jüngeren Bruder krampfhaft im Arme hielt, unter den Magen schob. Hierauf ergriff der älteste Knabe mit einer Hand seine beiden Brüder. Auf diese Art konnten alle drei Kinder bis zur Mitte des Schiffes gezogen werden, wo mehrere Dutzend Hände zur allgemeinen Freude die Braven in Empfang nahmen. Diese brave Tat ist auch der Administration bekannt und die beiden jugendlichen Helden werden hoffentlich die ihnen zukommende Auszeichnung erhalten.

Reval. In seiner vorletzten Nummer berichtet der „Tall. Teat." über Arbeiterstreiks in der Wiegandschen Fabrik, beim „Dwigatel" und in der Lutherschen Fabrik. In der Wiegandschen Fabrik endete der Streik der Kesselhausarbeiter damit, daß die Verwaltung die Löhne erhöhte. Am 2. Juli ließen 104 Stahlarbeiter ihre Arbeit stehen. Sie verlangen u. a. 2 freie Tage im Monat. Zu einer Verständigung ist es bis jetzt nicht gekommen. — Der Streik im Holzhof des „Dwigatel" dauert fort, obgleich den Männern eine Lohnerhöhung zugesagt wurde. Die Erhöhung der Stückarbeiterlöhne um 25% ist unter keiner Bedingung möglich. — In der Lutherschen Fabrik haben die Nachtarbeiter einer Abteilung Lohnerhöhung gefordert. Da die Verwaltung sie zurückwies, verließen sie die Fabrik. Später schlossen sich die Tagarbeiter an. Es sollen ungefähr 500 Mann streiken.

— Heute begeben sich mit dem Dampfer „Linnea" ungefähr 80 aktive Mitglieder der „Revaler Liedertafel" ins Ausland, um auf einer Rundreise am Sängerfest in Nürnberg teilzunehmen. Sie werden Lübeck, Berlin, Karlsbad, Nürnberg, Wiesbaden, Köln und Hamburg besuchen.

Kreis Hasenpoth. Wie der „Rig. Ztg." aus guter Quelle mitgeteilt wird, beabsichtigt der derzeitige Besitzer von Sallenen, die ½ Werst vom Rittergut belegene Evangelisch-lutherische Kirche aufzuheben resp. abzureißen. Sollte sich die Nachricht als wahr erweisen, so müßte von zuständiger Seite alles getan werden, um eine Zerstörung des Kirchleins zu verhindern. Sallenen, einst eines der berühmtesten Waldgüter Kurlands, ist in kurzer Zeit durch viele Hände gegangen. Jetzt ist der ehemals herrliche Forst völlig vernichtet. Vorletzte Besitzerin des Gutes war — die Donische Bank, welche das Objekt kürzlich an Frau Jadwiga Loskiewicz verkaufte.

Zur Kostewitsch-Affäre.

Petersburg. Ueber die Vorgeschichte der Verhaftung des russischen Kapitäns Kostewitsch erfährt der „Lok.-Anz." folgende Einzelheiten: Kostewitsch war der Behörde als mutmaßlicher Spion bereits vor seinem Eintreffen in Berlin avisiert worden. Von dem Moment seiner Ankunft a. bis zu seiner Verhaftung wurde er unbemerkt überwacht. Er wohnte zuerst allein 3 Wochen in einem Hotel, dann kam auch seine Frau nach Berlin, angeblich, um sich in der Zahnheilkunde weiter auszubilden. Beide wechselten darauf das Hotel. Man wäre noch nicht zu seiner Verhaftung geschritten, wenn man nicht befürchten mußte, daß sein Komplice Nikolski, der in der Ehrhardtschen Fabrik in Düsseldorf angestellt war, nach Petersburg entkommen wollte. Nun schritt man zur Verhaftung beider. Nikolski hatte seine Möbel bereits nach Petersburg verfrachtet und wurde im letzten Augenblick vor seiner Abreise verhaftet. Beide haben Hand in Hand gearbeitet und beide können durch zahlreiche Beweise als überführt gelten. Die Verhandlung vor dem Reichsgericht in Leipzig ist kaum vor Anfang September zu erwarten, da noch weitere Komplicen der beiden Spione verhaftet sind und die Untersuchung sich durch die neuen Verhaftungen in die Länge zieht. — Man nimmt an, daß Kostewitsch auf eigene Hand, ohne Wissen seiner Regierung, gehandelt hat.

Dazu entnehmen wir noch den „Birsh. Wed.": Frau Kostewitsch hat sich in Petersburg über das Verhalten der russischen Botschaft in Berlin beklagt, die nicht energisch genug die Interessen ihres Mannes gewahrt habe. Als Antwort darauf sind dem Botschaftsgeistlichen in Berlin Protokhierei Malzew 5000 Rbl. zugesandt worden, damit er einen Verteidiger für den Angeklagten besorge.

Laut Nachrichten, die in Petersburg eingetroffen sind, wird die Großfürstin Maria Pawlowna, Herzogin von Südermannland, nicht in den Skären mit dem schwedischen Königspaare eintreffen. Die Visite des Königspaares fällt, wie die „Retsch" berichtet, mit dem großen Weltwettsegeln in der Umgegend von Stockholm zusammen, das unter dem Protektorat der Herzogin steht. Im Zusammenhang mit dem Besuche des Königspaares wird der Außenminister Sjasonow seinen Urlaub verkürzen; er wird am 9. Juli schon in Petersburg erwartet.

Zarizyn. Nach einem Vorfall am 3. Juni im Kloster, der mit dem Arrest der Anhänger Iliodors endete, sandten dieselben dem Reichsduma-Abgeordneten Markow 2 nach Petersburg ein Telegramm, worin derselbe ersucht wurde, sich um Befreiung der Arretierten zu bemühen. In diesen Tagen traf, den „Birsh. Wed." zufolge, Markows Antwort ein: „Ich trauere aufrichtig mit Euch, kann aber zu meinem großen Leidwesen in keiner Weise helfen.

---

artigen Idyll in diesem an so grausigen Bildern überreichen Kriege geworden ist. Der Musketier Renner vom 2. Westpreußischen Infanterieregiment entwirft davon ein anschauliches Bild, woraus hier um des Gegensatzes willen zu der darauf folgenden Schreckensnacht in Riga einige Momente angeführt seien: Nach der Parade, dem dreimaligen Lebehoch auf den König, dem Geschützdonner und dem Trommelwirbel „kehrten die Truppen in ihr Lager zurück, wo kunstgeübte Hände mächtig emporragende Pyramiden geformt hatten, deren Oberteil zum Illuminieren, der Unterteil aber als Speiseplatz für Offiziere bestimmt war. Die Soldaten erhielten doppelte Portionen an Fleisch und Branntwein und von dem Offizierkorps noch eine Tonne Mitauer Bier. Auch hatten sich heute ungewöhnlich viel Marketender eingefunden, so daß für Geld viel zu haben war . . ." Am Abend erstrahlte das ganze Lager in einer großartigen Illumination. „Das Leib-Infanterieregiment hatte seine Lagergassen durch künstlich gefertigte und verschiedenartig gefärbte Papierlaternen erleuchtet. Die Pyramiden waren mit passenden Inschriften, mit dem Brustbilde und Namenszuge des Königs und mit Transparenten dergestalt erleuchtet, daß man sich nicht genug verwundern und freuen konnte . . . Die Musikcorps wetteiferten gegenseitig. Besonders häufig wurde angestimmt: „Heil dir im Siegerkranz", sowie auch das bekannte Reiterlied von Schiller . . . Auf das Wohl des allverehrten Königs, auf das Wohl unserer hohen Oberen wurde getrunken, und auch die geliebten Seinigen im weit entfernten Vaterlande vergaß man nicht." etc.

Ob nicht die Kunde von diesem gemütlichen Feste auch bis nach Stalgen (15 Werst s.-ö. von Mitau), wo sich das Hauptquartier Macdonalds im Oktober, Nov. u. Dez. befand, gedrungen ist? Auf verschiedene Beschwerden Yorcks betreffs der Verpflegung antwortete der Marschall im Oktober: „Ich muß damit schließen, um mich des Ausdrucks Ew. Exzellenz zu bedienen, daß, wenn die preußischen Pferde „krepieren", dies nicht aus Hunger, sondern Ueberfütterung geschehen würde, und ich würde dasselbe von der Mannschaft hinzufügen, wenn von dieser die Rede wäre." Haben die Preußen es in Kurland auch unvergleichlich viel besser gehabt, als die Soldaten der anderen französischen Armeen, so hat es doch auch ihnen nicht an mancherlei Strapazen, namentlich zur Zeit des Rückzuges im Dezember, gefehlt. Bis in den Winter hinein steckten die Soldaten in Leinhosen, erst spät trafen Winterkleidung und Schafspelze ein. Die Kämpfe in Kurland spielen sich zwischen der Aa und Düna innerhalb des Vierecks ab, das durch die Orte Riga, Friedrichstadt, Bauske und Schlock bezeichnet wird. Seit dem 20. Juli (1. Aug.) kommen unseren Truppen, wenn sie aus Riga angriffsweise vorgehen, auch aus Sveaborg angelangte Kanonenboote und die Ruderflotte des Contre-Admirals v. Moller auf der Aa und Düna zu Hilfe. Bei St. Annen am Babit-See, bei St. Olay und Dahlenkirchen u. a. ist im August gestritten worden, dann tritt für längere Zeit eine Pause ein, bis es am 14. (26.) Sept. zu einer Episode kommt, die bei geschickterer Ausführung für die Preußen hätte verhängnisvoll werden können.

Am 26. Aug. (7. Sept.), dem Tage von Borodino, landete in Reval das 15 000 Mann starke finnländische Corps des Grafen Steinheil. Am 10. (22.) Sept. traf es in Riga ein, vom Jubel der Bevölkerung begrüßt. Da faßte nun Essen den Plan, den mittlerweile bei Ruhenthal, westlich von Bauske vollzählig aufgestellten französischen Artilleriepark entweder wegzunehmen oder zu zerstören, um seinen militärischen Ruf wiederherzustellen. In drei Kolonnen brach man über die Aa und Düna vor und drängte den bei Ekau stehenden General Yorck bis in die Nähe von Ruhenthal zurück. Yorck erriet bald, worum es sich handelte, zog eiligst Verstärkungen heran und ging nun seinerseits angreifend vor. Da Steinheil den Fehler gemacht hatte, eine Heeresabteilung nach Mitau zu senden, wo für einige Tage das russische Regiment wiederhergestellt wurde, konnte Löwis den kräftigen Vorstoß Yorcks nicht aushalten, und alle bisher errungenen Erfolge gingen bei einem Menschenverlust von ca. 4000 Mann wieder verloren. Die Preußen hatten dagegen nur 1200 Mann, darunter 42 Offiziere, eingebüßt.

Napoleon rechnete dem General Yorck die Rettung des Artilleriepark hoch an. Er verlieh ihm das Kreuz der Ehrenlegion, eine Jahresrente von 20 000 Fr. und die Anwartschaft auf die Marschallswürde. Welches Gesicht der General beim Empfang dieser Ehrungen gemacht hat, wird von der Geschichte nicht berichtet, wohl aber, daß er das Offizierskreuz der Ehrenlegion nie angelegt hat und der 20 000 Fr. und des Marschallsstabes nicht teilhaftig werden konnte, weil die Freiheitskriege einen Strich durch diese Rechnung machten.

Auch für General Essen I hatten die Kämpfe zwischen Ekau und Bauske ihre Folgen. Er wurde nun seines Postens enthoben. Am 12. (24.) Okt. ernannte Kaiser Alexander den Marquis Paulucci zum Kriegsgouverneur von Livland und Kurland. Als Generalstabschef während der ersten Zeit des Feldzuges bei Tormassow und in derselben Stellung bis zum Juni bei der 1. Westarmee tätig, kam er nun in eine Stellung, die ganz seinen Talenten entsprach und sein großes diplomatisches Geschick in helles Licht stellte. Schon im Oktober richtete er sein Augenmerk darauf, die nur widerwillig unter den französischen Fahnen fechtenden Preußen zum Abfall von den Franzosen zu bewegen. Zu dem Zwecke bestellte er den aus Deutschland nach Dorpat geflüchteten, gewandten Journalisten Garlieb Merkel zu sich nach Riga und schlug ihm vor, seine antinapoleonische Publizistik, die 1804 in Berlin mit der Herausgabe des Journals „Ernst und Scherz oder der Freimüthige" begonnen, die Aufmerksamkeit der preußischen Patrioten und gar der Königin Luise auf sich gelenkt hatte, dann aber von der französischen Regierung unterdrückt worden war, hier in Riga in den Dienst des Vaterlands zu stellen. Mit Freuden ging Merkel darauf ein und gab nun das ursprünglich bloß ästhetische und literarische Fragen behandelnde Organ „Der Zuschauer" mit völlig veränderter Richtung als Tageszeitung heraus. Jetzt brachte das Blatt vielmehr militärische Nachrichten über den Gang der Kriegsereignisse im Innern des Reiches, und Paulucci sorgte dafür, daß die einzelnen Nummern nachts an die preußischen Vorposten übergeben wurden. Die preußischen Offiziere lasen sie mit größtem Interesse, und Yorck sandte sie regelmäßig nach Berlin, wo man auf diesem Wege über die wirkliche Kriegslage unterrichtet wurde. Mehr als ein Armeecorps, sagte Paulucci, habe ihm die Zeitung Merkels Nutzen gebracht.

In der Tat, ohne diese Vorbereitung wäre Yorck, als die Frage an ihn herantrat, entweder mit in den Untergang der französischen Armee hineingerissen zu werden, oder sein Corps, das nahezu die Hälfte der damaligen Kriegsmacht Preußens bildete, seinem Vaterlande zu erhalten, im Ungewissen über das Schicksal der Großen Armee geblieben und außer Stande gewesen, den ihm russischerseits vorgeschlagenen Neutralitätsvertrag abzuschließen. Die von Paulucci mit großer Feinheit, anfangs noch ohne Bevollmächtigung unseres Herrschers, mit Yorck eingeleiteten Verhandlungen beginnen am 2. (14.) November, werden dann durch besondere Umstände und Intrigen seiner Hand entwunden und führen zuletzt zu der von Diebitsch in der Mühle zu Poscherun bei Tauroggen am 18. (30.) Dez. 1812 abgeschlossenen Konvention, der Einleitung zu Preußens Erhebung und Befreiung. Ueber den Ursprung und Verlauf dieser verwickelten Unterhandlungen bringt die bereits zitierte Aktensammlung Wojensklis manche willkommene Ergänzung, meist wohl auf Grundlage der Julius Eckardtschen Monographie über Yorck und Paulucci.

Am 22. Sept. (5. Okt.) brach General Steinheil mit seinem Corps von Riga aus nach Sswaschino zur Vereinigung mit Wittgenstein auf, der nun mit der Petersburger Landwehr und dem Steinheilschen Corps zusammen seine Truppenmacht am 8. (15.) Okt. auf 40 000 M. brachte und damit wieder befähigt wurde, aus der durch seine Verluste gegen Oudinot und St.-Cyr erzwungenen Tatenlosigkeit zur Offensive überzugehen. Nach heftigen Kämpfen vor Polozk trieb er vom 7. (19.) Okt. ab St.-Cyr aus Polozk, dem „Bayernzgrabe", heraus und verfolgte ihn solange, bis er von dem Marschall Victor und dem wiedergenesenen Oudinot am 2. (14.) November durch die Schlacht von Smoljnyi zum Stehen gebracht und dadurch daran verhindert wurde, Napoleon den Uebergang über die Beresina zu verlegen. Auch der ihm später gewordene Auftrag, Macdonald am Abzuge aus Kurland zu hindern, mißlang.

Macdonald war merkwürdigerweise über die bei der Hauptarmee sich abspielende Katastrophe nicht unterrichtet worden und wollte den russischen Berichten nicht Glauben schenken. Erst als ihm von Wilna aus am 6. (18.) Dezember der strikte Rückzugsbefehl von Murat zuging, brach er noch am selben Tage von Kurland auf. Der Marsch ging über Janischki und Schaulen. Unmittelbar hinter ihm marschierte mit seiner Truppenabteilung der preußische General von Massenbach. Beide entkamen glücklich nach Tilsit, Massenbach freilich erst nach mehrtägigen blutigen Gefechten mit den Vortruppen Wittgensteins vom 18. (25.) bis 16. (28.) Dez. zwischen Pilkupönen und Paskallwen.

Unter Hinterlassung seiner Kranken und Verwundeten in Mitau, die der Humanität Pauluccis anvertraut wurden, trat Yorck dem Befehl gemäß um einen Tag später als Macdonald und Massenbach den Rückweg aus Kurland an und traf nach mehreren infolge der schlechten Wege, des kalten Wetters und seines aus unzähligen Schlitten und Wagen bestehenden Trosses sehr ermüdenden Tagesmärschen am 16. (28.) Dez. in Tauroggen ein.

Noch immer schwankend, was er tun solle, hätte er sich am liebsten von den Russen gefangen nehmen lassen. Da russischerseits die dazu erforderlichen Bewegungen nicht ausgeführt wurden, wurde der übergewissenhafte Mann dem ihn drängenden General Diebitsch gegenüber in eine verzweifelte Gemütsverfassung gebracht. Wie es scheint, ist Clausewitzens Ueberredung, der aus dem Wittgensteinschen Lager auch nach Tauroggen herübergekommen war, das Zünglein an der Wage geworden, so daß er endlich mit Diebitsch zusammen seine Unterschrift unter das Dokument setzte, in voller Unbewißheit darüber, ob er nicht doch von seinem König Napoleon gegenüber zum Opfer gebracht werden könne. Gleich darauf erging Yorcks Aufforderung an Massenbach, sich mit ihm in Tauroggen zu vereinigen. Trotzdem er von den Franzosen scharf beobachtet wurde, ließ derselbe die Truppen am hellen Tage antreten und zog in geschlossenen Marschsäulen über das Eis der Memel ab zu seinen preußischen Kameraden."

Macdonald war bei der Mitteilung vom Vertrage in der Poscherunner Mühle wie vom Donner gerührt. Daß er jedoch die 32 preußischen Dragoner unter Leutnant von Korff, die zu seiner Bedeckung kommandiert waren, ohne weiteres abziehen und ihnen sogar 600 Francs als Dank nachzahlen ließ, wird seinem grundehrlichen Kollegen Yorck gewiß zur Genugtuung gereicht haben.

Mannigfaltiges.

Hubert Latham †. Der Gouverneur von Französisch-Zentral-Afrika teilt, wie bereits kurz telegraphisch berichtet, mit, daß der Flieger Hubert Latham am Kongo am Zusammenfluß des Bahr Salamat und des Schari auf der Jagd von einem Büffel getötet worden sei. Hubert Latham ist berühmt geworden durch seinen Kanalflug. Nachdem er schon beim zweiten mißglückten Versuch in die See gefallen war, machte er am 27. Juli einen gleichen Versuch, den Kanal zu überfliegen, wobei er 1,5 Kilometer östlich vom Admiralty Pier bei Dover in die See fiel, aber wieder glücklich herausgefischt wurde. Erst der vierte Versuch gelang. Der Flieger, der einer der wohlhabendsten Familien Frankreichs angehörte, war zudem ein Jäger aus Passion. Dieser Jagdleidenschaft ist er nun zum Opfer gefallen. Nach dem Kongo war Latham im Frühjahr von der französischen Regierung gesandt worden, um die etwaige Verwendung von Flugzeugen zu Verkehrs- und militärischen Zwecken in jenen Gegenden zu studieren.

— Zwölf Passagiere vor Hitze irrsinnig geworden. Neapel, 16. (3.) Juli. Der Passagierdampfer „Talada" ist gestern im hiesigen Hafen vor Anker gegangen. An Bord des Schiffes befanden sich 12 Passagiere, die infolge der unerträglichen Hitze der letzten Tage irrsinnig geworden waren.

— Auch Opfer der Hitze. Gestern sank auf der Mosel bei Nertert (Luxemburg) ein mit zehn Trierer Bäckermeistern und einem Fährmann besetzter Kahn, der infolge der Hitze unbicht geworden war. Der 79jährige Fährmann und zwei Trierer Bäckermeister ertranken. Mehrere andere Bäckermeister wurden erst nach stundenlangen Bemühungen der Trierer Sanitätskolonne ins Leben zurückgerufen.

— In Baku scheint die Ehe als ein verzweifelt ernster Schritt und schon das Aufgebot als ein Abschied vom Leben betrachtet zu werden, wenigstens lesen wir unter den Bakuer kirchlichen Nachrichten der uns soeben zugegangenen „Kaukas. Post": Gestorben: Zum erstenmal: Otto Klein mit Stella Sophie Günther; Carl Hefele mit Catharina Elisabeth Metzler 2c. 2c.

Bjelostok. Wie die dortigen Blätter konstatieren, hat unter der Jugend eine große Demoralisation um sich gegriffen, die mit jedem Tage in erschreckender Weise zunimmt. Eine Anzahl Töchter aus den besseren israelitischen Familien hat sogar im Geheimen einen „Verein freier Mädchen" gegründet. In diesem Verein sollen sich unerhörte Dinge zutragen. Eine Zugehörige dieses Vereins wurde am Tage dabei angetroffen, wie sie an der Wohnungstür eines Husarenoffiziers stürmisch Einlaß begehrte und hierbei trotz der zahlreichen Zuschauer ein Benehmen zur Schau trug, das jeder Beschreibung spottet. Die Zeitungen fordern die Eltern auf, über ihre Kinder eine strengere Aufsicht zu führen.

Sodaiss. Gegenwärtig ist die Frage im positiven Sinne entschieden, daß im Namen der englischen Aktionäre, die nicht nur an den Lena-Goldfeldern interessiert sind, sondern auch an anderen Unternehmungen in Rußland, eine Revisionskommission nach Rußland geschickt werden wird. Es ist allerdings, nach Informationen der „Birsh. Web.", noch unbekannt, ob sich die Kommission nur mit der Revision der Petersburger Verwaltung begnügen, oder ob sie auch an die Lena fahren wird.

— Der „Russk. Sl." wird telegraphiert: Das Verabreichen von Provision hat aufgehört, die Arbeiter hungern; selbst die Weiber der noch im Krankenhause befindlichen verwundeten Arbeiter erhalten keine Provision mehr. Bei der Untersuchung der Ereignisse vom 4. April wurde von den revidierenden Beamten konstatiert, daß die Lena-Gesellschaft bald nach den blutigen Vorfällen an die Beschaffung von „Beweisstücken" durch besondere Arbeiter ging, welche Pfähle auszureißen und auf dem Platze der Schießerei Bruchstücke von Zuckerfässern umherzustreuen hatten, nebst einigen mit der Wurzel ausgerissenen Bäumchen und 9 Ziegelsteinen. Dies alles sollte beweisen, daß die Arbeiter nicht friedlich und mit leeren Händen gekommen waren. Selbst dem Senator Manuchin erschien dies zu bunt, er konnte sich nicht enthalten, auszurufen: „9 Ziegelsteine auf 8000 Arbeiter — eine reine Verhöhnung!"

Lodz. Verhaftet wurden, der „Mosk. D. Ztg." zufolge, die Inhaber der Firma Kwasner & Lindenfeld, Jakob Kwasner und Gustaw Lindenfeld, deren Spinnerei in der Nacht auf Mittwoch niedergebrannt ist. Da das im dritten Stockwerk ausgebrochene Feuer sich in wenigen Minuten fast auf das ganze Gebäude ausdehnte, nimmt die Polizei an, es liege Brandstiftung vor.

Politischer Tagesbericht.

Die Thronfolge im Fürstentum Monaco.

Es scheint, daß sich im Fürstentum Monaco so etwas wie ein kleiner Staatsstreich vorbereitet. Man weiß, daß der regierende Fürst Albert aus seiner ersten Ehe mit Lady Mary Douglas-Hamilton, jetzigen Fürstin Festetics, nur einen Sohn, den am 12. Juli 1870 zu Baden-Baden geborenen Erbprinzen Louis besitzt, der sich bisher noch nicht entschlossen hat, in den Stand der Ehe zu treten. Die zweite, 1889 vollzogene und 1902 gerichtlich getrennte Ehe des Fürsten mit der verwitweten Herzogin Alice de Richelieu, geborene Heine, einer Großnichte des Dichters der „Loreley", blieb kinderlos. In diesem Winter wurden nun die Bewohner des Fürstentums Monaco — es sind ihrer 19 121 an der Zahl — dadurch überrascht, daß im „fürstlichen Hofberichte" plötzlich eine Enkelin des Fürsten Albert, des Souveräns der Monegassen, als „Mademoiselle de Valentinois" auftauchte, und von ihrem Kommen und Gehen, ihrer täglichen Beschäftigung berichtet wurde, als handle es sich um ein ebenbürtiges Mitglied der Dynastie. „Mademoiselle de Valentinois" ist eine Tochter des Erbprinzen Louis, dessen Verbindung mit ihrer Mutter weder von der Kirche gesegnet, noch durch das Standesamt bestätigt wurde, und diese Mutter ist inzwischen verstorben.

Der Fürst von Monaco, der unter vielen Nebentiteln auch den eines „Herzogs von Valentinois" führt, scheint nun die Absicht zu haben, seine illegitime Enkelin zur Thronerbin zu erklären. Das ist auch für Deutschland nicht ganz unwichtig. Der nächste Thronanwärter des Ländchens Monaco wäre nämlich der Herzog Wilhelm von Urach, württembergischen Generalmajor und Kommandeur der 26. Kavalleriebrigade in Ludwigsburg, dessen Mutter, die Prinzessin Florestine von Monaco, eine Vatersschwester des Fürsten Albert war. Der Herzog von Urach hat jedoch keinen Zweifel darüber gelassen, daß seine erste Handlung nach Antritt seiner Regierung die Aufhebung der Spielbank wäre, und das würde nicht gerade den wirtschaftlichen Ruin des Fürstentums, aber eine empfindliche Verschlechterung der materiellen Lage seiner Bewohner bedeuten, die keine Steuern bezahlen und von der Wiege bis zum Grabe die schützenden Hände der Spielgöttin über sich ausgebreitet fühlen: wer das Glück hat, Staatsbürger von Monaco zu sein, wird sogar umsonst begraben.

Als Fürst Albert am 8. Januar 1911 eine Verfassung verkündete, nahm er ausdrücklich die Klausel, daß die Thronfolge beim Erlöschen des Mannesstammes seines Hauses auf die weibliche Nachkommenschaft übergehen solle, darin auf, und auch der Fortsetzung seines Hauses auf dem Wege der Adoption wurden damals die Wege geebnet. Man darf sich daher nicht wundern, wenn die Welt eines Tages von der Tatsache überrascht wird, daß „Mademoiselle de Valentinois" zur Thronerbin von Monaco erklärt und der Herzog von Urach um sein Thronrecht gebracht wird. Es wäre allerdings seit dem Mittelalter das erste Mal, daß ein illegitim geborenes Menschenkind eine Krone — und sei es auch nur eine sehr kleine und nicht sehr blanke — trüge.

Deutschland.

Fünf Deutsche in Marokko ermordet? Der „Daily Tel." meldet aus Madrid: Ein Telegramm aus Ceuta, das von Montag abend datiert ist, berichtet, daß vor einigen Tagen die Gebrüder Mannesmann, begleitet von einem Direktor der Gesellschaft und dem Doktor Hessen, von Tetuan in einer Motorjacht aufgebrochen sind, um das Gebiet von Gomara, wo sie große Bergwerke besitzen, die auch unter deutschem Schutze stehen, aufzusuchen. Einige den Gebrüder Mannesmann feindlich gesinnte Mauren zwangen die Deutschen, sich zurückzuziehen und verlangten eine Gebühr von 80 Duros pro Kopf, weil die Deutschen ihr Gebiet betreten hatten. Die Deutschen haben die Strafe bezahlt. Als sie zurückkamen, erfuhren sie, daß fünf ihrer Landsleute von den Kabylen in Gomara getötet worden waren; einer der Gebrüder Mannesmann hat sich nach Tanger begeben, um den dortigen deutschen Vertreter über die Vorgänge zu unterrichten. Bei dem Marokko-Minen-Syndikat im Remscheid ist bisher noch keine Bestätigung der Meldung von der Ermordung der 5 deutschen Minenarbeiter eingetroffen. Ebensowenig auf dem Auswärtigen Amt.

Oesterreich-Ungarn.

Wie aus Prag gedrahtet wird, sind die deutsch-tschechischen Ausgleichsverhandlungen, die letzthin so günstig standen, daß ihr Abschluß als bevorstehend bezeichnet wurde, nach einer Meldung der „Bohemia", plötzlich dadurch gefährdet, daß die Tschechen volle tschechische Einsprachigkeit bei den Prager staatlichen Behörden verlangen. Der deutsche Standpunkt verlangt auch bei der Prager autonomen Stadtgemeinde die doppelsprachige Amtierung, bei den staatlichen Behörden aber die deutsche Amtssprache.

Wie der Korrespondent der „Disch. Tgsztg." aus ausgezeichneter Quelle erfährt, wird der Erzherzog Friedrich, derzeit Kommandant der Landwehr, in nächster Zeit, spätestens aber bis Ende dieses Jahres von seinem Posten scheiden. Es wird dies dann der dritte Erzherzog, sein, der in diesem Jahre aus dem Dienste in der Armee ausscheidet, nämlich der Erzherzog Franz Salvator, der Schwiegersohn des Kaisers, dann vor zwei Wochen der Erzherzog Eugen, und jetzt der Erzherzog Friedrich. Dazu verlautet, daß noch mehrere andre Erzherzöge ihren Abschied zu nehmen gedenken! Alle diese Austritte der Erzherzöge aus dem aktiven Dienste bei der Armee seien auf Differenzen mit dem Erzherzog-Thronfolger zurückzuführen, der in militärischen Dingen keinen Spaß verstehe.

72 oppositionelle Abgeordnete, die bei den letzten Oppositionskämpfen mit Polizeigewalt aus dem Sitzungssaale des Abgeordneten-Hauses entfernt worden waren, haben gegen den Grafen Tisza und die Polizeibeamten, die bei der Ausweisung mitwirkten, beim Strafgericht Strafanzeige wegen Gewalttätigkeit erstattet. Ursprünglich wollten die Abgeordneten auch gegen den Ministerpräsidenten Lukacs und die beiden Vizepräsidenten Klage führen.

Frankreich.

Auf Vorschlag des Justizministers Briand unterzeichnete Präsident Fallières einen Erlaß, durch den den wegen politischer oder ähnlicher Verbrechen Verurteilten der Rest der abzubüßenden Strafe erlassen wird. Unter den Begnadigten befinden sich Hervé und eine Anzahl anderer Antimilitaristen. Es wurde der Befehl zur sofortigen Entlassung der Begnadigten erteilt. Die Begnadigung Hervés wird von den Blättern allgemein zustimmend erörtert, zumal von den sozialistischen. Hervé selber richtete in seinem Blatt „La Guerre sociale" ein offenes Schreiben an den Ministerpräsidenten und den Justizminister, in dem er für seine Freilassung mit einem nicht wiederzugebenden groben Schimpfwort dankt. Er äußerte zu Bekannten, als er das Gefängnis verließ, man solle nicht glauben, daß sein Eifer für die antimilitaristische Sache während seiner 26-monatigen Gefängnishaft erlahmt sei. Im Gegenteil, er werde im selben Sinne weiter wirken, wie bisher.

Zu besonders heftigen Ausschreitungen kam es gelegentlich des Seemannsausstandes in Dünkirchen. Die Streikenden hielten eine Versammlung in der Arbeitsbörse ab, der ein Massenmeeting unter freiem Himmel folgen sollte. Um dies zu verhindern, marschierte Militär vor der Börse auf. Da erschien plötzlich um 9 Uhr abends der Direktor der Pariser Arbeiterbörse, der Obergenosse Guennic, auf der Terrasse des Gebäudes und hielt eine wahre Brandrede. Er beschimpfte die Offiziere und Soldaten, hieß sie Bluthunde und forderte endlich zur Propaganda der Tat auf. Dann gab er ein Zeichen, und aus den geöffneten Türen und Fenstern der Arbeiterbörse prasselte ein förmlicher Hagel von Flaschen, Steinen und anderen Wurfgeschossen auf die Soldaten nieder. Dann stürmten unter wüstem Spektakel, Stöcke und Knüppel drohend schwingend, die Streikenden heraus, aus deren Reihen auch Revolverschüsse auf die Soldaten abgegeben wurden. Nach einem Warnungssignal hieben die Dragoner mit anerkennenswerter Energie ein. Die Arbeiter zogen sich in ihre Börse zurück, baten um Waffenstillstand und transportierten 10 Schwerverwundete in die nächste Apotheke. Dann drangen Polizisten und Infanteristen in die Arbeitsbörse ein und holten jeden einzelnen von den 500 „Genossen" heraus, die noch drinnen waren. Besonders scharf hatte man es auf Guennic abgesehen, aber feig, wie alle sozialdemokratischen Führer, hatte er wohl das Zeichen zum Kampfe gegeben, war aber dann, während sich die genasführten Streiker die Jacke vollhauen ließen, verschwunden!

Italien.

Der 13. Kongreß der Sozialistischen Partei Italiens hat mit einem großen Krach geendet. Von dem Geist, der auf dem Kongreß herrschte, der 4 der eifrigsten Parteigenossen kurzerhand an die Luft gesetzt hat, mag eine kleine Episode vom Schlußtag Zeugnis ablegen: Auf Antrag des Genossen Mazzoni wurde ein Beschluß gefaßt, der die Unvereinbarkeit der Freimaurerei und des Sozialismus ausspricht und dem neuen Parteivorstand, d. h. dem Vorstand der revolutionären Rumpfpartei, Auftrag erteilt, daraus die angemessenen Folgerungen zu ziehen. Die nächste Folge dieses Beschlusses war, daß der Genosse Lerda, der am Tage zuvor für die Ausschließung der „Hofgänger" mitgestimmt hatte, nun wehklagend die Tribüne betrat und erklärte, er sei seit 30 Jahren Maurer und könne daher nicht anders als mit großem Schmerz seinen Austritt aus der Sozialdemokratischen Partei nehmen. Der Sieg der revolutionären Gruppe über die Reformisten ist tatsächlich ein Pyrrhussieg, die sozialistische Partei ist endgültig auseinandergefallen. Italiener, die das politische Leben ihres Landes gut kennen, sind der Ansicht, die von den herausgeworfenen Genossen gegründete neue reformsozialistische Partei habe die Zukunft für sich. Man glaubt mit Bestimmtheit, daß von den 80 sozialistischen Abgeordneten der gegenwärtigen Kammer 20 der neuen Partei angehören werden (von 15 Deputierten ist dies bereits ausgesprochen), und daß die alte Fraktion auf 10 zusammenschrumpft.

Nordamerika.

Wie aus New-York gemeldet wird, ist man in der Stadt über die mysteriöse Ermordung des in eine Spielaffäre verwickelten Rosenthal in begreiflicher Aufregung. Rosenthal, der selbst eine Spielerhöhle hielt, beschwerte sich kürzlich, daß er Verfolgungen durch die Polizei zu erdulden habe und beschuldigte ferner einen bestimmten Polizeileutnant, ein stiller Teilhaber seiner Spielerhöhle zu sein. Der Polizeikommissar von New-York, Waldo, eröffnete infolgedessen eine Untersuchung über die Beschuldigungen Rosenthals. Darauf fand man letzteren durch Revolverschüsse getötet in der Straße liegen. Man hatte ihn ständig beobachtet und als er aus dem Hotel heraustrat, sprangen 6 Männer aus einem Automobil und feuerten alle zugleich auf ihn, worauf Rosenthal tot niedersank. Sofort, nachdem die Männer die tödlichen Schüsse abgegeben hatten, liefen sie nach dem auf sie wartenden Auto, sprangen hinein und rasten davon. Spät am Tage hat die Polizei einen Mann namens Louis Libbey verhaftet, der, wie man glaubt, der Führer des Autos war. Man spricht sich sehr deutlich über die Mitschuld der Polizei an dem Verbrechen aus. Es soll Tatsache sein, daß sich zwei Detektivs in Rosenthals Hotel Metropole befanden, als der Mord verübt wurde. Ein Mann kam zu Rosenthal, als er um 2 Uhr morgens sein Abendbrot aß, und sagte, er möchte einmal hinauskommen, jemand wolle ihn sprechen. Rosenthal stand auf und ging in die ihm gelegte Falle. — — Später hat die Polizei außer dem Chauffeur des Automobils zwei weitere Verdächtige verhaftet. Der Distriktsanwalt erklärte, Rosenthal hätte schon am Montag um Schutz gebeten, da er befürchtete, durch Polizeibeamte ermordet zu werden.

Lokales.

Die Aufnahmegesuche in die hiesige Universität laufen, wie wir hören, bisher sehr langsam ein, und zwar bisher hauptsächlich nur für die medizinische Fakultät. Es ist dies dadurch zu erklären, daß bis vor einigen Jahren der Anfangstermin für das Einreichen der Aufnahmegesuche der 15. Juli war. Erst seit kurzem werden die Gesuche vom 15. Juni an angenommen, und daher treffen im Laufe dieser ersten Zeit auch nur wenige Gesuche ein. Die Gesuche, die bisher eingelaufen sind, stammen größtenteils von Leuten, die hier Medizin studieren wollen. Da Petersburg keine med. Fakultät hat und die Militär-medizinische Akademie in diesem Jahre nur 150 Mann aufnehmen kann, so werden die Gesuche auch aus dem großen Petersburger Lehrbezirk hier eingereicht. Die Gesuche der Juden werden nur bis zum 10. Aug. angenommen, später nicht mehr.

Die Praxis der letzten 5 Jahre hat gezeigt, daß höchstens 500 Gesuche zu erwarten sind, eher weniger. Das letzte Mal waren im Jahre 1907 über 500 Gesuche eingelaufen. Damals hatten die Seminaristen noch das Recht, sich in Dorpat immatrikulieren zu lassen, und damals traten denn auch ca. 1000 Studenten ein. Aber seitdem die Seminaristen nur noch in Warschau und Tomsk angenommen werden, hat die Zahl der Studenten hier beständig abgenommen. Der große Coetus, der 1907 eintrat, hat in diesem Jahre fast durchweg sein Studium absolviert, nur von den Medizinern noch nicht alle, so daß in diesem Frühling Dorpat sehr viele Studenten verlassen haben. Jetzt mögen nur noch etwas über 2000 Studenten nachgeblieben sein gegen 3000 im I. Semester 1907. Im Herbstsemester dürfte die Zahl der Studenten auf 12 500 steigen.

Dieser Ausfall an Studenten macht sich auch im Budget der Universität bemerkbar. Jeder Student muß bekanntlich semesterlich 25 Rbl. „Domsteuer" zum Besten der Universität zahlen. Von dieser Summe, die die Spezialmittel der Universität bilden, werden die Assistenten gagiert, Bibliotheken unterhalten usw. Bei einem Ausfall von 500 Studenten macht das immerhin ein Minus von 25 000 Rbl. aus.

Eine neue Ausgabe des baltischen Provinzialrechts wird, nach dem „Rish. Westn.", im Herbst erscheinen. Die Ausgabe, die von der Reichskanzlei besorgt wird, enthält alle neuesten Ergänzungen zum Provinzialrecht, die aufgehobenen Bestimmungen werden weggelassen. Das Format der neuen Ausgabe wird handlich sein.

Wie wir mitzuteilen ersucht werden, haben die Abonnenten des städtischen Telephons die Halbjahrszahlungen für 1912 II bis zum 9. Juli zu entrichten, widrigenfalls ihnen ihre Telephone am 10. Juli ausgeschaltet werden.

Wie uns vom Obergärtner des hiesigen Botanischen Gartens, Herrn Jan Muszynski, freundlichst mitgeteilt wird, fangen gegenwärtig im Palmenhause des gen. Gartens einige sehr schöne zu den Stanhopea-Arten gehörende Orchideen zu blühen an und können daselbst besichtigt werden. Einen erläuternden Artikel von Herrn Muszynski hierüber müssen wir zu Montag zurückstellen.

Der Verkehrsminister S. W. Ruchlow hat die Verfügung erlassen, daß eine eintägige Zählung aller Dampf-, Motor- und Segel-Schiffe, die auf den Binnenwasserwegen des Europäischen und Asiatischen Rußland verkehren, ausgeführt werde. Auf Grund der Ergebnisse dieser Zählung wird der Verkehrsminister, der „Wetsch. Wr." zufolge, bei der Reichsduma um besondere Kredite für den vaterländischen Schiffsbau nachsuchen. Die Schiffszählung soll Anfang August vorgenommen werden.

Ueber eine seltene Jagdbeute wissen die „Birsh. Web." zu berichten. Während einer Jagd auf dem See Henanjärwi im Gouv. Wiborg wurde eine große Krickente geschossen, die um ihren Fuß einen Ring mit folgender Inschrift trug: „Sandaras, Mc. Forrest 5 I. 905." Interessant daran ist, daß Sandaras eine Stadt an der Mündung des Brahmaputra in Indien ist, von wo diese Ente nach Finnland gekommen war. Der glückliche Jäger, Ingenieur Rimanow, hat nach Sandaras geschrieben und angefragt, unter welchen Umständen die Ente den Ring erhalten hat.

Die hiesigen drei Kinematographen sind, laut polizeilichen Daten, im Laufe des verflossenen Halbjahres von im ganzen 208 200 Personen besucht worden. Rechnet man im durchschnitt das Billett à 20 Kop., so haben die 3 Kinos im halben Jahr ca. 41 600 Rbl. vereinnahmt. Wo bleiben da die edleren Vergnügungen, unser deutsches Theater und auch die estnischen Theater?! Und dabei arbeitet der „Imperial"-Kinematograph sogar noch an einer Vergrößerung seiner Räumlichkeiten! —ch.

Vorgestern wurden in den Embach-Anlagen zwei Geigenspieler lettischer Nationalität aufgegriffen, da sie durch den neuesten Erlaß des Gouverneurs, wie berichtet, das Recht verloren haben, auf den Höfen zu musizieren. Es erwies sich, daß die Beiden leprös sind. Wie es scheint, sind sie aus einem Leprosorium entwichen und suchten sich jetzt ihren Lebensunterhalt durch Straßenmusik zu erwerben. — Ein Glück, daß sie gleich bei ihrer Ankunft aufgegriffen worden sind. —ch.

Heute geht zum zweiten und letzten Mal C. Zellers beliebte Operette „Der Vogelhändler" in Szene. Morgen, Sonntag, wird ebenfalls zum letzten Male „Der Graf von Luxemburg" gegeben. Montag gelangt zum 5. Mal „Der tapfere Soldat" zur Aufführung.

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Riga, 6. Juli. Der national-politische Klub „Russkaja Besseda" wandte sich mit einem Aufruf an die russischen Wähler mit der Aufforderung, sich zu den Duma-Wahlen zusammenzuschließen. Es wird ein Wahlbureau organisiert.

Standart-Reede 6. Juli. Um 6 Uhr abends traf auf einem Torbedoboot aus Petersburg Prinz Waldemar von Preußen ein und wurde auf dem „Standart" von Ihren Majestäten und den erlauchten Kindern begrüßt.

Stockholm, 19. (6.) Juli. Das schwedische Königspaar begibt sich Sonntag abend auf dem Panzerschiff „Oskar II. zum Besuch des Kaisers und der Kaiserin von Rußland in die finnländischen Schären. Die Monarchenbegegnung soll Dienstag früh bei Wikopäs auf der Standart-Reede stattfinden. Der „Oskar II." wird von einem Panzerschiff, einem gepanzerten Kreuzer und einem Torpedojäger begleitet werden. Die Rückkehr des Königspaares erfolgt in der Nacht auf Freitag.

Bei den Ruderregatten errang England alle ersten Preise und Belgien einen der zweiten Preise.

Petersburg, 6. Juli. Zum 1. September wurden an den Universitäten Petersburg, Moskau, Kiew und Charkow Prüfungskommissionen bei der historisch-philologischen, physiko-mathematischen und juristischen Fakultät ernannt und an der Universität Kasan bei der physiko-mathematischen und juristischen.

Die Nr. 151 der „Russk. Snamja" wurde wegen des Artikels „Die Frage über die französische Revolution 1789" beschlagnahmt. Der „Newski Golos" wurde mit 500 Rbl. gepönt.

Astrachan, 6. Juli. Hier sind 2 Fälle von Cholera registriert worden.

Kiel, 19. (6.) Juli. Das Torpedoboot „9110" wurde vom Sporn des Panzerschiffes „Hessen" beschädigt. Dabei wurden 8 Personen getötet.

Bern, 19. (6) Juli. Die deutsch-französische Kommission zur Entscheidung der mit dem Kongo-Vertrag verknüpften Fragen hat ihre Arbeiten zur Zufriedenheit beider Seiten abgeschlossen.

London, 19. (6.) Juli. Ein Ergänzungsbudget des Marineressorts ist veröffentlicht worden. Von den Ergänzungssummen sind 99000 Lstr. vorgesehen für die Vermehrung des Personaletats der Flotte um 1500 Mann, 618 000 Lstr. für den Flottenbau, 54 000 Lstr. für Geschütze, 97 000 Lstr. für Kriegsmaterial und Minen und 20 000 Lstr. für Anschaffung von Flugapparaten.

Cambridge, 19. (6.) Juli. Die Universität wählte den Petersburger Professor Pawlow zu ihrem Ehrendoktor.

Dublin, 19. (6.) Juli. Hier wurden 8 Suffragetten verhaftet. In ihren Wohnungen wurden Schießpulver und andere entzündliche Stoffe gefunden.

Rom, 19. (6.) Juli. Die Nachricht über den Rücktritt des Kabinetts Said wurde hier mit Enthusiasmus begrüßt. Die meisten Blätter vertreten die Meinung, daß die Lage der jungtürkischen Regierung zu baldigstem Friedensschluß führen werde.

Braga, 19. (6) Juli. Unter anderen Personen wurden 3 Offiziere und mehrere Unteroffiziere der örtlichen Garnison verhaftet. Die konstitutionellen Garantien wurden aufgehoben.

Konstantinopel, 19. Juli. Beim Selamlik verlas Hurschid Pascha ein Manifest, in dem die Armee vom Sultan aufgefordert wird, sich aus Patriotismus angesichts der gegenwärtigen gefährlichen Lage jeglicher Politik zu enthalten.

Der türkische Botschafter in London Tewfick Pascha nahm den Posten eines Großwesirs an.

Prisrend, 19. (6.) Juli. Die Albaner überfielen unerwartet einen Militärtransport von 80 Fuhren, die von einem halben Bataillon eskortiert wurden, entwaffneten 150 Soldaten und nahmen den Transport weg.

Uesküb, 19. (6.) Juli. Die Offiziere der in Djakowo stehenden 1. Konstantinopeler und 21. Djakowoer Division ersuchen den Senatspräsidenten, dem Sultan zu unterbreiten, daß sie zu keiner politischen Partei gehören. Sie befürworten die Forderungen der Albaner und bringen auf deren Erfüllung, fordern einen Wechsel des Kabinetts sowie die Auflösung des Parlaments, anderenfalls sie nicht die Verantwortung für die Folgen tragen werden. — Die Aufständischen rückten in Djakowo ein und wurden von den Offizieren herzlich aufgenommen. Der Oberkommandierende Fasil Pascha befahl dem Kommandierenden des 7. Armeecorps, die Offiziere der Uesküber Garnison aufzufordern, sich schriftlich zu dem Benehmen der Offiziere in Djakowo zu äußern. Hier glaubt man, daß infolge der Dimission des Kabinetts das Parlament aufgelöst werden wird.

Urga, 19. (6.) Juli. Der Chutuchta hielt eine Revue über die 1., von russischen Instrukteuren ausgebildete mongolische Abteilung von 100 Mann ab und dankte den Instrukteuren und belohnte sie. Es werden 2 neue Kompagnien mongolischer Kavallerie formiert.

Tokio, 7. (20.) Juli. Der Kaiser ist schwer erkrankt. Er ist ohne Besinnung. Die Aerzte stellten ein Magen- und Gehirnleiden fest.

Italienischer Angriff auf die Dardanellen.

Konstantinopel, 19. (6) Juli. Dem „Korr.-Bur." wird nach Wien gemeldet, daß um 1½ Uhr nachts 8 italienische Torpedoboote den Eingang der Dardanellen attackiert haben und daß die Forts ein Feuer eröffneten, durch das angeblich 2 Torpedoboote in den Grund gebohrt und 6 beschädigt worden sind. — Eine weitere Meldung der Ottomanischen Agentur besagt: 8 italienische Torpedoboote beschossen das Fort Sultaneh. Davon wurden 2 in den Grund gebohrt und die übrigen stark beschädigt. Die italienischen Fahrzeuge entfernten sich.

Der Kommandant der Dardanellen erhielt die Vollmacht, aus eigener Initiative die Dardanellen zu schließen, für den Fall eines Angriffs der Italiener. Nach letzten Privatmeldungen befindet sich ein italienisches Geschwader von 22 Wimpeln in der Nähe der Dardanellen.

Rom, 19. (6.) Juli. Die Agentur Stefani veröffentlicht die Konstantinopler Depeschen über die Beschießung der Dardanellen mit der Mitteilung, daß keinerlei Daten darüber vorliegen. Im übrigen habe der Kommandierende der italienischen Flotte darüber Meldung erhalten, daß türkische Torpedoboote behufs eines Angriffs auf die italienischen Fahrzeuge die Dardanellen verlassen hätten. Es sei daher sehr möglich, daß italienische Torpedoboote ihnen entgegengedampft sind. Da es aber absolut sinnlos ist, anzunehmen, daß 5 Torpedoboote die Absicht hatten, die Dardanellen zu forcieren, so kann das Gerücht über ein Bombardement nur entweder mit einer Panik in der Türkei erklärt werden oder mit der bewußten Absicht, den Vorwand für eine abermalige Schließung der Dardanellen zu schaffen.

Odessa, 6. Juli. Der russischen Dampfergesellschaft wird aus Konstantinopel gemeldet, daß nach dem abgeschlagenen Angriff der Italiener die Passage durch die Dardanellen wieder geöffnet ist. — Die Mitteilung über die bevorstehende Wiederaufnahme der Feindseligkeiten im Aegäischen Meer und die Möglichkeit einer neuen Dardanellensperre riefen in Handelskreisen eine Panik hervor. Die Vertreter ausländischer Importeure wurden aufgefordert, weitere Getreideläufe einzustellen.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johanni-Kirche:

Am 7. Sonntag nach Trinitatis, den 8. Juli:

Gottesdienst mit Abendmahl um ½11 Uhr.
Predigt-Text: Apostelgeschichte 6, 8–15; 7, 55–59.

Prediger: Wittrock.

Die Gemeindebibliothek bleibt bis auf weiteres geschlossen.

St. Marien-Kirche.

Am 7. Sonntag nach Trinitatis, den 8. Juli:

Estnischer Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Nächster deutscher Gottesdienst am Sonntag, den 15. Juli. Anmeldungen zur Kommunion tags zuvor von 10—12 Uhr im Pastorat.

Totenliste.

Jenny Dorothea Tiedemann, geb. Stahl, † am 3. Juli zu Dorpat.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 7. Juli 1912.

	9 Uhr ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	759.2	758 2	757.0
Lufttemperat. (Centigrade)	18.4	16 4	21.8
Windricht. (u. Geschwind.)	NNE3	NNE2	NNE5
Bewölkung (Zehntel)	2	7	6

1. Minimum d. Temp. nachts 12 9
2. Niederschläge —
3. Embachstand in Centim. 304.

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Warm; Gewitter möglich.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Am 6. Juli 5 Uhr abends entschlief sanft in dem Herrn nach langem schweren Leiden unsere gute Tante, Gross- und Urgrosstante

Frau Ferdinandine Köhler.

Dorpat, d. 7. Juli 1912. **Die Verwandten.**

Die Einsargung findet heute um 3/48 Uhr abends in Friedheim statt, die Beerdigung Montag, den 9. Juli, um 3 Uhr nachmittags.

Uebernehmen in unserer

Sägerei & Holzbearbeitungsfabrik

Bestellungen auf

Türen, Fensterrahmen, Paneele etc.

Wohnungs-, Comptoir-, Magazin- u. Schuleinrichtungen.

Solide Arbeit aus vollkommen **trocknem** Material.

ED. KUSIK & Co.

Telephon Nr. 330. Dorpat, Embach-Str. Nr. 8.

Die Waschanstalt

Pferde-Str. 1 ist in die

Rigasche Str. Nr. 87

übergeführt worden.

Wie früher werden Kleider, Blusen, Plättwäsche, Leibwäsche u. s. w. zu mässigen Preisen tadellos gewaschen.

Von 6. Juli ab befindet sich meine

Klempnerei

Wallgraben Nr. 3.

Uebernehme Bestellungen auf Kupfer- und Blecharbeiten. Spezialität: Automobil-Laternen, Primus- u. Lampenreparaturen, verzinne auch Kasserollen u. Teemaschinen. Jeder Auftrag wird billig und gut ausgeführt.

K. A. Norberg.

Wallgraben 3, vorm. Petersb. Str. 91.

Thalia-Theater.

Vom 6. bis zum 9. Juli

Die Entehrte.

Drama.

Ruhe erforderlich.

Höchst humorvolles Bild.

Herrliche Landschaftsbilder vom Kolorado.

(West-Amerika). In Farben.

Fatales Versehen. Komisch.

Sommertheater.

Heute, Sonnabend, d. 7. Juli, 8½ U.

Freilicht-Vorstellung

im offenen Garten.

Bei schlechter Witterung im Theater.

Zum letzten Mal:

Der Vogelhändler.

Operette in 3 Akten von C. Zeller.

Morgen, Sonntag, den 8. Juli, 7 U.

Zum letzten Mal:

Der Graf von Luxemburg.

Operette in 3 Akten von Fr. Léhar.

Montag, den 9. Juli, 8½ Uhr

Zum 5. Mal:

Der tapfere Soldat.

Operette in 3 Akten v. O. Strauß.

Elwa.

Sonntag, den 8. Juli, findet um 12 Uhr mittags

deutscher Gottesdienst

im Saale des Vereinshauses statt.

Hamburg.

Besenbinderhof 47[I]

nahe Hauptbahnhof.

Pension Internationale Emmy Pein. Passanten finden frdl. Aufnahme.

Verreise

am Dienstag, d. 10. Juli, auf 5 Wochen

Dr. K. Pfaff.

Pferdearzt-Praktikant

und **Vertilger** von **Ratten** und **Mäusen** Iwan Stepanowitsch Ponjagin, Walk, Ermeskrug.

Bessere Stellung — Höheres Gehalt!

erlangt man durch gründliche kaufmännische Ausbildung.

Drei Monate im Institute.

Institutsnachrichten gratis.

Oder brieflicher Unterricht in

Buchführung

Rechnen, Korrespondenz, Kontorarbeit, Schrift, Stenographie. Prospekte gratis.

Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut

Otto Siede, Danzig, Preussen.

Student der Universität

erteilt Stunden und repet. nach dem Kursus der mittl. Lehranst. — Allee-Str. 59, Qu. 3; von 12—3 Uhr.

Abiturient

d. Dorpat. Gymn. erteilt Stunden. Gute Referenzen. Off. sub „P. M. L." an d. Exp. d. Bl.

Гимназистъ VIII кл. готовитъ къ экзаменамъ по всѣмъ предметамъ, кромѣ нѣмецкаго. Адр. Монашеская ул. № 2. Богушевскій. Видѣть можно отъ 11—1 час. дня.

Студ. государственникъ, знающ. эстонск. яз.

ИЩЕТЪ ЗАНЯТІЙ У ЮРИСТА

— Лейпикская ул. 6, кв. 5.



Natürl.

Kochsalzsäuerling.

Trinket nur dieses

wundervoll erfrischende Wasser „PARK".

Erhältlich in Dorpat im Hotel Bellevue, bei A. Holsting und bei J. Mirk, Grosser Markt.

Das Abfüllen geschieht unter ärztlicher Aufsicht.

Sanatorium Halswigshof

zum ersten Juli einige Zimmer

frei geworden.

Baronin Nolcken

Halswigshof, über Friedrichstadt.

1000 Erfinder

Aufgaben mit Erläuterung über das Patentwesen für 30 kop. **Rat und Auskunft kostenlos.** Garantie für strengste Geheimhaltung. Patent-Ingenieur-Büro **Hartthaler & Schmidt, Breslau 2.**

Eine ausgebildete

Krankenschwester

der drei Ortssprachen mächtig,

findet sofort Anstellung

an der Heilanstalt der Gesellschaft zur Fürsorge für Nerven- u. Gemütskranke in Estland „Seewald" bei Reval.

Kartoffelwaschanlagen

mit od. ohne Schwemme u. Kratzer-Transporteur

für

Spiritusbrennereien

von der Firma A. Wagener in Küstrin-Neustadt (Deutschland) als Spezial-Fabrik für komplette Einrichtungen von **Spiritusbrennereien, Stärkefabriken, Kartoffeltrocknungsanlagen** sowie einzelne Apparate und Maschinen empfiehlt

Ingenieur A. A. SIMASTEL

in Reval, Gr. Pernausche Str. 15. Telephon 323.

Eine Sendung

Brotschneider

in hocheleganter Ausführung, besonders geeignet das **Vollkornbrot „Pain normal"** in dünne und glatte Schnitte zu zerlegen, erhielt u. offeriert zu mässigen Preisen

Elm. Grohs

Rigasche Str. 127.

Nehmen Sie nicht das Billigste, sondern das Preiswürdigste.



Eine minderwertige Ware ist meist zu teuer bezahlt, während ein guter Malzkaffee sein Geld immer wert ist, weil er sich

durch seinen Wohlgeschmack,
durch seine Ausgiebigkeit,
durch seine Bekömmlichkeit

bezahlt macht. Es liegt deshalb in Ihrem Interesse, wenn Sie immer **Kathreiners Kneipp Malzkaffee** verlangen. **Kathreiners Kneipp Malzkaffee** hat sich seit über zwanzig Jahren bewährt.

Es handelt sich um Ihre Gesundheit.

Nicht alltäglich!

Gegenseitig. anregend. Briefwechsel über Literatur, Kunst, Erzehung und alles menschlich Interessante, Austausch von Sammelsachen bietet Damen u. Herren der **Internat. Korrespondenz-Zirkel, Zentrale Karlsruhe** (Baden), gegr. 1903. Statuten gratis.

Mark 20.– und mehr täglich verdienen Personen jeden Standes leicht durch stille Mitarbeit. Auskunft gratis durch „Globus", Brüssel A **Bd. Militaire** 55. Auslandporto!

Viel Geld

kann jedermann schnell verdienen, wenn Sie unsere Broschüre lesen. **Gratisversand** durch „Kosmos" Belg.-Amerikanische Finanz-Ges. Brüssel, 101 Avenue Albert. Auslandsporto.

---

1 Kompagnon

wird für ein rentables Geschäft **gesucht.** Näheres: Fortuna-Str №. 6, von 9—10 Uhr vormittags u. 4—5 U. nachm.

Gesucht ein gebildeter, tüchtiger

Verwalter

zu sofortigem Antritt. Offert. erbet. sub „R. B." an die Exp. d. Blattes.

Tüchtiger

Elektro-Monteur

findet Anstellung beim

städtischen Elektrizitätswerk.

Meldungen werktäglich von 9—10 im Bureau des Gaswerks.

Suche für mein Manufakturwaren-Geschäft pr. August einen jüngeren

Kommis

d. d. 3 Ortssprachen beherrscht.

R. Tergan.

Kassiererin

der 3 Ortssprachen mächtig, findet Anstellung bei

Gebr. Brock.

Verkäuferin gesucht.

Offert. mit Zeugnisabschriften sub „K." an die Exp. d. Bl. erb.

Gesucht zum sofortigen Antritt eine

Bonne

die gut russisch spricht, zu drei Kindern von 2—6 Jahren. Anmeldung täglich von 12—2 — Bohnenstr. 4.

Einen Knaben im Alter v. 15 Jahren, der das Deutsche gut versteht, sucht als

Lehrling

für die Setzerei

C. Mattiesen's

Buchdruckerei.

Damen- u. Kinderkleider

werden sauber und schnell angefertigt — Rigasche Str. 3, Qu. 4.

Telephon 86. **„JLLUSION"** S. Dshlgit.

Den 6., 7., 8. und 9. Juli 1912.

„Chronik Gaumond" — letzte Ausgabe.

„Die Braut der Appachen".

Grossartiges künstlerisches Drama aus der Gegenwart. **1200 Meter.**

„Klub alter Hagestolze" — grosse sehr fidele Komödie.

Restaurant „HASEN-KRUG" I. Ranges

Sonntag, d. 8. Juli, 1912

Neu! **Neu!**

Zielschiessen

im speziell dazu errichteten Schiesszelt auf diverse Gegenstände aus Monte-Christo-Gewehren. **Schuss 5 Kop.**

2 Musik-Orchester:

Damen-Orchester unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Zipp. — **Blas-Orchester,** unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Alba.

Reichhaltige Lette. Gute Biere verschiedener Sorten, gute Weine usw. usw. Aufmerksame Bedienung.

Stündliche Dampferverbindung durch die **3 Dampfer** „Alexander", „Forbushof" und „Delta".

Feuerwerk, Bengalisches Feuer, Kanonenschüsse etc.

ЕДИНСТВЕННЫЙ СПОСОБЪ

чѣмъ только можно ИЗБАВИТЬСЯ ОТ ВСѢХ НАСѢКОМЫХ, это порошком

„КАЗБЕКЪ" и „АРАГАЦЪ"

въ жестян. и картон с пульверизаторами коробках

только первых изобрѣтателей порошка **Т-го Дома Бр. Тер-Петросьянц.** на Кавказѣ, сущ. с 1835 г.

Продажа во всѣх аптеках и аптекарских магазинах.

Weissglasierte Kachel Moderne Ofen-Fassaden

in Majolika und Terrakotta.

Bautechn. Bureau Ing. **Kessler** Garten-Str. 6a.

Beachtenswert f. Hausbesitzer und Bauunternehmer.

Die Firma

„Karl Mitt & Söhne"

übernimmt in Dorpat alle

Maler-, Schilder- und Dekorationsarbeiten

zu mässigen Preisen.

Schnelle Lieferung von Remontearbeiten.

Petersburger Str. 63.

Uebernehme das

Bauen u. Bohren

von

Artesischen Brunnen

Garantiere zehn Jahre für d. Dauerhaftigkeit meiner Arbeit — Dorpat, Park-Str. 8,

Joh. Liiwak.

Linoleum

von **Wicander & Larson:**

Einfarbig
Gemustert
Jaiaid
Granit
Marmor

sowie

Linkrusta

offeriert zu Fabrikpreisen (bei grösserer Abnahme Rabatt)

P. Erdmann

Telephon 251. Alt-Str. 17.

Haferstroh

ist **zu verkaufen** in **Marienhof.**

Die Gutsverwaltung.

Treberwannen

werden in der Badestube, Lange Str. Nr. 60, verabfolgt.



Eine neue Sendung **moderner**

Korsetts

und die erwarteten Leibbinden erhielt und empfiehlt

Luise Schwarz

Gr. Markt 1.

Messing- u. Nickel-

Teemaschinen

empfiehlt in grosser Auswahl und zu **billigen Preisen**

D. Mirwitz

Rathausstr. 6.

Grabkreuze

aus rotem und schwarzem Granit sowie aus weissem Marmor mit Sockeln (aus der mechan. Werkstatt des Baron Uexküll-Tamsal) **verkauft**

C. Mustjärw

Rigasche Str. 72. vorm. Mondson.

Metallkränze u. Trauerbänder

empfiehlt in grosser Auswahl

D. Mirwitz

Rathausstr. 6. Lampenhandlung.

Gute

Bausteine

verkauft **K. Sööt,**

Alexanderstr. 5.

Parfums

in grösster Auswahl empfiehlt d. Parfumerie

E. Seezen

Promenadenstr. 2.

Haus mit Garten

zu kaufen gesucht. Off. mit Preisangabe sub „P. C." an d. Exp. d. Bl.

Vorzüglicher ungelöschter

Kalk

(aus Tamsal von Baron Uexküll) ist beständig pud- u. wagonweise zu haben beim Vertreter

C. Mustjärw

Rigasche Str. 72

---

1 gute Schreibmaschine

wenig gebraucht, gut erhalten, steht **zum Verkauf** — Fortuna-Str. 6. Zu besehen täglich von 9—10 Uhr vorm. u. 4—5 nachm.

Wohnung

von 4—5 Zimmern event. mit Garten **gesucht.** Adressen bitte — Handlung P. Erdmann, Alt-Str. 17. Telephon 251.

Wohnung

von 6 Zimmern mit Wasserleitung und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten wird den 1. Oktober **mietfrei** — Ritter-Str. 22.

Eine sonnige Wohnung

von 5 Zimmern **abzugeben** — Rigasche Str. 55. Näheres in der Kreistelephon-Zentrale durch Herrn Parts

---

Zu vermieten eine Wohnung

von 5 Zimmern — Wallgraben 6. Zu besehen von 12—1.

Eine Wohnung

von 3 Zimmern, Mädchenzimmer und Küche ist **zu vermieten** — Jakob Str. 38. Zu erfr. in der Milchhandlung

---

Ansichtskarten

sind zu jeder Zeit im hiesigen

Postcomptoir

zu haben.

Ein Kinderwagen

zu kaufen gesucht — Schmalst Nr. 7, Qu. 3.

Ein neuer Paletot

gefunden worden. Der Besitz kann ihn aus der Handlung Aug. Soome in Werro abholen.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Anz. in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: K. (8 Br.); A. S. (1 Br.); Familie 4535 (1 Br.); R. B. (3 Br.); 308 (1 Br.).

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 26 der Feuilleton-Beilage.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl.
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 155. Montag, den 9. (22) Juli 1912

Inland.

Zur russisch-japanischen Entente.

Die Politik im Fernen Osten ist, wie das zeitgemäße Wort lautet, „neu orientiert". Das war sie freilich schon seit Jahresfrist und nicht erst dadurch, daß Rußland und Japan, die Kriegführenden von 1904, jetzt eine offizielle Vernunftehe abgeschlossen haben, bei der die Mongolei als Morgengabe fungiert.

Das Londoner „Reutersche Bureau" meldet aus Tokio: Die Petersburger Nachrichten von dem demnächst zu erwartenden Abschluß eines Bündnisses zwischen Rußland und Japan sind ungenau. Von autoritativer Seite wird erklärt, daß keinerlei Verhandlungen nach dieser Richtung stattgefunden haben und nichts Derartiges geplant sei. Die europäische Reise des Fürsten Katsura stehe mit keinem spezifisch politischen Auftrage in Verbindung, es sei jedoch richtig, daß sehr wichtige Communiqués zwischen den Regierungen von Rußland und Japan gewechselt worden seien, die die Abmachungen von 1907 und 1910 ergänzen. Es handle sich dabei um die Abgrenzung der gegenseitigen Interessensphären, und zwar in der Mongolei und der Mandschurei. Die Communiqués, die durch die Revolution in China und die späteren Anleiheverhandlungen notwendig geworden waren, hätten eine klare Verständigung der beiden Mächte über die chinesische Frage ergeben. Die Entente sei von größter Wichtigkeit für die Erhaltung des Friedens im Fernen Osten, für das englisch-japanische Bündnis sei sie nur in zweiter Linie von Bedeutung.

Wie an wohlunterrichteter Stelle ferner verlautet, wird Fürst Katsura im Herbst bei der Rückkehr von seiner Europareise wieder an die Spitze des Ministeriums treten, und seine jetzige Reise dient im Hinblick hierauf ausschließlich informatorischen Zwecken.

Als England seinerzeit mit Japan den Bündnisvertrag abschloß, hatte dieses Abkommen eine deutliche Spitze gegen Rußland und die Vereinigten Staaten. Seitdem sind ihm einige Giftzähne ausgebrochen. England improvisierte mit Amerika seinen Schiedsgerichtsvertrag und nahm infolgedessen eine Korrektur des japanischen Abkommens vor, durch die das englisch-japanische Bündnis außer Kraft gesetzt wurde gegenüber einer Macht, mit der einer der beiden Staaten einen Schiedsgerichtsvertrag abgeschlossen hatte. In der Folge vollzog sich die Annäherung Englands an den französisch-russischen Zweibund und damit verlor das asiatische Versicherungsgeschäft Englands bei Japan an Bedeutung. Japan andererseits versuchte Anknüpfungen mit dem bezwungenen, aber immer noch bedrohlichen russischen Bären. Das erste Resultat dieser Beziehungen war die russisch-japanische Konvention über China vom 30. Juli 1907. Darin erkannten Rußland und Japan ihre gegenwärtige territoriale Integrität und das Prinzip der Gleichberechtigung der Handelsstaaten in China an. Gleichzeitig wurde eine Abmachung über die mandschurischen Bahnen getroffen. Im Jahre 1910 folgte ein neuer Vertrag, demzufolge Rußland der Annexion Koreas durch Japan nicht widersprechen werde. Es wurde dabei vom russischen Außenministerium ausdrücklich zugegeben, daß dieser Vertrag im Hinblick auf die amerikanischen Pläne in der Mandschurei zustande gekommen sei. Auf dem Umwege über Paris wurde sodann im Juli 1910 bekannt, daß dieses Defensivbündnis gegen die Vereinigten Staaten noch Bestimmungen enthielt, nach denen Rußland sich verpflichtete, in die japanische Einflußsphäre nicht einzugreifen, während Japan das russische Vorgehen in anderen Teilen Nordchinas, also auch in der Mongolei, nicht zu stören versprach. Der status quo in der Mandschurei sollte aufrecht erhalten werden, wofür sich beide Mächte mit ihrer Gesamtmacht verbürgten.

Aus diesen Vorverträgen ergibt sich, daß die jetzt abgeschlossene „Entente" — der Ausdruck „Bündnis" wurde vermieden — ein Werk der Jahre ist. Die Umwälzung in China erforderte eine Remedur der bisherigen Abkommen, und die günstige Gelegenheit scheint benutzt, um dem Gebäude den Schlußstein einzufügen.

Wie wir aus in reichsdeutschen Blättern wiedergegebenen japanischen Preßstimmen ersehen, ist der Zweck der Reise des Fürsten Katsura die Sondierung der Stimmung in den Hauptstädten Europas. Man lege in Japan besonders viel Gewicht auf eine Annäherung an Rußland, dessen Wohlwollen im Fernen Osten man dem Englands zum mindesten gleichstelle. Einem Mitarbeiter der „Ostd. Post" hat Fürst Katsura gesagt: „Der Zweck meiner Reise ist die Stärkung der Grundlagen des englisch-japanischen Bündnisses und die Befestigung der freundlichen Beziehungen zwischen Rußland und Japan und zwischen Frankreich und Japan. Bisher besteht kein Vertrag zwischen Japan und Deutschland. Ich werde aber versuchen, die beiden Völker einander näher zu bringen." Radikale Aenderungen in der auswärtigen Politik Japans erstrebe er nicht.

Nebenbei bemerkt, reden einige japanische Blätter fortgesetzt von einem bevorstehenden russisch-japanischen Bündnis. Für seine Zustimmung zum neuen russisch-japanischen Mandschurei- und Mongolei-Abkommen soll England in Tibet freie Hand zugesichert erhalten haben.

Rußlands Eisenbahnpolitik.

Ueber die Bedeutung der Eisenbahnen für den Staat, den Handel und die Wirtschaft, die Kultur, die Entwicklung der Zivilisation usw. ist sich gewiß jeder im Klaren. Die Kunst, die Wirkung der Eisenbahnen möglichst vorteilhaft für Staat und Bevölkerung zu gestalten, ist keine leichte und es gehört eine gewisse Schulung, Erfahrung und fester Wille dazu, um in der Eisenbahnpolitik zu dem erstrebten Resultat zu gelangen. Wenn man die Bedeutung der Eisenbahnen von obigen Gesichtspunkten aus betrachtet, dann muß man gestehen, daß man in Rußland ihre Bedeutung noch lange nicht voll gewürdigt hat und daß die russische Eisenbahnpolitik leider vielfach falsche Wege verfolgt.

Ueber die Politik, die bei der Anlage und Ausbeutung des russischen Bahnnetzes angewandt wurde und wird, berichtet uns ein Artikel der „Now. Wr.", dem wir in Kürze einiges entnehmen:

Die ganze Eisenbahnpolitik — wenn man überhaupt von irgendeiner Planmäßigkeit in der Entwicklung des russischen Schienennetzes reden kann — läuft auf eins hinaus: so viel wie möglich den schnellen Gang der Entwicklung aufzuhalten. In dieser Richtung arbeitet unermüdlich mit einer beneidenswerten Hartnäckigkeit ein ganzes System von Maßnahmen, die fest eingewurzelt sind in der Praxis; als ob der Bau einer neuen Eisenbahn nicht ein gutes Werk wäre, das man auf jeden Fall fördern muß, sondern ein unvermeidliches und daher zu duldendes Uebel, das man jedenfalls verringern muß.

Bekanntlich werden die Eisenbahnen entweder von der Krone oder von Aktiengesellschaften und privaten Unternehmern gebaut. Die Privatunternehmer erhalten meistens eine Garantie von der Krone und dabei nicht nur eine Garantie des Obligationskapitals, sondern in letzter Zeit auch eine des Aktienkapitals. Folglich werden die neuen Bahnen in Rußland im allgemeinen — direkt oder indirekt — auf Kosten der Krone gebaut. Diese beiden Arten des Bahnbaues sind durch sehr verschiedene Umstände bedingt, die alle auf ein und dasselbe Ziel hinauslaufen: so viel wie möglich die Entwickelung des Bahnnetzes zu verlangsamen.

Die Kronsbauten werden durch die Summe der Kredite, die man aus den allgemeinen Budgetmitteln des laufenden Jahres anweisen kann, beschränkt. In den letzten Jahren, die in finanzieller Hinsicht günstig waren, belief sich diese Summe auf 100 Mill. Rbl., die aber fast vollständig durch den Bau der notwendigsten neuen strategischen Linien und durch Verstärkung der schon früher gebauten ebensolchen Linien verschlungen wird. In den Jahren, die weniger günstig für das Budget waren, sank die Ziffer bedeutend. Im allgemeinen geht die Entwickelung des Kronseisenbahnnetzes durch den Bau neuer Bahnen im Schneckenschritt vorwärts.

Für den sogenannten „privaten" Eisenbahnbau, der ausschließlich vermittelst der Kronsgarantie für das Baukapital der Konzessionäre verwirklicht wird, ist die Prozedur zur Erlangung einer Bauerlaubnis eine derartige, daß selbst das Fegefeuer der Danteschen Hölle erträglicher erscheinen könnte. Anders kann es ja auch nicht sein, solange die Konzessionäre im Grunde nicht Unternehmer auf eigene Kosten und eigenes Risiko sind, sondern einfach Leute, die um eine Kronsgarantie nachsuchen, welche ihnen die Möglichkeit gibt, größere Kreditoperationen vorzunehmen, und während des Baues einen „kleinen" Teil an dem Baukapital zu verdienen. Die weitaus meisten Konzessionäre sind nur vorgeschobene Personen von diesen oder jenen Banken, ausländischen oder russischen. Das interessanteste Moment dieser Erlaubnisprozedur ist die in jedem einzelnen Falle vorgenommene — natürlich sehr problematische, aber trotzdem entscheidende — Ausrechnung zur Bestimmung folgender 2 Punkte: 1) Hat die projektierte Bahn Chancen, soviel Einnahmen durch Frachten zu erzielen, daß die Krone keine bedeutenden Ausgaben für die Garantie des Baukapitals trägt, und 2) zieht die neue Bahn nicht einen bedeutenden Teil Frachten von den anderen Bahnen, den Kronsbahnen und den privaten ab, besonders von denjenigen der letzteren, an deren Einnahmefähigkeit die Krone als Teilhaberin am Gewinn interessiert ist oder als Zahlerin der Garantien.

Es ist aber leicht ersichtlich, daß, wie wenig auch das russische Eisenbahnnetz entwickelt sein möge, alle an Frachten reicheren Rayons schon von Bahnen berührt werden, und daß es solche Ortschaften, wo man an den Fingern die Quantität der Frachten abzählen kann, die darauf warten, durch die Bahnen auf den Markt geworfen zu werden, kaum noch gibt. Noch weniger gibt es solche Rayons, wo der Bau einer neuen Bahn nicht einen größeren oder kleineren Teil der Frachten von den früher erbauten Bahnen ablenken würde. Auf diese Weise wird die Anwendung des Baues durch Konzessionen noch mehr beschränkt, als der durch die Krone.

Rußlands Eisenbahnnetz, das sich so langsam entwickelt, läßt es weit hinter seinen Nachbarn in Europa zurück, namentlich aber auch hinter Amerika, seinem ersten Konkurrenten auf dem Gebiete der Volksernährung, dem Getreideexport. Wenn man die Dichtheit des Eisenbahnnetzes des Europäischen Rußlands mit der Deutschlands, Oesterreichs, Frankreichs vergleicht, so erweist es sich, daß diese Länder Rußland um das 9-, 10-, und 11-fache übertreffen; Nord-Amerika hat ein 4 mal dichteres Eisenbahnnetz als Rußland; selbst Serbien, Rumänien und Bosnien sind Rußland voraus.

Für eine solche Eisenbahnpolitik, wie sie Rußland betreibt, gibt es, wie die „Now. Wr." meint, weder vom Standpunkt des Landeskonsums irgend welche logische Grundlagen, noch von dem Standpunkte, auf welchem dieses Mißverständnis basiert — vom finanziellen.

Das neue Wehrpflichtsstatut.

In Nr. 146 unseres Blattes vom 28 Juni hatten wir einen kurzen Ueberblick über das neue Wehrpflichtsstatut gebracht. Dieser Tage ist nun das Gesetz allerhöchst bestätigt worden. Einem Referat des „Russk. Inw.", dem Offiziellen Organ des Kriegsministeriums, seien die die Freiwilligen betreffenden Bestimmungen entnommen:

Mediziner, Veterinäre und Pharmazeuten werden vom 15.—31. Dez. als Freiwillige angenommen, wobei ihnen die Dienstzeit vom folgenden 1. Januar angerechnet wird. Alle übrigen Personen, die das Recht auf die Absolvierung der Wehrpflicht als Freiwillige haben, werden vom 15.—30. Juni angenommen. Gerechnet wird die Dienstzeit vom 1. Juli ab. Doch kann ihnen vom Kriegsminister nach Beratung mit dem Minister, zu dessen Ressort die betr. Lehranstalt gehört, auch gestattet werden, im Dezember anzutreten.

Denjenigen Personen, die das Recht haben, Offiziere zu werden und während ihrer Dienstzeit das Fähnrichsexamen abgelegt haben, wird die zweijährige Dienstzeit auf 1 Jahr und 6 Monate verkürzt, wobei sie vor folgende Wahl gestellt werden: entweder können sie 1 Jahr 8 Monate ununterbrochen im aktiven Dienst stehen und dann nach Beförderung zum Fähnrich oder Kornett, der Reserve zugezählt werden. Die übrigbleibenden 8 Monate absolvieren sie dann im nächsten Jahr während der Sommer- oder Herbstmanöver. Oder aber sie absolvieren vom 1. Juli ab ununterbrochen die 1½ Jahre aktiven Dienst. — Diejenigen Freiwilligen, die Erlaubnis erhalten haben, erst im Dezember anzutreten, dienen vom 1. Januar ab 1 Jahr 8 Monate ohne Unterbrechung.

Die Ernennung des Hofmeisters v. Ekesparre in den Reichsrat

wird vor allem in den baltischen Provinzen mit Genugtung begrüßt werden. Dadurch wird, wie das „Rig. Tgbl." bemerkt, eine tüchtige Persönlichkeit, die bisher als von der russischen Adelsversammlung erwähltes Glied in dem Reichsrat saß, sicher dem Reichsrat erhalten. Wie verlautet, sollen sich nämlich Strömungen in dem Russischen Adelsverbande geltend machen, das bisher dem baltischen Adel zugestandene Wahlmandat durch den allrussischen Adel diesem nicht mehr zuzugestehen — weil dessen Vertreter im Reichsrat gegen die Cholm-Vorlage, ihrem Gewissen folgend, gestimmt haben. Es ist nun freilich nicht anzunehmen, daß die chauvinistische Tendenz die Oberhand gewinnen wird, immerhin wird Hofmeister v. Ekesparre-Oesel im Reichsrat bleiben.

Kreis Fellin. Ueber großen Arbeitermangel im Fellinschen klagt die „Sakala." Obgleich die Löhne sehr gestiegen sind, findet man doch keine Arbeiter. Der Mangel ist so groß, daß Arbeiter, die schon angestellt sind, durch Versprechen eines höheren Lohnes weggelockt werden. Frauen, die bei der Heuarbeit beschäftigt sind, erhalten 1 Rbl. täglich. Der Arbeitermangel hat einen dazu gezwungen, sich Mähmaschinen zu kaufen, doch sollen die Mähmaschinen in Fellin schon alle ausverkauft sein.

Kreis Wenden. Der jüngere Wendensche Kreischefsgehilfe hat, wie die Rigaer Blätter hören, telegraphisch die Behörden in Kenntnis gesetzt, daß den 6. Juli drei mit Revolvern bewaffnete Unbekannte in eine bei Wenden belegene Monopolbude eingebrochen seien,

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Zur Reise des Fürsten Katsura.
Anschluß der englischen Kolonien ans Mutterland zum Zweck der Landesverteidigung.
Neuer Wahlweiber-Ulkus in England und Irland.
Die neueste italienische Attacke auf die Dardanellen in italienischer und türkischer Darstellung.
Zunehmende Verworrenheit der Lage in der Türkei.

Feuilleton.

Leidendes Land. IX.

Erzählung aus Schleswig-Holstein
von Ingeborg Andresen.

So hielt er es weiter die folgende Zeit. Dann war der Tag da, an dem der Rechtsanwalt ihn erwartete. Am Morgen stand Thoms Wittmack wie gewöhnlich vom Frühstückstisch auf, um in seine Stube zu gehen. Eine leise Frage Marlenes hielt ihn zurück:

„Will Großvater heute zur Stadt?"

„Nein, Marlene, ich hab' dort nichts zu tun'", gab er gleichgültig zurück. Sie sagte nichts dazu, da kehrte er sich in der Tür noch einmal um und grollte:

„Du solltest nun des Spiels genug sein lassen, Mädchen. Es wird nicht besser zwischen uns beiden, wenn du dich hinter Fremde versteckst."

Und damit glaubte Thoms Wittmack denn endgültig die Quälerei beiseite geschoben zu haben.

Ein paar Wochen später hielt er eine amtsgerichtliche Ladung in Händen. Die Buchstaben tanzten ihm vor den Augen wirr durcheinander, als er den Wisch zu lesen versuchte. Zwei-, dreimal überflog er das Schriftstück, bis er alles begriffen hatte.

Rechtsanwalt Sievers hatte im Namen Marlene Fürsens beim Amtsgericht beantragt, den Hofbesitzer Thomas Wittmack zu entmündigen. Grund: Verschwendung. Beweis: — ah, dreieinhalb Spalten lang war bewiesen, daß Thomas Wittmack ein Verschwender war!

Zornig wollte er über diese Lügen lachen, aber die Kehle war ihm wie zugeschnürt. Er erschrak vor seiner eigenen Stimme, schluckte und würgte und warf dann mit dumpfem Laut das zerknitterte Schreiben auf den Tisch. Schwerfällig trat er ein paar Schritte ins Zimmer hinein, dann aber holte er sich den Brief wieder heran, glättete ihn mit zitternden Fingern und las alles noch einmal durch. Noch immer wollte die plötzliche Angst, die ihn gepackt hatte, nicht weichen, im Gegenteil, das bohrende Gefühl, als sitze ihm eine würgende Hand an der Kehle, wurde stärker und stärker. Und schließlich gestand er sich's ein: ja, ja, es lauerte eine Gefahr auf ihn! Von allen Seiten schlug es jetzt über ihm zusammen, ringsumher gähnte das Verderben! Herrgott! Daß er nie früher daran gedacht hatte: preußische Gerichte rief man gegen ihn an, preußische Gerichte! Er hatte zwar noch nie mit ihnen zu tun gehabt — aber wenn sein Verhalten dort geschildert würde — müßten dann die Beamten nicht schon mehr als Menschen sein, wollten sie gerechte Richter bleiben? Das konnte man nicht von ihnen verlangen, es war auch nicht der geringste Grund da, es zu hoffen. Nur wenn sonnenklar das Gesetz für ihn sprach, so daß man mit keinem Tüfteln, Drehen und Deuteln daran vorbei kam, durften sie ihm nichts anhaben.

Thoms Wittmack atmete auf, als er sich das vorhielt. Kann es denn möglich sein, daß es ein Gesetz gibt, das einen kerngesunden vernünftigen Menschen unmündig macht, bloß weil er mit seinem Hab und Gut nach seiner Weise verfährt?

Mit starken Schritten ging er rastlos in der Stube auf und ab, immer wieder jeden Anklagepunkt und seine Verteidigung erwägend. Schließlich aber beschloß er, der ganzen Unruhe gleich morgen ein Ende zu machen. Er wollte zur Stadt wandern und einen Advokaten aufsuchen. Der sollte ihm reinen Wein einschenken über diese Geschichte. Und danach wollte er in Ruhe der Verhandlung entgegensehen.

Heute abend wartete Marlene unter der Haustür. Der Großvater hatte zwar seit dem Empfang des letzten Briefes kein Wort mit ihr gesprochen, aber sie ahnte es ja, was er heute in der Stadt suchte. Schon sanken die ersten Schatten der Dämmerung, da sah sie ihn endlich heimkehren. Ohne aufzublicken, stieß er langsam bei jedem Schritt seinen Knotenstock vor sich hin in den sandigen Weg. So kam er gebückt, schleppend an einer unsichtbaren Last, langsam näher. Marlene ging ins Haus, sie konnte ihm jetzt nicht in die Augen sehen. Was Geert ihr immer wieder vorgerechnet, was sie selbst mit Bangen und Hoffen erwartet hatte, das schien jetzt endlich Gewißheit. Der Großvater mußte jetzt endlich erfahren haben, daß er vor Gericht nicht durchdringen würde mit seinem Starrsinn — Gott sei Dank! Nun würde er einlenken, nun würde er nachgeben, um nicht noch die äußerste Demütigung auszukosten. Wie er das aber anstellen wollte, dieses Nachgeben, das wußte sie nicht und konnte es sich garnicht ausdenken, gar keine Möglichkeit dafür finden. Sie hörte seine Schritte schwer und wuchtig über die Diele kommen, einen Augenblick vor der Küchentür zögernd anhalten und sich dann der Hinterstube zuwenden. Da atmete sie unwillkürlich auf, dankbar für die Frist, die sie von dem unerbittlich Kommenden schied. Wenn sie doch etwas wüßte, um dem alten Mann das Nachgeben leicht machen zu können! Oh, wenn er nur das erste Wort sprechen wollte, das sollte ihr schon genug sein. Alles andere konnte sie erraten, konnte es Geert deuten, ohne daß der Großvater darum tausend Bitterkeiten kosten müßte.

So rief sie den alten Mann mit einer vor Aufregung heiseren Stimme zum Abendbrot. Thoms Wittmack kam nach kurzer Weile auch herüber, setzte sich schweigend an den Tisch und aß ein paar Bissen. Plötzlich schob er die gefüllte Teetasse zurück, daß der heiße Trank sich über die helle Wachstuchdecke ergoß, und ging wieder ohne ein Wort in seine Stube, deren Tür er hinter sich zuschloß.

Marlene räumte mit fliegenden Händen das Geschirr zusammen und trug es hinaus. Dabei kämpfte sie mühsam eine aufsteigende Bitterkeit nieder; sie schämte sich fast ihrer weichen Regung von vorhin — ach Gott, danach würde nie jemand fragen! Der Großvater brauchte es nicht, selbst heute nicht — und Geert schalt sie nur, wenn er es an ihr bemerkte. Dann stand sofort wieder das Mißtrauen in ihm auf gegen sie — ob sie auch fest bleiben werde und alles durchführen, wie's angefangen war? Und doch konnte er ganz ruhig sein, in der Sache selbst gab sie nicht nach. Da lebte zu ihrer eigenen Verwunderung ein unerbittlicher Wille in ihr, der sich nicht beugen und brechen lassen würde, der nicht rasten und feiern würde, bis Geert hier seine ersehnte Arbeit hatte.

Geert — oder war es doch nicht nur Geerts wegen? Konnte sie selbst noch anderes wünschen? Würde sie heute noch ins Schulhaus ziehen mögen? Ohne Besinnen beantwortete sie sich diese Frage mit nein — es schien ihr, als wäre sie in der letzten Zeit fester verwachsen mit all den Dingen, mit der Erde des heimatlichen Besitzes, so daß eine Trennung nicht ohne tiefe

wo die Räuber unter Androhung die Kasse ausgeplündert haben. Die Banditen waren städtisch gekleidet. Die Höhe der geraubten Summe ist zurzeit noch nicht bekannt.

Riga. Der Tag der „Rosa Blume" am 4. Juli hat, wie wir aus den Rigaer Blättern ersehen, vorläufig einen Bruttoertrag von über 13 000 Rbl. ergeben, es fehlen jedoch noch einige Ablieferungen, so daß eine definitive Abrechnung noch aussteht.

Estland. Am 4. Juli geriet, wie wir in den Revaler Blättern lesen, auf dem Gute Karkus der Wald aus noch nicht festgestellter Ursache in Brand. Am 5. Juli wütete der Brand noch immer fort; an diesem Tage waren schon ca. 50 Dessj. ausgebrannt. Zur Lokalisierung des Brandes wurde die örtliche Bevölkerung herangezogen, desgleichen eine Abteilung Strafniks. Die Tapssche Frw. Feuerwehr ist ebenfalls ausgerückt, um die Gebäude des Dorfes Mäu, das sich bis zum erwähnten Walde hinzieht, zu schützen.

Reval. Freitag ist nach kurzer Krankheit im 78. Lebensjahr der Kommerzienrat Christian Rotermann gestorben. — Der Verewigte war, wie wir dem Nachruf des „Rev. Beob." entnehmen, als Sohn des Begründers der schon lange blühenden Handelsfirma dieses Namens, in Reval geboren und hat seine erfolgreiche Lebensarbeit unausgesetzt in seiner Vaterstadt getan. Nach dem Tode seines Vaters trat er an die Spitze des Geschäfts, das er mit unternehmendem Geiste und kaufmännischem Scharfblick beständig vergrößert und erweitert hat, so daß es sich neben dem Engrosgeschäft von Eisenwaren und landwirtschaftlichen Maschinen zu einem großen, vielseitigen Industrie-Etablissement entwickelt hat, das am Lehmpforten-Boulevard ein nach Tausenden von Quadratfaden zählendes und von verschiedenen Fabrikbetrieben besetztes Areal einnimmt. Auch im kommunalen Leben der Stadt hat der Verstorbene sich auf verschiedenen Gebieten mit der ihm eigenen Hingabe betätigt. So verliert an ihm der Konvent der St. Nikolai-Kirche seinen langjährigen Präses, der viel für die Kirche getan hat. Seine Verdienste auf kommerziellen und kommunalen Gebieten haben durch die Verleihung des Kommerzienratstitels und den Staatsratsrang sowie durch mehrere Ordensauszeichnungen auch die staatliche Anerkennung gefunden.

— Die Filiale der Rigaer Kommerzbank hat einen Neubau errichtet, den der „Rev. Beob." als eine Zierde des Stadtbildes begeichnet. Wir lesen in dem genannten Blatt: Die Hauptfassade wendet der Bau dem Platze zu, von dem die beiden Karristraßen zu den Boulevards ausgehen, ein beliebter zentraler Punkt unserer Altstadt, deren architektonischer Eigentümlichkeit sich der Neubau in ansprechender Weise angepaßt hat. Der Plan des neuen Bankhauses ist vom Ingenieur-Oberst Jaron entworfen.

— Am 4. Juli stellten, wie der „Tall. Teat." berichtet, in der Rotermannschen Fabrik die Lastfuhrleute die Arbeit ein. Sie verlangen ein Erhöhung des Lohnes.

Kurland. Kandidaten für die Duma-Wahlen sind, nach dem „Dj. Wehstn.", in großer Zahl aufgestellt, obwohl das Interesse für die Wahlen kein besonders reges ist. Als solche Kandidaten werden genannt der bisherige Deputierte Karlsberg, ferner Goldman, der Gerichtsamtskandidat Feldman, der in Mitau aufgestellt wird, der Lehrer Apin, der in Libau gewünscht wird, und endlich der Redakteur der Zeitung „Dsihwe", A. Behrsin. Obwohl diese Zeitung sich eine radikale nennt, so sollen doch die verschiedensten Zeitungen erklären, Behrsin werde von den Konservativen, ja selbst von den Reaktionären unterstützt werden.

Kurland. Im Jahre 1910 sind, nach der „Rig. Aw.", in Kurland 25 Personen, die durch Ueberfälle politischen Charakters geschädigt worden waren, Pensionen zugesprochen worden.

Libau. In der Adventisten-Kirche fand, der „Lib. Ztg." zufolge, Freitag abend die erste Taufe von 12 Personen statt. Die Adventisten-Gemeinde besteht jetzt aus 110 Personen, von denen sich die größere Hälfte aus ehemaligen Lutheranern, 1/3 aus Baptisten und der Rest aus Angehörigen anderer Konfessionen zusammensetzt. Der Nationalität nach besteht die Gemeinde zu 3/4 aus Letten. Der Bau der neuen Kirche ist der Gemeinde auf 14 000 Rbl. zu stehen gekommen.

Windau. „Eine traurige Erscheinung" nennt die Windauer „Jaunas Awise", das Zuströmen zahlreicher russischer Arbeiter aus den Zentralgouvernements, die ohne Kultur und ohne Ansprüche — d. h. ohne Streikallüren und Aufsässigkeit — mit ihrem Lose zufrieden sind. Das Blatt erklärt, daß auf diese Weise die Arbeiter niemals zu einer Verbesserung ihrer Lage kommen würden.

Die Bedeutung der Duma-Wahlen.

Petersburg. In letzter Zeit ist aus allen Städten und Ortschaften des russischen Reiches über Indifferenz und Indolenz den Duma-Wahlen gegenüber geklagt worden. Ganz mit Recht, denn ein apathisches Verhalten eines großen Teiles der Wähler kann zu Resultaten führen, die für alle Parteien eine unerwartete und unerwünschte Ueberraschung enthalten. Um dem vorzubeugen, zieht gegen diese Passivität der Wähler ein Artikel des oppositionellen Professoren-Blattes, der „Russk. Wed.", zu Felde, den wir hier im Auszuge wiedergeben.

Die Bedeutung der Wahlen kann nicht nur von einem Standpunkte aus betrachtet werden — von dem, wieviel Abgeordnetensitze die verschiedenen politischen Parteien erhalten. Trotz aller Absicht der russischen Bürokratie, nicht mit der Stimme der öffentlichen Meinung zu rechnen, gelingt ihr das nur so lange, als die Gesellschaft unorganisiert ist, als sie nicht klar und deutlich ihre Ansprüche formuliert hat. Unter welchen Umständen auch die Wahlen vor sich gehen sollten, so sind sie doch ein äußerst wichtiges Moment in der politischen Erziehung der Bevölkerung . . .

Bei den Wahlen zur dritten Duma haben die Rechten und Oktobristen in vielen Gouvernements-Wahlversammlungen nur mit einer Mehrheit von einigen wenigen Stimmen gesiegt, und schon damals hatte die Stimme eines jeden Wählers eine ernste Bedeutung. Jetzt hat sich sogar die Stimmung der landbesitzenden Kreise etwas zum Besseren gewandt, und wenn die Wahl unter denselben Umständen stattfinden könnte, wie die früheren, dann könnte man überzeugt sein, daß ihr Ausgang für die Opposition besser wäre, als vor 5 Jahren, daßdie Majorität der Rechten und Oktobristen in vielen Gouvernements stark verringert werden würde, ja stellenweise sogar die Minorität bilden würde. Durch verschiedene administrative Machinationen kann dieser Umschwung in der Stimmung der Wähler vielleicht geschwächt werden, aber schon jetzt den Kampf für die Opposition als ungünstig zu betrachten, ist zum mindesten verfrüht. Selbst die stärkste Stütze der Rechten, die Geistlichkeit, kann im letzten Moment versagen. Außerdem darf man nicht vergessen, daß es in 26 Gouvernements Abgeordnete gibt, die speziell aus der Zahl der Wahlmänner der 2. städtischen Kurie gewählt werden. Allerdings werden diese Abgeordneten von der Gouvernements-Wahlversammlung gewählt, aber wenn alle Wahlmänner der 2. Kurie zur Opposition gehören, dann ist der Kandidat der Opposition bei jedem anderweitigen Bestande der Wahlversammlung gesichert. Im ganzen Gouvernement nur oppositionelle Wahlmänner aus der 2. Kurie zu wählen, liegt durchaus nicht außerhalb des Bereiches der Möglichkeit. Daher haben selbst die vom Gesetz speziell betroffenen Wähler der 2. Kurie genügend Gründe, sich an den Wahlen mit voller Aktivität zu beteiligen. Die Fristen für das Einreichen der Anzeigen laufen ab: niemand sollte die Frist versäumen.

Man ersieht aus diesem Aufruf zum Kampf, daß in den Reihen der oppositionellen Wähler mindestens ebensoviel Siegeshoffnung vorhanden ist, wie in denen des nationalistisch konservativen Blockes.

— Die Wiener „Zeit" läßt sich aus Petersburg melden, daß nicht nur der französische Ministerpräsident Poincaré nach Petersburg kommen soll, sondern daß für den Herbst auch ein Besuch des französischen Staatsoberhauptes, des Präsidenten Fallières, in Rußland in Aussicht genommen sei.

— Die Frage der Veröffentlichung einer Wahldeklaration des Synods für die Geistlichkeit ist, nach der „Retsch", verneinend entschieden worden, und zwar dank dem Einfluß des Ministerpräsidenten W. N. Kokowzow und des Ministers des Innern A. A. Makarow. Beamte zu besonderen Aufträgen werden die Eparchien bereisen und der Geistlichkeit Wahlinstruktionen erteilen.

— Die Einführung eines neuen Preßgesetzes ist vom Minister des Innern an erste Stelle gestellt worden. Wie die „Now. Wr." hört, ist die Ausarbeitung der Vorlage dem neuen Oberpreßchef Grafen S. S. Tatischtschew übertragen worden. Das neue Projekt soll bereits in die erste Session der 4. Reichsduma eingebracht werden.

— Drei neue choleraverdächtige Erkrankungen, hauptsächlich unter Tagelöhnern, sind, den „Birsh. Wed." zufolge, nach einer kurzen Pause in Petersburg neuerdings zu verzeichnen.

— Die Petersburger Strandbahn soll, wie die „Now. Wr." erfährt, durch Auktion an Privatpersonen verkauft werden. Die Regierung hat es für möglich befunden, diese Bahn öffentlich versteigern zu lassen.

Kischinew. Der Verband des Erzengels Michael hat, der „Mosk. D. Ztg." zufolge, seinen eigenen Kandidaten für Kischinew aufgestellt. Es ist Purischkewitsch's Vater.

PA. **Tauroggen.** Nachdem der Flieger Abramowitsch bei Lansargen die deutsch-russische Grenze überflogen hatte, landete er in Tauroggen. Der Präsident des Baltischen Aeroklubs Fürst Krapotkin und einige Mitglieder, die den Flieger Abramowitsch empfingen, gaben ihm zu Ehren ein Frühstück. Am Abend fanden trotz des Windes zwei gelungene Flüge statt. Eine tausendköpfige Menge brachte dem Flieger begeisterte Ovationen dar. Der Weiterflug hat Sonntag um 2 Uhr morgens stattgefunden. Als nächste Station ist Schaulen vorgesehen.

Kursk. Die Kurskex Geistlichkeit hat sich vor kurzem mit einer Klage über ihren früheren Bischof Pitirim an den Synod gewandt, in der sie ihn beschuldigte, über 50 000 Rbl. Eparchiegelder „falsch" ausgegeben zu haben. Der Synod hat, der „Retsch" zufolge, vom Bischof Pitirim Erklärungen gefordert. Gerüchtweise verlautet, daß der Bischof die Gelder zum Besten der Kurskschen Abteilung des Russischen Volksverbandes verwandt hat.

Ssaratow. In der Umgegend von Ssaratow wird in diesem Jahre eine Mißernte erwartet. Wie wir in der „Retsch" lesen, sind die Ernteaussichten in den Wolgagegenden günstige.

PA. **Charkow.** Wegen der unaufhörlichen Regen macht die Stadt eine Ziegelkrisis durch. Auf großen Bauten wurden die Arbeiten eingestellt. Die auf den Ziegeleien angefertigten Vorräte an ungebrannten Ziegeln gehen zugrunde.

P. A. **Odessa.** Die erste Nummer der Zeitung „Ssslawjanski Jug" ist erschienen, die erste Zeitung in Rußland, die in russischer, bulgarischer und anderen südslawischen Sprachen erscheint. Das Ziel der Herausgeber ist eine kulturelle und wirtschaftliche Einigung aller Slawen.

Osurgeti. Bei dem Dorfe Anana in der Nähe von Osurgeti arbeiteten, wie die Tiflíser Blätter berichten, 8 Bauern auf dem Felde, als aus dem Walde eine Bärin mit ihren Jungen hervorkam, sich auf eine der weidenden Kühe stürzte und sie zu zerfleischen begann. Einer der Bauern holte von seinem Wagen eine Schrotflinte und drückte sie auf die Bärin ab. Da der Schuß das Tier nicht gefährlich verletzt hatte, stürzte es wütend dem fliehenden Bauern nach und warf ihn zu Boden. Die Gefährten flohen. Der Unglückliche wurde am anderen Morgen als entseelte Leiche gefunden.

P.A. **Taschkent.** Am 7. Juli wurde der Verkehr auf der Bahnstrecke Kokhand—Namangan eröffnet.

Kutais. Die grusinischen Blättern erzählen von folgender neuen pädagogischen und russifizierenden Maßregel: Die Direktrice des Chaufschen Progymnasiums, Frl. Sologub, bestraft jede Schülerin, die grusinisch spricht, mit — 8 Kopeken!

Finnland. Zu dem sozialdemokratischen Sommerfeste in Abo am vorletzten Sonntag hatte, wie der „Rev. Beob." berichtet, die Parteileitung als Redner den bekannten sozialdemokratischen Literaten Dr. Hjalmar Branting aus Schweden eingeladen. Indessen war ein Verbot seitens des Generalgouverneurs Seyn gegen dessen Auftreten eingetroffen. Als er nun von der Treppe des Restaurationsgeländes auf dem Festplatze der Versammlung von dem Verbot Mitteilung machen und den finnländischen Genossen Grüße von Freunden in Schweden überbringen wollte, wurde er vom Polizeimeister Kapitän Stähl am Kragen gepackt und von der Treppe heruntergerissen. Die gegen 8000 Personen zählende Versammlung brach in ohrenbetäubende „alas polisi"- (nieder die Polizei-) Rufe aus. Zwei finnische Redner wurden gleichfalls von dem Polizeimeister unterbrochen, was die Wut der Volksmenge nur noch mehr erhöhte. Schließlich fing die anwesende berittene Polizei an, die Volksmenge zu zerstreuen, ohne daß jedoch irgendwelche Panik entstanden wäre. Nachdem die Versammlung sich auf die Aufforderung des Parteisekretärs Lehtimäki hin beruhigt hatte, konnte das Programm fortgesetzt werden.

Politischer Tagesbericht.

Die Bedeutung der Kanadischen Mission in London.

Es ist nicht übertrieben, wenn gesagt wird, daß nicht nur der in unserer Sonnabend-Nummer gemeldete Nachtragsetat für die englische Flotte, sondern auch die Art ihrer Neuordnung im Mittelländischen Meer und endlich die wichtigsten Fragen der auswärtigen Politik von dem Ausgange der Verhandlungen abhängen, die zurzeit in London mit den Vertretern der kanadischen Regierung gepflogen werden. Außer dem kanadischen Premierminister Mr. Borden sind 6 Mitglieder des kanadischen Kabinetts in London anwesend. Sie haben, wie imperialistische englische Zeitungen versichern, die Vollmacht mitgebracht, dem Mutterlande 2 bis 3 Dreadnoughts anzubieten, und zwar nicht nur als einmaliges Geschenk, sondern als dauernde Minimalleistung. In England sieht die gesamte öffentliche Meinung mit höchster Spannung dem Verlaufe der Verhandlungen mit Kanada entgegen. Zur Beurteilung dieser Angelegenheit erscheint neben anderem von Wichtigkeit, daß es keineswegs nur die überzeugten englischen Imperialisten sind, welche auf die kolonniale Beteiligung an den Lasten der Rüstungen große und enthusiastische Hoffnungen setzen. Lord Haldane ist sicherlich nicht unter die fanatischen Imperialisten zu rechnen; es dürfte aber erinnerlich sein, wie gerade er vor einer Reihe von Wochen in längerer Rede erörterte, daß die britische Macht durch den, in einer wahrscheinlich nahen Zukunft eintretenden Zusammenschluß der Kolonien zu gemeinsamer militärischer Leistung auf eine noch nie erreichte Höhe steigen werde.

Es ist ein ganz außerordentlicher Wechsel in der Stellungnahme der sich selbst regierenden Kolonien nicht zu verkennen. Vor reichlich einem Jahrzehnte wiesen sie es durchweg weit von sich, das Mutterland auch nur im geringsten ernstlich zu unterstützen. Nur mit Australien bestand ein Abkommen, das in der Verpflichtung des Mutterlandes gipfelte, in den australischen Gewässern ein Kreuzergeschwader zu unterhalten. Dafür leistete Australien eine Geldsumme von so minimalen Dimensionen, daß sie lediglich als Form angesehen worden ist. Kanada verhielt sich völlig ablehnend. Schließlich gelang es dem unionistischen Kabinett Balfour, den Gedanken gemeinsamer Reichsgefahren und gemeinsamer Verteidigung wenigstens so weit zu fördern, daß man eine ständige Kommission, das Reichsverteidigungskomitee, mit dem Sitz in London, bildete. Aber es handelte sich ausschließlich um informierende und beratende Zusammenkünfte. Dann kam durch geschickte Ausnutzung der „deutschen Gefahr", zu einem großen Teile aber auch durch die wachsende japanisch-amerikanische Spannung und die Japan zugeschriebenen Eroberungspläne, mehr Fluß in den Gedanken. Zwei Reichskonferenzen, und die Reichsverteidigungskonferenz besonders, waren von ausschlaggebender Bedeutung für die neue Entwicklung in den Kolonien. Als im Frühjahr 1909 die britische Regierung auf Grund falscher Zahlen und Angaben, die trotz sofortigem amtlichen deutschen Widerspruches erst 2 Jahre später berichtigt wurden, die berühmte Panik in Szene setzte und so tat, als ob das Britische Reich infolge der deutschen Rüstungen tatsächlich in höchster Gefahr sei, da gingen Australien und Neuseeland voran und stellten dem Mutterlande je einen Dreadnought-Kreuzer zur Verfügung. Von da an ist die Entwicklung mit geringen Schwankungen in derselben Linie weitergegangen, und das einzige Hindernis lag bei Kanada.

Der damalige Premierminister Sir Wilfried Laurier war zwar nicht abgeneigt, zu den Lasten des Mutterlandes in irgend einer Weise beizutragen, aber er pflegte gleichzeitig zu betonen, daß Kanada unter keinen Umständen die Selbständigkeit seiner Entschließungen über die Art dieser Leistungen irgendwie beeinträchtigen lassen werde. Die Londoner Admiralität aber blieb auf dem Standpunkte, lokale Küstenkräfte der Kolonien trügen zur eigentlichen Reichsverteidigung nichts bei, bedeuteten also unnütze Ausgaben. Dahinter stand die nicht minder wichtige, aber nicht ausgesprochene Erwägung, daß lokale Küstenmarinen nur geeignet sein würden, mit der selbständigen militärischen auch selbständigen politischen und wirtschaftlichen Entwicklungen der sich selbst regierenden Kolonien Vorschub zu leisten, also dem imperialistischen Gedanken strikt entgegenlaufen mußten. Sir Wilfried Laurier vertrat dagegen offen den Standpunkt, daß die sich selbst regierenden Kolonien nicht nur über die Art und Bemessung ihrer Wehrkraft frei verfügen, sondern auch frei darüber zu bestimmen haben müßten, ob Kriegszustand des Mutterlandes eo ipso auch Kriegszustand der Kolonien und damit die Pflicht militärischer Hilfeleistung für sie bedeuten würde. Diese Stellungnahme des kanadischen Premiers erregte in der britischen und großbritischen Presse ungeheures Aufsehen, und zwar in um so höherem Grade, weil damals die Verhandlungen zwischen Kanada und den Vereinigten Staaten wegen Abschluß eines wirtschaftlichen Gegenseitigkeitsvertrages schwebten.

Nicht lange darauf fiel das Kabinett Laurier, es fiel ferner das Gegenseitigkeitsvertragsprojekt. Es begann eine neue Aera. Der neue Minister und frühere Führer der parlamentarischen Opposition, Mr. Borden, hatte schon früher den imperialistischen Standpunkt bis in seine letzten Konsequenzen hinein gegen Sir Wilfried Laurier mit Eifer, Energie und Geschick vertreten. Jetzt an das Ruder des Staates gelangt, hat Mr. Borden ungesäumt die Gelegenheit ergriffen, um die neue Aera auch tatsächlich einzuleiten.

Mit seinem Programm sind die sieben Vertreter des Kabinetts jetzt nach London gekommen und es braucht nicht gesagt zu werden, mit welchem Enthusiasmus man sie dort aufgenommen hat. Daß Kanada entsprechende Gegenleistungen haben will, ist selbstverständlich. Diese Gegenleistungen wird das Mutterland um so lieber gewähren, als sie durchaus in der Linie der Wünsche der maßvollen Imperialisten gelegen sind: Kanada wünscht in höherem Maße als bisher an der Regierung und besonders an den Angelegenheiten der auswärtigen Politik des großbritischen Reiches beteiligt zu sein.

In England dürfte man zu Konzessionen auf diesem Gebiete bereit sein, wenn auch in der Praxis auch für die Zukunft in diesem Punkte alles beim Alten bleiben dürfte. Die tatsächliche Leistung Kanadas für die Reichsflotte mit

---

reichende Wunden vor sich gehen würde. So war wohl aus Geerts brennender Sehnsucht auch ein Funke in ihre Seele gefallen? Sie dachte, wie so oft, des Abends, als sie über die Aecker ihres Erbes wanderte — es war doch ganz ihr eigenes Erleben, was sie jetzt fester und fester wurzeln machte im eigenen Boden! Nichts Fremdes hatte sie dazu gebracht, kein Wort von Geert — nein, nein, es war ihrem eigensten Wesen ein Muß geworden, für das vernachlässigte Land zu sorgen und zu schaffen.

Und ein schüchternes Glücksgefühl stieg in ihr hoch, wie eine tröstende Ahnung: dahin durfte sie ohne jedes ängstliche Bedenken all ihre beste Kraft ausströmen lassen, all das in ihrer Seele, was helfen, guttun, aufrichten, stärken und pflegen wollte — die arme verkümmerte Erde konnte es brauchen, immer wieder aufs neue, und würde niemals davon genug haben und niemals der Güte überdrüssig werden!

Marlene ging noch einmal hinaus auf den Platz vor der Haustür. Von der See her kam ein Sturm über die Aecker gebraust, die Kronen der alten Linden vor den Fenstern rauschten ein wildes Lied; ihre duftenden Blüten streuten sie auf Marlenes Scheitel. Sie lauschte noch eine Weile in die Nacht hinaus, nur um zu wissen und zu fühlen, daß ringsumher die Erde lag, die sich ihr vertraute.

Dann ging sie hinein in ihre Schlafkammer. Als sie an der Tür der Hinterstube vorbeikam, hörte sie noch immer den Großvater ruhelos auf und ab wandern.

Und das ließ sie in der Nacht keinen Schlaf finden, das verfolgte sie auch den ganzen nächsten Tag hindurch und wieder über die Nacht weg . . . immer schritt Thoms Wittmack in seiner Stube auf und ab, hin und her. Manchmal gab es eine kurze Ruhepause — Marlene horchte mit krampfhaft gespannten Nerven — und atmete unwillkürlich erleichtert auf, wenn sie wieder die schlürfenden Tritte hörte. Sie rief ihn zum Essen. Er kam nicht und antwortete auch nicht auf ihr wiederholtes Bitten. Da rückte sie einen kleinen Tisch in die Nähe seiner Stubentür, packte allerlei Eßwaren und Getränke hinauf und rief es ihm durchs Schlüsselloch zu, daß alles bereit stände.

Am nächsten Morgen war vom Brot ein Stück abgeschnitten, und auch eine Kanne mit kaltem Kaffee fehlte auf dem Tisch. Da stellte sie alles wieder frisch zurecht und ging etwas beruhigter an ihre Arbeit. Sonst aber blieb alles, wie es war, sie hörte vom Großvater nichts als seine dumpfen Schritte; kein Wort eines Selbstgespräches, kein Stöhnen und Aechzen drang an ihr Ohr, auch sein Bett blieb unberührt, sie sah ihn nur manchmal durchs Schlüsselloch, wie er auf dem alten Ledersofa kauerte.

(Forts. folgt.)

Mannigfaltiges.

Der Sieger im Marathonlauf. Mac Arthur, der Sieger im Marathonlauf bei den Stockholmer olympischen Spielen, ist im Privatleben Schutzmann in Transvaal, und zwar tut er in Potchefstrom Dienst. Er stammt aus dem kleinen Dorf Dervock in der irländischen Grafschaft Antrim, die dem englischen Sport bereits eine große Zahl von Leichtathleten geliefert hat. Mac Arthurs Vater, der als Landbriefträger in derselben Grafschaft seines Amtes waltet, bestimmte seinen schnellfüßigen kräftigen Jungen für denselben Beruf. So wurde dem jungen Manne eine ausgiebige Gelegenheit zum Training geboten, denn die tägliche Dienstour, die er in jenen Tagen zu machen hatte, zwang ihn, jedesmal 40 bis 50 Kilometer zurückzulegen. Die Benutzung eines Fahrrads war nämlich in jener gebirgigen Gegend unmöglich.

— **Meuterei auf einem französischen Passagier-Dampfer.** Meldungen aus Rio de Janeiro berichten, daß der französische transatlantische Dampfer „Provence" mit 728 Passagieren an Bord im dortigen Hafen vor Anker gegangen ist. Wie der Kapitän des Schiffes mitteilte, war der Dampfer unterwegs der Schauplatz ernster Zwischenfälle, die als eine Folge des Ausstandes der französischen Seeleute in Marseille anzunehmen sind. An Bord des Schiffes befand sich eine neue Besatzung, die sich bei der Fahrt auf hoher See zu ernsten Uebergriffen hinreißen ließ und sogar die Passagiere mit Revolvern bedrohte. Dank des energischen Eingreifens des Kapitäns, der mehrere der aufständischen Matrosen in Ketten legen ließ, kam es zu keinen blutigen Ereignissen. Vor der Abfahrt der „Provence" aus dem Hafen wurden von der brasilianischen Hafenpolizei sämtliche an Bord befindlichen Waffen beschlagnahmt.

— **Ein großes Schlangennest.** Vom Gute Amt-Schlock-Belz wird der „Rig. Rdsch." geschrieben: Unweit des Gutes entdeckte ich zusammen mit dem Gutsgärtner am 3. Juli ein großes Schlangennest in einem verfallenen Keller. Wir kamen erst allmählich dazu, den Umfang dieses Nestes festzustellen. An einer Stelle fanden wir 16 Schlangen bei einander. Als sie gestört wurden, nahmen sie wütend Angriffsstellung an. Wir gaben 6 Revolverschüsse auf den Haufen ab und erschlugen die Reptilien dann mit Schaufeln. Als wir darauf mit der Schaufel die alten verfaulten Bretter lösten und beklopften, kamen immer mehr Schlangen zum Vorschein, meist in Gruppen von 2—5 Tieren. Außer der Menge von Schlangen, die hier durcheinander wimmelten, fanden wir gegen tausend Schlangeneier, die wir verbrannten. Die Bloßlegung des ganzen Lagers und die Tötung der Schlangen dauerte mehrere Stunden. Schließlich hatten wir nicht weniger als 207 Schlangen zur Strecke gebracht, darunter acht besonders große von 2½—3 Fuß Länge. Elf ansehnliche Exemplare sammelten wir mit einer Zange in Flaschen, um sie lebendig heim zu bringen. Interessenten können sie bis zum 16. Juli beim Arrendator des Gutes Amt-Schlock-Belz, Herrn Lütz, besichtigen. (Drei Werst von der Eisenbahnstation Schlock). Die Schlangenleichen strömten einen höchst unangenehmen Geruch aus. Wir haben sie in einer großen Grube vergraben. Ich habe noch nicht gehört, daß derartig große Schlangenkolonien beobachtet worden sind. A. Sp . . l. g (aus Riga). — — Aus einem der Redaktion des gen. Blattes vorgelegten Exemplar ersieht diese, daß es sich hierbei um die unschuldige Ringelnatter (Trepidonotus natrix) handelt.

— **Ein Gattenmörder zu — 10 Kronen Geldstrafe verurteilt.** Friedrich Haas, Disponent einer Wiener Speditionsfirma, der seine Gattin am 8. Mai in einem Abteil des Personenzuges während der Fahrt durch einen Tunnel in Obersteiermark erschoß, um sie von einem schweren Lungenleiden zu befreien, und dann einen Selbstmordversuch beging, wurde wie uns aus Graz telegraphiert wird, vom Verbrechen des Meuchelmordes freigesprochen und nur wegen Uebertretung des Waffenverbotes zu 10 Kronen verurteilt.

— **Die Frage aus dem andern Gebiet.** Als Gegenstück zu der „wichtigen Frage" eines Studenten teilt ein Leser der „Frkf. Ztg." eine wahre Geschichte mit, die an einer schweizerischen Universität vorgekommen ist. Ein Kandidat steht (richtiger sitzt) im Examen bei einem gefürchteten strengen Examinator, einem alten Professor der Physik. Die Kenntnisse des Examinanden waren leider nicht sehr groß. Die ersten einleitenden Fragen beantwortete er mit großer Mühe, dann stockte sein Redevermögen. Auf alle weiteren Fragen antwortet der Kandidat mit — nervösen Bewegungen, Erröten, überwäßigen Schnitzern und — tiefem Schweigen. Energische Willensäußerungen wirken ansteckend. Nach einigen unbeantworteten Fragen folgt der Examinator dem Beispiel des Kandidaten, hüllt sich auch in Schweigen und betrachtet still aufmerksam durch das offene Fenster die Bäume des Universitätsgartens. Der Kandidat, der nichts zu verlieren hat, unterbricht das allgemeine Schweigen, indem er den Professor mutig bittet, noch einige Fragen an ihn zu richten. Der Professor unterbricht seine Naturbetrachtung und stellte einige Fragen. Wieder keine Antwort. Stillschweigen. Der Kandidat faßt wieder Mut und bittet um noch eine Frage aus einem anderen Gebiete. Der Professor kommt ihm freundlich entgegen und fragt laut: „Also, Herr Kandidat, wie geht's Ihrer Großmutter?"

— **Französischer Witz.** In den Tagen der Rousseau-Feiern. „Ach, Herr Doktor, ich habe vollständig den Schlaf verloren, und ich habe doch kein Mittel unversucht gelassen, ihn wiederzufinden." — „Haben Sie auch den ganzen Rousseau gelesen?" — — **Unter Dichtern.** „Es heißt, daß Anatole dekoriert werden soll?" — „Der Intrigant!" — „Seine Frau versichert aber, daß er nicht das geringste dazu getan habe." — „Sie ahnt ja gar nicht, in welchem Maße sie recht hat!" — — **Uebertriebener Realismus.** In einem Salon sagt eine gezierte alte Kokette mit schwärmerischem Augenaufschlag: „Der berühmte Maler X. hat von mir ein vollkommen ähnliches Bild gemalt." Ein Herr, der das hört, flüstert ganz entsetzt: „Für so gemein hätte ich ihn gar nicht gehalten."

dem Bau von zunächst zwei bis drei Dreadnoughts würde jedoch bereits einen sehr erheblichen militärischen Nutzeffekt ergeben, zumal die beiden anderen Kolonialdreadnoughts, die Australien und Neuseeland gestiftet haben, hinzukommen. Rechnet man dazu die durchaus notwendigen Personalleistungen — das Mutterland befindet sich schon jetzt in Mannschaftsverlegenheiten — so liegt auf der Hand, daß Kanada sich eine gewaltige Aufgabe gesetzt hat.

Deutschland.

Es verlautet, daß die Streichung der badischen Gesandtschaft in München am badischen Hofe viel böses Blut gemacht habe. Sie soll, nach der „Tägl. Rdsch." — wie vor dem Jahre 1908 — aus Privatmitteln des Großherzogs weitergeführt werden.

Ueber die Stellung des Landesökonomiekollegiums zur inneren Kolonisation macht das „Zentralblatt der preuß. Landwirtschaftskammern" folgende Angaben: Der Vorsitzende des Landesökonomiekollegiums Dr. Graf v. Schwerin-Löwitz hat den nachstehenden Beschluß des Kollegiums vom 9. Februar dem preußischen Landwirtschaftsminister unterbreitet: „Das Landesökonomiekollegium bittet die königliche Staatsregierung wiederholt, eine energischere Initiative zur Mehrung des Klein- und Mittelbesitzes, besonders auch unter ausgedehnterer und angemessener Verwendung des Domänenbesitzes, ergreifen zu wollen." — — Der Ueberreichung des Beschlusses hat der Vorsitzende noch folgende Begründung hinzugefügt: „Der vorstehende Beschluß bewegt sich durchaus in der Richtung der von dem Landesökonomiekollegium zu wiederholten Malen vertretenen Auffassung, daß für viele Teile der preußischen Monarchie die Mehrung des bäuerlichen und Kleinbesitzes eine unbedingte Staatsnotwendigkeit ist. Wie namentlich aus den Ausführungen des Herrn Hauptberichterstatters hervorgeht, wird eine ungesäumte, verstärkte Kolonisationstätigkeit immer dringlicher, da andernfalls die Gefahr besteht, daß bei der gegenwärtigen Preisentwicklung für den landwirtschaftlich genutzten Boden und andererseits durch Abnahme des geeigneten Ansiedlermaterials der Zeitpunkt für eine großzügige Kolonisationspolitik überhaupt verpaßt wird." — — Das Landesökonomiekollegium befindet sich, wie die „Nat. Ztg." bemerkt, mit diesem Beschluß in erfreulicher Uebereinstimmung mit dem Agrarprogramm der Nationalliberalen Partei. Mit den großagrarischen Tendenzen des Bundes der Landwirte dagegen läßt sich das Bestreben des Landesökonomiekollegiums schlecht vereinbaren (?).

Oesterreich.

Der Präsident der Wiener Handelskammer Ritter v. Schöller hat die Stelle eines Vizepräsidenten des Zentralkomitees zur Schaffung einer österreichischen Luftflotte übernommen. Er wird sämtliche Handelskammern Oesterreichs auffordern, bei der Gründung einzelner Landeskomitees mitzuwirken.

Auch unter den Deutschen gibt es ränkige Schafe. Nach den Studentenkneipereien, die anläßlich des Prager Sokolkongresses vorgekommen sind, hat der Rechtsstudent Wilhelm Jarosch mit blutigen Verletzungen im Gesicht als Opfer eines Ueberfalls sich bei der Polizei gemeldet. Die Untersuchung ergab jedoch, daß der Student diese Verletzungen in schwerer Trunkenheit sich selbst zugezogen hatte. Dieser Vorfall, der in Prag mißliches Aufsehen erregt, gab der tschechischen Presse Anlaß zu ironischen Worten über die Prager deutsche Studentenschaft. Der akademische Senat der Prager deutschen Universität hat beschlossen, Jarosch für immer von der Prager Hochschule zu relegieren.

Frankreich.

Unangenehme Erlebnisse hatten die vier Insassen des Ballons „Graf Wedel", der am Sonnabend in der Nähe von Bar le Duc gelandet ist. Zuerst wurden die Luftschiffer freudig begrüßt, nachdem man sie aber als Deutsche erkannt hatte, wurde die Haltung der Bevölkerung geradezu feindselig. Dem Führer des Ballons wurde wiederholt die Luftschiffermütze mit dem Abzeichen des internationalen Luftschiffervereins vom Kopfe gerissen. Einem Teilnehmer wurde das Fernglas weggenommen und nur gegen Erlegung einer Prämie von 15 Fr. vom Feldschützen wiedergebracht. Eigentümlich ist auch das Verhalten des Zollbeamten, der für das Umrechnen des Zollbetrages von deutschem Geld in französisches eine Extragebühr von 1½ v. H. berechnete. Aehnlich machte es der Bahnhofsvorsteher, der für die Verfrachtung des Ballons nach Straßburg einen außerordentlichen Zuschlag beanspruchte. Eine rühmliche Ausnahme machte der Bürgermeister von Rottoncourt, der sich den Luftschiffern gegenüber sehr entgegenkommend zeigte und sie vor Gewalttätigkeiten schützte.

Schweiz.

Ueber die Folgen des von uns gemeldeten 24-stündigen Generalstreiks in Zürich wird berichtet, die Staatsanwaltschaft hat den Präsidenten der Arbeiterunion und Gewerkschaftssekretäre verhaften lassen und Anklage wegen Anstiftung zum Aufruhr gegen sie erhoben. Umfangreiche Ausweisungen von Ausländern stehen bevor. Es soll sich um 200 auszuweisenden Personen handeln.

England.

Die auch in unserem Blatte erwähnten Greuel auf den Kautschukplantagen von Putumayo in Peru bildeten am Mittwoch, wie dem „Berl. T." berichtet wird, im Unterhause den Gegenstand einer Anfrage des liberalen Abgeordneten von Glasgow, Dundas White, der vom Minister des Auswärtigen wissen wollte, was für Schritte er im Zusammenhange mit den Greueln von Putumayo zu tun gedenke. Unterstaatssekretär Acland antwortete, der veröffentlichte Bericht bezöge sich auf Gegenden, in denen die englische Regierung keine Verantwortung trage; er hoffe, daß der Bericht helfen werde, die öffentliche Meinung auf die dortigen Zustände aufmerksam zu machen. Die Gesellschaft sei nur nominell eine englische, in Wirklichkeit aber eine peruanische.

Wieder haben die tollen Wahlweiber Beweise ihrer Gemeingefährlichkeit abgelegt. Als der Premierminister Asquith in Dublin mit seiner Gemahlin und dem Führer der irländischen Patrioten Mr. Redmond nach dem Hotel fuhr, während Hunderttausende von Irländern zum ersten Male einen britischen Premierminister willkommen hießen, flog plötzlich ein Beil über die Häupter der ahnungslosen Menge hinweg und fiel dicht hinter dem Wagen, in dem die Festgäste saßen, zu Boden. Es war ein schweres Wurfgeschoß, aber offenbar war es von einem zu schwachen Arm geworfen worden. Ob dem Beil ein zweites Wurfgeschoß folgte, ist noch nicht bekannt, indessen wurde von den Zuschauern bemerkt, daß Mr. Redmond eine blutige Stirnwunde mit seinem Taschentuche zu verbergen suchte. Der Premierminister und seine Gattin waren nicht verletzt worden. Eine junge Dame von dreiundzwanzig Jahren, deren Name noch nicht bekannt ist, wurde unter dem Verdacht verhaftet, das Beil geschleudert zu haben, und die Polizei ist überzeugt, daß sie eigens zu diesem Zweck von den Londoner Suffragetten nach Dublin entsandt wurde.

Die zweite Untat ereignete sich im Theater Royal in Dublin, in dem am Abend Mr. Asquith eine Anrede an die Irländer halten sollte. Als die Zuschauer der Nachmittags-Vorstellung ihre Sitze verließen, wurde plötzlich aus einer Loge ein brennender Stuhl auf die Bühne geschleudert, zu gleicher Zeit wurde bemerkt, daß der Vorhang der betreffenden Loge in Brand geraten war. Da nur wenige Menschen das bemerkten, entstand keine Panik. Indessen war eine Frau im Parkett sitzen geblieben, die wenige Augenblicke, nachdem der brennende Stuhl auf die Bühne gefallen war, irgendein Wurfgeschoß auf die auf der Gallerie aufgestellten Kinematographenmaschinen schleuderte. Sie wurde verhaftet und soll zugegeben haben, im Einverständnis mit Londoner Wahlweibern gehandelt zu haben. In der Loge, deren Vorhang Feuer gefangen hatte, entdeckte man eine Kanne voll Petroleum 2c. Mehrere Frauen, die vorher in dieser Loge gesehen worden waren, entkamen. Schon als der Dampfer, auf dem sich der Premierminister und seine Begleiter befanden, in den Hafen einfuhr, wurden eine Anzahl von Weibern in Booten bemerkt, die sich dem Schiffe auffällig näherten. Sie wurden von der Polizei verscheucht. Die englischen Minister sollen bereits recht nervös geworden sein.

Als der Minister des Innern Mac Kenna am 18. (5.) Juli in Caerleon in der Grafschaft Monmouthshire den Grundstein zu einer Schule legte, sprang eine Suffragette von hinten auf ihn zu, ergriff ihn beim Rockkragen und schüttelte ihn heftig. Die Umstehenden befreiten ihn schnell aus den Händen der gefährlichen Frauenwahlrechtlerin. Dann übergab man diese der Polizei.

Italien.

Das Kriegsministerium hat eine Liste der Namen der ottomanischen Kriegsgefangenen, die seit Beginn der Feindseligkeiten gemacht worden sind, veröffentlicht. Es wurden insgesamt 88 Offiziere, von denen 24 ausgeliefert worden sind, 57 Unteroffiziere, 160 Korporäle und 1436 Soldaten, von denen zwei ausgeliefert worden sind, gefangen genommen. Die Gesamtzahl der Kriegsgefangenen einschließlich der Ausgelieferten und Gestorbenen beträgt 1741 Mann. (Da sich darunter die ganze Garnison von Rhodos befindet, ist die Zahl der in Tripolis in italienische Gefangenschaft geratenen Türken nicht gerade übermäßig groß.)

Türkei.

Das Bombardement der Dardanellen-Einfahrt in italienischer Beleuchtung.

Die Agentur Stefani veröffentlicht folgendes offizielle italienische Communiqué: „Infolge wiederholter und anhaltender Nachrichten, die der Kommandeur der italienischen Seestreitkräfte über die Absicht der italienischen Flotte, eine plötzliche Attacke auf unsere Schiffe im Aegäischen Meere auszuführen, erhielt, wurde beschlossen, in den letzten Tagen die Linie unserer Kreuzer und Torpedojäger nach Norden vorzuschieben und zu verstärken. Das Geschwader der Torpedoboote drang, vielleicht als es feindliche Torpedoboote verfolgte oder auf einer Rekognoszierungsfahrt war, mit unglaublicher Kühnheit in voller Ordnung zu den Dardanellen vor und fuhr, vom Feinde nicht bemerkt, 20 Kilometer weit in die Dardanellen-Straße hinein.

Darauf drang, von zahlreichen Scheinwerfern entdeckt und von beiden Ufern unter Geschütz- und Gewehr-Kreuzfeuer genommen, das Torpedogeschwader noch weiter vor, bis es sich davon überzeugte, daß die feindliche Flotte sich in voller Kampfbereitschaft befinde und mit Minensperren geschützt sei, was einen Angriff auf die türkischen Schiffe ganz unmöglich machte. Darauf beschloß das Geschwader, den Rückweg anzutreten, der in voller Ordnung ausgeführt wurde, trotz des starken Feuers aller Dardanellen-Forts und der türkischen Schiffe. Das Geschwader lief ungehindert ins Aegäische Meer hinaus und die türkischen Torpedojäger wagten nicht einmal ihm zu folgen. Dank der klugen Manövrierung und den vernünftigen militärischen Anordnungen, und dank dem ungenauen Zielen der Feinde verließen unsere Torpedoboote die Meerenge unverletzt, ohne irgend welche Menschenverluste.

So gelang die Ausführung einer sehr kühnen Rekognoszierung, die der königlichen Flotte zur Ehre gereicht und einen Beweis für die erstaunliche Tapferkeit und Umsicht ihrer Führer sowie für die Disziplin und Tapferkeit der Kommandos ablegt."

Wir verweisen auf das heutige Telegramm aus Konstantinopel, welches das Resultat des italienischen Attacke anders darstellt.

Amerika.

Nach Blättermeldungen aus Washington werden die Vereinigten Staaten die britische Auslegung des Hay-Pauncefote-Vertrages annehmen, wonach amerikanische wie fremde Schiffe die gleichen Gebühren zu tragen haben. Die letzte Verhandlung im Senat habe bewiesen, daß dieser bald mit überwältigender Mehrheit für die strenge Beobachtung des Vertrages stimmen werde.

Zur Ermordung des Spielhöllenskandal-Enthüllers Rosenthal, angeblich auf Veranlassung von kompromittierten New-Yorker Polizeibeamten, wird aus New-York telegraphiert: Die dortige Polizei erklärt, sie kenne alle an Rosenthals Ermordung beteiligten Personen, und würde sie bald hinter Schloß und Riegel haben. Der Polizeikommissar Waldo drückte seine Entrüstung über die Behauptung des Staatsanwalts Whitmann aus, daß die Polizei den Mord begünstigt habe, und verlangt Beweise dafür. Der Bürgermeister Gaynor von New-York eröffnete eine Untersuchung über die gegenwärtigen Polizeiverhältnisse unter Berücksichtigung der Rosenthal-Angelegenheit und der anderen Beschuldigungen. Es heißt, daß einige wohlhabende Privatleute den bekannten Detektiv Burns mit der Ermittlung der Mörder Rosenthals beauftragt haben. Der Polizeichef hat den Polizeibeamten File, der im Speisesaal des Hotels saß, als Rosenthal vor dem Hotel ermordet wurde, seines Amtes enthoben. Ein angeblicher Freund des Polizeileutnants Becker, der Spieler Rose, ist verhaftet worden. Er hat zugegeben, das Automobil, von dem aus die tödlichen Schüsse abgegeben wurden, gemietet zu haben. Bürgermeister Gaynor drückte seine Verwunderung darüber aus, daß Becker mit Rosenthal zusammen gespeist habe. Der verhaftete Chauffeur Libby gestand, die Polizei habe davon Kenntnis gehabt, daß das Auto zu dem Mordzweck abgefahren sei. Shapiro, einer der Insassen des Kraftwagens, erklärt, er habe gewußt, daß es sich um einen „Drauf-und-dran-Ausflug" handelt, doch hatte er keine Ahnung davon gehabt, daß gemordet werden sollte. Man habe ihm gesagt, alles sei von mächtigen, einflußreichen Personen in Ordnung gebracht worden.

Lokales.

Der ordentliche Professor der hiesigen Universität, Magister des Polizeirechts Staatsrat Beljawski ist, dem „Reg.-Anz." zufolge, zum stellv. ordentlichen Professor der Kaiserlichen Rechtsschule in Petersburg ernannt worden — unter Belassung in dem bisherigen Amt.

Vom 5.—7. Juli fand, wie uns liebenswürdig mitgeteilt wird, in Thoma, der Versuchsstation des Baltischen Moorvereins, der erste Kursus für Moorwesen statt. Teilnehmer waren ca. 20 Landwirte, Kulturtechniker und andere für Moorkultur sich interessierende Personen. Der Leiter der Moorstation, Dr. v. Vegesack, und sein Gehilfe, Moorvogt Kairis, hatten es möglich gemacht, trotzdem die Station erst in der Einrichtung ist, in einigen Vorträgen und durch Demonstration der begonnenen Kulturversuche und vorhandenen Moorgeräte einen Kursus schon in diesem Jahr abzuhalten. Die verschiedenen Drainagemethoden, Rodungs-, Pflug- und Zerkleinerungsarbeiten wurden in praxi vorgeführt. Unter Führung des Besitzers und Kultivators Landrat Baron Stackelberg, Vorsitzenden des Moorvereins, wurden die Wald- und Wiesenmeliorationen des angrenzenden Gutes Kardis besichtigt. Ein gemeinschaftliches Abendessen, zu dem Baron und Baronin Stackelberg die Teilnehmer des Kursus liebenswürdig in ihr Haus gebeten hatten, schloß in angenehmster Weise den Kursus.

Wir werden um Veröffentlichung nachfolgender Mitteilung gebeten:

Der Kirchenrat der St. Johannis-Gemeinde zu Dorpat hat kürzlich „Obligatorische Bestimmungen" für die seiner Verwaltung unterstellten beiden Friedhöfe, den alten und den neuen, zusammengestellt und drucken lassen. Im Interesse einer geordneten Friedhofspflege und zur Vermeidung von Mißverständnissen ist es erwünscht, daß alle, welche Begräbnisplätze auf diesen beiden Kirchhöfen besitzen, die von nun an geltenden Bestimmungen kennen lernen. Das Heftchen ist gratis bei den beiden Herren Kirchenvorstehern, J. G. Krüger (Ritterstr. 9) und Eduard Droß (Quappenstr. 10), sowie bei den Kirchhofswächtern erhältlich.

Im besonderen sei darauf hingewiesen, daß nunmehr wieder Erbplätze auf dem alten Friedhofe erworben werden können; Herr Kirchenvorsteher Droß ist bereit, Reflektanten solche Plätze zur Auswahl anzuweisen. Aus den obligatorischen Bestimmungen möge hervorgehoben werden, daß das Friedhofs-Komitee keine Verantwortung dafür übernehmen kann, wenn Erbplätze mit fehlenden Grenzzeichen von der Kirchhofsverwaltung oder durch Nachbarn in ihrem Umfang beeinträchtigt werden. Ziersträucher dürfen die Höhe von drei Fuß nicht überschreiten.

Blühende Stanhopea-Orchideen gibt es gegenwärtig im hiesigen Botanischen Garten. Es ist eine weitverbreitete Annahme, daß die herrlichsten Vertreter des Blumenreiches die „Orchideen" sind. Manche Schriftsteller bezeichnen diese Pflanzen sogar als die „Aristokraten der Pflanzenwelt", und in der Tat, wenn es Blumen gibt, die durch die außergewöhnliche Pracht und Form ihrer Blüten in die Augen fallen, so sind das die Orchideen. Dabei muß jedoch bemerkt werden, daß unter den etwa 7200 Orchideenarten, die man bis jetzt kennt, nur ein kleiner Teil wirklich imposante Blüten besitzt. So haben wir z. B. hier in Livland 38 Orchideenspezies, die dem weiteren Publikum ganz unbekannt sind, obwohl man ihre allerdings nicht besonders auffälligen Blüten sehr oft bei den Blumenverkäufern auf dem alten Markte finden kann. Unter den tropischen Orchideen gibt es jedoch Formen, die jeder bewundern muß. Im Auslande, wo die Liebhaberei für Orchideen sehr verbreitet ist, werden oft für neue Orchideenarten tausende von Rubeln gezahlt.

Die tropischen Orchideen sind meistenteils Epiphyten (d. h. auf anderen Pflanzen wuchernde Blumen) mit knollenartig angeschwollenen Stämmen, die als Wasserspeicher während der regenarmen Periode dienen, und mit Luftwurzeln, die den Wasserdampf aus der Luft zu kondensieren vermögen oder mit der Rinde des Baumes, dem die Orchidee aufsitzt, verwachsen und als Haft- und Saugorgane dienen. Die Blüten haben 6 Blumenblätter, von denen das mittlere gewöhnlich eine bizarre Form hat und als Lippe bezeichnet wird. Vergeblich werden wir in einer Orchideenblüte die Staubblätter (Vollenblätter) suchen. Diese verwachsen vollständig mit dem Griffel zu einem Säulchen (Gynnostemium), an dessen Spitze zwei klebrige Pollenmassen aufsitzen. Da die tropischen Orchideen hoch auf den Zweigen der Bäume wachsen und sehr licht- und luftbedürftig sind, züchtet man sie in durchlöcherten Körbchen und nahe an Fensterscheiben.

In der Sammlung des Dorpater Botanischen Gartens gibt es einige Stanhopea-Arten. Diese Orchideen (ungefähr 30 Arten) bewohnen hohe Bäume in den Urwäldern des tropischen Amerika, haben große sonderbar geformte, oft farbenprächtige, stark riechende (zuweilen während des Tages geruchlose und nur in der Nacht duftende) schöne Blüten. Einige solche Stanhopeen, die anfangen aufzublühen, sind eben im Palmenhause des Botanischen Gartens (Eingang durchs Auditorium — links) ausgestellt und können in diesen Tagen besichtigt werden.

Oberg. Jan Muszynski.

Das Dach über dem Briefkasten an der Ecke der Pepler- und Teichstr. ist frisch geteert worden, was zur Folge gehabt hat, daß, worauf wir zur Warnung aufmerksam zu machen ersucht werden, den Briefkasten benutzende Leute sich durch herabfallende Teertropfen die Hände beschmutzt und die Kleider verdorben haben. Hoffentlich wird dieser Uebelstand rasch abgestellt.

Auf den Olympischen Spielen in Stockholm, und zwar bei dem vielbesprochenen Marathon-Lauf, hat auch ein Dorpatenser einen Trost- und Ehrenpreis erhalten. Es ist dies, wie wir aus den Rigaer Blättern ersehen, E. Reimann (Mitglied des Sportvereins „Tewis"), der rühmlicherweise durchgehalten hat und nach etwa 4 Stunden, allerdings ungezeitet und als letzter, immerhin eintraf. Er erhielt eine von der Stockholmer Zeitung „Soendags Nissen" gestiftete silberne Trinkschale zuerkannt in Anerkennung des sportlichen Prinzips „Durchhalten und nicht Aufgeben". Außer ihm hatten am Marathon-Lauf von baltischen Sportsleuten teilgenommen die Herren A. Upmal, R. Rasso, A. Krukkin und A. Kapmal (Riga). Sie hatten infolge der unerträglichen Hitze den Lauf vor dem Ziel aufgegeben. Die übrigen 5 russischen Teilnehmer starteten nicht.

Gestern gegen 8 Uhr abends hat in Elwa und in anderen Punkten der Umgebung Dorpats ein einigermaßen ausgiebiger Gewitterregen der verdorrenden und verstaubten Natur die ersehnte Erfrischung gebracht. Der gestern gegen 9 Uhr abends hier in Dorpat niedergegangene Regen war leider so gering, daß er ganz wirkungslos geblieben ist.

In der Nacht auf Sonntag sind in Elwa wiederum Diebstähle ausgeführt worden. Die Diebe erbeuteten Veranda-Gardinen und 2 auf einer Veranda unbewacht stehen gelassene Velozipede.

Wie wir hören, ist dem Musikdirektor A. Wiera von der Universitäts-Obrigkeit gestattet worden, während der Domkonzerte Sammelbüchsen auf dem Dom aufzustellen, um auf diesem Wege das zum Konzert noch nötige Geld zusammenzubringen.

—d.

Durch das unerhört unverschämte Betragen der in freier Natur im Embach öffentlich Badenden, die sich erdreisten, nicht nur bootfahrende Damen mit Wasser zu bespritzen, durch freche Redensarten zu belästigen und durch Anklammern die Boote umzukippen zu suchen, sondern auch die täglich verkehrenden Dampfer attackieren, sieht sich die Kreispolizei auf vielfache Klagen hin genötigt, das Baden außerhalb der Stadt zu verbieten. Diesem Verbot Zuwiderhandelnde werden dem Gericht übergeben werden. Es ist dringend erwünscht, daß aus ähnlichen Gründen auch die Stadtpolizei das öffentliche Baden innerhalb der Grenzen der Stadt untersagt.

—ch.

Kürzlich hatte in Kerrafer ein hiesiger junger Mann, Tischler seines Zeichens, eine junge Wirtstochter kennen gelernt, der er den Hof machte. Nachdem er das Vertrauen der Eltern und der Geschwister gewonnen, hatte er allmählich von seiner Braut und seinem zukünftigen Schwager Geld und Goldschmuck herausgelockt. Das kirchliche Aufgebot fand statt und die Hochzeit wurde festgesetzt, und nachdem die Gäste geladen, auch der Hochzeitsschmaus auf den vorigen Sonntag angesetzt. Als die ganze versammelte Gesellschaft zuvor nun zur Trauung fahren sollte, fehlte die Hauptperson, der Bräutigam! Nach peinlich langem Warten erschien schließlich ein Junge, der einen Brief überreichte, in welchem der erwartete Ehemann sein Ausbleiben für dieses Mal zu entschuldigen bat. Es blieb nichts anderes übrig, als wenigstens das bereit stehende Mahl zu verzehren. Nach dem spurlos verschwundenen Bräutigam fahndet die Polizei. —oc—

In Zurechtstellung eines von dem die Korrektur ausführenden Setzers verschuldeten Druckfehlers sei zurechtgestellt, daß die Dorpater Universität im kommenden Herbstsemester keineswegs auf 12 500 Studenten rechnen darf, sondern sich mit 2500 Studenten wird begnügen müssen.

Heute geht zum 5. Mal der immer wieder gern gesehene „Tapfere Soldat" in Szene. Morgen wird als einmalige Aufführung die beliebte Operette „Der Obersteiger" gegeben.

Briefkasten. Herrn E. B. in Dorpat. Sie ersuchen uns um Auskunft, weshalb man die Neurasthenie als Nervenschwäche bezeichnet, während doch die empfindlichen Nerven des Neurasthenikers eine „größere Tätigkeit" und dementsprechend einen „stärkeren Stoffwechsel" aufweisen. — Sie irren, wenn Sie annehmen, daß die Nerven des Neurasthenikers zu einer dauernden Mehrleistung fähig sind. Es handelt sich bei ihm wohl in erster Linie um eine geschwächte Widerstandsfähigkeit und dementsprechend um eine abnorm gesteigerte Reizbarkeit seines Nervensystems, das auf alle Impulse, wie geistige und körperliche Arbeit, Lärm, Aerger, Sorgen 2c. über die Norm stark reagiert. Dieser anormal starken Arbeit entspricht aber auch eine entsprechend rasche Ermüdung und Depression. Diese muß durch Erholung beseitigt werden, sonst kann dauernde Erschöpfung des Nervensystems eintreten. Der Neurasthenike ist also nicht zu denselben Nervenleistungen befähigt, wie der Gesunde.

An den „alten Leser" in Oberpahlen. Der Rätselrater, nach dem Sie fragen, ist der geistvolle König Friedrich Wilhelm IV. Ihr literarischer Beitrag wird mit bestem Dank verwandt werden.

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 8. Juli. Fürst Katsura und Baron Goto sind mit ihrem Gefolge in Petersburg eingetroffen.

Moskau, 8. Juli. Auf dem Borodino-Felde wurden die Ueberreste des 1812 bei Halle gefallenen Generals Rewerowski sehr feierlich beigesetzt. Auf dem Sarge lagen u. a. die von Kaiser Wilhelm und der Stadt und Garnison Halle gestifteten Kränze.

Ofenpest, 21. (8.) Juli. Graf Andrassy polemisiert im „Magyar. Hirlag" mit Tisza. Er protestiert gegen die Abänderung der Geschäftsordnung des Abgeordnetenhauses, wodurch eine Obstruktion unmöglich gemacht werde. Es sei wünschenswert, daß in wichtigen Fragen die oppositionelle Minderheit die Verwirklichung von Regierungsmaßnahmen aufhalten könne. Es sei notwendig, Ungarn vor der Möglichkeit zu bewahren, daß die Majorität die Großmachtinteressen Oesterreichs unterstütze. Man dürfe nicht darauf rechnen, daß die ungarischen Monarchen immer dem Lande so freundschaftlich gesinnt sein werden, wie der gegenwärtig herrschende.

Paris, 21. (8.) Juli. Der Außenminister Poincaré sagte in einer in Gerardmer gehaltenen Rede u. a., die Regierung habe bei der Regelung verschiedener Fragen der auswärtigen Politik niemals die Notwendigkeit der Aufrechterhaltung und stetigen Festigung der freundschaftlichen und Bündnisbeziehungen zu den anderen Mächten außer Acht gelassen. Die Regierung kennt den Wert des Friedens, doch da man Freundschaft und Bündnis nur solcher Mächte sucht, die imstande sind, die kriegerischen Emotionen anderer Länder zu paralysieren, so habe die Regierung die Entwickelung der Land- und Seestreitkräfte Frankreichs als wichtigste Pflicht angesehen.

Stockholm, 21. (8.) Juli. Auf seiner Reise in die russischen Gewässer wird der König vom Außenminister begleitet.

Konstantinopel, 21. (8.) Juli. In einer stürmischen Kammersitzung forderten die Deputierten das Erscheinen der Minister zur Abgabe von Erklärungen über die gegenwärtige Lage. Doch erschien das Kabinett nicht in der Kammer.

Anläßlich des italienischen Angriffs der Dardanellen wird offiziell mitgeteilt, daß bei Sochanlyder 5 Torpedoboote gesichtet wurden, von denen 3 zurückkehrten. Bei Baikuschten wurde ein gesunkenes Torpedoboot gesehen und wurden Rettungsgürtel mit der Aufschrift „Glyptia" gefunden.

Uesküb, 21. (8.) Juli. Dienstag als am Jahrestage der Konstitution werden große Ereignisse erwartet. Die Truppen werden in Ferisowitsch zusammengezogen. — Der Mut der Albaner ist gestiegen. Man behauptet, daß sich ihnen 17 Bataillone mit 30 Geschützen und 8 Maschinengewehren angeschlossen haben. Die arnautischen Truppen drohen mit einem Marsch gegen Konstantinopel, für den Fall, daß ihre Forderungen auf Autonomie usw. nicht erfüllt werden sollten.

Bei der Station Adsharlar wurde auf einen nach Serbien gehenden Güterzug ein Dynamitattentat ausgeführt. Die Lokomotive und ein Waggon entgleisten. Menschen haben nicht gelitten.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche:

Verreise vom 10. Juli bis zum 5. August. Während meiner Abwesenheit wird mich mein Amtsbruder Professor D. A. von Bulmerincq vertreten. Seine Sprechstunden im Johannis-Pastorat sind: Dienstags und Donnerstags von 10—11 Uhr vormittags, Sonnabends von 6—7 Uhr nachm. und Sonntags nach dem Gottesdienst. An den übrigen Wochentagen wird in dieser Woche der Kantor, in den folgenden ein Pastor von 10—11 Uhr vorm. zu sprechen sein und Auskunft erteilen.

Wittrock.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 9. Juli 1912.

	9 Uhr ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	755.8	755 9	756 1
Lufttemperat. (Centigrade)	17.6	16.3	20.1
Windricht. (u. Geschwind.)	NE3	NNE3	NNE4
Bewölkung (Zehntel)	10	10	9

1. Minimum d. Temp. nachts 15.0
2. Niederschlag 0.1
3. Embachstand in Centim. 303.

Telegraph. **Wetterprognose** aus Petersburg für morgen: **Mäßig warm. Wechselnde Bewölkung.**

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.



Wer seine Zähne gesund erhalten will, lasse sich gesagt sein, daß das nur durch eine konsequente, tägliche Zahnpflege erreicht werden kann. Dazu ist ein antiseptisches Mundwasser unentbehrlich. Ein solches ist das Zahn-Antiseptikum „Odol", von dem wissenschaftlich nachgewiesen ist, daß es alle die Zähne zerstörenden Prozesse sicher hintenanhält. Uebrigens ist Odol von köstlichem, erfrischendem Geschmack.

Preis einer Flasche 85 Kop., einer großen Flasche, die einige Monate ausreicht, R. 1.50 Kop.

Verreist

vom 10. Juli bis 10. August

Dr. O. Peterson

Kreisarzt.

D. F.-B.

Meine Sprechstunden

Montag und Donnerstag

von 12—1 Uhr

Frau Dr. E. Mattiesen

Pastorat-Str. 8.

Aufnahme- u. Nachexamina

d. 16. August von 10 Uhr m. ab,

Beginn des Unterrichts

d. 18. August um 9 Uhr m.

Anmeldungen neuer Schülerinnen empfange ich vom 7. August an in d. Sprechst. von 5—6 Uhr nachm.

Amalie Salomon.

Abiturient

d. Dorpat. Gymn. erteilt Stunden. Gute Referenzen. Off. sub „P. M. L." an d. Exp. d. Bl.

1 Kompagnon

wird für ein rentables Geschäft **gesucht.** Näheres: Fortuna-Str № 6, von 9—10 Uhr vormittags u. 4—5 U. nachm.

Drogist

nach Ssamara **gesucht.** Näheres Marien-Apotheke.

Verkäuferin gesucht.

Offert. mit Zeugnisabschriften sub „K." an die Exp. d. Bl. erb.

Copist

für kleine Arbeit **gesucht** — Adressen an d. Exp. d. Bl. sub „Copist".

Einen Knaben im Alter v. 15 Jahren, der das Deutsche gut versteht, sucht als

Lehrling

für die Setzerei

C. Mattiesen's

Buchdruckerei.

Gartenjungen

werden f. d. Botan. Garten **gesucht.**

Wiener

Speise-

Lehn- u.

Schaukel-

Stuhlböden

aus Stuhlrohr, werden aus bestem Material gut, schnell und billig angefertigt. — Aufträge werden empfangen in der Blinden-Lehranstalt

Rathaus-Strasse 18, Qu. 8.

Korbmacher K. ROOPS.

Produkte aus den natürlichen, dem Wasser entzogenen Salzen

VICHY ETAT **VICHY** VICHY ETAT

Die Quellen gehören der Französischen Regierung.

PASTILLES VICHY-ETAT 2 oder 3 Pastillen nach dem Essen fördern die Verdauung.
SEL VICHY-ÉTAT Zur Selbstbereitung des Verdauungs-Wassers.
COMPRIMÉS VICHY-ÉTAT Zur Selbstbereitung des alkalisch-brausenden Wassers.

Sel u. Comprimés müssen in gekochtem, abgekühltem Wasser aufgelöst werden.

Bad Salzbrunn in Schl.

Grosser Preis Hygiene-Ausstellung Dresden 1911.
Mit allen modernen Kureinrichtungen und dem Komfort eines Weltbades. — Saison vom 1. Mai bis 30. September.

Oberbrunnen gegen: **Katarrhe** von **Rachen, Nase, Kehlkopf, Luftröhren** und **Lungen, Magen** und **Darm** bei **Emphysem** und **Asthma** nach **Influenza.**

Kronen-Quelle gegen: **Gicht, Nieren-** und **Blasenleiden, Harngries-** und **Steinleiden, Zuckerkrankheit.**

Prospekte und Auskünfte durch die Verkehrs- und Annoncenbureaus und die Fürstlich Plessische Bade-Direktion Bad Salzbrunn.

Bad Kudowa

Bez. Breslau. — 400 m über dem Meeresspiegel.
Sommersais.: 1. Mai bis Nov. Wintersais.: Jan., Febr., März.

Herzheilbad

Natürliche Kohlensäure- u. Moorbäder. Stärkste Arsen-Eisenquelle Deutschlands gegen Herz-, Blut-, Nerven- u. Frauen-Krankheiten. Frequenz: 15 904. Verabfolgte Bäder: 144 170. 21 Aerzte. — „Kurhotel Fürstenhof" Hotel I. Ranges. :: :: :: :: :: und 120 Hotels und Logierhäuser. :: :: :: ::

Brunnenversand das ganze Jahr. **Prospekt gratis** durch **sämtl. Reisebüros** und durch die **Badedirektion.**



Sommer-Fahrplan

der Routen

St. Petersburg-Tapa-Dorpat-Walk-Riga;
Dorpat-Tapa-Reval; Walk-Pleskau;
St. Petersburg-Pleskau-Ostrow;
Walk-Marienburg-Stockmannshof;
Walk-Pernau; Walk-Fellin-Reval;
Reval-Baltischport-Hapsal; Riga-Mitau-Libau; Moskau via Pleskau und via Tosna;
Riga-Murawjewo-Berlin; Riga-Dwinsk-Berlin;
Riga-Warschau-Wien

und der

Dampferverbindungen

Dorpat-Pskow, Dorpat-Tscherna-Sirenetz,
Dorpat-Haselau-Cabbina-Lunia-Kawerzhof-Länitz-Koza.

Giltig vom 18. April 1912.

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei

und Ztg.-Exp.

Ergänzt im Juni 1912.

Verzeichnis

der

Stadttelephon-Abonnenten.

Telephon-Nummer.	
122.	Alexejew, Prof., Rektor d. Universität. Priv.-Wohn.
247.	Ambulanz, Universitäts-, für Kinder Krankheiten.
227.	Ambulanz, Priv. Univ. Kurse, Prof. Rostowzew.
272.	Ammon, A. A.
250.	Anatomikum, neues, Universitäts-
252.	Anatomikum, altes, Universitäts-
150.	Anderson, Dr.
27.	Anderson, J., Hauptmann d. Frw. Feuerwehr. Firma Laakmann.
282.	Arndt, J., Wohnung.
233.	Augen-Klinik.
274.	Ausstellungsgebäude, Petersburger Str. 80.
39.	Bahnhof, Stationschef.
7.	Bank, Jurjewer.
36.	Bank, Pleskauer.
63.	„Bellevue" Hotel.
221.	Berg, F., Coiffeur.
69.	Bergmann, E., Typogr. u. Wohnung.
266.	Beyer, A.
248.	Bibliothek, Universitäts-
130.	Bogojawlensky, Univ.-Exekutor.
105.	Bock, J.,
270.	Boening, G., Kondit., Bäckerei u. Pfefferkuchen-Fabrik u. Wohnung.
237.	Bokownew, A., Stadtrat.
22.	Bokownew, P., Handlung u. Wohn.
300.	Bokownew, R., Wohnung.
67.	Borch, J.
141.	Botanischer Garten.
246.	Brasch, E. A., von, Aya.
260.	Brasch, E. A. von, Ropkoy.
262.	Brasch, von, Gut Ropkoy.
319.	Brieger, W. A., von.
24.	Brock, Gebr., Handlung.
43.	Broecker, H. v., Vereid. Rechtsanwalt.
216.	Bulgarin, W.
255.	Buhmeister, J., Malermeister.
53.	Bürgermusse.
115.	Chirurgische Klinik.
156.	Cossart, A. von.
189.	Cossart, E. von.
25.	Daugull, J., Blumenhandlung Gr. Markt 5, Gärtnerei Jamasche Str. Nr. 46 u. Privatwohnung.
123.	Daugull, W., Kolonial- u. Weinhdlg. u. Wohnung.
57.	Dehio, K., Professor.
176.	Detektiv-Polizei.
152.	Deutscher Verein.
275.	Deutscher Verein, Leih- u. Sparkasse.
34.	Dorpater Dampfmühle.
194.	„Dukat", Tabakshandlung, W. Pigit.
289.	„Edast", Konsum Verein.
217.	Edelhaus, Ver. Rechtsanwalt.
146.	„Edisson", Telephon-Fabrik.
117.	Eisenschmidt, A., Wohnung.
199.	Elektrizitätswerk, Städtisches.
26.	Elken, Filiale Graeff.
251.	Erdmann, P. J., Handlung.
157.	Essen, A. von.
230.	Eschscholtz, J.
170.	„Estonia", Stud. Korporation.
138.	„Expreß"-Kontor.
24.	Expedition des Dampfers „Dorpat".
50.	Fabrik-Inspektor Katschkow.
46.	„Faure", Klinik, Wallgraben.
37.	Faure, Franz, Kontor u. Handlung, Holmstraße.
52.	Feuerwehr, Spritzenhaus.
103.	Feuerassekuranz-Verein, Livl. gegens.
232.	Fischmann, N. M., Handl. u. Woh.
51.	Forbushof, (H. von Pistohlkors).
51.	„ Hasen-Krug.
234.	Frauen-Klinik.
190.	Frederking, A., Seifenfabrik.
23.	Frederking, B., Kolonialwaren-Handl. Alexander-Str. 2.
131.	Friedrich, Ed., Rigasche Str. 2.
218.	Fuchs, J., Sägerei.
119.	„Gambrinus" Bierbrauerei, J. Oelschlägel.
47.	Gasanstalt und Wohnung des Direktors.
3.	Gaswächterhaus.
318.	Gedig, Direktor für Wirtschaftsberatungsstelle, Betriebszent., Buchstelle.
82.	Gefängnis, Kreis-
14.	Gendarmerie-Chef des Jurj. Kreises.
269.	Gendarmerie-Chef der N. W. Eisenbahn, Priv. Wohn.
135.	Gendarmerie-Dejour-Kommando der Eisenbahn-Abt.
192.	Gens, B., Handlung u. Wohnung.
183.	Georgijewsky Dr., Wohnung.
—	„ Ambulanz a. d. Bahnh.
9.	Gilde, Große St. Marien.
239.	Glaß, G. M., Wohnung.
54.	Glück, K., Buchhandlung.
85.	Graeff, Wein- u. Kolonialwarenhndlg.
26.	Graeff, Filiale. Elken.
129.	Grahwit, Verwalter des Konvikts.
205.	Graubner, E., Dr.
107.	Grewingk, von, Stadthaupt, Privatwohnung.
45.	Grohs, Elmar, Kontor u. Wohnung.
113.	Großmann, Stadtrat, Wohnung.
308.	Grote, M. von.
93.	Grüner, Th., Handlung, Kaufhof 28.
224.	Günther, E., Firma.
238.	Goldberg, L., An- u. Verkauf vom alten Eisen u. Metall.
204.	Goegginger, Bier-Niederlage.
213.	Gordon, Wohnung.
153.	Gymnasium, Alexander- Knaben.
244.	Gymnasium, Puschkin, Mädchen.
108.	Gymnasium, estnisches, Mädchen.
223.	Gymnasium, H. Treffner, Knaben-
313.	Hagen, T. J., Hand.- u. Industrie-G.
35.	Handwerkerverein.
97.	Haubner, J., Maschinen-Fabrik u. Wohnung.
285.	Haubner, Carl.
51.	Hasenkrug, Restaurant.
33.	Hefefabrik, J. Post.
139.	Hirschfeldt, A., Apotheke.
101.	Hofrichter, A., Kupferschmied.
27.	Hollmann, W., Dr.
167.	Holst, K., Handelshaus.
222.	Holst, R.
72.	Holsting, A., Wein- u. Kolonialwarenhandlung.
28.	Hospital, Stadt-, Fischer-Str. 14.
29.	Hospital, Weiber-Abteilung.
19.	Hospital, Männer-Abteilung.
63.	Hotel „Bellevue".
162.	„ „Kommerz".
315.	„ „Livland".
106.	„ „London".
160.	„ „Moß".
159.	Hotel „Petersburg".
186.	„ „Russie".
6.	Hypothekenverein. Livl. Stadt-
202.	Jakobsenn, L., Rittersch. Landmesser.
33.	Jama, Gut.
180.	Jannau, J., Bierbrauerei u. Wohn.
72.	Janson, Firma Holsting.
296.	Janson, A., Wohnung.
242.	Jelimow, N.

Telephon-Nummer.	
64.	Jerum, J., Telephonchef, Wohn.
303.	Jerw, A., Blumenhandlung und Gärtnerei.
96.	Jesselson, Wohnung.
292.	Jljinsky, W. J. Dr.
86.	„Illusion", Kinematogr. S. Dschigit.
179.	„Imperial", Kinematograph J. Kurig.
193.	Irrenanstalt, Nervenklinik.
249.	Juristische Fakultät, Kanzlei.
7.	Jurjewer Bank.
177.	Jurjewer Estn. Leih- u. Spargenoss.
134.	Jurjewer Estn. Oekonomische Genoss. Rathausstr. 10 und Fellner Str. 3.
117.	Jurjewer Estn. Oekon. Genossensch., A. Eisenschmidt, Wohnung.
118.	Jurjewer gegens. Kredit-Verein.
—	„ „ „ Niederlage, Rigasche Str. 121.
147.	Jurjewer Kaufleute Genossenschaft der Kolonialwaren.
209.	Jurjewer Konserven-Gesell.
220.	„ Krons-Monopollager № 3.
160.	Jurj. Handels- u. Industrie-Verein.
20.	Jürgens, B. Kolonialwarenhandl.
140.	Jürgenson, Apotheke u. Drogenh.
112.	Kahn, J., Wohnung u. Sägemühle.
148.	Kako, P., Flachs- u. Getreidehandl.
265.	Kangro, Bau-Ingenieur.
106.	Kanne, M., Hotel London.
109.	Kanzlei des Krasnojarsk. Regim.
182.	Kaplan, J., Wohnung u. Sägemühle.
89.	Kaplan & Preß, Magazin.
165.	„Karlowa", Sägemühle.
254.	Keßler, Ingenieur.
222.	Kewend, M.
120.	Kieseritzky, W., Dr.
214.	Kieseritzky, S. v., Droguenhandlung.
61.	Kirchhof, alter.
320.	Klausen, K. A.
233.	Klinik, Augen.
115.	„ Chirurgische.
46.	„ Faure'sche.
234.	„ Frauen.
110.	„ Medizinische.
142.	„ Mellinsche.
193.	„ für Nerven u. Geisteskranke.
295.	„ Priv. Univers. Kursen.
226.	Klompus, Ch.
239.	Kljas, G. M.
163.	Knorring, M. von, Breit-Str. 34.
21.	Koch, Joachim Christian, Kontor.
208.	Kobasow, N. G., Handlung.
175.	Koskin, 2. Apparat.
133.	„Kokenhof", Bierniederl., Inh. Terz.
162.	Kommerz-Hôtel, Inh. Ott.
9.	Kommerzklub, Große Gilde.
311.	Kramer, A., Dr.
125.	Kramer, Apotheke u. Droguenhandl.
28.	Krankenhaus, Stadt.
8.	Kredit-Sozietät, Adelige Güter-
90.	Kreis-Chef, Scholikewitsch.
206.	Kreis-Militär-Chef, Verwaltung.
207.	„ „ Wohnung.
87.	Kreischef-Gehilfe, Soltanowsky.
88.	Kreis-Polizeiverwaltung.
94.	Kreis Telephon-Zentrale.
151.	„ „ „ 2. Linie.
38.	Krepost-Abteilung.
121.	Kropmann, Gebr. J. & L., Handlung und Wohnung.
60.	Krüger, J. G., Buchhandlung und Wohnung.
280.	Kuronia, Stud. Korporation.
317.	Kuusik, E. M., Wohnung.
82.	Külpe, Gefängnischef.
27.	Laakmann, H., Typogr. u. Buchh.
68.	Landgendarmen.
30.	Landeskulturbureau.
94.	Landttelephon-Zentrale.
151.	„ „ „ 2. Linie.
275.	Leih- u. Sparkasse v. Mitgliedern d. Dorp. O.-Gr. d. Deutschen Vereins.
281.	Lehrer-Seminar, Breitstr. 26.
144.	Lell, Flachs- und Getreidehandl.
95.	Lellep, Arens u. Ko., Kolonialwarenh.
41.	Leontjew u. Kundsin, Priv.-Wohn.
306.	Lewinowitsch, Dr.
48.	Lezius, Dr.
79.	Lezius, Pastor, Stadtmissionshaus.
299.	Liblik, F. G., Kolon.-Handl.
18.	Lieven, S. u. A., Vereid. Rechtsanwalt.
215.	Linke, Jul., Advokat.
83.	Liphart, R., von, Gut Katshof.
30.	Livl. gemeinnützige Oekonom. Soz.
103.	Livl. gegenseitiger Assekuranz-Verein.
34.	Livländische Konsum- u. Produktions-Genossenschaft. (Dampfmühle).
241.	„Livonia", Stud. Korporation.
196.	Lombard der St. Antoni-Gilde.
65.	Lombard u. Wohnung, K. Nurk.
294.	Lood, R., Kupferschmiedemeister.
259.	Luchsinger, W. R., Conditorei.
289.	Luiga, Nordl. Wursth. u. Wohnung.
225.	Lukjep, P.
161.	Mann, J., Seifen- u. Wagenschmierf.
304.	Malein, W. P., Advokat.
143.	Margens, H., Handelsschule.
10.	Mattiesen's Buchdruckerei u. Redaktion d. „Nordlivl. Ztg."
240.	Medizin. Fakultät, Kanzlei.
110.	Medizinische Klinik.
188.	„Métra" Lettischer Verein.
142.	Mellinsche Heilanstalt.
166.	Meltsas, E., Handl. u. Wohnung.
66.	Menning. 2. Apparat Wanemuine.
276.	Meteorologisches Kabinet der Univ. und Observatorium.
42.	Meyer, J., Dr.
312.	Meyer, W., Oberförster.
269.	Miller, Gend.-Chef d. Eisenb.-Abt.
79.	Missionshaus-, Stadt, Past. Lezius.
210.	Mirwitz, D., Lampen-Handlung und Wohnung.
127.	Mirwitz, L. D., Handlung mit Lumpen und altem Eisen.
14.	Morr, v., Gend.-Chef d. Jurj. Kreises.
160.	„Moß", Hotel, Inh. Kunnapuu.
235.	Mühlen, J. H., von Jur.
185.	Mühlen, Alfred von Jur.
193.	Nervenklinik (Irrenanstalt).
47.	Neumann, J., Ingenieur, Direktor des Gas- u. Elektrizitäts-Werkes.
243.	Newsorow. Professor.
137.	„Nobel, Gebr.", Petroleum-Niederl.
302.	Nolcken, Baronin, geb. v. Loewenstern
10.	„Nordlivländische Zeitung".
268.	Nordlivl. Kommissions-Bureau.
65.	Nurk, K., Lombard u. Wohnung.
257.	Oberleitner.
276.	Observatorium, 2. Apparat.
30.	Oekonomische Sozietät.
119.	Oelschlägel, J., „Gambrinus", Bierbr.
219.	Olest, L.
258.	„Olympia".
164.	Oß, J., Wurst- u. Fleischhandlung.
38.	Otto, Fr., Sekretär d. Krepost-Abt.
17.	Otto, R., Dr.
256.	Palsa, A.
78.	Parts, K., vereid. Rechtsanwalt.
178.	Paul, M., Wohnung.
74.	Passek, Professor.
203.	Päsuke, A., Handlung u. Wohnung.

Telephon-Nummer.	
212.	Pawlow, A. W.
309.	Pedel, A.
132.	Pedellstube u. Pharm.-Institut.
229.	Perlmann, Zahnarzt.
159.	„Petersburg", Hotel, Inh. A. Glück.
201.	Peterson, G. M., Schlossermeister.
137.	Petroleum-Niederlage, Gebr. Nobel.
261.	Pfaff, K. A. Dr.
132.	Pharmazeuten-Institut, II. Apparat.
76.	Phönix, Möbel-Fabrik, A. Schiff.
51.	Pistohlkors, H. von, Gut Forbushof.
36.	Pleskauer Bank.
174.	Ploetz u. Baumann, Manufaktur- und Pferdegeschirr-Handlung.
155.	Pohlmann, R., Architekt.
315.	Poirier, Restaurant.
249.	Poliklinik, Universitäts-, 2 Apparat.
4.	Polizeimeister, Wohnung.
12.	Polizei-Verwaltung, Stadt-
11.	„ Pristaw I. Stadtt. Kanzlei.
15.	Polizei Pristaw II. Stadtt. Kanzlei.
16.	„ „ III. „ „
176.	Polizei, Detektiv-
153.	Popelischew, Dir. des Alex.-Gymn.
33.	Post, J., Hefefabrik und Wohnung.
80.	„Postimees", Redaktion u. Typogr.
321.	„Postimees" Filiale.
59.	Post-Kontor, Brief-
62.	Post- u. Telegraphenchef.
168.	Private Univ. Kurse Prof. Rostowzew.
227.	Priv. Univ. Kurse, Ambulanz.
295.	Priv. Univers. Kurse Klinik.
301.	Pruwel, M.
175.	Prüis, J., Eisen- u. Stahlwaren-H.
313.	Purpisch, B., Vertr. d. Firma Hagen.
154.	Putnin, Gebr., Wein- u. Mehlhandl. u. Schmidt's Bier-Niederlage.
83.	Ratshof, Gut.
73.	Realschule.
169.	Reinartz, W.
44.	Reinhold, K. Handlung u. Wohn.
122.	Rektor der Universität.
49.	Rentei, Kreis-
2.	Ressource.
70.	Reswow, Handlung und Wohnung.
291.	Reyher, W. K. von, Dr.
198.	Rig. Interurbane Teleph.-Station.
287.	„ II. Linie.
293.	„Rigensis" Fraternitas.
55.	Riit, R., II. Apparat.
228.	„Rodnik" Russischer Verein.
114.	Roethelinger, O. Restaurant.
262.	Ropkoy, Gut, von Brasch.
77.	Rosenkranz, L. H.
173.	Rostowzew, M., Professor, Wohnung.
191.	Rothberg, Dr.
104.	Roth, W. von.
188.	„Russie", Hotel.
283.	Russow, K. E., Dr,
322.	Ruschmann, A.
128.	Sadowsky, Professor.
67.	Samenbau-Verband, Baltischer.
—	„ „ Borch, Wohn.
—	„ „ Speicher.
98.	Sander, Lorenz, Handl. u. Niederl.
286.	Sander, W., Ingenieur, Wohn.
71.	Schlachthaus, Städtisches und Wohnung d. Direktors.
76.	Schiff, Möbel-Fabrik „Phönix".
264.	Schmidt, A. J., Notarius.
91.	Schultz, Anna J.
231.	Schultz, C., Photograph.
267.	Schultz, B., Opt. u. Mechaniker.
136.	Schwartz, Ernst.
—	„ Schwartz, Jacob.
279.	Seberg, Apotheke Sternstr. 61.
299.	Seersant, K., 2. Apparat.
172.	Seggerlin.
55.	„Selbsthilfe".
116.	Seydlitz, J., von.
181.	Seydlitz-Meyershof, von.
284.	Sihle, Arend. Tamme.
305.	Singer, Comp.
310.	Sinisoff.
245.	Sirotkin, P., Stadtschul-Inspektor.
268.	Sirozinsky, Bauern-Kommissar.
158.	Sööt, K., Buchhandl. u. Buchdruck.
273.	Sresnewsky, Professor.
5.	Stadtamt.
107.	Stadthaupt, Grewingk, von. Privatw.
79.	Stadtmissionshaus.
237.	Stadtrat, Bokownew, A.
113.	Stadtrat, Großmann.
39.	Stationschef, Bahnhof.
149.	Stein, Apotheke, vorm. H. Sturm.
129.	Studenten-Konvikt.
200.	Steuerverwaltung, Städtische.
68.	Straschniki (Landgendarmen).
145.	„Tara", Radfahrer-Verein.
184.	Tarrask, Vereid. Rechtsanw.
278.	Tatarker.
81.	Techelfer, von Wulf.
40.	Telegraphen-Comptoir.
64.	Telephon-Chef Jerum, Privatw.
124.	Telephon-Kanzlei im Post- u. Telegraphengebäude 3. Stock.
146.	Telephon-Fabrik „Edisson"
307.	Tensmann, G. Stadtrat.
58.	Terrepson. Dr.
186.	„Thalia Theater", Kinematograph.
102.	Tideböhl, A. von.
32.	„Tivoli".
224.	Thomberg, J., Wohnung und Firma Günther.
323.	Thomson, Photograph.
316.	Toff, J. M. Insp. des Alex.-Gymn.
80.	Tönisson, Gebr., Gärtnerei.
—	„ Blumenhandlung.
—	„ Villa Erica.
126.	Tschernow, K. E., Handlung.
263.	Tschernow, G. K., Wohnung.
197.	Unger, K.
1.	Universität.
240.	Univers. Medizin. Fakult., Kanzlei.
100.	Ushwansky, E. M., Kohleder-Geschäft.
41.	Veterinär-Institut (12—2).
111.	Vold, Ad., Vereid. Rechtsanwalt.
89.	Waldenhof, 2. Apparat
172.	„Waldschlößchen-Bar", Restaurant.
85.	„Waldschlößchen", Bierniederlage.
236.	Walent, A. Dr.
66.	„Wanemuine", Estn. Verein.
92.	Warenstation. Bahnhof.
277.	Wehrpflichts-Kommission.
169.	Weckram, H., Techn. Bureau. II. App.
171.	Werg, Ed., Galant.- Schreibw. und Parfumerie-Handl.
31.	Whisham, A. H. & Ko.
288.	Will, K., Blumenhandl. u. Gärtnerei.
195.	Wirkhaus, K. A.
75.	Wittrock, B., Oberpastor.
81.	Wulf, von, Gut Techelfer.
84.	Wulffsche Sägemühle.
211.	Jastrow, J.
187.	Jarewsky, Prorektor.
253.	Zeddelmann, R. von, Vereid. Rechtsanwalt.
99.	Zeitler, Apotheke u. Wohnung.
280.	Zimbler, B. A.
56.	Zirk, G., Typogr. u. Buchhandl.
13.	Zoege v. Manteuffel, Professor.
314.	2. Jurjewsche Spar- u. Leih-Genoss.

Sommertheater.

Heute, Montag, den 9. Juli, 8½ U. Novität! Großartiger Erfolg! Zum 5. Mal:

Der tapfere Soldat.

Operette in 3 Akten v. O. Strauß.

Morgen, Dienstag, d. 10. Juli, 8½ U. Nur einmalige Aufführung!

Der Obersteiger.

Operette in 3 Akten von C. Zeller.

Theater-Vorstellung

in der Musse zu

Walk

Donnerstag, d. 12. Juli, 9 Uhr.

Madame Bonivard

oder

Ein Drache v. Schwiegermutter.

Schwank in 3 Akten von Feniedeau. (Dargestellt vom Dorpater Ensemble).

Direktor Erich Sandt.

Hotel „Livland".

Heute **Riesen-Krebse** und täglich **Krebssuppe.**

„Quistenthal"

Grosse Krebse.

Rosenblüten von 2—10 Kop. an, täglich **zu haben** — in dem Galanterie-Geschäft von **Frl. Sarring** Küter-Str. 3.

Bestellungen auf gute

Himbeeren

werden entgegengenommen Handlung **Luise Schwarz,** Gr. Markt 1, und Bergstr. Nr. 24.

Herren-Kravatten

werden angefertigt aus eigenem und zugebrachtem Stoff. Fertige Kravatten sind stets vorrätig — Steinstrasse 19 im Hof rechts oben.

Alexander-Str. Nr. 8

im Hof

ist zu haben

Blindenarbeit

zu herabgesetzten Preisen, als:

Brauerei-, Brennerei- und Meierei-Bürsten

sowie verschiedene **andere Bürsten** und **Gossenfussmatten.**

Um gefälligen Zuspruch bittet

W. Rosenthal.

Ansichtskarten

sind zu jeder Zeit im hiesigen

Postcomptoir

zu haben.

Eine Wohnung

von 2 Zimmern, **unmöbliert** sofort **zu mieten gesucht.** Off. erb. sub „Wohnung" an die Exp. d. Bl.

Eine Familienwohnung

von 6 Zimmern **zu vermieten** — Alexander Str. 27. Zu erfragen Salz-Str. 6.

Ein gut möbliertes

Parterrezimmer,

zum Garten gelegen, **ist frei geworden** — Karlowa-Str. 29b, Pension Kraus.

Eine Brauerei

auf dem Lande mit gutem Absatz wird einem kapitalkräftigen Pächter vom 1. Januar 1913 ab auf längere Zeit verpachtet. Nähere Auskünfte erteilt H. von Kiel, Werro Postfach 29.

Häuser

zu kaufen gesucht,

auch mit **Gärten** u. **Bauplätzen.** Angebote mit Preisangabe etc. an das Bureau des Haus-Wirt-Vereins, Grosser Markt 8, III. Etage, von 10—12 Uhr vorm. gefälligst aufzugeben.

1 gute Schreibmaschine

wenig gebraucht, gut erhalten, steht **zum Verkauf** — Fortuna-Str. 6. Zu besehen täglich von 9—10 Uhr vorm. u. 4—5 nachm.

8 Pferd.-Lokomobile

gut remontiert, englisch Ruston Proctur & Ko., und **1 Windmotor** bei mittlerem Winde ca. 3 Pferdekraft, sind **zu verkaufen** — bei A. Schmoll in Werro.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl.
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 156. Dienstag, den 10. (23) Juli 1912.

Inland.

Ein deutscher Vorschlag zur Einführung einer Wehrsteuer.

Angesichts des Umstandes, daß Rußland im Begriffe steht, eine Wehrsteuer, eine Besteuerung der von der Wehrpflicht Befreiten einzuführen, gewinnt der Umstand an Interesse, daß auch in Deutschland ähnliche Pläne erwogen werden. So schreibt Oberst a. D. Gans Edler zu Putlitz in einem reichsdeutschen Blatte:

In weiten Kreisen der Bevölkerung in Deutschland wird die Wehrsteuer als eine gerechte und erträgliche Steuer angesehen, die möglichst bald zur Einführung gelangen müsse, nur über die Art und Weise ihrer Erhebung ist noch kein Vorschlag gemacht worden, der auf vielseitige Zustimmung zu rechnen hätte. Um der Steuer den Anschein eines Loskaufens vom Dienst zu nehmen, die Zahlung der Steuer den vom Dienst Befreiten selbst aufzuerlegen und dem Reiche eine nennenswerte Einnahme zuzuführen, wird nun folgender Modus der Besteuerung in Vorschlag gebracht:

Durch ein Reichsgesetz müßten alle männlichen Angehörigen des Deutschen Reiches vom Beginn des 33. bis zur Vollendung des 44. Lebensjahres zu einer jährlichen Wehrsteuer verpflichtet werden. (Nach dem russischen Projekt sollen die vom Milliärdienst Befreiten nur während der 4 Jahre die Steuer zahlen, während welcher sie event. hätten dienen müssen. Die Red. der „Nordl. Ztg.") Von der Zahlung derselben wären diejenigen zu befreien, welche aktiv und in der Reserve des Heeres oder der Marine die in der Wehrordnung vorgeschriebene Dienstzeit abgeleistet haben, ferner die auf Grund von Invalidität oder Dienstbeschädigung aus dem Dienst entlassen werden mußten sowie die Militär-Beamten, wenn sie im staatlichen Dienste 7 Jahre gestanden hatten. Wer nicht 7 Jahre aktiv und in der Reserve als Militär-Beamter gedient hätte, müßte für jedes daran fehlende Jahr vom Beginne des 33. Lebensjahres die Wehrsteuer entrichten, doch könne für eine jedesmalige Folge der Einberufung zur Dienstleistung im Reserve-, Ersatzreserve- oder Landwehr-Verhältnis dem zur Wersteuer Verpflichteten ein Jahr der Zahlung erlassen werden.

Die Steuer müßte im Deutschen Reiche nach steigendem, prozentualem Verhältnis der Einkommensteuer entrichtet werden und durch ein Reichsgesetz die Höhe derselben in gewissen Zeiträumen bestimmt, so auch bei einer Mobilmachung und in Kriegszeiten, desgleichen die Steuerfreiheit für das niedrigste Einkommen festgesetzt werden. (In Rußland soll eine recht niedrige, für alle gleiche und von dem Einkommen völlig unabhängige Zahlung als Wehrsteuer erhoben werden. Eine Mehrzahlung für den Kriegs- und Mobilmachungsfall ist im russischen Projekt nicht vorgesehen. (Die Red. der „Nordl. Ztg.")

Wie bei der Einzahlung der Matrikularbeiträge für das Deutsche Reich diese nach der Kopfzahl ihrer Einwohner von den Bundesstaaten entrichtet werden, ohne daß in deren Finanzhoheit eingegriffen wird, so könnte die Wehrsteuer, fußend auf der Höhe des Einkommens jedes Angehörigen eines Bundesstaates, für einen Wehrfonds dem Reiche zugehen, der zur Entlastung der Ausgaben für den Militär-Etat nutzbringend in Anwendung gelangen könnte und in der Jetztzeit zur Förderung der Wehrvorlage dienen dürfte.

Die Wehrsteuer erscheint in dieser angeführten Fassung nicht als ein Loskaufen von der Dienstpflicht, sondern mehr als ein Benefizium für diejenigen, welche ihrer Dienstpflicht genügt haben, da ihre Entrichtung mit dem Zeitpunkt des Alters für die Nichtgedienthabenden beginnt, wo jene aus der Landwehr 1. Aufgebots ausscheiden und diese in der Befreiung von der Wehrsteuer einen Ersatz für die während ihrer Dienstzeit ihnen entstandenen Ausgaben und erlittenen wirtschaftlichen Nachteile ansehen dürften.

Die Steuer wird nicht von den Angehörigen der noch unvermögenden jungen Leute bei ihrer nichterfolgten Einstellung in Heer oder Marine gelegentlich der Aushebung gleichsam als ein Loskauf bezahlt, sondern in den Jahren von ihnen selbst entrichtet, in welchen sie durch ihren Beruf zu gewinnbringender Tätigkeit gelangt sind und nun auch steuern können.

Die Einnahme des Reiches durch diese Steuer müßte nach Feststellung dieses Gesetzes sofort vollwertig beginnen und würde eine bedeutend größere sein, weil 12 Jahrgänge gleich steuern könnten, (wenn auch durch Tod und Auswanderung eine gewisse Zahl der Nichteingestellten ausfiele, die das 32. Jahr nicht erreicht haben), als durch die Beträge der vom Dienst befreiten, welche durch ein etwaiges Gesetz zur Entrichtung der Wehrsteuer bei der Aushebung verpflichtet würden, wobei zunächst nur ein Jahrgang in Betracht käme, denn diesem Gesetze dürfte eine rückwirkende Kraft auf frühere Jahrgänge kaum auferlegt werden können.

Da sich gewiß Personen finden würden, welche, wie bei Feststellung ihrer Einnahmen, sich auch hierbei Unterziehungen zuschulden kommen lassen dürften, so sollten solche Betrüger zu 15jähriger bis lebenslänglicher Zahlung der Wehrsteuer zu veranlassen sein, und wenn sie versucht hätten, durch falsche Angaben oder zeitweises Verlassen des Reiches sich von der Zahlung dieser Steuer zu befreien, ihnen begreiflich gemacht werden, daß man nicht ungestraft ein Gesetz verletzen dürfte.

Neue Bahnprojekte.

Der Bau der Eisenbahnlinie Reval—Moskau ist nunmehr, nach der Grundsteinlegung des Revaler Kriegshafens Peters des Großen endgültig beschlossen. Der Kriegs- und Marineminister halten den Bau dieser Bahn vom strategischen Standpunkt aus für unbedingt erforderlich und ihr Gutachten hat dahin gewirkt, daß die Entscheidung in positivem Sinne, wie die „Russk. Sst.", erfährt, gefallen ist. Eine Prüfung der diesbezüglichen Projekte wird der Ministerrat in den allernächsten Tagen vornehmen.

Die Moskau—Windau—Rybinsker Bahnverwaltung arbeitet an einem Projekte, das folgende Etappen aufweist: Orel, Wjasma, Nowgorod, Petersburg mit einer Magistrallinie von Nowgorod nach Taps. Ein anderes Projekt sieht eine Verbindung von der Station Newel vor, welche eine Kreuzstation der Windau-Ryb.-Linie mit der projektierten Linie Orel, Pskow—Petersburg ist, und dann soll die Linie über Dorpat nach Reval fortgesetzt werden.

Dorpat, 10. Juli.

Der Kurator des Rigaschen Lehrbezirks Wirkl. Staatsrat S. M. Prutschenko kehrte, den Rigaer Blättern zufolge, gestern morgen von seinem Auslandsurlaub nach Riga zurück und hat die Ausübung seiner Amtspflichten wieder übernommen.

— Wider die baptistische Propaganda hat das Departement der fremden Konfessionen ein Rundschreiben an die Gouverneure erlassen, das von der „Rish. Mysl" wiedergegeben wird. Es wird darin besonders die Aufmerksamkeit auf die „Wanderprediger" und auf die Kinderorganisationen gelenkt und die Gouverneure werden aufgefordert, Maßregeln gegen diese Art von Propaganda in Vorschlag zu bringen.

— Die Rigaer Blätter referieren ausführlich über einen Artikel der offiziösen „Rossija", in dem diese die große Bedeutung des vielbesprochenen Riga-Cherssson-Kanals eingehend bespricht, und konstatieren mit Befriedigung, daß das offiziöse Blatt in der letzten Zeit mehrfach warm für die Ausführung dieses wichtigen Kanalprojekts eingetreten ist.

— Das kürzlich erschienene Juni-Heft der „Baltischen Monatsschrift" bringt den Schluß des William Meyerschen Artikels „Handelsbeziehungen zwischen Holland und Livland im 15. Jahrhundert." Hermann v. Lutzau beschäftigt sich in seiner kritischen Studie „Zur neueren Literatur des ostseeprovinziellen Privatrechts" hauptsächlich mit den Arbeiten des Prof. Newsorow, über die er ein ungünstiges Urteil abgibt. Eine ebenso eingehende als fesselnde Darlegung der „Anerkennung des Antiduellanten-Standpunktes im Dörptschen Chargierten-konvent (1840—1847)" steuert Friedrich Haken bei. Der Artikel über „Die Bedeutung der Kartoffeltrocknung für unsere Landwirtschaft" von Karl Schliephacke wird nur für Landwirte von Interesse sein; er gehört eigentlich in eine Fachzeitschrift. — In der Literarischen Rundschau bespricht Fr. v. Keußler die unlängst auch an dieser Stelle gewürdigte Schrift „Karl Gotthard Graß, ein Balte aus Schillers Freundeskreis" sowie die russische Ausgabe von L. Arbusows „Grundriß der Geschichte Liv-, Est- und Kurlands."

Riga. Ein Wahlaufruf des Klubs „Russkaja Bessjeda" zu den Reichsduma-Wahlen ist den Rigaer russischen Zeitungen beigelegt. Er wendet sich an die gesamte russische Bevölkerung Rigas und ermahnt sie zur Einigkeit, um der Kandidatur eines Russen zum Siege zu verhelfen. Warum der Aufruf dem Wahlgesetz nachsagt, es sei für die russische Bevölkerung Rigas weniger günstig als für die deutsche und lettische, ist, wie die „Rig. Ztg." findet, nicht verständlich und noch weniger, wie eine „Gleichstellung" der russischen Bevölkerung mit der nichtrussischen erreicht werden soll, ohne das Prinzip der Majorität bei den Wahlen zu verletzen. Da der Spiritus rector dieses Unternehmens Herr Wyssozki vom „Rishsk. Westn." ist, findet der Aufruf bei der „Rishsk. Wyssl" natürlich keinen Anklang. Die Einigung aller russischen Wähler trotz ihrer sehr verschiedenen politischen Anschauungen wird daher wohl auch diesmal schwerlich zu erzielen sein, zumal das Interesse an den Reichsduma-Wahlen anscheinend merklich nachgelassen hat.

— Es geschieht in neuester Zeit nicht selten, daß Bauerwirte nach Riga kommen, um dort Landarbeiter zu werben. So ist neulich, wie die „Rig. Aw." berichtet, ein solcher Wirt mit einer Schar Arbeitsloser in Verhandlung getreten. Ihre Forderungen, 2 Rubel täglich bei freier Station, waren jedoch so übertrieben, daß der Wirt, der 1½ Rbl. bot, mit ihnen nicht einig werden konnte. Das sollten sich, bemerkt die „Rig. Ztg." dazu, die radikalen lettischen Zeitungen merken, die seinerzeit einen gewaltigen Lärm schlugen, daß die Stadtverwaltung nicht durch öffentliche Arbeiten für die Arbeitslosen sorge!

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Attentat auf die Infantin Isabella.
Churchill über Englands neue Flottenrüstungen.
Die Türken wollen in den Dardanellen 4 italienische Torpedoboote versenkt haben.
Von der türkischen inneren Krisis. Drohende Nachrichten aus Albanien. Arnauten-Kongreß in Koffowo.
Der Kaiser von Japan an äußerst schwerer Diabetes erkrankt.
Greueltat mexikanischer Revolutionäre.

— Dem Konfettiunfug am Strande hat, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, die Strandpolizei endlich ein Ende gemacht und die „Konfettischlachten" auf den Strandfesten sowie den Konfettiverkauf untersagt. Die Veranlassung dazu hat der mit Sand gemischte und am Meeresufer gesammelte Konfetti und die Art der „Schlacht" gegeben, die zuweilen in eine Schädigung der Augen durch die mit voller Kraft in das Gesicht geschleuderten Papierchen ausartete.

Estland. Der „Wesenberger Anz." schreibt: Das in unserer Gegend seit 8 Wochen anhaltende trockene Wetter droht in folgenschwere Dürre überzugehen. Das Sommerkorn und die Kartoffeln leiden auf höheren Feldern stark unter der Hitze. Auch der Roggen fängt schon an, unter der Dürre zu leiden. Wenn sich nicht in einigen Tagen Regen einstellen sollte, werden sich viele Landwirte, besonders unter den Kleingrundbesitzern, auf eine äußerst schwache Ernte gefaßt machen müssen. Nur die Heuernte ist allgemein außerordentlich gut ausgefallen.

Reval. Als Antwort auf das vom Gouverneur abgesandte alleruntertänigste Ergebenheitstelegramm anläßlich des Hundertjahrjubiläums der Revaler Freiw. Feuerwehr hat, den Revaler Blättern zufolge, der Gouverneur von Sr. Maj. dem Kaiser nachstehendes Telegramm empfangen. „Uebergeben Sie der Revaler Freiwilligen Feuerwehr Meinen aufrichtigen Dank für die ausgedrückten Gefühle der Liebe und Ergebenheit. Nikolai."

— Die Schauflüge des holländischen Fliegers Hilgers fanden, nach Beseitigung aller formellen Schwierigkeiten, Sonntag auf dem Rennplatz bei Römme statt. Sie standen, wie die „Rev Ztg." findet, in angenehmstem Kontrast zu den zweifelhaften Revaler Debüts des Fliegers Utotschkin. Hilgers stieg um 8 Uhr abends mit seinem, einen Wert von 18 000 Mark repräsentierenden eleganten Fokker-Monoplan auf, der bis zu drei Insassen aufzunehmen, sich 6 Stunden in der Luft zu halten und 120 Kilometer in der Stunde zurückzulegen vermag. Als der Flieger beim ersten Aufstieg

---

Feuilleton.

Leidendes Land. X.

Erzählung aus Schleswig-Holstein
von Ingeborg Andresen.

In diesen Tagen ging sie nicht hinunter zum Dorfweg, sie dachte auch kaum daran, daß Geert auf sie warten würde, und wenn es flüchtig durch ihren Sinn schoß, schob sie es gleich wieder weit, weit von sich. Hier war die Welt; der Großvater und sie und die Erde, um die sie beide stumm und unerbittlich rangen — damit war der Kreis geschlossen.

Am vierten Tag des Wartens kam Geert Jöns auf den Hof. Sie hörte schon in der Küche, daß er es war, der die Tür aufstieß. Da jagte sie ihm entgegen über die Diele: „Geert, du? Was willst du?"

Er wurde blaß bei dieser Frage — war das noch Marlene, seine Marlene?

„Was ich will? Dich sehen, dich sprechen — wissen, daß du lebst, daß du noch mein bist," sagte er leidenschaftlich und wollte ihre Hand fassen. Sie aber trat zurück:

„Du mußt sofort wieder gehen, Geert. Daß Großvater dich nicht sieht. Geh, jetzt gleich!"

Er wollte ihren Namen herausschreien, aber als er ihre Augen sah, in denen ein fremder, herrischer Zug lag, drehte er sich schweigend um und tastete nach dem Türgriff. Da stand sie auf einmal an seiner Seite, legte leicht ihre Hand auf seinen Arm und sagte flüsternd:

„Geert, laß mich. Ich muß allein mit Großvater fertig werden. Nachher kommst du wieder."

„Wirklich, Marlene?" unterbrach er sie. „Wirklich? Mir ist beinahe, als wolltest du auch mit mir ein Ende machen!"

Sie ließ ihn los und sah ihn flammenden Blickes an.

„Wunderst du dich jetzt schon über mich? Wolltest du mich nicht immer hart hämmern? Ich habe nur etwas gelernt, Geert?"

Sie wandte sich ab und ging dem Hintergrunde des Flurs zu; auch als er noch einmal mit schmerzlichem Bitten ihren Namen rief, sah sie sich nicht nach ihm um. Geert Jöns aber taumelte draußen im hellen Sonnenlicht hin und her, langsam erst wich das Flimmern vor seinen Augen. Nun stieg er den Weg wieder hinunter zum Dorf.

Ging nicht jemand neben ihm, der wieder eine Aufrechnung von ihm forderte? Er verstand sich ja so gut darauf . . . wie würde sie heute ausfallen, Geert Jöns? Wieder lauter saubere, schöne Posten, zu Recht verdient und ehrlich bezahlt? Oder . . . Geert Jöns, solltest du ganz umrechnen müssen? In tollem Wirbel brodelte in ihm eine dumpfe Angst, ein brennender Schmerz, eine kümmerliche Hoffnung und eine wilde Sehnsucht. „Marlene! Marlene!" Sie stand auf einmal losgelöst von allem, ohne Hof, ohne Erbe, vor seinem Auge — und er suchte und wollte nur sie, und meinte doch zu fühlen, wie sie bei jedem Schritt weiter von ihm fort in neblige Ferne glitt.

Konnte es denn angehen, durfte es denn sein, war es denn möglich — so ein Spielen des Schicksals mit dem Menschen — grausamer, als das einer Katze mit der Maus?

VII.

In zwei Tagen sollte die anberaumte Gerichtssitzung abgehalten werden. Thoms Wittmack hatte noch immer kein Wort mit seiner Enkelin gesprochen, ja, Marlene hatte ihn nur flüchtig gesehen, denn auch die Mahlzeiten nahm er noch immer allein in seiner Stube ein. Heute abend aber wurde plötzlich die Tür zur Hinterstube aufgestoßen, und Thoms Wittmack stand groß und dunkel im Rahmen. Seine Stimme klang brüchig wie aus weiter Ferne:

„Marlene, komm auf einen Augenblick herein. Du hast wohl soviel Zeit für mich."

Sie quälte mühsam ein „Ja" heraus und folgte ihm dann mit unsicheren Schritten. Thoms Wittmack ließ sich ihr gegenüber am Tisch auf seinem gewöhnlichen Platz nieder. Als er seinen Kopf bückte, daß das trübe Licht der Petroleumlampe darauf fiel, schrak Marlene zusammen. Das war auf einmal ein ganz fremdes, uraltes Gesicht, das keine Aehnlichkeit mehr aufwies mit dem von früher. Scheu glitten ihre Augen von dem greisen Kopf weg und irrten über den Tisch, und wieder schrak sie zusammen: Alles Papier lag säuberlich auf einen Haufen geschichtet, die Hefte zugeklappt daneben, Bleistifte und Zirkel in einen alten Papierschachtel beisammen.

Thoms Wittmack strich mit der Hand über die Augen, als scheuche er den Schlaf fort. Dann schob er die Lampe zur Seite, daß er seiner Enkelin ins Gesicht sehen konnte. Langsam und mit einer matten Hilflosigkeit fragte er:

„Ist es nun bald genug, Marlene? Willst du mich wirklich vors Gericht schleppen?"

Sie antwortete ihm nicht und sah ihm nur wortlos in die Augen. Dabei überflutete sie blitzschnell eine quälende Erinnerung: als Kind war sie so oft im Halbschlaf von einem gräßlichen Alpdruck gequält worden — als ob sie selbst, zu einer winzigen Lebensform verkümmert, in einen riesengroßen Stein eingeschlossen sei und nun alle Entsetzen des Lebendigbegrabenseins auskosten müßte. Und in diesem Augenblick spürte sie wieder die gleichen Schauer, vergebens rang und quälte sich tief drinnen ein Restchen warmen Lebens, um die grauenvolle Starrheit zu durchbrechen, in der ihr Leib und Seele gefangen zu liegen schienen. Sie würgte keinen Laut heraus.

Thoms Wittmack verstand endlich die Antwort ihrer Augen, die Arme sanken ihm am Leib herunter. Er tastete sich am Tisch rückwärts bis an den nächsten Stuhl und ließ sich schwer darauf nieder. Hier saß er zusammengekauert und starrte mit erloschenem Blick vor sich hin. Marlene machte endlich eine Bewegung, als ob sie gehen wollte — da sah er flüchtig auf und fing dann an, vor sich hinzusprechen, eintönig, trostlos, abgerissen:

„Ja, ja, da bin ich denn ja nun am Ende. Rückwärts kann man nicht . . . und vorwärts geht's nicht. Da habt ihr einen guten Verhau gemacht . . . da kommt so'n alter Kerl wie ich nicht mehr rüber."

Seine Stimme belebte sich plötzlich.

„Auf was für Gedanken man kommt in dieser Zeit: da spekulier' ich nun immer wieder über die Ameisen nach — unter der Tanne an der Südwand kribbeln immer so'n Tausende herum. Da hab' ich so manchmal zugeguckt, wenn so'n flinkes Ding mit 'm Ei abschleppt und dabei einen Hümpel Erde trifft, der für sie ein mächtig großer Berg ist. Und nun ist das Tier darauf versessen, durchaus über diesen Berg wegzukommen mit seiner Last. Und zieht und schiebt und schleppt und hat endlich das weiße Bündel beinahe oben . . . und da hab' ich denn manchmal einen Stock genommen und es im letzten Augenblick immer wieder runtergestoßen, bloß weil mich die Dummheit ärgerte, daß das Tier nicht den Umweg machen wollte. Ja, ja, nun wird mir mein eigener Packen auch, kurz bevor ich ihn glücklich oben hab', von der Schulter gerissen . . . und vom ganzen Leben ist nichts nach als eine große Narrheit . . . Kinder und alte Leute können sich totlachen über so eine Verrücktheit. Und ich muß mitlachen . . . mitlachen . . ."

Thoms Wittmack lachte wirklich ein paarmal laut auf, kurz und trocken, daß es mehr wie ein Röcheln klang. Doch löste dieser unheimliche Laut Marlene aus ihrer Dumpfheit.

„Daß es so weit gekommen ist, ist nicht unsere Schuld," sagte sie schroffer, als sie gewollt hatte; „wir haben versucht, im Frieden mit Großvater die Sache zu ordnen. Wir sind jung und wollen unsere Arbeit haben vom Leben — das ist doch wenig genug, was wir verlangen."

(Forts. folgt.)

Der Schatz aus dem Gouv. Poltawa.

Der fabelhafte Schatz, über den wir neulich eine kurze Notiz brachten, ist nun, wie Dr. F. v. Stryk in der „St. Pet. Ztg." anschaulich mitteilt, glücklich im Tresor der Reichsbank geborgen und somit für die Wissenschaft gerettet, da er wahrscheinlich der Kais. Eremitage zufallen wird. Der Liebenswürdigkeit der Mitglieder der Kais. Archäologischen Kommission verdankte Dr

die Höhe von ca. 700 Meter erreicht hatte und nur noch als Punkt sichtbar war, wurde ihm eine Anerkennung besonderer Art für seine sicheren und schönen Flugleistungen zuteil. Es meldete sich nämlich ein Passagier zum Mitfliegen, aber nicht, wie man hätte annehmen können, ein Vertreter des starken, sondern des schönen Geschlechts, und zwar eine Dame der Revaler Gesellschaft, der man das Verlangen, Reval und Umgegend einmal auch von der Vogelperspektive aus zu mustern, angesichts eines so kundigen Beschützers wie Herr Hilgers, wohl nachfühlen konnte. Leider mußte die Dame schließlich dennoch auf das spannende Vergnügen verzichten, denn Herr Hilgers hatte in Reval nur sehr schlechtes Benzin für seinen Motor erhalten können, weshalb er es nicht riskieren wollte, die Passagierin irgendwelchen unangenehmen Eventualitäten auszusetzen.

Windau. Der Vizegouverneur von Kurland Kammerjunker Kanschin hat am Dienstag Windau besucht, um die gegen die Stadtverordneten-Wahlen eingereichte Beschwerde zu prüfen. Wie die „W. Ztg." meldet, wurde durch Zeugenaussagen festgestellt, daß die Agitation der radikallettischen Partei mit Drohungen verbunden war und daß der Dezernent der Gouvernementsbehörde Bjelussow besondere Beziehungen zur lettischen Partei unterhalten hat. Außerdem haben 50 Letten an den Wahlen teilgenommen, die wegen Zahlungsrückstand der Immobiliensteuer kein Wahlrecht besaßen, und 132 Listen der radikallettischen Partei wiesen Rasuren und Korrekturen auf und hätten ausgeschlossen werden müssen. Die „W. Ztg." hält eine Kassation der Wahlen für wahrscheinlich.

Tuckum. Wegen Blumendiebstahls auf dem lutherischen Kirchhof wurden, nach der „Latw.", in der vorigen Woche zwei Hausbesitzerinnen verhaftet, die seit Jahren den Diebstahl betrieben haben und die Blumen an den Rigaschen Strandorten verkauften.

Die Bedeutung des Fernfluges Sfewastopol-Petersburg.

Petersburg. Der über 3½ tausend Werst weite Fernflug der Militäraviatiker Leutnant Dybowski und Stabskapitän Andreadi von Sfewastopol nach Petersburg, der alles bisher auf dem Gebiete der Aviatik in Rußland Geleistete weit in den Schatten stellt, findet mit Recht Beachtung in den weitesten Kreisen. — Ueber seine Bedeutung lesen wir in den „Birsh. Wed.": Der Apparat, den Leutnant Dybowski benutzte, ein Newport, ist eigentlich ein Rennflieger und daher für das Landen recht gefährlich; er braucht beim Landen unbedingt einen glatten Aerodrom, während man mit einem Farman, Blériot usw. auf einer beliebigen Fläche landen kann.

Wenn man den Weg des Leutnants Dybowski genau verfolgt, dann erweist es sich, daß im südlichen Teil Rußlands, wo es keine großen Bodenerhebungen gibt, Leutnant Dybowski fast ohne jede Havarie geflogen ist, wobei er, wenn es nötig war, auf freiem Felde landete. Aber schon hinter Charkow, wo das Terrain wellig wird, litt der Apparat Havarien. Dybowski ist in vielem Pionier gewesen: er hat den Weg geebnet für spätere Flüge. Er hat die Flüge populär gemacht und nachgewiesen, daß selbst in Rußland solche Ueberlandflüge möglich sind.

Wie es sonst noch bei dem Fluge hergegangen ist, darüber bringt der „Her." einige kleine Einzelheiten:

Zuerst vollführte Dybowski einen glänzend verlaufenen Flug Sfewastopol-Moskau, wurde dort glänzend gefeiert und machte sich dann an die Bewältigung der viermal kleineren Strecke Moskau-Petersburg, wobei er von mancherlei Mißgeschick heimgesucht wurde. Aber auch Andreadi kam in einem mindestens ebenso glänzende Flüge in Moskau an und hatte den wohlverständlichen Wunsch, sich gleichfalls den Petersburgern zu zeigen. Damit beginnt die Tragikomödie. Zunächst verbot der Chef der Flugschule in Sfewastopol dem Stabskapitän Andreadi den Weiterflug nach Petersburg und forderte ihn auf, per Bahn nach Sfewastopol zurückzukehren. Böse Gerüchte wollen wissen, daß diese Verfügung auf Betreiben Dybowskis erfolgte. Zur Ehre Herrn Dybowskis wollen wir annehmen, daß dies „on dit" eine schändliche Lüge ist. Auf erneutes Bitten Andreadis kam aus Sfewastopol ein neuer Erlaß: Andreadi dürfe auch nach Petersburg fliegen, aber er dürfe Dybowski nicht überfliegen usw. usw. Ob in diesem Unikum von Erlaß auch gesagt war, daß Andreadi Havarie zu machen habe, falls Dybowski eine solche zustoße, wissen wir nicht. Unter solchen Bedingungen von der Flugerlaubnis Gebrauch zu machen, schien Stabskapitän Andreadi unmöglich. Er telegraphierte und telegraphierte und erwirkte sich schließlich die Erlaubnis, nicht nach Petersburg zu fliegen, sondern von Moskau nach Sfewastopol per Aeroplan zurückzukehren. Da aber traf von höherer Stelle aus Petersburg die Weisung ein, Andreadi habe nach Petersburg zu fliegen.

Die Gesellschaft kann aber wohl die Frage aufwerfen, ob die Obrigkeit wirklich der Meinung ist, daß ihre Methoden die Leistungsfähigkeit des russischen Militärfliegers zur höchsten Entwickelung bringen werden; ob wirklich Eifersüchteleien unter den Offizieren auf die „Sache" einwirken können. Daß solche Eifersüchteleien im russisch-japanischen Kriege furchtbares Unheil angerichtet haben, wissen wir.

Wegen der in Petersburg eingetroffenen Nachrichten über die Verschlimmerung des Gesundheitszustandes des japanischen Kaisers Mutsuhito hat der japanische Gesandte am russischen Hofe Baron Motono das zum 12. Juli zu Ehren des Fürsten Katsura angesagte Diner abgesagt. Aus demselben Grunde haben auch die in Petersburg eingetroffenen Mitglieder der japanischen Delegation, wie die „Retsch" erfährt, die Einladung zu den zu ihren Ehren in Aussicht genommenen Paradediners bei dem Ministerpräsidenten Kokowzow und dem Außenminister Ssasonow abweisen müssen.

— Den Synod wird, wie die „Retsch" erfährt, in einer seiner nächsten Sitzungen die Frage beschäftigen, inwieweit eine Teilnahme der Bischöfe an den Arbeiten der Reichsduma wünschenswert erscheint. Laut in Petersburg eingelaufenen Nachrichten wollen nämlich viele Bischöfe ihre Eparchien verlassen und sich zu Abgeordneten wählen lassen. Eine besonders energische Tätigkeit nach dieser Richtung entwickeln die Bischöfe von Irkutsk, Wjatka, Kischinew, der Vikar der Eparchie von Minsk, der Bischof von Homel u. a. Alle diese hohen Geistlichen agitieren eifrig durch Vermittlung von Vertrauenspersonen unter der Geistlichkeit und der Bevölkerung. Nun heißt es aber, daß die Mitglieder des Synods die Teilnahme einer übergroßen Zahl von Bischöfen an den Arbeiten der Duma für unerwünscht halten, und daß der Oberprokureur Sabler darauf bestehe, daß nicht mehr als 4 Bischöfe in die Duma eintreten. Ferner soll endgültig beschlossen worden sein, alles daran zu setzen, daß der Vikar der Eparchie von Minsk Bischof Joann in die Duma gelangt, um dort die Abgeordneten der Geistlichkeit zu einer klerikalen Partei zu einigen.

— Während ihrer 5-jährigen Tätigkeit veranstaltete die 3. Duma, wie wir in der „Od. Ztg." lesen, 38 Skandalszenen und 92 Ruhestörungen. Der größte Teil der „Ruhestörungen" waren auch Skandalszenen, nur weniger grobe. Ausschreitungen, Beschimpfungen, „geflügelte Worte" gab es fast auf jeder Sitzung. Die Lärmszenen verteilen sich folgendermaßen: in der ersten Session gab es 5 Lärmszenen und 28 Ruhestörungen, in der zweiten — 10 Skandalszenen und 29 Ruhestörungen, in der dritten Session — 15 Skandalszenen und 6 Ruhestörungen. Die Gesamtzahl dieser Störungen verminderte sich in dieser Session, dagegen nahmen die Skandalszenen an Schärfe und Gründlichkeit zu. Auf manchen Sitzungen wurden sogar zwei Skandalszenen veranstaltet. In der vierten Session erfolgte ein Rückschlag, wahrscheinlich infolge Erschöpfung. Es waren nur zwei Lärmszenen und 10 kleinere oder größere Ruhestörungen. In der fünften Session im Vorgefühle der Auflösung gab es 6 Skandalszenen und 19 Ruhestörungen.

— Am 8. Juli wurden in Kronstadt verschiedene Teile der Ausrüstung für die Expedition des Leutnants Ssedow besichtigt. Es fielen, wie die „Pet. Ztg." berichtet, besonders zwei 8 Fuß lange zerlegbare Boote, in denen 9 Personen Platz nehmen können, und einige seidene mit einem wasserdichten Stoff getränkte Zelte auf. Die Boote sowie die Zelte sind von erstaunlicher Leichtigkeit.

— Mit behördlicher Genehmigung findet Ende Juli im Gouv. Petersburg unter dem Zeichen der Wasserlilie eine Spendensammlung statt, veranstaltet vom Bezirksvorstande Strjelna des Kais. Russischen Vereins zur Rettung auf dem Wasser.

— Ein peinliches Abenteuer hatte eine russische Fürstin auf dem Lehrter Bahnhof in Berlin zu bestehen. Vor dem Abgang des Hannoverschen Zuges ging dort die russische Fürstin G. in Begleitung eines hübschen jungen Mädchens auf dem Bahnsteig auf und ab. Sie wollte gerade den Zug besteigen, als sie von Bahnbeamten daran gehindert und der Bahnpolizei übergeben wurde. Sie wurde beschuldigt, eine Mädchenhändlerin zu sein. Die Dame wurde auf die Bahnhofswache gebracht, wo sich dann herausstellte, daß die Bahnbeamten von einigen Passagieren auf die elegant gekleidete, ausländisch aussehende Dame aufmerksam gemacht worden waren. Die Verdächtigte gab auf der Bahnhofswache an, daß sie die russische Fürstin G. und in Paris wohnhaft sei und auf der Reise auf Empfehlung einer bekannten Dame das junge Mädchen, das sich in ihrer Begleitung befand, als Zofe engagiert habe. Die Beamten der Bahnhofspolizei glaubten den Angaben der Fürstin nicht. Nachdem durch einwandfreie Personen, die telephonisch herbeigerufen wurden, die Personalien der Fürstin festgestellt worden waren, konnte sie mit dem Nachtzuge die Reise nach Paris fortsetzen.

Nikolajew. Massenausweisungen von Juden haben, der „Pet. Ztg." zufolge, begonnen. Es werden alle Juden ausgewiesen, die nicht ein unzweifelhaftes Recht des Aufenthalts besitzen. Die Mehrzahl der Betroffenen ist vollkommen ruiniert.

Finnland. Der Generalgouverneur hat, wie wir in der „Rev. Ztg." lesen, die Gouverneure zirkulariter angewiesen, in Hinsicht auf das sog. Gleichberechtigungsgesetz für die Russen in Finnland Maßnahmen zu treffen, daß den russischen Richtern, die nach Finnland gesandt werden, zwecks Erledigung von Prozessen, die auf Grund obigen Gesetzes angestrengt werden, jegliche Unterstützung gewährt werde.

Ausland.

England und der „Status quo" am Persischen Golf.

Wie vor einer Woche in unserem Blatte ausführlich berichtet, hat der englische Außenminister Grey in seiner letzten Unterhausrede u. a. es als notwendig bezeichnet, daß England sich mit der Türkei über die Aufrechterhaltung des Status quo am Persischen Golf verständige. Dabei sagte der Minister: „Es handelt sich im allgemeinen um ein Abkommen mit der Türkei über einen zufriedenstellenden Status quo am Golf, durch das der Türkei vollkommen klargemacht werden soll, daß wir ihre Rechte in diesem Gebiet nicht verletzen wollen, und durch das ebenso klargemacht werden soll, daß unsere besondere Stellung am Golf, der wir Wichtigkeit beimessen, diesen Rechten nicht widerstreitet." Wie nun England diesen angeblichen Status quo und seine besondere Stellung am Persischen Golf auffaßt, darüber äußert sich sehr zutreffend Dr. R. Hennig in der Berliner „Tägl. Rdsch.":

„Schon vor sechs Jahren führte einmal die verschiedene Auffassung eines Status quo die beiden Mächte nahezu zu einem bewaffneten Konflikt, als plötzlich die Frage akut wurde, ob die bis dahin völlig mißachtete Sinai-Halbinsel türkisches oder ägyptisches und in letzterer Eigenschaft britisches Territorium sei. Damals, im Mai 1906, mußte die Türkei nachgeben, als ihr mit einem Beweis der englischen Rechtsansprüche in Gestalt einer Flottendemonstration im Bosporus gedroht wurde, und England besetzte den strittigen Punkt der Halbinsel, der den Konflikt heraufbeschworen hatte.

Am Persischen Golf nun liegen die Dinge ziemlich ähnlich. Die Türkei behauptet, die Küsten des Golfs, soweit sie nicht persischer Besitz seien, gehörten zum osmanischen Reich. Jeder Atlas, den wir aufschlagen, besagt dasselbe. Aber auch die Sinai-Halbinsel wurde vor 6 Jahren in allen Atlanten als unbestritten türkisches Land angesprochen, und doch war dies, wie England klar bewiesen hat, — ein Irrtum. Vielleicht „irrt" nun die Türkei auch, wenn sie die Küsten des Persischen Golfs zum größten Teil als türkisches Territorium anspricht und den Status quo in diesem Sinne auffaßt.

Sir Edward spricht höchst vorsichtig nur von „unserer besonderen Stellung am Golf, der wir Wichtigkeit beimessen." Daran kann niemand Anstoß nehmen. Aber worin besteht nun die „besondere Stellung"? Daß England keinerlei Territorialrechte an den Küsten des Persischen Golfs irgendwo besitzt, ist bekannt und wird nicht nur von den Atlanten behauptet. Demnach geht eigentlich Englands Stellung am Golf nicht über die jeder anderen daselbst Handel treibenden großen Nation hinaus.

Etwas deutlicher als Sir Edward Grey haben gelegentlich andere britische Staatsmänner ihre Auffassung von der „besonderen Stellung am Golf" präzisiert. Der indische Vizekönig Lord Curzon äußerte dereinst, der Persische Meerbusen sei „ein Teil der maritimen Grenze Indiens", und auch andere bekannte Männer in gewichtiger Stellung haben sich in ähnlichem Sinne ausgesprochen: der Golf ist nur eine Art von Glacis für die Festung Indien! — Zu wiederholten Malen hat England praktisch dieser Ansicht Ausdruck gegeben, daß es im Golf tun und lassen könne, was ihm beliebt. Vor einigen Jahren mußte die Türkei öffentlich dagegen Verwahrung einlegen, daß englische Schiffe bei Vermessungen im Persischen Golf in der Nähe der arabischen Küste und der Bahrein-Inseln die türkischen Hoheitsrechte nicht respektiert hätten. Die vorübergehenden englischen Truppenlandungen an der persischen Küste sind unvergessen, mit denen England zu erkennen gab, was man von ihm zu erwarten habe, wenn Rußland sich etwa in Nordpersien festsetze, wie es zeitweise den Anschein hatte. Mesopotamien rückt merklich, zumal in seinem südlichen Teil, im Schatt el Arab, von Jahr zu Jahr mehr in dieselbe staatsrechtliche Stellung wie Aegypten: de jure eine türkische, de facto eine britische Provinz zu sein, und die genialen Willcocksschen Bewässerungsarbeiten daselbst werden ebenfalls dazu beitragen, das britische Relief dieses Landes noch schärfer herauszumeißeln. Im Kampf um das Südstück der Bagdad-Bahn ist England gleichfalls unbestrittener Sieger geblieben; die Bahn wird nur an einem Platz enden dürfen, den England gutheißt, und dieser Erfolg wird weiter mächtig dazu beitragen, daß England das Mündungsgebiet des Euphrat und Tigris als seine alleinige „Interessensphäre" betrachtet.

Wenn aber angesichts so weitgehender Differenzen zwischen den englischen und türkischen Ansprüchen am persischen Golf trotzdem noch die Hoffnung bestehen kann, daß die endgültige Fixierung dessen, was man als „Status quo" zu bezeichnen habe, kaum mit erheblichen Schwierigkeiten verknüpft sein dürfte, so müssen die letzten Zweifel schwinden, wenn man sich der Haltung Englands in der Kuweit-Frage erinnert. Kuweit ist ein kleines arabisches Sultanat südlich der Euphratmündung am Persischen Golf, über das die Türkei seit langem zweifellos Oberhoheitsrechte besitzt. Das früher kaum beachtete Ländchen hat neuerdings an Interesse gewonnen, weil es den besten Hafen am ganzen Golf besitzt, Kasima oder Kadhima, das als zweckmäßigster und wahrscheinlichster Endpunkt der Bagdadbahn am Golf neuerdings oft genannt wurde. Wie nun England seine „besondere Stellung am Golf" erst entdeckte, seitdem einmal die Russen sich anschickten, Persien unter ihre Botmäßigkeit zu bringen, und seitdem es weiterhin als ein Ziel der deutschen Verkehrspolitik proklamiert worden war, das Mittelmeer und den Persischen Golf durch eine Bahnlinie, die Bagdadbahn, mit einander zu verbinden, so hat auch der vortreffliche Hafen Kasima das britische Interesse erst erregt, seitdem der Ort als Endpunkt der Bagdadbahn designiert worden war.

Ein rechtlicher Vorwand, ihn als britischen Besitz zu proklamieren, ließ sich beim besten Willen nicht ausfindig machen. So verfolgte denn die englische Regierung dieselbe Taktik, die sie in den 50er Jahren im Konflikt mit Nikaragua und den Vereinigten Staaten wegen der Mosquito-Küste beobachtete, als der wichtigste Punkt dieser Küste, San Juan del Norte (Greyton), der wahrscheinliche Endpunkt des damals scheinbar nahe vor der Verwirklichung stehenden Nikaragua-Kanals werden sollte: man legte sich in Downing Street mit aller Macht für die absolute „Unabhängigkeit" derjenigen Gegend ins Zeug, deren Besitz von Wert war und auf die England gerechte Ansprüche nicht zu erheben vermochte.

Der Aufstand des Sultans von Kuweit gegen die türkische Herrschaft im Jahre 1906 war von der englisch-indischen Regierung mindestens moralisch angeregt worden und wurde von ihr kaum noch heimlich mit Waffen und Munition unterstützt. Wenn die Erhebung dennoch durch den tüchtigen Haeseler-Schüler Pertew Pascha niedergeworfen wurde, so war man in England über diesen Ausgang der Dinge nichts weniger als erfreut, und wenn damals die Türkei ihre Oberhoheit in Kuweit mit dem Recht der Waffen aufrechterhalten und bewiesen hatte, so war England doch weit davon entfernt, diese Tatsache anzuerkennen.

Der „Status quo" ist heute rechtlich unzweifelhaft die Zugehörigkeit des Gebietes von Kuweit zum osmanischen Reich; trotzdem proklamieren die Briten nach wie vor die „Unabhängigkeit" des Sultans von Kuweit und haben schon durch teilweise Besetzung des Landes ihrem Entschluß ganz offen Ausdruck gegeben, die türkischen Ansprüche zurückzuweisen. — Man sieht, es ist ein heikles Ding um den „Status quo" am Persischen Golf!"

---

v. Strzygowski das Glück, die Besichtigung des Schatzes durch die Vertreter der Petersburger Altertums-Wissenschaft miterleben zu können. „Im Gewölbe der Reichsbank lagen auf einem riesigen Tisch die gleißenden Schätze vor unseren Blicken ausgebreitet, Schätze, wie wir sie nur aus dem Märchen von tausend und eine Nacht kennen. Der Schatz besteht aus weit über hundert Gegenständen, von denen wir nur die wichtigsten erwähnen und charakterisieren können; erst eine mühsame wissenschaftliche Arbeit, verbunden mit einer noch schwierigeren Ordnung und Ergänzung der einzelnen stark beschädigten Stücke, wird uns ein Bild des Ganzen geben.

Es sind alles silberne und goldene Prunkgeräte, Schmucksachen und Waffen, die verschiedenen Zeiten und Ländern angehören und durch irgend einen Umstand gleichzeitig unter die Erde geraten sind, ein richtiger Märchenschatz, dem die Wissenschaft den nüchternen Namen Depotfund beilegt. Der Schatz muß im 7. Jahrhundert vergraben worden sein, da von den Münzen, die zum Funde gehören, die jüngsten dieser Zeit angehören, die ältesten Stücke des Fundes gehören aber ins 4. und 5. nachchristliche Jahrhundert. Das wertvollste Stück des Fundes ist eine große silberne mit Gold tauschierte runde Schüssel. Die Mitte nimmt das Christusmonogramm ein, um das eine lateinische Inschrift läuft, die von der Restauration der Schüssel durch einen leider ungenannten Bischof berichtet. Eine andere griechische Inschrift gibt auf der Rückseite das Silbergewicht an. Um den oberen Rand der Schüssel zieht sich ein prachtvolles getriebenes Weinrankenrelief mit dem christlichen Symbol des Lammes und eingesetzten Edelsteinen. Leider ist dies Prachtstück von den unwissenden Findern zertrümmert worden. Das zweite Hauptstück des Schatzes, eine sassanidische Silberschale, die das Reliefbild eines Perserkönigs, vermutlich Sapors II., zeigt, ist in einem noch beklagenswerteren Zustande angelangt, obgleich sie, wie das erste Stück, heil gefunden wurde. Die Schale ist von vorzüglicher Arbeit und zeigt in aufgesetztem Hochrelief (bei sassanidischen Schalen sehr selten) den König auf der Jagd. Es ist Hoffnung vorhanden, das Prachtstück aus den Trümmern wieder zusammenzustellen. Eine Reihe schöner byzantinischer Silberkannen ist recht gut erhalten, ebenso 10 (von 12?) silberne Becher auf Füßen und 11 (von 12) prachtvoll getriebene goldene Becher auf Füßen, von denen einer mit Perlen und Steinen verziert ist (wahrscheinlich persisch); ferner eine fast einen Fuß hohe dickvergoldete Silberamphora mit Reliefbändern (Akanthusranken) geschmückt (wohl byzantinisch). Eine wundervoll erhaltene große goldene Schale (sassanidisch) und mehrere kleinere Goldschalen, eine wundervolle kleine sassanidische Silberschale, eine große goldene Kanne mit Deckel auf hohem Fuße (sicher persisch), und mehrere große goldene und silberne Krüge sind prachtvoll erhalten. Von einem mit schwerer goldplattierter Bronze verzierten Sattel sind zahllose Teile vorhanden. Eine Reihe goldener Armbänder ist wohl persisch, zwei sind sogenannte gotische Arbeiten mit roter und grüner Smaltinkrustation. Ein goldener Löffel und ein goldenes Schwert sind wohl auch persisch. Ein großer Haufen goldener und silberner Fragmente, viele Hunderte an der Zahl, läßt sich noch nicht näher definieren. An Goldmünzen, die zu einem Halsbande verarbeitet waren, sind solche des Kaisers Heraklius aus den Jahren 638—641 sehr zahlreich vorhanden. Was sonst noch an zahllosen Fragmenten, edelsteinbesetzten Schmucksachen und anderem teilweise unbearbeiteten Golde vorhanden ist, läßt sich fürs erste kaum aufzählen. Das Gewicht des Goldes beträgt 1 Pud, das des Silbers — 1½ Pud. Der ideelle Altertumswert dürfte eine halbe Million Rbl. erreichen.

Der Fund ist von zwei 12jährigen Bauernjungen des Dorfes Malaja Pereschtschepina gemacht worden und hat tagelang beim örtlichen Pristaw in der Amtsstube gelegen, wo sich jeder ein Stück abbrechen und mitnehmen konnte, die Goldmünzen waren zum Teil der Dorfjugend als Spielzeug überlassen worden. Es dauerte lange, bis die Kais. Archäologische Kommission etwas vom Schatz erfuhr und sich an seine Bergung machen konnte.

Dieser neue große Fund, der dritte, der in diesem Jahr in Rußland gemacht worden ist, und einer der bedeutendsten Schatzfunde in Europa überhaupt, beweist zur Genüge, daß der Boden noch lange nicht aufgehört hat, Rußland die köstlichsten Denkmäler seiner großen und wundervollen Geschichte zu schenken. Seinem traurigen Schicksal (die Bauern hielten das Gold für Messing, das Silber für Blei oder Zinn) verdankt der Fund gleichzeitig seine Erhaltung, denn die Gefahr des Eingeschmolzenwerdens liegt bei Edelmetall immer nahe. Hoffentlich wird dieser Fund dazu beitragen, die Frage des Denkmalschutzes in Rußland in Fluß zu bringen und der vierten Duma die Gelegenheit geben, sich dadurch ein Denkmal, nicht nur in Rußland, sondern in Europa zu setzen, daß sie Mittel und Wege findet, die Sammlung und Erhaltung historischer Denkmäler in einer den Anforderungen der modernen Wissenschaft entsprechenden Weise zu regeln. An geschulten Arbeitskräften fehlt es uns in Rußland durchaus nicht, nur an den nötigen Mitteln, um unsere Ehre auch auf dem Gebiete der Wissenschaft vor der zivilisierten Welt zu verteidigen.

Kunst und Wissenschaft.

Der neue Rektor der Berliner Universität. Bei der Rektoratswahl für das Studienjahr 1912/1913, die in den ersten Tagen des nächsten Monats erfolgt, wird in diesem Jahre die theologische Fakultät den Rektor stellen. Als Kandidaten gelten die Professoren Wolf Graf v. Baudissin, der Lehrer der alttestamentarischen Exegese und alttestamentarischen Theologie, und Reinhold Seeberg, bekanntlich ehemals Professor in Dorpat, der den Lehrstuhl für systematische Theologie innehat.

Mannigfaltiges.

Nach dem Abschluß der fünften Olympiade hat Amerika die meisten Erfolge errungen und kann bei 25 ersten, 17 zweiten und 20 dritten Preisen 129 Punkte zählen. Schweden folgt mit 125, England mit 76, Finnland mit 48 und Deutschland an 5. Stelle mit 47 Punkten. Dann erst kommen Frankreich, Ungarn, Dänemark, Südafrika, Italien, Australien, Kanada, Belgien, Norwegen, Oesterreich, Rußland, Griechenland und Holland. Deutschland hat fünf erste, 13 zweite und sechs dritte Preise errungen und damit, besonders aber mit guten Durchschnittsleistungen, zufriedenstellenden Erfolg errungen. Trotzdem bleibt für die deutschen Sportsleute unendlich viel zu tun übrig.

— Jack, der Haardieb. In London ist wieder einer jener sonderbaren Menschen aufgetaucht, die von einem eigentümlichen Drang besessen sind, sich dem weiblichen Geschlechte unangenehm zu machen. Wir haben Jack, den Tintenschmutzfink, erlebt, der jedes hübsche Kostüm, dem er sich unbeobachtet auf der Straße nähern konnte, besudelte, Jack, den Pelzmarder, der den Damen die Boas mit einer Schere zerschnitt, und Jack, den Maler, sogenannt weil er die Rücken ahnungsloser Damen mit allerlei Farben beschmierte. Seit einigen Tagen nun treibt Jack, der Haardieb, sein Unwesen auf den Straßen, wo sich die meisten Läden befinden, in denen die Frauen das hart oder leicht verdiente Geld ihrer Männer loswerden. Jack, der Haardieb, ist der sonderbarste aller dieser verbrecherischen Narren, denn er stiehlt den Damen nicht etwa das eigene Haar, sondern hat es nur auf die abgesehen, die sich mit fremdem — Haare schmücken. Berlin und andere Großstädte haben den Zopfabschneider erlebt, aber Londons Haardieb hat eine Leidenschaft für falsches Haar. Er verschmäht den goldenen Zopf eines Backfisches, weiß aber ältere Damen mit unglaublicher Geschicklichkeit ihres falschen Haarschmucks zu berauben. Bei der Polizei sind schon unzählige — freilich meist anonyme Anzeigen gegen ihn eingelaufen.

— Wozahlt man die meisten Steuern? In der belgischen Kammer legte der Abgeordnete von Lüttich Hektor Denis eine Statistik vor, in der genau berechnet war, wie sich die Steuerlasten in den verschiedenen Ländern Europas darstellen. Das Ergebnis ist für Deutschland durchaus nicht ungünstig. Auf den Kopf der Bevölkerung entfallen nämlich nach dieser Liste: in England 82,06 Fr., in Frankreich 78,99 Fr., in Holland 57,59 Fr., in Oesterreich 49,05 Fr., in Italien 45,94 Fr., in Norwegen 42,60, in Dänemark 41,70 Fr. und in Belgien 84 Fr.

— Wellingtons Randbemerkungen. In London ist jüngst ein Privatdruck in der geringen Auflage von 12 Exemplaren erschienen, eine Autobiographie des verstorbenen Generalmajors Sir John T. Jones. Hierin findet sich eine hübsche Wellington-Anekdote. Wellington betrachtete bekanntlich alle Werke, die sich mit seinem Lebenslaufe beschäftigten, mit recht kritischen Augen. Jones machte nun einmal mit ihm zusammen eine Fahrt im Wagen, und Wellington las dabei in einer dickleibigen Geschichte der Schlacht von Waterloo. In der Rechten hatte Wellington beim Lesen einen dicken Blaustift, mit dem er fortgesetzt Randbemerkungen in das Buch schrieb. Sir John konnte bemerken, daß diese Randbemerkungen ziemlich eintönigen Natur waren, denn sie lauteten entweder „L." oder „D. L.". Nach einiger Zeit fragte Sir John, was denn das heiße, und darauf antwortete Wellington: „Lie" und „Damned lie", zu deutsch: „gelogen" oder „verdammt gelogen".

— Auf dem Flugfelde von Bouthéon bei St. Etienne wurde der Techniker Renard, als er den Motor in Gang brachte, von einer Schraube des Flugzeuges erfaßt und enthauptet.

— Humor des Auslandes. „Wer ist der Zufriedenere — ein Mann mit zwanzig Millionen Mark, oder ein Mann mit sechs Töchtern?" — „Der Mann mit den sechs Töchtern, der Mann mit den Millionen wünscht sich mehr."

Redakteur: „Hier schickt uns ein Korrespondent einen ausführlichen Bericht über einen Hahnenkampf, mit Photographien der dabei benutzten stählernen Sporen der Kampfesszenen und der Zuschauer." Chefredakteur: „Famos! Nehmen Sie alles auf." Redakteur (zögernd): „Aber unser Blatt ist doch ein moralisches Sonntagsblatt." Chefredakteur: „Ja, ich weiß, setzen Sie als Ueberschrift: „Ein brutaler Sport. — Wo war die Polizei?" (New Castle Free Preß.)

„Dies ist wohl nicht das erste Mal, daß Sie mit der Polizei in Berührung gekommen sind?" fragte der Verteidiger den Zeugen. „Nein, Herr," war die Antwort. „Was war denn, wenn ich fragen darf, das Ergebnis Ihres ersten Zusammentreffens?" „Ich weckte ihn auf. Er hatte sich auf seiner Runde hingesetzt und war eingeschlafen."

Deutschland.

Die Ernennung des Kronprinzen zum Obersten wird voraussichtlich erst im Herbst erfolgen, und zwar bei der Uebernahme des Königsberger Grenadier-Regiments Kronprinz. Der Kronprinz wird die Führung seines Danziger Husaren-Regiments nach den Herbstmanövern abgeben, und bald darauf wird ihm in Königsberg vom Kaiser selbst das neue Regiment übergeben werden. Die Uebersiedlung der kronprinzlichen Familie nach dem Königsberger Schlosse erfolgt im Oktober, nachdem der Kronprinz nach der Uebernahme des neuen Regiments einen längeren Urlaub angetreten hat. Der Königsberger Aufenthalt ist vorläufig auf ein Jahr berechnet, wahrscheinlich wird aber der Kronprinz schon früher nach Potsdam zurückkehren und bereits zum Regierungsjubiläum des Kaisers zum General befördert werden, um in Potsdam oder auch in der Provinz eine Brigade zu führen. Bei seiner Versetzung nach Potsdam wird der Kronprinz das Marmorpalais noch so lange bewohnen, bis das von ihm gebaute neue Schloß an der Havel fertiggestellt ist. Bei den Herbstmanövern des 17. Corps wird der Kronprinz sein Husaren-Regiment führen.

In Kolonialkreisen Deutsch-Ostafrikas hofft man, der deutsche Kronprinz werde im Jahre 1914 im Auftrage des Kaisers eine Reise in die deutschen Kolonien unternehmen und auch den Eröffnungsfeierlichkeiten beiwohnen, die aus Anlaß der Fertigstellung der Zentralbahn bis zu den Ufern des Tanganjika-Sees geplant sind. Nach den Informationen des „Berl. Lok.-Anz." ist eine Entscheidung über die Kronprinzenreise noch nicht getroffen worden.

Gegen die Abbröckelung des Jesuitengesetzes hat sich auch die ganze Evangelische Landessynode des Großherzogtums Hessen ausgesprochen. In ihrer 18. Sitzung am 12. Juli fand folgender Antrag der Synodalen Schmeckenbacher und Gen. einstimmige Annahme: „Im Deutschen Reichstag und Bundesrat sind Anträge gestellt worden, welche darauf hinzielen, die Jesuiten zu einer völlig oder fast uneingeschränkten Ordenstätigkeit wieder zuzulassen. Die Landessynode erblickt in dem erneuten Vorstoß zu Gunsten dieser entschiedensten Vertreter der politischen Machtansprüche des Papsttums und Bekämpfer des Protestantismus eine schwere Gefährdung des konfessionellen Friedens und damit eine Schädigung des nationalen Lebens. Sie richtet daher an das großh. Oberkonsistorium die Bitte, bei dem Deutschen evangelischen Kirchenausschuß dahin wirken zu wollen, daß er bei dem Bundesrat gegen die beantragte Aufhebung und gegen die beabsichtigte Durchlöcherung der noch bestehenden §§ 1 und 3 des Reichsgesetzes vom 4. Juli 1872, den Orden der Gesellschaft Jesu betreffend, vorstellig werde. Sie spricht zugleich die Erwartung aus, daß die großh. hessische Staatsregierung ihren Ueberlieferungen getreu im gleichen Sinn ihre Stimmen im Bundesrat geltend machen werde, und ersucht das großh. Oberkonsistorium, der großh. Staatsregierung von diesem Beschlusse der Landessynode Kenntnis zu geben."

Oesterreich-Ungarn.

Aus Agram wird depeschiert: In der Anklageakte gegen zwei Studenten und Dutzende von Schülern des Gymnasiums, der Kommerzschule und des Lehrerseminars, die des zweimaligen Versuchs des Anschlages auf das Leben des königl. Kommissars Cuvaj angeklagt werden, wird darauf hingewiesen, daß die betreffenden Personen einer Schülerorganisation angehören, die, gleich dem „Omladin" in Belgrad, die Vereinigung Serbiens, Kroatiens, Bosniens und Dalmatiens zu einer Republik erstrebt. Die Sache wird bis zum 17. Juli a. St. entschieden werden. — Mehrere angeklagte Schüler haben eingestanden, daß sie die Ermordung des Banus und verschiedener anderer politischer Persönlichkeiten geplant hätten. Jukics hat zugegeben, daß er bereits früher beabsichtigt hatte, den Banus zu ermorden, jedoch den Mut zu der Tat verloren hatte, worauf er dann von einem der mitangeklagten Mittelschüler namens Horvat arg beschimpft und Feigling genannt worden wäre. Er sei in Tränen ausgebrochen und habe einige Tage nach dieser Szene das Attentat verübt.

Frankreich.

Um die französische Nationalflugspende scheint sich keine sehr erquickliche Debatte zu entspinnen. Der „Eclair" veröffentlicht nämlich einen Artikel, in welchem es heißt, daß der Senator Reymond, der damit beauftragt war, die durch die öffentlichen Sammlungen für die französische Militäraviatik gezeichneten und eingegangenen Summen einer Prüfung zu unterziehen, bei der vom „Matin" veranstalteten Sammlung einen Fehlbetrag von 1 Mill. Fr. entdeckt hat. Die beim „Matin" in Wirklichkeit eingelaufenen Gelder betragen 2670 881 Fr., während das Blatt nach wie vor behauptet, daß 3 669 276 Fr. gezeichnet worden seien. Eine ganze Reihe der Spender scheint sich also mit der Zeichnung auf dem Papier begnügt zu haben. Diese Tatsache wirkt um so merkwürdiger, als der „Matin" zu Beginn seiner Sammlung sogar seiner festen Ueberzeugung Ausdruck gab, daß sie sicherlich 30 Mill. Fr. ergeben würde. Der „Eclair" fordert sogar in seinem Artikel den „Matin" auf, den Fehlbetrag aus seinen eigenen Mitteln zu decken.

England.

Der Besuch des Ministerpräsidenten Asquith in Dublin, bei dem, wie gestern gemeldet, die tollen Suffragetten wieder einmal sich ausgezeichnet haben, gilt als ein erstklassiges politisches Ereignis. Er ist nicht nur der erste englische Premier, der Irland in amtlicher Eigenschaft besucht, sondern er gab auch zugleich die öffentliche und feierliche Versicherung ab, daß die Homerule, die Sehnsucht des irischen Volkes, erfüllt werden würde. Der Empfang, der ihm von seiten der Irländer bereitet worden ist, zeichnet sich durch Enthusiasmus aus. Als er in seiner Rede die Worte sprach: „Irland ist eine Nation", kannte die Begeisterung keine Grenzen. — Die liberale englische Presse ist sehr zufrieden, während die konservative ihrer Besorgnis Ausdruck verleiht.

Der Streikausschuß hat an die englischen Gewerkschaften und nach Amerika einen Aufruf um Hilfsleistung erlassen. Es heißt darin, daß die eigenen Gewerkschaftskassen der Ausständigen vollständig erschöpft sind und daß 400 000 Personen halb verhungert seien.

Den kommenden großen englischen Armeemanövern, die in der Gegend bei Cambridge stattfinden werden, ist ein Angriffsplan einer deutschen Armee zugrunde gelegt, der es gelungen ist, bei Harwich an Land zu kommen, und die die Absicht hat, auf London zu marschieren. An den Manövern, die die größten Armeemanöver sein werden, die jemals in England stattgefunden haben, werden 80 000 Mann teilnehmen.

Spanien.

Ueber einen Mordanschlag auf die Infantin Isabella wird berichtet: Als die Infantin Isabella, die Tante des Königs, am Donnerstag mit Gefolge die Placa Cataluna in Barcelona passierte, da explodierte plötzlich unter furchtbarem Getöse eine Bombe. Zum Glück war der Sprengkörper um eine Minute zu früh in die Luft geflogen, sonst wäre unzweifelhaft die Infantin mindestens schwer verwundet worden. Aber weder sie noch ihr Gefolge wurden verletzt, dagegen erlitt das Gebäude, an welchem die Bombe gelegen hatte, schwere Beschädigungen. Unter der Volksmenge, die die Placa Cataluna dicht gefüllt hatte, entstand eine furchtbare Panik. In dem Gedränge wurden mehrere Personen leicht verwundet. Die Polizei hat noch keine Spur von den Tätern.

Türkei.

Ueber die geheime Militärliga und die Stimmung im Offizierscorps entnehmen wir ausländischen Blättern: In zunehmendem Maße entwickelt die geheime Militärliga in Konstantinopel ihre Tätigkeit. Ueber ihre dem Sultan unterbreiteten Forderungen fehlen genaue Angaben, doch dürften die Forderungen mit den Bedingungen Nazim Paschas identisch sein, welche kürzlich durch eine geheime Proklamation in der Stadt verbreitet wurden und in der auch die Erhebung einer Anklage gegen das Kabinett Hakki Pascha gefordert wird. (Unter Hakki Paschas Großwesirat brach der türkisch-italienische Krieg aus, der seinen sofortigen Sturz herbeiführte. Hakki war vordem Botschafter in Rom. Man hat es ihm nie verziehen, daß er als solcher über die italienischen Absichten auf Tripolis so schlecht unterrichtet war.) Das jungtürkische Komitee richtete an seine Klubs ein Zirkular, in dem erklärt wird, daß es alle Forderungen annehme, und sich nur der Berufung Kiamil Paschas (des Ministers des Aeußern während der Kriegsmonate) eventuell gewaltsam widersetze. Die Divisionen von Brussa und Izmid Bildschik sollen der geheimen Militärliga die Treue geschworen haben. — Die Lage in der Hauptstadt ist unsicher geworden. Man befürchtet bei dem geringsten Zwischenfall einen Ausbruch von Unruhen. kürzlich haben mehrere Offiziere Talaat Bey öffentlich beleidigt. Zahlreiche türkische Abgeordnete haben Drohbriefe erhalten. Man erwartet stündlich die Auflösung der Kammer. In vielen Kreisen wird dem Sultan Schwäche vorgeworfen.

Am verflossenen Freitag nach dem Selamlik las Churchid der Garnison die Proklamation des Sultans vor, in der dieser die Armee namens der Vaterlandsliebe zum Gehorsam aufruft. Nach ihm nahm Ismail Hakki, der bekannte jungtürkische Führer, das Wort und sagte: „General, die Armee ist einig. Einige Niederträchtige, die im Namen der Armee sprechen, versuchen einen Bluff. Das sind Leute, die des Offiziersstandes unwürdig sind; sie müssen bestraft werden." Hakki fragte darauf verschiedene Offiziere laut, ob sie mit jenen Offizieren sympathisierten. Aber keiner antwortete. Auf dem Rückmarsch erklärten die Offiziere, es sei sehr bedenklich, daß Hakki so gesprochen habe. Die Armee sei einig, aber nicht in seinem Sinne. Die Proklamation des Sultans an die Armee wird von den Offizieren als direkte Provokation aufgefaßt. Die Militärliga vertritt den Standpunkt, daß Talaat und Djavid die Gutmütigkeit des Monarchen in gewissenlosester Weise ausnützen, um den Sultan gegen die Liga auszuspielen.

Der Balkan-Vertreter der „Times" hebt als sehr bemerkenswert das gemeinsame Vorgehen des griechischen und des armenischen Patriarchen und des bulgarischen Exarchen gegen das vorgeschlagene neue türkische Wehrgesetz hervor, unter dem christliche Untertanen der Türkei bis zum 45. Jahre in das Heer eingestellt werden sollen. Er sieht in diesem gemeinsamen Vorgehen mit Recht ein beachtenswertes Symptom der sich erweiternden Bresche zwischen den christlichen und den mohammedanischen Elementen des Türkenreiches, aber auch ein Anzeichen von der immer stärker werdenden Strömung unter den christlichen Rassen, sich zur Verteidigung ihrer gemeinsamen Interessen zu vereinigen. Besonders bedeutsam ist, wie dieser zuständige Beobachter bemerkt, das Zusammenwirken der griechischen und der bulgarischen Kirche, die vor kaum einem Jahre noch als nahezu unmöglich erschienen wäre. In der Periode der Schwärmerei, die der Wiederherstellung der türkischen Verfassung folgte, hatten die christlichen Bevölkerungen und zumal die Bulgaren den Dienst im Heere als ein Vorrecht verlangt, als Bestätigung der eben verkündeten Gleichstellung der Rassen und Bekenntnisse und als Befreiung von der bisher anstelle des Militärdienstes entrichteten Kopfsteuer! Es wurde damals ein vorläufiges Gesetz genehmigt, unter dem Christen von 21 bis 27 Jahren in derselben Weise wie Mohammedaner ausgehoben werden und das Recht besitzen, sich mit 50 türkischen Pfund loszukaufen. Die Erfahrungen der christlichen Rekruten waren indes nicht derart, den Militärdienst beliebt zu machen. Die Mehrzahl derjenigen, die es bestreiten konnten, haben sich daher seitdem losgekauft, während andere in großen Scharen ausgewandert sind.

Laut Beschluß des Ministerrates werden die Dardanellen vorläufig nicht gesperrt; es wird aber die Rinne für freie Fahrt um die Hälfte enger gemacht.

Korea.

Aus Söul wird unterm 22 (9.) Juli telegraphiert: Der Prozeß gegen die 123 Koreaner, die des Attentats auf den Grafen Terauchi angeklagt sind, dauert bereits über 2 Wochen. Yunischo und die anderen erklären, daß sie unschuldig sind und leugnen jede Teilnahme an der Verschwörung. Sie erklären, daß ihr in der Voruntersuchung abgelegtes Geständnis ein erzwungenes gewesen sei. Die Verteidiger bestehen darauf, daß weitere Zeugen geladen werden, was jedoch vom Gericht abgelehnt wird. Hierauf hat die Verteidigung gegen diese Verfügung Berufung eingelegt. Das Oberste Gericht zu Söul fordert die Revision des Prozesses vor einem neuen Richterkollegium.

Lokales.

Wie bereits mitgeteilt, unternehmen die Hörer der Kurse für Moorkultur und Wiesenbau in Riga unter Leitung des Adjunkt-Professors Buschmann eine größere Exkursion. Am gestrigen Montag trafen die Herren, aus dem Nowgorodschen kommend, in Dorpat ein, wo ihnen am Vormittag im Livländischen Landeskulturbureau eine Reihe Meliorationspläne demonstriert und erläutert wurden. Am Nachmittag begaben sich die Herren unter Begleitung von zwei Beamten des Landeskulturbureaus auf das Gut Uellenorm, wo ihnen Gelegenheit geboten wurde, die von dem Besitzer Herrn Munna in den letzten 5 Jahren durchgeführten und ausgezeichnet gelungenen Moormeliorationen sowie auch die praktische Ausführung einer Feldbrainage zu besichtigen.

Heute bricht die Gesellschaft, nachdem ihr auch Professor Poncet de Sandon aus Riga sich beigesellt, nach Kardis auf, um die dortigen Wiesen- und Waldmeliorationen auf Moorboden in Augenschein zu nehmen. Von dort aus wird die Versuchsstation Thoma des Baltischen Moorvereins besucht werden.

Die Herren wenden sich dann gegen Süden, um nach einem Besuch der Schloß Sommerpahlenschen Waldkulturen auf Moor nach Deutschland aufzubrechen und über Schweden und Finnland zurückzukehren.

Der „Jurjewski Listok" schreibt: „In Nr. 106 des „Jurj. List." vom 30. Juni waren im Bericht über die Sitzungen der Delegation des Rigaschen Bezirksgerichts übertriebene und unbegründete Bemerkungen bezüglich der Dorpater Prokuratur und Advokatur zum Abdruck gelangt. Es geschah dies nur infolge des Umstandes, daß der Redakteur zeitweilig aus der Stadt abwesend war und erst zurückkehrte, als die betreffende Nummer des Blatts bereits gedruckt und den Lesern zugestellt war. Der Verfasser obiger Notiz, der Redaktionssekretär P. L., ist, wie hinzugefügt sei, am selben Tage aus dem Bestande der Redaktion ausgeschieden, welche letztere über das Pasquil tief empört ist."

Eine analoge Erklärung ist vom verantwortlichen Redakteur des „Jurj. List." dem „Rish. Westn." zugegangen, der seiner Verwunderung Ausdruck verliehen hatte über die die Dorpater Prokuratur sehr ungünstig beurteilende Notiz im gen. hiesigen russischen Blatte.

In einer weiteren Notiz bezeichnet der Chefredakteur des „Jurj. List." die auch von uns wiedergegebene Mitteilung in der „Retsch", daß er wegen der inkriminierten Notiz zur Rechenschaftsablegung nach Riga zitiert worden sei, als unwahr.

Von dem mittlerweile aus der Redaktion des „Jurj. List." ausgeschiedenen Autor dieser Notiz, Herrn Pawel Beljajew, geht uns nun eine längere Zuschrift zu, in der dieser gegen die Darstellung des Chefredakteurs des „Jurj. List." über sein Ausscheiden aus der Redaktion scharfen Protest einlegt. Es liegt uns selbstverständlich fern, in einer uns garnicht interessierenden Polemik über persönliche Streitigkeiten in der Redaktion des „Jurj. List." die Vermittlungsinstanz zu spielen. Der Objektivität halber wollen wir jedoch aus der ausführlichen Entgegnung des Herrn Beljajew folgende Sätze wiedergeben:

„... Aus der Redaktion des „Jurj. List." bin ich tatsächlich am 30. Juni, d. h. am Tage des Abdruckes einer Notiz über die Bezirksgerichts-Session, ausgetreten, aber infolge finanzieller Differenzen mit Herrn Urbanowitsch und keineswegs im Zusammenhang mit der inkriminierten Notiz... Herr Urbanowitsch selber begann erst dann meine Notiz zu verurteilen, als der „Rish. Westn." sie scharf kritisiert hatte, d. h. nachdem es nach Verwicklungen zu riechen begonnen hatte... Herr Urbanowitsch sah sich veranlaßt, überallhin Entschuldigungen zu machen, und da man von ihm etwas Konkreteres verlangte, eine Genugtuung, so bot er diese in der ihm bequemsten und günstigsten Form, d. h. er brachte mit dieser ganzen Geschichte künstlich meinen Austritt aus der Redaktion in Zusammenhang ..."

Ueber die Pünktlichkeit oder vielmehr Unpünktlichkeit der Eisenbahnzüge berichtet die „Now. Wr.": Das Verkehrsministerium hat eine allseitige Statistik über die Verspätung der Züge während der letzten Wintersaison ausgearbeitet. Am häufigsten treffen mit Verspätungen die Vorortzüge ein, am seltensten — die Schnell- und Kurierzüge. Von den alten Bahnen nimmt, was die Verspätungen anbetrifft, die erste Stelle die Nikolai-Bahn ein, von den neuen — die Nord-Donez-Bahn. Am wenigsten Verspätungen hat die Mittel-Asiatische und die Transkaukasische Bahn aufzuweisen. Im Durchschnitt schwanken die Verspätungen zwischen 14 und 27 Minuten, in einzelnen Fällen gehen sie allerdings bis zu 8, 4, sogar 5 und mehr Stunden. Unter den Gründen nimmt die erste Stelle das Warten auf die entgegenkommenden Züge ein; dann folgt der Aufenthalt durch Ein- und Ausladen des Gepäcks und ungünstige Witterung. Unglücksfälle sind selten ein Grund der Verspätungen.

Von einem merkwürdigen „Naturwunder" berichtet das „Päewaleht": Ein Revaler Bauer hatte bei seiner Geburt an jeder Hand 6 Finger. Als er 12 Jahre alt geworden war, wurden ihm die überflüssigen Finger abgeschnitten. Jetzt ist er verheiratet und hat 8 Söhne, der älteste ist 9, der jüngste 3 Jahre alt. Alle drei hatten bei ihrer Geburt an jedem Fuß 7 Zehen und an jeder Hand 7 Finger, die völlig normal entwickelt waren, nur daß die Fußform stark an Entenfüße erinnerte. In diesen Tagen sind alle drei in der Greiffenhagenschen Privatklinik operiert worden. Die Hände sind vorher photographiert worden.

Am Sonntag überrannte unweit Quistentals ein Segler ein Ruderboot, das durch den heftigen Anprall zertrümmert wurde. Die Insassen des Ruderbootes wurden vom Segelboot aus aufgefischt und zur Stadt befördert. Augenscheinlich war der Lenker des Segelbootes infolge des heftigen Windes nicht ganz Herr seines Fahrzeuges, und auch die Ruderer hatten angeblich den Kopf verloren, so daß es zum Zusammenstoß kam. —o—

Am Sonntag wurden im Hause Berg-Straße Nr. 35 mittelst Nachschlüssels 2 Wohnungen von Dieben heimgesucht. In der Wohnung einer Musikantenfamilie haben sie nichts Nennenswertes gefunden, während sie in der anderen Wohnung — die Einwohnerin hatte gerade einen Ausflug aufs Land unternommen — Goldschmuck, gegen 50 Rbl. bares Geld, Prämienbillette, Pfandbriefe usw., im Gesamtwerte von etwa 1800 Rbl. erbeutet haben. Dieser Fall dient wiederum zur Warnung, daß Wohnungen beim Verlassen, wenn auch auf Stunden, nicht ohne Aufsicht belassen werden sollen. —h.

Heute, Dienstag, geht als einmalige Aufführung die beliebte und bewährte Operette „Der Obersteiger" in Szene. Morgen, Mittwoch, findet keine Vorstellung statt. Donnerstag wird, da wegen Erkrankung des Frl. Werten die letzte Vorstellung der Operette „Der tapfere Soldat" ausfallen mußte, „Der tapfere Soldat" gegeben.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Riga, 9. Juli. Von Sr. Maj. dem Kaiser ist als Antwort auf das allerunterthänigste Telegramm anläßlich der Grundsteinlegung der orthodoxen Kirche zur Erinnerung an den Vaterländischen Krieg folgendes Telegramm auf den Namen des Livl. Gouverneurs eingetroffen: „Von Herzen Danke Ich dem Erzbischof Joann von Riga und Mitau, dem Baukomitee sowie den der Grundsteinlegung Beiwohnenden für ihre Gebete und treuunterthänigsten Gefühle. Mich freut die Erbauung einer neuen orthodoxen Kirche in Riga, und bis ins Innerste der Seele rührt mich die reiche Spende der Stadt zum Besten des Baues. Nikolai". (Die Stadt Riga hat zum Bau der Kirche 25 000 Rbl. angewiesen.)

Gestern abend stieg Abramowitsch in Schaulen zum Weiterflug nach Riga auf, doch mußte er bei Janischki infolge Bruchs des Schwungrades des Motors landen. Die Landung wurde durch Wind und Unkenntnis der Gegend sehr erschwert. Dem Flieger erwies Hilfe der Präses des Baltischen Aero-Automobilklubs Fürst Kropotkin, der ihm per Automobil gefolgt war. Ein neues Schwungrad wurde telegraphisch aus Berlin bestellt.

Am Ufer des Stintsees wurde Badeschlamm entdeckt, der 32,2% organische und 67,8% mineralische Stoffe enthält.

Standart-Reede, 9. Juli. Zur Monarchenbegegnung trafen ein der Außen- und Marineminister, der Generalgouverneur von Finnland und der russische Gesandte in Stockholm Sfawinski.

Petersburg, 9. Juli. Es fuhren über Wiborg auf die Standart-Reede der Außenminister Ssasonow, der Hofminister Baron Freedericksz, der Direktor der Kanzlei des Ministeriums des Aeußern Baron Schilling, der dem König von Schweden attachierte Flügeladjutant Boismann und der der Königin von Schweden attachierte Stallmeister Baron Wolff.

Fürst Katsura wurde vom Ministerpräsidenten empfangen.

Das Handelsministerium arbeitete ein Projekt aus zur Anschaffung von Eisbrechern für die Häfen Archangel, Chersson, Riga und andere. Die Kosten werden auf 5 Mill. Rbl. geschätzt.

Der Redakteur der „Newsk. Swesda" wurde wegen der Artikel „Wieder die Lena-Gesellschaft", „Die konstitutionelle Illusion und die politischen Realitäten", sowie „Die Wahlperspektiven und Wahlparolen" mit 500 Rbl. gepönt.

Moskau, 9. Juli. Die Nr. 157 der „Russk. Wed." wurde beschlagnahmt wegen eines Artikels über „Das Geschehnis im Essentuki-Park."

Sfewastopol, 9. Juli. In der Militär-Luftschifferschule brach infolge einer Benzinexplosion ein Brand aus. Eingeäschert wurden ein Schuppen, die Werkstätten, 4 Flugapparate und 3 Automobile. Die Verluste sind bedeutend.

Berlin, 22. (9) Juli. Kapitän Kostewitsch wurde in Begleitung zweier Beamten nach Leipzig übergeführt. Mit demselben Zuge reiste Frau Kostewitsch nach Leipzig.

Krakau, 22. (9) Juli. Als die Polizei am Bahnhof von Szakow 2 Verdächtige verhaften wollte, gaben diese mehrere Schüsse ab und verwundeten schwer einen Polizeioffizier, worauf der eine Verbrecher Selbstmord verübte und der andere sich schwer verwundete. Man glaubt, es sind die Verbrecher, die in Oberschlesien und Russisch-Polen eine Reihe von Mordtaten und Plünderungen ausgeführt haben.

London, 22. (9.) Juli. Im Unterhause begründete Churchill die Ergänzungskredite für die Flotte, die, wie er ausführte, durch das deutsche Flottenprogramm hervorgerufen seien. Die Zahl der schlachtbereiten englischen Panzerschiffe soll von 28 auf 38 erhöht werden. Von 1914 wird England 5 Geschwader im Bestande von 41 Fahrzeugen haben, von denen 4 Geschwader beständig schlachtbereit sein sollen. Aus dem Mittelmeer werden 6 alte Panzerschiffe abberufen und durch 4 neue gepanzerte Kreuzer ersetzt werden.

Rom, 22. (9.) Juli. Bei Mesurata haben die Italiener unter dem Kommando des Generals Fara eine Expedition gegen den Feind unternommen. In der Nähe von Ghaeran stießen sie auf den Feind und schlugen ihn nach vierstündigem erbitterten Kampfe in die Flucht. Die Italiener haben 19 Mann an Toten und 87 Verwundete verloren.

Konstantinopel, 22. (9.) Juli. Der soeben neuernannte Großwesir Tewfik Pascha reichte seine Dimission ein, weil der Sultan seinen Antrag auf Auflösung der Kammer abgelehnt hatte. Zum Großwesir wurde Hafi Muchtar Pascha ernannt. Außenminister wird Nura Dungian, Innenminister Ferid Pascha, Kriegsminister Nasim Pascha, Marineminister Mahmud Muchtar, Justizminister Hilmi Pascha, Finanzminister Zia Pascha und Unterrichtsminister Said Bey. Als die neuen Minister bei der Pforte vorfuhren, wurde Kiamil Pascha von der Volksmenge begeistert begrüßt.

Im Marineministerium wird behauptet, daß die 1905 erbauten italienischen Torpedoboote „Spica", „Clymene", „Centauro", und „Astore" in den Grund gebohrt sind.

Prisrend, 22. (9.) Juli. Von hier wurde eine Abteilung mit 2 Berggeschützen den 4 Kompagnien zu Hilfe gesandt, die von dem Luma-Stamm angegriffen wurden. Die Abteilung konnte jedoch den Angegriffenen keine Hilfe bringen und kehrte zurück. Die erwähnten 4 Kompagnien wurden von den Albanern entwaffnet. Das Schicksal ihres Kommandeurs ist unbekannt. Der Gouverneur floh nach Tetowo. Vier Kompagnien nebst ihren Offizieren nahmen ihre Waffen und kehrten nach Hause zurück. Das Militär schloß mit der Bevölkerung einen Vergleich ab mit der Zusage, nicht zu verhindern, daß die Revolutionäre alles, außer der Autonomie, erhalten. Der Luma-Stamm rückt gegen die Stadt heran, in der volle Anarchie herrscht.

Die Pforte befahl den Truppen, die Arnauten nicht daran zu hindern, sich auf das Kossowo-Feld zu begeben. Eine Senatskommission begibt sich ebendahin zur Regelung der arnautischen Frage. Zum albanischen Kongreß auf dem Kossowo-Felde haben sich gegen 10 000 bewaffnete Arnauten begeben.

Benghasi, 22. (9) Juli. Drei italienische Batterien bombardierten das feindliche Lager, das aus 50 Zelten bestand und in einer Entfernung von 15 Kilometer von der Stadt aufgeschlagen worden war. Das Lager ist zerstört worden. Die Beduinen flüchteten in die Berge.

Kairo, 22. (9.) Juli. Ein offizieller Bericht über die Verschwörung ist veröffentlicht. Belangt werden u. a. 2 Studenten sowie der Redakteur der nationalistischen Zeitung „Alem".

Tokio, 22. (9) Juli. Die Krankheit des Kaisers erweckt die äußersten Besorgnisse. Zu der Diabetes ist noch Nierenentzündung hinzugetreten.

Der Mitte Juni bei den Kurilen gestrandete Kreuzer „Naniwa" ist gesunken.

Mexiko, 22. (9.) Juli. Auf der Strecke Cuernavaca sprengten 500 Insurgenten einen Zug in die Luft, wobei 39 Personen getötet wurden. Darauf zündeten sie die Trümmer des Zuges an. In den Flammen kamen 20 Verwundete um.

Totenliste.

Fleischermeister Ernst Gotthard Nikolai Kapp † im 61. Jahre am 3. Juli zu Riga.

Johann Allsne, † im 94. Jahre am 2. Juli zu Riga.

Anna Baehring, † am 2 Juli zu Libau.

Jaan Jansen, † am 3. Juli zu Reval.

Pastor August Rumpeter, † im 63. Jahre am 28. Juni zu Blagoweschtschensk.

Mia Holm, geb. v. Hedenström, † am 14. (1.) Juli zu Potsdam.

Kaufmann Karl Trampebach, † im 67. Jahre am 4. Juli zu Mitau.

Melanie Horst, geb. Stahl-Schroeder, † am 4. Juli zu Riga.

Buchhändler Ferdinand Fellin, † im 54 Jahre am 6. Juli zu Riga.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 10. Juli 1912.

	9 Uhr ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	757.3	759 8	761.1
Lufttemperat. (Centigrade)	17.4	15 8	19 0
Windricht. (u. Geschwind.)	NNE4	NNE4	NNE5
Bewölkung (Zehntel)	10	1	2

1. Minimum d. Temp. nachts 12 7
2. Niederschläge —
3. Embachstand in Centim. 303.

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Mäßig warm. Wechselnde Bewölkung.

Natürliche Schönheit, nur natürliche Schönheit ist es von jeher gewesen, die jenen wunderbaren Zauber ausübt, der uns alle in Fesseln schlägt. — Eine natürliche Schönheit ist aber nie mit mystischen Schönheitsmethoden, Mixturen und teuren Präparaten zu erreichen, sondern nur durch eine rationelle Haut- und Körperpflege. Die besten hygienischen Resultate erzielt man dabei, bedient man sich stets der gesetzlich geschützten „Lecina-Seife". — Einzig in Wirkung und unübertroffen in Qualität. — Hergestellt auf rein wissenschaftlicher Grundlage und unter steter exakter Kontrolle aus nur den besten, reinsten und edelsten Grundstoffen. Sehr ausgiebig im Gebrauch. Stück nur 40 Kopeken. Alleiniger Fabrikant Ferd. Mühlens, Glockengasse Nr. 4711, Köln-Riga. — Zu haben in allen Apotheken, Parfümerie- und Drogenhandlungen.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.



ECHT NUR INAUSLÄNDISCHER PACKUNG MIT FOLGENDER MARKE

CACAO VAN HOUTEN

VOR NACHAHMUNGEN WIRD GEWARNT. EINZIGE FABRIKANTEN C. J. Van Houten & Zoon Weesp. (Holland).

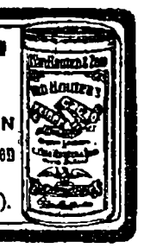

Allen lieben Verwandten, Freunden und Bekannten, insonderheit den lieben Amtsbrüdern, die an der Beerdigung meiner lieben Frau u. meiner Mutter teilgenommen haben, sagen herzlichen

Dank

J. Tiedemann,
Pastor zu Harjel
u. Tochter.

Unsere Parfumerie- u. Droguen-Handlung

befindet sich jetzt in der
Petersburger Str. Nr. 2.
J. u. R. Matto.

Курсы Бухгалтерій Янсона.

Существ. съ 1897 года.
Демидовъ пер. 5., отдѣленіе Невскій I.
Подготовка бухгалтеровъ, корреспондентовъ, конторщиковъ, стенографовъ и для зан. на пиш. машинахъ. Рекомендація на мѣста окончившихъ курсъ. Начало зан. 1 сент. Программа и условія высыл.

Regelmässige
wöchentliche Dampfschiffahrt

der hocheleganten finnländischen Salon-Schnell-Dampfer:

S/S „Primula“ Cpt. Bernh. Nyberg.



S/S „Linnea“ Cpt. Hans J. Dahlberg.

Von **Reval** nach **Helsingfors:**
Jeden Montag um 6 Uhr nachmittags.
Jeden Donnerstag um 11 Uhr vormittags.

Von **Reval** nach **Lübeck:**
Jeden Sonnabend um 3 Uhr nachmittags.

Von **Helsingfors** gehen die Dampfer jeden Mittwoch und Sonnabend um 9½ Uhr morgens nach Reval ab.

Abgang von **Lübeck** nach Reval jeden Sonnabend um 2 Uhr nachmittags.

Um den Passagieren eine ruhige und abwechslungsreiche Fahrt zu bieten, werden die Dampfer nach Lübeck u. vice versa durch den Kalmar-Sund gehen, ohne dass hierdurch die Dauer der Fahrt verlängert wird.

Passagier- und Güteranmeldungen nehmen entgegen:
Victor Ek in Helsingfors
Piehl & Fehling in Lübeck
Eim. Groos in Dorpat.
Grünberg & Co. **Reval.**

Schlamm- und Seebad HAPSAL in Estland

direkte Eisenbahn- und Dampferverbindung.
Saison vom 20. Mai bis zum 1. September.
Hervorragender Bade- u. Luftkurort bei mittlerer Sommertemperatur 17, 9° C. Schlamm-bäder-, Fichtennadel-, Salz-, Alkali-, Eisen-, Kohlensaure Bäder (Nauheimer) und Sauerstoff-Bäder. Kaltes Seebad vorzüglich zur Nachkur, mittlere Meerestemperatur 17, 6° R. Neueingerichtete u. vergrößerte Schlamm- u. Wasserheilanstalt von Dr. v. Kruesstiern u. Dr. Arronet unter Leitung des ersteren, mit zeitgemäß eingerichteter Duschabteilung für Wasserbehandlung. Pension und Badeanstalt C. Bergfeldt mit modern eingerichteten Seebädern. Orthopädische Anstalt, Massage. Große Tannen- u. Fichtenwälder in unmittelbarer Nähe des Kurorts. Mit bestem Erfolg werden geheilt: Alle Formen von Rheumatismus, Gicht, chronische Frauenleiden, Skrofulose, Hautkrankheiten, chronische Knochen- u. Gelenkerkrankungen, Herz u. Gefäßerkrankungen. Außerordentlich geeignet für alle Erholungsbedürftigen und Kinder. Musik. Konzerte, Tanzabende, Segel- und Rudersport. Motorverbindung mit Paralep. Broschüre u. Wohnungsauskunft durch die Bade-Kommission.

KEMMERN.

Von Petersburg direkt und schnell. z. erreichendes Schwefel- und Moorbad 40 Werst von Riga.
Saison vom 15. Mai bis 25. August.

Schwefel- u. Moorbäder, (Fichtennadel-, Salz-, Süsswasser-, Kohlensaure Bäder). Douchen mit hohem Druck, (Chardot), Inhalations-Kammer, Massage, Inunktionen, Kefir, waldige Umgebung, elektrische Tramverbindung mit dem Meeresstrand, ausgedehnter Park, Bibliothek, Lesehalle. Symphonische Konzerte unter Leitung des Kapellmeisters G. J. Sasslawsky und andere Veranstaltungen. Die Lebensbedingungen sind nicht teuer. Vom 10. Juni bis zum 25. Juli tritt eine geringe Preiserhöhung für die Bäder ein. Auf dem Bahnhof befindet sich ein Bureau für Wohnungsnachweis.

In der Saison 1911 betrug die Frequenz über 7100 Kurgäste. Nähere Auskünfte an Aerzte und Kranke werden bereitwilligst erteilt vom Direktor
Dr. med. A. Losinski.

Vorstand der kirchlichen Armenpflege
der St. Johannis- u. Universitäts-Gemeinde
Juni, Juli u. August.

Präses: Oberpastor **Wittrock,** Johannis-Pastorat, werktäglich von 10—11.

Nordbezirk: Fräulein **Kröger,** Küterstrasse 8. Montag von 11—1.

Bethanien: Frau **Erdmann,** Schmalstrasse 7. Montag und Donnerstag von 3—4.

Südbezirk: Schwester **Olga Tunderberg,** Botanische Str. 4, werktäglich von 9—10.

Suppenmarken bei Frau Boseke, Karlowastr. 10, werktäglich am vormittag.

Suppenküchen: Budenstrasse (Tamm), Holmstrasse 7, Malzmühlenstrasse 24.

Eine Sammelstelle für gebrauchte Postmarken

zum Besten der Anstalt „Marienhof“
hat freundlichst
Herr Hugo Werner
in seiner **Wiener Conditorei** (Johannis-Str. 7) eröffnet. Er ist bereit die gesammelten Marken zu empfangen und mir zu übermitteln.

Ernst Mickwitz, Pastor zu Fellin.

Auktion.

Am 18. Juli 10 Uhr vorm. werden Viktualienmarkt Nr. 4 die dem Jankel Goldow gehörigen Möbel, Nähmaschine u. die Hausgeräte **versteigert.**

Automobil.

Da ich verreise, wird mein Auto vom 10. Juli bis zum 10. August dem geehrten Publikum nicht zur Verfügung stehen.
Fr. M. Näck
Küterstr. 1, Qu. 3.

Dorpat, Mühlenstr. 26
Schülerinnen-Pension

mit **franz. Umgangssprache.** Auf Wunsch auch Gelegenheit zu **russ. Konvers.** Näheres mündl. im August, bis dahin schriftl.: Pernau, Promenadenstr. 9. C. u. M. Schaffé, Lehrerinnen.

Bereite noch billig
zum Examen

in allen Schulfächern vor — Rigasche Str. Nr. 24, Qu. 5. Sprechst. jeden Tag von 12—9 Uhr abends.

Student der Universität

erteilt Stunden und repet. nach dem Kursus der mittl. Lehranst. — Allee-Str. 59, Qu. 3; von 12—3 Uhr.

Гимназистъ VIII кл.
готовитъ къ экзаменамъ по всѣмъ предметамъ, кромѣ нѣмецкаго. Адр. Монашеская ул. № 2. Богушевскій. Видѣть можно отъ 11—1 час. дня.

Gelegenheits-Gedichte

jeder Art werden angefertigt — Rigasche Str. 1, Qu. 5.

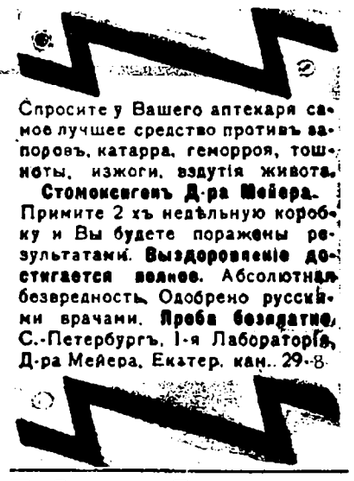

Linoleum

von **Wicander & Larson:**
Einfarbig
Gemustert
Inlaid
Granit
Marmor
sowie
Linkrusta

offeriert zu Fabrikpreisen (bei grösserer Abnahme Rabatt)
P. Erdmann
Telephon 251. Alt-Str. 17.


Das Mittel „Trayser“ gegen Rheumatismus u. Gicht ist in allen Apotheken u. Droguengesch. erhältl. Eine illustrierte Broch. mit d. genau. Beschr. d. obengen. Krankh. wird sofort nach Verlang. unentgeltl. geschickt. Bitte zu adr.: M. E. Trayser, No. 229 Bangor House Shoe Lane, London, England, E. C

Himbeeren

werden verkauft — Kastanien-Allee Nr. 65.

4000 Rbl.

werden auf sichere Hausobligationen **gesucht.** Offert. sub „K. K.“ an die Exp. d. Bl. erbeten.

Ein Geschäftslokal

im Keller, geeignet für eine mechanische Werkstube, ist im Zentrum der Stadt, Johannis-Str. 18, **zu vermieten.** Zu erfragen daselbst beim Hauswächter.

Werkstube

v. 2 Z. mit großer Tür (langjähr. Sattlerei) u. 1 Wohnzimm. **zu vermieten** — Stein-Str. 18.

St. Petersburg 1909: Große goldene Medaille; höchste Auszeichnung.

R. WOLF MAGDEBURG-BUCKAU (Deutschland)

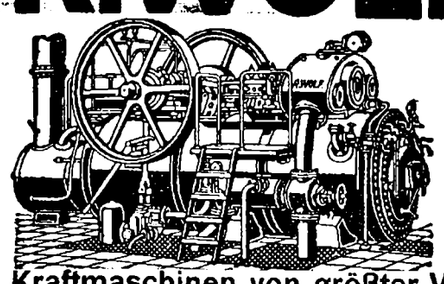

Fahrbare u. feststehende Sattdampf- u. Patent-
Heißdampf-Lokomobilen
mit **ventilloser** Präzisions-Steuerung.
Original-Bauart WOLF. 10—800 PS.
Kraftmaschinen von größter Vollendung u. Wirtschaftlichkeit für alle industriellen und landwirtschaftlichen Betriebe.
Vertretung, Riga, Romanow-Str. 35.

Größtes deutsches Nachrichtenblatt
Berliner Lokal-Anzeiger

Vorzüglicher Nachrichtendienst
Eigene Korrespondenten überall
Umfassender russischer Spezialdienst
Reicher und zuverlässiger Handelsteil
Tägliche Unterhaltungs-Beilage
Tägliche Beilage „Bilder vom Tage“
Pariser Moden in Wort und Bild

Bezug:
In den großen russischen Städten vierteljährlich **3 Rub. 20 Kop.**
Im übrigen Rußland . . . . . vierteljährlich **3 Rub. 35 Kop.**
Man abonniert bei den Postämtern und Buchhandlungen.
Probenummern kostenlos durch den unterzeichneten Verlag.

BERLIN SW 68 *August Scherl* G. m. b. H.

Arbeits-Journale

hält stets vorrätig
C. Mattiesen's Buchdruckerei.

„Da bin ich.“

Praktisches Moden-Journal für Frau u. Kind
und
Grosses illustriertes Familienblatt.
Verlag: **John Henry Schwerin,** Berlin W. 57.
Erscheint alle 14 Tage mit grossem, doppelseitigem Schnittbogen.
Also pro Jahr **26 Hefte.** — In jedem zweiten Heft:
Grosser Handarbeitsbogen mit naturgrossen Vorlagen.
Jedes Heft bietet **grosses, illustr. Familienblatt, Handarbeiten, Wäsche.**
Ausserdem bringt
Jedes Heft: Moden für Erwachsene u. Kindergarderobe.
Preis pro Heft nur 20 Pfg.
Zu beziehen durch alle Buchhändler.

Sommertheater.

Heute, Dienstag, d. 10. Juli, 8½ U.
Nur einmalige Aufführung!
Der Obersteiger.
Operette in 3 Akten von C. Zeller.

Morgen, Mittwoch, d. 11. Juli, 8½ U.
keine Vorstellung.

Donnerstag, den 12. Juli, 8½ U.
Novität! Großartiger Erfolg!
Zum 5. Mal:
Der tapfere Soldat
Operette in 3 Akten v. O. Strauß.

Theater-Vorstellung
in der Musse zu
Walk
Donnerstag, d. 12. Juli, 9 Uhr.
Madame Bonivard
oder
Ein Drache v. Schwiegermutter
Schwank in 3 Akten von Feuillean.
(Dargestellt vom Dorpater Ensemble)
Direktor Erich Sandt.

Sonntag, d. 15. Juli, 8½ U. abds.
Theater-Vorstellung
im Saale d. Feuerwehr zu
ELWA.
Der tapfere Soldat
Operetten-Novität in 3 Akt v. O. Strauß
Vorverkauf der Billette bei Herrn Kaufmann Margus.

Mittwoch den 11. Juli im
Elwa
im Saale des **Feuerwehr-Vereins**
Konzert
des Symphonie-Orchesters des „Wanemuine.“
Zur Aufführung gelangen unter anderem: Beethoven — Symphonie Nr. 5. Liszt — Ungarische Rhapsodie Nr. 2. Grieg — Suite Sigurd Jorsalfar. Mendelssohn, Tschaikowsky u. s. w.
Anfang 9 Uhr abends.
Preise der Plätze: 50. 35 u. 25 Kop.
Vorverkauf in der Handlung Margus und zwei Stunden vor dem Konzert an der Kasse.
Der Vorstand.

Waldschlösschen - Bar

Gilden-Str. 9
empfiehlt
Grosse Krebse
Frisch gar. Butten
Berliner Weisse.

Eine
Familienwohnung

von 3—5 Zimmern wird in der Stadt **gesucht.** Off. sub „E. K.“ an die Exped. d. Bl. erbeten.

Eine Wohnung

von 2 Zimmern, **unmöbliert** sofort **zu mieten gesucht.** Off. erb. sub „Wohnung“ an die Exp. d. Bl.

Warme Quartiere zu vermieten!

7 Zimmer, Balkon und Badezimmer. 6 Zimmer, Balkon mit Garten; 5 Zimmer mit Wasserleitung. An der Ecke der Mühlen- und Marienhofstraße mit großem Spaziergarten. Zu erfragen — Marienhofstraße 13, Qu. 10 und Rathausstr. 18—20 Comptoir, Dampffärberei u. chemische Anstalt.

Eine warme und trockene
Familienwohnung

von 4 Zimmern nebst Küche u. Mädchenzimmer u. allen Wirtschaftsbequemlichkeiten **zu vermieten.** Zu erfragen Botanische Str. 50.

Eine Wohnung

von 3 Zimmern, Mädchenzimmer u. Küche ist **zu vermieten** — Jakob-Str. 38. Zu erfr. in der Milchhandlung.

Eine Wohnung

von 3 Zimmern mit einer Veranda umständehalber sofort **zu vermieten.** Zu erfragen — Jakobstr. 39.

Sonnige u. warme
Parterre-Wohnung

von 7 Zimmern mit Garten **zu vermieten** — Schmal Str. 7. Zu besehen von 5—7 Uhr.

Verloren

in der Umgegend von Karlowa ein Rohrstock mit Silbergriff u. Monogramm D. U. Namen J. Boanna. Der ehrliche Finder wird **gut belohnt** werden. Dampferstr. 5.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung“ aufgegeben worden, sind bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: R. B. (1 Br.); Wohnung (1 Br.)

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Familien-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (fürs Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 60 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl.
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 157. Mittwoch, den 11. (24.) Juli 1912.

COGNAC SCHUSTOFF

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Die Monarchen-Zusammenkunft auf der Standart-Reede.
Militär-Meuterei im Lager bei Taschkent.
Weiteres vom russisch-japanischen Abkommen.
Sieg der Militärliga über das jungtürkische Komitee.
Die italienische Version über den letzten Angriff auf die Dardanellen.

Inland.

Die Monarchen-Zusammenkunft auf der Standart-Reede.

Wir erhalten folgende Agentur-Depeschen:

Standart-Reede, 10. Juli. Anläßlich des Eintreffens des **Königs von Schweden** waren sämtliche auf der Reede liegenden Fahrzeuge mit Flaggen geschmückt. Der „Standart" hatte die Kaiserflagge und die schwedische Kriegsflagge gehißt. Das Wetter war herrlich. Am Eingang der Reede lagen der Kreuzer „Bajan" unter der Flagge des Marineministers und das Transportschiff „Petschora" und auf der Reede die Kaiserjachten „Standart", „Poljarnaja Swesda", „Alexandria" und „Zarewna", die Wachtschiffe „Dosorny" und „Raswedschik" sowie die Jacht „Elaken", auf der sich der Generalgouverneur befand, und eine Division Torpedoboote.

Um 10 Uhr morgens begaben sich die Torpedoboote an die Südspitze der Insel Pukinsaari zum Empfang des schwedischen Geschwaders, dessen Eintreffen auf der Reede zu 12 Uhr mittags erwartet wurde. Am Morgen war dem König von Schweden aus Helsingfors der schwedische Gesandte Brandström aufs Meer entgegengefahren. Das unter dem Kommando des Vizeadmirals Dissen stehende schwedische Geschwader besteht aus dem Panzerschiff „Oskar II.", auf dem sich das Königspaar befindet, dem Panzerschiff „Manlingetan", dem Panzerkreuzer „Filgia" und dem Torpedojäger „Sigurd". Beim König von Schweden befindet sich der russische Marine-Agent Graf Keller.

Um 12 Uhr tauchten am Horizont die Umrisse des schwedischen Geschwaders auf mit dem Panzerschiffe „Oskar II." an der Spitze. Ihm folgten in Kielwasserlinien die übrigen schwedischen Fahrzeuge nebst den zum Empfang ausgefahrenen russischen Torpedobooten. Auf den schwedischen Fahrzeugen wehten die russischen Flaggen. Als das Geschwader in die Reede hineinfuhr, begannen auf ein Zeichen des „Standart" der Kreuzer „Bajan" und „Poljarnaja Swesda" den Salut abzugeben, denen als Antwort der Salut des Geschwaders folgte. Zugleich nahmen auf sämtlichen Fahrzeugen die Mannschaften an Bord Aufstellung und von den russischen Fahrzeugen ertönte ein Hurra nebst den Klängen der schwedischen Nationalhymne. Als Antwort ertönte von den schwedischen Fahrzeugen die russische Nationalhymne.

Um 11 Uhr 45 Min. warf der „Oskar II." neben dem „Standart" Anker, worauf Se. Maj. der **Kaiser** in schwedischer Admiralsuniform mit dem Bande des Seraphim-Ordens nebst den **Großfürstinnen Olga und Tatjana Nikolajewna** sich auf den „Oskar II." zur Begrüßung des schwedischen Königspaars begab. Es folgten der Hofminister, Flagg-Kapitän Nilow, der dem König von Schweden attachierte Generaladjutant Awssenjew und Flügeladjutant Boismann sowie der der Königin attachierte Baron Wolff.

Als Seine Majestät sich dem „Oskar II." näherte, begann die Musik zu spielen und unter dem Salut der schwedischen Fahrzeuge wurde die Standarte Sr. Majestät gehißt. Auf dem Deck wurde Se. Majestät nebst den Großfürstinnen vom schwedischen Königspaar empfangen. Die beiden Monarchen küßten sich zum Empfang und schritten die Schiffswache unter den Klängen der russischen Nationalhymne ab.

Gegen 1 Uhr kehrte Se. Majestät nebst den Großfürstinnen auf den „Standart" zurück und einige Zeit darauf begab sich das **schwedische Königspaar** auf den „**Standart**", auf dem versammelt waren: der Hof-, der Außen- und Marineminister, der Generalgouverneur von Finnland, der russische Gesandte in Stockholm, die Chargen des Allerhöchsten Hofes, der Gouverneur von Wiborg, die auf der Reede anwesenden Admirale, die Kommandeure der großen Schiffe, der Kommandierende der Torpedobootdivision, sowie der finnländische Lotsen- und Leuchtturmdirektor. Zugleich trafen auf dem „Standart" die Suite des Königs von Schweden ein, der schwedische Gesandte in Petersburg und die Kommandeure der schwedischen Fahrzeuge.

Das schwedische Königspaar wurde an der Mitteltreppe von Sr. Majestät und am Deck von Ihrer Majestät nebst den erlauchten Kindern empfangen, während am Großmast die Standarte des Königs von Schweden gehißt wurde und der „Bajan" einen Salut abgab, der von den schwedischen Fahrzeugen erwidert wurde. Se. Majestät und der König in russischer Admiralsuniform mit dem Andreas-Bande schritten unter den Klängen der schwedischen Nationalhymne die Mannschaften ab, worauf der Jachtkommandeur die Ehre hatte, die Offiziere vorzustellen.

Um 1 Uhr fand ein **Allerhöchstes Familienfrühstück** statt und gleichzeitig ein Frühstück für die Personen der Suite. — Als das schwedische Königspaar auf dem „Standart" anlangte, wurde von den russischen Kaiserjachten, vom „Bajan" und vom Torpedoboot „Anurez" je ein Offizier zur Begrüßung auf alle schwedischen Fahrzeuge abkommandiert.

Um 3 Uhr kehrte das schwedische Königspaar unter den Klängen der schwedischen Nationalhymne und dem Salut sämtlicher Fahrzeuge auf den „Oskar II." zurück.

Um 4 Uhr nachm. begaben sich Ihre Majestäten nebst den Großfürstinnen Olga, Tatjana, Maria und Anastassia Nikolajewna auf den „Oskar II", von wo sie um 6 Uhr abends wieder auf den „Standart" zurückkehrten.

Im Gefolge des Königs von Schweden befindet sich auch der **schwedische Außenminister**.

Um 8 Uhr abends fand auf dem „Standart" ein **Paradediner** statt. Die Mittel-Plätze nahmen Ihre Majestäten ein. Rechts von Sr. Maj. dem Kaiser saß die Königin von Schweden und rechts von Ihrer Majestät der König von Schweden. Am Diner nahmen teil die erlauchten Töchter Ihrer Majestäten sowie die Personen der Suite beider Monarchen.

Der schwedische König hat dem Minister des Hofes Baron Freedericksz die Porträts JJ. KK. HH. mit der Unterschrift verliehen, dem Minister des Aeußern — den Seraphim-Orden, dem Marineminister — den Schwert-Orden 1. Klasse, dem dem König und der Königin zuattachierten General-Adjutanten Awssenjew — den Waja-Orden 1. Klasse, dem Flügeladjutanten Boismann ein Porträt, Baron Wolff — den Polarstern-Orden 1. Klasse, Graf Benckendorff, dem Flaggkapitän Nilow, dem Kommandeur des „Standart" Tschaplin — Porträts. Se. Maj. der Kaiser hat dem schwedischen Minister des Aeußern den Alexander Newski-Orden, dem Kommandeur der Eskadre Dissen — den Annen-Orden 1. Klasse verliehen.

Vom russisch-japanischen Abkommen.

Die „Times" meldet aus Petersburg vom 19. (6) d. M.:

Das **Abkommen** zwischen Rußland und Japan, das **abgeschlossen**, aber noch nicht unterzeichnet ist, enthält außer der Abgrenzung der Einflußsphäre beider Mächte in der Mandschurei und der Mongolei die Verpflichtung zur gemeinsamen Verteidigung in jenen Gebieten, falls eine der beiden Mächte angegriffen wird. Der „Newyork Herald" meldet aus Tokio, daß man in dortigen eingeweihten Kreisen trotz des offiziellen Dementis nach wie vor von dem Zustandekommen eines russisch-japanischen Bündnisses überzeugt ist, das gelegentlich der Anwesenheit des Fürsten Katsura in Petersburg zum Abschluß gelangt. England und Deutschland hätten ihre Zustimmung zu dem russisch-japanischen Uebereinkommen bereits zugesagt. Die Zustimmung der übrigen Mächte werde überhaupt nicht für erforderlich gehalten.

Das „Echo de Paris" weiß über den Inhalt des russisch-japanischen Abkommens zu berichten: Der neue Vertrag wird **Japan** seine **Pachtkonzession der Halbinsel Liaotung bestätigen**. Beide Mächte werden eine größere Bewegungsfreiheit, besonders hinsichtlich der **Unterhaltung von Truppen** in ihren Einflußsphären erhalten. Das neue Abkommen wird auch den **Bau der strategischen Eisenbahn** betreffen und die bestehenden Verkehrsbedingungen vereinheitlichen. Die **neutralen Mächte** werden von der Ausnutzung der mandschurischen Gebiete **ausgeschlossen** werden. — Was die **Abgrenzung der Einflußsphären** betrifft, so verlangt Japan das Gebiet südlich des 44 Breitengrades bei 116 Grad östlicher Länge. Japan wird auf diese Weise freie Hand über ein ungeheures Gebiet bekommen, das dank seiner Lage dem Inselreich gestattet, Peking zu beherrschen. Rußland wird volle Aktionsfreiheit in dem großen chinesischen Gebiet erhalten, das sich außerhalb der großen Mauer erstreckt und sich östlich von der japanischen Einflußsphäre ausdehnt. Als Entgelt für diese Privilegien, die sich beiden Mächte gegenseitig einräumen, wird Japan die neue Abgrenzung des Gebietes annehmen, das Rußlands Grenze um 12 Meilen verkürzt, und wird dafür Rußland bei dem Bau der Eisenbahn von Kiaktа unterstützen.

Militär-Meuterei bei Taschkent.

Ueber eine ebenso unsinnige wie frevelhafte **Militär-Meuterei** in einem **Lager bei Taschkent** berichtet, wie uns die Pet. Telegr.-Agentur dep schiert, das offizielle Militärblatt „Invalid":

P. A. Am 1. Juli um 8 Uhr 30 Min. abends versammelte sich im Lager des 1. und 2. **Turkestaner Sappeur-Bataillons** beim Dorfe **Troizkaja** in der Nähe von Taschkent eine Gruppe von 100—180 **Unteroffiziers** vor dem Lager mit Hurrarufen und begann, Schüsse in die Luft abzugeben. Als sie sahen, daß sich niemand ihnen anschloß und daß die Offiziere zu ihren Kompagnien eilten, eröffneten die Meuterer ein **Feuer gegen das Lager**.

Zunächst stellte sich den Meuterern die 2. Kompagnie des 2. Turkestaner Sappeurbataillons entgegen, die mit ihrem Kommandeur Kapitän Ssilzow an der Spitze mit Gewehrfeuer die Meuterer zurückschlug. Darauf schlossen sich der Kompagnie des Kapitäns Shilzow auch die übrigen der Fahne treu gebliebenen Kompagnien des 1. und 2. Sappeurbataillons an. Zugleich wurden auch die übrigen Truppenteile alarmiert, die beim benachbarten Dorf Besbutschi stationiert waren. Die von den Sappeuren zurückgeschlagenen Meuterer warfen sich unter **verstärktem Gewehrfeuer** den anrückenden Schützen entgegen, welche letzteren ebenfalls ein Feuer eröffneten und durch dasselbe die **Meuterer zerstreuten**. Darauf rückten die Schützen

Feuilleton.

Leidendes Land. XI.

Erzählung aus Schleswig-Holstein
von **Ingeborg Andresen**.

Er nickte gelassen: „Gewiß. Und da sperrt ihr mir eben meinen Weg zu. Der Narr hat schon zu lange regiert, meint ihr."

„Daran ist Großvater auch selbst schuld!" unterbrach Marlene ihn. „Das häßliche Wort von der Narrheit habe ich nicht gefunden, aber es ist nicht zum Verwundern, wenn ich's nicht zurückweise. Weiß ich denn, weshalb hier alles so ist? Ist mir nur ein einziger Grund dafür genannt worden? Meine Mutter wußte auch nicht mehr als ich . . . Großmutter wohl auch kaum. Und als Geert danach fragte, gab Großvater keine Antwort."

„Hatte der Fremde ein Recht, das von mir zu hören, Marlene? Und du . . . du bist ein Mädchen. Ich hab' es ja versucht mit deiner Großmutter . . . auch noch mit deiner Mutter . . . aber ich bin bald umgekehrt und allein weiter gegangen. Woran das liegt bei euch Frauen, ich weiß es nicht. Ihr habt denselben Boden unter den Füßen, wie wir Mannsleute . . . und doch ist es anders. Wir merken immer, daß wir festsitzen am Stamm . . . und wenn man den umhauen will, trifft man uns mit, und wir wehren uns dagegen. Ihr wißt nur von den nächsten Zweigen, und solange die grün sind, hat es keine Not nach eurem Sinn. Ja, wenn ich einen Jungen gehabt hätte . . . weiß Gott, der wär' auch noch satt geworden am alten Haß."

„Das glaub' ich nicht!" sagte Marlene mit leisem Mitleid in der Stimme. „Es sind mehr Achtundvierziger im Dorf, und von ihren Söhnen und Sohneskindern kümmert sich keiner mehr um das, was früher war. Wir sind jetzt alle deutsch, und von Preußen und Schleswig-Holstein wird kaum noch gesprochen."

Er hob abwehrend die Hand: „Schweig davon, Marlene. Wie sie das verantworten wollen, ist ihre Sache. Ich gehör' nicht zu ihnen. Ich hab' meine eigene Rechnung aufgestellt."

„Die ich nicht kenne. Großvater hätte doch wohl besser getan, sie mir einmal zu zeigen. Es ist doch kein Wunder, daß man nicht mit seinem klein bißchen Menschenglück bezahlen will, wovon man nicht weiß, ob es nötig ist."

Sie schwieg erwartend still. In des Alten Augen blitzte ein Funken auf: hatte sie recht? Sollte sich doch eine Brücke schlagen lassen zu ihr hinüber? Lohnte sich der Versuch, in letzter Stunde den alten Haß zu verpflanzen? Ach, was fragte er lange nach Mißglücken oder Gelingen . . . er mußte es tun, da gab's gar keine Wahl, es winkte ihm der letzte Pfad aus drängender Wirrnis.

Und während er sich auf seinem Stuhl herumdrehte, daß er der Enkelin in die Augen sehen konnte, und sich dabei vorbeugte, als wollte er zugleich horchen auf den Pulsschlag des verwandten Blutes in ihren Adern, fing er an zu sprechen. Erst hastig und überstürzt; so wahllos griff er hinein in die bunte Vergangenheit, um hier einen Fetzen zu erhaschen und da einen. Nach und nach wurde er ruhiger, und nun war es beinah, als rolle ein anderer ihm das Blatt seines Lebens auf, zeige mit dem Finger auf diese und jene Stelle, die besonders tief gegraben war, und er brauche nur abzulesen wie ein getreuer Schüler.

So rauschte es an Marlenes Ohren vorüber:

Das war der Anfang: an einem herben Frühlingstag brachte Karsten Wittmack seinen Einzigen auf die alte Domschule der Küstenstadt. Karsten Wittmack war der Meinung, daß ein paar Jahre auf der gelehrten Schule seinem Thomas, der einen „guten Kopf" hatte, nicht schaden könnten — dafür, daß der Junge kein gar zu „lateinischer" Bauer wurde, wollte er schon beizeiten sorgen. Nach wenigen Jahren merkte Karsten Wittmack, daß er sich ein wenig verrechnet hatte. Sein Thomas äußerte auf einmal die Absicht, studieren zu wollen. „Pastor willst du warrn?" hatte der Alte noch mehr verwundert als zornig gefragt, aber als es dann herauskam, daß der Junge durchaus nicht an die geistliche Laufbahn dachte, sondern Mathematik studieren wollte, hatte er hell aufgelacht. So ein Unsinn — wer dem Bengel wohl die Grappen in den Kopf gesetzt hatte? Als Ostern vor der Tür stand, fuhr er aber doch vorsichtshalber mit seinem gelblackierten Federwagen zur Stadt, meldete seinen Thomas auf der Domschule ab und nahm ihn mit nach Hause. Am Tage darauf hatte der Junge schon den Pflug in der Hand und stolperte hinter den beiden Füchsen her über den Acker.

Thoms Wittmack war nicht viel wert in den beiden folgenden Jahren, und Karsten, der Alte, erlebte wenig Freude an ihm. „Da ist wenig zu sagen, von diesen Jahren, Marlene. Es kann kaum angehen, und doch weiß ich nicht anders, als daß ein Tag um den andern Nebel über dem Land lag . . . feucht, schwer, zu dicken Klumpen geballt. Ich hab' Mühe gehabt, Luft zu kriegen, Marlene." . . . Dann aber schwoll und schwoll die große Flut des Jahres Achtundvierzig; sie riß in Schleswig-Holstein das ganze Volk in den heiligen Kampf. „Wenn ick in din Jahr'n wär' — mi heeln keen tein Peer op't Hoff" — sagte eines Morgen Karsten Wittmack zu seinem Sohn; er sagte es ein wenig verächtlich und war sehr erstaunt, als kaum eine Stunde danach sein Junge reise- und marschfertig vor ihm stand. Zum erstenmal seit Jahren war er mit seinem Einzigen zufrieden; auf dem Hofplatz gab er ihm zum letztenmal die Hand und schlug ihm auf die Schulter: „Junge . . Thoms . . . wenn dat glücken kann?"

Das Wort nahm Thoms Wittmack mit sich wie ein Versprechen. Es band sein Schicksal enger und enger an das des Vaterlandes. Der Glaube an die Zusammengehörigkeit begleitete ihn durch das Auf und Ab des Schlachtenglücks und schlug immer tiefere Wurzeln in seiner Seele . . . Thoms Wittmack war auch unter dem letzten Rest der schleswig-holsteinischen Armee, der im Anfang des Jahres 1851 auf Drängen der österreichisch-preußischen Bundestruppen seine Waffen abliefern mußte.

„Da wußte ich, daß alles verloren war, Marlene. Mit Schleswig-Holstein meine Zukunft. Wohl hab' ich noch einmal versucht, trotzdem hochzukommen. Bevor ich nach Hause ging, war ich noch bei meinem Lehrer, dem alten Professor Jensen. Und der wandte sich für mich an meinen Vater. Aber das war vergebliche Müh'; ich war jetzt nötiger noch auf dem Hof als früher. Vater wollte vor den Dänen nicht weichen, und das wär' doch danach gekommen, wenn keiner dagewesen wäre, den Hof zu übernehmen. Nun kamen wieder solche Jahre, Marlene . . . wenn man zurückdenkt, ist es einem, als hätte man jeden Tag ein Grab aufgeschaufelt und immer irgendeine Hoffnung drin verscharrt, bald eine für unser Land, bald eine für mich. Aber endlich wird das schärfste Messer stumpf; ich tat den ganzen Tag meine Arbeit in Stall und Feld und konnte im übrigen Augen und Ohren vor allem zumachen. Da war Vater ganz zufrieden mit mir. Daß ich wieder die Nächte aufsaß, um Arbeiten zu machen, die mein alter Jensen mir schickte, merkte er nicht. Aber es hatte auch keine Gefahr damit — auch daran hatte ich keine rechte Freude mehr. Ich mochte es nur Jensen nicht antun, und ihm schreiben, daß ich keine Lust mehr dazu hatte."

Einen Augenblick schwieg Thoms Wittmack, er hob ein wenig den Kopf, sah über die Enkelin weg in weite Ferne und fuhr dann ruhig fort: „Im Frühjahr 55 heiratete ich dann deine Großmutter . . . ja, es war 55 im Frühjahr . . . den Weihnachten vorher hatte Marie Jensen Hochzeit gemacht . . ."

„Marie Jensen?" fragte Marlene stockend und schwieg dann wieder still, weil sie sich im gleichen Augenblick ihre unausgesprochenen Fragen selbst beantwortete.

Thoms Wittmack nickte: „Ja — des alten Jensens Tochter. Ich kannte sie gut. Ihr Mann war preußischer Offizier. Sie hatte ihn in den Kriegsjahren kennen gelernt und zog dann mit ihm fort. Einen Bauern konnte sie ja auch nicht heiraten . . . . lieber Gott, wer konnte so wahnsinnig sein und so etwas glauben?" . . .

unter den Klängen der Kaiserhymne zum Sappeurlager und umzingelten es gemeinsam mit den Kosaken.

Bei Tagesanbruch begannen von allen Seiten die während der Unruhen aus dem Lager entwichenen Sappeure zurückzukehren. Sie wurden sogleich entwaffnet und in Haft genommen. Die Zahl dieser von den Schützen, Kosaken und Festungsartilleristen verhafteten Sappeure betrug gegen 170 Mann, von denen jedoch bei weitem nicht alle sich an der Meuterei beteiligt haben. Die einen hatten das Lager verlassen aus Furcht, getötet zu werden, die anderen, weil sie sich nicht an den Unordnungen beteiligen wollten und andere wieder, weil sie nicht wußten, wie sie sich im Falle der Nichtbeteiligung verhalten sollten.

Am Morgen des 2. Juli war die Ruhe vollständig wieder hergestellt. Das Lager war von Schützen- und Kosakenposten umstellt. Die Sappeure waren entwaffnet und ihre Gewehre den Schützen zur Bewachung übergeben. Die im selben Lager befindlichen anderen Truppenteile, die sich mit dem Sappeurwesen bekannt machen sollten, blieben ihrem Fahneneid treu. Sie hielten sich brav und unterdrückten schnell in voller Ordnung die Unruhen.

Sobald der Kommandierende der Truppen des Turkestanschen Militärbezirks die erste Nachricht über die Unruhen erhielt, kommandierte er gleich den Kommandierenden des 1. Turkestanschen Armeecorps General der Kavallerie Koslow ins meuternde Lager ab. Am Morgen des 2. Juli traf er selbst am Ort der Unruhen ein und überzeugte sich persönlich von der Wiederherstellung der Ordnung.

Durch die Schüsse der Meuterer wurden getötet Stabskapitän Pochwisnew vom 1. Sappeurbataillon und schwer verwundet Unterleutnant Schabski vom selben Sappeurbataillon. Innerhalb des 2. Sappeurbataillons wurde tödlich verwundet der Unterleutnant Krassowski; schwer verwundet wurde der Unterleutnant Koshinez und leicht verwundet der Kapitän Shilzow. Innerhalb der Turkestanschen Festungsartillerie wurden verwundet Kapitän Skopin durch eine verirrte Kugel, 1 Artillerist und 11 Sappeure, von denen einer gestorben ist.

Durch Allerhöchsten Befehl vom 6. Juli wurde für besondere Auszeichnung innerhalb des 2. Turkestanschen Sappeurbataillons der Kapitän Shilzow zum Oberstleutnant befördert.

Dorpat, 11. Juli.

Der Kurator des Rigaschen Lehrbezirks Wirkl. Staatsrat S. M. Prutschenko hat sich, den Rigaer Blättern zufolge, vorgestern nachmittag über Reval nach Petersburg begeben.

Walk. Zwei auf die Revolutionszeit bezügliche Prozesse wurden, nach dem „Dj. Wehst.", von einer Delegation des Rigaschen Bezirksgerichts am 4. Juli verhandelt. Im ersten Prozeß handelte es sich um den Duhrenhoffschen Bauer Jahn Mellis, der im Dezember 1905 zum Gliede des Exekutivkomitees gewählt und später verschwunden war. Er wurde zu 1 Monat Arrest verurteilt. Im zweiten Prozeß war der Adselsche Bauer Julius Zihmur der Teilnahme an der Beraubung der Wohnung des Adselschen Försters Ostwald und des Arztes Dr. Elias angeklagt. Zihmur wurde erst im Oktober v. J. verhaftet. Wegen Mangels an Beweisen wurde er freigesprochen.

Riga. Ein Opfer seines Berufes ist vorgestern abend in erschütternder Weise der Besitzer der Nervenheilanstalt Atgasen Dr. med. Max Schönfeldt geworden. Er ist von einem seiner Patienten, Heinrich v. Rautenfeld (Mitbesitzer von Lindenruh), erschossen worden. Herr v. R. hatte sich, wie die Rigaer Blätter erfahren, vor etwa 14 Tagen aus der Anstalt Atgasen, in der er interniert war, heimlich entfernt. Vorgestern erst konnte Dr. Schönfeldt davon in Kenntnis gesetzt werden, daß der Kranke in der Wohnung von Verwandten ermittelt worden sei, worauf er sich allein dahin begab, um ihn zur Rückkehr in die Anstalt zu veranlassen. Da außer dem Kranken niemand in der Wohnung war, so ist die Begegnung zwischen ihm und dem Arzt ohne Zeugen verlaufen. Erst als Schüsse fielen, kam eine Aufwärterin hinzu, sah Herrn v. R. das Haus verlassen und fand Dr. Schönfeldt blutüberströmt und leblos im Salon liegen. Der sofort aus der Unfallstation der Schnellen ärztlichen Hilfe herbeigeeilte Arzt konnte nur den eingetretenen Tod konstatieren; der Körper wies eine Schußwunde im Unterleib und eine im Kopf auf. Der Kranke hat das Haus unmittelbar nach der Tat verlassen und ist noch nicht ermittelt worden. Der so jäh aus dem Leben gerissene Arzt, dessen Anstalt sich eines Rufes bis weit ins Innere des Reiches hinein erfreute, stand erst im 51. Lebensjahre. Er war 1861 in Kurland geboren und hatte 1882 bis 1887 in Dorpat studiert.

— In Riga ist ein Mitglied einer Falschmünzerbande Klawin verhaftet worden, die, wie wir in der „Rig. Ztg." berichtet finden, folgendermaßen operierte: Es wird dem Käufer des Geldes ein Koffer gezeigt, in dem sich ein Zinnkästchen mit dem verkäuflichen Gelde (in Wirklichkeit nur buntgefärbte Papiere) befindet. Unter diesen Papieren befinden sich echte russische Kreditbillette, von denen einige Stücke dem Käufer zur Probe gegeben werden. Es wird ihm ferner erzählt, daß das Geld im Auslande fabriziert und durch Agenten in Rußland verbreitet, aber nur in Summen von 80 000 Rbl. für 10 000 Rbl. mit einer Zuzahlung von 1000 Rbl. für die Agenten als Maklerlohn verkauft wird. Der Käufer hat an Ort und Stelle eine möglichst große Summe als Handgeld einzuzahlen, während für die Bezahlung der ganzen Kaufsumme so verführerische Bedingungen verlautbart werden, daß der Kauf überhaupt mit keinem Risiko verbunden scheint. Nachdem das Handgeld empfangen, macht sich der Verkäufer bereit, den Käufer nach seinem Wohnorte zu begleiten, um ihm dort das gekaufte Geld auszuzahlen. Da nun aber mit dem Empfang des Handgeldes der Zweck der Banditen erreicht ist, erscheint plötzlich fingierte „Polizei", konfisziert den Koffer und arretiert den Verkäufer als Schmuggler. In Riga sind im Laufe der letzten 3 Monate auf diese Weise durch Vermittelung des Klawin eine Anzahl Personen zum Teil um namhafte Summen betrogen worden. Der Verkäufer und die Hauptagenten sind Hebräer.

Estland. Der Minister des Innern forderte den Gouverneur von Estland auf, den lokalen Medizinalinspektor mit der Inspizierung des Moorbades und des städtischen Krankenhauses in Hapsal zu beauftragen und die Bekämpfungsmaßnahmen für die dort vorgekommenen Fälle von Masern anzuordnen.

Reval. Ueber den bereits in Angriff genommenen Bau des Revaler Peter-Kriegshafens ist der „Now. Wr." von einem Herrn Prokofjew aus Reval eine Korrespondenz zugegangen. Dieser Korrespondenz sind die folgenden tatsächlichen Angaben zu entnehmen: Der Kriegshafen wird größer sein, als der Hafen Kaiser Alexander III. in Libau. Die große Reede wird durch Molen geschützt werden. Der Vorhafen am Ufer wird aus zwei Teilen bestehen: einem Remontehafen von 85 Fuß Tiefe für große Schiffe und einem anderen Hafen von 18 Fuß Tiefe für die kleineren Fahrzeuge. Am Hafen wird es ausschließlich Bauten für das Militär geben. Die Mole wird eine Länge von 2 Werst haben, deren Unterlage, wie gewöhnlich, aus Aufschüttungen von Feldsteinen bestehen wird. Das Kopfstück der Mole in einer Länge von 200 Faden wird aber nach einem ganz neuen bisher erst dreimal angewandten Verfahren hergestellt werden. Es werden nämlich Riesenkästen von 5000 Tons Größe auf Schienenvorrichtungen ins Meer versenkt und darauf mit Beton gefüllt, das nach dem Erhärten ein felsenhartes Massiv bildet. Auf diese Weise werden die betr. 200 Faden des Molenkopfstücks schließlich den Charakter eines einzigen riesenhaften Monoliths erhalten. Die übrigen 800 Faden der Mole werden ebenso wie in Libau gebaut werden: ihre Tiefe geht bis zu 78 Fuß. Der Hafenquai wird 80 Fuß tief gebaut werden und eine Werst lang sein. Das Baumaterial wird aus Beton bestehen, die Baumethode die gleiche sein wie bei der Mole.

— Der Minister der Volksaufklärung hat, den Revaler Blättern zufolge, gestattet, mit dem Schuljahre 1012/13 an der Domschule zu Reval 3 Vorbereitungsklassen zu eröffnen.

— Kürzlich ist in Reval der „Estländische russische nationale Klub" registriert worden. Ueber seine Zwecke und Ziele orientieren die auch den Revaler Blättern zugegangenen Statuten, denen das Folgende zu entnehmen ist. Der „Estl. russ. nat. Klub" hat sich zum Ziel gesetzt: a) die Förderung der russischen Staatsaufgaben im Grenzgebiet auf der Basis der selbstherrlichen Gewalt des Monarchen in Gemeinschaft mit der Volksvertretung; b) die gegenseitige Annäherung und Einigung der russischen Gesellschaft und der örtlichen russischen Organisationen; c) die Entwicklung und Befestigung der russischen Kultur, ebenso die Erhaltung und Sammlung russischer Altertümer; d) die Förderung der russischen gesellschaftlichen und ökonomischen Interessen im Grenzgebiet; e) die Hineintragung des russischen patriotischen Geistes in das Erziehungssystem. Zu diesem Zweck darf der in Rede stehende Klub u. a. Typographien und Büchermagazine besitzen, Lesezimmer, Theater, Schulen, Volkshäuser unterhalten, Bücher herausgeben, Konsumvereine und Leih- und Sparkassen begründen 2c. 2c. Schließlich steht es ihm frei, mit ideell gleichartigen Vereinen anderer Nationalität in Beziehungen zu treten. — Der Mitgliedsbeitrag der aktiven Mitglieder ist auf 5 Rbl. jährlich oder 100 Rbl. einmalig normiert.

Libau. Die Sammlung der Gesetze und der Regierungsverordnungen veröffentlicht, der „Lib. Ztg." zufolge, soeben die Allerhöchst bestätigten Statuten der „Libauschen Dampfschiffahrtsgesellschaft". Die neue Dampfschiffahrtsgesellschaft wird für Personen- und Frachtverkehr zwischen russischen und ausländischen Häfen begründet. Die Begründer der Gesellschaft sind Staatsrat Ernst Grube, Reserveleutnant der Gardeflottenequipage Iwan Welitschko, der Ehrenbürger Peter Komow und Baron Gerhard v. Maydell. Das Aktienkapital ist auf 600 000 Rbl. normiert worden und setzt sich aus 2400 Aktien à 250 Rbl. zusammen. Im Laufe von 6 Monaten, gerechnet von der Veröffentlichung der Statuten in der Sammlung der Gesetze und der Regierungsverordnungen, sind 100 Rbl. pro Aktie bei der Reichsbank zu deponieren, worauf die Gesellschaft mit Genehmigung des Handelsministers ihre Tätigkeit beginnen darf.

— Eine Werft in Libau beabsichtigt, laut der „Lib. Ztg.", die bekannte deutsche Schiffsbau-Firma „Schichau" zu bauen. Die Werft, die unter der Leitung russischer Ingenieure zirka 20 000 Arbeiter beschäftigen würde, soll auf Kronsterritorium zwischen dem Familiengarten und dem Kriegshafenkanal angelegt werden. Das Terrain ist bereits von Vertretern der Firma unter Beteiligung von Beamten des Marineministeriums besichtigt und für zweckentsprechend befunden worden. Die Verhandlungen der Gesellschaft mit der Krone über Abtretung des erforderlichen Terrains stehen, wie verlautet, vor einem für die Firma günstigen Ende.

A. J. Gutschkow über die Türkei.

Petersburg. Auf seiner Durchreise aus Odessa über Konstantinopel nach Sofia und weiter nach Deutschland hat sich der ehemalige Dumapräsident einem Interviewer des Sofioter Blattes „Utro" gegenüber über die Lage in der Türkei ausgesprochen. Dieser hat den Inhalt des Gesprächs an die „Now. Wr." weitergegeben:

Die Lage in der Türkei, so meinte A. J. Gutschkow, ist eine durchaus kritische und wird sich schwerlich bald bessern. Die Türkei hat den Weg der militärischen Pronunciamentos betreten, die stets in jedem Staate zu schlechten Resultaten geführt haben. Die in der Türkei herrschende Unzufriedenheit kann man wohl durch prinzipielle Gründe erklären; die Aufstände aber bezwecken nicht eine Aenderung des Regimes, sondern nur einen Wechsel der an der Spitze befindlichen Personen, die die Türkei regieren. Nur die Partei, die sich auf die Armee stützen kann, wird in der Türkei Ordnung schaffen; aber das, was da jetzt vorgeht, beweist, daß man sich auf die Armee nicht verlassen kann.

Einer von den Gründen der Unzufriedenheit in der türkischen Armee war die antisemitische Stimmung unter den Offizieren. In dem Komitee von Saloniki hatten die Juden einen großen Einfluß, und das gefiel den türkischen Offizieren nicht. Die Jungtürken haben große Fehler begangen, als sie eine national-türkische und eine Zentralisierungs-Politik trieben. Dadurch haben sie nicht nur die Unzufriedenheit der Christen hervorgerufen, sondern auch die der Mohammedaner. Augenblicklich ist die Lage in der Türkei so schlimm, daß man sie kaum bessern kann, wenn die Führung des Staatssteuers in die Hände der Nationalisten übergeht.

Im Hinblick auf die Befürchtung eines Attentats auf den Fürsten Katsura hatte die Ochrana, wie die „Wetsch. Wr." meldet, schon lange vor dem Eintreffen des Fürsten ihre Vorkehrungen getroffen. Alle in Petersburg eintreffenden Japaner und Koreaner wurden scharf beobachtet und vor der Ankunft Katsuras wurden auf den Nikolai-Bahnhof 80 Agenten der Ochrana abkommandiert. Auf Verfügung der Ochrana wurde ein Mitarbeiter des „Pet. Listok" verhaftet, der den Fürsten Katsura beim Verlassen des Waggons photographierte. Er mußte die betreffende Platte vernichten. Im Hotel d'Europe, wo Fürst Katsura logiert, dejourieren Agenten der Ochrana. Bei mehreren vagabundierenden koreanischen Akrobaten, in denen man Mitglieder der Revolutionären Partei vermutete, wurden Haussuchungen vorgenommen, die jedoch resultatlos verliefen.

— Zu den kürzlich vorgenommenen Verhaftungen, dem Arrest des Agenten der Ochrana Lerner-Rakowski, des Mitarbeiters der „Russk. Sl." Rumanow und des Reporters der „Birsh. Wed." Stembo erfährt die „Wetsch. Wr.", daß die Verhaftungen dem Präsidenten des Ministerrats Kokowzow völlig unerwartet kamen. Im Zusammenhang mit den Verhaftungen spricht man von dem Verlust einiger Dokumente (nach anderen Quellen sind es die Listen sämtlicher Agenten der Ochrana), die für die Ochrana von großer Bedeutung sind. Durch die Verhaftungen hoffte man, in den Besitz dieser Dokumente zu gelangen, sah sich aber in den Erwartungen getäuscht. (Wie ausländische Blätter behaupten, sind die Papiere ins Ausland gebracht worden.) Wie verlautet, ist Grund zur Annahme vorhanden, daß neben Lerner-Rakowski noch eine Person, die in den letzten Jahren im Zusammenhang mit mehreren Prozessen häufig genannt wurde, in diese Angelegenheit verwickelt sei.

— Eine französische Delegation, zu deren Bestande 4 Deputierte gehören, ist, den Residenzblättern zufolge, in Petersburg eingetroffen, um nach einer eingehenden Studienreise durch Holland, Belgien und Deutschland, auch in Rußland den Kampf gegen Bettel und Vagabondage zu studieren. Die Herren bleiben in Petersburg bis Donnerstag und reisen dann nach Moskau. In der Nacht auf den 9. Juli wurde in Gegenwart der französischen Delegation in einem Nachtasyl eine Razzia vorgenommen, wobei 59 Personen, die ihre Identität nicht nachweisen konnten, verhaftet wurden. Hierauf begaben sich die Mitglieder der Delegation in eine Teebude an der Fontanka, wo in ihrer Gegenwart 4 Diebe verhaftet wurden. Die „Now. Wr." erzählt hierbei das bezeichnende Faktum, daß den Mitarbeitern des Blattes der Besuch der Nachtasyle trotz der dringenden Vorstellung der Franzosen stets verweigert wurde — weil dazu keine besondere Genehmigung des Direktors des Polizeidepartements eingeholt worden sei.

— Die Einberufung des 7. Allrussischen Elektrotechnischen Kongresses ist vom Minister des Innern zum 27. Dez. 1912 nach Moskau genehmigt worden.

Kiew. Auf einer Konferenz des Gouverneurs, der Polizei und der Prokuratur wurde, wie die „Russk. Wed." berichten, in Kiew der Beschluß gefaßt, alle Juden aus den Wählerlisten zu streichen und nur diejenigen Juden wiedereinzutragen, die den dokumentarischen Nachweis führen, daß sie das Wahlrecht besitzen.

— Wie die „Retsch" mitteilt, hat endlich durch das Verhör der Zeugen, die von Brasul angegeben worden sind, die faktische Untersuchung der neuen Spur in der Juschtschinskiaffäre begonnen.

„Großvater!" sagte Marlene leise und berührte scheu mit ihrer Hand seinen Arm. Da blickte er wieder auf:

„Ja, siehst du — das war das Ende, Marlene."

Sie starrte ihn an, und dann war wieder etwas von der alten Härte im Klang ihrer Stimme: „Das ist doch nicht wahr, nun kommt doch erst die Sache mit den Preußen!"

„Das kommt nun erst, meinst du? Ja, das kannst du auch noch einmal von mir hören, obgleich du das alles längst weißt. Und außerdem hat das letzte wenig zu sagen, das kommt von selbst, wenn bis dahin die Rechnung stimmt. Aber hör': Von 50 bis 51 her schleppt' ich den alten Groll gegen die Preußen mit mir herum. Da kommen sie 64 wieder als unsere „Retter". Wir mußten zusehen und uns „befreien" lassen, wie es hieß. Ich traute ihnen von Anfang an nicht — na, später merkte es denn ja auch der Dümmste, wo das hinauswollte. Da kriegen sie's im Land mit der Angst und hielten überall Versammlungen ab für unsern Herzog und gegen die Preußen — als ob die danach viel fragen würden! Ich bin in der Zeit oft tagelang nicht aus dem Sattel gekommen — Vater war im Jahre vorher gestorben, und ich hatte zum ersten Male freie Hand, daß ich tun konnte, was mir paßte. Wenn's nach mir gegangen wäre, wär' Schleswig-Holstein nicht wie ein Ball aus einer Hand in die andere gewandert — aber es waren zu viele Vorsichtige im Lande, nur zu viele, die noch immer auf Preußens Gutheit vertrauten. Dagegen kamen wir andern nicht auf. Anfang Mai war die große Landesversammlung in Rendsburg — vierzigtausend Menschen drängten sich da zusammen, Marlene — ich hör' noch die Posaunen blasen und all die Leute einstimmen in das Lied: „Ein' feste Burg ist unser Gott!" Und dann sprach jemand für den Herzog und eine schleswig-holsteinische Armee und gegen Preußen .... hör': dreimal brauste ein Ja unter dem Himmel hin, daß die Erde zitterte. — Ach, was nützten all die Worte, damit wurden wir die Preußen nicht los. Ein paar Tage später kam ich nach Haus. Unten im Dorf schon sah ich preußische Soldaten, und wie ich auf den Hof komm', haben auch wir ungebetene Gäste. Das waren aber erst die Quartiermacher — am andern Morgen kommen mehr und immer mehr — Kanonen wurden heraufgeschleppt — an unserm Haus vorbei — weiter ... Ich lief mit. Erst halb aus Neugierde ... dann packt' mich irgendeine dumpfe Ahnung ... und richtig! Und richtig!" (Forts. folgt)

Von den Stockholmer „Olympischen Spielen". IV.

Die hübsche Abschiedsfeier fand, wie wir einer Korrespondenz der „Rig. Rdsch." entnehmen, für die Teilnehmer an der Olympiade, am Sonntag abend in den ungezählte Mengen fassenden Räumen des Stadions statt. Nicht weniger als 5000 Gäste hatten sich die liebenswürdigen schwedischen Wirte geladen, alle 4172 Aktiven, das große Corps der Journalisten 2c. Für diese Gästeschar hatte sich das Stadion im Verlaufe von bloß 3 Stunden (um 6 Uhr wurde ja noch gestritten) in einen gewaltigen Bankettraum verwandelt. Zierliche Luxlichtkandelaber waren auf dem Platz erstanden, um den Schmausenden Licht zu spenden. Ein besonders erlesener Genuß erwartete die Gäste bei den musikalischen Darbietungen der in einer großen Loge postierten imposanten Sängerschar von 8000 schwedischen Sängern, die sich zurzeit zu einem allgemeinen schwedischen Sängerfest in Stockholm versammelt hatten. Wie eindrucksvoll machten sich neben schönen schwedischen vierstimmigen Volksliedern, das Lutherlied „Ein' feste Burg" oder nach der Rede des schwedischen Obersten Balk (eines der Hauptorganisatoren der Olympiade) auf den König, die von allen Anwesenden (das Stadion war von zahlendem Publikum übervölkt) stehend gesungene Nationalhymne, „Kungssangen". In schlichten, liebenswürdigen, klugen Worten sprach in englischer Sprache der Kronprinz von der Rednertribüne über die Bedeutung des Sportes als internationalem Annäherungsmittel.

Am Montag fand dann die feierliche Preisverteilung statt. Sie ging in der Art vor sich, daß alle Preisträger (mehrere Hundert Personen), darunter auch einige Damen (Siegerinnen im Schwimmen) in geordnetem Zuge vor die Königsloge zogen. Der König, der Kronprinz und Prinz Karl, die die ersten Preise (Goldmedaille und Lorbeerkranz) resp. die zweiten (Silbermedaille) und die dritten Preise (Bronzemedaille) zu verteilen hatten, traten auf ein Podium, überreichten den vorgerufenen Siegern ihre Preise und entließen sie mit einem Händedruck. Mit manchen Siegern, so namentlich mit seinen Landeskindern, mit dem Marathonsieger 2c. sprach der König. Manche Sieger hatten mehrere Lorbeerkränze und erste Preise geerntet, so z. B. die beiden Finnländer H. Kolemainen und Talpale. Die Amerikaner fielen etwas auf durch ihre gesucht legeren shakehands dem König gegenüber, ohne jede Verbeugung. Rußland erntete 8 Preise (2 zweite und 1 dritten). So zählt denn Rußland im ganzen 5 Siegespoints. Da die meisten russischen Aktiven schon abgereist waren, so nahm General Wojeikow ihre Preise in Empfang. Nach einem Hoch auf die Sieger und auf den König von Schweden marschierten die Sieger ab.

Damit hat der allgemeine Teil der Olympiade seinen Abschluß gefunden.

Bäder-Nachrichten.

Entdeckung einer Schwefelquelle bei Sonneborn. Aus Detmold wird gemeldet: In dem 860 Meter tiefen Kalibohrloch bei Sonneborn (10 Kilm. von Pyrmont) ist in der Nacht zum Sonntag unter donnerartigem Getöse eine salzhaltige Schwefelquelle zum Ausbruch gekommen, die, nach Ansicht der lippeschen Blätter, die bestimmte Aussicht auf ein neues Kurbad eröffnet. Man vermutet, daß ein unterirdischer Lauf der ungefähr zehn Kilometer entfernten Pyrmonter Quelle angebohrt worden ist.

— Bad Salzbrunn. Die Hochsaison hat einen größeren Zuzug von Kurgästen gebracht, als je zuvor. Das kurz vorher zu Ende geführte VIII. Internationale Tennis-Turnier war mit 840 Nennungen das stärkste, das je in Schlesien zum Austrag gebracht worden ist. Die Herren-Meisterschaft (Ehrenpreis der Fürstin von Pleß) gewann Aspoy-Breslau, in der Damen-Meisterschaft errang den Ehrenpreis des Fürsten von Pleß Frau Dr. Kahlbaum-Görlitz. Die Preisverteilung erfolgte durch Se. Durchlaucht den Fürsten von Pleß.

Mannigfaltiges.

Eine Ehetrennung am spanischen Hof. Aus Madrid wird telegraphisch berichtet, daß der Infant Don Antonio von Orleans und seine Gemahlin Infantin Eulalia ihre spanische Staatsangehörigkeit aufgeben und sich in Frankreich naturalisieren lassen wollen, um eine Scheidung erlangen und wieder heiraten zu können. Der spanische Hof, der von der Absicht des Prinzenpaares in Kenntnis gesetzt ist, soll sehr entrüstet sein. Auch die französische Regierung ist keineswegs erbaut davon, denn es erwachsen ihr dadurch gewisse diplomatische Unannehmlichkeiten. Infantin Eulalia, die sich seit längerer Zeit in Paris befindet, soll beabsichtigen, sich mit dem französischen Schriftsteller Jules Bois zu verheiraten, und hat bisher alle ihr durch Vertraute des Königs Alfons gemachten Vorstellungen abgewiesen. Die Prinzessin Eulalia hat den Pariser „Matin" ersucht, die „absurde" Nachricht zu dementieren, wonach sie die Absicht hätte, sich wiederzuverheiraten, sei es, daß es sich dabei um einen Schriftsteller oder um irgend eine andere Person handele. Denn selbst wenn die Scheidung ausgesprochen werden sollte und wenn ihr Gemahl sich wiederverheiraten sollte, würde die Prinzessin, da sie einer königlichen Familie angehört, sich doch nicht der ehelichen Bande entledigt glauben, solange ihr Mann noch lebt. Wenn der Prinz Anton von Orleans in Frankreich naturalisiert werden sollte, so würde die Prinzessin damit selbstverständlich auch Französin werden, ebenso wie sie ihre spanische Nationalität wiedererlangen würde, sobald die Scheidung ausgesprochen wäre. — Im Widerspruch hierzu erhält der Prinz Antonio einem Vertreter des „Matin" gegenüber die Behauptung aufrecht, daß das Naturalisationsbegehren wohl vom Prinzen ausgegangen sei, daß aber beide Ehegatten hierin in vollster Uebereinstimmung gehandelt hätten. Der Prinz fühlt sich sogar noch immer als Franzose, da er der Sohn des als Franzose geborenen Herzogs von Montpensier sei, der erst durch seine spanische Heirat die spanische Nationalität auf Beschluß der Cortes hin erhielt. Prinzessin Eulalia hätte sich zunächst an ihren Neffen, den regierenden König von Spanien, gewandt und ihn gebeten, gegen die Naturalisationsabsichten ihres Gatten kein Veto einzulegen. Kürzlich habe nun der König darauf geantwortet, sein Erstaunen ausgedrückt und bemerkt, die spanische Nationalität sei eine Auszeichnung, auf die man am stolzesten sein müsse. — Die Prinzessin erzählte einem Interviewer, sie arbeite eben an einem neuen Buche.

— Fürst Alfred von Thurn und Taxis hat, wie aus Wien geschrieben wird, gegen den Prinzen Miguel von Braganza in London eine Klage auf 1 Million Kronen angestrengt, eine Schuld, die aus einer Wechselbürgschaft stammt, die Fürst Thurn und Taxis für den Prinzen von Braganza geleistet hatte, als der Prinz auf Freiersfüßen ging und infolgedessen alle seine kleineren Schulden tilgte, um sich vor Wechselklagen zu sichern. Das Heiratsprojekt mit Miß Pullman scheiterte aber damals. Fürst Thurn und Taxis hat bereits 1907 eine Klage auf ½ Mill. gegen den Prinzen angestrengt. Er fiel aber vollständig durch, weil die übrigen Gläubiger den Prinzen bis auf den letzten Stuhl ausgepfändet hatten. Später hat der Prinz von Braganza Miß Stewart geheiratet, mit der er in London lebt. Ein Telegramm aus London besagt nun, daß die Klage nicht zugestellt werden konnte, da sich der Prinz von Braganza in Portugal befindet, wo er an der Seite der Royalisten gegen die Republikaner kämpft.

— Folgende nette historische Anekdote, die manchen unserer Leser neu sein dürfte, wird uns freundlichst aus dem Leserkreise mitgeteilt. Zur Zeit des Wiener Kongresses sollte bei einem Gesellschaftsspiel bei Hofe jeder ein Rätsel aufgeben. Als die Reihe an den Kaiser Franz kam, wehrte dieser ab: „Laßt mi aus! Mir fallt halt nix ein." Gleich darauf stellte der Kronprinz, Friedrich Wilhelm (der spätere König Fr. Wilh. IV) die Frage: „Wer ist der beste Baumeister?" Als niemand das Rätsel lösen konnte, gab er selbst die Lösung: „Der Kaiser Franz, dem fallt halt nix ein." — Allerdings wurde er noch an demselben Tage von seinem Vater nach Berlin zurückgeschickt.

— Beim Zahnarzt. Der Patient soll chloroformiert werden. Während der Assistent das Betäubungsmittel vorbereitet, zieht der Patient seine sehr umfangreiche Brieftasche. „O bitte", sagt vornehm abweisend der Zahnarzt, „Sie zahlen erst nach der Operation." „O, ich will auch jetzt nicht bezahlen", erwidert der Klient, „aber da Sie mich betäuben wollen, will ich erst einmal nachzählen, wieviel ich bei mir habe."

Zarizyn. Die „Reisch" erfährt aus dem Gouv. Saratow, daß in diesem Jahre dort eine Hungersnot zu erwarten steht, da das Getreide zum Teil verdorrt ist; die Bauern glauben nicht einmal, das erforderliche Saatkorn zu ernten.

Gouv. Cherssson. Fünfzehn evangelisch-lutherische Bethäuser der Filialgemeinden der Kirchspiele Worms-Johannisthal und Freudenthal im Gouv. Cherssson sind, wie wir in der „St. Pet. Ztg." lesen, auf Verfügung der örtlichen Zivilobrigkeit geschlossen worden, weil zu deren Erbauung nicht die Genehmigung des Ministeriums des Innern gemäß den Vorschriften des Art. 761 des Kirchengesetzes eingeholt worden ist.

Finnland. Anläßlich ihres 25-jährigen Jubiläums hatte, wie wir in der „Rev. Ztg." lesen, die Helsingforser Schwimmgesellschaft ein Schwimmfest mit einer internationalen Schwimmkonkurrenz veranstaltet. Auf dem Festplatze waren zwei russische Flaggen an von der Polizei gewünschter Stelle angebracht, während auf einer anderen Stange die Flaggen der drei an den Wettkämpfen teilnehmenden fremden Nationen (England, Schweden und Amerika) gemeinsam wehten. Als die Vorführungen bereits ihren Anfang genommen hatten, erschien ein Polizeibeamter und verlangte, daß die russische Flagge auch oberhalb der drei fremden Flaggen angebracht oder diese Flaggen entfernt würden. Da ersteres sich sowohl aus praktischen wie auch Artigkeitsgründen nicht ausführen ließ, entschied man sich für das letztere. Gleichzeitig beschloß man zur Vermeidung aller event. Weiterungen, am nächsten Tage die gesamten Flaggendekorationen zu entfernen. Am nächsten Tage kam jedoch von der Polizei der Bescheid, daß keine „Flaggendemonstrationen zugelassen werden würden und daß die Vorführungen nicht stattfinden könnten, wenn nicht der russischen Flagge der höchste Platz zuerteilt würde. Da, wie gesagt, alle Flaggen entfernt waren, maß man dieser Drohung keine Bedeutung bei. Zu Beginn der Vorführung erschien jedoch ein Polizeiaufgebot und drohte mit der gewaltsamen Auflösung der Veranstaltung, falls man sich weigere zu flaggen. Als man dessenungeachtet mit den Vorführungen begann, schritten die Konstabler hindernd ein. Die Veranstalter baten jetzt das zahlreich erschienene Publikum, den Platz zu verlassen, worauf die Schwimmvorführungen des zweiten Tages als interne Veranstaltung nur vor Mitgliedern des Vereins zum Abschluß gebracht wurden.

Seitens des Wiborger Festungskommandanten ist den Wiborger Sozialdemokraten die Abhaltung ihres üblichen Sommerfestes in Trängsund (12 Kilometer von Wiborg) verboten worden. — — In Rädendal mußte auf Geheiß der Polizei die rot-gelbe Flagge, die auf einem Privatgebäude anläßlich eines Familienfestes gehißt war, entfernt werden.

Ausland.

Sieg der Militärliga über das jungtürkische Komitee.

Die Türkei steht anscheinend noch immer am Vorabend schwerwiegender Ereignisse. Die Proklamation des Sultans an die Armee hat die Lage nicht gebessert. Die Offiziere sind darüber aufgebracht, daß der Monarch, der über den Parteien stehen sollte, sich von der jungtürkischen Clique habe bestimmen lassen, in einem Manifest den Standpunkt des Komitees zu vertreten und dessen Gegner, die heute im Offizierscorps in der Ueberzahl sind, als Vaterlandsfeinde hinzustellen, denen man gar noch die Verantwortung für den italienischen Angriff auf die Dardanellen aufzubürden suche. Diese Wirkung der Proklamation, so verlautet in Konstantinopel, benutzten der Thronfolger und seine Brüder, um den Sultan so erfolgreich zu bearbeiten, daß noch am Abend verfügt wurde, es solle keiner von den Komiteeführern mehr das Palais betreten dürfen, was als entscheidender Sieg der Militärliga in dem Augenblick aufzufassen wäre, wo das Komitee seinen letzten Halt im Palais gefunden hatte.

Man nimmt denn auch an, daß Talaat, Dschavid, Rahmi und die anderen prominenten Komiteehäupter ihre Sache verloren geben und die Flucht ins Ausland vorbereiten. Um sie daran zu verhindern, läßt sie die Militärliga von Vertrauensmännern in Zivil überallhin begleiten. Die Liga setzt alles daran, blutige Verwicklungen zu verhindern, und unterstützt die provisorische Regierung, in der sich Talaat und Dschavid-Bei zurückhalten, so daß Assim-Bei und Churchid-Pascha gegenwärtig die ganze Verantwortung für die Maßnahmen tragen, die den verstärkten Schutz der Hauptstadt bis nach dem Nationalfest bezwecken. Nachts durchziehen Offizierpatrouillen die Straßen, und ein imposantes Gendarmerieaufgebot ist bereit, jeden Exzeß im Keim zu ersticken. Feihi-Pascha wurde verhaftet. — Am Sonnabend trafen 350 Komiteemitglieder aus Adrianopel, darunter mehrere Offiziere, in Konstantinopel ein und wurden vom Komitee sehr warm empfangen.

Deutschland.

Der Deutsche Kaiser nahm mit großem Gefolge an einem Gartenfest beim Professor Dahl in Balestrand teil. Ueber hundert Gäste, darunter die deutschen Offiziere, tanzten mit den jungen Damen Balestrands, wozu die Musik von der Jacht „Hohenzollern" aufspielte. Der Kaiser unterhielt sich auf das liebenswürdigste mit einer Anzahl von Gästen. Das herrlichste Wetter begünstigte das Fest. Prof. Dahl mit Familie waren am Sonntag zum Gottesdienst auf der Jacht „Hohenzollern" eingeladen.

Die Stuttgarter Ortsgruppe des Jung-Deutschland-Bundes hatte dem Grafen Zeppelin als ihrem Ehrenvorsitzenden ihre Glückwünsche zum 74. Geburtstage des Grafen durch eine Feier an der Bismarcksäule dargebracht. Graf Zeppelin hat darauf seinen herzlichen Dank für die Huldigung in einem Schreiben zum Ausdruck gebracht, in dem es u. a. heißt: „Mein trotz mühe- und sorgenvoller Arbeit schönster Lohn ist die von Ihnen, meine lieben jungen Freunde, kundgegebene Erkenntnis, daß meine Schöpfung Ihrem heute noch kindlichen Tun später als Männern ein weites Gebiet neuer Kulturaufgaben eröffnet hat, daß Ihnen ein Werkzeug gegeben ist, mit dem Sie arbeiten können an der Erhaltung und Mehrung von Deutschlands Wohlfahrt, Macht und Größe. Aber, das merken Sie sich bei Ihren Betrachtungen darüber, beinahe wäre der Ausbau meiner Luftschiffe an der Vielheit der deutschen Meinungen, am leidigen rechthaberischen deutschen Widerspruchsgeist zerschellt. Da hat der Gott Deutschlands zur rechten Stunde eingegriffen und hat den Sturm mein Luftschiff vernichten geheißen. Da brannte dort oben bei Echterdingen die Flamme auf, die die Seele des deutschen Volkes zu einer gewaltigen Lohe entfachte. Das war die Rettung."

Als eine bedenkliche Erscheinung wird es in reichsdeutschen kirchlich-liberalen Kreisen empfunden, daß die Kirchenbehörden noch immer angesichts der bevorstehenden Niederkunft von Prinzessinnen öffentliche Fürbitten anordnen müssen, wie es jetzt wieder auf Veranlassung des Kaisers für die Prinzessin Friedrich Wilhelm von Preußen geschehen ist. Ein Berliner Geistlicher hat, um seinem Gewissen nichts zu vergeben, diese Kanzelabkündigung in folgendem originellen Wortlaut erfolgen lassen: „Auf Anordnung des königlichen Konsistoriums soll für die Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm von Preußen Fürbitte getan werden, weil sie demnächst ihrer Entbindung entgegensieht. Da vor Gott kein Ansehen der Person gilt und im deutschen Volke viel Frauen in gleicher Lage der Fürbitte bedürfen, darunter viele besonders dringend, weil sie menschlicher Hilfe entraten müssen, so legen wir die Not aller Frauen gleichzeitig mit der der Frau Prinzessin dem ewigen Gott ans Herz und bitten ihn: Herr, stehe ihnen allen bei, wenn ihre Stunde kommt und bewahre sie vor Leibes- und Lebensgefahr kraft deiner Liebe! Amen."

Oesterreich.

Die dritte Million der Rosegger-Sammlung ist fast erreicht. Selten hat sich die vielgeschmähte Einigkeit der Deutschen so bewährt, wie bei der großen nationalen Sammlung, die Rosegger im April 1909 mit einem Aufruf an die begüterten Deutschen einleitete: 2 Millionen Kronen sollten binnen 5 Jahren in sogenannten Bausteinen von je 2000 Kronen gesammelt werden, um in den Gebieten Oesterreichs, in denen deutsche Sprache und deutsches Volkstum durch fremde Einflüsse gefährdet sind, die Errichtung von Schulen und Kindergärten zu ermöglichen. Es zeigte sich jedoch, daß schon nach 10 Monaten die zwei Millionen Kronen gezeichnet waren, und sofort konnte die Sammlung der dritten Million begonnen werden. Auch an dieser fehlen, wie das „N. Wien. Abendbl." berichtet, nur noch 88 Bausteine, also 76 000 Kronen. Ursprünglich hatte der Aufsichtsrat geplant, mit der Verwendung des Kapitals erst bis zum Abschluß der Sammlung zu warten und dann womöglich nur die Zinsen zu gebrauchen. Von diesem Entschluß ist man jedoch bald abgekommen, als man sah, wie an vielen Orten die Gefahr für das Deutschtum von Tag zu Tag wuchs und daß sofortige Hilfe nottat. Es wurde nun eine Million als eiserner Bestand zurückgelegt, während etwa 1 600 000 Kronen bisher zum Bau und zur Unterhaltung von deutschen Schulen und Kindergärten verwendet wurden. Von den bisher gezeichneten 1462 Bausteinen kamen 120 aus dem Deutschen Reiche (19 aus Leipzig, 18 aus München, nur 14 aus Berlin, 10 aus Stuttgart, 7 aus Dresden).

Dem „Deutschen Volksblatt für Galizien" entnehmen wir anläßlich des Besuches des Erzherzogs Karl Franz Josef mit seiner Gemahlin in Krakau am 29. und 30. Juni n. St. folgenden Bericht: „Wie man aus den Tagesblättern entnehmen konnte, hatte sich ein Bürgerausschuß gebildet, welcher für die Ordnung beim Einzuge und während des Aufenthaltes des Erzherzogs in der Stadt sorgen wollte. Der Ausschuß ließ eine Aufforderung u. a. auch an sämtliche Vereine der hiesigen akademischen Jugend ergehen, sich an dieser Ehrensache zu beteiligen. Und was geschah? Die Mehrzahl der Vereine sandte die Einladung zu der vorbereitenden Sitzung des Komitees einfach zurück, und die übrigen Vereine, die zur Sitzung erschienen waren, lehnten jegliche Beteiligung an dem Empfang nicht nur ab, sondern verwahrten sich überdies gegen eine solche Zumutung. Es wurde schnellstens ein Flugblatt verbreitet, welches den Hochschülern das Fernbleiben von dem Empfang des Erzherzoges zur unausbleiblichen Pflicht machte. So steht es um die viel gerühmte Dankbarkeit der polnischen akademischen Jugend für die Freiheiten, die sie in nationaler Hinsicht in Oesterreich genießt! Die noch unreifere Jugend der Mittelschulen hat ebenfalls ein unflätiges Flugblatt verbreitet, in dem folgende Sätze vorkommen: „Zur Ehrung des in Krakau eintreffenden österreichischen Erzherzogs Karl Franz Josef haben gewisse Kreise der polnischen Gesellschaft, die in der Kriecherei vor dem Raubherrscher (Zaborca) die Zukunft des Volkes erblicken, ein Bürgerkomitee gebildet ... Eine solche Aufforderung ist für Euch beleidigend! ... Die polnische Jugend wird in dem Spalier zu Ehren eines österreichischen Erzherzogs nicht vertreten sein! Zeiget, daß das Vaterland in Euch keine entarteten Söhne erlebt, die sich seinen Mördern dienstbar machen würden, sondern Retter, die in den Kampf ziehen werden um ein unabhängiges Polen!"

England.

Der Premierminister Asquith wurde am Sonnabend bei seiner Rückkehr aus Dublin nach London von hysterischen Suffragetten noch weiter belästigt. Als er auf dem Bahnhof in Chester eben den Zug besteigen wollte, stürzten zwei Frauen, von denen eine den Stock schwang, wütend auf ihn zu und schrien: „Lassen Sie sich rechtzeitig warnen!" Die Volksmenge ergriff die tollen Weiber, ehe sie den Minister erreichten, und die Frauen aus dem Publikum gaben ihnen eine tüchtige Tracht Prügel, bis die Polizei sie in Schutzhaft nahm. Ihre Namen wurden als Dr. Jessie Murray und Miß Mary Gray, beide aus London, festgestellt. Die Polizei ließ sie später wieder frei. — Auch bei der Rede des Premiers in der Thorntonhall wurde er fortwährend von Suffragetten unterbrochen, von denen mehrere hinausgeworfen werden mußten. Schließlich sprang noch eine Suffragette auf ihn zu, als er in Euston eintraf, doch wurde diese Angreiferin ebenfalls ergriffen und verhaftet.

Italien.

Zum letzten Dardanellen-Angriff.

Während man auf türkischer Seite annimmt, daß der letzte italienische Torpedoboot-Angriff auf die Dardanellen auf die Vernichtung der türkischen Flotte in der Bucht von Nagara abgesehen war, mithin als völlig mißlungen zu betrachten ist, zumal die Italiener mindestens 2 Torpedoboote verloren haben sollen, behauptet die italienische offizielle Version noch immer, daß das italienische Geschwader glänzend abgeschnitten habe, wenn auch jetzt „geringe Beschädigungen" zugegeben werden. Im drahtlos telegraphierten offiziellen Bericht vom Bord des Linienschiffes „Regina Elena" heißt es:

„Um Mitternacht vom 18. auf den 19. Juli gelang es einem Geschwader, das aus den Hochseetorpedobooten „Spica", „Centauro", „Astore", „Climene" und „Perseo" gebildet war, durch List in die Dardanellenmündung hineinzufahren. Das Torpedoboot „Astore", das am Ende des Geschwaders dampfte, wurde bald entdeckt, und sofort eröffneten Batterien von beiden Küsten das Feuer auf das Schiff ... Die Torpedobootsflottille, die stets von ungefähr einem Dutzend Scheinwerfern beleuchtet war, verfolgte kühn in enger Formation mit einer Geschwindigkeit von 21 Knoten ihren Weg und hielt sich sehr dicht an der europäischen Küste. Als sie ungefähr Kilidbahr erreicht hatte, wurde das Feuer lebhafter. Das Torpedoboot „Spica", das die Spitze der Flottille bildete, rannte gegen eine Stahltrosse; nachdem es losgekommen war, dampfte es weiter, stieß dann aber wiederum mit einer Trosse zusammen, von der es ebenfalls loskam. Jenseits von Kilidbahr und Tschanak wurde die Wasserfläche durch Scheinwerfer von der Küste und den türkischen Kriegsschiffen vollständig hell beleuchtet und vom Lande und von den Schiffen aus durch ein heftiges Artilleriefeuer bestrichen. Die sich kreuzenden zahlreichen Lichtkegel der Scheinwerfer machten es unmöglich, die türkischen Kriegsschiffe zu erkennen oder auch nur eine annähernde Feststellung ihrer Lage vorzunehmen. Daher hielt der Kommandant Millo es unter diesen Umständen für unnütz, einen Angriff zu unternehmen. Da er sich sagte, daß die Erkundungsfahrt im übrigen vollständig geglückt sei, gab er den Befehl zur Rückfahrt, die in Ruhe und Ordnung vorgenommen wurde. Obgleich das Feuer der türkischen Batterien noch an Stärke zunahm, haben die italienischen Torpedoboote nur geringe Beschädigungen erlitten."

Die „Agentia Stefani" erklärt, daß die türkische Darstellung vollkommen falsch sei. Die Italiener hätten keinen Verlust an Torpedobooten gehabt.

Dem „Messagero" zufolge ist der Marineminister von allen militärischen Behörden und den Militär- und Marineattachés der Botschaften beglückwünscht worden. Der Marineattaché der englischen Botschaft habe seine hohe Bewunderung für die Aktion der Torpedoboote ausgedrückt, die er als heldenmütig bezeichnet habe. — Die italienische Presse besingt in höheren Tönen die unvergeßliche Ruhmestat der Torpedoboote.

Marokko.

Der Berichterstatter des „Figaro" meldet aus Tanger: Sultan Mulay Hafid, der bei seiner Absicht, abzudanken und nach Paris zu kommen, hartnäckig verharrt, beschloß, zuerst eine Wallfahrt nach Mekka zu unternehmen. Durch diese Reise würde er als guter Muselmann anerkannt werden und könnte dann ungehindert Paris besuchen. Der Korrespondent des Blattes tritt dafür ein, daß Frankreich Abdul Asis, den früheren schwachen, den Franzosen ergebenen Sultan und Bruder Mulay Hafids, wieder auf den Thron setze. Abdul Asis habe sich durch seine würdige Haltung bei den Marokkanern ein gewisses Ansehen zurückerobert.

Amerika.

Der Agent der amerikanischen Regierung Stuart Fuller ist in Iquitos eingetroffen und wird sich dort in das Kautschukgebiet von Putumayo begeben, wo die unerhörten Grausamkeiten gegen die kautschuksammelnden Indianer vorgefallen sind. Er wird voraussichtlich seine eigene Untersuchung anstellen, da das Staatsdepartement die Tatsachen durch das englische Blaubuch für hinreichend erwiesen erachtet. Da Peru sich bereit erklärt hat, die Schuldigen vor Gericht zu ziehen, soll der amerikanische Agent darauf achten, daß das Versprechen erfüllt und den bisherigen Zuständen ein Ende gemacht wird.

Lokales.

Operette.

Zellers „Obersteiger" ist leider nur ein ganz schwacher Abklatsch seines 2 Jahre älteren „Vogelhändlers". Nicht nur die Personen des „Obersteigers" entsprechen trotz des veränderten Milieus in unzweideutiger Weise denen des Vorbildes, auch im Aufbau der einzelnen Szenen wie in der Zusammenstellung der Gesangsnummern haben die Autoren nach demselben Rezept gearbeitet. Leider gelang es ihnen aber nicht, in bezug auf Originalität und amüsanten Inhalt der Handlung das Original zu erreichen. Auch die Erfindungsgabe des Komponisten hatte nachgelassen. Die natürliche Folge war, daß der Erfolg des „Obersteigers" auch nicht annähernd den des „Vogelhändlers" erreichte und man ihn heute nur noch selten auf dem Spielplan findet.

Die gestrige Aufführung dieser Operette in unserem Sommertheater ließ manches zu wünschen übrig. Der Chor zeichnete sich durch große Unsicherheit in den Einsätzen aus. Die schon oft an dieser Stelle gerügte Unreinheit der Tenöre machte sich wieder besonders unangenehm geltend.

Von den Solisten entledigte sich Herr Grammüller der Rolle des Obersteigers mit bekannter Spielroutine, während im gesanglichen Teil seine mangelhafte Stimmbildung leider wieder zutage trat. Sehr gelungen waren die drei Damenrollen durch Frl. Werten, Frl. Henckel und Frau Kleiber vertreten. Auch der „Zwack" lag bei Herrn Rieß in guten Händen. Herr Salters als „Roderich" zeigte wieder das anerkennenswerte Bemühen, im Gesang, wie im Dialog deutlich auszusprechen.

Herr Kapellmeister Kroeker hatte es stellenweise nicht leicht, „Oben" und „Unten" in dem notwendigen Konnex zu halten.

Gerhardt Wagner.

Der Lehrer Wilhelm Ohsoling, der Religionslehrer Wilhelm Olaf und Herr Ulrich Schulz, welcher letztere sich als „Evangelist" bezeichnet, haben dem Ministerium des Innern den Statutenentwurf eines zu gründenden Baltischen Apologetischen Vereins zur Bestätigung vorgestellt. Diesem Statut, welches vom Ministerium dem Evangelisch-lutherischen Generalkonsistorium zur Begutachtung übermittelt worden, sind, nach der „Pet. Ztg.", folgende wesentliche Punkte zu entnehmen: Zweck des Vereins soll sein, einen Ausgleich zwischen der derzeitigen Wissenschaft und den Grundlehren der Religion herbeizuführen, das geistliche und sittliche Niveau der Menschheit zu heben, den wachsenden Unglauben und dessen verderbliche Folgen, wie Selbstmord, Unzucht ꝛc. zu bekämpfen, überhaupt die Christenlehre in ihren Hauptthesen gegen den Unglauben zu verteidigen. Um dieses Ziel zu erreichen, beabsichtigt der Verein, öffentliche Vorträge und Volksvorlesungen zu veranstalten, Diskussionen über Themata naturwissenschaftlichen Charakters im Zusammenhang mit der christlichen Weltanschauung abzuhalten. — Der Kreis der Tätigkeit des Vereins soll die Baltischen Provinzen umfassen und der Sitz soll in Riga sein. Dem Verein sollen alle Rechte einer juristischen Person zustehen, mit einem eigenen Siegel, einer Vereinsfahne und einem entsprechenden Brustabzeichen für die Mitglieder.

Vorgestern hatte ein Mädchen in einer Gewürzbude ein 10-Rbl.-Goldstück gewechselt. Das Geldstück war unbeanstandet angenommen worden. Als der Händler am anderen Tage das Geld betrachtete, fand er, daß es zu leicht war und nicht die richtige Goldfarbe hatte. Er wandte sich an die Kriminal-Polizei, und dort erwies es sich bei näherer Prüfung, daß es sich um ein schlecht vergoldetes, aus dem Verkehr gezogenes silbernes 25 Kop.-Stück handelte. Der Fälscher hatte aus dem Worte КОПѢКЪ nach Fortschaben der Haken des „К" aus diesem Buchstaben eine „1" gemacht, die zusammen mit dem darauffolgenden „О" eine 10 bildete. Die abgeänderte Aufschrift lautete also ІОПѢКЪ und sah der üblichen Aufschrift „10 Rublei" auf größere Entfernung ähnlich. Dieses Falsifikat mag wohl schon durch viele Hände gegangen sein, ohne daß diese kuriose Fälschung aufgefallen wäre.

—h.

Teuere geräucherte Fische kaufte gestern auf dem Markte eine Hausfrau: Sie hatte 10 Fische für 7 Kop. erstanden und einen 3 Rbl.-Schein hingelegt, worauf sie 2 Rbl. 93 Kop. ausbekam. Gleich nachdem sie sich entfernt, fiel es ihr ein, daß sie zwei 3 Rbl.-Scheine im Handbeutel bei sich geführt hatte, die aber aufeinander gelegt zusammengefaltet gewesen waren. Als sie nun zum Verkäufer zurückkehrte, um den zweiten grünen Schein zurückzufordern, erhielt sie bloß Grobheiten. Da sie keine Zeugen aufweisen konnte, war auch die zu Rate gezogene Polizei machtlos. Somit kosteten ihr die 10 Fischchen 3 Rbl. 7 Kop. — — Man falte seine Geldscheine stets einzeln! —h.

Heute, Mittwoch, findet keine Theater-Vorstellung statt. Morgen, Donnerstag, geht zum 5. Mal der beliebte „Der tapfere Soldat" in Szene.

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Riga, 10. Juli. Abramowitsch erhält Donnerstag ein neues Schwungrad für seinen Motor aus Berlin und gedenkt, am Abend desselben Tages in Riga einzutreffen.

Standart-Reede, 10. Juli. Prinz Waldemar von Preußen kehrte von der Standart-Reede ins Ausland zurück.

Petersburg, 10. Juli. Der Ministerpräsident machte dem Fürsten Kaisura einen Besuch.

Im Palais des Großfürsten Alexander Michailowitsch fand unter Teilnahme von Vertretern des Militär- und Marineressorts eine Sitzung der Abteilung der Luftflotte statt, auf der Leutnant Dybowski einen Bericht über seine Erfahrungen auf dem Fernflug abstattete.

In der Offiziers-Luftschifferschule fand eine Ehrung Dybowskis statt. Ihm wurde ein goldenes Jeton überreicht.

Der Redakteur der „Swesda" Baraschkow wurde auf Grund des Art. 129 von der Gerichtspalate zu 8 Jahren Festung verurteilt.

Die Nr. 27 des Journals „Prawo" wurde beschlagnahmt.

Moskau, 10. Juli. An den Allerhöchsten Festlichkeiten auf dem Borodino-Felde nehmen Teil die Vorsitzenden und Glieder des Gouvernements- und sämtlicher Landschaftsämter des Gouv. Moskau sowie die Stadthäupter und Ortsvorsteher des Gouvernements. An den großen Manövern während der Festlichkeiten beteiligen sich eigens organisierte freiwillige Automobilabteilungen.

Der 2. allrussische Verleger- und Buchhändler-Kongreß ist mit 200 Teilnehmern eröffnet worden.

Nowgorod, 10. Juli. Andreadi landete infolge starken Windes um 5 Uhr morgens in Nowgorod. Um 7 Uhr 35 Min. abends setzte er seinen Flug nach Petersburg fort.

Werny (Turkestan-Gebiet), 10. Juli. Bei der Niederlassung Antonowskoje stießen Arbeiter beim Ziehen eines Kanals auf eine antike kleine Stadt von hoher Kultur. Man fand Urnen, Basreliefs und Reste eines irdenen Gefäßes mit Gold- und Silbermünzen, zum Teil arabischen Ursprungs, zum Teil mit Bildnissen christlicher Heiliger.

Archangel, 10. Juli. Mit dem Dampfer „Joann Bogoslow" begab sich ins Karische Meer zum Bau von radiotelegraphischen Stationen eine Expedition im Bestande von 3 Ingenieuren, 1 Arzt und 140 Arbeitern. Stationen sollen errichtet werden auf Waigatsch, Jugorski Schar und Marassal.

Tobolsk, 10. Juli. Im Süden des Gouvernements traf, zu Pferde reisend, der belgische Gesandte ein.

Paris, 23. (10.) Juli. Falliéres gab zu Ehren des Prinzen von Wales ein Frühstück und händigte dem Prinzen das Großkreuz des Ordens der Ehrenlegion ein.

London, 23. (10.) Juli. Im Unterhause erklärte Asquith, England beteilige sich wider Willen an dem nicht von ihm heraufbeschworenen Wettstreit der Marinerüstungen der Mächte. Die Flottenausgaben seien notwendig zum Schutz der englischen Küsten, des Handels und überhaupt des allgemeinen Friedens. Dieses sei der leitende Gesichtspunkt der englischen Politik, welche Partei sich immer am Ruder befinden und welche Mächtegruppierungen immer bestehen mögen. England könne das Mittelmeer nicht als eine Arena betrachten, wo es keine eigenen Interessen hätte oder wo es anderen die Sorge um seine Interessen überlassen könnte. Nach weiteren Debatten wurden die Ergänzungskredite zur Verstärkung des Personalbestandes der Flotte mit 291 gegen 42 Stimmen angenommen.

In einer schriftlichen Beantwortung der Frage des Abg. Palmer in Sachen des russisch-japanischen Abkommens über die Mandschurei und Mongolei erklärte Grey, es liege kein Grund vor zur Annahme, daß irgend ein Abkommen abgeschlossen oder geplant sei, durch welches dem Prinzip der offenen Tür für den englischen Handel eine Gefahr der Verletzung drohte.

Beim Brande einer Celluloidfabrik kamen 6 Mädchen um und trugen 6 andere schwere Verletzungen davon.

Edinburg, 23. (10.) Juli. Der der Spionage angeklagte deutsche Reichsangehörige Grawes wurde zu 1½ Jahren Gefängnis verurteilt.

Rom, 24. (11.) Juli. Die Agentur Stefania dementiert die türkische Meldung, als sei in den Dardanellen der Leichnam eines italienischen Matrosen gefunden worden. — Die letzten Depeschen bestätigen es, daß alle 5 in die Dardanellen eingedrungenen italienischen Torpedoboote ohne Verluste und Beschädigungen wieder das offene Meer erreicht haben.

Konstantinopel, 23. (10.) Juli. Der Ministerrat beschloß, eine Kommission mit dem Senator Reschid Askif Pascha an der Spitze nach Albanien zu senden zur Prüfung der albanischen Forderungen. Im Ministerrat wird die Frage einer allgemeinen Amnestie geprüft.

Tokio, 23. (10.) Die Bulletins bestätigen eine Besserung im Befinden des Kaisers von Japan. Die Körpertemperatur ist gesunken und das Bewußtsein kehrt zeitweilig wieder.

Totenliste.

Mary Butz, geb. Eales, † am 3. Juli zu Mustamäki.

Johann Poysti, † am 5. Juli zu Petersburg.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 11. Juli 1912.

	9 Uhr ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	763.2	765 5	765 6
Lufttemperat. (Centigrade)	13.2	12 6	16 9
Windricht. (u. Geschwind.)	NNE2	N2	N2
Bewölkung (Zehntel)	1	1	2

1. Minimum d. Temp. nachts 8
2. Niederschläge —
3. Embachstand in Centim. 303.

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Mäßig warm. Schönes Wetter.

Börsenbericht.

St. Petersburger Börse, 10. Juli 1912.

Wechsel-Kurse.

London Checks f. 10 Lstr.		94,60
Berlin „	100 Rmk.	46,18
Paris „	100 Frcs.	37,48

Fonds- und Aktien-Kurse.

4% Staatsrente	91⅛—91¼
5% Innere Anleihen 1905 u. 1908	105⅛—106
5% Staatsanleihe von 1906	104⅛—105
5% Prämien-Anleihe (1864)	468—472
„ „ „ (1866)	351—355
Prämien-Anleihe der Adelsbank	313—317
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	88⅝—89⅝
4½ Charkower Landsch.-Pfandbr.	86⅛—87⅛
5% Oblig. der 1. Zufuhrbahn-Ges.	85—86
Aktien der 1. Feuerassec.-Comp.	1575
„ „ Versich.-Ges. Rossija	630
„ „ Russ. Transport-Ges.	91
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	149
„ „ Wolga-Kama-Bank	948
„ „ Russ. Bank	—
„ „ Internat. Hand.-Bank	526
„ „ Diskonto-Bank	—
„ „ Privat-Handels-Bank	275
„ „ Brjansker Schienenfabrik	205
„ „ Ges. der Walzew-Werke	359
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	191
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	149
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	250

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Pixavon-Haarpflege

auf wissenschaftlicher Grundlage



Preis pro Flasche Rbl. 1.50. Mehrere Monate ausreichend.

Die tatsächlich beste Methode zur Stärkung der Kopfhaut und der Haare.

Institut für handelswissenschaftliche Kurse v. Friedr. Mester, Inhaber d. über Europas Grenzen hinaus bekannten früheren Handels-Akademie, Leipzig. Prospekte **gratis** durch die Direktion.

Zurückgekehrt.

Sprechstunden bis zum Schluss der Ferien:
Montag, Mittwoch u. **Sonnabend** von 10—11.
Dienstag, Donnerstag u. **Freitag** von 3—4.

Dr. med. A. Lezius.

Bereite noch billig
zum Examen
in allen Schulfächern vor — Rigasche Str. Nr. 24, Qu. 5. Sprechst. von 12—9 Uhr abends.

Ein Schüler
der oberen Klassen wird gesucht, der mit einem ungef. gleichaltrigen Knaben russ. Konversation führen kann. Meldungen werden erb. an d. Exp. d. „Nordlivl. Ztg." sub „Schüler."

Hamburg.
Besenbinderhof 47
nahe Hauptbahnhof.
Pension Internationale Emmy Pein. Passanten finden frdl. Aufnahme.

Die Waschanstalt
Pferde-Str. 1 ist in die
Rigasche Str. Nr. 87
übergeführt worden.
Wie früher werden Kleider, Blusen, Plättwäsche, Leibwäsche u. s. w. zu mässigen Preisen tadellos gewaschen.

Stereoskope
und **Bilder** dazu empfiehlt
H. Weckram, Ritterstr. Nr. 9.

Flaschenharz
Wachspapier
Pergamentpapier
Salicylpapier
offeriert
Mag. K. Juergenson.

Automobil.
Da ich verreise, wird mein Auto vom 10. Juli bis zum 10. August dem geehrten Publikum nicht zur Verfügung stehen.
Fr. M. Näck
Küterstr. 1, Qu. 3.

Bau-Feldsteine
verkauft K. Söst, Alexanderstr. 5.

Häuser
zu kaufen gesucht,
auch mit **Gärten** u. **Bauplätzen.** Angebote mit Preisangabe etc. an das Bureau des Haus-Wirt-Vereins, Grosser Markt 8, III. Etage, von 10—12 Uhr vorm. gefälligst aufzugeben.

Eine Brauerei
auf dem Lande mit gutem Absatz wird einem kapitalkräftigen Pächter vom 1. Januar 1913 ab auf längere Zeit verpachtet. Nähere Auskünfte erteilt H. von Kiel, Werro Postfach 29

Vollmachts-Blanquette
sind stets vorrätig in
C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Wiener
Speise-
Lehn- u.
Schaukel-
Stuhlböden
aus Stuhlrohr, werden aus bestem Material gut, schnell und billig angefertigt. — Aufträge werden empfangen in der Blinden-Lehranstalt
Rathaus-Strasse 18, Qu. 8.
Korbmacher K. ROOPS.

Ansichtskarten
sind zu jeder Zeit im hiesigen
Postcomptoir
zu haben.

Herren-Kravatten
werden angefertigt aus eigenem und zugebrachtem Stoff. Fertige Kravatten sind stets vorrätig — Steinstrasse 19 im Hof rechts oben.

Gelegenheits-Gedichte
jeder Art werden angefertigt — Rigasche Str. 1, Qu. 5.

Отъ педагогическихъ (одногодичныхъ) Курсовъ

М. Н. П. въ г. Юрьевѣ для подготовленія учителей и учительницъ среднихъ учебныхъ заведеній симъ извѣщается, что пріемъ прошеній на отдѣленія: 1) русскаго языка и словесности, 2) математики, физики и космографіи, 3) русской и всеобщей исторіи, 4) естествознанія, географіи и химіи — производится до 10-го августа сего 1912 г.

На Курсы принимаются слушатели и слушательницы, получившіе высшее образованіе. Нѣкоторымъ слушател. могутъ быть предоставлены казен. стип.

Въ отношеніи льготъ по воинской повинности, слушатели Курсовъ приравнены къ преподават. гимназіи.

Прошенія о пріемѣ съ приложеніемъ всѣхъ подлинныхъ документовъ подаются на имя Завѣдывающаго Курсами (г. Юрьевъ, Университетъ).

Thalia-Theater.
Vom 10. bis zum 12. Juli
Geknicktes Leben.
Drama in 2 Abteilungen. **600 Meter lang.**
Guter Wächterhund.
Höchst humorvolles Bild.
Im Banne der Vergangenheit. Drama.
Malerische Landschaften von Sienne — Naturbild. **Die 5 Sinne des Herrn Bruno** — komisch.

Sommertheater.
Heute, d. 11. Juli,
keine Vorstellung.
Morgen, Donnerstag, d. 12. Juli, 8½ U.
Novität! Durchschlagender Erfolg!
Zum 5. Mal:
Der tapfere Soldat.
Operette in 3 Akten v. O. Strauß.
Mittwoch den 17. Juli in
Elwa
im Saale des **Feuerwehr-Vereins**
Konzert
des Symphonie-Orchesters des „Wanemuine."
Zur Aufführung gelangen unter anderem: Beethoven — Symphonie Nr. 2. Liszt — Ungarische Rhapsodie Nr. 2. Grieg — Suite Sigurd Jorsalfar. Mendelssohn, Tschaikowsky u. s. w.
Anfang 9 Uhr abends.
Preise der Plätze: 50. 35 u. 25 Kop.
Vorverkauf in der Handlung Margus und zwei Stunden vor dem Konzert an der Kasse.
Der Vorstand.

Donnerstag, den 12. Juli a. c., von 8—10 Uhr. abends
Dom-Konzert.
NB. Zur Deckung der Unkosten sind Sammelbüchsen aufgestellt.
Das Komitee.

Ruder-Club.
Ausserordentliche
Generalversammlung
am Dienstag, den 17. Juli c.
Tagesordnung:
1) Regatta.
2) Interne Angelegenheiten.
Anträge an die Generalversammlung sind bis Sonnabend, d. 14. Juli, beim Vorstande einzureichen.
Der Vorstand.



Natürl.
Kochsalzsäuerling.
Trinket nur dieses
wundervoll erfrischende Wasser „PARK".
Erhältlich in Dorpat im Hotel Bellevue, bei A. Holsting und bei J. Mürk, Grosser Markt.
Das Abfüllen geschieht **unter ärztlicher Aufsicht.**

Uebernehmen in unserer
Sägerei & Holzbearbeitungsfabrik
Bestellungen auf
Türen, Fensterrahmen, Paneele etc.
Wohnungs-, Comptoir-, Magazin- u. Schuleinrichtungen.
Solide Arbeit aus vollkommen **trocknem** Material.
ED. KUSIK & Co.
Telephon Nr. 380. **Dorpat, Embach-Str. Nr. 8.**

Grösste Auswahl und grösstes Lager am Platz
Möbelstoffe.
Portièren | Dielenläufer
Teppiche | Tüllgardinen
Tischdecken | Rouleaux
Cocos-Fussmatten.
Feste Preise! Billige Preise!
Dermatin (Leder-Imitation).
Probekollektionen von Möbelstoffen:
Reval Handlung L. Rueder.
Pernau „ A. Sakatow.
Fellin „ A. Rose.
Walk „ A. Turmann.
Werro „ N. Nagel & Co.
Dorpat bei Busch, Phoenix, Kusik, Pock, Rammat, Oxenberg, Wachter. Tolpats u. Saag.
Ploetz & Baumann
Telephon Nr. 174. Kaufhof Nr. 1.

Linoleum u. Linkrusta
der Aktien-Gesellschaft „PROWODNIK" Riga
offerieren **zu Fabrikspreisen.**
Komplette Fabrikskollektionen auf Lager. — **Ebenfalls übernehmen das Legen von Linoleum**
Ploetz & Baumann
Kaufhof Nr. 1.

Arbeits-Journale
hält stets vorrätig
C. Mattiesen's Buchdruckerei.

Die Baltisch-Litauische Vereinigung der Vereine zur Züchtung des Holländerviehs
veranstaltet ihren mit **Bullenauktion** verbundenen
fünften Zuchtviehmarkt in Riga
im städtischen Schlachtviehhofe.
Der Markt **beginnt am Sonnabend, den 14. (27.) Juli 1912 um 12 Uhr mittags** und endet am Sonntag, den **15. (28.)** Juli 1912 um 6 Uhr abends. **Die Auktion beginnt am 1. Tage um 3 Uhr nachmittags.**
Zugelassen werden nur Reinblutttiere der Holländerrasse.
Anmeldungen, die bis zum 15. (28.) Juni d. J. erledigt werden, finden Aufnahme in den Katalog. Nach dem 15. Juni können Anmeldungen zugelassen werden ohne Anspruch auf Aufnahme in den Katalog.
Die Anmeldungen werden entgegengenommen von dem Geschäftsführenden des Zuchtviehmarktes Herrn **Zuchtviehinspektor O. Hoffmann in Riga,** Hagensberg, Kalnezeemsche Str. Nr. 1.

Herren- bunte Sommerhemden
Chemisetts, Leinkragen, Manschetten, Bindeshlipse, weiche .. .. Piqué-Kragen, Tragbänder, leichte Trikot-Socken .. ..
Gutgestrickte Rig. Socken, echte schwed. Kompositionswäsche
als: Kragen, Manschetten und Vorleger in weiss und farbig,
Rigasche gestrickte echt schwarze Damen- u. Kinder-Strümpfe,
Handschuhe, Spitzenkragen, lederne Handbeutel, Gürtelschnüre,
Jabots-, Einsätze, Franzen, Spitzenstoffe, Trikotstrümpfe,
.. .. Kindersöckchen, bunte Strümpfe, Haarnetze, Besätze .. ..
empfiehlt zu billigen Preisen
J. Kuhhi, **Kaufhof Nr. 4** vis-à-vis d. Barklay-Platz.

KEMMERN.
Von Petersburg direkt und schnell. z. erreichendes Schwefel- und Moorbad 40 Werst von Riga.
Saison vom 15. Mai bis 25. August.
Schwefel- u. Moorbäder, (Fichtennadel-, Salz-, Süsswasser-, Kohlensaure Bäder). Douchen mit hohem Druck, (Chardot), Inhalations-Kammer, Massage, Inunktionen, Kefir, waldige Umgebung, elektrische Tramverbindung mit dem Meeresstrand, ausgedehnter Park-Bibliothek, Lesehallo. Symphonische Konzerte unter Leitung des Kapellmeisters G. J. Sasslawsky und andere Veranstaltungen. Die Lebensbedingungen sind nicht teuer. Vom 10. Juni bis zum 25. Juli tritt eine geringe Preiserhöhung für die Bäder ein. Auf dem Bahnhof befindet sich ein Bureau für Wohnungsnachweis.
In der Saison 1911 betrug die Frequenz über 7100 Kurgäste. Nähere Auskünfte an Aerzte und Kranke werden bereitwilligst erteilt vom Direktor
Dr. med. A. Lesinski.

Schlamm- und Seebad HAPSAL in Estland
direkte Eisenbahn- und Dampferverbindung.
Saison vom 20. Mai bis zum 1. September.
Hervorragender Bade- u. Luftkurort bei mittlerer Sommertemperatur 17, 9° C. Schlammbäder-, Fichtennadel-, Salz-, Alkali-, Eisen-, Kohlensaure Bäder (Nauheimer) und Sauerstoff-Bäder. Kaltes Seebad vorzüglich zur Nachkur, mittlere Meerestemperatur 17, 6° R. Neueingerichtete u. vergrößerte Schlamm- u. Wasserheilanstalt von Dr. v. Krusenstiern u. Dr. Arronet unter Leitung des ersteren, mit zeitgemäß eingerichteter Duschabteilung für Wasserbehandlung. Pension und Badeanstalt C. Bergfeldt mit modern eingerichteten Seebädern. Orthopädische Anstalt, Massage. Große Tannen- u. Fichtenwälder in unmittelbarer Nähe des Kurorts. Mit bestem Erfolg werden geheilt: Alle Formen von Rheumatismus, Gicht, chronische Frauenleiden, Skrofulose, Hautkrankheiten, chronische Knochen- u. Gelenkerkrankungen, Herz u. Gefäßerkrankungen. Außerordentlich geeignet für alle Erholungsbedürftigen und Kinder. Musik, Konzerte, Tanzabende, Segel- und Rudersport. Motorverbindung mit Paralep. Broschüre u. Wohnungsauskunft durch die Bade-Kommission.

D.S. SARADSCHEFF TIFLIS

KAUKASISCHER NATURREINER COGNAC

Einen Knaben im Alter v. 15 Jahren, der das Deutsche gut versteht, sucht als
Lehrling
für die Setzerei
C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Ein junges Mädchen
welches d. Retouchieren erlernen will, u.
ein Lehrling
können sich melden im Photogr. Atelier H. Riedel, Alexander-Str. 10.

Ein Lehrling
der drei Ortssprachen mächtig, **kann sich melden** — bei
Hermann Ploetz,
Bankgebäude.

Gute geräumige
Geschäftslokale u. Familienwohnungen
von **4, 5** u. **6 Zimmern** sind in bester Lage, in neuem, nach allen Forderungen der Neuzeit erbauten Hause **zu vermieten.** Alle Bequemlichkeiten vorhanden: Zentralheizung, Badezimmer, Warm- u. Kaltwasserleitung u. s. w. — Rigasche Str. 32a, **Munna.**

Ingenieur-Akademie Wismar, Ostsee. für Maschinen- und Elektro-Ingenieure, Geniewesen und Architekten. (Eisenbetonbau und Kulturtechnik.) — Neue Laboratorien.
Aufnahme-Bedingung 6 Klass. Realschule oder Gymnasium

Wer
schnell und zuverlässig über alle Vorgänge und vor allem diejenigen im Deutschen Reiche unterrichtet sein will, abonniere auf die in Berlin in grosser Auflage erscheinende
Deutsche Warte
Berliner Tageszeitung für Politik u. Gesellschaft, geistiges und wirtschaftliches Leben.
Abonnementspreis der Allgemeinen Ausgabe: **1 Rbl. 40 Kop.** vierteljährl. bei all. Postanstalten.
Ansichtsnummern versendet direkt kostenfrei die
Geschäftsstelle Berlin SW. 68, Lindenstr. 26.

Bad Salzbrunn in Schl.
Grosser Preis Hygiene-Ausstellung Dresden 1911.
Mit allen modernen Kureinrichtungen und dem Komfort eines Weltbades. — Saison vom 1. Mai bis 30. September.
Oberbrunnen
gegen: **Katarrhe** von
Rachen, Nase, Kehlkopf, Luftröhren und **Lungen,**
Magen und **Darm**
bei **Emphysem**
und **Asthma**
nach **Influenza.**
Kronen-Quelle
gegen: **Gicht,**
Nieren- und **Blasenleiden, Harngries-** und **Steinleiden, Zuckerkrankheit.**
Prospekte und Auskünfte durch die Verkehrs- und Annoncenbureaus und die Fürstlich Plessische Bade-Direktion Bad Salzbrunn.

Bestellungen auf gute
Himbeeren
werden entgegengenommen Handlung **Luise Schwarz,** Gr. Markt 1, und Bergstr. Nr. 24.

Eine
Familienwohnung
von 3—5 Zimmern wird in der Stadt **gesucht.** Off. sub „C. K." an die Exped. d. Bl. erbeten.

Botanische Str. № 62
sind vom 1. August **zu vermieten eine Parterre-Wohnung** von 5 Zimmern, Küche, Schafferei, Badezimmer, Veranda u. kleinem Garten. Im I. Geschoß eine ebensolche Wohnung ohne Garten. Zu erfragen daselbst im Hof Nr. 64.

Eine Wohnung
von 2 Zimmern und Küche ist einer kleinen Familie **zu vermieten** — Rigasche Str. 41.

An der Kastanien-Allee ist eine
freundliche Wohnung
von 2 Zimmern, Küche u. Vorzimmer stillebenden Einwohnern **zu vermiet.** — Näheres: Küterstr. 5, von 10—11 u. 2—3.

Ein gut möbliertes
Parterrezimmer,
zum Garten gelegen, **ist frei geworden** — Karlowa-Str. 29b, Pension Kraus.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl.
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 158. Donnerstag, den 12. (25.) Juli **1912.**

Inland.

Die Monarchen-Zusammenkunft auf der Standart-Reede. II.

Ueber den weiteren Verlauf der Monarchen-Zusammenkunft auf der Standart-Reede erhalten wir folgende Agentur-Depeschen:

Standart-Reede, 11. Juli. Um 10 Uhr morgens geruhte Se. Maj. der Kaiser, sich in Begleitung des Hofministers auf den schwedischen Panzerkreuzer „Filgia" zu begeben, woselbst er vom König von Schweden empfangen wurde. Nach Besichtigung des Schiffes fand im Beisein beider Monarchen eine Artillerieübung statt. Darauf verfügten sich die Monarchen in ihren Kuttern auf den Kreuzer „Bajan". Auf dem „Bajan" wurde der König von Schweden, der in russischer Admiralsuniform war, vom Marineminister empfangen. Nachdem der König vom Schiffskommandeur Kapitän 1. Ranges Butakow II den Rapport entgegengenommen hatte, schritt er unter den Klängen der Nationalhymne die Gardemarins und das übrige Kommando ab, worauf der Schiffskommandeur ihm die Offiziere vorstellte. Als die beiden Monarchen den Kreuzer betraten, wurden ihre Standarten gehißt und ertönten von der „Poljarnaja Swesda" 31 Salutschüsse, die von der „Filgia" erwidert wurden. Nachdem die Monarchen das Fahrzeug in allen seinen Teilen besichtigt hatten, trugen sie ihre Namen in das Buch der Ehrengäste ein. Um 12 Uhr verließen die Monarchen unter dem Hurra der Mannschaften und 31 Salutschüssen, die von der „Filgia" erwidert wurden, den „Bajan".

Um 12½ Uhr fand auf dem „Oskar II." ein Frühstück statt, auf dem anwesend waren: Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin nebst den Großfürstinnen. Geladen waren auch die Minister und Personen der beiden Suiten. Die Mittelplätze nahmen neben einander Ihre Majestäten ein. Rechts von der Königin von Schweden saßen der Hofminister, die Großfürstin Olga Nikolajewna, der schwedische Außenminister Graf Ehrensvärd und die Großfürstin Maria Nikolajewna; links von Ihrer Maj. der Kaiserin saßen Außenminister Ssasonow, die Großfürstin Anastassia Nikolajewna und Flaggkapitän Generaladjutant Nilow. Um 3 Uhr nachmittags kehrten Ihre Majestäten unter dem Salut der „Manlingetan" und des „Bajan" auf den „Standart" zurück."

Um 5 Uhr besuchte das schwedische Königspaar Ihre Majestäten auf dem „Standart", woselbst um 7½ Uhr ein Familiendiner stattfand. Nachdem das schwedische Königspaar sich von der kaiserlichen Familie verabschiedet hatte, kehrte es auf den „Oskar II." zurück, von Sr. Maj. dem Kaiser bis zur Mitte der Paradentreppe geleitet.

Um 9 Uhr abends lichtete das schwedische Geschwader die Anker unter den Klängen der schwedischen Nationalhymne auf dem „Standart" und der russischen Nationalhymne auf dem „Oskar II." Die Mannschaften der russischen Fahrzeuge begleiteten in Paradestellung das schwedische Geschwader mit Hurrarufen. Das schwedische Königspaar befand sich an Deck, als das Geschwader, vom Salut der „Poljarnaja Swesda" und des „Bajan" begleitet und eine Strecke von den russischen Torpedobooten gefolgt, ins offene Meer hinausdampfte.

*

Die Bedeutung der Monarchen-Zusammenkunft.

Ueber die Bedeutung der Monarchen-Zusammenkunft auf der Standart-Reede teilt die „Pet. Telegr.-Agentur" uns folgendes offizielle Communiqué mit:

Die Monarchen-Zusammenkunft auf der Standart-Reede trug gemäß dem Wunsch der Monarchen einen ausgesprochen privaten Familiencharakter. Außerdem bot sich den die Monarchen begleitenden Außenministern die günstige Gelegenheit zur Anknüpfung persönlicher Beziehungen und zum Austausch von Meinungen über die allgemeinen, Rußland und Schweden betreffenden Fragen, wobei zutage trat, daß beide Regierungen von aufrichtigster Friedensliebe beseelt und fest entschlossen sind, mit vereinten Kräften eine immer größere Festigung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Nachbarländern herbeizuführen. Außerdem wurde beiderseits festgestellt, daß jegliche Absicht fehlt, irgend welchen politischen Kombinationen beizutreten, durch die das gegenseitige, zum guten Einvernehmen zwischen dem russischen und schwedischen Volk so notwendige Vertrauen geschädigt werden könnte. Die soeben stattgefundene Zusammenkunft der beiden Monarchen und ihrer Minister stellt sich dar als ein neuer Beweis der sich zwischen beiden Ländern entwickelnden Freundschaft, die allgemeine Sympathie erwecken muß.

Rußland und Schweden.

Den Besuchen, die Se. Maj. König Gustav V. von Schweden bald nach seiner Thronbesteigung in Petersburg und Se. Maj. unser Kaiser im Sommer 1909 in Stockholm abstatteten, folgte am 10. Juli eine Begegnung der beiden Herrscherpaare in den Finnländischen Schären. Wie die „Pet. Ztg." hervorhebt, wurde dieser Entrevue durch die Anwesenheit der beiderseitigen Minister des Auswärtigen, des Grafen Ehrensvärd und des Hofmeisters S. D. Ssasonow, ein ausgesprochen politischer Anstrich gegeben. Jedem fällt es nicht leicht, den Anlaß zu einem russisch-schwedischen politischen Meinungsaustausch ausfindig zu machen. Nachdem im Jahre 1908 zwischen Rußland, Deutschland, Schweden und Dänemarck das Ostsee-Abkommen getroffen worden, welches in bezug auf die an die Ostsee grenzenden Gebiete dieser Staaten die Aufrechterhaltung des jetzigen territorialen Bestandes als gemeinsamen Grundsatz aufstellte, und noch in diesem Jahre auf der Konferenz von Christiania die Spitzbergen-Frage der Gegenstand eingehender Erörterungen zwischen den meistinteressierten Ländern gewesen ist, wüßte man wirklich nicht, welche ernste politische Frage die leitenden Staatsmänner Rußlands und Schwedens während ihrer Unterredungen auf der Standartreede beschäftigen könnte, wenn es nicht möglich wäre, sie mit zwei Ereignissen zu erklären, die in diesem Jahre in der Presse beider Länder großes und unliebsames Aufsehen gemacht haben.

In Schweden ist im Januar dieses Jahres die Broschüre des berühmten Asienforschers Sven Hedin erschienen, welche auf das eindringlichste vor Ausdehnungsgelüsten Rußlands warnte, die angeblich die Unabhängigkeit Schwedens bedrohten; und im Mai d. J. erfolgte dann in der Budget-Kommission der Duma die Antwort von russischer Seite: die Notwendigkeit einer verstärkten Marinerüstung Rußlands an der Ostsee wurde von der offiziellen Seite auch mit der in Schweden herrschenden feindseligen Stimmung motiviert. Nach diesen Ereignissen ist es nicht nur möglich, sondern überaus wahrscheinlich, daß die Minister des Auswärtigen Rußlands und Schwedens speziell deshalb bei der Begegnung auf der „Standard"-Reede an der Seite ihrer Monarchen gestanden haben, damit die politische Freundschaft der beiden Länder bezeugt und hierdurch der peinlich erregende Eindruck jener Broschüre und dieser Reden verwischt werde.

... Niemals hätte die unsinnige Broschüre Sven Hedins in Schweden so nachhaltig wirken und binnen kürzester Zeit in einer Million von Exemplaren verbreitet werden können, wenn ihr nicht der von Verdächtigungen gegen Schweden begleitete haßerfüllte Feldzug, den ein großer und leider sehr einflußreicher Teil der russischen Presse gegen Finnland und speziell alles Schwedische in Finnland führt, den Boden bereitet hätte. Was die Messaroch, Rheinbott und Komp. und eine von ihnen inspirierte kaltherzige Bureaukratie im Laufe von Jahrzehnten verschuldet haben, das läßt sich durch die Anwesenheit des Hofmeisters Ssasonow und des Grafen Ehrensvärd bei der freundschaftlichen Begegnung der hohen Herrscherpaare Rußlands und Schwedens nicht wegwischen, denn nicht in der auswärtigen, sondern in der inneren Politik liegt der Schlüssel zur Beseitigung des zwischen den Völkern Schwedens und Rußlands bestehenden Antagonismus.

Die finanzielle und ökonomische Lage Rußlands.

In den beiden letzten Jahren hatte Rußland bekanntlich in finanzieller Hinsicht sehr günstig abgeschnitten, was nicht allein, aber immerhin mit in erster Linie auf die überaus günstigen Ernten von 1909 und 1910 im größten Teile des Reiches zurückzuführen war. Wie die Ernten in diesem Jahre ausfallen werden, läßt sich ja jetzt noch nicht mit Bestimmtheit sagen, obwohl in den südlicheren Teilen Rußlands mit dem Einheimsen der Saaten schon begonnen worden ist. Aus manchen Gegenden, so namentlich aus einigen Wolga-Gegenden kommen keine guten Nachrichten, ja sie klingen zum Teil sogar nach Mißernte. Falls die diesjährige Ernte nicht wesentlich besser ausfällt, als die keineswegs gute des vorigen Jahres, so dürfte dies nicht ohne Einfluß auf die Finanzlage des Reiches bleiben.

Ueber die allgemeine finanzielle und ökonomische Lage Rußlands für die ersten 4 Monate 1912 veröffentlicht die „Rossija" Zahlenmaterial, das interessante Einblicke in das Finanzleben Rußlands bietet:

Die Kanzlei des Ministerrats hat statistische Daten zusammengestellt, laut welchen der Saatenstand nach Angaben des statistischen Zentralkomitees bis zum 1. Mai 1912 folgendes Bild abgab: ungenügend oder nicht ganz genügend war der Stand des Wintergetreides in 10 Gouv. von 76, der Stand des Sommergetreides in 10 von 49 Gouv. Im Vergleich mit dem Saatenstande am 15. April ist im Weichselgebiet und im Olonezschen sowie Nowgorodschen Gouvernement eine Verschlechterung, im Astrachanschen dagegen eine Besserung eingetreten.

Die Tätigkeit der Bauernagrarbank in den 3 ersten Monaten des Jahres erstreckte sich auf 270 000 Dessj., von welchen 214 000 Dessj. von der bäuerlichen Bevölkerung mit Hilfe der Bank aus den Gütern der Bank und der Privatpersonen käuflich erworben wurden. Der Landvorrat der Bank betrug zum Schluß der Abrechnungsperiode 3.5 Mill. Dessj.; er hatte sich um 57 000 Dessj. gegenüber dem während der letzten Periode verringert. Durch Vermittelung der Bank wurden 84 000 Dessj. hauptsächlich an Einzelbesitzer verkauft. Der Kredit der Bank wurde von den Bauern zum Ankauf von Land von Privatbesitzern in der Höhe von 21,2 Mill. Rbl. in Anspruch genommen, wobei Darlehen für 14,5 Mill. Rbl. gewährt wurden. Mit Hilfe dieser Darlehen haben die Bauern 127 000 Dessj. Land gekauft, durchschnittlich 16 Dessj. pro Hof.

Die Staatseinnahmen beliefen sich im Januar 1912 auf 266 Mill. Rbl. an ordentlichen Einnahmen und 0,2 Mill. Rbl. an außerordentlichen. In den Reichssparkassen befanden sich zum 1. Mai 1912 für 1508 Mill. Rbl. Einlagen und an Wertpapieren zum 1. März 307 Mill. Rbl.

Die Handelsbalance bis zum 27. April 1912 drückte sich in folgenden Zahlen aus: der Wert der Einfuhr über die europäische, kaukasische und finnländische Grenze erreichte 285,8 Mill. Rbl. (um 37,6 Mill. weniger als in den ersten 4 Monaten von 1911); der Wert der Ausfuhr — 353,8 Mill. Rbl. (um 51,9 Mill. Rbl. weniger). Der Wert der Einfuhr über die asiatische Grenze belief sich auf 43,9 Mill. Rbl. (um 0,4 Mill. Rbl. weniger als 1911), der der Ausfuhr — auf 23,2 Mill. Rbl. (um 3,7 Mill. Rbl. mehr). Mehr ausgeführt wurden 1912 als 1911: Mais, Kartoffeln, Zucker, Samen, Flachs, Felle, Häute, Wolle; dagegen weniger: Getreide, Butter, Eier, Petroleum, Schienen. Eingeführt wurden mehr: Roggen, Dünger, Kautschuk, Maschinenteile, Eisen- und Stahlwaren, Baumwolle.

In den 2 ersten Monaten 1912 hatten die Eisenbahnen 26 Mill. Menschen sowie 2209 Mill. Pud Waren befördert und 157 Mill. Rbl. vereinnahmt.

Ueber die Leidensgeschichte des deutschen Bildungsvereins in Odessa

sind der „Retsch" folgende Daten zu entnehmen:

Der „Südrussische deutsche Bildungsverein" wurde bald nach dem Erlaß des Vereinsgesetzes vom 4. März 1906 registriert und existierte eine Zeitlang, ohne Schwierigkeiten zu haben. Bald nach dem Erscheinen des Stolypinschen Zirkulars über die Tätigkeit der fremdstämmigen Vereine aber wandte der Odessasche Stadthauptmann auch dem in Rede stehenden Verein seine Aufmerksamkeit zu. Am 21. Jan. 1910 teilte der Stadthauptmann mit, daß der Verein genauere Regeln für seine Abteilungen ausarbeiten müsse, die diesen nicht die Rechte der juristischen Personen gewähren dürften. Auf Grund des Pkt. 27 des Gesetzes vom 4. März 1906 müsse der Verein dann infolge der Aenderung seiner Statuten um eine neue Registrierung nachsuchen. Zugleich teilte Tolmatschow mit, daß er bei Nichterfüllung dieser Forderung der Behörde für Vereinsangelegenheiten nahelegen würde, den Verein zu schließen.

Der „Südrussische deutsche Bildungsverein" stellte den neuen Statutenentwurf vor und bat um seine Bestätigung nicht in Form von Zusätzen zu den Vereinsstatuten, sondern von speziellen Regeln für die Abteilungen des Vereins. Die Bestätigung wurde daraufhin vom Stadthauptmann abgelehnt unter der Motivierung, daß der Bildungsverein selbst von neuem registriert werden muß. Man kam dieser Aufforderung nach und bei der neuen Durchsicht der Statuten kam die Behörde für Vereinsangelegenheiten zur Ueberzeugung, „daß der „Südrussische deutsche Bildungsverein", der auf Grund seines § 1 bezwecke, die geistige Entwicklung der deutschen Kolonisten in Südrußland zu heben, durch seine Tätigkeit zweifellos zur Verschärfung des Konflikts zwischen den Nationalitäten beitrage". Infolgedessen sei auf Grund der Pkte. 28 und 35

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Der Schluß der Monarchen-Begegnung auf der „Standart"-Reede. Offizielles Kommuniqué über ihre Bedeutung.

Englische Flottenängste im Unter- und Oberhause.

Streikunruhen der Londoner Hafenarbeiter, die mit einem allenglischen Hafenarbeiterstreik drohen.

Drohende Erfolge der albanischen Aufständischen.

Feuilleton.

Leidendes Land. XII.

Erzählung aus Schleswig-Holstein
von Ingeborg Andresen.

Thoms Wittmack lachte trocken auf, aber dann strich er sich über die Stirn und sprach im alten Ton weiter: „Du weißt es ja, Marlene: vom „witten Flach" aus hat man die beste Uebersicht über den Sund. Das hatten die Preußen auch raus, und so fuhren sie denn ihre Kanonen in meine Weizenkoppel rein ... eine nach der andern ... immer mehr ... Ich stand am Heck und sah zu, wie die Räder sich hineinfraßen in das grüne Korn. Ich weiß noch, daß ich mich im stillen wunderte, daß die Spuren so schmutzig-erdig waren, mir schien, sie müßten rot wie Blut sein. Ich stand da, bis das letzte preußische Rad durch das Heck war — dann ging ich nach Haus zu deiner Großmutter und sagt' ihr, was ich eben bei Gott im Himmel geschworen hatte."

Er strich leicht mit der Hand über den Tisch.

„Das hab' ich geschworen, Marlene: Kriegt Schleswig-Holstein seinen Herzog, so soll mir das mit einer Ernte nicht zu teuer bezahlt sein. Aber kommt das Land an Preußen, rühr' ich vom selben Tag keinen Pflug mehr an. Ich will nicht unterm Joch gehen für fremde Kanonenräder und keinen Schilling zusammenscharren für eine preußische Regierung. — Das war mein Eid. Ich hab' ihn gehalten bis heute." ...

Zweimal hatte die Uhr während dieser Zeit dumpf schlagend die Stunde gesagt. Das Petroleum in dem Glasbehälter der Lampe war fast verschluckt; nun zuckte die Flamme ängstlich auf und ab, und hockte dann wieder wartend unter der weißen Kuppel. Zwischen den beiden Menschen in der Stube wuchs schwer und lastend das Schweigen auf.

Und da packte den Alten eine unendliche Scham; war das alles umsonst gewesen? All dies Betteln und Flehen? Denn so war es ihm: als hätte er zum ersten Mal in seinem Leben auf den Knien gelegen.

„Marlene!" würgte er endlich heraus — „Marlene?" ...

Sie schwieg noch immer, hin und her gerissen von einem heißflutenden, unendlichen Mitleid und einem heiligen, in unbestechlicher Wahrhaftigkeit wurzelnden Zorn. Das rang um ihre Seele in erbittertem Kampf; bald zuckten ihre Hände, als möchten sie weich und lind alles, was herb und aller Bitternis voll war in diesem Leben, wegtilgen, wegtilgen — dann wieder drängten sich harte, schneidende Worte auf ihre Lippen, um all den Selbstbetrug, den rücksichtslosen Egoismus, um all das Verkehrte und Verbogene wie mit Peitschen zu züchtigen.

Marlene wand sich unter diesem Zwiespalt. Bis plötzlich wie ein befreiender Atemzug, wie ein hellbesonnter Pfad ihr wieder jene Abendstunden allein auf ihrer Erde in Erinnerung kamen. Tief in ihrer Seele fand Marlene ein kleines, verzeihendes Lächeln: der Großvater und Geert — beide hatten ihr vorgeworfen, das, was ihnen die stärksten Wurzeln ihres Wesens nährte, nicht zu verstehen. Es zog ein lebenweckender Rausch über sie hin: Ich bin je und je so festgewurzelt wie ihr. Dem selben heiligen Boden zu Treue und Sorge verpflichtet!

Da wußte sie ihre Antwort. Der Großvater rüttelte sie an der Schulter:

„Marlene ... sprich doch! Siehst du ein, daß du mir nicht zuletzt die Zügel aus der Hand nehmen darfst? Du darfst nicht, Kind ... du tust es auch nicht — — Kind?" ...

Da stand sie auf, und zum erstenmal in ihrem Leben wagte sie es, ihren Großvater scheu zu liebkosen. Sie strich ihm leicht mit der Hand das weiße Haar aus der runzligen Stirn und sagte dann mit einer unendlichen Güte und zugleich einer ebensolchen Festigkeit im Ton:

„Doch, Großvater ... doch, ich kann nicht anders. Aber ich weiß es: Großvater wird, wenn nur die erste schwere Zeit vorbei ist, noch einmal Freude haben an seinem Hof. Mit Geert und mir zusammen!"

Da stieß Thoms Wittmack die Hand weg, die ihn noch immer liebkoste. Rückwärts ging er in das Dunkel der Stube hinein und sagte dann mit fremder, brüchiger Stimme:

„Es ist spät, Marlene, spät. Und wir sind ja denn nun auch fertig. Laß nur alles bis morgen ..."

„Ja, Großvater", gab sie willig zurück und ging zur Tür, zum erstenmal etwas wie eine gute Zuversicht mit sich nehmend. Auf ihren Gutenachtgruß kam keine Antwort, erst als sie die Tür hinter sich ins Schloß drückte, hörte sie noch einmal des Alten Stimme, rasch, laut und verächtlich:

„Narrheit ... Narrheit ..."

Fröstelnd ging Marlene in ihre Kammer und fiel todmüde auf ihr Bett.

VIII.

Als um Mitternacht Stina Asmussen vom Pastorat her, wo sie die Kinder während der Abwesenheit der Eltern betreut hatte, nach Hause ging, blieb sie plötzlich stehen und rieb sich die Augen. Weit hinten am nächtigen Himmel stand eine feurige, rotgelbe Wand, höher und höher wuchs sie ... spitze, glutrote Zinnen und Zacken schossen heraus und hüpften unruhig hin und her; dunkle, mächtige Schleier zogen vorüber, verhüllten sekundenlang einen Streifen der höllischen Lohe und ballten sich dann an den Rändern zu schwelenden Wolken.

Stina Asmussen ließ ihren Korb fallen und stolperte vorwärts. „Min Gott ... min gude Gott ..." murmelte sie, und dann brach es heiser über ihre Lippen: „Fü—er! Fü—er!" So stürzte sie durch das schlaftrunkene Dorf. Am Schulhaus trommelte sie an die Fensterscheiben der Wohnung: „Lehrer ... Lehrer ... Wittmacks Hof brennt ... Marlene Fürsen ..."

Einige Minuten später stürzte Geert Jöns allen voran den Weg hinauf; aus dem Dorfe folgten ihm einige besonnene Leute mit den alten, ledernen Roteimern — die Spritze kriegte man nicht so rasch da auf die Höhe hinauf, bis dahin war längst nichts mehr zu retten.

Es waren nur Minuten vergangen, bis Geert Jöns die ersten glühenden Funken übersprühten und eine heiße brennende Luft ihm das wirre Haar zu Berge trieb. Ihm schienen Ewigkeiten inzwischen vorübergerauscht zu sein. Und doch hatte er in diesen endlosen Zeiten nichts anderes zu denken vermocht, als nur das eine, immer wieder das eine: Marlene! Marlene! Nur: Marlene! Jetzt schrien seine trockenen Lippen es hinaus, daß es all das Krachen und Knistern übertönte:

„Marlene ... Marlene!"

Sekundenlang stockte sein Fuß, und atemlos horchten alle seine Sinne auf eine Antwort — umsonst, kein menschlicher Laut durchbrach das Triumphlied der Flammen. Ihn packte eine wahnsinnige Angst: Kam er denn schon zu spät?

des Gesetzes vom 4. März der Verein zu schließen.

Und die Klage des Vereins beim Senat wegen der Schließung ist, wie kürzlich berichtet, ohne Folge belassen worden ...

Kommentar überflüssig.

Dorpat, 12. Juli.

Vom Ministerium des Innern sind, wie der „Retsch" mitgeteilt wird, endgültig die Termine für die Wahlen in die 4. Duma festgesetzt worden. Die Wahlen der Bevollmächtigten von den bäuerlichen Kurien finden zwischen dem 15. Sept. und 1. Okt. statt. Die Wahlen der Wahlmänner von den ländlichen Kurien und den städtischen Wählern sollen bis zum 10. Okt. beendet sein. Am 15. Okt. fangen die Gouvernements-Wahlversammlungen zur Wahl der Duma-Abgeordneten an. Die Städte, die direkt ihre Abgeordneten in die Duma schicken, sollen außer Petersburg und Moskau zwischen dem 15. und 25. Okt. wählen. Wann die beiden letzteren Städte wählen, ist noch nicht endgültig bestimmt.

— Die Bitte der estnischen landwirtschaftlichen Vereine von Fellin, Oberpahlen, Fennern und Werro um Bestätigung eines Zentralvereins der Nord-Baltischen landw. Vereine ist, dem „Tall. Teat." zufolge, von der landw. Hauptverwaltung unberücksichtigt gelassen worden.

Riga. Zum gestern gemeldeten Tode des Dr. Schönfeldt wird der „Rig. Ztg." noch mitgeteilt, daß bisher keinerlei Spur vom verschwundenen Herrn v. Rautenfeld gefunden worden ist. Die Nachforschungen werden energisch fortgesetzt. Herr v. R. war schon seit längerer Zeit schwer leidend und infolge dessen auch auf gerichtlichem Wege bereits entmündigt worden.

— Zum Streik auf der Metallfabrik „Aetna" wird den Rigaer Blättern gemeldet, daß die Arbeiten unter den früheren Bedingungen von den Arbeitern wieder aufgenommen werden. Zurzeit ist bereits fast die volle Anzahl der Arbeiter wieder beschäftigt. Auch hier, wie auf anderen Werken haben die Streikenden außer Verlusten nichts erreicht.

— Auf dem Holzplatz von A. Broitmann, belegen in Bienenhof, war, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, vorgestern abend Feuer entstanden, das in kurzer Zeit solche Dimensionen annahm, daß gleich bei der Ankunft der Feuerwehr Großfeuer gemeldet werden mußte. Es gelang den vereinten Kräften der Kommunal- und diverser freiwilliger Feuerwehrabteilungen, den großen Brand nach einiger Zeit zu lokalisieren. Der Schaden wird auf ca. 60 000 Rbl. geschätzt.

— Eine Ausweisung nicht wohnberechtigter Juden hat, der „Rig. Ztg." zufolge, dieser Tage in Edinburg und Bilderlingshof stattgefunden.

Reval. Vorgestern früh ist, wie die Revaler Blätter erfahren, der Kurator des Rigaschen Lehrbezirks Prutschenko auf der Durchreise nach Petersburg in Reval eingetroffen. Die Veranlassung dieses Besuchs ist in der Musterung der Revaler Jugendwehr zu erblicken, die gleichfalls an der am 31. Juli in Petersburg stattfindenden Allerhöchsten Revue der Knabenbataillone teilnehmen wird.

— Die finnische Schauspielerin Frau Hilma Rantanen, die vom kommenden 1. Januar an im „Estonia"-Theater auftreten soll, ist, den estnischen Blättern zufolge, aus Helsingfors in Reval eingetroffen, um hier estnische Sprachstudien zu betreiben.

Zur Frage der bedingten Haftentlassung.

Petersburg. Die bedingte Haftentlassung ist in Rußland eine recht junge Einrichtung: 1909 wurde sie eingeführt und hat im Laufe des ersten Jahres ihres Bestehens, wie einem Referat der „Retsch" nach dem Bericht des Justizministeriums für 1910 zu entnehmen ist, recht gute Resultate gezeitigt:

Im ganzen kam die Maßregel im Berichtsjahre in 12356 Fällen zur Anwendung. Von diesen waren 82,6% von den allgemeinen Gerichten, 10,5% von den Friedensgerichten und administrativen Behörden und 6,8% von Kriegs- und Marinekriegsgerichten abgeurteilt worden. Hauptsächlich wurde das Institut der bedingten Entlassung auf in den Arrestantenkompagnien befindliche Personen angewandt. Was die Art der Verbrechen anbelangt, handelte es sich in 88,5% der Fälle um Diebe, in 16,5% um wegen (auch tödlicher) Körperverletzungen Verurteilte; 11% waren Räuber; 10% hatten sich gegen die Administrativbehörden vergangen; 7,4% waren Mörder; 3,2% hatten sich Dienstvergehen zu schulden kommen lassen; 1,6% — Sittlichkeitsverbrechen; 1,4% — Brandstiftungen und Vernichtung fremden Eigentums; 0,7% — leichte politische Vergehen; die übrigen 9,7% — verschiedene andere Verbrechen. Von allen vorzeitig Entlassenen waren 95,5% Männer, 4,5% Frauen.

Eine wie berechtigte Maßregel das in Rede stehende Institut ist, erhellt aus der Tatsache, daß von all diesen Personen nur 94, das heißt nicht einmal 1%, den auf sie gesetzten Erwartungen nicht entsprochen haben und wieder interniert werden mußten. Man sieht, daß die überwältigende Mehrzahl der Verurteilten Leute waren, die nur durch irgendwelche Umstände auf den Weg des Verbrechens gestoßen worden waren und nach ihrer Entlassung nicht mehr in Kollision mit den Gesetzen gekommen sind. Und solche Leute, die durchaus nicht Verbrechernaturen sind, länger als es dringend notwendig ist, in Haft zu behalten, hat selbstverständlich keinen Sinn und nur schlimme Folgen haben.

Was nun die Gründe anbetrifft, weshalb die erwähnten 94 Personen wieder in Haft genommen werden mußten, so hatten 42 von ihnen während der Frist ihrer bedingten Freiheit von neuem Verbrechen begangen, 37 einen lasterhaften Lebenswandel geführt und 15 sich nicht bei den mit der Aufsicht über sie betrauten Personen gemeldet. (Die bedingt Entlassenen befinden sich unter Kontrolle von dazu geeigneten Personen, meist Mitgliedern der Vereine zur Fürsorge für entlassene Verbrecher). Die meisten der 94 waren wegen Diebstahl oder Raub verurteilt gewesen.

Zurzeit arbeitet eine unter dem Vorsitz des Ministergehilfen Werewkin tagende Kommission genaue Regeln über die Anwendung der bedingten Haftentlassung aus. Diese Regeln sehen auch die Anwendung der Maßregeln in bezug auf wegen Verbrechen gegen den Staat verurteilte Personen vor, falls der Chef des Gefängnisses es infolge guter Führung des Arrestanten für möglich hält. Bisher waren politische Verbrecher von der vorzeitigen Haftentlassung ausgeschlossen.

Dem Baukomitee zur Errichtung einer Kirche zum Gedächtnis des 300 jährigen Regierungsjubiläums des Hauses Romanow unter dem Protektorat des Großfürsten Michail Alexandrowitsch flossen, dem „Inf.-Bureau" zufolge, vom 1. Juni bis zum 1. Juli 17 342 Rbl. zu, was mit dem früheren 314 306 Rbl. ausmacht.

— Dem Prozeß über den Aufstand auf dem Linienschiff „Joann Slatoust" wird im Marineministerium große Bedeutung beigelegt. Der „Wetsch. Wr." zufolge, studiert der Marineminister Grigorowitsch aufmerksam den Verlauf der Untersuchung, wobei er allen Einzelheiten, die nach Aussage der Matrosen zur Meuterei geführt haben, Aufmerksamkeit schenkt. Der Marineprokureur Geheimrat Matwejenko ist vom Marineminister beauftragt worden, einen eingehenden Bericht über die Lage der Dinge in der Schwarzmeerflotte zu schreiben, sowie über die Ursachen, die seiner Ansicht nach die Meuterei auf dem „Joann Slatoust" zur Folge haben konnten. Nach Beendigung des Prozesses hat der Marineprokureur von 10 zum Tode verurteilten Führern der Meuterei Gesuche um Begnadigung entgegengenommen, um sie nach Petersburg zu bringen.

— Aus Stockholm traf, der „St. Pet. Ztg." zufolge, die Jacht „Strela" mit dem Führer der russischen Olympia-Spieler, Generalmajor der Suite Wojeikow, ein. Gleichzeitig traf der Dampfer „Birma" mit den Teilnehmern der Olympischen Spiele ein.

— Am 7. und 9. Juli wurden die Auslosungen derjenigen Personen vorgenommen, die in das Petersburger Polytechnikum aufgenommen werden sollten. Im ganzen sind, der „Retsch" zufolge, 1161 Personen aufgenommen, während 8948 Gesuche eingelaufen waren.

— Am 9. Juli verstarb im Französischen Krankenhause der vor etwa einer Woche bei Ausübung seiner ärztlichen Pflichten im Krankenhause des Hl. Nikolaus des Wundertäters von dem Geisteskranken Essipow schwer verwundete Doktor Grecker. Er ist an Blutvergiftung gestorben. — Der Verstorbene ist, der „Now. Wr." zufolge, lettischer Abstammung. Seine Eltern leben auf einem Gute in der Nähe von Dünaburg. Er hat 1902 die Kiewsche Universität beendet.

— Während des Krimkrieges, im Jahre 1854, als die englische Flotte im Weißen Meere operierte, ließ der Kommandeur eines englischen Kriegsschiffes eine große Glocke aus dem Ssolowezki-Kloster wegbringen und transportierte sie nach England, wo er sie einer Kirche in Portsmouth schenkte. Wie die „Now. Wr." erfährt, hat gegenwärtig die englische Regierung unser Ministerium des Auswärtigen darüber in Kenntnis gesetzt, daß sie die Absicht habe, die Glocke dem Ssolowezki-Kloster zurückzugeben. Die Glocke soll in Rußland in den letzten Tagen dieses Monats eintreffen. Der Synod hat verfügt, für die Ueberführung der Glocke nach dem Ssolowezki-Kloster ein besonderes Zeremonial auszuarbeiten.

— Ueber eine Tragikomödie in der Petersburger großen Welt wissen die „Birsh. Wed." zu berichten: In Nizza starben zu gleicher Zeit ein verdienter russischer General und eine reiche Lady. Ein und dasselbe Beerdigungsbureau hatte den Auftrag erhalten, die Verstorbenen in die Heimat zu befördern. Als der Sarg in London ankam, wollten die Anverwandten noch einen Blick auf die Leiche werfen und öffneten den Sarg. Zu ihrem größten Erstaunen lag aber keine Lady drin, sondern ein russischer General in voller Uniform. Telegraphisch wurde festgestellt, daß die Särge verwechselt worden waren. Auf eine Anfrage der Verwandten traf angeblich aus Petersburg folgendes Telegramm ein: „Soeben die Tante mit allen militärischen Ehren begraben. Der General steht zu Ihrer Verfügung."

Pleskau. Im Pleskauschen Kreise sind in die Wählerlisten 752 kleine Landbesitzer eingetragen, von denen 40% Kolonisten aus den baltischen Provinzen, Esten und Letten, sind. Da sie, wie die „Retsch" erfährt, großen Anteil an den Wahlen nehmen, können sie den Progressisten zum Siege verhelfen.

Wilna. Der Gouverneur Werewkin erklärte der sich ihm vorstellenden Deputation der örtlichen Judenbevölkerung, daß für ihn, wie die „Birsh. Wed." berichten, die Interessen aller Nationalitäten des Gouvernements von gleicher Wichtigkeit seien. Speziell über das jüdische Theater sagte der Gouverneur, daß dieses Theater dieselben Rechte habe wie alle anderen Theater.

Zarizyn. Die zu mehreren Gastrollen erschienene Operntruppe von Zimmermann hat von der Polizei mancherlei Bedrängungen erfahren. Als erste Vorstellung war „Faust" angesagt. Es versammelte sich eine Menge Publikum, doch die Aufführung kam nicht zustande, da die Polizei dreien Mitgliedern der Truppe als Juden den Aufenthalt in Zarizyn untersagt hatte.

Kiew. Zu dem Block eines Teiles der rechten Organisationen mit den Nationalisten sind alle anderen rechten und verbändlerischen Organisationen gestoßen. Es ist, der „Retsch" zufolge, beschlossen worden, gemeinsam bei den Reichsduma-Wahlen für einen Kandidaten zu stimmen.

Taschkent. In Ergänzung des gestern wiedergegebenen offiziellen Berichtes über die Meuterei im Sappeur-Lager bei Taschkent entnehmen wir den „Birsh. Wed.", daß Stabskapitän Pochwissnew eines besonders grausamen Todes gestorben ist: die Meuterer spießten ihn auf ihre Bajonette.

Das Drama in Essentuki.

Essentuki. Ueber die auch von uns telegraphisch wiedergegebene Nachricht von dem Morde eines Kontrolleurs durch 2 Offiziere erfahren wir aus den örtlichen Zeitungen nach einem Referate der „Birsh. Wed." einige Einzelheiten. Um 8 Uhr morgens in der Nacht auf den 2. Juli machte der ältere Kontrolleur des Essentukischen Parkes Barssuk einen Rundgang im Park. Dabei begegnete ihm bei der Musikestrade eine unbekannte Gesellschaft, die aus Damen und Offizieren bestand. Was eigentlich zwischen dem Kontrolleur und den späten Besuchern des Parkes vorgefallen ist, ist bisher unbekannt. Erst was sich seit dem Moment, wo Barssuk um Hilfe rief, ereignete, weiß man. Der Wächter N., der als erster auf den Hilferuf herbeieilte, erzählte nachher, daß, als er an den Tatort kam, ein unbekannter Kosak in Offiziersuniform und einer Tscherkesska mit der einen Hand den Kontrolleur hielt, mit der andern ihm in die Magengegend Dolchstiche versetzte. N. versuchte, den Offizier von hinten an der Hand zu packen, aber als diese einen Revolver erfaßte, sprang er zurück, da er für sein Leben fürchtete, und rief durch Alarmpfiffe um Hilfe. Darauf versetzte der Offizier dem Kontrolleur Barssuk noch einen Stich, der ihn zu Boden stürzen ließ.

Der Nachtwächter B. T. hörte unterdessen die Pfiffe und Rufe und kam herbeigelaufen. Am Tatort sah er den älteren Kontrolleur in der Allee liegen und neben ihm 2 Offiziere und 2 Wächter stehen. Einer der Offiziere wandte sich an die Wächter mit den Worten: „Bringt ihn ins Krankenhaus!" Die Wächter nahmen den verwundeten Kontrolleur und brachten ihn ins Krankenhaus. Dort wurde ein lebensgefährlicher Stich in den Bauch konstatiert. Nach einigen Stunden starb der Mann.

Den örtlichen Zeitungen wurde anfangs verboten, über diesen Fall zu berichten, aber darauf wurden die Redakteure zum Ataman befohlen und ihnen „vorgeschlagen", folgende offizielle Version zu veröffentlichen: „Nach erhaltenen Daten ist die Verwundung des Wächters im Essentukier Park seitens eines Offiziers durch den Ueberfall des Wächters hervorgerufen worden, der den Offizier nötigte, sich mit der Waffe zu verteidigen. Der Ueberfall trug den Charakter von Chantage. Solche Ueberfälle sind im Park von Essentuki häufig."

Die „Birsh. Wed." fügen dazu noch hinzu: „Wozu mußte man den älteren Kontrolleur zum einfachen Wächter degradieren? Warum duldet die Polizei im Parkdienst Personen, die der Chantage fähig sind und dazu noch „häufiger"?" Die Urteile der Parkbediensteten über den Verstorbenen widersprechen diesen offiziellen Angaben: Barssuk soll sich durch vorbildliche Pflichterfüllung im Dienste ausgezeichnet haben, auch war er immer höflich und ehrlich." — — Ueber das Vorgefallene ist der Kriegsminister unterrichtet worden.

Wirballen. In geschäftlicher Veranlassung auf einige Stunden aus Petersburg herübergekommen, bin ich erstaunt, — so schreibt ein Korrespondent der „Rig. Rdsch." — wie wenig freundlich im Laufe eines Jahres die beiderseitigen Grenzbeziehungen sich hier und in Eydtkuhnen gestaltet haben und wie in einer so kurzen Spanne Zeit so wenig von dem traditionellen freundnachbarlichen, loyalen gegenseitigen Verkehr blieben und drüben nachgeblieben ist. Gereiztheit und Schikanen herrschen auf beiden Seiten, deren Ursache wohl in erster Linie in den ziemlich unmotivierten Arresten des langjährigen Wirballenschen Telegraphenchefs Falk und des der Militärspionage verdächtigten preußischen Grenzkommissars Dreßler zu suchen sein wird. Wie und wann sich das ändern wird, läßt sich garnicht sagen.

PA. **Tobolsk.** Im Kreise Kurgan besichtigte der Bergingenieur Katenow gemeinsam mit dem Gouverneur ein kürzlich von Bauern entdecktes Lager von Knochen vorsintflutlicher Wirbeltiere, das ein großes wissenschaftliches Interesse darbietet. Daselbst wurden auch bis in die Steinzeit zurückgehende menschliche Spuren entdeckt. Der Fund wurde der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften gemeldet.

Ausland.

Die englisch-deutsche Flottenrivalität und der „Sicherungs-Ueberschuß" Englands.

Die englischen Flottenängste erhalten gegenwärtig sowohl im Unter- wie auch im Oberhause beredten Ausdruck. Vorgestern berichteten wir telegraphisch über eine bemerkenswerte Rede des Marineministers Churchill, mit der er im Unterhause seine Flottennachtrags-Kreditforderung begründete. Gestern meldeten wir, daß diese bedeutende Flottennachtragskredit-Forderung vom Unterhause bewilligt worden ist. Und unter den heutigen Telegrammen finden unsere Leser die Nachricht, daß das Gespenst der deutschen Flottenrüstungen auch schon im Oberhause zu spuken begonnen hat.

Nach der Art zu urteilen, in der die englischen Staatsmänner im Unterhaus sich jetzt das deutsch-englische Flottenproblem zurechtlegen, scheinen alle guten Ansätze, die sich in der Zwischenzeit zuweilen zeigten und auf eine bessere Verständigung beider Länder miteinander hindeuteten, wieder völlig zugrunde gegangen zu sein. Die deutsch-englische Flottenrivalität wird offener denn je von ihnen gepredigt und natürlich Deutschland die Rolle des Karnickels zugeschoben, während doch die Argumente, mit denen Lord Churchill seine Marinevorlage verteidigt, ohne Ausnahme auf Maßregeln zurückführen, mit denen England vorangegangen ist, und denen die Erweiterung der deutschen Seestreitkräfte erst die Antwort gab.

Churchill sagte: Die direkte Ursache des Nachtragsetats ist das neue deutsche Flottengesetz. Der Charakter des deutschen Gesetzes ist die Vermehrung der Schlachtbereitschaft der Schiffe aller Klassen. Ein drittes Geschwader aus 8 Schlachtschiffen wird geschaffen werden und in voller Bemannung als ein Teil der aktiven Schlachtflotte erhalten werden. Vor dem neuen Gesetz bestand die aktive Schlacht-

---

War denn schon alles Lebendige vernichtet? Halb betäubt von fressender Glut und erstickendem Rauch drang er in die Nähe des brennenden Gebäudes vor, und wieder schrie er den einen Namen in Qualm und Flammen hinein — doch auch hier wieder keine Antwort, als das Knistern und Knattern der Funken und das dumpfe Krachen des stürzenden Gebälks.

Halb unbewußt streifte er den schwelenden Zunder, der ihn gierig überfiel, von Haar und Kleidern, und ebenso unbewußt ging er schließlich wieder Schritt um Schritt rückwärts. Aber noch einmal lehnte sich alles in ihm auf gegen das Entsetzliche, Furchtbare — er wollte es noch nicht glauben; es konnte, es durfte nicht wahr sein: Marlene mußte leben! Seine irren Blicke streiften den hölzernen Gartenzaun, an dem sich gierig unaufhaltsam das Feuer weiterfraß von Latte zu Latte — im nächsten Augenblick sprang er über verkohltes und zusammengestürztes Holzwerk in den Garten hinein, brach durch die Büsche und stolperte über Ranken und Kraut der Rückseite des Hauses zu.

Und wieder wollte er Marlenes Namen hinausschreien — da sah er sie plötzlich.

(Schluß folgt.)

Mannigfaltiges.

Wettersturz in Süddeutschland und Oesterreich. In München ist Sonntag ein schroffer Temperaturwechsel eingetreten. Es regnet anhaltend in Strömen. Die Gebirgsflüsse führen bereits Hochwasser. — Nach der großen Hitze der letzten Tage trat am Sonntag auch in Wien ein Wettersturz ein. Kurz nach Mittag erhob sich ein Sturm, und wolkenbruchartiger Regen ging nieder. Die Temperatur sank rasch auf 11 Grad. In den Abendstunden ließ der Regen nach. Das Thermometer ist bis jetzt noch nicht gestiegen. Auch aus Niederösterreich und Oberösterreich wird Hagelschlag und kaltes Wetter gemeldet.

— Aus Mürren drahtet man unterm 21. Juli. Ein zehnstündiger heftiger Schneefall hat Mürren über Nacht in eine vollständige Winterlandschaft verwandelt. Die Berge bis ins Tal, die Almenmatten und die Wiesen, die Dächer und die Dorfstraßen sind mit hohem Schnee bedeckt. Kühe und Ziegen werden von den Weiden getrieben.

— [Hat Goethe Kirchenlieder gemacht?] Auf diese Frage gibt der Goetheforscher Dr. W. Bode in dem soeben erschienenen Heft seiner Vierteljahrsschrift „Stunden mit Goethe" eine Antwort, über die der Dichter selber wohl baß erstaunt gewesen wäre. Goethe sagt nämlich am 4. Januar 1827 bei Eckermann: „Es ist eigen, ich habe doch so mancherlei gedichtet, und doch ist keines von allen meinen Gedichten, das im lutherischen Gesangbuch stehen könnte". Worauf Eckermann, mehr treuherzig als goethephilologisch beschlagen, anmerkt: „Ich lachte und gab ihm recht, indem ich mir sagte, daß in dieser wunderlichen Aeußerung mehr liege, als es den Anschein habe". Bode nun hat herausgefunden, daß Goethe schon deswegen sich selber Unrecht antat, weil eins seiner tiefgefühlten Gedichte, nämlich das kleine Nachtlied „Der du von dem Himmel bist", schon zu seinen Lebzeiten in einem lutherischen Kirchengesangbuche abgedruckt gewesen sei. Dieses vor allen sich auszeichnende Gesangbuch sei das der freien Stadt Bremen vom Jahre 1812 gewesen. In den späteren Auflagen der Jahre 1850, 1859 und 1862 sei es noch immmer in dem Gesangbuch enthalten, seit 1878 aber sei es weggefallen. Der Text des Liedes habe sich natürlich eine Aenderung gefallen lassen müssen, denn die Schlußverse lauteten: „Ach, ich bin des Wegens müde — Banger Schmerzen, wilder Lust — Gottes Friede, Gottes Friede — Komm' und wohn' in meiner Brust!" (Auch Pestalozzi, der diese kleine Perle Goethescher Dichtkunst als frommes Hauslied in seine Geschichte von Lienhard und Gertrud aufnahm, erlaubte sich eine Aenderung: „Ach, ich bin des Umirtels müde — Bangen Schmerzens, wilder Lust" usw.) Auch in Musik ist das vielzitierte Nachtlied Goethes gesetzt worden, und zwar schon im Jahre 1777 von Christoph Kayser (die Komposition ist in den „Stunden mit Goethe" abgedruckt). Außer diesem Jugendgedicht würden, meint Bode, noch andere kleine Sachen Goethes jedes christliche Gesangbuch zieren, so das Jugendgedicht „Dies wird die letzte Träne nicht sein", ferner die Uebersetzung „Komm, heilger Geist, du Schaffender" und der Engelchor im Faust „Christ ist erstanden". Vielleicht würde ein nicht allzu beengter Blick, der sich die gesamten Dichterwerke Goethes auf ihre religiöse Verwendbarkeit hin ansähe, noch manch weiteres Stück für würdig erachten. Wer möchte beispielsweise bestreiten, daß der Schlußchor des Faust „Alles Vergängliche" und die Strophen der Erzengel im Prolog des Faust von einer tiefreligiösen Stimmung durchweht sind?

— Die Wünschelrute im Dienste der deutschen Eisenbahnverwaltung. Außerordentlich gute Erfahrungen mit der Wünschelrute des Landrats v. Uslar sind jetzt mehrfach von der preußischen Eisenbahnverwaltung gemacht worden. Zuerst erprobte man das Verfahren auf dem Bahnhof Hademarschen in Holstein, an der Bahn Neumünster—Heide. Daraufhin hielt sich die Eisenbahnverwaltung, wie das „Zentralbl. der Bauverw." mitteilt, aus Sparsamkeitsrücksichten für verpflichtet, das Mittel der Wünschelrute weiterhin zu benutzen. Sie zog deshalb Herrn v. Uslar mehr und mehr zu solchen Schürfungen heran. Nachdem so im Eisenbahndirektionsbezirk Königsberg gute Erfolge mit anderen Rutengängern erzielt worden sind, ist es den Eisenbahnbehörden überlassen, sobald die geologischen Verhältnisse unklar sind, die Wünschelrute zu benutzen. Ein erfahrener Rutengänger gibt die unterirdischen Wasseradern und ihre verhältnismäßige Ergiebigkeit an, er empfiehlt Bohrungen nur in deren Lauf, warnt vor allem bei Beschaffung größerer Wassermassen vor Bohrungen an den zwischen den Adern liegenden Stellen und schützt damit vor unnützen Ausgaben.

— 4000 Menschen über 100 Jahre alt. Eine interessante Berechnung ist soeben in Bulgarien angestellt worden. Bekanntlich erreichen in den Balkanländern die Menschen ein im Durchschnitt höheres Lebensalter, als die Einwohner der anderen europäischen Staaten. Die Regierung hat nun einmal zahlenmäßig feststellen wollen, wie hoch der Prozentsatz derjenigen ist, die das seltene Alter von 100 und mehr Jahren erreichen. Die Feststellungen haben das überraschende Resultat ergeben, daß unter 4 Millionen Einwohnern des Königreiches ungefähr 4000 Menschen das bewundernswerte Alter von über 100 Jahren im Durchschnitt erreichen. Dieses Ergebnis überrascht um so mehr, als im Deutschen Reich mit seinen 62 Millionen Menschen nur 72 Personen zu zählen sind, die das Alter von 100 Jahren erreicht haben. Die Ursache der Langlebigkeit der Bulgaren wird, auf Grund wissenschaftlicher Versuche, auf die außerordentlich erhaltende Kraft der bulgarischen Nationalspeise, des Yoghurt, zurückgeführt. Der Yoghurt, der nach der Entdeckung des in ihm enthaltenen Maya-Bazillus durch Prof. Metschnikoff, den Direktor des Pasteur-Instituts in Paris, auch in Westeuropa, besonders auch in Deutschland, weitgehende Verbreitung gefunden hat, hat eine sehr günstige Wirkung auf die Verdauungstätigkeit und den Stoffwechsel. Der Maya-Bazillus, der sich beim Yoghurtgenuß in den menschlichen Eingeweiden einnistet, hat die Eigenschaft, alle schädlichen Bakterien abzutöten und Erkrankungen der inneren Organe zu verhindern.

— Ein eigenartiger Flugunfall ereignete sich in Lund in Schweden. Dort stürzte der Flieger Kapitän Sundfeld mit seinem Aeroplan aus 20 Meter Höhe auf ein die Straße mit dem Fahrrad passierendes Mädchen, das den erlittenen Verletzungen erlag.

— Gelehrten-Zerstreutheit. Ueber den kürzlich verstorbenen bedeutenden französischen Mathematiker Poincaré kursieren viele Anekdoten. Das hübscheste Beispiel von seiner Zerstreutheit ist wohl folgendes: Ehe Poincaré Mitglied der Akademie wurde, machte er die üblichen Kandidatenbesuche, um die Akademiker für seine Wahl geneigt zu machen. Bei einem von ihnen verwickelte er sich in ein sehr langes Gespräch. Es wurde spät und später, ohne daß Poincaré Miene machte, den Besuch abzubrechen. Der Akademiker wurde natürlich unruhig und ließ in das Gespräch ein paar Bemerkungen einfließen, wie beschäftigt er sei, aber Poincaré rückte und rührte sich nicht auf seinem Stuhl. Der Akademiker fand keinen anderen Ausweg, als Poincaré zu erklären, es täte ihm leid, daß er das fesselnde Gespräch abbrechen müsse, aber er habe keine Zeit mehr. Worauf Poincaré erwiderte: „Dann will ich Sie nicht länger zurückhalten, denn ich bin selbst sehr beschäftigt!" Poincaré hatte also ganz vergessen, daß er nicht bei sich zu Hause, sondern in einer fremden Wohnung war!

— Nordischer Humor. Herr (zu einer Dame in tiefer Trauer): „Mit innigster Teilnahme habe ich gehört, daß Ihr Mann in Afrika gestorben ist. Er wurde wohl vom Heimweh verzehrt?" — Dame (schluchzend): „Nein, — von den Wilden." Ein Rekrut schießt jedesmal vorbei. Schließlich verliert der Schießoffizier die Geduld und schreit: „Was sind Sie im Zivilleben?" — „Schneider." — „Na, zum Schock Millionen Donnerwetter, da sollten Sie wohl richtig zielen können, wo Sie gewohnt sind, Nadeln einzusädeln!" — — „Jawohl, Herr Leutnant! Aber wir sädeln niemals Nadeln auf 800 Meter Entfernung ein!" (Broliga Blad.) Leutnant: „Sergeant Lund, stellen Sie den Mann mit der langen Nase ins zweite Glied! Seines Ustkolbens wegen bekomme ich die Abteilung nicht ausgerichtet." — Sergeant Lund: „Er steht im zweiten Glied, Herr Leutnant!" (Lattergauken.)

flotte aus 17 Schlachtschiffen, 4 Schlachtkreuzern und 12 kleinen Kreuzern. In naher Zukunft wird die aktive Flotte aus 25 Schlachtschiffen, 8 Schlachtkreuzern und 18 kleinen Kreuzern bestehen. Während jetzt nach dem geltenden deutschen Rekrutierungssystem die deutsche Flotte im Winter weniger Bewegungsfreiheit besitzt, als im Sommer, wird sie kraft des neuen Gesetzes nicht nur verstärkt, sondern viel schneller verfügbar sein. Von der Gesamtzahl von 144 Torpedobooten werden 99 statt 66 im vollen Dienst stehen. Der diesjährige deutsche Flottenetat hat ³/₄ Millionen für den Bau von Unterseebooten bewilligt, das neue Gesetz fügt eine Viertelmillion zu. Die Ausgabe kehrt voraussichtlich in den folgenden Jahren wieder. Während der Dauer des neuen Gesetzes werden 72 neue Unterseeboote gebaut werden, von denen anscheinend 54 dauernd voll bemannt sein werden. Die allgemeine Wirkung des Gesetzes ist, fast ⁴/₅ der ganzen deutschen Flotte in vollem Dienst zu halten, d. h. in dauernder Kriegsbereitschaft. Ein solches Verhältnis findet kein Beispiel in der bisherigen Praxis moderner Seemächte. Eine so große Aenderung in der Entwicklung der deutschen Flotte schließt natürlich eine bedeutende Vermehrung des Personals ein. 1898 betrug die Zahl der Offiziere und Mannschaften 25 000, jetzt 66 000. Nach dem früheren Flottengesetz wurde nach unserer Schätzung das Personal der deutschen Flotte erst 1920 86 500 Offiziere und Mannschaften erreicht haben.

Das deutsche Flottengesetz von 1898 wurde praktisch verdoppelt durch das Gesetz von 1900. Die schließliche Größe der deutschen Flotte wird nach dem neuen Gesetz 41 Schlachtschiffe, 20 Schlachtkreuzer und 40 kleine Kreuzer betragen, ferner bedeutende Flottillen von Torpedo- und Unterseebooten. Das scheint auf dem Papier keine sehr große Vermehrung gegen den Plan des bisherigen Gesetzes, es ist aber tatsächlich eine große Vermehrung der Schlagfertigkeit. Die Größe dieser Flotte erscheint außerordentlich gefährlich.

Churchill begründete sodann die Mehrforderung von 990 000 Pfund. Um den 60-Prozent-Standard aufrecht zu erhalten, müsse England in den nächsten 5 Jahren zunächst fünf, dann viermal je vier Schiffe bauen, während es gehofft habe, mit drei, vier, drei, vier und drei Schiffen auszukommen. Um der vermehrten Schlagfertigkeit der deutschen Flotte zu begegnen, sei es notwendig, die Zahl der völlig dienstbereiten, stets verfügbaren Schlachtschiffe erheblich und schnell zu vermehren. Das vierte Geschwader in Gibraltar müsse binnen den nächsten 2 Jahren auf 8 Linienschiffe gebracht und im nächsten Jahre um 2 mächtige Schiffe vermehrt werden. Diese Vermehrung werde bis auf zwei Schiffe 1913, vollständig 1914 durchgeführt sein, bevor das dritte deutsche Geschwader völlig bereit sein dürfte.

Die Schiffe der zweiten Flotte, die binnen wenigen Tagen oder Stunden auf Kriegsfuß gebracht werden könnten, sollten allmählich von 8 auf 16 vermehrt werden. England hat 1914 38, höchstens 41 vollbemannte kriegsbereite Schlachtschiffe gegen 29 deutsche. Das Verhältnis von 38 zu 29 ist vielleicht nicht sehr befriedigend, jedenfalls nicht übertrieben. Aber es müsse nicht nur die Zahl, sondern es müsse auch die Qualität der Geschwader berücksichtigt werden. Nach genauer Prüfung sei die Admiralität in der Lage zu erklären, daß sie für die nächsten 2½ Jahre mit dem Verhältnis zufrieden sei.

Churchill kam auf die Mittelmeer-Frage zu sprechen und sagte: Wir haben für eine Streitkraft zu sorgen, die imstande ist, im Frieden oder Kriege die großen Interessen zu behaupten, die wir seit so langer Zeit dort besitzen. Die Lage zur See ist dort im Begriff, sehr wichtige Veränderungen durchzumachen. Augenblicklich stellte weder Oesterreich, noch Italien Dreadnoughts tatsächlich in Dienst, aber in wenigen Wochen, vielleicht früher, ist der erste italienische Dreadnought dienstbereit. Danach werden beide Mächte in kurzen Zwischenräumen durch starke und moderne Schiffe verstärkt, so daß bis Ende 1915 Oesterreich vielleicht 4, Italien 5 oder 6 Dreadnoughts besitzt. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß es erforderlich wird, das Mittelmeergeschwader gegen Ende 1915 zu verstärken. Mitteilungen, die an die Admiralität gelangt sind, scheinen anzudeuten, daß die eine der von mir erwähnten Mittelmeermächte (Oesterreich!) ein neues wichtiges Flottenbauprogramm in Erwägung zieht.

Die autonomen Kolonien haben die ernste Neigung, an der gemeinsamen Verteidigung des Reiches teilzunehmen. In der Admiralität und der Reichsverteidigungskommission fanden mehrfach Beratungen mit den kanadischen Ministern statt. Die Aufstellung eines Planes für die dauernde Flottenpolitik der Kolonien wird einer längeren Erwägung und Erörterung bedürfen, als der Besuch der kanadischen Minister hier dauern wird. Aber eine etwaige spezielle Aktion, die die unmittelbare Zukunft erfordert, wird durch die spätere Regelung einer endgültigen und dauernden Verpflichtung nicht aufgehoben.

Nach Churchill führte Balfour, der ehemalige Führer der unionistischen (konservativen) Partei, aus, wie er die Sachlage verstehe, wolle die Regierung durch eine Reorganisation der britischen Streitkräfte im Mittelmeer diese verstärken. Mit nur etwa 800 Meilen Küste und keiner überseeischen Besitzung sei Oesterreich jetzt im Begriffe, eine der starken Seemächte der Welt zu werden, man wisse nicht genau, auf welche Eingebung hin. (!) Jeder werde zugestehen, daß die Aussicht für Europa keine angenehme ist, und ich kann mir nicht denken, daß irgend eine der Mächte so von Sinnen sei, Bündnisse zu schließen, die sie in einen Offensivkrieg verwickeln könnten in einer Sache, in der man überhaupt keinen Streitgrund hat. Ich nehme an, daß in der Menschheit noch genügend Vernunft übrig geblieben ist, um sicherzustellen, daß diese Organisationen von Mächten auf einer defensiven Basis stehen.

Nach Balfour erklärte Premierminister Asquith, er sei gänzlich der Ansicht, daß die internationale Gruppierung der Mächte auf den Frieden hinarbeite. Er wünsche in der nachdrücklichsten Weise zu betonen, daß Großbritannien ein höchst widerwilliger Wettbewerber im Flottenwettrennen sei. Es ist aber nicht, wie wir denken, fuhr Asquith fort, von uns provoziert. Ich mißbillige alles, was nach Panik oder Schrecken aussieht, denn ich denke nicht, daß der kleinste Anlaß dafür vorhanden ist. Aber es ist von der äußersten Wichtigkeit, daß wir uns klar machen, was sich wahrscheinlich ereignen wird, und beizeiten für die Erfüllung unserer Verantwortlichkeit sorgen. Wir müssen unsere Stellung in der ganzen Ausdehnung behaupten. (Beifall.) Das Haus mag sich versichert halten: wenn wir im nächsten Jahre mit der verbesserten Kenntnis über die voraussichtlichen Erfordernisse der Sachlage unseren Etat vorlegen, so werden wir nicht zurückbleiben hinter irgendeiner Forderung, welche unsere Ratgeber für erforderlich erachten.

Nach weiterer Debatte wurde der Ergänzungskredit für die Erhöhung des Mannschaftsbestandes um 1500 Mann mit 291 gegen 42 Stimmen angenommen.

Diese Marine-Debatte erregt natürlich in England das denkbar größte Interesse. Mit Befriedigung nimmt man davon Kenntnis, daß Deutschland wieder einmal unzweideutig erklärt worden ist, daß England die deutschen Rüstungen stets entsprechend beantworten wird. Was das von Churchill entwickelte Programm betrifft, so erklärten sich die Imperialisten vom Schlage des alten Flottenführers Lord Charles Beresfords und Hauptmann Fabers, sowie das Gros der Unionisten durchaus nicht von demselben befriedigt. Sie verlangen noch größere Rüstungen, größere Schlagfertigkeit der Flotte. Während der radikale Flügel der Liberalen es als zu weitgehend ansieht, erklärt die Mehrzahl der Gemäßigten, daß sie annimmt, daß die Regierung Kenntnisse besitze, die sie nicht zu veröffentlichen für gut hielt, und daß sie danach unter Zuziehung von Sachverständigen ihr Programm den Verhältnissen entsprechend entworfen habe.

Deutschland.

Unter der Spitzmarke „Preßtreibereien" schreibt man der oft offiziös inspirierten „Köln. Ztg." aus Berlin: „Zwei ausländische Blätter, deren Name allein schon über die Tendenz ihrer Deutschland betreffenden Meldungen keinen Zweifel läßt, die „Times" und der „New-York Herald", berichten übereinstimmend aus Petersburg, daß die russische Regierung letzthin Vorschläge Deutschlands zurückgewiesen habe, die darauf hinausliefen, Rußland mit Japan zu überwerfen. Die „Times" kennt sogar noch die Einzelheiten dieses deutschen Ränkespiels und erzählt, wie bereits in der „Köln. Ztg." mitgeteilt wurde, daß Deutschland sich seinen Korb in Baltischport geholt habe. Nun ist zwar in Baltischport deutscherseits kein Sterbenswörtchen gegen Japan gesprochen worden, aber deswegen werden Blätter vom Schlage der „Times" und des „New-York Herald" zweifellos munter fortfahren, ihr in Hinblick auf die Europareise des Fürsten Katsura nicht allzu schwer begreifliches Manöver weiterzuspinnen. Es ist daher nötig, die unwahrhaftige Methode der deutschfeindlichen Presse von vornherein festzunageln."

In der Hamburger Halbmonatsschrift „Die Zeitschrift" richtet der Herausgeber Albert Helms aufsehen erregende Anklagen gegen den Chef des Reichsmarineamts, Herrn v. Tirpitz sowie gegen die Reichsregierung. Er schreibt: „Herr v. Tirpitz hat vor einigen Jahren, um auf eine sardinische Besitzung zu gelangen, das Anerbieten des Norddeutschen Lloyd angenommen, daß der nach Amerika reisefertige, mit Fracht und Passagieren voll besetzte Dampfer „Hohenzollern" von Genua nach Neapel einen Umweg über Sardinien machte, um den Staatssekretär dort in einem kleinen Hafen auszuschiffen. Der Dampfer ist auf der nicht ungefährlichen Fahrt in den sardinischen Gewässern, für die er mit seinem Tiefgang nicht gebaut war, gestrandet und später als Wrack für 380 000 Mark an eine italienische Gesellschaft verkauft worden."

Die weiteren Ausführungen der „Zeitschrift" beschäftigen sich mit dem Verhältnis der Regierung zu der Firma Krupp. Darin wird gesagt, daß die Firma von der Reichsregierung einseitig bevorzugt werde. Unter anderem erzählt Albert Helms: „Durch ihre guten Beziehungen zu der russischen Regierung hatte die Schichauwerft-Elbing seit langem wertvolle Aufträge für Kriegsschiffsbauten erhalten. Die Schichauwerft glaubte, daß ihre Verbindung mit Rußland von Dauer sein würde und war erstaunt, zu hören, daß Rußland von deutscher, prominentester Stelle nahegelegt worden war, doch auch Versuche mit der Kruppschen „Germaniawerft" zu machen. Man wird wohl nicht fehlgehen in der Annahme, daß diese Mitteilungen eine Gegenäußerung der Reichsregierung zeitigen werden.

Die Prinzessin Agathe von Preußen, Gemahlin des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen, des jüngsten Sohnes des verstorbenen Prinzen Albrecht, ist in Schloß Camenz glücklich von einer Prinzessin entbunden worden. Die Prinzessin Agathe ist die Tochter des Herzogs Viktor von Ratibor. Die Fürbitte für ihre Entbindung hat Anlaß zu der gestern an dieser Stelle erwähnten Unzufriedenheit einiger gewissenhafter liberaler Geistlicher gegeben.

Auf der deutschen Hochseeflotte hat es einen neuen schweren Unfall gegeben, der 2 Deckoffizieren das Leben gekostet hat. Als das zweite Geschwader der Hochseeflotte Sonntag bei Nidden vor Anker ging, erhielten die Offiziere und ein Teil der Mannschaft Landurlaub. Während des Besuchs an Land war die Brandung stärker geworden, so daß sich die Rückkehr sehr schwierig gestaltete. Die Offiziere sprangen in die Wogen und versuchten, die Jollen und Barkassen durch die Brandung zu bringen. Hierbei kenterte eine Jolle der „Thüringen", die mit 14 Offizieren besetzt war, in der Brandung. Die am Lande weilenden Offiziere sprangen sofort in die Fluten und holten den größten Teil der verunglückten Kameraden heraus. Sechs Deckoffiziere wurden besinnungslos an den Strand gebracht. Zwei andere Deckoffiziere, ein Zahlmeister und ein Intendantursekretär, wurden erst später an den Strand geworfen, und es gelang nicht, sie ins Leben zurückzurufen.

England.

Wahlweiber als Brandstifter. Es heißt, daß tolle Wahlweiber weitere Versuche gemacht haben, die Häuser von Kabinettsmitgliedern in Brand zu stecken. In dem Hause des Ministers für das Erziehungswesen, Mr. J. A. Pease, wurde ein Weib dabei ertappt, als sie allerlei brennbares Material anhäufte. Die Frau wurde jedoch festgenommen, ehe sie ihren anscheinend bösartigen Plan ausführen konnte. Ein Feuer, das offenbar angelegt war, wurde auch in dem Hause des Kanzlers von Lancaster, Mr. Hobhouse in Rutland-Gate, noch rechtzeitig entdeckt und konnte gelöscht werden, ehe es nennenswerten Schaden getan hatte. Diese beiden Mitglieder des Kabinetts sind sehr tätige Gegner der Suffragetten-Bewegung.

Türkei.

Die Türkei hat 8 Großwesire in einer Woche gehabt! Unmittelbar vor der Eidesleistung des neuen Kabinetts erklärte, wie der „Berl. Z." aus Konstantinopel gedrahtet wird, der anstelle Tewfik Paschas neuernannte Großwesir Achmed Muchtar Pascha seine Aufgabe mit der Bildung eines Kabinetts für erfüllt. Gleichzeitig übernahm der Minister des Aeußern, Kiamil Pascha, das Amt des Großwesirs. Bereits um 4 Uhr erfolgte die Vereidigung des neuen Kabinetts unter Kiamil Pascha. Diese für die türkischen Verhältnisse charakteristische „Schiebung" dürfte von vornherein beabsichtigt gewesen sein und kennzeichnet den augenblicklich erdrückenden Einfluß Englands am Goldenen Horn. — Kiamil Pascha steht gegenwärtig im 86. Lebensjahre. Er ist in Zypern geboren und gilt als einer der gebildetsten Staatsmänner der Türkei. Er stand bisher dreimal an der Spitze des Großwesirats, im Jahre 1891, 1895 und zuletzt im August 1908 bis zum 14. Februar 1909. Seine Tätigkeit im Jahre 1891 nahm deshalb ein jähes Ende, weil er den Mut hatte, den Sultan auf die traurige Lage des osmanischen Reiches aufmerksam zu machen und ihm ein Reformprogramm zu unterbreiten. Er wurde in Ungnade entlassen und in seinem Hause als Staatsgefangener gehalten. Doch gelang es dem Einflusse Englands, die Befreiung Kiamil Paschas und seine Wiederverwendung im Staatsdienste zu erwirken. Er ist stark gealtert, sein Sprechen ist fast nur ein unverständliches Murmeln.

Mexiko.

Wir berichteten vorgestern, daß die Rebellen in Mexiko einen Militärzug in die Luft gesprengt und ihn dann zusammen mit 20 Verwundeten verbrannt haben. Jetzt wird wiederum aus Mexiko über eine von den regierungstreuen Indianern an den Rebellen verübte tierische Grausamkeit berichtet: Eine Abteilung von 500 Rebellen, die zu der Abteilung des Generals Roja gehörten, wurde in der Nähe von Madera auf dem Marsch über einen Gebirgspaß von Indianern des Yaquistammes in einen Hinterhalt gelockt und sämtlich gefangen genommen. Die Indianer, die über 1000 Mann stark waren, richteten unter den Gefangenen ein fürchterliches Blutbad an, indem sie 400 von ihnen über die Klinge springen ließen. Man nimmt an, daß diese Rebellentruppe die Absicht hatte, Sonora zu erobern. Diese Nachricht ist aber deshalb von besonderem Interesse, weil aus ihr einerseits hervorgeht, daß von einer vollständigen Unterdrückung der Rebellen in Mexiko keine Rede sein kann, daß noch nach wie vor anarchische Zustände herrschen und daß endlich die Indianer der Regierung des Präsidenten Madero treu geblieben sind. — Die mexikanische Regierung hat für die Armee zwei Blériot-Flugmaschinen angekauft, die bereits vor der Front gute Dienste leisteten. In dem starken Tebesco wird die Lage von Tag zu Tag schlimmer. — Eine Abteilung Rebellen überfiel dieser Tage die Stadt Jalpa, tötete den Polizeirichter und mehrere Polizeibeamten und plünderte dann alle Läden aus.

Nordamerika.

In den Vereinigten Staaten scheint in der Panama-Kanalfrage ein England ungünstiger Umschwung eingetreten zu sein: Der aus der Untersuchung über die „Titanic"-Katastrophe bekannte Senator Smith erklärte, einem Telegramm aus New-York zufolge, im Senate, daß die Frage des Panama-Kanals die Vereinigten Staaten allein angehe und eine „innere Angelegenheit" der Union sei. Es sei unmöglich, die Frage vor ein unparteiisches Schiedsgericht, wie dies das Haager Schiedsgericht sei, zu bringen, da alle Welt ein starkes Interesse daran habe, daß England Recht behält. Auch Senator Lodge, der früher eine gegenteilige Ansicht ausgesprochen hatte, sprach zur Ueberraschung des Senats Smith seine volle Zustimmung aus. — Wir finden es sehr richtig: Die Frage, ob die Vereinigten Staaten ihren internationalen Verpflichtungen nachkommen müssen, ist ihre „innere" Angelegenheit und geht, nach der Monroe-Doktrin, die am betreffenden Vertrage beteiligten fremden Mächte nichts an.

Lokales.

Am 21. Mai hatte das Professorenkonseil der Petersburger Universität an die Stelle des von seinem Amte zurücktretenden Professors L. Petrashizki den Professor der hiesigen Universität Doktor des Staatsrechts Taranowski fürs Katheder der Enzyklopädie des Rechtes, und an die Stelle des Privatdozenten A. Kamitka den Professor der Charkowschen Universität Gordon gewählt. Wie wir aus der heute eingetroffenen Nummer der „Retsch" ersehen, hat Minister Casso diese Wahl nicht bestätigt, sondern seinerseits 2 andere Professoren auf die vakanten Katheder ernannt. — Im Interesse unserer Universität können wir uns freuen, daß uns die tüchtige Kraft Prof. Taranowskis erhalten bleibt.

Heute um ½2 Uhr morgens wurde nach einer erfreulich langen Pause wieder einmal unsere Feuerwehr alarmiert. In der Laursonschen Tischlerei, Fabrik-Str. 6 (in der Vorstadt an der Fellinschen Str.), war — wohl infolge von Unachtsamkeit — Feuer ausgebrochen, das sich glimmend bereits durch beide Etagen des zweistöckigen Hauses bis zum Bodenraum durchgefressen hatte, bevor es entdeckt wurde. Ohne große Mühe wurde das Feuer mit Hilfe einer Spritze gelöscht. Der Schaden ist nicht bedeutend.

n.

Hochgeehrte Redaktion!

Auf das erste Eingesandt in Ihrer Zeitung über den Haselauschen Prahm fand ich mich nicht veranlaßt zu antworten, da dasselbe nur die völlige Unkenntnis Ihres Einsenders in dieser Sache dartat. Das zweite Eingesandt aber kann ich nicht mehr mit Stillschweigen übergehen, da es eine offenbare Entstellung der Tatsachen enthält.

Die Kette des Haselauschen Prahms ist am Johannisabend nicht gerissen, weil sie zu schwach und abgenutzt ist, sondern weil eine vorbeisegelnde Lodje zu nahe an den Prahm gehalten und dabei die Kette gesprengt hatte, über welchen Vorfall ein Protokoll aufgenommen und der Besitzer der Lodje verklagt worden ist.

Auch beim stärksten Sturm trotz voller Belastung ist aber die Kette noch nie gerissen. Ein Zerreißen der Kette ist nur einigemal vorgekommen in Fällen, wo schwere Lodjen und Flöße sie zersprengt haben.

Hochachtungsvoll
Bevollmächtigter des Gutes Haselau
Baron Pahlen.

Haselau, 8. Juli 1912.

Wie uns mitgeteilt wird, ist das öffentliche Baden im Embach innerhalb der Stadtgrenzen sowie auf dem Landgebiet in der Nähe der Stadt polizeilich verboten worden. Schutzleute und Landpolizei sind an den Ufern postiert, um auf die Einhaltung dieses Verbots zu achten und die Zuwiderhandelnden zur Rechenschaft zu ziehen. —h.

Als ein Beitrag zur Vogelkunde wird dem „Rev. Beob." aus Schloß-Wesenberg mitgeteilt, daß dort vom Buschwächter am 5. Juli d. J. eine Krähe geschossen worden ist, die an ihrem Fuß einen Ring hatte mit der Inschrift: „Vogelwarte Rossitten 642."

Wie erwähnt, wurde am Sonntag in der Berg-Str. 35 ein Diebstahl von Geld und Gegenständen im Werte von gegen 1300 Rbl. ausgeführt. Da die Vermutung nahe lag, daß der Diebstahl von im Hause wohnenden Leuten ausgeführt sein könne, nahm die Detektiv-Polizei eine gründliche Haussuchung vor, wobei, nachdem Keller, Schauer, Bodenräume 2c. umsonst durchstöbert waren, in der Lage einer Retirade versteckt, sämtliche Wertpapiere und der Goldschmuck außer dem baren Gelde und dazu noch einiges Diebshandwerkszeug aufgefunden wurden. Durch weitere Nachforschungen wurde festgestellt, daß nur ein dort wohnender junger Mann, der vorbestraft ist und, obwohl augenblicklich ohne jeden Verdienst, seit einigen Tagen lustig in den Tag lebte, den Diebstahl ausgeführt haben konnte. Der stark Verdächtige wurde denn auch hinter Schloß und Riegel gesetzt. —h

Beim Friedensrichter des 1. Bezirks wurden kürzlich durch den Sanitätspoliei-Beamten für zu magere Milch die Markthändler Marie Rattasepp zu 2 Rbl. oder 1 Tag und Samuel Pihhu zu 10 Rbl., resp. 3 Tagen Arrest verurteilt. —o—

Heute, Donnerstag, wird die mit so großem Beifall aufgenommene Operette „Der tapfere Soldat" zum 5 mal gegeben. Freitag — keine Vorstellung. Sonnabend geht die vom vorigen Jahre her mit Recht so beliebte Operette „Das Musikantenmädel" (in einer vorläufig nur einmaligen Aufführung) in Szene.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 11. Juli. Das Glied des Konseils des Handelsministeriums Ssadowski wurde zum temporären Stellvertreter des Handelsministergehilfen ernannt.

Der Minister der Volksaufklärung ist nach Bessarabien gereist.

Der Direktor des Geologischen Komitees Akademiker Tschernyschew wird nach Berlin abkommandiert auf die Versammlung zur Herausgabe einer geologischen Weltkarte.

Andreabi, der gestern aus Nowgorod ausflog, mußte wegen Motordefekts 88 Werst von der Stadt beim Dorf Mjassnoi Bor landen. Heute um 4 Uhr morgens setzte er seinen Flug fort, mußte jedoch nach einer Stunde wegen des schlecht funktionierenden Motors wieder in Tschudowo landen. Um 7 Uhr 40 Min. setzte er seinen Flug fort und landete um 9 Uhr in Krassnoje Sselo.

Der Allrussische Aeroklub veranstaltete zu Ehren Dybowskis ein Diner. Darauf fand eine Generalversammlung statt, auf der Dybowski einen Bericht über seinen Flug erstattete. Der Aëroklub überreichte ihm einen großen silbernen Pokal.

Moskau, 11. Juli. Die Gerichtspalate sistierte die „Nowaja Semlja" bis zur Fällung eines gerichtlichen Urteils.

Nishni-Nowgorod, 12 Juli. Wegen absoluter Desorganisation des Versicherungskapitals der Semstwo wurden gerichtlich belangt der ehem. Vorsitzende des Gouv.-Semstwoamts Ssaweljew sowie die Glieder des Semstwoamts Kühlewein, Schwerin und Mendelejew. Die beiden erstgenannten sind kadettische Abgeordnete der 3. Duma.

Kursk, 11. Juli. Das Automobil der zur Besichtigung der Wege ausgefahrenen Wegekommission stürzte infolge Steuerdefekts in den Graben, wobei der Landschaftstechniker Kondratjew getötet und der Chausseeinspektor Reibmann schwer verletzt wurde. Die übrigen 8 Insassen trugen leichte Verletzungen davon.

Wladiwostok, 11. Juli. Der Chef der Uebersiedlerverwaltung Glinka traf hier ein, nachdem er sich einen Monat im Baikal- und Amur-Gebiet aufgehalten hatte.

London, 24. (11.) Juli. Im Oberhause wies bei den Debatten über die Regierungsdeklaration über die Mittelmeerlage Graf Salburn darauf hin, daß die deutsche Flotte in der Nordsee fast in Kriegsbereitschaft sich befinde. Ihm sei auch bekannt, daß in nächster Zukunft im Mittelmeer eine einem Bundesgenossen Deutschlands gehörende Panzerflotte erscheinen werde. Darum müsse England ein ganz neues Geschwader von 8 Panzerschiffen schaffen. Staatssekretär Crew erkannte den Ernst der Lage an, warnte aber vor zu ängstlicher Auffassung. Lord-Kanzler Haldane erklärte: Wir teilten freundschaftlich der einzigen mit uns rivalisierenden Macht mit, daß, welche Anstrengungen sie immer machen würde, von unserer Seite noch größere Anstrengungen erfolgen würden. In bezug auf die Seeherrschaft sind wir entschlossen und verpflichtet, unsre Suprematie zu wahren.

Im Wopping-Viertel zündeten Streikende Waggons der Küstenbahnen an. Es kam zu einem Zusammenstoß mit der Polizei. 25 Verwundete wurden in die Krankenhäuser geschafft.

London, 25. (12.) Juli. Der Arbeiterführer Wilson droht in einem Aufruf mit einem Generalstreik der englischen Hafenarbeiter, falls die Forderungen der Londoner Dockarbeiter nicht erfüllt werden. Gestern zogen 50 000 Arbeiter demonstrierend durch die City.

Sofia, 24. (11.) Juli. Vor einigen Tagen besetzten die städtischen Armen eigenmächtig ein städtisches Grundstück, um sich darauf Hütten zu bauen. Gestern wurden Feuerwehrleute und Polizisten zur Zerstörung der bereits aufgeführten Hütten ausgesandt. Der Haufe leistete Widerstand, wobei 8 Schutzleute verwundet wurden. Die verhafteten Rädelsführer werden dem Gericht übergeben.

Braila (Rumänien), 24. (11.) Juli. Im Hafen herrscht ein allgemeiner Streik, hervorgerufen durch die Aufnahme von nichtorganisierten Arbeitern in die Zahl der Ausladen.

Konstantinopel, 24. (11.) Juli. Ferid Pascha lehnte das Portefeuille eines Innenministers ab, worauf ihm das Portefeuille eines Ministers der öffentlichen Arbeiten angeboten wurde.

Prischtina, 24. (11.) Juli. Die Albaner sind Herren der Stadt. Die Waffen der Militärdepots wurden unter der Bevölkerung und den Arrestanten verteilt. Der Truppenchef wurde verhaftet. Der Gouverneur reichte seinen Abschied ein. Issa Boletinatz bedroht Mitrowitza.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche:

Eingegangene Liebesgaben.

Für die Arbeit an Israel am 6. Sonntag nach Trinitatis 16 Rbl. 29 Kop.; für die Armen 1 Rbl.

Für die Armen am 7. Sonntag nach Trinitatis 3 Rbl. 65 Kop. + 1 Rbl.; für die ausgelegten Predigten und Schriften 2 Rbl. 21 Kop.; für die Kirchenremonte 57 Kop.

Herzlichen Dank! Wittrock.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Marien-Gemeinde. Gestorben: Lisa Pihlak, 82 Jahre alt; des weil. Kaufmanns Gustav Schuster, Witwe Adele Schuster, 57 Jahre, 6 Monate alt.

Totenliste.

Elisabeth Maria Skarnell, geb. Freymann, † im 68. Jahre am 2. Juli zu Kalnemoise-Nasup.

Josef Gierkowitsch, † am 6. Juli zu Libau.

Heinrich Otting, † im 56. Jahre am 4. Juli zu Libau.

Margarethe Winder, † im 89. Jahre am 5. Juli zu Riga.

Marie Schmidt, geb. Kanipan, † im 88. Jahre am 6. Juli zu Riga.

Kommerzienrat Christian Barthold Johann Rotermann, † im 78. Jahre am 6. Juli zu Reval.

Aeltester der St. Kanuti-Gilde Johann August Surem, † am 6. Juli zu Reval.

Ferdinandine Köhler, † am 6. Juli zu Dorpat.

Elisabeth Saeman, † im 76. Jahre am 5. Juli zu Petersburg.

Sophie v. Lampe, † am 7. Juli zu Petersburg.

Olga Gronert, † am 7. Juli zu Petersburg.

Moritz Hirschfeldt, † am 7. (20.) Juli zu Groß Lichterfelde.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 12. Juli 1912.

	9 Uhr ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	764.5	765.4	764.8
Lufttemperat. (Centigrade)	18.8	14.0	21.4
Windricht. (u. Geschwind.)	W2	W2	WSW3
Bewölkung (Zehntel)	1	1	8

1. Minimum d. Temp. nachts 7.7
2. Niederschläge —
3. Embachstand in Centim. 308.

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Wärmer. Trocken.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Matthiesen.

Zurückgekehrt.

Sprechstunden bis zum Schluss der Ferien:
Montag, Mittwoch u. **Sonnabend** von 10—11.
Dienstag, Donnerstag u. **Freitag** von 3—4.

Dr. med. A. Lezius.

Arzt

für eine Vertretung vom 15. Aug. — 30. September a. c. **gesucht.** Näheres — Marien-Apotheke.

Drogist

nach Ssamara **gesucht.** Näheres — Marien-Apotheke.

Estnisch-sprechender
Apotheker-Lehrling
für eine Normalapotheke in 1. Flecken Estlands **gesucht.** Off. u. Beding. empf. — Аптекарь Г. Саатъ, въ Раннелъ, Эстл. губ.

Abiturient

d. Dorpat. Gymn. erteilt Stunden. Gute Referenzen. Off. sub „P. M. L." an d. Exp. d. Bl.

Krumeich's Konserven-Krug



D. R. G. M.
braun — salzglasiertes Steinzeuggefäss.
Zerspringt nicht beim Kochen. Einfachster, sicherster Verschluss. Erhält jahrelang die Farbe und Frische der Konserven. Lichtundurchlässig.
Broschüre durch die Verkaufsstelle:
N. J. Poletow
Jurjew — Livl.
Buden-Str. Nr. 2.

Ansichtskarten

sind zu jeder Zeit im hiesigen
Postcomptoir
zu haben.

„Reform"
Einmachgläser mit absolut luftdichtem Verschluss,
Kochtöpfe mit Thermometer, Fruchtpressen, Kirschenkerner, Bohnenschneidemaschinen, Korkmaschinen, Flaschenlack, Apfelschälmaschinen, Eismaschinen, Eisschränke
empfehlen
Gebr. Brock.

Rathaus-Strasse Nr. 18, Qu. 8. werden von einem **Blinden**
Wiener-Stuhlböden
und alle Reparaturen billig ausgeführt
Korbmacher **Karl Roops.**

Automobil.

Da ich verreise, wird mein Auto vom 10. Juli bis zum 10. August dem geehrten Publikum nicht zur Verfügung stehen.
Fr. M. Näck
Küterstr. 1, Qu. 8.

8 Pferd.-Lokomobile
gut remontiert, englisch Ruston Proctor & Ko., und **1 Windmotor** bei mittlerem Winde ca. 3 Pferdekraft, sind **zu verkaufen** — bei A. Schmoll in Werro.

Soeben frisch erhalten:
Mitauer Würste, Thüringer, Salami, Cervelatwurst, Berliner Rauchwurst usw.
empf. d. Wein- u. Kolonialwarenhandlg.
K. Blauberg
Stern-Str. 66.

Zu sofortigem Antritt wird ein
herrschaftlicher Diener
aufs Land gesucht. Zu erfr. bei Frl. E. Walter — Teichstr. 15, Haus v. Oettingen; zwischen 7 u. 9 Uhr abds.

Ein junger Diener
sucht eine Stelle. — Näheres im Deutschen Verein.

Gesucht zum sofortigen Antritt eine
Kassiererin.
Georg Weber
Gr. Markt. 14.

Ein deutsch-sprechendes gewandtes
Stubenmädchen
mit guten Zeugnissen sucht zu sofortigem Antritt
Frau J. G. Krüger
Mönchstr. 5.

Eine geschickte Schneiderin
bittet um Arbeit — Jakobstr. 17, zu erfr. in der Bäckerei.

Suche Anstellung als russ.
Bonne.
Habe 4 Klassen des Gymn. und einen Ausnähkursus absolviert. Kann mich mit Anfängern beschäftigen. Романово-Борисоглѣбскъ, Яросл. губ. Домъ А. А. Строгановой, для Л. Мельцовой.

Ergänzt im Juni 1912.

Verzeichnis der Stadttelephon-Abonnenten.

Telephon-Nummer.	
122.	Alexejew, Prof., Rektor d. Universität. Priv.-Wohn.
247.	Ambulanz, Universitäts-, für Kinder Krankheiten.
227.	Ambulanz, Priv. Univ. Kurse, Prof. Rostowzew.
272.	Ammon, M. A.
250.	Anatomikum, neues, Universitäts-
252.	Anatomikum, altes, Universitäts-
150.	Anderson, Dr.
27.	Anderson, J., Hauptmann d. Frw. Feuerwehr. Firma Laakmann.
282.	Arndt, J., Wohnung.
283.	Augen-Klinik.
274.	Ausstellungsgebäude, Petersburger Str. 80.
39.	Bahnhof, Stationschef.
7.	Bank, Jurjewer.
36.	Bank, Pleskauer.
63.	„Bellevue" Hotel.
221.	Berg, F., Coiffeur.
69.	Bergmann, E., Typogr. u. Wohnung.
266.	Beyer, R.
248.	Bibliothek, Universitäts-
130.	Bogojawlensky, Univ.-Exekutor.
105.	Bock, J.,
270.	Boening, G., Kondit., Bäckerei u. Pfefferkuchen-Fabrik u. Wohnung.
237.	Bokownew, A., Stadtrat.
22.	Bokowniew, P., Handlung u. Wohn.
800.	Bokownew, R., Wohnung.
67.	Borch, J.
141.	Botanischer Garten.
246.	Brasch, E. A., von, Aya.
260.	Brasch, E. A. von, Ropkoy.
262.	Brasch, von, Gut Ropkoy.
319.	Brieger, W. A., von.
24.	Brock, Gebr., Handlung.
43.	Broecker, H. v., Vereid. Rechtsanwalt.
216.	Bulgarin, W.
255.	Buhmeister, J., Malermeister.
53.	Bürgermusse.
115.	Chirurgische Klinik.
156.	Cossart, A. von.
189.	Cossart, E. von.
25.	Daugull, J., Blumenhandlung Gr. Markt 6, Gärtnerei Jamasche Str. Nr. 46 u. Privatwohnung.
123.	Daugull, W., Kolonial- u. Weinhdlg. u. Wohnung.
57.	Dehio, K., Professor.
176.	Detektiv-Polizei.
152.	Deutscher Verein.
275.	Deutscher Verein, Leih- u. Sparkasse.
34.	Dorpater Dampfmühle.
194.	„Dukat", Tabakshandlung, W. Pigit.
289.	„Ebasi", Konsum Verein.
217.	Edelhaus, Ver. Rechtsanwalt.
146.	„Edisson", Telephon-Fabrik.
117.	Eisenschmidt, A., Wohnung.
199.	Elektrizitätswerk, Städtisches.
26.	Elken, Filiale Graeff.
251.	Erdmann, P. J., Handlung.
157.	Essen, A. von.
230.	Eschscholtz, J.
170.	„Estonia", Stud. Korporation.
138.	„Expreß"-Kontor.
24.	Expedition des Dampfers „Dorpat".
50.	Fabrik-Inspektor Katschkow.
46.	„Faure", Klinik, Wallgraben.
37.	Faure, Franz, Kontor u. Handlung, Holmstraße.
52.	Feuerwehr, Spritzenhaus.
103.	Feuerassekuranz-Verein, Livl. gegens.
232.	Fischmann, R. M., Handl. u. Woh.
51.	Forbushof, (H. von Pistohlkors).
51.	„ Hasen-Krug.
234.	Frauen-Klinik.
190.	Frederking, A., Seifenfabrik.
23.	Frederking, B., Kolonialwaren-Handl. Alexander-Str. 2.
131.	Friedrich, Ed., Rigasche Str. 2.
218.	Fuchs, J., Sägerei.
119.	„Gambrinus" Bierbrauerei, J. Oelschlägel.
47.	Gasanstalt und Wohnung des Direktors.
3.	Gaswächterhaus.
318.	Gedig, Direktor für Wirtschaftsberatungsstelle, Betriebszent., Buchstelle.
82.	Gefängnis, Kreis-
14.	Gendarmerie-Chef des Jurj. Kreises.
269.	Gendarmerie-Chef der N. W. Eisenbahn, Priv. Wohn.
135.	Gendarmerie-Dejour-Kommando der Eisenbahn-Str.
192.	Gens, B., Handlung u. Wohnung.
183.	Georgijewsky Dr., Wohnung.
—	„ Ambulanz a. d. Bahnh.
9.	Gilde, Große St. Marien.
289.	Glaß, E. M., Wohnung.
54.	Glück, K., Buchhandlung.
85.	Graeff, Wein- u. Kolonialwarenhndlg.
26.	Graeff, Filiale. Elken.
129.	Grahwit, Verwalter des Konvikts.
205.	Graubner, E., Dr.
107.	Grewingk, von, Stadthaupt, Privatwohnung.
45.	Groß, Elmar, Kontor u. Wohnung.
113.	Großmann, Stadtrat, Wohnung.
808.	Grote, M. von.
98.	Grüner, Th., Handlung, Kaufhof 28.
224.	Günther, E., Firma.
238.	Goldberg, L., An- u. Verkauf vom alten Eisen u. Metall.
204.	Goegginger, Bier-Niederlage.
213.	Gordon, Wohnung.
153.	Gymnasium, Alexander- Knaben.
244.	Gymnasium, Puschkin, Mädchen.
108.	Gymnasium, estnisches, Mädchen.
223.	Gymnasium, H. Treffner, Knaben-
313.	Hagen, T. J., Hand.- u. Industrie-G.
85.	Handwerkerverein.
97.	Haubner, J., Maschinen-Fabrik u. Wohnung.
285.	Haubner, Carl.
51.	Hasenkrug, Restaurant.
38.	Hefefabrik, J. Post.
139.	Hirschfeldt, A., Apotheke.
101.	Hofrichter, A., Kupferschmied.
27.	Hollmann, W., Dr.
167.	Holst, K., Handelshaus.
222.	Holst, R.
72.	Holsting, A., Wein- u. Kolonialwarenhandlung.
28.	Hospital, Stadt-, Fischer-Str. 14.
29.	Hospital, Weiber-Abteilung.
19.	Hospital, Männer-Abteilung.
63.	Hotel „Bellevue".
162.	„ „Kommerz".
315.	„ „Livland".
106.	„ „London".
160.	„ „Moß".
159.	Hotel „Petersburg".
186.	„ „Russie".
6.	Hypothekenverein. Livl. Stadt-
202.	Jakobsenn, L., Rittersch. Landmesser.
83.	Jama, Gut.
180.	Jannau, J., Bierbrauerei u. Wohn.
72.	Janson, Firma Holsting.
296.	Janson, A., Wohnung.
242.	Jelimow, R.

Telephon-Nummer.	
64.	Jerum, J., Telephonchef, Wohn.
803.	Ferw, A., Blumenhandlung und Gärtnerei.
96.	Jesselson, Wohnung.
292.	Iljinsky, W. J. Dr.
86.	„Illusion", Kinematogr. S. Dschigit.
179.	„Imperial", Kinematograph J. Kurig.
193.	Irrenanstalt, Nervenklinik.
249.	Juristische Fakultät, Kanzlei.
7.	Jurjewer Bank.
177.	Jurjewer Estn. Leih- u. Spargenoss.
134.	Jurjewer Estn. Oekonomische Genoss. Rathausstr. 10 und Fellinер Str. 3.
117.	Jurjewer Estn. Oekon. Genossensch., A. Eisenschmidt, Wohnung.
118.	Jurjewer gegens. Kredit-Verein. — „ Niederlage, „Rigasche Str." 121.
147.	Jurjewer Kaufleute Genossenschaft der Kolonialwaren.
209.	Jurjewer Konserven-Gesell.
220.	„ Krons-Monopollager № 3.
160.	Jurj. Handels- u. Industrie-Verein.
20.	Jürgens, B. Kolonialwarenhandl.
140.	Jürgenson, Apotheke u. Drogenh.
112.	Kahn, J., Wohnung u. Sägemühle.
148.	Kako, P., Flachs- u. Getreidehandl.
265.	Kangro, Bau-Ingenieur.
106.	Kanne, M., Hotel London.
109.	Kanzlei des Krasnojarsk. Regim.
182.	Kaplan, J., Wohnung u. Sägemühle.
89.	Kaplan & Preß, Magazin.
165.	„Karlowa", Sägemühle.
254.	Keßler, Ingenieur.
222.	Kewend, M.
120.	Kieseritzky, W., Dr.
214.	Kieseritzky, S. v., Droguenhandlung.
61.	Kirchhof, alter.
320.	Klausen, K. A.
283.	Klinik, Augen.
115.	„ Chirurgische.
46.	„ Faure'sche.
234.	„ Frauen.
110.	„ Medizinische.
142.	„ Mellinsche.
193.	„ für Nerven u. Geisteskranke.
295.	„ Priv. Univers. Kursen.
226.	Klompus, Ch.
239.	Kljas, G. M.
163.	Knorring, M. von, Breit-Str. 34.
21.	Koch, Joachim Christ., Kontor.
208.	Kodasow, N. G., Handlung.
175.	Kostin, 2. Apparat.
133.	„Kokenhof", Bierniederl., Inh. Tertz.
162.	Kommerz-Hôtel, Inh. Ott.
9.	Kommerzklub, Große Gilde.
311.	Kramer, A., Dr.
126.	Kramer, Apotheke u. Droguenhandl.
28.	Krankenhaus, Stadt.
8.	Kredit-Sozietät, Adelige Güter-
90.	Kreis-Chef, Scholtkewitsch.
206.	Kreis-Militär-Chef, Verwaltung.
207.	„ „ „ Wohnung.
87.	Kreischef-Gehilfe, Soltanowsky.
88.	Kreis-Polizeiverwaltung.
94.	Kreis Telephon-Zentrale.
151.	„ „ „ 2. Linie.
38.	Krepost-Abteilung.
121.	Kropmann, Gebr. J. & L., Handlung und Wohnung.
60.	Krüger, J. G., Buchhandlung und Wohnung.
280.	Kuronia, Stud. Korporation.
317.	Kunsik, E. M., Wohnung.
82.	Küllpe, Gefängnischef.
27.	Laakmann, H., Typogr. u. Buchh.
68.	Landgendarmen.
30.	Landeskulturbureau.
94.	Landtelephon-Zentrale.
151.	„ „ „ 2. Linie.
275.	Leih- u. Sparkasse d. Mitgliedern d. Dorp. O.-Gr. d. Deutschen Vereins.
281.	Lehrer-Seminar, Breitstr. 26.
144.	Lell, Flachs- und Getreidehandl.
95.	Lellep, Arens u. Ko., Kolonialwarenh.
41.	Leontjew u. Kundsin, Priv.-Wohn.
306.	Lewinowitsch, Dr.
48.	Lezius, Dr.
79.	Lezius, Pastor, Stadtmissionshaus.
299.	Liblik, F. G., Kolon.-Handl.
18.	Lieven, S. u. A., Vereid. Rechtsanwalt.
215.	Linke, Jul., Advokat.
83.	Liphart, R., von, Gut Ratshof.
30.	Livl. gemeinnützige Oekonom. Soz.
103.	Livl. gegenseitiger Assekuranz-Verein.
34.	Lettländische Konsum- u. Produktions-Genossenschaft. (Dampfmühle).
241.	„Livonia", Stud. Korporation.
196.	Lombard der St. Antoni-Gilde.
65.	Lombard u. Wohnung, K. Kurk.
294.	Lood, R., Kupferschmiedemeister.
259.	Luchsinger, W. R., Conditorei.
289.	Luiga, Nordl. Wursth. u. Wohnung.
225.	Lutsep, P.
161.	Maim, J., Seifen- u. Wagenschmierf.
304.	Malein, W. P., Advokat.
143.	Margens, H., Handelsschule.
10.	Mattiesen's Buchdruckerei u. Redaktion d. „Nordlivl. Ztg."
240.	Medizin. Fakultät, Kanzlei.
110.	Medizinische Klinik.
188.	„Métra" Lettischer Verein.
142.	Mellinsche Heilanstalt.
166.	Meltsas, E., Handl. u. Wohnung.
66.	Menning. 2. Apparat Wanemuine.
276.	Meteorologisches Kabinet der Univ. und Observatorium.
42.	Meyer, J., Dr.
312.	Meyer, W., Oberförster.
269.	Miller, Gend.-Chef d. Eisenb.-Abt.
79.	Missionshaus-, Stadt, Past. Lezius.
210.	Mirwitz, D., Lampen-Handlung und Wohnung.
127.	Mirwitz, L. D., Handlung mit Lumpen und altem Eisen.
14.	Morr, v., Gend.-Chef d. Jurj. Kreises.
160.	„Moß", Hotel, Inh. Künnapuu.
235.	Mühlen, J. H., von Zur.
185.	Mühlen, Alfred von Zur.
193.	Nervenklinik (Irrenanstalt).
47.	Neumann, J., Ingenieur, Direktor des Gas- u. Elektrizitäts-Werkes.
243.	Newsorow. Professor.
137.	„Nobel, Gebr.", Petroleum-Niederl.
302.	Nolcken, Baronin, geb. v. Loewenstern
10.	„Nordlivländische Zeitung".
266.	Nordlivl. Kommissions-Bureau.
65.	Nurk, K., Lombard u. Wohnung.
257.	Oberleitner.
276.	Observatorium, 2. Apparat.
30.	Oekonomische Sozietät.
119.	Oelschlägel, J., „Gambrinus", Bierbr.
219.	Olesk, L.
258.	„Olympia".
164.	Oß, J., Wurst- u. Fleischhandlung.
38.	Ottho, Fr., Sekretär d. Krepost-Abt.
17.	Otto, R., Dr.
256.	Palsa, A.
78.	Parts, K., vereid. Rechtsanwalt.
178.	Paul, M., Wohnung.
74.	Passek, Professor.
208.	Pässke, A., Handlung u. Wohnung.

Telephon-Nummer.	
212.	Pawlow, A. W.
309.	Pedel, A.
132.	Pedellstube u. Pharm.-Institut.
229.	Perlmann, Zahnarzt.
159.	„Petersburg", Hotel, Inh. A. Glück.
201.	Peterson, G. M., Schlossermeister.
137.	Petroleum-Niederlage, Gebr. Nobel.
261.	Pfaff, K. A. Dr.
132.	Pharmazeuten-Institut, II. Apparat.
76.	Phönix, Möbel-Fabrik, A. Schiff.
51.	Pistohlkors, H. von, Gut Forbushof.
36.	Pleskauer Bank.
174.	Ploetz u. Baumann, Manufaktur- und Pferdegeschirr-Handlung.
155.	Pohlmann, R., Architekt.
315.	Poirier, Restaurant.
249.	Poliklinik, Universitäts-, 2 Apparat.
4.	Polizeimeister, Wohnung.
12.	Polizei-Verwaltung, Stadt-
11.	„ Pristaw I. Stadtt. Kanzlei.
15.	Polizei Pristaw II. Stadtt. Kanzlei.
10.	„ „ III. „ „
176.	Polizei, Detektiv-
153.	Popelkischew, Dir. des Alex.-Gymn.
33.	Post, J., Hefefabrik und Wohnung.
80.	„Postimees", Redaktion u. Typogr.
321.	„Postimees" Filiale.
59.	Post-Kontor, Brief-
62.	Post- u. Telegraphenchef.
108.	Private Univ. Kurse Prof. Rostowzew.
227.	Priv. Univ. Kurse, Ambulanz.
295.	Priv. Univers. Kurse Klinik,
301.	Pruwel, M.
175.	Prüts, J., Eisen- u. Stahlwaren-H.
313.	Purpisch, B., Vertr. d. Firma Hagen.
154.	Putnin, Gebr., Wein- u. Mehlhandl. u. Schmidt's Bier-Niederlage.
83.	Ratshof, Gut.
78.	Realschule.
169.	Reinartz, W.
44.	Reinhold, K. Handlung u. Wohn.
122.	Rektor der Universität.
49.	Rentei, Kreis-
2.	Ressource.
70.	Reswow, Handlung und Wohnung.
291.	Reyher, W. K. von, Dr.
198.	Rig. Interurbane Teleph.-Station.
287.	„ II. Linie.
293.	„Rigensis" Fraternitas
55.	Rikk, R., II. Apparat.
228.	„Rodnik" Russischer Verein.
114.	Roethelinger, O. Restaurant.
262.	Ropkoy, Gut, von Brasch.
77.	Rosenkranz, L. H.
173.	Rostowzew, M., Professor, Wohnung.
191.	Rothberg, Dr.
104.	Roth, W. von.
188.	„Russie", Hotel.
283.	Russow, K. E., Dr.
322.	Ruschmann, A.
128.	Sadowsky, Professor.
67.	Samenbau-Verband, Baltischer.
—	„ „ „ Borch, Wohn.
—	„ „ „ Speicher.
98.	Sander, Lorenz, Handl. u. Niederl.
286.	Sander, W., Ingenieur, Wohn.
71.	Schlachthaus, Städtisches und Wohnung d. Direktors.
76.	Schiff, Möbel-Fabrik „Phönix".
264.	Schmidt, A. J., Notarius.
91.	Schultz, Anna J.
231.	Schulz, C., Photograph.
267.	Schulz, B., Opt. u. Mechaniker.
136.	Schwartz, Ernst.
—	Schwartz, Jacob.
279.	Seberg, Apotheke Sternstr. 81.
299.	Seersant, K., 2. Apparat.
172.	Segerlin.
55.	„Selbsthilfe".
116.	Seydlitz, J., von.
181.	Seydlitz-Meyershof, von.
284.	Sihle, Arend. Tamme.
305.	Singer, Comp.
310.	Sinisoff.
245.	Sirotkin, P., Stadtschul-Inspektor.
268.	Sixozinsky, Bauern-Kommissar.
158.	Sööt, K., Buchhandl. u. Buchdruck.
273.	Sresnewsky, Professor.
5.	Stadtamt.
107.	Stadthaupt, Grewingk, von. Privatw.
79.	Stadtmissionshaus.
237.	Stadtrat, Pokownew, A.
113.	Stadtrat, Großmann,
39.	Stationschef, Bahnhof.
149.	Stein, Apotheke, vorm. H. Sturm.
129.	Studenten-Konvikt.
200.	Steuerverwaltung, Städtische.
68.	Straschniki (Landgendarmen).
145.	„Tara", Radfahrer-Verein.
184.	Tarrasi, Vereid. Rechtsanw.
278.	Tatarker.
81.	Techelfer, von Wulf,
40.	Telegraphen-Comptoir.
64.	Telephon-Chef Jerum, Privatw.
124.	Telephon-Kanzlei im Post- u Telegraphengebäude 3. Stock.
146.	Telephon-Fabrik „Edisson"
307.	Tensmann, G. Stadtrat.
58.	Terrepson. Dr.
186.	„Thalia Theater", Kinematograph.
102.	Tideböhl, A. von.
32.	„Tivoli".
224.	Thomberg, J., Wohnung und Firma Günther.
323.	Thomson, Photograph.
316.	Toff, J. M. Insp. des Alex.-Gymn.
80.	Tönisson, Gebr., Gärtnerei.
—	„ Blumenhandlung.
—	„ Villa Erica.
126.	Tschernow, K. E., Handlung.
263.	Tschernow, G. K., Wohnung.
197.	Unger, K.
1.	Universität.
240.	Univers. Medizin. Fakult., Kanzlei.
100.	Ushwansky, E. M., Rohleder-Geschäft.
41.	Veterinär-Institut (12—2).
111.	Valck, Ad., Vereid. Rechtsanwalt.
89.	Waldenhof, 2. Apparat
172.	„Waldschlößchen-Bar", Restaurant.
85.	„Waldschlößchen", Bierniederlage.
236.	Walent, A. Dr.
66.	„Wanemuine", Estn. Verein.
92.	Warenstation. Bahnhof.
277.	Wehrpflichts-Kommission.
169.	Weckram, H., Techn. Bureau. II. App.
171.	Werg, Ed., Galant.-Schreibw. und Parfumerie-Handl.
31.	Whitham, A. H. & Ko.
288.	Will, K., Blumenhandl. u. Gärtnerei.
195.	Wirkhaus, K. A.
75.	Wittrock, B., Oberpastor.
81.	Wulf, von, Gut Techelfer.
84.	Wulffsche Sägemühle.
211.	Zastrow, J.
187.	Zarewsky, Prorektor.
253.	Zeddelmann, R. von, Vereid. Rechtsanwalt.
99.	Zeisler, Apotheke u. Wohnung.
290.	Zimbler, B. A.
56.	Zirk, E., Typogr. u. Buchhandl.
13.	Zoege v. Manteuffel, Professor.
314.	2. Jurjewsche Spar- u. Leih-Genoss.

Курсы Бухгалтерій Янсона.
Существ. съ 1897 года.
Демидовъ пер. 5., отдѣленіе Невскій I.
Подготовка бухгалтеровъ, корреспондентовъ, конторщиковъ, стенографовъ и для зан. на пиш. машинахъ. Рекомендація на мѣста окончившихъ курсъ. Начало зан. 1 сент. Программа и условія высыл.

Vorstand der kirchlichen Armenpflege der St. Johannis- u. Universitäts-Gemeinde
Juni, Juli u. August.

Präses: Oberpastor **Wittrock,** Johannis-Pastorat, werktäglich von 10—11.
Nordbezirk: Fräulein **Kröger,** Küterstrasse 8. Montag von 11—1.
Bethanien: Frau **Erdmann,** Schmalstrasse 7. Montag und Donnerstag von 3—4.
Südbezirk: Schwester **Olga Tunderberg,** Botanische Str. 4, werktäglich von 9—10.

Suppenmarken bei Frau Boseke, Karlowastr. 10, werktäglich am vormittag.
Suppenküchen: Budenstrasse (Tamm), Holmstrasse 7, Malzmühlenstrasse 24.

Sommer-Fahrplan
der Routen
St. Petersburg-Taps-Dorpat-Walk-Riga;
Dorpat-Taps-Reval; Walk-Pleskau;
St. Petersburg-Pleskau-Ostrow;
Walk-Marienburg-Stockmannshof;
Walk-Pernau; Walk-Fellin-Reval;
Reval-Baltischport-Hapsal; Riga-Mitau-Libau; Moskau via Pleskau und via Torna;
Riga-Murawjewo-Berlin; Riga-Dwinsk-Berlin;
Riga-Warschau-Wien
und der
Dampferverbindungen
Dorpat-Pskow, Dorpat-Tschorna-Strenetz,
Dorpat-Haselau-Cabbina-Lunia-Kawershof-Länitz-Kosa.
Giltig vom 18. April 1912.
Preis 10 Kop.
C. Mattiesen's Buchdruckerei
und Ztg.-Exp.

Eine Sammelstelle für gebrauchte Postmarken
zum Besten der Anstalt „Marienhof"
hat freundlichst
Herr Hugo Werner
in seiner **Wiener Conditorei** (Johannis-Str. 7) eröffnet. Er ist bereit die gesammelten Marken zu empfangen und mir zu übermitteln.
Ernst Miekwitz, Pastor zu Fellin.

Bad Kudowa
Bez. Breslau. — 400 m über dem Meeresspiegel.
Sommersais.: 1. Mai bis Nov. Wintersais.: Jan., Febr., März.
Herzheilbad
Natürliche Kohlensäure- u. Moorbäder. Stärkste Arsen-Eisenquelle Deutschlands gegen Herz-, Blut-, Nerven- u. Frauen-Krankheiten. Frequenz: 15 904. Verabfolgte Bäder: 144 170. 21 Aerzte. — „Kurhotel Fürstenhof" Hotel I. Ranges. und 120 Hotels und Logierhäuser.
Brunnenversand das ganze Jahr. **Prospekt gratis** durch **sämtl. Reisebüros** und durch die **Badedirektion.**

Schlamm- und Seebad HAPSAL in Estland
direkte Eisenbahn- und Dampferverbindung.
Saison vom 20. Mai bis zum 1. September.
Hervorragender Bade- u. Luftkurort bei mittlerer Sommertemperatur 17, 9° C. Schlammbäder-, Fichtennadel-, Salz-, Alkali-, Eisen-, Kohlensaure Bäder (Nauheimer) und Sauerstoff-Bäder. Kaltes Seebad vorzüglich zur Nachkur, mittlere Meerestemperatur 17, 6° R. Neueingerichtete u. vergrößerte Schlamm- u. Wasserheilanstalt von Dr. v. Krusenstiern u. Dr. Arronet unter Leitung des ersteren, mit zeitgemäß eingerichteter Duschabteilung für Wasserbehandlung. Pension und Badeanstalt C. Bergfeldt mit modern eingerichteten Seebädern. Orthopädische Anstalt, Massage. Große Tannen- u. Fichtenwälder in unmittelbarer Nähe des Kurorts. Mit bestem Erfolg werden geheilt: Alle Formen von Rheumatismus, Gicht, chronische Frauenleiden, Skrofulose, Hautkrankheiten, chronische Knochen- u. Gelenkerkrankungen, Herz u. Gefäßerkrankungen. Außerordentlich geeignet für alle Erholungsbedürftigen und Kinder. Musik, Konzerte, Tanzabende, Segel- und Rudersport. Motorverbindung mit Paralep. Broschüre u. Wohnungsauskunft durch die Bade-Kommission.

Sommertheater.
Heute, Donnerstag, d. 12. Juli, 8½ U. Novität! Durchschlagender Erfolg! Zum 5. Mal:
Der tapfere Soldat.
Operette in 3 Akten v. O. Strauß.
Morgen, Freitag, d. 13. Juli, **kleine Vorstellung.**
Sonnabend, d. 14. Juli,
„Das Musikantenmädel".
Operette in 3 Akten von Georg Jarno.
Sonntag, d. 15. Juli, 8½ U. abds.
Theater-Vorstellung
im Saale d. Feuerwehr zu
ELWA.
Der tapfere Soldat.
Operetten-Novität in 3 Akt. v. O. Strauß.
Vorverkauf der Billette bei Herrn Kaufmann Margus.

„Wanemuine".
Donnerstag, den 12. Juli,
Symphonie-Konzert.
Beethoven: Nr. 2. Gade: Hamlet
Mendelssohn: Trompeten-Ouverture
Borodin: Stoppenskizze.
Anfang um 9 Uhr abends.
Entree 20 und 10 Kop.

Variété u. Konzert-Sommergarten de Commerce.
HEUTE elegantes
Familien-Programm
mit neuengagierten Kräften.
Der Oekonom

Хлѣбный квасъ
въ сухомъ видѣ отличнаго качества
Kwaspulver
zur Herstellung v. Kwas vorzügliche Qualität.
Mag. K. Juergenson
Drogerie.



Das Ziel
einsichtiger, praktischer Hausfrauen ist
Sparsamkeit
in Küche und Haushalt durch Verwendung fachung und Verbilligung der Wirtschaftsführung.
Erreicht
wird es durch Verwendung der glänzend bewährten
Weck's
Konserven-Gläser und Sterilisier-Apparate, zur Frischhaltung aller Nahrungsmittel.
Vertreter **S. v. Kieseritzky**

Fürs nächste Semester **suche**
Pensionäre aufs Land.
Näheres — Arensburg, Schloss Str. 17
Berta v. Z. Mühlen

Eine größere Wohnung
mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten ist **zu vermieten** vom 1. Sept. an: Breitstr. 34. Näheres zu erfragen — Breitstr. Nr. 36.

Verloren
ein **schwarz seid. Shawl.** Bitte ihn abzugeben — Pleskausche Str. 6 im Hof, 1 Treppe.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: R. B. (1 Br.).

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl.
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 159. Freitag, den 13. (26.) Juli 1912.

Inland.

Minister Cassо und sein Schulprogramm.

In letzter Zeit sind fast mit jedem neuen Ministerwechsel im Unterrichtsressort gleich auch Aenderungen in den Schulprogrammen eingetreten. Bald war kein Griechisch mehr nötig, dann hieß es wieder, es solle besonderes Gewicht auf die alten Sprachen gelegt werden, oder man schrieb das Gegenteil vor, kurz, es war ein heilloser Wirrwarr, nicht gerade zum Nutzen der Schüler. Wie viele Schüler hat es gegeben, die, obwohl sie ganz normal die Schule absolvierten, ganze 2—3 Mal Griechisch angefangen haben und 2 Mal Latein.

Dieser Tage ist nun der Unterrichtsminister Cassо auf das Gerücht hin, daß der Unterricht in den alten Sprachen wieder in vergrößertem Maßstabe stattfinden soll, von einem Mitarbeiter der „Now. Wr." interviewt worden, wobei er folgendes ausführte:

Alle Gerüchte über die Einführung der griechischen Sprache als obligatorisches Fach im Gymnasialkursus, alle Gerüchte über die Erweiterung des Unterrichts im Lateinischen sind ein reines Mißverständnis. Das Ministerium, sagte Herr Cassо, ist gegenwärtig mit anderen Arbeiten beschäftigt und es denkt nicht daran, die Sommerferien der Direktoren durch Einberufung einer Konferenz zu stören. Das Zirkular über den Unterricht in der lateinischen Sprache, das so große Erregung verursacht hat, bezweckt durchaus nicht die Abänderung des bestehenden Programms, noch weniger hat es die Vergrößerung der Zahl der lateinischen Stunden im Auge. Es bezweckt vielmehr ausschließlich, in den Grenzen des bestehenden Rahmens, die Intensivität des lateinischen Sprachunterrichts zu heben, auf die wünschenswerten Methoden hinzuweisen und schließlich den Unterricht in der lateinischen Sprache, die als notwendig für das russische Gymnasium anerkannt ist, zu heben. Die Frage, wie weit die Kenntnis der alten Sprachen nicht nur für die klassischen Philologen, sondern auch für die Vorbereitung zu anderen Studien notwendig ist, bleibt vorläufig offen.

Zurzeit wird über diese Frage in Westeuropa leidenschaftlich diskutiert: so haben sich Lord Curzon und die Oxforder Universität für die Aufhebung des Unterrichts in der griechischen Sprache ausgesprochen, weil das Erlernen dieser Sprache das Band zwischen der Universität und den für breite Bevölkerungsschichten berechneten Mittelschulen lockert; andererseits ist in Frankreich eine starke Bewegung zu Gunsten der alten Sprachen bemerkbar. Die eifrigsten Fürsprecher für dieses System sind nicht nur Historiker und Philologen, sondern auch Professoren der Mathematik, z. B. der soeben verstorbene Henry Poincaré. Der Minister zeigte ein Buch, das von der ligue pour la culture française herausgegeben worden ist und in dem die Ansichten vieler hervorragender Ingenieure, Professoren, Lehrer polytechnischer höherer Schulen wiedergegeben sind, die alle bezeugen, daß diejenigen jungen Leute, die eine klassische Bildung genossen haben, in dem Gebiet der Technik und des Ingenieurfaches mit weit mehr Erfolg arbeiten, als diejenigen, die diese Vorbereitung nicht genossen haben.

Die Frage der Zweckmäßigkeit oder Nichtzweckmäßigkeit des Erlernens der alten Sprachen als Vorbereitung für ein Fachstudium offen lassend, bin ich, meinte Minister Cassо weiter — der Meinung, daß es eine Gruppe von Mittelschulen geben muß, die den Zweck haben, eine allgemeine Bildung zu geben. Eine solche Gruppe gibt es in allen Ländern. Auch bei uns wird es noch eine genügend große Zahl von Eltern geben, die den Wunsch haben, ihren Kindern ohne Rücksicht auf deren weiteres Schicksal, das zu geben, was man gemeinhin allgemeine Bildung nennt, d. h. einen gewissen Teil jener kulturellen Begriffe und Kenntnisse, welche die Schule mit ausschließlich praktischen und speziellen Zielen nicht vermitteln kann.

In Rußland streitet man darüber, was eigentlich Gegenstand der allgemeinen Bildung sein soll. In nächster Zeit erwartet man eine Annäherung des Programms der Mädchenschulen an das der Knabengymnasien, weil Mädchenschulen, in denen die alten Sprachen überhaupt nicht gelehrt werden und wo die neuen Sprachen nicht obligatorisch sind, nicht zu den allgemeinbildenden gerechnet werden können.

Ueber die Frage des besten Typs allgemein bildender Schulen äußerte sich der Minister dahin, daß er den Unterricht in der lateinischen Sprache, sogar in der Form, in der er sich nach der Wanowskischen Reform erhalten hat, für eins der wesentlichsten Momente der allgemeinen Mittelschulbildung halte. Hierbei ist der Minister der Ansicht, daß der Unterricht in der lateinischen Sprache durch den Unterricht in der Geschichte der römischen und griechischen Kultur in den oberen Klassen ergänzt werden müsse. Diese Ergänzung zu dem Unterricht in den toten Sprachen würde die jugendlichen Köpfe mit dem Wesen der antiken Kultur bekannt machen. Die in Rußland weit verbreitete Ansicht, daß die griechische Sprache den Russen weit näher als die lateinische stehe, vermag Cassо durchaus nicht zu teilen. Unter solchen Umständen ist die „Gefahr", daß der Unterricht in der griechischen Sprache obligatorisch gemacht wird, in keiner Weise vorhanden.

Wenn auch, fuhr der Minister fort, eine gewisse Erweiterung des Programms in Aussicht genommen ist, so in ganz anderer Richtung. Das Ministerium ist gegenwärtig damit beschäftigt, den Unterricht in der Geschichte zu erweitern. Alle Pädagogen sind ausnahmslos darin einig, daß die Abiturienten der Gymnasien sehr mangelhafte Geschichtskenntnisse besitzen. Sogar die Studenten der oberen Kurse verwechseln in unzulässiger Weise die verschiedenen Geschichtsperioden, werfen sogar das XII. Jahrhundert mit dem XVII. und XVIII. durcheinander und offenbaren eine vollständige Unkenntnis der Aufeinanderfolge der geschichtlichen Ereignisse. Es ist notwendig, daß die Geschichte, die eins der notwendigsten Elemente der allgemeinen Bildung ist, einige Male während des Unterrichtskursus wiederholt wird. Der Unterricht in der Geschichte kann und muß eine größere Rolle spielen, als die Gesetzeskunde, die an die Stelle des Griechischen trat. Das Lernen der Gesetzeskunde ist nützlich, aber nur als Lehrfach über die Geschichte der Staatsinstitutionen in Rußland und in Europa.

Schließlich sprach der Minister sein Bedauern darüber aus, daß die russische Rechtschreibung in den Mittelschulen sehr darniederliege. Das Ministerium wolle infolgedessen alle ihm zu Gebote stehenden Mittel anwenden, um zu erreichen, daß die Mittelschule ihren Zöglingen die Fähigkeit vermittele, die russische Sprache fehlerfrei und korrekt zu schreiben.

Was die neuen Programme in der russischen Sprache und Literatur anbetrifft, die kürzlich veröffentlicht wurden, laut welchen in der IV. Klasse Kirchenslavonisch und vergleichende russische Dialektik getrieben werden soll, so ist ihre Einführung auf einige Zeit hinausgeschoben, da es keine Lehrbücher gibt. Wegen der Vorbereitung der Lehrer, die für die projektierte Aenderung im Unterricht der Geschichte und des Lateinischen nötig sein werden, sollen spezielle Institute errichtet werden.

Diesen Ausführugen des Ministers sei hinzugefügt, daß die gesamte russische Presse, soweit sie uns zu Gesicht gekommen ist, sehr unglücklich über die erneute Betonung des klassischen Unterrichts ist, dessen Wert sie nicht erfassen kann.

Zu Fürst Katsuras Aufenthalt in Petersburg.

Die englische und zum Teil die französische Presse bleiben bei der Behauptung, daß Fürst Katsura einen Bündnis-Vertrag mit der russischen Regierung unterzeichnen werde und daß dabei die Einflußsphäre Rußlands und Japans in Ostasien abgegrenzt werden würde.

Die Vertreter unserer Diplomatie sowie die verschlagenen japanischen Diplomaten versichern jedoch, daß diese Annahme unzutreffend sei. Fürst Katsura und Baron Goto seien „gewöhnliche Touristen" (?) und hätten keinerlei Aufträge von ihrer Regierung. Andererseits bleibt die Tatsache bestehen, daß Fürst Katsura beim Ministerpräsidenten eine 2-stündige Unterredung gehabt hat. Ferner befindet sich Baron Motono, der japanische Gesandte am russischen Hofe, im ständigen Verkehr mit dem ehemaligen und vermutlich auch wieder zukünftigen japanischen Premierminister. Der Sekretär der Botschaft sendet den ganzen Tag über chiffrierte Telegramme nach Tokio.

Das alles bringt, wie die „Welsch. Wr." feststellt, auf den Gedanken, daß die englische und die französische Presse mit ihren Behauptungen nicht unrecht haben dürften. Auf alle Anfragen erhalte man von unserem diplomatischen Ressort die Antwort: „Unsere Beziehungen mit Japan sind vortrefflich. Wir haben bis zur Zeit eine ganze Reihe von Verträgen in Einzelfragen abgeschlossen, und das ist durchaus ausreichend. Von irgend einem Bündnis ist gegenwärtig nicht die Rede."

Indessen dauern die Konferenzen in der Ostasiatischen Sektion des Ministeriums des Auswärtigen fort.

Eine Reform des Auslandpaßwesens.

Das Zentralkomitee der Vertreter des Börsenhandels und der Landwirtschaft hat dem Minister des Innern ein dahingehendes Gesuch eingereicht, daß der gegenwärtige Modus der Ausreichung von Auslandpässen erleichtert werden möge. Und zwar wird, wie die „Torg. Prom. Gaz." berichtet, darum nachgesucht, daß auch den Kreispolizeibeamten, wie den Kreis-Isprawniks, den Kreischefs, den Polizeimeistern und anderen im gleichen Range stehenden Beamten das Recht gewährt werde, kaufmännische Auslandpässe — für die bekanntlich besondere Regeln existieren — auszustellen.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Der aus Sewastopol ausgeflogene Flieger Andreadi trifft in Petersburg ein. — Abramowitsch überfliegt Riga.

Die Persische und die Flotten-Frage vor den englischen Parlamenten.

Sensationelle Anklagen russischer und estnischer Blätter gegen Revaler Stadtväter.

Türkische Offiziere fordern die Auflösung des Parlaments.

—u— **Oberpahlen.** Uns wird unterm 10. Juli geschrieben: Gestern traf hier Erzbischof Joann von Riga und Mitau ein, vom örtlichen Priester Jul bei der orthodoxen Kirche feierlich empfangen. Dem Gottesdienste, den Se. Eminenz in dieser Kirche zelebrierte, wohnten viele Einwohner Oberpahlens und der Umgegend bei. Von hier fuhr Se. Eminenz heute zur orthodoxen Kirche von Kukkemiku bei der Spiegelfabrik Katharinen weiter.

Ein Arbeiter fiel kürzlich hier so unglücklich von einem Schindelfuder auf das Straßenpflaster, daß er ins Hospital geschafft werden mußte, wo ihm der Arzt vor allem — eine große Portion Alkohol aus dem Magen auspumpte, worauf eine Besserung seines Zustandes eintrat.

Riga. Das Familien-Unterstützungs-Komitee der Gesellschaft „Rosa Blume" veröffentlicht in den Rigaer Blättern einen detaillierten Bericht über den Erfolg des Blumentages vom 4 d. Mts. Danach beträgt nach Abzug der Unkosten im Betrage von 3051 Rbl. der Reingewinn 10444 Rbl. Davon erhalten: Der Deutsche Frauenbund 5191 Rbl., der Jungfrauen-Verein 2587 Rbl., die Philanthropische Gesellschaft 870 Rbl., das Kinder-Arbeitshaus 858 Rbl. und die Straßenmission 937 Rbl.

Riga. Die vorgestern telegraphisch gemeldete Entdeckung bedeutender Heilschlammlager bei Suschenhof am Stintsee behandelt eine Broschüre von Professor M. v. Glasenapp. Die streng-wissenschaftliche Untersuchung des bekannten hiesigen

---

Feuilleton.

Leidendes Land. XIII.

Erzählung aus Schleswig-Holstein
von Ingeborg Andresen.

(Schluß.)

Unbeweglich, wie erstarrt, lehnte Marlene am Stamme des alten Apfelbaumes, der bis zum letzten Sonnenuntergang Tag um Tag Thoms Wittmacks kleiner Stube Schatten und trauliches Dämmern spendete.

Ein dunkles Tuch, wie sie es wohl in der Eile errafft und umgeworfen hatte, umhüllte Marlene bis zum Kinn — es vertiefte noch den Eindruck des Abgestorbenen in ihrer Erscheinung. Wirr hing ihr das gelbste Haar um das totenblasse Gesicht, dem nur der darüber huschende Widerschein der Flammen dann und wann eine trügerische Spur von Leben zu leihen schien. Unnatürlich groß, aber mit derselben starren Ruhe sahen ihre Augen unverwandt Geert Jöns entgegen.

Der stürzte auf sie zu — bis ihn dieser wunderliche Blick traf. Da sanken ihm die erhobenen Arme schlaff herunter, und ein lähmendes Grauen überrieselte ihn vom Scheitel bis zur Sohle ... Marlene ... lebte sie ... war sie doch tot?

Ein leises Regen ihres Kopfes ließ ihn aufatmen — gottlob: sie lebte! Aber merkwürdig: dies Gefühl, jetzt erlöst zu sein aus namenloser Pein und Angst, wieder befreit und selig aufatmen zu dürfen in neugeschenktem Glück — das stieg nicht hoch in ihm. Ein Anderes, ein Unbegreifliches, ein Drohendes, unendlich Schweres hielt das alles mit eiserner Faust in ihm nieder — und dies Lähmende, Unnatürliche ging von Marlene aus, das spürte er mit dumpfer Ohnmacht.

Als er jetzt mühsam ein Wort fand, sagte es ihr nichts von der Todesangst, die er ihretwegen erlitten, nichts auch von der übermächtigen Freude, die auf dem Grunde seiner Seele schlummerte, bereit, mit Jauchzen über seine Lippen zu brechen, wenn ihm nur das kleinste Zeichen würde — als wenn über das Nächste, das Natürlichste, schon genug geredet sei zwischen ihnen, fragte er mit drängender Ungeduld:

„Marlene ... wie kam es? Wie kam es nur?"

Sie regte sich noch immer nicht, als sie gleichgültig müde Antwort gab:

„Das weiß ich nicht. Nein ... ich kann es nicht sagen. Großvater ... ja ... Großvater weckte mich plötzlich und brachte mich hinaus ... dann stand schon alles in Flammen ..."

Das eine Wort traf Geert Jöns: „Großvater? — Wo ist Großvater? .... Marlene?"

Ihre Augen irrten für Sekunden ab nach der Stelle im Flammenmeer, wo früher die kleinen Scheiben der Fenster in der Hinterstube gefunkelt haben mochten — dann kehrten sie wieder zu Geert Jöns zurück, und langsam und ruhig kam ihre Antwort:

„Großvater .... Geert Jöns? Großvater lebt nicht mehr."

Er taumelte, als hätte ihn jemand vor die Stirn geschlagen — und in der nächsten Minute stürzte er auf sie zu und packte ihren Arm.

„Marlene .... was sagst du da? Das ist doch nicht wahr! Was redest du denn ... besinn dich doch! Eben noch erzähltest du, er hätte dich hinausgebracht. Also, dann war er doch mit draußen, war gerettet ... nicht? Du ... Marlene!!"

Sie machte sich ruhig von ihm los und drückte sich fester an den Stamm des Baumes. Wieder traf ihn ihr wunderlich starrer Blick und lähmte sein wildes Aufbegehren.

„Großvater ist noch einmal hineingegangen."

„Weshalb denn? Herrgott .... weshalb denn bloß? Wollte er Papiere holen?"

Sie schüttelte gelassen den Kopf: „Nein, die hat er gleich beim erstenmal mitgenommen. Das ist alles hier."

„Ja, warum denn? Marlene .... sprich doch! Warum denn nur? Konntest du ihn denn nicht halten? — Herrgott, mir fällt was ein: er hat doch nicht noch seine dummen Bücher und Hefte retten wollen? Zu denken, daß er deshalb ..."

„Nein!" unterbrach sie ihn mit harter Stimme, und zum erstenmal schauerte es wie Leben durch ihren Körper: „Nein, Geert Jöns — das brauchen wir beide nicht zu denken! Das mögen fremde Leute sich vorreden — wir beide wissen besser, weshalb er noch einmal hineinging. Nicht wahr?"

Er sah sie entsetzt an: „Marlene? ... Ich versteh dich nicht!"

„Doch verstehst du mich!" beharrte sie ruhig. Dann schnellte sie ihren Leib plötzlich vor, daß ihr Gesicht dicht an seinem war und ihr Atem ihn streifte. Ihre Stimme war heiser und fast lautlos — und doch ging dem Mann kein Wort verloren:

„Du und ich ... oder ich und du ... wir beide, Geert Jöns — wir haben ihn in das Feuer hineingejagt! ... Besinn dich ... du weißt es ... ja, ich seh es dir an: du weißt es ..."

Und Geert Jöns wußte es in dieser Minute.

Und wieder schien sich ihm Ewigkeit an Ewigkeit zu reihen, während er ebenso regungslos wie das blasse Mädchen ihr in die Augen sehen mußte — ohne Ausweichen, ohne Atemholen. Zwei Schuldige, versteinert im ersten Anblick ihrer Tat, eingemauert in das ungeheure Entsetzen ...

Die Stimmen der Dorfleute, die sich auf der Wegseite vor dem brennenden Hause sammelten, rissen sie wieder aus ihren Tiefen zurück. Geert Jöns hob schwerfällig die Hand und strich sich über die Stirn; er hatte noch nicht so viel Zeit gehabt wie das Mädchen, um den betretenen Pfad zu Ende zu gehen. So sah er sich ratlos nach Führung um:

„Marlene ... was sollen wir machen? Was kann ich tun?"

„Nichts!" Laut und schneidend kam es über ihre Lippen. „Nichts, Geert Jöns. Tote kannst du nicht erwecken. So ist es am besten, du gehst! ... Gehst gleich!"

Er schrie auf, im Tiefsten verwundet, mehr noch durch die eigene unerbittliche Hoffnungslosigkeit, als durch ihre Worte:

„Du schickst mich fort, Marlene? Für immer? ... Weißt du auch, was du tust? Willst du mein und dein Geschick in dieser Stunde entscheiden? ... Marlene!"

Der Ton weckte doch ein Früheres in ihr, eine weichere Regung zog über ihre Züge, als sie leiser und milder sagte:

„Ja, Geert, ich muß es jetzt zu Ende führen. Du wirst es auch einsehen, daß es nicht anders geht. .. Kannst du dir vorstellen, was das werden sollte mit uns? Sieh ... du hast mich wohl früher so haben wollen ... aber nun ... ich fürchte, Geert ... nein, ich weiß es, es ist anderes gewachsen, als was du zu säen meintest! Auch ohne dies Letzte wäre es wohl nicht gegangen mit uns — aber dies Letzte, Geert ... das kann ich nur allein sühnen — nicht mit dir zusammen."

Noch einmal sah Geert Jöns Marlene Fürsen in die Augen.

Dann wandte er sich mit einem Ruck um und schritt langsam durch den Garten auf den Weg hinaus, durch die aufgeregte, schwatzende Menschenmenge, wortlos weiter ins Dunkle hinein, ins Dorf hinunter.

Literarisches.

Ernst v. Wolzogen: „Der Dichter in Dollarica". Eindrücke aus dem Märchenlande der unbedingten Gegenwart. Verlag F. Fontane & Co., Berlin. Preis broschiert M. 5,— gebunden M. 6 —.

Schon bei ihrem ersten Erscheinen in zahlreichen bedeutenden Blättern Deutschlands und Oesterreichs haben die Feuilletons, die Ernst v. Wolzogen über seine amerikanischen Reiseeindrücke veröffentlichte, ungewöhnlich lebhafte Beachtung gefunden. Wer Wolzogen als Novellisten kennt, weiß, daß ihm nichts Menschliches fremd ist und daß er sich durch Vorurteile des Standes, der Religion, der Sitte so leicht kein X für ein U machen läßt. Er sieht das Charakteristische an Menschen und Dingen darum besonders scharf, weil er mit dem Auge des Humoristen zu beobachten gewöhnt ist, dem neben der bedeutungsvollen Hauptsache auch niemals die Nebenumstände, die kleinen Besonderheiten, seien sie nun erfreulicher oder blamabler Art, entgehen. Die Eigenart dieses Autors besteht überhaupt wohl vornehmlich darin, daß er sich niemals scheut, die Dinge beim rechten Namen zu nennen und von altehrwürdigen Vorurteilen lächelnd den majestätischen Mantel fortzuziehen. Allen, denen es um Wahrheit und Gerechtigkeit zu tun ist, wird seine tiefen Ernstes keineswegs entbehrende, dabei doch im tiefsten Sinne humoristische Betrachtungsweise nur Freude bereiten können. Man wird die leidenschaftliche Erregung zumal der Amerikaner über Wolzogens Reiseeindrücke um so weniger begreifen, als er mit seiner Anerkennung der großartigen Leistungen des jungen Volkes nichts weniger als sparsam ist und seiner Kritik der schwachen Seiten dieses Volkes und seiner Kultur durch gutmütigen Scherz den Stachel abzustumpfen liebt.

„Es ist für uns Europäer", sagt der Autor, „von größter Wichtigkeit, uns klare Vorstellungen

Gelehrten läßt, wie das „Rig. Tgbl." ausführt, erkennen, daß Suschenhof, das bisher als reizvolle idyllische Sommerkolonie den Rigensern bekannt ist, einen bis jetzt völlig verkannten und unbeachtet gebliebenen Schatz besitzt, dessen Bedeutung in sanitärer Hinsicht bei entsprechender Ausnutzung weit über das Interesse der Kreise der lokalen Bevölkerung Rigas hinausgehen dürfte. Im Januar d. J. übergab der Besitzer von Suschenhof, Herr O. Stoll, der chemischen Versuchsstation des polytechnischen Instituts die Probe eines Schlammes, der einem Bohrloch auf einer Wiese entnommen war und bereits seiner äußeren Beschaffenheit nach eine auffallende Aehnlichkeit, bezw. vollkommene Uebereinstimmung mit dem zur Herstellung von Schlammbädern für Heilzwecke benutzten Faulschlamm (Sapropel) aufwies, als dessen bekanntester und typischer Vertreter im Baltikum der Schlamm der Arensburger Wiek auf der Insel Oesel gelten kann. Seit einigen Jahren ist das Schlammlager bei Suschenhof, das früher offen zutage lag, von einer Grasnarbe bedeckt und zeigt das Ansehen einer von Entwässerungsgräben durchschnittenen Wiese, die nur dadurch hat angelegt werden können, daß der frühere Inhaber dieses Landsitzes den „Sumpf" unter Aufwendung beträchtlicher Mittel mit einer etwa 1 Fuß starken Sandschicht hatte zudecken lassen. Die Schlammvorräte der Suschenhofer Lagerstätte sind jedenfalls sehr bedeutend. Prof. v. Glasenapp berechnet, daß bei täglich 200 Bädern während 4 Monaten und 20 Bädern während 8 Monaten des Jahres der Schlammvorrat der Lagerstätte für die Dauer von 250 Jahren ausreichen würde. Sehr wahrscheinlich ist die horizontale Ausdehnung des Lagers noch größer, als angenommen. — Es ist zu erwarten, daß die Ausbeutung der reichen Lager durch ein Konsortium und die Errichtung einer großen modernen Anstalt nicht lange auf sich warten läßt.

— Für die Ermittlung des geisteskranken Herrn Heinrich v. Rautenfeld, der noch immer nicht aufgefunden ist, sind 500 Rbl. Belohnung ausgesetzt worden. — In den Telegrammen, die der „Now. Wr." aus Riga zugegangen sind, fehlen natürlich nicht die bei solchen Gelegenheiten üblichen Insinuationen. Es heißt daselbst, „daß der Mitbesitzer des einträglichen, bei der Stadt belegenen Guts Lindenruh H. v. Rautenfeld, welcher zur Orthodoxie übergetreten war, eine einfache lettische Bäuerin geheiratet hatte", dann „von seinen Verwandten als Geisteskranker unter Kuratel gestellt und als solcher auch vom Gericht anerkannt wurde", den bekannten Psychiater und lettischen Politiker Dr. Max Schönfeldt ermordet habe. — — Die Meldung der „Retsch" verweilt bei der politischen Tätigkeit des Ermordeten. Er sei eine der hervorragendsten Persönlichkeiten des russischen Judentums gewesen, habe bei den Wahlkampagnen die führende Rolle gespielt und sich ebenso sehr in der christlichen wie in der jüdischen Gesellschaft Rigas der größten Hochachtung erfreut.

Wenden. Zum Ueberfall auf die Monopolbude, über den wir Montag berichteten, ist, wie die „Rig. Ztg." erfährt, jetzt festgestellt worden, daß die Räuber nicht dazu gekommen sind aus der Kasse etwas zu entwenden, vielmehr auf die Hilferufe der Verkäuferin geflüchtet sind.

Reval. Die Bedeutung Revals als Kriegshafen wird auch in der Moskauer „Russk. Sl." einer Betrachtung unterzogen. Der Verfasser der Betrachtung W. Michailowski hält die Wahl Revals zur Anlage der Flottenbasis im allgemeinen für günstig, denn Reval beherrsche mehr oder weniger auch die russische Ostsee. Das Fehlen von bedeutenderen Strömen in der Nähe Revals ermöglicht es, dem Hafen leicht die erforderliche Tiefe zu erhalten. Ferner kommt in Betracht, daß der Revaler Hafen so gut wie eisfrei sei. In Libau könnte die russische Flotte leicht von einer deutschen blockiert werden, denn bis Danzig ist es nur eine Fahrt von mehreren Stunden. Anders in Reval, das mehr als 24 Stunden Fahrt von den Gestaden Deutschlands entfernt ist. Ein tüchtiger Admiral könnte mithin unschwer mit Hilfe seiner raschlaufenden Fahrzeuge den Deutschen zuvorkommen und zum Schauplatz des Kampfes zwischen der englischen oder französischen und deutschen Flotte eilen. Die Marinebasis Sweaborg deckt Reval im Rücken, so daß die Blockade Revals ein großes Risiko für den Feind mit sich bringen würde. Die Achillesferse des Revaler Peter-Kriegshafens bildet aber die völlige Schutzlosigkeit der Stadt von der Landseite. Die Errichtung einer erstklassigen Landfestung würde 100—120 Millionen, ihr jährlicher Unterhalt über 10 Mill. Rbl. kosten. Wann diese Festung aber gebaut werden soll, ist sogar dem Kriegsminister unbekannt. Man scheint auch nicht die Absicht zu haben, von den gesetzgebenden Körperschaften die Mittel dafür zu fordern. Die Befestigung Revals zu Lande würde die Landung einer starken Landarmee westlich vom neuen Kriegshafen (z. B. in der Bucht von Rogerwiek) allerdings auch kaum verhindern können. Ist aber Reval von der Landseite von einer feindlichen Armee eingekreist, dann ist die Uebergabe der Festung und der Flotte nur eine Frage der Zeit. Reval hängt — bildlich gesprochen — strategisch an einem dünnen Faden, der Baltischen Eisenbahn, deren Schienenstrang stellenweise sehr nahe längs der Küste läuft. Ein Dutzend feindlicher Minenboote könnte die Vernichtung der Bahn mit Leichtigkeit bewerkstelligen. Das einzige Mittel, Reval vor feindlichen Invasionen sicherzustellen, muß in dem Bau einer Eisenbahn aus Zentralrußland zum neuen Kriegshafen, in genügender Entfernung von der Küste erblickt werden. Im Anschluß an das obige plädiert der Korrespondent für die Inangriffnahme des vielbesprochenen Bahnprojekts Moskau-Reval (das mittlerweile, wie gemeldet, in positivem Sinne entschieden sein soll).

— Der Kurator Mag. Prutschenko ist, den Revaler Blättern zufolge, vorgestern nach Petersburg abgereist.

Reval. In der „Rev. Ztg." lesen wir: Das Revaler russische Blatt „Rewelsk. Jswest." richtet an die Adresse der gegenwärtigen Stadtverwaltung bezw. einzelne ihrer Glieder Vorwürfe, die so schwerwiegender Natur sind, daß die beschuldigte Körperschaft nicht wird umhin können, zu ihnen Stellung zu nehmen. Denn hier hieße schweigen — zustimmen. Wir geben die Auslassungen der „Rew. Jsw.", denen wir voll und ganz die Verantwortung für die Richtigkeit ihrer Enthüllungen überlassen müssen, im Nachstehenden wieder: „Die bevorstehenden Arbeiten zur Errichtung des Kriegshafenstädtchens haben in Reval ein richtiges Spekulationsfieber in bezug auf Landstückverkäufe gezeitigt. Ein Quadratfaden Land, für den man bisher ½ bis 1 Rbl. zahlte, wird jetzt schon mit 15 Rbl. bewertet. Was die Stadtverwaltung aber nicht ausgenutzt hat, da sie Uferterrains zu einem Rbl. für den Faden an Spekulanten und Vertreter von Schiffsbauunternehmungen verkauft hat. — Es wirkt geradezu komisch, solche Aeußerungen von der Zeitung „Retsch" zu vernehmen, die doch immer die Tätigkeit der Stadtverwaltung gelobt, und sie für äußerst fruchtbar gehalten hat. In der Tat, es wirkt verblüffend und erscheint kaum möglich, das gegenwärtig so wertvolle Land für nur 1 Rbl. pro Quadratfaden zu verkaufen, noch dazu an Spekulanten, und im voraus zu wissen, daß diese Herren es für das Fünfzehnfache weiterverkaufen werden! Dieser Verkauf von Land durch die Stadt für ein Butterbrot darf als Verschleuderung städtischen Eigentums bezeichnet werden. War der Verkauf von 500 000 Quadratfaden städtischen Grundes und Bodens an das Marineressort zu 1 Rbl. pro Quadratfaden zulässig, so durfte andererseits derselbe Preis für Privatpersonen mit rein spekulativen Absichten auf keinen Fall festgesetzt werden. Ohne für die Richtigkeit des Folgenden zu garantieren, müssen wir aber sagen, daß Stadtvertreter an diesen Spekulationen mit städtischem Eigentum mehrheitlich beteiligt sind; hiervon wird in der Stadt laut und ohne Scheu gesprochen. Diese Gerüchte lösen augenscheinlich auch das Rätsel, weshalb die städtische Selbstverwaltung den bis zur Lächerlichkeit billigen Verkauf städtischen Bodens zugelassen hat. Am Meeresufer in der Richtung nach Ziegelskoppel sind die Grundpreise derartig gestiegen, daß man dem Eigentümer, der für sein Grundstück vor 2 Jahren 8000 Rbl. gezahlt hat, jetzt 110 000 Rbl. bietet, wofür er es aber nicht abtritt, da er sich vollkommen logisch sagt, daß er nach einem halben Jahr 1½ Hunderttausend dafür erhalten wird. Die Stadtverwaltung könnte sich mit Hilfe des städtischen Bodens bereichern, sie könnte ihre leere Kasse füllen und so die Schwierigkeiten überwinden, die sie gegenwärtig durchmacht. Doch sie hat es vorgezogen, ihre Nächsten für Rechnung des städtischen Haushalts zu beglücken. Indem wir uns des Artikels — wenn wir nicht irren, des „Päewalehi" — über die städtische Wirtschaft und des dort ausgesprochenen Gedankens über die Notwendigkeit einer Senatorenrevision erinnern, können wir gegenwärtig nicht umhin, uns diesem Wunsch anzuschließen."

— In diesen Tagen wurde, nach den Revaler Blättern, vom Untersuchungsrichter für wichtige Angelegenheiten der Beamte des Revaler Post- und Telegraphenkontors Gouv.-Sekr. Joh. Bekmann verhaftet, weil in der nunmehr geschlossenen 27. Revaler Sterbekasse, wo B. als Vorsitzender fungierte, Fälschungen 2c. konstatiert worden sind.

Mitau. Die „Retsch" bringt nach lettischen Blättern einen Artikel über die Mitauer Taubstummen-Anstalt (offenbar aus der Feder des Rigaschen Korrespondenten dieses Blattes Asarowski), der die frechsten Verleumdungen enthält, die wohl seit langem über ein wohleingerichtetes und wohlgeleitetes Institut veröffentlicht worden sind. Die Mitausche Taubstummen-Anstalt ist, wie die „Rig. Rdsch." dem gegenüber hervorhebt, bekannt wegen ihrer fachmännisch geleiteten Ausbildung der Kinder, der liebevollen Art des Umgangs und der vortrefflichen Verpflegung. Alles solches wird von den lettischen Blättern auf den Kopf gestellt und von Herrn Asarowski gläubig nachgeplappert.

Rußland, Schweden und die „Now. Wr.".

Petersburg. Der Begrüßungsartikel der „Now. Wr." anläßlich der Ankunft des schwedischen Königspaares enthält eigentlich mehr Spitzen gegen Deutschland, als Begrüßungsworte an die Adresse Schwedens: Natürlich ist Deutschland an dem gegenwärtig etwas gespannten Verhältnis Schwedens zu Rußland schuld. Das russische Blatt schreibt:

. . . Die russisch-schwedischen Beziehungen haben sich im Laufe fast des ganzen letzten Jahrhunderts durch tiefe Freundschaftlichkeit ausgezeichnet. Für ihre Veränderung zum Schlechteren existieren auch gegenwärtig keinerlei Gründe. Rußland hat keinerlei Ansprüche gegen Schweden; in ihm, wie auf der ganzen Skandinavischen Halbinsel, sucht es weder Privilegien, noch sogar politischen Einfluß. Seine Landgrenze mit uns befindet sich in einer nördlichen, wenig zugänglichen Grenzmark und ist durch die Natur selbst geschützt, Rußland hat außerdem an der Grenze mit Schweden weder befestigte Plätze noch strittige Punkte zum Angriff. Von allen Grenzen Schwedens ist die russische die gefahrloseste. Die geographische Lage, die politischen Bedingungen, die verwandtschaftlichen Bande beider Dynastien, die wirtschaftlichen Beziehungen, endlich eine gewisse psychologische Affinität — alles müßte anscheinend zur Festigung der freundschaftlichen russisch-schwedischen Beziehungen führen. So war es auch bis vor kurzer Zeit.

Leider fing am Ende des verflossenen Jahrhunderts die Stimmung in Schweden an, sich gegen Rußland zu verändern. Es kam so weit, daß der Riksdag bedeutende Mittel zur Verstärkung der Verteidigung Norrlands anwies, der Provinz, die an der russischen Grenze liegt. Im Jahre 1900 wurden diese Arbeiten als unzureichend erachtet und der Riksdag gab der Regierung neue Mittel zur Befestigung Bodens. Endlich brach in allerletzter Zeit in Schweden ein neuer hysterischer Anfall von Russenfurcht aus, der mit einer nationalen Subskription für den Bau eines neuen Panzerschiffes endete. Wir begrüßen jede Maßregel Schwedens, die auf die Sicherung seiner Unabhängigkeit gerichtet ist, und speziell den Impuls der Begeisterung, der zur Sammlung des ganzen Volkes für den Bau noch eines Kriegsschiffes geführt hat. Aber wir können nicht umhin, die unermüdliche Rußlandhetze zu verurteilen, mit der sich ein Teil der schwedischen Presse beschäftigt. Die Quelle dieser für die Schweden gefährlichen Agitation befindet sich außerhalb der Grenzen der Skandinavischen Halbinsel.

Die Unabhängigkeit Schwedens bedroht weder England, noch Frankreich, noch Rußland. Aber wenn man den Reden der deutschen Presse zuhört, dann erweist es sich, daß Rußland die Absicht hat, Schweden in ein Gouv. Stockholm zu verwandeln. Von Zeit zu Zeit hört man solche Reden und in letzter Zeit haben sie eine besonders unanständige Form angenommen. Vor der Abfahrt des schwedischen Königspaares hat die „Vossische Ztg." noch darauf hingewiesen, daß den Schweden eine Gefahr von Rußland drohe.

Doch die Zusammenkunft in den Schären ist ein Beweis, daß die leitenden Politiker Schwedens den ungeschlachten Einflüsterungen der deutschen Presse kein Gehör leihen. Das Zusammentreffen des russischen und des schwedischen Monarchen in den russischen Gewässern wird die künstlich aufgebrachte öffentliche Meinung Schwedens beruhigen. Die Gespräche der Diplomaten und Marineautoritäten werden im Falle ihrer Veröffentlichung demselben Zweck dienen. Man kann annehmen, daß die russische Diplomatie diesmal ihren Glauben an die heilsame Wirkung der Taubstummheit verleugnen wird. Möge der schwedische Besuch der russischen Gewässer zur guten Stunde erfolgen."

Es fehlt nur noch, daß die „Now. Wr." den Nachweis unternimmt, daß Deutschland auch daran schuld ist, daß Rußland vor einigen Jahren — entgegen alten Verträgen — die Aalands-Inseln zu befestigen begann, was, wie seinerzeit ausgeführt, viel böses Blut in Schweden erregt hat.

Ueber die bevorstehende Allerhöchste Revue der Jugendwehren äußert sich, der „St. Pet. Ztg." zufolge, der Oberinstruktor dieser Jugendwehren Oberst Nasimow: An der Parade, die Ende dieses Monats auf dem Marsfelde stattfindet, werden sich gegen 9000 Kinder beteiligen. Die Provinz hat über Erwarten gut auf die Einladung zur Beteiligung reagiert. Täglich erhalte ich Briefe, aus denen zu ersehen ist, wie sehr sich die Provinz für die bevorstehende Parade interessiert. Dieses Interesse wird nicht nur von den staatlichen Institutionen, sondern auch von den Eltern an den Tag gelegt. Alles deutet darauf hin, daß das Interesse für die Jugendwehren entschieden zugenommen hat. Wir zweifeln nicht daran, daß die Parade einen glänzenden Verlauf nehmen wird, doch fehlt es an Wohnungen für die Jugendwehren. Aus diesem Grunde mußte vielen Provinzialabteilungen, die sich an der Parade beteiligen wollten, abgewinkt werden.

— Zum Krach des Bankhauses Kirejew, Petrowski u. Ko. melden die „Wetsch. Wr." und die „Birsh. Wed.", daß die auf Verfügung des Finanzministers von der Kreditkanzlei vorgenommene Revision einen Kassabestand von — 1 Rbl. 05 Kop. ergeben hat! Am 11. Juli erschienen im Bankkontor Chargen der Kreditkanzlei in Begleitung des örtlichen Pristaws und versiegelten das Kontor. Die Schulden Kirejews sollen annähernd 70 000 Rbl. betragen.

— Auf Grund der Reidhardtschen Revision werden 2 weitere Stadtverordnete von Petersburg, die Glieder der Straßenbahnkommission Potechin und General Medwedew, die dessen verdächtigt werden, von der Firma Westinghouse, die die elektrische Ausrüstung der Straßenbahnen geliefert hat, Geschenke (im ersten Falle 6000 Rbl.) erhalten zu haben, nach den Residenzblättern, zur Verantwortung gezogen.

Gatschina. Ein rätselhafter Ueberfall auf eine Schildwache ist dieser Tage im Kaiserlichen Garten zu Gatschina verübt worden. Die „Now. Wr." erfährt über diesen Vorfall: Vor einigen Tagen wurde um 1 Uhr nachts dem Gatschinaschen Palaishospital der Gemeine der 5. Kompagnie des Kombinierten Infanterieregiments Sr. Majestät, Kossidko, mit einer Schußwunde eingeliefert. Der Verwundete wurde im Kais. Garten gefunden, wo auf einen Schuß die benachbarten Posten herbeieilten und Kossidko schwer verwundet fanden. Kossidko erzählte, daß er in der Nacht einen unbekannten Mann wahrgenommen hatte, der den Zaun übersteigen wollte, welcher den Kaiserlichen Garten von dem Gatschinaschen Waiseninstitut trennt. Bald erschien auf dem Zaun ein anderer Unbekannter. Ohne sich lange zu bedenken, feuerte Kossidko auf den Unbekannten. In demselben Moment feuerte auch dieser einen Revolverschuß auf die Schildwache ab, die an der Brust verwundet wurde. Die beiden Unbekannten verschwanden in der Dunkelheit und sind bis jetzt noch nicht ermittelt.

Witebsk. In der Stadt fanden 9 choleraverdächtige Erkrankungen statt. 2 von den Erkrankten sind, der „Now. Wr." zufolge, gestorben.

Kiew. Die durch die Mordaffäre Juschtschinschi bekannte Wera Tscheberjak hat, der „Sswor. Sl." zufolge, den ehemaligen Chef der Kiewer Detektivpolizei Krassowski wegen Verleumdung zur Verantwortung gezogen. Wie bekannt, hat Krassowski die Voruntersuchung über die Ermordung Juschtschinskis geleitet. Als man später in dieser Sache nach Merkmalen eines Ritualmordes suchte, wurde Krassowski von der Untersuchung entfernt. Er setzte aber seine Nachforschungen selbständig fort und die von ihm und von dem Journalisten Brasul-Bruschkowski zutage geförderten, Wera Tscheberjak überführenden Ergebnisse, dienten als Hauptmaterial zur Revision der Anklage gegen Beilis. Krassowski hat schon eine Zitation zum Untersuchungsrichter erhalten.

Sewastopol. Zur Meuterei auf dem Panzerschiff „Joann Slatoust" meldet die „Now. Wr.", daß das auf Tod durch Erschießen lautende Urteil des Kriegsgerichts hinsichtlich dreier Matrosen konfirmiert worden ist; die übrigen 7 sind zu unbefristeter Zwangsarbeit begnadigt worden. Die Hinrichtung hat bereits stattgefunden.

Die Meuterei in Turkestan.

Taschkent. Ein Augenzeuge berichtet in der „Now. Wr." über die Meuterei im Taschkenter Lager.

Schon am 26. und 27. Juni lief das Gerücht um, daß die Truppen des Troizki-Lagers eine bewaffnete Emeute vorbereiteten. Die Gerüchte wurden nicht ernst genommen, immerhin

---

von diesem Lande ohne Vergangenheit zu verschaffen, das für uns einen Spiegel unserer eignen Zukunft darstellt. Nach den Vereinigten Staaten zu reisen, bedeutet für den wißbegierigen Europäer so viel, wie es für die Unschuld vom Lande bedeutet, zur Kartenschlägerin zu gehen, nur mit dem Unterschiede, daß das, was wir drüben über unsere Zukunft erfahren, kein plumper Schwindel, sondern unentrinnbare Wahrheit ist. Je mehr wir mit unserer Vergangenheit aufräumen, je rückhaltloser wir uns von dem reißenden Strome der modernen Entwicklung mit fortragen lassen, desto sicherer werden sich unsere Zustände und unser Charakter amerikanisieren; und darum ist es gut, wenn wir uns das Wunderland der Gegenwart so genau wie möglich betrachten, und darum hat jeder, dem eine gute Beobachtung und ein gesundes Urteil zu Gebote steht, das Recht und sogar die Pflicht, über Dollarica auszusagen, was irgend er davon zu wissen glaubt." — Sein Werk ist ein wertvoller Beitrag zur Amerika-Literatur.

Das Augustheft von Velhagen & Klasings Monatsheften (Herausgeber: Hanns v. Zobeltitz und Paul Oskar Höcker) bringt allen Reiselustigen und Wanderfrohen — und wer wäre das nicht in diesen Wochen? — eine höchst anmutige Gabe in dem von lustigen Farben leuchtenden Aufsatz über Rothenburg, den der Wiener Dichter E. Decsey geschrieben hat. Man möchte, jeder, der danach strebt, auf seiner Reise mehr als Hotelerinnerungen zu sammeln, läse diese Schilderung und lernte daraus, wie köstlich es ist, in den Geist einer solchen Stadt völlig einzugehen, so daß die toten Türme und lebendigen Brunnen dem willigen Ohr des Betrachters vernehmlich zu reden beginnen. — Kunst und Kunstgewerbe sind in dem Heft wieder reich verteten: das Theater mit Paul Oskar Höckers eindringlich analysierender Kritik der Lauchstedter Hauptmann-Aufführung, mit Wilh. Hagens lustigen Erinnerungen an wunderliche Künstlerfahrten; die bildende Kunst mit einem fast verschwenderisch illustrierten Aufsatz über die Galerie des Prado in Madrid von Max v. Boehn, sowie mit zahlreichen Kunstblättern nach Werken von Fritz Burger, Ernst Oppler, Th. Lawrence, Franz von Stuck, Lovis Corinth, Eugen Bracht u. v. a.; das Kunstgewerbe mit der Illustrierten Rundschau und dem zum Teil mit farbigen Bildern geschmückten Ueberblick über die Bayrische Gewerbeschau von Georg Jakob Wolf. Aber auch ins Freie führt uns das Heft. Ueber Sportfischerei plaudert Fritz Skowronnek; für Ueberlandflüge weiß Otto Romberg wichtige Gesichtspunkte zu geben. Ein historisches Thema greift mit gewohnter Frische Prof. Dr. Ed. Heyck in den Flibustiern und Bukanieren am Isthmus von Panama auf. Unter der Belletristik erfreuen ein Novellenzwilling von Paul Heyse („Erste Liebe"), eine Ferienerzählung von Otto Stößl („Sprachunterricht") und eine römische Ballade von Heinrich Federer. Ferner gelangen zum Abschluß der Roman von Auguste Supper („Die Mühle im kalten Grund") und die Prager Geschichte „Das Wirtshaus zum König Przemysl" von Karl Hans Strobl. — Das Augustheft beendet den 26. Jahrgang. Das Septemberheft wird, wie uns die Redaktion mitteilt, außer 2 reich illustrierten Künstlermonographien, Romane und Novellen bringen von Max Dreyer Otto Ernst, Paul Oskar Höcker, Jakob Wassermann, Ernst Zahn.

Mannigfaltiges.

Flugmüde Piloten. Die Fliegerei stellt an die Nerven der Piloten, wie hier schon öfter ausgeführt, weit höhere Anforderungen als jede andere Beschäftigung oder irgend ein Sport dies tut. Es ist deshalb auch eine oft beobachtete Tatsache, daß Flieger, die im ersten Jahr ihrer Laufbahn glänzende Leistungen aufzuweisen hatten, im zweiten Jahr erheblich nachlassen und flugmüde werden. Eine große Zahl der Unfälle, namentlich der Todesstürze, ist darauf zurückzuführen, daß die Flieger, deren Nerven erschöpft und verbraucht waren, im entscheidenden Augenblick nicht mehr die notwendige Energie zum schnellen Handeln aufbringen konnten, die sie während der ersten Monate ihrer Laufbahn besaßen, und die sie oftmals kritische Situationen überwinden ließen. Fast alle deutschen älteren Flieger haben sich vom Flugsport zurückgezogen. Jeannin, Wienerziers, Büchner, Lindpaintner und viele andere mehr haben das Fliegen aufgegeben, nicht für immer, aber doch für ein bis zwei Jahre, um ihre vollständig erschöpften Nerven wieder herzustellen. Auch Hirth, der beste deutsche Pilot, fliegt nur noch sehr selten, um sich nach Möglichkeit für große Leistungen zu schonen und seine Kräfte für späterhin aufzusparen. — Auch die Militärflieger sind von dieser Fliegerkrankheit nicht verschont geblieben.

— Antimilitaristische Briefmarken. Die Propheten des Umsturzes in Frankreich verschmähen es nicht, die staatlichen Einrichtungen zur Verbreitung ihrer Gedanken zu benutzen. Sie haben jetzt die Post in den Dienst ihrer Reklame gestellt und dabei übrigens nur findige Kaufleute nachgeahmt. Erhielt da dieser Tage ein würdiger Herr Senator, der sich in der Presse viel mit militärischen Fragen beschäftigt, einen Brief. Darauf klebte eine Zehnermarke, wie man sie überall kaufen kann. So dachte der Volksvertreter und warf einen flüchtigen Blick darauf. Wer beschreibt aber sein Entsetzen, als er die schlanke Gestalt der Sklavin von folgenden Worten eingerahmt fand: „Krieg dem Kriege — keinen Mann — keinen Centime — für den Militarismus." Das ist in weißen Buchstaben auf einen Grund gedruckt, der dieselbe Farbe hat wie die Marke. Der Stempel der französischen Post deckt das Wertzeichen und das militärfeindliche Sprüchlein. Der Brief rührt von einem Soldaten her. Der Senator hat ein gutes Herz. Er will den sonderbaren Angehörigen der Armee nicht angeben. Er verlangt nicht einmal, daß Maßnahmen getroffen werden, die verhindern, daß staatliche Briefträger den Vaterlandsfeinden als Boten dienen müssen. Er wundert sich bloß darüber, daß die Postverwaltung es jedem gestattet, beliebige Inschriften so auf seine Briefumschläge zu drucken, daß der Anschein erweckt wird, der Aufdruck habe amtlichen Charakter. Immerhin ist gerade dieser Fall dazu angetan, den Behörden über die möglichen Gefahren einer solchen Reklame die Augen zu öffnen und nach einer Verordnung zu rufen, die dem Unfuge, Postwertzeichen, wie dies in Frankreich oft geschieht, zu Reklamezwecken zu verwenden, ein für allemal ein Ende macht.

— Im Norden Berlins ist in der Nacht vom Sonntag auf Montag auf einem Spielplatz ein hochbetagter Veteran des Krieges 70/71 des Hungertodes gestorben. Der arme Mann, der wohl eine kleine Armenpension bezog, hatte bereits seit längerem kein Geld mehr, sich Lebensmittel zu kaufen. Es ging ihm so schlecht, daß er keine Wohnung mehr hatte. Als der Veteran zusammenbrach, schmückten seine Brust mehrere Kriegsauszeichnungen, darunter die Medaille von Mars-la-Tour. Der Fall erregt die Aufmerksamkeit der gesamten deutschen Presse.

— Ein seltsamer Schiffspassagier. Bei Ankunft des Amerika-Dampfers „Majestic" in Plymouth mußte die Polizei sich eines Mannes annehmen, der sein Gedächtnis vollständig verloren hatte und nicht wußte, wer er war und woher er kam. Der Mann, der sehr gut gekleidet ist, war in New-York mit einem anderen Manne an Bord gekommen und hatte seine Fahrkarte vorgezeigt, als das Schiff längst unterwegs war. Er erregte die Aufmerksamkeit der Schiffspassagiere durch sein seltsames Benehmen. Es ergab sich, daß die Taschen seines Rockes herausgeschnitten waren, und die Hosentaschen enthielten nur eine bescheidene Summe baren Geldes, doch kein Papier und nichts, was Aufschluß über den Mann hätte geben können. Der Mann wußte nicht einmal, ob er Passagier zweiter oder erster Klasse war, und da auch seine Fahrkarte verschwunden war, so quartierte man ihn in der zweiten Klasse ein. Bei der Ankunft in Liverpool wurde ihm ein Koffer gezeigt, den kein anderer Passagier als sein Eigentum beanspruchte. Der Mann glaubte, daß der Koffer ihm gehöre, worauf man ihn öffnete, in der Hoffnung, aus dem Inhalte Aufschluß über die Persönlichkeit des vergeßlichen Passagiers zu erhalten. Aber auch das war vergebens. Man hat jetzt den Mann ohne Namen und Gedächtnis, der sonst aber ganz vernünftig erscheint, vorläufig in einem Hospital in Plymouth untergebracht.

— Des Mimen Dank. Daß es noch echte rechte Schmieren in Deutschland gibt, beweist eine originelle Danksagung, die ein Herr Conradi vom „Theater-Ensemble Wiedemann" an die Pfulldorfer aus Anlaß seines letzten Benefizabends erließ. Er schreibt: „Herzlichen Dank allen für die schönen Kranz- und Blumenspenden, die kostbaren Halsbinden, Manschetten, Taschentücher und Handschuhe sowie für die in meinem kleinen Haushalt so verwendbaren Artikel, wie Kaffee, Tee, Zucker, Schokolade, für die Seite geräucherten Schweinespecks u. a. Ganz besonderen Dank den lieben Spendern der bei mir sonst so raren, blau und grünlich schimmernden bunten Lappen sowie auch innigsten Dank der geehrten Redaktion des geschätzten Blattes für gütige Mitwirkung. Ich werde Pfulldorf bis an mein Lebensende in gutem Andenken behalten, und die Erinnerung an alle die lieben und guten Menschen wird mir stets ein Lichtblick meines Lebens in trüben Tagen sein."

— Onkel Sams politischer Humor. In der aufgeregten Zeit, die die politische Welt Amerikas jetzt durchlebt, wollen auch die Witzblätter nicht zurückbleiben: Wie's gemacht wird. „In eurem zivilisierten Staate", sagte der Fremde mit bewunderndem Ausdruck, „erwählt das Volk einen Kandidaten für die Regierungsämter. Ist's nicht so?" „Nicht ganz so," antwortete Senator Sorghum, „eigentlich erwählt der Kandidat sich selbst, und dann geht er herum und sucht das Volk zu überreden, daß es ihn annimmt." — Definition. „Papa, was ist eigentlich politische Schurkerei?" „Immer das, mein Sohn, was die andere Partei tut." — Auch ein Vorteil. „Halten Sie eigentlich die gegenwärtige politische Erregung, die soviel Unruhe hervorruft, für wünschenswert?" fragte der konservative Bürger. „Aber unzweifelhaft, wir mußten doch endlich einmal eine Gelegenheit haben, unsere Baseballspieler daran zu erinnern, daß sie nicht die einzigen bedeutenden Persönlichkeiten auf Erden sind."

aber Maßnahmen getroffen. Am 29. und 30. Juni und 1. Juli wurden nachts die beiden Bataillone revidiert, alle Leute auf dem Platz und alles in Ordnung angetroffen.

Am 1. Juli um 9 Uhr abends stürzten sich plötzlich mit Hurra, mit Schüssen und Musik die Soldaten des 1. Sappeurbataillons auf das zweite, in der Absicht, die Fahnen und die Kasse an sich zu bringen. Die Wache empfing die Meuterer mit Schüssen, wurde verstärkt und die Meuterer gelangten nicht in den Besitz der Regimentsheiligtümer. Darauf wich die Masse zurück. Stabskapitän Pochwisnew und Unterleutnant Schagki stürzten aus dem Offiziersklasino und warfen sich den Meuterern entgegen. Der Leutnant, der mit dem Säbel in der Hand eine Flintenpyramide verteidigte, wurde von 10 Bajonetten durchbohrt, aber nicht getötet. Der Stabskapitän wurde umgebracht, verstümmelt und beraubt. Nachdem die Meuterer die Offiziere niedergemacht hatten, warfen sie sich von mehreren Seiten auf die Leute des 2. Bataillons mit dem Ruf: „Kameraden, schließt Euch uns an!" Als die Offiziere des 2. Bataillons dies hörten, stürzten sie zu ihren Kompagnien. Kapitän Shilzow von der zweiten Kompagnie und einigen jüngeren Offizieren gelang es, 25—30 Mann von seiner Kompagnie um sich zu sammeln und noch einen Teil der übrigen Kompagnien, worauf er das Feuer auf die Meuterer eröffnete. Gleichzeitig eilten auch alle übrigen Offiziere herbei und schlossen sich der zweiten Kompagnie an. Oberst Taburin sammelte die Reserve und verteilte Patronen. Die Meuterer wurden unter Feuer genommen. In der ersten Verwirrung wurde der jüngste Offizier der 1. Kompagnie des 2. Bataillons Krassowski an der Front seiner Kompagnie tödlich verwundet. Währenddessen wurden Unterleutnant Koschenez und Feldwebel Filonenko, die die Wachtpatronen verteidigten, von den Meuterern umgebracht. Auf den Alarm hin eilten das 2. und das 4. Turkestansche Schützenregiment herbei und eröffneten Gewehrfeuer auf die Meuterer, die bald umzingelt waren. Die Leute wurden entwaffnet und arretiert, im ganzen 350 Mann. Getötet sind drei Offiziere und zwei verwundet, von Unteroffizieren drei getötet und zehn verwundet.

Perm. Der Chef der Motowilichinschen Fabriken weigerte sich, in die Zahl der Arbeiter den gewesenen Abgeordneten der 3. Duma Jegorow (Soz.) aufzunehmen.

Warschau. Wie der „Utro Ross." gemeldet wird, wurde in Czenstochau der Direktor der Fabrik Hantke Herr Bojewski überfallen und getötet; sein ihn begleitender Neffe wurde verwundet.

Siedlez. In der Nacht auf Sonntag, den 8. Juli wurde, wie der „Lodz. Radsch." geschrieben wird, auf den Sonderzug, der den Chef der Weichselbahn General-Major Heskel als Passagier hatte, ein verbrecherischer Anschlag verübt. Kurz vor der Einfahrt des Zuges wurde bemerkt, daß die Einfahrtsweiche vollständig zerstört war. Der Zug wurde rechtzeitig angehalten.

Ausland.

Deutschland.

Kürzlich hatte der Staatssekretär Zorn v. Bulach einem Redakteur der „Lorraine" gegenüber sich im ganzen recht zufriedenstellend über die Tätigkeit des elsaß-lothringischen Landtages geäußert. Nicht ganz so milde klingt ein Urteil des Unterstaatssekretärs des Innern Mandel, das die „Süddeutsche Korresp." jetzt veröffentlicht. Die Erklärung lautet: „Die zweite Kammer fühlt sich in fortwährendem Gegensatz zur Regierung und ist immer bereit, mit ihr auf den Kampfplatz zu treten, um ihre parlamentarischen Rechte zu erweitern. Die Kammer übersieht aber dabei, daß die elsaß-lothringische Regierung für eine Erweiterung dieser Rechte nicht zuständig ist, und daß ohne ihre Fürsprache die neue Verfassung niemals gegeben worden wäre. Die elsaß-lothringische Regierung sollte also von der Kammer eher als ihr Freund, denn als ihr Feind betrachtet werden."

Gegen die Abbröckelung des Jesuitengesetzes wurde neuerdings auch auf der Versammlung der evangelischen Kreissynode Köln Stellung genommen. Es wurde folgende Entschließung einstimmig angenommen: „Im Hinblick auf die Versuche, das Jesuitengesetz aufzuheben oder ihm eine falsche Auslegung zu geben, spricht die Kreissynode Köln die bestimmte Erwartung aus, daß die gesetzs mäßigen Vertreter des preußischen Staates und des Deutschen Reiches diesen Bestrebungen im Interesse des konfessionellen Friedens und des staatlichen Ansehens einen dauernden Widerstand entgegensetzen werden."

288,1 Millionen Reichs-Ueberschüsse. Der tatsächliche Ueberschuß der Reichseinnahmen von 1911 beträgt nicht 249,1 Millionen, sondern 283,1 Millionen Mark. Es war nämlich eine Minderausgabe für die Deckung der ungedeckten Matrikularbeiträge nicht in Anrechnung gebracht worden.

Zur Spionageaffäre Kostewitschs bringen die Berliner Blätter noch folgende Einzelheiten: Während bei Kostewitsch keine Briefe von Nikolski beschlagnahmt werden konnten, hat man bei Nikolski mehrere Briefe von Kostewitsch gefunden. In diesen soll Kostewitsch Nikolski um die Uebersendung von Geschoßzündern aus der Ehrhardtschen Waffenfabrik gebeten haben. In einem anderen Schreiben soll er sich mit der Uebersendung von Photographien solcher Zünder begnügt haben. Kostewitsch soll zugegeben haben, mit Nikolski in Briefwechsel gestanden, die Briefe aber verbrannt zu haben. An einem der letzten Tage der vergangenen Woche stattete der russische Geschäftsträger ihm einen Besuch ab. Bei dieser Gelegenheit soll Kostewitsch den Geschäftsträger gebeten haben, an den Zaren zu telegraphieren, er, Kostewitsch, gebe seinem Kaiser das Ehrenwort, daß er unschuldig sei.

Ein deutscher Eindecker mit einem Leutnant des 188. Infanterieregiments als Führer und einem zweiten Offizier als Fluggast ist in Frankreich bei Romeny (Departement Meurthe-et-Moselle) gelandet. Die Flieger waren auf dem Fluge von Straßburg nach Metz begriffen und mußten, durch Nebel irregeführt, niedergehen. Der Apparat blieb unbeschädigt. Die Offiziere wurden nicht verletzt. Sie übernachteten in Romeny, wo sie freundlich aufgenommen wurden.

Auch ein Zeichen der Zeit: Im Hinblick auf den Rückgang der Geburtenziffer in Preußen hat der Düsseldorfer Regierungspräsident eine bemerkenswerte Verfügung erlassen: Er untersagt darin den Standesämtern seines Regierungsbezirkes, Geburten und Eheschließungen durch die Zeitungen künftig anzukündigen. Es soll dadurch verhindert werden, daß Familien, wie dies geschieht, Schriften und sonstige Angebote zugesandt werden, die zumeist die Verhütung von Kindersegen betreffen.

England.

Auch im Oberhause hat es nun eine längere Flottendebatte gegeben, die, wie wir in Ergänzung unserer kurzen Telegramme den Berliner Blättern entnehmen, durch eine Rede des Earls of Selborne eingeleitet war. Er sagte, der Schlüssel zur ganzen Situation sei die Tatsache, daß Deutschland beinahe sofort in der Nordsee eine Flotte haben werde, die für einen sofortigen Krieg bereit sei, in einer Weise, wie es keine andere Flotte bisher gewesen sei. Sie mache die Formalität einer Kriegserklärung zu einer reinen Höflichkeit, weil mit einer Flotte von einer solchen Bereitschaft gleichzeitig mit der Kriegserklärung ein Schlag ausgeführt werden könne. Außerdem werde es in nächster Zukunft eine Flotte von Schlachtschiffen im Mittelmeer geben, die den Verbündeten Deutschlands gehöre. Im Mittelmeer habe England ein ganzes Geschwader von Schlachtschiffen zu wenig. Der Redner schloß mit der Erklärung, daß, abgesehen von dem Churchillschen Programm, England ein vollständiges Geschwader von acht Schlachtschiffen brauche.

Staatssekretär Earl of Crewe führte aus, wenn auch jeder zugebe, daß die Lage ernst sei, sei es doch wichtig, ihr so kühl wie möglich ins Auge zu sehen und sich vor den beunruhigenden Anschauungen radikaler Parteileute zu hüten. Auf die Forderung des Earl of Selborne, 8 neue Dreadnoughts zu bauen, erklärte er: Wir sind berechtigt zu fragen: Wo macht diese Forderung des absoluten Uebergewichts halt? Es ist sehr gut denkbar, daß die Zeit kommt, wo 8 Dreadnoughts im Mittelmeer uns kein Uebergewicht über die Mächtegruppierung geben würde. Die Kritiken, die wir gehört haben, gehen im allgemeinen dahin, alle Länder als mögliche Feinde und keins als möglichen Freund zu betrachten. Wenn man die Zahlen in diesem Sinne nimmt, kann man die denkbar blutrünstigsten Kombinationen herstellen. Von der Kombination Italien-Oesterreich ist gesprochen worden, als ob sie eine Möglichkeit sei, gegen die Vorkehrungen getroffen werden müßten. Es gibt nicht zwei andere Länder in Europa, zu denen wir herzlichere Beziehungen der Sympathie pflegen. Und doch muß man, um diesen besonderen Fall zu konstituieren, annehmen, daß Italien und Oesterreich gegen uns verbündet sind, und daß zu derselben Zeit die Gefahr eines Krieges mit Deutschland bestehe, während die übrigbleibende Mittelmeergroßmacht, nämlich Frankreich, entweder ganz und gar unbeteiligt oder möglicherweise feindlich gegen uns ist. Wenn man die Zahlen in dieser Weise betrachtet, kann man fast alles beweisen.

Lordgroßkanzler Haldane erklärte darauf, er wolle nicht behaupten, daß die Flottenmacht, die im Mittelmeer stationiert werden solle, für die Entwickelungen ausreiche, die sich zukünftig ereignen könnten und wahrscheinlich ereignen würden. Zwei große Mittelmeermächte, die zum Dreibund gehören, seien dabei, ihre Flotten zu vermehren. Er sei weit davon entfernt, zu behaupten, die bloße Tatsache, daß diese beiden Mächte zum Dreibund gehörten, bedeute, daß England darauf rechnen müsse, daß sie sich an jedem denkbaren Angriff auf England beteiligen würden. Im Gegenteil, mit der einen dieser beiden Mächte (Italien) stehen wir fast auf dem Fuße der Intimität, mit der anderen unterhalten wir freundschaftliche Beziehungen. Ich habe außerdem in keiner Weise Kenntnis davon, daß der Dreibund auf einer aggressiven Basis gegründet ist, ich nehme das ohne Gegenbeweis auch nicht an. Was die andere Macht (Frankreich) angeht, deren Flotte so groß wie die Flotten dieser beiden Mächte zusammen ist und wahrscheinlich auch bleiben wird, stehen wir ohne Alliance in freundlichsten Beziehungen mit ihr. Ich glaube, daß England einer der entscheidensten Situationen hinsichtlich seiner Marine gegenübersteht, einer Situation, wie sie entscheidender seit langem nicht vorgekommen ist. Wir haben in der freundlichsten Form zu der einzigen Seemacht, die unser Rivale ist, gesprochen und unsere Ansicht dargelegt, daß wir Anstrengungen machen werden, die größer sein werden, als alle Anstrengungen, die sie macht. Wir haben auch gesagt, daß wir dies nicht tun mit der Absicht eines Angriffes, sondern weil die Macht zur See unser Leben ist. (Beifall.) Und in der Macht zur See beabsichtigen wir die Ueberlegenen zu bleiben. (Beifall.)

— Die Stimmung der englischen Bevölkerung gegen die Suffragetten ist nach ihren letzten verbrecherischen Streichen immer erbitterter geworden. Recht deutlich kam das bei einer Demonstration zum Ausbruch, die die Londoner Suffragetten unter Anführung von Miß Sylvia Pankhurst am Sonntag im Finsbury Park veranstaltet hatten. Vier Rednertribünen waren aufgeschlagen worden, aber nur die Bühne, von der herab Frl. Pankhurst sprach, war der Gegenstand der Feindseligkeiten: 5000 Personen umdrängten sie und bald mußte die Rednerin jeden Versuch, zu Worte zu kommen, aufgeben. Grasbüschel, Erdschollen, Mützen und Hüte wurden den Suffragetten auf der Tribüne an den Kopf geworfen. Unter den Zuhörern selbst kam es zwischen den Anhängern und Gegnern der Suffragetten zu kleineren Faustkämpfen.

Türkei.

Wie die türkischen Offiziere sich gegenüber ihrem Sultan verhalten, darüber belehrt uns eine Meldung der „Frankf. Ztg." aus Konstantinopel: Der Kriegsminister war bei der Verlesung der letzten Proklamation des Sultans an seine Armee in allen Kasernen anwesend. Ebenso war er zugegen, als die Proklamation den versammelten Offizieren des Kavalleriecorps bekannt gegeben wurde. Die Proklamation des Sultans bezeichnet die Forderungen des Offiziercorps als Eingriff in die Rechte des Souveräns. Der interimistische Kriegsminister wiederholte diese Worte. Es sei Pflicht der Offiziere, die Autoren des Manifestes zu nennen und sie der Bestrafung zuzuführen. — Hierauf entgegnete der Generalinspektor der Kavallerie, General Izzet Fuad, der Armee, als der berufenen Wächterin der Verfassung, wäre es niemals in den Sinn gekommen, die geheiligten Rechte des Sultans anzutasten. Den beiden Offizieren, von denen das Manifest ausging, vertraue die Armee. Es sei absurd gewesen, ein Gesetz zu beschließen, welches die Armee, diese berufene Wächterin der Konstitution, an politischer Betätigung verhindern sollte, wenn dieselbe Armee durch ihren Eid die Verpflichtung einging, über die Verfassung zu wachen. Das Offiziercorps dieses Heeres vermag nicht gleichgültigen Auges den herzzerreißenden Zustand, in welchen das Land geraten ist, anzusehen. — Hierauf wurde der Kriegsminister genötigt, die eigenhändige kaiserliche Signatur auf der Proklamation vorzuweisen, da die Offiziere erklärten, der Sultan könne nicht die Armee in dieser Weise anklagen. Nach der Rede Izzet Fuads wurde namens des Offiziercorps eine neue Erklärung abgefaßt. Sie besagt, daß sie die Idee, die Rechte des Sultans antasten zu wollen, zurückweise. In ihrem Manifest brachten sie zum Ausdruck, daß das Land einen Großwesir wie Kiamil, d. h. einen erfahrenen und weisen Regierungschef benötige. Die Proklamation des Sultans hat bei den Offizieren einen ungünstigen Eindruck hervorgerufen.

Lokales.

Das neue Gesetz über den obligatorischen Anschluß an die städtische Kanalisation hat folgenden Wortlaut:

„Der Stadtverordneten-Versammlung wird anheimgestellt, bezüglich der Eigentümer aller im Rayon der städtischen Kanalisation belegenen Immobilien den Anschluß an dieses Netz behufs Ableitung aller Unreinigkeiten und Abwässer obligatorisch zu machen, die Reihenfolge und die Fristen für den Anschluß der einzelnen Immobilien zu bestimmen, gleichwie auch die Zahlung für Benutzung der Kanalisation in einem gemäß der Gattung und dem Charakter der Immobilien zu bestimmenden Betrage, der für eine jede der Kategorien der gleiche zu sein hat; der Betrag der Gesamtsumme dieser Zahlungen darf die Summe nicht übersteigen, die zur Deckung der Verzinsung und Tilgung des Anlagekapitals und zur Bestreitung der Betriebskosten erforderlich ist.

Anmkg.: Im Falle der Nichterfüllung des hier Angeordneten führt die Stadtverwaltung die notwendigen Arbeiten für Rechnung der Hausbesitzer aus . . .

Die Stadtverordneten-Versammlung ist befugt, Ortsstatute über Einrichtung und Unterhaltung der Kanalisation in den Häusern zu erlassen."

Dasselbe Gesetz räumt den Stadtkommunen auch das Recht ein, besondere Steuern für folgende Zwecke zu erheben: a. für Unterhaltung der Straßenpflasterung; Errichtung und Unterhaltung von Trottoirs; b. Schornsteinbereinigung; c. Unterhalt von Nachtwächtern im Interesse der Feuersicherheit; d. Abfuhr von Unrat und Abfällen. Die betr. Steuern können entweder in der ganzen Stadt oder nur in einzelnen Teilen erhoben werden.

Von der Grabstätte des Fürsten Barclay de Tolly auf dem Gute Beckhof im Fellinschen Kreise liefert eine Korrespondenz des „Rish. Westn." folgende Beschreibung: Von der Landstraße zum Begräbnis führt eine Allee alter Fichten und das Grabmal selbst ist von einem Hain alter Kiefern umgeben. Das Grabmal ist auf das beste erhalten, da für diesen Zweck ein Kapital von 10 000 Rbl. unbeweglich auf das Gut Beckhof ingrossiert ist, dessen Zinsen das Landratskollegium zur Unterhaltung des Grabmals und zweier beständiger Wächter verwendet. Im oberen Stock der Grabkapelle steht eine Bronzebüste des Feldherrn mit allegorischen Figuren, deren eine die Büste bekränzt. Am Fuße des Postaments sind ein Helm, die Orden des Fürsten, eine Fürstenkrone und andere Attribute angebracht, sowie ein Basrelief, das den ruhmreichen Feldherrn vor Paris darstellt. Zwei messingene Wandtafeln enthalten die Namen aller Schlachten, an denen der Feldmarschall teilgenommen, zählen alle seine Auszeichnungen auf und geben eine kurze Lebensbeschreibung. Im Gewölbe, das unter der Kapelle liegt, stehen zwei Särge, der des Fürsten und seiner Gemahlin. Die Särge sind schon recht stark verwittert und der der Fürstin soll bereits vor einigen Jahren auseinandergefallen sein, wobei der balsamierte Leichnam in einer weißen Atlasrobe sichtbar geworden ist. Jetzt ist der Sarg wieder zusammengefügt. Die Grabstätte hinterläßt in allem den Eindruck sorgfältiger Pflege. — Das alte Wohnhaus, in dem Fürst Barclay seinerzeit gelebt, ist wegen Baufälligkeit abgetragen und nur die Reste eines alten Parkes mit Terrassen zum Embach verraten seine einstige Stätte. Am 26. August soll eine Militärdeputation in Beckhof erscheinen, um auf das Grabmal des Feldmarschalls die Gedenkmedaille des Vaterländischen Krieges niederzulegen, in Anlaß dessen das jetzige Herrenhaus remontiert wird.

Ueber die Tätigkeit der hiesigen Detektiv-Abteilung während des letzten Halbjahres, vom 1. Januar bis zum 1. Juli, liegen uns einige statistische Daten vor: Diebstähle unter 300 Rbl. kamen 244 vor, bei denen in 128 Fällen die Diebe ermittelt wurden. Diebstähle über 300 Rbl. hat es 2 gegeben, wobei der Dieb in einem Fall ermittelt wurde. Einbrüche wurden 6 mal ausgeführt, aufgedeckt wurden die Diebe in einem Fall; ferner sind ein Mord, 6 Raubüberfälle und 28 Fälle von Betrug vorgekommen; 2 Pferdediebe wurden ergriffen; für Verschleuderung und Aneignung fremden Gutes wurden 41 Personen dingfest gemacht. Verstöße gegen die Akziseverordnungen usw. sind 67 Mal festgestellt worden; endlich wurden 8 Personen, die mit fremden und falschen Pässen lebten, ergriffen. Ferner wurden arretiert für verschiedene Vergehen 149 Männer und 38 Weiber, für Vagabondage 80 Männer, 13 Frauen (darunter 75% Personen, die unter polizeilicher Aufsicht standen, sich aber von dem ihnen angewiesenen Aufenthaltsort entfernt hatten) An neuen Dieben und Verbrechern wurden registriert 150 Männer und 20 Weiber. Photographiert, daktyloskopiert und anthropometrisch gemessen wurden 285 Personen männlichen und 60 weiblichen Geschlechts. An Diebsgut ermittelt und den Geschädigten zurückerstattet wurden Gegenstände im Werte von 6 306 Rbl. 69 Kop. Ueber den städtischen Rayon hinaus, nach Walk, Wolmar, Wenden, ins Pleskausche und nach Estland usw. wurden in 81 Fällen Agenten und Kriminalbeamten zur Ermittelung und Ergreifung von Verbrechern mit nennenswertem Erfolg abbelegiert.

Der Roggenschnitt hat in der Umgegend Rigas in dieser Woche begonnen und verspricht, nach der „Rig. Ztg.", eine gute Ernte.

Gestern wurden 2 im Freien badende Halbwüchslinge, die trotz des Verbots der Polizei sich ins Bad begaben, vom Schutzmann aus dem Wasser herausgeholt und dem Gericht übergeben —c—

Die Kriminal-Polizei stieß dieser Tage bei einer Revision bei Trödelhändlern auf 8 Grabkreuzplatten aus Messing, die vermutlich vom alten deutschen Friedhof gestohlen sein dürften. Die eine Platte führt u. a. die Inschrift:

„Erde mag zurück in Erde stäuben,
Flieht der Geist doch aus dem morschen Haus!
Seine Asche mag der Sturmwind treiben,
Seine Liebe dauert ewig aus."

Die Platten stammen aus dem 18. und 19. Jahrhundert. — Näheres ist in der Detektiv-Polizei zu erfahren. —h.

Beim Friedensrichter des 2. Bezirks wurde gestern die vorbestrafte Ida Wulf für Diebstahl einer silbernen Uhr und 18 Rbl. baren Geldes, das sie bei einem Spaziergang auf einer Wiese einem betrunkenen Manne abgenommen hatte, zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt. —o—

Die neueste uns soeben zugegangene Nummer 7 der Zeitschrift für Gartenbau, (Band IX), enthält folgende Artikel: Fremdländische Gehölze in den öffentlichen Gärten der Stadt Riga. Vortrag, gehalten auf dem Naturforschertage in Riga im März 1912, von Stadt-Gartendirektor G. Kuphaldt: Der Obstbau auf der internationalen Gartenbauausstellung in London. Von H. Rosenthal, Baumschul- und Obstbaubetrieb in Rötha; Rosen auf der Londoner Ausstellung; Pfropfbastarde. Vortrag, gehalten in der Gartenbau-Gesellschaft zu Frankfurt a. M. am 16. Juni 1911 von Prof. Dr. Möbius. Kleinere Mitteilungen: Ameisen als Feinde der Obstbäume. Verkehrtes Gießen. Schattiger Garten.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Riga, 12. Juli. Abramowitsch erhielt aus Berlin ein neues Schwungrad für seinen Motor. Ein Mitauer Telegramm meldet, daß Abramowitsch um 8 Uhr abds. über Mitau hinweggeflogen sei. — Eine weitere Depesche meldet, daß Abramowitsch um 9 Uhr abends über Riga hinweggeflogen sei, um in Segewold zu übernachten.

Petersburg, 12. Juli. Im Zusammenhang mit den sich mehrenden Bank-Krachs teilt das Finanzministerium mit, daß Maßnahmen zu einer effektiveren Kontrolle der Banken und Erhöhung der Verantwortlichkeit derselben auszuarbeiten sind.

Das Marinekriegsgericht verhandelte den Prozeß gegen den ehemaligen Verwalter des Hauptmagazins der Admiralitäts-Schiffbauwerft Generalmajor a. D. Schwede, den Werftexpeditor Iwanow und den Kaufmann Sliosberg, (die Angeklagten hatten Eisenabfälle beim Bau des Panzerschiffs „Gangut" betrügerisch billig verkauft). Iwanow und Sliosberg wurden zu 1½ und 3 Jahren Arrestantenkompagnie verurteilt und Schwede wegen Amtsüberschreitung zu 4 Wochen Festung.

Stabskapitän Andreadi stieg in Krassnoje Sselo auf und landete um 7 Uhr 45 Min. glücklich auf dem Petersburger Kommandanturs-Aëródrom, nachdem er in der Höhe von 1000 Meter über die Stadt geflogen war. Den Flieger begrüßten der Adjutant des Großfürsten Alexander Michailowitsch, die Vertreter des Aëroklubs und der Offiziers-Fliegerschule sowie ein zahlreiches Publikum. Er wurde von den Anwesenden auf den Händen zur Stelle getragen, wo Champagner serviert wurde.

Der Redakteur der „Grosa" wurde für einen Artikel „Die Joanniter und der hl. Synod" mit 500 Rbl. gepönt. — Gegen den Redakteur des „Graschdanin" wurde ein Gerichtsverfahren eingeleitet wegen eines Artikels „Donnerstag der 5. Juli" in der Nummer vom 8. Juli.

Gatschina, 12. Juli. Der Flieger Rossinski stürzte aus 25 Meter Höhe ab und verletzte sich. Der Apparat wurde beschädigt.

Moskau, 12. Juli. Die Kaufmannschaft beschloß, zum Gedächtnis des Jahres 1812 einen Bildungsfonds auf den Namen Kaiser Alexander I. in der Höhe von 100 000 Rbl. zu stiften.

Die französische Kommission zum Studium des Armenwesens traf hier ein und besuchte die Nachtasyle.

Karlsbad, 25 (12) Juli. Der russische Flieger Sslawoross sow unternahm einen Flug in der Höhe von 2600 Meter.

Wien, 25. (12) Juli. Es heißt, daß der Kriegsminister sich weigerte, sich dem Beschluß der Ministerkonferenz zu fügen, die seine Forderungen auf Anschaffung neuer Stahlkanonen ablehnte, und daß er sich mit einem Bericht an den Kaiser wandte.

London, 25. (12.) Juli. Im Oberhause bedauerte Lamington es, daß die Regierung die Interessen Persiens preisgegeben habe. Staatssekretär Crewe verteidigte das englisch-russische Abkommen mit den Argumenten Greys und sprach sich gegen eine Okkupation Südpersiens aus. Curzon erklärte, dunkle Wolken am politischen Horizont zu sehen, durch die auch Indien gefährdet erscheine, riet der Regierung, mehr Energie und Mut bei den Unterhandlungen mit Rußland zu beweisen, und drang energisch auf die Erhaltung der Integrität Persiens.

Das Unterhaus nahm den Ergänzungskredit der Flotte an. Churchill legte in einer neuen Rede dar, daß die Lage bis 1915 als durchaus befriedigend anzusehen sei. Im letzten Viertel des Jahres 1915 werde England 27 Dreadnoughts besitzen und Deutschland 17. Der Liberale Ritchett erklärte, er stimme nicht mit der Regierung darin überein, daß England nicht gegen den Bund von Italien und Oesterreich aufzutreten brauche. England habe sich vielmehr auf die Ereignisse vorzubereiten, die im Herbst oder im nächsten Jahr zu erwarten seien. Deutschland habe England den Fehdehandschuh zugeworfen, den England unbedingt aufheben müsse.

Paris, 25. (12) Juli. In der Umgegend von Paris wurde durch den Blitz der Dirigierende der Staatsbank in Marokko Marquis de Montebello, ein Sohn des ehemaligen Gesandten in Petersburg, erschlagen.

Bern, 25. (12.) Juli. Eine wissenschaftliche Expedition von 85 Botanikern, Geologen, Zoologen und Geographen begab sich unter der Führung von Prof. Rickly von Zürich nach dem Kaukasus.

Rom, 26. (13.) Juli. Zum 18. (5.) August wurde die 1. Kategorie der Reservisten des Jahrgangs 1889 einberufen.

Sofia, 25. (12.) Juli. Der „Polit. Korr." wird nach Wien gemeldet: die Regierungskreise sind sehr unzufrieden über die Meldungen, als herrsche in Bulgarien eine kriegerische Stimmung gegenüber der Türkei. Diese Meldungen sind dazu angetan, das Verhalten Bulgariens in einem ganz falschen Licht erscheinen zu lassen. Man hofft hier, daß man im Auslande die bulgarische Politik nicht nach unwahren, tendenziösen Gerüchten beurteilen werde, sondern auf Grund der türkenfreundlichen Erklärungen des Außenministers. Die diplomatischen Kreise wurden kürzlich von neuem über die durchaus friedlichen und loyalen Absichten der bulgarischen Regierung unterrichtet, die bei der Verschärfung der inneren Krisis in der Türkei nicht gewillt sei, von ihren Prinzipien der Friedensliebe und Loyalität abzugehen.

Konstantinopel, 26. (13) Juli. In der Deputiertenkammer verlas der Vorsitzende ein Schreiben der Liga der Offiziere-Befreier, in dem die Auflösung des Parlaments binnen 48 Stunden gefordert wird. Nach längeren Debatten beschloß das Haus, den Großwesir und Kriegsminister herbeizurufen. Es erschien Nasim Pascha, dessen Rede den günstigsten Eindruck hervorbrachte. Der Minister erklärte, die Offiziere, die den Brief abgeschickt haben, würden einer Disziplinarstrafe unterworfen werden.

Tokio, 25. (12.) Juli. Das Befinden des Mikado ist nach wie vor ernst. Die Temperatur beträgt 38,2 und der Puls 105. Der Kräfteverfall dauert an.

In vielen Provinzen haben Wolkenbrüche viel Schaden angerichtet. Gegen 4000 Häuser sind zerstört und 80 Menschen umgekommen. 40 Menschen werden vermißt.

Pittsburg, 25. (12.) Juli. Im Westen der Staaten Pennsylvania, Virginia sowie auch im Osten von Ohio haben Wolkenbrüche große Verheerungen angerichtet. Der Bahnverkehr ist unterbrochen. Viele Menschen sind ertrunken.

Lima (Peru), 25. (12.) Juli. Die Stadt Piura wurde durch ein Erdbeben zerstört. Es gab Tote und Verwundete.

Totenliste.

Buchhaltersgehilfe am „Trengolnik" Hermann Krause, † am 8. Juli zu Petersburg.

Fr. Ottilie Köttnitz, geb. Roesch, † am 9. Juli zu Wenden.

Frau Natalie Olsony, † am 9. Juli auf dem Gute Mauriemi.

Alexander Beneschewitsch, † am 28. Juni zu Karlsbad.

Adele Unterkirchner, † am 8. Juli zu Petersburg.

Woldemar Heinrich Meybom, † am 10. Juli zu Moskau.

Schriftsetzer Oskar Schulz, † am 10. Juli zu Petersburg.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 18. Juli 1912.

	9 Uhr ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	764.0	765 8	764.7
Lufttemperat. (Centigrade)	18.9	18.0	23.2
Windricht. (u. Geschwind.)	W2	WSW8	N2
Bewölkung (Zehntel)	5	9	6

1. Minimum d. Temp. nachts 12.0
2. Niederschläge —
3. Embachstand in Centim. 802.

Telegraph. **Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Schönes, warmes Wetter.**

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Dem hochgeehrten Publikum Dorpats zur gefl. Kenntnis, dass ich das

Voigt'sche Friseurgeschäft

Rigasche Strasse Nr. 10

übernommen habe. Durch meine langjährige Tätigkeit in Reval und Riga werde ich imstande, sein das Publikum durch reelle Bedienung zufrieden zu stellen. Um geneigten Zuspruch bittet

Karl Wattmann.

Thüringisches

Technikum Jlmenau Höhere techn. Lehranstalt f. Maschinenbau u. Elektrotechnik. Abteilungen f. Ingenieure, Techn. u. Werkmstr. Gr. Fabrikwerkstätten f. prakt. Ausbild. v. Volontär Staatl. Prüf.-Komm. **Ausländer zugelassen.** Prosp. gratis.

Dir. Prof. Schmidt

Thalia-Theater.

Vom 13. bis zum 16. Juli

Träume der Liebe.

Drama in 2 Abteilungen. **680 Meter lang.**

Das Schicksal hat sie wieder vereinigt. Drama.

Wundersalbe. Komisch.

Seehundsfang bei Neufundland. Naturbild.

Stubenmädchen v. **40 Jahren** oder **die Liebe ist erfinderisch.** Komisch.

VIERKRONEN

Vierkronen-Tafelwasser

aus **natürlicher Sole der königl. Saline zu Bad Reichenhall,** ist ein wohlschmeckendes bestbekömmliches und gesundes

Tafelgetränk I. Ranges.

Alleinvertretung für Dorpat und Umgegend

„Tivoli" A.-G.

Verkaufslokal: Johannis-Str. 16. Telephon Nr. 32.

Technikum Masch. - Elektro- Ing., T., Werkm. **Hainichen i. Sa.** Lehrfabr. Prog. fr.

Verreist

bis Anfang August.

Dr. H. Koppel.

Kosmetische **Gesichtsmassage** (Medizinerin), Glätten v. Gesichtsfalten, Entfernen v. Flecken, Sommersprossen u. Pusteln — Leppikstr. 1, Qu. 3, von 3—7.

Eine Schwester

findet an einer Augenklinik Anstellung. Näheres schriftlich pr. Adresse: Reval, Dr. Akel.

Erfahrene

Kassiererin

mittleren Alters **gesucht.** Offerten mit Zeugniskopien sub „№ 0" an die Exp. d. Bl.

Verkäuferin

mit guten Empfehlungen. die der drei Ortssprachen mächtig, wünscht dauernde Stellung. Zu erfragen: Neu-Str. Nr. 15, Qu. 2. „L. W."

Ein erfahrenes Kindermädchen wird nach auswärts **gewünscht.** Nur gut empfohlene wollen sich melden — Mühlenstr. 10.

Eine gute

Köchin

gesucht — Rigasche Str. 46, 2. Stock.

Gelegenheits-Gedichte

jeder Art werden angefertigt — Rigasche Str. 1, Qu. 5.

VERTILGT HÜHNERAUGEN RADIKAL.

MOSOLIN 35K.

A. REINHERZ

VOR NACHAHMUNGEN ZU HÜTEN!

ZU HABEN ÜBERALL.

FABR: СПБ. 10 Рождеств. 24

Gartenstühle
Liege- u. Feldstühle
Hängematten
Jlluminationslaternen
Gartengeräte aller Art
Rasenmähmaschinen
Gartenspritzen, Obstpflücker

empfehlen

Gebr. Brock.

Arbeits-Journale

hält stets vorrätig

C. Mattiesen's Buchdruckerei.

„Da bin ich."

Praktisches Moden-Journal für Frau u. Kind

und

Grosses illustriertes Familienblatt.

Verlag: **John Henry Schwerin,** Berlin W. 57.

Erscheint alle 14 Tage mit grossem, doppelseitigem Schnittbogen.

Also pro Jahr **26 Hefte.** — In jedem zweiten Heft:

Grosser Handarbeitsbogen mit naturgrossen Vorlagen.

Jedes Heft bietet **grosses, illustr. Familienblatt, Handarbeiten, Wäsche.**

Ausserdem bringt

Jedes Heft: Moden für Erwachsene u. Kindergarderobe.

Preis pro Heft nur 20 Pfg.

Zu beziehen durch alle Buchhändler.

Ergänzt im Juli 1912.

Verzeichnis der Stadttelephon-Abonnenten.

Telephon-Nummer.

122. Alexejew, Prof., Rektor d. Universität. Priv.-Wohn.
247. Ambulanz, Universitäts-, für Kinder-Krankheiten.
324. „Amerika", Hotel. Inh. Reiwas.
272. Ammon, A. A.
350. Anatomikum, neues, Universitäts-
252. Anatomikum, altes, Universitäts-
150. Anderson, Dr.
27. Anderson, J., Hauptmann d. Frw. Feuerwehr. Firma Laakmann.
282. Arndt, J., Wohnung.
283. Augen-Klinik.
274. Ausstellungsgebäude, Petersburger Str. 80.
74. „Automat".
39. Bahnhof, Stationschef.
7. Bank, Jurjewer.
36. Bank, Pleskauer.
63. „Bellevue" Hotel.
221. Berg, F., Coiffeur.
69. Bergmann, E., Typogr. u. Wohnung.
266. Beyer, A.
248. Bibliothek, Universitäts-
130. Bogojawlensky, Univ.-Exekutor.
105. Bock, J.
270. Boening, G., Kondit., Bäckerei u. Pfefferkuchen-Fabrik u. Wohnung.
237. Bokownew, A., Stadtrat.
22. Bokownew, P., Handlung u. Wohn.
300. Bokownew, R., Wohnung.
67. Borch, J.
141. Botanischer Garten.
246. Brasch, E. A. von, Aya.
260. Brasch, E. A. von, Ropkoy.
319. Brieger, W. A., von.
24. Brock, Gebr., Handlung.
43. Broecker, H. v., Vereid. Rechtsanwalt.
216. Bulgarin, W.
255. Buhmeister, J., Malermeister.
53. Bürgermusse.
115. Chirurgische Klinik.
156. Cossart, A. von.
189. Cossart, E. von.
25. Daugull, J., Blumenhandlung Gr. Markt 5, Gärtnerei Jamasche Str. Nr. 46 u. Privatwohnung.
123. Daugull, W., Kolonial- u. Weinhdlg. u. Wohnung.
57. Dehio, K., Professor.
176. Detektiv-Polizei.
152. Deutscher Verein.
275. Deutscher Verein, Leih- u. Sparkasse.
34. Dorpater Dampfmühle.
194. „Dukat", Tabakshandlung, W. Pigit.
289. „Edasi", Konsum-Verein.
217. Edelhaus, Ver. Rechtsanwalt.
146. „Edisson", Telephon-Fabrik.
330. „Edkus", Möbel-Fabrik.
117. Eisenschmidt, A., Wohnung.
199. Elektrizitätswerk, Städtisches.
26. Elken, Filiale Graeff.
251. Erdmann, P. J., Handlung.
157. Essen, A. von.
230. Eschscholtz, J.
170. „Estonia", Stud. Korporation.
138. „Expreß"-Kontor.
24. Expedition des Dampfers „Dorpat".
50. Fabrik-Inspektor Katschkow.
46. „Faure", Klinik, Wallgraben.
37. Faure, Franz, Kontor u. Handlung, Holmstraße.
52. Feuerwehr, Spritzenhaus.
103. Feuerassekuranz-Verein, Livl. gegens.
232. Fischmann, R. M., Handl. u. Woh.
51. Forbushof, (H. von Pistohlkors).
51. „ Hasen-Krug.
234. Frauen-Klinik.
190. Frederking, A., Seifenfabrik.
23. Frederking, B., Kolonialwaren-Handl. Alexander-Str. 2.
131. Friedrich, Ed., Rigasche Str. 2.
218. Fuchs, J., Sägerei.
119. „Gambrinus" Bierbrauerei, J. Oelschlägel.
47. Gasanstalt und Wohnung des Direktors.
3. Gaswächterhaus.
318. Gebig, Direktor für Wirtschaftsberatungsstelle, Betriebszent., Buchstelle.
82. Gefängnis, Kreis-
14. Gendarmerie-Chef des Jurj. Kreises.
269. Gendarmerie-Chef der N. W. Eisenbahn, Priv.-Wohn.
135. Gendarmerie-Dejour-Kommando der Eisenbahn-Abt.
192. Gens, B., Handlung u. Wohnung.
183. Georgijewsky Dr., Wohnung.
— Ambulanz a. d. Bahnh.
9. Gilde, Große St. Marien.
85. Graeff, Wein- u. Kolonialwarenhndlg.
26. Graeff, Filiale. Elken.
129. Grahwit, Verwalter des Konvikts.
205. Graubner, E., Dr.
107. Grewingk, von, Stadthaupt, Privatwohnung.
45. Grohs, Elmar, Kontor u. Wohnung.
113. Großmann, Stadtrat, Wohnung.
308. Grote, M. von.
262. Grotthus, Baron. Gut Ropkoy.
98. Grüner, Th., Handlung, Kaufhof 28.
224. Günther, E., Firma.
238. Goldberg, L., An- u. Verkauf von altem Eisen u. Metall.
204. Goegginger, Bier-Niederlage.
213. Gordon, Wohnung.
153. Gymnasium, Alexander- Knaben.
244. Gymnasium, Puschkin- Mädchen.
108. Gymnasium, estnisches, Mädchen-
223. Gymnasium, H. Treffner, Knaben-
313. Hagen, T. J., Hand.- u. Industrie-G.
35. Handwerkerverein.
97. Haubner, J., Maschinen-Fabrik u. Wohnung.
285. Haubner, Carl. Civilingenieur.
51. Hasenkrug, Restaurant.
33. Hefefabrik, J. Post.
139. Hirschfeldt, A., Apotheke.
101. Hofrichter, A., Kupferschmied.
27. Hollmann, W., Dr.
167. Holst, K., Handelshaus.
72. Holsting, A., Wein- u. Kolonialwarenhandlung.
28. Hospital, Stadt-, Fischer-Str. 14.
29. Hospital, Weiber-Abteilung.
19. Hospital, Männer-Abteilung.
324. Hotel „Amerika".
63. Hotel „Bellevue".
162. „ „Kommerz".
315. „ „Livland".
106. „ „London".
160. „ „Moß".
159. Hotel „Petersburg".
186. „ „Russie".
6. Hypothekenverein. Livl. Stadt-
202. Jakobsenn, L., Rittersch. Landmesser.
33. Jama, Gut.
180. Jannau, J., Bierbrauerei u. Wohn.
72. Janson, Firma Holsting.
296. Janson, A., Wohnung.
242. Jekimow, R.
64. Jerum, J., Telephonchef, Wohn.
303. Järw, A., Blumenhandlung und Gärtnerei.
96. Jesselson, Wohnung.
292. Iljinsky, W. J. Dr.
86. „Illusion", Kinematogr. S. Dschigit.
179. „Imperial", Kinematograph J. Kurig.
193. Irrenanstalt, Nervenklinik.
249. Juristische Fakultät, Kanzlei.
7. Jurjewer Bank.
177. Jurjewer Estn. Leih- u. Spargenoss.
134. Jurjewer Estn. Oekonomische Genoss. Rathausstr. 10 und Felliner Str. 3.
117. Jurjewer Estn. Oekon. Genossensch., A. Eisenschmidt, Wohnung.
118. Jurjewer gegens. Kredit-Verein.
— „ „ Niederlage, Rigasche Str. 121.
147. Jurjewer Kaufleute Genossenschaft der Kolonialwaren.
209. Jurjewer Konserven-Gesell.
220. „ Krons-Monopollager № 3.
160. Jurj. Handels- u. Industrie-Verein.
20. Jürgens, B. Kolonialwarenhandl.
140. Jürgenson, Apotheke u. Drogenh.
112. Kahn, J., Wohnung u. Sägemühle.
148. Kako, P., Flachs- u. Getreidehandl.
265. Kangro, Bau-Ingenieur.
106. Kanne, M., Hotel London.
109. Kanzlei des Krasnojarsk. Regim.
182. Kaplan, J., Wohnung u. Sägemühle.
89. Kaplan & Preß, Magazin.
165. „Karlowa", Sägemühle.
254. Keßler, Ingenieur.
222. Kewend, M.
120. Kieseritzky, W., Dr.
214. Kieseritzky, S. v., Droguenhandlung.
61. Kirchhof, alter.
320. Klausen, K. A.
233. Klinik, Augen.
115. „ Chirurgische.
46. „ Faure'sche.
234. „ Frauen.
110. „ Medizinische.
142. „ Mellinsche.
193. „ für Nerven u. Geisteskranke.
295. „ Priv. Univers.- Kurse.
226. Klompus, Ch.
163. Knorring, M. von, Breit-Str. 34.
21. Koch, Joachm Christn, Kontor.
208. Kodasow, N. G., Handlung.
175. Koskin, 2. Apparat.
133. „Kokenhof", Bierniederl., Inh. Tertz.
162. Kommerz-Hôtel, Inh. Olt.
9. Kommerzklub, Große Gilde.
311. Kramer, A., Dr.
125. Kramer, Apotheke u. Droguenhandl.
28. Krankenhaus, Stadt.
8. Kredit-Sozietät, Adelige Güter-
90. Kreis-Chef, Scholtkewitsch.
206. Kreis-Militär-Chef, Verwaltung.
87. Kreischef-Gehilfe, Soltanowsky.
88. Kreis-Polizeiverwaltung.
94. Kreis Telephon-Zentrale.
151. „ „ „ 2. Linie.
38. Krepost-Abteilung.
121. Kropmann, Gebr. J. & L., Handlung und Wohnung.
60. Krüger, J. G., Buchhandlung und Wohnung.
280. Kuronia, Stud. Korporation.
317. Knusik, E. M., Wohnung.
330. Knusik, E. M., Möbel-Fabrik.
82. Külpe, Gefängnischef.
27. Laakmann, H., Typogr. u. Buchh.
68. Landgendarmen.
30. Landeskulturbureau.
94. Landtelephon-Zentrale.
151. „ „ 2. Linie.
275. Leih- u. Sparkasse v. Mitgliedern d. Dorp. O.-Gr. d. Deutschen Vereins.
281. Lehrer-Seminar, Breitstr. 26.
144. Lell, Flachs- und Getreidehandl.
95. Lellep, Arens u. Ko., Kolonialwarenh.
41. Leontjew u. Kundsin, Priv.-Wohn.
306. Lewinowitsch, Dr.
48. Lezius, Dr.
79. Lezius, Pastor, Stadtmissionshaus.
299. Liblik, J. G., Kolon.-Handl.
18. Lieven, S. u. A. Vereid. Rechtsanw.
215. Linke, Jul., Advokat.
83. Liphart, R., von, Gut Ratshof.
30. Livl. gemeinnützige Oekonom. Soz.
103. Livl. gegenseitiger Assekuranz-Verein.
34. Livländische Konsum- u. Produktions-Genossenschaft. (Dampfmühle).
241. „Livonia", Stud. Korporation.
196. Lombard der St. Antoni-Gilde.
65. Lombard u. Wohnung, K. Nurk.
294. Lood, R., Kupferschmiedemeister.
259. Luchsinger, W. R., Conditorei.
289. Luiga, Nordl. Wursth. u. Wohnung.
225. Luksep, P.
54. Lyra, A. Buchhandlung.
161. Maim, J., Seifen- u. Wagenschmierf.
304. Malein, W. P., Advokat.
143. Margens, H., Handelsschule.
10. Mattiesen's Buchdruckerei u. Redaktion d. „Nordlivl. Ztg."
240. Medizin. Fakultät, Kanzlei.
110. Medizinische Klinik.
188. „Mêtra", Lettischer Verein.
142. Mellinsche Heilanstalt.
166. Meltsas, E., Handl. u. Wohnung.
66. Menning. 2. Apparat Wanemuine.
276. Meteorologisches Kabinett der Univ. und Observatorium.
42. Meyer, J., Dr.
312. Meyer, W., Oberförster.
269. Miller, Gend.-Chef d. Eisenb.-Abt.
79. Missionshaus-, Stadt, Past. Lezius.
210. Mirwitz, D., Lampen-Handlung und Wohnung.
127. Mirwitz, L. D., Handlung mit Lumpen und altem Eisen.
14. Morr, v., Gend.-Chef d. Jurj. Kreises.
160. „Moß", Hotel, Inh. Künnapuu.
235. Mühlen, J. H., von Zur.
185. Mühlen, Alfred von Zur.
193. Nervenklinik (Irrenanstalt).
329. Näck, M. K.
47. Neumann, J., Ingenieur, Direktor des Gas- u. Elektrizitäts-Werkes.
243. Newsorow, Professor.
137. „Nobel, Gebr.", Petroleum-Niederl.
302. Nolcken, Baronin, geb. v. Loewenstern.
10. „Nordlivländische Zeitung".
266. Nordlivl. Kommissions-Bureau.
325. „Nömmiko", Versuchsf. von Rathlef.
65. Nurk, K., Lombard u. Wohnung.
257. Oberleitner.
276. Observatorium, 2. Apparat.
30. Oekonomische Sozietät.
119. Oelschlägel, J., „Gambrinus", Bierbr.
219. Olesk, L.
258. „Olympia".
164. Oß, J., Wurst- u. Fleischhandlung.
38. Ottho, Fr., Sekretär d. Krepost-Abt.
17. Otto, R., Dr.
256. Palsa, A.
78. Paris, K., vereid. Rechtsanwalt.
178. Paul, M., Wohnung.
203. Päjuke, A., Handlung u. Wohnung.
212. Pawlow, A. W.
309. Pebel, A.
132. Pedellstube u. Pharm.-Institut.
328. Peipst, A. J., Handl. u. Stiefelfabrik.
229. Perlmann, Zahnarzt.
159. „Petersburg", Hotel, Inh. A. Glück.
201. Peterson, G. M., Schlossermeister, Werkst. u. Wohnung.
187. Petroleum-Niederlage, Gebr. Nobel.
261. Pfaff, K. A. Dr.
132. Pharmazeuten-Institut, II. Apparat.
76. Phönix, Möbel-Fabrik, A. Schiff.
51. Pistohlkors, H. von, Gut Forbushof.
36. Pleskauer Bank.
174. Ploetz u. Baumann, Manufaktur- und Pferdegeschirr-Handlung.
155. Pohlmann, R., Architekt.
315. Poirier, Restaurant.
249. Poliklinik, Universitäts-, 2. Apparat.
4. Polizeimeister, Wohnung.
12. Polizei-Verwaltung, Stadt-
11. „ Pristaw I. Stadtt. Kanzlei.
15. Polizei-Pristaw II. Stadtt. Kanzlei.
16. „ „ III. „ „
176. Polizei, Detektiv-
153. Popelischew, Dir. des Alex.-Gymn.
33. Post, J., Hefefabrik und Wohnung.
80. „Postimees", Redaktion u. Typogr.
321. „Postimees". Filiale.
59. Post-Kontor, Brief-,
62. Post- u. Telegraphenchef.
168. Private Univ.-Kurse Prof. Rostowzew.
295. Priv. Univers.-Kurse, Klinik.
301. Pruwel, M.
175. Prüls, J., Eisen- u. Stahlwaren-H.
313. Purpisch, B., Vertr. d. Firma Hagen.
154. Putnin, Gebr., Wein- u. Mehlhandl. u. Schmidt's Bier-Niederlage.
83. Ratshof, Gut.
325. Rathlef, von. Versuchsf. „Nömmiko".
73. Realschule.
169. Reinartz, W.
44. Reinhold, K. Handlung u. Wohn.
324. Reiwas, Hotel „Amerika".
122. Rektor der Universität.
49. Rentei, Kreis-.
2. Ressource.
70. Reswow, Handlung und Wohnung.
291. Reyher, W. K. von, Dr.
198. Rig. Interurbane Teleph.-Station.
287. „ „ II. Linie.
293. „Rigensis" Fraternitas.
55. Riik, R., II. Apparat.
228. „Rodnik" Russischer Verein.
114. Roethelinger, O. Restaurant.
262. Ropkoy, Gut, Baron Grotthus.
77. Rosenkranz, L. H.
173. Rostowzew, M., Professor, Wohnung.
191. Rothberg, Dr.
104. Roth, W. von.
188. „Russie", Hotel.
283. Russow, K. E., Dr.
322. Ruschmann, A.
128. Sadowsky, Professor.
67. Samenbau-Verband, Baltischer.
— „ „ Borch, Wohn.
— „ „ Speicher.
207. Samson-Himmelstjerna, W. von.
98. Sander, Lorenz, Handl. u. Niederl.
286. Sander, W., Ingenieur, Wohn.
71. Schlachthaus, Städtisches und Wohnung d. Direktors.
76. Schiff, Möbel-Fabrik „Phönix".
264. Schmidt, A. J., Notarius.
91. Schultz, Anna J.
281. Schulz, C., Photograph.
267. Schultze, B., Opt. u. Mechaniker.
136. Schwartz, Ernst.
— Schwartz, Jacob.
279. Seberg, Apotheke Sternstr. 61.
299. Seersant, K., 2. Apparat.
172. Segerlin.
55. „Selbsthilfe".
227. Selli, Bierniederlage Hinzenberg u. Limonaden Anstalt.
116. Seydlitz, J., von.
181. Seydlitz-Meyershof, von.
284. Sihle, Arend. Tamme.
305. Singer, Comp.
310. Sinisoff.
245. Sirotkin, P., Stadtschul-Inspektor.
268. Sirozinsky, Bauern-Kommissar.
158. Sööt, K., Buchhandl. u. Buchdruck.
278. Sresnewsky, Professor.
5. Stadtamt.
107. Stadthaupt, Grewingk, von. Privatw.
79. Stadtmissionshaus.
237. Stadtrat, Bokownew, A.
113. Stadtrat, Großmann.
39. Stationschef, Bahnhof.
149. Stein, Apotheke, vorm. H. Sturm.
129. Studenten-Konvikt.
200. Steuerverwaltung, Städtische.
68. Strashniki (Landgendarmen).
145. „Tara", Radfahrer-Verein.
184. Tarrask, Vereid. Rechtsanw.
278. Tatarker.
326. Teas, J. M.
81. Techelfer, von Wulf.
40. Telegraphen-Comptoir.
64. Telephon-Chef Jerum, Privatw.
124. Telephon-Kanzlei im Post- u. Telegraphengebäude 3. Stock.
146. Telephon-Fabrik „Edisson"
307. Tensmann, G. Stadtrat.
58. Terrepson. Dr.
186. „Thalia Theater", Kinematograph.
102. Tidebôhl, A. von.
32. „Tivoli".
224. Thomberg, J., Wohnung und Firma Günther.
328. Thomson, Photograph.
316. Toff, J. M. Insp. des Alex.-Gymn.
80. Tõnisson, Gebr., Gärtnerei.
— „ Blumenhandlung.
— „ Villa Erica.
126. Tschernow, K. E., Handlung.
263. Tschernow, G. K., Wohnung.
197. Unger, K.
1. Universität.
240. Univers. Medizin. Fakult., Kanzlei.
327. Urbanowitsch, A. A.
100. Ushwansky, E. M., Rohleder-Geschäft.
41. Veterinär-Institut (12—2).
111. Volck, Ad., Vereid. Rechtsanwalt.
89. Waldenhof, 2. Apparat
172. „Waldschlößchen-Bar", Restaurant.
85. „Waldschlößchen", Bierniederlage.
236. Walent, A. Dr.
66. „Wanemuine", Estn. Verein.
92. Warenstation. Bahnhof.
277. Wehrpflichts-Kommission.
169. Weckram, H., Techn. Bureau. II. App.
171. Werg, Ed., Galant.- Schreibw. und Parfumerie-Handl.
31. Whishaw, A. H. & Ko.
288. Will, K., Blumenhandl. u. Gärtnerei.
195. Wirkhaus, K. A.
75. Wittrock, B., Oberpastor.
81. Wulf, von, Gut Techelfer.
84. Wulffsche Sägemühle.
211. Zastrow, J.
187. Zarewsky, Prorektor.
253. Zeddelmann, R. von, Vereid. Rechtsanwalt.
99. Zeitler, Apotheke u. Wohnung.
290. Zimbler, B. A.
56. Zirk, G., Typogr. u. Buchhandl.
13. Zoege v. Manteuffel, Professor.
314. 2. Jurjewsche Spar- u. Leih-Genoss.

Sommertheater.

Heute, Freitag, den 13. Juli.

keine Vorstellung.

Morgen, Sonnabend, d. 14. Juli, vorläufig nur einmalige Aufführung:

„Das Musikantenmädel".

Operette in 3 Akten von Georg Jarno.

Sonntag, den 15. Juli,

Benefiz

für die I. Naive

Fräulein Clara Türck.

„s'Lorle"

oder

„Dorf und Stadt".

Charakter-Schauspiel in 5 Akten von Charlotte Birch-Pfeiffer.

Der Verkauf

aus der weibl. Arbeitsstätte

an:

Blusen
Schürzen
Verandagardinen
Kinderkittel
Kinderkleidchen
Kinderschürzen
woll. Strümpfen
„ Handschuhen
„ Feuerwehr-kappen

findet im Sommer statt:

in Elwa

bei Margus,

in d. Stadt — Salz-Str. Nr. 1, 1 Tr. hoch.

Eine

Familienwohnung

von 3—5 Zimmern wird in der Stadt **gesucht.** Off. sub „C. K." an die Exped. d. Bl. erbeten.

Wohnung

von 3—4 Zimmern zum August oder September **gesucht.** Offert. unter. „X. Y." an die Exp. d. Bl. erb.

2—3 möbl. Zimmer

in der Nähe des Bahnhofs für 2 Semester **gesucht** — Teichstr. 31, Qu. 5. Tizner.

Renovierte Wohnung

von 2 Zimmern mit Kochvorrichtung zu **verm.** — Alleestr. 84. Bevorzugt kinderloses Ehepaar.

An der Kastanien-Allee ist eine

freundliche Wohnung

von 2 Zimmern, Küche u. Vorzimmer stillebenden Einwohnern **zu vermiet.** — **Näheres:** Kiiterstr. 5, von 10—11 u. 2—3.

Vollmachts-Blanquette

sind stets vorrätig in

C. Mattiesen's Buchdruckerei.

Buchsbeeren u. Waldhimbeeren

kauft

Destillatur „Tivoli" Johannis-Str. 16.

Vorsteher

Pointer, den 12. d. M. **abhanden gekommen,** — abzugeben Rathausstr. 7. **Vor Ankauf wird gewarnt.**

G. Putnin.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Familien-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 30 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl.
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 160. Sonnabend, den 14. (27.) Juli 1912.

COGNAC SCHUSTOFF

Inland.

§ 87 und § 17.

Zu diesem, gegenwärtig wieder aktuellen Thema, schreibt die „Rig. Ztg.":

Die letzten Beschlüsse des Ministerrats, die auf Grund des § 17 der Budgetregeln gefaßt worden sind, haben sehr viel böses Blut gemacht und werden zweifelsohne in der bevorstehenden Wahlagitation entsprechend verwertet werden. Der § 17 ist bekanntlich ein Gegenstück zum vielbesprochenen Ausnahmeparagraphen 87 und ermächtigt den Ministerrat, in unaufschiebbaren Fällen, „falls die Zeit es nicht gestattet" die betr. Kredite auf legislativem Wege zu erbitten, sie aus eigener Machtvollkommenheit anzuweisen, worauf in die Duma nachträglich eine diesbez. „Vorstellung" eingebracht wird. Unter unaufschiebbaren Fällen hat sich der Gesetzgeber, wie anzunehmen ist, irgendwelche außerordentliche Kalamitäten — Erdbeben, Ueberschwemmungen, Feuersbrünste und dergl. — gedacht. Vielleicht aber auch nicht. Vielleicht haben die Verfasser der Budgetregeln, d. h. Bureaukraten, denen die Abtretung eines Teiles ihrer bisher ziemlich unbeschränkten Befugnisse an die Volksvertretung nicht sonderlich nach dem Sinne gewesen sein mag — mit Absicht ein Hintertürchen offen gelassen, das ihnen gestattet, über die Staatsgelder auch ohne Einverständnis der Duma zu verfügen.

Diese Annahme scheint eben in den letzten Beschlüssen des Ministerrats eine Bestätigung zu finden. Denn auf Grund des Art. 17 sind nicht nur 2 Millionen für die Lehrer der Kirchenschulen ausgeworfen worden, ein Kredit, dessen Bewilligung die Majorität der Reichsduma bekanntlich für so wenig „unaufschiebbar" gehalten hat, daß sie die Erledigung dieser Vorlage ruhig der 4. Duma überließ, sondern — und das ist besonders charakteristisch — auch eine Verstärkung der Mittel des Marineressorts um 60 000 Rbl., — ein Kredit, den die Duma gestrichen hatte. Zwar der Marineminister hatte beim Ministerrat um eine noch weit größere Summe — 120 000 Rbl. — gebeten, aber das Kabinett beschloß diesmal nach dem Wahlspruch „Alles mit Maß" zu verfahren und bewilligte Admiral Grigorowitsch nur die Hälfte des Erbetenen. Das ändert an der Sache prinzipiell natürlich nur wenig.

Der Fall hat übrigens seine Vorgeschichte. Die Vertagung, resp. faktische Ablehnung der Kredite für die Kirchenschulen seitens der Reichsduma hatte in Synodalkreisen große Erbitterung hervorgerufen und der Oberprokureur soll darauf gedrungen haben, sie sofort nach Schluß der Session auf Grund des Ausnahmeparagraphen 87 anzuweisen. Nun hat aber dieser Paragraph seit dem berüchtigten Stolypinschen Gewaltstreich — der Auflösung der Kammern für 3 Tage behufs Durchführung der Landschaftsreform im Westgebiet — auch für bureaukratische Kreise etwas Odiöses an sich; es lag daher durchaus im Geiste des so sehr viel milderen Nachfolgers Stolypins, die Anwendung dieses Paragraphen, auch während der „Dumaferien", zu vermeiden, zumal der § 17 der Budgetregeln einen rettenden Ausweg verhieß. Beide Paragraphen ergänzen einander tatsächlich in harmonischster Weise. Die auf Grund des § 17 vom Ministerrat angewiesenen Kredite sind spätestens 2 Monate nach Beginn der neuen Session von der Duma nachzuprüfen, sie werden unter solchen Umständen, nachdem das Geld längst verausgabt ist, natürlich auch nachträglich bewilligt werden; und selbst, wenn die Duma die Bewilligung verweigern sollte, so würde der rettende Zehnmillionenfonds, aus dem die Regierung kontrollos schöpfen darf, in Aktion treten.

Die Angelegenheit wird in der Presse — naturgemäß vorwiegend der liberalen — mit viel Bitterkeit besprochen, da sie charakteristische Züge „unserer nationalen Verfassung" aufweise, — die eben „allzu national und allzu wenig verfassungsmäßig" sei. Die nationalistischen und klerikalen Blätter, denen es um die Förderung der Kirchenschulen um jeden Preis zu tun ist, schweigen sich z. T. aus, weil sie doch auch nicht ganz antikonstitutionell erscheinen wollen, — z. T. äußern sie über den Ausgang der Affäre unverhohlen ihre Freude. Um so bemerkenswerter aber ist es, daß der hochkonservative „Graschdanin" des Fürsten Meschtscherski über die „kasuistische" Anwendung der Art. 87 und 17 seine Glossen macht. Er empfiehlt u. a. dem Marineminister, sobald er die 60 000 Rbl. verbraucht haben werde, doch wieder einmal tüchtig „vorzufragen", damit der vorsichtige Ministerrat ihm dann die Summe bis zu dem tatsächlich erforderlichen Betrage kürzen könne. Im übrigen zieht Fürst Meschtscherski aus der Situation die richtige Konsequenz: wäre es nicht einfacher, dem Ministerrat weniger verklausulierte Vollmachten zu geben?

Wie dem auch sei, mit den § § 87 und 17 läßt sich jedenfalls ruhig regieren . . .

Livländischer Verein zur Bekämpfung der Tuberkulose.

Auf der am 10. Juli in Riga stattgehabten außerordentlichen Generalversammlung des Livländischen Vereins zur Bekämpfung der Tuberkulose wurde, wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, beschlossen, von der Reineinnahme des Blumentages vom 5. Mai im Betrage von 49 279 Rbl. 34 Kop. die Summe von 40 000 Rbl. zum Bau eines Lungensanatoriums zu verwenden und die restierende Summe von 9279 Rbl. 34 Kop. dem Vorstande für Zwecke der Erweiterung und des Unterhalts der bestehenden Anstalten des Vereins zur Verfügung zu stellen.

Ferner wurde beschlossen, auf Grund des Kommissionsberichts von dem ursprünglich ins Auge gefaßten Bau eines provisorischen Sanatoriums auf den Stadtgütern „Depkinshof und Rammenhof" abzusehen, da trotz des freundlichen Entgegenkommens der Stadtgüterverwaltung die notwendigen Umbauten, welche der Verein tragen müßte, unverhältnismäßig große wären.

Die Versammlung beschloß darauf, den Verwaltungsrat zu bevollmächtigen, ein passendes Grundstück in Livland zum Bau eines Sanatoriums im Namen des Vereins zu kaufen und mit dem Bau desselben nach seinem Ermessen zu beginnen.

Zu der Summe von 40 000 Rbl. zum Bau eines Sanatoriums kommen noch 1000 Rbl. von einem Gartenfest in Schlock und da der Verein über ein Kapital von zirka 14 000 Rbl. verfügt, würden zu Bauzwecken eventuell über 50 000 Rbl. zur Verfügung stehen. Es ist zu hoffen, daß dieses Kapital sich im kommenden Jahre vergrößern wird, so daß unter Umständen in Jahresfrist der Sanatoriumsbau verwirklicht werden kann. — Sollte der Verwaltungsrat sich zum Ankauf eines Grundstückes entscheiden, auf dem bereits einigermaßen taugliche Baulichkeiten vorhanden sind, so wird derselbe alles versuchen, wenn auch notdürftig, in diesem Winter Kranke unterzubringen.

Die Fürsorgestelle des Vereins hat ihre Tätigkeit bereits stark ausgedehnt, indem jetzt zweimal in der Woche ärztlicher Empfang stattfindet, und um die verstärkte Arbeit zu bewältigen, ist die Zahl der Fürsorgeschwestern verdoppelt worden.

Im Erholungsheim bei Hinzenberg sind mit großem Erfolge zurzeit 38 Stärkungsbedürftige untergebracht.

Der Verein ist bemüht, im Rahmen der vorhandenen Mittel seine Aufgaben zu erfüllen und ist für jede Unterstützung, die ihm gewährt wird, dankbar, da zum Kampfe immer von neuem Geld erforderlich und unsere Aufgabe der Kampf mit der Tuberkulose ist.

Auskünfte werden erteilt und Zuwendungen empfangen im Zentral-Bureau des Vereins werktäglich von 11 bis 3 Uhr, große Küterstraße Nr. 4, II Treppen, Telephon Nr. 2287.

Ein Besuch der russischen Flotte in Deutschland.

Mittwoch ist ein Geschwader von Linienschiffen, zu denen die neuen Panzerschiffe „Imperator Pawel I.", „Andrei Perwoswanny", „Zessarewitsch" und „Slawa" gehören, unter dem Kommando des Vizeadmirals Manjkowski aus Reval nach Travemünde in See gestochen. In den deutschen Gewässern wird das Geschwader sich ca. 2 Wochen lang aufhalten. Dieser Besuch ist während des Aufenthalts Kaiser Wilhelms in Baltischport beschlossen worden. Der Aufenthalt in den deutschen Gewässern soll ca. 14 Tage dauern und keinen offiziellen Charakter tragen. An der Reise nehmen gegen 100 Offiziere und ca. 8000 Matrosen teil.

Dorpat, 14. Juli.

Das Ministerium des Innern hat sich, wie die „Rig. Rdsch." berichtet, an das Handelsministerium und das Finanzministerium mit einer Eingabe gewandt, in der es auf das Wünschenswerte einer Beschränkung des Feiertagshandels in Trakteuren und Restaurationen hinweist. Die Eingabe schlägt vor, diesen Handel an Feiertagen wenigstens bis zum Schluß des Gottesdienstes vollständig zu verbieten. — Das Handelsministerium soll sich durchaus zustimmend dazu verhalten.

Fellin. Mittwoch abend traf, dem „Fell. Anz." zufolge, der Erzbischof von Riga und Mitau Joann auf einer Revisionsreise in Fellin ein.

Walk. Wie der „Südlivl. Anz." hört, hat es sich nunmehr entschieden, daß Walk eine Wasserleitung bekommt.

— Am 9. Juli in der Nacht stürzte der von einem Balle in Kürbelshof nach Moiseküll heimkehrende Schuster K. vom Pernauer Zuge, wobei ihm der rechte Arm zermalmt wurde. Er war so schwer betrunken, daß er erst um 10 Uhr morgens, nachdem er nach Walk gebracht worden war, sich über seinen Zustand klar wurde. Er wurde nach Dorpat in die Klinik abgefertigt.

Riga. Anläßlich der Ermordung des Dr. med. Schönfeldt hatte der „Priv. Kraj" einem Gerücht Raum gegeben, daß der geisteskranke Herr v. Rautenfeldt gesund sei und nur von seinen Verwandten wegen seiner Heirat mit einem armen Mädchen zu einem Kranken gestempelt werde. Demgegenüber teilt Rechtsanwalt H. Truhart im gen. russischen Blatt nunmehr eine Reihe von Tatsachen der medizinischen und gerichtlichen Expertise mit, aus denen hervorgeht, daß an einem Vorhandensein von Geistesstörung (Verfolgungswahn) bei dem Mörder, der schon in der Jugend psychisch erkrankte, in keiner Hinsicht gezweifelt werden kann.

— Wegen Gotteslästerung und Verspottung der Religion, enthalten in einem Artikel der unterdrückten Zeitung „Laika Balss", hat, den Rigaer Blättern zufolge, vorgestern das Bezirksgericht deren ehem. Redakteur Karl Meier zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt und, da er eine Kaution von 2000 Rbl.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Mitteilung der „Rossija" zum russischen Vorgehen in Persien.
Cholerafälle in Witebsk.
Ein russisches Geschwader besucht deutsche Häfen.
Die deutsch-tschechischen Ausgleichverhandlungen zeitweilig eingestellt.
Cholera in Ungarn.

Feuilleton.

Die Jungtürken.*)

Von Max Roloff.

Will man die jungtürkische Bewegung gut verstehen, so muß man in der Geschichte ca. 70 Jahre zurückgehen, nämlich bis zur Thronbesteigung des Sultans Abd-el-Madjid im Jahre 1889. Der innere und äußere Zustand im ottomanischen Reiche war damals ein solcher, daß man dessen Auflösung nahe wähnte. Der für die Türken erniedrigende Friede von Adrianopel, das Uebergewicht, welches Rußland in der Levante bekommen hatte, Aufstände in Bosnien und Bulgarien, die Bedrohung Konstantinopels durch den ägyptischen Pascha Mohammed Ali, die Bestechlichkeit vieler, selbst hochgestellter Beamten, die schlechte Rechtspflege und der traurige Zustand der Finanzen, alles dies erweckte bei den Türken, welche es gut mit ihrem Vaterlande meinten, den Wunsch nach Verbesserung. Unter diesen vorausstrebenden Türken verdient namentlich Reschid Pascha erwähnt zu werden; ihm hat die Türkei viel zu verdanken, auf der anderen Seite jedoch war gerade er es, welcher den ersten Anstoß gab zum äffischen Nachahmen westländischer Einrichtungen, unter denen die Türkei heute noch gebückt geht.

Reschid-Pascha zeigte dadurch, daß er die Zustände in den christlichen Ländern besser fand, als in der Türkei, daß er mehr Einsicht besaß, als die meisten seiner Landsleute. Aber nach den Ursachen, weshalb es in diesen Ländern besser ist, hat er nie geforscht, oder doch nur sehr oberflächlich; der Gedanke lag ihm völlig fern, daß die Fortschritte in den Ländern des Abendlandes zum größten Teil in der sittlichen Kraft des Christentums zu suchen sind, mit welchem Gottesdienst der Islam, wieviel Gutes er auch sonst enthalten mag, keinen Vergleich aushält. Allem Anschein nach gab er sich auch nicht die Mühe, sein eigenes nationales Recht zu studieren, denn sonst hätte er bald finden müssen, daß das mohammedanische Recht, wie man auch sonst darüber denken möge, auf alle Fälle fürstliche Willkür, Mißbrauch der Amtsgewalt, Bestechung und finanzielle Mißwirtschaft verbietet. Er hätte dann einsehen müssen, daß die schlechten Zustände im ottomanischen Reiche weniger dem mohammedanischen Recht, als der Unfähigkeit der meisten höheren und niederen Regierungsbeamten zuzuschreiben sind.

Reschid-Pascha sah, daß die christlichen Mächte im Kriege stärker sind als die Türkei, daß diese Länder besser verwaltet werden, daß die Bewohner derselben durch Handel und Industrie mehr Geld verdienen, und daß eine geregelte, durch Gesetz genau festgestellte Erhebung der Steuern mehr Geld in die Staatskasse bringt, als dies in der Türkei jemals der Fall gewesen. Nun meinte er, die Moslims brauchten diese Einrichtungen nur einfach nachzuahmen, ohne auch nur im geringsten ihren mittelalterlichen Gottesdienst, der keine Reformation der Neuzeit entsprechend zuläßt, aufzugeben. Was die Ungläubigen können, muß doch schließlich ein Mohammedaner mit Allahs Hilfe auch können!

Auf zweierlei Weise versuchte man nun, die Produkte der europäischen Kultur in die Türkei zu importieren: Die Besetzung von höheren Regierungs- und Offiziersstellen durch Fremde, und die Entsendung von jungen Türken nach Westeuropa, namentlich nach Paris und London. Das Indienstnehmen von christlichen Offizieren kam ganz mit der historischen Ueberlieferung des Islam überein: stets haben die Moslims eingesehen, daß namentlich die Artillerie und die Ingenieurkunst bei den Ungläubigen eine beneidenswerte Höhe erreicht haben, und daß man zur Ausbildung in diesen beiden Waffengattungen bei den Christen in die Schule gehen müsse. Schon Mohammed nahm gern christliche Offiziere in seinen Dienst.

Die Entsendung von jungen Türken nach Westeuropa entsprach weniger den daran gestellten Erwartungen; wohl hat die Türkei durch diese Maßregel eine Reihe ausgezeichneter Offiziere bekommen, aber nicht einen guten Verwaltungsbeamten. Diese Maßregel nun war es, welche das Entstehen der jungtürkischen Partei, wenn auch nicht verursachte, so doch indirekt förderte.

Die in die Metropole des Westens geschickten jungen Moslims machten dort bald Bekanntschaft mit allerlei Glücksuchern und anderen charakterlosen Menschen; sie zogen schließlich deren Gesellschaft derjenigen der besseren Stände, welchen sie auf das wärmste empfohlen waren, vor. Hierzu kam noch ein anderer wichtiger Faktor: Man vergaß, daß unsere Kultur das Produkt einer langen Entwickelungsperiode ist, und daß, will man sich diese Kultur aneignen, man dann auch die verschiedenen Entwickelungsstufen, wenn auch in einem kürzeren Zeitraum, durchmachen muß. Die Erfüllung der mohammedanischen Religionspflichten ist in der Fremde häufig unmöglich; nun ist aber der Islam ein sehr formalistischer Gottesdienst: das gesamte Gemüts- und Seelenleben der Moslims ist so eng mit den rituellen Vorschriften verbunden, daß das Nichtnachkommen dieser letzteren notwendigerweise auf ersteres einwirkt. Es war deshalb ganz natürlich, daß die aus dem Westen in ihr Vaterland zurückgekehrten jungen Türken sich hier nicht mehr zu Hause fühlten; sie hatten ihre Religionspflichten jahrelang versäumt, so daß dieselben aufgehört hatten, einen wesentlichen Bestandteil ihres Seelenlebens auszumachen. Auch hatten sie im Abendlande viele Menschen kennen gelernt, die überhaupt ohne Religion lebten, und denen es doch gut ging. Warum, so fragten sie sich, kann man aus der Türkei nicht auch einen Staat machen, in welchem Religion und Staat streng von einander geschieden sind! In ihren Gesprächen mit anderen jungen Männern, die nicht das Glück hatten, einige Jahre im Abendlande zuzubringen, verherrlichten sie das Leben in den europäischen Großstädten und verspotteten die altmodischen Sitten und Gebräuche ihrer Landsleute. So entstand bei einem großen Teil der männlichen Jugend der besseren Stände eine gewisse Geringschätzung des väterlichen Gottesdienstes und der nationalen Einrichtungen; man erblickte im einfachen Wegwerfen dieses altmodischen Kramś die einzige Möglichkeit, das Vaterland vor dem Untergange zu retten. Diejenigen, welche diese Ansicht vertraten, nannte man im Jahre 1857 zum ersten Male die „jungtürkische Partei".

Vergleicht man die „Jungtürken" mit den sogenannten „Altürken", so tritt deutlich zutage, daß man unter letzteren viel mehr ernstdenkende Männer trifft, als unter ersteren. Da nach dem mohammedanischen Recht die Moslims ihrem Fürsten, hier dem türkischen Sultan, nur solange Gehorsam schuldig sind, als dieser nach den genauen Vorschriften des mohammedanischen Rechts regiert, so liegt hierin schon eine Bürgschaft gegen fürstliche Willkür und Regierungsmißbräuche. Ungeachtet ihres religiösen Standpunktes bilden die Altürken eine echt nationale Partei, von welcher mehr Gutes für ein Land zu erwarten ist, als von einer Partei, welche lediglich in einem importierten und kosmopolitischen Intellektualismus ihr Heil sucht. Bis zum Jahre 1877 war die jungtürkische Partei fast ununterbrochen am Ruder, wenn auch die Altürken unzweifelhaft stets den größten Teil der Nation auf ihrer Seite hatten. Man verwarf in diesen Jahren immer mehr und mehr das nach der Meinung der Jungtürken untaugliche altürkische System, und setzte an dessen Stelle das aus dem Abendland importierte und einfach ins Türkische übersetzte Gesetz und andere Einrichtungen, ohne dieselben dem Volkscharakter anzupassen. Nun waren aber diese Neuerungen ziemlich teuer und erforderten große Geldsummen, welche ein Land wie die Türkei nicht aufbringen konnte; da fanden sich aber bald hilfsbereite Bankiers im Abendlande, welche der Türkei gegen einen für die Levante verhältnismäßig niedrigen Zinsfuß, aber mit hoher Provision, Geld borgten; unbesorgt um die Zukunft — die ja in Allahs Hand liegt —, schloß man eine Anleihe nach der anderen ab.

Die meisten Jungtürken waren aber mit den eingeführten Neuerungen nicht zufrieden: sie wollten staatliche Rechte für das Volk. Nach vielen Bemühungen gelang es endlich einem sehr vorausstrebenden Jungtürken, Midhat-Pascha, den Sultan Abdul-Hamid bei dessen Thronbesteigung im Jahre 1876 zu bewegen, dem Volke eine Verfassung zu geben. Doch dies war zu viel für die Tragkraft der Partei, sie ging daran zugrunde. Mit dem Abirren Midhat-Paschas im darauffolgenden Jahre wurde die Verfassung aufgehoben und stillschweigend zur Seite gelegt, bis sie im Jahre 1908 wieder zum Vorschein geholt wurde und heute noch in Kraft ist. Wie lange noch? Nennenswerte Veränderungen sind an dieser alten Verfassungsurkunde von 1876 nicht vorgenommen worden.

Das mohammedanische Recht — auch das

*) Aus der „Königsb. Hart. Ztg.".

nicht zu hinterlegen vermochte, sogleich in Haft genommen.

Estland. Ueber das Verhältnis der Schweden auf der Insel Rogö zu den dortigen Esten schreibt der „Tall. Teat.": Am 10. April 1910 reichte die Anna Berul beim Bauernkommissar des Revalschen Kreises eine Klage darüber ein, daß am 8. April 1910 der Gehilfe des Gemeindeältesten ihr 2 Pflüge weggenommen habe und die von ihr gepachtete Stelle einem anderen gegeben habe. Die Untersuchung ergab, daß im Oktober 1909 der Mann der Anna Berul, Ule Berul, der 45 Jahre diese Stelle in Pacht gehabt hatte, gestorben war, und da er keine männlichen Nachkommen hatte, so hatte seine Witwe mit ihrer Tochter und ihrem Schwiegersohn die Stelle übernommen. Der Schwiegersohn war Este von Geburt. In Rogö besteht aber die Sitte, daß bei Pachten die Schweden das Vorrecht haben. Daher wollten die dortigen Wirte diese Stelle der Berul nehmen und sie einem Schweden geben. In dieser Angelegenheit gingen einige Wirte zum Besitzer, Herrn v. R. in Padis; dort berichteten sie, daß der Schwiegersohn der Berul ein anstößiges Leben führe, und daß ein Este nicht Wirt sein könne, und baten, die Stelle möge dem Schweden Endgreen übergeben werden. Der Besitzer erklärte, er könne nur dann die Stelle der Berul nehmen, wenn alle Wirte der Insel damit einverstanden sein sollten. Endgreen, der Gehilfe des Gemeindeältesten, berief eine Versammlung aller Wirte, deren Beschluß zu Protokoll gegeben und Herrn v. R. vorgelegt wurde. Mit der Bedingung, daß die Witwe Berul dort weiter lebt, erlaubte Herr v. R., das Gesinde wegzunehmen. Daraufhin ging Endgreen zur Berul, die aber nicht damit einverstanden war, die Stelle abzugeben. Einige Tage darauf nahm ihr Endgreen die zur Bearbeitung nötigen Geräte fort. Von dem Tage an blieb auch Endgreen im Gesinde. Die Berul klagte im Gemeindegericht und das Gesinde wurde ihr zugesprochen. Jetzt hatte sich Endgreen im Bezirksgericht für Mißbrauch der Amtsgewalt zu verantworten und wurde für schuldig befunden.

Reval. Ueber das Konzert der Revaler Liedertafel in Berlin schreibt der „Tag": Im Bechsteinsaale gab am Dienstag die Revaler Liedertafel ein Konzert, das die musikalische Einmütigkeit dieses Sommers angenehm unterbrach. Gleichwie ihren Kollegen aus Brooklyn war auch ihnen ein schöner Erfolg beschieden, und an äußeren Anerkennungszeichen fehlte es auch nicht. Herr Konst. Türnpu leitete seinen aus 30 Herren bestehenden Chor mit großer Umsicht. Wohl empfand man anfangs einige Unsicherheit; dann aber fangen sich die Herren sehr bald ein und exzellierten zur Hauptsache in einem recht virtuos studierten Pianissimo. An den zuweilen hervortretenden baltischen Dialekt gewöhnte man sich bald. Rein technisch fiel allerdings neben unwesentlicheren Dingen die Anwendung von Zäsuren an unpassender Stelle auf... Herr Türnpu hat seinen kleinen Chor, der sich besonders durch das schöne Baßmaterial auszeichnete, gut in der Gewalt; ihm galt mindestens zur Hälfte der reichlich gespendete Beifall.

— Ueber die Streikbewegung in Reval berichtet neuerdings der „Tall. Teat.": Am Dienstag zur Mittagszeit fingen in der „Volta" die 6 Arbeiter der Materialabteilung an zu streiken, da ihre Forderung, den Tageslohn von 1 Rbl. 20 Kop. auf 1 Rbl. 40 Kop. zu erhöhen, nicht erfüllt wurde. — Der Streik auf der Lutherschen Fabrik nimmt ab, da die meisten Arbeiter unter den alten Bedingungen die Arbeit wieder aufgenommen haben. Die Verwaltung nimmt aber nicht alle alten Arbeiter an. — In der Wiegandschen Fabrik streiken die Gießer schon den 9. Tag. Am 9. Juli begann der Streik mit einem allgemeinen Streik aller Arbeiter, aber nach einigen Stunden erfüllte die Verwaltung die Forderungen der Arbeiter und erhöhte den Lohn um 1 Kop. pro Stunde (die Arbeiter forderten 2 Kop. Erhöhung). Daraufhin nahmen die Arbeiter die Arbeit wieder auf, die Gießer beschlossen aber weiter zu streiken. Sie wollen u. a. 2 mal im Monat nach eigener Wahl einen halben freien Tag haben, wie es früher gewesen. — Auf der Rotermannschen Fabrik haben die Arbeiter den Streik aufgegeben.

Libau. Im Mai war ein 3 Jahre altes Kind des Weichenstellers Illarionow verstorben. Der seit einem Jahr von der Orthodoxie zum Baptismus übergetretene Vater hatte auf Drängen seiner rechtgläubig gebliebenen Frau die Aufbahrung seines rechtgläubig getauften Sohnes in der rechtgläubigen Eisenbahnkirche gestattet. Am 23. Mai hatten er und 4 ebenfalls aus der orthodoxen Kirche zum Baptismus Uebergetretene während der Einsegnung der Leiche mit bedecktem Haupte die rechtgläubige Eisenbahnkirche betreten und dort die kirchliche Handlung gestört. Darauf war gegen sie die Anklage auf Störung des Gottesdienstes, auf Schmähung des rechtgläubigen Gottesdienstes und der Heiligenbilder erhoben worden. Der Friedensrichter verurteilte, wie die „Lib. Ztg." berichtet, 3 Angeklagte wegen Störung des Gottesdienstes zu je 1 Monat Arrest und sprach die übrigen Angeklagten frei. Der zweite Teil der Anklage wird im Bezirksgericht verhandelt werden.

Libau. Auch Libau scheint, wie die „Lib. Ztg." schreibt, als Schlammbad eine Zukunft zu haben. Die Ufer und der Grund des Libauschen Sees weisen, hauptsächlich im Norden, Schlammablagerungen auf, denen der Volksmund schon seit Jahren Heilkraft gegen viele Krankheiten zuschreibt. Die durch diese Schlammablagerungen führenden Gräben werden daher jeden Sommer in steigender Frequenz von verschiedenen Kranken aus der Stadt, und wie es heißt, nicht ohne Erfolg, als Schlammbäder benutzt. Seit dem vorigen Jahre haben auch mehrere Aerzte ihre Aufmerksamkeit diesem Schlamm zugewendet und sollen gefunden haben, daß er dem besten Arensburger Schlamm nicht nachstehe, radioaktive Eigenschaften aufweise und daher eine nicht abzuleugnende Heilkraft besitzen könnte. Neuerdings sind dem Schlamm zur genaueren Untersuchung Proben entnommen worden.

Perronsteuer.

Petersburg. Gegen die Einführung der Perronsteuer auf den Durchgangsstationen protestiert in energischer Weise ein Korrespondent der „Row. Wr.", indem er an der Hand der Zustände in den Vororten Petersburgs ihre Ueberflüssigkeit und Schädlichkeit nachzuweisen sucht. Er schreibt:

In der ganzen Welt will man die Benutzung der Eisenbahnen und der Post verbilligen und bis zu einem Minimum alle Einschränkungen und Hindernisse verringern; nur in Rußland nicht. Irgend jemand hatte den Gedanken, nach dem Beispiel Westeuropas die Perronsteuer auf den russischen Bahnhöfen und Stationen einzuführen und dazu noch in doppelter Höhe, als in dem reichen Deutschland und Frankreich. In Berlin zahlt man 10 Pfennige (4,6 Kop.) für die Erlaubnis, das Perron zu betreten, in Rußland, wo es so wie so wenig Bargeld gibt, hat man 10 Kop. angesetzt. Wenn auf den Zentral- und Kopfstationen diese Steuer noch einen Sinn hat, so ist dagegen auf den Durchgangsstationen im wahren Sine des Wortes eine solche Steuer eine große Rechtsverletzung der anliegenden Einwohner, eine Willkür und Bedrückung derselben.

Um sich von der Wahrheit dieser Behauptung zu überzeugen, braucht man nur einen Blick auf die Stationen der Baltischen Bahn von Petersburg bis Oranienbaum oder Gatschina zu werfen. Diese Stationen wurden gebaut, als es niemand einfiel, an eine Perronsteuer zu denken. Im Laufe von 40 Jahren sind um diese Stationen herum auf allen Seiten Wohnhäuser, Villen, Buden und Handelsunternehmungen gebaut worden. Es entstanden Ansiedlungen, die nur durch die Stationsländereien getrennt wurden, deren Perrons die einzigen Fußwege aus einem Teile in den anderen bildeten, z. B. bei Alt-Peterhof, wo man, wenn das Perron geschlossen wird, einen Umweg von 2 Werst machen müßte.

Das ist aber nicht die einzige Unbequemlichkeit: die Lebensmittelhändler und Kaufleute von Waren, die stets nötig sind, bringen ihre Packen selbst aus der Residenz zur Bahn, und werden auf den Bahnhöfen von ihren „Jungen" auf dem Perron erwartet, die die Bagage in die Handlungen schleppen. Diese „Jungen" müßten von nun an Perronbillette lösen. Wenn aber der Kaufmann Gepäckträger annimmt, dann hat er Ausgaben, die schließlich doch auf den Konsumenten zurückfallen.

Das Verkehrsministerium will aus einer Station einen Ort schaffen, der den Charakter eines Zollamtes trägt, wo alle Ein- und Ausgänge vom Militär bewacht werden. Im Auslande mag manches nützlich sein, was für Rußland nicht taugt: 10 Kopeken sind 3 Pfund Brot! Viele Leute müssen jeden Tag ihrer Geschäfte halber zur Station: für sie wäre diese Steuer eine zu große Last.

Alle technischen Vorbereitungen zur Einführung der neuen Steuer sind schon fertig. In Alt-Peterhof sind 10 Tourniquets angebracht, bei denen 10 Wächter defourieren werden. Sie erhalten 200 Rbl. monatlich, eine Ausgabe, die sich nie rentieren wird.

Das einzige, was diese Einrichtung für sich anzuführen hätte, wäre eine Einschränkung des unnützen Bummelns der Damen auf den Stationen. Dem kann man aber auch anders abhelfen.

Es verlohnt sich kaum der Mühe, dem Korrespondenten nachzuweisen, wie gründlich unrecht er hat. Wenn z. B. in Alt-Peterhof der Bahnsteig der einzige Verbindungsweg zwischen den zwei Teilen des Ortes ist, so ist es höchste Zeit, einen zweckentsprechenderen Weg anzulegen. In Deutschland ist auf allen Bahnsteigen ein ohne Perronsteuer zugänglicher Platz abgezäunt. Dort können die auf ihre Herren wartenden Kaufmanns-Jungen die Waren entgegennehmen, dort können Leute ihre Geschäfte abschließen, Lebensmittel verkaufen 2c. Gerade auf den kleinen Durchgangsstationen mit ihrem tötlichen Stumpfsinn ist bekanntlich der Bahnsteig der beliebteste Bummel- und Rendezvous-Ort, welchem Unfug durch eine Perronsteuer entgegengetreten werden muß. Allerdings sollte diese auf 5 Kop. und nicht auf 10 Kop. angesetzt werden. Die Unkosten, die diese Steuer verursacht, hat sie überall glänzend wieder eingebracht.

Am 10. Juli verschied in Petersburg einer von den in der Petersburger deutschen Gesellschaft bekanntesten Staatswürdenträgern — das Reichsratsmitglied Senator Wirklicher Geheimrat Alexander Baron Uexküll von Gyldenbandt. Die „Pet. Ztg." widmet dem verdienten Staatsmann einen kurzen Nekrolog. Als Sohn eines Bataillonskommandeurs des Preobraschenski Leib-Garde-Regiments 1840 in Petersburg geboren, bezog Baron Uexküll die Rechtsschule, die er 1860 mit der goldenen Medaille absolvierte. Er trat ins Justizministerium ein, nahm aber bald seinen Abschied und widmete sich in Deutschland juristischen Studien, nach deren Absolvierung er wiederum ins Justizministerium eintrat. Später ließ er sich ins Heraldikdepartement des Senats überführen. Als Kammerherr wurde er der Großfürstin Helene Pawlowna attachiert, die er auf ihren Reisen begleitete. Im Jahre 1872 trat Baron Uexküll in das Ministerium des Innern ein und war 2 Jahre lang Vizegouverneur und darauf 8 Jahre Gouverneur von Livland, 1874 bis 1882, später Gouverneur von Pleskau, bis er 1888 zum Senator ernannt wurde. Im Jahre 1891 wurde Baron Uexküll Präsident des Evangelisch-lutherischen General-Konsistoriums, war 1896—99 Gehilfe des Ministers des Innern und seit 1900 Mitglied des Reichsrats.

— In den Sfarat. Blättern veröffentlicht der in letzter Zeit mehrfach genannte Führer der Progressisten, Graf Uwarow, eine Erklärung zu der gegen ihn vorgebrachten Anklage wegen Verkaufs sequestrierten Waldes. Er erklärt u. a.: „Die gegen mich erhobene Anklage enthält eine ganze Reihe grober Fehler, was den Tatbestand anbelangt. Vor allem: niemals hat mir irgend jemand irgend welchen Wald anvertraut — schon aus dem einfachen Grunde, weil ich mich damals im Auslande befand. Zweitens: meinem Feldaufseher Stoljarow hat die Waldbehörde allerdings Wald anvertraut, aber der Untersuchungsrichter hat sich selbst davon überzeugt, daß Stoljarow nicht als mein Bevollmächtigter angesehen werden kann, denn in bezug auf meinen Wald hat er keinerlei Vollmachten von mir, sondern nur eine die Feldwirtschaft betreffende. — Es muß daran erinnert werden, daß unsere Gesetze die Uebergabe sequestrierten Eigentums zur Verwahrung nur gegen eine persönlich ausgestellte Quittung kennen, aber nicht, wie die Domänenverwaltung behauptet, durch Vermittlung des Bevollmächtigten. — Endlich sind das, was die Domänenverwaltung „defraudierte Kronswaldbestände" nennt, Bestände, die vor 7 Jahren in kleinen Stücken bei verschiedenen Arrendatoren meines Waldes sequestriert worden sind und infolge von Nachlässigkeit der Beamten an Ort und Stelle belassen worden sind. — Gegen die Verfügung des Untersuchungsrichters ist von mir auf dem gesetzlichen Wege Beschwerde erhoben worden. Graf Al. Uwarow."

Zarizyn. Der verbannte Mönch Iliodor hat gegen den Polizeimeister von Zarizyn brieflich einen Bannfluch erlassen. Der Polizeimeister hat den Brief photographieren lassen und gedenkt, gegen Iliodor gerichtlich vorzugehen.

Tula. Sonntag erschien, wie der „Russk. Sst." geschrieben wird, in einem Gasthause ein unbekannter Mann und verlangte ein Zimmer. Tagsüber verließ er das Zimmer nicht und antwortete auch nicht auf das Klopfen. Die Fenster des Zimmers waren verhängt. Man schickte schließlich beunruhigt nach der Polizei. Doch vor dem Eintreffen der Polizei rief der Unbekannte die Bedienung und übergab ihr einen Zettel an die Direktion des Gasthauses. Es stellte sich heraus, daß der Unbekannte der berühmte Konzertesser und halbgestörte Ringkämpfer „Voß" (mit dem echten Familiennamen Nikolajew) sei. Auf dem Zettel verlangte Voß Essen. Als die Polizei erschien, geriet Voß in große Aufregung. Auf die Bitte des Pristaws wurde ihm eine riesige Schale mit Kohlsuppe gebracht, worauf die Polizei sich entfernte. Als die Polizei fort war, begann Voß wieder zu toben und verlangte noch Essen, worauf die Polizei von neuem gerufen wurde und Voß auf den Bahnhof abführte. Auf dem Bahnhof machte Voß von neuem Radau, verlangte Essen und schimpfte über die unsoliden Bahnhofsmöbel, die er mit den Händen zerbrach. Schließlich bestieg er einen Zug, der nach Süden ging, und fuhr ab.

Jalta. Wie der „Utro Rossii" aus Jalta berichtet wird, wurde auf der 22. Werst von Alupka ein Automobil mit 12 Insassen von 6 Räubern überfallen. Die Räuber hielten mit Revolverschüssen das Auto an, nahmen den Reisenden alles Geld und ihre Wertsachen ab und verschwanden in den Bergen. Man hat von ihnen noch keine Spur.

Taschkent. Zur Militärmeuterei im Sappeurlager von Troizkoje bei Taschkent erfährt die „Now. Wr.":

Die Meuterei ist durch eine zielbewußte revolutionäre Propaganda hervorgerufen worden. In geheimen, verbotenerweise von den Soldaten besuchten Spelunken wurde von ihnen eifrig der Vertrieb revolutionärer Literatur unter den Soldaten ins Werk gesetzt und die Verschwörung vorbereitet. Schon vier Tage vor dem Ausbruch der Meuterei war dem Kommandeur des 2. Schützenbataillons Nachricht von einer Bewegung unter den Soldaten zugegangen. Die Aufsicht über die Gemeinen war daher verstärkt worden. Jede Nacht wurden von den Offizieren plötzliche Revisionen ausgeführt und alle Soldaten persönlich kontrolliert. Unter den Sappeuren befanden sich viele Gegner der geplanten Meuterei, die nicht mittun wollten, andererseits sich weigerten, ihre Kameraden anzugeben. Es hat sich herausgestellt, daß, während anfänglich die Meuterer sich nur der Fahne und Flinten bemächtigen wollten, sie sich später auf die Offiziere stürzten und diese und die übrigen Verwundeten ausraubten. Aktiven Anteil an dem Aufruhr haben zirka 180 Soldaten, entflohen sind zirka 200. Alle werden dem Gericht übergeben werden. — In einem Taschkenter Bericht der „Now. Wr." heißt es u. a.: Es war offenes Geheimnis, daß trotz der strengen Verbote die Wachtposten der Sappeure ihre Leute über die für Soldaten gesperrte Brücke nach Niasbeck hinüberließen, das jede Nacht von Sappeuren überfüllt war. Diesen Umstand haben die Turkestanschen „Genossen" offenbar ausgezeichnet auszunutzen gewußt, die in Troizkoje eine starke Zentrale hatten. Vor Wochen schon wurde in den Lagern geraunt, bei den Sappeuren sei es nicht gut bestellt, ihre „politische Zuverlässigkeit" sei fraglich. Man versichert, daß wiederholt nächtliche geheime Zusammenkünfte drei Werst vom Lager entfernt, stattgefunden haben, an denen Gemeine in großer Zahl teilgenommen haben. Auskleben von Proklamationen, offene Widersetzlichkeit einzelner Sappeure, wiederholten sich. In einer Kompagnie kam es zu einem Protest gegen angeblich schlechte Speisen. Am 1. Juli abends nach dem Appell und Gebet, wurde ein Schuß abgegeben, der als Signal verabredet war. Wie auf Kommando stürzten die Sappeure aus den Baracken zu dem großen Lagerweg, ergriffen die Flinten und formierten sich. Laute revolutionäre Rufe, wie sie 1905 üblich waren, ertönten. Unter stetem Zulauf richteten sie ihr Feuer auf die Offiziersbaracken, und wer weiß, welchen Ausgang die Affäre genommen hätte, wenn nicht der Kommandeur der 2. Kompagnie, Kapitän Shilzow, die Sachlage schnell erkannt und schnell gehandelt hätte. Sein mutiges Beispiel wirkte auf die Soldaten entscheidend ein und sie folgten ihm gegen die Meuterer, die 400—450 Mann stark, im Uebergewicht waren. Zum Glück griffen in diesem kritischen Augenblick die alarmierten Schützenkompagnien ein und feuerten auf die Meuterer, die mit unregelmäßigem Feuer antworteten und erst sich zur Flucht wandten, als die Kosaken auf dem Platz erschienen. Im Dunkel der Nacht flüchteten sie in ihr Lager zurück, aus dem wüster Lärm und revolutionäre Gesänge durch die Nacht tönten, während die treugebliebenen Truppen es von allen Seiten umstellten. Am Morgen wurden etwa 400 Mann entwaffnet.

Bobaibo. Im August wird eine Generalversammlung der Aktionäre einberufen werden. Die bei der Revision des Senators Manuchin anwesenden Direktore Baron Günzburg und Ssolodilow werden Erklärungen abgeben und es wird über die Frage beraten werden, in welcher Form den englischen Aktionären vom Gang der Ereignisse an der Lena und dem Ergebnis der Revision Mitteilung gemacht werden soll. Im Ministerium soll eben eine dem Projekt der Gesellschaft ungünstige Stimmung herrschen.

Tomsk. Für das Tragen von engen Röcken sind 2 Lehrerinnen der Eparchialmädchenschule entlassen worden. („B. W.")

Staatsrecht — basiert auf dem Koran, der geweihten Ueberlieferung und den einstimmigen Beschlüssen der mohammedanischen Urgemeinde. Diese Quellen sind von den arabischen Juristen des Mittelalters bearbeitet worden, sie formulierten hieraus die Grundzüge für das mohammedanische Recht. Man ging hierbei von dem Grundsatze aus, daß die Aussprüche der älteren Juristen für die neueren stets als Autorität gelten müssen und keine Abänderung zulassen. Daher der versteinerte Charakter dieses mittelalterlichen Rechts. — Nach dem mohammedanischen Recht ist der Fürst Alleinherrscher, Statthalter Allahs auf Erden und nur diesem Rechenschaft schuldig; wohl wird ihm geraten, die frömmsten und klügsten seiner Untertanen zu einem Staatsrat zu vereinigen und in allen wichtigen Angelegenheiten ihre Meinung zu hören, ohne jedoch verpflichtet zu sein, danach zu handeln. Eine Verfassung in unserem Sinne ist demnach für einen mohammedanischen Staat undenkbar; die einzige Verfassungsurkunde, welche der Islam kennt, ist der Koran, dem auch die geweihte Ueberlieferung untergeordnet ist. Verläßt man diese Basis, dann hört man auf, ein Moslim zu sein; und dennoch hat man es 1876, und später wieder im Jahre 1908 getan!

Midhat-Pascha war im Entwurf zu seiner Verfassungsurkunde von dem Gedanken ausgegangen, daß das türkische Reich als solches keinen Staatsgottesdienst kenne; dies war islamfeindlich und antinational, aber man ging dadurch allen Schwierigkeiten aus dem Wege, welche das kanonische Recht der Einführung der Verfassung hätte machen können. In der endgültigen Redaktion veränderte man aber diesen Paragraphen und erhob den Islam zum Staatsgottesdienst. Hierdurch wurde eine solche Menge unauflösbarer Widersprüche ins Leben gerufen, daß die Verfassung in vielen Punkten unausführbar war und es auch immer bleiben wird. Der Verfassung wird außerdem das Bestehen einer ottomanischen Nation zugrunde gelegt; es bedarf wohl keiner Erörterung, um zu beweisen, daß es unmöglich ist, mit einem Federstrich alle heterogenen Bestandteile des türkischen Reiches in eine Nation zu verwandeln. Die Christenuntertanen des türkischen Sultans z. B. könnte man vielmehr — die meisten wenigstens — eine antitürkische Partei nennen. Die türkische Sprache wurde zur allgemeinen Landessprache erhoben, aber — nur ein verhältnismäßig kleiner Teil der Bewohner des türkischen Reiches spricht diese Sprache als Muttersprache!

Mannigfaltiges.

Das Endklassement für die Olympischen Spiele hat sich durch das Ergebnis der Olympischen Segelregatten recht wesentlich verschoben. Amerika, das bei den Segelregatten nicht beteiligt war, ist durch Schweden überflügelt worden. Die Schweden schnitten mit insgesamt 183 Punkten am günstigsten ab, Amerika belegte den zweiten Platz mit 129 Punkten, England den dritten mit 76, Finnland brachte es auf 52, Deutschland auf 47, Frankreich auf 32, Dänemark auf 19 Punkte. Es folgen Ungarn, Südafrika und Norwegen mit je 16, Italien und Australien mit je 13, Belgien mit 11, Oesterreich und Rußland mit je 6, Griechenland mit 4, Holland mit 3 Punkten. Die übrigen beteiligten Nationen blieben unplaciert.

— Außer dem ideellen Erfolge der Olympiade scheint den diesjährigen Olympischen Spielen auch ein starker materieller Erfolg beschieden zu sein. Ein Stockholmer Blatt stellt, nach der „Rigaschen Rundschau", nachstehende Berechnung auf: der Verkauf der Passepartouts hat ca. 480 000 Kronen ergeben; der Tagesverkauf von Billetten, der durchschnittlich 10 000 Kronen und am Marathontage allein die stattliche Summe von 81 000 Kronen ergab, brachte im ganzen über 500 000 Kronen ein. Die Pferdekonkurrenzen ergaben eine Einnahme von 115 000 Kronen, die Sängerfestveranstaltungen etwa 13 800 Kronen, die Schwimmer 62 000 Kronen, so daß sich das Gesamtergebnis auf über 1 Million Kronen belaufen dürfte. Da nun der Bau des Stadions etwa eine halbe Million Kronen kostete, so dürfte sich trotz der sonstigen hohen Unkosten im Endresultat ein nicht unbedeutendes Plus einstellen. Dazu kommen dann noch die gewaltigen Summen, die die ausländischen Olympiabesucher in Schweden gelassen haben.

— Ein brauchbares Infanterie-Explosivgeschoß für Ballons. Im allgemeinen haben angestellte Versuche ergeben, daß die Hülle der Ballons durch Infanteriegeschosse keine wesentliche Verletzung erfährt, die ernstliche Folgen für die Tragfähigkeit des Luftfahrzeuges haben können. Ein neues Explosivgeschoß von Philipp Lenz-Groß-Lichterfelde scheint diesem Mangel abzuhelfen. Das neue Geschoß, das aus dem deutschen Infanteriegewehr M 71 verschossen wird, enthält eine besondere Einrichtung und eine Zündmasse, die erst in Wirksamkeit tritt, wenn das Geschoß die Ballonhülle trifft. Am 25. Mai d. J. hat nun der Erfinder in der Versuchsstation der technischen Kommission eines fremden (!) Staates ein solches Geschoß vorgeführt. Ueber die Wirksamkeit gegen Ballons wird folgendes berichtet: „Nachdem schon am Tage vorher ein kleiner Versuchsballon auf 50 Mtr. Entfernung gleich mit dem ersten Schuß in Brand geschossen war, wurden die Versuche am 26. an zwei Fesselballons, von denen der erste 22 Raummtr., der zweite 86 Raummtr. enthielt. Da das Wetter stürmisch war, die Ballons also durch den starken Winddruck niedergehalten wurden, so konnte beim ersten nur auf 100 Mtr., beim zweiten auf nur etwa 180 Mtr. Entfernung geschossen werden. Sofort nach den Schüssen brannten die Ballons auf der Ausschußseite, und trotzdem sie mit größter Schnelligkeit niedergezogen wurden, konnte nur ein geringer Teil des kostbaren Ballonstoffes gerettet werden." Da die Lenzschen Geschosse erst beim Anschlag an die Ballonhülle explodieren, so ist es ganz gleichgültig, ob die Schußentfernung 50 Mtr. oder 1000 Mtr. oder noch mehr beträgt. — Sollten sich bei weiteren Versuchen keine Mängel zeigen, wofür bei den letzten Versuchen in Neumannswalde bei Neudamm keine Anhaltspunkte gegeben sind, so erscheint uns, schreibt die Zeitschrift „Schuß und Waffe", mit den Lenzschen Geschossen die ganze Frage der Ballonabwehrkanonen, und was dergleichen ähnliche Erfindungen mehr sind, gelöst. Jede Kompagnie könnte ein paar alte Gewehre M 71 mit einigen Patronen mitführen und wäre so in der Lage, jedes Luftschiff, welches in den Wirkungsbereich dieser Gewehre tritt, zu vernichten.

— Die größte Meerestiefe. Eine wichtige Tiefenmessung im Großen Ozean ist dem deutschen Schiff „Planet" gelungen. Es wird darüber amtlich in den „Annalen der Hydrographie" gemeldet, daß vom gen. Schiff aus Goron talo (Celebes) folgendes Telegramm eingelaufen sei: „Loteten 40 Seemeilen östlich Nordmindanao einwandfrei 9780 Meter, mit Grundprobe, Bodentemperatur." Die bis dahin bekannte größte Meerestiefe wurde 1899 von dem amerikanischen Schiff „Nero" mit 9636 Meter festgestellt. Diese beiden größten Tiefen gehören in das Bereich der sogenannten Tiefseegräben, von denen gerade das Forschungsschiff „Planet" während seiner Tätigkeit in der Südsee (von 1907 ab) eine ganze Reihe entdeckt hat. Diese Gräben besitzen wegen ihrer offenbaren Beziehung zu den schweren Erdbeben jener Gegenden eine besonders wichtige geophysische Bedeutung. Höchst wahrscheinlich befindet sich die neue größte Tiefe von 9780 Metern in der Sohle des die Ostseite der Philippinen begleitenden Grabens.

— Gesetzgeber beim Jeu ertappt. Auf Anordnung des Ministerpräsidenten Gioletti waren Sonnabend hundert Gendarmen aus Alessandria nach dem Badeorte Montecatini di Val di Nivole abgegangen, um die dortigen Spielsäle zu schließen. Mit anderen Spielern wurden auch der Unterstaatssekretär des Schatzamtes Pavia sowie die Deputierten Arnivabone, Teso und Cafciani, die sich in Begleitung mehrere Halbweltdamen und eleganter Spieler in den Spielsälen aufhielten, von der Polizei verhaftet. Zwischen Pavia und der Polizei soll es zu einer erregten Szene gekommen sein.

— Der genasführte „Futurist" oder Pechsteins Pech. In der „Königsb. Hart. Ztg." lesen wir: Einige junge Maler in Barmen, die noch zur „alten Richtung" gehören, machten sich einen Ulk daraus, „Futuristen"-Gemälde zu „malen". Sie klitschten die verworrensten Farben auf die Leinwand, hunderterlei Sinnlosigkeiten, den absichtlichsten Wahnsinn. Diese „Gemälde" sandten sie mit einem Brief, in dem sie sich als begeisterte Futuristen vorstellten, dem Maler und Futuristenführer M. Pechstein zu und baten ihn um sein Urteil und um seine Protektion bei der Zeitschrift „Der Sturm", deren Redaktion er diese Gemälde zur Reproduktion empfehlen sollte. Und siehe — der Futuristenführer erkannte die Düpierung nicht; er schickte dem Barmer Einsender postwendend folgendes Schreiben: „Sehr verehrter Herr, danke Ihnen für den Beweis, daß sich überall die Kräfte regen. Es gefallen mir Ihre Arbeiten und werde dieselben H. Walden, Herausgeber des „Sturm", geben, damit er einiges verwendet. Werde mich sehr interessieren, gelegentlich einmal Bilder zu sehen. Herbst dieses Jahres stelle eine Kollektion Zeichnungen für eine Ausstellung in einem Museum zusammen, und werde Ihnen dann nach Barmen schreiben, etwa zehn Arbeiten dafür zu geben. Hochachtung. M. Pechstein." Die Kunstwerke der Barmer Künstler, die Herrn Pechstein gefielen, sind jetzt im Schaufenster einer Berliner Zeitungsredaktion ausgestellt, und — Berlin lacht!

— Ein Mitleidiger. A.: „Denken Sie doch, alles wird teurer! Meine Wirtin hat mich um 20 Mark im Monat gesteigert!" B.: „Alles das ändert doch nichts. Sie bleiben Ihr doch die Miete immer schuldig!" A.: „Ja eben! Bedenken Sie doch, wieviel meine arme Wirtin jetzt mehr verliert!"

Ausland.

Deutschland.

Wie der „Berl. Lokalanz." hört, darf es nunmehr als feststehend gelten, daß das englische Königspaar im nächsten Frühjahr dem deutschen Kaiserhofe seine offizielle Antrittsvisite abstatten wird. Nähere Vereinbarungen hierüber seien indessen noch nicht getroffen. Der englische Kronprinz dürfte im nächsten Jahre als Gast des Kaiserpaares in Berlin eintreffen. Er soll übrigens, wie gemeldet wird, eine deutsche Universität zu Studienzwecken besuchen. — Die „Neue Polit. Korresp." bemerkt hierzu, daß die Meldung über einen bevorstehenden Besuch des englischen Königspaares verfrüht sei.

Wie nach Berliner Blättern nunmehr feststeht, wird die Zusammenkunft des Reichskanzlers v. Bethmann Hollweg mit dem österreichischen Minister des Aeußern Grafen Berchthold auf österreichischem Boden erst Anfang September nach Beendigung der Badekuren beider Staatsmänner stattfinden.

Die offiziöse „Nordd. Allg. Ztg." beschäftigt sich mit den auch von uns wiedergegebenen Angriffen des Hamburger Journals „Zeitschrift" gegen die Reichsmarineverwaltung und weist einen Teil der Angriffe als übertrieben und tendenziös, den anderen Teil als böswillige Erfindung zurück.

Der Polizeipräsident erteilte die Genehmigung zur Errichtung eines städtischen Krematoriums in Berlin.

Spanien.

Ueber die republikanischen Unruhen, deren Schauplatz Barcelona in der Nacht auf Montag war, wird berichtet: Die blutigen Straßenkämpfe nahmen ihren Anfang mit einer großen Versammlung, welche die „Radikale Jugend" abhielt. Alle Redner ergingen sich in heftigen Angriffen auf die Monarchie, die noch in diesem Jahr abgeschafft und durch die Republik ersetzt werden müsse. Zum Schlusse wurde einstimmig eine Tagesordnung angenommen, die besagte, daß der Sturz der Monarchie in Spanien mit allen Mitteln anzustreben sei. Danach ergossen sich die Versammlungsteilnehmer auf die Straße hinaus unter den Rufen: „Nieder mit der Monarchie! Nieder mit König Alfons! Es lebe die portugiesische Republik!" Es hatten sich inzwischen zahlreiche Polizeimannschaften und Zivilgarden zusammengezogen, welche die Massen aufforderten, auseinander zu gehen. Die Republikaner antworteten mit einer Revolversalve. Es entstand ein furchtbarer Straßenkampf, der noch dadurch gesteigert wurde, daß just um diese Zeit die Vorstellung im Lyceum-Theater zu Ende war, und das herausströmende Publikum, unter dem sich viele Frauen befanden, in den allgemeinen Wirbel hineingerissen wurde. Endlich gelang es, als 80 Republikaner schwer verwundet auf dem Straßenpflaster lagen, die Ruhe und Ordnung wieder herzustellen. Als aber die 26 Verhafteten abgeführt werden sollten, da wurden die Polizisten und Gardisten, welche die Eskorte bildeten, neuerdings von zahlreichen Republikanern angegriffen. Erst gegen 1½ Uhr morgens war es wieder ruhig.

Auch in Madrid hielten die Republikaner eine große Versammlung ab, auf der die Haltung der spanischen Regierung gegenüber den portugiesischen Monarchisten und gegen die Behandlung der Revolutionäre in Barcelona (s. oben) scharf getadelt wurde. Zum Schluß wurde eine Resolution angenommen, in der es heißt, daß „noch vor Ende des Jahres die republikanische Fahne auf den Trümmern der Monarchie und der Kirche wehen muß."

Türkei.

Die auch von uns wiedergegebenen Meldungen mehrerer Berliner Blätter, nach denen der neue Großwesir Mukhtar Pascha seine Aufgabe mit der Bildung des Kabinetts für erfüllt erklärt habe und Kiamil Pascha hierauf das Großwesirat übernommen habe, sind anscheinend verfrüht gewesen. Nach den neuesten Nachrichten wird Kiamil Pascha, der Englandfreundliche, erst später an die Stelle Mukhtars treten. In eingeweihten Kreisen wird versichert, daß das gegenwärtige Ministerium den Charakter eines Uebergangskabinetts habe und demnächst einem Kabinett Kiamil Pascha Platz machen werde, in welchem Noradunghian das Portefeuille des Aeußern erhalten würde. Da mehrere Minister erklärten, nur an einem Kabinett teilnehmen zu wollen, an dem Kiamil mitarbeitet, erklärte sich Kiamil Pascha bereit, das Präsidium des Staatsrats zu übernehmen. Es verlautet, Kiamil Pascha habe an hoher Stelle das Versprechen abgegeben, er werde demnächst das Großwesirat übernehmen, er wolle sich nur vorerst eingehend mit der gegenwärtigen Lage beschäftigen. Die Auflösung der Kammer wird als sicher bevorstehend angesehen, da der Senat beabsichtigen soll, die von der Kammer beschlossene Abänderung der Verfassung zu verwerfen.

Der Korrespondent der „Köln. Ztg." schreibt aus Mitrowitza in Mazedonien über die besorgniserregenden Zustände im Albanischen Aufstandsgebiet, erzählt von Fällen, wo das türkische Militär samt Offizieren sich mit den Aufständischen verbrüderte und bemerkt, daß auf die Truppen nicht der geringste Verlaß sei. Alle sind vollkommen in der Zucht erschüttert, und ohne zu wissen, was sie eigentlich wollten, wollen sie nur, daß alles umgestürzt würde. Niemand hat ein Programm, niemand kann die Männer nennen, die die schwere Verantwortung für den Staat übernehmen sollen. Keine der Größen unter den Staatsmännern findet in den Augen des verführten und verblendeten Volkes Gnade. Ein albanischer Häuptling hat sich folgende Entwickelung zurechtgelegt: Zunächst rücken die Arnauten mit den meuternden Truppen gemeinsam nach Berissowitz und stellen dann am Grabmal Sultan Murads bei Prischtina, wohin auch die von Konstantinopel erwartete Kommission beschieden wird, ihre Bedingungen auf. Sie lauten: Auflösung des Parlaments, Anklage gegen das letzte Kabinett, Auflösung des Zentralkomitees, Vernichtung des Namens „Einheit und Freiheit". Gibt die Pforte nicht nach, so marschieren meuternde Truppen und Albanier gemeinsam gegen Uesküb, von dort auf Saloniki und reißen dort die Wurzel des Komitees aus. So drückt sich sein Gewährsmann aus. Die Herren vergessen dabei allerdings, daß es außer Albaniern auch noch andere Menschen in der Türkei gibt.

Nordamerika.

New-Yorks Retter vor der Polizei. Für die Schattenseiten des New-Yorker Polizeiwesens kann es wohl keinen eindringlicheren Beweis geben, als die für europäische Begriffe mehr als seltsame Tatsache, daß eine Reihe der angesehensten Bürger der Stadt sich zusammentun müssen, um aus ihrer Tasche das Geld für einen unabhängigen Privatdetektiv aufzubringen, der den Praktiken der New-Yorker Polizei auf die Finger sehen und den Mördern des Spielsaalbesitzers Rosenthal auf die Spur kommen soll. William J. Burns, der berühmteste Detektiv der Vereinigten Staaten, ist in der Kriminalwelt weit über die Grenzen seines Heimatlandes hinaus berühmt geworden. Im „Matin" erzählt der frühere Chef der Pariser Geheimpolizei M. Calchas einige interessante Einzelheiten von der Laufbahn dieses merkwürdigen Mannes. Vor fünf Jahren hat Burns sich aus dem amerikanischen Staatsdienst zurückgezogen. Er war zuletzt in San Franzisco Leiter der sogenannten „graft prosecution", deren Aufgabe es ist, Amtsmißbräuche aufzudecken. Bei der Korruption, die sich vielfach im politischen Leben und in den Gemeindeverwaltungen Amerikas geltend macht, gehört dieses Amt zu einem der wichtigsten und gefährlichsten. Burns hat dabei auch mit einer bisher beispiellosen Rücksichtslosigkeit zahlreiche Mißbräuche aufgedeckt und eine stattliche Reihe von sehr reichen und einflußreichen Männern dem Richter und der Strafe zugeführt. Das Glanzstück und der Abschluß seiner segensreichen Tätigkeit in San Franzisko war im Jahre 1907 die Aufdeckung der beispiellosen Durchstechereien und Betrügereien beim Magistrat von San Franzisco. Der Skandal machte ungeheuers Aufsehen. Auf Grund eines mit großem Scharfsinn Stück um Stück zusammengetragen Materials erbrachte Burns damals den Nachweis, daß der Bürgermeister Eugen Schmitz und eine ganze Reihe von Stadträten im Solde von vier großen Industriegesellschaften standen. Der Fall nahm immer größere Dimensionen an, nicht weniger als 80 führende Persönlichkeiten der Kommunalverwaltung wurden durch den Detektiv der Bestechlichkeit überführt und der Bügermeister von San Franzisco wurde zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt. — — Viele Jahre lang gehörte William J. Burns auch dem „Geheimdienst" von Washington an. Dieses Institut ist eine spezifisch amerikanische Einrichtung, die in Europa ohne Parallele ist, deren Bestehen aber durch die Korruption der Beamtenschaft unentbehrlich ist. Der Geheimdienst überwacht in der Stille alle Staatsverwaltungen der Union, vor allem aber das Zollwesen. — — Als im Oktober 1910 in Los Angeles das Haus der dortigen „Times" mit Dynamit in die Luft gesprengt wurde, bewilligte der Magistrat von Los Angeles 140 000 und der Staat Kalifornien 80 000 Mark, damit man William J. Burns zur Aufklärung des Verbrechens verpflichten könne. Auch hier erfüllte der berühmte Detektiv die auf ihn gesetzten Erwartungen, und das Ende war der berüchtigte Macnamara-Skandal, der mit einem vollen Geständnis der Schuldigen abschloß.

Eine dramatische Szene spielte sich auf dem Polizeigericht beim Verhör der Zeugen im Mordprozeß Rosenthal ab. Der Barbier Reisler war Zeuge der Mordtat und hatte im Vorverhör unter Zeugeneid die Mörder Rosenthals identifiziert. Trotzdem der Eintritt nur gegen persönliche Einlaßkarten gestattet war, war doch der Zuschauerraum mit Dutzenden von bekannten Mitgliedern von Spielerbanden angefüllt. Reisler wurde aschfahl, als er sie sah. Die Bandenführer machten Reisler ganz offen vieldeutige Zeichen und bissen sich in die Daumen, was soviel wie Todesurteil bedeutet. Reisler widerrief mit schlotternden Knien seine früher gemachten eidlichen Aussagen. Er wurde daraufhin wegen Meineides verhaftet, doch wurde nicht der geringste Versuch gemacht, eines der Mitglieder der Bande festzunehmen. Es herrscht die Ansicht vor, daß die Untersuchung in dem Prozeß ergebnislos verlaufen wird.

Lokales.

Zu den Reichsduma-Wahlen.

Für diejenigen Wähler, die nur auf Grund einer besonderen Anmeldung an den bevorstehenden Reichsduma-Wahlen teilnehmen dürfen, ist es Zeit, sich ihr Wahlrecht zu sichern.

Es kommen hierbei in Betracht: 1) die städtischen Quartierinhaber, die keine Quartiersteuer zahlen, wohl aber eine selbständige Wohnung innehaben und den allgemeinen Qualifikationen eines Wählers entsprechen;

2) die pensionierten Personen, die den allgemeinen Wählerqualifikationen entsprechen und in Dorpat oder im Dörptschen Kreise mindestens 1 Jahr gelebt haben;

3) diejenigen Frauen, die Immobilien besitzen und ihren Männern oder ihren (mindestens 25 Jahr alten) Söhnen eine Vollmacht zur Ausübung ihres Wahlrechtes ausstellen müssen.

Alle diejenigen, die irgendwelche Auskünfte betreffs der Ausübung ihres Wahlrechts zu erhalten wünschen, werden ersucht, sich an das jeden Mittwoch und Sonnabend von 3—4 Uhr geöffnete Wahlbureau im Lokal der Großen Gilde (Kompagnie-Str. 2) zu wenden.

Die stellvertretende außeretatmäßige Assistentin der der Universität unterstellten chirurgischen Abteilung am hiesigen Stadt-Hospital, Frl. Ludmilla Meyer, ist, wie wir hören, auf ihr Gesuch hin aus dem genannten Amte entlassen und an ihre Stelle der 2. außeretatmäßige Assistent derselben Abteilung, Dr. J. P. Malow übergeführt worden.

Frl. L. Meyer ist Zuhörerin der Medizin der Dorpater Universität und war vom Juli vorigen Jahres an vom Kurator des Rigaschen Lehrbezirks als stellvertretende Assistentin zugelassen worden. Dr. J. P. Malow wirkte seit Dezember 1911 bereits als stellvertretender Assistent an der genannten Abteilung. —d.

Der Chef der Remonte-Werkstätte der Baltischen Werft M. W. Papa-Fedorow hat, wie den „Birsh. Wed." zu entnehmen, einen sogenannten Rauchverbrenner erfunden. Dieser Apparat ist auf der Baltischen Werft bereits eingeführt worden. Er wird an jeden einzelnen Kessel angebracht und vernichtet den Rauch so gründlich, daß man aus den Schornsteinen überhaupt keinen Rauch emporsteigen sieht. Dabei soll die Anschaffung dieses Apparats, der mit Dampf betrieben wird, sehr wenig kosten. Die elektrische Zentralstation der Baltischen Werft hat für ihren Rauchverbrenner nur ca. 300 Rbl. zu zahlen gehabt. Für Fabriken, die ohne Dampf arbeiten, hat Herr Papa-Fedorow die Apparate etwas anders konstruiert; auch diese sollen ausgezeichnet funktionieren. Auf der Baltischen Werft wird gegenwärtig der Versuch gemacht, diese Apparate auch für Kriegsschiffe anzuwenden. Durch den dichten Rauch verraten ja auch die Kriegsschiffe ihren Standort.

Gestern wurde ein Fabrikarbeiter beim öffentlichen Baden ertappt. Da er nicht gutwillig aus dem Wasser kam, wurden seine am Ufer liegenden Kleider konfisziert. Nachdem er sein Bad beendet hatte, lief er nackend, vom Landpolizisten verfolgt, in die Vorstadt, wo er in einem Häuschen verschwand. Nach langem Suchen wurde er aus seinem Versteck hervorgeholt. Seine Kleider wurden ihm zurückgegeben, seine Personalien festgestellt und ein diesbezügliches Protokoll aufgenommen. Ihn erwartet eine Strafe von bis zu 1 Monat Arrest. —oo—

Von seinen Eltern vermißt wird, wie wir mitzuteilen ersucht werden, seit mehreren Tagen der 15-jährige Max Martin, welcher die letzte Zeit im Schnakenburgschen Geschäft als Schriftsetzer-Lehrling beschäftigt war. Der Knabe ist hager und lang aufgeschossen, brünett, mit braunen Augen. Er trägt einen schwarz-braun gestreiften Anzug, eine weiße blau-gestreifte Bluse und lila Schlips. Als Kopfbedeckung trug er eine graue Jockey-Mütze. Seine Fußbekleidung besteht in feinen Schnür-Gamaschen. Etwaige Auskünfte über den Vermißten bittet man der hiesigen Polizei zu übermitteln. —h.

Wir werden ersucht, auch an dieser Stelle darauf hinzuweisen, daß, da bei dem gegenwärtig, wie alljährlich, stattfindenden Auswechseln und Ausbessern des Haselauschen Prahmes der neue Prahm abermals durch eine Lodje beschädigt worden ist, dieser Prahm auch noch morgen, Sonntag, für den Verkehr gesperrt sein wird.

Am Donnerstag-Abend kenterte oberhalb des Hasen-Kruges ein Segelboot infolge von Unvorsichtigkeit. Da das Malheur während einer Wendung unweit des Ufers geschah und sämtliche Insassen des Schwimmens kundig waren, retteten sie sich ans Ufer. Das Boot wurde ans Ufer gebracht und wieder instand gesetzt. —ch.

Kürzlich wurde nachts auf einer Lodje, welche bei der Hefefabrik angelegt hatte, ein Einbruchs-Diebstahl ausgeführt. An der Kabine war das Schloß gesprengt und aus einem daselbst befindlichen verschlossenen Kasten waren ca. 250 Rbl. und wertlose Wechsel gestohlen. Der Kriminalpolizei gelang es, den Dieb, einen ehemaligen auf der betr. Lodje Angestellten, zu ergreifen. Dieser hatte eine Ausfahrt mit einem Fuhrmann gemacht und war seinerseits in der Trunkenheit wiederum von dem Rosselenker bestohlen worden. Bei den beiden Dieben wurden noch 150 Rbl. vorgefunden. —h.

Morgen, Sonntag, findet im Sommertheater nach längerer Pause wieder eine Schauspielvorstellung statt und zugleich das Benefiz für unsere Naive, Frl. Clara Türck. Frl. Türck, die schon den zweiten Sommer an unserer Bühne tätig ist, hat sich mehrfach als leistungsfähige und fleißige Darstellerin erwiesen, so daß ihr ein volles Haus zu ihrem morgigen Ehrenabend zu wünschen ist. Zur Aufführung gelangt das bekannte, sich bis in unsere Tage hinein erfolgreich auf der Bühne behauptende Charakter-Schauspiel „s' Lorle oder Dorf und Stadt" von Charlotte Birch-Pfeiffer, die, selbst eine beliebte Schauspielerin, ihre mit großer Kenntnis der Bühneneffekte gearbeiteten Stücke bekanntlich mit viel Geschick dem Geschmack des Publikums anzupassen verstand.

Heute geht das „Musikantenmädel" über die Bretter. Montag wird ein großer Bunter Familienabend stattfinden.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Riga, 13. Juli. Donnerstag um 8¾ Uhr abends landete Abramowitsch in Rodenpois. Heute früh um 6½ Uhr setzte er seinen Flug fort und landete um 8 Uhr morgens in Segewold, auf dem Gute des Vorsitzenden des Autoklubs Vizegouverneurs Fürsten Kropotkin. Um ½5 Uhr nachmittags setzte er seinen Flug fort, mußte jedoch, nachdem 100 Werst zurückgelegt waren, um 6 Uhr bei Schloß Adsel wegen schlechten Funktionierens des Motors landen.

Petersburg, 13. Juli. Die „Rossija" schreibt anläßlich der Gerüchte, die hervorgerufen worden sind durch die von den kaukasischen Militär-Behörden gegen die Schachsewenen ergriffenen Maßregeln: die wilden Stämme der Schachsewenen sind durch ihre Raubzüge bekannt, durch die die Perser und unsere Grenzbevölkerung viel zu leiden gehabt haben. Nachdem das Blatt einen geschichtlichen Ueberblick über die Raubtaten der Schachsewenen während des Jahres 1908 gegeben hat, wo u. a. die russische Abteilung in Ardebil von ihnen angegriffen wurde, weist es darauf hin, daß, da es heißt, daß die Schachsewenen-Stämme sich zu gemeinschaftlicher Aktion gegen die russische Regierung rüsten, die Notwendigkeit vorliegt, eine Truppenmacht gegen sie mobil zu machen. Die den Truppen zufallende Aufgabe sei jedoch keine leichte. Wahrscheinlich werde es nötig sein, die Abteilung des Generals Fidarow erheblich zu verstärken. Zum Schluß meint das Blatt: „Unsere Operationen gegen die Schachsewenen entbehren des politischen Charakters und stellen nur eine durch unsere lokalen Interessen hervorgerufene lokale Expedition vor. Es wäre falsch zu glauben, daß wir, gegen die Schachsewenen zu Felde ziehend, für die uns feindlich gesinnte gegenwärtige persische Regierung kämpfen. Die Schachsewenen sind keine politische Partei, sondern ein wildes Nomadenvolk."

Petersburg, 13. Juli. Beim Außenminister fand zu Ehren des Fürsten Katsura ein Frühstück statt. Anwesend waren der Ministerpräsident, der Gehilfe des Außenministers, der japanische Botschafter, Baron Goto sowie die höheren Chargen des Außenministeriums.

In der Nacht wurde in seiner Wohnung von seiner Bekannten, der Witwe des Stabskapitäns Bogdanowitsch, der Großkaufmann Beljajew durch 4 Revolverschüsse getötet. Beljajew war Glied des Konseils des Tarif- und Eisenbahnkonseils, des Kongresses der Industrievertreter 2c.

Die Nr. 189 der „Retsch" wurde beschlagnahmt. Gegen das Blatt wird auf Grund des Art. 1084 ein Verfahren eingeleitet wegen des Artikels: „Die Sitten beim Schiffsbau". Auch gegen den Redakteur des „Sswet" wurde eine Klage anhängig gemacht wegen des Artikels „Fürst Meschtscherski über die Revision des Senators Manuchin."

Witebsk, 13. Juli. Im Lauf der letzten Woche wurden hier 2 Cholerafälle registriert.

Ofenpest, 26. (13.) Juli. Die Regierung hob temporär die Autonomie der serbischen orthodoxen Kirche in Ungarn auf behufs Revision des Kirchenstatuts. Weil seit der Zeit, da die einzelnen Nationalitäten sich wieder am politischen Leben zu beteiligen begannen und die politischen Verhältnisse in Kroatien und Slawonien verwickelter wurden, die serbische Kirche die Tendenz zeigte, ihre Autonomie im Zusammenhang mit ihrem großen Vermögensstand zu politischen Zwecken auszunutzen.

In der Gemeinde Minsent wurde ein Cholerafall registriert.

Prag, 26. (13.) Juli. Die Unterhandlungen in Sachen des deutsch-tschechischen Ausgleichs sind bis zum Herbst vertagt. In einer in diesem Anlaß veröffentlichten Mitteilung wird betont, daß die Vertagung auf Grund eines beiderseitigen Einvernehmens beschlossen wurde und nicht im Sinn eines Abbruchs der Unterhandlungen gedeutet werden müsse.

Triest, 26. (13.) Juli. Beim Bootsmann des österreichischen Dampfers „Amphitrite", der aus Mersina kam, wurde Bubonenpest konstatiert.

London, 26. (13.) Juli. Auf eine Anfrage im Unterhause, ob die äußeren Beziehungen Tibets in den letzten Jahren Schwankungen unterworfen gewesen sind und ob Grey sich nicht an Rußland wenden könne mit der Vorstellung, von der Bedingung der Nichtzulassung eines britischen Agenten in Lhassa abzustehen, antwortete Grey, er halte eine Vorstellung an Rußland wegen einer Abänderung des russisch-englischen Abkommens in Sachen Tibets für nicht wünschenswert, sondern hoffe, den status quo aufrecht zu erhalten.

Konstantinopel, 26. (13.) Juli. Der Großwesir Hafik Muchtar nimmt den Posten eines Vorsitzenden der albanischen Einigungskommission an. Während seiner Abwesenheit wird er von Kiamil Pascha vertreten.

Peking, 26. (13.) Juli. In einer Mitteilung über die Niedermetzelung von russischen Muselmännern in Chotan, stellt der Offiziosus die Tatsachen falsch dar, indem er behauptet, daß die russischen Untertanen, darunter der getötete Said Effendi, selbst ohne jeden Anlaß 8 Chinesen getötet und viele verwundet hätten. Das offiziöse chinesische Blatt bezeichnet die Zahl der Getöteten als stark übertrieben, da die Russen zu der Zahl der Opfer auch die getöteten Chinesen hinzugerechnet hätten, und fordert eine gemeinsame Untersuchung des Zwischenfalls.

Unter dem Druck des Residenzmilitärs und der Polizei bestätigte die Nationalversammlung die 5 von Juanschikai als Minister vorgeschlagenen Kandidaten.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche:

Am 8. Sonntag nach Trinitatis, den 15. Juli:

Hauptgottesdienst mit Abendmahl um ½11 Uhr.

Predigt-Text: Ev. Matth. 7, 15—28.

Prediger: Prof. A. v. Bulmerincq.

St. Marien-Kirche.

Am 8. Sonntag nach Trinitatis, den 15. Juli:

Deutscher Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 7 Uhr morgens.

Prediger: Paul Willigerode.

Estnischer Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Die deutsche Konfirmandenlehre soll am Montag, den 20. August, beginnen.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 14. Juli 1912.

	9 Uhr ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	764.0	764 4	763.8
Lufttemperat. (Centigrade)	18.7	15 8	23 8
Windricht. (u. Geschwind.)	W8	W2	W8
Bewölkung (Zehntel)	2	8	8

1. Minimum d. Temp. nachts 13.0
2. Niederschläge —
3. Embachstand in Centim. 302.

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Warmes, schönes Wetter.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

Das echte Wasser „Vichy„
aus den, der französisch. Regierung gehörigen Quellen Célestins, Grande Grille u. Hôpital wird unter der Aufsicht eines staatlichen Kontrolleurs in Flaschen gefüllt; jede Flasche besitzt am Halse, als Garantiezeichen, eine blaue runde Etiquette mit d. Aufschrift: „Vichy-Etat".

Suche für mein Manufakturwaren Geschäft pr. August einen jüngeren
Kommis
d. d. 3 Ortssprachen beherrscht.
R. Tergan.

Zu sofortigem Antritt wird ein
herrschaftlicher Diener
aufs Land gesucht. Zu erfr. bei Frl. E. Walter — Teichstr. 15, Haus v. Oettingen; zwischen 7 u. 9 Uhr abds.

Eine Schwester
findet an einer Augenklinik Anstellung. Näheres schriftlich pr. Adresse: Reval, Dr. Akel.

Erfahrene
Kassiererin
mittleren Alters **gesucht.** Offerten mit Zeugniskopien sub „№ 0" an die Exp. d. Bl.

Ein deutsch-sprechendes gewandtes
Stubenmädchen
mit guten Zeugnissen **sucht zu sofortigem Antritt**
Frau J. G. Krüger
Mönchstr. 5.

Suche eine Stelle als
Maschinenschreiberin, Kassiererin oder dergl. Offerten an d. Exped. unter A. 20 erbeten.

Eine firme Magd
findet in der Petersburger Str. 101, Qu. 4, Anstellung. Gage 8 Rbl. monatlich.

Die Waschanstalt
Pferde-Str. 1 ist in die
Rigasche Str. Nr. 87
übergeführt worden.
Wie früher werden Kleider, Blusen, Plättwäsche, Leibwäsche u. s. w. zu mässigen Preisen tadellos gewaschen.

1 Bude u. Wohnungen
von 3, 4 u. 6 Zimmern mit Veranda u. sonst. Bequemlichkeit. sind **zu vermieten** — Rigasche Str. 71, Qu. 18.

Eine Familienwohnung
von 5 Zimmern, Veranda, Mädchenzimmer und allen Wirtschaftsbequemlichk. **zu vermieten** — Petersburger Str. 115, vis-à-vis dem Ausstellungsgarten.

Köchinnen
empfiehlt die Kochschule — Grosser Markt Nr. 7. **M. Muhly.**

Einzig sicher wirkendes Mittel
zum Vertilgen aller Insekten ist das Pulver
„Kasbek" u. „Aragaz"
in Blech- und Cartonschachteln mit Zerstäuber
der ersten Erfinder des Pulvers **Gebr. Ter-Petrossianz** im Kaukasus (gegr. 1835).
Erhältlich in allen Apotheken und Drogerien.

In der Budenstr.
Haus Genß, ist die frühere Rostowzew'sche Klinik, geeignet für einen Handwerker oder als Bureau, Vereinslokal od. Speisehaus, ganz oder auch geteilt **zu vermieten.**

Eine Wohnung
von 2 Zimmern und Küche ist einer kleinen Familie **zu vermieten** — Rigasche Str. 41.

1 apartes möbl. Zimmer
mit separatem Eingang mögl. im Zentrum der Stadt **gesucht.** Off. erbet. an Топуридзе, Sternstr. 64.

Einzelne
möblierte Zimmer
werden an Lernende vermietet: Hoffnungs-Str. 3. im Hof. Näheres: Sonntags v. 2 Uhr tags bis 8 Uhr abds. und Werktags v. 10 Uhr morg. bis 8 Uhr abds. bei Frau L. Sachs.

Aufnahme- u. Nachexamina
d. 16. August von 10 Uhr m. ab,
Beginn des Unterrichts
d. 18. August um 9 Uhr m.
Anmeldungen neuer Schülerinnen empfange ich vom 7. August an in d. Sprechst. von 5—6 Uhr nachm.
Amalie Salomon.

Deutscher älterer Mediziner
sucht zum nächsten Semester ein oder zwei zusammenhängende
Zimmer
mit separatem Eingange mit voller Pension. Offerten bis zum 21./VII. an die Exped. d. Bl. sub „J. v. R." erb.

Wohnungen
von 4 u. 2 Zimmern nebst allen Wirtschaftsbequemlichkeiten sind in der Alexanderstr. 34 **zu vermieten.**

Vom 6. Juli ab befindet sich meine
Klempnerei
Wallgraben Nr. 3.
Uebernehme Bestellungen auf Kupfer- und Blecharbeiten. Spezialität: Automobil-Laternen, Primus- u. Lampenreparaturen, verzinne auch Kasserollen u. Teemaschinen. Jeder Auftrag wird billig und gut ausgeführt.
K. A. Norberg.
Wallgraben 3, vorm. Petersb. Str. 91.

Eine Mühle
in einer Gouvernements-Stadt dicht am Markte gelegen, ist zu verkaufen. Näheres zu erfahren — Kastanien-Allee 65, Qu. Сватковъ.

Renovierte Wohnung
von 2 Zimmern mit Kochvorrichtung **zu verm.** — Alleestr. 84. Bevorzugt kinderloses Ehepaar.

Beerdigungs-Anzeige.

Die Beerdigung der

Fr. Dr. Charlotte von Stein

geb. von Hanenfeldt

findet Sonnabend, d. 21. Juli, prz. 5 Uhr. nachmittags auf dem Kirchhof zu Poelwe statt.

Kioma, d. 14. Juli 1912. **Die Angehörigen.**

BRÜSSEL 1910 und TURIN 1911: GRANDS PRIX

R. WOLF MAGDEBURG-BUCKAU

Vorprüfung der D. L. G. 1909: Große silberne Denkmünze für Dreschmaschine WOLF.



SATTDAMPF- und PATENT-

Heißdampf-Dreschsätze WOLF

mit selbstbindenden Patent-Glattstrohpressen und Patent-Selbstanleger, Bauart WOLF.

NEUESTES, VOLLKOMMENSTES SYSTEM. GEDIEGENE DEUTSCHE ARBEIT.

Günstigster Kohlen- und Wasserverbrauch.

Vertretung in Riga, Romanowstr. 35.

Linoleum u. Linkrusta

der Aktien-Gesellschaft „PROWODNIK" Riga offerieren **zu Fabrikspreisen.**

Komplette Fabrikskollektionen auf Lager. — Ebenfalls übernehmen das Legen von Linoleum

Ploetz & Baumann

Kaufhof Nr. 1.

Der beste Freund des Magens!



Hugo Treffner's Privat-Gymnasium

mit Rechten für die Schüler verbunden Vorbereitungsklassen.

Aufnahmeexamina der neuen Schüler am 10. August 1912.
Der Unterricht beginnt am **16. August a. c.**
Brüdern wird die Zahlung ermässigt.
Nähere Auskunft erteilt mündlich und brieflich in der Pferde-Str. 2, Jurjew — Livland.

Elsa Treffner
die Witwe des verstorbenen Hugo Treffner.

Töchterschule I. Kategorie

von A. G. Shilowa

wird mit einem Programm der Krons-Mädchenschulen des Min. d. Volksaufkl. **am 1. September in Jurjew eröffnet.** Anfangs werden nur die ersten 4 Klassen nebst Vorbereitungsklasse sein. **Aufnahme-Examen** beginnen den 20. August. Schülerinnen, die in einer Kronsschule Examen bestanden haben, werden in die entsprechenden Klassen ohne Examen aufgenommen. Gesuche werden empfangen und Auskünfte erteilt: Ausstellungs-Str. 8a, Qu. 2. (Von 4—6 Uhr nachm).

Курсы Бухгалтерій Янсона.

Существ. съ 1897 года.

Демидовъ пер. 5., отдѣленіе Невскій I.

Подготовка бухгалтеровъ, корреспондентовъ, конторщиковъ, стенографовъ и для зан. на пиш. машинахъ. Рекомендація на мѣста окончившихъ курсъ. Начало зан. 1 сент. Программа и условія высыл.

1000 Erfinder

Aufgaben mit Erläuterung über das Patentwesen für 30 kop. **Rat und Auskunft kostenlos.** Garantie für strengste Geheimhaltung. Patent-Ingenieur-Büro **Karttheier & Schmidt, Breslau 2.**

Kartoffelwaschanlagen

mit od. ohne Schwemme u. Kratzer-Transporteur für

Spiritusbrennereien

von der Firma A. Wagener in Küstrin-Neustadt (Deutschland) als Spezial-Fabrik für komplette Einrichtungen von **Spiritusbrennereien, Stärkefabriken, Kartoffeltrocknungsanlagen** sowie einzelne Apparate und Maschinen empfiehlt

Ingenieur A. A. SIMASTEL

in Reval, Gr. Pernausche Str. 15. Telephon 323.

Narsan, Essentucky, Borshom

empfing heute von der Quelle

Drogerie W. Zeitler.

ERANKEN

ZUR WARNUNG VOR NACHAHMUNGEN!

des Spermins, welche in ihrer Wirkung mit demselben **nichts gemein** haben und, nur wertlose Surrogate darstellend, oft der Gesundheit schädliche Substanzen **enthalten.**

Bei Neurasthenie, Sexueller Schwäche, Altersmarasmus, Hysterie, Neuralgie, Blutarmut, Tuberkulose, Syphilis (Folgen der Quecksilberkuren), Herzleiden (Fettherz, Sklerose, Palpitation, Myokardit), Arteriosklerose, Alkoholismus, Tabes dorsalis, Lähmungen, Inanition, nach schweren Krankheiten, Ermüdungen etc. sind die, durch die Beobachtungen hervorragender Gelehrter & Aerzte bewiesenen, glänzenden Resultate ausschliesslich mit dem Sperminum-Poehl erzielt. Man achte daher auf die Benennung

SPERMINUM-POEHL

und vermeide die Surrogate & einfachen Auszüge mit ähnlichen Namen. Interessenten steht die neueste Literatur über die Wirkung des Sperminum-Poehl kostenlos zur Verfügung.



ORGANOTHERAPEUTISCHES INSTITUT
PROFESSOR DR V. POEHL & SÖHNE
HOFLIEFERANTEN
SEINER MAJESTÄT DES KAISERS
PETERSBURG
W.O. 7 LINIE, 18

Dem hochgeehrten Publikum Dorpats zur gefl. Kenntnis, dass ich das

Voigt'sche Friseurgeschäft

Rigasche Strasse Nr. 10

übernommen habe. Durch meine langjährige Tätigkeit in Reval und Riga werde ich imstande sein, das Publikum durch reelle Bedienung zufrieden zu stellen. Um geneigten Zuspruch bittet

Karl Wattmann.

Meine Privatschule

für kleine Knaben und Mädchen befindet sich jetzt

Lodjen-Str. Nr. 19a.

Der Unterricht beginnt den 16. August um 9 Uhr m. Anmeldungen neuer Schulkinder empfängt vom 1. Aug. an tägl. von 3—5 Uhr

Fr. E. Seezen.

Möbel-Tischlerei

Breit-Str. 34, Haus v. Knorring.

Uebernehme diverse Tischlerarbeiten, auch Reparaturen werden gut und billig ausgeführt. Die Arbeiten werden nur aus gutem und trockenem Material angefertigt. Meine Auftraggeber werden mit meiner Arbeit und den Preisen zufrieden sein.

A. Kutta.

Garten-Str. Nr. 2.

Geschäfts-Eröffnung.

Beehre mich hiermit dem geehrten Publikum anzuzeigen, dass ich am 16. Juli d. J. in der **Garten-Str. 2** eine

Schneiderwerkstatt

für Herren- u. Damengarderoben

unter Leitung des Spezialisten für Damenarbeiten Herrn **G. Reiwardt** eröffnet habe. Diesbezügliche Arbeiten werden prompt u. gut ausgeführt.

Hochachtungsvoll

Woldemar Maal
Garten-Str. 2.

Wie oben gesagt, habe im Geschäft des Herrn W. Maal die Leitung der Damenarbeiten übernommen und hoffe, auf meine langjährige Praxis mich stützend, den Wünschen des Publikums entgegenzukommen.

Hochachtungsvoll

G. Reiwardt.

Garten-Str. Nr. 2.

Grösstes Lager

und grösste Auswahl am Platze in:

Möbelstoffen
Portièren
Teppichen
Tischdecken
Dielenläufern
Tüllgardinen
Rouleaux.

!

Ploetz & Baumann

Telephon Nr. 174. **Kaufhof Nr. 1.**

Kosmetische **Gesichtsmassage** (Medizinerin), Glätten v. Gesichtsfalten, Entfernen v. Flecken, Sommersprossen u. Pusteln — Leppikstr. 1, Qu. 3, von 3—7.

Zu verkaufen ein amerikanischer **Windmotor** — Malzmühlen-Str. 51

Schliesse heute meine Praxis

bis zum 1. August

Dr. H. Ströhmberg

Zahn- u. Mundkrankheiten.

Wegen Remonten ist der

Haselausche Prahm

auch noch **morgen,** Sonntag, d. 15. Juli, für den Verkehr

geschlossen.

Wegen Remonte

bleibt die **Badeanstalt** von **P. Panow** ca. eine Woche v. Montag, d. 16. Juli ab **geschlossen.**

Dorpat, Mühlenstr. 26

Schülerinnen-Pension

mit **franz. Umgangssprache.** Auf Wunsch auch Gelegenheit zu **russ. Konvers.** Näheres mündl. im August, bis dahin schriftl.: Pernau, Promenadenstr. 9. C. u. M. Schalle, Lehrerinnen.

Familienpension

in Berlin

Geisberg-Str. Nr. 21 III

ganz nahe der Untergrundbahn am Nürnberger Platz.

Lift, Elektr. Licht, Zentralheizung etc.

Volle Pension inkl. Zimmer von 6 bis 10 Mark pro Tag.

Bereite noch billig

zum Examen

in allen Schulfächern vor — Rigasche Str. Nr. 24, Qu. 5. Sprechst. jeden Tag von 10—2 mittags u. 7—9 abends.

Gute geräumige

Geschäftslokale u. Familienwohnungen

von **4, 5** u. **8 Zimmern** sind in bester Lage, in neuem, nach allen Forderungen der Neuzeit erbauten Hause **zu vermieten.** Alle Bequemlichkeiten vorhanden: Zentralheizung, Badezimmer, Warm- u. Kaltwasserleitung u. s. w. — Rigasche Str. 32a, Munna.

Eine größere Wohnung

mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten ist **zu vermieten** vom 1. Sept. an: Breitstr. 34. Näheres zu erfragen — Breitstr. Nr. 36.

Sommer-Theater.

Heute, Sonnabend, d. 14. Juli, 8½ U. vorläufig nur einmalige Aufführung:

Das Musikantenmädel.

Operette in 3 Akten v. Georg Jarno.

Morgen, Sonntag, d. 15. Juli, **7** Uhr

Benefiz

für die I. Naive

Fräulein Clara Türck.

„S'LORLE"

oder

„Dorf und Stadt".

Charakter-Schauspiel in 5 Akten von Charlotte Birch-Pfeiffer.

Montag, d. 16. Juli, ½10 U. abds.

Grosser bunter

Familien-Abend

auf der Veranda.

Gewähltes, bezeutes Programm bei gedeckten Tischen,

mit prima Orchester-Konzert.

Entree: 80 u. 55 Kop.

Wanemuine.

Sonnabend, d. 14. Juli und Sonntag, den 15. Juli

Garten-Konzerte

Sonnabend von **8 bis 11 Uhr abds.**
Sonntag von **8 bis 3 Uhr nachm.**

Sonntag, den 15. Juli a. c., um 4 Uhr nachm.

Dom-Konzert.

NB. Zur freiwilligen Deckung der Konzertunkosten sind an den Aufgängen Sammelbüchsen aufgestellt.

Das Komitee.



Natürl.

Kochsalzsäuerling.

Trinket nur dieses wundervoll erfrischende **Wasser „PARK".**

Erhältlich in Dorpat im Hotel Bellevue, bei A. Holsting und bei J. Mürk, Grosser Markt.

Das Abfüllen geschieht unter ärztlicher Aufsicht.

Flaschenharz
Wachspapier
Pergamentpapier
Salicylpapier

offeriert

Mag. K. Juergenson.

Buchsbeeren u. Waldhimbeeren

kauft

Destillatur „Tivoli" Johannis-Str. 16.

Botanische Str. № 62

sind vom 1. August **zu vermieten eine Parterre-Wohnung** von 5 Zimmern, Küche, Schafferei, Badezimmer, Veranda u. kleinem Garten. Im I. Geschoß eine ebensolche Wohnung ohne Garten. Zu erfragen daselbst im Hof Nr. 64.

Eine Wohnung

von 5 Zimmern nebst Küche Entree u. Veranda ist vom 2 August ab **zu vermieten** — Marienhof-Str. 52, zu besehen von 3—5.

Eine Wohnung

von 4 Zimmern nebst Wirtschaftsbequemlichkeiten **zu vermieten** — Techelfersche Str. 27.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: E. K.; X. Y.; N. O.; P. M. L.—1: (1 Br.).

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 28 der Feuilleton-Beilage.

Erstklassiges Restaurant

„HASEN-KRUG".

Morgen, Sonntag, d. 15. Juli a. c.

Musik, Feuerwerk, bengalisches Feuer

Zielschiessen pro Schuss 5 Kop.

3 Dampfer: „Forbushof", „Alexander" u. „Delta".

Erstklassige Küche, grosse Krebse, kaukasisch. Schaschlyk, Weine d. besten Firmen, Biere verschiedener Brauereien,

Zur Bequemlichkeit des Publikums habe das Motorboot „Meteor" angeschafft und wird es von heute 12 Uhr mitt. ab bis 2 Uhr nachts alle 2 Stunden fahren. Fahrpreis 15 Kop.

Quistenthal

Restaurant I. Ranges

vollständig neu renoviert, empfiehlt sauber eingerichtete **Kabinette** wie auch einen **Saal mit Flügel für Familien. Gute Küche, vorzügliche Lette** und **aufmerksame Bedienung.**

Oekonom N. Juse.



Toilette-Artikel empfiehlt

Parfumerie — Drogerie

E. Seezen, Promenadonstr. 2.

Verkäufer zugleich Möbel-Zeichner

wird für ein grösseres Möbel-Magazin **in Riga gesucht.** Intelligente redegewandte, deutsch- u. russisch-sprechende Herren, mit Kontor-Praxis, belieben Offerten sub Chiff. „A. S.", mit Angabe des Alters und der Gehaltsansprüche, an die Buchhandlung W. Mellin u. Co. in Riga einzusenden.

J. & R. Matto

Drogen-Handlung, befindet sich jetzt in der

Petersburger Str. 2.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl.
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 161. Montag, den 16. (29.) Juli 1912.

Inland.

Zu den neuen Arbeiterversicherungs-Gesetzen.

Wie schon gemeldet, sind die neuen Gesetze über die Arbeiterversicherung nunmehr offiziell publiziert worden und in Kraft getreten. Bis zu ihrer Anwendung in der Praxis dürfte aber noch einige Zeit vergehen, denn es muß noch eine Reihe von vorbereitenden Schritten getan werden. Leider enthält das Gesetz keinen Hinweis, bis wann alle diese vorbereitenden Arbeiten beendet sein müssen.

Wir entnehmen, nach einem Referat der „Rig. Rdsch.", den „Russk. Wed." einiges Nähere über die 4 Gesetze, die jetzt publiziert worden sind. Sie handeln: 1) Von der Versicherung der Arbeiter gegen Krankheit; 2) von der Versicherung gegen Unglücksfälle; 3) von der Schaffung von Versicherungsämtern; 4) von der Gründung eines Rates für Angelegenheiten der Arbeiterversicherung. Nach langer Bearbeitung der Gesetzentwürfe in den beiden Kammern und vielfachen Aenderungen haben sie ihre endgültige Formulierung gefunden, müssen aber natürlich in Zukunft noch weiter ausgebildet werden. Fürs erste sind sie in ihrem Anwendungsgebiet noch recht beschränkt, denn sie erstrecken sich nur auf Krankheiten und Unglücksfälle und beziehen sich nur auf gewisse Kategorien von Arbeitern (hauptsächlich industrielle), von diesen auch wieder nur auf die von Unternehmen, in denen die Zahl der Arbeiter nicht weniger als 20 — bei Unternehmen mit Maschinenbetrieb,— oder 30 — bei Unternehmen ohne Maschinen — beträgt. Auch in territorialer Hinsicht ist das Anwendungsgebiet der neuen Gesetze begrenzt: es bezieht sich nur auf das Europäische Rußland und den Kaukasus. Gegen 2½ Millionen Arbeiter sind es, auf die sich die neuen Gesetze anwenden lassen, viele Millionen bleiben aber noch ohne gesetzliche Sicherstellung, wie z. B. die Bauarbeiter, die unter ebenso gefährlichen Bedingungen arbeiten, wie die der industriellen Unternehmen.

Die europäische Versicherungspraxis kennt noch die Invaliden- und Altersversicherung, wie auch die Sicherstellung der Witwen und Waisen. Mit der Zeit wird auch unsere Gesetzgebung, dem Beispiel der deutschen folgend, weiter ausgearbeitet werden und allmählich sich auf alle Kategorien der Lohnarbeiter erstrecken.

Die Krankheitsversicherung gewährt den Arbeitern Geldunterstützungen und ärztliche Hilfe. Die Gewährung von Geldunterstützungen geschieht mit Hilfe der Krankenkassen, die obligatorisch bei den einzelnen Unternehmen gegründet werden und an denen sowohl Arbeiter wie Unternehmer obligatorisch teilnehmen müssen. Die Krankenkassen müssen bei jedem Unternehmen mit nicht weniger als 200 Arbeitern gebildet werden. Kleinere Betriebe werden zu je mehreren zur Gründung einer gemeinsamen Krankenkasse zusammengeschlossen. Die Verwaltung der Kasse besorgt die Generalversammlung ihrer Mitglieder und das von dieser gewählte Exekutivorgan — der Kassenvorstand. Die Mittel der Kasse werden zu ⅔ von den Beiträgen der Arbeiter und zu ⅓ von denen der Unternehmer gebildet. — Aerztliche Hilfe wird den Mitgliedern der Kasse auf Rechnung des Unternehmers geliefert. Dieser ist verpflichtet, den Mitgliedern der Krankenkasse die erste ärztliche Hilfe und ambulatorische Behandlung zu bieten. Zu diesem Zwecke sowie zur Hilfeleistung bei Geburten, kann der Unternehmer entweder ein eigenes Krankenhaus unterhalten oder aber sich mit anderen Unternehmern oder den Krankenkassen, mit privaten Heilanstalten oder den ganzen städtischen und landschaftlichen Selbstverwaltungskörpern in Verbindung setzen.

Die Unfallversicherung ist ein weiterer Ausbau der schon von unserem Gesetz eingeführten Maßregeln zur Sicherstellung verstümmelter Arbeiter. Das neue Gesetz setzt aber an die Stelle der individuellen Verantwortlichkeit des Besitzers des Unternehmens die der Versicherungsgenossenschaft. Alle Fabrikanten müssen nach dem neuen Gesetz Mitglieder besonderer Versicherungsgenossenschaften sein, für die sie Beiträge zu leisten haben. Diese Genossenschaften wiederum müssen den Arbeitern die gesetzlichen Entschädigungen zahlen.

Die beiden anderen Gesetze regeln die Organisation und die Aufsichtsbehörden über das Versicherungswesen. Als oberstes Organ für das gesamte Versicherungswesen wird unter dem Vorsitz des Handelsministers ein „Rat für Angelegenheiten der Arbeiterversicherung" gebildet, zu dessen Bestand auch je 5 Vertreter der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer gehören.

Das neue Gesetz ist nach dem Typus der deutschen Arbeiterversicherung geschaffen und bildet, wie gesagt, den ersten Schritt zu einer sozialen Maßnahme, die von einer enormen staatlichen und gesellschaftlichen Wichtigkeit ist und eine der Hauptaufgaben unserer Zeit darstellt.

Dorpat, 16. Juli.

Zum Dirigierenden des Baltischen Domänenhofs wird, wie die „Rig. Rdsch." hört, der Wirkl. Staatsrat Uspenski aus Taschkent ernannt.

— Radiotelegraphische Stationen sollen demnächst, wie der Gehilfe des Chefs der Posten- und Telegraphenverwaltung den „Birsh. Web." mitteilte, und zwar nicht später als im Laufe zweier Monate in Libau und Reval errichtet werden.

Fellin. In Fellin fehlt es bisher an einem geeigneten Gefängnislokal. Wie wir im „Fell. Anz." lesen, hatte die Gefängnisverwaltung vor etwa 20 Jahren neben dem Anstaltspark ein größeres Grundstück erworben, auf dem eine den modernen Anforderungen entsprechende Haftanstalt errichtet werden sollte. Doch wurde dieses Grundstück, ohne seinem Zweck dienstbar gemacht zu werden, bisher Sommer für Sommer als Kohlplantage benutzt. Nunmehr hat jedoch, wie der „Wilj. Teat." hört, die Krone dieses Grundstück gegen ein anderes geeigneteres am Ausgange der Revalschen Straße belegenes umgetauscht, auf dem schon in diesem Herbst mit dem Bau des neuen Gefängnisses begonnen werden soll.

Riga. Die Gefährlichkeit elektrischer Leitungen hat sich, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, Freitag in Kemmern gezeigt. Dort hatten mit Aufstellung einer Lux-Lampe gegenüber dem Postkontor beschäftigte Arbeiter aus Unvorsichtigkeit den Draht der Lampe auf die Drähte der Straßenbahn und der Telegraphenleitung fallen lassen. Die Folge war, daß der starke Strom der Straßenbahn auf die Telegraphenleitung übertragen und in das Postkontor geleitet ward, wo er den Blitzableiter, den ein Beamter noch einschalten konnte, zu schmelzen begann. Die herausschlagenden Flammen erzeugten unter dem im Postkontor versammelten Publikum eine Panik, bei der 2 Damen aus dem Fenster sprangen. Weiteres Unheil konnte durch schnelle Benachrichtigung der Straßenbahnzentrale und Ausschaltung des Starkstromes verhütet werden, wodurch jedoch der Verkehr auf der Straßenbahn auf ½ Stunde unterbrochen wurde.

Der geisteskranke Heinrich v. Rautenfeld, der Dr. M. Schönfeldt erschoß, ist wie gemeldet wird, von der Rigaschen Kreispolizei in Ringmundshof verhaftet und nach Riga gebracht worden, wo er dem Gericht übergeben werden wird. — Er gibt an, er habe nicht die Absicht gehabt, den Doktor zu erschießen, sondern habe er zur Waffe gegriffen, als dieser ihn zur Rückkehr in die Anstalt habe zwingen wollen.

Estland. Immer wieder liest man in den estnischen Blättern aus den verschiedensten Gegenden Klagen über die große Dürre und Mangel an Regen, wodurch die Heuarbeit allerdings schnell und gut fortgeschritten ist, die Felder aber, besonders aber die Kartoffelfelder, stark gelitten haben.

Reval. Wie der Revalsche Portkommandeur Kontreadmiral v. Giers einem Mitarbeiter des „Pwlht." gegenüber geäußert hat, wird die Bauzeit des Kriegshafens auf 10 Jahre geschätzt. Nach ein paar Jahren hofft man indessen schon so weit zu sein, daß die Kriegsschiffe im neuen Hafen Schutz werden finden können, wodurch die Reede, von ihnen befreit, einer ungehinderten Bewegung der Handelsschiffe zur Verfügung stehen wird. Der alte Kriegshafen, wo gegenwärtig die Minenboote stehen, wird der Verwaltung der Baltischen Leuchttürme übergeben für ihre 6—7 Transportschiffe und Werkstätten. Ferner soll dort auch die Zentralstation für drahtlose Telegraphie placiert werden. Auf die Frage, ob nicht der alte Kriegshafen den Handelsschiffen überlassen werden könnte, lautete die Antwort, daß das nur geschehen könnte, wenn die Verwaltung der Leuchttürme einen anderen geeigneten Platz in der Revaler Bucht erhielte. Für den Handel erwartet der Admiral in Zukunft keinerlei Beschränkungen, sondern eher das Gegenteil.

Kurland. Ueber große Dürre wird der „Rig. Ztg." aus dem Kreise Goldingen geklagt: Eine trostlose Trockenheit und Dürre herrscht bei uns seit 5 Wochen. Vorläufig scheinen wir noch keine Hoffnung auf athmosphärische Niederschläge zu haben. Die Wirkung dieser furchtbaren Trockenheit zeigt sich leider auch schon nur zu deutlich. Gewiß die Klee und Heuernte ist sehr schön hereingebracht worden, aber die Sommerfelder, die Kartoffeln und die Gemüse der Gärten leiden furchtbar. Die Mühlen müssen infolge der Trockenheit ihren Betrieb teilweise einstellen und die flacher gelegenen Brunnen versiegen, so daß sich schon vielerorts ein empfindlicher Wassermangel bemerkbar macht. Die letzten sehr starken Regengüsse hatten wir Ende Mai und jetzt schreiben wir Mitte Juli. Wenn diese unbarmherzige Trockenheit noch länger anhält, so werden die Hoffnungen auf eine einigermaßen befriedigende Sommerkornernte völlig vernichtet werden. Kirschen und Pflaumen gibt es in diesem Jahr überhaupt nicht und die Kernobsternte wird nur eine mittelmäßige sein.

Kreis Hasenpoth. Vom Blitz erschlagen wurde, nach der „Latw.". am 6. Juli der Vorarbeiter des Gutes Kalleten. Beim Herannahen des Gewitters hatten die mit der Kleemahd beschäftigten Arbeiter ihre Sensen an einer Stelle zusammen in die Erde gesteckt. Der Vorarbeiter trat an die Sensen heran, um die Arbeit fortzusetzen, doch schlug im selben Augenblick der Blitz in die Sensen und tötete ihn.

Zu den Lena-Vorgängen.

Petersburg. Ueber die Lena-Vorgänge sind in der Residenz noch immer allerhand Gerüchte in Umlauf, die einer näheren Klärung bedürfen. So erzählt man sich, daß die Rolle des Rittmeisters Treschtschenko bis jetzt nicht genügend aufgeklärt ist, und daß er seinerzeit aus Petersburg Weisungen erhalten hatte, durch die das blutige Drama entstanden war. Gegen diese Gerüchte wendet sich eine halboffiziöse Erklärung der „Now. Wr.", in der es heißt, daß das Polizeidepartement Treschtschenko keinerlei Verhaltungsmaßregeln gegeben habe und daß die Funktionen des Rittmeisters lediglich polizeiliche, auf die Aufrechterhaltung der Ordnung gerichtete, gewesen seien. Die Revision des Senators Manuchin habe festgestellt, daß Treschtschenko, als die Arbeiter sich gegen das Militär gewandt hätten, seine Befugnisse dem betr. Offizier abgetreten habe, der denn auch den Befehl zum Schießen gegeben habe. Andererseits habe Treschtschenko nicht die nötige Umsicht und Energie gezeigt, um den Konflikt friedlich beizulegen. Dem Gericht ist er noch nicht übergeben, da die Untersuchung noch lange nicht beendet sei.

Inzwischen sind, wie gemeldet, der „Graf Ignatjew" und der „Siwet" für die Verbreitung der oben dementierten Gerüchte gerichtlich belangt worden.

Aus Witim wird der „Wostsch. Wr." telegraphiert, daß die Arbeiter der Lena-Goldminen nach Niederlegung der Arbeit gruppenweise und in voller Ordnung den Ort verlassen. Die Verwaltung der Gesellschaft ist in bezug auf Komplettierung des Arbeiterbestandes in größter Verlegenheit, da sich niemand hierfür meldet. Auf Veranlassung des Senators Manuchin wurde nach Petersburg ein Telegramm gesandt, wonach die Arbeiter von der Lenagesellschaft die Zurück-

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Deutscher Flieger †.
Das Komitee der Londoner Hafenarbeiter gibt den Streik auf.
Die kanadischen Minister in Paris.
Zur Situation in der Türkei und das Programm der Offizierslige.

Feuilleton.

Vom Hofe des Mikado*).

Es gibt wohl wenige Höfe in der Welt, die einen so exklusiven Charakter zeigen und in denen sich zwei so völlig entgegengesetzte Welten berühren, wie am Hof des Mikado. Aeußerlich scheint er sich ganz europäischem Muster angepaßt zu haben, unterscheidet sich in nichts von den Höfen anderer moderner Fürsten, aber innerlich ist er durch und durch japanisch und erinnert noch in vielem an die Tage, da der Kaiser von Japan mit niemandem verkehren durfte, als mit den Mitgliedern seines eigenen Haushaltes und den Häuptern der fünf vornehmsten Familien, die seit undenklichen Zeiten im Rang dem Herrscher am nächsten stehen. Das liegt nicht etwa an dem Mekado selbst, dessen schwere Erkrankung gegenwärtig die Teilnahme der ganzen Welt erregt; er ist stets ein Freund der Fremden gewesen, hat sich nie gegen Besucher oder gegen sein Volk irgend wie abgesperrt und die Idee der westlichen Zivilisation begeistert aufgenommen. Aber in den Formen des täglichen Lebens siegt noch immer die ehrwürdige Tradition, und gerade im Zeremoniell, das ja von je zu den konservativen Elementen der Kultur gehört hat, ragen am stärksten die bunten Wunder und Lieblichkeiten des alten Japan in die neue Zeit hinein.

Wird man zu einem Nachmittagsempfang oder einer Abendgesellschaft geladen, dann umfängt den Besucher, wie ein Kenner des japanischen Hoflebens erzählt, die Stimmung einer eleganten europäischen Gesellschaft. Die Toilette für Damen ist am Nachmittag hochgeschlossene Kleider mit kurzen Schleppen und für die Herren kleine Uniform oder der dunkle Rock mit weißer Binde, wie sie bei den Empfängen des französischen Präsidenten üblich sind. Hier ist es nicht so schwer, Zutritt zu erhalten, schwieriger schon bei den großen Abendgesellschaften, an denen gewöhnlich die hohen Offiziere, die führenden Staatsmänner, Mitglieder des alten Adels und des diplomatischen Corps teilnehmen. Nur selten erhalten Fremde Einladungen, und wenn sie in dem festlich erleuchteten Riesenpalast, der ganz Tokio überragt, eingetroffen sind, erblicken sie ein Bild, das in nichts an den Boden erinnert, auf dem sie sich befinden.

Die weiten luftigen, vornehm eingerichteten Staatsgemächer, die die ganze Länge der einen Seite der königlichen Residenz einnehmen, könnten gerade so gut in irgend einem modernen Palast der westlichen Welt stehen, und der aufmerksamste Beobachter würde nichts Auffälliges finden. Sie sind eingerichtet nach dem neuesten Stil, werden beleuchtet und geheizt nach den neuesten Methoden der abendländischen Wissenschaft. Jede Dame, von der Kaiserin bis zum letzten Hoffräulein, ist gekleidet, korsettiert und coiffiert nach der letzten französischen Mode. Die Herren sind alle in großer Uniform oder Frack. Das Diner, von einem europäischen Koch bereitet, weist in seinem Menü nur Gerichte der westlichen Küche auf. Die Lakaien in Seiden- und Sammetlivreen und mit gepudertem Haar könnten die Zierden jeder Hofhaltung sein, die noch die Ueberlieferung des feudalen 18. Jahrhunderts aufrecht erhält, nur daß sie vielleicht etwas zierlicher in ihren Bewegungen und etwas weniger würdig in ihrer Haltung sind.

Ein Bild des modernen Europa mitten im Herzen Asiens entrollt sich im Palast von Tokio, wenn der Mikado eine große Abendgesellschaft gibt. Doch wem es vergönnt ist, über den schönen breiten Korridor nach der anderen Seite des Palastes hinüber zu schlüpfen, der ist wie durch ein Zauberwort in eine andere Welt versetzt. Alt-Nippon lächelt ihm hier entgegen mit seinen bunten Lieblichkeiten, seiner lichten Anmut und zierlichen Schönheitsreize. Hier ist alles vom erlesensten japanischen Geschmack, fast puppenhaft im Vergleich zu dem schweren Prunk der Staatsräume. Hier legen die Kaiserin und ihre Damen die engen Pariser Toiletten ab und gleiten in leichtem Kimono dahin, ganz so wie ihre Kammerfrauen. Hier schlürfen sie den Tee, bequem auf ihren niedrigen Bänkchen sitzend, statt auf den hohen steifen Stühlen. Hier schläft ein jeder auf weißer Matte unter weicher Steppdecke. Der einzige Unterschied zwischen den Betten des Kaisers und der Kaiserin und denen ihrer niedrigsten Untertanen ist der, daß die Steppdecken der Majestäten aus weicher Seide bestehen und oft gewechselt werden. Die Kaiserin erhält jeden Monat völlig neues Bettzeug; die alte Decke wird einer Kammerfrau geschenkt, die sie mit Ehrfurcht bewahrt.

Jede Wohnung eines Mitgliedes der kaiserlichen Familie besteht aus 8 Räumen, die in der Größe je nach dem Rang verschieden sind. Die der Kaiserin sind etwas kleiner als die des Kaisers, und die des Kronprinzen wieder etwas kleiner. Aber alle sind entzückend eingerichtet und mit den schönsten Arbeiten des unvergleichlichen japanischen Kunstgewerbes geschmückt. Wahre Schmuckkästchen der schönsten Lackarbeit und der herrlichsten Seidenstickerei sind die Appartements der Kaiserin. Hier führen die Damen ihr stilles Blumenleben, beschäftigen sich mit Musik und Literatur. Sie kämpfen Wettbewerbe aus im Improvisieren von Versen und nehmen teil an dem großen poetischen Wettkampf, den der Kaiser alljährlich einmal veranstaltet und in dem auch er seine Verskunst erprobt. Die Herren vergnügen sich hauptsächlich mit Polo und mit Fechten und spielen mit den Damen altjapanische Spiele.

Zweimal im Jahre veranstaltet der Mikado Gartenfeste, zu denen nur die Hofgesellschaft Zutritt hat, Ende April, wenn die Kirschbäume blühen, und im Herbst, wenn die Chrysanthemen ihre märchenhafte Pracht entfalten. Die geladenen Gäste versammeln sich vor dem königlichen Pavillon; unter den Klängen der Nationalhymne öffnen sich die Türen und in feierlich langem Zuge erscheint der Mikado mit seinem ganzen Hof. Unter dem dichten Blütendach, mitten zwischen den Wundern der duftenden Beete, hält der Herrscher Cercle, während an hunderten von kleinen Tischen Erfrischungen eingenommen werden. 200 Hofgeishas führen den Kirschen- oder den Chrysanthementanz vor ihm auf. Dann nehmen der Kaiser und die Kaiserin allein in ihrem Pavillon den Tee.

Unter der Gesellschaft aber verbreitet sich nun jene anmutig gemessene Heiterkeit, die unter den Klängen der Musik die Schönheit der Natur bewundert, so wie sie stets bei den Blütenfesten des alten Japan geherrscht . . .

*) Aus den „Hamb. Nachr."

Kunst und Wissenschaft.

Das 8. deutsche Sängerfest in Nürnberg.

Ueber das bevorstehende 8. Deutsche Sängerfest in Nürnberg, an dem bekanntlich auch die Revaler Liedertafel teilnehmen wird, berichten ausländische Blätter folgendes: Man hatte diesmal zwar schon mit Rücksicht darauf mit einer bedeutenden Teilnehmerzahl gerechnet, daß das diesjährige Sängerfest ein Jubiläumsfest ist aus Anlaß des vor 50 Jahren in Nürnberg abgehaltenen 1. Deutschen Sängerfestes. Aber daß sich rund 40 000 Sänger schon vorher anmelden würden, das hat doch die kühnsten Erwartungen übertroffen, da der vorbereitende Ausschuß auf eine Beteiligung von etwa 16 000 Sängern gerechnet hatte. Im einzelnen verteilen sich die auswärtigen Festteilnehmer wie folgt: Aus Baden kommen über 600 Sänger, aus der Provinz Brandenburg gegen 900, aus den drei Hansestädten etwa 1400, aus Hannover 400, aus dem Großherzogtum Hessen über 1500, aus Ostdeutschland fast 800, aus Pommern und Posen gegen 400. Die Rheinprovinz wird gleichfalls durch mehrere hundert Sänger vertreten sein, das Königreich Sachsen stellt nächst Bayern die größte Teilnehmerzahl und wird mit mehreren tausend Sängern in Nürnberg zur Stelle sein. Aus der Provinz Sachsen kommen 400, aus Schlesien 2000, aus Thüringen 1200, aus Westfalen 700 und aus Württemberg über 3000. Niederösterreich wird allein über 1200 Sänger delegieren, Böhmen gar 1400 und Mähren nicht viel weniger. Dazu kommt noch Oberösterreich mit 400, Oesterreich-Schlesien mit 250, Steiermark mit 800, Salzburg, Tirol und Vorarlberg mit 350 und Siebenbürgen mit etwa 70 Sängern. Amerika stellt die stattliche Zahl von 650, Rumänien sendet einen Extrazug mit 180 Sängern, die Ostseeprovinzen in Rußland senden etwa 500 Sänger. An der Spitze dieses Sängerbundes steht als erster Vorsitzender der nationalliberale Reichstags-Abgeordnete Rechtsanwalt Friedrich List aus Reutlingen. Der Prinzregent von Bayern hat den Prinzen Alfons mit der Vertretung auf dem Sängerfest betraut. Außerdem hat der Herzog Karl Eduard von Sachsen-Koburg-Gotha seine Teilnahme zugesagt. Die festliche Ausschmückung der Straßen hat naturgemäß erhebliche Kosten verschlungen, doch verfügt man über ein Bürgschaftsgeld von etwa 880 000 Mark. Das Sängerfest selbst nimmt am Sonnabend-Abend mit einer Begrüßungsfeier seinen Anfang. Im ganzen werden 75 Sängerbünde sich am Festzuge beteiligen. Die Dirigenten des diesjährigen Sängerfestes sind Prof. Wilh. Förstler (-Stuttgart) vom Geschäftsführenden Ausschuß und Musikdirektor Wohlgemut (-Leipzig), Prof. Felix Schmidt (-Berlin) und Musikdirektor Hans Schneider (-Prag) vom Gesamtausschuß des Deutschen Sängerbundes.

— Die Konzertflut in Berlin. Das „Berl. Tageblatt" schreibt: In diesen Tagen haben sich eine Reihe von Persönlichkeiten, die am Konzertleben interessiert sind, vereinigt,

erstattung von 12 600 Rbl. verlangen, um welche Summe die Gesellschaft im Laufe eines Jahres die Arbeiter unrechtmäßig gekürzt hatte. Darauf berief der Handelsminister Timaschew den Vorsitzenden der Verwaltung der Lena-Gesellschaft zu sich und stellte ihm die Forderung, die besagte Summe auszuzahlen, ohne erst die diesbezügliche Senatsentscheidung abzuwarten. Der Vorsitzende erklärte, diese Forderung werde erfüllt werden.

Nach den letzten Nachrichten trifft der französische Ministerpräsident und Minister des Aeußern Herr Poincaré am 27. Juli in Petersburg ein. Er wird sich in Petersburg 4 Tage aufhalten, worauf er sich zu einem 2-tägigen Aufenthalt nach Moskau begibt. Während des Besuchs des französischen Ministerpräsidenten wird sich auch der russische Botschafter in Paris Hofmeister Iswolski in Petersburg aufhalten.

— Der unter Hinterlassung einer Schuldenlast von mehr als einer Million aus Berlin flüchtig gewordene russische Kaufmann Koghen, der eine Reihe von Zigarettengeschäften eingerichtet hatte, ohne über eigene Mittel zu verfügen, ist in Paris verhaftet und nach Deutschland ausgeliefert worden. Nachdem er Berlin heimlich verlassen hatte, fand er Unterkunft bei einem ihm befreundeten Warenhausbesitzer in Paris, der sich auf Ersuchen Koghens nach Berlin begab, um einige Angelegenheiten des Flüchtigen zu ordnen. Dabei fand er unter den Sachen zahlreiche Liebesbriefe seiner eigenen Frau. Das veranlaßte ihn, den Aufenthalt Koghens der Behörde zu verraten.

— Bekanntlich dürfen laut einer Zirkularvorschrift des Chefs der Haupt-Post- und Telegraphenverwaltung, die in diesem Ressort angestellten Damen nur Beamte desselben Ressorts heiraten. Nun ist ein solcher Fall eingetreten, daß ein nach genannter Vorschrift getrautes Ehepaar, das bereits einige Kinder zählt, wohl oder übel sich trennen muß. Der Familienvater wurde plötzlich aus irgend einem Grunde aus dem Dienst entlassen und seiner Frau wurde bedeutet, daß sie in dem Ressort auf Grund des bezeichneten Zirkulars auch nicht weiter dienen dürfe. Um ihre Kinder zu ernähren, hat sich die unglückliche Frau genötigt gesehen, um eine Scheidung ihrer bisherigen Ehe einzukommen, da sie dann im Postressort verbleiben könne. Wie die „Wetsch. Wr." berichtet, geht der Chef des städtischen Telephonnetzes noch weiter: Sobald ein Telephonfräulein sich erlaubt, eine Ehe einzugehen, erhält es am folgenden Tage eine Dienstkündigung wegen „Verletzung des Telephondienstreglements"!

Witebsk. In der Stadt sind weitere Choleraerkrankungen vorgekommen. Seit Beginn der Epidemie sind, der „Now. Wr." zufolge, 13 Personen erkrankt.

Moskau. Die Mosk. geistliche Akademie hatte, den russischen Blättern zufolge, beschlossen, dem Odessaer Professor der Theologie Protoiherei Klitin den Doktorgrad zuzuerkennen, obwohl alle Rezensenten seine Schrift sehr abfällig beurteilt hatten. Der Synod beschloß auf die betreffende Vorstellung der Moskauer Akademie hin, Prof. Klitin als Doktor der Theologie zu bestätigen, zugleich aber folgendes Zirkular an die Rektoren der geistlichen Akademien zu richten: „Infolge dessen, daß es in diesem Jahr schon der 2. Fall ist, daß Akademien den Doktorgrad trotz durchweg abfälliger Urteile der akademischen Rezensenten über die Dissertation zuerkennen, schreibt der Synod den Akademien vor, in Zukunft nicht mehr solche Beschlüsse in bezug auf den Magister- und Doktorgrad zu fassen, wenn die Rezensenten nur die negativen Seiten der Dissertation hervorheben und nichts Positives über deren wissenschaftliche Bedeutung zu sagen wissen."

Zarizyn. Der „Zar. Westn." schreibt, daß die Anhänger Iliodors beabsichtigen, diesem ihre Stimmen für die Reichsduma-Wahl zu geben. Die Leute sind davon überzeugt, daß Iliodor noch vor den Wahlen zu ihnen zurückkehren werde.

Kiew. Wie der „Utro Rossii" geschrieben wird, hat der Gouverneur von Kiew dem Stadthaupt vorgeschlagen, diejenigen Mönche der Kiewer Klöster in die Wählerlisten einzutragen, die bereits länger als ein Jahr im Kloster leben. Der Gouverneur ist der Ansicht, daß die Mönche das Recht haben, in der 2. Kurie zu wählen.

Astrachan. Im Astrachanschen Kreise ist, einem Spezialtelegramm der „Now. Wr." zufolge, der erste Fall von Cholera registriert worden.

Odessa. Eine fatale Unannehmlichkeit passierte einem Kaufmann auf seiner Fahrt ins Ausland. Auf der Station „Shmerinka" machte er, wie wir in der „Od. Ztg." lesen, die Bekanntschaft einer schönen interessanten Dame. Sie gab an, ihr Gatte sei ein Untersuchungsrichter in Moskau. Nun reiste der Kaufmann mit der hübschen Gefährtin in einem besonderen Abteil weiter. Auf einmal schlief er fest ein und wachte erst nach 2 Stunden wieder auf. Von seiner reizvollen Reisegefährtin fand er keine Spur mehr, ebenso von seiner goldenen Uhr im Werte von 300 R., seinem baren Gelde und seiner Fahrkarte.

— Dem Untersuchungsrichter für besonders wichtige Angelegenheiten wurde die Untersuchung wegen Unterschlagungen im Russischen Volks-Verbande überwiesen. Gerüchten nach ist eine große Summe unterschlagen worden, die vor einigen Jahren von dem früheren Stadthaupt, dem Millionär Marasli, gespendet war.

— Den Nationalisten ist, den „Russk. Wed." zufolge, vom Minister der Bescheid zuteil geworden, daß die Bitte der Odessaer Juden, aus ihnen eine besondere Kurie zu bilden, abschlägig beschieden worden ist.

Tjumen. Städte, in deren Mauern berühmte Männer gelebt haben, pflegen diese Tatsachen durch Gedenktafeln an den betr. Häusern zu verewigen. Dieser löblichen Gepflogenheit ist nun auch das kleine Tjumen im fernen Sibirien gefolgt. An der Wand einer der dortigen Badestuben hängt nämlich folgende „Gedenktafel": „Hier hat Grigori Rasputin gebadet." — Wahrscheinlich nimmt man an, daß durch die Berührung mit dem Leibe des „Heiligen" das Wasser eine Heilkraft erhält. Diese dürfte sich aber doch nur auf das vom „Heiligen" benutzte Badewasser erstrecken!

Warschau. Neulich wurden ganz unerwartet massenhafte Haussuchungen bei Beamten der staatlichen Weichselbahnen vorgenommen, um Tatsachenmaterial für die Untersuchung der Mißbräuche im Personen- und Warenverkehr, die dem Fiskus in jedem Jahre Millionenverluste verursacht haben, herbeizuschaffen. Es handelt sich um die Operation einer organisierten Schwindlerbande, die zwischen Brest und Warschau operierte. Im Zusammenhang damit steht auch das gemeldete Attentat auf den Generaldirektor der Eisenbahn Heskel.

Finnland. Der Generalgouverneur Seyn hat, wie wir im „Rev. Beob." lesen, den finnländischen Senat um seine Mithilfe für eine in Rußland existierende Kommission gebeten, welche die Verewigung des Andenkens der im japanischen Kriege gefallenen russischen Krieger durch Anbringung von Gedenktafeln in den Kirchen sich zur Aufgabe gestellt hat. Die „Rya Pressen" fragt in dieser Veranlassung, ob es die Absicht der Regierung sein kann, die Gemeinden zu zwingen, solche der Sprache und dem Inhalte nach fremdartige Tafeln in den Kirchen anbringen zu lassen.

— Der Lotsendampfer „Ahkera" ist am letzten Mittwoch in der Nähe von Lowisa auf ein Riff aufgerannt, wobei er zwei so schwere Lecks erhalten hat, daß er voll Wasser gelaufen ist. Der Führer des genannten Dampfers, Leutnant Mellberg, hat bereits zum zweiten Mal in diesem Sommer einen Dampfer auf Grund gelenkt.

— Gegen 3000 Arbeiter der Papierfabriken „Kymmene", „Kuusankoski" und „Woikka", welche alle einer Gesellschaft angehören, sind in den Ausstand getreten.

P. A. Helsingfors. Der Staatsanwalt des finnländischen Senats entfernte den Prokureur Söderholm wegen Nachlässigkeit im Dienst auf 10 Monate von seinem Amte. Söderholm hatte bei der Verhandlung in Sachen der Beschlagnahme der Flugschrift: „Das Gesetz der Gleichberechtigung und die Kommunalbehörden" vor dem Rathausgericht erklärt, er habe sich mit dem Inhalt der Broschüre bekannt gemacht und nichts Verbrecherisches darin gefunden. Tatsächlich jedoch enthält die Flugschrift eine kategorische Aufforderung zur Nichtbefolgung des Gesetzes über die Gleichberechtigung der übrigen russischen Untertanen mit den finnländischen Bürgern.

Ausland.

Bevölkerungsvermehrung und Deutschtum in Oesterreich.

Aus Berlin wird uns geschrieben:

A. C. Die amtlichen Ziffern über die 1910 stattgehabte Volkszählung in Oesterreich sind erst jetzt bekanntgegeben worden. Es ergeben sich daraus mancherlei interessante Gesichtspunkte über die Zunahme der Bevölkerung überhaupt wie auch die Verschiebung innerhalb der Nationalitäten, an denen Oesterreich ja einen Reichtum aufzuweisen hat, wie kein anderer europäischer Großstaat.

In Oesterreich finden die Volkszählungen (nicht wie in Deutschland alle 5, sondern nur) alle 10 Jahre statt. Von 1900 bis 1910 hat sich die Bevölkerung Cisleithaniens von 25 600 000 auf rund 28 000 000, also um 9,1%, vermehrt. Dies macht also auf das Jahr eine Bevölkerungsvermehrung von 0,9% aus, während die Bevölkerung Deutschlands im letzten Jahrzehnt sich jährlich um 1,4 bis 1,5% vermehrt hat. Die Vermehrung des Deutschen Reiches ist also, relativ genommen, um mehr als die Hälfte größer. Dabei ist der Geburtenprozentsatz in Oesterreich ein größerer als in Deutschland, was wohl vorwiegend auf den stärkeren Prozentsatz slawischer Bevölkerung zurückzuführen ist. Hinsichtlich der Sterbefälle steht Oesterreich wohl infolge geringerer Hygiene in den weniger kultivierten Gegenden wie z. B. Galizien nicht unwesentlich schlechter da als Deutschland, so daß die natürliche Bevölkerungsvermehrung d. h. durch den Ueberschuß der Geburten über die Sterbefälle in Deutschland etwas günstiger ist. Dies würde indessen den großen Unterschied zwischen 0,9 und 1,5% der Bevölkerungsvermehrung nicht erklärlich machen, wenn nicht der Unterschied durch Wanderungsverlust hinzukäme. Deutschland hat in den letzten Jahren durch Auswanderung nach überseeischen Ländern durchschnittlich 20 000 bis 25 000 verloren. Oesterreich aber 120 000 bis 150 000 Personen. Der Wanderungsverlust Oesterreichs war also fünf- bis sechsmal so groß, obwohl Oesterreich nur etwa 2/5 der Bevölkerung des Deutschen Reiches hat. Relativ genommen, verlor also Oesterreich durch Wanderung mehr als zehnmal so viel wie Deutschland.

Betrachtet man die Bevölkerungsvermehrung des Nachbarstaates vom Standpunkt der Rassen aus, so hat das Deutschtum nicht so gut abgeschnitten wie die beiden stärksten slawischen Rassen Oesterreichs, die Tschechen und Polen. Diesen kommt teils ihre starke Vermehrung zugute, teils auch die Rücksichtslosigkeit, mit der sie in den Ländern, in denen sie die Herrschaft ausüben, die schwächeren Rassen sich zu „assimilieren" verstehen.

Die Deutschen in Oesterreich haben sich von 9 171 000 auf 9 950 000, d. i. um 8,5%, vermehrt. Das ist günstiger als im vorangegangenen Jahrzehnt, wo sie nur um 8,88% zugenommen hatten, aber doch 0,6% ungünstiger als die Gesamtvermehrung Oesterreichs, die, wie erwähnt, 9,1% beträgt. Besonders bedauerlich ist der prozentuale Rückgang des Deutschtums im Lande der heftigsten Nationalitätenkämpfe, in Böhmen; hier machen die Deutschen nur noch 36,7% der Bevölkerung aus gegen 37,2% vor 10 Jahren. Auch in Mähren haben die Tschechen mehr zugenommen als die Deutschen, nämlich um 8,2%, während die Deutschen sich nur um 6,5% vermehrt haben.

Günstiger haben die Deutschen sich in den Alpenländern gegen die fremden Nationalitäten, Italiener und Slovenen, behauptet. In Tirol sind die Deutschen trotz aller heftigen Propaganda der Italiener von 60 auf 62% der Bevölkerung gestiegen, in Kärnten gegenüber den Slovenen um 4%, in Steiermark ebenfalls gegenüber den Slovenen um 1,8%. Am stärksten ist die Zunahme der Deutschen in Wien und Niederösterreich, aber dies ist vom Standpunkte der nationalen Kämpfe aus kaum als ein großer Gewinn zu bezeichnen. So massig sich auch schon die Tschechen in Wien machen, so sind sie doch hier eine hoffnungslose Minderheit, und ob das gewaltige Uebergewicht des Deutschtums dort eine Vermehrung erzielt oder nicht, kommt wenig in Frage. 1% Zunahme des Deutschtums in Böhmen wäre uns lieber gewesen, als 10% in Niederösterreich.

Immerhin haben sich die Deutschen in Cisleithanien im letzten Jahrzehnt besser behauptet, als im vorangegangenen, und man darf deshalb vielleicht hoffen, daß sie in dem neubegonnenen Jahrzehnt (1910—1920) sich noch besser behaupten werden. Sie stellen weit über ein Drittel der Bevölkerung Oesterreichs, und wenn man nach der Intelligenz und der Steuerkraft geht, so ist der Prozentsatz zweifellos ein noch sehr viel günstigerer. Sie haben also von jedem Gesichtspunkte aus vollbegründeten Anspruch auf Berücksichtigung ihrer nationalen Interessen.

Zur Lage in der Türkei.

Die Pet. Telegr.-Agentur übermittelt uns folgende über Sofia aus Konstantinopel telegraphisch eingetroffene Charakteristik der gegenwärtigen Lage in der Türkei:

Die seit Wiederherstellung der Verfassung von Militärkreisen herbeigeführte dritte Umwälzung hat die Ernennung des ernstesten und fähigsten der bisherigen Kabinette mit sich gebracht. Dieses Kabinett, dem die besten Staatsmänner der Türkei angehören, dürfte zur Beruhigung des Landes führen, wenn sich die Männer des Kabinetts für „Einheit und Fortschritt", die Unvermeidlichkeit ihrer Beseitigung begreifend, der geheimen regierungsfeindlichen Agitation enthalten werden. Eine reelle, tatsächliche Macht besitzen sie nicht, die dem Komitee aber treugebliebene, verschwindende Anzahl von Offizieren ist nicht imstande, dem Kabinett entgegenzuarbeiten, welches bei der riesigen Mehrheit des Heeres Unterstützung findet. Die Jungtürken sind jetzt machtlos, eine geheime Agitation jedoch, besonders auf der Basis einer vermeintlichen Auflehnung gegen Friedensunterhandlungen mit Italien, für welche jetzt die Möglichkeit gegeben ist, würde dem neuen Kabinett zweifellos große Schwierigkeiten schaffen.

Die Entsendung einer Kommission nach Uesküb zu Verhandlungen mit den Albanien gibt Hoffnung auf die Beilegung des albanisch-türkischen Zwiespalts. Der Austritt Ferid-Paschas, eines Albaniers von Abstammung, aus dem Kabinette, hervorgerufen durch die Nichtzustimmung der übrigen Kabinettsmitglieder zu seinem Programm, das große Konzessionen an die Albanier involviert, läßt jedoch die Möglichkeit einer längeren Dauer des albanischen Aufstandes befürchten, denn mit kleinen Konzessionen geben sich die Albanier jetzt nicht zufrieden.

Der, wie Freitag in unserem Blatte telegraphisch gemeldet, vom Präsidenten im Abgeordnetenhause verlesene Drohbrief der Offiziere wird in Konstantinopel für apokryph gehalten, die Verlesung selbst wird eine Provokation genannt. Doch fordert die jetzt veröffentlichte Proklamation der Offiziere (s. weiter unten unter „Türkei"), wenn auch in gemäßigten Ausdrücken, auch die Auflösung des Abgeordnetenhauses. Diese ist wahrscheinlich, denn mit dem jetzigen Parlament ist es dem neuen Kabinett beinahe unmöglich zu arbeiten.

Ueber die österreichische Auffassung der Situation in der Türkei gibt uns folgende Mitteilung des offiziösen Wiener „Korresp.-Bureaus" Auskunft:

„Der Minister des Aeußern, Graf Berchtold, reiste nach Kaltenleutgeben, unweit Wien, und nicht, wie er anfangs beabsichtigte, nach Karlsbad. Nach Blättermeldungen machen die Ereignisse in der Türkei die Anwesenheit des Ministers des Aeußern in Wien notwendig. Doch wäre es unrichtig, daraus zu schließen, daß die Entwickelung der türkischen Ereignisse einen die internationalen Beziehungen bedrohenden Charakter angenommen habe. Die innere Lage der Türkei gibt keinerlei Anlaß zu der Befürchtung, daß die Mächte genötigt sein könnten, ihre passive Lage aufzugeben. Hier wird die Ueberzeugung gehegt, daß es dem neuen türkischen Kabinett gelingen werde, vermittelst getroffener Maßnahmen eine Beruhigung, oder zum mindesten eine Abschwächung der politischen Leidenschaften in dem ottomanischen Offizierscorps herbeizuführen."

England und Rußland in Persien.

Lord Lamington fragte am 24. (11.) Juli, wie in unseren Telegrammen kurz berichtet, im englischen Oberhaus wegen der Lage in Persien an und beklagte sich, daß die Regierung die Interessen in Persien geopfert habe und zu nachgiebig den russischen Forderungen gegenüber gewesen sei.

Staatssekretär Earl of Crewe verteidigte in seiner Antwort das englisch-russische Abkommen mit ähnlichen Argumenten, wie neulich Grey es in seiner Rede getan hatte. Er sagte, er wolle nicht gerade in zuversichtlichen Ausdrücken von der Lage in Persien sprechen. Wir befanden uns, fuhr er fort,

---

um Maßregeln gegen gewisse Uebelstände zu ergreifen. In Berlin entwickelt sich während der Monate Oktober bis Ende April ein musikalischer Markt, wie er seinesgleichen auf Erden nicht hat. Von Sachverständigen wird die Ziffer der in den genannten Monaten in Berlin gegebenen Konzerte auf etwa 1800 veranschlagt. Nun ist es ein offenes Geheimnis, daß der allergrößte Teil dieser musikalischen Veranstaltungen lediglich dem Zwecke dient, daß die betreffenden Konzertgeber in den ausschlaggebenden Berliner Zeitungen irgendwie kritisch gewürdigt werden. Auf einen Geldgewinn ist es bei diesen Konzerten durchaus nicht abgesehen. Im Gegenteil, die Konzertgeber wissen, daß ein derartiges Konzert je nach dem gewählten Konzertlokal und der Art der Begleitung zwischen 500 bis 1400 Mark Kosten verursacht. Solcher „passiver" Konzerte gibt es etwa 1000. Die Zahl der Konzerte, bei denen die Kosten hereinkommen, beträgt 600, während im Laufe einer Saison nur etwa 150 gewinnbringende Konzerte veranstaltet werden. Nun ist, wie wir aus sehr unterrichteten Kreisen erfahren, ein Ausweg gefunden worden, um diesem ökonomischen Uebelstande zu begegnen. Die Unmasse der „Schaufensterkonzerte" soll auf das denkbar geringste Maß eingeschränkt werden, dagegen sollen an ihre Stelle Konzerte treten, die lediglich den Kritikern und geladenen Musikfreunden Gelegenheit geben sollen, die Leistungen der betreffenden Künstler kennen zu lernen. Bei derartigen Konzertveranstaltungen sollen mehrere Künstler zugleich oder nacheinander auftreten, so daß die Kritiker wie die geladenen Zuhörer im Rahmen eines gewöhnlichen Konzertes vier oder fünf Künstler zu hören bekommen werden.

Mannigfaltiges.

Das schreckliche Brandunglück in der Londoner City. Nach dem offiziellen Bericht über den Brand der Celluloid-Fabrik wurden 6 Mädchenleichen gefunden; vier weitere Mädchen starben auf dem Transport nach dem Krankenhause. Der Brand wurde durch Zelluloid veranlaßt, das mit einem offenen Licht in Berührung kam.

Die Einzelheiten der Feuersbrunst sind haarsträubend. Die armen Mädchen, die in dem brennenden Bau zusammengepfercht waren, konnten sich nicht über die alte, morsche Treppe retten, die wie Zunder brannte, sondern flüchteten sich auf das Dach. Die gegenüberliegenden Häuser waren nur etwa 7 Fuß entfernt, aber dazwischen befand sich ein 70 Fuß tiefer Abgrund! Einige Mädchen sprangen in die Tiefe, fielen auf ein Glasdach, das unter ihrem Gewichte zusammenbrach und standen nicht wieder auf. Inzwischen war der Abgrund zwischen dem brennenden Hause und dem gegenüberliegenden durch eine schmale Planke überbrückt worden, und rettende Hände streckten sich den vor Angst halb wahnsinnigen Mädchen entgegen. Ein junger Mann, der sich ebenfalls auf das Dach gerettet hatte, zeigte ihnen den Weg zur Rettung, indem er über die Planke hinwegkroch. Zwei Mädchen folgten ihm und wurden glücklich gerettet. Das dritte Mädchen fiel in die Tiefe, als es fast auf der anderen Seite angekommen war. Es befanden sich noch etwa ein Dutzend Mädchen auf dem Dache des brennenden Hauses, aber die Retter konnten die Hitze nicht länger ertragen und mußten sie ihrem Schicksal überlassen, um nicht selbst Schaden zu erleiden oder ihr Leben einzubüßen. Hunderte von Menschen sahen dem Untergange der Mädchen aus Fenstern und von benachbarten Dächern zu. Herzerreißende Hilfeschreie mischten sich mit dem Prasseln der Flammen und dem ohnmächtigen Fluchen der durch alte enge Gemäuer behinderten Löschmannschaften. Von den gegenüberliegenden Häusern aus sah man einige Mädchen mit brennenden Kleidern an die Fenster eilen. Offenbar hatten die Flammen ihnen den Ausweg zu den Treppen versperrt. Flammen und Rauch überwältigten sie, ehe sie Mut fassen konnten, einen leichteren Tod zu wählen — den, in die Tiefe zu springen! — Ein Bericht eines Augenzeugen besagt: „Ungefähr zwölf junge Mädchen standen hilfeschreiend und händeringend auf dem schräg abfallenden Dach. Hinter ihnen das Flammenmeer; vor ihnen ein 20 Mtr. tiefer Abgrund. Wir krochen die Dachmauer entlang an das brennende Dach heran. Etwa 2 Mtr. von uns entfernt war das Dach bedeutend höher als die Mauer, auf der wir uns befanden. Die Mädchen gebärdeten sich wie wahnsinnig. Wir hatten den Eindruck, als wenn sie Anstalten machten, auf die Straße herunterzuspringen, und riefen ihnen darum zu, sie sollten sich geduldig verhalten, wir würden ihnen Hilfe bringen. Schließlich fanden wir zwei Planken, die wir schräg über die Tiefe legten. Die Hitze war unerträglich. Kaum waren die Planken gelegt, als eines der jungen Mädchen sich daran herunterließ. Eine zweite folgte. Als die dritte auf halbem Wege war, wendete sich die Planke um und das Mädchen stürzte in die Tiefe. Einen Augenblick hielt sie sich noch krampfhaft an der Bohle fest. Das Mädchen war uns so nahe, daß wir es an der Hand ergreifen konnten. Jedoch waren wir nicht imstande, es in die Höhe zu ziehen. Es stürzte, im Fallen mehrere Male aufschlagend, und der Körper durchschlug ein Glasdach. Acht oder neun Mädchen blieben noch auf dem Dache. Die Hitze wurde so entsetzlich, daß wir uns zurückziehen mußten, da wir selber von den Flammen bedroht wurden. Nach und nach wurden die Kleider der Mädchen vom Feuer ergriffen, sie fielen rücklings in das Flammenmeer. Die beiden zuletzt Uebriggebliebenen hielten sich fest umschlungen. Als die Flammen sie umringten, standen sie noch auf der schmalen Mauer. In dem Augenblick, als sie ins Feuer zurückfielen, stürzte das ganze Dach ein." — — Sehr bezeichnend für die Sorglosigkeit der Behörden ist, daß sich am ganzen Hause keine Feuerleitern befanden, ein Mangel, den übrigens alle alten Gebäude in London teilen.

Die Katastrophe sollte den Engländern ein warnendes Beispiel sein für den Schlendrian, unter dem das ganze britische Weltreich leidet. Da hatte sich eine ganz moderne Industrie, die Fabrikation von Zelluloid-Artikeln, in einem Stadtviertel niedergelassen, wo, wie die „Daily Mail" sagt, „kaum ein Quadratfuß vorhanden ist, der nicht überbaut wäre". Von dem Labyrinth morscher, alter Bauten in diesen Distrikten der City kann man sich kaum einen Begriff machen.

— Wenn Sie vom menschlichen Verkehr abgeschnitten wären... Mit diesem Satz beginnt eine Rundfrage, die ein russisches Buchhändlerblatt, der „Westnik Literatury", an das Publikum geschickt hat, um seinen Geschmack zu erfahren. „Wenn Sie vom menschlichen Verkehr abgeschnitten wären — welche fünf Bücher wären Ihnen dann unentbehrlich?" Im ganzen haben 3273 Leute geantwortet, und zwar sowohl einfache Arbeiter, wie Gelehrte. Die höchste Zahl von Stimmen hat — das Konversationslexikon erreicht: 2902. Nicht viel weniger, nämlich 2836, entfielen auf die Bibel, die damit in die zweite Stelle rückt. Dann müßte, so sollte man glauben, das Werk eines der großen russischen Dichter kommen, aber gefehlt: an dritter und vierter Stelle stehen Homers Ilias mit 2416 und Dantes Göttliche Komödie mit 2325 Stimmen. Brehms Tierleben wurde als „fünftes unentbehrliches Buch" 1314 mal genannt. Nicht mehr zu den fünf unentbehrlichsten Büchern werden von dem Durchschnittsleser offenbar Puschkins Werke gehalten — 1027 Stimmen trafen auf sie — dann folgen Tolstois Anthologie „Der Lesekreis" (1690). Goethe wurde 147 mal genannt, Shakespeare 158 mal; einer der Abstimmenden erklärte allerdings, er brauche keine fünf Bücher: drei Bände Shakespeares genügen ihm vollständig.

— Der Generalssohn als Apache. Das Schwurgericht des Departements Nord in Paris verurteilte den Matrosen und Apachen Claude Sauret zu 5 Jahren Zellenhaft, sogenannter „Reklusion", und seinen minder schuldigen Spießgesellen Lamy de la Chapelle zu 2 Jahren Gefängnis. Claude Sauret ist eins der traurigsten Beispiele von Entartung. Er ist der Sohn des Generals Sauret, des Chefs des Generalstabes der Garnison von Paris, er diente als gemeiner Matrose in der Kriegsmarine. Er zeichnete sich dort durch seine anarchistischen Gesinnungen und seine rege Apachentätigkeit aus. Wegen versuchter Ermordung eines Kameraden wurde er bereits einmal in Toulon zu 8 Jahren Gefängnis und ein anderes Mal wegen Indisziplin und grober Widersetzlichkeit zu 1½ Jahren Gefängnis verurteilt. Der Form halber vom militärischen Untersuchungsrichter gefragt, was sein Vater sei, antwortete er damals wörtlich: „Oh, der treibt ein trauriges Handwerk und ich schäme mich seiner. Er ist nämlich General in der Armee." Die beiden Angeklagten hatten neuerdings am hellen Tage Leute in der Stadt überfallen und sie ausgeplündert. Ihrer Verhaftung durch die Polizei, die bis in die Kaserne eindringen mußte, hatten die beiden Strolche einen heftigen Widerstand entgegengesetzt. Nichtsdestoweniger nahm der gestern plädierende Staatsanwalt doch mildernde Umstände an. Die Verteidiger plädierten für Freisprechung, weil die Angeklagten angeblich nicht im Vollbesitze ihrer geistigen Kräfte sein sollen. Die Geschworenen verweigerten Sauret die mildernden Umstände und führten so die oben gemeldete Bestrafung herbei.

— Die Rolle des Diktographen im Newyorker Polizeiskandal. Aus Newyork wird gemeldet: Der Grund dafür, daß so viele Kunden von Webers Spielsaal verhaftet werden konnten, liegt darin, daß die Polizei am Tage nach der Ermordung Rosenthals im Spielsaale Webers einen Diktographen anbrachte, der die Unterhaltung der Gäste aufnahm und wiedergab. Der Diktograph verriet die Namen derer, die zu dem Mordfonds, der 2000 Dollars betrug, beisteuerten. Staatsanwalt Whitman hat das Geld des Bürgerausschusses angenommen, um die Detektivfirma Burns mit dem zur Aufklärung des Mordes nötigen Gelde zu versehen. Alle Verhafteten sind Ausländer, oder ausländischen Ursprungs. Rosenthal war russischer Jude. Der Rabbiner, der die Trauerrede am Grabe Rosenthals hielt, lobte Rosenthals Freigebigkeit gegenüber seinen Landsleuten.

— Ein Verbrechen auf der Hohen Tatra? Vor drei Wochen war die Krakauer Studentin Szystowska gelegentlich eines Ausfluges in die Tatra verschwunden. Trotzdem seither mehr als 30 Rettungs-Expeditionen mit Polizeihunden auf die Suche ausgingen, ist es nicht gelungen, auch nur die geringste Spur der Vermißten aufzufinden. Mit Rücksicht darauf, daß in den letzten Jahren andere Touristen auf der ungarischen Seite des Hohen-Tatra-Gebietes verschwunden sind, wurde der Verdacht geäußert, daß die Szystowska von Berghirten ermordet und beraubt sei oder in einer Hirtenhütte gefangen gehalten werde. Man hat nun 8 Kompagnien des Infanterie-Regiments 100 in das in Betracht kommende Gebiet entsandt. Auch Polizeihunde wurden mitgenommen. Man fand Fußspuren zweier Bergleute und später einen Damenschuh. Die Expedition vermutete, daß die Szystowska in eine Höhle entführt worden sei. Die Familie der Studentin hat 2000 Kronen als Belohnung für den Fall ausgesetzt, daß das Mädchen lebend geborgen werden könnte, und 1000 Kronen für die eventuelle Bergung der Leiche. Mehrere Touristen erzählen, daß sie aus dem in Betracht kommenden Gebiete Schüsse und Pfiffe militärischer Abteilungen gehört hätten. Man glaubt daher, daß die Militärabteilungen mit den Berghirten, die die Studentin entweder ermordet oder entführt haben, einen Zusammenstoß hatten.

— Irischer Humor. Nachdem John den größten Teil des Abends mit Freunden verbracht hatte, machte er sich auf den Heimweg und wählte, zu Hause angelangt, den Vorgarten zu seiner Schlafstätte. Als er am Morgen zufällig aufblickte, sah er, wie seine Frau ihn vom offenen Fenster aus beobachtete. „Mach das Fenster zu!" schrie er. „Willst du denn, daß ich mich auf den Tod erkälte?"

dauernd der Geldfrage gegenüber, die sich in einem Circulus vitiosus zu bewegen schien. Wenn Persien kein Geld hatte, hatte es keine Möglichkeit, die Ordnung wiederherzustellen, und wenn die Ordnung wiederhergestellt war, so war keine Sicherheit für die Zinsen der Anleihe vorhanden. Die russische Regierung hat vollständig die überragende Wichtigkeit einer Anleihe und zwar einer, wenn möglich, großen Anleihe erkannt. Es könnte nötig sein, in der Zwischenzeit geringere Summen zu verausgaben, um die unmittelbaren Bedürfnisse zu decken, aber Großbritannien und Rußland würden, wenn sie eine gründliche Prüfung der persischen Finanzquellen vornehmen, sehr gut tun, festzustellen, wie am besten eine angemessene Sicherheit für die Zinsen einer großen Anleihe erlangt werden kann. — Earl of Crewe schloß mit den Worten: Bezüglich der Unruhen in Südpersien würde die britische Regierung auf das strengste jede Maßnahme von der Art einer militärischen Besetzung zum Zwecke der Wiederherstellung der Ordnung vermeiden, nicht allein im Interesse Persiens, sondern weil es ein wahnsinniges Beginnen sein würde, die Verantwortlichkeit Englands nach dieser Richtung hin zu vergrößern.

Earl Curzon, der ehemalige Vizekönig von Indien, erklärte, daß er die Zukunft in dunkle Wolken gehüllt sehe, die nicht nur den englisch-russischen Beziehungen gälten, sondern auch das indische Reich bedrohten. Er verlangte von der Regierung mit Nachdruck, mehr Geist und Mut bei ihren Verhandlungen mit Rußland zu zeigen und mit Entschlossenheit für die Aufrechterhaltung der Integrität Persiens weiterhin einzutreten. Darauf wurde die Debatte geschlossen.

Diese Debatte stellt dem russisch-englischen Einvernehmen nicht gerade das beste Zeugnis aus.

Deutschland.

Die Vulkanwerke Hamburg-Stettin erhielten vor etwa zehn Tagen von der griechischen Marine einen Auftrag auf 8 Hochseetorpedoboote. Ferner beschloß der Ministerrat in Athen, der deutschen Vulkanwerft den Auftrag auf einen Panzerkreuzer zu erteilen. Anläßlich dieses nach schwierigem internationalen Wettbewerb errungenen Erfolges wurde die Werft durch eine kaiserliche Kundgebung ausgezeichnet.

Oesterreich.

Ueber einen Zwischenfall beim Sokol-Kongreß wird berichtet: Am Donnerstag wurde in Prag der offizielle Vertreter der montenegrinischen Regierung auf dem Sokol-Kongreß Johann Lamenatz, Kommandant der montenegrinischen Finanzwache in Antivari, wegen Zechprellerei und Betruges verhaftet. Die Verhaftung erfolgte im Restaurant des tschechischen Repräsentantenhauses, wo Lamenatz stets in montenegrinischer Nationaltracht auftrat und bisher als hoch angesehener Gast behandelt wurde. Lamenatz hat ein Hotel um 300 Kronen beschwindelt, außerdem hat er die ihm allerseits entgegengebrachte Sympathie mehrfach zu Geldentlockungen in Prager Gesellschaftskreisen mißbraucht. Nach seiner Verhaftung erbot sich noch der tschechische Abgeordnete Clovacz bei der Polizei, die erschwindelten Beträge zu hinterlegen, um einer gegen den Veranstalter des Sokol-Kongresses gerichteten Skandalaffäre vorzubeugen. Die Polizei lehnte aber dieses Anerbieten ab und übergab Lamenatz dem Gericht. — Armer Vatrlnd!

Frankreich.

Ein kanadischer Ministerbesuch findet gegenwärtig in Paris statt. Die Pariser „Daily" meldeten zuvor, der kanadische Marineminister Hazen werde mit dem Marineminister Delcassé eine besondere Unterredung haben. Gleichzeitig mit Hazen kamen Premierminister Borden und Justizminister Doherty nach Paris. Der Minister für Posten und Telegraphen Pelletier befindet sich bereits seit einigen Tagen in Paris. Sowohl vom Gesichtspunkte der Geschichte wie der Stammesverwandtschaft seien, wie das Blatt schreibt, die Franzosen nach den Engländern diejenige Nation, zu der die Kanadier die engsten Beziehungen unterhielten. Es sei natürlich, wie Postminister Pelletier erklärt, daß die kanadischen Minister die Gelegenheit benützten, um mit den leitenden Persönlichkeiten der französischen Politik genauer bekannt zu werden. — Die kanadischen Minister kommen aus London, wo sie an den Verhandlungen der Reichsverteidigungs-Kommission teilgenommen haben. Der Pariser Besuch, der natürlich keine Vergnügungsreise sein soll, bildet einen Präzedenzfall: es ist bisher kaum vorgekommen, daß kanadische Minister direkte persönliche Unterhandlungen mit maßgebenden Persönlichkeiten anderer Nationen gepflogen haben.

Ministerpräsident Poincaré erklärte im Ministerrate, er werde am 5. Aug. (23. Juli) aus Dünkirchen abreisen und am 9. August (27. Juli) in Petersburg eintreffen. Poincaré trifft auf dem Kreuzer „Condé" in Rußland ein.

England.

Die englische Komponistin Ethel Smith, die auch im Auslande durch ihre Kompositionen bekannt ist und die eine große Rolle in der englischen Frauenbewegung spielt, wurde in der Nähe von London verhaftet und ins Gefängnis von Oxford eingeliefert. Sie ist verdächtig, sich an dem Anschlag der Suffragetten, das Haus des Staatssekretärs der Kolonien Harcourt niederzubrennen, beteiligt zu haben. Ihre Verhaftung erregt das größte Aufsehen.

Türkei.

Ein Manifest der türkischen Militärliga.

Die Offiziere der türkischen Militärliga haben ein Manifest erlassen, das zunächst die Schäden des alten Regimes hervorhebt, welche die Revolution von 1908 hervorriefen, sodann die konstitutionelle Verfassung verherrlicht und die Ursachen der gegenwärtigen Krisis untersucht. Das Manifest erklärt, alles Uebel komme davon, daß 1) die Offiziere die Stärke der Armee bei den Wahlen mißbrauchten; 2) daß Offiziere, ohne daß eine dringende Notwendigkeit vorgelegen hatte, in Zivilstellungen beschäftigt wurden; 3) daß Offiziere, die der aktiven Armee angehörten, die Armee verließen, um verantwortliche Delegierte einer Partei zu werden; 4) daß Offiziere regelmäßig die Klubs besuchten und, ohne etwas davon zu verstehen, sich in die Politik der Regierung mischten; 5) daß sie die Moral der Armee verdarben, um die Ansichten ihrer Partei zur Geltung zu bringen; 6) daß Offiziere mit erhöhten Gehältern verwendet wurden, was eine Abkühlung des kameradschaftlichen Verhältnisses hervorrief; 7) daß viele Offiziere an Stellen verwendet wurden, die ihnen nicht zukamen, und die Kriegsklasse bestahlen; 8) daß sie Gesetze nach ihrem Belieben ausarbeiteten, die sie dann derart anwandten, wie dies nur bei einer absolutistischen Regierung möglich ist; 9) daß Offiziere, die ihre militärische Verantwortlichkeit billig verkauften, von den politischen Komitees Aufträge annahmen 2c. 2c.

Das Manifest fährt fort: Wir stützen uns auf den Patriotismus aller ottomanischen Offiziere und richten an sie folgendes Programm einer Organisation, die die oben erwähnten Mißstände beseitigen soll. Vor allem wird der gesamten Armee untersagt, sich mit Politik zu befassen. — Die Mitglieder der Landarmee und der Marine sollen ferner ihren Kameraden folgende Punkte mitteilen: a) unter Wahrung des Ranges und der dienstlichen Funktionen hat jeder Offizier die Kameraden namhaft zu machen, deren Patriotismus er kennt und zu denen er Vertrauen hat, und jeden Offizier, der sich mit Politik befaßt, aus der Nähe zu beobachten, um dessen Unternehmungen entgegenarbeiten zu können; b) nachdem man auf diese Weise in jedem Armeecorps diejenigen ausfindig gemacht hat, die sich mit Politik befassen, wird man sie dahin zu bringen versuchen, diesen ungesetzlichen Weg zu verlassen; c) diejenigen unter den Offizieren, die von ihrer politischen Betätigung nicht ablassen, werden von einer Abordnung von 8 Offizieren aufgefordert werden, zur Ordnung zurückzukehren.

Wenn ein Offizier auf die zweite Mahnung dieser Abordnung hin nicht die Politik aufgibt, wird man ihn zur Anzeige bringen und seine Entfernung aus dem Heere fordern. Wenn diese Maßregel keinen Erfolg hat, wird der gegen ihn aufgesetzte Bericht an die Zentralstelle gesandt, die darüber zu entscheiden hat... Unter keinem Vorwand dürfen einfache Soldaten in dem obigen Verbande zugelassen werden. Der unsichere Zustand der Armee und infolgedessen auch des Vaterlandes macht jedem Patrioten das Herz bluten, so daß jeder bestrebt sein wird, sich an obiges Programm sofort und ohne Zögern buchstäblich zu halten.

Wie verlautet, denkt das Kabinett weder daran, mit einem Programm vor die Kammer zu treten, noch die Kammer aufzulösen, sondern man will diese bis auf weiteres vertagen.

Aus Konstantinopel wird weiter gemeldet: Die Lage birgt trotz der im allgemeinen günstigen Aufnahme des neuen Kabinetts noch immer große Gefahren. Sie bestehen hauptsächlich darin, daß die Komitee-Partei entschlossen ist, Widerstand bis aufs Messer zu leisten, und daß die Armee in zwei einander feindlich gegenüberstehende Lager geteilt ist. Die Forderung der Liga auf Erfüllung aller albanischen Forderungen weckt bei den Albaniern nur neue Wünsche, und die Erfolge der Rebellen versetzen ganz Mazedonien und Albanien in einen Taumel der Begehrlichkeit. Hierzu kommt, daß starke Kräfte am Werke sind, um einen Thronwechsel herbeizuführen. Für die im Offizierscorps herrschende Unduldsamkeit ist ein Strafgericht bezeichnend, über das aus Saloniki folgendes berichtet wird: Eine Anzahl Offiziere hatten ihre Forderungen in einem Programm zusammengefaßt, das in Konstantinopel überreicht werden sollte. Ein Offizier, der in allen wesentlichen Punkten mit seinen Kameraden übereinstimmte, hatte sich in ruhiger Weise einer einzigen Forderung widersetzt. Die Offiziere beschlossen darauf, ein Gericht über ihn abzuhalten, verurteilten ihn zum Tode, luden ihn vor, teilten ihm das Urteil mit und schossen ihn ohne weitere Umstände nieder.

Aus Albanien wird gedrahtet: Bei dem Einmarsch in Prischtina waren die Aufständischen, deren Bewaffnung vielfach zu wünschen übrig ließ, etwa 10000 Mann stark. Der Gendarmeriekommandant schloß sich den Aufständischen an. Die Albanier zwangen die Bevölkerung, ihnen Quartiere zu geben. Die Aufständischen ließen 461 Häftlinge frei und bewaffneten sie. Es gelang ihnen, sich des Waffendepots zu bemächtigen. Sie bewaffneten die Bevölkerung und brachen in der Richtung gegen Borisowitsch auf, in der Absicht, den Marsch nach Uesküb fortzusetzen, wo eine Panik herrschen soll. Aus allen Richtungen ziehen bewaffnete Trupps nach Prischtina.

Lokales.

Operette.

Trotz der zahlreichen Aufführungen des Jarneauschen „Musikantenmädels" im vorigen Sommer, hatte die diesjährige erste Wiederholung am Sonnabend doch wieder eine recht große Anziehungskraft auf unser Publikum auszuüben vermocht. Und auch der Erfolg blieb nicht aus, das Werk fand auch diesmal eine äußerst beifällige Aufnahme.

Es ist zweifellos ein sehr dankbarer Stoff, den die Autoren hier recht bühnenwirksam verarbeitet haben. Der volkstümliche Charakter der Handlung und die zum Teil recht gelungene Zeichnung der Personen, wie auch die zwar nicht bedeutende aber geschickt und wirkungsvoll geschriebene Musik sichern dem gefälligen Werk eine freundliche Aufnahme.

Die Sonnabend-Aufführung kann man als sehr gelungen bezeichnen. In der Hauptrolle, der Resel, war Frl. Stolle Gelegenheit gegeben, ihr sympathisches Soubrettentalent ganz zu entfalten. Das tat sie auch. Es war ein echtes frisches Bauernmädel, dem man den Schalk und die Naivität ebenso glaubte, wie die Liebe und Herzlichkeit. Auch gesanglich fand sie sich mit ihrer Partie gut ab. Als Vater Haydn bot Herr Rieß eine der besten Rollen, die wir bisher von ihm gesehen haben. Sein Spiel zeichnet sich durch feine Charakterisierung und Natürlichkeit aus. Frl. Werthen als Elena vereinigte im Spiel, Gesang und Tanz heißblütiges südländisches Temperament mit Eleganz und Grazie. Frau Kleiber bot eine sehr gelungene Großbäuerin, während Herr Salters als Karl und Herr Dannenberg als Fürst Esterhazy gut am Platze waren. Die kleineren Rollen waren durch die Damen Henckel, Searle und die Herren Grambiller und Sylvani angemessen vertreten.

Das Orchester unter der vielbewährten Leitung des Herrn Kroeker hätte sich stellenweise noch größerer Diskretion befleißigen können.

Gerhardt Wagner.

Am Schluß des letzten Semesters wurden bekanntlich neue Bestimmungen für die Staatsexamina in der juristischen Fakultät erlassen, nach welchen die Prüfungen nicht, wie bisher, in 4 bis 5 Fächern, sondern in 9 Fächern abzulegen sind. Gegenwärtig hat das Departement des Unterrichts bekannt gemacht, daß diejenigen Studenten, die im letzten Semester den Fakultätskursus beendet haben, bei den bevorstehenden Staatsprüfungen in der Herbstsession nicht in 9 Fächern die Prüfung zu bestehen haben, sondern nur in denjenigen Fächern, die ihnen bei den Kursusprüfungen nicht angerechnet worden sind.

In dem in Simbirsk zur Herausgabe gelangenden „Wolshst. West." veröffentlicht Ingenieur Walssow, der im Frühjahr abkommandiert worden war speziell zum Studium der Schlachthäuser von Dorpat und Riga, einen Bericht über die Ergebnisse seiner Studienreise. Herr Walssow findet die Einrichtung unseres städtischen Schlachthauses vollkommener als die des Rigaschen und äußert sich im genannten Blatt dahin, daß der Direktor des Dorpater Schlachthauses, Prof. Waldmann, die Sache „so vollendet eingerichtet habe, wie sie einzurichten garnicht mehr besser möglich sei". Nicht weniger begeistert spricht sich Herr Walssow über die einzelnen Abteilungen des Betriebes, die Kontrollmethoden, die analytischen Laboratorien, die Mikroskopische Station usw. aus. Das russische Blatt gibt zum Schluß der Hoffnung Ausdruck, daß das Simbirsker Schlachthaus wenigstens zum Teil nach dem Muster des Dorpater Schlachthauses eingerichtet werden wird.

In der Umgegend Rigas hat es am Morgen des 11. Juli, dem „Rish. Westn." zufolge, in den Niederungen auf den Feldern und den Wiesen leicht gefroren. Das Getreide hat nicht gelitten. Die Temperatur der Luft betrug gegen Morgen + 2° R.

Wie aus einer Annonce in unserem heutigen Blatte ersichtlich, ist die Pferdepoststation am Bahnhof Sagnitz eröffnet worden. Angesichts der so unbequemen Bahnanschlüsse in Walk wird diese Station namentlich auch für Fahrten über Anzen nach Werro Bedeutung haben.

Ein trübes Bild von den gegenwärtig sich auch schon in Fellin fühlbar machenden teuren Lebensverhältnissen, das vielleicht manchen Dorpatenser über ähnliche traurige Erfahrungen trösten wird, entrollt der „Fell. Anz.". Anknüpfend an die Klagen der Blätter über die durch die Kriegshafenbauten noch gesteigerte Lebensteuerung in Reval schreibt das gen. Blatt: Wir fürchten, daß die hier gekennzeichneten Zustände auch nach Fellin ihre Schatten werfen werden, was um so schlimmer sein dürfte, als sich schon jetzt der Arbeitermangel und das damit im engsten Zusammenhang stehende Steigen der Löhne in der empfindlichsten Weise fühlbar macht. Ueber die infolge der Fuhrlöhne geradezu illusorisch werdende Brennholzversorgung der Stadt ist wiederholt berechtigte Klage geführt worden, aber auch auf jedem Gebiete des wirtschaftlichen Lebens macht sich jetzt, wo die Erntearbeiten im Gange sind, ein unerträglicher Mangel an Arbeitskräften auch in den städtischen Haushaltungen fühlbar. Nur auf diesen Mangel dürfte es zurückzuführen sein, daß unsere Handwerker — von wenigen Ausnahmen abgesehen — absolut nicht imstande sind, bestellte Arbeiten in angemessener Frist zu liefern. Auf Sommeranzüge, die um die Pfingstzeit in Arbeit vergeben wurden, muß man noch jetzt, wo die heißeste Zeit vermutlich schon vorüber ist, vergeblich warten. Die notwendigen Hausreparaturen — auch wenn es sich um Kleinigkeiten handelt — können nicht vorgenommen werden, weil die Maurer-Maler-Tischler-Zunft etc. mit Engagements zu sehr in Anspruch genommen ist; ja selbst wenn es sich um die gewöhnlichsten Gartenarbeiten handelt, mag man zusehen, wo man, auch von den teuren Löhnen abgesehen, einen arbeitswilligen Tagelöhner auftreiben kann. Im Zusammenhange mit den vorstehenden Klagen stehen die unerhörten Preise für Lebensmittel, die noch künstlich durch die ungenierter denn je ihr Wesen treibende Aufkäuferei in die Höhe geschnellt werden. Hier nur ein Beispiel für viele: für Schwarzbeeren, simple Schwarzbeeren, die bislang mit 8—10 Kop. pro Stof hoch im Preise standen, wurden am vorigen Sonntag 25 Kop., sage 25 Kop., verlangt; was aber schlimmer ist, dieser exorbitante Preis wurde auch tatsächlich gezahlt! — Da hört doch wirklich alles auf!

Das Tarifkomitee des Finanzministeriums hat, wie die „Now. Wr." erfährt, beschlossen, für einmalige Schülerfahrten auf den Eisenbahnen den Tarif um 25%, unabhängig von der Entfernung, zu ermäßigen. Bis jetzt betrug die Ermäßigung 50 Kop. und 1 Rbl. für eine Strecke von 900 Werst. Für Exkursionen wird der Tarif um 50% statt der früheren 75% herabgesetzt, während für niedere Lehranstalten die unentgeltliche Fahrt bis 50 Werst beibehalten wird. Außerdem soll der Modus der Ausreichung von Zeugnissen für ermäßigte Fahrten vereinfacht werden.

Die Rekrutenaushebungen pflegen bekanntlich stets mit mehr oder weniger starken Ausschreitungen der Ausgehobenen verbunden zu sein. Um diesem Uebel zu steuern, hat das Unterrichtsministerium sich, wie die „Birsh. Wed." melden, an die Lehrbezirkskuratoren mit einem Zirkular gewandt, in dem diese ersucht werden, die Volksschuldirektoren zu veranlassen, daß die lernende Jugend in den Volksschulen auf die Unzulässigkeit dieser Rekrutenausscheitungen aufmerksam gemacht werde. Dieses Zirkular ist auf eine entsprechende Anregung des Kriegsministeriums zurückzuführen, mit der sich dieses Ressort an das Unterrichtsministerium gewandt hat. Dort heißt es u. a., daß die nötige Aufklärung über die Bedeutung des Militärdienstes den Schülern durch die Lehrerschaft zuteil werden müsse. Insbesondere sei darauf hinzuweisen, daß die gehobene Stimmung der Rekruten, die früher, als noch der 25-jährige Dienst galt, berechtigt war, gegenwärtig bei der 3- oder 4-jährigen Dienstzeit „überlebt und ohne Daseinsberechtigung" ist.

Gestern wurde im Vorhaus eines Hauses in der Petri-Str. die Leiche eines neugeborenen Knaben gefunden. In diesem Hause fand gerade die Feier einer Silberhochzeit statt, und der Silberbräutigam soll geäußert haben, er würde ein eventuell bei ihm ausgesetztes Kind adoptieren. Man glaubt daher, daß der neugeborene Knabe lebend im betr. Vorhause ausgesetzt worden war und dort gestorben ist.

Am Sonnabend waren in das Stiefelgeschäft, Pepler-Str. 10, drei anständig gekleidete Frauen gekommen, von denen die eine bat, ihren defekten Stiefelabsatz zu reparieren, was auch sogleich in der hinten gelegenen Werkstube ausgeführt wurde. Nachdem die Frauen sich entfernt hatten, fiel es dem Geschäftsinhaber auf, daß sich in seinen Schuhwaren auf dem Regal eine Lücke gebildet hatte, indem 1 Paar Stiefel fehlte, und zwar ein Herren- und ein Damenstiefel. Er benachrichtigte sofort die Kriminal-Polizei, die sich nach der Beschreibung des Aeußern der Diebinnen auf die Suche machte und alsbald das Kleeblatt beim Kaufhof mit einem Packen antraf, in welchem sich die gesuchten unpaaren Stiefel befanden. Die Ergriffenen gaben an, aus dem Pleskauschen zu stammen. Wie es scheint, handelt es sich um „reisende Ladendiebinnen". —h.

Am Sonnabend wurde ein 7jähriger Knabe namens Tralla aus dem Kawastschen Gebiet in das Stadthospital eingeliefert. Ihm waren durch Unvorsichtigkeit beim Forträumen von Holzabfällen von einer im Gang befindlichen Schindelschneidemaschine 4 Finger der linken Hand vom 2. Gliede an abgeschnitten worden. —oc—

Auf Verfügung des Livl. Gouverneurs vom 11. d. Mts. wurden für Nichtabmeldung eines Einwohners bei der Polizei der Hausverwalter Jaan Kalm zu 3 Rbl. oder 2 Tagen Arrest und der Hausbesitzer Peter Lepp zu 15 Rbl. oder 1 Woche Arrest verurteilt. —h.

Wegen Erkrankung unseres beliebten und bewährten Sängers Herrn Dannenberg, der nach der gestrigen Aufführung in Elwa in der absoluten Dunkelheit auf dem Wege zum Bahnhof sich ernstlich den Fuß verletzt hat, erfahren die Dispositionen der Leitung unseres Sommertheaters eine empfindliche Störung. So muß die zu Mittwoch angesetzte und mit so großer Spannung erwartete Première von d'Alberts „Tiefland" um einige Tage verschoben werden.

Heute findet der große Bunte Familienabend auf der Veranda statt. Morgen wird zum 6. Mal der „Tapfere Soldat" gegeben.

Neueste Nachrichten.

München, 27. (14.) Juli. Der Münchener Flieger Fischer, der mit seinem Monteur einen Ueberlandflug unternommen hatte, stürzte bei Mosach in der Nähe von Feldmoching mit seinem Apparat aus einer Höhe von etwa 200 Metern auf die Erde herunter. Die beiden Flieger brachen das Genick und waren auf der Stelle tot. Der verunglückte Aviatiker Fischer ist von Beruf Kunstmaler. Fischer, der einen Ottodoppeldecker flog, hatte vor 14 Tagen das Pilotenexamen bestanden. Das Unglück ereignete sich, weil Fischer im dichten Nebel landen wollte, dabei aber den Gleitflug zu steil nahm, wobei der Apparat zu hart aufstieß und in Trümmer ging.

P. A. **Berlin**, 27. (14.) Juli. Starke Gewitter und Regen richteten in Westdeutschland Unheil an. In Olitz wurden mehrere Personen vom Blitz erschlagen. Der Verkehr auf der Bahn Berlin—Dresden war stundenlang unterbrochen.

P. A. **Aalesund** (Norwegen), 27. (14.) Juli. Der im Jahre 1910 spurlos verschwundene Nordpolforscher Mikkelson und der Maschinist Iverson trafen wohlbehalten hier ein.

P. A. **Rom**. Die gerichtliche Untersuchung in Sachen Dalbas, der das Attentat gegen den italienischen König verübte, wurde beendet. Generalstaatsanwalt Senator Vacca unterstützte, angesichts der Tatsache, daß die Untersuchung das Nichtvorhandensein einer Verschwörung feststellte, die Anklage gegen Dalba allein und forderte, daß er der römischen Gerichtskammer übergeben werde.

PA. **Minden**, 27. (14.) Juli. Eine Haussuchung bei einem verhafteten Anhänger der monarchistischen Partei ergab Briefe und Dokumente, welche die Zugehörigkeit einer Gruppe einflußreicher mandschurischer Würdenträger und einiger Prinzen von Geblüt zu einer Verschwörung gegen die Republik feststellen. Auf Verfügung aus Peking wird eine Untersuchung geführt.

P. A. **Tokio**, 27. (14.) Juli. In dem Gesundheitszustand des Mikados ist wiederum eine Verschlimmerung eingetreten, doch geben die Aerzte die Hoffnung noch nicht auf.

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 15. Juli. Fürst Katsura ist nach Moskau abgereist.

Auf der Krestowski-Insel fanden internationale Konkurrenzen in der Leichtathletik statt, an denen auch amerikanische und schwedische Olympia-Kämpfer teilnahmen. Von 33 Preisen fielen 15 den Finnländern, 9 den Amerikanern und 6 den Petersburgern zu. — Auf der Regatta des Allruss. Verbandes der Ruderklubs erhielt den Titel des besten Ruderers Rußlands Rosemeyer; den von Sr. Majestät gestifteten Ehrenpokal errangen die Achter des Moskauer Jachtklubs, den Newa-Pokal die Vierer des Petersburger Ruderklubs und den Jubiläumspokal des Kais. Flußjachtklubs die Vierer der Englischen Rudergesellschaft.

Beim Pferderennen errang den Kaiserpreis der „Romulus", den großen Preis der „Prodius" und den Preis der Stadt Petersburg die „Erna."

Die Nr. 17 der „Newskaja Swesda" wurde wegen der Artikel „Demokratie und Volkstum in China" und „Die soziale Bedeutung der chinesischen Revolution" sowie wegen des Gedichts „Zwei Invaliden" beschlagnahmt.

Wilna, 15. Juli. Im Prozeß wegen Verrats des Armeemobilisierungsplans an Deutschland wurde verurteilt der Militärschreiber Greblow und der Jude Kaufmann zu 8 Jahren, der Jude Sfegalowitsch zu 6 Jahren und die Juden Rabinowitsch und Sehrin zu 4 Jahren Zwangsarbeit.

Kiew, 15. Juli. Aus vielen Kreisen des Südwestgebiets wird mitgeteilt, daß seit Beginn der warmen Witterung eine gute Ernte des Winter- und Sommerkorns zu erwarten ist. Die Obstbäume stehen ausgezeichnet. Die Feldarbeiten befinden sich in vollem Gange. Die Arbeitslöhne sind gestiegen.

Nishni-Nowgorod, 15. Juli. Unter ungeheurem Andrang der örtlichen und angereisten Kaufmannschaft wurde mit einem Gottesdienst die große Messe eröffnet.

Pjatigorsk, 15. Juli. Bei der Verfolgung von Banditen, die das Trambahnkontor ausplündern wollten, wurde im Zentrum der Stadt ein Schutzmann getötet. Später wurden 8 der Verbrecher ergriffen.

Kobrin. 15. Juli. Zum Gedächtnis des am 15. Juli 1812 an diesem Ort erfolgten Sieges wurde der Grundstein zu einem Denkmal für General Tormassow und die hierselbst Gefallenen gelegt.

London, 28. (15.) Juli. Das Streikkomitee veröffentlicht einen Aufruf in Sachen der Wiederaufnahme der Arbeiten, da alle Mittel zur gewünschten Lösung der geschaffenen Lage erschöpft seien.

Täbris, 28. (15.) Juli. Dem russischen Generalkonsul wurde ein Gesuch unterbreitet, die Ankunft Sepehdars zu verhindern, da man dadurch Unruhen erwartet. — Die Abteilung des Obersten Tolmatschew schlug die Schahsewenen bei der Niederlassung Saity. Außerdem wurden die Schahsewenen bei Tschagar geschlagen und zogen sich nach Meschkin zurück. Die Fidarowsche Abteilung, die bei Ungara steht, wird von Ardebil aus mit Proviant versehen. Die Schahsewenen, die annehmen, daß Reschid ul Mulk den Russen Proviant zuführt, beschlossen, ihn mit allen ihren Kräften zu überfallen.

Peking, 28. (15.) Juli. Die russische Gesandtschaft erhielt die Antwort Luschenjans anläßlich des Zwischenfalls in Chotan. Diese bewegt sich in allgemeinen Ausdrücken des Bedauerns. Es wird darin erklärt, daß, falls durch die Untersuchung die Schuld der Chinesen festgestellt wird, den örtlichen Behörden vorgeschrieben werden wird, gemeinschaftlich mit dem russischen Konsul den Grad der Strafe und die Höhe der Entschädigung zu bestimmen.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Marien-Gemeinde. Proklamiert: Beamter im Ministerium Paul Gossebkoff mit Alice Margarethe Bruhl.

Totenliste.

Charlotte v. Stein, geb. v. Hanenfeldt, † im 70. Jahre am 5. Juli zu Kiema.

Edmund Magnus Wilhelm Friedrichsohn, † im 34. Jahre am 19. (6) Juli zu Freiburg in Baden.

Moses Glücksmann, † im 58. Jahre am 8. Juli zu Riga.

Toni Kiparski, † im 49. Jahre am 7. Juli zu Riga.

Oberförster Wilhelm Knersch, † im 75. Jahre am 9. Juli zu Riga.

Ottilie Köttnitz, † im 76. Jahre am 9. Juli zu Wenden.

Direktor der Heilanstalt Atgasen Dr. med. Max Schönfeldt, † (verunglückt) im 51. Jahre am 9. Juli zu Riga.

Louise Cziesch, † am 9. Juli zu Riga.

Anna Held, geb. Shilinsky, † im 55. Jahre am 8. Juli zu Riga.

Anna Simastel, geb. Wann, † im 60. Jahre am 9. Juli zu Reval.

Reinhold Julius Spiegel, † im 88. Jahre am 10. Juli zu Pernau.

Hofrat Nikifor Kretow, † am 9. Juli zu Libau.

Reichsrat-Mitglied Senator Wirkl. Geheimrat Baron Alexander Uexküll von Güldenbandt, † am 10. Juli zu Petersburg.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 16. Juli 1912.

	9 Uhr ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	759.7	759 4	758.7
Lufttemperat. (Centigrade)	19.8	19.0	26.6
Windricht. (u. Geschwind.)	SSE2	SSE2	S8
Bewölkung (Zehntel)	8	1	7

1. Minimum d. Temp. nachts 14.8
2. Niederschläge —
3. Embachstand in Centim. 802.

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Warm, bewölkt.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Aufnahme- u. Nachexamina

d. 16. August von 10 Uhr m. ab,

Beginn des Unterrichts

d. 18. August um 9 Uhr m.

Anmeldungen neuer Schülerinnen empfange ich vom 7. August an in d. Sprechst. von 5—6 Uhr nachm.

Amalie Salomon.

Студентъ экстернъ съ дол. пр. даетъ ур. Желательно гот. по курсу ст. кл. ср. уч. зав. или на ат. ар. Пробн. ур. безпл. Техельферск. 70, кв. 3, до 10 утра и отъ 4—7 ч. в.

Eine Schneiderin aus Dorpat übernimmt das Nähen v. Damenkleidern und Wäsche nach der neuesten Mode. Fährt auch aufs Land. Adr.: Unweit Kannapäh, Haus Kaarna, bei Treufeldt, vorm. Kolk.

Zu sofortigem Antritt wird ein

herrschaftlicher Diener

aufs Land gesucht. Zu erfr. bei Frl. E. Walter — Teichstr. 15, Haus v. Oettingen; zwischen 7 u. 9 Uhr abds.

Uhrmacher-Gehilfe

od. **älterer Lehrling,** welcher sich vervollkommnen will, findet Stellung — Rathausstr. 14, in der Uhrenhandl.

Lehrling.

Suche eine Stelle mit halber Gage zum Weiterlernen in eine Schweizerkäse-Fabrik. Adr.: Petersburger Str. Nr. 9. M. Lill.

Eine Verkäuferin

der drei Ortssprachen mächtig, wird **gesucht.** Adressen an die Exp. d. Bl. unter „L. M."

Ein deutsch-sprechendes gewandtes

Stubenmädchen

mit guten Zeugnissen sucht zu sofortigem Antritt

Frau J. G. Krüger

Mönchstr. 5.

Eine Amme

sucht eine Stelle, spricht russisch und estnisch. Erbsen-Str. 10, Qu. 8.

Deutscher älterer Mediziner sucht zum nächsten Semester ein oder zwei zusammenhängende

Zimmer

mit separatem Eingange mit voller Pension. Offerten bis zum 21./VII. an die Exped. d. Bl. sub „J. v. R." erb.

Ищу комнату

изолированную, съ отдѣльнымъ входомъ, хорошо меблированн., близко къ центру города. Предложенія адресов.: Звѣздная 64. Топуридае.

Wohnung

von 3—4 Zimmern zum August oder September **gesucht.** Offert. unter. „X. Y." an die Exp. d. Bl. erb.

Eine Wohnung

von 3 Zimm., großer Glasveranda und kleinem Garten in der Nähe des Bahnhofes ist Anfang August **mietfrei.** Zu erfragen — Rigasche Str. 4.1

Wohnungen

von 1, 3 u. 5 Zimm. **zu vermieten** — Techelfersche Str. 19. Zu besehen von 3—5 Uhr nachm. Alles Nähere — Jacob-Str. 24, von 2—3 Uhr nachm.

Eine Wohnung

von 3 Zimmern mit einer Veranda ist umständehalber sofort **zu vermieten.** Zu erfragen — Jakobstr. 38.

In der Budenstr.

Haus Genß, ist die frühere Rostowzew'sche Klinik, geeignet für einen Handwerker oder als Bureau, Vereinslokal od. Speisehaus, ganz oder auch geteilt **zu vermieten.**

Ein Geschäftslokal

im Souterrain, sehr geeignet für eine Werkstube, ist im Zentrum der Stadt Johannis-Str. 18 zu vermieten. Zu erfragen dortselbst beim Hauswächter.

NEU!

Pawlowsky, deutsch-russisches Wörterbuch

4., gänzlich umgearbeitete und vermehrte Auflage. Preis brosch. 9 Rbl.; gebd. 10 Rbl.

Gleichzeitig erscheint in neuer unveränderter Ausgabe:

PAWLOWSKY

russ.-deutsch. Wörterbuch

Preis brosch. 9 Rbl.; gebd 10 R.

N. Kymmel's Buchhandlung Riga.

Курсы Бухгалтерій Янсона.

Существ. съ 1897 года.

Демидовъ пер. 5., отдѣленіе Невскій I.

Подготовка бухгалтеровъ, корреспондентовъ, конторщиковъ, стенографовъ и для зан. на пиш. машинахъ. Рекомендація на мѣста окончившихъ курсъ. Начало зан. 1 сент. Программа и условія высыл.

Herren- bunte Sommerhemden

Chemisetts, Leinkragen, Manschetten, Bindeshlipse, weiche .. .. Piqué-Kragen, Tragbänder, leichte Trikot-Socken .. ..

Gutgestrickte Rig. Socken, echte schwed. Kompositionswäsche

als: Kragen, Manschetten und Vorleger in weiss und farbig,

Rigasche gestrickte echt schwarze Damen- u. Kinder-Strümpfe,

Handschuhe, Spitzenkragen, lederne Handbeutel, Gürtelschnüre,

Jabots-, Einsätze, Franzen, Spitzenstoffe, Trikotstrümpfe,

.. .. Kindersöckchen, bunte Strümpfe, Haarnetze, Besätze .. ..

empfiehlt zu billigen Preisen

J. Kuhhi, Kaufhof Nr. 4 vis-à-vis d. Barklay-Platz.

Moskowische Feuerassecuranz-Compagnie

Grundcapital S.-R. 2,000,000.
Reservecapital über S.-R. 7,600,000.

Agent für Jurjew und Umgegend

René Bokownew

Grosser Markt 12.

Pferdepost

am Bahnhof Sagnitz

eröffnet ab 1. Juli d. J. 4 Stammpferde; Telephon via Walk und Zentrale Sagnitz; Telegramme: Sagnitz-Schloss, Pferdepost.

Posthalter Zimm Hendrikson.

Bestellungen möglichst am Tage vor der Fahrt.

Lombard NURK.

Telephon 65. Stein-Strasse 1. Telephon 65.

Auktion

wird Freitag, den **3. August 1912,** um 3 Uhr nachm. in der **Jamaschen Str. 28** im Saale stattfinden.

Zum Ausbot gelangen diverse Gold- und Silbersachen, Uhren, Kleider, Pelze, Paletots, Nähmaschinen, ander. Manufakturwaren unter sub № (123738.) u. s. w.

Die Verwaltung des Lombards.

Bock-Bier

dunkles vollmundiges Gebräu, kommt heute zum Verkauf anstatt des bisherigen Märzen-Bieres.

Die vorzügliche Qualität empfiehlt

Brauerei „Tivoli".

Sommer-Fahrplan

der Routen

St. Petersburg-Tapa-Dorpat-Walk-Riga;
Dorpat-Tapa-Reval; Walk-Plezkau;
St. Petersburg-Plezkau-Ostrow;
Walk-Marienburg-Steckmannshof;
Walk-Pernau; Walk-Fellin-Reval;
Reval-Baltischport-Hapsal; Riga-Mitau-Libau; Moskau via Plezkau und via Tosna;
Riga-Murawjewo-Berlin; Riga-Dwinsk-Berlin;
Riga-Warschau-Wien

und der

Dampferverbindungen

Dorpat-Pskow, Dorpat-Tscherna-Sirenetz,
Dorpat-Hasenau-Cabbina-Luna-Kawerzhof-Lanitz-Koza.

Giltig vom 18. April 1912.

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei und Ztg.-Exp.

Uebernehmen in unserer

Sägerei & Holzbearbeitungsfabrik

Bestellungen auf

Türen, Fensterrahmen, Paneele etc.

Wohnungs-, Comptoir-, Magazin- u. Schuleinrichtungen.

Solide Arbeit aus vollkommen **trocknem** Material.

ED. KUSIK & Co.

Telephon Nr. 330. Dorpat, Embach-Str. Nr. 8.

VIERKRONEN

Vierkronen-Tafelwasser

aus natürlicher Sole der königl. Saline zu Bad Reichenhall, ist ein wohlschmeckendes bestbekömmliches und gesundes

Tafelgetränk I. Ranges.

Alleinvertretung für Dorpat und Umgegend

„Tivoli" A.-G.

Verkaufslokal: Johannis-Str. 16. Telephon Nr. 32.

Ruder-Club.

Ausserordentliche

Generalversammlung

am Dienstag, den 17. Juli c.

Tagesordnung:

1) Regatta.
2) Interne Angelegenheiten.

Anträge an die Generalversammlung sind bis Sonnabend, d. 14. Juli, beim Vorstande einzureichen.

Der Vorstand.

Uebernehme das

Bauen u. Bohren

von

Artesischen Brunnen

Garantiere zehn Jahre für d. Dauerhaftigkeit meiner Arbeit — Dorpat, Park-Str. 8,

Joh. Liiwak.

---

8 Pferd.-Lokomobile

gut remontiert, englisch Ruston Proctur & Ko., und **1 Windmotor** bei mittlerem Winde ca. 3 Pferdekraft, sind **zu verkaufen** — bei A. Schmoll in Werro.

Auf dem Gute Heidohof bei Dorpat ist e. gebrauchte in gutem Zustande befindliche

Dreschmaschine

(System Marshall 6 H. P.) **zu verkaufen.** Näheres daselbst durch die Gutsverwaltung.

Der Tag

Keiner Partei dienstbar — Freies Wort jeder Partei!

Vorzüglicher, zuverlässiger Nachrichtendienst
Vornehme kritische Tagesrevue
Die deutsche Zeitung für das Ausland

Die führenden Geister als Miterbeiter — gut orientierte russische Korrespondenten — Börsennachrichten, Kurszettel, Kapital- und Geldmarkt. :: Täglich: Illustrierte Unterhaltungsbeilage. :: Täglich: Umfassende Übersicht über die Presse.

Bezugspreis: In den großen russischen Städten vierteljährlich 3 Rub. 90 Kop. Im übrigen Rußland vierteljährlich . . . . . 4 Rub. 5 Kop.

Bezug: wöchentlich 13 mal durch alle Postanstalten und Buchhandlungen. Probenummern kostenlos durch den unterzeichneten Verlag.

BERLIN SW 68 Zimmerstraße 36-41. **August Scherl** G. m. b. H.

„Da bin ich."

Praktisches Moden-Journal für Frau u. Kind
und
Grosses illustriertes Familienblatt.

Verlag: John Henry Schwerin, Berlin W. 57.

Erscheint alle 14 Tage mit grossem, doppelseitigem Schnittbogen.

Also pro Jahr 26 Hefte. — In jedem zweiten Heft:

Grosser Handarbeitsbogen mit naturgrossen Vorlagen.

Jedes Heft bietet grosses, illustr. Familienblatt, Handarbeiten, Wäsche.

Ausserdem bringt

Jedes Heft: Moden für Erwachsene u. Kindergarderobe.

Preis pro Heft nur 20 Pfg.

Zu beziehen durch alle Buchhändler.

Sommer-Theater.

Heute, Montag, d. 16. Juli, ½10 Uhr.

Grosser bunter

Familien-Abend

auf der Veranda.

Gewähltes, bezeutes Programm bei gedeckten Tischen, mit prima Orchester-Konzert.

Entree: 80 u. 55 Kop.

Morgen, Dienstag, den 17. Juli, zum 6. Mal:

„Der tapfere Soldat."

Operette in 3 Akten von O. Strauß.

Variété u. Konzertgarten „de Commerce"

Heute

erstes Gastspiel

Delready Bros.

Die fidelen

Geldschrank-knacker.

Ausserdem neue Debüts.

Schwester Olga, Botanische Str. № 4, bittet um

Näh- oder Flickarbeit

für Frau J. Kamma, Karlowastr. 48.

Gelegenheits-Gedichte

jeder Art werden angefertigt — Rigasche Str. 1, Qu. 5.

Herren-Kravatten

werden angefertigt aus eigenem und zugebrachtem Stoff. Fertige Kravatten sind stets vorrätig — Steinstrasse 19 im Hof rechts oben.

Brockensammlung

des

Frauen-Vereins.

Karlowa-Str. 10.

Anmeldung von abzuholenden Sachen,

Verkauf von alten Sachen

werktäglich von 9—3.

Alexander-Str. Nr. 8

im Hof

ist zu haben

Blindenarbeit

zu herabgesetzten Preisen, als

Brauerei-, Brennerei- und Meierei-Bürsten

sowie verschiedene andere Bürsten und Besenfassmatten.

Um gefälligen Zuspruch bittet

W. Rosenthal.

Rathaus-Strasse Nr. 8, Qu. 6 werden von einem **Blinden**

Wiener-Stuhlböden

und alle Reparaturen billig ausgeführt Korbmacher **Karl Roops.**

Ansichtskarten

sind zu jeder Zeit im hiesigen

Postcomptoir

zu haben.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: J. v. R (1 Br.); № 0 (2 Br.) X. Y. (1 Br.).

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Familien-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl.
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 162. Dienstag, den 17. (30.) Juli 1912.

Auswärtige Politik und Rüstungsfrage in England.

Premierminister Asquith über Englands Beziehungen zu den Mächten.

Premierminister Asquith gab am 25. (12.) Juli bei der Beratung des Etats des Reichsverteidigungs-Ausschusses im Unterhause einen Ueberblick über die Tätigkeit dieses Ausschusses. Obwohl der Ausschuß nicht die Politik mitbestimmt, werde er doch in seinen Entschließungen notwendig geleitet durch die Rücksichtnahme auf unsere internationalen Beziehungen.

In dieser Hinsicht hat sich, wie, nach dem Referat deutscher Blätter, Asquith fortfuhr, seitdem wir zur Regierung gelangten, kein irgendwie gearteter Wechsel in der Politik vollzogen. Ich erkläre das mit dem größten Nachdruck. Unsere internationalen Beziehungen werden jetzt ebenso wie für den größten Teil der letzten 10 Jahre nach vollkommen abgegrenzten und bestimmten Richtlinien geleitet. Sie sind während dieser ganzen Zeit weder nach rechts noch nach links abgewichen. Welches sind diese Richtlinien? Wir pflegen mit wachsender Herzlichkeit auf beiden Seiten unsere besonderen internationalen Freundschaften. Sie haben die Prüfung der Zeit, und zwar sowohl die Prüfung schlechten wie guten Wetters bestanden, und ich stehe nicht an zu behaupten, daß viele Fragen, die, wenn sie vor 10 oder 15 Jahren aufgetaucht wären, die Ursache von Reibungen, möglicherweise von Mißstimmungen und noch schlimmeren Dingen abgegeben hätten, glatt einer gegenseitigen gütlichen Verständigung gewichen und ohne Trübung auf der einen oder anderen Seite beigelegt worden sind. Aber denken Sie an das, was mitunter von denen vergessen wird, die unsere auswärtige Politik kritisieren. Diejenigen Mächte, die mit uns in besonderen Freundschaftsbeziehungen gestanden haben und glücklicherweise noch stehen, sind die Mächte, mit denen wir in verschiedenen Teilen der Welt in enge und intime Berührung gebracht sind, mit unendlichen Möglichkeiten nicht nur von Reibung, sondern auch von Gereiztheit und Feindseligkeit. Zwischen uns und jenen Großmächten, mit denen wir ständig in enge Beziehungen gebracht werden, ist jedoch die Geschichte der letzten 8 Jahre, wie ich mit Befriedigung feststelle, eine Geschichte des wechselseitigen Verstehens, des Freiseins von Reibungen und der wachsenden Herzlichkeit und Loyalität.

Wenn ich sage, die Mächte, die glücklicherweise mit uns in diesen intimen Beziehungen stehen, so erkläre ich zugleich, wie ich schon mehr als einmal getan habe, daß unsere Freundschaft mit ihnen in keiner Weise eine ausschließliche Freundschaft ist. (Beifall.) Ich sage es mit Ueberlegung, daß wir keinen Anlaß haben und, soviel ich weiß, keine Gelegenheit für einen Zwist mit irgendeinem Lande in irgendeinem Teil der Welt. (Beifall.) Wir blicken ohne den geringsten Argwohn und ohne Unzufriedenheit, im Gegenteil, mit Gleichmut und mehr als Gleichmut auf solche besondere Unterredungen und Meinungsaustausche, wie sie z. B. zwischen Rußland und Deutschland stattgefunden haben. Unsere Beziehungen zu dem großen Deutschen Reich sind in diesem Augenblick, wie ich mich freue sagen zu können, Beziehungen vollkommener Freundschaft und vollkommenen guten Willens, und ich bin gewiß, daß sie wahrscheinlich so bleiben werden. Lord Haldane machte im Anfang des Jahres in Berlin einen Besuch. Er trat in Unterredungen und Meinungsaustausche ein, die seither auf beiden Seiten im Geiste vollkommener Offenheit und Freundschaft fortgesetzt worden sind, und ich freue mich, sagen zu können, daß wir den Vorteil der Teilnahme des ganz ausgezeichneten Diplomaten (Botschafters Marschall von Bibersteins) haben, den der Kaiser in dies Land gesandt hat. (Beifall)

Ich sage, unsere Freundschaften sind in keinem Sinne ausschließliche Freundschaften, und das aus sehr guten Gründen. Das größte Interesse Großbritanniens ist der Friede der Welt. Wenn unglücklicherweise hier wie überall sonst die Ausgaben für Rüstungen in beklagenswerter Weise wachsen, so gibt es keine Macht in der Welt, die nicht ganz genau weiß, daß, soweit, wir in Betracht kommen und soweit wir gezwungen werden, an diesen Ausgaben teilzunehmen, wir keinen aggressiven Zweck verfolgen. (Beifall.) Wir begehren keinen Gebietszuwachs. Wir haben weder den Wunsch noch fühlen wir uns versucht, das Gebiet unserer Verantwortlichkeiten irgendwie zu erweitern. Diese Verantwortlichkeiten erstrecken sich über die ganze Welt. Wenn wir gezwungen sind, die Fonds, die wir jetzt auf die Erhaltung insbesondere unseres Uebergewichts zur See verwenden, anderen produktiven, vorteilhafteren Zwecken zu entziehen, so wird diese Ausgabe von uns einfach als eine notwendige Versicherung der enormen inneren und äußeren Interessen angesehen, deren getreue, wachsame Hüter Regierung und Parlament sind und sein müssen. (Beifall.)

Erklärungen des Oppositionsführers Bonar Law.

Der Führer der Opposition Bonar Law führte darauf aus: Vor 10 Jahren beherrschten wir jedes Meer. Heute beherrschen wir nur die Nordsee. Ich möchte nicht behaupten, daß irgend etwas hätte geschehen können, diese Aenderung zu verhindern. Aber in kritischer Zeit taten wir alles, was wir konnten, um die Aenderung zu erleichtern und zu beschleunigen, dadurch, daß wir in den Jahren 1906, 1907 und 1908 nicht eine genügende Zahl von Schiffen auf Stapel legten. Dieser Wechsel hat unsere ganze Stellung in der auswärtigen Politik verändert, und wir können nicht länger in einer Stellung der Isoliertheit verharren, in verhältnismäßiger Gleichgültigkeit gegenüber der Gruppierung der Mächte. Der Schlüssel unserer auswärtigen Politik sollte eine stete, beharrliche Freundschaft mit den Mächten sein, die mit uns in der Triple-Entente vereint sind. Jede Mächtegruppierung begünstigt den Frieden, obschon sie den Krieg nicht unmöglich macht. Ich kann der Behauptung nicht zustimmen, daß England niemals Oesterreich-Ungarn und Italien in Kriegszeiten gegenüberzutreten gezwungen sein wird. Sie gehören beide zum Dreibunde, und wir würden äußerst töricht sein, wenn wir nicht die Möglichkeit ins Auge faßten, daß die anderen Mächte des Bundes an dem Kriege teilnehmen könnten, den wir möglicherweise mit dem einen Gliede des Dreibundes führen. Wir können bei Erwägung unserer Stellung das Bestehen des Dreibundes nicht außer Rechnung lassen.

Bonar Law kam sodann auf die Erklärung Winston Churchills vom 22. d. M. und sagte: Churchill beschrieb uns die Wirkung des neuen deutschen Flottengesetzes, und die deutsche Presse hat seine Erklärung als richtig bezeichnet. Ich habe niemals eine schwerer wiegende Erklärung gehört. Ich weiß, es gibt Mitglieder des Hauses, die da denken, es sei provozierend, unsere Stärke mit der Deutschlands in Vergleich zu stellen. Das erscheint mir absurd. Der ganze Zweck der Erhaltung unserer Defensivstreitkräfte gründet sich auf die Annahme, daß wir eines Tages vielleicht in den Krieg ziehen müssen. Und wenn wir die Möglichkeit eines Krieges ins Auge zu fassen haben, so müssen wir sie von dem Gesichtspunkt derjenigen Macht erwägen, die am meisten in der Lage ist, uns zu schaden, wenn es zum Krieg kommen sollte. Das soll nicht im geringsten bedeuten, daß wir irgendeine Feindseligkeit oder ein Uebelwollen gegenüber Deutschland empfinden.

Ich entsinne mich, in einem deutschen Buch folgenden Satz gelesen zu haben, der einen großen Eindruck auf mich gemacht hat: „Abrüstung ist keine Frage der praktischen Politik, solange die eine Macht imstande ist, wenn sie wünscht, über Nacht unsere Handelsflotte zu vernichten und unseren Ueberseehandel zu zerstören." Das ist eine sehr natürliche Ansicht für einen Deutschen. Wenn ich ein Deutscher wäre, so würde ich sie wahrscheinlich auch haben. Aber sie ist unverträglich mit unserer Sicherheit, weil nicht nur unsere Wohlfahrt, sondern auch unsere Existenz von der Ueberlegenheit unserer Flotte abhängt.

Darlegungen Sir Edward Greys.

Im Verlauf der Diskussion beantragte der Radikale Ponsonby eine Verringerung des Voranschlages und forderte die Herbeiführung freundlicher Beziehungen zu Deutschland, wodurch das sinnlose Wettrüsten vollständig überflüssig würde.

Staatssekretär Grey erwiderte ihm, indem er ausführte, es könne nicht stark genug betont werden, wie schwer die Last der Rüstungen sei. Doch leider sei die Regierung machtlos. Er sei aber der Meinung, daß Kräfte am Werk seien, die mit der Zeit eine Wirkung auf die Rüstungen ausüben würden. Er hoffe, daß die internationale öffentliche Meinung in Zukunft so mächtig würde, daß man in Fällen von Streitigkeiten nicht mehr an die Gewalt, sondern an andere Instanzen appellieren werde. Er meine auch, daß die wachsende finanzielle Abhängigkeit der Nationen von einander ihre Wirkung tun werde.

Hierauf bekämpfte Grey Ponsonbys Behauptung, daß die britische auswärtige Politik verantwortlich sei für die großen Ausgaben für Rüstungszwecke. Ponsonby wünsche, daß England keine bestimmten Freunde in der auswärtigen Politik habe. Doch das würde zu der Politik der glänzenden Isolierung zurückführen, wie sie von 1880 bis 1900 bestanden habe. Diese Politik habe Gerüchte von bevorstehenden Kriegen mit Frankreich, Rußland und Deutschland verursacht und zu politischen Reibungen mit allen diesen Ländern geführt. — Wir haben, fuhr der Minister fort, Freundschaft mit Frankreich und Rußland geschlossen, mit denen wir so viele Reibungsflächen gehabt haben, und wenn wir diese Herzlichkeit schwächer werden lassen, so werden wir alle Ursachen zu Reibungen wieder erstehen sehen. Ponsonby hat ferner das sogenannte Gleichgewicht der Mächte beklagt. Hat er das offizielle Communiqué, das von der deutschen und der russischen Regierung nach der Zusammenkunft in der Ostsee veröffentlicht worden ist, nicht gekannt? Wenn man seine Rede anhörte, so konnte man glauben, daß die britische Regierung dafür verantwortlich sei, daß getrennte diplomatische Gruppen in Europa bestehen. Wir haben nicht mit der Bildung dieser Gruppen begonnen, und wenn gegenwärtig die Aufrechterhaltung dieser Gruppen als wesentlich für die Erhaltung des Friedens betrachtet wird, so sollte man nicht verlangen, daß diese Gruppen aufgegeben werden.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Friedensreden englischer Minister.
Kaiser Mutsuhito von Japan †.
Fürst Katsura gibt seine Europareise auf.
Zur Auffindung des Polarforschers Mikkelsen.
Die englischen Dockarbeiter wollen den Streik noch nicht aufgeben.

Die Erklärung, in der angekündigt wurde, daß Deutschland eine großzügige Flottenpolitik eröffnen werde, erfolgte in dem Flottengesetzes von 1900. Wie konnte seitdem irgendeine britische Politik verantwortlich sein für die deutsche Politik? Man darf den einen sehr einleuchtenden möglichen Grund für die Erbauung der deutschen Flotte nicht übersehen, nämlich den, daß eine wachsende Nation wünscht, mächtig zu sein, ohne daß sie doch notwendigerweise Angriffsabsichten verfolgt, noch auch eine bestimmte Gefahr vermeiden will. Ueber Beschränkung der Rüstungen zu sprechen, ist nicht sehr interessant für die deutsche Oeffentlichkeit, wenn die Leute, die darüber sprechen, nicht genau sagen können, was sie wollen. Auf welcher Basis wünschen Sie, daß Abkommen getroffen werden, der Gleichheit oder der Ueberlegenheit der britischen Flotte? Wenn Sie nicht bereit sind, hierauf einzugehen, können Sie nicht erwarten, daß die deutsche öffentliche Meinung sehr entgegenkommend ist. Alles, was wir tun können, ist, zu beweisen, daß wir keinerlei aggressive Absichten hegen. Das tun wir und werden es auch weiter tun.

Ponsonbys Antrag auf Verminderung des Voranschlages wurde mit 331 gegen 89 Stimmen abgelehnt.

Inland.

Das neue Gesetz über den Personalbestand der Reformierten Sitzungen der Ev.-Luth. Konsistorien.

Die von der Reichsduma und dem Reichsrat approbierte Gesetzvorlage über Veränderung des Personalbestandes der Reformierten Sitzungen des Ev.-Luth. Generalkonsistoriums und der örtlichen Ev.-Luth. Konsistorien ist Allerhöchst bestätigt worden. Dieses Gesetz ist, wie wir der „Pet. Ztg." entnehmen, die zweite in der bestehenden legislativen Ordnung erlassene, die protestantischen

Feuilleton.

Das internationale Automobilrennen um den Kaiserpreis 1912. I.

Von Graf Ermes Berg-Schloß Sagnitz.

An dem diesjährigen, Mitte Juni stattgehabten Automobilrennen um den Kaiserpreis beteiligten sich zwei Gruppen: 1) Herrenfahrer, Mitglieder von Automobilklubs, die auf ihren eigenen Wagen fuhren, und 2) Firmen, die Automobile bauen und ihre Maschinen zwecks Reklame, von tüchtigen Chauffeuren geführt, rennen ließen, wobei nicht weniger als zwei Maschinen (Katalog-Typus) von derselben Fabrik an der Fahrt teilnehmen mußten. Leider waren vielen Ausländern bei der Anmeldung Versehen untergelaufen, so daß sich schließlich an dem Wettbewerb nur 21 Automobile beteiligten, die von 5 Automobilen des Komitees begleitet wurden. Geleitet wurde das Rennen vom Flügeladjutanten Sswetschin, dem Vizepräsidenten des Petersburger Kaiserlichen Automobilklubs, in seinem 45 HP.-Mercedes-Wagen. Ich begleitete ihn als Mitglied des Komitees.

Am 17. Juni verließen die Automobile die Chevaliergarde-Manege in Petersburg und trafen gegen Abend in Narva ein. Die Wagen wurden für die Nacht in einem Kasernenhof abgestellt, die Maschinen kontrolliert, Wasser wurde eingefüllt und darauf mußten auf ein Signal sämtliche Anwesende den Platz verlassen, der bis zur Abfahrt von Soldatenposten bewacht wurde. Diese Ordnung wiederholt sich auf jeder Nachtstation. Am nächsten Morgen hat das dejourierende Mitglied des Komitees das Aufbruchssignal zu geben. Meist warten schon die Fahrer mit Ungeduld, jeder eilt zu seinem Wagen, die Plomben werden entfernt und 25 Minuten stehen jedem zur Verfügung, um an seiner Maschine zu arbeiten, und sie mit Benzin und Oel zu versorgen: 25 Minuten nach dem ersten Signal ertönt das zweite, alle an den Automobilen Arbeitenden müssen auf dasselbe bei Seite treten, sämtliche Maschinen werden für den ganzen Tag plombiert, denn unterwegs darf nichts repariert werden, und wenn abends bei der Kontrolle etwa eine Plombe fehlt, erhält die betreffende Maschine entsprechend dem vorgefundenen Defekt eine Anzahl Strafpunkte. Nach dem Plombieren wird das dritte Signal geblasen, alle begeben sich in ihre Wagen, der Kommandor oder Leiter des Rennens verläßt als erster in seinem Wagen den Hof, er gibt auch die Geschwindigkeit an und darf von keinem Fahrer überholt werden.

Eine Stunde später, als beabsichtigt, brachen wir nach Reval auf. Auf hohem Glint ging es den Strand entlang — mit weiter Fernsicht auf's Meer, eine herrliche Fahrt bei schönem Wetter. Ganze Scharen von Sommerfrischlern aus Uddrias, Monpläfir, Sillamäggi ꝛc. standen am gesperrten Wege Spalier, und beim Vorbeifahren hörte man das rastlose Klick-Klick der photographischen Apparate. Vor seinem Gut Kattentack begrüßt uns zu Pferde Se. Exzellenz der Ritterschaftshauptmann Baron Dellingshausen. Im Vorbeifahren hatte ich schon vordem Baron Korff-Waiwara und Baron Toll-Kuckers erkannt, die uns freundlich zuwinkten, doch ist die Geschwindigkeit meist zu groß, um Bekannte zu erkennen.

Die 214 Werst bis Reval werden ohne Frühstückspause zurückgelegt. Vor der Stadt erwartet uns der Gouverneur bei einem Pavillon mit Erfrischungen. Wir warten, bis alle Automobile eingetroffen sind, und fahren dann zum Ausstellungspark, wo die Maschinen in der oben beschriebenen Ordnung zur Nacht abgestellt werden. Im Ausstellungspark gab uns die Stadtverwaltung am Abend ein Diner und überreichte uns den von der Stadt gestifteten Preis. Wenige Tage darauf sollte die Landwirtschaftliche Ausstellung eröffnet werden, und in den Musikpausen konnte man bereits deutlich hören, daß ein Teil der Kühe schon zur Ausstellung eingetroffen war.

Am 19. Juni wurde die Strecke Reval-Dorpat, 180 Werst, zurückgelegt. Landschaftlich ist sie recht hübsch. Wir fuhren wie in einem Park. Leider ließen die Wege viel zu wünschen übrig. Schon vor Reval hatten wir einige sehr schlechte Stellen zwischen Loop und Kahhal zu passieren gehabt. Jetzt fanden wir bei der Station Charlottenhof die Wege trotz der anhaltenden Dürre noch aufgeweicht. Wehe dem Auto, das diese Strecke bei Regen passieren muß: wenn dieser Weg nicht chaussiert werden kann, so wäre hier der richtige Ort, um eine Rettungsstation für versunkene Automobile zu eröffnen. Noch schlechter war übrigens der Weg zwischen Waimastfer und Kurrista in Livland. Es genügt wohl, wenn wir feststellen, daß dies die schlechteste Strecke war, die wir auf den von uns zurückgelegten 3000 Werst passiert haben: die Gräben waren nicht gereinigt, Kontigentpfähle nicht zu sehen und von Grand keine Spuren zu entdecken. Von Laisholm ab war der Weg wieder ausgezeichnet. Schon weit vor Dorpat erwarteten uns große Volksgruppen. Der ganze, den Lesern dieses Blattes bereits bekannte Empfang in Dorpat war sehr gelungen und herzlich; die französische Rede des Herrn Stadthaupt v. Grewingk machte auf die Ausländer den angenehmsten Eindruck, weil die meisten sie verstehen konnten.

Am 20. Juni ging es von Dorpat nach Riga. Diese Fahrt gestaltete sich bedeutend leichter, weil die Wege breit und in gutem Zustande waren. Dank der Fürsorge des Dörptschen Kreischefs war besonders die Wegstrecke Laisholm-Teilitz gut repariert. An der Teilitzschen Prahmbrücke wartete eine Gruppe unserer Damen und Nachbarn auf die Durchfahrt der Automobile. Stehen bleiben durften wir nicht, so wurde denn bei verlangsamter Fahrt ein Gruß gewechselt. In Wenden war Frühstückspause: jeder Teilnehmer der Fahrt erhielt gegen Chec des Kaiserlichen Automobil-Klubs ein kaltes Frühstück mit Bier und Selters im Schloßhotel. — Bei Wenden beginnt die Chaussee. Die Chauffeure atmen auf, aber nicht auf lange, denn die scharfen Kurven und das Pflaster vor den Krügen zwingen uns, das auf Grandwegen übliche Tempo einzuhalten, bis wir endlich auf die große Rigasche Chaussee kommen.

In Riga, bei der Alexanderpforte, begrüßt uns seine Exzellenz der Gouverneur. Im Kreise vieler Bekannter erwarten wir die Ankunft der einzelnen Wagen. — Am nächsten Tage ist Ruhetag. Außer einer kurzen Besichtigung der Hauptsehenswürdigkeiten der Stadt und der Fabriken, der Baltischen Waggonfabrik (die auch Automobile baut) und der Firma Prowodnik, sollten am Nachmittag zwei Rennen stattfinden.

Am ersten Rennen beteiligten sich nur die Automobile der Kaiserfahrt, am zweiten die örtlichen Automobile des neuen Baltischen Automobilklubs, der alle drei Ostseeprovinzen vereinigen soll und dem die Ehre zuteil geworden ist, mit dem Petersburger Kaiserlichen Klub in ein Kartellverhältnis zu treten. Dem Baltischen Klub hatten wir es auch zu verdanken, daß schon vor unserer Fahrt von Dorpat bis Riga internationale Automobil-Warnungszeichen aufgestellt sind, die eine größere Sicherheit beim Fahren geben und manches Unglück verhüten können. Wie oft haben wir sie auf unserer weiteren Fahrt vermißt. Im ersten Rennen zeichnete sich der englische Austin-Wagen aus (1 Werst in 32 Sekunden), der auch später sicher den Kaiserpreis erhalten hätte, wenn er nicht verunglückt wäre. In der baltischen Gruppe war der der Firma Prowodnik gehörende Rennwagen Benz der schnellste mit 27 Sek. die Werst, d. i. 133 Werst die Stunde. Ihm folgte der schöne Knight-Mercedes des Herrn v. Wulf-Schloß Adjel mit 31 Sek. die Werst. Am Abend fand ein Diner des Baltischen Klubs im prachtvollen Saal der Großen Gilde statt. Es war der gelungenste und fröhlichste Abend, den wir auf unserer Fahrt verbrachten.

Am anderen Morgen um 9 Uhr ging es weiter nach Kowno, — 277 Werst. In 45 Minuten erreichten wir Mitau. In Kurland war trotz Vorschrift nicht genügend für die Absperrung der Wege gesorgt worden: wir trafen in voller Fahrt mehrere Wagen auf der Chaussee, und die Pferde einer Equipage, in der Damen saßen, gingen durch, — ich weiß nicht, wie es ihnen ergangen ist. Auch von Landwächtern und von Polizei war außerhalb Mitaus nichts zu sehen. Die Chaussee Mitau-Schaulen war ausgezeichnet. Wir fuhren in einem Tempo von 70—80 Werst die Stunde. Zwei Obelisken mit den Gouvernements-Wappen bezeichnen die Grenze zwischen Kurland und dem Gouv. Kowno. Man sieht keine Schlagbäume mehr, da in ganz Rußland die Chausseegelder aufgehoben sind. Von Janischki bis Schaulen, 38 Werst weit, ist die Chaussee so eben und schnurgerade, daß wir auf halbem Wege hinter uns die Kirchturmspitzen von Schaulen sehen konnten.

In Schaulen ist Frühstückspause, wir fragen uns, ob es wohl Knoblauch und Matzen geben wird, und sind freudig überrascht, links an der Hauptstraße in einem sauberen deutschen Hotel Unterkunft zu finden. In Schaulen verlassen wir die Chaussee und fahren auf Grandwegen durchs Land, um die parallel laufende

Kirchen betreffende Novelle. Die erste, vom 26. April 1909, gewährte dem Moskauer Generalsuperintendenten das allen anderen Generalsuperintendenten und sogar den Pröpsten längst zustehende Recht der Einberufung alljährlicher Prediger-Synoden seines Bezirks.

Kraft des bisher bestehenden Gesetzes nahmen an den Reformierten Sitzungen der dem Generalkonsistorium unterstellten örtlichen Ev.-Luth. Konsistorien teil anstelle der geistlichen Mitglieder derselben 1, womöglich 2 Pastoren und die gleiche Anzahl Kirchenvorsteher Ev.-Reformierter Konfession. Mithin hatten in den Reformierten Sitzungen: des St. Petersburger Konsistoriums die Lutheraner 3 Stimmen und die Reformierten 4 Stimmen, des Moskauschen — die Lutheraner 2 Stimmen (inkl. die Stimme des Präsidenten) und die Reformierten 2 Stimmen, und des Livländischen resp. Kurländischen — die Lutheraner je 3 Stimmen und die Reformierten je 2 Stimmen. (In Estland gibt es keine reformierte Gemeinde.) Bei einer derartigen Zusammensetzung der Reformierten Sitzungen der letzten 3 Konsistorien stand den Lutheranern in diesen Sitzungen kraft des Gesetzes die Majorität der Stimmen zur Verfügung. Das Abnorme dieser Gesetzesbestimmungen mußte namentlich bei Besprechung von rein konfessionellen, die Reformierte Kirche betreffenden Fragen zutage treten, die mithin von Lutheranern gegen die Stimmen der Glieder dieser Kirche entschieden werden konnten.

Die erwähnte Sachlage veranlaßte den Kirchenrat der Reformierten Gemeinde in Moskau, die Frage betr. Abänderung des Art. 987 des Kirchengesetzes im Ministerium des Innern anzuregen. Letzteres warf seinerseits auch die Frage über Veränderung des Personalbestandes der bei dem Evang.-luth. Generalkonsistorium bestehenden Reformierten Sitzung auf, an der kraft des Art. 992 ebendaselbst außer 1 geistlichen und 2 weltlichen reformierten Gliedern noch der Präsident und ein weltliches lutherisches Mitglied teilnahmen. Nach Relation des Generalkonsistoriums mit dem Moskauschen Konsistorium und den übrigen örtlichen Evang.-luth. Konsistorien und den Reformierten Sitzungen derselben stellte sich heraus, daß namentlich in den letzteren in praxi der konfessionelle Unterschied der Mitglieder keinerlei Dissonanzen hervorgerufen hat. So erfreulich als Kennzeichen des guten Einvernehmens der beiden protestantischen Schwester-Kirchen diese Tatsache auch war, erachteten trotzdem sowohl das Evang.-luth. Generalkonsistorium als auch die Reformierte Sitzung desselben es für zweckentsprechend, sich für die Beseitigung des etwaigen Anlasses zu Mißhelligkeiten in den Reformierten Sitzungen auszusprechen, den die Teilnahme der lutherischen weltlichen Mitglieder an diesen Sitzungen hätte bieten können.

Kraft des neuen Gesetzes sollen die Reformierten Sitzungen des Generalkonsistoriums und der Konsistorien nach wie vor unter dem Präsidium der lutherischen Präsidenten stehen und die vorbereitende Arbeit ist von den Kanzleien der Evangelisch-lutherischen Konsistorien zu leisten, aber von der Teilnahme an diesen Sitzungen sollen sämtliche lutherische weltliche Mitglieder ausgeschlossen werden.

Es steht zu erwarten, daß dieses Resultat der Eingabe des Kirchenrats der Evangelisch-Reformierten Gemeinde zu Moskau von den reformierten Gliedern der Mehrzahl der Reformierten Sitzungen mit geteilten Gefühlen aufgenommen werden wird, und zwar aus folgenden Gründen: Erstens wird infolge dieser Maßregel der Personalbestand der Reformierten Sitzungen beträchtlich verringert, im Moskauschen Konsistorium sogar auf ein Minimum von 3 Personen (inkl. den Präsidenten) reduziert. Zweitens scheiden aus den Reformierten Sitzungen gerade die Mitglieder, die auf eine größere Praxis in konsistorialen Fragen zurückschauen können. Außerdem ist zu bemerken, daß, da den Reformierten Sitzungen der örtlichen Konsistorien überhaupt nur 10 Reformierte Gemeinden unterstellt sind (im Petersburger Konsistorialbezirk 6, davon 2 in der Residenz, im Kurländischen 2 und im Livländischen und Moskauschen je 1) rein konfessionelle Fragen in diesen Sitzungen nur ausnahmsweise zur Verhandlung gelangen und administrative Angelegenheiten dieselben nur in geringem Maße in Anspruch nehmen. Die überwiegende Mehrzahl der in den Reformierten Sitzungen der örtlichen Konsistorien zur Verhandlung gelangenden Sachen bilden Ehescheidungs- und Ehelichungssachen.

Aus Vorstehendem ist zu ersehen, daß die praktische Bedeutung des neuen Gesetzes eine geringe ist und daß sie jedenfalls mit derjenigen einer Reihe anderer, die protestantischen Kirchen des Reichs betreffender Gesetzprojekte, die noch immer der endgültigen Erledigung harren, kaum verglichen werden kann. Von letzteren ist das Projekt betreffend Uebertritt aus einer christlichen Konfession in eine andere vom Reichsrat wesentlich und keineswegs zu dessen Vorteil akkommodiert worden. Von den anderen auf Grund des Manifestes vom 17. Oktober 1905 ausgearbeiteten sechs Vorlagen über die Gewissensfreiheit sind die meisten von der Regierung zurückgezogen worden, und ob und wann sie wieder vorgestellt werden sollen, ist unbekannt. Die übrigen sind in der Reichsduma nicht zur Verhandlung gelangt. Zu letzteren gehört auch die Gesetzvorlage betreffend Reorganisation der Verfassung der Landkirchspiele Liv- und Estlands. Viele andere dringend der Erledigung auf legislativem Wege harrende, das Kirchen- und Gemeindewesen betreffende Fragen, namentlich der bereits im Jahre 1897 vom Generalkonsistorium ausgearbeitete Entwurf einer Kirchengemeinde-Ordnung für die städtischen Kirchen des Reichs, sind vom Ministerium noch gar nicht dem Ministerrat vorgestellt worden.

Dorpat, 17. Juli.

Der Kurator des Rigaschen Lehrbezirks Wirkl. Staatsrat Prutschenko ist, den Rigaer Blättern zufolge, gestern aus Petersburg zurückgekehrt, wohin er sich in Sachen der Knabenbataillone des Rigaschen Lehrbezirks begeben hatte. In der vorigen Woche fand eine Revue in Riga durch den Chef aller Knabenbataillone Rußlands Oberst Nasimow statt. Am 24. Juli begeben sich die Bataillone des Rigaschen Lehrbezirks, nach einer Generalrevue, zur Allerhöchsten Revue in die Residenz.

— Zum Studium der livländischen Moore sind, wie die „Rig. Ztg." vernimmt, unter Leitung des wirkl. Staatsrats Sytin Spezialisten von der Hauptverwaltung des Agrarwesens und der Landwirtschaft abkommandiert worden.

—w— Fellin. Am Morgen des 13. Juli fanden Vorübergehende nahe der Stadt an der Revaler Poststraße bei den Riegen des Gutes Schloß Fellin die Leiche eines Mannes in mittleren Jahren mit Wunden am Kopfe, die offenbar von Beilhieben herrührten, und mit einer Schußwunde am Halse. Die Leiche war nur mit Unterkleidern bekleidet und ohne irgend welche Blutspuren an diesen, woraus geschlossen werden dürfte, daß der Leichnam nach der Mordtat abgewaschen, angekleidet und dann auf die Fundstelle gebracht worden ist. Der Kopf war durch Beilhiebe ganz zerspalten und das Gesicht so aufgedunsen, daß es nicht leicht ist, die Gesichtszüge zu erkennen. Es steht fest, daß der Ermordete ein Fremder ist, denn bis Sonnabend hatte noch niemand die Leiche agnosziert, trotzdem viele sie besahen. Erst Sonnabend soll Pastor Lattik von Fellin-Land in der Leiche einen Mann erkannt haben, der vor einigen Tagen bei ihm gewesen war zwecks Pachtung einer Landparzelle. Es soll dies der Kaufmann und Holzhändler Riggol Pitskop aus dem Flecken Karlus-Nuja sein. Man vermutet, daß ein Raubmord vorliegt, da der Erschlagene eine größere Summe Geldes bei sich gehabt haben soll. Ob aber die Identifizierung zutrifft, ist noch nicht völlig sicher. Wahrscheinlich wird es der Polizei und dem Untersuchungsrichter gelingen, der Mörder habhaft zu werden, denn die Stadt ist ja nicht so groß, daß man nicht feststellen könnte, wo der Ermordete zum letzten Mal übernachtet hat.

Kreis Riga. Durch ein Gewitter sind vorgestern, wie die „Rig. Zt." hört, zwischen Uexküll und Kurtenhof 12 Telegraphenpfosten beschädigt worden.

Riga. Der Gouverneur von Kowno Kammerherr A. A. Kulomsin verließ, den Rigaer Blättern zufolge, Sonntag Riga. Auf dem Bahnhof Riga II gaben ihm das Geleit die örtlichen Autoritäten und die Beamten der Baltischen Domänenverwaltung.

— Vorgestern nachmittag fand, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, auf Lutzausholm zu Ehren der am 10. Juli 1701 im Kampfe mit den Schweden gefallenen 400 russischen Krieger am Denkmal auf dem gemeinsamen Grabhügel der Gefallenen eine Seelenmesse statt, die vom Erzbischof Joann zelebriert wurde. Der Seelenmesse folgte eine Gewehrsalve und eine Parade. An der Parade beteiligten sich 5 russische Vereine mit ihren Fahnen und Musikorchestern und eine tausendköpfige Menschenmenge. Das Denkmal, das auf dem Grabhügel errichtet ist, stellt ein viereckiges massives Granitmonument dar, das von freiwilligen Spenden erbaut und am 10. Juli 1891 enthüllt wurde.

— H. v. Rautenfeld ist auf Anordnung des Untersuchungsrichters des 2. Distrikts der Stadt Riga zur abermaligen Feststellung seines Geisteszustandes in der Anstalt Alexandershöhe interniert worden. — Rautenfeld gab an, er habe auf Dr. Schönfeldt in der Erregung, nach einem Kampf, blindlings geschossen. Daß er ihn getötet hat, habe er erst aus den Zeitungen erfahren. Er bedauere es sehr. — Rautenfelds Frau, ein ehemaliges lettisches Dienstmädchen seiner Mutter, sucht in Zuschriften an die „Rig. Aw." und die „Latw." die „Sympathie des Volkes" für ihren Mann zu erwecken, indem sie erklärt, er sei völlig gesund und nur wegen Erbschaftsintrigen ꝛc. von seinen Verwandten für geisteskrank erklärt worden. Darauf bauen lettische und russische Blätter bereits allerhand „Enthüllungen" auf und scheinen garnicht zu ahnen, daß sie ihren Schützling dadurch zum einfachen Mörder stempeln.

Reval. Am vorigen Donnerstag hat, wie die „Rev. Isw." melden, die Verteilung des von Ihren Majestäten geschenkten Konfekts an die Schulkinder stattgefunden, die am 22. Juni in Baltischport gelegentlich des Besuches Kaiser Wilhelms Spalier gestanden hatten. Der feierlichen Verteilung wohnten der Gouverneur, der Volksschuldirektor Rogosinnikow, der Polizeimeister und die Lehrerschaft bei. Der Volksschuldirektor hielt eine patriottische Ansprache, worauf die Kaiserhymne gesungen wurde.

— Der holländische Flieger Hilgers hat Sonnabend und Sonntag wieder in Römme neue Flüge veranstaltet, die von den Revaler Blättern als erstklassige Leistungen bezeichnet werden. Der Flieger erreichte eine Höhe von gegen 750 Meter. Dem Aufstieg am Sonnabend wohnte u. a. auch der Gouverneur von Estland nebst seiner Gemahlin bei. Als Passagier flog am Sonnabend der Schüler des Petersburger Konservatoriums Moritz Blumberg mit.

Die Rechte der Doktoren ausländischer Universitäten.

Petersburg. Die ausländischen Doktoren der Medizin Imschinetzki und Ginsburg, die vom Unterrichtsministerium nicht zu den Staatsexamina in Rußland zugelassen worden waren, hatten gegen diesen Beschluß im Senat geklagt. In ihrer Klage wiesen sie darauf hin, daß die Weigerung des Ministeriums, das sich darauf berief, daß sie kein Zeugnis über die Absolvierung einer Mittelschule besaßen, gesetzwidrig sei. Wie die „Retsch" und „Birsh. Wed." übereinstimmend melden, gehe, ihrer Meinung nach, aus dem Sinne der in Rußland geltenden Gesetzesbestimmungen hervor, daß eine Person, die ein Diplom eines Doktors der Medizin einer ausländischen Universität vorweist, zu den Prüfungen vor der medizinischen Prüfungskommission, unabhängig vom Besitz eines Reifezeugnisses, zugelassen werden muß. 1902 habe sowohl das Gelehrte Komitee des Unterrichtsministeriums als auch der Medizinalrat des Innenministeriums von den Doktoren ausländischer Universitäten zur Vorlassung zu den russischen medizinischen Staatsexamina nicht den Besitz eines russischen Abiturientenzeugnisses verlangt.

In dieser Angelegenheit wurde dem Senat ein Gutachten des Ministergehilfen Schewjakow übergeben, in welchem darauf hingewiesen wurde, daß das Unterrichtsministerium sich ablehnend zu dem Gesuche der genannten Doktoren verhalte. Das Ministerium könne nicht gestatten, daß russische Untertanen, die im Auslande studiert haben, beim Erlangen einer höheren Bildung irgend welche Vorrechte und Erleichterungen genießen, umsomehr als nach den Gutachten der russischen Prüfungskommissionen die Kenntnisse der ausländischen Doktoren sich häufig als äußerst schwache erwiesen hätten. Da nun der angezogene Art. 479 dem Unterrichtsminister anheimstelle, außer dem Zeugnis über die Absolvierung des Kursus resp. dem ausländischen Doktordiplom, von den Aspiranten auch noch andere Dokumente zu verlangen, so müßte die gegenwärtig geübte Praxis, d. h. die Vorstellung eines Reifezeugnisses, im Interesse der Sache beibehalten werden.

Die Entscheidung des Senats steht noch aus.

Am 18. Juli verstarb in Zarskoje Sselo der General der Kavallerie Baron Alexander Bilderling. Der Verstorbene, der Sproß eines kurländischen Adelsgeschlechts, wurde 1846 geboren und trat nach Absolvierung des Pagencorps in das Chevalierregiment Ihrer Maj. der Kaiserin. Schon während des Studiums in der Akademie des Generalstabs tat er sich als Militärschriftsteller hervor. Während des Krieges mit der Türkei kommandierte Baron Bilderling das 12. Dragonerregiment Starodub und wurde für Tapferkeit durch die Verleihung der goldenen Waffe ausgezeichnet. Nach dem Kriege wurde Bilderling Chef der Twerschen Kavallerie-Junkerschule, 1890 Gehilfe des Chefs des Generalstabes; von 1899 bis 1905 war er Kommandeur des 17. Armeecorps. Während des Krieges mit Japan wurde er zuerst Kommandeur der 8. und dann der 2. Mandschurischen Armee. General Bilderling galt als einer der besten Strategen der russischen Armee und hat sich auch als Militärschriftsteller einen ehrenvollen Namen erworben.

— Wie die „Birsh. Wed." berichten, werden eben in der Alexander-Newski-Kathedrale Remontearbeiten ausgeführt. Bei dieser Gelegenheit sind bis jetzt unter den verschiedenartigen Kunstgegenständen 10 prachtvolle Skulpturengruppen Schubins aus der Zeit der Kaiserin Katharina II. entdeckt, ferner mehrere schöne Gemälde Borowikowskis, eine Madonna aus der Tizian-Schule, eine Erscheinung Christi von Garofalo (Kopie). Leider sind die Bilder einem ganz kenntnislosen Restaurator anvertraut worden. Ferner wurde eine prachtvolle Stickerei des 15. Jahrhunderts gefunden.

Kiew. Man erwartet in diesem Jahr einen großen Andrang von Studenten zur Universität. Obwohl die offizielle Annahme der Gesuche noch nicht begonnen hat, sind, der „Retsch" zufolge, doch schon einige hundert eingereicht worden.

Nowotscherkask. Der Heiman loc. ten. hat verfügt, den Stanizenversammlungen anheimzustellen, ihre Meinung über die in Nowotscherkask einzuführende und von der Duma bereits beschlossene Städteordnung abzugeben. Außerdem wird in der nächsten Woche die ganze Kosakenbevölkerung in der Stadt befragt werden.

Sewastopol. Eine grobe Disziplinlosigkeit hat sich, wie der „Now. Wr." gemeldet wird, der Matrose Polonski zuschulden kommen lassen, indem er seinen Rottenkommandeur Witkowski überfallen und verwundet hat. Der Attentäter ist verhaftet worden. — Von den mehr als 100 Matrosen, die im Verdacht der Beteiligung an der Meuterei stehen, die s. Z. zur gewaltätigen Besitzergreifung des Panzers „Joann Slatoust" führte, sollen, wie dasselbe Blatt erfährt, einige in die Baltische Flotte, die übrigen in die Flotillen auf dem Kaspi-See und dem Amur übergeführt werden.

Odessa. Zeitungsnotizen über belgische „Promessen", d. h. 235 000 Rbl., die irgend jemandem für die Dienste ausgezahlt worden sind, welche er bei der Erlangung der Konzession der belgischen Tram-Gesellschaft erwiesen hatte, regen die Odessaer städtische Duma sehr auf. Einige Stadtverordnete fordern, wie wir in der „Od. Ztg." lesen, daß die Zeitungen, welche diese Notiz zuerst gebracht haben, sofort zur gerichtlichen Verantwortung gezogen würden. — Vom Stadthaupt

---

große Petersburg-Warschauer Chaussee zu erreichen. Die Wege sind so sandig, daß fast alle Wagen stecken bleiben. Auch wir mußten aussteigen, den Sand wegschaufeln und Strauch unter die Räder legen, um weiterzukommen. Wir fahren am schönen Gut des Grafen Totleben-Kaibany vorüber. Dieses Gut gehörte früher Chapski, der nach seiner Verbannung in Dorpat lebte. In Janow erreichen wir die Chaussee und hoffen, rascher fahren zu können, doch am Fluß fehlt die Brücke und es dauert recht lange, bis wir auf zwei Prähmen übergesetzt werden.

In Kowno erwarten uns der stellvertretende Vizegouverneur und der Kommandant der Festung. Wir werden gebeten, keine photographischen Aufnahmen zu machen. Die Stadtverwaltung gibt uns ein Souper im Hotel Metropol. . .

Am 28. Juni soll die Strecke Kowno-Warschau, 378 Werst, zurückgelegt werden. Wir eilen, um zeitig in Warschau anzukommen, müssen aber oft anhalten, um Deputationen der Ortschaften zu empfangen, die uns Salz und Brot auf hübschen, geschnitzten Holztellern und mit gestickten Handtüchern darbringen. Die ganze Kollektion dieser Teller wird im Klublokal untergebracht werden. In Suwalki ist Frühstückspause. Der Gouverneur und Vizegouverneur empfangen uns auf ihren Automobilen. Daher herrscht auch in der ganzen Umgegend mehr Ordnung auf den Wegen, und die Polizei steht mit weißen Fahnen, um vor einigen wirklich gefährlichen Stellen zu warnen. In Lomscha ist auf dem Marktplatz ein Pavillon errichtet, vor dem wir mit kaltem Champagner und Konfekt empfangen werden. Wir bewilligen 10 Minuten Pause. Bei der starken Hitze ist jedes eisgekühlte Getränk eine Erquickung. Dann eilen wir in sehr raschem Tempo weiter, denn 20 Werst vor Warschau, hinter der Festung Segrsche, ist Finish und der Warschauer Klub will uns dort empfangen.

Vor der Festung winkt ein Soldat: rechts abbiegen. Das bedeutet, daß wir nicht geradeaus durch die mit Buschwerk verdeckte Festung fahren dürfen. Wir fahren also in weitem Bogen um die Festung und kehren der bisher eingehaltenen Richtung den Rücken. Vergebens suche ich nach dem Wege, der uns über den Fluß führen soll, — da bemerke ich, bereits unmittelbar vor uns, eine überaus scharfe Biegung: im spitzen Winkel zur zuletzt verfolgten Richtung geht der Weg weiter! Ich habe gerade noch Zeit, dem Chauffeur zuzurufen: „Bremse was du kannst!"

Es war der allerletzte Moment: der Wagen schlenderte zur Seite und wurde schon jenseits der weißen Randsteine, an die Grabenkante gedrängt, nur noch einige wenige Zentimeter weiter, und wir wären verunglückt! Wir sahen uns um, der nächste Wagen hatte unsere kritische Lage bemerkt und folgte vorsichtiger. Wir fuhren weiter und erreichten nach einigen Minuten den Finish, wo uns der Warschauer Klub mit Triumphbogen, Erfrischungen und Musik erwartete.

Ich hatte an diesem Tage die Automobile bei ihrer Ankunft zu empfangen und ihre Kontrollkarten, auf denen genau die Zeit der Abfahrt und die Zeit der Ankunft vermerkt wird, abzustempeln. Ein Wagen jagte heran, man rief mir zu, Nr. 2, die „Itala", wäre verunglückt. Ich suchte Siwetschin auf, der in wenigen Minuten mit einem Arzt zur Unfallstelle eilte. Die „Itala", der zweite Wagen, der uns folgte, war an der scharfen Biegung, die wir mit knapper Not passiert hatten, in voller Fahrt in den Graben gestürzt! Es fehlte eben das internationale Warnungszeichen, das rechtzeitig vor der scharfen Kurve warnt. Von den drei Insassen des „Itala"-Wagens hatten zwei nur blaue Flecken und leichte Quetschungen davongetragen, weil sie weit abgeschleudert worden waren. Der dritte aber, Herr Alexejew, war ernstlich verletzt und mußte ins Hospital gebracht werden. Merkwürdigerweise hatte der Wagen selber so wenig gelitten, daß er bald am Finish erschien und sich auch weiterhin an der ganzen Fahrt beteiligte, obgleich die Maschine so beschädigt war, daß sie keine Aussicht mehr auf den (für absolut tadellosen Zustand von Wagen und Maschine erteilten) Kaiserpreis haben konnte. Mit der ventillosen „Itala" schied einer der interessantesten Wagen aus dem Wettbewerb. (Schluß folgt.)

Kunst und Wissenschaft.

„Des alten Stieda letzte Vorlesung".

Unter dieser Ueberschrift lesen wir in den Königsberger Blättern:

Ein wehmütig feierlicher Festakt fand am Sonnabend um 9 Uhr im Hörsaal der Anatomie statt. Es galt, dem von Königsberg scheidenden, allgemein beliebten und verehrten „alten Stieda" anläßlich seiner letzten Vorlesung noch einen impulsiven Ausdruck des Dankes und der Anhänglichkeit mit auf den Weg zu geben. Dicht gefüllt mit Studierenden waren die Bänke, zahlreiche Professoren hatten sich eingefunden, unter ihnen auch eine Anzahl früherer Schüler, nicht zu vergessen die beiden Söhne Stiedas, die Proff. Stieda-Königsberg und Stieda-Halle. War doch zugleich mit dieser Abschiedsfeier auch eine Feier des 50-jährigen Dozentenjubiläums Geheimrat Stiedas verbunden. Eine Pyramide aus prachtvollen roten Rosen zierte den Tisch, auf dem wie sonst Präparate und Schädel zu Demonstrationszwecken bereit lagen.

Als Geheimrat Stieda eintrat, wurde er mit donnerndem Beifallsgetrampel empfangen, das schier kein Ende nehmen mochte. Als endlich Stille eingetreten war, begrüßte er dankend die festliche Korona. Wohl lese er Freude auf den Gesichtern der Versammelten, aber ihm selbst sei durchaus nicht festfreudig zu Mut, im Gegenteil sogar sehr traurig. Denn er müsse Abschied nehmen von der Stätte der Wirksamkeit, die ihm ans Herz gewachsen sei. Der Anatom habe es heutzutage als Lehrer sehr schwer, denn sein Zuhörerkreis sei ein recht gemischter geworden: Abiturienten der humanistischen Gymnasien und der Realgymnasien, Oberrealschul-Abiturienten und dazu die Damen. Kein Wunder, daß der eine und der andere nicht so recht mitkomme in der Vorlesung. Er, Redner, halte es darum für sehr zweckmäßig, zum alten Klassizismus zurückzukehren. (Schüchternes Scharren als Zeichen des Mißfallens bei den sich getroffen Fühlenden.) Die Damen, das müsse er sagen, hätten sich als Zuhörerinnen durch Fleiß und Eifer ganz ausgezeichnet bewährt. Man nenne ihn einen Gegner des Frauenstudiums, das sei er aber durchaus nicht. Nur eins werde er immer vertreten: Die Geschlechter müßten getrennt erzogen werden, denn er sei ein Feind aller Koedukation. Im übrigen gebe er gern zu, daß die Frauen als Aerzte ein großes Feld der Wirksamkeit vor sich haben, wenn sie allerdings auch nicht Militärärzte werden würden . . . Dann nahm Geheimrat Stieda Abschied von der Korona. Er sei glücklich darüber, das Samenkorn der Wissenschaft in so viele junge Mediziner hineingelegt zu haben, und erwarte von diesen allen, daß sie im Dienste des Vaterlandes und im Dienste der leidenden Menschheit diese Kenntnisse dereinst verwerten würden. (Stürmisches Trampeln.)

Namens der vorklinischen Semester richtete darauf stud. med. Klingbeil warme Abschiedsworte an den Scheidenden. — Ganz besonders herzliche Worte richtete Fräulein stud. med. Pfabel namens der weiblichen Studierenden an den Scheidenden. Als er erkannt hatte, daß die weiblichen Studierenden mit vollem Eifer und Fleiß bei der Sache waren, daß sie sich des Ernstes ihrer Aufgabe voll bewußt seien, da habe Geheimrat Stieda sie nicht mehr als Eindringlinge behandelt, sondern als gleichberechtigt anerkannt. — Als Vertreter der russischen Studierenden verabschiedete sich dann noch stud. med. Rabinowitsch mit herzlichen Worten. — Prof. Dr. Zander war der letzte Redner. Er teilte mit, daß die früheren Schüler Stiedas aus Anlaß seines 50-jährigen Dozentenjubiläums ihm eine Festschrift gewidmet hätten, zu der 22 von ihnen wissenschaftliche Beiträge lieferten. Diese Schrift überreichte er dem Jubilar.

Geheimrat Stieda, dem bei so viel Liebe und Verehrung, die man ihm aufrichtig und ungekünstelt entgegenbrachte, die hellen Tränen in die Augen getreten waren, dankte allen auf das herzlichste.

Mannigfaltiges.

Amundsens Denkmal am Südpol. Als in Buenos Aires Roald Amundsen kürzlich in der dortigen französischen Kolonie einen Vortrag über seine Reise hielt, sagte er gelegentlich eines Lichtbildes, das den Südpol mit der norwegischen Flagge in einem Schneehügel zeigte: „Am Fuße dieses Hügels habe ich eine eiserne Kassette eingegraben, die einen Brief an König Haakon und an Norwegen sowie einen Sextanten enthält. Die Gegenstände soll der, welcher nach mir dorthin kommen wird, mit heimbringen."

— Gefährliche Suffragetten vor Gericht. Aus London wird unterm 26. (13.) Juli gemeldet: Bei der heutigen Verhandlung gegen die Suffragetten Fräulein Dr. Ethel Smyth und Miß Helen Craggs vor dem Polizeigericht in Oxford wegen versuchter Brandstiftung am Schloß des Kolonialministers Harcourt wurde die Anklage gegen Dr. Ethel Smyth (die Komponistin) fallengelassen, da die Zeugen ihre Identität nicht feststellen konnten. Sie wurde daraufhin in Freiheit gesetzt. Miß Helen Craggs wurde vor das Schwurgericht verwiesen und ihre Freilassung gegen 20 000 M. eigene Bürgschaft und je 10 000 M. Bürgschaften zweier anderer Personen verfügt. Ethel Smyth und ein Herr leisteten diese beiden Bürgschaften. Der Verhandlung gegen Miß Craggs wohnte ein zahlreiches fashionables Publikum bei. Der Polizist, der sie um Mitternacht im Schloßpark des Harcourtschen Besitzes verhaftet hatte, erklärte, daß sie und ihre entkommene Gefährtin einen Korb mit einer Flasche und zwei Kannen voll Petroleum, 4 Fidibussen, 2 Streichholzschachteln, zwölf in Werg gewickelten Feueranzündern, 9 Dietrichen, einem Glasschneider, einer elektrischen Leuchte und 18 Schlüsseln bei sich hatten. Man entdeckte später noch eine Fackel und einen in einen Glacéhandschuh gewickelten Hammer im Park. Der Polizist fand die beiden Damen in den am Nordflügel des Schlosses wachsenden Ranken versteckt. Die eine lief davon; Miß Craggs, die er festhielt, erklärte, sie habe wegen der Hitze nicht schlafen können und käme von einem Feldlager in der Nähe. Dies erwies sich als unwahr; sie und die andere Dame waren in einem Boot nach Harcourts Besitz gekommen.

— Vom lustigen John Bull. Im Seebad. Ray: „Das ist aber wirklich traurig, was der Maud passiert ist." May: „Um Gottes willen, was ist denn geschehen?" Ray: „Ja, denke nur, gestern kam ein fürchterlicher Regenguß, als die Aermste in ihrem neuen Badekostüm spazieren ging." — Das Schlimmste. „Das war wohl ein schlimmer Moment, als Sie die Entdeckung machten, daß Ihre Braut mit einem andern flirtete?" „Ach nein, das Schlimmste, was mir begegnet ist, war, als sie entdeckte, daß ich desgleichen tat." — Ein Pessimist. „Warum so düster?" wurde ein Mann gefragt, der mit finsterer Miene herumging. „Wissen Sie, das ist eine schöne Geschichte," antwortete er. „Eben erzählt mir einer, daß in 60 Millionen Jahren das Sonnenlicht verlöschen wird. Wenn das mein Krämer erfährt, so ist der Mann imstande, schon jetzt einen Penny mehr für ein Quart Petroleum zu verlangen!"

wurden in dieser Angelegenheit schon einige Schritte unternommen. Er beschied Herrn Lehode zu sich, der da meinte, daß der Sinn des Wortes „Promessen" nicht richtig aufgefaßt wird. Unter „Promessen" für geleistete Dienste sollen „Ausgaben für die Direktion" verstanden werden. Er, Lehode, habe 137 000 Franken, Inke — 50 000 Fr., Herr Ostrow — 50 000 Fr., Eischiskin — 50 000 Fr. 2c. erhalten. Das Stadthaupt fragte Lehode, ob er darüber eine schriftliche Bestätigung abgeben könne. Lehode versprach dies.

Ausland.

Kaiser Mutsuhito †.

Wie eine uns heute früh zugegangene Agenturdepesche meldet, ist **Kaiser Mutsuhito von Japan** im 60. Lebensjahre seinem langjährigen schweren Leiden erlegen. Er litt schon lange an Diabetes und an einer chronischen Nierenentzündung, zu der sich in letzter Zeit eine schwere Darm- und Magenerkrankung gesellt hatten. Aufrichtiger Schmerz muß das japanische Volk beim Verlust dieses bedeutenden Kaisers erfüllen, der es aus weltabgeschlossener Begrenztheit in die Reihe der Großmächte dieser Erde geleitet hat. Wohl hat Mutsuhito, der als bereits Fünfzehnjähriger nach seinem Vater Komei als der 122. Sproß der seit 660 v. Chr. ohne Unterbrechung herrschenden Dynastie Dschimmu den Thron bestiegen hat, während seiner 45jährigen Regierung, altjapanischer Sitte getreu, seine Persönlichkeit selbst in geheimnisvollem Halbdunkel gelassen. Aber bei der gewaltigen Machtfülle, die er in seinen Händen vereinte — seitdem er der lästigen Mitregierung des letzten japanischen Majordomus, des Shogun Hitosbashi, ein Ende bereitet, und die rebellischen Feudalherren mit bewaffneter Faust niedergeworfen hatte — kann sein Anteil an der fast märchenhaften Entwicklung des Inselreiches im letzten Halbjahrhundert nicht gering gewesen sein.

Im Jahre 1852 zu Kioto geboren, folgte der Reformator Japans 1867 seinem Vater auf den Thron der aufgehenden Sonne. Er besaß, wie viele Reformatoren, in hohem Grade die Fähigkeit, die rechten Männer für den rechten Platz auszuwählen, den Männern seines Vertrauens in allen Schwierigkeiten treu zu bleiben und, allen Widerständen zum Trotz, mit starker Ueberzeugung den für richtig befundenen Weg weiterzuverfolgen. Im Fürsten Ito hatte er das Glück gehabt, einen vorzüglichen Ratgeber zu finden, den die Japaner gern ihren Bismarck nennen 2c.

Als der spätere Kaiser 6 Jahre alt war, im Jahre 1858, schloß Japan den Handelsvertrag mit Amerika, der seine Wirtschaft den weißen Völkern eröffnete; als er, 15jährig, zur Herrschaft aufstieg, kam der Bürgerkrieg. Bald nach der Thronbesteigung hatte Mutsuhito in einer Versammlung des Adels gelobt, einen Kronrat zu schaffen und die Errungenschaften der Zivilisation fremder Völker seinem Reiche nutzbar zu machen. Und Schritt für Schritt hat er Japan auf den Weg der Reformen gedrängt, dasselbe Japan, dessen Priesterschaft und Stammesfürsten sogar dem vom Shogun ohne Wissen seines Vaters mit dem amerikanischen Commodore Perry abgeschlossenen Vertrag, der die Häfen Japans den amerikanischen Schiffen öffnen sollte, durch Anzettelung eines Volksaufruhrs entgegenstrebten. Ein Handelsvertrag folgte dem anderen, das ganze Schulwesen und die Verwaltung wurden von Grund aus umgestaltet. Auf den Rat Itos, der selbst eingehende Studienreisen ins Ausland unternommen hat, wurden fremde Lehrer auf die mannigfachsten Posten berufen.

Bei allem blieb der Kaiser im Dunkeln; insofern wirkte die alte theokratische Ueberlieferung nach. Kaum jemals in all den Jahrzehnten hat man von einem sicher verbürgten Wort, einer persönlichen Handlung des Herrschers gehört. Es ist bezeichnend genug, daß ihn die Europäer statt mit seinem Namen oder Titel mit dem auf einem Mißverstehen beruhenden, jetzt aber bereits fest eingewurzelten Abstraktum „Mikado" (etwa: „Reichsregierung" oder „Hohe Pforte") benennen. Immer noch ist er, auch dem Gebildeten, der Sohn der Sonnengöttin Amataraju; immer noch lebt das ganze Volk in dem Glauben, gleich einer großen Familie vom Kaiserhause abzustammen. Und die übliche Bilderverehrung unterscheidet sich in nichts vom Götzendienst vor römischen Kaiserbüsten. Die Japaner gebrauchen **niemals** die Bezeichnung „Mikado", sondern nennen ihren Herrscher „Tenno" (himmlischer Kaiser), der, zur größten Selbstbeherrschung erzogen, ein stilles, fast unpersönliches Dasein führt.

Während der Kaiser sein großes **Werk der inneren Reformen** mit der **Verfassung vom 11. Februar** 1889 gekrönt hat, ist auch seine **auswärtige Politik** mit ihren **expansionslustigen Bestrebungen** von geradezu verblüffendem Erfolge gewesen. Die Kriege gegen China und Rußland und Japans Mitarbeit an der Niederwerfung der chinesischen Boxer haben bewiesen, mit welchem Erfolge die japanische Armee nach deutschem Vorbilde unter dem preußischen General Meckel und die japanische Flotte nach englischem Vorbilde organisiert worden waren. Durch eine geschickte Diplomatie — Bündnis mit England und starke Annäherung an Rußland — ist Japan im Begriff, die durch die Erfolge seiner Waffen errungenen Vorteile zu sichern und auszubauen.

Der japanische Staat hat unter Mutsuhito das ganze Leben seiner Angehörigen mitumgeformt: Der Staat pflanzte die Industrie, errichtete die erste Modellspinnerei, die erste Leinwandweberei, die ersten Musterfabriken. Er gab mit seinen Kriegen den Bürgern und Bauern den nationalen Schwung, wurde mit seinen Anleihen, Steuerlasten und Zöllen ihr wirtschaftliches Schicksal und ist in der jetzigen Krisenzeit ihre Lebenshoffnung. Vielleicht nur der preußische Staat Friedrich d. Gr. hat ebenso tief in alle Daseinsbedingungen des einzelnen eingegriffen. Das japanische Volk schleppt, bis zum letzten Kuli, an seiner jungen Weltmacht wie an einer fast übermenschlichen Aufgabe. Die Nation ist arm (ihr Durchschnittseinkommen wird 120 Mark pro Jahr und Kopf kaum übersteigen); die Industrie noch jung. Alle Löhne sind äußerst gering. Alle Lebensmittel steigen rapid im Preise. Der Preis des Reises hat sich in 20 Jahren verfünffacht! Wohnungen sind in Tokio viel teurer, als in europäischen Hauptstädten. Auf solcher Grundlage trägt Japan eine staatliche Jahresausgabe von 1200 Mill. Mark, wohl ein Sechstel des gesamten Volkseinkommens, und eine Schuld von 5,4 Milliarden Mark, die seit 1896 auf mehr als das Siebenfache gewachsen ist. Trotz unerträglicher Finanznot hat der Staat für das Flottenbauprogramm der nächsten Jahre 200 Millionen Mark bewilligt! Das nennt man Mut!

Deutschland.

In Erwiderung des Besuches, den vor 2 Jahren eine Anzahl deutscher Journalisten auf Einladung der schwedischen Presse in Schweden abgestattet hat, werden Anfang September **Vertreter der Presse Schwedens** in Deutschland eintreffen und nach einem mehrtägigen Aufenthalte in Berlin den Einladungen von Vertretern der Presse in Dresden, Leipzig Bremen, Hamburg und Lübeck Folge leisten. Dazwischen wird auf Grund einer besondern Einladung ein Besuch der **Kruppschen Werke** in Essen eingelegt.

Ueber eine **Massenkatastrophe** auf der Insel **Rügen** wird unterm 29. (16.) Juli gemeldet: In Erwartung eines Dampfers hatten sich gestern über 1000 Personen im Hafen an der Anlegestelle versammelt. Durch den Andrang der Menge brach das Geländer und über 100 **Personen stürzten ins Meer.** Die Mehrzahl wurde gerettet. Bis heute morgen sind 15 Leichen geborgen worden. Die Verunglückten sind größtenteils Kurgäste.

Frankreich.

Vor der Rechtsfakultät von Bordeaux legte dieser Tage ein **Sohn** des seinerzeit vielgenannten letzten **Negerkönigs von Dahomey** Behanzin seine Schlußprüfung als Rechtsanwalt ab. Maître Behanzin der Jüngere wird in Bordeaux die Anwaltspraxis ausüben.

Hervé, der bekannte, kürzlich begnadigte und aus dem Gefängnis entlassene Antimilitarist, hat doch die Gefängnishaft zum Nachdenken benutzt und ist zum charakteristischen Resultat gekommen, man müsse vor allem die Armee zu gewinnen suchen, ohne deren Mithilfe noch nie eine Revolution gemacht worden sei: „Ich werde also aus einem Antimilitaristen ein **revolutionärer Militarist** werden!"

England.

Die Gerüchte, daß **Meinungsverschiedenheiten im liberalen Kabinett** herrschen, wollen nicht verstummen. In einer in Newton Abbot gehaltenen Rede erklärte der Sozialistenführer **Keir Hardi**, daß im Kabinett ein ernster Zwist wegen der Verwendung des diesjährigen Finanzüberschusses ausgebrochen sei. Lloyd George wolle den Ueberschuß zu Landankäufen verwenden, um Arbeiter auf dem Lande anzusiedeln, während die übrigen Kabinettsmitglieder damit Kriegsschiffe bauen möchten. „Wie das enden wird", sagte Keir Hardy, „weiß vorläufig niemand. Es ist möglich, daß die **Arbeiterpartei** auf diese Weise einen **neuen Führer** und eine neue Gefolgschaft erhalten wird, die den Geschicken Englands vielleicht eine neue Wendung geben werden." Auf die Frage, ob er mit dem zukünftigen mächtigen Führer — **Lloyd George** meine, erklärte der Sozialist, daß er den Namen vorläufig nicht nennen könne. Es besteht aber kein Zweifel, daß Lloyd George gemeint ist (?).

Dänemark.

Zur Auffindung des Polarforschers Mikkelsen.

Der dänische **Polarforscher Mikkelsen**, über dessen Auffindung wir in unseren heutigen Telegrammen eine weitere Mitteilung bringen, ist an Bord des Schoners „Soeblomsten" glücklich in Aalesund eingetroffen. Seine Expedition hatte im Juli 1909 Kopenhagen verlassen und wollte in Grönland die Leichen des Forschers Mylius Erichsen und seines Begleiters Höeg Hagen suchen; ferner sollte sie den Pearykanal erforschen. Am 8. März 1910 verließen Mikkelsen und Iversen mit vier Hundeschlitten das Expeditionsschiff „Alabama". Seitdem hatte man **nichts mehr von ihnen gehört.** Die übrigen 5 Mitglieder der Expedition, die eine Hilfsmannschaft bildeten, erreichten dagegen den Hafen. Das Expeditionsschiff ist aber dann während eines Sturmes gescheitert. Sie wurden später von einem Schoner aufgenommen. Auf Mikkelsen und seinen Begleiter hatte man bis dahin in Sorge **vergebens gewartet** und glaubte nun, daß sie **nicht mehr am Leben** seien. Beide geretteten Forscher haben **fürchterliche Leiden** durchgemacht. Sie befinden sich jetzt wohlauf. Wie Mikkelsen erzählt, haben sie im Dannmarksfjord die nachgelassenen **Notizen von Erichsen gefunden** und damit den Hauptzweck der Expedition erreicht. Bereits am 25. Mai traten sie die Rückfahrt an, die sehr beschwerlich war. Die Hunde starben nacheinander, die letzten wurden erschossen und gegessen, die beiden Männer litten furchtbar unter Hunger und Kälte. Mitte September erreichten sie trotz aller Zwischenfälle Danmarkshafen, wo sie Depots mit Nahrungsmitteln vorfanden. Am 28. November fuhren sie nach den Shannon-Inseln, wo sie **bis in den Herbst** 1911 auf ein Schiff vergebens warteten, daß sie weiter bringen sollte. Am Ende des Jahres fuhren sie nach Shamrock. Endlich, am 17. Juli, erblickten sie den Schoner „Soeblomsten" aus Aalesund, der sie aufnahm und nach Aalesund brachte.

Das Komitee für die „Albama"-Expedition empfing seiner aus Aalesund ein von Kapitän Mikkelsen abgesandtes Telegramm, worin dieser mitteilt, daß seine Wanderung über das Inlandeis sehr lang gewesen sei. Er habe überall Karten aufgenommen. In dem Danmarksfjord habe er zwei Nachrichten von dem verunglückten Forscher Mylius Erichsen gefunden. Die erste war aus Sjaellandsflotten vom 12. September datiert. In dieser teilte Mylius mit, daß er auf der Heimreise mit Proviant für 16 Tage begriffen sei. Die zweite, die vom Sommerlagerplatz datiert war, enthielt Mitteilungen über die von ihm gemachten Entdeckungen, nämlich, daß der **Pearylanal nicht durchgehend** sei und daß **Navycliffland fest** sei und mit Heilprinland in Verbindung stehe.

Amerika.

Nach Telegrammen aus den Blue Ridge-Mountains (West-Virginia) dauerten die **Kämpfe** zwischen den **streikenden Bergleuten** und der **Polizei** am 27. (14.) Juli bis spät in die Nacht hinein, und es sollen auf beiden Seiten **viele Personen getötet** und verwundet worden sein. Gegen Abend wurde die telephonische und telegraphische Verbindung mit den Bergwerken und der Staatshauptstadt Charleston zerstört, aber reitende Boten brachten die Nachricht, daß der Kampf noch in vollem Gange sei. Die Polizei schoß mit ihren Gewehren, während die Streiker mit Bomben und Dynamitpatronen antworteten. Gouverneur Glaßcock hat ein Milizregiment nach dem Schauplatz des Aufruhrs entsandt, das jedoch nur bis Cabin Creek Junction gelangte, wo die Streiker die Bahn zerstört hatten. Von da aus mußten die Soldaten zu Fuß gehen. Sie führten ein Schnellfeuer-Geschütz mit sich. Die aufrührerischen Bergleute sind meist Russen oder Asiaten. — Weiter wird gemeldet: Bei dem Kampf in Paint Creek wurde ein Detektiv getötet und der Chef der Detektive des Kohlenreviers tödlich verwundet. Es wurde versucht, Truppen auf den Schauplatz zu bringen, doch wurden die Züge nicht abgelassen, da man fürchtete, sie würden von den Bergleuten in die Luft gesprengt werden. Die wildesten Gerüchte sind im Umlauf, bedürfen jedoch der Bestätigung: Nach der „Evening Sun" sollen Detektive versucht haben, ein Maschinengewehr aufzustellen; die Bergleute brachten aber eine Bombe zur Explosion, die eine schreckliche Verheerung anrichtete.

Lokales.

Theater.

Das am vorgestrigen Sonntag hier aufgeführte Schauspiel „'s Lorle oder Dorf und Stadt" der Frau **Birch-Pfeiffer** zeigt recht deutlich, daß der Stil dieser gewandten Bühnenschriftstellerin, die das vor den Brettern sitzende Publikum zwei Generationen gefesselt und gerührt hat, bereits stark antiquiert ist. Wir Menschen von heute empfinden und genießen im Theater eben ganz anders, als unsere Väter und Großväter, und daher können wir es in gewissem Sinne nur bedauern, daß Frl. **Türck** zu ihrem Benefiz nicht ein neueres den modernen Ansprüchen besser Rechnung tragendes Stück gewählt hatte.

Frau Birch-Pfeiffer war ohne eigentliche poetische Erfindungs- und Gestaltungskraft. Nach zu ihrer Zeit gerade beliebten Romanen und Erzählungen bearbeitete sie theatralisch wirksame Stücke, wobei sie mit unleugbarem Geschick und sicherer Kenntnis des Bühneneffekts die passenden Situationen der Erzähler zusammenschob und änderte und die Gestalten zu mehr oder minder dankbaren Theaterrollen umwandelte. Das Drama „'s Lorle", das nach der Auerbachschen Dorfgeschichte „Die Frau Professorin" gearbeitet ist, war seinerzeit die Veranlassung zu einem Prozeß, durch welchen sich Auerbach sein geistiges Eigentumsrecht wahren wollte. Doch verlor er den Prozeß, wie der Literarhistoriker Gottschall meint, mit Recht; denn er hätte es der Frau Birch-Pfeiffer eher danken sollen, daß sie durch ihre Bühnenbearbeitung die allgemeine Aufmerksamkeit auf seine Erzählung gelenkt hatte. Dieses Stück entsprach, wie alle übrigen Arbeiten der fleißigen Verfasserin, für den Augenblick dem Tagesbedürfnis der Bühnen. Für unsere Gegenwart aber hat es nur noch insofern einiges Interesse, als es die damalige Geschmacksrichtung des deutschen Bühnenpublikums getreu widerspiegelt. Heute werden sich nur noch ganz naive Gemüter für diese Art Bühnenkost wirklich erwärmen können.

Frl. **Türck**, die stets im Ausarbeiten ihrer Rollen ein löbliches Bestreben an den Tag gelegt hat und ihren jeweiligen darstellerischen Aufgaben auch denkend gerecht zu werden sucht, zeichnete sich in der Titelrolle durch eine sehr gefällige Darstellung aus, wenngleich die Rolle dieser gesunden Dörflerin nicht gerade ihrer Individualität entspricht. Als Benefiziantin durfte sie den vollen Applaus des recht gut besuchten Hauses und eine Anzahl von Blumenspenden einheimsen.

Als ihr Partner wußte Herr **Calvo** aus seiner Rolle nicht viel zu machen. Herr Direktor **Sandt** gab den alten Lindenwirt mit sicher zugreifender Charakteristik und dem notwendigen Quantum Schollengeruch. Einen lebenstreuen Dorftypus lieferte auch Frau **Searle** in der Rolle der derben Jungfer Bärbel. Herrn **Pätzold** lag die Rolle des Fürsten weit besser als die des Dörflers und Vaterlandsverteidigers Christoph Balder. Von den übrigen Darstellern sei Frl. **Pagly** (Gräfin Ida) besonders namhaft gemacht. — Alles in allem hinterließ die Aufführung einen etwas matten Eindruck, was doch wohl nicht ausschließlich aufs Konto des Stückes zu setzen ist, das in **stilgerechter Aufführung** den Literaturkenner immerhin in gewisser Beziehung zu fesseln vermag.

—s—

Am vorigen Donnerstag ist, wie wir im „Post." lesen, mitten am Tage das **Kawelechtsche Pastorat niedergebrannt.** Das Feuer ist, wie man annimmt, in der Küche entstanden. Das Eigentum des zurzeit zur Kur in Arensburg weilenden Pastors konnte gerettet werden, desgleichen das Kirchenarchiv, doch haben die Sachen und Kirchenbücher gelitten. Man glaubt, daß ein Geisteskranker, der kurz vor Ausbruch des Feuers sich in der Küche aufgehalten hat, das Feuer angelegt hat.

Infolge von **Erkrankung** des Herrn **Polizeimeisters Klokatschew** hat der Pristaw des 1. Stadtteils, Herr **Siefers**, die zeitweilige Geschäftsführung der hiesigen Polizei übernommen.

Etwa 80 Schüler des hiesigen **Gymnasiums** und der hiesigen **Realschule** bereiten sich für die große **Knabenbataillon-Parade** in Petersburg vor. Mehrmals in der Woche finden auf dem Kasernenplatz unter Mitwirkung einer Musikkapelle Marsch-, Stab- und andere Uebungen unter Leitung eines Offiziers und Turnlehrers statt.

In der Nacht auf Montag nahm sich im städtischen Hospital eine daselbst internierte Kranke, die 82jährige Lisa Latka, das Leben, indem sie sich **in einem Dreifuß ertränkte.** Die L. litt, wie verlautet, an schwerer Kehlkopf-Schwindsucht. Da sie von der Unheilbarkeit ihrer Krankheit überzeugt war, hatte sie sich vermutlich vorgenommen, ihrem Leben ein Ende zu bereiten. Sie paßte einen Moment ab, wo ihre Pflegerin anderweitig beschäftigt war, schlich sich heimlich hinaus in den Hof, wo sich ein Dreifuß befand, der nur etwa 8 Zoll Wasser enthielt, und nahm sich dort durch Untertauchen des Kopfes das Leben. Erst nach einiger Zeit wurde sie von der Pflegerin vermißt und nach einigem Suchen auf dem Hofe tot aufgefunden. —ch.

Die **häufigen Diebstähle** in den **Personenwagen** während der Haltens der Eisenbahnzüge an den Stationen haben das Ministerium der Wegekommunikation veranlaßt, energische Maßregeln im Interesse des reisenden Publikums zu treffen. Es hat einen Befehl erlassen, laut welchem die **Kondukteure** verpflichtet sind, **während des Aufenthalts** an den Stationen über das **Handgepäck der Reisenden zu wachen** und die Wagen nicht zu verlassen. Dieser Befehl gilt für alle Krons- und Privatbahnen. Schuldige Kondukteure sollen streng bestraft werden.

Laut Verfügung des Livl. Gouverneurs wurde der Vorstadts-Hausbesitzer Michkel Soo für **Nichtabmeldung** eines verzogenen Einwohners bei der Polizei zu 3 Rbl. oder 2 Tagen Arrest verurteilt. —h.

Heute findet im **Sommertheater** die 6. Wiederholung der Operettennovität „Der tapfere Soldat" statt. Morgen geht als Benefiz für unsere I. komische Alte, Frau H. **Searle**, der sehr unterhaltende französische Lustspielschwank „**Madame Bonivard**" über die Bretter, in welchem Stück unter anderem auch **Direktor Sandt** in einer besonders dankbaren Rolle aufzutreten Gelegenheit haben wird. Frau Searle, die sich in ihrem Rollenfach als scharf charakterisierende, fleißige Kraft bewährt hat, wird in der Hauptrolle des Stückes sicher die Zuschauer Tränen lachen machen. Ihr sei hiermit ein guter Erfolg für den morgigen Abend gewünscht.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Riga, 16. Juli. **Abramowitsch** erhielt einen zweiten neuen Motor; er hofft, Mittwoch seinen Flug fortsetzen zu können.

Standart-Reede, 16. Juli. Heute um 11 Uhr vormittags besuchte Se. Maj. der **Kaiser** in Begleitung der Generaladjutanten Nilow und Grafen Grabbe den **Torpedokreuzer „Rowik"**, der auf der Standart-Reede eingetroffen war. Auf dem „Rowik", der von freiwilligen Spenden erbaut ist, wurde Se. Majestät vom Marineminister, dem Schiffskommandeur Kapitän 2. Ranges Werderewski sowie vom Erbauer des Fahrzeugs Schiffsingenieur Tönnisson begrüßt. Nachdem Se. Majestät sich mit den Mannschaften begrüßt hatte, ließ er das Fahrzeug in See stechen, um seine Leistungsfähigkeit zu prüfen. Der „Rowik" lief mit einer Geschwindigkeit von 34 Knoten von Traversöe bis zum Leuchtturm von Nerwa. Se. Majestät stieg in den Maschinenraum hinab, woselbst er den erstmalig auf der Flotte eingeführten Turbinenmechanismus sowie auch die Kesselanlage besichtigte und sich darüber unterrichten ließ. Nachdem Se. Majestät zur Erinnerung an seinen Besuch auf dem Fahrzeug Allerhöchst seinen Namen auf eine photographische Aufnahme geschrieben hatte, kehrte er gegen Mittag auf die Standart-Reede zurück, woselbst er dem Erbauer des Fahrzeugs, den Ingenieuren, dem Kommandeur sowie den Mannschaften dankte und sich unter dem Hurra derselben wieder auf den „Standart" verfügte.

Auf dem „Rowik" waren desgleichen die beiden Militärflieger **Dybowski** und **Andreadi**, die den Fernflug Sewastopol-Petersburg absolviert hatten, eingetroffen, um sich Sr. Majestät vorzustellen. Sie wurden der Ehre teilhaftig, mit den übrigen höheren Militärs zum Allerhöchsten Frühstück auf den „Standart" geladen zu werden. Nach dem Frühstück richtete Se. Majestät an die beiden Flieger detaillierte Fragen über ihren Flug. —

Petersburg, 16. Juli. Die „Rossija" schreibt anläßlich des **Todes des Kaisers von Japan**: Rußland, das in Freundschaft mit seinem Nachbar im Fernen Osten lebt, begreift das Gefühl der tiefen Trauer des japanischen Volks, das in der Person des verstorbenen Kaisers Mutsuhito den ersten Erneuerer oder genauer Schöpfer des zeitgenössischen Japans beweint, welches letztere auf dem Gebiet der Weltpolitik die Rolle eines wichtigen Faktors spielt.

Se. Maj. der **Kaiser** übernahm das **Protektorat** über die 1913 in Petersburg stattfindende **internationale Automobilausstellung.** Es werden darauf fast alle Staaten Europas vertreten sein. Besondere Beachtung werden Militär- und landwirtschaftliche Automobile finden.

Dem Innenministerium wurde mitgeteilt, daß es bei den zur Anzeige gebrachten Erkrankungen an der **Wolga sich nicht um Cholera** gehandelt hat. An der Wolga wurden ärztliche Beobachtungspunkte eröffnet.

Hinter geschlossenen Türen begann die Verhandlung des Prozesses gegen die **revolutionäre Organisation der Matrosen** des Schulschiffs „Dwina". Belangt sind 69 Mann.

Moskau, 16. Juli. **Fürst Katsura** ehrte nach Japan zurück.

Kiew, 16. Juli. Während der Regatta der polnischen Sportgesellschaft „Wolna" auf dem Dnepr kenterte ein Motorboot mit 13 Personen, von denen 10 **ertranken.**

Tiflis, 16. Juli. Eine **Räuberbande** plünderte auf der Strecke Tiflis-Gambow einen Omnibus aus. Ein Passagier wurde ermordet.

Hamburg, 29. (16.) Juli. Gestern richtete ein **Gewitter** mit **Hagelschlag** viel **Schaden** an. Die Hagelkörner hatten ein Gewicht von 15 Gramm und verletzten Menschen und Tiere. Tausende von Fensterscheiben wurden zertrümmert. Die Obstbäume und Felder haben sehr gelitten. In Kiel und Lübeck hat es ebenfalls gewittert.

London, 29. (16.) Juli. Auf einer Versammlung von 80 000 **Hafenarbeitern** wurde einstimmig beschlossen, die **Arbeiten nicht aufzunehmen** wegen der Unsicherheit der Einhaltung des Vertrags seitens der Arbeitgeber wie auch infolge des Vorhandenseins von Mitteln zum Unterhalt von Frauen und Kindern im Laufe von 3 Wochen. — Eine weitere Meldung besagt: Der Verband der Ausladen forderte seine Mitglieder auf, die Arbeiten unter den früheren Bedingungen wieder aufzunehmen. Doch haben nur wenige die Arbeiten wieder aufgenommen. Der Streikführer erklärte, der Streik werde **wieder offiziell proklamiert** werden.

Christiania, 29. (16.) Juli. Das Blatt „Aftenposten" teilt mit, daß der **Nordpolfahrer Mikkelsen** und der Maschinist Iversen, die bei Basrok auf dem 74½ Grad nördl. Br. gefunden wurden, mehr **wilden Tieren**, als Menschen, glichen. Als der Kapitän des Schiffs, von dem sie entdeckt wurden, sich ihrer Hütte näherte, kamen sie fast nackt, die Büchsen im Anschlag, hervor, in der Meinung, sie würden von wilden Tieren angegriffen. Mikkelsen war sehr krank.

Konstantinopel, 29. (16.) Juli. Die **Lage des Kabinetts** ist, wie über Sofia gemeldet wird, erschwert, da Ferid Pascha den Posten eines Innenministers ablehnt und Kiamil Pascha krank ist. Das Kabinett konnte bisher noch kein Programm ausarbeiten. Und doch erfordern die Umstände die Ergreifung sofortiger energischer Maßnahmen zur Wiederherstellung der Disziplin unter den Offizieren und zur Unterdrückung des **albanischen Aufstandes**, der sich nach der Besetzung von Prischtina immer mehr ausgebreitet hat. Die Zahl der Aufständischen wird zusammen mit den zu ihnen übergegangenen Truppen im Bezirk Prischtina offiziell auf über 20 000 Mann und in ganz Albanien auf 100 000 Mann geschätzt. Ferner steht dem Kabinett ein Kampf bevor mit den Anhängern des Komitees für Einigung und Fortschritt, die zwar über keine realen Kräfte verfügen, dafür aber in den großen Zentren gut organisiert sind und die günstige Lage von Kämpfern für die konstitutionelle Freiheit und gegen den Militärdespotismus einnahmen. Die Drohung der Offiziere, die **Auflösung des Parlaments** gewaltsam durchzuführen, wird wohl für apokryphisch gehalten, kam jedoch den Komitee-Kreisen zu paß, indem dadurch die Mehrheit des Parlaments auf das Piedestal von Verteidigern der Konstitution gestellt wurde. Eine legale Parlamentsauflösung ist sehr schwierig, da der Art. 35 der Konstitution, dessen Abänderung das Exkabinett anstrebte, infolge Verschleppung im Senat, noch Gesetzeskraft besitzt. Darum ist entweder eine Staatsumwälzung notwendig oder eine **Vertagung des Parlaments** auf unbestimmte Zeit.

Ferid Pascha ist zum Präsidenten des **Senats** ernannt worden und der Finanzminister Sia Pascha zum Innenminister.

Der Präsident der **albanischen Einigungskommission Ibrahim Pascha** begab sich mit der Kommission auf das Kossowo-Feld, woselbst sich 80 000 Albaner versammelt haben.

Es hat sich eine **Liga der komiteetreuen Offiziere** gebildet, die sich Verteidiger der Konstitution nennen.

Massowa, 29. (16.) Juli. Zwei italienische Kriegsschiffe **bombardierten** mit Erfolg das befestigte türkische Lager im Norden von Hodeida.

Täbris, 29. (16.) Juli. Ein Bataillon des **Tiflis**er **Grenadierregiments** ist hier eingetroffen.

Peking, 29. (16.) Juli. Infolge des **russisch-chinesischen Zwischenfalls** wurden ihres **Postens enthoben** der Toatai von Kaschgar und der Kreischef von Khotan. Der Resident Sjan als Hauptschuldiger an den Unruhen wurde verhaftet und dem Gericht übergeben.

Tokio, 29. (16.) Juli. Der Mikado ist bewußtlos. Der Puls ist 80, die Atmung 48. — Eine weitere Depesche meldet den **Tod** des Mikado.

Totenliste.

Margarete **Martens**, † am 11. Juli zu Savitaipale (Finnland).

Karoline v. **Sivers**, geb. Baum, † am 7. Juli in München.

Leon **Drygot**, † im 19. Jahre am 10. Juli zu Riga.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 17. Juli 1912.

	9 Uhr ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	757.7	757.3	758.8
Lufttemperat. (Centigrade)	21.1	18.6	21.8
Windricht. (u. Geschwind.)	S2	S3	SW3
Bewölkung (Zehntel)	7	9	10

1. Minimum d. Temp. nachts 17.3
2. Niederschläge —
3. Embachstand in Centim. 302.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. R. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

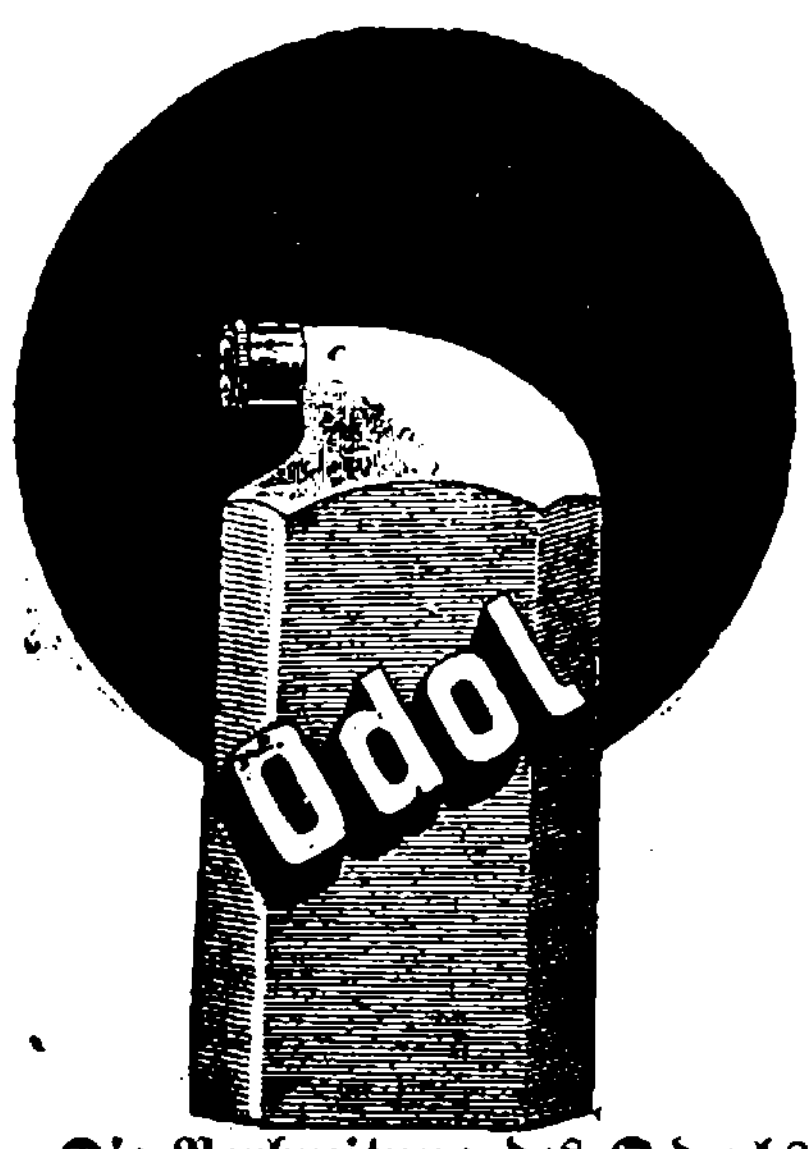

Die Verbreitung des Odols über die ganze Erde steht ohne Beispiel da.

Es gibt kein zweites Industrie-Produkt, das eine derartige enorme Verbreitung in allen Ländern gefunden hat.

Preis einer Flasche 85 Kop., einer großen Flasche, die einige Monate ausreicht, R. 1.50 Kop.

Schule für Chauffeure

bei d. I. St. Petersb. Polytechnischen Kursen

St. Ptbg., Gr. Rusheinaja 6.

Annahme in die Tages- u. Abend-Gruppen. Prachtvoll eingerichtete Werkstätten und Garage. Beginn der Beschäftigungen mit neuen Gruppen am ersten jeden Monats. Die Aufnahmebedingungen werden nach Empfang v. 10 Kop. in Postmarkenversandt.

Die Schule empfiehlt ausgebildete Chauffeure.

Сѣверо-Западныя желѣзныя дороги симъ объявляютъ, что 19 іюля 1912 г. въ 12 час. дня на станціи Юрьевъ въ товарномъ пакгаузѣ будетъ произведена продажа съ аукціоннаго торга нижепоименованныхъ невостребованныхъ грузовъ: С. Петербургъ Тов.-Варш. № 829664 — 1 бочка масло варен. льняное 15 пудовъ. Рига Тов. № 168111 — 6 ящиковъ лимонадъ 36 пуд. 38 фунт. Гродно № 134604 — 1 бочка патока картоф. 6 пуд. 30 фунт. Рига Тов. № 149589 — 1 ящикъ Сиропъ фрукт. 1 пуд. 18 фунтовъ.

Если на первой продажѣ не будетъ предложена цѣна выше оцѣнки, вторичная продажа состоится 20 іюля 1912 г.



Für Haus-Frauen!

Zum Anstreichen von Waschtischen, Spännen, Zubern u. Fässern empfiehlt:

Email weiss, grün, gelb, braun und schwarz,

Ölfarbe weisse und andere Nüancen,

Pinsel in verschiedenen Grössen,

Asphaltlack

Fussbodenfarbe u. Lacke

die Drogerie

S. v. Kieseritzky.

Der Verkauf

aus der weibl. Arbeitsstätte

an:

Blusen
Schürzen
Verandagardinen
Kinderkittel
Kinderkleidchen
Kinderschürzen
woll. Strümpfen
„ Handschuhen
„ Feuerwehr-kappen

findet im Sommer statt:

in Elwa

bei Margus,

in d. Stadt — Salz-Str. Nr. 1, 1 Tr. hoch.

Vom **1. August an** befindet sich meine

Tapezier- und Sattler-Werkstube

in d. Altstrasse Nr. 5.

Georg Lorberg

Sattlermeister.

Thalia-Theater.

Vom 17. bis zum 19. Juli

Schicksalsfäden.

Grossartiges Drama in 3 Akten, von 950 Meter Länge.

Dramaturg der neuesten Schule, überaus komisches Bild.

Technische Ausnutzung der Wasserkraft in Schweden.

Naturaufnahmen.

Lambrequin ist an der Cholera erkrankt, humoristisches Bild.

Bock-Bier

dunkles vollmundiges Gebräu, kommt heute zum Verkauf anstatt des bisherigen Märzen-Bieres.

Die vorzügliche Qualität empfiehlt

Brauerei „Tivoli“.

Oberbrunnen

Bad Salzbrunn i. Schles.

Kronenquelle

Katarrhe • Gicht • Zuckerkrankheit

Regelmässige

wöchentliche Dampfschiffahrt

der hocheleganten finnländischen Salon-Schnell-Dampfer:

S/S „Primula“ — Cpt. Bernh. Nyberg.

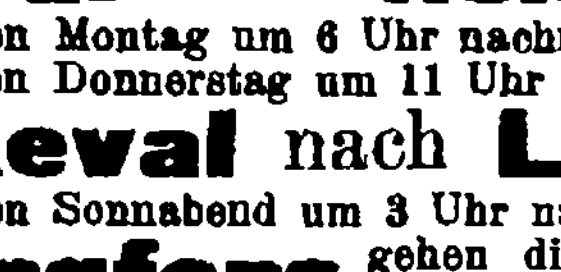

S/S „Linnea“ — Cpt. Hans J. Dahlberg.

Von **Reval** nach **Helsingfors:**

Jeden Montag um 6 Uhr nachmittags.
Jeden Donnerstag um 11 Uhr vormittags.

Von **Reval** nach **Lübeck:**

Jeden Sonnabend um 3 Uhr nachmittags.

Von **Helsingfors** gehen die Dampfer jeden Mittwoch und Sonnabend um 9½ Uhr morgens nach Reval ab.

Abgang von **Lübeck** nach Reval jeden Sonnabend um 2 Uhr nachmittags.

Um den Passagieren eine ruhige und abwechslungsreiche Fahrt zu bieten, werden die Dampfer nach Lübeck u. vice versa durch den Kalmar-Sund gehen, ohne dass hierdurch die Dauer der Fahrt verlängert wird.

Passagier- und Güteranmeldungen nehmen entgegen:

Victor Ek in Helsingfors
Piehl & Fehling in Lübeck
Elm. Grohs in Dorpat.

Grünberg & Co.
Reval.



Direkter deutscher Post- und Schnelldampferdienst.

Personen-Beförderung

(Kajütenreisende wie Zwischendeckspassagiere)

nach

allen Weltteilen

vornehmlich auf den Linien

Hamburg-Newyork

Hamburg—Argentinien | Hamburg—Mexiko
Hamburg—Brasilien | Hamburg—Afrika
Hamburg—Canada | Hamburg—England
Hamburg—Cuba | Hamburg—Frankreich

Vergnügungs- und Erholungsreisen zur See.

Die bewährten 13tägigen „Meteor“-Fahrten bis Drontheim, Nordlandfahrten bis Island, dem Nordkap und Spitzbergen, Fahrten nach berühmten Badeorten und nach England, Irland und Schottland. Prospekte gratis und franko.

Hamburg-Amerika Linie,
Abteilung Personenverkehr, Hamburg.

Vorstand der kirchlichen Armenpflege

der St. Johannis- u. Universitäts-Gemeinde

Juni, Juli u. August.

Präses: Oberpastor **Wittrock**, Johannis-Pastorat, werktäglich von 10—11.

Nordbezirk: Fräulein **Kröger**, Küterstrasse 8. Montag von 11—1.

Bethanien: Frau **Erdmann**, vorläufig Altstr. 17. Montag und Donnerstag von 3—4.

Südbezirk: Schwester **Olga Tunderberg**, Botanische Str. 4, werktäglich von 9—10.

Suppenmarken bei Frau Boseke, Karlowastr. 10, werktäglich am vormittag.

Suppenküchen: Budenstrasse (Tamm), Holmstrasse 7, Malzmühlenstrasse 24.

Bad Kudowa

Bez. Breslau. — 400 m über dem Meeresspiegel.

Sommersais.: 1. Mai bis Nov. Wintersais.: Jan., Febr., März.

Herzheilbad

Natürliche Kohlensäure- u. Moorbäder. Stärkste Arsen-Eisenquelle Deutschlands gegen Herz-, Blut-, Nerven- u. Frauen-Krankheiten. Frequenz: 15 904. Verabfolgte Bäder: 144 170. 21 Aerzte. — ‚Kurhotel Fürstenhof‘ Hotel I. Ranges. :: :: :: und 120 Hotels und Logierhäuser. :: :: :: ::

Brunnenversand das ganze Jahr. **Prospekt gratis** durch **sämtl. Reisebüros** und durch die **Badedirektion.**

Dr. Brehmer's Heilanstalten

für Lungenkranke

Chefarzt Dr. F. Wehmer

Sanatorium, Röntgenkabinett. Sommer- u. Winterkuren. Altberühmter Park. 561 Meter ü. d. M.

Elektr. Licht. Warmwasserheizung. — Prospekt kostenlos. Bahnstation Friedland Bez. Breslau.

Görbersdorf i. Schl.

Schlamm- und Seebad HAPSAL in Estland

direkte Eisenbahn- und Dampferverbindung.

Saison vom 20. Mai bis zum 1. September.

Hervorragender Bade- u. Luftkurort bei mittlerer Sommertemperatur 17, 9° C. Schlamm-bäder, Fichtennadel-, Salz-, Alkali-, Eisen-, Kohlensaure Bäder (Nauheimer) und Sauerstoff-Bäder. Kaltes Seebad vorzüglich zur Nachkur, mittlere Meerestemperatur 17, 6° R. Neueingerichtete u. vergrößerte Schlamm- u. Wasserheilanstalt von Dr. v. Krusenstiern u. Dr. Arronet unter Leitung des ersteren, mit zeitgemäß eingerichteter Duschabteilung für Wasserbehandlung. Pension und Badeanstalt C. Bergfeldt mit modern eingerichteten Seebädern. Orthopädische Anstalt, Massage. Große Tannen- u. Fichtenwälder in unmittelbarer Nähe des Kurorts. Mit bestem Erfolg werden geheilt: Alle Formen von Rheumatismus, Gicht, chronische Frauenleiden, Skrofulose, Hautkrankheiten, chronische Knochen- u. Gelenkerkrankungen, Herz u. Gefäßerkrankungen. Außerordentlich geeignet für alle Erholungsbedürftigen und Kinder. Musik, Konzerte, Tanzabende, Segel- und Rudersport. Motorverbindung mit Paralep. Broschüre u. Wohnungsauskunft durch die Bade-Kommission.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung“

beträgt

In Dorpat:

für	1	Monat	—	Rbl.	80	Kop.
„	2	„	1	„	50	„
„	3	„	2	„	—	„
„	4	„	2	„	75	„
„	5	„	3	„	25	„
„	6	„	3	„	50	„
„	7	„	4	„	25	„
„	8	„	5	„	—	„
„	9	„	5	„	50	„
„	10	„	6	„	—	„
„	11	„	6	„	50	„
„	12	„	7	„	—	„

Durch die Post:

für	1	Monat	1	Rbl.	—	Kop.
„	2	„	1	„	75	„
„	3	„	2	„	25	„
„	4	„	3	„		„
„	5	„	3	„	50	„
„	6	„	4	„	—	„
„	7	„	4	„	75	„
„	8	„	5	„	50	„
„	9	„	6	„	—	„
„	10	„	6	„	50	„
„	11	„	7	„	—	„
„	12	„	7	„	50	„

Ins Ausland: bei dreimal wöchentlichem Versand:

für	1	Jahr	11	Rbl.	—	Kop.
„	½	„	6	„	—	„
„	¼	„	3	„	50	„
„	1	Monat	1	„	25	„

beim täglichem Versand:

für	1	Jahr	15	Rbl.	—	Kop.
„	½	„	8	„	—	„
„	¼	„	4	„	50	„
„	1	Monat	1	„	75	„

Die Expedition der „Nordlivl. Zeitung“.



20 Pfg. pro Heft

Da bin ich

Großes illustr. Familienblatt und praktisches Moden-Journal für Frau und Kind.

Erscheint monatlich 2 mal

Jedes Heft ca. 40 Seiten stark. Jede Nummer enthält: großen doppelseitigen Gratis-Schnittbogen, aktuelle Beilage „Wovon man spricht“, „Humor“, Illustr. Unterhaltungsbeilage „Für Geist und Herz“, Roman-Zeitung „Aus besten Federn“, Hausteil, Winke, Küchenrezepte, Handarbeiten. Ferner alle 14 Tage: Moden für Erwachsene abwechselnd mit Moden für Kinder.

Man abonniert auf die Halbmonatsschrift „Da bin ich“ mit 20 Pf. pro Heft bei all. Buchhandl. u. Postanstalten.

Probenummern durch den Verlag John Henry Schwerin, Berlin W. 57.

Arbeits-Journale

hält stets vorrätig

C. Mattiesen's Buchdruckerei.

Theater-Vorstellung

des Dorpater Theater-Ensembles

in der Musse zu

Walk.

Freitag, d. 20. Juli, ½9 Uhr

Mamzelle Nitouche.

Operette in 4 Akten von Hervé.

Sonnabend, d. 21. Juli, ½9 Uhr

Kolossaler Lacherfolg:

Charley's Tante.

Schwank in 3 Akten von Brandon Thomas.

Nachmittags 4 Uhr:

Kinder-Vorstellung

zu kleinen Preisen:

Der Mummelsack.

Grosse Kinder-Komödie mit Gesang u. Tanz.

Das Mittel „Trayser“ gegen Rheumatismus u. Gicht ist in allen Apotheken u. Droguengesch. erhältl. Eine illustrierte Broch. mit d. genau. Beschr. d. obengen. Krankh. wird sofort nach Verlang. unentgeltl. geschickt. Bitte zu adr.: M. E. Trayser, No. 229 Bangor House Shoe Lane, London, England, E. C



Sommer-Theater.

Heute, Dienstag, d. 17. Juli, 8½ U. **Novität!** Großer Erfolg!

Zum 6. Mal:

„Der tapfere Soldat.“

Operette in 3 Akten von O. Strauß.

Morgen, Mittwoch, d. 18. Juli, 8½ Uhr **Benefiz** für d. I. Komische Alte **Frau H. Searle**

Madame Bonivard.

Französischer Schwank in 3 Akten von A. Bisson.

Sonntag, d. 22. Juli, abds. 8½ Uhr

Theater-Vorstellung

im Saale der Feuerwehr zu

Elwa

Der Graf von Luxemburg.

Operette in 3 Akten v. F. Lehár.

Vorverkauf d. Billette bei Herrn Kaufmann Margus.

Математикъ,

окончив. университ., даетъ уроки. Техельф. 15, пар. вх.

Zwei Damen suchen eine

Französin

für Konversation. Offert. mit Angabe des Preises pro Stunde unter Ch. „Französin“ an die Exp. d. Bl.

Eine **intelligente junge**

Bonne

die gut deutsch spricht und Kinder zu beschäftigen versteht, wird sofort zu einem 4-jährigen Knaben nach Elwa **gesucht** und kann sich melden — Pastorat-Str. 8, bei Frau Dr. Mattiesen, täglich von 2—3.

Ein junges Mädchen

sucht eine Stelle in die Stube oder in die Küche — Industriestr. 4, Qu. 2.

Ein junges Ehepaar mit Zeugnissen sucht eine **Hauswächterstelle.** —Rathaus Str. 89, Qu. 4, oben.

Schwester Olga, Botanische Str. № 4, bittet um

Näh- oder Flickarbeit

für Frau J. Kamma, Karlowastr. 48.

Übernehme das

Lackieren von Epuipagen u. Schlitten.

Arbeite sauber u. gut. Fahre auf Wunsch auch aufs Land — Revalsche Str. 47, Maler A. Herrmuth.

Deutscher älterer Mediziner sucht zum nächsten Semester ein oder zwei zusammenhängende

Zimmer

mit separatem Eingange mit voller Pension. Offerten bis zum 21./VII. an die Exped. d. Bl. sub „J. v. R.“ erb.

Wohnungen

von 1, 3 u. 5 Zimm. **zu vermieten** — Techelfersche Str. 19. Zu besehen von 3—5 Uhr nachm. Alles Nähere — Jacob-Str. 24, von 2—3 Uhr nachm.

Warme u. trockne

Parterre-Wohnung

von 7 Zimmern mit Garten ist **zu vermieten** — Schmal-Str. 7. Zu besehen von 5—7.

Eine ruhige sonnige

Wohnung

von 4 Zimmern, Garten, Veranda etc. am Dom gelegen, ist **zu vermieten** — Hetzel-Str. 6.

Eine Wohnung

von 5 Zimmern u. Küche ist **zu vermieten** — Breitstr. 6, zu besehen von 10—11 und von ½1—½2.

In der Budenstr.

Haus Genß, ist die frühere Rostowzew'sche Klinik, geeignet für einen Handwerker oder als Bureau, Vereinslokal od. Speisehaus, ganz oder auch geteilt **zu vermieten.**

VERTILGT HÜHNERAUGEN RADIKAL.

MOSOLIN 35 K.

A. REINHERZ

VOR NACHAHMUNGEN ZU HÜTEN!

ZU HABEN ÜBERALL.

FABR: СПБ. 10 Рождеств. 24

Irischer Setter (rot)

Hündin oder Hund, sofort **zu kaufen gesucht.** Off. sub „Setter“ an die Exp. d. Bl.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung“ aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: J. v. R (6 Br.); R. B. (1 Br.).

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl.
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 163. Mittwoch, den 18. (31.) Juli 1912.

COGNAC SCHUSTOFF

Inland.

Was Kokowzow und Fürst Katsura einander mitteilten.

Der Vertreter des „Daily Telegraph" Dr. Dillon, der seinerzeit den Grafen Witte nach Portsmouth und noch früher den Marquis Ito auf seiner Reise durch Europa begleitet hat, berichtet über die Unterredung zwischen Kokowzow und Katsura:

Die Unterredung dauerte 2½ Stunden. Katsura, der von dem Botschafter Baron Motono begleitet war, entschuldigte zunächst seine Unkenntnis der russischen Sprache. Die einzige fremde Sprache, die er kenne, sei die deutsche. Baron Motono, welcher die französische Sprache vollkommen beherrsche, solle als Dolmetscher dienen.

Katsura erklärte dann, daß Rußland und Japan seiner Ansicht nach alles zu verlieren hätten, wenn sie eine Verständigung vernachlässigten, und alles zu gewinnen, wenn sie intime Beziehungen unterhielten, gegründet auf eine gründliche Kenntnis von den beiderseitigen politischen und kommerziellen Bestrebungen. „Wenn wir dies schon beizeiten getan hätten", fuhr der Fürst fort, „so würde die Geschichte über keinen blutigen Feldzug in der Mandschurei zu berichten haben. Das fruchttragende Zusammenarbeiten, das wir heutzutage anstreben, hätten wir ebensogut am Schluß des vorigen Jahrhunderts einleiten können, wenn wir damals wirklich von den beiderseitigen Absichten, Entschließungen und Interessen Kenntnis gehabt hätten. Wir in Japan bildeten uns ein, daß Rußland entschlossen sei, im Pazifik die Oberherrschaft zu gewinnen, zum Ausschluß aller anderen Mächte und besonders Japans. Ihre Kenntnis über unsere Absichten wird ebenso irrig gewesen sein."

Die daraus folgende Notwendigkeit für eine engere Fühlung zwischen beiden Völkern war das Leitmotiv der Erklärungen Katsuras und fand ein bereites Echo in den Antworten Kokowzows. Alle Gesichtspunkte der Interessen beider Reiche im Fernen Osten, die anscheinend drohenden Gefahren und die Abwehrmittel gegen sie wurden dann bis ins einzelne besprochen. Dies bezieht sich auch auf die Aussichten in China und die Beziehungen zwischen der Zentralregierung in Peking und den Grenzprovinzen, der Mandschurei, der äußeren Mongolei und Tibet. Auch hier wurden Möglichkeiten und Mittel erwogen, und es ergab sich nicht die geringste Meinungsverschiedenheit.

Die Einigkeit war auch vollkommen bezüglich der chinesischen Anleihe-Frage. Es wurde als wünschenswert erkannt, daß keine Anleihe ausgegeben und kein Vorschuß zugestanden werden solle, ohne eine angemessene ausländische Kontrolle dafür zu schaffen, daß die erhaltenen Gelder nicht zu Unternehmungen benutzt würden, die berechnet sein könnten, die Interessen eines der beiden mächtigen Nachbarn zu schädigen. Das schließt natürlich auch in sich, daß es China nicht erlaubt sein soll, eine „formidable" Armee zu schaffen, wenn es sein Gleichgewicht genügend wiedergewonnen hat, um sich der Frage seiner nationalen Verteidigung zuzuwenden. Rußland und Japan haben keine Einwendung gegen Anleihen oder Vorschüsse von anderen Staaten, aber auch bei kleinen Beträgen müsse das Prinzip der Kontrolle erhalten werden.

Die japanischen Staatsmänner erklärten nachdrücklich, daß die beiden Reiche, solange sie eines Sinnes bleiben, den Schlüssel zum Problem des Fernen Ostens in der Hand halten. Es müsse die Hauptsorge beider Regierungen sein, den Lauf der Dinge in China scharf zu beobachten, um der Anarchie eine äußerste Grenze zu setzen, über die hinaus ein weiteres Geschehenlassen für Außenstehende sowohl als für China ein Unglück sein würde. Japan sucht nicht nach politischen Abenteuern. Seine Finanzen schließen eine Erraffungspolitik aus, zumal Korea an sie so hohe Anforderungen stellt. Es braucht und wünscht den Frieden auf einer soliden Basis, aber es muß Vorkehrungen für verhängnisvolle Möglichkeiten treffen, deren Eintritt es klar voraussieht.

Wir wissen nicht, woher Herr Dillon die Kenntnis vom Inhalt dieser wichtigen Unterredung hat. Jedenfalls kann diese Unterredung in der Tat sehr wohl so verlaufen sein.

Rigas Handel im Jahre 1911. I.

Dem Jahresbericht des Sekretärs A. v. Gernet der Handelsstatistischen Sektion des Rigaer Börsenkomitees über den Handel Rigas im Jahre 1911 entnehmen wir nach dem Referat der Rigaer Blätter:

Im Jahre 1911 hat sich das internationale Wirtschaftsleben trotz verschiedenartiger Hemmnisse in aufsteigender Richtung bewegt, was umsomehr Beachtung verdient, als es sich an eine außerordentliche Aufschwungsperiode anreiht. Gesteigerter Bedarf und gesteigerte Kaufkraft forderten die Ausdehnung der Gütererzeugung, namentlich hat wiederum die Ausbeute von Kohle und Eisen in den Hauptproduktionsländern eine bemerkenswerte Zunahme erfahren. Kohle und Eisen aber sind die unentbehrlichsten Rohstoffe für die gesamte moderne Gütererzeugung und aus diesem Grunde auch die besten und untrüglichen Gradmesser für deren allgemeine Entwickelung. Die Hochkonjunktur in der Erzeugung hat aber im Berichtsjahr keine Hochkonjunktur der Preise mit sich gebracht, während sonst erstere mit letzterer Hand in Hand geht. Es war den gewerblichen Betrieben nur in seltenen Fällen möglich, die erhöhten Unkosten, mit denen sie zu rechnen hatten, durch entsprechende Erhöhung der Preise für ihre Fabrikate zu paralysieren. Der Geschäftsnutzen konnte eben daher im allgemeinen nicht gleichen Schritt mit den steigenden Umsätzen halten, namentlich auch, da infolge der Dürre, eine allgemeine Teuerung für wichtige Nahrungsmittel eintrat, die vielfach zu erhöhten Lohnforderungen Anlaß gab.

Die russische Volkswirtschaft hat im Berichtsjahre im großen und ganzen einen günstigen Verlauf genommen, was um so bedeutsamer ist, wenn man erwägt, daß die wesentlichste Stütze unseres wirtschaftlichen Lebens, nämlich eine gute Ernte, gefehlt hat. Doch stand das Jahr noch unter dem Einfluß der zwei vorhergegangenen reichen Ernten, die zudem noch zu vorteilhaften Preisen auf dem Weltmarkt abgesetzt werden konnten und demgemäß einen starken Goldzufluß ins Land brachten. Glücklicherweise hat auch die Mißernte nur einen kleinen Teil des Reiches betroffen. Die Folgen des Mißwachses sind denn auch bisher nur in einzelnen Branchen in Erscheinung getreten, so beispielsweise in der Gerberei und in der Manufakturwarenindustrie, wo sie zu zahlreichen Zahlungseinstellungen, wenn auch hauptsächlich in kleineren Betrieben, geführt haben. Wenn nun auch einige Wirtschaftszweige an der aufstrebenden Konjunktur nicht teilgenommen haben, so muß doch das Jahr im allgemeinen in wirtschaftlicher Beziehung als eine Periode gesunden Fortschritts, innerer Erstarkung und Kräftesammlung angesprochen werden, was sich schon aus dem günstigen Stand der Währungs- und Finanzwirtschaft, den reichlichen Steuereingängen, der relativ guten Geldflüssigkeit, den niedrigen Diskontsätzen, der wiedererwachten Unternehmungslust in- und namentlich ausländischer Kapitalisten, sowie aus zahlreichen anderen Symptomen, darunter in erster Linie dem gewaltigen Aufschwung der Schwerindustrie, ergibt.

Die Lage der russischen Staatsfinanzen im Berichtsjahre bietet trotz der partiellen Mißernte und der damit im Zusammenhang stehenden sehr bedeutenden Aufwendungen für die Volksverpflegung ein zufriedenstellendes Bild dar, was als untrügliches Kennzeichen für die Festigung unseres Wirtschaftslebens, von der ja auch die Lage des Staatsschatzes abhängig ist, anzusehen ist. Der russische Geldmarkt hat während des größten Teiles des Berichtsjahres einen günstigen Verlauf genommen, wenn auch eine solche Geldabundanz und eine solche Billigkeit des Geldes wie sie im Jahre 1910 beobachtet werden konnte, nicht zu vermerken waren. Die Wirkungen des beginnenden Kapitalabflusses äußerten sich in einem zeitweisen Zurückgehen des Rubelkurses, der im Laufe des ganzen Jahres über pari gestanden hatte (durchschnittlich auf 216,50, zeitweilig sogar auf 216,80) Am 2. September sank der Kurs auf 215,97 Mk. für 100 Rbl. Da die hierdurch geschaffene Lage

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Von der Verschwörung in der Baltischen Flotte.
Zum Scheitern der tschechisch-deutschen Ausgleich-Verhandlungen.
Türkische Sorgen.
Ein neuer russisch-chinesischer Zwischenfall.
Revolver-Ueberfall auf eine chinesische Provinzialversammlung.

Verluste für die gesamte Geschäftswelt nach sich zu ziehen drohte, eröffnete unsere Finanzleitung den großen Handelsbanken ausreichende Kredite in ausländischer Valuta, um ihre Verbindlichkeiten im Auslande zu decken. Dank dieser Hilfeleistung der Staatsbank wurden die ungünstigen Momente paralysiert.

Dorpat, 18. Juli.

Der „Reg.-Anz." veröffentlicht in seiner Nr. 158 das von Reichsduma und Reichsrat angenommene und unter dem 28. Juni Allerhöchst bestätigte neue Wehrpflichtgesetz.

— Die neuen Gesetze über die Arbeiterversicherung sind nunmehr im „Reg. Anz." publiziert worden und in Kraft getreten. Zu ihrer Verwirklichung muß eine Reihe von vorbereitenden Schritten getan werden, u. a. Versicherungsämter in den Gouvernements und einzelnen Städten eingerichtet werden. Im ganzen Reiche werden 12 solcher Versicherungsämter eingerichtet werden, davon ein Baltisches Versicherungsamt für Liv-, Est- und Kurland, das 537 Unternehmen mit 101 970 Arbeitern umfaßt.

Von der lettischen Sozialdemokratie wird in Rigaer Blättern berichtet: Eine neue Nummer der „Zihna" ist aus Brüssel eingeschmuggelt und verteilt worden. Das Geheimblatt bringt das Protokoll der letzten „landischen Konferenz", da Zeit und Ort natürlich nicht angegeben worden. Sie soll 2 Tage gedauert haben und Vertreter der Organisationen von Mittellivland, der Sissegalschen „Licht"-Organisation, der Organisationen des Grenzgebietes und der von Mitau und Talsen, zusammen 12 Personen, versammelt haben; dazu

Feuilleton.

Das internationale Automobilrennen um den Kaiserpreis 1912. II.

Von Graf Ermes Berg-Schloß Sagnitz.

(Schluß.)

In Warschau war Ruhetag, an dem abermals zwei Rennen, eines unserer Automobile und eines der örtlichen, stattfinden sollten. Bei schönem Wetter hatte sich eine elegante Gesellschaft vieler Damen vor der Stadt eingefunden. Musik, Champagner und Erfrischungen fehlten auch hier nicht, und nach dem Rennen wurde ein Frühstück im Freien serviert. Am Abend waren die Herren vom Komitee zum Diner beim Generalgouverneur geladen.

Am nächsten Tag hatten wir nur 169 Werst bis Brest-Litowsk zurückzulegen. Von Noro-Minsk an war die ganze Chaussee mit riesigen alten Pappeln bepflanzt, die Fahrt im Schatten dieser Bäume war ein Genuß. Kurz hinter Sedlez wurden wir durch lebhaftes Winken mit weißen Fahnen auf eine nahe Gefahr aufmerksam gemacht. Wir sehen vor uns eine Brücke, auf der von zwei Lastautomobilen, die Benzin nach Brest bringen sollten, das voranfahrende einfach durchgebrochen ist und eben mit großen Anstrengungen aus der Tiefe herausgeholt wird. Wir müssen, so gut es geht, ganz langsam den noch intakten Teil der Brücke passieren.

In Brest ist uns wieder ein feierlicher Empfang bereitet. Das Diner im Stadtpark dauert bis spät in die Nacht, und dabei sollen wir schon um 6 Uhr morgens aufbrechen, denn wir müssen am folgenden Tage unsere größte Tagestour, ganze 420 Werst, bis Shitomir zurücklegen. Zum Glück sind die Wege gut. Wir legen die ersten 176 Werst in 169 Minuten zurück und frühstücken auf dem Gute des Herrn v. Meck. Am Nachmittag passieren wir das Gut des Grafen Potocki, der uns mit 5 Automobilen erwartet und uns in seinem Jagdschloß Erfrischungen anbietet. Gern hätte ich das Gut und die Auerochsen des Grafen gesehen, doch wir werden am Abend in Shitomir erwartet und die Zeit drängt.

Von Brest bis Kowel fahren wir durch einen endlosen öden Morast, teilweise mit Gras und Büschen bewachsen, genannt der tote Pripet. Es ist dies ein Teil der bekannten großen Pinsker Moräste, die sich viele Hunderte von Werst weit hinziehen und im Norden an den berühmten kaiserlichen Forst von Belowesh stoßen, in dem bekanntlich noch wilde Auerochsen leben. Durch diesen Morast geht schnurgerade auf hoher Schüttung die Chaussee. Wir legen auf ihr über hundert Werst zurück, ohne ein einziges Dorf zu sehen. Auch weiterhin waren die armseligen Hütten nur auf einzelnen sandigen Stellen im Morast gebaut. Die Leute sahen geradezu verwildert und verkommen aus. Der Weg ist gut, aber abscheulich sind die gewölbten Brücken, die das Automobil in die Höhe schnellen lassen. Auf der ganzen Fahrt begleiten uns Wegebauingenieure, jeder in seinem Distrikt. Dem armen Menschen, der heute mitfährt, soll bewiesen werden, daß seine Brücken entsetzlich sind. Er wird unbarmherzig in rasendem Tempo über alle schlechten Brücken gefahren, hoch in die Luft fliegt seine grüne Mütze. Wir liefern ihn schließlich noch lebend in Slutzk ab, aber er hat nicht einmal mehr die Kraft, einen Schnaps zu nehmen.

Endlich kommen wir sehr müde in Shitomir an: 420 Werst sind auch auf guten Wegen eine zu große Anstrengung, die Chauffeure fingen schon an, unsicher zu fahren, die Maschinen aber hielten alle gut aus. In Shitomir findet wieder der übliche Empfang durch den Gouverneur mit Militär, Fahnen und Musik statt. Von Shitomir bis Kiew haben wir als Pensum für den nächsten Tag nur 124 Werst und können uns daher ausschlafen, da wir erst am Nachmittag in Kiew erwartet werden. Doch soll daselbst vor der Einfahrt in die Stadt wieder ein Rennen der Automobile mit voller Reisebelastung stattfinden. . .

Der Empfang in Kiew war großartig: hunderte von Automobilen und Equipagen hatten sich am Rennplatz versammelt; die mit Fahnen und Guirlanden geschmückten Tribünen waren dicht besetzt; der Generalgouverneur, der Gouverneur und der örtliche Automobilklub erwarteten uns am Finish. Jeder ankommende Wagen passierte ohne anzuhalten die eine Werst lange Rennstrecke vor den Tribünen. — Am Abend fand ein festliches Diner im Automobilklub statt. Leider war für Kiew kein Ruhetag angesetzt. Wir hätten gern diese schönste Stadt Rußlands eingehender besichtigt, doch sollten wir schon um 11 Uhr nach Homel (230 Werst) aufbrechen, und wer eine Rundfahrt durch die Stadt und die herrliche Aussicht vom Stadtpark auf den Dnepr genießen wollte, mußte daher früh aufstehen.

Als wir schließlich Kiew verließen, fuhren wir zunächst auf einer riesigen Hängebrücke über den Dnepr. Jenseit des Flusses fängt das Tschernigowsche Gouvernement an. Die Wege daselbst waren recht gut; ein Teil der Chaussee war mit Klinkern gepflastert und daher ganz staubfrei. Nach kurzer Frühstückspause in Tschernigow fuhren wir in gleichmäßig raschem Tempo bis Homel. Neu-Jerusalem wäre eine entschieden viel passendere Benennung für diese Stadt, denn die Bevölkerung schien ausschließlich aus Israeliten zu bestehen. Wider Erwarten erwies sich das uns zugewiesene Hotel als ausnehmend gut und modern. Die Stadtverwaltung hatte in ihm für uns bereits Zimmer reserviert. Beim Schlafengehen verlangte ich sehr nachdrücklich reine Bettwäsche. Der Hotelwirt wollte jedoch nicht gleich darauf eingehen und versicherte, die Wäsche wäre nur eine einzige Nacht gebraucht worden.

Am 29. Juni sollten wir auf unserer vorletzten Tagestour 253 Werst bis Rosslawl zurücklegen. Die Chaussee war gut, aber einige der Maschinen schienen mit den von uns bisher zurückgelegten ca. 3000 Werst das Maximum ihrer Leistungsfähigkeit erreicht zu haben: bald nach Kiew schied ein Wagen nach dem anderen aus unserer Reihe oder sie wiesen bei der Kontrolle so große Defekte auf, daß sie auf einen Mitbewerb verzichten mußten. Insofern hatte die Fahrt von über 3000 Werst eine große Bedeutung: nur wirklich gut gebaute Maschinen und gutes Material konnten diese Prüfung bestehen. Die von uns befahrenen Chausseen waren bisher meist gut gewesen, in Polen sogar ganz vorzüglich, — ich habe nur noch in Frankreich so gute gesehen; die Grandwege und viele Brücken ließen dagegen so manches zu wünschen übrig und halten keinen Vergleich mit den ausländischen Wegen aus. Die Ressoren der meisten Wagen hatten daher gelitten und brachen später auf glatter Chaussee. Das Einsetzen einer neuen Feder hielt dann den betreffenden Wagen oft über eine Stunde auf, und da jede Tagestour in einer bestimmten Zeit absolviert sein mußte, was streng kontrolliert wurde, sahen sich viele Fahrer genötigt, die bei den Reparaturen versäumte Zeit durch große Geschwindigkeit einzuholen.

Das sollte einem der Teilnehmer zum Verhängnis werden. Bei der schönen englischen Maschine „Austin", die bis Homel ohne einen einzigen Strafpunkt gelaufen war und alle Aussichten auf den Kaiserpreis hatte, brach nicht weit vor Rosslawl eine Ressore. Der dadurch verursachte Aufenthalt dauerte eine Stunde. Bis zum vorschriftsmäßigen Eintreffen in Rosslawl, wo wir schon alle warteten, blieben nur noch 25 Minuten, und Kendal, der Chauffeur dieses Wagens, versuchte, im rasenden Tempo von 120 Werst die Stunde die kurze Strecke von 28 Werst bis zur Stadt zu überwinden. Doch 10 Werst vor Rosslawl fing der Wagen an zu schleudern, ein Reifen war geplatzt und, — sei es infolge der Uebermüdung des Fahrers oder wirklich nur durch das Schleudern des Wagens — im nächsten Augenblick flog das Automobil gegen einen Telegraphenpfosten, der von dem furchtbaren Anprall einige Fuß über der Erde zersplittert wurde und auf den Wagen stürzte. Die beiden vorne sitzenden Chauffeure kamen verhältnismäßig glücklich davon: sie wurden weit abgeschleudert, wobei der eine von einem Maschinenteil herrührende tiefe Rißwunde am Bein erhielt. Die beiden Insassen des Wagens dagegen, Mr. Bell, Vertreter der Firma, und der Offizier Dworshezki, wurden vom stürzenden Telegraphenpfosten getroffen und zusammen mit den Trümmern der Karosserie auf den Weg geschleudert, wo sie bewußtlos von der herbeieilenden Polizei aufgehoben wurden. Der Wagen fing an zu brennen und wurde mit Erde gelöscht.

Als uns die Unglücksbotschaft in Rosslawl erreichte, eilte Swetschin sofort mit einem Arzt zum Ort der Katastrophe. Ich fuhr in die Stadt, um Tragbahren zu besorgen und Plätze in einem Hospital zu suchen. Die Schwerverwundeten fanden freundliche Aufnahme im Eisenbahnhospital. Von dort wurden sie noch in derselben Nacht per Extrazug nach Moskau in die Klinik von Dr. Schtemann übergeführt, wo sie noch tagelang bewußtlos lagen, doch hofft man, sie beide am Leben zu erhalten.

Das traurige Ereignis hatte uns alle sehr niedergeschlagen. Swetschin bat, von jedem feierlichen Empfang abzusehen. Wir trennten uns und brachen am nächsten Morgen um 6 Uhr nach Moskau auf. Leider hatten wir auf dieser letzten Strecke von 356 Werst mit unerwarteten Schwierigkeiten zu kämpfen: die Wege waren nicht für den gewöhnlichen Verkehr gesperrt, zahlreiche Wagen und Lastfuhren kamen uns entgegen, und die Wege selbst waren ausgefahren und in so schlechtem Zustande, daß wir vorsichtig fahren mußten.

der Vertreter des Zentralkomitees und 4 Gäste. Auf der Tagesordnung der Konferenz stand u. a. die Frage der Reichsduma-Wahlen. In dieser Angelegenheit wurde empfohlen, eine umfangreiche Agitation auf allen Wählerversammlungen zu führen und einen sozialdemokratischen Kandidaten durchzudrücken. — Die Tätigkeit der Organisation wurde als unbefriedigend bezeichnet. Die Organisation Mittellivlands umfaßt 5 Rayons, doch kann man zu einer Massenversammlung nicht mehr als 80 Personen zusammenbekommen. Die Grenzorganisation umfaßt 15 Gebiete längs der Stockmannshof-Walkschen Bahn und zähle gegen 200 Mitglieder. Die Siffegalsche „Licht"-Organisation in Livland, Kurland und Witebsk erstrecke sich in einer Länge von 90 Werst längs der Dünaburger Eisenbahn und zähle trotzdem nur 165 Mitglieder. Die Mitauer Organisation, die die Niederung von Mitau bis Bauske umfaßt, zähle 85 Mitglieder. Infolge von Verhaftungen sei die Tätigkeit dieser Organisation unterbrochen. Die Talsensche Organisation habe 85, die Libausche etwa 80 Mitglieder. Daselbst seien in letzter Zeit zahlreiche Verhaftungen vorgenommen worden. Von allen Seiten werde über das „Provokatorengespenst" berichtet; die Mitglieder gerieten dadurch in große Aufregung und müßten schon gleichsam mit Gewalt zu den Konferenzen getrieben werden.

Die „Zihna" bringt ferner eine für die Reichsduma bestimmte Petition der Rigaschen sozialdemokratischen Arbeiter, in der sie über die Praxis der Behörden bei Schließung von Vereinen Beschwerde führen. Endlich veröffentlicht die „Zihna" eine Uebersicht über die Streikbewegung in Riga vom 1. Januar bis zum 1. September 1911. Nach dieser haben in dieser Zeit 25 840 Arbeiter gestreikt.

Wenden. Der König von Preußen hat den Gutsbesitzer Hermann v. Brümmer auf Rutzky bei Wenden nach Prüfung durch das Kapitel und auf Vorschlag des Herrenmeisters Prinzen Eitel Friedrich von Preußen zum Ehrenritter des Johanniterordens ernannt.

Kreis Riga. Moorbrände, die in der Umgebung Kemmerns mehrere Tage angedauert und die Gegend in Rauch gehüllt hatten, hat, wie wir in der „Rig. Ztg." lesen, der Sonntag und gestern niedergegangene Regen gelöscht.

Riga. Der Wasserstand der Kurländischen Aa, ist, wie wir in den Rigaer Blättern ersehen, infolge der Hitze und Dürre ein niedriger. So sind bei Dubbeln auf seichten Stellen Flöße stehen geblieben. Der Aa-Durchbruch bei Bullen ist für Dampfer nicht zu passieren. In Kemmern sind die Gräben und der Wehschofluß derart seicht geworden, daß stellenweise das Flußbett zu sehen ist. Die Zentrale bedient sich daher des Wassers der artesischen Brunnen.

— Auf der Generalversammlung des lettischen Vereins der Hausbesitzer und Gewerker, auf deren Ausgang man in lettischen Kreisen sehr gespannt war, ist, den Rigaer Blättern zufolge, der Weinbergsche Anhang gegen die Progressisten vollständig unterlegen, die bei den Vorstandswahlen alle ihre Kandidaten durchgebracht haben.

— Die Belohnung von 500 Rbl., die für die Verhaftung v. Rautenfelds ausgesetzt war, ist, wie der „Prib. Krai" mitteilt, dem jüngeren Kreisscheschegehilfen für den 3. Distrikt und den Landwachtmeistern ausgezahlt worden.

Estland. In der letzten Zeit greift, dem „Tall. Teat." zufolge, im St. Martensschen Kirchspiel eine eigentümliche Hundekrankheit um sich. Die Hunde werden schläfrig und verweigern die Aufnahme von Nahrung. Die Augen schließen sich und eitern und in ein paar Wochen gehen die Tiere ein. Dies ist schon in mehreren Gesinden geschehen und die Krankheit verbreitet sich fortgesetzt. Ob sie für andere Tiere und Menschen ansteckend ist, ist nicht bekannt.

Reval. Durch Testament des weil. Barons Etienne Girard de Soucanton sind, wie wir in der „Pet. Ztg." lesen, dem bei der St. Olai-Kirche in Reval bestehenden Olga-Kinderasyl eine Stiftung zum Andenken der Frau Baronin Olga Girard de Soucanton, geb. v. Tobiesen, 90 757 Rbl. zugefallen. Auf Grund letztwilliger Verfügung des Erblassers sollen die Zinsen von 12 751 Rbl. zur Gründung von Freibetten und Freistellen verwandt werden. Die Zinsen von 51 000 Rbl. sollen zunächst dazu dienen, um einigen Personen bestimmte Jahresgelder zu zahlen; nach dem Tode dieser Legatäre jedoch tritt das Olga-Kinderasyl in den Genuß der Zinsen. Der übrige Teil des Vermächtnisses ist ohne besondere Zweckbestimmungen.

— Die Meuterei in Taschkent hat, wie wir in der „Rev. Ztg." lesen, auch den Tod eines Revalensers, des Herrn Rudolf Mathiesen, geboren den 27. Juli 1863, zur Folge gehabt. Herr Mathiesen ist am 14. Juli gestorben.

Kurland. Der Duma-Abg. Nisselowitsch beklagt sich im „Rasswjet" über die kadettische Fraktion, die sich nicht genügend für die Interessen der Juden interessiert habe. Die Opposition habe während des fünfjährigen Bestehens der dritten Duma gezeigt, daß die Lösung der Judenfrage für sie keinen Hauptpunkt ihrer Tätigkeit bilde, sondern ihr nur als ein Element der allgemeinen Aufgabe, die Gleichberechtigung aller Nationalitäten vor dem Gesetz durchzusetzen erscheine.

— Unter der Spitzmarke „Vor der Ernte" wird der „Rig. Ztg." aus Unterkurland geschrieben: In wenigen Tagen beginnt die heißeste Arbeitszeit für den Landwirt, die Körnerernte. Einige kleinere Wirte längs dem Flußlauf der Windau haben mit dem Roggenschnitt bereits begonnen. Infolge der fürchterlichen Dürre, unter welcher wir bald 6 Wochen leiden, hat naturgemäß auch der Roggen gelitten, das Stroh ist fast überall recht kurzhalmig und auch die Körner sind sehr ungleich entwickelt. Die Sommerfelder stehen zum großen Teil jammervoll, besonders auf den Gütern längs dem Windauschen und Libauschen Strand. In so manchen Wirtschaften ist ein Teil der Sommerfelder ausgepflügt worden, weil auf ihnen fast nichts gewachsen ist. Auch die Kartoffelernte wird eine sehr schwache sein.

Libau. Der Malerstreik ist beendet. Die größeren Unternehmen, die auch höhere Löhne zahlen, haben, wie die „Lib. Ztg." berichtet, ihren Arbeitern keinen Zuschuß bewilligt. Die kleineren Unternehmen dagegen haben die von ihnen gezahlten geringeren Löhne erhöht.

Der Prozeß der 67.

Petersburg. Zum telegraphisch bereits avisierten Prozeß gegen die Mitglieder einer revolutionären Organisation in der Baltischen Flotte entnehmen wir der „St. Pet. Ztg.":

Am 16. Juli begann im Marinekriegsgericht des Kronstädter Hafens unter strengstem Ausschluß der Oeffentlichkeit die Verhandlung eines Prozesses, welcher die Tätigkeit einer revolutionären Organisation der Untermilitärs der Baltischen Flotte zum Gegenstand hat. Als Angeklagte figurieren 67 Mann, darunter 22 Unteroffiziere, ein Feldscher, Mineure und andere Untermilitärs. Ihnen allen wird zur Last gelegt, im Jahre 1910 und 1911 an einer revolutionären Organisation teilgenommen zu haben. Diese Organisation breitete ihre Tätigkeit über die Kriegsschiffe „Dwina", „Nikolajew", „Admiral Kornilow", die Linienschiffe „Sslawa", „Zessarewitsch", „Andrei Perwosswanny" und die Kreuzer „Awrora" und „Rjurik" aus.

Die in Frage kommende revolutionäre Organisation entstand auf dem Schiff „Dwina". Zur Grundlage ihrer Tätigkeit hatte diese Organisation das Programm der Partei der Sozialrevolutionäre erwählt. Allen Angeklagten wird die Aufbewahrung illegaler Literatur, Agitation und Propaganda unter den Matrosen der Flotte und Teilnahme an heimlichen Versammlungen zur Last gelegt. Auf diesen heimlichen Versammlungen wurden Fragen der Parteitätigkeit, die Frage eines Aufstandes der ganzen Flotte welche mit der Ermordung der Vorgesetzten beginnen sollte, verhandelt. Je nach der Art der Teilnehmerschaft ist im angezogenen Gesetzartikel Zwangsarbeit für nicht mehr als 8 Jahre, terminierte Zwangsarbeit, lebenslängliche Zwangsarbeit und Zwangsansiedlung vorgesehen.

Die Seele der ganzen revolutionären Organisation war der Feldscher Ilja Kolomeizew, welcher Beziehungen zu den Gliedern der Partei der Sozialrevolutionäre, die sich in Paris befanden, unterhielt.

Als im Januar 1911 der wachthabende Offizier Stier zufällig auf die Spuren der revolutionären Organisation auf dem Schiffe „Dwina" verfiel, und als daraufhin der Matrose Kapzienko verhaftet wurde, floh Kolomeizew vom Schiff. Er hatte die Absicht, zuerst nach dem Auslande zu entkommen, jedoch beim Ueberschreiten der Grenze wurde er verhaftet.

Die Organisation hatte sich vorgenommen, die ganze Flotte in ihre Hände zu bekommen, alle Offiziere zu ermorden, Kronstadt und Petersburg zu erobern, die Vorgesetzten zu vernichten und aus ihrer Mitte eine neue Regierung zu erwählen. Der Aufstand sollte im Mai oder im Sommer 1911 beginnen, wenn die Schiffahrt beginnt und die Flotte in See sticht. Das Signal zum Aufstande sollte das Linienschiff „Sslawa" geben, welches in Frankreich bei Toulon stand. — Die übrigen Schiffe sollten nach Reval, Libau und Wiborg gehen, um die Arbeiter auf ihre Seite zu bringen. Dann sollte in ganz Rußland die soziale Revolution beginnen mit Landkonfiskation, 8-stündigem Arbeitstag ꝛc. — Wie erzählt wird, kamen an Bord des Linienschiffs „Sslawa", als es bei Toulon vor Anker lag, Revolutionäre aus Paris, welche die Matrosen mit illegaler Literatur versorgten und in den Schiffsräumen Versammlungen arrangierten.

Die Verhandlung des Prozesses wird ungefähr 1 Woche in Anspruch nehmen.

Wie russische und ausländische Blätter übereinstimmend melden, ist in einer unter Vorsitz des Marineministers Grigorowitsch vorgenommenen Gesamtberatung des Marinestabes eine grundlegende entscheidende Aenderung für den Bau und die Ausrüstung der projektierten großen Linienschiffe getroffen worden: Ein Systemumsturz, der einen großen Triumph für die deutsche Schiffsbauindustrie bedeutet, nämlich die Verwerfung des Dreiturm-Typus zu Gunsten der gepanzerten Vierturm-Konstruktion. Ausschlaggebend für diese hochbedeutsame Entschließung waren die Vorträge des soeben von seiner Informationsreise in Deutschland und Frankreich zurückgekehrten Chefs des Admiralstabes, Vizeadmirals Fürsten Lieven und des gelehrtesten unter den jetzt aktiven Marineoffizieren, des Mathematikers Vizeadmirals Krylow. Da die russischen Kronswerften samt und sonders nicht darauf eingerichtet sind, die für viertürmige Dreadnoughts erforderlichen Maschinerien und Mechanismen — abgesehen von dem fehlenden Material — herzustellen, so gewinnt die deutsche Industrie auch die sichere Aussicht, zu verstärkten Lieferungen für die neu zu bauende russische Kriegsflotte herangezogen zu werden.

— Das Verkehrsministerium ersucht dem „Inf.-Bür." zufolge, den Ministerrat um die Erlaubnis, aus dem Baukapital für die finnländisch-russische Verbindungsbahn 18.570 Rbl. zur Veranstaltung von Ergänzungsuntersuchungen an der Hauptlinie Petersburg—Hitola, von Petersburg bis Rasuli und auf die Anfertigung des Projekts für die Station Petersburg—Ochta verausgaben zu dürfen.

— Am Montag hatten die Agenten und städtischen Geldeinnehmer der Nähmaschinenfirma Singer u. Ko. die Arbeit eingestellt. Es streiken, den „Birsh. Wed." zufolge, über 500 Personen. Die Agenten und Kollekteure verlangen eine Lohnerhöhung um 100 Prozent, d. h. 8 statt 4 Rbl. Wochenlohn. Die Kollekteure verlangen auch 10 Prozent Kommissionsgebühren.

— Ueber eine „gemischte" Ehe berichten die Blätter: Einer der im Berliner Luna-Parke engagierten Somalineger hat auf das liebebedürftige Herz einer gutsbesitzenden Wittib aus dem Gouv. Witebsk einen so nachhaltigen Eindruck gemacht, daß sie dem schwarzen Adonis Herz und Hand angetragen hat. Der Somali hat dem ehrenvollen Rufe ins Gouv. Witebsk Folge gegeben.

Moskau. Der Buchhändler-Kongreß hat, nach der „St. Pet. Ztg.", die Bildung eines Buchhändler-Syndikats abgelehnt, ferner sprach sich der Kongreß für die Errichtung eines Buchhändler-Registrations-Bureaus aus. Auf der Sitzung vom 15. Juli wurde der Beschluß gefaßt, das Ministerium des Innern zu ersuchen, dahin zu wirken, daß die Eröffnung von Buchhandlungen nach dem Meldesystem gestattet werde.

Podolien. Der Kongreß der Nationalisten im Gouv. Podolien fand einen Block mit den Juden für zulässig, falls die Juden sich verpflichten würden, für Nationalisten zu stimmen. Als Belohnung versprechen die Nationalisten, die Lage der Juden in Rußland zu erleichtern (?). Einen Block mit den Polen hält der Kongreß für unzulässig.

PA. **Werny.** Durch Nivellierung ist festgestellt worden, daß Werny sich im Vergleich zu der Ansiedelung Issikkoje in den letzten 19 Jahren um 2 Arschin 8 Werschock gesenkt hat. Es wird angenommen, daß der Grund hierfür die Erdbeben sind.

Odessa. Eine spanische Kommission ist, der „Od. Ztg." zufolge, eingetroffen, um Pferde für die spanische Armee aufzukaufen. Nach zweitägigem Aufenthalt in Odessa reist die Kommission nach dem Gut des Fürsten Sanguschko in Wolhynien. Aus Rußland reist die Kommission nach Aegypten.

Kars. Im Dorfe Bardus ist Schnee gefallen. Durch den Temperatursturz sind 900 Schafe umgekommen.

Sibirien. Pastor Karl Rumpeter, der Prediger des riesengroßen ostsibirischen Kirchspiels, ist am 28. Juni auf einer Amtsreise in Blagoweschtschensk gestorben. Die „St. Pet. Ztg." widmet ihm einen Nachruf, in welchem es heißt: Pastor Rumpeter, lettischer bäuerlicher Herkunft, ist in Livland, in der Gemeinde Idsel, 1849 geboren. 1878 absolvierte er in Dorpat das Studium der Theologie und wurde daselbst 1880 für das Amt eines Pastors des Amur- und Küstengebiets Ostsibiriens ordiniert, das er bis zu seinem Hinscheiden, im Laufe von 32 Jahren, mit selten treuer Pflichterfüllung und Liebe verwaltete. Sein geistlicher Wirkungskreis umfaßte zirka 1000 Quadratwerst. Einen großen Teil des Jahres verbrachte er daher auf oft beschwerlichen, äußerst anstrengenden Amtsreisen.

Finnland. Ein trauriger Zwischenfall hat sich beim Besuch König Gustav V. von Schweden in den Schären zugetragen: An Bord der schwedischen Königsjacht wurden beim Salutschießen infolge eines Defekts an einem Geschütz ein Matrose getötet und vier andere schwer verletzt.

— Der Begutachtung des Ministerrats liegt, dem „Inform.-Bür." zufolge, ein Antrag des finnländischen Senats vor, der Familie des von Mörderhand gefallenen Präsidenten des Hofgerichts in Abo G. W. Hirwikant, angefangen vom 1. Nov. 1911, aus finnländischen Staatsmitteln Pensionen auszusetzen, und zwar der Witwe bis zu ihrer nochmaligen Heirat 5500 Mark jährlich, dem Sohn bis zum Alter von 20 Jahren 2500 Mark jährlich und den 4 Töchtern bis zu ihrer Verheiratung je 2500 Mark jährlich.

Am Nachmittag erreichten wir endlich Moskau, unser Endziel. Alle Automobile hatten eine großartige Leistung hinter sich. Von den 19 Maschinen, die in Petersburg gestartet waren, waren allerdings nur 12 in Moskau angekommen, und zwei von den besten Maschinen waren leider verunglückt. Die Automobile sollten nun am Tage nach ihrer Ankunft in Moskau eingehend besichtigt werden, und nach einem nochmaligen Rennen sollte der Kaiserpreis demjenigen Automobil zugesprochen werden, dessen Maschine die ganze Fahrt ohne den geringsten Defekt zurückgelegt hatte. Wir hatten zwischen 4 Wagen zu entscheiden, und es wurde allgemein angenommen, daß der „Lancia"-Wagen den Kaiser-Preis erhalten würde. Doch fanden wir bei näherer Besichtigung einen Riß im Rahmen dieses Wagens, und den Kaiser-Preis erhielt die kleine „Loreley", ein Wagen von nur 8 HP, der mit seltenem Geschick und außerordentlicher Sorgfalt von den Herren Schorigin, Vater und Sohn, aus Moskau gefahren worden war. Wir wünschten ihnen alle von Herzen Glück zu ihrem großen Erfolge. Von den übrigen Wagen erhielten Preise:

„Lancia" — den Preis des Kaiserlichen Automobilklubs für die Firma (resp. Erbauer des Automobils).

Die Komnik-Wagen aus Elbing bei Königsberg erhielten 1) den Preis des Baltischen Automobilklubs, 2) den Preis der Stadt Riga und 3) den Preis der Stadt Reval. Von den drei Wagen dieser Firma hatte einer die Fahrt ohne einen einzigen Strafpunkt zurückgelegt. Leider waren aber diese Wagen falsch angemeldet worden: einer für den Kaiserpreis und zwei für den Firmenpreis, — jedoch hätten alle drei auf beide Preise konkurrieren können. Für die Preise von Reval und Riga waren besondere Bedingungen gestellt, auf Grund deren nur die „Komnik"-Wagen eine Berechtigung auf diese Preise hatten.

Von den „hors concours" gehenden Wagen des Komitees hatte der Wagen der Baltischen Waggonfabrik, genannt Russo-Balt-Wagen, nicht den geringsten Defekt aufzuweisen, obgleich der Wagen schon vor dem Rennen stark gebraucht worden war. Von allen Maschinen schien diese am dauerhaftesten und unseren schwierigen Wegverhältnissen am besten angepaßt zu sein. Auch die Maschinen der „Mercedes"-Wagen haben sich auf dieser Fahrt, wie immer, als sicher und zuverlässig bewährt: bei so guten Maschinen braucht man keine Pannen zu befürchten. Leider sind aber ihre Ressoren nicht für schlechte Wege berechnet: sämtliche „Mercedes"-Wagen hatten Ressorbrüche.

Das nächste Rennen um den Kaiserpreis soll nicht vor 1914 stattfinden. 1913 wird eine große internationale Automobil-Ausstellung in Petersburg veranstaltet.

Kunst und Wissenschaft.

Ueber das Konzert der Revaler Liedertafel im Berliner Bechstein-Saal lassen wir noch zwei Kritiken reichsdeutscher Blätter folgen. Die günstigste der uns zu Gesicht gekommenen Kritiken ist die der „Deutsch. Tgsz.", die lautet:

„Wohlverdiente Lorbeeren im eigentlichen und übertragenen Sinne des Wortes erwarb sich am vorigen Dienstag im Bechstein-Saale die Revaler Liedertafel und ihr Dirigent Konstantin Türnpu mit ihrem schön gelungenen Konzert. Das Opfer, einen schönen Sommerabend im Konzertsaale zuzubringen, lohnte sich der Mühe vollauf. Unter der ruhigen und sicheren Leitung Türnpus brachte der gut geschulte Chor durchweg Vortreffliches zu Gehör; Rhythmus und Vortragsweise ließen nichts zu wünschen übrig; die Aussprache war klar und deutlich und verriet nichts Dialektisches, wie man vielleicht hätte erwarten können. Ueberall entsprach die Auffassung dem Charakter der Lieder ... Kurzum, der Verlauf des Abends rechtfertigte den starken und mit Fortschreiten des Programms wachsenden Beifall der zahlreichen Zuhörerschaft."

Etwas schärfer ist die „Dr." gezeichnete Kritik, die sich die „Hamb. Nachr." aus Berlin schreiben lassen. In ihr heißt es:

Das Nürnberger Sängerbundesfest hat uns nun nach den Brooklyner Sängern auch einen deutschen Gesangverein aus Rußland gebracht, die Revaler Liedertafel, die im Bechstein-Saal auf der Durchreise nach der Meistersingerstadt ein Konzert veranstaltet hat. Dieser Verein ist nur klein, und da nicht alle Mitglieder an der Reise teilnehmen konnten, trat er nur in einer Stärke von 30 Mann auf. Im Gegensatz zu den Amerikanern, die fast nur das gemütvolle deutsche Chorlied pflegen, widmen die Sänger aus Baltenland ihre Kraft den schwierigen, modernen Chören mit den ungewohnten Modulationen, die so leicht zu Intonationsschwankungen führen, und den Mittelstimmen, die nur sehr musikalische Sänger richtig treffen können. Den Revaler Sängern ist denn auch nicht alles so recht gelungen, wie sie es vielleicht in den Proben erwartet haben. Sie haben es auch schwerer als andere Sänger, denn die baltischen Stimmen sind wenig schmiegsam und ohne Glanz, so daß bei gelegentlichen tonlichen Entgleisungen nicht einmal ein befriedigender Stimmklang als schimmernder Umhang bleibt. Die einfacheren Lieder des zweiten Programmteils gelangen durchweg besser, waren frei von übertriebenem Liedertafelgefühl und weit temperamentvoller als die des ersten. Der Dirigent, Herr Konstantin Türnpu, konnte außer dem lebhaften Beifall der Zuhörer noch je einen Lorbeerkranz vom Berliner Lehrer-Gesangverein und der Berliner Liedertafel entgegennehmen, die vor zwei Jahren bei den Revalern zu Gast gewesen ist. Immerhin ist dieses Konzert, wenn es auch künstlerisch Wünsche offen ließ, ein Zeichen dafür gewesen, daß in den russischen Ostseeprovinzen das Deutschtum im Chorlied eine gute Stütze hat.

Die Revaler Blätter lassen sich von der weiteren Reise ihrer Liedertafel telegraphieren:

Schandau, 26. (13.) Juli. Die Revaler Liedertafel wurde gestern bei ihrer Ankunft in Dresden von den Sängerbünden des Elbgaus durch Herrn Julius Otto, ebenso seitens der Dresdener Vereine begrüßt. Abends fand ein Kommers mit den Bünden statt; die Liedertafel-Vorträge wurden sehr beifällig aufgenommen. Die Stimmung war überaus herzlich.

Karlsbad i. B., 27. (14.) Juli. Die Revaler Liedertafel hat gestern hierselbst ein Wohltätigkeitskonzert gegeben und fährt heute vormittag nach Nürnberg weiter.

Nürnberg, 28. (15.) Juli. Gestern hat hier in der Festhalle der Begrüßungskommers anläßlich des Beginnes des 8. Deutschen Sängerfestes unter enormem Andrang stattgefunden. Die von den nach Zehntausenden zählenden Anwesenden verursachte Unruhe hatte zur Folge, daß die Chöre und Ansprachen fast alle übertönt wurden. Der heutige Festzug dauerte 5 Stunden und ging unter endlosen Heilrufen und einem wahren Blumenregen vor sich.

Mannigfaltiges.

Ein Tempel Robert Kochs in Japan. Ein Beweis für die hohe Verehrung, die die Japaner Robert Koch entgegenbringen, ist der Tempel, der ihm im Garten des Instituts für Infektionskrankheiten von Tokio errichtet wurde und in dem eine Gedenkfeier für den großen Gelehrten nach dem Schinto-Ritus stattfand. Näheres von diesem eigenartigen Denkmal erzählt Prof. Dr. Shiga in der „Umschau". Der aus schönem japanischen Holz erbaute Tempel trägt an der Vorderseite ein Bildnis Kochs; in den steinernen Unterbau ist ein Kupferkästchen eingemauert, das eine Anzahl von Kochs Haupthaaren enthält. Haare gelten nämlich nach alter japanischer Sitte als ein ewig unverändert bleibendes Andenken. Ueberhaupt steht die Errichtung des Tempels im engsten Zusammenhang mit dem Ahnenkult der Japaner, die den Geistern großer Männer für die durch sie geschaffenen Wohltaten ewig dankbar sind und göttliche Verehrung darbringen. Diese Vergötterung des Genies wird durch eine hübsche Episode, die Koch bei seiner Anwesenheit in Japan erlebte, bezeugt. Der große Forscher erblickte in dem berühmtesten Tempel der alten Residenzstadt „Nara" eine Figur des „Yakushi". Als er hörte, daß diese den „Gott der Medizin" darstelle, wollte er Näheres erfahren, aber der Priester entgegnete kurz und bündig: „Dies ist der Yakushi der Vergangenheit" aus Indien; wir haben aber augenblicklich die Ehre, den „Yakushi der Gegenwart" vor uns zu sehen ..."

— Ein künstliches Ohr für Schiffe in Nacht und Nebel. Man liest von einer neuen Erfindung Sir Hiram Maxims, die allerdings berufen sein könnte, die Gefahren der Seenot wesentlich zu verringern. Ausgehend von der Tatsache, daß ausgesandte Schallwellen von jedem Gegenstand auf den sie treffen, zurückgeworfen werden, sollen Schiffe auf See durch einen Signalapparat, etwa eine Dampfsirene, solche Wellen ausschicken, die zurückgeworfenen auffangen und aus der Zeit, die von der Aussendung bis zum Empfang vergeht, auf die Entfernung eines Gegenstandes schließen, während die Richtung, in der er sich befindet, die sein muß, aus der die Schallwellen am stärksten zurückgeworfen werden. Dem menschlichen Ohr sind die zurückgeworfenen Wellen nicht wahrnehmbar, es bedarf dazu eines künstlichen, weit empfindlicheren Ohrs, dargestellt durch feine Haut, die straff über einen Zylinder von etwa 1,5 m Durchmesser gespannt ist. Diese Haut wird durch die zurückkehrenden Schallwellen in mehr oder minder starke Schwingungen versetzt; je nach der Stärke der Schwingungen werden verschiedene Stromkreise geschlossen, die mehr oder minder starke Glockensignale ertönen lassen. Außerdem wird die Bewegung der Haut durch einen weiteren Apparat aufgezeichnet auf einen sich bewegenden Papierstreifen. Aus dieser Aufzeichnung ist es einmal möglich, die Zeit abzugreifen oder abzulesen, die bis zur Rückkunft der Schallwellen verstrich, andrerseits die Stärke der Schwingungen der Haut an der Amplitude der aufgezeichneten Wellen abzulesen. Die verstrichene Zeit gibt bei der bekannten Geschwindigkeit der Schallwellen den gegenseitigen Abstand: die Richtung, aus der die stärksten Amplituden entstehen, ist die des gesuchten Objekts. Mehrmalige Messungen hintereinander geben das Maß der gegenseitigen Annäherung und die Veränderung der Richtung zueinander und damit die Möglichkeit des rechtzeitigen Ausweichens. Da der Teil der Annäherung, der durch die eigene Geschwindigkeit entsteht, bekannt ist, wird es möglich, zu erkennen, ob der zurückwerfende Gegenstand stillsteht, also z. B. Land oder ein Eisberg ist. Der ganze Apparat soll sich zurzeit noch im Versuchsstadium befinden. Der Name des Erfinders berechtigt zu der Hoffnung, daß etwas daraus wird. Interessant ist, daß gesagt wird, der Grundgedanke entstamme der Betrachtung, daß Fledermäuse, die im Dunkeln jagen und fliegen, am Kopf ein besonderes, lamellenartiges Organ tragen, das einerseits die Vibration der Flügelschläge zu erjagender Insekten anzeige, andrerseits die von festen Gegenständen, Hindernissen zurückgeworfenen Schwingungen des eigenen Flügelschlags. In Nacht und Nebel könnte ein solches Ohr der Seefahrt unschätzbare Dienste leisten.

— Drahtlose Verbindung quer durch Südamerika. Die Berliner Telefunkengesellschaft hat soeben mit Erfolg die drahtlose Verbindung quer durch Südamerika zwischen Lima an der Westküste und Para an der Ostküste eröffnet. Diese Verbindung, die 3400 Kilometer über Urwald führt, stellt die größte Leistung dar, die die Funkentelegraphie bisher erzielt hat. Es werden dabei die 5—6000 Meter hohen Anden und ein 2200 Kilometer langes Urwaldgebiet des Amazonenstromes ohne Leitungsdraht überbrückt. Die in Lima aufgegebenen Telegramme gehen direkt nach Manaos am Amazonenstrom und werden von dort nach dem 1200 Kilometer entfernten Para drahtlos übermittelt. Der Präsident von Peru hat aus diesem Anlaß in Lima eine Bronzetafel errichten lassen und eine große goldene Medaille gestiftet.

— Aus London wird unterm 26. (13.) Juli gemeldet: Der Schatzkanzler und der Kriegsminister nahmen gestern nachmittag jeder in einem mit drahtlosen Telephoneinrichtungen ausgestatteten Kraftwagen Platz und führten ein Gespräch, während die Kraftwagen sich bis auf 100 englische Meilen voneinander entfernten. Der Erfinder Grindell Matthews wird das drahtlose Telephon der Militärbehörde bei den Augustmanövern zu Aldershot vorführen.

— Aus den „Fliegenden." „Sie sind stets schlecht bei Kassa? ... Bei Ihrem prachtvollen Einkommen?" „Ja, trotzdem! Meine Frau hat immer Wünsche, die ich ihr erfüllen muß!" „O, da geht es mir besser! Meine Frau hat nur Wünsche, die ich nicht erfüllen kann!"

Ausland.

Deutsch-Englisches.

Der „Köln. Ztg." wird zu der gestern von uns wiedergegebenen Rede des englischen Premierministers im Unterhause anscheinend halbamtlich aus Berlin gedrahtet:

Soweit sich die Ausführungen des Ministerpräsidenten Asquith mit Deutschland beschäftigen, so haben wir wohl keinen Grund, mit ihnen unzufrieden zu sein. Im Gegenteil, der freundliche Grundton, auf den Herr Asquith seine Worte über die gegenwärtigen deutsch-englischen Beziehungen und die frühere Sendung Lord Haldanes und auch über die Persönlichkeit unseres neuen Londoner Botschafters gestimmt hatte, darf bei uns durchaus auf ein entsprechendes Echo rechnen.

Auch macht es einen freundlichen Eindruck in der Rede des Herrn Asquith, wenn er am Schlusse in Uebereinstimmung mit dem Marineminister betont, daß England sein Uebergewicht zur See behalten müsse. Deutschland hat ja niemals Unklarheit darüber gelassen, daß es nicht daran denkt und auch gar nicht denken könnte, die Ueberlegenheit zur See für sich zu beanspruchen, und die verantwortlichen Kreise Englands geben sich auch, wie die zweite Rede des Herrn Churchill bewies, über diesen Punkt durchaus keinen Befürchtungen hin; denn der Marineminister schloß damals die Darlegungen seines Programms für die nächsten Jahre damit, daß er England als den Herrn der Lage bezeichnete und jeden Grund zu Panik oder Alarm weit von sich wies.

Somit scheint auch hüben und drüben eine gewisse Uebereinstimmung der Ansichten vorzuliegen, und, um nochmals zu wiederholen, wie wir vor kurzer Zeit bei einer ähnlichen Gelegenheit sagten, sprechen wir nur wiederum den Wunsch aus, daß man in England die Fürsorge für die deutsche Flotte mit demselben Gleichmut und derselben Ehrlichkeit ansehen müsse, wie wir es im Hinblick auf die englischen Flottenrüstungen tun."

Auch im „Berl. Lok.-Anzeiger" spürt man wohl wieder einmal das Walten der Wilhelmstraße, wenn es heißt:

„Die Reden des englischen Premierministers Asquith und des Staatssekretärs Sir Edward Grey über die deutsch-englischen Beziehungen sind geeignet, die Eindrücke der tags vorher von Churchill über die englische Flottenpolitik gemachten Ausführungen abzuschwächen und werden daher auch in Deutschland in entsprechender Weise gewürdigt werden. Für alle Freunde einer deutsch-englischen Verständigung muß jedenfalls die Feststellung, die in der gestrigen Debatte im englischen Reichsverteidigungs-Ausschuß von autoritativer Seite gemacht worden ist, und die in der Erklärung gipfelte, der zwischen beiden Mächten geführte Meinungsaustausch erfreue sich einer fortgesetzten Offenheit und Freundschaft, ein wertvolles Unterpfand für die günstige Weiterentwicklung des begonnenen Friedenswerkes sein. Unter diesen Bedingungen eröffnet sich aber auch für den Freiherrn v. Marschall, der demnächst seinen Urlaub antritt und im Frühherbst wieder auf seinen Londoner Posten zurückkehrt, die Perspektive einer ersprießlichen Tätigkeit."

Zu denselben englischen Parlamentsverhandlungen äußert sich selbst die Deutschland wenig wohlwollende Londoner „Times" wie folgt:

„Die Summen, die wir auf die Flotte verwenden, sind Versicherungsprämien und weiter nichts. Ein Angriff unserseits ist für jeden unbegreiflich, der sich ruhig überlegt, daß wir völlig außerstande wären, auf den entscheidenden Seesieg eine Kampagne auf feindlichem Gebiete folgen zu lassen. Wir hegen keine Feindschaft gegen irgendeine Macht und gewiß nicht gegen Deutschland. Wir verstehen seine Haltung, wir nehmen sie nicht übel. Aber wir sehen uns zu Vorsichtsmaßregeln gegen die möglichen Folgen veranlaßt. Zu diesen Vorsichtsmaßregeln gehören unsere internationalen Freundschaften. Wir pflegen diese Freundschaften. Aber es sind in keiner Weise exklusive Freundschaften und haben keine Spitze gegen irgendeine Macht oder Nation."

So baut zwar denn erfreulicherweise seine Panzerschiffe und schießt seine Kanonen ein — nur um des lieben Friedens willen. Ein Haar in der gegenwärtigen Mächtekombination hat der Pariser „Eclair" gefunden. Er meint in seiner Besprechung der Churchillschen Flottenerklärung: „Wenn uns England so freundlich gesonnen ist, warum sucht es nicht zu erreichen, daß die Spanier uns gegenüber ihre grenzenlose Hartnäckigkeit aufgeben? Wir wissen, daß der Widerstand Spaniens nur durch den Rückhalt zu erklären ist, den es an England findet. Wie kann England im Mittelmeer von uns den Beistand verlangen, den es uns in Marokko verweigert?"

Deutschland.

Salutschüsse von der Wartburg verkündeten am 28. (15.) Juli die Geburt eines Thronfolgers im Großherzogtum Sachsen-Weimar auf Schloß Wilhelmstal. Großherzog Wilhelm Ernst ist zu Weimar am 10. Juni 1876 geboren. In erster Ehe war er mit Karoline Prinzessin Reuß verheiratet, die 1905 kinderlos starb. Am 4. Januar 1910 vermählte sich der Großherzog mit Feodora Prinzessin von Sachsen-Meiningen. Dieser Ehe entsproß die am 20. März 1911 geborene Prinzessin Sophie Luise. Der jetzt geborene Prinz ist somit der erste männliche Sproß.

Der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz erlitt auf der deutsch-russischen Grenzstation Skalmierzyce, wo er Freitag mit dem D-Zug aus Rußland eintraf, einen Unfall. Der anscheinend etwas überraschte Bahnhofsvorsteher Voß öffnete die nach innen schlagende Tür des Fürstenzimmers auf dem Bahnhof in solcher Hast, daß die große, starke Glasscheibe der Füllung herausprang und dem eben eintretenden Großherzog mit der scharfen Kante auf den Oberschenkel des rechten Beines fiel, wo eine ziemlich stark blutende Hautwunde verursacht wurde.

Ueber die Einsturzkatastrophe in Binz auf Rügen, die zum Glück nicht 15, sondern nur 5 Opfer gefordert hat, liegen uns in deutschen Blättern folgende weitere Mitteilungen vor: Als am Sonntag-Abend ein Vergnügungsdampfer an der überfüllten Prinz-Heinrich-Brücke anlegen wollte, brach ein Teil der Brücke infolge der Belastung. Unter schrecklichem Angstgeschrei stürzten mehr als hundert Menschen, Männer, Frauen und Kinder, in die Ostsee. Die ungeheure Verwirrung, die folgte, läßt sich nicht beschreiben. Im Wasser trieben vor Schreck halb wahnsinnige Leute und klammerten sich an Trümmer der Brücke an. Vom Lande drängte die Menge unter wildem Schreien nach dem stehengebliebenen Teil der Brücke. Es sah einige Minuten aus, als sei der Tod vieler Personen im Wasser gewiß. Da kamen im Augenblicke höchster Not die Matrosen des Flaggschiffes „Preußen" von der dritten Division des in Binz vor Anker liegenden Hochseegeschwaders mit Booten zu Hilfe. Den bravourösen Anstrengungen der Seeleute gelang es, fast alle im Wasser Treibenden zu retten. Ein Matrose, der Name des Braven ist noch nicht bekannt, rettete allein 7 Personen vom sicheren Tode des Ertrinkens. Gegen 10 Besinnungslose und Verletzte wurden auf Tragbahren in den Ort gebracht. Die Wiederbelebungsversuche hatten aber nur bei 8 Personen Erfolg. Zwei Damen konnten nicht mehr ins Leben zurückgerufen werden, und ein Knabe, der aller Wahrscheinlichkeit nach ertrunken ist, konnte noch nicht aufgefunden werden. Die Aufregung im Bade war ungeheuer.

Oesterreich.

Zu den tschechisch-deutschen Ausgleichs-Verhandlungen, die, wie bereits telegraphisch gemeldet, unterbrochen und auf den Herbst des laufenden Jahres vertagt worden sind, wird kurz vor ihrer Unterbrechung der „Neuen Fr. Pr." aus Prag berichtet: Die Tschechen haben vorgestern den Deutschen ihre Propositionen in der Prager Sprachenfrage überreicht. Diese Vorschläge haben abermals die Einführung der inneren tschechischen Amtssprache im vollen Umfange bei den Prager unteren Instanzen zum Ausgangspunkte, und zwar nicht die sogenannte innerste Amtssprache, die sich auf den internen Verkehr des Amtes mit dem Präsidium beschränkt, sondern die vollkommene innere Amtssprache, die sich auch auf die Durchführung der anderssprachigen Eingaben bezieht. Die Tschechen wollen nur einige kleinere Ausnahmen zulassen, so beim Prager Handelsgericht und bei allen jenen Aemtern, wo ein gewisser Prozentsatz deutscher Eingaben nachzuweisen ist. Das würde, wie in einem anderen Blatte hervorgehoben wird, zur Folge haben, daß tatsächlich sämtliche Beamtenstellen in Prag mit Tschechen besetzt werden müßten. Die Prager Behörden würden aber nicht nur mit dem Publikum, sondern auch mit allen anderen Behörden Oesterreichs, insbesondere auch mit den Zentralbehörden in Wien und mit allen Militärbehörden nur in tschechischer Sprache verkehren und auch die Rückantwort nur in tschechischer Sprache entgegennehmen. Das wäre aber der erste Schritt zur Untergrabung der deutschen Armeesprache. Das ist aber eine Basis, auf der die deutschen Unterhändler nur sehr schwer verhandeln können und auf der ein Vorwärtskommen vorläufig überhaupt nicht abzusehen ist. Die deutschen Unterhändler haben sich mit den Prager Vertrauensmännern ins Einvernehmen gesetzt und haben in gemeinsamer Konferenz der beiden Verhandlungskomitees auf die tschechischen Vorschläge geantwortet. Der deutsche Standpunkt war von Anfang an gegeben und konnte nichts anderes enthalten als die Forderung nach voller Zweisprachigkeit aller staatlichen Prager Aemter. Die Tschechen machen aus der Angelegenheit eine prinzipielle Frage, an die sie die Fortsetzung der Ausgleichsverhandlungen knüpfen. Für die Deutschen ist jedoch Prag eine nicht weniger wichtige prinzipielle Frage, bei welcher es sich nicht nur um die deutsche Minorität in Prag handelt, sondern auch um die Stellung Prags als Landeshauptstadt. Zwischen diesen beiden Anschauungen klafft ein so tiefer Abgrund, daß eine Ueberbrückung sehr erschwert erscheint. Dazu kommt, daß diese Frage sozusagen als Schlußpunkt der Ausgleichsverhandlungen in Angriff genommen wurde, wo infolge der Ermüdung eine gewisse Nervosität Platz greift.

Schweiz.

Ein hoher schweizerischer Diplomat, der seit 45 Jahren in Bern amtiert und die schweizerischen Verhältnisse äußerst genau kennt, äußerte sich zu einem Redakteur des „Deutsch. Volksbl." über den Besuch des Deutschen Kaisers in Bern folgendermaßen: „Kaiser Wilhelm wird Anfang September zu einem kurzen Besuch in Bern eintreffen und bei dieser Gelegenheit auch Zürich besuchen, um dort in der Villa Wesendonck, dem einstigen Heim Richard Wagners, zu übernachten. Von Interesse ist es nun, zu erfahren, wie der Reiseplan des Deutschen Kaisers nach der Schweiz entstanden ist, was dessen Ursachen sind, und inwiefern dem Besuche eine besondere Bedeutung beigemessen werden muß. Vor etwa zwei Jahren besuchte Präsident Falliéres die Schweiz, bei welchem Anlasse der Präsident der Republik mit außerordentlicher Wärme empfangen wurde. Die Kantone und großen Städte waren durch ihre hervorragendsten Männer vertreten, und der Besuch des Präsidenten konnte in jeder Beziehung als ein glänzender bezeichnet werden. Es wurden bei diesem Anlasse auch mehrere Reden gehalten, die in der deutschen Presse eine scharfe Kritik, teilweise Polemik hervorriefen, und die ganz Frankreich freundlichen Kundgebungen wurden mit einem etwas gespannten Gefühle aufgenommen. Im Laufe der Zeit ist aber ein Umschwung eingetreten, der sich zuerst in verschiedenen diplomatischen Unterhaltungen der in Bern akkreditierten Vertreter des Deutschen Reiches mit den Mitgliedern des Bundesrates offenbarte. Das Endresultat dieser diplomatischen Besprechungen ist nunmehr durch die Bekanntgabe der Reise Kaiser Wilhelms nach der Schweiz an den Tag getreten, und die offiziellen schweizerischen Kreise werden durch den Empfang des Kaisers die Vorurteile, die gewissermaßen aus Anlaß des Besuchs Fallières entstanden sind, zerstreuen und als unbegründet erscheinen lassen. Der Kaiser wird jedoch nur an einem Festessen, das ihm zu Ehren vom Bundesrate veranstaltet wird, teilnehmen. Es wird sich entgegen allen anderen Behauptungen nur einen Tag in Bern aufhalten und dann sofort seine Reise fortsetzen. Der Kaiser wird eine Auffahrt mit der Jungfraubahn unternehmen und sodann nach Luzern weiterreisen. Der kurze Aufenthalt Kaiser Wilhelms in Bern hängt mit verschiedenen Aeußerungen schweizerischer sozialdemokratischer Führer zusammen, denen zufolge gegen den Deutschen Kaiser eine sozialdemokratische Demonstration stattfinden soll, die im Falle eines längeren Aufenthaltes Kaiser Wilhelms in Bern zu unliebsamen Ruhestörungen führen könnte." — Zum Schluß erklärte der Diplomat noch, daß sich an dem Empfange Kaiser Wilhelms in Bern nur die offiziellen Persönlichkeiten beteiligen werden. Der Kaiser werde auch in der nördlichen Schweiz den Manövern der schweizerischen Gebirgsartillerie beiwohnen, aber weder der Tag noch der Ort der Manöver seien bisher genau festgesetzt worden.

Türkei.

Vorauszusagen, was in den nächsten Tagen am goldenen Horn geschieht, ist selbst eingeweihten Politikern in Stambul kaum möglich. Alle Anzeichen deuten aber daraufhin, daß sich in der kommenden Woche erneut ein Kabinettswechsel vollzieht. Andererseits steht die Auflösung der Kammer oder mindestens deren Vertagung zu erwarten. Die Einheit, die angesichts des Kriegszustandes in Tripolis und in Albanien so dringend notwendig wäre, ist noch in weitem Felde. Sie wird dadurch nicht gefördert, daß sich gegen die „Offiziers-Liga" eine „Offizierskomitee" gebildet hat und daß das jungtürkische Komitee, das seit seinem Sturze bisher nur wenig von sich reden machte, im ganzen Lande Kundgebungen gegen die beabsichtigte Kammerauflösung und das neue Regime veranlaßt. Zahlreiche Deputierte haben (offenbar von Mitgliedern der Militärliga) weitere anonyme Drohbriefe erhalten. Die Liga, heißt es, sei entrüstet über die in der letzten stürmischen Kammersitzung gefallenen Aeußerungen. Die Kammer hingegen, der von den Jungtürken sowohl wie von jungtürkischen Offizieren der Rücken gestärkt wurde, denkt einstweilen nicht daran, freiwillig zurückzutreten. Vier Majore überreichten Sonntag beim Präsidenten der Kammer ein Manifest, das unterzeichnet war: Das Militärkomitee zur Verteidigung der Verfassung. In dem Schriftstück erklärt sich das Komitee bereit, die Kammer gegen jeden Angriff zu verteidigen.

Das neue Kabinett hat ein Regierungsprogramm ausgearbeitet und beabsichtigt, sich mit diesem Programm der Kammer vorzustellen, was, wie aus den heutigen Telegrammen ersichtlich, mittlerweile geschehen ist. Der Ministerrat beschloß, vorläufig von einer Amnestie abzusehen, die eines Kammervotums bedarf. Er reichte aber dem Sultan eine Liste der zu begnadigenden Personen ein, die viele Namen umfaßt. Wenn die Kammer der programmatischen Regierungserklärung zustimmt, wird das Kabinett eine Anzahl strenger Maßnahmen in Vorschlag bringen, die die Kammer höchstwahrscheinlich ablehnen wird, worauf das Kabinett dimissioniert. Es heißt weiter, der Sultan werde dasselbe Kabinett wieder ernennen und das Kabinett werde zur Auflösung der Kammer schreiten.

Auf den Albaner Hassan Bey, den anerkannten Leiter der jetzigen Bewegung wurde in Prischtina ein Revolveranschlag verübt. Die Kugel ging fehl, der Täter wurde von der Bevölkerung mißhandelt. In albanischen Kreisen ist man der Ansicht, daß der Anschlag vom jungtürkischen Komitee angeregt ist.

Die Nachgiebigkeit gegen die Meuterer im Heere, die von dem neuen türkischen Kabinett beabsichtigt ist und zum Teil schon durchgeführt worden zu sein scheint, hat in dem Offizierscorps, das treu zu Regierung und Sultan gestanden hat, Widerspruch erregt. Als es bekannt wurde, daß die erst in die Berge Albaniens geflüchteten, dann aber festgenommenen und nach Konstantinopel gebrachten Offiziere von der jetzigen Regierung freigelassen worden sind, versammelten sich die Offiziere in Saloniki und protestierten dagegen, daß Fahnenflüchtige begnadigt werden.

Lokales.

Uns ist soeben die erste Nummer einer neuen in Dorpat zur Herausgabe gelangenden Halbmonatsschrift zugegangen, die sich betitelt „Der baltische Güterbeamte, Halbmonatsschrift für die Gesamtinteressen der in der Land- und Forstwirtschaft und deren gewerblichen Betrieben angestellten Beamten und Arrendatoren, wie auch der Besitzer. Fachzeitung für Land-, Forst- und Hauswirtschaft". Für Verlag und Redaktion zeichnet der Vorsitzende des Hilfsvereins Livl. Verwalter und Arrendatoren, Herr A. Beyer. Die Adresse der Redaktion ist: Dorpat, Postfach 99. Der Bezugspreis beträgt 3 Rbl., die Zustellungs- und Postgebühr 60 Kop.

Das 16 Text-Quartseiten starke, zahlreiche Inserate auf den doppelten Umschlagblättern aufweisende Heft der Probenummer eröffnet ein Programmartikel, in dem es heißt:

Der baltische „Güterbeamte" will nicht etwa mit den vorhandenen Blättern konkurrieren, er will etwas sein, was bisher fehlte: Eine Zeitschrift, die unter der Mitarbeit berufener Praktiker und Theoretiker und zwar möglichst aus dem Leserkreise zu einem mäßigen Abonnementspreise dem Leser in knapper, klarer Darstellung die gesicherten Ergebnisse aus Wissenschaft und Praxis übermittelt in einer gemeinverständlichen populären Weise, die ihn in den Stand setzt, sich ein eigenes Urteil zu bilden. . .

Die Arbeitnehmer (auf den Gütern) müssen im vollsten Sinne des Wortes Mitarbeiter der Arbeitgeber sein. Das zu sein ist aber nur möglich, wenn der Arbeitnehmer stetig bemüht ist, seine Kenntnisse zu erweitern und wenn er stetig Anregung empfängt . . . Um diese notwendige Anregung bieten zu können, finden alle Gebiete der Land-, Forst- und Hauswirtschaft: die Betriebseinrichtung, der Acker- und Pflanzenbau, die Viehzucht mit ihren Nebenzweigen, die Forstwirtschaft und Jagd, der Gartenbau, die technischen Nebengewerbe, das Maschinenwesen, die Haushaltung entsprechend ihrer Bedeutung gleichmäßig Berücksichtigung.

Des weiteren soll diese neue Zeitschrift der Wegweiser sein, der dem Güterbeamten den Weg angibt, den er einzuschlagen hat, um gemeinsam mit seinen Berufsgenossen zu einem Verband zu gelangen, welcher allein das zu bieten vermag, was der Einzelne nicht erreichen kann: nämlich die wirtschaftliche und soziale Hebung des Standes der Güterbeamten und Förderung der Sicherstellung ihrer wirtschaftlichen Zukunft.

Dieser allgemeine Güterbeamten-Verband hat anzustreben: 1) Alters- resp. Invaliditäts-Rente. 2) Witwen- und Waisenversorgung. 3) Unterstützung in unverschuldeten Notlagen, hervorgerufen durch Krankheit, Stellenlosigkeit und andere mißliche Zufälle. 4) Begräbniskasse. 5) Billigste oder kostenlose Stellenvermittelung. 6) Rechtsschutz und Rechtsrat. 7) Fortbildungskurse für Beamte mit mindestens 5-jähriger Tätigkeit. 8) Bessere praktische und theoretische Ausbildung mit Befähigungsnachweis durch eine Prüfungs-Kommission. 9) Bekämpfung gewisser Lehranstalten, die dem Stande minderwertiges Material zuführen, welches das Ansehen des Standes untergräbt und die Prinzipale schädigt. 20) Auskünfte in allen wirtschaftlichen Fragen.

Das erste Heft der neuen Zeitschrift weist folgenden Inhalt auf: Was will „Der baltische Güterbeamte"? — Zur Güterbeamtenfrage. — Das 50-jährige Jubiläum des Hilfsvereins livländischer Verwalter und Arrendatoren. — Richtungen und Ziele moderner Forstwirtschaftsbetriebe. — Wichtige Winke für die Forstkulturzeit. — Betrachtungen über die Erhaltung der Bodenfeuchtigkeit. — Einiges vom neuen und alten Heu. — Hauswirtschaft und Garten. — Der Tierarzt. — Praktische Winke. — Fragekasten. — Volkswirtschaftliches. — Allerlei Mitteilungen. — Winke für jüngere Landwirte. — Bekanntmachungen.

Ueber eine hochherzige Stiftung berichten die Rigaer Blätter: Herr Branddirektor Stahl in Wiesbaden hat dem baltischen Bezirksrat des Kais.-Russ. Feuerwehrvereins die Mitteilung zugehen lassen, daß 1—2 baltische Feuerwehroffiziere d. h. Hauptleute und deren Gehilfen, in Wiesbaden freies Zimmer mit erstem Frühstück, freie Bäder und Trinkkur, Theater und Konzertplätze erhalten können. Bewerbungen erholungsbedürftiger Feuerwehroffiziere sind unter Beifügung eines deutsch geschriebenen ärztl. Attestes an den Präses des balt. Bezirksrat P. Großmann, Riga, Küterstraße Nr. 14, zu richten.

Mit allgemeiner Freude dürfte der recht reichliche warme Regen begrüßt worden sein, den nach 4-wöchiger drückender Hitze der gestrige Abend uns endlich beschceert hat, und dem in der Nacht und heute vormittag noch etwas weiterer Regen gefolgt ist. Allerdings war der gestrige Regenguß gleich so ausgiebig, daß es nicht ohne die üblichen Platzregenschäden abgegangen ist. Zahlreiche tiefer gelegene Straßenpartien, Gärten und Kellerwohnungen wurden zeitweilig unter Wasser gesetzt und von den abschüssigen Straßen und Höfen wälzten sich mit ausgespülten Pflastersteinen untermischte Schlammassen herab. Im Sommertheater war der Orchesterraum in einen Teich verwandelt und das Orchester mußte die Weisen des „Tapferen Soldaten" von einer Loge aus begleiten, — wieder ein Beweis, wie not uns ein würdiges Theatergebäude tut.

Ob der gestrige Regen die durch die Dürre stark geschädigte Ernte noch viel aufbessern kann, ist wohl fraglich. Vielfach hat man auch in unserer Gegend bereits mit dem Roggenschnitt begonnen. An einigen Orten soll das Korn sogar bereits so überreif sein, daß es vom Halme rieselt.

Unbedeutenden Regen hat es nach den Blättermeldungen übrigens vorgestern auch an einigen Stellen Estlands gegeben. Auffallend sind die kalten Nächte, die aus Riga und Estland gemeldet werden, wo es gefroren hat. Schnee wird aus Kars im Kaukasus und aus dem Transbaikal-Gebiet gemeldet; in letzterer Gegend soll er gar knietief liegen. Aus dem Wolga-Kama-Rayon kommen Gute Ernte-Nachrichten. Im Süden und Südwesten des Reiches klagt man dagegen über zu frühen Regen.

(Eingesandt.)

Es muß leider festgestellt werden, daß die Beleuchtungsverhältnisse in Dorpat sich von denen auf dem Lande an manchen Tagen garnicht unterscheiden. Gestern abend und in der Nacht war die Stadt in vollkommenes Dunkel gehüllt. Trotz des stark bewölkten Himmels und der nach dem Regen auf den schmutzigen Straßen sehr schwierigen Passage hatte man es nicht für nötig befunden, auch nur einige Laternen anzuzünden. Nach dem Beispiel der „guten alten Zeit" hätte man sich ja mit Handlaternen behelfen können, doch diese hat man heutzutage in einer Stadt mit Gasbeleuchtung nicht gleich zur Hand. Derartige Zustände können leicht Unglücksfälle herbeiführen und sind außerdem einer Stadt von ca. 50 000 Einwohnern nicht würdig. Daher wäre es sehr dankenswert, wenn die Verwaltung der städt. Gasanstalt die Einwohner Dorpats darüber orientieren würde, welch triftiger Grund sie veranlaßt hat, gestern die Stadt nicht zu beleuchten. Der im Kalender verzeichnete, in Wirklichkeit aber nicht vorhandene Mondschein dürfte wohl nicht in Betracht kommen. S.

Wir geben diese Zuschrift wieder, weil die in der verflossenen ausnahmsweise dunklen Nacht in den Straßen herrschende absolute Finsternis in der Tat von vielen sehr störend empfunden sein dürfte. Wir müssen aber die Verwaltung des städtischen Gaswerks wenigstens insofern in Schutz nehmen, als auf Beschluß der Stadtverordneten-Versammlung alljährlich während der hellen Sommernächte, unseres Wissens allerdings nur bis zum 15. Juli, aus Sparsamkeitsrücksichten und wegen Remonten die Gasbeleuchtung auf den Straßen ganz eingestellt wird. Gegenwärtig sind die meisten Straßenlaternen noch nicht mit Glühstrümpfen versehen.

Am vorigen Sonntag brach unter einem Einwohner im Hause 87—41 in der Langen Straße die aus etwa 14 Stufen bestehende Treppe zusammen. Glücklicherweise kam der betr. Einwohner mit einigen Hautabschürfungen und dem Schreck davon. Der Hausbesitzer wird sich vor Gericht zu verantworten haben. —h.

Gestern wurden am Großen Markt gedruckte estnische Beerdigungslieder gratis verteilt. Das Publikum, das an die Verteilung von Reklamen und Programmen gewöhnt ist, war nicht wenig erstaunt, derartige geistliche Flugblätter eingehändigt zu erhalten. Es erwies sich, daß die Liederzettel von Zeitungsausträgern aus einer Druckerei entwandt waren, und da die jugendlichen Spitzbuben alsbald einsahen, daß sich mit ihrem unrecht erworbenen Schatz kein Geschäft machen ließ, verteilten sie die weit über 100 Zettel eben gratis. —h.

Es sei nochmals auf die heute abend stattfindende Benefiz-Vorstellung für Frau H. Searle hingewiesen. — Morgen wird als einmalige Aufführung die bewährte Operette „Mamzelle Nitouche" gegeben.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 17. Juli. Der Kaiserliche Aeroklub gab dem Flieger Andreadi zu Ehren ein Diner. Darauf stattete Andreadi einen Bericht ab über seinen Flug. Der Aeroklub brachte Andreadi eine silberne Vase dar. Außerdem wurde zu Ehren Andreadis ein Wanderpreis in Gestalt eines Pokals für Fernflüge russischer Flieger gestiftet.

Kronstadt, 17. Juli: Den Schoner „Sswjataja Anna" unter dem Kommando des Leutnants Brussilow stach in See, um durch das Nördliche Eismeer die Beringstraße zu erreichen.

Moskau, 17. Juli. Das Stadtamt ersuchte den Gouverneur um Veröffentlichung der Listen der im Kreise Moskau lebenden Juden, die aus den Wählerlisten zu streichen sind.

Minsk, 17. Juli. Der Flecken Storobin im Kreise Ssluzk ist niedergebrannt. Ein Knabe kam in den Flammen um.

Kiew, 18. Juli. Der ehemalige Chef der Detektivpolizei Krassowski, der eine private Untersuchung der Affäre Juschtschinski geführt hatte, wurde wegen einer Verschleuderung während seines Dienstes als Pristaw im Kreise Sskwir verhaftet.

Simferopol, 17. Juli. Auf Beschluß des Ministerrats wurde seitens des Innenministers dem Stadthaupt Iwanow ein Verweis erteilt wegen Zulassung der Ausarbeitung und Absendung eines Sympathietelegrammes der städtischen Duma an den Rektor der Moskauer Universität anläßlich der Regierungsmaßnahmen gegenüber der genannten Universität.

Jekaterinoslaw, 17. Juli. Im Kriwoi Rog brach im Manufakturdepot ein Brand aus, der, infolge Fehlens von Löschmitteln, die ganze Handelsreihe bedroht.

Odessa, 17. Juli. Per Dampfer traf hier ein Prinz Nikolaus von Griechenland nebst seiner Gemahlin, der Großfürstin Jelena Wladimirowna. Am Abend reiste das Prinzenpaar weiter.

Archangelsk, 17. Juli. Die Tschubinowsche Holzbörse nebst der Sägemühle und sämtlichen benachbarten Bauten ist niedergebrannt. Im Feuer kamen 8 Personen um. Die Verluste sollen 700 000 Rbl. betragen.

Wien, 30. (17.) Juli: Der bekannte Kliniker der Wiener Universität Prof. Edmund Neusser ist in Fischau gestorben.

Agram, 30. (17.) Juli. Der Prozeß gegen den Mörder des Banus Czuvaj hat begonnen. Der Mörder erklärte die Behauptung des Staatsanwalts, als habe eine revolutionäre Verschwörung der Studenten bestanden, für falsch und stellte seine Beteiligung am Attentat in Abrede.

Ofenpest, 30. (17.) Juli. Der Ministerpräsident sandte dem Patriarchen der serbischen Kirche den kaiserlichen Befehl über die Aufhebung der Statuten der serbischen Kirche. — Die Blätter erklären, daß von jetzt ab eine serbische Kirchenfrage in Ungarn nicht mehr existiert. Die Serben seien dem völligen Niederzang anheimgefallen.

London, 30. (17.) Juli. Eine Regierungskommission ist ernannt worden zur Prüfung der Frage der Einführung flüssigen Heizmaterials in der Kriegsflotte.

Die Arbeiten auf den Docks wurden heute früh wieder aufgenommen.

Die von Lord Mersey geführte Untersuchung der Ursachen der „Titanic"-Katastrophe ergab, daß der Zusammenstoß mit dem Eisberg infolge der außerordentlichen Fahrgeschwindigkeit der „Titanic" erfolgte.

Rom, 30. (17.) Juli. Auf Antrag San Giulianos wird durch ein Königliches Dekret dem österreichischen Baron Chlumenski, der in der „Oesterreichischen Rundschau" die italienische Armee beleidigt hat, der Orden des heiligen Mauritius und Lazarus entzogen.

Blendend weiße Haut, zart und sammetweich gibt die gesetzlich geschützte „Lecina-Seife", wenn regelmäßig gebraucht. — Denn das „Lecithin" der Seife hat die charakteristische Eigenschaft, direkt auf die Haut einzuwirken und die ermüdeten, erschlafften Hautgefäße stets zu neuer, intensiver Tätigkeit anzuspornen. — Die Poren erhalten allzeit freie Atmung (von außerordentlich günstiger Wirkung auf das Allgemeinbefinden). Sehr ausgiebig im Gebrauch! Diskret parfümiert; wunderbar weicher Schaum! Stück nur 40 Kopeken. Alleiniger Fabrikant Ferd. Mühlens, Glockengasse Nr. 4711, Köln-Riga. Zu haben in allen Apotheken, Parfümerie- und Drogenhandlungen.

Konstantinopel, 30. (17.) Juli. Als die Minister, außer Kiamil Pascha und den Scheich ul Islam, das Parlament betraten, herrschte im Sitzungssaal absolute Stille. Die Stimmung der Deputierten schien eine ministerfeindliche zu sein. Der Großwesir verlas eine Deklaration des Kabinetts, in der auf den Ernst der Lage nach außen wie nach innen hingewiesen wird. Die Unruhen seien den mehrfachen Gesetzverletzungen zuzuschreiben. Offiziere und Beamte haben sich mit Parteipolitik beschäftigt. Die Wahlen waren mit Gesetzverletzungen verbunden. Es tue not, den Weg zur Gesetzlichkeit zu finden. Das Kabinett verspreche, die Konstitution einzuhalten und die konstitutionsfeindlichen Gesetzvorlagen zurückzuziehen. Bezüglich der auswärtigen Politik heißt es in der Deklaration: die ottomanischen Heere verteidigen seit 10 Monaten in glänzender Weise das Land und werden es auch ferner verteidigen. Doch falls es möglich sein werde, eine Basis zu finden, auf der ohne Verletzung der Ehre und der Rechte des Landes ein Friedensschluß möglich ist, werde das Kabinett den Krieg beendigen. Zum Schluß wird auf die freundschaftlichen und aufrichtigen Beziehungen zu allen übrigen Mächten hingewiesen. — Hilmi Pascha erklärte im Namen des Kabinetts, das Votum des Parlaments anläßlich der Deklaration müsse im Lauf des Tages abgegeben werden. Eine Vertagung desselben werde als ein Tadelsvotum angesehen werden und die Dimission des Kabinetts zur Folge haben. Das Parlament beschloß endlich, die Deklaration zunächst drucken zu lassen, worauf die Sitzung unterbrochen wurde. Nach Wiederaufnahme der Sitzung sprachen mehrere Redner zu Gunsten des Kabinetts. Hussin Ochin klagte die Albaner an, die sich erhoben hätten behufs Durchsetzung einer Parlamentsauflösung. (Laute Proteste und Rufe der albanischen Deputierten: „Ihr habt die Unsrigen hingeschlachtet und unsere Häuser eingeäschert!") Der Präsident stellte mit Mühe die Ordnung wieder her. Die Sitzung wurde wieder unterbrochen. Um 7 Uhr abends wurde die Sitzung wieder aufgenommen. Hilmi Pascha forderte eine sofortige Abstimmung. Der Anhänger des Komitees Hachni befürwortete die Vertagung der Abstimmung. Der Majoritätsführer Said beantragte ein Vertrauensvotum unter gewissen Bedingungen. Hilmi Pascha forderte ein bedingungsloses Vertrauensvotum, das mit 118 gegen 45 Stimmen bei 9 Stimmenthaltungen abgegeben wurde.

Die gestern aufgehobene Telegrammzensur wurde wieder eingeführt.

Rjasowatz, 30. (17.) Juli. Der Generalgouverneur von Kossowo ist zurückgetreten mit der Erklärung, daß er nicht imstande sei, sein Amt weiterzuführen. Er tadelt die Verfügung der Regierung, wonach der Kampf gegen die Albaner aufgegeben wird. Mit dem Eintreffen der Adrianopeler Division in Kossowo habe sich der Geist der Armee wieder gehoben, so daß man den Kampf hätte fortsetzen können. Jetzt hätten die Aufständischen die Gewalt in ihrer Hand, und sie würden nur durch die Verleihung der Autonomie zufriedengestellt werden. — Auch der Gouverneur von Ipek ist zurückgetreten.

Der Albanerführer Hassan forderte telegraphisch vom Sultan die Auflösung des Parlaments, widrigenfalls die Albaner ein eigenes Parlament errichten würden. Die im Sandschak lebenden Serben schlossen sich den Albanern an und sandten Delegierte nach Prischtina.

Prischtina, 31. (18.) Juli. Die Albanerführer forderten den Sultan durch die Senatskommission auf, binnen 48 Stunden das Parlament aufzulösen.

Ardebil, 30. (17.) Juli. In der Nacht auf Sonntag machten die Schachsewenen einen Ueberfall auf die Abteilung des Generals Fidarow, der zurückgeschlagen wurde. Getötet wurde 1 Soldat und verwundet 6 Mann, darunter ein Offizier.

Peking, 30. (17.) Juli. In Kalgan drangen in die Versammlung des Provinzialrats mehrere Bewaffnete ein und begannen, auf die Deputierten zu schießen. Nachdem sie 10 Personen verwundet hatten, verschwanden sie. Die Nationalversammlung ersuchte Juanschikai, die Ausfindigmachung der Verbrecher dem Dubu von Henan zu übertragen.

Kaschgar, 30. (17.) Juli. In Aksu kam es zu einem Zusammenstoß zwischen einem Chinesen und einem Russen, wobei der letztere verhaftet und in der Polizeiverwaltung geschlagen wurde. Daraufhin erhob der russische Handelsälteste Protest beim Daotai, der sofort den Kreischef und Polizeimeister absetzen ließ, da sie sich geweigert hatten, dem Beleidigten die gesetzliche Genugtuung zu gewähren.

Urga, 30. (17.) Juli. Große Erregung rief hier die Meldung aus Kobdo hervor, daß die Chinesen Abgesandte des Chutuchta vor der Truppenfront hingerichtet haben.

Tokio, 31. (18.) Juli. Die Thronbesteigung des neuen Mikado fand in der Nacht auf gestern statt.

Casablanca, 31. (18.) Juli. Der Angestellte einer deutschen Gesellschaft Opitz, der vor 10 Tagen ungeachtet der Warnungen des Konsuls aus Marakasch einen Spaziergang in die Umgebung unternommen hatte, wurde ermordet aufgefunden.

New York, 30. (17.) Juli. Infolge Verdachts der Anteilnahme an der Ermordung des Spielers Rosenthal wurde der Polizeioffizier Becker verhaftet.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 18. Juli 1912.

	9 Uhr ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	756.5	756 2	758 8
Lufttemperat. (Centigrade)	19.4	17.4	16 9
Windricht. (u. Geschwind.)	S2	S2	SSW3
Bewölkung (Zehntel)	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts 15 6
2. Niederschläge 21 4
3. Embachstand in Centim. 302.

Telegraph. **Wetterprognose** aus Petersburg für morgen: **Warmes, schönes Wetter.**

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 17. Juli 1912.

Wechsel-Kurse.

London Checks	f. 10 Lstr.	94,62½
Berlin	„ 100 Rmk.	46,19
Paris	„ 100 Frcs.	37,48

Fonds- und Aktien-Kurse.

4% Staatsrente	91⅛—91⅛
3½% Innere Anleihen 1905 u. 1908	105⅜—106
5% Staatsanleihe von 1906	104⅜—104⅞
5% Prämien-Anleihe (1864)	468—472
„ „ „ (1866)	349—353
Prämien-Anleihe der Adelsbank	311—315
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	88⅜—89⅛
4½ Charkower Landsch.-Pfandbr.	86⅛—87⅛
5% Oblig. der 1. Zufuhrbahn-Ges.	85—86
Aktien der 1. Feuerassec.-Comp.	1600
„ „ Versich.-Ges. Rossija	—
„ „ Russ. Transport-Ges.	91⅛
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	149⅛
„ „ Wolga-Kama-Bank	945
„ „ Russ. Bank	385
„ „ Internat. Hand.-Bank	537
„ „ Diskonto-Bank	522
„ „ Privat-Handels-Bank	273
„ „ Brjansker Schienenfabrik	204⅛
„ „ Ges. der Malzow-Werke	364
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	197
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	153
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	246⅛

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Hellenbach. Frau E. Mattiesen

Auktion.
Am 19. Juli d. J. 3 Uhr nachmittags werden in der Petersburger Str. 58, Eingang durch den Hof, die der verstorbenen Ella Fischer gehörigen Möbel, Kleidungsstücke, Wirtschaftssachen etc. meistbietlich gegen Barzahlung **verkauft werden.**
Der Stadtauktionator.

Institut für handelswissenschaftliche Kurse v. Friedr. Mester, Inhaber d. über Europas Grenzen hinaus bekannten früheren Handels-Akademie, Leipzig. Prospekte **gratis** durch die Direktion.

Abiturient
des hiesigen Gymnasiums **erteilt Stunden** — Philosophen-Str. 9, Qu. 6.

Eine Verkäuferin
der drei Ortssprachen mächtig, wird **gesucht.** Adressen an die Exp. d. Bl. unter „L. M."

Eine **intelligente junge**
Bonne
die gut deutsch spricht und Kinder zu beschäftigen versteht, wird sofort zu einem 4-jährigen Knaben nach Elwa **gesucht** und kann sich melden — Pastorat-Str. 8, bei Frau Dr. Mattiesen, täglich von 2—3.

Zu sofortigem Antritt wird ein
herrschaftlicher Diener
aufs Land gesucht. Zu erfr. bei Frl. E. Walter — Teichstr. 15, Haus v. Oettingen; zwischen 7 u. 9 Uhr abds.

Schwester Olga, Botanische Str. № 4, bittet um
Näh- oder Flickarbeit
für Frau J. Kamma, Karlowastr. 48.

Gute geräumige
Geschäftslokale u. Familienwohnungen
von **4, 5 u. 6 Zimmern** sind in bester Lage, in neuem, nach allen Forderungen der Neuzeit erbauten Hause **zu vermieten.** Alle Bequemlichkeiten vorhanden: Zentralheizung, Badezimmer, Warm- u. Kaltwasserleitung u. s. w. — Rigasche Str. 32a, **Munna.**

Botanische Str. № 62
sind vom 1. August **zu vermieten eine Parterre-Wohnung** von 5 Zimmern, Küche, Schafferei, Badezimmer, Veranda u. kleinem Garten. Im I. Geschoß eine ebensolche Wohnung ohne Garten. Zu erfragen daselbst im Hof Nr. 64.

Eine größere Wohnung
mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten ist **zu vermieten** vom 1. Sept. an: Breitstr. 34. Näheres zu erfragen — Breitstr. Nr. 36.

Eine
Familienwohnung
von 3—5 Zimmern wird in der Stadt **gesucht.** Off. sub „E. K." an die Exped. d. Bl. erbeten.

Eine Wohnung
von mind. 6 Zimmern, mögl. mit einem Garten, im oberen Stadtteil wird sofort **gesucht.** Off. sub „Professor" an die Exp. d. Bl. erb.

Ein großes oder zwei kleine
unmöblierte Zimmer
werden zum 1. Aug. **zu mieten gesucht.** Off. an d. Exp. d. Bl. sub „P. K." erb.

Buchhaltungs-Kurse Janson.
Gegründet 1897.
St. Petersburg, Демидовъ пер. 5. und Невскій I.
Ausbildung von Buchhaltern, Korrespondenten, Kontoristen, Stenographisten und Maschinenschreibern. Empfehlung der Absolventen in Stellungen. Beginn der Kurse den 1. September. Zusendung der Programme und Konditionen gratis.

Für Aerzte oder Unternehmer.
Gut eingeführtes
Sanatorium
wird wegen Krankheit des Besitzers unter **sehr günstigen Bedingungen verpachtet.** Off. sub „B. N." emp. d. Ann. Exp. F. Sicard, Riga, Jacobstr. 5.

Thalia-Theater.
Vom 17. bis zum 19. Juli
Schicksalsfäden.
Grossartiges Drama in 3 Akten, von 950 Meter Länge.
Dramaturg der neuesten Schule, überaus komisches Bild.
Technische Ausnutzung der Wasserkraft in Schweden.
Naturaufnahmen.
Lambrequin ist an der Cholera erkrankt, humoristisches Bild.



Sommer-Fahrplan
der Routen
St. Petersburg-Tapa-Dorpat-Walk-Riga;
Dorpat-Tapa-Reval; Walk-Pleskau;
St. Petersburg-Pleskau-Ostrow;
Walk-Marienburg-Stockmannshof;
Walk-Pernau; Walk-Fellin-Reval;
Reval-Baltischport-Hapsal; Riga-Mitau-Libau; Moskau via Pleskau und via Toxna;
Riga-Murawjewo-Berlin; Riga-Dwinsk-Berlin;
Riga-Warschau-Wien
und der
Dampferverbindungen
Dorpat-Pskow, Dorpat-Tscherna-Sirenetz,
Dorpat-Haselau-Cabbina-Lunia-Kawershof-Länitz-Koxa.
Giltig vom 18. April 1912.
Preis 10 Kop.
C. Mattiesen's Buchdruckerei
und Ztg.-Exp.

Deutsches Seminar zu Mitau, Kurland.
Private Lehrerbildungs-Anstalt.
Schreiberstrasse 16.
Anfang des Unterrichts den 10. August.
Aufnahmeprüfungen für die Präparandenklasse und die I. (unterste) Seminarklasse am
8. und 9. August.
Vierjähriger Kursus. Elementarlehrerexamen nach 3 bezüglich 2 Jahren; Hauslehrerexamen nach 4 bezüglich 3 Jahren. Meldungen unter Beifügung der Dokumente beim Director.
Der Verwaltungsrat.

Bad Salzbrunn in Schl.
Grosser Preis Hygiene-Ausstellung Dresden 1911.
Mit allen modernen Kureinrichtungen und dem Komfort eines Weltbades. — Saison vom 1. Mai bis 30. September.
Oberbrunnen gegen: **Katarrhe** von Rachen, Nase, Kehlkopf, Luftröhren und Lungen, Magen und Darm bei **Emphysem** und **Asthma** nach **Influenza.**
Kronen-Quelle gegen: **Gicht,** Nieren- und **Blasenleiden, Harngries-** und **Steinleiden, Zuckerkrankheit.**
Prospekte und Auskünfte durch die Verkehrs- und Annoncenbureaus und die Fürstlich Plessische Bade-Direktion Bad Salzbrunn.

KEMMERN.
Von Petersburg direkt und schnell. z. erreichendes Schwefel- und Moorbad 40 Werst von Riga.
Saison vom 15. Mai bis 25. August.
Schwefel- u. Moorbäder, (Fichtennadel-, Salz-, Süsswasser-, Kohlensaure Bäder). Douchen mit hohem Druck, (Chardot), Inhalations-Kammer, Massage, Inunktionen, Kefir, waldige Umgebung, elektrische Tramverbindung mit dem Meeresstrand, ausgedehnter Park-Bibliothek, Lesehalle. Symphonische Konzerte unter Leitung des Kapellmeisters G. J. Sasslawsky und andere Veranstaltungen. Die Lebensbedingungen sind nicht teuer. Vom 10. Juni bis zum 25. Juli tritt eine geringe Preiserhöhung für die Bäder ein. Auf dem Bahnhof befindet sich ein Bureau für Wohnungsnachweis.
In der Saison 1911 betrug die Frequenz über 7100 Kurgäste. Nähere Auskünfte an Aerzte und Kranke werden bereitwilligst erteilt vom Direktor
Dr. med. A. Lesinski.

Wer
schnell und zuverlässig über alle Vorgänge und vor allem diejenigen im Deutschen Reiche unterrichtet sein will, abonniere auf die in Berlin in grosser Auflage erscheinende
Deutsche Warte
Berliner Tageszeitung für Politik u. Gesellschaft, geistiges und wirtschaftliches Leben.
Abonnementspreis der Allgemeinen Ausgabe: **1 Rbl. 40 Kop.** vierteljährl. bei all. Postanstalten.
Ansichtsnummern versendet direkt kostenfrei die
Geschäftsstelle Berlin SW. 68, Lindenstr. 26.

Teenijate palgaraamat
hält vorrätig
C. Mattiesen's Buchdruckerei.

Der Evang. Verein der Fürsorge für junge Mädchen in Moskau
bietet in seinem neuerbauten Heim (Now. Basmannaja, I. Basmann. Per.) sowohl einzelne als auch allgemeine Schlafräume für durchreisende Damen, Gouvernanten u. gebildete Bonnen; Stellennachweis unentgeltlich. Anfragen zu richten an den Vorstand: Frl. v. Everth, Maroseika, Kosmadamiansk. Per. № 7, Ev. Jungfr.-Heim.

Der Verkauf
aus der weibl. Arbeitsstätte
an:
Blusen
Schürzen
Verandagardinen
Kinderkittel
Kinderkleidchen
Kinderschürzen
woll. Strümpfen
„ Handschuhen
„ Feuerwehrkappen
findet im Sommer statt:
in Elwa
bei Margus,
in d. Stadt — Salz-Str. Nr. 1, 1 Tr. hoch.

Ausländischen
Asphalt-Dachlack
für Pappdächer empfiehlt
E. Günther
Kaufhof 26.

Motorboot
zu verkaufen. Zu erfragen u. zu besehen bei Ernst Terras, Embachstr. № 10, Qu. 10.

Brockensammlung
des
Frauen-Vereins.
Karlowa-Str. 10.
Anmeldung von abzuholenden Sachen,
Verkauf von alten Sachen
werktäglich von 9—3.

Korbmacher-Arbeiten
wie **Reparaturen** und das **Einflechten der Stuhlsitze.** Die Arbeiten werden schnell und gut ausgeführt. Blinder Korbmacher:
E. Zimmermann.
Neumarkt-Str. Nr. 14.

Sommer-Theater.
Heute, Mittwoch, d. 18. Juli, 8¼ Uhr
Benefiz für d. I. Komische Alte
Frau H. Searle
Madame Bonivard.
Französischer Schwank in 3 Akten von A. Bisson.
Morgen, Donnerstag, d. 19. Juli, 8¼ U.
Nur einmalige Aufführung
Mamzelle Nitouche.
Operette in 4 Akten v. Hervé.

Theater-Vorstellung
des Dorpater Theater-Ensembles
in der Musse zu
Walk.
Freitag, d. 20. Juli, ½9 Uhr
Mamzelle Nitouche.
Operette in 4 Akten von Hervé.
Sonnabend, d. 21. Juli, ½9 Uhr
Kolossaler Lacherfolg:
Charley's Tante.
Schwank in 3 Akten von Brandon Thomas.
Nachmittags 4 Uhr:
Kinder-Vorstellung
zu kleinen Preisen:
Der Mummelsack.
Grosse Kinder-Komödie mit Gesang u. Tanz.



Auf dem Gute Heidohof bei Dorpat ist e. gebrauchte in gutem Zustande befindliche **Dreschmaschine** (System Marshall 6 H. P.) **zu verkaufen.** Näheres daselbst durch die Gutsverwaltung.

Irischer Setter (rot)
Hündin oder Hund, sofort **zu kaufen gesucht.** Off. sub „Setter" an die Exp. d. Bl.

Gefunden
eine Brieftasche mit Briefen, Zeitschriften, auf den Namen Clausen, Reinartz und Precht, und Geld. Drogerie **S. von Kieseritzky,** Rigasche Str. 37.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Angaben in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Französin (2 Br.); X. Y. (2 Br.); J. v. R (3 Br.); A. 20 (1. Br.); Setter (1 Br.).

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Familien-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl.
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 164. Donnerstag, den 19. Juli (1. August) 1912

Inland.

Ueber eine Dezentralisation der Volksvertretung

hat der rechts-oktobristische Abgeordnete Schubinskoi in einem Interview eine Reihe recht bemerkenswerter Desiderata geäußert. Unter Hinweis auf den Widerstreit der Meinungen, den Partei- und Nationalitätenhader und auch die Verschiedenartigkeit der Bevölkerung des Reiches, glaubt der Abgeordnete einen Ausweg in der Entwicklung der Gebietsinstitutionen zu erblicken, denen Initiative und Vollmachten in vielen Fragen des örtlichen Lebens zu überlassen wären.

Daß dies durchaus möglich und zweckmäßig wäre, dafür böten die Vereinigten Staaten einen Beleg. Man wird sagen: das ist Separatismus! Aber sind die Amerikaner etwa schlechtere Patrioten, als wir? Keineswegs! Ein gemeinsames Parlament ist gut für ein kleines Land, das ein Volk, einen Glauben, eine Kultur besitzt. Rußland aber...

Warum war die Duma so häufig kaum beschlußfähig? Weil nur allzu häufig die zu beratenden Vorlagen so enge Spezialinteressen, so detaillierte örtliche Fragen berührten, daß nur ein kleiner Teil ihnen mit der gebührenden Aufmerksamkeit, mit dem nötigen Verständnis und Interesse zu folgen vermochte. Man mag die örtlichen gesetzgebenden Institutionen, wie man will, organisieren; ob sie nun von Gewählten des Monarchen geleitet werden, ob die Differenzen von dem Zentralparlament entschieden werden — gleichviel, Hauptsache ist, daß die Reichsduma sich nur mit allgemeinstaatlichen Fragen befasse, nicht aber mit örtlichen Fragen — über Eröffnung von Gymnasien, Unterstützung von Vereinen, Errichtung eines Postamtes u. dgl. Der Zentrale möge die Wahrung zentraler Interessen überlassen bleiben, die Finanzen und andere Kardinalfragen.

Aus dem Reichsrat möchte Herr Schubinskoi eine Institution machen, die die Differenzen zwischen der Reichsduma und der Regierung beizulegen hätte. Wo keine Differenzen entstehen, soll das betr. Gesetz einfach vom Monarchen sanktioniert werden. Dann würde die langwierige nochmalige Prüfung der Gesetze im Reichsrat mit all' ihren Komplikationen fortfallen, vor allem aber auch die Rivalität zwischen Regierung und Reichsrat. Und der letztere würde nicht mehr ein Hemmschuh auf der Bahn fortschrittlicher Dumaarbeit sein.

Des weiteren spricht sich Herr Schubinskoi für eine kürzere Dauer der Sessionen aus, da die fortgesetzte anstrengende Arbeit in den Kommissionen und im Plenum jede andere Beschäftigung anregenden Charakters — Lektüre, geselligen Verkehr, monatelang vollkommen unmöglich mache. Und diese Ueberanstrengung konnte naturgemäß auf die Arbeit im Plenum, den Tenor der Debatten nicht ohne Einfluß bleiben. Die Arbeitsperiode unter so anormalen Verhältnissen in die Länge ziehen, hieße einfach die Qualität der Arbeit empfindlich schädigen. Bei einer Dezentralisation der parlamentarischen Tätigkeit würde sich eine Verkürzung der Legislaturperiode von selbst ergeben.

Wehrpflichtsgesetz und Volksschule.

Der „Postimees" macht darauf aufmerksam, daß das neue Wehrpflichtsgesetz für das estnische Volksschulwesen schwerwiegende Folgen haben kann. Er schreibt, nach einem Referat der „Rev. Ztg.":

„Lehrer müssen 2 Jahre dienen. Diese Bestimmung ist vom Standpunkte unserer Volksschule aus von sehr großer Bedeutung, sowohl für die Lehrer, als auch für die Gebiete und unsere Bildungssache überhaupt. Dieses Gesetz bringt in unser Schulwesen so große Veränderungen, daß es gut ist, beizeiten darüber nachzudenken, nach Wegen und Mitteln zu suchen, wie man über die großen Erschütterungen im Volksbildungswesen hinüberkommt. Das russische allgemeine Wehrpflichtsgesetz vom Jahre 1874 befreite die Lehrer von der aktiven Wehrpflicht, wohl in der richtigen Erkenntnis, daß es in Rußland einen so großen Mangel an guten Lehrern, Rekruten dagegen so viele gibt.

Für unsere estnischen Volksschulen hatte diese Befreiung ihre guten und schlechten Seiten. Da der Unterhalt unserer Volksschulen allein auf den Schultern der Gebiete, des Bauernstandes ruht und die Geldmittel der Gebiete gering sind, so half sie den Gebieten, bequemer und billiger Lehrkräfte zu bekommen. Denn es ist begreiflich, daß ein Mensch lieber 6 Jahre als Lehrer bei geringer Gage in einer Volksschule abdient, als fast ganz ohne Gage im Militär. Andererseits aber trieb die Befreiung vom Militärdienst u. a. auch Leute ins Schulamt, die der Schularbeit gegenüber kein anderes Interesse hatten, als dadurch dem Militärdienst zu entrinnen. Diese Leute brachten der Schule keinen Nutzen. Sie schlugen ihre Zeit tot, bis die Jahre abgedient waren, und wandten dann der Schule den Rücken.

Vom nächsten Jahre an tritt nun eine große Veränderung ein. Die Lehrer dienen allerdings ein Jahr und einige Monate weniger als die einfachen Soldaten, aber dieser Unterschied im Dienst ist so gering, daß er allein wohl nicht mehr diejenigen lockt, die sonst kein Interesse für die Schularbeit haben. Die Zahl der Kandidaten, besonders in unseren Gebietsschulen, wird sich also stark verringern. Um Lehrer zu finden, muß man beizeiten anfangen, Mittel zu suchen, wie man die Gagen erhöhen, die Schulhäuser und Lehrerwohnungen remontieren und alles besser einrichten könnte. Das wird gewiß manchem Gebiete, wo es schlimm damit steht, schwer fallen. Vielleicht wird auch infolgedessen manche Schule einfach geschlossen werden müssen. Andererseits werden aber aus der Schule gewiß diejenigen verschwinden, die für die Schule kein Interesse haben, und schließlich unter günstigeren Umständen Leute hineinkommen, die sich für die Bildungsbestrebungen begeistern.

Wahrscheinlich wird das neue Gesetz in unsere Schulen als Lehrkräfte auch viele Frauen bringen. Und das wäre, wenn sie eine gute Vorbildung haben, nicht schlecht.

Die Uebergangszeit vom alten zum neuen Gesetz wird aber gewiß große Schwierigkeiten erzeugen. . ."

Rigas Handel im Jahre 1911. II.

Nach dem gestern hier wiedergegebenen Bemerkungen allgemeinen Inhalts geht der Bericht speziell auf den Stand von Rigas Außenhandel über:

Rigas auswärtiger Handel hat auch im Berichtsjahre einen großen Umfang erreicht, wenn er auch hinsichtlich seines Wertes nach den bisherigen vorläufigen Berechnungen hinter den endgültig ermittelten Resultaten des Jahres 1910 um ein Geringes, und zwar um 1½ Millionen Rbl. zurücksteht. Es beziffert sich nämlich der Wert unseres Export- und Importhandels zusammen nach den bisherigen Ermittelungen auf 884½ Millionen Rbl. gegen rund 886 Millionen Rbl. im Jahre 1910. Von diesem Wert unseres Gesamtumsatzes entfallen auf den Exporthandel fast 189 Millionen Rbl. (1910: 191½ Millionen Rbl.) und auf den Importhandel 145½ Millionen Rbl. (1910: 144½ Millionen Rbl.). Die glänzenden ziffermäßigen Resultate geben im Zusammenhang mit den Konjunkturen des Berichtsjahres gewisse Anhaltspunkte für die Bewertung der Geschäftsgebahrung und der Geschäftserfolge in den wichtigsten Handelsbranchen, wobei im allgemeinen gesagt werden kann, daß mit Ausnahme nur weniger Geschäftszweige ein reger Umsatz stattgefunden hat. So nahm das Hanfgeschäft einen sehr flotten Verlauf, ferner war der Eier- und Oelkuchenexport sehr umfangreich bei fast durchweg günstigen Konjunkturen. Im Weizenhandel, der sich allerdings nur auf die erste Hälfte des Jahres konzentrierte, gestaltete sich der Geschäftsnutzen meistenteils zur Zufriedenheit der Ablader; ebenso hat auch das Flachsgeschäft bei fast durchweg hohen und steigenden Preisen gute Resultate ergeben. Was den Holzhandel anbelangt, so ist ein erfolgreicher Geschäftsgang nur für einzelne Zweige, wie für den Handel in Grubenhölzern, Sleepers und einigen Langhölzern zu vermerken, während unser größtes Geschäft, nämlich das in gesägten Hölzern, nur wenig Nutzen gebracht hat. Sehr schwierig und dabei im allgemeinen wenig gewinnbringend ist das Leinsaatgeschäft verlaufen, was auf die beständigen recht beträchtlichen Preisschwankungen für diesen Artikel zurückzuführen ist.

Der Wert der zur See importierten Waren betrug nach den vorläufigen Daten im Jahre 1911 145 798 479 Rbl., der Wert der zur See exportierten Waren 188 892 899 Rbl. Der Durchschnitt der Jahre 1906—1911 betrug für die beiden Positionen 118,9 Mill. Rbl. und 157,5 Mill. Rbl. Der Wert des Rigaer Einfuhrhandels im Berichtsjahre weist schon nach der vorläufigen Wertermittelung, gegenüber dem Jahre 1910 eine Zunahme von rund 1½ Mill. Rbl. auf und hat somit eine noch nicht dagewesene Höhe erreicht, was sich in erster Linie durch den relativ guten Beschäftigungsgrad der meisten Branchen unserer Industrie erklärt. Unser Importhandel umfaßt eben zum überwiegenden Teile der Verarbeitung unterliegende Rohmaterialien, Halbfabrikate, sowie Heizstoffe. Ferner ist der Aufschwung der Weiterentwickelung unseres Speditionshandels zuzuschreiben. In weit stärkerem Maße als im Vorjahre sind folgende wichtigere Artikel aus dem Auslande bezogen worden: rohe Baumwolle (86 000 Pud mehr als im Jahre 1910), Gummi, Guttapercha usw. (+88 000 Pud) rohe Jute (+114 000 Pud), Steinkohlen und Koks (+2,6 Millionen Pud), Maschinen (ca. 800 000 Pud mehr), Eisen und Gußeisen (457 000 Pud mehr), ferner feuerfeste Ziegel, Häute und Felle, Harze 2c.

Riga ist bereits seit dem Jahre 1896 als der bedeutendste Exportplatz des ganzen Reiches anzusehen. Im Jahre 1911 war Riga am russischen Ausfuhrhandel mit 14,1 % beteiligt gegen 15,9 % im Durchschnitt des Quinquenniums 1906—1910, was sich daraus erklärt, daß der Gesamthandel Rußlands neuerdings in noch stärkerem Maße gewachsen ist als der unserige. Petersburg und Kronstadt, für die uns nur die Daten bis zum Jahre 1909 vorliegen, stehen weit hinter uns zurück. Im Jahre 1909 bezifferte sich nämlich der Anteil Petersburgs mit Kronstadt am russischen Exporthandel auf 9 %, während auf Riga 14,5 % entfielen. Sehr bemerkenswert ist der starke Aufstieg Windaus, das im Berichtsjahre seinem Konkurrenten Libau schon ganz erheblich überlegen ist. Ersteres partizipierte im Jahre 1911 an der russischen Ausfuhr mit 6,1 %, letzteres dagegen mit nur 4,5 %. Auf Reval entfielen im vorigen Jahre 1,7 %, auf Pernau 0,5 %.

Während also Riga im Exporthandel unter allen Häfen des Reiches an der Spitze steht, nimmt es hinsichtlich des Importhandels die zweite Stelle nach Petersburg ein. An 3. Stelle steht Reval und erst an vierter Odessa.

Im Jahre 1909 rangierten die wichtigsten Häfen nach ihrer Bedeutung für den Einfuhrhandel folgendermaßen: Petersburg (16,9 % vom Wert des russischen Gesamtimports), Riga (14 %), Reval mit Baltischport (7,8 %) und Odessa (6,8 %). Im Jahre 1911 hat Reval, dank der weiteren Ausdehnung des Transitverkehrs von Baumwolle seine Position wesentlich aufgebessert (9,1 %); ebenso hat Riga dem Jahre 1909 gegenüber einen Fortschritt zu verzeichnen (15,2 %).

(Schluß folgt.)

Dorpat, 19. Juli.

Der „Reg. Anz." veröffentlicht die unter dem 7. d. Mts. erfolgte Ernennung des Chefs der Turkestanschen Domänenverwaltung Staatsrats Uspenski zum Chef der baltischen Landwirtschafts- und Domänenverwaltung.

—u— Oberpahlen. Einige Tage vor Johanni hatten wir den letzten Regen. Die Sommerkornfelder sind daher dem Verdorren nahe. Auf den Gütern der Umgegend hat der Roggenschnitt begonnen.

In der Pahle ertrank am Montag das von der Mutter unbeaufsichtigt gelassene Söhnchen eines Deputatisten des Gutes Schloß-Oberpahlen. Der zu einem Kranken fahrende Dr. Haserjäger fand die auf dem Wasser schwimmende Leiche des Kindes.

—W— Pernau. Der geheimnisvolle Mord vom Freitag den 13. Juli ist bis jetzt noch nicht aufgeklärt. Sogar die Persönlichkeit des Ermordeten ist noch gar nicht festgestellt worden, denn alle bisher geäußerten Mutmaßungen haben sich als irrig erwiesen. Der Ermordete ist, wie jetzt festgestellt worden ist, am Tage vor seinem Tode in Gesellschaft einer Frau gesehen worden, die ihn als ihren Bräutigam vorstellte, indem sie angab, mit ihm aus Wall eingetroffen zu sein. Dann will man ihn noch in verdächtiger Gesellschaft beim Kartenspiel gesehen haben. Von seinen Spielkumpanen fehlt aber gegenwärtig jede Spur. Der Ermordete ist zunächst durch einen Schuß in den Kopf getötet worden, der so nahe abgefeuert worden ist, daß die Augenbrauen verbrannt sind. Außerdem hat er noch mehrere schwere Hiebe auf den Kopf erhalten. Er dürfte 28 Jahre alt sein, hat schwarzes Haar, ist von niedrigem Wuchs, seine Hände deuten auf einen Arbeiter. Polizeihunde hätten in vorliegendem Falle sicher vortreffliche

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Kaiser Jo'schihito von Japan.
Rittmeister Treschtschenko von den Lena-Werken dem Gericht übergeben.
Wieder Hafenarbeiter-Ausschreitungen in London.
Der König von Spanien reist über Paris nach London.
In Konstantinopel spitzt der Konflikt sich zu.
Russisch-türkischer Zusammenstoß in Persien.

Feuilleton.

Cissys Neigungsheirat.

Briefe aus der englischen Highlife.
Autorisierte Uebersetzung von Otto Sprinzel.

Miß Cecil Saint-Maur, London,
an Lady Osborne.
Osborne Manor (Devonshire).

Verehrteste Freundin!

Wollen Sie mir einen großen Gefallen erweisen? — Bitte laden Sie mich für einige Zeit nach Osborne ein! Ich werde Ihre Liebenswürdigkeit nicht mißbrauchen. Es handelt sich um eine wichtige und dringende Angelegenheit.

Cissy.

Antwort.

All right, darling! Ich erwarte Sie mit dem nächsten Zuge. Sie sind mir allezeit willkommen!

Blanche.

Miß Cecil Saint-Maur an Mrs. Saint-Maur, London.

Osborne Manor, 8 Tage später.

. . . . Alles geht vortrefflich, liebste Mama, und ich hoffe mit Bestimmtheit, daß Du das Opfer, mich mit kostspieliger Ausstattung hierhergeschickt zu haben, nicht zu bereuen haben wirst. Durch die vortrefflichen nachbarlichen Beziehungen, die Blanche mit der Herzogin von Piccadilly unterhält, habe ich alsbald auch bei dieser festen Fuß fassen können und keinen Augenblick verloren, um meinen Plan der Verwirklichung näher zu bringen.

Mr. Trevelyan ist zwar nicht mehr jung, aber dies trägt nur dazu bei, mir mein Vorhaben zu erleichtern. Ein äußerst liebenswürdiger Mensch, durch und durch Gentleman, im übrigen ein richtiger Kusin der Herzogin, bei der er die Jagdsaison zubringt. Ich war anfangs erstaunt darüber, daß er nicht auf seinen eigenen Besitzungen in Cumberland jagt, aber seine Gesundheit, die, wie er sagt, durch langen Aufenthalt in Indien stark gelitten hat, zwingt ihn, während des Herbstes und Winters ein mildes Klima aufzusuchen. Aeußerst fesselnd sind die Schilderungen, die er mir von seinen Besitzungen entwirft: ein historisches Schloß, die Ruinen einer Abtei, ein See, den man auf einer Motorjacht durchfährt, dazu riesige Wälder mit reichem Wildbestand — es muß in der Tat dort herrlich sein. Schon heute habe ich die Empfindung, daß er mich sehr gern hat. Denke Dir, Mama, vierzigtausend Pfund Rente, teils in Grundbesitz, teils in soliden Wertpapieren angelegt — ist das nicht ideal? Armer George! An jenem Tage, da er mir gesprächsweise diese Details über die Vermögenslage seines Klienten gab, ahnte er nicht, welchen Gebrauch ich von seinen Mitteilungen machen würde! Gewiß, ich habe ihn wirklich lieb gehabt, aber, sage selbst, kann man mit den fünf- bis sechshundert Pfund leben, die er eines Tages als junior partner beziehen wird? Er muß dies selbst empfunden haben, als ich ihn bat, unsere Verbindung zu lösen, denn er hat mit einer Resignation darin eingewilligt, die ich nicht erwartet hätte. Es ist Old England, das er bis ins Mark verkörpert und ich hatte wirklich Furcht, er könnte diese Liebelei zwischen Kusin und Kusine allzu tragisch nehmen. Das ist ein Punkt, in dem uns die Franzosen entschieden über sind; diese Kindereien existieren bei ihnen nicht.

Andererseits kann ich die endlosen Präliminarien nicht billigen, die bei unseren gallischen Nachbarn einer Ehe vorangehen. Wieviel Zeit geht damit verloren und wie oft ist dadurch schon manche Partie in die Brüche gegangen! — Eine andere französische Unsitte ist die Einmischung der Eltern und Verwandten. Als ob man bei einigermaßen klarem Verstand und scharfem Blick sein Schifflein allein nicht viel besser nach dem Hafen der Ehe lenken könnte! Ein fester Entschluß und self governements — mehr ist nicht erforderlich. Wie schnell beißt ein Mann den Köder an! Wenn man ihm aber die Zeit läßt, über das wie und warum lange nachzudenken, wer weiß, was dann passierte! Verlasse Dich, liebste Mama, ganz auf meinen Takt und mein Geschick. Bald hoffe ich, Dir eine erfreuliche Nachricht geben zu können.

Deine treue Tochter Cissy.

An dieselbe.

8 Tage später.

. . . Der Stand der Dinge ist heute für mich noch günstiger. Gestern bekam Sir Osborne ein Telegramm, das ihn an das Krankenbett seines Vaters rief. Er ist sofort mit Blanche abgereist, die mich natürlich bat, in Osborne zu bleiben. Die Herzogin hörte hiervon und sandte mir eine liebenswürdige Einladung, in ihrem Schlosse zu wohnen, bis Blanche zurückkehrt. Nun hat sich folgendes Intermezzo ereignet. Denke Dir, der Sohn von Mr. Trevelyan — schrieb ich Dir schon, daß er Witwer sei? — war angekommen, um einige Wochen bei seiner Tante zuzubringen. Er heißt Wilfried, ist ein kleines, schwächliches Kerlchen, kurzsichtig wie ein Maulwurf, stumm wie ein Karpfen, linkisch und ungeschickt im Benehmen, mit beispielloser Geschmacklosigkeit gekleidet und von unglaublicher Schüchternheit! Beschäftigt sich speziell mit Fischen, Mollusken, Muscheln und bringt sein Dasein damit zu, den Boden des Meeres zu erforschen. Und dieser Aztete — kaum wage ich es auszudenken — hat vom ersten Moment an eine heimliche Neigung für mich gefaßt und mir gestern nach dem Diner in einer Fensternische des Bibliothekssaales, während die anderen Billard spielten, mit purpurrotem Gesicht einen Antrag gemacht! So etwas war wenigstens aus seinem Gestammel zu entnehmen. Meine Antwort kannst Du Dir denken. Sollte ich etwa auf eine Erbschaft warten, deren man nie sicher ist, und mein Lebenlang an diesen Pinsel gekettet bleiben, der Abhandlungen über Ornithologie und Conchyologie schreibt? — Niemals! Er war so bestürzt, daß er heute früh plötzlich abreiste. Bei nächster Gelegenheit will ich die Geschichte seinem Papa erzählen und ihm, in delikater Weise, den Grund meines Refüs zu verstehen geben. Und dann . . . . Bald erhältst Du ein wichtiges Telegramm von

Deiner Cissy.

Die Herzogin von Piccadilly
an Lady Osborne.

Am übernächsten Tage.

Verehrteste Lady Osborne!

Ich beeile mich, Ihnen Mitteilung von einer höchst romantischen Begebenheit zu machen, die sich soeben bei mir zutrug. Ihre junge Freundin Miß Saint-Maur, welche ich das Vergnügen hatte, während Ihrer Abwesenheit bei mir aufzunehmen, ist heute früh mit meinem Kusin Trevelyan nach Brighton abgereist, nachdem sie sich auf der Durchreise in London, von wo aus sie mir die interessante Neuigkeit telegraphierten, trauen ließen. Ich wünsche beiden von Herzen Glück. Aber welch sonderbare Idee von diesem hübschen Mädchen, sich gerade in diesen kahlköpfigen Mann zu vernarren, der die Fünfziger bereits überschritten hat und der, alles zusammengenommen, nur die vierhundert Pfund besitzt, die ihm aus Indien von seiner Dienstpension zufließen. Als Bewohner und Verwalter der Landgüter seines Sohnes Wilfried, den seine Leidenschaft für Meereskunde ständig auf Reisen hält, redet er sich, und vielleicht auch anderen, schließlich ein, daß sie sein Eigentum seien! A propos! Wie würde ich mich freuen, wenn Sie mir dabei behilflich wären, für diesen jungen Mann eine passende Frau zu finden! Er ist ein reizender, seelenguter Kerl, aber so schüchtern, daß er wohl niemals allein geeignete Schritte hierzu unternehmen würde, ganz abgesehen davon, daß sein wenig repräsentables Exterieur in sonderbarem Mißverhältnis zu dem riesigen Vermögen steht, das er von einer Tante erbte. Ich hätte gewünscht, daß er Cissy gefiele, aber der Himmel hat es anders gefügt. Jedenfalls macht dieser Schritt der Uneigennützigkeit des charmanten Mädchens alle Ehre. Es ist in der heutigen Zeit so überaus selten, bei einer Verbindung fürs Leben das Herz mitsprechen zu sehen, daß man sich daher nur aufrichtig freuen kann!

Ihre Sie hochschätzende
Mary, Herzogin von Piccadilly.

Literarisches.

Volamekum. Handbuch für Luftfahrer (Ballon, Flugzeug, Luftschiff) nach

Dienste geleistet. Unser Polizeihund kommt aber erst im August hier an, da er eben seine Dressur in Petersburg durchmacht.

Aus Oberpahlen schreibt uns unser dortiger —u— Korrespondent zu derselben Mordaffäre: Die Leiche wurde von einem alten Mütterchen beim Grasmähen an der Scheunenbrücke auf dem Gute Schloß Fellin, sorgfältigst mit Gras zugedeckt, aufgefunden. Sie war mit frisch aus der Wäsche genommener Leibwäsche bekleidet, wobei die Unterhosen viel zu lang waren, so daß sie unmöglich dem Ermordeten gehört haben können. Zwei Schlosser, die die Leiche besichtigt haben, behaupten, an deren Händen erkennen zu können, daß der Ermordete unbedingt seines Zeichens Schlosser gewesen ist.

Riga. Die Zustände auf der Rigaschen Strandbahn finden in einem Eingesandt im „Rish. Westn." die entsprechende Beleuchtung. Es heißt da: „Was sich auf der Eisenbahnlinie Riga-Tuckum an Sonn- und Feiertagen abspielt, spottet jeder Beschreibung. Wir würden uns irren, wenn wir sagten, daß an diesen Tagen die Waggons, besonders die in Bilderlingshof ankommenden und von hier abgehenden, so überfüllt seien, daß sich die Passagiere wie Heringe in der Tonne vorkommen. Nein, die Waggons sind buchstäblich beklebt mit Menschen, die auf den Plattformen stehen, auf den Wagentreppen sitzen und in der Luft schweben. Es gibt keine Möglichkeit aus dem Waggon hinauszugelangen, geschweige denn, daß etwas hineingeht. Ein Unterschied der Klassen existiert nicht: Passagiere 3. Klasse drängen sich in die zweite, hauptsächlich sind es billettlose Passagiere, die es gut wissen, daß eine Kontrolle nicht stattfinden wird, weil es unmöglich ist, die Waggons zu passieren. Aus demselben Grunde ist eine Beleuchtung der Wagen unmöglich. Und im Dunkeln erblüht Dieben und Taschendieben eine günstige Zeit. Das Resultat des Vergnügens, an den Strand zu wollen sind, zerrissene Kleider der Damen und weggestibitzte Geldbeutel und Uhren. Der Bahnverwaltung macht alles dies augenscheinlich großes Plaisir. Man muß die schmunzelnden Gesichter des Stationschefs und des Gendarmen der Station Bilderlingshof sehen, wo sich zwischen den an den Klinken der Waggons hinaufkletternden Passagieren ein wildes Handgemenge entwickelt. „Ei, jetzt ist für Taschendiebe herrliche Zeit!" — ruft fröhlich der Gendarm."

Riga. Im Jahre 1911 hat die Verwaltung der Eisenbahnen für Tötungen resp. Verstümmelungen auf der Riga-Oreler Eisenbahn 15 150 Rbl. ausgezahlt. Im Jahre 1910 wurden 16 360 Rb. und im Jahre 1909 sogar 28 554 Rbl. bezahlt. Diese Entschädigungen sind, wie die „Rig. Rdsch." bemerkt, gegen früher stark gewachsen. So betrug im Jahre 1904 die Entschädigungssumme nur 2565 Rbl., im J. 1906 nur 1217 Rbl. — An Pensionen wurden im Jahre 1911 auf der Riga-Orelez Eisenbahn 21 324 Rbl. 58 Kop. ausgezahlt.

— Falsche Silberrubel mit der Jahreszahl 1897 sind an den Strandorten aufgetaucht. Bei einigen Personen, von denen die Sommergäste falsches Geld bekommen hatten, sind, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, resultatlose Haussuchungen vorgenommen.

Oesel. Zu der Versammlung im Salon am 11. Juli, welche über den Bau einer Eisenbahn auf Oesel beraten sollte, hatten sich, wie wir im „Arensb. Wochenbl." lesen, etwa 40 Personen eingefunden. Dieselbe wurde vom Stadthaupt Baron Nolcken geleitet und zuerst wurde dem Vertreter der Firma Swjatopolk-Mirski das Wort erteilt. Derselbe führte aus, daß der Bau einer Eisenbahn für die Insel wohl vorteilhaft sein könne, doch müsse vorher eine genaue Berechnung über die Rentabilität aufgestellt werden. Auf die Anfrage hin, wie es mit dem Bau der Bahnstrecke Risti-Werder sich verhalte, wurde einerseits bemerkt, daß dieses Projekt in der neuen Reichsduma jedenfalls zuerst zur Bestätigung kommen würde, während andererseits dagegen geltend gemacht wurde, daß es solche kleine Bahnstrecken genug im Reiche gebe, und man daher doch nicht mit solcher Sicherheit darauf rechnen könne. Infolgedessen erklärte der Vertreter der Firma, daß im Falle der Nichtbestätigung auch der Bau dieser Strecke von seiner Gesellschaft übernommen werden würde. Zum Schluß wurde zur Wahl einer Kommission geschritten, bestehend aus Landrat E. Baron Nolcken, Herrn v. Harten-Sicksaar, Kommissar Sander und Kaufmann Bergmann, die möglichst bald über die Rentabilität der Bahn das nötige Material herbeischaffen sollen.

Estland. In diesen Tagen begab sich der Koolsche Buschwächter Frommholz, dem „Tall. Teat." zufolge, unweit der Station Sonda in den Wald, um nach den Arbeitern zu sehen. Dabei fand er ein eben von einem Wolf zerrissenes Reh. Er ging den Spuren nach bis zum Rande des Morastes, wo sie verschwanden. Es gelang ihm indessen, mit Hilfe eines Hühnerhundes die Spuren noch ca. 4 Werst zu verfolgen. Vor einem dichten Gebüsch blieb der Hund stehen und sein Haar sträubte sich. In demselben Augenblick stürzte ein junger Wolf hervor. Ein Schuß, und der Wolf fiel. Darauf kam auf der anderen Seite noch ein Wolf zum Vorschein, den der Buschwächter ebenfalls schoß. Er rief darauf 8 in der Nähe befindliche Arbeiter zu Hilfe, mit denen er das Dickicht absuchte, in welchem eine Menge Ueberbleibsel von Rehen, Schafen und Schweinen gefunden wurde. Sie wollten schon die Suche einstellen, als plötzlich noch ein junger Wolf zum Vorschein kam, den ein Arbeiter mit einem Staken niederschlug. Am nächsten Tage hörte man wieder im Walde einen jungen Wolf heulen. Den lockte der Buschwächter heran, indem er den alten Wolf nachahmte, und schoß ihn herunter. Einige Wochen vorher hatte er gelegentlich die Wölfin geschossen, so daß die Gegend in kurzer Zeit von fünf Wölfen befreit worden ist.

Reval. Zu den Beschuldigungen der Revalschen Stadtverwaltung durch die „Rew. Jswest.", die dieser Unredlichkeiten beim Verkauf von städtischem Grund und Boden an Kriegshafenbau-Spekulanten vorgeworfen hatten, nimmt nun auch ein estnisches Blatt, der „Tall. Teat.", Stellung. Das Blatt gibt die Anklagen des russischen Blattes wieder und sagt zum Schluß: „Diese schweren Beschuldigungen der Stadtverwaltung zwingen dieselbe zu einer Antwort. Sie müßte, um die Bewohner der Stadt zu beruhigen, mit einer öffentlichen Erklärung hervortreten und gegen die „Rew. Jsw.", wenn sie Verleumdungen verbreitet, die erforderlichen Schritte unternehmen."

Kurland. Die Waldverwüstungen durch die Nonne schreiten, nach dem „Dj. Wehstn.", immer weiter fort. Nachdem die Niederbartauschen, Rutzauschen, Leeknenschen und Grobinschen Waldungen von ihnen heimgesucht worden, ist sie gegenwärtig schon in der Nähe der Station Gawesen aufgetreten.

Petersburg. Der alte Fürst Meschtscherski, der bekanntlich ein durchaus konservativer Herr ist und dem man Neigung zu umstürzlerischen Ideen und Religionsspötterei wahrhaftig nicht nachsagen kann, läßt in seinem „Grashdanin" seinen scharfen Spott aus an den Gerüchten, daß in die vierte Reichsduma 200 Geistliche unter dem Kommando von 2 Bischöfen einziehen sollen. Er charakterisiert die daraus resultierende Lage in der Duma folgendermaßen: Kaum hat man sich mit diesem Faktum als einer der möglichen Kombinationen abgefunden, so klingen einem von irgendwoher Operettenmelodien entgegen, zu deren Tönen sich 2 Bilder vor uns abspielen: Das eine Bild spielt in den verschiedenen Dörfern Rußlands, wo die Gemeindeglieder klagen: „Gebt uns unseren Popen zurück, wir brauchen ihn, in der Duma hat er nichts zu tun, als nur mit den müden Augen zu blinzeln und zu schnarchen." Das andere Bild spielt in der Duma, wo sich 200 Geistliche versammelt haben und sich lachend gegenseitig zurufen: „Nun, ihr Popen, laßt uns über Fragen beraten, von denen wir nicht einen Deut verstehen, wollen wir uns amüsieren."

„Die Zeitungen mögen reden, was sie wollen, sie mögen schwatzen, wie es ihnen paßt, sie können es nicht verhindern, daß alle diese Geistlichen, die berufen sein werden, in der Duma über Dinge zu reden und Dinge zu bearbeiten, von denen sie keine Ahnung haben, kein operettenhaftes Bild darstellen. Diese Weisen vom Schlage der Geistlichen, die jetzt Gesetzgeber werden sollen, befinden sich etwa in derselben Lage wie der Zahnarzt, der an Stelle eines Ingenieurs einen Eisenbahnzug führen soll."

Wir vertreten ohne weiteres ebenfalls den Standpunkt, daß es nicht erwünscht ist, wenn eine große Zahl Geistlicher mit ihrer naturgemäß recht einseitig voreingenommenen Urteilsweise in die Volksvertretung einziehen. Um aber gerecht zu sein, werfe man die Frage auf: Sind wirklich Geistliche so viel weniger befähigt, die Rolle von Gesetzgebern zu spielen, als die zahlreichen bäuerlichen Abgeordneten, die sich von irgendwelchen Parteiführern kutschen lassen und deren eigene politische Weisheit nicht über die Phrase: „Gebt uns Land!" hinausgeht, oder als die nur zu zahlreichen anderen Abgeordneten, deren geistiger oder politischer Horizont von den allerengsten Klasseninteressen umgrenzt wird?

Das Unterrichtsministerium hat seinen Etat für 1913 ausgearbeitet. Im Jahre 1912 forderte das Ressort, nach den Residenzblättern, 114 Millionen Rbl. und erhielt von der Duma 116 Millionen. Jetzt fordert es 153 Millionen Rbl. Davon gehören 12 Millionen (9 Mill. für den allgemeinen Unterricht) zu den bedingten Krediten. 6 Millionen werden für eine Etatserhöhung der Mittelschulen, 8½ Millionen für die Elementarschulen, 15½ Millionen für Schulbauten gefordert. Es sollen 1913 33 Gymnasien, 12 Realschulen, 14 Lehrerseminare und 6 Lehrerinstitute eröffnet werden.

— In Anlaß des bevorstehenden Jubiläums des Hauses Romanow beabsichtigt das Unterrichtsministerium, um die Bewilligung von Mitteln zur Stiftung von 3000 Jubiläumsstipendien nachzusuchen. Davon sollen, wie die „St. Pet. Ztg." mitteilt, 500 Stipendien auf die Hochschulen, 1000 auf die Mittelschulen und 1500 auf die niederen Schulen entfallen. Das Ministerium schlägt vor, eine gewisse Reihe von Jahren die dazu erforderlichen Mittel in das Budget des Unterrichtsministeriums zu stellen. Außerdem verlangt das Unterrichtsressort einen Kredit von 100 000 Rbl. zur Gründung eines Jubiläumsfonds, aus dessen Mitteln Personen eine Pension erhalten sollen, die auf dem Gebiete der Volksaufklärung arbeiten, aber keinen Anspruch auf eine Altersversorgung haben. Endlich beabsichtigt noch das Unterrichtsministerium einen Fonds zur Erteilung von Prämien für die besten Arbeiten über die Periode der Regierung des Hauses Romanow zu stiften.

— Unerwartete Hindernisse sind dem beabsichtigten Bau eines Konfirmandenhauses im evang.-lutherischen Kirchspiel Tyris (Gouv. Petersburg) entgegengetreten. In Grundlage eines Konventbeschlusses der Gemeinde hat, wie die „Pet. Ztg." berichtet, der örtliche Prediger Pastor Rodeen sich an die zuständige kirchliche Behörde mit der Bitte gewandt, die Genehmigung zur Entnahme von 2156 Rbl. aus der Kirchenkasse zwecks Errichtung eines neuen Konfirmandenhauses erwirken zu wollen an Stelle des alten baufällig gewordenen. Da die Summe 2000 Rbl. übersteigt, mußte die geistliche Oberbehörde das Ansuchen in befürwortendem Sinne dem Ministerium des Innern vorstellen. Seitens des Ministeriums ist diesbezüglich ein Sentiment des Gouverneurs eingeholt worden. Letzterer hat sich jedoch gegen den Bau ausgesprochen. Die Gemeinde bedürfe gar nicht eines Hauses für die Konfirmanden, da für deren Unterricht die örtliche Kirche vollkommen genüge. Infolgedessen hat das Departement für geistliche Angelegenheiten das Generalkonsistorium gebeten, die erwähnte Angelegenheit einer nochmaligen Beprüfung zu unterziehen. Hoffentlich wird es gelingen, das entstandene Mißverständnis zu beseitigen, denn wo sollen z. B. die angereisten Konfirmanden wohnen?

— Die „Retsch" ist in der Lage, den Inhalt eines charakteristischen Schreibens zu veröffentlichen, das dem Direktor der Höheren Kurse für Frauen, eines Regierungsinstitutes, Prof. S. K. Bulitsch von einer Absolventin dieser Kurse zugegangen ist. Das Schreiben stammt aus der Kanzlei des Westsibirischen Lehrbezirks und hat folgenden Wortlaut: Die Kanzlei des Kurators des Westsibirischen Lehrbezirks hat die Ehre, in Beantwortung Ihres Gesuchs Ihnen mitzuteilen, daß Absolventinnen der Kurse für Frauen eine Stelle an einer Mittelschule dieses Lehrbezirks ohne die spezielle Empfehlung einer im Unterrichtsministerium angestellten Person nicht erhalten können.

Dünaburg. Die Eröffnung des neu zu begründenden Bezirksgerichts in Dünaburg, das mit seinen 110 000 Einwohnern längst eines solchen bedürfte, soll, nach Daten, die aus dem Justizministerium herrühren, bereits am 1. Januar 1913 stattfinden. Da die neuen Etats erst die gesetzgebenden Instanzen zu passieren haben, so sollen die Ausgaben den Krediten, die dem Welikolutzker Bezirksgericht, das zu Neujahr eingehen wird, bewilligt sind, entnommen werden. Das Dünaburger Bezirksgericht, das vorläufig bis zur Aufführung eines neuen eigenen Gebäudes in den Räumen, die gegenwärtig an der Theaterstraße von der ersten Stadtschule eingenommen sind, untergebracht werden soll, ist, wie wir im „Rig. Tagebl." lesen, für die Stadt von größter Bedeutung; mußten doch bisher alle größeren Zivilprozesse in Witebsk, auf einer Entfernung von etwa 246 Werst verhandelt werden. Auch das Bureau des älteren Notarius, durch dessen Hände alle Häuser- und Güterverkäufe und Beleihungen gehen, befindet sich in Witebsk.

Moskau. Ueber einen Zwischenfall auf dem Aerodrom berichtet die „Utro Ross.". Der Instrukteur der Militärfliegerschule Gaber-Blynski, als tüchtiger Flieger bekannt, vollführte einen Probeflug; nachdem er in einiger Höhe einen Kreis beschrieben hatte, wollte er im Gleitfluge landen. In diesem Augenblick kam General Plehwe auf einem Automobil angefahren und ließ halten, um den Flug zu beobachten. Der Flieger hatte das Automobil aber erst bemerkt, als sein Farman sich in einer Höhe von kaum 50 Metern in der Nähe des Automobils befand. Da der Motor bereits abgestellt war, gelang es Blynski nur durch eine sehr gewagte scharfe Schwenkung den Zusammenstoß zu vermeiden, wobei er mit dem linken Flügel in einer Höhe von kaum 2 Arschin über das Automobil hinwegsauste. General Plehwe verfügte, Blynski das Fliegen auf dem Aerodrom zu verbieten; er milderte diese Verfügung später dahin ab, daß Blynski nur mit Schülern fliegen dürfe. Ob das Befahren des Aerodroms mit Automobilen nicht auch verboten werden sollte?

— Am 14. Juli langten in Moskau 2 Zöglinge des Taganrogschen Gymnasiums an. Sie hatten, wie wir in den russischen Residenzblättern lesen, Taganrog am 6. Juni verlassen und hatten in 38 Tagen nach ihren Angaben zu Fuß 1202 Werst zurückgelegt.

— Der Kongreß der Buchhändler und Verleger ist am 17. Juli, einen Tag früher als angesetzt war, geschlossen worden, weil, wie wir in der „Retsch" lesen, zu wenig Teilnehmer zu den Sitzungen erschienen.

— Die Tagung des Antialkohol-Kongresses ist auf den 6.—12. August verschoben worden.

Gouv. Wladimir. Im Dorfe Spasskoe ist bei der dortigen Freiwilligen Feuerwehr vor kurzem eine Abteilung von 20 Feuerwehrmädchen organisiert worden. Bei der letzten Besichtigung haben, wie die „Rish. Web." erfahren, die Feuerwehramazonen ihre Rolle sehr gut ausgeführt.

Nishni-Nowgorod. Mit jedem Tag wächst die Zahl der Händler auf der am 15. Juli eröffneten Messe. Juden sind in diesem Jahr, laut Nachrichten der „Retsch", 8 mal weniger erschienen als im vorigen Jahr.

Poltawa. Der neuernannte Vizegouverneur von Poltawa, Herr Gololobow (der ehemalige Angeordnete), ist während eines Empfanges des Führers der örtlichen patriotischen Organisationen, nach der „Retsch", um 300 Rbl. bestohlen worden. Das wäre schon das zweite Mal, daß ihm dieses Unglück an seinem neuen Dienstorte passiert.

Orel. In Orel ist, Blättermeldungen zufolge, in der außerordentlichen Gouvernementsversammlung Stachowitsch zum Reichsratsmitglied wiedergewählt worden.

Odessa. In Odessa ist, nach der „Russk. Sll.." eine große Anzahl flüchtiger albanischer Griechen eingetroffen, die sich nach ihrer Landung Pferde und Wagen gekauft haben und in Scharen nach dem Semipalatinsker Gebiet aufgebrochen sind, wo ihnen Land zur Ansiedelung angewiesen wird. Im Registrierbureau zu Balaschow sind über 700 solcher albanischer Familien eingetragen worden.

Pjatigorsk. Die Montangesellschaft in Pjatigorsk, die ein Lermontow-Museum gegründet hat, wollte am 71. Todestage Lermontows eine Seelenmesse zelebrieren lassen und wandte sich deshalb an den Bischof von Pjatigorsk. Doch dieser verweigerte, wie der „Russk. Sl." gemeldet wird, die Messe, da Lermontows Tod „gleichsam ein Selbstmord" gewesen ist.

Finnland. Der Gouverneur in St. Michel hat, wie wir in der „Rev. Ztg." lesen, eine Verordnung erlassen, laut welcher alle, die öffentliche Theatervorstellungen oder sonstige Vergnügungen veranstalten oder auf solchen Reden, Vorträge oder Rezitationen halten, ohne vorher die polizeiliche Erlaubnis ausgewirkt zu haben, mit Strafen von 200 bis 400 Mk. bedroht werden. Der Gouverneur verlangt, daß diese Verordnung auch in den lutherischen Kirchen verlesen werde.

Ausland.

Kaiser Yoshihito von Japan.

Gestern meldete der Telegraph, daß der Thronfolger von Japan unter Beobachtung des feierlichen Zeremoniells den Thron seiner Väter bestiegen hat.

Kaiser Yoshihito, andere Blätter nennen ihn Haruno-miya, was wohl einer seiner Beinamen sein dürfte, steht im 33. Lebensjahre. Er ist am 31. August 1879 ge-

---

den neuesten Erfahrungen und Bestimmungen (Deutscher Luftfahrerverband 8 X. 11) zusammengestellt von Ansbert Vorreiter und Hans Boykow. 8°, 168 Seiten Taschenbuchformat mit 80 Abbildungen, 18 Tabellen und Diagrammen und einer farbigen Tafel: Die Stander der Vereine des Deutschen Luftfahrerverbandes. J. F. Lehmanns Verlag in München. Preis gut gebunden 4 Mk.

Das Buch gibt zunächst eine Beschreibung der Gesetze, die bei der Luftfahrt in Frage kommen. Die möglichst kurz gehaltenen Bemerkungen genügen reichlich, dem Piloten all das vor Augen zu bringen, was er etwa während der Fahrt brauchen kann. Wenigstens genügt es dem Freiballonführer vollkommen. Auch die Navigation der Motorluftfahrzeuge ist ausführlich genug beschrieben. Kurz erwähnt sind die mehrfachen Versuche der astronomischen Ortsbestimmungen mit dem Ballonsextanten oder Quadranten, die aber bisher noch keinen Eingang in die Praxis gefunden haben; ebenso die Wirkungsweise der meisten Instrumente, auch wenn sie noch nicht allgemein eingeführt sind.

Der Name Volamecum rechtfertigt sich am meisten durch die zahlreichen und praktischen Tabellen und Diagramme, durch die sich der Führer auf der Fahrt ohne Rechnung über die genaue Höhe, über die bei der augenblicklichen Luftbeschaffenheit in Betracht kommende Leistungsfähigkeit, den erforderlichen Bremsballast orientieren kann. Alle irgendwie bedeutenden Konstanten der Ballone, der verschiedensten Größen und Auftriebskurven für Wasserstoff- und Leuchtgasfüllung sind tabuliert. Auch einige astronomische Tafeln können bisweilen sehr wertvoll sein. — Ein praktisch angelegter Sprachführer für alle Länder, die man von Deutschland aus im Ballon erreichen kann, ist auch sehr erwünscht — ebenso ein technisches deutsch-französisch-englisches Wörterbuch.

Um das Werkchen vollständiger zu machen, sind noch die Bestimmungen des D. L. V. für die Erwerbung des Führerpatents für Ballon, Flugzeug und eine Standertafel der deutschen Vereine beigefügt. Dabei ist das Buch solide und geschmackvoll in Leinen gebunden, so handlich, daß es mit Recht den Namen „Taschenbuch" führen kann.

Mannigfaltiges.

Die „Aftenposten" in Christiania berichtet über die Auffindung der beiden Grönland-Forscher Mikkelsen und Iversen auf Baßrock noch folgendes: Als der Fangkutter „Söblomsten" sie fand, waren sie mehr Tieren als Menschen ähnlich. Eine Holzstange auf der Walroßinsel mit der eingeschnittenen Jahreszahl 1912 brachte den Kapitän des Kutters zuerst auf die Spur der beiden; er folgte ihr bis zur Hütte, die sich Mikkelsen und Iversen erbaut hatten. Als er anklopfte, kamen beide heraus, fast nackt, die Gewehre mit gespanntem Hahn in der Hand, weil sie glaubten, es seien wilde Tiere vor der Tür. Menschen hatten sie nicht erwartet. Sie hatten reichlich Munition bei sich und konnten sich also Lebensmittel verschaffen. Mikkelsen soll sehr krank gewesen sein, so daß Iversen ihn auf einem Schlitten über 100 Meilen weit ziehen mußte. Jetzt haben die beiden Polarforscher bei dem dänischen Konsul in Oerskog Aufenthalt genommen.

— Das Alter deutscher Waldbäume. In einem von den „Forstl. Bl." veröffentlichten Aufsatz äußert sich der Forstmeister Gericke dahin, daß das tausendjährige Alter deutscher Waldbäume eine Fabel sei, daß auch bei den sogen. historischen Bäumen ein höheres Alter als 700 bis 800 Jahre nicht nachgewiesen sei, und daß kein deutscher Baum dieses Alter in gesundem Zustande erreiche. Bäume von hohem Alter sind immer hohl und vegetieren nur als Ruinen fort. Betreffs der Gesundheitsgrenze muß man von vornherein annehmen, daß diese nicht bloß nach der Holzart, sondern auch nach Klima und Boden verschieden ist. Das höchste von Bäumen in gesundem Zustande erreichbare Alter findet sich nicht bei den Laub-, sondern bei den Nadelhölzern. Durch Zählung der Jahresringe finden sich als höchstes Alter 500 bis 570 Jahre, und zwar erreichen dieses Alter die Fichten im Böhmerwald und die Kiefern in Finnland und Schweden. Das nächst höhere Alter scheint der Weißtanne zuzukommen, die es im Böhmerwald auf 429 Jahre brachte. Die Lärche erreicht ein höchstes Alter mit 274 Jahren (in Bayern). Von den Laubwäldern scheint die Steineiche am längsten zu widerstehen; das älteste gesunde Exemplar zählt 420 Jahre. Bei der Stieleiche waren nach der Mitteilung von Fachmännern die ältesten, bereits den Beginn der Kernfäule zeigenden Exemplare nur 315 und 320 Jahre alt. Bei den ältesten Rotbuchen hat man 245 (Aschaffenburg) und 226 Jahre gezählt. Die Gesundheitsgrenze der übrigen Bäume stellt sich wie folgt: Esche 170 Jahre, Rüster 130 Jahre (Schlesien), Birke 160—200 Jahre, Espe 219 Jahre, Roterle 145 Jahre (Finnland), Bergahorn 224 Jahre (Bayern). Gerade der unter den historischen Bäumen am häufigsten vertretene Baum, die Linde, findet sich am seltensten in den Holzsammlungen. Die berühmteste unter den historischen Linden ist die zu Neustadt am Kocher in Württemberg. Ihre Aeste wurden schon im Jahre 1448 durch Säulen gestützt. Sie hat etwa 18 Fuß Durchmesser, teilt sich bei 5—7 Fuß über dem Boden in sieben horizontale Aeste, die durch 94 steinerne und 18 hölzerne Säulen gestützt werden. Die Linde, deren Alter vor etwa 40 Jahren auf höchstens 690 Jahre geschätzt wurde, vegetiert nur noch, ist ganz hohl und innen durch Mauerwerk gestützt.

— Die Ehrung einer Mutter. Aus Stockholm wird berichtet: Soeben wird von einigen Helsingforser Persönlichkeiten ein Aufruf zur Sammlung für eine nationale Ehrengabe veröffentlicht, die für den finnländischen Volkscharakter sehr bezeichnend ist. Die beiden finnländischen Läufer Hannes und Tatu Kolehmainen haben durch ihre Leistungen bei den olympischen Spielen ganz außerordentliche Bewunderung erregt und am meisten dazu bei beigetragen, daß die Sympathien für Finnland einen so kräftigen Ausdruck fanden. Als Anerkennung dafür soll nun der Mutter der Brüder Kolehmainen eine nationale Ehrengabe überreicht werden. In dem Aufrufe wird hervorgehoben, daß Frau Kolehmainen — eine Bäuerin, die in einem abseits gelegenen Dorfe in kümmerlichen Verhältnissen lebt — in jungen Jahren Witwe wurde und unter unsäglich harter Arbeit ihre fünf kleinen Kinder geistig und körperlich mustergültig heranzog und so das Hauptverdienst an den Erfolgen ihrer Söhne hat. Als Dank und Anerkennung für diese mütterliche Sorgfalt ist nun diese nationale Ehrengabe gedacht — ein Gedanke, der eben so schön wie vernünftig ist.

— „Ach, die Gattin ist's ..." Der frühere Seeoffizier Schalm-Dresden war im Jahre 1909 auf eine Anklage seiner eigenen Frau unter dem Verdachte, schwere Sittlichkeitsverbrechen an einem 12jährigen Mädchen verübt zu haben, verhaftet und am 29. Nov. 1909 vom Dresdener Landgericht zu 2 Jahren Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust verurteilt. Diese Strafe hatte er abgebüßt. Ein hierauf von ihm betriebenes Wiederaufnahmeverfahren hatten den Erfolg, daß das Urteil auf völlige Freisprechung lautete. In der Urteilsbegründung wurde ausgeführt, daß das 12jährige Mädchen von der Mutter der Frau Schwalm beeinflußt worden sei, um Material zur Scheidung zu beschaffen. Schwalm, der seinerzeit des Offizierranges verlustig ging, und dessen militärische Karriere vernichtet wurde, hat bereits Strafantrag gegen seine ehemalige Frau und Schwiegereltern wegen gemeinsamer und wissentlich falscher Anschuldigungen gestellt.

— Im Zuchthaus zum Bildhauer ausgebildet. Im Zuchthaus von Samowar in Ungarn befindet sich seit mehreren Jahren der Mörder Sinda. Er war fleißig und hat sich zu einem geschickten Bildhauer ausgebildet, dessen zahlreiche Statuen Bewunderung erregen. Deshalb hat ihn der Kaiser begnadigt. Er wird demnächst das Zuchthaus verlassen, um sich seinem neuen Berufe als Bildhauer zu widmen.

— Ein Denkstein zur Hundertjahrfeier. In Koblenz auf dem Kastorplatze steht ein aus Quadern einfach aufgebautes Denkmal, dessen zwei Inschriften in ihrer Kürze ein großes Stück Weltgeschichte aussprechen und wegen der russischen Hundertjahrfeier und der russisch-französischen Beziehungen von aktuellem Interesse sind. Sie lauten:

An 1812
mémorable par la campagne contre les Russes.
Sous préfecture de Jules Douzan
und
Vu et approuvé par nous.
Commandant Russe de la valle de Coblentz
le 1. janvier 1814.

(Das Jahr 1812, denkwürdig durch den Feldzug gegen die Russen. Unter der Präfektur von Jules Douzan. Gesehen und richtig befunden durch uns. Russischer Commandant des Tals von Coblenz (im Gegensatz zur Festung), d. 1. Januar 1814.)

— Alexander Dumas und der Arzt. Alexander Dumas wurde einmal von dem Doktor Gistal, einer ärztlichen Autorität in Marseille, zu Tisch geladen. Nachdem man genügend für das leibliche Wohl gesorgt hatte, bat der Arzt seinen Gast, ein paar Worte in das Fremdenbuch einzuschreiben. Dumas konnte diese Bitte nicht abschlagen; er setzte sich sofort an den Tisch und schrieb, während der Gastgeber die Schriftzüge mit besonderem Interesse verfolgte:

„Seitdem mein treuer Freund Gistal
Der Stadt Marseille sich verpflichtet,
Hat man geschlossen das Spital —"

„O, Sie Schmeichler," unterbrach der Doktor den Dichtenden, während sich Dumas beeilte, kaltblütig hinzuzusetzen:

„Und einen Kirchhof neu errichtet."

boren, aber nicht etwa als Sohn der Kaiserin Haruko, sondern als der einer von den 5 Nebenfrauen seines Vaters Mutsuhito. Das japanische Gesetz gestattet dem Herrscher, 12 Nebenfrauen zu nehmen, die zwar nicht Kaiserinnen sind, deren Kinder aber durchaus als legitim und sukzessionsfähig gelten. Seine Mutter ist früh gestorben, und die Kaiserin hat ihn in frühester Jugend erzogen. Graf Ito selbst war es, der als Minister des Kaiserlichen Hauses am 31. August 1887 den damals achtjährigen Kronprinzen im Auftrage des Kaisers zum Thronfolger von Japan proklamierte und von da bis 1905 der spezielle Mentor des Prinzen wurde, der deshalb jetzt bei seinem Regierungsantritt wohl besser in die politischen Verhältnisse Japans und der Welt eingeweiht sein dürfte, als sein Vater bei seinem Regierungsantritt als 15-jähriger Knabe es vor 45 Jahren sein konnte.

Joschihito war der erste japanische Prinz, der nicht eine rein geistliche Vorbildung erhielt, wie sie bisher allen Mikados, als religiösen Oberhäuptern des Volkes, zuteil geworden war, sondern eine moderne, halbmilitärische Erziehung; er wurde in der eigens für ihn ins Leben gerufenen, auf alter Tradition beruhenden aus Kyoto stammenden „Adelsschule" ausgebildet. Man legte bei seiner Erziehung, wie Prof. Dr. Riehl, der lange Jahre an der Universität Tokio gewirkt hat, in ausländischen Blättern erzählt, Wert darauf, die Abgeschlossenheit des Hoflebens zu durchbrechen. Vor 25 Jahren schüttelten viele Japaner noch den Kopf, als der damals 8-jährige einzige lebende Sohn des Kaisers bei Gartenfesten sich frei unter den Gästen bewegte. Er war damals sehr lebhaft und sah in seinem schwarzen Soldatenanzuge mit der hohen Mütze auf dem etwas zu starken Kopfe recht drollig aus. Einem Vertreter von Krupp gab er beim Vorbeigehen durch ein mit Gesten begleitetes „Bum Bum" zu verstehen, daß er ihn wohl kenne. Wenn man aber zu erreichen hoffte, daß der Thronfolger sich leichter an öffentliches Auftreten gewöhne, so war dieses Mittel verfehlt. Denn in den Entwickelungsjahren trat an dem früher so munteren Knaben eine in Japan ganz ungewöhnliche Schüchternheit hervor, die sich noch steigerte, als er von langer, schwerer Krankheit nur langsam genas. Es war ein Triumph der deutschen Medizin, daß der als Professor an der Kais. Universität Tokio tätige Geheimrat Baelz (jetzt in Stuttgart) an dem bereits wegen Tuberkulose aufgegebenen Kronprinz die seltene von ihm entdeckte Krankheit diagnostizierte, die leicht mit hochgradiger Schwindsucht verwechselt werden kann. Unter seiner Behandlung wurde der damals 19-jährige Kronprinz wieder vollständig hergestellt und entwickelte er durch athletische Uebungen eine hervorragende Körperkraft.

Eine Zeitlang hatte der Kronprinz Umgang mit deutschen Kindern, denen des Kammerherrn v. Mohl. Auch bei der feierlichen Verfassungsproklamation befand er sich in der Umgebung seines Vaters. Angeblich soll Joschihito auf der Adelsschule eine europäische Sprache gelernt haben, und einige Zeit nahm man an, daß es deutsch sei. Er hat aber nur ein wenig englisch gelernt, ist dafür aber um so gründlicher in der chinesischen Schriftsprache unterrichtet worden. In die Armee ist er nicht eingetreten, da dies japanischen Anschauungen widerspricht, ja, der Kaiser nicht einmal Offiziere in seiner Umgebung haben soll.

Am 10. Mai 1900 vermählte er sich mit der Prinzessin Sadako. Die künftige Kaiserin stammt aus dem Hause Konoye. Dieses ist eines von den sog. Gosske, d. i. von den fünf dem Herrscherhause gleichsam ebenbürtigen Geschlechtern, aus denen allein die Kaiserinnen gewählt werden dürfen. Sie war kaum 16 Jahre, als sie sich vermählte. Der Ehe sind 3 Söhne entsprossen, von denen der älteste, Hirohito Miti-no-Miya, geboren 29. April 1901, Thronfolger wird. der neue Kaiser hat 5 Halbschwestern. Ein Halbbruder, Prinz Alti, der wie er und die Prinzessinnen von Nebenfrauen stammte, ist früh gestorben.

Man hatte 1908 die Absicht, durch eine Reise ins Ausland der Befangenheit des Kronprinzen entgegenzuwirken. Die Reise unterblieb aber wegen der Zuspitzung des Verhältnisses zu Rußland und des Krieges. Namentlich der erwünschten militärischen Ausbildung des Kronprinzen war die Scheu vor der Oeffentlichkeit hinderlich. Dagegen wird seine Herzlichkeit im intimem Verkehr und seine Dankbarkeit für jeden kleinen Dienst sehr gerühmt.

Deutschland.

Auch die offiziöse „Nordd. Allg. Ztg." nimmt jetzt zu den Aeußerungen der englischen Minister im Unterhause das Wort. Sie schreibt u. a. in ihrer Wochenschau: „... Die an Deutschland gerichteten freundlichen Worte des englischen Premierministers werden bei uns gern gehört. Sie bilden eine willkommene Ergänzung zu den Ausführungen der britischen Regierungsvertreter in der Flottenfrage. Sie weisen darauf hin, daß durch Erörterungen, wie sie bei Beratung des Marineetats vorkommen können, das allgemeine politische Verhältnis zwischen Deutschland und England und die auch von uns gewünschten freundlicheren Beziehungen nicht beeinträchtigt werden sollen, und daß in gegebenen Einzelfällen die beiden Regierungen eine Verständigung suchen und finden können, unbeschadet des Rechts, das sie sich wechselseitig nicht bestreiten, ihren Flottenbau nach den Sicherheits- und Schutzbedürfnissen des eigenen Landes zu regeln. — Schließlich möchten wir aus der Antwort, die der britische Staatssekretär des Aeußern auf Ausführungen des Abgeordneten Ponsonby erteilt hat, folgenden Satz hervorheben: „Man darf den einen sehr einleuchtenden möglichen Grund für die Erbauung der deutschen Flotte nicht übersehen, nämlich den, daß eine wachsende Nation wünscht, mächtig zu sein, ohne daß sie doch notwendigerweise Angriffsabsichten verfolgt, noch auch eine bestimmte Gefahr abwehren will." In diesen Worten sind unsere Seerüstungen vorurteilsfrei gewürdigt."

Nachdem der Staatssekretär für die Kolonien Dr. Solf Deutsch-Südwestafrika durchreist und überall zur allgemeinen Befriedigung mit den deutschen Siedlern nähere Fühlung gewonnen hat, hat er Kapstadt und Kimberley besucht. Sonntag sollte er in Johannesburg eintreffen, wo er die Gruben besichtigen und im Deutschen Klub „Germania" empfangen werden sollte. Am Mittwoch sollte Dr. Solf in Pretoria Gast des Premierministers Louis Botha sein und an einem Kommers der beiden dortigen deutschen Klubs teilnehmen. Am Donnerstagabend fährt der Staatssekretär nach Delagoa-Bai weiter, wo er Gast des Generalgouverneurs ist. Am Sonnabend erfolgt dann die Weiterreise nach Deutsch-Ostafrika.

Die „Köln. Volksztg." berichtet, daß der Zustand des unlängst erkrankten Kardinals Fischer hoffnungslos sei.

Eine seltene Auszeichnung — Ernennung eines nicht französischen Künstlers zum Ritter der Ehrenlegion — ist dem bekannten Theaterdirektor Prof. Max Reinhardt zuteil geworden. Antoine und Brieux richteten bei dieser Gelegenheit an Prof. Reinhardt herzlich gehaltene Gratulationsbriefe. Die Ernennung ist jedenfalls auf den großen Erfolg zurückzuführen, den Reinhardt mit „Sumurun" in Paris gehabt hat. Prof. Reinhardt hält sich zurzeit in einem englischen Seebade auf.

Es ist, wie wir aus der heute hier eingetroffenen Nummer des „Berl. Lok.-Anz." ersehen, nunmehr festgestellt worden, daß die Binzer Brückenkatastrophe doch 14 Todesopfer gefordert hat. Außerdem liegen noch mehrere Verunglückte so schwer krank darnieder, daß Lebensgefahr bestehen soll. — Näheres über die Katastrophe werden wir morgen berichten.

England.

Die neueste Idee der Suffragetten ist ein Streik der Mütter. Frau Despard, eine bekannte Suffragettenführerin, die bei den Prozessionen immer hoch zu Roß erscheint, hat diesen Plan auf einer Versammlung ihren Anhängerinnen empfohlen. Sie erklärte, ein derartig entschlossen durchgeführter Streik würde eines der fürchterlichsten Dinge sein, die man sich denken könne. Wir werden keine Kinder mehr in die Welt setzen, solange wir nicht die Bedingungen mitzubestimmen haben, unter denen unsere Kinder aufwachsen, erklärte sie kategorisch.

Türkei.

Eingeweihte Kreise versichern nach dem „Berl. Tgbl.", daß sich die Regierung von der Absicht, die Kammer aufzulösen, durch nichts abbringen lassen werde. Außerdem gab der Sultan in Gegenwart des ersten Sekretärs und des ersten Kammerherrn dem Großwesir das Versprechen, die Kammer aufzulösen. In den Wandelgängen des Parlaments verlautet gerüchtweise, das Komitee suche mit der Regierung und der Opposition wegen der Auflösung der Kammer und der Neuwahlen in Unterhandlungen zu treten. Bezüglich des Gesetzartikels, den die Regierung der Kammer unterbreiten wird, um einen Konflikt mit der Kammer herbeizuführen und dadurch der beabsichtigten Auflösung den Schein der Gesetzmäßigkeit zu geben, wird das größte Stillschweigen beobachtet. — Vielleicht ist das in unserem heutigen Telegramm gemeldete, vom Kabinett dem Parlament unterbreitete Verlangen betreffs des der Regierung zu gewährenden Rechtes der Kammerauflösung der erste Schritt zu diesem gewünschten Konflikt.

Der Osmanische Lloyd erhält aus Kariabachi in Anatolien folgende Depesche: Mit der am 28. (15.) Juli durch den Walt vollzogenen feierlichen Einweihung des ersten Spatenstichs werden nun die Arbeiten zur letzten Teilstrecke der Bagdadbahn beginnen."

Japan.

Ueber die letzten Stunden des Kaisers Mutsuhito wird aus Tokio gedrahtet: In der letzten Nacht vor dem Hinscheiden des Kaisers war die Umgebung des Palastes von Tokio durch eine dichte Menschenmenge umlagert. Ringsherum waren Altäre errichtet, an denen Priester für die Gesundheit des Kaisers beteten. Zwei Photographen, die Blitzlichtaufnahmen zu machen versuchten und dadurch die Trauer störten, wurden angegriffen und ernsthaft verwundet. Ein Mann aus der betenden Menge beging während der Nacht Selbstmord. Er hinterließ einen Brief, in dem er sagte, daß er sich für den Kaiser geopfert habe. Innerhalb des Palastes war gleichfalls ein Altar errichtet, an dem großer feierlicher Gottesdienst abgehalten wurde. An diesem Altar beteten auch die Kaiserin und ihre Hofdamen für die Wiederherstellung des Kaisers. Die Kaiserin war unermüdlich in der Sorge um ihren Gemahl. Sie weigerte sich, die Pflege des hohen Patienten anderen Personen zu überlassen. Sie bestand auch darauf, daß bei dem Kaiser Einspritzungen unter die Haut gemacht wurden, welche Operation bis dahin als unerhört galt, da der Körper des Kaisers als etwas Heiliges verehrt wurde. Ueber die Beerdigungszeremonie ist noch nichts Näheres bekannt, da während der 45jährigen Regierungszeit des Kaisers die Anschauungen in Hinsicht hierauf sich von Grund auf geändert haben.

Marokko.

Der geplante Verzicht Muley Hafids auf sein Herrscherrecht in Marokko, wovon in der letzten Zeit mehrfach die Rede war, wird gegen Mitte August erfolgen, also nach Ablauf des mit Lyautey vereinbarten Termins. Er wird von Rabat nach Tanger übersiedeln und dann die geplante Fahrt nach Mekka antreten. Infolgedessen wird bereits jetzt in französischen Marokkointeressentenkreisen die Frage der Nachfolge und die Frage des Wohnorts und Nachfolgers eifrig erörtert. Die angeblich „zweideutige Haltung des Sultans", so heißt es jetzt, nachdem man früher dessen Loyalität offiziell gelobt hatte, berechtige Frankreich, das ihm seinerzeit zugestandene Recht der freien Wahl seines Nachfolgers und des eigenen Wohnsitzes zurückzuziehen. Mulay Hafid wolle einen seiner minderjährigen Söhne als Nachfolger, was vielleicht für das Protektorat nicht ungünstig sei. Man könne dann eine Regentschaft einrichten und sie einem erfahrenen und Frankreich ergebenen Marokkaner übertragen. Andererseits ist wieder von den Brüdern des Sultans Mulay Yussuf und Abdul Asis als Nachfolgern Mulay Hafids die Rede.

Nordamerika.

Der Polizeileutnant Costigan machte vor dem Staatsanwalt eine aufsehenerregende Aussage. Er beschuldigte den Polizeipräfekten Waldow, sich in früherer Zeit an zahlreichen Verbrechen beteiligt und von einer ganzen Reihe von Verbrechen gewußt zu haben. Leutnant Costigan erklärte sich bereit, für seine Behauptung den vollen Beweis anzutreten. Der Skandal nimmt einen immer größeren Umfang an. Wie es heißt, soll die Verhaftung mehrerer hoher Polizeibeamter unmittelbar bevorstehen. (In der Tat meldete der Telegraph gestern die Verhaftung des Polizei-Offiziers Becker.) Auch die Beeinflussung der Zeugen durch die in Freiheit befindlichen Mörder wirkt immer lähmender auf den Gang der Untersuchung. In eingeweihten Kreisen hat man aber die Ueberzeugung, daß es der Polizei mit der Verfolgung der Mörder Rosenthals gar nicht ernst ist. Es ist ja eine allgemein bekannte Tatsache, daß sich in den Vereinigten Staaten die Verbrechen vor den Präsidentschaftswahlen stets in erschreckender Weise mehren. Die Verbrecher wissen ganz genau, daß sie eine Verfolgung durch die Polizei schwerlich zu fürchten haben, weil sie gewöhnlich in mehreren Distrikten gleichzeitig auf der Wählerliste stehen und durch ihre große Anzahl als Stimmmaterial nicht zu unterschätzen sind. Es sei nur an die Wahlen des Jahres 1904 erinnert. Das Haupt der damaligen „Kadettenbande", die den Namen „Mank Eastman-Gang" führte, war der berüchtigte Verbrecher Mank Eastman. Die Bande terrorisierte ganze Stadtteile, drang mit vorgehaltenem Revolver in die Läden ein und raubte sie vollständig aus. Mank Eastman stand zehnmal vor Gericht, wurde aber stets freigesprochen. Erst später, bei einem gelegentlichen Zusammenstoß mit den Polizisten, wurde er erschossen.

Lokales.

Im Ministerium der Volksaufklärung wird, wie die „Now. Wr." erfährt, die einer interressortlichen Kommission unterbreitete Frage über die Verbesserung der materiellen Lage derjenigen Professoren beraten werden, deren Honorar für die Vorlesungen 1000 Rbl. im Jahr nicht übersteigt. Die diesbezügliche Vorlage, die das Ministerium durcharbeiten und in die nächste Session der Duma einbringen will, sieht folgende Minimalnorm der Gagierung (Honorar und Gage von der Krone) vor: Für die ordentlichen Professoren — 5500 Rbl., für die außerordentlichen — 3600 Rbl. jährlich. Die Sitzungen der Kommission werden vom 1.—15. Aug. unter dem persönlichen Vorsitz des Ministers Casso stattfinden.

Theater.

Zum Benefiz für Frau Hedy Searle gelangte gestern abend der französische Schwank „Madame Bonivard" von Alexander Brisson zur Aufführung — ein eigentlich bereits etwas abgespieltes Stück, das auch bei uns schon früher gesehen worden ist. Das wohl schon tausendmal behandelte uralte Schwiegermutter-Motiv wird hier aber neu variiert und mit einer Reihe neuer Knalleffekte ausgestattet. Es gibt in diesem Schwank, trotzdem er natürlich auf den Boulevard-Geschmack zugeschnitten ist, so manche Szene, bei der man sich vor Lachen buchstäblich kugeln möchte. Vor allem ist hier der verblüffende Gedanke, daß ein Schwiegersohn sein eigener Schwiegersohn wird, ebenso originell wie zwanglos durchgeführt. Dabei ist das Ganze für einen Schwank gar nicht übermäßig schwankhaft gehalten, und die Situationskomik erhält hier eigentlich den Anstrich von einer Art Situationshumor. Wer sich im Theater einmal tüchtig auslachen will, möge sich das Stück bei einer event. Wiederholung einmal ansehen. Er wird sicher auf seine Kosten kommen.

Die Hauptrollen — die des mit einem wahren Drachen von Schwiegermutter gestraften Henry Duval und die dieser schrecklichsten aller Schwiegermütter — wurden von Herrn Direktor Sandt und Frau Searle beide ganz ausgezeichnet gegeben. Herr Sandt fand den rechten Humor und den rechten Ton für seinen Duval und löste namentlich auch durch sein überaus drastisch wirkendes Mienen- und Gebärdenspiel mehr als einmal — so am Ende des Mittelakts bei der großen Erkennungsszene — starke Lachsalven aus. Frau Searle machte durch ihr in allen Situationen treffsicheres Spiel die Figur der Madame Bonivard so abstoßend wie nur irgend möglich. Sehr gefällig war wieder die Wiedergabe der Rolle der Gabriele durch Frl. Türk. Ebenso gab sich Frl. Pagly als Diane natürlich und wahr. Eine nicht übel getroffene Figur war der Bourganeuf des Herrn Grosseck, der nur stellenweise etwas unsicher schien. Die Herren Rieneck und Pätzold vervollständigten in dankenswerter Weise das Ensemble. — Alles in allem brachte das gewandte Zusammenspiel das Stück zu der gewünschten komischen Wirkung. —s—

Wie uns anläßlich des gestrigen „Eingesandts" über die fehlende Straßenbeleuchtung von kompetenter Seite mitgeteilt wird, hängt der Wiederbeginn dieser Beleuchtung nicht von der Direktion des Gaswerks ab, sondern von den Direktiven der Stadtverwaltung, die sich im Rahmen des von der Stadtverordneten-Versammlung hierfür bewilligten Budgets hält. Seit über 10 Jahren ist der Termin für die Einstellung der Straßenbeleuchtung der 10. Mai und für deren Wiederbeginn der 20. Juli. Von morgen ab werden daher die Straßenlaternen wieder angezündet werden.

Vielleicht wäre es doch möglich, um solchen Zufällen, wie der vorgestrigen dunklen Nacht, zu begegnen, die nötigen Schritte zu tun, um die Straßenbeleuchtung hinfort etwas früher wieder beginnen zu lassen oder wenigstens die Laternen und das Personal in Bereitschaft zu halten.

Der Verkehrsminister Ruchlow hat, da er eine weitere Verbilligung des Passagiertarifs für notwendig hält, seine Aufmerksamkeit den Preisen für die Platzkarten zugewandt, die für zu teuer befunden werden. Infolgedessen wird, wie die „Birsh. Wed." melden, augenblicklich der Tarif für die Platzkarten von neuem durchgesehen, wobei es beschlossen worden ist, den Preis für die Platzkarten nicht nach der Anzahl der durchfahrenen Bahnen, wie es eben gemacht wird, sondern nach der Anzahl der zurückgelegten Werst zu erheben. In noch weiterer Zukunft soll der Zuschlag für die Platzkarte überhaupt abgeschafft werden, ähnlich, wie es eben in Deutschland der Fall ist.

Am 16. d. Mts. ist, dem „Post." zufolge, im 75. Lebensjahre der „Vater der estnischen Musikchöre" David Otto Wirkhaus gestorben. Der alte Wirkhaus, der hochbetagt im Sotagaschen als Schullehrer wirkte, hat sich um die Musikpflege bei seinen estnischen Stammesgenossen die größten Verdienste erworben. Auf seine Initiative hin wurde vor 50 Jahren im Wägwere-Dorf, der Stätte des Wirkens des Verstorbenen, das erste landische Blas-Orchester gegründet, dem bald weitere Orchestergründungen in vielen anderen landischen Gemeinden folgten. Wirkhaus hat während seines langen Lebens unzählige Musikveranstaltungen im Land und Stadt geleitet. Er war s. Z. auch einer der Mitbegründer des „Wanemuine"-Vereins.

Bei der Remonte der öffentlichen Retirade bei der früheren Daugullschen Blumenhandlung in den Anlagen an der Steinbrücke sind, wie wir hören, heute in der Senkgrube 2 Bomben gefunden worden, die wohl noch aus bewegter Zeit stammen dürften.

Auch in der Karlowaschen Vorstadt hatte der vorgestrige Platzregen an mehreren Stellen Ueberschwemmungen verursacht, so namentlich in der Stern-Str. 57, wo das Lokal des dort im Hause befindlichen Friseurs unter Wasser gesetzt wurde. Daselbst sollen sogar die Bänke und Stühle lustig im Zimmer umhergeschwommen sein. — Dieser Regen, der leider um eine Woche verspätet eintrat, hat an den niedriger gelegenen Stellen dem Landwirt doch noch gute Dienste geleistet. —ch.

Die Kanzlei des Untersuchungsrichters des ersten Bezirks Hrn. Cholostow ist aus der Marienhofschen Str. 56 in die Marienhofsche Str. 25 übergeführt worden.

Die Trunksucht scheint nach Ausweis der Polizei-Statistik bei uns immer mehr um sich zu greifen: Nicht weniger als 72 Personen beiderlei Geschlechts sind im Laufe der beiden letzten Wochen wegen Trunkenheit im Polizeiarrestlokal interniert worden. Das gibt zu denken! —h.

Heute wird als einmalige Aufführung die anmutige Operette „Mamzelle Nitouche" gegeben. Direktor Sandt hat die Rolle des Célestin übernommen, welche, wie das Publikum sich von der vorigen Saison her erinnern wird, zu den besten seines Repertoirs gehört. — Morgen, Freitag, — keine Vorstellung.

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Riga, 18. Juli. Um 11 Uhr morgens setzte Abramowitsch seinen Flug nach Pleskau fort, wo er glücklich um 8 Uhr landete.

Petersburg, 18. Juli. Dem Senator Garin wurde für die erfolgreiche Beendigung seines Allerhöchsten besonderen Auftrags der Allerhöchste Dank eröffnet.

In der Nacht stürzte in der Ligowskaja ein 6-stöckiger Neubau aus unbekannter Ursache ein, wobei 1 Person erschlagen wurde. Bei der Besichtigung des Gebäudes stürzte ein Feuerwehrmann vom 2. Stock hinab und wurde besinnungslos ins Hospital geschafft.

Ein Armeebefehl setzt das äußerste Alter für Offiziere bei Flugapparaten auf 45 Jahre und bei Lenkballons auf 58 Jahre fest.

Die Arbeiten des Zentralen Rayonkomitees zur Regulierung von Massentransporten sind beendigt. Es wurde festgestellt, daß die Ernte überall eine gute ist.

Die Redakteure der „Retsch" und „Sslowo" wurden wegen Artikel über die Lena-Goldwäschereien mit je 500 Rbl. gepönt.

Bei der Station Lachta in der Ansiedlung Olgino stürzte ein Neubau ein. Von 9 Arbeitern wurden 3 tödlich verletzt.

Moskau, 18. Juli. Auf dem Gut der Fürstin Schachowskaja-Streschnewa beim Dorf Pokrowskoje wurden Juwelen im Wert von 700 000 Rbl. gestohlen. Ein Teil des Raubes ist bereits gefunden worden.

Im Kreise Swenigorod wurde ein menschliches Gerippe gefunden. Daneben lagen weibliche Kleider. In der Tasche waren 26 Rbl. und ein Paß auf den Namen Maria Gortschakowskaja, 23 Jahre alt.

Kasan, 18. Juli. Im Villenort Wassiljewo ertranken auf der Wolga 3 junge Leute, die Studenten Fürst Abachmachow und Nowosselow und ein junger Morosow. Die Leichen wurden geborgen.

Kiew, 18. Juli. Der gestern verhaftete Detektivchef Krassowski wird wegen weiterer amtlicher Vergehen dem Gericht übergeben. So hatte er einen Bauern 3 Monate illegalerweise in Haft gehalten.

Der katholische Geistliche Jsdikowski wurde vom Generalgouverneur wegen Eröffnung einer polnischen geheimen Schule mit 3 Monaten Arrest bestraft.

Poltawa, 18. Juli. Im Kreise Lochwizk wurde ein Schatz von 1597 großen ausländischen Silber- und mehreren Goldmünzen gefunden.

Irkutsk, 18. Juli. Auf Verfügung des Senators Manuchin wurde der ehemalige Polizeichef der Bergbezirke Witim und Olekmin, Rittmeister Treschtschenko, auf Grund der Art. 338, 339 und 341 gerichtlich belangt wegen Untätigkeit im Amt und Kompetenzüberschreitungen am 2. April auf den Lena-Goldwäschereien. Treschtschenko wurde temporär vom Amt entfernt. Die Sache wurde dem Untersuchungsrichter für besonders wichtige Angelegenheiten übergeben. — Senator Manuchin weilte 3 Tage in Irkutsk und reist mit der Untersuchungskommission nach Petersburg ab.

Berlin, 31. (18.) Juli. Ja kompetenten politischen Kreisen wird behauptet, daß die türkischen Staatsmänner sich gegenwärtig nicht mehr der Wiederherstellung des Friedens mit Italien widersetzen werden, in der Einsicht, daß die Lage in Afrika und im Aegäischen Meere eine Fortsetzung des Krieges nicht mehr als nützlich für das Land erscheinen lasse. Andererseits seien die Mächte bereit, bei der gegenwärtigen Lage der Türkei den status quo zu garantieren.

Stuttgart, 31. (18.) Juli. Dem „Berl. Lok.-Anz." wird gemeldet, daß der Arzt Adolf Zeller großartige Resultate bei der Heilung von Krebs ohne operativen Eingriff erzielt hat. Die Methode wird noch geheim gehalten. Von 57 Kranken wurden 44 geheilt und 10 gebessert. Es starben bloß 3 Personen.

London, 31. (18.) Juli. Im Hafen kam es an vielen Stellen zu ernsten Unruhen. Es gab viele Verwundete.

Im Unterhause beantragte Asquith, dem König ein tiefes Beileid auszudrücken, anläßlich des Todes des Mikado, des Freundes und Bundesgenossen des Königs und den König zu ersuchen, dem gegenwärtigen Mikado die tiefe Teilnahme des Hauses zu übermitteln. Asquith wies in warmen Worten auf das 10-jährige Bündnis mit Japan hin, das gegenwärtig auf fester Grundlage beruhe und nicht Angriffs-, sondern Verteidigungszwecken sowie der Erhaltung des Friedens diene. (Lebhafter Beifall.)

Christiania, 31. (18.) Juli. Der Polarforscher Amundsen wurde vom König empfangen.

Konstantinopel, 31. (18.) Juli. In der Regierungs-Deklaration heißt es u. a., daß die Regierung die Mißbräuche bei den Wahlen weiter untersuchen und die den einzelnen Nationalitäten verliehenen Privilegien einhalten werde.

Während der Budgetdebatten in der Kammer, bei denen die Minister mit Ausnahme Kiamil Paschas, Nasim Paschas und des Scheich ul Islam anwesend waren, überreichte der Justizminister dem Kammerpräsidenten die Vorlage über die Abänderung des Art. 7 der Konstitution, die folgende Ergänzung vorschlägt: „Zur Rettung des Vaterlandes in der Gefahr ist der Sultan berechtigt, das Parlament ohne vorheriges Befragen des Senats aufzulösen." Unter tiefstem Schweigen wurde der Text der Vorlage verlesen. Viele Deputierte baten um das Wort. Das Kabinett stellte den Dringlichkeitsantrag, wogegen mehrere Redner sprachen. Infolge Fehlens des Quorums wurde die Sitzung geschlossen.

San Sebastian, 31. (18.) Juli. Der König von Spanien reiste über Paris nach London ab.

Uesküb, 8. (18.) Juli. Das jungtürkische Komitee setzt in einem Geheimzirkular seinen geheimen Komitees die Ursachen der Notwendigkeit einer Aenderung im Bestande des Kabinetts auseinander. Kiamil Pascha und Ferid Pascha hätten es durch ihre Intrigen verstanden, den Sultan gegen die Jungtürken aufzustacheln. Said Pascha habe unerwartet und ohne Wissen der Komiteeminister dimissioniert. Der Kammerpräsident Halil Pascha sei im Palais auf eine feindselige Stimmung gegenüber den Offizieren seitens der Verschwörer und intrigierenden Höflinge gestoßen. In der Befürchtung, daß es zu Komplikationen kommen könne, habe Halil Pascha bloß darauf bestanden, daß Kiamil Pascha nicht ins Kabinet eintrete. Kiamil Pascha wird vom Komitee des Vaterlandsverrats bezichtigt. Man sieht in ihm einen Agenten, der gemeinsam mit Ferid Pascha darauf ausgeht, das Reich in autonome Provinzen zu zergliedern. Das Komitee rät in der albanischen Politik sich vorläufig aktiver Maßnahmen zu enthalten und sich nur zum Kampf vorzubereiten. — Im hiesigen jungtürkischen Komitee herrscht eine große Erregung gegen den Sultan.

Chios, 31. (18.) Juli. Der russische Kapitän Nikitin, der mit 7 Kosaken zur Erledigung eines Auftrags nach Kotur gesandt war, wurde Freitag südlich von Kotur auf persischem Territorium 1 Werst von der türkischen Grenze von türkischen Soldaten beschossen. Die Russen erwiderten das Feuer. Die Türken erhielten Verstärkungen, stellten jedoch das Feuer ein, als die Russen vom Bruder des Chans von Kotur Verstärkungen erhielten. Nach der Schießerei ermordeten die Türken einen ihnen begegnenden örtlichen Kurden und trieben sein Vieh fort.

New-York, 31. (18.) Juli. Drei wegen der Affäre Rosenthal verhaftete Spieler erklärten unter Eid, daß 8 Polizisten von New-York im vergangenen Jahr von den Spielhöllen 2½ Mill. Dollar erhalten hätten.

Totenliste.

Schiffsmaschinenmeister Woldemar Reinhold Terpel, † im 30. Jahre am 7. Juli auf der Fahrt von Hull nach Riga.

Prokurist der Firma Gebr. Krafft, Koland Alexander Wengel, † am 6. Juli zu Moskau.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 19. Juli 1912.

	9 Uhr ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer(Meeresniveau)	759.8	760.8	760.9
Lufttemperat.(Centigrade)	16.4	15.6	24.2
Windricht. (u. Geschwind.)	WSW1	WSW1	SSW2
Bewölkung (Zehntel)	4	2	3

1. Minimum d. Temp. nachts 12.6
2. Niederschläge 2 9
3. Embachstand in Centim. 302.

Telegraph. **Wetterprognose** aus Petersburg für morgen: **Warm. Vorübergehender Regen.**

Für die Redaktion verantwortlich: Cand. A. Hasselblott. Frau E. Mattiesen

Das Wasser Vichy Célestins kann, in reinem Zustande oder mit Wein gemischt, als das beste, die Verdauung befördernde Getränk bezeichnet werden,

Am 18. Juli, um 2 Uhr morgens entschlief sanft nach langjährigem schweren Leiden im 56. Lebensjahre mein inniggeliebter Mann und unser unvergesslicher Vater, der ehemalige Universitätsbeamte, Gouvernements-Sekretär

August Wöhrmann.

Die Einsargung findet heute um 9 Uhr abends im Trauerhause, Allee-Str. 35, und die Beerdigung Sonnabend, den 21. Juli, um 7 Uhr nachmittags auf dem St. Marien-Kirchhof statt.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Dorpat, den 19. Juli 1912.

Arbeits-Journale

hält stets vorrätig

C. Mattiesen's Buchdruckerei.

Математикъ,
окончив. университ., даетъ уроки. Техельф. 15, пар. вх.

Nachhilfestunden
in der Mathematik und Physik werden noch in den letzten zwei Wochen erteilt — Stern-Str. 100. Paukam. Sprech-St. von 10—12 v. m.

Zwei Damen suchen eine
Französin
für Konversation. Offert. mit Angabe des Preises pro Stunde unter Ch. „Französin" an die Exp. d. Bl.

Gesucht aufs Land eine deutsche
Bonne
die Kinder im Russ. unterrichten kann. Gage 12 Rbl. Näheres am Bahnhofs-Büchertisch von 4—6.

Suche Anstellung als russ.
Bonne.
Habe 4 Klassen des Gymn. und einen Ausnähkursus absolviert. Kann mich mit Anfängern beschäftigen. Романово-Борисоглѣбскъ, Яросл. губ. Домъ А. А. Строгановой, для Л. Мельцовой.

Drucker
für Tiegeldruckpresse Viktoria, nüchtern mit gut. Arbeitskenntnis **gesucht** nach Petersburg. Off. Агент. объявл. Гейслеръ, С.-Петербургъ, 8. Рождественская 3. Вестреб. Печатникъ.

Die Stelle eines
Nachtwächters
beim städtischen **Gaswerk** ist frei. Meldungen werktäglich im Bureau des Gaswerks. — Alexanderstrasse.

Schwester Olga, Botanische Str. № 4, bittet um
Näh- oder Flickarbeit
für Frau J. Kahma, Karlowastr. 48.

Deutscher älterer Mediziner sucht zum nächsten Semester ein oder zwei zusammenhängende
Zimmer
mit separatem Eingange mit voller Pension. Offerten bis zum 21./VII. an die Exped. d. Bl. sub „J. v. R." erb.

Eine
Familienwohnung
von 3—5 Zimmern wird in der Stadt **gesucht.** Off. sub „E. K." an die Exped. d. Bl. erbeten.

Zum 1. Aug. oder 1. Sept. wird eine
Wohnung
von 6, 7 oder 8 Zimmern im oberen Stadtteil **gesucht.** Offerten — Gartenstraße 53, Qu. 1.

Eine Wohnung
von 5 Zimmern u. Küche ist **zu vermieten** — Breitstr. 6, zu besehen von 10—11 und von ½1—½2.

Wohnung
von 3 Zimmern und Küche zu vermieten — Petristraße 37.

Eine Wohnung
von 3 Zimmern nebst Küche ist zu vermieten. Nähere Auskunft — Handlung Oberleitner.

Die an der **Alexanderstr. 3** belegene bisherige
Maschinenbude
ist ganz oder geteilt mit modernen neuen Schaufenstern **sofort zu vermieten.** Näheres **daselbst** eine Treppe hoch oder bei Herrn **Dieckmann** — Alexanderstr. 4.

Steinhaus
mit einem Einkommen von mind. 4—6000 Rbl. in Dorpat **zu kaufen gesucht.** Sehr. Off. zu richten — Felliusche Str. 7a, Qu. 3.

Pferdepost
am Bahnhof Sagnitz

eröffnet ab 1. Juli d. J. 4 Stammpferde; Telephon via Walk und Zentrale Sagnitz; Telegramme: Sagnitz-Schloss, Pferdepost.

Posthalter Zimm Hendrikson.

Bestellungen möglichst am Tage vor der Fahrt.

Erstklassiges auswärtiges Restaurant
„Hasen-Krug".
Vorzügliche Küche, Weine der besten Firmen.
Biere verschied. Brauereien ausser Tivoli.
Abfahrt des Motorbootes aus Dorpat um 2, 4, 6, 8 u. 10 U.
Fahrpreis 15 Kop.

Der Verkauf
aus der weibl. Arbeitsstätte
an:
Blusen
Schürzen
Verandagardinen
Kinderkittel
Kinderkleidchen
Kinderschürzen
woll. Strümpfen
„ Handschuhen
„ Feuerwehr-kappen
findet im Sommer statt:
in Elwa
bei Margus,
In d. Stadt — Salz-Str. Nr. 1, 1 Tr. hoch.

Verschiedene Reisekörbe
sind fertig u. auf Bestellung erhältlich. Reparaturen von Wienerstühlen, Rohrgeflecht werden gut u. billig ausgeführt. Näheres in der Werkstube Rathaus-Str. 18, Qu. 8. Korbmacher **Karl Raups.**

---

8 Pferd.-Lokomobile
gut remontiert, englisch Ruston Proctur & Ko., und **1 Windmotor** bei mittlerem Winde ca. 3 Pferdekraft, sind **zu verkaufen** — bei A. Schmoll in Werro.

Ein **zweisitziges** gebrauchtes
Pult
wird zu kaufen gesucht.
D. Mirwitz, Rathausstr. 6
Telephon 210.

Variété u. Konzertgarten
„de Commerce"
Elegantes Grosstadt-
Familien-Programm
Anfang 9 Uhr abends.
Mittags-Konzert
von 1—3.
Mittage von 35 Kop. an.
Abonnenten 10 Rbl. monatlich.
In- und ausl. Weine — Bier vom Fass.
Entree frei — Reelle Bedienung.
J. Oldt.

Ergänzt im Juli 1912.

Verzeichnis
der
Stadttelephon-Abonnenten.

Telephon-Nummer.	
122.	Alexejew, Prof., Rektor d. Universität. Priv.-Wohn.
247.	Ambulanz, Universitäts-, für Kinder-Krankheiten.
324.	„Amerika", Hotel. Inh. Reiwas.
272.	Ammon, A. A.
250.	Anatomikum, neues, Universitäts-
252.	Anatomikum, altes, Universitäts-
150.	Anderson, Dr.
27.	Anderson, J., Hauptmann d. Frw. Feuerwehr. Firma Laakmann.
282.	Arndt, J., Wohnung.
233.	Augen-Klinik.
274.	Ausstellungsgebäude, Petersburger Str. 80.
74.	„Automat".
39.	Bahnhof, Stationschef.
7.	Bank, Jurjewer.
36.	Bank, Pleskauer.
63.	„Bellevue" Hotel.
221.	Berg, F., Coiffeur.
69.	Bergmann, E., Typogr. u. Wohnung.
266.	Beyer, A.
248.	Bibliothek, Universitäts-
130.	Bogojawlensky, Univ.-Exekutor.
105.	Bock, J.
270.	Boening, G., Kondit., Bäckerei u. Pfefferkuchen-Fabrik u. Wohnung.
237.	Bokownew, A., Stadtrat.
22.	Bokownew, P., Handlung u. Wohn.
300.	Bokownew, R., Wohnung.
67.	Borch, J.
141.	Botanischer Garten.
246.	Brasch, E. A. von, Aha.
260.	Brasch, E. A. von, Ropkoy.
319.	Brieger, W., A., von.
24.	Brök, Gebr., Handlung.
43.	Broecker, H. v., Vereid. Rechtsanwalt.
216.	Bulgarin, W.
255.	Buhmeister, J., Malermeister.
53.	Bürgermuße.
115.	Chirurgische Klinik.
156.	Cossart, A. von.
189.	Cossart, E. von.
25.	Daugull, J., Blumenhandlung Gr. Markt 5, Gärtnerei Jamasche Str. Nr. 46 u. Privatwohnung.
123.	Daugull, W., Kolonial- u. Weinhdlg. u. Wohnung.
57.	Dehio, K., Professor.
176.	Detektiv-Polizei.
152.	Deutscher Verein.
275.	Deutscher Verein, Leih- u. Sparkasse.
34.	Dorpater Dampfmühle.
194.	„Dukat", Tabakshandlung, W. Pigit.
289.	„Edasi", Konsum-Verein.
217.	Edelhaus, Ver. Rechtsanwalt.
146.	„Edisson", Telephon-Fabrik.
330.	„Edkus", Möbel-Fabrik.
117.	Eisenschmidt, A., Wohnung.
199.	Elektrizitätswerk, Städtisches.
26.	Elken, Filiale Graeff.
251.	Erdmann, P. J., Handlung.
157.	Essen, A. von.
230.	Eschscholtz, J.
170.	„Estonia", Stud. Korporation.
138.	„Expreß"-Kontor.
24.	Expedition des Dampfers „Dorpat".
50.	Fabrik-Inspektor Katschkow.
46.	„Faure", Klinik, Wallgraben.
37.	Faure, Franz, Kontor u. Handlung, Holmstraße.
52.	Feuerwehr, Spritzenhaus.
103.	Feuerassekuranz-Verein, Livl. gegens.
232.	Fischmann, R. M., Handl. u. Woh.
51.	Forbushof, (H. von Pistohlkors).
51.	„ Hasen-Krug.
234.	Frauen-Klinik.
190.	Frederking, A., Seifenfabrik.
23.	Frederking, B., Kolonialwaren-Handl. Promenadenstr. 2.
131.	Friedrich, Ed., Rigasche Str. 2.
218.	Fuchs, J., Sägerei.
119.	„Gambrinus" Bierbrauerei, J. Oelschlägel.
47.	Gasanstalt und Wohnung des Direktors.
3.	Gaswächterhaus.
318.	Gedig, Direktor für Wirtschaftsberatungsstelle, Betriebszent., Buchstelle.
82.	Gefängnis, Kreis-
14.	Gendarmerie-Chef des Jurj. Kreises.
269.	Gendarmerie-Chef der N. W. Eisenbahn, Priv.-Wohn.
135.	Gendarmerie-Dejour-Kommando der Eisenbahn-Abt.
192.	Gens, B., Handlung u. Wohnung.
183.	Georgijewsky Dr., Wohnung.
—	„ Ambulanz a. d. Bahnh.
9.	Gilde, Große St. Marien.
85.	Graeff, Wein- u. Kolonialwarenhndlg.
26.	Graeff, Filiale. Elken.
129.	Grahwit, Verwalter des Konvikts.
205.	Graubner, E., Dr.
107.	Grewingk, von, Stadthaupt, Privatwohnung.
45.	Grohs, Elmar, Kontor u. Wohnung.
113.	Großmann, Stadtrat, Wohnung.
308.	Grote, M. von.
262.	Grotthus, Baron. Gut Ropkoy.
93.	Grünner, Th., Handlung, Kaufhof 28.
224.	Günther, E., Firma.
238.	Goldberg, L., An- u. Verkauf von altem Eisen u. Metall.
204.	Goegginger, Bier-Niederlage.
213.	Gordon, Wohnung.
153.	Gymnasium, Alexander- Knaben.
244.	Gymnasium, Puschkin- Mädchen.
108.	Gymnasium, estnisches, Mädchen-
223.	Gymnasium, H. Treffner, Knaben-
313.	Hagen, T. J., Hand.- u. Industrie-G.
35.	Handwerkerverein.
97.	Haubner, J., Maschinen-Fabrik u. Wohnung.
285.	Haubner, Carl. Civilingenieur.
51.	Hasenkrug, Restaurant.
33.	Hefefabrik, J. Post.
139.	Hirschfeldt, A., Apotheke.
101.	Hofrichter, A., Kupferschmied.
27.	Hollmann, W., Dr.
167.	Holst, K., Handelshaus.
72.	Holsting, A., Wein- u. Kolonialwarenhandlung.
28.	Hospital, Stadt-, Fischer-Str. 14.
29.	Hospital, Weiber-Abteilung.
19.	Hospital, Männer-Abteilung.
324.	Hotel „Amerika".
63.	Hotel „Bellevue".
162.	„ „Kommerz".
315.	„ „Livland".
106.	„ „London".
160.	„ „Moß".
159.	Hotel „Petersburg".
186.	„ „Russie".
6.	Hypothekenverein. Livl. Stadt-
202.	Jakobsenn, L., Rittersch. Landmesser.
33.	Jama, Gut.
180.	Jannau, J., Bierbrauerei u. Wohn.
72.	Janson, Firma Holsting.
296.	Janson, A., Wohnung.
242.	Jekimow, R.
64.	Jerum, J., Telephonchef, Wohn.
303.	Järw, A., Blumenhandlung und Gärtnerei.
96.	Jesselson, Wohnung.

Telephon-Nummer.	
292.	Iljinsky, W. J., Dr.
86.	„Illusion", Kinematogr. S. Dschigit.
179.	„Imperial", Kinematograph J. Kurig.
193.	Irrenanstalt, Nervenklinik.
249.	Juristische Fakultät, Kanzlei.
7.	Jurjewer Bank.
177.	Jurjewer Estn. Leih- u. Spargenoss.
134.	Jurjewer Estn. Oekonomische Genoss. Rathausstr. 10 und Felliner Str. 3.
117.	Jurjewer Estn. Oekon. Genossensch., A. Eisenschmidt, Wohnung.
118.	Jurjewer gegens. Kredit-Verein.
—	„ Niederlage, „Rigasche Str." 121.
147.	Jurjewer Kaufleute Genossenschaft der Kolonialwaren.
209.	Jurjewer Konserven-Gesell.
220.	„ Krons-Monopollager № 3.
160.	Jurj. Handels- u. Industrie-Verein.
20.	Jürgens, B. Kolonialwarenhandl.
140.	Jürgenson, Apotheke u. Drogenh.
112.	Kahn, J., Wohnung u. Sägemühle.
148.	Kaku, P., Flachs- u. Getreidehandl.
265.	Kangro, Bau-Ingenieur.
106.	Kanne, M., Hotel London.
109.	Kanzlei des Krasnojarsk. Regim.
182.	Kaplan, J., Wohnung u. Sägemühle.
89.	Kaplan & Preß, Magazin.
165.	„Karlowa", Sägemühle.
254.	Keßler, Ingenieur.
222.	Kewend, M.
120.	Kieseritzky, W., Dr.
214.	Kieseritzky, S. v., Droguenhandlung.
61.	Kirchhof, alter.
320.	Klausen, K. A.
233.	Klinik, Augen.
115.	„ Chirurgische.
46.	„ Faure'sche.
234.	„ Frauen.
110.	„ Medizinische.
142.	„ Mellinsche.
193.	„ für Nerven u. Geisteskranke.
295.	„ Priv. Universs.- Kurse.
226.	Klumpus, Ch.
163.	Knorring, M. von, Breit-Str. 34.
21.	Koch, Joachim Christen, Kontor.
208.	Kodasow, N. G., Handlung.
175.	Koskin, 2. Apparat.
133.	„Kokenhof", Bierniederl., Inh. Tertz.
162.	Konzert-Hôtel, Inh. Ott.
9.	Kopmannklub, Große Gilde.
311.	Kramer, A., Dr.
125.	Kramer, Apotheke u. Droguenhandl.
28.	Krankenhaus, Stadt.
8.	Kredit-Sozietät, Adelige Güter-
90.	Kreis-Chef, Scholtkewitsch.
206.	Kreis-Militär-Chef, Verwaltung.
87.	Kreischef-Gehilfe, Soltanowsky.
88.	Kreis-Polizeiverwaltung.
94.	Kreis Telephon-Zentrale.
151.	„ „ „ 2. Linie.
38.	Krepost-Abteilung.
121.	Kropmann, Gebr. J. & L., Handlung und Wohnung.
60.	Krüger, J. G., Buchhandlung und Wohnung.
280.	Kuronia, Stud. Korporation.
317.	Kunsik, E. M., Wohnung.
330.	Kunsik, E. M., Möbel-Fabrik.
82.	Kütze, Gefängnischef.
27.	Laakmann, H., Typogr. u. Buchh.
68.	Landgendarmen.
30.	Landeskulturbureau.
94.	Landtelephon-Zentrale.
151.	„ „ „ 2. Linie.
275.	Leih- u. Sparkasse v. Mitgliedern d. Dorp. O.-Gr. d. Deutschen Vereins.
281.	Lehrer-Seminar, Breitstr. 26.
144.	Leil, Flachs- und Getreidehandl.
95.	Lellep, Arens u. Ko., Kolonialwarenh.
41.	Leontjew u. Kundsin, Priv.-Wohn.
306.	Lewinowitsch, Dr.
48.	Lezius, Dr.
79.	Lezius, Pastor, Stadtmissionshaus.
299.	Liblik, F. G., Kolon.-Handl.
18.	Lieven, S. u. A., Vereid. Rechtsanw.
215.	Linke, Jul., Advokat.
83.	Liphart, R., von, Gut Ratshof.
30.	Livl. gemeinnützige Oekonom. Soz.
103.	Livl. gegenseitiger Assekuranz-Verein.
34.	Livländische Konsum- u. Produktions-Genossenschaft. (Dampfmühle).
241.	„Livonia", Stud.-Korporation.
196.	Lombard der St. Antoni-Gilde.
65.	Lombard u. Wohnung, K. Nurk.
294.	Lood, R., Kupferschmiedemeister.
259.	Luchsinger, W. R., Conditorei.
289.	Luiga, Nordl. Wurstfb. u. Wohnung.
225.	Lukjep, P.
54.	Lyra, A. Buchhandlung.
161.	Maim, J., Seifen- u. Wagenschmierf.
804.	Malein, W. P., Advokat.
143.	Margens, H., Handelsschule.
10.	Mattiesen's Buchdruckerei u. Redaktion d. „Nordlivl. Ztg."
240.	Medizin. Fakultät, Kanzlei.
110.	Medizinische Klinik.
188.	„Métra", Lettischer Verein.
142.	Mellinsche Heilanstalt.
166.	Meltsas, E., Handl. u. Wohnung.
66.	Menning, 2. Apparat, Wanemuine.
276.	Meteorologisches Kabinett der Univ. und Observatorium.
42.	Meyer, J., Dr.
312.	Meyer, W., Oberförster.
269.	Miller, Gend.-Chef d. Eisenb.-Abt.
79.	Missionshaus-, Stadt, Past. Lezius.
210.	Mirwitz, D., Lampen-Handlung und Wohnung.
127.	Mirwitz, L. D., Handlung mit Lumpen und altem Eisen.
14.	Morr, v., Gend.-Chef d. Jurj. Kreises.
160.	„Moß", Hotel, Inh. Künnapuu.
235.	Mühlen, J. H., von Jur.
185.	Mühlen, Alfred von Jur.
193.	Nervenklinik (Irrenanstalt).
329.	Näck, M. K.
47.	Neumann, J., Ingenieur, Direktor des Gas- u. Elektrizitäts-Werkes.
243.	Newforow, Professor.
137.	„Nobel, Gebr." Petroleum-Niederl.
302.	Nolcken, Baronin, geb. v. Loewenstern.
10.	„Nordlivländische Zeitung".
266.	Nordlivl. Kommissions-Bureau.
325.	„Nömmiko", Versuchsf. von Rathlef.
65.	Nurk, K., Lombard u. Wohnung.
257.	Oberleitner.
276.	Observatorium, 2. Apparat.
30.	Oekonomische Sozietät.
119.	Oelschlägel, J., „Gambrinus", Bierbr.
219.	Olesk, L.
258.	„Olympia".
164.	Oß, J., Wurst- u. Fleischhandlung.
38.	Ottho, Fr., Sekretär d. Krepost-Abt.
17.	Otto, R., Dr.
256.	Palsa, A.
78.	Paris, K., vereid. Rechtsanwalt.
178.	Paul, M., Wohnung.
203.	Pässle, A., Handlung u. Wohnung.
212.	Pawlow, A. W.
309.	Pedel, A.
132.	Pedellstube u. Pharm.-Institut.
328.	Peipsi, A. J., Handl. u. Stiefelfabrik.
229.	Perlmann, Zahnarzt.
159.	„Petersburg", Hotel, Inh. A. Glück.

Telephon-Nummer.	
201.	Peterson, G. M., Schlossermeister, Werkst. u. Wohnung.
137.	Petroleum-Niederlage, Gebr. Nobel.
261.	Pfaff, E. A. Dr.
132.	Pharmazeuten-Institut, II. Apparat.
76.	Phönix, Möbel-Fabrik, A. Schiff.
51.	Pistohlkors, H. von, Gut Forbushof.
36.	Pleskauer Bank.
174.	Ploetz u. Baumann, Manufaktur- und Pferdegeschirr-Handlung.
155.	Pohlmann, R., Architekt.
315.	Poirier, Restaurant.
249.	Poliklinik, Universitäts-, 2. Apparat.
4.	Polizeimeister, Wohnung.
12.	Polizei-Verwaltung, Stadt-
11.	„ Pristaw I. Stadtt. Kanzlei.
15.	Polizei-Pristaw II. Stadtt. Kanzlei.
16.	„ III. „ „
176.	Polizei, Detektiv-
153.	Popelischew, Dir. des Alex.-Gymn.
33.	Post, J., Hefefabrik und Wohnung.
80.	„Postimees", Redaktion u. Typogr.
321.	„Postimees", Filiale.
59.	Post-Kontor, Briefe-
62.	Post- u. Telegraphenchef.
168.	Private Univ.-Kurse Prof. Rostowzew.
295.	Priv. Univers.-Kurse, Klinik.
301.	Prumel, M.
175.	Prüis, J., Eisen- u. Stahlwaren-H.
313.	Purpisch, V., Vertr. d. Firma Hagen.
154.	Putnin, Gebr., Wein- u. Mehlhandl. u. Schmidt's Bier-Niederlage.
83.	Ratshof, Gut.
325.	Rathlef, von, Versuchsf. „Nömmiko".
73.	Realschule.
169.	Reinartz, W.
44.	Reinhold, K., Handlung u. Wohn.
324.	Reiwas, Hotel „Amerika".
122.	Rektor der Universität.
49.	Rentei, Kreis-.
2.	Ressource.
70.	Reswow, Handlung und Wohnung.
291.	Reyher, W. K. von, Dr.
198.	Rig. Interurbane Teleph.-Station
287.	„ II. Linie.
293.	„Rigensis" Fraternitas.
55.	Riik, R., II. Apparat.
228.	„Rodnik" Russischer Verein.
114.	Roethelinger, O. Restaurant.
262.	Ropkoy, Gut, Baron Grotthus.
77.	Rosenkranz, L. H.
173.	Rostowzew, M., Professor, Wohnung.
191.	Rothberg, Dr.
104.	Roth, W. von.
188.	„Russie", Hotel.
283.	Russow, K. E., Dr.
322.	Ruschmann, A.
128.	Sadowsky, Professor.
67.	Samenbau-Verband, Baltischer.
—	„ „ Borch. Wohn.
—	„ „ Speicher.
207.	Samson-Himmelstjerna, W. von.
98.	Sander, Lorenz, Handl. u. Niederl.
286.	Sander, W., Ingenieur, Wohn.
71.	Schlachthaus, Städtisches und Wohnung d. Direktors.
76.	Schiff, Möbel-Fabrik „Phönix".
264.	Schmidt, A. J., Notarius.
91.	Schultz, Anna J.
231.	Schulz, C., Photograph.
267.	Schultze, B., Opt. u. Mechaniker.
136.	Schwartz, Ernst.
—	Schwartz, Jacob.
279.	Seberg, Apotheke Sternstr. 61.
299.	Seersant, K., 2. Apparat.
172.	Segerlin.
55.	„Selbsthilfe".
227.	Selli, Bierniederlage Hinzenberg u. Limonaden Anstalt.
116.	Seydlitz, J., von.
181.	Seydlitz-Meyershof, von.
284.	Sihle, Arend. Tamme.
305.	Singer, Comp.
310.	Sinisoff.
245.	Sirotkin, P., Stadtschul-Inspektor.
208.	Sirozinsky, Bauern-Kommissar.
158.	Sööt, K., Buchhandl. u. Buchdruck.
278.	Sresnewsky, Professor.
5.	Stadtamt.
107.	Stadthaupt, Grewingk, von. Privatw.
79.	Stadtmissionshaus.
237.	Stadtrat, Bokownew, A.
113.	Stadtrat, Großmann.
39.	Stationschef, Bahnhof.
149.	Stein, Apotheke, vorm. H. Sturm.
129.	Studenten-Konvikt.
200.	Steuerverwaltung, Städtische.
68.	Strafhnikt (Landgendarmen).
145.	„Tara", Radfahrer-Verein.
184.	Tarrask, Vereid. Rechtsanw.
278.	Tatarker.
326.	Teas, J. M.
81.	Techelfer, von Wulf.
40.	Telegraphen-Comptoir.
64.	Telephon-Chef Jerum, Privatw.
124.	Telephon-Kanzlei im Post- u. Telegraphengebäude 3. Stock.
146.	Telephon-Fabrik „Edisson"
307.	Tensmann, G. Stadtrat.
58.	Terrepson. Dr.
186.	„Thalia Theater", Kinematograph.
102.	Tideböhl, A. von.
32.	„Tivoli".
224.	Thomberg, J., Wohnung und Firma Günther.
323.	Thomson, Photograph.
316.	Toff, J. M. Insp. des Alex.-Gymn.
80.	Tönisson, Gebr., Gärtnerei.
—	„ Blumenhandlung.
—	„ Villa Erica.
126.	Tschernow, K. E., Handlung.
263.	Tschernow, G. K., Wohnung.
197.	Unger, K.
1.	Universität.
240.	Univers. Medizin. Fakult., Kanzlei.
327.	Urbanowitsch, A. A.
100.	Ushwansky, E. M., Rohleder-Geschäft.
41.	Veterinär-Institut (12—3).
111.	Volck, A., Vereid. Rechtsanwalt.
89.	Waldenhof, 2. Apparat
172.	„Waldschlößchen-Bar", Restaurant.
85.	„Waldschlößchen", Bierniederlage.
236.	Walent, A. Dr.
66.	„Wanemuine", Estn. Verein.
92.	Warenstation. Bahnhof.
277.	Wehrpflichts-Kommission.
169.	Weckram, H., Techn. Bureau. II. App.
171.	Werg, Ed., Galant.- Schreibw. und Parfumerie-Handl.
31.	Whishow, A. H. & Ko.
288.	Will, K., Blumenhandl. u. Gärtnerei.
195.	Wirkhaus, K. A.
75.	Wittrock, B., Oberpastor.
81.	Wulf, von, Gut Techelfer.
84.	Wulffsche Sägemühle.
211.	Yastrow, J.
187.	Zarewsky, Prorektor.
253.	Zeddelmann, R. von, Vereid. Rechtsanwalt.
99.	Zeitler, Apotheke u. Wohnung.
230.	Zimbler, B. A.
56.	Zirk, E., Typogr. u. Buchhandl.
13.	Zoege v. Manteuffel, Professor.
314.	2. Jurjewsche Spar- u. Leih-Genoss.

Sommer-Theater.
Heute, Donnerstag, d. 19. Juli, 8½ U.
Nur einmalige Aufführung
Mamzelle Nitouche.
Operette in 4 Akten v. Hervé.

Morgen, Freitag, d. 20. Juli
Keine Vorstellung.

Sonnabend, den 21. Juli, 8½ Uhr
Tiefland.
Operette von Eugen D'Albert.

Sonntag, d. 22. Juli, 8½ Uhr
Theater-Vorstellung
im Saale der Feuerwehr zu Elwa
Der Graf von Luxemburg.
Operette in 3 Akten v. F. Lehár.
Vorverkauf d. Billette bei Herrn Kaufmann Margus.

Theater-Vorstellung
des Dorpater Theater-Ensembles
in der Musse zu Walk.
Freitag, d. 20. Juli, ½9 Uhr
Mamzelle Nitouche.
Operette in 4 Akten von Hervé.

Sonnabend, d. 21. Juli, ½9 Uhr
Kolossaler Lacherfolg:
Charley's Tante.
Schwank in 3 Akten von Brandon Thomas.

Nachmittags 4 Uhr:
Kinder-Vorstellung
zu kleinen Preisen:
Der Mummelsack.
Grosse Kinder-Komödie mit Gesang u. Tanz.

Wanemuine.
Donnerstag, d. 19. Juli 1912.
Symphonie-Konzert.
Symph. A-dur (Italia) Mendelssohn.
Ouv. Hochlandis (Im Hochland) Gade.
Lihgo (Johanni-Abend) Wihtol u. s. w.
Anfang 9 Uhr abends.
Entree 20 und 10 Kop.
Freitag, d. 20. Juli **Opern-Musik.**

Symphonie-Orchester d. **Wanemuine.**
Montag, d. 23. Juli
in Elwa
Symphonie-Konzert.
Programm.
1) Symphonie № 3, (Eroica) — Beethoven.
2) Ouv. Sommernachtstraum — Mendelssohn.
3) Fantasie „Faust" — Sarasate, Solo mit Orchesterbegleitung ausget. v. Herrn Baltgailis.
4) Reverie — Skriabin. Valse triste — Sibelius.
5) Ungarische Rhapsodie — Liszt.

Anfang um 9 Uhr abends. Preise der Plätze: 75, 50, 35 und 25 Kop.
Vorverkauf in der Handlung Margus und zwei Stunden vor dem Konzert an der Kasse.
Der Vorstand.

Ein guterhaltener
Flügel
zu verkaufen. Zu bes. in Pedo, pr. St. Elwa, Datsche Kusmanoff.

Eine Garnitur Saalmöbel
Plüschbezug, **1 Sopha, 2 Lehnstühle, 12 kl. Stühle** sowie andere Möbel zu verkaufen — Jakobstrasse 27, von 12—4 Uhr.

Eine Rassehündin
(Pointer) billig zu verkaufen — Pleskausche Str. 12, Qu. 2.

Irischer Setter (rot)
Hündin oder Hund, sofort **zu kaufen gesucht.** Off. sub „Setter" an die Exp. d. Bl.

Auf dem Gut Lunia hat sich am 16. Juli eine
rote Hasenhündin
ohne Halsband **verlaufen.** Die Hündin ist gegen Belohnung bei der Gutsverwaltung abzugeben.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: J. v. R. (3 Br.); P. K. (2 Br.); Französin (1. Br.); L. M. (2 Br.).

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 30 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl.
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 165. Freitag, den 20. Juli (2. August) 1912.

Inland.

Zur persischen Frage.

Aus Petersburg wird der „Rig. Rdsch." von einem „th." zeichnenden Herrn geschrieben:

Vor einigen Jahren traf ich im hiesigen politischen Klub unseren soeben aus Täbris zurückgekehrten Handelsagenten für Nordpersien, Herrn Budilowitsch, der mir mit geradezu prophetischem Blick die heutigen Zustände in Persien voraussagte. Er behauptete auch mit großer Bestimmtheit, daß nur die völlige Annexion der russischen Interessensphäre in Nordpersien für alle Teile das einzige Richtige wäre, denn sonst könne Handel und Gewerbe dort niemals florieren, da Schachsewenen und andere Räuberhorden dem friedlichen, Ackerbau treibenden Perser ebenso wie dem wohlhabenden Nomaden wegnehmen, was ihnen zu rauben die persischen Beamten oder das schlecht besoldete Militär vielleicht vergessen hätten. Unter solchen unmöglichen und überaus gefährlichen Umständen könne kein Unternehmen prosperieren, und die einst mit so enormen Unkosten und in jahrelanger Arbeit geschaffenen Kanäle verfallen und vertrocknen total.

Herr Budilowitsch ist der Ansicht, daß unser Konsulatwesen fast nirgends auf der Höhe seiner Aufgabe stehe, wie z. B. das englische — daß unsere Konsuln in absolut falscher Auffassung ihrer Aufgabe sich weit weniger bemühen Land und Leute, Handel, Gewerbe, Verkehrswege und die Produktions- und Kaufkraft des fremden Landes zu studieren, als zu repräsentieren. Statt, wie die Engländer, in bescheidenem Zivil mit einem erprobten, gut besoldeten Dragoman die örtlichen, fruchtbareren Gegenden und Basare zu bereisen, halten es unsere Konsuln für viel angemessener, entweder ruhig bei der großen Hitze in ihrem kühlen Palazzo Tee zu trinken, vornehme Perser bei sich in Audienz zu empfangen oder höchstens in bequemer Kalesche mit dem großen, wild schreienden Konvoi ihrer berittenen Leibwache durch die Straßen zu sausen, dabei, alle Welt erschreckend, rücksichtslos Hühner, Hunde, ja auch andere lebende Wesen niederfahrend, da ja absolute Rücksichtslosigkeit leider noch immer für ein Zeichen orientalischer Vornehmheit gilt. So fürchtet man dort eher unsere Konsuln, als daß man sie verehrt oder gar liebt, und sie bleiben fremd im fremden Lande, während der englische Kollege sich weit rascher und gründlicher über alles orientiert.

Der uns interessierende Norden Persiens ist viel wasserreicher, hat mehr Niederschläge und ist dadurch auch fruchtbarer, als der Süden, indessen floriert dort der Seidenbau noch besser.

Weder der Exschach noch die heutige Regierung sind nach Ansicht aller Persienkenner jemals imstande gewesen, noch werden sie es in absehbarer Zeit sein, allein in ihrem Lande Ordnung zu schaffen, und dem einfachen Perser ist es vorläufig noch ganz gleichgültig, wer daheim bei ihm herrscht, wenn er nur nicht beständig beraubt und geschunden wird. Der kaukasische Statthalter hatte schon von langer Hand alles zum Einmarsch in Persien vorbereitet, wohin sich alle unzufriedenen und revolutionären Elemente Kaukasiens seit bald 10 Jahren zurückgezogen hatten und von wo aus sie die Grenzgebiete des Kaukasus mit ihren Einfällen und Beraubungen systematisch belästigten und materiell ruinierten. Nur der starke Wille P. A. Stolypins hielt aus Rücksicht auf England den Grafen Woronzow damals leider geraume Zeit zurück. Schließlich aber, als die Raubzüge der wilden Nachbarn das Leben im Südkaukasus unerträglich machten, gab man denn doch auch hier notgedrungen nach. Die russisch-englische Freundschaft mußte die erste Feuerprobe durchmachen.

Ein Straskorps strammer kaukasischer Truppen zog nach Persien. Man gab allerdings die Zusicherung, daß die Truppen alsbald nach Herstellung normaler Verhältnisse (wann wird das zu erwarten sein!) und nach Erhalt persischer Regierungsgarantien für die Sicherheit des Gutes und Lebens russischer Untertanen zurückgezogen werden würden. Diese Garantien sind aber noch lange nicht erbracht worden und so werden denn wohl die russischen Truppen noch so manches Jahr zum Segen aller friedlichen Einwohner dort verbleiben müssen.

Erwähnt sei noch, daß seitdem in Nordpersien unsere kampfbereiten Truppen, vor allem Kosaken, stehen, auch die Zustände in Kaukasien sich bedeutend gebessert haben. Der Wohlstand im Grenzgebiet hebt sich wieder und die verscheuchten Ackerbauer und Viehzüchter kehren allmählich in ihre abgebrannten Auls zurück und beginnen sie wieder aufzubauen.

Scheel sieht man am Goldenen Horn der russischen Kulturarbeit zu, aber der kranke Mann kann sich nicht mehr viel um seine früheren Schützlinge kümmern, und England kennt Persien gut; es weiß, wo für seinen Handel Absatzplätze zu finden sind, aber es will sich deswegen nicht mit Rußland vereinigen und läßt darum momentan die Sachen so gehen, wie sie da zu seinem Aerger eben gehen, denn England will den Gedanken an russische Hilfe oder Unterstützung in irgend einer Form, wenn es gegen Deutschland geht, nicht aufgeben.

Rigas Handel im Jahre 1911. III.

Blicken wir auf die Geschäftstätigkeit der Rigaer Industrie während des Berichtsjahres zurück, so kann trotz des im allgemeinen guten Beschäftigungsgrades im großen und ganzen von einer nennenswerten Besserung der Geschäftslage im Vergleich mit dem Vorjahre nicht gesprochen werden. Die Eisenindustrie, namentlich die Maschinenindustrie, war allerdings fast durchweg voll beschäftigt, wobei sie mit verhältnismäßig gutem Nutzen gearbeitet hat, doch konnten die Rohmaterialzufuhren den Bedarf der Fabriken während des größten Teiles des Jahres nicht rechtzeitig und ausreichend decken. Dazu kam noch, daß die Gußeisenpreise ein hohes Niveau einnahmen. Die chemische Industrie war im Laufe des ganzen Jahres bei guter Nachfrage ausreichend beschäftigt. Auch die Textilindustrie war während des größten Teiles des Jahres mit Aufträgen gut versorgt, doch stellten sich bis zum Herbst die Preise für Baumwollgarne und andere Rohstoffe sehr hoch im Vergleich mit den Preisen für fertige Fabrikate. Im Oktober wurde die Geschäftslage infolge der vielen Zahlungseinstellungen im Innern des Reiches sehr unsicher, welche Situation sich dank der partiellen Mißernte noch weiter verschärfte. Die Zementindustrie hat ihre Produktion dank der starken Nachfrage wesentlich vergrößert. Günstig gestalteten sich die Konjunkturen für die Zellulose- und die Gärungsindustrie, während in der Papierindustrie die rückgängige Konjunktur hinsichtlich der Preisverhältnisse weiter andauerte. Die Gummiindustrie hat im Jahre 1911, trotz des starken Preisrückganges für das Rohmaterial, was eine Preisermäßigung für die fertigen Fabrikate zur Folge haben mußte, finanziell doch noch gut abgeschnitten.

An der Rigaer Börse zeigte der Geldstand in den ersten Monaten des Jahres bei unveränderten Diskontsätzen eine feste Tendenz, doch war das Geschäft verhältnismäßig wenig rege. Die Geldmarktlage verschärfte sich noch weiter im November, wo sich der Geldstand, infolge Zurückziehung ausländischen Geldes aus Petersburg und Moskau, noch mehr versteifte. Erst im Dezember wurde er wieder etwas leichter. In den ersten neun Monaten des Berichtsjahres war die Stimmung für die an der Rigaer Börse gehandelten Fonds, sowie für unsere einheimischen Anlagepapiere durchweg fest, in dem letzten Jahresdrittel aber geschäftslos. Trotzdem hielten sich die Kurse für die Livländischen Pfandbriefe, die Livländischen und Kurländischen Stadthypothekenvereinpfandbriefe, die Rigaer Stadthypothekenvereinpfandbriefe und die Rigaer Stadt-Häuserpfandbriefe bis zur Jahreswende im großen und ganzen auf demselben Niveau, das sie zu Beginn des Jahres eingenommen hatten, ja für einige Papiere ist sogar eine kleine Preissteigerung zu verzeichnen.

Die Befriedigung der dringendsten Bedürfnisse des Rigaer Hafens läßt immer noch auf sich warten. Im laufenden Jahre ist zwar bei den gesetzgeberischen Institutionen seitens der Regierung eine Vorlage wegen Bewilligung von größeren Geldmitteln für den Ausbau der Handelshäfen des Reiches eingebracht worden, in der auch die Erweiterung des Rigaer Hafens vorgesehen ist, doch liegt die Entscheidung dieser Angelegenheit noch in weitem Felde.

Dorpat, 20. Juli.

In der Nr. 159 des „Reg.-Anz." wird das von Reichsduma und Reichsrat angenommene, unter dem 6. Juni Allerhöchst bestätigte Gesetz über den Auskauf von Bauerland auf den baltischen ritterschaftlichen Gütern veröffentlicht.

— Zu den Reichsduma-Wahlen melden, nach der „Rig. Ztg.", sämtliche lettische Zeitungen aus Livland und Kurland, daß bei der Masse der lettischen Bevölkerung fast vollständige Gleichgiltigkeit herrscht. In Kurland sollen dagegen die Juden bereits lebhaft für die Wahl eines jüdischen Kandidaten agitieren. Irgendwelche Wahlkämpfe seien daher nicht zu erwarten und der Ausfall der Wahl werde von irgend welchen Zufälligkeiten abhängig sein.

— Eine Zwangsinternierung von Lepraleuten soll in Aussicht genommen sein. Die Frage, ob eine spezielle Gesetzgebung für die an der Lepra leidenden Personen erforderlich ist, ist, wie die „Wetsch. Wrem." erfährt, von der Regierung in positivem Sinne entschieden worden. Dem Gesetzentwurf, der demgemäß vorbereitet wird, wird die Bestimmung zugrunde gelegt, daß jeder Leprakranke zwangsweise isoliert werden muß, denn ohne derartiges Gesetz lassen die Kranken sich in den für sie geschaffenen Kolonien nicht halten; aus der Jamburgschen Kolonie sind bereits 21 p. St. ihrer Pfleglinge entwichen. — — Es wird angenommen, daß das projektierte Gesetz im Jahre 1913 promulgiert werden und daß gleichzeitig die Regierung den bisher von der Gesellschaft geführten Kampf gegen die Lepra in ihre Hand nehmen wird.

Kreis Fellin. Ueber einen Brandschaden mit Menschenopfern berichtet das „Pwlht.": In der Nacht auf Sonntag ist auf dem Gute Surgefer die Knechtswohnung abgebrannt, wobei 2 Töchter von Knechten den Tod in den Flammen fanden. Sämtliche Habe der Knechte ist verbrannt.

Kreis Pernau. Auf dem Gute Torgel ist am 16. Juli eine Postabteilung eröffnet worden.

Kreis Riga. An einem Kirchhofsfeste bei der Neuermühlenschen Filialkirche Westerotten-Langenbergen nahmen am 8. Juli auch viele Ausflügler aus Riga teil. Ueber ihr Betragen wird aber in der „Rig. Anz." bittere Beschwerde geführt. Gegen Ende des Gottesdienstes sammelte sich eine große Menge dieser Ausflügler etwa 50 Schritt vom Kirchhof, von wo aus sie durch Lachen, Schreien und Singen von Liedern, — wobei jede Gruppe ein anderes Lied sang, — den Gottesdienst in ostentativer Weise störten.

Riga. Ein starker Mangel an Kleingeld macht sich allenthalben in Riga bemerkbar. Geschäfte, Handwerker, Restaurants usw. klagen, wie die „Rig. Ztg." bemerkt, beim Wechseln auch nicht allzugroßer Scheine über das völlige Fehlen von Silber- und Kupfergeld. Vielfach wird behauptet, daß die Blumentage die kleinen Münzen dem Verkehr entzogen haben, doch wird es wohl noch andere Gründe für diese Misere geben.

— Ein glücklich verlaufener Unfall hat sich, den Rigaer Blättern zufolge, vorgestern zwischen Sassenhof und Thorensberg ereignet. Der Maschinist des Zuges Nr. 12 war während der Fahrt vorn auf die Lokomotive geklettert um einen kleinen Schaden auszubessern. Dabei fiel er aufs Geleise. Der ganze Zug ging über ihn hinweg, ohne ihn jedoch zu verletzen. Erst in Thorensberg wurde das Fehlen des abgestürzten Maschinisten bemerkt.

Runö. Heute findet, den Rigaer Blättern zufolge, auf der Insel Runö die feierliche Einweihung der neuerbauten Kirche statt. Mit dem Tourendampfer „Odin" sind aus Stockholm eine Reihe von Journalisten eingetroffen, die der für die schwedische Bevölkerung der Insel bedeutsamen Einweihungsfeier beiwohnen wollen, um über sie nach der Residenz Schwedens zu berichten.

Reval. Die anfänglich mit so großem Eifer begonnenen Arbeiten auf den Werften bei Ziegelskappel sind gegenwärtig fast zum Stillstand gekommen, was die Frage an-

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Easonow wird London besuchen.
Zur türkischen Krise: Ein Sieg der Regierung wider Willen. Amnestierung der Staatsmänner Abdul-Hamids.
Kardinalerzbischof Fischer †.
Der russisch-französische Bündnisvertrag soll erweitert werden.
Englisch-kanadisch-französische Verbrüderung.
Zwei neue Kämpfe gegen die Schachsenen.
Ein Amerikaner zum Ratgeber der Präsidenten von China ernannt.

Feuilleton.

Der „Tag" des deutschen Liedes in Nürnberg.

Wach' auf, es nahet gen den Tag,
Ich hör' singen im grünen Hag
Ein wonnigliche Nachtigall,
Ihr Stimm durchklinget Berg und Tal:
Die Nacht neigt sich zum Okzident,
Der Tag geht auf vom Orient,
Die rotbrünstige Morgenröt'
Her durch die trüben Wolken geht.
Heil Sachs! Hans Sachs!
Heil Nürnbergs teurem Sohn!

In mächtigen rauschenden Akkorden brauste dieser Chor aus der Schlußszene der „Meistersinger von Nürnberg" aus vielen Tausenden Männerkehlen am Sonntag vormittag, dem Hauptfesttage des 8. Deutschen Sängerbundesfestes, durch die Riesenhalle am Luitpoldhain bei Nürnberg. Wahrlich, eine wundervolle Einleitung, wie sie der 50jährigen Jubelfeier des Deutschen Sängerbundes würdig ist. In pietätvollem Gedenken an die greisen Sangesbrüder und die Deutschen Sängerbünde, die vor nunmehr 51 Jahren in Nürnbergs Mauern und dann in der Feste Koburg den Deutschen Sängerbund ins Leben riefen, und ein Jahr darauf in Nürnberg das erste Deutsche Sängerbundesfest abhielten, war an die Spitze der Festlichkeiten der machtvollen Veranstaltung des 8. Deutschen Sangerbundesfestes die 50jährige Gedenkfeier der Gründung des Deutschen Sängerbundes gestellt worden.

Das bayerische Königshaus hatte hierzu als seinen Vertreter den Prinzen Alfons entsandt, der am Sonnabend abend in der Feststadt eingetroffen und im „Grand-Hotel" abgestiegen war. Hier brachten ihm alsbald die Vereinigten Nürnberger Sänger eine Serenade. Am heutigen Sonntag vormittag traf der Nachkomme desjenigen deutschen Fürsten, der in der Stadt Koburg den Deutschen Sängerbund ins Leben rufen half, Herzog Ernst II. Enkel, der regierende Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha ein, der in einem Nürnberger Patrizierhaus freundliche Aufnahme gefunden hat. — Nach einer jubelnden Begrüßung der beiden Fürstlichkeiten bei ihrem Eintreffen in der Festhalle im Luitpoldhain, nahm hier vor etwa 15 000 Zuhörern die eigentliche Jubelfeier ihren Anfang. Mit Unterstützung des Philharmonischen und Stadttheater-Orchesters und der Großherzoglichen Hofkapelle von Darmstadt brachten zunächst der Vereinigte Fränkische Sängerbund und die Nürnberger Sänger-Genossenschaft, unterstützt von etwa 1000 anderen Sängern, Hermann Hutters „An den Gesang" unter Leitung von Prof. Max Meyer-Olberslaben (Würzburg) in vollendeter Weise zum Vortrag. Dann erschien von Delegierten des Schwäbischen Sängerbundes getragen das Bundesbanner des Deutschen Sängerbundes auf der Tribüne, wo es an Oberbürgermeister Ritter Dr. Georg v. Schuh in die Obhut der Stadt Nürnberg übergeben wurde. Unter allgemeiner Bewegung heftete dann ein junges, weißgekleidetes Mädchen, angetan mit deutschen Farben, ein von der Stadt Nürnberg gestiftetes Jungfrauenband an das ehrwürdige Banner. — Hierauf betrat die Schauspielerin Fahrion die Tribüne und schmückte das Banner mit einem goldenen Lorbeerkranz.

Donnernder Beifall begrüßte den Vorsitzenden des Deutschen Sängerbundes Reichstags-Abg. Rechtsanwalt Friedr. List-Reutlingen, der die Festansprache hielt. Er führte aus: Als eine machtvolle Verkörperung des deutschen Liedes hat sich der Deutsche Sängerbund in den 50 Jahren seines Bestehens erwiesen. Der Festspruch des Nürnberger Sängerfestes vom Jahre 1861: „Deutsches Banner, Lied und Wort, eint in Liebe Süd und Nord" hat eine glänzende Verwirklichung erfahren. Was den Gründern des Deutschen Sängerbundes vorschwebte, durch die Verbreitung und Vertiefung des deutschen Männergesanges das Leben unseres Volkes zu bereichern, und zugleich durch die gemeinschaftliche Arbeit für das deutsche Lied das Gefühl der inneren Zusammengehörigkeit aller Deutschen zu stärken und den Gesang damit in den Dienst einer hohen nationalen Idee zu stellen, es ist im Laufe der letzten 50 Jahre zur Tat geworden. (Stürmischer Beifall.) Das deutsche Lied und sein Vorkämpfer, der deutsche Männergesang, sie sind mehr und mehr ein unentbehrlicher Bestandteil des deutschen Volkslebens geworden. Das deutsche Lied begleitete den einzelnen wie die Gesamtheit auf allen Wegen. Es hat die deutschen Streiter mit seinen begeisternden Klängen zu Kampf und Sieg geführt, und es stärkt heute unsere deutschen Brüder in den bedrohten Grenzmarken in ihrem Ringen für deutsches Wesen, Art und Sitte. (Heilrufe bei den Deutsch-Oesterreichern.) Für unsere Stammesgenossen im Auslande ist das deutsche Lied oft das einzige Bindemittel zur Erhaltung deutscher Art, durch das deutsche Lied bleiben sie mit der deutschen Heimat verbunden. Mit Stolz kann der Deutsche Sängerbund von sich sagen, daß in seinem Reich die Sonne nicht untergeht, daß es keinen Erdteil gibt, der nicht deutsche Sänger und Mitglieder des Deutschen Sängerbundes in sich schlösse.

Der deutsche Männergesang hat eines der herrlichsten Kleinode des deutschen Geistes und Gemütes, das deutsche Volkslied, zu neuem Leben erweckt und dadurch unserem Volke einen reichen und nie versiegenden Schatz schönster volkstümlicher Musik erhalten. Er ist aber auch neue Wege gegangen und hat durch Schaffung neuer Kunstformen unsere musikalische Erkenntnis bereichert und gehoben. Stets aber fühlte er sich als Hüter deutscher Art und Gesinnung. Wir wollen treue, aufrechte deutsche Männer sein und Brüder, ohne Unterschied von Stand und Rang, von Glauben oder Staatsbekenntnis. Der Arbeit des Deutschen Sängerbundes, seinen großen, von nationalem Schwunge getragenen Sängerfesten, ist es mit zu verdanken, wenn wir Deutsche, mögen wir am Rhein oder an der Donau, an der Etsch oder an der Elbe, am deutschen Meer oder unter den Firnen der Alpen wohnen, uns mehr und mehr verstehen gelernt haben, wenn das Gefühl der deutschen Gemeinbürgerschaft mächtige Wurzeln in uns geschlagen hat.

Es folgte nunmehr die Ehrung der Sänger und der Sängerbunde, die bei der Gründung des Deutschen Sängerbundes in Koburg und am ersten Deutschen Sängerbundesfest in Nürnberg anwesend waren. Der königliche Regierungsrat Hogenmüller aus Weisen leitete diesen Teil der Feier mit einer Begrüßung der Veteranen und aller Vertreter der Deutschen Sängerbünde ein. Während seiner Ausführungen erschienen etwa 50 junge Mädchen, geschmückt mit Bändern in den deutschen und österreichischen Farben, die den greisen Veteranen und den Vorsitzenden der Deutschen Sängerbünde die Ehrengaben, bestehend aus einer goldenen Denkmünze, die an einem schwarzseidenen Bande getragen wird, überreichten. Es war ein schöner Akt, als die jungen Mädchen den greisen Sängern aus den verschiedensten Volksklassen die Denkmünze um den Hals hängten. Insgesamt erhielten 58 Veteranen die Denkmünze.

Unter lautloser Stille der ungeheuren Menschenmasse ging dann das Hauptereignis der Jubelfeier, der Schlußakt aus den „Meistersingern", in Szene. Die Leitung des gewaltigen Chors hatte der königliche Musikdirektor Karl Hirsch-Nürnberg übernommen. Als Solisten wirkten hervorragende Kräfte. Ein Sturm der Begeisterung ging durch die Halle, als der Chor geendet hatte.

Dann stob alles auseinander, um sich zum großen Festzug zu rüsten, der von 2 Uhr nachm. ab die Straßen Nürnbergs durchzog. Er ging unter glühender Sonnenhitze und bei drohendem Gewitter vor sich. Prinz Alfons sah ihm von der Tribüne des Grand-Hotels aus zu, der Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha von einem Balkon des Nürnberger Patrizierhauses. In dem in seinen Einzelheiten wundervollen, eine Reihe noch künstlerischer Bilder bietenden, durch seine Länge aber etwas ermüdenden Festzug gewissermaßen als Auftakt war die erste Kostümgruppe zu betrachten, ein allegorisches Bild, die Pflege der Musik im alten Nürnberg darstellend. Auf acht Fanfarenbläser folgte eine Reitertruppe in goldglitzernden Panzern auf schweren flandrischen Pferden mit prächtigem Zaumwerk und vergoldeten Hufen. Sie trugen stilisierte Embleme der Musik und des Gesanges. Ihnen folgten Bürger und Volk aus dem alten Nürnberg unter altertümlichen Weisen. Ehrwürdig schritten dann Vertreter der Meistersingerzunft dahin, die ihr Zunftbanner mit sich führten. In verschiedenen Wagen kam dann die Oberleitung des Festzuges und durch einige Auslandsvereine getrennt der Vorstand und der Ausschuß des Deutschen Sängerbundes. Darauf hatte man den anhaltischen, den badischen und den bayerischen Sängerbund einrangiert, insgesamt etwa

legt, ob die Werften überhaupt gebaut werden oder nicht. Das „Pwlht." ist imstande, auf Grund von Erklärungen der leitenden Ingenieure über die Veranlassung des Rückganges der Arbeiten zu berichten. Die Stockung ist dadurch hervorgerufen, daß das Marineministerium noch nicht bestimmt hat, von welchem Typus die dort zu erbauenden neuen Schiffe sein sollen. Anfangs sollten Schiffe mit ca. 7500 Tonnen Wasserverdrängung gebaut werden. Doch jetzt neigt das Ministerium mehr dazu, kleinere zu bauen. Sobald nun die in Ziegelskoppel arbeitende Gesellschaft Bestellungen von der Krone empfangen hat, womit sie sicher rechnet, sollen die Arbeiten wieder energisch in Angriff genommen werden. Die größte Arbeit ist die Herstellung des Bassins, dessen Größe von der Größe der Schiffe, die gebaut werden sollen, abhängt. Bis jetzt ist es aber, wie aus obigem hervorgeht, unbestimmt, ob größere oder kleinere Schiffe gebaut werden sollen. Höchstens eine oder zwei Wochen kann diese Ungewißheit noch dauern. Auf dem Bauplatze werden Steine gesprengt und Bäume gefällt. Für die gefällten Bäume zahlt die Gesellschaft der Stadt einen festen Preis, so lange bis der Kaufkontrakt endgültig abgeschlossen ist. Bis jetzt hat die Gesellschaft schon 4000 Rbl. für gefällte Bäume gezahlt. Von anderer Seite erfährt das „Pwlht.", daß in allernächster Zeit der Kauf zustande kommen soll und ihm keinerlei Hindernisse im Wege stehen, die zu Besorgnissen Anlaß geben könnten.

Reval. Gemäß den in estnischen und russischen Blättern erschienenen vorläufigen Daten hat das Stadtamt, wie wir aus der „Rev. Ztg." ersehen, bisher folgende Wähler-Anmeldungen für die Reichsduma-Wahlen erhalten: in der ersten Kurie 1829 (vor 5 Jahren 1299) und in der zweiten Kurie 1674 (4165), darunter 155 keine Wohnungssteuer Zahlende (vor 5 Jahren gehörten 1103 Wähler zu dieser Kategorie).

Mitau. Die Wahl eines Reichsratsmitgliedes seitens des kurländischen Großgrundbesitzes ist, wie die „Rig. Ztg." erfährt, auf den 15. September anberaumt.

Die Transpersien-Bahn.

Petersburg. Während der letzten großen Debatte im englischen Unterhause ist, wie erwähnt, auch die transpersische Bahn berührt worden. Diese Frage, ein rechter Prüfstein für die russisch-englischen Beziehungen, wird bekanntlich sehr verschieden beleuchtet. Während man in russischen Kreisen sich sehr für den Bau dieser Bahn ins Zeug legt, stößt er in England auf zum Teil sehr ausgesprochenen Widerstand. Da hat sich denn ein Mitarbeiter der „Birsh. Wed." an einen gut orientierten Diplomaten im russischen Außenministerium gewandt und von diesem folgendes über die Bedeutung dieses Bahnbaues erfahren:

Der Bau einer Bahnlinie durch Persien, die ein Verbindungsglied zwischen den russischen und den indischen Bahnen bilden würde, ist ohne Frage erwünscht. Eine derartige Bahn würde Rußland nicht nur in politischer Hinsicht, sondern auch in ökonomischer große Vorteile gewähren. Vom politischen Standpunkt aus ist die russische Diplomatie unentwegt bemüht, möglichst viel Berührungspunkte zwischen Rußland und England zu schaffen, um dadurch die gemeinsamen Interessen beider Länder noch inniger zu gestalten. Die Transpersien-Bahn würde diesem Programm in jeder Hinsicht gut entsprechen. — In ökonomischer Hinsicht bietet die projektierte Bahnlinie Rußland große Vorteile, da sie eine Transitbahn durch Rußland für alle diejenigen Handelsartikel wäre, die den Landweg dem Seewege vorziehen.

Für die Engländer stellt sich die Sache etwas anders dar. In politischer Hinsicht decken sich die russischen und englischen Interessen, was auch von der Mehrzahl der englischen Staatsmänner empfunden und anerkannt wird, und nur wenige von ihnen, die sich Rußland gegenüber fortgesetzt skeptisch verhalten und in der Annäherung an Rußland eine Gefahr für Indien sehen, sind anderer Meinung. In ökonomischer Hinsicht laufen die Argumente der englischen Gegner der Transpersien-Bahn darauf hinaus, daß der Vorteil des geplanten Unternehmens für die englischen Handelsinteressen noch lange nicht bewiesen sei. Sie, die Gegner, verlangen daher ein gründlicheres, allseitigeres Studium der Frage, was auch von der kürzlich in Paris gebildeten Société d'études ausgeführt werden wird. — Rußland wird jedenfalls in allen politischen Fragen Hand in Hand mit dem Londoner Kabinett gehen.

Aus dem nötig gewordenen „gründlicheren Studium" erkennt man jedenfalls das Vorhandensein von schwerwiegenderen Interessengegensätzen.

Der Minister des Aeußern Ssasonow wird im September, der „Now. Wr." zufolge, nach London fahren, um sich mit den englischen Politikern zu besprechen.

— Der japanische Botschafter Baron Motono wird, wie die „St. Pet. Ztg." erfährt, in den nächsten Tagen nach Tokio reisen und nach 8 Monaten nach Petersburg zurückkehren, um sein Beglaubigungsschreiben einzureichen. In diesem Jahre trifft in Petersburg noch eine japanische Sondergesandtschaft ein, die dem russischen Hofe die Thronbesteigung des neuen Kaisers von Japan mitteilen wird.

— Die „Now. Wr." entnimmt einem Helsingforser Blatte die Nachricht, daß 2 deutsche Touristen, 2 Leutnants, Gottschalk und Graf Gerolbingen, die „sehr viel Gutes über die Bevölkerung Finnlands gehört" hätten, eine Reise durch das Tausendseenland in Leinwand-Kanoes machen wollten. Sie seien in Helsingfors von dem bekannten Sportsman A. Ramor empfangen und im Bootfahren unterwiesen worden. Hierzu machte die „Now. Wr." folgende harmlose Bemerkung: „Gewiß, alles das ist sehr einfach und belanglos und die deutschen Offiziere, die soviel Gutes über die Finnländer gehört, werden zweifellos von den gastfreundlichen Eingeborenen auch alles, was sie nötig haben, erfahren. Aber es drängt sich die Frage auf: Warum ist man in Deutschland mit dem Kapitän Kostewitsch so wenig gastfreundlich verfahren?" — Im Brunnenvergiften gebührt jedenfalls der „Now. Wr." der erste Preis!

— Laut in Petersburg eingetroffenen Nachrichten aus dem Florischtschew-Kloster sind, nach den „Birsh. Wed." die Nerven Iliodors total zerrüttet. Er ist infolge seines mißglückten Fluchtversuchs und der Gleichgültigkeit des Synods seinem Gesuch um Entkleidung von der geistlichen Würde gegenüber sehr gedrückter Stimmung und verflucht nur noch selten jemand: zuerst den Revisor des Synods, dann den „Kolokol" und dessen Herausgeber Sstworzow und darauf den Zarizynschen Polizeimeister. Die Mönche fürchten für seinen Geisteszustand. — Nach anderen Blättern hat Iliodor neuerdings an den Synod ein Schreiben gerichtet, in dem er, im strikten Gegensatz zu seinem letzten Ersuchen, darum bittet, ihn nicht der geistlichen Würde zu entkleiden, sondern zu begnadigen.

— Eine Kontrolle der medizinischen Thermometer ist angeordnet worden. Die Maß- und Gewichtskammer wird alle Thermometer auf dem Glase abstempeln. Es erweist sich, daß sehr viele dieser Thermometer, auch solche, die von Aerzten zur Kontrolle eingesandt werden, falsch zeigen!

— Die Petersburger Blätter bringen lange erregte Berichte über den gestern telegraphisch gemeldeten Einsturz des großen Wollenkratzers an der Glasowaja, bei dem 2 Menschen ums Leben gekommen sind. Diese Wiederholung der „Salemannschen" Katastrophe scheint auch, soweit bisher ermittelt, auf dieselben Ursachen zurückzuführen zu sein, wie beim Bau der Salemannschen Häuser: schlechtes Baumaterial, alte Ziegel, wenig Mörtel, Anwendung von Schutt usw.

— Ihre Waghalsigkeit hat mit dem Tode gebüßt die Kursistin und Tochter eines Wirklichen Staatsrats Neonila Ruschischinska. Sie bemerkte bei ihrer Arbeit, daß sie einige Papiere zu Hause vergessen hatte und eilte heim. Als sie die Tür verschlossen fand und niemand sie öffnete, ging sie kurz entschlossen in die darüberliegende Wohnung des 5. Stocks hinauf, bat hier das Dienstmädchen um vier Handtücher, band sie zusammen und wollte sich nun an ihnen zum 4. Stock hinablassen, um ein offenstehendes Fenster ihrer Wohnung zu erreichen. Kaum war sie aber aus dem Fenster gestiegen, als die Handtücher rissen und das Mädchen auf das Pflaster stürzte. Sie brach sich den Schädel und starb bald.

Rowno. Hier wurde, wie die „Birsh. Wed." berichten, der Postbeamte Sskobitsch arretiert, bei dem durch eine Haussuchung 201 versicherte Briefe zutage gefördert worden waren. Der größte Teil der Briefe ist an Soldaten adressiert. In solchen Briefen schicken die Bauern häufig Geld an ihre Verwandten unter den Soldaten und in der Tat ist aus den bei Sskobitsch gefundenen Briefen ersichtlich, daß ihnen Dreirubelscheine, Fünfrubelscheine usw. beigelegt waren.

Minsk. Der Minsker Duma-Abgeordnete, der Nationalist J. Pawlowitsch hat sich an das Ministerium der Volksaufklärung mit dem Gesuche gewandt, ihn wieder in Dienst zu nehmen. Wie die „Birsh. Wed." erfahren, ist das Gesuch angenommen, und Pawlowitsch wird zum Direktor eines Gymnasiums im Kiewschen Lehrbezirk ernannt werden. P. war früher einfacher Lehrer in Minsk.

Zarizyn. Der „Ssarat. Westn." teilt mit, daß das Testament der verstorbenen Gutsbesitzerin Denissowa, die Iliodor ein Grundstück für sein Kloster vermacht hatte, sich als gefälscht erwiesen hat. Statt der Denissowa hat es der Mönch Jow unterzeichnet.

Berdjansk. Der mit Recht so beliebte „Onkel aus Amerika" ist noch nicht ausgestorben. Wie die Russk. Ssslowo" mitteilt, erhielt der Hebräer Livius in Berdjansk die Nachricht, daß er von seinem in Amerika gestorbenen Onkel 76 Millionen Dollars geerbt habe. — Hoffen wir, daß diese Nachricht wahr ist. Die amerikanischen „Goldonkel" sterben übrigens gewöhnlich zur Saurengurkenzeit.

Nikolajew. Eine Patientin des Nikolajewer Stadtkrankenhauses machte vor einigen Tagen eine seltene Operation mit ungewöhnlichem Resultat durch. Sie hatte, wie im „Her." zu lesen ist, mehrere Jahre starke Schmerzen in der Magengegend, wobei ihr Magen immer größere Dimensionen annahm. Sie wandte sich an mehrere Aerzte, die sich in Vermutungen verloren, bald die eine, bald die andere Krankheit annehmend. Der Schmerz ließ nach und so vergingen 3 Jahre, bis sie wieder ins städtische Krankenhaus kam, wo man ihr eine Operation vorschlug. Doch wie groß war das Staunen der Aerzte, als endlich ein totes Kind zum Vorschein kam, das 8 Jahre in der Magengegend der Frau gelegen hatte.

Zartum Polen. Aus Plozk erhält die „Lodz. Rdsch." einen längeren Bericht, der bittere Klage führt über die Indolenz der Deutschen, denen die Polen als Musterbeispiele entgegengestellt werden. Die Deutschen ließen sich in 2 Gruppen teilen. Die Antworten der größten Gruppe lauten: „Möge das gelehrt werden, was die Regierung verlangt. Wie können wir wissen, was die Schule unsern Kindern geben soll. Dazu ist ja die Regierung da." Die zweite und kleinere Gruppe fordert von der Schule Lesen, Schreiben und Rechnen in deutscher und russischer Sprache, da die Schule doch unmöglich Besseres geben könne. Ein Teil dieser Gruppe meint, daß der deutschen Sprache der Vorzug gegeben werden sollte. Einige seitwärts stehende Ausnahmen beanspruchen von der Schule das „Beibringen" der englischen Sprache, welche Kenntnis den vielen nach Amerika auswandernden Jünglingen sehr notwendig sei. Die Antwort der Polen lautet: „Wir möchten nicht nur sehen, daß die Kinder in der Schule Lesen, Schreiben und Rechnen lernten, sondern ihre allgemeine Entwicklung wäre uns erwünscht". Bei den Deutschen Lauheit, Halbheit, Gleichgültigkeit, wenn nicht offene Feindseligkeit; bei den Polen Durst nach Wissen, nach Bildung und Sorge für die Schulen. Die deutschen Kinder treten Ende März aus der Schule, die Kinder der Polen melden sich für Privatlektionen während der Ferien. . . Kurz gesagt: unsere deutschen Kolonisten halten mit ihren polnischen Nachbarn in kultureller Hinsicht im allgemeinen keinen Vergleich aus. Es ist gar nicht abzusehen, wohin es noch führen kann, wenn die deutschen Bauern nicht endlich erwachen.

Finnland. Zur Frage der Lostrennung der zwei finnländischen Kirchspiele berichtet die „Pet. Ztg.": Der Vorsitzende der Kommission für Ausarbeitung des Lostrennungs-Projekts Senator Krybshanowski hatte sich an den Prokureur des finnländischen Senats mit der Bitte gewandt, der Kommission alle auf die beiden Kirchspiele bezüglichen statistischen Daten, darunter die Landschaft betreffend, mitzuteilen. Bekanntlich besitzt die Landschaftsfrage im gegebenen Fall eine besondere Bedeutung, da die Kirchspiele dem landschaftlichen Gouv. Petersburg einverleibt werden sollen. Die Antwort des Prokureurs des finnländischen Senats ist nun eingetroffen. Der Prokureur teilt mit, daß das finnländische statistische Bureau außerstande sei, die Frage inbezug auf die Landschaft zu beantworten, da der Haushalt der beiden Kirchspiele wie der anderen Finnlands auf einer ganz anderen Basis aufgebaut sei. — Was die sozialen und ökonomischen Fragen anlangt, so wurden der Kommission 11 Tabellen überliefert.

Ausland.

Kritischer Tag in der türkischen Kammer.

Wie wir bereits im gestrigen telegraphischen Teile meldeten, hat das neugebildete türkische Kabinett Muchtar Pascha am Dienstag der Deputiertenkammer eine programmatische Erklärung unterbreitet, in der es mit Rücksicht auf die zahlreichen Schwierigkeiten zu den wichtigsten und dringendsten Regierungsaufgaben Stellung nimmt. Ueber den Inhalt und die Aufnahme dieser Erklärung wird weiter berichtet:

Kurz vor Beginn der Kammersitzung entfernten sich die Truppen, die vor dem Eingang des Parlamentsgebäudes aufgestellt waren und deren Gegenwart Veranlassung zu Klagen der Deputierten gegeben hatte. Fast alle Mitglieder des Kabinetts waren anwesend. Der Großwesir verlas die programmatische Regierungserklärung, in der hervorgehoben wird, daß die Regierung die Macht inmitten großer Schwierigkeiten und in einem kritischen Augenblick der türkischen Geschichte übernahm. Es wird der Hoffnung Ausdruck verliehen, daß die Nation die Aufgabe der Regierung durch eine ruhige Haltung unterstütze. Die Ursache der gegenwärtigen Schwierigkeiten seien die ungesetzlichen Eingriffe der Behörden bei den Parlamentswahlen, die Teilnahme der Offiziere an den politischen Parteien, Gesetzesübertretungen und verfassungswidrige Maßnahmen. Weiter heißt es, die Regierung habe eine Untersuchung der Wahlen angeordnet und werde sich nach dem Ergebnis derselben richten. Ferner werde sie die Armee an der Einmischung in die Politik hindern und werde die Beamten versetzen, die fortfahren sollten, politischen Parteien anzugehören und an der Politik teilzunehmen; sie werde die bestehenden Gesetze über die Ernennung, Absetzung und Beförderung von Beamten anwenden und die provisorischen Gesetze, die mit der Verfassung nicht im Einklang stünden, beseitigen; sie werde auch die Rechte achten, die die Verfassung allen Nationen zusichere. Um die gegenwärtigen Schwierigkeiten zu beseitigen, werde die Regierung jede ungesetzliche Einmischung in die öffentlichen Angelegenheiten zu verhindern suchen.

Wörtlich lautet dann die Stelle über den Krieg mit Italien und die auswärtige Politik: „Wie Sie wissen, führen wir seit 10 Monaten Krieg mit Italien. Wir schätzen die außerordentlichen Opfer der Truppen und der eingeborenen Mitkämpfer, unserer Brüder in Tripolis und Benghasi, für die Verteidigung des Vaterlandes hoch ein. Wir werden mit göttlichem Beistand und unterstützt durch den Opferwillen der ottomanischen Nation fortfahren, unsere Rechte zu verteidigen, bis Grundlagen für den Frieden gefunden sein werden, die mit unseren Rechten, unserer Ehre und unserer Würde vereinbar sind. — Was die äußere Politik anbetrifft, so werden wir die unmittelbar nach der Aenderung im Regime eingeleitete Politik nachdrücklichst fortsetzen, die bis Ende Januar 1909 mit vielem Erfolg befolgt und mehrmals von der Kammer gebilligt worden ist, weil sie den Gefühlen und Interessen der ottomanischen Nation entspricht und von den Großmächten gut aufgenommen wird. Die Grundlage unserer Beziehungen zu allen befreundeten Mächten ist Aufrichtigkeit."

Nach Verlesung der Regierungserklärung begann eine lebhafte Debatte zur Geschäftsordnung. Die Jungtürken beantragten, die Diskussion auf morgen zu vertagen, um die Drucklegung der Regierungserklärung zu ermöglichen. Hussein Hilmi-Pascha erklärte namens der Regierung, die Regierung bestehe auf der sofortigen Erörterung, weil sie angesichts der gegenwärtigen Schwierigkeiten nicht warten könne. Der Großwesir sprach im gleichen Sinne. Talaat-Bey führte aus, die Nation mache heute eine Umwälzung durch und müsse dabei kaltes Blut bewahren. Hilmi-Pascha erklärte, die Regierung könne nicht warten, sie wolle die Angelegenheit vor dem Abend beendet wissen, andernfalls werde sie die Kabinettsfrage stellen. Ein Abgeordneter rief: „Die Regierung droht euch!" Der Großwesir und Hussein Hilmi-Pascha, der sich erhoben hatte, wiesen diesen Ausdruck zurück. Der Abgeordnete fuhr dann fort, die Kammer entwürdige sich, wenn sie die Erklärung, ohne sie geprüft zu haben, berate. Die Kammer beschloß, die Sitzung bis zur Drucklegung der Regierungserklärung aufzuheben.

Um 5 Uhr wurde die Sitzung wieder aufgenommen. Zwei Redner sprachen für die Regierung. Ein jungtürkischer Redner tadelte die Erhebung in Albanien. Einige Albanier riefen: „Die Erhebung in Albanien ist gesetzlich. Ihr mordetet die Unsrigen und schändetet unsere Frauen!" Diese Worte riefen einen wüsten Lärm hervor. Es kam zu einem Streit zwischen den Albaniern und einem Deputierten, der die Albanier beleidigte. Die Albanier schrien und lärmten. Endlich hörte der Lärm auf. Die Sitzung wurde unterbrochen.

Nach Wiederaufnahme der Sitzung sagte Hussein Hilmi-Pascha u. a.: Die Regierung

---

2000 Sänger mit mehreren Kapellen. Der Zug wurde hier unterbrochen durch eine zweite Kostümgruppe von unbeschreiblich poetischem Reiz, eine Darstellung des Liedes „Sah ein Knab' ein Röslein stehn": Einen prächtig ausgeschmückten Wagen ziehen 6 Pferde, die Maiengrün am Sattelzeuge tragen. Auf dem Wagen wird dargestellt, wie sich ein junges Mädchen dem nach ihr haschenden Geliebten zu entziehen sucht. Neben dem Wagen schreiten Knaben und Mädchen in festlichen Gewändern, Sommerstäbe in der Hand, als Symbole der Treue und der Jugend.

Dem Wagen folgten eine Anzahl Vertreter der verschiedensten Volkstrachten. In flottem Tempo marschierten dann die 650 Sänger des Berliner Sängerbundes vorbei. Es schlossen sich an die Auslandssängerbünde Böhmen, Mähren, Oesterreich-Schlesien, Rumänien und Südlich-Mähren. Auch diese Auslandsvereine erhielten stürmische Ovationen und wurden aus den Fenstern und von den Balkons mit Blumen überschüttet. Nach der Frankfurter Sängervereinigung kamen die Sachsen, die vor allem durch ihre große Zahl auffielen. Dann unterbrach wieder eine Kostümgruppe die Reihen der Sänger, eine Darstellung des Liedes Walters von der Vogelweide „Minne ist zweier Herzen Freud". Es kam die zweite Abteilung der Sachsen, der Elbgauverband, die Sänger aus dem Obererzgebirge, der sächsischen Oberlausitz, aus dem Meißner Lande, aus Dresden 2c. 2c. . . .

An dieser Stelle des Zuges wurde das Bundesbanner mitgeführt und zwar in ungemein prunkvoller Umgebung. Eröffnet wurde die Gruppe durch mittelalterliche Paukenschläger und Fanfarenbläser. Sieben goldgepanzerte Reiter charakterisierten dann die sieben Städte, in denen bisher Sängerbundesfeste getagt hatten. Als achter festgebenden Stadt ist der Frau Noris ein besonderer Wagen eingeräumt. An seinem vorderen Teile erhebt sich das ehrwürdige Bundesbanner. Frau Noris selbst lehnt in hoheitsvoller Gebärde auf einem Thron. In ihrem Hofstaate befinden sich schöngeschmückte Pagen, Jünglinge mit Blumenstäben und eine Anzahl mittelalterlicher Reiter. Wieder nahen sich in unübersehbarer Zahl die Sängerbünde Mittel-, Nieder- und Oberschlesien, Nassau, Ostpreußen, Pfalz, Posen, Salzburg, Frankfurt a. M., Oldenburg, Wiesbaden, Schleswig-Holstein und Schwäbisch-Bayern. Ein Wald von Fahnen wird sichtbar. Die von den Bünden mitgeführten Musikkapellen sind zum Teil beritten.

Eine Erinnerung an die Freiheitskriege unterbricht hier den Zug. Der alte Blücher erscheint, umgeben von Offizieren und Soldaten aus der Zeit der Freiheitskriege. Der Wagen mit der Figur der Germania symbolisiert die Einigung Deutschlands. Junge Mädchen streuen der Germania Blumen. Den Schluß der Gruppe führt der Freiheitskämpfer Theodor Körner an der Spitze der „Wilden verwegenen Schar". Die Darstellung war als Allegorie des „Aufrufs" von Theodor Körner „Frisch auf mein Volk, die Flammenzeichen rauchen, hell aus dem Norden bricht der Freiheit Licht" gedacht. Die folgenden Zugteilnehmer stellten Schwaben mit zwei Kapellen, Steiermark, Tirol, Thüringen, Hamburg-Altona, Lübeck, Westfalen dar. Dann kam in der Kostümgruppe „Am Rhein, am Rhein, da wachsen unsere Reben" der Humor zu seinem Rechte. Weinfrohe Gesellen, Maler und Studenten, Winzer und Winzerinnen huldigten dem Vater Rhein . . . Endlich schlossen die beiden Nürnberger Bünde den Festzug ab.

Die Begeisterung der Zuschauer während des Vorbeizuges, der in ziemlich flottem Tempo erfolgte, war eine ganz gewaltige. Der ganze Tag gestaltete sich zu einem Ausdruck der Verbrüderung der deutschen Stämme und zu einem machtvollen Ausfluß des deutschen Nationalbewußtseins. — Auf dem Festplatz entwickelte sich ein frohes Festtreiben, dem am Abend ein Kommers zu Ehren der deutsch-österreichischen Sänger folgte, bei dem die Wogen der Begeisterung sehr hoch gingen.

Mannigfaltiges.

Ueber die Brückeneinsturz-Katastrophe beim Rügener Seebad Binz entnehmen wir dem „Berl. Lok.-Anz.": Ein Badegast sagte vor der Untersuchungs-Kommission aus, daß der Greifswalder Dampfer „Kronprinz Wilhelm", als er am Brückenkopf anlegte, zuerst festmachte und dann noch vorwärts gegangen sei. Durch den heftigen Ruck sei dann die Katastrophe herbeigeführt worden. Die offizielle Besichtigung ergab, daß der Brückenbelag an dem Anlegeponton des Brückenkopfes auf eine Länge von 7 Meter und eine Breite von 8 Meter eingebrochen ist. Durch die Mitte des jetzt vorhandenen Loches läuft ein mächtiger Tragbalken, der eine Abmessung von ungefähr 35 mal 25 cm. hat. Dieser Balken ist fast in der Mitte durchgebrochen. Dadurch hatte der Belag der Brücke an dieser Stelle seinen Halt verloren, und die im Umkreise des Tragbalkens stehenden Personen mußten ins Wasser stürzen. Parallel mit dem gebrochenen Balken laufen zwei ebenso starke Balken, die unbeschädigt geblieben sind. Der zerbrochene Balken wurde erst vor etwa 6 Wochen eingefügt; die beiden unbeschädigt gebliebenen sind dagegen mehrere Jahre alt. Die Untersuchung ergab weiter, daß sich sowohl an der Bruchstelle wie auch an anderen Stellen viele Astlöcher befanden. Somit erscheint festgestellt, daß nicht, wie vorgeschrieben, absolut einwandfreies Material verwendet worden ist. Zeugen bekundeten übereinstimmend, daß die Menge (schätzungsweise 6- bis 7000 Personen), die sich auf der Brücke befand, ohne Rücksicht beim Anlegen des Dampfers nach vorn drängte und trotz aller Ermahnungen der Beamten nicht zu bewegen war, sich ruhig zu verhalten. Die vorschriftsmäßige Prüfung der Brücke war in diesem Jahre versäumt worden.

Ein aus Kurgästen gebildetes Komitee hatte im „Hotel am Meer" eine Protest-Versammlung einberufen. Der Saal war überfüllt. Der Vorsitzende beantragte, dem Kommandanten des vor Rügen ankernden Kriegsgeschwaders den Dank der Badegäste für die überaus wackere Rettungsaktion der Blaujacken auszusprechen. Ein von ihm auf die kais. Marine ausgebrachtes dreifaches Hoch fand brausenden Beifall. Sodann ging der Vorsitzende auf die Pflichtvergessenheit der Gemeindeverwaltung näher ein, die es abgelehnt habe, eine feste eiserne Landungsbrücke bauen zu lassen und nicht für genügend Rettungsmittel an der Brücke gesorgt habe. Als der Badearzt Dr. Jakob die Badeverwaltung zu rechtfertigen suchte und bemerkte, es sei kein Geld für solche Bauten vorhanden, die Unterhaltung der Brücke habe im verflossenen Jahre bereits 58 000 M. gekostet 2c, da wurden laute Protestrufe im Saale laut und es entspann sich eine heftige Kontraverse zwischen dem Publikum und dem Redner . . . Im weiteren Verlaufe kam es zu einem neuen Tumult, als eine Anzahl Badegäste behauptete, daß die Binzer Schiffer und Fischer sich überhaupt nicht um die Verunglückten gekümmert hätten. Der Gemeindevorsteher nannte die Namen zweier Fischer, die sich hervorragend am Rettungswerk beteiligt haben, aber er konnte mit seiner Behauptung nicht durchdringen. Nachdem sich der Lärm wieder gelegt hatte, erklärte der Amtsvorsteher, daß er gerne bereit sei, mit der zu wählenden Untersuchungskommission zu arbeiten. — — Es waren bis dahin schon 5—6000 Mk. an Unterstützungsgeldern gesammelt worden. Ein Teil davon soll der Witwe des ertrunkenen Polizisten Paeper, ein anderer Teil dem Kommandanten der Hochseeflotte zur Verfügung gestellt werden, um so den Dank der Kurgäste für das heldenmütige Einschreiten der Marine abzustatten. Diese Sammlung soll im großen Stile fortgesetzt werden.

— Das Alter der kaiserlichen Familie von Japan steht unübertroffen da. Die Japaner selbst behaupten, daß sie nach einer unendlichen Periode in höheren Sphären ihre irdische Laufbahn mit dem ersten menschlichen Monarchen Jimmu Tenno im Jahre 660 v. Chr. begann. Die historische Kritik verpflichtet uns, davon mehr als ein Jahrtausend abzuziehen, da die japanische Geschichte nicht vor dem fünften oder sechsten Jahrhundert n. Chr. zu einer Aufzeichnung tatsächlicher Ereignisse wird. Ferner muß man darauf hinweisen, daß die Erbfolge keineswegs nach den strengen Regeln vor sich ging, die Europa für die Legitimität fordert. Viele Mikados waren, sogar bis herab auf die neuere Zeit, die Söhne von Konkubinen, andere waren lediglich aus irgendeiner verwandten Linie adoptiert. Trotz aller Abzüge steht die Familie als solche als die älteste der Welt da. Wir wissen bestimmt, daß sie seit der Dämmerung der Geschichte ununterbrochen in Japan regiert hat, und daß sie selbst in den frühesten Zeiten schon als undenkbar alt gegolten hatte. Diese Tatsache ist besonders überraschend, wenn wir uns an die gewöhnlich kurze Dauer orientalischer Dynastien erinnern. In Anbetracht all dessen ist es also kein Wunder, wenn in Japan eine religiöse Ehrfurcht vor dem kaiserlichen Haus über allen Zweifel oder Streit erhaben ist. Eine besondere Form der Etikette besteht darin, daß weder der Kaiser selbst noch irgendein Mitglied der kaiserlichen Familie jemals „von oben herab" angesehen werden darf. Im Falle eine kaiserliche Prozession vorbeikommt, darf man sich nicht an einem hochliegenden Fenster oder an irgendeinem hochgelegenen Ort aufhalten. Die Verletzung dieses Gebots der Etikette — sie kam bisweilen vor — hat große Aergernisse zur Folge gehabt.

— Der Prinzipienreiter. „Nun", sagt der ältere Herr zu dem jungen Mann, „jetzt haben Sie ein schönes Vermögen geerbt." „Ja, ja." „Da werden Sie wohl sicherlich eine Menge Schulden bezahlen?" „Ich habe auch daran gedacht, aber beschlossen, daß diese plötzliche Erbschaft in keiner Weise auf meine Lebensgewohnheiten einen Einfluß haben darf. Man soll nicht sagen, ich sei nun ein Protz."

duldet auch nicht den geringsten Vorbehalt. Das Kabinett setzt sich aus durchaus unparteiischen Männern zusammen. Das geringste Zeichen von Mißtrauen gegen einen von uns betrachten wir als Mißtrauen gegen das ganze Kabinet. Der Abgeordnete Seyid brachte eine Tagesordnung ein, in den Satz der Regierungserklärung über den Friedensschluß den Ausdruck: „Aufrechterhaltung der ottomanischen Souveränität" einzuschalten. Er zog aber seine Tagesordnung zurück, als Hussein Hilmi-Pascha neuerlich energisch erklärte, die Regierung fordere für jedes ihrer Mitglieder und für ihr Programm volles Vertrauen. Das Vertrauensvotum erfolgte mit 9 Stimmenenthaltungen.

Sonderbar ist, daß dieses Vertrauensvotum, das das Ministerium Achmed Muchtar sich in dieser Sitzung geholt hat, im Grunde eine Schlappe ist, denn, wie allgemein angenommen wird, zog es mit der Absicht in den Kampf, ein Mißtrauensvotum zu erhalten und auf Grund dessen eine Auflösung der Kammer vornehmen zu können, um durch sofort vorzunehmende Neuwahlen auch die jungtürkische Herrschaft in der Kammer zu brechen. Das wäre der Regierung durch die Festigkeit Hussein Hilmis, der einen Konflikt mit der Kammer geradezu herbeizuführen suchte und unerbittlich auf dem Standpunkte der Regierung beharrte, auch beinahe gelungen, denn zweimal wurde die Sitzung unterbrochen und beide Pausen wurden durch leidenschaftliche Erörterungen hinter den Kulissen ausgefüllt. Nach der ersten Pause war die jungtürkische Partei sogar zu dem Entschluß gekommen, der Regierung ein Tadelsvotum zu erteilen, und Hussein Hilmi triumphierte. Während der zweiten Pause vollzog sich indes ein Umschwung. Dem Kabinett wurde mit 118 gegen 45 Stimmen das Vertrauen ausgesprochen. — Zu einer willkürlichen Auflösung ohne gesetzlichen Vorwand, die natürlich auf die Stimmung der Wähler nicht ohne Einfluß geblieben wäre, hat man sich nicht entschließen mögen. Der „Krach" ist dadurch natürlich nur aufgeschoben.

Eine Fortsetzung dieses Kampfes brachte, wie aus den heutigen Telegrammen ersichtlich, die nächste Parlaments-Sitzung.

Deutschland.

Kardinalerzbischof Dr. Fischer, Weihbischof von Köln, über dessen schwere Erkrankung wir gestern berichteten, ist in der Nacht auf den 18. Juli gestorben. Mit ihm haben die Katholiken Deutschlands ihren (neben Fürstbischof Kopp von Breslau) hervorragendsten Kirchenfürsten verloren. Fischer ward 1840 zu Jülich als Sohn eines Lehrers geboren. Lange Jahre wirkte er als Religionslehrer am Gymnasium zu Essen, bis ihn im Jahre 1888 die Wahl seines Oberen in das Domkapitel nach Köln berief. Schon ein Jahr später ward er Weihbischof der Diözese Köln und am 11. März 1908 vereidigte ihn Kaiser Wilhelm persönlich als neuen Oberhirten der rheinischen Kirchenmetropole. Damals sagte der Neugewählte: „Ich verehre Ew. Majestät in tiefster Seele als den erhabenen Herrscher, dem das Wohl aller seiner Untertanen, auch — ich freue mich, es hier aussprechen zu können — seiner katholischen Untertanen am Herzen liegt." Am 22. Mai desselben Jahres schon ward Fischer Kardinal und konnte als solcher bereits an dem römischen Konklave teilnehmen, das am 4. August Giuseppe Sarto als Pius X. in den Vatikan berief. Von Rom zurückgekehrt, hielt er am 27. August auf dem 50. Jubiläums-Katholikentage zu Köln eine seinerzeit vielbeachtete Friedensrede. Er sagte: „Die Spaltung im Glauben ist das beklagenswerte Mißgeschick unseres Vaterlandes und unseres Volkes ... Wehe dem, der dieses Mißgeschick ausbeuten, und der die Kluft, die mitten durch das Herz unseres Volkes geht, zu einer noch mehr klaffenden machen wollte! Wer das tut, der ist ein Verräter am Vaterlande ... Wir müssen für einander beten, ja beten, meine Herren, für die geistige Einheit Deutschlands." — Zu Kaisers Geburtstag 1904 berief Wilhelm II. den Kölner Kardinal, von dem er einen tiefen Eindruck empfangen hatte, in das preußische Herrenhaus, wo Fischer freilich viel weniger hervorgetreten ist als Kopp. Doch bald hatte sich der Friedensbischof in einen Kämpfer verwandelt. Ende Oktober 1907 führte er einen Konflikt mit dem Lehrkörper der Universität Bonn herbei. Er verbot den katholischen Studenten den Besuch gewisser Vorlesungen des Prof. Schroer, der Senat der Universität aber appellierte an den Minister und das Kultusministerium veranlaßte Fischer zur Aufhebung des Verbots. Er bekämpfte scharf die Kartelle der Katholiken mit den Sozialdemokraten und trat im „Streite der Berliner gegen die (mehr paritätischen) Kölner," für die christlich-sozialen Bestrebungen und gegen den streng-ultramontanen Bischof Kopp auf.

Die deutsche Regierung hat, wie verlautet, beschlossen, die marokkanischen Behörden für die Ermordung des Deutschen Opitz in vollem Umfange haftpflichtig zu machen, die strenge Bestrafung der Schuldigen und die Auszahlung eines angemessenen Schadenersatzes, beziehungsweise einer Sühnesumme zu fordern. Die diesbezüglichen Verhandlungen mit Frankreich sind bereits aufgenommen worden.

Bekanntlich besteht ein Streit, ob die studentischen Schlägermensuren unter die strafbaren Duellvergehen fallen. Das Reichsgericht hat in konstanter Rechtsprechung diese Strafbarkeit bejaht. Nach dem neuen Strafrecht sollen nun aber an Stelle der Festungshaft für Duellvergehen Gefängnis- bezw. Haftstrafe treten, so daß die Frage entsteht, ob auch die Schlägermensuren unter diese strafverschärfenden Bestimmungen fallen sollen. Es dürfte interessieren, daß sich auf eine Umfrage der „Leipziger Abendzeitung" drei namhafte Dozenten gegen die Strafbarkeit des Schlägerfechtens ausgesprochen haben: die berühmten Rechtslehrer Binding und Wach, sowie Professor Barth von der medizinischen Fakultät.

Oesterreich-Ungarn.

Der österreichische Armeeinspektor und Landesverteidigungs-Oberkommandant in Tirol, General der Kav. Erzherzog Eugen, ist auf sein Gesuch hin von dem gen. Posten entlassen worden. Die Zahl der ihre Armeeposten verlassenden Erzherzöge mehrt sich mit der Zeit derart, daß einige Blätter schon von einer „Armeeflucht der Erzherzöge" reden zu können glauben. Der Grund zum Rücktritt des Erzherzogs ist der Umstand, daß der „Marschallrat" seiner Forderung, umfassendere Verteidigungsmaßnahmen an der italienischen Grenze vorzunehmen, nicht zustimmte. Seinerzeit hatte der Generalstabschef General der Inf. Franz Freih. Conrad v. Götzendorf dieselbe Forderung gestellt. Als Aehrenthal ihr damals aus Rücksicht auf Italien entgegentrat, stellten beide Herren ihre Posten dem Kaiser zur Verfügung, der damals Götzendorfs Dimission annahm. Jetzt wird Götzendorf als eventueller Nachfolger des Erzherzogs Eugen genannt. Die Schwierigkeit besteht aber darin, daß er seinerzeit denselben Gedanken vertreten hatte, wegen dessen der Erzherzog jetzt zurückgetreten ist.

Wie bereits kurz telegraphisch gemeldet, begann vor dem Gerichtssenat in Ofenpest der Prozeß gegen den Attentäter Jukics und 11 Mitangeklagte. Der jüngste ist 15 Jahre, der älteste 21 Jahre alt. Jukics selbst zählt 25 Jahre. Kaum war der Gerichtshof erschienen, so sprang Jukics auf und stieß allerlei Beleidigungen gegen den königlichen Kommissar Cuvai aus. Der Präsident fragt, warum er, der sich bisher ruhig verhalten habe, plötzlich so aufgeregt sei? Jukics antwortet nicht, verweigert auch auf die Personalfragen alle Antworten. Sein Verteidiger Prebeg beantragte ärztliche Untersuchung seines nervös überreizten Geisteszustandes. Der Verteidiger Popovics beantragte die Untersuchung des Geisteszustandes des 18-jährigen Angeklagten Reidhart. Der Staatsanwalt Markovics trat den Anträgen entgegen unter dem Hinweis, daß Jukics sich normal benommen habe und nur jetzt plötzlich Aufregung zeige. Der Senat beschloß, die Anträge der Verteidiger abzulehnen, jedoch zwei Irrenhausdirektoren zur Verhandlung zuzuziehen. Während dieser Diskussion machte Jukics mehrere Zwischenrufe. — Bei Verlesung der Anklageschrift verließ der größte Teil des Publikums den Saal. Auch Jukics erhob sich und strebte dem Ausgang zu. Zwischen ihm und den Saalwächtern entstand ein tömlicher Ringkampf, in dessen Verlauf der schwächliche Angeklagte von den Fäusten der Wächter unsanft bearbeitet wurde. Der Verteidiger Prebeg protestierte gegen diese Brutalität und erklärte, jetzt könne sich das Gericht eine Vorstellung machen, wie der Angeklagte im Untersuchungsgefängnis behandelt wurde.

Frankreich.

Auf einem Festmahl, das das Comité français et américain zu Ehren der in Paris anwesenden kanadischen Minister gab und an dem Ministerpräsident Poincaré teilnahm, wurde in mehreren Reden die gegenseitige Sympathie der beiden Länder Frankreich und Kanada hervorgehoben und besonders die Stammverwandtschaft der Kanadier und Franzosen betont und auch auf die französisch-englische Entente hingewiesen. Der kanadische Postminister Pelletier sagte, die Kanadier seien nicht nach Paris gekommen, um Geschäfte zu machen. Kanada habe 8 Millionen Einwohner und in 10 Jahren werde es 20 Millionen haben. Wir werden, fuhr er fort, unsere rechte Hand vertrauensvoll in die Hand Englands legen und die linke wird die Hand Frankreichs drücken. Poincaré sagte, das Mißverständnis zwischen Frankreich und England sei jetzt verschwunden und es herrsche ein glückliches Einvernehmen zwischen beiden Nationen. Es sei darum für Frankreich und Kanada leichter, ihrer vielhundertjährigen Freundschaft Ausdruck zu geben.

England.

Nachdem die kanadischen Minister, wie mitgeteilt, in London Verhandlungen geführt haben über die Beteiligung Kanadas an englischen Flottenbauten, hat jetzt die kanadische Regierung die Mitteilung erhalten, daß der Marinestaatssekretär Churchill und andere Mitglieder der englischen Regierung die Einladung angenommen haben, im Herbste Kanada zu besuchen und bei der Erörterung des Flottenprogramms im kanadischen Parlament zugegen zu sein.

Belgien.

In der Brüsseler Kriegsschule ist es zu mehrfachen tumultuösen Demonstrationen aller Zöglinge gekommen, so daß strenge Disziplinarstrafen verhängt werden mußten. Ein deswegen interviewter General gab, unter Ausdruck seiner Entrüstung, den Tatbestand zu. Schüsse seien jedoch nicht gefallen. Das knallartige Geräusch hätten die auf den Hof geschleuderten Bogenlampen verursacht. — Dazu bemerkt die „Köln. Volksz.": Die belgische Armee ist keineswegs frei von den schweren Schäden, die in den südamerikanischen Heeren, in Portugal und in der Türkei neuerdings so verheerend wirken; alle belgischen Offiziere treiben leidenschaftlich Parteipolitik. Wenn bei solcher Sachlage nun auch gar die Kriegsschüler, die künftigen Offiziere des belgischen Heeres sich zu Meuterern vorbilden, so tritt an die Regierung die strenge Mahnung heran: videant consules.

Spanien.

Die spanisch-portugiesischen Beziehungen scheinen sich zuzuspitzen: Vor seiner Abreise nach Otero erklärte der spanische Ministerpräsident Canalejas Journalisten, daß kürzlich eine diplomatische Note von Portugal übergeben worden sei, in der nicht nur die Ausweisung des Führers der portugiesischen Royalisten, sondern auch die aller Flüchtlinge verlangt würde. Canalejas fügte hinzu: „In dem letzten Ministerrat waren wir uns darüber einig, daß wir Maßregeln anwenden wollen, um ähnliche Verschwörungen und ein Vorgehen der portugiesischen Flüchtlinge zu verhindern, aber auch darüber, daß es unmöglich ist, der zweiten Forderung der portugiesischen Regierung nachzukommen. Die Ausweisung wäre unmenschlich für die Bedürftigen. In Konferenzen, die ich mit dem Minister des Aeußern Garcia Prieto und dem portugiesischen Gesandten Relvas hatte, verlangte dieser die Ausweisung, fügte aber hinzu, daß die Flüchtlinge nach den Kanarischen Inseln gebracht werden sollen. Die Regierung hat über diesen Punkt noch nicht beraten."

Portugal.

Aus Lissabon wird gemeldet, daß der bekannte Royalistenführer Kapitän Joao Almeida, der Vertreter Dom Miguels, der bei den letzten Kämpfen gefangen genommen wurde, von dem Kriegsgericht zu 6 Jahren Gefängnis und 10 Jahren Deportation verurteilt wurde. Man hat ihm jedoch freigestellt, an Stelle des Gefängnisses gleichfalls Deportationsstrafe treten zu lassen, so daß er eventuell 20 Jahre Deportation abzubüßen hätte.

Türkei.

P.A. Eine Liste von 180 begnadigten Würdenträgern des Abdul Hamidschen Regimes ist veröffentlicht worden. Unter den Begnadigten sind die Sekretäre Abdul Hamids, ferner der ehem. Kriegsminister Riza Pascha, der Marineminister Hassanzami Pascha, der Minister des Innern Memduh Pascha, sowie der Publizist Ali Kemal.

Mexiko.

In Mexiko scheinen die Zustände sich dem Moment der notwendigen Einmischung der Vereinigten Staaten zu nähern. Die Aufständischen spielen — vielleicht im Solde der Vereinigten Staaten, den Ausländern schlimm mit. In El Paso (im Staate Texas) erstand eine Zeltstadt für die Aufnahme der amerikanischen und englischen Flüchtlinge aus dem mexikanischen Staate Chihuahua. Bereits 500 Frauen und Kinder befinden sich in der Zeltstadt, weitere 2500 sind auf dem Wege dorthin. Der Rebellenführer Alazar verwies die Ausländer des Landes und konfiszierte ihr Vermögen. Jeder Widerstand soll mit dem Tode bestraft werden. Die fremden Ansiedler sind, nachdem ihre Familien in Sicherheit sind, zum Widerstand entschlossen.

Lokales.

Diese Nacht ist, wie wir hören, der Kurator Wirkl. Staatsrat Mag. S. M. Prutschenko hieselbst eingetroffen und im Hotel „Petersburg" abgestiegen. Die Rigaer Blätter berichten, daß Se. Exzellenz in der Nacht auf gestern sich nach Walk begeben hatte.

Operette.

In dem Prozesse der Scheidung der französischen Operette von der komischen Oper bildet der Name Hervé das Bindeglied zwischen Auber und Offenbach. Was Auber begann — die heiteren Elemente der komischen Oper zur musikalischen Burleske zu drängen — das hat Hervé soweit gefördert, daß ein Offenbach den entscheidenden Schritt tun konnte, durch die Schaffung der eigentlichen Operette die begonnene Scheidung endgültig zu vollziehen. Sehr treffend drückt Paul Marsop in seinen „Musikalischen Essays" dies Verhältnis aus, indem er sagt: „Als Auber aufhörte, stand er vor der Tür der Operette. Hervé öffnete dieselbe und Offenbach ging hinein."

Die gestern im Sommertheater gegebene Operette „Mamzelle Nitouche" ist das einzige Werk Hervés, das sich bis auf den heutigen Tag auf dem Spielplan der Bühnen gehalten hat. Daß es noch immer im Stande ist, das Publikum einen Abend kurzweilig zu unterhalten, bewies die gestrige Aufführung.

In den Haupterfolg des Abends teilten sich Frl. Stolle und Herr Direktor Sandt. Als Mamzelle Nitouche erfreute Frl. Stolle wieder durch liebenswürdiges Spiel und sympathisches Singen. Die Scheinheiligkeit wie die gesunde Ausgelassenheit dieses lebenslustigen Dinges charakterisierte sie gleich treffend. Aeußerst wirkungsvoll brachte Herr Dir. Sandt den Célestin zur Darstellung. Auch der Major des Herrn Niemeck war sehr gelungen, während der Darsteller des Vicomte nur wenig Spielgewandtheit erkennen ließ. Angemessen war auch die Oberin durch Frau Searle vertreten. Von den übrigen Mitwirkenden seien die Damen Pagly und Türk und die Herren Pätzold und Grossek hervorgehoben.

Das Orchester unter der Leitung des Herrn Kroeker erledigte sich seiner Aufgabe in zufriedenstellender Weise.

Gerhardt Wagner.

Für den Herbst wird, wie der „Jurj. List." hört, die Ernennung eines neuen Privatdozenten der historisch-philologischen Fakultät erwartet. Es ist dies der stud. med. A. Beckström. Herr Beckström hat bereits vor mehreren Jahren die historisch-philologische Fakultät mit dem Kandidatengrade beendigt, einige Jahre den Posten eines Gymnasiallehrers bekleidet und studiert gegenwärtig in Dorpat Medizin, hauptsächlich behufs Erforschung des bisher noch wenig bearbeiteten Gebiets der Geschichte der Medizin. Herr Beckström, der in einer Person zugleich akademischer Lehrer und Schüler sein wird, hat bereits viele historisch-linguistische Arbeiten vollendet und kennt bis 15 alte und neue Sprachen. Er hat kürzlich an der Petersburger Universität die mündlichen Prüfungen zur Erlangung des Magistergrades abgelegt.

Eine Automobilzuverlässigkeitsfahrt nach Rußland plant der Baltische Automobil- und Aeroklub für Anfang September russischen Stils. Die Fahrt ist, wie der „Rig. Rdsch." zu entnehmen ist, offen für Herrenfahrer kartellierter und nichtkartellierter Automobilklubs. Folgende Strecke ist für die Fahrt vorgesehen: Königsberg—Insterburg—Wirballen—Mariampol—Kowno—Dünaburg—Pleskau—Riga. Die Fahrt wird mit Kontrolleuren im Wagen ausgeführt und ist auch mit einer Pneumatikkonkurrenz verknüpft. In das Fahrbuch jedes Teilnehmers wird die je nach Stärke des Motors ꝛc. für den einzelnen Wagen bestimmte Maximalzeit eingetragen, in der die Teilstrecken zu absolvieren sind. Für je 2 Prozent zuviel gebrauchter Zeit wird ein Strafpunkt notiert.

Wie verlautet, begeben sich die etwa 80 Dörptschen Knabensoldaten, über deren Einexerzieren wir unlängst berichteten, am 24. Juli zur großen Parade der Knabenbataillone nach Petersburg, an welchem Tage auch die Rigaer Knabenbataillone dorthin aufbrechen.

Die beiden Bomben, die gestern in der öffentlichen Senkgrube bei der Steinbrücke gefunden worden sind, scheinen aus dem Jahre 1906 zu stammen. Es handelt sich nicht um Wurfgeschosse, sondern um Bomben, die mittelst einer Zündschnur zur Explosion gebracht werden müssen. Demnächst werden sie nach näherer Prüfung durch Experten auf freiem Felde vernichtet werden. —ch.

Himbeeren wurden heute auf dem Markte zu 18—20, Schwarzbeeren zu 15 Kop. das Stof und Pleskausche Gurken zu 80 bis 1 Rbl. 20 Kop. das Hundert feilgeboten. —ch.

In der vorvergangenen Nacht wurde in der Kanzlei des Friedensrichters des 8. Distrikts (Petersburger Str.) mittelst Nachschlüssels von der Straßenseite her ein Diebstahl ausgeführt, wobei 150 Akten, die in den nächsten Tagen verhandelt werden sollten, gestohlen wurden. Außerdem wurde eine Kommode erbrochen, aus der aber nichts entwandt worden ist. Es wurden von der Kriminalpolizei mehrere Haussuchungen vorgenommen, die aber bisher ergebnislos verliefen. Beiläufig bemerkt, war der Friedensrichter Katebajew auf Urlaub und sollte in diesen Tagen seinen Dienst wieder antreten. —h.

Morgen, Sonnabend, wird hier zum 1. Mal die große Oper „Tiefland" von Eugen d'Albert aufgeführt, ein großangelegtes Werk, das bei seinem Erscheinen im Auslande berechtigtes Aufsehen erregt hat und seitdem zum eisernen Bestand aller Opernbühnen gehört. Morgen tritt auch unser neuer Baßbuffo Herr Samwald in einer größeren Partie auf, wo er Gelegenheit finden wird, seine Stimme zur Geltung zu bringen.

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 19. Juli. Im Lager von Krassnoje Sselo fand die Enthüllung einer Denkmalbüste des Großfürsten Wladimir Alexandrowitsch statt. An der Feier nahmen teil der erlauchte Oberkommandierende Großfürst Nikolai Nikolajewitsch und andere Großfürstlichkeiten.

Es wurden gepönt mit 500 Rbl. der Redakteur der „Russk. Znamja" für ein Feuilleton in der gestrigen Nummer unter dem Titel „Das Märchen vom weißen Oechslein oder die Beamten der Justiz" und der Redakteur der „Prawda" mit 500 Rbl. für den Artikel „Das Fest des Schwarzen Hundes". Konfisziert wurde die Nr. 162 der „Pet. Wed." wegen zweier Artikel zur Kirchenfrage.

Leutnant Sselow sendet, da er am 20. d. Mts. seine Nordpolexpedition antritt, allen Gönnern seines Unternehmens herzliche Grüße.

Pleskau, 19. Juli. Heute morgen, als Abramowitsch startete, versagte bei einer Wendung in anderthalb Meter Höhe der Motor, so daß der Apparat auf den Boden aufstieß und beschädigt wurde. Der Flieger und sein Passagier sind unverletzt.

Nishni-Nowgorod, 19. Juli. Die Gouvernementskommission für die Reichsduma-Wahlen strich aus den Wählerlisten die Abgeordneten der 3. Duma Ssaweljew, Kühlewein und Okonnikow infolge ihrer Gerichtsübergabe.

Sfewastopol, 19. Juli. Der Flieger Wietmer veranstaltete einen gelungenen Flug auf dem neuen Hydroplan „Curtis" des Marineressorts.

Wien, 1. Aug. (19. Juli.) Graf Berchtold folgt Mitte August einer Einladung des Königs von Rumänien nach Sinaja.

Agram, 1. Aug. (19. Juli). Der mit Jukitsch zugleich wegen des Attentats auf den Banus angeklagte Student Neuhardt sagte anläßlich der Differenz in seinen Aussagen, die Polizei habe ihn beim ersten Verhör überredet, sich als schuldig zu bekennen. Aus diesem Grunde hätten seine ersten Aussagen anders gelautet, als die gegenwärtigen Aussagen vor Gericht, die durchaus der Wahrheit entsprächen.

Paris, 1. Aug. (19. Juli). Poincaré reist Sonntag nach Rußland ab und trifft Freitag in Kronstadt ein. — — Der „Temps" hört, daß die diplomatischen Dokumente des französisch-russischen Bündnisses von jetzt ab durch eine Marine-Konvention ergänzt werden sollen.

London, 1. Aug. (19. Juli). Die Leichter-Arbeiter haben beschlossen, die Arbeit wieder aufzunehmen.

Kopenhagen, 1. Aug. (19. Juli). Der König verlieh den wiedergekehrten Polarreisenden Mikkelsen und Iversen die goldene Verdienstmedaille.

Rom, 1. Aug. (19. Juli.) Unter dem Vorsitz des Königs findet vom 3.—8. Okt. n. St. in Rom ein internationaler Kunsthistoriker-Kongreß statt.

Sofia, 1. August (19. Juli.) Von der Grenze sind 48 aus der türkischen Armee desertierte Bulgaren hierher gebracht worden. — — In Plewna sind 9 Personen vom Blitz erschlagen und viele Gebäude zerstört worden.

Konstantinopel, 1. August (19. Juli). Das von der Regierung beantragte Amendement zu Art. 7 der Konstitution lautet wie folgt: „Im Falle außerordentlicher Umstände hat der Sultan, nachdem er das Gutachten des Senats angehört, das Recht, die Kammer aufzulösen, wobei jedoch die neue Kammer im Laufe von 6 Monaten einberufen werden muß." — Dieses Amendement beseitigt die früher für die Auflösung der Kammer geforderten zwei Bedingungen: das Einverständnis des Senats und zwei auf einander folgende Meinungsdifferenzen zwischen der Kammer und der Regierung.

Nach Sofia wird gemeldet: Das Programm des neuen Kabinetts ist als Anklage nicht nur gegen das gesamte ehemalige Kabinett, sondern auch gegen das Komitee für Einheit und Fortschritt in seiner Gesamtheit zu verstehen. Die Erklärung der Regierung, die Untersuchung der Wahlmißbräuche fortzusetzen und ihr Versprechen, in Zukunft gemäß den Ergebnissen dieser Untersuchung vorzugehen, wird als Drohung angesehen, die Hauptglieder des Kabinetts Said Pascha, insbesondere Talaat, der zur Zeit der Wahlen Innenminister war, zur gerichtlichen Verantwortung zu ziehen.

Das Vertrauensvotum der komiteefreundlichen Kammer wird lediglich auf den Selbsterhaltungstrieb zurückgeführt, denn es war bekannt, daß das Kabinett im Fall eines Mißtrauensvotums entschlossen war, zu dimissionieren, wobei dasselbe Kabinett, vom Sultan wiederernannt, am folgenden Tage der Kammer das nämliche Programm unterbreitet hätte, worauf nach Abgabe eines abermaligen Mißtrauensvotums die Auflösung der Kammer erfolgt wäre. Der Wunsch der Mehrheit, einen Konflikt zu vermeiden, wird kaum in Erfüllung gehen, denn das Kabinett ist, genötigt durch die albanischen Forderungen und die Unmöglichkeit einer gemeinsamen Arbeit mit der Kammer, fest entschlossen, einen Konflikt heraufzubeschwören, der zur Kammerauflösung führen würde.

Konstantinopel, 1. Aug. (19. Juli). In der Kammer sprachen sich in Anwesenheit der Minister mehrere Redner über die Frage der Dringlichkeit der Prüfung des Amendements zu Art. 7 der Konstitution sowie auch über die Frage aus, ob der Antrag der Regierung mit der Geschäftsordnung übereinstimme. Hilmi Pascha erklärte, die Regierung werde die Debatten zur Vorberatung der Frage als ein Mißtrauensvotum der Kammer betrachten und billigte die sofortige Uebergabe der beiden obigen Fragen an die Kommission. Der Dep. Rachmi fragte, ob die Regierung das Votum über die Frage als Ausdruck des Mißtrauens ansehen werde. Der Großwesir bat sich Zeit zur Beratung aus, worauf die Sitzung unterbrochen wurde. Nach Wiedereröffnung der Sitzung erklärte der Großwesir, die Regierung fordere die Prüfung der Frage der Abänderung des Art. 7 nur in den wesentlichen Punkten. Die Kammer beschloß, von einer Vorberatung abzustehen. Der Konflikt wurde temporär vertagt.

In der Gesellschaft sowie den politischen Kreisen hat der Sturz des sich durch Unfähigkeit und rohes Selbstbewußtsein auszeichnenden Komitees keinerlei Bedauern erregt.

Täbris, 1. Aug. (19. Juli). Auf die Abteilung des Generals Fidarow eröffneten beim Dorfe Unar die Schachsewenen ein heftiges Feuer. Um 7 Uhr waren die Schachsewenen aus den Positionen verjagt und das Dorf von den russischen Truppen besetzt. Die Schachsewenen hatten Verwundete und Tote. — Aus Agara wird gemeldet, daß am 29. Juli die Chadschalinzen die Abteilung des Obersten Tolmatschew angriffen. Der Kampf dauerte vom frühen Morgen bis 6 Uhr. Die Schachsewenen wurden schließlich geschlagen und erlitten große Verluste. Ihre Dörfer wurden niedergebrannt.

Peking, 2. Aug. (20. Juli). Morrison wurde zum politischen Ratgeber des Präsidenten der Republik ernannt. Der Kontrakt wurde auf 5 Jahre geschlossen.

Chiwa, 1. Aug. (19. Juli). Der russische Konsul protestierte energisch gegen den gestern gemeldeten Ueberfall türkischer Soldaten auf Kapitän Nikitin und seine Kosaken.

Tokio, 1. Aug. (19. Juli.) Ein Manifest über die Thronbesteigung des Kaisers Yoshihito ist publiziert worden. Die Regierung des neuen Kaisers wird Taisio genannt, d. h. „Große Gerechtigkeit". Die Mehrzahl der ausländischen Staatsoberhäupter und Regierungen hat durch ihre Vertreter dem japanischen Hof ihre Teilnahme ausdrücken lassen.

Washington, 1. August (19. Juli). In Nikaragua ist eine Revolution ausgebrochen. Gegenwärtig ist diese bereits unterdrückt.

Rio de Janeiro, 1. Aug. (19. Juli). In der Nähe der Stadt fand ein Zusammenstoß statt. Es gab gegen 100 Tote und Verwundete.

Totenliste.

Luise Frantzius, verw. Eißfeldt, geb. Falkenberg, † am 7. Juli zu Arensburg.

Fabrikbeamter Eduard Hindreus, † im 57. Jahre am 10. Juli zu Reval.

Salomon Salomonowitz, † im 85. Jahre am 11. Juli zu Libau.

Fabrikbeamter Eduard Detenhoff, † am 10. Juli zu Riga.

Eleonore Remin, † im 22. Jahre am 8. Juli zu Riga.

Stud. med. Leo Simsohn, † im 28. Jahre am 17. (4.) Juli zu Halle.

Friederike Wilhelmine Wisnikow, geb. Rohloff, † im 24. Jahre am 13. Juli zu Riga.

Marie Odille Hoffmann, geb. Kanter, † im 78. Jahre am 18. Juli zu Riga.

Cand. chem. Axel Zimmermann, † am 26. (13.) Juli zu Freiburg i. Br.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 20. Juli 1912.

	9 Uhr ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	760.4	760 6	760.2
Lufttemperat. (Centigrade)	19.2	19.4	28.4
Windricht. (u. Geschwind.)	E1	ESE2	SSE4
Bewölkung (Zehntel)	9	1	5

1. Minimum d. Temp. nachts 15.1
2. Niederschläge —
3. Barbachstand in Centim. 802.

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Warmes, schönes Wetter.

Für die Redaktion verantwortlich:
Chan. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.



Die größte Wohltat, die man seinem Haar erweisen kann, ist eine regelmäßige Waschung mit Pixavon, das nicht nur Haar und Kopfhaut reinigt, sondern auch durch seinen Teergehalt (nach einem chemischen Veredelungsverfahren geruch- und farblos gemacht), direkt anregend auf den Haarboden wirkt.

Preis einer Flasche Pixavon, mehrere Monate ausreichend, Rbl. 1. 50. In allen einschlägigen Geschäften erhältlich. Alle besseren Friseurgeschäfte führen Pixavonwaschungen aus.

Man hüte sich vor schlechten Nachahmungen. Echtes Pixavon ist flüssig (kein Pulver), in Flaschen mit der Firma Dresdener Chemisches Laboratorium, Lingner.

Der Evang. Verein der Fürsorge für junge Mädchen in Moskau

bietet in seinem neuerbauten Heim (Now. Basmannaja, l. Basmann. Per.) sowohl einzelne als auch allgemeine Schlafräume für durchreisende Damen, Gouvernanten u. gebildete Bonnen; Stellennachweis unentgeltlich. Anfragen zu richten an den Vorstand: Frl. v. Everth, Maroseika, Kosmadamiansk. Per. № 7, Ev. Jungfr.-Heim.

Familienpension

in Berlin

Geisberg-Str. Nr. 21 III

ganz nahe der Untergrundbahn am Nürnberger Platz.

Lift, Elektr. Licht, Zentralheizung etc.

Volle Pension inkl. Zimmer von 6 bis 10 Mark pro Tag.

Pension mit voll. Familienanschl. gesucht in intell. literat. Familie für einen 8-jähr. Knaben. Bevorzugt bei einem Lehrer in kl. Provinzstadt oder auf dem Lande der Ostseeprov. Der Knabe muss von den Familienmitgliedern für ein Gymnas. od. e. Realschule vorbereitet werden, da er der russ. Sprache überhaupt nicht mächtig ist. Schr. Offerten an das Annoncen-Bureau Ed. Petzholz, Newsky 13, St. Petersburg, Lit. „Knaben-Pension" unter Angabe genauer Details u. d. Preises.

An English Lady

seeks board a. lodging, in return for a little English daily.

Apply by letter to **Miss Kellett,** Hapsal, Grosse Promenade, Haus Weltz.

Junge gebild. Dame

der 3 Ortssprach. mächtig u. m. gut. Empfehl. sucht e. Stelle ins Kontor, a. d. Kasse oder als Verkäuferin. Off. Почтов. отдѣл. Эльва. И. Р.

Ein Provisor

oder ein **älterer Gehilfe** zur zeitweiligen Verwaltung einer Apotheke gesucht. Näheres durch die Apotheke in der Sternstr. 61.

Schwester Olga, Botanische Str. № 4, bittet um

Näh- oder Flickarbeit

für Frau J. Kamma, Karlowastr. 48.

NEU!

Pawlowsky,

deutsch-russisches Wörterbuch

4., gänzlich umgearbeitete und vermehrte Auflage. Preis brosch. 9 Rbl.; gebd. 10 Rbl.

Gleichzeitig erscheint in neuer unveränderter Ausgabe:

PAWLOWSKY

russ.-deutsch. Wörterbuch

Preis brosch. 9 Rbl.; gebd. 10 R.

N. Kymmel's Buchhandlung Riga.

Deutsches Seminar zu Mitau, Kurland.

Private Lehrerbildungs-Anstalt.

Schreiberstrasse 16.

Anfang des Unterrichts den 10. August.

Aufnahmeprüfungen für die Präparandenklasse und die I. (unterste) Seminarklasse am

8. und 9. August.

Vierjähriger Kursus. Elementarlehrerexamen nach 3 bezüglich 2 Jahren; Hauslehrerexamen nach 4 bezüglich 3 Jahren. Meldungen unter Beifügung der Dokumente beim Director.

Der Verwaltungsrat.

Buchhaltungs-Kurse Janson.

Gegründet 1897.

St. Petersburg, Демидовъ пер. 5. und Невскій I.

Ausbildung von Buchhaltern, Korrespondenten, Kontoristen, Stenographisten und Maschinenschreibern. Empfehlung der Absolventen in Stellungen. Beginn der Kurse den 1. September. Zusendung der Programme und Konditionen gratis.

Die unter der Leitung der Kaiserl. Russ. Technischen Gesell. stehenden

St. Petersburger Eisenbahn-Kurse

existieren vom Jahre 1903.

Ausbildung zum Eisenbahn-Dienst als Stationsagenten im techn. u. kommerz. Betrieb und Telegraph, als Agenten für die Einnahme- u. Kommerz-Abt. der Verwaltung. Wirkl. Zuhörer können Personen männl. Geschlechts nicht unter 16 Jahren werden, die mind. den Kursus einer Stadtschule des Min. d. Volksauf. lt. Zirk. von 1872 absolviert haben, und Personen weibl. Geschl. nicht unter 18 Jahren mit Mittelschulbildg. Personen mit geringerer Schulbildung werden als freie Zuhörer unter bes. Bedingungen angenommen. Beschäft. sind am Abend, die praktischen können aber auch am Tage sein. Einjähriger Kursus vom 1.—1. Oktober inkl. 3 monatl. Sommerpraxis mögl. auf der Eisenbahn. Die Kurse empfehlen die erfolgr. Absolventen zum Bahndienst. Gebühr 150 Rbl. in halbjährl. Raten. Gesuche sind frühzeitig einzureichen. Genauere Daten und Annahmebedingungen etc. werden mitgeteilt in der Kanzlei der Kurse: C.-Петербургъ, Бронницкая ул. д. 7, oder schriftlich bei Einsendung von zwei 7 Kop.-Marken.

Thalia-Theater.

Vom 20. bis zum 23. Juli

Die Frau ist erwacht.

Hervorragendes, von den Schauspielern des Kopenhagener Königlichen Theaters gespieltes Drama. 700 Meter lang.

Sigotø, der Schrecken der Diebe.
Komisches Bild.

Die Tochter Albions, Komödie.

Rethel und seine Wasserfälle. Landschaftsbilder.

Laprikins Familienfest, humoristisches Bild.

Vorstand der kirchlichen Armenpflege

der St. Johannis- u. Universitäts-Gemeinde

Juni, Juli u. August.

Präses: Oberpastor **Wittrock,** Johannis-Pastorat, werktäglich von 10—11.

Nordbezirk: Fräulein **Kröger,** Küterstrasse 8. Montag von 11—1.

Bethanien: Frau **Erdmann,** vorläufig Altstr. 17. Montag und Donnerstag von 3—4.

Südbezirk: Schwester **Olga Tunderberg,** Botanische Str. 4, werktäglich von 9—10.

Suppenmarken bei Frau Boseke, Karlowastr. 10, werktäglich am vormittag.

Suppenküchen: Budenstrasse (Tamm), Holmstrasse 7, Malzmühlenstrasse 24.

Oberbrunnen

Bad Salzbrunn i. Schles.

Kronenquelle

Katarrhe · Gicht · Zuckerkrankheit

Schlamm- und Seebad HAPSAL in Estland

direkte Eisenbahn- und Dampferverbindung.

Saison vom 20. Mai bis zum 1. September.

Hervorragender Bade- u. Luftkurort bei mittlerer Sommertemperatur 17, 9° C. Schlammbäder-, Fichtennadel-, Salz-, Alkali-, Eisen-, Kohlensaure Bäder (Nauheimer) und Sauerstoff-Bäder. Kaltes Seebad vorzüglich zur Nachkur, mittlere Meerestemperatur 17, 6° R. Neueingerichtete u. vergrößerte Schlamm- u. Wasserheilanstalt von Dr. v. Kaufenstiern u. Dr. Arronet unter Leitung des ersteren, mit zeitgemäß eingerichteter Duschabteilung für Wasserbehandlung. Pension und Badeanstalt C. Bergfeldt mit modern eingerichteten Seebädern. Orthopädische Anstalt, Massage. Große Tannen- u. Fichtenwälder in unmittelbarer Nähe des Kurorts. Mit bestem Erfolg werden geheilt: Alle Formen von Rheumatismus, Gicht, chronische Frauenleiden, Skrofulose, Hautkrankheiten, chronische Knochen- u. Gelenkerkrankungen, Herz u. Gefäßerkrankungen. Außerordentlich geeignet für alle Erholungsbedürftigen und Kinder. Musik, Konzerte, Tanzabende, Segel- und Rudersport. Motorverbindung mit Paralep. Broschüre u. Wohnungsauskunft durch die Bade-Kommission.

Eine Sammelstelle für gebrauchte Postmarken

zum Besten der Anstalt „Marienhof"

hat freundlichst

Herr Hugo Werner

in seiner Wiener Conditorei (Johannis-Str. 7) **eröffnet. Er ist bereit die gesammelten Marken zu empfangen und mir zu übermitteln.**

Ernst Mickwitz, Pastor zu Fellin.

BRÜSSEL 1910 und TURIN 1911: GRANDS PRIX

R. WOLF

MAGDEBURG-BUCKAU

Vorprüfung der D. L. G. 1909: Große silberne Denkmünze für Dreschmaschine WOLF.



SATTDAMPF- und PATENT-

Heißdampf-Dreschsätze WOLF

mit selbstbindenden Patent-Glattstrohpressen und Patent-Selbstleger, Bauart WOLF.

NEUESTES, VOLLKOMMENSTES SYSTEM. GEDIEGENE DEUTSCHE ARBEIT.

Günstigster Kohlen- und Wasserverbrauch.

Vertretung in Riga, Romanowstr. 35.

Arbeits-Journale

hält stets vorrätig

C. Mattiesen's Buchdruckerei.

Größtes deutsches Nachrichtenblatt

Berliner Lokal-Anzeiger

Vorzüglicher Nachrichtendienst
Eigene Korrespondenten überall
Umfassender russischer Spezialdienst
Reicher und zuverlässiger Handelsteil
Tägliche Unterhaltungs-Beilage
Tägliche Beilage „Bilder vom Tage"
Pariser Moden in Wort und Bild

Bezug:

In den großen russischen Städten vierteljährlich 3 Rub. 20 Kop.
Im übrigen Rußland . . . . . vierteljährlich 3 Rub. 35 Kop.
Man abonniert bei den Postämtern und Buchhandlungen.
Probenummern kostenlos durch den unterzeichneten Verlag.

BERLIN SW 68 Zimmerstraße 35-41.

August Scherl G. m. b. H.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung"

beträgt

In Dorpat:						Durch die Post:					
für	1	Monat	— Rbl.	80	Kop.	für	1	Monat	1 Rbl.	—	Kop.
„	2	„	1 „	50	„	„	2	„	1 „	75	„
„	3	„	2 „	—	„	„	3	„	2 „	25	„
„	4	„	2 „	75	„	„	4	„	3 „	—	„
„	5	„	3 „	25	„	„	5	„	3 „	50	„
„	6	„	3 „	50	„	„	6	„	4 „	—	„
„	7	„	4 „	25	„	„	7	„	4 „	75	„
„	8	„	5 „	—	„	„	8	„	5 „	50	„
„	9	„	5 „	50	„	„	9	„	6 „	—	„
„	10	„	6 „	—	„	„	10	„	6 „	50	„
„	11	„	6 „	50	„	„	11	„	7 „	—	„
„	12	„	7 „	—	„	„	12	„	7 „	50	„

Ins Ausland: bei dreimal wöchentlichem Versand:

für	1	Jahr	11 Rbl.	— Kop.
„	½	„	6 „	— „
„	¼	„	3 „	50 „
„	1	Monat	1 „	25 „

beim täglichem Versand:

für	1	Jahr	15 Rbl.	— Kop.
„	½	„	8 „	— „
„	¼	„	4 „	50 „
„	1	Monat	1 „	75 „

Die Expedition der „Nordlivl. Zeitung".

Sommer-Theater.

Heute, Freitag, d. 20. Juli

keine Vorstellung.

Morgen, Sonnabend, d. 21. Juli, 8½ U. Zum 1. Mal!

Tiefland.

Große Oper in 1 Vorspiel u. 2 Akten von Eugen D'Albert.

Sonntag, d. 22. Juli, 7 Uhr

Charleys Tante.

Englischer Schwank v. Brandler und Thomas.

ELWA.

Statt am 29. Juli findet am **22. Juli,** 12 Uhr mittags

deutscher Gottesdienst

im Vereinshause statt.

Fruchtpressen

Kirschentkerner
Apfelschälmaschinen
Kohlhobel
Saftkessel
Verkorkmaschinen

empfiehlt

P. Bokownew

Gr. Markt 12.

Grosse Stachelbeeren

werden verkauft — Teichstr. 78.

Auf dem Gute Heidohof bei Dorpat ist e. gebrauchte in gutem Zustande befindliche **Dreschmaschine** (System Marshall 6 H. P.) **zu verkaufen.** Näheres daselbst durch die Gutsverwaltung.

Der Verkauf

aus der weibl. Arbeitsstätte an:

Blusen
Schürzen
Verandagardinen
Kinderkittel
Kinderkleidchen
Kinderschürzen
woll. Strümpfen
„ Handschuhen
„ Feuerwehrkappen

findet im Sommer statt:

in Elwa

bei Margus,

in d. Stadt — Salz-Str. Nr. 1, 1 Tr. hoch.

Ein kleines Haus

mit grossem Garten ist **zu verkaufen** — Annenhofsche Str. 20.

Werkstube

von 2 Zimmern mit gross. Tür (langj. Sattlerei) und 1 Wohnzim. zu vermieten — Steinstr. 13.

Eine

Familienwohnung

von 3—5 Zimmern wird in der Stadt **gesucht.** Off. sub „E. K." an die Exped. d. Bl. erbeten.

Gesucht eine Wohnung

von 2—3 Zimmern mit oder ohne Küche. Angebote möglichst bald — Johannis-Str. 36, Qu. 4, erbeten.

Foxterrier Welpen

zu verkaufen — Promenadenstr. Nr. 8, in der Buchbinderei.

Auf dem Gut Lunia hat sich am 16. Juli eine

rote Hasenhündin

ohne Halsband **verlaufen.** Die Hündin ist gegen Belohnung bei der Gutsverwaltung abzugeben.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: J. v. R (1 Br.); L. M. (2 Br.); Professor (1 Br.); Französin (1 Br.); Setter (1 Br.).

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl.
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 166. Sonnabend, den 21. Juli (3. August) 1912.

COGNAC SCHUSTOFF

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Zum russisch-französischen Marine-Abkommen.
Die Jesuiten-Debatte in der bairischen Reichsrats-Kammer.
Grey zur persischen Frage.
Bombenexplosion in Lissabon.
Defensivbündnisse der Balkanstaaten.

Inland.

Ein Ausbau des russisch-französischen Bündnis-Vertrages.

Die Pet. Telegr.-Agentur depeschiert uns:

P. A. Ein Pariser Abendblatt teilt mit, daß die russische und französische Regierung kürzlich ernstliche Unterhandlungen wegen Abschlusses einer Marinekonvention miteinander begonnen haben. Diese Mitteilung ist nicht ganz genau. Zwischen den beiden Regierungen fanden keine Unterhandlungen statt, wohl aber besteht ein Meinungsaustausch zwischen den Chefs des russischen und französischen Generalstabes in Sachen der allseitigen Ausnutzung der Militärkonvention zwischen Frankreich und Rußland vom Jahre 1892. Die Militärkonvention erstreckte sich bis jetzt nicht auf die Flotte. Da jedoch die Marineverhältnisse sich infolge der Erstarkung beider Mächte gegenwärtig verändert haben, so erachteten es die Generalstäbe gegenwärtig für nützlich, sich über diese Frage auszusprechen. Die Frage wurde, wie verlautet, vom Admiral Fürsten Lieven während seines Aufenthalts in Frankreich geprüft. Doch verändert ihre Klärung nicht den bestehenden Vertrag und richtet sich gegen keine andere Macht.

Hierzu wird der Agentur telegraphiert:

Paris, 2. Aug. (20. Juli). Die französische Presse begrüßt, nach der Agentur Havas, einmütig die Nachricht über den Abschluß einer französisch-russischen Marine-Konvention. Sie wird als Antwort aufgefaßt auf die tendenziösen Kommentare der deutschen Presse anläßlich der Baltischporter Monarchenzusammenkunft sowie auch als neuer Beweis für die Dauerhaftigkeit des Bündnisses, das dank der Konvention zu einer noch sichereren Garantie für den europäischen Frieden werden wird.

Berlin, 2. Aug. (21. Juli). Die deutsche Presse äußert sich sehr zurückhaltend über die russisch-französische Marinekonvention und findet es ganz natürlich, daß die russische Flotte nicht neutral bleiben kann, wenn das verbündete Frankreich gezwungen ist, Krieg zu führen.

(In diesem Fall bleibt es, unseres Erachtens, doch auffällig, daß diese Konvention erst jetzt abgeschlossen worden ist, wo doch Rußland bereits bald 25 Jahre mit Frankreich verbündet ist und vor Tsuschima eine sehr respektable Flotte besaß. Die Red. d. „Nordl. Ztg.".)

Zum Thema „Deutscher Preßverband in Rußland".

Die „Mosk. Deutsch. Ztg." brachte kürzlich einen H. E. gezeichneten Artikel unter der Ueberschrift „Ein deutscher Preßverband in Rußland", in dem der Verfasser eingangs zu sprechen kommt auf die riesige Bedeutung der Presse im sozialen und politischen Leben im Allgemeinen und in Rußland angesichts der Reichsduma-Wahlkampagne im Speziellen. Denn wer lese heutzutage selbst in Rußland keine Zeitung? — fragt der Verfasser, wobei er als ein Beispiel die Moskauer „Russk. Slowo" anführt, das verbreitetste russische Blatt mit einer Auflage von 140 000 Exemplaren, das, da jedes Exemplar von durchschnittlich 8—10 Lesern in die Hand genommen werde, von einer Million Menschen gelesen werde.

Weiter kommt der Verfasser auf die Deutschen in Rußland zu sprechen und schreibt:

Jede größere deutsche Kolonie hat jetzt ihre Zeitung. Riga z. B. sogar 4, Lodz — 3, Petersburg, Reval — je 2. Bei dieser kolossalen Verbreitung und einer ziemlich beträchtlichen Anzahl von Tageszeitungen (eine Menge von Wochenblättern, Monats- und Fachzeitschriften, periodischen Journalen gar nicht mitgezählt), ist es doppelt merkwürdig, daß es noch immer keinen Verband der russischen Presse gibt. Natürlich wäre es mit großen Schwierigkeiten verknüpft, diesen ins Leben zu rufen. Seine Bedeutung aber wäre eminent und gar nicht zu schätzen. Die Presse hat jetzt keinen Rückhalt, es ist nichts Gemeinsames zwischen den einzelnen Blättern, — dieser so wichtige Faktor im öffentlichen Leben ist innerlich zerstückelt, zerrissen, getrennt, abgesondert von einander. Man lasse sich erzählen, was der deutsche Preßverein, was die Preßverbände in Westeuropa für eine Bedeutung haben und man wird von der Notwendigkeit einer Schaffung desselben überzeugt sein. Solange dies aber für die russische Gesamtpresse immer noch ein Traum ist — ließe sich denn ein Verband der deutschen Presse in Rußland nicht ins Leben rufen? Wäre es nicht möglich, daß Vertreter der einzelnen, wenigstens der Blätter der größeren deutschen Zentren, einmal sich zusammentreffen würden, um dieser Frage näher zu treten? Wenn die Frist bis zu den Tagen der Jahrhundertfeier des Vaterländischen Krieges in Moskau nicht als zu kurz erscheint, ließe sich da eine vorläufige Zusammenkunft in unserer alten Residenz — aus den verschiedenen Zentren so bequem zu erreichen — nicht vereinbaren?

In den Ostseeprovinzen fanden ja bereits Journalistentage statt (unseres Wissens ein recht wenig geglückter. Die Red. der „Nordl. Ztg."), wäre es da nicht möglich, eine allgemeine Besprechung deutscher Journalisten ins Leben zu rufen? Das gesprochene Wort ist klarer wie das geschriebene, erleichtert die Verständigung. Könnten die deutschen Blätter Rußlands sich nicht — und sind sie in ihrer politischen Richtung auch noch so verschieden — über ihr Streben und ihre Ziele zum besten unseres Volkstums verständigen? Und wäre dieses nicht auch — was gerade jetzt vor den Reichsduma-Wahlen von der allergrößten Wichtigkeit wäre — eine Verständigung des Gros der Deutschen Rußlands miteinander überhaupt? ... Ist da nicht der Moment gekommen, wo man sich — die Deutschen Rußlands, in den Ostseeprovinzen, im Innern des Reiches, an den Grenzmarken trotz aller Gegensätze und Parteifehden — näher treten sollte?

Und schließlich: interne und materielle Fragen, Fragen unserer Zunft sozusagen, Preßangelegenheiten, gäbe es eine Menge, die allgemeine Besprechung verlangen. Darum möge diese neuerliche Anregung der schon öfters aufgeworfenen Frage nicht vergessen werden, wie solches das Schicksal der bisherigen Bestrebungen gewesen, und es sei die Bitte gestattet, die anderen deutschen Blätter mögen sie beachten wollen und mit ihrer Stellungnahme zur Frage eines deutschen Preß-Verbandes nicht zurückhalten.

Dieser erneute Appell an die deutsche Presse Rußlands zu einem Zusammenschluß scheint so wenig Anklang in der ostseeprovinzialen und Petersburger deutschen Presse gefunden zu haben, daß wir, obwohl wir seit seinem Erscheinen fast eine Woche gewartet haben, bisher in einem einzigen Blatte, in der „Rev. Ztg.", einen Widerhall auf diesen Artikel gefunden haben. Die „Rev. Ztg." schreibt zur Auslassung des Herrn H. E.:

Unseres Erachtens darf ein Zusammenschluß der deutschen Presse Rußlands bezw. des Baltikums als ein früher oder später zu verwirklichendes Erfordernis der Zeit angesprochen werden. Allerdings kaum auf der breiten Basis, wie das Moskauer Blatt sich diese Einigung denkt, sondern wesentlich wohl nur als Kunstverband. Denn ebenso, wie beispielsweise die auf sich gebende reichsdeutsche Journalistik sich, wie das in der Natur der Dinge lag, längst zu einer achtunggebietenden Körperschaft mit festen Satzungen und obligatorischem Normalstatut zusammengeschlossen hat, liegt es im Interesse des rußländisch-deutschen Journalismus, eine Instanz zu erlassen, die nicht bloß als maßgebende Schlichterin etwaiger Preßfehden, sondern auch als Zentralinstanz für die auch deutscherseits notwendige Vertretung der bei uns in Rußland noch so chaotischen Fragen der äußeren Presselage zu gelten hätte. Ferner wäre als ein kaum minder wichtiges Argument, das eine Stellungnahme des gesamten deutschen Journalismus Rußlands geboten erscheinen läßt, die bekanntlich bereits im Stadium der Verhandlung begriffene Schaffung der deutsch-russischen Literarkonvention zu erwähnen, — eine Frage, die ethisch und pekuniär von weittragender Bedeutung für unser Zeitungswesen sein kann und auch wohl sein wird.

Wenn sich bisher einige deutsche Preßorgane zur Begründung eines Verbandes und zur Einberufung von Journalistentagen immer noch ablehnend verhalten, so spricht das jedenfalls nicht gegen den gesunden Kern dieser Idee. Denn wir meinen, es gibt der fundamentalen Berufsfragen, über die man sich nicht zum Schaden unseres deutschen Zeitungswesens einigen könnte und müßte, mehr als der Gegensätze, die gegenüber der hier berührten Angelegenheit doch wohl alle sekundärer Natur sind. — Natürlich würde der eventuellen Verwirklichung des angeregten deutschen Preßverbandes eine eingehende Verständigung „von Blatt zu Blatt" vorausgehen müssen, aus welchem Grunde der von der „Mosk. Dtsch. Ztg." in Vorschlag gebrachte Termin des Zusammentritts während der vaterländischen Jahrhundertfeier als verfrüht anzusehen ist".

Wir pflichten den Ausführungen unserer Revaler Kollegen bei, wie wir denn bei gegebener Veranlassung auch schon früher einen analogen Standpunkt vertreten haben. Die Vorschläge des Herrn H. E. sind auf teils zu optimistischen, teils zu theoretischen Voraussetzungen aufgebaut. Was unserer Meinung nach erwünscht und erreichbar wäre, ist ein Verband etwa der ostseeprovinzialen, Petersburger und Moskauer deutschen Journalisten, dem es obliegen würde, gewisse Berufsinteressen nach außen hin zu vertreten, etwaige Differenzen zwischen seinen Gliedern auf dem Wege eines obligatorischen Schiedsgerichts zu schlichten, das Gefühl der gegenseitigen Achtung der Persönlichkeit unter seinen Gliedern zu heben und in manchen Fragen eventuell ein gemeinsames taktisches Vorgehen zu erzielen. Ob aber damit auch auf dem Gebiete der Politik, wie Herr H. E. hofft, viel gewonnen wäre, ist wohl mindestens die Frage, denn daß durch einen solchen Verband kein engerer politischer Zusammenschluß der deutschen Presse, keine Annäherung der teilweise divergierenden politischen Richtungen der deutschen Blätter und erst recht keine „Verständigung des Gros der Deutschen Rußlands" vor den Duma-Wahlen erzielt werden kann, liegt wohl auf der Hand. — — In gewissen Fragen der Wahrung der Berufsinteressen könnten und müßten die deutschen Journalisten auch mit den nichtdeutschen Kollegen, sofern diese mit Ehren den Titel eines Journalisten tragen, zusammengehen.

Die russischen Studenten in Deutschland.

* Schon mehrfach ist in den Blättern, sowohl den inländischen, als auch den ausländischen auf die feindselige Stimmung hingewiesen worden, die sich unter den deutschen Studenten gegen ihre Kollegen aus Rußland bemerkbar macht. Auch wir haben unlängst die Protestversammlung der Studenten in München erwähnt, die eine Resolution gegen die ausländischen Studenten, gegen die russischen im Besonderen und die jüdischen im Speziellsten faßte.

Die russischen Blätter versuchen nun, je nach ihrer Parteirichtung, unabhängig von ihrer politischen Freundschaft oder Feindschaft gegenüber Deutschland, verschiedene Gründe zur Erklärung dieser feindseligen Stimmung anzuführen. Die linken Blätter erklären diese Animosität durch die antisemitischen Strömungen an den deutschen Hochschulen, die rechten Blätter kommen jedoch der Wahrheit wohl näher und weisen als Grund auf die Aeußerungen einer gewissen Unkultur seitens vieler russischer Studenten hin.

Jetzt ergreift auch die offiziöse „Rossija" in ihrem Leitartikel zu diesem Thema das Wort:

Feuilleton.

Eine Lex Parsifal?

Die Wagnerfreunde trauern, als sollte der Meister ihnen zum zweitenmal entrissen werden: im nächsten Jahr läuft für die Schöpfung Richard Wagners die Schutzfrist ab. Das entspricht der Vorschrift des Urheberrechts: „Der Schutz des Urheberrechts endigt, wenn seit dem Tode des Urhebers 30 Jahre und außerdem seit der ersten Veröffentlichung des Werkes 10 Jahre verflossen sind." Die Freunde Wagners aber beanspruchen auch nach dem Ablauf dieser Schutzfrist wenigstens für den „Parsifal" das Recht der alleinigen Aufführung in Baireuth. Schon der Gedanke, daß dieses Werk in Zukunft in jedem beliebigen Opernhaus soll aufgeführt werden dürfen, erscheint ihnen als „Entweihung" des Andenkens des großen Künstlers. Sie fordern eine Lex Parsifal, die auch für die Zukunft den Erben Richard Wagners das Recht sichern soll, den „Parsifal" allein in Baireuth aufführen zu lassen.

Die Berechtigung dieser Forderung soll hier nicht erörtert werden. Wohl aber erscheint es angebracht, zu prüfen, welche Aussichten auf Erfolg die Wagnerfreunde haben. Ohne ein besonderes Reichsgesetz kann ihr Wunsch nicht erfüllt werden. Der Reichstag hat also das entscheidende Wort zu sprechen, und der Reichstag hat schon einmal in dieser Frage entschieden, und zwar gegen den „Parsifal", gegen die Wagnerfreunde. Als im Jahre 1901 das neue „Gesetz" betreffend das Urheberrecht an Werken der Literatur und der Tonkunst" geschaffen wurde, war die Familie Wagner eifrig bemüht, für den „Parsifal" ein Sonderrecht zu erwirken. Frau Cosima Wagner war nach Berlin geeilt und suchte in persönlicher Rücksprache mit dem Fürsten Bülow ihren Wünschen Nachdruck zu verleihen. Der Entwurf des Urheberrechts kam diesen Wünschen entgegen, indem die Regierungsvorlage die Bestimmung vorsah: „Für die ausschließliche Befugnis zur öffentlichen Aufführung eines Bühnenwerks oder eines Werkes der Tonkunst tritt an die Stelle der Frist von 30 Jahren eine fünfzigjährige Frist." In der Kommission des Reichstags wurde dieser „Cosima-Paragraph" zunächst in erster Lesung gestrichen, schließlich aber in zweiter Lesung wieder hergestellt. Das Plenum des Reichstags stieß den Kommissionsbeschluß um und entfernte die von den verbündeten Regierungen vorgesehene fünfzigjährige Schutzfrist für die Bühnenwerke und Werke der Tonkunst aus dem neuen Urheberrecht.

Am 19. April 1901 wurde über diese Frage im Reichstag in zweiter Lesung beraten. Eugen Richter erklärte damals: „Wenn man erwägt, wieviel mehr es erleichtert ist, Erzeugnisse des Geistes in Deutschland gegen früher zu verbreiten, wie überhaupt unsere Zeit raschlebiger geworden ist, dann ist es unverständlich, wie man hier auf eine Verlängerung dieser Schutzfrist kommen kann." Als Vertreter der Sozialdemokraten betonte der Abg. Dietz giftig, man könne es der Familie Wagner gar nicht verdenken, wenn sie Vorteile für sich legalisiert haben will: „Das machen ja die Herren dort (rechts) auch, sie verlangen hohe Getreidezölle, sie wollen jetzt auch für Spiritus und Zucker weitere Vorteile haben. ..." Im Gegensatz zu seinem Parteifreunde Richter trat Abg. Dr. Müller-Meiningen für eine Schutzfrist von fünfzig Jahren ein. Abg. Spahn vom Zentrum erklärte sich gegen die fünfzigjährige Schutzfrist. Abg. Dr. Arendt als Vertreter der Freikonservativen gab der Ansicht Ausdruck, „daß es von einer gewissen Bedeutung wäre, wenn man zu der Erhaltung des Theaters in Baireuth beitragen könnte." Das Haus entschied sich für die Streichung der fünfzigjährigen Schutzfrist für Bühnenwerke und Werke der Tonkunst.

Auch in dritter Lesung blieb es bei diesem Beschluß. Der Freisinnige Alb. Traeger befürwortete am 2. Mai 1901 gegenüber Eugen Richter die fünfzigjährige Schutzfrist. Der Führer des Zentrums, Abg. Spahn, erklärte, man könne im „Parsifal", der auch von anderen Opern gut aufgeführt werden kann, keinen Grund zur Verlängerung der Schutzfrist finden. Die Konservativen ließen durch den Abg. Schrempf versichern, daß sie „nach reiflicher Ueberlegung für die Verlängerung der Schutzfrist auf 50 Jahre einhellig stimmen würden. In namentlicher Abstimmung mit 128 gegen 107 Stimmen wurde zum Schluß die Wiederherstellung der Regierungsvorlage, die für Bühnenwerke die fünfzigjährige Schutzfrist vorsah, abgelehnt. Damit war der sogenannte „Cosima-Paragraph" gefallen.

Die Wagner-Freunde suchten damals Trost in dem Gedanken, daß sie noch 12 Jahre Zeit hätten, um eine Revision des Urheberrechts in ihrem Sinne in einem neuen Reichstag zu erwirken. Würden nun heute die Aussichten für eine Lex Parsifal günstiger sein als 1901? Damals haben nur die Konservativen hüben und die Sozialdemokraten drüben geschlossen gestimmt. Alle anderen Parteien waren in sich uneinig. Vom Zentrum hat die erhebliche Mehrheit gegen die Verlängerung der Schutzfrist gestimmt. Da aber Zentrum und Sozialdemokraten heute leider über die absolute Mehrheit im Reichstag verfügen, erscheint der Versuch, zu Gunsten des „Parsival" das Urheberrecht zu durchbrechen, heute mindestens ebenso aussichtslos als vor 11 Jahren. Mit diesem Gedanken werden sich die Freunde Richard Wagners abfinden müssen, mag es ihnen noch so schwer fallen.

Kunst und Wissenschaft.

Verblüffende Ergebnisse in der Krebsheilung hat, wie telegraphisch gemeldet, ein württembergischer Arzt Dr. med. Adolf Zeller in Weilheim-Teck erzielt. Bei einer dort abgehaltenen Konferenz hervorragender Aerzte, darunter Geheimrat Czerny und Obermedizinalrat Dr. Scheuerlen als Vertreter des Königlich Württembergischen Medizinalkollegiums, erfolgte die Vorstellung von Krebskranken, die Dr. Zeller nach einer von ihm ausgearbeiteten, vor der breiteren Oeffentlichkeit noch geheim gehaltenen Methode der operationslosen Krebsheilung behandelt hatte. Dr. Zeller gab eine Uebersicht über seine Arbeiten, die er vor Jahrzehnten begonnen und die jetzt zu einem bemerkenswerten Ziel geführt haben. Im ganzen hat Dr. Zeller 57 Krebskranke — Hautkrebs, Brustkrebs und Gebärmutterkrebs — ambulatorisch behandelt, wovon 44 geheilt wurden; zehn sind noch in Behandlung und nur drei starben. Unter den Geheilten befinden sich solche, die vorher schon zwei- und dreimal operiert worden waren und andere, die von den Chirurgen aufgegeben worden waren. („Berl. Lok.-Anz.")

— Das erste Heinedenkmal in Preußen. Das Heinedenkmal für Halle, das erste Denkmal des Dichters in Preußen, ist jetzt vom Bildhauer Paul Schbnemann fertiggestellt worden. Es wird am 11. August n. St. vor dem Trotha'er Schlößchen in Halle enthüllt werden. Ob die Behörden der Einweihungsfeier beiwohnen werden, steht noch nicht fest.

Mannigfaltiges.

Peru scheint von einem verheerenden Erdbeben heimgesucht worden zu sein. Italienische Blätter bringen aus Peru Einzelheiten über das große Erdbeben an der Küste des Stillen Ozeans. Es haben 10 heftige Stöße stattgefunden, deren Zentrum die Stadt Piura war. Diese, ein Ort von 12 000 Einwohnern, bildet ein wahres Trümmerfeld. Die Kathedrale, zwei andere Kirchen, die Gemeinde- und fast sämtliche Privathäuser sind zerstört. Achtzig Leichen sind bereits geborgen worden; Mehr als vierhundert Menschen werden vermißt.

— Abenteuer eines durchgebrannten Bürgermeisters. In England wurde gestern auf Betreiben der französischen Regierung Sohier arretiert, der ehemalige sozialistische Bürgermeister von Houplines bei Lille, der vor ein paar Monaten nach Beraubung der Gemeindekasse und Begehung schwerer Unterschlagungen flüchtig geworden war. Sohier hatte sich zuerst nach den Vereinigten Staaten gewandt und in Detroit ein lustiges und mit den Gesetzen des Landes nicht ganz im Einklang stehendes Leben

Diese Bewegung der deutschen Studentenschaft gegen „die aus Rußland stammenden jungen Leute, die probieren, an den deutschen Universitäten völlig unzulässige Sitten und Gewohnheiten einzuführen", — so führt das offiziöse Organ aus — findet darin ihren Ausdruck, daß die deutschen Studenten spezielle Versammlungen einberufen, auf denen sie diese Frage besprechen, oder darin, daß sie sich an die Universitätsobrigkeit mit entsprechenden Gesuchen wenden und es durchsetzen, daß diese „Fremdlinge" in die Universitäten nicht mehr aufgenommen werden; darin, daß sie sie in ihre Korporationen nicht aufnehmen, usw. Diese Bewegung greift von einer Universität auf die andere über und hat sich in letzter Zeit, so weit es sich nach den uns zur Verfügung stehenden Daten beurteilen läßt, so zugespitzt, daß sie allmählich aus dem Rahmen einer eigentlichen studentischen oder akademischen Frage hinaustritt. Dieselbe Erscheinung kann man übrigens auch an der medizinischen Hochschule in Montpellier in Süd-Frankreich und ebenso an französischen technischen Schulen beobachten. (Die „Rossija" vergißt, die Schweizer Hochschulen zu erwähnen.)

Was es mit „der aus Rußland stammenden Jugend" auf sich hat, das ist für niemand ein Geheimnis. Was die linken Blätter als Grund in dieser feindseligen Bewegung angeben, ist durchaus nicht stichhaltig, sondern es liegen ganz besondere, andere Ursachen vor.

Die „aus Rußland stammende Jugend", die in die westeuropäischen Universitäten eintritt, bringt dahin ihre ganze Unerzogenheit und Unkultur des vaterländischen Radikalismus mit, die das Hauptübel des russischen Universitätslebens ist. Angefangen von ihrem Aeußeren und endigend mit ihrem ganzen Benehmen schaffen diese „aus Rußland Stammenden" in kürzester Frist überall, wo sie sich in einer irgend sich bemerkbar machenden Anzahl zusammenfinden, eine Atmosphäre um sich, die allen Traditionen, allen Sitten und Anschauungen der westeuropäischen Studenten widerspricht. Frech, allzu geschäftig und aufdringlich, in sich selbst verliebt und sich für ein Vorbild eines „wahren" Menschen haltend, bringen sie in das Kulturleben in einer solchen Horde ein, die natürlicherweise gegen sich den entschiedensten Protest hervorruft. Ihr Verhältnis zu den Professoren, zu der Wissenschaft, zu der örtlichen Studentenschaft, zu einander und zu den elementarsten Anforderungen der Wohlanständigkeit — das alles empört und beleidigt die örtliche Studentenschaft und die örtliche Gesellschaft. Beständige Skandale, schmutzige Geschichten und wilde Anrempeleien, eine Zügellosigkeit, die so weit geht, daß selbst die ruhigsten und ausgeglichensten Gesellschaftskreise verletzt werden — auf einer solchen Grundlage mußte augenscheinlich eine bestimmte Bewegung gegen diese Horde entstehen, und jetzt heißt es, ihre Früchte ernten.

Diese ganze Horde besteht aus Revolutionären: die einen sind es nur mit Worten, die anderen auch mit der Tat. Dieser Umstand seinerseits empört die örtliche Gesellschaft gegen sie. In den europäischen Universitäten beschäftigt man sich nicht mit Politik und die europäische Gesellschaft protestiert energisch gegen alle Versuche in dieser Richtung. „Die aus Rußland Stammenden" versuchen, fremdes Leben und fremde Sitten umzumachen, was ihnen natürlich nicht gelingt, und sie erreichen nur, daß überall Maßnahmen zu ihrer endgültigen Vertreibung vorgenommen werden.

Diese unkultivierte, zügellose Horde, die nichts Gemeinsames mit dem russischen Volke hat, im Gegenteil, ihre ganze Tätigkeit gegen die vitalsten Interessen Rußlands richtet, die im Auslande unter dem Namen der „Russen" herumläuft, schändet nur den russischen Namen.

So weit das offiziöse russische Blatt, dem man bekanntlich Vorliebe für den typischen Vertreter der russischen studierenden Jugend nicht vorwerfen kann. Das hindert aber nicht, daß diesmal seine Worte nur zuviel Wahrheit enthalten, denn in der Tat — besteht das Gros der sogen. „russischen" Studenten an ausländischen Hochschulen aus jungen Leuten, die entweder wegen fehlender Bildungszeugnisse oder wegen der Judennorm an russischen Hochschulen keine Aufnahme finden konnten. Daß unter ihnen die ausgesprochen „fortschrittlichen" Elemente überwiegen und daß diesen in erster Linie, trotz ihres oft ganz außerordentlichen Bildungseifers, die oben gerügten störenden Eigenschaften anhaften, muß ohne weiteres zugegeben werden. Die „Rossija" irrt sich jedoch, wenn sie meint, ihren ganzen Zorn wieder einmal auf die „Revolutionäre" konzentrieren zu können. Auch ihre durchaus nichtrevolutionären Landsleute sind nur zu oft an ihrer Unbeliebtheit im Auslande selber Schuld, indem sie sich nicht das anzueignen vermögen, was dort als notwendige, durch Kultur und Sitte geforderte Form und Zurückhaltung gilt.

Dorpat, 21. Juli.

Dem Livländischen Verein zur Bekämpfung der Tuberkulose sind, wie die Rigaer Blätter hören, vom weiland Baron Georg v. Hahn 1000 Rbl. testamentarisch vermacht worden.

— Dem am 9. Juli in Oger verstorbenen Oberförster Wilhelm Knersch widmet die „Balt. Wochenschr." an der Spitze ihrer Nr. 29 einen Nachruf, dessen Schluß lautet: „Mit Wilhelm Knersch ist ein Mann dahingegangen, der wie kein zweiter die Entwicklung unserer Waldwirtschaft beeinflußt hat. Man kann ihn mit Recht ihren Begründer nennen, denn er fand ein Chaos vor und seiner Tätigkeit und ebenso sehr seinem Beispiel und Einfluß ist es in erster Linie zu verdanken, wenn wir heute in Livland geordnete Forstverhältnisse haben. Er verband klaren Verstand, unermüdliche Arbeitskraft und eine starke Liebe für seinen Beruf mit persönlicher Liebenswürdigkeit und Schlichtheit. Sein Wirken hat volle Anerkennung gefunden, nicht nur unter Berufsgenossen und Waldbesitzern. Wilhelm Knersch war Ehrenmitglied der Oekonomischen Sozietät und des Baltischen Forstvereins. Als Fremdling kam Knersch zu uns, er fand hier eine neue Heimat und war mit unserem Lande und seinen Interessen verwachsen. Er hat an der Erhaltung und Entwicklung einer der wichtigsten wirtschaftlichen Grundlagen unserer Kultur mitgearbeitet. Das soll ihm unvergessen bleiben."

Riga. Die Arbeiten zum Bau einer neuen Eisenbahnbrücke werden, den Rigaer Blätter zufolge, energisch fortgesetzt. Der erste Brückenteil am linken Düna-Ufer ist fast fertig, am Bau des zweiten Teiles wird noch gearbeitet, und jetzt beginnen die Arbeiten zur Aufführung eines dritten Teiles.

— Die Unsicherheit der Landstraßen in der Umgegend Rigas zeigen, wie wir aus den Rigaer Blättern ersehen, folgende Vorfälle: Am 16. Juli ist in der Nähe des Dahlenschen Kalaakruges ein jüdischer Händler um eine Kiste mit Tabak beraubt worden. Der Räuber ist verhaftet worden. Am 18. Juli ist auf der Lubahnschen Straße ein Bauer von drei mit Revolvern bewaffneten Kerlen beraubt worden. In vorvoriger Nacht haben wiederum drei mit Revolvern bewaffnete Kerle — offenbar dieselben — auf der 12. Werst der Petersburger Chaussee den Kaufmann Straußmann beraubt und ihm, als ihm gelungen war, sein Pferd umzuwenden und den Räubern zu entkommen, sechs Revolverschüsse nachgesandt. Sollte es nicht geboten sein, Landwächterpatrouillen auf den Landstraßen verkehren zu lassen?!

Estland. In der Wiek hat man, dem „Tall. Teat." zufolge, vielfach am 16. Juli mit dem Roggenschnitt begonnen. Die Strohernte ist eine mittlere, an einigen Orten eine gute. Das Korn hat durch die Dürre stark gelitten, so daß es wohl wenig ausgeben wird. Das Sommerkorn ist unter dem Einfluß der Hitze stellenweise fast verbrannt, die Heuernte ist aber eine gute. — Durch die Dürre ist es vielfach zu Waldbränden gekommen.

Reval. Die Oberleitung des Baues des Revaler Kriegshafens ist einer Spezialkommission unter dem Vorsitz des Hafenchefs Konteradmiral Giers anvertraut. Die Beschlüsse der Kommission sind vom Gehilfen des Marineministers bestätigt. Die Arbeiten werden dann, unter der Aufsicht der Kontrolle, vom Oberingenieur selbständig ausgeführt. Das geschilderte System ist zur Vermeidung jener Fehler eingeführt worden, die beim Bau des Libauer Hafens vorgekommen sind, wo viele Bauten sich als wenig zweckentsprechend erwiesen haben. Der Bau der Hafenanlagen soll im Frühjahr beginnen. — Das Marineministerium hat die Bestellung einer enormen Baggerkarawane für den Hafenbau ins Ausland vergeben, da, wie die „Birsh. Wed." erfahren, kein einziges russisches Unternehmen den Auftrag habe ausführen können.

Reval. Der Estländische Russische Nationale Klub plant, wie in den „Rew. Jsw." zu lesen, die Begründung eines Kaiser Peter-Museums, das alle Denkwürdigkeiten, die die Beziehungen Estlands und Revals zum Reformator Rußlands charakterisieren können, beherbergen soll.

Narva. Das Ministerium der Volksaufklärung hat, wie die Revaler Blätter hören, gestattet, für den Rigaschen Lehrbezirk ein Lehrerseminar mit einer Elementarschule in Joachimstal bei Narva zu eröffnen.

Wahlbeeinflussung.

Petersburg. In den linken Blättern war schon vor Beginn der Wahlkampagne viel von Wahlbeeinflussung die Rede. Die offiziöse „Rossija" versucht in einem Leitartikel diese Behauptungen der Linken Presse zu widerlegen, indem sie ganz einfach alles, was die linken Blätter über Erläuterungen und Wahlmache berichten, als Lüge hinstellt. Sie schreibt:

„Anfangs verbreitete man die Fabel, daß die Regierung Wahlzensuse fabriziere. Es erschien auch ein Zeuge, aber er wurde sofort dessen überführt, daß er, während er selbst für sich einen Zensus fabrizierte, abgefaßt worden war. Dann stürzte man sich natürlich auf die einzelnen Gouverneure, vor allem auf diejenigen, die als Gegner des Kadettentums gelten. Es gibt keine Verleumdung und Insinuation, mit deren Hilfe man nicht versucht hätte, jeden Schritt, jedes Wort dieser Gouverneure schlecht zu machen. Dann beschäftigte man sich mit der Zentralregierung. Täglich wurde von neuen „Zirkularen" berichtet, wobei man sich jedoch bemühte, diese so darzulegen, daß es unbekannt blieb, ob diese Zirkulare tatsächlich existieren oder ob sie einfach von den Kadetten erfunden sind. Und wie einfach sie sich zu einer solchen Fabrikation verhalten, wissen wir aus der Geschichte mit dem Regierungs-Zirkular gegen die Oktobristen, das nie existiert hat und über das seinerzeit so viel geschrieben worden ist. Dann griff man zur Judenfrage und behauptete, daß der Jude seine Wahlrechte auch dort behalten muß, wo er kein Wohnrecht besitzt. Man griff zur Frage der gerichtlichen Verfolgung von Personen, die recht unschöner Verbrechen beschuldigt werden, und bewies, daß, wenn die Beschuldigten zur Zahl der kadettischen Kandidaten gehören, es empörend ist, sie vor Gericht zu ziehen. Endlich griff man zur Frage bez. der Geistlichkeit. Hier erging sich die Phantasie schon ohne Rückhalt ... Zuerst fing man über die Gefahr des „Klerikalismus" zu schreien an. Es verging jedoch nicht einmal eine Woche, als man mit Aufrufen an die Geistlichkeit hervortrat, aus denen wir erfahren mußten, daß die „Bürger- und Gewissenspflicht" jedes Geistlichen darin bestehe, mit den „wahren Progressisten" zusammenzugehen. Ebenso wurde erklärt, daß „viele sich irren, wenn sie die Teilnahme der Geistlichkeit an den Wahlen für Klerikalismus halten". Wer hat denn aber das behauptet, wenn nicht sie selbst? Das System, Zirkulare zu erfinden, verführte auch hier. Man fing an, zu behaupten, daß zwischen der Regierung und dem geistlichen Ressort ein „Kampf" vor sich gehe. Auf unsere Frage antwortete man uns: das ist kein Kampf, sondern sind nur die gewöhnlichen „interressortlichen Reibungen". Aber immerhin, weshalb denn die Reibungen? Die Frage blieb auch so ohne Antwort. Endlich sagt man uns: es ist beschlossen, in die Duma nur die Geistlichen zuzulassen, die dazu die „Erlaubnis" der Eparchialobrigkeit erhalten. Ist das wieder ein Zirkular? Oder möglicherweise eine Bestimmung des Synods? Wenn man schon erfindet, warum dann auf halbem Wege stehen bleiben? Für die, deren ganze Arbeit auf bewußte Lüge hinausläuft, ist es offenbar eine Kleinigkeit, ein nicht existierendes Dokument herzustellen."

Wenn die „Rossija" etwas weniger eifrig in ihrer Abwehr wäre, dann könnte man ihren Behauptungen noch eher Glauben schenken, aber — „allzu großer Eifer schadet nur." Außerdem erschien die Nachricht über die Erläuterungen des Synods zuerst in der „Now. Wr." und dann erst in den linken Blättern.

Preßfreiheit.

Petersburg. Zum Kapitel der Preßfreiheit berichten die Residenzblätter, daß die Oberpreßverwaltung, angesichts der Fälle von administrativer Bestrafung von Provinzblättern für den Abdruck der stenographischen Duma-Berichte den Gouverneuren zirkulariter mitgeteilt habe, daß der Abdruck dieser Berichte in extenso nicht strafbar sei; sobald sie aber in tendenziöser Weise verändert werden und in dieser Fassung etwas Strafbares enthalten, so sei dies als ein selbständiges und von den Dumarednern unabhängiges Vergehen zu betrachten.

— Nach einem Telegramm der „Reisch" wird der wegen Spionage in Deutschland verhaftete Kapitän Kostewitsch, wie die „Leipz. Abdztg." berichtet, Sonnabend gegen Bürgschaft aus der Haft entlassen werden. Er muß versprechen, die Grenzen Deutschlands bis zum Gerichtstermin nicht zu verlassen. Aus Berlin ist noch keine Bestätigung dieser Nachricht eingetroffen.

— Das Ministerium der Volksaufklärung hat, der „Reisch" zufolge, den Studenten, die wegen zu langen Studierens (über 6½ resp. 7½ Jahre) relegiert werden sollen, gestattet bis zum 1. Okt. 1912 in den Universitäten zu bleiben, um die Kursusexamina zu bestehen.

— Ueber die Schuldigen an dem Zusammenbruch des Torkatschewschen Hauses an der Glasowskaja berichtet die „Birsh. Wed.": Die Arbeiter nennen den Besitzer des Hauses, den reichgewordenen Bauern und Kaufmann Torkatschew, den Hauptschuldigen. Er hat das große Grundstück mit billigen Mietskasernen bebauen wollen. Der Revidtechniker Ogorodnikow hat die Arbeiten öfters beanstandet und wegen technischer Verstöße bereits 20 Protokolle aufgesetzt. Der Bauleiter hatte sich nicht an den von der Technischen Kommission bestätigten Bauplan gehalten und u. a. die Brandmauer des 4., 5. und 6. Stockes auf die Querbalken des vierten Stockes aufgebaut. Schon vor mehreren Tagen war bemerkt worden, daß die Kapitalwand der oberen Stockwerke sich gesetzt habe. Die obere Kapitalwand war eingestürzt und hatte die Deckenbalken aller unteren Stockwerke mitgerissen. Ein glücklicher Zufall wollte es, daß die 20 Arbeiter, die man anfangs verschüttet glaubte, den Vorschriften zuwider, in einem Nebenflügel geschlafen hatten, der unversehrt geblieben ist, und zwar so fest geschlafen, daß sie von der Katastrophe nichts bemerkt hatten und um 5 Uhr morgens, als die Bergungsarbeiten bereits im vollen Gange waren, an ihre Arbeit gehen wollten.

Dünaburg. Wie erinnerlich, war im Mai die Witwe Ida Rosenfeldt, eine vermögende Hausbesitzerin, plötzlich verschwunden. Es hieß, sie sei mit ihrem Advokaten Britz ins Ausland gereist. Nachforschungen ergaben, daß sie von Britz, der sich ihres Vermögens bemächtigt hatte, ermordet worden war. Ihre Leiche wurde in einem zugeschütteten Brunnen auf dem Grundstück des Britz gefunden. Er selbst war nach Amerika entflohen. Jetzt sind, nach den „Birsh. Wed.", in dieser Sache mehrere Personen, die der Teilnahme am Verbrechen verdächtig sind, verhaftet worden, unter ihnen auch die Mutter des Advokaten. Auf das Haus und das bewegliche Vermögen des Verbrechers wurde Beschlag gelegt.

Charkow. Auf Anordnung des Preßinspektors ist, den Residenzblättern zufolge, die Nummer des „Jushny Krai" konfisziert. Der Grund ist eine Nachricht aus Moskau mit der Ueberschrift: „Ilja der Prophet als Schutzheiliger der Aviatiker", die mitteilt, daß die Moskauer Aviatiker Ilja für ihren Schutzheiligen halten und im Moskauer Aerodrom sein Heiligenbild haben.

Tula. A. Jepiphanowski schreibt im „Utro": Die Anordnung der Gräfin S. A. Tolstaja, daß Besucher nach Jassnaja Poljana nur zwischen 6 Uhr morgens und 1 Uhr tags zugelassen werden, ist zwar etwas hart für Zugereiste, die mit dem Gefühl tiefer Pietät das Grab Tolstois besuchen, doch ist diese Anordnung durch schwerwiegende sehr traurige Tatsachen hervorgerufen — durch betrunkene Gesellschaften, die hier fast Orgien feierten. Schon die Inschriften auf der Umfriedung sind charakteristisch. „Hier war ich mit Katja", „Hier war ich und Petja" usw. Mögen die Landsleute Tolstois sich schämen!

Finnland. Am letzten Sonntag waren, nach den Revaler Blättern, mit dem Dampfer „Wiinmaa" ca. 200 estnische Lustfahrer in Helsingfors eingetroffen. Der dortige Verein der „Freunde der Esten" hatte für die Touristen die Besichtigung der Sehenswürdigkeiten der Stadt und seiner Umgebung arrangiert.

— Der finnländische Landtag hätte, wie wir in der „Pet. Ztg." lesen, einen Initiativantrag angenommen, der die Anweisung von 100 000 Mark für die Jahre 1913 und 1914 zu Zwecken der Förderung der finnischen Literatur vorsieht. In seinem Gutachten befürwortet Generalgouverneur Seyn die Bewilligung der erbetenen 100 000 Mark, jedoch unter der Bedingung, daß die Auszahlung der Kredite eingestellt wird, sobald sich antistaatliche oder regierungsfeindliche Tendenzen in der betr. Literatur bemerkbar machen.

Ausland.

Eine Jesuiten-Debatte bei den bairischen Reichsräten.

In der Sitzung der bairischen Kammer der Reichsräte vom 31. (19.) Juli wurde u. a. auch die Frage des bairischen Jesuiten-Erlasses und die Nichtbestätigung sozialdemokratischer Bürgermeister in die Debatte gezogen. Im Laufe der Debatte erklärte der Reichsrat Graf zu Törring-Jettenbach, er stehe auf dem Standpunkte, daß der Jesuiten-Erlaß ein grober taktischer Fehler der Staatsregierung gewesen sei. Der Erlaß bedeute auch eine ganz bedeutende Blamage für die Staatsregierung und ganz Baiern, und zwar von dem Augenblick an, wo die Staasregierung zugeben mußte, daß sie nicht berechtigt sei, den Erlaß herauszugeführt, wofür man ihn einsperrte und nach Verbüßung seiner Strafe des Landes verwies. Auch das benachbarte Kanada wollte den unliebsamen Einwanderer nicht und wies ihn kurzerhand aus, zumal die französische Regierung seine Auslieferung begehrte, die allerdings abgeschlagen wurde. Sohier wandte sich dann nach England, wonon die französische Regierung wiederum erfuhr, und nun soll der Mann nach Frankreich ausgeliefert werden, sobald die Formalitäten erledigt sind.

— Das Urteil über die „Titanic"-Katastrophe. Lord Mersey gab das Ergebnis der Untersuchung über die „Titanic"-Katastrophe bekannt. Der Zusammenstoß mit dem Eisberge wird, wie wir schon telegraphisch meldeten, der übertriebenen Geschwindigkeit zugeschrieben. In seinem Urteil sagt Lord Mersey weiter: Die Umstände hätten ihn davon überzeugt, daß das von der „Californian" gesichtete Schiff die „Titanic" gewesen sei. Die Nacht sei klar und die See ruhig gewesen. Wenn die „Californian", die die Notraketen der „Titanic" gesehen habe, durch das Eis hindurchgefahren wäre, was sie ohne ernste Gefahr hätte tun können, so hätte sie wahrscheinlich viele, wenn nicht alle Leben der „Titanic" gerettet. Das Urteil empfiehlt sodann Verbesserung der Schotteneinrichtung, betont, daß das Handelsamt die Ermächtigung bekommen müßte, Grundriß und Kostenanschlag der Schiffe bei Beginn ihres Baues zu prüfen, und erklärt, daß der Ausrüstung eines Schiffes mit Rettungsbooten und Notflößen nicht der Tonnengehalt, sondern die Passagierzahl zu Grunde gelegt werden müßte. Lord Mersey gibt schließlich dem Wunsche Ausdruck, eine internationale Konferenz möge eine gemeinsame Aktion einleiten, die die Ausrüstung der Schiffe, einschließlich der Rettungseinrichtungen und Scheinwerfer, sowie die Frage der Aenderung des Kurses bei Eisgefahr zum Gegenstand haben solle. — — Die Sammlungen für die Hinterbliebenen der „Titanic"-Katastrophe haben, wie der „B. Z." aus Newyork gedrahtet wird, im ganzen die Summe von 9 250 000 Mark ergeben. — — Die österreichisch-ungarische Regierung bereitet aus Anlaß der „Titanic"-Katastrophe Gesetzentwürfe vor zur Hebung der Sicherheit des Seeverkehrs. Es soll jeder Reisende einen Platz auf einem Rettungsboot erhalten, alle Schiffsangehörige müssen rudern können, und jeder Dampfer muß mit drahtloser Telegraphie versehen sein.

— Millionenschätze in Grönland. Kapitän Janes, ein Neufundländer, der im vorigen Jahre mit der Bernier-Expedition im Nördlichen Eismeer war, berichtet, daß die beiden größten Kohlenfelder der Welt in Baffins Land entdeckt worden sind. Die beiden Felder sollen etwa 150 Klm. von einander entfernt liegen. Kapitän Janes, der acht Monate Bodenuntersuchungen vornahm, erklärt, daß die Felder trotz der nördlichen Lage das ganze Jahr hindurch ausgebeutet werden könnten, da die Kohle fast frei liegt und nur abgeschaufelt zu werden braucht. Seine Entdeckungen haben bewiesen, daß Baffin's Land einst einen sehr verschiedenen Anblick von dem heutigen bot: 25 Fuß unter der Erdoberfläche fand er einen riesigen Steinkohlen-Wald, der erstaunlich gut erhalten war.

— Die offizielle Enquete betreffend die Zeitgenossen des Krieges von 1812 ist gegenwärtig abgeschlossen und die „Wetsch. Wr." ist in der Lage, über die Ergebnisse einige Daten zu veröffentlichen. Darnach sind durch Anfragen bei den General-Gouverneuren, Gouverneuren und Gebietschefs 25 Personen ermittelt, die den Vaterländischen Krieg mitgemacht oder wenigstens erlebt haben. So lebt im Dorfe Schawelki (Gouv. Witebsk) der Bauer Shuk; er ist 110 Jahre alt und hat nachweislich nach dem Scharmützel bei dem Dorfe Kulbino nach dem Wegzuge der Truppen Kugeln vom Schlachtfelde aufgelesen. Er ist bereits so schwach, daß er sich an den Moskauer Feierlichkeiten nicht beteiligen will. Ferner lebt ein 108 Jahre alter Bauer im Dorfe Kljastizy, der als Kind Augenzeuge des Treffens bei diesem Dorfe war. Als der älteste noch lebende Zeitgenosse des Vaterländischen Krieges gilt der verabschiedete Soldat Korenewski. Er zählt nicht weniger als 116 Jahre. In Bessarabien lebt der angeblich 112 Jahre alte verabschiedete Soldat Wintonjuk; er will als Knabe den Vaterländischen Krieg und als Mann die Verteidigung Sewastopols mitgemacht haben. Er ist so altersschwach, daß er bettlägerig ist und den Moskauschen Feierlichkeiten fern bleiben muß. Er lebt von der Arbeit seiner Frau, die das 90. Lebensjahr stark überschritten hat. Im Gouv. Jekaterinoslaw ist der 115jährige Bauer Sserdjukow ermittelt worden, der also gleichfalls den Befreiungskrieg erlebt hat. In Kurland, in der Nähe von Livland, im Ette-Gesinde soll gleichfalls ein Zeitgenosse jener großen Zeit leben. (Das ist bereits als Humbug festgestellt worden. Die Red. der „Nordl. Ztg.") Außerdem sind noch mehrere andere, insgesamt 25 Zeugen des Befreiungskrieges ermittelt worden, die zusammen mehr als 2500 Jahre alt sein sollen. In mehreren Fällen unterliegen die von den betreffenden Personen gemachten Angaben einer Kontrolle.

— Zwei englische Aviatiker verschollen! Große Besorgnis herrscht über das Schicksal zweier englischer Aviatiker, welche in Hendon aufgestiegen und nach Paris geflogen waren, um in dem Aerodrom Buc einen für die englische Armee bestimmten Flugapparat zu übernehmen. Trotz des schlechten Wetters und trotz Warnungen anderer Flieger stiegen die beiden am Sonnabend abend auf und flogen ab. Seit diesem Augenblick fehlt von den beiden Fliegern jede Nachricht. Man vermutet, daß sie unterwegs in einen Wald abgestürzt sind oder daß sie in der Nacht den Flug über den Aermelkanal versucht haben und dabei verunglückt sind.

— Eine Heldentat. Der 35 Jahre alte Ingenieur van Goeten, ein Belgier, und seine 22jährige Schwester überschritten einen sehr schwierigen Gletscher in der Belledonne-Gruppe. Die Dame glitt aus und wäre in den Abgrund gestürzt, wenn es ihrem Bruder nicht gelungen wäre, sie im letzten Augenblick an den Röcken zu fassen und festzuhalten. Ihr Begleiter holte Hilfe, da beide die Dame infolge der Glätte des Eises nicht hinaufziehen konnten. Diese kam aber erst um 10 Uhr abends. Acht Stunden lang hatte der Ingenieur seine bewußtlose Schwester über dem Abgrund festgehalten. Als er von seiner Last befreit wurde, brach er ohnmächtig zusammen. Die gerettete Schwester ist ungefährlich verletzt.

— Der Oresund von einer Dame durchschwommen. Eine junge Stockholmerin, Frl. Tora Larsson, durchschwamm als erste Dame den etwa 2 Kilometer breiten, von scharfen Strömungen durchzogenen Oresund zwischen Helsingborg und Helsingoer. Sie brauchte dazu die verhältnismäßig kurze Zeit von 2½ Stunden. Nach der Landung wurden Symptome geistiger Gestörtheit an der kühnen Schwimmerin wahrgenommen, und sie mußte in eine Heilanstalt gebracht werden. Frl. Larsson leidet unter der Wahnvorstellung, das „Gott unter Donner und Blitz" sie auffordert, diese Strecke nochmals zu durchschwimmen.

— Todessprung vom Eiffelturm. Am Sonntag nachmittag stürzte sich eine junge Frau, anscheinend in den dreißiger Jahren, von der dritten, höchsten Plattform des Eiffelturmes hinunter, ein Ereignis, das während des mehr als 23jährigen Bestehens des eisernen Turmes überaus selten gewesen ist, da sich die weitaus meisten Selbstmörder mit der ersten oder zweiten Plattform begnügt hatten. Es trat ein, was sich die Dame bei einiger Ueberlegung gleich hätte sagen können: Sie schlug mit voller Wucht auf die Stäbe des Eisengerüstes des Turmes auf, dessen weitgeschweifte Form einen senkrechten Fall unmöglich macht. Infolgedessen wurde der Körper der Dame aufs furchtbarste zerstückelt. Unten fand man einen halben Arm hier, dort einen Fuß, noch anderwärts ein Stück Bein, kurz — der Anblick der zerfetzten Leiche war entsetzlich. Der Polizeikommissar fand in der Rocktasche der Toten ein mit 428 Frank gefülltes Portemonnaie, so daß Nahrungssorgen schwerlich die Todesursache gewesen sein dürften; auch war die Dame sehr gut gekleidet.

— Für viele Millionen Getreide verbrannt. Dienstag brach bei Amsterdam ein verheerender Brand in den großen Reis- und Mehlmühlen der Firma Wessanen und Laan in Wormarveer aus, der einen riesigen Schaden verursachte, dessen genaue Höhe noch nicht feststeht. Einer der vernichteten Speicher allein enthielt für 4½ Millionen Mark Getreide. Bei den Rettungsarbeiten wurde so viel Getreide in die vorbeifließende Saan geworfen, daß die Schiffe nicht mehr passieren konnten.

— Drei Schnellläufer. Der „Lahrer Zeitung" wird folgendes hübsche Geschichtchen erzählt: In einer Sitzung des Aufsichtsrats einer Lokalbahn, die von der Rekordhascherei ihrer Kolleginnen auf den Hauptstrecken noch nicht angekränkelt ist, wurde kürzlich der Beschluß gefaßt, drei neue Lokomotiven anzuschaffen, da die alten die Schienen allzu oft verlassen hatten. Bei der Beratung darüber, wie die Maschinen zu benennen seien, schlug einer der Aufsichtsräte die Namen „Isolani" „Luther" und „Galilei" vor und begründete seinen Antrag folgendermaßen: Isolani (in Schillers „Wallenstein"): „Spät kommt Ihr, doch Ihr kommt!" Luther (vor dem Reichstag in Worms): „Hier, steh' ich, ich kann nicht anders!" Galilei (vor dem Inquisitions-Tribunal): „Und sie bewegt sich doch!" Dem Antrage wurde nicht stattgegeben.

— Vom lustigen Onkel Sam. — Die Spröde. Er: „Was würden Sie tun, Fräulein Lizzie, wenn ich Sie küssen würde?" Sie: „Ich würde nach Papa rufen." Er: „Na, dann möchte ich es doch lieber nicht tun." Sie: „Aber Papa ist ja in Europa." — — Unter Kollegen. Preisboxer (kommt mit seinem Sohn zum Lehrer): „Also Sie haben gestern meinem Jungen einen Puff gegeben? Nicht wahr?" Lehrer (ängstlich und unsicher): „Ja, allerdings, aber — entschuldigen Sie ..." Preisboxer: „Na, dann geben Sie mir Ihre Hand. Sie verstehen das Geschäft, ich hätt's selbst nicht besser machen können." — — Nach dem Hoteltarif. Besucher: „Einen Dollar soll ich für diese elende kleine Kammer zahlen, die ich die letzte Nacht hatte. Das ist unverschämt!" Oberkellner: „Unser Tarif, mein Herr." Besucher: Also das bezahle ich nicht. Außerdem habe ich die ganze Nacht kein Auge zugemacht. Ich bin immerfort mit den schrecklichsten Zahnschmerzen im Korridor auf- und abgegangen." — Ober: „Das ändert allerdings die Rechnung, mein Herr. Bitte, zahlen Sie einen halben Dollar extra für Abnutzung des Flurteppichs." — — Die rechte Waffe. „Ich hörte Sie heute morgen singen." „Ja, ich sang ein bißchen, um die Zeit totzuschlagen." „Sie haben da aber eine gute Waffe!"

geben, ohne vorher die Ansicht der Reichsregierung gehört zu haben. Er bedauere, daß die Regierung wiederholt versucht habe, die Schuld an dem Erlaß dem früheren Kultusminister in die Schuhe zu schieben. Die große Majorität der bairischen Bevölkerung glaube, es sei besser, wenn das Tor, das zwischen ihm und den Jesuiten errichtet wurde, geschlossen bleibe, weil dadurch zweifellos der konfessionelle Friede gewahrt werde. Ein bedeutender Teil des katholischen Klerus teile diese Ansicht. Es wird uns nichts übrig bleiben, als Hilfe auf der anderen Seite zu suchen. Wir wenden uns daher an die Reichsregierung, daß sie den Schutz gewähre, der uns von der näherstehenden Regierung versagt bleibt.

Ministerpräsident Freiherr v. Hertling erklärte, ob die Regierung mit dem Jesuiten-Erlaß einen Bock geschossen habe, müsse er der Beurteilung anderer überlassen. Die Regierung glaube bis jetzt, daß sie richtig gehandelt habe. Der Augusterlaß des vergangenen Ministeriums war zu mildern. Dieser hatte in weiten Kreisen der katholischen Bevölkerung große Erregung hervorgerufen. Wir fanden aber zugleich Vorbereitungen zu einem neuen Jesuitenerlaß vor, der im wesentlichen bestimmt war, den Augusterlaß zurückzunehmen. So standen wir vor der Frage, was zu tun sei. Wenn man aber überzeugt sei, daß das Jesuitengesetz von 1872 ein odiöses Ausnahmegesetz und ein Kampfgesetz sei, und wenn man erwäge, daß der Reichstag bei der wechselvollen Zusammensetzung der Parteien zu verschiedenen Malen die Aufhebung des ganzen Gesetzes verlangte, so war für die Regierung die Frage naheliegend, ob sie nicht im Sinne des schon vorbereiteten mildernden Erlasses vorgehen sollte. Da der Bundesrat keine authentische Interpretation der Ordenstätigkeit der Jesuiten gab, so konnte es keiner Bundesregierung verwehrt werden, das Gesetz so auszulegen, wie sie es für richtig hielt. Nun sollen wir gegen die Reichseinheit verstoßen haben! Erst als wir sahen, welche Erregung, die vielfach künstlich geschürt wurde, entstand, sagten wir uns, wenn wir auf einem falschen Wege gewesen sein sollten, wollen wir den Bundesrat auffordern, den Begriff Ordenstätigkeit zu interpretieren. Das war ein durchaus loyales Verhalten der Staatsregierung, und die Reichsleitung erkennt das Verfahren vollkommen an. Wir haben nur ein Gesetz, das weite Kreise als ungerechtes Ausnahmegesetz bezeichnen, mildern wollen, und wir haben da zur Interpretation die berufene Stelle angerufen... Schließlich sprach Graf Törring der Reichsregierung die Bitte um Schutz aus. Eine so große Gefahr sind die Jesuiten nicht, daß man die Reichsleitung um Schutz anzurufen braucht. Selbst wenn ein Jesuit nicht nur im Wirtshaus, sondern auch auf der Kanzel Vorträge hält, glaube ich nicht, daß jemand so gefährdet wird. Von einer Störung des konfessionellen Friedens durch die Jesuiten kann in Wahrheit nicht die Rede sein. — Der Minister ging dann auf die Entstehung des Jesuitengesetzes von 1872 ein, für dessen Notwendigkeit bisher immer noch die Beweise fehlen. Eine friedenstörende Tätigkeit der Jesuiten habe man nirgends gespürt. Ausgegangen sei das Gesetz von dem Protestantenverein; der sei doch auch eine Gefährdung des konfessionellen Friedens gewesen.

Frhr. v. Schrenck-Notzing erklärte sich mit der Praxis der Regierung in betreff der Nichtbestätigung sozialdemokratischer Bürgermeister einverstanden.

Prinz Georg von Bayern führte aus: „Ich teile die Stellungnahme der Staatsregierung in der Jesuiten-Frage vollkommen, und ich gehöre zu den Bayern, die die Rückkehr der Jesuiten als begrüßenswert betrachten. Ein derartiges Vorgehen, wie das des Grafen zu Törring, die Unterstützung der Reichsleitung anzurufen, hat meines Wissens in der Geschichte unseres Hauses bisher keinen Präzedenzfall. Ich halte dieses Vorgehen für bedauerlich und unbegreiflich, und ich denke von der geschichtlichen Selbständigkeit Bayerns viel zu hoch, als daß ich es für nötig halte, die Reichsleitung um Schutz anzugehen.

Ritter v. Schanz erklärte, es sei ein taktischer Fehler gewesen, daß das Ministerium mit dem Jesuiten-Erlaß seine Tätigkeit begann. Graf Crailsheim: Die Regierung hätte zunächst Antrag an den Bundesrat wegen einer neuen Interpretation des Gesetzes stellen sollen, da sie nicht wissen konnte, ob der Bundesrat sich mit einer Milderung einverstanden erklären würde...

Der Minister des Innern Dr. Frhr. v Soden erklärte, es sei sehr angenehm, daß das Haus mit der Haltung der Regierung in der Frage der Nichtbestätigung sozialdemokratischer Bürgermeister einverstanden sei. Das Anrufen des Schutzes der Reichsleitung sei um so unnötiger, als die Staatsregierung Veranlassung genommen habe, sich an den Bundesrat zu wenden, um die Entscheidung herbeizuführen, die als notwendig erscheine.

Ministerpräsident Frhr. v. Hertling betonte nochmals, die Staatsregierung werde alles hintanhalten, was den konfessionellen Frieden stören könne. Wir wollen als christlich gesinnte Männer im deutschen Vaterlande friedlich zusammenstehen, und der Jesuitenerlaß wird gewiß nicht dahin führen, daß dieser mein Wunsch vereitelt wird. Hierauf wurde die Debatte geschlossen.

Deutschland.

Zu dem Tode des Kardinals Fischer schreibt die offiziöse „Nordd. Allg. Ztg.": „Mit dem Hinscheiden dieses hohen Würdenträgers, dessen Wirken in so vielfacher Hinsicht vorbildlich zu heißen verdient, beklagt die katholische Kirche in Deutschland einen schmerzlichen Verlust. Dankbar erinnern sich die Diözesanen von Köln der hingebenden Tätigkeit ihres geistlichen Oberhauptes. Von den zahlreichen Pfarren des umfassenden Gebietes ist keine vom Kardinal unbesucht geblieben, der überall seine Amtsverrichtungen selbst auszuüben liebte. Auch die Schaffung von kirchlichen Vereinen und Kongregationen in den einzelnen Gemeinden betrieb er mit Eifer. Den sozialen Bestrebungen hat sich Erzbischof Fischer in den letzten Jahren besonders zugewendet und seine Tat war eine Zentralisation aller sozialen Bestrebungen unter der Leitung Dr. Oberdörffers-Köln."

Eine in der Wiedergabe der freisinnigen „Königsb. Hart. Ztg." merkwürdig anmutende Gerichtsentscheidung ist in Göttingen gefällt worden: Zur Zeit der Marokkokrisis brachte eine Trinkgesellschaft von mehreren Göttinger Studenten in früher Morgenstunde in einer Gastwirtschaft im Anschluß an eine politische Erörterung der damals aktuellen Marokkoaffäre ein Hoch auf Deutschland und den deutschen Kaiser aus. Ein anderer Student, der vorher im Gegensatz zu den anderen Studenten behauptet hatte, nicht Frankreich, sondern England sei unser gefährlichster Gegner, rief: „Nun können wir ja auch einmal Frankreich hoch leben lassen. Die französische Nation lebe hoch!" Die Studenten nannten nun den anderen Studenten in einem Artikel einer Göttinger Zeitung einen Vaterlandsfeind und verklagten ihn wegen Beleidigung. — Das Göttinger Schöffengericht verurteilte den Studenten zu 20 Mark Geldstrafe, weil er das Kaiserhoch der übrigen Gesellschaft durch ein Hoch auf Frankreich verspottet habe. — Gegen das Urteil wurde Berufung eingelegt.

Oesterreich-Ungarn.

In Ungarn versucht man die sommerliche Langeweile durch ein kleines Sensatiönchen zu beleben. Der „Pester Lloyd", der zwar in deutscher Sprache erscheint, sich aber im übrigen magyarisch-offiziös gebärdet, bringt einen aus Paris datierten Aufsatz, der die Ueberschrift „England und unsere Monarchie" trägt und bewirkt, daß die Diplomaten an der Donau die Köpfe zusammenstecken. In dem Artikel wird nämlich kurzerhand erklärt: Oesterreich-Ungarn sei des „unsinnigen" Wettrüstens zur See müde und würde auf sein Flottenprogramm verzichten, wenn England ihm die bündige Versicherung gebe, daß es bei einem Kriege mit Deutschland die Küsten der Doppelmonarchie nicht angreifen werde. Oesterreich-Ungarn sei Deutschland gegenüber durch keinerlei Verpflichtungen für diesen Kriegsfall gebunden und habe sein Flottenprogramm einzig aus Rücksicht auf seine eigenen Bedürfnisse aufgestellt. Ein solches Flottenabkommen werde im übrigen einen wertvollen Präzedenzfall für andere Staaten schaffen. — In Wiener zuständigen Kreisen wird erklärt, daß diese Auslassungen im „Pester Lloyd" in keiner Weise die Ansichten der maßgebenden Kreise Oesterreich-Ungarns wiedergeben.

Schweiz.

Die Genfer Genossen scheinen die Absicht zu haben, den Züricher Generalstreik zu wiederholen. Eine von 600 dem Baugewerbe angehörenden Arbeitern besuchte Volksversammlung, an der auch die streikenden Maler, Gipser und Schreiner teilnahmen, nahm in Genf einstimmig eine Tagesordnung an, durch die der Generalstreik für Genf grundsätzlich beschlossen wurde. Derselbe soll im gegebenen Augenblick sofort ausbrechen, namentlich, falls gegen ausländische Arbeiter von seiten der Behörden irgendwelche drastischen Maßregeln ergriffen werden sollten. Für den gestrigen Freitag waren alle Arbeitersyndikate einberufen worden.

Türkei.

Die vom neuen türkischen Kabinett eingesetzte Vermittelungs-Kommission hat die Verhandlungen mit den bereits recht ungeduldigen Albanierführern aufgenommen. Die Kommission bot alles auf, eine Beruhigung der Arnauten zu erzielen und sie durch Ratschläge zur Nachgiebigkeit zu bewegen, doch setzten die Arnauten allen Bemühungen starren Widerstand mit der Erklärung entgegen, daß, solange die Regierung der Forderung der Kammerauflösung nicht genüge, weitere Verhandlungen zwecklos seien. Die Arnauten drohten, ihren Scharen zu befehlen, zum offenen Kampfe überzugehen. Schließlich hat die Regierungskommission das Zugeständnis erreicht, daß die Aufständischen keine Forderung erheben werden, die an die Einheit des Osmanenreiches tastet. Ihr Verlangen nach sofortiger Kammerauflösung wurde zugestanden. In Regierungskreisen ist man mit dieser neuen Wendung in der albanischen Frage sehr zufrieden. Der Wunsch der Albaner nach Auflösung der Kammer soll in der verfassungsmäßig vorgesehenen Form erfüllt werden.

Amerika.

Zur Verhaftung des New-Yorker Polizeioffiziers Becker entnehmen wir ausländischen Blättern: Die Verhaftung des Leutnants Becker geschah infolge der Bekenntnisse dreier seiner Vertrauten, namens Rose, Vallon und Webber. Rose erklärte, daß Becker sie zu sich bestellt und ihnen erklärt hätte, daß Rosenthal umgebracht werden müsse, weil sie sonst alle ins Zuchthaus kommen würden. Rosenthals Ermordung werde bald vergessen sein, und er und befreundete höhere Polizeibeamte würden die Mörder schützen. Rose und seine Genossen warben sodann vier Kerle, die für jedes Verbrechen zu haben waren, und was weiter folgte, ist bekannt. Auf die Angaben der drei wurde Leutnant Becker im Dienste verhaftet und zwar von Leuten des Privatdetektivbureaus Burns. Vor Gericht erklärte er sich „nicht-schuldig". Er befindet sich vorläufig in Untersuchungshaft. Erst durch die Zeitungen erhielten seine Vorgesetzten Kenntnis von der Verhaftung. Es heißt, daß noch andere höhere Polizeibeamte schuldig sind und gleichfalls verhaftet werden dürften. Der Zeuge Rose erklärt, er würde schon längst ein offenes Geständnis abgelegt haben, wenn bei seinem Verhör vor dem Staatsanwalt nicht immer der Polizei-Inspektor Dougherty zugegen gewesen wäre, dessen Rache er und die anderen fürchteten. — Die New-Yorker Zeitungen sind voll von unglaublichen Beschuldigungen gegen die Polizei, die meist von Angehörigen der sogenannten „Unterwelt" erhoben werden. — Die Nachricht, daß der junge Millionär Astor, der Sohn des mit der „Titanic" verunglückten Crösus, in Rosenthals Spielhölle ¾ Million verloren hatte und Webber die Hälfte dieses Raubes verlangte, woraus sich die ganze Mordaffäre Rosenthal entwickelt hätte, scheint sich nicht zu bestätigen. Astor erklärte wenigstens Reportern, nie in Rosenthals Spielhölle gewesen zu sein.

Lokales.

Zu den Reichsduma-Wahlen.

Für diejenigen Wähler, die nur auf Grund einer besonderen Anmeldung an den bevorstehenden Reichsduma-Wahlen teilnehmen dürfen, ist es hohe Zeit, sich ihr Wahlrecht zu sichern.

Es kommen hierbei in Betracht: 1) die städtischen Quartierinhaber, die keine Quartiersteuer zahlen, wohl aber eine selbständige Wohnung innehaben und den allgemeinen Qualifikationen eines Wählers entsprechen;

2) die pensionierten Personen, die den allgemeinen Wählerqualifikationen entsprechen und in Dorpat oder im Dörptschen Kreise mindestens 1 Jahr gelebt haben;

3) diejenigen Frauen, die Immobilien besitzen und ihren Männern oder ihren (mindestens 25 Jahr alten) Söhnen eine Vollmacht zur Ausübung ihres Wahlrechtes ausstellen müssen.

Alle diejenigen, die irgendwelche

Auskünfte

betreffs der Ausübung ihres Wahlrechts zu erhalten wünschen, werden ersucht, sich an das jeden Mittwoch und Sonnabend von 8—4 Uhr geöffnete Wahlbureau im Lokal der Großen Gilde (Kompagnie-Str. 2) zu wenden. — Außerdem werden täglich Auskünfte erteilt von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends Rigasche Str. 2 in der Maschinenhandlung.

Das Unterrichtsministerium hat erläutert, daß die Anwendung der Juden-Prozentnorm nur beim Eintritt von Juden in die Universität zu beobachten sei, aber der Uebergang von einer Fakultät auf die andere im Falle von Vakanzen ohne Beobachtung dieser Norm erfolgen könne. Bekanntlich hatte sich namentlich die Odessaer Universität dieser Auffassung widersetzt.

Dem Kurator eines Lehrbezirks ist vom Unterrichtsministerium nachstehende offizielle Erläuterung in Sachen der Urlaubsbewilligung für Studierende zugegangen: Im Hinblick auf das Fehlen positiver Bestimmungen im Universitätsstatut wird erläutert, daß während des Studienjahres ein Urlaub wegen Krankheit bewilligt werden kann, und zwar auf 28 Tage durch die betr. Universitätsobrigkeit, resp. bis zu ½ Jahre durch den Kurator des betr. Lehrbezirks. Studenten, die sich auf Urlaub befinden, haben die zum Besten der Universität bestehenden Zahlungen zu entrichten. — Ob diese offizielle Erläuterung wirklich einigen Einfluß auf die bisherige Praxis haben wird, die vom „Urlaub" wenig weiß.

Wie man den Rigaer Blättern mitteilt, begeben sich zur Allerhöchen Revue nach Petersburg im ganzen ca. 700 Schüler des Rigaschen Lehrbezirks: von Mitau, Walk und Dorpat ca. je 100, von Reval 180 und die übrigen von Riga. Die gemeinsamen Generalübungen der Spielbataillone aller Lehrbezirke werden in Petersburg stattfinden, wo die Schüler etwa 8 Tage vor der Revue eintreffen. Die Zahl der Schüler, die vom Kasanschen, Charkowschen, Odessaschen, Moskauschen und anderen Lehrbezirken nach Petersburg fahren, beträgt über 6000. Die Spielbataillone aus Riga und Mitau begeben sich nach Petersburg über Pleskau in einem Extrazuge. Unterwegs gesellen sich zu ihnen die anderen Bataillone des Lehrbezirks. Der Rigasche Lehrbezirk wird in Zarskoje Sselo untergebracht, wo den Schülern Räume angewiesen sind. Zu ihrer Verfügung wird ein Extrazug stehen, der sie nach und von Petersburg befördern wird. — Nach Petersburg begibt sich mit den Spielbataillonen auch der Organisator des tschechischen Sokolturnens in Riga Heinrich Wichra. Die Spielbataillone in Walk, Dorpat etc. haben Wichras Schüler — Lehrer, die den Kursus des Sokolturnens in Riga beendet haben, organisiert. — Nach russischen Blättern will das Unterrichtsministerium von den angemeldeten 6200 Knabensoldaten wegen Raummangels nur 4200 zu der am 31. Juli stattfindenden Parade zulassen.

Beim Verlegen der Gasrohre in der Dampferstr. ist man, wie uns mitgeteilt wird, auf ein anscheinend sehr altes, aber noch recht gut erhaltenes Tonnengewölbe in der Erde gestoßen, das sich vom ehemals Schuhmannschen Hause in rechtem Winkel etwa 8 Faden weit zum Embach verfolgen läßt. Es handelt sich vermutlich um einen alten Wasserdurchlaß resp. um eine alte gemauerte Brücke.

(Eingesandt.)

In 159 der „Nordlivl. Ztg." wurde von der Kriminal-Polizei die Mitteilung gemacht, daß einem Händler 8 Kreuzplatten, welche vermutlich vom alten deutschen Kirchhofe gestohlen sein dürften, abgenommen worden sind. In Wirklichkeit sind diese 8 Kreuzplatten mit dem Namen „Hanbold" nicht gestohlen, sondern von der gegenwärtigen Inhaberin der Kreuze, Frl. S., auf dem Többelmarkt für den Preis von 70 Kop. verkauft worden.

Kirchenvorsteher Ed. Droß.

In der Dorpater Realschule sind, wie wir mitzuteilen ersucht werden, noch Vakanzen vorhanden in der Vorbereitungsklasse, in der I., III. und V. Klasse. Die Aufnahmeexamen beginnen am 8. August.

Wie eine Agenturdepesche meldet, ist beschlossen worden, Externe, die sich einem Examen für 6 Klassen der Realschulen unterwerfen und im Schriftlichen ungenügende Nummern erhalten haben, auf Grund der für die Realschulabiturienten geltenden Regeln zu den mündlichen Prüfungen zuzulassen.

Gestern wurde unterhalb Karlowa die auf dem Wasser schwimmende Leiche eines neugeborenen Kindes von der Landpolizei aus dem Embach gezogen. —oc—

Vorgestern wurde beim Friedensrichter des 2. Bezirks die professionelle Diebin Uljana Patabowna, welche in Häusern Diebstähle ausführte, zu 10 Monaten Gefängnis verurteilt. —o—

Laut Verfügung des Livl. Gouverneurs wurde der Bauer Jaan Kihhu für das Führen einer Flinte ohne Waffenschein zu 25 Rbl. oder 2 Wochen Arrest verurteilt. —h.

Auf die heute im Sommertheater stattfindende Opern-Vorstellung „Tiefland" sei nochmals hingewiesen. — Morgen geht als einmalige Aufführung „Charleys (unverwüstliche, ewig junge) Tante" über die Bretter, in welchem Schwank Direktor Sandt die Hauptrolle spielt. — Zu Montag hat unsere wegen ihres frischen Gesanges und flotten Spieles allgemein beliebte Soubrette Frl. Friedel Stolle zu ihrem Benefizabend Audrés Messagers entzückende Operette „Die kleinen Michus" gewählt. Diese Perle der modernen Operettenliteratur ist höchst amüsant, dabei frei von jeder Lasziviät. Die Musik bietet eine Fülle anmutiger Melodien. Das Stück hat in allen deutschen und österreichischen größeren Theatern einen Siegeslauf hinter sich.

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Standart-Reede, 20. Juli. Heute besichtigte Se. Maj. der Kaiser den unter der Flagge des Marineminister auf der Standart-Reede eingetroffenen Kreuzer „Aurora", der in diesen Tagen von den Krönungsfeierlichkeiten in Siam nach Rußland zurückgekehrt ist. Nachdem Se. Majestät auf die Kaiserjacht zurückgekehrt war, wurde vom „Standart" das Signal abgegeben: „Se. Maj. der Kaiser drückt dem Kreuzer „Aurora" seine Zufriedenheit aus." Der Kommandeur der „Aurora" hatte auf dem „Standart" das Glück, Ihrer Maj. der Kaiserin einen Blumenstrauß zu überreichen.

Petersburg, 20. Juli. Der Ministerrat prüfte die Frage der Gnadenbeweise, die am Hundertjahrestag der Borodino-Schlacht den einzelnen Ressorts verliehen werden sollen.

Am Elias-Tage (dem Tage ihres Schutzheiligen) feierte die Offiziers-Fliegerschule ihr Jahresfest. Aus Zarskoje kamen mehrere Flieger angeflogen.

Kapitän Jakul stürzte mit einem Passagier aus beträchtlicher Höhe infolge eines Motordefektes ab und verletzte sich den Fuß. Der Passagier blieb unverletzt. Der Apparat wurde beschädigt.

Der Stadthauptmann bestrafte den Redakteur der „Prawda" mit 3-monatiger Haft.

Tiflis, 20. Juli. Die im Kreise Borschalinsk stationierten Sotnien des Schwarzmeer-Kosakenregiments rückten mit ihrem Stabe an die persische Grenze.

Nürnberg, 2. Aug. (20. Juli). Auf einer im Bau befindlichen elektrischen Fabrik stürzte ein eisernes Gerüst ein. Bisher wurden 10 Leichen geborgen.

Wien, 2. August (20. Juli). Das offiziöse „Fremdenblatt" begrüßt freundlich den Verzicht der Türkei auf die politischen Methoden, die bis jetzt in Albanien angewendet wurden. Das Blatt sagt, die Türkei habe sich endlich auf den Standpunkt gestellt, der in Oesterreich schon längst verteidigt wurde, auf den nämlich, daß ausschließliche Repressalien in Albanien schädlich sind. Die wiederholten Unruhen haben der österreichischen Diplomatie Gelegenheit zu eindringlichen Warnungen gegeben.

Paris, 2. Aug. (20. Juli). Der „Matin" bestätigt die Existenz eines serbisch-bulgarischen Defensiv-Vertrags und bemerkt, daß in den französischen offiziellen Kreisen der Abschluß eines analogen Vertrags zwischen Griechenland und Bulgarien als unvermeidlich angesehen werde. Beide Verträge würden die Möglichkeit des Entstehens von Komplikationen auf der Balkanhalbinsel unter dem Einfluß des türkisch-italienischen Krieges verhindern.

London, 2. Aug. (20. Juli). Grey antwortete im Unterhause auf eine Anfrage nach der persischen Anleihe. Er erklärte, Persien habe von der russischen und persischen Regierung nur einen Vorschuß am 7. März erhalten. Kürzlich sei die Frage eines neuen kleinen Vorschusses beraten worden. Da die russische Regierung den Umfang des Anteils Rußlands noch nicht festgesetzt habe, könne die Anleihe vorläufig noch nicht realisiert werden.

London, 2. Aug. (20. Juli). Gelegentlich der Budgetdebatten im Unterhause erklärte Grey zur persischen Frage, angesichts der inneren Wirren in Persien würde sich wohl schwerlich eine Finanzgruppe bilden, die Persien ohne eine englisch-russische Garantie Geld gibt. England habe seinen Vorschuß an Persien bis auf 200 000 Lstr. erhöht, an welcher Summe Rußland und England zu gleichen Teilen beteiligt sind. Die russischen Bedingungen seien für Persien nicht drückend. Englands Bedingung sei, daß die Vorschußsumme zur Bildung eines Gendarmencorps und überhaupt zur Wiederherstellung der Ordnung in Südpersien verwandt werde.

Lissabon, 2. Aug. (20. Juli). In einer der Hauptstraßen explodierte eine Bombe. Ein Soldat wurde schwer verwundet.

Choi, 2. Aug. (20. Juli). Die Bewohner der armenischen Niederlassung Seibawar suchten beim russischen Konsul um den Uebertritt zur griechisch-orthodoxen Kirche nach. Die Armenier wollen offenbar sich unter russischen Schutz gegen die Perser stellen. Im Zusammenhang damit, traf aus Urmia der Obergeistliche der orthodoxen Mission ein.

Söul, 2. Aug. (20. Juli). Anläßlich des Todes des Mikado waren die öffentlichen Institutionen 5 Tage und die Banken und Kaufläden 2 Tage geschlossen.

Tokio, 2. Aug. (20. Juli). Die Beisetzung des Kaisers soll im September in der alten Residenz Kioto erfolgen. Die Bewohner von Tokio wünschen, daß die Beisetzung in Tokio stattfinde.

Beim Empfang des Ministerpräsidenten und der höchsten Beamten verlas der neue Kaiser ein Thronbesteigungs-Reskript, in dem es heißt, daß er die Konstitution bewahren und den Wegen seines Vaters folgen werde.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche:

Am 9. Sonntag nach Trinitatis, den 22. Juli:

Namensfest Ihrer Majestät der Kaiserin-Mutter. Hauptgottesdienst mit Abendmahl um ½11, Beichte um 10 Uhr.

Predigt-Text: Ev. Luc. 16, 1—9.

Prediger: Prof. A. v. Bulmerincq.

St. Marien-Kirche.

Am 9. Sonntag nach Trinitatis, den 22. Juli:

Estnischer Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Prediger: Pastor vic. Tallmeister.

Nächster deutscher Gottesdienst am Sonntag, den 29. Juli. Anmeldungen zur Kommunion tags zuvor von 10—12 Uhr im Pastorat.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 21. Juli 1912.

	9 Uhr ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	760.5	760.5	760.2
Lufttemperat. (Centigrade)	21.4	19.4	26.8
Windricht. (u. Geschwind.)	E2	E2	ESE4
Bewölkung (Zehntel)	1	1	0

1. Minimum d. Temp. nachts 15.7
2. Niederschläge —
3. Embachstand in Centim. 302.

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Warmes, schönes Wetter.

Für die Redaktion verantwortlich: Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

Спросите у Вашего аптекаря самое лучшее средство противъ запоровъ, катарра, геморроя, тошноты, изжоги, вздутія живота. Стомахикумъ Д-ра Мейера. Примите 2 къ недѣльную коробку и Вы будете поражены результатами. Выздоровленіе достигается полное. Абсолютная безвредность. Одобрено русскими врачами. Проба безплатно. С.-Петербургъ, 1-я Лабораторія Д-ра Мейера, Екатер. кан., 29. 8.

Für Aerzte oder Unternehmer.
Gut eingeführtes
Sanatorium
wird wegen Krankheit des Besitzers unter sehr günstigen Bedingungen verpachtet. Off. sub „B. N." emp. d. Ann. Exp. F. Sicard, Riga, Jacobstr. 5.

Einzig sicher wirkendes Mittel
zum Vertilgen aller Insekten ist das Pulver
„Kasbek" u. „Aragaz"
in Blech- und Cartonschachteln mit Zerstäuber
der ersten Erfinder des Pulvers Gebr. Ter-Petrossianz im Kaukasus (gegr. 1835).
Erhältlich in allen Apotheken und Drogerien.

Erstklassiges auswärtiges Restaurant
„Hasen-Krug"
Sonntag, den 22. Juli
Zielschiessen auf versch. Wertsachen.
Vorzügliche Küche, Weine der besten Firmen.
Biere verschied. Brauereien ausser Tivoli.
Abfahrt des Motorbootes aus Dorpat um 2, 4, 6, 8 u. 10 U.
Fahrpreis 15 Kop.

Die Stelle eines
Nachtwächters
beim städtischen Gaswerk ist frei. Meldungen werktäglich im Bureau des Gaswerks — Alexanderstrasse.

Ein gebildetes junges
Mädchen
aus deutscher Familie wird als Kinderfräulein zum August gesucht. Anfragen zu richten briefl. oder telephonisch an Erich Baron Maydell-Kidjerw per Dorpat.

Zu vermieten
eine warme Parterrewohnung von 6 Zimmern, Veranda und Gärtchen — Hetzel-Str. 2.

Gesucht
eine Wohnung von 3—4 Zimmern mit Kleete oder grösseren Schauern im 1. oder 2. Stadtteil. Off. sub „Kleete" an d. Exped. d. Bl. erb.

Familienwohnung
von 5 Zimmern mit Mädchenzimmer, Küche, Veranda etc. und mit Einrichtung für elektr. Beleuchtung zu vermieten — Elisabeth-Str. 25.

Parterre-Wohnung
von 3 Zimmern und Küche zum August gesucht. Off. sub „Elwa" an die Exp. dieses Blattes erbeten.

Eine ruhige sonnige
Parterre-Wohnung
von 4 Zimmern, Garten, Veranda etc. ist zu vermieten — Hetzelstr. 6.

Kurse

zur Ausbildung von Lehrern und Lehrerinnen der deutschen Sprache des Privatdoz. J. Forsmann in St. Petersburg.

Oberer Kursus: Vollständige Ausbildung in den germanistischen Fächern; Vorbereitung zum Oberlehrerexamen. Unterer Kursus: Vorbereitung zum Hauslehrerexamen.

Lehrfächer: Deutsche Literatur, historische Grammatik, Phonetik, Methodik des deutschen Unterrichts, Latein. Jm Anschluss an die theoretischen Fächer: Referate, stilistische Übungen, Jnterpretieren gotischer und altdeutscher Texte.

Lehrkräfte: Privatd. J. Forsmann, Lekt. der Univ. Fr. Bettae, Lehrerin Frl. H. Koppe.

Beginn des Unterrichts am 12. Sept.

Bis zum 15. Aug. sind Anfragen schriftlich zu richten an J. Forsmann, С.-Петербургъ, Вас. Остр. 10 лин., 25, кв. 9.

Vom 15. Aug. an Empfang tägl. v. 2—6 Uhr.

Buchhalterkurse

Dorpat, Fortuna-Strasse Nr. 6

Leiter: **Oberlehrer H. Margens.**

1) Buchführung

I. Gruppe	5 Uhr nachm.	8 Stunden wöchentlich.	Honorar	20 Rbl.	semesterlich
II. „	½9 „ abends	4 „ „	„	10 „	„

2) Kaufmännisches Rechnen

I. Gruppe	6 Uhr nachm.	4 Stunden wöchentlich.	Honorar	10 Rbl.	semesterlich
II. „	½9 „ abends	2 „ „	„	5 „	„

3) Russische Handelskorrespondenz.

I. Gruppe	7 Uhr nachm.	2 Stunden wöchentlich.	Honorar	5 Rbl.	semesterlich
II. „	½9 „ abends	1 Stunde „	„	3 „	„

4) Deutsche Handelskorrespondenz

I. Gruppe	7 Uhr nachm.	4 Stunden wöchentlich.	Honorar	10 Rbl.	semesterlich
II. „	½9 „ abends	2 „ „	„	5 „	„

Moderne Sprachen

5) Deutsch, 6) Russisch, 7) Englisch, 8) Französisch.

I. Gruppe 4 Uhr nachm. 2—3 Stunden wöchentl., II. Gruppe ½9 Uhr abends 3—4 Stunden wöchentl.

Das Honorar beträgt 5 Rbl. semesterlich für jede Sprache.

Der Unterricht beginnt am 3. September

und dauert bis zum 3. Mai (ausgenommen die Weihnachtsferien vom 15. Dezember bis zum 10. Januar und die Osterferien — 2 Wochen), das Schlussexamen mit inbegriffen.

Die Absolventen erhalten entsprechende Abgangszeugnisse und es werden ihnen nach Möglichkeit Stellen in Banken und Handelshäusern rekommandiert.

Unterricht auf der Schreibmaschine. Honorar 10 Rbl.

Alle Zahluugen sind pränumerando zu leisten.

Buchhaltungs-Kurse Janson.

Gegründet 1897.

St. Petersburg, Демидовъ пер. 5. und Невскiй I.

Ausbildung von Buchhaltern, Korrespondenten, Kontoristen, Stenographisten und Maschinenschreibern. Empfehlung der Absolventen in Stellungen. Beginn der Kurse den 1. September. Zusendung der Programme und Konditionen gratis.

Livländisches Landesgymnasium

zu Birkenruh bei Wenden.

Die **Aufnahmeprüfungen** für die Klassen Quarta, Tertia u. Secunda (IV.—VI. Kl.) finden am 10. und 11. August statt. Beginn am 10. August, 9 Uhr morgens.

Anmeldungen sind bis zum 8. August unter Vorstellung des Taufscheins, Impfscheins, Standeszeugnisses und eines Zeugnisses über die bisher genossene Bildung an den Direktor zu richten.

Direktor R. Tantscher.

Grösstes Lager

und grösste Auswahl am Platze in:

Möbelstoffen
Portièren
Teppichen
Tischdecken
Dielenläufern
Tüllgardinen
Rouleaux.

!

Ploetz & Baumann

Telephon Nr. 174. **Kaufhof Nr. 1.**

Aromatische Pastillen

für starke Getränke und Limonaden

Handelshaus Gläschki & Widner,

St. Petersburg, Stremjanaja 22.

Verkauf in allen Apothekerwarenhandlungen zu 15 K. u. 10 K. d. Stück.

Es wird gebeten, auf die Firma zu achten.

Kartoffelwaschanlagen

mit od. ohne Schwemme u. Kratzer-Transporteur

für

Spiritusbrennereien

von der Firma A. Wagener in Küstrin-Neustadt (Deutschland) als Spezial-Fabrik für komplette Einrichtungen von **Spiritusbrennereien, Stärkefabriken, Kartoffeltrocknungsanlagen** sowie einzelne Apparate und Maschinen empfiehlt

Ingenieur A. A. SIMASTEL

in Reval, Gr. Pernausche Str. 15. Telephon 323.

Bessere Stellung — Höheres Gehalt
erlangt man durch gründliche kaufmännische Ausbildung.

Drei Monate im Institute.

Institutsnachrichten gratis.

Oder brieflicher Unterricht in

Buchführung

Rechnen, Korrespondenz, Kontorarbeit, Schreib., Stenographie. — Prospekte gratis.

Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut

Otto Siede, Danzig, Preussen.

Aufnahme- u. Nachexamina

d. 16. August von 10 Uhr m. ab,

Beginn des Unterrichts

d. 18. August um 9 Uhr m.

Anmeldungen neuer Schülerinnen empfange ich vom 7. August an in d. Sprechst. von 5—6 Uhr nachm.

Amalie Salomon.

Der Unterricht

in meiner höheren Mädchenschule beginnt am **Montag, den 13. August,** 9 Uhr.

Aufnahme- u. Nachexamen, Freitag, den 10. August, 9 Uhr.

Anmeldungen: Mittwoch u. Donnerstag von 3—4 Uhr — Jakobstr. 13.

Zum Eintritt in die untere Vorbereitungsklasse sind ausser der deutschen Umgangssprache keine Vorkenntnisse erforderlich.

A. Grass.

Meine

Privatschule

für kl. Knaben und Mädchen befindet sich **jetzt**

Lodjenstrasse Nr. 19a

Der Unterricht beginnt d. 16. Aug. Anmeldungen empfängt tägl. v. 3—5 U.

Frau E. Seezen.

An Englisch Lady

seeks board a. lodging, in return for a little English daily.

Apply by letter to **Miss Kellett,** Hapsal, Grosse Promenade, Haus Weltz.

Unterrichtsstunden

in Gymnasialfächern werden Schülern und Erwachsenen erteilt. Sternstr. 11, Qu. 2, v. 10—12 u. 3—5.

Студ.-экст. съ дол. пр. получ. ат. зр. при Юр. каз. гим. и зв. съ треб. уч. ищ. ур. Желат. гот. по курсу ст. кл. ср. уч. зав. или на ат. зр. Проб. ур. безпл. Техельф. 70, кв. 3, до 11 утра и отъ 3—7.

Auf eine kleinere Wirtschaft ohne Betrieb kann sich zum sofortigen Dienstantritt ein unverheirateter gut empfohlener

Verwalter

melden am 25. d. Mts. in Dorpat Stern-Str. 10 um 6 Uhr nachm. bei Herrn von Samson oder in Warbus pr. Werro.

Ingenieur-Akademie

Wismar, Ostsee. Für Maschinen- und Elektroingenieure, Bau-Ingenieure und Architekten. (Eisenbetonbau und Kulturtechnik) — Neue Laboratorien.

Aufnahme-Bedingung 6 Klass. Realschule oder Gymnasium

Der Wendausche landwirtschaftliche Verein

veranstaltet am 4. und 5. August 1912 eine

landwirtschaftliche, Vieh- u. Industrie-Ausstellung.

Das Ausstellungs-Komitee.

Telephon 86. **„JLLUSION“** S. Dshigit.

Den 20., 21., 22. und 23. Juli 1912.

„Chronik Gaumond“ — letzte Ausgabe.

Landschaftsbilder von der Bretagne.

Der schwarze Kanzler

sensationelles Drama aus der künstl. Serie „Nordisk“. Gespielt von den Schauspielern des Kopenh. Theaters unter Mitwirkung von Harrison. Die Länge des Bildes beträgt 955 Meter.

Die geraubte Braut, komisches Bild unter Mitwirkung der bekannten Schauspielerin Mistinget.

Verkäufer zugleich Möbel-Zeichner

wird für ein grösseres Möbel-Magazin **in Riga gesucht.** Intelligente redegewandte, deutsch- u. russisch-sprechende Herren, mit Kontor-Praxis, belieben Offerten sub Chiff. „A. S.“, mit Angabe des Alters und der Gehaltsansprüche, an die Buchhandlung W. Mellin u. Co. in Riga einzusenden.



Preis und Qualität

nicht der Preis allein, müssen berücksichtigt werden, wenn man die Preiswürdigkeit einer Ware beurteilen will. Der Preis allein besagt zunächst nichts, denn jede Hausfrau weiss, dass in jeder einzelnen Ware zahlreiche Qualitäts - Unterschiede bestehen, nach denen sich auch der Preis richten muss. Deshalb ist es erklärlich, dass der echte **Kathreiners Kneipp Malzkaffee** infolge seines zur Erzielung höchsten Wohlgeschmackes unumgänglich notwendigen komplizierten Herstellungsverfahrens nicht ebenso billig verkauft werden kann, wie eine minderwertige Nachahmung, die oft nichts weiter ist als geröstete Gerste. Von den Eigenschaften des echten **„Kathreiner“** erwähnen wir namentlich die folgenden

drei Vorzüge:

1) **Kathreiners Kneipp Malzkaffee** ist aus bestem Malz hergestellt und infolgedessen gehaltreich und kräftig. Er darf nicht verwechselt werden mit billigen und minderwertigen Getreidekaffees, die den Namen Malzkaffee überhaupt nicht verdienen, aber auch nicht mit anderen Malzkaffees, von denen kein einziger den Genusswert des echten „Kathreiner“ erreicht. **Man vergleiche z. B. nur einmal die gerade in neuester Zeit auftauchenden sogen. „Malzkaffees“ mit dem echten „Kathreiner“.**
2) **Kathreiners Kneipp Malzkaffee** ist der angenehmste und edelste Malzkaffee im Geschmack. Er besitzt **allein** unter allen Malzkaffees einen würzigen, kaffeeähnlichen Geschmack.
3) **Kathreiners Kneipp Malzkaffee** ist derjenige Malzkaffee, der von den Autoritäten der Wissenschaft in übereinstimmenden Gutachten als das unbedingt erste und beste Produkt seiner Art anerkannt und bezeichnet wird.

Verlangen Sie nur echten Kathreiners Kneipp Malzkaffee und nehmen Sie keine Nachahmung.



Leichte

Hochsommer-Damen-Mäntel

in

Gloria und Seide

sowie

Weisse Batist-Blusen

räumen zu besonders billigen Preisen

S. Kaplan & Press

Dorpat

Alexander-Str. 8/10.

Fruchtpressen

Kirschentkerner
Apfelschälmaschinen
Kohlhobel
Saftkessel
Verkorkmaschinen

empfiehlt

P. Bokownew

Gr. Markt 12.

Stellenvermittelung

des

Deutschen Vereins

Kühnstr. 3. Geöffnet während der Sommerferien werktäglich von 11—1 Uhr.

Stellen finden: Lehrlinge f. e. Buchhandlung, herrschaftlicher Diener u. Gärtner, Futtermeister. Russ. Kinder- u. Stubenmädchen, deutsche Kindermädchen, zuverlässige Wärterin, Bonnen, Mädchen zum Alleindienen, Köchinen, Stubenmädchen, Dienermädchen (nähen), Wäscherin, Aufwärterin, Lehrerin a. e. Schule.

Stellen suchen: Diener, Kutscher, Verwalter, Meier, Futtermeister, Expeditor, Lagerverwalter etc. Hausdame, Verkäuferinnen, Wirtin, Köchin (estn.) Aufwärterin, Stubenmädchen, Bonne.

Dorpat, Mühlenstr. 26 Schülerinnen-Pension

mit **franz. Umgangssprache.** Auf Wunsch auch Gelegenheit zu **russ. Konvers.** Näheres mündl. im August, bis dahin schriftl.: **Pernau,** Promenadenstrasse Nr. 9. C. u. M. Schaffé, Lehrerinnen.

Pension Drossmann

sind **zwei zusammenhängende Zimmer** mit voller Pension abzugeben — Sternstr. 10.



Botanische Str. № 62

sind vom 1. August **zu vermieten eine Parterre-Wohnung** von 5 Zimmern, Küche, Schafferei, Badezimmer, Veranda u. kleinem Garten. Im I. Geschoß eine ebensolche Wohnung ohne Garten. Zu erfragen daselbst im Hof Nr. 64.

Remonte wegen

bleibt das

Café-Restaurant O. Röthlinger

vorm. **Borck, Grosser Markt 4**

ab **Montag,** d. 23. Juli auf

kurze Zeit geschlossen.

Sonntag, den 22. Juli a. c. um 4 Uhr nachm.

Dom-Konzert

Im Programm u. a.: Potpourri aus d. Oper „Carmen“ v. Bizet u. Potpourri aus d. Oper „Das Leben für den Czaar“, im Anschluss Finale mit Glockengeläut v. Glinka.

Zur Unterstützung der Konzerte sind Becken ausgestellt.

Das Komitee.

Variété u. Sommergarten „de Commerce“

Allabendlich

von ½11—1 Uhr nachts

Erstklassiges

Großstadt-Programm.

Sensationell!

Die weltrenomierten Exzentriks

„Dalready Bros“.

Die fidelen Geldschrankknacker.

M-lle Miroljubowa
Romanzen-Sängerin

La-be-moll
Musikal. Sensation

M-lle Machinska
Poln.-russ. Sängerin

Angele & Alice
Tanz-Duett

Robert Nickel

Deutscher Humorist.

Ab 1 Uhr nachts

Grosstadt-Cabaret.

Jeden Tag von 1—3 Uhr

Mittags-Konzert

des ungar.-poln. Damen-Orchesters.

Mit der Zusicherung stets bestrebt zu sein, dem werten Publikum nur Allerbestes zu bieten, ladet zum zahlreichen Besuch ein

Die Direktion **Oldt.**

VERTILGT HÜHNERAUGEN RADIKAL.

MOSOLIN 35K.

A. REINHERZ

VOR NACHAHMUNGEN ZU HÜTEN!

ZU HABEN ÜBERALL.

ФАБР: СПБ. 10 Рождеств. 24

Im Auftrage ist ein

Storchschnabel

zu verkaufen — Sternstr. 10, Parterre.

Mark 20.— und mehr täglich verdienen Personen jeden Standes leicht durch stille Mitarbeit. Auskunft gratis durch **„Globus“, Brüssel A Bd. Militaire 55.** Auslandporto!

Gesucht zu Anfang August ein

Stubenmädchen

mit guten Zeugnissen. Anfragen — Poplerstr. 17, d. 27. Juli, 2 Uhr mitt.

Eine

deutsch-sprechende Köchin

die gut kocht, zum Alleindienen bei einer Herrschaft von zwei Personen **gesucht** — Kastanien-Allee 9.

Die an der **Alexanderstr. 3** belegene bisherige

Maschinenbude

ist ganz oder geteilt mit modernen neuen Schaufenstern **sofort zu vermieten.** Näheres **daselbst** eine Treppe hoch oder bei Herrn **Olschwang** — Alexanderstr. 4.

Eine Wohnung

von 3 Zimm., großer Glasveranda und kleinem Garten in der Nähe des Bahnhofes ist Anfang August **mietfrei.** Zu erfragen — Rigasche Str. 4.1

Gesucht

zum 1. Aug. für e. stillebend. ält. Herrn

e. gut möbl. bequemes Zimmer

womöglich mit voller Pension. Offerten nebst Preisangabe zu richten an d. Exp. d. Bl. sub „B. B., 5.“

Sommer-Theater.

Heute, Sonnabend, d. 21. Juli, 8½ U. Zum 1. Mal!

Größter Opern-Erfolg der Jetzt zeit!

Tiefland.

Oper in 1 Vorspiel u. 2 Akten von Eugen D'Albert.

Morgen, Sonntag, d. 22. Juli, 7 Uhr

Nur einmalige Aufführung!

Charleys Tante.

Englischer Schwank v. Brandler und Thomas.

Babberley . . . Herr Dir. Sandt.

Montag, d. 23. Juli, 8½ Uhr

Benefiz für d. Soubrette Fräulein Friedel Stolle

„Die kleinen Michu's“

Operette in 3 Akten v. Messoyer.

Sonntag, d. 22. Juli, 8½ Uhr

Theater-Vorstellung

im Saale der Feuerwehr zu

Elwa

Der Graf von Luxemburg.

Operette in 3 Akten v. F. Lehár.

Vorverkauf d. Billette bei Herrn Kaufmann Margus.

‚Wanemuine‘

Sonnabend, den 21. Juli

Garten-Konzert

Anfang um 9 Uhr abends.

Illumination. Entree 30 u. 20 Kop.

Sonntag, den 22. Juli

von 6 bis 8 U. abds.

Volks-Konzert

Entree **5 Kop.**

Symphonie-Orchester d. **Wanemuine,**

Montag, d. 23. Juli

in Elwa

Symphonie-Konzert.

Programm.

1) Symphonie № 3, (Eroica) — Beethoven.
2) Ouv. Sommernachtstraum — Mendelssohn.
3) Fantasie „Faust“ — Sarasate, Solo mit Orchesterbegleitung ausgef. v. Herrn Baltgailis.
4) Reverie — Skriabin. Valse triste — Sibelius.
5) Ungarische Rhapsodie — Liszt.

Anfang um 9 Uhr abends. Preise der Plätze: 75, 50, 35 und 25 Kop.

Vorverkauf in der Handlung Margus und zwei Stunden vor dem Konzert an der Kasse.

Der Vorstand.



Verkaufsstelle bei: **N. J. Peletow,** Jurjew, Livl. Budenstrasse Nr. 2.

Zum 1. Aug. oder 1. Sept. wird eine

Wohnung

von 6, 7 oder 8 Zimmern im oberen Stadtteil **gesucht.** Offerten — Garten-Straße 55, Qu. 1.

Eine grosse Wohnung

von 4 Zimmern, Entree, Küche und Mädchenzimmer ist **zu vermieten** — Stapel-Str. 6.

Ein kleiner **schwarzer**

Pudel

hat sich eingefunden. Gegen Insertionskosten abzuholen — Markt-Str. Nr. 22, Qu. 1.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung“ aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: J. v. R (1 Br.); P. K. (1 Br.).

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 29 der Feuilleton-Beilage.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl.
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 167. Montag, den 23. Juli (5. August) 1912

Inland.

Ueber die russisch-französische Marinekonvention

und die Hoffnungen, die man in Frankreich an sie knüpft, wird dem „Tag" aus Paris gemeldet:

Während der jüngsten Anwesenheit des russischen Marine-Generalstabssekretärs Fürst Lieven in Paris war von französisch-russischen Verhandlungen die Rede, die auf die Ergänzung des allgemeinen Bündnisvertrages und der Militärkonvention durch ein Abkommen über das Zusammenwirken der beiderseitigen Flotten im Kriegsfalle abzielen sollten. Heute läßt das französische Ministerium des Aeußern mitteilen, daß jene Unterhandlungen zum Abschluß geführt haben. Doch heißt es, daß die Abmachungen wahrscheinlich bei Poincarés Besuch in Petersburg ratifiziert werden. Einzelheiten werden darüber nicht verlautbart. In interessierten französischen Kreisen wird an die neue Konvention die Hoffnung geknüpft, daß bei Bestellungen für die russische Kriegsmarine die französische Industrie in größerem Umfange als dies bisher geschehen, Berücksichtigung finden soll.

Man legt auch Wert darauf, daß der russische Botschafter Iswolski sich während der bevorstehenden Anwesenheit Poincarés in Rußland an dessen Beratungen mit den leitenden russischen Staatsmännern beteiligen wird. Iswolski hat, wie man weiß, seinen lang gehegten Plan, die Dardanellendurchfahrt für Rußland zu erlangen, keineswegs aufgegeben. Die neue französisch-russische Konvention scheint Herrn Iswolski geeignet, das Interesse Frankreichs für diese Angelegenheit zu steigern.

Zu den Veröffentlichungen über das russisch-französische Marineabkommen wird von verschiedenen Seiten konstatiert, daß die englische Regierung von den jüngsten Verhandlungen zwischen dem französischen und dem russischen Generalstabschef in Paris auf dem Laufenden erhalten worden sei. Das „Echo de Paris" betont heute, daß Fürst Lieven während seines Aufenthalt in Paris in einem Hotel neben dem Marineministerium wohnte und zahlreiche Besprechungen mit dem französischen Marineminister Delcassé gehabt habe und fügt hinzu: Diese bedeutsame Verstärkung der russisch-französischen Allianz ist die beste Antwort auf die tendenziösen Kommentare, die in Deutschland bei Gelegenheit der Entrevue von Baltischport veröffentlicht worden sind. Die französisch-russische Marinekonvention hat umsomehr Bedeutung, als Rußland gerade jetzt ein wichtiges Marineprogramm ausarbeitet, das im Laufe weniger Jahre unserem Verbündeten in der Ostsee eine äußerst mächtige Waffe geben wird, eine Flotte, die imstande sein dürfte, einen Teil der deutschen Flotte zu immobilisieren. Unser Verbündeter besitzt außerdem eine andere Flotte auf dem Schwarzen Meer, die eines Tages an Aktionen im Mittelländischen Meere teilnehmen würde.

Aus London wird hierzu dem „Berl. Lok.-Anz." depeschiert: „Die aus Paris telegraphierte Nachricht, daß Rußland sich mit Frankreich über gewisse Flottenrüstungen gegen Deutschland geeinigt habe, wird hier mit großer Genugtuung aufgenommen, wenn sich die meisten ernsten Blätter bisher auch gescheut haben, ihre Meinung in Leitartikeln festzulegen. Man betrachtet eine solche Abmachung als eine weitere Stärkung der Tripel-Entente und glaubt, sie der von Eduard VII. begonnenen und von Sir Edward Grey fortgesetzten Politik der Einkreisung Deutschlands zuschreiben zu dürfen. Die Nachricht ist Oel auf das Feuer der Jingopresse."

Wie ferner von gut unterrichteter Seite erzählt wird, bildete den Ausgangspunkt der Verhandlungen eine im Vorjahre gehaltene Staatsrede des früheren Ministerpräsidenten Ribot, welcher Klage darüber führte, daß die französisch-russische Allianz toter Buchstabe bleibe. Unter den Senatoren, welche damals Herrn Ribot beim Verlassen der Tribüne am wärmsten beglückwünschten, befand sich auch Senator Poincaré. Als dieser vor sechs Monaten Ministerpräsident wurde, hatte er mit Ribot eine längere Unterredung über die auswärtigen Angelegenheiten, in welcher auch von der Ausgestaltung des russischen Bündnisses die Rede war. Mittlerweile habe man auch in Petersburg analoge Wünsche geäußert, und Fürst Lieven sei der kräftigste Förderer dieses Flottenübereinkommens gewesen. Ferner wird versichert, daß man in Petersburg durch diese Abmachungen gewisse französische Verstimmungen bannen wollte, die dadurch entstanden waren, daß die Reform der russischen Seearsenale seinerzeit englischen Autoritäten anvertraut wurde.

Ein Jugendgericht in Moskau.

Auch in Moskau ist, wie seinerzeit mitgeteilt, nach dem Vorbilde Amerikas ein Jugendgericht eingeführt worden. Ueber dessen Tätigkeit entnehmen wir einem Referat der „Rig. Rdsch." nach der „Russk. Sl."

Seit drei Monaten besteht in Moskau eine Art Jugendgerichtshof, indem alle von oder an Minderjährigen verübten Vergehen und Verbrechen einem speziell dafür bestimmten Richter, Herrn Schewelkin, überwiesen werden. Im Laufe dieser drei Monate sind ihm 1168 Sachen übergeben worden, davon 557 von Friedensrichtern, bei denen einige der Angelegenheiten schon ganze 5 Jahre „verhandelt" worden sind. Ueberhaupt ist der erste Eindruck, den Herr Schewelkin empfangen hat, der gewesen, daß in der Behandlung der gegen Minderjährige erhobenen Klagen sich eine ganz unglaubliche Langsamkeit und Verschleppung bemerkbar macht, was natürlich für die Angeklagten von schlechtem Einfluß ist. So wurde ihm vor kurzem eine junge verheiratete Frau vorgeführt, die vor längerer Zeit — im Alter von 12 Jahren — irgend einen geringfügigen Diebstahl verübt hatte und der noch nicht zur Verhandlung gekommen war. Daher beabsichtigt er, dem Stadthauptmann ein Gesuch einzureichen, daß allen auf Minderjährige bezüglichen Strafsachen außerhalb der Reihenfolge und ohne die Verschleppungen durch die Polizei der gesetzliche Verlauf gegeben würde. Uebrigens interessiert sich der Stadthauptmann Adrianow selbst sehr für diese Frage und plant in Moskau nach dem Vorbilde von Wien ein städtisches Zentralbureau für die Registrierung aller minderjährigen Verbrecher zu schaffen. Zurzeit besteht dort beim Jugendgericht wohl das Institut von Kuratoren für die jugendlichen Angeklagten, doch erstreckt sich dessen Tätigkeit nicht auf die Kinder, die das Opfer von Verbrechen geworden sind, und die doch des Schutzes und der Fürsorge zum mindesten ebenso dringend bedürfen. Allerdings hat in allerletzter Zeit das Waisengericht ein entsprechendes Gesuch des Jugendrichters genehmigt, doch hat die praktische Anwendung der Maßregel noch nicht durchgeführt werden können.

Unter den Motiven, welche die Minderjährigen zu Verbrechen treiben, nimmt die erste Stelle ein die Furcht vor Schlägen und Quälereien, sowohl seitens der Handwerker, bei denen sie in der Lehre sind, als auch seitens der Eltern. Oft verüben Kinder Diebstähle, nur um die Stadt verlassen und sich irgendwie in ihr Heimatsdorf durchschlagen zu können. Ueberhaupt sind — mit Ausnahme von Diebstählen, die ausgeführt werden, um sich Süßigkeiten kaufen oder den Kinematographen besuchen zu können und der als Sport betriebenen Taubendiebstähle — fast immer Erwachsene oder ältere Kameraden an den Verbrechen der Kinder direkt oder indirekt beteiligt. Eine große Rolle spielen dabei die Aufkäufer wissentlich gestohlenen Gutes. Besonders deutlich tritt die Tatsache der Exploitation bei den dem Jugendgericht vorgeführten Mädchen zu Tage. Die Mehrzahl von ihnen übt seit ihrem 8. oder 9. Lebensjahre das Gewerbe der Prostitution aus und stiehlt auf Anstiftung der Zuhälter.

Oft passiert es, daß Kinder, die das Opfer von Verbrechen geworden sind, von ihren Eltern oder Meistern durch Bestechungen und Drohungen gezwungen werden, im Gericht um die Niederschlagung der Sache zu bitten. Oft werden sie auch am Verhandlungstage von diesen eingesperrt, so daß der Richter auf Grund der gesetzlichen Bestimmungen „wegen Nichterscheinens des Klägers" die Sache niederschlagen muß.

Da es in Moskau, im Gegensatz zu einigen anderen russischen Städten, keine Gesellschaft zum Schutz von Kindern vor Mißhandlungen gibt, bleibt Herrn Schewelkin nur eins übrig: die Strafen, für die von Minderjährigen wegen Zufügung von Schlägen und Mißhandlungen zur Verantwortung gezogenen Personen nach Möglichkeit zu verschärfen. Es ist deshalb nicht verwunderlich, daß gegen die vom Jugendrichter in bezug auf die Straftaten der Kinder gefällten Urteile keine einzige Klage erfolgt ist, während das Friedensrichterplenum überschwemmt ist mit Appellationsklagen der von ihm verurteilten Erwachsenen, welche Kinder mißhandelt haben.

Dorpat, 23. Juli.

Der Kurator des Rigaschen Lehrbezirks Wirkl. Staatsrat S. M. Prutschenko kehrte, wie der „Rish. Westn." meldet, Sonnabend von seiner Fahrt aus Dorpat nach Riga zurück.

Kreis Wenden. 70 Volksschullehrer des Wendenschen Kreises unternahmen, nach der „Latw.", einen Ausflug nach Moskau.

Riga. Die neue städtische Anleihe ist, wie die „Rig Ztg." hört, von der Gouvernementssession für Städtesachen in allen Punkten gebilligt worden.

— Unter dem 22. d. Mts. ist, dem „Reg. Anz." zufolge, innerhalb des Konseils der baltischen Abteilung des Kais. russischen Feuerwehrverbandes Allergnädigst verliehen worden die goldene Medaille mit der Aufschrift „Für Eifer" am Annen-Bande auf der Brust zu tragen dem Schatzmeister der baltischen Abteilung Kaufmann Georg Fahrbach und dem Gliede der Abteilung Louis Mertins.

— Zur Ermordung des Dr. med. Schönfeldt teilt die „Weisch. Wr." mit, daß die Witwe des Ermordeten auf energisches Verlangen ihrer Verwandten eine Zivilklage gegen die über das Vermögen des geisteskranken v. Rautenfeldt eingesetzte Vormundschaft anhängig machen wolle. Die Einnahmen des ermordeten Arztes haben sich auf 50 000 Rbl. jährlich belaufen, von denen Dr. Schönfeldt 20 000 Rbl. für seinen Hausstand und den Rest auf den Unterhalt seiner Anstalt verwandte. Die Zivilforderung, deren Vertretung einem angesehenen Petersburger Juristen übertragen werden soll, wird sich nach Angabe des Blattes auf 220 000 Rbl. belaufen.

— Dem „Rish. Westn." teilt man mit, daß Rigasche Hafenarbeiter und andere Arbeiter Geldsammlungen veranstalten, um einen Verteidiger für den geisteskranken v. Rautenfeldt zu engagieren. Es sollen schon mehr als 500 Rbl. gesammelt sein, die „J. D. Lapa" spricht von 700 Rbl.

— Zwei Damenhüte — einer zu 175 Rbl., der andere, wohl für bescheidenere Verhältnisse bestimmt, zu 140 Rbl. — prangen mit dem Vermerk „Verkauft" in einem Schaufenster an der Scheunen-Straße. — Es ist doch erfreulich und beruhigend, bemerkt dazu das „Rig. Tagebl.", daß man trotz der „schlechten Zeiten" in Riga noch solche Sümmchen für eine Kopfbedeckung anlegen kann.

— Eine Delegation des Wilnaschen Militärbezirksgerichts hat, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, in diesen Tagen einen Leiter des bewaffneten Aufstandes im Rigaschen Kreise vom Jahre 1905, den Lennewardenschen Bauern Andrei Krasting zu 15 Jahren Zwangsarbeit verurteilt. — Krasting war ins Ausland geflüchtet, jedoch später zurückgekehrt und verhaftet worden. Er war Vorsitzender des Exekutivkomitees und eines der tätigsten Mitglieder der Kampfesorganisation gewesen und hatte auf einem Meeting vorgeschlagen, die gefangenen Gutsbesitzer zu erschießen.

— Eine Unterschlagung im Betrage von 5529 Rbl. hat, den Rigaer Blättern zufolge, Freitag der Angestellte der Firma August Lyra, Ferdinand Hilweg, verübt, der beauftragt war, diese Summe bei der Aktienpapierfabrik einzuzahlen. Nach dem flüchtig gewordenen Hilweg wird geforscht.

Kossenberg (Rig. Kreis). Am 8. Juli brannten, nach der „Latw.", im Lejas-Bitneek-Gesinde das Wohnhaus und der Viehstall nieder. Den Flammen ist unter anderem eine Sammlung von Sonetten des lettischen Dichters Karl Jakobson im Manuskript zum Opfer gefallen. Von 345 Sonetten konnten kaum 100 gerettet werden.

Runö. Die neue Kirche wurde Freitag vom Livl. Generalsuperintendenten Th. Gaehtgens eingeweiht. Zur Feier waren, wie wir aus dem „Rig. Tagebl." ersehen, als Gäste mehrere Herren aus Riga und etwa 20 Gäste aus Schweden erschienen. Der Einweihungsfeier war ein Abschiedsgottesdienst in der bisherigen Holzkirche, deren Erbauung in das Jahr 1644 zurückreicht, vorangegangen. Nach der Feier fand im Pastorat ein Festessen und darauf im Pastoratsgarten ein Volksfest statt.

Estland. Der Bauer Fotejew soll, wie die Revaler Blätter mitteilen, beim Steinsprengen im Wesenbergschen Kreise einen Schatz, bestehend aus alten Münzen, Armbändern und Ohrgehängen mit Brillanten, im ganzen über 100 Gegenstände, gefunden haben.

Reval. Die Arbeiten an den Werften bei Ziegelskoppel sind, dem „Tall. Teat." zufolge, fast ganz beim toten Punkt angelangt. Nach der bisherigen Arbeit kann man im Zweifel sein, ob dort ein Stück Neuland umkommen soll, oder ob dort der Grund zu größeren Bau-

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Zum russisch-französischen Marine-Abkommen und über Poincarés Mission in Petersburg.
Kaiser Wilhelm trifft in Swinemünde ein.
Englischer Flieger †.
Blutige Bomben-Affäre in Macedonien.
Die türkische innere Krisis spitzt sich noch weiter zu. Die Regierung löst durch eine „Senatserläuterung" die Kammer auf.
Türkisch-montenegrinische Grenzkämpfe.

Feuilleton.

Die vier Ueberplaneten.

Es gibt eine Zone innerhalb des Sonnensystems, in der noch viele Planeten zu entdecken sind, nämlich die der Asteroiden, von denen man jetzt schon mehrere hundert kennt. Wegen ihrer Kleinheit legt man kaum noch ein besonderes Gewicht auf die Vermehrung ihrer Zahl. Dagegen wäre es von großem Interesse, wenn sich Planeten in anderen Gegenden des Sonnensystems nachweisen ließen. Da die Astronomen schon seit langer Zeit und neuerdings auch mit den vollkommensten Hilfsmitteln den Himmel abgesucht haben, bleiben nur noch zwei Möglichkeiten dafür, daß solche Himmelskörper ihnen entgangen sein könnten, nämlich in der größten Sonnennähe und in der größten Sonnenferne, also entweder noch innerhalb der Bahn des „Merkur" (des sonnennächsten Planeten) oder noch jenseits der Bahn des „Neptun" des (sonnenfernsten Planeten).

Nach einem intramerkuriellen Planeten wird bei Gelegenheit von vollständigen Sonnenfinsternissen eifrig ausgeschaut, weil anzunehmen ist, daß er gewöhnlich von der Sonne überstrahlt wird und deshalb unsichtbar bleibt. Da man aber niemals einen solchen Körper gesehen hat, so ist die Hoffnung auf eine derartige Entdeckung ziemlich geschwunden, und es gibt unter den Astronomen nur noch wenige, die an das Vorhandensein von Planeten in größter Sonnennähe glauben. Anders steht es um die entgegengesetzte Vermutung, die sich schließlich auf die Existenz von transneptunischen Planeten richtet. Sie haben unter den lebenden Himmelsforschern einen sehr energischen Parteigänger, Prof. Pickering, den Leiter der Harvard-Sternwarte. Er hat in dieser Hinsicht freilich bereits vor mehr als dreißig Jahren einen Vorläufer in dem englischen Astronomen Prof. Forbes gehabt, der gleichfalls das Bestehen und sogar die annähernde Stellung eines Planeten jenseits der Neptunbahn voraussagte.

Bekanntlich wurde der „Neptun" selbst auf Grund einer solchen prophetischen Berechnung entdeckt. Ebenso wie der „Neptun" aus den Störungen berechnet wurde, die sich in der Bahn der äußeren Planeten zeigten, so wird auch auf den noch unentdeckten Planeten aus Unregelmäßigkeiten in den Bewegungen des Uranus und Neptun geschlossen. Prof. Pickering nimmt danach zunächst einen großen transneptunischen Planeten an, der nur wegen seiner ungeheuren Entfernung von der Sonne wahrscheinlich ein so lichtschwacher Himmelskörper ist, daß er auch dem bewaffneten Auge des Menschen bisher entgehen konnte. Außerdem würde das Vorhandensein eines Planeten in dieser Zone eine bessere Erklärung dafür geben, daß von Zeit zu Zeit Kometen, die bisher nichts mit unserer Sonne zu tun gehabt hatten, auf diese zugelenkt und dann zumeist in das Heer ihrer Trabanten eingereiht wurden. Pickering hat dem nie gesehenen Planeten auch bereits einen Namen gegeben, freilich bescheidentlich nur in einem einzigen Buchstaben. Er nennt ihn den Planeten O.

Der Forscher geht aber in seinen Mutmaßungen noch weiter und hat Gründe dafür angeführt, daß außerdem drei weitere transneptunische Planeten beständen, die er folgerichtig mit den Buchstaben P, Q und R bezeichnet hat. Selbstverständlich hat er auch gewisse Vorstellungen von der Masse dieser Planeten und von ihrer Stellung zur Sonne. Wenn sie sich bestätigen würden, so würden diese Himmelskörper jedenfalls zu den merkwürdigsten Mitgliedern des Sonnensystems gehören. Den Planeten Q nennt Professor Pickering in seiner ausführlichen Auseinandersetzung, die er in den Annalen seiner Sternwarte gegeben hat, denjenigen, dessen Existenz am besten gesichert erscheint. Er soll eine Masse besitzen, die 6 % der Sonnenmasse darstellt. Damit würde er weitaus der größte Planet des ganzen Sonnensystems sein, denn der Jupiter hat nur ein Tausendstel der Sonnenmasse, und die Masse unserer Erde ist sogar 333 000 mal geringer, als die der Sonne. Der Planet Q würde also 20 000 mal größer sein als die Erde. Einen einzigen Umlauf um die Sonne, wie ihn die Erde in einem Jahr vollzieht, würde er erst in 26 000 Jahren vollenden. Dafür ist seine mittlere Entfernung von der Sonne auch 875 mal größer. Wegen dieser großen Entfernung kann er auch viel weniger Licht von der Sonne empfangen, und Pickering schätzt, daß seine Helligkeit am Himmel nur der eines Sternes von der Größe 15,4 gleichkommen kann, und solche Gestirne stehen schon an der äußersten Grenze der Sichtbarkeit mit den schärfsten Fernrohren oder der Aufnahmefähigkeit mit der photographischen Platte. Da es außerdem ungezählte Millionen von Sternen dieser geringen Helligkeit am Firmament gibt, so würde es fast unüberwindliche Schwierigkeiten machen, den Planeten unter ihnen herauszufinden. — In dieser Hinsicht könnte Professor Pickering also entgegengehalten werden, daß er sich das Prophezeien ziemlich leicht gemacht hätte.

Der Planet R soll sogar erst in 500 000 Jahren einmal um die Sonne laufen. Auf seine Entdeckung wird man wohl erst recht noch eine Weile Verzicht leisten müssen, weil seine Helligkeit sogar von nur 26. Größe sein soll. Mit dem kräftigsten Fernrohr der Welt, dem Spiegelteleskop auf dem Mount Wilson in Kalifornien, dessen Spiegel 1½ Meter im Durchmesser hat, können Sterne von 21. Größe allenfalls in ganz schwachen Bildern erhalten werden, wenn man die photographische Platte zu Hilfe nimmt und nicht weniger als 4 Stunden exponiert. Nach dem Planeten O hat übrigens Pickering schon etwa 300 000 photographische Aufnahmen durchsuchen lassen, aber er ist noch immer nicht gefunden worden.

Kunst und Wissenschaft.

Zum Rektor der Universität Berlin für das Studienjahr 1912/13 wurde der ordentliche Professor der Theologie Graf von Baudissin gewählt. — Wie erinnerlich, kam außer Graf Baudissin unser Landsmann Professor Reinhold Seeberg als Kandidat in Frage, da die theologische Fakultät in diesem Jahre den Rektor zu stellen hatte.

Mannigfaltiges.

Der erste weibliche Ministerialdirektor. Der Senat der Vereinigten Staaten hat soeben die Wahl von Frl. Julia C. Lathrop zur Direktorin der jüngst geschaffenen „Kinderabteilung des Handels- und Arbeitsministeriums", die Präsident Taft getroffen hatte, bestätigt. Fräulein Lathrop wird hiermit ein völlig neues Ressort des Ministeriums zu schaffen haben, und zu ihren Aufgaben wird es gehören, alle Fragen, die nur irgendwie Bezug auf die Jugend im weitesten Sinne haben, zu prüfen, als da sind: die Säuglingssterblichkeit, die Geburtsziffer, das Waisenwesen, die Jugendgerichts-

ten gelegt wird. An der Spitze der Halbinsel, diesseits des Kordonhäuschens, sind mehrere Lofstellen abgeholzt, die gesprengten Steine sind aufgestapelt und der Boden geebnet. Zwischen Steinhaufen sieht man einige Arbeiter, am Strande werden in die Steine Löcher geschlagen. Diese Arbeiter sind, wie das Blatt meint, dort, damit der Besucher den Eindruck empfängt, daß die Arbeiten noch nicht ganz aufgehört haben. Wenn es so weitergeht, ist es durchaus zweifelhaft, ob noch in diesem Jahr dort etwas gebaut werden kann, denn der Strand ist voller Steine, deren Fortschaffung keine kleine Arbeit ist. Aus dem bis jetzt Geleisteten kann man aber sehen, daß der Anfang ein recht energischer gewesen ist. An vielen Stellen sind die alten Bäume gefällt und viele von ihnen liegen noch eben im hohen Grase, als ob sie gestürzt wären. Durch den Wald ist ein Durchhau gezogen, so daß man von einem Ufer zum anderen sehen kann. Jetzt ist aber alles verödet.

Hapsal. Hier ist, wie die „Rig. Rdsch." erfährt, die letzte Nummer des estnischen Journals „Majapidaja" („Der Hausbesitzer") konfisziert worden.

Libau. Ueber eine Revision des bekannten Friedrichsschen Brandstiftungsprozesses wird der „Retsch" gemeldet, daß der Senat den Untersuchungsrichter für besonders wichtige Angelegenheiten beim Libauschen Bezirksgericht beauftragt hat, eine neue Untersuchung in der Affäre vorzunehmen. Auf Verfügung des Untersuchungsrichters ist der zurzeit im Rigaer Gefängnis befindliche Eugen v. Friedrichs schon verhört worden. Es sollen neue sensationelle Eröffnungen und Verhaftungen bevorstehen.

Libau. Der Polizei fielen, wie wir in der „Lib. Ztg." lesen, drei Knaben im Alter von 14 bis 16 Jahren in die Hände, die sich als Pinkus Dolnikow, Moses Korsunsky und Ilja Draykin legitimierten. Sie waren mit Genehmigung ihrer Eltern von Rostow a. D. nach Mariupol am Asowschen Meere gereist, von wo aus sie schon eigenmächtig eine Reise durch das Reich angetreten hatten. Bis Odessa waren sie mit einem Schiffe gelangt. Mit der Bahn hatten sie dann Kursk, Kiew, Minsk, Bachmatsch und Wilna Besuche abgestattet. Von Libau aus gedachten sie auch nach Amerika hinüberzufahren, fielen hier aber auf der Suche nach einer Reisegelegenheit der Polizei in die Hände. Von den 160 Rbl., die sie ihren Eltern entwendet hatten, besaßen die Knaben nur noch 24 Rbl.

Mitau. Gegen den Redakteur der „Sadsihwe", S. Ellenberg, hat, nach der „Tehwija", Pastor F. Bernewitz Klage erhoben, wegen einer Notiz, in der behauptet wurde, daß Pastor Bernewitz niemals in Amtsangelegenheiten zu sprechen sei.

Poincarés Mission in Petersburg.

Petersburg. Aus Paris wird der „Retsch" telegraphiert, daß, nach dem „Echo de Paris", folgende Fragen bei der Anwesenheit von Poincaré in Petersburg besprochen werden sollen: 1) die endgültige Fassung der russisch-französischen Marinekonvention, 2) die Bagdadbahn, 3) die Teilnahme an den Anleihen Chinas, 4) die Beendigung des italienisch-türkischen Krieges, 5) Balkanfragen, und 6) das internationale Gleichgewicht. — Das ist so ziemlich die ganze Weltpolitik.

Deutsch-russische Spionage-Verstimmungen.

St. Petersburg. Die Fälle Falk, Dreßler, Kostewitsch ꝛc. haben eine gewisse deutsch-russische Spionage-Verstimmung gezeitigt, die namentlich in russischen Blättern ihren Ausdruck findet.

Der bekanntlich unter dem Verdacht der Spionage verhaftete und sodann wieder freigelassene Grenzkommissar Dreßler hat sein früheres Amt an der Grenze wieder angetreten. Die „Weisch. Wr." schreibt, daß es aus den Aussagen der als Mitschuldige Dreßlers verhafteten Personen klar hervorgegangen sei, daß derselbe sich seit langen Jahren mit der Spionage in Rußland befaßt und einen weitverzweigten Dienst hierfür organisiert habe. Dieses dürfte der deutschen Regierung wohl bekannt sein, trotzdem habe letztere es für möglich befunden, Dreßler auf seinem Posten zu belassen. Gleichzeitig erklärt das genannte Blatt, daß Dreßler nur dank den Bemühungen des deutschen Botschafters und des Grafen Dohna-Schlobitten freigelassen worden sei. — — Zur Charakterisierung dieser Mitteilung genügt es, hinzuzufügen, daß die „Weisch. Wr." der Abendableger der „Now. Wr." ist. Die Beziehungen zwischen Rußland und Deutschland sind gegenwärtig viel zu freundschaftlich-korrekt, als daß die deutsche Regierung der russischen diesen direkten Affront antun könnte. Die obige Mitteilung des russischen Blattes trägt zu deutlich den Stempel „Rache für Kapitän Kostewitsch" an sich.

Russische Blätter, wie z. B. die oben erwähnte „Weisch. Wr.", hatten immer deutlicher darauf hingedeutet, daß die in Wilna wegen Auslieferung eines Mobilisationsplanes an Deutschland zu Zuchthausstrafen verurteilten Militärschreiber und Juden mit dem angeblich der Spionage schuldigen und nur aus Coulance von Rußland freigelassenen preußischen Grenzkommissar Dreßler in Beziehungen gestanden hatten. Daraufhin schreibt die „Königsb. Hart. Ztg.": „Wir können, nach Auskünften, die uns von zuständiger Stelle zugingen, aufs bestimmteste erklären und versichern, daß Grenzkommissar Dreßler mit den etwaigen Straftaten der Wilnaer Spione ganz und gar nicht in Beziehung gebracht werden darf. . . Es ist bedauerlich, daß die russischen Meldungen (über das Wilnaer Urteil) den Namen Dreßlers wieder in die Oeffentlichkeit gezogen haben; man kann sich dem Eindruck nicht verschließen, als ob die bestimmte Absicht, dem Genannten fortwährende Unbequemlichkeiten zu bereiten, auf russischer Seite dahintersteckte."

Was den in letzter Zeit so viel genannten Kapitän Kostewitsch anbetrifft, so sollte er, wie die „Leipzig. Abendztg." erfährt, am Sonnabend aus der Haft entlassen werden. Die Höhe der Kaution beträgt 30 000 Mark. Kostewitsch wollte nur 10 000 Mark stellen, aber der Untersuchungsrichter ging darauf nicht ein. Hierauf telegraphierte Kostewitsch an das russische Kriegsministerium, das ihm Freitag noch das Geld anweisen ließ. Somit steht seiner Freilassung nichts mehr im Wege. — So lautet wenigstens die neueste erfreuliche Nachricht, nachdem noch am Tage vorher Zweifel an der Möglichkeit seiner Haftentlassung geäußert waren.

Die endgültige Duma-Auflösung.

Petersburg. Die endgültige Auflösung der Reichsduma, d. h. das Erlöschen der Mandate der gegenwärtigen Duma-Abgeordneten, erfolgt, wie die „Retsch" berichtet, zwischen dem 15. und 20. August.

Anläßlich des Ablebens des Mikado ist am 20. Juli von seiner Majestät eine 2 wöchige Hoftrauer Allerhöchst angeordnet worden.

— Auf der letzten Ministerratssitzung stand u. a. auf der Tagesordnung die Verpachtung eines städtischen Grundstücks in Reval an die russische Gesellschaft zur Fabrikation von Geschossen und Militärmaterial. Die Beschlußfassung wurde bis zum Eintreffen weiterer Berichte des Marineministers aufgeschoben.

— Die Aufgaben der Geistlichen in der Reichsduma hat der Erzbischof Sergius von Finnland Petersburger Interviewern in folgender charakteristischer Weise geschildert: „Zwischen einem Geistlichen und einem gewöhnlichen Bürger besteht ein gewaltiger Unterschied. Ein Priester, der in die Reichsduma gewählt wird, wird nicht bloß Abgeordneter, er bleibt auch Priester, auf dem der Segen des hlg. Geistes ruht. Etwas anders ist es um einfache Laien und sogar um Beamte, die im Staatsdienste stehen." Des weiteren äußerte der Bischof, es sei nur natürlich, daß die geistlichen Abgeordneten sich in der Duma „nur von ihren Standesinteressen und dem Willen des Bischofs, der sich unter ihnen befindet", müßten leiten lassen. — Die „Utro Ross." bemerkt hierzu, daß es einfacher wäre, einen Bischof in die Duma zu wählen, der aber über 100—150 Stimmen verfügte.

— In London ist eine Ausstellung die speziell dem Gedächtnis L. N. Tolstois gewidmet ist, eröffnet worden. („Birsh. Wed.")

Aus der Kontrollabteilung der Nordwestbahnen sind, wie wir aus der „Retsch" ersehen, der Kontrolleursgehilfe Schewelew, sowie die Rechnungsbeamten Isakow und Malkow entlassen worden. Ihre Entlassung wird mit der Auffindung gefälschter Zeugnisse über das Bestehen des Klassenrang-Examens in Zusammenhang gebracht.

— Der Stadthauptmann pönte mit einer Arreststrafe von 8 Monaten den Redakteur der „Grosa" wegen des Feuilletons „Meuterei im Lager."

Moskau. Von einem Kuriosum aus der Senatspraxis berichtet der „Gol. Mosk.": Die Justizkommission des Stadtamts hat nämlich dieser Tage vom Senat einen Erlaß erhalten, demzufolge keine einzige Zivilangelegenheit der Stadt vor das Friedensgericht kompetieren könne. Indessen enthalte die Zivilprozeßordnung den direkten Hinweis, daß städtische Zivilklagen vom Friedensrichter erledigt werden können (Art. 1282, Anmerk. zu P. 3). An diesen Artikel hat die bisherige Praxis sich gehalten. In dem erwähnten Erlaß bezieht sich der Senat auf die alte Edition des Zivilustaws, während die neue Ausgabe unberücksichtigt geblieben ist.

Jekaterinoslaw. Aus Jekaterinoslaw wird den „Birsh. Wed." telegraphiert, daß auf der Station Tschaplino der Katharinenbahn ein nach Berdjansk adressiertes Geschenk der Königin von Italien aus dem Bagagewaggon gestohlen sei. Außerdem seien für 2000 Rbl. Wertsachen gestohlen worden.

PA. Nowotscherkask. Die Versammlung der Bevollmächtigten der Hausbesitzer aus der Zahl der Kosaken faßte den Beschluß: Die Teilnahme der Nichtkosaken an der städtischen Selbstverwaltung ist als eine Verletzung der den Kosaken in bezug auf die Benutzung des Vermögens des Kosakenheeres zustehenden Privilegien anzusehen; es ist ein alleruntertänigstes Gesuch an Se. Majestät einzureichen und um Außerkraftsetzung des Gesetzes über die Einführung der Städteordnung (bekanntlich von Reichsduma und Reichsrat im Mai 1912 angenommen! Die Red.) im Wege des § 87 der Grundgesetze sowie um den Erlaß einer Allerhöchsten Verfügung zu petitionieren, betreffend die Ausarbeitung eines neuen Gesetzes, daß die Privilegien der Kosaken und ihre Eigentumsrechte an den öffentlichen und den Kosakenländern zu wahren hat; es ist endlich darum zu petitionieren, daß, falls in Zukunft Fragen auftauchen sollten, welche die Interessen der Kosaken berühren, dieselben vorher der Kosakenversammlung zur Durchsicht vorzulegen und dann im Wege des § 96 der Grundgesetze durchzuführen sind.

P. A. Sewastopol, 21. Juli. Die in dem schwimmenden Gefängnis internierten 6 Matrosen überfielen die Konvoisoldaten, warfen den älteren von ihnen ins Wasser, der ertrank, und flüchteten ans Land. Der zweite Konvoisoldat verwundete durch einen Schuß einen der Matrosen; 4 wurden verhaftet, 1 entkam.

Taschkent. Zum Aufruhr im Sappeurlager von Troitzkoje erhält die „Now. Wr." folgende Spezialkorrespondenz aus Taschkent: Die geflüchteten Urheber der Unordnungen unter den Sappeuren mit Eduard Hessen an der Spitze sind arretiert worden. Hessen ist ein ehemaliger Student, der seine Wehrpflicht als Sappeur ableistet. Die Verhaftung geschah unter Umständen, die die Annahme ausschließen, daß die Aufrührer mit den Kameraden noch in Verbindung stehen und von ihnen unterstützt werden. Die Meldung von einer ausgebreiteten revolutionären Propagande unter den Sappeuren, die von „Genossen", die in Troitzkoje und Niasbek leben, geführt worden sei, ist falsch.

Charbin. Der „Pet. Teat." berichtet vom Auftreten estnischer weiblicher Athleten in Charbin, die dort Furore gemacht haben sollen. Ihre rein estnischen Namen sind: Tamberg, Morosova, Givardi, Offenbacher Reiter und Kelt. — Auf diese „nationalen" Produktionen brauchte das estnische Blatt nicht stolz zu sein.

Lodz. Wie die „Lodz. Ztg." aus sicherer Quelle erfährt, soll Lodz bestimmt eine Stadthauptmannschaft bekommen, und zwar in nicht allzulanger Zeit.

Ausland.

Der Wahlkampf in den Vereinigten Staaten.

Der politische „Waffenstillstand", der in den Vereinigten Staaten nach den republikanischen und demokratischen Parteitagen herrscht, geht seinem Ende entgegen. Am 1. August (19. Juli) sollte Präsident Taft die traditionelle Rede halten, in der er die Nomination annimmt, am 5. August tritt der Roosevelt-Konvent zusammen, und am 7. August soll der Demokrat Wilson seine Annahmerede sprechen. Diese Reden, in denen der Kandidat offiziell seine Annahme der ihm angebotenen Kandidatur erklärt, enthalten stets ein mehr oder minder vollständiges Programm und die Parole, mit der man in den Wahlkampf eintritt. Vorläufig hat sich in der Taktik der Präsidentschaftskandidaten nichts geändert. Roosevelt ist nach wie vor bemüht, sich als „Kandidat des Volkes" hinzustellen, als Drachentöter der Korruption und der sozialen Rückständigkeit der beiden anderen Parteien, während Taft sein Heil in einer Schutzzoll-Parole erblickt, und Wilson gerade gegen den Schutzzoll als Begünstiger der Trusts und des aus ihnen resultierenden Uebels wettert.

Roosevelts Popularität ist nach dem übereinstimmenden Urteil ausländischer Blätter, leider erheblich verblaßt. Er hat zu viel versprochen und als Präsident zu wenig gehalten; so gilt er heut vielen als „geistiger Schuldenmacher", als Mann, der seine Wechsel am Fälligkeitstermin nicht eingelöst hat. Er sitzt zwischen zwei Stühlen: mit der Parteimaschine, die in den Händen der Schutzzoll- und Trustinteressenten ist, hat er es verdorben, weil er gegen ihre Interessenwirtschaft mit zu starken Worten vom Leder zog. Und die gegen diese erbitterten Wähler trauen ihm zum guten Teil nicht, weil seinen starken Worten die starken Taten gefehlt haben. Seine bekannte Popularität beruhte erstens und vornehmlich auf seiner Persönlichkeit, sodann auf seiner imperialistischen Politik, die aber den materiellen Interessen einer nur sehr kleinen Schicht des Volkes nützte, gerade jener, gegen die er — und das war der dritte Grund seiner Popularität — ständig mit starken Worten und Ankündigung einschneidender gesetzlicher Maßnahmen Sturm lief, der Trustkreise.

Allerdings war sein Kampf gegen die Hydra des in den Vereinigten Staaten zu höchst gefährlicher Macht entwickelten Großkapitals ein Versuch mit untauglichen Mitteln. Wenn Roosevelt jetzt dem von ihm s. Z. selbst auf den Schild erhobenen Nachfolger, dem Präsidenten Taft, den Vorwurf macht, daß dessen ganzer Feldzug gegen die Trusts nur ein Scheinmanöver sei, daß die ergriffenen Maßnahmen den Trusts gar nicht schadeten, sondern daß diese dabei nur noch stärker und in sich gefestigter würden, so hat er zweifellos damit recht. Aber er übersieht geflissentlich, daß Taft ja nur Roosevelts eigenes System fortsetzt. Im Kampf gegen die Trusts muß man ihnen den Boden abgraben, auf dem sie wuchern. Das sind aber einerseits die Schutzzölle, andererseits die Herrschaft über die Bahnen. Es würde nicht einmal notwendig gewesen sein, die Bahnen zu verstaatlichen, um ihre Ausnutzung zu Gunsten der Trusts zu verhindern, es würde vielleicht schon eine weitgehende Aufsichts- und Tarifbesetzungsbefugnis der Behörden genügt haben; ob die heute genügen würde, erscheint allerdings zweifelhaft. Für eine Verstaatlichung der Bahnen aber dürfte die öffentliche Meinung in den Vereinigten Staaten kaum zu haben sein. Das seinerzeit weder Roosevelt noch Taft gegen die Herrschaft der Eisenbahnmagnaten mit ernsthaften Mitteln vorgegangen sind, sondern sich auf Scheinaktionen beschränkt haben, wird man daher begreifen können. Um so mehr lag ihnen ob, den eigentlichen Nährboden der Industrietrusts — die Schutzzölle — zu beseitigen.

Als sehr aussichtsreich wurde, wie erinnerlich, auch in unserem Blatte die Kandidatur des Demokraten Wilson bezeichnet. Nicht nur, daß niemand so wie Wilson geeignet erschien, die widerstreitenden Elemente der Demokraten wieder zu vereinigen, sondern man erwartete auch, er werde zugleich die progressiven, Taft feindlichen Elemente der republikanischen Partei an sich fesseln, was natürlich einen harten Schlag für Roosevelt bedeutete. Jedoch an Roosevelts ehrgeizigen Präsidentschaftsplänen hat dies nichts ändern können. Als Roosevelt hörte, daß Gouverneur Osborn, einer der 7 Gouverneure, die Roosevelt seinerzeit aufforderten, als Kandidat aufzutreten, für Wilson stimmen werde, und daß sein unerschrockener Wortführer in Chicago, Gouverneur Hadley, für Taft stimmen werde, weil er es nicht über sich bringen könne, als Republikaner gegen die republikanische Partei zu stimmen, meinte Roosevelt nur, solche Verluste sind unvermeidlich. Sein Kampf sei wie vorher notwendig, weil die demokratische Partei ebenso von den politischen Bosses kontrolliert werde, wie die republikanische, und weil das demokratische Parteiprogramm den brennenden sozialen und industriellen Fragen absolut kein Verständnis entgegenbringe. Er werde die Gründe für die Verteuerung der Lebenshaltung zu seinem Hauptprogramm machen. Ein weiterer Schlachtruf werde sein: Nieder mit den Bosses! Seine Hauptstütze wolle er bei den Arbeitern und den Farmern suchen.

Die bisherige Wahlkampagne Roosevelts soll bereits 8 Millionen Dollar verschlungen haben. Bei den Primärwahlen in New-York haben die Roosevelt-Leute 70 000 Dollar ausgegeben und nur 15 000 Stimmen erzielt. Die Weiterführung der Kampagne im gleichen Stile würde weitere Millionen verschlingen, und es ist deshalb die Frage aufgeworfen worden, wer die Roosevelt-Kampagne eigentlich finanziert. Der frühere Präsident will jetzt jeden einzelnen Staat besuchen und zu mehr Menschen sprechen als bisher irgendein Kandidat.

Bekanntlich wählt das Volk bei der Präsidentenwahl nur Wahlmänner, die dann den Präsidenten wählen. Die 48 Staaten wählen 531 Wahlmänner, der Kandidat, für den 266 Wahlmänner verpflichtet sind, ist gewählt. Für die republikanischen Wahlmänner hat sich bereits in einigen Staaten eine einzigartige Situation ergeben: Roosevelt behauptet nämlich, daß er, da er die Mehrzahl der Volksstimmen erhielt, soweit Primärwahlen stattfanden, der eigentliche Kandidat der republikanischen Partei sei, und daß Taft von den Bosses nur durch Betrug und Diebstahl und unehrlich gewählte Delegaten aufgestellt worden sei, und daß die Roosevelt-Delegaten deshalb die eigentlichen Vertreter der republikanischen Partei seien. Im „Outlook" hat Roosevelt in zwei Artikeln diesen „Diebstahl von Delegaten in krassen Farben geschildert. Nun machen Roosevelts Anhänger in verschiedenen Staaten den Versuch, die von der republikanischen Partei regelrecht aufgestellten Wahlmänner-Kandidaten für den Präsidenten Taft wegzuschnappen. Diese Wahlmänner können im Falle ihrer Wahl für Roosevelt stimmen, indem sie den Standpunkt einnehmen, Roosevelt vertrete die reguläre republikanische Partei. Es liegt aber eine heikle Situation vor, die Taft viel Sorge macht: Tafts Anhänger schleudern nun Roosevelt sein eigenes Wort: Du sollst nicht stehlen! ins Gesicht zurück. Gewissenhafte Delegierte fühlen sich in der Tat vor einem Gewissenskonflikt.

Es ist übrigens bereits die Frage aufgetaucht, ob einer der drei Kandidaten für das Weiße Haus überhaupt sicher eine Mehrheit von 266 der Wahlmännerstimmen erhalten werde! Sollte dies nicht der Fall sein, so müßte das Repräsentantenhaus die Wahl des Präsidenten vornehmen. Man hat bereits ausgerechnet, daß bei der jetzigen politischen Haltung des Unterhauses diese Abstimmung gleichfalls unentschieden bleiben könnte.

Deutschland.

Kaiser Wilhelm ist, von seiner Nordlands-Reise zurückkehrend, am 3. Aug. (21. Juli) in Swinemünde eingetroffen.

Der Papst hat an den Vorsitzenden des Aachener Lokalkomitees zur Vorbereitung des Katholikentages, Dr. med. Winands, auf ein Ergebenheitsschreiben ein Breve gerichtet, in dem er zum Kampfe gegen die Unterwühlung der gegenwärtigen Zustände auf sittlichem, staatlichem und wirtschaftlichem Gebiete auffordert. Weiter heißt es in dem päpstlichen Schreiben: „Hierbei sei es Euch stets ein unverbrüchliches Gesetz, den Anordnungen und Ratschlägen Eurer Bischöfe gewissenhaft zu gehorchen, indem Ihr Eure Tätigkeit nach den Vorschriften einrichtet, die unsere Vorgänger und wir selbst in dieser Angelegenheit erlassen haben. An Eurer kindlichen Anhänglichkeit an den Apostolischen Stuhl haben wir zwar nie gezweifelt; doch ist es uns ein großer Trost, daß Du, geliebter Sohn, uns Gehorsam und Liebe in so hohem Grade bekundest und in Deinem Schreiben hervorhebst, es sei für die deutschen Katholiken ein Gegenstand innigsten Wunsches, daß die Lage des römischen Papstes, die jetzt unerträglich und von fremder Willkür abhängig ist, sich bessern möge, und daß ihm namentlich gewährt werde, frei von jeder fremden Macht seine Entscheidungen zu treffen." — Hier ist wieder einmal mit aller Deutlichkeit die mittelalterliche Auffassung des Ultramontanismus vom „Gefangenen im Vatikan" ausgedrückt.

Am Sonnabend begannen die aus Anlaß der Kruppschen Hundertjahrfeier veranstalteten Festlichkeiten, zu denen monatelange Vorbereitungen getroffen wurden. Sonnabend wurden zunächst, wie auf den Kruppschen Werken alljährlich üblich, die Kruppschen Jubilare geehrt, deren Zahl aus den beiden in Betracht kommenden Jahrgängen 1911 und 1912 etwa 800 beträgt. Sie alle waren zur Villa „Hügel" geladen, wo in der großen Festhalle Herr Krupp von Bohlen und Halbach und seine Gemahlin die Gäste empfingen und bewirteten. Am 6. August sollte dann im städtischen Saalbau zu Essen ein Bankett als Feier der Kruppschen Arbeitsgemeinschaft gegeben werden, während am 8. August die Jubiläumsfeier im Hauptverwaltungsgebäude in Gegenwart des Kaisers stattfindet. Dieser offiziellen Feier werden sich dann auf dem „Hügel" zu Ehren des Kaisers und der geladenen Gäste besondere Veranstaltungen anschließen.

Die deutsche Luftschiffahrt kann mit Stolz eine neue Glanzleistung verzeichnen: Ueber Berlin wird uns unterm 3. Aug. (21. Juli) depeschiert: Der neue Zeppelin „Hansa", der gestern um Mitternacht in Friedrichshafen (am Bodensee) aufstieg, durchflog ohne Aufenthalt ganz Deutschland von Süden nach Norden über Würzburg, Göttingen, Detmold und Westfalen und landete um 8 Uhr 5 Min. in Hamburg. Die „Hansa", die eine Schnelligkeit von 80 Kilometern die Stunde entwickelt hat, ist der schnellste Lenkballon der Welt.

Im mexikanischen Staate Sonora haben kürzlich die Rebellen außer dem Deutschen R. Burtling, der das amerikanische Bürgerrecht erworben hatte, auch den deutschen Reichsangehörigen S. Schulert erhängt.

Frankreich.

Auch Frankreich scheint der Segen einer politisierenden Militärliga bevorzustehen. Unter dem Titel „Republikanischer Armeebund" ist eine französische Militärliga gegründet worden, welche bezweckt, den republikanisch gesinnten Offizieren die Unterstützung hervorragender Politiker zu sichern und die Bestrebungen jener konservativ gesinnten Offiziere zu bekämpfen, die der nationalistische Deputierte Oberst Driand, der Schwiegersohn des Generals Boulanger, um sich zu scharen wußte. Die Regierungsblätter, wie die „Lanterne", knüpfen daran die Besorgnis, daß diese Gründung der Ausgangspunkt neuer politischer Zettelungen im Heere sein werde.

England.

Im Unterhause nahm der Staatssekretär Sir E. Grey nach einer Auskunft über die an Persien zur Hebung des dortigen Sicherheitsdienstes gewährten Vorschüsse Bezug auf einen Vorschlag Noel Buxtons, daß die Regierungen

---

höfe, Kindermißhandlung, Krankheiten und Krüppelhaftigkeit, und last not least die ganze Kindergesetzgebung, die in den Vereinigten Staaten noch in den Anfängen steckt. Fräulein Lathrop ist die Tochter eines ehemaligen Senators und so dem „Weißen Hause" keine völlig Fremde. Sie ist eine Frau in den mittleren Jahren und verfügt über reiche Erfahrungen, die sie auf jahrelangen Reisen erworben hat. Ueberall hat sie sich besonders mit den sozialen Verhältnissen der Länder vertraut gemacht, und gerade die Kinder haben von jeher ihr Interesse erweckt. Für ihre Tätigkeit wird Frl. Lathrop das Gehalt von 20 000 M. jährlich bekommen. Es ist ihr übrigens völlige Freiheit in bezug auf die Ausgestaltung ihres Ressorts gelassen.

— Frankreich in der Luft voran. Zu wüsten Ausschreitungen ist es dieser Tage auf dem Flugplatz von Mamers gekommen. Dort wurde ein Flugmeeting abgehalten, und zu diesem Zwecke hatte sich eine zahlreiche Menschenmenge eingefunden. Wegen des heftigen Windes weigerten sich die Aviatiker jedoch, Aufstiege zu unternehmen. Gegen 7 Uhr abends verlor die Menge die Geduld, durchbrach die Schranken des Flugplatzes und machte Miene, gegen die Aviatiker Lebaugne, Poulain und Sadi-Lacointe tätlich vorzugehen. Die Flieger flüchteten sich eiligst mit ihren Apparaten in die Schuppen, die sie fest verschlossen. Der Pöbel wollte die Schuppen stürmen, und erst nach längerer Zeit gelang es der Gendarmerie und den Mannschaften des 115. Linien-Regimentes, die Menge zu zerstreuen. Gegen 8 Uhr abends war es dem Pöbel gelungen, sich des Fliegers Poulain zu bemächtigen, den sie beschimpften und bespien. Den Truppen gelang es, den Aviatiker aus seiner gefährlichen Lage zu befreien, der schleunigst in ein Hotel der Stadt flüchtete. Poulain ist einer der verdientesten Piloten Frankreichs.

— Eine Liebestragödie am Telephon spielte sich dieser Tage im Westen Berlins ab. Der 19 Jahre alte Hausdiener Sommerfeld unterhielt seit einiger Zeit ein Liebesverhältnis mit einer ebenso alten Kontoristin. Das Mädchen lernte vor einiger Zeit einen Monteur kennen, den sie ihrem früheren Geliebten vorzog. Sie schrieb diesem deshalb, daß sie das Verhältnis löse. Als der junge Mann den Brief erhielt, war er untröstlich. Er verließ die elterliche Wohnung, nachdem er seinen Sonntagsstaat angezogen hatte, und ging zum Postamt in der Körnerstraße. Er ging in eine Fernsprechzelle und ließ sich mit dem Geschäft seiner früheren Geliebten verbinden. Als diese ans Telephon kam, sagte er, daß er dort sei und nur noch Lebewohl sagen wolle. Im selben Augenblick drückte er die Waffe, die er schon auf sich gerichtet hatte, ab und brach, von der Kugel in die rechte Schläfe getroffen, tot zu Boden. Seine frühere Geliebte hörte den Knall durch das Telephon und bekam, da sie gleich ahnte, daß er sich erschossen hatte, einen Ohnmachtsanfall. Inzwischen hatte sich die Nachricht von dem Selbstmord des jungen Mannes im Hause herumgesprochen. Die Leute nahmen Partei für den verschmähten Liebhaber und machten, als die Kontoristin von ihrer Arbeit heimkehrte, Miene, über sie herzufallen.

— Aus Berlin wird gemeldet: Ein Russisch und Französisch sprechender Schwindler, der sich „Prinz Serge Wolkonsky" nannte und behauptete, Attaché der russischen Botschaft zu sein, hat hiesige Geschäftsleute um viele Tausende betrogen. Der Hochstapler, der sehr elegant auftrat und immer ein Privatautomobil benutzte, hat nicht nur Warenbetrügereien verübt, sondern vom Geschäftsinhaber bis zum Portier, vom Hotelier bis zum Liftjungen alle Menschen angepumpt. Jetzt ist durch die russische Botschaft, die immer rätselhafte Briefe, Telegramme usw. erhielt und fortgesetzt nach dem „Prinzen" antelephoniert wurde, die Wahrheit ans Licht gekommen. Der Schwindler ist aber vorläufig verschwunden und man glaubt, er befände sich bereits wieder in Rußland.

— Ein frühreifer Politiker. Das in Bochum erscheinende „Volksblatt" brachte am 18. Juli folgende geschmackvolle Geburtsanzeige:

Langendreerholz. Ein kräftiger Prolet angekommen, welcher schreienden Protest gegen die sogenannte göttliche Weltordnung erhebt. Dieses zeigen hocherfreut an — — August Reppel und Frau.

Eltern pflegen ja die Talente ihrer Sprößlinge immer durch das Vergrößerungsglas zu sehen. Aber in diesem Falle scheint der junge Politiker doch ungewöhnlich stark überschätzt zu werden.

Inseln, da sie der Kontrolle der Türkei nunmehr entzogen seien, in eine Art von Föderation umgewandelt werden sollten, und erklärte dazu: „Die Okkupation der Aegäischen Inseln während des Krieges ist ein Ereignis, wie es in jedem Krieg vorkommt, und wird Anlaß zu wichtigen Erörterungen geben, wenn der Krieg vorüber und eine Einigung erzielt ist. Die Besetzung der Inseln, ihre Lage und ihr Schicksal sind Angelegenheiten, an denen mehr als eine europäische Großmacht lebhaftes Interesse nimmt. Niemand nimmt an, daß alles, was während eines Krieges von einem Kriegführenden besetzt worden ist, an diesen übergehen wird, wenn der Krieg vorüber ist. Was beim Friedensschluß geschehen wird, kann nicht erörtert werden, bevor der Friede in Sicht ist. Die schwierige innere Lage der Türkei wird hoffentlich einen günstigen Ausgang nehmen." — Zu den Putumayo-Greueln erklärte der Minister, die britische Regierung habe ein ehrenvolles Verantwortungsgefühl, weil sie einen Zustand ans Licht gebracht habe, der sonst nicht bekannt geworden wäre. Die Regierung habe die Regierung von Peru dringend ersucht, im Interesse ihres eigenen guten Rufes die Schuldigen zu bestrafen.

Italien.

In einem amtlichen Bericht, den der Kommandant Millo über den Angriff der italienischen Torpedoboote gegen die Dardanellen einsandte, wird mitgeteilt, daß auf der Rückfahrt aus den Dardanellen das Torpedoboot „Spica" von zwei türkischen Geschossen getroffen wurde. Das Torpedoboot „Chimene" erhielt von den türkischen Festungswerken 6 Kugeln, die erheblichen Schaden anrichteten. Auf den Torpedobooten „Perseo" und „Astore" wurden durch einen Schuß kleine Beschädigungen verursacht. Der „Spica" trug ferner noch eine Kontusion des Wellbaumes und einen Schraubenbruch davon.

Türkei.

Der Kampf zwischen Parlament und Ministerium nimmt seinen Fortgang. Der ehemalige Minister des Handels und der öffentlichen Arbeiten Challadschian Effendi interpellierte den Kriegsminister wegen der Nichtergreifung von Maßnahmen gegen die Offiziere, die eine politische Liga gebildet haben und das Parlament bedrohen. Weiter fragte er, warum ohne Genehmigung des Präsidenten des Abgeordnetenhauses der Bestand der Parlamentswache geändert worden sei. Ungeachtet der Einwendungen des albanischen Abgeordneten Suret, der sein Mandat niederlegte, erklärte das Haus die Interpellation für dringend und ging darauf zur Budgetberatung über. — Der Kriegsminister teilte der Kammer mit, daß er die an ihn gerichtete Interpellation am 8. August beantworten werde. Auf Antrag des Führers der Majorität Seid gab sich das Haus damit nicht zufrieden und verlangte die Antwort zum 5. August. Darauf ging das Haus zur Tagesordnung über.

Es wurde der Befehl gegeben, 42 jungtürkische Komiteeoffiziere zu verhaften, welche an einem Meeting in der Residenz zum Zweck des Widerstandes gegen die Maßnahmen der Regierung teilgenommen haben. Ein Teil ist bereits verhaftet worden.

China.

Der politische Beirat Juanschikais.

Dr. F. G. Morrisons (eines Australiers und nicht, wie wir irrtümlich wiedergaben, eines Amerikaners) Ernennung zum politischen Beirat des Präsidenten der chinesischen Republik, die vom 1. Oktober n. St. ab für 5 Jahre in Kraft tritt, ist begreiflicherweise in England mit großer Befriedigung aufgenommen worden. Indessen ist es kaum denkbar, daß der ehemalige recht bekannte Korrespondent der „Times" allein für diese Ehre auserwählt ist, wie es die meisten englischen Depeschen erscheinen lassen wollen. In einer Depesche an die „Times" wird angedeutet, daß andere Fremde, deren Erfahrung in China sie dazu befähigt, für ähnliche Aemter ausersehen sind. Von anderer Seite verlautet, daß auch Personen anderer Nationalitäten zu gleicher Zeit Anerbieten gemacht wurden. Dr. Morrison habe sich zur schnellen Annahme entschlossen. Er sei im Begriffe gewesen, nach seiner Heimat in Australien abzureisen, als ihn Juanschikais Anerbieten überraschte. Schnell entschlossen habe er sich bereit erklärt, in chinesische Dienste zu treten. Er gab seine Reise nach Australien auf und erbat sich nur Urlaub, um einen Besuch in England machen zu können. Er wird sein Amt im Oktober antreten.

Aegypten.

Die Verschwörung gegen den Khediven von Aegypten.

Aus Kairo wird der „Köln. Ztg." geschrieben: Ein gewisses Aufsehen erregt hier das Aufdecken einer Verschwörung, die gegen den Khediven, gegen Lord Kitchener und den Ministerpräsidenten Said Pascha gerichtet ist. Die Polizei und die Staatsanwaltschaft sind aufs eifrigste damit beschäftigt, die Einzelheiten aufzudecken. Die Untersuchung hat ergeben, daß entgegen der ursprünglichen Annahme keine ägyptische Geheimverbindung besteht, die den Zweck hat, das Leben des Khediven zu bedrohen und die politischen Verhältnisse Aegyptens gewaltsam umzustürzen. Dagegen ist festgestellt, daß vier junge Leute, Mitglieder der ägyptischen nationalistischen Partei, in einem Kaffeehaus sich eidlich verpflichtet haben, gegen den Khediven, gegen den diplomatischen Agenten Englands, sowie gegen den ägyptischen Ministerpräsidenten einen Mordanschlag auszuüben. Dieses Attentat, entsprungen dem Gehirn einiger politisch unreifer und verwirrter Köpfe, ist in der europäischen Presse, wie oft ägyptische Ereignisse, riesig aufgebauscht worden, um Europa zu zeigen, daß es in Aegypten gärt, und daß die Nationalistenpartei drohend gegen England steht. Wer aber die politischen Verhältnisse Aegyptens näher kennt, weiß, daß die ägyptische Nationalistenpartei, deren Leiter nach Konstantinopel geflüchtet ist, um einer Gefängnisstrafe zu entgehen, und deren Hauptführer mehr oder weniger größere Gefängnisstrafen abbüßen, zurzeit eine schlummernde Verbindung ist. Statt kulturelle Ziele zu verfolgen und danach zu trachten, das ägyptische Volk auf eine höhere geistige Stufe zu führen, treibt die Partei Radau-Politik, die zu nichts führt. Außerdem ist sie ohnmächtig gegenüber der wichtigen Stellung Lord Kitcheners, der mit starker Hand die Zügel der ägyptischen Regierung lenkt und es in Kürze durch Klugheit und diplomatisches Geschick verstanden hat, dem ägyptischen Volk zu zeigen, wo der Freund Aegyptens zu suchen ist. Die Polizei fand eine Anzahl von überspannten Gedichten, in denen von Kampf und Rache die Rede ist, und anarchistische Blätter, darunter das in Genf erscheinende englandfeindliche anarchistische Blatt „Bande Mataram". Das Komplott ist der Gedanke politisch verwirrter junger Leute, die eine hohe Sendung zu erfüllen glaubten. Dem Hauptschuldigen der Verschwörer droht eine Strafe von 15 Jahren Gefängnis mit Zwangsarbeit. Dem allseitig beliebten Khediven sind aus allen Teilen Aegyptens Glückwünsche dargebracht worden.

Lokales.

Gestern, zum Namensfeste Ihrer Maj. der Kaiserin Maria Feodorowna, hatten die Häuser der Stadt Flaggenschmuck angetan und vormittags wurden in den Kirchen Festgottesdienste abgehalten. — Bei der Uspenski-Kirche fand eine Parade über eine Kompagnie des zurzeit hier stehenden 93. Irkutsker Regiments statt und am Abend waren die öffentlichen Gebäude illuminiert.

Oper.

Mit außerordentlichem Erfolge erlebte d'Alberts „Tiefland" am Sonnabend in unserem Sommertheater die örtliche Erstaufführung. Wie überall, machte das Werk auch hier gewaltigen Eindruck. Der Beifall des sehr zahlreich erschienenen Publikums, der sich von Akt zu Akt steigerte, wollte am Schlusse kaum ein Ende nehmen, immer wieder mußten Darsteller und Kapellmeister sich zeigen, mehr als ein Dutzendmal hob sich der Vorhang. Mit berechtigtem Stolz dürfen alle Mitwirkenden auf die über Erwarten gelungene Aufführung zurückblicken. Das will um so mehr besagen, wenn man in Betracht zieht, daß es sich hier um ein Werk handelt, daß musikalisch wie darstellerisch ganz bedeutende Anforderungen an die Ausführenden stellt.

Mit „Tiefland" bieten uns der Dichter Rudolf Lothar und der Komponist Eugen d'Albert ein Werk verismischer Richtung, als deren Hauptvertreter die Jung-Italiener Mascagni, Leoncavallo und Puccini bekannt sind. Wie bei diesen, bildet auch hier die Tragik des Volkslebens den Vorwurf. Die Tiefen des menschlichen Elends, das „Tiefland" mit seiner Sinnlichkeit und rohen Gewalt, wird uns vor Augen geführt. Es ist die Geschichte eines in den elendesten Verhältnissen aufgewachsenen Mädchens, das in die Hände eines Wüstlings gefallen ist. Der Inhalt des Buches ist in Kürze folgender:

Pedro, ein Hirte auf einer Hochalpe der Pyrenäen, soll auf Wunsch seines Herrn, des reichen Grundbesitzers Sebastiano, die in desselben Herrn Dienste stehende Magd Marta heiraten. Beim ersten Anblick durch die Schönheit des Mädchens in heißer Liebe entbrannt, glaubt sich Pedro überglücklich, endlich eine Frau zu bekommen. Er hat keine Ahnung davon, daß Marta seit langer Zeit zu Sebastiano in Beziehung steht und jetzt nur verheiratet werden soll, weil Sebastiano aus Geldnot selbst eine reiche Heirat eingehen will. Marta dagegen glaubt, daß Pedro, vollkommen unterrichtet, sich hat kaufen lassen und hat für ihn nur Verachtung übrig. Die Hochzeit hat stattgefunden. Pedro kann sich das verschlossene Wesen Martas nicht erklären. Durch ihre Zurückhaltung und den Spott der Bauern wird er von Mißtrauen erfüllt, das noch durch ein Ereignis in der der Hochzeit folgenden Nacht verstärkt wird. Als er nämlich mit Marta allein ist und auf alle mögliche Art und Weise ihr Zutrauen zu erringen sucht, leuchtet plötzlich aus Marthas Schlafzimmer ein Licht, das nach kurzer Zeit wieder verlischt. Pedro weiß nicht, daß Sebastiano dort Marta erwartet hat, aber Verdacht ist in ihm aufgestiegen. In seinem Jammer und Unglück will er wieder in die Berge zurück. Aber Marta will ihn jetzt nicht lassen. Sie hat sich davon überzeugt, daß sie sich in Pedro geirrt hat, daß er von ihrer Schande wirklich nichts weiß. Jetzt erwacht in ihr die Liebe zu Pedro. Wenn er aber die Wahrheit erfährt?! — er kann sie doch nur verachten, verstoßen! In ihrer Verzweiflung sucht sie daher Pedro zu retzen, daß er mit seinem Messer ihrem unerträglichen Leben ein Ende mache. Wenn sie von seiner Hand stürbe, hätte sie wenigstens einen Augenblick des Glücks gehabt. Pedro hat sie aber von Anfang an zu sehr geliebt, so daß die Erkenntnis ihres jammervollen Elends bei ihm nicht etwa Verachtung, sondern noch größere Liebe erweckt. Er will sie mit sich nehmen auf die Berge und dort soll niemand ihm sein Glück rauben. Da tritt ihnen Sebastiano wieder in den Weg. In grenzenloser Verachtung Pedros verlangt er von Marta einen Tanz. Als Pedro sie zum Fortgehen auffordert und Sebastiano gegenüber seine Gattenrechte geltend macht, gibt ihm Sebastiano einen Schlag ins Gesicht. Diese Beleidigung Pedros kann Marta nicht ertragen, sie verrät, daß Sebastiano es war, der sie in Schmach und Schande stieß. Pedro will sich auf Sebastiano stürzen, wird aber von den Bauern überwältigt und hinausgeschleppt. Da erscheint Tomasio, der Aelteste der Gemeinde. Er hat s. Z. Pedro dem Herrn als Gatten für Marta empfohlen, ohne die Schändlichkeit Sebastianos zu kennen. Inzwischen hat er alles erfahren, leider zu spät, um die Trauung Pedros mit Marta zu verhindern, aber noch früh genug, um wenigstens die Braut Sebastianos aufzuklären. Eben bringt er die Nachricht, daß sich die Braut Sebastianos von diesem lossagt. Als dieser nun seine Braut verloren sieht, will er sich an Marta schadlos halten. Mit Gewalt versucht er Martas Widerstand zu brechen. Da stürzt Pedro herein. Er erscheint als Rächer. In wenigen Augenblicken liegt Sebastiano, erwürgt von Pedros Hand am Boden. Dann zieht Pedro mit seinem Weibe „hinauf auf die Berge. Hinauf zu Luft und Licht und Freiheit. Fort aus dem Tiefland."

Die Schwierigkeit der Verarbeitung dieses Stoffes lag für den Dichter darin, das an und für sich brutale Sujet so zu behandeln, daß es nicht abstoßend wirke. Und das ist ihm voll gelungen, einerseits durch die psychologische Vertiefung der Charaktere, andererseits durch die aus der Konsequenz der Entwicklung der Charaktere aufgebauten Handlung. Es sind alles scharf gezeichnete Menschen, nicht Theaterfiguren, wir sehen sie wirklich vor unseren Augen, sie wirken überzeugend. Wir glauben es der Marta, wenn sie sagt, sie sei nicht schlecht, nur elend. Tiefes Mitleid erweckt dies arme, schwache, bedrängte Menschenkind. Sebastiano dagegen erregt höchste Abscheu. Versöhnend wirkt hier, daß er sein schändliches Treiben mit dem Leben bezahlen muß. Es ist der Sieg des Reinen über das Gemeine und gleichzeitig die Erlösung eines zertretenen Menschen aus der Atmosphäre des „Tieflands". Zu diesem wertvollen Buche hat nun Eugen d'Albert eine ebenso wertvolle Musik geschrieben.

D'Albert, der in der ganzen Welt gefeierte Klavierkünstler hat sich als Komponist auf den verschiedensten Gebieten betätigt. Ganz besonders scheint ihm das musikalisch-dramatische Gebiet am Herzen zu liegen, hat er doch bisher 10 Bühnenwerke veröffentlicht. Von diesen hat „Tiefland" den größten und nachhaltigsten Erfolg zu verzeichnen gehabt; es hat die Bühnen der ganzen Welt sich erobert und ungezählte Aufführungen erlebt. D'Albert zeigt sich in dieser als Komponist mit starker Erfindungsgabe und ganz bedeutendem technischen Können. Vor allem fällt das Melidiöse seiner Musik auf. Natürliche, empfindungsvolle Melodien, meist lyrischen Charakters, durchziehen das ganze Werk. Und dazu alles im farbenprächtigsten Orchestergewande. Ohne Wagners leitmotivisches Prinzip zu verfolgen, zeigt er große Gewandtheit im Verarbeiten und Umgestalten der charakteristischen Themen und Motive. Es sei nur, um ein Beispiel zu nennen, an die Verwendung des „Wolf"-Motives erinnert, das gleich zu Beginn des Vorspiels bei der Begegnung der beiden Hirten auf die Worte „Hüt dich vor den Wölfen" erklingt. Es durchzieht das ganze Werk, stets das lauernde Böse, das durch den „Wolf" symbolisiert ist, andeutend, um schließlich die Ermordungsszene am Schluß des Dramas vollständig zu beherrschen. So gelingt es ihm durchweg, die Geschehnisse, Stimmungen und Gefühlsäußerungen auf das Charakteristische zu illustrieren und zu unterstreichen. Es gibt nur wenig neuere Opern, die eine solche Uebereinstimmung von Wort und Ton zeigen, wie „Tiefland". Daraus erklärt sich auch die gewaltige unmittelbare Wirkung, die das Werk überall, wo es nur gegeben wird, auslöst.

Auf die durchweg sehr anerkennenswerten Leistungen der Mitwirkenden werde ich noch ausführlich zu sprechen kommen.

Gerhardt Wagner.

Das Finanzministerium schrieb, wie der „Jurj. List." erfährt, den Renteien vor, Geldspenden entgegenzunehmen zur Errichtung eines Pirogow-Denkmals in Dorpat sowie auch zur Gründung eines Pirogow-Stipendiums an der Dorpater Universität.

Das Ministerium der Volksaufklärung hat, wie wir hören, den Professoren-Stipendiaten Hermann Samjatin auf ein weiteres Jahr an der Dorpater Universität zur Vorbereitung für die Professur belassen.

Innerhalb der Dorpater Freiwilligen Feuerwehr sind, dem „Reg. Anz." zufolge, unter dem 22. d. Mts. für besondere Verdienste folgenden Personen Allergnädigst verliehen worden: die Würde eines erblichen Ehrenbürgers dem Adjutanten des Hauptmanns Karl Zellinsky; die Würde eines persönlichen Ehrenbürgers dem Hauptmann Joh. Anderson; die Goldene Medaille mit der Aufschrift „Für Eifer" am Annen-Bande den Corpsführern Arthur Selmer, Karl Becker, Georg Lorberg und Paul Hackenschmidt, dem Vizecorpsführer Gustav Petersson, sowie den Kolonnenführern Eduard Pertens und Johann Stockmar; die Silberne Medaille mit der Aufschrift „Für Eifer" am Stanislaus-Bande dem Vizecorpsführer Rudolf Fischmann, den Kolonnenführern Karl Tiismann, Johann Schwalbe und Johann Rander, dem Rohrführer Oskar Piltin sowie den Mitgliedern der Feuerwehr Alexander Heringson, Martin Anton und dem Maschinisten Richard Schmemann.

Der Minister der Volksaufklärung hat den Kuratoren das Recht erteilt, den Zöglingen der Lehrer-Institute ihres Bezirks zu gestatten, Ehen einzugehen.

Die Hitze und Dürre dieses Sommers darf, nach den Angaben des Physikalischen Hauptobservatoriums, als außerordentlich bezeichnet werden. Eine so lange anhaltende regenlose Periode haben wir seit vielen Jahren nicht erlebt: im Laufe des ganzen Juli (gerechnet nach dem neuen Stil) sind in Petersburg z. B. nur 6 Millimeter Regen gefallen. Zum Glück hat sich diese Dürre und Hitze nicht auf die zentralen Gouvernements und den Süden erstreckt, wo Niederschläge recht häufig gewesen sind und die Temperatur längere Zeit sogar beträchtlich unter der Norm stand. In letzter Zeit geht eine Veränderung des Wetters in ganz Rußland vor sich. Im Süden haben die Niederschläge aufgehört und es ist warmes und günstiges Erntewetter eingetreten. Dasselbe hat sich in den zentralen Gouvernements vollzogen. Die Periode der Dürre ist bereits als abgeschlossen anzusehen und in der nächsten Zeit werden wir warmes und schönes Wetter haben, das von Zeit zu Zeit durch Niederschläge unterbrochen werden wird. Die so hartnäckige und für unser Klima ungewöhnliche Dürre ist auf einen aus Nordwesten gekommenen Antizyklon (Zentrum erhöhten Luftdrucks) zurückzuführen. Dieser Antizyklon verändert gegenwärtig seine Richtung und wir haben mit Bestimmtheit normales Wetter zu erwarten.

Die Eisenbahndiebstähle haben in der letzten Zeit derart zugenommen, daß, wie die „Rig. Ztg." bemerkt, in den Zügen der Riga-Oreler Eisenbahn kein Passagier mehr seiner Bagage resp. Sachen oder Geldes sicher ist. Das gen. Blatt registriert 4 Diebstähle, von denen sich einer bei Dorpat zugetragen hat: Auf der Nordwesteisenbahn ist bei Dorpat in der Nacht auf Freitag im Zuge Nr. 19 einem aus Petersburg kommenden Passagier während des Schlafes sein Koffer mit Sachen im Wert von 170 Rbl. entwendet worden. — In allen Fällen sind die Diebe nicht ermittelt. Also Vorsicht!

Nicht weniger als 22 Personen wurden am vorigen Sonnabend wegen Trunkenheit im Polizeiarrestlokal interniert. —h.

Am Sonnabend ertrank beim Baden unterhalb Karlowa ein 20jähriger Schmiedelehrling. Seine Leiche wurde gestern vormittag geborgen. —oc—

Gestern wurde von Feldarbeitern in einem Techelferschen Gerstenfelde ein ausgesetzter neugeborener Knabe aufgefunden. —oc—

Die Holzpreise stellen sich augenblicklich auf dem Markte folgendermaßen: Verlangt wird für Birkenholz 7 Rbl. 80 bis 8 Rbl. 50 Kop., für Ellernholz 7 Rbl. bis 7 Rbl. 50 Kop. — Die Holzpreise sind in diesem Sommer recht bedeutenden Schwankungen unterworfen gewesen, was darauf zurückzuführen ist, daß Angebot und Nachfrage zeitweise sehr geschwankt haben. Ferner kaufen die spekulierenden Besitzer privater Holzgärten bei größerer Anfuhr den Markt leer, um dann im Winter die Preise künstlich zu schrauben. Zu Zeiten solcher Massenankäufe ist Birkenholz kürzlich schon mit fast 9 Rbl. pro Faden bezahlt worden. Im nächsten Monat, wo der eigentliche Haupteinkauf stattfindet, werden die Preise voraussichtlich sehr steigen. Wie es erst zur Zeit der im Spätherbst bevorstehenden Wegelosigkeit sein wird, ist gar nicht vorauszusehen. —ch.

Am Sonnbend und Sonntag wurden wiederum durch Chargen der städtischen und ländischen Polizei 8 Personen aufgegriffen, die, entgegen dem unlängst erlassenen Verbot, öffentlich badeten. Bei verschiedenen Friedensrichtern sind dieser Tage bereits 8 Personen, die vor einer Woche beim Baden an öffentlichem Ort abgefaßt worden waren, zu je 2 Wochen Arrest verurteilt. — Die am Embach aufgestellten Polizeiposten haben, wie sie aussagen, mit badenden Weibern die meisten Mühen und Scherereien, da diese mit ebenso großer Energie wie Zungenfertigkeit den Hütern des Gesetzes die Annäherung an die illegalen Frauenbadeplätze verwehren. —oc—

Am Sonnabend hatte ein Teilnehmer einer größeren Zechgesellschaft in einer Bierbude einen auf dem Tische liegenden Geldbeutel mit 8 Rbl. Inhalt heimlich eingesteckt und sich entfernt. Beim Bezahlen der Zeche wurde das Portemonnaie vermißt und man vermutete gleich, daß nur der abwesende Zechgenosse den Diebstahl ausgeführt haben könne. Ein hinzugezogener Polizeiaufseher fand bald den leeren Beutel hinter einem Ofen in der Bierbude und faßte darauf auch den Dieb, der noch die ganze Geldsumme bei sich hatte, in seiner Wohnung ab. —h.

Es sei nochmals auf das heute abend stattfindende Benefiz unserer beliebten Soubrette Frl. Friedel Stolle hingewiesen, die sich die ebenso melodiöse wie anmutige Operette „Die kleinen Michus" zu ihrem Abend gewählt hat. — Morgen wird die Sonnabend mit so großem Erfolg aufgeführte d'Albertsche Oper „Tiefland" wiederholt.

Neueste Nachrichten.

P. A. **London**, 3. August (21. Juli). Der Flieger Lindsey-Campbell erlitt bei einem Absturz in der Nähe von Brookland den Tod.

Gegen 70% der Dockarbeiter haben gestern die Arbeit wieder aufgenommen. Das Streikkomitee wird sich am Mittwoch auflösen.

P. A. **Kaesanik** (Wilajet Kossowo), 2. August (20. Juli). Bulgarische Terroristen warfen auf dem Basar zwei Bomben. Es wurden 40 Personen getötet und 100 verwundet.

P.A. **Simla**, 3. August (21. Juli). Die Zusammenstöße bei Lhassa dauern fort. Die Chinesen haben einen Angriff auf das Kloster Tratschi zurückgeschlagen und stapeln bedeutende Proviantvorräte auf.

P.A. **Washington**. 3. August (21. Juli). Der Senat verhandelte in dreistündiger geheimer Sitzung über die Eröffnung des Panamakanals und deren Bedeutung für die Magdalenenbucht und die Galapagos-Inseln. Es wurde eine Resolution angenommen, wonach die Regierung neuerdings die Monroedoktrin bekräftigen soll.

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Standart-Reede, 22. Juli. Die Kaiserin-Mutter Maria Feodorowna und der Großfürst Michail Alexandrowitsch trafen in der Nacht auf der „Poljarnaja Swesda" auf der Standart-Reede ein.

Rjasan, 22. Juli. Im Kreise Michailow stürzte infolge Platzens eines Radreifens das Automobil des Fürsten Gagarin um, in dem sich der Gouverneur Fürst Obolenski, Fürst Gagarin und der Beamte zu besonderen Aufträgen Jewreinow befanden. Der Letztgenannte trug ernstliche Verletzungen davon, während die beiden anderen Insassen nur leicht verletzt wurden.

Tiflis, 22. Juli. Auf der nach Tiflis führenden Chaussee stürzte ein Passagierautomobil in eine 15 Arschin tiefe Schlucht. Vier Passagiere wurden schwer verletzt.

Ardahan (Transkaukasien), 22. Juli. Durch Hagelschlag wurden die Saaten in 15 Niederlassungen beschädigt und in mehreren anderen ganz vernichtet. Die Regierung wird die Geschädigten unterstützen müssen. Tägliche Regengüsse behindern die Heuernte.

Tobolsk, 22. Juli. Eine von Dr. Lewitzki geführte Kolonne von Augenärzten behandelte im Lauf eines Monats in Tara insgesamt 1431 Kranke, von denen 1208 operiert wurden.

Wien, 4. Aug. (22. Juli). Die Blätter melden, daß Erzherzog Josef Ferdinand, der die Infanterie-Division in Linz kommandiert, seinen Posten verlassen werde.

Lissabon, 4. August (22. Juli). Die Militärbehörden nahmen in der Wohnung der Korrespondentin der „Daily Mail" Miß Oran eine Haussuchung vor und verhafteten sie ungeachtet des Protestes der englischen Gesandtschaft. — Eine weitere Depesche meldet: Infolge der dringenden Vorstellungen des englischen Gesandten wurde Miß Oran auf freien Fuß gesetzt. Sie wird im Beisein des Gesandten verhört.

Cetinje, 5. Aug. (23. Juli). Bei der montenegrinischen Grenze kam es auf strittigem Territorium bei dem türkischen Blockhause Meikowatz zwischen Türken und Montenegrinern zu einem blutigen Zusammenstoß. Die Montenegriner hatten 18 Tote und 18 Verwundete, die Türken allein 50 Tote.

Konstantinopel, 4. August (22. Juli). Nach Sofia wird gemeldet, daß die Komitee-Mehrheit einen neuen Weg zur Bekämpfung des Kabinetts beschritten hat. Dem Kriegsminister soll die Frage vorgelegt werden, weshalb er, ungeachtet des Versprechens in der Ministerdeklaration, keine Maßnahmen gegen die Militärliga ergriffen hat. Man glaubt, daß die Regierung kaum die Möglichkeit zur Prüfung dieser Interpellation geben, sondern vielmehr auf der vorläufigen Beantwortung der Frage der Abänderung des Art. 7 der Konstitution durch das Parlament bestehen werde. Es herrscht eine gespannte Stimmung. Die Militärliga und die Albaner sind mit der Saumseligkeit des Kabinetts unzufrieden. Man befürchtet, daß die Militärliga das Parlament mit Gewalt auflösen werde. Südalbanien hat sich dem Aufstande angeschlossen. Die albanische Versammlung in Prischtina hatte die Auflösungsfrist des Parlaments um 48 Stunden verlängert, die gestern abend abgelaufen waren. Die Albaner drohen jetzt mit der Besetzung von Uesküb.

Konstantinopel, 5. Aug. (23. Juli). Das Kabinett ersuchte den Senat, den Art. 84 der Konstitution dahin zu erläutern, daß die bestehende Kammer nur eine Fortsetzung der früheren ist, deren Mandatsfrist am 19. Juli verstrichen ist. Der Senat billigte den Antrag des Kabinetts.

Uesküb, 4. Aug. (22. Juli.) Unter den Albanerführern sind Differenzen wegen der weiteren Operationen entstanden. Proviantmangel machte sich fühlbar. Die Aufständischen begannen auf eigene Hand zu plündern. — Prizrend wurde in der Nacht von einigen hundert Albanern besetzt.

Kocanik, 5. Aug. (23. Juli). Nachdem Bomben geschleudert waren, begann auf dem Basar eine Niedermetzelung der Christen, an der sich Gendarmen und Soldaten beteiligten. Dadurch wird die ungeheuere Zahl der Toten und Verwundeten erklärt. Die Stadt ist von Militär umzingelt. (S. unter „Neueste Nachrichten".)

Djakowo, 4. Aug. (22. Juli.) Infolge des Angriffs der Montenegriner begannen die Türken, Waffen unter der Grenzbevölkerung zu verteilen.

Täbris, 4. Aug. (22. Juli.) Auf dringendes Ansuchen des russischen Generalkonsuls willigte Schudscha ud Douleh darein, in Täbris zu bleiben und mit Sepechdar sich in der Verwaltung der Provinz Aserbeidschan zu teilen.

Peking, 4. Aug. (22. Juli). Der russische Gesandte erhielt von der chinesischen Regierung eine Note, nach der der Bezirkshauptmann von Khotan und der Kreishauptmann von Kiri entlassen und der der Niedermetzelung der russischen Untertanen schuldige Unteroffizier dem Gericht übergeben ist. Die chinesische Regierung geht im Prinzip auf die Forderungen Rußlands ein.

Jantsitin, 4. Aug. (22. Juli). Die chinesischen Soldaten wollen sich nicht den Zollregeln unterwerfen. Sie verprügelten die Zollbeamten des chinesischen Zollamts Hohumest an der koreanischen Grenze und erzwangen die Freigabe der angehaltenen Waren.

Totenliste.

Frau Elisabeth Christine Meckelh, geb. Niemann, † am 11. Juli zu Petersburg.

Karoline Wiemerström, † am 12. Juli zu Petersburg.

Frau Elise Zipser, geb. Jolisch, † am 12. Juli zu Moskau.

Frau Ida Wunsch, geb. Reinhardt, † am 12. Juli zu Petersburg.

Kaufmann Maurice Rogivue, † am 6., (19.) Juli zu Morges.

Louis Bernard, † am 13. Juli zu Moskau.

Wirklicher Staatsrat Treumund Tschur, † am 14. Juli zu Petersburg.

Ehem. Universitäts-Beamter Gouv.-Sekretär August Wöhrmann, † im 56. Jahre am 18. Juli zu Dorpat.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 23. Juli 1912.

	9 Uhr ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	762.6	762 8	762.1
Lufttemperat. (Centigrade)	21.7	20 5	27.8
Windricht. (u. Geschwind.)	S2	SE2	SSE4
Bewölkung (Zehntel)	9	6	7

1. Minimum d. Temp. nachts 17.1
2. Niederschläge —
3. Embachstand in Centim. 801.

Telegraph. **Wetterprognose** aus Petersburg für morgen: **Warmes Wetter.**

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Am 21. Juli 1/48 Uhr morgens entschlief sanft nach langjährigem Leiden im 89. Lebensjahre unsere inniggeliebte Mutter

Anna Juliana Stahlberg

geb. Masing.

Die Beerdigung findet Dienstag, d. 24. Juli, um 7 U. abends auf dem St. Marien-Kirchhof statt.

Die trauernden Söhne und die Grosskinder.

Rathshof, d. 23. Juli 1912.

✝

Heute in der Frühe verschied sanft nach langem schweren Leiden der Druckereileiter

Julius Hollmann

im eben vollendeten 57. Lebensjahre.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 25. Juli, um 7 Uhr abends vom Trauerhause aus statt.

Die Witwe.

Heute früh um 3 Uhr verschied nach langer, schwerer Krankheit der Faktor meiner Druckerei

Julius Otto Hollmann.

Seine 37-jährige, meiner Firma gewidmete treue Arbeit sichert ihm ein bleibendes Andenken.

H. Laakmann.

Dorpat, d. 23. Juli 1912.

Nach langem schweren Leiden verschied heute morgen um 3 Uhr unser langjähriger Kollege und Faktor

Julius Hollmann.

Die Kollegen und Angestellten der Buchdr. H. Laakmann.

Dorpat, den 23. Juli 1912.

Nach langem schweren Leiden verschied sanft Sonnabend, den 21. Juli, 11 Uhr abends, im 19. Lebensjahre meine inniggeliebte Tochter, unsere teure Schwester

Stella Schoppe.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 24. Juli um 6 Uhr abends statt.

Die tiefbetrübte Mutter und die Geschwister.

Dr. Brehmer's Heilanstalten

Chefarzt Dr. F. Wehmer

Inhalatorium, Röntgenkabinett. Sommer- u. Winterkuren. Alberthaler Park. 561 Meter ü. d. M.

für Lungenkranke

Elektr. Licht. Warmwasserheizung. — Prospekt kostenlos. Bahnstation Friedland Bez. Breslau.

Görbersdorf i. Schl.

Sommer-Fahrplan

der Routen

St. Petersburg-Taps-Dorpat-Walk-Riga; Dorpat-Taps-Reval; Walk-Pleskau; St. Petersburg-Pleskau-Ostrow; Walk-Marienburg-Stockmannshof; Walk-Pernau; Walk-Fellin-Reval; Reval-Baltischport-Hapsal; Riga-Mitau-Libau; Moskau via Pleskau und via Tosna; Riga-Murawjewo-Berlin; Riga-Dwinsk-Berlin; Riga-Warschau-Wien

und der

Dampferverbindungen

Dorpat-Pskow, Dorpat-Tscherna-Sirenetz, Dorpat-Haselau-Cabbina-Lunia-Kawershof-Länitz-Kosa.

Giltig vom 18. April 1912.

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei und Ztg.-Exp.

Verreise

den 26. VII. bis Mitte Aug. Herr Dr. Anderson übernimmt meine Vertretung.

Dr. A. Kramer.

Verreist

bis Mitte August.

Dr. W. Kieseritzky.

Avis für Kapitalisten!

Ein tüchtiger Fachmann sucht einen Kapitalisten mit 8—10000 Rbl. zur Gründung eines rentablen Geschäftes. Gefl. Offerten unter „Kapitalist" an die Exp. dieses Blattes.

Ein Provisor

oder ein **älterer Gehilfe** zur zeitweiligen Verwaltung einer Apotheke gesucht. Näheres durch die Apotheke in der Sternstr. 61.

Auf eine kleinere Wirtschaft ohne Betrieb kann sich zum sofortigen Dienstantritt ein unverheirateter gut empfohlener

Verwalter

melden am 25. d. Mts. in Dorpat Stern-Str. 10 um 6 Uhr nachm. bei Herrn von Samson oder in Warbus pr. Werro.

Die Stelle eines

Nachtwächters

beim städtischen **Gaswerk** ist frei. Meldungen werktäglich im Bureau des Gaswerks — Alexanderstrasse.

Ein anständiger Knabe d. d. Uhrmachereigründl. erlernen will, kann sich melden bei Uhrmachermeister Oscar Piltin, Rigasche Str. 8.

Ein gebildetes junges

Mädchen

aus deutscher Familie wird als **Kinderfräulein** zum **August gesucht.** Anfragen zu richten briefl. oder telephonisch an **Erich Baron Maydell - Kibjerw** per Dorpat.

Lohn 6 Rbl. monatl. Russisch-, deutsch- oder lettisch-sprech.

Magd

für eine kl. Familie gesucht — Sternstr. Nr. 88, Qu. 3.

Gesucht zu Anfang August ein

Stubenmädchen

mit guten Zeugnissen. Anfragen — Peplerstr. 17, d. 27. Juli, 2 Uhr mitt.

Eine

deutsch-sprechende Köchin

die gut kocht, zum Alleindienen bei einer Herrschaft von zwei Personen **gesucht** — Kastanien-Allee 9.

Wiener

Speise-
Lehn- u.
Schaukel-

Stuhlböden

aus Stuhlrohr, werden aus bestem Material gut, schnell und billig angefertigt. — Aufträge werden empfangen in der Blinden-Lehranstalt

Rathaus-Strasse 18, Qu. 8.

Korbmacher K. ROOPS.

Brockensammlung

des

Frauen-Vereins.

Karlowa-Str. 10.

Anmeldung von abzuholenden Sachen, Verkauf von alten Sachen

werktäglich von 9—3.

Die Badeanstalt von P. Panow

wird von Dienstag, den 24. Juli, ab **wieder geöffnet sein.**

Der Evang. Verein der Fürsorge für junge Mädchen in Moskau

bietet in seinem neuerbauten Heim (Now. Basmannaja, I. Basmann. Per.) sowohl einzelne als auch allgemeine Schlafräume für durchreisende Damen, Gouvernanten u. gebildete Bonnen; Stellennachweis unentgeltlich. Anfragen zu richten an den Vorstand: Frl. v. Everth, Maroseika, Kosmadamiansk. Per. № 7, Ev. Jungfr.-Heim.

Beginn des Unterrichts

am 16. Aug., 9 Uhr morg.

Aufnahmeprüfung am 14. Aug., 9 Uhr morg.

Nachexamina am 14. Aug., 4 Uhr nachm.

Lydia Horn

Rigasche Str. 37. Schulleiterin.

Zu sprechen vom 10. Aug. an täglich von 11—1 und 5—6.

Трефнеристъ

VIII кл. даетъ уроки и успѣшно готовитъ къ переэкзаменовкамъ въ I, II, III кл. гимназ. Промышленная (Industriestr.) 2, кв. 4. Дома отъ 9—10, 3—5.

Schülerinnen

finden fr. Aufnahme mit russischer u. deutscher Umgangssprache—Markt-Str. 20, im Hof. Lehrer J. Thomson.

Pension Drossmann

sind **zwei zusammenhängende Zimmer** mit voller Pension abzugeben — Sternstr. 10.

Möbl. Zimmer gesucht

von Herrn im südöstlich. Stadtviertel (etwa zw. Alexander- und Teichstr.) belegen. Bevorzugt bei Deutschen, 1 Tr. hoch, m. elektr. Bel., sep. Eingang. Sauberste Aufwartung Bedingung. Angebote mit Preisangabe pro Monat mit oder ohne Pension an die Exp. d. Bl. unter E 6861.

Eine

Familienwohnung

von 3—5 Zimmern wird in der Stadt **gesucht.** Off. sub „C. K." an die Exped. d. Bl. erbeten.

Parterre-Wohnung

von 3 Zimmern und Küche zum August gesucht. Off. sub „Elwa" an die Exp. dieses Blattes erbeten.

---

2 Wohnungen

zu vermieten, die eine von 4 Zimmern, Mädchenzimmer, Entree und Küche, die and. von 2 Zimmern, Entree u. Küche — Alexanderstraße 34.

---

2 hohe, helle Zimmer

m. Entree, a. d. Str., 1. Et., sep. Eingang, mit oder ohne Möbel abzugeben. Zu erfragen Hofseite — Gartenstr. 50, Q. 1.

Verschiedene

gebrauchte Möbel

in grosser Auswahl zu verkaufen — Sternstr. 17.

---

8 Pferd.-Lokomobile

gut remontiert, englisch Ruston Proctur & Ko., und **1 Windmotor** bei mittlerem Winde ca. 3 Pferdekraft, sind **zu verkaufen** — bei A. Schmoll in Werro.

Der Verkauf

aus der weibl. Arbeitsstätte

an:

Blusen
Schürzen
Verandagardinen
Kinderkittel
Kinderkleidchen
Kinderschürzen
woll. Strümpfen
„ Handschuhen
„ Feuerwehrkappen

findet im Sommer statt:

in Elwa

bei Margus,

im d. Stadt — Salz-Str. Nr. 1, 1 Tr. hoch.

Bad Salzbrunn in Schl.

Grosser Preis Hygiene-Ausstellung Dresden 1911.

Mit allen modernen Kureinrichtungen und dem Komfort eines Weltbades. — Saison vom 1. Mai bis 30. September.

Oberbrunnen	Kronen-Quelle
gegen: **Katarrhe** von Rachen, Nase, Kehlkopf, Luftröhren und Lungen, Magen und Darm bei **Emphysem** und **Asthma** nach **Influenza.**	gegen: **Gicht, Nieren-** und **Blasenleiden, Harngries-** und **Steinleiden, Zucker-krankheit.**

Prospekte und Auskünfte durch die Verkehrs- und Annoncenbureaus und die Fürstlich Plessische Bade-Direktion Bad Salzbrunn.

Bad Kudowa

Bez. Breslau. — 400 m über dem Meeresspiegel.

Sommersais.: 1. Mai bis Nov. Wintersais.: Jan., Febr., März.

Herzheilbad

Natürliche Kohlensäure- u. Moorbäder. Stärkste Arsen-Eisenquelle Deutschlands gegen Herz-, Blut-, Nerven- u. Frauen-Krankheiten. Frequenz: 15 904. Verabfolgte Bäder: **144 170. 21 Aerzte. — „Kurhotel Fürstenhof"** Hotel I. Ranges. :: :: :: :: :: und **120 Hotels und Logierhäuser.** :: :: :: ::

Brunnenversand das ganze Jahr. **Prospekt gratis** durch **sämtl. Reisebüros** und durch die **Badedirektion.**

Unentbehrlich für jedermann ist:

Meyers Grosses Konversations-Lexikon

Sechste, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage

Ein Nachschlagewerk des allgemeinen Wissens

16,831 Abbildungen 1522 Tafeln u. Karten

180,000 Artikel u. Verweisungen

20 Bände in Halbleder gebunden zu je 10 Mark oder 20 Prachtbände zu je 12 Mark

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien

Vorstand der kirchlichen Armenpflege

der St. Johannis- u. Universitäts-Gemeinde

Juni, Juli u. August.

Präses: Oberpastor **Wittrock,** Johannis-Pastorat, werktäglich von 10—11.

Nordbezirk: Fräulein **Kröger,** Küterstrasse 8. Montag von 11—1.

Bethanien: Frau **Erdmann,** vorläufig Altstr. 17. Montag und Donnerstag von 3—4.

Südbezirk: Schwester **Olga Tunderberg,** Botanische Str. 4, werktäglich von 9—10.

Suppenmarken bei Frau Boseke, Karlowastr. 10, werktäglich am vormittag.

Suppenküchen: Budenstrasse (Tamm), Holmstrasse 7, Malzmühlenstrasse 24.

Hamburg-Amerika Linie



Direkter deutscher Post- und Schnelldampferdienst.

Personen-Beförderung

(Kajütenreisende wie Zwischendeckspassagiere)

nach

allen Weltteilen

vornehmlich auf den Linien

Hamburg-Newyork

Hamburg—Argentinien	Hamburg—Mexiko
Hamburg—Brasilien	Hamburg—Afrika
Hamburg—Canada	Hamburg—England
Hamburg—Cuba	Hamburg—Frankreich

Vergnügungs- und Erholungsreisen zur See.

Die bewährten 13tägigen „Meteor"-Fahrten bis Drontheim, Nordlandfahrten bis Island, dem Nordkap und Spitzbergen, Fahrten nach berühmten Badeorten und nach England, Irland und Schottland. Prospekte gratis und franko.

Hamburg-Amerika Linie, Abteilung Personenverkehr, Hamburg.

Eine Sammelstelle für gebrauchte Postmarken

zum Besten der Anstalt „Marienhof"

hat freundlichst

Herr Hugo Werner

in seiner **Wiener Conditorei** (Johannis-Str. 7) eröffnet. Er ist bereit die gesammelten Marken zu empfangen und mir zu übermitteln.

Ernst Mickwitz, Pastor zu Fellin.

Sommer-Theater.

Heute, Montag, d. 23. Juli, 8½ Uhr.

Benefiz für d. Soubrette Fräulein Friedel Stolle

„Die kleinen Michu's"

Operette in 3 Akten v. Messager.

Morgen, Dienstag, d. 24. Juli, 8½ U. Zum 2. Mal!

Tiefland.

Große Oper in 1 Vorspiel u. 2 Akten von Eugen D'Albert.

Mittwoch, den 25. Juli, 8½ Uhr. Auf allseitiges Verlangen:

Madame Bonivard.

Französischer Schwank in 3 Akten von Bisson u. Mars.

Henry Duval . . . Herr Dir. Sandt.

Gelegenheits-Gedichte

jeder Art werden angefertigt — Rigasche Str. 1, Qu. 5.

Elite-Moden-Album

Revue Parisienne und

Saison Parisienne

sind angekommen.

Diverse Modenblätter

stets vorrätig.

Bestellungen auf **sämtliche Journäle und Bücher**

werden billigst und prompt ausgeführt.

F. D. Liblik.

Ritterstr. 1.

Im unterzeichneten Verlage ist in neuer, vierter, Auflage erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Saksakeele

õppimise raamat koolidele.

Deutsches Sprachbuch

für den Schulgebrauch.

Kirja pannud

C. R. Jakobson.

Preis 45 Kop.

C. Mattiesen's Verlag.

Ein guterhaltener

Flügel

zu verkaufen. Zu bes. in Pedo, pr. St. Elwa, Datsche Kusmanoff.

Schwester Olga, Botanische Str. № 4, bittet um

Näh- oder Flickarbeit

für Frau J. Kamma, Karlowastr. 48.

Alexander-Str. Nr. 8

im Hof

ist zu haben

Blindenarbeit

zu herabgesetzten Preisen, als

Brauerei-, Brennerei- und Meierei-Bürsten

sowie verschiedene **andere Bürsten** und **Cocosfussmatten.**

Um gefälligen Zuspruch bittet

W. Rosenthal.

Steinhaus

mit einem Einkommen von mind. 4—6000 Rbl. in Dorpat **zu kaufen gesucht.** Schr. Off. zu richten -Felinsche Str. 7a, Qu. 3.

Ansichtskarten

sind zu jeder Zeit im hiesigen

Postcomptoir

zu haben.

Sonnabend ist auf dem Markt ein goldenes Armband mit e. lila Stein

verloren worden.

Es wird gebeten, dasselbe gegen e. gute Belohnung abzugeben — Holmstr. 13.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben werden, sind [illegible] bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: B. B. 5 (9 Br.); J. v. R. (1 Br.).

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 90 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl.
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 168. Dienstag, den 24. Juli (6. August) 1912.

Inland.

Russische, französische und englische Preßstimmen über die russisch-französische Militär-Konvention.

Begreiflicher Weise hat der bevorstehende Abschluß der russisch-französischen Marine-Konvention, der, wie gemeldet, wahrscheinlich bei der bevorstehenden Anwesenheit des französischen Ministerpräsidenten Poincaré in Petersburg seine endgültige Unterzeichnung erhalten wird, auch der russischen Presse die Zunge gelöst.

Die an sich politisch ja nicht viel bedeutenden „Birsh. Wed." betrachten die Marinekonvention als Ergänzung zum russisch-französischen Militärbündnis, das sich bisher nicht auf die Flotte erstrekte. Im Prinzip ist der Abschluß der Marinekonvention, wie das genannte Blatt meint, etwas ganz Natürliches. Die Konvention ist eine logische Folge der gegenseitigen Bündnisverpflichtungen, die 1886 entstanden und seitdem öfters Veränderungen und Ergänzungen unterworfen waren, entsprechend den Entwicklungen der Situation.

In der ersten Zeit des Bündnisses zwischen Rußland und Frankreich verpflichteten sich die beiden Staaten, sich gegenseitig nur in dem Falle mit allen Kräften beizustehen, wenn auf einen der beiden Staaten zwei von den Staaten des Dreibundes einen Angriff unternehmen. Seitdem aber Deutschland einen so ungeheuren Aufschwung genommen hat, wurde diese Bedingung in dem Sinne abgeändert, daß die Bündnisverträge zwischen Rußland und Frankreich schon bei dem Angriff von Deutschland allein in Kraft treten. Später kam noch hinzu, daß der Begriff „Angriff" in den Verträgen genauer formuliert wurde.

So ist denn die Marinekonvention nichts anderes, als ein logisches, natürliches Glied in der Kette der Verträge, die Frankreich mit Rußland verbindet, die den Charakter einer reinen Defensive haben. Daher kann auch die neue Konvention in Deutschland keine Besorgnisse erregen, was auch aus dem ruhigen zurückhaltenden Ton der deutschen Presse hervorgeht.

Einiges zu denken gibt allerdings die Rolle, die die russische Flotte bei dieser Defensive spielen soll. Wenn man den Mitteilungen der französischen Presse glauben kann, so wird sich die Tätigkeit der russischen Flotte fast ausschließlich auf das Baltische Meer beschränken. Der Schutz der Interessen der Triple-Entente im Mittelmeer wird England und Frankreich überwiesen, wobei die russische Flotte eine sehr begrenzte Tätigkeit entwickelt.

Gegen diese Verteilung der Rollen läßt sich aber, nach Ansicht des gen. russischen Blattes, vieles einwenden. Es wird noch viel Zeit vergehen, bis die russische Flotte im Baltischen Meere faktisch im Stande sein wird, einen bedeutenden Teil der deutschen Flotte auf sich zu lenken. Daher wird auch nicht wenig Zeit vergehen, bis die neue Marinekonvention mit Frankreich eine reale Bedeutung im Baltischen Meere erhalten wird.

Ganz anders steht es mit der Teilnahme Rußlands an dem Schutze der Interessen der Triple-Entente im Mittelmeer. Die russische Schwarzmeerflotte ist schon eben eine Macht, mit der man rechnen muß, und ihre Bedeutung wird in der nächsten Zukunft noch wachsen durch den Bau der 8 neuen Dreadnoughts und die Verstärkung der Kreuzer- und Minen-Flottille. Daher scheint es, daß die Anstrengungen der Rußland befreundeten Mächte in ihren Bemühungen, die russische Flotte zur aktiven Mitwirkung heranzuziehen, in gleichem, wenn nicht in größerem Maße wie auf das Baltische Meer, auf das Mittelmeer konzentriert sein müßte.

Ein freier Durchgang der Schwarzmeerflotte durch die Dardanellen in die Gewässer des Mittelmeeres — das müßte, nach den „Birsh. Wed." das Endresultat der diplomatischen Tätigkeit der Tripleentente-Mächte sein. Nur in dem Falle würde die neue Marine-Konvention mit Frankreich eine wirklich ernste Bedeutung erhalten.

Auch die „Now. Wr." geht davon aus, daß angesichts der zunehmenden Rüstungen die Militärkonvention naturgemäß sich zu der Marinekonvention auswachsen müßte. Wie der Inhalt der russisch-französischen Militärkonvention von 1892 auch gegenwärtig nur sehr wenigen Personen bekannt ist, so muß, wie das genannte russische Blatt meint, im Staatsinteresse auch diese Marinekonvention streng geheim gehalten werden. Der geringste Versuch, das Geheimnis dieser Konvention zu lüften, wäre unpatriotisch.

Die Bedeutung der neuen Marinekonvention besteht, nach der „Now. Wr." in erster Linie darin, daß das russisch-französische Bündnis, wenn auch gerade keine Erweiterung, so doch eine Festigung erfahren hat. Das russisch-französische Bündnis wies in den ersten Jahren „sehr viel Gefühl und verhältnismäßig wenig Vernunft" auf. Aber die Gefühlsduselei verflog und das reale Leben zeigte, daß bei den gegenwärtigen Verknüpfungen der internationalen Politik ein prinzipielles Bündnis zweier so mächtiger Staaten noch keine praktische Lösung konkreter politischer Probleme involviere. Die Enttäuschungen, die Rußland bis zu einem gewissen Grade während des russisch-japanischen Krieges erlebte, zerstörten die Illusionen der nicht genügend orientierten russischen Gesellschaft; ihr Gegengewicht waren die Zweifel, die Frankreich in den schweren Marokko-Tagen erlebte. Aber beide Wolken verflogen mit einem bedeutenden Vorteil für die Idee des Bündnisses: das Unumgängliche wurde genügend genau definiert und vom schwer zu Erfüllenden getrennt. Die Marinekonvention muß als Glied in der Kette betrachtet werden, die immer enger und enger Rußland mit Frankreich verbindet; sie immer näher und näher zu den realen Erfordernissen des Lebens bringt. Das russisch-englische Bündnis hat sich seinem Wesen nach — so schließt das gen. Blatt — dadurch nicht verändert...

Die „Retsch" schreibt, nachdem es die militärische Seite der Frage einer eingehenden Behandlung unterzogen hat: Haben wir auch über seine politische Seite nachgedacht; darüber, welche von unseren Interessen speziell wir durch die Erweiterung unserer Verpflichtungen unseren Verbündeten gegenüber besser erreichen werden? Und in welchem Verhältnis diese Verpflichtungen einerseits zu den Vorteilen, welche wir erreichen, und andererseits zur unvermeidlichen Erweiterung der internationalen Reibungen stehen? Die russische Gesellschaft ist, bevor sie eine Meinung über den geplanten internationalen Akt faßt, berechtigt, eine bestimmte Antwort auf diese Fragen zu erwarten."

Nachdem diese Zeilen in den Druck gegeben worden waren, ist dem genannten Blatt ein Privattelegramm aus Paris über den angeblichen Inhalt der abgeschlossenen russisch-französischen Marinekonvention zugegangen. Diesem Telegramm zufolge hat die russische Flotte auf Grund der Konvention im Kriegsfall einen bedeutenden Teil der deutschen Flotte in der Ostsee in Schach zu halten, um denselben an Aktionen gegen die englische Flotte im Mittelmeer zu verhindern. Deutschland soll hierdurch gezwungen werden, einen bedeutenden Teil seiner Streitkräfte an der östlichen Grenze zu konzentrieren und dadurch seine Westgrenze zu schwächen. Im Mittelmeer wird der russischen Flotte eine weniger aktive Rolle zugeteilt. Die „Retsch" bemerkt nun zu diesen in ihrem Privattelegramm enthaltenen Mitteilungen:

„Diese Mitteilungen rufen Bedenken hervor. Die Abmachung in bezug auf die Ostsee hätte dem Anschein nach eher den Gegenstand einer englisch-russischen, statt einer franko-russischen Konvention zu bilden. Ein bedeutendes Hemmnis kann die russische Flotte für die deutsche jedenfalls nicht bilden. Es ist auch unverständlich, warum die deutschen Truppen notwendig an der Ost- und nicht an der Westgrenze konzentriert werden sollten. Die bescheidene Rolle der russischen Flotte im Mittelmeer endlich widerspricht den oben zum Ausdruck gebrachten Erwägungen."

*

Die französische Presse äußert sich natürlich sehr begeistert über das neue französisch-russische Abkommen und erblickt darin übereinstimmend ein neues Unterpfand für die Bündnistreue Rußlands.

So schreibt die „Laterne": „Gerade jetzt, wo Deutschland offensichtlich wiederum einen Mißerfolg in seinen Bemühungen, eine Annäherung an England und eine Verständigung über die Flottenrüstungen beider Länder herbeizuführen, erlitten hat, hat dieses Uebereinkommen mit Rußland einen ganz besonderen Wert für uns. — Das „Echo de Paris" schreibt: Die französisch-russische Flottenkonvention habe um so mehr Bedeutung, als Rußland ein beträchtliches Bauprogramm durchführt, das ihm in einigen Jahren eine sehr starke Hochseeflotte verschafft, die imstande sein wird, einen Teil der deutschen Flotte festzulegen. Man erinnert daran, daß die deutsche Presse bei der Beratung des russischen Flottenprogramms in der Duma sich über diese Flottenbauten — beunruhigte und wissen wollte, welches ihr Zweck sei. — Das „Journal" führt aus, man könne nur seine Glückwünsche über diese Wiedergeburt aussprechen, die die striktere Auffassung der Pflichten und Verpflichtungen der Allianz bedeute. Die Konvention hat nicht nur den Vorteil, daß sie die kriegerischen Möglichkeiten zu „präzisieren" sucht, sondern auch mit politischen Fährlichkeiten verbunden ist. Gestern war es der Stille Ozean, morgen könnte es der Persische Golf sein, der Rußland seine europäischen Pflichten vergessen machen könnte. Es ist gut, daß eine strenge Regelung die Stetigkeit einer klugen Politik sichern, die dem Interesse der beiden Mächte entspricht. Der „Excelsior" meint, jetzt erhalte die Monarchenzusammenkunft von Baltischport erst ihre wirkliche Bedeutung. Jeder Pessimismus schwindet angesichts dieser deutlichen Antwort auf die Versuche, die französisch-russische Allianz zu erschüttern, besonders wertvoll erscheine diese Nachricht gerade im jetzigen Zeitpunkt, wo sich der Ministerpräsident nach Rußland begibt. Seine Reise findet also unter den glücklichsten Auspizien statt.

Auch in England begrüßt ein Teil der Blätter mit scheinbarer Freude das Abkommen. Doch finden andere, wie z. B. die „Pall Mall Gaz." ein Haar in der Konvention, denn obwohl sie dieses erste Anzeichen des Wiedererwachens Rußlands nach Port Arthur und Tsushima begrüßt, bedauert sie, daß Deutschland dadurch einen neuen Vorwand erhalte, seine Marine zu vergrößern.

Hochschulstatistik.

Das Ministerium der Volksaufklärung hat dieser Tage eine Abrechnung für das Jahr 1910 erscheinen lassen, der wir, nach einem Referat der „Retsch", einige Zahlen entnehmen.

Danach waren zum 1. Jan. 1911 an den 10 Universitäten 455 ordentliche und 164 außerordentliche Professoren, 12 Dozenten und 681 Privatdozenten tätig; 504 Lehrstühle waren besetzt, 110 Lehrstühle waren valant, doch wurden von diesen 48 Lehrstühle von emeritierten Professoren, die über 30 Jahre gedient hatten, und 42 von Privatdozenten bedient. 20 Lehrstühle konnten aus Mangel an entsprechend gebildeten Professoren überhaupt nicht besetzt werden, darunter einer in Dorpat. An der Universität wurden nach Absolvierung des Studiums 287 Personen zwecks Fortsetzung der Studien belassen und 19 wurden zur weiteren Ausbildung ins Ausland abdelegiert.

In den 10 Universitäten Rußlands studierten zum 1. Jan. 1911 im ganzen 38 192 Studenten und 1661 freie Zuhörer, während zum 1. Jan. des vorhergehenden Jahres 38 616 Studenten und 1780 freie Zuhörer die Universität besucht hatten. Im Laufe des Berichtsjahres traten 9628 Studenten ein, 4403 verließen die Universität vor Beendigung des Kursus, während 5649 ihren Schluß machten. Die besuchteste Universität war Moskau mit 9946 Studenten, während Petersburg nur 8446 Studenten aufzuweisen hatte. Die jüngste Universität, Saratow, nimmt die letzte Stelle mit 197 Studenten ein. — Die größte Anzahl von Studierenden entfiel auf die juristische Fakultät mit 15 254 Mann; an zweiter Stelle kommt die physikomathematische mit 9859 Mann und darauf die medizinische mit 9385; die theologische Fakultät zählte im Berichtsjahre 126 Studenten. Von den 38 192 Jüngern der Wissenschaft waren die meisten natürlich orthodoxen Glaubensbekenntnisses. Interessant ist, daß es mehr Juden gab, als Katholiken, nämlich von ersteren 3602, von letzteren 2768. Ausländer gab es 487 unter den Studenten.

Gelehrte Grade wurden zuerkannt: 67 Doktor- und 88 Magistergrade.

Im Ministerium der Volksaufklärung gab es im Berichtsjahre 6 höhere Technische Schulen: die technologischen Institute in Petersburg, Charkow und Tomsk, eine technische Hochschule in Moskau, ein Polytechnikum in Riga und eine landwirtschaftliche Hochschule in Nowo-Alexandria. An diesen Hochschulen lehrten 482 Personen, während 9747 Schüler ihnen zuhörten.

In den 4 Veterinärinstituten (Dorpat, Charkow, Kasan und Warschau) gab es zum 1. Jan. 1911 im ganzen 1518 Studenten. Die Peters-

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Die in Deutschland verhafteten vermeintlichen russischen Spione gegen Kaution freigelassen.
Neues Mißgeschick von Abramowitsch auf seinem Berlin-Petersburg-Fluge.
Kälte in England.
Italienisch-türkische Friedens-Besprechungen.
Erregung im aufgelösten türkischen Parlament.

Feuilleton.

Die Kritik.

Eine wahre Geschichte.

Von

Kurt Hensel.

Von dem überragenden Hügel, von dem aus Seine Exzellenz, hoch zu Roß unter einer riesigen Pappel haltend, mit dem guten Prismenglas über das bewegte Schlachtfeld hinspähte, klang das Signal: „Das Ganze halt!"

Das Brigade-Exerzieren war beendet. Die Schützen im sanftgeschwungenen wiesengrünen Tal und an den Waldrändern setzten die Gewehre zusammen: auf der einen Seite die Gardegrenadiere, auf der anderen die Mannschaften des Füsilierregiments. Dann erklang der Offiziersruf, und die Herren ritten zur Kritik.

Der kommandierende General war ein ebenso schneidiger wie gefürchteter Kritiker, und mancher der künftigen Feldmarschälle ritt klopfenden Herzens und bekümmerter Miene den Hügel des Verhängnisses hinauf. Nur ein sehr, sehr junger Herr in der Uniform eines Grenadierhauptmanns, mit bartlosem, zartem Knabengesicht, scherzte und lachte unbekümmert um die Nähe des Schrecklichen. Der Herr war Seine königliche Hoheit der Prinz Ernst Otto.

Die anreitenden Herren salutierten, Seine Exzellenz dankte „verbindlichst," richtete sich straff im Sattel auf und begann. Eine halbe Stunde etwa besprach der General Anmarsch, Entfaltung und Entwicklung der beiden Regimenter, indem er Lob und Tadel mit dem ehernen Antlitz der Ueberlegenheit und Allwissenheit eines Kriegsgottes verteilte. Dann machte er eine kurze Pause, schöpfte tief Atem und fuhr mit heller, schneidiger Stimme fort:

„Meine Herren, es liegt in der Natur des Begegnungsgefechts, daß in seinem Rahmen Entschlossenheit und Initiative der Unterführer eine größere Rolle spielen als bei dem von langer Hand geplanten Angriff oder der sorgfältig vorbereiteten Verteidigung. Ich freue mich, daß Herr Hauptmann Henze von der 8. Kompagnie des Füsilierregiments einen kritischen Augenblick derart zu nutzen verstand, daß die vernichtende Niederlage des Gegners entschieden wurde. Als das Füsilierregiment zum energischen Angriff vorging, dessen Erfolg trotz aller Bravour mindestens ungewiß war, holte der Gegner im Zentrum zu einem gefährlichen Gegenstoß aus. Hauptmann Henze, der dies sofort erkannte, verhielt richtigerweise im Vorgehen und blieb solange am Waldrand in Stellung, bis die 5. Grenadierkompagnie in den Wiesengrund, den Sie dort sehen, vorgegangen war. In diesem Augenblick überschüttete die 8. Kompagnie den vorwitzigen Gegner aus nächster Nähe mit einem rasenden frontalen und rechtsflankierenden Feuer, das die dichten Schützenlinien des Feindes und seinen in viel zu geringer Entfernung als Unterstützung geschlossen folgenden dritten Zug in wenigen Minuten vernichtete. Das Zentrum der Grenadiere war durchbrochen, ihre Niederlage entschieden! Meine Herren! Ich möchte gern dem Führer der 5. Grenadierkompagnie mildernde Umstände zubilligen. Es ist verzeihlich, wenn ihn sein Temperament zu schnell vorwärts trieb, obgleich die Kompagnie hier ins Verderben hineinlief wie ein Pferd in den brennenden Stall. Aber! (Exzellenz erhob die Stimme zu hellem Trompetengeschmetter) „ein Skandal ist es, wie sich die Truppe im Moment des feindlichen Feuerüberfalls benahm. Anstatt auseinander zu fahren wie der Deibel, Stellung zu suchen, das Feuer aufzunehmen, lief und brüllte das durcheinander, wie eine Herde wildgewordener Säue! Dafür ist in erster Linie der Führer der Kompagnie verantwortlich! Herrrr Hauptmann v. Baummüller — —!"

„Gestatten, Exzellenz," salutierte der Oberst des Grenadierregimentes, „Herr Hauptmann v. Baummüller wurde noch vor Beginn des Gefechts durch ein Telegramm zu seinem schwerkranken Vater gerufen. Die Führung der 5. Kompagnie übernahm Seine königliche Hoheit Prinz Ernst Otto!"

Der kommandierende General führte die Hand dankend zum Helm. Dann hob und senkte er sich einmal in den Bügeln, und seine Stimme bekam den gefühlvollen und einschmeichelnden Klang eines Waldhorns, während er fortfuhr:

„In solchen verzweifelten Lagen, wo auch der taktisch begabte Führer versagen kann, zeigt sich der geborene Feldherr. Seine königliche Hoheit raffte eine Handvoll Leute dieser miserablen Truppe zusammen und führte sie in einem todesverachtenden Ansturm gegen den Feind. Hier hatte der Genius Seiner königlichen Hoheit den einzig möglichen Entschluß eingegeben. An seinem Glanz rafften sich die anderen auf und schlossen sich an zu dem unwiderstehlichen Sturmlauf auf die Stellung des Gegners, der die drohende Niederlage in einen glänzenden Sieg verwandelte. Sie sehen hier wieder, was das heldenhafte Beispiel eines glänzenden Führers vermag. Sie sehen, wie unwiderstehlich der Zauber der Persönlichkeit im Gefecht wirken kann! — Meine Herren, ich danke Ihnen!"

Gegenseitig.

Von F. Müller.

Nach dreiundzwanzig Jahren sah ich sie wieder.

Ich erschrak. Um Gotteswillen — diese Frau hat meines Lebens Höhepunkt bedeutet — wegen dieser Frau war ich einmal bereit, auf alles zu verzichten — wegen dieser Frau hat mir die Kugel im Duell ein Stück von meiner dritten Rippe abgesplittert . . .

Ich konnte von dem Eckplatz, wo ich in der Trambahn saß, ihr Gesicht gut en profil betrachten: wie verkniffen! Und was für ein bösartiger Zug lief von der Nase weg zum Mund herab! Ja, Gott im Himmel, war ich blind damals?

Gewiß, gewiß, sie war ja jung damals. Aber alles das, was jetzt so schonungslos zu Tage lag, das lag doch damals auch darin. Wenn auch verdeckt. Wie hatt' ich nur . . .? Wie konnt' ich nur . . .?

Sie stand auf. Sie war in Gesellschaftstoilette. Aha, noch immer also . . . Jetzt sah sie mich. Sekundenlang ruhte ihr Blick auf mir. Dann rauschte sie hinaus. Und ich fuhr weiter.

Teufel, friert man in den Trambahnwagen.

„Schaffner, das ist ein Skandal, funktioniert denn die elektrische Heizung nicht?"

— — — —

„Na, wie war's gestern abend beim Konsul? Grande soirée, nicht wahr? Und wer war alles da?" frug ich Freund Arthur.

„Wie immer — alle Welt war da; jedermann, der hier was bedeutet. Glänzend natürlich. Warum kamst du nicht?"

„Mir war nicht gut. Gespenster stiegen auf aus dem Jugendland, weißt du, und verdarben mir den Abend, bevor ich ihn genoß. Da blieb ich lieber daheim."

„Gespenster, sagst du, aus dem Jugendland? Weißt du, da hättest du meine Tischnachbarin haben müssen, Fräulein — Fräulein — na, ich hab' vergessen . . ."

„Warum?"

„Ach, die sagte mir dasselbe — Gespenster — Jugendland — Enttäuschung, und so weiter."

„Erzähle, bitte."

„Warte mal — richtig — in der Straßenbahn sei sie gesessen gestern Abend —"

„Wie sah sie aus?"

„Die Straßenbahn?"

„Ach geh —"

„Alt sah sie aus, ein wenig verkniffen, das ist wahr, aber geistreich, wirklich geistreich. Auch die Art, wie sie's erzählte, war famos; das vergißt man nicht so rasch."

„Also —?"

„Nun, so ungeduldig? Gut, paß auf, ich will es imitieren:

Nach einem halben Menschenalter seh ich ihn wieder — denken Sie, ihn, der meines Lebens Höhepunkt gewesen ist — ihn, dessentwegen ich einmal bereit war, auf alles zu verzichten — ihn, dessentwegen sich mein Bruder duellierte. Und nun saß derselbe Mann im Trambahnwagen vor mir — gebückt, zermürbt, verarbeitet, mit einem leeren Blick . . ."

burger höheren weiblichen Kurse wurden von 5177 Damen besucht, die Moskauer — von 5818 und das Petersburger Medizinische Institut von 1860 Zuhörerinnen.

Dorpat, 24. Juli.

In Sachen der Spielbataillone begab sich, den Rigaer Blättern zufolge, vorgestern der Kurator des Rigaschen Lehrbezirks Wirkl. Staatsrat S. M. Prutschenko nach Petersburg. Der Herr Kurator kehrt erst nach der Allerhöchsten Revue der Spielbataillone nach Riga zurück. — Die Spielbataillone Rigas und Mitaus begeben sich in Begleitung ihrer Lehrer und der sie unterweisenden Offiziere heute um 10½ Uhr mit einem Extrazuge, der für 450 Schüler Raum hat und aus 18 Waggons 3. Klasse besteht, nach der Residenz.

Wenden. Eine Revision der Stadtverwaltung ist dieser Tage von dem ständigen Mitgliede der Gouvernementsbehörde für städtische Angelegenheiten Tschulkow vollzogen worden, da eine Anzahl von Stadtverordneten über die Geschäftsführung Beschwerde geführt hat. Wie das „Rig. Tagbl." hört, hat die Revision einige Ungehörigkeiten ergeben, zu deren Abstellung die erforderlichen Maßnahmen getroffen werden.

Kreis Riga. Am 21. Juli morgens fand man, wie die Rigaer Blätter melden, im Stall des Rodenpoisschen Russau-Kruges bei der Eisenbahnstation ein fremdes Gefährt und in dem Wagen die Leiche eines ermordeten, unbekannten Mannes. Sein Schädel scheint mit einem Beil zerschmettert zu sein. Der Unbekannte ist irgendwo auf der Landstraße getötet worden, und da der Krugsstall nachts offen war, ist das Pferd dort hineingelaufen.

Riga. In der Hafenverwaltung fand, wie wir aus den Rigaer Blättern ersehen, Freitag unter dem Vorsitz des Rigaschen Hafenchefs Wirkl. Staatsrat van der Weyde eine Versammlung der höheren Hafenbeamten statt, auf der beraten wurde, welche Maßnahmen gegen die Einschleppung der Cholera zu ergreifen wären, die, wie telegraphisch gemeldet worden, bereits in Witebsk registriert worden ist. Die Versammlung beschloß nach dem Vorbild der früheren Jahre auf Martinsholm bei der Stromschnelle „Gladki" eine Choleraquarantäne für Flösser, Bootsleute, Arbeiter u. a., die vom Oberlauf der Düna flußabwärts fahren, in den nächsten Tagen zu eröffnen. — Zu der von Witebsk her drohenden Cholera-Gefahr wird der „Rig. Rdsch." geschrieben: Ein eigentlicher Cholera-Herd ist bisher in Witebsk oder Umgegend nicht entdeckt worden; die sporadisch auftretenden Fälle sind aber noch schwerer zu kontrollieren, auch Vorsichtsmaßregeln lassen sich schwerer als in einem festumschriebenen Bezirk treffen. Sehr behindert wird der Kampf mit der im Entstehen begriffenen Epidemie durch die Furcht der ungebildeten Masse vor klinischer, systematischer ärztlicher Behandlung, auch durch den Aberglauben und Eigensinn der Altgläubigen, die überhaupt nichts von therapeutischer Behandlung halten und z. B. eine sezierte Leiche für geschändet ansehen. Choleravibrionen sind in 20—22 Fällen konstatiert worden. Wieviele Fälle aber entziehen sich der Beobachtung? Die Administration geht recht konsequent und energisch vor. Ob es ihr aber gelingen wird, die Epidemie zu lokalisieren und die Düna rein zu erhalten, läßt sich noch nicht sagen. Die bisher Erkrankten sind arme Leute aus der jüdischen Bevölkerung, russische Schwarzarbeiter 2c.

— Sonnabend nachmittag war, den Rigaer Blättern zufolge, im Modellager der Maschinenfabrik von R. H. Mantel an der Dünamündeschen Str. Großfeuer entstanden. Der ungeheure Brand ging noch auf zwei steinerne Fabrikgebäude über, in denen sich verschiedene Abteilungen befanden, und vernichtete auch diese. Den etwa 150 000 Rbl. betragenden Schaden haben die 1. und 2. Russische und die Nordische Assekuranz-Kompanie zu ersetzen.

— Vor einem Jahre wurde der zur Olaischen Forstei gehörige Buschwächter Dselskaln im Walde erschossen. In diesem Jahre wurde bei einem Rencontre mit einem Unbekannten ein anderer Buschwächter verwundet. Der Täter entkam, trotzdem er verwundet worden war. Die Kreispolizei hatte in beiden Fällen eine bestimmte Persönlichkeit im Verdacht, der es jedoch bis jetzt gelungen war, sich der Verhaftung zu entziehen. Am 21. Juli ist es, wie wir der „Rig. Rdsch." entnehmen, gelungen, den Mörder des Buschwächters Dselskaln in der Person des Bauern Dunte in Riga zu verhaften.

Oesel. Die Legende von einem bei Oesel auf dem Meeresgrunde liegenden Goldschiff scheint endgültig zerstört zu sein. Die soeben nach Reval zurückgekehrte Taucherexpedition des Kapitäns Rosen hat die absolute Grundlosigkeit der in letzter Zeit beständig von der Presse gebrachten Nachrichten, daß in dem beim Leuchtschiff „Sarytschew" vor langer Zeit versunkenen dänischen Schiffe Millionenschätze verborgen sein sollen, konstatieren können. Wie das „Pwlht." berichtet, konnten die Taucher der von Kapitän Rosen mit bedeutenden Unkosten ausgerüsteten Expedition, trotz genauester Untersuchung des Inneren des Schiffes, nicht die geringsten Schätze auffinden.

Reval. Von der russischen Regierung war s. Z. die Frage angeregt worden, einen direkten Dampferverkehr zwischen Rußland und Schweden einzuführen, doch hatte diese Idee in russischen kommerziellen Kreisen, wie wir in der „Pet. Ztg." lesen, wenig Sympathie gefunden, obgleich eine Subsidie der Regierung in Aussicht stand. Jetzt sind Meldungen russischer Konsuln in Schweden eingetroffen, aus denen ersichtlich ist, daß Schweden die Absicht hat, selbständig einen Güter- und Passagierverkehr zwischen Stockholm und Reval herzustellen. Diese Frage ist unter Hinzuziehung von Vertretern industrieller Kreise in Schweden von den interessierten Ressorts behandelt worden, was das Projekt der Dampferlinie Reval-Stockholm zur Folge gehabt hat, für welche eine Subsidie der schwedischen Regierung im Betrage von 600 000 Kronen ausgesetzt worden ist.

Reval. Eine Begleiterscheinung des Revaler Feuerwehrjubiläums bespricht eine Revaler Korrespondenz der „Pet. Ztg.", nämlich den Druck, der nicht nur auf die jubiläumsfeiernden Gastgeber, sondern auch auf die vielen Gäste ausgeübt worden ist hinsichtlich der Sprache, der sie sich bei ihren Glückwünschen und Toasten bedienten. Es heißt in der Korrespondenz: „Wir sehen hierbei natürlich von den offiziellen Toasten ab. Daß aber die Feuerwehren von Riga, Libau, Mitau, Wesenberg, Walk, Werro, kurz von allen vertreten gewesenen Schwesterstädten ihre Glückwünsche in der Reichssprache vortragen mußten, wenn sie nicht — wie das tatsächlich vorgekommen ist — eine Art Rüffel riskieren wollten (wogegen die Gastgeber natürlich im Moment machtlos waren), nahm der Feier im ganzen und speziell dem großen Festaktus im Deutschen Theater einen großen Teil ihrer natürlichen Weihe. Man halte uns nicht für chauvinistisch; wir lassen jedermann gerne, was ihm zukommt. Aber mußte wirklich die Konzession gemacht werden, daß dieselben Frw. Feuerwehrleute, deren Statuten ausdrücklich die Sprachenfreiheit vorschreiben, sich mit „kamerады" anredeten?! Die rühmliche Ausnahme, die der Vertreter Dorpats machte, der den von Deutschen begründeten Jubelverein natürlicherweise deutsch begrüßte, verdient auch an dieser Stelle anerkennend erwähnt zu werden. Leider sind in der hier berührten Frage bei Feiern von Vereinen ausgesprochen deutschen Charakters schon früher unnötige Konzessionen gemacht und damit Präzedenzfälle geschaffen worden. Das braucht nicht zu sein und — darf auch nicht sein. Denn die eventuelle „Gewogenheit", die damit erkauft wird, wiegt nicht die Nachteile ethischer Natur auf, die sich auf die Dauer geltend machen müssen, wenn Deutsche mit Deutschen nicht in ihrer eigenen Sprache der Verdienste ihrer Väter und Vorfahren gedenken sollen."

Haftentlassung der vermeintlichen russischen Spione.

Petersburg. Wie, nach Spezialtelegrammen mehrerer russischer Zeitungen, ausländische Blätter melden, sind beide vermeintlichen russischen Spione, deren Verhaftung in der russischen Presse bereits so viel unliebsames Aufsehen erregt hat, gegen Kaution vorläufig auf freien Fuß gesetzt worden. Leutnant a. D. Nikolski hat eine Kaution von 5000 Mark und Kapitän Kostewitsch eine solche von 80 000 Mark hinterlegen müssen.

Aus dieser Tatsache kann man mindestens den Schluß ziehen, daß gegen beide kein übermäßig gravierendes Material vorhanden ist und daß ihnen, entsprechend der Höhe der Kaution, keine allzu schweren Strafen drohen.

Poincaré wird, wie verlautet, u. a. auch der großen Parade sämtlicher Jugendwehren des Reiches, die auf dem Petersburger Marsfelde stattfinden wird, beiwohnen.

— Der Chef der von der „Now. Wr." so rege unterstützten Nordpolexpedition, Leutnant G. J. Ssedow, reiste am 20. Juli nach Archangelsk ab. Die Expedition erfreut sich mancherlei Vergünstigungen. So hat das Verkehrsministerium für die Gegenstände der Ausrüstung der Expedition bis Archangelsk ganz bedeutende Tarifermäßigungen gewährt. Die Hydrographische Abteilung des Marineministeriums wiederum hat Ssedow unter Beibehaltung der Gage einen zweijährigen Urlaub gewährt. Von dem Marineministerium sind endlich Ssedow kostenlos Beamte für drahtlose Telegraphie zur Verfügung gestellt worden. Herr Ssedow begibt sich voller Zuversicht auf die Reise. „Ich bin von dem heißen Wunsche erfüllt," sagte Leutnant Ssedow, „zu beweisen, daß auch der Russe mit dem Ausländer hinsichtlich der Erreichung des verführerischen Zieles, die russische Flagge auf den Nordpol zu pflanzen, rivalisieren kann."

— In der letzten Sitzung des Synods wurde von neuem die Angelegenheit Iliodors behandelt. Es wurde beschlossen, das zweite Gesuch Iliodors, ihm die Priesterwürde nicht zu entziehen, unberücksichtigt zu lassen und den ursprünglich festgesetzten 6 monatigen Termin zu seiner Ermahnung bestehen zu lassen. Der Termin läuft gerade zu Beginn der Herbstsession des Synods ab.

— Aus zuverlässiger Quelle wird den russischen Blättern mitgeteilt, daß Bischof Hermogen in nächster Zeit begnadigt werden und spätestens im Herbst wieder einen Bischofssitz erhalten wird.

Dünaburg. Die „Bisch. Web." erfahren, daß der Advokat Britz, der seine Klientin Frau Rosenfeld ermordet hatte, in Südbrasilien verhaftet worden sei. Der Chef der Minsker Geheimpolizei soll beabsichtigen, sich persönlich nach Brasilien zu begeben, um den Verbrecher nach Rußland zu transportieren.

Kursk. Der bekanntlich vor kurzem versetzte Gouverneur Muratow hat, den russischen Blättern zufolge, allen Gemeindeverwaltungen, die Postoperationen ausführen, vorgeschrieben, den Abonnenten linksstehender Zeitungen mitzuteilen, daß sie ihre Zeitungen nicht mehr durch die Gemeindeverwaltungen zugestellt erhalten können und sich wegen des Bezuges der Zeitungen — innerhalb einer Frist von einigen Tagen bis zu zwei Wochen — an die nächste Postanstalt zu wenden haben. Treffen die Zeitungen nach Ablauf dieser Frist noch bei der Gemeindeverwaltung ein, so sind sie dort zurückzuhalten oder dem Gouverneur zuzusenden. Alle linksstehenden Blätter, die nicht an Abonnenten adressiert sind, sind einfach zu vernichten. Dem Zirkular an die Landhauptleute, das diese Vorschrift enthält, ist ein Verzeichnis der vom Gouverneur gestatteten und der von ihm verpönten Zeitungen beigegeben. Die Gemeindeverwaltungen sind administrative Zentren, die unter Aufsicht der Regierung stehen, und können daher, nach Ansicht des Gouverneurs, keine Zeitungen mit antigouvernementaler Tendenz befördern, ohne das einfache Volk irre zu führen, das alles glaubt, was gedruckt wird, zumal wenn die Zeitung aus dem Gemeindehaus kommt.

Kiew. Anfang August trifft Purischkewitsch ein, um im Theater eine Wahlvorlesung zu halten. Die Preise sind, wie die „Retsch" bemerkt, so hohe, wie bei einem Konzert einer europäischen Berühmtheit: die Logen kosten bis 50 Rbl., die erste Reihe bis 5 Rbl.

Jekaterinoslaw. Aus dem Dienst entlassen und dem Gericht übergeben wurden zwei Gorodowois. Einer, weil er, als er die Leiche einer Selbstmörderin, der Frau eines Gymnasiallehrers, in die Leichenhalle begleiten sollte, sich in einem „Kabak" zusammen mit dem Fuhrmann stark angetrunken und die Leiche auf der Straße stehen gelassen hatte. Der andere war, als er aus der Kammer des Kreisgerichts einen Arrestanten in Gefängnishaft überführen sollte, mit dem Arrestanten zusammen in ein öffentliches Haus angegangen, von wo der Arrestant auf Nimmerwiedersehen entflohen war.

P. A. **Alexandrowsk.** Der Fabrikbesitzer und deutscher Reichsangehörige Badowsky und sein Sohn sind von einem gewesenen Werkmeister, gleichfalls einem Deutschen, schwerverwundet worden. Der Täter wurde bei seiner Verhaftung von den Landwächtern getötet.

PA. **Taschkent.** Aus dem Dienst entlassen wird der Kommandeur des 1. Turkestanschen Armeecorps, General Koslowski. Se. Majestät der Kaiser hat ihm Seinen Allerhöchsten Dank ausgedrückt für seine ausgezeichnete und eifrige dienstliche Tätigkeit.

Irkutsk. Wie bereits telegraphisch gemeldet, ist der Gendarmerie-Rittmeister Treschtschenko dem Gericht übergeben worden. Die „Wetsch. Wr." teilt mit, daß diese Angelegenheit von allen höheren Beamten der Revisionskommission sehr eingehend beraten worden ist. Die Anklage wurde ihm am Tage nach der Ankunft des Senators Manuchin in Irkutsk vorgelegt. Hier gelang es dem Senator, wie man dem Blatt mitteilt, aus zuverlässiger Quelle zu ermitteln, daß der Rittmeister Treschtschenko keinerlei Gründe haben konnte, um auf die Arbeiter schießen zu lassen. Erst in Irkutsk gelang es dem revidierenden Senator, die eigentlichen Gründe zum Streik selbst ausfindig zu machen. Er stellte als durchaus sicher fest, daß einer der Hauptgründe für den Streik die schwere Lage der Frauen war, die noch dadurch verschärft wurde, daß viele von ihnen direkt zur Prostitution gezwungen wurden. Gegenwärtig, sagt die „Wetsch. Wr.", ist die Irkutsker Administration durch die erwartete Ankunft der Lena-Arbeiter beunruhigt. Die Witwen der getöteten Arbeiter sind bereits nach Schigalow abgereist und werden in Irkutsk erwartet. Der Chef der Hauptverwaltung für Landwirtschaft hat angeordnet, den Lena-Arbeitern einen ermäßigten Uebersiedelungs-Tarif bis zum Ort ihrer Hingehörigkeit zu bewilligen. Der den Bau des zweiten Schienenstrangs der Transbaikal-Bahn leitende Ingenieur beabsichtigt, die Arbeiter zu Erdarbeiten zu verwenden.

Ausland.

Die kritische Lage Chinas.

Aus China fließen die Nachrichten seit einigen Wochen ganz auffallend spärlich. Die ausländischen Blätter bringen wohl dazwischen einzelne Korrespondenzen, die ihnen aus Peking oder chinesischen Hafenstädten zugehen und welche die letzten Tagesereignisse ziemlich post festum etwas eingehender wiedergeben. Aus diesen abgerissenen Auslassungen läßt sich aber beim besten Willen schwer ein Gesamtbild davon gewinnen, woran es liegt, daß der chinesische Staatskoloß, der sich eben von den Fesseln der erstarrten, Jahrtausende alten Tradition und Mißwirtschaft befreit zu haben schien, bereits nach den ersten krampfhaften Bewegungen, die, nebenbei bemerkt, die „Gelbe Gefahr" schon so drohend wieder erstehen ließen, kraftlos in den alten Ruinenzustand zurückzusinken droht. Sehr instruierend ist dagegen ein Brief, der der „Times" aus China zugeht.

Nach der Darstellung des Gewährsmanns der „Times" bestehen die Hauptgrundzüge der Lage Chinas darin, daß die Revolution das schon seit 50 Jahren schwindende staatliche Ansehen der Dynastie, das aber immer noch auf den alten Ueberlieferungen ruhte, ganz zerstört hat, ohne daß die Männer der Umwälzung imstande gewesen wären, etwas Neues an seine Stelle zu setzen. In Schanghai und anderen Mittelpunkten der demokratischen Tätigkeit deutet alles darauf hin, daß außerhalb der kleinen politischen Cliquen, die die Politik der Ratsversammlung und der Provinzversammlungen beherrschen, „Jung-china" heute herzlich wenig Einfluß und noch weniger Macht ausübt. Seine großen Fehler auf dem Steuer-, Finanz- und Verwaltungsgebiete haben ihm vollständig das Vertrauen der Grund besitzenden Klasse und der Kaufleute, überhaupt der wichtigen Mittelklasse entfremdet, von der allein dem Lande das Heil kommen kann. Man erkennt das klar an dem eiligen Abfall der ersten republikanischen Vorhut, an den gegenseitigen Verdächtigungen und fortgesetzten Anschuldigungen zwischen den Tungmenhui und dem Kunghotang und an der Haltung der militärischen Kommandeure, die offenbar streben und sich zusammenzutun drohen, um ihrerseits die Staatsgeschäfte zu regeln. Der Circulus vitiosus der nationalen Untüchtigkeit, der sich unter den letzten Mandschu-Herrschern erweiterte, bleibt ungebrochen. Er hat sich in der Tat wegen der aus der Revolution hervorgegangenen Gesetzlosigkeit noch mehr erweitert. Das große Problem, das immer noch diese langduldende Rasse bedrängt, ist die Frage, wie kann ein starkes Neuchina durch eine Beamtenklasse geschaffen werden, die fort und fort beweist, daß sie weder politisch noch sittlich wiedergeboren ist.

Unzweifelhaft liegt der Zug der gegenwärtigen Lage, entwickelt der Verfasser weiterhin, in dem Umstand, daß die Kommandeure der verschiedenen durch die Provinzen zerstreuten Streitkräfte in den letzten acht Monaten es gar nicht verstanden haben, Kriegszucht zu halten und ihre persönlichen Interessen dem Gemeinwohl unterzuordnen. Das Heer ist eifrig an der Arbeit, nicht etwa Leben und Eigentum zu schützen,

---

Kunst und Wissenschaft.

Professor Dr. Drews †. In Halle ist im Alter von 54 Jahren einer der bedeutendsten Theologen Deutschlands, Professor Dr. Paul Gottfried Drews, gestorben. Drews, der ordentlicher Professer der praktischen Theologie an der Universität Halle war, galt als hervorragender Forscher der Geschichte kirchlichen und gottesdienstlichen Lebens. Der Verstorbene hat viele bedeutsame Werke geschaffen; er war der Herausgeber der „Evangelischen Kirchenkunde" und der Studien zur Geschichte des Gottesdienstes und des gottesdienstlichen Lebens.

Mannigfaltiges.

Eine Flaschenpost von „Titanic"-Passagieren? Aus New-York kommt eine Nachricht, die, wenn sie sich bestätigt, beweisen würde, daß den Schiffen, die an der Unfallstelle der „Titanic" tagelang nach Ueberlebenden suchten, doch Opfer der Katastrophe entgangen sind. Der „Petit Parisien" meldet aus New-York: Ein drahtloses Telegramm berichtet von der Auffindung einer Flasche in der Black Island-Bai. Die Flasche enthielt einen Zettel mit der Aufschrift: „16. April. Wir sind mitten im Meer auf einem Floß und haben weder Lebensmittel noch Wasser. Major Butt." Major Butt, der die Flaschenpost angeblich unterzeichnet hat, war der Adjutant des Präsidenten Taft und hatte auf der „Titanic" die Rückreise von Europa angetreten, wohin er eine Botschaft des Präsidenten an den Papst gebracht hatte. Die „Titanic" sank, wie erinnerlich, in der Nacht vom 14. zum 15. April. Major Butt und seine Gefährten müßten also in ihrer verzweifelten Lage noch mindestens 24 Stunden gelebt haben, während man bisher annahm, daß alle, die nicht Platz in den Rettungsbooten fanden, sofort ertrunken oder doch in wenigen Stunden vor Kälte erstarrt wären. Schlechte Scherze mit Flaschenposten sind bedauerlicherweise nichts Ungewohntes. Man muß also solchen Nachrichten, namentlich wenn nicht alle Nebenumstände genau angeführt sind, mit einem gewissen Mißtrauen gegenüberstehen.

— Eine Erfindung von weittragender Bedeutung ist dem Elektrotechniker Franz Döring in Heiligenstadt geglückt, nämlich die Uebertragung elektrischen Lichtes und elektrischer Kraft auf drahtlosem Wege. Die von dem Erfinder gebauten Apparate sollen den elektrischen Strom auf drahtlosem Wege und auf weiteste Entfernung hin übertragen können. Sachverständige äußern sich begeistert über die Erfindung. Nach Angaben des Erfinders soll der elektrische Starkstrom auf drahtlosem Wege nicht lebensgefährlich und die Anlagen bedeutend billiger als Drahtleitungen sein. Ob sich die Erfindung, um deren gesetzlichen Schutz Döring nachsucht, praktisch durchführen läßt, muß abgewartet werden.

— Das erste deutsche armierte Kriegsflugzeug. Prinz Heinrich von Preußen hatte bekanntlich am ersten Tage der Berliner Luftfahrzeug-Ausstellung im April d. J. die Entfernung eines Ausstellungsobjektes veranlaßt, das in der kurzen Zeit, in der es zu besichtigen war, großes Aufsehen erregt hatte. Es handelte sich um eine Maschinengewehrausrüstung für einen Euler-Zweidecker, die eine vollkommen neue Erfindung darstellte und, nach der Meinung des Prinzen Heinrich, von so großer Bedeutung für die deutsche Landesverteidigung war, daß der Prinz ein Ausstellen der Erfindung in voller Oeffentlichkeit verhindern zu sollen glaubte. Wie der Korrespondenz „Heer und Politik" von militärischer Seite geschrieben wird, sind soeben in großen Zügen die Einzelheiten der Eulerschen Flugzeugarmierung, für die die Heeresverwaltung sehr großes Interesse bezeigt, bekanntgegeben worden. Es handelt sich um ein Maschinengewehr, das derartig in das Flugzeug eingebaut wird, daß das Zielen des Maschinengewehrs ohne besondere Visier- und Steuereinrichtung in dem Maschinengewehr selbst mit den Steuerorganen des Flugzeuges bewirkt wird. Das Maschinengewehr befindet sich direkt vor dem Führersitz und ist so in das Fahrgestell fest eingebaut, daß der Lauf des Maschinengewehres unter dem Höhensteuer geradeaus gerichtet ist. Das Maschinengewehr befindet sich unter dem Höhensteuer in solcher Lage, daß die Kugel auf bestimmte mittlere Entfernung den Punkt treffen kann, den der Flugzeugführer, wenn er über das Höhensteuer hinwegsieht, ins Auge faßt. Die seitliche Verschiebung des Maschinengewehres wird auf gleiche Weise, durch die Seitensteuerung des Flugzeuges, bewirkt. Der Führer des Apparates hat also, indem er die Steuerorgane des Flugzeuges bedient, gleichzeitig das Richten des Maschinengewehres in der Hand, so daß er beide gleichzeitig bedient, wenn er mit dem Flugzeug auf den Punkt, den er beschießen will, zufliegt. Das Abdrücken des Maschinengewehres wird durch Auslösen zweier Hebel am Maschinengewehr mit Hilfe der Füße besorgt. Durch den festen Einbau des Geschützes unmittelbar vor dem Führersitz ist es ermöglicht worden, daß die Lenkung des Apparates und die Bedienung des Geschützes durch den Führer allein vorgenommen werden kann.

— Die Entführung der Baronin Coehoorn. In der Angelegenheit der von bewaffneten Detektivs zwangsweise aus Ostende nach Holland entführten Baronin Charlotte Coehoorn verlautet, daß die 23jährige Dame schon seit dem Monat Mai mit ihrem Verlobten unterwegs war und ununterbrochen von Detektivs verfolgt wurde. Erst in Ostende gelang es ihnen, sich der Baronin zu bemächtigen, indem sie den Polizeikommissar von Ostende zur Festnahme der Verfolgten zu veranlassen wußten. Der Ostender Anwalt der Baronin erklärt, daß die Entführte einen hochintelligenten, sehr klaren und ruhigen Eindruck gemacht habe und keineswegs geisteskrank wäre. Sie selbst behauptet, für ihre Mutter sei die beabsichtigte Heirat mit dem jungen Kutscher Bezemer nur ein willkommener Vorwand, um sie für geisteskrank erklären zu lassen und ihr bedeutendes Vermögen im Besitz behalten zu können. Außer den Detektivs waren auch zwei Nonnen an der Entführung beteiligt. Der Verlobte der Baronin, der Kutscher Bezemer, ist ein eleganter junger Mann von guten Umgangsformen. Er bleibt vorläufig in Ostende und will bis zur Erledigung der Angelegenheit wieder eine Stellung als Kutscher annehmen.

— Die Schulden der Königin Maria Pia. Der in Paris lebende Herzog von Oporto, Oheim des Exkönigs Manuel von Portugal, wurde davon verständigt, daß er sich auf die 375 000 Frank, um welchen Betrag der Erlös aus dem Verkauf der Juwelen der Königin Maria Pia deren Schulden übersteige, keine Hoffnung machen dürfe, da neue Gläubiger erschienen seien, die gegen die Auszahlung Protest erhoben hätten.

— Kaufmann und Künstler. In der „Pet. Gas." finden wir ein nettes Geschichtchen, das nach den Versicherungen des Autors Breschko-Breschkowski den Vorzug hat, wahr zu sein. Kommt da eines schönen Tages zu einem unserer beliebtesten Porträtmaler ein russischer Kaufmann. Er ist Millionär und kann sich den Luxus erlauben, die Kunst eines so beliebten und teuren Künstlers in seine Dienste zu stellen. Er bestellt bei diesem sein eigenes Konterfei und das seiner besseren Hälfte. Ueber den Preis einigt sich der Kaufmann schnell. Er ist bereit, für jedes Porträt 3000 Rbl. zu zahlen, stellt aber die Bedingung, daß die Porträts ähnlich und gleichzeitig sehr „vornehm" wären. Der Künstler macht sich an die Arbeit und schafft in einigen Wochen zwei Porträts, die ihren Originalen täuschend ähnlich sind. Weil sie das waren, haftete ihnen von Vornehmheit wenig an. Als der Kaufmann die Bilder abholen will und sich in seiner ganzen bäuerischen Schlichtheit, so gar nicht vornehm, auf der Leinwand sieht, verweigert er die Annahme der Porträts. Sie wären nicht ähnlich, behauptet er. Der Künstler behauptet das Gegenteil und erbietet sich sogar, die Bilder Experten zur Prüfung vorzulegen. Der Kaufmann geht darauf nicht ein und behauptet erregt, der Künstler hätte zwei wildfremde Personen, aber nicht ihn und seine Frau gemalt. „Gut", sagt der Künstler nach einigem Nachdenken — „bestätigen Sie es mir schließlich, daß es sich um Porträts zweier wildfremder Menschen handelt, und ich will mich bescheiden." Lachend erklärt sich der Kaufmann dazu bereit und stellt in aller Form einen entsprechenden Revers aus. Damit hält er die Sache für erledigt und entfernt sich. Nach einiger Zeit erhält er den Besuch eines Freundes. „Hast du den Skandal gehört, — fragt er den Kaufmann, — der Maler X will in nächster Zeit zwei völlig nackte Figuren ausstellen, die dich und dein teures Ehegespons darstellen?" In rasender Wut rennt er spornstreichs zu dem Maler, droht ihm für die Antastung seiner kaufmännischen Ehre mit einem Prozeß und versteigt sich sogar zu der Drohung, ihn kraft seiner Beziehungen aus der Residenz ausweisen zu lassen. Die wilden Drohungen machen auf den Maler nicht den geringsten Eindruck. Ruhig geht er an seinen Schreibtisch, holt den Revers hervor, und hält ihn kalt lächelnd dem Kaufmann unter der Nase. Tableau! Seine Ohnmacht rasch erkennend, erbietet sich der Kaufmann, die Bilder für 6000 Rbl. zu behalten. Doch der Maler verlangt jetzt die doppelte Summe. Da half kein Toben und Schelten, und mit zitternder Hand schaffte der Kaufmann durch die Ausstellung eines Schecks auf 12 000 Rbl. den Skandal aus der Welt. So geschehen im Sommer dieses Jahres.

— Die Mama als Rechenkünstler. Die Mama hat ihrem kleinen Töchterchen bei der Rechenaufgabe für den nächsten Tag geholfen und nach langem und hartem Kampf mit den verwickelten Problemen etwas zustande gebracht, was den beiden als befriedigendes Resultat erschien. Als das Töchterchen am nächsten Tage aus der Schule kommt, tritt ihm die Mama sofort entgegen und fragt gespannt: „Nun, waren alle Summen richtig?" „Nein, Mama, sie waren alle falsch." „Alle falsch?" sagt die Mama aufrichtig betrübt, „das tut mir aber wirklich leid!" „Ach Mama", sagt die Kleine tröstend, „nimm Dir das nicht zu Herzen. Die andern Mamas hatten es auch alle falsch!"

— Wahres Geschichtchen aus der „Jugend". Bei einem Balle verliert eine Dame ihren Fächer. Als der Leutnant, mit dem sie spricht, sich langsam bückt, hat sie ihn bereits selbst aufgehoben. „Sehen Sie, Herr Leutnant, ich kann mich doch schneller bücken als Sie!" „Ja, gnädiges Fräulein, Sie haben auch keine Siege an den Hosen!" ist die verblüffende Entgegnung.

sondern Vorrechte und Sold zu erstreben und seine Beute zu sichern. Heute, wo seine Aussicht auf regelmäßigen Sold dadurch unsicher geworden ist, daß es der Regierung nicht gelungen ist, Anerkennung oder Anleihen von den Mächten zu erlangen, sind allerdings die meisten Führer geneigt, Juanschikai zu unterstützen, weil er der einzige Mann ist, der mit solcher Unterstützung die Lage zu bessern vermag, der einzige Mann, für den die Masse der nördlichen Truppen noch ein gewisses Maß von überlieferter Achtung bewahrt. Ihre Haltung ist ohne Zweifel mehr auf Rechnung klüger Selbstzucht zu schreiben, als durch Vaterlandsliebe oder Gemeingeist zu erklären, allein sie ist darum nicht weniger bemerkenswert. Dies beweist, daß sich in China tatsächlich ein Militärbund entwickelt hat, ähnlich demjenigen, der in diesem Augenblicke in der Türkei die Regierung beherrscht, dem es indes an der Vaterlandsliebe und der innern Zucht gebricht, die bisher das ottomanische Heer ausgezeichnet haben.

Die Stellung Juanschikais als Präsident ist eine Stellung von zunehmender Schwierigkeit und Gefahr. Wohl trat Juanschikai in einem Aufruf an die Provinzialrat-Vertreter den Gerüchten entgegen, als verfolge er ehrgeizige Pläne und denke daran, ein zweiter Napoleon zu werden. Jedoch liegen ausgiebige und entscheidende Beweise dafür vor, daß Juans eingewurzelte Politik, sich beide Seiten zum Freund zu halten, ihn vor wie nach der Abdankung der Mandschu in einer Weise gehemmt hat, die nicht verfehlen konnte, unter seinen politischen Gegnern Argwohn rege zu machen. Seine Politik, die sich übrigens ganz in den herkömmlichen Bahnen chinesischer Staatskunst bewegt, ist so mit Zweideutigkeit getränkt, daß es unmöglich ist, seine wirklichen Absichten zu ergründen. Seine Anknüpfungen mit Dr. Sunjatsen vor der Erklärung der Republik, seine Beziehungen zu General Tschanghsün, seine ausgesprochene Ansicht über die unvereinbaren Unterschiede zwischen Nord und Süd und sein offener Bruch mit Tangschaoji und den Tungmenhui sind in China allgemein bekannt und Gegenstände allgemeiner Erörterung. Andererseits hat er jedoch sicher insoweit Anspruch auf Sympathie und milde Beurteilung, als viele seiner politischen Handlungen ihm durch die für ihn jedenfalls unerwartete Neutralität der Mächte und ihre Verweigerung finanzieller Unterstützung aufgedrungen wurde. Folgerichtigkeit der Politik und unverwandte Verfolgung eines festgesetzten Zieles hat man nie streng von chinesischen Staatsmännern verlangt, jedenfalls liegt aller Grund vor, Juanschikai das patriotische Verlangen zuzuschreiben, sein Land als Monarchie oder als Republik aus all seinen Nöten zu erlösen. Falls er sich vor den Mördern der Tungmenhui und anderer „vorgeschrittener" Politiker schützen kann und sich gegen Bedingungen die feste Unterstützung der mächtigen Truppenführer zu sichern vermag, kann er vielleicht aus dem heutigen Chaos Ordnung entwickeln.

Falls indes Juans Macht durch die Hilfe der Truppenführer gestützt werden soll, so hängt unstreitig die Treue ihrer Truppen ab von der Erhaltung ihrer Vorrechte und der regelmäßigen Zahlung ihres Soldes. Um diese Dinge zu sichern, muß der Präsident in der Lage sein, im Auslande Anleihen aufzutreiben. Um das zu tun, muß er aber ausländische Kapitalisten und die hinter diesen stehenden Mächte überzeugen, daß wirksame Aufsicht über die Ausgaben gesichert wird, und er muß ferner imstande sein, in dieser Lebensfrage seine Macht über die unruhigen Elemente in den Provinzen geltend zu machen. Das liefe dann auf eine Diktatur von längerer oder kürzerer Dauer hinaus, die sich auf die Treue der Truppen stützen und den Ausgleich der Unterschiede zwischen Nord und Süd und der Ansprüche der Provinzen auf örtliche Autonomie in Finanzsachen voraussetzen würde.

Unter den besitzenden Klassen in China ist ziemlich allgemein die Ansicht verbreitet, daß die Mächte, deren Interesse und ausgesprochener Wunsch auf die Erstarkung von Chinas nationaler Tüchtigkeit und die Erhaltung seiner Gebietsunverletzlichkeit abzielt, wohltun würden, unter Bedingungen Juan moralische und finanzielle Unterstützung zu gewähren, weil darin die beste Aussicht läge, lange Jahre der Anarchie zu vermeiden. Es ist ein offenes Geheimnis, daß das im Dezember v. J. geschehen wäre, wenn nicht die ausländischen Handelsgemeinschaften in den Vertragshäfen und besonders die großen britischen Firmen und Schanghai sich dagegen aufgelehnt hätten. Sie fürchteten, daß jede der Sache der Monarchie gewährte Unterstützung zur Zerstörung ihres Eigentums durch die Republikaner, zur Ermordung der Europäer im Innern und zu einer allgemeinen Stockung des Geschäfts führen würde. Und deshalb boten sie ihren ganzen Einfluß gegen Juan und die Monarchie auf. Indem sie im letzten kritischen Augenblicke Juan die Mittel verweigerten, die ohne Zweifel im letzten Dezember den Thron gerettet hätten, folgten die vier bei den Anleiheverhandlungen beteiligten Mächte ohne Zweifel der Führung Großbritanniens. Früher oder später wird man sich dieser Frage wieder gegenüber finden und sich mit dem Risiko abfinden müssen, bestimmt eine Zentralgewalt gegen die unruhigen Elemente Jungchinas zu unterstützen.

Falls, was immerhin möglich erscheint, durch die Wühler im Gefolge von Dr. Sunjatsen und General Huanghsing eine fremdenfeindliche Bewegung in Gang gebracht würde, man unbedenklich und ohne Zögern die Verantwortlichkeit für die Folgen bestimmt denen zur Last legen sollte, die für ihre Sonderzwecke das Volk zur Gewalttätigkeit aufreizen. Wenn die Staatsumwälzung nichts anderes erreicht hat, so hat sie wenigstens den Beweis geliefert, daß die chinesischen Volks-Massen bei gutem Willen seitens der Führer leicht von Angriffen auf Ausländer abzuhalten sind, und das ist das, was die meisten in China lebenden Ausländer, von der Diplomatie abgesehen, stets behauptet haben. Die Frage, die der ganzen Rührigkeit Jungchinas und dem ganzen Parteikriege in der Ratsversammlung zugrunde liegt, ist die Frage der Zuweisung und der Ausnutzung ausländischen Kapitals, eine schmutzige Sache voll von persönlichen Zielen und eigennützigen Interessen. Sie kann gelöst werden durch Diktaturmethoden oder durch vernünftigen Vergleich, jedoch nur durch unerschütterliche Festigkeit. Sobald man einmal Klarheit darüber eintreten läßt, daß die Zentralgewalt in der Hand Juanschikais oder einer sonstigen geeigneten Persönlichkeit auf die moralische und finanzielle Unterstützung der besonders betroffenen Mächte zählen und daß Jungchinas Zersallneigungen nicht weiter auf europäische Sympathie rechnen können, so werden die Aussichten auf Frieden im Reiche der Mitte sehr wesentlich gefördert werden.

Deutschland.

Die von uns ausführlich wiedergegebene Jesuitendebatte in der bairischen Reichsratskammer hat Anlaß gegeben zu charakteristischen Preßpolemiken über das Verhältnis Bayerns zur Reichsregierung, da Graf Törring es gewagt hatte, von dem Appell an die Reichsregierung wider den Jesuitenerlaß Baron Hertlings zu reden. Die ultramontane „Germania" faucht: „Es ist geradezu unerhört, was dieser liberale Vertreter eines bairischen Adelsgeschlechts sich gestatten zu dürfen glaubte: er, dessen politische Einsicht so außerordentlich dürftig ist, verstieg sich zu den gröbsten, sinnlosesten Vorwürfen gegen die Regierung. Den Jesuitenerlaß nannte er eine große Blamage für die Regierung und ganz Bayern, einen der stärksten Böcke, der seit Jahrzehnten auf politischem Jagdgebiet geschossen worden sei. Dann aber beschwor der Herr Graf die Katastrophe, die ihn alsbald ereilte, selbst herauf mit dem Aufruf: „Wir wenden uns an die Reichsregierung, uns hier denjenigen Schutz zu gewähren, den uns die eigene Staatsregierung versagt hat." Ein bairischer Altadeliger und Reichsrat ruft das Reich gegen Bayern auf! Höher geht's nimmer!" — Georg Hirth hat auf diese Lamentationen schon die richtige Antwort gegeben. Es ist beinahe unerhört, daß ein bairischer Reichsrat, der sich seiner Zugehörigkeit zum Reiche erinnert und die Zuständigkeit dieses Reiches anruft, auch in norddeutschen Zentrumsblättern behandelt wird, als habe er sich an Frankreich um Hilfe gegen das eigene Vaterland gewandt. Das Auffällige an der vielerörterten Reichsratssitzung liegt ganz wo anders; daran gehen aber die Zentrumsblätter vorbei. Mit Recht sagt die freikonservative „Post": Niemals sind die gesetzgebenden Körperschaften des Reiches, namentlich aber der Bundesrat, von einem bundesstaatlichen Minister (der sich obendrein selber im Vorsitz eines der wichtigsten Ausschüsse des Bundesrats befindet) schärfer angegriffen und mehr im Ansehen herabgesetzt worden, als es gestern durch den bairischen Ministerpräsidenten Freiherrn v. Hertling geschehen ist. Das Jesuitengesetz, das vom Reichstag und Bundesrat angenommen und vom Kaiser verfassungsmäßig vollzogen ist, das ferner in seiner Auslegung späterhin abermals zum Gegenstand bundesratlicher Erwägungen und Entschließungen gemacht worden ist, als ein „odioses Ausnahmegesetz" zu bezeichnen, „für dessen Notwendigkeit man bisher immer noch die Beweise schuldig geblieben" sei, ist im Munde eines bundesstaatlichen Ministerpräsidenten eine ungeheuerliche und bisher unerhörte Tat!" — — Nebenbei bemerkt, ist Graf Törring der Gemahl einer Tochter des Herzogs Karl Theodor in Baiern und daher ein Schwager des künftigen bairischen Thronfolgers.

Die durch den bairischen Jesuitenerlaß veranlaßte Entscheidung des Bundesrates scheint unter großen Schwierigkeiten geboren zu werden. Wie die „Frankf. Ztg." wissen will, dürfte die Interpretation des Jesuitengesetzes ein höchst schwieriges und gelehrtes Werk werden, mit dem der vom Bundesrat bestellte Referent erst im Spätherbst fertig zu werden glaubt.

Die deutsche Nationalflugspende hat, wie die „Landesztg. für beide Mecklenb." erfährt, bereits jetzt eine Höhe von 4½ Millionen Mark erreicht, also mehr als den doppelten Betrag, der in Frankreich für den gleichen Zweck gesammelt worden ist. — Ein solches Ergebnis wäre gewiß hocherfreulich. Kürzlich hieß es aber, daß eine endgültige Feststellung noch nicht möglich, daß von manchen Sammelstellen nicht bloß die Zahlungen, sondern auch die Zeichnungen berücksichtigt seien.

Der Mexikaner Vasquez, der bei den Revolutionskämpfen in Mexiko den Deutschen Mülthaler fortgeschleppt und mißhandelt hatte, ist mit Genossen ergriffen und erschossen worden.

England.

Wie telegraphisch berichtet, ist auch der letzte Londoner Dockarbeiterstreik ins Wasser gefallen. Mit welcher Frivolität dieser Streik, der den Arbeitern bitteren Hunger und Unsummen gekostet hat, angezettelt worden ist, geht daraus hervor, daß es sich lediglich um eine Machtprobe handelte, nur um einen einzigen Richtorganisierten; der Arbeiterausschuß forderte dessen Entlassung, um seine Allmacht zu zeigen. Die Arbeitgeber widerstanden, sie wollten diesen Geßlerhut nicht grüßen, denn wenn sie es getan hätten, so wäre man den übrigen, die den Arbeitgebern treu zur Seite standen, mit verdoppeltem Eifer zu Leibe gegangen. Darauf eröffnete am 20. Mai der mit autokratischer Tyrannei sein Arbeiterheer regierende Ausschuß den Krieg; 100 000 Mann mit vielleicht 300 000 Angehörigen brachte er um ihr tägliches Brot. Allerdings wurden diese bis zu einem gewissen Grade aus der Streikkasse entschädigt, aber so reich war diese auch nicht, daß sie die 2 Millionen Pfund Sterling, die in den letzten 10 Wochen den Arbeitern entgangen sein sollen, hätte aufbringen können. Die Arbeiter und ihre Familien sind zuletzt ans Hungertuch gekommen. — „In gewissenlosester Weise haben die Arbeitgeber von der Macht der Aushungerung Gebrauch gemacht", so heißt es natürlich in der Erklärung, mit der am letzten Freitag die Streikleitung ihre Niederlage eingesteht und den Arbeitern rät, ihren Dienst wieder anzutreten. Dieselben Leute, die den Abscheu gegen eine solche Waffe heucheln, hatten den Befehl ausgegeben, die Riesenstadt London in den Zustand der Hungersnot zu versetzen!

China.

Der neuengagierte politische Ratgeber des Präsidenten der Chinesischen Republik, Dr. Morrison, ist, wie deutsche Blätter bemerken, bekannt als ein Deutschenfeind, dessen langjährige Tätigkeit in China vor allem darin bestanden hat, den deutschen Einfluß in Ostasien zu untergraben. Nach Beendigung des medizinischen Studiums in Melbourne hatte er ein richtiges Abenteurerleben geführt und machte, nachdem er zuletzt Leibarzt eines Scheichs in Marokko gewesen war, eine Fußreise durch China, die sich über 8000 englische Meilen erstreckte, von Schanghai nach Burma ging und ihm im ganzen 360 Mark kostete! Das von ihm über diese Reise veröffentlichte Buch erregte allgemeine Aufmerksamkeit und trug ihm von der „Times" die Aufforderung ein, in den Mitarbeiterstab des Blattes einzutreten. Er erhielt sogleich eine Anstellung, die ihn nach China brachte. Seit dem Jahre 1897 befindet sich Morrison in Peking, er ist heute 50 Jahre alt. Seine Ernennung ist begreiflicherweise in England mit großer Befriedigung aufgenommen worden. — Man glaubt, daß die chinesische Regierung Ratschläge der ausländischen Berater in allen Fragen der inneren und äußeren Politik in Anspruch nehmen werde, da die Ernennung dieser Berater auf ausdrücklichen Wunsch des Präsidenten Juanschikai erfolgte, der zu der Ueberzeugung kam, daß China in erster Linie des Rates von Ausländern bedürfe, die, wie früher Sir Robert Hart, europäische und chinesische Verhältnisse gleich gut kennen.

Lokales.

Theater.

Der häufig gespielte alte, unverwüstliche, englische Schwank „Charleys Tante" von Brandon Thomas bereitete Sonntag mit seinem, von Bedenklichkeiten absolut freier Witz und Ulk dem im Theater recht zahlreich versammelten Publikum einen sehr vergnügten Abend. Es herrschte durchweg eine fröhliche Lach- und Applausstimmung, was natürlich zum guten Teil auch auf Rechnung der flotten Darstellung zu setzen ist, bei der ein jeder der Mitwirkenden an seinen richtigen Platz gestellt worden war und denselben mit lobenswertem Bemühen auch ausfüllte.

Die Hauptfigur des als alte exotische Erbtante verkleideten jungen Studiosus Lord Babberley hatte Direktor Sandt selbst inne, der diese Paraderolle burlesker Charakterkomik sicherlich mit zu seinen besten Leistungen zählen darf. Er unterstrich nicht mehr, als direkt notwendig ist und ließ das Komische der Rolle vorwiegend durch sich selbst wirken. Die Maske war ebenfalls sehr gelungen, so daß der Zuschauer tatsächlich eine würdige alte Dame auf der Bühne zu sehen glaubte. Natürlich wird man absolute Wirklichkeitstreue in einem Schwank, und zumal in einer von einem Schauspieler gespielten Frauenrolle, nicht verlangen dürfen. Doch im gegebenen Rahmen waren bei Herrn Sandts Tante der Tonfall sowie das Mienen- und Gebärdenspiel durchweg von überaus drastischer Wirkung und entfesselten mehr als einmal laute Heiterkeitsausbrüche. — Mit gutem Gelingen entledigten sich die Herren Grosseck und Pätzold als Liebhaber ihrer Aufgabe. Ihnen sekundierten sehr munter die Damen Stolle und Türk, von denen nur die letztere wieder, wie früher schon oftmals, unseres Erachtens zu viel Rot aufgelegt hatte. Herr Rennspieß bot als Faktotum Brasset eine hübsche Charge und hielt sich dabei von Uebertreibungen frei. Schwerer fiel dieses Herrn Purkert, doch ist die Figur des verliebten alten Spittigue ja schon von Anfang an als Karikatur angelegt.

—s—

Operette.

Als Benefiz für Frl. Stolle wurde gestern Abend Messagers anspruchslose, bereits etwas veraltet anmutende Operette „Die kleinen Michus" gegeben. Die Handlung baut sich darauf auf, daß die Eheleute Michu ein eigenes Töchterchen und ein in Pflege genommenes Mädchen beim gemeinsamen Bade verwechselt haben und nicht mehr feststellen können, welches von beiden Kindern ihnen wirklich gehört. Die Verwicklungen stellen sich ein, als der Vater des Pflegekindes nach 17-jähriger Abwesenheit seine Tochter zurückfordert. Da gibt es denn einige amüsante Szenen, aber als Ganzes wirkt das Werk doch recht matt.

Die Musik bietet auch nichts Besonderes, zeichnet sich aber wenigstens durch Vornehmheit aus. In der Aufführung vermißte man den richtigen Zug, die Stimmung.

Frl. Stolle, die Benefiziantin, hat sich im Laufe der Saison in den verschiedensten Rollen als eine liebenswürdige temperamentvolle Soubrette erwiesen. Ihr Spiel zeichnete sich immer durch Munterkeit und Unwüchsigkeit aus und ließ auch nicht die notwendige Gefühlswärme vermissen, während sie gesanglich durch die geschickte Verwendung ihrer Stimmittel erfreute. Auch die Marie-Anne spielte sie gestern wieder mit sehr viel Anmut und Frische. Unter lebhaftem Beifall wurden ihr nach dem 2. Akt mehrere Blumenspenden hineingereicht. Ihre Leidensgefährtin Anne-Marie war durch Frl. Heuckel bestens vertreten. Sehr hübsch brachten beide die verschiedenen Duette zum Vortrag. — Sehr gelungen waren auch Frau Kleiber und Herr Rieß als Ehepaar Michu. Um die übrigen Rollen bemühten sich Frl. Babinsky und die Herren Grambiller, Samwald, Rennspieß und Sylvani mit mehr oder weniger Erfolg.

Gerhardt Wagner.

Ueber die bevorstehende Konzertreise des Berliner Domchores nach Rußland meldet der „Berl. Lok.-Anz.": „Wie wir erfahren, sind soeben die Verträge für eine russische Konzertreise des Hof- und Domchores abgeschlossen worden. Sie ist für den September geplant. Konzerte werden in Moskau, Petersburg, Lodz, Helsingfors, Dorpat, Reval und Riga veranstaltet werden. Vorher findet noch ein Konzert in Posen statt. Das Programm der Konzerte wird auch Kompositionen russischer Komponisten, namentlich Tschaikowskys und Arenskys, enthalten. Die russischen Kompositionen wird der Chor in russischer Sprache singen."

Nach der besonders schwülen Hitze des gestrigen Tages — die Temperatur war gestern Mittag auf 27,6° C. im Schatten gestiegen — zog gestern Abend endlich wieder ein längerer Gewitterregen über unsere Stadt.

Die Wasser-Temperatur im Embach betrug gestern 20° R., was insofern eine seltene Erscheinung ist, als die Wassertemperatur erfahrungsgemäß gleich nach Johanni zu sinken beginnt. — Nicht weniger als ca. 1000 Menschen baden gegenwärtig täglich in den Embach-Badehäusern. —ch.

Aus Elwa wird dem „Jurj. List." geschrieben, daß sich die dortigen armenischen Sommerfrischler (wie das Blatt in Klammern hinzufügt: „Studenten?") mit Vorliebe bei den Damenbadehäusern aufhalten und den Damen ihre Bekanntschaft aufdrängen. Einer dieser „Villenhelden" soll zuweilen in der Uniform eines Freiwilligen auftreten. Wie in dem Blatt weiter Klage geführt wird, sollen nichtbadende Herren in den Badehäuschen zu beiden Seiten des Damenbadehauses durch ihre beständige Gegenwart die badenden Damen genieren. Das gen. Blatt hofft, daß von entsprechender Seite gegen diese Ungehörigkeiten Maßregeln ergriffen werden.

Einen Selbstmordversuch auf den Eisenbahnschienen unternahm am Sonnabend einige Werst nördlich von Dorpat ein Frauenzimmer. Als der Postzug die hiesige Station verlassen hatte, bemerkte der Maschinist eine auf den Schienen sitzende Person, die sich trotz der Warnungssignale nicht entfernte. Er verlangsamte die Geschwindigkeit des Zuges. Da eilte im letzten Augenblick ein Mann herbei, der die Selbstmörderin gewaltsam von den Schienen entfernte. Der Zug war mittlerweile zum Halten gebracht worden; das Weib wurde zur weiteren Untersuchung der Angelegenheit mitgenommen, worauf der Zug nach einigen Minuten Aufenthalt seine Fahrt fortsetzte. Was weiter mit der Frau geschehen ist, entzieht sich der Kenntnis der Augenzeugen. —ch.

Am Sonntag morgen entfloh aus dem Arresthause in der Mühlen-Str. der auf 8 Monate inhaftierte 28-jährige Aug. Krisa. Er war ohne Begleitung des Aufsehers mit einem Eimer in den Hof gegangen, hatte den hohen Plankenzaun überklettert und war dann durch einen Garten auf die Straße gelangt. Bisher ist man des Flüchtlings noch nicht habhaft geworden. —h.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 23. Juli. Gegen 3 Uhr nachm. brach ein Brand auf der Ljubischtschewschen Holzbörse auf der Peter-Insel aus. Eingeäschert wurden die ganze Holzbörse, das Peter-Palais, die Kasernen der Grenzwache, das Gebäude der vorstädtischen Feuerwehrgesellschaft sowie 8 Wohnhäuser. Ausgebrannt ist ein Platz von mehr als 2 Dessj. Verbrannt ist ein kleines Mädchen; außerdem wurden 2 Männer verletzt. Um 10 Uhr wurde der Brand lokalisiert. Die Verluste werden auf 2 Mill. Rbl. geschätzt.

Um 11 Uhr abends brach in der Millionnaja im Nebenpalais der Großfürstin Maria Pawlowna ein Feuer aus, das auf den Boden des Hauptpalais übersprang. Das Feuer entstand auf den Gerüsten der im Bau begriffenen neuen Oberstockwerke. Die Gerüste sind verbrannt.

Luga, 23. Juli. Abramowitsch, der um 5 Uhr morg. in Pleskau aufgestiegen war, mußte infolge Maschinendefekts und Stehenbleibens des Motors in einer Höhe von 200 Meter um 6 Uhr 27 Min. landen. Die Landung vollzog sich 32 Werst von Luga auf einem Moraft. Wäre der Flugapparat nicht herausgezogen worden, hätte der Moraft die Flieger rasch verschlungen. — Eine weitere Depesche meldet: Nachdem Abramowitsch um 7 Uhr 30 Min. abends beim Dorf Sapolje aufgestiegen war, landete er um 7 Uhr 58 Min. glücklich in Luga. Er wurde freudig begrüßt und mit Blumen überschüttet. Sein Weiterflug über Gatschina nach Petersburg fand um 5 Uhr morg. statt.

Kiew, 23. Juli. Aus Bulgarien, Serbien, Montenegro und den übrigen slawischen Ländern trafen 500 Bienenzüchter ein, die herzlich empfangen wurden. Die Bulgaren legten einen silbernen Kranz am Denkmal Alexander II. nieder. Die Gäste begaben sich nach Moskau auf den allslawischen Bienenzüchter-Kongreß.

Charkow, 23. Juli. Das Rayonkomitee zur Verteilung der Frachten auf den Bahnen beziffert die erwartete Ernte in den Gouvv. Charkow, Poltawa, Kursk, Jekaterinoslaw, Cherson, Tschernigow, Woronesh, Orel, Taurien und im Don-Gebiet auf 678 315 000 Pud, d. h. um 19% über dem Mittel während des Jahrzehnts 1900/1909.

Odessa, 23. Juli. Die Trambahn überfuhr einen Passanten, der getötet wurde. Die Menge wollte den Waggonführer und Kondukteur lynchen. Die Ordnung wurde wieder hergestellt.

Karlsbad, 5. Aug. (23. Juli). Gestern am 200jährigen Gedenktage des Aufenthalts Kaiser Peter d. Gr. in Karlsbad fand am Eingang der russischen Kirche in Gegenwart des Großfürsten Alexander Michailowitsch, des Prinzen von Oldenburg, des Herzogs von Leuchtenberg, sowie der Vertreter der Behörden und der Schützenvereine die Weihe einer Gedächtnistafel mit dem Relief Kaiser Peter d. Gr. statt.

Eckernförde, 5. Aug. (23. Juli.) Fünf Engländer sind hier unter dem Verdacht der Spionage verhaftet worden.

Dünkirchen, 5. Aug. (23. Juli). Poincaré traf hier ein und reiste mit dem Panzerschiff „Condé" nach Petersburg ab.

London, 5. Aug. (23. Juli.) In der Nähe von Leysdown auf der Insel Sheppey ist ein Segelboot mit 23 Boy-Scouts gekentert, wobei 8 von den Knaben ertranken. — Im Seebade von Rottingdean sind 4 Boy-Scouts beim Baden ertrunken.

Seit den letzten 50 Jahren hat es nicht mehr so kühle Juli-Tage gegeben, wie in diesem Jahr.

Liverpool, 5. Aug. (23. Juli). Ein 7jähriger Knabe ist an der Pest erkrankt.

Greenock (Schottland), 5. Aug. (23. Juli). Im Bassin des Clyde entstand infolge Unwetters eine Ueberschwemmung. In den Straßen der Stadt steht das Wasser 1 Fuß hoch. Der Verkehr und die Werftarbeiten sind unterbrochen. Der Eisenbahntunnel ist unter Wasser. Die Verluste sind groß.

Rom, 5. Aug. (23. Juli). Luzzati, der sich in Lugano aufhält, leugnete in der Unterredung mit einem Redakteur des „Corriere Ticcino" die Tatsache nicht ab, daß zwischen prominenten italienischen und türkischen Politikern, die bestrebt sind, den Frieden herbeizuführen, eine private Konferenz stattgefunden hat. Weitere Konferenzen werden jedoch einstweilen weder in der Schweiz, noch an irgend einem anderen Orte stattfinden.

Villaviciosa (Spanien), 5. Aug. (23. Juli.) Nach einem Meeting der Parteigänger des Prinzen Jaime von Bourbon fand ein Zusammenstoß mit den Bewohnern der Stadt statt, bei dem 6 Personen durch Schüsse verwundet wurden. Mehrere Personen wurden verhaftet.

Konstantinopel, 5. Aug. (23. Juli). Am Nachmittage verlas der Großwesir im Beisein von 10 nicht zum Komitee gehörigen Deputierten den Erlaß über die Auflösung des Parlaments. Derselbe wurde telegraphisch dem Parlaments-Präsidenten übermittelt, der das Haus zu einer außerordentlichen Sitzung zur Beratung über die Lage einberief, ohne über den Erlaß Mitteilung zu machen. Nach einer Kontroverse zwischen dem Exminister Talaat und dem Deputierten Essad Pascha, der behauptete, daß die Kammer aufgehört habe, zu existieren, griff der Exminister Dschawid in einer glühenden Rede das Kabinett an, indem er die Deputierten aufforderte, mit ihrem Leben die verletzte Konstitution zu verteidigen und die Handlungsweise des Kabinetts für ungesetzlich zu erklären. Das Haus beschloß, dem Kabinett ein Mißtrauensvotum zu erteilen und die Sitzung „sine die" (d. h. ohne Termin des Wiederzusammentritts) zu vertagen. Der Präsident begab sich ins Palais, um vom Beschluß des Parlaments Mitteilung zu machen und die Bildung eines neuen Kabinetts zu beantragen.

Konstantinopel, 6. August (24. Juli). In einem Reskript auf den Namen des Großwesirs drückt der Sultan dem Kabinett sein Vertrauen aus und seine Unzufriedenheit anläßlich der illegalen Handlungsweise des Parlaments, das sich im Widerspruch mit der Konstitution versammelt und trotz seiner erfolgten Auflösung dem Kabinett sein Mißtrauen ausgedrückt hat. Im Reskript wird der Termin der Einberufung des neuen Parlaments auf den 1. November festgesetzt. Die Wahlen sollen ohne Druck der Regierung vor sich gehen.

Der Großwesir berief die Redakteure der Blätter zu sich und ersuchte sie, beruhigende Artikel zu veröffentlichen. Die Beamten und Komiteeglieder verpflichteten sich durch ihre Unterschrift, sich nicht mit Politik zu beschäftigen und keine Komiteeklubs zu besuchen.

Im Kampf an der montenegrischen Grenze wurden beim Blockhaus Proseinschi, das den Türken entrissen wurde, 24 Türken getötet und 30 verwundet. Beim Blockhaus Maikowatz, das die Türken behaupteten, verloren sie 18 Tote und 3 Verwundete.

Nach offiziellen Daten explodierten in Kocanik 2 Bomben. Die Zahl der Toten ist 45 der Verwundeten 180.

Massua, 5 Aug. (23. Juli). Die durch das letzte Bombardement des türkischen Lagers bei Hodeida verursachten Verluste werden auf ½ Million Frcs geschätzt. Bei der Explosion des Pulverdepots wurden 28 Türken getötet.

Tokio, 5. Aug. (23. Juli). Die „Asachi" wirft den Hofärzten Fahrlässigkeit bei der Behandlung des verstorbenen Kaisers vor.

Totenliste.

Kais. und königl. österreichisch-ungarischer Konsul zu Libau Heinrich v. Oesinger Edler v. Rappoltsberg, † im 48. Jahre am 22. (9) Juli zu Straßburg i. E.

Pauline Walter, geb. Walter, † am 12. Juli zu Wesenberg.

Robert Emil Eduard Krah, † im 78. Jahre am 14. Juli zu Riga.

Friederike Fettelson, geb. Friedmann, † im 55. Jahre am 15. Juli zu Riga.

Emmeline Henriette Lange, † am 14. Juli zu Riga.

Rudolf Mathiesen, † im 49. Jahre am 14. Juli durch mörderischen Ueberfall in Taschkent.

Else Bendfeldt, geb. Thomse, † am 22. (9.) Juli zu Jena.

Irmgard Andresen (Kind), † am 15. Juli zu Riga.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 24. Juli 1912.

	9 Uhr ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	763.0	762.4	761.8
Lufttemperat. (Centigrade)	18.0	18.4	27.5
Windricht. (u. Geschwind.)	SSW4	SE2	SE4
Bewölkung (Zehntel)	10	1	2

1. Minimum d. Temp. nachts 15.8.
2. Niederschläge 14.8
3. Embachstand in Centim. 301.

Telegraph. **Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Anhaltendes warmes Wetter.**

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Für Personen, die an Arthritis und Rheumatismus leid., ist d. Wasser **„Vichy-Célestins"** das beste Mittel gegen diese Krankheiten.



Die Verbreitung des Odols über die ganze Erde steht ohne Beispiel da.

Es gibt kein zweites Industrie-Produkt, das eine derartige enorme Verbreitung in allen Ländern gefunden hat.

Preis einer Flasche 85 Kop., einer großen Flasche, die einige Monate ausreicht, R. 1.50 Kop.

Verreise

den 26. VII. bis Mitte Aug. Herr Dr. Anderson übernimmt meine Vertretung.

Dr. A. Kramer.

Zurückgekehrt.

Bis zum 1. Aug. Krankenempfang nur von ½11—1 vormittags.

Dr. K. Reinhold.

Gesucht e. Lehrer

in d. Kaukasus, für d. deutsche u. franz. Sprache. 24 Stunden — 1200 Rbl. (Nur deutsch 14 Stunden — 700 Rbl.) Persönlich nachzufragen — Malzmühlenstr. 28. Perli.

Gesucht wird eine erfahrene, tüchtige, estnisch-sprechende

Haushaltungs-Lehrerin

für die Gewerbeschule in Sahkapuu. чр. г. Юрьевъ, (Лифл. г.)

Ein junges Mädchen

das schon gedient hat, sucht eine Stelle als Stubenmädchen oder zu Kindern. Zu erfragen bei Frau Dr. Mattiesen, Pastorat-Str. 8, täglich von 2—3 Uhr.

Für ein angereistes junges

russisches Mädchen

wird eine Stelle zu Kindern od. als Stubenmagd **gesucht.** Nur mündl. Erkundigungen von 1—2½ Uhr — Hetzelstr. 6, Qu. 6.

Ein anständiger Knabe

d. d. Uhrmacherei gründl. erlernen will, kann sich melden bei Uhrmachermeister Oscar Piltin, Rigasche Str. 8.

Bestellungen

auf **Reisekörbe, Kinderwagen,** Stühle und Sofas (aus Weidengeflecht), Blumenkörbe und diverse andere Gegenstände aus Stroh- u. Weidengeflecht werden entgegengenommen. Neue Böden aus Rohr zu Wienerstühlen werden eingesetzt, ebenso werden Reparaturen gut und sauber ausgeführt.

Um freundliche Bestellungen, die prompt angefertigt werden, bittet der blinde

Korbmacher Karl Roops
Rathausstr. 18, Qu. 8.

Junges Fräulein sucht

Pension

in einer deutschen Familie (wo keine oder sehr wenige Pensionäre u. Pensionärinnen gehalten werden) im Zentrum der Stadt. Offert. an d. Exp. d. Bl. abzugeb. unter „Z. W."

Gesucht

eine Wohnung von 3—4 Zimmern mit Kleete oder grösseren Schauern im 1. oder 2. Stadtteil. Off. sub „Kleete" an d. Exped. d. Bl. erb.

Wohnung

gesucht von 2—3 kleinen Zimmern mit oder ohne Küche. Offerten nebst Angabe des Mietpreises sub „Wohnung" an die Exp. dieses Blattes erbeten.

Gesucht eine möbl.

Wohnung

von 2 Zimmern u. Küche in d. Nähe des Marktes. Offert. Allee-Str. 59, Q. 3.

Wohnungen zu vermieten

im I. Stadtteil, in der Mühlen-, Marienhoffschen Str. u. Kastanien-Allee, von 7 Zimm. mit einem schönen großen Garten, von 6 Zimm. mit Balkon und Garten, von 3—4 Zimmern für einen Arzt oder e. Hebamme geeignet. Zu erfragen in der Marienhoffschen Str. 9-a, beim Hausw.

Mietfrei

eine **Wohnung** von 2 Zimmern u. Küche. Näh. Ausk. bei der Hauswächterin — Botanische Straße 18.

Eine Familienwohnung

von 3 Zimmern nebst Küche zu vermieten — Rathausstraße 46.

Eine Wohnung

von 3 Zimmern und Küche und eine Studentenwohnung von 2 Zimm. sind zu vermieten — Schmalstraße 1.

Eine Wohnung

von 4 Zimmern sofort zu vermieten — Rathausstraße 23, zu besehen von 12—3 Uhr nachm.

Buchhaltungs-Kurse Janson.

Gegründet 1897.

St. Petersburg, Демидовъ пер. 5. und Невскій I.

Ausbildung von Buchhaltern, Korrespondenten, Kontoristen, Stenographisten und Maschinenschreibern. Empfehlung der Absolventen in Stellungen. Beginn der Kurse den 1. September. Zusendung der Programme und Konditionen gratis.

Pferdepost

am Bahnhof Sagnitz

eröffnet ab 1. Juli d. J. 4 Stammpferde; Telephon via Walk und Zentrale Sagnitz; Telegramme: Sagnitz-Schloss, Pferdepost.

Posthalter Zimm Hendrikson.

Bestellungen möglichst am Tage vor der Fahrt.

Spezial-Geschäft

für

Wohnungs-Einrichtungen

Möbelstoffe
in Seide, Plüsch, Tuch, Wolle, Leinplüsch, Halbwolle u. Crepon,

Dermatin
(Leder-Imitation)

Portièren & Portièrenstoff

Lein-Portièren mit Lambrequins

Salon-, Sopha- u. Bett-Plüsch-Teppiche
von 2—80 Rbl.

Brüsseler, Jute- u. Persische Teppiche

Dielenläufer

Linoleum

Bobrikläufer
2 Arschin breit, für kalte Fussböden,

Tischdecken
in allen Qualitäten,

Gummi- u. Wachstuch-Tischdecken

Tüllgardinen u. Stores.
Das Neueste in

Tüll-Stores mit Lambrequins

Lambrequins

Scheibengardinen

Wasa-Congress-Gardinen

Automat-Leinrouleaux
mit und ohne Stickerei

Viksantin- u. Holz-Rouleaux

Kokos-Fussmatten

Japan. Strohmatten
für Badezimmer,

Staubsauger
für Möbel und Teppiche,

Teppichfeger u. Klopfer

Dielen-, Hand- u. Kleiderbürsten

Nickel- u. Eiserne Betten

Reform-Betten

Kinderbetten u. Matratzen

Matratzen
Feder-, Reform-, Krollhaar-, Seegras-, Matschalka- und Holzwolle-,

Kopfkissen
ausländische Daunen, Halbdaunen, Federn, Krollhaar und Pflanzenhaar,

Daunen- u. Watte-Steppdecken
in Seide, Wolle und Satin,

Bettdecken
in Plüsch, Wolle, Flanell, Zephyr und Piqué,

Tüll-Schutzdecken u. Kissenschleier.

Grosses Lager

speziell für Leute

- Bettwäsche, Betten, Matratzen,
- Handtücher, Decken,
- Strohsäcke, Kopfkissen.

Ploetz & Baumann

Telephon 174. **Kaufhof Nr. 1.**

St. Petersburg 1909: Große goldene Medaille; höchste Auszeichnung.

R. WOLF MAGDEBURG-BUCKAU (Deutschland)

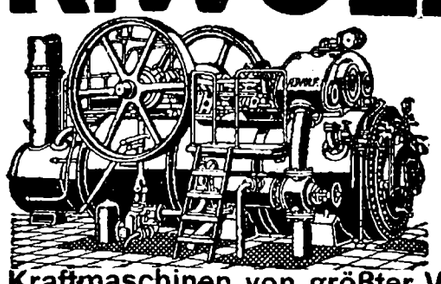

Fahrbare u. feststehende Sattdampf- u. Patent-

Heißdampf-Lokomobilen

mit **ventilloser** Präzisions-Steuerung.

Original-Bauart WOLF. 10—800 PS.

Kraftmaschinen von größter Vollendung u. Wirtschaftlichkeit für alle industriellen und landwirtschaftlichen Betriebe.

Vertretung, Riga, Romanow-Str. 35.

Arbeits-Journale

hält stets vorrätig

C. Mattiesen's Buchdruckerei.



Da bin ich

Großes illustr. **Familienblatt** und praktisches **Moden-Journal für Frau** und Kind.

Erscheint monatlich 2 mal

Jedes Heft ca. **40 Seiten stark.** Jede Nummer enthält: **großen doppelseitigen Gratis-Schnittbogen,** aktuelle Beilage, **Wovon man spricht", „Humor",** Illustr. Unterhaltungsbeilage **„Für Geist und Herz",** Roman-Zeitung **„Aus besten Federn",** Haustell, Winke, Küchenrezepte, **Handarbeiten.** Ferner alle 14 Tage: **Moden für Erwachsene** abwechselnd mit **Moden für Kinder.**

Man abonniert auf die Halbmonatsschrift **„Da bin ich"** mit 20 Pf. pro Heft bei all. Buchh. u. Postanstalten.

Probenummern durch den Verlag John Henry Schwerin, Berlin W. 57.

20 Pfg. pro Heft

Thalia-Theater.

Vom 24. bis zum 26. Juli.

Grossartig inhaltsreiches Programm in 5 grossen Abteilungen.

Welche von beiden.

Grosses Furore-Drama in 2 Akten.

Lebende Wanne. Komisches Bild. || **Eisernes Grab.** Drama.

Monarchenbegegnung in Baltischport — Naturaufnahme. **Jakob der Beschützer des Frauenfleisses** — Humoristisches Bild.

Regelmässige

wöchentliche Dampfschiffahrt

der hocheleganten finnländischen Salon-Schnell-Dampfer:

S/S „Primula" Cpt. Bernh. Nyberg. — **S/S „Linnea"** Cpt. Hans J. Dahlberg.



Von **Reval** nach **Helsingfors:**
Jeden Montag um 6 Uhr nachmittags.
Jeden Donnerstag um 11 Uhr vormittags.

Von **Reval** nach **Lübeck:**
Jeden Sonnabend um 3 Uhr nachmittags.

Von **Helsingfors** gehen die Dampfer jeden Mittwoch und Sonnabend um 9½ Uhr morgens nach Reval ab.

Abgang von **Lübeck** nach Reval jeden Sonnabend um 2 Uhr nachmittags.

Um den Passagieren eine ruhige und abwechslungsreiche Fahrt zu bieten, werden die Dampfer nach Lübeck u. vice versa durch den Kalmar-Sund gehen, ohne dass hiedurch die Dauer der Fahrt verlängert wird.

Passagier- und Güteranmeldungen nehmen entgegen:

Victor Ek in Helsingfors
Piehl & Fehling in Lübeck
Eim. Grahs in Dorpat.

Grünberg & Co.
Reval.

Oberbrunnen
Bad Salzbrunn i. Schles.
Kronenquelle
Leberleiden · Gicht · Zuckerkrankheit

Sommer-Theater.

Heute, Dienstag, d. 24. Juli, 8½ U.
Zum 2. Mal!

Tiefland.

Große Oper in 1 Vorspiel u. 2 Akten von Eugen D'Albert.

Morgen, Mittwoch, d. 25. Juli, 8½ U.
Auf allseitiges Verlangen:

Madame Bonivard.

Französischer Schwank in 3 Akten von Bisson u. Mars.

Henry Duval . . . Herr Dir. Sandt.

„Wanemuine".

Dienstag, den 24. Juli

Garten-Konzert

Beethoven — Ouv. Weihe d. Hauses.
Rimsky-Korsakow — Mainacht.
Tschaikowsky — Pique-Dame.

Anfang 9 Uhr abds.
Entree 20 und 10 Kop.
Bei schlechter Witterung findet das Konzert im Saale statt.

Variété- und Konzert-Garten

„de Commerce".

Grosstadt-Familien-Programm

mit dem renommierten deutschen Humoristen

Robert Nickel

sowie anschliessendes ausserordentl. unterhaltendes

Cabaret.

Dr. Michaelis

Eichel-Cacao

Nahrhaft und leicht verdaulich, Prophylakticum gegen Verdauungsstörungen, traf in frischer Sendung wieder ein in der Drogerie

S. v. Kieseritzky.

Das Mittel „Trayser" gegen Rheumatismus u. Gicht ist in allen Apotheken u. Droguengesch. erhältl. Eine illustrierte Broch. mit d. genau. Beschr. d. obengen. Krankh. wird sofort nach Verlang. unentgeltl. geschickt. Bitte zu adr.: M. E. Trayser, No. 229 Bangor House Shoe Lane, London, England, E. C



Eine Buden-Lette

Eichen-fourniert, ist **zu verkaufen.** Zu besehen von 4—6 Uhr nachmitt. — Neumarkt-Str. 23.

Die an der **Alexanderstr. 3** belegene bisherige

Maschinenbude

ist ganz oder geteilt mit modernen neuen Schaufenstern **sofort zu vermieten.** Näheres **daselbst** eine Treppe hoch oder bei Herrn **Gisekwang** — Alexanderstr. 4.

Sommer-Fahrplan

der Routen

St. Petersburg-Tapa-Dorpat-Walk-Riga;
Dorpat-Tapa-Reval; Walk-Plexkau;
St. Petersburg-Plexkau-Ostrow;
Walk-Marienburg-Stockmannshof;
Walk-Pernau; Walk-Fellin-Reval;
Reval-Baltischport-Hapsal; Riga-Mitau-Libau; Moskau via Plexkau und via Texna;
Riga-Murawjewo-Berlin; Riga-Dwinsk-Berlin;
Riga-Warschau-Wien

und der

Dampferverbindungen

Dorpat-Pskow, Dorpat-Tschorna-Sirenetz,
Dorpat-Haselau-Cabbina-Lunia-Kawershof-Länitz-Koxa.

Giltig vom 18. April 1912.

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei
und Ztg.-Exp.

Eine festgebaute heizbare Villa mit allen Wirtschaftsbequemlicht., vollständig eingerichtet, ist vom Sept. bis Mai in **Elwa billig zu vermieten.** Näheres zu erfragen daselbst in der Apotheke des Herrn Redlich.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: E. 6861 (2 Br.); B. B. 5 (2 Br.).

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl.
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 169. Mittwoch, den 25. Juli (7. August) 1912.

COGNAC SCHUSTOFF

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Türkisches Ultimatum an Montenegro.
Von den italienisch-türkischen Friedens-Besprechungen.
Bevorstehender Besuch des englischen Königs in Petersburg.
Abramowitsch endlich in Petersburg angelangt.
In Macedonien ein türkischer Zug in die Luft gesprengt.

Eine türkische Kriegsdrohung gegen Montenegro.

Die vom äußeren Feinde und inneren Wirren zerrissene und um ihres sinkenden Prestiges besorgte Türkei hat doch den Mut gefunden, gegen einen neuen, kleinen auswärtigen Gegner, der ihr hinterrücks in die Hacken gefahren war, stramm aufzutreten und volle, ihrer Großmachtwürde entsprechende Genugtuung zu fordern. Nachdem montenegrinische Soldaten auf angeblich strittigem Grenzgebiet zwei türkische Blockhäuser angegriffen, sich des einen bemächtigt und den Türken einen Verlust von 37 Toten und 33 Verwundeten beigebracht hatten, hat die Pforte eine Ultimativ-Note nach Cetinje gesandt, über deren Inhalt uns eine Agenturdepesche meldet:

Cetinje, 24. Juli (6. Aug.). Der türkische Gesandte händigte der Regierung folgende Note ein: „Die montenegrinische Regierung muß schriftlich mitteilen, daß den montenegrinischen Soldaten der Befehl gegeben ist, das türkische Territorium zu räumen. Die montenegrinische Regierung muß ihr Bedauern äußern anläßlich der letzten Ereignisse an der Grenze bei Matkowitza. Wenn diese Forderungen nicht erfüllt werden, werden die diplomatischen Beziehungen zwischen der Türkei und Montenegro abgebrochen werden.

Abbrechen der diplomatischen Beziehungen ist gleichbedeutend mit Kriegserklärung. Selbstverständlich werden die Mächte es zu einem den ganzen Balkan gefährdenden türkisch-montenegrinischen Waffengang nicht kommen lassen.

Inland.

Zur Bedeutung von Poincarés Reise nach Rußland

drahtet uns die Pet. Telegr.-Agentur:

Der „Petit Parisien" erklärt, die Unterhandlungen wegen der Marinekonvention geben der Reise eine besondere Bedeutung, die niemand in Europa ableugnet. Nach der Potsdamer Entrevue seien Stimmen über eine Lockerung des russisch-französischen Bündnisses laut geworden. In Wirklichkeit sei jedoch das Bündnis nie so fest gewesen, wie gegenwärtig. Poincaré fährt nach Rußland offenbar zur Beratung der Frage, welchen Einfluß das russisch-französische Bündnis, welchem 1907 sich im Prinzip England angeschlossen hat, auf die Aufrechterhaltung des politischen Gleichgewichts und des allgemeinen Friedens ausüben kann.

Ebenso wird die Reise von den übrigen Blättern gewertet, die in den politischen und breiten Kreisen der Oeffentlichkeit als ein sehr wichtiges Ereignis angesehen wird, das nicht nur die Unabänderlichkeit des Bündnisses dartut, sondern auch dessen beständige tätige Wirkung in der Praxis. (Weiteres s. unter den Telegrammen.)

Finnlands Postverhältnisse.

Seit dem Ende des vorigen Jahrhunderts fing die Zahl der Postanstalten in Finnland in rapider Weise an zu wachsen. Privatpersonen und verschiedene öffentliche Institutionen bemühten sich um Konzessionen zur Eröffnung von Postanstalten; ja, selbst Händler und Volksschullehrer baten darum, an ihren Wohnorten Postanstalten einrichten zu dürfen. Daher ist das finnländische Postwesen auch in den entferntesten Gegenden, mitten in den Wäldern Finnlands, recht gut entwickelt. Ein Bild davon, wie es sich mit der Entwicklung verhält, gibt uns die „Rossija".

Im Jahre 1887 gab es in Finnland 800 Postanstalten; 1909 waren es schon 2000, d. h. in den letzten 20 Jahren kamen jährlich ca. 80 neue Anstalten hinzu. Wenn 1887 eine Anstalt 7500 Bewohner bedienen mußte, so sank diese Ziffer im Jahre 1909 auf 1500 herunter. 1887 gab es 560 Postkästen, 1908 hatte sich die Anzahl der Postkästen auf 4000 vervielfacht. Die Postanstalten hatten 1887 an Briefen 5 Mill. und an Zeitungen 5½ Mill. zu befördern, 1908 aber schon 25½ Mill. Briefe und 56 Mill. Zeitungen. Die Zahl der Geldtransferte hat sich ebenfalls im Laufe der Zeit von 1887 bis 1909 fast vervierfacht, der Wert der beförderten Summen stieg nämlich von 100 Mill. Mark auf 384 Mill. Mark.

Mit dem Anwachsen der Zahl der durch die Post beförderten Briefe, Telegramme, Transferte, Zeitungen usw. nimmt natürlich auch die Anzahl der Angestellten zu: 1887 gab es 740 Postbeamte, 1909 schon 5820. Dabei ist die letztgenannte Zahl nicht einmal genau, denn sie gibt nicht die Anzahl aller für die Post Arbeitenden an: aus ökonomischen Gründen sind nämlich an vielen Orten Finnlands der Briefträger und der Postillon ein und dieselbe Person. Gewöhnlich wird der Transpost der Post einer Gemeinde im Bereich ihres Bezirkes im öffentlichen Ausgebot demjenigen vergeben, der es für den billigsten Preis übernimmt, die Post innerhalb eines gewissen Zeitraumes zuzustellen. Der Bauer, der das Zustellen übernommen hat, bringt die Post an den festgesetzten Tagen und Stunden aus einer Postanstalt in die andere, wobei er unterwegs Briefe empfängt und austeilt und Anweisungen zum Abholen von rekommandierten Briefen und Transferten aus einer der beiden Postanstalten, zwischen denen er verkehrt, aushändigt.

Seit 1891 ist das Postwesen in Finnland dem Ministerium des Innern untergeordnet. Bis dahin hatte Finnland eigene Postwertzeichen. Jetzt werden Briefe mit den Reichspostwertzeichen in ganz Finnland expediert, wobei außerdem innerhalb Finnlands finnländische Marken vom Typus der Reichsmarken Geltung haben, auf denen der Preis in finnländischer Währung anstatt in russischer angegeben ist.

Teilung zweisprachiger evangelisch-lutherischer Gemeinden.

Die wiederholt in Wort und Schrift ventilierte Frage der Teilung gemischter Gemeinden in den Baltischen Provinzen nach der Nationalität der Gemeindeglieder soll nunmehr in einem konkreten Fall gelöst werden. Vor dieser Aufgabe steht, wie in der „Pet. Ztg." ausgeführt wird, die Windausche, ursprünglich deutsche, seit dem Jahre 1900 aber gemischte deutsch-lettische Gemeinde.

Mit der zunehmenden Bedeutung von Windau als Hafen- und Handelsstadt und Endpunkt der Moskau—Windauer Bahn ist die Seelenzahl der örtlichen lutherischen Gemeinde, namentlich des lettischen Teils derselben, bedeutend gewachsen. Den letzten Angaben zufolge, besteht die Gemeinde aus zirka 16 000 Letten und nur 2000 Deutschen. Das stete Wachsen der Gemeinde veranlaßte das Kurl. Konsistorium bereits im Jahre 1900, die Bedienung des lettischen Teils einem besonderen Pastor-Adjunkten lettischer Nationalität anzuvertrauen. Dabei wurde vereinbart, die Einnahmen zwischen ihm und dem deutschen Pastor zu halbieren. Die steinerne Kirche der Gemeinde, ein Geschenk des Kaisers Nikolaus I., zählt nur etwa 600 Sitzplätze und genügt kaum dem deutschen, geschweige denn dem lettischen Teil. Diese Umstände, das Bedürfnis nach selbständiger Kirchenverwaltung und pekuniäre Erwägungen veranlaßten eine bedeutende Anzahl lettischer Gemeindeglieder im Ministerium des Innern die Frage der Teilung der Gemeinde aufzuwerfen. Gleichzeitig baten die Letten um Bestätigung einer besonderen Instruktion und Teilung des Kirchenvermögens nach Maßgabe der Kopfzahl.

Wenn auch bisher keine Zerwürfnisse zwischen dem deutschen und lettischen Teil der Gemeinde vorgekommen sind, so erscheint eine Teilung derselben doch erwünscht. Der innere Zusammenhang zwischen dem kirchlichen und nationalen Leben eines Volkes ist zu groß, um unberücksichtigt zu bleiben. Bei der Durchführung der Scheidung entstehen aber, falls keine Einigung zwischen den Interessenten zustande kommen sollte, eine Reihe schwer zu lösender Fragen. Nach welchem Prinzip soll das Kirchenvermögen geteilt werden? Wer soll das entscheiden? Welche Organe die Teilung vornehmen?

Wie das Kurl. Konsistorium mit Recht hervorhebt, ist die Kirche als juristische Person Eigentümerin des Kirchenvermögens. Das zur Begründung des Kirchenwesens gestiftete oder gesammelte Kapital ist als Zweckkapital zu analogen Zwecken zu verwenden. Wenn aus einer Kirche zwei als selbständige juristische Personen gemacht werden sollen, so erscheint der Rechtsanspruch derselben an das Vermögen der Kirche ein gleicher zu sein. Mithin liegt es nahe, in Windau das Kirchenvermögen zu halbieren, wie solches bereits 1900 mit der Einnahme des Predigers geschehen.

Kommt aber keine Einigung zustande, so können diese Fragen wohl kaum auf gerichtlichem Wege ausgetragen werden. Es erscheint fraglich, ob ein Gericht sich für kompetent erachten sollte, dieselben zu lösen. Den administrativen Weg in solchen Angelegenheiten einzuschlagen, hat auch seine großen Bedenken. Eine administrative Entscheidung in Vermögensfragen würde, falls die Interessenten sie nicht für bindend erachten sollten — nur eine platonische Bedeutung haben.

Aus Vorstehendem ist zu ersehen, daß die Durchführung der Teilung der Windauschen Gemeinde auf Schwierigkeiten stößt. Dazu kommt noch folgendes: Windau ist eine Gemeinde, die aus Stadt- und Landbewohnern besteht, deren Interessen sehr verschieden sind. Das Predigerwahlrecht steht nicht der Gemeinde, sondern den Patronen zu: der Krone, der Stadt und Privatgütern. Mit der Teilung entsteht die Frage des weiteren Bestehens der örtlichen Kircheninspektion. Letztere Fragen können aber nur auf legislativem Wege ihre endgültige Entscheidung finden.

Zurzeit kann die kirchliche Oberbehörde der erwähnten Angelegenheit keinen weiteren Fortgang geben. Einerseits muß das Resultat der in Windau mit den Interessenten vorzunehmenden Einigungsversuche abgewartet werden, andererseits die Stellungnahme des Ministeriums des Innern in dieser prinzipiellen Frage.

Feuilleton.

Berichte des Grönlandforschers Einar Mikkelsen.

Das Komitee der „Alabama"-Expedition empfing Sonnabend vom Kapitän Einar Mikkelsen die beiden ausführlichen Berichte, die er über seine und Iversens Schlittenreisen durch Nordgrönland ausgearbeitet hat, seitdem die beiden am 10. April 1910 die südliche Schlittenabteilung der Expedition verließen. Die Trennung geschah an der Nordspitze des Königin-Louise-Landes.

Der erste Bericht behandelt die Reise bis zum Danmarks-Fjord und die Schlittenfahrt vom Kap Rigsdagen bis zur Shannon-Insel. Im Danmarks-Fjord fand Mikkelsen zwei hinterlassene Berichte des verschollenen Mylius Erichsen. Der erste lag auf der „Seelandsebene" und enthielt die Mitteilung, daß Mylius Erichsen, Hoeg-Hagen und Brönlund diesen Ort am 12. September 1907 mit der Absicht verlassen haben, längs der äußeren Küste des nordöstlichen Grönlands bis zum Danmarks-Hafen zurückzugelangen. Mylius Erichsen und sein Begleiter führten Proviant für 16 Tage und Heizmaterial für 8 Tage mit und wollten sich im übrigen auf die ausgelegten Depots verlassen. Ihre Absicht war ursprünglich die, die Heimreise über das Inlandeis bis zum Fjord bei 79 Grad vorzunehmen; sie mußte aber aufgegeben werden, da das Eis im Danmarks-Fjord anfangs September aufbrach. Bei der Abreise von der Seelandsebene waren Mylius Erichsen und seine Begleiter gesund und frischen Muts, da die Jagd ausgezeichnet gewesen war. Sie hatten einen Schlitten und 7 kräftige Hunde. Auf dem sogenannten „Sommerplatz" wurde der zweite Bericht Mylius Erichsens gefunden. Aus ihm geht hervor, daß Mylius Erichsens Schlittenreise bis Kap Glacier fortgesetzt wurde.

Längs der äußeren Küste fand Mikkelsen alle Depots der „Danmarks"-Expedition (Mylius Erichsens), dagegen nichts, woraus man Einzelheiten über das spätere Schicksal Mylius Erichsens, Brönlunds und Hagens hätte erfahren können. Ueber die Fahrt vom Königin-Louise-Land bis zum Danmarks-Fjord berichtet Mikkelsen, daß sie außerordentlich mühsam und gefahrenreich gewesen sei und deswegen längere Zeit in Anspruch genommen habe, als man ursprünglich berechnet habe: „Die Oberfläche des Eises war sehr uneben und überall durch breite Spalten durchschnitten, die uns zwangen, große Umwege zu machen, um solide Schneebrücken zu finden. Oefters zerbrachen aber die Schneebrücken unter dem Gewicht der Schlitten. Die Hunde fielen häufig in die Spalten hinein und hingen am Geschirr fest; wir büßten auf diese Weise einige Hunde ein. Die Witterungsverhältnisse legten uns große Hindernisse in den Weg; es war stürmisch und bitterlich kalt. Die Hunde litten bei der Kälte große Qualen, und wir büßten nach und nach weitere sechs ein ..." Mikkelsen und Iversen kommen auf dem Weg zwischen Königin-Louise-Land und Pic de Gerlache an einer Reihe bisher unbekannter „Nunatakken" (Gebirgen) vorüber und machen verschiedene geographische Entdeckungen an der Küstenstrecke innerhalb des Lambert-Landes.

Am 12. Mai 1910 steigen sie zum Danmarks-Fjord hinab. Das Land ist hier fruchtbar, und es gibt zahlreiche Moschusochsen. Die Forscher folgen der nördlichen Küste des Fjords und finden am 22. Mai bei 81 Grad 25 Minuten die erste Warte Mylius Erichsens. Das nördliche Ufer des Danmarcks-Fjords wird sehr genau untersucht, und man begibt sich sodann nach dem „Sommerplatz", wo die zweite Warte Mylius Erichsens gefunden wird. Außer dem genannten Bericht finden Mikkelsen und Iversen dort einiges Kochgeschirr, Knochen und Tauwerk. Am 27. Mai erreichen sie Kap Rigsdagen, nördlich von der Mündung des Danmarks-Fjords. Mikkelsen schreibt: „Es gab hier keine Marke, und die Verhältnisse waren einer schnellen Reise nach dem Innern des Independence-Fjords nicht günstig, so daß diese Fahrt aufgegeben werden mußte. Der Schlitten wurde erheblich leichter gemacht, und mit Proviant für etwa 50 Tage, von sieben Hunden gezogen, fingen wir in der Nacht zwischen dem 27. und 28. Mai die Heimfahrt (Reise in südlicher Richtung) an ..."

Mit der „Heimreise" fangen die großen Leiden Mikkelsens und Iversens an. Das Eis ist weich und fast unfahrbar. Mikkelsen erkrankt an Skorbut. Vom 9. Juni an, an welchem Tag der geographische Ort „Nakkehoved" erreicht wurde, mußte Mikkelsen auf dem Schlitten gefahren werden, da er fortwährend Ohnmachtsanfälle bekam. Im Depot bei Nakkehoved fanden die Forscher nur 1 Pfund Erbswurst, 1 Pfund Pemmikan, sowie 1 Pfund Braunkohl. Sie nehmen deshalb an, daß Mylius Erichsen und seine Begleiter auf dem Rückwege dies Depot besucht haben. Als die „Nordost-Rundung" passiert worden ist, werden die Verhältnisse noch schwieriger. Iversen muß den Hunden helfen, den Schlitten zu ziehen. Am 16. Juni wird das Depot auf Amdrups-Land erreicht, das von Mylius Erichsen nicht berührt worden ist. Am 20. Juni kommt man am Mallemik-Gebirge vorbei; das Depot dort ist teilweise durch Erdrutsch zerstört. Iversen kann jetzt täglich ein oder zwei Möwen schießen, und Mikkelsen wird allmählich vom Skorbut geheilt. Die Forscher sind aber nahe daran, gegenüber der Hovgaards-Insel festzusitzen. 18 Tage hindurch müssen sie auf eine Gelegenheit warten, über das Eis zu kommen, das voll Wasser ist. Sie haben jetzt nur 3 Hunde übrig, mit denen sie am 3. Juli endlich weiter vordringen können. Sodann werden sie von einem Schlittenunglück betroffen: der Schlitten soll über einen breiten Spalt transportiert werden und fällt ins Wasser. Er wird mit vieler Mühe wieder heraufgezogen; Theodolit, Photographieapparat und die Sammlung von Pflanzen und Steinen vom Danmarks-Fjord sind aber verloren. Vom 16. Juli bis 6. August halten sich Mikkelsen und Iversen auf der Hovgaards-Insel auf. Die Jagd gibt gar keine Ausbeute mehr, und sie essen von jetzt an nur halbe Rationen.

Nachdem der Schnee völlig geschmolzen ist, begeben sie sich mit Schlitten weiter nach dem Lamberts-Land. Der Proviant besteht jetzt aus 8 Pfund Pemmikan. Ein Hund war gestorben; die beiden noch lebenden waren so entkräftet, daß sie über die kleinsten Pfützen getragen werden müssen; zuweilen müssen die beiden Hunde große Strecken auf dem Schlitten gezogen werden. Sie lassen die Hunde leben, die sie als Reserveproviant (eiserner Bestand!) betrachten. Jetzt wird Iversen krank (wahrscheinlich Skorbut). Am 13. August erreicht man Lamberts-Land. Hier werden die Forscher vom nahen Hungertode dadurch gerettet, daß es ihnen gelingt, 12 Schneehühner zu schießen. Kurz darauf fangen aber die Qualen des Hungers wieder an, und sie müssen die letzten beiden Hunde töten; von dem Hundefleisch leben sie sodann, bis sie das Depot südlich von Lamberts-Land finden.

Nun erreichen die Leiden den Gipfel: „Am 10. September setzen wir den Marsch über den Orleans-Sund fort, der von Eis bedeckt war. Sodann begeben wir uns längs der Küste gegen Kap Amalie; wir tragen unsere Tagebücher und unsern ganzen Proviant (3 Pfund Pemmikan, etwas Petroleum usw.). Leider hatten die Stürme das neue Eis im Skärgaard-Fjord zerstört; wir mußten der Küste folgen, bis wir ins Innerste des Fjords gelangten; erst dort fanden wir noch unzerstörtes Eis. Mitten im Fjord wurden wir aber wieder von zerbrochenem Neu-Eis und Wasser aufgehalten, und wir waren gezwungen, zwei Tage lang auf einem kleinen Felsen im Fjord liegen zu bleiben, bis sich das Eis aufs neue gebildet hatte. Am 16. September mußten wir unsern Felsen verlassen, da wir wegen des Hungers nicht mehr bleiben konnten. Das Eis war aber noch so dünn, daß wir alles ohne Ausnahme auf dem Felseninselchen zurücklassen mußten. Nach großen Schwierigkeiten kamen wir ans Land und setzten die Wanderung an der Küste fort. Am 19. September erreichten wir den Danmarks-Hafen, von Hunger und Kälte vollständig erschöpft; seitdem wir die kleine Felseninsel im Skärgaard-Fjord verlassen hatten, hatten wir weder Schlafsack noch Zelt!"

In der Folgezeit werden verschiedene Versuche gemacht, um nach der kleinen Insel zurückzugelangen, um die Tagebücher und andere notwendige Sachen dort zu holen. Man wird aber von Eisbruch und Stürmen daran gehindert. Die Abholung der Tagebücher wird bis zum nächsten Frühjahr verschoben. Am 5. November brechen die Forscher vom Danmarks-Hafen auf, um den „Winterhafen" zu erreichen. Schlechtes Wetter macht das Vordringen überaus schwierig. Ein 5-tägiger Sturm rast nordwestlich des „Shannon"-Insel. Der Winterhafen auf der Shannon-Insel wird nach einer letzten ununterbrochenen Wanderung zu Fuß in der Dauer von 41 Stunden erreicht. Am 25. November trifft man im „Winterhafen" ein. Dort findet man die Mitteilung des Leutnants Laub vom Untergang des Expeditionsschiffs „Alabama" und der Heimreise der Mannschaft. Die Stimmung der beiden Forscher mag man sich selbst denken!

Mikkelsen und Iversen überwintern 1910/11 auf der „Shannon"-Insel, wo das Depot reichlichen Proviant enthielt. Am 23. April 1911 begeben sie sich nach der mehrerwähnten Insel im Skärgaard-Fjord zurück, um die Tagebücher zu holen. Am 14. Mai treffen sie auf der kleinen Felseninsel ein. Hier zeigt es sich, daß ein Bär das Depot zerstört hatte. Die Steine, womit das Depot zugedeckt war, waren weggewälzt worden; alles war in der größten Unordnung. Glücklicherweise gelang es aber, alles, was hinterlassen worden war, wieder aufzufinden, bis auf das eine Tagebuch

Dorpat, 25. Juli.

Die Hauptgefängnisverwaltung ist, wie die Blätter berichten, mit der Ausarbeitung eines Projektes beschäftigt, neue Gefängnisse zu erbauen, die für an Tuberkeln leidende Arrestanten bestimmt sind. Dergleichen Gefängnisse sollen in Gegenden errichtet werden, deren Klima zur Heilung der Kranken beitragen kann.

Walk. Aus Walk berichtet der „Tall. Teat." von folgender Forderung der Polizei: „Auf dem Schild der „Postimees"-Handlung steht der Name des Geschäfts zuerst in russischer, dann in estnischer und schließlich in lettischer und deutscher Sprache. Die Polizei verlangt aber: der russische Name soll nicht vor allen, sondern über allen stehen. Das Schild des Geschäfts muß im Verlaufe von 8 Tagen umgeändert werden. Wie verlautet, will die Verlagsgenossenschaft „Postimees" die Sache dem Gericht übergeben."

Riga. Zur Gefahr einer Choleraverseuchung der Düna wird der „Rig. Rdsch." aus Witebsk geschrieben: Zwischen den städtischen und landischen Aerzten herrscht Uneinigkeit über die Choleragefahr. Während die Erstgenannten die Situation überaus optimistisch betrachten, wollen die Semstwoärzte mit Bestimmtheit Choleravibrionen festgestellt haben und treten für weitgehende Vorsichtsmaßregeln ein. Eine an vier Stellen am Sonnabend vorgenommene Analyse des Dünawassers unterhalb der Stadt ergab keine bestimmten Resultate, da allerdings eine starke Verunreinigung, aber nicht mit Sicherheit Choleravibrionen festgestellt wurden. Dienstag untersuchte der aus Petersburg in Witebsk eingetroffene Bakteriologe Privatdozent des medizinischen Instituts für Frauen Kubeschko gemeinsam mit dem örtlichen Bakteriologen Sarembo die Wasserleitung. Ueber das Resultat ist noch nichts bekannt, es soll auch zwischen diesen beiden Autoritäten eine Einigkeit nicht erzielt worden sein. Die bisherigen Erkrankungen sind durchweg an denselben Stellen konstatiert worden, die bereits vor 2 Jahren von der Seuche heimgesucht waren.

— Gestern morgen hatten sich, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, die Rigaschen Spielbataillone im Nikolaigymnasium versammelt, von wo sie um 9½ Uhr mit Fahnen und einem Militärorchester unter Leitung des Kapellmeisters Blaschek sich zum Bahnhof begaben. In dem Extrazuge warteten schon die Mitauschen Spielbataillone. Im ganzen begaben sich mit dem Extrazuge nach Petersburg 879 Schüler: je 84 vom Nikolai- und Alexandergymnasium, 88 von der Peter-Realschule, 42 vom Mitauschen Gymnasium, 41 von der Mitauschen Realschule, 38 von der Rigaschen Katharinen-Stadtschule und 7 von der Dritten Rigaschen Stadtschule. Die Schüler werden von den Direktoren und Lehrern ihrer Lehranstalten, von 8 Offizieren, welche die Schüler unterrichteten, und den Sokol-Turnlehrern Wichra und Filatow begleitet. Auch das Musikorchester mit Kapellmeister Blaschek begab sich mit den Schülern auf die Reise. (Die übrigen Spielbataillone von Walk, Dorpat und Reval begeben sich mit einem anderen Extrazug nach Petersburg.) Der abgelassene Extrazug bestand aus 14 Wagen: 1 Waggon der zweiten Klasse für die Offiziere und Lehrer, 11 Wagen vierter Klasse für die Schüler, 1 Wagen für die Musikanten und 1 Wagen für Wege-Proviant zur Beköstigung der Schüler. Jeder zahlungsfähige Schüler zahlte 15 Rbl., unbemittelte wurden auf Kronskosten befördert. Die Spielbataillone verbleiben in Petersburg bis zum 2. August.

— Eine Gedenkfeier für Dr. M. Schönfelbt fand Sonntag im Dubbelnschen Kurhause statt. Sie war, wie die „Rish. Myssl" mitteilt, von einem Komitee von Vertretern der Rigaschen jüdischen Vereine veranstaltet worden und hatte gegen 400 Personen vereinigt. Zum Schluß wurden die Versammelten zu Spenden für einen Fonds, der beim Unterstützungsverein für arme und kranke Juden auf den Namen des verstorbenen Arztes gegründet werden soll, aufgefordert. Die Zeichnungen ergaben vorläufig mehr als 4000 Rbl.

— Unter dem 28. d. Mts. wird der „Rig. Ztg." aus Majorenhof über ein „Seebeben" geschrieben: Gestern, Sonntag, war das Meer spiegelglatt, da der Wind vom Lande wehte. Da mit einem Male erhoben sich Wellen, die ungefähr 3 Minuten anhielten, dann verschwanden, um nach 3 Minuten wieder zu erscheinen. Dieses wiederholte sich noch einmal, dann war das Meer wieder vollständig ruhig. Da der Wind direkt vom Lande kam, diese Wellen aber langgestreckt waren und nur hart am Ufer sich bewegten, wie man sie bei Ebbe und Flut im Ozean beobachten kann, so möchte ich fast glauben, daß sie durch eine Erdschwankung hervorgerufen seien. — Dazu bemerkt die Redaktion: Wir haben über diese eigentümliche Erscheinung, die uns auch von anderen Augenzeugen bestätigt wird, mit einem Fachmann Rücksprache genommen. Nach dessen unter allem Vorbehalt geäußerter Ansicht handelt es sich wahrscheinlicherweise dabei um ein nahe dem Strande erfolgtes unterseeisches Erdbeben (Einsturzbeben), das bei der geologischen Formation unserer Heimat durchaus möglich ist.

— Eine seltene Erscheinung ist, wie wir im „Rig. Tagebl." lesen, in der Nacht auf gestern im Zollrayon beobachtet worden. Es ging eine solche Masse von Eintagsfliegen hier nieder, daß die Laternen ganz verdunkelt wurden. Am nächsten Morgen sind diese kleinen Fliegen zu Tausenden am Boden zusammengefegt worden.

Reval. Dem „Tall. Teat." zufolge, sollen doch in Reval täglich ein paar Fälle von Dysenterie vorkommen. Bis jetzt ist es zwar noch nicht schlimm, aber in Anbetracht der Beeren- und der bevorstehenden Obstzeit ist gewiß Vorsicht angebracht.

Libau. Der Tuckumshöfsche Brandstiftungsprozeß wird, nach der „Lib. Ztg.", nicht von neuem aufgenommen. Der Dirigierende Senat hat das angefochtene Urteil des Petersburger Appellhofs in Sachen der Brandstiftung in Tuckumshof bestätigt und seine Vollstreckung angeordnet.

— Auf einer der letzten Touren des Auswandererdampfers „Sfaratow" war, wie die Blätter berichten, ein billettloser Passagier, der keine Ausweispapiere bei sich hatte, entdeckt und vom Kapitän in Haft genommen worden zur Auslieferung an die englischen Behörden. Diese verweigerten aber die Uebernahme und schoben den Passagier wieder nach Rußland ab. Während des Passierens des Kaiser-Wilhelms-Kanals gelang es nun dem Inhaftierten, sich über Bord zu werfen. Er ertrank. — Man glaubt, daß es ein wichtiger Verbrecher gewesen sei, dem daran lag, nicht in die Hände der russischen Behörden zu gelangen.

Ein Akt übereifriger Willkür.

Petersburg. Gestern meldeten wir kurz den Inhalt des Zirkulars des Kurskr Gouverneurs Muratow, wonach die namentlich aufgezählten nicht „regierungsfreundlichen" Blätter nicht mehr durch die Gemeindeverwaltungen befördert werden dürfen. Daß die festgenagelten Blätter diesen Erlaß mit Hohn und giftigen Bemerkungen begrüßen, ist verständlich. Nun ergreift aber auch der alte Fürst Meschtscherski, der doch keineswegs zu den oppositionellen Elementen gehört, sondern im Gegenteil bisher Muratow in Schutz nahm, zur Feder, um energisch gegen diesen Erlaß, der dem Gesetz direkt widerspricht, zu protestieren. Er schreibt:

„Wie ich in den „Tagebüchern" noch zur Zeit, wo Herr Muratow im Gouv. Tambow war, erklärte, gehört er zu dem kleinen Kreis fest überzeugter Monarchisten von altem Schrot und Korn, . . . und wenn ihn die liberale Presse hetzte, fand er im „Grashd." jedesmal Sympathie und Achtung. Aber angesichts des Zirkulars bin ich stutzig geworden, da es eine Aeußerung der Gewalt ist, mit der ich mich dem Gewissen nach auf keine Weise versöhnen kann und in der ich eine neue Bestätigung dessen sehe, was ich jetzt mit Schrecken als eine immer stärker werdende geistige Ansteckung der Zeit erkenne, — der Willkür von nie dagewesenen Dimensionen. Der ehrenwerte Herr Muratow ist, scheinbar ohne es zu vermuten, von dieser epidemischen Krankheit angesteckt worden und nötigt seine Gesinnungsgenossen, anläßlich dieses Zirkulars einer Meinung mit seinen Feinden zu sein.

Ich bin mit Herrn Muratow völlig einverstanden, daß es wünschenswert wäre, daß viele periodische Editionen nicht in das Dorf kämen und von den Bauern nicht gelesen werden. Aber Herr Muratow muß mir beistimmen, daß wie früher, wo die Editionen unter der Zensur standen, so auch jetzt, wo sie ohne Zensur sind, kein einziges Gesetz der Regierung die Macht geben kann, die einen Blätter zur Verbreitung im Volke nicht zuzulassen, die anderen dagegen zuzulassen, besonders aber zu verbieten, daß Privatpersonen sie abonnieren. Das ist eine allzu ungeheuerliche Art von Willkür. Und ich muß sagen, daß das Zirkular Herrn Murotows ein Schritt vorwärts auf dem Wege der schon existierenden Willkür ist.

Unlängst hatten die Gouverneure sich das Recht genommen, periodische Editionen vor Gericht zu ziehen oder administrativ zu bestrafen wegen Nachdrucks eines Artikels aus einem anderen Blatte, das für diesen Artikel jedoch weder gerichtlich noch administrativ bestraft wurde. Es ist klar, daß eine solche Handlung des Gouverneurs — Willkür ist, denn man kann doch nicht zulassen, daß der Gouverneur durch seine Handlung vor allem Volk dem obersten Preßchef und dem Minister des Innern selbst sagt: ihr findet diesen Artikel nicht verbrecherisch, ich aber wohl. Aber wenn wir so weit kommen, daß der Gouverneur aus eigener Macht die von der Regierung erlaubten Blätter in schädliche und unschädliche einteilt und im ganzen Gouvernement die ihm nicht gefallenden oder von ihm als schädlich erkannten Editionen nicht zuläßt, so ist es offenbar schon unmöglich, auf dem Wege der Willkür weiter zu gehen. Da es 70 Gouverneure in Rußland gibt, kann jeder von ihnen die Editionen auf seine Art in Schafe und Böcke einteilen. Und auch Herr Muratow selbst beweist das z. B. dadurch, daß er das Organ Gutschkows, den „Golos Moskwy", den ein anderer Gouverneur als schädlich erkannt hätte, als wohlgesinnt bezeichnete.

Die Willkür schwächt die Gewalt immer dadurch, daß sie den Leuten nicht Achtung vor der Gewalt, sondern Gereiztheit gegen sie einimpft. Man denke an die verbotenen Editionen Herzens, die seinerzeit in Rußland verboten waren, aber gerade infolgedessen mehr gelesen wurden als alle „nicht verbotenen und gutgesinnten."

Der französische Ministerpräsident Poincaré soll, der „St. Pet. Ztg." zufolge, am Sonnabend Morgen in der Residenz erwartet werden.

— Nach Meldungen des „Berl. Tgbl." haben sich der Freilassung des Kapitäns Kostewitsch in letzter Stunde doch Hindernisse in den Weg gestellt.

— Der belgische Gesandte Graf v. Buisseret Steenbeque de Blarenghien ist, wie wir in der „St. Pet. Ztg." lesen, aus Russisch-Asien in Petersburg eingetroffen. Er hatte Sibirien, das Amur-, Transbaikal- und das Küsten-Gebiet bereist und dabei mehr als 40 Ortschaften besucht. Im Amurgebiet und in einigen Gegenden Sibiriens durchquerte er das Land zu Pferde. Im ganzen hat er etwa 30.000 Werst zurückgelegt.

— Am 23. Juli wurde, wie wir in den Residenzblättern lesen, durch eine riesige Feuersbrunst eine der ältesten Sehenswürdigkeiten der Residenz, das Häuschen Peters des Großen auf der Petrowski Insel, ferner die Kaserne der Grenzwachbrigade, das Gebäude der Feuerwehr, die Sägemühle und das Holzlager von Ljubischtschew und etwa 30 Privathäuser vernichtet. Es sind mehrere Personen um Leben gekommen und viele verletzt worden. Alarmiert wurden sämtliche 20 Kommandos der Residenz mit ihren Reserven und Feuerwehrdampfern. Es herrschte eine furchtbare Panik. Das Feuermeer verbreitete sich mit gewaltiger Geschwindigkeit in der Richtung des Gebäudes der Feuerwehrwache aus, das alsbald ein Raub der Flammen wurde, die nun auf das Häuschen Peters d. Gr. hinüberschlugen. Den Bewohnern der Umgegend gelang es, noch einige kleinere Sachen, viele eigene Arbeiten Peters d. Gr. usw. hinauszutragen. Die größeren Sachen blieben zurück, und wenige Minuten darauf war das alte historische Haus in einen Haufen Asche verwandelt. Der bei der Grenzwache-Kaserne auf Posten stehende Soldat verblieb getreu seinem Fahneneide auf seinem Platze und kam in den Flammen um. Der Brand konnte nicht vor dem Morgen des 24. Juli gelöscht werden. Die Brandstätte nahm ein Areal von über 2½ Quadratwerst ein. Der Schaden beträgt gegen 8 000 000 Rbl.

— In der letzten Sitzung des Eisenbahnkonseils des Verkehrsministeriums unter dem Ministergehilfen P. N. Dumitraschko wurden, nach der „St. Pet. Ztg.", die neuen veterinären Regeln für den Eisenbahntransport von Vieh ins Ausland gebilligt, so daß sie bald in Kraft treten werden. Diese Regeln enthalten eine Verschärfung der Sanitätskontrolle.

— Wie die „Retsch" erfährt, sind an der Tomsker Abteilung der Jugendwehr kurz vor der Abreise 4 Knaben, weil sie Juden sind, ausgeschlossen worden.

Sfaratow. Das Sfaratower Bezirksgericht hat die Anklage gegen Graf Uwarow (Progr.) fallen gelassen, so daß Graf Uwarow, wie wir in der „Retsch" lesen, seiner Wahlrechte nicht verlustig gegangen ist.

Ausland.

Die unverbindlichen Friedens-Verhandlungen am Genfer See.

Der „Voss. Ztg." wird aus Wien geschrieben: Ich bin in der Lage, auf Grund autoritativer Mitteilungen zu erklären, daß zwischen türkischen und italienischen Unterhändlern am Genfer See bereits erneut Besprechungen stattfinden, die allem Anscheine nach einen durchaus günstigen Verlauf nehmen. Mit der Wahrscheinlichkeit, daß die zurzeit noch unverbindlichen Verhandlungen bald feste Form annehmen werden, wird in hiesigen maßgebenden Kreisen bestimmt gerechnet. Es wird dies der Fall sein, sobald sich die inneren Verhältnisse in der Türkei einigermaßen zum Bessern gewendet haben. Man hofft sicher, daß bereits Ende September oder Anfang Oktober der Frieden vereinbart sein wird.

Die „Tribune de Genève" meldet von unterrichteter Seite aus Evian, daß dort Prinz Said Halim Pascha, der noch in Genf weilt, vor etwa 14 Tagen mit Bufinato Unterhandlungen gepflogen hat, die ganz offiziösen Charakter trugen und zu denen die türkische Regierung durch Said Halim die Anregung gegeben habe. Im Falle eines Mißerfolges sollte Halim desavouiert werden. Als Grundlage der Verhandlungen galt türkischerseits die Anerkennung der italienischen Besetzung und Verwaltung Tripolitaniens und der Kyrenaika, jedoch unter der Souveränität des Sultans und Regierung eines islamitischen Vizekönigs. Als dieser sollte Said Halim selbst in Betracht kommen. Diese in ganz bestimmter Form gemachte Meldung erscheine um so glaubwürdiger und einwandfreier, wenn man erwägt, daß tatsächlich Said Halim Pascha und der Khedive in Genf, ferner der italienische Gesandte aus Petersburg Melegrai und Ferid Pascha und Bufinato in Evian zu gleicher Zeit weilten.

Nach einer Meldung, die der Wiener „Politischen Korrespondenz" aus Paris zugeht, fühle sich jetzt, nachdem das Kabinett Said durch Muchtar ersetzt sei, auch die europäische Diplomatie ermutigt, die Beendigung des Krieges auf dem Wege direkter Auseinandersetzung zwischen Italien und der Türkei als ein in nicht sehr ferner Zeit zu erreichendes Ziel zu betrachten. — Und endlich erklärte eine hochstehende Persönlichkeit am Goldenen Horn dem Konstantinopeler Berichterstatter der „Voss. Ztg.", daß die Auflösung der türk. Kammer auch deshalb notwendig sei, weil eine ernstliche Wiederaufnahme der Besprechungen über die Grundlagen für die Friedensverhandlungen vor der Klärung der inneren Lage unmöglich sei. Die Reise habe für den Frieden eine Verzögerung von zwei Monaten nach sich gezogen. Man erwarte allerdings, daß die Italiener die Lage der Regierung nicht durch neue Aktionen im ägäischen Meere erschweren würden.

Ob wirklich das gegenwärtige türkische Kabinett mehr Aussicht auf Einleitung von erfolgreichen Friedensverhandlungen gibt, als seine Vorgänger?

Deutschland.

Durch die deutsche Presse geht wieder einmal ein Klagen über das schlechte Geschäft, das Deutschland beim Marokko-Abkommen gemacht hat. In der amtlichen Denkschrift heißt es, z. B. über den Sanga-Vorsprung, den südlichen der beiden sogenannten Kongozipfel, daß dort ein dauernder Aufenthalt für unmöglich gehalten werde, und daß sogar ein vorübergehender Aufenthalt als geradezu mörderisch bezeichnet werden müßte. Die „Afrika-Post" erhält außerdem von einem in Ike Temba am Sanga ansässigen deutschen Kaufmann eine Zuschrift, die die „Kongo-Sümpfe" wenig günstig beurteilt und dabei gleichzeitig auf ein wenig loyales Vorgehen der Franzosen in den demnächst abzutretenden Gebieten hinweist. Es heißt in dem Briefe: „Wenn man die festgesetzte Grenze ansieht, so unterliegt es keinem Zweifel, daß die Franzosen sich einen groben Scherz (!) geleistet haben und auf deutscher Seite kein Sachverständiger gewesen ist, denn die dabei festgu-

---

welches Aufzeichnungen über die Zeit vom 10. Juni bis 15. September enthielt. Dies Tagebuch hatte einen ledernen Einband, der wohl den Bären gelockt haben mag. Am 16. Mai wird die Sküren-Insel verlassen. Am 6. Juni 1911 treffen die beiden Forscher wieder im Winterhafen auf der „Shannon"-Insel ein. Mikkelsen hat beschlossen, dort auf norwegische Seehundfangschiffe zu warten. Kommt ein solches nicht, so will er versuchen, in einem Boot bis Kap Dalton zu rudern, um sich dann nach Angmagsalik (der dänischen Kolonie an der Ostküste Grönlands) weiter zu schleppen.

Am 28. Juli 1911 kommt das Fangschiff „Laura" bis Baß Rock, versucht aber vergeblich, bis zur Shannon-Insel vorzudringen: Eis- und Witterungsverhältnisse stellen sich hindernd in den Weg. Das Schiff muß unverrichteter Sache umkehren — und Mikkelsen und Iversen bleiben ihrem Schicksal überlassen.

Der zweite Bericht Mikkelsens ist auf der Reise nach Aalesund mit dem Schiff „Sjöblomsten", das die Forscher am 17. Juli 1912 errettete, verfaßt und trägt das Datum 26. Juli 1912. Der Bericht enthält in der Hauptsache folgendes: Das Vordringen nach Kap Dalton und Angmagsalik muß aufgegeben werden, da das Eis gegen das Land getrieben wird, und Frozen Bay bereits in den ersten Tagen des August von Eis bedeckt ist. Die beiden Forscher müssen sich darein finden, noch einen Winter auf Grönland zuzubringen, sei es auf der „Shannon"-Insel oder auf Baß Rock. Sobald das Neu-Eis tragfähig ist, begeben sie sich mit Schlitten weiter und kommen am 25. November 1911 in Baß Rock an. Dort wird überwintert. Während der Winterzeit überlegen sie die Möglichkeit einer neuen Schlittenfahrt nach Angmagsalik. Bevor sie den Winterhafen auf der „Shannon"-Insel verlassen, haben sie etliche Moschusochsen erlegt, und vorläufig langt der Proviant zu.

Am 25. Januar 1912 wird eine Schlittenreise nach der „Shannon"-Insel angetreten, wo man verschiedene Materialien sucht; sodann begeben sich die Forscher nach der Walroß-Insel, um nach Zitronensaft und einem Sextanten zu suchen, den Sverdrup im Jahr 1899 dort zurückgelassen haben soll. Weder Sextant noch Zitronensaft wird aber gefunden.

Ueber die Fahrt schreibt Mikkelsen: „Die kurze Schlittenreise hatte uns arg mitgenommen, wir erkrankten heftig an einer starken Erkältung oder Influenza. Wir mußten bis März alle weiteren Schlittenreisen aufgeben. Wieder merkten wir die ersten Anzeichen eines neuen Skorbuts: Iversens Beine und mein Mund schwollen an; gleichwohl zogen wir aber mit dem Schlitten weiter. Wir hatten so viel Zitronensaft, daß wir reichlich davon Gebrauch machen konnten; nach einigen Tagen fühlten wir uns kräftiger, und wir zogen wieder mit Schlitten in südlicher Richtung. Wir konnten den Schlitten allerdings nur mit der größten Schwierigkeit ziehen. Nachdem wir an der südöstlichen Spitze der „Shannon"-Insel einen Bericht niedergelegt hatten, brauchten wir 9 Tage, um den Weg bis Baß Rock zurückzulegen. Am 25. April 1912 trafen wir wieder in Baß Rock ein; jetzt setzten wir unsere ganze Hoffnung darauf, daß im Laufe des Sommers ein Fangschiff uns aus unserer verzweifelten Lage retten würde. Als der Schnee wegschmolz, fanden wir verschiedene Gebrauchsgegenstände von Eskimos; etwas später fanden wir einige Winterhütten in der Hansabucht . . ."

Endlich — am 17. Juli — kam die Rettung in der Gestalt des Aalesunder Fangschiffs „Sjöblomsten". Ueber die Zeit vom 25. April bis zum Tage der Rettung steht im Bericht Mikkelsens nur ganz wenig. Die 8 Monate sind aber reich an seelischen und körperlichen Qualen gewesen. Seinen zweiten Bericht schließt Mikkelsen mit folgenden Worten: „Einen besseren Kameraden als den Maschinisten Iversen hätte ich mir niemals wünschen können. Viele Qualen und Leiden haben wir zusammen durchmachen müssen; die Freuden sind dagegen in den letzten beiden Jahren für uns recht spärlich gewesen. Immer aber war Iversen ein guter und freundlicher Kamerad, und trotz der vielen Prüfungen, denen die Gemütsstimmung während des Aufenthalts in der arktischen Gegend und in der langen Winternacht ausgesetzt war, habe ich von unserem kameradschaftlichen Zusammenleben nur gute und liebe Erinnerungen . . ."

Mikkelsen erklärte in einem Interview dem Korrespondenten des „Berl. Lok.-Anz.", er und Iversen hätten sich schon längst mit dem Gedanken vertraut gemacht, im Eise ihren Tod zu finden. „Als die Besatzung des norwegischen Schoners an dem betreffenden Morgen an die Hütte klopfte, traute ich — so erzählte Mikkelsen — kaum meinen Ohren. In den zwei Jahren hatten wir beide, Iversen und ich, niemanden gesehen. Die Ueberraschung und unsere Dankbarkeit waren grenzenlos. Durch die gefundenen Berichte von Mylius Erichsen ist nun festgestellt worden, daß der Pearykanal kein Kanal, sondern eine Bucht ist, die mit der Nordküste Grönlands verbunden ist durch großes, gegen Norden liegendes Land. Dieses Land hat man bisher für eine Insel gehalten. Das Inlandeis ist furchtbar. Tiefe Spalten durchqueren es und machten die Reise mit unseren Schlitten, von denen jeder 300 Kilogramm wog, sehr beschwerlich und gefährlich. Einmal konnte ich meine Hunde nicht halten: sie gingen durch. Wir sausten eine steile Anhöhe hinab: ich wurde mitgeschleift, und erst im letzten Augenblick, als der Schlitten nur noch einige Meter von einem 300 Meter tiefen Spalt entfernt war, gelang es mir, die Leine zu durchschneiden. Von Juli bis September 1910 hatten wir nur für jeden Tag ½ Pfund Fleisch zu essen. Unsere Leiden waren unbeschreiblich. 28 Monate war ich mit Iversen allein, und ich wurde sehr oft gemütskrank. Es gelang aber Iversen immer wieder, mir die Grillen auszutreiben. Er ist ein wunderbarer Kamerad. Die Zeit, während wir auf Rettung warteten, war entsetzlich langweilig. In einem Depot hatten wir 6 Bücher von Björnson und anderen Autoren gefunden. Wir haben diese Bücher so oft gelesen, daß wir diese jetzt Wort für Wort vortragen könnten. Einmal klopfte es gegen unsere Hütte. Es war ein großer Eisbär, mit dem wir einen regelrechten Kampf aufnehmen mußten. Er blieb auf der Schwelle tot liegen."

Der Wert von Mikkelsens Expedition liegt darin, daß er, wie bei uns bereits mitgeteilt, Aufzeichnungen über wichtige geographische Entdeckungen des verschollenen Mylius Erichsen aufgefunden hat.

Mannigfaltiges.

Die Fernfahrt des Luftschiffes „Hansa". Der Zeppelinkreuzer „Hansa" der, wie gemeldet, in der Nacht auf Sonnabend in Friedrichshafen zu einer Fernfahrt nach Hamburg aufgestiegen ist, passierte um 7 Uhr 15 Minuten Uebra, wandte sich sodann längs der Bahnlinie nach Göttingen, das 8¼ Uhr in einer Schleife überflogen wurde. Hierbei wurde der von der Stadt Göttingen ausgesetzte Preis von 500 Mark gewonnen. Die „Hansa" nahm sodann die Richtung nach Holzminden, das um 8½ Uhr passiert wurde, kreuzte die Weser und wandte sich dann dem Lipperlande zu. 10 Uhr 2 Min. wurde Lage in Lippe überflogen. 10 Uhr 20 Min. traf das Luftschiff an der Peripherie von Bielefeld ein, von einer nach Tausenden zählenden Menschenmenge lebhaft begrüßt. Es neigte sich mehrmals dankend auf die Stadt hernieder und wandte sich dann gegen 10½ Uhr nach der Richtung Salzuflen und Bad Oeynhausen, Plätze, die 15 Minuten später in etwa 200 Meter Höhe passiert wurden. Nach beinahe 14stündiger guter Fahrt ist der Luftkreuzer „Hansa" 1¼ Uhr auf dem Fuhlsbütteler Flugplatz gesichtet worden. Infolge von Luftströmungen wurde von Minden i. W. nicht die direkte Richtung auf Hamburg genommen, sondern die Weser entlang nach Hannover geflogen. Minden wurde 11 Uhr 15 Min., Verden an der Aller 12 Uhr 10 Min., Langwedel 12 Uhr 40 Min., Rotenburg 12 Uhr 55 Min., Wintermoor 1 Uhr 5 Min. und Buchholz 1 Uhr 30 Min. passiert. 1 Uhr 40 Min. überflog die „Hansa" die Elbe bei Wilhelmsburg und kam 1 Uhr 45 Min. in Sicht des Fuhlsbütteler Flugplatzes, worauf die Landung glatt erfolgte. In Hamburg war eine nach Tausenden zählende Menschenmenge auf den Straßen und auf den Dächern versammelt, die dem Luftschiff einen enthusiastischen Empfang bereitete. — Mit seinen 22 Sekundenmetern (ca. 80 Kilm. in der Stunde) fährt die „Hansa" so rasch wie ein rascher D-Zug und ist das schnellste Luftschiff der Welt. Das Luftschiff hat bei seiner letzten Fahrt eine Strecke, die in der Luftlinie gemessen rund 800 Kilometer lang ist, in fast genau 14 Stunden zurückgelegt. Das entspricht einer durchschnittlichen Stunden-Geschwindigkeit von annähernd 60 Kilometern.

— Unfaßlich. Herr Lämmchen: „Dieser „Othello" ist ein verrücktes Stück! — Es ist Sie doch unmöglich, daß ein Mensch wegen eines verlorenen Taschentuches 'ne solche Wut bekommt!"

Vernichtende Kritik. „Die Aufführung des Gesangvereins soll ja jämmerlich schlecht gewesen sein!" — „Und wie! Der Stadtmagistrat hat ihnen sogar die Lustbarkeitssteuer wieder zurückgegeben!"

Richtig taxiert. „Ihr Bruder hat geheiratet? Wie geht's ihm denn?" — „Recht gut! Er betreibt einen Wein- und seine Frau einen Milchhandel!" — „Aha! Also, sozusagen, eine Mischehe!"

legenden Wege sind ungefähr 10 Monate im Jahre infolge kilometerlanger Sümpfe unpassierbar. Dazu kommt noch, daß diese Grenzen die meisten der wenigen vorhandenen Dörfer auf französisch bleibendem Gebiete lassen. Mit den paar Dörfern, die heute noch am unteren Sanga vorhanden sind, ist seit Bekanntmachung der Abtretung an Deutschland ein großer Wechsel vor sich gegangen. Wenn die Dampfer früher Lebensmittel, als Hühner, Eier usw. kaufen konnten, ist seit dieser Zeit fast nichts mehr aufzutreiben. Die Eingeborenen sind mit allen erlaubten und unerlaubten Mitteln gegen die Deutschen aufgereizt worden und haben sich zurückgezogen. Heute werden die wenigen nicht nur am Fluß, sondern auch im Inneren des an Deutschland fallenden Gebietsstreifens noch vorhandenen Eingeborenen durch die französischen Stationsleiter nach Ouesso oder auf französisch bleibendes Gebiet getrieben, so daß bei Ankunft der Kommission nur noch leere Dörfer vorhanden sein werden. Selbst die Herren der Konzessionsgesellschaften, nur Franzosen, sind entrüstet über diese Maßnahmen der französischen Regierung, durch die der Handel vollständig lahmgelegt wird...

Gegen die zu schwarze Auslegung dieses amtlichen Berichts wendet sich die „Nordd. Allg. Ztg.", indem sie u. a. schreibt: Die Veröffentlichung des Reichskolonialamts beschönigt nichts. Einzelne Blätter haben auf diese Objektivität dadurch geantwortet, daß sie der Schrift nur die in ihr geschilderten ungünstigen Momente entnahmen und durch eine solche Zusammenstellung den geringen Wert des gesamten Gebietes an der Hand einer amtlichen Darstellung erweisen wollten. Diese Tendenzmache richtet sich von selbst. Wer sich wirklich zutreffend über Neukamerun unterrichten will, wird gut daran tun, sich nicht auf einseitig zusammengestellte Auszüge zu verlassen, sondern auf die ganze Veröffentlichung selbst zurückzugreifen, die jede Tendenz geflissentlich vermeidet. — Als ungesund bezeichnet das offiziöse Blatt nur die sumpfigen Südbezirke Neukameruns; die nördlichen seien reich und nicht ungesunder, als Deutsch-Kamerun.

Eine neue Spionage-Affäre, die diesmal recht ernster Art sein soll, meldet der „Berl. Lok.-Anz.": Dem Berliner Blatt zufolge sind 5 Engländer in Kiel verhaftet worden. Schon vor einigen Tagen sollen sie von mehreren Leuten in ihrer Jacht beobachtet worden sein. Am Sonnabend sah nun der Zollaufseher Kiesel an der Eckernförder Bucht, wie zwei Fremde von ihrer Jacht aus photographische Aufnahmen der im Bau befindlichen Torpedos der deutschen Marine machten. Ernahm die beiden Herren fest und brachte sie nach Eckernförde zur Polizei. Die Polizei begab sich an Bord ihrer Luftjacht und beschlagnahmte dort eine Reihe von Aufnahmen von Küstenbrücken und Kriegsschiffen der deutschen Marine. Es wurden noch drei Reisende, die sich an Bord befanden, verhaftet. Die Herren erklärten, sich auf einer Vergnügungsreise zu befinden und von Kopenhagen nach Kiel gekommen zu sein, sie bestreiten, Spionageabsichte gehabt zu haben. Die Staatsanwaltschaft hat sich mit der Angelegenheit befaßt, und die Engländer sind nach Kiel in das Untersuchungsgefängnis gebracht worden. Bei der Durchsuchung der Jacht wurde eine große Anzahl photographischer Platten entdeckt, die unverzüglich entwickelt wurden. Es stellte sich heraus, daß es Aufnahmen von Militärhäfen und Buchten der Holsteiner Küste waren, besonders genaue und viele vom Kieler Hafen und seinen Befestigungswerken, ebenso von der neuen Schleusenanlage bei Holtenau. Der eine Verhaftete erklärte, er sei Rechtsanwalt, der andere, er sei Arzt. Auffallend ist, daß die Jacht gar keine Bedienungsmannschaft hatte. — — Wegen Spionagenverdachts sind in Metz 3 deutsche Unteroffiziers verhaftet worden. — Wir leben in einer Zeit konzentriertester Rüstungen und Spionageversuche!

England.

Der König von England reist doch nach Petersburg.

Gegenüber den Versicherungen des russischen Auswärtigen Amts, von einem bevorstehenden Besuch des Königs von England in Petersburg sei nichts bekannt, erfährt der Korrespondent der „Köln. Ztg." aus glaubwürdiger Quelle, daß ein unmittelbarer Briefwechsel zwischen den beiden Monarchen stattfindet und daß der Besuch König Georgs außer Frage stehe.

Italien.

In Tripolitanien haben die Italiener ein ansehnliches Kontingent von Negern, die in der italienischen Kolonie Eritrea durch italienische Offiziere regelrechte militärische Ausbildung und Formierung erfahren haben, gegen die türkisch-arabischen Streitkräfte verwenden können. Die Neger haben sich tüchtig gezeigt, und verhältnismäßig viele von ihnen haben ihr Leben für die italienische Sache verloren. Nichts natürlicher, als daß das italienische Volk das Bedürfnis hat, diesen Neger-Soldaten seine Erkenntlichkeit kundzutun und sie solchermaßen auch zu ermuntern, Italien treu zu bleiben und sich auch fernerhin unter allen Umständen für Italien einzusetzen. Vor kurzem waren etwa 50 im Kriege verwundete und in Caserta ausgeheilte Neger-Soldaten eigens nach Rom berufen worden, um Gegenstand des Volksjubels und sozial-aristokratischer Feiern zu werden. In den Mauern Roms weilte ein ganzes Bataillon dieser Neger-Soldaten. Die Reise dieses Bataillons durch die Städte Italiens glich einem Triumphzug, und der Empfang und die Ehrungen, die in Rom Bevölkerung und Behörden diesen Negern zuteil werden ließen, überstiegen das, was man etwa den siegreich heimkehrenden Söhnen des eigenen Landes entgegenbringen würde. Die Neger durften die Wache im Königsschlosse beziehen, sie hatten Parade vor dem König unter Zuziehung aller Autoritäten und ausländischen Militärdelegierten in feierlicher Form, sie hatten die Wache am Pantheon bei der Gedenkfeier für König Humbert, sie empfingen eine von den Händen der Damen Friauls gestickte Standarte, man sah sie auf den Straßen in Automobilen und Wagen der besten Familien, sie erfreuten sich der wenig zurückhaltenden Aufmerksamkeit der italienischen Damen usw. — — Es liegt auf der Hand, daß bei den unkultivierten Schwarzen diese Negerbegeisterung leicht bedenkliche Vorstellungen auslösen kann, wie sie andererseits dem Rassebewußtsein der Italiener kein sehr glänzendes Zeugnis ausstellt.

Balkan-Halbinsel.

Bulgarien regt sich. Die regierungsfreundliche Sofioter „Retsch" führt eine sehr bedenkliche Sprache. Sie fordert Bulgarien zu einer Mobilmachung und zur Stellung eines Ultimatums an die Türkei auf. Das Ultimatum solle die Ernennung eines christlichen Gouverneurs für die mazedonischen Wilajets und für Adrianopel fordern. Bei Ablehnung solle sie die Truppen in Mazedonien einrücken lassen und die Autonomie für Mazedonien erzwingen. Das Blatt deutet zwar auf die Einsprüche der Großmächte und Rumäniens hin, tut sie aber in seinem Feuereifer etwas vorschnell ab. Es besteht die Möglichkeit eines Zusammenhanges dieses Artikels mit den Absichten der Regierung.

Türkei.

Der Staatsstreich gegen die jungtürkische Kammer.

Wie telegraphisch gemeldet, hat das Ministerkabinett durch eine wohl Rußland abgelernte Maßnahme, eine „Senatserläuterung" der einschlägigen Gesetzparagraphen, der renitenten jungtürkischen Kammer das Lebenslicht ausgeblasen. Der Senat hat mit gegen 5 Stimmen „erläutert", daß die jetzige Kammer als Fortsetzung der ihrerzeit aufgelösten allerersten Kammer anzusehen ist, woraus hervorgeht, daß ihre Mandatszeit — schon vor ca. 2 Wochen — am 19. Juli n. St. abgelaufen war. Die Jungtürken bezeichnen zwar das Vorgehen des Senats als Staatsstreich und veranstalteten eine Protestversammlung der aufgelösten Kammer. Doch ist der Senatsbeschluß sofort vom Sultan sanktioniert worden. Die Gründe, die das Kabinett bei seinem Vorgehen gegen die Kammer leiten, sind mancherlei Art. Den letzten Anstoß, mit der Kammerauflösung nicht länger zu zögern, sollen dringende Telegramme der nach Albanien entsandten Kommission gegeben haben. Im Interesse der Beruhigung Albaniens wie der vorläufigen Beilegung der innerpolitischen Kämpfe, die naturgemäß wiederum die Vorbedingung für die eventuelle Einleitung von Friedensverhandlungen sind, wäre zu wünschen, daß sich die Jungtürken bei dieser Lösung der Dinge einstweilen beruhigen, umsomehr, da ja der Regierungsumschwung keineswegs etwa eine Beseitigung der konstitutionellen Garantien oder die Gefährdung von den Jungtürken erkämpfter Volksrechte bedeutet. Eine Rückkehr zum Altitürkentum beabsichtigt auch das neue Kabinett keineswegs. Das jungtürkische Komite verfügt noch über einen sehr starken Anhang im ganzen Osmanen-Reiche, es hat auch viele Freunde in der Armee, wenn die Neuwahlen ihnen zunächst auch ohne Zweifel eine Schlappe bringen werden.

Die Jungtürken haben diesen Schlag nicht ruhig hingenommen. Wie gemeldet, „vertagte" sich das aufgelöste Parlament rasch auf unbestimmte Zeit, nachdem heftige Reden gegen die Regierung und die Militärliga gehalten worden waren. Eine aus etwa 200 komiteefreundlichen Offizieren bestehende Versammlung auf dem „Freiheitshügel" bei Konstantinopel gestaltete sich ebenfalls zu einer Protestkundgebung gegen die Militärliga. Die Folge war, daß die Regierung begann, die Teilnehmer an dieser Versammlung zu verhaften.

Die aufständischen Albaner bereiten, wie mitgeteilt, einen Marsch auf Uesküb vor. Der diesen Vorstoß vorbereitende bekannte Albanerführer Bolatinetz hat nun einen Tagesbefehl an die gesamte Bevölkerung nördlich von Mitrowitza bis an die bosnische Grenze erlassen, in dem er droht, daß alle Waffenfähigen, die sich diesem nationalen Vormarsch nicht anschließen, als Verräter ausgewiesen und ihrer gesamten Habe werden beraubt werden. Allenthalben verjagt die Bevölkerung die türkischen Beamten, bewaffnet sich und setzt provisorische Behörden ein. Die türkischen Truppen nehmen teils eine sehr zweifelhafte Haltung ein, teils machen sie mit den Aufständischen gemeinsame Sache.

Lokales.

Oper.

Bei der Besprechung der ersten „Tiefland"-Aufführung in der Montag-Nummer dieser Zeitung beschränkte ich mich darauf, auf die Bedeutung dieses Werkes, das auch hier gewaltigen Eindruck gemacht hat, hinzuweisen und auf den Inhalt näher einzugehen. Die in Aussicht gestellte Würdigung der Leistungen der Mitwirkenden, wollte ich bei Gelegenheit des Referates über die für gestern angezeigte Wiederholung folgen lassen. Da aber die gestrige Vorstellung (wieder einmal wegen Unpäßlichkeit Frl. Wertens) ausfallen mußte, will ich heute gleichsam als Fortsetzung meiner Montag-Besprechung auf die Aufführung und die Leistungen der Mitwirkenden näher eingehen.

Eine moderne Oper, ein Musikdrama wie „Tiefland", stellt an die Kräfte einer Bühne naturgemäß ganz andere Anforderungen, wie eine Operette oder leichte Spiel-Oper. Es war daher wohl begreiflich, wenn man sich die Frage stellte, ob die Kräfte unseres Sommertheaters diesen großen Anforderungen gerecht zu werden imstande seien. Um so mehr überraschte es freudig, eine durchaus gelungene Wiedergabe des Werkes zu erleben, die zum mindesten mit dem Prädikat „gut" bezeichnet werden muß.

In erster Linie ist es Herrn Kapellmeister Krüger zu verdanken, daß uns solch eine eindrucksvolle Aufführung geboten wurde. Er hatte das Werk sorgfältig vorbereitet, leitete es mit Wärme und Temperament und brachte mit sicherem Gefühl die Gegensätze und Steigerungen zu großer Wirkung. Auch für die notwendige Dämpfung und Zurückhaltung des Orchesters, das sich wieder sehr gut bewährte, trug er Sorge.

Von den Darstellern hatten Frl. Werten und die Herrn Salters und Dannenberg die 3 Hauptrollen in Händen.

Herr Salters war als Pedro vor eine große Aufgabe gestellt: nicht allein, daß die Partie nicht in das Fach des Lyrischen schlägt, — sie verlangt auch ganz bedeutende Gestaltungs- und Charakterisierungsgaben. Herr Salters zeigte, daß er die notwendige schauspielerische Veranlagung besitzt. Großzügig faßte er die Rolle des Pedro an und führte sie treffend charakterisiert durch. Am überzeugendsten und unmittelbarsten wirkte er im zweiten Akt, wo er in seinem Unglück wieder in die Berge ziehen will, vorher aber noch Rache für die Marta angetane Schande nimmt, indem er sich in leidenschaftlicher Wut auf den Wüstling Sebastiano stürzt und ihn erwürgt. Mit dieser Szene löste er beim Publikum eine gewaltige Wirkung aus. Auch gesanglich konnte man sich an der Reinheit seiner Töne, wie an der geschmackvollen Verwendung seiner wohlausgebildeten Stimmittel erfreuen. Die Aussprache war sehr deutlich, während die Vokalisation, trotz merklicher Besserung, noch immer nicht ganz einwandfrei ist.

Neben Herrn Salters hatte Herr Dannenberg am Gelingen der gewaltigen Steigerung des 2. Aktes wesentlichen Anteil. Das Brutal-Gewalttätige, Sinnliche und Feige dieses Wüstlings brachte er gut zur Geltung und ließ so diesen abscheuerregenden Menschen in scharfen Umrissen erscheinen. Gesanglich entledigte er sich sehr erfolgreich seiner großen Aufgabe. Seine sympathische Stimme zeigte sich den Anforderungen der Partie gut gewachsen und an dramatischen Akzenten fehlte es nicht.

Die weibliche Hauptrolle, die Marta, sang Frl. Werthen. In fein differenzierter Weise brachte sie die Verzweiflung einerseits, — die erwachende Liebe zu Pedro andererseits zum Ausdruck. Den Höhepunkt ihrer Leistung bildete die Anklage Sebastianos wegen der ihr angetanen Schande. Auch gesanglich befriedigte sie. Nur eine deutlichere Aussprache wäre bisweilen zu wünschen gewesen.

Von den kleineren Rollen sang Frl. Henckel die gutherzige, unschuldige Nuri schlicht und natürlich mit viel Innerlichkeit. An ihrer Stimme hatte man wieder seine Freude. Zum ersten Mal in einer größeren Baßpartie stellte sich Herr Samwald vor. Er ließ eine sonore Stimme von angenehmem Klang erkennen und dokumentierte auch deutliche Veranlagung für ernste Charakterisierung. Frisch und munter sangen und spielten die Damen Stolle, Kleiber und Babinsky die 3 neugierigen, klatschsüchtigen Weiber: „Pepa", „Antonia" und „Rosalia". Endlich vervollständigte Herr Grambiller als Vertreter zweier kleiner Partien, des „Nando" und „Moruccio", das Ensemble.

Zum Schlusse möchte ich noch an die Direktion die Bitte richten, auf die Zusammenstellung der Theaterzettel etwas mehr Sorgfalt zu verwenden. „Tiefland" ist keine „Große Oper", sondern ein Musikdrama, wie es auch die Autoren genannt haben. Unter „Großer Oper" versteht man eine bestimmte Gattung von Bühnenwerken, zu der das „Musikdrama" im direkten Gegensatz steht. Außerdem möchte ich empfehlen, die näheren Bezeichnungen der Personen sowie die Angabe des Ortes der Handlung wortgetreu nach der Vorlage des Werkes wiederzugeben, da durch derartige Zusätze, wie „ein reicher Grundbesitzer" oder „im Dienste Sebastianos" dem dem Werke unvorbereitet gegenübertretenden Hörer das Verständnis der Vorgänge wesentlich erleichtert wird. Endlich möchte ich noch fragen, warum bei solchen Werken wie „Tiefland" nicht Textbücher zum Verkauf gehalten werden. Ich glaube, daß viele sich ein solches kaufen und so viel mehr von dem Werke haben würden, als ohne vorherige Kenntnis der Handlung.

Gerhardt Wagner.

Heute früh um ¾1 Uhr wurde aus der Sägerei von J. Fuchs, Malzmühlenstraße 40—42, Großfeuer gemeldet, welches im Kesselhause aus bisher nicht ermittelter Ursache entstanden war. Infolge der großen Trockenheit wurde das ganze Sägereigebäude bald von den Flammen erfaßt, die sich auch auf die umliegenden großen Breiterstapel ausbreiteten, die bedeutenden Vorräte an Bauholz zu vernichten drohten und die ganze dicht bebaute Nachbarschaft gefährdeten.

So lag die Situation für die wieder nicht rechtzeitig alarmierte Feuerwehr, welche 1 Dampfspritze und 7 Druckspritzen aufstellte und aus 11 Rohrleitungen das Feuer bekämpfte. Wasser war reichlich vorhanden, da der Fluß und der Malzmühlenteich sich in nächster Nähe befanden. Nach einer schweren und aufregenden Arbeit von etwa 1½ Stunden konnte die Gefahr für die Umgebung als beseitigt angesehen werden. Das Ablöschen dauerte jedoch bis 6 Uhr morgens.

Abgebrannt ist das ganze Sägereigebäude, ein Steinbau mit harter Dachung, das mit den Maschinen für 14 000 Rbl. versichert war. Von den Holzvorräten, die nicht versichert waren, sind verschiedentliche Balken angekohlt und mehrere Bretterstapel ganz oder teilweise vernichtet worden. Die anderen Holzvorräte konnten gerettet werden. Der Schaden dürfte hier etwa 3000 Rbl. betragen. J. A.

Bekanntlich sind hier in Dorpat das 1. und 2. Bataillon des Krassnojarskischen Regiments stationiert, während die beiden übrigen Bataillone dieses Regiments auf mehrere kleinere Städte Livlands verteilt sind. Da nun die von der Stadt erbauten neuen Kasernen vollständig fertiggestellt sind, soll, wie wir hören, noch ein Bataillon des Krassnojarskischen Regiments aus den Nachbarstädten nach Dorpat übergeführt werden, so daß im September in Dorpat 3 Bataillone stehen werden, während das 4. Bataillon auf die Kleinstädte verteilt bleiben soll. Die Kanzlei, die Musikkapelle usw. sollen in den schönen Räumen der neuen Kaserne in Fama untergebracht werden.

Das Physikalische Hauptobservatorium in Petersburg kann seine Prophezeiung vom baldigen Eintritt „normaler" Witterung nicht aufrecht erhalten. Die gegenwärtige Hitze wird, wie das Observatorium den „Birsh. Wed." mitteilt, fürs erste unverändert weiter anhalten. In ganz Rußland herrscht gegenwärtig ein Antizyklon, nur im äußersten Osten ist die Temperatur ein wenig gemäßigter. In vielen Orten Rußlands beträgt die Temperatur schon in den Morgenstunden 25° Celsius. In Moskau waren Sonntag 38°, an manchen Orten im Südosten steigt das Thermometer gar bis zu 35°. Das Observatorium verfügt gegenwärtig über keinerlei Daten, die auf ein Sinken dieser hohen Temperaturen hoffen ließen.

Wie wir hören, ist der Kreischefgehilfe Sfoltanowski seitens der Pferde-Remonte-Kommission für die musterhafte Ordnung, mit der sich die Besichtigung in seinem Bezirk abwickelte, dem Generalstab in Petersburg zu einer Auszeichnung vorgestellt worden. Nicht weniger als 9—10 000 Pferde und Wagen wurden im Laufe von 18 Tagen in den ihm unterstellten 18 Bezirken von ihm der Kommission vorgestellt und eingetragen.

Eine strengere Handhabung des Begriffes „Handgepäck" soll durchgeführt werden. Die Kronseisenbahnverwaltung hat, der „Risch. Mysl" zufolge, soeben eine Zirkularverfügung erlassen, in der den Eisenbahnverwaltungen vorgeschrieben wird, darauf zu achten, daß Passagiergepäck, das nicht dem Begriffen eines Handgepäcks entspricht, von den Passagieren bereits auf der nächsten Station als Bagage aufgegeben wird, ohne Berechnung von Strafgebühren. Sollte sich der Passagier weigern, dieses zu tun, so hat das betreffende Gepäck auf der nächsten Station dazubleiben, unter gleichzeitiger Aufnahme eines Protokolls durch die Gendarmerie. Zugleich schärft das Zirkular den Eisenbahnagenten ein, aufs genaueste darauf zu achten, daß übergroße Gepäckstücke nicht ohne Bagageschein mitgenommen werden und das der Uebertretung schuldige Publikum zur Verantwortung zu ziehen.

Nach den statistischen Angaben der letzten Jahre hat die Zahl der von den Friedensrichtern in den Jahren 1901—1911 zu entscheidenden Sachen um mehr als 50% zugenommen, so daß viele Friedensrichter gezwungen waren, ihre Kanzleien bedeutend zu vergrößern und zu deren Unterhalt Summen zu verwenden, die die dafür ausgesetzten Gelder bei weitem übertrafen. Sie mußten einen Teil ihrer eigenen Gage zum Unterhalt der Kanzleien verwenden. Daher will das Justizministerium, wie die „Now. Wr." erfährt, in das Budget für 1913 eine größere Summe wie bisher zum Unterhalt der Kanzleien einstellen.

Dem Ertrinken nahe war gestern unterhalb Karlowa beim verbotenen öffentlichen Baden ein etwa 8-jähriges Mädchen. Sie war in eine tiefe Stelle geraten und begann, des Schwimmens unkundig, unterzusinken. Mit Müh und Not wurde sie von einigen ebenfalls „wild badenden" Weibern herausgezogen. —oc—

Die gestrige Aufführung der Oper „Tiefland" mußte infolge starker Indisposition von Frl. Werthen trotz aller Bemühungen der Direktion leider ausfallen. Die nächste „Tiefland"-Aufführung findet, da Frl. Werthen sich mittlerweile erholt hat, morgen, Donnerstag, statt. Die gestern gelösten Billette behalten zu dieser Vorstellung ihre Gültigkeit. Diese „Tiefland"-Aufführung wird zugleich der Benefiz-Abend für Herrn Salters sein. Herr Salters hat sich als ein besonders strebsamer Künstler mit wohlausgebildeten Stimmitteln und hübscher Darstellungsgabe bewährt und gerade bei den Musikkennern viel Beifall gefunden, der ihm hoffentlich auch zu seinem Ehrenabend beschert sein wird.

Heute abend geht auf vielseitiges Verlangen nochmals der überaus lustige französische Schwank „Madame Bonivard" über die Bühne, wobei Direktor Sandt die Hauptrolle des Duval innehat.

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Libau, 24. Juli. Auf der Beckerschen Stahlgießerei erfolgte bei der Instandsetzung einer Dampfturbine eine Explosion. Getötet wurden ein Elektrotechniker und 1 Monteur und verwundet 2 Arbeiter.

Petersburg, 24. Juli. Anläßlich der Mitteilung des „Echo de Paris", als habe Rußland sich bereits 2 Wochen vor der Baltischporter Kaiser-Zusammenkunft Frankreich gegenüber verpflichtet, ohne dessen Einverständnis keinerlei Unterhandlungen mit Deutschland über allgemeine, europäische Interessen berührende Fragen einzugehen, erfährt der Korrespondent der „Pet. Tel. Ag." aus französischen offiziellen Kreisen, daß diese Meldung der Grundlage entbehrt. Das Gerücht über eine neue russisch-französische Konvention entstand offenbar anläßlich der im Winter stattgehabten Unterhandlungen Rußlands mit Frankreich und England wegen des italienisch-türkischen Krieges, bei welcher Gelegenheit sich die Regierungen der Tripelentente gegenseitig verpflichteten, einander bei den ev. Unterhandlungen mit anderen Mächten über im Zusammenhang mit dem Kriege aufgetauchte Fragen auf dem Laufenden zu erhalten.

Petersburg, 24. Juli. Manuchin kehrte von seiner Revisionsfahrt nach Petersburg zurück.

Die Verhandlung des Prozesses in Sachen der revolutionären Organisation in der Baltischen Flotte ist beendigt und das Urteil wurde bei offenen Türen verkündigt. Es wurden verurteilt: 4 Angeklagte zu 4½ Jahren Zwangsarbeit, 7 zu 4 Jahren Ansiedlung, 1 zu 3 Jahren Arrestantenabteilung, 1 zu 2 Jahren Disziplinarbataillon, 9 zu halbjähriger Gefängnishaft und 1 zu 4 Monaten Haft. Freigesprochen wurden 29 Personen.

Um 5 Uhr 40 Min. morgens landete Abramowitsch in Gatschina auf dem Militär-Aërodrom. Um 6 Uhr nachmittags trat er den Flug nach Petersburg an, mußte jedoch infolge Stehenbleibens des Motors auf halbem Wege an der Küste landen. Nach Instandsetzung der Maschine setzte er den Flug fort und landete um 7 Uhr auf dem Kommandantur-Aërodrom in Petersburg. Er wurde von den Vertretern des Allrussischen Aëroklubs und den Offizieren der Fliegerschule begrüßt. — In der künftigen Woche gedenkt Abramowitsch nach Moskau zu fliegen.

Tula, 24. Juli. Auf dem Hippodrom unternahm der Flieger Lerche mit einem Flugapparat eigener Konstruktion 2 Flüge von 8 Min. Dauer in einer Höhe von 500 Meter.

Archangelsk, 24. Juli. Dem Gouvernement wurde nahe gelegt, der Expedition des Leutnants Sfedow, die sich am 1. August auf die Fahrt zum Nordpol begibt, allseitige Unterstützung zu erweisen. — Zu dem Zweck hat sich ein besonderes Komitee gebildet.

Paris, 6. Aug. (24. Juli). Der „Temps" meint, daß die Rußlandreise Poincarés nicht nur den Austausch von Meinungen über allgemeine Fragen der Politik zum Zweck hat, sondern auch, daß sie unternommen ist, hauptsächlich zur Besprechung von Marine-, Militär- und Finanzfragen, die vornehmlich das französisch-russische Bündnis interessieren, sowie auch zur allgemeinen Festigung aller Mittel, über die das Bündnis zur Erfüllung seines Endzwecks, der Erhaltung des Friedens, verfügt.

Rom, 6. Aug. (24. Juli). Gestern besetzten die Italiener, durch die Flotte unterstützt, Guara nebst der umliegenden Oase, ohne auf nennenswerten Widerstand zu stoßen.

Der Papst wandte sich mit einer Encyklika an die Bischöfe in Südamerika. Er weist auf die Lage der Indianer in Südamerika hin und fordert zur Gründung von Missionsstätten auf. In der Encyklika wird auf die in Südamerika verübten unerhörten Verbrechen sowie auf die Verwandlung der Indianer in Sklaven hingewiesen.

Madrid, 6. Aug. (24. Juli.) Montag beginnt auf den südspanischen Bahnen ein Streik.

Konstantinopel, 6. Aug. (24. Juli.). Für den Monat Ramadan wurde der Kriegszustand proklamiert. Die ehemaligen Deputierten sowie die ehemaligen Minister Talaat und Dschawid begaben sich nach Saloniki. Mit Ausnahme der Komitee-Blätter begrüßt die Presse die Wiederherstellung der Aera der Gesetzmäßigkeit.

Uesküb, 6. Aug. (24. Juli). Zwischen Vales und Uesküb wurde ein Güterzug in die Luft gesprengt. Es gab Verwundete.

Washington, 6. Aug. (24. Juli.) Anläßlich der Unordnungen in Nicaragua landete ein amerikanisches Kanonenboot 100 Mann Marinesoldaten in Managua.

Chicago, 6. Aug. (24. Juli). Gestern wurde der Nationalkonvent der von Roosevelt organisierten progressiven Partei eröffnet.

Totenliste.

Kaufmann Karl Martin Herodes, † im 59. Jahre am 16. Juli zu Riga.

Wera Brinkl, geb. Alexejew, † im 77. Jahre am 17. Juli zu Riga.

Marie Poenigkau, geb. Uckſche, † im 58. Jahre am 17. Juli zu Riga.

Christine Poltzin, verw. Duve, geb. Isermann, † am 17. Juli zu Riga.

Christoph Kurtzig, † im 72. Jahre am 11. Juli auf dem Gute Log (Gouv. Nowgorod).

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 25. Juli 1912.

	9 Uhr ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	760.6	760.8	761.7
Lufttemperat. (Centigrade)	22.6	20.4	26.6
Windricht. (u. Geschwind.)	SE2	SE3	S5
Bewölkung (Zehntel)	7	0	9

1. Minimum d. Temp. nachts 16.8
2. Niederschläge —
3. Embachstand in Centim. 301.

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Das warme, schöne Wetter hält an.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

Am 16. Juli hat, wie wir aus den Petersburger deutschen Blättern ersehen, das neue Petersburger Bankhaus Hiedell & Ko. die feierliche Einweihung seiner Geschäftsräumlichkeiten begangen. Der Chef des Bankhauses, der ihm den Namen gibt, ist Herr Wilhelm Hiedell, dessen Familie aus Dorpat stammt und der von Hause aus Philologe ist und sich erst später aus Neigung dem Bankfach gewidmet, in dem er schon sein besonderes Geschick darzutun, Gelegenheit gehabt hat. Die anderen Mitinhaber des neuen Bankhauses sind die ehem. Dorpatenser Paul Erdmann und Eugen Hirschfeldt.

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 24. Juli 1912.

Wechsel-Kurse.

London Checks	f. 10 Lstr.	94,60
Berlin	„ 100 Rmk.	46,19
Paris	„ 100 Frcs.	37,46

Fonds- und Aktien-Kurse.

4% Staatsrente	92—92½
5% Innere Anleihen 1905 u. 1908	105½—106
5% Staatsanleihe von 1906	104½—104⅞
5% Prämien-Anleihe (1864)	467½—471½
„ „ „ (1866)	350½—354½
Prämien-Anleihe der Adelsbank	312—316
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	88⅞—89⅝
4½ Charkower Landsch.-Pfandbr.	86⅝—87⅛
5% Oblig. der 1. Zufuhrbahn-Ges.	85—86
Aktien der 1. Feuerassec.-Comp.	1580
„ „ Versich.-Ges. Rossija	—
„ „ Russ. Transport-Ges.	99
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	151½
„ „ Wolga-Kama-Bank	950
„ „ Russ. Bank	410
„ „ Internat. Hand.-Bank	544
„ „ Diskonto-Bank	535
„ „ Privat-Handels-Bank	282
„ „ Brjansker Schienenfabrik	205½
„ „ Ges. der Malzew-Werke	397
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	196½
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	155
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	240

Für die Redaktion verantwortlich: Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Nach langem schweren Leiden verschied unser lieber Bruder

Wilfried Rosenthal.

Die Einsargung findet heute um 7 Uhr abends statt, und die Beerdigung morgen auf dem Wendauschen Kirchhofe.

Die trauernden Geschwister.

Dorpater Privat-Knabenanstalt

I. Ordnung.

Aufnahmeexamen den 13. August 9 Uhr m. Beginn des Unterrichts den 16. August.

In Vertretung des Leiters: **C. Koch.**

Vom **1. August an** befindet sich meine

Tapezier- und Sattler-Werkstube

in d. Altstrasse Nr. 5.

Georg Lorberg

Sattlermeister.

Jugend-Moden-Album.

Für Kindermoden

ist das reich mit künstlerischen Modellen ausgestattete **Jugend-Moden-Album der Internationalen Schnittmanufaktur (Dresden),** in seiner 8. Ausgabe soeben erschienen, ein treuer Ratgeber. Mütter, die zum Vergnügen oder der Ersparnis halber die Garderobe ihrer Kleinen selber anfertigen, sollten deshalb nicht versäumen, Kenntnis von diesem für sie notwendigen Werke zu nehmen. Zu jedem dort angegebenen Modell sind die Schnitte, nach denen sie mühelos arbeiten können, zu mässigen Preisen erhältlich. Vereint mit diesem Album ist das **Wäschebuch,** das sich in vielen Haushaltungen, ebenso wie das **Jugend-Moden-Album,** als geradezu unentbehrlich erwiesen hat. Beides ist **zusammen** für den geringen Preis von 60 Pf. erhältlich. Zu beziehen durch die Internationale Schnittmanufaktur, Dresden N. 8 und deren überall befindlichen Verkaufsstellen.

Jugend-Moden-Album.

Bad Kudowa

Bez. Breslau. — 400 m über dem Meeresspiegel.

Sommersais.: 1. Mai bis Nov. Wintersais.: Jan., Febr., März.

Herzheilbad

Natürliche Kohlensäure- u. Moorbäder. Stärkste Arsen-Eisenquelle Deutschlands gegen Herz-, Blut-, Nerven- u. Frauen-Krankheiten. Frequenz: 15 904. Verabfolgte Bäder: **144 170. 21 Aerzte. — ‚Kurhotel Fürstenhof‘** Hotel I. Ranges. **und 120 Hotels und Logierhäuser.**

Brunnenversand das ganze Jahr. **Prospekt gratis** durch **sämtl. Reisebüros** und durch die **Badedirektion.**

Dr. Brehmer's Heilanstalten

Chefarzt Dr. F. Wehmer

Inhalatorium, Röntgenkabinett. Sommer- u. Winterkuren. Altberühmter Park. 561 Meter ü. d. M.

für Lungenkranke

Elektr. Licht. Warmwasserheizung. — Prospekt kostenlos. Bahnstation Friedland Bez. Breslau.

Görbersdorf i. Schl.

Vorstand der kirchlichen Armenpflege

der St. Johannis- u. Universitäts-Gemeinde

Juni, Juli u. August.

Präses: Oberpastor **Wittrock,** Johannis-Pastorat, werktäglich von 10—11.

Nordbezirk: Fräulein **Kröger,** Küterstrasse 8. Montag von 11—1.

Bethanien: Frau **Erdmann,** vorläufig Altstr. 17. Montag und Donnerstag von 3—4.

Südbezirk: Schwester **Olga Tunderberg,** Botanische Str. 4, werktäglich von 9—10.

Suppenmarken bei Frau Boseke, Karlowastr. 10, werktäglich am vormittag.

Suppenküchen: Budenstrasse (Tamm), Holmstrasse 7, Malzmühlenstrasse 24.

Stadtverwaltung.

Das Amt des Stadtförsters (Forstei Saddoküll) wird im März 1913 **vakant.** Bewerber können ihre Gesuche und Zeugnisse werktäglich beim Stadtamt einreichen.

Für das schnelle Löschen des Brandes meiner Sägerei sage ich hiermit der Freiwilligen Feuerwehr meinen

besten Dank.

J. Fuchs.

Umgezogen: Rathausstr. 10.

Hebamme Frau A. Willmann.

Verreise

am 26. Juli auf ca. 1 Woche.

Dr. med. Th. Lackschewitz.

Zurückgekehrt.

Bis zum 1. Aug. Krankenempfang nur von 1/211—1 vormittags.

Dr. K. Reinhold.

Institut für handelswissenschaftliche Kurse v. Friedr. Mester, Inhaber d. über Europas Grenzen hinaus bekannten früheren Handels-Akademie, Leipzig. Prospekte **gratis** durch die Direktion.

Werrosches Mädchen-Gymnasium

mit allen Rechten der Kronsgymnasien.

Im August d. J. wird die VI. Klasse eröffnet.

Aufgenommen werden Schülerinnen bis zu **2 Jahren über die für die einzelnen Klassen geltende Altersnorm.** Beginn der Aufnahmeprüfungen den 11. August um 9 Uhr morgens. **Schulvorsteherin.**

An Englisch Lady

seeks board a. lodging, in return for a little English daily.

Apply by letter to **Miss Kellett,** Hapsal, Grosse Promenade, Haus Weltz.

Eine Pensionärin

findet noch Aufnahme — Rigasche Str. Nr. 68.

---

2 bis 3 Schulkinder

erhalten gute Pension in e. kl. int. Familie. Beaufsicht. u. Nachhilfe bei den Schularbeiten, auch Unterricht im Klavierspiel (prakt. u. theor.). Näheres mündl. v. 4. Aug. an i. d. Sternstr. 77, Beletage, bis dahin Anfrag. zu richt. per Off. sub „Pension — E.“ an die Exp. d. Bl.

Betreffend Engagierung eines

Kinderfräuleins

bin ich am 27. Juli von 10—11 Uhr vormittags — Peplerstr. 17, zu sprechen.

Erich Baron Maydell, Kidjerw.

Ein deutsch- und russisch-sprechendes

junges Mädchen

wird zu zwei Kindern zum Verreisen gesucht. Zu erfragen — Blumstr. 1, Qu. 4, von 3—5 Uhr.

Bescheidenes Mädchen

(13–15 Jahr) vom 1. Aug. für einige Stunden vor- und nachm. zu 2 Kindern gesucht — Rigasche Str. 1, Qu. 5. Zu melden von 4—6.

Ein junges Mädchen

das schon gedient hat, **sucht** eine Stelle als Stubenmädchen oder zu Kindern. Zu erfragen bei Frau Dr. Mattiesen, Pastorat-Str. 8, täglich von 2—3 Uhr.

Ein junges Mädchen

welches zu kochen versteht u. russisch spricht, sucht eine Stelle zum Alleindienen od. in die Küche — Rathausstr. 89, Qu. 4.

Gesucht zum sofortigen Antritt

Wirtschaftsgehilfe resp. Verwalter

für ein mittelgroßes Gut in Nordlivland. Offerten mit selbstgeschriebenen Zeugnisabschriften und Bildungsgang an die Exp. d. Bl. sub „Wirtschaftsgehilfe“ erbeten.

Pension Drossmann

sind **zwei zusammenhängende Zimmer** mit voller Pension abzugeben — Sternstr. 10.

Gesucht eine möbl.

Wohnung

von 2 Zimmern u. Küche in d. Nähe des Marktes. Offert. Allee-Str. 59, Q. 3.

Brockensammlung des Frauen-Vereins.

Karlowa-Str. 10.

Anmeldung von abzuholenden Sachen,

Verkauf von alten Sachen

werktäglich von 9—3.

Pleskauer Kommerzbank.

Verwaltung in Pleskau.

Filialen der Bank: in Pernau, Jurjew, Windau, Goldingen, Narva, Ostrow, Porchow und Welikie-Luki (Gouv. Pleskau).

Bilanz pro 30. Juni 1912.

	In der Centrale.		In den Filialen.		Summa	
Aktiva.						
Cassa und laufende Rechnungen	63140	70	389303	50	452444	20
Diskontierte Wechsel mit nicht weniger als 2 Unterschriften.	519553	24	4187993	08	4707546	32
Darlehen gegen Unterpfand	527409	45	4427445	18	4954854	63
Der Bank gehörende Wertpapiere	468393	57	126353	04	594747	61
Der Bank gehörende ausländ. Noten und Münzen	14	85	93216	25	93231	10
Discontirte tiragirte Effecten und laufende Coupons	253	93	17631	02	17884	95
Zeitweilig ungedeckte Conti von Banken und Blanco-Credite.	20566	14	185867	34	206433	48
Correspondenten Loro (Credite mit Unterlage)	—		55204	38	55204	38
" -Nostro	371918	06	484639	81	856557	87
Conto der Filialen	1905682	19	81230	—	1986912	19
Protestierte Wechsel	—	—	3220	21	3220	21
Unkosten	42263	61	73892	63	116156	24
Transitorische Summen	43153	89	156509	83	199663	72
Immobil- und Einrichtungs-Conto	75491	34	110776	70	186268	04
	4037841	97	10393282	97	14431124	94
Passiva.						
Actiencapital der Bank (5000 Aktien à 250.—)	1250000	—	—	—	1250000	—
Reserve-Capital	416681	22	—	—	416681	22
Einlagen- und Giro-Conto	972011	03	7837648	49	8809659	52
Spezial-Conto in d. Staatsbankabteilung, besichert d. Wechsel	112943	43	—	—	112943	43
Correspondenten-Loro	1040528	89	48135	64	1088664	53
" Nostro	17974	34	5375	14	23349	48
Conto der Filialen	—	—	1983166	67	1983166	67
Noch nicht erhobene Dividende	550	—	—	—	550	—
Erhobene Zinsen und Commission	21043	65	218980	88	240024	53
Reservierte Zinsen auf Einlagen	14001	51	133225	38	147226	89
Transitorische Summen	191407	92	160606	33	352014	25
Diverse Steuern auf Zinsen	669	98	6144	44	6844	42
	4037841	97	10393282	97	14431124	94

Leichte

Hochsommer-Damen-Mäntel

in

Gloria und Seide

sowie

Weisse Batist-Blusen

räumen zu besonders billigen Preisen

S. Kaplan & Press

Dorpat

Alexander-Str. 8/10.

Stereoskope

und **Bilder** dazu empfiehlt

H. Weckram, Ritterstr. Nr. 9.

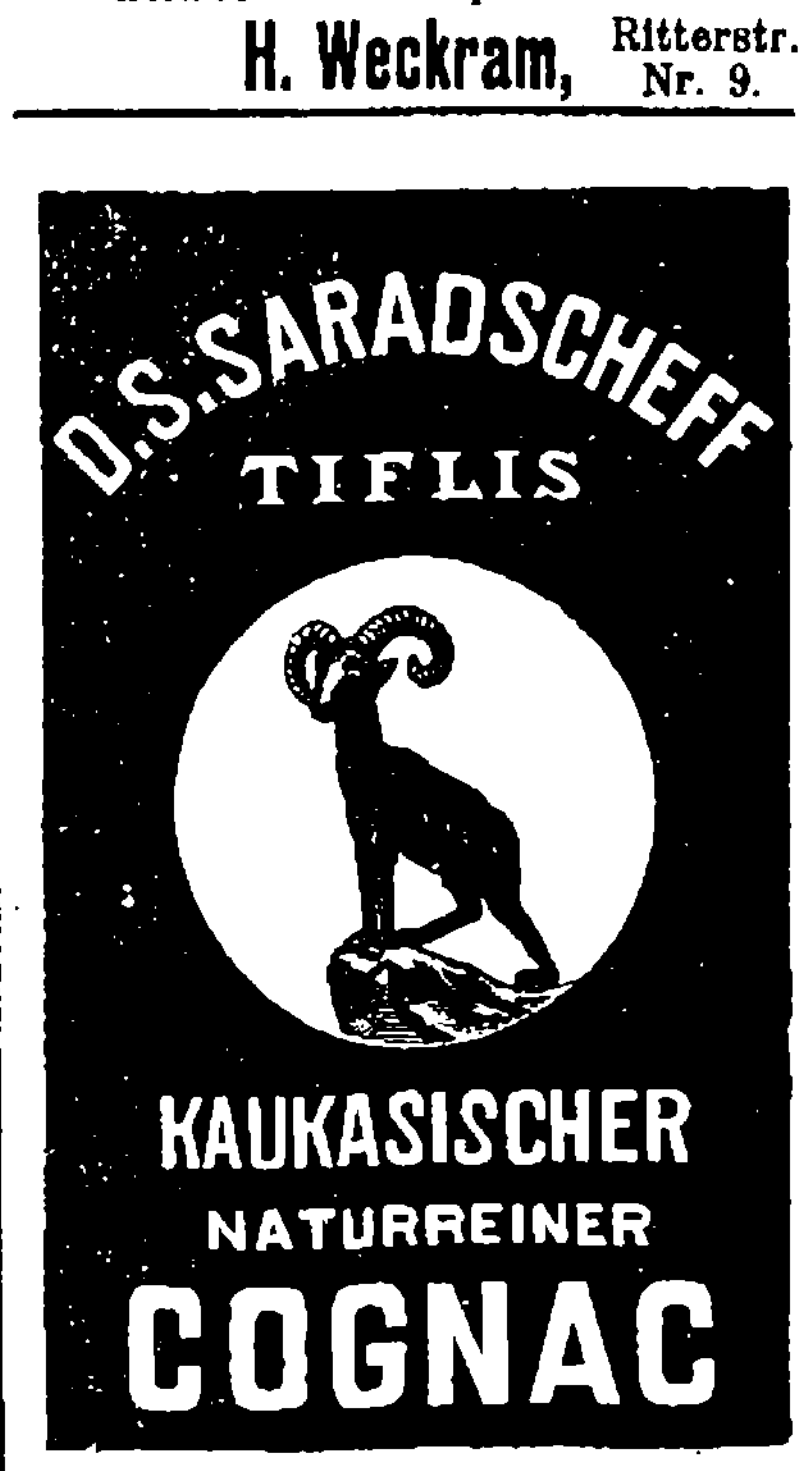

Guten alten

Tränenkäse

und

Oktober-Killo

empfiehlt

P. Eichwald.

Gr. Markt 7.

Prima Königsheringe

12 Kop. St.

frisch erhalten, empfiehlt

H. Luiga

Kühnstr. 1 und Peplerstr. 11.

Thalia-Theater.

Vom 24. bis zum 26. Juli.

Grossartig inhaltsreiches Programm in 5 grossen Abteilungen.

Welche von beiden.

Grosses Furore-Drama in 2 Akten.

Lebende Wanne. Komisches Bild.	**Eisernes Grab.** Drama.

Monarchenbegegnung in Baltischport — Naturaufnahme. **Jakob der Beschützer des Frauenfleisses** — Humoristisches Bild.



Sommer-Fahrplan

der Routen

St. Petersburg-Taps-Dorpat-Walk-Riga; Dorpat-Taps-Reval; Walk-Pleskau; St. Petersburg-Pleskau-Ostrow; Walk-Marienburg-Stockmannshof; Walk-Pernau; Walk-Fellin-Reval; Reval-Baltischport-Hapsal; Riga-Mitau-Libau; Moskau via Pleskau und via Tosna; Riga-Murawjewo-Berlin; Riga-Dwinsk-Berlin; Riga-Warschau-Wien

und der

Dampferverbindungen

Dorpat-Pskow, Dorpat-Tscherna-Sirenetz, Dorpat-Haselau-Cabbina-Lunia-Kawershof-Länitz-Kosa.

Giltig vom 18. April 1912.

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei

und Ztg.-Exp.

Sommer-Theater.

Heute, Mittwoch, d. 25. Juli, 8 1/2 U.

Auf allseitiges Verlangen:

Madame Bonivard.

Französischer Schwank in 3 Akten von Bisson u. Mars.

Henry Duval . . . Herr Dir. Sandt.

Morgen, Donnerstag, d. 26. Juli, 8 1/2 U. Zum 2. Mal!

Benefiz f. d. I. Tenor Herrn Antoine Salters

Tiefland.

Große Oper in 1 Vorspiel u. 2 Akten von Eugen D'Albert.

„Wanemuine“.

Sonnabend, den 28. Juli 1912

Grosses

Symphonie-Konzert

zum Besten d. Sommer-Musik.

Solist Herr **Baltgallis.**

Symphonie Nr. 4 — Beethoven.
Adagio. Allegro vivace. Adagio.
Allegro vivace. Allegro ma non troppo.
Siegfried-Idyll — Wagner.
Elegie — Kalnin.
Melodie — Wihtol.
Mazurka — Wihtol.
(Herr Baltgallis).
Entr'acte a. d. musik. Trilogie „Orestie“ — Tanejew.
u. s. w.

Anfang 9 Uhr abds.

Illumination. TANZ.

Plätze: 1 Rbl., 85, 75, 65, 50 und 35 Kop.

Dom-Konzerte.

Donnerstag, den 26. u. Sonntag, den 29. Juli finden keine Konzerte statt. Das Komitee.

Wegen Abreise sind billig **zu verkaufen:** ein Bufettschrank, grosse Spiegel, Betten und Waschgeschirr. Zu besehen v. 3—5 Uhr nachm. — Stapel-Str. 6, Qu. 1.

Verschiedene

gebrauchte Möbel

in grosser Auswahl zu verkaufen — Sternstr. 17.

Zu verkaufen e. grosse

Dreschmaschine

(Wolf-Magdeburg) 1 Jahr gearbeitet. Ausk. bei Dr. Eisenschmidt — Holm-Str. 14.

Verschiedene Reisekörbe

sind fertig u. auf Bestellung erhältlich. Reparaturen von Wienerstühlen, Rohrgeflecht werden gut u. billig ausgeführt. Näheres in der Werkstube Rathaus-Str. 18, Qu. 8. Korbmacher **Karl Roops.**

Feuer-Meldestellen.

I. Stadtteil.

Rathaus, Gr. Markt.
Polizei-Gebäude (Hauptwache).
Botanische Straße Nr. 20, Haus Moks.
Erbsen-Straße Nr. 40, Badestube.
Dom, Große Klinik.
Techelfersche Str. 52, Brauerei „Tivoli“
Mühlen-Str. 25, Haus Jakobson.

II. Stadtteil.

Pastorat-Straße 13, kleines Spritzenhaus.
Poststation, Rigasche Straße.
Alexander-Straße Nr. 42, Haus Frederking.
Fischer-Straße Nr. 49, Haus Hofrichter.
Spritzenhaus, Viktualien-Markt Nr. 2.
Stern-Str. Nr. 43.
Pristaw d. II. Stadtt., Alexanderstr. 21.

III. Stadtteil.

Irrenanstalt, am Ende der Revalsche Str. Nr. 44 und Allee-Straße 1.
Malzmühlen-Str. Nr. 56.
Petri-Pastorat, Allee-Str. Nr. 70.
Hefefabrik, Lange Str. Nr. 58, Hs. Post.
Petersburger Straße Nr. 14, Haus Fischer.
Jamasche Straße Nr. 46, Haus Daugull.
Rosen-Str. Nr. 24, Haus Becker.
Allee-Str. Nr. 85, Stadtkrankenhaus.
Lange Straße 12, Badestube.

VERTILGT HÜHNERAUGEN RADIKAL.

MOSOLIN 35K.

A. REINHERZ

VOR NACHAHMUNGEN ZU HÜTEN!

ZU HABEN ÜBERALL.

Фабр: СПБ. 10 Рождеств. 24

Braune Dachswelpen

tadelloser Eltern (v. Rowdy a. d. Ilka) stehen Jägern u. Liebhabern zum Verkauf; 10 Rbl. das Stück. Reflektanten wollen sich wenden an B. Krug, ст. Руевъ, Pakkul, worauf die Hunde Anfang August nach Dorpat gebracht und in Augenschein genommen werden können.

Ein junger Foxterrier hat sich

verlaufen

Abzuliefern — Breit-Str. 34, 2. Stock

Ein blauer seidener Sonnenschirm

ist auf der Fahrt aus der Marktstr. bis zum Barklay-Platz **verloren worden.** Der ehrliche Finder wird gebeten, ihn abzugeben in der Lampenhandlung — Ritterstr. 3.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung“ aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Z- W.; (5 Br.); Wohnung; (2 Br.); E. 6861; B. B. 5; Setter; Kleete: (1 Br).

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonnabend eine illustrierte Zeitlose Romanbeilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl.
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 170. Donnerstag, den 26. Juli (8. August) 1912

Kritische Wendung im türkisch-montenegrinischen Konflikt.

Wie der gestern und vorgestern in unserem Blatte besprochene sich scharf zuspitzende türkisch-montenegrinische Grenzkonflikt in montenegrinischer Beleuchtung sich ausnimmt, darüber läßt sich der „Berl. Lok.-Anz." aus Cetinje drahten:

Ueber die Kämpfe an der montenegrinisch-türkischen Grenze wird amtlich gemeldet: Gestern abend kam es im Gebiete von Kolaschin bei Moikovatz zu einem blutigen Grenzkonflikt. Die Türken hatten von ihrer Kule in einer Entfernung von 200 Meter auf montenegrinischem Gebiete eine Verschanzung errichtet. Trotz wiederholter Vorstellung seitens der montenegrinischen Regierung wollten die Türken diese Verschanzungen nicht entfernen. Von früh an wurde der Wachtposten der montenegrinischen Grenzwache von den Türken aus der Verschanzung angegriffen. Die Montenegriner erwiderten. Der Kampf, der sich darauf entspann, dauerte bis zur sinkenden Nacht. Die montenegrinische Grenzbevölkerung, die durch die Provokation im höchsten Grade bestürzt war, eilte zu den Waffen und unterstützte die Grenzwache. Die Verschanzungen wurden schließlich dem Boden gleichgemacht. Die Verluste der Montenegriner betragen 10 Tote und fünfzehn Verwundete. Die Türken ließen 60 Tote zurück.

Mittlerweile ist es zu einem neuen türkisch-montenegrinischen Grenzkampf gekommen, über den uns die Pet. Telegr.-Agentur depeschiert:

Prisrend, 7. Aug. (25. Juli). Beim Dorfe Welikoje fand ein Kampf zwischen den Türken und Montenegrinern statt. Die Montenegriner nahmen einige türkische Posten ein und erbeuteten mehrere Hunderte von Flinten. Die Türken schickten 10 Maschinengewehre dorthin ab.

Schließlich hat die Pforte sich sogar bereits veranlaßt gesehen, die

diplomatischen Beziehungen mit Cetinje abzubrechen.

Hierüber meldet uns eine soeben eingetroffene Agentur-Depesche:

Cetinje, 7. Aug. (25. Juli). Angesichts der Nichterfüllung der Forderung des türkischen Gesandten bezüglich einer Entschuldigung wegen der letzten Ereignisse bei Moikowatz teilte der türkische Gesandte entsprechend der Drohung des Ultimatums, schriftlich der montenegrinischen Regierung mit, daß von dem heutigen Abend an die Türkei keinen diplomatischen Vertreter mehr in Cetinje habe. Der türkische Gesandte verläßt Cetinje.

Inland.

Die Kosaken gegen die Verfassung.

In der Montags-Nummer unseres Blattes brachten wir ein Telegramm aus Nowotscherkassk, in dem der Inhalt des Referendums mitgeteilt wurde, das die Delegierten-Versammlung der zur Kosakenschaft gehörigen Hausbesitzer gefaßt hatte. Dieses Referendum, das sich gegen die Einführung der Städteordnung in der Hauptstadt des Kosakengebietes wendet, steht in seiner Art einzig da. Das Gesetz über die Einführung der Städteordnung war nämlich schon im Mai von der Reichsduma und dem Reichsrat angenommen worden und hatte am 5. Juli die Allerhöchste Bestätigung erhalten. Trotzdem weigerte sich der Hetman loc. ten., General Mischtschenko, das Gesetz anzuerkennen und einzuführen, und, wie es heißt, unter seiner Aegide beschloß die Versammlung der Nowotscherkasster Hausbesitzer und ihrer Bevollmächtigten:

Die Teilnahme der Nichtkosaken an der städtischen Selbstverwaltung ist als eine Verletzung der den Kosaken in bezug auf die Benutzung des Vermögens des Kosakenheeres zustehenden Privilegien anzusehen; es ist ein alleruntertänigstes Gesuch an Se. Majestät einzureichen und um Außerkraftsetzung des Gesetzes über die Einführung der Städteordnung im Wege des § 87 der Grundgesetze sowie um den Erlaß einer Allerhöchsten Verfügung zu petitionieren, betreffend die Ausarbeitung eines neuen Gesetzes, das die Privilegien der Kosaken und ihre Eigentumsrechte an den öffentlichen und den Kosakenländern zu wahren hat. Es ist endlich darum zu petitionieren, daß, falls in Zukunft Fragen auftauchen sollten, welche die Interessen der Kosaken berühren, dieselben vorher der Kosakenversammlung zur Durchsicht vorzulegen und dann im Wege des § 96 der Grundgesetze (d. h. ohne die Billigung von Duma und Reichsrat einzuholen! Die Red.) durchzuführen sind.

Bekanntlich klagen keineswegs bloß die Oppositionellen, sondern ebenso auch die durchaus regierungstreuen Blätter häufig darüber, daß in Rußland noch nicht der Grundsatz hat Wurzel fassen können, daß das Gesetz in allem und für alle die oberste Richtschnur zu sein hat. Noch immer befolgt Groß wie Klein die bequemere Methode, sich von oben Vergünstigungen und Ausnahmerechte unter Umgehung der gesetzlichen Vorschriften zu erwirken. Trotzdem aber dürfte dieser Fall, dieses Gleichstellen eines von den gesetzgebenden Kammern bestätigten und Allerhöchst sanktionierten Gesetzes mit einem beliebigen Schreiben eines Pristaws, dieses absolute Nichtverstehenkönnen der grundlegenden Idee der russischen Verfassung, doch ein Ausnahmefall sein, wie ihn Rußland noch nicht erlebt hat. Mit ihrem Protest beweisen die Kosaken, daß nicht nur Amerika ein Land der unbegrenzten Möglichkeiten ist. Das Bemerkenswerteste an der Sache ist der Umstand, daß die veraltete städtische Verwaltung in Nowotscherkassk bisher aus einem aus Zivil- und Militärbeamten zusammengesetzten besonderen „Komitee" bestand, so daß die Einführung der allgemeinen russischen Städteordnung einen fraglosen Fortschritt bedeutet hätte, der daher auch von einer ganzen Partei herbeigesehnt worden sein soll.

Bisher haben nur die „Birsh. Wed." zu diesem Referendum der Kosaken Stellung genommen. Sie schreiben dazu:

Die örtliche Administration teilt offenbar nicht die Ansichten der Reichsduma und des Reichsrates; sie findet, daß die alte, vorsintflutliche Kronswirtschaftsführung der Stadtverwaltung mehr ihren Interessen entspricht. Kaum war das neue Gesetz publiziert, so befahl der Hetman durch ein Referendum festzustellen, ob man eine Selbstverwaltung in Nowotscherkassk überhaupt einführen solle. Diese eigenartige Anwendung des Referendums wurde natürlich von einem gewissen Druck der Polizei begleitet, da die Administration einen offenen Protest gegen das Gesetz erreichen wollte. Das wurde auch erzielt. Die von der Administration einberufenen Versammlungen gingen von dem Standpunkt aus, daß Nowotscherkassk eine Kosakenstadt ist und daher müssen auch die Kosaken die Herren in der Stadt sein.

Auf den Versammlungen wurde aber nicht nur beschlossen, um Aufhebung des neuen Gesetzes zu petitionieren, sondern auch um Aufhebung der gesetzgebenden Kompetenz der beiden Kammern in allen Kosaken-Angelegenheiten. Die Kosaken verlangen, daß alle Gesetzesvorlagen, die die Kosaken betreffen, nicht auf allgemeiner Grundlage durchgeführt werden, sondern zuerst in einem örtlichen Parlament besprochen und dann nur noch der Bestätigung durch die Regierung bedürfen. Die Erscheinung eines solchen Separatismus trifft man wohl zum ersten Mal. Interessant ist es, was wohl die Nationalisten zu diesem Separatismus eines Teiles der russischen Bevölkerung sagen werden, der nach besonderen Gesetzen leben will und sich energisch weigert, sich der allgemeinen Ordnung zu fügen?

Es kann sein, daß unter der Kosaken-Bevölkerung faktisch eine derartige Tendenz existiert. Aber es ist schwer, über die wahre Stimmung der Bevölkerung zu urteilen, solange das „Referendum" unter dem Druck der Administration zustande gebracht wird. Wenn aber unter der Bevölkerung solche separatistische Ideen faktisch haben Platz greifen können, wie kann dann die Administrativgewalt so etwas nicht nur unterstützen, sondern sogar künstlich hervorrufen? Die Administration an der Spitze im Feldzuge gegen ein Allerhöchst bestätigtes Gesetz! Fürwahr, das ist charakteristisch!

Dorpat, 26. Juli.

Die Baltische Domänenverwaltung verkauft meistbietend auch im laufenden Jahre größere Partien Holz vom Stamm. In Livland wird, wie die Blätter berichten, von 19 Kronsgütern Wald für 608,918 Rbl. verkauft, in Kurland von 37 Gütern für 1 130 976 Rbl. und in Estland aus dem Revalschen Kronswalde für 16 225 Rbl.

Fellin. In der kürzlich bei Fellin gefundenen Leiche ist, wie der „Rig. Ztg." geschrieben wird, ein Eduard Martinson aus Enge erkannt; dem Ermordeten sind nach Aussagen des Vaters gegen 8 Rbl. Geld, sein Fahrrad, die Kleider und 1 Revolver geraubt. Verübt scheint der Mord zwischen Lehowa und Fellin. Am Morgen des Tages, an welchem die Leiche gefunden wurde, will man auf der Revaler Straße etwa 15 Werst von Fellin einen Mann mit bis zur Unkenntlichkeit geschmiertem Gesicht gesehen haben, der auf einspännigem Leiterwagen eine verdeckte Last nach Fellin zu führte. Nachher ist derselbe sehr schnell zurückgefahren. Sichere Anhaltspunkte zur Aufdeckung des Verbrechens fehlen noch. Die Nachforschungen werden eifrigst fortgesetzt.

Kreis Wolmar. Vom Lande erhält das „Rig. Tagebl." folgendes Stimmungsbild: In der Nacht vom 17. bis 18. Juli waren im Rayon der im Wolmarschen Kreise belegenen Güter Lisden und Saulhof eine Menge in lettischer Sprache hektographierter Proklamationen ausgestreut, beziehungsweise an Türen und Wände angeklebt worden. Unter Bezugnahme auf die bevorstehenden Erntearbeiten werden die lettischen Landarbeiter zum Streik gegen ihre Dienstherrschaft, Guts- und Kleingrundbesitzer und Pächter aufgehetzt. Es wird ihnen anempfohlen, sich fest zu organisieren, um Lohnsteigerungen und den achtstündigen Arbeitstag durch plötzliche kontraktwidrige Niederlegung ihrer Arbeiten zu erzwingen. Die vielen Velazipedisten, welche wieder die Gegend, ähnlich wie im Jahre 1904 und 1905 unsicher machen, werden wohl der Verbreitung solcher Proklamationen nicht allzu fern stehen. Unflätige Schimpfreden und Drohungen, die während des Kriegszustandes aufgehört hatten, werden jetzt herrschaftlichen Equipagen von roten Brettdroschken „Schwieten" wieder nachgerufen, die Fäuste gezeigt usw. Kurz — die lettische Sozialdemokratie ist auf dem flachen Lande fleißig an der Arbeit. Obgleich die Erntearbeiten bisher keine Störung erlitten haben, tut man doch gut, die Lage nicht optimistisch zu beurteilen, die der ersten Hälfte des Jahres 1905 ähnlich zu werden scheint, mit dem Unterschiede, daß damals die im Besitz der revolutionären Partei gewesenen Flinten heimlich umgearbeitete Vorderlader waren, während jetzt fast jedermann im Besitz eines Waffenscheins und eines vorzüglichen Hinterladers zum Preise von 50—90 Rbl. ist!

Riga. Ueber die Eröffnung eines Technikums in Riga schreiben die Rigaer Blätter: Infolge des beständig zunehmenden Aufschwunges der Industrie steigt auch die Nachfrage nach technisch geschulten Kräften. Dieser Nachfrage kann das einzige höhere technische Institut in den Baltischen Provinzen, das Rigasche Polytechnikum, auf die Dauer nicht mehr genügen. Zur Beendigung des vollen Kursus des Polytechnikums braucht ein junger Mann, wenn man die Schuljahre mit einrechnet, 15, ja 20 Jahre. Die Absolvierung eines derartigen langwierigen Lehrganges ist daher nur bemittelten Personen möglich. Andererseits macht sich in der Industrie allmählich immer mehr die Nachfrage nach jüngeren, speziell im Praktischen auf dem Gebiete der Technik gut vorbereiteten Kräften geltend, die, ohne den vollen Kursus eines Gymnasiums oder einer Realschule absolviert zu haben, ihr technisches Studium schon in 2—3 Jahren beendigen und so die Möglichkeit haben, schon mit 20 Jahren ins praktische Leben einzutreten. Zur Ausbildung derartiger Techniker dienen im Auslande die sogen. Technikums, die speziell in Deutschland eine große Verbreitung gefunden haben. Ein derartiges Technikum soll nun auch in Riga eingerichtet werden, und zwar auf die Initiative des Prof. Berlow. Der Kursus in dem neuen Institut wird nach dem „Rig. Tgl." zwei- bis dreijährig sein, je nachdem, ob die Aspiranten eine Mittelschule beendigt haben oder nicht. Die

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Türkei und Montenegro.
Bevorstehende Auslandreise des Ministerpräsidenten Kokowzow.
Der Todeskampf der jungtürkischen Kammer.
Eine Erweiterung der Monroe-Doktrin.

Feuilleton.

Des „Kanonen-Krupp" Jahrhundertfeier.

Auf den heutigen 26. Juli (8. Aug.) fällt der eigentliche Tag des hundertjährigen Jubiläums der Firma Krupp, dessen Programm wir bereits kurz angegeben haben. In diesem Anlaß veröffentlichen die reichsdeutschen Blätter verschiedener Parteien aus der großen, von der Firma veröffentlichten Festschrift. Ihren Referaten entnehmen wir:

Die Gründung der Firma Krupp als Gußstahlfabrik zu Essen an der Ruhr fällt in die denkwürdige Zeit von 1811/12. Im November dieses Jahres begründete der Kaufmann Friedrich Krupp in der Absicht, „eine Fabrik zur Verfertigung des englischen Gußstahls und aller daraus resultierenden Fabrikate anzulegen", die Firma Friedrich Krupp in Essen. Gleichzeitig erwarb er im Norden der Stadt auf Altenessener Gebiet eine kleine Wasserkraft an der Berne, die Walk- oder Halbachsmühle, wo er die neue Fabrik zu erbauen gedachte.

Die Arbeiten selbst zur Verwirklichung des Planes begannen mit dem Jahre 1812, und die ersten praktischen Versuche zur Herstellung von Gußstahl sind in dem heute noch vorhandenen, damals der Familie vom Ende gehörigen Hause Nr. 17 der II. Weber-Straße in der Altstadt Essen angestellt worden. Im Frühjahr 1812 wurde der Bau der Fabrik selbst begonnen. Der 8. August n. St. gilt als Eröffnungsdatum der Fabrik.

Am 26. April 1812, wurde dem jungen Fabrikanten der erste Sohn, Alfred, geboren, dem es beschieden sein sollte, das Werk des Vaters nach dessen frühem Tode aus der Enge und Erfolglosigkeit herauszuheben und es emporzuführen zu der Stellung des größten Industrieunternehmens seiner Zeit. Während der ganzen Dauer des hundertjährigen Bestehens der Kruppschen Fabrik ist das Werk im Eigentum der Familie Krupp geblieben; tatsächlich ist dies ja auch heute noch der Fall, nachdem die Firma im Jahre 1903 nach dem Hinscheiden des dritten Krupp, Friedrich Alfred, äußerlich die Form einer Aktiengesellschaft angenommen hat.

In der Geschichte der Kruppschen Fabrik während der hundert Jahre ihres Bestehens spiegelt sich die wirtschaftliche, politische und kulturelle Entwicklung des deutschen Volkes während dieser Zeit. Anfang und Ende dieses Jahrhunderts, welche Gegensätze! und welche Entwicklung! Dem ersten Krupp — geb. 1787, gest. 1826 — ist trotz aller Mühe und Opfer der Erfolg versagt geblieben; in vergeblichem Ringen mit der Ungunst der Verhältnisse verzehrte er Gesundheit und Vermögen: Friedrich Krupp starb, noch nicht 40 Jahre alt, und hinterließ seinem 14-jährigen Sohn Alfred wenig mehr als das Geheimnis der Gußstahlbereitung.

Auch Alfred Krupp — geb. 1812, gest. 1887 — mußte durch eine lange Schule harter, entsagungsvoller Arbeit hindurchgehen. Jahrzehntelang hatte er mit Not und Sorge zu kämpfen, und nur langsam reiften bescheidene Erfolge. Noch im Juli 1848, als Alfred Krupp das Werk in seinen Alleinbesitz übernahm, also 36 Jahre nach der Begründung, zählte die Fabrik erst 70 Arbeiter. In Erinnerung an diesen schweren Anfang schrieb Alfred Krupp im Jahre 1878 unter eine Abbildung des Stammhauses die ergreifenden Worte: „Vor fünfzig Jahren war diese ursprüngliche Arbeiterwohnung die Zuflucht meiner Eltern. Möchte jedem unserer Arbeiter der Kummer fern bleiben, den die Gründung dieser Fabrik über uns verhängte. 25 Jahre lang blieb der Erfolg zweifelhaft, der seitdem allmählich die Entbehrungen, Anstrengungen, Zuversicht und Beharrlichkeit der Vergangenheit endlich so wunderbar belohnt hat. Möge dieses Beispiel andere in Bedrängnis ermutigen . . ."

Das anbrechende Zeitalter der Eisenbahnen brachte eine Wendung zum Bessern, und eine glückliche Erfindung auf dem Gebiete der Friedensindustrie, die Herstellung des ungeschweißten nahtlosen Eisenbahn-Radreifens, verschaffte Alfred Krupp die Mittel, die erforderlich waren, um in langwierigen Versuchen die Verwendung des Gußstahls zur Herstellung von Geschützen zu betreiben. Das Werk entwickelte sich zur Kanonenfabrik.

Die Welt hat Alfred Krupp den „Kanonenkönig" genannt und der Fernerstehende sieht auch heute noch in den Kruppschen Werken die Kanonenfabrik, obwohl ihre Erzeugnisse während mehr als 40 Jahre ausschließlich friedlichen Zwecken gewidmet waren und es zum überwiegenden Teile noch heute sind.

Die frühesten Belege dafür, daß Krupp sich mit der Frage beschäftigte, Schußwaffen aus Gußstahl herzustellen, stammen aus dem Jahre 1836 und beziehen sich auf Gewehrläufe. In Preußen war damals das Dreysesche Zündnadelgewehr eingeführt worden, und in Frankreich waren seit Jahren Versuche mit gezogenen Gewehren im Gange. So war der Augenblick günstig; denn hier wie dort schien ein Massenbedarf an Gewehrläufen in Aussicht zu stehen. Krupp wandte sich am 1. März 1844 mit einem Schreiben an das preußische Kriegsministerium, dem er 2 Gewehrläufe aus Gußstahl übersandte. Mit den Gewehrläufen erlebte Krupp eine große Enttäuschung. Das Kriegsministerium lehnte den Versuch ab und schickte die Läufe mit dem Bemerken zurück, es könne davon kein Gebrauch gemacht werden, da die gegenwärtigen Läufe allen billigen Anforderungen entsprächen. Aber als in der zweiten Hälfte der 40-er Jahre erhöhte Anforderungen an die Leistungen des Zündnadelgewehrs gestellt wurden, genügten die eisernen Läufe nicht mehr. Dreyse bezog deshalb im Jahre 1847 von Krupp kohlenstoffarmen Gußstahl in massiven Stangen; er verzichtete auf das Hohlschmieden durch Krupp und bohrte selbst die Stangen aus. Die mit solchen Läufen angestellten Versuche hatten den Erfolg, daß in Preußen seit Anfang der 50-er Jahre nur noch Läufe aus Gußstahl für Militärgewehre Verwendung fanden. Den verdienten Gewinn hat Alfred Krupp von der Einführung des Gußstahls in die Gewehrlaufsfabrikation damals nicht gehabt; dieser fiel wesentlich seinen Konkurrenten zu, die sofort zum Ausbohren der Stangen übergingen, während Krupp zu lange an dem schwierigen Verfahren des Hohlschmiedens festhielt. Krupp hat das Bohrverfahren später gleichfalls angenommen, und noch heute liefert das Kruppsche Stahlwerk in Annen einen Teil der Gewehrläufe für die preußische Heeresverwaltung.

Dagegen wurde das ebenfalls 1844 gemachte Angebot Krupps, ein Geschützrohr aus Gußstahl zu Versuchszwecken zur Verfügung zu stellen, vom Kriegsministerium angenommen. Aber erst im Sommer 1847 konnte es nach Berlin abgeschickt werden, es war ein dreipfündiges Rohr von 6,5 Zentimeter Seelenweite, das sich bei den Versuchen bewährte. Da aber in Preußen ein rascher Erfolg nicht zu erwarten war, so versuchte Krupp, auch in anderen Ländern für sein Geschütz Interesse zu erwecken. Zunächst ließ er sich in England und Frankreich sowohl die Verwendung des Gußstahls zu Geschützrohren, als auch die Konstruktion seiner Kanonenrohre patentieren. Für die Weltausstellung in London 1851 fertigte er nach dem Muster des in Berlin erprobten Dreipfünders ein sechspfündiges Rohr in Feldlafette, das in seiner glänzenden Ausführung großes Aufsehen erregte. Im folgenden Jahre erklärte sich König Friedrich Wilhelm IV. auf Ersuchen Krupps zur Annahme dieses Geschützes als Geschenk bereit. Nachdem das Geschütz eine Zeitlang im Königlichen Schloß zu Potsdam gestanden hatte, überwies es der König gegen Ende des Jahres 1852 dem Zeughause zu Berlin „zur sorgsamen Aufbewahrung", wo es heute noch steht.

Nachdem Krupp noch einige weitere Geschütze für Ausstellungen in München und Paris und für Braunschweig und Rußland geliefert hatte, erhielt er die erste größere Bestellung von Aegypten. Zur Aufnahme der Geschützfabrikation im großen kam es jedoch erst im Jahre 1859, als in Preußen der gezogene Feld-Sechspfünder aus Gußstahl eingeführt wurde und gleichzeitig eine Bestellung von 300 Bohrblöcken bei Krupp erfolgte. Die Rohre sollten vorgebohrt und vorgedreht geliefert werden. Es fehlte aber der Kruppschen Fabrik damals noch an den für diese Arbeit eingerichteten Werkstätten, und so kamen, mit Ausnahme von 28 Stück, nur die geschmiedeten Blöcke zur Ablieferung, die in Berlin fertiggemacht wurden. In den nächsten Jahren kamen weitere erhebliche Aufträge, sowohl von Preußen und anderen deutschen Staaten als namentlich auch vom Auslande, so von Belgien und Rußland.

Mit der preußischen Bestellung von 300 Rohren war nach langjähriger Arbeit der erste große Erfolg errungen, ein Erfolg auch insofern, als er Alfred Krupp aus bangen Zweifeln befreite; denn das lange Ausbleiben von Bestellungen trotz glänzender Versuchsergebnisse hatte ihn in eine Stimmung versetzt, in der er nahe daran war, die Geschützfabrikation ganz aufzugeben. Die erste Maßnahme mußte jetzt sein, das Werk rasch auf die Herstellung fertiger Geschütze in größerer Zahl einzurichten. Krupp baute jetzt sein Werk speziell auch für die Kanonenfabrikation aus und ließ sich nicht entmutigen, als 1865 ein Brand einen großen Teil dieser Anlage vernichtete.

einzelnen Fächer sind streng spezialisiert, wodurch viel Zeit gewonnen wird. Von den Lehrkräften an diesem Technikum seien vorläufig genannt: Prof. Ehrenfeucht, Gouv.-Ingenieur Lunski, die Ingenieure Haberzettel und Miloschenki u. a.

— Eine Gedächtnisfeier für Dr. M. Schönfeldt hat, wie der „Rjsh. Mysl" mitgeteilt wird, in Kissingen stattgefunden. Dort hatten sich auf Initiative des Rechtsanwalts Sliosberg, des Kandidaten der Odessaer Juden für die 1. Kurie, im größten jüdischen Restaurant die dort weilenden russischen und jüdischen Juden, etwa 400 Personen versammelt. Herr Sliosberg wies auf den großen Einfluß des Verstorbenen auf die jüdische Fraktion der beiden ersten Dumen hin, obschon Schönfeldt selbst nicht Reichsduma-Deputierter war; Schönfeldt spielte auch in der Angelegenheit Juschtschinski eine Rolle und trieb die Judenschaft zu einer energischen Verteidigung an. Er hatte auch ein Projekt für ein speziell jüdisches Polytechnikum in Wilna ausgearbeitet und hoffte hierfür die Mittel zusammenzubringen.

— Proklamationen mit der Aufschrift „An die Arbeiter Rigas" wurden, nach der „Rig. Aw.", auf verschiedenen Fabriken ausgestreut. In ihnen wird über chikanöse Behandlung der Arbeiter durch die Polizei in Sachen der bevorstehenden Reichsdumawahlen geklagt. Die Arbeiter werden aufgefordert, hiergegen eventuell durch einen Streik zu protestieren.

— Von einer seltsamen Naturerscheinung, die Montag stattgefunden hat, berichten Augenzeugen in den russischen und lettischen Blättern. Der heftige Wirbelwind, der sich Montag gegen Abend erhob, hat nämlich eine ganze Wolke Nonnen-Schmetterlinge mit sich geführt und am Dünaufer zu Boden geschleudert, wo die toten Schmetterlinge den Boden und die Pontonbrücke zollhoch bedeckt haben.

— Ein Gewitter mit erfrischendem Regen ging, den Rigaer Blättern zufolge, in der Nacht auf gestern über die Stadt und die Strandorte hinweg. Gestern früh war infolge dessen eine kleine Abkühlung zu bemerken, indes steht das Thermometer bereits wieder auf 21 Grad im Schatten.

Oesel. Zu der Nonnen-Gefahr auf Oesel schreibt das „Arensb. Wochenbl.": Wie man uns mitteilt, hat ein forstkundiger Badegast in unseren Parkanlagen schon 20 Schmetterlinge gefangen, die der gefährlichen Art „Nonne" angehören, die bekanntlich die Kiefernwälder verwüstet.

Reval. Auf den alleruntertänigsten Bericht des Ministers des Innern hinsichtlich der ausgedrückten treeuntertänigsten Gefühle 1) von den Mitgliedern des 2. Historikerkongresses in Reval und 2) von den Mitgliedern des 2. Kongresses der Baltischen Sektion des Kais. Russ. Feuerwehrvereins in Reval, hat Se. Maj. der Kaiser, den Revaler Blättern zufolge, eigenhändig zu vermerken geruht: Aufrichtig danke Ich allen.

— Dienstag abend jagte sich, den Revaler Blättern zufolge, der 19-jährige Gymnasiast Pawel Hilnjakow in seiner Wohnung eine Kugel durch den Kopf. Der Tod erfolgte nach einer Stunde. Der Verstorbene litt an hochgradiger Nervosität und führte in letzterer Zeit ein sehr zurückgezogenes Leben. Irgend ein Schriftstück hat er nicht hinterlassen.

Hungerburg. Ueber die Havarie eines Bootfahrers wird der „Pet. Ztg." berichtet: Baron Karl v. Maydell wollte von Hungerburg nach seiner Villa in Monplaisir segeln. Von einem Badegast wurde ihm das Beiboot einer finnländischen Jacht zur Verfügung gestellt. In diesem Boot befand sich ein Leck, das mit Werg und Hede verstopft war. Diesen Umstand hatte der Besitzer verschwiegen. Als sich Baron Maydell 1½ bis 2 Werst von der Küste entfernt hatte, wurde durch den ziemlich starken Seegang plötzlich der Hedepfropfen herausgespült. Das Boot sank sofort. Zum Glück hatte Baron Maydell einen kleinen Rettungsring bei sich, den ihm der örtliche Lotse im letzten Moment mitgegeben hatte. Mit Hilfe dieses Ringes schwamm Baron Maydell ungefähr 45 Minuten. Eine Dame hatte vom Strande aus den Unfall gesehen und sofort die Rettungsstation benachrichtigt, die auch gleich das Rettungsboot klar machte. Gleichzeitig hatte die Dame zwei Gymnasiasten, die gute Schwimmer waren, veranlaßt, herauszuschwimmen. Den beiden jungen Leuten gelang es, Baron Maydell zu erreichen und ihm durch die Brandung an die Küste zu verhelfen. Baron Maydell hat trotz des langen Schwimmens im ziemlich kühlen Wasser keinen Augenblick die Besinnung verloren. Am selben Nachmittag hat Baron Maydell seine gewohnte Whistpartie gespielt. Für einen Siebenundsechziger eine ganz hübsche Leistung.

Diplomatische Auslandreisen.

Petersburg. Ministerpräsident W. N. Kokowzow wird im laufenden Jahre, wie die „Birsh. Wed." hören, London, Paris und Berlin besuchen. Der Minister des Aeußern, Ssasonow, wird bekanntlich auch nach London gehen, wo wichtige politische Besprechungen stattfinden sollen. Die Reiseabsicht Ssasonows ist vom Preß-Telegraphen bereits dementiert worden, ohne daß die Berechtigung dieses Dementis nachgewiesen worden ist.

Das Großfeuer auf der Petrowski-Insel nimmt, wie wir in der „Pet. Ztg." lesen, das Interesse der Oeffentlichkeit in hohem Maße in Anspruch. Es ist ein sonderbarer Zufall, daß bei dem Brande der Volksglaube neue Nahrung gefunden hat. Er heißt nämlich, daß, wenn es am Eliastage (20. Juli) nicht regnet, große Brände zu erwarten sind. Der Montag um 5 Uhr nachm. begonnene Brand dauerte auch Dienstag noch fort. Auf dem ungeheuren Areal der Brandstätte, das 8 Werst in der Länge mißt, glimmen noch immer Balken, Bretter, Ueberreste vom Hausgerät. Auf der Brandstätte waren Dienstag noch 5 Löschzüge beschäftigt. Was die Meldung betrifft, daß eine Schildwache verbrannt ist, so hat sich erfreulicherweise diese Meldung nicht bestätigt. Aus dem niedergebrannten Peter-Palais, das fälschlich „Peterhäuschen" genannt worden ist, ist unter Mithilfe der örtlichen Anwohner alles Inventar gerettet worden, darunter die alten kostbaren Gobelins. Verbrannt ist nur das Bett des Hofnarren Balakirew, das in der Eile auf dem Hofe gelassen und dort ein Raub der Flammen wurde. Der durch den Brand verursachte Schaden ist enorm. Obdachlos sind nicht weniger als 140 Familien geworden, zumeist ohnehin arme Arbeiterfamilien.

— Ueber neue Preßmaßregelungen berichtet die „Ultra Rossii", indem sie vom außerordentlich eifrigen Gouverneur von Nishni-Nowgorod, dem Kammerherrn Chwostow, ausgeht, der vor der Eröffnung des Jahrmarkts am 11. Juli allein „eine ganze Enzyklopädie administrativer Verbote" erlassen habe. Chwostow hat bekanntlich den Redakteur des „Nishegor. Listok" G. Dobryschewski wegen einer Notiz über den Chef des Nishni-Nowgoroder Postkontors für einen Monat einsperren lassen. „Die „Bess. Shisn" ist wegen eines Artikels über den früheren Gouverneur von Tambow Muratow mit 500 Rbl. gepönt worden. Die „Rjas. Shisn" mit 800 Rbl. eines Artikels wegen über Prof. Lokotj. Eine Nummer des „Jush. Kr." ist einer telephonischen Meldung aus Moskau wegen konfisziert worden, die den Titel trug: „Der Prophet Ilja als Schützer der Luftfahrt." Gegen wen mag wohl eine Aufreizung in der Mitteilung erblickt worden sein, daß die Moskauer Luftschiffer den Propheten Ilja für ihren Patron halten und ein Heiligenbild des Propheten auf gemeinsame Kosten gekauft und auf dem Moskauer Flugplatz aufgestellt haben? In Ssimferopol ist aber ein Rekord aufgestellt worden: es ist eine Extraausgabe der offiziellen Agenturtelegramme konfisziert worden, in denen die offizielle Mitteilung über die Unruhen im Turkestaner Sappeurbataillon enthalten war."

— Ueber die russischen Jugendwehren macht der Oberst S. J. Rasimow einem Mitarbeiter der „Now. Wr." einige interessante Mitteilungen. So groß die Zahl der Angereisten — 8500 — auch sein möge, meinte er, so ist das doch nur ein kleiner Prozentsatz der Schüler, die Mitglieder einer Jugendwehr sind. Die meisten Schüler für die Parade stellt der Odessaer Lehrbezirk — 1100, und die kleinste Zahl der Warschauer Lehrbezirk — 95. Während der Inspektion der Jugendwehren hat Oberst Rasimow seine besondere Aufmerksamkeit einer Kompagnie des Kasanschen Lehrbezirks zugewandt, zu der Tataren, Mordwinen, Tscheremissen und Tschuwaschen gehören. Die Eisenbahnschulen haben 1700 Kinder geliefert, davon die Nikolaibahn 350. Nach Petersburg sind zur Parade die besten Schüler geschickt worden, wobei in jedem Falle die Erlaubnis der Eltern eingeholt worden ist. Die Reise machen die Kinder auf Kosten der Landschaften und Städte sowie aus den Ergebnissen privater Spenden. Im allgemeinen haben die Kommunen dieser Angelegenheit große Sympathie entgegengebracht. So hat die Jekaterinoslawsche Stadtduma statt der beantragten 3000 Rbl. 5000 Rbl. bewilligt.

— Der nunmehr endlich glücklich in Petersburg eingetroffene Flieger Abramowitsch hat für die Strecke Berlin-Petersburg, die 1500 Werst beträgt, 24 Tage gebraucht. Die absolute Flugdauer des Fernflugs Abramowitsch von Berlin nach Petersburg betrug übrigens, wie uns eine Spezialdepesche meldet, 21 Stunden 40 Minuten.

Moskau. Vor einem administrativen Kuriosum berichtet der „Gol. Mosk.": Einem Moskauer Journalisten wurde dieser Tage eine Vorladung vor das Friedensgericht in Irkutsk zugestellt, unter der Verwarnung, daß er, falls er nicht freiwillig erscheinen sollte, per Etappe nach Irkutsk gebracht werden würde. Nun ist aber der Vorgeladene seinerzeit auf Verfügung des Generalgouverneurs bis auf den heutigen Tag aus Irkutsk ausgewiesen worden. Erscheint er also jetzt in Irkutsk, so wird er wegen Verletzung dieser Verfügung verhaftet und wieder per Etappe hinausbefördert, erscheint er nicht, so wird er per Etappe nach Irkutsk befördert!

Saratow. Als Prorektor der Universität ist Prof. Worms vom Minister bestätigt worden.

Ausland.

Rußland und die Dardanellen-Frage.

Im Zusammenhang mit dem Abschluß der russisch-französischen Marinekonvention ist wieder mehrfach von der Möglichkeit einer Oeffnung der Dardanellen die Rede gewesen. So weiß der „Corriere d'Italia" zu melden, daß Rußland nunmehr definitiv den Mächten seine Vorschläge für die Eröffnung der Dardanellen unterbreitet hat. Der Wortlaut dieser Vorschläge sei folgender:

1) Freie Durchfahrt für die Schiffe jeglicher Nation unter der Bedingung, daß sie sich jeder Feindseligkeit enthalten. 2) Neutralisierung auf beiden Zonen mit gleicher Ausdehnung sowohl auf europäischer wie auf asiatischer Seite der Meerengen. In diesen Zonen wird die Türkei das Recht behalten, im Notfalle die Ordnung aufrecht zu erhalten. Die Mächte erhalten das Recht, im Falle der Not zu interpellieren. 3) Jede Möglichkeit der Blockade der Meerengen ist ausgeschlossen. — Die anderen Vorschläge Rußlands sind analog den Bestimmungen, welche bei dem Suezkanal zur Anwendung gelangen.

Alle Mächte, denen diese Vorschläge unterbreitet sind, haben sie angenommen, jedoch unter Vorbehalt der Diskussion bis zur Beendigung des türkisch-italienischen Krieges.

Daß die russische Diplomatie und speziell Iswolski die Dardanellen-Frage jetzt wieder aufzunehmen geneigt wäre, darf wohl vorausgesetzt werden; doch seien die speziellen Mitteilungen des italienischen Blattes vorläufig mit Reserve registriert.

Der Todeskampf der jungtürkischen Kammer.

Wie bereits in unserem Blatte hervorgehoben, handelt es sich bei dem gegenwärtig in der Türkei ausgefochtenen innerpolitischen Kampfe, bei dem das „jungtürkische Komitee" gegenüber der „Militärliga" unterliegt, keineswegs um die alten Gegensätze zwischen Jung- und Alttürken. Die Gründe zu diesem Kampfe gegen das Komitee sind vielmehr darin zu suchen, daß das jungtürkische Komitee in der Absicht, sich zu einer Art Nebenregierung aufzuwerfen, seinen politischen Schwerpunkt aus Saloniki nach Konstantinopel verlegt, zugleich aber seine Pforten zu weit geöffnet hatte. Infolgedessen strömten außer den wirklich patriotischen und uneigennützigen Männern auch viele Unwürdige, skrupellose Ehrsüchtige und Aemterjäger hinein, die teilweise die allerergebensten Diener und selbst Spione Abdul Hamids gewesen waren. Diese „Juli-Bekehrten" verstanden es bald, dem Komitee mehr und mehr ihren Stempel aufzudrücken.

Das nächste war, daß sich das Komitee tatsächlich zur maßgebenden Nebenregierung aufwarf. Damit führte es gerade das Uebel in die neue Aera wieder ein, das dem alten Regime zum Hauptvorwurf gemacht worden war: die an keine Verantwortung gebundene und teilweise geheim wirkende Autokratie. Unter dem Einfluß der Doppelregierung mußte natürlich die Einheitlichkeit, Entschlußkraft und Autorität der Regierung empfindlich leiden. Immer mehr sank das Kabinett, ja sogar der Sultan, zu willenlosen Werkzeugen des Komitees hinab, das mit seinen Mitgliedern allmählich sämmtliche einflußreichen und gutbezahlten Aemter besetzte, trotzdem sie teilweise großen Mangel an Vorbildung und Erfahrung aufwiesen. Der Mißbrauch der Gewalt erreichte seinen Höhepunkt bei den letzten Wahlen, die infolgedessen dem Komitee fast sämtliche Mandate in die Hände spielten. Diese Vergewaltigung schlug, insbesondere in Albanien, dem Faß den Boden aus.

Die Geduld des nicht zum Komitee gehörigen Jungtürkentums war erschöpft, und der türkisch-italienische Krieg sowie der albanesische Aufstand drückten ihm die allerdings zweischneidige Waffe zur Ueberwältigung des Komitees in die Hand. Wenn man sich dies alles klar macht, dann wird man auch zur Ueberzeugung gelangen, daß eine Einschränkung der Macht des Komitees zu Gunsten der teilweise entschieden höhergearteten Ziele ihrer jungtürkischen Gegner, die in der Offizersliga ihren militärischen Rückhalt besitzen, im Interesse der türkischen Volkswohlfahrt wohl erwünscht ist.

Nachdem es den komiteefeindlichen Jungtürken durch die Drohungen der Militärliga gelungen war, ein aus ihren Anhängern bestehendes Ministerkabinett an die Spitze der Regierung zu bringen, begann der Kampf gegen die in ihrer Majorität dem Komitee ergebene Kammer. Nachdem alle Versuche des Ministerkabinetts, die Kammer zur Opposition zu reizen und dadurch einen Vorwand zu ihrer Auflösung zu erhalten, gescheitert waren, kam die Regierung, wie mitgeteilt, auf den Gedanken, die Legislaturperiode der Kammer durch den Senat als abgelaufen „erläutern" zu lassen. Die Kammer wich geschickt dem Schlage aus, indem sie sich sine die vertagte und dem Ministerium ihr Mißtrauen ausdrückte. Nun ergibt sich folgende verzwickte Situation: Weder Kabinett noch Kammer wollen in ihrem Kampfe bisher den verfassungsmäßigen Boden verlassen haben, und doch existieren auf Grund der Verfassung weder Kabinett noch Kammer. Das Kabinett hat „die Legislaturperiode der Kammer geschlossen". Die Kammer hat dem Kabinett das Mißtrauen ausgesprochen, und wiederum hat nach der türkischen Verfassung jedes Kabinett nach einem Mißtrauensvotum der Kammer als gestürzt zu gelten. Was nun?

Ueber die Details der folgenschweren und von erregten Szenen begleiteten Kammerauflösung drahtet uns heute die Pet. Telgr.-Agentur:

P. A. Nach dem Senatsvotum, das, gemäß dem Wunsch der Regierung, das Fortbestehen des Komitee-Parlaments für illegal erklärte, beschloß der Ministerrat, das Parlament sofort aufzulösen. Das Irade über die Auflösung wurde in der Nacht unterzeichnet. Der Großwesir teilte den Inhalt des Irade dem Kammerpräsidenten mit der Bitte mit, um 1 Uhr am folgenden Tage eine Sitzung anzuberaumen zur Verlesung des Irade. Das Bureau der Komiteefraktion hatte beschlossen, den Versuch zu machen, das Kabinett vor der Auflösung des Parlaments zu stürzen. Daher versandte der Kammerpräsident an die Deputierten die Einladung zu einer Sitzung schon zu 9 Uhr morgens. Die Deputierten votierten in dieser privatim abgehaltenen Versammlung, die Parlamentsauflösung nicht anzuerkennen und sich mit einem Aufruf ans Volk zu wenden, sich den Neuwahlen zu widersetzen.

Nach Eröffnung der Sitzung erklärte der Präsident, daß die Konstitution in Gefahr sei, und forderte das Haus auf, die illegale Handlungsweise der Regierung zu prüfen. An den Türen stellten sich die kräftigsten Deputierten auf, um die Glieder des Kabinetts nicht durchzulassen. Der mit dem Kabinett sympathisierende Deputierte Essad Pascha erklärte, das Parlament könne keine Sitzung abhalten, da es aufgelöst sei. Der Exminister Talaat Pascha schleuderte ihm die Worte ins Gesicht: „Wer erlaubte dich zu dieser Mitteilung?" Es kam zu einer Schimpferei. Der Exminister Dschawid Bey griff die Regierung in einer Rede an. Er sagte, die Parlamentsauflösung sei illegal, der Sultan, das Kabinett und der Senat hätten sich von den albanischen Verrätern einschüchtern lassen. Allein das Parlament habe die Konstitution verteidigt. Ebenso wie 1909 werde das Parlament mit dem Preise seines Lebens die Freiheit und Konstitution schützen. Redner forderte das Haus zu einem Mißtrauensvotum für das Kabinett auf; man solle die Sitzung bis zur Bekanntgabe eines neuen Termins vertagen. Nachdem das Haus mit erdrückender Majorität die Formel Dschawids votiert hatte, gingen die Deputierten auseinander und der Präsident begab sich ins Palais

---

Bald hatte Krupp sich davon überzeugt, daß dem gezogenen Geschütz aus Gußstahl die Zukunft gehören werde. Wenn er aber dieses Ziel rasch verwirklicht sehen wollte, so durfte er sich nicht darauf beschränken, nur guten Stahl zu liefern; er mußte selbst das Gußstahlgeschütz zu höheren Leistungen als den bisherigen führen; er mußte ein eigenes Geschützsystem ausbilden; er mußte selbst konstruieren und versuchen, den besten und sichersten Weg zum Fortschritt ausfindig zu machen. Die Aufnahme der eigenen Geschützkonstruktion ist fraglos die bedeutsamste Wendung in der Geschichte der Gußstahlfabrik. Die sichere Erkenntnis der zukünftigen Entwickelung, vor allem aber der Drang nach erfinderischer Betätigung, ließ ihn mit frischem Mut den Schritt tun, zu dem ihn kluge Erwägung und persönliche Neigung zugleich trieben. Mit der ihm eigenen Tatkraft erfaßte dann auch Alfred Krupp diese neue Aufgabe, und schon im Jahre 1862 konnten auf der Weltausstellung in London verschiedene Gußstahl-Hinterlade-Kanonen Kruppscher Konstruktion vorgeführt werden. An diese Ausstellung knüpften sich Bestellungen verschiedener englischer Fabriken auf Seelenrohre zu großen Kanonen; vor allem versorgte sich auf diese Weise Armstrong. Auch sonst mehrten sich die Aufträge, und immer mehr Staaten wandten sich dem Kruppschen Gußstahlgeschütz zu. Eine sehr wichtige Frage war für Alfred Krupp die, welchen Verschluß die Rohre erhalten sollten. Krupp wählte von Anfang an den Einheits-Keil, dessen Prinzip noch heute den Keilverschluß-Konstruktionen der Fabrik zu Grunde liegt.

Im Jahre 1865 beginnt die bedeutsame Weiterentwicklung der Rohrkonstruktionen, die zur Anfertigung zusammengesetzter, durch Aufschrumpfen von Ringen verstärkter Rohre, der Ringrohre führte. Als nach dem Kriege 1866 die Schaffung einer Flotte für den Norddeutschen Bund in Angriff genommen wurde, siegte Krupp dank dieser Verbesserungen bei dem im Jahre 1868 abgehaltenen Vergleichsschießen mit Armstrongschen Vorderladekanonen, deren Beschaffung für die Armierung der jungen deutschen Flotte nach einem anfänglichen Sieg Armstrongs über Krupp bei einem früheren Probeschießen ernstlich in Erwägung gezogen war. Sie blieb dadurch vor der Einführung englischer Vorderlader und damit vor einem Rückschritt bewahrt.

... Endlich kann Krupp mit Stolz von sich sagen, daß er die Waffe geliefert hat, die mit in erster Linie Deutschland 1871 den Sieg über Frankreich verschafft hat. Während das französische Chassepot dem deutschen Zündnadel-Gewehr überlegen war, machte die Ueberlegenheit der von Krupp gelieferten vorzüglichen deutschen Artillerie diesen Nachteil überreichlich wieder wett...

Auch auf dem Gebiete der sozialen Fürsorge, in Einrichtungen zum Wohle der Werksangehörigen, hat die Firma Krupp frühzeitig neue und vorbildliche Bahnen eingeschlagen nach dem schönen Worte von Alfred Krupp: „Der Zweck der Arbeit soll das Gemeinwohl sein." Um nur eines zu erwähnen: eine Kranken- und Pensionskasse, die Vorsorge traf für Krankheit, Unfall, Invalidität, Alter und Tod, wurde wurde auf der Gußstahlfabrik schon in den 50er Jahren begründet und mit erheblichen Zuschüssen der Firma ausgestattet. Und als seinerzeit die deutsche Arbeiterversicherungsgesetzgebung in Angriff genommen wurde, da hat kein Geringerer als Fürst Bismarck es anerkannt und ausgesprochen, daß die erprobten Kruppschen Kassen ihm als Anhalt für die Schaffung ähnlicher Einrichtungen dienen würden, und daß ihre Statuten bei den im Gange befindlichen gesetzgeberischen Vorarbeiten berücksichtigt werden sollten. Bis zum heutigen Tag ist die Förderung der Wohlfahrt der Werksangehörigen in leiblicher und geistiger Hinsicht von den Inhabern der Firma stets als eine ihrer obersten Pflichten betrachtet worden.

Um eine Vorstellung von der gegenwärtigen Ausdehnung des Kruppschen Unternehmens zu geben, sei erwähnt, daß 1904 auf den Kruppschen Werken 45 289 Personen beschäftigt wurden, davon in der Gußstahlfabrik Essen 25 041, auf den verschiedenen Kohlenzechen 7877, auf den Mineral-Hüttenwerken 26 281, im Grusonwerk in Buckau 3329, auf der Germania-Werft 2811.

Es ist eine denkwürdige Fügung, daß die Entstehung der Kruppschen Fabrik in die Zeit fällt, die nach Jahren tiefster Erniedrigung der deutschen Nation die Grundlagen der Wiederaufrichtung geschaffen, die Keime der Wiedergeburt zur Reife gebracht hat, und daß das Aufblühen des Werkes zu Beginn der 50er Jahre unmittelbar auf jene bewegte Zeit folgt, die in das Herz des deutschen Volkes den Gedanken und die feste Zuversicht auf ein einiges Vaterland gepflanzt und damit den Boden bereitet hat, auf dem die Männer der Tat, als die Zeit gekommen war, das Einigungswerk vollenden konnten.

Dieser politischen Entwickelung war die Kruppsche Fabrik vorausgeeilt; sie war längst eine industrielle Großmacht geworden, als unter dem Donner der Kruppschen Geschütze das Deutsche Reich zusammengeschmiedet wurde. Dieses Voranschreiten ist in besonderem Maße zu bemerken, wenn die Bedeutung Krupps für das Heraustreten des deutschen Gewerbefleißes auf den Weltmarkt, für die Beteiligung der deutschen Industrie am Welthandel gewürdigt wird. Es ist vor allem die Firma Krupp gewesen, die, lange bevor Deutschland zur politischen Großmacht sich aufschwang, allerorten auf industriellem Gebiete die Ehre des deutschen Namen zur Geltung brachte und so zum Pionier und Bahnbrecher für den Siegeslauf der deutschen Industrie in allen Teilen des Erdballs wurde.

Kunst und Wissenschaft.

Die Auslandtour der Revaler Liedertäfler hat, den Revaler Blättern zufolge, ihr Ende erreicht. Hochbefriedigt über alles in Deutschland Geschaute und Genossene trennten sich am vorigen Sonnabend die Sangesbrüder — ein Teil, um von Lübeck per Schiff nach Reval zurückzukehren, der andere, um sich weiter auf Reisen zu begeben. — Zuletzt hatten die Liedertäfler noch in Dresden und Wiesbaden gesungen, wie aus den Kritiken der dortigen Blätter zu ersehen, mit gutem Erfolge.

— Rudolf Schildknaut, der bekannte Schauspieler, ist so schwer erkrankt, daß er wahrscheinlich nicht wieder auf der Bühne erscheinen kann. Der Künstler, der zuletzt dem „Jiddischen Theater" in New-York als Gast angehörte, hat infolge eines Nervenleidens die Sprache verloren. Die Aerzte sollen keine Hoffnung haben, ihn wiederherzustellen.

Mannigfaltiges.

Eine falsche Mona Lisa. Am Donnerstag fand sich ein Mann in den fünfziger Jahren mit einem Paket auf der englischen Botschaft in Paris ein und verlangte in korrektem Englisch den Botschafter Sir Francis Bertie persönlich zu sprechen. Er wurde auch empfangen und sagte: „Ich bin britischer Untertan und komme von London, wo ein Unbekannter mich beauftragt hat, Ihnen dieses Bild zu bringen." Er öffnete sein Paket, und ein Bild kam zum Vorschein: die Gioconda des Louvre! Jedenfalls glich dieses Bild zum Verwechseln dem berühmten Gemälde da Vincis. Das Bild ist auf altes Holz gemalt und zeigt das famose Lächeln Mona Lisas. Nur der rosa Ton der Hände schien eine leichte Verschiedenheit aufzuweisen. Der Fremde erkundigte sich nun, wo er die dem Wiederbringer des Bildes ausgesetzte Belohnung erhalten könnte. Er verweigerte jede weitere Auskunft. Er wollte am folgenden Tage wiederkommen. Der Botschafter weigerte sich aber, das Bild dem Fremden zu lassen, worauf sich dieser ohne das Bild zurückzog. Den ganzen Tag über wurde die englische Botschaft von der Polizei überwacht, aber der geheimnisvolle Engländer kam nicht, wie er versprochen hatte, in den Morgenstunden wieder. Erst spät abends stellte er sich ein und verlangte die Rückgabe des Bildes, das er bis zur Beendigung der Verhandlungen bei sich bewahren wollte. Der Botschafter ließ ihm das Bild auch aushändigen, aber auf der Schwelle der Botschaft wurde der Fremde von den lauernden Polizeiagenten festgenommen. Das Bild wurde zu sofortiger Prüfung beschlagnahmt. Der Konservator des Louvre-Museums, Herr Pujalet, ließ das Porträt von drei Abteilungsvorständen des Museums prüfen. Alle drei Herren erklärten übereinstimmend, daß das Bild mit dem gestohlenen Werke Leonardo da Vincis nicht identisch sei. Es handele sich um eine offenbar aus älterer Zeit stammende Kopie des berühmten Bildes. Die Pariser Polizei sucht gegenwärtig zu erforschen, ob der Ueberbringer des Bildes, der auf alle ausgesetzten Prämien Anspruch erhebt, gutgläubig vorgegangen ist. Er befindet sich noch in Freiheit, da ihm eine betrügerische Absicht bisher nicht nachzuweisen war. Der Konservator Pujalet erklärte die vorliegende Nachahmung für äußerst gelungen. Vielleicht handelt es sich um die von Harold Rathbone kürzlich in London aufgefundene mehrere Jahrhunderte alte Mona-Lisa-Kopie, die 1750 dem englischen Maler Richardson gehörte und später in den Besitz Josua Reynolds überging.

— Eine Esperantostadt. Auf dem vorjährigen internationalen Esperantokongreß wurde die Gründung einer eigenen Esperantistenansiedelung beschlossen. Das Projekt soll nun in Form einer Parkstadt, die den Namen „Esperanto" führen wird, ins Leben treten. In der Umgebung Münchens ist bei Gräfelfing bereits ein etwa 800 Tagwerke umfassendes Areal erworben worden, auf dem eine Kolonie nach künstlerischen Prinzipien angelegt und erbaut werden soll. Die Parkstadt wird gleichzeitig den in- und ausländischen Esperantisten als Sommerfrische dienen und mit einer Ferienkolonie für unbemittelte Kinder verbunden sein. Auch an den Bau eines Festspielhauses und einer ständigen Ausstellungshalle wird gedacht, um der Niederlassung ganz den Charakter eines kulturellen Mittelpunktes für die Anhänger des Esperanto zu geben.

— Aus der Schule. In der Sonntagsschule erzählt die Lehrerin die Geschichte vom verlorenen Sohn und beleuchtet namentlich den Charakter des älteren Bruders: „Unter all den Frohen war ein Wesen, dem die Heimkehr des Verlorenen keine Freude bereitete, ein Wesen, das sie bitter beklagte, ein Wesen, das die Freude nicht teilte und an dem Feste nicht teilnehmen wollte. Wer war das wohl?" Und eine schüchterne Stimme ertönte: „Das gemästete Kalb!"

mit einer fertigen Liste eines neuen Kabinetts.

Der Großwesir, der durch ein Telegramm des Präsidenten von allem unterrichtet war, begab sich ohne jede Begleitung ins Parlament und ließ durch das übliche Glockenzeichen die Deputierten zur Sitzung zusammenrufen. Es kamen aber nur der Sekretär und 10 Deputierte zusammen; außerdem standen einige Komitee-Deputierte an den Türen herum. Darauf verlas der Großwesir das Irade über die Parlamentsauflösung und die Neuwahlen, deren Termin noch nicht festgesetzt wird. Die im Saale anwesenden Deputierten klatschten Beifall. Darauf begab sich der Großwesir in den Senat, woselbst er ebenfalls das Irade verlas.

Zur selben Zeit versammelten sich im Parlamentssaal die Exminister Talaat Pascha, Dschawid Bey sowie der aus dem Palais zurückgekehrte Kammerpräsident, der den Sultan nicht angetroffen hatte.

Außer der Veröffentlichung eines Manifestes plant die Komitee-Fraktion auch eine Zusammenkunft, deren Ort geheim gehalten wird. Das Komitee sagte dem Kabinett einen offenen Kampf an, doch bisher ist der Sieg auf der Seite des Kabinetts gewesen, und erst in Zukunft wird es sich erweisen, wie stark die Unterstützung des Komitees in der Armee sein wird. Die Hälfte der Residenzgarnison, die Truppen des Adrianopeler Bezirks sowie die Mehrzahl der Truppen in Saloniki sind auf seiten des Kabinetts. Auf alle Fälle ist anzunehmen, daß der Sieg der Regierung alle Unentschlossenen in ihr Lager herüberlocken werde. Indessen erschienen am Morgen während der Parlamentssitzung im Sitzungssaal 4 Marineoffiziere, die erklärten, daß die gesamte Flotte auf den Ruf des Parlaments bereit sein werde, die Konstitution zu schützen.

Weiter wird über die letzten Geschehnisse gemeldet: Nach der Senatserklärung begab sich der ehemalige Kammerpräsident Sonntag spät abends zum Sultan, um ihn zu überreden, das Auflösungsdekret nicht zu unterzeichnen. Der Sultan erwiderte, daß das Dekret bereits unterzeichnet sei und empfahl der Kammer Nachgiebigkeit und Korrektheit.

Nach der Zeremonie der Auflösung des Parlaments wurden der Sitzungssaal und das Bureau geschlossen und die Schlüssel dem Präsidiumssekretär eingehändigt, der sie dem Präsidenten abliefern wollte, welcher letztere sie jedoch nicht in Empfang nahm. Den ehemaligen Deputierten ist der Zugang zum Parlamentsgebäude untersagt.

Schließlich wird uns noch gedrahtet:

Das erwartete Manifest der Komitee-Fraktion ist noch nicht veröffentlicht worden. Es wurde für die geplante Versammlung kein Ort gefunden. Offenbar wird dieselbe garnicht stattfinden, da auch Saloniki, das Hauptzentrum des Komitees, gegenwärtig nicht für genügend sicher gilt. Der ruhigere Teil der Deputierten hat sich bereits in die Heimat begeben. Die Gefahr offener Zusammenstöße auf den Straßen der Residenz ist vorläufig beseitigt, dank dem energischen Schritt der Regierung.

In ausländischen Blättern lesen wir, daß die Mitglieder des jungtürkischen Komitees im aufgelösten Parlament die beschlossen haben, das Parlament als weiter bestehend zu betrachten und die Kammer nach Adrianopel zu verlegen. Das Komitee wird alles tun, um die Regierung an der Veranstaltung von Neuwahlen zu verhindern.

Ueber Konstantinopel ist für 40 Tage der Belagerungszustand verhängt worden.

Deutschland.

Kiderlen-Wächter über Frankreich.

Das „Berl. Tgbl." veröffentlicht einen Bericht über ein Interview, das der Redakteur des „Figaro" Bourdon mit dem Staatssekretär v. Kiderlen-Wächter in Kissingen gehabt hat. Bourdon hat aus den mehrfachen Unterredungen, die er mit Kiderlen gehabt hat, den Gesamteindruck, daß die deutsche offizielle Politik eine bessere Beziehung zwischen Frankreich und Deutschland für durchaus möglich und wünschenswert hält. Durch den letzten Marokko-Vertrag hält der Staatssekretär die Debatte zwischen Frankreich und Deutschland über Marokko für unwiderruflich geschlossen. Es könne sich höchstens um kleine Spezialfragen, um kleine Zwischenfälle handeln, die dann gemeinsam gelöst werden sollen, aber sonst sei die Marokko-Affäre beendet und ein Punkt beseitigt, der die besseren Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich störte. Der Redakteur kam dann auf die Frage der Abrüstung zu sprechen und Staatssekretär v. Kiderlen erklärte die Abrüstung ein für allemal für eine Utopie, weil sich praktisch dieses Problem nicht lösen lasse. Bourdon fragte dann, ob vielleicht durch eine Entente zwischen Deutschland und Frankreich die Frage der Abrüstung gelöst werden könne. Staatssekretär v. Kiderlen erklärte, daß er eine solche wohl für möglich halte, daß dadurch aber die Frage der Abrüstung und die Schwierigkeiten, die in dieser Frage lägen, durchaus nicht gelöst seien. Dann bedauerte der Staatssekretär, daß sich die französische Bevölkerung vielfach immer noch im Banne des Revanchegedankens gegenüber Deutschland befinde, was doch nutzlos sei, da Frankreich wissen müsse, daß an dem Frankfurter Frieden nichts geändert werde.

Zum Studienaufenthalt des Prinzen von Wales in Deutschland teilt der „Preßtelegraph" mit: Es verlautet in Londoner Hofkreisen, daß der Prinz von Wales im kommenden Herbst einen längeren Aufenthalt in Deutschland nehmen wird, um die deutsche Sprache zu erlernen, wie er in Frankreich die französische erlernt hat. Es heißt, der Prinz habe schon Vorunterricht im Deutschen genossen und ziehe die deutsche Sprache der französischen vor, da er den englischen Akzent nicht unterdrücken kann.

Eine soeben begründete Aktiengesellschaft Deutsche Südseegesellschaft für drahtlose Telegraphie hat die Aufgaben übernommen, die deutschen Südsee-Kolonien funken-telegraphisch mit einander und mit der Kabelstation der Deutsch-Niederländischen Telegraphengesellschaft in Jap (Karolinen) zu verbinden und sie dadurch an das Welttelegraphennetz anzuschließen. Vorläufig werden 4 Großstationen errichtet, und zwar in Jap, Rabaul (Neu-Guinea), Apia (Samoa) und Nauru (Marschall-Inseln.) Die Ausführung der Anlagen ist vertragsmäßig der Telefunken-Gesellschaft übertragen worden.

Dieser Tage wurde an den italienischen Botschafter in Berlin ein künstlerisch ausgestattetes Album als Geschenk der Stadt Mailand an den deutschen Kaiser gesandt. Der Deckel dieses Albums zeigt das Wappen der Stadt Mailand in getriebenem Silber, umgeben von den Wappenschildern jener sechs Bezirke, die das alte Mailand zusammensetzten. Die erste Seite des Albums enthält folgende Widmung: „Die Stadt Mailand, die als erste italienische Stadt jene deutschen Studenten, die anläßlich der Fünfzigjahrfeier der Befreiung Italiens gekommen waren, gastfreundlich begrüßt hatte, bietet zur Erinnerung an die Verbrüderung der beiden Völker dem erlauchten Haupte der deutschen Nation, der kaiserlichen und königlichen Majestät Wilhelms II., ein Zeichen ergebener Dankbarkeit in den Bildnissen der größten Dichter des wiedererstandenen Vaterlandes." Es folgen dann die Unterschriften des gegenwärtigen Bürgermeisters von Mailand und des Dr. Italo Tonta, des Vorsitzenden jenes Komitees, das im April 1897 einen Besuch italienischer Studenten in Deutschland veranstaltet und die Empfangsfeierlichkeiten vorbereitet hatte, die im Vorjahr aus Anlaß des Gegenbesuches deutscher Studenten in Mailand stattgefunden haben. Der Mailänder Aquarellist Vico Vigand war mit der Aufgabe betraut worden, die Züge Carduccis, d'Annunzios, Giacosas und Pascolis im Bilde festzuhalten.

England.

Der Besuch der Königin Mary von England bei der Großherzogin von Mecklenburg-Strelitz wird am 14. August stattfinden. Die Prinzessin Mary begleitet ihre Mutter. Bei der Rückkehr nach England werden sich die Königin Mary und ihre Tochter ein oder zwei Tage in Berlin aufhalten, um der kaiserlichen Familie einen Besuch abzustatten.

Das englische Königspaar hat der Londoner Hafenverwaltung 10 000 Mark zur Verteilung an die notleidenden Docker zur Verfügung gestellt, von denen, wie gemeldet, etwa 75% wieder die Arbeiten aufgenommen haben.

Die von der unionistischen Presse aufgestellte Liste von Deputierten, die im Spätherbst Canada mit den Ministern einen Besuch abstatten wollen, nimmt einen ziemlichen Umfang an. Bis jetzt liegen 48 verbindliche Unterschriften vor, darunter solche der unionistischen, liberalen und Arbeiterpartei. Man glaubt, daß bis Mitte August 100 Namen zusammenkommen werden.

Nordamerika.

Eine Erweiterung der Monroe-Doktrin.

Der bereits telegraphisch gemeldete Beschluß des Senats in Washington, betreffend die Annahme des Antrags Lodge, erweitert die Monroe-Doktrin. Er verbietet nämlich nichtamerikanischen Privatgesellschaften, die in Beziehungen zu ihren Regierungen stehen, die Besitznahme amerikanischer Häfen und Landstrecken, falls deren Benutzung für militärische Zwecke Amerika gefährden und wichtige Verbindungen unterbrechen könnte. Wenigstens teilweise ist die Bestimmung gegen deutsche Dampferlinien gerichtet, die angeblich Häfen nahe dem Panama-Kanal erwerben sollen. — — Die Londoner Zeitungen sind von der Erweiterung der Monroe-Doktrin sichtlich überrascht. Mit einer einzigen Ausnahme enthalten sich alle Zeitungen eines eigenen Kommentars und begnügen sich damit, amerikanische Preßstimmen wiederzugeben, die meist zu verstehen geben, daß Japan gemeint sei, das vor einiger Zeit einen Hafen auf mexikanischem Gebiet in der Magdalenen-Bai zu erwerben getrachtet habe.

Lokales.

Zu den Reichsdumawahlen.

Vom Ministerium des Innern ist, der „Pet. Ztg." zufolge, die Erklärung erlassen worden, daß die Ausgaben für Veröffentlichung der Wählerlisten von derselben Institution zu tragen sind, welche die Zusammenstellung der Listen besorgt hat.

Ferner ist verfügt worden, daß die Wahlen in der 2. Kurie in Gruppen nach Polizeirevieren vorgenommen werden, während die Wähler der 1. Kurie wie bisher, in einer allgemeinen Wahlversammlung wählen werden.

Der durch den im Februar erfolgten Tod Magister H. Gulekes wiederum verwaiste Posten des Leiters des v. Zeddelmannschen Privatgymnasiums ist wieder besetzt worden. Zum Direktor des v. Zeddelmannschen Privatgymnasiums ist, wie wir hören, der Inspektor der Odessaer deutschen Kirchenschule Arthur Krönberg gewählt worden. Herrn Krönberg, der die auf ihn gefallene Wahl bereits angenommen hat, geht der Ruf eines ausgezeichneten Pädagogen voraus.

Wie wir erfahren, begab sich gestern Herr Dr. phil. G. v. Sabler von hier auf den I. Baltischen Archaeologischen Kongreß in Stockholm (der dort vom 31. Juli — 4. Aug. tagt), um daselbst seinen kürzlich auf dem Revaler Historikertage gehaltenen Vortrag „Ueber die Nationalität der Aestier" vor einem größeren Forum der Wissenschaft zu wiederholen. Wie erinnerlich, erbrachte Dr. v. Sabler den auf zahlreichen neuen linguistischen Ergebnissen, vornehmlich der Ortsnamenforschung, beruhenden Nachweis, daß die vom I.—IV. Jahrhundert als Urbevölkerung der Ostseeprovinzen, Litauens und Ostpreußens bezeugten „Aestier", deren Name an den heutigen Esten haften geblieben ist, im Gegensatz zu der bisher herrschenden Annahme, nicht die Vorfahren der Letten, Litauer und Altpreußen, sondern vielmehr ein den westgermanischen Istraeonen nächstverwandter altdeutscher Volksstamm gewesen und infolge der erst um ca. 550 aus den benachbarten Ortsgebieten erfolgten Einwanderung sowohl der Esten wie auch der Letten, Litauer und Altpreußen in das Aestierland untergegangen sind.

Die Meldung des „Jurj. List.", daß stud. med. et cand. phil. Bäckström sich an der hiesigen Universität als Privatdozent zu habilitieren gedenke, wird vom „Post." aus angeblich bester Quelle dementiert. Herr Bäckström trage sich gegenwärtig nicht mehr mit diesem Gedanken.

In der vorigen Woche sind dem Stadtarzt ansteckende Krankheiten aus folgenden Häusern gemeldet worden:

Unterleibstyphus: Lehm-Str. Nr. 5, Schmal-Str. Nr. 29, Rathaus-Str. Nr. 25;

Scharlach: Wallgraben Nr. 9 (3 Fälle), Pleskausche Str. Nr. 29, Markt-Str. Nr. 51 Quart. 4, Lodjen-Str. Nr. 3, Linden-Str. Nr. 22 (2 Fälle);

Diphtherie: Neue Str. Nr. 17 (im Hofgebäude);

Dysenterie: Markt-Str. Nr. 78;

Cholera nostras: Allee-Str. in der Baracken-Kaserne der 3. Rotte.

Von Herrn Prof. J. Waldmann werden wir um Veröffentlichung nachstehender Mitteilung ersucht:

Am 9. Juni veröffentlichte der „Postimees" die Ergebnisse der Untersuchungen verschiedener Wurstwaren auf Verfälschungen mit Pferdefleisch. Herr Kurrot, der die Untersuchungen ausgeführt hat, behauptet, in hier und anderwärts hergestellten Wurstwaren reichliche Mengen von Pferdefleisch nachgewiesen zu haben, wobei in den in Dorpat angefertigten Würsten der höchste Gehalt an Pferdefleisch, nämlich 12 (15,88) Prozent vorhanden gewesen sei.

Gegen diese Behauptung erhoben die Wurstfabrikanten Luiga, Massal und Goetsch in der Nr. 165 desselben Blattes Protest und erklärten, daß in den von ihnen angefertigten Würsten Pferdefleisch nicht vorhanden sein könnte, weil sie keine Spur von solchem Fleisch zur Wurst verarbeitet hätten. — Gleichzeitig baten die Herren mich, die Wurstwaren auf die Anwesenheit von Pferdefleisch zu untersuchen.

Ich ließ mir durch die Polizei von Herrn Luiga drei Proben von den Würsten zustellen, von denen Herr Kurrot die Proben zur Untersuchung genommen hatte, und schickte diese Wurstproben an den Geheimen Regierungsrat Prof. Dr. Uhlenhuth in Straßburg zur Untersuchung auf Verfälschung mit Pferdefleisch.

Prof. Uhlenhuth hat nun diese Wurstproben durch seine Praccipitin-Methode untersucht und in keiner der Proben Pferdefleisch gefunden. Auch die in früherer Zeit von mir ausgeführten diesbezüglichen Untersuchungen haben ein negatives Resultat ergeben.

Es wäre vielleicht nicht überflüssig, an dieser Stelle noch einmal darauf hinzuweisen, daß hier die Wurstwaren einer besonderen Kontrolle unterworfen sind, zu welchem Zweck sogar ein Ortsstatut über die Fabrikation und den Handel mit Wurstwaren existiert, und daß durch die Polizei regelmäßig Proben aus den verschiedenen Wursthandlungen entnommen und der mikroskopischen Station auf dem hiesigen Schlachthause zur Untersuchung auf Genußtauglichkeit eingeliefert werden. — Es sind, wie solches gelegentlich in der „Nordl. Ztg." veröffentlicht worden ist, im Laufe des verflossenen Jahres über 20 Personen wegen Verkauf von Würsten schlechter Qualität zur gerichtlichen Verantwortung gezogen.

Prof. J. Waldmann.

Nachschrift der Redaktion: Der oben erwähnte, uns zur Einsichtnahme vorgelegte Brief des Herrn Prof. Uhlenhuth-Straßburg an Prof. Waldmann beginnt mit den Worten: „Die mir übersandten Wurstproben habe ich untersucht. Mit Hilfe der Präcipitin-Reaktion konnte Pferdefleisch nicht nachgewiesen werden. . ."

Weiter von Dorpat entfernt lebende Leser dürfte es interessieren, daß Dorpat gestern abend wieder durch einen kräftigen Gewitterguß erfreut wurde. Trotzdem ist die Schwüle noch nicht gewichen: das Thermometer zeigt heute mittag im Schatten wieder fast 25° R. (+30° C.)

Nachdem dieser Tage die Asphaltierung der sich jetzt sehr vornehm ausnehmenden breiten Bürgersteige zu beiden Seiten des Großen Marktes beendet worden, ist jetzt auch die Erneuerung des Asphaltbelages der beiden Bürgersteige in der Kühnstraße in Angriff genommen worden.

Um Magenerkrankungen unter den Passagieren und Eisenbahnern vorzubeugen, hat das Verkehrsministerium, wie die „Now. Wr." meldet, angeordnet, daß die Büfetts auf den Stationen aller Eisenbahnen einer verschärften Sanitätskontrolle zu unterziehen sind. Dasselbe soll in den Speisewagen geschehen. Alle Büfetts müssen beständig gekühltes gekochtes Trinkwasser zur Verfügung haben.

Im Laufe der letzten Tage wurden aus dem feuerfesten und diebssichern Geldschrank des Kolonialgeschäfts Johannson, Ecke der Ritter- und Breit-Str., gegen 800 Rbl. in barem Gelde gestohlen. Allem Anschein nach ist der Geldschrank mittels Nachschlüssels geöffnet worden. Wann und unter welchen Umständen dieses geschehen ist, konnte bisher noch nicht festgestellt werden. —h.

Nachdem längere Zeit keine Diebstähle vorgekommen waren, gelang es kürzlich der Kriminal-Polizei, wieder 3 frisch ausgeführte Diebstähle aufzuklären, die gestohlenen Objekte ausfindig zu machen und die Schuldigen zu ergreifen. Es handelte sich um 3 goldene Ringe, um den Rock eines Arbeiters und das Handwerkszeug eines Malers, die gestohlen waren. — Sodann gelang es jetzt der Detektiv-Polizei, den Dieb zu ergreifen, der im Dezember v. J. aus der U.-schen Kolonial-Handlung in der Rigaschen Str. von Zeit zu Zeit verschiedene Kolonialwaren gestohlen hatte. Ferner wurden von ihr in Raploy und Elwa 2 Personen ergriffen, von denen der eine polizeilich gesucht, während der andere sich als Hochstapler erwies. —h.

Auf Verfügung des Livl. Gouverneurs erhielt der Quartierinhaber G. Maison für Nichtanmeldung eines Einwohners bei der Polizei eine Pön von 15 Rbl. oder 1 Woche Arrest zudiktiert. —h.

Nochmals sei auf die heutige zweite Aufführung von Eugen d'Alberts so beifällig aufgenommener Oper „Tiefland" hingewiesen, welche zugleich als Benefiz für den I. Tenor, Herrn Antoine Salters, in Szene geht. — Morgen, Freitag, wird Josef Jarnos beliebte Operette „Das Musikantenmädel" zum zweiten und letzten Mal gegeben.

Schönheitswerte schafft sich jede Dame, huldigt sie einer ausgesprochen rationellen Haut- und Körperpflege, die vor allem Ausdruck findet in möglichst täglichen Vollbädern oder Ganzwaschungen. — Die besten hygienischen Resultate wird sie dabei erzielen, bedient sie sich regelmäßig der gesetzlich geschützten „Lecina-Seife". — Vollkommen neutral, äußerst mild. — Einzig in ihrer Art und unübertroffen in Qualität und Wirkung. — Stets von besonders wohltätigem Einfluß auf Teint und Haut. — Sehr ausgiebig im Gebrauch. Stück nur 40 Kopeken. Alleiniger Fabrikant Ferd. Mülhens, Glockengasse Nr. 4711, Köln-Riga. — Zu haben in allen Apotheken, Parfümerie- und Drogenhandlungen.

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 24. Juli. Das Informationsbureau teilt mit, daß die in verschiedenen Blättern erschienenen Meldungen über ein Zirkular des Ministerpräsidenten in Sachen einer Erschwerung der Erteilung von Informationen über Gesetzvorlagen an die Duma-Abgeordneten falsch sind. Ein solches Zirkular existiert nicht.

Das Ministerium der Volksaufklärung verbessert die Methoden des Unterrichts in den neuen Sprachen durch eine breite Organisation der häuslichen Lektüre ausländischer Autoren. Ferner ist die Frage der Verbesserung des Unterrichts in den alten Sprachen aufgeworfen worden, wodurch eine Hebung des Interesses der Schüler bezweckt werden soll.

Der Redakteur der „Prawda" wurde wegen eines Artikels „Die Juden und die Wahlen" mit 3 Monaten Haft bestraft und die Redakteure der „Nedelja" und des „Westn. Snamja" mit je 250 Rbl. gepönt.

Auf der Jutefabrik von Lebedew richtete ein Brand einen Schaden von 200 000 Rbl. an.

Moskau, 25. Juli. Der 3. allslawische Bienenzüchter-Kongreß ist feierlich eröffnet worden. An Se. Maj. den Kaiser wurde ein Huldigungstelegramm gesandt. Vom Landwirtschaftsminister traf ein Begrüßungstelegramm ein. Zum Ehrenvorsitzenden wurde Fürst Jussupow und zu Vorsitzenden Graf Ssumarokow-Elston und der tschechische Bischof Kaberle gewählt. Am Abend fand ein Diner statt. Den 1. Toast brachte Stadthaupt Gutschkow auf Se. Maj. den Kaiser aus. Weitere Toaste wurden ausgebracht auf die Slawenvölker sowie auf die Könige von Serbien, Bulgarien und Montenegro.

Schemacha, 25. Juli. Um 1 Uhr nachts fand ein heftiges Erdbeben statt.

Werny, 25. Juli. Das Komitee zur Unterstützung der durch das Erdbeben von 1910 geschädigten Bevölkerung hat seine Tätigkeit eingestellt. Insgesamt sind 955 677 Rbl. verausgabt worden.

Ofenpest, 7. Aug. (25. Juli). Es wurde anerkannt, daß der Abg. Kowacz, der s. Z. im Abgeordnetenhause auf den Grafen Tisza geschossen hatte, im Zustand der Unzurechnungsfähigkeit gehandelt habe.

Prag, 7. Aug. (25. Juli). Der Professor der tschechischen Universität Tilsch tötete sich durch einen Sprung aus dem Fenster des 2. Stockes.

Lemberg, 7. Aug. (25. Juli). Der polnische Suffraganbischof Bandurski veröffentlichte einen Aufruf ans polnische Volk. Er fordert auf, mit den 10-jährigen Spendensammlungen zum Schutz des Cholm-Gebiets sich zu beeilen. Das polnische Volk müsse sich mit allen Kräften der russischen Kirche widersetzen und die katholische Kirche gegen diese und die polnische Schule gegen die russische Schule ins Feld führen, und sollte die polnische Schule sich im Cholm-Gebiet auch unter der Erde verbergen oder in den Wäldern ein nomadisierendes Leben führen.

Lyon, 7. Aug. (25. Juli). In einem Tunnel unweit Lausanne, im Rhonedepartement, stieß der Expreß aus Vichy mit einem Passagierzug zusammen; 4 Personen sind getötet, 20 verwundet.

London, 7. Aug. (25. Juli). Im Unterhause sagte Asquith, falls man unter einer internationalen Abrüstung die Abschaffung jeglicher Streitkräfte verstehe, so halte er, Asquith, eine solche Abrüstung praktisch für undurchführbar. Die Regierung sei aber stets bereit, die Frage über das Anwachsen der Ausgaben für Rüstungen einer internationalen Prüfung zu unterziehen.

Belgrad, 7. Aug. (25. Juli). Die „Politika" macht der Regierung Vorwürfe über ihr indifferentes Verhalten zur albanischen Frage. Serbien dürfe ohne seine Teilnahme keinerlei Veränderungen des status quo auf der Balkan-Halbinsel zulassen. Das Blatt rät, die Truppen an der türkischen Grenze zu verstärken als vorbeugende Maßregel im Hinblick auf ungebetene Gäste, umsomehr, da Oesterreich-Ungarn dies bereits an der Grenze der Herzegowina getan habe.

Ueskäb, 7. Aug. (25. Juli). Die Stimmung der christlichen Bevölkerung ist hier und in den benachbarten Städten nach der Hetze von Ratschanik eine gedrückte. Es hat sich herausgestellt, daß über 100 Personen getötet und über 400 verwundet sind.

Teheran, 7. Aug. (25. Juli.) Eine besondere Kommission aus Ministern, Geistlichen und Politikern des neuen Regimes ist gebildet worden zur Prüfung der Frage der Einberufung eines neuen Medschlis.

Tokio, 7. Aug. (25. Juli). Die Beisetzung des verstorbenen Kaisers ist auf den 13.—15. Aug. n. St. festgesetzt worden. Es wird eine außerordentliche Parlamentssession einberufen werden zur Frage der Bewilligung von Krediten für die Beisetzungsfeier. Verurteilte Chargen der Armee und Flotte sind begnadigt worden.

Mazagan (Marokko), 7. Aug. (25. Juli). Der Kaid Triachi, der wegen vieler Verbrechen verhaftet werden sollte, hielt sich in Mazagan bei einem spanischen Juden verborgen. Polizei und Schützen umzingelten das Haus trotz der Proteste des spanischen Konsuls, der behauptete, daß Triachi sich unter dem Schutze Spaniens befinde. Am Abend betraten sieben Spanier das Haus. Darauf krachten Schüsse auf das das Haus umzingelnde Militär. Ein resultatloses Gefecht dauerte 10 Minuten. Triachi gelang es zu entfliehen. Mehrere Eingeborene sind getötet worden. — Der Oberst Mangin eroberte und zerstörte die Kasbah des Triachi, konfiszierte Waffen, Kriegsmunition und Briefschaften und befreite eingeborene Frauen, die dort gefangen gehalten wurden. Die Franzosen haben keine Verluste.

Washington, 7. Aug. (25. Juli). Zur Verstärkung der amerikanischen Streitkräfte in Managua (Nikaragua) ist angeordnet worden, weitere 350 Matrosen in Corinto zu landen.

Taft wandte sich an den Kongreß mit einem Sendschreiben, in dem er den Antrag stellt, sofort ein Gesetz auszuarbeiten über die Organisation eines Cadres von Beamten der Panama-Kanalzone, sowie über die Festsetzung der Maximalabgaben für die Kanalpassage. Die Frage der freien Kanalpassage für amerikanische Fahrzeuge konnte späterhin geregelt werden.

Chicago, 7 Aug. (25. Juli.) Die Wahlprüfungskommission auf dem Nationalkonvent der Roosevelt-Partei beschloß, keine Neger als Delegierte zuzulassen.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche:

Eingegangene Liebesgaben.

Für die Armen am 8. Sonntag nach Trinitatis 2 Rbl. 17 Kop.; für die ausgelegten Predigten und Schriften 2 Rbl. 24 Kop.; für die Kirchenremonte 1 Rbl. 85 Kop.

Herzlichen Dank! A. v. Bulmerincq.

St. Marien-Kirche.

Die deutsche Konfirmandenlehre soll am Montag, den 20. August, beginnen.

Totenliste.

Kunst- und Handelsgärtner Karl Gustav Baer, † am 18. Juli zu Riga.

Friedrich Sauerstein, † im 70. Jahre am 17. Juli zu Pormsaten.

Apotheker Robert Walter, † am 18. Juli zu Riga.

Christine Lippe, geb. Schmäling, † im 94. Jahre am 19. Juli zu Riga.

Fabrikbeamten August Bachström, † im 42. Jahre am 20. Juli zu Riga.

Buch- und Musikalienhändler zu Dünaburg Karl Joses, † im 70. Jahre am 1. Aug. (19. Juli) zu München.

Emil Adolf Beck, † im 53. Jahre am 21. Juli zu Riga.

Lida Johswich, † im 75. Jahre am 20. Juli zu Libau.

Alexander Winterhalter, † am 14. Juli zu Petersburg.

Alma Gordan, † im 20. Jahre am 14. Juli zu Pitkajärvi.

Karl B. Meyer, † am 17. Juli zu Schuwalowo.

Otto Struve, † am 18. Juli zu Petersburg.

Sophie Bonacker, † im 20. Jahre am 14. Juli zu Moskau.

Frau Marie Stesko, † zu Ascona-Monteverita (Schweiz).

Julius Otto Hollmann, Druckereileiter in der Firma H. Laakmann, † im 57. Jahre am 23. Juli zu Dorpat.

Stella Schoppe, † im 19. Jahre am 21. Juli zu Dorpat.

Anna Juliana Stahlberg, geb. Masing, † im 89. Jahre am 21. Juli zu Dorpat.

Wilfried Rosenthal, † zu Dorpat.

Christine Hämpel, † am 26. Juli zu Dorpat.

Erbl. Ehrenbürger Julius Friedlieb, † im 68. Jahre am 21. Juli zu Riga.

Aron Cahn, † am 25. (12.) Juli zu Schlachtensee bei Berlin.

Wilhelmine Laßmann, geb. Erberg, † im 55. Jahre am 21. Juli zu Riga.

Frau Maria Jung, † am 19. Juli (1. Aug.) zu Stuttgart.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 26. Juli 1912.

	9 Uhr ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer(Meeresniveau)	761.8	762.1	761.6
Lufttemperat.(Centigrade)	18.8	20.2	28.6
Windricht. (u. Geschwind.)	N2	SSE3	SE5
Bewölkung (Zehntel)	8	2	7

1. Minimum d. Temp. nachts 15.5
2. Niederschläge 3.4
3. Embachstand in Centim. 301.

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Warm. Gewitter möglich.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Nach langem schwerem Leiden verschied heute um 7 Uhr morgens

Christine Hämpel.

Die Hinterbliebenen.

Allen freundlichen Teilnehmern an der Beerdigung meines Mannes, insbesondere den Kollegen und der Leitung der Laakmannschen Offizin, sagt hiermit ihren

Dank

Emilie Hollmann.

Deutsches Seminar zu Mitau, Kurland.

Private Lehrerbildungs-Anstalt.

Schreiberstrasse 16.

Anfang des Unterrichts den 10. August.

Aufnahmeprüfungen für die Präparandenklasse und die I. (unterste) Seminarklasse am

8. und 9. August.

Vierjähriger Kursus. Elementarlehrerexamen nach 3 bezüglich 2 Jahren; Hauslehrerexamen nach 4 bezüglich 3 Jahren. Meldungen unter Beifügung der Dokumente beim Director.

Der Verwaltungsrat.

Buchhaltungs-Kurse Janson.

Gegründet 1897.

St. Petersburg, Демидовъ пер. 5. und Невскій 1.

Ausbildung von Buchhaltern, Korrespondenten, Kontoristen, Stenographisten und Maschinenschreibern. Empfehlung der Absolventen in Stellungen. Beginn der Kurse den 1. September. Zusendung der Programme und Konditionen gratis.



Direkter deutscher Post- und Schnelldampferdienst.

Personen-Beförderung

(Kajütenreisende wie Zwischendeckspassagiere)

nach

allen Weltteilen

hauptsächlich auf den Linien

Hamburg-Newyork

Hamburg—Argentinien	Hamburg—Mexiko
Hamburg—Brasilien	Hamburg—Afrika
Hamburg—Canada	Hamburg—England
Hamburg—Cuba	Hamburg—Frankreich

Vergnügungs- und Erholungsreisen zur See.

Die bewährten 18tägigen „Meteor"-Fahrten bis Drontheim, Nordlandfahrten bis Island, dem Nordkap und Spitzbergen, Fahrten nach berühmten Badeorten und nach England, Irland und Schottland. Prospekte gratis und franko.

Hamburg-Amerika Linie,

Abteilung Personenverkehr, Hamburg.

Schlamm- und Seebad HAPSAL in Estland

direkte Eisenbahn- und Dampferverbindung.

Saison vom 20. Mai bis zum 1. September.

Hervorragender Bade- u. Luftkurort bei mittlerer Sommertemperatur 17, 9° C. Schlammbäder-, Fichtennadel-, Salz-, Alkali-, Eisen-, Kohlensaure Bäder (Nauheimer) und Sauerstoff-Bäder. Kaltes Seebad vorzüglich zur Nachkur, mittlere Meerestemperatur 17, 6° R. Neueingerichtete u. vergrößerte Schlamm- u. Wasserheilanstalt von Dr. v. Krusenstiern u. Dr. Arronet unter Leitung des ersteren, mit zeitgemäß eingerichteter Duschabteilung für Wasserbehandlung. Pension und Badeanstalt C. Bergfeldt mit modern eingerichteten Seebädern. Orthopädische Anstalt, Massage. Große Tannen- u. Fichtenwälder in unmittelbarer Nähe des Kurorts. Mit bestem Erfolg werden geheilt: Alle Formen von Rheumatismus, Gicht, chronische Frauenleiden, Skrofulose, Hautkrankheiten, chronische Knochen- u. Gelenkerkrankungen, Herz u. Gefäßerkrankungen. Außerordentlich geeignet für alle Erholungsbedürftigen und Kinder. Musik, Konzerte, Tanzabende, Segel- und Rudersport. Motorverbindung mit Paralep. Broschüre u. Wohnungsauskunft durch die Bade-Kommission.

Oberbrunnen

Bad Salzbrunn i. Schles.

Kronenquelle

Katarrhe • Gicht • Zuckerkrankheit

Bad Salzbrunn in Schl.

Grosser Preis Hygiene-Ausstellung Dresden 1911.

Mit allen modernen Kureinrichtungen und dem Komfort eines Weltbades. — Saison vom 1. Mai bis 30. September.

Oberbrunnen

gegen: **Katarrhe** von

Rachen, Nase, Kehlkopf, Luftröhren und **Lungen,**
Magen und **Darm**
bei **Emphysem**
und **Asthma**
nach **Influenza.**

Kronen-Quelle

gegen: **Gicht,**

Nieren- und **Blasenleiden,**
Harngries- und **Steinleiden,**
Zuckerkrankheit.

Prospekte und Auskünfte durch die Verkehrs- und Annoncenbureaus und die Fürstlich Plessische Bade-Direktion Bad Salzbrunn.

Der Unterricht

in meiner Schule beginnt den 16. August. Annahme der neuen Schülerinnen vom 1. August an täglich.

O. Wieckberg.

Gesucht zum sofortigen Antritt

Wirtschaftsgehilfe resp. Verwalter

für ein mittelgroßes Gut in Nordlivland. Offerten mit selbstgeschriebenen Zeugnisabschriften und Bildungsgang an die Exp. d. Bl. sub „Wirtschaftsgehilfe" erbeten.

Ein Tischler

der gut zu polieren versteht, bittet um Arbeit — Jakobstr. 15, Brotbude.

Ein deutsch-sprechendes

junges Mädchen

wird zu Kindern **gesucht** — Ritter-Str. 26.

Ein deutsch- und russisch-sprechendes

junges Mädchen

wird zu zwei Kindern zum Verreisen gesucht. Zu erfragen — Blumstr. 1, Qu. 4, von 3—5 Uhr.

Bescheidenes Mädchen

(13—15 Jahr) vom 1. Aug. für einige Stunden vor- und nachm. zu 2 Kindern gesucht — Rigasche Str. 1, Qu. 5. Zu melden von 4—6.

Ein junges Mädchen

das schon gedient hat, **sucht** eine Stelle als Stubenmädchen oder zu Kindern. Zu erfragen bei Frau Dr. Mattiesen, Pastorat-Str. 8, täglich von 2—3 Uhr.

Suche Anstellung als russ.

Bonne.

Habe 4 Klassen des Gymn. und einen Ausnahkursus absolviert. Kann mich mit Anfängern beschäftigen. Романово-Борисоглѣбскъ, Яросл. губ. Домъ А. А. Строгановой, для Л. Мельцовой.

Pension John.

Einzelne u. zusammenhängende Zimmer sind mit voller **Pension zu vergeben** — Altstr. 1, Qu. 1.

Pension

für zwei **Bürgerschüler** wird **gesucht** — Petersburger Str. 119, Qu. 4.

---

2 hohe, helle Zimmer

m. Entree, a. d. Str., I. Et., sep. Eingang, mit oder ohne Möbel abzugeben. Zu erfragen Hofseite — Gartenstr. 50, Q. 1.

Mietfrei

eine **Wohnung** von 2 Zimmern u. Küche. Näh. Ausk. bei der Hausmächterin — Botanische Straße 18.

In der Budenstr. Haus Geuß

ist die frühere Rostowzew'sche Klinik, für einen Handwerker, sowie als Kontor, Vereinslokal oder Speisehaus passend, ganz oder auch geteilt zu vermieten.

Eine sonnige Parterrewohnung

von 4—5 Zimmern, Veranda u. allen Wirtschaftsbequeml. ist **zu vermieten** — Philosophenstr. 2, Qu. 1.

Eine freundliche Wohnung

von 2 Zimmern, Küche u. Vorzimmer **zu vermieten** Neue — Kastanien-Allee Nr. 1-A, Qu. 9, v. 9—11 u. 5—6.

Eine Wohnung

von 3 Zimmern ist zu vermieten — Petersburger Str. 119, Qu. 4.

Landapotheke

umständehalber sofort **zu verkaufen.** Offert. empfängt Apotheker A. Petersenn — Estland, Fickel über Jeddefer.

Wein-, Bier- u. Limonadenflaschen kauft

Handlung **Frederking** Kühn-Str. 8.

Ein guterhaltener

Flügel

zu verkaufen. Zu bes. in Pedo, pr. St. Elwa, Datsche Kusmanoff.

---

8 Pferd.-Lokomobile

gut remontiert, englisch Ruston Proctur & Ko., und **1 Windmotor** bei mittlerem Winde ca. 3 Pferdekraft, sind **zu verkaufen** — bei A. Schmoll in Werro.

---

1 gebr. englische

Lokomobile

(Hornsby) 8 Pferdest. **verkauft** die Gutsverwaltung Rappin.

Bauschutt

ist zu vergeben in d. Bürgermusse — Neumarkt Str. 15.

Die Direktion.

BRÜSSEL 1910 und TURIN 1911: GRANDS PRIX

R. WOLF

MAGDEBURG-BUCKAU

Vorprüfung der D. L. G. 1909: Große silberne Denkmünze für Dreschmaschine WOLF.



SATTDAMPF- und PATENT-

Heißdampf-Dreschsätze WOLF

mit selbstbindenden Patent-Glattstrohpressen und Patent-Selbstanleger, Bauart WOLF.

NEUESTES, VOLLKOMMENSTES SYSTEM. GEDIEGENE DEUTSCHE ARBEIT.

Günstigster Kohlen- und Wasserverbrauch.

Vertretung in Riga, Romanowstr. 35.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung"

beträgt

In Dorpat:						Durch die Post:					
für	1	Monat	—	Rbl.	50 Kop.	für	1	Monat	1	Rbl.	— Kop.
„	2	„	1	„	50 „	„	2	„	1	„	75 „
„	3	„	2	„	— „	„	3	„	2	„	25 „
„	4	„	2	„	75 „	„	4	„	3	„	— „
„	5	„	3	„	25 „	„	5	„	3	„	50 „
„	6	„	3	„	50 „	„	6	„	4	„	— „
„	7	„	4	„	25 „	„	7	„	4	„	75 „
„	8	„	5	„	— „	„	8	„	5	„	50 „
„	9	„	5	„	50 „	„	9	„	6	„	— „
„	10	„	6	„	— „	„	10	„	6	„	50 „
„	11	„	6	„	50 „	„	11	„	7	„	— „
„	12	„	7	„	— „	„	12	„	7	„	50 „

Ins Ausland: bei dreimal wöchentlichem Versand:

für	1	Jahr	11	Rbl. — Kop.
„	½	„	6	„ — „
„	¼	„	3	„ 50 „
„	1	Monat	1	„ 25 „

beim täglichem Versand:

für	1	Jahr	15	Rbl. — Kop.
„	½	„	8	„ — „
„	¼	„	4	„ 50 „
„	1	Monat	1	„ 75 „

Die Expedition der „Nordlivl. Zeitung".

„Da bin ich."

Praktisches Moden-Journal für Frau u. Kind

und

Grosses illustriertes Familienblatt.

Verlag: **John Henry Schwerin**, Berlin W. 57.

Erscheint alle 14 Tage mit grossem, doppelseitigem Schnittbogen.

Also pro Jahr **26 Hefte.** — In jedem zweiten Heft:

Grosser Handarbeitsbogen mit naturgrossen Vorlagen.

Jedes Heft bietet **grosses, illustr. Familienblatt, Handarbeiten, Wäsche.**

Ausserdem bringt

Jedes Heft: Moden für Erwachsene u. Kindergarderobe.

Preis pro Heft nur 20 Pfg.

Zu beziehen durch alle Buchhändler.

Arbeits-Journale

hält stets vorrätig

C. Mattiesen's Buchdruckerei.

Sommer-Theater.

Heute, Donnerstag, d. 26. Juli, 8½ U. Zum 2. Mal!

Benefiz f. d. I. Tenor Herrn Antoine Salters

Tiefland.

Musik-Drama in einem Vorspiel u. 2 Akten von Eugen D'Albert.

Morgen, Freitag, den 27. Juli. Zum letzten Mal:

Das Musikantenmädel.

Operette in 3 Akten v. Josef Jarno.

D. H.-V.

Morgen, Freitag, den 27. Juli findet das

Garten-Konzert

wegen Verschiebung auf ein noch bekannt zu gebendes Datum

nicht statt.

„Wanemuine."

Donnerstag, den 26. Juli 1912.

Symphonie-Konzert.

Symphonie № 3 (Eroica) — Beethoven
Poem lyrique — Glasunow.
Nachklänge v. „Ossian" — Gade.
u. s. w.

Anfang 9 Uhr abds. Entree 20 u. 10 K.

Freitag, d. 27. Juli

Opern-Musik.

Bei schlechter Witterung findet das Konzert im Saale **statt.**

Der Verkauf

aus der weibl. Arbeitsstätte an:

Blusen
Schürzen
Verandagardinen
Kinderkittel
Kinderkleidchen
Kinderschürzen
woll. Strümpfen
„ Handschuhen
„ Feuerwehrkappen

findet im Sommer statt:

in Elwa

bei Margus,

in d. Stadt — Salz-Str. Nr. 1, 1 Tr. hoch.

Schwester Olga, Botanische Str. № 4, bittet um

Näh- oder Flickarbeit

für Frau J. Kamma, Karlowastr. 48.

Korbmacher-Arbeiten

wie **Reparaturen** und das **Einflechten der Stuhlsitze.** Die Arbeiten werden schnell und gut ausgeführt. Blinder Korbmacher:

E. Zimmermann.

Neumarkt-Str. Nr. 14.

Ein womöglich junger, langhaariger, russischer

Windhund

zu kaufen gesucht. Offert. erbet. sub „Windhund" an d. Exped. d. Bl.

Braune Dachswelpen

tadelloser Eltern (v. Rowdy a. d. Ilka) stehen Jägern u. Liebhabern zum Verkauf; 10 Rbl. das Stück. Reflektanten wollen sich wenden an B. Krug, ст. Рушъ, Pakkul, worauf die Hunde Anfang August nach Dorpat gebracht und in Augenschein genommen werden können.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Z. W.; (5 Br.); Wirtschaftsgehilfe; (1 Br.); Wohnung; (1 Br.)

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl.
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 171. Freitag, den 27. Juli (9. August) 1912.

Inland.

Das Urteil über die 65 Matrosen.

Im Marinekriegsgericht ist, wie telegraphisch berichtet, der Prozeß der revolutionären Organisation auf den Schiffen der Baltischen Flotte beendet. Vier Verschwörer wurden zu Zwangsarbeit auf 4½ Jahre verurteilt, 7 Personen zu 4-jähriger Ansiedlung, eine Person zu 8 Jahren Arrestantenkompagnie, eine zu 2 Jahren Disziplinarbataillon, 9 Personen zu halbjährigem und 1 Person zu 4 Monaten Militärgefängnis; 29 Personen wurden freigesprochen.

Im Zusammenhang mit den beunruhigenden Vorfällen der letzten Zeit wird der „Rig. Rdsch." aus Petersburg geschrieben:

Vielfach ist die Frage aufgeworfen worden, wie es käme, daß gerade unter den Genietruppen in der Kriegsflotte so viele unzuverlässige Elemente vorkämen, die man in der Garde und der Armee, gleichviel ob Kavallerie oder Infanterie erfreulicherweise so gut wie gar nicht antrifft. Ich glaube diese Frage auf Grund meines langjährigen Staatsdienstes und aus der Praxis beantworten zu können. Die Genietruppe, ebenso die Laboratorien der Artillerie verlangen, um einigermaßen den großen Anforderungen des neuzeitlichen Militärdienstes dieser Truppen zu entsprechen, so große Kenntnisse im Maschinenbau, in der Chemie, im Zeichnen usw., wie sie der fähigste Landarbeiter aus dem russischen Bauernstande unmöglich in der verhältnismäßig kurzen Dienstzeit sich aneignen kann. Daher nimmt man in diese Truppenteile meist Fabrikarbeiter der entsprechenden Industriebranche, so daß in die Armee nicht selten Leute kommen, die zu den organisierten sozial-demokratischen Arbeitern zählen, d. h. die bereits daheim im jugendlichsten Alter von den Utopien der Sozialdemokratie erfüllt sind. Intelligenter als die bäuerlichen Kameraden und ohne jede Spur von Religion, Vaterlandsliebe und Anhänglichkeit für das Kaiserhaus treiben die soz. bewußten Genossen von vorn herein, wenn auch in recht heimlicher Weise Propaganda für die Umsturzpartei. Und nicht die älteren, sondern die jüngeren Jahrgänge sind es, die alle Kameraden zu infizieren suchen und ein Programm des Umsturzes ohne Aufbau verbreiten. Solange die Matrosen auf dem Meer schwimmen, unter der Obhut erfahrener, alter Seeoffiziere und altgedienter Bootsleute hat die Sache keine große Tragweite und die ihren Chef kennende Mannschaft läßt sich nicht zu Torheiten verführen. Wenn aber die Schiffe ins Dock gebracht, abgetakelt und die Mannschaften in Marinequipagen unter neue Kommandanten, die ihnen total fremd sind, an Land verteilt werden, dann geht gewöhnlich die Agitation und Propaganda los.

Ebenso bei den Sappeuren, wenn sie ihre altgewohnten Winterquartiere verlassen und ins Lager ziehen, wo sie doch mehr mit der Außenwelt und ungehinderter mit dem Publikum in Berührung kommen und eher schon dem zersetzenden Einfluß gewissenloser Hetze ausgesetzt sind, wie neulich z. B. in dem Lager bei Taschkent. In der kleinen, verkommenen Vorstadt, in patentlosen Kneipen, Lasterhäusern aller Art, suchten die Soldaten in ihrer freien Zeit Zerstreuung und wurden systematisch verdorben, so daß sie ihren Soldateneid vergaßen und sich zu den größten Torheiten und Verbrechen hinreißen ließen, wofür sie nun ihr Lebelang büßen müssen, falls das Kriegsgericht sie nicht zum Tode verurteilen sollte.

Nur durch fortgesetzte strenge Kontrolle und nützliche Unterhaltung in der freien Zeit können Soldat und Matrose vor der zersetzenden Propaganda der Umsturzpartei geschützt werden, die ja schon den zukünftigen Rekruten zu gewinnen sucht, so daß der dem Knabenalter kaum entwachsene Jüngling ins Militär schon als bewußter Sozialdemokrat kommt. Sind nun seine älteren Kameraden aus demselben Milieu, wie er, so hängt alles davon ab, welcher Geist in der Truppe traditionell ist. In der Kavallerie z. B. gibt es keine politischen Gespräche der Rekruten, das gilt einfach nicht für fair bei den Reitern, während leider in manchen anderen Truppen diese Auffassung fehlt. Ist nun das Milieu dasselbe, wie das, aus dem der Neuling stammt, und loyal gesinnt, so sattelt er gewöhnlich bald um und wird ein kaisertreuer, guter Soldat. Ist dagegen das Gros der Kameraden weniger entwickelt als der Rekrut, so macht er sich bald wichtig und sucht seine „vorgeschrittenen" Ideen auch den älteren Soldaten beizubringen, was manchmal glückt, wenn außerdem irgend welche davon unabhängige Gründe zu Unzufriedenheit bereits vorliegen.

Wenig Kontrolle durch die Unteroffiziere und Kompagniechefs, schlechtes Essen oder sonstige Uebelstände (wie namentlich manchmal bei Vorgesetzten zu beobachtende Korruption! Die Red. der „Nordl. Ztg.") erleichtern dem Hetzer das Spiel und bringen oft in unglaublich kurzer Zeit einen verderblichen Geist in die Truppe, die in dem grünen Jungen von Agitator einen Freiheitshelden sieht und ihm bis zum Galgen vertrauensvoll ins Unheil folgt. Immerhin läßt sich wohl mit Recht annehmen, daß durchschnittlich der militärische Geist und die Disziplin vortrefflich sind, und daß es außer der deutschen Mannszucht nirgends in der Welt eine Armee gibt, auf die sich die Heerführer ruhiger verlassen können, als in Rußland.

Wiedereinführung des Reversalzwanges bei Mischehen!

Der Synod hat, Blättermeldungen zufolge, die Konsistorien beauftragt, die Geistlichen anzuweisen, sich bei der Trauung orthodoxer Personen mit Katholiken nicht nach dem Zirkular von 1910, sondern nach dem von 1891 zu richten. Dieses Zirkular weist die Geistlichen an, in der orthodoxen Kirche ein Aufgebot erfolgen zu lassen und statt des vom katholischen Geistlichen ausgestellten Zeugnisses eine Bescheinigung der Polizei über die Ledigkeit des katholischen Teils und seine gesetzliche Fähigkeit in die Ehe zu treten, zu verlangen. Das Zirkular schreibt auch vor, bei der Trauung von dem katholischen Teil einen Revers zu fordern, daß die Kinder in griechisch-orthodoxem Glauben getauft und erzogen würden.

Eine Reform der Fahrgeld-Bestimmungen.

Der Premierminister hat, wie mehrere Blätter berichten, in seiner Eigenschaft als Finanzminister endlich in den Ministerrat ein Projekt eingebracht, daß die Reformierung des Fahrgelderwesens vorsieht. Danach soll die Berechnung für Postpferde in Wegfall kommen und der Tarif der ersten beiden Eisenbahn-Wagenklassen eingeführt werden. Höhere Chargen erhalten bei Abkommandierungen den Preis eines Billetts 1. Klasse ausgezahlt, die niederen Chargen — 2. Klasse. Das Minimum für Beköstigung beträgt 75 Kop. und erreicht die Höhe von 15 Rbl. pro Tag für die obersten Chargen.

Diese Reform ist schon längst eine dringliche, wenn sie auch manchen Beamten recht unwillkommen sein dürfte. Erhielten doch, um nur ein Beispiel anzuführen, während des letzten Krieges die Oberoffiziere bis zu 440 Rbl. Fahrgelder (für 2 Postpferde!) von ihrem Garnisonsort bis in die Mandschurei ausgezahlt, während sie tatsächlich für ein Offiziersbillett in der 2. Klasse für diese Strecke nur 100 bis höchstens 120 Rbl. zu zahlen hatten. Bei Stabsoffizieren und Generalen war die von den Betreffenden zum eigenen Besten gemachte Ersparnis entsprechend höher, da sie „mit 4, resp. 8 und 12 Pferden" in die Mandschurei fuhren.

Kreis Riga. Ein Schadenfeuer brach in der Nacht auf den 28. Juli, in Groß-Jungfernhof auf dem Gesinde Swirgsde Sahlit aus, dem 6 Gebäude und verschiedenes Inventar, aber auch der 82jährige Gesindewirt J. Sahlit selbst zum Opfer fielen.

Riga. Ein starkes Gewitter mit einem wolkenbruchartigen Regen entlud sich, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, in der vorvorigen Nacht um 2 Uhr über Riga, die niedrig belegenen Straßen unter Wasser setzend. Vom Blitz wurden drei interurbane Telephonlinien beschädigt: Riga-Walk, Riga-Dorpat und Riga-Rodenpois.

Riga. Im nationalen russischen Klub „Russkaja Besseda" scheint es zu Spannungen oder Parteiungen kommen zu wollen oder schon gekommen zu sein. Die „Rish. Myssl" meldete, daß sich im Klub eine Opposition gegen die chauvinistische Richtung, wie sie sich z. B. in der Person des Redakteurs des „Rish. Westn." Mysotzki verkörpere, geltend mache. Der „Rish. Westn." wollte freilich von etwaigen Zerwürfnissen innerhalb des Klubs nichts wahr haben. Doch so ganz einig, wenigstens mit dem „Rish. Westn." einig, scheint man doch nicht mehr zu sein. Dies beweisen einige polemische Auslassungen des bisherigen Klub-Offiziosus, des „Rishsk. Westn.", zu einer kürzlich von der „Rishsk. Myssl" veröffentlichten Erklärung des Rats der Klub-Aeltesten, in der es u. a. heißt: „Der Klub „Russk. Bess." ist eine nationalrussische Organisation, aber, obschon er den Interessen der russischen Bevölkerung des Gebiets dient, so ist es dennoch gleichzeitig weit vom Gedanken entfernt, die Wohlfahrt eines Teils der Bevölkerung auf der Not der andern aufzubauen. Die Volksvertretung hält und hielt der Klub immer für das höchste Gut für Rußland, und es ist inkorrekt, ihm entgegengesetzte Tendenzen zuzuschreiben. Der „Rishski West." und der Klub — sind verschiedene Organisationen, aber im Statut des Klubs ist festgesetzt, die Anzeigen des Klubs im „Rish. West." zu drucken oder in einer anderen Zeitung, woraus jedoch nicht folgt, daß der Klub die Verantwortung für alles übernimmt, was im „Rishski. West." und ebenso in den anderen Zeitungen gedruckt wird.

— Im Zusammenhang mit den ausgestreuten Proklamationen und den eintägigen Streiks auf einigen Fabriken jenseits der Düna im Zusammenhang mit den Reichsduma-Wahlen, wurden, den Rigaer Blättern zufolge, in der vorvorigen Nacht von der Polizei in den Arbeitervierteln Haussuchungen ausgeführt, wobei illegale Literatur gefunden wurde. Es wurden auch Verhaftungen vorgenommen.

— Zu ihrer, auch von uns gestern wiedergegebenen Notiz über eine seltsame Naturerscheinung erhält die „Rig. Ztg." nunmehr eine Zuschrift von offenbar sachkundiger Seite, in der erklärt wird, daß es sich im gegebenen Fall nicht um Nonnen-Schmetterlinge, sondern um Eintagsfliegen gehandelt hat, die zu Tausenden, besonders in der Nähe der elektrischen Bogenlampen, das Straßenpflaster bedeckten.

Reval. Bei der Frage, ob Reval durch die Errichtung eines Kriegshafens vorteilen wird, muß man, wie der „Rev. Ztg." geschrieben wird, scharf zwischen der Bauzeit und der Zeit nachher unterscheiden. Während der Bauzeit wird unzweifelhaft, wie in Libau, auch in Reval ein Goldregen niedergehen. Nicht nur, daß dabei viele Materialien von Stadt und Provinz geliefert werden werden, auch die dortige Eisenindustrie wird viele Aufträge erhalten. Ebenso wird der Schwarzarbeiter gute Tage haben. Wo viel und leicht verdient wird, vorteilen auch Hausbesitzer, Restaurationen, Hotels, Vergnügungslokale und anderes mehr. Andererseits wird während der Bauzeit Handel und Industrie es bald spüren, daß die Löhne anziehen, da der Arbeiter neuen guten Verdienst findet. Alles zusammengenommen wird unzweifelhaft Leben und Bewegung verursachen und vielen hohen Verdienst verschaffen. Freilich diejenigen, die festes Gehalt beziehen und keinen Verdienst beim Bau

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Türkisch-italienische Friedensvermittelungen.
Krupp macht Wohlfahrtsstiftungen in der Höhe von 14. Mill. Mk. und erhält vom Kaiser den Titel „Minister".
Die englischen Optione freigelassen.
Grubenkatastrophe in Bochum.
Die Entscheidung des türkisch-montenegrinischen Grenzkonflikts einer gemischten Kommission überwiesen.
Roosevelt offiziell zum Kandidaten der Fortschrittspartei aufgestellt.
Ein Flug Paris-Berlin wegen schwerer Havarie aufgegeben.

Feuilleton.

Das Rätsel der Pferde von Elberfeld. I.*)

Von Hugo Zöller.

Obwohl man sich bereits ebenso eingehend als vorurteilsfrei mit den (auch in unserem Blatte bereits mehrfach erwähnten) Hengsten „Zarif" und „Muhamed" beschäftigt hat, wird doch eine nochmalige Besprechung des für unsere ganze Naturauffassung so überaus wichtigen Falles manchem Leser nicht unerwünscht sein. Und zwar schon darum nicht, weil es bisher, wenige Ausnahmen abgerechnet, nur Fachgelehrten vergönnt gewesen ist, dem Unterricht und der Prüfung der Pferde beizuwohnen.

Als eine Urlaubsreise mir dazu Gelegenheit bot, habe ich zwei Tage lang mit angestrengtester Aufmerksamkeit die Pferde und ihre verblüffenden Leistungen beobachtet — das erste Mal gleichzeitig mit 18 andern Zuschauern, während am zweiten Tage meine Frau und ich allein bei Herrn Krall waren. Wer sich jemals mit derartigen Problemen wie dem vorliegenden beschäftigt hat, weiß zur Genüge, in welch hohem Grade jedwedes Urteil von etwaigen vorgefaßten Meinungen, von der Vorbildung, den naturwissenschaftlichen und vielleicht auch religiösen Anschauungen des Beobachters abhängt. Denn uneingeschränkt objektiv ist kein sterblicher Mensch, gleichviel welchen wissenschaftlichen Titel er seinem Namen hinzuzufügen berechtigt ist. Es möge mir daher gestattet sein, den Standpunkt knapp zu skizzieren, mit dem ich selbst an die Pferde herantrat.

Den Titel sowohl des Krallschen Buches, als auch der meisten sonstigen dasselbe Thema behandelnden Veröffentlichungen fand ich nicht ganz zutreffend, weil er die Denkfähigkeit der Tiere ganz besonders betonen zu sollen glaubt. Meines Erachtens kann es niemand, der die höhern Tiere aufmerksam und liebevoll beobachtet, zweifelhaft sein, daß wir nicht nur die ganze Stufenleiter unserer eigenen Gefühle, wie z. B. Liebe und Haß, Pflichtgefühl und etwaiges schlechtes Gewissen, sondern, daß wir auch wenigstens in ihren Anfängen unsere eigene Denktätigkeit einschließlich gelegentlicher schlauester Ueberlegung bei ihnen wiederfinden. Nur der menschliche Hochmutsdünkel kann das zu leugnen wagen, der nicht bloß in religiösen, sondern auch in naturwissenschaftlichen Fragen so oft unsern Blick trübt.

Was im besondern die Intelligenz der Pferde anbelangt, von denen ich in den verschiedensten Ländern der Erde wohl einige hundert geritten habe, so entsprachen meine bisherigen Beobachtungen im allgemeinen der landläufigen Anschauung, die dem edeln Tier zwar ein fabelhaftes Gedächtnis und eine unglaublich feine Beobachtungsgabe, aber nach der abstrakten Seite hin keinerlei hervorragende Denkleistungen beimißt. Immerhin haben einige, meiner Tätigkeit als Kriegsberichterstatter entstammende Beobachtungen, deren nähere Schilderung zu weit führen würde, mir sehr viel zu denken gegeben, weil daraus Schlüsse auf eine höhere Intelligenz, wenn nicht gezogen werden müssen, so doch mindestens gezogen werden können. Aber daß Muhamed und Zarif Rechenleistungen sollten vollbringen können, die für die ganz überwiegende Mehrheit der Menschen zu schwer sind, das habe ich, ehe ich nach Elberfeld kam, weit eher auf irgendwelchem andern Wege als durch die eigene Denktätigkeit der Tiere erklären zu können geglaubt. Ist es doch gerade die abstrakte Seite des Denkens, die wir Menschen von Kindesbeinen an gewohnt sind für uns allein in Anspruch zu nehmen. Und obwohl unserer modernen Naturwissenschaft zweifellos der Zug innewohnt, die Anfänge seelischen Lebens bis weit ins niedere Tierreich und sogar ins Pflanzenreich zurückzuverlegen, so pflegt sich doch hinsichtlich des abstrakten Denkens selbst der modernste Biologe noch gern ein Reservatrecht zu wahren.

Geschieden bin ich von Elberfeld, um das Endergebnis gleich hier vorwegzunehmen, mit der auch für mich aufs höchste verblüffenden Ueberzeugung, daß es bei sorgfältigster Erwägung aller Begleiterscheinungen für die Lösung der schwierigen Rechenaufgaben und für die anderen geistigen Leistungen der Pferde gar keine andere Erklärung gibt als die Annahme einer eigenartigen, von unserer menschlichen vielleicht nicht unwesentlich sich unterscheidenden Verstandestätigkeit. Andere Leute mögen beim besten Willen einer vorurteilslosen Beobachtung zu ganz anderen Schlüssen gelangen. Die lange Geschichte der menschlichen Irrtümer lehrt, daß, was selbst die größten Leuchten der Wissenschaft heute für völlig ausgeschlossen und undenkbar erachteten, morgen zur Tatsache wurde. So ungerecht es wäre, ihnen daraus einen Vorwurf zu machen, so kann andererseits doch verlangt werden, daß man sich im Widerstreit des Für und Wider der größtmöglichen Duldsamkeit und der Achtung des Andersdenkenden befleißigt. In dieser Hinsicht hat Herr Karl Krall nicht nur deshalb einen sehr schweren Stand, weil er, wie so viele andere Entdecker, kein Angehöriger der betreffenden wissenschaftlichen Zunft ist, sondern besonders auch, weil die Ergebnisse seiner jetzt siebenjährigen Studien in keines der zurzeit herrschenden Welterklärungssysteme hineinpassen. Aber Dogmenglauben und Denkanpassung an Schema F oder X gibt es bekanntlich in allen Lagern. Und für manche Naturwissenschaftler dürften die Pferde von Elberfeld, auch ohne daß man sie gesehen und studiert hat, schon deshalb von vornherein abgetan sein, weil die geistigen Leistungen von Tieren, die die entsprechenden menschlichen überragen sollen, nicht in die landläufige Auffassung der Entwicklungslehre hineinpassen.

Herr Krall unterhält zurzeit in ziemlich beengten und weder für den Unterricht noch für die körperliche Betätigung der Tiere besonders geeigneten Stallungen fünf Pferde, nämlich erstens den „klugen Hans" des 1909 verstorbenen Herrn v. Osten, zweitens und drittens die beiden fünf- bis sechsjährigen, seit Ende 1908 von Herrn Krall unterrichteten Hengste „Muhamed" und „Zarif", viertens den Shetland-Pony „Häuschen" und fünftens den erst einige Tage vor meinem Besuche eingetroffenen vierjährigen Grauschimmel-Hengst „Demir-Kaja", der aus den Gestüten des Königs von Württemberg stammt. Der „kluge Hans" hat keineswegs das früher Gelernte vergessen, ist aber für neue Studien zu alt oder zu eigensinnig und erhält bloß noch das Gnadenbrot. Auch von dem gleich allen Zwergtieren etwas eigensinnigen Häuschen habe ich keine irgendwie beachtenswerten Leistungen gesehen, da der Pony, wie es hieß, seit er auf die Weide gelassen wurde, ein unaufmerksamer und leichtsinniger Schüler sei. Dagegen war es besonders lehrreich, daß ich der 5. und der 6. Unterrichtsstunde mit Demir-Kaja beiwohnen konnte, weil dabei die Lehrmethode und der Unterschied zwischen dem neuen Schüler und den älteren „Gelehrten" Muhamed und Zarif anschaulich hervortrat.

Schon rein äußerlich ist der Grauschimmel von den beiden nur wenig älteren Braunen recht verschieden. Während Demir-Kaja mit hochgetragenem Kopfe das Gebaren eines zu körperlicher Betätigung bestimmten Rassepferdes zeigt, gleicht namentlich der Rechenkünstler Muhamed, der niemals geritten worden ist, in seiner ganzen Haltung und, wenn er die Tafel an der Wand betrachtet, auch in seinem Gesichtsausdruck einem gelehrten Professor. Dem neuen Schüler wurde an buntbemalten Kegeln und mittels anderer Anschauungsmittel begreiflich gemacht, daß 2×3 das gleiche sei wie 3+3. Man gewann dabei den Eindruck, daß das nicht mit Strenge, sondern nur mit Liebkosungen gelenkte Tier zwar von dem Sinn der zu ihm gesprochenen Worte noch keine Ahnung, wohl aber von den Zahlen bis 6 aufwärts eine durch Klopfen mit einem Hufe kundgegebene bestimmte Vorstellung habe.

Wesentlich anders gestaltete sich das Auftreten von Zarif und dann von Muhamed. Was immer Herr Krall zu ihnen sagte, wie zum Beispiel „wiehere einmal", „versuche einmal die menschliche Stimme nachzuahmen", „begrüße einmal die Leute hinter dir", „schau dir die Tafel an und merke dir die Zahl, die darauf steht" usw. das taten die Tiere ohne jede Hilfe, aber nicht mit der Promptheit dressiertester und an eine bestimmte Reihenfolge gewöhnter Zirkuspferde, sondern sie etwas zögernd und nach längerer Dauer der Unterrichtsstunde augenscheinlich nicht mehr ganz gern. Ein kleiner Zwischenfall verstärkte in mir anfänglich die später fallen gelassene Annahme, daß eine unsagbar feine, für unsere menschlichen Sinne ganz unfaßbare Beobachtungsgabe ein wesentliche, wenn nicht die wesentlichste Rolle bei der Sache spielen könne.

Während Herr Krall die Pferde bisher bis vor wenigen Zuschauern, meist Zoologen, hatte üben lassen, waren am ersten Tage meiner Beobachtung 14 Herren und Damen seines Bekanntenkreises anwesend. Als Zarif eintrat, war weder Herr Krall noch der Wärter Albert anwesend. Das Tier sah sich die Personen genau an und fing dann, ohne daß ihn irgend welche Be-

*) Aus der „Köln. Ztg."

finden, werden bald merken, wie alles teurer wird. Wohnung und Lebensmittel werden stark im Preise steigen. So war es auch in Libau. Dazu kam, daß die Zugezogenen meistenteils aus den Residenzen stammen und an noch höhere Preise gewöhnt waren. Sie zahlten, was verlangt wurde, und bald mußte der Einheimische, wollte er etwas Gutes erhalten, dieselben Preise zahlen. — Unzweifelhaft wird sich auch in Reval bald die Notwendigkeit herausstellen, den Kriegshafen zu befestigen. Dann wird nur zu oft das Interesse der Stadtverwaltung mit der des Militärs in Konflikt geraten. Die Stadt wird dabei nach den Erfahrungen in Libau stets den Kürzeren ziehen. Um nur das wichtigste anzuführen: Die Bautätigkeit in der Nähe des Hafens wurde in Libau von einer Konzession der Militär-Verwaltung abhängig gemacht; es wurde verwehrt, einen Elevator zu erbauen, weil ein so großes Gebäude in der Nähe des Wassers ein zu bequemes Objekt zum Zielen abgegeben hätte; mancher Fabrik, die nahe am Strande lag, wurde die Konzession zu einem Erweiterungsbau nicht gewährt. Am schlimmsten war es aber mit der Einquartierung bestellt. Für all das viele Militär für die Festung mußten Kasernen erbaut, Magazine und Speicher beschafft werden. Nun ist ja bekanntlich die Vergütung, die der Staat dafür bietet, viel geringer als die tatsächlichen Ausgaben. In allem mußten die Wünsche der Stadt hinter den Interessen der Militärverwaltung zurückstehen, während immer wieder neue Anforderungen an die Stadtsäckel gestellt wurden. — Nach all dem Gesagten glauben wir, daß auf die Dauer das Vorherrschen des militärischen Interesses doch drückend und lähmend auf die Entwickelung einer Handelsstadt lasten muß.

— Gestern um die Mittagszeit traf, den Revaler Blättern zufolge, auf der Revaler Reede die Kaiserliche Jacht „Poljarnaja Swesda" mit Ihrer Maj. der Kaiserin Maria Feodorowna an Bord ein. Gleich nachdem die Jacht die Anker geworfen hatte, begab sich der Estl. Gouverneur mit dem Rapport auf die Jacht.

— Das estnische radikale Blatt „Tall. Teat." erhielt kürzlich eine Korrespondenz aus Deutschland über die Konzertreise der Revaler Liedertafel. Nach der Mitteilung, daß der Verfasser der Korrespondenz und einige andere Sänger von Hamburg noch weiter nach Nürnberg, die Wartburg usw. reisen, heißt es dann wörtlich: „Das war nicht nur die Konzertreise der „Revaler Liedertafel", das war zugleich auch ein Siegeszug Estnischer Sänger (die Glieder der Liedertafel sind größtenteils Esten, ihr Leiter Herr Tamm ist einer der bekanntesten estnischen Musiker), in einem Lande, in dem die Musik in ihrer Entwicklung weiter vorgeschritten ist, als irgendwo sonst. Um in der musikalischen Welt Deutschlands auch nur Beachtung zu finden, von Lob gar nicht zu reden, dazu gehört sich mehr als ein gewöhnliches gutes „Herunterstingen". Wir aber fanden mehr als Beachtung, wir „schnitten" Lorbeeren ꝛc. ꝛc. — Dazu bemerkt der „Rev. Beob.": Ob die „Liedertafel" von dieser Auffassung der Sache wohl sehr erbaut sein wird? Als eigentlich estnischer Chor hätte sie dann, genau genommen, gar nicht auf ein deutsches Sängerfest gehört.

Hapsal. Aus Hapsal weiß der „Tall. Teat." von einem launischen Musikdirigenten zu erzählen: „Schon von Anfang des Sommers an führte sich der Dirigent des hiesigen Orchesters eigentümlich auf: er zankte sich mit den Musikern, ließ einige Stücke zur Hälfte, kurz betrug sich wie auf Vorproben, nicht aber so, wie es vor dem Publikum sein muß. Wie es sich jetzt herausstellt, ist ihm an der Meinung des Publikums gar nichts gelegen. Am Abend des 12. Juli war ein Programm aufgestellt, das seinem Inhalte nach recht merkwürdig war, z. B.: Маршъ „домой", Вальсъ „Болванъ", поэма „Дураки" usw. Ein solches Programm hing ungefähr eine Stunde da, bis es endlich weggenommen wurde. Als der Polizeioffizier nachfragen ging, gab ihm der Kapellmeister folgende Antwort: „Da das Publikum mich boykottiert (sein Benefizabend war schlecht besucht), so boykottiere ich das Publikum."

Libau. Ueber den telegraphisch bereits kurz gemeldeten schweren Unfall mit Menschenopfern in der Drahtfabrik berichtet die „Lib. Ztg." unter dem vorgestrigen Tage: Als eine neumontierte Dynamomaschine und eine remontierte Dampfturbine geprüft wurden, erfolgte plötzlich eine Explosion, durch die die Dampfturbine auseinandergerissen wurde. Eine eben eingestellte Welle und eine auf dieser Welle befestigte große Stahlscheibe zersprangen in Stücke, durch welche der Monteur der Rigaschen Unionwerke Jndrick Grünwald auf der Stelle getötet wurde. Der Leiter der elektrischen Abteilung der Drahtfabrik M. Fridkin hat so schwere Verletzungen davongetragen, daß er, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, nach 2 Stunden im Krankenhause verstarb. Zwei Arbeiter erlitten durch Splitter leichte Verletzungen. Die Experten führen das Unglück auf die minderwärtige Qualität des Stahls zurück.

— Ein schweres Gewitter, das auch den langersehnten erfrischenden Regen brachte, ging, nach der „Lib. Ztg.", Dienstag abend über Libau nieder. Ein Blitz löschte in dem Hause Gorkio am Rosenplatz die elektrische Beleuchtung aus, ohne sonst Schaden anzurichten. Ein zweiter löschte im Postgebäude gleichfalls das elektrische Licht aus.

Windau. In die Wählerlisten sind, wie die „Retsch" erfahren hat, in die erste Kurie 508 Personen eingetreten, darunter 172 Deutsche, 169 Letten und 136 Juden. In der zweiten Kurie befinden sich 764 Wähler, darunter 146 Deutsche, 318 Letten und 218 Juden. Es bleiben also für die übrigen Nationalitäten in der 1. Kurie 31 und in der 2. Kurie 89 Wähler nach.

Die Rückkehr des Senators Manuchin.

Petersburg. Wie schon telegraphisch gemeldet, ist Senator Manuchin von seiner Revisionsfahrt aus Irkutsk nach Petersburg zurückgekehrt, mit ihm auch die meisten Mitglieder der Revisionskommission. Wie die „Birsh. Wed." erfahren, hat die Kommission die Untersuchungen der Ereignisse an der Lena beendet und will sofort an die Verarbeitung des gesammelten Materials gehen, um den Bericht an Se. Majestät fertigzustellen. Senator Manuchin hat vom Ministerpräsidenten schon die Aufforderung erhalten, ihm Mitteilungen über die Ergebnisse der Revision zu machen. Wie die Mitglieder an der Revision mitteilen, will Senator Manuchin nach der Allerhöchsten Berichterstattung die Resultate der Revision und den ganzen Gang der Revision in den Zeitungen veröffentlichen. Bisher kann der Oeffentlichkeit nur mitgeteilt werden, daß, was die gegenseitigen Beziehungen der Administration und der Arbeiter auf den Goldfeldern betrifft, Dinge aufgedeckt worden sind, die alle Erwartungen übertreffen. Es sind Mittel angewandt worden, die man für kaum glaublich halten muß, ja, sogar offene Verbrechen.

Das Eintreffen der letzten Kolonnen der Jugendwehren werde, nach der „St. Pet. Ztg.", zum 26. Juli erwartet, so daß erst am Abend dieses Tages die Gesamtzahl der Mitglieder der Jugendwehren mit Genauigkeit festgestellt werden kann. Die erste öffentliche Repetition findet am 27. Juli auf dem Marsfelde statt. Die Repetitionen sollen am 28. und 29. Juli wiederholt werden. Die Knabensoldaten („Poteschnyje") werden in 3 Linien aufgestellt werden; die dritte Linie wird der Kommandeur des 95. Krasnojarsker Infanterie-Regiments (aus Dorpat) Oberst Lochwizki kommandieren. — — In den Moskauer Anstalten des Ressorts der Kaiserin Maria Feodorowna soll der dort von den Schülerinnen geplanten Mädchen-Abteilung Barmherziger Schwestern die Teilnahme an der Parade vom Dirigierenden des Ressorts Fürsten Lieven untersagt worden sein.

— Zum Brand auf der Petrowski-Insel maß, der „St. Pet. Ztg." zufolge, noch Nachstehendes erwähnt werden: Schon bald nachdem die ersten der laut Signal Nr. 4 alarmierten Löschzüge eintrafen, war es klar, daß mit diesen Kräften im Kampf gegen das entfesselte Element nichts ausgerichtet werden könne und laut Signal Nr. 5 alle Kräfte der Residenz aufgeboten werden müßten. Dieses Signal, das überhaupt nur 4 mal bisher gegeben worden ist, darf aber nur vom Brandmajor oder dessen Vertreter gegeben werden. Erst nach Verlauf von 50 Min. traf Brandmeister Trebesow ein, wagte es aber nicht, aus eigener Initiative das Signal zu geben und begann nun nach dem stellv. Stadthauptmann zu suchen. Ehe er ihn in dem Wirrwarr fand, vergingen weitere 40 Min. Er rapportierte dem stellv. Stadthauptmann und bat zum Schluß um die Erlaubnis, das Signal Nr. 5 geben zu dürfen. Nachdem er diese Erlaubnis sogleich erhalten hatte, schickte er seinen Reiter zu einem Telephon, um das Signal den Wachen zu übergeben. Aber das eine Telephon funktionierte nicht, das zweite ebenfalls nicht . . . und ehe der Feuerwehrmann Anschluß an eine Wache erhielt, waren weitere 26 Minuten vergangen. Ehe die Löschzüge die weiten Wege bei der starken Hitze zurücklegten, vergingen 1—1½ Stunden, und um diese Zeit war der Petrowski Prosp. schon derart an beiden Seiten von den Flammen erfaßt worden, daß ein Durchfahren zu der anderen Seite des Brandes, wo die Hauptgefahr lag, natürlich ausgeschlossen war. Es mußten also kolossale Umwege gemacht werden. Wenn das Signal Nr. 5 rechtzeitig gegeben worden wäre, stände heute noch so manches Haus an der Stelle, wo jetzt nur ein schwarzer viereckiger Fleck ist, vielleicht sogar auch das „Peter-Palais". . . .

Moskau. Am 24. Juli wurden, der „St. Pet. Ztg." zufolge, 3 Fälle von Hitzschlag mit tödlichem Ausgang registriert.

Kursk. Wie erinnerlich, hatte der frühere Kurskr Bischof Pitirim viele Sachen seiner Eparchie in chaotischem Zustande hinterlassen. Auf Wunsch des örtlichen Konsistoriums wurde von Petersburg aus ein Revident hingeschickt. Wie die „Retsch" nun erfährt, hat der Revident keine Mißbräuche entdecken können.

Bogorodsk. Unweit der Stadt Bogorodsk sind, der „Mosk. D. Ztg." zufolge, die Wälder und Torfmoore in Brand geraten. Die Flammen sind schon bis zur Station Schtschelkowo der Jaroslawer Bahn gedrungen. Auch bei der Station Petuschki der Rjshgoroder Bahn brennt, nach dem „Utro Rossi", der Wald. Das Feuer bedroht die Stationsgebäude und hat bereits eine Fläche von mehr als 1 Quadratwerst ergriffen. Auch bei der Station Dulowo an der Orechower Zweigbahn brennt der Wald. Das Feuer hat sich stellenweise 2 Arschin tief in den Boden gefressen.

Odessa. Laut Nachrichten der „Od. Ztg." von der Station Birsula ist ein gefährlicher Verbrecher entflohen, der aus Odessa für 60 000 Rbl. falsche Kreditbillette mitgenommen hatte. Als er aus der Stadt nach der Station Birsula fuhr, gewahrte er in der Nähe des Bahnhofes den Urjadnik. Er ließ seinen kleinen Handkoffer auf dem Wagen und ergriff die Flucht. Im Koffer fand man Kreditbillette verschiedenen Wertes für ca. 60 000 Rbl. Auf den ersten Blick konnte man sie von den echten nicht unterscheiden. Bei genauerer Besichtigung fand man, daß die fortlaufenden Nummern der Billette in jedem Päckchen die nämlichen waren, was bei echten Billetten nicht vorkommen kann.

Baku. Der Lehrer am örtlichen Gymnasium Romantschenko hat den Weltrekord im Schwimmen geschlagen. Er ist ununterbrochen 24 Stunden 10 Min. geschwommen, wobei er in dieser Zeit, wie die „Retsch" zu berichten weiß, 45 Werst zurückgelegt hat.

Tomaschow. Ueber eine scheußliche Mordtat berichtet die „N. Lbz. Ztg." vom 21. Juli: In der Pilica, baden täglich Hunderte von Personen. Unter den Badenden befand sich die Frau eines Tischlermeisters, die ihr dreijähriges Söhnchen auf dem Arm hielt. Dem Verwalter der Güter des Grafen Ostrowski fiel nun plötzlich ein, die Badenden aus dem Wasser zu vertreiben. Da man seiner Aufforderung nicht gleich Folge leistete, machte er von seiner Pistole Gebrauch. Eine Kugel durchbohrte den Kopf des Kindes, das im Arm seiner Mutter den Tod fand. Die Polizei nahm den Mörder in Haft.

Ausland.

Englands Austritt aus der Brüsseler Zuckerkonvention.

Während der letzten Monate und Jahre ist in politischen und handeltreibenden Kreisen immer wieder von der Brüsseler Zuckerkonvention die Rede gewesen. Wir haben bisher unsere Leser geflissentlich mit Berichten über die ihnen vermutlich recht fern liegenden langwierigen diesbezüglichen Verhandlungen verschont. Gegenwärtig ist jedoch dieses Thema wiederum so aktuell geworden, daß es geradezu zur politischen Bildung gehört, wenigstens eine oberflächliche Ahnung von diesem schon ins Politische hinüberspielenden Kampf um die Zuckerprämien und Zuckerzölle zu haben. Daher sei folgendes zur Orientierung mitgeteilt:

Bis 1902 suchten verschiedene Regierungen die Zucker-Industrie ihrer Länder zu heben, indem sie den Zuckersiedern z. T. recht hohe Ausfuhrprämien zahlten und ihnen zum mindesten den Einfuhrzoll, den Nachbarstaaten erhoben, zurückvergüteten. Eine direkte Folge war, daß die Zuckerfabrikanten und Rübenzüchter sich sehr wohl befanden, dem Auslande billigen Zucker lieferten und dabei die Zuckerpreise im Inlande hochhielten. Durch die am 5. März 1902 in Brüssel abgeschlossene internationale Zuckerkonvention wurde diesem Zustand ein Ende gesetzt, die Prämien wurden aufgehoben, der Schutzzoll wurde auf den Höchstbetrag von 6 Franken für 100 Kilogramm raffinierten und 5½ Franken anderen Zuckers festgesetzt, und außerdem war für den Fall, daß die Länder offen oder versteckt dennoch Prämien gewährten, ein besonderer Zuschlagzoll in Höhe dieser Prämien vorgesehen, wie überhaupt die Einfuhr dieses Prämienzuckers gänzlich verboten werden kann. Dieser Zuschlagszoll für Prämienzucker war für England eine sehr unangenehme Zugabe, so daß dieses Land bei der im Jahre 1907 auf die Dauer von 5 Jahren abgeschlossenen Verlängerung der Konvention von dieser Bestimmung ausgeschlossen wurde, damit überhaupt die Fortdauer des Abkommens gesichert werden konnte.

Rußland, das bisher außerhalb der Konvention gestanden hatte, trat im Jahre 1907 dem Vertrage bei, beschränkte sein Prämiensystem und gestand eine Kontingentierung seiner Zuckerausfuhr in der Weise zu, daß es sich verpflichtete, jährlich nicht mehr als 100 000 Tonnen zu exportieren. Diese Konvention lief bis zum Jahre 1913 und wurde nach schwierigen Verhandlungen durch das am 17. März dieses Jahres in Brüssel zustande gekommene Schlußprotokoll erneuert. Rußland verlangte angesichts einer besonders guten Rübenernte die Erhöhung seines Kontingents. Es stellte 3 Forderungen: 1) Erhöhung des Kontingents auf 400 000 Tonnen; oder 2) Erhöhung auf 300 000 Tonnen für das Jahr 1912/13 in Verbindung mit einer alljährlichen 15%igen Steigerung; oder 3) die Erlaubnis, jährlich 20% der wirklichen Zuckerernte ausführen zu dürfen. Zugestanden wurden Rußland für die Jahre 1912 bis 1918, in den beiden ersten Jahren je 250 000 und dann 200 000 Tonnen.

England unterschrieb weder die Verlängerung der Konvention, noch die Verteilung des Zuckerquantums. Es wurde aber eine Note an die belgische Regierung gerichtet, in der England mitteilte, es nehme an der Vermehrung des russischen Exports in diesem oder einem der nächsten Jahre während des Fortbestehens der Konvention keinen Anstoß. Nach diesen Vorgängen war der Austritt Englands aus der Konvention zu erwarten. Da jedoch die Konventionsstaaten durch die Brüsseler Beschlüsse gebunden sind und insbesondere Rußland, so gern es vielleicht möchte, nicht über das Kontingent hinaus nach England exportieren darf, so ist der Beschluß Englands, das, wie erwähnt, schon vorher von den Abgaben für Prämienzucker befreit war, einstweilen praktisch ohne große Bedeutung, wenn er England auch von den übrigen Verpflichtungen der Konvention, insbesondere den gleichmäßigen Zollsätzen für Rohr- und Rübenzucker, loslöst.

Als Grund gibt die englische Regierung offen an, daß für sie die Bedingungen des Protokolls der Brüsseler Zuckerkonvention in bezug auf Rußland nicht befriedigend seien. Dieses Geständnis könnte etwas merkwürdig anmuten, da England bei der Schaffung der dritten Konvention kräftig mitgewirkt hat und es lediglich dem Einfluß Englands als ersten europäischen Konsumlandes zuzuschreiben ist, daß dem mit indirekten Ausfuhrprämien begabten russischen Zucker weitere Sondervorteile eingeräumt worden, die England zugute kamen: England, als erster Zuckerkonsument der Welt, ist an einer Erleichterung der russischen Ausfuhr direkt interessiert.

Durch die neue Erklärung der englischen Regierung ist die Zuckerkonvention in ernste Gefahr gebracht. England will die freie Einfuhr russischen Zuckers, und daß dieser Wunsch Rußland sehr sympathisch ist, bedarf keiner besonderen Betonung. Deshalb erscheint es fast

---

gung dazu aufgefordert hätte, zuerst zu einer als besonders tierfreundlich bekannten Dame und dann zu mir hin, um sich schmeicheln zu lassen. Genau ebenso machte es später Muhamed mit jenem feinen Instinkt, der auch andere Tiere wittern läßt, wer ihnen besonders wohlgesinnt ist. Ueber die gelösten Rechenaufgaben ist so unendlich viel geschrieben worden, daß ich an dieser Stelle nur einige Besonderheiten erwähnen zu dürfen glaube. Die anwesenden Herren rechneten aus Leibeskräften, um die Tiere Quadratwurzeln, Kubikwurzeln, oder auch 4. und 5. Wurzeln ausziehen zu lassen. Herr Krall schrieb die ihm genannte Ziffer an die Tafel und trat dann zur Rechten des Pferdes nach rückwärts, wo auch Albert stand. Oft ging auch Herr Krall hinaus und erfuhr dann erst später, was geantwortet worden war.

Der Rechenkünstler Muhamed trug zwar nicht gleich Demir-Kaja Scheuklappen, wandte aber, wenn er die Tafel angeblickt hatte, den tiefgesenkten Kopf wie zum Nachdenken zur leeren linken Wand, wo niemand stand, und trommelte dann nach wenigen Sekunden die meistens richtige oder, wenn unrichtig, nach einiger Zeit verbesserte Antwort. Einmal aber zögerte er, schüttelte, als Herr Krall ihn fragte, ob er die Aufgabe nicht lösen könne, den Kopf und trommelte zur Bekräftigung noch die Buchstaben: „n" und „e", also „ne" (nein). Die Sache war schon vergessen, als der Herr, der die Aufgabe gestellt hatte, plötzlich rief, daß er sich verrechnet habe und daß beim Wurzelziehen nicht, wie es den Pferden beigebracht wurde, eine ganze Zahl, sondern ein Bruch herausgekommen sein würde.

Kunst und Wissenschaft.

Richard Strauß' neuestes Werk. Die Schauspielmusik zu Molières „Bürger als Edelmann." Richard Strauß hat soeben, wie „Kunst und Bühne" erfährt, sein neuestes Werk beendet. Es ist eine Schauspielmusik zu Molières „Der Bürger als Edelmann" in der Bearbeitung von Hugo v. Hofmannsthal. Bekanntlich hat Richard Strauß zu dieser Komödie ein Nachspiel „Ariadne auf Naxos" geschrieben, das den Intentionen Molières entsprechend als einaktige Oper gefaßt ist. Aber schon in der Komödie selbst verlangt der Dichter an den verschiedensten Stellen Musik. Das Stück, das ursprünglich fünf Akte umfaßt, ist von Hofmannsthal auf zwei Akte konzentriert worden.

Bei seiner Bearbeitung hat Hofmannsthal nun die meisten Stellen, die Musik verlangen, beibehalten. Richard Strauß hat zunächst zu jedem Akt eine kleine Ouvertüre geschrieben. Sodann hat er die Auftritte der verschiedenen Hauptpersonen musikalisch illustriert.

— Was lehrt das Nürnberger Sängerfest? Der Komponist und Ehrenchormeister des Wiener Männergesangvereins Ed. Kremser hat sich einem Journalisten gegenüber über seine Eindrücke und Beobachtungen auf dem soeben verflossenen Nürnberger Bundessängerfest folgendermaßen geäußert: „Wodurch sich das heutige Fest von dem im Jahre 1861 besonders unterscheidet, ist die geradezu beängstigende Zahl der teilnehmenden Sänger, 40 000 Sänger! Ich fürchte, daß wir nicht nur bei der Grenze bereits angelangt sind, sondern daß wir sie schon vielleicht überschritten haben. Massenchöre von dieser Ausdehnung wirken nicht mehr. Die Feinheiten, die bei früheren Festen noch wirkungsvoll zum Ausdruck gebracht werden konnten, sind bei dem Massenchor, den wir jetzt gehört haben, nicht mehr möglich, zum Nachteil des Männergesanges, der Gesangskunst überhaupt. Die große Mission, die das erste deutsche Sängerfest mit flammender Begeisterung ins Herz geprägt hat, nämlich die Einigung Deutschlands, ist erfüllt. Deshalb werden jetzt — leider — die Erfolge der Sängerfeste in der Zahl der Besucher gesucht und in der fröhlichen Bruderstimmung. Uebrigens danken wir dem Himmel, daß es so gekommen ist. Ich möchte nun auf den großen, weitverbreiteten Irrtum hinweisen, als ob die Schallwirkung eines Chores durch die Masse größer oder verstärkt werden könnte. Es kann nur eine Grenze erreicht werden, die nicht überschritten werden kann, 4000 bis 5000 Sänger. Darüber hinaus ist alles Ballast, wird jede Feinheit geschädigt. Darum möchte ich den Leitungen der Sängerchöre zurufen: „Macht keine großen Feste, sondern nur Gaufeste, Bundesfeste usw."

Mannigfaltiges.

Duras — Rubinstein Sieger im Breslauer Schachkampf. Der über drei Wochen währende Kampf, der mit intensivstem Interesse in allen schachspielenden Ländern verfolgt wurde und sich besonders in seinen Schlußkämpfen dramatisch zuspitzte, ist beendet. Es ergibt sich folgende Gruppierung der Preisträger: Den 1. und 2. Preis (2000 und 1500 M.) teilen Duras (Prag) und Akiba Rubinstein (Warschau); den 3. Preis (1000 Mark) gewann R. Teichmann (Berlin); den 4. und 5. Preis teilen bei gleichem Stand Schlechter (Wien) und Dr. S. Tarrasch (Nürnberg); 6. Preisträger ist F. Marshall (New-York); 7. Preisträger R. Spielmann (München), den 8. und 9. Preis teilen bei gleichem Stand: Barasz und Breyer (Budapest); Mieses (Leipzig), und Przepiorka (München). Einen Spezialpreis für das beste Resultat gegen die Preisträger erhielt Erich Cohn (Berlin. — Bewundernswert ist die Gleichmäßigkeit des Erfolges Rubinsteins, wenngleich bei dem geringen Unterschied in dem Schlußstand, dieses Turnier eine Ueberlegenheit über die anderen ersten fünf Preisträger, von denen besonders Tarrasch, der seine frühere große Form wiederzufinden scheint, hervorzuheben ist, nicht beweist. — Der Schlußstand der Teilnehmer ist: Duras, Rubinstein je + 12, Teichmann +11½, Schlechter, Tarrasch je +11, Marshall +9½, Spielmann +9, Barasz, Breyer, Mieses, Przepiorka je +8½, Burn +7½, Cohn, Lewitzky +7, Carls +6½, Lowzky +6, Treybal +5, Balla +4.

— Auch in Spanien ist ein enormer Wettersturz eingetreten, der geradezu winterliche Temperatur zur Folge gehabt hat. In Südfrankreich soll die Weinernte durch Regen und Kälte sehr stark gelitten haben.

— Belagerung der Mörder Rosenthals. Von Tannersville im Staat New-York wird gemeldet, daß zwei der des Mordes an dem Spielhöllenbesitzer Rosenthal verdächtige Kerle in einem Hause in den Bergen von Catskill entdeckt worden sind. Es handelt sich angeblich um „Lefty Louis" und „Gyp the Blood". Sie haben sich in dem Hause, das von Polizisten umstellt ist, verbarrikadiert und sind offenbar entschlossen, ihr Leben so teuer wie möglich zu verkaufen. Die Banditen sehen sich von der New-Yorker Polizei verlassen und werden deshalb kaum lebendig in die Hände der Behörden fallen wollen. Sie verteidigen das Haus mit Revolvern und scheinen massenhaft Munition zu haben. Die anderen wegen des Mordes verhafteten Spieler und Gauner weigern sich, Gefängniskost zu sich zu nehmen, da sie fürchten, daß die Polizei mit den Gefängnisbeamten unter einer Decke stecke und der Versuch gemacht werden dürfte, sie zu vergiften! Der Staatsanwalt läßt sie deshalb durch ein benachbartes Restaurant verköstigen.

— Auto-Polo. Ein neuer Nervenkitzel, den man wohl kaum noch als Sport bezeichnen kann, ist in Amerika soeben „erfunden" worden. Während man bisher Polo nur auf Ponys zu spielen pflegte, hat vor einigen Tagen in Kansas auf den staatlichen Spielplätzen zu Wichata das erste Polo-Wettspiel in Automobilen in Gegenwart einer riesigen Zuschauermenge stattgefunden. Jede Mannschaft saß in 4 Automobilen, die selbstverständlich eigens für diesen Zweck gebaut und von großer Geschwindigkeit waren. In jedem Auto war ein Spieler, der mit einem großen Polo-Hammer bewaffnet war, und der Auto-Lenker. Die beiden „Male" waren ungefähr 100 Meter voneinander entfernt. Der Gouverneur von Kansas in höchsteigener Person war Schiedsrichter. Vorsichtshalber hatte man eine Ambulanz mit einer Reihe von Aerzten eingerichtet. Das Spiel verlief äußerst aufregend, und die Zuschauer schwankten zwischen Angst- und Jubelrufen. Der Sieger gewann das Spiel im Verhältnis 7:5; aber, es war ein Pyrrhus-Sieg, denn er mußte zwei seiner Autos auf dem Schlachtfelde lassen und drei seiner Mitglieder wurden verletzt davongetragen. Der unterlegene Klub hatte nur ein Auto und zwei Spieler verloren. Aber alle Zuschauer waren darin einig, daß das Auto-Polo alles bisher Dagewesene weit hinter sich läßt.

— In Mailand wurde kürzlich als des Betruges mit gefälschten Industrieaktien in bedeutenden Beträgen verdächtig, der angeblich russische „Fürst" Ingenieur Wassiliew verhaftet. Eine Untersuchung seiner Papiere hat nunmehr ergeben, daß der Verhaftete der 1868 in Genf geborene Sohn Karl des bekannten russischen Revolutionärs Bakunin ist. Er war vor einigen Jahren eine reiche Heirat mit der einzigen Tochter des verstorbenen italienischen Deputierten Cassetto eingegangen, hatte dann infolge verfehlter Spekulationen angeblich Selbstmord begangen und war seitdem verschwunden.

— Ein irrsinniger Professor als Einbrecher. Eine seltsame Affäre erregt in Amerika großes Aufsehen. Professor James Guthey, Professor in der elektrotechnischen Abteilung an der technischen Hochschule in Chicago, geschätzt wegen seiner wissenschaftlichen Arbeiten über Elektrizität, ist als Einbrecher und Wechselfälscher verhaftet worden. Der Verhaftete sagte bei seiner Festnahme, er habe keine Entschuldigung, außer, daß er irrsinnig sei. Diese Aussage wurde von seinem Hausarzt bestätigt. In seinem Hause wurden Gegenstände im Werte von über 1 Million Mark gefunden. Besonders hatte es der Professor auf Juwelen und Diamanten abgesehen. Eine große Anzahl prachtvoller Diamanten, Smaragden und dergleichen, darunter eine Perlenkette, die allein 20 000 Mark wert ist, wurden in seiner Wohnung aufgefunden.

— Seltsamer Unfall eines Feuerwehrmannes in Berlin. Als dieser Tage bei einem Dachstuhlbrand der Neuen Friedrichstr. die Feuerwehr mit mehreren Schlauchleitungen die Bekämpfung des Feuers in Angriff nahm, richtete ein Feuerwehrmann, der das metallene Mundstück der Rohrleitung in Händen hielt, den starken Wasserstrahl auf das Kabel einer elektrischen Starkstromleitung. Dabei muß der elektrische Strom aus dem durch das Feuer stark beschädigten Kabel durch den Wasserstrahl am metallenen Mundstück in den Körper des Wehrmannes übergeleitet sein. Er stürzte plötzlich, wie vom Blitzschlag getroffen, zusammen, und war, als er von seinen Kameraden fortgetragen wurde, am ganzen Körper gelähmt. Im Krankenhaus am Friedrichshain, wo er zur Behandlung aufgenommen wurde, hofft man auf seine Wiederherstellung.

— Kindermund. Karlchen: „Sag mal, Vater, ist der liebe Gott wirklich so krank, oder geht es ihm schon besser?" Papa: „Wie kommst Du denn darauf, Du dummer Junge? Der liebe Gott wird doch nie krank." Karlchen: „Nicht? Na, warum hat er denn unseren lieben Doktor so plötzlich zu sich gerufen?"

— Bei einem Lodzer Schneider. Ein Kunde kommt bereits das 8. Mal zum Schneider, um den versprochenen Anzug abzuholen. Da er wieder nicht fertig ist, sagt er dem Schneider: „Meister, Sie können in 6 Tagen einen einfachen Anzug nicht fertigmachen. Gott hat doch in demselben Zeitraum die Welt geschaffen." — Der Schneider kaltblütig: „Sie ist auch danach."

sicher, daß Rußland sich um die internationalen Verträge wenig kümmern und ebenfalls aus der Konvention austreten wird, um freie Hand zur Befriedigung Englands zu haben. Dann aber wäre die Zuckerkonvention so gut wie zwecklos und die Möglichkeit durchaus vorhanden, daß sie eine dritte Erneuerung nicht mehr erlebt, sondern sich am 31. August 1918 schlafen legt; zumal Rußlands und Englands Interessen sich im vorliegenden Fall direkt berühren.

In weiten Kreisen ist durch Sprengung der Konvention sogar direkt die Anschauung verbreitet, daß der Austritt Englands aus der Brüsseler Zuckerkonvention auch eine politische Bedeutung habe und als eine neue Dienstleistung seitens Englands für Rußland aufzufassen sei. — In der deutschen Presse gibt sich Verstimmung kund. (Weiteres unter den heutigen Telegrammen.)

Deutschland.

Auch Kaiser Wilhelm II. soll angeblich an seinen Memoiren arbeiten. Der „Cri de Paris" will dies aus guter Quelle erfahren haben. Diese Nachricht kann wahr sein, sie kann kombiniert sein: das letztere wird man mangels weiterer Unterlagen und jedenfalls bezüglich einiger mysteriöser Einzelheiten für das Wahrscheinlichere halten müssen. Dem „Cri de Paris" zufolge, arbeitet der Kaiser jeden Tag ½ Stunde an seinem Memoirenwerk. Angeblich hat er die Bestimmung getroffen, daß seine Erinnerungen, falls er sie nicht vorher vernichtet, erst 10 Jahre nach seinem Ableben veröffentlicht werden dürfen. Einige Vertraute sollen gelegentlich in manche Teile des Werkes Einsicht erhalten haben, und diese heben als sein hauptsächliches Kennzeichen die Freimütigkeit der kaiserlichen Erinnerungen hervor. Mit völliger Offenheit spreche der Kaiser von seinen Ministern, von den gekrönten Häuptern seiner Zeit, von seinen Verwandten und seinen Verbündeten. An mehr als einer Stelle soll die Zärtlichkeit und Verehrung, die der Kaiser für seine Gemahlin empfindet, zum Ausdruck kommen, aber, auch in dieser Hinsicht offen, schildert der Kaiser, sofern die Mitteilungen des französischen Blattes Vertrauen verdienen, auch solche Züge der Kaiserin, die ihm Schwierigkeiten bereitet haben. Er erkennt offen an, daß sie durch ihren Rat ihm mehr als einmal von Nutzen gewesen ist, hebt aber auch ihre Abneigung gegen die großen Hofempfänge und ihre Vorliebe für die Intimität hervor. Es soll daher geschehen sein, daß die Kaiserin bei den großen Hoffesten und Hofempfängen die ihr dargebrachten Huldigungen nicht immer so warm und liebenswürdig aufgenommen und beantwortet habe, wie es erwartet wurde. Die interessantesten Kapitel der kaiserlichen Erinnerungen seien diejenigen, die dem König Eduard VII. von England gelten.

Frankreich.

Die kritiklose Begeisterung der französischen Presse für das „große Ereignis" der russisch-französischen Marinekonvention ist im Abflauen. Das nationalistische Blatt „Echo de Paris" bringt eine ihm über London zugegangene, aus amtlichen Quellen stammende Mitteilung, die im wesentlichen besagt: Weder der russische Ministerpräsident noch der Minister des Aeußern haben Kenntnis von dem angeblichen russisch-französischen Flottenabkommen. In gleicher Weise äußerten sich die einflußreichsten und bestunterrichteten Mitglieder des diplomatischen Corps. Richtig ist, daß der Generalstabschef der russischen Marine Fürst Lieven zum erstenmal den Chef des Generalstabs der russischen Landmacht nach Paris begleitet hat, während bisher die beiderseitigen Marineangelegenheiten einer besonderen persönlichen Vertretung bei den alljährlich stattfindenden militärtechnischen Besprechungen nicht für nötig erachtet wurden. Auf das nachdrücklichste wird in allen amtlichen Kreisen versichert, daß die Politik bei den Besprechungen des Fürsten Lieven mit seinem französischen Kollegen, dem Admiral Auvert, keine Rolle gespielt hat. Die dem „Echo de Paris" mitgeteilten Ausführungen schließen mit der Versicherung, daß kein neues Abkommen unterzeichnet wurde und daß man von dem Nutzen einer solchen Vereinbarung in Petersburg gar nichts hielte.

Montenegro.

Der türkisch-montenegrinische Konflikt.

Wie aus einem heute wiedergegebenen Telegramm ersichtlich, ist der türkisch-montenegrinische Grenzkonflikt einer Untersuchungskommission überwiesen worden, die zunächst festzustellen haben wird, wem das strittige Grenzgebiet, von dem die Montenegriner die Türken zu vertreiben versucht hatten, gehört. Es liegt auf der Hand, daß die Mächte das Ihre dazu beitragen werden, das Aufflammen eines neuen Kriegsbrandes auf dem Balkan zu verhindern. Da speziell Montenegro nur mit Rußlands Einwilligung losschlagen darf, so ist es wichtig, daß, wie die „Wetsch. Wr." in Petersburg erfährt, der russische Gesandte in Cetinje endlich zur Ruhe und Mäßigung geraten hat.

Ausländischen Blättern entnehmen wir über den Verlauf des Konflikts, daß die montenegrinische Regierung die Reklamation des türkischen Gesandten dahin beantwortete, daß sich kein montenegrinischer Soldat auf türkischem Gebiet befinde. Der bedauernswerte Grenzzwischenfall sei eine Folge der ständigen schweren Provokationen durch die Türkei, welche die strittigen Grenzfragen noch immer nicht im beiderseitigen Interesse beigelegt habe. — Der türkische Gesandte erklärte sich mit der Antwort Montenegros nicht befriedigt und teilte mit, daß er, da ihm die verlangte Genugtuung nicht gegeben wurde, Cetinje verlassen werde.

Die Montenegriner haben an der Grenze bei Kolaschin das dort befindliche türkische Blockhaus nachts überfallen und mit allen seinen 70 türkischen Soldaten verbrannt. Alle 70 Mann fanden den Tod in den Flammen. Diesen Ueberfall, der durch die Blutrache zwischen den Montenegrinern und den Türken hervorgerufen worden ist, versucht die montenegrinische Regierung jetzt zu beschönigen. — — Nach amtlicher Meldung nahmen die Montenegriner unter dem Feuer ihrer Geschütze Mojkowatz an der albanischen Grenze wieder ein. Von Akowo, Kolaschin und Berane sind Redifs zur Verstärkung der Grenzbesatzung abgegangen. Die Malissoren (Albaner), die bisher mit den Montenegrinern gemeinsame Sache machten, änderten auf die Nachricht von der Auflösung der Kammer ihre Haltung und sind bereit, die türkische Grenze zu verteidigen.

Türkei.

Friede in Aussicht?

Man hört nicht auf, von Friedensvermittelungen und Friedensbesprechungen (nicht „Verhandlungen"!) zu munkeln. Der italienische Botschafter in Wien, Herzog von Avarna, besuchte am Dienstag den in Kaltenleutgeben zur Kur weilenden österreichischen Minister des Aeußern, den Grafen Berchtold. In diplomatischen Kreisen spricht man davon, daß dieser Besuch eine Aussprache über die Möglichkeit von türkisch-italienischen Friedensverhandlungen zur Folge habe. Ferner ist die Tatsache, daß der türkische Botschafter einen Tag vor der Abreise des Reichskanzlers Bethmann Hollweg nach Swinemünde in Hohenfinow weilte, viel bemerkt worden. Man glaubt, daß die Fragen der Friedensanbahnung Gegenstand der Erörterungen gewesen sind, und daß diese Erörterungen auch bei dem Vortrag des Kanzlers vor dem Kaiser in Swinemünde eine Rolle gespielt haben.

Mittlerweile behaupten die Italiener, die mühelose Einnahme Zuaras habe die völlige Desorganisation der türkisch-arabischen Streitkräfte bewiesen, während die Türken mit 9-Zentimeter-Geschützen von Tims-Yet, einem etwa 4 Kilometer entfernten Platz, die Stadt Derna und die italienischen Baracken beschossen haben wollen. Letztere mußten infolgedessen zum Teil geräumt werden. Der Zustand in der Stadt und im Lager sei für die Italiener angeblich unhaltbar.

Dem „Jeune Turc" zufolge, telegraphierte der Scheich der Senussi an die Pforte sein Bedauern über den Aufstand in Albanien und die innere Krisis und gibt der Hoffnung Ausdruck, daß das neue Kabinett das alte Programm, nämlich die Fortdauer des Krieges, nicht ändern wird. Er schließt mit den Worten, daß im Falle etwaiger Friedensverhandlungen die Araber von Tripolis und Benghasi nur dann zustimmen werden, wenn ihre sowie die Interessen der osmanischen Nation gesichert werden.

Die innere Lage der Türkei ist ziemlich unverändert. Alle Offiziere, die an den Demonstrationen des jungtürkischen Komitees teilnahmen, werden allmählich verhaftet. Auch die Verhaftung des Kammerpräsidenten Halil und die von 10 hervorragenden Komiteeführern soll bevorstehen. Die Regierung setzte die Bürgermeister von Smyrna, Adrianopel und anderer Städte ab und ordnete gerichtliche Verfolgungen gegen sie an, weil sie die Bevölkerung gegen die Regierung aufreizten. Die Mitglieder des Zentralkomitees für Einheit und Fortschritt, Dschavid und Talaat, sind nach Saloniki abgereist, wohin der Sitz des Komitees verlegt worden ist. Die Abreise ist indessen nicht ganz freiwillig erfolgt, denn den Jungtürkenführern war die Polizei auf den Fersen.

Ibrahim Pascha ließ allen Arnautenführern die Nachricht von der Auflösung der Kammer verkünden, wobei er hinzufügte, daß neue völlig unbeeinflußte Wahlen im Laufe von drei Monaten vorzunehmen wären. Die Behörden würden sich dabei in keiner Weise einmischen dürfen. Die Arnauten nahmen die Nachricht mit unbeschreiblicher Freude auf und richteten eine Dankadresse an den Sultan, den Großwesir und den Senat.

Der Text des Dekretes über die Schließung der Kammer lautet: Wegen der zwischen dem früheren Kabinett Said-Pascha und der früheren Kammer entstandenen Differenzen über eine Abänderung der Verfassung ist die alte Kammer aufgelöst und die neugewählte Kammer am 18. April einberufen worden. Nach einem Beschlusse des Senats ist die neue Kammer ausschließlich dazu bestimmt gewesen, sich als Schiedsrichter über den Streitpunkt, den der Artikel 35 der Verfassung bildet, auszusprechen. Nachdem diese Aufgabe erfüllt worden ist, muß das Parlament geschlossen werden.

Nordamerika.

Roosevelt über seine Partei.

Am Dienstag begann in Chicago der Nationalkonvent der Fortschrittlichen Partei, auf dem Roosevelt sein Programm entwickeln wollte. Bei seinem Auftreten wurde er mit ¾-stündigen Ovationen begrüßt. Er verlas nur die Hälfte seiner aus 23 000 Worten bestehenden Rede, wich aber von dem gedruckten Text wiederholt ab, indem er kraftvolle Zwischenbemerkungen einflocht. Dabei betonte er vor allem die Notwendigkeit der neuen Partei. Die Konvente von Chicago und Baltimore zeigten schlagend, wie wenig das Volk unter den jetzigen Verhältnissen regiere. Das Volk, nicht die gesetzgebenden Versammlungen, sollten über die Grundzüge der Politik entscheiden. Bezüglich der Trusts kritisierte Roosevelt das Verfahren der Herrschenden und empfahl die Schaffung eines nationalen Industrieausschusses mit der Befugnis, die großen industriellen Unternehmungen zu kontrollieren. Ferner sprach Roosevelt sich für die Einführung von Bestimmungen über Schutz und Schadenersatz bei Unglücksfällen, für Verordnungen über die Erziehung und Pflege der Kinder, Krankenpflege und Altersversorgung und das Verbot der Nachtarbeit für Frauen und Kinder aus. Er erklärte sich zu Gunsten des Frauenstimmrechts. Ferner glaubt Roosevelt, das amerikanische Volk sei für den Schutzzoll, der Zolltarif müsse aber völlig revidiert werden, um dem Geschäft Schläge zu ersparen. Der Panama-Kanal müsse befestigt und die Kanalzölle auf den überseeischen Handel für alle Nationen, einschließlich der amerikanischen, gleichmäßig festgesetzt werden. Die amerikanischen Küstenfahrzeuge müßten jedoch den Kanal frei passieren, aber dies sei keine unterschiedliche Behandlung gegenüber den fremden Nationen. Er rief das Volk auf, im Geiste der Brüderlichkeit für die Förderung des Wohles der Nation einzutreten. Roosevelt begründete ferner den Ausschluß der Negerdelegierten aus den Südstaaten. Der Charakter der meisten republikanischen Negerdelegierten des Südens habe die republikanische Partei und die Negerrasse diskreditiert. Er hoffe, daß zukünftig die Neger an Charakter und Lebensstellung den Weißen ebenbürtig würden, um als Delegierte zu dem Konvent der Fortschrittlichen Partei gesandt werden zu können. Der Konvent nahm den Ausschluß der Neger ohne Widerspruch an.

Es ist unverkennbar, daß Roosevelts Programmrede in Chicago den tiefsten Eindruck hervorgerufen hat, obgleich die Mehrheit der Presse bemüht ist, die Bedeutung der Rede und ihre Folgen herabzumindern. Die Begeisterung in Chicago ist ungeheuer.

Lokales.

Landwirtschaftlicher Bericht aus Livland und Estland.

(IV. Termin, 19. Juli (1. August) 1912.)

Die Klee- und Heuernte ist, wie cand. K. Sponholz im letzten Heft der „Balt. Wochenschr." schreibt, in bester Qualität überall geborgen und ist höher ausgefallen, als seit vielen Jahren. Im einjährigen Klee haben sich die Kleepflanzen spät entwickelt, sie sind stärker in dem Aussaatgemisch vertreten als in den letzten Jahren. Von einer Kleemüdigkeit war dort, wo der Klee nicht im Frühjahr durch Frost umkam, nichts zu spüren. Im Kambyschen Kirchspiel z. B. haben Güter bis zu 200 Pud von der Lofstelle geschnitten.

Das schöne Heuwetter ist leider in unerträgliche Dürre übergegangen. Der Roggen ist teilweise notreif geworden, das Korn kleinkörnig, doch wird die Roggen- und Weizenernte trotzdem eine recht gute sein. Hafer steht gut auf gutem Boden, früh gesäet; auf schwachem Sand- und Grandboden, spät gesät, ist er von der Dürre sehr stark geschädigt. Der früh gesäete Hafer beschattete den Boden bereits, als die Dürre anhaltend wurde, hatte auch wohl sich schon genügend entwickelt, um auf weitere Regen verzichten zu können. Gerste hat noch mehr von der Dürre gelitten, auch hier die später gesäte mehr als die früh gesäte, die mehr Feuchtigkeit zur Verfügung gehabt hat. Tiefgründige, gut bearbeitete und gedüngte Sommerkornfelder haben von der Dürre wenig gelitten, während schwach bearbeitete Felder, Bergkappen mit Grand und flacher Krume vollständig verdorrt sind. Die Leguminosen als gute Schattengeber haben die Dürre am besten bestanden. Das Kartoffelkraut ist an vielen Stellen des Landes stark welk geworden. Ob es richtig gewesen, das Häufeln aus Angst vor der Trockenheit auf ein Minimum zu beschränken, wird von einem Berichterstatter angezweifelt. Jedenfalls ist es geschehen, und viel Unkraut macht sich breit. Dasselbe gilt für die Rübenfelder, die nicht erwartungsvoll aussehen. Der am 17. resp. 18. Juli (1. August) niedergegangene Regen ist wohl kein allgemeiner gewesen, hat aber vieles nicht mehr bessern können, ist auch teilweise zu gering gewesen. Es gibt aber auch einzelne Stücke in Livland, die während des Monats mehrere Regen gehabt haben und wo dementsprechend die schönen Ernteaussichten vom Juni fortbestehen.

Auf den Weiden ist kein Nachwuchs und es ist dafür zu sorgen, daß das Vieh nicht im Futterzustande geschädigt wird, damit beim Einstallen im Herbst keine Rückschläge in der Milch eintreten.

II. Baltischer Aerztekongreß in Reval.

Diejenigen Herren Kollegen, welche während des vom 17. bis 20. August in Reval tagenden II. Baltischen Aerztekongresses Unterkunft in Privathäusern resp. Pensionen zu finden wünschen, werden gebeten, sich diesbezüglich an Herrn Dr. E. v. Rottbeck (Reval, Große Karrikstr. Nr. 16) bis zum 1. August wenden zu wollen. Die Herren Kollegen werden ersucht anzugeben, ob Privatwohnung oder Pension erwünscht, wie viel Plätze erforderlich sind und ob sie von ihren Damen begleitet werden.

Nach Schluß des Aerztetages wird ein Ausflug nach Helsingfors geplant. Abfahrt aus Reval auf dem Dampfer „Primula" am Montag den 20. Aug. um ½7 Uhr abends, Ankunft in Helsingfors ca. 11 Uhr abends, Abfahrt aus Helsingfors Mittwoch den 22. Aug. um ½10 Uhr morgens, Ankunft in Reval um ca. ½2 Uhr.

Die Herren Kollegen, welche an dem Ausfluge teilnehmen wollen, werde ersucht, sich spätestens bis zum 1. August behufs Sicherung von Kajütenplätzen an das Kontor Grünberg u. Ko. in Reval oder an Herrn Dr. L. Bornhaupt in Riga wenden zu wollen, mit der schriftlichen Angabe: 1) Wie viel Plätze, 2) Ob Herren- oder Damenplätze, 3) Ob Kajüten oder Deckplätze erwünscht sind.

Der Einheitspreis für Kajütenplätze beträgt 12 Rbl. für Hin- und Rückreise mit dem Recht, die beiden Nächte an Bord zu verbringen. Da nur eine beschränkte Anzahl von Kajütenplätzen zur Verfügung steht (ca. 80—90), so wird um rechtzeitige Anmeldung gebeten.

Das Kongreßbureau.

Heute früh registrierte der Seismograph der hiesigen Sternwarte ein sehr starkes Erdbeben, dessen Beginn auf 8 Uhr 34 Min. 8 Sek. und dessen Maximum auf 3 Uhr 41 Min. 49 Sek. morgens (nach Petersb. Zeit) fiel. Der Ausschlag der Registriernadel erstreckte sich über die ganze Drehtrommel.

Heute früh gegen 5 Uhr wurde vom Nachtwächter der Ausbruch eines Feuers in der Grünerschen Handlung im Kaufhof Nr. 28 gemeldet, das, wohl durch Unvorsichtigkeit entstanden, die Nacht hindurch geglimmt hatte und schließlich unter starker Rauchentwickelung zum Vorschein kam. Es brannten hauptsächlich Treibriemen, Regale und die Verpackung verschiedener Stahlwaren. Nachdem das Feuer mit dem Rauchschutzapparat aufgesucht worden war, konnte es alsbald von der Feuerwehr mit einer Schlauchleitung gelöscht werden. Der Schaden ist nicht unbeträchtlich und dürfte mehrere tausend Rubel betragen. Das Warenlager des Herrn Grüner war nicht versichert. J. A.

Laut einem Rundschreiben des hiesigen Kreischefs sind im Kuddingschen und Ellistferschen Gebiet tollwütige Hunde aufgetaucht, welche mehrere Rinder gebissen haben.

Vorgestern stürzte in der Rathaus-Str. der Bautischler Kipvasto so unglücklich von einer im Bau befindlichen Treppe, daß er einen Schädelbruch davontrug. Einige Stunden darauf verschied er.

Vorgestern überfielen auf dem Fischmarkte 3 Strolche einen angeheiterten Bauersmann, entrissen ihm die Uhr und nahmen ihm den 6 Rbl. enthaltenden Geldbeutel ab. Am anderen Tage gelang es der Kriminal-Polizei, zwei von den Banditen samt der Uhr dingfest zu machen. —h.

Laut Verfügung des Livl. Gouverneurs wurde der Bauer Ed. Lutser für das Führen einer Flinte ohne Waffenschein zu 18 Rbl. oder 1 Woche Arrest verurteilt. —h.

Heute, Freitag, geht im Sommertheater die allbeliebte Operette „Das Musikantenmädel" in Szene. — Morgen, Sonnabend, wird des berühmten Komponisten Ziehrer reizende Operetten-Novität „Ein tolles Mädel", welches sich durch ein lustiges und amüsantes Libretto und entzückende frische Musik auszeichnet, erstmalig aufgeführt.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 26. Juli. Anläßlich des Eintreffens Poincarés in Petersburg schreibt die „Rossija: Die Rußland-Reise des Leiters der auswärtigen Politik des befreundeten und verbündeten Frankreich kann nicht nur auf einen formellen Akt internationaler Höflichkeit zurückgeführt werden. . . Die europäische öffentliche Meinung hat mehr als einmal bereits Gelegenheit gehabt, sich davon zu überzeugen, daß das russisch-französische Bündnis ausschließlich friedliche Kulturziele verfolgt, deren Erreichung keine Bedrohung irgend welcher Interessen des europäischen Festlands darstellen. Dieses Bündnis, welches ein Resultat der vollen Uebereinstimmung der politischen und ökonomischen Interessen zweier durch die Traditionen einer ruhmreichen Vergangenheit verbundenen großen Nationen ist, hat sich in den letzten Jahren in bedeutendem Maße gefestigt und ist zu einer organischen Notwendigkeit internationalen Zusammenlebens geworden, so daß man sich daran gewöhnt hat, in dieser politischen Kombination die beste Garantie für Frieden und Ruhe in Europa zu erblicken. Man darf bestimmt behaupten, daß dieses Bündnis dem Einfluß der alles zerstörenden Zeit widerstehen wird. Indem wir zum Schluß den in der Hauptstadt Rußlands eintreffenden hervorragenden Vertreter des verbündeten und befreundeten Frankreich begrüßen, geben wir der Ueberzeugung Ausdruck, daß die von uns geäußerten Gefühle anläßlich dieses Besuchs von der Mehrheit des patriotisch gestimmten russischen Volks geteilt werden . . .

Von der „Standart"-Reede wird mitgeteilt: Als der Offizier der „Poljarnaja Swesda" Leutnant Chabro-Wassiljewski Dienstag abend im Boot zur Jacht zurückkehrte, fühlte er sich plötzlich unwohl und stürzte ins Meer. Seine Leiche konnte bisher nicht gefunden werden. Mittwoch fand im Beisein Ihrer Majestäten sowie der Kaiserin Mutter auf der „Poljarnaja Swesda" eine Seelenmesse für den Verstorbenen statt.

Das Gesuch der Abgg. Balaschow, Graf Bobrinski, Polowzow und Ponjutzki in Sachen der Gründung eines besonderen Petersburger Komitees zur Organisation von Nordpol-Expeditionen und zur Erforschung der russischen Polargegenden ist Allerhöchst genehmigt worden unter Zubilligung des Rechts, im ganzen Reich Spenden zum erwähnten Zweck zu sammeln.

Durch bakteriologische Untersuchung ist festgestellt worden, daß es sich bei den vom 22. bis 24. d. Mts. in der Residenz vorgekommenen Erkrankungen nicht um die Cholera handelt.

Die Gerichtspalate verurteilte Ssudakow wegen Herausgabe der Tolstoischen Broschüre „Wo ist der Ausweg?" zu 8 Monaten Gefängnis und den Redakteur des „Russki Rabotschi" zu 1 Jahr Festung.

Moskau, 26. Juli. Der Allrussische Kongreß für Viehwirtschaft wird bis zur 2. Hälfte des November verschoben.

Jalta, 26. Juli. Heftige Regengüsse haben enormen Schaden angerichtet.

Berlin, 8. Aug. (26. Juli). Der Flieger Brendel Jois de Moulinet, der um 4 Uhr 40 Min. in Paris zum Flug nach Berlin aufgestiegen war, landete um 10 Uhr morgens bei Bonn, um Benzin einzunehmen. Ein weiteres Telegramm aus Hannover meldet: Infolge Gewitters landete der Flieger bei Altendorf in Westfalen. Der Apparat fuhr gegen einen Baum und wurde stark beschädigt. Er wurde zur Reparatur nach Paris zurückgesandt. Der Flieger blieb unverletzt, verzichtete jedoch auf die Fortsetzung des Fluges.

Kiel, 8. Aug. (26. Juli) Die wegen Spionageverdachts verhafteten Engländer wurden wieder freigelassen.

Essen, 8. Aug. (26. Juli). In Anlaß der Hundertjahrfeier der Kruppschen Werke hat die Familie Krupp 14 Millionen Mark zu Gunsten der Angestellten und Arbeiter der Werke, der Bürger der Stadt Essen, sowie der in der Armee und der Flotte dienenden Soldaten gespendet. — Zur offiziellen Feier trafen ein Kaiser Wilhelm, Prinz Heinrich von Preußen, der Reichskanzler sowie viele Minister. Kaiser Wilhelm hielt eine Rede, in der er auf das Wachsen der Firma Krupp im Zusammenhang mit dem allgemeinen Fortschritt Deutschlands hinwies. Der Kaiser hob ferner die Bedeutung des Hauses Krupp in militärisch-technischer wie auch friedlich-kultureller Beziehung für Deutschlands Industrie und ebenso für das Ausland hervor. Ferner wies der Kaiser auf die mustergiltigen Wohlfahrtseinrichtungen der Firma hin. Dem Chef der Firma verlieh der Kaiser die Ministerwürde.

Bochum, 8. Aug. (26. Juli). Am Morgen fand in der Grube „Lothringen" eine Explosion schlagender Wetter statt. Aus dem Schacht wurden 61 Tote und 25 Schwerverwundete hervorgezogen. Von den 100 im Schacht Befindlichen wird wohl niemand sonst mehr gerettet werden können, da der Schacht in Flammen steht.

Wien, 8. Aug. (26. Juli). Die „Zeit" bringt einen Artikel eines bekannten Kenners Albaniens, der erklärt, daß die Zusammenstöße an der montenegrinischen Grenze und in den Gebieten der albanischen Stämme der Grudi, Choti, Kastrati und Klementi davon zeugen, daß Montenegro die Absicht habe, nach Skutari vorzudringen. Die Realisierung dieses Planes sei in Anbetracht der Unterstützung, die Montenegro durch die katholischen Albanesen erhält, in nächster Zukunft wahrscheinlich.

Reims, 8. Aug. (26. Juli). Gestern wurden während der Uebungen durch eine Explosion eines Dynamitgeschosses 20 Dragoner verwundet, davon 10 schwer.

London, 8. Aug. (26. Juli). Im Unterhause sagte Auckland anläßlich der Weigerung Englands, sich an der Brüsseler Zuckerkonvention zu beteiligen, diese Weigerung sei die unausbleibliche Folge des Beschlusses betreffs des Exports russischen Zuckers. Es liege durchaus Grund vor, zu erwarten, daß die Konvention fortbestehen werde. Die Regierung beabsichtige nicht, die Ausfolgung von Prämien festzusetzen und die Zölle auf Rübenzucker zu erhöhen. Asquith erklärte, der Weigerung Englands werde eine übertriebene Bedeutung zugeschrieben.

In Queenstown ist das Motorboot „Detroit" eingetroffen, das einen neuen Rekord der Ueberquerung des Atlantischen Ozeans in 21²/₄ Tagen bei stürmischem Wetter aufgestellt hat. Die Besatzung bestand aus 4 Mann. Das Boot geht von hier nach Stockholm, Petersburg 2c. Der Kapitän ist der Ueberzeugung, daß im nächsten Jahr eine Wettfahrt für Motorboote New-York-Paris stattfinden wird, für die Gordon Bennett einen Pokal stiften werde.

Zwei Suffragetten wurden für versuchte Brandstiftung im königlichen Theater zu Dublin zu 5 Jahren Zwangsarbeit verurteilt.

Rom, 8. Aug. (26. Juli). Der Agentur „Stefani" wird aus Tripolis gemeldet: 1000 Araber griffen Zanzur an, wurden jedoch zurückgeschlagen und ließen 200 Tote zurück. Vom italienischen Lenkballon wurden Bomben geworfen. — Aus Zuara wird gemeldet, daß die Türken die Brunnen vergiftet (?) und zerstört haben.

Brünn, 8. Aug. (26. Juli.) In Anbetracht der Differenzen mit den Arbeitern, beschlossen die Besitzer der Tuchfabriken, die Arbeiter aller Brünner Textilfabriken auszusperren.

Konstantinopel, 8. Aug. (26. Juli). Der montenegrinische Gesandte hat der Pforte mitgeteilt, daß die montenegrinischen Truppen von Moikowatz zurückberufen sind. Der Streit über die Zugehörigkeit des Grenzterritoriums ist einer gemischten Kommission überwiesen worden.

Peking, 8. Aug. (26. Juli). Hier wurden 7 Koreaner verhaftet, wie verlautet, im Zusammenhang mit einem geplanten Attentat auf den Fürsten Katsura während seiner Rückfahrt nach Japan.

Chicago, 8. Aug. (26. Juli). Nach begeisterten Ovationen wurde Roosevelt von der progressiven Partei zum Präsidentschaftskandidaten nominiert.

Totenliste.

Midshipman Baron Eduard v. d. Ropp, † im 24. Jahre am 25. Juli zu Wladiwostok.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 27. Juli 1912.

	9 Uhr ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	759.8	758 4	757.4
Lufttemperat. (Centigrade)	22.4	21.7	29.9
Windricht. (u. Geschwind.)	ESE4	SE2	ESE6
Bewölkung (Zehntel)	2	0	0

1. Minimum d. Temp. nachts 18.4
2. Niederschläge —
3. Embachstand in Centim. 801.

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Heiß. Gewitter wahrscheinlich.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

Kommerzbank J. W. Junker u. Ko. Unter dieser Firma haben sich die Pleskauer Kommerzbank und das Bankhaus J. W. Junker u. Ko.-Moskau u. -St. Petersburg zu einem Unternehmen vereinigt, dessen volleingezahltes Kapital, zuzüglich Reserven 13¹/₄ Millionen Rubel beträgt.

Das Bankhaus J. W. Junker u. Ko., welches auf eine bald 100jährige Vergangenheit zurückfieht, ist in den Ostsee-Provinzen wohl bekannt und unterhält viele freundschaftliche und geschäftliche Beziehungen zu denselben. So stammte auch der verstorbene Senior-Chef derselben aus Riga, der Zeit seines Lebens ein treuer Sohn seiner baltischen Heimat war, woselbst noch eine Reihe seiner Angehörigen ansässig ist.

Die Vereinigung der genannten Finanz-Institute kann als eine vielversprechende und entwickelungsfähige begrüßt werden, zumal, wie wir hören, die neue Bank, deren Leitung unverändert bleibt, die kaufmännischen und ökonomischen Interessen der baltischen Provinzen nach jeder Richtung fördern will. — Es besteht die Absicht, die Kapitalien der Bank in absehbarer Zeit zunächst auf 20 Millionen zu erhöhen.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.



Thalia-Theater.

Vom 27. bis zum 30. Juli.

Des Todes Grinsen.

Grosses Furore-Drama in 2 Abteilungen aus dem Leben d. Goldgräber.

Prince der Spitzbube, komisches Bild.

Liebesfrühling.

Drama.

Griechenland, Naturaufnahme. — Zeit ist Geld, humorist. Bild.

Sommer-Fahrplan

der Routen

St. Petersburg-Taps-Dorpat-Walk-Riga;
Dorpat-Taps-Reval; Walk-Pleskau;
St. Petersburg-Pleskau-Ostrow;
Walk-Marienburg-Stockmannshof;
Walk-Pernau; Walk-Fellin-Reval;
Reval-Baltischport-Hapsal; Riga-Mitau-Libau; Moskau via Pleskau und via Tezna;
Riga-Murawjewo-Berlin; Riga-Dwinsk-Berlin;
Riga-Warschau-Wien

und der

Dampferverbindungen

Dorpat-Pskow, Dorpat-Tscherna-Sirenetz,

Dorpat-Haselau-Cabbina-Lunia-Kawershof-Länitz-Koza.

Giltig vom 18. April 1912.

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei

und Ztg.-Exp.

Leichte
Herren-Jaquettes
s. w.
Herren-Anzüge
Piqué-Westen
empfiehlt
zu herabgesetzten Preisen
S. Kaplan & Press
Dorpat
Alexander-Str. 8–10.

Der Verkauf
aus der weibl. Arbeitsstätte
an:
Blusen
Schürzen
Verandagardinen
Kinderkittel
Kinderkleidchen
Kinderschürzen
woll. Strümpfen
„ Handschuhen
„ Feuerwehrkappen
findet im Sommer statt:
in Elwa
bei Margus,
in d. Stadt — Salz-Str. Nr. 1, 1 Tr. hoch.

Prüfungsergebnisse der vom städtischen Sanitätsbeamten in der Zeit vom 9.—14 Juni entnommenen Milch-, Schmant- u. Butterproben.

1. Vollmilch.

Datum	Handels-№	Vor- und Familiennamen, Adresse des Händlers.		Spezifisches Gewicht bei 15° C.	Enthält Gramm Fettes Oel	Säuregrad nach Soxhlet	Verunreinigung
9. Juli	410	Liina Pall, Haselau	Markthändler	1,0301	44	7,6	—
„	—	— — —		1,0312	35	8,0	—
„	252	Liisa Tönnisson, Forbushof	„	1,0300	33	10,0	—
„	910	Anna Lall, Techelfer	„	—	31	80,0	—
10. „	830	Marie Karu, Ilmazahl	„	1,0300	45	19,8	**
„	418	Louise Muna, Lunia	„	1,0298	35	7,8	—
„	726	Peter Saar, Lunia	„	1,0288	34	12,0	—
12. „	374	Daniel Hintzer, Rotshof	Lieferanten	1,0295	34	7,0	—
„	951	Hermann Jesche, Keerlwois	„	1,0301	37	8,0	—
„	60	Gustav Post, Allee-Str. 17	„	1,0308	35	7,4	—
„	169	Anna Erg, Techelfer	„	1,0300	35	9,8	—
„	65	Anna Rati, Melonenstr. 25	„	1,0309	32	7,6	—
14. „	924	David Reinhold, Forbushof	Markthändler	1,0291	46	7,6	—
„	1214	Wilhelm Nestra, Lunia	„	1,0294	37	8,8	—
„	870	Robert Adow, Techelfer	„	1,0304	44	9,0	—
„	456	Johann Jürgenson, Weslershof	„	1,0308	38	10,0	—

2. Schmant.

Datum	Handels-№	Vor- und Familiennamen, Adresse des Händlers.	Produkt	Enthält in %/% Fett	Wasser	Säuregrad des Schmants n. Soxhlet
11. Juli	235	Marie Toots, Ropkoy Markthändl.	Schmant	17	—	28,4
„	232	Anna Laar, Bohnenstr. 14 „	„	10	—	10,0
„	109	Peter Kippasto, Techelfer „	Saurer Schmant	30	—	0,63
„	611	Emilie Ehrenbusch „ „	„ „	26	—	0,72

3. Butter.

Datum	Vor- und Familiennamen, Adresse des Händlers.	Bezeichnung der Buttersorte	Säuregrad	Enthält in %/% Fett	Wasser	Refraktometer bei 40° C.	Fremde Bestandteile.
13. Juli	Karl Krohmann	Küchenbutter	6,0	78,0	18,6	—	
„	— — —	„	5,0	81,5	17,0	—	
„	Karl Koppel	„	8,0	81,0	16,8	—	
„	Jaak Iwask	„	14,0	86,0	12,4	—	

Anmerkungen:

1. Der gewöhnliche süße Schmant muß **mindestens 15 %**, der sog. Schaumschmant **mindestens 25 % Fett** enthalten (§ 11 d. oblig. Verordnung).
2. Der gewöhnliche saure Schmant muß **mindestens 20 %**, der gepreßte **mindestens 30 %** Fett enthalten (§ 12 d. oblig. Verordnung. Ergänzung vom 27. Juli 1907.)
3. Fettquantität in der Vollmilch. Vollmilch, die 35 und mehr Gramm Fett pro Liter enthält, muß als **vollwertig**, die, welche 30 Gramm Fett oder weniger pro Liter enthält, als **minderwertig** bezeichnet werden.
4. Der Säureinhalt frischer Milch darf 6—7° Soxhlet nicht übersteigen; bereits bei 12—13° gerinnt die Milch beim Kochen.
5. Verunreinigung der Milch. Saubere Milch darf, wenn davon ein Stof in eine Flasche aus hellem Glase gegossen wird, nach ½-stündigem Stehen keinen Bodensatz zeigen (cf. § 16 der oblig. Verordnung).
6. Der Säureinhalt der Butter darf in den Tischsorten 4% und in den Küchensorten 6% nicht übersteigen (§ 34 der oblig. Verordnung).
7. Die Tischbuttersorten dürfen nicht mehr als 14 %, die Küchensorten nicht mehr als 16 % **Wasser** enthalten (cf. § 33 der oblig. Verordnung). **Fett** hat gute Tischbutter mindestens 82 % und gute Küchenbutter mindestens 80 % zu enthalten.
8. Fremde Bestandteile sind in der Butter unzulässig (§ 37 der oblig. Verordnung). Das Salz in der Butter darf sich nur in aufgelöstem Zustande, nicht aber in Kristallen vorfinden. (§ 36 der oblig. Verordnung.)
9. Die mit * bezeichnete Milch und Schmant ergibt einen schwachen, die mit ** bezeichneten — einen stärkeren Bodensatz.
10. Der **Strich** unter einer Zahl bedeutet, daß gegen den betreffenden Händler Strafverfahren eingeleitet worden ist.

I. Das spezifische Gewicht der normalen Milch schwankt zwischen 1,029 und 1,038. Durch Hinzusetzen von Wasser zur Milch wird es verringert (1,027 und weniger), bei der Abnahme von Schmant dagegen erhöht.

II. Die refraktometrische Zahl bei der normalen Butter schwankt zwischen 40 und 46. Sie ist gewöhnlich nicht höher als 44, wird aber erhöht durch Hinzusetzen von anderen tierischen Fetten.

Pension mit voll. Familienanschl. gesucht in intell. literat. Familie für einen 8-jähr. Knaben. Bevorzugt bei einem Lehrer in kl. Provinzstadt oder auf dem Laude der Ostseeprov. Der Knabe muss von den Familienmitgliedern für ein Gymnas. od. e. Realschule vorbereitet werden, da er der russ. Sprache überhaupt nicht mächtig ist. Schr. Offerten an das Annoncen-Büreau Ed. Petzhola, Newsky 13, St. Petersburg, Lit. „Knaben-Pension“ unter Angabe genauer Details u. d. Preises.

Schüler finden **freundliche Aufnahme** bei gewissenhafter Aufsicht, mit russischer u. deutscher Umgangssprache. Auf Wunsch Nachhilfe in allen Schulfächern — Markt-Str. 20, im Hofgebäude. Lehrer Thomson.

Bescheidenes Mädchen
(13–15 Jahr) vom 1. Aug. für einige Stunden vor- und nachm. zu 2 Kindern gesucht — Rigasche Str. 1, Qu. 5. Zu melden von 4—6.

Ein junges Mädchen
das schon gedient hat, sucht eine Stelle als Stubenmädchen oder zu Kindern. Zu erfragen bei Frau Dr. Mattiesen, Pastorat-Str. 8, täglich von 2—3 Uhr.

Русская бонна
желаетъ получить мѣсто — Петровская ул. 64, кв. 3.

1 gebrauchtes
Kinderbett
mit einer Reformmatratze ist billig **zu verkaufen** — Stornstr. 46, Qu. 2. Von 10—1.

Eine festgebaute heizbare Villa mit allen Wirtschaftsbequemlichk., vollständig eingerichtet, ist vom Sept. bis Mai in **Elwa billig zu vermieten.** Näheres zu erfragen daselbst in der Apotheke des Herrn Neblich.

Nach neuer Bauart eingerichtete
Familien-Wohnungen
sind vom 15. August an **mietfrei** — Alexander-Str. 70,72a.

Bauschutt
ist zu vergeben in d. Bürgermusse — Neumarkt Str. 15.
Die Direktion

Schwester Olga, Botanische Str. № 4, bittet um
Näh- oder Flickarbeit
für Frau J. Kamma, Karlowastr. 48.

Sommer-Theater.
Heute, Freitag, den 27. Juli. 8½ U
Zum letzten Mal:
Das Musikantenmädel.
Operette in 3 Akten v. Josef Jarno
Morgen, Sonnabend, den 28. Juli
Zum ersten Mal! Novität
Ein tolles Mädel.
Operette in 3 Akten von Ziehrer

D. H.-V.
Das heutige
Garten-Konzert
wird auf ein noch bekannt zu gebe
des Datum
verschoben

„Wanemuine“.
Sonnabend, den 28. Juli 191
Grosses
Symphonie-Konzert
zum Besten d. Sommer-Musik.
Solist Herr **Baltgailis.**
Symphonie Nr. 4 — Beethoven.
Adagio. Allegro vivace. Adagio.
Allegro vivace. Allegro ma non tropp
Siegfried-Idyll — Wagner.
Elegie — Kalnin.
Melodie — Wihtol.
Mazurka — Wihtol.
(Herr Baltgailis).
Entr'acte a. d. musik. Trilogie „Orestie — Tanejew.
u. s. w.
Anfang 9 Uhr abds.
Illumination. TANZ.
Plätze: 1 Rbl., 85, 75, 65, 50 un 35 Kop.

Variété und Konzertgarten
„de Commerce“.
Grosses staunenerregendes Großstadt-Familien-Programm.

Für Aquarienbesitzer.
Das Goldfischfutter
„Piscidin“
ist ein Reformfutter für alle Aqu rienfische.
Ueberraschende Erfolge, speziell der Aufzucht von Fischbrut.
Drogerie
S. v. Kieseritzky

Prima Königsberger
12 Kop. St.
frisch erhalten, empfiehlt
H. Luiga
Kühnstr. 1 und Peplerstr. 1

Echte Setterwelpen
v. hübscher Farbe **zu verkaufen** Zentralstr. 2-c, zu bes. von 2—4 Uh

Kindergarderobe

Monatsschrift zur Selbstanfertigung der Kinderkleidung und Kinderwäsche.
Jede Nummer mit **6 Gratis-Beilagen:** Schnittmusterbogen, Winke für Mütter, Für die Jugend, Kinderarzt, Im Reiche der Kinder, Praktische Hausfrau.
Abonnements durch alle Buchhandlungen und Postanstalten **60** Pfg. pro Quartal exkl. Bestellgeld.
Achten Sie genau auf Titel u. Verlag John Henry Schwerin, Berlin W. 57.
Gratis-Probenummern vom Verlage John Henry Schwerin, Berlin W. 57.

Vorstand der kirchlichen Armenpflege
der St. Johannis- u. Universitäts-Gemeinde
Juni, Juli u. August.

Präses: Oberpastor **Wittrock,** Johannis-Pastorat, werktäglich von 10—11.
Nordbezirk: Fräulein **Kröger,** Küterstrasse 8. Montag von 11—1.
Bethanien: Frau **Erdmann,** vorläufig Altstr. 17. Montag und Donnerstag von 3—4.
Südbezirk: Schwester **Olga Tunderberg,** Botanische Str. 4, werktäglich von 9—10.

Suppenmarken bei Frau Boseke, Karlowastr. 10, werktäglich am vormittag.
Suppenküchen: Budenstrasse (Tamm), Holmstrasse 7, Malzmühlenstrasse 24.

Dr. Brehmer's Heilanstalten
Chefarzt Dr. F. Wehmer
für Lungenkranke
Görbersdorf i. Schl.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung“

beträgt vom **1. August** bis zum

	mit Zustellung:	durch die Post bezogen:
31. August	— Rbl. 80 Kop.	1 Rbl. — Kop.
30. September	1 „ 50 „	1 „ 75 „
31. Oktober	2 „ — „	2 „ 25 „
30. November	2 „ 75 „	3 „ — „
31. Dezember	3 „ 25 „	3 „ 50 „

Abonnements werden täglich von 8 Uhr morg. bis 7 Uhr abends entgegengenommen.

C. Mattiesen's Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Weisse
Batist-Blusen
s. w.
Seiden- u. Gloria-Mäntel
räumt
zu besonders billigen Preisen
S. Kaplan & Press
Dorpat
Alexander-Str. 8–10.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 19.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 90 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl.
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 172. Sonnabend, den 28. Juli (10. August) 1912.

COGNAC SCHUSTOFF

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:
Poincaré trifft in Petersburg ein.
103 Todesopfer der Bochumer Grubenkatastrophe.
Vom montenegrinisch-türkischen Konflikt.
Das jungtürkische Komitee rüstet sich in Saloniki zum letzten Widerstande.
Der Präsident von Haiti bei einer Katastrophe verbrannt, die gegen 400 Opfer gefordert haben soll.
Alle amerikanischen Schiffe sollen gebührenfrei den Panama-Kanal passieren können.

Inland.

Höhere Elementarschulen.

Das am 25. Juni d. J. Allerhöchst bestätigte Gesetz über die sogen. „Höheren Elementarschulen ist für das Volkswohl von großer Bedeutung, da es wieder einen Schritt vorwärts auf der Verwirklichung der Volksbildung bedeutet. Von dem Inhalte dieses Gesetzes erfahren wir in kurzen Zügen aus der „Rossija".

Die Stadtschulen, die auf Grundlage der Artt. 3112—3162 und 3176—3226 des Statuts über die Lehranstalten bestehen, ebenso auch in einigen russischen Gouvernements die 2-klassigen Volksschulen werden im Laufe von 8 Jahren, angefangen vom 1. Juli 1912, in sogen. Höhere Elementarschulen umgewandelt werden.

Das Ziel der Höheren Elementarschulen besteht darin, den Lernenden eine in sich abgeschlossene Elementarbildung zu geben. Die Schulen unterstehen dem Kurator des Lehrbezirks unter der unmittelbaren Aufsicht der Volksschulinspektoren. Die Schulen können sowohl von der Regierung, als auch von landschaftlichen und städtischen Institutionen oder von Privatpersonen gegründet und unterhalten werden. Sie können Knaben- und Mädchenschulen sein, und, auf Wunsch der Gründer, auch gemischte, d. h. Schulen, in denen Knaben und Mädchen gleichzeitig gemeinsam unterrichtet werden.

Die Schulen haben 4 Klassen mit einem einjährigen Kursus für jede Klasse. In den Schulen werden folgende Fächer unterrichtet: Religion, russische Sprache und Grammatik, Arithmetik und die Anfangsgründe der Algebra, Geometrie, Geographie, Geschichte Rußlands mit Anschluß der allgemeinen Geschichte, Naturkunde, Physik, Zeichnen und Reißen, Gesang und Turnen, Handarbeit für die Mädchen. Fakultativ, mit Einwilligung des Kurators, können neue fremde Sprachen und die örtliche Sprache, wie auch einige andere ergänzende Fächer gelehrt werden. Jede höhere Elementarschule muß eine Bibliothek, ein physikalisches Kabinett und genügend Hilfsmittel für alle Lehrfächer haben.

In die erste Klasse dieser Höheren Elementarschulen werden Kinder aller Stände, ohne Unterschied des Glaubens, aufgenommen im Alter von 10—13 Jahren, die wenigstens den Kursus einer einklassigen ministeriellen Schule absolviert haben. In den übrigen Klassen findet die Aufnahme statt, entsprechend dem Alter und den Kenntnissen.

Auf Wunsch der Gründer kann der Unterricht auch umsonst erfolgen. An der Schule bestehen ein pädagogischer Konseil und ein Kuratorium. Jede Schule kann einen Ehrenkurator oder eine Ehrenkuratorin haben, die vom Kurator des Lehrbezirks bestätigt werden müssen.

Diejenigen, die die Höhere Elementarschule beendet haben, erhalten ein Zeugnis, das das Recht gibt in die V. Klasse der Mittelschulen einzutreten, wenn die Betreffenden ein Ergänzungsexamen in den neuen und alten Sprachen bestehen. Die jungen Leute, die ihre Bildung nicht fortsetzen wollen, genießen alle diejenigen Rechte im Dienst, bei der Wehrpflicht und in der Rangerhöhung, die ihnen nach Beendigung von 4 Klassen eines Kronsgymnasiums zukommen würden.

Wohltaten des Postressorts.

So überschreibt K. Demtschinski in der „Now. Wr." einen längeren Artikel, in dem er anläßlich der kürzlich für die nächsten 5 Jahre angekündigten Eröffnung von 1500 neuen Postabteilungen einige in der Tat seltsame Gepflogenheiten des Postressorts einer ziemlich rücksichtslosen Beleuchtung unterzieht.

Der Verfasser nennt die Einrichtung weiterer 1500 Postabteilungen ironisch einen „schwindelerregenden Fortschritt", wenn man bedenkt, daß in Rußland gegenwärtig auf ungefähr 1000 Quadratwerst je eine Postabteilung entfällt, daß man versicherte Briefe auf Entfernungen von oft 20—30 Werst abholen muß, wozu man manchmal 4—5 Tage auf eine „Gelegenheit" warten muß, daß für den größten Teil des Reiches die Uebersendung von Geld per Telegraph nur auf dem Papier existiert, denn eine solche telegraphische Sendung trifft in der Provinz manchmal erst nach einer Woche ein. Bei der gegenwärtigen Dichtigkeit des Postnetzes sei die Einrichtung von 1500 neuen Abteilungen und dazu noch im Laufe von 5 Jahren geradezu ein Hohn. Nun sei aber noch in Betracht zu ziehen, daß ein großer Teil dieser Abteilungen gemäß einem im Postressort längst in Aufnahme gekommenen System voraussichtlich aus sogenannten „freiwilligen Spenden" errichtet und unterhalten werden wird.

Das ist Tatsache, so merkwürdig es klingt bei einem Ressort, das jährlich 40 Millionen Reingewinn erzielt. Und diese „Spenden" werden nicht nur einfach gesammelt, sondern es findet eine Art von Torgen statt: wer mehr „freiwillig" spendet, in dessen Nähe wird die Postabteilung gegründet. Zwei Fälle aus der jüngsten Vergangenheit aus dem Simbirsker Gouvernement: bei einer Eisenbahnstation befindet sich eine Post- und Telegraphenabteilung. Die Einwohner der Umgegend verpflichteten sich bei ihrer Eröffnung jährlich 100 Rubel für Quartiergelder und Remonten zu zahlen. Aber ein in einer Entfernung von 80 Werst belegenes Dorf wollte die Postanstalt bei sich haben. Man begann sich darum zu bemühen, und es wurde mitgeteilt, wenn 500 Rbl. jährlich gezahlt würden, würde die Postabteilung übergeführt werden. Also: die Abteilungen werden nicht dort eröffnet, wo ein Bedarf vorliegt, sondern wo mehr gezahlt wird. — Ein anderes Beispiel:

Im Jahre 1910 reichten die Bauern und Nachbarn des Dorfes Medajew ein Gesuch um Eröffnung einer Postabteilung bei der Gouvernementsverwaltung ein. Sie motivierten das Gesuch mit dem Hinweis, daß Medajew von der nächsten Eisenbahnstation und Postabteilung 12 Werst entfernt sei, während die Bevölkerung von Medajew und der Umgegend im Umkreise von 5—8 Werst 20 000 Seelen beträgt. Die Hauptverwaltung antwortete, sie würde die Postabteilung eröffnen, wenn das Dorf sich verpflichten wollte, jährlich 200 Rbl. zum Unterhalt des Beamten zu zahlen und eine Wohnung für ihn zur Verfügung zu stellen. Die Medajewer gingen darauf ein. Am 16. Dezember 1910 erfolgte darauf eine „ergänzende Mitteilung", daß die Eröffnung einer Postabteilung im Laufe des ersten Halbjahrs 1911 nur dann möglich sein würde, wenn die Einwohner außer den 200 Rbl. noch den Transport der Post auf ihre Rechnung übernehmen und einmalig 75 Rbl. für die Wohnungseinrichtung des Beamten zahlen wollten. Die freigebigen Medajewer waren einverstanden. Darauf wird dem Landhauptmann von der Hauptverwaltung der Post am 20. März 1911 mitgeteilt: „Im Interesse einer schnellen Eröffnung einer Postabteilung in Medajew, ersuchen Sie die Einwohner in die Ardatowsche Rentei auf unser Konto 275 Rbl. einzuzahlen." Am 17. Mai 1911 wird die Summe eingezahlt. Nun aber kommt der Haken: das Geld hat man erhalten, jetzt braucht man sich nicht mehr zu beeilen, und nach einem halben Jahr, unter dem 16. November 1911, erhalten die Medajewer die Nachricht, daß die Eröffnung einer Postabteilung in Medajew nach dem Projekt über die Entwicklung des Netzes der Postanstalten in dritter Reihe, d. h. im Jahre 1914 vorgesehen ist.

Bevor ich diesen Artikel geschrieben habe, schließt Herr Demtschinski seine Ausführungen, habe ich drei private Briefe über diese Fälle an die Hauptverwaltung gesandt und bekam natürlich keine Antwort. Auf Grund langjähriger Erfahrung kann ich überhaupt sagen, daß keiner meiner Briefe an irgend einen Minister ohne Antwort geblieben ist, Ministergehilfen beantworten von 10 Briefen 6—7, Departementsdirektoren höchstens 3 und in den Archiven der Hauptverwaltung verschwindet alles spurlos.

Dorpat, 28. Juli.

Der Volksschulinspektor des Fellinschen Kreises Staatsrat W. Lasin ist, dem „Rish. Westn." zufolge, in gleicher Eigenschaft nach dem III. Rigaschen Stadtbezirk übergeführt worden.

— Der bisherige Friedensrichter des 5. Distrikts des Mitau-Bauskr Bezirks Snamenski, wird, dem „Reg.-Anz." zufolge, in gleicher Eigenschaft in den 6. Distrikt des Dorpat-Werroschen Bezirks übergeführt.

Fellin. Die Felliner Rennen finden am 5. und 6. August statt. Dem „Fell. Anz." wird aus Sportkreisen geschrieben, daß, dank den Bemühungen des rührigen Rennvereins sich in diesem Jahre Pferde aus Riga, Petersburg und Reval einfinden und die Rennen ein interessantes Programm bieten werden. Zur weiteren Unterhaltung des Publikums wird an den Abenden des 4., 5. und 6. August die Truppe des Dorpater Sommertheaters im Saale des Handwerkervereins Vorstellungen geben. Während des Rennens wird die vorzügliche Kapelle des Rigaer Husaren-Regiments konzertieren.

— Wie der „Fell. Anz." von zuverlässiger Seite erfährt, ist der Verwaltung der estnischen Privatschule (Progymnasium) die geplante Eröffnung einer V. und VI. Klasse an dieser Schule obrigkeitlich versagt worden.

Kreis Walk. Am 24. Juli ist, laut Meldung der „J. D. L." aus Smilten, im Blumenhoffschen Muhrneek-Gesinde der Landgendarm Rosenberg durch einen Schuß durchs offene Fenster getötet worden.

Walk. Am 28. Juli begaben sich, dem „Südl. Anz." zufolge, auch aus Walk ca. 100 Schüler der Realschule zur Allerhöchsten Revue nach Petersburg.

Lemsal. Die Gewitter, die sich Sonntag und Montag über Lemsal und Umgegend entluden, haben, wie wir in der „Rig. Rdsch." lesen, stellenweise bedeutenden Schaden verursacht. In der Umgegend sind ca. zehn Wirtschaftsgebäude durch Blitzschläge eingeäschert worden. Auf der Telephon-Linie Lemsal-Perwigel, resp. -Strand, gegenüber der Lemsalschen Gemeindeschule waren 8 Telephonpfosten und die Leitungen vom Blitz total zerstört. Am Montag hat es auch strichweise gehagelt. In der Kulsdorfschen Gegend ist der Hagel in Nußgröße niedergegangen.

Riga. In Sachen des Spielklubs weiß der Rigaer Korrespondent der „Retsch" zu melden, daß der Dirigierende des Rigaer Kontors der Reichsbank die Angestellten gegen Reversal verpflichtet habe, sich des Besuchs des Klubs zu enthalten und ihre Mitgliedskarten zu retournieren. Analoge Verfügungen werden auch

Feuilleton.

Das Rätsel der Pferde von Elberfeld. II.

Von Hugo Zöller.

(Schluß.)

Vom Beibringen des Wurzelziehens kann übrigens bloß in beschränktem Umfange die Rede sein. Wenigstens sagt Herr Krall, der selbst kein besonderer Rechenkünstler zu sein behauptet, daß er nicht wisse, wie die Tiere es anstellen, und daß sie wohl eine besondere Methode, so etwas wie einen Trick kennen müßten. Die Herren, welche die Aufgaben stellten, standen ebenso wie meine Frau und ich, als wir am folgenden Tage das gleiche taten, hinter oder rechts seitwärts hinter den Pferden und konnten von diesen nicht gesehen werden. Auch daß der Wärter Albert, den die Pferde ebenfalls meistens nicht sehen konnten, sie durch unwillkürliche Zeichen beeinflußt haben könnte, erachte ich für ausgeschlossen. Obwohl ich meine Zeit ziemlich gleichmäßig teilte zwischen Beobachtung der Pferde und — wenn sie anwesend waren — Beobachtung des Herrn Krall und Alberts, so habe ich doch nicht das allerleiseste wahrgenommen, was auf eine, wenn auch ungewollte Beeinflussung hätte schließen lassen können.

Auch Leute, die über die klugen Pferde ein von dem meinigen völlig abweichendes Urteil fällen, werden, wenn sie ihre Beobachtungen an Ort und Stelle angestellt haben, mit mir dahin übereinstimmen, daß eine bewußte Täuschung vollkommen ausgeschlossen ist. Selbst ein wohlhabender Mann wie Herr Krall opfert nicht ein Vermögen und eine stattliche Reihe von Lebensjahren um des zweifelhaften Vergnügens willen, den Leuten Sand in die Augen zu streuen. Daß dieser Mann mit solchen Opfern, solchem Fleiße, solcher unglaublichen Geduld bloß um einer hohen Idee willen arbeitet, ist zweifellos. Das würde nun allerdings die Möglichkeit, daß er selbst der Getäuschte wäre, daß, ihm unbewußt, für unsere menschlichen Sinne unfaßbare kleine Bewegungen seines Körpers von den Tieren wahrgenommen würden, nicht ausschließen. Abgesehen davon, daß in diesem Falle die Leistungen der Pferde zwar auf einem andern Gebiete liegen, aber doch auch geradezu wunderbar sein würden, scheinen mir gewisse Tatsachen die Erklärung durch unwillkürliche Bewegungen vollständig auszuschließen. Wie könnte Herrn Kralls Körper als Signalstation dienen, wenn er selbst die Lösung der Rechenaufgaben nicht kennt oder überhaupt garnicht anwesend ist, oder wenn er beim Trommeln von Buchstaben, Wörtern und kleinen Sätzen sein Erstaunen über die Orthographie und Ausdrucksweise der Pferde äußert, oder wenn ein Name von den Pferden umgekehrt, sozusagen in Spiegelschrift, wiedergegeben wird und was dergleichen mehr ist. Auch so etwas wie Gedankenübertragung kommt nicht in Frage, weil die Lösung mancher aus Büchern gegebenen Aufgaben keinem der anwesenden Menschen bekannt ist.

Berücksichtigt man alle unserem Verständnis irgendwie zugänglichen Erklärungsmöglichkeiten, so erscheint die des eigenen abstrakten Denkens der Tiere immerhin noch als die nächstliegende, einfachste und wahrscheinlichste. Die Möglichkeit, daß die Erklärung auf einem ganz anderen Felde liegt, an das wir einstweilen gar nicht denken, ist ja gewiß nicht ausgeschlossen. Aber von bewußter Täuschung sollte unter keinen Umständen und von unbewußter nur dann gesprochen werden, wenn die dagegen erhobenen Einwände entkräftet werden können. Berücksichtigt man, wie ablehnend sich die Wissenschaft, um aus Tausenden von Fällen bloß einen herauszugreifen, gegen die Annahme von Meteoriten-Steinfällen verhalten hat, so erscheint es mindestens nicht undenkbar, daß wir hinsichtlich der Intelligenz der Tiere noch weit größere Ueberraschungen erleben, als sie der erste nicht mehr zu leugnende Steinfall vom Himmel her darbot.

Auffällig hat mich wenigstens berührt, daß im Vergleich zu dem augenscheinlichen Sprachverständnis und dem verblüffenden Rechentalent der Pferde ihre mit den Hufen getrommelten Aeußerungen eher kindlich sind und insofern dem entsprechen, was man etwa ohne das Rätsel der hohen Rechenkunst der Intelligenz dieser Tiere zutrauen würde. Wenn Muhamed, den das geistige Arbeiten augenscheinlich anstrengte, am ersten Tage ghen ndal (gehen in Stall) und am zweiten möd bein (müde Beine) schließlich auch noch, als meine Frau ihn mit Mohrrüben und Zucker gefüttert und geliebkost hatte mdzin lib (Mädchen lieb [?!]) klopfte, so entspricht das dem geistigen Werte nach den meisten Aeußerungen, die ich wenigstens an den zwei Tagen zu hören bekam. Demnach würde es also auch dann, wenn Herrn Kralls Annahmen über die geistigen Fähigkeiten seiner Pferde sich in jeder Hinsicht als zutreffend erweisen sollten, immerhin noch recht schwer sein, sich vom Seelenleben dieser Tiere und besonders von der Art, wie sie zur Lösung solch schwieriger Rechenaufgaben gelangen, eine befriedigende Vorstellung zu bilden. Ich selbst gab den Tieren die Aufgabe: Quadratwurzel aus 15 129 (= 123), welche beide in Abwesenheit des Herrn Krall lösten, der sofort hinausging, als er die Ziffer an die Tafel geschrieben hatte. Als ich aber die Aufgabe: 4. Wurzel aus 88 521 stellte, entschuldigte sich der abgearbeitete und gelangweilt umherblickende Muhamed mit Müdigkeit. Zu leichteren Aufgaben war er aber trotzdem noch brauchbar. Als meine hinter dem Pferde sitzende Frau laut die Zahl 36 nannte, sagte neben ihr stehend Herr Krall: „Jetzt addiere zu der gehörten Zahl 12 und ziehe von dem x, das herauskommt, 14 ab; was bleibt dann?" Ohne Zögern klopfte das Pferd 34.

Das System, wonach die Pferde mit dem rechten und dem linken Vorderhufe nicht bloß hochstellige Zahlen, sondern auch Buchstaben, Wörter und kleine Sätze klopfen, ist von den Blättern ausführlich beschrieben worden. Herr Krall hat aber dabei den Fehler begangen, daß er den Unterricht durch Buchstaben wie v, z, q usw. durch den Unterschied zwischen großen und kleinen Buchstaben und durch Diphthonge wie au und eu erschwerte, die von den Pferden niemals benutzt werden. Beim Unterricht des Hengstes Demir Kaja soll nun ein vereinfachtes neues Alphabet zur Anwendung gelangen. Da sowohl Herr Krall als der Wärter Albert dieses Klopfen der Alphabete vollkommen beherrschen, so wäre dabei eine Beeinflussung durch unwillkürliche Bewegungen immerhin noch eher denkbar als bei den Rechenaufgaben. Ob die Pferde auch ebenso richtige Antworten trommeln würden, wenn keiner der beiden im Stalle wäre, vermochte ich nicht festzustellen. Dagegen habe ich bei ihnen nicht die allerleiseste Neigung wahrnehmen können, vor einer von ihnen erteilten Antwort Herrn Krall oder Albert anzublicken. Meist wandten sie sogar, gleichsam um ungestört nachdenken zu können, den Kopf nach jenes linken Seite des Stalles, wo niemand stand. So eingehend man auch versuchen mag, die Leistungen der Pferde zu schildern, so kann doch alles bisher darüber Geschriebene und weiterhin noch zu Schreibende nicht an die Ueberzeugungskraft eines einzigen persönlichen Besuches heranreichen. Unter allen Umständen stehen wir vor einem hochinteressanten Rätsel und werden, gleichviel wie seine Lösung ausfallen mag, mit Fähigkeiten der Tiere zu rechnen haben, die uns in diesem Umfange wenigstens bisher völlig unbekannt waren.

Zu dem vielen Bemerkenswerten, das mir Herr Krall erzählte, ohne daß ich es während der kurzen Zeitspanne zweier Beobachtungstage hätte nachprüfen können, gehört die Behauptung von einer nach Form und Wesen durchaus rätselhaften Verständigung zwischen den Pferden. Mitteilungen, die Herr Krall dem einen Hengste machte, will er am nächsten Tage von dem anderen zurückerhalten haben. Daß es bei mancherlei Tiergattungen eine Verständigung geben muß, wissen wir namentlich aus der Naturgeschichte der Vögel und der Ameisen. Wie aber Pferde, denen das primitive Verständigungsmittel durch Klopfen mit den Hufen doch erst mühsam angelernt wurde, sich gegenseitig Mitteilungen sollten machen können, bleibt uns einstweilen ebenso unverständlich wie die Lösung der schwierigen Rechenaufgaben. Weit eher versteht jeder, der viel mit Pferden verkehrt hat, gewisse aus den Besonderheiten ihrer Behandlung und des ganzen Milieus sich ergebende Aenderungen ihres Betragens. Aehnlich wie Militär-, Zirkuspferde usw. ihren besonderen Charakter haben und besondere Charaktereigenschaften, wie zum Beispiel Stolz, Eitelkeit usw. zeigen, fühlen sich Muhamed und Zarif zweifellos als Kulturpferde par excellence. Dem entspricht es, daß sie vor Zuschauern kein Bedürfnis verrichten, so sehr diese Zurückhaltung gelegentlich ihre Laune und Aufmerksamkeit und in zweiter Linie auch ihre Leistungen beeinträchtigen mag.

Wie auch immer die endgültige Erklärung der rätselhaften Leistungen Muhameds und Zarifs ausfallen mag, so viel ist sicher, daß sie uns nicht bloß das Pferd als ein überaus fein

in anderen Ressorts erwartet, da die Zahl der Spielklubs in der Stadt und am Strande überhandnehme.

Reval. Hinsichtlich des Unternehmens der Russischen Gesellschaft zur Anfertigung von Geschossen und Kriegsgerätschaften auf der Halbinsel Ziegelskoppel sind in letzter Zeit mehrfach Gerüchte in die Presse gedrungen, als sei in den Arbeiten an den projektierten Werftanlagen ein Stillstand eingetreten. Begründet sind diese Gerüchte nicht gewesen, wie der „Rev. Beob." aus guter Quelle erfährt. Es können nämlich zunächst bei den Terrain-Arbeiten in Ziegelskoppel, wo es vor allem auf das Abräumen der erratischen Blöcke ankommt, Arbeiter nur in beschränkter Zahl Verwendung finden, weil beim Sprengen der Steine in zu dichten Kolonnen nur zu leicht schwerer Schaden angerichtet werden kann. Aus dieser Tatsache den Schluß zu ziehen, daß die Ausführung des Projekts der eingangs genannten Gesellschaft unterbleiben werde, hatte keinerlei Berechtigung. — Mit den Bohrarbeiten für die Wasserversorgung des Docks ist bereits in diesen Tagen begonnen worden. Die ganze Anlage der Wasserversorgung ist Herrn A. Reimann in Reval übertragen worden, dessen Tüchtigkeit in dieser Spezialität sich bei den Wasseranlagen der Nordwestbahnen in Reval, Gatschina und Warschau bestens bewährt hat.

— Den estnischen Blättern zufolge, hat die 8. Revaler Sterbekasse auf ihrer Generalversammlung vom 25. Juli beschlossen, zu liquidieren.

— Dem „Pwlht," zufolge, ist dem Stadtamt die Mitteilung zugegangen, daß das Ministerium des Innern den Beschluß der Revalschen Stadtverwaltung, betreffend die Ueberlassung eines städtischen Grundstückes von 1200 Quadratfaden auf dem Poligeisogorod zum Bau der Pauluskirche nicht bestätigt hat.

Hapsal. Der Inhaber der Bergfeldtschen Pension in Hapsal J. E. Petersen plant, wie dem „Pet. Her." zu entnehmen, in Hapsal die Gründung einer Naturheilanstalt nach dem Muster der weltbekannten Naturheilanstalt von Dr. H. Lahmann auf dem Weißen Hirsch bei Dresden. Herr Petersen denkt in erster Linie an elektrische Luft- und Dampfbäder. Seine Pension und Badeanstalt will Herr Petersen fortan auch im Winter offen halten.

Kurland. Das Gewitter, das Dienstag abend über Libau ging, hat sich auch besonders heftig über Gawesen entladen. Daselbst wurden, nach der „Lib. Ztg.", das Wohngebäude des Kauping-Gesindes und im Gawesenschen Beigute Friedrichshof der Viehstall vom Blitz getroffen und mit sämtlichem darin befindlichen Eigentum bezw. Futtervorräten eingeäschert.

Poincarés Reise nach Petersburg.

Petersburg. Heute trifft Ministerpräsident Poincaré in Petersburg ein. Zu seiner Ankunft widmet ihm die „Now. Wr." einen warmen Begrüßungsartikel, dessen Inhalt wir kurz folgendes entnehmen.

Die französischen offiziösen Zeitungen schreiben in Anlaß der Reise ihres Ministerpräsidenten, daß die letzten Unterredungen über die Marinekonvention der Reise eine besondere politische Bedeutung geben, da nach der Potsdamer Zusammenkunft sich Stimmen erhoben hatten, die auf Schwächung des russisch-französischen Bündnisses hinwiesen. Tatsächlich sei aber das Bündnis nie so fest gewesen, wie augenblicklich. Die französischen Blätter behaupten, daß während der Anwesenheit Poincarés in Petersburg über den Einfluß des russisch-französischen Bündnisses auf alle schwebenden politischen Tagesfragen gesprochen werden wird.

Ueber die Wichtigkeit der Reise kann man, wie die „Now. Wr." weiter meint, am besten nach den Stimmen derjenigen Blätter urteilen, die es sich (angeblich) zur Aufgabe gemacht haben, „eine antirussische Politik zu unterstützen und denen jeder Erfolg Rußlands auf die Nerven ihrer Redakteure wirkt". Ein klassisches Beispiel wäre dazu die „Frankf. Ztg.", deren Artikel sehr viel Unrichtigkeiten enthielte. Nach diesem Blatte, dessen Spitzen mehr gegen Frankreich als gegen Rußland gerichtet sind, soll Frankreich immer mehr durch das Bündnis mit Rußland bedrückt werden; Rußland nähere sich immer mehr Deutschland; zuerst in Potsdam, dann in Baltischport habe Rußland bewiesen, daß es nur Worte machen kann und keinen Einfluß auf Deutschland ausüben könne. Poincarés Reise sei daher „ein Ultimatum" an die russische Regierung.

Dieser Anschauung entgegnet das russische Blatt: „Das russisch-französische Bündnis ist nicht in Anlaß von Elsaß-Lothringen und nicht deshalb geschaffen worden, um die französischen Ersparnisse zu rauben, sondern hatte die Aufgabe, das Gleichgewicht wiederherzustellen, das die Politik Bismarcks zerstört hatte. Wenn Kaiser Alexander III. mit genialem Scharfblick nicht im entsprechenden Moment der Französischen Republik entgegengekommen wäre, so wäre Europa schon längst durch einen Krieg erschüttert worden, wie er in der Geschichte noch nicht dagewesen ist. Nach diesem Kriege wären viele Staaten, darunter Frankreich, in eine so sklavische Abhängigkeit von Berlin geraten, wie sie sich vorzustellen sogar schwer fällt. (Die Farben dicker aufzutragen, ist jedenfalls kaum mehr möglich!) Die Aufgabe, den Frieden zu schützen, hat das russisch-französische Bündnis glänzend erfüllt. Die französischen Kapitalisten wissen das sehr wohl. Darum ist von keinem Ultimatum seitens Frankreichs, von keinem Verrat der von Rußland gegebenen Versprechungen die Rede."

Die „Retsch" kommt auch auf den Inhalt der Marinekonvention zu sprechen und behauptet, durch die Reise Poincarés werde der Nachweis geliefert werden, daß das Schwergewicht des Abkommens nicht im Baltischen Meere, sondern im Mittelmeere liegen werde.

Das besondere Komitee für die Vorbereitung des Kirchenkonzils hat die Bearbeitung der Frage der Aenderung der höchsten kirchlichen Verwaltung beendet. An der Spitze der Kirche bleibt, wie die „Retsch" erfährt, der Synod unter dem Vorsitz eines Patriarchen. Der Bestand der Mitglieder des Synods wird verstärkt. Die Vollmachten des Oberprokureurs werden bedeutend verkürzt. Alle 10 Jahre werden wenigstens einmal Konzile einberufen werden.

— Die „Birsh. Wed." erzählen, daß das kleine Kloster Shirowitze im Grodnoschen seit dem unfreiwilligen Aufenthalt des Bischofs Hermogen daselbst sich eines enormen Zuspruchs von Andächtigen und — Kranken erfreue. Denn der Bischof predige nicht nur jeden Tag, sondern befasse sich auch mit homöopathischen Kuren. Er habe auch einen Feldscher zur Aushilfe angestellt. Die Kur wird von Gebeten begleitet. Der Bischof, der seine ganze kleine Pension für diese ärztliche Tätigkeit verwende, erfreue sich unter den Massen der größten Popularität.

— Wir lesen in der „Wetsch. Wr.": Am 22. Juli wurde vom Gute Prijutino an der Irinowka-Bahn ein unter choleraverdächtigen Symptomen erkrankter Patient eingeliefert. Am 24. Juli verstarb der Kranke und durch die bakteriologische Untersuchung wurde als Todesursache Cholera festgestellt. Ins Obuchow-Hospital gelangte am 26. Juli ein gleichfalls unter choleraverdächtigen Erscheinungen Erkrankter. Unter denselben Symptomen wurde tags darauf gleichfalls dem Obuchow-Hospital ein Kranker eingeliefert. Die bakteriologische Untersuchung der beiden letzten Fälle ist noch nicht abgeschlossen.

— Petersburg steht, wie wir den Residenzblättern entnehmen, im Zeichen der großen Brände. Es vergeht kein Tag, an dem die Blätter nicht mehrere Brände melden und oft hinzufügen müssen, daß es sich wieder um ein Großfeuer gehandelt habe.

Moskau. Infolge der beinahe tropischen Hitze leidet Moskau gegenwärtig unter einer Milchkrisis. Die übliche Milchzufuhr hat, wie wir in der „St. Pet. Ztg." lesen, sich um ⅔, vermindert, da die Lieferanten, welche weiter als 150 Werst von Moskau entfernt leben, der Möglichkeit beraubt sind, Milch anzubringen. Die größten Milchfirmen bekommen jetzt mehrere Tausend Wedro Milch weniger als sonst. Infolge des Milchmangels tauchen in den kleinen Milchhandlungen Milchsurrogate auf, was eine Steigerung der Magenerkrankungen zur Folge hat.

Grodno. Das im Gouv. Grodno gelegene Gut des Grafen Jezierski wurde von einer Windhose heimgesucht. Der Wirbelwind warf, wie die Petersburger Blätter berichten, den Stall um und tötete 24 Rassekühe sowie 4 Zugpferde. Unter den Trümmern fand auch der Gutshirte seinen Tod. Außerdem wurden noch einige Gutsarbeiter tödlich verletzt. Der Garten und die uralte, zur Kirche führende Allee bieten ein furchtbares Bild der Verwüstung dar. Fast alle alten Bäume wurden entwurzelt.

P. A. **Odessa.** Das Gericht verurteilte den Stabskapitän Popetscherski wegen versuchter Tötung des jüngeren Regimentsarztes Stepanow zum Verlust aller Rechte und zu 1 Jahr Arreststantenkompagnie, beschloß jedoch, an Allerhöchster Stelle um Milderung des Urteils in Ausschließung aus dem Dienst ohne Rangverlust nachzusuchen.

Finnland. In nächster Zukunft ist, wie wir in den Revaler Blättern lesen, ein Erlaß über die Einführung der russischen Sprache bei der Geschäftsführung im Senat und den zentralen Oberbehörden zu erwarten. Bekanntlich gab der Senat im Frühjahr sein Gutachten über den betr. Entwurf ab, und dürften es in der Hauptsache die vom Senat hierbei hervorgehobenen Gesichtspunkte sein, die als Richtschnur festgestellt werden. Die neue Verordnung soll am 1. Nov. d. J. in Kraft treten.

Zu Beginn des Lehrjahres werden in den Gemeinden Impilaks und Suojärvi in Grenzkarelien 7 neue russische Volksschulen eröffnet werden.

Ausland.

Frankreich und der Vatikan.

In der letzten Zeit wußten verschiedene Blätter von einer Annäherung, ja sogar von einer Aussöhnung Frankreichs mit dem Vatikan zu berichten. Danach sollte sogar bereits der Name des zu ernennenden neuen französischen Gesandten beim heiligen Stuhle feststehen. Wie ein Gewährsmann des „Berl. Lok. Anz." hierzu von einer der maßgebendsten vatikanischen Persönlichkeiten aus der unmittelbaren Umgebung des Papstes erfährt, verhält sich die Sache wesentlich anders.

Schon unter dem Ministerium Caillaux, vor ungefähr 10 Monaten, erschien der französische Deputierte Denis Cochin in Rom, um hier das Terrain zu sondieren. Die französische Regierung kam mit Spanien nicht recht vorwärts und dachte unter anderem auch daran, die Missionen in Marokko ihren Zwecken dienstbar zu machen, indem sie die spanischen Anstalten durch französische ersetzte. Dazu bedurfte sie der Beihilfe des Vatikans, und Herr Cochin sollte nun versuchen, die im Jahre 1905 zerrissenen Fäden wieder anzuknüpfen.

Der Vatikan dachte allerdings anders und benutzte diesen Schritt für seine eigene Politik. Er ließ durch seine Madrider Nunziatur Canalejas, der Rom gegenüber eine mehr als kühle Haltung angenommen hatte, von dem Ersuchen Frankreichs unter der Hand Mitteilung machen und auch davon, daß man in der Staatskanzlei erwäge, wieweit man der französischen Republik entgegenkommen wolle. Canalejas schwenkte ein, und der Papst konnte kurz darauf in einer Ansprache an spanische Pilger Spanien die „treueste Tochter der Kirche" nennen. Der französische Gesandte erhielt nur ein Achselzucken als Antwort. Man bedauere, aber wenn Frankreich etwas wünsche, möge es doch einen offiziellen Charge d'affaire senden; mit dem würde man verhandeln.

Und Frankreich wünschte sehr bald wieder. Diesmal wollte es außer den französischen Missionen auch seinen Einfluß im Orient kräftigen, wo es sich seiner alten Protektoratsrechte nie begeben hatte. Es wünschte, der Vatikan solle die deutschen Missionen, oder wenigstens einen großen Teil von ihnen durch französische „remplacieren". Wiederum war es Cochin gewesen, der den Vermittler spielte, aber der Vatikan blieb fest. Man bedauerte. Frankreich hatte keinen Vertreter beim päpstlichen Stuhl, man konnte also gar nicht erst in Verhandlungen eintreten.

Die französische Regierung befand sich in einer Zwangslage. Einerseits wollte sie keinen offiziellen Vertreter ernennen, weil dies den vollständigen Sieg der Kirchenpolitik bedeutet hätte; andererseits aber durfte sie die Verhandlungen nicht kurz abbrechen, weil sie die deutschen Anstalten im Orient gar zu gern durch französische ersetzt hätte und weil sie den mächtigen Einfluß des Vatikans auf Spanien, das bezüglich Marokkos hartnäckig blieb, kannte. Sie wählte also einen Mittelweg und beauftragte den Legationssekretär der französischen Botschaft am Quirinal, Monsieur Ollé Laprune, dem ja schon durch seine Stellung eine gewisse Offiziosität zukam, mit ihrer Vertretung. Herr Laprune wandte sich an den Kardinalstaatssekretär Merry del Val, erhielt aber zur Antwort, er sei vielleicht offiziös, keineswegs aber offiziell beim Vatikan beglaubigt. Man bedauere also. . . Nun wandte sich der Vermittler an den Kardinal Rampolla. Aber auch dieser erklärte, nichts tun zu können.

Besser erging es ihm beim „roten Papste", dem Vorsteher der Congregatio de propaganda fide, dem Kardinal Gotti. Was er wollte, erreichte er freilich nicht. Man dachte nicht daran, den Einfluß der Franzosen im Orient auf Kosten der deutschen Missionen zu stärken, noch auch die Madrider Regierung dem Quai d'Orsay gegenüber nachgiebig zu stimmen. Aber man gab doch etwas. Einige italienische Missionare wurden durch französische ersetzt. Man zeigte also, daß man könnte, wenn man nur wollte. Aber man will vorläufig noch nicht.

Der Vatikan bleibt intransigent, die französische Regierung scheut den Bruch mit der fast zehnjährigen antikirchlichen Politik. Und es wäre der offenkundigste Bruch, wenn sie wieder einen Vertreter beim Vatikan ernennen würde. Will sie ihre Ziele verfolgen, dann wird ihr nichts weiter übrig bleiben, als nachzugeben. — Wenn die französische Regierung, so schloß mein Gewährsmann, sich aber mit der Hoffnung trägt, den Vatikan in ihre antideutsche Politik hineinziehen zu können, würde sie sich allerdings, selbst wenn sie jetzt klein beigäbe, schwer täuschen.

Deutschland.

Die Krupp-Jahrhundertfeier.

Aus Anlaß der Hundertjahrfeier der Kruppschen Werke und des hundertsten Geburtstages Alfred Krupps haben, wie schon kurz erwähnt, Herr und Frau Krupp v. Bohlen und Halbach und Exzellenz Frau F. A. Krupp Stiftungen der Familie und der Firma in Höhe von 14 Millionen Mk. ins Leben gerufen. Hiervon entfallen 8 Millionen Mark auf Jubiläumsgeschenke an Arbeiter und Beamte, und zwar erhält jeder Arbeiter je nach der Länge seiner Dienstzeit 5 bis 100 Mark. Jeder Beamte ein Monatsgehalt. Fünf Millionen Mark werden zur Bildung eines besonderen Fonds verwendet, dessen Zinsen dazu bestimmt sind, älteren und bewährten Arbeitern der Essener Gußstahlfabrik, soweit es die Betriebsverhältnisse gestatten, in Zukunft Erholungsurlaub unter Fortzahlung des Lohnes zu gewähren. Eine Million Mark dient zur Schaffung eines Beamten-Unterstützungsfonds, dessen Verwaltung dem Vorstand der Beamten-Pensionskasse übertragen wird. Eine Million Mark kommen für verschiedene Zwecke zur Verwendung. Davon als besondere Stiftung von Frau Friedrich Alfred Krupp 500 000 Mark zur Erleichterung der Unterbringung von Frauen und Kindern in den Kruppschen Kranken- und Erholungshäusern. Zwei Millionen Mark werden der Stadt Essen zur Verfügung gestellt, davon sollen eine Million Mark für Kunst und Museumszwecke verwendet werden. Hierüber sollen nähere Bestimmungen später getroffen werden. 500 000 Mark sollen der Stadt für allgemeine Wohlfahrtszwecke zur Verfügung stehen, wobei namentlich an die Schaffung eines größeren Sport- und Spielplatzes für die Essener Jugend gedacht wird. Auch andere geeignete Vorschläge für die Verwendung dieses Betrages werden von der Stadt entgegengenommen. Endlich sollen 500 000 Mark mündelsicher angelegt werden, deren Zinsen dazu dienen sollen, Essener Bürgern sowie ihren Frauen und Kindern ohne Unterschied des Standes und der Konfession Aufnahme in die städtischen Krankenanstalten zu erleichtern durch Gewährung von Freibetten und anderes. Schließlich werden zwei Millionen Mark zum Besten von Sportplätzen, Soldatenheimen und dergleichen für die Mannschaften der Armee und Marine gestiftet.

Am 7. August (25. Juli) versammelten sich im Lichthofe des Hauptverwaltungsgebäudes über 500 Angehörige der Kruppschen Werke in Gegenwart der Mitglieder des Direktoriums, des Aufsichtsrats und Vertreter der Behörden, darunter Handelsminister Dr. Sydow, Oberpräsident Freiherr v. Rheinbaben 2c. Handelsminister Dr. Sydow betonte in einer Ansprache die Bedeutung der Hundertjahrfeier und wies auf die hohen Aufgaben der Firma hin. Auch der Kaiser habe seinem lebhaften Interesse dadurch Ausdruck zu verleihen geruht, daß er eine große Anzahl Auszeichnungen verliehen habe. Dr. Krupp v. Bohlen und Halbach dankte dem Minister und gab die Auszeichnungen bekannt, die verschiedenen Angehörigen der Werke von dem

---

organisiertes Geschöpf erscheinen lassen, sondern ganz allgemein zu einer höheren Wertschätzung auffordern, als der Mensch sie bisher — man denke bloß an die Bestialität der spanischen und französischen Stierkämpfe — dem Tier hat zuteil werden lassen.

Mannigfaltiges.

Das niedergebrannte „Palais Peter des Großen" auf der Petrowski-Insel gehört eigentlich, wie wir in der „St. Pet. Ztg." lesen, nicht zur Zahl der historischen Bauten, die sich besonderer Popularität bei den Residenzbewohnern erfreuen, ja ein großer Teil der Bewohner Petersburgs weiß nur herzlich wenig von diesem Palais. In dem alten Führer durch Petersburg, den Iwan Puschkarew 1846 herausgab, findet man folgende, nicht uninteressante Angaben: Das hölzerne Palais Peter des Großen auf der Petrowski-Insel befindet sich an der Kreuzungsstelle des Petrowski-Prospekt und der Toppolnaja. Auf Befehl der Kaiserin Katharina II. wurde das alte Palais niedergerissen und durch einen neuen Steinbau ersetzt, der zusammen mit einem Teil der Petrowski-Insel in die Verwaltung der Kaiserlichen Freien Oekonomischen Gesellschaft überging. Im August des Jahres 1886 ging das Palais zusammen mit der zu ihm gehörenden Petrowski-Insel als alter Besitz der kaiserlichen Familie in die Verwaltung des kaiserlichen Kabinetts über. — Hinsichtlich seiner historischen Bedeutung und der Reliquien, die sich in dem niedergebrannten Palais befinden, nimmt es unter den Palais aus der Zeit Peter des Großen die vierte Stelle ein. Während in dem Peter-Palais im Sommergarten und im Häuschen Peter des Großen auf der Petersburger Seite Reliquien von größter Bedeutung aufbewahrt werden, befanden sich im niedergebrannten Palais nur Reliquien von untergeordneter Bedeutung. Peter der Große hat jedoch das Palais sehr geliebt; er unternahm von dort aus seine täglichen Spazierfahrten auf die Inseln. Zuerst ist das Palais Peter des Großen auf dem Stadtplan von 1777 wenn auch ohne Namensangabe als Haus angeführt worden, und erst der Plan von 1880 trägt zum erstenmal die Angabe „Palais Peter des Großen". Dazu macht der Verwalter des niedergebrannten „Palais Peter des Großen" Herr W. K. Teplow einem Mitarbeiter der „Now. Wr." folgende interessante Mitteilungen: Die wertvollen 6 Gobelins sind alle gerettet worden. Diese Gobelins, die sich vorzüglich konserviert haben und einen großen Kunstwert besitzen, stellen dar: die Schlacht bei Poltawa, Peter den Großen zu Pferde, David erschlägt Goliath, das Salomonische Gericht, ein außerstädtisches Palais und ein Porträt Peter des Großen. Alle diese Gobelins befinden sich gegenwärtig völlig unversehrt im Jelagin-Palais. Bei dem Brande des Palais sind doch, wie es sich bei einer Inventaraufnahme herausgestellt hat, einige Gegenstände verbrannt, und zwar eine Mahagoni-Kommode, ein altertümlicher Spiegeltisch, zwei einfache Rohrstühle und drei Schränke. Alle diese Gegenstände hatten keinen besonderen Wert, so daß der Verlust zu verschmerzen ist. Das niedergebrannte Palais, fährt Herr Teplow fort, ist übrigens zu Zeiten des Kaisers Paul Petrowitsch erbaut worden und hat mit Peter dem Großen absolut nichts zu tun. Seinen Namen hat das Palais vermutlich darum erhalten, weil die Allee, in der es liegt, den Namen Peter des Großen trägt. In dem Palais hat nach der Behauptung W. K. Teplows niemand jemals gelebt. Vorübergehend ist das Palais von dem verstorbenen Großfürsten Wladimir Alexandrowitsch besucht worden.

— Ein Opfer der Spielleidenschaft. Der Leichnam des Berliner Justizrats Paul Michaelis wurde dieser Tage von Schiffern nahe dem Seine-Ufer bei Auteuil im Wasser schwimmend gefunden. In den Taschen fand man einen Brief, der den Selbstmord durch große Spielverluste erklärt. Die Geldbörse enthielt nur noch 2 Frank 60 Centimes. Der „Berliner Lokalanzeiger" weiß zu erzählen, daß Michaelis seiner Familie erzählt habe, er reise nach Nauheim und daher sehr überrascht gewesen sei, als ihm auf der Straße in Enghien eine Frau Guillaume aus Transvaal begegnete, die ihm von seiner Familie bekannt war. Herr Michaelis, anfangs verlegen, habe sich aber in den nächsten Tagen sehr häufig mit der Dame getroffen. Am Donnerstag voriger Woche begann er, im Kasino zu spielen und verlor am ersten Abend 15 000 Franken. In den nächsten Tagen hat Herr Michaelis dann sämtliche Wertsachen der Frau Guillaume mit ihrer Erlaubnis und auch seine eigenen Wertsachen versetzen lassen und den daraus erzielten Erlös gleichfalls im Kasino verspielt. Etwa 3000 Mark, die ihm per Post aus Berlin zugingen, und weitere 3000 Mark, welche Frau Guillaume ihm direkt lieh, sind außerdem noch verspielt worden. In der Nacht zum Freitag ging Herr Michaelis nicht zu Bett, sondern schrieb bis in den Morgen hinein Briefe. Am Freitag ist er dann mit der Dame zusammen nach Paris gefahren. In Paris gab er ihr an, er wolle in einer Straße einen Bekannten aufsuchen und war seit dieser Zeit nicht mehr gesehen worden. Ueber die Höhe der Summe, die Michaelis nach Paris mitgebracht und in Enghien verloren hat, lauten die Angaben verschieden. Der Wahrheit am nächsten scheint die Ziffer von etwa 40 000 Frank zu kommen. Michaelis muß dem Baccarat alles geopfert haben, sonst hätte er, bevor er sich ins Wasser stürzte, vermutlich die Rechnung des Hotels „Zu den vier Pavillons" in Enghien beglichen.

— Ein braver Einbrecher. Aus New-York wird geschrieben: Dem Einbrecher Karol Higgins kann man Nächstenliebe wirklich nicht absprechen. In St. Louis lebte er schlecht und recht von allerlei Einbrüchen, ohne daß er ertappt wurde, bis ihn endlich einmal vor einigen Tagen das Schicksal erreichte. In dem Hause des Pfarrers Jakob Bernthal war nämlich in der Nacht, in der Higgins seinen Einbruch ausübte, Feuer ausgebrochen. Während Higgins „arbeitete", merkte er, daß der Treppenflur und die Korridore von Rauch erfüllt seien. Anstatt nun zu fliehen, wie 99 unter 100 seiner Zunftgenossen wahrscheinlich getan haben würden, blieb er an Ort und Stelle und weckte zuerst den Pfarrer, in dessen Wohnung er eingedrungen war. Als der Pfarrer Lärm schlagen wollte, machte Higgins ihn darauf aufmerksam, daß Hunderte von Frauen und Kindern im Hause in Gefahr wären, verbrannt zu werden, da ein großer Teil des Treppenhauses bereits in Flammen stand. Higgins machte nun wahre Kletterkunststücke, die er während seiner Einbrechertätigkeit gelernt hatte, um in die gefährdeten Wohnungen zu gelangen und die Bewohner des Hauses aufzuwecken. Der Pfarrer alarmierte inzwischen die Feuerwehr. Higgins gelang es tatsächlich, alle Bewohner aufzuwecken und zum Teil sogar sie auf die Straße zu retten, während das Treppenhaus schon vollkommen in Flammen stand. Trotzdem mußte er nachher den Schutzleuten auf das Polizeibureau folgen. Die angesehensten Bürger der Stadt, voran die geretteten Familien, haben aber ein Bittgesuch an den Präsidenten um Begnadigung des Einbrechers abgesandt. Es ist als sicher anzunehmen, daß dem Einbrecher die Strafe erlassen wird. Außerdem wurde von den angesehensten Bewohnern eine Geldsammlung veranstaltet, um dem Einbrecher ein Ehrengeschenk für seine Heldentat zu überweisen. Die Sammlung ergab 12 000 Dollars, so daß sich der Einbruch bei dem Pfarrer Bernthal für Higgins wirklich lohnte. Es war „sein schönster Einbruch".

— Die „Millionenbraut G. m. b. H." Hier wurde gestern der Reichsgraf Johann Emanuel Maria Arz zu Vasegg wegen Betruges verhaftet. Arz ist den Berliner Behörden nicht unbekannt: er hat schon mehrjährige Strafen abgebüßt. Graf zu Arz hielt sich in der Folge viel in Luxusbädern auf, in Nizza, Wiesbaden, dann auch in Mailand, London und Paris und lebte als Grandseigneur. Die Mittel hierzu bezog er von einem Herrn aus Wien, dem er seinen Plan unterbreitet hatte, eine Millionenbraut zu suchen und dann mit einem Schlage aller Sorgen enthoben zu sein. Der hilfreiche Herr will zusammen mit anderen Geldgebern zum Zwecke der „Beschaffung einer Millionenbraut" dem Grafen im ganzen 140 000 Kronen vorgeschossen haben. Im Jahre 1906 erließ Graf Arz in einer Berliner Zeitung eine Heiratsanzeige, in der er eine reiche Dame als Lebensgefährtin suchte. Durch diese Annonce kam er mit einer Frau Lewandowska in Berührung. Frau Lewandowska bezog eine hochherrschaftliche Wohnung am Alexanderufer. Es wurde verbreitet, daß sich Graf Arz in Wiesbaden mit einer steinreichen Gräfin, einer Verwandten des Essener Krupp, vermählen werde. Als Mitgift wurden 40 bis 50 Millionen genannt. Mit gefälschten Briefen und Depeschen der angeblichen Braut wurde operiert. Durch Begebung völlig wertloser Wechselakzepte verschaffte sich der Graf große Summen. Zu Anfang 1908 kam der Schwindel heraus und die Verhaftung des Grafen und seiner Helfer war die Folge. Der Prozeß endete mit der Verurteilung Arz' zu 1 Jahr Gefängnis. Nach Verbüßung dieser Strafe reiste Arz nach Wien und gab sich hier für einen Aeroplaneinkäufer der österreichischen Heeresverwaltung aus. Er betrog auf diese Weise mehrere Personen um einige Tausend Mark und erklärte schließlich — wie seinerzeit in Berlin — daß er alles gutmachen würde, sowie die Millionenbraut, die ein Konsortium für ihn suche, gefunden sei. Zwei Gehilfen des heiratslustigen Reichsgrafen, der Privatdetektiv Isak und der Agent Kapinus wurden gleichzeitig verhaftet.

— Französischer Massenbesuch in Berlin. Die Listen zu der Massenreise von Franzosen nach Berlin, die das „Journal d' Allemagne" gemeinsam mit einer Reihe französischer Vereine und dem französisch-deutschen Wirtschaftskomitee veranstaltet, sind dieser Tage geschlossen worden. Ueber 2000 Teilnehmer haben sich eingezeichnet, die zu einem erheblichen Teil den industriellen und Kaufmannskreisen entstammen. Auch der Senator Constant und der bekannte Schriftsteller Grand Carteret werden kommen. Die preußische Eisenbahnverwaltung hat, wie die Veranstalter hervorheben, sehr großes Entgegenkommen bewiesen, kann aber nur 3 Sonderzüge von Herbesthal nach Berlin stellen, so daß wahrscheinlich nicht alle, die sich gemeldet haben, bereits am 8. August in Berlin eintreffen können. Der französische Massenbesuch wird sich dann Anfang September wiederholen.

— Ein Sekundant beim Duell erschossen. Bei einem Duell, das in Huntsville in Alabama zwischen dem Journalisten Hamilton, dem Herausgeber des Huntsville-Herald, und van Davis, dem Herausgeber der Huntsviller Times, auf Pistolen ausgetragen wurde, traf eine verirrte Kugel einen der Zeugen mitten ins Herz, so daß er auf der Stelle tot war.

— „Auf was warten S' denn da oben?" Beim zweiten Landwehr-Infanterieregiment in Linz sind jetzt Ersatzreservisten eingerückt, darunter ziemlich viele Lehrer. Unlängst gab es nun im Kasernenhof Turnübungen, und die Reservisten mußten eine Planke extraxeln. Ein Lehrer-Ersatzreservist, wahrscheinlich froh, daß er die steile Plankenhöhe erklommen hatte, blieb oben länger sitzen, als es dem Zugführer lieb war, so daß dieser hinaufrief: „Auf was warten S' denn da obn?" Worauf dieser antwortete: „Auf die Gehaltserhöhung!" Schallendes Gelächter. So lange wollte aber der Mann auf der Planke doch nicht warten und stieg wieder zur Erde nieder, wo er vereint mit seinen Kollegen auf die Gehaltsregulierung weiter wartet. . . .

— Der Fortschritt. Die junge Frau zog ihrem Gemahl zum Tanze den Arm gereicht, man hat wacker getanzt, und als er seine Frau Gemahlin dann an ihren Platz zurückgeführt, sagt sie lobend und anerkennend: „Jack, du hast dich doch inzwischen prächtig herausgemacht und kannst auch viel besser tanzen. Weißt du noch, wie du mir immer die Schleppen zerrissest und auf die Kleider tratst?" „Ja, aber damals brauchte ich die Kleider auch nicht zu bezahlen."

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

172. Sonnabend, 28. Juli (10. August) 1912

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.
Poincarés Ankunft.

Kronstadt, 27. Juli. Um 2 Uhr 58 Min. nachm. traf der französische Panzer „Condé" auf der kleinen Reede ein. Als der „Condé" in die Reede einlief, wurde er mit Salutschüssen des Kreuzers „Aurora" begrüßt, während auf dem „Condé" die russische Nationalhymne intoniert wurde. Zur Begrüßung des französischen Besuchs begaben sich an Bord des „Condé" der Stabsadjutant und ein Offizier der „Aurora". — Um 6 Uhr trafen mit der Jacht „Newa" auf der Reede ein der Marineminister, der französische Botschafter und Militäragent, die Glieder der französischen Botschaft und der russische Militäragent in Paris. Als die „Newa" sich dem „Condé" näherte, wurde an Bord desselben die russische Nationalhymne intoniert. Der Marineminister begab sich zur Begrüßung Poincarés auf den „Condé"; dasselbe tat auch der Oberkommandant des Kronstädter Hafens. Als der Marineminister den „Condé" betrat, ertönte ein Salut und es wurde die russische Nationalhymne intoniert. Mit der Jacht „Strela" trafen auf der Reede ein der Gehilfe des Marineministers, die Chefs des Marine- und Generalstabs und andere hohe Militärs, die sich ebenfalls zur Begrüßung Poincarés auf den „Condé" begaben. Darauf begab sich Poincaré auf die „Newa", woselbst ein Diner stattfand. Später empfing Poincaré auf dem „Condé" die Vertreter der Presse.

Petersburg, 27. Juli. Die „Rossija" gibt der festen Ueberzeugung Ausdruck, daß die traurigen Grenzkonflikte zwischen der Türkei und Montenegro auf dem Wege friedlicher Unterhandlungen beigelegt werden. Die Mächte seien daran interessiert, daß auf der Balkan-Halbinsel Verwicklungen internationalen Charakters vermieden würden.

Der Vorsitzende des Komitees des Literaturfonds Annenkow ist gestorben.

Freitag fanden und Sonnabend und Sonntag finden im Volkshause Kaiser Nikolai II. Vorstellungen und Essen für die Knaben-Soldaten statt, die zur Allerhöchsten Revue in der Residenz eingetroffen sind. Freitag war auf der Vorstellung und dem Diner der erlauchte Vorsitzende des Komitees des Volksnüchternheits-Kuratoriums Prinz Alexander von Oldenburg anwesend. Der Prinz brachte unter begeistertem Hurra einen Toast auf Se. Maj. den Kaiser aus.

Der Ministerrat verfügte vom 1. Jan. 1913 die Einführung von Regeln über Registrierbücher für jüdische Kaufleute und Handelskommis zur Eintragung der Zeit ihres Aufenthalt außerhalb der jüdischen Besiedelungszone.

Der Allrussische Aeroklub gab zu Ehren des Fliegers Abramowitsch ein Diner. Dem Gefeierten wurde eine silberne Trinkschale dargebracht. Abramowitsch hielt einen Vortrag über seinen Fernflug. Aus dem In- und Auslande ging ihm eine Anzahl von Glückwunschtelegrammen zu.

Die Ernteaussichten stehen nach offiziellen Daten über Mittel. Das gilt sowohl vom Sommer- und Winterweizen, als auch vom Hafer und Gerste. Auch der Roggen verspricht eine gute Ernte.

In Anerkennung der Verdienste der Teilnehmer am Vaterländischen Kriege sind an einer Reihe von Kronsinstituten Freistellen für direkte Nachkommen von Mitkämpfern an diesem Kriege eröffnet worden, wobei die Nachkommen in männlicher Linie den Vorzug vor denen in weiblicher Linie haben.

Witebsk, 27. Juli. Im Lauf der Woche sind 5 Cholerafälle vorgekommen.

Moskau, 27. Juli. Der Gouverneur erhielt folgendes Allerhöchstes Danktelegramm: „Uebermitteln Sie den Teilnehmern am allslawischen Bienenzüchter-Kongreß Meinen herzlichen Dank für die Gebete und Gefühle der Liebe und Ergebenheit. Von Herzen wünsche Ich ihnen Gelingen und gedeihliche Arbeit zur Wiedererneuerung und Hebung der Meinem Herzen nahe liegenden Bienenzucht. Im Glauben an die ruhmvolle Zukunft der slawischen Rasse freue Ich mich aufrichtig, daß die Einigung und Festigung der brüderlichen Gefühle der einzelnen slawischen Völker diesmal sich auf russischem Boden vollzieht in unserem alten Moskau, der Sammlerin der russischen Lande.

Nikolai."

Luga, 27. Juli. Durch den Funken einer Eisenbahnlokomotive wurden in der Nähe der Station Ssereb janka im Dorf Bolschije Klabutizy 50 Gehöfte eingeäschert. Viel Vieh, Heu und Getreide ist verbrannt. Das Feuer griff auf den Wald des Baron Wrangell über.

Kiew, 27. Juli. Ein Wolkenbruch hat in der Stadt große Verheerungen angerichtet. Auf dem Podol stürzte, vom Wasser unterspült, ein 2-stöckiges hölzernes Haus ein, wobei 2 Personen getötet und 9 verwundet wurden.

Oberst Lilie, der im Restaurant den Klavierspieler Schreiber getötet hatte, wurde wegen zufälliger Tötung und ungebührlichen Benehmens an einem öffentlichen Ort zu 4 Monaten Festung verurteilt.

Wjasma, 27. Juli. Durch einen Brand wurden in 4 Straßen über 80 Häuser vernichtet.

Tiflis, 27. Juli. Oberst Tolmatschew meldet, daß seine Abteilung am 14. d. Mts. die Ansiedlung Sfaiy eingenommen hat. Den ganzen Tag hätten die Schachsewenen in kleinen Trupps sich dem Lager genähert und es beschossen. Eine reitende Ordonnanz sei von den Schachsewenen erschossen worden. Auf seiten des Feindes seien mehrere getötet worden.

Derbent, 28. Juli. Um 4 Uhr 35 Min. nachts wurde ein starkes Erdbeben von 8 Sekunden Dauer verspürt.

Bochum, 9. Aug. (27. Juli.) Offiziell wird gemeldet, daß bei der Katastrophe im Schacht „Lothringen" 108 Bergarbeiter umgekommen und 25 verwundet worden sind.

Bochum, 10. Aug. (28. Juli). Kaiser Wilhelm, Prinz Heinrich von Preußen und der Reichskanzler trafen am Ort der Katastrophe ein.

London, 9. Aug. (27. Juli). Die Agentur Reuter erfährt, daß die englische Regierung bereit ist, Persien einen weiteren Vorschuß zu gewähren zur Ergreifung von wirksameren Maßregeln zur Wiederherstellung der Ordnung in Südpersien.

Cetinje, 9. Aug. (27. Juli. Der türkische Gesandte reiste gestern aus Montenegro ab. Die gestern in politischen Kreisen beobachtete Unruhe anläßlich des türkisch-montenegrinischen Inzidents hat der Ueberzeugung Platz gemacht, daß, dank der Intervention der russischen Diplomatie, die Gefahr einer Verletzung des status quo auf dem Balkan vorüber ist.

Die Krisis in der Türkei.

Konstantinopel, 9. Aug. (27. Juli). Ueber Sofia wird mitgeteilt, daß es einstweilen in der Residenz ruhig sei. Die Patrouillen sind verstärkt und äußerst strenge Regeln zur Aufrechterhaltung der Ordnung erlassen worden. Während der Zeit des Kriegszustandes ist es untersagt, nach Mitternacht die Straßen zu betreten. Nach einer Woche beginnt jedoch die Ramasan-Feier mit obligatorischem Nachtleben auf den Straßen. Die Anwendung der strengen Regeln des Kriegszustandes würde einer Aufhebung des Ramasans gleichkommen und die rechtgläubigen Türken aufs äußerste erregen. Darum dürften mit dem Eintritt des Ramasans die Regeln erleichtert werden. Gerüchten zufolge wird das Komitee die Versammlung der Exdeputierten in Adrianopel einberufen. Es soll der Befehl erteilt worden sein, die in Saloniki eintreffenden Exminister Dschavid und Talaat zu verhaften. Hier wird die Verhaftung des Expräsidenten der Kammer Halil erwartet. Die Lage ist nach wie vor beunruhigend, doch hat das energische Vorgehen der Regierung die Luft bedeutend gereinigt.

Erregung ruft der bisher nicht beigelegte Konflikt mit Montenegro hervor. Der türkische Gesandte in Cetinje hat augenscheinlich mit der Forderung einer Antwort seitens Montenegros im Laufe von 24 Stunden die Grenze seiner Vollmachten überschritten. Es ist ihm nicht aufgetragen worden, ein derartiges Ultimatum zu stellen. Die Pforte hofft, daß der Konflikt durch wohlgemeinte Ratschläge Rußlands beigelegt werden würde. Die Beziehungen mit Bulgarien haben sich verschlechtert, und zwar infolge der Ereignisse in Katschanik, wo durch die Explosion fast ausschließlich Bulgaren zu Schaden gekommen sind. Man ist der Ansicht, daß die Bomben geworfen worden sind, um einen Anlaß für eine bulgarisch-türkische Feindschaft zu geben. Die Pforte hat auf eine diesbezügliche Bitte des Exarchen beschlossen, dem Bestande der Untersuchungskommission, die nach Katschanik abgesandt worden ist, zwei Bulgaren zuzuzählen. Man kann gewiß sein, daß die neue Regierung alles tun wird, um Komplikationen auf der Halbinsel zu vermeiden. Die Hauptgefahr besteht in dem Bestreben der Balkanstaaten, die Lage in ihrem Interesse auszunutzen.

Die Regierung beschloß, der Möglichkeit der Verbreitung eines Aufrufs der Exdeputierten vorzubeugen durch sofortige Konfiskation eines solchen Aufrufs. Die Verbreiter und Verfasser des Aufrufs sollen dem Kriegsgericht übergeben werden. Das Zentrum der Tätigkeit des Komitees für Einigung und Kongreß befindet sich in Saloniki, woselbst infolgedessen der Kriegszustand eingeführt werden soll. Das Gerücht über die Ermordung des Fürsten von Samos wird dementiert.

Der bulgarische Gesandte hatte eine Unterredung mit dem Außenminister in Sachen der Vorgänge in Katschanik, woselbst nach der Bombenexplosion eine Niedermetzelung von Bulgaren stattgefunden hat. Der Gesandte gab zu verstehen, daß die öffentliche Meinung in Bulgarien es nicht ruhig mit ansehen könne, daß Bulgaren in der Türkei wilden Instinkten zum Opfer fallen. Deshalb müsse die türkische Regierung eine objektive Untersuchung einleiten behufs Bestrafung der Urheber der Metzeleien. Der Minister sagte eine objektive Untersuchung seitens der Regierung zu. Offenbar wird eine solche tatsächlich stattfinden, denn die türkische Regierung verfolgt als ihr nächstes Ziel

die Aufrechterhaltung der Ruhe auf der Balkan-Halbinsel.

Der armenische Patriarch bereitet eine Vorstellung bei der Pforte anläßlich der nicht endenwollenden Metzeleien unter den Armeniern in Anatolien und der beständigen Kurdenüberfälle.

In der Flotte ist man mit dem neuen Marineminister unzufrieden, den man für wenig fähig hält.

Aus Albanien verlautet, daß die Albanerführer den besetzten Städten eine Kontribution auferlegt haben. — Die Ermordung Hakkis, des temporären Vertreters des Gouverneurs von Ipek, wird dem jungtürkischen Komitee zur Last gelegt.

Um 3 Uhr nachts wurden in Konstantinopel und Umgebung 3 Erdstöße verspürt. Ernster Schaden ist nicht zu verzeichnen.

Saloniki, 9. Aug. (27. Juli). 198 Offiziere des Saloniker Corps hatten beschlossen, die Regierung für illegal zu erklären und Bestrafung der Offiziere zu verlangen, die zu den Albanesen übergegangen sind. Der Corpskommandant verlangte, daß jeder von ihnen persönlich seine Erklärung abgebe. Darauf erklärten 95 Offiziere, daß sie nur Bestrafung der anführerischen Offiziere verlangen, 13 blieben bei ihrer ursprünglichen Forderung und 90 verzichteten auf jegliche Forderung.

In Saloniki treffen jungtürkische Führer ein in der Hoffnung, Widerstand gegen die Regierung zu organisieren.

Von der bosnischen Grenze sind offizielle Nachrichten eingetroffen, daß Oesterreich bedeutende Streitkräfte an die türkische Grenze gesandt hat. Der Kommandant im Sandschak erklärt das durch die Ereignisse an der montenegrinischen Grenze.

Mukden, 10. Aug. (28. Juli). Die erwartete Militärrevolte wurde verhindert durch das Versprechen der örtlichen Kaufmannschaft, den Garnisonstruppen 20 000 Lan auszufolgen als Belohnung für die Aufrechterhaltung der Ordnung.

New-York, 10. Aug. (28. Juli). Im Hinblick auf die Unruhen auf Haiti und San Domingo erhielt ein Kreuzer Befehl, nach Port-au-Prince zu gehen.

Washington, 9. Aug. (27. Juli). Der Senat nahm das Amendement zur Panama-Kanal-Bill an, nach dem alle in Amerika beheimateten, dem auswärtigen Handel dienenden Schiffe von der Kanalsteuer befreit werden mit der Bedingung, daß im Fall eines Krieges die Schiffseigentümer dieselben der amerikanischen Regierung zur Verfügung stellen.

Port-au-Prince, 9. Aug. (27. Juli). Bei einer Feuersbrunst im National-Palast ist der Präsident der Republik Haiti ums Leben gekommen. Die Feuersbrunst entstand infolge einer Explosion in der benachbarten Pulverniederlage. Die Bevölkerung ist von Panik ergriffen. Die benachbarten Häuser sind beschädigt und einige Geschütze sind durch die Explosion von ihren Standorten heruntergeschleudert. Wie verlautet, sind 400 Personen getötet oder verwundet. — Die Nationalversammlung ist zur Wahl eines neuen Präsidenten einberufen worden und wählte zum Präsidenten den General Tancrede Sposta.

Mannigfaltiges.

— Zahnverderbnis und weiches Brot. Die beiden deutschen Forscher Röse und Kunert haben nachgewiesen, daß die erschreckende Zunahme der Zahnverderbnis bei den zivilisierten Völkern hauptsächlich durch das neuzeitige weiche, nährsalzarme Brot befördert wird. In Wort und Schrift treten die genannten Forscher schon seit Jahren immer wieder für die Wiedereinführung des dickrindigen ausgebackenen, guten alten Bauernbrotes in die Schranken, das aus Vollkornmehl hergestellt werden soll. Eine gleich günstige Wirkung auf die Gesunderhaltung des Gebisses hat das harte schwedische Knäckebrot. Hofrat Dr. Röse wird zunächst eine Studienreise nach Schweden unternehmen, um über die Herstellung der verschiedenen Sorten des schwedischen Brotes nähere Aufschlüsse zu gewinnen und die Einführung dieses harten Brotes nach Deutschland anzubahnen.

— Ein Geisteskranker als Arzt. Ein sonderbares Erlebnis hatten dieser Tage verschiedene Damen und Herren, die in der Köpenicker Straße einen Sanitätsrat aufsuchten. Es öffnete sich die Tür zum Arbeitszimmer des Arztes, aber statt des Sanitätsrates erschien ein junger Mann im schwarzen Anzug. Mit einer Verbeugung sagte er: „Ich bin der Vertreter des Herrn Sanitätsrates. Er ist schwer krank. Mehr als drei Tage kann ich ihm leider nicht zu leben versprechen; da hat er mir als seinem Corpsbruder aus Bonn seine Praxis übertragen! Also: darf ich den ersten Patienten bitten?" Eine Dame folgte ihm ins Sprechzimmer. — „Bitte, wo fehlt es? Schlimmes Bein? Einen Verband? Nein, liebe Frau, da nehmen Sie Brustbonbons!" Schon saß der Herr Vertreter am Schreibtisch und schrieb ein Rezept für Brustbonbons. So! Den Stempel des Sanitätsrates daraufgedrückt. Herein mit der nächsten Person. „Was, an Kopfschmerzen leiden Sie, liebe Frau? Na also, acht Tage leichte Feldarbeit!" Inzwischen wurden aber die anderen, denen die Verordnungen des Herrn komisch vorkamen, unruhig. Man rief die Frau Sanitätsrat. Als diese aber das Sprechzimmer betreten wollte, kam sie schön an. „Stören Sie nicht! Frau!" ertönte es aus dem Zimmer. Nun holte man einen Schutzmann. Inzwischen kam auch schon der Sanitätsrat, der unterwegs aufgehalten worden war, nach Haus, natürlich kerngesund. Der Herr Stellvertreter entpuppte sich als ein 19jähriger Sattler Riedinger aus der Stralauer Straße. Er war früher von dem Sanitätsrat behandelt worden und jetzt nach einem Jahr aus Herzberge als geheilt entlassen. So ist der Irre auf die Menschheit losgelassen, denn seine alte Mutter kann nicht mehr zahlen.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Am 10. Sonntag nach Trinitatis, den 29. Juli:

Hauptgottesdienst mit Abendmahl um ½11, Beichte um 10 Uhr.

Predigt-Text: Ev. Luc. 19, 41—48.

Prediger: Prof. A. v. Bulmerincq.

Montag, den 30. Juli, am Geburtsfeste Sr. Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Thronfolgers Alexei Nikolajewitsch Gottesdienst um ½11 Uhr.

Eingegangene Liebesgaben.

Für die Armen am 9. Sonntag nach Trinitatis 2 Rbl. 90 Kop.; für die ausgelegten Predigten und Schriften 5 Rbl. 26 Kop.; für die Kirchenremonte 2 Rbl. 24 Kop.; für die Heidenmission aus einer Sammelbüchse 1 Rbl. 72 Kop.

Herzlichen Dank! A. v. Bulmerincq.

St. Marien-Kirche.

Am 10. Sonntag nach Trinitatis, den 29. Juli:

Deutscher Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 7 Uhr morgens.

Prediger: Paul Willigerode.

Estnischer Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Beginn der deutschen Konfirmandenlehre Montag, den 20 August.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Johannis-Gemeinde. Aufgeboten: Der Buchhalter Eimar Gustav Adolph Ennam mit Martha Elisabeth Adelheid Sahlit; Gymnasiallehrer Johann Karl Friedrich Rauge mit Xenia Lydia Johanna Ehlandt; Realschullehrer Boris Treskin mit Hanna Erica Thar; Kaufmann Friedrich Badendieck in Reval mit Irma Unger; Kaufmann Leopold Friedrich Karl Reisch mit Elisabeth Peterson aus Arensburg. — Gestorben: Witwe Marie Solowjew, geborene Schulz, 84 Jahre alt; Hausverwalter Johann Bedbelmann, 67 Jahre, 4 Monate alt; Witwe Christine Hempel, geborene Goots, 68 Jahre, 7 Monate alt.

St. Marien-Gemeinde. — Getauft: Des Kaufmann Hugo Weckam Tochter Marga Maria Irma. — Proklamiert: Studiosus Eduard Jömm mit Hilda Grant. — Gestorben: Typograph Julius Hollmann, 57 Jahre alt; Stella Schopp[illegible] 19 Jahr[illegible] 8 Monate alt.

Totenliste.

Marie Meyer, geb. Krich, † am 28. Juli zu Reval.

Anna Warhonowicz, † am 28. Juli zu Libau.

Wilhelmine Feldmann, geb. Baumgart, † am 28. Juli zu Riga.

Hermine Wulffius, † am 25. Juli zu Dorpat.

Chef der elektrischen Zentrale der Libauer Eisen- und Stahlwerke M. N. Fridlin, † (verunglückt) am 24. Juli zu Libau.

Monteur Jndrik Grünwald, † (verunglückt) am 24 Juli zu Libau.

Malwine Künstler, geb. Witte, † am 18. Juli zu Bauske.

Kurländischer Ritterschafts-Oberförster Lionel Frhr. v. Korff-Schmiesing, † im 49. Jahre am 25. Juli in der Forstei Grendsen.

Charlotte Weinert, geb. Wadermann, † im 88. Jahre am 24 Juli zu Schmarden.

Karl Heinrich Ohß, † im 54. Jahre am 26 Juli zu Riga.

Arved Johann Ehrhardt, † im 14 Jahre am 24. Juli zu Riga.

Ludmilla Dubinsky, † im 76 Jahre am 24. Juli zu Neugut.

Brauer Johann Retzner, † zu Petersburg.

Generälin Natalie Stern v. Gwiasdowski, † im 66. Jahre am 25. Juli zu Petersburg.

Helene Marie Johanna Hahn, † am 14. Juli zu Schlutschino (Gouv Rjasan).

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 28. Juli 1912.

	9 Uhr ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	756.1	754 2	752 6
Lufttemperat. (Centigrade)	25.4	20 8	28 6
Windricht. (u. Geschwind.)	E8	ENE2	E2
Bewölkung (Zehntel)	8	4	1

1. Minimum d. Temp. nachts 18.4
2. Niederschläge —
3. Embachstand in Centim. 301.

Gestern um 2 Uhr höchste Temperatur in diesem Sommer 31 4°.

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Nachlassen der Hitze. Gewitter.

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 27. Juli 1912.

Wechsel-Kurse.

London Checks f. 10 Lstr.		94,65
Berlin „	100 Rmk.	46,23
Paris „	100 Frcs.	37,48

Fonds- und Aktien-Kurse.

4% Staatsrente	93—93½
3½% Innere Anleihen 1905 u. 1908	105½—106
5% Staatsanleihe von 1906	104½—105
5% Prämien-Anleihe (1864)	468—472
„ „ (1866)	350½—354½
Prämien-Anleihe der Adelsbank	313—317
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	89—89½
4½ Charkower Landsch.-Pfandbr.	86½—87½
5% Oblig. der 1. Zufuhrbahn-Ges.	85—86
Aktien der 1. Feueraffec.-Comp.	1560
„ „ Versich.-Ges. Rossija	—
„ „ Russ. Transport-Ges.	99
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	155
„ „ Wolga-Kama-Bank	950
„ „ Russ. Bank	409
„ „ Internat. Hand.-Bank	540
„ „ Diskonto-Bank	533½
„ „ Privat-Handels-Bank	282
„ „ Brjansker Schienenfabrik	203½
„ „ Ges. der Malzew-Werke	412
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	195
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	155
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	250

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Die Pastillen Vichy-Etat
schützen gegen Sodbrennen und Magenbeschwerden, wenn man 2—3 Stück nach der Mahlzeit nimmt.

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Großherzog von Baden, dem König von Württemberg und anderen Landesfürsten verliehen worden sind. — Anläßlich des Jubiläums hat der Kaiser über 500 Werksangehörigen Orden und Auszeichnungen verschiedener Abstufungen verliehen.

Am 8. August (26. Juli) trafen der Kaiser und das Gefolge im Sonderzug auf der Station Hügel ein und wurden von dem Legationsrat Dr. Krupp v. Bohlen und Halbach und Gemahlin, Frau Geheimrat Margarete Krupp und Freiherrn v. Wilmowski und Gemahlin empfangen. Der Kaiser fuhr nach der Villa Hügel, wo er Wohnung nahm. Unmittelbar nach der Ankunft verlieh der Kaiser dem Legationsrat Dr. Krupp v. Bohlen und Halbach den Titel und Rang eines außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers und Frau Berta Krupp v. Bohlen und Halbach den Luisenorden 2. Klasse. Das Wetter war trübe.

Nachdem die Stadtverordneten von Essen beschlossen hatten, Frau Friedrich Alfred Krupp das Ehrenbürgerrecht zu verleihen, überreichte ihr eine Deputation den Ehrenbürgerbrief. Dem Direktor der Firma Krupp wurde von der Stadt eine Adresse überreicht. — Die Großherzoglich Technische Hochschule von Hessen-Darmstadt hat Dr. Krupp v. Bohlen und Halbach die Würde eines Dr. ing. honoris causa verliehen. — Sämtliche Beamte der Germaniawerft in Kiel, die mindestens ein Jahr angestellt sind, erhielten eine Erinnerungsmedaille und als Gratifikation ein Monatsgehalt. Die Arbeiter bekamen ebenfalls die Medaille, sowie je nach ihrer Dienstzeit ein Geldgeschenk.

Wie die Blätter aus militärischen Kreisen hören, trägt sich der Kriegsminister General v. Heeringen mit Rücktrittsgedanken, die nach den Herbstübungen zur Tat werden sollen. Als Nachfolger wird der älteste Departementsdirektor Generalleutnant v. Wachs genannt.

Die Jesuitendebatte in der bairischen Reichsrats-Kammer veranlaßt die „Münchener Neuesten Nachrichten", eine Erinnerung aufzufrischen, die gerade jetzt, wo des bekannten Zentrumsführers Windhorsts 100. Geburtstag gefeiert wird, recht lehrreich ist. Im Jahre 1874 veröffentlichte nämlich die „Nordd. Allg. Ztg." ein Schreiben des Breslauer Kanonikus Künzer. Darin hieß es: „... Ich begleitete Windthorst nach Hause, tröstete ihn wegen seiner Zweifel über die päpstliche Unfehlbarkeit und suchte seinen Ingrimm gegen die Jesuiten, die er für schuldig an allem erklärte und gegen deren Vertreibung er keinen Finger krumm machen würde, zu besänftigen ..."

Der Dampfer „Koblenz" hat dieser Tage 60 englische Boyscouts nach Hamburg gebracht, die unter Führung eines höheren englischen Offiziers ihren Kameraden von der deutschen Jugendwehr einen freundschaftlichen Besuch abstatten.

Frankreich.

Anläßlich Poincarés Reise.

Mit der ihnen eigenen regen Phantasie beschäftigen die Pariser Blätter sich fortgesetzt mit Poincarés Reise nach Petersburg. Das „Echo de Paris" will erfahren haben, daß in Baltischport der deutsche Kaiser von dem bevorstehenden Abschluß eines Marineabkommens zwischen Frankreich und Rußland Kenntnis erhalten hat. Von größerer Bedeutung ist es jedoch, daß Rußland auf die Initiative Poincarés hin sich bereit erklärt hat, mit Frankreich ein Abkommen abzuschließen, auf Grund dessen es Rußland nicht gestattet ist, irgendwelche europäische Fragen zu regeln, ohne vorher mit Frankreich hierüber verhandelt und sich ins Einvernehmen gesetzt zu haben. Die französische Regierung hat hiesdurch eine Wiederholung der Potsdamer Besprechungen verhindern wollen. Der Vertrag ist nur für die Dauer von drei Monaten abgeschlossen worden, wird jedoch während der Anwesenheit Poincarés in Petersburg auf einen längeren Zeitraum ausgedehnt und sicherlich unterzeichnet werden. — Dieser von vornherein abenteuerlich anmutenden Nachricht ist das von uns am Donnerstag wiedergegebene telegraphische offiziöse Dementi gefolgt: ein solches dreimonatiges (!) Abkommen zwischen der russischen und französischen Regierung besteht nicht, wohl aber behandeln Rußland, England und Frankreich alle Orient- und Balkanfragen in vollstem Einvernehmen unter einander.

Ferner erfahren sowohl „Echo de Paris" wie „Temps", daß Poincaré mit Kokowzow fraglos u. a. auch die finanziellen Angelegenheiten Rußlands besprechen wird. Von einer unmittelbaren Anleihe sei wohl wahrscheinlich keine Rede, wohl aber könne sich französisches Kapital an den bevorstehenden bedeutenden Eisenbahn- und Marinebauten in Rußland aktiv beteiligen.

Spanien.

König Alfons, der sich augenblicklich in Cowes auf der Insel Wight befindet und noch längere Zeit dort bleiben wollte, hat sich, wie eine Londoner Drahtung mitteilt, entschlossen, sofort nach Spanien zurückzukehren. Man bringt die Abreise in Zusammenhang mit bevorstehenden Streikunruhen der Eisenbahner und der Möglichkeit einer Revolution. Die Königin Viktoria bleibt noch einige Zeit mit ihrer Mutter in Cowes.

Privatmeldungen aus San Sebastian zufolge sind die diplomatischen Beziehungen zwischen Spanien und Portugal zurzeit so gespannt, daß ihr baldiger Abbruch befürchtet wird.

Montenegro.

Ueber die Ursachen des blutigen türkisch-montenegrinischen Grenzkonflikts melden ausländische Blätter: Die Grenze, wo sich die blutigen Zwischenfälle ereigneten, war im vorigen Jahre noch strittig. Im Jahre 1911 kam zwischen Montenegro und der Türkei ein Protokoll zustande, wonach die Türkei das strittige Grenzgebiet an Montenegro abtrat. Dafür hat damals Montenegro die Malissoren gezwungen, aus Montenegro nach Albanien zurückzukehren. Nachträglich unterließ es die Türkei, das abgetretene Gebiet auch in aller Form zu übergeben. In Cetinje hielt man nun den gegenwärtigen Zeitpunkt für günstig, um durch eine militärische Grenzdemonstration die türkische Regierung an ihre Pflicht zu erinnern. Zu diesen Grenzdemonstrationen hat Montenegro Milizheer verwandt. Die Miliz hat jedoch den ihr gegebenen Befehl überschritten, indem sie, statt bloß zu demonstrieren, das türkische Grenzwachthaus überfiel und es samt seiner Besatzung von 70 türkischen Soldaten verbrannte. Der Fehler liegt zu gleichen Teilen auf Seiten der Türkei und Montenegros. Man ist daher der Ansicht, daß der Zwischenfall bald erledigt sein wird (zumal Rußland nach beiden Seiten energische Friedensmahnungen erteilt hat!). Die montenegrinische Regierung wird für die blutigen Vorfälle der Türkei die nötige Satisfaktion geben müssen, und die Türkei wird sich bemüßigt sehen müssen, das Protokoll vom Jahre 1911 endgültig durchzuführen.

Türkei.

Das jungtürkische Komitee für Einheit und Fortschritt hat ein Aktionsprogramm für seinen Verzweiflungskampf aufgestellt, dessen Durchführung die ernstesten Konsequenzen nach sich ziehen müßte. Die Führer der jungtürkischen Partei sind danach entschlossen, die der Regierung feindlichen Mitglieder der aufgelösten Kammer als Rumpfparlament in Saloniki zu versammeln und ein eigenes Kabinett zu bilden. Das Komitee hält an der Auffassung fest, daß Ghazi Muhtars Ministerium nach Erteilung des Mißtrauensvotums durch die Kammer parlamentarisch und konstitutionell nicht mehr besteht. — Ueber Saloniki wurde von der Regierung der Belagerungszustand verhängt.

Ueber Rom wird vom Mittwoch telegraphiert: An das Römische Komitee für Albanien ist soeben ein aus Vranje 5 Uhr früh datiertes Telegramm folgenden Wortlauts eingetroffen: „Das albanische Nationalheer ist nach glänzendem Gefecht in Uesküb eingezogen, wo heute ein großer Kongreß stattfindet, der die Autonomie Albaniens erklären wird." Die Depesche ist gezeichnet: „Albanische Nationalorganisation." — (Das Albanische Komitee in Rom, an das diese bedeutsame Nachricht gelangte, besteht aus Albanern, die in Kalabrien angesiedelt sind. Es ist wenig bekannt, daß in diesem Teil Italiens etwa 800 000 Albanier wohnen. Sie kamen dorthin, als die Türken ihre Heimat unterjochten.)

Lokales.

Zu den Reichsduma-Wahlen.

Alle diejenigen, die irgendwelche

Auskünfte

betreffs der Ausübung ihres Wahlrechts zu erhalten wünschen, werden ersucht, sich an das jeden Mittwoch und Sonnabend von 8—4 Uhr geöffnete Wahlbureau im Lokal der Großen Gilde (Kompagnie-Str. 2) zu wenden. — Außerdem werden täglich Auskünfte erteilt von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends Rigasche Str. 2 in der Maschinenhandlung.

Eine lokale Erinnerungsfeier an den Vaterländischen Krieg.

Auf den 10. August fällt der 100. Jahrestag der Schlacht bei Dahlen, die am 10. Aug. 1812 zwischen den die Festung Riga und Livland verteidigenden russischen Truppen und den französisch-deutschen Verbündeten geschlagen wurde. An diesem Gedenktage werden, wie uns mitgeteilt wird, an dem bei Dahlen bereits vorhandenen Turm Marmortafeln mit den Namen der auf russischer Seite an dieser Schlacht beteiligten Herren aus Livland angebracht werden. Es waren dies die Herren v. Berg (der spätere Feldmarschall Graf Fr. v. Berg) v. Löwis und v. Essen.

Die neuen Universitätskliniken.

Die eben noch im Bau begriffene Therapeutische Klinik auf dem Marienhofschen Felde an der Rigaschen Straße ganz nahe Novum ist schon zu Zweidritteln im Rohbau fertiggestellt. Das zweietagige Gebäude, das in der Front 34 Faden mißt, dürfte nach etwa 6 Wochen unter Dach und Fach gebracht sein; die endgültige Einrichtung und Fertigstellung erfolgt erst im nächsten Jahre. An dem Gebäude arbeiten zur Zeit 44 Maurer und ca. 76 Schwarzarbeiter, Zimmerleute usw. Der Bau des Gebäudes kommt, wie früher bereits erwähnt, auf 200 000 Rbl. zu stehen.

Die Klinik, die aus einem Hauptgebäude mit der Front zur Stadt zu und einem Hofgebäude besteht, macht einen recht imposanten Eindruck. Rechts vom Haupteingang kommt man an Garderoben vorüber in einen Kreuzkorridor, an den sich verschiedene klinische Räume anschließen, wie Krankenzimmer, Empfangszimmer, das Zimmer des Professors 2c. Links vom Haupteingang befindet sich ein schönes großes Auditorium, das 4 Faden hoch ist, mit einer Eisenbetonüberwölbung. Die Sitze im Auditorium sind alle auf Eisenbeton montiert, was eine Neuerung für Dorpat bedeutet.

Die Verbindung der oberen Etage mit der unteren wird durch 3 Treppen hergestellt. Im oberen Stockwerke sind fast nur Krankenräume, entsprechend der Raumanordnung in der unteren Etage; doch auch die Laboratorien, wie das chemische und bakteriologische, sind oben untergebracht, ebenso auch die Bibliothek. Die Lagen des unteren Stockes bestehen aus Betongewölben zwischen eisernen T-Trägern; in der oberen Etage sind die Räume mit Holzbalken abgedeckt.

Das Haus besitzt 6 Eingänge und 1 große Glasveranda durch 2 Etagen. Geheizt wird es mit Hilfe einer Zentralheizung, welche durch 3 Flammrohrkessel gespeist wird. Küche und Wohnhäuser befinden sich im Wirtschaftsgebäude, das aber noch nicht gebaut wird.

Von außen zeigt die Fassadenbildung reichen Stuck mit Ziegelverblendung.

Die Frauenklinik auf dem Dom ist schon fast fertiggestellt. Der bereits im vorigen Jahre begonnene Anbau wird zum 15. August so weit sein, daß er bezogen werden kann. Der mittlere Anbau mit dem Auditorium, der in diesem Jahr aufgebaute Teil, sieht Anfang September seiner Fertigstellung entgegen. Sobald der Umzug in das neue Gebäude erfolgt ist, wird von dem an der Schloß-Straße belegenen Teil das Dach abgetragen werden und eine neue 3. Etage auf den alten Bau draufgesetzt werden. Doch wird dieser Bau erst im nächsten Jahre fertig sein. An dem Ausbau der Frauenklinik ist rund ein Jahr gebaut worden.

In der Mitte befindet sich der Paradeeingang von der Dompromenade her; von ihm führen nach beiden Seiten Korridore. In der ersten Etage befinden sich die Laboratorien und einige Krankenräume. Unter dem Auditorium ist die Küche, die Vorratskammer und die Kanzlei gelegen. Die 2. Etage enthält die Geburtszimmer, das Professoren-Kabinett und das Operationszimmer. Die 3. Etage soll lediglich für das Dienstpersonal bestimmt sein. Die Verbindung zwischen den einzelnen Etagen geschieht durch eine Haupttreppe und 2 Nebentreppen. Das Gebäude ist ebenso, wie die therapeutische Klinik, durchweg massiv. Auch hier ist die Heizung eine Zentrale, die durch 2 Flammrohrkessel bewerkstelligt wird.

Von außen ist das Gebäude mit reichem Stuck versehen. E.

Gestern sind die neuen Kasernenbauten, wie wir aus zuverlässiger Quelle hören, vollendet worden und von der Stadt zur Uebergabe an das Militär übernommen worden.

Wie wir hören, wurde vor einiger Zeit unter hiesigen Beamten, Kaufleuten, Freunden und Bekannten des verstorbenen Polizeimeisters Sabjelin eine Kollekte veranstaltet, um dem vor nunmehr 2½ Jahren Verstorbenen ein Grabkreuz zu errichten. Nun schmückt sein Grab ein würdiges Kreuz mit dem Bildnis des Verstorbenen.

Der Embachwasserstand ist infolge der schon so lange andauernden Dürre stark gefallen. Der Pegel an der Steinbrücke weist einen Stand von nur 30,1 Meter über dem Kronstädter Nullpunkt auf. Zum Vergleich sei angeführt, daß am 18. März d. J., als wir einen keineswegs besonders hohen Frühjahrswasserstand und keinerlei Hochwasser hatten, der Embachstand 31,6 Meter über dem Kronstädter Nullpunkt oder 6½ Fuß über dem sogen. „normalen Niveau" betrug. Der höchste Wasserstand war in diesem Jahre am 26. Febr. mit 34,5 Meter.

Gestern nachmittag wurde im hiesigen Meteorologischen Institut für den gestrigen Tag die außerordentlich hohe Maximaltemperatur von 31,4° C. (im Schatten) festgestellt.

Ende Juli und Anfang August tritt eine Periode von Sternschnuppenfällen ein. Vom 28.—29. Juli fallen besonders viele Sternschnuppen.

Am Donnerstag wurden im allgemeinen Frauenbadehause am Embach einer Frau 6 Rbl. aus den abgelegter Kleidern gestohlen. Wie wir hören, kommen dort häufig kleinere und größere Diebstähle vor.

—h.

Heute und morgen abend geht im Sommertheater Ziehrers Operetten-Novität „Ein tolles Mädel" über die Bretter. Montag wird zum 3. mal Eugen d'Alberts Musikdrama „Tiefland" aufgeführt.



des Spermins, welche in ihrer Wirkung mit demselben nichts gemein haben und, nur wertlose Surrogate darstellend, oft der Gesundheit schädliche Substanzen enthalten.

Bei Neurasthenie, Sexueller Schwäche, Altersmarasmus, Hysterie, Neuralgie, Blutarmut, Tuberkulose, Syphilis (Folgen der Quecksilberkuren), Herzleiden (Fettherz, Sklerose, Palpitation, Myokardit), Arteriosklerose, Alkoholismus, Tabes dorsalis, Lähmungen, Inanition, nach schweren Krankheiten, Ermüdungen etc. sind die, durch die Beobachtungen hervorragender Gelehrter & Aerzte bewiesenen, glänzenden Resultate ausschließlich mit dem Sperminum-Poehl erzielt. Man achte daher auf die Benennung

SPERMINUM-POEHL

und vermeide die Surrogate & einfachen Auszüge mit ähnlichen Namen. Interessenten steht die neueste Literatur über die Wirkung des Sperminum-Poehl kostenlos zur Verfügung.

Vom **1. August an** befindet sich meine

Tapezier- und Sattler-Werkstube

in d. Altstrasse Nr. 5.

Georg Lorberg

Sattlermeister.

Libau-New-York.

Russische Amerika-Linie

der

Russisch-Ostasiatischen Dampfschiff-fahrt-Gesellschaft Libau.

Einzige **direkte Verbindung** zwischen Russland und Amerika mit erstklassigen Passagier-Schnelldampfern.

Abfahrt aus Libau alle 14 Tage.

Passagieranmeldungen nehmen entgegen

Gebr. Brock, Dorpat, Grosser Markt 11.

Erstklassiges auswärtiges Restaurant

„Hasen-Krug".

Vorzügliche Küche, Weine der besten Firmen.

Biere verschied. Brauereien ausser Tivoli.

Preis-Zielschiessen.

Abfahrt der Dampfer von 9 Uhr morg. an.

Telephon 86. **„JLLUSION"** S. Oshigit.

Den 27., 28., 29. und 39. Juli 1912.

„Chronik-Gaumond" — letzte Ausgabe.

Das Schiff — ein Löwenraub — grosses künstler. Drama.

„Wie kann man die natürliche Farbe der Schmetterlinge erhalten" — Naturaufnahme. „Elender Feigling" — Episode aus dem Kriegsleben. „Das Gas ist entwichen" — interessantes komisches Bild von Max Linder.

Vom 31. Juli an wird „Illusion" wegen Umbau zeitweilig **geschlossen sein.**

Der Wendausche landwirtschaftliche Verein

veranstaltet am 4. und 5. August 1912 eine

landwirtschaftliche, Vieh- u. Industrie-Ausstellung.

Das Ausstellungs-Komitee.

Bad Kudowa

Bez. Breslau. — 400 m über dem Meeresspiegel.

Sommersais.: 1. Mai bis Nov. Wintersais.: Jan., Febr., März.

Herzheilbad

Natürliche Kohlensäure- u. Moorbäder. Stärkste Arsen-Eisenquelle Deutschlands gegen Herz-, Blut-, Nerven- u. Frauen-Krankheiten. Frequenz: 15 904. Verabfolgte Bäder: 144 170. 21 Aerzte. — „Kurhotel Fürstenhof" Hotel I. Ranges. :: :: :: :: :: und 120 Hotels und Logierhäuser. :: :: :: ::

Brunnenversand das ganze Jahr. **Prospekt gratis** durch **sämtl. Reisebüros** und durch die **Badedirektion.**

Stadtverwaltung.

Das Amt des Stadtförsters

(Forstei Saddoküll) wird im März 1913 **vakant.** Bewerber können ihre Gesuche und Zeugnisse werktäglich beim Stadtamt einreichen.

Verreise

Dienstag — auf 8 Tage.

Dr. med. Joh. Meyer.

Gesucht zum sofortigen Antritt

Wirtschaftsgehilfe resp. Verwalter

für ein mittelgroßes Gut in Nordlivland. Offerten mit selbstgeschriebenen Zeugnisabschriften und Bildungsgang an die Exp. d. Bl. sub „Wirtschaftsgehilfe" erbeten.

Gesucht zum 15. August a. c.

Wirtschaftsgehilfe

deutscher Herkunft aus gebildeter Familie. Off. zu richten an die Gutsverwaltung Kirrumpäh pr. Station Elwa.

Zuverlässiger

Wirtschaftsgehilfe

zu sofortigem Antritt **gesucht.** Gutsverwaltung Nya pr. Dorpat.

Einen

Wirtschaftseleven

kann empfehlen und erwartet schriftliche Offerten mit Angabe der Bedingungen

Pastor Lezius.

Herrschaftlicher Diener

deutsch-estnisch, mit guten Zeugnissen **gesucht** — Gtsv. Alt-Anzen, pr. Anzen N.-W.-Bahn.

Ein Koch

od. eine **Wirtin-Köchin** kann sich melden auf der Station Dorpat, Buffet I. Klasse.

Gesucht eine erwachsene, tüchtige

Verkäuferin

für ein Lampengeschäft. Näh. zu erfr. — Querstr. 4, bei Frl. Tollyhling von 2—3 Uhr tägl.

Junges Mädchen d. deutsch und russ. beherrscht, sucht eine Stelle als Stubenmädchen — Sternstr. 81, Qu. 8.

Schülerinnen

finden fr. Aufnahme mit russischer u. deutscher Umgangssprache — Markt-Str. 20, im Hof. Lehrer J. Thomson.

Gesucht wird eine erfahrene, tüchtige, estnisch-sprechende

Haushaltungs-Lehrerin

für die Gewerbeschule in Sahkapun, ур. г. Юрьевъ, (Лифл. г.)

Bescheidenes Mädchen

(13—15 Jahr) vom 1. Aug. für einige Stunden vor- und nachm. zu 2 Kindern gesucht — Rigasche Str. 1, Qu. 5. Zu melden von 4—6.

Eine deutschsprechende ordentliche

Aufwärterin

wird von einer alten Frau **gesucht,** Petersburger Str. 73, Qu. 2, zu melden von 10—11 Uhr vorm.

Eine firme Schneiderin

bittet um Arbeit — Jakob-Str. 17, zu erfragen in der Bäckerei.

Eine Dame wünscht eine Stelle als

Kassiererin

oder als Stütze der Hausfrau — Mühlenstr. 47, Qu. 1, von 11—12.

Ein junges Mädchen

das schon gedient hat, **sucht** eine Stelle als Stubenmädchen oder zu Kindern. Zu erfragen bei Frau Dr. Mattiesen, Pastorat-Str. 8, täglich von 2—3 Uhr.

Russisches jung.

Mädchen

sucht eine Stelle zu Kindern oder als Stubenmagd. — Mündl. Ausk. v. 1—2½, — Hetzelstr. 6, Qu. 6.

Abreise halber

sind billig **zu verkaufen** ein Buffet-Schrank u. 2 Badewannen. Zu besehen v. 3—5 U. nachm. — Stapelstr. 6, Qu. 1.

Ein wenig gebrauchtes

Fahrrad

billig zu verkaufen — Hermann Ploetz, Bankgebäude.

Eine wenig gebrauchte

Kalesche

steht zum **Verkauf** bei Malermeister J. Schröder — Steinstr. 13.

Schwester Olga, Botanische Str. № 4, bittet um

Näh- oder Flickarbeit

für Frau J. K... Karlowastr. 48.

Gesucht eine

Wohnung

von 2—4 Zimmern u. Pferdestall für vier Pferde. Off. Postfach 86.

Eine Wohnung

von 7 Zimmern ist sofort zu **vermieten** — Rathaus-Str. 23.

Eine Wohnung

von 4—6 Zimmern abzugeben — Rigasche Str. 57. Näheres in der Kreistelephon-Zentrale durch Herrn Parts.

Eine Wohnung

von 3 Zimmern und Küche und eine Studentenwohnung von 2 Zimm. sind zu vermieten — Schmalstraße 1.

Zu **vermieten** eine

Wohnung

von 4 Zimmern — Lodjen-Str. 19a. Zu erfragen: Markt-Str. 20, im Hofgeb.

Eine möblierte

Wohnung

von 4 Zimmern und Küche zu **vermieten** — Botanische-Str. 38.

3 Wohnungen

von 5 Zimmern u. Mädchenzimm. sind **zu vermieten,** Steinstr. 60, 62 im neuen Steinhause. Zu besehen von 8 Uhr m. bis 7 Uhr abds.

Eine freundliche Wohnung

von 2 Zimmern, Küche u. Vorzimmer **zu vermieten** Neue — Kastanien-Allee Nr. 1-A, Qu. 9, v. 9—11 u. 5—6.

Eine ruhige sonnige

Parterre-Wohnung

von 4 Zimmern, Garten, Veranda etc ist **zu vermieten** — Hetzelstr. 6.

Eine Familienwohnung

von 6 Zimmern **zu vermieten.** Zu erfr. — Salz-Str. 6.

Nach neuer Bauart eingerichtete

Familien-Wohnungen

sind vom 15. August an **mietfrei** — Alexander-Str. 70/72a.

2 hohe, helle Zimmer

m. Entree, a. d. Str., 1. Et., sep. Eingang, mit oder ohne Möbel abzugeben. Zu erfragen Hofseite — Gartenstr. 50, Qu. 1.

In der Budenstr. Haus Genß

ist die frühere Rostowzew'sche Klinik, für einen Handwerker, sowie als Kontor, Vereinslokal oder Speisehaus passend, ganz oder auch geteilt zu vermieten.

Nach kurzem Leiden entschlief sanft gestern Abend um ½12 Uhr

Emma Beate Laaland.

Du hast mich erlöst Du treuer Gott. Ps. 31, 6.

Die Beerdigung findet am Montag, den 30. Juli, um 6 Uhr nachm. aus dem Trauerhause statt.

Die Schwägerin und die Nichte
(Dorpat)

die Nichte und die Grossneffen
(Kiew).

Den 28. Juli um 5 Uhr morgens entschlief sanft unsere liebe Schwester und Tante

Eugenie Dombrowski.

Die Geschwister.

H. Margens
4-kl. Weibliche Handelslehranstalt
mit Kronsrechten.

Aufnahmeexamen am 16., 17. u. 18. August. Beginn des Unterrichts am 20. August.

Das Schulgeld beträgt halbjährlich: I. Vorb.-Kl. 20 Rbl., II. Vorb.-Kl. 25 Rbl., I. Kl. 30 Rbl., II. Kl. 35 Rbl., III. Kl. 40 Rbl., IV. Kl. 50 Rbl.

In die III. Kl. können nur Absolventinnen der IV. Kl. des Gymnasiums oder solche, die ein Examen im Umfange von 4 Kl. eines Gymnasiums bestehen, aufgenommen werden. Absolventinnen der II. Kl. der Handelsschule können leicht in die V. Kl. eines Weiblichen Gymnasiums eintreten, wenn sie in der III. u. IV. Kl. die Kaufm. Bildung nicht fortsetzen wollen, weil sie in den allgemeinbildenden Fächern ebensoweit sind, wie die Absolventinnen der IV. Kl. des Gymnasiums.

Technikum Altenburg, Sa.-A.
Ingenieur-, Techniker-, Werkmeister-Abteilungen. Maschinenbau, Elektrotechnik, Automobilbau. 5 Laboratorien.
Programm frei.

Deutsches Seminar zu Mitau, Kurland.
Private Lehrerbildungs-Anstalt.
Schreiberstrasse 16.

Anfang des Unterrichts den 10. August.
Aufnahmeprüfungen für die Präparandenklasse und die I. (unterste) Seminarklasse am
8. und 9. August.

Vierjähriger Kursus. Elementarlehrerexamen nach 3 bezüglich 2 Jahren; Hauslehrerexamen nach 4 bezüglich 3 Jahren. Meldungen unter Beifügung der Dokumente beim Director.

Der Verwaltungsrat.

Livländisches Landesgymnasium
zu Birkenruh bei Wenden.

Die **Aufnahmeprüfungen** für die Klassen Quarta, Tertia u. Secunda (IV.—VI. Kl.) finden am 10. und 11. August statt. Beginn am 10. August, 9 Uhr morgens.

Anmeldungen sind bis zum 8. August unter Vorstellung des Taufscheins, Impfscheins, Standeszeugnisses und eines Zeugnisses über die bisher genossene Bildung an den Direktor zu richten.

Direktor R. Tantscher.

Buchhaltungs-Kurse Janson.
Gegründet 1897.
St. Petersburg, Демидовъ пер. 5. und Невскій I.
Ausbildung von Buchhaltern, Korrespondenten, Kontoristen, Stenographisten und Maschinenschreibern. Empfehlung der Absolventen in Stellungen. Beginn der Kurse den 1. September. Zusendung der Programme und Konditionen gratis.

Mädchen-Schule I. Kategorie
A. G. Shilowa

wird den **1. September,** Ecke Ritter- und Küterstr. eröffnet. Anmeldungen werden empfangen Ausstellungsstr. 8a, Q. 2, von 4—6 Uhr nachm.

Das Privat-Gymnasium von weil. H. Treffner
mit Rechten für die Schüler

wird unter Leitung des Oberlehrers Herrn W. M. Uspensky wie bisher weitergeführt werden.

Die Aufnahmeprüfungen für die Vorbereitungs und Gymnasial-Klassen finden am **10. August statt.**

Elsa Treffner,
die Witwe weil. H. Treffners.

Grösste Auswahl und grösstes Lager am Platz
Möbelstoffe.

Portièren
Teppiche
Tischdecken

Dielenläufer
Tüllgardinen
Rouleaux

Kokos-Fussmatten.

Feste Preise! Billige Preise!

Dermatin (Leder-Imitation).

Probekollektionen von Möbelstoffen:

Reval Handlung L. Rueder.
Pernau „ A. Sakatow.
Fellin „ A. Rose.
Walk „ A. Turmann.
Werro „ N. Nagel & Co.
Dorpat bei Busch, Phoenix, Kusik, Pock, Rammat, Oxenberg, Wachter, Tolpats u. Saag.

Ploetz & Baumann
Telephon Nr. 174. Kaufhof Nr. 1.

Kartoffelwaschanlagen

mit od. ohne Schwemme u. Kratzer-Transporteur
für
Spiritusbrennereien

von der Firma A. Wagener in Küstrin-Neustadt (Deutschland) als Spezial-Fabrik für komplette Einrichtungen von **Spiritusbrennereien, Stärkefabriken, Kartoffeltrocknungsanlagen** sowie einzelne Apparate und Maschinen empfiehlt

Ingenieur A. A. SIMASTEL
in Reval, Gr. Pernausche Str. 15. Telephon 323.

Linoleum von „Prowodnik"
zu Fabrikspreisen.

Ploetz & Baumann, Kaufhof Nr. 1.

Prima
Kornsack-Stoffe
offeriert zu den billigsten Preisen

K. E. Tschernow
Teleph. 126. **Kaufhof 5—8.**

1000 Erfinder

Aufgaben mit Erläuterung über das Patentwesen für 30 kop. **Rat und Auskunft kostenlos.** Garantie für strengste Geheimhaltung. Patent-Ingenieur-Büro **Hartthaler & Schmidt, Breslau 2.**

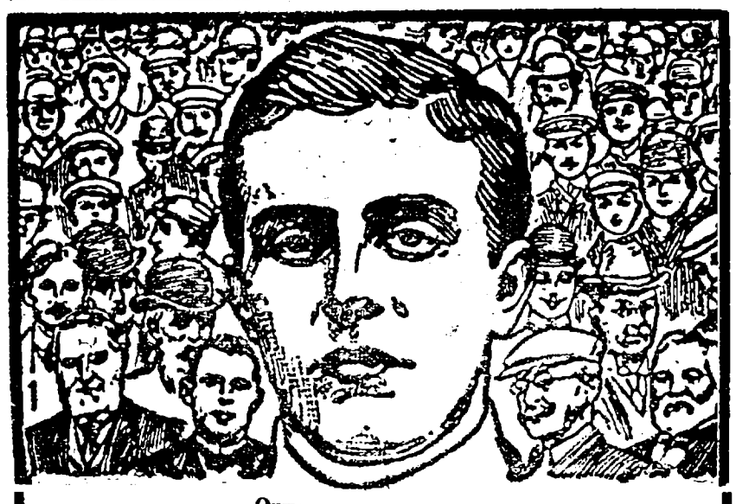

Одинъ изъ многихъ.
Я вдвое сильнѣе, чѣмъ былъ когда-либо;
такія письма получаются наши ежедневно и хранятся тысячами.
МУЖЧИНЫ!

если Вы страдаете общею и половой слабостью, онанизмомъ и его послѣдствіями, робостью, слабою памятью, послѣдствіями венерическихъ болѣзней, безсонницею, головными болями, если вы нервны, раздражительны, переутомлены, потребуйте немедленно открытой нашу книгу. Она объяснитъ Вамъ причину Вашихъ страданій и укажетъ правильный путь къ ихъ устраненію. Корреспонденція сохраняется въ строжайшей тайнѣ. Высылается в закрыт. конвертѣ безъ фирмы безплатно. Требованіе адресовать: Россійско-Американскому Аптекарскому Т-ву, Отд. 8, С.-Петербургъ, почтовый ящ. № 371.

Fruchtpressen
Kirschentkerner
Apfelschälmaschinen
Kohlhobel
Saftkessel
Verkorkmaschinen
empfiehlt

P. Bokownew
Gr. Markt 12.

Leichte
Hochsommer-Damen-Mäntel
in
Gloria und Seide
sowie
Weisse Batist-Blusen
räumen zu besonders billigen Preisen

S. Kaplan & Press
Dorpat
Alexander-Str. 8/10.

1000 Rbl.
sichere Haus-Obligation im oberen Stadteil abzugeb. Angebote geb. unter Chiff. „A. P." in der Exp. d. Bl. niederzulegen.

VERTILGT HÜHNERAUGEN RADIKAL.
MOSOLIN 35K.
A. REINHERZ
VOR NACHAHMUNGEN ZU HÜTEN!
ZU HABEN ÜBERALL.
Fabr: СПБ. 10 Рождества 24

Junges Pferd und 2 Nähmaschinen
(Hand- und Fussnähmaschine) **zu verkaufen** — Allee-Str. 71.

Sommer-Theater.
Heute, Sonnabend, d. 28. Juli, 8½ U
und
Morgen, Sonntag, d. 29. Juli, 7 U
Zum ersten Mal! Novität
Ein tolles Mädel.
Operette in 3 Akten von Ziehrer

Montag, den 30. Juli.
Zum 3. Mal! **Glänzender Erfolg**
Tiefland.
Musikdrama in 2 Akten und einem Vorspiel von Eugen D'Albert.

„Wanemuine".
Heute, Sonnabend, den 28. Juli
Grosses
Symphonie-Konzert
Anfang 9 Uhr abds.

Morgen, Sonntag,
Volks-Konzert
von 6–8 Uhr abds. Entree 5 Kop.

Variété und Konzertgarten
„de Commerce".
Grosses staunenerregendes Großstadt-Familien-Programm.

Dorpat, Mühlenstr. 2
Schülerinnen-Pension
mit **franz. Umgangssprache.** A Wunsch auch Gelegenheit zu **russ. Konvers.** Näheres mündl. im August bis dahin schriftl.: **Pernau,** Promenadenstrasse Nr. 9. C. u. M. Schaff Lehrerinnen.

Pension John.
Einzelne u. zusammenhängende Zimmer sind mit voller **Pension zu vergeben** — Altstr. 1. Qu. 1.

Pension
für zwei **Bürgerschüler** wird **gesucht** — Petersburger Str. 119. Qu.

Pensionäre und Pensionärinnen
finden Aufnahme. Klavier im Hause. Umgangssprache russisch, auf Wunsch auch Nachhilfestunden — Tolstoi-Str. № 2, Qu. 3.

Dorpater deutsches
Fröbel-Seminar
Anmeldungen f. Internat, Seminar, Kindergarten u. Vermittelungsklasse nimmt bis zum **8. Aug.** schriftl, vom 6. Aug. an mündl. entgegen.

Elly Schütze
— Jakob-Str. 56 (Sprechst. 11—12).

Aufnahme- u. Nachexamina
d. 16. August von 10 Uhr m. ab,
Beginn des Unterrichts
d. 18. August um 9 Uhr m.
Anmeldungen neuer Schülerinnen empfange ich vom 7. August an in d. Sprechst. von 5–6 Uhr nachm.

Amalie Salomon.

Der Unterricht
in meiner höheren Mädchenschule beginnt am **Montag, den 13. August,** 9 Uhr.
Aufnahme- u. Nachexamen, Freitag, den 10. August, 9 Uhr.
Anmeldungen: Mittwoch u. Donnerstag von 3—4 Uhr — Jakobstr. 13.
Zum Eintritt in die untere Vorbereitungsklasse sind ausser der deutschen Umgangssprache keine Vorkenntnisse erforderlich.

A. Grass.

Meine
Privatschule
für kl. Knaben und Mädchen befindet sich **jetzt**
Lodjenstrasse Nr. 19a
Der Unterricht beginnt d. 16. Aug. Anmeldungen empfängt tägl. v. 3–5 U.

Frau E. Seezen.

Privaten Unterricht
in doppelter Buchführung, Handelskorrespondenz, Kaufmännischem Rechnen und Stenographie erteilt
Arthur Lieberg,
Lehrer d. Buchführung.
— Karlowa-Str. 73.

Portièren
Teppiche in Jute, Plüsch und Persische
Dielenläufer in Jute, Brüsseler, Kokos, Linoleum u. Plüsch
Tischdecken in Jute, Gobelin u. Plüsch
Kokos-Matten
Tüll-Kongress-Gardinen
offeriert zu den billigsten Preisen

K. E. Tschernow
Telephon 126. Kaufhof 5—8.

Einzig sicher wirkendes Mittel
zum Vertilgen aller Insekten ist das Pulver
„Kasbek" u. „Aragaz"
in Blech- und Cartonschachteln mit Zerstäuber
der ersten Erfinder des Pulvers **Gebr. Ter-Petrossianz** im Kaukasus (gegr. 1835).
Erhältlich in allen Apotheken und Drogerien.

Ein Jagdschiff
ohne Motor aus Eichenholz und eine eiserne Kellertür werden billig verkauft. Nachzufr. — Alexander-Str. 43a.

J. Kenn.

---

1 gebr. englische
Lokomobile
(Hornsby) 8 Pferdest. **verkauft** die Gutsverwaltung Rappin.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 30 der Feuilleton-Beilage.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl.
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 173. Montag, den 30. Juli (12. August) 1912.

Inland.

Ministerpräsident Poincaré in Petersburg.

Ueber den weiteren Verlauf des Besuches des französischen Ministerpräsidenten und Ministerpräsidenten Poincaré in Petersburg drahtet uns die Pet. Telegr.-Agentur:

PA. Petersburg, 28. Juli. Um 8½ Uhr morgens begaben Poincaré und seine Begleiter sich auf die Jacht „Newa", wobei sie vom Geschützsalut der Kreuzer „Condé" und „Aurora" begrüßt wurden. Auf der „Newa" wurden die Gäste vom Marineminister und seinem Stabe empfangen. Die „Newa" traf unter französischer Flagge in Petersburg um 10 Uhr ein. Im Hafen wurde Poincaré vom Vorsitzenden des Ministerrats Kokowzow, dem Minister des Auswärtigen Ssasonow, dem russischen Botschafter in Paris Iswolski, dem Chef des Marine-Hauptstabs, dem Chef des Generalstabs, dem Kommandeur des Petersburger Hafens, den Chargen des Ministeriums des Auswärtigen, dem Marineagenten in Paris und der französischen Botschaft in ihrem vollen Bestande empfangen. Nach einer Unterredung mit den ihn empfangenden Persönlichkeiten schritt Poincaré mit dem französischen Botschafter zu der bereitstehenden Equipage des Botschafters und fuhr unter den Hurrarufen des versammelten Publikums zur französischen Botschaft. Um 11 Uhr begab sich Poincaré in die Peter-Pauls-Kathedrale, wo er auf das Grabmal Kaiser Alexander III. einen prachtvollen Kranz aus lebenden Blumen niederlegte. Der Kranz war mit Schleifen in den französischen Farben geschmückt; die Schleifen trugen die Aufschrift: „Le Gouvernement de la Republique Française". Hierauf besichtigten die französischen Gäste das Boot Peters des Großen und begaben sich dann ins Volkshaus Kaiser Nikolai II. das sie eingehend besichtigten, wobei sie auch eine kurze Zeit der Aufführung des Stückes „Peter d. Gr." beiwohnten.

*

Außerdem veröffentlicht das Informations-Bureau folgende

offiziöse Dementis:

Im Zusammenhang mit dem Besuche des französischen Ministerpräsidenten sind wiederum Gerüchte aufgetaucht, daß die russische Regierung die Absicht hege, den Aufenthalt Herrn Poincarés zum Abschluß einer neuen Staatsanleihe zwecks Realisierung des Flottenbau-Programms und Erfüllung einiger anderer aus dem franko-russischen Bündnis sich ergebender Aufgaben zu benutzen. Aus diesem Anlaß hält das Finanzministerium es für seine Pflicht, auf das kategorischste zu erklären, daß alle derartigen Gerüchte jeglichen Grundes entbehren und in das Gebiet der müßigen Erfindung zu verweisen sind. Die russische Reichsrentei, deren Lage allgemein bekannt ist, bedarf keinerlei Unterstützung vermittels einer neuen Anleihe.

Die in der „R. Fr. Pr." erschienene Nachricht, daß Rußland im Zusammenhang mit dem Besuch Herrn Poincarés Versuche zur Aufrollung der Dardanellenfrage unternehmen werde, ist eine Erfindung.

Im Großen Peterhofer Palais wurde um die Mittagszeit Poincaré von Ihren Majestäten empfangen. Nachdem Ihre Maj. die Kaiserin sich entfernt hatte, ließ Se. Majestät sich die französischen Gäste vorstellen. Darauf fand ein Allerhöchstes Frühstück statt. Den Zentralplatz hatte Se. Majestät inne. Ihm gegenüber saß der Hofminister, rechts Poincaré und links der französische Botschafter. Rechts vom Hofminister saß der Ministerpräsident und links der Außenminister. Anwesend waren auch der russische Gesandte Iswolski, der französische Botschaftsrat, der Kommandeur des „Condé" und 2 Offiziere des „Condé".

Poincaré wurde der Alexander Newski-Orden verliehen, dem Direktor des Kabinetts Dechêne der Stanislaus-Orden 1. Klasse sowie dem Kabinettsrat Marien Luc der Stanislaus-Orden 2. Klasse.

Im telegraphischen Teil unseres heutigen Blattes wird ferner mitgeteilt, daß Poincaré mit Gefolge auch dem großen Zapfenstreich in Krassnoje Sselo in Gegenwart Sr. Maj. des Kaisers und der dortigen Galatheatervorstellung beigewohnt hat.

Am Sonnabend hat Herr Poincaré in Begleitung des französischen Botschafters einen Besuch dem Großfürsten Nikolaus Michailowitsch und dem türkischen Botschafter Turkhan Pascha gemacht und abends am Galamahl beim Außenminister Ssasonow teilgenommen.

Zur angeblichen russisch-französischen Marine-Konvention.

Wir haben bereits in unserem Blatte politische Stimmen wiedergegeben, die da meinten, hinter der von der hocherfreuten russisch-französischen Presse so aufgebauschten angeblich vom Fürsten Lieven in Paris eingeleiteten Marine-Konvention stecke keineswegs so viel. Verführt durch Pariser Depeschen, war man einen Augenblick geneigt, diesen russisch-französischen Marinebesprechungen eine weittragende politische Bedeutung beizulegen. Inzwischen haben Petersburger Meldungen, die von ihr gar nichts wissen, diesen Eindruck korrigiert. Besonders lehrreich ist in dieser Beziehung eine lange Depesche des Korrespondenten französischer Blätter Dr. Dillon, der als getreues Organ der leitenden russischen Kreise bekannt ist.

Nach ihm amüsiert man sich in Petersburg über die angebliche hochpolitische Bedeutung, die Paris und London einem sogenannten Flottenabkommen beilegen, das in Wahrheit nichts war als eine Reihe technischer Unterhaltungen zwischen den Chefs der beiderseitigen Admiralstäbe, wie sie analog jährlich abwechselnd in Paris und Petersburg zwischen den Chefs der beiden Generalstäbe schon längst stattfinden. Warum die Admiralstäbe beschlossen haben, jetzt und in Zukunft dem Beispiel der Heeresleitungen zu folgen, darüber hat Dr. Dillon von seinen russischen Hintermännern folgendes in Erfahrung gebracht:

„Zwischen den höchsten Vertretern der beiden Flotten war bisher kein solcher Ansichtenaustausch üblich, und seit 1905 waren die russischen Streitkräfte zur See so desorganisiert, daß solche Unterhaltungen ganz überflüssig gewesen wären. Dieses Jahr hat Fürst Lieven, der Chef des Admiralstabs, mit Erlaubnis des Zaren einen Präzedenzfall geschaffen, indem er beinahe gleichzeitig mit General Shilinsky nach Paris abreiste und dort ungefähr dieselbe Zahl von Tagen blieb.

Fürst Lievens Vollmacht erlaubte ihm aber keinerlei diplomatische Abmachungen; sie erlaubte ihm nur zu tun, was jeder seiner Vorgänger jeder Zeit seit Abschluß der Allianz hätte tun können und was einer von ihnen, wenn ich mich recht erinnere, auch wirklich getan hat.

Die Gründe, warum gerade dieses Jahr mit der neuen Praxis begonnen wird, sind zahlreich. Einer davon liegt in dem großen neuen Flottenprogramm, das der Zar selbst entworfen hat; ein anderer ist der Wunsch, Frankreichs Beunruhigung über Potsdam und Baltischport zu zerstreuen."

Die Chefs der beiden Admiralstäbe haben also, den Informationen Dr. Dillons zufolge, die Zukunft der russischen und französischen Flotte besprochen, ihre Stelle unter den Flotten der Großmächte, ihren technischen Wert unter der Folge wechselnder Ereignisse und die mehr oder weniger feststellbaren Bedingungen eines hypothetischen Zusammenwirkens. Kurz, die Unterhaltung der beiden Chefs war technisch, nicht politisch. In der politischen Sphäre hat sich gar nichts Neues ereignet.

Mittelschulstatistik.

Vor einigen Tagen brachten wir in unserem Blatte eine Hochschulstatistik. Dem kürzlich erschienenen Jahresbericht des Ministeriums der Volksaufklärung sei nunmehr nach einem Referat der „Retsch" eine Statistik der Mittelschulen entnommen. Es heißt daselbst:

Am 1. Januar 1911 unterstanden dem Unterrichtsministerium 320 Gymnasien und 35 Progymnasien. Im Vergleich zum Jahre 1910 hatte sich die Zahl dieser Lehranstalten um 27 vermehrt. An den obengenannten Schulen waren 5741 Lehrer beschäftigt. Ende 1910 waren 106 Lehrerposten vakant, davon 79 für die alten Sprachen. Die Zahl der Schüler dieser Lehranstalten betrug am 1. Januar 1911 124 555, was im Durchschnitt 372 Schüler auf eine Schule und 85 Schüler in jeder Klasse ausmacht. Am stärksten besucht waren das Erste Gymnasium in Tiflis (980 Schüler), das Gymnasium in Kutais (672) und das Gymnasium in Wladikawkas. Ihrem Glauben nach waren 87 335 Schüler griechisch-orthodox, 11 992 katholisch, 12 570 mosaisch usw. Dem Stande nach waren 11 778 Kinder Erbliche Edelleute, 31 865 Kinder von Persönlichen Edelleuten und Beamten, 6831 geistlichen Standes, 18 680 die Söhne von Kaufleuten, 34 668 die Söhne von Handwerkern, 20 092 die Söhne von Bauern usw. Das Reifezeugnis erhielten 6446 Schüler, was 5,4 % der Gesamtzahl ausmacht. Von Externen bestanden die Reifeprüfungen 1045 oder 33,4 % aller Externen, die sich den Reifeprüfungen unterworfen hatten. Wegen ungenügender Fortschritte wurden 2082 Schüler, 1,7 % der Gesamtzahl, ausgeschlossen.

Die Zahl der Realschulen, die dem Unterrichtsministerium unterstanden, betrug am 1. Januar 1911 285 und die Zahl der Schüler belief sich auf 67 230, was im Durchschnitt 286 Schüler auf jede Schule ausmacht. 50 198 Schüler waren griechisch-orthodox, 3934 katholisch, 4968 mosaisch usw. Die meisten Realschüler waren Söhne von Handwerkern und Bürgern (30,9 %). Wegen ungenügender Fortschritte wurden im Jahre 1910 1239 Schüler (0,8 % der Gesamtzahl) ausgeschlossen.

Weibliche Mittelschulen zählte das Unterrichtsministerium am 1. Januar 1911 784, davon 105 Progymnasien. Von den 259 079 Schülerinnen waren 199 870 griechisch-orthodox, 7828 katholisch, 34 931 mosaisch usw. Wegen ungenügender Fortschritte wurden 2221 ausgeschlossen.

Nach den Daten des Unterrichtsministeriums aus 7 Lehrbezirken hatten 104 Mittelschulen keine Aerzte. Der Bericht des Ministeriums bemerkt, daß auf dem Gebiete der ärztlichen Aufsicht in den Mittelschulen für Knaben in den Verhältnissen im Vergleich mit dem vorhergehenden Jahre keine Besserung eingetreten sei. Was die Mädchenschulen betrifft, so ist die ärztliche Aufsicht nach wie vor insofern unbefriedigend, als zwei Drittel Aerzte und ein Drittel Aerztinnen sind, während die Posten der Schulärzte an den Mädchenschulen vorwiegend durch Aerztinnen zu besetzen sind. Von der Gesamtzahl der Lernenden wurden 71,22 % ärztlich untersucht. Lernende mit schlechter Ernährung wurden 31 274 (12,70 % der Untersuchten) registriert. Kurzsichtig waren 28 739 (11,61 %), eine gekrümmte Wirbelsäule hatten 10 262 (4,7 %), an Ausflüssen der Nase litten 7960 (3,23 %) usw. Insgesamt wurden 197 818 Lernende ärztlich untersucht, darunter 28 871 mit ansteckenden Krankheiten.

Dorpat, 30. Juli.

Der Kurator des Rigaschen Lehrbezirks Wirkl. Staatsrat S. M. Prutschenko soll, wie den Residenzblättern aus Nishni-Nowgorod mitgeteilt wird, dort zum Kandidaten für den Reichsrat aufgestellt werden.

— Vom 1. Juli werden in Rußland im ganzen 74 neue Rayons der Volksschulinspektoren kreiert, für welche der Fiskus jährlich 271 200 Rbl. bewilligt. Vier Rayons werden, den Rigaer Blättern zufolge, im Rigaschen Lehrbezirk begründet, und zwar der dritte Rayon in Riga, der 2. Rayon des Wendenschen Kreises, der 3. Revalsche Rayon und der Libausche Rayon. Zum Inspektor des 3. Rigaschen Rayons wurde der Inspektor der Volksschulen des Fellinschen Rayons Staatsrat W. G. Lafin designiert; zum Inspektor des Wendenschen Rayons der Lehrer des Dörptschen Lehrerseminars Staatsrat Kazpow und an Stelle Lafins nach Fellin der Lehrer des Dörptschen Seminars Staatsrat Prostalow.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Ihre Majestäten siedeln nach Neu-Peterhof über.
Poincarés Aufenthalt in Petersburg.
Zur Bewertung der russisch-französischen Marinekonvention.
Kostewitsch in Leipzig und der deutsche Offizier Dahm in Warschau freigelassen.
Vom Inhalt der italienisch-türkischen Friedensverhandlungen.
Erdbebenkatastrophe um Konstantinopel.
Die Abdankung des Sultans von Marokko wird perfekt.

Riga. Proklamationen mit der Aufschrift „Arbeiter, wahrt eure Wählerrechte" wurden, wie die „Rigas Awise" mitteilt, an der Peripherie der Stadt, in der Gegend der Alexander- und der Johannispforte, an der Roten Düna und in Thorensberg ausgestreut.

— Am 2. August treffen in Riga drei schwedische Schulschiffe „Najade", „Jaramas" und „Glaban" ein. Es sind, wie das „Rig. Tagebl." meldet, dies drei kleine Segelschiffe mit 12 Offizieren und zirka 400 Knaben, im Alter von 12—15 Jahren, an Bord. Die Segelschiffe unternehmen Uebungsfahrten längs der Küste und auf der See und laufen russische und deutsche Häfen an. Sie werden in Riga etwa 8 Tage bleiben. Zu Ehren der Offiziere der russischen Kriegsschiffe, der schwedischen Schulschiffe und der örtlichen höheren Administration wird der schwedische Konsul Frehholm ein Diner für etwa 80 Personen geben. Der livländische Vizegouverneur Fürst Krapotkin hat die schwedischen Offiziere zu Sonntag, den 5. August, auf sein Gut nach Segewold eingeladen.

— Donnerstag Nacht flüchteten, wie das „Rig. Tgbl." berichtet, aus dem Gefängnis bei dem Kriegshospital 6 Arrestanten. Die Polizei suchte die Umgegend bis in den Kaiserwald hinein mit Polizeihunden ab. Die Ausbrecher sind alles schwere Jungen, denen verschiedene Kriminalverbrechen zur Last gelegt werden. Einer von ihnen, Ernst Grandin, soll 17 Raubüberfälle begangen haben. Wegen einiger ist er bereits zur Zwangsarbeit verurteilt. — Wie die „Rig. Rdsch." erfährt, sind 2 Flüchtlinge Freitag nachmittag bereits wieder verhaftet worden.

— Wie der „Dsmt. Wehstn." mitteilt, macht sich auf der Riga-Oreler Bahn in diesem Sommer ein großer Mangel an Bahnarbeitern geltend. Selbst in jenen Ortschaften, von denen man sonst Arbeiter auf andere Stationen zu schicken pflegte, wie Dünaburg, Witebsk, u. a., fehlt es an Arbeitern, so daß die Verwaltung der Riga-Oreler Bahn aus den weitern inneren Gouvernements sich Arbeitskräfte kommen lassen will.

Reval. Die Initiatoren des Eisenbahnpro-

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Ehrlich währt am längsten.

Skizze von Helge Hellroth.

Berechtigte Uebersetzung aus dem Schwedischen von Bert Sanders.

Es ist ein Irrtum, zu glauben, daß die Phantasie eines Eisenbahnbuchhalters nicht besonders gedeihen kann. Dafür lieferte John Ulrik Svenssson einen lebendigen Beweis.

Er hatte im allgemeinen nur Unannehmlichkeiten durch den Flug seiner Phantasie. Wenn seine Vorgesetzten einen schärferen Blick gehabt hätten, würden sie in John Ulrik vielleicht einen großen Skalden entdeckt haben. Statt dessen begnügten sie sich damit, seine Begabung gar zu häufig als traurige Unzuverlässigkeit und Uebertreibungssucht zu bezeichnen, die sich für einen Angestellten an der Skrumpeboda-Kringsmalabahn nicht schickte.

Auf dieser kleinen Station, weit draußen in der Einöde, langweilte Svensson sich furchtbar. Es gab hier zu wenig Arbeit, obwohl er zugleich Post- und Telegraphenstationsvorsteher des Ortes war.

Eines Abends jedoch hatte er recht viel zu tun, eine Arbeit, die ihm besonders peinlich war.

Die Tochter eines Bauern feierte Hochzeit mit einem älteren, aber mächtig reichen Gutsbesitzer, und nun lief ein Glückwunschtelegramm nach dem anderen ein, und John Ulrik war gezwungen, sie alle aufzunehmen und auszuschreiben. Da durfte natürlich nicht gepfuscht werden, denn der Bräutigam war einer der größten Aktionäre der Skrumpeboda-Kringsmala-Eisenbahn und ein höchst geachtetes Direktionsmitglied. Aus diesem Grude eben wollte Svensson nicht auf der Station bleiben, selbst wenn er zum Bahnvorsteher ernannt würde. Er habe kein Talent zur Augendienerei, meinte er.

Jedoch wußte er allzu wohl, daß er gerade diese Station bekommen würde. Seit langer Zeit wartete er vergebens auf einen Vorsteherposten, aber die vorurteilsvolle Direktion hatte bisher wohl noch keine hinreichend schlechte Station für ihn, und nun war diese soeben frei geworden. Das schmerzte Svensson natürlich, besonders, da die erheblich einträglichere Stationsvorsteherstelle in Pliggeby, um die er sich mit vielen anderen beworben hatte, in den nächsten Tagen besetzt werden sollte. Er hatte von einigen Vorgesetzten bereits erfahren, daß er keine Aussicht habe, da man den Aelteren und Tadelloseren den Vorzug geben werde.

Nun saß er da und expedierte Hochzeitstelegramme, schrieb voller Wut warme Glückwünsche. Die Wut kam wohl zum größten Teil daher, daß er nicht zur Hochzeit eingeladen war. Nun schwelgte die Gesellschaft in Speise und Trank, während er sich hier quälen mußte. Das Schlimmste war, daß diese Zurücksetzung bei seinem eventuellen zukünftigen Aufenthalt am hiesigen Ort entscheidend sein könnte.

Plötzlich wurde er in seinen Gedanken durch heftiges Klopfen an die Tür gestört. Es traten zwei der Hochzeitsgäste ein, der Schultheißaspirant und der Kaufmann, die große Zigarren rauchten und sich ungeniert an den Schreibtisch setzten.

„Wir wollten nach einigen Depeschen fragen", sagte der erstere, „und nun sehe ich, daß Sie einen ganzen Haufen haben."

„Ja, wenn Sie eine Weile warten, bekommen Sie ein kleines Fuder."

„Hören Sie mal", sagte der Kaufmann, „weshalb sind Sie nicht auf der Hochzeit? Waren Sie nicht eingeladen?"

John Ulrik war von dieser mehr aufrichtigen als geschickten Frage peinlich berührt. Jedoch seine lebhafte Phantasie, durch die er schon so viel gelitten hatte, ohne Lehren daraus zu ziehen, zeigte ihm sofort einen Ausweg, um die scheinbare Zurücksetzung der Gastgeber zu erklären. Daß er sich einer sehr groben Unehrlichkeit schuldig machte, konnte ihn nicht hindern.

„Hm", antwortete er mit geheimnisvollem Gesicht, „es wäre ja nicht sehr vorsichtig von der Braut gewesen, mich einladen zu lassen — —"

„Weshalb denn?" forschte der Kaufmann überrascht. „Der alte Bahnaufseher war stets zu Larsgardens Festlichkeiten."

„Der alte, ja. Aber ich bin noch nicht so alt."

„Alt genug, meine ich, um gesellschaftlichen Verpflichtungen nachzukommen", fuhr der Kaufmann etwas erstaunt fort.

„Gewiß, das stimmt, doch ich glaube nicht, daß die Braut meinem Vorgänger jemals so warme Blicke zugeworfen hat wie mir. Ich will nichts gesagt haben, aber wenn es sich nicht um Geld gehandelt, hätte sie mich wohl ebenso gern genommen wie den Gutsbesitzer, dafür habe ich Beweise", log John Ulrik kaltblütig. „Doch nicht ein Wort darüber!"

„Potztausend!" rief der Kaufmann erschrocken aus, und sein Begleiter stimmte ein. „Solch ein Teufelskerl! Hat hier herumpoussiert, und kein Mensch wußte davon!"

Als die beiden Hochzeitsgäste wieder zum Fest zurückgingen, sprachen sie natürlich von nichts anderem als von diesen Enthüllungen.

Und am dritten Hochzeitstag, nachdem der Alkohol seine Zunge wohl gelöst hatte, erzählte der Kaufmann die Geschichte dem Bräutigam, mit dem er gern auf gutem Fuße stehen wollte.

Das ist eine verflucht unangenehme Sache, dachte der Gutsbesitzer. Er stellte einige vorsichtige Fragen hierüber an seine junge Frau, die jedoch jede Bekanntschaft mit John Ulrik auf das bestimmteste verleugnete. Indes mit dem Mißtrauen des älteren Mannes bezweifelte er geheim die Erklärungen. Und je mehr er über die Geschichte nachsann, um so unbehaglicher empfand er es, solch einen Mann wie Svensson so nahe zu wissen.

Eines schönen Tages ging der Gutsbesitzer nach der Station, stellte sich breitbeinig vor den etwas erschrockenen John Ulrik und sagte ernsthaft:

„Junger Mann, ich weiß alles!"

Der Stationsaufseher wußte im ersten Moment nicht, um was es sich handelte, und obgleich er zufällig ein relativ reines Gewissen hatte, war es ihm doch recht unbehaglich zu Mute.

Jedoch der andere fand seine Verwirrung ganz erklärlich.

„Sie haben sich gleichwohl als Gentleman aufgeführt", fuhr der Gutsbesitzer fort und sah ihn scharf an.

„Das pflege ich stets zu tun", erwiderte John Ulrik schüchtern und sich brüstend. Nun wußte er, um was es sich handelte.

„Aber es kann dennoch kaum angenehm für Sie sein, in diesem Ort zu bleiben."

„Nein", antwortete Svensson, dessen Hirn plötzlich eine Idee durchkreuzte. „Ich habe mich ja auch wirklich bereits um eine andere Station bemüht."

jetzt Moskau-Reval haben die Hoffnung nicht aufgegeben, die Konzession zu bekommen, da der Kriegsminister und der Marineminister im Ministerrat auf der Notwendigkeit dieser Linie bestanden hatten. Daher haben, nach der „Pet. Ztg.", die Konzessionäre entsprechende Veränderungen gemacht und werden im Herbst wieder um die Konzession für den Bau dieser Linie nachsuchen.

Windau. Die letzten Stadtverordneten-Wahlen sind, wie die „Rig. Rdsch." aus sicherer Quelle hört, kassiert worden.

Dago. Bei Propst Plath in Keinis ist, wie estnische Blätter berichten, in der Nacht auf den 28. Juli ein Einbruchsdiebstahl verübt worden, bei dem die Einbrecher Silbersachen im Werte von 450 Rbl. erbeuteten. Trotz aller Nachforschungen sind die Einbrecher bisher unentdeckt geblieben. Man vermutet, daß man es hier mit einem Debut derselben Einbrecherbande zu tun hat, die hier während des letzten Halbjahrs bereits 5 andere Einbruchsdiebstähle verübt hat.

Kurland. Folgen des Paßzwanges, namentlich der unverhältnismäßigen Unkosten bei Erlangung eines Auslandpasses, zeigen sich, wie die „Lib. Ztg." berichtet, besonders drastisch an der russisch-deutschen Grenze unweit Libau. Dem Flecken Krettingen gegenüber liegt, bereits auf reichsdeutschem Gebiet, dicht neben der russischen Grenze die Endstation der Memeler Bahn, Bajohren, wo der Bremer Lloyd, die Hamburg-Amerika Linie und englische Linien Emigrationsbureaus, geräumige Emigrantenhäuser und sogar eine Heilanstalt für trachomkranke Emigranten unterhalten. Allwöchentlich werden die in Bajohren eingetroffenen zahlreichen Emigranten aus dem Inneren des Reiches nach Memel befördert. Bis jetzt blieb es jedoch ein Geheimnis, wie die über Bajohren auswandernden russischen Emigranten eigentlich über die Tag und Nacht streng bewachte Grenze gelangten. Diesem Geheimnisse kam man erst in der Nacht auf den 24. Juli auf die Spur, als die ersten 18 die Grenze bei Krettingen überschreitenden russischen Emigranten der Grenzwache in die Hände fielen. Diese Leute sagten aus, daß die Vorsteher der Bajohrenschen Emigrationsbureaus zwischen Wilna und Mosheiki geheime Agenten zum Abfangen der nach Libau fahrenden Emigranten unterhalten und sie gegen eine Entschädigung von nur 12 Rbl. pro Mann (ohne Auslandspässe, die 18 Rbl. pro Mann kosten), so wie auch Flüchtlinge und Deserteure von Schanken und Mosheiki über die Grenze schaffen. Zur Beförderung der Emigranten besteht außerdem eine besondere Organisation von Bauerwirten, die die ihnen übergebenen Emigranten nachgewiesenermaßen in großen Planwagen weiter befördern. Erfahrene Schmuggler schaffen sie dann in mondlosen Nächten über die Grenze. Für die große Schlauheit der geheimen Agenten, Fuhrhalter und Emigrantenschmuggler spricht schon der Umstand, daß sie auch jetzt nicht ergriffen worden sind.

Ein deutscher Nadelstich.

Petersburg. Unter der Ueberschrift „Ein kleiner Nadelstich" leistet sich die „Wetsch. Wr." eine kleine Insinuation gegen das deutsche Geschwader, das, wie gemeldet wird, dem „Condé", auf dem der französische Ministerpräsident Poincaré nach Petersburg fuhr, bei der Einfahrt in die Ostsee begegnete. Die Deutschen haben — so schreibt das nationalistische Blatt — doch nicht an sich halten können und haben dem französischen Premier dennoch einen kleinen Nadelstich versetzt, indem sie ihn zwangen, der deutschen Flagge zu salutieren und vor einem Geschwader von 24 großen Schiffen vorbei zu defilieren. Es steht außer Zweifel, daß diese Begegnung keine zufällige, sondern eine wohlüberlegte war, und daher ist diese Begegnung entschieden als Demonstration anzusehen. Man darf ihr, wenn man will, auch eine symbolische Bedeutung beilegen; angesichts der Gerüchte über die russisch-französische Marinekonvention wollten die Deutschen so recht anschaulich beweisen, daß sie auf dem Wege zur Vereinigung jener beiden Flotten stehen und den Eingang zur Ostsee beherrschen. Sie vergessen dabei, sagt das Blatt ferner — daß man dies in Rußland und Frankreich sehr wohl weiß und daß daher alle Vorteile der strategischen Position Deutschlands bei der Aufstellung der Pläne der Verbündeten sehr wohl berücksichtigt worden sind... Schließlich hat ja freilich jeder das gute Recht, bei sich zu Hause, — und das waren die Deutschen ja — unliebenswürdig zu sein.

Es geschieht wenig von deutscher Seite, woraus die Geschwister „Now. Wr." und „Wetsch. Wr." nicht ein Tröpfchen Gift herauszupressen verständen!

Das für den Besuch in Deutschland bestimmte russische Geschwader unter dem Befehl des Vizeadmirals Manjkowski ist weder zur ursprünglich bestimmten Zeit, am 12. Juli, von Reval abgegangen, noch zum festgesetzten 2. Termin, am 18. Juli. Gegenwärtig meldet die „Wetsch. Wr.", der für 10 Tage in Aussicht genommene Besuch werde überhaupt unterbleiben.

— Die besondere Konferenz aus Vertretern der Ressorts für Schiffbau hat die Prüfung der Pläne der im kleinen Flottenbauprogramm vorgesehenen Torpedoboote abgeschlossen und, nach der „Now. Wr.", am 28. Juli die russischen Werften aufgefordert, binnen 2 Wochen die Baupreise und den Lieferungstermin für die zu bauenden Torpedoboote einzusenden.

— Die 2. Vorparade der Spielbataillone fand am 28. Juli auf dem Marsfelde statt. Vor 5 Uhr hatten sich, wie wir in der „St. Pet. Ztg." lesen, die verschiedenen Gruppen des Rigaer Lehrbezirks im Sommergarten versammelt. Eine musterhaft kostümierte und wohlgeordnete Schar unter Führung bewährter Pädagogen. Die Jungen hatten keine Flinten, nur Keulen und Stäbe. Mit klingendem Spiel strömten von allen Seiten die Bataillone heran. Das Wetter war günstiger und die Temperatur ein wenig erträglicher. Die Aufstellung ging ziemlich schnell und glatt von statten. Der Kriegsminister General Suchomlinow nahm die Parade ab, auch der Ministerpräsident Kokowzow erschien und sah sich das hübsche Bild an. Eine der stattlichsten Gruppen bildete der Rigaer Lehrbezirk, den der Kurator Putilschenko selbst überwachte — gegen 800 Mann.

— Wie zu erwarten war, ist bei der Verpflegung der in Petersburg eingetroffenen 8500 Knabensoldaten nicht immer alles nach Wunsch gegangen. Ein Mitarbeiter der „Pet. Gaz." erfährt vom Oberst Nasimow folgendes: In allen Kadettenkorps werden die Knabensoldaten gut behandelt und verpflegt. Leider läßt sich dieses nicht von der 2. Flottenequipage sagen. Das Brot ist nicht gut. Alle Knaben — 600 an der Zahl — die dort verpflegt werden, klagen über Magenschmerzen. Am Donnerstag sind die Knaben ohne Tee geblieben, man hatte ihnen kochendes Wasser verweigert. Man mußte schließlich aus einem Restaurant kochendes Wasser holen. Anfangs hatte die Flottenequipage die Beköstigung für 15 Kop. pro Kopf übernommen, verlangte aber in der Folge 28 Kop. pro Tag. Jetzt werden 20 Kop. gezahlt und die Beköstigung ist eine bessere. Leider sind auch mehrere Sonnenstiche und Ohnmachten vorgekommen. Ernste Erkrankungen sind nicht vorgekommen.

— Ueber riesige Brandkatastrophen und Waldbrände mit ungeheuren Verlusten meldet uns die Telegraphen-Agentur aus verschiedenen Teilen des Reiches. In Nowgorod nehmen die Brände so große Dimensionen an, daß aus Petersburg Truppen requiriert werden mußten. Der Gouverneur leitet persönlich die Löscharbeiten. Im Kreise Bogorodsk bei Moskau brennen Hunderte von Dessjatinen Wald. Der gemeldete Brand in der Stadt Wjasma dauert fort; die niedergebrannte Fläche der Wohnhäuser beträgt ¼ □-Werst. In Ostaschowo brannten 85 Häuser und ein Teil der Stationsgebäude nieder. Der Schaden beträgt 200 000 Rbl. In Dubno ist ein ganzes Stadtviertel eingeäschert; 800 Familien sind obdachlos. In Tichwin brennt der Wald in allen Teilen des Kreises.

— Die letzthin von der „Wetsch. Wr." gebrachte Nachricht, es wäre im Peter-Paul-Hospital ein Cholerafall vorgekommen, wird in kategorischer Form von den „Birsh. Wed." dementiert. Wie dem Blatt mitgeteilt wird, sind bei der bakteriologischen Untersuchung keine Vibrionen gefunden worden.

— Sonnabend morgen sind in Petersburg einige Fälle von Hitzschlägen vorgekommen. Am Freitag starb, wie die „Birsh. Wed." erfahren, ein Portier eines Ministeriums am Hitzschlag.

Pleskau. In den Blättern ist folgendes Inserat zu lesen: Zu verkaufen ist das Museum F. M. Pljuschkins in Pleskau. Wenn es bis zum 1. September nicht in vollem Umfange von einer Person erworben werden sollte, wird es nach einzelnen Abteilungen verkauft werden." — Es handelt sich hier, wie die „Rig. Ztg." berichtet, um eine der reichhaltigsten Privatsammlungen auf dem Gebiete der Geschichte, Archäologie, Ethnographie, Numismatik usw., die im Laufe eines langen Lebens mit unendlicher Mühe, Sorgfalt und Liebe zusammengetragen und geordnet worden ist. Die Erben Pljuschkins hatten sich an die verschiedensten wissenschaftlichen Staatsinstitutionen gewandt, aber die einen wollten das wertvolle Museum für ein Butterbrot erwerben, die anderen lehnten den Ankauf überhaupt ab. Und nun wird diese reichhaltige Sammlung wohl „in alle Winde" verstreut werden...

Smolensk. In der Nacht auf den 19. Juli sind aus dem Tisch des Kassierers der Smolensker Abteilung der Moskauer Bank 9100 Rbl. verschwunden. Die Untersuchung hat bisher noch keine Klarheit in die Sache gebracht.

PA. **Jaroslaw.** Vom Sturm ist ein Bogen von 75 Faden Länge der im Bau begriffenen Eisenbahnbrücke im Gewicht von 100 000 Pud in die Wolga gestürzt worden. Bei der Katastrophe kamen 2 Arbeiter ums Leben und 2 wurden verwundet.

Sibirien. Die Ernennung zweier deutscher katholischer Geistlicher für die im Turgai-Gebiet lebenden deutschen Kolonisten ist, wie wir in der „Pet. Ztg." lesen, soeben erfolgt. Im sibirischen Gebiet Ssemipalatinsk leben über 5000 katholische deutsche Kolonisten. Außer diesen hat sich aber eine große Anzahl deutscher Ansiedler aus den südrussischen Gouvernements im Turgai-Gebiet niedergelassen und 8 Ansiedelungen mit etwa 6000 Seelen gegründet.

Irkutsk. Senator Manuchin ist am 26. d. Mts. vom Ministerpräsidenten empfangen worden. Wie Mitglieder der Revisionskommission einem Mitarbeiter des „Gol. Mos." mitteilten, soll durch die Revision vollkommen klargestellt worden sein, daß die Beschießung der Arbeiter ohne jegliche Verschuldung von seiten dieser vor sich gegangen ist. Der Arbeiterhaufe war völlig unbewaffnet. Irgend eine Warnung von seiten des Militärs erfolgte nicht. Wie sich ferner herausstellt, scheint der Ingenieur Tultschinski, der anfänglich als Freund und Vertreter der Arbeiter geschildert wurde, eine seltsame Rolle gespielt zu haben. Es fand sich von ihm ein Telegramm an den bekannten Rittmeister Treschtschenko vor, in dem er unwahre Angaben über die Absichten der Arbeiter macht, behauptete, die Arbeiter seien bewaffnet und hätten die Absicht, das Militär zu überfallen.

Warschau. Infolge der Dürre ist der Wasserspiegel der Weichsel sehr tief gesunken. Der Warenverkehr ist fast ganz eingestellt worden und die Passagierverbindung wird nur mit Mühe aufrecht erhalten.

Petrikau. Wie gemeldet wird, ist Damasius Macoch aus Eifersucht irrsinnig geworden. Zu den kurz angegebenen Gründen teilen die polnischen Blätter mit, daß die Gefängnisdirektion Briefe der Helene Macoch an einen politischen Gefangenen aufgegriffen und Damasius Macoch von diesen Briefen erfahren hatte. In seiner Empörung erzählte er, die bei der Helene Macoch vorgefundenen 11 000 Rbl., die die Direktion als Eigentum der Gefangenen in Aufbewahrung genommen hatte, seien von ihm aus der Klosterkasse gestohlenes und seiner Geliebten geschenktes Geld. So oft Helene im Hofe spazieren geführt wurde, eilte er ans Fenster und nickte ihr zu. Sie aber beachtete ihn nicht, zeigte sich dagegen für die Huldigungen, die der politische Häftling ihr aus seinem Fenster darbrachte, sehr dankbar.

Ausland.

Bevölkerungsbewegung und Militärlasten.

Deutschlands Bevölkerung betrug nach der Volkszählung vom 1. Dezember 1910 nahezu 65 Millionen Einwohner, die Großbritanniens um die Mitte des Jahres 1911 laut Zählung rund 45, und die Frankreichs gleichzeitig 40 Millionen. Im Jahre 1871 bezifferte sich die Bevölkerung des Deutschen Reiches in runden Ziffern auf 41, die Großbritanniens auf 31, die Frankreichs auf 36 Millionen Köpfe. Der Bevölkerungszuwachs war somit am stärksten in Deutschland, am schwächsten in Frankreich, wo bekanntlich der Geburtenrückgang den bedenklichsten Umfang angenommen und letzthin zeitweise sogar eine Bevölkerungsabnahme zur Folge hatte. Die durchschnittliche jährliche Bevölkerungszunahme betrug in Deutschland 852 400, in Großbritannien 875 800, in Frankreich dagegen nur 69 000 Personen. Auf 1 Geviertkilometer entfallen Einwohner: in Deutschland 120, in Großbritannien 133 und in Frankreich 73. Die bevölkertsten Länder auf dem europäischen Kontinent sind Belgien mit 227 und die Niederlande mit 177 Köpfen; danach folgen Großbritannien und Deutschland.

Die Zahl der Großstädte mit mehr als 100 000 Einwohnern betrug in Deutschland nach der Zählung vom Jahre 1910 schon 47, wozu noch die frühere Landgemeinde Hamborn kommt, der inzwischen das Städterecht verliehen worden ist; in Großbritannien gibt es 41, in Frankreich nur 15 Großstädte.

Die Einwohnerzahl von London (Grafschaftsbezirk) betrug 4 529 961, die von Paris 2 888 110 und einschließlich der mit der Stadt verwachsenen Vorortgemeinden 3 350 000. Berlins Einwohnerschaft, die seit einer Reihe von Jahren nur verhältnismäßig langsam wächst, beziffert sich zurzeit auf etwa 2 080 000 Köpfe; dagegen zählt die Volkszahl Groß-Berlins im Sinne des Zweckverbandsgesetzes rund 3 980 000 Köpfe, hat also Paris bereits erheblich überflügelt und dürfte in nicht ferner Zeit auch Londons Riesenziffer erreicht haben. Deutschland hat weiterhin — außer Berlin — sechs Städte mit mehr als einer halben Million Einwohner, nämlich Hamburg mit 940 000, Leipzig mit 610 000, München mit 600 000, Dresden mit 560 000, Köln mit 530 000 und Breslau mit 520 000; Großbritannien dagegen deren außer London nur drei: Liverpool mit 750 000 Manchester mit 720 000 und Birmingham mit 530 000; Frankreich außer Paris nur Marseille und Lyon. Außer diesen Städten hat Deutschland noch 16, England 12 und Frankreich nur zwei Städte (Bordeaux und Lille) mit über 200 000 Einwohnern.

Im Zusammenhang hiermit sei folgende Uebersicht der Ausgaben der einzelnen Staaten für die Landesverteidigung mitgeteilt, wobei die Gesamtausgaben der einzelnen Staaten in 1000 Mk. angegeben sind:

	Heer: insgesamt	Heer: Kopf-Belastung	Flotte: insgesamt	Flotte: Kopf-Belastung
Deutschland	947 825	12,28	461 983	6,94
England	568 840	12,46	899 342	19,72
Frankreich	786 899	18,55	338 628	8,58
Italien	388 049	9,66	178 509	4,96
Japan	196 259	8,76	194 648	3,78
Österr.-Ungarn	455 801	8,72	118 794	2,27
Rußland	1 067 684	6,86	354 956	2 28
Ver. Staaten von Amerika	647 708	6,80	533 948	5,61

In der Summe, das Deutsche Reich betreffend, ist auch die Pension für das Heer in Höhe von ungefähr 105 Millionen inbegriffen, während in der Frankreich betreffenden Summe diese fehlt. Das ist erklärlich, da diese Summe etwas mehr als 100 Millionen Franken, das ist nach nach deutschem Gelde ungefähr 88 Millionen Mark, auf dem Etat des Ministers des Innern stehen. Sie müssen aber logischerweise, wenn sie bei uns im Kriegsetat berücksichtigt werden, bei Vergleichen auch bei der französischen Armee in den Vergleich hineingezogen werden. Auch wäre es angebracht, darauf hinzuweisen, daß der französische Soldat 4 Pfg. den Tag verdient, während der deutsche in Zukunft 27 Pfg. täglichen Sold erhält. Für das Jahr 1911 berechnet das französische Kriegsministerium die Kosten, die der deutsche Soldat verursacht, auf 1322 Fr. während die Kosten jedes französischen Soldaten eben durch die geringere Löhnung mit 997 Fr. angesetzt sind.

Deutschland.

Ueber den Höhepunkt der Krupp-Jahrhundertfeier entnehmen wir reichsdeutschen Blättern: Zu dem großen Festakt im Lichthof des Hauptverwaltungsgebäudes waren rund 600 Personen geladen. Außer dem Kaiser und seinem unmittelbaren Gefolge seien von Gästen erwähnt: der Reichskanzler, Staatssekretär Delbrück, der Staatssekretär des Reichsmarineamts Großadmiral v. Tirpitz, Kriegsminister v. Heeringen, Großadmiral v. Köster, Prinz v. Ratibor und Corvey und Staatsminister v. Rheinbaben, Chef des Marinekabinetts Admiral v. Müller, Handelsminister Sydow, zahlreiche hohe Offiziere usw. Staatssekretär v. Kiderlen-Waechter hatte im letzten Moment abgesagt. Unter den feierlichen Klängen eines Marsches, der alsbald in das Vorspiel zu „Rienzi" von Wagner überging, begab sich der Kaiser in Pioneeruniform mit den Generalsabzeichen, Frau Krupp v. Bohlen und Halbach am Arm führend, zu seinem Sessel. Rechts neben Frau v. Krupp nahmen Prinz Heinrich und Herr Krupp v. Bohlen und Halbach, links vom Kaiser Frau Krupp, der Reichskanzler und Frau v. Wilmowski Platz. Als erster Redner bestieg Herr Krupp v. Bohlen und Halbach das Pult, um im Namen der Firma den Kaiser und die Gäste zu begrüßen.

Nach dem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Kaiser sang die Versammlung stehend den ersten Vers der Nationalhymne, während der Kaiser Herrn Krupp v. Bohlen und Halbach warm die Hand schüttelte.

Mit tiefer Verbeugung überreichte der Chef des Zivilkabinetts von Valentini dem Kaiser das Manuskript seiner Rede. Mit energischen Schritten begab sich der Monarch zum Rednerpult und verlas seine Ansprache, anfangs mit etwas leiser Stimme, die sich jedoch zu machtvoller Stärke erhob, als er von der Teilnahme Kruppscher Geschütze bei der Erkämpfung der nationalen Einheit Deutschlands sprach. Ebenso nachdrücklich hob er hervor, daß auf der Kruppschen Werft erbaute Schiffe mit der deutschen Reichskriegsflagge das Weltmeer durchpflügen. Die Betonung der Tatsache, daß die Firma Krupp nicht nur Zwecken des Krieges, sondern auch friedlichen Zwecken, der Förderung kultureller Ziele, dient, machte nicht minder tiefen Eindruck. Besonders hob der Kaiser hervor, daß Krupp als erster die Wichtigkeit sozialpolitischer Probleme erkannt und mustergültige Arbeiterfürsorge organisiert hat. Die Mahnung und die Hoffnung, daß die heutige Leitung das Werk auf der alten Höhe halten werde, bildete den Schluß der Ansprache, die mit einem

---

„Sehr feinfühlig", murmelte der Alte und nickte zustimmend.

„Jedoch ich habe leider keine Aussicht, sie zu bekommen. Es handelt sich um die Station Pliggeby, die von der Direktion wohl durch einen anderen Bewerber besetzt wird."

„Zum Teufel, das wird nicht geschehen!" rief der Gutsbesitzer aus und schlug mit der Faust auf den Tisch. „Sie sollen Pliggeby bekommen, dafür bürge ich."

Es erweckte großes Aufsehen auf der ganzen Linie, als einige Tage darauf die Nachricht kam, daß John Ulrik Svensson Bahnvorsteher in Pliggeby geworden war.

John Ulrik selbst war natürlich sehr zufrieden, nicht zum wenigsten mit dem veränderten Entgegenkommen, das ihm nun von hohen Vorgesetzten zu teil wurde. Es war ja ganz selbstverständlich, daß man einem Manne Achtung erwies, der von dem mächtigen Gutsbesitzer so warm empfohlen worden war. „Obgleich es ihn sehr schmerzte, diesen eifrigen, pflichttreuen und humanen Beamten aus der Gemeinde zu verlieren", hatte der Gutsbesitzer in der Direktion gesagt, „müsse er bestimmt darauf bestehen, daß diese in unserer Zeit leider allzu seltenen Eigenschaften belohnt würden, und daß John Ulrik Svensson eine vorteilhaftere Station bekäme."

Diese Worte mußten auf die Direktoren wirken, obgleich sie früher John Ulriks Vortrefflichkeit etwas skeptisch gegenüber gestanden hatten, zudem war der Gutsbesitzer mit seinen treuen Bauern in der Majorität.

Nach dieser Standeserhöhung konnte John Ulrik sich nicht mehr mit solchem Eifer wie zuvor über seine angeborene lebhafte Phantasie beklagen. Denn gerade sie hat ihm vorwärts geholfen, das mußte er zugeben, wenn er ehrlich sein wollte. Und das wollte John Ulrik, denn ehrlich währt am längsten.

Kunst und Wissenschaft.

Am 25. Juli vollendeten sich 75 Jahre seit dem Tode des Erfinders des elektrischen Telegraphen Paul v. Schilling-Canstadt. Geboren am 24. April 1776 in Reval, gestorben am 25. Juli 1837 in Petersburg, arbeitete er von 1803 bis 1812 als Attaché bei der russischen Gesandschaft in München, war 1812 bis 1814 Militär und lebte zuletzt in Petersburg. Er machte, wie die Residenzblätter berichten, 1809 auf die Rückleitung des elektrischen Stromes durch den Erdboden aufmerksam, sprengte 1812 durch den galvanischen Strom quer durch die Newa Minen und benutzte den Elektromagnetismus zur Konstruktion eines Telegraphen mit nach rechts und nach links abweichenden Magnetnadeln. Seinerzeit erweckte die Erfindung Schillings von Canstadt allgemeine Aufmerksamkeit und wurde grundlegend für die Vervollkommnung des Telegraphen. Gegenwärtig ist Schilling von Canstadt fast vollständig vergessen und nur Wenigen ist es bekannt, daß das Modell seiner Erfindung im Museum des Post- und Telegraphen-Ressorts aufbewahrt wird.

Mannigfaltiges.

Die europäische Erziehung des japanischen Kronprinzen. In der immer schneller fortschreitenden Europäisierung Japans ist eine neue Etappe erreicht: Joshihito, der neue Mikado, hat den Beschluß gefaßt, den jugendlichen Kronprinzen im Laufe der nächsten Jahre nach Europa zu senden, wo er in einer englischen Schule seinen Bildungsgang vollenden soll. Diese Aufsehen erregende Entscheidung ist der Abschluß einer allmählichen Entwicklung, die Stück um Stück westlicher Kultur mit der des fernen Ostens zu vermählen trachtet. Der verstorbene Kaiser war der erste, der mit der alten Tradition brach, hohe Mitglieder des kaiserlichen Hauses niemals von dem heiligen Boden Japans auch nur für kurze Zeit zu entfernen, er schickte Prinzen Japans nach dem fernen Westen, und eine Zeitlang tauchte sogar der Plan einer Reise des japanischen Kaisers nach Europa auf. Er kam nie zur Ausführung. Aber schon der damalige Kronprinz, der heutige Kaiser, ging in der Aufnahme westlicher Lebensformen über seinen Vater hinaus und setzte es durch, daß sein Sohn Hirohito, der heutige Kronprinz, in stärkerem Maße europäisch erzogen wurde. Freilich, in den ersten Lebensjahren des heute elfjährigen Kronprinzen erforderte diese Einführung westlicher Erziehungselemente noch vorsichtig wägenden Takt, denn in jenen Tagen hing das Volk noch stärker an den geheiligten Formen alter Traditionen. Aber der Kronprinz ist doch der erste Sproß aus dem kaiserlichen Hause, dem in der Kindheit die Haare wachsen durften. Noch dem heutigen Kaiser wurde im Knabenalter nach dem japanischen Gebrauch täglich der Kopf geschoren. Eine der merkwürdigsten und interessantesten Konzessionen an die europäische Zivilisation, die damals in Japan nicht wenig Aufsehen machte, geschah schon kurz nach der Geburt des Kronprinzen: man faßte den Entschluß, das „mandelförmige Auge" der japanischen Rasse bei dem künftigen Herrscher künstlich umzumodeln. Es kam zu einer schmerzlosen kleinen Operation: am äußersten Winkel der Augenlider wurde in gerader Linie ein kleiner Einschnitt gemacht. Dann zog man die Lider in die gewünschte Form, und in dieser Lage erhielt man sie mit Hilfe eines Heftpflasters. Die Wunde heilte in kaum einer Woche und das Ergebnis dieses chirurgischen Eingriffes ist die Tatsache, daß der künftige Kaiser die sonst für die Japaner so charakteristischen Schlitzaugen nicht besitzt.

— Die Bochumer Katastrophe. Nunmehr steht fest, daß auf der Zeche „Lothringen" 99 Tote und 25 Verletzte geborgen sind. Von den Verletzten sind zwei gestorben. 15 bis 16 Bergleute fehlen noch, doch ist es möglich, daß davon einige bei Beginn des Unglücks ausfuhren, ohne die Kontrollmarke abzugeben, sowie daß sie hinter Brüchen lebend eingeschlossen sind, jedoch ist es schwer, sie zu erreichen. Die Zechenverwaltung gibt jetzt die Zahl der zutage geförderten Toten auf 99 an und die der Vermißten, aber wahrscheinlich auch ums Leben gekommenen Bergleute, mit sechs. Demnach würde die Gesamtzahl der unmittelbar Getöteten 105 betragen. Diese Ziffer erhöht sich noch dadurch, daß von den in das Krankenhaus Bergmannsheil gebrachten Verletzten inzwischen zwei gestorben sind, auf 107. Bei der Leitung des alten Bergarbeitervereins ist die Meldung eingelaufen, daß die Zahl der Opfer höher sei, als bisher zugegeben wird. — Der Kaiser bewilligte zur Linderung der ersten Not für die auf der Zeche Lothringen verunglückten Bergleute 15 000 Mk.

— Der Familienkinematograph. Wohl nur noch ein Jahrzehnt wird es dauern, bis jede Familie an Stelle des herkömmlichen Familienalbums, in dem die Bildnisse all der lieben und teuren Angehörigen für kommende Generationen sorgfältig aufbewahrt werden, ein „Kino-Archiv" besitzt. In Amerika, dem Lande des Fortschrittes, ist der „Familien-Kientopp" schon längst nichts Unbekanntes mehr. Von der Wiege bis zum Grabe nimmt der Film das Familienleben auf, und dank neuester Errungenschaften besitzen wir ja auch den „sprechenden Kientopp", der wohl den Gipfel der Realität darstellt. Es gehört drüben schon jetzt zum guten Tone, daß jede Familie ein „Kino-Archiv" besitzt. In der Regel beginnt es ein junges Brautpaar mit der Aufnahme der Trauung und der Hochzeit. Erscheint das erste Baby, so wird selbstverständlich die Taufe kinematographisch aufgenommen. Und so geht es fort! Jedes nur irgendwie bedeutungsvolle Ereignis wird sorgfältig festgehalten, und statt durch die starren, manchmal durchaus unwahrscheinlichen Bilder des Familienalbums lernt man jetzt seine Ahnen und Verwandten in Lebensfrische kennen. Das vollständigste Familien-Kinoarchiv soll eine Familie Norton in Chicago besitzen, die am 12. April 1909 gegründet wurde. Besonders großen Aufschwung werden die Familienkinos wohl infolge Edisons jüngster Erfindung, die vor kurzem auch in Berlin vorgeführt wurde, nehmen. Der Taschenkinematograph wird wohl in nicht allzu langer Zeit für jedermann erschwinglich sein, gerade wie es heute mit dem Photographenapparate der Fall ist.

— Wie aus Berlin gemeldet wird, beabsichtigt Hellmuth Hirth, der bekannte Flieger und Inhaber des Höhenweltrekords, voraussichtlich noch im Laufe dieses Monats einen Fernflug von Berlin nach Petersburg zu unternehmen.

— 70 Patente auf künstliche Feuerzeuge. Berlin, 8. August. Wie groß daß Bestreben ist, die Zündholzsteuer zu umgehen und wie sehr deren drohende Erhöhung befürchtet wird, geht daraus hervor, daß im letzten Monat beim Kaiserl. Patentamt in Berlin nicht weniger als 70 Patente auf künstliche Feuerzeuge angemeldet worden sind.

— Vom lustigen Onkel Sam. Ein Trost. „Die junge Durchschnittsamerikanerin", so erklärt melancholisch der Universitätsprofessor, „verfügt nur über eine sehr bescheidene, ja, ich möchte sagen, über eine ärmliche Bildung." „Sie meinen wirklich?" „Ja, aber ein Trost bleibt dabei doch: der junge Durchschnittsamerikaner wird das nie merken." — — Die Rache des Arztes. „Glauben Sie an Senfpflaster, Herr Doktor?" „Aber gewiß. Ich verordne sie immer, wenn ich nachts unnütz von einem überempfindlichen Patienten geweckt und gestört werde."

weithin schallenden Hoch auf Werk und Familie Krupp ausklang. Abermals schüttelte der Kaiser Herrn von Bohlen die Hand und mit tiefer Verbeugung führte er die Hand von Frau Krupp von Bohlen und der Frau Krupp an die Lippen. Wuchtig brausten die Töne des Kaisermarsches von Wagner durch die Halle, und dann folgte als dritter Redner Herr Hugenberg, der die Festrede hielt.

Beim Trinkspruch, den der Kaiser beim Festmahl in der Villa Hügel ausbrachte, gedachte der Kaiser eingangs in Dankbarkeit „des Armeecorps der Kohle, das im Kampf mit der Erde steht, von Gefahren und Wettern umgeben, und, eine tapfere Schar, soeben von bösen Wettern dahingerafft" worden ist. Wegen der Katastrophe auf der Bochumer Grube „Lothringen" hat der Kaiser sämtliche weitere in Essen und der Villa Hügel aus Anlaß des Jubiläums angekündigte Feierlichkeiten absagen lassen, insbesondere das Turnier und das Festspiel, das große Festdiner usw. Man hatte anfangs die Nachricht der Katastrophe in Essen so geheim gehalten, daß selbst die Essener Zeitungen, wohl um die festliche Feier bei Krupp nicht zu stören, weder durch Extrablätter noch durch Anschlag der Bevölkerung von dem Unglück Kenntnis gaben.

Wie gemeldet, sind Kaiser Wilhelm und Prinz Heinrich von Preußen alsbald per Automobil nach Bochum geeilt, wo sie sich eingehend Bericht erstatten ließen über die Katastrophe. Der Kaiser spendete 15 000 Mark für die Hinterbliebenen, Prinzregent Luitpold 5000 Mark. Auf die Nachricht von dieser Kaiserspende hat die „Rhein.-Westfäl. Zeitung" unter der Großindustrie des Rheinlandes und Westfalens eine Sammlung eingeleitet, die innerhalb einer Stunde einen Betrag von über 20 000 Mark ergeben hat.

Die Gewerkschaft Lothringen spendete 50 000 Mark. Auch verschiedene Banken spendeten Beiträge, so die Essener Kreditanstalt 2500 Mark, der Essener Bankverein 1000 Mark u.s.w. Der Grubenvorstand der Gewerkschaft gab 7500 Mark. Die Sammlungen werden fortgesetzt.

Nach den Mitteilungen des Wiener offiziösen „Fremdenblattes" wird der deutsche Reichskanzler v. Bethmann Hollweg nebst Gemahlin wahrscheinlich in der zweiten Hälfte des August nach Buchlau kommen, um dem Grafen Berchtold einen Gegenbesuch zu machen.

Ein Kompromißvorschlag in der Jesuitenfrage? Die „Augsb. Postztg.", die bei dem jetzigen Kurs in Baiern als gut informiert gelten darf, zieht aus den Jesuitendebatten in den baierischen Parlamenten ultramontane Konsequenzen, die wohl sicher der Denkschrift, die die baierische Regierung nunmehr dem Bundesrat eingereicht hat, entnommen sind. Danach wird für den Fall, daß der Bundesrat nicht für Aufhebung des Jesuitengesetzes zu haben sein sollte, eine Aufhebung der Reichskanzlerbekanntmachung vom 5. Juli 1872 gefordert; den einzelnen Bundesstaaten soll die Zuständigkeit eingeräumt werden, den Vollzug des Gesetzes, soweit die priesterliche Tätigkeit und aushilfsweise Heranziehung der einzelnen Mitglieder der Gesellschaft Jesu, denen der Aufenthalt in keinem Orte des Reichs untersagt werden kann, in Betracht kommt, so zu regeln, wie es für ihre konfessionellen, kirchlichen und innerpolitischen Bedürfnisse notwendig erscheint. Mit anderen Worten, die einheitliche Handhabung des Jesuitengesetzes, die der Reichskanzler seinerzeit im Reichstag für unerläßlich erklärt hat, soll aufgehoben werden, das Jesuitengesetz soll preußisch, baierisch, badensisch, sächsisch, reußisch usw. ausgeführt werden, aber so, daß, wenn etwa in Sachsen die Jesuiten ausgeschlossen bleiben, sie in Baiern sich munter tummeln können.

PA. Kapitän Kostewitsch ist gegen eine Kaution von 30 000 Mark in Freiheit gesetzt worden, wobei er in seine Heimat zurückkehren darf, sich aber verpflichtet, zur Verhandlung seiner Sache sich dem Gericht zu stellen. Wie aus den heutigen Telegrammen ersichtlich, hat Rußland hierfür sozusagen Deutschlan deinen Gegendienst geleistet.

Ungarn.

Der ungarische Abgeordnete Kovacz, der das seinerzeit viel erörterte Attentat auf den Ministerpräsidenten Grafen Tisza verübte, wird der Strafe entgehen, weil die Aerzte, wie kurz telegraphisch gemeldet, seine „Unzurechnungsfähigkeit bis zur Bewußtlosigkeit" bei der Tat festgestellt haben. Der Untersuchungsrichter ordnete die Aufhebung der über den Abg. Kovacz verhängten Untersuchung an. Die Budapester Staatsanwaltschaft hat gegen diesen Beschluß des Untersuchungsrichters an den Anklagesenat des Budapester Strafgerichts appelliert und gleichzeitig veranlaßt, daß das gerichtsärztliche Gutachten dem landesärztlichen Senat zur Nachprüfung vorgelegt wird.

Frankreich.

Rußland soll die Tripelentente im Mittelmeer schützen.

Von den Preßstimmen der französischen Blätter zur Petersburger Reise Poincarés seien noch die Enthüllungen erwähnt, die ein Diplomat, der sich „eingeweiht" nennt, in der „Libre Parole" zum besten gibt. Für ihn unterliegt es keinem Zweifel, daß es die Sorge um die Mittelmeerfrage ist, die der Rußlandreise Poincarés zum unmittelbaren Anlaß gedient habe: „Es ist keine andere Erwägung denkbar, die zu einer so prompten Flottenverständigung hätte führen können. Nach Norden hin gibt es sozusagen überhaupt keine russische Kriegsflotte, und noch lange Jahre werden vergehen, ehe sie daran denken darf, dort eine Rolle zu spielen. Im übrigen überwacht hier England die deutsche Expansion. Im Mittelmeer liegen die Dinge ganz anders. England kann daselbst nur noch eine untergeordnete Rolle spielen. Frankreich seinerseits kann allein nicht genügen, um der Entwickelung Oesterreichs und Italiens das Gegengewicht zu halten. Deshalb muß Rußland einspringen! Es gibt eine russische Schwarzmeerflotte, zwar von sehr bestreitbarem Werte, immerhin aber ein ganz ernsthafter Rückhalt. Diese Flotte ist jedoch infolge der Schließung des Dardanellen gelähmt. Folglich muß ihre Oeffnung erfolgen. Hier findet sich der rote Faden wieder, den Rußland seit Monaten spinnt. Seine gesamte Politik dreht sich bekanntlich um die Oeffnung der Dardanellen. Da liegt der wundeste Punkt der englischen Sorgen! Den Franzosen bietet Rußland den Beistand seiner befreiten Kriegsschiffe. Das ist alles schön und gut. Aber welches Trinkgeld erhält Deutschland. Denn wer wird so töricht sein zu glauben, daß es seine Zustimmung umsonst dazu geben wird! Was hat man in Baltischport besprochen? Das ist die große Frage, die Poincaré aufzuklären hat."

In Anlaß der Reise Poincarés schreibt der „Temps": Die Zusammenkunft der Leiter der Politik hat nicht die entscheidende Bedeutung für die Entscheidung politischer Fragen, welche die Masse ihr zuschreibt ... Die Bedeutung solcher Zusammenkünfte wird aber verstärkt, wenn sie, wie im gegebenen Fall, zwischen Staatsmännern stattfinden, die nicht nur ihrer Stellung nach, sondern auch ihrer persönlichen Bedeutung nach hervorragend sind.

Präsident Fallières sandte Kaiser Wilhelm ein Telegramm mit dem herzlichsten Ausdruck des Beileids anläßlich der Bochumer Katastrophe.

Italien.

Ueber den Stand der Friedensverhandlungen

will das Mailänder Blatt „Secolo" Einzelheiten erfahren haben, die auf gute Ergebnisse der Schweizer Besprechungen schließen lassen: Die Verhandlungen wurden vor einem Monat durch die Vermittlung des Komtur Volpi, des Verwaltungsrats der italienischen Bank Società Commerciale d'Oriente in Konstantinopel, eingeleitet, dann aber durch den Sturz des türkischen Ministeriums unterbrochen. Das neue Ministerium hat jetzt aber dieselben Delegierten wieder bestätigt. Die Verhandlungen werden nunmehr, und zwar wiederum in der Schweiz fortgeführt werden. Bezüglich Libyens sei die Einigung auf gutem Wege. Italien verzichtet auf die Anerkennung seiner Souveränität über Lybien durch die Türkei, garantiert das religiöse Kalifat und zahlt eine Entschädigung, über deren Höhe noch diskutiert wird. Die größten Schwierigkeiten bestehen hingegen bezüglich der Inseln im Aegäischen Meere. Die Türkei fordert Wiederherstellung des Status quo ante, Italien hingegen die Abtretung mindestens von Stampalia (Astropalia) und die Gewährung von besonderen Zugeständnissen an die griechische Bevölkerung, auch der noch nicht besetzten Inseln, weil es sich ihnen gegenüber moralisch verpflichtet fühlt. Man hofft, diese Frage durch ein internationales Schiedsgericht lösen zu können, so daß inzwischen wenigstens ein Waffenstillstand erklärt werden könnte.

Serbien.

Die Belgrader „Stampa" berichtet, daß neuerdings Schritte unternommen worden seien, um eine Zusammenkunft König Peters mit Kaiser Franz Joseph herbeizuführen, daß aber alle Bemühungen fehlgeschlagen seien. Alle Schritte, die Nikola Paschitsch in Petersburg und Berlin unternommen hatte, um den Empfang des Königs durchzusetzen, blieben erfolglos. Es wurde ihm vielmehr in Petersburg als auch in Berlin bedeutet, daß es ausschließlich Sache der Wiener Regierung sei, ob König Peter in Wien empfangen werde oder nicht.

Persien.

Nach einer Meldung aus Teheran hat eine Abteilung von 260 Gendarmen unter dem Befehl von zwei schwedischen Offizieren Siefoert und Nystroem am 5. August Schiras verlassen, um eine von Saulet ed Dauleh befehligte Räuberbande anzugreifen, deren Raubzüge den Handelsverkehr auf der Straße Schiras-Buschir unterbrochen haben. Die Gendarmen wurden durch die Räuber bei Diringun aufgerieben und verloren ein Geschütz und fast sämtliche Gewehre. Hauptmann Siefoert, dem das Pferd unter dem Leibe erschossen wurde, ist leicht verwundet worden.

Vereinigte Staaten.

Der Senat nahm die Bestimmung des Panamakanal-Gesetzes an, durch die amerikanischen Eisenbahngesellschaften verboten wird, die in ihrem Besitz befindlichen Schiffe den Panama-Kanal passieren zu lassen. Weiter wurde ein Zusatzantrag angenommen, in dem auch solchen Schiffen die Durchfahrt versagt wird, die einer gesetzeswidrigen industriellen Kombination angehören. Alle Eisenbahngesellschaften sollen aufgefordert werden, solche Dampferlinien, die im Falle der Unabhängigkeit ihre Konkurrenten wären, von sich abzustoßen. Gegen diese Bestimmung wandte sich Senator Lodge in einer längeren Rede und erklärte, die Eisenbahngesellschaften müßten durch die beständige Verfolgung ruiniert werden. Während ihre Roheinnahmen zunähmen, befänden sich die Nettoeinnahmen im Rückgange. Die rücksichtslosen und unterschiedslosen Angriffe, denen die Geschäftswelt wegen der Sünden einiger weniger ausgesetzt sei, könnten nur Geschäftsstockungen und öffentliche Notlage zeitigen.

Eine direkte ablehnende Antwort auf den vielbesprochenen englischen Protest ist der telegraphisch kurz gemeldete Beschluß des Senats, allen in Amerika beheimateten Schiffen die Panamakanal-Gebühren zu erlassen, sofern sie im Kriegsfall sich den Vereinigten Staaten zur Verfügung halten.

Haiti.

Präsident Lecontes Ende.

Aus Haiti kommt die Nachricht von neuen ernsten Unruhen. In Porte au Prince ist in der Nähe des Nationalpalastes ein Pulvermagazin in die Luft gesprengt worden, wobei 400 Personen, darunter der Präsident der Republik, umgekommen, resp. verwundet sein sollen. Die Stadt steht unter dem Eindruck der furchtbaren Katastrophe, von der man noch nicht genau weiß, ob es sich um einen unglücklichen Zufall, oder, was wahrscheinlicher ist, um ein Bubenstück der Aufständischen handelt. Der Präsident der Republik Haiti, Leconte, ist bei dem Brande seines Hauses umgekommen. Die Nationalversammlung wurde gleich einberufen und wählte den „General" Tancrede Auguste zum Präsident der Republik. Das Staatsdepartement in Washington erhielt die Nachricht, daß die Stadt Dojabow in San Domingo nach einem Kampf von 15 Stunden durch die Aufständischen von Haiti eingenommen worden ist. Zweihundert Mann seien verwundet.

Präsident Cincennatus Leconte ist genau eine Woche vor dem einjährigen „Jubiläum" seiner Regierungsgewalt in die Luft geflogen. Ob despotisches Kaisertum, ob despotische Republik, ob Tancrède Auguste — „General" und neuer Präsident — die Zustände bleiben wie sie sind: haitisch. Die ganze Unfähigkeit der Negerrasse, ein selbständiges Staatswesen zu erhalten, hat sich während eines Jahrhunderts bis zur Sprunghaftigkeit erwiesen. Dennoch hat das von Revolution verheerte Land es verstanden, sich gegen alle Großmächte zu behaupten. Weder der Bürgerkrieg von 1902 noch die Kämpfe von 1909 vermochten der Unabhängigkeit Haitis zu schaden. Selbst der Wirtschaftskredit des Staates bewies eine auffallende Zähigkeit. Es konnte von 1901 bis 1908 mit Deutschland einen Zollkrieg ausfechten. Die Bedingungen, unter denen vor einigen Jahren die innere Schuld Haitis in eine äußere von 8 Millionen Dollar verwandelt wurde (mit Kürzungen der Titres um 33⅓ bis 70 Prozent!), erinnern freilich ein wenig an das tragikomische Schicksal der ersten und einzigen Anleihe der Negerrepublik Liberia: doch wenigstens hat der Staat seinen Kredit zu halten vermocht. Das unentwickelte, fast eisenbahnlose, noch schwach bevölkerte, aber tropisch reiche Land kann für Erben noch viel bedeuten. Die Vereinigten Staaten entsandten schon einen Kreuzer nach Port au Prince.

Lokales.

Heute zum Geburtstage Sr. Kais. Hoh. des Großfürsten-Thronfolgers Alexei Nikolajewitsch hatten die Häuser der Stadt Flaggenschmuck angelegt und vormittags wurden in den Kirchen Festgottesdienste abgehalten. — Bei der Uspenski-Kirche fand eine Parade über eine Kompagnie des zurzeit hier stehenden 98. Irkutsker Regiments statt, und am Abend werden die öffentlichen Gebäude illuminiert.

Das von der Reichsduma und dem Reichsrat angenommene und Allerhöchst bestätigte Gesetz über die Einräumung des Rechtes an die Stadtverwaltungen, Ortsstatute zu erlassen über den obligatorischen Anschluß der Hausbesitzer an die Kanalisation, wird nunmehr in der Nr. 80 der „Gouv. Ztg." publiziert.

Theater.

Wäre das „Tolle Mädel" nicht so anmaßend gewesen, sich eine Operette zu nennen, so würde man jedenfalls mit ganz anderen Erwartungen die Aufführung am Sonnabend besucht haben, und vielleicht gar nicht enttäuscht gewesen sein. Ist es doch vielmehr eine Posse mit Gesang, die nur hier unter dem Namen einer Operette geboten wird. Von einer eigentlichen Handlung ist nicht die Rede. Der ganze Inhalt besteht nur aus einer Reihe mehr oder weniger unwahrscheinlicher Situationen, die das „tolle Mädel" dadurch hervorruft, daß es sich in einer Kaserne in Männerkleidung als der zur Uebung einberufene Sohn eines Millionärs ausgibt und als solcher auch in Uniform gesteckt wird. Der Autor sucht diesen Streich damit zu motivieren, daß Rosette, das „tolle Mädel", eine Wette eingegangen ist, 24 Stunden in einer Kaserne zuzubringen, ohne entdeckt zu werden, wofür ihr dann 50 000 Franken als Preis zufallen sollen. Es ist dem Verfasser gelungen, einige wirklich recht komische Szenen zu schaffen, die dazu angetan sind, allgemeine Heiterkeit zu erregen. Aber das ist auch alles, was diese Novität bietet.

Die Musik zeichnet sich dadurch aus, daß sie aus allen möglichen anderen Operetten zusammengesucht ist. Dabei muß man es aber Herrn Ziehrer lassen, daß er wenigstens so ehrlich gewesen ist, die entlehnten Melodien möglichst unverändert verwandt zu haben. Anspruchslose Gemüter dürfte das Machwerk gewiß einen Abend unterhalten und amüsieren.

Die Titelrolle hatte in Frl. Henckel eine sehr flotte und fesche Vertreterin gefunden. Ebenso entledigten sich auch die Damen Kleiber und Searle sowie die Herren Grambiller, Dannenberg und Samwald mit Geschick ihrer Aufgaben. Außer ihnen waren aber auch einige bisher weniger hervorgetretene Kräfte in größeren Rollen beschäftigt. So zeigte Herr Purkert als Méline eine natürliche Komik, während Herr Sylvani als Dubois den barschen Feldwebel treffend charakterisierte. Den Freby spielte Herr Rennspies recht wirkungsvoll. Die kleinen Rollen lagen in den Händen der Damen Türk, Pagly, Badinsky und Neumann sowie der Herren Pätzold und Gerneck.

Das anwesende Publikum schien sich über den Unsinn recht gut zu amüsieren, lachte viel und klatschte auch wiederholt Beifall.

Gerhardt Wagner.

Das Ministerium der Volksaufklärung hat die Hundertjahrfeier zum Gedächtnis des Vaterländischen Krieges in den ihm unterstellten Schulen für Sonntag den 26. August festgesetzt. Das Programm dieser Feiern wird sich aus gottesdienstlichen Feiern, Reden der Direktoren und Lehrer, Gesangsvorträgen und Deklamationen zusammensetzen.

Mittelst Rundschreibens an die Chefs der Lehranstalten erinnert, wie wir den Residenzblättern entnehmen, das Unterrichtsministerium an das früher erlassene Zirkular, wonach den zuständigen Gouverneuren rechtzeitig ein Verzeichnis der Teilnehmer der Exkursionen vorzustellen ist, und schreibt vor, strengstens die Bestimmungen des Zirkulars zu erfüllen. Die Wiederholung des Zirkulars ist auf eine Vorstellung des Polizeidepartements erfolgt, in der Beschwerde darüber geführt wird, daß die Gouverneure häufig diese Verzeichnisse nicht erhalten. Die Folge davon wäre, daß die Polizei nicht feststellen könne, ob sich politisch unzuverlässige Personen unter den Teilnehmern der Exkursion befinden.

Nachdem bereits vor etwa einer Woche in Westeuropa ein scharfer Wettersturz eingetreten war, hat auch bei uns die lange Hitzperiode am Sonnabend ein sehr plötzliches Ende gefunden. Bemerkenswert ist, daß der vorhergehende Freitag mit 31,4° C. Schattentemperatur der heißeste Tag dieses Jahres gewesen ist. Auch der vorgestrige Sonnabend hatte noch eine arge Schwüle gebracht. In Petersburg waren am Freitag 25,8° und am Sonnabend 27° registriert worden, welche Temperaturen, nach der „Pet. Ztg.", seit 1748 unerreicht dastehen: Das normale Mittel ist für Petersburg seit 1748 — 17,8°. Die extremen Tagesmittel waren seit 1748 — 26,8° im Jahre 1757 und 9,8° im Jahre 1878.

Seit dem gestrigen Sonntag sind in Dorpat und Umgegend mehrfach erfrischende Gewitterregen niedergegangen.

Ein 14-jähriger Junge namens Georg Bromberg, der seinen Eltern in Riga entlaufen war, wurde hier von der Kriminalpolizei aufgegriffen und per Etappe heimgeschickt. —h.

Wie seiner Zeit berichtet, wurde in der Nacht auf den 29. März in der griechisch-orthodoxen Kirche zu Ilmjärw (bei Rustago) ein Einbruch ausgeführt. Gestern gelang es Beamten der Detektiv-Abteilung auf dem Bahnhof eine Person zu ergreifen, die mutmaßlich an dem genannten Einbruch beteiligt ist. —h.

Gestern gelang es der Kriminalpolizei, auf dem Bahnhof zwei auswärtige Diebe, die hier debutiert hatten, zu ergreifen. Bei ihnen fand man 2 gefälschte Pässe und 10 Leihkassenscheine. Sie hatten hier kürzlich in einem Hause in der Erbsen-Str. einen Einbruchs-Diebstahl ausgeführt und die gestohlene Wäsche versetzt. Außerdem wurde ihnen eine Menge Wäsche, darunter ca. 20 Handtücher, E. H. gezeichnet, Kammtaschen, Kaffeeservietten, mehrere Tischtücher und 2 Leuchter, J. K. graviert, abgenommen, von denen man nicht weiß, wem sie gehören. Die rechtmäßigen Eigentümer können die gestohlenen Gegenstände in der Detektivpolizei in Augenschein nehmen.

Auf Verfügung des Livl. Gouverneurs wurden die Hausbesitzer Truus und Anis Mitt für Nichtanmeldung von Einwohnern bei der Polizei gepönt: ersterer mit 15 Rbl. oder 1 Woche, letzterer mit 5 Rbl. resp. 3 Tagen Arrest. —h.

Heute findet im Sommertheater die 3. Aufführung von d'Alberts ergreifendem Musikdrama „Tiefland" statt. — Morgen wird die Operetten-Novität „Das tolle Mädel" zum dritten Mal wiederholt.

Neueste Nachrichten.

P. A. **Rom**, 9. Aug. (27. Juli). Der „Corriere della Sera" widmet der Reise Poincarés nach Rußland einen Leitartikel. Nach Ansicht des Blattes kann die Reise des französischen Ministerpräsidenten eine ungeheuere Bedeutung für Europa haben. Das Blatt ist überzeugt, daß man in Petersburg über den italienisch-türkischen Konflikt verhandeln werde. Die Marinekonvention wäre unverständlich, wenn sie das Recht der Durchfahrt der russischen Flotte durch die Dardanellen und das Projekt der Anatolischen Bahn unberührt ließe. Der „Corriera della Sera" kommt zu dem Schluß, daß die Entscheidung dieser Fragen seitens Frankreichs und Rußlands gewissermaßen das Ende des Krieges voraussbestimmen würde. Inbetreff der Dardanellen-Passage hält das Blatt alle gegen eine solche erhobenen Einwände für unbegründet. Die Lage würde in solchem Fall nicht gefährlicher werden als durch den Bau einer deutschen Bahn über Konstantinopel, die Dardanellen und Haidar. Italien habe keinen Grund, Rußland den Zugang zum Mittelmeer zu verwehren.

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 29. Juli. Se. Maj. der Kaiser setzte die Revue der Spielbataillone auf dem Marsfelde auf den 1. August fest.

Um 10 Uhr Abends brach gestern ein großer Brand im Peterhofer Viertel aus. Die Kirche des hl. Serafim brennt. Sämtliche Löschkommandos wurden alarmiert.

Die Nr. 9 der „Newskaja Swesda" wurde beschlagnahmt.

Krassnoje Sselo, 29. Juli. Im Allerhöchsten Beisein fand im Lager ein Zapfenstreich statt. Nachdem Se. Majestät den Rapport der Ehrenwache entgegengenommen hatte, begab er sich in Begleitung des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch und anderer Großfürsten, des Prinzen von Battenberg und des Gefolges zu Pferde zur Besichtigung des Lagers. Im Kaiserzelt waren versammelt der Ministerpräsident, der Außenminister, Poincaré, geschmückt mit dem Alexander Newski-Ordensbande, nebst seiner Suite sowie der Botschafter Iswolski. Unter begeisterten Hurra-Rufen und den Klängen der Nationalhymne ritt Se. Majestät das Lager ab, worauf er beim Kaiserzelt vom Pferde stieg. Hier versammelten sich die Adjutanten, die Feldwebel und Wachtmeister aller Truppenteile. Sr. Majestät wurden vorgestellt die neuen Kommandeure der preußischen Chefregimenter und die Offiziere des „Condé". Darauf begann die Zeremonie des Zapfenstreichs unter Aufsteigen von Raketen, Geschützdonner und Absingen der Gebete. Darauf begab sich Se. Majestät ins Palais.

Auf dem darauf stattfindenden Diner beim Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch waren anwesend der Hofminister, der Ministerpräsident, der Außen- und Kriegsminister und Poincaré. Für die Suite, die Offiziere und ausländischen Militärs war ein Diner im Kaiserzelt serviert.

Den französischen Marineoffizieren wurden beim Eintreffen in Krassnoje Sselo russische Orden verliehen. Nach dem Diner fand im Theater eine Vorstellung im Allerhöchsten Beisein statt. Anwesend waren die Großfürsten, Minister und fremden Gäste, die sich am Zapfenstreich beteiligt hatten.

Jekaterinoslaw, 29. Juli. Im Kreise Bachmut wurde ein Cholerafall registriert.

Ssosnowizy, 29 Juli. Als 4 Bergleute der „Saturn"-Grube in den Schacht einfuhren, riß das Tau. Alle 4 stürzten sich zu Tode.

Leipzig, 11. Aug. (29. Juli). Gleichzeitig mit Kostewitsch, der eine Kaution von 30 000 Mark stellte, wurde der in Warschau inhaftierte preußische Offizier Dahm freigelassen. Ihm wurde gleichfalls die Rückkehr in die Heimat gestattet unter der Bedingung, sich später dem Gericht zu stellen.

Krakau, 11. Aug. (29. Juli.) Hier wurde der 8. internationale Esperantisten-Kongreß eröffnet.

Paris, 11. Aug. (29. Juli). General Liautey hat, dem „Temps" zufolge, mit Mulay Hafid die Unterhandlungen in Sachen dessen Rücktritts abgeschlossen. Der Sultan wird vor seiner Abreise nach Frankreich Liautey ein Schreiben einhändigen mit dem Wunsch, wegen seines leidenden Zustandes abzudanken, und mit der Bitte, einen von seinen Brüdern zum Sultan zu wählen.

Paris, 12. Aug. (30. Juli). General Liautey meldet dem Außenministerium, daß die Abdankung Mulay Hafids heute erwartet wird.

Cetinje, 11. Aug. (29. Juli.). Die Regierung wandte sich an die Mächte mit der Bitte um Vermittlung bei den Grenzstreitigkeiten zwischen der Türkei und Montenegro.

Saloniki, 11. Aug. (29. Juli). Auf der österreichischen Post und im Trambahndepot wurden 2 Bomben geschleudert.

Konstantinopel, 11. Aug. (29. Juli). Um die Mittagszeit fanden gestern in der Residenz wieder 2 Erdbeben statt. Das Erdbebenzentrum befindet sich südwestlich vom Adrianopel, in dessen Umkreise 18 Ortschaften gelitten haben. Gelitten haben desgleichen Gallipoli und die Dardanellen, woselbst ein großer Teil der Gebäude zerstört ist. Am Ufer taten sich im Erdboden Spalten auf, aus denen heiße Quellen emporschlugen. An der europäischen und asiatischen Küste des Aegäischen und Marmara-Meeres sind die Dörfer zum Teil zerstört. In der Residenz hat niemand gelitten. Die Beschädigungen daselbst sind unbedeutend. Fast überall brachen infolge des Erdbebens Brände aus. Die Zahl der Toten beträgt 300, die der Verwundeten 800. Obdachlos sind 15 000 Personen. In Adrianopel wurden u. a. 20 Moscheen zerstört. Die Regierung organisiert eine Hilfsaktion.

Der Gesandte in Cetinje Rustem Bey wurde nach Konstantinopel bestellt, um Rechenschaft abzulegen über seine Handlungsweise während der letzten Grenzereignisse.

Konstantinopel, 12. Aug. (30. Juli). Am Morgen wurde ein schwacher Erdstoß verspürt. An die Küste des Marmara-Meeres wurden zur Hilfeleistung 5 Dampfer abgesandt. Viele Verwundete sind hier eingetroffen.

Prischtina, 11. Aug. (29. Juli). Die Albaner übergaben der türkischen Kommission ihre Forderungen, von denen die hauptsächlichsten sind: besondere Gesetze für Albanien, Verteilung von Waffen unter der Bevölkerung, Ernennung von albanisch sprechenden Beamten, eine Amnestie für die Aufständischen, Ableistung der Wehrpflicht in der europäischen Türkei. Die Unterhandlungen sollen morgen abgeschlossen sein.

Agadir, 11. Aug. (29. Juli). Die Stadt, wohin der Prätendent Giba geflüchtet ist, wird Mittwoch und Donnerstag von einem französischen Kreuzer beschossen. — In Masagan wurden 5 Eingeborene, die dem Said Triachi zur Flucht verholfen hatten, hingerichtet.

Washington, 11. Aug. (29. Juli). Knox wurde zum Vertreter der Vereinigten Staaten bei der Beisetzung des Mikado in Japan designiert. Offiziell wird darauf hingewiesen, daß Taft dadurch Japan gegenüber seine freundschaftliche Gesinnung zum Ausdruck bringen will. Man nimmt an, daß Knox bei der Gelegenheit die Stellung der Vereinigten Staaten zu Japan klären werde.

Kirchliche Nachrichten.

St. Marien-Kirche.

Beginn der deutschen Konfirmandenlehre Montag, den 20. August.

Totenliste.

Eugenie Dombrowski, † am 28. Juli zu Dorpat.

Emma Beate Laaland, † am 27. Juli zu Dorpat.

Generalin Wilhelmine Doppelmayr, † am 25. Juli zu Petersburg.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 30. Juli 1912.

	9 Uhr ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	748.8	747.2	747.7
Lufttemperat. (Centigrade)	14.4	14 8	15.8
Windricht. (u. Geschwind.)	ENE2	ESE4	ESE4
Bewölkung (Zehntel)	2	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts 13.2
2. Niederschläge 7.8
3. Embachstand in Centim. 301.

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Kühl, Regen.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Die Beerdigung unserer lieben Schwester

Eugenie Dombrowski

findet Dienstag, den 31. Juli, um 11 Uhr vormittags von d. Kapelle des neuen St. Johannis-Friedhofs aus statt.

Die Geschwister.

Pension

für Erholungs- u. Pflegebedürftige. Anfang August werden 2 Parterrezimmer frei — Karlowa Str. 29a. **Pension Kraus.**

Schwester Olga, Botanische Str. № 4, bittet um

Näh- oder Flickarbeit

für Frau J. Kamma, Karlowastr. 48.

---

8 Pferd.-Lokomobile

gut remontiert, englisch Ruston Proctur & Ko., und **1 Windmotor** bei mittlerem Winde ca. 3 Pferdekraft, sind **zu verkaufen** — bei A. Schmoll in Werro.

Ein Paar elegante

Fahrpferde

(Wallache) 4 Wersch., 4½ Jahr alt, braun, von **gekörten Hengsten** stammend, werden auf dem Gute Meckshof bei Dorpat **verkauft.** Näheres durch die Gutsverwaltung.

Deutsches Seminar zu Mitau, Kurland.

Private Lehrerbildungs-Anstalt.

Schreiberstrasse 16.

Anfang des Unterrichts den 10. August.

Aufnahmeprüfungen für die Präparandenklasse und die I. (unterste) Seminarklasse am

8. und 9. August.

Vierjähriger Kursus. Elementarlehrerexamen nach 3 bezüglich 2 Jahren; Hauslehrerexamen nach 4 bezüglich 3 Jahren. Meldungen unter Beifügung der Dokumente beim Director.

Der Verwaltungsrat.

Sommer-Theater.

Heute, Montag, d. 30. Juli, 8½ U.
Zum 3. Mal! **Glänzender Erfolg!**

Tiefland.

Musikdrama in 2 Akten und einem Vorspiel von Eugen D'Albert.

Morgen, Dienstag, d. 31. Juli, 8½ U.
Zum 3. Mal! Novität!

Ein tolles Mädel.

Operette in 3 Akten von **Ziehrer.**

Familienpension

in Berlin

Geisberg-Str. Nr. 21 III

ganz nahe der Untergrundbahn am Nürnberger Platz.

Lift, Elektr. Licht, Zentralheizung etc.

Volle Pension inkl. Zimmer von 6 bis 10 Mark pro Tag.

Absolvent

des Nowgorodschen Gymnasiums, aus guter Familie, das Russische vollständig beherrschend, **sucht** für 1—2 Jahre auf dem Lande oder in der Stadt eine Hauslehrerstelle. Näheres bei Pastor Schiele — Odenpäh per Nustago.

Gesucht zum 15. August a. c.

Wirtschaftsgehilfe

deutscher Herkunft aus gebildeter Familie. Off. zu richten an die Gutsverwaltung Kirrumpäh pr. Station Elwa.

Zuverlässiger

Wirtschaftsgehilfe

zu sofortigem Antritt **gesucht.** Gutsverwaltung Aya pr. Dorpat.

---

1. Einen

Wirtschaftseleven

kann empfehlen und erwartet schriftliche Offerten mit Angabe der Bedingungen

Pastor Lezius.

Reisegesellschaft

nach **Nishny-Nowgorod** zur Abreise ab Dorpat spätestens den 13./14. August **gesucht.** Näheres mitzuteilen — Industrie-Str. 6, Qu. 3. „A. M. S."

Gesucht für das Automat-Restaurant eine

Kassiererin

Zu melden — Rathausstr. 2, bei E. Graeff.

Herrschaftlicher Diener

deutsch-estnisch, mit guten Zeugnissen **gesucht** — Gtsv. Alt-Anzen, pr. Anzen N.-W.-Bahn.

Ein junges Mädchen

das schon gedient hat, sucht eine Stelle als Stubenmädchen oder zu Kindern. Zu erfragen bei Frau Dr. Mattiesen, Pastorat-Str. 8, täglich von 2—3 Uhr.

Eine herrschaftlich empfohlene erfahrene

Kinderwärterin

zu zwei Kindern von 2 und 3½ Jahren aufs Land **gesucht.** Adressenmeldungen — Dorpat, Postfach 34. Frau von Rathlef-Nömmiko.



Da bin ich

Großes illustr. **Familienblatt** und praktisches **Moden-Journal** für **Frau** und **Kind.**

Erscheint monatlich 2 mal

Jedes Heft ca. **40 Seiten stark.** Jede Nummer enthält:

großen doppelseitigen Gratis-Schnittbogen,

aktuelle Beilage, **Wovon man spricht", „Humor", Illustr.**

Unterhaltungsbeilage **„Für Geist und Herz",**

Romanzeitung **„Aus besten Federn",** Haustell, Winke, Küchenrezepte, **Handarbeiten.** Ferner alle 14 Tage:

Moden für Erwachsene abwechselnd mit **Moden für Kinder.**

Man abonniert auf **„Da bin ich"** mit **20 Pf.** pro Heft bei all. Buch- u. Zeitungshandl. u. Postanstalten.

20 Pfg. pro Heft

Probenummern durch den Verlag **John Henry Schwerin, Berlin W. 57.**

Größtes deutsches Nachrichtenblatt

Berliner Lokal-Anzeiger

Vorzüglicher Nachrichtendienst
Eigene Korrespondenten überall
Umfassender russischer Spezialdienst
Reicher und zuverlässiger Handelsteil
Tägliche Unterhaltungs-Beilage
Tägliche Beilage „Bilder vom Tage"
Pariser Modeu in Wort und Bild

Bezug:

In den großen russischen Städten vierteljährlich 3 Rub. 20 Kop.
Im übrigen Rußland . . . . . vierteljährlich 3 Rub. 35 Kop.
Man abonniert bei den Postämtern und Buchhandlungen.
Probenummern kostenlos durch den unterzeichneten Verlag.

BERLIN SW 68 — *August Scherl* G. m. b. H.

Oberbrunnen

Bad Salzbrunn i. Schles.

Kronenquelle

Katarrhe · Gicht · Zuckerkrankheit

Bad Salzbrunn in Schl.

Grosser Preis Hygiene-Ausstellung Dresden 1911.

Mit allen modernen Kureinrichtungen und dem Komfort eines Weltbades. — Saison vom 1. Mai bis 30. September.

Oberbrunnen
gegen: **Katarrhe** von
Rachen, Nase, Kehlkopf, Luftröhren und **Lungen,**
Magen und **Darm**
bei **Emphysem**
und **Asthma**
nach **Influenza.**

Kronen-Quelle
gegen: **Gicht,**
Nieren- und **Blasenleiden,**
Harngries- und **Steinleiden,**
Zuckerkrankheit.

Prospekte und Auskünfte durch die Verkehrs- und Annoncenbureaus und die Fürstlich Plessische Bade-Direktion Bad Salzbrunn.

Weisse Batist-Blusen

s. w.

Seiden- u. Gloria-Mäntel

räumt

zu besonders billigen Preisen

S. Kaplan & Press

Dorpat

Alexander-Str. 8—10.

Sommer-Fahrplan

der Routen

St. Petersburg-Tapa-Dorpat-Walk-Riga;
Dorpat-Tapa-Reval; Walk-Plexkau;
St. Petersburg-Plexkau-Ostrow;
Walk-Marienburg-Stockmannshof;
Walk-Pernau; Walk-Fellin-Reval;
Reval-Baltischport-Hapsal; Riga-Mitau-Libau; Moskau via Plexkau und via Tosna;
Riga-Murawjewo-Berlin; Riga-Dwinsk-Berlin;
Riga-Warschau-Wien

und der

Dampferverbindungen

Dorpat-Pskow, Dorpat-Tschorna-Sirenetz,

Dorpat-Hazelau-Cabbina-Lunia-Kawershof-Länitz-Koxa.

Giltig vom 18. April 1912.

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei

und Ztg.-Exp.

Arbusen
Melonen
Birnen
Trauben

diesjährige

Pfundnüsse
Paranüsse
Klaren Honig

empfiehlt

B. Frederking

Promenadenstr. 2.

Verschiedene gebrauchte

Möbel

in grosser Auswahl **zu verkaufen** — Sternstr. 17.

In der Budenstr. Haus Geuß

ist die frühere Rostowzew'sche Klinik, für einen Handwerker, sowie als Kontor, Vereinslokal oder Speisehaus passend, ganz oder auch geteilt zu vermieten.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung"

beträgt vom **1. August** bis zum

	mit Zustellung:	durch die Post bezogen:
31. August	— Rbl. 80 Kop.	1 Rbl. — Kop.
30. September	1 „ 50 „	1 „ 75 „
31. Oktober	2 „ — „	2 „ 25 „
30. November	2 „ 75 „	3 „ — „
31. Dezember	3 „ 25 „	3 „ 50 „

Abonnements werden täglich von 8 Uhr morg. bis 7 Uhr abends entgegengenommen.

C. Mattiesen's Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Vorstand der kirchlichen Armenpflege

der St. Johannis- u. Universitäts-Gemeinde

Juni, Juli u. August.

Präses: Oberpastor **Wittrock,** Johannis-Pastorat, werktäglich von 10—11.

Nordbezirk: Fräulein **Kröger,** Küterstrasse 8. Montag von 11—1.

Bethanien: Frau **Erdmann,** vorläufig Altstr. 17. Montag und Donnerstag von 3—4.

Südbezirk: Schwester **Olga Tunderberg,** Botanische Str. 4, werktäglich von 9—10.

Suppenmarken bei Frau Boseke, Karlowastr. 10, werktäglich am vormittag.

Suppenküchen: Budenstrasse (Tamm), Holmstrasse 7, Malzmühlenstrasse 24.

Ingenieur sucht 2 möbl.

Zimmer

mit separiertem Eingang. Eventuell in d. Nähe des Domberges. Offert. an d. Exp. d. Bl. unter „K. A. B."

Familienwohnung

v. 8—5 Zimm. mit Garten **zu vermieten** — Park-Str. 9.

Wohnung

von 3 Zimmern, Küche, Veranda und Gärtchen **zu vermieten** — Petrist. 37.

Eine sonnige Parterrewohnung

von 4—5 Zimmern, Veranda u. allen Wirtschaftsbequeml. ist **zu vermieten** — Philosophenstr. 2, Qu. 1.

Leichte Herren-Jaquettes

s. w.

Herren-Anzüge

Piqué-Westen

empfiehlt

zu herabgesetzten Preisen

S. Kaplan & Press

Dorpat

Alexander-Str. 8—10.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl.
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 174. Dienstag, den 31. Juli (13. August) 1912.

Inland.

Poincarés Besuch.

(Petersburger Originalkorrespondenz.)

Petersburg, 28. Juli.

MWM. Den Petersburger Staatsmännern kommt des französischen Ministerpräsidenten Poincaré Besuch und das Thema von der russisch-französischen Marinekonvention eigentlich recht ungelegen, um so ungelegener, als die französische und die russische Presse beiden Dingen eine gegen Deutschland gerichtete Spitze zu geben bemüht sind. Wenn die russischen Staatsmänner gleich nach den an Deutschlands Adresse in Baltischport gerichteten Freundschaftskundgebungen so tun müssen, als habe die Presse mit ihrer temperamentvollen Auslegung recht, befinden sie sich in einer unbequemen Lage; so unumwunden kann man nicht heute das Eine und Morgen das Andere vertreten. Daher beeilte sich die offiziöse „Rossija" mit der Betonung dessen, daß der Zweibund keine gegen Deutschland oder den Dreibund überhaupt gerichtete Spitze habe, sondern nur dem Frieden diene. Mit der ersten wie der zweiten Behauptung lockt man heutzutage „keinen Hund mehr vom Ofen"; immerhin ist es bezeichnend, daß die Worte gesagt worden sind.

Auch die Auslegung, welche die Presse den Gerüchten über die Marinekonvention gegeben hat, hat die Regierung recht deutlich modifiziert. Es ist ja klar, daß Poincarés Reise von sehr großer politischer Bedeutung ist, und die „Rossija" hat das unumwunden zugegeben. Auch daß mit dieser Reise recht viel Reklame gemacht wird, ist selbstverständlich und war vorauszusehen. Gerade deshalb aber hätte man es in Petersburger offiziellen Kreisen lieber gesehen, wenn der Besuch etwas weniger „mousiert" worden wäre. Im Verständnis für diese Wünsche war der Besuch des deutschen Reichskanzlers von deutscher Seite in ein durchaus harmloses Gewand gekleidet worden, als habe der deutsche Kanzler lediglich seinen Vetter, den deutschen Botschafter, besucht, und in Petersburg hat man für solche Feinfühligkeit recht viel Sinn. Die Petersburger Staatsmänner treten nicht gern vor die große Oeffentlichkeit; die hohe Politik ist für sie nicht Sache des Volkes, wie ja auch die Duma in ihr nicht mitzureden hat. Wiederholungen der Tage von Kronstadt und Toulon sind nicht erwünscht, und man freute sich, als sowohl der Besuch der englischen Parlamentarier als auch der der deutschen Staatswissenschaftler die politischen Themata völlig beiseite ließ. Was hat auch die Betonung des Zweibundes für Rußland für einen Zweck. Eine Demonstration ist überflüssig; es ist von Ssasonow in der Duma betont worden, daß der Zweibund den Eckstein der politischen Lage Rußlands bilde, daß Rußland aber auch zu den anderen Mächten, mit Ausnahme der Türkei, in besten Beziehungen stehe, und eine zu starke Anspannung des Freundschaftsbogens könnte nur die anderen Freunde verstimmen. Nach einer Hochzeit hört die Freierei auf.

So höre ich in englischen Kreisen die Befürchtung, Poincarés Besuch stehe mit Rußlands Absicht in Verbindung, Deutschland an Englands Stelle in die Tripelentente einzufügen, da sich aus dieser Kombination ergeben würde, daß Rußland sein Projekt der (in England ungern gesehenen) Transpersien-Bahn ungehindert und mit französischem Gelde verwirklichen könnte, der Oeffnung der Dardanellen keine Schwierigkeiten in den Weg treten würden, nachdem ihr in Baltischport zugestimmt worden sei, usw. Rußland hat zurzeit keinerlei kriegerische Absichten, Frankreich auch nicht. Verständigen sich beide Mächte mit Deutschland, so verliert England auch alle aggressiven Gedanken . . . Natürlich ist diese Befürchtung nicht sonderlich ernst, aber da selbst sonst englandfreundliche russisch-nationalistische Blätter in letzter Zeit recht unfreundliche Worte über Englands Orientpolitik verlautbart haben und selbst die „Now. Wr." ausrief, England solle beweisen, daß die Persien-Abmachung nicht nur auf dem Papier stehe, ist auch etwas Ernst dabei.

Daß eine allzustarke Betonung des Zweibundes Deutschland verstimmt, braucht nicht näher ausgeführt zu werden, wie denn auch als ihre Folge neue Freundschaftskundgebungen gegen England auf deutscher Seite nicht ausgeschlossen sind.

So unangenehm es aber den Staatsmännern ist, steht zu erwarten, daß die Kundgebungen für Poincaré sehr warm sein werden. Die Presse schlägt bereits kriegerische Töne an, erwägt die Möglichkeit eines Krieges mit Deutschland und betont, daß die Tripleentente nicht nur das Mittelmeer, sondern auch die Ostsee zu beherrschen berufen sei usw. und die Aufnahme der französischen Offiziere und Mannschaften verspricht enthusiastisch zu werden. Auch die Auszeichnung, die Poincaré zuteil wird, ist groß. Wie ein Staatsoberhaupt, wird er einige Nächte im Peterhofer Palais übernachten dürfen, er nimmt an der Seite des Kaisers an Truppenparaden und Theatervorstellungen teil, und das demokratische Frankreich wird hinfort wohl auch einen Militärbevollmächtigten am russischen Kaiserhofe unterhalten dürfen.

Die Petersburger Diplomaten lassen natürlich die Dinge laufen, wie sie laufen: aus dem Resultat wollen sie etwas machen. Es verlautet, daß das Hauptresultat des Besuchs die Finanzierung des russischen Flottenbauprogramms sein werde. Nachdem festgestellt worden ist, daß die diesjährige Ernte nicht hervorragend sein wird, sind des Finanzministers Kokowzow Berechnungen in argen Widerspruch mit den Berechnungen des Ministerpräsidenten Kokowzow geraten, während die Ansprüche der Kriegsressortchefs höher gehen als die Duma-Bewilligungen.

Ueber den Aufenthalt jüdischer Kaufleute außerhalb des Ansiedelungsrayons

hat, wie telegraphisch kurz berichtet, der Ministerrat es für nötig befunden, Regeln einzuführen, welche eine genaue Registrierung der von den jüdischen Kaufleuten außerhalb des Ansiedelungsrayons verbrachten Zeit zum Zweck haben. Die Regeln besagen:

1) Jeder jüdische Kaufmann des Ansiedelungsrayons erhält von der Polizeiverwaltung alljährlich ein besonderes Registrationsbüchlein, in welchem die von ihm in den Städten der inneren Gouvernements verbrachte Zeit vermerkt wird und in welches außerdem alle bei ihm angestellten Kommis eingetragen werden; 2) bei jedesmaligem Verlassen des Ansiedelungsrayons hat er dieses Registrationsbüchlein bei sich zu führen resp. dem beauftragten Kommis, der den Ansiedelungsrayon verläßt, mitzugeben; 3) die Polizei der inneren Gouvernements ist verpflichtet, in diesem Registrationsbüchlein genau den Zeitpunkt zu vermerken, an welchem die jüdischen Kaufleute oder ihre Kommis in der betreffenden außerhalb des Ansiedelungsrayons gelegenen Ortschaft eingetroffen sind, resp. dieselbe wiederum verlassen haben, wobei in bezug auf die Kommis dieser Vermerk in ihre Pässe eingetragen wird unter Angabe der Kaufleute, von denen sie bevollmächtigt sind.

Diese Bestimmungen sind auf die Initiative des Petersburger Stadthauptmanns erfolgt. In Kraft treten sie vom 1. Januar 1913.

Dorpat, 31. Juli.

Der Sekretär der Livländischen Behörde für Bauernangelegenheiten Gouvernements-Sekretär Baron v. der Pahlen ist, dem „Reg.-Anz." zufolge, zum Bauerkommissar des 2. Werroschen Bezirks ernannt worden.

Gemäß der soeben Allerhöchst bestätigten Einberufungsliste haben, dem „Reg.-Anz." zufolge, in diesem Jahr Rekruten zu stellen Estland 1308, Kurland 2304 und Livland 3621 Mann. — Die Gesamtzahl der im ganzen Reich einzuberufenden Rekruten beträgt 455,100 Mann.

—u— Oberpahlen. Die Gutsbesitzer lassen sich häufig bei etwaigen Prozessen vor Gericht von ihren Gutsverwaltern vertreten. In den Fällen, wo diese Verwalter der russischen Sprache mächtig und einigermaßen gesetzkundig sind, fällt das Urteil meistenteils zu Gunsten der Gutsbesitzer aus, denn diese werden nur aus triftigen Gründen klagbar, wenn sie ihres guten Rechtes sicher sind. Wenn aber die bevollmächtigten Verwalter nicht gesetzkundig sind und die russische Sprache schlecht beherrschen und der Fall zudem noch verwickelt ist, entgehen die schuldigen Angeklagten doch zuweilen der verdienten Strafe. So verhandelte am 27. Juli der hiesige Friedensrichter die gegen einen Tappickschen Hofsgesindepächter wegen eigenmächtigen Holzfällens auf Grund des Art. 155 des Strafgesetzbuches von der Gutsverwaltung erhobene Klage. Der Fall war insofern komplizierter, als der betr. Pächter laut Kontrakt das Anrecht auf ein bestimmtes Quantum Holz vom Gute hatte. Sein Verteidiger suchte daher nachzuweisen, daß sein Klient nicht mehr Holz, als ihm zustand, im Hofswalde gefällt hatte. Die Anklage vertrat der gar nicht des Russischen mächtige Verwalter Herr A. des Kurators der Tappickschen Erbmasse Herrn v. W. Da somit die Verhandlung durch den Dolmetscher geführt werden mußte, war es auch in diesem Falle schwer, die Schuld des Beklagten ins rechte Licht zu stellen. Schließlich gelang es aber doch nachzuweisen, daß der Beklagte anstatt der ihm zustehenden beiden 6füßigen sich 7füßige Faden Holz zwar eigenmächtig ohne Anweisung seitens des Buschwächters — aus den besten und dicksten Stämmen geschlagen hatte. So wurde er denn schließlich zu einer Geldbuße von 160 Rbl. und 1½ Monat Arrest verurteilt.

Pernau. In einer Zuschrift aus Pernau berichtet der „Tall. Teat.", daß der dortige Jahrmarkt, der vom 20. Juli bis zum 10. August dauert, von Jahr zu Jahr an Bedeutung verliere, da immer weniger Kaufleute kommen, desto mehr aber andere Schaubuden, die größtenteils ihre Buffets haben, so daß Alkohol mehr als genug auf dem Jahrmarkt zu haben ist.

Riga. Aus Berlin sind im Rigaschen Zollgarten 2 Postautomaten für die Postabteilung des Dünaburger Bahnhofes eingetroffen. Der eine Automat ist, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, für rekommandierte Briefe, der zweite für den Verkauf von 7 Kop.-Postmarken bestimmt. Beide Automaten werden in der Wand der Postabteilung aufgestellt werden und zu jeder Zeit dem Publikum zugänglich sein. Nachdem in den Automaten für eingeschriebene Briefe ein Brief geworfen ist, wird er automatisch gestempelt und dem Absender eine gedruckte Quittung mit fortlaufender Nummer ausgereicht. Sollte der Brief nicht mit der erforderlichen Anzahl der Postwertzeichen versehen sein, wird er trotzdem als eingeschrieben befördert, nur muß der Adressat das Doppelte des fehlenden Wertes der Postzeichen bezahlen. Ein solcher Apparat existiert noch nirgend in Rußland. Der Markenautomat wird nach Einwurf eines 10 Kop. Stückes eine 7 Kop.-Marke und noch 3 Kopeken ausreichen. Beide Apparate werden noch in diesen Tagen aufgestellt.

— Die Kalamitäten auf der Rigaschen Strandbahn nehmen, wie die Rigaer Blätter klagen, gar kein Ende. So riffen vorgestern abend

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Poincaré nimmt an der großen Parade in Krassnoje Sselo teil.
Prof. Wallot †.
Die Dardanellen-Befestigungen sollen unter den Erdbeben stark gelitten haben. 3000 Tote und Verwundete werden angegeben.
Mulai Hafid ist zurückgetreten.
Der türkische Gesandte in Cettinje wird gemaßregelt.
Die Vereinigten Staaten denken an eine totale Armee-Reorganisation.

Feuilleton.

Eine ägyptische Legende.

Von Boleslaw Prus*).

Aus dem Polnischen von Stefania Goldenring.

Seht, wie eitel das menschliche Hoffen angesichts der Weltordnung ist! wie eitel ist es angesichts der Bestimmungen, die der Ewige mit feurigen Zeichen am Himmel aufgezeichnet hat!

Der hundertjährige Ramses, der mächtige Herrscher von Aegypten, lag im Sterben. Auf die Brust des Machthabers, vor dessen Stimme Millionen ein halbes Jahrhundert gezittert hatten, war ein Alp gefallen, der ihm das Blut aus dem Herzen sog, die Kraft aus dem Arm und zeitweise sogar das Bewußtsein aus dem Gehirn. Wie eine gestürzte Zeder lag er da, der große Pharao, auf dem Fell eines indischen Tigers, die Füße in den Siegesmantel der Könige der Aethiopier gehüllt. Auch gegen sich selbst streng, ließ er den klügsten Arzt aus dem Tempel in Karnak rufen und sagte:

„Ich weiß, daß Du starke Arzneien kennst, die entweder töten oder sofort heilen. Bereite mir eine, die mich von meiner Krankheit befreit, damit es ein Ende nehme, so oder so."

Der Arzt zögerte. „Bedenke, Ramses," flüsterte er, „daß, seitdem Du vom hohen Himmel niedergestiegen bist, der Nil schon hundertmal ausgetreten ist. Darf ich Dir eine Arznei geben, deren Wirkung selbst für den jüngsten Deiner Krieger nicht sicher ist?"

Ramses richtete sich in seinem Bett auf. „Ich muß wohl sehr krank sein," rief er, „wenn Du, Priester, es wagst, mir Ratschläge zu erteilen! Schweige und tu, was ich Dir befohlen. Lebt doch mein dreißigjähriger Enkel und Nachfolger, Horus. Aegypten darf keinen Herrscher haben, der den Wagen nicht besteigen und den Speer nicht tragen kann."

Als der Priester ihm mit zitternder Hand die furchtbare Arznei darreichte, trank Ramses sie, wie ein Durstiger einen Becher Wasser hinuntergießt. Dann ließ er den berühmtesten Astrologen aus Theben kommen und gebot ihm, offen zu erzählen, was die Sterne droben zeigten.

„Saturnus hat sich mit dem Mond vereint," erwiderte der Weise, „das verkündet den Tod eines Mitgliedes Deiner Dynastie, Ramses. Du hast nicht gut getan, heute die Arznei zu trinken, denn eitel sind der Menschen Pläne angesichts der Bestimmungen, die der Ewige am Himmel aufzeichnet."

„Offenbar haben die Sterne meinen Tod verkündet", erwiderte Ramses. „Wann kann er eintreten?" wandte er sich an den Arzt.

„Bevor die Sonne aufgeht, Ramses, wirst Du entweder gesund sein wie ein Nashorn, oder Dein heiliger Ring wird an Horus' Finger stecken."

„Führt Horus in den Saal der Pharaonen", sagte Ramses mit leiserer Stimme. „Dort möge er auf meine letzten Worte und den Ring warten, damit die Führung der Regierungsgeschäfte nicht einen Augenblick unterbrochen werde."

Horus, der ein mitleidiges Herz hatte, weinte ob des nahen Todes des Großvaters. Da aber die Regierungsgeschäfte nicht unterbrochen werden durften, ging er, von einer Dienerschar umgeben, in den Saal der Pharaonen.

Er setzte sich auf die Terrasse, deren Marmorstufen bis zum Fluß hinabführten, und betrachtete voll düsteren Sinnens die Umgegend. Der Mond, neben dem der verhängnisvolle Stern Saturnus glomm, vergoldete gerade die Erzwasser des Nils, malte die Schatten der Riesenpyramiden auf den Wiesen und Gärten und erleuchtete das ganze Tal in einer Ausdehnung von mehreren Meilen. Trotz der späten Nacht brannten die Lampen in den Hütten und Häusern, und die Bevölkerung trat aus ihren Wohnungen unter den freien Himmel. Zahlreiche Boote zogen über den Nil, wie am Feiertag; in den Palmenwäldern, an den Ufern des Wassers, auf den Märkten und Straßen und neben dem Schlosse des Ramses bewegte sich eine geschäftige Schar. Trotzdem herrschte eine so tiefe Stille, daß Horus das Rauschen des Schilfrohrs und das süßhuende Geheul der Hyänen vernahm, die nach Fraß suchten.

„Warum versammeln sie sich in solchen Scharen?" fragte Horus einen seiner Edelleute, indem er auf das wogende Meer von Menschenhäuptern zeigte.

„Sie wollen in Dir, Herr, den neuen Pharao begrüßen und aus Deinem Mund von den Wohltaten erfahren, die Du für sie bestimmt hast."

In diesem Augenblick verspürte das Herz des Prinzen zum ersten Male den Stolz der Größe.

„Und was bedeuten jene Lichter?" fragte Horus weiter.

„Die Priester sind an das Grab Deiner Mutter, Zephore, gegangen, um ihren Leichnam in die Katakomben der Pharaonen hinüberzutragen."

Im Herzen des Prinzen regte sich von neuem die Trauer um die Mutter, deren Ueberreste der strenge Ramses unter den Sklaven begraben ließ wegen des Mitleids, das sie diesen gezeigt hatte.

„Ich höre Pferdegewieher", sagte Horus aufhorchend. „Wer reitet um diese Stunde aus?"

„Der Kanzler befahl, Eilboten zu Deinem Lehrer zu senden, Herr."

Horus seufzte bei der Erinnerung an seinen Lieblingslehrer Jetro, den Ramses aus dem Land vertrieben hatte, weil er in das Herz seines Enkels und Thronfolgers Widerwillen gegen den Krieg und Mitleid mit dem bedrückten Volk pflanzte.

„Und jenes Licht jenseits des Nils?"

„Mit jenem Licht, o Horus!" erwiderte der Edelmann, „begrüßt Dich die treue Berenike aus dem Klostergefängnis. Schon hat der Erzpriester ein Boot ausgesandt, sie zu holen; und wenn der heilige Ring an Deinem Finger erstrahlt, dann öffnet sich die schwere Klostertür, und voll Liebe und Sehnsucht wird sie zu Dir zurückkehren."

Als Horus solche Worte vernahm, fragte er nicht weiter. Er schwieg und legte die Hand vor die Augen.

Plötzlich zischte er auf vor Schmerz.

„Was ist Dir, Horus?"

„Eine Biene hat mich in den Fuß gestochen", erwiderte der Prinz erbleichend.

Der Edelmann besah beim grünlichen Mondesglanz den Fuß.

„Danke dem Osiris", sagte er, „daß es keine Spinne war, deren Gift um diese Zeit tödlich zu sein pflegt."

O, wie eitel ist des Menschen Hoffen angesichts der unwiderruflichen Verheißungen.

In diesem Augenblick trat der oberste Heerführer ein, verneigte sich vor Horus und sagte: „Der große Ramses, der seinen Körper erkalten fühlt, hat mich mit folgendem Befehl zu Dir gesandt: Geh zu Horus, denn meine Zeit ist abgelaufen, und erfülle seinen Willen, wie Du meinen erfüllt hast. Befühle er Dir selbst, Oberägypten den Aethiopiern abzutreten und mit diesen Feinden einen Bruderbund zu schließen, so führe den Befehl aus, sobald Du meinen Ring an seinem Finger erblickst; denn durch den Mund der Herrscher spricht der unsterbliche Osiris."

„Ich werde Aegypten nicht den Aethiopiern überlassen", sagte der Fürst, „aber ich werde Frieden schließen, denn es ist mir leid um das Blut meines Volkes. Schreibe sofort ein Edikt und halte Eilboten bereit, damit sie, wenn die ersten Flammen zu meiner Ehre auflodern, gen Süden eilen und den Aethiopiern Begnadigung bringen. Und ein zweites Edikt schreibe, daß von dieser Stunde an bis in alle Ewigkeit keinem Gefangenen auf dem Schlachtfelde die Zunge ausgerissen werde. Ich hab's gesagt."

Der Führer fiel aufs Antlitz, dann zog er sich zurück, um die Befehle niederzuschreiben. Der Fürst aber gebot dem Edelmann, seine Wunde noch einmal zu besehen, denn sie schmerzte ihn sehr.

„Dein Fuß ist ein wenig angeschwollen, Horus," sagte der Edelmann. „Was würde geschehen, wenn Dich statt einer Biene eine Spinne gestochen hätte!"

Jetzt trat der Reichskanzler in den Saal, verneigte sich vor dem Prinzen und sagte: „Der mächtige Ramses, der bemerkt, daß seine Augen sich umnebeln, hat mich zu Dir gesandt mit dem Befehl: Geh zu Horus und erfülle blind seinen Willen. Und sollte er Dir befehlen, die Sklaven von der Kette zu lösen und das Volk mit der ganzen Erde zu beschenken, so tue es, sobald Du meinen heiligen Ring an seiner Hand erblickst, denn durch den Mund des Herrschers spricht der heilige Osiris."

„So weit reicht mein Herz nicht", sagte Horus. „Aber schreibe sofort ein Edikt, daß der Pachtzins herabgesetzt und die Steuern um die Hälfte erlassen werden, daß die Sklaven drei arbeitsfreie Tage haben sollen und ohne gerichtliches Urteil nicht gepeitscht werden dürfen. Und einen zweiten Befehl schreibe, der meinen Lehrer Jetro, den weisesten und edelsten Mann unter den Aegyptern, aus der Verbannung herbeiruft. Ich hab's gesagt."

Der Kanzler fiel aufs Gesicht, aber noch bevor er ging, trat schon der Erzpriester ein,

*) Bolesław Prus, Pseudonym für Aleksander Głowacki, einer der besten polnischen Schriftsteller und Journalisten, starb am 19. (6.) Mai d. J.

auf der Station Thorensberg die Kuppelungen eines von Kemmern abgelassenen Zuges, worauf der halbe Zug zurückgelassen werden mußte, während kurz darauf zwischen Thorensberg und Sassenhof eine Lokomotive des Tuckumer Zuges plötzlich defekt wurde.

— Graf Ronicker, bekannt durch seinen sensationellen Prozeß in Warschau, hat sich, gegen eine Kaution von einigen hunderttausend Rubeln in Freiheit belassen, wie die Rigaer Blätter hören, am Rigaschen Strande niedergelassen.

— Die von einigen Blättern gebrachte Nachricht, zum Direktor des Rigaschen Stadtgymnasiums an Stelle des versetzten Herrn Ljubomudrow sei der Direktor der Libauschen Realschule Lunin ausersehen, bewahrheitet sich, nach Informationen des „Rig. Tagbl.", nicht. Vielmehr verlautet, daß der bisherige Inspektor des Stadtgymnasiums Oberlehrer Dannenberg für den Direktorposten in Aussicht genommen worden ist.

Estland. Während das große Rußland einer reichen Ernte entgegensieht, muß sich, wie der „Wesenb. Anz." meldet, die Umgegend Wesenbergs auf eine Mißernte gefaßt machen.

Reval. Gemäß dem s. Z. gefaßten Beschluß der StV.-Versammlung sollte die städtische Töchterschule an der Breitstraße anläßlich der Eröffnung der städtischen weiblichen Kommerzschule eingehen. Daher wurden die unteren Klassen der Töchterschule geschlossen und die Neuannahme von Schülerinnen eingestellt, so daß diese Lehranstalt nach Entlassung der letzten Zöglinge zu existieren aufgehört hätte. Gegenwärtig hat diese Angelegenheit aber, wie das „Pwlht." mitzuteilen weiß, eine unerwartete Wandlung erfahren, da sich der Kurator des Rigaschen Lehrbezirks und der Gouvernementschef gegen das Eingehen der Töchterschule ausgesprochen haben. Voraussichtlich wird diese Schulfrage nochmals die StV.-Versammlung beschäftigen.

— Vorgestern hat, wie wir im „Rev. Beob." lesen, auf der Strecke Reval-Baltischport eine interessante Wettfahrt stattgefunden zwischen dem Automobil des Konsuls Gahlnbäck und dem Motorboot des Estländischen See-Jachtklubs. Das Resultat war, daß das Automobil 18 Min. früher in Baltischport anlangte, als das Motorboot, dem man 3 Stunden Vorsprung gegeben hatte. Die Fahrt des Wagens dauerte genau 1 Stunde 12 Minuten, was bei der Entfernung von ca. 48 Werst eine ganz respektabele Leistung ist, zumal die Fahrgeschwindigkeit auf der letzten Strecke wegen des schlechten Weges vielfach stark verlangsamt werden mußte.

Wesenberg. Wie der „Wesenb. Anz." hört, wird das Lehrerseminar, welches von der Regierung in Joachimstal bei Narva eröffnet werden sollte, doch wahrscheinlich in Wesenberg eröffnet werden, wie es ursprünglich vom Kurator des Rigaschen Lehrbezirks befürwortet worden war. Der Unterricht dürfte dann mit dem neuen Schuljahr beginnen.

— Vergangenen Dienstag geriet auf der Station Waykül ein Taubstummer unter die Lokomotive eines Zuges, wobei ihm ein Bein abgeschnitten und die Wade am andern Fuß zermalmt wurde. In dieser Lage versuchte man den Unglücklichen unter der Lokomotive hervorzuziehen, was aber nicht gelang, weil er sich mit beiden Händen fest an die Schienen geklammert hatte. Vorwärts konnte die Lokomotive nicht bewegt werden, weil dann auch die Hände abgeschnitten worden wären. Nachdem die Lokomotive etwas rückwärts gefahren, kroch der Schwerverwundete selbst hervor und wurde nach Wesenberg ins Krankenhaus befördert, wo er, dem „Wes. Anz." zufolge, tags darauf seinen Verletzungen erlag.

Weißenstein. In Weißenstein entrierten die Arbeiter beim Bau der Leinenfabrik, wie dem „Tall. Teat." zu entnehmen, einen Streik, wobei sie eine Zulage von 25 Kop. pro Tag forderten. Ihre Forderungen wurden nicht gewährt.

Kurland. Wie der „Gold. Anz." erfährt, hat das Projekt der Verlängerung der Liban-Hafenpother Bahn alle Instanzen, bis auf den Reichsrat, durchlaufen und auch dort wird es wohl in nächster Zeit verabschiedet werden. Da die zum Bau nötigen Kapitalien der Verwaltung in sichere Aussicht gestellt worden sind, soll noch im Herbst mit der Anfuhr von Baumaterial begonnen werden.

Mitau. In Mitau hat es, wie wir aus der „Rig. Ztg." ersehen, Sonnabend abend einen großen Wolkenbruch gegeben nebst einem mächtigen Sturm und Hagel, dessen einzelne Schloßen taubeneigroß waren und noch nach 2 Stunden auf den Straßen lagen. Bäume sind entwurzelt worden, Dächer abgedeckt und Fensterscheiben ohne Zahl zertrümmert, so im Schloß allein 70. Menschen sind zum Glück nicht umgekommen.

Libau. Die Aktiengesellschaft der Libauer Werke vorm. Boecker u. Ko. ist kürzlich von der Rigaer Schiffsbauwerft und Maschinenfabrik „Lange u. Sohn" für 2 Mill. Rbl. angekauft worden und soll mit letztgenannter Firma verschmolzen werden. Die „Lib. Ztg." will wissen, daß die Ueberführung der Werft von „Lange u. Sohn" nach Libau so gut wie beschlossen ist.

Petersburg. Im „Grashdanin" erzählt der alte Fürst Meschtscherski eine charakteristische Geschichte über den Bau der russischen Flottenschiffe vor der Tsushima-Katastrophe. „Ich machte die Bekanntschaft — so plaudert der alte Fürst — eines Erbauers der Kriegsschiffe, eines jungen Offiziers, von dem ich folgendes hörte: Es kommt vor, daß die Pläne und Risse beendet sind, alle Kostenpunkte und Berechnungen fertiggestellt und ich an die Ausführung der Arbeit gehe. Irgend ein Admiral kommt, sieht sich das Muster der Panzerung an und sagt: „Warum so dick?" „So ist es bestätigt" — antworte ich. „Vieles was — bestätigt! Dieses hier genügt für den oberen Teil der Panzerung, für das übrige nehmen Sie eine Blechmasse." „Das kann ich nicht: die Panzerung ist zu schwach, diese Oekonomie führt zum Verderben." „Was für ein Verderben! Ein Krieg ist nicht in Aussicht, folglich wird auch nichts passieren; eine Flotte ist nötig, aber eine Scheinflotte." „Trotzdem kann ich an den bestätigten Plänen nichts ändern." „Ach was", sagt der Admiral: „Sie scheinen ein Baumeister aus der Zahl der Edlen zu sein, sehen Sie zu, weit werden Sie nicht kommen." Und der General geht lächelnd fort. Nach 6 Monaten erfahre ich — erzählt der Fürst weiter —, von diesem Erbauer, daß er seinen Posten hat verlassen müssen, da man an ihn Anforderungen gestellt hat, die mit denen des Admirals vollkommen übereinstimmten."

Petersburg. Weitere „Wahlregulierungen" haben in 2 entlegeneren Gouvernements stattgefunden. So hat der Gouverneur Ssasonow von Wladimir, den „Russk. Wed." zufolge, dem Kreislandschaftsamt von Kowrow vorgeschrieben, den Fürsten G. P. Trubezkoi und 5 andere Großgrundbesitzer aus den Wahllisten auszuschließen, weil die ihnen gehörigen Ländereien sich im faktischen Besitz andrer Personen befanden. Nun ist das Land aber auf den Namen der betreffenden Personen korroboriert auf Grund der Krepostakten, die nicht anders als auf Gerichtsbeschluß umgestoßen werden können. Die 6 Grundbesitzer besitzen das Land schon längst, zahlen die auf ihm liegenden Grundsteuern und mehrere der Herren sind seit mehreren Jahren Landschaftsabgeordnete, wobei eben dieses Land ihren Zensus bildet. Das russische Blatt weist darauf hin, daß das Wahlrecht nicht an die eigene Bewirtschaftung des Landes geknüpft ist, sondern der Eigentümer desselben bleibt Eigentümer und genießt als solcher das Wahlrecht, ob er nun sein Land in Arrende gibt, auf ihm Wald wachsen läßt oder sich überhaupt nicht darum kümmert. — Auf Befehl des Ministers des Inneren soll ferner der ehem. Vorsitzende des Landschaftsamtes des Kreises Belebej im Gouv. Ufa Blumenthal (Kad.), der seine Kandidatur für die bevorstehenden Reichsduma-Wahlen aufstellt, unter Anklage gestellt werden. Auch ihm wird wieder einmal vorgeworfen, in seiner schon mehrere Jahre zurückliegenden Tätigkeit als Vorsitzender des Landschaftsamtes Unregelmäßigkeiten bei der Verausgabung der Landschaftsgelder zugelassen zu haben.

Moskau. Der Moskauer Geheimpolizei ist es, wie wir in der „Pet. Ztg." lesen, endlich gelungen, hinter das Geheimnis des schwarzen Automobils zu kommen und alle Teilnehmer an den Verbrechen, von denen s. Z. viel die Rede gewesen ist, zu verhaften. Desgleichen ist es der Polizei gelungen, das Dunkel zu lüften, welches über dem Ueberfall auf das Automobil des Kaufmanns Milowanow auf der Nishegorodschen Chaussee bis jetzt geschwebt hatte. In beiden Fällen hat ein und dieselbe Bande operiert. Einer der Anführer der Bande, Pschemyschkin, gestand 21 Mordtaten auf dem Gewissen zu haben. Bei seiner Verhaftung versuchte er zu entfliehen und versetzte dem Geheimpolizisten Michailow einen Schlag mit den Handschellen auf den Schädel. Michailow ließ jedoch ungeachtet des heftigen Schmerzes den Verbrecher nicht los und vereitelte dessen Fluchtversuch.

Kischinew. Der bekannte Akkermannsche Verbändler Dr. Kostjudin hatte, den „Birsh. Wed." zufolge, dem Kreis-Isprawnik ein Gesuch eingereicht, den auf den Märkten in den Dörfern und Flecken in der Nähe von Christen handelnden jüdischen Schustern dieses nicht zu gestatten, wie auch ihnen zu verbieten, bunte Gürtel, kleinrussische Stiefel und Mützen in der Art, wie sie die Bauern benutzen, zu tragen. Dieses merkwürdige Gesuch wurde damit motiviert, daß man leicht die Juden für Christen halten könne. Am 16. Juli verlangte nun tatsächlich die Polizei vom Arrendator des Marktplatzes, daß den jüdischen Schustern ein besonderes Lokal angewiesen werden solle, und befahl diesen, sofort die erwähnten Toilettengegenstände abzunehmen. — Eine jüdische Kleiderordnung im XX. Jahrhundert!

Simbirsk. Der Ingenieurkonseil des Verkehrsministeriums hat beschlossen, den Bau einer großen, 900 Faden (also fast 2 Werst) langen Brücke über die Wolga bei Simbirsk zu gestatten. Der Bau ist dem Ingenieur Bytschewski übergeben worden, der durch die Erbauung der Romanow-Brücke bei Siwijashsk bekannt ist, die vor ihrer Ablieferung an die Stadt durch Sturm und Ueberschwemmung zerstört wurde. — Auch die Ssaratower Stadtverwaltung und die Landschaft sowie die Einwohner Ssaratows petitionieren um den Bau einer Eisenbahnbrücke über die Wolga bei Ssaratow.

Polozk. Am 28. Juli, um 9 Uhr abends, entstand in Polozk im Zentrum der Stadt Großfeuer, das nach einem Telegramm der „Row. Wr." 10 Häuserquartale, darunter die Polizeiverwaltung und die katholische Kirche, einäscherte.

Archangelsk. In der Nähe der Station Plessetzkaja der Nordbahnen brennen schon einige Tage die Wälder, mehr als 1000 Dessj. An den Löscharbeiten nehmen, wie der „Retsch" telegraphiert wird, auch 800 Soldaten teil.

Warschau. Ueber die Unterschleife auf der Weichselbahn schreibt die „N. Lodz. Ztg.": Die Eisenbahnverwaltung hat schon seit längerer Zeit gegen die betrügerischen Manipulationen angekämpft die auf der Eisenbahn mit dem zu befördernden Vieh vorgenommen wurden. Erst durch Zufall wurde eine ganze organisierte Bande entdeckt, die diese Manipulation betrieb. Ferner wurde festgestellt, daß die Eisenbahnkondukteure Komplicen der Bande waren. Mit eigener Lebensgefahr schwangen sie sich während der Fahrt über die Dächer der Waggons und, am Viehwagen angelangt, öffneten sie ihn. Das wertvollste Stück Vieh wurde dann an Biegungen, die die Züge in langsamer Fahrt nehmen, hinausgeworfen und die Teilnehmer der Bande, die sich dort versteckt hatten, zogen ungehindert und unauffällig mit ihrer Beute davon. Die Bande bestand aus 25 Mitgliedern, die in kurzer Zeit 40 derartige Raubzüge unternahm. Bemerkenswert ist, daß die Beamten, die mit der Bande unter einer Decke standen, an Gehalt nur 250 bis 300 Rbl. jährlich bezogen, aber trotzdem Villen bauten. Ein Beamter, der 60 Rbl monatlich erhielt, erwarb in Sulejowek für 10.000 Rbl. Land, ein anderer baute sich eine Villa, deren Wert auf 40.000 Rbl geschätzt wird.

Lodz. Vom Ministerium des Innern ist, der „Lodz. Rdsch." zufolge, am 11. Juli d. J. Oberpastor W. P. Angerstein von der Johannisgemeinde als Superintendent der Petrikauer evang.-lutherischen Diözese bestätigt. Lodz wird hierdurch zum erstenmal Sitz einer Superintendentur.

Finnland. Der Gouverneur in Helsingfors hat, wie wir in den Revaler Blättern lesen, eine Verfügung erlassen, laut welcher die Besitzer von Eckhäusern in den Städten des Gouvernements verpflichtet werden, bei Strafandrohung von 400 Mark die Straßenschilder bis zum 1. September derart umändern zu lassen, daß die Bezeichnungen in russischer Sprache auf denselben an erster Stelle zu stehen kommen.

Ausland.

Eine Reorganisation der amerikanischen Armee.

Auch die Vereinigten Staaten sehen sich veranlaßt, in dem allgemeinen Wettrüsten nicht zurückzubleiben. Ihr Generalstab hat soeben seinen Bericht über ein weitausschauendes Projekt vollendet, das ihn seit dem Jahre 1903, in welchem er ins Leben gerufen wurde, unausgesetzt beschäftigt hat. Dieses Projekt bezweckt nichts Geringeres, wie den „Leipz. N. N." aus New-York geschrieben wird, als eine vollständige Reorganisation und außerordentliche Vergrößerung der amerikanischen Armee, die auf den Fuß steter Kriegsbereitschaft und sofortiger Mobilmachung gestellt werden soll. Natürlich bedarf es hierzu der Zustimmung der gesetzgebenden Faktoren, doch scheint der Geist des Militarismus, über dessen Herrschaft im alten Europa man früher hierzulande nicht genug zu spötteln wußte, jetzt auch im Gebiete Onkel Sams in solchem Maße um sich gegriffen zu haben, daß die Annahme der Vorschläge des Generalstabs durchaus nicht zu den Unwahrscheinlichkeiten gehört.

Um das Siebenfache sollen die Streitkräfte der Vereinigten Staaten vermehrt werden. Die Armee-Einheiten sollen auf eine höhere numerische Stärke gebracht und die gesamte Streitkraft, mit Ausnahme der Küstenartillerie, in zwei Kontingente geteilt werden, wovon das eine ausschließlich für den Dienst im Inlande, das zweite in den außerhalb des Landes gelegenen Territorien zur Verwendung kommen und dort dauernd stationiert sein soll. Es sollen ferner die Staatsmilizen, die Bürgerwehren der einzelnen Staaten, die nur in seltenen Ausnahmefällen der Bundesregierung zur Verfügung gestellt werden dürfen, unter strenge Bundeskontrolle gestellt und endlich sollen zwei völlig neue Typen amerikanischer Truppen, nämlich eine Art Bundesreserve und ein Bundes-Freiwilligencorps, das bereits im Frieden zur Verwendung im Kriege ausgehoben wird, geschaffen werden. Andere Bestimmungen beziehen sich auf die Zurückziehung des Militärkommandos aus Alaska und seine Ersetzung durch ein der Bundesregierung unterstehendes Gendarmeriecorps sowie auf die Reduzierung der gegenwärtigen 49 Armeeposten auf 8, wodurch eine größere Konzentration der Landstreitkräfte herbeigeführt werden soll.

Es dürfte den Gesetzgebern schwer fallen, die Gründe, mit welchen der Generalstab seine Forderungen begründet, einfach von der Hand zu weisen. Es wird nachdrücklichst festgestellt, daß die gegenwärtige Truppenmacht der Vereinigten Staaten nicht in der Verfassung sei, einer erstklassigen europäischen Armee gegenüberzutreten. Unwiderleglich sei die Tatsache, daß sich der Sieg nur an die Fahnen

---

„Horus", sagte er, „der große Ramses wird jeden Augenblick in das Reich der Schatten abgehen, und Osiris wird sein Herz auf der unfehlbaren Wage abwägen. Wenn der heilige Ring der Pharaonen an Deinem Finger erglänzt, so befiehl, und ich werde Dir gehorchen, selbst wenn Du den heiligen Amontempel zerstören wolltest, denn durch den Mund der Pharaonen spricht der unsterbliche Osiris."

„Nicht zerstören", entgegnete Horus, „sondern neue Tempel will ich errichten und den Priesterschatz vergrößern. Ich verlange nur, daß Du einen Befehl zur Ueberbringung des Leichnams meiner Mutter Zephore nach den Katakomben niederschreibst und einen zweiten zur Befreiung der teuren Berenike aus dem Klostergefängnis. Ich hab's gesagt."

„Du beginnst weise", entgegnete der Erzpriester. „Für die Erfüllung dieser Befehle ist alles vorbereitet; ich werde sie sogleich niederschreiben. Wenn Du sie mit dem Ring der Pharaonen berührst, werde ich diese Lampe anstecken, damit sie dem Volke Gnade und Deiner Berenike Freiheit und Liebe verkünde."

Der weiseste Arzt aus Karnak trat ein. „Horus", sagte er, „nicht wundert mich Deine Blässe, denn Dein Großvater liegt im Sterben. Der Mächtigen Mächtigster konnte die starke Arznei nicht vertragen, die ich ihm gegeben habe. So blieb nur der Vertreter des Erzpriesters bei ihm, um den Ring von seinem Finger abzuziehen, wenn er stirbt, und ihn Dir zum Zeichen unbegrenzter Macht zu geben. Aber Du wirst bleicher, Horus!" fügte er hinzu.

„Sieh meinen Fuß an", stöhnte Horus und sank in den goldenen Stuhl, in dessen Lehne Habichtköpfe geschnitzt waren.

Der Arzt kniete nieder, besah den Fuß und wich erschrocken zurück.

„Horus", flüsterte er, „Dich hat eine giftige Spinne gebissen."

„Sollte ich sterben, in solchem Augenblick?" fragte Horus mit kaum vernehmbarer Stimme. Dann fügte er hinzu: „Kann das schnell erfolgen, sprich die Wahrheit!"

„Bevor der Mond hinter jener Palme verschwindet."

„O, wehe! Und wird Ramses noch lange leben?"

„Vielleicht bringen sie Dir schon seinen Ring."

In diesem Augenblick traten die Minister mit den fertigen Edikten ein.

„Kanzler", rief Horus, ihn bei der Hand fassend. „Würdet ihr meine Befehle erfüllen, wenn ich sofort stürbe?"

„Erlebe das Alter Deines Großvaters, Horus!" erwiderte der Kanzler. „Aber wenn Du selbst sofort nach ihm vor das Gericht des Osiris treten würdest, wird jeder Deiner Befehle erfüllt werden, wenn Du sie mit dem heiligen Ringe des Pharao berührt hast."

„Mit dem Ring!" wiederholte Horus, „aber wo ist er?"

„Ein Edelmann sagte mir", flüsterte der Führer, „daß der große Ramses in den letzten Zügen liege."

„Ich habe zu meinem Vertreter geschickt", fügte der Erzpriester hinzu, „daß er den Ring sofort abziehe, sobald Ramses' Herz aufgehört hat zu schlagen."

„Ich danke Euch!" sagte Horus. „Ich sterbe ungern . . . Aber ich habe nicht ganz umsonst gelebt . . . „Meine Segenstaten werden mich überleben, Frieden und Glück gab ich dem Volke und . . . meine Berenike wird die Freiheit wiedergewinnen. — Noch lange?" fragte er den Arzt.

„Der Tod ist tausend Marschschritte von Dir entfernt", erwiderte der Arzt traurig.

„Hört Ihr nicht? Kommt niemand von dort?" fragte Horus.

Schweigen.

Der Mond näherte sich der Palme und berührte schon ihre ersten Blätter.

„Noch weit?" flüsterte Horus.

„Achthundert Schritte", entgegnete der Arzt. „Ich weiß nicht, Horus, ob Du Zeit haben wirst, alle Edikte mit dem heiligen Ring zu berühren, selbst wenn man ihn jetzt brächte."

„Reicht mir die Edikte", sagte der Fürst und horchte, ob nicht jemand aus Ramses' Zimmer käme. „Und Du, Priester", wandte er sich an den Arzt, „sag' mir, wieviel Leben mir bleibt, damit ich wenigstens meine teuersten Aufträge bestätigen kann."

„Sechshundert Schritte", flüsterte der Arzt.

Der erste Befehl entfiel den Händen des Horus.

„Fünfhundert . . ."

Der zweite Befehl glitt von den Knien des Fürsten.

„Kommt niemand?"

„Vierhundert . . ." sagte der Arzt.

Horus starrte vor sich hin, der dritte Befehl fiel zur Erde.

„Dreihundert."

Dasselbe Schicksal traf den vierten Befehl.

„Zweihundert."

Des Fürsten Lippen wurden blau. Mit krankhaft geballter Faust warf er den nächsten Befehl zur Erde und behielt nur noch den letzten, der die Befreiung Berenikes betraf.

„Hundert."

In Grabesstille vernahm man das Klopfen von Sandalen. Der Vertreter des Erzpriesters stürzte in den Saal. Horus streckte die Hand aus.

„Ein Wunder!" rief der Ankömmling. „Der große Ramses ist genesen. Er hat sein Lager verlassen und will bei Sonnenaufgang zur Löwenjagd. Dich, Horus, ruft er zum Zeichen der Gnade, daß Du ihn begleitest . . ."

Horus blickte mit erlöschendem Blick über den Nil, wo in Berenikes Gefängnis das Licht glänzte, und zwei blutige Tränen rollten über seine Wangen.

„Du antwortest nicht, Horus?" fragte erstaunt der Bote des Ramses.

„Siehst Du denn nicht, daß er tot ist?" flüsterte der weiseste Arzt aus Karnak.

Seht denn, wie eitel des Menschen Hoffen ist angesichts der Bestimmungen, die der Ewige mit feurigen Zeichen am Himmel niederschreibt.

Mannigfaltiges.

Rockefeller jun. und die New-Yorker Polizei. New-Yorker Blätter bringen weitere, höchst erstaunliche Nachrichten über die Korruption der Polizei in der amerikanischen Metropole. Es stellt sich heraus, daß der Staatsanwalt bereits seit geraumer Zeit im Besitze von vernichtenden Beweisen gegen die Polizei ist. Den Anstoß zu dem Kriege gegen die Polizei hat John Rockefeller jun., der Sohn des bekannten Petroleumkönigs, gegeben. Diesem war vor etwa zwei Jahren der Vorsitz einer Kommission aufgedrungen worden, die sich mit der Untersuchung des Handels mit weißen Sklavinnen zu befassen hatte. Bei dieser Gelegenheit tat Mr. Rockefeller Einblicke in die Beziehungen zwischen Polizei und „Unterwelt", die ihn erschaudern ließen; besonders gewann er die Ueberzeugung, daß die Polizei den Mädchenhandel begünstige und große Summen davon profitiere. Er machte dem Staatsanwalt Mitteilung von seinen Erfahrungen und stellte ihm eine riesige Summe zur Kriegsführung gegen die Polizei zur Verfügung. Wie kostspielig dieser Krieg war, geht aus folgendem Beispiel hervor: Um Beweise dafür zu erlangen, daß die Polizei den Mädchenhandel begünstigt, ließ der Staatsanwalt ein Haus einrichten, das anscheinend diesem üblen Gewerbe diente. Es wurden in der Tat Mädchen von Europa auf Rockefellers Kosten eingeführt. Die Polizei wurde bald auf das Haus aufmerksam und erpreßte ein monatliches Schweigegeld von 2500 M. von den Leitern des Instituts. Daß die zu vermeintlich unmoralischen Zwecken eingeführten jungen Mädchen später gute Stellen im Innern des Landes erhielten, hat die Polizei erst jetzt erfahren.

— Der Mikado und die Stiefel. Eine Anekdote aus dem Leben des verstorbenen Mikados erzählt der „Frankfurter Zeitung" ein Mitarbeiter wie folgt: In den siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts war der preußische Oberstabsarzt Dr. Müller nach Japan beurlaubt worden, um dort die Einrichtung einer militärärztlichen Akademie zu leiten. Er wollte es nicht versäumen, bei dem jungen Herrscher die übliche Antrittsvisite zu machen, und ließ sich in voller Uniform bei dem Mikado anmelden. Die Hofbeamten belehrten jedoch Dr. Müller, daß er nach japanischem Brauche unmöglich mit Stiefeln bekleidet, sondern, man vergegenwärtige sich einmal das Bild, in Strümpfen vor dem Herrscher erscheinen müsse. Dr. Müller wollte aber nicht einsehen, warum er als preußischer Offizier nicht seine vollständige Ausrüstung anlegen dürfe. Es wurde hin und her gesprochen, bis der Offizier endlich energisch folgende Erklärung abgab: „Seine Majestät der deutsche Kaiser haben mir aufgetragen, Seiner Majestät dem Kaiser von Japan in voller Uniform meine Aufwartung zu machen, und zur preußischen Uniform gehören die Stiefel!" Es erfolgte hierauf eine ernste Beratung des Mikados mit seinen ersten Würdenträgern, die dahin endigte, daß man Dr. Müller erlaubte, das kaiserliche Audienzzimmer in voller Uniform zu betreten. Somit konnte Oberstabsarzt Dr. Müller den Ruhm für sich in Anspruch nehmen, der erste gewesen zu sein, der mit seinen Stiefeln den Palast des Mikados angeblich „entweiht" hatte.

— Eine Familientragödie. In den Blättern ist viel die Rede von einer Tragödie, die sich unlängst in einer österreichischen Offiziersfamilie abgespielt hat. Auf einem öffentlichen Ballfest hat die Tochter eines Oberstleutnants Härtl den Korpskommandanten Borovevic geohrfeigt, weil dieser ihren Vater aufgefordert hatte, sein Abschiedsgesuch einzureichen, da er seit Jahren in wilder Ehe lebt, nachdem seine wiederholten Bemühungen, den Heiratskonsens zu erlangen, fruchtlos geblieben waren. Diesem Verhältnis sind vier Kinder entsprossen, von denen die älteste, die 21jährige Luise, als Rächerin für ihren Vater eingetreten war. Infolgedessen schwebt eine Ehrenbeleidigungsklage des Korpskommandanten Borovevic gegen Frl. Luise Härtl, und gleichzeitig wurde gegen Oberstleutnant Härtl das ehrengerichtliche Verfahren eingeleitet, weil er „fremden Personen", das heißt seiner Familie „Mitteilung über eine dienstliche Angelegenheit" gemacht hatte. Wie jetzt verlautet, hat Oberstleutnant Härtl gemeinsam mit der Mutter seiner Kinder jüngst einen Selbstmord verüben wollen. Sie hatten bereits ihre Abschiedsbriefe geschrieben. Diese gerieten jedoch vorzeitig in die Hände ihrer Kinder, worauf sich diese vor der verschlossenen Tür aufstellten, hinter der sich die Eltern befanden, und in lautes Weinen ausbrachen, so daß die ganze Nachbarschaft zusammenlief. Dadurch wurde der Selbstmord verhindert. Die Kinder beschlossen darauf, ein neues Gnadengesuch an den Kaiser zu richten. In dem Gesuch schilderten sie die Qualen, welche die Eltern durchzumachen hätten. Die Kinder erklärten, daß sie in fortwährender Angst leben, ihre Eltern könnten zu einem verhängnisvollen Entschluß gelangen, der auch sie, die Kinder, bedrohen würde. Ihr Vater habe schon vor 2 Jahren ein Gnadengesuch eingereicht und gebeten, seinen Kindern seinen Namen geben zu dürfen. Dieses Gesuch sei infolge feindseliger (?) Darlegungen abgewiesen worden. Nun könne nur die Großmut und das milde Herz des Monarchen ihnen helfen.

— Humor des Auslandes. Ein junger Mann heiratete kürzlich und kaufte sich ein kleines Häuschen, entschlossen, in dem dazugehörigen Garten seinen ganzen Gemüsebedarf zu bauen. Er begann also den Garten umzugraben und war überrascht, nach halbstündiger Arbeit ein Goldstück zu seinen Füßen zu finden. Mit neuer Kraft grub er weiter. Verschiedene Nickel- und Silbermünzen, darunter ein Taler, lohnten seine Anstrengung. „Beim Kolumbus! Wenn dies keine Goldmine ist," sprach er und grub wie wild weiter. „Soll mich wundern, was ich weiter finden werde." — Seine Arme schmerzten, dicke Schweißtropfen rannen von seiner Nase herunter und im Nacken hatte er ein Gefühl, als wenn er ihm brechen wollte. So ging es nicht weiter. Er streckte sich also, wobei er vor Schmerz stöhnte, und im selben Augenblick fühlte er etwas Kaltes an seinem Beine heruntergleiten. Im Nu hatte er die Wahrheit erfaßt: In seiner Hosentasche war ein Loch! (Tit Bits.)

der überlegeneren Streitkräfte hefte, daß die modernen Kriege kurz und entscheidend seien und daß nur disziplinierte Truppen eine disziplinierte feindliche Armee schlagen könnten. Die Vereinigten Staaten sollten beim Ausbruch eines Krieges mit einer Militärmacht ersten Ranges in der sofortigen Lage sein, eine Streitkraft von 460 000 Mann, abgesehen von den nötigen 42 000 Mann Küstenartillerie, ins Feld zu stellen, daneben aber müßte zur Verstärkung und Ergänzung dieser Fronttruppen eine durchgebildete und kampffähige Reserve von mindestens 800 000 Mann vorhanden sein.

Gegenwärtig besteht die reguläre Armee des Landes nur aus 66 000 Mann, obwohl sie unter der Zustimmung des Kongresses auf 95 500 Mann erhöht werden kann. Daneben existieren etwa 125 000 Mann Staatsmilizen, die jedoch nicht außerhalb der Grenzen des Landes zur Verwendung kommen dürfen, es sei denn, daß sie sich freiwillig hierzu melden. Die geplante Vergrößerung der Armee soll nun nach ähnlicher Methode bewerkstelligt werden, wie sie in den Heeren des europäischen Kontinents üblich ist. Die Mannschaften werden auf 6 Jahre — nicht wie bisher nur auf 3 Jahre — angeworben, wovon sie 3 Jahre bei der Fahne zu dienen haben und die übrigen 3 Jahre der Reserve zugeteilt werden. Ganz besonderes Gewicht aber legt der Generalstab auf die Schaffung einer nationalen Freiwilligen-Wehr, im Gegensatze zu den nur den Einzelstaaten unterstehenden Milizen, die, wie oben gesagt, nur ausnahmsweise zum Bundesdienste herangezogen werden dürfen und deren Hauptaufgabe darin besteht, Unruhen in den einzelnen Staaten, wie gewalttätige Arbeiterstreiks und Friedensbrüche ernster Natur, zu unterdrücken.

Es ist nun allerdings sehr fraglich, ob der Kongreß sich geneigt finden wird, die Forderungen des Generalstabes zu bewilligen, obwohl diese — vom Standpunkte einer europäischen Militärmacht betrachtet — noch sehr bescheiden genannt werden müssen. Ein ferneres Hindernis ist der Umstand, daß sich schwerlich genug Leute finden dürften, die geplante Vermehrung der Armee zu ermöglichen. Allgemeine Wehrpflicht kennt man hierzulande nicht und das übliche Werbesystem ist sehr schwerfällig und unbeholfen. Ueberdies sind die Löhnungen der Mannschaften keineswegs verführerisch, und endlich ersetzt sich der ganze Soldatenstand in den Vereinigten Staaten keineswegs solcher Beliebtheit, daß diese einen patriotisch veranlagten Jüngling veranlassen könnte, in die hiesige Armee einzutreten.

Doch diese Hindernisse werden überwunden werden müssen. Nicht nur die Menschen, sondern auch die Nationen wachsen mit ihren höheren Zwecken, und da nun die Vereinigten Staaten einmal Weltmacht geworden und im letzten Dezennium die Bahn des Imperialismus beschritten haben, wird ihnen auch hinsichtlich ihrer Heeresentfaltung nichts anderes übrig bleiben, als in die Fußstapfen der Mächte des „altersschwachen" Europa zu treten.

Deutschland.

Eine deutsch-englische Verständigungs-Konferenz, die vom 30. Okt. bis 1. Nov. d. J. in London tagen soll, wird in einer halbamtlichen deutschen Kundgebung hoffnungsvoll begrüßt. Es heißt da: „Wie aus dem Programm hervorgeht, ist der Zweck der Konferenz, in offener Aussprache diejenigen Fragen zu behandeln, die entweder in letzter Zeit zu Mißverständnissen Anlaß gegeben und dauernde Hemmnisse der Verständigung gebildet haben, oder aber geeignet sind, zu einer tieferen Verständigung der beiden Völker zu führen. Von offiziöser wie auch von parlamentarischer Seite wird dieser Arbeit mit Interesse verfolgt, zumal dazu die verschiedensten Korporationen zusammengetreten sind. Auf deutscher Seite sind an der Vorbereitung beteiligt: 1) das deutsch-englische Verständigungskomitee, 2) Verband für internationale Verständigung, 3) die deutsche Friedensgesellschaft, 4) das Kirchliche Komitee zur Pflege freundschaftlicher Beziehungen zwischen Großbritannien und Deutschland. — Andere Männer, die sich als Freunde einer Verständigung erwiesen haben, werden gleichfalls herangezogen werden. Es wird sich nicht, wie früher manchmal, um Feste handeln, sondern um einige Tage ernster Arbeit. Die Presse wird doch ungehinderten Zutritt haben."

Ueber die Ursache der furchtbaren Bergwerk-Katastrophe in Bochum äußerte sich der gerettete Steiger Kühn dahin, daß die Katastrophe unzweifelhaft durch die Entzündung eines durch den Sprengschuß freigewordenen Gasstromes entstand. Auf das entschiedenste zurückzuweisen sei die Auffassung, daß die Explosion durch eine schadhafte Sicherheitslampe verursacht wäre. Dagegen ist man in Bergmannskreisen der Meinung, daß die Ursache zu dem furchtbaren Unglück auch auf den Umstand zurückzuführen sein könnte, daß entgegen der Vorschrift bei dem Sprengschusse Dynamit anstatt Sicherheitssprengstoff verwendet worden ist. Der „Vorwärts" wartet nicht die Ergebnisse der Untersuchung ab, sondern ergeht sich bereits in gehässigen Anklagen gegen die Direktion, die nicht für genügende Ventilation gesorgt und einen Aufseher, der auf das häufige Auftreten von explosiven Gasen aufmerksam gemacht hatte, gemaßregelt habe. Was nütze es, wenn man für die Toten 50 000 Mark stiftet und dabei für die Lebenden nicht sorgt?

Wie gemeldet, kam auch der Kaiser nach Gerthe. Durch Stunden erwartete in den die Zeche „Lothringen" umsäumenden Straßen eine gewaltige Menschenmenge seine Ankunft. Auf dem Zechenplatz waren die Beamten, Arbeiter und Rettungsmannschaften aufgestellt. Am Tore erwartete der Grubenvorstand die Ankunft des Kaisers, mit den Direktoren Gehres und Brandenbusch an der Spitze. Auch die Herren des Bergamtes hatten sich eingefunden. Der Kaiser ließ sich die Herren vorstellen und darauf eingehend Bericht erstatten. Besonders eingehend sprach er mit dem Bergmann Strauch, der seinen einzigen Sohn tot aus der Zeche geholt hat. Er sprach den Vätern der ums Leben gekommenen jungen Männer sein Beileid aus und beauftragte den Kommerzienrat Korte, dies auch allen Angehörigen der Verunglückten zu übermitteln. Den gereiteten Steiger Kühn fragte der Kaiser, was er zuerst gespürt habe, als die Explosion eingetreten sei. Der Gefragte antwortete, daß er und seine Belegschaft durch den Luftdruck nach der Seite geworfen worden seien. Der Luftdruck sei ganz gewaltig gewesen. Von dem Kaiser ermuntert, berichtete Kühn über den Hergang der Katastrophe folgendermaßen: „Von dem Luftdruck wurde ich gegen die Wand der Strecke geschleudert. Der Arbeitsort war zirka 220 Meter von dem Herde der Explosion entfernt, aber noch in einer Entfernung von 800 bis 1000 Meter verspürte man die Wirkung der Katastrophe derartig, daß man auch dort noch niedergeworfen wurde. Als ich gegen die Wand geschleudert wurde, wußte ich sofort, daß eine Explosion stattgefunden hatte. Um mich und meine Belegschaft vor den giftigen Nachschwaden zu retten, rief ich den Bergleuten zu, sie möchten sich niederwerfen. Die meisten folgten meinem Rufe. Wir waren dann etwa 20 Minuten lang durch die Gase und Nachschwaden vom Ausgang und von der Rettung abgesperrt. Die meisten verloren die Besinnung; ich selbst blieb auch nicht klar bei Verstande. Als ich zu mir kam, kletterte ich in meinem Stapel von der dritten zur vierten Sohle hinab. Dort war die Luft rein und gut. Nachdem ich wieder Kräfte geschöpft hatte, kletterte ich zurück, um Verwundete und Ohnmächtige zu retten. Ich brachte im ganzen sieben Ohnmächtige zur vierten Sohle hinab, davon drei, die vor Ort lagen. Die Anstrengung war aber zu groß für mich, ich brach selbst ohnmächtig zusammen und wurde von der Rettungsmannschaft zutage gefördert." Der Kaiser drückte dem braven Bergmann warm die Hand. Dann wandte er sich zu dem Bergmann Kaiser. Er fragte ihn, ob er noch Lebende gefunden habe und ob diese gesprochen hätten. Der Bergmann erklärte, daß er auf der dritten Sohle mehrere Verwundete angetroffen habe. Man habe sie zur vierten Sohle gebracht und von da aus durch Schacht I zutage gefördert. Mehrere hätten bei ihrem Transport noch sprechen können. Der Bergmann Heine erzählte, vom Kaiser befragt, durch die Explosion sei die Strecke teilweise eingestürzt, aber man hätte bequem über die Gesteinstrümmer hinwegkommen können. Schließlich zog der Kaiser noch den Steiger Schulte in ein Gespräch.

Recht charakteristisch ist es, wie der „Vorwärts" zur Krupp-Feier Stellung nimmt. Er schreibt u. a.: „Wenn in diesen Tagen der Erinnerung Anerkennung gezollt werden soll, dann gebührt sie in erster Linie den Zehntausenden, die in den verflossenen hundert Jahren in harter Arbeit und bei kläglichem Lohn einer Familie unendliche Reichtümer geschaffen . . . Die Kruppsche Arbeiter- und Beamtenschaft könnte sich selbst feiern. Aber statt des Flitters, der bis in die Maschinensäle und Kontorräume herabhängen wird, fordert sie usw." — Diese Worte finden sich in dem dem Kruppschen Jubiläum gewidmeten Artikel des „Vorwärts". Nunmehr ist der „Flitter" auf die Maschinensäle und Kontorräume in Gestalt von 14 Millionen Mark herniedergegangen.

Herzog Adolf Friedrich zu Mecklenburg, der neue Gouverneur von Togo, hat mit dem Dampfer „Lucie Woermann" die Reise nach Lome angetreten.

Die Mitteilung, wonach der Kriegsminister v. Heeringen im Herbst von seinem Amt zurückzutreten gedenke, entbehrt, nach authentischen Nachrichten, jeder Begründung.

Geheim. Baurat Prof. Paul Wallot, der Schöpfer des Berliner Reichstagsgebäudes, ist in Langenschwalbach, wo er zur Kur weilte, im Alter von 71 Jahren gestorben. Wir werden auf die Bedeutung des Verstorbenen noch zurückkommen.

Die 5 Engländer, die wegen Spionageverdachts verhaftet worden waren, begaben sich nach ihrer Freilassung auf das Kieler englische Konsulat, angeblich um dort wegen Entschädigungsforderungen Rücksprache zu nehmen. Später fuhren sie nach Eckernförde, um auf ihrer Jacht alsbald die Rückreise nach England anzutreten. Sie erklärten, mit ihrer Behandlung im Untersuchungsgefängnis in jeder Weise zufrieden gewesen zu sein, und bezeichneten selbst den ganzen Zwischenfall „als einen leicht entschuldbaren Mißgriff." Auch von den Londoner Blättern bekommen die Fünf manchen Tadel wegen ihres, die deutschen Behörden herausfordernden, unvorsichtigen Verhaltens zu hören.

Türkei.

Wenn nicht aller Anschein trügt, ist die Türkei auf dem Wege, die innere Krisis zu überwinden. Es stellt sich immer mehr heraus, daß das neue Kabinett den bei weitem größten Teil der Armee und der Bevölkerung hinter sich hat. Alle Versuche der Jungtürken, neuen Einfluß in der Armee zu gewinnen, sind bisher fehlgeschlagen. Ein guter türkischer Kenner der Lage äußerte: In der Türkei gibt es zwei positive Machtfaktoren, das Sultanat und die Armee. Beide stehen fest zur gegenwärtigen Regierung. Diese ist also stark genug, jeden Gegner zu zerschmettern und hierzu auch fest entschlossen. Sie wird den Belagerungszustand wahrscheinlich über ganz Rumelien und Smyrna ausdehnen, wenn das Komitee irgendwo Putsche versucht. Die Regierung wird mit allen Mitteln die Politik aus der Armee und der Beamtenschaft verbannen, mit unerbittlicher Strenge gegen alle Geheimbünde und Klubs vorgehen, Beamte und Offiziere nur nach Verdienst ohne Rücksicht auf Konfessionen und politische Gesinnung befördern und dadurch das Land von den Mikroben der Zersetzung befreien. Der Kriegsminister beschloß, diejenigen, die gegen das jetzige Regime Hochverrat üben, mit schwerer Kerkerhaft zu bestrafen. — Bis jetzt wurden etwa 500 Personen vor das Kriegsgericht gestellt. Das jungtürkische Komitee scheint in der Tat nicht die erhoffte Sympathie bei den Truppen in der europäischen Türkei gefunden zu haben: Die Offizierekorps von Monastir, Janina, Uesküb, Adrianopel und Smyrna antworteten auf die Rundbrahtung der Saloniker Offiziere, daß man wohl damit einverstanden sei, daß die Meuterer bestraft würden; was jedoch ihre Stellungnahme zur Auflösung der Kammer und zum neuen Kabinett betreffe, so erklären alle Offizierecorps kategorisch, die Ansicht der Saloniker Offiziere nicht zu teilen. Man habe volles Vertrauen zur Regierung und werde sich keiner politischen Partei anschließen, sondern nur den Befehlen des Kriegsministers gehorchen.

Am Sonnabend übergab der neue deutsche Botschafter Freiherr v. Wangenheim dem Sultan in feierlicher Audienz sein Beglaubigungsschreiben. Die bei der Audienz gehaltenen Ansprachen waren in herzlichster Form gehalten; die Antwort des Sultans enthält außer den üblichen Formeln einen Passus, in dem er seinen herzlichen Gefühlen für den deutschen Kaiser Ausdruck gibt.

Ueber die recht verheerende Erdbebenkatastrophe in der Umgegend Konstantinopels liegen uns bisher in den ausländischen Blättern nur recht zusammenhangslose und zum Teil phantastische Meldungen vor: Es wird von siedenden Quellen berichtet, die aus Erdrissen emporschlugen, vom Kochen (?) des Meereswassers an der Küste des Marmara-Meeres, an dessen Ufern die zahlreichen in Trümmer gesunkenen Ortschaften brannten 2c. In Konstantinopel selbst ist der angerichtete Schaden gering. Das Zentrum der sich wiederholenden Erdstöße war offenbar die Nähe von Gallipoli, mit dem alle Verbindungen unterbrochen sind. Auch dort waren die Menschenverluste gering, aber der Sachschaden ungeheuer.

Vereinigte Staaten.

Obgleich viele amerikanische Zeitungen die Panamakanal-Bill angreifen, herrscht dennoch die Ansicht, daß das Repräsentantenhaus der Maßnahme zustimmen und daß Präsident Taft sie samt den Zusätzen des Senats unterzeichnen werde. Die „Newyork Times" erklären, wie aus der Auslegung des Hay-Pauncefote-Vertrages seitens des Senats hervorgehe, nähmen die Vereinigten Staaten sich selbst allein von den Gesetzen aus, die sie für alle anderen Nationen erlassen haben. Welch ein erbärmlich geringer Preis ist es, für den dieses Spiel von Trug und Mißtrauen gewagt wird. Das Blatt prophezeit einen Handelskrieg auf den Weltmärkten und Zollschikanen gegen die Vereinigten Staaten. Es verlangt dringend, daß Präsident Taft die Bill ablehne. Der „Newyork Herald" begrüßt dagegen die günstige Gelegenheit zur Wiederbelebung der amerikanischen Handelsmarine.

Lokales.

Vom II. Baltischen Aerzte-Kongreß in Reval 17.—20. August.

1) Anmeldungen von Demonstrationen interessanter Krankheitsfälle, pathologisanatomischer Präparate oder Röntgenbilder für die Demonstrationssitzung am 19. August sind bis zum Abend des 18. August an den Präses des Kongreßbureaus Dr. v. Holst zu richten.

2) Anmeldungen für die Beteiligung an der Finnlandfahrt und Quartiergesuche sind an den Kassaführer Dr. L. Bornhaupt und zwar nicht später als bis zum 11. August zu richten. Alle praktisch wichtigen Einzelheiten sind auf den Mitgliedskarten vermerkt.

3) Die Herren Kollegen werden höflichst ersucht, zur Eröffnungssitzung im Adelsklub am 17. August zum „Bunten Abend", veranstaltet von den Aerzten Estlands und Revals zu Ehren der auswärtigen Kollegen und ihrer Damen am Sonnabend, dem 18. August, sowie zum gemeinschaftlichen Diner im Adelsklub (19. August) in schwarzem Gehrock oder Smoking zu erscheinen.

Dr. Georg Schultz,
Sekretär des Kongreßbureaus.

Das Restaurant Hasenkrug am Embach, das besonders in diesem Sommer, dank der großen Neubauten und der umsichtigen Leitung des Restaurateurs, viele Tausende von Besuchern aus Dorpat angezogen hat, ist in der vorigen Nacht total niedergebrannt. Aus bisher unbekannter Ursache brach um 2 Uhr nachts im Korridor des oberen Stockwerkes Feuer aus, das bis 5 Uhr morgens das ganze Hauptgebäude verschlungen hatte. Die Feuerwehr aus Dorpat konnte nicht requiriert werden, da das Telephon gleich am Anfang zerstört wurde, und die Feuerspritze des Gutes Forbushof, die unter der Leitung des Besitzers viele Stunden ununterbrochen arbeitete, konnte nicht viel mehr ausrichten, als die umliegenden Gebäude zu schützen. Der Schaden beträgt ca. 12 000 Rbl. Das Gebäude war bei der Livl. Gegenseitigen Assekuranzgesellschaft für nur 6000 Rbl. versichert, so daß sich für den Besitzer ein großer Verlust ergibt. Der Restaurateur, dessen Mobiliar in einer russischen Gesellschaft versichert war, wird besonders durch die Unterbrechung des Betriebs kurz vor Beginn des Semesters stark zu leiden haben. —k—

Ebenso wie bei uns, ist auch in Riga, wie wir aus den dortigen Blättern ersehen, nach einem heftigen Gewitter am Sonnabend ein Wettersturz eingetreten: Die Temperatur ging dort von 24 auf 18 Grad herunter. — Aus Reval liegen in den dortigen Blättern noch keine diesbezüglichen Nachrichten vor.

Infolge der übergroßen Hitze waren, wie wir hören, auch in der Umgegend Dorpats Torf- und Moorbrände zu verzeichnen. So brannte es z. B. im Kawastschen Gebiet und an mehreren Stellen in der Umgegend des Peipus. Am vorigen Sonnabend war Dorpat trotz des Sonnenscheins in einen leichten Rauchschleier gehüllt, der am frühen Morgen einen deutlichen brenzlichen Geruch verbreitete und wohl sicher durch den Wind von einer derartigen Brandstätte hergeführt worden war. Der am Sonntag und Montag reichlich niedergegangene Regen dürfte diesen Bränden ein Ende bereitet haben. — Glücklicherweise ist die Umgegend Dorpats während der ganzen Hitzeperiode von Waldbränden, die im Innern des Reiches, wie gestern berichtet, so ungeheuren Schaden angerichtet, verschont geblieben. —c—

Die Statuten einer neu zu gründenden Kreditgesellschaft der hiesigen Carlowa-Vorstadt sind, wie wir im „Post." lesen, von der betr. Behörde nicht bestätigt worden.

Der „Wanemuine"-Verein veranstaltete bisher alljährlich allgemeine Bildungsvorträge. In diesem Jahr mußten diese Vorträge jedoch, wie wir aus dem „Post." ersehen, wegen zu geringer Beteiligung seitens des Publikums ausfallen. Es hatten sich nur 25 Personen zur Teilnahme gemeldet.

Der „Jurj. List." ersucht mitzuteilen, daß die Armenier, die, wie es in einer von uns wiedergegebenen Korrespondenz des gen. Blattes hieß, die badenden Damen in Elwa belästigen, nicht identisch sind mit den 4 ständig in Elwa lebenden armenischen Studenten. Es handelt sich vermutlich um angereiste Armenier oder Hebräer.

Nicht weniger als 18 schwer Betrunkene, darunter 8 Weiber, mußten am Sonnabend im Polizeiarrestlokal interniert werden. —h.

Vor einigen Monaten hatte der Uhrmacher A. sein hiesiges Geschäft aufgegeben und sich irgendwo auswärts etabliert. Da er mehrere Uhren, die ihm zur Reparatur anvertraut waren, unterschlagen hatte, wurde er polizeilich gesucht. Der Polizei glückte es, am Freitag den unehrlichen Geschäftsmann gelegentlich eines Besuches in Dorpat abzufassen. —h.

Detektivbeamten gelang es gestern, einen Wechselfälscher zu überführen. Es handelt sich um einen beim hiesigen Kaufmann G. angestellten Kommis, der auf Wechseln zu 45 und 80 Rbl. die Unterschrift seines Brotherrn gefälscht und diese Summen auf einer Bank gehoben hatte. Wie es scheint, hat der Fälscher noch mehr derartige Betrügereien auf dem Gewissen. —h.

Vom Friedensrichter des 2. Bezirks wurden gestern verurteilt: Ed. Nääs, der in der Hefefabrik einem Arbeiter Bekleidungsgegenstände, und Elise Liiwak, die 8 goldene Ringe gestohlen hatte, zu je 4 Monaten Gefängnis, und der Schneider Krisa, der das Nähen eines Pelzes übernommen, aber das Material versetzt hatte, zu 8 Monaten Gefängnis. —o—

Heute abend findet eine Wiederholung des mit gutem Heiterkeits-Erfolge aufgenommenen „Tollen Mädels" von Ziehrer statt. Morgen, Mittwoch, findet eine Erstaufführung statt, und zwar wird — nach längerer Pause zum ersten Mal — wieder eine Lustspiel-Novität gegeben: der äußerst wirkungsvolle Schwank „Meyers" von Fr. Friedmann. Dieses Stück hat im Berliner Lustspielhaus über 400 Aufführungen erlebt und durch die Abwechslung von fein-humoristischen wie drastisch-komischen Szenen und seinem witzigen Dialog überall den größten Erfolg gehabt, u. a. auch in Riga, Reval und Petersburg.

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 30. Juli. Beim Ministerpräsidenten fand auf seiner Villa auf der Jelagin-Insel zu Ehren Poincarés ein Diner zu 35 Gedecken statt.

Auf dem Kommandantur-Aerodrom fanden Flüge für die Knabensoldaten statt, an denen Abramowitsch und Rajewski teilnahmen. Als Zuschauer waren 8000 Knaben zugegen.

Größere Brände werden aus dem Reichsinnern gemeldet: Im Gouv. Mohilew brannten im Flecken Kritschewo infolge Brandstiftung 114 Gehöfte nieder, und im Dorf Bochotze 54 Gehöfte und 2 Kirchen. — In Meleljus im Kreise Stawropol brannten gegen 400 Gebäude mit viel Getreide nieder.

Krassnoje Sselo, 30. Juli. Im Allerhöchsten Beisein fand im Lager eine große Parade statt. Anwesend waren der Ministerpräsident, der Außen- und Kriegsminister, Iswolski, Poincaré, der französische Botschafter, das Botschaftspersonal sowie die übrigen französischen und deutschen Gäste. Um 10 Uhr traf Se. Maj. der Kaiser ein. Auf der rechten Flanke der Truppen befand sich der erlauchte Oberstkommandierende der Truppen Großfürst Nikolai Nikolajewitsch. Se. Majestät ritt die Front der Truppen ab und begrüßte sich, nach Entgegennahme des Rapports, mit den Mannschaften unter brausendem Hurra und den Klängen der Nationalhymne. Darauf begann der Vorübermarsch der Truppen unter der Führung des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch. Se. Majestät dankte den Truppen, worauf auf 4 Tischen ein Allerhöchstes Frühstück gereicht wurde. Am Tische Sr. Majestät saßen die Großfürsten Michail Alexandrowitsch, Boris Wladimirowitsch, Sergei Michailowitsch, die Prinzen Franz von Battenberg und Alexander von Oldenburg, der Hofminister, Poincaré und der französische Botschafter. Für die übrigen hochgestellten Personen waren besondere Tische hergerichtet.

Peterhof, 30. Juli. Heute, als am Geburtstage des Thronfolgers, brachte Ihren Majestäten nebst dem Thronfolger der Statthalter des Kaukasus Graf Woronzow-Daschkow seine Glückwünsche dar; desgleichen der Hetmann des Donschen Kosakenheeres General Mischtschenko sowie Deputationen der Krassnoje Sseloer Truppen, der mandschurischen Armee und der Regimenter, deren Chef der Thronfolger ist und in deren Listen er geführt wird. Die Kiewer Grenadiere überreichten ihm eine Uniform, die grusinischen Grenadiere ein silbernes Modell der Achalkalaki-Festung Sfalanzy, ein Album mit Ansichten der Kasernen, das Jubiläumsabzeichen des Regiments sowie Teppiche.

Blagoweschtschensk, 30. Juli. Heute als am Geburtstage des Thronfolgers fand die Grundsteinlegung der neuen Stadt Alexejewsk an der Stelle, wo sich der Fluß Seja mit der Amurbahn kreuzt, im Beisein des Generalgouverneurs des Amur-Gebiets statt. Den Gottesdienst zelebrierte der Bischof Jewgeni von Blagoweschtschensk. An Se. Maj. den Kaiser und den Thronfolger wurden Ergebenheitstelegramme gesandt. Zunächst wurden die Grundsteine für die Kathedrale, 2 Asyle und die Schule gelegt. Das Interesse der örtlichen Bevölkerung für die neue Stadt wächst. Zahlreiche Personen wollen sich daselbst ansässig machen.

Sewastopol, 30. Juli. Der Midshipman Uthof flog mit einem Hydroplan auf der Reede und fiel dabei ins Meer, wurde jedoch gerettet.

Nikolajew, 30. Juli. Im Kreise Cherson wurden durch den Blitz 3 Kinder erschlagen.

Archangelsk, 30. Juli. Hier fand die feierliche Rückgabe der 1854 von den Engländern aus dem Ssolowetzker Kloster fortgeführten Glocke statt, die mit dem englischen Dampfer „Cannet" angekommen war. Im Beisein des Vizegouverneurs Bjantschaninow und des aus Petersburg eingetroffenen Attachés der englischen Botschaft wurde die Glocke auf den Dampfer des Klosters übergeführt, wobei der Dirigierende der Gouvernementskanzlei den Uebergabevertrag öffentlich verlas. Der Gouvernementschef brachte einen Toast auf den König von England aus, indem er sagte: „Die Uebergabe dieses Heiligtums ist ein Zeugnis für die gegenseitige Freundschaft und Sympathie zwischen beiden Völkern." Dem Toast folgte die 2-malige Exekution der englischen Nationalhymne. Darauf brachte der englische Kapitän einen Toast auf Se. Maj. den Kaiser aus, indem er die Hoffnung äußerte, daß mit der Uebergabe der Glocke eine alte Sünde vergessen sein werde, worauf dreimal die russische Nationalhymne gespielt wurde. — Die Glocke wiegt 8 Pud 28 Pfund.

Berlin, 18. Aug. (31. Juli). Die Konstantinopeler Abteilung der deutschen Bank erfährt, daß Kiderlen-Wächter den Dienst quittieren und an die Spitze der Berliner Verwaltung der deutschen Bank treten werde mit einem riesigen Gehalt und einem bestimmten Programm für die Arbeit der Bank im Nahen Osten, gemäß speziellen Direktiven des Kaisers.

Agram, 12. Aug. (30. Juli.) Wegen Attentats auf den Banus wurden verurteilt Julics zum Tode durch den Strang, 1 zu 6 Jahren Haft, 5 zu 5 Jahren und 1 zu halbjähriger Haft. 4 Angeklagte wurden freigesprochen.

Paris, 18. Aug. (31. Juli). Die Abdankung Mulay Hafids ist unterzeichnet worden. Der Ex-Sultan siedelt nach Frankreich über. Sein Nachfolger wird offenbar einer seiner Brüder sein.

Wegen Fälschung von 100-Rubelscheinen wurden ein Robert Rewenthal und seine Geliebte verhaftet.

Anläßlich der Kommentare der italienischen Blätter zu der Reise Poincarés bemerkt der „Temps", das befreundete Frankreich registriere mit Freuden die richtige Einschätzung der Lage seitens der italienischen Presse, die erkenne, daß die Festigung des russisch-französischen Bündnisses dem Gleichgewicht und dem Frieden diene. Die Stärkung des russischen Einflusses im Nahen Osten sei für Italien nicht gefährlich, denn Rußland habe keine Ursache, Italien weder in Afrika noch auch auf dem Balkan entgegenzutreten.

Rom, 18. Aug. (31. Juli). Seit dem Sturz des Kabinetts Said Pascha fanden keinerlei private Friedensbesprechungen statt.

Sofia, 18. Aug. (31. Juli). Es hat sich ein Komitee gebildet für einen Krieg zur Befreiung Macedoniens, das in einem flammenden Aufruf alle Bürger zu einem grandiosen Meeting am Denkmal des Zar-Befreiers einberuft. Gestern fanden in mehreren Städten Meetings statt, auf denen beschlossen wurde, die Regierung aufzufordern, zu Gunsten der Autonomie Macedoniens energische Schritte zu tun.

Konstantinopel, 12. Aug. (30. Juli). In der offiziellen Mitteilung über das Erdbeben ist aus strategischen Erwägungen über den Schaden an den Dardanellen-Befestigungen nichts gesagt. Doch sind in Wirklichkeit die Dardanellen am schwersten heimgesucht worden. Die Stadt ist fast total zerstört. Stark gelitten haben das österreichische und griechische Konsulat sowie die Befestigungen und Geschütze auf den Batterien. An vielen Stellen sind die Mauern der Kasernen und Befestigungen eingestürzt.

Die Albaner haben augenscheinlich ihre aktiven Operationen eingestellt. Die friedlichen Unterhandlungen sind in vollem Gange; doch wurden die albanischen Forderungen bisher für übertrieben anerkannt.

Der Gesandte in Cetinje Rustem Bey, der eigenmächtig Montenegro das türkische Ultimatum eingehändigt hatte, wird abberufen werden und schwerlich eine neue Ernennung erhalten. Er wird verdächtigt des Bestrebens, Komplikationen herbeizuführen gemäß den Direktiven des Komitees für Einigung und Fortschritt, dem er angehört.

Man zählt über 8000 beim Erdbeben Getötete und Verwundete.

Totenliste.

Frau Paula Lewstein, † am 26. Juli zu Oger.

Karoline Less, geb. Bramgun, † im 68. Jahre am 27. Juli zu Riga.

Lina Sebba, geb. Lippert, † im 72. Jahre am 27. Juli zu Libau.

Melanie v. Stryk, † im 75. Jahre am 26. Juli (8. Aug.) zu Schweizerhof bei Berlin.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 31. Juli 1912.

	9 Uhr ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	748.4	749.4	751.1
Lufttemperat. (Centigrade)	13.6	14.0	18.1
Windricht. (u. Geschwind.)	ESE2	SE3	SSE
Bewölkung (Zehntel)	4	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts 15.2
2. Niederschläge 4.4
3. Embachstand in Centim. 302.

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Kühl, vorübergehende Regen, unregelmäßige Winde.

Für die Redaktion verantwortlich: Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Sonnabend, den 28. Juli, 11 Uhr abends entschlief sanft nach schwerem Leiden mein inniggeliebter Mann, Vater und Bruder

Jaak Nieth.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 1. August, um 4 Uhr nachmittags statt.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Werro, Juli 1912.

Grand théatre **„Imperial“** auf dem Polizeiplatze.

Den 31. Juli, 1. und 2. August.

Eröffnung der neuen erweiterten Räume!

Die neueste Schlager-Novität ist ins Programm aufgenommen worden!

UNSINNIGE LEIDENSCHAFT

1000 Meter lang, in 3 Teilen, Sensationsdrama der berühmten Firma **„Nordisk“**, ausgeführt von **Kopenhagener** Hofschauspielern. — — — Ausserdem: **Pathéjournal,** neueste Ausgabe. — **Der Frau zum Geschenk,** äusserst komisch, unter Mitwirkung des Komikers Pockson.

Bitte Affichen und Flugblätter zu beachten!

Seminar für Landwirte

in Königsberg Nm.

(Staatlich anerkannte Lehranstalt der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg.)

Das neue Studienjahr beginnt am 3. Oktober d. Js.
Aufnahme finden Landwirte mit fünfjähriger Praxis und ausreichender Schulbildung.
Abschlußprüfung vor **Königl. Prüfungskommission.**
Anfragen und Anmeldungen nimmt entgegen
Der Direktor **Dr. Berkner.**

Thalia-Theater.

Vom 31. Juli. bis z. 2. Aug.

Das Geheimnis des Erfinders.

Drama in 2 Abteilungen.

„Zur Hilfe! Räuber!“ Komisches Bild. | „Inkermann bei Sewastopol“. Landschaftsbilder in Farben.

„Geheimnisvolle Schatten“.
Humoristisches Bild.

Abschriften

werden schnell u. sauber ausgeführt
Schreibmaschinen-Geschäft
Promenadenstr. 2
im Hause Hotel London.

Gelegenheits-Gedichte

jeder Art werden angefertigt — Rigasche Str. 1, Qu. 5.

Eine festgebaute heizbare Villa

mit allen Wirtschaftsbequemlichk., vollständig eingerichtet, ist vom Sept. bis Mai in **Elwa billig zu vermieten.** Näheres zu erfragen daselbst in der Apotheke des Herrn Redlich.

In Elwa

ist eine schön gelegene
Villa
zu verkaufen. Zu erf. Hotel Elwa, Hallap.

Sommer-Theater.

Heute, Dienstag, d. 31. Juli, 8½ U. Zum 3. Mal! Novität!

Ein tolles Mädel.

Operette in 3 Akten von **Ziehrer.**

Morgen, Mittwoch d. 1. Aug. 8½ U. Zum 1. Mal! **Grossartiger Erfolg!**

„Meyers“.

Schwank in 3 Aufzügen von Fritz Friedmann.

„Wanemuine“

Dienstag, den 31. Juli

Garten-Konzert

Ouv. Mignon — Thomas.
Jüdische Trilogie — Hamerick.
Meeresstille — Mendelssohn.
Ouv. Turandot — Lachner.
Anfang um 9 Uhr abends.
Entree 20 und 10 Kop.

Elwa.

In der Pension „Villa Blank“ sind vom 1. August einige **Zimmer frei geworden.**

Ресторанъ „АВТОМАТЪ“

открывается въ субботу 4 августа

Большой Рынокъ № 13

въ бывш. помѣщеніи О-ва „Рессурсъ“.

Этотъ новый современный ресторанъ первое грандіозное подобное предпріятіе въ Юрьевѣ. Онъ охватываетъ 3 этажа и помѣщаются въ

I этажѣ — автоматическій буфетъ

II этажѣ — роскошно устроенный ресторанъ съ особымъ буфетомъ I разряда, большимъ обѣденнымъ и концертнымъ заломъ и кабинетами

III этажѣ — семейный обѣденный залъ и хозяйственныя помѣщенія ресторана.

Всѣ помѣщенія устроены согласно съ новѣйшими требованіями гигіены и комфорта. Управленіе, въ лицѣ Г-на И. Миннемъ, приложитъ всѣ старанія удовлетворить желанія почтен. публики, преимущественно касательно внимательности и опрятности прислуги.

ЭД. ГРЕФЪ.

Restaurant „Automat“

am Grossen Markt Nr. 13

in den Räumen der früheren „Ressource“

wird Sonnabend, d. 4. August, eröffnet.

Dieses neue Restaurant ist das grösste erstklassige Unternehmen auf diesem Gebiete in Dorpat. Es umfasst drei Etagen und zwar befindet sich in der

I. Etage (parterre) — **das automatische Buffet**

II. Etage — das komfortabel eingerichtete Restaurant mit einem Extra-Buffet I. Klasse, bestehend aus einem grossen Speise- und Konzertsaal und Kabinetträumen

III. Etage — ein Speisesaal für Familien und die Wirtschaftsräume.

Die Räumlichkeiten entsprechen in hygienischer Beziehung allen Anforderungen der Neuzeit und wird die Leitung, vertreten durch Herrn J. Minnem, sich die grösste Mühe geben, die Wünsche des gesch. Publikums, insbesondere was aufmerksame und saubere Bedienung anbelangt, zu befriedigen.

Ed. Graeff.

Pferdepost

am Bahnhof Sagnitz

eröffnet ab 1. Juli d. J. 4 Stammpferde; Telephon via Walk und Zentrale Sagnitz; Telegramme: Sagnitz-Schloss, Pferdepost.

Posthalter Zimm Hendrikson.

Bestellungen möglichst am Tage vor der Fahrt.

Eine leicht transportierbare schwedische 3½ HP.

„Munktell“

Ideal-Dreschgarnitur

die das Getreide ebenso reinigt und sortiert wie die grossen Dreschmaschinen, und **ein schwedischer transportabler**

Petroleum-Motor „Fenix“

von 10 PH. solidester Ausführung stehen — im Auftrage — **billig zum Verkauf** bei

Elm. Grohs

Rigasche Str. 127, Telephon 45.

Pension John.

Einzelne u. zusammenhängende Zimmer sind mit voller **Pension zu vergeben** — Altstr. 11. Qu. 1.

Schüler und Schülerinnen

finden freundl. Aufnahme u. gute Verpflegung — Jakobstr. 4, Qu. 3. Zu erfragen von 1—3 Uhr. Daselbst können auch zwei Zimmer an Erwachsene mit oder ohne Pension **abgegeben werden.**

Eine Schülerin

kann gute u. billige **Pension** haben — Jamasche Str. 21, Qu. 5.

Eine Pensionärin

findet noch Aufnahme — Rigasche Str. Nr. 68.

Einen
Wirtschaftseleven
kann empfehlen und erwartet schriftliche Offerten mit Angabe der Bedingungen
Pastor Lezius.

Gesucht für das Automat-Restaurant eine
Kassiererin
Zu melden — Rathausstr. 2, bei E. Graeff.

Suche eine Stelle als
Wirtin,
verstehe die drei Ortssprachen und habe gute Zeugnisse und Empfehlungen — Rigasche Str. 24, Qu. 5. Sprechst. von 12—2 Uhr mittags.

Gesucht sofort tüchtiges
Stubenmädchen
deutsch od. russ. spr. — Jakobstr. 35. Zu spr. v. 2—3.

Ein junges Mädchen

das schon gedient hat, sucht eine Stelle als Stubenmädchen oder zu Kindern. Zu erfragen bei Frau Dr. Mattiesen, Pastorat-Str. 8, täglich von 2—3 Uhr.

Wie soll man Rheumatismus und Gicht heilen?
Das gratis gesandte Buch wird es Ihnen sagen.

Vor einigen Jahren litt ich schrecklich an Rheumatismus fast in allen Gliedern meines Körpers. Aerzte und Spezialisten für diese Krankheit halfen mir nicht, und mehrere von ihnen meinten sogar, meine Krankheit sei unheilbar. Ich begann verschiedene Mittel, welche nur in Zeitungen annonciert werden, anzuwenden, jedoch ohne jeglichen Erfolg. Ich gab schon jede Hoffnung auf, von meinem Leiden je befreit zu werden. Allein, anstatt mich der Verzweiflung ganz hinzugeben, beschloss ich, diese Krankheit und ihre Ursachen gründlich zu studieren, um vielleicht später irgend ein Mittel zu finden, von derselben geheilt zu werden. Nach langjährigem u. hartnäckigem Arbeiten und Grübeln gelang es mir endlich, das Mittel zu finden, welches wirklich alle meinen Erwartungen übertraf. Das, was kein Arzt für mich finden konnte, entdeckte ich selbst und jetzt bin ich vollständig gesund. Später machte ich meine Erfindung bekannt, und Tausende an diesem Uebel Leidende sind dadurch genesen.

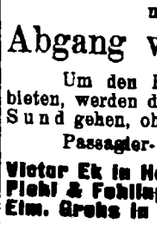

Damit alle Rheumatismus- oder Gichtkranken wissen sollen, wie von diesen Krankheiten geheilt zu werden, verfasste ich ein Buch, in welchem ich ausführlich beschreibe, wie man diese Krankheiten aus dem Körper verjagen kann. Ich bin bereit, einem jeden ein Exemplar meiner illustrierten Broschüre unentgeltlich zu senden. In diesem Buche wird angezeigt, wie leicht und schnell man diese Krankheiten bei sich zu Hause ausheilen kann. Zögern Sie nicht, sondern verlangen Sie sofort das Gratis-Buch. Briefe müssen auf Deutsch oder Russisch geschrieben werden. Schreiben Sie Ihren Namen und Adresse auf einer Weltpostkarte an: **M. E. Trayser, No. 229 Bangor House, Shoe Lane, London, England.**

Regelmässige
wöchentliche Dampfschiffahrt
der hocheleganten finnländischen Salon-Schnell-Dampfer:

S/S „Primula“ Cpt. Bernh. Nyberg. — **S/S „Linnea“** Cpt. Hans J. Dahlberg



Von **Reval** nach **Helsingfors:**
Jeden Montag um 6 Uhr nachmittags.
Jeden Donnerstag um 11 Uhr vormittags.

Von **Reval** nach **Lübeck:**
Jeden Sonnabend um 3 Uhr nachmittags.

Von **Helsingfors** gehen die Dampfer jeden Mittwoch und Sonnabend um 9½ Uhr morgens nach Reval ab.

Abgang von **Lübeck** nach Reval jeden Sonnabend um 2 Uhr nachmittags.

Um den Passagieren eine ruhige und abwechslungsreiche Fahrt zu bieten, werden die Dampfer nach Lübeck u. vice versa durch den Kalmar-Sund gehen, ohne dass hierdurch die Dauer der Fahrt verlängert wird.

Passagier- und Güteranmeldungen nehmen entgegen:

Victor Ek in Helsingfors
Plehl & Fehling in Lübeck
Elm. Grohs in Dorpat.

Grünberg & Co.
Reval.



Durch das
Sprattsche Kückenfutter
und **Crissel** erzielt man sehr leichte Aufzucht der Kücken u. schnelles Mausern derselben.
Zu erhalten in der Drogerie
S. v. Kieseritzky.

Vollmilch

100—400 Stof täglich wünscht sofort zu haben für den Winter
H. Luiga, Dorpat.

Stangenbohnen

— Rheinl. Schmalz. — erhältlich — Philosophenstr. 3 oder 5.

Versch. Möbel

werden abreisehalber billig verkauft — Alexanderstr. 41-b, Qu. 2.

Ein gut erhaltener **Kinderwagen** ist **zu verkaufen** — Tolstoi-Str. 10, unten rechts.

4000 Rbl. zu 5%

gesucht gegen durchaus sichere 1. Hausobligation im oberen Stadtteil. Off. sub E. F. an d. Exp. d. Bl.

Eine wenig gebrauchte
Kalesche
steht zum **Verkauf** bei Malermeister J. Schröder — Steinstr. 13.

---

1 gebr. englische
Lokomobile
(Hornsby) 8 Pferdest. **verkauft** die Gutsverwaltung Rappin.

Zu vermieten Wohnungen

von 2, 3 u. 4 Zimmern mit Veranda — Neue Kastanien-Allee 1-A, Qu. 9. Zu erfragen von 9—10 u. 2—5.

Familien-Wohnungen

von 2 u. 3 Zimmern nebst allen erford. Nebenräumen werden **vermietet** — Alexanderstr. 74, zu erfragen im Hofhause.

Eine stilleb.
Miteinwohnerin
oder **Schülerin,** findet fr. Aufnahme mit russischer und deutscher Umgangssprache — Parkstr. 4, Qu. 1.

Wohnung

von 2 Zimmern mit oder ohne Möbel gesucht. Off. erb. Alleestr. 59, Qu. 3.

Wohnung

von 5 Zimmern, Küche, Veranda u. kl. Garten sofort **zu vermieten** — Rigasche Str. 79. Zu erfragen beim Hauswächter.

Eine möblierte
Wohnung
von 4 Zimmern und Küche **zu vermieten** — Botanische-Str. 38.

Brockensammlung
des
Frauen-Vereins.
Karlowa-Str. 10.
Anmeldung von abzuholenden Sachen,
Verkauf von alten Sachen
werktäglich von 9—3.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung“ aufgegeben worden, sind bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Wirtschaftsgehilfe; (1 Br.); K. A. B.; (7 Br.).

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 1 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl.
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 175. Mittwoch, den 1. (14.) August 1912.

COGNAC SCHUSTOFF

Inland.

Senator Manuchins Lena-Revision.

Ueber die Resultate der Lena-Revision des Senators Manuchin ist die (linksstehende) „Russk. Sst." in der Lage, einige Mitteilungen zu veröffentlichen, die ihr Mitglieder der Revissions-Kommission haben zukommen lassen. Einem Referat der „Rig. Rdsch." entnehmen wir folgendes:

Die Beziehungen zwischen Arbeitern und Arbeitgebern waren unmöglich. Tausende von Arbeitern waren in der Taiga vollkommen der Willkür des den Werken vorstehenden Ingenieurs und der Administration der Werke preisgegeben. Der Verdienst des Arbeiters hing nicht von seinem Fleiß und den Arbeitsbedingungen ab, sondern nur vom Ort der Arbeit. Jeder Arbeiter, der auf den Theodosia-Werken gutes Geld verdiente, konnte auf Wunsch des Vertreters der Administration jederzeit an einen anderen Ort übergeführt werden, wo der Verdienst ein minimaler war. Die von der Fülle ihrer Macht berauschten Vertreter der Verwaltung der Werke taten mit den Arbeitern alles, was sie für gut hielten.

Sofort nach seiner Ankunft schritt Senator Manuchin zur Aufklärung der Ereignisse vom 4. April. In den Mittelpunkt seiner Untersuchungen stellte der Senator die Rolle, welche Rittmeister Treschtschenko, Ingenieur Tultschinski, der ehemalige Friedensrichter Chitun und die anderen Vertreter der Regierung und der Direktion der Werke gespielt haben. Täglich wurden Arbeiter befragt, deren Aussagen klar und bestimmt waren. Alle bezeugten, daß keinerlei Veranlassung vorgelegen hätte, die Arbeiter im Verdachte eines Angriffs auf das Militärkommando zu haben. Als Beweis wurde eine einige Minuten vor der Schießerei aufgenommene Photographie des Zuges der Arbeiter vorgestellt, wo man sie ganz unbewaffnet über eine lange Strecke verstreut sieht. Treschtschenko, Tultschinski und Chitun machten widersprechende und unzuverlässige Angaben. Sicher ist jedenfalls, daß keine Absicht eines Ueberfalls vorlag. Die Menge zog zu den „Nadeshda"-Werken auf dem 80 Schritt vom Volkshause, wo das Militär stationiert war, belegenen Wege. Auf Befehl Treschtschenkos wurden die Truppen herausgerufen und quer über den Weg gestellt. Nur der Hornist hat ein Signal vor dem Beginn des Schießens gegeben. Die Mehrzahl der Arbeiter begriff das Signal nicht und legte ihm keine Bedeutung bei. Die Besichtigung der Verwundeten ergab, daß der größte Teil der Wunden sich im Rücken befand.

Ueberrascht waren die Mitglieder der Revisionskommission von der Rolle, die der Ingenieur Tultschinski gespielt hat. Bisher war er in Petersburg fast als der Retter der Arbeiter angesehen worden, der beinahe mit ihnen umgekommen wäre. Tatsächlich hat aber der „Retter" nach den Ereignissen vom 4. April dem Rittmeister Treschtschenko das Telegramm über die Notwendigkeit, Militär zu senden und den beabsichtigten Ueberfall auf das Militärkommando, diktiert. Tultschinski hat sich widersprechende Aussagen gemacht und sie dann wieder zurückgenommen. Die Untersuchung ergab, daß er vor der Schießerei auf die Menge zugeritten sei und sie aufgefordert habe, sich zu zerstreuen. Als aber die ersten Schüsse fielen, ergriff er die Flucht und wurde dann von den Arbeitern aufgegriffen, die ihn als Schutz vor weiterem Schießen benutzen wollten.

Ueber die Lebensbedingungen der Arbeiter haben die Herren Mitinski und Gorbunow die Untersuchung geführt. Sie besuchten die Arbeiterkasernen, befragten die Arbeiter und die Vertreter der Administration der Werke. Speziell interessierten sie sich für den Arbeitsvertrag, der so abgefaßt war, daß die Gesellschaft die Arbeiter willkürlich hoch entlohnen konnte. Obwohl einzelne hohen Lohn erhielten, war ihre materielle Lage im großen und ganzen schlecht, da sie die Lebensmittel, die dazu noch oft verdorben oder verfault waren, zu hohen Preisen in den Läden der Gesellschaft kaufen mußten. Verluste erlitten die Arbeiter auch durch die Anwendung der ungesetzlichen Talons bei der Lohnauszahlung.

Die Revisionskommission ist auf Grund dieser Tatsachen zum Schluß gekommen, daß die Lage der Arbeiter eine sehr schwere war, der Arbeitsvertrag die schärfste Kritik verdient und die Forderungen der Arbeiter in bezug auf ihre materielle Lage und die Arbeitsbedingungen eigentlich nur Forderungen nach Erfüllung der Gesetze waren.

Um die Arbeitsbedingungen zu studieren, besuchten die Glieder der Revisionskommission alle Werke und fuhren in alle Schachte ein. Ueberall wurde vollkommene Gleichgültigkeit im Verhalten der Gesellschaft zu den Arbeitern bemerkt. Technisch sind die Werke sehr schlecht angelegt: neben elektrischen Lokomobilen vorsintfluliche Förderkarren. Zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen wurde nichts getan. Auch das Handelsministerium hat durch seine Berginspektore nichts unternommen, um die Gesellschaft zur Befolgung der Gesetze anzuhalten. Die Beamten der Berginspektion waren schon seit mehreren Jahren nicht in die Schachte eingefahren und wußten daher nicht, was in ihnen vorgeht. So ist es auch verständlich, daß sie den Mitteilungen der Arbeiter darüber keinen Glauben schenkten.

Winkelbörsen.

Neben den vom Gesetz anerkannten offiziellen Börsen gab es fast überall und zu allen Zeiten, gibt es noch heute und wird es wohl auch immer inoffizielle Börsen oder sogen. Winkelbörsen geben. Die Existenz solcher Börsen wird sich durch verschiedene Gründe erklären lassen, unter denen die Hauptgründe sind: die Kürze der täglichen Geschäftszeit der offiziellen Börse, der beschränkte Zutritt zu ihnen, die ungenügende und zu schwerfällige Tätigkeit der an ihr arbeitenden Vermittler, der monopolisierende Charakter ihrer Einrichtung, die stark belastende Maklerzahlung und, — dies ist der Hauptgrund —, die Notwendigkeit, vor der Börse die Ereignisse zu besprechen, die nach dem Schluß der vorhergehenden offiziellen Börsenversammlung vorgefallen sind, oder nach der Börse die laufenden Angelegenheiten zu erledigen, die nicht während der gesetzlichen Börsenstunden beendet werden konnten.

Die inoffiziellen Börsenstunden finden entweder am Morgen oder am Abend statt, oft selbst an Sonntagen. Je nach dem Standpunkt der Regierung, die in einem Fall die Existenz der Winkelbörsen gestattet, im anderen auf die Börsenversammlung außerhalb des Börsengebäudes durch die Finger sieht und im dritten Falle strenge Strafen für das Abhalten von Winkelbörsen festsetzt, wechselt sowohl der Charakter des Ortes und der Umstände, unter denen die inoffiziellen Börsengeschäfte abgeschlossen werden, als auch der Kreis der daran beteiligten Personen.

Besonders streng ist — wie wir einem Artikel der „Rossija" entnehmen — gegen die inoffiziellen Börsen das österreichische Gesetz vom 1. April 1875, laut welchem die Teilnahme an solchen Börsen mit auf administrativem Wege zu verhängenden Strafen bis 1000 Gulden oder Arrest bis 4 Wochen belegt werden kann. Unter diesen Umständen konnten die Winkelbörsen natürlich nur in Kaffeehäusern abgehalten werden, und die Zahl der Teilnehmer an ihnen war sehr gering.

Bei einem toleranteren Standpunkt gegen die Winkelbörsen finden sie an bestimmten Stellen statt und haben besondere Namen, wie in Berlin — der „Privatverkehr", in Prag — die „Kaufmannsressource", in Amsterdam — „Effectensocietät", in Hamburg — die berühmte „Börsenhalle" usw. Ein klassisches Beispiel des Ueberganges einer Winkelbörse, einer zufälligen Versammlung, zu einer organisierten Gemeinschaft bietet die Pariser inoffizielle Börse.

In Paris gab es seit lange schon inoffizielle Börsenversammlungen: die eine im Restaurant Tortonia, die andere in der Passage du Panorama. Beide Versammlungen wurden verfolgt, sowohl von der offiziellen Börse, als auch von der Polizei, aber allmählich fing die freie Börse (die Marché libre oder Marché en banque), die sogen. Kulisse (coulisse) an, sich Bürgerrechte zu erobern und am 28. April 1892 fand eine endgültige Vereinbarung zwischen der offiziellen und inoffiziellen Börse statt, wonach der Tätigkeitskreis der letzteren streng begrenzt wurde; unter anderem wurde ihr der Handel mit einigen Fondspapieren untersagt.

Das Zentrum des russischen Handels mit den Fondspapieren, d. h. Petersburg, bildet keine Ausnahme, was die inoffiziellen Börsen anbetrifft. Schon 1869 bildete sich eine Winkelbörse, die unter dem Namen „Demuthbörse" bekannt war, so genannt nach dem Hotel „Demuth", wo sie ihren Sitz hatte. Diese Börse beschäftigte sich hauptsächlich mit Spekulationen, besonders mit Prämienlosen, deren Preis durch sie bis 150 Rbl. sank. Die Resultate blieben auch nicht aus: die Anführer machten Bankerott und zogen alle diejenigen mit sich, die ihnen vertraut hatten. Die Börse aber hörte auf zu existieren.

Vor nicht langer Zeit entstand eine neue Winkelbörse im Bankhause Sachart Shdanow u. Ko., darauf, nachdem sie geschlossen worden war, bei „Kaftal, Handelsmann u. Ko." und endlich im Hause der Sibirischen Bank. Jetzt finden „Börsenversammlungen" sogar in Variétés, im „Aquarium" und in der „Villa Rhode" statt, wo die „Börsenmänner" durch ihren Lärm die anderen Besucher nur stören.

Die ganze Geschichte der Winkelbörsen weist darauf hin, daß ihre Existenz durch diese oder jene Besonderheit in der Organisation der offiziellen Börse bedingt wird: sie sind ihre Begleiter, ihre Ergänzungsorgane.

Wenn ein derartiges Urteil über die Winkelbörsen richtig ist, und schwerlich kann es anders lauten —, so muß auch folgende Annahme richtig sein: man mag gegen die inoffiziellen Börsenversammlungen beliebige Maßnahmen anwenden, sie werden doch fast stets resultatlos sein. Solange die Notwendigkeit dieser Art Börsen existiert, wird man sie nicht abschaffen können. — Ganz anders gestaltet sich die Frage, unter welchen Bedingungen die Tätigkeit dieser Börsen verlaufen soll. Ihre Operationen werden ja in erster Linie von der Organisation abhängen, unter deren Schutz oder mit deren Beihilfe sie arbeitet. Die Pariser Börse hat ihren Stempel der inoffiziellen Börse aufgedrückt, die Seite an Seite mit ihr existierte.

Wenn man zugibt, daß die Winkelbörse geduldet werden kann, so ist damit noch nicht gesagt, daß sie mit den gleichen Rechten der offiziellen Börsen existieren soll. Im Gegenteil, die Abschlüsse, die auf der offiziellen Börse unter besonderen, vom Gesetz festgesetzten Bedingungen gemacht werden, dürfen in keinem Falle den Abschlüssen, die an den Winkelbörsen gemacht werden, gleichgestellt sein: die inoffizielle Notierung ist für dritte Personen nicht obligatorisch; Abschlüsse an der Winkelbörse genießen nicht denselben Schutz des Gesetzes, wie die der offiziellen Börsen.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Die „Rossija" über die „Christianisierung" der 4. Duma.
Poincaré fährt nach Moskau.
Der 59. Katholikentag in Köln eröffnet.
Englisch-kanadische Proteste gegen die Panamakanal-Bill.
Vom Erdbeben in der Türkei.
Die Albaner besetzen Uesküb.
Kämpfe in Mexiko.

Feuilleton.

Die Menschwerdung der Parias.

Uns, die tief Herabgesetzten,
Alle hast du neu geboren.
Goethe, Dank des Paria.

Die Geschichte Indiens ist durch seine Religion bedingt. Seit Jahrtausenden kommen und gehen die fremden Eroberer, und ein Land, das durch seine natürlichen Grenzwälle zur Verteidigung prädestiniert ist, das bei der Stärke und Intelligenz seiner Bewohner berufen sein könnte, einen Erdteil zu beherrschen, ein solches Land hat sich von den Wogen treiben lassen, ohne die Ruder zu rühren. Das Gespenst, das dem Arm Indiens die Kraft aussaugt, ist die Religion, das Kastenwesen, die Uneinigkeit.

Aus des Urgottes Kopfe gingen die Brahmanen hervor, aus seinem Arme die Kschattiyas, aus seinem Leibe die Vaisyas, aus seinem Fuße die Soudras. So entstanden die Kasten der Priester, der Krieger, der Bauern, der Kaufleute und der Diener. Ganz abseits von diesen Kasten stehen die Parias. Obwohl auch sie Brahma anbeten, werden sie doch von den eigentlichen Kastenbrahmanen nicht als Religions- und Volksgenossen angesehen und bilden eine große Gemeinschaft, fast möchte man sagen, ein Volk für sich.

Noch heute sind sie, trotzdem sich die europäische Kultur auf Indien gelegt hat und trotzdem der Union Jack über den Städten der Hindus flattert, dasselbe, was sie vor 2000 Jahren waren: eine verachtete, ausgestoßene, und somit moralisch tiefstehende Klasse von Menschen. Dabei zählen sie mehr als 50 Millionen Angehörige, mehr als ein Sechstel der ganzen Bevölkerung Indiens. Da sie als unrein angesehen werden, so ist jede Berührung oder Verbindung mit einer der Kasten völlig ausgeschlossen. Keinem der „Zwiefachgeborenen" würde es einfallen, die Mahlzeit mit einem Paria zu teilen oder ihm seine Tochter zum Weibe zu geben. Den Brahmanen ist es von der Religion verboten, die Schwelle eines Paria zu betreten.

Das Elend, das jetzt unter diesen fünfzig Millionen Bedauernswerten wütet, ist schrecklich. Sie wohnen in kleinen strohgedeckten Hütten mit gestampftem Boden, die so niedrig sind, daß man sie nur kriechend betreten kann, und die so dunkel sind, daß man weder Menschen noch Gegenstände in ihnen erkennen kann. Rauch und Dunst schwären dem Fremden, der diese Behausungen betritt, die Kehle zu. Die entsetzlichen Folgen, die die Kastenmoral zeitigt, sind natürlich auch hier nicht ausgeblieben. Diese Menschen, die die Gesellschaft ausstößt, kennen keine Moral; sie, die bei den Gläubigen und Reinen nur Entsetzen und Abscheu erregen, haben verlernt, sich einem sittlichen Gesetz unterzuordnen. So sind sie immer tiefer gesunken, und heute sind sie überall, wo sie sich niederlassen, Diebe, Räuber und Mörder. Unter dem Pariaviertel in den indischen Großstädten versteht man heute das Verbrecherviertel. In diesen Vierteln hausen sie beieinander und leben vom Diebstahl und Nichtstun. Da es ihnen verboten ist, in den Flüssen zu baden, so leben sie in Schmutz und Unrat. Die englische Regierung tut nichts, um in diese entsetzlichen Zustände einzugreifen. Tuberkulose und ansteckende Krankheiten mähen jedes Jahr viele Tausende hinweg und die furchtbarste Geißel dieses unglücklichen Volkes sind die Kinderkrankheiten. Weit über die Hälfte aller Säuglinge sterben in den ersten Wochen ihres Lebens, da sie schlecht ernährt und mangelhaft gepflegt werden. Die Hungersnot tut das Uebrige, um einen ursprünglich gesunden Stamm von Menschen allmählich der Vernichtung preiszugeben.

Besonders in den letzten Jahren macht sich unter den Hindus eine Bewegung bemerkbar, die geeignet ist, das Los dieser Unglücklichen zu bessern und die Einigkeit der zersplitterten Volksmasse zu heben. Die Arya Samaj, die in der letzten Hälfte des vorigen Jahrhunderts ihr Haupt erhob, arbeitet in den großen Städten wie Lahore, Firozpur und Amritsar; sie sucht die Gegensätze der Kasten auszugleichen und beginnt bereits, in hohem Maße auf die Sitten der Brahmanen einzuwirken. In einigen Gegenden gehören Heiraten zwischen Mitgliedern der einzelnen Kasten schon nicht mehr zu den Seltenheiten, was vor ein paar Jahrzehnten noch ein Ding der Unmöglichkeit gewesen wäre.

Mit lautem Jubel erzählen sich die Führer der Arya Samaj, daß sie in den Städten, die der Schauplatz ihrer eifrigsten Propaganda waren, gesehen haben, wie Priester mit den verachteten Soudras zusammen aßen und wie Pariamädchen Söhne von Brahmanen und Kschattyras heirateten. Besonders günstig für die soziale Bewegung sind die Sikhs, jener Volksstamm, dessen Hauptstadt Amritsar ist. Ihre Heiligen, im Volke „Gourous" genannt, predigen, umgeben von orthodoxen Brahmanen, laut die Gleichheit aller Frommen vor Brahma und verdammen die Nichtswürdigkeit des Kastenwesens.

Gleichzeitig mit solchen Vorgängen bessert sich natürlich auch, der neuen sittlichen Anschauung gemäß, in diesen Gegenden das Los der Parias. Sie, deren Stammesbrüder einst vor Jahrhunderten auswanderten und als Zigeuner in Europa umherzogen, um der allmählichen Entsinnung in der Heimat zu entgehen, sie beginnen sich als Menschen zu fühlen und etwas wie Nationalgefühl zu empfinden. Die Engländer, die bisher dem Treiben der Kasten, die Kraft und die Einigkeit des indischen Volkes untergraben, mit verschränkten Armen zusahen, werden mit der Arya Samajbewegung rechnen müssen. Denn wenn der Strom weiterschwillt, wenn 50 Millionen getretener Menschen sich ihrer Kraft bewußt werden, so werden auch die Parias eine gefährliche Masse in dem brodelnden Kessel der indischen Völker bilden.

Uebrigens ist es ein Irrtum, wenn man in Europa die Parias für die niederste Volksklasse Indiens hält; es existiert noch eine andere, die unter der Verachtung aller anderen Kasten und sogar noch unter den Parias steht. Es sind dies die „Kastenlosen", die Korgars. Ihre Vorfahren waren einst, vor Tausenden von Jahren, Herrscher in dem Lande, in dem sie selbst auf der untersten Stufe stehen: sie stammen nämlich von den Ureinwohnern Indiens. Seit dem Tage, da ihre Vorfahren von den Eroberern unterworfen wurden, stehen sie außerhalb der menschlichen Gesellschaft und Sitte. Die „katholischen Missionen" erzählen Interessantes über diese Parias der Parias. Kein Dorf dürfen sie ohne Erlaubnis der Bewohner betreten; nachts ist ihnen überhaupt der Zutritt ganz versagt. Eigene Dörfer dürfen sie auch nicht bauen, nicht einmal Häuser, bei denen Mauern und Steine verwandt werden. In irgend einem Gebüsch abseits von der Landstraße sollen sie aus Zweigen sich ihre Hütten errichten. Verboten ist es den Frauen, Tuch am Leibe zu tragen, ein Streifen von Palmblättern muß ihnen genügen. Die Männer dürfen einen Lappen benützen, freilich niemals einen neuen! Sie sollen nur das rauhe Zeug gebrauchen, wie man es in Indien zur Einhüllung von Leichen benötigt. Auch neue Gefäße sind ihnen nicht gestattet, — auf den Abfallstätten können sie sich die besten Scherben zusammenlesen. Fleisch dürfen sie genießen, — doch nur von Hunden und gefallenen Kühen. All diese Bestimmungen sind aber noch erträglich gegen das Verbot, die Brunnen zu benützen. Bei dem heißen Klima Indiens ist das eine wahre, fortgesetzte Quälerei. So müssen die Korgars aus Pfützen und Sümpfen ihr Wasser schöpfen; hat die Sommerglut auch diese ausgetrocknet, dann stellen sie ihr zerbrochenes Gefäß an eine Hecke nahe bei dem Brunnen und kehren ins Gebüsch zurück; denn sie dürfen nicht zugleich mit Kastenleuten einen Weg betreten, weil ihr Hauch ja die Luft verpesten würde. Am Straßenrand warten sie — vielleicht stundenlang — bis einer Mitleid hat und ihre Krüge füllt. Doch denke man nur nicht, daß die gute Seele, die sich des armen Korgars erbarmt, das Gefäß des Ausgestoßenen zum Brunnen trage! Damit würde sie sich ja mitsamt dem Brunnen verunreinigen; nein, vorsichtig gießt sie von oben aus dem eigenen Geschirr das Wasser in den Krug des Fremden. Als man einige Korgars in die Mission aufgenommen hatte, verlangten die Christen, daß die Neuangekommenen vom Brunnen ausgeschlossen würden. Aber dessen bedurfte es gar nicht; denn die armen Leute wagten es nicht einmal, zum Schöpfen zu gehen, als man einen eigenen Brunnen für sie allein gegraben hatte. Es bedurfte strenger Befehle und wirklicher Drohungen der Missionare, sie dazu anzutreiben; sie fürchteten nämlich, außerhalb der Mauern der Mission von Kastenleuten geschlagen und gestraft zu werden, wenn sie den alten Verbote überträten. Aus demselben Grunde wollten sie die Kleider, welche die Glaubensboten ihnen geschenkt hatten, draußen nicht tragen. So lange ist das arme Volk getreten und gepeinigt

Die gleichzeitige Existenz zweier Institute, die dieselben Ziele verfolgen und dieselben Funktionen versehen, ist natürlich nicht zulässig. Die Winkelbörsen sind entweder Versammlungen, die vorbereitende Arbeiten für die offizielle Börse ausführen sollen, oder sie haben das zu beenden, was aus diesen oder jenen Gründen während der gesetzlichen Börsenstunden nicht möglich war auszuführen. Sie sind in erster Linie Orte zum Einziehen von Erkundigungen. Gegen die Existenz der Winkelbörsen mit derartigen Zielen läßt sich schwerlich irgend etwas anführen. Solange die Winkelbörse vom Gesetz nicht verfolgt wird, hängt es von ihrer Zusammensetzung ab, ihr die Richtung und das Ziel ihrer Tätigkeit zu geben.

Die Residierung im Livländischen Landratskollegium hat, dem „Rig. Tagebl." zufolge, am 31. Juli der Landrat B. Baron Stackelberg-Kardis übernommen.

— Acht neue Volksschulinspektor-Rayons projektiert, wie die Rigaer Blätter erfahren, die Verwaltung des Rigaschen Lehrbezirks in Livland zu kreieren. Bekanntlich wurden vom 1. Juli im Lehrbezirk bereits vier neue Volksschul-Inspektorämter kreiert, darunter zwei in Livland: Riga und Wenden. Indessen erweist sich ihre Zahl im Hinblick auf die große Anzahl der den einzelnen Inspektoren unterstellten Schulen und die Größe einiger Rayons als ungenügend, so daß noch neue Volksschul-Inspektorrayons im Rigaschen, Oeselschen, Dörptschen (mit der Stadt Dorpat), Walkschen, Wolmarschen, Werroschen, Pernauschen und Fellinschen Kreise vorgesehen sind. — Die Zahl der jetzigen Volksschul-Inspektorrayons in Livland beträgt 14.

—u— Oberpahlen. Am Sonntag, den 29. Juli, fand im hiesigen Bürger-Klub ein sehr amüsanter Familienabend statt. Es hatten sich einige aus Riga, Dorpat und Reval stammende, hier zur Sommerfrische weilende junge Damen und Herrn zusammengetan und führten Angelys Lustspiel „Ein kleiner Irrtum" auf. Das Stück fand eine ansprechende, geschickte und sehr beifällig aufgenommene Wiedergabe. Wahre Lachsalven lösten die Couplets lokalen Charakters aus. Nach der Aufführung fand ein Tanz statt, der die Künstler wie auch das Publikum bis in den Morgen hinein in den gastlichen Räumen des Bürger-Klubs und in seinem Garten zusammenhielt. Den auswärtigen Mitwirkenden sei an dieser Stelle für ihre liebenswürdigen Bemühungen der aufrichtige Dank der „Oberpahliter" ausgesprochen, dem sich sicherlich um so weitere Kreise anschließen, als der Reingewinn dieser Veranstaltung für einen gemeinnützigen Zweck bestimmt ist, nämlich für den Bau eines festen Steges über die Pahle, dessen Fehlen sich schon längst fühlbar macht.

Pellin. Zum Remontemarkt wurden, der „Rig. Ztg." zufolge, gegen 400 Pferde angeboten, gekauft 97 für rund 27 000 Rbl. und zwar 30 von Großgrundbesitzern, 67 von Kleingrundbesitzern.

Walk. Ein Orkan mit Gewitter und Platzregen hat, wie wir aus der „Rig. Ztg." ersehen, am 27. Juli viel Schaden angerichtet. In den Gärten hat er fast alle Aepfel von den Bäumen geschüttelt und in den umliegenden Wäldern gegen 400 Bäume gebrochen. In der Stadt selbst ist ein im Bau begriffenes Holzhaus umgeworfen worden und Telegraphen- und Telephonlinien sind zerrissen worden. Der Damm bei der Aa-Brücke zwischen Walk und Sanlet ist vom Platzregen ausgewaschen worden.

Riga. Wie der „Retsch" gedrahtet wird, gedenken die dem nationalistischen Klub „Russkaja Besseda" nahestehenden Kreise im Verein mit den russischen Oktobristen und gemäßigten Fortschrittlern bei den Reichsduma-Wahlen die Kandidatur des Kanzleichefs des Livländischen Gouverneurs, K. K. Iljinski, aufzustellen. Es sei möglich, daß diese Kandidatur auch in anderen Bevölkerungsgruppen Unterstützung findet.

— Als einziger Kandidat für den Direktorposten am Rigaschen Stadtgymnasium ist von der Lehrbezirksverwaltung der Inspektor desselben Gymnasiums Hugo Dannenberg, vorgestellt worden. Ihm steht außer der Empfehlung des Herrn Kurators auch die des ehemaligen Bezirksinspektors Sajontschkowski zur Seite. Seine Ernennung hängt somit, wie die „Rig. Ztg." bemerkt, lediglich vom Minister ab, falls dieser nicht einen der anderen Bewerber, an denen es nicht fehlt, bevorzugt. — Der Direktor der Libauschen Realschule Lunin, der zum Direktor des Rigaschen Stadtgymnasiums ernannt werden sollte, ist, einer Meldung der „Lib. Ztg." zufolge, auf dem Gute Sfuchopolzewo bei Ostrow am Herzschlage gestorben.

Estland. Vor einigen Tagen wurden, dem „Tall. Teat." zufolge, in einem Halsallschen Dorf zwei junge Leute verhaftet, die sich taubstumm stellten und nach ihren Papieren angeblich türkische Untertanen waren. Man ertappte sie beim Einbruch in eine Bauernstube. An Geld fand man bei ihnen 12 Rbl. und Karten Est- und Livlands. Stumm waren sie nach Wesenberg gebracht worden. Da begannen sie auf dem Wege plötzlich zu sprechen, und es zeigte sich, daß sie ganze 8 Sprachen kannten: estnisch, russisch und finnisch.

Reval. Vom Vorstand der „Revaler Liedertafel" geht dem „Rev. Beob." nachstehende Zuschrift zu: „Der Vorstand der „Revaler Liedertafel" ist nicht wenig erstaunt, die Mitglieder des Vereins vom „Tallinna Teataja"-Korrespondenten als „estnische Sänger" behandelt zu sehen. Hierauf können wir ja nur die eine Antwort geben, daß die Liedertafel selbstverständlich ein deutscher Gesangverein ist und demnach auch nur als solcher an dem deutschen allgemeinen Sängerbundesfest in Nürnberg durch die abdelegierte Gruppe hat teilnehmen können. Nach der Nationalität einzelner Mitglieder den ganzen Verein zu beurteilen, wird wohl nicht gut angehen, dann fände man hier, nach diesem Grundsatze, kaum einen einheitlich in der Nationalität zusammengesetzten Verein. Was den Dirigenten des Vereins betrifft so dürfte es infolge seiner langjährigen Tätigkeit wohl allgemein bekannt sein, daß derselbe weit abseits von jeder Nationalpolitik, nur seiner Kunst lebt. Mit der Auffassung des Korrespondenten des „Tallinna Teataja", daß die Auslandsfahrt einer Gruppe der „Revaler Liedertafel" ein „Siegeszug estnischer Sänger" gewesen sei, und mit dem hierin ausgesprochenen Dünkel, steht der Korrespondent, wenn er Liedertäfler ist, entschieden auch nur allein da und wird hoffentlich aus dieser seiner Auffassung gewisse Konsequenzen ziehen. Wenn die Auslandfahrt unserer Gruppe, mit dem Dirigenten an der Spitze, draußen Fiasko erlitten hätte, dann hätte der Korrespondent des „Tallinna Teataja" die Sänger entschieden nicht als seinesgleichen reklamiert, dann wären es doch sicherlich nur „falsch" gewesen. Trotz der Reklamation des „Tallinna Teataja"-Korrespondenten und trotz seines Liebeswerbens, wollen wir dennoch Mitglieder des Deutschen Gesangvereins „Revaler Liedertafel" bleiben und empfehlen uns dem wackeren Skribenten mit unserem Motto: „Grüß Gott mit hellem Klang, Heil deutschem Wort und Sang".

Libau. Das neue Ambulatorium der Libauschen Abteilung der Liga zur Bekämpfung der Tuberkulose in der Kirchen-Straße wurde, nach der „Lib. Ztg.", Sonntag feierlich eingeweiht. An der Feier nahmen ca. 80 Herren und Damen teil, darunter der Kommandeur des Kriegshafens, der Präsident des Libauer Plenums, der stellv. Polizeimeister u. a. Die erste Ansprache über die Bedeutung des Ambulatoriums hielt bei der Einweihungszeremonie der Oberpriester Archangelski. Ferner sprachen in Vertretung der abwesenden Prediger der deutschen Gemeinde der Prediger der Mitauschen Reformierten Gemeinde und der Vizepräsident der Libauschen Abteilung der Liga zur Bekämpfung der Schwindsucht, Oberst Jurkowitsch. Fürs erste findet unentgeltlicher Krankenempfang Montags, Dienstags und Freitags statt.

— Der Präsident des Bezirksgerichts Ssolowjew wird, laut Meldung des „Rish. W.", um seinen Abschied einkommen. Als sein Nachfolger wird der frühere Prokureur des Rigaschen Bezirksgerichts Charkot genannt. — Es sei hierzu bemerkt, daß Herr Ssolowjew unlängst von einer Frau Lewizki an öffentlichem Ort tätlich beleidigt worden ist. Die Sache soll nächstens im Rigaschen Bezirksgericht verhandelt werden, wo der Petersburger Advokat Karabtschewski Frau Lewizki verteidigen wird. Die Sache verspricht, nach Angabe des „Rish. Westn.", eine „cause célèbre" zu werden.

— Sonnabend wurden, wie die „Lib. Ztg." berichtet, die 15-jährige Gymnasiastin Stanislawa Tumelis und deren 16-jährige Freundin Sophie Grünfeld während des Badens im Frauenfreibade in fußtiefem Wasser von einer Sturzwelle niedergeworfen und von der Strömung längst der Küste in 3 bis 4 Fuß tiefem Wasser nordwärts fortgetragen. Alle Frauen, die sie leicht hätten retten können, flüchteten mit Geschrei ans Ufer. Auf die Hilferufe einiger die Situation erfassender Frauen eilten die Männer aus dem Männerfreibade in corpore herbei und machten sich unter einem Stein- und Sandbombardement seitens der aus falschem Schamgefühl gegen diesen männlichen Einbruch sich wehrenden Frauen an die Rettung der beiden Mädchen. Erst nachdem die Männer die Grünfeld gerettet hatten, stellten die Frauen ihre Feindseligkeiten allmählich ein und beteiligten sich an den Nachforschungen nach der Tumelis, die von der Strömung bereits weiter fortgetragen war. Sie wurde bereits tot aufgefunden.

Libau. Die Polizei hatte einen aufdringlichen, bettelnden jungen Mann verhaftet, der sich als ein Joren Paegle erwies, dem in der Waffenstraße ein zweistöckiges schuldenfreies Haus im Werte von 20 000 Rbl. gehört, und der sich außerdem der besten Gesundheit erfreut. Er wurde dem Friedensrichter übergeben, der ihn, wie die „Lib. Ztg." berichtet, wegen Bettelns zu 2 Wochen Gefängnis verurteilte.

Die Christianisierung des Parlaments.

Petersburg. Schon Gutschkow hatte die Befürchtung ausgesprochen, daß durch eine eventuell zu erwartende starke Kirchenpartei die 4. Duma stark nach rechts abschwenken werde und dadurch wichtige Reformen aufgehalten werden würden. Nun nimmt sich auch die „Rossija" dieses Themas an. Dieses Blatt versichert, daß die Geistlichkeit in der Duma keineswegs eine „Kampftruppe des Oberprokureurs" bilden werde, sondern daß vielmehr „unsere Hierarchie genügend staatsmännischen Sinn beweisen werde, um sich jeglicher obrigkeitlicher Beeinflussung zu enthalten". Eine klerikale Gruppe könnte der Duma nur von Nutzen sein.

„Das Programm der Klerikalen Gruppe kann nur dies eine sein: der Schutz der Interessen der Religion und eine Christianisierung der Gesellschaft durch die legislative Initiative und die Durchführung entsprechender Gesetze. Mag die Gruppe gewissermaßen auch eine Partei bilden, jedenfalls aber wird sie traditionell solche Züge aufweisen, die ihre Arbeit zu einer im höchsten Grade fruchtbaren machen müssen. Vor allem wird ihrer Tätigkeit die Tradition einer weitherzigen christlichen Auffassung von den Aufgaben des Staates zu Grunde gelegt werden und gleichzeitig ein sanftmütiges, tolerantes Verhalten zu allen Andersdenkenden (!). Mag diese Gruppe gewissermaßen ein „Christenbund" sein, der auch der Tätigkeit der Duma seinen hohen christianisierenden Geist einflößen dürfte". „Bis zu einem gewissen Grade" dürfte die Gruppe ja wohl unter synodalem Einfluß stehen. Doch der Einfluß würde sich nur auf die materielle Sicherstellung der Priester, auf die pekuniäre Förderung der Kirchenschulen und auf die Bekämpfung der Schulen ohne nationalen Geist erstrecken.

Aus zuverlässigen Quellen erfährt die „Weisch. Wr.", daß die Gerüchte, Premierminister Kokowzow werde Anfang September nach Paris gehen, falsch sind. Herr Kokowzow beabsichtige nicht, sich ins Ausland zu begeben.

— Ueber den Andrang zu den Petersburger Hochschulen entnehmen wir dem „Her.": In der Universität waren zirka 2000 Vakanzen, während nur zirka 1600 Aufnahmegesuche eingelaufen sind. Im Berginstitut kommen auf 60 Vakanzen 500 Anmeldungen. In der Militär-Medizinischen Akademie kommen auf zirka 150 Vakanzen 600 Aufnahmegesuche. Im Institut der Zivilingenieure sind 400 Aufnahmegesuche eingegangen bei 90 Vakanzen; im Technologischen Institut — 1100 bis 1200 bei 255 Vakanzen; im Elektrotechnischen Institut — 500 bei 85 Vakanzen; im Institut der Ingenieure der Wegekommunikationen 876 bei 170 Vakanzen; in den Höheren Weiblichen Kursen — 1900 bei 1500 Vakanzen und im Weiblichen Medizinischen Institut — 170 bei 250 Vakanzen. Die Annahme von Anmeldungen wird hier übrigens bis zum 15. September fortgesetzt.

— Die Odessaer Abteilung der russischen technischen Gesellschaft hat, wie wir der „Retsch" entnehmen, eine Expedition zur Erforschung der Radioaktivität der Mineralwässer von Borshom und Tiflis ausgerüstet.

— Die Maßnahmen gegen Schmuggel treibende Damen sollen, auf Verfügung des Zolldepartements, verschärft werden. Es wird dabei empfohlen, in die Zahl der weiblichen Zollbeamten gebildetere Personen aufzunehmen, da die häufig rohe Art und Weise, in der die Visitation reisender Damen vorgenommen wird, zu Beschwerden Veranlassung gegeben hat. Es werden ferner spezielle Brigaden von Zollbeamtinnen begründet werden, die von Frauen als Chefs geleitet werden sollen.

— Die lutherische Kirche in Lachta ist, wie die „Birsh. Wed." erfahren, in der Nacht bestohlen worden. Die Diebe hatten das Schloß der Eingangstür erbrochen, waren in die Kirche gedrungen, hatten den Altar entweiht und das gesamte Inventar im Werte von 860 Rbl. gestohlen.

— Der Irrsinnige Sigow, der kürzlich im Irrenhause den Dr. Grecker tödlich verwundet hatte, ist nunmehr für normal befunden und dem Gericht übergeben worden.

— Am Morgen des 29. Juli befahl, wie der „Pet. List." zu erzählen weiß, ein Kaufmann, der per Automobil von irgend einer Kneiperei kam, auf dem Newski Prospekt vor einem Schuhputzer zu halten, ließ sich die Stiefel blank wichsen, warf dem Schuhputzer einen Hundertrubelschein zu und fuhr von dannen. — Eine „weite Natur"!

Wilna. Preußische Agenten haben, wie die „Retsch" erfährt, in der Stadt und im Kreise 300 Arbeiter für die Feldarbeiten in Preußen angeworben.

Ausland.

Deutschland.

Ein Berliner Diplomat äußerte zu der Reise Poincarés nach Petersburg gegenüber einem Gewährsmann des dazwischen offiziös benutzten „Berl. Lok.-Anz.": „Daß Rußland mit Frankreich verbündet ist, wissen wir. Ein freundlicher Empfang Poincarés kann uns also nicht überraschen. Wir wissen aber auch, daß man in Frankreich viel mehr wünscht, als man in Rußland erfüllen will. Wir freuen uns herzlich, wenn es Poincaré in Rußland ebensogut gefällt, wie kürzlich Herrn v. Bethmann Hollweg."

Am Sonntag wurde in Aachen die „59. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands" eröffnet. Der Auftakt war wie gewöhnlich eine geschlossene Versammlung, die mit einem Papsthoch eröffnet wurde und den Vorstand der Tagung wählte. Politisch bedeutsamer war, daß der Wunsch laut wurde, eine geschlossene und geeinigte Stellungnahme aller Katholiken Deutschlands möchte sich an diesem Tage erzielen lassen. Diese Hoffnung wurde mit großem Beifall aufgenommen. Sie wird indessen doch wohl nur ein frommer Wunsch bleiben. Die Zeitschrift des Grafen Oppersdorff „Wahrheit und Klarheit" spricht es schon zur Begrüßung des Zentrumsparteitages mit rücksichtsloser Offenheit aus, daß Friede zwischen der gemäßigteren Kölner und der ultramontaneren Berliner Richtung nur möglich sei, wenn sich die Kölner ohne Murren und restlos dem päpstlichen Gebot fügen, das nicht für religiöse Dinge, sondern auch in der Politik unfehlbar anerkannt werden müsse. In den öffentlichen Auseinandersetzungen des Aachener Katholikentages dürfte aber nicht der Streit um eine freiere Bewegungsmöglichkeit innerhalb des Katholizismus die Hauptrolle spielen, sondern man wird voraussichtlich wieder-

---

worden, daß es nicht mehr wagt, die Rechte, die man keinem Sklaven abspricht, zu beanspruchen. Dabei sind die Korgans sympathische, intelligente und zuverlässige Menschen. Nur einen Fehler haben sie: — eine allzugroße Sanftmut.

Kunst und Wissenschaft.

Prof. Paul Wallot. †

Wie gestern kurz berichtet, ist in Langenschwalbach der dort zur Kur weilende Geheime Baurat Professor Paul Wallot, Erbauer des Reichstagsgebäudes, im Alter von 71 Jahren gestorben. — Die deutsche Hochbaukunst verliert in dem Dahingeschiedenen einen ihrer vornehmsten Vertreter, dessen Name vor allem mit dem stolzen Bau des Reichstagsgebäudes am Königsplatz in Berlin für alle Zeiten verknüpft ist. Paul Wallot war am 26. Juni 1841 zu Oppenheim am Rhein geboren. Er bevorzugte die romanische Bauweise, die er mit viel Geschick durch Renaissanceornamente belebte. Beim Wettbewerb um die Zentralfriedhofsanlage in Dresden erhielt Wallot 1876 den ersten Preis, 1881 den dritten für seinen Entwurf zur Stephanienbrücke in Wien und 1882 den ersten im Wettbewerb um den Neubau des deutschen Reichstagshauses, dessen Ausführung ihm auch übertragen wurde, und dem er zehn Jahre lang seine volle Schaffenskraft widmete. Den ersten Entwurf unterzog er mehrfacher Umarbeitung. Auch das Gebäude des Reichstagspräsidiums ist nach Wallots Entwurf ausgeführt. Sein letztes bedeutendes Werk war das Ständehaus in Dresden, das 1907 vollendet wurde. Die Architekturformen der Hochrenaissance, in denen ja auch das Reichstagsgebäude gehalten ist, beherrschte Wallot mit seltener Meisterschaft und verstand es, sie mit neuem Geiste und Leben zu erfüllen. Bekannt ist aber auch, daß Wallots Bauweise, wie sie uns in ihrer vollendetsten Form im Reichstagsgebäude entgegentritt, nicht den Beifall des deutschen Kaisers fand, dessen scharfes Wort vom „Gipfel der Geschmacklosigkeit" in aller Welt Mund kam. Wallot war Ehrenmitglied der Akademien von Petersburg und Rom und der Gesellschaft der französischen Künstler, Ehrendoktor der Universität Gießen und Ehrenbürger von San Francisco und Oppenheim. Mit Wallot ist eine Persönlichkeit dahingegangen, die an dem im letzten Viertel des 19. Jahrhunderts in Deutschland einsetzenden architektonischen Aufschwung regen Anteil hatte.

— Reinhardts internationale Pläne. Auf der Reise nach einem französischen Seebade, in dem Max Reinhardt seine Sommerferien verbringt, hat der Leiter des Deutschen Theaters in Paris einem Mitarbeiter der „Daily Mail" Mitteilungen über seine nächsten internationalen Pläne gemacht. Es war schon früher von der Absicht die Rede, die bekannte Zirkusaufführung des „Oedipus" im kommenden Frühjahr auch in Paris zu wiederholen. Reinhardt will in Paris nach dem Muster der deutschen Zirkusaufführungen den „Oedipus" mit französischen Künstlern inszenieren, und zwar wird Sarah Bernhardt die Jokaste und Mr. de Max den Oedipus spielen. Auch Suzanne Desprès wird bei dieser Vorstellung mitwirken. Als Raum für diese Aufführung ist die mächtige Konzerthalle des Trocadero in Aussicht genommen. Reinhardts Pläne für die kommende Spielzeit beschränken sich jedoch keineswegs auf Paris; er hofft auch, in Kürze wieder in London als Regisseur auftreten zu können. Im Januar oder Februar des kommenden Jahres wird Martin Harvey, der bereits den „Oedipus" mit der Regie Reinhardts in London herausgebracht hat, eine große „Hamlet"-Aufführung veranstalten, bei der Reinhardt die Regie übernimmt. Außerdem aber will Reinhardt in London die „Schöne Helena" inszenieren, doch ist die Ausführung dieses Planes noch davon abhängig, ob ein geeigneter Theaterraum in London für diese Zwecke gefunden wird. Die weiteren internationalen Pläne sehen auch eine Aufführung des „Mirakels" in Wien vor. Doch ist Berlin nicht völlig vergessen. Die Verhandlungen des Deutschen Theaters wegen Uebernahme des großen „Sportpalastes" an der Potsdamer Straße stehen unmittelbar vor dem Abschluß. Wenn dieser Pachtvertrag perfekt wird, wird der mächtige Raum voraussichtlich durch den Regierungsbaumeister Dernburg für die Zwecke der geplanten Massenaufführungen umgebaut werden, und dann will Reinhardt in dieser Halle den „Julius Cäsar" inszenieren.

Mannigfaltiges.

1200 französische Gäste in Berlin. Seit Freitag weilen die etwa 1200 Franzosen in Berlin, die in drei langen Extrazügen von Paris aufgebrochen waren, um einer Einladung des „Journal d'Allemagne" zu folgen, das versprochen hat, ihnen Gelegenheit zu geben, in 6 Tagen Berlin mit seinem Drum und Dran kennen zu lernen. Die Mitglieder der Berliner französischen Kolonie hatten sich, mit Blumen und blauweißroten Schleifen geschmückt, zahlreich auf dem Charlottenburger Bahnhof eingefunden; vor dem Bahnhof hatten Autoomnibusse, Droschken, Hotelwagen und Privatautos Aufstellung genommen, und auf den Straßen, die zu den Hotels, dem Boarding-Palast, wo allein über 600 Gäste logieren, und den Pensionen führten, standen trotz der frühen Morgenstunde die Berliner vor ihren Häusern, um den französischen Besuch mit Herzlichkeit zu begrüßen. Die Gäste besichtigten unter der Leitung zumeist von Mitgliedern der französischen Kolonie die Stadt, und zwar vorzugsweise den neueren Westen, die Gegend um den Potsdamer Platz, die Leipziger und Friedrichstraße, die sie mit französischer Lebhaftigkeit überfluteten. Sie besuchten u. a. das Warenhaus Wertheim, das Postmuseum, das besonderes Interesse erweckte, das Kriegsministerium, das Reichsbankgebäude und die Französische Kirche. Bei dem Mahl im Hauptrestaurant des Zoologischen Gartens regte einer der fremden Gäste eine Sammlung zur Unterstützung der durch die westfälische Grubenkatastrophe in Not geratenen Hinterbliebenen der verunglückten Bergleute an. Diese Anregung wurde von den Franzosen mit lautem Beifall begrüßt und alsbald in die Tat umgesetzt. Montag soll ein Ausflug aller 1200 Teilnehmer nach Potsdam, au Versailles allemand, folgen, und am Dienstag abend erfolgt die Abreise nach Düsseldorf zum Besuch der dortigen Ausstellung. Am Mittwoch werden die Teilnehmer an der Fahrt wieder auf dem Nordbahnhof in Paris eintreffen. Und das alles für den lächerlich geringen Preis von 88 Mark, Eisenbahnfahrt, Verpflegung nebst Wein und Bier, Theater- und Ausstellungsbesuche und tausend andere Vergünstigungen einbegriffen.

— Das Ende der ältesten Zeitung der Welt. Einer aus Peking eingetroffenen Nachricht zufolge, hat der Präsident der Chinesischen Republik Juanschikai die Zeitung „King-Bao" für immer unterdrückt. Damit ist die älteste Zeitung der Welt verschwunden. 1500 Jahre lang hat diese Zeitung in China die wichtigsten Ereignisse der Welt genau verzeichnet und auf die chinesische Gesellschaft großen Einfluß geübt. Zu einer Zeit, in der man in Europa von Buchdruckerkunst und Zeitungswesen noch keine Ahnung hatte, erfand der Chinese Gon-Chung ein Mittel zur Fabrikation von Buchstaben aus Blei und Silber und gründete 400 v. Chr. die Zeitung King-Bao, die ununterbrochen bis jetzt erschien. Anfangs wurde die Zeitung auf zehn gelben Seidenblättern gedruckt, die als Broschüre zusammengeheftet, den Hohen im Reiche zugeschickt wurde. Mit der Zeit wurde die Zeitung das verbreitetste Blatt von China. In der Hofbibliothek des Kaisers von China sind interessante Dokumente aufbewahrt, die auf die Geschichte dieser ältesten Zeitung der Welt Bezug haben. Die Chefredakteure des Blattes bekundeten oft beispiellosen Mut und großen Patriotismus. So hat im 8. Jahrhundert der Chefredakteur des „King-Bao" den kaiserlichen Prinzen Fin-Mo-Ling des Verrats bezichtigt, wofür er schrecklichen Foltern unterworfen und schließlich dem Verbrennungstode ausgeliefert wurde. Auch Ideen, die uns ganz modern anmuten, verbreitete diese Zeitung bereits vor 900 Jahren. Im 12. Jahrhundert hatte nämlich der Chefredakteur des „King-Bao" den Mut, die Regierung aufzufordern, der Tradition und den Zeremonien den Rücken zu kehren und „kluge Menschen nach Europa zu schicken, um dort zu lernen, zu sehen und zu hören". Auch wegen dieses Rates wurde der Redakteur, der damals bekannte Dichter Gur-Ru-Tschang, enthauptet; sein Kopf mit abgeschnittenen Ohren und herausgerissener Zunge wurde in allen Städten Nordchinas ausgestellt.

— Aus Westeuropa kommen immer ausführlichere Nachrichten über den Wettersturz. Große Unwetterschäden werden aus der Schweiz gemeldet. Die Gotthardlinie wurde zwischen Maroggia und Melano durch einen Erdrutsch verschüttet; der Verkehr mußte durch Umsteigen aufrechterhalten werden. — Der Schriftsteller Werner Peter Larsen aus Berlin, der trotz des Unwetters eine Wetterhorn-Tour unternommen hat, wird vermißt. In Tirol ist ein Wettersturz von 20 Grad eingetreten. Die Flüsse sind infolge des anhaltenden Regens stark geschwollen, und namentlich das Zillerthal von Hochwasser bedroht. Die Fremden auf der Mendel und in anderen Sommerfrischen reisen ab. In den Schutzhütten sind viele Touristen eingeschneit. Der Neuschnee liegt 1 Meter hoch auf den Bergen. — In den Stubaier Alpen ist ein Wiener Tourist, namens Rosenberg, im Schneesturme umgekommen. Seine ihn begleitende Tochter ist völlig erschöpft, aber noch lebend aufgefunden worden. — In einigen Gegenden Frankreichs ist der geschnittene Roggen vom Schnee begraben.

— In Oesterreich wollen die unliebsamen Aufsehen erregenden Anschläge auf Pulvermagazine anscheinend kein Ende nehmen: Beim Militärpulverlager, das 8 Kilom. von Innsbruck entfernt ist, tauchten kürzlich in der Nacht einige Individuen auf, die sich dicht heranschlichen. Der Posten gab nach dem vorgeschriebenen Anruf Feuer, worauf die Unbekannten flüchteten. Man glaubt, daß es ihre Absicht war, einen Brand zu legen. — — In der Nacht auf Sonnabend trieben sich zwei Männer in auffallender Weise bei den Budapester Pulvermagazinen herum und suchten sich ihnen zu nähern. Als sie auf wiederholten Anruf des Wachtpostens nicht antworteten, gab dieser Feuer, worauf sie im Dunkel der Nacht verschwanden. Offenbar handelt es sich um einen neuen Versuch eines Attentats.

— Die durch ihren Gattenmord bekannte Tarnowska wird in diesen Tagen aus dem Gefängnis in Venedig entlassen werden und nach Kiew zu ihren Angehörigen zurückkehren.

— Das allwissende Hoffräulein. Am gothaischen Hof war zur Zeit der schöngeistigen Herzogin Luise Dorothee der eigentliche Mittelpunkt aller geistigen Interessen die kluge und tatkräftige Oberhofmeisterin Frau v. Buchwald, die auf ihrem berühmten „grünen Kanapee" wie dereinst Pythia auf ihrem Dreifuß ihre auch von Goethe geschätzten literarischen Urteile fällte. Einmal freilich, noch als junges Hoffräulein, ist sie mit ihrer „Allwissenheit" von dem geistvollen spöttischen Grafen Gotter arg angeführt worden. Sie hatte sich im vertrauten Kreise gerühmt, daß sie nicht nur in geistigen, sondern auch in den ihr ferner liegenden praktischen Dingen sich stets zurechtfinden werde, und als der Graf scherzhaft fragte, ob sie wohl melken könne, kühn mit Ja geantwortet. Gotter lud sie darauf mit der ganzen Hofgesellschaft auf sein Gut nach Molsdorf, und nach einem seiner glänzenden Diners erschien ein stattlicher Wiederkäuer, mit Blumengirlanden geschmückt, von einer geputzten Magd geführt. Melkschemel und Melkeimer waren zur Hand, und resolut nahm das allwissende Hoffräulein seinen Platz ein. Aber nun stutzte sie und wurde verlegen. „Nun sag' doch, wie man's anfängt, dummes Ding!" herrschte sie die Magd an, worauf diese in mühsam verhaltenem Lachen mit den Worten herausplatzte: „Aber, gnädiges Fräulein, es ist ja der Bulle."

---

die bewegliche Klage vernehmen, daß ein „neuer Kulturkampf" drohe, und daß ihn das Zentrum allein glücklich abwenden könne. Der „neue Kulturkampf", das ist in Wahrheit, wie Graf Galen auf dem vorjährigen Katholikentag in Mainz gesagt hat, der Kampf, der die Schule gänzlich in die Botmäßigkeit der Kirche stellen will. — Zum Ehrenpräsidenten wurde gewählt Reichstagsabg. Dr. Spahn.

An den Kaiser wurde folgende Depesche gesandt: „Viele Tausende katholischer Männer, die zur 59. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands in der alten Kaiserstadt Aachen, der Stadt Karls des Großen, versammelt sind, bringen hier Eurer Kaiserlichen und Königlichen Majestät ihre Huldigungen und ihr Gelöbnis der unverbrüchlichsten Treue zu Kaiser und Reich dar. Erfüllt von den Gefühlen der Liebe und Verehrung für die erhabene Person Eurer Majestät, gedenken sie dankbar Ew. Majestät, die in dieser alten ehrwürdigen Stadt sich zur Kirche bekannt haben, und beten zu Gott, er möge in seiner Gnade Eurer Majestät noch lange Jahre reich gesegneter Regierung unseres geliebten deutschen Vaterlandes schenken."

An den Papst wurde folgende Depesche gesandt: „Die zur 59. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands in Aachen versammelten Scharen vieler Tausender katholischer Männer richten am Beginn ihrer Tagung ihre ehrfurchtsvollen Blicke nach Rom zu Dir, Heiliger Vater, dem Stellvertreter Christi auf Erden und dem von Gott eingesetzten Lehrer der Christenheit. Dir legen wir in unverbrüchlicher Liebe und Treue das Gelöbnis des Gehorsams und der Anhänglichkeit zur Kirche zu Füßen und erflehen von Dir, Heiliger Vater, ehrerbietigst den apostolischen Segen für alle unsere Beratungen."

Schon in den frühen Nachmittagsstunden entwickelte sich in der Stadt ein reges Leben. Mehr als 100 Extrazüge hatten die Festzugsteilnehmer aus allen Teilen des Rheinlandes nach der Stadt gebracht. Bereits um 1 Uhr erfolgte die Aufstellung des Festzuges. An ihm beteiligten sich 550 Korporationen mit etwa 35 000 Teilnehmern. 20 Musikkapellen befanden sich in dem Festzuge, an dem sich auch holländische und belgische Fahnendeputationen beteiligten. Nach dem Vorbeimarsch trennten sich die zwei Kolonnen, um in die 12 Versammlungslokale abzuziehen.

Oesterreich.

Die dem Thronfolger nahestehende „Reichspost" beschäftigt sich in einem bemerkenswerten, „Politik Fürchtenicht" betitelten Artikel mit der Reise des Herrn Poincaré. Sie betont darin, das französisch-russische Marineabkommen lasse völlig kühl, denn das Berliner Auswärtige Amt sei von Petersburg sehr genau über das Abkommen informiert worden. Nicht das russisch-französische Bündnis, sondern die ganz außer Verhältnis stehende Vermehrung der englischen Flotte könnte unter Umständen Deutschland veranlassen, eine neue Flottenvorlage auszuarbeiten. In Deutschland wisse man, daß sich ein neues Wetter zusammenziehe, aber man werde sich nicht überraschen lassen und sei der starken Hilfe Oesterreich-Ungarns immer gewiß.

England.

Die Londoner „Times" schreiben in einem Leitartikel, wenn die Panamakanal-Bill Gesetzeskraft erlange, würde England dagegen protestieren, und falls es der Diplomatie nicht gelänge, eine Lösung herbeizuführen, vorschlagen, den Fall dem Haager Schiedsgericht zu unterbreiten. — — Die „Times" melden ferner aus Toronto: Die kanadische Presse beider Parteien protestiert scharf gegen die Beschlüsse des amerikanischen Senats über die Panamakanal-Bill als Verletzung des Hay-Pauncefote-Vertrages. Britisch-Kolumbien regt an, die Kanalausstellung zu boykottieren. Der Vorsitzende des Handelsamtes von Vancouver berief eine Versammlung ein, um diesen Vorschlag zu erörtern.

Türkei.

Ueber die Erdbebenkatastrophe

liegen wiederum eigentlich bloß recht phantastische oder nichtssagende Blätternachrichten vor. Da heißt es z. B., ein Schiff habe beobachtet, wie sich vor ihm zwei große Berge gegen einander neigten; ein Türke habe drei Stunden lang mit bloßen Händen gegraben, um seine alte Mutter zu befreien, die bis zum Kopfe (!) in der Erde steckte; eine Mutter und eine Tochter riefen von einem Dache um Hilfe, bis auch dieses Dach mit ihnen einstürzte ꝛc. Von tatsächlicheren Nachrichten, die nicht so offensichtlich aus den Reporterfingern gesogen sind, seien folgende wiedergegeben: Das Erdbeben richtete den schlimmsten Schaden in einem Umkreis an, der von 50 000 Griechen bewohnt wird. Die am schwersten betroffenen Orte sind Heraklitza, Peristeasca, Chora, Ganos, Myriophito und Tschorlu, aus denen sich fast die gesamte Bevölkerung geflüchtet hat. Infolge der Masse von Verletzten, die auf Schiffen nach Konstantinopel gebracht worden sind, macht der Galata-Kai zeitweilig den Eindruck eines fliegenden Lazaretts. An vielen Orten sind die Quellen verschüttet, so daß die Menschen nicht nur ohne Brot, sondern auch ohne Wasser sind. In Tschorlu stürzten die Trümmer der vom Erdbeben vernichteten Häuser in die Flammen. Mehr als fünfhundert Gebäude sind dort abgebrannt. Der Bahnhof ist zerstört, alle Verbindungen sind abgebrochen. Der Ort Chora ist durch das Beben und durch Feuer vollständig vernichtet worden, 800 Verletzte zählt man hier. Das ganz in Trümmern liegende Myriophito beklagt 150 Tote und 350 Verletzte. Auch Charkeny ist fast völlig zerstört. — Adrianopel soll verhältnismäßig glimpflich abgekommen sein. Auch in Philippopel wütet ein durch die Häusereinstürze verursachter riesiger Brand.

Das Ministerium des Innern gibt folgenden offiziellen Bericht aus: „Das Erdbeben richtete den schwersten Schaden im Südwesten Adrianopels an. Chora und Mexete sind gänzlich niedergebrannt. Vier Dörfer sind größtenteils zerstört. In Ganos zählt man 150 Tote. Auch in anderen Dörfern beklagt man zahlreiche Opfer. Alle telegraphischen Verbindungen sind abgeschnitten; 15 000 Personen sind obdachlos, denen die Regierung Hilfe schickt. In Adrianopel sind 20 Moscheen, zahlreiche Häuser und Buden zerstört. Weitere Verheerungen werden besonders aus dem bulgarischen Grenzdistrikt gemeldet. Zwei Mineralquellen sind ausgetrocknet. In Tschorlu brannten 200 Häuser und 100 Magazine nieder. Der Schaden wird hier auf 5 Millionen Mark geschätzt. — Ein zweiter offizieller Bericht spricht von 300 Toten und 900 Verletzten. — Ein gestriges Telegramm gab die Zahl der Toten und Verletzten auf 3000 an. Deutsche Blätter sprechen gar von 1000 Toten und 3000 Verwundeten.

Macedonien.

Das Gemetzel in Kotschana.

Die Reihe von Bombenattentaten, die im Verlauf der letzten vierzehn Tage vom bulgarischen revolutionären Komitee auf türkischem Boden verübt worden sind, um wieder einmal die allgemeine Aufmerksamkeit auf Macedonien und seine christliche Bevölkerung zu lenken und fremde Einmischung herbeizuführen, hat die Erbitterung des mohammedanischen Elements sehr gesteigert. In den blutigen Vorgängen von Kotschana kam sie in schrecklicher Weise zum Ausdruck. Man hatte gleich nach Bekanntwerden der Nachricht von den Bombenattentaten dort und bei der Meldung, daß dabei über 40 Personen getötet und eine große Anzahl verwundet worden sei, an eine Wiederholung der blutigen Ereignisse von Ischtip gedacht. Indes die Behörden beriefen sich auf den regen Verkehr, der auf den beiden Märkten von Kotschana am Tage des Attentats geherrscht haben soll, und es lagen keinerlei amtliche Nachrichten vor, aus denen man hätte entnehmen können, daß die zahlreichen Opfer unter anderen Umständen zu suchen seien. Nun vernimmt man aber, wie der „Köln. Ztg." aus Saloniki berichtet wird, aus dem Munde von Reisenden, die aus Kotschana eintrafen, daß die Explosionen nur 11 Opfer gefordert hatten, und zwar 5 Bulgaren, 2 Israeliten und 4 Mohammedaner; 5 Personen waren außerdem noch ziemlich schwer verletzt worden. Kaum war aber die erste Bestürzung über die Untat vorüber, als die türkische Bevölkerung, dem Rufe einiger Hetzer folgend, bewaffnet mit Gewehren, Revolvern, Knütteln und Eisenstangen gegen die Bulgaren von Kotschana loszog und ein entsetzliches Blutbad anrichtete, das bis 7 Uhr abends dauerte. Die Schreckensszenen zu schildern, die sich dabei ereigneten, würde zu weit führen; die erbitterten Mohammedaner kannten keinen anderen Wunsch, als alle Bulgaren niederzumachen, und leider versagten dabei die Behörden ganz. Anstatt nach den Tätern zu fahnden, anstatt die Ruhe herzustellen, wurde von Haus zu Haus gezogen und die Bulgaren hervorgeschleppt, gefesselt und nach dem Gefängnis gebracht. Dabei fehlte es nicht an den rohesten Mißhandlungen, und es wird dieser Tag den Bewohnern von Kotschana noch lange im Gedächtnis bleiben. Endlich gegen Abend kamen die Behörden zur Besinnung. Ein Teil der Gefangenen wurde freigelassen, und man erlaubte den Bulgaren, die Erschlagenen und die Verwundeten zusammenzutragen. Im Hofe der Kirche von Kotschana wurden allein 140 Personen, teils Tote, teils Schwer- und Leichtverwundete, zusammengeschafft; man fürchtete, in die Wohnungen zurückzukehren, denn die Soldaten hatten es sich angelegen sein lassen, die Gelegenheit zu gründlicher Plünderung zu benutzen. Die ganze Nacht hörte man nur Jammern und Stöhnen in der Ortschaft; mit Abscheu wandten sich selbst gebildete Mohammedaner von den Mordgesellen ab, die sich ihres Werkes ungestört rühmten und ihre Beute in Sicherheit brachten. Diese Vorgänge von Kotschana haben bereits die Bulgaren im Zartum Bulgarien wie auch in Macedonien aufs höchste erregt. An Sprengmaterial fehlt es nicht, trotz der Wachsamkeit an der Grenze sind große Mengen von Dynamit und fertige Bomben eingeschmuggelt worden. — Das Gemetzel wird Gegenstand einer angeblich unparteiischen Untersuchung sein.

Lokales.

Am heutigen 1. August findet die offizielle Vereinigung der Pleskauer Kommerzbank mit dem Bankhaus J. W. Junker u. Ko. in Petersburg und Moskau statt, wobei die neue Bank die Firma „Kommerzbank J. W. Junker u. Ko." annimmt. Dementsprechend wird auch mit dem heutigen Tage die hiesige Filiale dieser Bank umbenannt und geht mit allen Aktiva und Passiva an die neue Firma über, d. h. die Geschäfte der bisherigen Pleskauer Bank werden ohne jede Unterbrechung und ohne alle Formalitäten für die Klienten der Bank in alter Weise fortgeführt.

Schlachthausbericht pro 1911.

Es wurden im Jahre 1911 im Dorpater Schlachthaus geschlachtet 8288 Rinder, 19 525 Kälber, 7280 Schafe und 4051 Schweine, im ganzen 39 094 Tiere. Je geschlachtetem Zustande wurden nach Dorpat eingeführt 217½ Rinder, 597 Kälber, 2910 Schafe und 16 901½ Schweine, im ganzen 20 586 Tiere.

Von den hier geschlachteten und eingeführten Tieren waren gesund 334½ Rinder, 18 258 Kälber, 2045 Schafe und 12 564½ Schweine, im ganzen 33 197 Tiere. Mit verschiedenen Krankheiten behaftet waren 8121 Rinder, 1779 Kälber, 8145 Schafe und 8888 Schweine, im ganzen 26 488 Tiere.

An hauptsächlichsten Krankheitsprozessen wurde konstatiert: Verschiedene Formen der Tuberkulose bei 8,5 % Rindern und 0,61 % Schweinen, Leberegel bei 95,6 % Rindern und 95,4 % Schafen, parasitäre Affektion der Lungen bei 18,8 % Schweinen und 10,2 % Schafen, Blasenwürmer in verschiedenen Organen bei 7,1 % Schafen und 9,28 % Schweinen, Finnose bei 0,85 % Schweinen und 0,12 % Rindern, Aktinomykose bei 0,06 % Rindern, bösartige Neubildungen bei 0,19 % Rindern und Milzbrand bei 1 Rind.

An ganzen Tieren wurden als nicht zulässig zur menschlichen Nahrung vernichtet: 0,89 % Rinder, 0,01 % Schafe, 0,089 % Kälber und 0,18 % Schweine. — — Nach erfolgter Sterilisation wurden freigegeben 0,2 % Rinder und 0,21 % Schweine.

Außerdem wurden 1,28 % Rinder, 0,65 % Kälber, 0,24 % Schafe und 0,625 % Schweine mit dem Stempel für minderwertiges Fleisch versehen.

Von 47,78 % verschiedenartig veränderten Organen wurden je nach dem Grade und Charakter der Veränderung in den meisten Fällen nur Teile dieser Organe, selten ganze Organe vernichtet.

Dieser kurze Auszug zeigt deutlich, wieviel alljährlich im Schlachthause gesundheitsschädliches Material vernichtet wird, dessen Schicksal vor der Einführung der obligatorischen Fleischbeschau unbekannt blieb.

Gleichzeitig ersieht man hieraus, daß die Vernichtung ganzer Tierkadaver im Verhältnis zu der Anzahl der geschlachteten Tiere nicht besonders schwer ins Gewicht fällt und eine Erhöhung der Fleischpreise nicht zur Folge haben kann. — Auch die Vernichtung der inneren Organe dürfte in dieser Beziehung keine Rolle spielen, weil diese Organe an und für sich minderwertig sind und die ganz veränderten, der Vernichtung unterworfenen Organe auch für den Fleischer wertlos sind.

J. Waldmann.

Die starke Abkühlung, welche die letzten Tage gebracht haben, erstreckt sich über ganz Rußland. Sie soll nach Informationen des Nikolai-Observatoriums indessen nur wenige Tage dauern, worauf wir wieder Hitze, wenn auch nicht mit so hohen Temperaturen, wie bisher, bekommen sollen.

Zur Hühnerjagd schreibt der bekannte —y Ornithologe der „Rev. Ztg.":

„Es gehört zu den abnormen Erscheinungen dieses Jahres, daß die Jäger, die am 15. Juli zur Hühnerjagd ausgezogen, oft unverrichteter Sache heimkehren mußten, weil sie das Wild noch ganz klein und unentwickelt vorfanden, trotz offizieller Jagderlaubnis. Es erklärt sich das durch den vorzeitigen Eintritt des Frühlings in diesem Jahre, wo die Balz schon am 21. Februar begann, dann aber durch den strengen Nachwinter, der im März folgte, für längere Zeit unterbrochen wurde. Die ersten Bruten sind wohl in manchen Gegenden gänzlich, in anderen teilweise verloren gegangen, und die winzigen Tierchen, die vor dem Hunde jetzt noch kaum auffliegen vermögen, offenbar Kinder zweiter Ehen. Auffallend ist es aber immerhin, daß am 2. Juli noch in einem Sumpfgebüsch des Gutes Lechts eine auf sieben Eiern sitzende Birkhenne gefunden wurde. Vor etwa acht Tagen fanden sich im Neste nur noch die ordnungsmäßig zusammengeschobenen Eierschalen, als Beweis dafür, daß die Ausdauer trotz aller Verspätung zu Mutterfreuden geführt hat.

Plötzlich verstarb am Sonntag die aus Tabbifer eingetroffene Bettlerin Jekaterina Kirillowna in einem Schauer eines Hauses in der Zentral-Str. 16. Sie war mit ihrem 6-jährigen Kinde zu Fuß nach Dorpat gewandert und wahrscheinlich infolge der Ueberanstrengung und der Entbehrungen am Herzschlage gestorben.

—oe—

Recht unangenehme Erfahrung machte gestern ein Zechbruder in einem Traktenr. Er hatte dort mit mehreren Bekannten tüchtig gezecht, die Rechnung beglichen und war darauf beim Fortgehen in der Trunkenheit in die Retirade geraten, wo er in einem Winkel eingeschlafen war. Einer seiner Freunde hatte ihn dort gefunden und ihm die letzten 15 Rbl. abgenommen. Als er ernüchtert erwachte, merkte er, daß er bestohlen war. Er meldete den Fall der Kriminalpolizei, der es gelang, unter den 4 Zechgenossen den wahren Freund zu ermitteln.

—h.

In der Nacht auf Montag wurde im Kolonialwarengeschäft Liblik in der Marienhoffschen Str. ein Einbruchs-Diebstahl ausgeführt. Die Diebe waren nach Aufbruch des Schlosses in den Keller gedrungen und hatten von dort Konserven, Kognak usw. mitgenommen. Gestern gelang es der Kriminalpolizei, die beiden Einbrecher und einen Teil der gestohlenen Sachen zu ermitteln.

—h.

Der Bubenkaecht eines Geschäfts im Kaufhof hatte 40 Rbl., die er von den Kunden für ins Haus gelieferte Waren einkassiert hatte, verzecht. Für Verschleuderung fremden Eigentums ist er dem Gericht überzeben worden.

Heute abend geht im Sommertheater die Schwank-Novität „Meyers" von Friedmann-Frederich zum 1. Mal in Szene. „Meyers" haben, wie gestern erwähnt, überall, wo sie auftraten, ausverkaufte Häuser und durchschlagenden Erfolg erzielt. — Morgen findet die letzte Aufführung der hier so beliebt gewordenen Straußschen Operette „Der tapfere Soldat", statt.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 31. Juli. Poincaré besuchte am Morgen die Eremitage, das Museum Kaiser Alexander III. und das Winterpalais. Um 1 Uhr gab die Akademie der Wissenschaften im Restaurant Ernest zu Ehren Poincarés ein Frühstück, auf dem auch der Außenminister anwesend war. Um 4 Uhr nachm. besuchte Poincaré mit dem französischen Botschafter in Zarskoje Sselo die Großfürstin Maria Pawlowna. Den französischen Gästen wurde ein Tee serviert. Um 8 Uhr abends fand beim französischen Botschafter ein Diner zu 36 Gedecken statt. Anwesend waren Kokowzow, die Minister, Iswolski, der Chef des Marine-Generalstabs, die Glieder der französischen Botschaft und die Glieder des Reichsrats. Um 11 Uhr abends reiste Poincaré nebst Gefolge nach Moskau ab.

Der Großfürst-Thronfolger wurde zum Chef des 14. grusinischen Grenadierregiments ernannt, der Oberkommandierende der Gardetruppen des Petersburger Militärbezirks Großfürst Nikolai Nikolajewitsch zum Chef des 16. Irkutskischen Husarenregiments und der Chef der 2. Infanterie-Gardedivision Generalleutnant Lösch zum Kommandierenden des 1. Turkestaner Armeecorps.

Das Handelsministerium kommandierte 17 Fabrikinspektoren nach Deutschland und Oesterreich-Ungarn ab zum Studium des Arbeiter-Krankenkassenwesens. Das Ministerium plant die Ausdehnung der Fabrik-Inspektion auf den Kaukasus und Mittelasien.

Zur Untersuchung der Ursachen des Einsturzes der Wolga-Brücke bei Jaroslawl wird vom Verkehrsministerium eine besondere Kommission abkommandiert werden.

Die Obermedizinalverwaltung teilt mit, daß es sich bei den in der Presse mitgeteilten Erkrankungen in Petersburg auf Grund bakteriologischer Untersuchung nicht um Cholera handelt.

Die Nr. 7 des Journals „Sfowremennik" ist beschlagnahmt worden.

Krassnoje Sselo, 31. Juli. Im Allerhöchsten Beisein fand die Verteilung der Schieß-Preise statt, worauf über die belohnten Regimenter eine Revue abgehalten wurde. Darauf begab sich Se. Majestät zum Lager der Kosakenkinder aus dem Semiretschje-Gebiet, die unter Gesang an Sr. Majestät vorüberzogen. Se. Majestät dankte ihnen für die Parade und richtete gnädige Fragen an sie.

Für die gestrige Parade eröffnete Se. Maj. der Kaiser, der Aussehen und Ordnung der Truppen glänzend befunden hatte, dem erlauchten Oberkommandierenden, Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch seine herzliche Anerkennung, den Kommandierenden des Garde- und 1. Armee-Corps sowie dem Chef des Stabes der Gardetruppen seinen Allerhöchsten Dank, den übrigen Kommandierenden sein Monarchisches Wohlwollen und den Junkern und Untermilitärs sein Zarisches „Spassibo". Den Untermilitärs, die den Militärorden besitzen, schenkte Se. Majestät je 1 Rbl., den übrigen je 50 Kop.

Kronstadt, 31. Juli. Für eine zweite Gruppe der Matrosen des „Condé" wurde eine Kinematographen-Vorstellung veranstaltet und später ein Abendessen.

Tschenstochau, 31. Juli. Durch Schüsse wurden auf der Straße ermordet ein Schreiber des Magistrats und ein Fabrikarbeiter. Die Mörder gehören der Gruppe der revolutionären Rächer an. Sie sind erkannt worden.

Taschkent, 31. Juli. Die Verhandlung des Prozesses über die Unruhen im Sappeurlager hat begonnen. Die Zahl der Angeklagten beträgt 228. Die Verteidigung führen 10 Offiziere.

Archangelsk, 31. Juli. Der Waldbrand bei der Station Pleßezkaja nimmt ungeheure Dimensionen an. Die Bewohner der benachbarten Dörfer ergreifen die Flucht. Die Waldtiere und Vögel suchen in Scharen gesicherte Plätze auf. Zum Ablösen der beim Löschen beschäftigten 200 Soldaten aus Archangelsk, wurden 200 Mann aus Wologda abkommandiert.

Dortmund, 13. Aug. (31. Juli). Auf der Eisengießerei von Gösche kamen in den Schlackenmassen 10 Arbeiter um und wurde ein Arbeiter schwer verstümmelt.

Bochum, 13. Aug. (31. Juli). Bei einem Trambahn-Wagen war die Bremse verdorben und der Wagen fuhr in eine Schenke hinein. 8 Personen sind getötet, 7 schwer und 10 leicht verwundet.

Stockholm, 13. Aug. (31. Juli). Der 1. Baltische Archäologen-Kongreß ist eröffnet worden. Mit Ausnahme Dänemarks sind sämtliche Ostsee-Staaten vertreten.

Rom, 13 Aug. (31. Juli). In der Nähe von Alexandria hielt ein italienischer Kreuzer den rumänischen Dampfer „Carol" an. Drei Passagiere, die als türkische Offiziere erkannt wurden, wurden gefangen genommen.

Konstantinopel, 13. Aug. (31. Juli). An Stelle von Rustem-Bey, der seine Instruktionen überschritten hatte, ist Fachr-Eddin, Konsul in Budapest, zum Gesandten in Cetinje ernannt worden.

Gibraltar, 13. Aug. (31. Juli). Mulay-Hafid traf auf einem französischen Kreuzer hier ein und reiste an Bord eines englischen Dampfers weiter nach Marseille.

Uesküb, 13. Aug. (31. Juli.) Ohne die Antwort auf ihre Forderungen abzuwarten, besetzten die Albaner die Stadt, ohne Widerstand zu finden.

Kairo, 13. Aug. (31. Juli.). Drei der Verschwörer gegen den Khedive, Lord Kitchener und den Premierminister wurden zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Mexiko, 13. Aug. (31. Juli). Die Anhänger Zapatas besetzten Iztapan und machten die Garnison und gegen 200 Landleute und Stadtbewohner nieder. Die Zapatisten rückten gegen Toluca vor. Bei Chiautla überfielen sie einen Passagierzug und töteten 25 Soldaten und 20 Passagiere.

Managua, 13. Aug. (31. Juli). Die Aufrührer haben begonnen, die Residenz zu beschießen. Einige Personen sind verwundet, darunter Frauen und Kinder. Die Ausländer haben ihre Nationalflaggen gehißt.

Kirchliche Nachrichten.

St. Marien-Kirche.

Beginn der deutschen Konfirmandenlehre Montag, den 20. August.

Totenliste.

Isak Rieth, † am 28. Juli zu Werro.

Dr. med. August Rauck, † am 26. Juli in Wyk auf Föhr.

Fr. Rosalie Hofenstam, geb. Schuchtak, † am 28. Juli zu Petersburg.

Marie Baronin Braun, geb. v. Fock, † im 88. Jahre am 29. Juli zu Summa.

Hugo Johann Eduard Reimann, † am 26. Juli zu Riga.

Emma Grüning, geb. Reimers, † im 70. Jahre am 28. Juli zu Riga.

Leonie Martin, geb. Langewitz, † im 42. Jahre am 30. Juli zu Riga.

Margarethe Raßmus, † im 17. Jahre am 27. Juli zu Riga.

Emer. Inspektor des Schaulenschen Gymnasiums Staatsrat Woldemar Francken, † im 65. Jahre am 26. Juli zu Dubbeln.

Karl Wilhelm Friedrich Trusche, † im 55. Jahre am 29. Juli zu Riga.

Julius Friedrich Hiller, † im 53. Jahre am 27. Juli zu Riga.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 1. August 1912.

	9 Uhr ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer(Meeresniveau)	754.7	758.4	758.7
Lufttemperat.(Centigrade)	18.7	12.8	19.1
Windricht. (u. Geschwind.)	SSW8	S1	SSE2
Bewölkung (Zehntel)	6	2	2

1. Minimum d. Temp. nachts 10.5
2. Niederschläge 4.8
3. Embachstand in Centim. 502.

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Mäßig warm. Veränderlich.

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 31. Juli 1912.

Wechsel-Kurse.

London Checks f. 10 Lstr.		94,75
Berlin „	100 Rmk.	46,25—24
Paris „	100 Frcs.	37,48

Fonds- und Aktien-Kurse.

4% Staatsrente	93½—94
5% Innere Anleihen 1905 u. 1908	105½—106
5% Staatsanleihe von 1906	104½—105½
5% Prämien-Anleihe (1864)	467—471
„ „ „ (1866)	349½—353½
Prämien-Anleihe der Adelsbank	312—316
4½ St. Peterssb. Stadt-Oblig.	89—89½
4½ Charkower Landsch.-Pfandbr.	87—87½
5% Oblig. der 1. Zufuhrbahn-Ges.	85—86
Aktien der 1. Feuerassec.-Comp.	1550
„ „ Versich.-Ges. Rossija	—
„ „ Russ. Transport-Ges.	100
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	156
„ „ Wolga-Kama-Bank	938
„ „ Russ. Bank	408
„ „ Internat. Hand.-Bank	541
„ „ Diskonto-Bank	535½
„ „ Privat-Handels-Bank	284
„ „ Brjansker Schienenfabrik	216
„ „ Ges. der Malzew-Werke	421
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	193½
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	160
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	250

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

In Riga werden in sehr guter deutscher Familie 1—2 Schüler bei vorzüglicher Verpflegung und Aufsicht **in Pension gewünscht.** Die besten Empfehlungen stehen zu Diensten. Riga, Alexander-Str. 40, Qu. 6.

Pension
für Erholungs- u. Pflegebedürftige. Anfang August werden 2 Parterrezimmer frei — Karlowa Str. 29a. **Pension Kraus.**

Eine Pensionärin
findet gute Aufnahme in der Kastanien-Allee Nr. 23, Qu. 2.

Pensionäre
finden freundliche Aufnahme — Rigasche Str. 24, Qu. 6.

Schülerinnen
finden fr. Aufnahme mit russischer u. deutscher Umgangssprache—Markt-Str. 20, im Hof. Lehrer J. Thomson.

Elwa.
Pension Schielke.
Von Anfang August sind einige Zimmer frei.

Reisegesellschaft
nach **Nishny-Nowgorod** zur Abreise ab Dorpat spätestens den 13./14. August **gesucht.** Näheres mitzuteilen — Industrie-Str. 6, Qu. 3. „A. M. S."

Eine Schülerin
wird als **Pensionärin** gewünscht, eventuell als Gefährtin eines achtjährigen Mädchens. Näheres zu erfragen — Sternstr. 27. M. v. Tibien.

Eine Köchin
mit guten Empfehlungen, die gut zu kochen versteht, sucht eine Stelle — Rigasche Str. Nr. 48.

Eine gute Köchin
die selbständig zu kochen versteht, sucht eine Stelle — Kastanien-Allee 77, Qu. 7.

Provisor
Drogist
gesucht. Näheres — Apotheke Zeitler.

Herrschaftlicher Diener
deutsch-estnisch, mit guten Zeugnissen **gesucht** — Gtsv. Alt-Anzen, pr. Anzen N.-W.-Bahn.

Ein junges deutsch-sprechendes
Stubenmädchen
sucht eine Stelle — Pleskauer Str. 41, Quart. 1.

Eine Magd und eine Aufwärterin
können sich melden — Marienhoffsche Str. 10, Qu. 3.

Ein Mädchen
das etwas Deutsch spricht, wird zum Alleindienen **gesucht** — Mühlenstr. 25, von 3—5 Uhr.

Familienwohnung
v. 3—5 Zimm. mit Garten **zu vermieten** — Park-Str. 9.

Zuverlässiger
Wirtschaftsgehilfe
zu sofortigem Antritt **gesucht.** Gutsverwaltung Aya pr. Dorpat.

Ein kl. Knabe wird als
Pflegekind
abgegeben — Lang-Str. 78, Qu. 3.

Ritter- u. Domschule
in Reval.

Aufnahme- und Nachprüfungen, sowie Kontrolle der Ferienarbeiten am 14. August um 9 Uhr.

Beginn des Unterrichts am 16. August um 1/29 Uhr.

Die Ritter- und Domschule hat 8 Klassen. Schüler der deutschen Progymnasien werden auf Grund ihrer Schulzeugnisse aufgenommen. Anmeldungen bis zum 12. August.

Direktor: Prof. Lezius.

K. Würtembergische landwirtschaftl. Hochschule Hohenheim.

Das **Wintersemester 1912/13** beginnt am **Mittwoch, den 16. Oktober d. J.** Die Übersicht über die Einrichtungen, Jahresbericht und Vorlesungsverzeichnis mit Gutswirtschaftsplan versendet die unterzeichnete Stelle auf Verlangen kostenfrei.

Hohenheim, im August 1912. **K. Direktion: Strebel.**

Spezial-Geschäft
für
Wohnungs-Einrichtungen

Möbelstoffe
in Seide, Plüsch, Tuch, Wolle, Leinplüsch, Halbwolle u. Crepon,

Dermatin (Leder-Imitation)

Portièren & Portièrenstoff

Lein-Portièren mit Lambrequins

Salon-, Sopha- u. Bett-Plüsch-Teppiche
von 2—80 Rbl.

Brüsseler, Jute- u. Persische Teppiche

Dielenläufer

Linoleum

Bobrikläufer
2 Arschin breit, für kalte Fussböden,

Tischdecken
in allen Qualitäten,

Gummi- u. Wachstuch-Tischdecken

Tüllgardinen u. Stores.
Das Neueste in
Tüll-Stores mit Lambrequins

Lambrequins

Scheibengardinen

Wasa-Congress-Gardinen

Automat-Leinrouleaux
mit und ohne Stickerei

Diksantin- u. Holz-Rouleaux

Kokos-Fussmatten

Japan. Strohmatten
für Badezimmer,

Staubsauger
für Möbel und Teppiche,

Teppichfeger u. Klopfer

Dielen-, Hand- u. Kleiderbürsten

Nickel- u. Eiserne Betten

Reform-Betten

Kinderbetten u. Matratzen

Matratzen
Feder-, Reform-, Krollhaar-, Seegras-, Matschalka- und Holzwolle-,

Kopfkissen
ausländische Daunen, Halbdaunen, Federn, Krollhaar u. Pflanzenhaar,

Daunen- u. Watte-Steppdecken
in Seide, Wolle und Satin,

Bettdecken
in Plüsch, Wolle, Flanell, Zephyr und Piqué,

Tüll-Schutzdecken u. Kissenschleier.

Grosses Lager

speziell für Leute

- Bettwäsche, Betten, Matratzen,
- Handtücher, Decken,
- Strohsäcke, Kopfkissen.

Ploetz & Baumann

Telephon 174. **Kaufhof Nr. 1.**

Livländisches Landesgymnasium
zu Birkenruh bei Wenden.

Die **Aufnahmeprüfungen** für die Klassen Quarta, Tertia u. Secunda (IV.—VI. Kl.) finden am 10. und 11. August statt. Beginn am 10. August, 9 Uhr morgens.

Anmeldungen sind bis zum 8. August unter Vorstellung des Taufscheins, Impfscheins, Standeszeugnisses und eines Zeugnisses über die bisher genossene Bildung an den Direktor zu richten.

Direktor R. Tantzscher.

Seminar für Landwirte
in Königsberg Nm.

(Staatlich anerkannte Lehranstalt der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg.)

Das neue Studienjahr beginnt am 3. Oktober d. Js.
Aufnahme finden Landwirte mit fünfjähriger Praxis und ausreichender Schulbildung.
Abschlußprüfung vor **Königl. Prüfungskommission.**
Anfragen und Anmeldungen nimmt entgegen
Der Direktor **Dr. Berkner.**

H. Margens
4-kl. Weibliche Handelslehranstalt
mit Kronsrechten.

Aufnahmeexamen am 16., 17. u. 18. August. Beginn des Unterrichts am 20. August.

Das Schulgeld beträgt halbjährlich: I. Vorb.-Kl. 20 Rbl., II. Vorb.-Kl. 25 Rbl., I. Kl. 30 Rbl., II. Kl. 35 Rbl., III. Kl. 40 Rbl., IV. Kl. 50 Rbl.

In die III. Kl. können nur Absolventinnen der IV. Kl. des Gymnasiums oder solche, die ein Examen im Umfange von 4 Kl. eines Gymnasiums bestehen, aufgenommen werden. Absolventinnen der II. Kl. der Handelsschule können leicht in die V. Kl. eines Weiblichen Gymnasiums eintreten, wenn sie in der III. u. IV. Kl. die Kaufm. Bildung nicht fortsetzen wollen, weil sie in den allgemeinbildenden Fächern ebensoweit sind, wie die Absolventinnen der IV. Kl. des Gymnasiums.

Commerzbank J. W. Junker & Co.
Moskau — St. Petersburg.

Filialen:
Pskow, Pernau, Jurjew (Dorpat), Windau, Ostrow, Narva, Porchow, Goldingen, Welikije-Luki.

Grundkapital Rbl. 10,000,000.
Reservekapital Rbl. 3,321,681.22.

An- und Verkauf von Wertpapieren, Beleihung von Wertpapieren und Wechseln (on call), Annahme von Einlagen auf festen Termin und auf laufende Rechnung, Discont von Wechseln, Einlösung von Coupons und tiragierten Wertpapieren, Ausstellung von Schecks, Ausgabe von Circularcreditbriefen, Incasso von Wechseln und Documenten, Versicherung von Prämienlosen, Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren, Abgabe von Safes sowie Ausführung aller laut Statuten zulässigen Bankoperationen im In- und Auslande.

Spar- u. Vorschusskasse
der Gesellschaft Dorpater Kaufleute u. Gewerbetreibender.

Geöffnet vom 1. Aug. ab tägl. von 10—2 Uhr.

Ritter-Str. Nr. 4
im eigenen Hause der Gesellschaft.

Der Vorstand.

Institut für handelswissenschaftliche Kurse v. Friedr. Mester, Inhaber d. über Europas Grenzen hinaus bekannten früheren Handels-Akademie, Leipzig. Prospekte **gratis** durch die Direktion.

Werroesches Mädchen-Gymnasium
mit allen Rechten der Kronsgymnasien.

Im August d. J. wird die VI. Klasse eröffnet.

Aufgenommen werden Schülerinnen bis zu **2 Jahren über die für die einzelnen Klassen geltende Altersnorm.** Beginn der Aufnahmeprüfungen den 11. August um 9 Uhr morgens. **Schulvorsteherin.**

Beginn des Unterrichts
am 16. Aug., 9 Uhr morg.
Aufnahmeprüfung am 14. Aug., 9 Uhr morg.
Nachexamina am 14. Aug., 4 Uhr nachm.

Lydia Horn
Rigasche Str. 37. Schulleiterin.
Zu sprechen vom 10. Aug. an täglich von 11—1 und 5—6.

Vollmilch
100—400 Stof täglich wünscht sofort zu haben für den Winter
H. Luiga, Dorpat.

Eine Wohnung
von 5 Zimmern **zu vermieten** in der Peterśb. Str. 117. Zu erfragen in der Droguerie — Peterśb. Str. 2, von 8—10 u. 3—5 Uhr.

---

2 Wohnungen
zu vermieten. Parterre-Wohnung von 6 Zimmern und obere Wohnung von 5 Zimmern, Garten, Veranda, Mädchenzimmer, Leutewohn. Eiskeller, Wasserleitung, Pferdestall und mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten Näheres: Marienstraße 31.

Zu vermieten eine Wohnung
von 4 Zimmern — Lodjen-Str. 19a. Zu erfragen: Markt-Str. 20, im Hofgeb.

---

3 Wohnungen
von 5 Zimmern u. Mädchenzimm. sind **zu vermieten,** Steinstr. 60/62 im neuen Steinhause. Zu besehen von 8 Uhr m. bis 7 Uhr abds.

Ein guter reinblütiger brauner
Pointer
(Hühnerhund) **wird verkauft.** Nachzufragen vp. Юрьевъ, Alt-Kusthof, Förster Ostrow.

Umgezogen: Rathausstr. 10.
Hebamme Frau A. Willmann.

Zurückgekehrt
nehme meine Praxis wieder auf.
Dr. H. Koppel.

Nehme meine Praxis wieder auf.
R. Mathiesen
Ritter-Str. 17.

Zurückgekehrt
H. Umblia
Hebamme.

Uebernehme Bauten von Häusern;
die Arbeiten werden gut und billig ausgeführt — Russische Str. 12, Kangro.

Gutsverwaltung Techelfer bei Dorpat offeriert
Finnischen Swarta-Roggen zur Saat
(imp. 1911 durch den Livl. Samenbauverband).
I. Abbau 1912. Ernte à Rbl. 1.50 pro Pud
loco Klete.
Sehr winterfest, schüttet gut, liefert grosse Mengen Stroh.

Verschiedene gebrauchte
Möbel
in grosser Auswahl **zu verkaufen** — Sternstr. 17.

Versch. Möbel
werden abreisehalber billig verkauft — Alexanderstr. 41-b, Qu. 2.

---

300 Rbl.
werden gegen Sicherheit zu leihen **gesucht.** Off. sub „Geld" empfängt die Exped. d. Bl.

Ein Paar elegante
Fahrpferde
(Wallache) 4 Wersch., 4¼ Jahr alt, braun, von gekörten Hengsten stammend, werden auf dem Gute Meckshof bei Dorpat **verkauft.** Näheres durch die Gutsverwaltung.

Sommer-Theater.
Heute, Mittwoch, den 1. Aug. 8½ U.
Zum 1. Mal! **Großartiger Erfolg!**
„Meyers".
Schwank in 3 Aufzügen von Fritz Friedmann.

Morgen, Donnerstag, d. 2. Aug. 8½ U.
Zum 7. Mal! Novität!
„Der tapfere Soldat."
Operette in 3 Akten von O. Strauß.

D. H.-V.
Heute, Mittwoch, den 1. August.
Musik.
Von 9—11.

„Wanemuine"
Donnerstag, den 2. August
Symphonie-Konzert.
Symphonie Es-dur — Mozart.
Ouv. Julius Cäsar — Schumann.
Slavonischer Marsch — Tschaikowsky.
Idylle — Glasunow
u. s. w.
Anfang um 9 Uhr abends.
Illumination. Entree 30 u. 20 K.

Freitag, den 3. August
Opern-Musik.
Bei schlechter Witterung finden die Konzerte im Saale statt.

Variété und Konzertgarten „de Commerce".
Heute
neues elegantes
Familien-Programm
von erstklassigen Kräften.

Café-Restaurant O. Röthlinger
vorm. B. Poirier. — Gr. Markt Nr. 4.

Altrenommiertes und vornehmstes Restaurant am Platz, empfiehlt dem hochgeehrten Publikum in vollständig renovierten Räumen, auch für geschlossene Gesellschaften, sauber eingerichtete Extra-Kabinette. Vorzügliche Küche, ausländische Weine von der Firma O. Schwarz, Riga, Bier vom Fass. Aufmerksame Bedienung, zivile Preise. Bestellungen auf Diners und Soupers in und aus dem Hause, werden zu jeder :: :: :: :: Zeit entgegengenommen. :: :: :: ::

O. Röthlinger.

Wasserdichte Loden-
Herren-Mäntel



Herbstpaletots
schwarze u. dunkelblaue Cheviot-Anzüge
Beinkleider
Piqué-Westen

in allen Grössen vorrätig auf Lager und empfiehlt zu billigen Preisen

das Bekleidungs-Geschäft

S. Kaplan & Press
Dorpat, Alexander-Str. 8/10.

N. B. Wegen vorgerückter Saison werden sämtl. Sommer-Sachen zu herabgesetzten Preisen geräumt.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Familien-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl.
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 176. Donnerstag den 2. (15.) August 1912.

Inland.

Deutschland und Rußland.

Unter vorstehender Ueberschrift bringen die „Münchner Neuest. Nachr." nachfolgenden „Brief eines Balten", der wohl nicht nur in Deutschland aufmerksame Beachtung verdient:

In verschiedenen deutschen Blättern werden düstere Betrachtungen über die verfahrenen deutsch-russischen Beziehungen und über die deutschfeindliche Stimmung in Rußland veröffentlicht. Auf die Gefahr hin, von den Verfassern solcher Weckrufe gänzlicher Unkenntnis Rußlands, seiner Volks- und leitenden Strömungen geziehen zu werden, muß der Schreiber dieser Zeilen, der immerhin eine ganze Anzahl der heute in Rußland führenden Regierungspersonen persönlich kennt, mit Land, Sprache und Volk aufs innigste vertraut ist, bekennen, daß er die vielfach verallgemeinernden und Zutreffendes mit Unzutreffendem zu einem oft allzu pessimistischen Ragout mengenden Ausführungen dieser Alarmartikel für schief und irreführend hält.

Es mag sein, daß man in einigen deutschen Blättern der Zusammenkunft von Baltischport eine zu große Bedeutung beigelegt hat. Im allgemeinen hat die deutsche Presse die Begegnung zwar sympathisch besprochen, aber keineswegs als einen mit Pauken und Cymbeln zu feiernden Sieg der deutschen Staatskunst bejubelt. Man sprach von — „angenehmen, vertrauensvollen Beziehungen, die auf dem ehrlichen Willen beruhen, sich nicht zu schädigen und den Frieden zu erhalten", — gewiß, man sprach davon, und es liegt auch heute noch kein zwingender Grund vor, anders über das Ergebnis der Baltischporter Verhandlungen zu denken.

Man wird vielleicht einwenden: das russisch-französische Flottenabkommen, dessen bevorstehender Abschluß den deutschen Staatsmännern in Baltischport mit keinem Worte angedeutet worden ist, beweist, daß es mit der russischen Friedensliebe nicht weit her ist. Gewiß ist der Abschluß dieses an und für sich bei Verbündeten mehr als selbstverständlichen Abkommens so bald nach der Zusammenkunft von Baltischport keine besondere Freude für die deutsche Politik. Prof. Schiemann bezeichnet die Tatsache in der „Kreuz-Zeitung" als eine „wenig freundschaftliche Demonstration" und weist auch auf die Ausführungen des russischen Admirals Fürst Lieven hin, der sein Flottenprogramm damit motiviert hätte, daß sich die Spitze desselben gegen Deutschland richten müsse.

Nun hat zwar nicht der Chef des Marinegeneralstabes Fürst Lieven, sondern der Marineminister Admiral Grigorowitsch jene Motivierung vorgebracht und in einer unglücklichen, später von ihm zurückgenommenen Wendung die Loyalität der baltischen Deutschen verdächtigt. Immer aber erhält die Wiedergeburt der russischen Flotte in der Ostsee durch das gleichzeitige Ablommen mit Frankreich äußerlich einen gewissen Zusammenhang mit den Deutschland feindlichen Absichten Frankreichs.

Ueber die Vorgeschichte dieser Marinekonvention ist uns aber noch nichts Authentisches bekannt. Aus früheren Vorkommnissen in der russisch-französischen Bündnisgeschichte wissen wir jedoch, wie heiß die Bemühungen Frankreichs seit Jahren darauf gerichtet sind, in den Zweibund mit Rußland eine aggressive Tendenz Deutschland gegenüber hineinzutragen. Bisher wollte das nicht gelingen. Und wer die französischen Blätterstimmen aus den Tagen von Baltischport nachlesen will, wird dort manche herzbrechende Klage darüber finden, daß Rußland augenscheinlich nicht für einen Krieg mit Deutschland zu haben ist.

Wenn man in Rechnung zieht, daß die enge Allianz mit Rußland von Frankreich aus in der festen Zuversicht abgeschlossen wurde, nun endlich mit Rußlands Hilfe Deutschland in einem Revanchekrieg niederzuwerfen, wenn man ferner erwägt, daß diese Autosuggestion Frankreich veranlaßt hat, 10 Milliarden Franken in russischen Werten anzulegen, so wird es eher verständlich, wie unendlich schwierig es für die russischen leitenden Faktoren sein muß, sich auf die Dauer dem stürmischen Drängen des Freundes und Gläubigers nach einer energischeren Betätigung des Bündnischarakters — so wie Frankreich ihn auffaßt — gänzlich zu entziehen.

Dazu kommt, daß Rußlands Ansprüche an den ausländischen Geldmarkt noch lange nicht befriedigt sind. Schon zur Durchführung des „kleinen" Flottenprogramms braucht man viel Geld. Spät kommt aber das erweiterte Programm an die Reihe und allerhand große Eisenbahnpläne in Asien sollen noch mit französischem Gelde realisiert werden.

Wer will im Augenblick feststellen, wie stark Frankreichs Druck in Petersburg gewesen ist, um den zunächst rein theoretischen Erfolg und die diplomatische Genugtuung des Flottenkonventionsabschlusses zu erringen? Daß Rußland seine Flotte wiederherstellen muß, ist selbstverständlich. Geschähe das nicht, so müßte es auf seine Weltmachtstellung verzichten. In der etwas verlegenen Argumentation des Marineministers, daß die Machtverteilung in der Ostsee und die Möglichkeit eines Angriffs in diesem Meere den Bau einer großen Flotte gebieterisch verlange, sehe ich noch keine Drohung gegen Deutschland.

Kein Staat, der mit seiner Wehrmacht auf die See hinauszieht, weiß heute, wo er seine schwimmenden Festungen einmal brauchen wird. Motivieren aber wird er seine Rüstungen mit den geographisch nächstliegenden Zielen, mag er auch im stillen an die verschiedensten Aufgaben und Möglichkeiten denken. Kurzsichtig wäre der japanische Staatsmann, der wähnen wollte, daß Rußland eine neue Flotte nur für europäische Zwecke baue. Ebenso kurzsichtig der Amerikaner oder Japaner, der da meint, Großbritannien rüste zur See ausschließlich gegen Deutschland! . . .

Die Marinekonvention ist am Ende in erster Linie eine natürliche Folge der französisch russischen Bündnisstellung und der von Jahr zu Jahr wachsenden Bedeutung des Machtverhältnisses zur See. Eine unmittelbar kriegerische Spitze gegen Deutschland ist in ihr nicht zu ersehen, wenn auch kein Mensch bestreiten wird, daß, sobald der Casus foederis für Rußland eintritt, es seine Flotte in den Dienst einer gemeinsamen Aktion gegen Deutschland stellen muß. Dieser Zwang besteht aber seit Abschluß der Allianz.

Als grundlegende Tatsache, die gegen die Friedensliebe der Russen uns gegenüber spräche, wird unter anderem die angeborene Abneigung der Slawen gegen den Deutschen ins Feld geführt, der Haß. Nun will ich gerne zugeben, daß im Durchschnitt der Pole und der Tscheche den Deutschen hassen. Beim Russen aber trifft diese Voraussetzung nicht zu. Deutschenhasser gibt es genug unter den Russen, aber als ein allgemeines Volksempfinden, das dem Russen eigen wäre, ist der Deutschenhaß nicht anzusehen. Am wenigsten in der russischen Armee.

Sitzt man am gastlichen Tische in vertrautem Gespräch mit russischen Offizieren, so wird häufig von der Möglichkeit eines Krieges mit Deutschland und Oesterreich gesprochen werden. Daraus folgere ich aber noch nicht und niemand, der das russische Heer kennt, wird es tun, daß ein Krieg gegen Deutschland populär wäre oder daß er vorbereitet werde. In den Offizierskreisen der ganzen Welt ist der Krieg das leitende Gesprächsthema, selbstverständlich, und zwar der Krieg mit dem nächsten Nachbar. Aus solchen hypothetischen Erörterungen auf volkstümliche Neigungen für einen Krieg nach bestimmter Richtung hin zu schließen, wäre grundfalsch.

Im russischen Heer dienten und dienen bekanntlich unzählige Offiziere aus deutschen Familien bis in die höchsten Stellungen hinauf. So hat beispielsweise die Familie des Schreibers dieser Zeilen der russischen Armee im Laufe des letzten Jahrhunderts ein starkes Dutzend Generale geliefert, und andere deutsch-baltische Geschlechter werden gewiß mit noch mehr aufwarten können. Wir Balten wollen mit solchen Feststellungen nicht protzen, — gesagt soll damit nur werden, daß der Deutsche in leitender und verantwortlicher Stellung in Rußland besonders geschätzt und geachtet ist, und daß der einfache, schlichte Soldat aus dem Volke ihm gern und vertrauensvoll gehorcht. Das täte er nie und nimmer, wenn der Haß gegen den Deutschen tief im Volke wurzeln würde. Innerhalb der „Intelligenz" ist dieser Haß verbreitet, das soll nicht geleugnet werden, besonders unter den Beamten des Justizressorts und in Kreisen der politisierenden Mittelklasse. Diese Kreise sind aber von keinem Einflusse auf die Reichsleitung, sondern werden von dieser als „rot", als in politischer Beziehung unzuverlässig angesehen.

Und wie steht es mit der behaupteten Hinneigung zu England? Von einer Anzahl Diplomaten abgesehen, bei denen die Anglomanie Tradition ist, wird man nicht viele Freunde Englands unter den Russen finden. Die Herren der „Now. Wr." mit dem ehrwürdigen Apostel Wesselitzki (der Korrespondent in London, Herr „Argus") an der Spitze kommen ernsthaft nicht in Betracht; ihr Engländertum ist Geschäft. Dem Russen im allgemeinen gilt heute noch England als der eigentliche Erbfeind und Hemmschuh der russischen Weltpolitik. Und dieses gesunde Empfinden läßt sich im Russen auch durch eine augenblickliche, anglophile Nützlichkeitspolitik der Regierung nicht austreiben.

Der Regierung ist im Grunde auch gar nicht daran gelegen, daß es in dieser Hinsicht anders wird. Heute geht man aus rein diplomatisch-geschäftsmäßigen Gründen mit England, morgen wendet man sich anderen Kombinationen zu, wenn diese nützlicher erscheinen. Daß Persien das Grab der gegenwärtigen russisch-englischen Freundschaft sein wird, ist eine Anschauung, die nicht nur in der russischen Gesellschaft allgemein verbreitet ist, sondern auch von Diplomaten und Militärs geradezu als Glaubenssatz bekannt wird. Und wenn man in den auswärtigen Fragen mit den Ententemächten gemeinsam arbeitet, so hütet sich die russische Diplomatie dennoch wohlweislich davor, ihre Politik in Großbritanniens und Frankreichs Hörigkeit zu begeben.

Im heutigen Rußland sind viele politische Strömungen vorhanden, die miteinander um das Oberwasser ringen. Alles aber, was ernst und mit Sorge um die Zukunft des Landes an seiner Entwickelung arbeitet, verfolgt friedliche Tendenzen und denkt ausschließlich an die Entfaltung der wirtschaftlichen und kulturellen Kräfte des Landes, an die innerpolitische Ausgestaltung desselben.

An eine abenteuernde auswärtige Politik, an einen Krieg, dessen siegreicher Ausgang das abgewirtschaftete alte Regime wieder an die Staatskrippe zurückführen soll, denken nur die Chauvinisten aus dem äußersten nationalistischen Lager. Vereinzelte Hetzer und Schreier aus diesen Kreisen und aus dem die heterogensten Elemente umfassenden Offizierscorps tragen den Krieg nicht ins Land, so lange die staatsmännisch denkende Dynastie und ihre heute durchweg gemäßigten Ratgeber die Politik leiten.

Auch sind die verzweifelt unklaren Verhältnisse im Lande, die durchaus noch nicht entschlafenen revolutionären Tendenzen eines großen Teiles der Intelligenz, die prekäre wirtschaftliche Lage des Volkes gewiß nicht geeignet, um mit der geringsten Aussicht auf Erfolg einen Krieg mit den stärksten und kultiviertesten Mächten der Welt wagen zu können.

Ueber die Unterhandlungen zwischen Poincaré und Ssasonow

will die „Now. Wr." folgendes in Erfahrung gebracht haben: Ein ausführlicher Meinungsaustausch fand über den italienisch-türkischen Krieg statt. Sowohl Frankreich als Rußland wünschen den Krieg so bald als möglich beendet zu sehen. Die Versuche einer freund-

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Die große Parade der Knabensoldaten vor Sr. Majestät.
Poincaré in Moskau.
Deutsch-englische Einigung in der Bagdadbahn-Angelegenheit erzielt.
Die ägäische Insel Nikaria erklärt sich unabhängig.
Schwierigkeiten im türkischen Ministerkabinett.
Wachsende Erregung in Bulgarien.
Einigung mit den Nordalbanern erzielt.
Mulai Jussuf — Sultan von Marokko.

Feuilleton.

Schlagwetter und Kohlenstaub.

Von Walther Schmidt.

Zwei Faktoren sind es in der Hauptsache, die dem Bergmanne in Gestalt von Explosionen gefährlich werden: Schlagwetter und Kohlenstaub. Einzeln treten sie auf und vereint als grimme Feinde des Bergmanns, den sie ständig in der Tiefe umlauern. In dem jahrhundertelangen Kampfe, den der Bergmann mit den Elementen führt, hat er es aber gelernt, seinen Feinden Fesseln anzulegen und sich wirksam gegen sie zu schützen — bis eines Tages die Fesseln gesprengt werden und der schwarze Tod hunderte von Opfern dahinrafft.

Eine Explosion von Schlagwettern (aus den Spalten im Kohlengestein dringendem Gase) und Kohlenstaub ist die schwerste Katastrophe, von der eine Grube betroffen werden kann. Sie kann den Betrieb völlig zum Erliegen bringen. Menschen und Pferde sind verbrannt, zerschmettert durch die Gewalt der Explosion oder erstickt in giftigen Nachschwaden. Schwere Brüche sind in den Grubenbauen gefallen, die ein Vordringen der Rettungsmannschaften unmöglich machen und die Zuleitung frischer Luft verhindern. Ja, die Explosion schlägt manchmal bis zur Oberfläche und setzt dort Schachtgebäude und Fördereinrichtungen in Brand.

Selten ereignet sich eine Explosion allein. Auf die erste Explosion erfolgt in der Regel der sogenannte Rückschlag. Durch die gewaltige Hitze der Explosionsflamme, die mehr als 2600 Grad beträgt, dehnen sich die Gase in der Grube ungeheuer aus, alles vor sich hertreibend und zerschmetternd, was sich ihnen hindernd in den Weg stellt. Aber an den kühleren Wänden der Strecken kühlen sie sich alsbald ab und auf die Ausdehnung folgt eine Verdichtung, auf den Stoß in der einen Richtung vom Explosionsherd fort, folgt ein Stoß oder Schlag in entgegengesetzter Richtung. Dann kann sich wohl ein neues explosibles Gemisch bilden, das sich nun an der durch die erste Explosion in Brand gesetzten Zimmerung entzündet und Explosion folgt so auf Explosion, bis alles explosive Gas in der Grube aufgezehrt ist.

Die Schnelligkeit, mit der sich die Explosion fortpflanzt, ist verhältnismäßig gering. Sie beträgt nach angestellten Versuchen nur 0,2—0,6 Meter in der Sekunde, wenn die Gase sich in Ruhe befinden. Anders wird es, wenn das Gasgemisch in Bewegung ist, was in der Praxis wohl immer der Fall sein wird, da der Bergmann, gerade um sich gegen die Schlagwetteransammlungen zu schützen, für einen lebhaften Luftzug, den „Wetterwechsel", in der Grube sorgt. Ferner erhöht sich die Geschwindigkeit der Explosion dann, wenn die explosiblen Gase unter einem Druck stehen. Schiebt also die erste Explosion ein gefährliches Gasgemisch vor sich her und drückt sie es in den engen Grubenbauen zusammen, so kann sich die Geschwindigkeit der Explosion gewaltig steigern, wenn eine neue Zündung des so komprimierten Gases stattfindet. Ja es explodieren die Gase mit einer geradezu sprengstoffähnlichen Wirkung.

Um sich nun gegen die verheerenden Wirkungen von Explosionen der schlagenden Wetter und des Kohlenstaubes zu schützen, hat der Bergmann zwei Wege eingeschlagen. Einmal will er Explosionen überhaupt verhüten, dann aber versucht er sie, falls sie dennoch entstehen sollten, auf ihren Herd zu beschränken.

Zur Verhütung von Schlagwetter- und Kohlenstaubexplosionen überhaupt ist der einzige Weg der, zu verhindern, daß sich Grubengase in einer Menge ansammeln, daß ein gefährliches Gasgemisch entstehen kann. Der Bergmann muß also dafür sorgen, daß seine Grube stets gut ventiliert wird, daß eine rege Luftzufuhr, ein ständiger Wetterwechsel stattfindet, der die Grubengase soweit verdünnt, daß die Explosionsfähigkeit aufhört. Er stellt über Tage also gewaltige Ventilatoren, Wettermaschinen, auf, die minutlich viele Kubikmeter frischer Luft durch die Grube saugen. In der Regel wird die Anordnung dabei so getroffen, daß die eine von zwei Schachtöffnungen als Einzugsweg für die frischen Wetter dient, die dann innerhalb der Grube durch geeignet aufgestellte Türen, die sogenannten Wettertüren, durch aufgehängte Tücher, die Wettergardinen, gezwungen werden, alle Grubenbaue zu bestreichen, bis sie aus einer zweiten Schachtöffnung wieder ausziehen. Die Menge der so zugeführten frischen Wetter muß so bemessen werden, daß ein bestimmter, von der Bergpolizei vorgeschriebener Prozentsatz an Gas im ausziehenden Wetterstrome nicht überschritten wird. Gelingt es nicht, alle Betriebspunkte in der Grube vom Schacht aus unmittelbar mit frischen Wettern in ausreichendem Maße zu versorgen, also hinreichend zu bewettern, so muß für diese Betriebspunkte eine besondere Ventilationseinrichtung, eine Sonderbewetterung, eingebaut werden. Man stellt dann an geeigneten Stellen innerhalb der Grube kleinere Ventilatoren, die in der Regel durch Preßluft angetrieben werden, auf und entnimmt durch sie dem frischen Wetterstrome die nötige Menge Wetter und läßt sie durch Röhrenleitungen, Luftentouren, den Betriebspunkten zuführen. Auch Wetterstrahlapparate haben sich hierfür gut bewährt, die derart eingerichtet sind, daß dem matter werdenden Wetterzuge durch Wasserstrahlen neue Geschwindigkeit erteilt wird oder derart, daß die Saugwirkung eines durch eine weite Röhre spritzenden Wasserstrahles dazu benutzt wird, frische Wetter anzusaugen.

Sollte nun doch trotz aller dieser Einrichtungen eine Explosion innerhalb der Grube entstehen, so muß vor allem verhütet werden, daß sie mit ihren verheerenden Wirkungen auf die ganze Grube übergreift, sie muß auf ihren Herd beschränkt werden. Und gerade diese Einrichtungen sind in den letzten Jahrenzu hoher Vollkommenheit ausgebildet. Der reg Wetterwechsel hat sich als Schutzmittel gegen Schlagwetterexplosionen vorzüglich bewährt, aber als Mittel zur Bekämpfung der Explosionen von Kohlenstaub versagt er vollständig. Im Gegenteil: gerade durch den lebhaften Wetterstrom wird der Kohlenstaub erst aufgewirbelt und in der Luft fein verteilt, wodurch er seine Explosionsfähigkeit erlangt. Eine in solchen Kohlenstaubwolken einmal eingeleitete Explosion kann sich, wenn die Explosionsbedingungen erhalten bleiben, auf unbegrenzte Entfernungen fortpflanzen. Es sei hier nebenbei übrigens bemerkt, daß mit einer Selbstentzündung des Staubes unmittelbar, an die der Laie gern zu denken pflegt, in der Grube nicht zu rechnen ist. Es muß die Explosion immer durch äußere Ursachen eingeleitet werden, durch schadhaftes Gelenckt, Schießarbeit, Funkenreißen an hartem quarzreichem Gestein u. a. m. Neben der Anwendung von Wetterlampen und großer Vorsicht in ihrer Behandlung, Gebrauch von Sicherheitssprengstoffen, die aber ebensowenig wie die Wetterlampe eine unbedingte Sicherheit gegen Explosionen gewähren usw., kommt es also darauf an, durch geeignete Mittel eine Entzündung und ein Aufflammen des Kohlenstaubes zu verhüten.

Zu diesem Zwecke hat man bergpolizeilich vorgeschrieben, daß alle Steinkohlengruben mit einem sämtliche Grubenbaue berührenden Wasserrohrnetz zu versehen sind, aus dem die Kohle selbst und der Kohlenstaub ständig feucht erhalten werden können. Hierzu gibt es zwei Wege: das Stoßtränkverfahren und die Berieselung.

Bei dem Stoßtränkverfahren wird in die noch anstehende Kohle durch Bohrlöcher Bruchwasser eingeleitet, das die poröse Kohle auf mehr oder weniger weite Erstreckungen durchtränkt, so daß schon beim Abbau eine gefährliche Staubbildung verhütet wird. Es wäre dies also ein Mittel, Explosionen von Kohlenstaub überhaupt zu verhindern. Ein anderes Verfahren dazu ist die Berieselung, durch die die Grubenbaue zur Verhütung von Kohlenstaubbildungen und zur Niederschlagung des Staubes ständig feucht gehalten werden können.

Endlich sind noch einige Einrichtungen zu erwähnen, die eine etwaige Explosion auf ihren Herd beschränken sollen. Es sind dies die sogenannten Wasserschleier. Um zu verhüten, daß bei der Schießarbeit eine etwa eintretende Explosion auf weitere Grubenräume oder gar auf die ganze Grube übergreift, baut man in die Spritzwasserleitung Düsen ein, aus denen vor den Betriebspunkten ein fein verteilter Wasserschleier austritt, der den ganzen Streckenquerschnitt ausfüllt und der Explosionsflamme einen Damm entgegensetzt.

Endlich hat man Versuche gemacht, durch Gesteinsstaub Zonen zu bilden, die von der Explosionsflamme nicht überschritten werden können. Man hat dazu in den Strecken auf Brettern feinen Gesteinsstaub gelagert, der durch den Explosionsstoß aufgewirbelt wird. Es hat sich gezeigt, daß die Flamme selbst von heftigen Explosionen an derartigen Zonen zum Stillstand gekommen ist.

Literarisches.

—F.— In die Wunderwelt altindischer Kunst und Kultur führt uns der einleitende Artikel des Aprilheftes der „Kunstwelt" (Monatsschrift für die bildende Kunst der Gegenwart. Verlag Weise u. Ko., Berlin; vierteljährlich M. 6). Gute Abbildungen, unter denen namentlich die treffliche Sondertafel „Fries am Nepaltempel in Benares" hervorzuheben ist, vermitteln ein lebendiges Anschauungsbild. Von den weiteren Beiträgen, die gleichfalls reich illustriert sind, seien besonders genannt die Aufsätze über den Maler Otto H. Engel und über die Schöneberger-Schule. Von aktuellem Interesse ist der Artikel „Der künstlerische Wert der Berliner Opernhausentwürfe", dem eine ganze Reihe von instruktiven Abbildungen beigegeben ist, sowohl Pläne und Schnitte, als auch perspektivische Ansichten der Entwürfe. Der projektierte Neubau soll am Königsplatz gegenüber dem Reichstagsgebäude zu stehen kommen. Aus dem Gebiet der Architektur sei auch noch der Aufsatz über Paul Englers Bauten genannt. Unter den beigefügten

schaftlichen Einwirkung auf die beiden kriegführenden Mächte sind, wie bekannt, bisher erfolglos verlaufen. Indessen hat sich nach einigen Symptomen zu urteilen, die Lage der Dinge in der letzten Zeit so weit verändert, daß eine Vermittlung nunmehr wohl von besserem Erfolge gekrönt sein dürfte. Ferner ist auch die türkische Frage berührt worden. Der türkisch-montenegrinische Zwischenfall gilt als absolut erledigt. — Die „Wetsch. Wr." berichtet ähnliches und bemerkt: Nachdem Poincaré in die französische Botschaft zurückgekehrt war, habe der französische Botschafter lange telephonisch mit dem türkischen Botschafter gesprochen und ihn eingeladen, am 31. Juli Poincaré in einer wichtigen Sache aufzusuchen. Turchan Pascha folgte der Aufforderung und besuchte Poincaré vor dessen Fahrt nach Zarskoje Sselo.

Auch die chinesische Frage soll aufs Tapet gekommen sein, insbesondere die Frage der Anleihe, über welche die Verhandlungen mit dem Syndikat der sechs Mächte kürzlich bekanntlich wieder begonnen haben. In allen diesen Fragen herrschte zwischen den beiden Ministern volles Einvernehmen. Am 31. Juli sprach Poincaré mit dem japanischen Botschafter. Auch diesem Gespräch wird nach der „Wetsch. Wr." in diplomatischen Kreisen Bedeutung beigelegt.

Endlich wurde auch noch der Text der Marinekonvention endgültig festgelegt. Die „Now. Wr." dementiert das in einigen ausländischen Blättern aufgetauchte Gerücht, Herr Poincaré hätte ein Handschreiben des Präsidenten mitgebracht.

Ueber die große Parade in Krassnoje Sselo, der der französische Ministerpräsident beiwohnte, hat er sich einem Mitarbeiter der „Now. Wr." gegenüber äußerst entzückt geäußert. Er bedauert, daß er nicht auch Uniform angelegt hatte, wozu er als Kapitän der Reserve der Alpenschützen, bei denen er gedient hat, berechtigt gewesen wäre.

Die Nachricht der „Now. Wr.", daß im Zusammenhang mit dem Besuch Poincarés in den nächsten Tagen eine offizielle Kundgebung der Regierung zu erwarten sei, wird von den „Birsh. Wed." dementiert.

Fellin. In Fellin gab es am 28. Juli einen selten schweren Hagel, wie das „Päewaleht" berichtet; die einzelnen Hagelkörner wogen 2—3 Gramm und richteten viel Schaden an. — Auch aus dem Pernauschen wird über von häufigen Unwettern in Feld und Wald angerichteten Schaden gemeldet.

Pernau. Am Sonntag ertrank, der „Pern. Ztg." zufolge, beim Herrenbadesteg der 14-jährige Gymnasiast A. Piepenberg. P., der nur mangelhaft schwimmen konnte, hatte sich bei starkem Südostwinde auf eine tiefere Stelle mit einem Kameraden hinausgewagt und ertrank plötzlich. Obgleich sofort von mehreren anderen Schwimmern und dem Rettungsboot die Unfallstelle genau abgesucht wurde, gelang es nicht, den Verunglückten zu finden. Derselbe wurde erst am Abend mit einem Netz aufgefunden.

Riga. Die Reichsduma-Kandidatur des Herrn Iljinski, von der die „Retsch" berichtet hat, ist, wie der „R. W." feststellt, weder von der „Russkaja Bessjeda" noch vom russischen Oktoberverbande aufgestellt worden. Herr Iljinski wäre jedoch bereit, eine ihm von allen Rigaer russischen Wählern angetragene Kandidatur anzunehmen, wenn überdies auch die übrigen nationalen Gruppen damit einverstanden wären. — Die „J. D. Lapa" will erfahren haben, daß die Kreise des „Dsimt. Wehstnesis" den Rechtsanwalt Friedenberg nun doch nicht in der 2., sondern in der 1. Kurie als Dumakandidaten aufstellen wollen.

— In Bullenhof hat, wie die „Rig. Ztg." zu berichten weiß, ein am Sonnabend zwischen 5—6 Uhr wütender Sturm großen Schaden angerichtet. Von der Bolderaa her kam mit strömendem Regen zischend und brausend ein Orkan angesaust, der die ganze Gegend in Dunkelheit hüllte, man konnte kaum drei Schritte vor sich sehen; Fensterscheiben krachten und im Nu stand der Garten unter Wasser. Als nach 10 Minuten die Windsbraut vorübergesaust war und sich der Himmel wieder etwas lichtete, war alles, was sich nicht biegen und beugen wollte, gebrochen; entwurzelt lagen Birken, Kiefern, Eschen, hundertjährige Riesenbäume, deren Fall man bei dem Sturme gar nicht gehört hatte; die mächtige Steinplatte eines großen Tisches war wie ein dünnes Brett weit fortgeschleudert. Der Zyklon hatte jedoch auf seinem Wege noch schrecklicher gehaust: es war ein förmlicher Waldbruch. Die anderen Strandorte hatten außer der Zerstörung einiger Badestege über weitere Schäden nicht zu klagen.

— Die Ausweisungen von Juden aus den Strandorten wegen mangelnder Aufenthaltsberechtigung dauern, wie die „Rig. Ztg." hört, fort.

— Auf der Schmidtschen Zementfabrik in Poderaa stellte der größte Teil der Arbeiter ökonomische Forderungen; als diese ihnen nicht bewilligt wurden, erklärten sie, wie die Rigaer Blätter berichten, den Streik. Die Fabrik beschäftigt zirka 1000 Arbeiter.

— Ein Prozeß wegen Erpressung ist, den Rigaer Blättern zufolge, vorgestern im Bezirksgericht verhandelt worden. Der Inhaber einer Sägemühle F. Brill hatte wiederholt Drohbriefe erhalten, in denen verlangt wurde, er solle 300 Rbl. an einer bestimmten Stelle niederlegen, widrigenfalls er und seine Frau ermordet und die Sägemühle niedergebrannt werden würde. Durch ein geschickt angelegtes System elektrischer Alarmglocken gelang es, den Erpresser an dem von ihm bezeichneten Ort zu ergreifen. Es war ein junger Arbeiter, den das Bezirksgericht jetzt zu 5 Jahren Arrestantenkompagnie verurteilt hat.

Reval. Dank den rechtzeitig ergriffenen Maßregeln hatte man in diesem Sommer bis hierzu fast keine Dysenterie-Erkrankungen in Reval zu verzeichnen. Jetzt jedoch sind, wie die Revaler Blätter berichten, Montag im Gouvernements-Gefängnis mehrere Arrestanten an der Dysenterie erkrankt. Die Infektion der Arrestanten erfolgte auf dem Eisenbahnterritorium, wo dieselben Arbeiten zu verrichten hatten und Wasser aus einem Brunnen getrunken hatten.

— Zum Thema Wetter schreibt der „Rev. Beob." unter dem gestrigen Datum: Während in anderen Gegenden der baltischen Provinzen, wie in Riga und Dorpat, am Sonnabend nach einem heftigen Gewitter ein Wettersturz eingetreten ist, hatten wir in der Gegend von Reval am Sonnabend einen der heißesten Tage, bis 26° im Schatten in nächster Nähe des nur etwa 10° warmen Meeres. Erst die Nacht auf Montag brachte eine recht empfindliche Abkühlung der Luft, sodaß es am Abend nur noch 9° gab. Gestern stieg das Barometer wieder und zugleich die Temperatur.

Taps. Ueber den Flecken Taps bringt das „Pwlht." in einem längeren Artikel u. a. folgende Daten: Vor 40 Jahren war dort, wo eben der Flecken ist, noch dichter Wald, aber mit dem Bau der Bahn nach Dorpat wurde der Grund zu einer künftigen Stadt gelegt. Und es hat kaum ein anderer Flecken in der Heimat eine so günstige Lage, wie Taps — am Eisenbahnknotenpunkt und in einer verhältnismäßig wohlhabenden Umgebung. Daher ist es auch kein Wunder, daß der Flecken so schnell wächst. Häuser gibt es schon weit über 200 und es kommen fortwährend neue zu; Einwohner zählt man über 2500. Der Flecken würde noch viel schneller wachsen, wenn die Platzfrage hier nicht so schwierig wäre. Die Gutsbesitzer, denen das Land gehört, fordern dafür einen ungeheuren Preis: an den frequentierteren Straßen 2400 Rbl. und an abgelegeneren Orten 1400 Rbl. und noch mehr pro Lofstelle, und jetzt will, wie verlautet, der Besitzer von Muddis überhaupt kein Land mehr verkaufen. Die Eisenbahn teilt den Flecken in zwei fast gleich große Teile; jeder hat eine Hauptstraße; Handlungen gibt es schon gegen 40, die alle ihr Auskommen haben. Zweimal wöchentlich wird Markt abgehalten; die Waren gehen nicht in die Hände von Aufkäufern; nur das Fleisch geht zum größeren Teil in die örtlichen Wursthandlungen. Die Tapsschen Würste sind weithin berühmt, sogar in der Hauptstadt. . . Dem Flecken sind die Rechte einer Stadt angeboten worden, die Hausherren getrauen sich aber nicht, sie anzunehmen, aus Furcht vor hohen Steuern. Nun aber fehlt dem Flecken eine ordnungschaffende Gewalt; daher ist auch alles so ungeordnet: Die Straßen sind alle, außer einer, der Breitstraße, ungepflastert, die Fußsteige sind nicht in Ordnung, Straßenbeleuchtung fehlt, — einige Laternchen vor den Geschäften vermögen sie nicht zu ersetzen, — die ärztliche Hilfe ist mehr als mangelhaft, da es nur einen Eisenbahnarzt gibt, usw. . . Geistlich gespeist werden die Lutheraner in Taps selten, nur einige Male im Jahre kommt der Ampelsche Pastor ins örtliche Bethaus. Die Orthodoxen, deren es hier viele gibt, haben im Flecken eine hübsche Kirche. . .

Kreis Hasenpoth. Im Kampf gegen die Nonne, die nunmehr auch die Wälder des Gutes Bojen heimzusuchen begonnen hat, fordert die Gutsverwaltung, wie lettische Blätter melden, die Bauern zum Absammeln der Schädlinge auf und bietet 60 Kop. für das Stof Nonnenschmetterlinge.

Petersburg. Ueber die zukünftigen Duma-Abgeordneten, die von den verschiedenen Parteien als Kandidaten aufgestellt worden sind, plaudert in interessanter Weise die „Russk. Ssl."

Die Opposition, zu der auch die Progressisten gehören, hat, wie es auch zu erwarten war, am meisten Leute aus den intelligenten Kreisen als Kandidaten aufgestellt. Es sind dies 17 Advokaten, 8 Journalisten, 3 Landschaftsmänner und 2 Doktoren. Geistliche und verabschiedete Militärs fehlen ganz. Die Oktobristen haben 2 Stadthäupter, 2 Kaufleute, 1 Stadtverordneten und 2 Professoren als Kandidaten. Die Nationalisten führen in ihren Listen 6 Adelsmarschälle, 1 Gouvernementslandschaftsvorsitzenden, 6 Stadthäupter, 3 Bankdirektoren, 4 Schuldirektoren resp. Inspektoren, 2 Gutsbesitzer und 8 Geistliche. Die Rechten haben als Kandidaten 6 Generale resp. Obristen a. D. aufgestellt, ferner 2 Vizegouverneure, 5 Bischöfe, 4 Priester und 4 Polizeibeamte, darunter einen Detektiv; außerdem auch noch einen Assainisateur . . . . Unter den 87 benominierten Kandidaten sind bereits jetzt 17 Geistliche.

Petersburg. Ueber den Zweck der Spielbataillone spricht sehr offen das bekannte russische nationalistische Kirchenblatt „Kolokol", indem es zugibt, daß die Spielbataillone eine politische, oder genauer ausgedrückt, eine nationalistische Grundlage haben. Es sagt: „Diejenigen, die da glauben, daß die Aufgabe der „Poteschnye" in der größeren oder geringeren Vorbereitung ausgelernter Quadres für die Armee bestehe, irren sich.. Dies Ziel ist ja ganz nützlich, aber die Idee der Spielbataillone geht weiter. Der „Poteschny" muß vor allen Dingen dessen eingedenk sein, daß er Russe als Russe ist, daß er seinem Zaren treu sein muß, weil der Zar die Verkörperung der Macht und Kraft des russischen Volkes ist; in sein Fleisch und Blut muß das Bewußtsein übergehen, daß er als Russe die Orthodoxie lieben und ehren muß, denn die Kirche hat mit dem Kreuz in der Hand das russische Volk durch die Geschichte geführt und es beschützt, als alles es verriet.

— In den Kreisen der Rechten ist man angeblich beunruhigt durch die Möglichkeit einer Niederlage Purischkewitschs bei den Reichsduma-Wahlen. Der bessarabische Deputierte hat in seiner Heimat gar keine Wahlchancen und recht fragliche im Kreise Fatesh im Gouv. Kursk. Um ihn in den legislativen Kammern nicht zu verlieren, haben nun die Rechten, speziell der vereinigte Adel, wie die „Birsh. Wed." erfahren haben, die Frage angeregt, Herrn Purischkewitsch zum Reichsrats-Mitgliede ernennen zu lassen, resp. ein diesbezügliches Gesuch einzureichen.

— Die Passagiere eines Trambahnwaggons waren, wie der „Retsch" mitgeteilt wird, Zeugen eines Vorfalls, der die autokratische Willkür gewisser Machthaber in grellen Farben illustriert. Als der Waggon sich der Karpowka-Brücke näherte, fuhr ihm eine Kalesche entgegen, in der sich das Stadthaupt J. J. Glasunow und seine Gemahlin befanden. Beim Nahen des Waggons gab ein Passagier in der Uniform eines Ingenieurs dem Kondukteur das Zeichen zum Halten und sagte, daß er mit dem Stadthaupt sprechen müsse. Der Kondukteur brachte sofort den Waggon zum Stehen, und während der Ingenieur auf das Stadthaupt zutrat und sich mit ihm unterhielt, rührte sich der mit Passagieren überfüllte Waggon nicht von der Stelle. Die Passagiere begannen natürlich zu murren, doch das Stadthaupt und der Ingenieur nahmen darauf keine Rücksicht und unterhielten sich ruhig weiter. Erst als der Ingenieur in den Waggon zurückkehrte, setzte der Kondukteur die Fahrt fort. Den empörten Passagieren erklärte der Ingenieur in aller Gemütsruhe, daß das Stadthaupt das Recht habe, den Verkehr sogar auf eine ganze Stunde zu unterbrechen.

— Die Ausstellung „Modenwelt", die im Herbst eröffnet werden soll, hat nach den Berichten der Blätter großen Beifall bei den großen Schneiderfirmen des In- und Auslandes gefunden. Die Gesetzgeber auf dem Gebiete der Mode und Kosmetik in London und Paris, wie Worth, Douce, Paquin, Redfers usw., haben ihre Beteiligung bereits zugesagt. Außerdem sollen auf der Ausstellung Vorlesungen über die Mode mit Demonstrierung lebender Mannequins gehalten werden.

Kiew. Wir haben schon früher über die Affäre des Generalstabsobersten Alex. Lilier berichtet, der im Variété „Apollo" den Musiker Schraiberg ermordet hatte. Jetzt ist der Oberst von dem Militärgericht zu nur 4 Monaten Festungshaft mit Beschränkung einiger Rechte und Kirchenbuße verurteilt worden. Der Oberst selbst behauptet, den Mord aus Versehen begangen zu haben: er habe, als er in angeheiterter Gesellschaft in einem Kabinett das ganze Orchester hatte spielen lassen, den Säbel als Dirigentenstab benutzen wollen, denselben zu wuchtig geschwungen und dem Schraiberg dadurch eine tiefe Stichwunde zugefügt. Blutüberströmt sprang Schraiberg von seinem Sitz auf und lief in den Korridor, wo er entseelt zu Boden fiel. . . Der Vater des ermordeten Schraiberg hatte eine Zivilforderung in der Höhe von 24 000 Rbl. anhängig gemacht, sie aber nach gütlichem Ausgleich mit dem Mörder wieder zurückgezogen.

— Da es sich herausgestellt hat, daß der Attentäter Bogrow, der im vorigen Jahre den Ministerpräsidenten Stolypin ermordet hatte, keine weiteren Teilnehmer und Mitwisser an dem Verbrechen gehabt hat, so ist beantragt worden, die ganze Angelegenheit, wie die „Retsch" mitzuteilen weiß niederzuschlagen. Der Attentäter wurde bekanntlich schon im vorigen September hingerichtet.

Jaroslaw. Nachdem unlängst die im Bau befindliche Wolga-Brücke bei Kasan eingestürzt war, ist der ebenfalls im Bau befindlichen Wolga-Brücke bei Jaroslaw nunmehr das gleiche Schicksal passiert. Ein Sturm hat einen 100 000 Pud schweren Brückenbogen ins Wasser geweht. So meldete die Telegraphen-Agentur. Wie die „Birsh. Wed." erfahren, entbehrte diese Kraftleistung eines Sturmes, der übrigens nicht sehr heftig gewesen sein soll, nicht der Beihilfe. Die Putilow-Werke, die den Bau besorgten, sollen, um angesichts des bevorstehenden Ablaufs der Bauzeit keine Konventionalstrafe zahlen zu müssen, den Bogen übereilt aufgeführt, seine einzelnen Teile aber nicht genügend befestigt und den einen Brückenpfeiler noch nicht ausgebaut haben, so daß der Bogen noch auf einem Holzgerüst ruhte. Als der Sturm stärker wurde, begann der Bogen zu schwanken und sank dann allmählich ins Wasser. Von den 10 Arbeitern, die auf der Brücke waren — es heißt, es seien noch mehr gewesen — sind einige verunglückt: 2 wurden tot und 2 schwer verwundet aus den Fluten gezogen. Schuld am Unglück sollen die belgischen Bauunternehmer mit Ingenieur Levi an der Spitze gewesen sein, da sie die Baugerüste aus faulem Holz errichtet und ungenügend mit Eisenklammern befestigt hatten.

Furchtbare Brandkatastrophe in Polozk.

Polozk. Eine der ältesten Städte Rußlands, Polozk, ist fast ganz in Flammen aufgegangen. Wie den „Birsh. Wed." telegraphiert wird, sind ca. 800 Häuser, die sich auf 16 Quartale verteilen, abgebrannt. Die besten Gebäude, die massive, schöne, historische katholische Kirche, das Kadettencorps, das jüdische Krankenhaus usw. sind ein Raub des Feuers geworden. Desgleichen wurde auch das Spritzenhaus eingeäschert. Der materielle Schaden ist riesig und die meisten Mobilien waren nicht versichert. Hunderte von Personen sind geradezu an den Bettelstab gebracht worden. Des weiteren wird noch mitgeteilt: Der Schaden beträgt gegen 2 Millionen, wovon eine halbe Million durch Versicherung gedeckt ist. Die Abgebrannten sind meist arme russische und jüdische Familien, welche beinahe ihr ganzes Hab und Gut verloren haben, da, was gerettet worden war, von den Hooligans und den Bauern aus den nächstbelegenen Dörfern gestohlen und auf Pferden zum großen Teil fortgeführt worden ist.

Gegen 12 Uhr mittags erhielt gestern die „Rig. Rdsch." aus Polozk die telegraphische Nachricht, daß es dort wieder brennt und daß die Witebsker Feuerwehr dorthin zur Hilfe erbeten wird. Die Wehr hatte sich bereits im Depot versammelt und war zum Abrücken bereit, als eine zweite telegraphische Nachricht eintraf, daß weitere Hilfe nicht mehr notwendig sei.

Archangelsk. Der am 21. Juli ausgebrochene riesige Waldbrand bei der Station Plessetzkaja nimmt immer weitere Dimensionen an: es brennen bereits ca. 5000 Dessj. Wald. Aus Petersburg sind, der „Now. Wr." zufolge, Hilfszüge zum Löschen abgefertigt worden.

Abbildungen befindet sich auch ein Entwurf eines modernen Warenhauses (Tietz) für Köln, ein Typus, der dem modernen Baukünstler seine ganz besondere Stilaufgabe stellt. Es ist nicht zu verkennen, wie A. Messel mit seinen Berliner Bauten hier Schule gemacht hat. Auch sonst bietet das Heft noch viel Interessantes. Aus dem Abbildungsmaterial werden namentlich neben den schönen farbig wiedergegebenen Aquarellen Herrmanns die Proben von Werken aus der diesjährigen Ausstellung der Münchener Sezession interessieren, und das um so mehr, als ihnen im Maiheft derselben Zeitschrift die Ausstellung der Berliner Sezession zur Seite tritt. Dieses Maiheft ist ausschließlich den beiden bedeutendsten Berliner Kunstausstellungen dieses Sommers gewidmet, der Großen Berliner Kunstausstellung und der Sezession. Ueber erstere orientiert trefflichst eine kurz zusammenfassende Uebersicht von Max Osborn, der für die Architektur noch ein Sonderaufsatz von R. Breuer folgt. Durch die Ausstellung der Sezession führt in gleich lebendiger Weise F. Lorenz. Selbstverständlich ist auch dieses Heft reich illustriert. Die bedeutendsten und bemerkenswertesten Werke beider Ausstellungen werden uns hier im Bilde vorgeführt. Jeder, der in diesem Sommer Berlin besucht und diese Ausstellungen gesehen hat, wird gern nach diesem — auch einzeln zu beziehenden — Hefte greifen, um die Erinnerung an das Geschaute wachzurufen und zu erhalten. Das stattliche Heft bietet ihm zugleich eine Probe von der Vornehmheit und Gediegenheit dieser wertvollen Kunstzeitschrift.

Mannigfaltiges.

Versteht Helen Keller Musik? Bekanntlich behauptet die blinde und taubstumme Helen Keller in ihrer „Lebensgeschichte" sowie später in ihrer kleinen Schrift „Meine Welt", daß sie dicht am Klavier stehend und eine Hand auf den Kasten legend, fähig sei, Musik mit lebhaftem Genuß aufzufassen. Verschiedene Psychologen waren bisher der Ansicht, daß hier ein Fall von Selbsttäuschung vorliege; u. a. vertrat diese Meinung auch der Breslauer Prof. Dr. W. Stern. Auf einer Reise in Amerika hat Prof. Stern nun Helen Keller besucht und Musikexperimente mit ihr angestellt, über die er jetzt in der „Zeitschr. für angewandte Psychologie" berichtet. Er schreibt dort, daß er auf Grund seiner direkten Beobachtungen anderer Meinung geworden sei und zugeben müsse, daß in der Tat H. K. ein richtiges Empfinden für Musik besäße, wie sie es von sich behaupte. Seine Versuche selbst schildert Prof. Stern folgendermaßen: „Ich setzte mich ans Klavier; H. K. lehnte sich mit dem Körper an das Instrument; insbesondere ließ sie ihre eine Hand mit der ganzen Fläche auf dem Kasten ruhen. Ich spielte zunächst eine einfache Melodie in 4/4 Takt, deren Rhythmik ich möglichst scharf zu akzentuieren suchte. H. K. begann alsbald mit der freien Hand dazu den Takt zu schlagen, und zwar im wesentlichen korrekt; als ich fertig war, meinte sie, es sei ein „soldiers march" (Soldatenmarsch) gewesen. Sodann spielte ich den Donauwalzer von Strauß. Und hier zeigte sich eine merkwürdige Wirkung. H. K. geriet in offensichtliche Erregung; der Körper begann zu vibrieren und sich zu wiegen; auch das Mienenspiel verriet starken, lustvollen Affekt. Diese Ausdrucksbewegung war von so elementarer Gewalt, daß eine nur eingeredete Freude gänzlich ausgeschlossen ist. Nach Schluß definierte Miß K. das Stück richtig als „country dance" (ländlicher Tanz). Ich spielte dann noch den Chopinschen Trauermarsch, bei dem sie wieder in ruhigerer Verfassung aufmerkte; ihre Definition „lullaby" (Wiegenlied) ist gar nicht so unrichtig, wie es zunächst scheinen möchte; denn jenes Musikstück ist seinem Stimmungsgehalt nach nicht sowohl tragisch, als elegisch und weich. Zum Schluß machte ich noch elementare Versuche: ich spielte einen tiefen, dann einen hohen Einzelton (Differenz ungefähr drei Oktaven); H. K. merkte nicht nur, daß gespielt wurde, sondern bezeichnete auch die Töne richtig als tief und hoch. Auch einen Triller erkannte sie als solchen."

— **Wer hat die Schlacht von Borodino gewonnen?** Nach der Schlacht von Borodino schrieben sich bekanntlich sowohl die Russen wie die Franzosen den Sieg zu. Tatsache ist jedenfalls, daß sich die russischen Truppen nach der Schlacht zurückzogen. Aber in der folgenden Nacht gingen auch die Franzosen zurück und marschierten erst wieder vor, als sie Kenntnis davon erhielten, daß General Kutusow den Rückzug nach Moskau beschlossen hatte. Nun veröffentlicht der „Russki Invalid" einen Armeebefehl vom Tage der Schlacht, der die Niederlage der Franzosen unumwunden anerkennt — wenn er authentisch ist. Dieser Armeebefehl soll folgenden Wortlaut gehabt haben: „Franzosen! Ihr seid geschlagen! Ihr habt es gestattet, daß man Euch mit Schande bedeckte. Nur mit russischem Blut allein könnt Ihr diesen Flecken wieder abwaschen! Nach zwei Tagen will ich eine neue Schlacht liefern, noch blutiger als gestern: mögen alle Feiglinge ums Leben kommen! Ich will nur Tapfere befehligen! Napoleon." Dieser Befehl soll aber, wie das russische Blatt bemerkt, niemals an die Truppen gelangt, sondern von Napoleon im letzten Augenblick zurückgehalten worden sein. Ein Exemplar geriet angeblich aus der Bagage des Marschalls Berthier beim Uebergang über die Beresina Kosaken in die Hände. Eine Kopie dieses Exemplars wurde in den Papieren des verstorbenen Generals Dragomirow gefunden. Das Original ist jedenfalls nicht mehr vorhanden. Immerhin wäre es möglich, daß es sich einmal in dem Moskauer Archiv befunden hat, denn man hat jetzt festgestellt, daß ungefähr 500 wichtige, auf den Feldzug bezügliche Aktenstücke spurlos verschwunden sind.

— **Die Opfer der großen Grubenkatastrophen der letzten 20 Jahre.** Angesichts der Bochumer Schlagwetter-Katastrophe dürfte folgende Uebersicht der großen Grubenkatastrophen seit 1892 Interesse finden. Die Gruben, deren Namen gesperrt gedruckt sind, liegen in Deutschand.

		Personen umgekommen.
1910	Birminghan (Alabama)	185
„	Primero-Mine (Colorado)	120
1909	Cherry (Illinois)	150
1908	Radbod (Deutschl.)	335
„	Marianna Pensylvania)	300
1907	Reden (Saar-Gebiet)	148
„	Yolande-Mine (bei Pittsburg)	500
„	Dare-Mine (bei Pittsburg)	250
1906	Courrières	1200
„	Nagasaki (Japan(	250
1905	Rhondda Lilley (Wales)	119
1903	Hanna (Wyming, Ver. Staaten)	175
1902	Fraterville Tennesee)	200
„	Carolinenglück (Westfalen)	119
1894	Pontypridd (Wales)	286
„	Karwin (Oesterreich)	235
„	Grube Cimphausen (Saar)	181
1893	Thornhill (England)	189
1892	Tondu (Waes)	116

In 20 Jahren etwa 5000 Tote!

— **Suffragetten-Anschlag auf einen Correggio.** Suffragetten schlichen sich in die Kelvingrow-Kunstgalerie in Glasgow ein und zerschlugen die Glasplatte, die den als „Haupteines Engels" bekannten Correggio bedeckt. Sie müssen offenbar dabei gestört worden sein, denn das Bild selbst war unversehrt geblieben. Auf dem Fußboden lag ein kleiner Hammer, der mit den Farben der Suffragetten umwickelt war.

— **Der Filmkampf der Suffragettes.** London, 9. August. Ein tragikomischer Pseudo-Suffragettenkampf entspann sich gestern abend beim Admiralitätsgebäude in der Mall. Plötzlich stürzte sich eine Horde Frauen, die sich durch ihre grünen, weißen und violetten Abzeichen als Angehörige der Kampfgruppe verrieten, auf einen hohen Beamten, der sich anscheinend gerade in das Regierungsgebäude begeben wollte. Das sehen und der gewichtigen Amtsperson zu Hilfe eilen, war natürlich eins für die wackeren Türhüter und Kanzleidiener des britischen Marineamts. Nun entspann sich ein wirklicher Kampf, und ein paar der anscheinenden Suffragettes erhielten so kräftige Faustschläge ins Gesicht, daß sie zu Boden fielen. Vorgesehen war dieses Stück Realistik zwar nicht, aber der Film der unternehmenden kinematographischen Gesellschaft, die den „Ueberfall" arrangiert hatte, ist dadurch nur noch besser geworden.

— Wie aus New-York gemeldet wird, ist die Wallstreet-Bank in der vergangenen Woche um den Betrag von 2 Millionen beraubt worden. Durch eine Kohleneinwurföffnung haben sich die Diebe in den Keller eingeschlichen, wo sie sich eine Woche lang aufhielten.

— Aus Wien wird berichtet: Die verhafteten internationalen Taschendiebe Aaron und Isaak Rosenfeld, die dem Landtags-Abg. Blum im Expreßzug 74 000 Kr. entwendet hatten, verweigerten im Gefängnis die Nahrungsaufnahme. Die Gefängnisverwaltung, der das verdächtig vorkam, gab ihnen eine ausgiebige Dosis Rizinusöl. Diese hatte einen überraschenden Erfolg. Bei dem einen wurden erst 6000 und dann 10 000 Kronen auf diese Weise zutage gefördert, bei seinem Bruder 20 000 Kronen. Sie hatten die Scheine aufgegessen.

— **Der Haussegen.** Bei Meiers hat die Köchin Grete zum ersten gekündigt, das kleine Mariechen sagt zur Mutter: „Mutti! Ueber Gretes Bett steht doch „Siehe, ich bleibe bei Euch alle Tage". — Und nun geht sie doch am ersten!" („Jugend.")

Ausland.

Parteikämpfe in China.

Die Erbitterung, mit der innerhalb der politischen Gruppen in China offene und versteckte Kämpfe ausgefochten werden, zeigt deutlich, wie partikularistisch zersplittert das chinesische Volk ist. Das tritt heute um so mehr zu Tage, als dem Reich die Dynastie fehlt. Denn sie war es, die, den Reichsgedanken verkörpernd, in früheren politischen Parteikämpfen, soweit davon in dem alten Reichsausschuß die Rede sein konnte, stets ein ausgleichender Faktor war. Sie konnte sich über die kämpfenden Parteien stellen und hatte schließlich, unbekümmert um das Ergebnis der Kämpfe, stets das letzte Wort zu sprechen. Mit dem Rücktritt der Dynastie ist dieser ausgleichende Faktor ausgeschieden, und was übrig geblieben ist, sind im wesentlichen zwei mächtige Parteien, die ihren Kampf um die Macht bis aufs Messer führen.

Der Präsident der Republik steht, wie es in einer Korrespondenz der „Hamb. Nachr." heißt, diesen Kämpfen machtlos gegenüber; ja, er wird von ihnen getragen und geschoben, und nur mit geschicktem Lavieren und unzähligen Kompromissen, von denen der Außenstehende kaum etwas wahrnimmt, vermag Yuanschikai seine Stellung zu behaupten, auf der anderen Seite aber auch zu befestigen. Aus den zahlreichen, nach der Einigung von Nord und Süd in kurzer Zeit entstandenen Parteien sind durch einen Prozeß der Verschmelzung und Ausscheidung zwei starke Parteigruppen hervorgegangen: die kantonesische Partei Tungmenhui, der die extremen Republikaner unter Führung Dr. Sunyatsens angehören, und die Kunghotang, die Yuanschikaische Partei der gemäßigten Republikaner. Der Kampf dieser Parteien ist eigentlich eine unblutige Fortsetzung der Revolution. Im Herbst vorigen Jahres standen sich der Norden und Süden mit Waffen gegenüber; militärisch unterlag der Süden. Jetzt liegt der Norden und Süden in Parteifehde.

Was damals die Kantonesen mit Waffengewalt anstrebten, nämlich als Nachfolger der Mandschus eine entscheidende, beherrschende Stellung im Reiche zu erringen, allgemein gesprochen, dem Norden seine jahrhundertelange Herrschaft über das Reich zu entreißen, war nicht gelungen. Ebensowenig waren die Kantonesen erfolgreich, diese Politik auf friedlichem Wege durchzusetzen. Denn es ist ihnen nicht gelungen, was sie zu Anfang dieses Jahres mit Leidenschaft anstrebten: Nanking zur Hauptstadt des Reiches zu machen, um äußerlich auszudrücken, daß der Norden zum Süden gekommen sei; noch haben es die kantonesischen Parteimänner verstanden, in Peking eine ausschlaggebende Rolle zu spielen. In dem ersten republikanischen Koalitionskabinett Tangschaoyi hat die kantonesische Partei eine Niederlage erlitten, die die unbedingte Unfähigkeit der Kantonesen, China zu beherrschen, klar gezeigt hat.

Infolge des Vorstoßes der gemäßigten Republikaner (Kunghotang) legten seinerzeit Tangschaoyi und mit ihm die meisten kantonesischen Mitglieder des Kabinetts ihre Aemter nieder: es blieben schließlich nur noch die Yuanschikai ergebenen vier Minister für Auswärtiges, Inneres und Finanzen, Marine und Verkehr. Anstatt nun ein neues Kabinett zu bilden, wollte Yuanschikai nur die im Kabinett erledigten Posten wieder besetzen, wobei er drei von den sechs Posten, die sich bisher in den Händen der Kantonesen befunden hatten, seinen Parteigängern zu übertragen versuchte. Die Kunghotang hätte dann das unbedingte Uebergewicht im Kabinett gehabt. Das ist Yuanschikai indessen mißlungen.

Eins aber steht fest, daß diese fortwährenden Parteikämpfe, die in der Presse in wüsten persönlichen Angriffen ihren Widerhall finden, stärker auflodern als je. Die Stimmung, die infolgedessen in chinesischen Kreisen die Oberhand zu gewinnen beginnt, ist ein Verzweifeln an der gesunden Entwicklung der Republik. In manchen Kreisen herrscht sogar die Ueberzeugung, daß, wenn die Parteikämpfe so weiter gehen, es zu einem offenen Bruch zwischen Nord und Süd kommen muß, wobei möglicherweise China südlich vom Yangtse eine Republik werden und der Norden seine eigene Staatsform wählen würde. Soweit dabei aber die persönliche Auffassung Sunyatsens und Yuanschikais in Frage kommt, will keiner von ihnen die Verantwortung dafür übernehmen.

Nach den neuesten uns vorliegenden Meldungen ist es Yuanschikai gelungen, trotz der gewaltätig drohenden Haltung der Pekinger Garnison gegen das widerspenstige Abgeordnetenhaus ein neues Kabinett zu bilden, das vom Abgeordnetenhause mit stürmischem Händeklatschen begrüßt worden ist und sich aus anscheinend bereits im Staatsdienste bewährten Männern zusammensetzt.

Deutschland.

Eine deutsch-englische Bagdadbahn-Verständigung?

Verschiedene Blätter Deutschlands und Englands wollen aus sicheren Quellen erfahren haben, daß zwischen den Regierungen der gen. Staaten eine Einigung in Sachen der Bagdadbahn und der Schiffahrt auf dem Euphrat und Tigris erzielt worden ist. Diese Nachricht wird natürlich mit Genugtuung begrüßt. Die englische Presse bespricht als eine Neuigkeit allererster Ordnung diese Verständigung zwischen der Deutschen Bank als Schöpferin der Bagdadbahn und der englischen Dampfschiffahrtsgesellschaft für den Euphrat und Tigris. Zwischen den beiden Gesellschaften sei eine Abmachung herbeigeführt worden, die weit über den augenblicklichen Zweck hinaus Bedeutung habe. Sie bilde die erste Zusammenarbeit Englands und Deutschlands im zentralasiatischen Gebiet. Die Tatsache, daß die Deutsche Bank, die Hauptförderin der Bagdad-Bahn, direkt beteiligt ist, indem sie, wie die englische Gesellschaft, über 2497 Aktien der gemeinsamen Gesellschaft verfügt, wird als das wichtigste Ereignis bezeichnet. In den diplomatischen Kreisen hat man kürzlich überdies Informationen empfangen, wonach durch die Lösung dieser Frage der Zusammenarbeit deutscher und englischer Gesellschaften auch die Frage der Fortsetzung der Bagdad-Bahn wieder in ein Stadium getreten ist, das die Anbahnung weiterer Verhandlungen erlaubt. — — Die Pariser „Liberté" erblickt in dieser Verständigung einen bemerkenswerten Erfolg des neuen deutschen Botschafters Marschall v. Bieberstein.

Gegenüber den im Auslande erneut auftauchenden Nachrichten, Kaiser Wilhelm beschäftige sich mit der Abfassung seiner Memoiren, stellt der Berliner Korrespondent der „Köln. Ztg." nach Informationen von unterrichteter Seite fest, daß der Kaiser weder vor seiner Thronbesteigung die Gewohnheit hatte, Tagebücher zu führen, noch während seiner Regierungszeit sich damit beschäftigt hat.

Die Abreise des Prinzen Heinrich, der, wie wir bereits meldeten, als offizieller Vertreter des Kaisers an den Beisetzungsfeierlichkeiten in Japan teilnimmt, erfolgt etwa am 20. (7.) Aug. Die Fahrt geht über Sibirien nach Kiautschou. Von dort aus wird zur Ueberfahrt nach Japan ein deutsches Kriegsschiff benutzt. Prinz Heinrich wird dem Vernehmen nach auf der Rückreise das deutsche Kreuzergeschwader und die Kolonie Kiautschou besichtigen.

Erwähnung verdient, daß die preußische konservative „Kreuz-Ztg." in ihrer Wochenschau sich höhnisch gegen den liberalen Grafen Toerring wendet, der, wie ausführlich besprochen, in der bairischen Reichsratskammer die Dreistigkeit gehabt hat, das Ministerium Hertling in der Jesuiten-Debatte zum Respekt vor den Reichsgesetzen und das Reich zur Wahrung seiner Rechte aufzufordern. Die „Kreuz-Ztg." erklärt, „nicht nur in Baiern" habe „das unmotivierte Auftreten des Grafen Toerring peinlich berührt".

Wie verlautet, schweben Erwägungen zwischen den zuständigen preußischen Ressorts über die Aufteilung von Domänen zum Zwecke der inneren Kolonisation. Die Erscheinung des Geburtenrückganges hat dahin geführt, der Bedeutung der inneren Kolonisation erneute Aufmerksamkeit zuzuwenden. Es sind bereits zum Zwecke der Ansiedlung Domänen an Landgesellschaften, an Kreise und Gemeinden, welche die Aufteilung übernommen haben, abgegeben. Und dieses Verfahren hat sich bewährt. Aus dem Erlös ist neuer Grundbesitz im Osten angekauft worden, so daß sich der Gesamtbesitz des Staates nicht verringert hat.

Bei dem Begräbnis der Opfer der Bochumer Grubenkatastrophe übte die Polizeibehörde eine strenge Zensur an den Kranzschleifen aus. Fast alle von sozialdemokratischen Vereinen gestifteten Kränze, die Inschriften auf roten Schleifen trugen, wurden konfisziert; eine dieser Schleifen, die konfisziert wurde, trug z. B. die Inschrift: „Den Opfern des Kapitals". In einem Dilemma befanden sich die Polizeibeamten, als einer der Kranzträger eine Schleife vorwies, mit dem Bibelverse Sirach 13, 23: „Wie der Löwe das Wild frißt in der Heide, so fressen die Reichen die Armen." Dieser Spruch passierte, da er ein Zitat aus der Heiligen Schrift ist. Dagegen fiel der recht harmlose Denkspruch: „Den auf dem Schlachtfeld der Arbeit Gefallenen" der Schere der Zensur zum Opfer. — Dazu bemerkt die freisinnige „Königsb. Hart. Ztg." diesmal recht richtig: Der Kaiser hat unmittelbar nach der Katastrophe bei der Festtafel auf dem Hügel in Essen gesagt: „Es ist von dem Armeecorps der Kohle, das im Kampf mit der Erde steht . . . eine tapfere Schar dahingerafft. . . . Sie sind auf ihrem Felde der Ehre gefallen." Ist es nun wirklich vonnöten, eine Kranzinschrift zu kassieren, die sich dem Sinne nach mit den Worten des Kaisers deckt?

Das erste Frauengefängnis in Preußen unter ausschließlich weiblicher Leitung. Wie die „Neue Frauen-Korresp." schreibt, wird am 1. Oktober d. J. das Frauengefängnis in Berlin als besondere Anstalt eingerichtet und ausschließlich weiblicher Leitung unterstellt. Zu diesem Zwecke ist zum erstenmal die Stelle einer Gefängnisvorsteherin geschaffen worden. Die Justizverwaltung ist der Ueberzeugung, daß die mit der Leitung des Frauengefängnisses beauftragten Frauen imstande sein werden, die gesamte Verwaltung vollständig zu leiten. Für die Vorsteherin ist eine Gehaltsstufe von 2000 bis 4200 Mk. festgesetzt; sie erhält außerdem freie Dienstwohnung. An den Gefängnissen und Strafanstalten, die der preußischen Justizverwaltung und dem Ministerium des Innern unterstellt sind, werden vom 1. Oktober ab insgesamt 15 Oberinnen angestellt sein. Daneben sind an diesen Anstalten 15 Buchhalterinnen und 18 Lehrerinnen angestellt, die ein Gehalt von 1400 bis 2500 Mk. beziehen.

Frankreich.

Die im Punkte der russisch-französischen Alliance besonders nervöse Pariser Presse zeigt sich von dem bisherigen Verlauf des Poincaréschen Besuches im allgemeinen befriedigt, doch ist ein gewisser Unterton des Mißvergnügens wegen der mangelnden Teilnahme der russischen Bevölkerung und wegen der gleichzeitigen Anwesenheit der deutschen Offizierabordnung nicht zu verkennen. Besonders fiel den französischen Berichterstattern auf, daß während der Militärparade die Offiziere des Kreuzers „Condé" nach dem Wunsche des Flottenkommandanten ihre Aufstellung in unmittelbarer Nähe der deutschen Offiziere erhielten, so daß der Zar in seinen Gesprächen mit den deutschen und französischen Herren keine Pause eintreten lassen konnte. Sehr ausführlich wird über das Erscheinen der Zarin zu Beginn der Unterredung zwischen dem Zaren und Poincaré berichtet. Die hohe Frau, die dunkle Toilette und ein kleines Hütchen mit schwarzen Straußfedern trug, richtete an Poincaré mehrere Fragen, die sich auf die angenehmen Erinnerungen an ihren Aufenthalt in Frankreich bezogen.

England.

Zum Kampf um Irlands Homerule.

Einen sensationellen Brief schrieb, nach dem „Berl. Tgbl.", der Marineminister Winston Churchill an Sir Ritchie, den Präsidenten der liberalen Vereinigung in Dundee. Wenn jemals die Vermutung, Churchill neige mehr und mehr nach rechts, sachlichen Untergrund hatte, so hat der Marineminister mit diesem Brief seinen Weg wieder nach links zurückgefunden. Der Brief ist auch um deswillen eine Tat, weil er der Legende von einem Spalt innerhalb des Kabinetts den Garaus macht. Er ist temperamentvoll und vielmals anklagend „gegen das gesetzlose und abscheuliche Vorgehen der konservativen Führer Bonar Law und Sir Edward Carson, die sich aus Parteileidenschaft nicht scheuen, zum Bürgerkrieg zu reizen. Sie haben bei mehreren Gelegenheiten, die an sich schon vulkanischen Orangisten in Ulster zu offener Revolte gereizt. Sie predigen offen blutigen Kampf gegen die Truppen der Krone in England und sprechen die Hoffnung aus, daß in England die Minister gelyncht werden würden." Gewiß, sagt Churchill, gab es immer Männer, die sich gegen die Tyrannei auflehnten, aber die Homerule ist doch kein Anlaß dazu und diese, die Ulsteraner nämlich, sind auch nicht die Männer dazu. Für die Entwicklung des englischen Reiches ist Bonar Laws Doktrin verhängnisvoll, und obendrein könnten „jene zahlreichen Narren, die es in englischen Städten gibt, die nichts zu verlieren haben als ihr Leben, den umstürzlerischen Doktrinen des konservativen Führers ein nur zu williges Ohr leihen."

Spanien.

Spanien und die Triple-Entente.

Die demnächst erfolgende Begegnung zwischen dem König Alfons von Spanien und dem Präsidenten Fallières wird, entgegen früheren Meldungen, nicht in Paris, sondern, wie dem Journal telegraphiert wird, in Bordaux stattfinden und keinen offiziellen Charakter tragen. Fallières wird den Besuch des Königs in San Sebastian erwidern. — Aufsehen erregt ein Artikel, den Alfredo Brisac, der in engen Beziehungen zum Ministerium steht, in der in San Sebastian erscheinenden „Voz de Guipuzcoa" veröffentlicht. Nach ihm wird mit dem Vertrage von San Sebastian eine neue Epoche in der internationalen Politik Spaniens beginnen, das seiner Isolierung den Verlust seines riesigen Kolonialreiches verdankt. Der Vertrag wird die natürlichen Bande fester knüpfen, die Spanien mit England und Frankreich und somit auch mit Rußland verbindet.

Türkei.

Die Regierungsblätter veröffentlichen Enthüllungen aus den behördlichen Enqueten über Verschleuderung von Staatsgeldern und Flottenfonds zu Komiteezwecken. Wenn nur ein Zehntel davon bewiesen wird, wäre das Vorgehen der Militärliga und der Regierung gegen das vom Komitee beherrschte Parlament gerechtfertigt und das Komitee als Fortschritts- und Freiheitspartei politisch gerichtet. Die Zeitung „Teeminat" macht ferner mit Namensnennung Enthüllungen über Gräuel in den Gefängnissen. Sie teilt u. a. die Aussagen eines gefolterten türkischen Kaufmanns mit, welcher als Oppositioneller im Gefängnis eine blutige Bastonade erhielt. Anderen wurden die Rippen gebrochen, ein Soldat tagelang an den Händen aufgehängt; ein Gefangener beging Selbstmord, ein anderer wurde irrsinnig.

Lokales.

Theater.

Unter dem Titel „Meyers" hat Fritz Friedmann-Frederich, ein bisher unbekannter Autor, aus offenbar intimer Milieukenntnis heraus einen Schwank auf die Bretter gebracht, in dem die große Rassenvermischungsfrage — heutzutage bekanntlich ein vielumstrittenes Problem — mit echt possenhafter Aufmachung für das Unterhaltungs- und Lachbedürfnis des großen, sich weiter um keine Probleme kümmernden Publikums, zurechtgestutzt wird. Es ist recht eigentlich ein Schwank der Glaubens- und Rassenversöhnung, könnte man sagen, wenn dieses Thema nicht in einer etwas frivolen und possenhaft oberflächlichen Weise behandelt würde. Strengen Rassenfanatikern Gobineauscher Observanz wird das Stück wenig sympathisch sein. Der Verfasser verfolgt eine gar zu nackt hervortretende philosemitische Tendenz: alle Meyers sind bei ihm Idealisten und Biedermänner von reinstem Wasser, sozusagen das Salz der Menschheit, während die deutschen Gutsbesitzer als klobige Michel und die Vertreter der französischen Aristokratie gar als heruntergekommene Lumpe auf die Bühne gebracht werden. Uhs in Dorpat fehlt zudem der Geschmack für das vorgeführte Milieu, in dem die Berliner, Frankfurter und Lodzer, denen das Stück so sehr gefallen haben soll, sich mehr zu Hause fühlen dürften.

Gespielt wurde dieser jüdisch-deutsche Schwank, der ja auch hier bei uns zu gefallen schien, obschon nicht gerade sonderlich, im ganzen mit guter Laune und auch nicht ohne Geschick. Zu ernst zu nehmenden, wirklich künstlerischen schauspielerischen Leistungen wird unserem Schauspielensemble in dieser Saison, wo (leider Gottes!) Operette und Posse dominieren, fast gar keine Gelegenheit geboten. Unsere Bühne hat in diesem Sommer entschieden wieder einen Schritt abwärts getan. Ein Blick auf das bisherige Repertoire genügt, um dies außer allem Zweifel erscheinen zu lassen. Wir hoffen indessen, daß die Theaterdirektion in diesem letzten Spielmonat das in literarisch-künstlerischer Hinsicht Versäumte noch nachzuholen bestrebt sein wird. Wir haben nichts dagegen, daß das Sommertheater sich u. a. auch zur Aufgabe stellt, das Publikum zu unterhalten und zu amüsieren. Aber auch auf dem Gebiete der bloßen Unterhaltungsliteratur gibt es entschieden bessere Kost, als uns speziell in diesem Sommer geboten worden ist.

Ein wirklich sympathischer Meyer war der alte Onkel Moritz des Herrn Grosseck, der mit lobenswertem Takt jedes Vergröbern durch zu dickes Unterstreichen der Pointen vermied. Herr Pätzold als Jacques Meyer „ohne Furcht und Adel" gab sich natürlich und zeigte im ganzen gewandtes Spiel. Die beiden verlumpten Franzosen wurden von den Herren Riemeck (charakteristisch) und Rennspies (sehr drastisch) verkörpert. Frl. Türk war eine frische „vorurteilslose" Edith und Frau Kleiber eine fein charakterisierende Geborene v. der Küche. Die übrigen Darsteller reihten sich ohne Mühe dem Ensemble ein. —s—

Gestern um ½7 Uhr abends entstand — wohl durch Unvorsichtigkeit von Arbeitern — im Zirkusgebäude auf dem Poltzeiplatze ein Brand, der von der rechtzeitig alarmierten Feuerwehr mit zwei Schlauchleitungen in kurzer Zeit gelöscht wurde. Eine Wand und ein Teil des Daches sowie die Kuppel haben gelitten. Der Schaden dürfte etwa 150 Rbl. betragen.

J. A.

Nachträglich erfahren wir, daß das Feuer von einem achtjährigen Knaben mit Vorbedacht angelegt worden ist. Der jugendliche Brandstifter soll geständig sein. Ueber die Motive, die ihn geleitet, läßt sich noch kein abschließendes Urteil bilden.

Der, wie vorgestern gemeldet, in diesen Tagen verstorbene Direktor der Libauschen Realschule W. Lunin war, wie wir aus der „Lib. Ztg." ersehen, s. Z. auch Inspektor des hiesigen Gymnasiums, bevor er 1905 zum Direktor in Libau ernannt wurde. Geboren war Herr Lunin 1864.

Die 8. Vorbereitungsklasse beim hiesigen Alexander-Gymnasium wird, wie der „Jurj. List." mitzuteilen weiß, schon im kommenden Semester eröffnet werden. Aufnahme finden Schüler ohne jede Vorbereitung, die nur das ABC kennen. Das Schulgeld beträgt 25 Rbl. semesterlich.

Geradezu skandalös ist es mit der Sicherheit in Elwa bestellt: fast allnächtlich finden daselbst, wie uns mitgeteilt wird, Einbrüche in die Keller, Wäschediebstähle 2c. statt. Fraglos treibt in Elwa eine wohlorganisierte Diebsbande ihr ungestörtes Dasein, wie es denn eine regelmäßig zu beobachtende Erscheinung ist, daß die städtischen Diebe für die Sommermonate das Feld ihrer Tätigkeit aufs Land verlegten.

Sollte nicht die Kreispolizei, deren Pflicht es doch ist, für die Ordnung auf dem Lande zu sorgen, die Möglichkeit haben, besser für die Sicherheit und Ruhe der über 1000 zur Erholung in Elwa lebenden Sommerfrischler Sorge zu tragen!

Die beim Bau des Geologischen Instituts beschäftigten Steinarbeiter forderten, wie wir im „Post." lesen, in diesen Tagen eine Lohnerhöhung von 50 auf 60 Rbl. monatlich. Nach einem eintägigen Streik erhielten sie dieselbe zugebilligt.

Falsche Goldmünzen zu 5 Rbl. sollen, wie verlautet, seit einiger Zeit in Pleskau, Witebsk, Kreuzburg und Dünaburg kursieren und werden wohl ihren Weg mit der Zeit auch nach Dorpat finden. Die Falsifikate sollen ausgezeichnet nachgeahmt sein und sind nur an einer helleren Färbung und an ihrem leichteren Gewicht erkennbar. Sie führen die Jahreszahl 1890.

Am vorigen Sonntag wurde im allgemeinen Frauenbadehause am Embach einer Frau eine goldene Brosche gestohlen. Die Diebin wurde von der Kriminalpolizei ergriffen und überführt. Es ist überaus unvorsichtig, seine Wertsachen zum Baden mitzunehmen, da in diesem Gratisbadehause keine Kasse vorhanden ist, die Wertgegenstände für die Dauer des Badens in Verwahrung nimmt. —ch.

Heute wird zum letzten Mal die überaus gefällige Operette „Der tapfere Soldat" wiederholt. Morgen geht zum zweiten Mal der lustige Schwank „Meyers" in Szene.

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Riga, 1. Aug. Die 3 schwedischen Schulschiffe sind angekommen.

Allerhöchste Parade über die Knaben-Bataillone.

Petersburg, 1. Aug. Auf dem Marsfelde fand die Allerhöchste Parade über die Knaben-Bataillone statt. Das Kommando über die in 4 Linien aufgestellten Knaben-Soldaten führte Generalmajor Apuchtin unter Assistenz des Obersten Nasimow. Riesige Zuschauermassen umsäumten von allen Seiten den Paradeplatz. Die Balkons und Fenster der umliegenden Häuser waren von Menschen besäet. Neben den Kasernen des Pauls-Regiments waren für Geld Plätze für Zuschauer hergerichtet. Vorn war das Kaiserzelt aufgeschlagen.

Se. Maj. der Kaiser traf in Begleitung des Thronfolgers und der Großfürstinnen Olga und Tatjana Nikolajewna auf der Jacht „Alexandria" in der Residenz ein. Beim Schaluppen-Anlegeplatz des Marmorpalais nahm Se. Maj. den Rapport des Stadthauptmanns entgegen und wurde vom Marineminister begrüßt. Eine Deputation der Stadt mit dem Stadthaupt an der Spitze überreichte den Großfürstinnen Blumensträuße. Darauf begab sich Se. Majestät zu Pferde auf das Marsfeld. Der Thronfolger und die erlauchten Töchter folgten in einer Equipage. Nachdem Se. Majestät die Linien der Knaben-Soldaten, an deren rechter Flanke der Kriegsminister stand, abgeritten hatte, sah er sich die Uebungen der einzelnen Organisationen an, die seines Allerhöchsten Lobes teilhaftig wurden. Nach den Uebungen zogen die Knaben-Bataillone im Parademarsch an Sr. Majestät vorüber, der jedem einzelnen Bataillon für die Parade dankte. Den besten Organisationen wurden Preise verliehen. Darauf begab sich Se. Majestät mit den erlauchten Kindern in den Garten des Marmorpalais, woselbst sich dem Thronfolger Deputationen der Spielbataillone vorstellten, die ihm eine Doppelläufige Flinte, Heiligenbilder und Albums darbrachten. Darauf begab sich Se. Majestät mit den erlauchten Kindern unter begeisterten Hurrarufen wieder auf die „Alexandria" zur Rückkehr nach Peterhof. Den Knaben-Soldaten wurden im Volkshause ein Diner und Vergnügungen veranstaltet. Während des Diners brachte Prinz Alexander von Oldenburg einen Toast auf Se. Majestät aus, dem der Gesang der Nationalhymne folgte. Darauf wurde ein Toast auf den Prinzen von Oldenburg ausgebracht. Nach dem Essen wurde das historische Stück „Peter der Große" aufgeführt.

Bei der Parade der Spielbataillone zeigte sich u. a. eine Gruppe von Studenten der Charkower Universität und des Technologischen Instituts Kaiser Alexander III. im Turnen an Geräten und in Freiübungen. Se. Majestät richtete an die Instrukteure Fragen und ließ dem Kurator des Charkower Lehrbezirks Sokolowski seinen Dank übermitteln.

Kronstadt, 1. Aug. Zu Ehren der Besatzung des Kreuzers „Condé" gab der Hafenkommandant ein Frühstück. Später fand auf dem „Condé" ein Diner statt.

Moskau, 1. Aug. Poincaré mit Gefolge und der russische Botschafter in Paris Iswolski sind eingetroffen. Auf dem Bahnhof wurden die Gäste vom französischen Konsul, Vertretern der französischen Kolonie, dem Gouverneur, dem Stadthauptmann und dem Stadthaupt empfangen. Poincaré nahm Wohnung beim Generalgouverneur. Um 1 Uhr fand beim Gouverneur ein Frühstück statt. Anwesend waren Iswolski, die Mitglieder des französischen Konsulats und Vertreter der Administration. Der Gouverneur toastete auf Poincarés Wohl und Frankreichs, des Freundes und guten Bundesgenossen Rußlands, Gedeihen. Poincaré sagte in seinem Gegentoast, er habe vom Herzen Frankreichs die heißesten Gefühle der Freundschaft und des Grußes zum Herzen Rußlands mitgebracht. Darauf besuchte Poincaré die Sehenswürdigkeiten der Stadt und weilte auf dem Gut des Stadthaupts. Um 7 Uhr fand in der Eremitage ein Bankett der französischen Kolonie statt.

Nikolajew, 1. Aug. Der Kaufmann Sjuetkow spendete 80 000 Rbl. zum Bau eines Waisenhauses.

Wien, 14. (1.) Aug. Das „Korr.-Bur." ist bevollmächtigt, die Nachricht, als habe Oesterreich infolge der Ereignisse an der montenegrinischen Grenze viel Truppen in Bosnien konzentriert, zu dementieren.

Agram, 14. (1.) Aug. Zehn junge Mädchen, die sich versammelt hatten, um dem zum Tode verurteilten Attentäter Jukicz und den übrigen Verurteilten Blumen zu überreichen, wurden zu 8 Tagen Haft verurteilt.

Paris, 14. (1.) Aug. Der „Temps" erfährt, daß Fallières von Poincaré eine Depesche erhalten hat, in der sich der letztere sehr zufrieden mit den politischen Besprechungen in Petersburg geäußert hat.

Dr. Gaston Audain teilt im „Petit Parisien" mit, daß ihm die Züchtung des Krebserregers gelungen sei. Er wird seine Entdeckung dem Forum der Akademie der Wissenschaften unterbreiten.

Kopenhagen, 14. (1.) Aug. Die Kaiserin Maria Feodorowna traf auf der „Poljarnaja Swesda" hier ein.

Rom, 14. (1.) Aug. Die Herzogin von Genua, Elisabeth, liegt im Sterben.

Prof. Teresa Labriola ist die erste Frau, die beim Kriegsgericht als Verteidigerin zugelassen wird.

Sofia, 14. (1) Aug. Anläßlich der Metzelei in Katschanik hat eine grandiose Manifestation stattgefunden, an der über 30 000 Personen teilnahmen. Vom Kathedralenplatz bewegte sich die Prozession beim Trauergeläute der Kirchenglocken mit Trauerfahnen durch die Hauptstraßen zum Gebäude der Nationalversammlung. Die Magazine waren geschlossen, die Häuser mit Trauerfahnen geschmückt. Auf einem darauf stattgehabten Meeting traten Redner aller Parteien auf, die auf die unmögliche Lage der Mazedonier hinwiesen, gegen welche von seiten der Türken ein systematischer Vernichtungskrieg geführt wurde. Es wurde beschlossen, darauf zu bestehen, daß die Regierung, gestützt auf das Volk, alle Mittel anwenden solle, um Mazedonien von der türkischen Knechtschaft zu befreien. Darauf begab sich die Volksmenge zum Palais, wo eine stürmische Manifestation stattfand. Unter Hurrarufen wurden Rufe: „Krieg, wir ziehen gen Adrianopel!", „Zar, führ uns nach Mazedonien!" laut.

Belgrad, 14. (1.) Aug. Anläßlich des Urteilsspruchs in Sachen des Jukicz-Prozesses sagt die Presse, daß Oesterreich im Kampf mit der südslawischen kulturellen Bewegung zu allen Mitteln gegriffen habe, die Fälschung von Dokumenten nicht ausgenommen. Dessenungeachtet werde es Oesterreich nicht gelingen, das Bestreben der Südslawen nach kulturellem Fortschritt zu unterdrücken.

Bukarest, 14. (1.) Aug. In vielen Städten hat ein Orkan große Verheerungen angerichtet.

Konstantinopel, 14. (1.) Aug. Im Ministerkabinett haben Unstimmigkeiten zwischen den Anhängern einer möglichen Verständigung mit dem Komitee für Einigkeit und Fortschritt und den entschiedenen Gegnern des Komitees begonnen. Eine Krise mit Uebergang des Westrats an Kiamil Pascha erscheint nicht ausgeschlossen. Der Minister des Innern Sija Pascha ist zurückgetreten.

Die Unterhandlungen mit den Nordalbanern haben zu einer vollkommenen Einigung geführt; die Unterhandlungen mit den Südalbanern werden fortgesetzt.

Sarajewo, 14 (1.) Aug. In Reka fanden Demonstrationen statt, denen zahlreiche Verhaftungen folgten. Ein Protestmeeting beschloß, die südslawischen Deputierten aufzufordern, eine Revision des Prozesses Jukitz durchzusetzen.

Rabat, 14. (1.) Aug. Mulay Jussuf (ein Bruder des zurückgetretenen Mulay Hafid D. Red.) wurde zum Sultan von Marokko ausgerufen.

Athen, 14. (1.) Aug. Die Bewohner der Insel Nikaria (bei Samos) im Aegäischen Meer vertrieben die türkischen Beamten und proklamierten die Autonomie der Insel.

Peking, 14. (1.) Aug. Die Parteien der Tanmynhun und Tunschikunhoban haben sich unter dem Namen Hominhan zu einer demokratischen Partei zusammengeschlossen.

Washington, 14. (1.) Aug. Taft legte sein Veto ein gegen die Bill über die Stahlzölle. Das Repräsentantenhaus nahm unter dem Protest der Republikaner, entgegen dem Veto des Präsidenten, diese Bill mit 174 gegen 80 Stimmen an.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 2. August 1912.

	9 Uhr ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	757.4	756 4	757.0
Lufttemperat. (Centigrade)	15.6	14.0	18 5
Windricht. (u. Geschwind.)	SE1	WSW4	WSW4
Bewölkung (Zehntel)	10	10	7

1. Minimum d. Temp. nachts 12.6
2. Niederschläge 1.5
3. Embachstand in Centim. 302.

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Kühl, veränderlich.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.



Ein unbeschreibliches Wohlbehagen empfindet man nach einer Kopfwaschung mit Pixavon, einer milden flüssigen Kopfwasch-Teerseife, der man mittels eines patentierten Veredelungsverfahrens den üblen Teergeruch genommen hat. Pixavon reinigt nicht nur das Haar, sondern wirkt durch seinen Teergehalt direkt anregend auf den Haarboden.

Preis einer Flasche Pixavon, mehrere Monate ausreichend, Rbl. 1.50. In allen einschlägigen Geschäften erhältlich. Alle besseren Friseurgeschäfte führen Pixavonwaschungen aus.

Man hüte sich vor schlechten Nachahmungen. Echtes Pixavon ist flüssig (kein Pulver) in Flaschen mit Firma Dresdener Chemisches Laboratorium Lingner.

Zurückgekehrt

Empfange Augenkranke vormittags von 9—11 in der Privatklinik Prof. Zoege von Manteuffels, Wallgraben 10, nachmittags zu Hause — Teichstr. Nr. 32, von 3—4 Uhr.

Dr. med. Th. Lackschewitz.

Nehme meine Praxis wieder auf.

R. Mathiesen
Ritter-Str. 17.

Zurückgekehrt

Dr. med. A. Hartge.

Dielenbohner

Rathausstrasse 87, Qu. 5.

Heute, den 2. August Eröffnung

nach der Remonte des

Café-Restaurants O. Röthlinger

vorm. B. Poirier.

Grösstes Lager am Platz.

Nickel- und Eiserne **Betten**

mit und ohne Spiralfederdraht-Matratzen

Kinder-Betten

Matratzen

Krollhaar- (ausländ.), Reform-, Feder-, Seegras-, Holzwolle

Kopfkissen

ausländische Daunen, Halbdaunen, Feder und Krollhaar

Bettdecken

Daunen, Plüsch, wollene, Zephyr, Pique- u. Steppdecken.

Plœtz & Baumann

Telephon Nr. 174. Kaufhof Nr. 1.

Lombard NURK.

Telephon 65. Stein-Strasse 1. Telephon 65.

Auktion

wird Freitag, den **3. August 1912,** um 3 Uhr nachm. in der **Jamaschen Str. 28** im Saale stattfinden.

Zum Ausbot gelangen diverse Gold- und Silbersachen, Uhren, Kleider, Pelze, Paletots, Nähmaschinen, ander. Manufakturwaren unter sub № (123788.) u. s. w.

Die Verwaltung des Lombards.

Linoleum von „Prowodnik"

zu Fabrikspreisen.

Ploetz & Baumann, Kaufhof Nr. 1.



Bad Salzbrunn in Schl.

Grosser Preis Hygiene-Ausstellung Dresden 1911.

Mit allen modernen Kureinrichtungen und dem Komfort eines Weltbades. — Saison vom 1. Mai bis 30. September.

Oberbrunnen
gegen: **Katarrhe** von Rachen, Nase, Kehlkopf, Luftröhren und Lungen, Magen und Darm bei **Emphysem** und **Asthma** nach **Influenza.**

Kronen-Quelle
gegen: **Gicht,** Nieren- und **Blasenleiden, Harngries-** und **Steinleiden, Zuckerkrankheit.**

Prospekte und Auskünfte durch die Verkehrs- und Annoncenbureaus und die Fürstlich Plessische Bade-Direktion Bad Salzbrunn.

In Riga werden in sehr guter deutscher Familie 1—2 Schüler bei vorzüglicher Verpflegung und Aufsicht

in Pension gewünscht.

Die besten Empfehlungen stehen zu Diensten. Riga, Alexander-Str. 40, Qu. 6.

Pension John.

Einzelne u. zusammenhängende Zimmer sind mit voller **Pension zu vergeben** — Altstr. 11. Qu. 1.

Fürs nächste Semester **suche**

Pensionäre aufs Land.

Näheres — Arensburg, Schloss Str. 17.
Berta v. Z. Mühlen.

Eine Schülerin

kann gute u. billige **Pension** haben — Jamasche Str. 21, Qu. 5.

In meiner **Pension** finden noch

Schülerinnen

Aufnahme. Russ. Konvers. im Hause. Bis z. 11. d. Mts. zu spr. werktägl. v. 10—12 Uhr vorm. — Gartenstr. 30.
Fr. A. Koch — Karlowastr. 6, Qu. 2.

Schülerinnen

des Puschkin-Gymn. finden freundliche Aufnahme — Industrie-Str 8, Qu. 1. Klavier im Hause. Auch auf Wunsch Beaufsichtigung der Schularbeiten.

Ein junges Mädchen oder eine **Schülerin** findet als

Pensionärin

Aufnahme bei Frl. Lenz — Mühlenstr. 10.

Zwei Schüler

finden Pension — Quappenstrasse 24, Qu. 7.

Zum Mitunterricht

aufs Land wird ein Knabe **gesucht.** Quinta-Kursus der deutschen kl. Gymnasien. Nähere Auskünfte Kastanien-Allee 7, von 3—4 Uhr nachm.

Deutsche Dame **sucht** gegen freien Aufenthalt f. d. Nachm. Beschäftigung

als Gesellschafterin

oder zu **Kindern.** Gute Empfehlungen. Off. sub „Deutsche" an d. Exp. d. Bl.

Gebildete junge Deutsche **sucht**

Kontorarbeit

übernimmt schriftl. Arbeiten in und ausser d. Hause — Rigasche Str. 69, Qu. 10, von 10—12.

Ein deutsch-sprechender

Lehrling

kann sich melden bei Goldschmied Hermann — Alexanderstr. 2.

Ausgelernte Köchinnen

können empfohlen werden — Gr. Markt Nr. 7, in der Kochschule.

Eine Lehrerin

wünscht **eine Wohnung** von 2 Zimmern im Zentrum der Stadt. Off. sub „V." an d. Exp. d. Bl.

Ein Student

sucht ein **möbliertes Zimmer** in der Nähe der Universität. Offerten sub O. an die Exp. dieses Blattes.

Wohnung

von 2 Zimmern u. Küche mit oder ohne Möbel **gesucht.** Offerten erbeten — Allee-str. 59, Qu. 3.

Ein gut möbl. Zimmer

mit oder ohne Pension zu vermieten; Umgangssprache französisch — Sternstr. Nr. 31, 1 Treppe hoch.
Frau Henriette Kraus, geb. Gobard. Zu sprechen von 2—3.

Eine Wohnung

von 2 Zimmern mit einer Küche ist **zu vermieten** — Uferstr. 3.

Eine Wohnung

von 4 Zimmern, Entree, Küche und Veranda ist **zu vermieten** — Elisabeth-Str. 17.

Wohnung

von 5 Zimmern, Küche, Veranda u. kl. Garten sofort **zu vermieten** — Rigasche Str. 79. Zu erfragen beim Hauswächter.

Zu vermieten Wohnungen

von 2, 3 u. 4 Zimmern mit Veranda — Neue Kastanien-Allee 1-A, Qu. 9. Zu erfragen von 9—10 u. 2—5.

Familien-Wohnungen

von 2 u. 3 Zimmern nebst allen erford. Nebenräumen werden **vermietet** — Alexanderstr. 74, zu erfragen im Hofhause.

Im unterzeichneten Verlage ist in neuer, vierter, Auflage erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Saksakeele

õppimise raamat koolidele.

Deutsches Sprachbuch

für den Schulgebrauch.

Kirja pannud

C. R. Jakobson.

Preis 45 Kop.

C. Mattiesen's Verlag.

Sommer-Theater.

Heute, Donnerstag, den 2. Aug. 8½ U.
Zum 7. Mal! Novität!

„Der tapfere Soldat."
Operette in 3 Akten von O. Strauß.

Morgen, Freitag, den 3. Aug. 8½ U.
Zum 2. Mal! **Grossartiger Erfolg!**

„Meyers".
Schwank in 3 Aufzügen von Fritz Friedmann.

Sonnabend, d. 4. Aug. 8½ U.
Benefiz f. d. Soubrette Frl. Eva Henkel

„Angot."
Operette in 3 Akten von **C. Lecocq.**

„Wanemuine"
Donnerstag, den 2. August

Symphonie-Konzert.

Symphonie Es-dur — Mozart.
Ouv. Julius Cäsar — Schumann.
Slavonischer Marsch — Tschaikowsky.
Idylle — Glasunow
u. s. w.
Anfang um 9 Uhr abends.
Illumination. Entree 30 u. 20 K.
Freitag, den 3. August

Opern-Musik.

Bei schlechter Witterung finden die Konzerte im Saale statt.



Auf in d. Kampf

mit dem

Fliegenpilz

gegen die lästige Fliegenplage.
Zu erhalten in der Drogerie
S. v. Kieseritzky.

Gutsverwaltung Techelfer bei Dorpat offeriert

Finnischen Swarta-Roggen zur Saat

(imp. 1911 durch den Livl. Samenbauverband).
I. Abbau 1913. Ernte à Rbl. 1.50 pro Pud
loco Klete.
Sehr winterfest, schüttet gut, liefert grosse Mengen Stroh.



Bekanntmachung.

In der Sägerei

Saberna

werden zu billigen Preisen **verkauft:** Schindeln aus Tannenholz, Bretter mit und ohne Kanten und Brennholz.

J. Kuiw.

Zu kaufen **gesucht** ein Paar gut eingef., zuverlässige, gesunde, kräftige

Equipagenpferde

Alter 4—6 Jahre, ca. 4—5 Werschok hoch, reine Beine, gute Hufe, halblange oder lange Schweife. Off. mit genauen Angaben erbeten bis Sonnabend, den 4. August, Mittags 12 U., Dorpat, hauptpostlagernd, unter „Equipagenpferde" an Vorzeiger des Dreirubelscheins M. K. 331645.

8 Pferd.-Lokomobile

gut remontiert, englisch Ruston Proctur & Ko., und **1 Windmotor** bei mittlerem Winde ca. 3 Pferdekraft, sind **zu verkaufen** — bei A. Schmoll in Werro.

Eine wenig gebrauchte

Kalesche

steht zum **Verkauf** bei Malermeister J. Schröder — Steinstr. 13.

Ein gut erhaltener **Kinderwagen** ist **zu verkaufen** — Tolstoi-Str. 10, unten rechts.

Ein Nussholz-Saalgarnitur

zu verkaufen — Küterstrasse 5, von 11—1 Uhr.

Möbel

werden verkauft—Industriestr. 6, Q. 3.

Gebr. Herren-

Schreibtisch

(kleinerer) zu kaufen **gesucht.** Off. sub „Schreibtisch" an d. Exp. d. Bl.

Rathaus-Strasse Nr. 18, Qu. 8 werden von einem **Blinden**

Wiener-Stuhlböden

und alle Reparaturen billig ausgeführt Korbmacher **Karl Roops.**

СОСТОЯНІЕ СЧЕТОВЪ ЮРЬЕВСКАГО БАНКА

на 31 іюля 1912 года.

	Руб.	К.
Активъ.		
Касса и текущій счетъ въ Государств. Банкѣ	205176	58
Учетъ векселей	54137	94
Купоны и вышедшія въ тиражъ цѣнныя бумаги	1279172	56
Ссуды подъ залогъ:	3331	93
Цѣнныхъ бумагъ гарантированныхъ	30205	—
„ „ негарантированныхъ	32071	—
ипот. облигацій	60825	—
Товаровъ	750	—
Цѣнныя бумаги: (изъ коихъ руб. 133.732.50 запасн. капитала)	126928	10
Спеціальные текущіе счеты:	80893	35
Кредиты подъ обезпеченіе % бумагъ гарант.	133732	50
„ „ „ % бумагъ негарант.	63243	14
„ „ „ ипот. облигацій	379370	84
„ „ „ векселей	323839	27
„ „ „ торгов. обязательствъ	310448	66
Корреспонденты:	67870	92
1) Loro:		
а) кредиты подъ обезпеченіе % бумагъ гарант.	—	—
„ „ „ % бумагъ негарант.	—	—
„ „ „ торговыхъ обязательствъ	149458	76
б) свободныя суммы безъ обезпеченія	5052	13
2) Nostro:		
а) свободныя суммы въ распоряженіи банка	1039508	40
б) векселя на комиссіи	28447	01
Протестованные векселя	—	—
Зданіе банка	70812	78
Текущіе расходы	28664	28
Устройство кладовой съ безопасн. ящиками	13395	83
Имущество и обзаведеніе	7555	29
Расходы подлежащіе возврату	717	46
Переходящія суммы	6413	54
Комиссіонные векселя	64746	18
	Руб. 4566768	45
Пассивъ.		
Основной капиталъ	500000	—
Запасный капиталъ	133712	96
Вклады:		
Срочные	2029705	—
Бессрочные	2000	—
Вѣчные	39552	—
Текущіе счеты	1250616	05
Корреспонденты:		
1) Loro:		
а) свободныя бумаги въ распоряженіи корреспондентовъ	367838	88
б) векселя на комиссіи	74732	51
2) Nostro:		
Суммы остающіяся за банкомъ	7460	21
Проценты по вкладамъ	145509	57
Проценты по цѣннымъ бумагамъ	6047	90
Счетъ процентовъ и комиссій	6773	72
Переходящія суммы	2819	65
	Руб. 4566768	45

Размѣръ % въ настоящее время:

за учетъ векселей	6½—7½%
„ ссуды	6½—7½%
„ вклады	3—5%
„ вклады на текущій счетъ	3%

Stand der Jurjewer Bank

am 31. Juli 1912.

	Rbl.	K.
Activa.		
Cassenbestand und Reichsbank-Giro-Conto	259314	52
Discontirte Wechsel	1279172	56
Coupons und zahlbare Effecten	3331	93
Darlehen gegen Verpfändung von:		
Staatspapieren u. von der Regierung garantirten Werthpapieren	30205	—
ungarantirten Werthpapieren	32071	—
Hypothekarischen Obligationen	60825	—
Waaren	750	—
Werthpapiere (darunter des Reservecapitals Rbl. 133,732.50)	341553	95
Conto-Corrent:		
Credite gegen Unterlage von garantirten Werthpapieren	63243	14
„ „ „ „ ungarantirten „	379370	84
„ „ „ „ hypoth. Obligationen	323839	27
„ „ „ „ Wechseln	310448	66
„ „ „ „ Handelsvaluten	67870	92
Correspondenten:		
1) Loro:		
a) Credite gegen Unterlage von garantirten Werthpapieren	—	—
„ „ „ „ ungarantirten „	—	—
„ „ „ „ Handelsvaluten	149458	76
b) Zeitweilig ungedeckte Conti von Banken etc.	5052	13
2) Nostro:		
a) Summen zur Verfügung der Bank	1039508	40
b) Incassowechsel	28447	01
Protestirte Wechsel	—	—
Immobil	70812	78
Unkosten	28664	28
Stahlkammer-Conto	13395	83
Mobiliar und Einrichtung	7555	29
Unverrechnete Auslagen	717	46
Interims-Conto	6413	54
Incasso-Wechsel	64746	18
	Rbl. 4566768	45
Passiva.		
Grundcapital	500000	—
Reservecapital	133712	96
Einlagen:		
Terminirte	2029705	—
Unterminirte	2000	—
Alle Zeit unkündbare	39552	—
Giro	1250616	05
Correspondenten:		
1) Loro:		
a) Summen zur Verfügung der Correspondenten	367838	88
b) Incassowechsel	74732	51
2) Nostro:		
Summen, welche die Bank schuldet	7460	21
Einlagen-Zinsen	6773	72
Effecten-Zinsen	2819	65
Zinsen und Provisionen	145509	57
Interims-Conto	6047	90
	Rbl. 4566768	45

Der Zinsfuss beträgt gegenwärtig:

für Wechseldiscont	6½—7½%
„ Darlehen	6½—7½%
„ Einlagen	3—5%
„ Giro	3%

Die **Jurjewer Bank** löst **kostenfrei** die Coupons und tiragierten Stücke folgender Effecten ein:

Charkower Agrar-Pfandbriefe
Wilnaer Agrar-Pfandbriefe
St. Petersburg-Tulaer Agrar-Pfandbriefe
Livländische Pfandbriefe
Ehstländische Pfandbriefe
Livländische Stadt-Hypotheken-Pfandbriefe
Rigaer Hypotheken-Pfandbriefe
Erste Russische Zufuhrbahnen-Obligationen
Livländische Zufuhrbahn-Obligationen
Kurländische Stadt-Hypotheken-Pfandbriefe
Jurjewer Stadt-Anleihe
Livländische Gesellschaft zur Verbesserung d. Flussverbindungen

und nimmt **Versicherungen gegen Amortisation** von Billetten sämmtlicher Prämien-Anleihen entgegen.

Das Directorium.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon-Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebenspaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 30 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl.
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 177. Freitag, den 3. (16.) August 1912.

Inland.

Rußlands Stellung zu Deutschland und Herr Poincarés Reise.

Selten hat ein politisches Ereignis der Presse Stoff zu so viel müssigen Gerüchten und Kombinationen gegeben, wie die Reise des französischen Ministerpräsidenten Poincaré nach Rußland und das mit dieser eng verbundene russisch-französische Marine-Abkommen. Wir erwähnten z. B. die natürlich „aus bester Quelle" geschöpften Mitteilungen des Herrn Hutin in „Echo de Paris", nach denen Rußland Frankreich alle in Potsdam getroffenen Abmachungen mitgeteilt und sich zudem verpflichtet habe, während der nächsten drei Monate seinem Alliierten von allen wichtigeren politischen Schritten eingehend Mitteilung zu machen. Herr Poincaré soll erklärt haben, diese Enthüllung habe ihm 2 schlaflose Nächte gekostet, denn er habe sie überall hin dementieren müssen.

Jetzt bringt ein Herr Max Th. Behrmann in der Berliner „Tägl. Rdsch." eine nicht minder sensationelle Nachricht, die sozusagen genau das Spiegelbild der Hutinschen Mitteilung darstellt. Er schreibt in einem längeren Artikel u. a.:

„Dieser Tage habe ich aus hochautoritativem Munde (!) die bündige (!) Erklärung erhalten, daß die Baltischporter Tage „eine höchst zufriedenstellende Fortsetzung der Potsdamer Tage geliefert" hätten, und daß Rußland, wie bisher, keinen wichtigeren Schritt auf dem Boden der großen Politik unternehmen werde, ohne sich darüber rechtzeitig mit Berlin verständigt zu haben. Ich habe ferner vollwichtigen Grund zur Annahme, daß insbesondere von der Reise des Herrn Poincaré und von den dieser Reise in Paris vorangegangenen Verhandlungen über eine russisch-französische Marinekonvention die deutsche Reichsregierung in loyalster Weise auf dem laufenden gehalten worden war. Von unliebsamen Ueberraschungen und neugeschaffenen oder verschärften Spitzen kann somit schlechterdings keine Rede sein."

Wir überlassen Herrn Behrmann die Verantwortung für die Richtigkeit seiner mit so großer Sicherheit in die Welt gesetzten recht sensationellen Mitteilung.

Der „Frankf. Ztg." wird übrigens aus Petersburg telegraphiert: In leitenden verantwortlichen russischen Kreisen herrscht einige Verstimmung wegen der Haltung der französischen Berichterstatter, deren Nachrichten mehrfach dementiert werden mußten. Einige von ihnen stehen in enger Beziehung zu Iswolski, der seine Sonderpolitik auch hier betreibt.

Die französisch-russischen Abmachungen.

Das Resultat der nunmehr abgeschlossenen Unterredungen Poincarés mit den russischen Ministern und Militärs wird in den Pariser Blättern wie folgt zusammengefaßt:

1) Ein sehr hochgestellter Vertreter der russischen Armee, der durch Krankheit verhindert war, im Frühling d. J. nach Paris zu kommen, wird an den französischen Herbstmanövern teilnehmen und Gast des Präsidenten der Republik beim Galadiner im Elysée sein. 2) Frankreich erklärt sich grundsätzlich bereit zur Unterstützung der russischen Bestrebungen in der Mongolei, wo alle Rußland unangenehmen Einflüsse beseitigt werden sollen. 3) Frankreich willigt ein, in dem Konsortium der Mächte für die chinesische Anleihe seine Haltung den Sonderinteressen Rußlands entsprechend einzurichten. Rußland vertrat bisher den von Frankreich nicht geteilten Standpunkt, daß die Verwendung und Kontrolle der Anleihe durch das Konsortium der sechs Großmächte mit der besonders privilegierten Stellung Rußlands in China nicht in Widerspruch stehen dürfe. Frankreich wird diesen Gesichtspunkt Rußlands künftighin als seinen eigenen vertreten. 4) In der Angelegenheit jener anatolischen Eisenbahn, deren Konzession in französischen Händen ist, wurde vereinbart, daß die neu zu schaffende Linie sich nicht allzu sehr der Kaukasusgrenze nähere, um eine Massenansammlung türkischer Truppen an der genannten Grenze nach Möglichkeit zu verhindern. 5) Die kritische Lage auf dem Balkan und die Möglichkeit der baldigen Beendigung des türkisch-italienischen Krieges wurde eingehend erörtert. Auch zeigte sich über diese wichtigen Fragen kein Gegensatz der französischen und russischen Anschauungen.

Ueber die Gegenleistungen für diese wertvollen Zugeständnisse Frankreichs liegen nur sehr unbestimmte Angaben vor. Die Presse beschränkt sich im allgemeinen auf die Versicherung, daß Rußland alles, was seine Armee und Flotte leisten könne, in den Dienst der Allianz stellen wolle.

Die Duma-Wahlen und das geistliche Ressort.

Die „Utro Rossii" veröffentlicht einen Wahlaufruf, den das Synodalbureau an die Eparchien versendet.

Unter Hinweis auf das Gebot Christi: Seid klug wie die Schlangen und sanft wie die Tauben — wird empfohlen, diese Weisheit besonders bei den Wahlen zu dokumentieren. „Durch die Teilnahme an der gesetzgeberischen Arbeit seitens Personen, die ihre engen Parteizwecke verfolgen und aus dem jetzigen Rußland einen Rechtsstaat machen wollen, in dem alle Fremdstämmigen und Fremdgläubigen als gleichberechtigte Untertanen gelten sollen, wird unser orthodoxer Staat unvermeidlich Schaden erleiden." Ferner wird auf die wichtigen Fragen, die der 4. Duma vorliegen werden, verwiesen, — darunter die der Kirchenschulen, der geistlichen Seminare 2c. Die Interessen der Orthodoxie und des russischen Volkstums fänden ja freilich beim Monarchen Schutz, aber die Geschichte der 1., 2. und 3. Duma habe gezeigt, daß man immer wieder mit Leuten habe kämpfen müssen, die bestrebt seien, Rußland „auf die falsche konstitutionelle Bahn der legislativen Volksvertretung" zu lenken. Dieser Kampf werde auch in der 4. Duma fortgeführt werden. Schließlich wird der Geistlichkeit anempfohlen, ihre Bürgerpflicht zu erfüllen und das Volk bei den Wahlen anzuleiten und zu führen, ihm ehrliche Volksvertreter namhaft zu machen und Mann für Mann an den Wahlurnen zu erscheinen.

Zur Rolle der Geistlichkeit in der Duma sprechen sich jetzt auch die offiziellen „Zerkownyja Wedomosti" aus. Das kirchliche Blatt konstatiert, daß die Teilnahme an der Gesetzgebung der Geistlichkeit durch die kanonischen Regeln nicht verboten sei, denn die legislative Arbeit sei ja keine Verwaltungstätigkeit. Des weiteren werden die Verdienste der Geistlichkeit in der 3. Duma hervorgehoben, die durch ihr Zusammengehen mit den staatserhaltenden Parteien (— übrigens rechnet das „staatserhaltende" Blatt selbst die Oktobristen zu den Linken —) die Duma vor einer vorzeitigen Auflösung bewahrt habe. Endlich erklärt das Blatt, daß die Geistlichkeit sich keiner Partei anschließen werde und dürfe, sondern eine selbständige Gruppe bilden werde, versichert aber, daß die Zahl der geistlichen Abgeordneten in der 4. Duma die in der 3. nicht übersteigen werde.

Dieser Artikel macht in der Presse Aufsehen, da er als Ersatz für die vom Ministerrat bekanntlich beanstandete Wahldeklaration des Synods betrachtet wird.

Der Synod hat dieser Tage, wie die „Mosk. D. Ztg." ferner mitteilt, folgendes erklärt: Da sich im Cherssonchen, Taurischen, Ssaratowschen Gouvernement, in Wolhynien, Podolien, Bessarabien eine Menge deutscher Kolonisten, Tschechen, polnischer Großgrundbesitzer, Stundisten und Baptisten befinden, die den russischen Nationalisten ähnliche politische Anschauungen haben (?), so erklärt der Synod ein Zusammengehen der geeinigten russischen Geistlichkeit mit Parteien gemäßigter Fremdstämmiger für absolut zulässig und empfehlenswert. — Also die Deutschen dürfen zusammen mit denjenigen, die gegen die Duldung ihres Glaubens sind, für die russische Geistlichkeit stimmen! Die Deutschen wären allerdings gutmütig genug dazu, für ihre politischen Gegner zu stimmen.

Dorpat, 3. August.

Die vorbereitenden Arbeiten zur Fertigstellung der Wählerlisten für die Reichsduma-Wahlen sind, wie der „Rish. Westn." erfährt, überall im Gouv. Livland bereits beendet. Gegenüber den Meldungen lettischer Blätter von einer Gleichgültigkeit der Wähler, läßt sich im Gegenteil ein recht reges Interesse konstatieren. Die Wählerlisten sollen, wie verlautet, nach dem 8. August veröffentlicht werden und tritt dann die Kommission zur Entgegennahme von Beschwerden über Fehler bei der Zusammenstellung der Listen und über Nichtaufnahme von Wählern in dieselbe, in Funktion.

— Der „J. D. Lapa" zufolge, gedenken die Esten Livlands bei den bevorstehenden Reichsduma-Wahlen in der Bauernkurie den lettischen Kandidaten zu unterstützen, da sie nach dem Tode Schulzenbergs einen eigenen passenden Kandidaten nicht stellen könnten. Als Kandidat wird ein gewisser Elepan genannt, der s. Z. an den Arbeiten des Baltischen Provinzialrats teilgenommen hat und den Progressisten zuneigt.

Werro. Die Stadtverwaltung plant, dem „Tall. Teat." zufolge, in nächster Zeit die Errichtung einer Stadt-Apotheke.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Rußlands Stellung zu Deutschland und Poincarés Reise.
Vom deutsch-englischen Mesopotamien-Abkommen.
Oesterreich beantragt Eingreifen der Mächte auf dem Balkan.
König Ferdinands 25-jähriges Regierungsjubiläum.
Nasi-Bey zettelt eine türkische Militärmeuterei an.
Sturmkatastrophe bei Bilbao; über 100 Opfer.
Jules Massenet †.

Riga. Auf der Rigaer Zementfabrik und Oelmühle E. G. Schmidt stellten, den Rigaer Blättern zufolge, die Arbeiter am Dienstage an die Administration ökonomische Forderungen, und als diese nicht bewilligt wurden, legten von 420 Arbeitern 275 die Arbeit nieder. Die Fabrik ist geschlossen worden.

Südlivland. Ueber Unwetterschäden wird der „Rig. Ztg." gemeldet: Am 27. Juli ging am Nachmittag über Marienburg ein Orkan mit Platzregen nieder, der in wenigen Minuten großen Schaden angerichtet hat. Im Schloßpark sind ca. 200 alte Bäume vom Sturm gebrochen oder entwurzelt. Die Vehemenz des Sturmes war so gewaltig, daß das Dach eines Wohngebäudes abgetragen und 3 Fuß niedergelegt wurden; ein für militärische Zwecke errichteter Turm ist zertrümmert worden. In den Wäldern werden die gebrochenen Bäume nach Tausenden gezählt. Natürlich hat das Unwetter auf den Feldern auch Schaden angerichtet. — Ueber die Wirkungen des Unwetters vom 28. Juli bringt die „Rig. Aw." eine Korrespondenz aus Langenbergen (zwischen der Station Rodenpois und der Livländischen Aa), in der gesagt ist, daß der Orkan Bäume von 15—18 Zoll Stammumfang entwurzelt oder gebrochen und schwere Gegenstände, so auch Bretter, durch die Luft gewirbelt hat. Die Kartoffelfelder haben nach dem Sturm wie gewalzt ausgesehen und die auf den Feldern stehenden Korngubben sind weithin verstreut worden. Die Sommerkornfelder haben fast gar nicht gelitten. Die Zone des Unwetters soll etwa 3 Werst breit gewesen sein.

Oesel. In der Arensburger Frw. Feuerwehr wird, dem „Hääl" zufolge, mit dem 1. August die russische Kommandosprache eingeführt. Vor vier Jahren war

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Wilhelm Wundt.

Zu seinem 80. Geburtstage 16. (3.) August.

Von Dr Hans Lindau (Berlin-Charlottenburg).

Der große Philosoph und geniale Psychologe, der heute seinen 80. Geburtstag feiert, kann auf ein arbeits- und erfolgreiches Leben schier ohnegleichen zurückblicken. Wilhelm Wundt, dessen Vorfahren die österreichische Heimat aus Glaubensgründen verließen, wurde im Todesjahre Goethes am 16. August als Sohn eines Pfarrers in Neckarau bei Mannheim geboren. Ueber sein äußeres Leben haben wir nicht viel zu erzählen. Er studierte Medizin in Heidelberg, Tübingen, Berlin seit 1851, gehört also wie Lotze zu jenen Philosophen, die von Anfang an mit der Naturwissenschaft auf gutem Fuße stehen. In Berlin war Wundt im Laboratorium von Johannes Müller, dem Pfadfinder der Anatomie und Biologie, tätig, in Heidelberg war er Assistent des Klinikers Hasse und später nach seiner Habilitierung für Physiologie im Jahre 1857 Assistent bei Helmholtz. Die ersten Schriften Wundts handeln von Nerven und Muskeln und alsbald von der Theorie der Sinneswahrnehmung. Im Jahre 1863 erschien die erste Auflage des berühmten Buches: „Vorlesungen über die Menschen- und Tierseele." Mit bewundernswürdiger Klarheit wird hier bereits ein Programm der psychologischen Lebensarbeit des Gelehrten entwickelt. Das Festhalten an der Aufgabe bei einer unermüdlichen Beweglichkeit in der lebendigen Erfassung des Gegebenen ist für Wundt fortan besonders charakteristisch. Mit jeder neuen Auflage seiner zahlreichen Werke wächst er über den früheren Standpunkt hinaus und bekundet seine Liebe zur Arbeit niemals in einer stagnierenden Pietät gegenüber dem von ihm und anderen bereits Geleisteten, sondern in der rastlosesten Sorgfalt, ewig von den Dingen selbst neu zu lernen.

In kurzer Zeit erlebte das große „Lehrbuch der Physiologie" das den epochemachenden „Vorlesungen" bereits 1864 folgte, eine Auflage nach der anderen. Heute ist ein wesentlicher Teil des hier behandelten Gebiets in dem klassischen Grundwerke der neueren experimentellen Psychologie zu finden: in den zuerst 1874 erschienenen und seitdem unaufhörlich erweiterten und vertieften „Grundzügen der physiologischen Psychologie." Die „Untersuchungen zur Mechanik der Nerven und Nervenzentren" fallen in die Jahre 1871—1876.

Inzwischen hatte sich der schriftstellerischen die akademische Lehrtätigkeit längst gesellt. 1874 wurde Wundt der Nachfolger von Albert Lange in Zürich. Seine Antrittsvorlesung behandelte die „Aufgaben der Philosophie in der Gegenwart". Ein Jahr darauf ging er als ordentlicher Professor der Philosophie nach Leipzig, wo seine akademische Antrittsvorlesung den „Einfluß der Philosophie auf die Erfahrungswissenschaften" zum Gegenstand hatte. Seit jener Zeit darf sich die Universität Leipzig des dauernden Besitzes dieses großen Denkers rühmen. Durch ihn wurde Leipzig zum Zentrum der bereits von Weber und namentlich von Fechner präludierten folgenreichen neuen wissenschaftlichen Psychologie. Die zu Wundts 70. Geburtstage 1902 abgeschlossenen 20 Bände der „Philosophischen Studien", denen jetzt die „Psychologischen Studien" gefolgt sind, geben ein beredtes Zeugnis von der vorbildlichen Wirksamkeit unseres Psychologen und seiner Schule. Aus dieser Schule sind ungemein fleißige und gründliche Untersuchungen bedeutender Geister hervorgegangen. Ich brauche nur aus der großen Fülle Namen wie Külpe, Meumann, Kraepelin, Kirschmann, Vierkandt aufs Geratewohl herauszugreifen, um zu illustrieren, wie nach verschiedenen Richtungen hin hier die Wirkungsstrahlen auseinanderlaufen in der fruchtbarsten Vielseitigkeit.

Fragt man nach den Werken Wilhelm Wundts, die der gebildete Laie wenigstens so weit kennen sollte, um zu wissen, wo er sich gegebenenfalls Rat und Anregung holen kann, so hätte ich nun noch eine lange Aufzählung zu machen. Ich beschränke mich jedoch auf nur noch einige wenige Daten. Da darf ich denn zunächst die „Logik" nennen, einen Monumentalbau, der das schier Unmögliche einer prägnanten Zusammenfassung der heutigen Wissenschaft, mit Berücksichtigung auch der intimsten methodischen Bestrebungen ihres Betriebes, zu leisten erfolgreich unternommen hat. 1880 erschien der erste, 1883 der zweite Band des inzwischen (1906—1908) zu den drei mächtigen Bänden der 3. Auflage ausgewachsenen Werkes. Vielleicht nirgends so handgreiflich deutlich wie in dieser Leistung zeigt sich die Kraft und Kunst des synthetischen Beherrschers einer beinahe unüberblickbaren Stoffmasse; denn es handelt sich bei Wundt nicht um eine formale, scholastische Disziplin, sondern um die Darstellung des Lebens der Wissenschaft selber. Die Wissenschaft lebt in ihren Methoden und Problemen. Die einzige Weise, das dem ersten Blick Unfaßbare dennoch einheitlich zu erfassen, ist der Griff, den Wundts sichere Hand vollzogen hat, die Herausarbeitung der inneren logischen Struktur. Nur einem Denker, der in gleicher Weise von frühe an den physikalischen Axiomen wie der Prinzipienfrage der Physiologie sein Interesse entgegenbrachte, konnte etwas derartiges ernstlich am Herzen liegen und so überraschend weit gelingen.

Einem größeren Leserkreise um das Themas willen zugänglich, ist sodann die „Ethik" (1886 zuerst erschienen, jetzt dreibändig in vierter Auflage im Erscheinen begriffen). Der Gegenstand ist hier, obgleich auch theoretisch, doch dem praktischen Leben näher, und der Verfasser hat denn auch in diesem schönen und edlen Werke nicht verbergen können, daß der Höhe seines geistigen Blicks eine herzliche Wärme und Tiefe entspricht, die die Darstellung, oft vielleicht gegen den Willen des Autors und sicherlich niemals mit seiner klaren Einwilligung, zu einem erbaulich und überredend wirkenden Kunstwerke erhöht hat. Konnte man bei Wundts Logik vielleicht an die Siegwartsche Parallelerscheinung denken, so liegt hier ein Vergleich mit den liebenswürdigen, durch gleichen Seelenadel verklärten Ausführungen der Ethik Friedrich Paulsens nahe.

Aber bei Wundt scheint alles dies nur gleichsam Episode, und was einem anderen als Lebenswerk in reichstem Maße genügen könnte, bildet in diesem Dasein nur einen verhältnismäßig bescheidenen Bruchteil der Gesamtleistung. Wer dieser in erster Linie nachfragt, der ist natürlich vor allem auf das zentralste Buch Wundts zu verweisen, auf sein System der Philosophie (1889, in 3. Auflage zweibändig 1907). Was der Verfasser damals mit Kühnheit, ja erfrischender Verwegenheit wagte, ist seitdem erheblich weniger unzeitgemäß geworden. Wundt scheute sich nicht davor, das mit der gelben Pestflagge der Metaphysik verdächtigte Terrain zu betreten. Er hielt sich dabei freilich, gemäß seiner mit starker Entschlossenheit im Denken gepaarten tiefen Besonnenheit, vor allen übereilten Schritten maßvoll zurück. Heute, wo Hegels spekulativer Genius, dereinst bejubelt, dann viel gescholten, eine Art Auferstehung zu feiern Miene macht, hat die Stellung Wundts zur Metaphysik viel von ihrer dem Modegeschmack der Zeit anstößigen Exponiertheit verloren.

Im Jahre 1896 erschien die erste Auflage des lesenswerten, vielaufgelegten kleinen Grundrisses der Psychologie. In der Mitte der achtziger Jahre vereinigte Wundt eine Reihe seiner ausgezeichneten „Essays" in einem Bändchen, das nun auch bereits seit 1906 mit sehr interessanten Zusätzen in zweiter Auflage vorliegt. Die „Einleitung in die Philosophie" (1901, in 5. Aufl. 1909) gewährt eine dem Anfänger besonders willkommene geschichtliche Orientierung nach systematischen Gesichtspunkten. Zwei starke Bände „Kleine Schriften" aus den Jahren 1910 und 1911 enthalten teilweise ältere, ausführliche Arbeiten Wundts, die den Reiz der polemischen Erörterung haben und die erstaunliche, ja wunderbare Größe des Wundtschen Lebenswerkes aufs neue ausdrucksvoll offenbaren. Zu dem Allergewaltigsten aber dieses gewaltigen Heeres von wissenschaftlichen Leistungen gehört ohne Zweifel die, vor 12 Jahren begonnene, noch unvollendete, doch schon in einer langen Reihe stattlicher Bände dargestellte „Völkerpsychologie", zu der sich noch verschiedene kleinere völkerpsychologische Schriften gesellen, zuletzt und vielleicht am schönsten die wiederum das Ganze des Stoffes eigenartig zusammenfassenden und eigenartig beleuchtenden „Elemente der Völkerpsychologie". Das letztgenannte Buch gibt die Grundlinien einer psychologischen Entwicklungsgeschichte der Menschheit in vier Kapiteln, die den primitiven Menschen, das totemistische Zeitalter, das Zeitalter der Götter und Helden, endlich die Entwicklung zur Humanität behandeln. Was in der großen Völkerpsychologie (Untersuchung der Entwicklungsgesetze von Sprache, Mythus und Sitte) in Längsschnitten zur Darstellung gelangt, wird dem Leser hier in Querschnitten, die das der Zeit und dem Leben nach Zusammenbestehende zusammenlassen, dargeboten.

schon ein ähnlicher Beschluß gefaßt worden, doch gelangte er damals nicht zur Ausführung. Augenscheinlich, meint das estnische Blatt, hat hierzu der letzte Revaler Feuerwehrkongreß mitgewirkt.

Reval. Vor einiger Zeit hatte der Ausschuß der Konstitutionellen Partei in Estland sich mit einem Schreiben an den Reichsduma-Abgeordneten Otto Benecke gewandt, in welchem, unter Ausdrücken warmer Anerkennung seiner bisherigen Arbeit in der Reichsduma, an ihn das Ersuchen gerichtet wurde, sich auch fernerhin der eventuellen Uebernahme eines weiteren Mandats für die 4. Reichsduma nicht zu entziehen. Wie die Revaler Blätter erfahren, hat sich der Abg. Benecke angesichts dieser Aufforderung dazu bestimmen lassen, sich von der Konstitutionellen Partei als Kandidat der 1. Kurie der Stadt Reval für die nahe bevorstehenden Wahlen in die 4. Reichsduma aufstellen zu lassen.

— Mittwoch den 8. August um 10 Uhr wird, wie die Revaler Blätter berichten, die diesjährige Estländische Predigersynode mit einem Gottesdienste in der Domkirche eröffnet werden.

Narva. In der Umgegend von Narva sind, dem „Tall. Teat." zufolge, Ende voriger Woche hunderte von Dessjatinen Waldabgebrannt.

Mitau. Einen traurigen Anblick gewährt das Wäldchen bei Sorgenfrei, wo der Orkan Sonnabend besonders arg tobte: 280 Bäume sind, nach dem „Mit. Lok.-Anz.", niedergebrochen, zersplittert, mit den Wurzeln aus dem Boden gerissen! Am ärgsten scheint es bei der Sorgenfreischen Restauration hergegangen zu sein; das Gebäude selbst ist wunderbarer Weise vollständig intakt geblieben.

Libau. Mit einem Aufwande von 250 000 Rbl. soll, der „Lib. Ztg." zufolge, im nächsten Jahre ein „Lettisches Haus" in Libau errichtet werden. Im projektierten Hause, welches auch einen großen Konzertsaal erhalten wird, sollen der „Lettische Verein", der „Lettische Wohltätigkeitsverein" und der „Lettische Kreditverein" untergebracht werden. Der „Lettische Verein" bewilligte bereits 2000 Rbl. für den besten Plan.

Die Oktobristen und die Wahlen.

Petersburg. In einem ziemlich scharfen Gegensatz stehen die Ansichten zweier bekannter Moskauer Oktobristen-Führer über die Wahlchancen der Oktobristen: A. J. Gutschkow hat sich über Wahlchancen der Partei vom 17. Okt. recht pessimistisch ausgesprochen — im Gegensatz zu Prof. K. Lindemann, der seinerzeit auch Dumakandidat war und jetzt Vizepräses des Zentralkomitees ist. Prof. Lindemann sieht recht zuversichtlich den kommenden Wahlen entgegen.

„Vor den Kadetten brauchen sich die Oktobristen im Gouv. Moskau nicht zu fürchten — so etwa sprach er sich einem Berichterstatter der „Row. Wr." gegenüber aus — wie die eben stattgefundenen Landschaftswahlen bewiesen. „Unsere Losung wird es sein, einen Block mit den Gemäßigt-Rechten, d. h. den Nationalisten, zu schließen, auf keinen Fall aber mit den Progressisten, wovon überhaupt keine Rede sein kann.

Von den früheren Abgeordneten sind unsere Kandidaten: A. J. Gutschkow, Baron A. Kruedener-Siruve und Baron E. Tiesenhausen; neue Kandidaten sind: die Grafen Mussin-Puschkin und P. Scheremetjew. Obwohl sie zu unserer Partei nicht gehören, werden wir doch für sie infolge unseres Abkommens mit den Nationalisten stimmen.

In der 1. Kurie der Stadt Moskau werden wir Gutschkow, die Kadetten den Abgeordneten Tschelnokow aufstellen. Die Rechten, deren es hier sehr viele gibt, stellen den bekannten Antisemiten Rechtsanwalt Schmakow auf; auch will einer der Gebrüder Rjabuschinski sein Glück versuchen, obwohl er wenig Aussicht hat. Die linken Parteien wollen auch ihre Kandidaten aufstellen, wodurch sie den Kadetten sehr schaden können! In der 2. Kurie wollen die Kadetten den ehem. Rektor der Universität, Prof. Manuilow aufstellen, die Rechten wollen den Parteigänger des Protohierei Wostorgow, Herrn Orlow, wählen.

Soweit mir bekannt, haben wir Oktobristen keinen Grund, an einem Erfolge in den anderen Gouvernements zu zweifeln. Wenn wir auch einige Sitze verlieren, so kommen sie an die Nationalisten, unsere Verbündeten. Das schadet auch nichts."

Nach telegraphischen Meldungen ist jetzt die auch in unserem Blatte vor einiger Zeit angekündigte Société d'études für die Transpersische Bahn formell gebildet und registriert worden. Bekanntlich beteiligen sich daran eine französische, eine englische und eine russische Gruppe. In einer in Paris stattgefundenen Versammlung der Direktoren wurde eine Kommission gewählt, die es zur Aufgabe hat, mit den interessierten Regierungen zu verhandeln, die erforderlichen Tracierungen vorzunehmen und von Persien die Konzession für die Bahn zu erlangen. Die Zahl der Direktoren beträgt 24, je acht von Großbritannien, Rußland und Frankreich. Rußland wird u. a. von N. A. Chomjakow, dem ehemaligen Präsidenten der dritten Reichsduma, vertreten. Zum Vorsitzenden des Konseils ist Herr Rendre gewählt worden, zu Vizepräsidenten N. A. Chomjakow und Garstin.

— Eine Senatsentscheidung bestimmt, daß Stadtverordnete keine honorierten Posten in der Stadtverwaltung bekleiden dürfen. Mit dieser Entscheidung werden wohl, wie die „Pet. Ztg." bemerkt, die warmen Plätzchen und Pfründen schwinden, die das Elend unserer Städte verschulden.

Die außerordentliche Gouv.-Semstwo-Versammlung von Petersburg wählte an Stelle des zurückgetretenen Baron Korff den Vorsitzenden des Semstwo-Amts Baron Moeller-Sakomelski in den Reichsrat.

— Die Knabensoldatenrevue, die Mittwoch stattfand, sollen angeblich, wie der „Rig. Rdsch." geschrieben wird, die Franzosen deshalb nicht mitgemacht haben, weil jeder Kindersoldat eine kleine Gedenkschrift patriotischen Inhaltes über den großen Befreiungskrieg von 1812 erhalten hat, in der die Eindringlinge in unser Vaterland, speziell die Franzosen, schlecht abkommen.

— Bei der Parade am 1. Aug. auf dem Marsfelde sind einige Knaben in Ohnmacht gefallen. 2 Knaben, die lange nicht zu sich kommen wollten, wurden, wie die „Retsch" schreibt, ins Nikolaimilitärhospital gebracht.

— Der am Sonnabend in Leipzig aus der Haft entlassene Kapitän Kostewitsch ist am Sonntag in Berlin eingetroffen und von dort bereits nach Warschau weitergereist. Er machte den Eindruck eines Mannes, der seelisch und körperlich schwer gelitten hat.

— Vom 1. Jan. bis zum 1. Aug. d. J. sind in den verschiedenen Städten Rußlands von den Kriegsgerichten und anderen Gerichten 109 Todesurteile gefällt worden. Hingerichtet sind, wie wir der „Retsch" entnehmen, während dieser Zeit 56 Personen.

— Der Verein der Fabrikbesitzer des Moskauschen Rayons hat, wie wir in der „St. Pet. Ztg." lesen, soeben einen Bericht über die Streikbewegung in ganz Rußland für die Zeit vom 1. Januar bis zum 1. Juni dieses Jahres veröffentlicht. Nach diesen Daten streikten in der Berichtsperiode in Rußland 613 000 Fabrikarbeiter, d. h. 87 % der Gesamtzahl der Arbeiter. Der Bericht teilt die Streikenden in 4 Gruppen. Zur ersten, stärksten Gruppe gehören die Arbeiter, die aus rein wirtschaftlichen Gründen streikten; die zweite Gruppe bildeten die Arbeiter, die in Anlaß der Lena-Ereignisse in den Ausstand traten. Die dritte Gruppe setzte sich aus den Arbeitern zusammen, die den 1. Mai feierten, und zur letzten Gruppe gehören diejenigen Arbeiter, die in den Ausstand traten, weil sie die Strafen für die Maifeier nicht tragen wollten. Am Maistreik beteiligten sich 300 000 Arbeiter, die Lena-Ereignisse gaben 215 000 Arbeitern Anlaß, in den Ausstand zu treten. Der Bericht betont, daß der Streik aus wirtschaftlichen Gründen zwar zunimmt, aber in ⅞ aller Streiks auch sozial-politische Gründe mitspielen. Der Bericht prophezeit auch für die Zukunft ein Anwachsen der wirtschaftlichen und politischen Bewegung unter den Arbeitern.

P. A. **Moskau.** Ein hier tagender Kongreß von Eisenbahn-Chefs wird u. a. über den durchgehenden Verkehr auf einer ganzen Reihe von Bahnlinien beraten, sowie auch über die Einführung der elektrischen Beleuchtung in den Zügen. — Hoffentlich wird mit dem Ersatz der vorsintflutlichen Stearinkerzen endlich wirklich Ernst gemacht!

Samara. Empört darüber, daß die Landwächter es gewagt hatten, eine Kuh vom Fußballplatz zu vertreiben, hatten die Bauern des Dorfes Timaschewo sich, mit Knütteln bewaffnet, auf die Landwächter und Fußballspieler gestürzt. Wie die „Kow. Wr." meldet, sind keine Opfer zu verzeichnen, trotz der großen Prügelei.

Perm. An den Ufern der Kama bei Perm brennen, der „Retsch" zufolge, große Waldstrecken.

Sibirien. In sibirischen Blättern macht gegenwärtig eine seltsame Geschichte die Runde. Vor wenigen Wochen wurde 8 Werst von Chabarowsk ein großes, blühendes Dorf Ossipowka entdeckt, von dessen Bestehen die Verwaltung gar keine Ahnung hatte. Die Entdeckung erfolgte nicht auf dem Wege geographischer Forschung, sondern durch einen Zufall. Die Bewohner des 8000 Seelen zählenden Ortes wandten sich mit einer Bittschrift an die Ortsverwaltung, worauf sie den überraschenden Bescheid erhielten, daß ihr Gesuch abschlägig beschieden werden müsse, weil gar keine Beweise für das Vorhandensein dieses Dorfes vorlägen. Das Komische an dieser Entdeckung ist die Tatsache, daß das Dorf seit 2 Jahrzehnten besteht und gleich anderen Dörfern seinen Dorfältesten und die übrigen Amtspersonen besitzt, die von der Regierung bestätigt werden. Das Dorf ist auf keiner russischen Karte verzeichnet, dagegen findet man es auf japanischen, auf denen man es als bedeutenden Flecken eingetragen finden kann. Jetzt fragt es sich vor allem, in wessen Tasche die Steuern dieses Dorfes geflossen sind; sie sind nämlich pünktlich entrichtet worden.

Finnland. Zur Lotsenfrage melden die Blätter: Die ehemaligen Lotsen Pusa und Wirander sind aus Wiborg ausgewiesen worden, haben aber erklärt, daß sie dem Ausweisungsbefehl nicht Folge leisten werden. Sie sollen als Privatlotsen tätig gewesen sein. Auch der Schiffshändler K. Lundberg ist mit Ausweisung bedroht worden, weil er die Privatlotsen unterstützt und gegen das russische Lotsenwesen Propaganda macht. — In den Schären des Bottnischen Meerbusens sollen 25 ehemalige Lotsen wieder in den Dienst getreten sein.

Ausland.

Die deutsch-englische Verständigung über Mesopotamien.

Der neue deutsche Botschafter in London Baron Marschall v. Bieberstein scheint den ersten Erfolg in seiner Londoner diplomatischen Tätigkeit errungen zu haben. Zwischen der Deutschen Bank und der englischen Company Lynch Brothers ist, wie gestern bereits kurz gemeldet, über die Schiffahrt auf dem Tigris und Euphrat eine Verständigung zustande gekommen. Die englische Company besaß das Schiffahrtsrecht auf den genannten Flüssen, doch befand sich in dem Vertrag hierüber eine Klausel, in welcher der Deutschen Bank die Schiffahrt gleichfalls gestattet war, jedoch nur zu dem Zweck, Material zur Erbauung der Bagdad-Bahn an Ort und Stelle zu bringen. Die Deutsche Bank machte jedoch von dem ihr zustehenden Recht keinen Gebrauch, sondern nahm die Dienste der englischen Company in Anspruch. Hiergegen erhob aber die türkische Regierung Einspruch und verlangte, daß die Deutsche Bank den Transport selbst besorge. Um Differenzen mit der Pforte aus dem Wege zu gehen, legte sich Freiherr v. Marschall ins Mittel, und es gelang ihm, eine englisch-deutsch-türkische Gesellschaft zu bilden, die den gesamten Transport auf dem Tigris und Euphrat übernimmt.

Diese Verständigung wurde, wie jetzt bekannt wird, bereits am 8. Juli in Brüssel abgeschlossen und hatte die Bildung einer „Société des transport fluviaux en Orient" zur Folge, die folgende Ziele hatte:

1) Kauf, Bau oder sonstige Beschaffung von Dampfern und Lastkähnen für den Transport von Eisenbahnmaterial auf den Flüssen Chatt-el-Arab, Tigris und Euphrat, sowie ihren Nebenflüssen in Türkisch-Arabien, desgl. für den Transport von Waren aller Art auf den genannten Flüssen; 2) Ausleihen der Dampfer für den Transport von Bahnmaterial auf den Flüssen; 3) Einleitung von Verhandlungen mit der türkischen Regierung zum Zwecke der Bildung einer englisch-deutsch-türkischen Gesellschaft, die die Passiven und Aktiven der gegenwärtigen Gesellschaft übernehmen würde; 4) Verkauf oder Verleihen des gesamten oder teilweisen Materials aus jedwelcher Zeit. — Die Statuten sind absichtlich undeutlich gehalten, um eine Ausdehnung des Aktionsbereichs zu erlauben. Das Kapital beträgt 2½ Millionen Franken; davon wurden 10 Prozent anbezahlt; die englische Gesellschaft und die Deutsche Bank übernahmen jede 2497 Aktien; die Vertreter auf der deutschen Seite waren Direktor Helfferich, Otto Riese und Konrad Bischoff, auf der englischen Henry Lynch, F. Parry und Sir Nicholson, die jeder für eine Aktie unterschrieben.

Der Ursprung der Sache ist auf das 1834 dem englischen Kapitän Lynch von der ottomanischen Regierung verliehene Privilegium der Schiffahrt auf dem Tigris und Euphrat zurückzuführen. 1909 verlangte die englische Regierung die Erneuerung der Konzession für die Gie. Lynch, wurde aber hingehalten, da die Türkei freie Schiffahrt in Mesopotamien wünschte. 1908 hatte, wie oben erwähnt, die Bagdadbahn-Gesellschaft das Recht erhalten, alles Material, die Arbeiter usw. für den Bahnbau und die Ausbeutung der Bahn auf den Flüssen zu befördern. De jetzige Verständigung der englischen und der deutschen Gesellschaft wird von der türkischen Regierung, der ein Anteil angeboten wird, gewiß angenommen werden. Hinter dem Geschäft sollen die Herren v. Gwinner namens der Deutschen Bank und Sir Ernest Cassel namens der National Bank of Turkey stecken, die die Beteiligung des englischen Kapitals an der Bagdadbahn betreiben.

Diese Verständigung erregt in der gesamten ausländischen Presse nicht geringes Aufsehen. Denn wenn durch sie auch die Bagdadbahn-Frage nicht direkt gelöst wird, so betrachtet man sie doch als die Einleitung der deutsch-englischen Aussöhnung in der Bagdadbahn-Frage.

Deutschland.

Dem Prinzen Heinrich von Preußen widmen die deutschen Blätter zu seinem am Mittwoch stattgehabten 50. Geburtstag ehrende Artikel. Den Ausführungen des „Berl. Lok. Anz." entnehmen wir: Es ist das Los der Prinzen von Preußen, daß des Lebens Reife ihnen den Beruf nimmt. Früh zu Dienst wie Arbeit berufen, und durch Erziehung wie Umgebung befähigt, bald Erfahrungen zu sammeln, ersteigen sie schnell die Höhen der Laufbahn und scheiden aus ihr in der Jahre Vollkraft. Der Tatendrang, der in den Prinzen unseres königlichen Hauses lebt, hat darum manchen weniger Befriedigung als Verdruß gebracht. . . Der Prinz, der heute den 50. Geburtstag feiert, ist vom gleichen Drang nach Betätigung wie die Ahnen beseelt, aber hat in einer neuen anderen Zeit Gelegenheit, für das Vaterland zu wirken, gefunden. Ein stiller Prinz, der fern vom Kaiserhof ein schlichtes Landleben führt, ist auch er. Aber wenig gehört haben wir von ihm, während er in der Heimat oder über See auf Kriegsfahrzeugen vom Kadetten bis zum Großadmiral diente. Die Augen der Nation und der Welt hat er nur als Beauftragter des kaiserlichen Herrn und Bruders auf sich gelenkt. Aus seinen Worten sprach dann ein gerader männlicher Charakter und eine schöne Vasallentreue, die gern in warmer, ja begeisterter Rede den hohen Bruder preist. Wir wissen, daß er als junger Schiffsoffizier des Prinzen Wilhelms Herz für die Flotte gewann, aber immer hat er dem Kaiser allein die Ehre gegeben, ihn mit Recht als Vater und Schöpfer deutscher Seemacht gepriesen. Zu einer kriegerischen Unternehmung hat er Söhne Deutschlands über das Meer geführt, und auf kaiserlichen Befehl in der Fremde auch Friedensmissionen erfüllt. Die gerade, offene Männlichkeit hat ihm dann Herzen gewonnen und schnell ans Ziel geführt. . . Er betrachtet es als eine Lebensaufgabe, in der Rolle des Privatmannes Freundschaft zwischen Deutschland und England zu wecken. Er ist überzeugt, daß die beiden großen verwandten Nationen sich zum Heil der Menschheit verständigen müssen, und wenn wir das Ziel einmal erreichen, daß seine

---

So entstand ein neues Bild von farbiger Fülle, das zu tausend reizvollen Perspektiven anregt, und das den systematisch geordneten Gang der Hauptuntersuchung aufs wertvollste ergänzt, ja, soweit man das bei dem ewig unabgeschlossenen Charakter der menschlichen Wissenschaft sagen darf, abschließend krönt.

Ueber Wilhelm Wundt ist schon sehr viel geschrieben worden. Den reizvollen Arbeiten von Edmund König und (vor 10 Jahren) von Rudolf Eisler ist jetzt eine Festgabe von Oswald Paßkönig (Die Psychologie Wilhelm Wundts, Leipzig 1912) an die Seite getreten. Als Einführung in das Studium der Werke Wundts empfiehlt sich ihre Lektüre, wie auch die kleine, bei Reclam erschienene Auswahl von Abschnitten „Zur Psychologie und Ethik". Aber freilich kann das Lesen von solchen Exzerpten und Wiedergaben aus zweiter Hand niemals den eigenen Trank vom frischen Quell der Werke des Philosophen selbst ersetzen.

Kunst und Wissenschaft.

Jules Massenet †.

Der Komponist Jules Emile Frédéric Massenet ist in Paris am 13. Aug. (31. Juli) gestorben. Er gehörte zu den bedeutendsten modernen französischen Komponisten. Er wurde am 12. Mai 1842 zu Montaud bei St. Etienne geboren und erhielt seine Ausbildung auf dem Pariser Konservatorium durch namhafte Musiklehrer, darunter Ambroise Thomas. Die Stärke von Masseneis Schaffen lag in der Oper. Seine bekanntesten Werke auf diesem Gebiete sind „Herodias" (1881), „Cid" (1885), „Thais" (1894) und vor allem „Manon" (1884), die hauptsächlich in Deutschland große Erfolge errangen. Außer diesen großen Werken verfaßte Massenet auch eine Reihe weniger bedeutender und bekannter Kompositionen: Kantaten, Orchestersuiten, Ouvertüren, Begleitmusiken zu Dramen, darunter Racines „Phädra", ferner eine sinfonische Dichtung, ein Streichquartett, Lieder, Chöre, Klavierstücke 2c.

Dr. Zellers neue Krebs-Heilmethode.

Ueber die neue Krebsheilmethode des Weilheimer Arztes Dr. Adolf Zeller werden jetzt von autoritativer ärztlicher Seite Einzelheiten bekannt. Obermedizinalrat Dr. Scheuerlen (Stuttgart) gibt einen Bericht über die bekannten Vorführungen vor dem Aerztekollegium in Weilheim. Bei der Zellerschen Methode handele es sich nach den eigenen Angaben Dr. Zellers um eine kombinierte Methode, bei der Kieselsäure (Silizium) innerlich dargereicht und eine mit Wasser angerührte Arsen-Zinnober-Kohle-Masse, deren genaue Zusammensetzung dem Aerzte-Kollegium nicht mitgeteilt wurde, äußerlich auf die krebsige Geschwürfläche mit einem einfachen Pinsel aufgetragen wird. Die Patienten äußerten sich über ihren subjektiven Zustand sehr befriedigt. Die Behandlung sei aber schmerzhaft. Mindestens drei Tage lang nach dem Pinseln könne man kaum schlafen. Das Pinseln werde anfangs alle 8 — 14 Tage, später seltener wiederholt, das Kieselsäurepulver andauernd, meist täglich eingenommen. Obermedizinalrat Dr. Scheuerlen beurteilt die Zellersche Behandlungsmethode wie folgt: Es ist ersichtlich, daß es sich um ein „Krebsallheilmittel" nicht handeln kann; allein sehr schöne Erfolge hat Dr. Zeller zweifellos aufzuweisen. Einige seiner Patienten waren schon mehrfach operiert und von den anwesenden Chirurgen als inoperable Rückfälle Dr. Zeller zugeschickt worden. Jetzt lassen sie bei vorzüglichem Allgemeinbefinden weder ein Rezidiv noch eine geschwollene Drüse mehr erkennen. Ob sie vom Krebs dauernd befreit sind, vermag natürlich niemand zu sagen. Aber ein subjektiver und objektiver Gewinn für diese, andernfalls einem bedauernswerten Ende entgegengehenden Patienten, ist nicht zu leugnen.

— Der 1. Baltische Archäologen-Kongreß in Stockholm hat am den 31. Juli (13. August) seine Tagung begonnen, die 5 Tage dauert. Die Telegraphenagentur berichtet über die Eröffnung des Kongresses und fügt die überraschende Mitteilung hinzu, daß Dänemark an der Veranstaltung nicht teilnimmt. Außerdem nennt die Agentur die Namen von 8 russischen Gelehrten, die bereits zum Kongreß eingetroffen sind und zwar: General Poltoratzki und Prof. Borosdin aus Moskau und der bekannte Archäologe Dozent Spizyn aus Petersburg. Die „Rig. Ztg." fügt hinzu, daß aus Riga der Ritterschafts-Bibliothekar Herr Karl v. Loewis of Menar zum Kongreß gefahren ist. Aus Dorpat ist, wie schon früher kurz gemeldet, Dr. G. v. Sabler nach Stockholm gereist. — Die Kongreßsprache ist deutsch. Die Verhandlungen und die Führungen durch die Museen sind für 3 Tage berechnet. Zwei Tage werden zu Ausflügen nach Björkö (die alte Stadt Birka) im Mälarsee und nach Upsala mit Umgegend (Bronzezeit, Völkerwanderung und Wikingerzeit) verwendet werden.

Am 4. Internationalen Kongreß für Kunstunterricht, Zeichnen und angewandte Kunst, welcher in Dresden am 12. August (30. Juli) eröffnet worden ist und bis zum 17. (4.) August tagen wird, beteiligen sich, der „Rig. Ztg." zufolge, außer zahlreichen Personen aus dem Innern des Reiches und aus Finnland speziell aus den Ostseeprovinzen: zunächst aus Riga der Direktor der Kunstschule Wilh. Purwit, sowie die Herren Bernh. Borchert und Joh. Wezsihle und die Damen Frl. Irma Schilling und Elsa Schmidt, ferner aus Reval Frl. Charly Hoeppener und aus Mitau Herr v. Hoerner. Verbunden ist mit dem Kongreß eine außerordentlich reichhaltige Ausstellung, die bereits am 4. August (17. Juli) eröffnet ist und bis zum 25. (12.) August währen soll. Beteiligt haben sich an ihr viele Anstalten und Gesellschaften aus dem Innern des Reiches, sowie aus Finnland und aus den Ostseeprovinzen ausschließlich Reval, und zwar die dortige deutsche Elementarschule für Knaben und Mädchen und die höhere Mädchenschule des Deutschen Vereins in Estland. Diese Ausstellung, welche in drei großen Gebäuden untergebracht ist, ist der bereits im Mai eröffneten großen Internationalen Kunstausstellung angegliedert, die unter dem Protektorat des Königs Friedrich August von Sachsen steht.

Mannigfaltiges.

Das Erdbebenunglück in der Türkei. Je ausführlicher aus dem Gebiet des furchtbaren Erdbebens am Marmarameer die Nachrichten kommen, desto erschütternder wirken die Angaben über die Not der dortigen Bevölkerung. Augenzeugen geben folgende Einzelheiten über die Schäden des Erdbebens: In den verschiedenen Städten in den Dardanellen und am Nordufer des Marmara-Meeres sind alle Gebäude am Meer zerstört worden. In Scharkeuy sind alle Häuser, Kirchen und Schulen gänzlich ruiniert und durch den Brand vernichtet worden. In Myriofito wurden von 1200 Gebäuden nur 200 vom Erdbeben verschont, und diese wurden dann durch den Brand vernichtet. In Chora wurde das ganze Städtchen ruiniert, ausgenommen 5 Häuser. Fünfzig Tote und über 200 Verwundete fielen dort dem Erdbeben zum Opfer. In Ganos wurden von 800 Gebäuden nur ein kleiner Teil gerettet. Auch dort wurden 250 Menschen verwundet und 50 getötet. In Milia ist der größte Teil von 600 Gebäuden zerstört; in Platana sind alle Gebäude zerstört. In Kumbaghi sind viele Häuser eingestürzt, und in Isterna wurden alle Gebäude vom Erdbeben und dem Feuer zerstört. In Erexli ist der größte Teil von 4000 Gebäuden durch Brand und Erdbeben eingeäschert und zertrümmert worden. Viele Tote und Verwundete wurden unter den einstürzenden Massen begraben. Das Dorf Addim und ein anderes türkisches Dorf sollen gänzlich verschwunden sein. — Halb Gallipoli ist ein Trümmerhaufe. — Das Ministerium des Innern sandte fünf Dampfer mit Eßwaren und Arzneien nach Gallipoli, Scharkoey und den Dardanellen. Zahlreiche Verwundete und Waisen wurden nach Konstantinopel gebracht und in den Hospitälern verteilt. Die Reparatur des Finanzministeriums in Konstantinopel, das vom Erdbeben stark beschädigt wurde, wird auf tausend Pfund eingeschätzt. Ingenieure untersuchen gegenwärtig alle Staatsgebäude, deren Wiederherstellung ansehnliche Summen kosten wird. Das Torpedoboot „Basra" kehrte aus Gallipoli zurück und fuhr wieder dorthin mit Arzeneien und Medizinern an Bord. Zahlreiche Arbeiter aus den Unglücksstätten kehren von Konstantinopel in ihre Heimat zurück, um dort zu helfen. Nach weiteren telegraphischen Nachrichten aus Konstantinopel wird die Gesamtzahl der Toten jetzt auf 1200 geschätzt. Der Schaden soll sich auf über 5 Millionen Mark belaufen.

— Zu dem Napoleonischen Armeebefehl nach der Schlacht bei Borodino, den wir gestern wiedergaben, erhält die „Rig. Ztg." eine Zuschrift vom Direktor des Mitauer Landesgymnasiums Dr. C. Hunnius, in dem es heißt: „Dieser Armeebefehl wurde nicht in der Bagage des Marschalls Berthier nach der Schlacht an der Beresina gefunden, sondern kursierte schon wenige Tage nach der Schlacht von Borodino, vor dem Einzuge der Franzosen in Moskau, als die Schlacht noch in Petersburg als großer Sieg gefeiert wurde, in dieser Stadt. Von diesem „wunderbaren Aktenstück" heißt es in den Denkwürdigkeiten des Grafen Toll Bd. II S. 128 bis 129: „Es ging von Hand zu Hand in den Sälen der Hauptstadt. Dies Papier war eine angebliche Proklamation Napoleons an sein Heer, am 8. Sept. früh erlassen; aus dem französischen Hauptquartier tief im Innern Rußlands sollte sie nach Stockholm, und von dort über Abo nach Petersburg gekommen sein" — folgt der Wortlaut. Dann heißt es weiter: „Daß diese Proklamation unmöglich in so kurzer Zeit auf Gott weiß welchen geheimnisvollen Umwegen nach Stockholm und Petersburg gekommen sein konnte, wurde nicht ängstlich berechnet, und wie das in Zeiten großer Spannung zu geschehen pflegt, dies nicht eben sehr fein angelegte Aktenstück wurde wirklich für echt gehalten."

— Für 30 Millionen falsche Rubelnoten. Im vorigen Jahre konstatierten die russischen Banken, daß eine große Anzahl falscher Banknoten sich im Umlauf befände. Die russische Regierung mußte für 2 Millionen Rubel falsche Noten aus dem Verkehr ziehen. Etwa 70 Personen wurden wegen Ausgabe falscher Rubelnoten verhaftet. Es gelang der russischen Polizei, festzustellen, daß diese Fälschungen in Frankreich hergestellt wurden. Man hat jetzt die Fabrik der Falschmünzer in Nizza entdeckt. Bei der Durchsuchung einer Villa fand die Polizei eine maschinelle Einrichtung zum Druck russischer Banknoten, die 1500 Kilo wog. Man entdeckte außerdem 150 000 fertiger, falscher 100-Rubelnoten, die eine Summe von über 80 Millionen Rbl. darstellen. Die Bewohner dieser Villa waren, als sie die Verhaftung einiger Genossen in Rußland erfahren hatten, verschwunden. Ihre Spuren führten nach Paris, und hier hat die Polizei den 38-jährigen Robert Lewenthal und dessen Geliebte Amalie Wolodko verhaftet. Man fand in den Wohnungen der Festgenommenen mehrere vollständige Falschmünzereinrichtungen.

— Kunst und Kaufmanns-Deutsch. Der gemeinnützige Verein zu H. hatte zu einem Konzert, das er veranstaltete, die Pianistin K. herangezogen. Die Künstlerin wurde gebührend gefeiert, und beim Abschied erbat der Vereinsvorsitzende sich ihre Photographie. Sie wurde ihm zugesagt und auch geschickt. Fräulein K. erhielt daraufhin einen Dankbrief: „Sehr geehrtes Fräulein! Ihre geschätzte Photographie vom 8. cr. dankend empfangen, beehre ich mich Ihnen nochmals den Dank des gemeinnützigen Vereins zu hier auszusprechen und wird ihr wertes seelenvolles Spiel vom 20. vor. bei uns in bester Erinnerung bleiben, womit ich mich empfehle hochachtungsvoll P."

stille, unermüdliche Arbeit nicht vergessen werden. Vor den Augen der Oeffentlichkeit steht der Prinz seit seinem Rücktritt vom Kommando der Hochseeflotte als ein Protektor von Bestrebungen, die zur Mehrung von Deutschlands Ansehen und Machtmitteln führen können. So hat er die Hand des Protektors über die ersten Keime des Automobil- und Flugwesens gehalten, aber männlich auch den eigenen Leib für das Gelingen eingesetzt. Mit der Meinung hat er nie hinter dem Berge gehalten. . . Sogezeigen auch bei feierlichem Anlaß des Prinzen Reden, daß er sich nicht volkstümlich machen, sondern mit freimütiger Kritik das Gemeinwohl fördern will.

Die sächsische Regierung trägt sich mit dem Gedanken eines neuen Zuchthausgesetzes. Wie jetzt die „Tägl. Rdsch." hört, ist von Sachsen bereits im Bundesrat der Antrag auf Erlaß eines Gesetzes zum Schutz der Arbeitswilligen gestellt worden. Die sächsische Regierung begründet ihren Antrag damit, daß im Königreich Sachsen der sozialdemokratische Terror bei Streiks und Boykotts einen derartigen Umfang angenommen hat, daß die bestehenden gesetzlichen Bestimmungen sich nicht als ausreichend erwiesen haben. Der Bundesrat dürfte, derselben Quelle zufolge, schon im Herbst über diesen Antrag Beschluß fassen; der sächsische Vorschlag werde von mehreren Bundesregierungen, darunter auch Baiern, unterstützt.

Aus dem Bericht des sozialdemokratischen Parteivorstandes an den Parteitag in Chemnitz macht der „Vorwärts" folgende Mitteilungen: Die Kreisorganisationen zählten am 30. Juni d. J. fast 1 Million Mitglieder, rund 16% mehr als im Jahre vorher. Die Parteipresse hatte fast 1 500 000 Abonnenten, rund 170 000 mehr als im Jahre vorher. Die Zahl der sozialdemokratischen Landtagsabgeordneten ist um 36 auf 224 gestiegen; keinen Vertreter haben nur, außer den beiden Mecklenburg, das Herzogtum Braunschweig, die Fürstentümer Schwarzburg-Sondershausen, Waldeck und Reuß ältere Linie. Die Partei hat in der Verwaltung von 470 Städten 2531 und von 2680 Landgemeinden 7595 Vertreter, außerdem in 50 Städten 104 Magistratsmitglieder und in 157 Landgemeinden 204 Mitglieder des Gemeindevorstandes. Für die Wahlen sind von der Zentralkasse 910 000 Mark ausgegeben worden, d. i. fast doppelt soviel wie die Reichstagswahlen im Jahre 1907 erforderten.

Serbien.

Mit dem Vermögen und der Hinterlassenschaft des ermordeten serbischen Königspaares werden die serbischen Behörden noch viel zu schaffen haben. Noch befaßt sich das Belgrader Publikum mit den gestohlenen Ohrgehängen, die jetzt von einem Verschwörer-Offizier zum Verkauf angeboten werden, und schon kommt ein neuer Diebstahl in die Oeffentlichkeit. Der Hinterlassenschaftsvertreter der Königin Natalie wendet sich an die Behörden mit der Klage, daß die Aktien des Königs Alexander im Werte von über einer Million abhanden gekommen sind. Da die Aktien auf den Namen des Königs lauten, hofft der Vertreter mit Hilfe der Behörden auf die Spur der Diebe zu kommen.

Bulgarien.

Ueber die großen kriegerischen türkenfeindlichen Demonstrationen, die anläßlich der Niedermetzelung bulgarischer Christen in Katschana für Dienstag für ganz Bulgarien angesagt waren, entnehmen wir in Ergänzung unserer telegraphischen Berichte ausländischen Blättern: .... Viel bemerkt wurde, daß in Sofia, auch die Glocken bei der russischen Gesandschaftskapelle angeschlagen wurden. An der Spitze des Zuges wurden mazedonische Trauerfahnen sowie Standarten getragen, mit den Aufschriften „Krieg und Sieg". Die Manifestanten zogen dann auf den Platz vor der Sobranje, wo von einer Terrasse herab die Redner aller Parteien kriegerische Reden hielten. Es wurde eine Resolution angenommen. Danach zog die Menschenmenge unter Kriegsrufen zum Ministerium des Aeußern und am Offizierskasino vorbei. Die hier zahlreich versammelten Offiziere erwiderten durch Mützenabnehmen die Rufe der Menge. Der Zug setzte sich sodann zum königlichen Palais unter erneuten Kriegs- und Hochrufen auf den König in Bewegung. Als die Menge Anstalten machte, trotz der Abmahnungen des erschienenen Hofmarschalls durch den Vorhof des Palais zu ziehen, wurden die Tore auf seinen Befehl geschlossen. Die Menge verlief sich dann ruhig. In der Resolution wird auf die fortgesetzten Provokationen der Türkei an der Grenze und auf die Verschleppungstaktik der Pforte gegenüber allen Schritten Bulgariens hingewiesen. Die täglichen Morde, die fortgesetzten Metzeleien und Bedrückungen zwingen die Bewohner ganzer Städte Mazedoniens und des Wilajets Adrianopel zur Auswanderung, und während die Türkei die Bulgaren ausrottet, ermutigt und zieht sie gleichzeitig die mohammedanischen Albanesen heran, um auf diese Weise den bulgarischen Charakter der Bevölkerung Mazedoniens und Adrianopels auszutilgen. Die Resolution fordert daher die Regierung auf, alle Maßnahmen zu ergreifen, um Mazedonien und das Wilajet Adrianopel vom türkischen Joche zu befreien.

China.

Der Londoner „Daily Telegraph" meldet aus Peking: Die chinesischen Ratgeber und Chefs des Sekretariats des Präsidenten protestierten gegen die Ernennung Morrisons zum politischen Ratgeber der Regierung und stellten dem Präsidenten vor, daß zwar verwaltungstechnische Fachleute gebraucht würden, daß aber das Land nicht dulde, daß ein Ausländer in die allgemeinen politischen Angelegenheiten eingeweiht würde. Der Präsident erwiderte, es sei zu erwarten, daß ebenso wie in dem Falle des früheren politischen Ratgebers der Regierung, Hillier, ein Kompromiß geschlossen werde.

China wird in allernächster Zeit einen Abschluß auf eine Anleihe von 200 Millionen Mark machen. Die Geldgeber sind nicht bekannt. Jedoch weiß man, daß sie bei dieser Anleihe über 5 Mill. M. verdienen. Durch diesen Anleihe-Abschluß ist das Syndikat der Mächte vor der Hand ausgeschaltet.

Zurzeit wird in Tokio eine Kolonialausstellung veranstaltet, in der es auch eine Abteilung der „Erzeugnisse aus der Mandschurei" gibt. Hiergegen hat die chinesische Regierung durch ihren obersten Vertreter in der Mandschurei, den Generalgouverneur Chaohrhsün in Mukden, beim japanischen Generalgouverneur Einspruch erhoben, da die Mandschurei kein zu Japan gehöriges Gebiet sei. Ueberhaupt ist China gerade jetzt, in der Zeit seiner innerpolitischen Wirren, aufs äußerste bedacht, sein autoritatives Verhältnis zur Mandschurei sowie zu seinen sogenannten Nebenländern, Mongolei, Turkestan und Tibet, nach außen hin bei jeder Gelegenheit nachdrücklich zu betonen und zu wahren. Zur Unterdrückung des Aufstandes in Tibet ist vor einigen Wochen unter großer Begeisterung der Bevölkerung eine kleine Armee von Chengtesu, der Hauptstadt von Szechuan, aus aufgebrochen. Nach Kaschgar soll der chinesische Generalissimus in Lanchoufu (Kansu) Truppen entsenden, während die Mongolei nach Yuanschikais Politik friedlich durch Ueberredungskunst China wiedergewonnen werden soll. Zwei hohe Offiziere sind abgesandt worden, um in Urgha, der Hauptstadt der äußeren Mongolei, in Begleitung des Mongolenfürsten der inneren Mongolei zu versuchen, die Bevölkerung zur Umkehr zu bewegen. Sicherheitshalber soll der Abordnung eine Schutzwache von 3 Regimentern Soldaten mitgegeben worden sein! — Auch in der Mandschurei wendet der Generalgouverneur Chaohrhsün viel Kraft und Energie auf, um die Ordnung aufrecht und die Provinz China zu erhalten.

Marokko.

Der abgedankte Sultan Mulai Hafid, der seinen Rücktritt offiziell mit Gesundheitsrücksichten motiviert, ist, wie heute der Telegraph meldet, bereits auf französischem Boden angelangt. In Frankreich knüpft man an den Thronwechsel nicht geringe Hoffnungen. Mulai Hafid war bis in die letzte Zeit ausgesprochen Frankreich feindlich gesinnt. Erst seit dem deutsch-französischen Marokko-Abkommen trug er mit Resignation des ihm auferlegte Joch. Sein Nachfolger und leiblicher Bruder Mulai Jussuf gilt als franzosenfreundlich, — sonst wäre er unter den gegenwärtigen Umständen natürlich nicht auf den Thron gelangt. Die Abdankung Mulai Hafids wird übrigens der französischen Republik ziemlich teuer zu stehen kommen. Denn der mit ihm abgeschlossene Vertrag sichert ihm eine jährliche Rente von 350 000 Frcs. sowie die einmalige Zahlung von 400 000 Frcs. Diese Summe wurde ihm bereits zugestanden, als er nach dem Abschluß des französisch-deutschen Marokko-Vertrages abdanken wollte und nur mit Mühe daran verhindert werden konnte.

Lokales.

Zum II. Baltischen Aerztetage.

In Nr. 152 unseres Blattes vom 5. Juli veröffentlichten wir bereits das ausführliche Programm des II. Baltischen Aerztetages zu Reval vom 17.—20. August. Mittlerweile hat das Programm, wie wir aus den Revaler Blättern ersehen, folgende Aenderungen erfahren:

Es fallen aus am 17. August am Vormittag der Vortrag von Dr. v. Kügelgen über Entartung und am 18. August am Vormittag der Vortrag von Dr. v. Wistinghausen über Bruchanlage. Statt dessen wird am 18. August auf der Vormittagssitzung Dr. Weidenbaum über Geburtshilfliche Miszellen sprechen. Ferner fällt aus am Nachmittag des 18. August der Vortrag von Prof. Wladimirow über Lyssa. Der Vortrag von Dr. Greiffenhagen über Periostransplatation wird vom 19. August vorm. auf den Nachmittag verlegt, desgleichen die Vorträge von Dr. Sarfels über immobilisierende Therapie und von Dr. v. Vietinghof-Scheel über Bewegungstherapie. Endlich wird Dr. v. Dehn am Nachmittage des letzten Sitzungstages eine Roentgen-Demonstration geben.

Mitgliedskarten für den II. baltischen Aerztekongreß werden vom 15. August an, vormittags von 10—1 Uhr, im Adelsklub beim Kassaführer des Kongresses zu haben sein.

Wir werden um Wiedergabe folgender Mitteilung ersucht:

Alle jungen Damen unserer Heimat, die zum Studium nach Paris gehen, seien aufmerksam gemacht auf das dortige Studentinnenheim („Foyer des Etudiantes"), gelegen in der Nähe der Sorbonne in der Rue Saint Jaques Nr. 67 im Hof. Sie werden dort ein geeignetes Unterkommen mit guter Kost und dazu Anschluß an die große christliche Studentenbewegung finden, die vom Prof. R. Allier geleitet wird. Der Sekretär dieser Bewegung ist täglich in diesem Heim von ½1—3 Uhr für alle Studentinnen zu sprechen und bereit, ihnen mit Rat und Tat zu helfen.

Wir bitten alle Blätter unseres Reiches, diesen Hinweis abzudrucken.

Wie gestern berichtet, hatte vorgestern ein Halbwüchsling das Feuer im Zirkusgebäude angelegt. Wie wir hören, hat der ergriffene 9-jährige J. Olk die Tat eingestanden. Er gab an, daß er vor einiger Zeit im Kaufhof herumliegendes Heu und Stroh gesammelt und angezündet hat. Sodann hat er an der ehemaligen Daugullschen Blumenhandlung an der Steinbrücke einen Brandstiftungsversuch gemacht und ferner ein Boot beim Embach angesteckt. Auch das Kinematographentheater „Imperial" hatte er als Opfer ausersehen. Alle diese Brandstiftungsversuche seien jedoch bis auf den am Zirkus mißlungen. Der junge Pyromane machte sonst einen normalen Eindruck.

—h.

Die Verwaltung des Rigaschen Lehrbezirks setzt, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, in einem Zirkular die Schulvorsteher der Privatschulen davon in Kenntnis, daß Personen, welche von den Schulvorstehern zur Bestätigung und zur Zulassung zwecks Unterrichts in den Privatschulen der Lehrobrigkeit vorgestellt werden, den erforderlichen Lehrergrad haben müssen. — — Da in vielen Schulen zu Beginn des Lehrjahres die Schulbücher oft ohne Notwendigkeit gewechselt werden und dadurch nur zu berechtigte Beschwerden und Klagen der Eltern der Lernenden hervorgerufen werden, hat die Verwaltung des Rigaschen Lehrbezirks in einem Zirkular durch den Lehrbezirk abermals eingeschärft, daß laut Befehl des Unterrichtsministers kein Lehrbuch früher als drei Jahre seit seiner Einführung gewechselt werden darf und daß der Unterricht in einem Lehrgegenstand nach demselben Lehrbuch abgeschlossen werden muß, nach welchem er begonnen wurde. Eine Ausnahme ist nur in höheren Klassen bei der Wiederholung gestattet.

Zur Zugverbindung mit Berlin schreibt die Berliner „Post": Nach dem Sommerfahrplan fährt man mit den beiden neu eingelegten Schnellzügen von Berlin nach Königsberg bekanntlich nur noch 8 Stunden. Wie wir hören, hat sich nunmehr die Eisenbahnverwaltung entschlossen, die neuen Züge auch vom 1. Oktober an, also während des ganzen Jahres, beizubehalten. Bis jetzt verkehren die Züge nur bis Königsberg. Es ist nunmehr mit der russischen Eisenbahnverwaltung vereinbart worden, den Zug Berlin-Königsberg Abfahrt Berlin 8 Uhr 17 Min. bis an die russische Grenze durchzuführen und einen neuen Anschluß nach Petersburg einzurichten. Der genaue Fahrplan des russischen Anschlußzuges steht noch nicht fest. Auf jeden Fall aber werden durch die neue Reiseverbindung 2 bis 3 Stunden an Reisezeit gespart. Der Gegenzug aus Petersburg wird sich aber nicht an den neuen anschließen, sondern an den D-Zug, der jetzt von Insterburg 1,08 Uhr nachmittags abgeht und in Berlin-Friedrichstraße 12,7 Uhr nachts eintrifft. Die beiden russischen Anschlüsse werden mit den neuen Fahrplänen dieses Landes am 28. Okt. neuen Stils eingerichtet.

Die deutschen Konsulate in Rußland haben folgende Benachrichtigung über eine Erschwerung der Paßausgabe an deutsche Reichsangehörige, die nach Rußland reisen, erhalten: „Die Russische Regierung hat neuerdings ihre diplomatischen und konsularischen Vertretungen angewiesen, die von den fremden Konsularbehörden in Rußland ausgefertigten Pässe in Zukunft nicht mehr zu visieren. Diese Anordnung macht es für diejenigen Personen, welche auf Grund deutscher Konsulatspässe von Rußland in ein anderes Land gereist sind, erforderlich, sich für die Rückkehr nach Rußland, je nachdem diese von Deutschland oder von einem dritten Lande aus angetreten wird, durch die zuständige Behörde in Deutschland oder die zuständige Kais. Konsularbehörde einen anderen Paß zu beschaffen und diesen durch die zuständige russische Konsularbehörde visieren zu lassen."

Gestern Mittag ruderte ein junges Mädchen, die Tochter eines hiesigen Hausbesitzers, allein in einem Boot nach Quistental. Oberhalb des Fischerhäuschens sprang sie plötzlich in den Fluß und ertrank trotz der rasch herbeieilenden Hilfe. Der Grund des Selbstmordes ist bisher noch nicht aufgeklärt.

—h.

Falsche Dreirubelscheine alten Musters sind, den Rigaer Blättern zufolge, in Riga im Umgang bemerkt worden. Sie tragen die Jahreszahl 1898 und unterscheiden sich vom richtigen Gelde nur durch das minderwertige Papier.

Vorgestern abend sollen, wie wir hören, in der hiesigen Hefefabrik durch den aus einem fehlerhaften Kessel plötzlich strömenden Dampf zwei Arbeiter an Händen und Füßen Brandwunden erhalten haben, so daß der eine von ihnen ins Lazarett befördert werden mußte.

—ch.

In der vorvergangenen Nacht wurden Einbrüche in Keller und Schauer mittelst Aufbruchs der Schlösser in der Marienhoffschen Str. 8 ausgeführt, wobei Wäsche, Paletots und Kleidungsstücke in die Hände der Einbrecher fielen. — Jetzt, wo die Dunkelheit die Arbeit der Langfinger begünstigt, wäre es ratsam, zur Nacht Fenster und Türen wohlverschlossen zu halten.

—h.

Heute, Freitag geht zum 2. Mal der lustige Schwank „Meyers" in Szene. — Morgen, Sonnabend findet das Benefiz für unsere bewährte Soubrette Frl. Eva Henkel statt. Gegeben wird in neuer Einstudierung Lecocqs reizende Operette „Mamsell Angot". Frl. Henkel hat sich sowohl schauspielerisch als auch gesanglich als treffliche Kraft unseres Sommertheaters erwiesen, und sich berechtigte Sympathien erworben. Es ist ihr daher wohl zu wünschen, daß ihr an ihrem morgenden Ehrenabend ein vollbesetztes Haus beschieden sein möge.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 2. Aug. Das Marineministerium richtet auf der Insel Gorodag den ersten Aerodrom in Rußland ein zu Versuchen mit Flugapparaten, behufs ihrer Anwendung bei der Kriegsmarine.

Die „Birsh. Wed." wurden mit 250 Rbl. gepönt für ein Interview mit Kerenski anläßlich der Ereignisse auf den Lena-Goldwäschereien.

Der Prior des Sarizyner Klosters Archimandrit Irinarch wurde zum Gehilfen des Chefs der koreanischen Mission in Sšul ernannt. (Also wohl „strafversetzt". die Red.).

Kronstadt, 2. Aug. Im Marineklub fand ein Galadiner zu Ehren der Offiziere des „Condé" statt. Gleichzeitig feierten die Kondukteure der Baltischen Flotte die Maitres des französischen Kreuzers mit einem Essen und Tanzabend. Auf dem Kreuzer „Condé" fand ein Rout der russischen Flottenoffiziere und ihrer Familien statt.

Krasnoje Sselo, 15. (2.) Aug. Im Allerhöchsten Beisein fand ein Brigademanöver statt. Zu dem Allerhöchsten Diner waren darauf alle Abteilungschefs geladen. Am Abend fand im Theater im Allerhöchsten Beisein eine Vorstellung statt. Am Tage besuchte Se. Majestät das Militärhospital.

Moskau, 2. Aug. Auf dem Bankett der französischen Kolonie toastete Poincaré auf Ihre Majestäten den Kaiser und die Kaiserinnen und auf den Großfürsten-Thronfolger. Der Gouverneur antwortete mit einem Toast auf den Präsidenten Fallières, Poincaré und die französische Nation. Der französische Konsul de Valicourt wies auf die bevorstehende „Silberne Hochzeit" des franko-russischen Bündnisses hin und toastete auf Poincaré, als einen der Initiatoren des Bündnisses. Poincaré erwiderte, indem er die Einigkeit der Gefühle der Freundschaft zwischen Franzosen und Russen zum Jubiläum des Jahres 1812 hervorhob. Nach dem Bankett besuchte Poincaré das Restaurant „Jar", wo er russische Gesänge anhörte. Ferner besuchte er den Kreml und andere Sehenswürdigkeiten. Um 1 Uhr fand beim Stadthauptmann ein Frühstück statt. Der Gastgeber toastete auf das Blühen der großen befreundeten französischen Nation. Poincaré trank auf Ruhm und Blühen Rußlands. Darauf besuchte Poincaré die Institutionen der französischen Kolonie und empfing eine Deputation der Moskauer Franzosen. Am Abend versammelten sich zur Abreise Poincarés am Kursker Bahnhof die Spitzen der Behörden und Gesellschaft und Vertreter der französischen Kolonie. Die Abreise nach Petersburg wurde jedoch infolge der Entgleisung eines Villenzuges auf einer der nächstbelegenen Stationen um eine volle Stunde verzögert.

Der Vorsitzende des Börsenkomitees Krestownikow wurde unterwegs auf sein Gut von Wegelagerern um seine Börse und goldene Uhr beraubt.

Archangelsk, 2. Aug. Zwei Quartale stehen in Flammen. Gegen 80 Gebäude sind vernichtet. Der Schaden beträgt 300 000 Rbl.

Petrikau, 2. Aug. Die Gemeindeverwaltung von Mesdno wurde ausgeplündert. Ein Landwächter wurde von den Banditen, die entkamen, erschossen und 2 verwundet.

Berlin, 15. (2.) Aug. Die Blätter widmen dem König Ferdinand von Bulgarien warme Glückwunschartikel.

In wohlunterrichteten Kreisen hält man die Nachricht über die Dimission Kiderlen-Wächters und seinen Eintritt in die Deutsche Bank für aus der Luft gegriffen.

Offiziell verlautet, daß Graf Berchtold eine Konferenz der Mächte in Sachen der Lage auf dem Balkan einzuberufen gedenkt.

Neustrelitz, 15. (2.) Aug. Die Königin von England reiste mit ihrer Tochter inkognito nach Berlin.

Wien, 15. (2.) Aug. Das offiziöse „Fremdenblatt" schreibt anläßlich des Jubiläums des Königs von Bulgarien u. a.: König Ferdinand habe sich im Lauf von 25 Jahren aus dem kleinen Fürsten eines türkischen Vasallenstaats zum unabhängigen und in Europa geachteten König emporgeschwungen. Das in finanzieller Hinsicht ohnmächtige, von Bürgerkriegen zerrissene Bulgarien habe sich in einen geordneten und blühenden Staat verwandelt.

Das „Wien. Neue Tagebl." und die „Neue Fr. Pr." teilen mit, Graf Berchtold möchte die Initiative ergreifen zum Meinungsaustausch zwischen den Mächten, um einerseits die Pforte zu unterstützen in ihren auf das Wohlergehen der Nationalitäten des Ottomanischen Reiches gerichteten Bestrebungen und andererseits auf die Balkanvölker einzuwirken, damit sie bei der Realisierung ihrer Forderungen nicht der Pforte die Möglichkeit nähmen zur Durchführung der Politik der nationalen Anpassung.

Marseille, 15. (2.) Aug. Der Ex-Sultan von Marokko ist hier angekommen.

Stresa, 15. (2.) Aug. Die Herzogin von Genua Elisabeth, die Mutter der Königin-Witwe Margareta, ist gestorben.

Bilbao, 15. (2.) Aug. Während eines Sturmes gingen 14 Fischerbarken mit 119 Fischern unter.

Sofia, 15. (2) Aug. Zar Ferdinand ist nach Tyrnowo abgereist, wo sich die Diplomaten, die Minister und alle offiziellen Persönlichkeiten versammeln werden, die an den Jubiläumsfeierlichkeiten teilnehmen. Die Feierlichkeiten werden auf einen Gottesdienst, eine Parade, ein Frühstück und eine Gratulationscour beschränkt sein. — Die nationalistische Presse sympathisiert in Anbetracht der Ereignisse in Mazedonien nicht mit den Feierlichkeiten.

Neue Militär-Meuterei in der Türkei.

Konstantinopel, 15. (2.) Aug. Ueber Sofia wird gemeldet, daß der bekannte Offizier Nasi-Bey (der vor einigen Jahren gegen Abdul-Hamid den jungtürkischen Aufstand eröffnet hat) in Resna die Fahne des Aufstandes entrollt hat. Ein Teil der Offiziere hat sich ihm angeschlossen. Die Desertion Nasi-Beys kann ein böses Beispiel geben. Die Regierung will energisch vorgehen. Doch in der Türkei, wo die Truppenteile sehr ungern gegen ihre Waffengenossen mit den Waffen vorgehen, ist es schwer, den Ausgang des Kampfes vorherzusagen. Alles hängt hier von den ersten energischen Maßnahmen ab. Energie legt besonders der Kriegminister Nasim-Pascha an den Tag. Er ließ alle Militärs schwören, der Obrigkeit Gehorsam zu leisten und sich der Politik zu enthalten und übergab den ersten Verletzer dieses Schwurs, den Leutnant Selim, einen Günstling Mahmud Schefkets, wegen Propaganda unter den Eisenbahnern dem Gericht, das ihn zum Tode durch Erschießen verurteilte. Das Urteil wird wohl bestätigt werden, obgleich dadurch die Komitee-Offiziere zu Gegenmaßnahmen veranlaßt werden könnten.

Die Unterhandlungen mit den Albanern erledigen sich doch nicht ganz so erfolgreich. Außer der Autonomie stellte die albanische Mehrzahl folgende, von der Regierung abgelehnte Forderungen auf: Militärdienst während der Friedenszeit nur innerhalb der Grenzen Albaniens und Gerichtsübergabe derjenigen Beamten, durch deren Untätigkeit die Wegnahme von Tripolis erfolgt ist. Zum größten Teil angenommen wurden die Forderungen auf Befreiung der Albaner von Steuern bis zur Besserung ihrer ökonomischen Lage, Auszahlung von Entschädigungen für verlorene Waffen, Wiederaufbau der von den Truppen zerstörten Wohnplätze resp. Entschädigung dafür, Schulunterricht in der albanischen Muttersprache, Bau und Unterstützung von albanischen Schulen, Bau von Chausseen, Gründung von Agrarbanken, Erlaß von vereinfachten Gesetzen, Organisation von Kantonalverwaltungen mit albanischen Beamten, Organisation von Bezirkskonseils mit dem Recht der Herausgabe von obligatorischen Verfügungen und endlich Verwirklichung aller Reformen unter der Aufsicht einer besonderen Kontrollkommission.

Die Albaner rückten in Uesküb ein.

Der Grenzstreit mit Montenegro wird auf Grund des Abkommens vom Jahre 1908 geregelt.

Zum Innenminister wurde der Verkehrsminister Mechmed Scherif Pascha ernannt.

Chiwa, 15. (2.) Aug. Ein russischer Militärtransport wurde von Räubern überfallen, die jedoch nach einer Schießerei in die Flucht geschlagen wurden. Dabei wurde der Militär-Baubeamte Gaffanow tödlich verwundet.

Washington, 15. (2.) Aug. Die Einigungskommission beider Häuser hob den Beschluß über die abgabenfreie Passage der auf einer Fernfahrt begriffenen amerikanischen Schiffe durch den Panama-Kanal auf.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 3. August 1912.

	9 Uhr ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	756.9	756.7	756.8
Lufttemperat. (Centigrade)	13.5	12.2	17.9
Windricht. (u. Geschwind.)	WNW3	WSW3	W5
Bewölkung (Zehntel)	6	1	6

1. Minimum d. Temp. nachts 12.6
2. Niederschläge 1.8
3. Embachstand in Centim. 301.

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Mäßig warm, veränderlich.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

Zurückgekehrt
Dr. med. A. Hartge.

Herrschaftlicher Diener
deutsch-estnisch, mit guten Zeugnissen **gesucht** — Gtsv. Alt-Anzen, pr. Anzen N.-W.-Bahn.

Stubenmädchen
das auch zu nähen versteht, sucht eine Stelle — Industrie-Str. 5, Qu. 1.

Lehrer
für die evangelische Schule in **Samara gesucht.** Meldungen bis z. 12. August Dorpat — Neue Kastanien-Allee 10.

Ein gewandter jüngerer
Kommis
wird für ein grösseres Kolonial- und Eisenwarengeschäft **gesucht.** Selbstgeschriebene Offerten sind an die Buchhandlung Emil Treufeldt Pernau sub Lit. N. W. zu richten.

Unverheirateter Kutscher
mit guten Zeugnissen findet dauernde Anstellung — Teichstr. 51. Meldungen vorm. v. 8—9.

Wohnung
von 2—3 Zimmern mit oder ohne Küche gesucht. Offerten gebeten — Mühlenstr. 40. „E. J."

Wohnung
von 3 Zimmern u. Zubehör **zu verm.** — Kastanien-Allee 4.

Eine stilleb.
Miteinwohnerin
oder Schülerin, findet fr. Aufnahme mit russischer und deutscher Umgangssprache — Parkstr. 4, Qu. 1.

Schüler und Schülerinnen
finden freundl. Aufnahme u. gute Verpflegung — Jakobstr. 4, Qu. 3. Zu erfragen von 1—3 Uhr. Daselbst können auch zwei Zimmer an Erwachsene mit oder ohne Pension **abgegeben werden.**

Gute Köchin u. e. ordentliche Stubenmagd
etwas Russisch od. Deutsch sprechend, **gesucht** — Russische Str. 2, II. Et.

Ein junges Mädchen
sucht eine Stelle als Verkäuferin oder zu Kindern — Sternstr. 17.

Zwei Zimmer
mit Kochvorrichtung **zu vermieten** — Fischerstr. 36.

Familienwohnung
v. 8 Zimm. (auch geteilt 6 u. 2 Zimm.) mit Balk. u. allen Wirtschaftsbequeml. ist mietfrei — Pepler-Str. 5. Daselbst auch Stallraum für 4 Pferde.

Eine festgebaute heizbare Villa
mit allen Wirtschaftsbequemlicht., vollständig eingerichtet, ist vom Sept. bis Mai in **Elwa billig zu vermieten.** Näheres zu erfragen daselbst in der Apotheke des Herrn Redlich.

Pension John.
Einzelne u. zusammenhängende Zimmer sind mit voller **Pension zu vergeben** — Altstr. 11. Qu. 1.

Frischgebrannter prima
Baukalk
Kalkbrennerei **Neuhof,** Kirchspiel Talkhof per Laisholm, Telephon Talkhof.

Eine Kinder- und Toilette-Seife im wahrsten Sinne des Wortes ist die gesetzlich geschützte „Lecina-Seife". Greift die empfindlichste Haut nicht im geringsten an, weil außerordentlich mild und vollkommen neutral. Ist stets von besonders wohltätigem Einfluß. Das „Lecithin" der Seife regt die Hautgefäße allezeit zu neuer intensiver Tätigkeit an. Speziell von Aerzten als Bade- und Kinderseife bevorzugt und verordnet. Preis 40 Kopeken. Sehr ausgiebig im Gebrauch. Angenehmes Parfüm; wunderbar weicher Schaum. Zu haben in allen Apotheken, Parfümerie- und Drogenhandlungen. Alleiniger Fabrikant: Ferd. Mülhens, Glockengasse Nr. 4711, Köln-Riga.

Erika Jauhonen
geb. Kreewin

geb. d. 11. Juni 1886 — gest. d. 3. Aug. 1912.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 5. Aug., um 4½ Uhr nachmittags auf dem Kirchhofe zu Welmar statt.

Die trauernden Angehörigen.

Die Einsargung findet Sonnabend, den 4. Aug., um ½8 Uhr abends im Trauerhause, Gartenstr. 48, statt.

Restaurant „Automat"
am Grossen Markt Nr. 13
in den Räumen der früheren „Ressource"
wird Sonnabend, d. 4. August, eröffnet.

Dieses neue Restaurant ist das grösste erstklassige Unternehmen auf diesem Gebiete in Dorpat. Es umfasst drei Etagen und zwar befindet sich in der

I. Etage (parterre) — **das automatische Buffet**

II. Etage — das komfortabel eingerichtete Restaurant mit einem Extra-Buffet I. Klasse, bestehend aus einem grossen Speise- und Konzertsaal und Kabinetträumen

III. Etage — ein Speisesaal für Familien und die Wirtschaftsräume.

Die Räumlichkeiten entsprechen in hygienischer Beziehung allen Anforderungen der Neuzeit und wird die Leitung, vertreten durch Herrn J. Minnem, sich die grösste Mühe geben, die Wünsche des gesch. Publikums, insbesondere was aufmerksame und saubere Bedienung anbelangt, zu befriedigen.

Ed. Graeff.

Dorpater Privat-Knabenanstalt
I. Ordnung.

Aufnahmeexamen den 13. August 9 Uhr m. Beginn des Unterrichts den 16. August. Sprechstunden vom 7. August an täglich von 1—2 Uhr.

A. Krönberg.

Ritter- u. Domschule
in Reval.

Aufnahme- und Nachprüfungen, sowie Kontrolle der Ferienarbeiten am 14. August um 9 Uhr.

Beginn des Unterrichts am 16. August um ½9 Uhr.

Die Ritter- und Domschule hat 8 Klassen. Schüler der deutschen Progymnasien werden auf Grund ihrer Schulzeugnisse aufgenommen. Anmeldungen bis zum 12. August.

Direktor: Prof. Lezius.

Mühlenstr. 26
(nicht mehr Jakobstr. 28) finden noch
Pensionärinnen
freundliche Aufnahme. **Umgangssprache Französisch.** Auf Wunsch auch Geleg. zu **russ. Convers.**

C. u. M. Schaffé,
Lehrerinnen.

Pension.
Einzelne u. zusammenhängende Zimmer sind mit voller Pension abzugeben — Teichstr. 2. E. v. z. Mühlen.

Pensionäre und Pensionärinnen
finden Aufnahme. Können auf Wunsch Nachhilfe erhalten — Uferstr. 4.

Schüler finden **freundliche Aufnahme** bei gewissenhafter Aufsicht, mit russischer u. deutscher Umgangssprache. Auf Wunsch Nachhilfe in allen Schulfächern — Markt-Str. 20, im Hofgebäude. Lehrer Thomson.

Absolvent
des Nowgorodschen Gymnasiums, aus guter Familie, das Russische vollständig beherrschend, **sucht** für 1—2 Jahre auf dem Lande oder in der Stadt eine Hauslehrerstelle. Näheres bei Pastor Schiele — Odenpäh per Nustago.

Verlags- und Buchhandl. Akt.-Ges.
„Lektor"
sucht **unter günstigen Bedingungen** allerorts intell. **Vertreter** und **Agenten.** Kaution oder gute Empfehlungen erforderlich. Offerten zu richten in die Rigasche Filiale der Gesell. **„Lektor"** — Sprenkstrasse (Ключевая) № 13.

СОСТОЯНІЕ СЧЕТОВЪ ЮРЬЕВСКАГО БАНКА
на 31 іюля 1912 года.

	Руб.	К.
Активъ.		
Касса и текущій счетъ въ Государств. Банкѣ	259314	52
Учетъ векселей	1279172	56
Купоны и вышедшія въ тиражъ цѣнныя бумаги	3331	93
Ссуды подъ залогъ:		
Цѣнныхъ бумагъ гарантированныхъ	30205	—
„ „ негарантированныхъ	32071	—
ипот. облигацій	60825	—
Товаровъ	750	—
Цѣнныя бумаги: (изъ коихъ руб. 133.732.50 запасн. капитала)	341553	95
Специальные текущіе счеты:		
Кредиты подъ обезпеченіе % бумагъ гарант.	63243	14
„ „ „ % бумагъ негарант.	379370	84
„ „ „ ипот. облигацій	323839	27
„ „ „ векселей	310448	66
„ „ „ торгов. обязательствъ	67870	92
Корреспонденты:		
1) Loro:		
а) кредиты подъ обезпеченіе % бумагъ гарант.	—	—
„ „ „ % бумагъ негарант.	—	—
„ „ „ торговыхъ обязательствъ	149458	76
б) свободныя суммы безъ обезпеченія	5052	13
2) Nostro:		
а) свободныя суммы въ распоряженіи банка	1039508	40
б) векселя на коммиссіи	28447	01
Протестованные векселя	—	—
Зданіе банка	70812	78
Текущіе расходы	28664	28
Устройство кладовой съ безопасн. ящиками	13395	83
Имущество и обзаведеніе	7555	29
Расходы подлежащіе возврату	717	46
Переходящія суммы	6413	54
Коммиссіонные векселя	64746	18
Руб.	4566768	45
Пассивъ.		
Основной капиталъ	500000	—
Запасный капиталъ	133712	96
Вклады:		
Срочные	2029705	—
Безсрочные	2000	—
Вѣчные	39552	—
Текущіе счеты	1250616	05
Корреспонденты:		
1) Loro:		
а) свободныя бумаги въ распоряженіи корреспондентовъ	367838	88
б) векселя на коммиссіи	74732	51
2) Nostro:		
Суммы остающіяся за банкомъ	7460	21
Проценты по вкладамъ	6773	72
Проценты по цѣннымъ бумагамъ	2819	65
Счетъ процентовъ и коммиссій	145509	57
Переходящія суммы	6047	90
Руб.	4566768	45

Размѣръ % въ настоящее время:

за учетъ векселей 6½—7½%
„ ссуды 6½—7½%
„ вклады 3—5%
„ вклады на текущій счетъ 3%

Stand der Jurjewer Bank
am 31. Juli 1912.

	Rbl.	K.
Activa.		
Cassenbestand und Reichsbank-Giro-Conto	259314	52
Discontirte Wechsel	1279172	56
Coupons und zahlbare Effecten	3331	93
Darlehen gegen Verpfändung von:		
Staatspapieren u. von der Regierung garantirten Werthpapieren	30205	—
ungarantirten Werthpapieren	32071	—
Hypothekarischen Obligationen	60825	—
Waaren	750	—
Werthpapiere (darunter des Reservecapitals Rbl. 133,732.50)	341553	95
Conto-Corrent:		
Credite gegen Unterlage von garantirten Werthpapieren	63243	14
„ „ „ „ ungarantirten „	379370	84
„ „ „ „ hypoth. Obligationen	323839	27
„ „ „ „ Wechseln	310448	66
„ „ „ „ Handelsvaluten	67870	92
Correspondenten:		
1) Loro:		
a) Credite gegen Unterlage von garantirten Werthpapieren	—	—
„ „ „ ungarantirten	—	—
„ „ „ Handelsvaluten	149458	76
b) Zeitweilig ungedeckte Conti von Banken etc.	5052	13
2) Nostro:		
a) Summen zur Verfügung der Bank	1039508	40
b) Incassowechsel	28447	01
Protestirte Wechsel	—	—
Immobil	70812	78
Unkosten	28664	28
Stahlkammer-Conto	13395	83
Mobiliar und Einrichtung	7555	29
Unverrechnete Auslagen	717	46
Interims-Conto	6413	54
Incasso-Wechsel	64746	18
Rbl.	4566768	45
Passiva.		
Grundcapital	500000	—
Reservecapital	133712	96
Einlagen:		
Terminirte	2029705	—
Unterminirte	2000	—
Alle Zeit unkündbare	39552	—
Giro	1250616	05
Correspondenten:		
1) Loro:		
a) Summen zur Verfügung der Correspondenten	367838	88
b) Incassowechsel	74732	51
2) Nostro:		
Summen, welche die Bank schuldet	7460	21
Einlagen-Zinsen	6773	72
Effecten-Zinsen	2819	65
Zinsen und Provisionen	145509	57
Interims-Conto	6047	90
Rbl.	4566768	45

Der Zinsfuss beträgt gegenwärtig:

für Wechseldiscont 6½—7½%
„ Darlehen 6½—7½%
„ Einlagen 3—5%
„ Giro 3%

Die **Jurjewer Bank** löst **kostenfrei** die Coupons und tiragierten Stücke folgender Effecten ein:

Charkower Agrar-Pfandbriefe
Wilnaer Agrar-Pfandbriefe
St. Petersburg-Tulaer Agrar-Pfandbriefe
Livländische Pfandbriefe
Estländische Pfandbriefe
Livländische Stadt-Hypotheken-Pfandbriefe
Rigaer Hypotheken-Pfandbriefe
Erste Russische Zufuhrbahnen-Obligationen
Livländische Zufuhrbahn-Obligationen
Kurländische Stadt-Hypotheken-Pfandbriefe
Jurjewer Stadt-Anleihe
Livländische Gesellschaft zur Verbesserung d. Flussverbindungen

und nimmt **Versicherungen gegen Amortisation** von Billetten sämmtlicher Prämien-Anleihen entgegen.

Das Directorium.

D. H.-V.
Freitag, d. 3. August, 1912.
Symphonie-Konzert
ausgeführt v. d. Theater-Kapelle unter Leitung des Herrn Kapellmeister
E. Kroeker.
Symphonie № 2 D-dur, von Haydn, sowie Kompositionen von Grieg, Gade, Zöllner, Wagner etc.
Anfang 9 Uhr abends.
Der Vorstand.

Sommer-Theater.
Heute, Freitag, den 3. Aug. 8½ Uhr
Zum 2. Mal! **Großartiger Erfolg**
„Meyers".
Schwank in 3 Aufzügen von Fritz Friedmann.
Morgen, Sonnabend, d. 4. Aug. 8½ U.
Benefiz f. d. Soubrette Frl. Eva Henkel
„Angot".
Operette in 3 Akten von C. Lecocq

Grand théâtre **„Jmperial"** auf dem Polizeiplatze
Den 3., 4. und 6. August 1912.
Der Schatz der Piraten.
Weitere Abenteuer des Leutnants von Brinken, in 2 Teilen.
Grosses romantisches Sensationsdrama. Aeusserst spannend.
Gaumond-Journal, Novität! — **Spaziergang auf der Jnsel Majorka,** in Farben. — **Der Eheklub,** komische Szene von Prince.
Die Ketten der Ehe.
Grosses Drama.

Gesundheit ist Reichtum.
Diätetische Nährsalzpräparate
Dr. Lahmanns
Cacao
Chokolade
Extrakt
Bisquits
Pflanzenmilch
sowie **Nagelitalnes Chokolade** z. Rohessen empfiehlt Dr. Lahmanns Agentur für ganz Russland
Rud. W. Seuberlich, Riga.
Zu haben in allen besseren Kolonialwaren-Handl. Drogenhandlungen u. Apotheken.

ELWA.
Sonntag, d. 5. Aug. findet um ½11 Uhr estnischer u. um 12½ deutscher
Gottesdienst
im Saale des Vereinshauses statt.

Landapotheke
mit Umsatz von 3—6000 **zu kaufen gesucht.** Off. an die Exp. dieses Blattes zu richten sub J. K. 20.

Zu kaufen **gesucht** ein Paar gut eingef., zuverlässige, gesunde, kräftige
Equipagenpferde
Alter 4—6 Jahre, ca. 4—5 Werschok hoch, reine Beine, gute Hufe, halblange oder lange Schweife. Off. mit genauen Angaben erbeten bis Sonnabend, den 4. August, Mittags 12 U., Dorpat, hauptpostlagernd, unter „Equipagenpferde" an Vorzeiger des Dreirubelscheins M. K. 831645.

Ein Paar elegante
Fahrpferde
(Wallache) 4 Wersch., 4½ Jahr alt, braun, von gekörten Hengsten stammend, werden auf dem Gute Mecks-hof bei Dorpat **verkauft.** Näheres durch die Gutsverwaltung.

Variété und Konzert-Garten
„de Commerce".
Täglich Konzert
und
Gala-Vorstellung
von nur Kunstkräften **1. Ranges.**
Vollständig neues Programm.
Mittags von 1—3 Uhr
Konzert
der berühmten
Wiener Damen-Kapelle
Schebl.
Am Abend
Konzert u. Variété
von 9—2 nachts.
Oldt.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: V. (2 Br.); Deutsche (7 Br.); K. A. B. (6 Br.).

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl.
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 178. Sonnabend, den 4. (17.) August 1912.

COGNAC SCHUSTOFF

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Regierungserklärung zu Poincarés Besuch
Poincaré kehrt heim.
König Ferdinands 25 jährige Regierungstätigkeit.
Englandreise des deutschen Kronprinzenpaares.
Englische Flottenstation in Aegypten?
Die verfahrene Situation auf dem Balkan.
Die türkisch-italienischen Friedensverhandlungen werden fortgeführt.
Komplotte und Hinrichtungen in Peking.

England, Deutschland und das russisch-französische Marineabkommen.

Die englische Presse beschäftigt sich fortgesetzt eifrig mit dem russisch-französischen Marineabkommen, das während der Anwesenheit des französischen Ministerpräsidenten in St. Petersburg zum Abschluß gebracht werden soll. Nachdem englische Preßorgane lange genug der Freude über die engere Verbindung der Zweibundmächte, die dieses Abkommen dokumentiere, sich überlassen haben, wird nunmehr das Abkommen auf seinen praktischen militärischen Wert geprüft.

Nach einer Zusammenstellung im Londoner „Daily Telegraph" verfügt Rußland gegenwärtig in der Ostsee über ein Geschwader von 4 Linienschiffen und 4 Panzerkreuzern. Von den Linienschiffen haben zwei je 17 400 Tonnen, die anderen beiden 18 500 und 18 000 Tonnen Wasserverdrängung. Die artilleristische Ausrüstung besteht bei den neuesten Linienschiffen aus vier 30-Zentimeter-Geschützen, vierzehn 20-Zentimeter-Geschützen und zwölf 12-Zentimeter-Geschützen. Von den 4 Panzerkreuzern haben 3 ein Deplacement von 7800 Tonnen und ein Kreuzer ein Deplacement von 18 220 Tonnen. Die Fahrtleistung der Schiffe, zu denen noch kleine Kreuzer, Zerstörer und Unterseeboote in größerer Zahl hinzutreten, soll 17 bis 20 Knoten betragen. Der englische Verfasser des Aufsatzes fügt aber seiner Angabe hinzu:

„Was die Kriegsschiffe Rußlands betrifft, so sind die Seestreitkräfte Rußlands in der Ostsee nicht unbeträchtlich. Wie groß aber ihr Gefechtswert ist, läßt sich nicht abschätzen, denn man kennt die Wirkungen nicht, die das von dem Marineminister Admiral Grigorowitsch in Angriff genommene technische und moralische Erziehungssystem bisher gehabt hat. Admiral Grigorowitsch ist ohne Frage ein Mann von starkem Wollen und administrativem Geschick, er hat sogleich bei dem Antritt seines Postens schonungslos die Mängel und Fehler aufgedeckt, die zu der Niederlage der russischen Seemacht im Fernen Osten geführt haben. Aber die Fehler einer ganzen Reihe von Jahren können nicht in einem einzigen Tage wieder gutgemacht werden, deshalb ist vor der Hand der tatsächliche und aktuelle Kriegswert der Schiffe des russischen Ostsee-Geschwaders eine unbekannte und auch wohl unbestimmbare Größe."

Ueber den militärischen Wert der gegenwärtigen französischen Seemacht äußert der Verfasser:

„In mancher Beziehung erscheinen ähnliche Zweifel und Vorbehalte bei Beurteilung der französischen Seemacht berechtigt. Die französische Republik verfügt über eine viel größere Kriegsschiffstonnage, als die ihr verbündete Macht, aber es hat sich in den letzten Jahren recht häufig gezeigt, daß in der Verwaltung nicht alles in Ordnung ist, und weiter ist es eine unzweifelhafte Tatsache, daß die Stimmung und Gesinnung der Flottenbesatzung sich noch nicht von den Folgen der unheilvollen Maßnahmen unter dem sozialdemokratischen Marineminister Pelletan erholt haben. Allerdings sind die Verhältnisse unter dem jetzigen Marineminister Delcassé und auch unter seinem Vorgänger wesentlich besser geworden.

Frankreich und Rußland sind aber in ihrer maritimen Position durch ihre geographische Lage zu gewissen Nachteilen verurteilt. Rußland ist gezwungen, seine Flottenstreitkräfte zwischen der Ostsee und dem Schwarzen Meere zu teilen. Ebenso muß Frankreich an zwei Stellen eine Flottenmacht zur Verfügung haben; gegenwärtig ist die größere Zahl der französischen Kriegsschiffe, und zwar durchgehends die neuesten Schiffe, im Mittelländischen Meer, die übrigen Schiffe in Brest stationiert. Demgemäß kann von gemeinsamen Operationen schwerlich die Rede sein.

Schließlich gibt der Verfasser des Aufsatzes im „Daily Telegraph" einen Vergleich der Stärke der Dreadnoughts-Geschwader des Dreibundes und des Zweibundes. Sein abschließendes Urteil lautet: „Der Zahl nach würde Frankreich und Rußland eventuell um einen Dreadnought stärker sein als Deutschland, wenn der Kriegsschiffbau in Frankreich und Rußland ebenso schnell wie auf den deutschen Werften sich entwickelte. Davon aber ist die Wirklichkeit weit entfernt: wenn auch in der letzten Zeit manches besser geworden ist, so fehlt es doch an jeglichem Grund für die Annahme, daß die eine oder die andere der im Zweibund geeinten Mächte in der nächsten Zukunft diejenige Vollkommenheit und Leistungsfähigkeit der industriellen Organisation erreicht, die den deutschen Schiffbau befähigt, die größten Kriegsschiffe in 30 bis 36 Monaten zu erbauen. Deshalb wird Deutschland, soweit es sich um Einheiten der neuesten Typs handelt, voraussichtlich für sich allein den beiden Zweibundmächten überlegen bleiben."

Ueber die englischen und deutschen Flottenrüstungen schreibt die „Volkswirtsch. Korresp.":

Wer daran noch zweifelt, daß Deutschland trotz seiner respektablen Leistungen nicht England überholen wird, werfe einen Blick auf die letzte imposante englische Flottenschau in Spithead. 223 Kriegsschiffe waren dort versammelt, worunter sich 44 vollwertige Linienschiffe und 30 vollwertige Panzerkreuzer befanden. Seit Erschaffung der Welt hat man eine so gewaltige Seemacht wohl noch nicht auf einem Punkt konzentriert gesehen!

Mit Recht wird ein solcher Anblick die Brust eines jeden Engländers mit Stolz erfüllt haben. Und doch hat dies alles auch eine Kehrseite. England konnte jene imposante Zahl mächtiger Kriegsschiffe in Spithead nur dadurch versammeln, daß man das früher in Malta, jetzt in Gibraltar stationierte Mittelmeergeschwader auch nach dem Kanal kommen ließ. Während der Tage von Spithead war die erste Seemacht der Erde im Mittelmeer durch 2 alte Panzerkreuzer vertreten, von denen einer noch dazu im Dock lag. Und dies zu einer Zeit, wo im Mittelmeer ein Krieg zwischen zwei Großmächten tobt, zu einer Zeit, wo der englisch-orientalisch-indische Handel die gewaltige Summe von 6½ Milliarden erreicht hat, zu einer Zeit, wo 40% der ganzen Nahrungsmittelversorgung Englands durch das Mittelmeer geht. Das stolze England war also während der Tage von Spithead auf den guten Willen seines Alliierten, auf Frankreich angewiesen.

Aber noch mehr. Dem eifrigen Beobachter ist es nicht entgangen, was durch Lord Beresford noch ausdrücklich bestätigt worden ist: Von den 44 erwähnten großen Linienschiffen waren nur 27, von den 30 großen Panzerkreuzern nur 15 voll mit aktiver Mannschaft besetzt. Wer sich vergegenwärtigt, ein wie komplizierter technischer Apparat heute ein modernes Kriegsschiff ist und welch eine Unsumme von Kenntnissen und Fertigkeiten ein Feuergefecht zur See heute von Offizieren und Mannschaften verlangt, der wird zugeben, daß der Rest jener Schiffe nicht vollgültig bemannt gewesen ist. Wenn wir ferner, ebenfalls durch Lord Beresford, erfahren haben, daß zur Zeit der letzten Flottenschau in Spithead außerdem noch 9 ältere, aber noch sehr brauchbare Linienschiffe und 30 Kreuzer aus Mangel an Besatzung auf den Werften lagen, dann werden wir zugeben müssen, daß England sich mit seinem zuletzt so forcierten Flottenbau übernommen hat und sich mit einem zukünftigen noch forcierteren Tempo im Flottenbau nur noch mehr übernehmen würde. Damit ist England an dem Punkt angelangt, an dem wir es schon längst zu sehen wünschten: Die Bemannungsfrage ist in England kritisch geworden. Durch ein weiteres Darauflosbauen Englands kann sie akut werden.

Nicht so Deutschland. Mit seinen über sechzig Millionen Einwohnern im Lande kann es noch viele Schiffe bauen und vollgültig bemannen. Damit ist Deutschland die Möglichkeit gegeben, der englischen Seemacht wenigstens ein gutes Teil näher zu kommen, wenn nur Regierung, Parlament und Volk den Willen zu dieser Tat haben. Geschieht dies aber, so wird England grollend oder schmollend den vielbespöttelten deutschen Michel als gleichberechtigt ansehen und behandeln müssen. Dann aber wird dasselbe England, dem nichts so imponiert als reale Macht und fester Wille, uns gegenüber bald bon frère et compagnon sein. Das genügt fürs erste!"

Inland.

Offizielle Mitteilung über den Aufenthalt Poincarés in Petersburg.

Die Pet. Telegr.-Agentur übermittelt uns folgende

offizielle Mitteilung:

PA. Während des Aufenthalts des französischen Premierministers und Ministers des Auswärtigen Poincaré in Petersburg hatten Ministerpräsident Kokowzow und Außenminister Ssasonow mehrfach mit ihm längere Konferenzen. Diese Konferenzen trugen den Stempel der besonderen Herzlichkeit, durch die sich stets die persönlichen Beziehungen zwischen den russischen und französischen Staatsmännern auszeichneten und gewährten den Vertretern beider befreundeten und verbündeten Mächte die Möglichkeit, mit absolutem gegenseitigen Vertrauen und Aufrichtigkeit, alle Fragen von erster Wichtigkeit zu beraten, bezüglich deren sie gewöhnt sind, nicht nur ihre Meinungen auszutauschen sondern auch ihre Handlungen praktisch in Uebereinstimmung zu bringen.

Dabei hatten beide Regierungen Gelegenheit, sich davon zu überzeugen, daß zwischen ihnen völlige Uebereinstimmung besteht und daß die Festigkeit der Bande, die beide Nationen verbindet, alles bisherige übertrifft. Sie konnten sich ebenso nochmals davon überzeugen, daß diese Verbindung beider befreundeten und verbündeten Reiche, die sich auf die Unveränderlichkeit der gemeinsamen Interessen gründet, durch die unveränderlich gleichen gegenseitigen Sympathien geheiligt wird und sich immer mehr den aus diesem Bündnis ergebenden Forderungen anpaßt und nach wie vor ein kostbares Unterpfand für die Erhaltung des Friedens und des Gleichgewichts in Europa bleibt.

Der Verfall einer Universität.

Es ist immer ein mißliches Ding, in die Städte der Wissenschaft die Politik hineinzutragen, sei es, daß sie durch die Studenten, die Professoren oder durch die Regierung ihren Eingang dahin findet. Aber das Recht, eine gewisse Politik an den Hochschulen zu betreiben, d. h. eine Politik, die zu einer wissenschaftlichen Gesundung der krankhaften Zustände an den Hochschulen führt, kann man keiner Regierung absprechen. Wohin aber verfehlte Politik, die nicht den obigen Zweck verfolgt, führen kann, zeigt in eklatanter Weise das Beispiel der Russischen Universität in Odessa.

Die Vorgänge an der Odessaer Universität haben schon lange die Aufmerksamkeit der Presse und Gesellschaft auf sich gelenkt. Auch wir haben bereits Gelegenheit gehabt, auf gewisse recht wenig „akademisch" anmutende dortige Erscheinungen hinzuweisen, wie z. B. auf die Schießerei im Chemischen Laboratorium, die einem Studenten das Leben kostete und zu der der Universitäts-

Feuilleton.

Der Fall der Miß Orme.*)

Kalkutta, im Juni.

In diesen Tagen hat hier ein Prozeß sein Ende gefunden, der die weitesten Kreise beschäftigt. Die Klugen behaupten, alles sei Schwindel und Humbug, die anderen, besonders die Indier, die Anhänger des Kismet, erklärten stoisch, alles sei Vorausbestimmung und habe so kommen müssen, wie jedes Ding im menschlichen Leben. . . .

Vor etwa sechs Jahren inserierte eine Miß Orme in Londoner Tageszeitungen, daß sie eine gleichalterige, unabhängige Gesellschafterin suche. Diese Miß Orme war seit sechs Jahren mit einem Londoner Arzt verlobt und seit fünf Jahren Waise. Die Mutter hatte Miß Orme schon in frühester Jugend verloren, und als ihr Vater vor fünf Jahren starb, erklärte sie ihrem Verlobten, daß sie nur auf ihres Vaters Wunsch hin in die Verlobung gewilligt habe und ihn niemals heiraten werde. Sie beabsichtigte, weite Uebersee-Reisen zu machen, und da sie sehr reich war, hatte sie keinerlei Schwierigkeiten. So suchte sie eine Gesellschafterin und Reisebegleiterin. Unter den Bewerberinnen befand sich eine Miß Stephenson, die angab, 25 Jahre alt und Waise zu sein, die Tochter eines verstorbenen englischen Generals und gänzlich mittellos.

Miß Orme fand Gefallen an der Dame und engagierte sie. Die Freundschaft der beiden war aber schon nach wenigen Monaten so weit gediehen, daß Miß Orme der Gesellschafterin den Vorschlag machte, sie sollten fortan als „Consineen" auftreten und so in größerer Ungezwungenheit zusammen reisen. Vor etwa Jahresfrist kamen sie nach Indien. Hier gingen sie eines Tages aus lauter Abenteuerlust zu einem berühmten indischen Astrologen und ließen sich ihre Zukunft deuten. Miß Stephenson kam zuerst an die Reihe, und der Astrologe erklärte, daß sie Ende des Jahres eine der reichsten Erbinnen sein würde, zugleich aber das Schwerste durchmachen müsse, das einem Menschen beschieden sei. Der lebenslustigen, frohen Miß Orme sagte er, daß sie im neunten Monat desselben Jahres sterben würde und zwar in der Zeit vom 15. bis 25. September.

Miß Orme, die eine sehr intelligente, kerngesunde und fröhliche Person war, nahm diese Wahrsagung lachend auf, und um diese ihre Ungläubigkeit zu beweisen, machte sie sehr bald darauf ihr Testament, in welchem sie alles, was sie besaß, der Miß Stephenson vermachte. Dabei erzählte sie lachend die Sache all ihren Freunden und Bekannten, und auch der Bräutigam erfuhr davon. Dieser und die nächsten Anverwandten der Miß Orme suchten nun Miß Stephenson als Erbschleicherin zu verdächtigen, und als die Sache schon ihren weiteren Verlauf genommen hatte, erklärte Miß Stephenson, nicht länger bei der Freundin bleiben zu wollen, bis der 25. September vorüber sei. Um der Verwandten willen wollten die beiden Damen sich sogar jede unter Aufsicht stellen, was sie auch durchführten.

Sie trennten sich im Juli, und während Miß Orme im ersten Hotel eines großen Kurortes blieb, nahm Miß Stephenson Wohnung in der Familie eines Arztes, wo sie sogar mit der Dame des Hauses und deren zwölfjährigem Töchterchen in einem Zimmer schlief. Miß Orme befand sich in tadelloser Gesundheit und großer Lebensfreude, denn sie glaubte nicht im geringsten an die Wahrsagung und bedauerte nur, so lange von ihrer Freundin getrennt sein zu müssen. Sie sandte in den verhängnisvollen Tagen vom 15. bis zum 25. September jeden Morgen ein Telegramm an Miß Stephenson, immer mit denselben Worten: „Tadellos wohl." Miß Stephenson dagegen befand sich ständig in großer Unruhe und schrieb oft an Miß Orme, daß sie selbst krank werden würde, wenn dieser Zustand noch lange andauern sollte. Erst als am 24. Morgens das gewohnte Telegramm mit „Very well up" kam, beruhigte sich Miß Stephenson einigermaßen; denn nun waren es nur noch 24 Stunden, und Miß Orme hatte versprochen, am 26. abzureisen und ihre Freundin zu sich zu holen.

Miß Orme hatte einen Hund, den sie außerordentlich liebte und nie von sich ließ. Diesen Hund hatte sie der Freundin für die Zeit der freiwilligen Trennung übergeben, weil sie, wie sie lachend erklärt hatte, dann sicher sein könnte, daß der Hund, wenn sie stürbe, gleich in sicheren guten Händen sei. Der Hund nun schlief im gleichen Zimmer mit Miß Stephenson, der Arztgattin und deren Töchterchen. In der Nacht vom 24. zum 25. wurden die Damen durch ein andauerndes jammervolles Heulen und Bellen des Tieres plötzlich geweckt. Miß Stephenson selbst zündete das Licht an, und so sah sie, daß der Hund in einer Ecke des Zimmers stand und nach irgend etwas hinaufheulte und winselte. Plötzlich aber schrie sie laut auf: „O Miss Orme, Miss Orme, why did you come to day?" („Warum kamen Sie schon heute?") „Wie", fuhr die Arztgattin auf, „Miß Orme ist angekommen?" — „Ja, ja", schrie Miß Stephenson, „da steht sie ja!" Und die Dame und ihre zwölfjährige Tochter sahen, wie Miß Stephenson auf die dunkle Ecke zustürzte, gleichsam, wie um jemand zu umarmen, während der Hund immer frenetischer an etwas emporwedelte. Aber dann wieder schrie Miß Stephenson auf: „She vanished!" („Sie verschwand.") Und langsam rückwärts gehend fiel sie fast ohnmächtig der Arztgattin in die Arme. Auch der Hund hatte plötzlich sein Winseln und Wedeln eingestellt. Mit allen Zeichen der Angst verkroch er sich unter des Kindes Bett.

„Ja, was ist denn nur, was ist denn nur?" drängte die erschrockene Dame des Hauses. „Es war ja Miß Orme, es war Miß Orme!" schrie Miß Stephenson. „Sie stand dort in der Ecke des Zimmers. Haben Sie denn nicht gesehen, wie Belly an ihr emporsprang und ihr die Hände leckte?! „Mein Gott", rief sie dann plötzlich, „jetzt weiß ich es, Miß Orme ist gestorben! Sie ist gekommen, um es mir zu sagen!"

Ihre Aufregung war so groß, daß die Arztgattin ihren Mann weckte. Dann stellte man fest, daß es zwischen 2 und 3 Uhr morgens war. Nach und nach hatte sich Miß Stephenson in einer eigentümlichen Weise beruhigt. „Miß Orme ist tot!" sagte sie nur immer wieder wie geistesabwesend. „Sie hat es mir gesagt, und Belly hat sie auch gesehen."

In fürchterlicher Unruhe hatte man dann bis 7 Uhr morgens gewartet, bis das Telegraphen-Büreau geöffnet wurde. Der Arzt selber sandte ein Telegramm an das Hotel ab, in dem Miß Orme wohnte, dringend bittend, man möge die Dame zum sofortigen Telegraphieren veranlassen, daß ihnwohl sei. Nach zwei Stunden traf endlich ein Telegramm ein, das die Mitteilung enthielt: „Miß Orme gestorben. Nach Aussage des Arztes ist Tod zwischen 2 und 3 Uhr morgens eingetreten. Sofort kommen." Miß Stephenson war noch fähig, die Reise zu ihrer toten Freundin anzutreten und ihrem Begräbnis beizuwohnen; dann brach sie in ein heftiges Fieber aus, das sie wochenlang ans Krankenlager fesselte.

Die Untersuchung hatte ergeben, daß Miß Orme zwischen 2 und 3 Uhr nachts auf den 25. September gestorben war, lebenslustig, frisch und gesund, ohne daß fünf hinzugezogene Aerzte eine Todesursache feststellen konnten. Sie lag so lächelnd und rosig auf ihrem Lager, daß man sogar lange Zeit die verschiedensten Wiederbelebungsversuche anstellte.

Die Testamentseröffnung zeigte, daß die enormen Gelder und Güter alle Miß Stephenson zugefallen waren. Die Verwandten der Verstorbenen begannen nun, gegen Miß Stephenson als Erbschleicherin zu prozessieren, so daß sie furchtbare Monate seelischer und körperlicher Qual durchzumachen hatte. Jetzt ist endlich der Prozeß entschieden, wonach Miß Stephenson als gänzlich unbeteiligt und unschuldig aus der Angelegenheit hervorgeht und im Besitz der großen Reichtümer verbleibt. Der Richter selber betonte, daß hier einer jener Fälle vorliege, wo man mit Hamlet sagen müsse: „Es gibt mehr Dinge im Himmel und auf Erden, als eure Schulweisheit sich träumen läßt, Horatio."

*) Aus dem „Berl. Lok.-Anz."

Kunst und Wissenschaft.

Johannes Trojan ist von der Rostocker Universität zum Ehrendoktor ernannt worden.

— Wie die „Nev. Ztg." hört, hat Frl.

sekretär Geritsch den extrem rechtsstehenden „Akademisten" die Revolver geliefert hatte, auf die Organisation einer sehr kostspieligen eigenen Universitätspolizei und eines ausgedehnten Spitzel- und Spionagesystems, auf die zahlreichen Bestechungen bei der Aufnahme von Juden (an dieser konservativsten aller Universitäten!), die gehässigen Polemiken der Professoren untereinander 2c. Die Folge dieser Zustände war, daß die „liberalen" Lehrkräfte die Odessaer Universität freiwillig oder unfreiwillig verließen, die Studenten sie zu meiden anfingen und — z. T. infolge des Rückganges der Studentenzahl, ebenso aber auch infolge nachlässiger Wirtschaftsführung, die Hochschule in die größten finanziellen Schwierigkeiten geriet.

Was die Abnahme der Studentenzahl betrifft, so ist nach den Revolutionsjahren eine solche überall zu konstatieren gewesen. Doch Odessa hat den Rekord geschlagen. Am 1. Jan. 1910 gab es dort 3066 Studenten; am 1. Januar 1911 — 2699; am 1. Januar 1912 nur noch 2272. Schließlich, zum Schluß des vergangenen Schuljahres, fiel die Zahl der Studenten auf 1700. In früheren Jahren traten durchschnittlich gewöhnlich 1000 Studenten ein, aber in den letzten Jahren war davon keine Rede. Im vorigen Jahr traten nicht mehr als 500 Studenten ein. In diesem Jahre werden es noch viel weniger sein, denn bis jetzt hatten sich 48 Studenten angemeldet.

Zum Prozeß der Taschkenter Meuterer

berichtet der Korrespondent der „Now. Wr.", der zu der unter Ausschluß der Oeffentlichkeit stattfindenden Verhandlung zugelassen worden ist, daß den 228 Sappeuren zur Last gelegt wird, sie hätten unter sich ausgemacht, die bei ihnen unbeliebten Offiziere niederzumachen und mit den Waffen in der Hand die Obrigkeit zur Erfüllung folgender Forderungen zu zwingen: Aufbesserung der Verpflegung, Verkürzung der Dienstzeit und der Arbeitszeit, Aenderung in der Titulierung der Offiziere 2c. Als Rädelsführer sind 17 Mann ausgeschieden, mit dem Gemeinen Edmund Hessen an der Spitze, der behauptet, im Auslande Hochschulbildung genossen und der Regierung mehrfach Dienste geleistet zu haben; ihm wird die Organisation der Meuterei und außerdem Verbalinjurien und tätliche Beleidigung der Vorgesetzten zur Last gelegt. 15 Sappeure werden der Nichtanzeige beschuldigt. Die Meuterei hat den Tod dreier Offiziere, eines Fähnrichs und 5 Gemeiner, darunter eines Meuterers, und die Verwundung von 8 Offizieren und 10 Gemeinen zur Folge gehabt. Verschwunden und nicht aufgefunden worden sind 89 Gewehre. Unter den Angeklagten befinden sich 6 Unteroffiziere, 18 Gefreite, ein Feldscher, ein Waffenmeister und ein Freiwilliger mit Hochschulbildung, der der Nichtanzeige angeklagt ist. Der Prozeß dürfte ca. 2 Wochen in Anspruch nehmen.

Der Branntweinkonsum im Jahre 1911.

Die Hauptverwaltung der indirekten Steuern und des Branntweinmonopols hat ihren Bericht für das Jahr 1911 ausgearbeitet. Danach bestanden in 65 Gouvernements und 10 Gebieten im Berichtsjahre 2935 Branntweinbrennereien, 564 Spiritusrektifikationsanstalten, 838 Niederlagen und 26 284 Monopolbuden. Verkauft wurden im ganzen 91 650 286 Wedro Branntwein, was gegen 1910 eine Zunahme von 2 107 789 Wedro bedeutet. Der größte Konsum pro Kopf fand statt in den Gouvernements: Moskau — 1,628 Wedro, Petersburg — 1,598 Wedro, Jekaterinoslaw — 0,950 Wedro; der geringste in den Gouv. Kowno, Ljublin, Radom, Kielce, Lomsha, Plozk und Sjuwalki (0,211 Wedro). In 14 Gouvernements und 4 Gebieten hat der Konsum im Vergleich zum Vorjahr um mehr als 10 Prozent abgenommen. — Die finanziellen Resultate ergaben im Jahre 1911 eine Bruttoeinnahme von 782 076 591 Rbl. (17 642 500 Rbl. mehr als 1910), eine Ausgabe von 184 480 806 Rbl., 5 547 633 Rbl. weniger als 1910); also eine Reineinnahme von 597 645 785 Rbl., was eine Zunahme von 23 190 133 Rbl. gegen das Vorjahr bedeutet. Im Vergleich zur Durchschnittseinnahme des Staates vor Einführung des Branntweinmonopols ergibt das Jahr 1911 eine Zunahme von 308 848 855 Rbl. — Was den denaturierten Spiritus anbetrifft, so sind 1911 davon 172 039 992 Grad verkauft worden (29,94 Prozent mehr als 1910) für die Summe von 3 599 025 Rbl. Die Reineinnahme von dieser Operation betrug 448 961 Rbl. (114 233 Rbl. mehr als 1910).

Dorpat, 4. August.

Der Kurator des Rigaschen Lehrbezirks Wirkl. Staatsrat S. M. Prutschenko begibt sich, den Rigaer Blättern zufolge, nach der Revue der Spielbataillone bis zum 1. Sept. auf Urlaub auf seine in Nishni-Nowgorod belegenen Güter und ins Ausland. Am 15. Aug. übernimmt die Verwaltung des Lehrbezirks der ältere Bezirksinspektor Bukowitzki.

— Zum Studium der Arbeiterkrankenkassen in Deutschland und Oesterreich ist der Livl. Fabrikinspektor Georgiewski laut Meldung des „R. W." ins Ausland abbelegiert worden.

Kreis Fellin. Wie der „Wilj. Teat." hört, sollen, dem bestehenden Plane zufolge, die in Landstücken zu 15 Dessjatinen parzellierten Hofländereien des Kronsgutes Holstfershof mit Pirmasto lediglich landlosen Aspiranten orthodox-griechischen Bekenntnisses zugeteilt werden.

Fellin. Auf der zu Mittwoch einberufenen nicht öffentlichen StW.-Versammlung ist, wie der „Fell. Anz." erfährt, an Stelle des verstorbenen Herren Robert Schmidt der Dr. med. Arnold Schwartz zum Stadtrat erwählt worden.

Walk. Am 27. Juli entlud sich, dem „Südlivl. Anz." zufolge, über Walk ein heftiges Gewitter, begleitet von einem starken Sturm, der in den Wäldern arg gehaust hat. Man sieht an den niedergeworfenen Bäumen vielfach deutlich die Straßen, die der Sturm sich gebahnt hat. Die Hitze hat nunmehr nachgelassen und es hat reichlich Regen gegeben.

— Der Alkohol fordert im Walkschen in der letzten Zeit Opfer. So starben in diesen Tagen, dem „Südl. Anz." zufolge, in der Stadt ein Weib und auf der Landstraße ein Mann, wie die Sektion ergab, an akuter Alkoholvergiftung.

— In diesen Tagen wurden einem aus Fellin kommenden Herrn, wie wir im „Südl. Anz." lesen, von drei Individuen, die ihm zuerst beim Einsteigen in den Rigaschen Zug behilflich gewesen waren, mehrere Koffer im Werte von ca. 70 Rbl. gestohlen.

Kreis Riga. Aus Neubad wird dem „Rish. Westn." gemeldet: Vor einigen Tagen hat die örtliche Forstverwaltung leider konstatieren müssen, daß der bekannte Forstschädling, die „Nonne", auch in den Neubadschen Wäldern aufgetreten ist. Der Kampf mit ihr dürfte hier um so schwieriger sein, als die Neubadschen Wälder gegen 128 Quadr.-Werst bedecken.

Riga. Die Begründung einer zweiten städtischen Irrenanstalt wegen ständiger Ueberfüllung von Rotenberg ist bereits im Programm für die Realisierung der neuen Anleihe vorgesehen. Angesichts dessen ist aber, wie die „Rig. Ztg." hört, auch die Frage laut geworden, ob sich nicht der Ankauf der vortrefflich eingerichteten Schoenfeldtschen Anstalt durch die Stadt empfehlen würde, um rascher zum Ziel zu gelangen.

— Auf der Schmidtschen Zementfabrik streiken, den Rigaer Blättern zufolge, zurzeit von 420 Arbeitern nur noch 118, denen vorgestern ihre Entlassung angekündigt worden ist, falls sie nicht zur Arbeit zurückkehren.

— Die Trassierungsarbeiten an der Bahn Riga-Poniwesh sind laut Meldung der „R. M." dieser Tage in Angriff genommen worden.

— Die Spielklubs in Majorenhof und Edinburg haben, den Rigaer Blättern zufolge, alle freiwillig oder unter dem Druck der Administration ihre Tätigkeit für diese Saison eingestellt. Die meisten Organisatoren haben den Strand bereits verlassen.

Reval. Wie der „Rev. Beob." erfährt, wird die städtische elektrische Zentrale, die im November eröffnet werden soll, einen Strom von 220 Volt Spannung liefern, während die gegenwärtige Stromstärke 110 Volt beträgt.

— Das Statut des Estländischen Zentralvereins der Hausbesitzer ist, nach den „Rew. Isw.", nicht bestätigt worden.

— In diesen Tagen ist es, dem „Tall. Teat." zufolge, dem Vorstande des estnischen Theaterbauvereins gelungen, die den Bau betreffende Geldfrage auf längere Zeit hinaus zu regeln, so daß in dieser Hinsicht keinerlei Schwierigkeiten mehr zu befürchten sind, und der neue Riesenbau wird zu Beginn des nächsten Jahres fertig gestellt sein.

— Nach den aus der Polizeiverwaltung vom zentralen Adreßtisch erhaltenen Daten gab es in Reval am 1. Januar 1910 im ganzen 91 588 Personen; am 1. Januar 1911 — 96 219 Personen; am 1. Dezember 1911 — 103 782 Personen; am 1. Juli 1912 — 53 609 Männer und 54 633 Frauen — im ganzen 108 242 Personen. — Zieht man noch in Betracht die Möglichkeit des Baues der projektierten Eisenbahnlinie Moskau-Reval und den Bau des Kriegshafens und der Werften, so folgt daraus, daß Reval eben am Vorabend eines außerordentlich starken Wachstums seiner Bevölkerung in allen Bevölkerungsschichten steht.

Hausbesitzer und Mieter.

Petersburg. Mit den Petersburger Mietsverträgen beschäftigt sich das offizielle Organ des Finanzministeriums, die „Torg.-Prom. Gaz.", ein Zeichen dafür — sagt der „Her." — daß die Regierung auf den Unfug aufmerksam geworden ist, den die Hausbesitzer seit vielen Jahrzehnten ungestört treiben. Der Mietkontrakt, der eigentlich beide vertragschließende Seiten verpflichten soll, ist von den Hausbesitzern längst zu einer Art Erpressung gegen die Mieter umgewandelt worden, indem diesen nur Pflichten auferlegt, aber keine Rechte gewährt werden. Die meist gedruckt abgefaßten Kontrakte bieten ein vortreffliches Bild für den Wucherappetit der Hausbesitzer, deren Mehrzahl in Petersburg reichgewordene Bauern oder Beamte sind. Von den unsinnigen Strafen, die ein solcher Kontrakt — natürlich nur den Mietern — androht, und die direkt widergesetzlich sind und von keinem Richter respektiert werden dürfen, wollen wir schweigen. Blicken wir einmal nach Deutschland. Dem Bürgerlichen Gesetzbuch nach hat der Hauswirt auf eine Zahlung der Miete pränumerando keinen Anspruch. Erst nachdem der Mieter 2 Termine ohne Zahlungsleistung hat verstreichen lassen, gilt der Kontrakt als gebrochen. Falls der Wirt keine Remonte vornehmen läßt, wie es hier viele Hausbesitzer tun, so hat der Mieter das Recht, sie auf Rechnung des Hausbesitzers ausführen zu lassen.

Jetzt schlägt das Organ des Finanzministeriums vor, dem rechtlosen Zustande der Mieter dadurch ein Ende zu machen, daß dem Paragraph 108 der Städteordnung die Bestimmung hinzugefügt wird, daß die Stadtverwaltungen verpflichtet sind, einen Normalkontrakt auszuarbeiten.

Rußland hat nicht genug Ingenieure der Wegekommunikationen. Das Institut der Ingenieure der Wegekommunikationen entläßt jährlich unter 100 Ingenieure. Dabei werden aber in den letzten Jahren bis 25 000 Werst Bahnen alljährlich gebaut, wozu man 1500—2000 Ingenieure bedarf (je 2 Ingenieure auf eine Teilstrecke von 20 Werst). In der Kanzlei des Instituts liegen gegenwärtig über 60 Stellenangebote für Studenten, doch ist die Mehrzahl der Studenten bereits mit Arbeit versorgt.

— An dem Diner für die Jugendwehren, das Mittwoch im Volkshause stattfand, haben, nach der „Pet. Ztg.", im Laufe der letzten 5 Tage 60 Köche unter der Leitung des Oberkochs des Volkshauses Tag und Nacht gearbeitet. Verbraucht wurden für die Massenabfütterung 300 Pud Rindfleisch, 5250 Küchlein, 26 Kisten mit Makaronen, 30 Sack gebeuteltes Weizenmehl, 12 000 Pfund Naschwerk usw. Es bedienten 400 Kellnerinnen, die von 150 Damen beaufsichtigt wurden.

— Bei einer Sturzrevision des Büfetts 1. Klasse des Warschauer Bahnhofs wurden, wie die „Now. Wr." mitteilt, empörende Verstöße gegen die elementarsten sanitären Forderungen konstatiert. Im Büfettraum wurden die Geschirre in stinkendem Wasser gewaschen und unter der Lette fand man in Verwesung übergegangene Speisereste. Die Zubereitung der Koteletts ging in einer schmutzigen Fleischhackmaschine vor sich, die mit faulem Fleisch gefüllt war. Zu erwähnen ist noch, daß dem Arrendator des Büfetts A. M. Malyschew die Beköstigung der Spielsoldaten übertragen war.

— Die Streikbewegung in der Residenz beginnt sich allmählich auch auf die Umgebung Petersburgs auszubreiten. So traten vor einigen Tagen, nach den Residenzblättern, die Arbeiter des Steinbruchs der Putilow-Werke im Kreise Schlüsselburg in den Ausstand. Ihnen schlossen sich die Arbeiter der Steinbrüche von Strishew, Dorofejew und Makarow an.

— Am 2. Aug. sind auf dem Nikolai-Bahnhof in Petersburg von der Postverwaltung automatische Apparate aufgestellt worden, die Postmarken verkaufen. Wie die „Now. Wr." berichtet, sind die Beamten durch diese Apparate stark entlastet worden.

Kasan. Die Kasaner Advokatur hat unter den ihr angehörenden Rechtsanwälten einen völlig blinden Vertreter des Rechts aufzuweisen. Der Rechtsanwalt Birilew war, wie wir in den „Birsh. Wed." lesen, schon als fünfjähriger Knabe erblindet, hat aber die Schule und Universität besucht und ist jetzt mit Allerhöchster Erlaubnis Advokat geworden.

Saratow. In dem „Sar. List." ist ein Geheimzirkular des Bischofs veröffentlicht, in welchem der Bischof den Geistlichen vorschreibt, die Erlaubnis des Bischofs einzuholen, falls sie sich als Kandidaten für die Reichsduma aufstellen lassen wollen.

Jekaterinoslaw. Die bisherige höhere Bergschule ist, wie wir in der „Bürg. Ztg." lesen, nun endgültig und formell in ein „Berginstitut" umgewandelt worden. — Das ist erst das zweite derartige Institut in Rußland.

Tschita. Die Ferienkurse für Lehrer und Lehrerinnen der Eparchialschulen der Transbaikal-Eparchie sind zu Ende. Das Verhalten der Leiter der Kurse zu den Besuchern, erschrint in einem sehr sonderbaren Licht, wenn man folgende Bemerkung in dem Tschitaer Blatt „Dalk. Sab." liest: „Am 21. Juni nannte der Inspektor die Besucher der Kurse „räudige Schafe", erhob die geballte Faust, schüttelte sie vor dem Auditorium und sagte: „Ihr werdet euch nicht meiner Faust entziehen!"

Finnland. Zum stellv. Chef der Eisenbahnstation Munrola ist Fräulein Milly Toikander ernannt worden. Sie ist, wie der „Rev. Beob." bemerkt, die erste Dame, welche das Amt eines Stationschefs in Finnland bekleidet.

— In Nadendal ist der Kaufmann Kinckmann aus Petersburg deshalb gerichtlich belangt worden, weil er eine schwarz-blau-weiße Flagge auf seinem Motorboot führte, was er früher sowohl in Finnland, als auch in Rußland unbeanstandet getan hat.

Ausland.

König Ferdinands 25-jähriges Regierungsjubiläum.

Das fünfundzwanzigjährige Regierungsjubiläum, das König Ferdinand am 2. (15.) August begeht, bietet dem bulgarischen Volke Anlaß, mit hoher Befriedigung auf die bedeutenden Verdienste zu blicken, die sich sein Herrscher während dieses Vierteljahrhundert um die politische und kulturelle Entwicklung des Landes sowie um die Erhaltung des Balkanfriedens erworben hat. Die glänzenden Erfolge, die Bulgarien in verflossenen Philosophen Antonio Labriola und einer deutschen Mutter, zur Anwaltschaft zugelassen worden und hat binnen weniger Wochen die Führung zahlreicher Prozesse übertragen bekommen.

— Die Kunst als Ehevermittler. Folgende Anekdote, die wahr sein soll, wird aus Süddeutschland erzählt: Der erste Baßsänger eines rheinischen Hoftheaters verliebte sich in die einzige Tochter eines sehr reichen Geschäftsmannes und hielt bei diesem um die Hand derselben an. Das Mädchen liebte gleichfalls den Künstler und die Erkundigungen, die der Vater einzog, lauteten sehr günstig. Aber der alte Herr besaß gegen die im allgemeinen übliche Lebensweise der „Herren vom Theater" eine gewisse Voreingenommenheit, weshalb er mit seiner Antwort zögerte. Die Bitten des Kindes vermochten schließlich den Vater dazu zu bewegen, den Brautwerber einmal in seiner Kunsttätigkeit zu beobachten. Er besuchte daher die Oper „Don Juan", worin jener die Titelpartie sang. — Am folgenden Tage erschien der Sänger, um sich einen endgültigen Bescheid zu holen. Freudestrahlend trat ihm da der Vater mit den Worten entgegen: „Sie sind kein Don Juan, Sie sollen meine Tochter haben!"

— Das Alter des Rebhuhns. Die Rebhuhnzeit beginnt. Da wird unseren Hausfrauen folgendes Gedichtchen willkommen sein, in dem Angaben für die Bestimmung des Rebhuhnalters gemacht werden:

Ist gelb das Bein des Huhns, gleich der Zitrone,
So ist's von diesem Jahre zweifelsohne;
Doch rechne davon zwei auf einen Kopf,
Sie werden dir gar sehr gering im Topf.
Das Huhn mit Beinen, gelb wie Apfelsine,
Vor allem dir zum saft'gen Braten diene.
Bei hellen, grauen Beinen laß dir raten,
Ein halbes Stündchen länger es zu braten,
Scheint dunkel schon des Hühnerbeines Grau,
So kocht's vorm Braten erst die kluge Frau.
Blaugraue Beine, Schnabel weiß,
Rings um die Augen ein hellroter Kreis —
Laßt ab!! Umsonst sind Speck und Butter,
Die Hühner scherl' — der Schwiegermutter.

Uebrigens soll es mit den „Schwiegermutterhühnern" in Wirklichkeit so schlimm doch nicht bestellt sein. Es kommt auf die Zubereitung an. Ein reichlich mit Kognak getränktes Stück trockener Semmel, dem Huhn in den Leib gesteckt, bevor es in die Pfanne kommt, macht den zähesten Althahn sanft und weich.

Alice v. Ruckteschell für die nächste Saison ein Engagement im Königsberger Neuen Schauspielhause erhalten. Frl. A. v. Ruckteschell ist im vorigen Jahr auch im Revaler Deutschen Theater ein paar Mal aufgetreten.

Mannigfaltiges.

Am Sonntag ist auf ihrem herrlichen Landsitz an der Eckernförder Bucht die verwitwete Gräfin von Roer verschieden. Nicht bloß um ihres Namens willen verlohnt es sich, ihr Gedächtnis auf einen Augenblick wachzurufen; denn sie war eine ungewöhnliche Frau von großer Energie und bedeutendem Wissen. Aber auch sie hat es erfahren müssen, wie letzten Endes bitter und leidvoll es ist, wenn eine Bürgerliche einen Angehörigen aus altem, fürstlichen Hause heiratet. Und doch war sie auf diesen Namen so stolz, wie nur jemand es sein konnte. Ende der 60er Jahre kam sie als Fräulein Eisenblat aus Hamburg als Erzieherin in das Haus des Inspektors des Gutes Roer. Um diese Zeit kehrte der Besitzer des Gutes, der Prinz Frederick von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg, von seiner dritten Indienreise zu seinem Stammsitz zurück, um sich hier ganz seinem Studium — Indien und Sanskrit — zu widmen, nachdem ihm das Leben bis dahin recht übel mitgespielt hatte. Beim Ordnen seiner Bibliothek half ihm Fräulein Eisenblat und interessierte sich überdies für seine Studien. Dabei fanden sich ihre Herzen. Der Prinz, übrigens ein rechter Vetter — die Väter waren Brüder und die Mütter Schwestern — des Herzogs Friedrich von Schleswig-Holstein, des Vaters der Kaiserin, verzichtete auf seinen fürstlichen Namen und erhielt vom König von Preußen den Titel Graf von Roer. Elf Jahre dauerte die überaus glückliche Ehe, mit ihr die Freudigkeit des geistigen Schaffens. Weihnachten 1881 starb der Graf und ließ seine Witwe mit zwei kleinen Mädchen zurück. Um das nicht sehr große Erbe entstand ein langwieriger Prozeß, der durch alle Instanzen durchgefochten und schließlich von der Gräfin gewonnen wurde. Aber auch dann ließ ihr der Besitz noch keine Ruhe.

— Immer noch Regen und Kälte in Mitteleuropa. In ganz Westdeutschland ist, wie kurz erwähnt, eine für die jetzige Jahreszeit ganz ungewöhnliche empfindliche Kälte eingetreten, die für einzelne Lagen verhängnisvoll wird. — Aus dem Schwarzwald wird Schneefall gemeldet. In den höher gelegenen rheinischen Orten fiel die Temperatur bis in die Nähe des Gefrierpunktes. Die Obstkulturen, namentlich auch die Weinberge, haben unter der Kälte und der übermäßigen Feuchtigkeit sehr zu leiden. — Bei dem trostlosen Wetter, das gegenwärtig in der ganzen Schweiz herrscht, leidet die Schweizer Fremdenindustrie, die ohnehin durchschnittlich viel weniger rentiert, als man im Ausland meint, schweren Schaden. Die Saison geht in der Regel gegen Ende August zu Ende; nur in Zürich, Bern, im Berner Oberland und in Luzern erstreckt sie sich heuer wegen des Kaiserbesuchs ausnahmsweise bis zum 7. September. — Nach den Meldungen der Züricher Meteorologischen Zentrale bringt der diesjährige August die kältesten Tage seit 1864, d. h., seit Beginn der offiziellen Aufzeichnungen. Es fällt beständig Regen und in den Bergen schneit es.

— Panik auf einem französischen Kriegsschiff. An Bord des Panzerschiffes „Vérité" im Hafen von Toulon brach am Mittwoch eine Panik aus. Man zündete unter einem der Schiffskessel Feuer an. Dadurch entwickelte sich dicker Rauch, der durch die Pulverkammern abzog. Matrosen, die dieses bemerkten, gerieten in großen Schrecken, und 250 sprangen in das Meer; die an Bord gebliebenen Matrosen setzten die Apparate, die zur Füllung der Pulverkammern mit Wasser dienen, in Bewegung und ersäuften einen großen Teil der Munition. An Bord der in der Nähe befindlichen Schiffe „Diderot" und République bemächtigte sich gleichfalls der Mannschaft große Unruhe. Es gelang den Offizieren, die Leute auf ihren Posten zu halten. Die 250 Mann der „Vérité" schwammen an das Ufer.

— Das Londoner Bureau der Allan-Linie erhielt ein Telegramm, daß der Passagierdampfer „Corsican" durch die Kollision mit einem Eisberg geringfügigen Schaden am Bug über der Wasserlinie erlitten habe und nach Liverpool weiterdampfe. Nach einer Meldung aus New-York ereignete sich der Unfall um 4 Uhr nachm. ostwärts von Belleisle. Der Dampfer fuhr wegen Nebels mit Einviertelgeschwindigkeit. Plötzlich rief der Ausguckmann: „Eis gerade voraus!" Die Maschinen wurden sofort rückwärts gestellt, doch ließ sich ein Zusammenstoß nicht mehr vermeiden. Die Erschütterung war nur leicht. Zweihundert Passagiere waren an Bord.

— Ueber das schwere Unglück, das sich auf dem Eisen- und Stahlwerk Hoesch ereignete, erfahren wir weiter folgendes: Auf der Schlackenhalde des Eisenwerkes führt seit längerer Zeit die Firma Lotz u. Ko. umfangreiche Baggerungsarbeiten aus. Da das Innere der Schlackenhalde stets glühend ist und höchst gesundheitsschädliche Gase ausströmen, müssen die Abtragungsarbeiten vom Fuße der Schlackenhalde vorgenommen werden. Es wird nun vermutet, daß die Halde zu weit unterminiert war und daß dadurch ein größerer Gesteinsabrutsch erfolgte. Zur Zeit des Unfalls waren 11 Arbeiter mit den Abtragungsarbeiten beschäftigt. Alle 11 wurden von den glühenden Massen verschüttet. Den sofort alarmierten Sanitätsmannschaften des Stahlwerks gelang es, einen Schwerverletzten zu bergen (der später auch gestorben ist). Die übrigen 10 Arbeiter waren bereits auf die entsetzlichste Weise ums Leben gekommen. Es war nur noch möglich, ihre stark verkohlten Leichen, die eine Feststellung fast unmöglich machten, zu bergen.

— Ein von der See angeschwemmtes Drei-Millionen-Testament. „Drei Millionen angeschwemmt!" Dieser Ruf pflanzte sich durch Eastbournes Gassen brausend vor einigen Tagen fort. Allerdings war es kein bares Geld, das Poseidon zum Geschenk machte, sondern nur ein unscheinbares Stückchen Papier, das aber gewisse Menschen leicht in bares Geld umsetzen konnten. Das Stückchen Papier war nämlich das Testament eines Herrn John Lang Macfarlane, der jüngst bei dem Zusammenstoß des Dampfers „Pzana" mit der deutschen Barke „Pisagua" ums Leben kam. Der Mann war — wie die Engländer sagen — „3 Millionen wert", die er „in Brot und Biskuits gemacht" hatte. Ein Testament von ihm war nicht auffindbar, und so kam sein Besitztum in die Verwaltung des Gerichts. Nun aber — 3 Monate nach dem Zusammenstoß — schwemmte die See, die mittlerweile unablässig ihre Zerstörungswut an dem Wrack ausgelassen hatte, ein Kästchen an Land, das mit Papieren gefüllt war, und eines dieser Papiere entpuppte sich als das Testament des Herrn John Lang Macfarlane. Es war aus dem Jahre 1891 datiert. Uebrigens war es bekannt, daß der Verstorbene sein Testament stets bei sich zu tragen pflegte. Aber mit derartig romantischen Begleitumständen, die die Auffindung des Testaments ermöglichten, hatte doch niemand gerechnet.

— Gegen die Seehunde der Ostsee, die den Fischern sehr viel Schaden bringen, wird jetzt ernstlich zu Felde gezogen. Der seit einigen Jahren bestehende Zentralausschuß für die internationale Meeresforschung hat sich auch mit der Frage beschäftigt, wie den Seehunden, den schlimmsten Feinden der Fischerei im Ostseegebiet, am besten beizukommen wäre. Man ist nun zu dem Entschlusse gekommen, Fangprämien für Seehunde auszusetzen, und alle beteiligten Staaten, also Deutschland, Dänemark, Schweden und Rußland, werden möglichst bald, spätestens aber vom 1. Januar 1914 an, mit der Ausschreibung dieser Belohnungen beginnen. Ob auch Norwegen der Vereinbarung beitreten wird, ist noch nicht gewiß. Jeder Seehundsfänger soll verpflichtet werden, die Art des Fangens näher zu bezeichnen, nämlich, ob der Seehund durch Erschießen, Erschlagen, Vergiften, mit einem Seehundsnetz oder mit anderen Fanggeräten erbeutet wurde. Ferner werden Angaben über den Ort des Fanges verlangt, ob er auf dem Lande oder auf dem Eise, in welcher Entfernung von der Küste, in tiefem oder flachem Wasser geschah. Der glückliche Seehundsfänger, der Anspruch auf eine Prämie macht, muß entweder den Schwanz und die Nasenhaut oder den Schwanz und den Unterkiefer, oder endlich den Unterkiefer und die Nasenhaut einsenden. An der Bezahnung, am Schwanz und an der Nasenhaut lassen sich nämlich die drei Seehundsarten, die in der Ostsee vorkommen, unterscheiden. Hauptsächlich sind dies der gemeine Seehund, die Ringelrobbe und die Kegelrobbe.

— Einen allgemeinen deutschen Blumentag veranstaltet in diesem Jahre die durch den Reichsflug-Verein ins Leben gerufene Reichsflieger-Stiftung zu Gunsten der verunglückten deutschen Flugzeugführer und deren Hinterbliebenen. Während für die Städte und Orte im Reiche der große Blumentag am 20. Okt. stattfinden wird, ist er für Groß-Berlin und Potsdam auf den 1. und 2. Sept. gelegt worden.

— Der prinzliche Aeroplan. Ingenieur Gsell, der Pilot der Dorner-Werke in Johannisthal bei Berlin unternahm Sonnabend abend und Sonntag früh unter Leitung des Prinzen Sigismund mit dem von diesem gebauten Aeroplan mehrere wohlgelungene Flüge von 10 bis 15 Minuten Dauer auf dem Bornstedter Felde bei Potsdam.

— Der weibliche Advokat im Kaufmann von Venedig hat nun sein lebendiges Gegenstück in Rom gefunden; dort ist Fräulein Teresa Labriola, Tochter des ver-

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 178. Sonnabend, 4. (17.) August 1912

schiedenen Beziehungen beschieden waren, sind in erster Linie der hervorragenden staatsmännischen Begabung des Königs, seiner Gewandtheit in der Verwertung politischer Konstellationen, seinem vollendeten Verständnis für die Bedürfnisse Bulgariens und seiner außerordentlichen Beharrlichkeit zu verdanken.

Als Prinz Ferdinand von Koburg-Kohàry den bulgarischen Thron bestieg — so wird der „Polit. Korresp." geschrieben — fand er das Land innerlich in parteipolitischer Beziehung aufgewühlt, nach außen hin aber von der Mehrzahl der Signatarmächte sozusagen verlassen, zum Teil sogar befehdet. Fürst Ferdinand blieb inmitten dieser Situation, deren Beherrschung selbst für einen Monarchen von reicher Erfahrung sehr schwierig gewesen wäre, standhaft und verfolgte das Ziel, das er sich gesteckt hatte, mit unermüdlicher Ausdauer, dank welcher es ihm gegönnt war, 1896 die Anerkennung des Sultans und danach die aller Mächte zu erlangen.

Auf dem Gebiete der inneren Politik richtete er sein Augenmerk darauf, im staatlichen Leben den Geist der Verfassungsmäßigkeit immer mehr zu kräftigen und die Vertrautheit des bulgarischen Volkes mit den modernen Ideen und Einrichtungen zu fördern. Das öffentliche Verkehrswesen hat seit einem Vierteljahrhundert eine überaus befriedigende Entwicklung genommen. Schon ein Jahr nach seiner Thronbesteigung, im August 1888, konnte Fürst Ferdinand die bulgarische Bahnstecke Belowa—Zaribrod eröffnen und damit seinem Lande die reichen wirtschaftlichen und Handelsquellen des Westens erschließen. Seither hat sich dank seinem rastlosen Eingreifen das bulgarische Eisenbahnnetz, welches bis dahin auf die beiden von fremden Eisenbahngesellschaften betriebenen, bescheidenen Linien Rustschuk—Varna und Sarambei—Philippopel—Mustafapascha, im ganzen auf 593 Klm. beschränkt war, bis auf eine Ausdehnung von 2822 Klm. ausgebaut.

Parallel mit dem Ausbau des z. T. großtechnische Schwierigkeiten bietenden Schienennetzes nahm sowohl der innere als auch der äußere Handel einen bedeutenden Aufschwung. Das Ergebnis ist, daß Bulgarien, das im Jahre 1887 eine Ausfuhr von bloß 45 747 247 Fr. und eine Einfuhr von 64 741 481 Fr. hatte, heute bereits um nahezu 200 Millionen Frs. Waren ausführt, während die Einfuhr nahezu 190 Millionen Frs. beträgt. In der Erkenntnis, daß ein ersprießlicher Außenhandel nur bei geregelten und günstigen Vertragsverhältnissen mit den in Betracht kommenden Staaten erzielbar ist, richtete König Ferdinand sein Bestreben darauf, für sein Land vorteilhafte Handelsverträge abzuschließen. Oesterreich-Ungarn war die erste Macht, die 1897 mit Bulgarien einen Handelsvertrag abschloß, der dann für gleichartige Verträge mit anderen Mächten als Grundlage diente.

Eine besonders glänzende Entwickelung hat das Heerwesen genommen. Die Armee, die 1887 etwas mehr als 37 000 Mann stark war, zählt gegenwärtig über 63 000 Mann. Die Qualitäten dieses Heeres werden von allen berufenen Beurteilern als ausgezeichnete anerkannt. Der Kostenaufwand für die Wehrmacht, der 1897 18½ Mill. Fr. betrug, macht jetzt 47½ Mill. Fr. aus.

Zur Hebung der Volksaufklärung hat die Initiative des Königs in weitestem Maße beigetragen. Vor 25 Jahren bezifferten sich die Ausgaben für das Unterrichtswesen auf kaum 4 Millionen, gegenwärtig erreichen sie die Höhe von 25 Millionen Frcs. Im Schuljahre 1887/88 hatte Bulgarien bloß 3844 Elementarschulen mit 192 000 Schülern, die Statistik des Schuljahres 1908/09 verzeichnet bereits deren 4793 mit 438 000 Schülern. Mittelschulen aller Gattungen besitzt das Königreich heute 361 mit 57 000 Schülern. Die Zahl der wirtschaftlichen Schulen beträgt 113 mit 4924 Schülern.

Das bulgarische Volk ist sich dessen bewußt, welch großen Anteil an seinem Aufstieg das Wirken des Königs Ferdinand hat. Das schwache, parteilich zerrüttete, von außen bedrohte und befehdete Bulgarien, welches er 1887 übernahm, steht heute als ein politisch konsolidiertes, wirtschaftlich aufblühendes Land da, das international allgemeine Achtung und Vertrauen genießt und zu den wichtigsten Faktoren für die Erhaltung des Balkanfriedens gezählt wird.

Die neue innere Krise in der Türkei.

Man begann bereits aufzuatmen und zu hoffen, daß die inneren Wirren in der Türkei ihren Höhepunkt überschritten hätten. Die Bemühungen zur Beilegung sowohl der albanischen Unruhen als des Konfliktes zwischen Kabinett und Komitee haben, so lesen wir in den heute früh eingetroffenen ausländischen Blättern, die denkbar besten Fortschritte gemacht. Bezüglich der albanischen Krisis wurde amtlich versichert, daß der letzten Alarmmeldung über den Einmarsch der Albaner in Uesküb gar keine Bedeutung beizumessen sei, da die Albaner als Freunde (!) in die Stadt eingezogen seien (vergl. hierzu die heutigen Telegramme! Die Red.). Die Beschlüsse des Ministerrats bezüglich der albanischen Forderungen seien dem Sultan zur Sanktion unterbreitet. Die Waffenfrage werde in der Weise geregelt werden, daß die Waffen in besonderen Depots aufbewahrt werden. Die Frage der Verweisung der Kabinette Hakki und Said vor den Staatsgerichtshof und ihre Versetzung in den Anklagezustand bleibe vorläufig noch offen. Im übrigen habe sich die Situation in Albanien bereits derart gebessert, daß die Regierung sich ernstlich mit dem Gedanken trägt, bereits jetzt einen Teil der Truppen zurückzuziehen.

Da ist mit einmal eine schroffe Wendung zum Schlechteren eingetreten. Die türkische Regierung dokumentiert angesichts der drohenden inneren und äußeren Feinde von neuem ihre Schwäche und innere Uneinigkeit, die das Schlimmste erwarten läßt. Hierüber meldet uns eine Agentur-Depesche aus Konstantinopel, die uns gestern abend zuging:

Behufs Vermeidung von Komplikationen infolge der revolutionären Propaganda der Führer des jungtürkischen Komitees sowie aktiver Operationen Niasi-Beys in Resna ist der gemäßigte Teil des Kabinetts bereit, mit dem gemäßigten Teil des Komitees eine Verständigung herbeizuführen. Es finden Unterhandlungen statt zwischen dem Führer der Komitee-Fraktion im Parlament Seid und dem Senator Bostani. Die gemäßigte Partei im Kabinett wird repräsentiert durch den Großwesir sowie die Minister Hilmi-Pascha, Nura Dugian und Mahmud Muktar. Ihnen stehen gegenüber Kiamil-Pascha, der Scheich ul Islam, Nasim-Pascha, Sia-Pascha und Abdura Chan, die energische Maßregeln gegen die Hauptführer des Komitees fordern.

Die Differenzen im Ministerrat haben bereits die Dimission des Innenministers Sia Pascha nach sich gezogen, die durch eine Frage zweiter Ordnung — über das Recht des Innenministers, Gouverneure zu ernennen — veranlaßt worden ist. Dies beweist klar, daß innerhalb der leitenden Kreise Differenzen bestehen, die eine Ministerkrisis erwarten lassen. Falls die Gemäßigten den Sieg davon tragen sollten, wird es zu einer Verständigung mit der Komitee-Partei kommen, die die revolutionäre Tätigkeit aufgeben sowie die Gesetzmäßigkeit der neuen Kammerwahlen und des bestehenden Regimes anerkennen wird.

Der Preis der Verständigung wird die Dimission Kiamil Paschas und des Kriegsministers sowie ihrer Parteigänger sein. Sollten die Unversöhnlichen den Sieg behalten, wird das Großwesirat auf Kiamil Pascha übergehen, der Großwesir wird dimissionieren und es werden Verfolgungen des Komitees beginnen sowie naturgemäß ein hartnäckiger Widerstand von dessen Seite. Die Differenzen innerhalb des Kabinetts zeugen von der Unsicherheit der Regierung betreffs ihrer Macht sowie betreffs der Zuverlässigkeit der Armee.

Die Aussichtslosigkeit der Lage in der Türkei und die neuerdings steigende Gefahr eines allgemeinen Balkanbrandes hat nunmehr, wie bereits kurz gemeldet, den österreichischen Außenminister Grafen Berchtold veranlaßt, mit dem Vorschlag einer

internationalen Regelung der Balkanfrage

vorzutreten:

Aus Wien wird gemeldet, der Minister des Aeußern Graf Berchtold habe die Initiative ergriffen, um einen Meinungsaustausch darüber herbeizuführen, daß einerseits das gegenwärtige türkische Regime die Interessen der anderen Balkanvölker entsprechend berücksichtigen solle, andererseits die Balkanvölker ihre Postulate an die Pforte mit den tatsächlichen Verhältnissen in Uebereinstimmung bringen mögen. Dazu bemerkt das „N. Wien. Tgbl.": Die Initiative des Ministers des Aeußern Grafen Berchtold verfolgt den Zweck, die Pforte in der von ihr eingeschlagenen dezentralistischen Richtung zu bestärken und für ihre gegenwärtige Politik auch alle Balkanvölker zu gewinnen, deren Interessen hierdurch ebenso wie die der ottomanischen Regierung am besten gewahrt werden könnten.

Deutschland.

Das Kronprinzenpaar wird, wie nach der „Berl. Ztg." verlautet, im September nach Schluß der Kaisermanöver nach England und Schottland sich begeben, um einige Tage als Gäste des Königspaares in Balmoral-Castle im schottischen Hochgebirge zu verbringen. Der Kronprinz dürfte dann als Vertreter des Kaisers der Beisetzung des im Frühjahre in Aegypten einer Lungenentzündung erlegenen Herzogs von Fife beiwohnen.

Prinz Heinrich als Sportsmann. Den kurzen Daten über Prinz Heinrich von Preußen, die wir gestern anläßlich seines 50. Geburtstages brachten, ergänzen wir nach der „Nordd. Allg. Ztg." dahin, daß der Prinz, der seit 1909 Generalinspekteur der deutschen Marine, Admiral in der österreichischen Marine und Ehrenadmiral der englischen Flotte ist und in der deutschen Armee den Rang eines Generalfeldmarschalls bekleidet, nicht nur als wahrer Seemann mit Leidenschaft dem Segelsport ergeben ist. Auch jede andere Art von Sport, soweit dieser nur dem Großen und Ganzen, dem Reiche nützen könnte, hat im Prinzen Heinrich stets einen eifrigen Freund und Beschützer gefunden. In diesem Sinne erkannte er frühzeitig den Wert der Automobile für den Nachrichten- und Transportdienst in der Armee. Er lernte sofort ein Automobil selber führen und scheute nicht Zeit und Mühe, um ihre Verwendung durch Zuverlässigkeitsfahrten und durch Verbesserung der Motore dem Vaterlande immer nützlicher zu machen. Dann kam die Aera Zeppelins. Wir sehen den Prinzen als einen der ersten beim Grafen in der Gondel und erinnern uns, daß er auch hier die Führung des Steuers persönlich übernahm. U. a. regte er die arktische Zeppelinluftschiffs-Expedition an und übernahm selbst den Vorsitz im Arbeitsausschuß. An der vorbereitenden Expedition im Jahre 1910 nahm der Prinz persönlich teil. Dann kam die Aera der Flugzeuge. Prinz Heinrich hatte bereits nach den ersten bescheidenen Erfolgen dieser Maschinen ihre künftige militärische Bedeutung und Verwendbarkeit erkannt. Seine Begeisterung und nie ruhende Tatkraft führten ihn schon im Anfang des Jahres 1909 dazu, selbst praktisch auch diesen Sport auszuüben. Seine schon in anderen Sportarten erprobten Fähigkeiten, seine besondere technische Begabung ließen ihn schnell zu einem tüchtigen Piloten werden. Er begleitete den Flugzeugführer Euler in Frankfurt a. M. zuerst als Passagier, dann nahm er theoretischen Unterricht und übte die Handgriffe. Nach mehrfachen Probeflügen erfüllte er am 19. November 1910 in Darmstadt vor amtlichen Zeitnehmern die internationale vorgeschriebene Prüfung und erwarb damit das deutsche Flugzeugführerzeugnis Nr. 38. War er damit einer der ersten Führer in Deutschland überhaupt, so erscheint besonders bemerkenswert, daß der deutsche Kaisersohn, der Großadmiral der deutschen Flotte, gleichzeitig an Lebensjahren der älteste aller vorhandenen Flugzeugführer der Welt war. Die Lernflüge und der Prüfungsflug des Prinzen waren ohne jeden Unfall verlaufen. Erst nach der Prüfung brachte ihn ein bockbeiniger Motor einmal in ernste Gefahr. Die Maschine rannte in einen Wald und wurde völlig zerstört. Ruhig, als wenn gar nichts passiert wäre, saß der Prinz in dem flügel- und schwanzlosen Rest, die Steuerung in der einen Hand, mit der anderen ein Zeichen gebend, daß er unverletzt sei. In der Tat hatte er, was damals weniger bekannt geworden ist, eine ziemlich große Fleischwunde am Unterschenkel davongetragen. — Prinz Heinrich übernahm den Vorsitz in Gesellschaften, die sich für Verbesserung des Motors zusammentun, er protegiert und leitet Zuverlässigkeitsflüge, er erläßt den Aufruf zur Nationalflugspende und, nicht zuletzt, er gründet die „Wissenschaftliche Gesellschaft für Flugtechnik". — Auf Grund aller hier nur knapp skizzierten Verdienste hat im Juni d. J. die philosophische Fakultät der Christian-Albrechts-Universität in Kiel den Prinzen, der bisher schon Dr.-Ing. h. c. der Technischen Hochschule Berlin und Dr. jur. h. c. der Universität Harvard war, zu ihrem Ehrendoktor ernannt.

Wie die „Tägl. Rdsch." erfährt, hat der Justizausschuß des Bundesrats das Reichsjustizamt ersucht, eine Denkschrift über das Jesuitengesetz auszuarbeiten. Das Gutachten des Reichsjustizamtes wird die Grundlage für die Entscheidung des Bundesrats bilden. In der Denkschrift soll die Jesuitengesetzgebung und ihre Auslegung einer genauen Prüfung unterzogen und festgestellt werden, ob der bayerische Erlaß mit der bisherigen Auslegung des Jesuitengesetzes vereinbar ist. Die Zentrumsfraktion wird nach dem Wiederzusammentritt des Reichstages den Antrag auf völlige Aufhebung des Jesuitengesetzes stellen. Dazu erfährt die „Tägl. Rdsch." aus zuverlässiger Quelle, daß Bayern im Bundesrat beantragen wird, völlige Aufhebung des Jesuitengesetzes zu beschließen.

Der „Berl. Lok.-Anz." schreibt offiziös: Nach dem Muster des bestehenden Kartells der mittleren Eisenbahnbeamten sollte jetzt auch ein Bund aller Eisenbahnunterbeamten-Organisationen ins Leben gerufen werden, um eine größere Einheitlichkeit in die Petitionen der unteren Eisenbahnbeamten zu bringen und eine wirksamere Interessenvertretung zu ermöglichen. Noch vor der Gründung des Bundes hat jetzt, wie wir erfahren, die Eisenbahnverwaltung die Genehmigung hierzu versagt, „weil der Bund überflüssig und nur geeignet sei, das gute Einvernehmen zwischen Eisenbahnverwaltung und bereits bestehenden Fachvereinen zu stören."

In Berlin tagen im großen Festsaal des Berliner Lehrervereinshauses die Vertreter des Nationalen Deutsch-Amerikanischen Lehrerbundes, die in alter Anhänglichkeit an ihr Stammland die 40. Jahresversammlung im Anschluß an ihre Deutschlandfahrt in Berlin abhalten. Es haben sich 270 Lehrerinnen, 50 Lehrer und 50 Mitreisende aus Amerika eingefunden, ferner zahlreiche Berliner Lehrer und Lehrerinnen, Ehrengäste und Vertreter befreundeter Verbände.

Im Zusammenhang mit der Spionage-Affäre Kostewitsch-Nikolski soll die Erhardtsche Waffenfabrik in Düsseldorf alle ausländischen Arbeiter entlassen haben.

Schweiz.

Die Frage des Empfanges des Deutschen Kaisers auf dem schweizerischen Boden verursacht, wie man einem Berliner Blatte meldet, in Basel einiges Kopfzerbrechen. Der Basler Regierungspräsident Blocher ist nämlich Sozialdemokrat. Er wird sich aber jedenfalls doch der Aufgabe unterziehen, wie auch sozialdemokratische Offiziere am militärischen Ehrendienst teilnehmen werden. — Der Kaiserbesuch wird sich vom 8. Sept. (21. Aug.) bis zum 7. Sept. (25. Aug.) erstrecken, wobei der Kaiser Basel, Zürich (große Manöver, Seenachtsfest), Bern (Empfang durch den Bundesrat), Interlaken (Fahrt über Lauterbrunn per Bahn auf das Jungfraujoch und zur Station „Eismeer") Luzern und wiederum Basel berühren wird.

Türkei.

Dem „Ikdam" zufolge wird der Thronfolger Yussuf Izzeddin in den nächsten Wochen eine längere Europareise unternehmen. Wie verlautet, wird er über Wien und die Schweiz nach Paris fahren. Man nimmt an, daß der Prinz sich ins Ausland begibt, um bei den gegenwärtigen politischen Wirren in Konstantinopel nicht zu irgendwelcher Parteinahme genötigt zu sein.

Ein kaiserliches Irade bestimmt, daß alle Offiziere neu vereidet werden und schwören müssen, daß sie keiner Partei angehören, den inneren und äußeren Regierungsgeschäften fernbleiben und ohne Parteiunterschiede dem Vaterland, dem Sultan, der Verfassung und den Militärgesetzen treu bleiben wollen.

Die Hoffnungen der griechischen Inseln auf ihre Lostrennung von der Türkei bestehen nach wie vor. Sie erwarten von dem Einfluß der Mächte ihr Heil. Eine Deputation der Inseln Ikaria (oder Nikaria) übergab den Gesandten der Großmächte in Athen ein Memorandum, in dem die Bevölkerung um Vereinigung ihrer Insel mit Griechenland oder um Anerkennung der Autonomie bittet.

Aegypten.

Die englische Flottenstation in Aegypten.

Die Aeußerungen Churchills über die beabsichtigte Schaffung einer englischen Flottenstation bei Alexandria hat, wie der „Frkf. Ztg." aus Kairo geschrieben wird, im ägyptischen Volke und der arabischen Presse starke Erregung hervorgerufen. Der „Al Moayad" sagt, ein derartiger Entschluß bedeute den Eintritt der ägyptischen Frage in eine neue Phase. Das geplante Vorgehen Englands widerspreche allen seinen bisherigen Zusicherungen und ändere die Stellung der okkupierenden Macht zu der Souveränität der Türkei über Aegypten vollkommen. Das ägyptische Volk müsse mit aller Energie gegen eine derartige Vergewaltigung protestieren. Noch weiter geht der „Al Alam", der von der Regierung des Landes die schärfste Opposition gegen die englischen Pläne verlangt. Jetzt sehe man klar, worauf die englische Okkupation abziele. Es handle sich hier um die Lebensfrage des ägyptischen Volkes. — Das Blatt „Al Gharida" meint, in der Konvention von 1904 habe England offen die Wahrung des status quo in Aegypten zugesagt und sich verpflichtet, diejenigen Interessen zu wahren, die zu seiner Intervention im Jahre 1882 Veranlassung gegeben hatten. Bis jetzt habe noch kein britischer Politiker erklärt, daß zu diesen Interessen auch die Erhaltung der englischen Ueberlegenheit im Mittelmeer gehöre.

Marokko.

Die Marokko-Betrachtungen der französischen Presse bleiben recht ernst. Der eben zurückgekehrte General Moinier hat in verschiedenen Interviews mit auffälligem Nachdruck betont, daß die Lage im Süden durch das Auftreten des Prätendenten El Haiba immer gefährlicher wird. Marrakesch und die ganze Susgegend seien bedroht. Der „Köln. Ztg." wird aus Tanger telegraphiert: Die Beschießung Agadirs hat den Vormarsch Haibas nach dem Norden nicht verhindert, sondern beschleunigt. Haiba befindet sich auf dem Nordhange des Atlas bei Imintanut und rückt gegen Marrakesch vor. Da Frankreich an Stelle der beseitigten Maghzen-Autorität nichts gesetzt hat, so ist die Ausrufung Haibas in Marrakesch möglich.

Mexiko.

Ueber die Schreckenstaten der mexikanischen Insurgenten entnehmen wir ausländischen Blättern: Als die Zapatisten den Personenzug etwa 110 englische Meilen von der Hauptstadt Mexikos entfernt zum Entgleisen gebracht hatten, töteten die Rebellen sämtliche 85 Soldaten, die zum Schutz mitgefahren waren. Auch viele Passagiere wurden getötet oder verwundet und mißhandelt. Alle wurden beraubt. Nachher zündeten die Rebellen die Wagen an,

ohne des Jammergeschreis der Verwundeten zu achten, die hilflos unter den Trümmern lagen und verbrannten. Unter den Getöteten war ein amerikanischer Konsularagent, der zugleich Korrespondent der mexikanischen Zeitung „Imparcial" ist. Er bat, daß man ihm sein Leben schenken möge, da er kein Mitkämpfer sei, aber die Rebellen schlugen ihm mit dem Gewehrkolben den Schädel ein. Zwei andere Zeitungskorrespondenten wurden gleichfalls getötet. Der Kampf dauerte 40 Minuten.

Lokales.

Von den mancherlei Kalamitäten, unter denen Dorpat zu leiden hat, soll eine behoben werden: unsere Bahnhofsräumlichkeiten, die bereits bald 35 Jahre lang ziemlich unverändert ihre Dienste tun und dem während dieser Zeit ganz außerordentlich gewachsenen Verkehr absolut nicht mehr genügen, sollen, wie wir hören, etwas erweitert werden.

Da die Menge des die 3. Klasse benutzenden Publikums naturgemäß besonders groß ist, soll vor allem der Wartesaal 3. Kl. vergrößert werden, indem das gegenwärtige Zimmer des Stationschefs und das Telegraphenzimmer zu ihm hinzugezogen werden soll. Das Kontor des Stationschefs soll in das bisherige Gendarmeriezimmer an das (nach Elwa zu gelegene) Südende des Perrons verlegt werden. Die Gendarmerie-Abteilung wird dann in ein gegenwärtig zu Wohnungszwecken benutztes Nebengebäude übergeführt.

Ferner werden, was sehr notwendig ist, neue Räumlichkeiten für die Eilgut-Abfertigung geschaffen werden, indem diese dahin verlegt wird, wo sich gegenwärtig (neben dem Bahntelegraphen) die Apotheke und Ambulanz befindet. Zu diesen Räumlichkeiten wird von der Straße her — links vom Haupteingang — ein eigener neuer Eingang errichtet werden. Durch diese Neuerung wird ein sehr fühlbarer Uebelstand beseitigt, der darin besteht, daß gegenwärtig oft höchst umfangreiche Eilgutsendungen in der Bahnhofshalle lagern, wo das Publikum sich vor dem Billettschalter und der Bagageabgabe drängt, und daß hinausbeförderte Eilgutsendungen die einzige Bahnhofstür oft in Momenten starken Verkehrs versperren.

Endlich wird an die Errichtung einer zweiten Billettkasse gedacht, worauf wir großes Gewicht legen, da gegenwärtig häufig das Queuestehen vor der einzigen Kasse Riesendimensionen annimmt. Es ist noch nicht entschieden, wohin die neue Kasse kommt, — ob sie in die Nische placiert wird, die gegenwärtig das Heiligenbild einnimmt, für das dann vor dem Bahnhofe eine eigene kleine Kapelle errichtet werden würde — und ebenso noch nicht die Frage, ob eine besondere Kasse für die III. Klasse oder eine solche für die Billette nach den nähergelegenen Stationen eingerichtet werden soll.

Wie es sich aus Obigem ergibt, handelt es sich im Grunde um keine radikale Verbesserung der Raumverhältnisse in unserem Bahnhof. Nach höchstens 10 Jahren dürften sich daher ganz dieselben Raumkalamitäten fühlbar machen. Aber schließlich können wir auch für diese Verbesserungen dankbar sein.

Zu dem von uns nach dem „Post." gemeldeten Streik der am Bau des Zoologisch-geologischen Instituts in der Garten-Str. beschäftigten Maurer teilt uns der den Bau leitende Ingenieur, Herr J. W. Sershinski mit, daß den Streikern keinerlei Lohnerhöhung zugestanden worden ist.

Die „Großfürstin Viktoria-Fahrt". Der Baltische Automobil- und Aeroklub (Riga) veranstaltet vom 6.—9. (19.—22) September eine Automobilzuverlässigkeitsfahrt, deren Protektorat J. K. H. die Großfürstin Viktoria Feodorowna übernommen hat. Es ist die erste von einem russischen Klub veranstaltete internationale Fahrt in dem Sinne, daß die Strecke teils in Deutschland, teils in Rußland liegt und man darf erwarten, daß die Fahrt, deren Propositionen in Art der bekannten „Prinz Heinrich-Fahrt" gewählt sind, in weitestem Maße Interesse findet und viele Automobilbesitzer zur Teilnahme heranzieht. Der Start ist in Königsberg. Die Fahrt führt von dort in 4 Etappen über Insterburg, Eydtkuhnen, Wirballen, Mariampol, Kowno, Dünaburg, Pleskau nach Riga. (Gesamtdistance ca. 1200 Werst.) Die Wertung geschieht in der Weise, daß für jeden Wagen eine Minimaldurchschnittsgeschwindigkeit vorgeschrieben wird, resp. die Zeit, die er pro Etappe brauchen darf. Strafpunkte werden erteilt für: pro Etappe zuviel gebrauchte Zeit, Reparaturen mit fremder Hilfe, unfreiwilliger Aufenthalt, Stehenbleiben des Motors usw. Unabhängig von der Gesamtkonkurrenz findet ein Pneumatik-Wettbewerb statt. Sieger in der Fahrt ist der Fahrer des Wagens, welcher die geringste Strafpunktzahl aufweist. Bei gleicher Punktzahl geht der Wagen vor, der die einzelnen Etappen mit der gleichmäßigsten Durchschnittsgeschwindigkeit zurückgelegt hat. Der Hauptpreis der Fahrt wird als Wanderpreis (dreimal zu gewinnen) ausgeschrieben und fällt an den Klub, dessen Mitglied siegreich war. Nennungen sind beim Sekretariat des Baltischen Automobil- und Aeroklubs, Riga, Elisabeth-Straße Nr. 14, I, zu machen. Nennungsschluß ist am 28. Aug. (5. Sept).

Nach den Angaben der Polizei-Statistik sind im Laufe des vorigen Monats nicht weniger als 179 Personen beiderlei Geschlechts wegen schwerer Trunkenheit im Polizeiarrestlokal interniert worden.

Laut einem hier angelangten Telegramm ist in der Nacht auf Freitag in Pleskau ein größerer Einbruch in einem Magazin ausgeführt worden, wobei für ca. 3000 Rbl. Seide und Rauchwerk gestohlen worden sind.

Gestern wurde die hiesige Kriminalpolizei aus Pernau telegraphisch benachrichtigt, daß von dort ein Jude nach Verübung einer größeren Veruntreuung geflohen war. Der Detektiv-Polizei gelang es, den Schuldigen hier zu verhaften. —h.

Auf Protokolle des Sanitäts-Reviersaufsehers Uppeslet hin wurden gestern vom Friedensrichter des 1. Bezirks verurteilt: für zu magere Milch die Milchhändlerinnen Marie Sorragun und Lena Anderson, denen Proben auf der Straße abgenommen worden waren, zu je 10 Rbl. oder 3 Tagen Arrest und für minderwertige Butter 6 Bauern von 3 Rbl. oder 1 Tag Arrest bis zu 15 Rbl. oder 3 Tagen Arrest.

—o—

Gestern wurde vom Friedensrichter des 3. Distrikts eine Hühnerdiebin zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt. Vom nämlichen Friedensrichter wurde an demselben Tage ein Mann, der ein gefälschtes 10-Rbl. Goldstück auszugeben versucht hatte mit 5 Monaten Gefängnis gepönt.

—o—

Hiermit sei nochmals auf das heutige Benefiz unserer tüchtigen Soubrette Frl. Eva Henkel hingewiesen. Aufgeführt wird die reizende Operette „Mlle. Angot" („Die Tochter der Halle") — Morgen nachmittag geht auf vielseitigen Wunsch zu ermäßigten Preisen zum letzten Mal „Der tapfere Soldat" in Szene. Montag wird „Mlle Angot" wiederholt.

Neueste Nachrichten.

Kronstadt, 3. Aug. In Kronstadt ist, wie wir der uns heute mittag zugegangenen Ausgabe der „Birsh. Wed." entnehmen, der Kriegszustand proklamiert worden. Der Oberbefehl der Truppen ist dem Generalleutnant Nikolenko übertragen worden. Der Kriegszustand war zu Ende des vorigen Jahres aufgehoben worden und ist jetzt auf besonderen Befehl des Allerhöchsten Oberkommandierenden der Garde und des Petersburger Militärbezirks wieder eingeführt worden.

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 3. Aug. Poincaré ist aus Moskau zurückgekehrt und begab sich auf der Jacht „Newa" nach Kronstadt, gemeinsam mit dem Außen-, Kriegs-, Marine-, Handels- und Unterrichtsminister, dem Reichskontrolleur sowie Iswolski. Auf der Kronstädter Reede traf auch der Ministerpräsident auf seiner Jacht ein; desgleichen der Innenminister, Vizeadmiral Wirén und der Gouverneur von Moskau. Die Genannten wurden zu einem Frühstück auf den „Condé" geladen. Der französische Kreuzer hißte die russische Flagge und salutierte mit 19 Schüssen. Während des Essens toastete Poincaré auf Se. Maj. den Kaiser und Kokowzow auf Fallières. Darauf verabschiedete sich Poincaré von allen und der „Condé" gab 19 Salutschüsse ab. Um 6 Uhr nachmittags stach der „Condé" in See.

Petersburg, 3. Aug. In der Gesetzsammlung wird ein Allerhöchster Ukas veröffentlicht über die Gültigkeit der Ukase vom 29. Dez. 1905, 25. April und 28. Nov. 1906 und 29. Juni 1907 für die 4. Duma-Wahlen.

Der Hauptmarinestab teilt mit, daß die Zeitungsmeldungen über den Rücktritt des Kommandierenden der Schwarzmeerflotte Vizeadmiral Eberhardt jeglicher Grundlage entbehren. Alle Handlungen und Verfügungen des Vizeadmirals Eberhardt werden von der obersten Flottenbehörde vollkommen gebilligt.

Die Nr. 82 der „Prawda" wurde beschlagnahmt wegen des Artikels „Durch Rußland unter den Kosaken." Das Journal „Nowy Woschod" wurde wegen des Artikels „Wahlkampagne und Repressalien" mit 400 Rbl. gepönt.

Saratow, 3. Aug. Dem Gouverneur wurde ein Ergänzungskredit von 340 000 Rbl. für den Ankauf von Saatgetreide bewilligt.

Baku, 3. Aug. Große Strecken sind durch ungeheure Züge asiatischer Heuschrecken heimgesucht worden. Das Dorf Nikolajewka rettete seine Saaten durch Gewehrfeuer.

Archangelsk, 3. Aug. Durch den großen Brand sind 60 Häuser und viel Eigentum eingeäschert worden. 500 Menschen sind obdachlos. Es sind auch Menschen zu Schaden gekommen.

Die von den Engländern zurückgebrachte Glocke wurde auf dem Klosterdampfer in das Ssolowezki-Kloster übergeführt. Am Bord befanden sich der Gouverneur, der Attaché der englischen Botschaft und der Kapitän des englischen Dampfers, der die Glocke zurückgebracht hatte.

Berlin, 16. (3) Aug. Im Zuge zwischen Nauen und Berlin brachte ein Unbekannter 3 Frauen Messerstiche bei und verschwand, als der Zug hielt.

Wien, 16. (3.) Aug. Anläßlich des Regierungsjubiläums König Ferdinands fand in der russischen Kirche im Beisein der Glieder der russischen Botschaft, des bulgarischen Gesandten sowie der Angehörigen der bulgarischen russischen Kolonie ein feierlicher Gottesdienst statt.

Paris, 16. (3.) Aug. Leutnant Galland wurde zum Marine-Attaché bei der französischen Botschaft in Petersburg ernannt. (Bisher hatte, unseres Wissens, Frankreich keinen Marine-Attaché in Petersburg.)

Sofia, 16. (3) Aug. Am Morgen begannen die Feierlichkeiten in Tyrnowo. Nach einem Gottesdienst fand eine Parade statt, an der die freiwillige Landwehr und die Turner teilnahmen. Nach der Darbringung der Glückwünsche fand ein Galadejeuner statt.

In vielen Städten finden Meetings statt, auf denen die Ereignisse in Macedonien behandelt werden. Eine Gruppe von Macedoniern wandte sich an den Ministerpräsidenten mit der Bitte, alle in Bulgarien lebenden Macedonier, die jünger als 40 Jahre sind, zu dreimonattgen Uebungen einzuberufen und sich ihrer im Falle eines Krieges mit der Türkei zu bedienen. — In Warna wurde ein von 3000 Personen unterschriebenes Telegramm an den Zaren verteilt: „Alexander von Battenberg hat im Laufe von 7 Jahren Bulgarien mit Ruhm bedeckt durch die Einnahme von Rumelien und den Krieg mit Serbien. Seit der Zeit hat Bulgarien eine starke Armee geschaffen, aber alle Gelegenheiten zur Befreiung einer Hälfte der Bulgaren versäumt, die zu Leiden, Tod und Vernichtung verurteilt sind." Das Telegramm schließt mit folgenden Worten: „Jetzt bietet sich die letzte Gelegenheit. Die 25-Jahrfeier Ihrer Regierung soll nicht durch Festlichkeiten gekrönt werden, sondern durch eine große Sache, den Krieg. Denn nach Koltschanik wäre Friedensliebe eine schwere Sünde."

Cettinje, 16. (3.) Aug. Zu Anlaß des 25-jährigen Regierungsjubiläums des Zaren Ferdinand fand in der bulgarischen Gesandtschaft nach einem feierlichen Gottesdienst in Gegenwart des Königs, der königlichen Familie und des diplomatischen Corps ein Empfang statt.

Konstantinopel, 16. (3.) Aug. Der Minister des Innern hat zirkulariter den Provinzbehörden vorgeschrieben, an die Vorbereitungen zu den Wahlen zu gehen, jedoch keinen Druck auf die Wähler auszuüben.

Die Pforte ist bestrebt, den Zwischenfall von Kotschanik gütlich beizulegen. Doch die fanatische Stimmung unter den macedonischen Muselmännern sowie das Vorgehen der geheimen bulgarischen revolutionären Organisation können die friedlichen Absichten der türkischen und bulgarischen Regierung paralysieren.

Uesküb, 16. (3.) Aug. Die Albaner vertrieben aus Ferisowitch die Justiz- und Polizei-Beamten. In Uesküb trafen 1000 bewaffnete Albaner ein, demolierten die Hoflokale und setzten 800 Arrestanten in Freiheit. Die Albaner fordern die in Prischtina gebliebene Kommission auf, die Verhandlungen in Uesküb zu führen.

Peking, 16. (3.) Aug. Zwei Offiziere einer aus Utschan eingetroffenen Militärdelegation wurden auf Verfügung Yuanschikais erschossen. Es heißt, daß die Hingerichteten in die letzte Militärrevolte in Utschan verwickelt waren. Der erschossene Tschanschenü war ein angesehener Revolutionär und der ehemalige Kriegsminister der Utschaner Regierung. — Bei der Residenz Yuanschikais wurde ein Unbekannter mit einer Bombe verhaftet.

Die Nationalversammlung bestätigte das Projekt der Verwaltung der Mongolei, das vom Verband der mongolischen Fürsten ausgearbeitet ist. Auf Wunsch Yuanschikais wurde der Artikel über die Abschaffung der chinesischen Administration gestrichen.

Washington, 16. (3.) Aug. Der Senat nahm die Verfügung der Einigungskommission beider Häuser in Sachen der Panama-Kanal-Bill an.

Die internationale Regelung der Balkan-Frage.

Konstantinopel, 16. (3) Aug. Die Europareise des Thronfolgers über Wien nach Cotanles Bains wird in Zusammenhang mit den geheimen Friedensunterhandlungen gebracht.

Wien, 16. (3) Aug. Der Kaiser verlieh dem Grafen Berchtold den Orden vom Goldenen Vlies. — Die meisten Blätter glauben an einen Erfolg des Berchtoldschen Antrags. Die „N. Fr. Pr." betont, daß der Antrag gleich nach den Petersburger Unterhandlungen Poincarés bekannt geworden sei, was auf einen gemeinsamen Zug in der Balkan-Politik schließen lasse.

Paris, 16. (3.) Aug. Das Berchtoldsche Programm in Sachen der türkischen Frage enthält, den Blättern zufolge, eine progressive Dezentralisation zu Gunsten der Nationalitäten des Ottomanischen Reichs sowie auch Ratschläge für die Balkan-Staaten im Sinne der Wahrung der Ruhe. Der „Temps" hebt mit Genugtuung hervor, daß Oesterreich in der orientalischen Frage sich auf einen allgemein-europäischen Standpunkt stellt, was es seit 1897 zu tun systematisch vermieden hatte.

Berlin, 16. (3.) Aug. Die hiesigen Blätter sind voll von Mitteilungen über den Berchtoldschen Antrag. Es wird konstatiert, daß England, Frankreich und Italien sich zu demselben sehr kühl verhalten.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche:

Am 11. Sonntag nach Trinitatis, den 5. August:

Hauptgottesdienst mit Abendmahl um 1/2 11, Beichte um 10 Uhr.

Predigt-Text: Lucas 18, 9—14.

Prediger: Pastor Drechsler aus Samara.

Eingegangene Liebesgaben.

Am Geburtsfeste Seiner Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Thronfolgers Alexei Nikolajewitsch 20 Kopeken für die Armen. Sonntag, den 29. August, für die Armen 3 Rbl. 24 Kopeken; für die Predigten 3 Rbl. 26 Kopeken; für die Kirchenremonte 1 Rbl. 40 Kopeken.

Herzlichen Dank! A. v. Bulmerincq.

St. Marien-Kirche.

Am 11. Sonntag nach Trinitatis, den 5. August:

Estnischer Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Nächster deutscher Gottesdienst am Sonntag, den 12. August. Anmeldungen zur Kommunion tags zuvor von 10—12 Uhr im Pastorat.

Beginn der deutschen Konfirmandenlehre Montag, den 20. August.

Eingegangene Liebesgaben:
(in 4 Wochen):

Für die Kirche 2 Rbl. 95 Kop.; für die Armen 14 Rbl. 98 Kop. und 5 Rbl. 55 Kop. für die deutschen Armen; für die Mission 1 Rbl. 85 Kop. und 1 Rbl. 7 Kop. für die Judenmission; für die Unterstützungskasse 40 Kop.; für die Blinden 1 Rbl. 35 Kop.; für die Taubstummen 20 Kop.; für die Lepösen 40 Kop.

Herzlichen Dank! Paul Willigerode.

St. Petri-Kirche.

Am 11. Sonntage nach Trinitatis, den 5. August:

Deutscher Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 12 Uhr mittags.

Totenliste.

Fr. Rosalie Hohenstam, geb. Schuchtal, † am 28. Juli zu Petersburg.

Julius Eduard Taube, † im 76. Jahre am 31. Juli zu Riga.

Eduard Schultz, † am 29. Juli zu Riga.

Louise Borchert, geb. Horn, † im 91. Jahre am 31. Juli zu Riga.

Anton Krschywitzky, † am 31. Juli zu Libau.

Harry Kaufmann (Kind), † am 1. Aug. zu Riga.

Wilhelmine Petrowitz, geb. Stern, † im 70. Jahre am 1. Aug. zu Riga.

Louise Schmidt v. der Launitz, geb. Kreß, † am 1. Aug. zu Reval.

Eduard Saatmann, † im 58. Jahre am 1. Aug. zu Jewe.

August Westermann, † im 74. Jahre am 2. (15.) Aug. zu Stuttgart.

Heinrich Friedrich Schablowsky, † am 1. Aug. zu Riga.

Melanie Grandjean, geb. Hellmann, † am 14. (1.) Aug. zu Stettin.

Adolf Friedrich Milbrett, † im 76. Jahre am 31. Juli zu Reval.

Senior-Chef der Handelsfirma Theophil v. Hagen, † am 28. Juli zu Wannsee bei Berlin.

Gustav Nagel, † am 30. Juli zu Wiborg.

Jules Kaufmann, † im 82. Jahre am 31. Juli zu Petersburg.

Else v. Henning, † (verunglückt beim Segeln) am 30. Juli in Finnland (Goltzino).

Erwin Spiegel, † (verunglückt beim Segeln) am 30. Juli in Finnland (Goltzino)

Dr. phil. Georg Schmid, † im 76. Jahre am 1. Aug. zu Berlin.

Frau Fanny Suhr, geb. Hagel, † im 57. Jahre am 1. Aug. zu Petersburg.

Erika Jauhonen, geb. Kreewin, † im 27. Jahre am 3 Aug zu Dorpat.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 4. August 1912.

	9 Uhr ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	756.1	754 6	754.0
Lufttemperat. (Centigrade)	11.2	10.7	16 6
Windricht. (u. Geschwind.)	WSW3	WSW2	WSW3
Bewölkung (Zehntel)	8	0	7

1. Minimum d. Temp. nachts 10.1
2. Niederschläge —
3. Embachstand in Centim. 301.

Telegraph. **Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Mäßig warm. Wechselnde Bewölkung.**

Für die redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

H. Margens
4-kl. Weibliche Handelslehranstalt
mit Kronsrechten.

Aufnahmeexamen am 16., 17. u. 18. August. Beginn des Unterrichts am 20. August.

Das Schulgeld beträgt halbjährlich: I. Vorb.-Kl. 20 Rbl., II. Vorb.-Kl. 25 Rbl., I. Kl. 30 Rbl., II. Kl. 35 Rbl., III. Kl. 40 Rbl., IV. Kl. 50 Rbl.

In die III. Kl. können nur Absolventinnen der IV. Kl. des Gymnasiums oder solche, die ein Examen im Umfange von 4 Kl. eines Gymnasiums bestehen, aufgenommen werden. Absolventinnen der II. Kl. der Handelsschule können leicht in die V. Kl. eines Weiblichen Gymnasiums eintreten, wenn sie in der III. u. IV. Kl. die Kaufm. Bildung nicht fortsetzen wollen, weil sie in den allgemeinbildenden Fächern ebensoweit sind, wie die Absolventinnen der IV. Kl. des Gymnasiums.

Kurse
zur Ausbildung von Lehrern und Lehrerinnen der deutschen Sprache des Privatdoz. J. Forsmann in St. Petersburg.

Oberer Kursus: Vollständige Ausbildung in den germanistischen Fächern; Vorbereitung zum Oberlehrerexamen. Unterer Kursus: Vorbereitung zum Hauslehrerexamen.

Lehrfächer: Deutsche Literatur, historische Grammatik, Phonetik, Methodik des deutschen Unterrichts, Latein. Jm Anschluss an die theoretischen Fächer: Referate, stilistische Übungen, Jnterpretieren gotischer und altdeutscher Texte.

Lehrkräfte: Privatd. J. Forsmann, Lekt. der Univ. Fr. Bettac, Lehrerin Frl. H. Koppe.

Beginn des Unterrichts am 12. Sept.

Bis zum 15. Aug. sind Anfragen schriftlich zu richten an J. Forsmann, С.-Петербургъ, Вас. Остр., 10 лин., 25, кв. 9.

Vom 15. Aug. an Empfang tägl. v. 2—6 Uhr.

Buchhalterkurse
Dorpat, Fortuna-Strasse Nr. 6
Leiter: **Oberlehrer H. Margens.**

1) Buchführung

I. Gruppe	5 Uhr nachm.	8 Stunden wöchentlich.	Honorar	20	Rbl.	semesterlich
II. „	1/2 9 „	abends 4 „	„	10	„	„

2) Kaufmännisches Rechnen

I. Gruppe	6 Uhr nachm.	4 Stunden wöchentlich.	Honorar	10	Rbl.	semesterlich
II. „	1/2 9 „	abends 2 „	„	5	„	„

3) Russische Handelskorrespondenz.

I. Gruppe	7 Uhr nachm.	2 Stunden wöchentlich.	Honorar	5	Rbl.	semesterlich
II. „	1/2 9 „	abends 1 Stunde „	„	3	„	„

4) Deutsche Handelskorrespondenz

I. Gruppe	7 Uhr nachm.	4 Stunden wöchentlich.	Honorar	10	Rbl.	semesterlich
II. „	1/2 9 „	abends 2 „ „	„	5	„	„

Moderne Sprachen
5) Deutsch, 6) Russisch, 7) Englisch, 8) Französisch.

I. Gruppe 4 Uhr nachm. 2—3 Stunden wöchentl., II. Gruppe 1/2 9 Uhr abends 3—4 Stunden wöchentl.

Das Honorar beträgt 5 Rbl. semesterlich für jede Sprache.

Der Unterricht beginnt am 3. September

und dauert bis zum 3. Mai (ausgenommen die Weihnachtsferien vom 15. Dezember bis zum 10. Januar und die Osterferien — 2 Wochen), das Schlussexamen mit inbegriffen.

Die Absolventen erhalten entsprechende Abgangszeugnisse und es werden ihnen nach Möglichkeit Stellen in Banken und Handelshäusern rekommandiert.

Unterricht auf der Schreibmaschine. Honorar 10 Rbl.

Alle Zahlungen sind pränumerando zu leisten.

Schule des Deutschen Vereins
in Werro.

Die **Aufnahmeprüfungen** finden **am 16. August** statt und beginnen um 9 Uhr morgens.

Bei der Anmeldung sind Tauf- und Impfschein und ein Zeugnis über die bisher genossene Schulbildung einzureichen und 5 Rbl. zu zahlen.

Der Unterricht beginnt am **17. August.**

Pensionäre nimmt auf und Pensionate weist nach

C. Croon.

FELLIN.
Deutsche Schule I. Ordnung.
Vorbereitungsklassen, Gymnasial- und Realabteilung.
Höhere Mädchen-Schule.

Aufnahmeprüfungen am 14. August um 9 Uhr morg.
Beginn des Unterrichts am 16. August um 9 Uhr morg.

K. Arnold.

Mädchen-Schule I. Kategorie
A. G. Shilowa

wird den 1. September, Ecke Ritter- und Küter-Str., **eröffnet.** Anmeldungen werden entgegengenommen: Ausstellungs-Str. 8 a, Qu. 2, von 10—12 und 3—5 Uhr.

Dorpater Deutsches
Fröbel-Seminar
mit Internat, Kindergarten, Vermittelungsklasse.
Beginn des Unterrichts im **Seminar** 20. Aug. (1/1 10).
Anmeldungen von 11—12.

Elly Schütze (Jakobstr. 56).

Die unter der Leitung der Kaiserl. Russ. Technischen Gesell. stehenden
St. Petersburger Eisenbahn-Kurse
existieren vom Jahre 1903.

Ausbildung zum Eisenbahn-Dienst als Stationsagenten im techn. u. kommerz. Betrieb und Telegraph, als Agenten für die Einnahme- u. Kommerz-Abt. der Verwaltung. Wirkl. Zuhörer können Personen männl. Geschlechts nicht unter 16 Jahren werden, die mind. den Kursus einer Stadtschule des Min. d. Volksauf. lt. Zirk. von 1872 absolviert haben, und Personen weibl. Geschl. nicht unter 18 Jahren mit Mittelschulbildg. Personen mit geringerer Schulbildung werden als freie Zuhörer unter bes. Bedingungen angenommen. Beschäft. sind am Abend, die praktischen können aber auch am Tage sein. Einjähriger Kursus vom 1.—1. Oktober inkl. 3 monatl. Sommerpraxis mögl. auf der Eisenbahn. Die Kurse empfehlen die erfolgr. Absolventen zum Bahndienst. Gebühr 150 Rbl. in halbjährl. Raten. Gesuche sind frühzeitig einzureichen. Genauere Daten und Annahmebedingungen etc. werden mitgeteilt in der Kanzlei der Kurse: С.-Петербургъ, Бронницкая ул. д. 7, oder schriftlich bei Einsendung von zwei 7 Kop.-Marken.

Der Unterricht
in meiner höheren Mädchenschule beginnt am **Montag, den 13. August,** 9 Uhr.

Aufnahme- u. Nachexamen, Freitag, den 10. August, 9 Uhr.

Anmeldungen: Mittwoch, d. 8. Aug. u. Donnerstag, d. 9. Aug., v. 3—4 Uhr — Jakobstr. 13.

Zum Eintritt in die untere Vorbereitungsklasse sind ausser der deutschen Umgangssprache keine Vorkenntnisse erforderlich.

A. Grass.

Aufnahme- u. Nachexamina
d. 16. August von 10 Uhr m. ab,
Beginn des Unterrichts
d. 18. August um 9 Uhr m.
Anmeldungen neuer Schülerinnen empfange ich vom 7. August an in d. Sprechst. von 5—6 Uhr nachm.

Amalie Salomon.

Meine
Privatschule
für kl. Knaben und Mädchen befindet sich **jetzt**
Lodjenstrasse Nr. 19a
Der Unterricht beginnt d. 16. Aug. Anmeldungen empfängt tägl. v. 3—5 U.

Frau E. Seezen.

Wiederbeginn meines
Kindergartens
Montag, d. 20. Aug. Anmeldungen erbeten vom 17. Aug. an täglich zw. 12 u. 1 Uhr — Salzstr. 1, 1. Tr. hoch.

Dorothea Schlüter.

Kurse im Klavierspiel
Theorie d. Solfeggien
nach d. Programm d. St. Petersburger Konservatoriums.

Anmeld. tägl. v. 3—5 Uhr, Stern-Str. 77, Qu. 3.

Приемные экзамены
въ Юрьевской женской гимназіи А. С. Пушкина

начнутся 10-го августа с. г. въ 10 час. утра. Прошенія, съ приложеніемъ необходимыхъ документовъ, принимаются въ канцеляріи гимназіи ежедневно съ 12—1 час. дня.

Телеф. 152-57. С.-ПЕТЕРБУРГЪ. Телеф. 152-57.
Троицкая, ул., д. 18, близъ Невскаго.

ГИМНАЗІЯ и РЕАЛЬНОЕ УЧИЛИЩЕ
А. Х. ЮРГЕНСОНА,

съ полными правами правительствен. гимназій и реальныхъ училищъ. Канцелярія открыта отъ 9—3 ч. дня и 7—7 1/2 час. веч.

Директоръ А. ЮРГЕНСОНЪ.

Hugo Treffner's Privat-Gymnasium
mit Rechten für die Schüler
verbunden mit Vorbereitungsklassen.

Aufnahme-Examina der neuen Schüler am **10. August 1912.**
Der Unterricht beginnt am **16. August c.**
Brüdern wird die Zahlung ermässigt.
Nähere Auskunft erteilt mündlich und brieflich in der Pferde-Str. 2, Jurjew — Livland.

Elsa Treffner
die Witwe des verstorbenen Hugo Treffner.

Assern — Rigascher Strand.
DEUTSCHES ERZIEHUNGSHEIM
für Mädchen.

In unmittelbarer Nähe von Meer u. Wald. Russ., franz., engl. Konversation. Musik. Turnen. Arzt. Warme Bäder. Anzahl d. Schülerinnen nicht über 15. **Schul- und Pensionsgeld Rbl. 600 jährlich.** Prospekte auf Wunsch. Anfragen sind zu richten an:
Frl. J. von Grabbe. Assern, bei Riga, Villa Grabbe.

Deutscher Verein O.-Gr. Dorpat.
Elementarschule
und
Bürgerschule.
Beginn des Unterrichts am 13. August.

Anmeldungen vom 10. August ab für die Elementarschule (Alleestr. Nr. 49) täglich von 2—3 Uhr, für die Bürgerschule (Alleestr. 45) von 1—2 Uhr. **Die Schulverwaltung.**

Unser Haushaltungskursus
beginnt den **21. Aug.** Anmeldungen werden vom 8. Aug. an angenommen — Johannis-Str. 13. **A. Hoffmann, A. Frobeen.**

Zum Mitunterricht
aufs Land wird ein Knabe **gesucht.** Quinta-Kursus der deutschen kl. Gymnasien. Nähere Auskünfte Kastanien-Allee 7, von 3—4 Uhr nachm.

Pension John.
Einzelne u. zusammenhängende Zimmer sind mit voller **Pension zu vergeben** — Altstr. 11. Qu. 1.

In meiner
Pension
finden noch einige Schüler freundliche Aufnahme. **M. Freymann.** Ufer-Str. 10, II. Etage, Quart. 9.

Pensionäre
finden noch Aufnahme bei
Dr. med. H. Truhart,
Wallgraben 17.

Pensionäre
finden freundl. Aufnahme — Altstr. 5 im Hof bei Sattlermeister Lorberg.

Pensionäre
finden frdl. Aufnahme, Steinstrasse 67. Daselbst ist ein möbl **Zimmer** zu vermieten.

Pensionäre
finden Aufnahme — Gartenstr. 42, Q. 2.

Ein junges Mädchen oder eine **Schülerin** findet als
Pensionärin
Aufnahme bei Frl. Lenz — Mühlenstr. 10.

Eine Schülerin
wird als **Pensionärin** gewünscht, eventuell als Gefährtin eines achtjährigen Mädchens. Näheres zu erfragen — Sternstr. 27. M. v. Tobien.

Eine Schülerin
kann gute u. billige **Pension** haben — Jamasche Str. 21, Qu. 5.

Schülerinnen
des Puschkin-Gymn. finden freundliche Aufnahme — Industrie-Str. 8, Qu. 1. Klavier im Hause. Auch auf Wunsch Beaufsichtigung der Schularbeiten.

2 Schülerinnen oder Schüler
finden freundliche Aufnahme in stilleb. Familie. Umgangssprache deutsch u. russ. — Botanische Str. 21, Qu. 8.

2-3 Schulkinder
erhalten gute Pension in e. kl. int. Familie. Beaufsicht. u. Nachhilfe b. d. Schularbeiten, auch **Unterricht im Klavierspiel** (prakt. und theor.) — Sternstr. 77, Beletage, Qu. 3.

Privaten Unterricht
in der doppelten Buchführung, Handelskorrespondenz, kaufmännischem Rechnen und Stenographie erteilt **Arthur Lieberg,** Lehrer der Buchführung, Pirogow-Str. 73.

Матем. окончив. универс.
даетъ уроки
— Техельферск. 15. вх. напр.

Русская семья предлагаетъ
пансіонъ
— Набережная ул. 7, кв. 2.

Eine Schülerin oder ein kleiner Schüler
findet gute Pension
— Karlowa-Str. 47, Qu. 1.

In einer deutschen, gebildeten Familie ein kleines Mädchen als
Pensionärin
gewünscht — Johannis-Str. 38, Qu. 3.

Gesucht eine
Gouvernante
(diplomierte) auf Land fürs 2 Mädchen von 10 u. 12 Jahren, die zur II. u. IV. Klasse der Hornschen Schule vorbereitet werden sollen. Das Kontrolleexamen ist gemacht. Musik erforderlich. Näheres — Jamasche-Str. 18. Wohlfeil.

Gesucht auf's Land
eine Lehrerin
z. 2 kl. Mädchen. Vorbereitung i. d. II. Kl. d. Gymn. od. Kommerzsch. Vollkommene Beherrschung der russ. Sprache erforderlich. Off. sub. „Lehrerin" an d. Exp. d. Zeitung erbeten.

Gesucht nach Moskau eine ältere
Bonne
die ein gutes Deutsch spricht — Uferstr. 4.

Eine Magd
und eine **Schneiderin suchen** Anstellung — Kastanien-Allee 43. Zu erfr. b. d. Hauswächter.

Kassierer (älterer)
kann Anstellung finden — Kühn-Str. 1.
H. Luiga.

Ein deutsch-sprechender
Lehrling
kann sich melden — Johannis-Str. 8 im Friseur-Geschäft.

In Elwa
ist eine schön gelegene
Villa
zu verkaufen. Zu erf. Hotel Elwa, Hallap.

Elwa.
Eine heizbare Villa
ist für die Wintermonate oder jährlich **zu vermieten.** Off. sub. O. M. an die Exp. d. Bl. erbeten.

Elwa.
In der Pension „Villa Blank" sind
einige Zimmer frei geworden.

Eine Bude u. gute Wohnungen
von 3, 5 u. 6 Zimmern, darunter ein großer Saal, auch Veranda u. Bequemlichkeiten sind sogleich **zu vermieten** — Rigasche Str. 71, Qu. 18.

Gut möbl. Wohnung
von 4 Zimmern mit Bequemlichkeiten im 1. oder 2. Stadtteil **gesucht.** Off. **poste restante an „А. Дружкинъ" erb.**

Zurückgekehrt
nehme meine Praxis wieder auf.
Dr. med. Terrepson.

Zurückgekehrt
nehme meine Praxis wieder auf.
Dr. H. Koppel.

Zurückgekehrt
H. Umblia
Hebamme.

Nehme meine Praxis wieder auf.
R. Mathiesen
Ritter-Str. 17.

Wohne jetzt
Stern-Str. Nr. 90.
M. Kaup, Masseuse.

Leih- und Sparkasse von Mitgliedern der Dorp. O.-Gr. d. Deutschen Vereins.
Am 17. Aug. 1912 um 5 Uhr nachmittags findet
die Generalversammlung
in Dorpat, Kühnstr. 3, im Geschäftslokale statt.

Tagesordnung:
1. Rechenschafts-Bericht.
2. Anträge und Diversa.
3. Wahlen.

Sollte auf Grundlage des § 48 der Statuten die Generalversammlung wegen ungenügender Anzahl der vertretenen Stimmen beschlussunfähig sein und dadurch nicht zu Stande kommen, so findet
die II. Generalversammlung
am 17. Aug. 1912 um 9 Uhr abends eben daselbst statt, die laut § 49 der Statuten unabhängig von der Anzahl der vertretenen Stimmen beschlussfähig ist. **Der Vorstand.**

Kaiserliche Jagd-Gesellschaft (Abt. Riga)
Ausstellung
von
Hunden aller Rassen
am 26. u. 27. August 1912
in den Räumen des Kaiserl. Gartens.

Meldungen bis zum **23. August** bei den Herren **J. Epplinger & Co., Riga, gr. Sandstr. 25.**

Thalia-Theater.
Am 3., 4. und 6. August
Aus d. Sumpf auf d. Weg.
Drama.
Eva dient beim Apotheker — komisches Bild.
Die Zerlumpte. Drama.
Hübsch ist die neue Magd — komisches Bild.
Feuerwehrübung in London. Aufnahme nach der Natur. Rettung von Menschen u. Sachen.
Faust's Mitleid — humoristisches Bild.

Eine Lehrerin
wünscht **eine Wohnung** von 2 Zimmern im Zentrum der Stadt. Off. sub „V." an d. Exp. d. Bl.

Es wird im III. Stadtteil eine
Wohnung
von 2 bis 4 Zimm. mit Küche **gesucht.** Offert. bitte sub „W. B. W." in der Exp. d. „Nordl. Zeit." abzugeben.

Eine gut möblierte
Wohnung
von 3 Zimmern und Küche wird per sofort gewünscht. Off. sub „Dr. G. A." an d. Exp. d. Bl.

3 Wohnungen
von 5 Zimmern u. Mädchenzimm. sind **zu vermieten,** Steinstr. 60/62 im neuen Steinhause. Zu besehen von 8 Uhr m. bis 7 Uhr abds.

2 Wohnungen
zu vermieten. Parterre-Wohnung von 6 Zimmern und obere Wohnung von 5 Zimmern, Garten, Veranda, Mädchenzimmer, Leutewohn., Eiskeller, Wasserleitung, Pferdestall und mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten. Näheres: Marienstraße 31.

Zu vermieten e. freundliche sonnige
Wohnung
von 4 Zimmern, Korridor-System, Veranda, allen Wirtschaftsbequemlichkeiten, Benutzung des Gartens und auf Wunsch auch Stallraum — Petersburger Str. Nr. 149, schwarze Mühle.

Eine möblierte
Wohnung
von 4 Zimmern und Küche **zu vermieten** — Botanische-Str. 38.

Wohnung
von 5 Zimmern, Küche, Veranda u. kl. Garten sofort **zu vermieten** — Rigasche Str. 79. Zu erfragen beim Hauswächter.

Wohnung
von 3 Zimmern u. Zubehör **zu verm.** — Kastanien-Allee 4.

Eine Wohnung
von 6 Zimmern mit Wasserleitung und Korridor-System ist **zu vermieten.** Zu erfragen — Botanische Str. 22.

Zu vermieten Wohnungen
von 2, 3 u. 4 Zimmern mit Veranda — Neue Kastanien-Allee 1-A, Qu. 9. Zu erfragen von 9—10 u. 2—5.

Eine sonnige Parterrewohnung
von 4—5 Zimmern, Veranda u. allen Wirtschaftsbequeml. ist **zu vermieten** — Philosophenstr. 2, Qu. 1.

Nach neuer Bauart eingerichtete
Familien-Wohnungen
von 5, 6 und 7 Zimmern sind **zu vermieten** — Alexanderstr. 72-a.

Mietfrei zum 1. September
Wohnung v. 2 Zimm.
u. Küche im 2. Stock — Kastanien-Allee Nr. 11.

Zwei Zimmer
mit Kochvorrichtung **zu vermieten** — Fischerstr. 36.

Ein gut möbl. Zimmer
mit oder ohne Pension zu vermieten; Umgangssprache französisch — Sternstr. Nr. 31, 1 Treppe hoch.
Frau Henriette Kraus, geb. Godard. Zu sprechen von 2—5.

Einer Dame ein Zimmer
mit od. ohne Möbel **zu vermieten** — Russische Str. 6.

Zwei Zimmer
mit Kochvorrichtung **zu vermieten** — Breit-Str. 25a.

Alexander-Strasse Nr. 30 / 32
ist **eine Wohnung** von 4 Zimmern, Küche u. Entree und eine Wohnung von 2 Zimmern
Salz-Strasse Nr. 8,
Ecke Alexander-Strasse **eine Wohnung** von 4 Zimm., Küche u. Entree sofort **zu vermieten.** Auskunft bei
S. Kaplan & Press
— Alexander-Str. 8, 10.

Ein guterhaltener, gebrauchter
Flügel
ist **zu vermieten.** Zu besehen tägl. v. 11—2 — Rigasche-Str. 107b, Qu 9.

Kurze und lange
Hausleitern
sind zu verkaufen in der Sägerei von Fuchs — Malzmühlenstr. 40.

Korbmacher-Arbeiten
wie **Reparaturen** und das **Einflechten der Stuhlsitze.** Die Arbeiten werden schnell und gut ausgeführt. Blinder Korbmacher:
E. Zimmermann.
Neumarkt-Str. Nr. 14.

Schwester Olga, Botanische Str. № 4, bittet um
Näh- oder Flickarbeit
für Frau J. Kamma, Karlowastr. 48.

Brockensammlung
des
Frauen-Vereins.
Karlowa-Str. 10.
Anmeldung von abzuholenden Sachen, Verkauf von alten Sachen
werktäglich von 9—3.



Nehmen Sie nicht das Billigste, sondern das Preiswürdigste.

Eine minderwertige Ware ist meist zu teuer bezahlt, während ein guter Malzkaffee sein Geld immer wert ist, weil er sich

durch seinen Wohlgeschmack,
durch seine Ausgiebigkeit,
durch seine Bekömmlichkeit

bezahlt macht. Es liegt deshalb in Ihrem Interesse, wenn Sie immer **Kathreiners Kneipp Malzkaffee** verlangen. **Kathreiners Kneipp Malzkaffee** hat sich seit über zwanzig Jahren bewährt.

Es handelt sich um Ihre Gesundheit.

Möbelstoffe

in

Seide, Plüsch, Tuch, Wolle, Leinplüsch, Velour, Halbwolle u. Crepon.

Portièren u. Portièrenstoffe
Lein-Portièren mit Lambrequins
Plüsch-Teppiche
Brüsseler, Jute- u. Persische Teppiche
Dielenläufer, Tischdecken
Tüll-Gardinen u. Stores
Automat-Leinrouleaux
mit u. ohne Stickerei.
Portièren-Stangen aus Messing.

Ploetz & Baumann

Kaufhof Nr. 1.

Libau-New-York.

Russische Amerika-Linie
der
Russisch-Ostasiatischen Dampfschiff-fahrt-Gesellschaft Libau.

Einzige **direkte Verbindung** zwischen Russland und Amerika mit erstklassigen Passagier-Schnelldampfern.

Abfahrt aus Libau alle 14 Tage.

Passageranmeldungen nehmen entgegen

Gebr. Brock, Dorpat, Grosser Markt 11.

Prima

Kornsack-Stoffe

offeriert zu den billigsten Preisen

K. E. Tschernow

Teleph. 126. **Kaufhof 5—8.**

Kartoffelwaschanlagen

mit od. ohne Schwemme u. Kratzer-Transporteur
für
Spiritusbrennereien

von der Firma A. Wagener in Küstrin-Neustadt (Deutschland) als Spezial-Fabrik für komplette Einrichtungen von **Spiritusbrennereien, Stärkefabriken, Kartoffeltrocknungsanlagen** sowie einzelne Apparate und Maschinen empfiehlt

Ingenieur A. A. SIMASTEL

in Reval, Gr. Pernausche Str. 15. Telephon 323.

Einzig sicher wirkendes Mittel
zum Vertilgen aller Insekten ist das Pulver

„Kasbek" u. „Aragaz"

in Blech- und Cartonschachteln mit Zerstäuber
der ersten Erfinder des Pulvers **Gebr. Ter-Petrossianz** im Kaukasus (gegr. 1835).
Erhältlich in allen Apotheken und Drogerien.

Der beste Freund des Magens!

WEIN SAINT-RAPHAËL

Spar- u. Vorschusskasse

der Gesellschaft Dorpater Kaufleute u. Gewerbetreibender.

Geöffnet vom 1. Aug. ab tägl. von 10—2 Uhr.

Ritter-Str. Nr. 4
im eigenen Hause der Gesellschaft.

Der Vorstand.

BRÜSSEL 1910 und TURIN 1911: GRANDS PRIX

R. WOLF

MAGDEBURG-BUCKAU

Vorprüfung der D. L. G. 1909:
Große silberne Denkmünze für Dreschmaschine WOLF.



SATTDAMPF- und PATENT-

Heißdampf-Dreschsätze WOLF

mit selbstbindenden Patent-Glattstrohpressen und Patent-Selbsteinleger, Bauart WOLF.

NEUESTES, VOLLKOMMENSTES SYSTEM. GEDIEGENE DEUTSCHE ARBEIT.

Günstigster Kohlen- und Wasserverbrauch.

Vertretung in Riga, Romanowstr. 35.

Bekanntmachung.

in der Sägerei

Saberna

werden zu billigen Preisen **verkauft:** Schindeln aus Tannenholz, Bretter mit und ohne Kanten und Brennholz.

J. Kuiw.

Wiener Conditorei.

Empfehle ff. Vanille Tafelschokolade in diversen Preislagen. Ferner: Milchschokolade, Kaffeeschokolade, Nusschokolade, Stroh- u. Bruchschokolade. Frisches Naschwerk aus Pomade, Marzipan u. Schokolade. Verzuckerte Früchte, überzogene Ananas u. s. w. Gefüllte Bonbonnièren zu mässigen Preisen.

Bestellungen auf Torten, Kringeln u. Blechkuchen werden sorgfältig ausgeführt. Sonntags Wiener Kaffeebrod.



Verschiedene gebrauchte
Möbel
in grosser Auswahl **zu verkaufen** — Sternstr. 17.

Ein Nussholz-Saalgarnitur
zu verkaufen — Küterstrasse 5, von 11—1 Uhr.

Feinste Revaler

Delikatess-Killo

1911-er
von
E. Behr, W. Demin
L. Frederking
empfiehlt

B. Frederking

Promenadenstr. 2.

Verlangt Milch

50—60 Wedro tägl. Bedingungen erbeten — С.-Петербургъ, Пер. Стор. Вольн. пр. д. 33 молочная Иванова.

Ein- u. zweispännige gebrauchte
Kaleschen
auf Eisen- u. Gummi-Rädern stehen billig zum Verkauf — Stern-Str. 44, zu erfr. beim Kutscher von 2—4 Uhr.

Portièren

Teppiche in Jute, Plüsch und Persische
Dielenläufer in Jute, Brüsseler, Kokos, Linoleum u. Plüsch
Tichdecken in Jute, Gobelin u. Plüsch
Kokos-Matten
Tüll-Kongress-Gardinen

offeriert zu den billigsten Preisen

K. E. Tschernow

Telephon 126. Kaufhof 5—8.

Natürl. Mineralwasser. — Die Quellen gehören der französ. Regierung.

VICHY
VICHY CÉLESTINS
VICHY GRANDE GRILLE
VICHY HOPITAL

Man hüte sich vor Nachahmungen und bezeichne genau die Quelle.

Nieren-, Harnblasen-, Magen-Krankheiten, Leber-, Gallenblasen-Krankheiten, Krankheiten der Verdauungsorgane, des Magens und der Därme.

Bekanntmachung.

Einem hochgeehrten Publikum Dorpats und der Umgegend hiermit die ergebene Anzeige, dass wir unsere

Mehl-, Graupen- u. Kolonialwaren-Handlung

aus der Holm-Str. Nr. 2 in die

Rathaus-Strasse Nr. 5

neben der Glas- und Fayencewaren-Handlung von Kusnezow

übergeführt haben.

Unseren hochgeehrten Kunden sagen wir hiermit unseren herzlichen Dank für das uns in so reichem Masse erwiesene Wohlwollen und bitten dasselbe auch in unserem neuen Lokale uns zukommen lassen zu wollen.

Hochachtungsvoll

J. L. Kroppman

Telephon Nr. 121. Privatwohnung — Rathaus-Str. Nr. 18.

Спросите у Вашего аптекаря самое лучшее средство противъ запоровъ, катарра, геморроя, тошноты, изжоги, вздутія живота. **Стомоксигенъ Д-ра Мейера.** Примите 2 хъ недѣльную коробку и Вы будете поражены результатами. **Выздоровленіе достигается вполнѣ.** Абсолютная безвредность. Одобрено русскими врачами. **Проба безплатно.** С.-Петербургъ. 1-я Лабораторія, Д-ра Мейера, Екатер. кан., 29. 8.

Abschriften

werden schnell u. sauber ausgeführt
Schreibmaschinen-Geschäft
Promenadenstr. 2
Im Hause Hotel London.

Mark 20.– und mehr täglich verdienen Personen jeden Standes leicht durch stille Mitarbeit. Auskunft gratis durch „Globus", Brüssel A **Bd. Militaire** 55. Auslandporto!

10—50 Rbl. Verdienst!

Ich suche zum Vertrieb eines leichtverkäuflichen Artikels tüchtige redegewandte Person f. dauernde Stellung. Off. erb. Reval 8, Postfach 52.

Einem älteren deutschen Studenten kann eine angenehme
Hauslehrerstelle
im Innern des Reiches nachweisen
Pastor Lezius.

Aelterer erfahrener

Drogist

der drei Ortssprachen mächtig, **findet sofort Anstellung** in einer grösseren Drogenhandlung **in Reval.** Offerten mit Gehaltsansprüchen und Photographie bitte an die Exp. dieses Blattes zu richten sub „Drogist".

Tüchtiger erfahrener

Kommis

in der Eisenbranche mit prima Zeugnissen und der drei Ortssprachen mächtig, wird zum sofortigen Antritt

gesucht.

Angebote zu richten an die I. Estländische Landwirtschaftliche Genossenschaft, Filiale Wesenberg.

Junger Buchhalter
der eben die Kurse beendet hat, sucht e. Stelle — Alleestr. 21. Wellmann.

Lehrling
deutsch-sprechenden, **sucht** Juwelier **G. Jürgens,** — Alexanderstr. 6.

Ein deutsch-sprechender
Lehrling
kann sich melden bei Goldschmied Hermann — Alexanderstr. 2.

Unverheirateter Kutscher
mit guten Zeugnissen findet dauernde Anstellung — Teichstr. 51. Meldungen vorm. b. 8—9.

Deutsche Dame **sucht** gegen freien Aufenthalt f. d. Nachm. Beschäftigung
als Gesellschafterin
oder zu **Kindern.** Gute Empfehlungen. Off. sub „Deutsche" an d. Exp. d. Bl.

Gebildete junge Deutsche **sucht**
Kontorarbeit
übernimmt schriftl. Arbeiten in und ausser d. Hause — Rigasche Str. 69, Qu. 10, von 10—12.

Geübte Schneiderin
bittet um Arbeit außer dem Hause. Fährt auch aufs Land — Philosophenstr. 19, O. 1.

Eine Stubenmagd
die etwas nähen kann, wird **gesucht** — Lehmstr. 3, Qu. 3.

Für einen großen Haushalt in Petersburg wird eine geübte
Köchin,
welche gut kocht, **gesucht.** Zu erfragen Montag, Kastanien-Allee 1-a Qu. 12.

E. deutsch u. etwas russisch sprechendes
junges Mädchen
sucht eine Stelle als Verkäuferin oder zu Kindern — Rathaus-Str. 18, O. 7.

Ein tüchtiges deutsch oder russischspr.
Stubenmädchen
kann sich sofort melden — Jakobstr. 35, Sprechstunde von 2—3.

Ein kleines Mädchen
wird als Pflegekind abgegeben — Lehm-Str., in der Klinik.

Sommer-Theater.

Heute, Sonnabend, d. 4. Aug. 8½
Benefiz f. d. Soubrette Frl. Eva Henk
„Angot".
Operette in 3 Akten von C. Lecoc

Morgen, Sonntag, d. 5. Aug. 3 U. nach
Auf Verlangen
zu ermässigten Preisen
„Der tapfere Soldat."
Operette in 3 Akten von O. Strau

Montag, d. 6. Aug. 8½ Uhr.
„Angot."
Operette in 3 Akten von C. Lecoc

„Wanemuine"
Sonnabend, den 4. August
Garten-Konzert
Das Programm nach Auswahl v Solten des Publikums.
Illumination. Entree 30 u. 20 f
Anfang um 9 Uhr abends.

Sonntag, den 5. August
von ¼4—6 Uhr abds.
Grosses
Symphonie-Konzert
8 Russische Volkslieder: 1) Geistlich Strophe, 2) Gruss zur Weihnachtsfeie „Koljada", 3) Getragene Weise, 4 Scherzlied — Mückchen war mei Tanzgenosse, 5) Was die Sage vo den Vögeln erzählt, 6) Wiegenlied 7) Tanzlied, 8) Dorfreigen „Lihgo" (Johanni Nacht) — Wihtol.
Italienische Symphonie A-dur — Mendelssohn u. s. w.
Entree 20 und 10 Kop.
Bei schlechter Witterung finden die Konzerte im Saale statt.

Sonntag, den 5. August
um 3½ Uhr nachm.
Dom-Konzert
Bei den Aufgängen sind Sammelbecken ausgestellt. **Das Komitée.**

Bestellungen
auf Kabbinasche Zement-, Dach-, Mauer- u. Fussbodensteine
nimmt entgegen:
das Baugewerbliche Kontor
v. Ing. Kessler — Garten-Str. 6
Proben daselbst.

Gebrauchte guterhaltene
Herren- u. Damen-Sättel u. engl. Pferdegeschirre
stehen billig zum Verkauf.
C. Truuts, Gr. Markt 4

Hausmittel
welches blutreinigend und abführend wirkt, empfiehlt — Neumarktstr. 12
P. Redemann.

---

25 HP.

Lokomobile

3 Jahre im Betriebe 10 Atm. mit 6 Faden langem Schornstein, preiswert, wegen Betriebsvergrösserung **zu verkaufen.**

1 Flammrohrkessel
95 cm. mit Planrost, Reservoir etc. **verkäuflich.** Näheres Schloss-Str. 4.
G. Peterson.

Reinrassige französische
Foxterrier-Welpen
sind **zu verkaufen** in der Revaler Str. 51, Qu. 2.

Ein Hühnerhund-Welp
ist **zu verkaufen** — Alexanderstr. 22, beim Klempner.

Ein kurzhaariger dunkelbrauner
Hühnerhund
linker Vorderfuss weiss bis zum Knie, an beiden Hinterpfoten etwas weiss, hat sich auf dem Gute Wesselershof **eingefunden** und kann dort abgeholt werden.

Ein guter reinblütiger brauner
Pointer
(Hühnerhund) **wird verkauft.** Nachzufragen vp. Юрьевъ, Alt-Kusthof, Förster Ostrow.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: O.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 31 der Feuilleton-Beilage.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 30 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl.
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 179. Montag, den 6. (19.) August 1912.

Inland.

Die neue russische Flotte.

Ueber die Wiedererbauung der russischen Flotte schreibt der als Marineschriftsteller bekannte Kapitän zur See a. D. v. Kühlwetter im „Berl. Lok.-Anz.":

Von Rußlands Flotte war nach dem letzten unglücklichen Kriege an Kampfschiffen so gut wie nichts übriggeblieben. Dazu hatte der Krieg tiefgehende Schäden an Organisation, Verwaltung, Personal und Material bloßgelegt. Ganz abgesehen von schwierigen innerpolitischen Verhältnissen konnte füglich an einen Wiederaufbau der Flotte erst gedacht werden, wenn gewisse Garantien geschaffen waren, daß das Fundament zuverlässig genug sei. Die Durchdringung eines Heeres oder einer Flotte mit neuem Geist kann nicht das Werk weniger Jahre sein und ist nicht mit Erlassen und Neuorganisationen zu schaffen, sondern ist die stille Arbeit vieljähriger zielbewußter Erziehung. Es kann deshalb nicht wundernehmen, daß zunächst keine Bereitwilligkeit herrschte, große Mittel für Schiffbau herzugeben; es handelte sich eben um mehr als das Bauen von Schiffen. Revisionen und Kommissionen sind an der Arbeit gewesen, neue Personen sind zur Leitung berufen worden, und es ist ein großzügiger Plan für die Neuschöpfung entstanden. Das Mißtrauen ist jedoch noch nicht so weit gewichen, daß er die Zustimmung der maßgebenden Faktoren hätte finden können. Immerhin muß man in diesem sogen. „großen Bauprogramm" das angestrebte Endziel des Flottenausbaues sehen und den Rahmen, innerhalb dessen die Einzelbewilligungen — anscheinend immer fünf Jahre — erfolgen sollen. Seine Festsetzungen sind folgende:

Bestand der Flotte: 1. Baltische Flotte (Bestand 1980): 24 Linienschiffe, 12 Panzerkreuzer, 24 geschützte Kreuzer, 108 Hochseetorpedoboote, 36 Unterseeboote. Es wird eine aktive und eine Reserveflotte gebildet.

2. Schwarzmeerflotte: Aktives Geschwader von mindestens der anderthalbfachen Stärke der Seestreitkräfte der Rußland im Schwarzen Meer benachbarten Staaten.

3. Sibirische Flottille (Bestand bis zu dem Zeitpunkt, zu dem größere Summen verfügbar werden und daher gepanzerte Schiffe gebaut werden können): 2 Kreuzer, 18 Torpedoboote, 12 Unterseeboote.

Bauzeit: Für Linienschiffe und Panzerkreuzer 4 Jahre, für kleine Kreuzer 3 Jahre, Torpedo- und Unterseeboote 2 Jahre.

Lebensdauer: Für Linienschiffe und Panzerkreuzer 22 Jahre, 16 in der aktiven, 6 in der Reserveflotte; für kleine Kreuzer 18 Jahre (13 und 5), für Torpedoboote 17 (12 und 5), für Unterseeboote 14 (10 und 4) Jahre. Indiensthaltungsdauer: Aktiv-Geschwader 9 Monate, Reserve-Geschwader 6 Monate im Jahre. Besatzungsetat: Aktive Schiffe und Unterseeboote volle Besatzung, Reserveflotte ⅓ der Besatzung.

Häfen und Werften: In der Ostsee ist ein neuer nach See und Land befestigter Stützpunkt — Reval — zu schaffen. Gleichzeitig ist ein Hilfsstützpunkt einzurichten, mit Anlagen für Ausrüstung und Bekohlung der Flotte. Kronstadt, Sewastopol und Wladiwostok sind als Reparaturhäfen auszubauen.

Vorhanden sind hiervon an Kampfschiffen in der Ostsee: 4 Linienschiffe (keine Dreadnoughts), 4 Panzerkreuzer (keine Schlachtkreuzer). — Im Schwarzmeer: 5 Linienschiffe (keine Dreadnoughts).

Bewilligt sind bisher für die Ostsee: 4 Linienschiffe (Dreadnoughts), 4 Panzerkreuzer (Schlachtkreuzer). Für das Schwarzmeer: 8 Linienschiffe (Dreadnoughts).

Mithin wird damit gerechnet, daß in der Ostsee 1917 8 Linienschiffe und 8 Panzerkreuzer, im Schwarzmeer 8 Linienschiffe vorhanden sind. Bei der hohen Bereitschaft der Reserveschiffe würde man alle als kriegsbereit ansprechen können.

Daß es aber an starken Hemmungen auch für Erfüllung dieses letztgenannten bewilligten „kleinen Programms", geschweige denn des großen, nicht fehlt, liegt teils offen zutage, teils läßt sich unschwer darauf schließen. Rußland besitzt in der Ostsee nur zwei Werften, die Großkampfschiffe bauen können, die Baltische Werft und die Admiralitätswerft, beide in Petersburg. Von den vier 1908 bewilligten Linienschiffen sind auf jeder dieser Werften zwei im Auftrag, sie sind 1911 vom Stapel gelaufen, und man hofft, daß sie 1914 fertig werden. Die 4 in diesem Jahre bewilligten Schlachtkreuzer sollen in derselben Weise vergeben sein. Entweder müssen dort zeitweise je 4 große Schiffe in Arbeit sein, und das würde auch die Leistungsfähigkeit sehr viel größerer Werften übersteigen, oder es wird erst 1914 mit den Schlachtkreuzern angefangen, und unter fünf Jahren ist in Rußland noch kein solches Schiff gebaut worden. Geschulte Arbeiter für solche Schiffe haben die Werften noch nicht.

Im Schwarzen Meer werden alle Schiffe auf den zwei dortigen Werften gebaut, von denen die eine in die Hände von Iwanow und Bunge unter Leitung der englischen Firma John Brown gegangen ist, während die andere von der englischen Firma Vickers geleitet wird, was lange Zeit nicht zugegeben wurde. Es wurde aber kürzlich in der „Times"-Beilage eine größere Veröffentlichung darüber gebracht. Auch auf den Ostsee-Werften wird nach Plänen von John Brown gearbeitet.

Es wird allerlei von Niederlassungen fremder Etablissements in Rußland gesprochen, Tatsachen sind noch nicht zu verzeichnen, und solche Werften lassen sich nicht aus dem Boden stampfen und können von russischen Kriegsschiffen allein nicht leben, und was sollen sie sonst dort bauen? Diese Werftverhältnisse in Verbindung mit dem Bestreben der Regierung, die Schiffe in Rußland, aus russischem Material mit russischen Arbeitern zu bauen, führen zu einer ganz außerordentlichen Teuerkeit der Schiffe. Die jetzt im Bau befindlichen Schlachtschiffe, deren jedes 45.36 Millionen Mark kosten sollte, kommen auf 68 5 Mill. zu stehen. Der Marineetat 1912 ist bereits auf 855 Millionen Mark gestiegen. (Deutschland 462 Millionen). Natürlich werden die Etatsziffern, wenn die großen Schiffe erst im Dienst sind, noch gewaltig anschwellen. Dem russischen Ministerpräsidenten wurde ein Jahresetat von 700 Millionen Mark vorgerechnet. Es ist darauf erwidert worden, daß der Etat an laufenden Ausgaben nach Abzug der einmaligen nicht mehr als etwa 550 Millionen betragen werde.

Das wäre ein Etat, der weit über den aller Großmächte, außer England, hinausgeht. Nimmt man hinzu, daß Rußland in seinem Staatshaushalt ohnehin schon unverhältnismäßig hohe Militärlasten gegenüber den anderen Aufwendungen zeigt, dann müssen auch hier Hemmungen nicht ausgeschlossen erscheinen. Von den anderen Vorwürfen gegen die Regierung, daß sie überhaupt selbst noch nicht wisse, wie die zu vergebenden Schiffe werden sollen und ähnlichen unkontrollierbaren Dingen will ich nicht sprechen. Vertrauen zur Marineverwaltung hatte die Duma auch jetzt noch nicht. Anderweitige politische Ueberlegungen haben der Vorlage zur Annahme verholfen.

Ueber den Zweck der russischen Flottenschöpfung sind Ausführungen des Chefs des russischen Marinegeneralstabes Fürst Lieven bekannt: Erfüllen der historischen Aufgabe der Erreichung einer freien Verbindung zwischen dem Schwarzen und Mittelländischen Meer, über die von den Mächten an Nord- und Ostsee entschieden werden würde. Befähigung in dem Kampf um die Hegemonie zwischen England und Deutschland den Ausschlag zu geben. In den Vorträgen, die vor Einbringung der Vorlage gehalten wurden, wurde dies dahin ausgelegt, daß nach diesem Zusammenstoß Rußland von dem Sieger vergewaltigt werden könnte, wenn es keine starke Flotte besäße. Der Ministerpräsident sprach sich allgemeiner dahin aus, daß Sicherheit und Würde des russischen Reichs die Schaffung einer Flotte verlangen.

Jedenfalls ist die russische Flotte, wenn man so sagen kann, ein rein politisches Instrument und nicht wie die deutsche erst erstanden, nachdem die Entwickelung zum Industriestaat mit dem ungeheuren überseeischen Interessen stattgefunden hatte. Die Wahl des Stützpunkts Reval ist der einfachen Ueberlegung entsprungen, daß einmal Kronstadt für die neuen großen Schiffe keine günstigen Wassertiefenverhältnisse hat, andererseits Kronstadt 5, Reval höchstens 2½ Monate im Winter durch Eis geschlossen ist. Die russische Flottenschöpfung und ihre Einbeziehung in den Zweibund mit einer Spitze gegen Deutschland zu richten, liegt kein Anlaß vor. Wir wollen uns erinnern, daß die Flotte, die Rußland seinerzeit nach Ostasien schickte, auch als Baltische Flotte erbaut wurde, und daran denken, daß Rußlands erstehende Flotte den Trieb zum eisfreien Hafen und zur Freigabe der Dardanellen nur stärken kann.

Der endgiltige Sessionsschluß der 3. Duma

wird, wie jetzt bestimmt verlautet, durch Allerhöchsten Erlaß am 20. August erfolgen. Gleichzeitig wird der Termin der Eröffnung der 4. Duma bekannt gegeben werden. — Inzwischen werden auch die Termine der Wahlen festgelegt sein.

Dorpat, 5. August.

Der Nr. 32 der „Gouv. Ztg." vom 3. August sind beigelegt die Wählerlisten für den Wendenschen, Wolmarschen und Werroschen Kreis und für die Städte Wenden, Wolmar und Werro.

— Die Wahl eines Reichsratsmitgliedes seitens der Großgrundbesitzer Livlands, ist, laut Bekanntmachung in der „Gouv. Ztg." auf den 10. Oktober 12 Uhr mittags im Ritterhause in Riga anberaumt.

Pernau. Am 29. Juli wurde das neuerbaute Stadt-Armenhaus vom Stadthaupt O. Brackmann, dem Präses des Armenamtes Stadtrat H. Ammende und den Stadtverordneten besichtigt und übernommen. Das schöne, große Gebäude an der Alleestraße ist, wie wir in der „Pern. Ztg". lesen, nach dem Plan des Stadtarchitekten Jung vom Baumeister C. Klein erbaut. Es ist ein sehr stattlicher dreistöckiger Steinbau und reiht sich würdig an die anderen Kommunalbauten Pernaus.

Kreis Wenden. Der Sonnabend, den 28. Juli über Riga gegangene Orkan hat im Wendenschen Kreise u. a. auch das Gut Launekaln getroffen. Mehrere auf dem Hofe stehende alte Birkenbäume sind aus der Wurzel gehoben und ein uralter Ahorn niedergebrochen worden. Letzterer hat im Fallen vom herrschaftlichen Wohnhaus einen Teil der Dachdeckung und die Wasserrinnen abgerissen und mehrere Fenster eingeschlagen. Eine größere Zahl der Alleebäume ist gebrochen oder entwurzelt und die Langwand einer, in Pfosten erbauten Kornscheune eingedrückt worden. Der im Walde angerichtete Schaden ist groß. Die Stärke des Sturmes ist danach zu ermessen, daß eine größere Zahl starker, schlanker Kiefernstämme in der Mitte gebrochen und die oberen Teile bis 50 Schritt weit fortgetragen worden sind; im senkrechten Fallen haben sie tiefe Löcher in den Boden geschlagen.

Marienburg. Das Ministerium der Volksaufklärung hat, nach der „Rig. Am.", gestattet, am 1. September in Marienburg die erste Elementarschule höheren Typus zu eröffnen. Die Schule wird eine Kronssubvention von 6 890 Rbl. jährlich erhalten.

Riga. Die Begründung einer zweiten städtischen Irrenanstalt wegen Ueberfüllung der Anstalt Rothenberg ist im Programm der neuen städtischen Anleihe vorgesehen. In verschiedenen Blättern ist nun der Anregung Raum gegeben worden, die Schönfeldtsche Anstalt Atgasen zu diesem Zweck zu erwerben. Wie der „Rig. Rdsch." indessen mitgeteilt wird, haben die Inhaber dieser Anstalt keineswegs die Absicht, ihr Unternehmen zu veräußern.

— Donnerstag erschien, wie der „Riss. Westn." mitteilt, in der britischen Detektivabteilung ein Unbekannter und verlangte den Chef der Abteilung zu sprechen. Als dieser ihn empfing, teilte ihm der Unbekannte mit, er sei der

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Der Belagerungszustand über Kronstadt und Sewastopol verhängt.
Graf Berchtolds Balkan-Aktion.
Neues von den türkisch-italienischen Friedensverhandlungen.
Der Kampf um die Panamakanal-Bill.
Attentat eines Irren auf Bischof Pfluger in Wien.
Die Albaner marschieren nach Saloniki.

Feuilleton.

Wieviel Federn hat der Hahn?

Humoreske von Robinson.

Heymann Freundlich, Manufakturwaren en gros und en detail in Krojanke, hatte seinem Geschäft eine Konfektionsabteilung angegliedert. Das Publikum recht schnell auf diesen neuen Zweig seiner Unternehmungen zu locken, hatte er wieder eine Reklameidee, eine neue, eine grandiose Idee.

Der Krojanker „Stadt- und Landbote" berichtete darüber am dritten Tage nach dem Osterfeste unter „Nachrichten aus Stadt und Umgegend" in dem ihm eigenen Stile folgendes:

Gelungene Reklame.

In einem der Schaufenster der rühmlichst bekannten und renommierten Firma Heymann Freundlich, Manufakturwarenhandlung en gros und en detail und Konfektionsgeschäft, befindet sich seit gestern ein geräumiger Käfig, und erregt dieser das lebhafte Erstaunen und die Heiterkeit der zahlreichen Passanten. Er dient nämlich einem stattlichen jungen Hahne zum Aufenthalt. Das anfangs scheu umherflatternde Tierchen hat sich gar bald an seine Behausung gewöhnt, und scheint es die ihm von Herrn Dessauer, dem ersten Kommis des Herrn Freundlich, reichlich dargebotenen Futterkörner mit Behagen zu genießen, und bietet dies einen allerliebsten Anblick dar.

Herr Heymann Freundlich unterbreitet nun seinen geschätzten Kunden die folgende Frage: Aus wieviel Federn setzt sich das schmucke Kleid des Hahnes zusammen? Jeder Käufer erhält für je fünf Mark seines Einkaufs einen Bon, und muß er auf diesem die von ihm vermutete Zahl notieren. Eine Woche vor dem Pfingstfeste verfällt der Hahn dem Schlachtmesser, und wird alsdann vor Notar und Zeugen die genaue Zahl der Federn festgestellt werden. Der Inhaber oder die Inhaberin des dieser Zahl am nächsten kommenden Bons erhält als Pfingstgabe einen Anzug aus echt englischem Stoff, respektive ein Kleid in beliebig zu wählendem Stoff und Muster.

Wir beglückwünschen Herrn Heymann Freundlich zu dieser wirklich gelungenen Idee, und hoffen wir, daß die schönste unserer Leserinnen den wohl verdienten Preis davontragen wird."

Diesen Artikel las halb Krojanke; die andere Hälfte ließ sich davon erzählen, und ganz Krojanke geriet in eine geradezu ungeheure Aufregung. Das mittlere Schaufenster des Heymann Freundlichschen Magazins war umlagert. Flankiert von zwei Ballen roten Wollstoffes, sogenannten Franzosenknochen, stand hier der Käfig des Hahns. Freilich war weder dieser Käfig so geräumig, noch auch sein Insasse so stattlich und munter, wie man es nach dem Bericht des „Stadt- und Landboten" hätte annehmen müssen. Im Gegenteil, es war ein ziemlich kläglicher Hahn, der auf jedem gesunden Hühnerhof eine bemitleidenswerte Schwächlingsrolle gespielt hätte. Die Bauersfrau, die ihn am letzten Markttage zu Verkauf gestellt hatte, war ihn trotz aller Anpreisungen nicht losgeworden, bis ihn endlich Heymann Freundlich in Gegenrechnung erstanden hatte für zwei bunte Taschentücher, geschmückt mit den wohl getroffenen bunten Bildnissen einiger Hoher Herren. Das Tier schien sich in dem Schaufenster durchaus nicht wohl zu fühlen. Trübselig hockte es da, und nur wenn sich der schön frisierte Kopf des Herrn Dessauer zeigte, der oft nach seinem Pflegling schaute, geriet er in Aufregung, sprang auf, schlug mit den Flügeln und nahm Kampfstellung ein. Der Hahn mußte eben eine tiefgehende Abneigung gegen Herrn Dessauer gefaßt haben.

Das belustigte die Straßenjugend, und da Herr Dessauer seinen Kopf doch nicht so oft herausstreckte, wie es das Unterhaltungsbedürfnis der Jugend erforderte, ging auch sie dazu über, den Hahn herauszufordern, durch lautes Krähen, Schleudern kleiner Steine gegen die Fensterscheibe, Herausstrecken der Zunge und ähnliche unschuldige Unternehmungen.

Dies hatte einen zweiten Artikel des „Stadt- und Landboten" zur Folge, der unter der Ueberschrift „Törichtes Verhalten" erzieherisch zu wirken suchte, gleichzeitig aber auch die ergänzende Mitteilung brachte, daß der Wert des dem Gewinner oder der Gewinnerin zufallenden Anzuges oder Kleides sich auf hundert Mark beziffere, daß Herr Rechtsanwalt und Notar Findeisen die Zählung der Federn kontrollieren würden, und daß die Beteiligung an dem hochinteressanten Preisraten bereits eine äußerst rege wäre.

Das war ja auch selbstverständlich der Fall, denn in ganz Krojanke gibt es wohl niemand, der nicht ein Kleid oder einen Anzug umsonst haben möchte. Selbst die Superintendentin kam und ließ sich Bons geben. Um der Wahrheit die Ehre zu geben, — die Frau Superintendentin war sogar die erste, die zu diesem Zweck einen Einkauf bei Heymann Freundlich machte. Allerdings kaufte sie nicht für sich selbst, sondern Stoff für Fenstervorhänge in der Kleinkinderbewahranstalt, im Werte von 20 Mark, aber die vier Bons, die sie daraufhin bekam, konnte sie doch für sich selbst verwenden. Denn was sollte die Kleinkinderbewahranstalt wohl damit anfangen? Die kleinen Kinder konnten sich doch nicht an einem so schwierigen Unternehmen beteiligen.

Auf die Frau Superintendentin folgte Frau Rechtsanwalt und Notar Findeisen. Ihre Einkäufe waren so beträchtlich, daß sie ihr das Recht auf 32 Bons gaben, und darin lag zweifelsohne eine große Gewinnchance. Von den Damen der Herren Gymnasiallehrer brachte es keine einzige, nicht einmal die Frau Direktor, auf nur annähernd ebenso viele Bons. Man hatte eben vor Ostern schon zu viel eingekauft. Aber für zehn oder zwanzig Mark kaufte doch eine jede von ihnen bei Heymann Freundlich, wie es denn überhaupt in diesen Tagen in ganz Krojanke kein einziges großjähriges weibliches Wesen gab, das nicht irgend einen ganz und gar zwingenden Grund gehabt hätte, etwas durchaus Notwendiges, nur in Freundlichs Manufakturwarenhandlung in entsprechender Güte Vorhandenes zu besorgen.

Als am Sonnabend morgen der hergebrachte Krojanker Wochenmarkt eröffnet wurde, hatten bereits in der ersten Viertelstunde sämtliche Bauersfrauen, die junge Hühner feilboten, ihren Vorrat ausverkauft. Die Nachfrage überstieg bei weitem das Angebot, und eine riesige Hausse in Hühnern war die natürliche Folge. Am Sonntag gab es in sehr vielen Familien junges Huhn zum Mittagessen. Obgleich das Wetter sehr schön war, ließ sich am Nachmittag kaum jemand auf der Promenade sehen, — Krojanke war zu sehr beschäftigt, Krojanke mußte — Hühnerfedern zählen. Denn die große Frage zu lösen; wieviel Federn Heymann Freundlichs junger Hahn hätte, schienen natürlich die aus solcher Erfahrung gewonnenen Folgerungen weitaus geeigneter als unfruchtbare Spekulation.

Niemanden aber beschäftigte diese Frage mehr als Herrn Gymnasialoberlehrer Böhmke. Herr Oberlehrer Böhmke unterrichtete in Mathematik und Naturwissenschaften. Außerdem hat er eine Gattin. Frau Böhmke war sparsam. Von den Heymann Freundlichschen Bons hatte sie nur einen einzigen erstanden; ein Huhn aber hatte sie am letzten Sonnabend überhaupt nicht gekauft, die Preise waren ihr infolge der Hühnerhausse doch zu hoch erschienen. Und warum auch? „Das haben wir doch nicht nötig", sagte sie zu ihrem Gatten; „du gibst doch Unterricht in der Zoologie, also mußt du mir ganz genau sagen können, wieviel Federn der Hahn hat."

Wäre Herrn Böhmke diese Frage von einem Schüler vorgelegt worden, so hätte er ihn irgendwie kurz abgefertigt und sich vorgenommen, den Vorwitzigen in der nächsten Zeit einigen boshaften erzieherischen Schikanen zu unterwerfen. Seine Gattin aber konnte er weder kurz abfertigen noch schikanieren; das wäre ihm sehr übel bekommen. So gab er denn eine ausweichende Antwort: das könnte man wirklich nicht so genau wissen, es gäbe zu viel Unterschiede zwischen den einzelnen Hähnen usw.

„Unsinn", meinte Frau Böhmke; „ein Mensch hat genau so viel Knochen wie der andere, also hat auch ein Huhn ebenso so viel Federn, wie das andere. Wenn du es nicht weißt, mußt du es herausbekommen." „Das erwarte ich von dir."

Der Herr Oberlehrer hätte nun antworten können, daß der Vergleich mit den menschlichen Knochen nicht zutreffe, und man sich eher auf die doch durchaus verschiedene Ausrüstung mit Haaren vergleichsweise beziehen könnte. Aber darauf kam er nicht, das war zu naheliegend. Er seufzte nur, vertröstete seine Frau damit, daß die Sache ja noch Zeit hätte, und beschloß, sich wenigstens einmal den Hahn in Heymann Freundlichs Schaufenster anzusehen.

Herr Oberlehrer Böhmke war in keiner besonders angenehmen Gemütsverfassung, der Hahn aber schien es noch weniger zu sein. Kümmerlich zusammengesunken hockte er in seinem Käfig; die Straßenjugend, dieser Unterhaltung bereits überdrüssig (der „Stadt- und Landbote" hatte das ganz unbegreiflicherweise auf seine ermahnenden Worte hin getan), umlagerte ihn

Elektrotechniker Alb. Jakobsohn und habe vor einiger Zeit in Petersburg der Witwe Sander (seiner Schwiegermutter) 41 000 Rbl. gestohlen. Er war mit dem Gelde nach Riga gefahren und hatte hier einen Teil verjubelt, einen anderen verschiedenen Personen übergeben; den Rest im Betrage von 15 000 Rubel hatte er bei sich und übergab ihn dem Chef der Detektivabteilung. Jakobsohn erzählte zugleich, er habe beabsichtigt, ins Ausland zu gehen, sei daran aber durch Gewissensbisse verhindert worden. Er bitte jetzt, ihn zu verhaften. Dieses geschah. Jetzt wird nach den Personen gesucht, denen J. den einen Teil des Geldes eingehändigt hat.

— Eine neue deutsche Zeitung unter dem Namen „Concordia Rigensis" soll, wie die „Rish. Mysl" erfahren haben will, in kurzer Zeit erscheinen. Als Redakteur und Herausgeber wird H. J. Schulz zeichnen. Die Zeitung soll in der Typographie von K. Seuberlich gedruckt werden. Dazu bemerkt die „Rig. Ztg.": Es dürfte sich dabei unseres Wissens nicht um eine politische Zeitung handeln, sondern bloß um eine Legalisierung der bisher als Manuskript gedruckten Mitteilungen der Polytechniker-Korporation „Concordia Rigensis" an ihre aktiven und passiven Mitglieder, also um ein Preßorgan, das nicht für die Oeffentlichkeit bestimmt ist.

— Der Redakteur der lettischen Zeitung „Arodneeks" („Professional") Jahn Spura wurde, nach der „Rish. Mysl", vom Livländischen Gouverneur mit einer Geldpön im Betrage von 300 Rbl. belegt für den am 20. Juli im gen. Blatt abgedruckten Leitartikel „Die wirtschaftliche Bewegung und die professionellen Vereine." In diesem Artikel war ein Aufruf zum Streik gesehen worden.

Reval. In letzter Zeit sind, dem „Tall. Teat." zufolge, auffallend viel Chinesen in Reval zu sehen. Wenn Sonntags beim Fischgraben Krammarkt ist, finden sich stets auch Chinesen ein. Aeußerlich haben sie sich vollständig „europäisiert." Auch chinesische Frauen sind in Reval aufgetaucht, die in den Höfen allerlei Kunststücke vorführen.

Die Ursachen des Kriegszustandes in Kronstadt und Sfewastopol.

Petersburg. Nicht nur in Kronstadt, sondern auch in Sfewastopol ist wieder der Kriegszustand proklamiert worden.

Ueber die Ursachen der Verhängung dieses Kriegszustandes liegen die Aeußerungen einiger kompetenter Persönlichkeiten vor, die leider zumeist die Klipp und klare Motivierung einer so ernsten und weittragenden Maßnahme vermissen lassen. Im Marineministerium wird einem Mitarbeiter der „Pet. Gas." gegenüber in Abrede gestellt, daß die Maßnahme infolge einer wahrgenommenen politischen Unzuverlässigkeit der Matrosen erfolgt wäre. Es handle sich vielmehr darum, der Militärobrigkeit die Möglichkeit zu geben, eine sorgfältigere Aufsicht über das Leben in der Stadt im allgemeinen auszuüben, um etwaige Versuche zur Erregung von Unordnungen im Keime ersticken zu können. Was die Gerüchte über eine angebliche Verschwörung der Matrosen der Kronstädter Garnison anbelangt, so wären diese absolut unbegründet und in der Flotte sei alles völlig ruhig. Der Kapitän des Kronstädter Hafens A. A. Chomenko erklärt, daß die Verhängung des Kriegszustandes allen völlig unerwartet gekommen wäre. Es sei jedoch anzunehmen, daß sie durch den Wunsch hervorgerufen worden wäre, die Aufsicht über die Hafenarbeiter und die auf Urlaub an Land gehenden Matrosen zu verschärfen. Kapitän Selenoi nimmt an, daß es sich um das Bestreben handelt, das Oberkommando über alle Forts und über den gesamten Hafen in einer Hand zu konzentrieren.

Petersburg. Aus zuverlässiger Quelle kann die „Retsch" mitteilen, daß am 3. August in Petersburg vor der Abfahrt des Herrn Poincaré ins Ausland das französisch-russische Marineabkommen unterschrieben worden ist. Der Text des Abkommens, der von den Admirälen Aubert und Fürst Lieven während der Anwesenheit des letzteren in Paris ausgearbeitet worden war, ist in Petersburg nur geringen Aenderungen in einigen Details unterworfen worden.

Petersburg. Der russische Geschäftsträger beim Vatikan erklärte dem Korrespondenten der Petersburger Telegr.-Agentur, daß er dem Heiligen Stuhle kein Memorandum überreicht habe und daß die in der Presse aufgetauchten Gerüchte über einen möglichen Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Rußland und dem Vatikan jeglicher Grundlage entbehren.

— Einem Vertreter der „Birsh. Wed." erklärte Kapitän Kostewitsch, er könne nur so viel sagen, daß er in den Zeitungen gelesen habe, man hätte ihn gegen Ehrenwort freigelassen, nachdem er das Versprechen gegeben, sich, wenn es nötig sein sollte, dem deutschen Gericht zu stellen. „Ich habe den deutschen Behörden vorgeschlagen," sagte Kapitän Kostewitsch, „mich auf das Ehrenwort eines russischen Offiziers freizulassen; aber die Behörden glaubten nicht diesem heiligen Wort und verlangten von mir eine Sicherheit von 80 000 Mark, als ob Geld mehr wäre als das Wort eines russischen Offiziers. Auf diese Beleidigung konnte ich nur eins erwidern: Nehmen Sie Geld, aber mein Wort gebe ich Ihnen nicht. So bin ich fortgefahren, ohne mein Wort gegeben zu haben."

— Der Duma-Abgeordnete Priester Titow (Kad.) legt die geistliche Würde nieder und will eine Universität beziehen. Der Synod hatte anfangs nicht gestatten wollen, daß Titow als Priester die Universität beziehe, später aber, wie die „Now. Wr." meldet, nach langer Debatte ihm erlaubt, aus dem Priesterstande auszutreten. Da ehemaligen Geistlichen der Aufenthalt in den Residenzen verboten ist, wird Titow seinem Studium weder in Petersburg noch in Moskau obliegen können.

— Die Gerüchte von einer Abberufung des französischen Botschafters Georges Louis wollen nicht verstummen: Während die „Now. Wr." sie als gänzlich unbegründet bezeichnet, soll, wie nach ausländischen Blättern verlautet, bereits der Nachfolger endgültig ernannt sein, und zwar soll es der Militärgouverneur von Lyon sein.

— Der Professor der St. Petersburger Geistlichen Akademie Sfokolow ist in den Orient abkommandiert worden, um das heutige Patriarchat im Hinblick auf seine Erneuerung in Rußland zu studieren. Nach dem „Pet. List." wird nach Ansicht maßgebender Kreise der Patriarch nicht ernannt, sondern vom allrussischen Konzil gewählt werden. Zur Eröffnung des Konzils wird das Amt eines Verwesers des Patriarchenstuhles wiederhergestellt werden.

— Grigori Rasputin ist, wie die „Birsh. Wed." melden, am 3. August völlig unerwartet wieder in Petersburg eingetroffen. Der „Starez" machte auf den Gewährsmann des russischen Blattes einen nicht ganz normalen Eindruck. Ueber den Zweck und die Dauer des Aufenthalts hat der Journalist nichts erfahren können.

Grodno. Wie der „Retsch" telegraphiert wird, sind im Dorfe Graudfitschi, laut Nachrichten des Kreisarztes, einige Cholerafälle vorgekommen.

Zarizyn. Gegen die Anhänger Iliodors, die immer noch in Zarizyn zu seinen Gunsten demonstrieren, beginnt nun, dem „Gol. Mosk." zufolge, die Polizei dieser Stadt energisch vorzugehen und hat schon gegen 50 „Iliodorzen" zu gerichtlicher Verantwortung gezogen. 2 Anhängerinnen Iliodors hat schon die Strafe erreicht: die eine ist zu 2 Wochen, die andere zu 1 Monat Arrest verurteilt worden.

Kiew. Das Konkurrenzausschreiben für das Denkmal Stolypins hat, wie die Blätter melden, bisher recht klägliche Resultate gezeitigt. Es sind bloß 12 Entwürfe „grober Hausarbeit von verblüffender Kunstlosigkeit" eingelaufen. Telegraphisch wird dazu gemeldet: Im Wettbewerb der Entwürfe für ein Stolypin-Denkmal ist der 1. und 2. Preis von 3000 und 2000 Rbl. dem italienischen Künstler Ximenes zuerkannt worden (der das Denkmal Alexander II. in Kiew geschaffen hat). Des 3. Preises (1000 Rbl.) ist keiner der Entwürfe gewürdigt worden. Der erste Entwurf mit der Devise „Für den Kaiser!" stellt P. A. Stolypin in sitzender Stellung im Gehrock dar; ihm zu Füßen befinden sich zwei Figuren: eine männliche, die Kraft, und eine weibliche, die den Kummer zum Ausdruck bringt.

Sfaratow. Der Bischof von Sfaratow hat, wie wir in der „Retsch" lesen, den Befehl ergehen lassen, daß sämmtliche verheiratete Lehrerinnen der Kirchenschulen entlassen werden sollen. Der Befehl wird durch die Menge der von unverheirateten Lehrerinnen eingelaufenen Gesuche motiviert.

Archangelsk. Zur Polarexpedition des Leutnants Sfedow wird in der „Utro Ross." gemeldet, daß ein unerwartetes Hindernis in Archangelsk seine Weiterfahrt in Frage stellt: die Kreditoren geben den Dampfer „Foka", an dessen Bord sich die Expedition befindet, nicht frei. Der Reeder will die Verantwortung für die Fahrt des Dampfers, da er altersschwach und untauglich geworden ist, nicht übernehmen, und es findet sich auch keine Versicherungsgesellschaft, die das Risiko einer Versicherung des „Foka" auf sich nimmt; die Kreditoren, denen der Dampfer verpfändet ist, weigern sich ihrerseits, ihn unversichert in See gehen zu lassen.

Finnland. Nach der Russifizierung des finnländischen Lotsenressorts haben, wie wir im „Rev. Beob." berichtet finden, in etwa drei Monaten über 60 Strandungen in den finnländischen Skären stattgefunden. In derselben Zeit sind von Schiffsführern, die keinen Lotsen bekommen konnten, 120 Proteste wo gehörig eingereicht worden. — — Vor dem Ratsgericht in Nodendal hatte sich dieser Tage der Kaufmann Kinkman zu verantworten wegen Führung einer Flagge in den estnischen Farben auf seinem Motorboote. Das Gericht fällte ein freisprechendes Urteil, da das diesbezügliche Flaggenverbot des Gouverneurs noch nicht in Kraft getreten ist.

Ausland.

Graf Berchtolds Balkan-Aktion.

Der bereits besprochene Antrag des österreichischen Außenministers Grafen Berchtold, einen Meinungsaustausch der Mächte über die Regelung des status quo auf dem Balkan herbeizuführen und der Türkei die Möglichkeit zu geben zur Konsolidierung ihrer wirtschaftlichen und innerpolitischen Verhältnisse durch zeitgemäße, den nationalen Ansprüchen ihrer verschiedensprachigen Untertanen gerecht werdenden Reformen, ist von den europäischen Mächten zwar z. T. mit Reserve, nirgends aber direkt ablehnend aufgenommen worden.

Gerade daß die Anregung des Grafen Berchtold unmittelbar nach den Besprechungen des französischen Ministerpräsidenten Poincaré mit den russischen Staatsmännern erfolgte, sollte ein Zeichen dafür sein, daß tiefgreifende Beschlüsse, die ein Abweichen von der bisherigen Balkanpolitik bedeuten, in Petersburg nicht gefaßt wurden. Und die Berechtigung Oesterreichs zur Initiative für eine Festigung der Balkanverhältnisse ist ebenfalls kaum zu bestreiten. Die Wiener „Neue Freie Presse" hebt hervor, daß das Verhältnis Oesterreich-Ungarns zur Türkei gegenüber den anderen Mächten einer Art Ausnahmestellung gleichkomme und daher ein solcher Schritt wohl zu rechtfertigen sei. Von sämtlichen Staaten, die mit der Balkanpolitik zusammenhängen, schreibt die „N. Fr. Pr.", ist wohl Oesterreich-Ungarn der einzige, der sich wunschlos gegen die Türkei verhält. Rußland will die Oeffnung der Dardanellen für seine Kriegsschiffe, Italien fordert die Souveränität über Tripolis, England bestreitet das Eigentumsrecht der Pforte beim Ausgange der kleinasiatischen Linien in das Meer; Frankreich ist vielfach an die Unterstützung des Petersburger Kabinetts gebunden; Deutschland steht in seiner Politik unter dem Druck der großen Interessen an der Bagdadbahn. Die österreichisch-ungarische Monarchie verlangt für sich gar nichts und hofft für sich gar nichts.

Aber diese Selbstlosigkeit, die Oesterreich-Ungarn bei den Fragen des Balkans zum unbefangensten Sprecher macht, schützt uns nicht vor den heftigen Rückschlägen der schweren Fehler in der türkischen Politik und auch nicht vor den Stößen, die innerhalb unserer Grenzen fühlbar werden, wenn die Volksleidenschaften zum Aufruhr gegen die Regierung in Konstantinopel führen. Nichts von der Pforte zu wollen und trotzdem am stärksten von ihren Verirrungen berührt zu werden, ist das von den historischen Ueberlieferungen und von der geographischen Lage unverrückbar festgesetzte Schicksal der Monarchie.

Die Kaiserzusammenkunft in Baltischport und die Ministerzusammenkunft in Petersburg habe den Grundsatz nur gekräftigt und wieder bewiesen, daß wenigstens in diesem Augenblick sich ganz Europa in der Ueberzeugung einigt, nur die Zurückdrängung aller gewaltsamen Veränderungen könne den Frieden retten. Der innere Friede sei von dem äußeren Frieden kaum zu trennen. Wenn die Mächte darüber beraten sollten, wie das Ansehen der Türkei zu festigen sei und wie die aufzuckenden Flammen in Albanien und Macedonien zu ersticken seien, werden sie über Tripolis nicht schweigen können. Der Schritt des Grafen Berchtold werde in dem Augenblick unternommen, da die Merkmale voller Kriegsmüdigkeit unzweifelhaft zu erkennen sind. Seine Anregung bei den Mächten sei eine große Hoffnung für die Völker. Es handelt sich also offenbar nicht um eine große Aktion, nicht um die Lösung der großen politischen Probleme des Orients, der „orientalischen Frage", sondern allein darum, die Türkei zu stärken.

An eine Konferenz wird nicht gedacht und für den Meinungsaustausch sind, nach einer Berliner Depesche der „Köln. Ztg.", keine streng amtlichen Formen vorgesehen. Die Balkanregierungen würden von dem Ergebnis durch die Vertreter der Mächte einzelnbenachrichtigt werden. Welchen Umfang die „Konversation" annehmen wird, läßt sich natürlich zur Stunde noch nicht sagen.

Deutschland.

Deutschland und Poincarés Rußland-Reise.

Die „Köln. Ztg." sagt in einem offiziösen Artikel: „Das russische Communiqué über den Besuch des französischen Ministerpräsidenten Poincaré enthält nichts, was die geringste Aenderung in die Gruppierung der Mächte hineinträgt. In seinem wichtigsten Teil unterstreicht das Communiqué selbstverständliche Dinge. Nach den Voraussagen der russischen und französischen Presse hätte man viel größere Ueberraschungen erwarten können als in Wirklichkeit durch das offizielle Communiqué mitgeteilt wird." Die Presse unterstreicht ironisch den feierlichen Ton des Communiqués im Vergleich zum Communiqué nach der Monarchenbegegnung in Baltischport und zieht daraus den Schluß, daß weder der Besuch des deutschen Kaisers noch der des französischen Ministerpräsidenten imstande gewesen ist, Rußland von der Grundrichtung seiner Politik abzubringen.

Zur Frage der Eröffnung der Frankfurter Universität erfahren von zuverlässiger Seite die „Frankf. Nachr.", daß es dem Oberbürgermeister Dr. Adickes gelungen sei, den als notwendig erachteten Kapitalbedarf von 7 212 000 Mk. durch Gewinnung weiterer Stiftungen sicherzustellen.

Das Schöffengericht hat den Vorsitzenden der Sozialdemokratischen Partei in Sachsen den Abg. Sündermann für Beleidigung des preußischen und sächsischen Offizierskorps in öffentlicher Rede zu 8 Monaten Gefängnishaft verurteilt.

Der „Berl. Ztg." wird aus Paris gemeldet: Von Belfort aus sind die beiden französi-

---

nicht mehr, und auch auf Herrn Dessauers schön frisierten Kopf reagierte er nicht mehr. Ja, selbst das Futter, das ihm Herr Dessauer spendete, rührte er kaum mehr an.

„Der Hahn ist krank oder meschugge," sagte Herr Dessauer zu seinem Prinzipal. „Ihm wird mies, wenn er Sie sieht," entgegnete Heymann Freundlich, der gerade schlechter Laune war; „lassen Sie ihn in Ruhe, dann wird er wieder gesund werden." Das tat der Hahn aber nicht; er wurde immer kränker und zwar mit solcher Konsequenz, daß er am zehnten Tage seiner Gefangenschaft im Schaufenster starb, an einem Freitag um 6¾ Uhr abends, gerade als das Freundlichsche Magazin geschlossen wurde, weil der Schabbes angefangen hatte.

„Was nu?" jammerte Heymann Freundlich. „Ich will doch noch vier Wochen lang Bons verteilen!" Einen anderen Hahn unterschieben? Das ging nicht, denn der tote trug am linken Fuß den ihm von Herrn Notar Findeisen angelegten Ring mit Plombe, der ihn als den allein echten Original-Preishahn kennzeichnete. Und den toten Hahn vier Wochen lang aufheben? Dagegen würde er energischen, an den Geruchsinn appellierenden Protest einlegen. Aber es gab ja einen einfachen Ausweg. Heymann Freundlich lief zu Herrn Rechtsanwalt und Notar Findeisen. „Der Hahn ist tot, Herr Rechtsanwalt!"

„Gehen Sie lieber zum Tierarzt", sagte der Rechtsanwalt; „aber der wird auch nicht mehr helfen können."

„Herr Notar", erklärte Freundlich, „wir müssen die Federn schon jetzt zählen. Sie müssen Protokall aufnehmen. Das Resultat bleibt aber natürlich bis zum festgesetzten Termin geheim."

Der Notar schüttelte den Kopf. „Das mache ich nicht, bedenken Sie: meine eigene Frau hat zweiunddreißig Bons. Wenn sie nun zufällig gewinnt, wird jeder sagen, ich hätte nicht den Mund gehalten."

Das sah Heymann Freundlich ein; er kannte die Welt. Uebrigens hätte er Frau Findeisen die Prämie gegönnt, die Dame kaufte ja genug bei ihm. „Schön, Herr Notar", sagte er, „werden wir die Federn also nicht zählen. Wir werden sie in Ihrer Gegenwart dem Hahn abrupfen, wir werden sie in ein Glasgefäß tun, das Sie versiegeln werden, und gezählt wird erst an dem festgesetzten Tage, wenn keine ausgefüllten Bons mehr entgegengenommen werden."

Das wurde gemacht. Heymann Freundlich besorgte ein Einmachglas. Damit das Arrangement aber stattlicher aussähe, wurden in das Glas zunächst ein aus Pappe geklebter, oben geschlossener Zylinder gestellt und um diesen herum und obenauf die Federn geschüttet. Herr Notar Findeisen hatte daran nichts auszusetzen, denn es kam ja für die Preisbewerber nicht darauf an, anzugeben, wie viel Federn in dem Glase enthalten wären, sondern wie viel der Hahn besessen hätte.

Der „Stadt- und Landbote" brachte einen neuen Artikel. Er bedauerte den Tod des Hahnes, machte Mitteilungen über das Lebensalter verschiedener Tiere und freute sich über die glückliche Lösung. Ganz Krojanke ging, sich das Glas mit den Federn anzuschauen. Auch Herr Gymnasialoberlehrer Böhmke. Er war sehr zufrieden. „Jetzt kann die Mathematik helfen!" dachte er bei sich. Und nachdem er die Ueberzeugung gewonnen zu haben glaubte, daß das Einmachglas einen Durchmesser von elf Zentimetern mit Federn gefüllt wäre, ging er nach Hause, klaubte heimlich aus einem Kopfkissen eine Handvoll Federn heraus und stellte diese Rechnung an: Ein Zylinder von elf Zentimeter Durchmesser und 0,5 Zentimeter Höhe enthält x Federn; ein Zylinder von gleichem Durchmesser, aber 18 Zentimetern Höhe enthält also 36 × x Federn. — Er war wirklich sehr zufrieden.

Wie viel Federn hat der Hahn?

Am Sonnabend, eine Woche vor Pfingsten, begab sich Herr Rechtsanwalt und Notar Findeisen zu Heymann Freundlich. Das Einmachglas wurde geöffnet, und die Zählung der Federn begann. Als nach 6 Uhr abends die Rolläden an den Fenstern des Magazins aufgezogen wurden, weil Schabbes vorüber war, hing am mittleren Schaufenster ein Plakat:

„Die Anzahl der Federn beträgt 8145."

Gewinnerin war Frau Rechtsanwalt Findeisen geworden mit der Zahl 8140. Da die Dame auf ihre 32 Bons zwischen 7000 und 10000 sich bewegende Zahlen geschrieben hatte, waren ihre Aussichten von vornherein beträchtlich gewesen. Der an diesem Abend sehr spät erscheinende „Stadt- und Landbote" teilte als Kuriosum mit, daß die höchste abgegebene Zahl auf 22310 gelautet hätte. — Diese Zahl hatte Frau Gymnasialoberlehrer Böhmke niedergeschrieben. Die Folge war, daß sie einige, oder vielmehr viele durchaus kränkende Worte an ihren Gatten richtete. Herr Oberlehrer Böhmke ging wütend an seinen Stammtisch. Und er hatte doch richtig gerechnet! Von dem Pappzylinder im Einmachglas wußte er ja nichts. Seine Ehre als Gelehrter war angegriffen. Ein gekränkter Gelehrter redet mehr, als er verantworten kann. — „Schwindel!" sagte Herr Böhmke an seinem Stammtisch; „Findeisen und Freundlich haben beide geschwindelt!"

Das Wort sprach sich herum, und da alle an dem Wettbewerb Beteiligten mit Ausnahme der siegreichen Frau Findeisen natürlich über den Ausgang empört waren, wurde Herrn Oberlehrer Böhmkes Ansicht allgemein geteilt. Heymann Freundlichs Manufakturwaren-Handlung und Konfektionsgeschäft wurde boykottiert. Notar Findeisen als vertrauensunwerte Persönlichkeit angesehen. Der Notar stellte Beleidigungsklage gegen Oberlehrer Böhmke, Heymann Freundlich desgleichen, will aber noch eine Entschädigungsklage wegen des auf den Oberlehrer zurückzuführenden Boykotts folgen lassen. Er berechnet seinen Schaden für die nächsten Jahre auf 100 000 Mark.

Im Gymnasium sieht man frohe Gesichter. „Böhmke wird reinfallen", heißt es. „Böhmke wird 100 000 Mark bezahlen müssen. Ob er wohl nach Amerika ausrückt?"

Kunst und Wissenschaft.

Umwandlung von Elementen. Die Fachzeitschrift „Knowledge" berichtet, daß Ramsay und Cameron die Umwandlung von Elementen gelungen sein soll. Destilliertes Wasser wurde mit sehr wenig Niton zusammengebracht. Außer dem erwarteten Sauerstoff und Wasserstoff entstand dabei Helium, und auch die Spektrallinien des Edelgases Neon waren in dem entstehenden Gemisch nachweisbar. Nach Ansicht der beiden Forscher ist hiermit die Umwandlung eines Elements in ein anderes unwiderleglich bewiesen.

— Das Skelett des größten Dinosauriers, von dem man bisher gehört hat, ist, wie dem „Hamb. Fremdbl." aus New-York gemeldet wird, in einem Steinbruch nahe Rock Springs in Wyoming entdeckt worden. Das Tier war etwa 85 Fuß lang; die Ueberreste sind noch gut erhalten.

Mannigfaltiges.

Der Mann mit dem halben Gehirn. Vor kurzem wurde erst über die chirurgische Großtat eines amerikanischen Arztes berichtet, der die Aorta eines Mannes durch die Stütze einer Kettenspirale gegen die gefahrdrohende Zerreißung der Wände erfolgreich sicherte. Die kühne Operation ist jetzt durch ein von schwedischen Chirurgen ausgeführtes Bravourstück noch erheblich übertrumpft worden. Es handelt sich bei dem sensationellen schwedischen Operationsfall um die Entfernung der Hälfte des Gehirns eines Soldaten, namens Blomquist, dem bei dem vorjährigen Manöver ein ungeschickter Kamerad eine Kugel in den Kopf geschossen hatte. Da der Mann noch Lebenszeichen zeigte, entschlossen sich die Aerzte dazu, den von dem Geschoß beschädigten Teil des Gehirns herauszunehmen. Die Operation hatte vorzüglichen Erfolg, und nach fünf Wochen war Blomquist wieder auf dem Posten. Die Annahme aber, daß er keine Einbuße an geistigen Fähigkeiten erlitten, erwies sich leider als irrig. Man überzeugte sich bald, daß er die Erinnerung an die Buchstaben und Zahlen vollständig verloren hatte. Er konnte weder lesen noch schreiben noch rechnen. Das Bestreben der Aerzte des Lazarets, die entstandene Lücke auszufüllen, war indessen von günstigem Erfolg begleitet. In knapp fünf Monaten hatte der Mann mit dem halben Gehirn den Gebrauch der Schrift und der Ziffern wieder gelernt. Blomquist arbeitet jetzt bei seinen Eltern, die in der Umgebung von Stockholm ein kleines Bauerngut besitzen, und nichts läßt darauf schließen, daß dem jungen Mann, der leicht und freudig sein Tagewerk verrichtet, 50 pZt. der Gehirnsubstanz fehlen. Der ehemalige Soldat hat sich über sein Schicksal im übrigen nicht zu beklagen: er bezieht eine Militärpension und erhält daneben von einer wissenschaftlichen Gesellschaft ein Jahresgehalt von 1000 Mk. für die Verpflichtung, sich hin und her einmal zu Experimentierzwecken vorzustellen.

— Die Ehescheidungsklage gegen Hofrichter. Vor einigen Monaten hat, wie berichtet, Frau Anna Hofrichter beim Landesgericht in Linz die Scheidung ihrer Ehe mit dem gewesenen Oberleutnant Adolf Hofrichter, der gegenwärtig in der Militärstrafanstalt Möllersdorf wegen seiner ruchlosen Giftmordattentate eine 20jährige Kerkerstrafe verbüßt, beantragt. Frau Hofrichter rechnete damit, daß ihr Mann in die Scheidung einwilligen werde. Alle Versuche in dieser Richtung scheiterten jedoch an Hofrichters Halsstarrigkeit, mit der er an seiner Ehe festhält. So blieb der Frau nichts anderes übrig, als die Ehescheidungsklage einzureichen. Da nun Hofrichter entgegen den von verschiedenen Seiten gemachten Bemühungen auf seinem Recht besteht, persönlich zu den vom Gesetz vorgeschriebenen Versöhnungsversuchen zu erscheinen, so hat das Linzer Landesgericht das Bezirksgericht in Baden ersucht, die Termine vorzunehmen. Hofrichter wird daher zu diesen in nächster Zeit stattfindenden Versöhnungsversuchen aus der Militärstrafanstalt Möllersdorf dem Badener Bezirksgericht vorgeführt werden.

— Roosevelts rhetorische Frage. Es gibt für einen Volksredner nichts Schlimmeres, als wenn böswillige Hörer dem entflammten Rhetor die kunstvoll aufgebaute Pointe zerstören. Das wissen auch Roosevelts Gegner und sie bereiten dem guten Teddy bittere Stunden des Zorns. Bei den Reden, die Roosevelt an die Wähler hält, erzielte er immer eine besondere Glanzwirkung mit einer emphatisch aufgeworfenen Frage: „Und warum war der spanische Krieg kein großer Krieg?" Kunstpause, und dann mit aller Kraft: „Weil wir sie mit einem einzigen Faustschlag niederschlugen!" Das gab immer stürmischen Beifall. Aber damit ist's nun aus. Als er in Colorado wiederum die berühmte Frage in die Welt schickte, ertönte plötzlich aus dem Auditorium mit Stentorstimme prompt die Antwort: „Weil wir sie mit einem einzigen Faustschlage niederschlugen!" Teddy erblich und stotterte, und hätte sein Sekretär ihn nicht beruhigt: er hätte das Signal zur Abfahrt sofort gegeben.

— Humor des Auslandes. Biggs: „Ich möchte wohl wissen, ob Diggs viel Geld hinter sich hat." — Higgs: „Als ich ihn neulich sah, war es der Fall; er lehnte mit dem Rücken gegen die Bank von England." — — Pius IX. war nicht ohne einen gewissen Sinn für Humor. Eines Tages, während er dem Maler Healy zu seinem Bilde saß, kam die Rede auf einen Mönch, der aus der Kirche ausgetreten war und geheiratet hatte, und der Papst bemerkte nicht ohne Bosheit: Er hat seine Bestrafung selbst in die Hand genommen.

(The Argonaut.)

schen Flieger Chambensi und Dancourt, die an einem dort stattfindenden Flugwettbewerb teilnehmen, über die Grenze nach Deutschland hineingeflogen, seien etwa 20 Kilometer in das Elsaß hinein. Während dieses Fluges über deutsches Gebiet haben sie Flugblätter herabgeworfen, in denen in französischer Sprache zu Beiträgen zur französischen Nationalflugspende aufgefordert wird.

Oesterreich-Ungarn.

In dem vom Generalstab bestätigten Programm der ungarischen Königsmanöver, die im September in der Dobrudscha stattfinden werden, wird darauf hingewiesen, daß diese Manöver von großer Wichtigkeit sind und nicht, als bloße Uebungen erscheinen. „Der Zweck der Manöver," sagt das Programm, „ist, dem Nachbar, im Hinblick auf eine mögliche Verletzung des Friedens, unsere Kräfte an der Ostgrenze zu zeigen." An den Manövern werden das 1. und 5. Corps der aktiven Truppen, die Reservetruppen, die Donau-Flottille sowie Aeroplane teilnehmen."

Frankreich.

Wie das „Echo de Paris" mitteilt, hat Frankreich offiziell der spanischen Regierung die Abdankung Mulai Hafids mitgeteilt. Man ist in Madrid unzufrieden darüber, daß Frankreich die Frage des Thronwechsels geregelt hat, ohne die spanische Regierung zu befragen, die bisher das französische Protektorat über Marokko noch nicht anerkannt hat. Der spanische Kriegsminister in San Sebastian hat die von französischen Blättern gebrachte Nachricht von einer Begegnung zwischen König Alphons XIII. und dem Präsidenten Fallières in Biarritz und San Sebastian dementiert. Er hat auch die Meldung widerlegt, daß der König von Spanien demnächst nach London zurückkehren werde.

Wie man ferner aus Paris meldet, ist der Oberkommandierende in Marokko General Lyautey nach Paris berufen worden, da die französische Regierung mit ihm über den dauernden Aufenthalt des bisherigen Sultans Mulai Hafid zu verhandeln wünscht. Dieser beruft sich auf ein ihm am 18. Nov. schriftlich gegebenes Versprechen des damaligen Ministers de Selves, demzufolge Mulai Hafid nach seiner Abdankung die Wahl haben sollte, in irgendeiner Stadt Marokkos seinen Wohnsitz zu nehmen. Dieses Versprechen geniert die gegenwärtige Regierung stark, und Lyautey wird diplomatisieren müssen, um evtl. mit Geldopfern jenes Versprechen zurückzukaufen. Als Grund der Reise Lyauteys wird ferner die kritische Lage in und um Marrakesch angegeben.

Portugal.

Die „Agence Fournier" berichtet aus Lissabon: Fortgesetzt werden neue monarchistische Verschwörungen aufgedeckt. In diesen Ortschaften bieten die Gefängnisse nicht Raum genug, um sämtliche verhafteten Verschwörer aufzunehmen. Diese werden nunmehr in Klöster eingesperrt. Die Zahl der verhafteten Offiziere beläuft sich auf über 100, die der Priester auf über 400. In royalistischen Kreisen trägt man sich mit dem Plan, das Hauptquartier nach Rio de Janeiro zu verlegen.

Balkan-Halbinsel.

Der bulgarische Unterrichtsminister Bobtschew hat in einer Unterredung mit einem Korrespondenten des „Matin" folgendes erklärt: Es besteht eine Verständigung zwischen Bulgarien und Serbien, aber keine Allianz. Serbien und Bulgarien haben gemeinsame Interessen und Bestrebungen, selbstverständlich wollen sie in Uebereinstimmung handeln. Dieser Zweck kann ohne endgültige Arrangements, ohne Bildung erreicht werden, und es ist unerläßlich, daß wir an dem Tage, dessen Morgenröte nahe ist, und wo die orientalische Frage für immer gelöst werden wird, die Hände frei haben, unsere Rechte geltend zu machen. Vielleicht, so schloß der bulgarische Minister, können schon in zwei oder drei Wochen wunderbare Veränderungen vorgehen.

Ueber die Rüstungen des macedonischen Revolutionskomitees verlautet: Das macedonische bulgarische Revolutionskomitee arbeitet unausgesetzt daran, seine noch mangelhafte Organisation zu vervollständigen. Es legt der bulgarischen Bevölkerung neue Steuern auf und errichtet Waffen- und Bombendepots. Besonders Bomben und Höllenmaschinen werden mit ganz besonderer Fertigkeit hergestellt und mit vollendeter Sachkenntnis, wie die letzten Fälle beweisen, an Bahnschienen befestigt, so daß sogar die Entdeckung durch Bahnwächter sehr erschwert wird. Man erwartet noch eine Reihe weiterer Attentate, wenngleich die bulgarische Bevölkerung dagegen protestiert. Sandanski und Panitza bereiten, Nachrichten aus Melnik-Drama zufolge, auch eine neue Aktion vor.

Türkei.

Die Friedensverhandlungen in der Schweiz.

Der frühere Präsident des Staatsrates Said Halim-Pascha, der in der Schweiz weilte, ist nach Konstantinopel zurückgekehrt. Das Organ der Entente liberale „Tanzimat" veröffentlicht Enthüllungen über die durch Said Halim mit den italienischen Delegierten geführten Friedensverhandlungen. Die Verhandlungen waren so weit fortgeschritten, daß die Friedenspräliminarien, die bereits paragraphiert gewesen seien, unterzeichnet werden sollten, als die Nachricht vom Sturz des Kabinetts Said eintraf. Tanzimat erklärt, über die damals beschlossenen Friedensbedingungen Stillschweigen beobachten zu müssen. Das Blatt enthüllt nur eine Bedingung, wonach Italien sich verpflichtete, der Kasse des jungtürkischen Komitees einen größeren Geldbetrag zu überweisen, der angeblich zur Unterstützung der durch das Komitee gegründeten oder zu gründenden Schulen verwendet werden sollte. Der Betrag sollte nicht im italienischen Budget erscheinen, sondern aus dem Geheimfonds oder durch den Banco di Roma und den Banco di Commercio Italiano bezahlt werden.

Die von Said-Pascha mit Hilfe der Lokalbehörden bei dem Durchsuchen des Postamts in Konstantinopel und der Wohnung des früheren unionistischen flüchtigen Deputierten Derwisch-Bey in Serres entdeckten Dokumente, enthalten wichtige Nachrichten über einen jungtürkischen Aufstandsplan. Durch ihn sind die früheren Minister Dschawid und Talaat stark kompromittiert worden.

Der montenegrinische Geschäftsträger übermittelte der Pforte eine Note, in der die Ratifikation des Protokolls, betreffend die Grenzberichtigung, verlangt wird. Dieses Protokoll spricht Montenegro das Gebiet von Eresnitza zu, wovon in dem an die Mächte gerichteten Zirkular die Rede war. Dieses enthielt auch einen Passus, daß Montenegro, falls die Mächte nicht einschreiten, um die Ratifikation des Protokolls zu erlangen, genötigt sein werde, selbständig vorzugehen. Es heißt, daß die der Pforte übermittelte Note die gleiche Sprache führt.

Persien.

Eine Agentur-Depesche meldet uns, daß die russischen Truppen wiederum mehrere Kämpfe mit Schachsewenen zu bestehen gehabt haben. Die Russen, die viel Vieh, Gepäck und 50 Geiseln erbeuteten, hatten im ganzen 2 Tote und 7 Verwundete.

China.

Die Anstellung von Europäern als Berater der chinesischen Regierung nimmt ihren Fortgang. So wird die Berufung des russischen Schuldirektors Brandt in Peking als Berater des Unterrichtsministers erwogen. Chinesische Beamte protestieren gegen die Anstellung der französischen Offiziere Briand und Desmaillet als militärische Berater. Im übrigen sei festgestellt, daß die auf englischen Ursprung zurückzuführende Nachricht, Deutschland und Japan hätten bei der chinesischen Regierung gegen die Ernennung des früheren „Times"-Korrespondenten Dr. Morrison zum Beirat Yuanschikais protestiert, was Deutschland betrifft, auf Erfindung beruht; „Deutschland denkt nicht daran, sich in innere Angelegenheiten Chinas einzumischen."

Vereinigte Staaten.

Der Kampf um die Panama-Bill.

Die gemeinsame Konferenz der beiden Häuser des amerikanischen Kongresses ist, nach einem Kabeltelegramm aus Washington, zu einer Einigung über die Panamakanal-Bill gekommen. Das Amendement des Senates, das der amerikanischen Ozeanschiffahrt die gebührenfreie Benutzung des Panamakanals einräumt, wurde gestrichen. Der Paragraph, der der amerikanischen Küstenschiffahrt die freie Benutzung des Kanals gewährt, bleibt bestehen. Eine neue Bestimmung wurde angenommen, die sich auf die Schiffe bezieht, die Eisenbahngesellschaften gehören, und auf die Beziehungen zwischen Eisenbahnen und Dampferlinien. Die Amendements des Senats, wonach Schiffen, die sich unter der Kontrolle der Trusts befinden, die Benutzung des Kanals verwehrt wird, wurden angenommen. Senator Brandegee und Kongreßmitglied Stevens weigerten sich, den Bericht der Konferenz zu unterzeichnen.

Speziell die Bestimmung der Vorlage, daß Schiffe von amerikanischen Eisenbahngesellschaften von der Benutzung des Panamakanals ausgeschlossen sein sollen, hat die amerikanischen Eisenbahnfachmänner mobil gemacht. Der Präsident der New York-, Newhaven- und Hartfordbahn-Gesellschaft erklärt, daß dadurch die Trustbildung in der Küstenschiffahrt begünstigt werde. Der Ausschluß amerikanischer Bahngesellschaften würde die Canadian Pacificbahn in die Lage versetzen, den Kanal zu benutzen und die Interessen kanadischer Häfen zu Ungunsten amerikanischer Häfen zu fördern. Der Vizepräsident der Pacific-Mail-Steamship Company, die von der Southern Pacific Bahn kontrolliert wird, teilt mit, daß die Gesellschaft durch die Vorlage gezwungen werde, den Plan einer Schiffahrtslinie New-York—Asien und einer anderen von New York nach der Westküste Südamerikas fallen zu lassen. Er betont weiter, daß nur durch das Kapital, das direkt oder indirekt mit den Eisenbahnen zusammenhänge, eine amerikanische Handelsflotte geschaffen werden könnte. — Die New-Yorker Zeitungen fahren fort, die Vorlage zu bekämpfen.

Unter den höheren Polizeibeamten herrscht jetzt eine wahre Panik, weil die Banken dem Staatsanwalt Auskunft über ihre Depositen geben. Becker hat bei der Bank in acht Monaten 58 845 Dollars deponiert. Er hatte außerdem Depositen bei fünf anderen Banken in Höhe von 200 000 Dollars, sowie zwei Stahlfächer, in denen Staatspapiere aufbewahrt wurden. Die Inspektoren sind durch die neuesten Enthüllungen bloßgestellt.

Mexiko.

Ueber die noble Kriegführung der mexikanischen Rebellen wird als Ergänzung zu unserer vorgestrigen Notiz gemeldet: Die Stadt Ixtapan ist in die Hände der Rebellen gefallen. Eine Schar von 1000 Mann überfiel die Stadt, plünderte sie und steckte sie in Brand, nachdem sie unter der Bevölkerung ein furchtbares Blutbad angerichtet hatte. Es spielten sich wahre Schreckensszenen ab. Männer wurden unter furchtbaren Folterqualen zur Herausgabe ihres Geldes gezwungen, Frauen wurden geschändet und Kinder vor den Augen ihrer Mütter in die brennenden Häuser geworfen. Ueber 300 Personen beiderlei Geschlechts wurden bei dem Massaker getötet. Die zur Hilfe herbeieilenden Regierungstruppen wurden in die Flucht geschlagen. Auch die Städte Coatepec und Harinas sollen in die Hände der Rebellen gefallen sein.

Lokales.

Aufruf an alle Musikfreunde!

Es muß als eine angelernte Erfahrung gelten, daß uns Musikstücke, welche sich in einer Moll-Tonart bewegen, ernst, ja traurig zu stimmen pflegen, wogegen wir solche in einer Dur-Lage als Anregung zur Heiterkeit empfinden. Wenn wir dieser Erfahrung auf den Grund gehen, so finden wir bald, daß die Ursache hierfür bloß auf einem einzigen Ton des Musikstückes beruht, nämlich auf der Terz des Grundtones. Auch ein Dreiklang allein kann uns schon in diesem Sinne anregen, nämlich heiter oder ernst, je nachdem ob der dritte Ton, gerechnet vom Grundtone aus, eine große oder kleine Terz darstellt. Wir brauchen uns nur selbst am Klavier auf die Probe zu stellen, etwa durch das Anschlagen des Akkordes in A-dur, a, cis, e und sodann in A-moll: a, c, e. Der Unterschied besteht also allein in der Terz vom Grundtone d. i. cis oder c, einerlei in welcher Tonlage der Dreiklang angeschlagen wird.

Die Literatur auf diesem wissenschaftlichen und musik-ästhetischen Gebiete ist nicht gering; es ergibt sich aus ihr, daß die Empfindung für dur und moll ebenso wie die ganze Musik kein Geschenk der Musen ist, das dem Menschen von irgendwoher dargebracht, sondern, daß sie anerzogen worden ist durch Schule und Bildung, bis sie vererbungsfähig wurde. Die Empfindung für dur und moll ist jedoch nicht überall dieselbe, sie äußert sich sowohl bei Völkern, wie auch bei einzelnen Individuen, ja sogar in ein und derselben Familie oft verschieden. Es ist z. B. für das hochmusikalische Volk der Ungarn durchaus charakteristisch, daß es seine wüsten, leidenschaftlichen Sangmelodien vorzugsweise in die Moll-Tonart verlegt, eine Eigenschaft, die wir auch sonst bei slavischen Völkern treffen. Auch wir Deutsche begehen darin, wir dürfen ja wohl sagen, „Fehler" in der Verwendung von dur und moll; ich brauche bloß an das alte deutsche Volkslied zu erinnern: „Es zogen drei Bursche wohl über den Rhein —", wo es später heißt: „mein Bier ist rein, mein Wein ist klar, mein Töchterlein liegt auf der Totenbahr'", — alles in den heitersten Dur-Klängen. Namentlich gibt es in der Literatur des Kirchenliedes viele Beerdigungslieder, die in flotter Dur-Tonart, dagegen Geburtslieder, Auferstehungs- und Pfingstfestlieder, welche in ernstschleppender Moll-Tonart liegen, also ein Beweis dafür, daß die Empfindung für dur und moll in der Volksseele noch keine feste Grundlage gefunden hat.

Soll nun dieses Gebiet wissenschaftlich untersucht und begründet werden, ein Gebiet, das ja an sich nur auf individueller Empfindung beruht, so kann das auch nur geschehen durch Aeußerungen einer großen Anzahl von musikempfänglichen Menschen, die sich selbst hierin geprüft haben.

Der Zweck dieser Zeilen ist demgemäß eine Umfrage an alle Musikfreunde und enthält die Bitte, sich darüber zu äußern, wie jeder Einzelne den Unterschied von dur und moll empfindet, mit anderen Worten: was ist die letzte Ursache dafür, daß Dur-Klänge uns heiter und Moll-Klänge uns ernst stimmen? Und wenn solches vielleicht nicht zutrifft, läßt sich durch Wechsel dieser Tonart überhaupt auch ein Wechsel der Stimmung beobachten? Unser musikliebendes Publikum wird durch diese Zeilen gebeten, seine unbeeinflußte Meinung vertrauensvoll dem Verfasser dieses mitteilen zu wollen unter Angabe der Adresse des Einzelnen.

A. v. Hirschheydt,
Adresse: Kayenhof über Serben (Livland).

Am vorgestrigen Sonnabend fand als Benefiz für unsere verdiente Soubrette Frl. Eva Henckel die erste Aufführung von Lecocqs Operette „Mamzelle Angot" statt. Das Theater war recht gut besucht und als sichtbares Zeichen der Anerkennung, die das Publikum dem eifrigen Streben und den tüchtigen Leistungen Frl. Henckels zollt, wurden der Benefiziantin Blumenspenden und Benefizgaben dargebracht. Die fachmännische Besprechung der Aufführung bringen wir morgen.

Seit gestern kursieren in der Stadt Gerüchte über ein schweres Sittlichkeitsvergehen, das ein hiesiger junger Großkaufmann in seiner Wohnung an einer 12-jährigen Blumenverkäuferin begangen haben soll. Nach unseren Informationen hat ein derartiges Vergehen tatsächlich stattgefunden. Der Schuldige befindet sich in Haft und die Untersuchung ist im Gange. Die Details der Tat scheinen darauf zu deuten, daß das Verbrechen nicht im Zustande der vollen Zurechnungsfähigkeit begangen worden ist.

Dem hiesigen Kreischefgehilfen Sfoltanowski gelang es dieser Tage, zwei Personen zu ergreifen, die sich mit dem Vertrieb von falschem Gelde befaßten. Im Mai d. J. war ein gewisser vorbestrafter Kruse im Zuge bei Elwa mit einem Juden zusammengetroffen, der mit ihm ein Gespräch anknüpfte und ihn fragte, ob er nicht mit ihm zusammen im Gefängnis gesessen habe. Die beiden erkannten sich, und die alte Bekanntschaft wurde natürlich erneuert. Der Jude erbot sich, mit ihm ein sehr vorteilhaftes Geschäft mit falschem Gelde abzuschließen und forderte ihn auf, nach Witebsk, Kreuzburg oder Dünaburg zu kommen. Weiter gab er an, 5-Rubel-Goldstücke bis zu 100 000 Rbl. liefern zu können und zwar zu dem Preis von 800 Rbl. bar für 1000 Rbl. Falsifikate. Kruse machte dem Kreischefgehilfen Hrn. Sfoltanowski Mitteilung von dieser Unterredung. Herr Sfoltanowski ergriff seine Maßnahmen und beschloß u. a., die Falschmünzer aus Rußland nach Livland herüber zu locken. Ferner schickte er einen verkleideten Beamten ab, der nach längeren vorsichtigen Vorverhandlungen als Käufer bei den Falschmünzern auftrat. Da die Bande nicht zu bewegen war, näher als bis Pleskau zu kommen, sollte das Geschäft dortselbst abgeschlossen werden. Auf Anordnung des Herrn Sfoltanowski und seines Agenten wurden schließlich von der Pleskauer Polizei 2 Personen ergriffen, von denen der eine sich als der Jude Liebesmann entpuppte, der vor einigen Jahren die beim Einbruch in der Grünerschen Handlung im hiesigen Kaufhof gestohlenen Wertpapiere, vertrieben hatte, während der andere ein gewisser vorbestrafter Gerschuni war. Bei ihnen fand man 48 falsche 5-Rubel-Goldstücke, etwas falsches kleines Silbergeld und besonders präpariertes Papiergeld vor. Die 3- und 5-Rubelscheine, die sie bei sich führten, waren nämlich wohl echt, jedoch teils durch kunstvolle Machination gespalten und einseitig auf Packen weißen Papieres geklebt, teils in zum Verkauf an Gimpel bestimmte Bleistifte gesteckt. Diese Gegenstände dienten natürlich zum Anlocken von Kundschaft und zu Betrugszwecken. Leider gelang es Hrn. Sfoltanowski trotz eifrigen Bemühens nicht, die Falschmünzerwerkstatt aufzudecken. — In dieser Angelegenheit wird aber noch weiter nachgeforscht. —oc—

Im Laufe des vorigen Monats haben sich, wie wir erfahren, in Dorpat folgende Fälle gewaltsamen oder plötzlichen Todes ereignet: Ertrunken haben sich 2 Frauen, von einem Bau herabgestürzt ist 1 Mann, beim Baden ertrunken ist ein Knabe, plötzlich verstorben in einem Hof ist 1 Weib. Außerdem wurde eine Kindsleiche gefunden. —sh.

Einen recht arbeitsreichen Tag hatte wiederum am Sonnabend der Polizeidejourant: nicht weniger als 34 Personen beiderlei Geschlechts wurden wegen Trunkenheit im Polizeiarrestlokal interniert. Eine solche Menge Schwerbetrunkener gibt es bei uns sonst nur an Markttagen. —h.

Ein Knecht, der in Tabbifer seinem Weibe 25 Rbl. veruntreut hatte, wurde gestern hier von der Kriminalpolizei erkannt und ergriffen. Etwa 9 Rbl. wurden noch bei ihm vorgefunden. —h.

Heute Abend geht die reizende Operette „Mlle Angot" zum zweiten Mal in Szene. Morgen findet die 4. Wiederholung des d'Albertschen Musikdramas „Tiefland" statt.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 5. Aug. Anläßlich des Geburtstags Kaiser Franz Josefs fand im Großen Peterhofer Palais ein Allerhöchstes Frühstück zu 80 Converts statt. Anwesend waren die Großfürsten, der österreichische Botschafter, die Chargen der Botschaft, der Außenminister und die Personen der Suite. Während des Frühstücks wurde ein Toast auf Kaiser Franz Josef ausgebracht und die österreichische Nationalhymne gesungen.

Gestern fand im Theater in Krassnoje Sselo eine Gala-Vorstellung statt. Anwesend waren Se. Maj. der Kaiser, die Großfürstinnen Anastassia und Milija Nikolajewna sowie andere Großfürstlichkeiten.

Smolensk, 5. Aug. Im Beisein hoher Militärs wurde das Denkmal des Generalmajors Scalon, der am 5. Aug. 1812 bei der Verteidigung der Stadt gefallen und im Beisein Napoleons von den Franzosen beerdigt worden war, enthüllt.

Woronesh, 5. Aug. Der Getreideschnitt nähert sich dem Ende. Die Ernte ist über Mittel. Die Kartoffel hat durch die Hitze gelitten.

Warna, 18. (5.) Aug. Im Beisein des russischen Vizekonsuls wurden unter militärischen Ehren im russischen Brudergrabe die kürzlich in Warna gefundenen Gebeine eines russischen Offiziers bestattet, der an der Campagne vom Jahre 1828 teilgenommen hatte.

Odessa, 5. Aug. Eine Gruppe von rumänischen Esperantisten ist angekommen.

Beim Entgleisen des Kurierzuges bei der Station Wygoda wurden 5 Passagiere und 9 Zugbeamte verletzt.

Wien, 18. (5.) Aug. Das „Neue Wien. Tagebl." veröffentlicht eine Mitteilung, in der es heißt, daß Oesterreich-Ungarn sich keineswegs die leitende Rolle beim Meinungsaustausch der Mächte über die Balkan-Fragen aneignen will. Oesterreich wolle die Türkei bloß bei ihren Dezentralisationsplänen unterstützen und den Balkanvölkern nahelegen, vertrauensvoll der neuen Aera in der Türkei entgegenzugehen. Oesterreich sei für die Beibehaltung des status quo.

Am Geburtstage des Kaisers fand, nach einer allgemeinen Familiengratulation, ein Familiendiner statt. Prinz Leopold von Baiern brachte einen Toast auf den Kaiser aus, der in einer kurzen Ansprache allen dankte. Dem Kaiser wurden von den Anwesenden silberne Statuetten, den Kaiser in der Uniform des Jägerregiments darstellend, geschenkt.

Dem Vikarbischof Pflueger wurde auf dem Wege zum Stephansdom von einem gewissen Hermann Prinz ein Messerstich in die Schulter beigebracht. Die Wunde ist schwer, doch nicht gefährlich. Der Attentäter befand sich in letzter Zeit in einer Irrenanstalt. Er erklärte, er habe zuerst den Erzbischof Nagel überfallen wollen.

Rom, 18. (5.) Aug. Ein (bulgarischer?!) Balkan-Diplomat gab dem Agentur-Korrespondenten gegenüber der Ueberzeugung Ausdruck, daß der Berchtoldsche Antrag keinen Erfolg haben werde. Er sei von egoistischen Erwägungen Oesterreichs diktiert worden als Gegengewicht zu den Petersburger Unterhandlungen und dem zu erwartenden russisch-französischen Antrag. Bulgarien sei bereit, die Friedenspolitik zu unterstützen, jedoch nur unter der Bedingung, daß Europa die Autonomie Macedoniens gewährleistet.

Belgrad, 18. (5.) Aug. Die Presse verhält sich ablehnend zu dem Berchtoldschen Antrag. Die Blätter mißtrauen der Neigung Oesterreichs den Balkanvölkern gegenüber und glauben, daß der Antrag ganz andere Resultate zeitigen wird, als erwartet wird.

Konstantinopel, 18. (5.) Aug. Die Albaner unter dem Kommando von Issa Boletinatz und Riza Bey marschierten von Uesküb über Kopräli nach Saloniki. Dem Saloniker Corps wurde vorgeschrieben, die Bewegung aufzuhalten.

Die Gespräche über eine Kabinettskrisis sind verstummt. Offenbar haben die versöhnlichen Elemente die Oberhand behalten nach dem Erscheinen folgender Ministerdeklaration: „Die Regierung ist der Ansicht, daß die im Jahre 1908 einsetzende Revolutionsperiode von jetzt ab einer friedlichen Evolutionsperiode weichen wird. Der Parteikampf stürzt das Land ins Elend. Deshalb sind wir für eine Versöhnungspolitik und lehnen eine Verfolgung sowohl der Komiteepartei als auch der Partei der liberalen Einigung ab. Es ist nötig, daß die wahren Patrioten aufhören, eine ander als Feinde zu betrachten. Sie können nur loyale Gegner sein, die dem Lande ihre besten Gefühle widmen können." — Diese sentimentale Deklaration läßt an einer realen Kraft, auf die die Regierung sich stützen könnte, zweifeln. Das Komitee ruft seinerseits in einem Zirkular an die inneren Organisationen zur Teilnahme an den Wahlen auf unter Verzicht auf einen offenen Kampf, was auch den Zweifel an der Unterstützung seitens der Armee beweist. So kann man auf eine Periode der Beruhigung hoffen.

Konstantinopel, 19. (6.) Aug. Infolge des Zusammenstoßes zwischen Christen und Mohammedanern sind nach Saran, wo der Kriegszustand proklamiert worden ist, Truppen geschickt worden. — Die Albaner treffen in einzelnen Gruppen per Bahn in Saloniki ein. — In Preschowo befreiten die Albaner die Insassen des Gefängnisses. Ebenso wurden in Prisren ohne Widerstand seitens der Behörden 200 Arrestanten befreit.

Vichy, 18. (5.) Mulai Hafid ist hier angekommen.

Teheran, 18. (5.) Aug. Aus Bagdad wird nach Täbris gemeldet, daß die Geistlichkeit die Bevölkerung zum Schutz der Unabhängigkeit des Landes gegen die Ausländer aufruft.

Die Regierung ist bereit, wegen der Bahn Dschulfa-Täbris und der Verlängerung eines Zweigs derselben bis zum See von Urmia mit der betr. Bahngesellschaft zu unterhandeln.

Gönl, 18. (5.) Aug. Die japanische Presse bedauert es, daß der junge Kaiser von Korea wegen Krankheit nicht zur Beisetzung des Mikado reisen kann.

Washington, 18. (5.) Aug. Das Repräsentantenhaus nahm die Kommissionsreferate leider Häuser über die Panama-Kanal-Bill an. Taft erklärte einem Interviewer, er sei nicht sicher, daß die Bill von ihm bestätigt werden wird. Die Verfügung in Sachen der Befreiung der amerikanischen Fahrzeuge von den Kanalabgeben könne für die Vereinigten Staaten wesentliche Schwierigkeiten im Gefolge haben. Taft sprach sich für ein Amendement aus, das den Auslandmächten das Recht einräumt, in Sachen der freien Passage durch den Kanal vor den amerikanischen Gerichten klagbar zu werden

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Johannis-Gemeinde. Aufgeboten: Der Apotheker Joseph Marion Mikutowitsch, Mathäi Sohn, mit Adelheid Emilie Leontine Blanfeldt, Josephs Tochter; der Pastor zu Galka bei Sfaratow Alfred Schneider mit Lydia Vollmer, Karls Tochter, und aus der Universitätsgemeinde der Friedensrichter Leonid Max Ralph von Bode, Oskars Sohn, mit Wilhelmine Anita von Römer, Adolph Georg Heinrichs Tochter. — Verstorben: Fräulein Emma Beate Laaland, 80 Jahre, 2 Monate alt; Witwe Therese Natalie Brehms, geb. Tönnisson, 85 Jahre, 8 Monate alt; Frau Meta Wilhelmine Erika Jauhoxen, geb. Kreewing, 26 Jahre alt, und aus der Universitätsgemeinde Fräulein Eugenie Klara Dombrowsky, Peters Tochter, 68 Jahre, 7 Monate alt.

St. Marien-Gemeinde. Getauft: Des Oskar Masing Sohn Otto Andreas. — Gestorben: Schuhmachermeister Gustav Friedrich Johannson, 85 Jahre, 8 Monate alt.

Totenliste.

Auguste Leikis, † am 31. Juli zu Riga.

Alice Ossipow, geb. Krüger, † am 3. Aug. zu Riga.

Bertha Guß, † im 22. Jahre am 30. Juli zu Mitau.

Annette Großberg, geb. Austerlad, † im 87. Jahre am 3. Aug. zu Knauken.

Christfried Jakob Heinrich Wademann, † im 24. Jahre am 3. Aug. zu Reval.

Alice Specht, † im 17. Jahre am 3. Aug. zu Petersburg.

Vera Knopmuß, † im 8. Jahre am 3. Aug. zu Petersburg.

Freda Freifräulein v. Hoyningen-Huene (Kind), † am 2. Aug. zu Petersburg.

Alide Glabe, † am 2. Aug. zu Petersburg.

Frau Olga Frantzen, geb. Buhre, † am 4. Aug. zu Petersburg.

Provisor Michael Toffer, † am 4. Aug. zu Moskau.

Johannes Riggol, weil. Schulmeister zu Ropkoy, † im 67. Jahre am 4. Aug. zu Dorpat.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 6. August 1912.

	9 Uhr ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	760.2	762.9	763.9
Lufttemperat. (Centigrade)	12.6	10.7	17.4
Windricht. (u. Geschwind.)	WNW1	W2	E1
Bewölkung (Zehntel)	1	2	5

1. Minimum d. Temp. nachts 8.8
2. Niederschläge 0.7
3. Barometerstand in Centim. 301.

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Etwas wärmer. Trocken.

Kursbericht

Riga, 3. Aug. 1912.

	Käuf.	Verk.
4½% Livl. Pfandbr.	—	96
4% Livl. Pfandbr.	—	87
4½% Kurl. Pfandbr.	—	96
4% Kurl. Pfandbr.	89	90
4% Estländ. Pfandbr.	88	—
5% Livl. Stadt-Hypoth.-Ver.-Pfandbr.	95	—
5½% Rigaer Stadt-Häuser-Pfandbriefe	—	102
4½% Rigaer Stadt-Häuser-Pfandbriefe	—	95
5½% Rigaer Hypoth.-Ver.-Pfandbriefe	—	99
5% Rigaer Hypoth.-Ver.-Pfandbriefe	—	96
4½% Kurl. Stadt-Hypoth.-Ver.-Pfandbr.	86	—

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Am Sonnabend um 1/4 6 Uhr abends verschied nach langem schweren Leiden im 67. Lebensjahre der weil. Schulmeister zu Ropkoy

Johannes Niggol.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 7. August, um 6 Uhr nachmittags statt.

Die trauernde Witwe und die Kinder.

Lehrer-Vereinigung zu Dorpat.

7-kl. Kommerzschule u. 4-kl. Handelsschule

mit Rechten.

Annahmeprüfungen den 16., 17. u. 18. August. Der **Unterricht** beginnt am 20. August. **Tolstoi-Strasse,** eigenes Haus.

Buchhalter-Kurse u. **Kurse der neuen Sprachen** beginnen am 1. September. Näheres bis zum 15. August: Karlowa-Str. 6, später: Tolstoi-Str., eigenes Haus.

Ritter- u. Domschule

in Reval.

Aufnahme- und Nachprüfungen, sowie Kontrolle der Ferienarbeiten am 14. August um 9 Uhr.

Beginn des Unterrichts am 16. August um 1/29 Uhr.

Die Ritter- und Domschule hat 8 Klassen. Schüler der deutschen Progymnasien werden auf Grund ihrer Schulzeugnisse aufgenommen. Anmeldungen bis zum 12. August.

Direktor: Prof. Lezius.

Bad Salzbrunn in Schl.

Grosser Preis Hygiene-Ausstellung Dresden 1911.

Mit allen modernen Kureinrichtungen und dem Komfort eines Weltbades. — Saison vom 1. Mai bis 30. September.

Oberbrunnen gegen: **Katarrhe** von **Rachen, Nase, Kehlkopf, Luftröhren** und **Lungen, Magen** und **Darm** bei **Emphysem** und **Asthma** nach **Influenza.**

Kronen-Quelle gegen: **Gicht, Nieren-** und **Blasenleiden, Harngries-** und **Steinleiden, Zuckerkrankheit.**

Prospekte und Auskünfte durch die Verkehrs- und Annoncenbureaus und die Fürstlich Plessische Bade-Direktion Bad Salzbrunn.

Pension gesucht

f. Schül. IV. Kl. Gymn., eigen. Zimmer, gute Verpflegung, gewissenhafte Beaufsichtigung. Gefl. Off. sub „H. Z." an d. Exp. d. Bl.

Mühlenstr. 26

(nicht mehr Jakobstr. 28) finden noch

Pensionärinnen

freundliche Aufnahme. **Umgangssprache Französisch.** Auf Wunsch auch Gelegenheit zu **russ. Convers.**

C. u. M. Schaffé,

Lehrerinnen.

Schulkinder u. junge Mädchen finden Aufnahme

bei

Frau **Mary Eckardt**

— Teichstr. 9. Zu spr. zw. 10 u. 12.

Ein junges Mädchen oder eine **Schülerin** findet als

Pensionärin

Aufnahme bei Frl. Lenz — Mühlenstr. 10.

Pensionäre

finden freundliche Aufnahme, bei gewissenhafter Aufsicht, mit russ. u. deutscher Umgangssprache. Klavier im Hause — Markt-Strasse 20, im Hofgebäude, Lehrer Thomson.

In meiner **Pension** finden noch

Schülerinnen

Aufnahme. Russ. Konvers. im Hause. Bis z. 11. d. Mts. zu spr. werktägl. v. 10—12 Uhr vorm. — Gartenstr. 30. **Fr. A. Koch** — Karlowastr. 6, Qu. 2.

Zwei Schüler

finden Pension — Quappenstrasse 24, Qu. 7.

Paar Schüler

oder **Schülerinnen** finden freundliche Aufnahme. Umgangssprache deutsch — Botanische Str. 46.

Zwei jüngere

Schüler

als Pensionäre **gesucht.** (Russen bevorzugt.) Klavier im Hause. Umgangssprache deutsch. Mühlenstr. 81a, Q. 1.

Gesucht auf's Land

eine Lehrerin

z. 2 kl. Mädchen. Vorbereitung i. d. II. Kl. d. Gymn. od. Kommerzsch. Vollkommene Beherrschung der russ. Sprache erforderlich. Off. sub. „Lehrerin" an d. Exp. d. Zeitung erbeten.

Eine flotte

Verkäuferin

der drei Ortssprachen mächtig, die in der Schreibwarenbranche schon gearbeitet hat, findet sofort dauernde Anstellung. Selbstgeschriebene Offerten an die Exp. dieses Blattes sub „Schreibwarenbranche".

Deutsche Dame **sucht** gegen freien Aufenthalt f. d. Nachm. Beschäftigung

als Gesellschafterin

oder zu **Kindern.** Gute Empfehlungen. Off. sub „Deutsche" an d. Exp. d. Bl.

Eine Stubenmagd

die etwas nähen kann, wird **gesucht** — Lehmstr. 3, Qu. 3.

Ein tüchtiges deutsch oder russischspr.

Stubenmädchen

kann sich sofort melden — Jakobstr. 35, Sprechstunde von 2—3.

Gut möbl. Wohnung

von 4 Zimmern mit Bequemlichkeiten im 1. oder 2. Stadtteil **gesucht.** Off. poste restante an „А. Дружкинъ" erb.

Zu vermieten e. freundliche sonnige

Wohnung

von 4 Zimmern, Korridor-System, Veranda, allen Wirtschaftsbequemlichkeiten, Benutzung des Gartens und auf Wunsch auch Stallraum — Petersburger Str. Nr. 149, schwarze Mühle.

Eine Wohnung

von 3 Zimmern u. Küche **zu vermieten** — Petersburgerstr. 121, Qu. 1.

Eine Wohnung

von 6 Zimmern ist **zu vermieten** — Leppikstr. 2.

Eine gute, warme

Wohnung

v. 6 Zimm. Veranda, Gärtchen etc. ist **zu vermieten** am Dom — Hetzelstr. 2.

Eine Wohnung

v. 4 Zimmern nebst Leutezimmer, Küche Wasserleitung u. allen wirtschaftlichen Bequeml. sofort **zu vermieten** — Peyler-Str. 32, III. Stock.

Teichstraße 48, im Garten, sind

2 ll. Zimmer

mietfrei. Zu besehen von 3—5.

Mittwoch und Donnerstag

in Dorpat anwesend

Dr. med. Joh. Meyer.

Zurückgekehrt

nehme meine Praxis wieder auf.

Dr. med. Terrepson.

Heilanstalt

für chron. Kranke, bei d. Stat. Oger, Riga-Oreler Bahn. Regenerationskuren nach **Schroth.** Prosp. gratis. Direktor **Dr. med. A. Selenkoff.**

Vom 6. August an wird der Dampfer

Carl Gustav

von Kawershof nicht um 9 Uhr sondern um 7^{30} **abends** abgehen.

Livländ. Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Im Lehr-Institut für Schneiderei

Sternstrasse 14, welches eben vom livländischen Gouverneur bestätigt worden ist, hat die Arbeit wieder begonnen. Schülerinnen können sich täglich melden u. sich Diplome erwerben. **E. von Numers.**

10—50 Rbl. Verdienst!

Ich suche zum Vertrieb eines leichtverkäuflichen Artikels tüchtige redegewandte Person f. dauernde Stellung. Off. erb. Reval 8, Postfach 52.

Lehrer gesucht

f. Mädchen z. Unter. Apothekerlehrlingsexamen. Off. sub X. Z. a. d. Exp. d. B.

Aelterer erfahrener

Drogist

der drei Ortssprachen mächtig, **findet sofort Anstellung** in einer grösseren Drogenhandlung **in Reval.** Offerten mit Gehaltsansprüchen und Photographie bitte an die Exp. dieses Blattes zu richten sub „Drogist".

Gesucht per sofort erfahrener

Kommis

für e. Droguenhandlung. Off. mit Zeugnis-Kopien u. Gehaltsanspr. zu adr. an: **J. Möttus, Werro,** Haus Rattus.

Ein gewandter jüngerer

Kommis

wird für ein grösseres Kolonial- und Eisenwarengeschäft **gesucht.** Selbstgeschriebene Offerten sind an die Buchhandlung Emil Treufeldt Pernau sub Lit. N. W. zu richten.

Kassierer (älterer)

kann Anstellung finden — Kühn-Str. 1.

H. Luiga.

Ein junger Mensch

der in d. Landwirtschaft erfahren ist und das Russische beherrscht, wird sofort gesucht. Gutsverwaltung Thebla, pr. Elwa.

Ein Tischlergesell

ster auch Reparaturen von Flügeln verbeht, kann sich melden — Breitstr. 19.

Ein deutsch-sprechender

Lehrling

kann sich melden — Johannis-Str. Nr. 8 im Friseur-Geschäft.

Junger Buchhalter

der eben die Kurse beendet hat, sucht e. Stelle — Alleestr. 21. Wellmann.

Brockensammlung

des

Frauen-Vereins.

Karlowa-Str. 60.

Anmeldung von abzuholenden Sachen,

Verkauf von alten Sachen

werktäglich von 9—3.

Ergänzt im August 1912.

Verzeichnis der Stadttelephon-Abonnenten.

Telephon-Nummer.	
122.	Alexejew, Prof., Rektor d. Universität. Priv.-Wohn.
247.	Ambulanz, Universitäts-, für Kinder-Krankheiten.
324.	„Amerika", Hotel. Inh. Reiwas.
272.	Ammon, A. A.
250.	Anatomikum, neues, Universitäts-
252.	Anatomikum, altes, Universitäts-
150.	Anderson, Dr.
27.	Anderson, J., Hauptmann d. Frw. Feuerwehr. Firma Laakmann.
282.	Arndt, J., Wohnung.
293.	Augen-Klinik.
274.	Ausstellungsgebäude, Petersburger Str. 80.
74.	„Automat".
39.	Bahnhof, Stationschef.
7.	Bank, Jurjewer.
36.	Bank, Pleskauer.
63.	„Bellevue" Hotel.
221.	Berg, F., Coiffeur.
69.	Bergmann, E., Typogr. u. Wohnung.
266.	Beyer, A.
248.	Bibliothek, Universitäts-
130.	Bogojawlensky, Univ.-Exekutor.
105.	Bock, J.
270.	Boening, G., Kondit., Bäckerei u. Pfefferkuchen-Fabrik u. Wohnung.
237.	Bokownew, A., Stadtrat.
22.	Bokownew, P., Handlung u. Wohn.
300.	Bokownew, R., Wohnung.
67.	Borch, J.
141.	Botanischer Garten.
246.	Brasch, E. A. von, Aya.
260.	Brasch, E. A. von, Ropkoy.
319.	Brieger, W. A., von.
24.	Brock, Gebr., Handlung.
43.	Broecker, H. v., Vereid. Rechtsanwalt.
216.	Bulgarin, W.
255.	Buhmeister, J., Malermeister.
53.	Bürgermusse.
115.	Chirurgische Klinik.
156.	Cossart, A. von.
189.	Cossart, E. von.
25.	Daugull, J., Blumenhandlung Gr. Markt 5, Gärtnerei Jamasche Str. Nr. 46 u. Privatwohnung.
123.	Daugull, W., Kolonial- u. Weinhdlg. u. Wohnung.
57.	Dehio, K., Professor.
176.	Detektiv-Polizei.
152.	Deutscher Verein.
275.	Deutscher Verein, Leih- u. Sparkasse.
34.	Dorpater Dampfmühle.
194.	„Dukat", Tabakshandlung, W. Pigit.
289.	„Edast", Konsum-Verein.
217.	Edelhaus, Ver. Rechtsanwalt.
146.	„Edisson", Telephon-Fabrik.
330.	„Edkus", Möbel-Fabrik.
117.	Eisenschmidt, A., Wohnung.
199.	Elektrizitätswerk, Städtisches.
26.	Elken, Filiale Graeff.
251.	Erdmann, P. J., Handlung.
157.	Essen, A. von.
230.	Eschscholtz, J.
170.	„Estonia", Stud. Korporation.
138.	„Expreß"-Kontor.
24.	Expedition des Dampfers „Dorpat".
50.	Fabrik-Inspektor Kaschkow.
46.	„Faure", Klinik, Wallgraben.
37.	Faure, Franz, Kontor u. Handlung, Holmstraße.
52.	Feuerwehr, Spritzenhaus.
103.	Feuerassekuranz-Verein, Livl. gegens.
232.	Fischmann, R. M., Handl. u. Woh.
51.	Forbushof, (H. von Pistohlkors).
51.	„ Hasen-Krug.
234.	Frauen-Klinik.
190.	Frederking, A., Seifenfabrik.
23.	Frederking, B., Kolonialwaren-Handl. Promenadenstr. 2.
131.	Friedrich, Ed., Rigasche Str. 2.
218.	Fuchs, J., Sägerei.
119.	„Gambrinus" Bierbrauerei, J. Oelschlägel.
47.	Gasanstal und Wohnung des Direktors.
3.	Gaswächt erhaus.
318.	Gedig, Direktor für Wirtschaftsberatungsstelle, Betriebszent., Buchstelle.
82.	Gefängnis, Kreis-
14.	Gendarmerie-Chef des Jurj. Kreises.
269.	Gendarmerie-Chef der R. W. Eisenbahn, Priv.-Wohn.
135.	Gendarmerie-Dejour-Kommando der Eisenbahn-Abt.
192.	Gens, B., Handlung u. Wohnung.
183.	Georgijewsky Dr., Wohnung.
—	Ambulanz a. d. Bahnh.
9.	Gilde, Große St. Marien.
85.	Graeff, Wein- u. Kolonialwarenhndlg.
26.	Graeff, Filiale. Elken.
139.	Grahwit, Verwalter des Konvikts.
205.	Graubner, E., Dr.
107.	Grewingk, von, Stadthaupt, Privatwohnung.
45.	Grohs, Elmar, Kontor u. Wohnung.
113.	Großmann, Stadtrat, Wohnung.
308.	Grote, M. von.
262.	Grotthus, Baron. Gut Ropkoy.
98.	Grüner, Th., Handlung, Kaufhof 28.
224.	Günther, E., Firma.
238.	Goldberg, L., An- u. Verkauf von altem Eisen u. Metall.
204.	Goegginger, Bier-Niederlage.
213.	Gordon, Wohnung.
153.	Gymnasium, Alexander- Knaben.
244.	Gymnasium, Puschkin- Mädchen.
108.	Gymnasium, estnisches, Mädchen-
223.	Gymnasium, H. Treffner, Knaben-
318.	Hagen, T. J., Hand.- u. Industrie-G.
35.	Handwerkerverein.
97.	Haubner, J., Maschinen-Fabrik u. Wohnung.
285.	Haubner, Carl. Civilingenieur.
51.	Hasenkrug, Restaurant.
33.	Hefefabrik, J. Post.
139.	Hirschfeldt, A., Apotheke.
101.	Hofrichter, A., Kupferschmied.
27.	Hollmann, W., Dr.
167.	Holst, K., Handelshaus.
72.	Holsting, A., Wein- u. Kolonialwarenhandlung.
28.	Hospital, Stadt-, Fischer-Str. 14.
29.	Hospital, Weiber-Abteilung.
19.	Hospital, Männer-Abteilung.
324.	Hotel „Amerika".
63.	Hotel „Bellevue".
162.	„ „Kommerz".
315.	„ „Livland".
106.	„ „London".
160.	„ „Moß".
159.	Hotel „Petersburg".
186.	„ „Russie".
6.	Hypothekenverein. Livl. Stadt-
202.	Jakobsenn, L., Rittersch. Landmesser.
33.	Jama, Gut.
180.	Jannau, J., Bierbrauerei u. Wohn.
72.	Jauson, Firma Holsting.
296.	Jauson, A., Wohnung.
242.	Jekimow, N.
64.	Jerum, J., Telephonchef, Wohn.
308.	Järw, A., Blumenhandlung und Gärtnerei.
96.	Jesselson, Wohnung.

Telephon-Nummer.	
292.	Iljinsky, W. J. Dr.
86.	„Illusion", Kinematogr. S. Dschigit.
179.	„Imperial", Kinematograph J. Kurig.
193.	Irrenanstalt, Nervenklinik.
249.	Juristische Fakultät, Kanzlei.
7.	Jurjewer Bank.
177.	Jurjewer Estn. Leih- u. Spargenoss.
134.	Jurjewer Estn. Oekonomische Genoss. Rathausstr. 10 und Fellner Str. 3.
117.	Jurjewer Estn. Oekon. Genossensch., A. Eisenschmidt, Wohnung.
118.	Jurjewer gegens. Kredit-Verein.
—	„ „ Niederlage, Rigasche Str. 121.
147.	Jurjewer Kaufleute Genossenschaft der Kolonialwaren.
209.	Jurjewer Konserven-Gesell.
220.	„ Krons-Monopollager № 3.
160.	Jurj. Handels- u. Industrie-Verein.
20.	Jürgens, B. Kolonialwarenhandl.
140.	Jürgenson, Apotheke u. Drogenh.
112.	Kahn, J., Wohnung u. Sägemühle.
148.	Kako, P., Flachs- u. Getreidehandl.
265.	Kangro, Bau-Ingenieur.
106.	Kanne, M., Hotel London.
109.	Kanzlei des Krasnojarsk. Regim.
182.	Kaplan, J., Wohnung u. Sägemühle.
89.	Kaplan & Preß, Magazin.
165.	„Karlowa", Sägemühle.
254.	Keßler, Ingenieur.
222.	Kewend, M.
120.	Kieseritzky, W., Dr.
214.	Kieseritzky, S. v., Droguenhandlung.
61.	Kirchhof, alter.
320.	Klausen, K. A.
233.	Klinik, Augen.
115.	„ Chirurgische.
46.	„ Faure'sche.
234.	„ Frauen.
110.	„ Medizinische.
142.	„ Mellinsche.
193.	„ für Nerven u. Geisteskranke.
295.	„ Priv. Univers.- Kurse.
226.	Klompus, Ch.
163.	Knorring, M. von, Breit-Str. 34.
21.	Koch, Joach^m Christ^n, Kontor.
208.	Kodasow, N. E., Handlung.
175.	Koskin, 2. Apparat.
133.	„Kokenhof", Bierniederl., Inh. Tertz.
162.	Kommerz-Hotel, Inh. Ott.
9.	Kommerzklub, Große Gilde.
311.	Kramer, A., Dr.
125.	Kramer, Apotheke u. Droguenhandl.
28.	Krankenhaus, Stadt.
8.	Kredit-Sozietät, Adelige Güter-
90.	Kreis-Chef, Scholtkewitsch.
206.	Kreis-Militär-Chef, Verwaltung.
87.	Kreischef-Gehilfe, Soltanowsky.
88.	Kreis-Polizeiverwaltung.
94.	Kreis Telephon-Zentrale.
151.	„ „ „ 2. Linie.
38.	Krepost-Abteilung.
121.	Kropmann, Gebr. J. & L., Handlung und Wohnung.
60.	Krüger, J. G., Buchhandlung und Wohnung.
280.	Kuronia, Stud. Korporation.
317.	Kunsit, E. M., Wohnung.
330.	Kunsit, E. M., Möbel-Fabrik.
82.	Külpe, Gefängnischef.
27.	Laakmann, H., Typogr. u. Buchh.
68.	Landgendarmen.
30.	Landeskulturbureau.
94.	Landttelephon-Zentrale.
151.	„ „ „ 2. Linie.
275.	Leih- u. Sparkasse v. Mitgliedern d. Dorp. O.-Gr. d. Deutschen Vereins.
281.	Lehrer-Seminar, Breitstr. 26.
144.	Leil, Flachs- und Getreidehandl.
95.	Lellep, Arens u. Ko., Kolonialwarenh.
41.	Leontjew u. Kundsin, Priv.-Wohn.
306.	Lewinowitsch, Dr.
48.	Lezius, Dr.
79.	Lezius, Pastor, Stadtmissionshaus.
299.	Liblik, F. E., Kolon.-Handl.
18.	Lieven, S. u. A., Vereid. Rechtsanw.
215.	Linke, Jul., Advokat.
83.	Liphart, R., von, Gut Ratshof.
30.	Livl. gemeinnützige Oekonom. Soz.
103.	Livl. gegenseitiger Assekuranz-Verein.
34.	Livländische Konsum- u. Produktions-Genossenschaft. (Dampfmühle).
241.	„Livonia", Stud. Korporation.
196.	Lombard der St. Antoni-Gilde.
65.	Lombard u. Wohnung, K. Nurk.
294.	Lood, R., Kupferschmiedemeister.
259.	Luchsinger, W. R., Conditorei.
289.	Luiga, Nordl. Wurstfh. u. Wohnung.
225.	Lukjep, P.
54.	Lyra, A. Buchhandlung.
161.	Maim, J., Seifen- u. Wagenschmierf.
304.	Malein, W. P., Advokat.
143.	Margens, H., Handelsschule.
10.	Mattiesen's Buchdruckerei u. Redaktion d. „Nordlivl. Ztg."
240.	Medizin. Fakultät, Kanzlei.
110.	Medizinische Klinik.
188.	„Métra", Lettischer Verein.
142.	Mellinsche Heilanstalt.
166.	Meltsas, E., Handl. u. Wohnung.
66.	Menning. 2. Apparat Wanemuine.
276.	Meteorologisches Kabinett der Univ. und Observatorium.
42.	Meyer, J., Dr.
312.	Meyer, W., Oberförster.
269.	Miller, Gend.-Chef d. Eisenb.-Abt.
79.	Missionshaus-, Stadt, Past. Lezius.
210.	Mirwitz, D., Lampen-Handlung und Wohnung.
127.	Mirwitz, L. D., Handlung mit Lumpen und altem Eisen.
14.	Morr, v., Gend.-Chef d. Jurj. Kreises.
160.	„Moß", Hotel, Inh. Künnapuu.
235.	Mühlen, J. H., von Zur.
185.	Mühlen, Alfred von Zur.
193.	Nervenklinik (Irrenanstalt).
329.	Näck, M. K.
47.	Neumann, J., Ingenieur, Direktor des Gas- u. Elektrizitäts-Werkes.
243.	Newsorow, Professor.
137.	„Nobel, Gebr.", Petroleum-Niederl.
302.	Nolcken, Baronin, geb. v. Loewenstern.
10.	„Nordlivländische Zeitung".
266.	Nordlivl. Kommissions-Bureau.
325.	„Nömmiko", Versuchsf. von Rathlef.
65.	Nurk, K., Lombard u., Wohnung.
257.	Oberleitner.
276.	Observatorium, 2. Apparat.
30.	Oekonomische Sozietät.
119.	Oelschlägel, J., „Gambrinus", Bierbr.
219.	Olesk, L.
258.	„Olympia".
164.	Oß, J., Wurst- u. Fleischhandlung.
38.	Ottho, Fr., Sekretär d. Krepost-Abt.
17.	Otto, R., Dr.
256.	Palsa, A.
78.	Parts, K., vereid. Rechtsanwalt.
178.	Paul, M., Wohnung.
203.	Päsuke, A., Handlung u. Wohnung.
212.	Pawlow, A. W.
309.	Pedel, A.
182.	Pedelsstube u. Pharm.-Institut.
328.	Peipsi, A. J., Handl. u. Stiefelfabrik.
229.	Perlmann, Zahnarzt.
159.	„Petersburg", Hotel, Inh. A. Glück.

Telephon-Nummer.	
201.	Peterson, G. M., Schlossermeister, Werkst. u. Wohnung.
137.	Petroleum-Niederlage, Gebr. Nobel.
261.	Pfaff, K. A. Dr.
132.	Pharmazeuten-Institut, II. Apparat.
76.	Phönix, Möbel-Fabrik, A. Schiff.
51.	Pistohlkors, H. von, Gut Forbushof.
36.	Pleskauer Bank.
174.	Ploetz u. Baumann, Manufaktur- und Pferdegeschirr-Handlung.
155.	Pohlmann, R., Architekt.
315.	Poirier, Restaurant.
249.	Poliklinik, Universitäts-, 2. Apparat.
4.	Polizeimeister, Wohnung.
12.	Polizei-Verwaltung, Stadt-
11.	„ Pristaw I. Stadt. Kanzlei.
15.	Polizei-Pristaw II. Stadt. Kanzlei.
16.	„ „ III. „ „
176.	Polizei, Detektiv-
153.	Popelischew, Dir. des Alex.-Gymn.
33.	Post, J., Hefefabrik und Wohnung.
80.	„Postimees", Redaktion u. Typogr.
321.	„Postimees". Filiale.
59.	Post-Kontor, Brief-,
62.	Post- u. Telegraphenchef.
168.	Private Univ.-Kurse Prof. Rostowzew.
295.	Priv. Univers.-Kurse, Klinik.
301.	Pruwel, M.
175.	Prüis, J., Eisen- u. Stahlwaren-H.
313.	Purpisch, P., Vertr. d. Firma Hagen.
154.	Putnin, Gebr., Wein- u. Mehlhandl. u. Schmidt's Bier-Niederlage.
83.	Ratshof, Gut.
325.	Rathlef, von. Versuchsf. „Nömmiko".
73.	Realschule.
169.	Reinartz, W.
44.	Reinhold, K. Handlung u. Wohn.
324.	Reiwas, Hotel „Amerika".
122.	Rektor der Universität.
49.	Rentei, Kreis-.
2.	Ressource.
70.	Reswow, Handlung und Wohnung.
291.	Reyher, W. K. von, Dr.
198.	Rig. Interurbane Teleph.-Station.
287.	„ „ II. Linie.
293.	„Rigensis" Fraternitas.
55.	Riik, R., II. Apparat.
228.	„Rodnik" Russischer Verein.
114.	Roethelinger, O. Restaurant.
262.	Ropkoy, Gut, Baron Grotthus.
77.	Rosenkranz, L. H.
173.	Rostowzew, M., Professor, Wohnung.
191.	Rothberg, Dr.
104.	Roth, W. von.
188.	„Russie", Hotel.
283.	Russow, K. E., Dr.
322.	Ruschmann, A.
128.	Sadowsky, Professor.
67.	Samenbau-Verband, Baltischer.
—	„ „ Borch, Wohn.
—	„ „ Speicher.
207.	Samson-Himmelstjerna, W. von.
98.	Sander, Lorenz, Handl. u. Niederl.
286.	Sander, W., Ingenieur, Wohn.
71.	Schlachthaus, Städtisches und Wohnung d. Direktors.
76.	Schiff, Möbel-Fabrik „Phönix".
264.	Schmidt, A. J., Notarius.
91.	Schultz, Anna J.
281.	Schulz, C., Photograph.
267.	Schultze, B., Opt. u. Mechaniker.
136.	Schwartz, Ernst.
—	Schwartz, Jacob.
279.	Seberg, Apotheke Sternstr. 61.
299.	Seersant, K., 2. Apparat.
172.	Segerlin.
55.	„Selbsthilfe".
227.	Selli, Bierniederlage Hinzenberg u. Limonaden Anstalt.
116.	Seydlitz, J., von.
181.	Seydlitz-Meyershof, von.
284.	Sihle, Arend. Tamme.
305.	Singer, Comp.
310.	Sinisoff.
245.	Sirotkin, P., Stadtschul-Inspektor.
268.	Sirozinsky, Bauern-Kommissar.
158.	Sööt, K., Buchhandl. u. Buchdruck.
273.	Sresnewsky, Professor.
5.	Stadtamt.
107.	Stadthaupt, Grewingk, von. Privatw.
79.	Stadtmissionshaus.
237.	Stadtrat, Bokownew, A.
113.	Stadtrat, Großmann.
59.	Stationschef, Bahnhof.
149.	Stein, Apotheke, vorm. H. Sturm.
129.	Studenten-Konvikt.
200.	Steuerverwaltung, Städtische.
68.	Strafhaft (Landgendarmen).
145.	„Tara", Radfahrer-Verein.
184.	Tarrask, Vereid. Rechtsanw.
278.	Tatarker.
326.	Teas, J. M.
81.	Techelfer, von Wulf.
40.	Telegraphen-Comptoir.
64.	Telephon-Chef Jerum, Privatw.
124.	Telephon-Kanzlei im Post- u. Telegraphengebäude 3. Stock.
146.	Telephon-Fabrik „Edisson"
307.	Tensmann, G. Stadtrat.
58.	Terrepson. Dr.
186.	„Thalia Theater", Kinematograph.
102.	Tideböhl, A. von.
32.	„Tivoli".
224.	Thomberg, J., Wohnung und Firma Günther.
323.	Thomson, Photograph.
316.	Toff, J. M. Insp. des Alex.-Gymn.
80.	Tönisson, Gebr., Gärtnerei.
—	„ Blumenhandlung.
—	„ Villa Erica.
126.	Tschernow, K. E., Handlung.
263.	Tschernow, G. K., Wohnung.
197.	Unger, K.
1.	Universität.
240.	Univers. Medizin. Fakult., Kanzlei.
327.	Urbanowitsch, A. A.
100.	Ushwansky, E. M., Rohleder-Geschäft.
41.	Veterinär-Institut (12—2).
111.	Volck, Ad., Vereid. Rechtsanwalt.
89.	Waldenhof, 2. Apparat
172.	„Waldschlößchen-Bar", Restaurant.
85.	„Waldschlößchen", Bierniederlage.
236.	Walent, A. Dr.
66.	„Wanemuine", Estn. Verein.
92.	Warenstation. Bahnhof.
277.	Wehrpflichts-Kommission.
169.	Weckram, H., Techn. Bureau. II. App.
171.	Werg, Ed., Galant.- Schreibw. und Parfumerie-Handl.
31.	Whitham, A. H. & Ko.
288.	Wiik, K., Blumenhandl. u. Gärtnerei.
195.	Wirthaus, K. A.
75.	Wittrock, B., Oberpastor.
81.	Wulf, von, Gut Techelfer.
84.	Wulffsche Sägemühle.
211.	Jastrow, J.
187.	Jarewsky, Prorektor.
253.	Zeddelmann, R. von, Vereid. Rechtsanwalt.
99.	Zeitler, Apotheke u. Wohnung.
290.	Zimbler, B. A.
56.	Zirk, G., Typogr. u. Buchhandl.
13.	Zoege v. Manteuffel, Professor.
314.	2. Jurjewsche Spar- u. Leih-Geno ß.

Sommer-Theater.

Heute, Montag, den 6. Aug. 8½ Uhr. Zum 2. Mal;

„Angot."

Operette in 3 Akten von C. Lecocq.

Morgen, Dienstag, d. 7. Aug. 8½ U. Zum 4. Mal:

„Tiefland."

Musikdrama in 1 Vorspiel u. 2 Akten von D'Albert.

Wiener Café

Als Getränke empfehle Karlsbader Kaffee, Schokolade, Tee, Milch, Brauselimonade, Selters und diverse Fruchtlimonaden. Täglich mehrere Sorten Gefrorenes, Wiener Eiskaffee und Wiener Eisschokolade.

Bestellungen

auf **Kabbinasche Zement-, Dach-, Mauer- u. Fussbodensteine** nimmt entgegen:

das Baugewerbliche Kontor

v. Ing. Kessler — Garten-Str. 6. Proben daselbst.



Grosse Dreschmaschine

(Wolf-Magdeburg) für 1600 Rbl. zu **verkaufen;** gedroschen einen Sommer, neu gekostet 2800 Rbl. Näheres — Ausstellungsstr. 11, Qu. 3.

Pianino

(Offenbacher, Hoff.) **ganz neu,** im Juni d. J. direkt aus der Fabrik bezogen, wird im Auftrage **für Rbl. 380.**— verkauft (Anschaffungspreis Rbl. 475.—).

Weckram, Ritterstr. 9 (2—4 Uhr).

Ein guterhaltener, gebrauchter

Flügel

ist **zu vermieten.** Zu besehen tägl. v. 11—2 — Rigasche-Str. 107b, Qu 9.

Landapotheke

mit Umsatz von 3—6000 **zu kaufen gesucht.** Off. an die Exp. dieses Blattes zu richten sub J. K. 20.

Der Verkauf

aus der weibl. Arbeitsstätte

an:

Blusen
Schürzen
Verandagardinen
Kinderkittel
Kinderkleidchen
Kinderschürzen
woll. Strümpfen
„ Handschuhen
„ Feuerwehrkappen

findet im Sommer statt:

in Elwa

bei Margus,

in d. Stadt — Salz-Str. Nr. 1, 1 Tr. hoch.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Lehrerin (4 Br.); W. V. W. (2 Br.); V. (2 Br.); O. (1 Br.).

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl.
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 180. Dienstag, den 7. (20.) August 1912.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Der Antrag des Grafen Berchtold und die Mächte.
Azef angeblich aufgefunden.
Iliodor verflucht den Ministerpräsidenten und den Oberprokureur des Synods.
Von den Verhandlungen des Taschkenter Meuterer-Prozesses.
Fernflug Paris-Berlin gelungen.
Die aufständischen Albaner amnestiert.
Rücktritt des neuen türkischen Innenministers.

Die internationale Regelung der Balkan-Frage.

Wie bereits berichtet, ist Graf Berchtolds Antrag auf ein Eingreifen der Mächte in die verfahrene Situation auf der Balkan-Halbinsel anscheinend auf einen fruchtbaren Boden gefallen. Es wird sich hierbei voraussichtlich um keine richtige „Intervention", sondern vielmehr darum handeln, daß, nach vorausgegangenem eingehenden Meinungsaustausch zwischen den Mächten, den kleinen Balkan-Staaten in unzweideutiger und nachdrücklicher Form der Entschluß der Großmächte bekannt gegeben wird, jede Herausforderung zum Kriege auf dem Balkan ohne weiteres zu unterdrücken, und daß der Türkei nicht weniger präzise gefaßte Reformvorschläge zur Rettung ihrer eigenen Existenz und zur Befriedigung der berechtigten Wünsche ihrer erregten europäischen Untertanen und Nachbarn überreicht werden.

Bezeichnend ist, daß, allem Anschein nach, die Regierungen der Großmächte diesem Vorschlage wohlwollend gegenüberstehen, während die Diplomaten der kleinen Balkan-Staaten befürchten, um die Beute zu kommen, auf die sie bei Gelegenheit des wieder einmal drohenden Balkanbrandes bereits mit Sicherheit hoffen zu können geglaubt hatten. Ueber die Aeußerungen der Presse der verschiedenen Reiche liegen uns folgende Meldungen vor:

Die deutschen Blätter heben hervor, daß nach ihren Informationen die deutsche Regierung sich zum Vorschlage des Grafen Berchtold sympathisch verhält und bereit ist, alle diesbezüglichen Maßnahmen zu unterstützen, die auf die Beruhigung des Balkans und auf die Erhaltung des Friedens gerichtet sind. Die oft offiziös bediente „Köln. Ztg." bemerkt besonders, daß Graf Berchtold bei der Anregung der Frage eines Meinungsaustausches der Mächte über die Lage auf dem Balkan durchaus nicht das Ziel verfolge, eine Einmischung der Mächte hervorzurufen. Einer solchen Absicht würde Deutschland auf das entschiedenste entgegentreten, da die heutige Türkei jeden Versuch einer Einmischung in ihre inneren Angelegenheiten ablehne. Ein Versuch, die Türkei zur Zulassung einer solchen Einmischung zu zwingen, würde in Macedonien Ereignisse hervorrufen, wie sie selbst die lebhafteste Phantasie nicht auszudenken vermag.

Der „Berl. Lok.-Anz." schreibt: „Wie alljährlich begibt sich der Staatssekretär des Auswärtigen v. Kiderlen-Wächter an das kaiserliche Hoflager nach Wilhelmshöhe, um am 18. (5.) d. Mts. an der Geburtstagsfeier zu Ehren des Kaisers von Oesterreich teilzunehmen. Ebenso reisen auch der österreichisch-ungarische Botschafter Graf Szögyeny-Marich, der soeben in Ischl war, und die Mitglieder der Botschaft nach Wilhelmshöhe, um in hergebrachter Weise Gast des Kaisers während der Geburtstagsfeierlichkeiten ihres Monarchen zu sein. Man wird in der Annahme wohl nicht fehlgehen, daß in Wilhelmshöhe der Vorschlag des Grafen Berchtold und die Lage am Balkan Gegenstand eingehender Besprechungen sein werden."

Die Pariser Presse trifft die Berchtoldsche Aktion völlig unvorbereitet. Man will, wie aus der Metropole Frankreichs geschrieben wird, zu dem Plane des Grafen Berchtold nicht früher ganz klar Stellung nehmen, als bis über dessen Tragweite und den Grad der von Oesterreich zu übernehmenden Verantwortlichkeit genauere Angaben vorliegen. Das Vorhaben des Grafen Berchtold würde hier keineswegs Unterstützung finden, ja sogar energisch bekämpft werden, wenn man die Absicht des Wiener Kabinetts merken sollte, sich um jeden Preis den Dank der christlichen Balkanstaaten zu erwerben und gleichzeitig dem russischen Einfluß in Bulgarien, Serbien und Montenegro Abbruch zu tun. Es wird also sehr viel darauf ankommen, ob man in Petersburg das volle Vertrauen zur Selbstlosigkeit und Uneigennützigkeit der Wiener Regierung besitzt. Erst in zweiter Linie steht hier das Bedenken, ob eine europäische Einmischung in die inneren Angelegenheiten des Ottomanischen Reiches nicht als verfrüht zu betrachten wäre. Unter allen Umständen würde man es hier vorziehen, wenn von der Pforte selbst der erste Anstoß zur verfassungsmäßigen Veränderung in den Provinzen des Ottomanischen Reiches ausginge. Man hat hier im allgemeinen den Eindruck, daß ein von der Pforte den Mächten, wenn auch nur in allgemeinen Zügen, mitzuteilendes Dezentralisationsprogramm weit mehr zur Beruhigung in der Türkei und deren Nachbarstaaten beitragen könnte, als eine noch so gut gemeinte von außen kommende Initiative.

Im übrigen widmen mehrere Pariser Blätter der Anregung des Grafen Berchtold bereits freundliche Artikel. Der „Figaro" erklärt z. B., nachdem das jungtürkische Komitee vollständig mit seiner Politik gescheitert und das neue türkische Kabinett von einem neuen Geiste beseelt ist, sei nichts selbstverständlicher, als daß man es höflich auffordert, den Boden zu verlassen, auf dem man so schlechte Erfolge erzielte. Es ist aber schwierig, ein ernsthaftes Reformprogramm zu verlangen, ohne der ottomanischen Souveränität Schaden zuzufügen. Dieses sei der delikateste Punkt in dieser Angelegenheit. Wenn man auch in der offiziösen Wiener Presse betone, daß Oesterreich-Ungarn keine Einmischung in die inneren Verhältnisse der Türkei wolle, so sei doch schwer zu bestimmen, wo die Einmischung beginne und wo sie aufhöre. — Andere französische Blätter, wie z. B. der „Gaulois", schielen allerdings nach Petersburg und wittern im Antrage Oesterreichs ein Rußland und den slawischen Interessen gefährliches Unternehmen.

Das Organ der englischen Regierung, die liberale „Westminster Gazette", erklärt in einem Leitartikel über den neuen Schritt im Orient: „Eine der leitenden Fragen in der auswärtigen Politik bestehe darin, ob das europäische Konzert wiederhergestellt werden und ob es die Lage im Nahen Osten wirksam beeinflussen könne. Es lägen Anzeichen vor, daß Oesterreich vorsichtig auf dies Ziel lossteuere. Ganz Europa frage sich, ob Oesterreich hinter dem serbisch-bulgarischen Abkommen stände, und ob es Bulgarien soweit unterstützen werde, daß dieses der Türkei ein Ultimatum überreichen könne, das die Autonomie für Macedonien fordere. Wahrscheinlich würde Oesterreich dies nicht eher tun, bis es sicher wüßte, was Rußland beabsichtige und wie Deutschland sich im Falle einer russischen Aktion verhalten werde. Deutschland falle die Rolle des ehrlichen Maklers zwischen seinen Nachbarn zu, und in den Unterredungen, welche Graf Berchtold jetzt eröffne, würde es wahrscheinlich sein Möglichstes tun, ein Uebereinkommen zwischen ihnen herzustellen. Hierin könne Deutschland Europa einen wahren Dienst erweisen und werde dabei der unbeschränkten Sympathie und jedweden Beistands der englischen Regierung teilhaftig werden. Das Blatt rät schließlich der Türkei dringend, aus freien Stücken dem macedonischen Skandal ein Ende zu machen.

Die Aufnahme des Berchtolder Antrages in Italien sei charakterisiert durch die Stellungnahme der „Tribuna". Diese betont, der Vorschlag des Grafen Berchtold sei in seiner Art jener Methode genau entgegengesetzt, die bisher mit schlechtem Erfolge von den Jungtürken befolgt worden sei, da er das Ziel habe, das Elend der Balkanvölker zu beseitigen und die Mächte zu gemeinsamer Arbeit an diesem Werke der Gesundung und Wiedergeburt der unglücklichsten Elemente des Reiches anzurufen. Es sei kein Zweifel, daß auf diese Art das Ottomanische Reich, das heute eine Beute von Revolution, Zersetzung und Anarchie sei, dazu gelangen könne, sich zu einer gewissen Festigkeit und bemerkenswerten Dauerhaftigkeit wieder aufzurichten. Dem Vorschlage Berchtolds, der den Mächten am 14. August mitgeteilt sei, hätten wahrscheinlich schon einige Mächte zugestimmt. Was die italienische Regierung anbetreffe, so habe das Blatt Grund, anzunehmen, daß sie in einen Meinungsaustausch mit den anderen Regierungen eintreten werde. Außerdem entspreche das Vorgehen Oesterreichs der Richtung, die die italienische Regierung stets für das Wohlergehen und das Gedeihen der Bevölkerung des Balkans eingeschlagen habe.

Ueber die Aeußerungen der führenden russischen Blätter referieren wir im heutigen Blatte unter der Rubrik „Petersburg". Erwähnt sei, daß, wie die „Wetsch. Wr." erfährt, der österreichische Botschafter am Abend des 3. August den Minister des Aeußern Ssasonow besucht und mit ihm über den Vorschlag des Grafen Berchtold gesprochen hat. Das Blatt erfährt, daß dieser Vorschlag keine Konferenz der interessierten Mächte hervorrufen werde, zweifellos aber der Auffindung der Mittel zur Herstellung der nötigen Ruhe und Ordnung auf dem Balkan dienen werde.

Inland.

Die Reise Poincarés und die russische Truppenverteilung.

Zu den vielen Dingen, die nach den Berichten der französischen Blätter der Ministerpräsident Poincaré auf seiner Reise nach Rußland durchsetzen sollte, gehört auch die Rückkehr Rußlands zu der großen Truppenansammlung an der Westgrenze, die bis 1910 bestand. Dazu schreibt die „Köln. Ztg.":

„Diese Meldung war umso merkwürdiger, wenn man sich erinnerte, daß man damals in Frankreich urbi et orbi verkündete, daß die Truppenverschiebungen nicht nur mit Wissen, sondern auf Rat des französischen Generalstabs erfolgt seien. Bei den Verschiebungen spielten zunächst militärische Gründe, aber nicht minder sehr ernsthafte Erwägungen der inneren Politik eine Rolle. Durch die Verlegungen und Neubildungen wurde das russische Heer auf 37 Corps gebracht, von denen 30 in Europa und dem Kaukasus standen. Es entstand die sogenannte Zentralarmee, eine Kräftegruppe, die nicht nur die Streitkräfte im Fernen Osten zu verstärken erlaubt, sondern auch dank dem erweiterten und ergänzten Bahnnetz gestattet, größere Abgaben für die Verwendung im Süden und Südwesten zu machen. Dadurch wurde politischen Zielen Rußlands Rechnung getragen. Die Zentralarmee blieb aber auch schnell mit vollständig mobilgemachten Corps verfügbar. Sie kann sogar aus verschiedenen Gründen ihren Aufmarsch nach dem Westen schneller bewerkstelligen als die Corps in Mittelrußland vor 1910. Wenn man die durch Verwandlung von Reservetruppen in aktive Divisionen aufgestellten Neubildungen in Betracht zieht, so verlor der Westen im ganzen 1 Corps und 2 selbständige Kavalleriebrigaden.

Die Truppenanhäufung im Westen bis 1910 umfaßte ein Drittel der ganzen Armee. Diese Zusammendrängung westlich der Linie Petersburg-Kiew bewirkte eine schwerfällige, mehr auf die Defensive, als auf die Offensive zugeschnittene, nach Süden kaum verschiebbare Masse. Die Heranführung der für ihre Corps nötigen Mobilmachungsergänzungsmannschaften aus dem Innern beanspruchte die Eisenbahnen für einen längeren Zeitraum. Erst nach ihrem Transport konnten die Bahnen verwandt werden, um die völlig mobil gemachten Corps aus dem Innern zu befördern, bis zu deren Eintreffen die Armee im Westen nicht völlig schlagbereit war, so daß einem rasch mobilen und entschlossen zufassenden Gegner gegenüber ein Zustand der Schwäche entstand. Durch die neue Truppenverteilung und die bessere Ausnützung der Bahnen ist die Dauer der Mobilmachung etwa auf die Hälfte der früher nötigen Zeit herabgesetzt worden. Die Offensive gegen Westen kann leichter aufgenommen werden, und daraus ergibt sich, daß man in Rußland wohl kaum auf diesen Vorteil verzichten und zu dem alten System zurückkehren wird. Es erscheint ganz ausgeschlossen, daß Herr Poincaré jetzt den Wunsch vortragen sollte, den früheren Zustand wieder herzustellen.

Im ganzen russischen Reich ist man zur bezirksweisen Ergänzung bei der Mobilmachung übergegangen, die dadurch wesentlich beschleunigt wird. Die Truppenverbände im Westen erhalten, was bei der früheren Anhäufung nicht möglich war, ihre Ergänzungsmannschaften aus ihren Unterbringungsräumen, und die Bahnen sind daher frei für die Mobilmachungs-Aufmarschtransporte der Corps aus dem Innern. Der Westen besitzt durch die weit schneller als

Feuilleton.

Wie die Pariserin sich schminkt.

Von Clementine Baronin Webel*).

Paris, Anfang August.

Die Pariserin schminkt sich immer. Manchmal tut sie es mehr, manchmal weniger. Manchmal gesteht sie es zu und zu anderen Zeiten leugnet sie es. Aber in Gebrauch sind Wangenrot und Puder, Augenbrauenstift und Lippenschminke von einem Jahresanfang zum andern. Und das nicht nur bei jener Klasse von Pariserinnen, die zur Halbwelt gehören, und die man im strahlendsten Diamantenschmuck und bekleidet von der Hand eines Künstlers der Rue de la Paix sieht, denen man aber auch im billigen Konfektionskleidchen mit einer unechten Kette um den Hals begegnet, und denen allen das kalkig weiß gepuderte Gesicht mit der schwarz bemalten Augenumgebung und unnatürlich geschminkten roten Lippen wie eine Art von Uniform eigen ist, sondern auch in den Reihen der wirklich vornehm-eleganten Frauen. Nur daß hier mit ganz anderen Mitteln gearbeitet wird.

Augenblicklich hat bei diesen, den eigentlichen Pariserinnen das Schminken wieder einmal eine lange nicht dagewesene Blüte erreicht und wird von der Mode gewissermaßen vorgeschrieben. Natürlich gibt es auch. Frauen, die sich daran nicht kehren und sich nicht schminken, aber das sind eigenwillige Charaktere, die auch wohl sonst die Mode für ihre Privatideen umzuwandeln gewöhnt sind und sicherlich auch vorläufig keine Paniers, keine Schlafrockkleider und Tituskopffrisuren tragen.

Wer von der anderen, der geschminkten Pariserin, nicht weiß, daß sie geschminkt ist, sieht es auch nicht auf den ersten oder selbst den zweiten Blick. So vollendet ist die Kunst der Tagesschminke ausgebildet. Die großen Friseure erteilen ihren Klientinnen Unterricht und weihen sie in die geheimsten Geheimnisse der Kunst ein, die durchaus individuell gehandhabt sein will. Es genügt aber augenblicklich nicht, dilettantenhaft mit ein wenig Rouge auf Lippen und Wangen, mit Puder und Augenbrauenstift zu arbeiten. Es gilt zu bedenken, ob ein bräunlicher Ton der Haut besser steht als ein heller, ob der Puder weiß, rosa oder gelblich sein soll. Manchen Gesichtern kleidet Blässe mehr als rosige Wangenfülle. Da wird dann auch, wenn die Natur dem Gesicht einen Rosenhauch verliehen hat, mit Schminke und Puder gearbeitet, um alabasterweiße Haut zu schaffen, ein wenig Blau unter den Augen erhöht noch den Eindruck der zarten leidenden Gesichtszüge und die Lippen zeigen in dem blassen Antlitz einen lichtrosigen Schimmer. Schminkt man sich jedoch auf gesund, so blühen die Lippen in dunklem Rot, die Glutfarbe der Wangen geht an ihren Grenzen in ein zartes Rosa über und die Haut um die Augen bleibt unbeschattet; ihre Weiße dort wird durch ein paar kühne künstlerische Striche mit der Augenbrauen- und Wimpertinktur noch gehoben.

Große Künstlerinnen der Schminkwissenschaft malen sich auch auf Schultern und Arme die für große Schönheitszeichen geltenden blauen Aederchen und ziehen sich in den Schläfen mit lichtblauer Tusche die Aederchen nach. Dasselbe gilt vom Schminken der Hände, die infolgedessen augenblicklich selten mit Handschuhen bedeckt, sondern meist mit mäßigem Ringschmuck frei gehalten werden.

Außer solch individuellem Schminken, bei dem der besondere Stil der Schönheit oder Eigenart berücksichtigt wird, gibt es noch Variationen, die nach Harmonie mit dem jeweiligen Anzug trachten. Und das ist der seltsamste Teil der modernen Schminkkunst. Als belebendste Beispiele gelten die zum Sportanzug angewendeten Schminkverfahren. Hier sieht man, zum Tennis- und Golfanzug, zum Rudern und Segeln, beim Reiten und Polo, lauter gebräunte Frauengesichter, durch deren wie von der Sonne goldig geküßte Haut ein zartes Rot hindurchschimmert. Auch die Hände und Arme, die von vielen Sportgewändern augenblicklich nur bis zum Ellbogen bekleidet sind, zeigen ein lichtes, kleidsames Braun; Damen, die selbst Automobile lenken, zeigen unter der Schirmmütze auch das gebräunte Antlitz der Sportdame, aber unter den Handschuhen eine schneeweiße, wohlgepflegte Hand. Sitzen sie jedoch im Fond des Kraftwagens und lassen sich von einem berufsmäßigen oder Amateurchauffeur durchs Land steuern, so schaut aus dem mit einem koketten Häubchen geschmückten, schleierumwallten Paket ein distinguiert zartes, rosig und weißes Antlitz heraus.

Den Rekord der Sportschminken sah ich in Trouville von ein paar jüngeren Damen erreicht, die zu der großen Schar derjenigen zählen, die zwar nicht in der See baden, sich dafür aber stundenlang im kleidsamen Badekostüm am Strand umhertreiben. Das kunstreich, aber anscheinend im Hinblick auf das Wellenbad frisierte Haar bedeckten bescheidene Foulardmützen oder schattenspendende Badehüte. Antlitz, Hals und Arme blieben von den eleganten Taftbadeanzügen mit ihren bauschenden Röckchen, Schleifengarnierungen und Volants unbedeckt und zeigten den sonnig gebräunten Ton der Haut, der so besonders sommerlich-hübsch anmutet. Auch die Knie, die von dem Anzug gerade erreicht wurden und von unten von langen leinenen Badestrümpfen und geschnürten Sandalen begrenzt wurden, strahlten in brauner Gesundheit. Am Abend erschienen dieselben Damen im Ballanzug im Kasino, wo Antlitz, Hals, Schultern und Arme in blendendem Weiß leuchteten und die bewußten blauen Schönheitsäderchen sehen ließen. Die Haut erschien dabei so durchsichtig klar, daß allgemach die Ansicht verbreitet war, diese abendliche weiße Haut sei die natürliche, die durch die dicke braune Schminke des Tages vor der Sonne wirksamer, als auf jede andere Weise möglich, geschützt sei. Vielleicht aber lag unter beiden Schminken noch eine dritte, die eigentliche Haut, von deren Beschaffenheit niemand etwas zu sehen bekam.

Uebrigens geht es mit dem Schminken heuer ebenso wie seinerzeit mit dem Anstecken falscher Haare. Es wird ganz öffentlich und ohne Beschämung gehandhabt. Ebenso wie jede Elegante stolz auf ihre falsche Lockenpracht war, trägt sie heute unverhohlen ihre kunstreich aufgetragene Schminke als Werk ihrer Hände zur Schau. Sonst wäre die Verschiedenartigkeit der Schminken an einem Tage ja auch unmöglich. Wie weit solche Moden hier übrigens immer um sich greifen, erhellt aus dem Umstand, daß auch die Frauen, die, wie erwähnt, die Mode als solche ablehnen und keine Uebertreibungen mitmachen, ihr dennoch kleine Konzessionen bewilligen. So wie einst die engen Röcke und die falschen Locken auch von den diskretest eleganten Frauen nicht ganz abgelehnt wurden, so nehmen in neuerer Zeit auch auf den Toilettentischen solcher Frauen, die allem, was ihnen nicht ganz comme il faut erscheint, abhold sind, die Puderschächtelchen, die Gefäße mit allerlei bunten Stiften und Flüssigkeiten zu.

Lippenrot und Augenbrauenstift bilden die Grundlage. Zu starke Wangenröte wird mit Puder verborgen, und wo dies allein nicht haftet, folgen die ersten milden Schminken nach. Hat die Haut durch hutloses und handschuhloses Bewegen den goldig braunen Ton erhalten und trägt man ihn am Tage noch so stolz zur Schau, am Abend überschleicht die in jugendfrischer bräunlicher Gesundheit prangende Schöne ein Gefühl des Unbehagens zwischen den blassen ätherischen Modegestalten. Sie erscheint sich bäurisch, plump und unelegant, und ehe sie selbst es merkt, unterliegt auch sie dem Einfluß der Mode und verbirgt, sobald sie das Gesellschaftskleid anlegt, die gesunde Hauttönung unter Schminke und Puder. Verdenken kann es ihr keiner. Denn das Auge gewöhnt sich hier rasch an die Bilder, die die Mode vorschreibt, und findet heute das schön, was ihm gestern häßlich erschien.

Also man schminkt sich und gibt es ohne Scheu zu, um es ausgiebiger tun zu können. Man findet geschminkte Frauen einmal wieder schöner als ungeschminkte und sagt es offen. Die Leidenschaft, eine Abwechslung in das Aeußere der ganzen Erscheinung durch verschiedene Arten des Schminkens zu bringen, hat noch seltsamere Erscheinungen gezeitigt. Man kam darauf, gleichzeitig mit anderer Schminkart auch andere Haare anzulegen. Man muß dazu Perrücken tragen, und es gibt Frauen, die des morgens in schwarzem, des nachmittags in braunem und des abends in blondem Haar erscheinen. Diese Mode wird verhältnismäßig wenig ausgeübt, hat aber dennoch Anhängerinnen, bei denen, Dank der wundervollen Ausführung der Perrücken, die Neugier außerordentlich rege ist, zu erfahren, welche von den verschiedenen Haarfarben die eigentliche und natürliche der Trägerin ist.

Man kann übrigens alle diese Verwandlungsunternehmungen beurteilen, wie man will. Sie bleiben überaus charakteristisch nicht nur für unsere heurige Moderichtung, sondern für unsere Zeit überhaupt. Die Mode schreibt vor, daß der Anzug der Frau im Rahmen des Vorhandenen sich nicht so sehr dem strengen Formengesetz als dem Aeußern und der Psyche der Trä-

*) Aus den „Hamb. Nachr."

früher mobilen Corps eine gesteigerte Widerstandskraft. Ferner ermöglichen die großen, mit reitenden Batterien, Maschinengewehren und Schützenbrigaden ausgestatteten Kavallerieverbände es, eine Heereskavallerie sofort einzusetzen, die durch Bahnzerstörungen usw. einen Gegner zwingen kann, seinen Aufmarsch weiter zurück zu verlegen. Die Friedensstärke der Kompagnie beträgt im Westen 144 Mann, auf eine Kriegsstärke von 212, die Schwadronen sind gleich marschbereit, die fahrenden Batterien haben 110 Pferde, die reitenden 192. Dies trifft zu für 8 Corps, 4 Schützenbrigaden, 13 Reiterdivisionen und 2 selbständige Brigaden sowie die Grenzwachabteilungen. Dabei ist nicht zu vergessen, daß ein russisches Armeecorps im Frieden schon um 8 Bataillone und 16 Maschinengewehre stärker ist als ein deutsches."

Pernau. In Pernau sind, den estnischen Blättern zufolge, einige Fälle von Dysenterie vorgekommen. Der „Pern. Post." versäumt es nicht, die Gelegenheit zu benutzen und die Schuld daran der Waldhoffschen Fabrik in die Schuhe zu schieben, die durch ihr Wasser den Fluß versenche. Uns ist allerdings unbekannt, daß die Fabrik Waldhof auch Dysenterie-Bakterien fabriziert.

Riga. Am Rigaschen Strande in Edinburg ist dieser Tage, wie der „Rish. West." mitteilt, ein orthodoxer Gottesdienst in deutscher Sprache abgehalten worden.

— Die Arbeiten auf der Zementfabrik Ch. Schmidt in Podenag wurden, den Rigaer Blättern zufolge, Freitag von allen Arbeitern in vollem Umfang unter den alten Bedingungen aufgenommen.

— Ueber ein Meeting in der Gegend von Mühlgraben wurde, wie die „Rig. Ztg." erfährt, vorgestern die Polizei in Kenntnis gesetzt. Es wurden auf der Düna gegenüber der Weißen Kirche zwei Motorboote angehalten und etwa 24 junge Leute verhaftet.

— Die Diebstähle auf den Eisenbahnen haben, wie wir den Rigaer Blättern lesen, in der letzten Zeit stark zugenommen.

— Wie bereits kurz gemeldet, trafen in der vorigen Woche in Riga 3 schwedische Schulschiffe ein. Der schwedische Besuch wird auf alle mögliche Art gefeiert. Freitag abend fand, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, in Thorensberg ein Gartenfest mit einem solennen Souper statt. Sonnabend nachmittag wurden die Schiffsjungen im Kaiserlichen Garten seitens der Stadt bewirtet. Am Abend fand beim schwedischen Konsul Fredholm ein großes Diner statt. Außer sämtlichen schwedischen Offizieren waren erschienen der Gouverneur Hofmeister Sweginzow, Vizegouverneur Fürst Kropotkin, Stadthauptkollege v. Bulmerincq, der russische Admiral, der Kommandeur der im Hafen ankernden russischen Kriegsschiffe, der Militärkommandant von Riga, Polizeimeister Nieländer, Vertreter der schwedischen Kolonie 2c. Sonntag um 11 Uhr erfolgte in Automobilen die Abreise nach Segewold, wo die Herren von Fürst und Fürstin Kropotkin in sehr herzlicher Weise empfangen wurden.

Estland. Von einem hartnäckigen Küster berichtet die „Rev. Ztg." nach dem „Pwlht." aus Jamburg: „Am 25. Juli wurde der Küster Feldbach nach vielen Streitigkeiten aus dem Jamburgschen Küsterat ausgesetzt. Der Gerichtspristaw hatte diesen Termin bestimmt. An dem Tage war eine Schar Weiber mit recht herausfordernden Gesichtern beim Küsterat erschienen und hatte, Holzpfähle als Barrikaden benutzend, Aufstellung genommen. Auch einige Männer waren darunter. Das Erscheinen des Pristaws und der Polizei brachte die ganze Schar in Aufregung. Die Polizei machte sich sofort an die Ausführung des Urteils, fand jedoch alsbald, daß alle Türen verschlossen waren. Man beschloß, das Fenster einzuschlagen. Als der Stadtwächter gerade damit beschäftigt war, das Fenster zu öffnen, erschien an der Innenseite desselben das wütende Antlitz eines Weibes, das mit einem großen Knüttel und einem Messer herumfuchtelte. Es war die 70-jährige Schwiegermutter Feldbachs. Als man endlich ins Zimmer drang, entdeckte man, daß die Türen mit Klammern zugeschmiedet waren. Zum Losreißen wurde ein Schmied gerufen. Nun vermochte die Schutztruppe Feldbachs nicht mehr tatenlos zuzusehen. Auch sie wollte ins Haus hineindringen, die Polizei war aber stärker. Da erschien unerwarteterweise Feldbach selbst. Er lief zum Richter und Untersuchungsrichter, hatte aber damit keinerlei Erfolg. Die Schwiegermutter des Küsters saß eigensinnig auf dem Bettrand. Es blieb nichts anderes übrig, als sie schließlich mit dem Bett zusammen hinauszutragen. Wie es heißt, ist Feldbach nach der Aussetzung mit seinen Sachen in ein der Kirche gegenüber liegendes Haus gezogen. Er und seine Schwiegermutter werden sich wegen Widersetzlichkeit vor Gericht zu verantworten haben. Feldbach soll beim Notar mit einem Teil seiner Anhänger einen Kontrakt geschlossen haben, daß sie ihm die Küstergage weiterzahlen (obgleich er vom Konsistorium abgesetzt worden ist)."

Reval. Wie der „Rev. Beob." hört, hat unlängst die Eisenbahn-Kommission das mehrfach erwähnte Eisenbahnprojekt Orel-Narva geprüft und dasselbe abschlägig beschieden. Bei der Beratung dieser Frage gelangte die Kommission jedoch zu dem Beschluß, eine Eisenbahn Orel-Reval zu befürworten und dieses Projekt einer Ausarbeitung zu unterziehen. Die neue Eisenbahn soll von Orel ihren Weg über Wjasma, Duo, Sysranetz und Taps nach Reval nehmen.

Kurland. Zur Frage des Wohnrechts der Juden in Kurland berichtet die „Lib. Ztg.": Der Libausche Kaufmann 1. Gilde Josel Gutmann hatte in Windau als seinen Kommis den Bobruiskschen Bürger Chanon Scheimann angestellt. In der Erwägung, daß Scheimann als ein auswärtiger Jude in Kurland das Wohnrecht nicht besitzt und daß laut Erläuterung des Dirigierenden Senats jüdische Kaufleute erster Gilde außerhalb des jüdischen Ansiedlungsbezirks nur solche Glaubensgenossen als Handlungsgehilfen anstellen dürfen, die daselbst das Wohnrecht besitzen, verfügte die Kurländische Gouvernementsregierung, der „Lib. Ztg." zufolge, den Bobruiskschen Bürger Chanon Scheimann aus Kurland, wo er das Wohnrecht nicht besitzt, auszuweisen.

Goldingen. Die Introduktion des neuen Pastors der lettischen Gemeinde Ernst Freibetg war, nach dem „Gold. Anz." zu Sonntag angesagt.

Die Residenzblätter zum Vorschlag des Grafen Berchtold.

Petersburg. Völlig unerwartet ist den russischen Blättern der vielbesprochene Vorschlag des österreichischen Außenministers gekommen, um so mehr, als die russische Politik augenblicklich stark mit Frankreich beschäftigt war. Etwas kränkend scheint für die Blätter der Umstand gewesen zu sein, daß Oesterreich vor Rußland mit einem derartigen Vorschlage hervorgetreten ist, und daß der alte Feind in der Balkanpolitik die Vorhand bekommen hat.

Verhältnismäßig milde nimmt die „Retsch" zu dem Vorschlag Stellung. Sie schreibt:

In der Balkanpolitik haben wir wieder was Neues: es besteht darin, daß die österreichische Diplomatie wieder einmal der russischen zuvorgekommen ist. „Autonomie Macedoniens", dieses Wort hätte Rußland als erstes sagen müssen. Es ist von Oesterreich gesagt worden. . . Leider ist dieses neue Vorweggreifen unserer Rolle seitens Oesterreichs durchaus nicht zufällig. Man kann auch diesmal voll davon überzeugt sein, daß wir es hier nur mit dem Anfang zu tun haben, der gut vorbereitet ist und leicht möglich die einen oder die anderen logischen Konsequenzen nach sich zieht. Nicht umsonst spricht man schon längst von militärischen Maßnahmen Oesterreichs an der serbischen Grenze (längst dementiert! Die Red. der „Nordl. Ztg."), und in letzter Zeit hat man von Maßnahmen an der montenegrinischen Grenze zu sprechen begonnen.

Ueber den Standpunkt Oesterreichs zu Albaniens Autonomie haben wir schon gesprochen. Und wenn Oesterreich als erstes gleichzeitig mit der Autonomie Albaniens die Frage der Autonomie Macedoniens aufwirft, so heißt das, daß man ein zugestutztes und beschnittenes Macedonien, ein Macedonien Zar Ferdinands, aber keines der „inneren Organisation" im Auge hat...

Eine Absage kann auf diesen Vorschlag nicht erfolgen. Eine Absage wäre eine Wiederholung der mißlungenen Pose, die wir nach der rumelischen Wiedervereinigung mit Bulgarien einnahmen. Wir müssen den Vorschlag annehmen und nur dafür sorgen, daß die albanische Autonomie nicht auf Kosten aller benachbarten Völkerschaften verwirklicht werde. Man darf sich also nicht verhehlen, daß die von Oesterreich angeregte Frage die Keime künftiger Verwickelungen in sich birgt, die zur Aufrollung der orientalischen Frage in ihrem ganzen Umfange führen können. Und wenn es unmöglich war, einer solchen Wendung vorzubeugen, so bleibt wenigstens übrig, sich auf alle weiteren Ueberraschungen vorzubereiten.

Der alte Feind Oesterreichs und der eifrigste Verfechter der russischen Hegemonie im Balkan, die „Now. Wr.", ist mit dem Vorschlag Graf Berchtolds einverstanden. „Prinzipiell kann man sagen", schreibt das Blatt, „daß der Vorschlag vollständig zeitgemäß und annehmbar erscheint. Aber Zweifel entstehen bei der praktischen Durchführung des Gedankens, der von der österreichischen Regierung vorgeschlagen worden ist. Wir wollen auf keinen Fall die Wiener Initiative anschwärzen, aber wegen der von uns erwähnten Möglichkeiten, ernstlich an der zukünftigen fruchtbringenden Tätigkeit der europäischen Diplomatie zu zweifeln, sind wir der Meinung, daß das einzige Kriterium dafür, die wahren Absichten des Grafen zu eruieren, auf die Frage hinausläuft, ob alle Balkanstaaten zur Teilnahme an den Verhandlungen aufgefordert werden. (Graf Berchtold hatte nur an die Großmächte gedacht.) Das bietet keine Garantie für einen guten Ausgang der Verhandlungen, es wird aber wenigstens einen gewissen Ernst für das Wiener Beginnen sichern."

Die „Birsh. Wed." schreiben: Graf Berchtold hat einen selbständigen Weg gewählt, wobei er sich, laut Gerüchten, auf die Beihilfe des Berliner Kabinettes stützte. Für ein selbständiges Vorgehen des österreichischen Ministers lag kaum eine Notwendigkeit vor. Das Aufrollen der nationalen Frage in Macedonien führt unweigerlich zu einem Zuspitzen der ohnehin sehr komplizierten Lage im Lande; sie wird die Zwistigkeiten zwischen den Nationalitäten nur vergrößern und Graf Berchtold würde Resultate erreichen, die denen entgegengesetzt sind, die er durch seine Balkanpolitik verfolgte. „Der österreichische Minister ist in seinem Bestreben, eine selbständige Rolle zu spielen und vielleicht in der Absicht, das Prestige Rußlands in den Augen der Balkanstaaten zu vermindern, anscheinend zu weit gegangen. Sein im Zusammenhang mit der ungewohnten Ansammlung österreichisch-ungarischer Truppen an der Grenze Montenegros, Serbiens und des Sandschak erfolgtes unerwartetes Hervortreten ist wohl kaum geeignet, das Vertrauen Europas zur Friedensliebe der Diplomatie des Habsburgerreichs zu stärken."

Eine Nachricht von Asef.

Petersburg. Burzew ist es, der „Ran. Utro" zufolge, von Paris aus gelungen, den Aufenthaltsort Asefs ausfindig zu machen. Asef befindet sich inkognito in einem kleinen deutschen Kurort. Burzew richtete an Asef einen Brief und bat ihn um eine persönliche Zusammenkunft, die am 2. August in Frankfurt a. M. erfolgte. Asef versicherte, daß er zeitlebens nur der Sache der Revolution gedient habe, er habe mitunter allerdings seine Zuflucht zu Provokationen genommen, jedoch nur, um dadurch andere Personen zu retten. Die russische Polizei habe ihm vollständig vertraut und nur Ratschkowski habe sein Doppelspiel geahnt. Er, Asef, verlange, daß die Revolutionäre ihn aburteilen, und er sei bereit, sich dem Urteil, wie es auch ausfalle, zu unterwerfen; ja, falls man ihn auch zum Tode verurteilen sollte, so würde er nicht zögern, seinem Leben selbst ein Ende zu bereiten. In Gegenwart von Burzew verfaßte darauf Asef sein Testament.

— Iliodor läßt wieder etwas von sich hören. Sein neuester Streich ist der, daß er kurzerhand den Ministerpräsidenten W. N. Kokowzow, den Oberprokuretur des Synods W. K. Sabler und dessen Gehilfen W. P. Damanski verflucht hat. Dieser Streich wird ihm aber anscheinend teuer zu stehen kommen, denn, wie die „Pet. Gas." erfährt, hat eine private Konferenz des Synods sich dafür ausgesprochen, ihn seiner geistlichen Würde zu entkleiden. In synodalen Kreisen hat sich endlich die Ueberzeugung Bahn gebrochen, daß das Gebaren Iliodors auf eine geistige Anomalie zurückzuführen ist und eine dementsprechende Behandlung erfordert.

— Beim Finanzminister fand, den Residenzblättern zufolge, eine Beratung der Vertreter der Banken statt; der Gegenstand der Beratung war die Lage des Geldmarkts und der Bedarf an Barmitteln für die Getreidekampagne. Das Ergebnis der Beratung war, daß die nötigen Barmittel reichlich vorhanden seien, um den Bedarf von ca. 800 Millionen Rbl. leicht zu decken.

— Die „Now. Wr." nimmt freudig und mit Zustimmung aus der „Russk. Sst." folgende Legende über die Invalidenversorgung an den Krupp-Werken in Essen: „Nirgends in Deutschland trifft man so viele Krüppel, Lahme, Armlose, Invaliden und Gebrechliche, wie in Essen. Diese Armen sitzen an den Straßenecken und strecken bettelnd ihre Hände den Passanten hin. Natürlich sind das alles Opfer von Krupp. Die Administration der Fabrik gebe den Armen eine so geringe Pension, daß sie gezwungen seien, zu betteln. Man könne ihnen nicht verbieten zu betteln. Am nächsten Tage treffe der Kaiser ein, und sie seien gewarnt worden, daß, wenn sie sich auf den Straßen zeigen sollten, alle arretiert werden sollen. Tatsächlich war am Tage der offiziellen Feier kein Bettler zu sehen." — Hierzu läßt sich nur sagen, daß die Kruppschen Wohlfahrtseinrichtungen in der ganzen Welt vorbildlich dastehen, während das Land der Bettler — die Heimat der „Now. Wr." und der „Russk. Sst." ist.

Wilna. Zur Feier des 300-jährigen Jubiläums des Hauses Romanow hat die Stadtduma beschlossen, erneut um die Eröffnung einer Universität in Wilna nachzusuchen. Im Frühling dieses Jahres hat die Stadtduma, wie die „Retsch" berichtet, bereits 1 Million Rbl. zu dem Zwecke angewiesen.

Moskau. Die Vorbereitungsarbeiten zu den Festlichkeiten in Borodino gehen, der „Mosk. D. Ztg." zufolge, in verstärktem Tempo vor sich. Die Beendigung der Chausseearbeiten von Borodino bis zum Denkmal und weiter bis zum Dorf Semenowskaja steht am 8. August in Aussicht. Die Chaussee wird mit Masten, Triumphbögen und Grünwerkgirlanden geschmückt sein. Bei der Einbiegung nach dem Kloster wird ein Obelisk von 10 Faden Höhe aufgestellt werden, der von allen vier Seiten mit Kanonen umgeben und an der Spitze vom Wappen des Moskauer Gouvernements gekrönt sein wird. Am Ufer des Flusses Kolotsch werden Baracken errichtet, wo dem Volk für geringes Entgelt, teilweise auch gratis, Speisen und gekochtes Wasser verabfolgt werden. Das ganze Borodinofeld wird von Petroleum-Glühlampen und die Mauern des Spasso-Borodino-Klosters von elektrischen Lampen beleuchtet sein.

Moskau. Enthüllungen über den bekannten Geheimagenten und Spitzel Michail Bakai bringt der „Gol. Mosk.", demzufolge angeblich die Komitees der Südgruppen der sozialrevolutionären Partei ernste Anklagen gegen Bakai erheben. Als dieser noch in Jekaterinoslaw diente, soll er eine ganze Gruppe hervorragender Sozialrevolutionäre im Süden den Behörden ausgeliefert haben, worauf beschlossen wurde, ihn zu richten. Nachdem Bakai definitiv zur politischen Polizei übergetreten war, fiel er einst in die Hände der Revolutionäre, die ihn vor ihr Gericht stellten, wobei Asef anwesend war. Letzterer erklärte als Mitglied des Zentralkomitees, er nehme Bakai mit sich, um das gegen ihn gefällte Todesurteil zu vollziehen, und rettete Bakai auf diese Weise. Jetzt heißt es wiederum, daß Bakai, der Asef verrtet und dem Zentralkomitee der sozialrevolutionären Partei angehört, trotzdem mit Asef weiter Beziehungen unterhält.

Rybinsk. Auf Verfügung des Untersuchungsrichters ist der ehemalige Sekretär der Rybinsker Polizeiverwaltung S. D. Rshawin verhaftet worden, der wegen einer Reihe von Fälschungen, Verschleuderungen und anderer Dienstvergehen gerichtlich belangt wird. Der Verhaftete droht nun der „Utro Rossii" zufolge, seinerseits mit Enthüllungen über die Polizeiverwaltung. Es wird davon gesprochen, daß durch seine Enthüllungen Licht in eine unaufgeklärte Angelegenheit kommen könne: den räthselhaften Brand des Feuerwehrturmes im vorigen Jahre, wobei wichtige Dokumente des Polizeiarchivs verbrannten.

Ural. In den Kreisen der russischen Industriellen wird, nach der „Mosk. D. Ztg.", immer wieder die Klage laut, daß der reiche Ural mit seinen Schätzen an Metallen und Edelsteinen sich in Händen ausländischer Kapitalisten befindet, die in ihrer Stärke es dem russischen Kapital unmöglich machten, den Kampf mit

---

gerin anpassen soll. Die Pariserin aber variiert den Modesatz ziemlich selbständig dahin, daß sie in Anzug wie neuerdings in Hautfarbe und Haar sich ihrer jeweiligen Beschäftigung oder Stimmung anpaßt und man mag sagen was man will: Weiß man noch so genau, daß die ätherische Zartheit der Haut, das tiefe Blau der umschatteten Augen, die leise angegriffene Stimme, die anscheinende Mattigkeit der Seele durch mehr oder weniger äußerliche und künstliche Mittel hervorgebracht werden, in Unterredungen, auf die es ihr ankommt, in denen die so leidend aussehende Gestalt etwas erreichen will, wird sie sicherer zum Ziele kommen, als wenn sie mit gesund gerötetem Antlitz, mit ihrer eigenen frischen Stimme und den Bewegungen einer Sportdame aufträte. Und so der Beispiele unzählige mehr.

Jedenfalls gewinnt für den Modestudierenden durch solche Umwandlung das Wesen der Mode an Interesse. Man braucht deshalb dem Schminken und dem Anlegen falscher Haare nicht das Wort zu reden, man wird es auch kaum gern in sein intimeres Leben aufnehmen wollen; daß es aber im Grunde nur eine Liebenswürdigkeit der Frauen gegen ihre Umgebung bedeutet, wie ihre ganze Sucht schön und anmutig zu sein überhaupt, wird der geschminkten Frau sicherlich mildernde Umstände zubilligen.

Literarisches.

Bairische Gewerbeschau München 1912. Eine im besonderen durch ihr sehr reiches illustratives Anschauungsmaterial verdienstvolle Publikation, die die vielfachen Anregungen der Gewerbeschau sammelt, ist im Augusthefte der Münchener Monatshefte „Die Kunst" (Verlag Bruckmann, vierteljährlich 6 M.) erschienen. Ueber die Ziele der Ausstellung, über ihre Ausgestaltung, über die neuen Wege, die sie der gewerblichen Technik weisen und über die Erziehungsarbeit, die sie beim Kunstgewerbe wie beim Publikum leisten will, wird von sachmännischer Seite eingehend berichtet. In einzigartiger Weise wird das geschriebene Wort durch eine große Anzahl technisch vollendeter Abbildungen unterstützt. — Im übrigen Teil des Heftes wird die Sommerausstellung der Münchener Secession und die Große Dresdener Kunstausstellung, ebenfalls in sehr schön illustrierten Aufsätzen, behandelt.

Wilhelm Wundt, dem hervorragenden Leipziger Philosophen, der am 16. (3.) Aug. ds. J. seinen achtzigsten Geburtstag feiert, widmet Prof. Ernst Neumann eine tiefdringende Charakteristik in dem soeben erschienenen Augustheft der „Deutschen Rundschau". Enrica von Handel-Mazzettis großer historischer Roman „Stephana Schwertner" wird fortgesetzt. Den Dichter von „Auch Einer", F. Th. Vischer als Politiker: 1848, in seinem Kampf für Freiheit und Einheit, seiner Stellung zu Bismarck schildert Dr. K. A. v. Müller in einem fesselnden Beitrag. Daneben verdienen die ungedruckten Briefe von Gentz und Metternich aus den Jahren 1803—1818, die Ernst Salzer mitteilt, besondres Interesse. Lady Blennerhassett berichtet eingehend über eine neue Shakespeare-Biographie, der Berliner Kunsthistoriker, Max G. Zimmermann gibt eine anschauliche Darstellung von den Künstlerfahrten nach Italien im Zeitalter Rubens'. Von dem einst so beliebten Badeort Lauchstedt, seiner literarischen Bedeutung und der dortigen Aufführung von Gerhart Hauptmanns neuem Drama „Gabriel Schillings Flucht" handelt ein Aufsatz Arthur Eloessers („Gerhart Hauptmann in Lauchstedt"), Karl Frenzel spricht über die gegenwärtige Krisis in den Vereinigten Staaten, und ein zeitgeschichtlich interessantes Dokument aus der Vorgeschichte der Berlin-Hamburger Eisenbahn teilt Dr. Ernst Springer mit. Kleinere literarische Notizen und eine Uebersicht der Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt schließen das Heft ab.

Die Kunst, das menschliche Leben zu verlängern, darf bei den Menschen stets auf rege Teilnahme rechnen, denn alt werden will jeder, wenn auch nicht alt sein. Und so sollte man nicht den Aufsatz über den bekannten Arzt Hufeland ungelesen lassen, der sich speziell mit dieser Kunst beschäftigt hat. Diesen Aufsatz bringt die neueste Nummer des allbeliebten Moden- und Familienblattes „Da bin ich", (Verlag John Henry Schwerin, Berlin W. 57). Wer übrigens dieses neue Heft von „Da bin ich" betrachtet, wird über das darin Gebotene mit Recht erstaunt sein. Bietet dieses Blatt doch auffallend viel an Unterhaltung und Belehrung! Neben der Belletristik ein reicher Modenteil, ein spannender Roman, eine Handarbeitenbeilage, Hauswirtschaftliches und die aktuelle Beilage „Wovon man spricht". Ganz speziell sei auf den jeder Nummer beiliegenden mustergültigen Schnittbogen aufmerksam gemacht, außerdem liefert der Verlag äußerst billige Normalschnitte. An anderer Stelle werden wieder der Hausfrau ein praktischer „Hausteil" mit „Winken und Küchenrezepten" usw. geboten, endlich noch „Handarbeiten" in Hülle und Fülle. Abonnements auf das monatlich 2 mal erscheinende Blatt „Da bin ich" nehmen für 20 Pfg. pro Heft alle Buchhandlungen und Postanstalten entgegen. Probenummern durch alle Buchhandlungen und den Verlag John Henry Schwerin, Berlin W. 57.

Mannigfaltiges.

Der Erfinder des Volapük, Prälat Johann Martin Schleyer, ist in Konstanz im Alter von 81 Jahren gestorben. Im badisch-fränkischen Dorfe Oberlaude geboren, widmete er sich der katholischen Theologie und wirkte lange Jahre als Pfarrer in Litzelstetten bei Konstanz. Als genauer Kenner zahlreicher Sprachen kam er auf die Idee, zum einheitlichen Gebrauch für alle Nationen eine künstlich gebildete Weltsprache zu schaffen, die nicht die Völkersprachen ersetzen, sondern einer leichteren internationalen Verständigung dienen sollte. Schleyer legte in erster Linie das Englische zugrunde, nicht wie es geschrieben, sondern wie es gesprochen wird, und wählte daneben auch aus anderen europäischen Sprachen seine Wortstämme. Sein Volapük fand Verbreitung und zahlreiche Freunde, die ihn ermunterten, Grammatiken, Lehrbücher und Wörterbücher zu verfassen. Allein die Bewegung für das Volapük hat bald wieder nachgelassen, sie wurde von anderen Universalsprachen wie Esperanto, Dido usw. verdrängt und überholt. Der Vater des Volapük hat den Niedergang seiner Lieblingsidee noch schauen müssen, und mit ihm wird wohl auch sein Volapük zu Grabe getragen werden.

— Ein Jubiläum des Regenschirms. Er — unser getreuester Begleiter bei strömendem Naß und drohenden Wolken, jubiliert. Das heißt eigentlich nicht er, sondern sein Erfinder: dieser Tage waren 200 Jahre vergangen, daß Jonas Hanway in England das Licht der Welt erblickte, der treffliche Mann, dem wir diesen wichtigsten aller Ausrüstungsgegenstände des modernen Menschen verdanken. Die erste Waffe gegen den Regen, mit der Hanway in Londons Straßen herumspazierte, sah allerdings wesentlich anders aus als der Regenschirm einer Elegantine von heute. Es war ein Apparat, der etwa 10 Pfund wog und im Gebrauch einen Umfang von etlichen Metern annahm, versehen mit kräftigen Rippen aus Fischbein und bespannt mit schwerem Oeltuch. Immerhin: der Regenschirm war erfunden und trat trotz manchen Widerspruchs seine Reise um die Erde an. Und wir fragen heute erstaunt: wie haben es die Leute nur so lange ohne Regenschirm aushalten können?!

— Die sezierte Häuptlingsfrau. Man meldet aus München den 14. Aug.: Die Neger des Somalidorfes auf der Münchener Gewerbeschau befinden sich zurzeit in großer Aufregung. In der gestrigen Nacht starb in der Münchener medizinischen Klinik eine 19-jährige Häuptlingsfrau an Lungenschwindsucht. Als sich nun gestern mehrere Mitglieder der Familie nach dem Krankenhaus begaben, um die nach mohammedanischem Ritus vorgeschriebenen Waschungen und die Einkleidung der Leiche vorzunehmen, fanden sie zu ihrem Entsetzen, daß der Leiche die Schädeldecke und die Brust geöffnet worden war. Die Leiche war inzwischen, ohne daß man unbegreiflicherweise die Einwilligung der Angehörigen eingeholt hatte, seziert worden. Die Neger glaubten sofort, daß ihre Stammesgenossin ermordet worden sei, eilten nach dem Somalidorfe zurück und erzählten den Vorfall den übrigen Mitgliedern der Truppe, unter denen es fast zu einer Revolte kam. Sie zeigten sich allen Beschwichtigungsversuchen des Direktors gegenüber unzugänglich und forderten stürmisch, zum Oberbürgermeister geführt zu werden, um sich über die Ermordung ihrer Stammesgenossin zu beschweren. Schließlich verlangten sie, daß der türkische Generalkonsul Rechenschaft fordere und ihnen auf den Koran schwöre, daß die Häuptlingsfrau keines gewaltsamen Todes gestorben sei. Beruhigt kehrten die Abgesandten heim. Als aber die entsetzten Totenweiber ins Dorf zurückgestürmt kamen und, „Mord! Mord!" schreiend, die Männer zum Rachezug aufforderten, war die Sache wieder kritisch. Mit Waffen und Gift wollten die Krieger ins Krankenhaus dringen, um Rache zu nehmen für die vermeintliche Ermordung und Schändung der jungen Stammesgenossin. Auch jetzt, nach der Aufklärung durch ihren Scheich und den Mulla ist die Sezierung der Leiche für die Somali noch ein ungeheuerliches Verbrechen. Die Angelegenheit wird auch den Münchener Magistrat beschäftigen und wahrscheinlich zur Aenderung des allzu summarischen Verfahrens mit Krankenhausleichen führen.

— Ueber einen Zwischenfall beim Empfang des belgischen Königspaares durch die Antwerpener Handelskammer in der dortigen Börse wird gemeldet: Als der König Albert seine Rede über die Erfolge des belgischen Kolonisationswerkes im Kongo hielt, stürzte von der Zuschauergalerie eine junge Dame durch ein Glasdach auf die erste Galerie hinab und wurde lebensgefährlich verletzt. In der Versammlung entstand eine Panik. Der König unterbrach seine Rede, konnte sie jedoch nach einigen Minuten wieder fortsetzen.

— 150 Opfer des Sturmes im Golf von Biscaya. Die Zahl der Opfer des Unwetters im Golf von Gascogne beträgt 150. In San Sebastian wurde eine Subskription für die Familien der Verunglückten eröffnet, die ein reiches Erträgnis ergab. Auch der König, die Königin und die Königin-Witwe beteiligten sich. Bermeo, das am meisten vom Unglück heimgesuchte Dorf, bietet einen trostlosen Anblick. Die meisten Häuser tragen Trauerschmuck. Es gibt dort Familien, die sieben Mitglieder verloren haben. Offiziell werden in dieser Gegend 150 Ertrunkene angegeben. In Lequeitio werden 24, in Elanchove 8, in Ferrot 5, in Ondarroa 4 Fischer vermißt. Die Nachforschungen der Torpedoboote an der Küste nach Schiffbrüchigen haben kein Ergebnis gehabt.

— Vom lustigen John Bull. Im Warenhaus. „Ich weiß nicht, was aus meinem Mann geworden ist. Vor drei Tagen habe ich ihn fortgeschickt, mir ein Stück Zeug aus dem Warenhaus zu holen. Seitdem habe ich ihn nicht mehr gesehen." „Ich habe ihn gestern gesehen. Er war am dritten Tisch im 14. Stock und wurde gerade nach dem 14. Tisch im 8. Stock weitergeschickt." — — Der rechte Ort. Künstler: „Ich würde gern mein letztes Bild für einen wohltätigen Zweck stiften." Kritiker: „Ja, warum geben Sie es dann nicht an eine Blindenanstalt." — — Schnell gefaßt. Prinzipal: „Junger Mann, das ist meines Wissens das dritte Mal, daß Sie eine Großmutter begraben haben." Kontorbursche: „Ja, entschuldigen Sie nur, aber mein Großvater war Mormone." B.

ihnen erfolgreich aufzunehmen. Alle größeren ertragsfähigen Bergwerke befinden sich im Besitz französischer, englischer, belgischer und auch zum kleinen Teil in Händen deutscher Unternehmer, die über große Betriebskapitalien verfügen, während die russischen Werke gerade an dem Mangel ausreichender Betriebsmittel kranken. Russische Bergbauunternehmungen auf dem Ural sind eine Seltenheit. So wird die Ausbeutung der reichsten Fundorte für Gold und Edelsteine auf dem Ural bei Katschakanar von einer französischen Gesellschaft betrieben. Die ergiebigsten Platinafunde im Bezirke Werchneturje gehören einer französischen anonymen Vereinigung, die jährlich drei Viertel der gesamten Platinafunde im Ural gewinnt, somit den größten Teil der Platinavorräte dem Weltmarkt zuführt. Der weitausgedehnte Bergbezirk von Kyschtym, der die reichsten Kupferlager Rußlands enthält, ist im Besitz einer englischen Gesellschaft.

Die Meuterei der Sappeure.

Taschkent. Der „Now. Wr." wird über den Prozeß telegraphiert: Am Sonnabend wurden die Untermilitärs verhört. Sie machten fast alle nur sehr vorsichtig ihre Aussagen und beschränkten sie meist auf „Durchaus nicht" und „Ich weiß von nichts". Man merkt, daß sie manches verschweigen. Die belastenden Momente sind schwer. Man gewinnt den Eindruck, daß unter den Angeklagten manche zufällige Opfer sind, und daß mancher Schuldige frei herumläuft. Unerwarteterweise legte einer der Rädelsführer ein volles Geständnis ab. Er beschreibt die innere Organisation der Meuterer. Diese Aussagen dürften, wenn auch nicht den Bestand der Angeklagten ändern, so doch eine große Verschiebung in der Gruppierung hervorrufen. Aus den Zeugenaussagen der Offiziere geht hervor, daß man von dem bevorstehenden Aufstand wußte, daß aber trotzdem bei seinem Ausbruch die meisten Offiziere auf Urlaub waren. Der Sappeur Scheremetjewski erzählt, daß er von Anfang Juni an von Meetings der Sappeure und von gehörten Gesprächen Meldung erstattet hatte. Am 29. ließ er den Bataillonskommandeur aus dem Zirkus herausrufen und teilte ihm mit, daß um 1 Uhr nachts eine Revolte stattfinden würde. Ein unerwarteter Rundgang der Offiziere vereitelte den Ausbruch der Meuterei. Am 30. teilte ein Offizier dem Inspektor der Sappeure, General Malischewski, mit, irgend welche Sappeure verbreiteten in Niasbek Gerüchte über eine am 1. Juli drohende Revolte. Die Festungsartilleristen sprachen davon vom Morgen an, die Sappeure wußten aber entweder nichts oder glaubten nicht an die Gerüchte, so daß keine Vorbeugungsmaßregeln ergriffen wurden. — Ueber den Ausbruch der Meuterei sagen die Zeugen aus, daß ein oder zwei Schüsse fielen und leise Hurra! geschrien wurde, das an manchen Stellen wiederholt wurde. Im ganzen blieb es aber still. In den Baracken wurde von irgend jemand das Kommando gegeben: „Unter das Gewehr. Die Rotte marsch! Sonst schießen wir." So entstand Verwirrung. Viele versteckten sich unter den Bänken. Andere nahmen die Flinten, um sich zu verteidigen, einige liefen auf den Hügel, wo die Anführer standen. Auf dem Hügel wurden die Schüsse häufiger. Man kann sich die Panik, die bei einem nächtlichen Schießen, wo man nicht weiß, wo Freund, wo Feind ist, entsteht, vorstellen. Es gingen Gerüchte, daß die Anführer mit einer geheimnisvollen Militärorganisation in Taschkent in Verbindung ständen, und daß die Batterie den Meuterern zu Hilfe kommen würde. Die Offiziere, die da kamen und zur Beruhigung aufforderten, wurden freudig empfangen. Aber die Handvoll Anstifter behielt die Oberhand. Im ersten Bataillon wurden Kapitän Pochwisinew getötet, der Leutnant Schatzki verwundet. Der Leutnant Koschewnikow war überall zu sehen, er ging von Baracke zu Baracke und versuchte die erschreckten Soldaten zu beruhigen. Nur die zweite Rotte des zweiten Bataillons blieb ganz ruhig. Ihr Kommandeur Kapitän Shilzow und der Leutnant Silinski gingen gleich bei Entstehen der Unordnungen zur Rotte, stellten sie in Reih und Glied, verteilten Patronen und befahlen zu singen. Vom Hügel wurde versucht, diese Rotte zu zerstreuen, doch wurde der Versuch mit Schnellfeuer beantwortet. — Am 6. Aug. sollte die Untersuchung beendet werden.

Finnland. Aus der Generalgouvernementskanzlei ist, wie wir in der „Rev. Ztg." lesen, befohlen worden, die Auslandpässe in Zukunft so zu handhaben, wie es bisher im ganzen Reich üblich gewesen ist. — — In letzter Zeit haben die Fälle von Erkrankungen an Kinderlähmung in Finnland zugenommen. Besonders aus der Gegend von Jyväskylä werden zahlreiche Erkrankungen gemeldet. Jetzt ist auch auf der Insel Hogland diese Krankheit aufgetreten.

Ausland.

Der Feldzug zu Gunsten der Jesuiten in Deutschland.

Mit zunehmender Heftigkeit wird in Deutschland von katholischer Seite der Kampf für die Zulassung der Jesuiten nach Deutschland fortgeführt, den bekanntlich der bairische Ministerpräsident Baron Hertling durch seine weitherzige Auslegung des noch zu Recht bestehenden Restes des Jesuitengesetzes neu eröffnet hat. Natürlich hat auch der unlängst geschlossene Aachener Katholikentag zu dieser Frage deutlich Stellung genommen. Er hatte u. a. Resolutionen gefaßt über die Missionsfrage, die Frage der Bekämpfung der Unsittlichkeit, des katholischen Religionsunterrichts, der Jugendpflege, der energischeren Betätigung der Katholiken in Handel, Gewerbe und Industrie ꝛc. ꝛc., worauf er folgende zwei charakteristische Resolutionen annahm:

„Die 59. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands bringt dem Heiligen Vater ihre ehrfurchtsvollste Huldigung dar. Mit Trauer und Betrübnis steht sie vor der Tatsache, daß nach wie vor die Lage des Papstiums in Rom nicht denjenigen Anforderungen entspricht, welche alle treuen Söhne der Kirche berechtigt sind, zu stellen. Die Generalversammlung erneuert daher das Verlangen, daß der Papst als Oberhaupt der Kirche eine volle und wirkliche Freiheit in der Ausübung seines obersten Hirtenamtes genieße, welches die unerläßliche Vorbedingung für die Freiheit und Unabhängigkeit der katholischen Kirche bildet. Sie fordert endlich alle Katholiken Deutschlands auf, nicht zu erlahmen in der Unterstützung des Peterspfennigs, um auch dadurch dem Heiligen Vater einen Beweis ihrer innigsten Verehrung für seine Person und ihrer treuen Liebe für die Kirche zu geben."

2) „Die 59. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands erblickt in dem Reichsgesetz gegen die Gesellschaft Jesu und die mit ihr angeblich verwandten Orden und ordensähnlichen Kongregationen eine schwere Rechtsverletzung und die beklagenswerte Entrechtung einer ganzen Klasse unbescholtener Deutscher, die ohne jeden Grund unter ein gehässiges Ausnahmegesetz gestellt werden. Von dem Tage an, da die Jesuitenfrage neuerdings die öffentliche Meinung beschäftigt, sehen sich die deutschen Katholiken der ungeheuerlichen Beschuldigung ausgesetzt, sie seien es, die den konfessionellen Frieden in Deutschland störten. Mit nachdrücklicher Entschiedenheit wenden sie sich gegen diesen Trugschluß. Gegen die Katholiken, gegen ihre heilige Kirche und deren lebensvolle Betätigung auf dem Gebiete der Seelsorge wendet sich das Reichsgesetz, das allen Anforderungen der Gerechtigkeit zum Trotz als Ausnahmegesetz entstanden ist und als einziges Ausnahmegesetz sich bis auf den heutigen Tag behauptet hat. Die Katholiken stören daher nicht den konfessionellen Frieden, wenn sie die Beseitigung eines ihrer Kirche geschehenen schweren Unrechts verlangen. Die 59. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands erachtet es daher für ihre Ehrenpflicht, mit allem Nachdruck die Aufhebung des Reichsgesetzes vom 4. Juli 1872 zu verlangen, und beauftragt das Präsidium und den Ausschuß, eine entsprechende Eingabe an den Herrn Reichskanzler zu richten."

Die bairischen Bischöfe haben ferner, wie wir deutschen Blättern entnehmen, eine Eingabe an den Bundesrat gerichtet, in der sie die Aufhebung des Jesuitengesetzes verlangen. Dieselbe Eingabe entspricht der Resolution, die auf dem Katholikentage in Aachen gefaßt worden ist.

Deutschland.

Das Pariser Hetzblatt „Echo de Paris" veröffentlicht Einzelheiten über eine Ansprache, die der Vizepräsident des Deutschen Reichstages, Dr. Paasche, am 24. Juli in der Hauptstadt der Insel Vancouver (Kanada) bei einem Bankett, das ihm zu Ehren von der deutschen Kolonie veranstaltet worden war, gehalten habe. Dr. Paasche habe zunächst die Spannung erläutert, die im letzten Jahre zwischen Deutschland und Frankreich bestanden und beinahe zu einem kriegerischen Konflikt geführt hätte. Deutschland sei ein Land, das innerhab 15 Jahren eine Bevölkerungszahl von 80 Millionen Einwohnern haben werde, also doppelt so viel wie Frankreich zu derselben Zeit. Es könne daher das Recht für sich in Anspruch nehmen, sich eines großen Landes zu bemächtigen, das schlecht regiert werde, wie dies beispielsweise in Marokko der Fall sei. Die Zeit sei gekommen, wo wir dazu schreiten müssen, uns selbst die Türen zu öffnen, die gegen uns verschlossen und verriegelt sind. Aus diesem Grunde wollen wir unsere Macht für die Zukunft aufsparen und unsere Streitkräfte zu Wasser, zu Lande und in den Lüften miteinander verschmelzen. Ich stelle nicht in Abrede, so führte Dr. Paasche weiter aus, daß wir bei dem Versuche, uns auszudehnen, jemand auf die Füße treten werden, aber ich bin sicher, daß Sie mit mir einverstanden sind, wenn ich behaupte, daß nicht England davon betroffen wird. — Man muß abwarten, war Dr. Paasche wirklich gesagt hat!

Wie das kronprinzliche Hofmarschallamt mitteilt, sind die Nachrichten über eine bevorstehende Reise des Kronprinzenpaares nach England unzutreffend.

Jetzt wird gemeldet, daß kein neues Gesetz zum Schutz der Arbeitswilligen eingebracht ist, und daß das Reichsamt noch immer seinen früheren Standpunkt vertrete, demzufolge die bisherigen gesetzlichen Bestimmungen als ausreichend für den Schutz der Arbeitswilligen seien.

Spione überall! Laut Polizeibericht ist kürzlich in Breslau ein ganzes Spionennest ausgehoben worden. Der Polizeibericht knüpft daran die Aufforderung an die Logiswirte, verdächtige Personen sorgfältig zu überwachen.

Oesterreich.

Ueber Steuerhinterziehungen eines Domkapitels wird aus Olmütz berichtet: Großes Aufsehen erregt eine Privatklage des ehemaligen Sekretärs des Olmützer Domkapitels Ludwig Cigna. Der Kläger verlangt Schadenersatz für ein Herzleiden, das er sich im Dienste des Domkapitels zugezogen hat. Wie verlautet, hat die Staatsanwaltschaft die in dieser Privatklage angeführten Tatsachen zum Gegenstand einer Untersuchung gegen das Domkapitel gemacht. Dem Domkapitel wird vorgeworfen, es habe Cigna zu Protokollfälschungen veranlaßt. So habe er teils falsche Eintragungen machen, teils Originalprotokolle aus dem Buch entfernen und durch Falsifikate ersetzen müssen. Das Domkapitel habe Steuerhinterziehungen im großen Stile betrieben. Cigna behauptet, es sei ihm bekannt, daß das Metropolitan-Kapitel wenigstens 60 000 Kronen weniger deklariert habe. Die weniger angemeldeten Beträge hätten mindestens 600 000 Kronen ausgemacht. Wertpapiere in der Höhe von etwa 200 000 Kronen und andere Fonds von 400 000 Kronen seien nicht angemeldet worden. Die Fondskasse, in der sich etwa 400 000 Kronen befinden, sei überhaupt nicht versteuert, und die Dienstverleihungstaxe niemals angemeldet worden. Die Klage wendet sich auch gegen den ehem. Schloßkaplan Baron Grimmenstein und behauptet, daß er bestrebt war, sich Cignas als eines gefährlichen Zeugen zu entledigen. Er soll ihn gleichfalls bewogen haben, Ungesetzlichkeiten zu begehen.

England.

Zur Reise des russischen Außenministers Ssasonow nach England wird ergänzend gemeldet, daß er vom 10.—15. September Gast des Königs Georg im Schloß Balmoral sein und dort mit Asquith und Grey konferieren werde. Diese Konferenzen werden als direkte Fortsetzung der Konferenzen mit Poincaré aufgefaßt. Auch der britische Botschafter in Petersburg, Sir Buchanan, wird nach Balmoral gehen.

Die englandfreundlichen unionistischgesinnten Irländer in Nordirland mit dem Hauptsitz in Ulster sind empört über die Homerule-Absichten der Regierung. Aus Belfast kommt eine Meldung, daß das Kriegsministerium alle Vorbereitungen treffe für den Fall, daß die drohende Ulster-Revolte, die von der konservativen Presse und von seiten der unionistischen Führer seit langer Zeit angekündigt worden, stattfinden sollten. Alle notwendigen Anordnungen für eine schnelle Mobilisierung der Truppen sind erlassen worden. Waffen und Munition sind in den Kasernen untergebracht und die Einberufungsbefehle für die Reservisten sind fertiggestellt. Den Offizieren der Irländer Milizregimenter wurde verboten, sich an den militärischen Uebungen zu beteiligen.

Türkei.

Die wiederaufgenommenen Friedensverhandlungen.

Die halboffiziösen türkisch-italienischen Pourparlers zur Feststellung einer Friedensbasis haben wiederbegonnen. In Konstantinopel werden von anscheinend beachtenswerter Seite Informationen verbreitet, nach denen zwischen der Türkei und Italien nichtoffizielle Besprechungen wiederaufgenommen werden, um festzustellen, ob es möglich ist, Grundlagen für offizielle Verhandlungen zu finden.

Niasi-Beys jungtürkischer Putsch mißglückt.

Der Freiheitsheld Niasi-Bey, der in Resna im Auftrage des jungtürkischen Komitees eine gegen die Regierung gerichtete revolutionäre Erhebung veranstalten wollte, ist unverrichteterdinge in Monastir eingetroffen, da die Bevölkerung Resnas für die Sache des Komitees nichtzugewinnen war. Mit Rücksicht auf die allgemeine Erregung unternahmen die Monastirer Behörden keine Schritte gegen Niasi, sondern bemühten sich, ihn zur freiwilligen Abreise nach Konstantinopel zu bewegen, damit die Zentralregierung gegen ihn vorgehen könne.

Sämtliche fahnenflüchtige Offiziere und Mannschaften sind definitiv begnadigt worden.

Tripolis.

Am 15. (2.) August haben die Italiener nahe Zuara an der tunesischen Grenze nach heftigem Kampfe die Nachbarschaft der Oase Menseia besetzt, wo sich eine Anzahl wichtiger Karawanenstraßen kreuzt. Dadurch wurde den Türken an diesem Punkte die Zufuhr über Tunesien abgeschnitten. Die Türken machten verzweifelte Gegenattacken. Sie ließen aber schließlich zahlreiche Tote und Gefangene zurück und mußten sich zurückziehen. Die Verluste der Italiener betragen sechs Tote und 98 Verwundete; unter den Verwundeten befinden sich fünf Offiziere.

Lokales.

Zu den Reichsduma-Wahlen.

Die letzte Woche geht zu Ende, wo die keine Quartiersteuer zahlenden Wohnungsinhaber, die pensionierten Personen und Immobilien besitzenden Frauen sich durch Anmeldung ihr Wahlrecht sichern können.

Alle diejenigen, die irgendwelche

Auskünfte

betreffs der Ausübung ihres Wahlrechts zu erhalten wünschen, werden ersucht, sich an das jeden Mittwoch und Sonnabend von 3—4 Uhr geöffnete Wahlbureau im Lokal der Großen Gilde (Kompagnie-Str. 2) zu wenden. — Außerdem werden täglich Auskünfte erteilt von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends Rigasche Str. 2 in der Maschinenhandlung.

Von der Pet. Telegr.-Agentur erhalten wir folgende telegraphische Meldung:

Jurjew, d. 6. Aug. Die Rechten haben als Reichsduma-Kandidaten den Rektor Prof. Alexejew und Dr. Popow in Aussicht genommen.

Operette.

Die 1. Soubrette unseres Sommertheaters Fräulein Eva Henckel hat im Laufe der Saison wiederholt Gelegenheit gehabt, sich als sehr talentierte Vertreterin ihres Faches zu zeigen. Vornehmlich ragte stetstes durch ihre gesanglichen Leistungen aus dem Ensemble hervor. Sie besitzt nicht nur ein angenehmes, klangvolles Organ, sondern versteht auch wirklich zu singen, d. h. verfügt über die notwendige Technik, die es ihr ermöglicht, auch anspruchsvollen Gesangspartieen in Opern gerecht zu werden. Ihre „Gabriele", „May" und „Nuri" stehen noch neben vielen Operettenpartien in bester Erinnerung.

Zu ihrem Benefiz gelangte am Sonnabend die besonders musikalisch sehr reizvolle Lecocqsche Operette „Mamzelle Angot" zur Wiedergabe. Auch diesmal konnte man sich wieder an ihrem sympathischen Singen und munteren Spiel erfreuen. — Leider machte die Aufführung aber im übrigen nur einen recht matten Eindruck.

In erster Linie ist es nicht verständlich, warum die Mademoiselle Lange und die Amaranth nicht mit den Kräften besetzt waren, in deren Fach die beiden Rollen fallen: Frl. Werten und Frl. Stolle. Wenn, wie ich höre, diese beiden Damen die Rollen zurückgewiesen haben, hätte die Direktion, die für die Aufführung letzten Endes verantwortlich ist, Mittel und Wege finden müssen, die betreffenden Mitglieder zur Erfüllung ihrer Pflichten zu veranlassen. Es war das nicht die erste Aufführung, in der uns Operetten mit Schauspiel- und Chorkräften in Solo-Gesangspartien geboten wurden. Das Publikum hat aber nicht nötig, sich das auf die Dauer gefallen zu lassen. Es kann verlangen, daß die Werke in der den Verhältnissen nach bestmöglichsten Form aufgeführt werden. Andernfalls dürfte ein noch weiterer Rückgang des Theaterbesuches eintreten, für dessen Folgen dann einzig und allein die betreffenden kapriziösen Mitglieder resp. die Direktion dem übrigen Ensemble gegenüber verantwortlich sein würden.

In bereitwilligster Weise hatten Frau Kleiber und Fräulein Neumann die besagten Rollen übernommen, um die Aufführung zu ermöglichen. Und es wäre ungerecht, wollte man nicht anerkennen, daß beide Damen sich mit ihrem ganzen Können für dieselben einsetzten und sich mit Geschick ihrer Aufgaben entledigten. Die übrigen größeren Rollen waren mit den Herren Samwald, Salters und Grambiller besetzt. Wäre es nicht möglich gewesen, die Herrlie und Babett von zwei verschiedenen Damen spielen zu lassen? Der fingierte Name „Frl. Frey" auf dem Theaterzettel konnte doch nicht darüber hinwegtäuschen, daß die Dienerin Clairettes dieselbe Frl. Türk war, die im zweiten Akt die Kammerzofe der Mademoiselle Lange spielte und als solche ihre Herrin aus dem ersten Akt nicht mehr kannte. Das sind zwar nur Nebensächlichkeiten, die aber trotzdem nicht unwesentlich sind. Hoffentlich gibt der Rest der Saison nicht wieder zu derartigen Ausstellungen Anlaß.

Gerhardt Wagner.

Wir werden ersucht, auch an dieser Stelle darauf hinzuweisen, daß im hiesigen Alexander-Gymnasium und in der hiesigen Realschule die Examina und der Beginn des Unterrichts verschoben worden sind: in beiden Schulen werden die Versetzungs- und Aufnahme-Examina vom 28. bis 31. August stattfinden, worauf der Unterricht beginnen wird (im Gymnasium am 7. Sept.)

In Moskau tagt gegenwärtig ein Eisenbahner-Kongreß, um eine Vereinbarung hinsichtlich des direkten Verkehrs auszuarbeiten. Es handelt sich hierbei hauptsächlich um die Frage der neuen direkten Verbindungen. Es werden gegen 20 solcher Linien geplant, darunter Riga—Kiew, Riga—Odessa, Riga-Rostow a. D. Außerdem werden zwischen Petersburg und Berlin über Wirballen noch ein paar Züge eingestellt. Sämtliche direkten Züge werden Waggons III. Klasse führen, so daß auch weniger bemittelte Passagiere solche Züge benutzen können.

Mit der Parketipflasterung der Peppler-Straße ist, von der Rigaschen Straße beginnend, vor einigen Tagen begonnen worden. —ch.

Im vorvergangenen Monat wurde, wie berichtet, durch die Kriespolizei auf dem Techelferschen Felde ein ausgesetzter neugeborener Knabe aufgefunden. Gestern gelang es der Detektiv-Polizei, die Mutter dieses Kindes, die eine in recht passabeln Verhältnissen lebende hiesige Putzmacherin ist, zu ermitteln. Die gewissenlose Mutter erwartet eine strenge Strafe. —h.

Am Sonntag wurde in einem Gerstenfelde in Techelfer das von Vögeln seines Fleisches beraubte Gerippe eines neugeborenen Kindes gefunden, das sicher vor längerer Zeit dort ausgesetzt worden war. —oc—

Heute abend findet im Sommer-Theater eine Wiederholung des ergreifenden und an unserer Bühne zu würdiger Darstellung gebrachten d'Albertschen Musikdramas „Tiefland" statt. Morgen geht als Benefiz für Herrn Edwin Pätzold das bekannte Hermann Bahrsche Lustspiel „Das Konzert" in Szene. Hermann Bahr, der einen Ruf als geistreicher Dichter besitzt, ist in diesem neuen Lustspiel die Charakterisierung der einzelnen Personen vortrefflichst gelungen; der Dialog sprudelt von geistreichem Humor. „Das Konzert" hat bereits einen Siegeszug über alle Bühnen des In- und Auslandes gehalten.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 6. Aug. Die Reichsduma-Kanzlei beendigte die Abfassung einer Uebersicht über die 5-jährige Tätigkeit der 3. Reichsduma, die 3 Bände umfassen und Mitte August im Buchhandel erscheinen wird.

Der Professor der Malerei Viktor Wasnezow wurde in den erblichen Adelsstand erhoben.

Krassnoje Sselo, 19. (6.) Aug. In Krassnoje Sselo fand im Allerhöchsten Beisein anläßlich des Regimentsfestes des Preobrashenskischen Leibgarderegimens eine Festparade statt. Nach der Parade wandte sich Se. Majestät mit einer Ansprache an die nach Absolvierung ihres Schulkursus als Offiziere in die Armee eintretenden Pagen und Junker. Darauf begab sich Se. Majestät ins Lager des 147. Ssamaraschen Regiments, woselbst anläßlich des Regimentsfestes ebenfalls eine Allerhöchste Parade stattfand. Darauf fand im Beisein Sr. Majestät ein Frühstück statt, auf dem Se. Majestät auf die beiden ihr Fest feiernden Regimenter sowie auf die neuen jungen Offiziere toastete. Um 3 Uhr besuchte Se. Majestät das Offiziers-Lazarett von Krassnoje Sselo, woselbst sich auch einige Großfürstlichkeiten eingefunden hatten. Am Abend fand im Theater in Allerhöchstem Beisein eine Vorstellung und darauf im Offiziersklub des Preobrashenskischen Regiments ein Souper statt.

Moskau, 6. Aug. Der allrussische Kongreß zur Bekämpfung des Alkohols ist eröffnet worden. Es sind 400 Delegierte anwesend.

Ssaratow, 6. Aug. Der Flieger Agafanow stürzte während eines Fluges aus 5 Faden Höhe ab und versetzte sich. Der Apparat ging in Trümmer.

Smolensk, 6. Aug. Auf dem Kutusow-Boulevard wurde der Grundstein zu einem Denkmal zum Gedächtnis des Vaterländischen Krieges gelegt.

Archangelsk, 6. Aug. Die von den Engländern zurückgebrachte Glocke wurde feierlich im Glockenturm des Ssolowezki-Klosters aufgehängt.

Berlin, 19. (6.) Aug. Das Marineamt erwarb den ersten Zeppelinschen Marinelenkballon.

Der deutsche Luftschiffahrtsverband veranstaltete in Gotha eine Konkurrenz für Zielreffen aus bestimmter Höhe. Der Flieger Harrison warf aus 800 Meter Höhe 8 Sprenggeschosse, von denen 6 das Ziel trafen.

Der Flieger Caudemare stieg gestern um 5½ Uhr morgens in Paris zu einem Flug nach Berlin auf und landete um 3 Uhr nachmittags in Bochum. Eine weitere Zwischenlandung veranstaltete er bei Essen, nachdem er um 8½ Uhr morgens in Bochum aufgestiegen war. Um 6 Uhr 50 Min. landete er, nach einer Zwischenlandung in Hannover, glücklich in Johannistal.

Franzensbad, 19. (6.) Aug. Der Flieger Sslawoross sow unternahm einen Flug bis zu einer Höhe von 1200 Meter.

Paris, 19. (6.) Aug. Der französische Kreuzer „Condé" telegraphiert, daß er bei der Insel Langeland einen deutschen Kreuzer getroffen und einen Salut von 19 Schuß mit ihm ausgetauscht habe.

London, 19. (6.) Aug. Die „Agentur Reuter" meldet, daß Grey auf den österreichischen Vorschlag geantwortet habe, er werde mit Vergnügen sich an dem Meinungsaustausch über die türkischen Angelegenheiten beteiligen.

Rom, 19. (6.) Aug. Nachrichten aus Militärkreisen zufolge, wird General Caneva krankheitshalber auf längeren Urlaub abberufen und durch General Ragni ersetzt worden. — — Der König verlieh den Torpedobooten, die an der Expedition in die Dardanellen teilgenommen hatten, besondere Flaggen und den Mannschaften goldene Medaillen.

Saloniki, 19. (6.) Aug. Das Bestreben der Albanesen, über Uesküb hinaus in der Richtung nach Velez und Saloniki vorzudringen, alarmiert die Regierung. Nach einer Version haben die Albanesen die Absicht, durch diesen Zug eine erweiterte Grenze Albaniens festzulegen. Nach einer anderen Version wollen die Albanesen bis nach Saloniki vordringen und das jungtürkische Komitee bestrafen oder Abdul Hamid befreien.

Aus Berane wird offiziell gemeldet, daß Montenegro die Forderung gestellt habe, daß die Türken die Vorposten an der Grenze verlassen und ihre Soldaten von der montenegrinischen Grenze auf eine Entfernung von 800 Meter zurückziehen.

Gestern wurden auf der Station Sarigiol in dem Moment des Abgangs des Konstantinopeler Zuges 2 Bomben entdeckt.

Cettinje, 19. (6.) Aug. Ein Meeting wegen der türkisch-montenegrinischen Zusammenstöße in Berane gab seinem Unwillen Ausdruck über die Grausamkeit der Türken, die weder Weiber noch Kinder geschont hätten. Man beschloß, die montenegrinische Regierung zum Schutz der Glaubensgenossen aufzufordern. Manifestationen vor dem königlichen Schloß und den Wohnungen der Vertreter der Mächte wurden von der Polizei verhindert.

Konstantinopel, 19. (6.) Aug. Eine volle Amnestie ist allen Teilnehmern am albanischen Aufstand erklärt worden.

Es verlautet, daß der neue Innenminister Scherif Pascha seine Dimission eingereicht hat.

Uesküb, 19. (6.) Aug. In der Stadt befinden sich über 12 000 bewaffnete Albanesen. Der Handel steht still. Die Christen flüchten nach Serbien.

Die ausländischen Konsuln in Uesküb fragten telegraphisch bei den Vertretern der Mächte an, mit wem sie diplomatisch verkehren sollen, da die Stadt sich in den Händen der albanischen Führer befindet. Die Albaner sind 80 Kilometer über Velez vorgedrungen. Ihnen sind 3 Divisionen entgegengesandt worden. — Die Ottomanische Agentur erfährt, daß die Montenegriner Berane umzingelt haben.

Peking, 19. (6.) Aug. Mittelst Maueranschlägen macht der Präsident der Republik bekannt, daß die Hinrichtung der beiden Offiziere der Militärdelegation aus Utschan sich als traurige Notwendigkeit herausgestellt hatte. Im Hinblick auf ihre früheren Verdienste sollen die Erschossenen mit Generalsehren bestattet werden. Die Nationalversammlung bereitet eine Interpellation wegen dieses Zwischenfalles vor.

Tanger, 19. (6.) Aug. In Fez fand die Proklamierung Mulay Jussufs zum Sultan statt. Darauf gratulierten die in großer Zahl anwesenden Eingeborenen dem neuen Sultan.

Es heißt, daß in einem Treffen mit den Eingeborenen vor 6 Tagen die Kolonne Paynes 10 Mann an Toten und 48 an Verwundeten eingebüßt hat. Weiter wird gemeldet, daß eine französische Abteilung bei Rechem von den Eingeborenen angegriffen wurde. Die Franzosen warfen die Angreifer zurück, deren Verluste bedeutend sind. Die Franzosen verloren 2 Tote und 20 Verwundete.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 7. August 1912.

	9 Uhr ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	764.6	764 8	764.1
Lufttemperat. (Centigrade)	15.2	11.7	20.4
Windricht. (u. Geschwind.)	NNW1	W1	SW2
Bewölkung (Zehntel)	9	1	5

1. Minimum d. Temp. nachts 10.2
2. Niederschläge 0.6
3. Embachstand in Centim.

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Mäßig warm. Regen möglich.

Für die Redaktion verantwortlich: Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

По распоряженію Г. Попечителя Рижскаго учебнаго округа

пріемныя и повѣрочныя испытанія въ Юрьевской гимназіи

ИМПЕРАТОРА АЛЕКСАНДРА I. Благословеннаго

начнутся **28 августа 1912** года, а начало **ученія 7 сентября.**

Директоръ В. Попелишевъ.

Dorpater Deutsches

Fröbel-Seminar

mit **Internat, Kindergarten, Vermittelungsklasse.**
Beginn des Unterrichts im **Seminar** 20. Aug.,
im **Kindergarten** u. d. **Vermittelungs-Kl. 22. Aug.**
Anmeldungen fürs **Internat** rechtzeitig erbeten.

Elly Schütze

(Jakob-Str. 56. Sprechst. 11—12).

Deutscher Verein O.-Gr. Dorpat.

Elementarschule
und
Bürgerschule.

Beginn des Unterrichts am 13. August.
Anmeldungen vom 10. August ab für die Elementarschule (Alleestr. Nr. 49) täglich von 2—3 Uhr, für die Bürgerschule (Alleestr. 45) von 1—2 Uhr. **Die Schulverwaltung.**

Der Unterricht

in meiner Schule beginnt am 16. August. Anmeldungen empfange tägl. von 10—1 und 5—7.

M. Aidnik.

Beginn meines **Unterrichts in**

Handelsfächern

nach dem 13. Aug. Sprechst. v. 3—4.

Margarete Mickwitz
Teich-Str. 48.

Erteile

Stenographiestunden

System Stolze-Schrey u. übernehme

Abschriften auf der Maschine.

W. Schroeder
Allee-Str. 48.

Beginne meinen Unterricht

den 16. Aug. **E. Sieckell,** Bergstr. 24.

Mein Klavierunterricht

beginnt d. 18. Aug. — Peplerstr. 17.

Annette v. Reutz.
Sprechst. von 3—5.

Beabsichtige in diesem Semester Anfängern

Violinstunden

zu erteilen. Näheres: Peplerstr. 17, Qu. 2, von 3—5.

Eine aussichtsreiche Zukunft

eröffnet sich intelligenten Damen und Herren, wenn sie sich in der Geschäftsstenographie ausbilden. Kürzestes u. leichtestes System, das in Dorpat von keiner anderen Seite gelehrt wird. Erfolg absolut sicher. Näheres — Alexanderstr. 39, Qu. 1, von 12—2 und 7—9 Uhr.

Студентъ рец. и гот. во всѣ классы ср. уч. зав., атт. зр., домашн. учит., вольнопр. и т. д. — Ботаническая 14, 2-ой эт. Письм. и лично отъ 3—5 ч. д.

Einem älteren deutschen Studenten kann eine angenehme

Hauslehrerstelle

im Innern des Reiches nachweisen

Pastor Lezius.

Ein älterer gebildeter und nüchterner

Mann

lutherischer Konfession, der sieben Jahre einen Vertrauensposten bekleidet hat, wünscht wieder eine ähnliche Anstellung. Die besten Referenzen stehen zur Disposition. Offerten bitte an die Exp. dieses Blattes zu richten sub R. B. № 200.

Ein Lehrling

kann sich melden bei

Hermann Ploetz, Bankgebäude.

Laufjunge

kann sich melden in der Drogenhandlung **E. Seezen** — Promenadenstr. 2.

Ein gewandter Ofenheizer

mit guten Zeugnissen, der ohne Maschinisten arbeiten kann, **sucht** eine Stelle nach Est- oder Russland. Off. in den drei Ortssprachen nach folgender Adresse erbeten: чр. г. Beppo, Изменда. I. Юхкамъ.

Korbmacher-Arbeiten

wie **Reparaturen** und das **Einflechten der Stuhlsitze.** Die Arbeiten werden schnell und gut ausgeführt. Blinder Korbmacher:

E. Zimmermann.
Neumarkt-Str. Nr. 14.

Pension John.

Einzelne u. zusammenhängende Zimmer sind mit voller **Pension zu vergeben** — Altstr. 11, Qu. 1.

Pension.

Einzelne u. zusammenhängende Zimmer sind mit voller Pension abzugeben — Teichstr. 2. E. v. z. Mühlen.

In meiner

Pension

finden noch einige Schüler freundliche Aufnahme. **M. Freymann.** Ufer-Str. 10, II. Etage, Quart. 9.

Pensionäre

finden freundl. Aufnahme — Altstr. 5 im Hof bei Sattlermeister Lorberg.

Pensionäre

ein Knabe und ein Mädchen, **finden Aufnahme.** Umgangsspr. deutsch u. russisch. Klavier im Hause — Karlowa-Str. 43, Qu. 3. Daselbst ist ein gut möbl. **Zimmer zu vermieten.**

Zwei Pensionäre

finden Aufnahme — Salz-Str. 10, oben.

Pensionäre

finden freundliche Aufnahme — Stern-Strasse 64, Qu. 1.

Schüler und Schülerinnen

finden freundl. Aufnahme u. gute Verpflegung — Jakobstr. 4, Qu. 3. Zu erfragen von 1—3 Uhr. Daselbst können auch zwei Zimmer an Erwachsene mit oder ohne Pension **abgegeben werden.**

Schülerinnen

finden eine gute Pension in der Nähe des Puschkin-Gymn. — Philosophen-Str. 2, Qu. 1. Daselbst ist ein kl. **Stutzflügel** od. Pianino zu vermieten.

---

2 Schülerinnen

finden freundliche Aufnahme in einer kleinen Familie — Sternstr. 58, Qu. 4 II. Etage.

Eine Schülerin

findet freundliche Aufnahme — Neumarktstr. 21, Haus Böning.

Gesucht nach Moskau eine erfahrene

Bonne

die gute Zeugnisse hat. Näheres — Rigasche Str. 24, Qu. 6, von 12—1 Uhr.

Eine deutsche oder russisch-sprechende

Magd

die selbständig zu kochen versteht u. Rekommandat. hat, wird zum Alleindienen sofort gesucht — Scharrenstr. 2, Q. 4, 10—3.

Ein sauberes, ehrliches **Mädchen**

wird zum Alleindienen gesucht — Schmal-Straße 7, oben.

Ein tüchtiges deutsch-sprechendes

Küchenmädchen

kann sich melden — Peplerstraße 34.

Es wird eine ordentliche saubere, deutsch-sprechende

Aufwärterin

gesucht — Kleine Sternstr. 16, Qu. 1.

Eine Aufwärterin

sauber und zuverlässig, wird **gesucht.** Zu melden — Alexander-Str. 2, im Industrie-Magazin, zwischen 5—6 Uhr nachm.

Eine angereiste

Stubenmagd

sucht eine Stelle in ein Hotel, spricht russisch und ist in ähnlicher Stellung gewesen. Näheres — Steinstr. 29, oben.

Zum Alleindienen oder als

Stubenmädchen

sucht eine Magd, die deutsch spricht, eine Stelle — Sternstr. 40, beim Hauswächter.

Eine Köchin

mit guten Zeugnissen sucht eine Stelle — Gartenstr. 55, in der Bude.

Elwa.
Eine heizbare Villa

ist für die Wintermonate oder jährlich **zu vermieten.** Off. sub. O. M. an die Exp. d. Bl. erbeten.

Zu verkaufen gebrauchte

Sofas

verschiedene Saal-Garnituren und div. Möbel — Stern-Str. 17.

Wohne jetzt
Stern-Str. Nr. 90.
M. Kanep, Masseuse.

Vom 6. August an wird der Dampfer

Carl Gustav

von Kawershof nicht um 9 Uhr sondern um 7^{30} **abends** abgehen.

Livländ. Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Das Einmachen

von **Säften** u. **Konserven** beginnt d. 9. August. **S. Donner** — Küter Str. 8b, Qu. 5.

Pferdepost
am Bahnhof Sagnitz

eröffnet ab 1. Juli d. J. 4 Stammpferde; Telephon via Walk und Zentrale Sagnitz; Telegramme: Sagnitz-Schloss, Pferdepost.

Posthalter Zimm Hendrikson.

Bestellungen möglichst am Tage vor der Fahrt.

Regelmässige
wöchentliche Dampfschiffahrt

der hocheleganten finnländischen Salon-Schnell-Dampfer:

S/S „Primula" Cpt. Bernh. Nyberg. — **S/S „Linnea"** Cpt. Hans J. Dahlberg



Von **Reval** nach **Helsingfors:**
Jeden Montag um 6 Uhr nachmittags.
Jeden Donnerstag um 11 Uhr vormittags.

Von **Reval** nach **Lübeck:**
Jeden Sonnabend um 3 Uhr nachmittags.

Von **Helsingfors** gehen die Dampfer jeden Mittwoch und Sonnabend um $9^{1}/_{2}$ Uhr morgens nach Reval ab.

Abgang von **Lübeck** nach Reval jeden Sonnabend um 2 Uhr nachmittags.

Um den Passagieren eine ruhige und abwechslungsreiche Fahrt zu bieten, werden die Dampfer nach Lübeck u. vice versa durch den Kalmar-Sund gehen, ohne dass hierdurch die Dauer der Fahrt verlängert wird.

Passagier- und Güteranmeldungen nehmen entgegen:

Victor Ek in Helsingfors
Piehl & Fehling in Lübeck
Eim. Groks in Dorpat.

Grünberg & Co.
Reval.



Damenkleider

nach der neuesten Mode, werden angefertigt in der Leppik-Str. 1, Qu. 2. Für die Façon wird garantiert.

Milch gesucht

auf den Winter oder auf ein Jahr loco Bahnstation; grösseres Quantum **erwünscht.** Off. sub „Milch" an d. Exp. d. Bl.

Milchkühe

werden auf den Winter und Sommer auf ein grösseres Gut in Futter genommen; Bedingungen nach Uebereinkunft. Offert. an d. Exp. d. Bl. sub „100."

Abreisehalber Möbel

zu verkaufen, darunter Mahagoni-Stühle — Alexander-Str. 76, im Hofhause.

---

1 Waschmaschine
1 Wringmaschine

Tonnen, Tische u. 1 Kinderhobelbank zu verkaufen — Jakob-Str. 27. Zu besehen mergens v. 9—11.

Gute trockene Fichten- u. Kiefern-

Bretter

verkauft am Embach-Ufer **Alex. Mey.**

Gebr. Schüler-Betten

stehen zum Verkauf — Stern-Str. 10, im Hof, beim Hauswächter.

Im unterzeichneten Verlage ist in neuer, vierter, Auflage erschienen und durch alle Buchhandlungen **zu beziehen:**

Saksakeele

õppimise raamat koolidele.

Deutsches Sprachbuch

für den Schulgebrauch.

Kirja pannud

C. R. Jakobson.

Preis 45 Kop.

C. Mattiesen's Verlag.

Verschiedene Reisekörbe

sind fertig u. auf Bestellung erhältlich. Reparaturen von Wienerstühlen, Rohrgeflecht werden gut u. billig ausgeführt. Näheres in der Werkstube Rathaus-Str. 18, Qu. 8. Korbmacher **Karl Roops.**

St. Petersburg 1909: Große goldene Medaille; höchste Auszeichnung.

R. WOLF MAGDEBURG-BUCKAU (Deutschland)

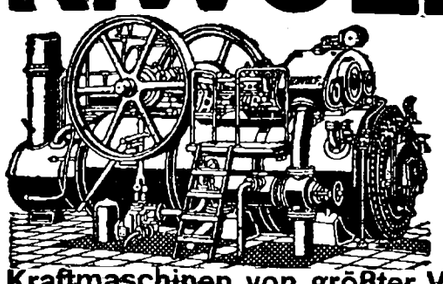

Fahrbare u. feststehende Sattdampf- u. Patent-
Heißdampf-Lokomobilen
mit **ventilloser** Präzisions-Steuerung.
Original-Bauart WOLF. 10—800 PS.
Kraftmaschinen von größter Vollendung u. Wirtschaftlichkeit für alle industriellen und landwirtschaftlichen Betriebe.
Vertretung, Riga, Romanow-Str. 35.

Thalia-Theater.

Vom 7. bis zum 9. August

Unter der Kuppel des Leuchtturms.

Interressantes Drama.

Aussergewöhnlicher Bär, komisches Bild. — ROUEN, Naturaufnahmen. — **Die Damenkleidung ist misslungen,** komisches Bild unter Mitwirkung von Prince.

Furchtbarer Verdacht.

Drama.

Grand théâtre **„Jmperial"** auf dem Polizeiplatze.

Den 7., 8. und 9. August 1912.

Der blaue Domino.

Grosses Sensationsdrama in 2 Teilen. Erstklassige Künstler.

Neu! Die Allerhöchste Besichtigung d. Schülerbataillone.
Nach der Natur.

Pathé-Journal, neueste Nummer. — **Die prächtigen Gärten und Villen von Sizilien,** nach der Natur. — **Die Rache des Lakaien,** von Max Linder.

Anfang am 7. Aug. um 6 Uhr, an den übrigen Tagen um 4 Uhr.

Vorstand der kirchlichen Armenpflege
der St. Johannis- u. Universitäts-Gemeinde

Juni, Juli u. August.

Präses: Oberpastor **Wittrock,** Johannis-Pastorat, werktäglich von 10—11.

Nordbezirk: Fräulein **Kröger,** Küterstrasse 8. Montag von 11—1.

Bethanien: Frau **Erdmann,** vorläufig Altstr. 17. Montag und Donnerstag von 3—4.

Südbezirk: Schwester **Olga Tunderberg,** Botanische Str. 4, werktäglich von 9—10.

Suppenmarken bei Frau Boseke, Karlowastr. 10, werktäglich am vormittag.

Suppenküchen: Budenstrasse (Tamm), Holmstrasse 7, Malzmühlenstrasse 24.



Wer

schnell und zuverlässig über alle Vorgänge und vor allem diejenigen im Deutschen Reiche unterrichtet sein will, abonniere auf die in Berlin in grosser Auflage erscheinende

Deutsche Warte

Berliner Tageszeitung für Politik u. Gesellschaft, geistiges und wirtschaftliches Leben.

Abonnementspreis der Allgemeinen Ausgabe: **1 Rbl. 40 Kop.** vierteljährl. bei all. Postanstalten.

Ansichtsnummern versendet direkt kostenfrei die

Geschäftsstelle Berlin SW. 68, Lindenstr. 26.

Arbeits-Journale

hält stets auf Lager

C. Mattiesen's Buchdr.

Sommer-Theater.

Heute, Dienstag, d. 7. Aug. $8^{1}/_{2}$ U.
Zum 4. Mal:

„Tiefland."

Musikdrama in 1 Vorspiel u. 2 Akten von d'Albert.

Morgen, Mittwoch, d. 8. Aug. $8^{1}/_{2}$ U.

Benefiz für Herrn Edwin Pätzold.

Novität! Zum 1. Male! Novität!

„Das Konzert."

Lustspiel in 3 Akten von **Hermann Bahr.**

„Wanemuine."

Dienstag, d. 7. August, 1912.

Garten-Konzert

Beethoven — Ouv. Namensfeier.
Liszt — II. Rhapsodie.
Littolf — Ouv. Robespierre.
Glinka — Kamarinskoje.
u. s. w.

Anfang 9 Uhr abds. Entree 20 u. 10 K

Das nächste Symphonie-Konzert findet statt Donnerstag, d. 9. August.

Bei schlechter Witterung finden die Konzerte im Saale statt.

Gelegenheits-Gedichte

jeder Art werden angefertigt — Rigasche Str. 1, Qu. 5.

Wiener Conditorei.

Empfehle ff. Vanille **Tafelschokolade** in diversen Preislagen. Ferner: Milchschokolade, Kaffeeschokolade, Nusschokolade, Stroh- u. Bruchschokolade. Frisches Naschwerk aus Pomade, Marzipan u. Schokolade. Verzuckerte Früchte, überzogene Ananas u. s. w. Gefüllte Bonbonnièren zu mässigen Preisen.

Bestellungen auf Torten, Kringeln u. Blechkuchen werden sorgfältig ausgeführt. Sonntags Wiener Kaffeebrod.

Zu vermieten renovierte

Geschäftslokale

für Kaufleute, und andere Räumlichkeiten geeignet für Uhrmacher, Schneider, Putzmacherin, Sattler, Friseure, Striderinnen u. s. w. Zu erfragen in der Marienhofschen Str. 18, 2. Stock, vorm. v. 8—10 und in der Rathausstr. 18—20 zu jeder Zeit.

Botanische Str. 62

2 Wohnungen zu vermieten: Parterre 5 Zimm., Badezimm., Garten, Veranda und alle Wirtschaftsbequeml.; die Beletage mit derselben Einteilung, Balkon ohne Garten. Zu erfragen daselbst im Hof Nr. 64.

Techelfersche Str. 4

Wohnung von 7 Zimmern, Vorzimmer, Mädchenzimmer, Veranda und allem Zubehör zu vermieten. Näheres daselbst.

Wohnungen

zu vermieten im 1. Stadtteil in schöner sonniger Gegend 1 Wohnung v. 7 Zimmern mit Wasserleitung, Balkon u. Badeeinrichtung; 1 Wohnung von 6 Zimm. nebst Balkon. Zu erfragen in der Marienhoffschen Str. 13, im 2. Stock, von 10—2 und von 4—6.

Zu vermieten Wohnungen

von 2, 3 u. 4 Zimmern mit Veranda — Neue Kastanien-Allee 1-A, Qu. 9. Zu erfragen von 9—10 u. 2—5.

Helle Wohnungen

von 2 Zimmern, Küche u. elekt. Beleucht. sind zu vermieten — Elisabethstr. 24.

Familienwohnung

v. 8 Zimm. (auch geteilt 6 u. 2 Zimm.) mit Balk. u. allen Wirtschaftsbequeml. ist mietfrei — Pepler-Str. 5. Daselbst auch Stallraum für 4 Pferde.

Eine Wohnung

von 2 Zimmern mit einer Küche ist **zu vermieten** — Uferstr. 3.

Wohnung

von 5 Zimmern zu vermieten — Kastanien-Allee 45, oben, zu erfragen 43-a, Quart. 1.

Wohnung

von 5 Zimmern, Küche, Veranda und kl. Garten zu vermieten — Rigasche Str. 79. Zu erfragen beim Hauswächter.

Eine warme freundliche

Wohnung

von 5 Zimmern ist zu vermieten — Malzmühlenstr. 36.

---

2 gut möbl. Zimmer

einzeln oder zusammen mit **voller Pension** zu vermieten — Leppikstr. 2, Q. 3.

Möblierte Zimmer

zu vermieten — Ritterstr. 8, zu erfragen beim Hauswächter.

Junges Pferd

2 Arsch. 3 Wersch. **zu verkaufen** — Allee-Str. 71. Zu besehen v. 2—4 U.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Dr. G. A. (1 Br.); V. (2 Br.); H. Z. (9 Br.); O. (1 Br.); J. K. 20: (1 Br.); Droelst (1 Br.).

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl.
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 181. Mittwoch, den 8. (21.) August 1912.

COGNAC SCHUSTOFF

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Die ersten finnländischen Magistratsbeamten einem russischen Gericht überwiesen.
Luftschiffer-Unglück bei Odessa.
Weiteres zur Stellungnahme der Mächte zur Graf Berchtolds Balkanaktion.
Der türkische Kronprinz ist nach Wien abgereist.
Der albanische Aufstand offiziell für beendet erklärt.
Taft beantragt ein etwas milderndes Amendement zur Panamakanal-Bill.

Welches sind die Resultate des diesjährigen Fröbel-Kongresses?

Der Fröbel-Kongreß, der nicht nur von den meisten Staaten Deutschlands, sondern auch von der Schweiz, Oesterreich, Ungarn und Dorpat (als Vertretung der Ostseeprovinzen und Rußlands) beschickt war, und über 200 Vertreter und Vertreterinnen der Fröbelsache aufzuweisen hatte, tagte dieses Mal in Nürnberg und München.

Was haben die vielen Beratungen und Vorträge gezeitigt? Vor allem eine gesteigerte Arbeitsfreudigkeit, engeren Zusammenschluß der leitenden Kräfte, Klärung wichtiger Fragen und damit Förderung der ganzen Fröbelsache.

Die Frage der Ausgestaltung der Fröbel-Seminare beschäftigte in erster Linie die Delegierten. Um den Töchtern der gebildeten Stände eine vertiefetere Fortbildungs- und Ausbildungsmöglichkeit zu geben, wurde die Ausbildungszeit im Seminar auf 1½ Jahre normiert, weshalb das Dorpater Fröbel-Seminar im August 1912 das 8. Semester mit einem Samariterkursus und sozialpädagogischen Fächern beginnt. Um die Ausbildung in allen Fröbel-Seminaren möglichst einheitlich auszugestalten, hat der Fröbel-Verband für alle deutschen Fröbel-Seminare einen Normallehrplan ausgearbeitet, der vom preußischen Staat anerkannt worden und in ganz Preußen giltig ist. Nur diejenigen Seminare, die diesen Normallehrplan durchführen, werden vom Fröbel-Verbande anerkannt und können Anspruch erheben, mit ihm Hand in Hand zu gehen.

In zweiter Linie beschäftigte den Kongreß die Frage, wie die Bezeichnung „Kindergärtnerin" vor Mißbrauch durch minderwertige Elemente geschützt werden könne. „Vor allem", hieß es, „durch Einheitlichkeit in der Vorbildung, indem nur Absolventinnen einer höheren Töchterschule (mit oder ohne Examen) oder mit einer dementsprechenden häuslichen Vorbildung in einem Fröbel-Seminar Aufnahme finden; ferner durch allgemeingiltige, vom Staate bestätigte Ausbildungsbestimmungen; auch durch Aufklärung der Gesellschaft über den Unterschied zwischen der Bezeichnung „Kindergärtnerin" und „Kinderpflegerin". „Kinderpflegerinnen" sind nichts weiter als Bonnen, die die praktischen Fröbelschen Arbeiten kennen gelernt haben, während „Kindergärtnerinnen" junge Mädchen der gebildeten Gesellschaftsschicht sind, die durch vertiefte sozialpädagogische Ausbildung und praktische Arbeit imstande sind (oder sein sollten!), sowohl in der Familie als im Staat ihren Platz als tatkräftige und hilfsbereite Werkzeuge auszufüllen.

In enger Verbindung mit dem Schutze des Namens „Kindergärtnerin" und der Hebung des Standes durch einheitliche Ausbildung ist als wichtiges Ergebnis des Kongresses eine Berufsorganisation der Kindergärtnerinnen anzusehen, die zu einem allgemeinen deutschen Kindergärtnerinnen-Verein geführt hat. Das Dorpater deutsche Fröbel-Seminar ist diesem Verein beigetreten, was ihm das Recht und die Pflicht gibt, in Dorpat eine Ortsgruppe dieses Vereins zu bilden, dem alle Kindergärtnerinnen der Ostseeprovinzen und Rußlands mit einer jährlichen Zahlung von 2 Rbl. 50 Kop. bis 3 Rbl. beitreten können und dafür das Anrecht auf Zustellung des Vereinsorgans und auf die Hilfskasse für Kindergärtnerinnen haben. (Näheres in den Statuten dieses Vereins, die im Dorpater Fröbel-Seminar zur Ansicht zu haben sind.)

Ein nicht weniger bedeutsames Ereignis ist der Anschluß des Fröbelverbandes an den Bund deutscher Frauenvereine. „Es ist für unsere Sache notwendig", sagt die Vorsitzende, „dem größten Zusammenschluß der organisierten Frauen Deutschlands anzugehören und mit der gesamten Frauensache, die ein so wichtiger Teil der ganzen Kulturentwickelung ist, in enger Fühlung zu bleiben." Dies dürfte ein Fingerzeig auch für unsere engere Heimat sein, da ein solcher Zusammenschluß nicht nur der Fröbelsache, sondern auch dem Frauenbunde von Nutzen werden könnte.

Im Hinblick auf die Frage, wie die Fröbel-Sache sich zu den modernsten rationellen Reformbestrebungen auf dem Gebiete des Unterrichts, der Erziehung und der sozialen Frage verhalte, sagt Frau Direktor Back, die Vorsitzende des Fröbelverbandes: „Bewußt oder unbewußt greift fast alles auf Fröbel zurück, was jetzt angestrebt wird, um die körperliche, geistige und sittliche Entwickelung der Menschen in Harmonie zu bringen, zum Zwecke einer gesunden, alle Kreise umfassenden Volkserziehung. Wir dürfen uns freuen, daß sich Fröbels Idee, wie er selbst es erstrebt, als Sache der Menschheit lebendig und frei weiter entwickelt und daß Gegenwartsmenschen wie ein Kerschtensteiner und ein Eucken auch zu den Unsrigen gehören. (Oberstudienrat Kerschtensteiner aus München und Professor der Philosophie Eucken-Jena sind Ehrenmitglieder des Fröbelverbandes und haben beide Vorträge zum Kongreß geliefert.) Wir dürfen wohl mit unserer Vorkämpferin, Henriette Goldschmidt, sagen, daß Fröbel es war, der den mütterlichen Erziehungsberuf der Frau als ihren Kulturberuf erkannt und in sein Recht einzusetzen versucht hat. Freilich nur versucht, denn bis heute ist dieses Recht nicht in vollem Umfange erworben und die von Fröbel geforderte Wissenschaft der Mütter noch lange nicht als unerläßlich anerkannt, obgleich die sozialen Nöte zur Genüge dartun, daß Menschen erziehen und heranbilden keine instinktiven Arbeiten sind, die mit der physischen Mutterwerdung erwachen. Auf tiefes, umfassendes Wissen und Können gegründete Eigenschaften erfordert die mütterliche Tätigkeit der Frau, in der Familie genau so, wie im öffentlichen Leben, das erwiesenermaßen die weibliche Mithilfe nicht mehr entbehren kann."

Auch Aerzte und Pädagogen stellen neuerdings die Forderung auf: jedes junge Mädchen der gebildeten Gesellschaftsschicht möge, ganz abgesehen von ihrem späteren Beruf — sich mit der Fröbel-Sache theoretisch und praktisch vertraut machen. „Die feine und tiefe Wirkung echt weiblichen Einflusses, die Kulturkraft des Familienlebens, darf uns trotz der so vielfach veränderten äußeren Formen des Frauenlebens nicht verloren gehen.

Und sie wird es auch nicht, wenn die Frauen aller Stände körperlich, geistig und wirtschaftlich gerüstet den Aufgaben der Zeit gegenüberstehen."

Zur richtigen Einschätzung der Fröbel-Sache möchte ich zum Schluß ein paar Sätze aus Prof. Euckens Vortrag „Zur ethischen Krise der Gegenwart" bringen: „Wichtiger als alle theoretischen Erörterungen," sagt Eucken, „sind Tatenweise, tatsächliche Entfaltungen eines Wirkens, das Liebe und Pflicht untrennbar miteinander vereint, das auch im Kleinen das Große sieht und bei äußerer Unscheinbarkeit dazu beiträgt, den geistigen Besitz der Menschheit zu mehren, die Seelen für ewige Aufgaben zu gewinnen und sie innerlich zu veredeln. Das aber ist es, was in denjenigen Kreisen erstrebt wird, die unter Fröbels Zeichen wirken und kämpfen, in stiller, aber von Begeisterung und Aufopferung erfüllter Arbeit; denn hier finden wir ein Bauen der Seelen von innen her, ein Erwecken und Ausbilden aller Keime echter Menschlichkeit, die unser Wesen enthält. So wird jeder, der die Schwere der heutigen moralischen Krise vollauf ermißt, solchen Bestrebungen glücklichen Fortgang und allgemeine Förderung wünschen. Im besonderen müssen wir Philosophen sie als einen wertvollen Bundesgenossen in dem Kampf um einen geistigen Lebensgehalt willkommen heißen!"

*

Sollten die Aufzeichnungen hier bei irgend jemand den Wunsch erweckt haben noch Näheres über manch angeschnittene Frage zu hören, so bin ich gern bereit, schriftlich und mündlich darüber Auskunft zu geben.

Elly Schütze.

Die übrigen deutschen Blätter des Reiches werden ersucht, diese Zeilen freundlichst wiedergeben zu wollen.

Inland.

Der erste finnländische Magistratsbeamte vor dem russischen Gericht.

Der Generalgouverneur General Seyn hat den Prokureur des Petersburger Appellhofes ersucht, gegen die Glieder des Wiborgers Magistrats, den Bürgermeister Fagerström und die Ratsherren Palmroth und Lagerkron, ein Kriminalverfahren einzuleiten, da sie bewußt der Vollstreckung des Gesetzes vom 20. Januar 1912 über die Gleichberechtigung der Russen in Finnland Widerstand geleistet hätten. Das wäre also der erste Fall, wo die Bestimmung angewandt wird, nach der diejenigen, die der Durchführung der von den russischen gesetzgebenden Kammern Anfang dieses Jahres angenommenen Gesetze (über rechtliche Gleichstellung der Russen in Finnland und Ausdehnung der „allgemeinen Reichsgesetzgebung" auf Finnland) sich widersetzen, von den „unparteiischen" russischen Gerichten abzuurteilen sind. Die Vorgeschichte dieser ersten Belangung finnländischer Beamten durch das russische Gericht ist folgende:

Feuilleton.

Berliner Ausstellungen 1912.

I. Die große Berliner Kunstausstellung.

Für die „Nordlivl. Ztg." von F.

I.

Wenn Berlin sich auch mit München und anderen Städten als „Kunststadt" nicht messen kann, so beanspruchen doch seine Ausstellungen ein hervorragendes Interesse. Von einer Kunstausstellung der Residenz- und Hauptstadt des deutschen Reiches erwartet man, daß sie nicht nur einen urbanbegrenzten Ausschnitt aus dem Kunstschaffen der Zeit, das Werk einer engeren Künstlergenossenschaft oder -schule zur Anschauung bringt, sondern eine umfassendere Uebersicht über die künstlerischen Bestrebungen der Zeit im Reiche bieten wird. Insbesondere bei der diesjährigen Großen Kunstausstellung im Landesausstellungsgebäude am Lehrter Bahnhof ist diese Erwartung berechtigt.

Ausdrücklich hat der Vorsitzende der Ausstellungsleitung, Max Schlichting, in seiner Ansprache bei Eröffnung der Ausstellung hervorgehoben: „Grundsätzlich nur den Dilettantismus zurückweisend, geben wir in großen Zügen und mit gewissen Ausnahmen einen Ueberblick über das Kunstschaffen, wenn auch unter besonderer Berücksichtigung von Berlin, nicht nur von Preußen, sondern — der Reichshauptstadt gemäß — von ganz Deutschland, und, wie es der Liberalismus unseres Berufes erfordert, fügen wie zum Vergleich einen Ausschnitt hinzu von dem Besten der Kunst der anderen Länder."

So umfassend dieses Programm ist, so groß ist auch die Zahl der ausgestellten Kunstwerke. Der Katalog zählt nicht weniger als 2467 Nummern auf. Und wenn auch die Oelmalerei weit überwiegt, so kommen doch Plastik und Architektur, sowie die graphischen Künste und die Plakettkunst zu ihrem Recht. Man kann bei einer so weitgreifenden Ausstellung in der Tat erwarten, nicht nur mit den Durchschnittsleistungen der derzeitigen Künstler bekannt gemacht, sondern auf Höhepunkte der Kunst — wenn es im derzeitigen Kunstschaffen solche gibt — geführt zu werden.

Durchschreitet man mit solchen Erwartungen die weiten Säle und zahlreichen Kabinette der diesjährigen Großen Berliner Kunstausstellung — „Grobela" ist die modern-geschmacklose, aber amtliche Abkürzungsbezeichnung — so wird man ein Gefühl der Enttäuschung, ja einer gewissen Depression nicht los. Damit soll nicht gesagt werden, daß nicht auch in diesem Jahre viel Schönes und Wertvolles zur Schau steht, aber es dominiert nicht, sondern wird übertönt von dem Geringeren. Viele tüchtige Arbeiten, noch mehr Durchschnittsware, nur wenig wirklich Bedeutendes. Das ist im wesentlichen die Signatur. Von einzelnen Großen, deren Namen zu den besten zählen, wie unser E. v. Gebhardt unter den Düsseldorfern, Hans Thoma unter den Karlsruhern, Defregger unter den Münchenern, sehe ich dabei ab. Sie sind mit dem, was von ihnen ausgestellt ist, auch nur mehr Dekoration und bestimmen nicht den Charakter der Ausstellung.

Was es um diese ist, davon empfängt man gleich am Eingang schon einen Eindruck. Vor zwei Jahren stand hier im Vorgarten eine immerhin kraftvolle Achilles-Statue, die jetzt das Achilleion des Deutschen Kaisers auf Korfu ziert. Das gab von vornherein eine gewisse heroische Note, die auch hier und da im Inneren der Räume widerklang, — ich nenne nur Puvis de Chavannes. In diesem Jahre steht an ihrer Stelle ein Fritz Reuterdenkmal von Wilhelm Wandschneider, eine ganz tüchtige Arbeit, die die gemütvolle Art des Dichters gut charakterisiert. Dieser Ton des Gemütvollen, oft auch fast Hausbackenen, durchklingt auch die Gesamtausstellung. Kraftvollere heroische Noten fehlen. Man freut sich an vielem, bewundert hier den Schmelz, dort die Leuchtkraft der Farben, aber innerlich gepackt wird man nicht.

Dennoch ist die Ausstellung in hohem Grade lehrreich. Sie zeigt vor allem, daß das Ringen und Suchen, das Streben und Arbeiten der letzten Jahrzehnte nicht vergeblich gewesen ist. Wie in der Licht- und Farbentechnik ein bedeutsames Fortschreiten zu konstatieren ist, so auch hinsichtlich des Gedankenausdrucks. Man vergleiche nur — ich nenne zwei beliebige Namen — etwa Paul Meyerheims mehr illustrativ bestimmte, genrehaft schildernde Figurenmalerei mit den ornamental gehaltenen Freskoentwürfen eines Hans Looschen.

Insbesondere fesselnd ist in dieser Beziehung gleich der erste Saal, den der Besucher betritt. Hier hat ein sachlicher Gesichtspunkt eine ganze Reihe von Kunstwerken verschiedener Zeiten und Schulen zu einem Gesamtbilde vereinigen lassen, „Deutsche Städtebilder", — so manches verborgene malerische Winkel ist hier festgehalten, manches träumerisch-verlorene Idyll. Diese Motive wiegen vor, nur selten ist ein Moment aus dem stark flutenden modernen Verkehrsleben zum Vorwurf genommen, obgleich doch auch dieses, wie die vorhandenen Bilder dieser Art zeigen, des malerischen Wertes nicht entbehrt. Aber wie verschieden hat das Malerauge geschaut! Hier Hans Thoma und Wilhelm Trübner und dann weiter Friedrich Kallmorgen und Franz Skarbina und neben diesen ein Schramm-Zittau u. a. Da liegt ein gut Stück Kunstgeschichte — Entwicklung — drin.

Manch weiteres Stück der Ausstellung hätte dieser Kollektion noch eingefügt werden können, nicht nur von den Gemälden, auch von den Radierungen und Handzeichnungen. Das Bild wäre noch umfassender und instruktiver geworden. Bezeichnend ist vielfach die Art und Weise, wie ein Stadtbild nicht eigentlich als solches, sondern als reine Landschaft geschaut wird. Nicht die Stadt an sich und als solche, sondern innerhalb der Landschaft erscheint sie als das Wesentliche. Nicht Architekturmalerei, sondern Landschaftsmalerei waltet vor. Und die Landschafter sind es auch gerade, die hier die besten Stücke darbieten.

Ueberhaupt ist es gerade die Landschaft, die auf der Ausstellung ganz besonders gut und reich vertreten ist. Namentlich die Berliner Künstler, deren Sachen in mehreren Sälen zusammengruppiert sind, zeigen auf diesem Gebiet manch hervorragend schönes Blatt. An erster Stelle ist unter ihnen Otto H. Engel zu nennen, von dessen Gemälden einzelnes mit zum Besten gehört, was auf der diesjährigen Ausstellung zu sehen ist. Der Durchblick in die tiefschattige Allee mit den grell kontrastierenden Lichtern auf dem Bilde „Dorfstraße in der Mittagssonne", die schattigen Baumgruppen vor den „Friesischen Häusern", der glatte Seespiegel „Windstille" sind mit einer Feinheit gemalt, daß man seine Freude hat. Viel weniger ansprechend ist der gesucht farbige „Garten an der Flensburger Föhrde". Unter den Bildern von Karl Wendel ist besonders seine „Herberge in Lauenburg" koloristisch in dem ruhigen Sonnenton bemerkenswert. Auch die Bilder von A. Liedike sind sehr frisch in Farbe und Licht, mit erfreulicher Kraft gemalt. Eine entzückende Waldlandschaft mit Durchblick ins Tal bietet A. Müller-Kassel „Waldeinsamkeit". Von bedeutender Farbenkraft ist daneben Joh. Häusch's „Im Tannengrund". Und wie zart ist dann der helle Sonnenstreif auf der leichtbewegten Wasserfläche und davor das schlichte Dorf auf Müller-Kurzwelly's „Auf Rügen" gemalt. Besonders stimmungsreich sind die Haidelandschaft von Franz Bombach „Verlassen" und das in seinem Motiv etwas an Böcklin's Toteninsel erinnernde Parkmotiv von Max Rabes „Gewesen".

Nur einige wenige Namen habe ich genannt. Ihnen ließe sich noch so mancher andere anreihen. Vor allem sind da die Parkstudien von Carl Langhammer von lebhaftem Interesse. Es ist ein Spiel in hellen Tönen, Lichtstudien von großer Frische und Unmittelbarkeit. Interessant sind im Vergleich mit einander namentlich die „Studie in durchbrechendem Licht" und die „Studie in vollem Licht". Und ein Name darf nicht fehlen, das ist Eugen Bracht: „Jerusalem" in blendender Sonne, gelb in gelb vor dem grauen Himmel sich scharf abhebend, — ein echter Bracht.

Besonders zahlreich sind auch Winterlandschaften vertreten. Eine prächtige Waldlandschaft von Hoffmann v. Fallersleben sei genannt und E. H. Compton's „Verschneite Alphütten": die kalt klare Luft ist prachtvoll gemalt.

Unter den Marinemalern hebt sich besonders Carl Saltzmann hervor. Namentlich sein „Nordkap" mit der schweren Brandung an den ragenden Felsen und dem Spiel der Lichter auf den Wellen ist ein Prachtstück. Mit viel Glück behauptet sich neben ihm Hans Bohrdt, der in diesem Jahre nur mit zwei Bildern vertreten ist. Sein „Aufziehendes Wetter" — schwere graue Wolken über schäumender Brandung — ist famos gemalt. Aber auch manch anderer Name wäre zu nennen, z. B. Franz Herpel „Schwere See" (machtvolle Dünung) und Charles Pattison, dessen „Sonnenuntergang" in stimmungsvoller Weise den Kontrast der brandenden Wogen gegen die untergehende Sonne — Unruhe — Ruhe — hervorhebt.

Weniger gut ist das Porträt vertreten, obgleich es auch auf diesem Gebiet manche tüchtige

Der Bauer des Gouv. Jaroslaw Sapetow hatte auf Grund des Gleichberechtigungsgesetzes dem Magistrat die Anzeige gemacht, daß er in Wiborg eine Fleischhandlung zu eröffnen beabsichtige. Der Magistrat hatte darauf erklärt, daß Sapetow, da er nicht finnländischer Bürger sei, auf das solchen durch das Gewerbegesetz vom 31. März 1879 verliehene Recht der Eröffnung von Handelsunternehmungen auf dem Anzeigewege keinen Anspruch habe, sondern vielmehr erst vom Gouverneur die Konzession zur Ausübung des Handels in Finnland hätte erwirken müssen. Auf eine Beschwerde Sapetows schrieb der Gouverneur von Wiborg dem Magistrat vor, unverzüglich Erklärungen vorzustellen. Der Magistrat erwiderte, daß das Gesetz vom 8. März 1879 durch das Gesetz vom 20. Januar 1912 (über die Gleichberechtigung) nicht aufgehoben sein könne, da letzteres nicht auf verfassungsmäßigem Wege erlassen sei, weil es ohne Teilnahme des finnländischen Landtages zustande gekommen sei.

Der Gouverneur erstattete hierüber dem Generalgouverneur Bericht. Jetzt hat der Justizminister die Untersuchung der Sache einem Untersuchungsrichter für besonders wichtige Angelegenheiten übergeben. Die Affäre verspricht zu einem Sensationsprozeß zu werden, an dem hervorragende russische und finnländische Advokaten teilnehmen werden; die Verhandlung soll Ende September oder Anfang Oktober im Petersburger Appellhof stattfinden.

Senator Manuchin über den Lena-Streik. I.

In den „Russk. Wed." und der „Retsch" wird ein Auszug aus dem Revisionsbericht des Senators Manuchin veröffentlicht, dem wir, nach einem Referat der „Mosk. D. Ztg.", folgendes entnehmen:

Der Bericht des Senators Manuchin weist auf den ruhigen Verlauf des Streiks hin; Ruhestörungen kamen bis zum 4. April nur in vereinzelten Fällen vor. Der aus 8000 Personen bestehende Arbeiterzug, der sich am 4. April in Bewegung setzte, war dadurch hervorgerufen, daß die gewählten Vertreter der Arbeiter sich weigerten, weiterhin als Bevollmächtigte der Arbeiter aufzutreten, da einige von ihnen verhaftet waren; so wollten denn die Arbeiter als „gesamtes Volk" sich zum Prokureursgehilfen begeben und ihre Forderungen vorbringen, die wirtschaftlicher Natur waren, aber auch die Freilassung der verhafteten Arbeiterführer betrafen.

In der Arbeitermenge wurde die Befürchtung laut, daß es zu einem Zusammenstoß mit dem Militär kommen könnte; doch beruhigten andere Arbeiter die Menge: es sei nichts zu befürchten, denn die Arbeitermenge verhalte sich friedfertig. Ein Arbeiter jedoch, P. Lebedew, hatte dem Landpolizisten Kablukow gesagt, er solle seinem Vorgesetzten übermitteln, daß die Arbeiter die Freilassung der Verhafteten noch heute erwarten, sonst würden sie nach Bodaibo ziehen und die Verhafteten holen. Kablukow meldete dies dem Rittmeister Treschtschenko.

Die Arbeiter setzten ihren Zug langsam fort, da der mit Schnee bedeckte Weg sehr beschwerlich war. Durch das Zeugenverhör ist erwiesen, daß die Arbeiter friedlich ihres Weges zogen und weder Stöcke noch irgendwelche Waffen hatten. Inzwischen hatte Rittmeister Treschtschenko, infolge der telephonischen Meldung Kablukows, das ihm zur Verfügung stehende Militärkommando so aufgestellt, daß es der heranziehenden Arbeitermenge den Weg abschneiden mußte; den Soldaten sagte der Rittmeister: Die Arbeitermenge will euch entwaffnen. Als der Zug der Arbeiter noch 150 Faden entfernt war, ging der Rittmeister ihm entgegen und rief den Arbeitern zu, daß sie stehen bleiben sollten, sonst müßte er sie mit Gewehrfeuer zum Stehen bringen. Es ist nicht erwiesen, daß die Arbeiter die Worte des Rittmeisters richtig verstanden haben, denn die Entfernung zwischen ihnen und dem Rittmeister war zu groß.

Da der Arbeiterzug den Marsch fortsetzte, gab der Rittmeister dem Landpolizisten Kitow, der zufällig in der Nähe war, den Auftrag, den Arbeitern entgegenzugehen und den Befehl zu überbringen, daß sie stehen bleiben oder einen anderen Weg zum Elektrizitätswerk nehmen. Kitow richtete den Auftrag aus, doch etwas zu spät, denn ein Teil des Arbeiterzuges war bereits über die bezeichnete Abzweigung des Weges hinausgegangen. Bald darauf erblickten die Arbeiter den ihnen entgegeneilenden Ingenieur Tultschinski und umringten ihn; der Ingenieur suchte die Arbeiter zu überreden, daß sie in ihre Kasernen zurückkehren. Ein Arbeiter übergab dem Ingenieur eine Bittschrift, die im Namen der Arbeiter auf die Freilassung der Verhafteten drang; doch Tultschinski wiederholte seine an die Arbeiter gerichtete Mahnung, daß sie den eingeschlagenen Weg verlassen. In diesem Augenblick, als die in den ersten Reihen des Zuges befindlichen Arbeiter schon bereit waren zurückzukehren und dem Militärkommando den Rücken zugewandt hatten, wurde eine Salve gegeben.

Die Arbeiter, die um Tultschinski standen, warfen sich, Deckung suchend, auf den Boden nieder; nach einer Weile, als nicht mehr geschossen wurde, erhoben sich die Arbeiter und eilten nach allen Seiten auseinander. Doch gerade jetzt begann das Gewehrfeuer wieder und die Salven folgten einander sehr rasch. Jeder Soldat gab 7—8 Schüsse ab. Insgesamt wurden 372 Arbeiter verwundet, 170 von ihnen erlagen den Wunden. Unter den Verwundeten war auch der Landpolizist Kitow.

Die Untersuchung hat ergeben, daß Treschtschenkos Befehl unzweckmäßig war, da die Arbeitermenge sich auf einem von Holzstapeln flankierten Teil des Weges befand, wo ein Abschwenken der Menge, gemäß dem gegebenen Befehl, sich nicht gut ausführen ließ. So kam es, daß Rittmeister Treschtschenko sich machtlos glaubte, das Vorwärtsstreben der Arbeiter aufzuhalten, und dem Militärkommando den Befehl gab, die Menge durch Gewehrfeuer aufzuhalten.

(Schluß folgt.)

Verlagsbuchhandlung C. J. Sichmann

Riga, Brunnenstr. 5/7.

Zur Einführung empfohlen:

Blumenau, M., Deutschland. Ein deutsches Lesebuch für die oberen Klassen russischer Mittelschulen. Mit Illustr.:
Ausgabe A. Für Gymnasien. Gbd. . . 1.50
„ B. „ Real- u. Kommerzschulen. Gbd. 1.50

Hajek, H., Praktischer Lehrgang für den deutschen Sprachunterricht. I. Teil: Sprachübungen nach methodischen Grundsätzen —.40

Hajek, H., Praktischer Lehrgang für den deutschen Sprachunterricht. II. Teil: Orthographie. Uebungen nach methodischen Grundsätzen . . . . . —.30

Hajek, H., Praktischer Lehrgang für den deutschen Sprachunterricht. III. Teil: Satz u. Stillehre nach methodischen Grundsätzen. . . . . —.40

Hafter, K., Russische und deutsche Handelsbriefe. IV. verbesserte und vermehrte Auflage. Bearbeitet von Th. Zuckersuck. Leinenband . . . . . 1.—

Lützelschwab, W., La France. Choix de lectures, littéraires, historiques et géographiques. Avec 48 illustr. 3. édit. Въ переплетѣ 1.50

Lützelschwab, W., Vocabulaire-Commentaire. 2. édit. . . . . —.50

Niehbuhr, B. G., Griechische Heroengeschichten seinem Sohne erzählt. Für russische Schüler bearbeitet von M. Blumenau. Leinenband . . . . . —.60

Methode Fernet. Enseignement par l'Aspect. Leçons de Choses et Grammaire. Обработалъ для русскихъ учебн. завед. Г. Васперъ. Съ рис. . . . . —.50

Richter, A., Fröhliches Lernen. Fibel für den ersten Deutsch-Unterricht. Mit vielen Illustrationen. Gebunden. . . . . —.30

Rosegger, P., Fünf auserwählte Erzählungen. Russische Schulausgabe bearbeitet von J. Mayer. Illustr. Gbd. . . . —.30

Смилга, А., Грамматика нѣмец. яз. для средн. учебн. заведеній . . . . . —.50

Fachlehrern stehen behufs Einführung Gratisexemplare zur Verfügung.

Riga. Die Revision des Rigaschen Post- und Telegraphenbezirks durch den Inspektor der Hauptverwaltung Koscheljakow, und den Geschäftsführer des Petersburger Bezirks Wanag wird fortgesetzt und soll, nach Angabe des „Gol. Libawy" weitere ungünstige Resultate ergeben haben, namentlich in der Materialverwaltung. Wie das gen. Blatt wissen will, wird die Revision Personalveränderungen zur Folge haben.

— Zum Aufenthalt der schwedischen Gäste berichten die Rigaer Blätter: Montag um 6 Uhr begaben sich ca. 200 Schiffsjungen und 10 Offiziere der schwedischen Schiffe, einer Einladung der Offiziere des 114. Nowotorschkischen Regiments folgend, nach Kurtenhof, wo den schwedischen Offizieren im Kasino ein Diner gegeben wurde und auch die Jungen im Lager von den Unteroffizieren freundlich bewirtet wurden. Um Mitternacht kehrten die Gäste nach Riga zurück. Gestern um 2 Uhr fand auf den schwedischen Schiffen ein Déjeuner dinatoir statt, zu dem der Gouverneur und andere Spitzen der Administration geladen waren. Donnerstag, um 11 Uhr, verlassen die Uebungsschiffe Riga.

Reval. Während eines Brandes im Etablissement von B. Auster wurde ein anfangs unerklärlicher explosionsartiger Knall, fast von der Stärke eines Kanonenschusses, vernommen. Wie der „Rev. Ztg." mitgeteilt wird, erklärt sich dieser Knall durch die Explosion einer großen Kohlensäureflasche. Diese Flaschen werden aus Stahlguß hergestellt mit einer Wanddicke von zirka ½ Zoll. Während ungefähr 19 derselben im Keller lagerten, war eine im brennenden Hause stehen geblieben, so daß sie sich während der Feuersbrunst stark erhitzte. Das hatte zur Folge, daß die Kohlensäureflasche, die einen Inhalt von 80 Quadrat-Meter unter dem bedeutenden Druck von 200 Atmosphären hat, barst. Durch die Explosion wurde sie in die Luft geschleudert, durchbrach das Dach des Hauses und fiel in einem der Pferdeställe auf dem benachbarten Ausstellungsplatz nieder, wo sie gleichfalls ein Loch in das Dach bohrte. — Wir erinnern uns eines ähnlichen Falles in einer Stadt Deutschlands, wo vor einigen Jahren einem Straßenpassanten durch eine solche explodierte Kohlensäureflasche, die durch die Luft flog, der Brustkasten glatt durchschlagen wurde, so daß er tot hinfiel.

— Das Schicksal der Werft auf Ziegelskoppel wird, wie das „Pwlht." hört, augenblicklich im Ministerrat entschieden. Vom Ministerium ist die prinzipielle Frage zur Erwägung gestellt worden, ob überhaupt eine Schiffswerft in der Nähe eines Kriegshafens erbaut werden dürfe. Der Minister des Innern und der Marineminister, deren Gutachten in dieser Frage erbeten worden waren, haben keinerlei Bedenken gegen die Werft geäußert, und so darf man hoffen, daß die Entscheidung des Ministerrats zu Gunsten der Revaler Werft ausfallen wird. Eine definitive Entscheidung darf vielleicht schon in den nächsten Tagen erwartet werden. Die Kronsbestellungen für die Werft sollen gesichert sein, da an der Spitze der Schiffsbaugesellschaft einflußreiche Persönlichkeiten stehen, die zu den betreffenden Behörden Beziehungen haben. — Von der Konkurrentin der „Russischen Schiffsbaugesellschaft", der französischen Firma „Normand", die bekanntlich am Ziegelskoppelschen Strande ein Stück Land besehen und schon 3000 Rbl. an die Stadtkasse eingezahlt hatte, ist in Reval in letzter Zeit nichts zu hören gewesen. Die Kauf- und Baubedingungen, die seitens dieser Gesellschaft der Stadtverwaltung vorgestellt werden sollten, sind bisher nicht bekanntgegeben worden; es scheint somit, daß die Firma Normand den Gedanken, in Reval eine zweite Schiffsbauwerft zu erbauen, aufgegeben hat.

Narva. Das Lehrerseminar in Joachimstal wird, dem „Pwlht." zufolge, schon im Herbst eröffnet werden. Kürzlich weilte der Vertreter des Kuratoriums des Rigaschen Lehrbezirks Schulinspektor Orlow hier, der das dem Bahnhof gegenüberliegende Pitsarsche Haus für das Seminar mietete. Nach 2 bis 3 Jahren soll für die Anstalt ein eigenes Haus gebaut werden, wozu der Baugrund vom Gute Kl.-Soldina erworben werden soll. — Gleichzeitig mit dem Seminar wird in Joachimstal auch eine Kronselementarschule neuen Typs eröffnet werden.

Rußland stimmt Graf Berchtolds Balkan-Aktion zu.

Petersburg. Die „Birsh. Wed." erfahren, daß das russische Ministerium des Aeußern sich zum Vorschlag des Grafen Berchtold wohlwollend stelle und sich dem vorgeschlagenen Gedankenaustausch nicht entziehen werde, sondern vielmehr der Ansicht sei, daß der Vorschlag beweise, daß das Wiener Kabinett beschlossen habe, seine bisherige etwas isolierte Stellung aufzugeben, und daß das Hervortreten des Grafen Berchtold nicht anders als zu begrüßen sei.

Petersburg. Ueber die Person des Organisators der Taschkenter Meuterei bringt die „Now. Wr." einige Angaben. Nach dem Aufnahmeformular, das bei dem Eintritt in den Militärdienst vorgestellt worden ist, heißt der Mann Edmund Julijuschkewitsch Hessen und ist der Sohn eines Bauern aus dem Dorfe Tatara das Gouv. Ljublin. Geboren ist er 1890; seinem Glauben nach Katholik. Vor seinem Dienstantritt war er Lehrer. Bei seiner Aufnahme in die dritte Rotte des 2. Sappeurbattaillons erzählte er seinem Kompagniechef, daß er ein klassisches Gymnasium in Warschau beendet hat, darauf in Lemberg das technische Institut besucht hat, jedoch schon während des 2. Kursus das Institut wieder verlassen und freiwillig aus dem Auslande zurückgekehrt war, um seiner Militärpflicht zu genügen. Nach der Meuterei erklärte er, daß er in Lemberg unter fremdem Namen gelebt hatte, da er 1905 in irgend eine revolutionäre Affäre verwickelt gewesen war. Unter den Soldaten kursierte das Gerücht, daß er unter fremdem Namen dient. Hessen, von dem der Berichterstatter der „Now. Wr." behauptet, daß er seinem Aeußeren und seiner Aussprache nach Jude sein muß, erzählt, er habe dem Polizeidepartement seinerzeit Dienste geleistet. Fest steht bis jetzt, daß Hessen tatsächlich der Polizei kleinere Dienste erwiesen hat. Organisator und Führer der Meuterei war jedenfalls Hessen, was aus dem ganzen Prozeß hervorgeht.

— Prinz Heinrich von Preußen wird sich, wie die „Now. Wr." erfährt, auf seiner Durchreise durch Rußland nach Japan zu den Beerdigungsfeierlichkeiten des Mikado einige Tage in Petersburg aufhalten.

— Bekanntlich war der Professor für römisches Recht an der Petersburger Universität F. Pokrowski vom Unterrichtsminister nach Charkow versetzt worden, obwohl er den Vorschlag der Minister, freiwillig die Petersburger Universität zu verlassen, abgelehnt hatte. Wie die „Retsch" nun erfährt, hat Prof. Pokrowski beschlossen, sein Abschiedsgesuch einzureichen. Ebenso wie voriges Jahr Prof. Pergament (der bekanntlich aus Petersburg nach Dorpat ernannt worden war), will auch Prof. Pokrowski keinen Präzedenzfall schaffen, daß das Ministerium „zum Wohle des Dienstes" ihm unbequeme Professoren nach seinem Ermessen versetzen kann.

— In den ersten 7 Monaten dieses Jahres hat die Presse mehr Geldstrafen und andere Repressivmaßnahmen gegen ihre Vertreter erlebt, als in den letzten Jahren. Im Laufe dieser Monate sind, wie wir in der „Retsch" lesen, 198 Strafen in der Höhe von im ganzen 61 850 Rbl. auferlegt worden. Die Presse ist für Artikel über Hermogen, Iliodor und Rasputin gestraft worden, für Berichte über die Tätigkeit des Gouverneurs Muratow, Mitteilungen über die Lena-Ereignisse, Abdrucke von Artikeln des alten Fürsten Meschtscherski, Artikel über die Lage der Industrie im Ural, ja sogar für eine Annonce über Kognak. Die meisten Strafen wurden natürlich im Zusammenhang mit den bevorstehenden Wahlen verhängt. Einige Preßorgane haben öfters Strafen erhalten: so die „Kiewsk. M." 8 Mal mit im ganzen 2400 Rbl., die „Retsch" 5 Mal mit im ganzen 2250 Rbl. Einige Blätter haben deswegen ihr Erscheinen ganz einstellen müssen. Mehrere Redakteure sind Arreststrafen unterworfen gewesen.

— Wie die „Pob. Isw." erfahren haben, ist an alle Polizeibehörden aus Kiew der telegraphische Befehl ergangen, den Journalisten Brasul-Braschkowski, der durch seine Enthüllungen in der Juschtschinski-Sache bekannt geworden ist, bei seinem Erscheinen sofort zu verhaften. Diese Nachricht steht in einem eigenartigen Verhältnis zu den Kiewer Nachrichten, daß Brasul-Braschkowskis Verhör in Kiew abgeschlossen worden sei.

Kiew. In einem Kiewer Café chantant ist der berüchtigte Hochstapler Strauß-Delawin verhaftet worden. Strauß-Delawin (alias Straußing) hat eine große Zahl von Schwindeleien auf dem Gewissen. Er hat sich als angeblicher Vertreter großer Firmen bedeutende Summen erschwindelt, sammelte für verschiedene nichtexistierende Journale Annoncen, gerierte sich als der Redakteur und Herausgeber eines großen Journals usw. Er ist auch hier in Dorpat nicht unbekannt, denn während der Revolutionsjahre erschwindelte er auch hier, wie in anderen baltischen Städten, Geld für ein Werk, in dem angeblich die Angriffe der russi-

---

Arbeiten gibt. So sind die von Hugo Vogel gemalten Bildnisse scharf erfaßt und neben ihnen heben sich die vornehmen, ausdrucksvollen Porträts von Schulte im Hofe gut hervor. Derselbe Maler hat auch zwei feine Kinderpastells ausgestellt. Auch Conrad Riesel ist wiederum mit einem seiner subtil gemalten Damenporträts vertreten. Nennen will ich dann nur noch den Wiener Paul Joanowitsch, dessen in bräunlichem Galerieton gehaltenes Bild an Lenbach erinnert.

Historien- und Genremalerei erfreuen sich heute einer geringen Beliebtheit, und so ist denn auch nur weniges aus diesen Gebieten auf der diesjährigen Ausstellung, was besonders in die Augen fällt. Hervorzuheben ist Hugo Ungewitters großes Bild „Rückkehr von einer Bärenjagd in Litauen" wegen seiner charaktervollen Behandlung der Einzelfiguren, Menschen und Tiere; ferner Theodor Rockolls „Tscherkessenbeute", kraftvoll und doch gehalten in der Bewegung. Vorzüglich dem Leben abgelauscht ist Julius Rehbers „Fleißig", ein schreibendes Schulmädel, natürlich mit der Nase auf dem Heft. Hierher gehört dann noch eins der meistbewunderten Stücke der Ausstellung, „Die lustige Sieben" von Sabine Reicke, sieben kreuzfidele Mädel, alle in roten Sportkostümen, auf einem Rodelschlitten, — sehr flott und frisch gemalt.

Von ganz besonderem Interesse ist die kleine Sonderausstellung von Werken des Düsseldorfers Gerhard Janssen. In seinen humorvoll-derben Vagabunden- und Kneipenbildern steckt viel von einem Adrian Brouwer, auch in der Farbe erinnern seine Bilder an die alten Holländer. Hier tritt uns eine so ausgesprochene Eigenart entgegen, daß man gerne in diesem Sondersaal weilt.

Eine anspruchsvollere Sonderausstellung bietet sich in der Kollektion Gari Melchers. Ein geborener Amerikaner, in Holland geschult, jetzt Professor in Weimar, repräsentiert Melchers durchaus eine kraftvolle Sonderart, aber was von ihm hier ausgestellt ist, zeigt doch nicht die gleich hohen Qualitäten. Neben dem bekannten „Fechtmeister" und einigen anderen älteren Sachen ist vielleicht sein großes Freilichtbild „Holland" zu nennen, sowie das ansprechende „Mutter mit Kind". Wie das Kind sich mit sichtlichem Behagen an die Mutter schmiegt, die sich zart-liebevoll darüber beugt, ist lebensvoll erfaßt. So manches andere Bild ist aber nichts anderes als ein Experimentieren mit Farben und Lichtreflexen. Hierher gehören auch die Bilder religiösen Inhalts, wie z. B. „Die Jünger in Emmaus": ein grellgrüner Vorhang, von dem sich die Gestalten in blau und rosa abheben. Noch weniger befriedigen die beiden großen Abendmahlsbilder. Ein Suchen nach Ausdruck ist unverkennbar, aber der Größe des Moments werden sie nicht gerecht. Auch hier wieder die schreienden Farben in ihrer gesuchten Lebhaftigkeit. Auf dem einen Bilde sind die Bänke und Stühle in einem scharfen Blau gemalt, zu dem der lichtgrüne Rock eines Jüngers stark kontrastiert, ebenso der grell bunte Heiligenschein um das Haupt Jesu. Milder in den Farben ist das andere Bild gehalten, das die gleiche Szene zum Teil auch mit den gleichen Figuren in „Lampenbeleuchtung" zeigt. Die von oben von einer Hängelampe einfallende Beleuchtung ist gut. Aber weder die Jüngergestalten noch das Jesusbild — auf beiden Bildern gleicherweise — vermögen zu befriedigen. Während die Jesusgestalt dort etwas Heiligenbildsteifes hat, ist sie hier genrehaft weich.

Ueberhaupt ist es um die heutzeitige religiöse Malerei, soweit sie wenigstens auf dieser Ausstellung zur Anschauung kommt, traurig bestellt. Abzusehen ist dabei natürlich von den großen Meistern Eduard v. Gebhardt, der mit zwei Gemälden vertreten ist, und Hans Thoma, dessen Christusstudien (Zeichnungen) nicht übersehen werden dürfen. Ihnen gesellt sich dann noch — freilich in nicht unbedeutendem Abstande — der Gebhardtsschüler Ernst Pfannschmidt zu, dessen „Fußwaschung" zusammen mit den ausgestellten Farbenskizzen zu diesem Bilde ein ernstes Ringen erkennen läßt. Das ist aber alles. Was sich sonst bietet, kommt nicht entfernt auf. Franz Pocklas „Ruth" weiß trefflich die sengende Sonnenglut über dem abgeernteten Felde wiederzugeben, könnte aber einfach „Aehrenleserin" heißen.

Und nun erst recht die neutestamentlichen Motive. Da gibts noch ein Abendmahl, ein Triptychon von Ludwig Bartning, das in seiner manierierten Art wenig anspricht. Das Mittelbild zeigt Jesus und die Jünger an einem halbrunden Tisch vor einer offenen Tür, durch welche ein grüngrelles Sonnenlicht einfällt, das rechte Seitenbild, Judas in die Nacht hinaustretend von einem Hunde angebellt, das linke, Kaiphas mit Kriegsknechten in Fackelscheinbeleuchtung — wer reimt das zusammen?

Auch Herbert Arnolds „Heilige Nacht" wird man nicht anders als mit Kopfschütteln betrachten können. So sehr die geschickt aufbauende Komposition und auch manche Einzelheit anzuerkennen ist, so sehr man der Eigenart in der Auffassung ihr Recht zugestehen mag, so wenig vermag das Ganze dem religiösen Gefühl zu entsprechen. Im Hintergrund fünf Engel in dekorativ gleicher Haltung, ebensolche zur Seite, in der Mitte das Jesuskind sitzend, die Hand zum Segen erhoben über die vor ihm knieenden Könige. Die Maria zur Seite zeigt den Ausdruck mehr eines verlegen schüchternen Lächelns als der Freude oder Andacht, und Joseph gegenüber ist mit seinen scharfen Gesichtszügen fast grotesk. Die Seitenbilder zeigen im Schnee ruhende Hirten. Man merkt ein gutes Wollen, aber das Können versagt diesem Vorwurf gegenüber.

Auch Heinrich Dohms Einzelgestalt des gefesselten Christus mit dem Ausdruck mehr eines sinnenden Träumers als eines leidenden Heilands läßt kalt. Das „Non plus ultra" bietet — man möchte es fast für einen schlechten Scherz ansehen — das „Cana" betitelte Bild von Ernst Toepfer. „Alda standen sechs steinerne Wasserkrüge nach der Weise der jüdischen Reinigung", heißt es Joh. 2. Dementsprechend malt Toepfer vier (!) Tonkrüglein mit Handgriff und 2 Glasfläschchen (!) auf einer Leiste nebeneinander stehend; sehr sauber freilich ausgeführt und an sich nicht ohne malerischen Reiz. Aber warum denn „Cana"? — „Stilleben" wäre auch schon zuviel gewesen. Was auf dem Bilde sonst noch zu sehen ist, hilft nicht weiter, denn zu „sehen" ist eigentlich nichts mehr. Im Hintergrunde erkennt man mit Mühe kaum angedeutet menschliche Gestalten, von denen man nicht recht weiß, ob es ein verblichener Wandteppich oder mehr sein soll.

Auch das religiöse Genre- und Stimmungsbild bietet nicht viel mehr. Julius Jacobs „Gottesdienst in den Sylter Dünen" ist mehr eine fesselnde Naturstudie: im Freilicht der sonnenbeschienenen Dünen bildet eine zusammengedrängte Menschengruppe mit den verschiedenen Farbenflecken eine fast zu starke Unterbrechung. Ebenso ist Gari Melchers „Taufe" nur eine nach Effekt haschende Lichtstudie, das Spiel der Sonne auf dem roten Kanzelaufbau. Stärker wirken die Bilder von Franz Eichhorst „Andacht" und „Karfreitag", gut im Ton und in der gehaltenen Wiedergabe des Ausdrucks auf den Gesichtern.

(Schluß folgt.)

Mannigfaltiges.

Exsultan Abdul Hamid als glücklicher Vater. In seinem Exil, der Villa Alatini in Saloniki, kann der Exsultan Abdul Hamid, der am 22. Sept. seinen 70. Geburtstag feiert, noch Vaterfreuden genießen. Der „Ikdam" meldet, daß Abdul Hamid in Saloniki von einer seiner Frauen ein Sohn geboren wurde. — Der frühere Beherrscher aller Gläubigen weilt seit dem Sommer 1909 in Saloniki, wohin ihn nur eine kleine Schar von Lieblingsfrauen begleitete.

— Astors Erbe. Frau Madeleine Astor, die Witwe des am 14. April dieses Jahres bei der „Titanic"-Katastrophe ums Leben gekommenen Milliardärs ist, wie aus New-York gedrahtet wird, von einem Knaben entbunden worden, gerade 4 Monate nach dem tragischen Ende seines Vaters. Der Astor-Palast war den ganzen Tag von Neugierigen umringt, die in laute Beifallsrufe ausbrachen, als bekannt wurde, daß die Geburt glatt verlaufen. Die amerikanischen Zeitungen geben dem „glücklichen Ereignis" mehr Raum, als man in Europa einem Königskinde geben würde. Der jüngste Astor erbt vorläufig „nur" 12 Mill. Mark. Indessen soll Colonel John Jacob Astor noch bei Lebzeiten eine riesige Summe für seine junge Frau sichergestellt haben, und diese erbte außerdem 20 Mill. Mark in bar, den Palast in der fünften Avenue und ein Jahreseinkommen von 400 000 Mark. Notleiden wird also auch der jüngste Astor nicht, wenn er auch nicht wie sein Stiefbruder Vincent, der sich zurzeit in England aufhält, 400 Millionen Mark geerbt hat.

— Der Kampf um den Michelin-Wurfpreis. Der Fliegerwettbewerb um die Michelin-Luftscheibenpreise ist auf dem Lagerfeld zu Chalons abgeschlossen worden. Sechs Militäraviatiker unternahmen noch Versuche, um den Betrag von 50 000 Frank zu gewinnen, der für die meisten Treffer der 15 Bomben ausgesetzt war, die aus 200 Meter Höhe in eine Scheibe von 20 Meter Durchmesser geworfen wurden. Regen und Wind erschwerten die Aufgabe. Der Sieg verblieb schließlich dem amerikanischen Leutnant Scott, dem es gelang, von dem durch Leutnant Gaubert gesteuerten Astra-Zweidecker 12 seiner 15 Geschosse in die Scheibe zu schleudern und damit die bisherige beste Leistung des Leutnants Varcin, der 11 Treffer erzielt hatte, zu überbieten. Scott bediente sich des von ihm ersonnenen Wurfapparates und gab immer drei Bomben zugleich ab. Leutnant Gaubert und Scott errangen übrigens mit 8 Treffern gegen 6 des Leutnants Varcin auch den Preis von 25 000 Frank für die meisten Treffer aus 800 Meter Höhe in eine Scheibe von 120 Meter Länge und 40 Meter Breite, die einen Ballonschuppen darstellte.

— Ein Blinder als Alpenkraxler — das ist das Neueste auf dem Felde der Touristik. Von Sagwitz aus hat ein Blinder mit dem Bergführer Hansele und von der Adlersruhe aus mit noch einem Gehilfen den Großglockner bestiegen. Beim Ausgang über die Schneid vom Kleinen zum Großen Glockner wurden dem Blinden die Füße Schritt für Schritt von dem ihm folgenden Führer gesetzt und die Gesellschaft ist gleichwohl ohne Unfall nach Kals gelangt.

— Die lustige Witwe. „Was halten Sie für besser, Gnädigste, heiraten oder nicht heiraten?" — „Nicht wieder heiraten."

Verblümt. „Aber auf Bälle darf ich doch gehen, Herr Doktor?" — „Lieber nicht — für Sie ist die Hauptsache, Bewegung machen."

(„Flieg. Bl.")

schen Presse gegen die baltischen Deutschen widerlegt werden sollten. Das Werk ist natürlich nie erschienen. Der Hochstapler wurde verhaftet, indem die Polizei ihn durch ein fingiertes zartrosafarbenes, duftendes Billetdoux von einer Zecherei in einem Chambre reservée fortlockte.

Taschkent. Das Stadthaupt von Taschkent hat den Mitarbeitern der Zeitung „Turkest. Wed." den Zutritt in die Stadtverwaltung verboten. Auf eine Anfrage der Redaktion, wodurch diese Maßregel hervorgerufen sei, erwiderte das Stadthaupt: „Ihre Zeitung hat mir zu viel Unannehmlichkeiten durch ihre Enthüllungen bereitet." Herrliche Wirtschaft in Taschkent!

Ausland.

Ministerkrise und Wasserfälle in Norwegen.

Die „weiße Kohle", die Frage nach der Art und Weise, wie bei der Dienstbarmachung der zum großen Teil noch schlummernden Kräfte der mächtigen Wasserfälle die Interessen des Staats und der privaten Unternehmer im Verhältnis zueinander wahrgenommen werden sollen, bildet zurzeit den Brennpunkt der ganzen norwegischen Politik und hat jetzt wiederum eine partielle Ministerkrise zur Folge gehabt, indem der Minister des Departements für öffentliche Arbeiten, Herr Braenne, seine Dimission eingereicht hat, weil das Storthing die Regierungsvorschläge betreffs der Konzessionsbedingungen für die Regulierung mehrerer bedeutender Wasserfälle im Prinzip und in allen Einzelheiten verworfen hatte.

Die jetzige norwegische Regierung, das Ministerium Bratlie, ist, wie der „Königsb. Hart. Ztg." geschrieben wird, aus der konservativen und der gemäßigten Linkenpartei hervorgegangen. Die Regierung steht, in Uebereinstimmung mit dem Programm der Parteien, aus denen sie gebildet worden ist, in der Wasserfallsfrage auf dem Standpunkt, daß die Ausnützung der Wasserfälle als Triebkraft für die Industrie zwar ausländischen Unternehmern erschwert, und daß das Interesse des Staates im Wege der Zahlung von Abgaben seitens der privaten Unternehmer berücksichtigt werden müsse; sie will aber bei der Bestimmung der Höhe dieser Abgaben im Interesse der Privatindustrie so schonend wie möglich vorgehen. Ganz anders denken die Radikalen und Sozialdemokraten über die Sache. Diese stehen überhaupt und ganz besonders in der Wasserfallsfrage allen Privatkapitalisten und jeglicher privaten Initiative feindlich oder mißtrauisch gegenüber und wollen die Privatunternehmer, ganz gleich, ob diese In- oder Ausländer sind, in möglichste Anhängigkeit vom Staate bringen, welcher der eigentliche Herr aller weißen Kohlen sein soll.

Das Gesetz vom Jahre 1909 über den Erwerb von Wasserfällen, welches unter dem radikalen Ministerium Gunnar Knudsen angenommen wurde, ist von den staatssozialistischen Gesichtspunkten der Radikalen und Sozialdemokraten geprägt; nach diesem Gesetz können Private Wasserfälle zu industriellen Zwecken nur unter der Bedingung erwerben, daß der Wasserfall nebst allen Kraftanlagen nach Ablauf von 60 oder 80 Jahren unentgeltlich Eigentum des Staates wird. Obwohl die konservative und freisinnige Linkenpartei bei den Wahlen des Jahres 1909 siegten, ist es den darauf folgenden konservativ-freisinnigen Ministerien Konow und Bratlie nicht gelungen, eine Aenderung jenes Gesetzes herbeizuführen.

Das Gesetz vom Jahre 1911 ließ einen ziemlich weiten Spielraum offen für die Bestimmung der Höhe der Staatsabgaben, welche bei der Regulierung der Wasserfälle oder Flüsse zu Industriezwecken durch Private zu zahlen sind. Bei jedem Konzessionsgesuch sind diese Abgaben durch Sondergesetz zu bestimmen. Jetzt lagen umfangreiche Konzessionsgesuche seitens der Kommunalverwaltungen der Städte Drontheim und Bergen vor. Beide Städte wollten die in der Nähe liegenden Wasserfälle, welche ihnen gehören, regulieren, damit die Städte und deren Umgebung auf diese Weise elektrisches Licht und Kraft bekämen. Die Regierung schlug für die Konzessionserteilung im Interesse der beiden Städte mäßige Abgaben vor. Die Mehrheit des Storthings aber fand den Regierungsvorschlag dem Privatinteresse viel zu günstig, und auf Vorschlag einer Spezialkommission des Storthings wurden die Abgaben in einer so gewaltigen Weise erhöht, daß die beiden Städte sie als unerschwinglich betrachten mußten. Die Ersuchen Drontheims und Bergens um die Konzessionserteilung für die Wasserfallsregulierung werden hiernach zurückgezogen werden. In ähnlicher Weise hat sich das Storthing gegenüber den die Konzessionserteilung an Einzelpersonen betreffenden Regierungsvorschlägen verhalten.

Die letzte Ministerkrisis kann somit als ein Beweis dafür dienen, daß die Wasserfallsgesetzgebung Norwegens in staatssozialistischem Sinne fortschreitet.

Deutschland.

Am Sonntag fand im Hortensiensaale des Schlosses Wilhelmshöhe aus Anlaß des Geburtstages Kaiser Franz Josefs ein Frühstück bei dem deutschen Kaiserpaar statt, zu dem u. a. der österreich-ungarische Botschafter Graf von Szogyény-Marich und die Herren der Botschaft teilnahmen. Kaiser Wilhelm, der österreichische Feldmarschalluniform trug, brachte folgenden Trinkspruch aus: „Ich bitte Sie, Ihre Gläser zu erheben. Es gilt Sr. Maj. dem Kaiser von Oesterreich, König von Ungarn, dem wir alle, auch außerhalb der Grenzen seines Landes, von Herzen Verehrung und Liebe zollen. Es gilt meinem treuen Freunde und meinem festen Verbündeten und Waffenbruder, dem Vorbild und dem verkörperten Pflichtgefühl in der Arbeit für sein Volk und sein Land. Gott schütze, erhalte und segne Se. Maj. den Kaiser und König!"

Wie die „Köln. Ztg." meldet, überreichte der japanische Geschäftsträger, Botschaftsrat Hata, eine Note, die in sehr herzlichen Ausdrücken für die Entsendung des Prinzen Heinrich zu den Trauerfeierlichkeiten in Japan dankt. Die Note enthält „den Ausdruck des herzlichsten Dankes Sr. Majestät des Kaisers für die ihm durch die Entsendung eines so nahen Verwandten Allergnädigst bezeigte innige Teilnahme."

Die für den 1. Oktober d. J. angekündigte Versetzung des deutschen Kronprinzen nach Königsberg in Pr. und seine Ernennung zum Kommandeur des Grenadier-Regiments Kronprinz Nr. 1 bezeichnet die „Militärisch-politische Korr." als hinfällig geworden. Die nächste Dienststellung, als Infanterie-Regimentskommandeur, werde den Thronfolger in das Gardecorps zurückführen. Mitbestimmend für diese Entscheidung sei der immer noch nicht ganz befriedigende Gesundheitszustand der Kaiserin, für die während des kommenden Winters die Kronprinzessin voraussichtlich die ständige Vertretung für die höfischen Repräsentationspflichten übernehmen solle.

Zum 25jährigen Regierungsjubiläum des Kaisers soll, wie die „Tgl. Rdsch." hört, eine Erinnerungsmünze geprägt werden. Voraussichtlich wird man zu diesem Zwecke die neuen Dreimarkstücke mit dem neuen Porträt des Kaisers nehmen, die einen Hinweis auf das 25jährige Regierungsjubiläum des Kaisers enthalten werden. Ferner soll eine Erinnerungsmedaille zur hundertjährigen Feier der Erhebung Preußens gegen das französische Joch, an dem Tage, an dem sich der berühmte Aufruf Friedrich Wilhelms III.: „An mein Volk!" zum hundertsten Male jährt, in den Verkehr gebracht werden. Für die Erinnerungsmedaille werden voraussichtlich ebenfalls die Dreimarkstücke gewählt werden. Auf der Münze wird eine Szene abgebildet sein, die die Begeisterung des preußischen Volkes bei der Entgegennahme der königlichen Botschaft, die das Zeichen zur Erhebung gegen die Fremdherrschaft gab, darstellt. Endlich besteht die Absicht, zum 25jährigen Regierungsjubiläum des Kaisers ein neues Kaiserbildnis auf sämtliche Gold- und Silbermünzen zu prägen, und zwar voraussichtlich mit der Uniform der Gardekürassiere.

Von einem neuen Uebergriff französischer Flieger an der deutschen Grenze wird gemeldet: Gestern um 7½ Uhr abends flog ein französischer Offizierflieger mit Begleiter über die Grenze und über die Stadt Altkirch, etwa 20 Kilm. von der Grenze, und dann ohne Landung zurück. Er war Teilnehmer an den großen französischen Flugmanövern bei Belfort. Er flog ziemlich niedrig über die Stadt hinweg. Ein Versliegen erscheint bei der Entfernung Altkirchs von der Grenze wohl ausgeschlossen.

Oesterreich.

Ueber das Attentat auf den Wiener Weihbischof Pflueger entnehmen wir ausländischen Blättern: Als sich Sonntag der Weihbischof, Generalvikar Dr. Pflüger im Ornat vom fürstbischöflichen Palais in die Stephanskirche zum Hochamte aus Anlaß des Geburtstages Kaiser Franz Josefs begab, stürzte plötzlich ein Mann von rückwärts auf ihn und versetzte ihm blindlings mit einem Messer einen Stich in das Schulterblatt. Das Messer brach ab, und der Attentäter warf es von sich. Er konnte alsbald überwältigt und gefesselt werden. Dabei rief er aus: „Mein Leben ist ohnehin zerstört! Es hat so kommen müssen!" Er wurde in das Landgericht eingeliefert. Der Weihbischof, dessen Verletzung schwer, aber nicht lebensgefährlich ist, scheint das Opfer einer Verwechslung geworden zu sein. Nach den bisherigen Feststellungen war das Attentat auf den Erzbischof Dr. Nagl geplant. Der Attentäter kam nämlich auf den Stephanplatz und fragte einen dort stehenden Mann, wann und wo er den Erzbischof sehen könne, worauf er zur Antwort erhielt: „Bleiben Sie hier stehen, er wird gleich vorbeikommen." — Der verhaftete Messerstecher heißt Hermann Prinz und ist 27 Jahre alt. Er hat bereits als sechsjähriger Knabe Brandstiftungen verübt, kam in die Besserungsanstalt, wurde mit 16 Jahren trotz des Protestes seiner Angehörigen entlassen und bald darauf wegen Verunreinigungen zu zwei Monaten Kerker verurteilt. Nach seiner Freilassung wurden in seinem Heimatort 15 Brandstiftungen verübt. Zu 3 Jahren schweren Kerker verurteilt, wurde er nach 18 Monaten begnadigt, da sich Spuren von Geistesstörung bei ihm zeigten. Die Begnadigung rief in seinem Heimatorte große Bestürzung hervor. Er wanderte dann von Irrenanstalt zu Irrenanstalt. Vor Jahren stand er im Mittelpunkt einer sensationellen Mordaffäre. Er hatte sich durch einen aus der Anstalt herausgeschmuggelten Brief fälschlich als Urheber der betreffenden Mordtat bezeichnet. Aus der Irrenanstalt Ybbs wurde er am 18. August als geheilt, jedoch als „moralisch defekt" entlassen. Nachdem er vergeblich in seinem Heimatsort nach Arbeit gesucht hatte, kam er nach Wien. Der Täter gestand im Verlaufe des Verhörs, einen Angriff auf Fürstbischof Nagl beabsichtigt zu haben. Ueber seine Motive macht er keine Angaben.

Frankreich.

Auch aus der französischen Flotte werden Disziplinwidrigkeiten gemeldet. In dem Augenblick, als der französische Kreuzer „Marseille", der im Hafen von Antwerpen das belgische Königspaar im Namen der französischen Regierung begrüßt hatte, die Anker lichtete, sind 38 Mann der Besatzung desertiert. Vom Quai aus veranstalteten sie Kundgebungen gegen ihre Vorgesetzten. Das Publikum nahm Stellung gegen die Matrosen und rief „Vive la France!"

Portugal.

Der spanisch-portugiesische Konflikt wird in der Presse fortgesetzt. Auf eine Preßauslassung des portugiesischen Geschäftsträgers in Berlin da Costa Calral, der die Entfernung der Ruhestörer forderte, antwortete der spanische Botschafter da Bernahe u. a.: „Portugal fordert gegenwärtig die Ausweisung sämtlicher Verschwörer und zwar welcher Art sie auch seien, und gleichzeitig die Verweigerung jeglicher Hilfeleistung an sie. Die spanische Regierung kann aus den elementarsten Gründen der Menschlichkeit dem nicht Folge geben. Dagegen ist sie eifrig bemüht, die Auswanderung nach Brasilien und anderen amerikanischen Staaten allen denjenigen, die es wünschen, zu erleichtern. Zurzeit dürfte sich jedenfalls kein einziger portugiesischer Monarchistenführer mehr auf spanischem Boden befinden."

Türkei.

Wie aus Saloniki gebrahtet wird, wurde das Wachhaus Nichichta bei Berane von den Montenegrinern eingeäschert und die türkische Garnison verjagt. — Bei Rugovo fand ein Kampf zwischen den aus Prischtina zurückkehrenden Arnauten und Montenegrinern statt. Drei Arnauten und vier Montenegriner wurden getötet und zahlreiche verwundet.

Wie in Cetinje amtlich erklärt wird, ist die Meldung unrichtig, wonach der montenegrinische Geschäftsträger in Konstantinopel der Pforte eine Note überreicht habe, welche die Sanktionierung des Protokolls der letzten türkisch-montenegrinischen Grenzkommission verlangt.

In der Umgegend von Konstantinopel wurde in der Nacht auf Sonntag ein neues Erdbeben leichten Grades wahrgenommen.

Lokales.

Die zum Donnerstag, d. 9. Aug., einberufene außerordentliche Stadtverordneten-Versammlung hat folgende Tagesordnung:

1) Journalverfügung der Livl. Gouv.-Behörde für städtische Angelegenheiten in Sachen der Aufhebung des Beschlusses der StV.-Versammlung vom 23. Februar d. J., durch den die Abänderung des § 9 der obligatorischen Verfügungen über die Ordnung auf den Märkten gebilligt wurde. 2) Antrag des Stadtamts auf Kreierung eines neuen Postens eines städtischen Polizei-Pristawsgehilfen. 3) Programm für die Zentenarfeier des Vaterländischen Krieges. 4) Taxe für die Reinigung der Senkgruben. 5) Gesuch einiger Kleinhändler betr. Abänderung der obligatorischen Verordnung über die normale Ruhe der Angestellten in den Handelsetablissements, Niederlagen und Kontoren. 6) Gesuch der Witwe Emilie Eschscholz, daß für den Fall ihres Todes die ihr ausgesetzte Unterstützung von 5 Rbl. monatlich ihrer Tochter Anna weiter ausgezahlt werden möchte. 7) Gesuch des Alex. Fuchs um eine lebenslängliche Unterstützung.

Die „Now. Wr." und die „Retsch" scheinen in Dorpat über einen mehr als scharfsinnigen Gewährsmann zu verfügen, der das Gras wachsen zu hören imstande ist, selbst bevor es gesät ist. Wir lesen nämlich in den heute eingetroffenen Nummern dieser beiden Blätter folgendes Telegramm:

Jurjew, d. 6. Aug. Die Rechten haben zu Reichsduma-Kandidaten den Rektor Alexejew und Geheimrat Dr. Popow designiert. Eine Unterstützung von seiten der Deutschen und eines Teiles der Esten ist möglich.

Ueber Mangel an Zuzug zur hiesigen Universität wird in einer Zuschrift aus Dorpat an die „Now. Wr." geklagt, wobei das im Jahre 1907 erfolgte Verbot, Seminaristen in die Universität aufzunehmen, scharf kritisiert wird. Der Korrespondent behauptet, die philologische und agronomische Abteilung, die bei den Seminaristen sich besonderer Beliebtheit erfreuten, ständen jetzt leer. Es sei daher dringend zu wünschen, daß das Verbot wenigstens in Bezug auf die philologische und agronomische Abteilung wieder aufgehoben werde. Aus demselben Grunde sei die Zulassung von Absolventen von Kommerz- und Realschulen zu diesen Fakultäten erwünscht.

Daß wir abweichender Ansicht sind, beruht darauf, daß wir die Studenten nicht nur zählen, sondern auch wägen.

Wir werden um Wiedergabe folgender Zuschrift ersucht:

Wie aus einem Inserat des Direktors Prof. Lezius in der „Nordlivl. Zeitung" zu ersehen, hat die Ritter- und Domschule in Reval das bisherige neunjährige Lehrprogramm auf 8 Jahre reduziert. Diese Aenderung wird gewiß von Eltern und Schülern mit großer Freude begrüßt werden, wurde doch das eine Jahr mehr Schulzeit allgemein schwer empfunden. In Anbetracht des neunjährigen Kursus gaben viele Eltern nur ungern ihre Kinder in die Landesschulen. Viele Schüler traten vor Beendigung der Schule aus, um an Kronsanstalten das Abiturium zu versuchen.

Ferner erfahren wir aus dem betr. Inserat, daß Schüler der deutschen Progymnasien auf Grund ihrer Zeugnisse ohne Examen in die Domschule aufgenommen werden. Auch mit diesem weitgehenden Entgegenkommen wird den Eltern und Schülern eine große Sorge und Last genommen. Erfahrungsgemäß waren die ermüdeten und aufgeregten Knaben in den seltensten Fällen imstande, beim Examen ihre wahren Kenntnisse zu zeigen, was die mannigfachsten Unannehmlichkeiten zur Folge hatte.

Der Revaler Ritter- und Domschule ist zu ihrem bahnbrechenden Schritt voller Erfolg zu wünschen, und zu hoffen, daß auch unsere anderen Landesschulen dem Beispiele dieser Anstalt folgen werden. —g—

Die Lebensmittelpreise haben sich seit dem letzten Bericht vom Jahre 1911 wesentlich zu Ungunsten unserer Hausfrauen verändert und stellen sich augenblicklich etwa folgendermaßen: Verlangt wird für Rindfleisch 12—17 Kop. (gegen 14—15 im Oktober 1911); für Kalbfleisch 14—20 (gegen 10—18); Schaffleisch 17—18 (12—15); Schweinefleisch 15—25 (10—20) das Pfd.; geschlachtete junge Hühner kosten 80—100 (50—90) das Paar, Suppenhühner 60—80 (40—75) das Stück; Eier 5—6 Kop. das Paar (wie früher); Küchenbutter 38—40 (35—38), Tischbutter 45—50 (40—45) Kop. pro Pfd.; süße Milch 7—8. Kartoffeln werden für 70—90 Kop. das Los feilgeboten.

An Beeren gibt es noch Johannisbeeren, die mit 10 Kop., und Stachelbeeren, welche mit 10—18 Kop. das Stof berechnet werden. Gestern wurden ganz miserable, halbreife Stachelbeeren vom Peipus zu 7—8 Kop. pro Stof angeboten, die trotzdem reißenden Absatz fanden. Heute wurden bessere Beeren für 8—10 Kop. pro Stof feilgeboten. Am 19. August v. J. wurden die ersten Stachelbeeren feilgeboten — und zwar für den enormen Preis von 20 Kop. fürs Stof. Die trockene Witterung hat die Gurkenzucht sehr begünstigt, was zur Folge hat, daß Gurken zum recht niedrigen Preis von 60—180 Kop. pro 100 abgesetzt werden.

Der Fischmarkt ist recht armselig, einesteils weil mit engmaschigen Netzen Raubfischerei betrieben wird, andererseits weil die wertvolleren Fische nach Petersburg, Riga und Polen wandern: Barsche kosten 6—7, Dickfisch 7 und Brachse 25 Kop. das Pfd.

Gutes Holz kostet: Birkenholz 8 Rbl. 90, Ellernholz 7 Rbl. 50 der Faden. —ch.

Das Friedensrichter Plenum tritt am 20. d. Mts. zu einer Session zusammen, welche bis zum 25. August währen wird.

In der vorvergangenen Nacht wurde in die mechanische Werkstatt des Möbelgeschäfts Kikkerpill Garten-Str. 2 ein Einbruch verübt. Die Diebe waren durch ein von ihnen aufgebrochenes Fenster eingestiegen und hatten 4 Velozipede, darunter ein gebrauchtes, im Gesamtwerte von ca. 400 Rbl., gestohlen. —h.

Auf Verfügung des Livl. Gouverneurs wurde der Hausbesitzer Maim und die Wohnungs-Inhaber Hennig und Lange wegen Nichtabmeldung von Einwohnern bei der Vorstadtspolizei zu je 5 Rbl. oder 3 Tagen Arrest verurteilt. Die Pön von 3 Rbl. oder 2 Tagen Arrest erhielt für dasselbe Vergehen der Hauseigentümer Oja. —h.

Heute findet die Erstaufführung des Hermann Bahrschen Lustspiels „Das Konzert" als Benefiz für Herrn Edwin Pätzold statt. Wir machen unsere Theaterbesucher nochmals auf das geistreiche Stück aufmerksam, dessen Aufführung als eine willkommene Abwechselung im Theaterspielplan der letzten Wochen empfunden werden wird. Die Rolle des Dr. Jura bietet dem Benefizianten Gelegenheit, sein gewandtes Spiel ins rechte Licht zu setzen. — Morgen findet die zweite und unwiderruflich letzte Aufführung der reizenden Messagerschen Operette: „Die kleinen Michus" statt.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 7. Aug. In Peterhof fand eine Allerhöchste Parade über die Kosakenknaben vom Ssemiretschje-Gebiet statt, der auch die Kaiserin, der Thronfolger und die erlauchten Töchter beiwohnten. Die Kosakenknaben führten unter anderem eine glänzende „Dshigitowka" vor, worauf sie im Parademarsch vorbeidefilierten. Se. Majestät dankte den Kosakenknaben und richtete gnädige Fragen an ihre Instrukteure. Der jüngste der Knaben überreichte dem Thronfolger als Geschenk ein prächtiges Kirgisenpferd. Se. Maj. dankte und lobte die Kosakenknaben für ihre Leistungen. Nachdem die Allerhöchsten Herrschaften sich nach Alexandria entfernt hatten, wurden die Kosakenknaben im Großen Peterhofer Palais bewirtet.

Der Oberprokureur des hl. Synods Sabler ist von seinem Urlaub zurückgekehrt.

Nishni-Nowgorod, 7. Aug. Von der Semstwo wurde in den Reichsrat wiedergewählt Alexei Neidhardt.

Smolensk, 6. Aug. Von der Semstwo wurde in den Reichsrat gewählt der Adelsmarschall von Duchowschtschina Engelhardt.

Sewastopol, 7. Aug. Die Luftschiffer Kapitän Wiskunow und die Leutnants Kuskow und Karmyschew wurden mit ihrem Ballon aufs Meer hinausgetrieben. Ein Torpedoboot wurde ihnen zu Hilfe ausgeschickt. Kuskow fiel ins Meer und ertrank zugleich mit einem ihm beispringenden Matrosen. Die übrigen wurden gerettet.

Den Matrosen Babitschew und Masslennikow, die wegen Flucht vom schwimmenden Gefängnis und Tötung eines Konvoisoldaten zum Tode verurteilt worden waren, wurde die Todesstrafe in unbefristete Zwangsarbeit umgewandelt.

Ufa, 7. Aug. In der Wohnung des Generalmajors Scheich Ali wurde von einem Verwandten des letzteren der Abg. Ssyrtlanow ermordet. Das Motiv ist nicht bekannt.

Taganrog, 7. Aug. Im Schacht „Sofia" wurden 2 Bergleute getötet und 11 verwundet.

Warschau, 7. Aug. Ein Untermilitär des 15. Sappeurbataillons, der zu Disziplinarbataillon verurteilt worden war, drang in die Wohnung des Regimentskommandeurs, Fürsten Tumanow, ein und verwundete ihn, seine Frau und seinen Burschen schwer durch Schüsse. Der Verbrecher wurde von einer Schildwache getötet.

Berlin, 20. (7.) Aug. Prinz Heinrich von Preußen reiste über Rußland nach Japan.

Die bulgarischen Prinzen werden auf eine Einladung des Kaisers bei den Herbstmanövern anwesend sein.

Franzensbad, 20. (7.) Aug. Der Flieger Sslawoross unternahm eine Reihe glänzender Flüge bis zu einer Höhe von 1400 Meter. Infolge Motordefekts konnte er nicht glatt landen und beschädigte den Apparat leicht.

Wien, 20. (7.) Aug. Kaiser Franz Josef spendete 10 000 Kronen zum Besten der durch das Erdbeben geschädigten türkischen Bevölkerung.

Die „Residenz-Korr." teilt mit: Die definitive Bestätigung des russischen Reichsangehörigen, ehemaligen Exzbischofs Simon als Prior der Marien-Kirche in Krakau kann nur erfolgen, falls er österreichischer Reichsangehöriger wird.

Ofenpest, 20. (7.) Aug. Eine Konferenz aller serbischen Parteien Ungarns und Kroatiens beschloß, ungeachtet aller früheren großen Differenzen, einstimmig gegen die Aufhebung der Autonomie der serbischen Kirche vorzugehen.

Prag, 20. (7.) Aug. Nach einem Protestmeeting der National-Sozialisten gegen das absolutistische Regime in Kroatien und das Urteil im Jukicz-Prozeß fanden Straßendemonstrationen statt. Eine schwarze Flagge wurde gehißt. Es fanden Verhaftungen statt.

Ischl, 20. (7.) Aug. Erzherzog Hubert Salvator wurde von Prof. Eiselsberg erfolgreich am Blinddarm operiert.

Rom, 20. (7.) Aug. Die Stellung der Presse und politischen Kreise zum Berchtoldschen Antrag beginnt sich zu klären. Der „Corr. d'Ital." findet, daß Oesterreich die Rolle geschickt zu seinen Gunsten spiele und fährt den Ausspruch eines italienischen Diplomaten an, wonach der Anschluß an den Antrag ein notwendiges Uebel sei, denn Italien könne nicht umhin, sich der Geste eines Staates anzuschließen, der sich den Anschein gebe, als sei er um das Schicksal der Völkerschaften besorgt, denen gegenüber die Italiener nicht gleichgiltig sein können.

Sofia, 20. (7.) Aug. Die Presse verhält sich sehr mißtrauisch zum Berchtoldschen Antrag und zweifelt am Nutzen einer Verwirklichung der Dezentralisation in der Türkei ohne Einmischung Europas im Hinblick auf die Ohnmacht der Türkei. Große Beunruhigung verursacht den Blättern das ungehinderte Vordringen der Albaner in Macedonien.

Konstantinopel, 20. (7.) Aug. Die Ottomanische Agentur versichert, daß die Albaner sich bereit erklärten, Uesküb zu verlassen.

Eine Regierungsmitteilung besagt, daß die Albanerführer, die nicht die Bedingungen der Regierung angenommen haben, um Unterstützung zur Rückkehr in die Heimat nachgesucht haben. Ihnen und ihren Abteilungen wurden zu dem Zweck Freizüge zur Verfügung gestellt. — Nunmehr haben alle Albaner Uesküb verlassen. Der Aufstand ist beendigt.

Der Thronfolger reiste in Begleitung des Senators Azarian nach Wien ab.

Täbris, 20. (7.) Aug. In der Stadt tauchten mit dem Stempel des Konstitutionellen Komitees versehene Aufrufe auf, in denen eine konstitutionelle Ordnung verlangt wird und die Bevölkerung zur Rettung der Heimat aufgefordert wird.

Tokio, 20. (7.) Aug. Das Gerücht, daß Katsura sich ganz von der Politik zurückziehen will, hält sich hartnäckig. Als Haupt des künftigen Kabinetts wird Terauchi genannt.

Pez, 20. (7.) Aug. Die Eingeborenen griffen Sonnabend eine französische Kolonne bei Elaiun an, wurden jedoch unter großen Verlusten zurückgeschlagen. Die Franzosen verloren 1 Toten und 2 Verwundete.

Washington, 20. (7.) Aug. Taft rät in einem besonderen Schreiben dem Kongreß dringend, das Amendement zur Panamakanal-Bill anzunehmen, durch welches den fremden Mächten das Recht eingeräumt wird, die Frage über die Befreiung von den Kanalabgaben den amerikanischen Gerichten zur Entscheidung zu unterbreiten.

Totenliste.

Stud. math. Harry Wittram, † im 21. Jahre am 5. Aug. zu Riga.

Lehrer Gustav Pärn, † im 68. Jahre am 6. Aug. zu Riga.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Univerfität vom 8. August 1912.

	9 Uhr ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	762.9	760.9	760.4
Lufttemperat. (Centigrade)	17.8	14 6	17.0
Windricht. (u. Geschwind.)	—	S2	SSE3.
Bewölkung (Zehntel)	8	10	8

1. Minimum d. Temp. nachts 13.2
2. Niederschläge 0.1
3. Embachstand in Centim. 301

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Mäßig warm. Veränderlich.

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 7. Aug. 1912.

Wechsel-Kurse.

London Checks	f.	10 Lstr.	94,80
Berlin	„	100 Rmk.	46,32
Paris	„	100 Frcs.	37,52

Fonds- und Aktien-Kurse.

4% Staatsrente	93⅞—94⅝
5% Innere Anleihen 1905 u. 1908	105⅛—106
5% Staatsanleihe von 1906	—
5% Prämien-Anleihe (1864)	465—469
„ „ „ (1866)	347—351
Prämien-Anleihe der Adelsbank	312—316
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	89⅞—90⅝
4½ Charkower Landsch.-Pfandbr.	87⅞—88⅞
5% Oblig. der 1. Zufuhrbahn-Ges.	85—86
Aktien der 1. Feuerassec.-Comp.	1521
„ „ Versich.-Ges. Rossija	635
„ „ Russ. Transport-Ges.	101
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	154
„ „ Wolga-Kama-Bank	945
„ „ Russ. Bank	407
„ „ Internat. Hand.-Bank	547
„ „ Diskonto-Bank	543
„ „ Privat-Handels-Bank	285
„ „ Brjansker Schienenfabrik	214
„ „ Ges. der Malzew-Werke	425½
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	185
„ „ Gesellschaft „Ssormowo"	160
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	258

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

H. Margens

4-kl. Weibliche Handelslehranstalt

mit Kronsrechten.

Aufnahmeexamen am 16., 17. u. 18. August. Beginn des Unterrichts am 20. August.

Das Schulgeld beträgt halbjährlich: I. Vorb.-Kl. 20 Rbl., II. Vorb.-Kl. 25 Rbl., I. Kl. 30 Rbl., II. Kl. 35 Rbl., III. Kl. 40 Rbl., IV. Kl. 50 Rbl.

In die III. Kl. können nur Absolventinnen der IV. Kl. des Gymnasiums oder solche, die ein Examen im Umfange von 4 Kl. eines Gymnasiums bestehen, aufgenommen werden. Absolventinnen der II. Kl. der Handelsschule können leicht in die V. Kl. eines Weiblichen Gymnasiums eintreten, wenn sie in der III. u. IV. Kl. die Kaufm. Bildung nicht fortsetzen wollen, weil sie in den allgemeinbildenden Fächern ebensoweit sind, wie die Absolventinnen der IV. Kl. des Gymnasiums.

Ingenieur-Akademie Wismar, Ostsee. Für Maschinen- und Elektro-Ingenieure, Bauing., Semester und Architektur. (Eisenbetonbau und Kulturtechnik.) — Neue Laboratorien.

Aufnahme-Bedingung 6 Klass. Realschule oder Gymnasium

In der

Mädchen-Schule I. Kategorie

A. G. Shilowa

(Ecke Küter- und Ritterstr.)

beginnen die **Aufnahmeexamen den 20. August,** um 9 Uhr morgens.

Anmeldungen unter Beifügung der erforderlichen Dokumente werden täglich entgegengenommen: Ausstellungs-Str. 8 a, Qu. 2, v. 10—12 u. 3—5 Uhr.

Institut für handelswissenschaftliche Kurse v. Friedr. Mester, Inhaber d. über Europas Grenzen hinaus bekannten früheren Handels-Akademie, Leipzig. Prospekte **gratis** durch die Direktion.

Aufnahme- u. Nachexamina

d. 16. August von 10 Uhr m. ab,

Beginn des Unterrichts

d. 18. August um 9 Uhr m.

Anmeldungen neuer Schülerinnen empfange ich vom 7. August an in d. Sprechst. von 5—6 Uhr nachm.

Amalie Salomon.

Der Unterricht

in meiner höheren Mädchenschule beginnt am **Montag, den 13. August,** 9 Uhr.

Aufnahme- u. Nachexamen, Freitag, den 10. August, 9 Uhr.

Anmeldungen: Mittwoch, d. 8. Aug. u. Donnerstag, d. 9. Aug., v. 3—4 Uhr — Jakobstr. 13.

Zum Eintritt in die untere Vorbereitungsklasse sind ausser der deutschen Umgangssprache keine Vorkenntnisse erforderlich.

A. Grass.

Beginn des Unterrichts

am 16. Aug., 9 Uhr morg.

Aufnahmeprüfung am 14. Aug., 9 Uhr morg.

Nachexamina am 14. Aug., 4 Uhr nachm.

Lydia Horn

Rigasche Str. 37. Schulleiterin.

Zu sprechen vom 10. Aug. an täglich von 11—1 und 5—6.

Unser Haushaltungskursus

beginnt den 21. Aug. Anmeldungen werden vom 8. Aug. an angenommen — Johannis-Str. 18. **A. Hoffmann, A. Frobeen.**

Mein Klavierunterricht

beginnt am 18. Aug. Sprechst. von 1—2 — Hetzelstrasse 2.

Else Henningson.

Kurse im Klavierspiel

Theorie und Solfeggio

nach d. Programm d. St. Petersb. Konservatoriums.

Beginn d. Semesters 20. August. Anmeld. tägl. v. 3—5 Uhr — Sternstrasse 77, Beletage Qu. 3.

Anfang eines Kursus

für

Kunststopfen, Stickerei und Weissnaht für Damen

am Montag, den 27. August.

Frl. O. Grüning

Absolventin der Handarbeitskurse der Mädchen-Gewerbeschule in Riga. Anmeldungen erbeten — Salzstr. 1, 1 Tr. hoch, in der weibl. Arbeitsstätte.

Bestellungen

auf **Reisekörbe, Kinderwagen,** Stühle und Sofas (aus Weidengeflecht), Blumenkörbe und diverse andere Gegenstände aus Stroh- u. Weidengeflecht werden entgegengenommen. Neue Böden aus Rohr zu Wienerstühlen werden eingesetzt, ebenso werden Reparaturen gut und sauber ausgeführt.

Um freundliche Bestellungen, die prompt angefertigt werden, bittet der blinde

Korbmacher Karl Roops

Rathausstr. 18, Qu. 8.

Stereoskope

und **Bilder** dazu empfiehlt

H. Weckram, Ritterstr. Nr. 9.

Landapotheke

mit Umsatz von 3—6000 **zu kaufen gesucht.** Off. an die Exp. dieses Blattes zu richten sub J. K. 20.

Wasserdichte Loden-Herren-Mäntel



Herbstpaletots

schwarze u. dunkelblaue Cheviot-Anzüge

Beinkleider

Piqué-Westen

in allen Grössen vorrätig auf Lager und empfiehlt zu billigen Preisen

das Bekleidungs-Geschäft

S. Kaplan & Press

Dorpat, Alexander-Str. 8/10.

N. B. Wegen vorgerückter Saison werden sämtl. Sommer-Sachen zu herabgesetzten Preisen geräumt.

Lombard d. St. Antoni-Gilde

Telephon 196. Johannis-Str. 9. Telephon 196.

Auktion

am Sonnabend, d. 9. Aug. c., um 3 Uhr nachm.

im Saale der II. Etage.

Zum Ausgebot gelangen die nicht ausgelösten Nummern von 22601 bis 23700.

Die Direktion.

Sommer-Fahrplan

der Routen

St. Petersburg-Tapa-Dorpat-Walk-Riga;
Dorpat-Tapa-Reval; Walk-Pleskau;
St. Petersburg-Pleskau-Ostrow;
Walk-Marienburg-Stockmannshof;
Walk-Pernau; Walk-Fellin-Reval;
Reval-Baltischport-Hapsal; Riga-Mitau-Libau; Moskau via Pleskau und via Tapa;
Riga-Murawjewo-Berlin; Riga-Owinsk-Berlin;
Riga-Warschau-Wien

und der

Dampferverbindungen

Dorpat-Pskow, Dorpat-Tscherna-Sirenetz,

Dorpat-Hasenau-Cabbina-Lunia-Kawershof-Lanitz-Koza.

Giltig vom 18. April 1912.

Preis 10 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei

und Ztg.-Exp.

Stadtverwaltung.

Am Dienstag, d. 11. Aug. cr., um 12 Uhr mittags, wird im Lokale des Stadtamts **der zweite Schnitt** von einem Teil der am Embach belegenen städtischen Wiese meistbietlich **verpachtet werden.**

№ 2290.

Vom 9. August an finden meine Sprechstunden von 10—1 Uhr vormittags u. 4—6 Uhr nachm. statt.

Dr. H. Ströhmberg.

Zahn- und Mundkrankheiten.

Umgezogen: Rathausstr. 10.

Hebamme Frau A. Willmann.

D. F.-B.

Meine Sprechstunden **Montag und Donnerstag** von 12—1 Uhr

Frau Dr. E. Mattiesen

Pastorat-Str. 8.

Pensionäre

finden gute Aufnahme bei

Dr. med. H. Truhart,

Wallgraben 17.

Pensionäre

und **Pensionärinnen** finden freundliche Aufnahme — Karlowa-Str. 9, bei Pastorin Kreevs.

Pensionäre

finden freundliche Aufnahme, bei gewissenhafter Aufsicht, mit russ. u. deutscher Umgangssprache. Klavier im Hause — Markt-Strasse 20, im Hofgebäude. Lehrer Thomson.

Eine Schülerin

findet freundliche Aufnahme. Umgangssprache deutsch und russisch. Klavier im Hause — Kastanien-Allee 23, Qu. 2.

Zwei Schüler

finden Pension — Quappenstrasse 24, Qu. 7.

Русская семья предлагаетъ

пансіонъ

— Набережная ул. 7, кв. 2.

Eine stilleb.

Miteinwohnerin

oder Schülerin findet fr. Aufnahme mit russischer und deutscher Umgangssprache — Parkstr. 4, Qu. 1.

Gesucht eine

Gouvernante

(diplomierte) auf Land fürs 2 Mädchen von 10 u. 12 Jahren, die zur II. u. IV. Klasse der Hornschen Schule vorbereitet werden sollen. Das Kontrolleexamen ist gemacht. Musik erforderlich. Näheres — Jamasche-Str. 18. Wohlfeil.

Eine flotte

Verkäuferin

der drei Ortssprachen mächtig, die in der Schreibwarenbranche schon gearbeitet hat, findet sofort dauernde Anstellung. Selbstgeschriebene Offerten an die Exp. dieses Blattes sub „Schreibwarenbranche".

Ein Mädchen

welches Deutsch spricht, wird zum Alleindienst **gesucht** — Mühlen-Str. 25, von 3 bis 5 Uhr.

Ein erfahrenes Mädchen

(Estin) mit guten Empfehlungen sucht eine selbständige Stellung als Köchin — Rathaus-Str. 18, Qu. 8, beim Korbmacher Roops.

Eine Stubenmagd

mit guten Zeugnissen sucht eine Stelle — Mühlenstraße 36.

Gesucht per sofort erfahrener

Kommis

für e. Droguenhandlung. Off. mit Zeugnis-Kopien u. Gehaltsanspr. zu adr. an: **J. Möttus, Werro,** Haus Rattus.

Einen

Lehrling

aus guter Familie, der drei Ortssprachen mächtig, sucht

Eduard Friedrich
Rigasche Str. 2.

Grosse

Dreschmaschine

(Wolf-Magdeburg) für 1600 Rbl. zu **verkaufen;** gedroschen einen Sommer, neu gekostet 2800 Rbl. Näheres — Ausstellungsstr. 11, Qu. 3.

Gebrauchte Schreibmaschine

zu kaufen **gewünscht. C. Treuts,** Grosser Markt 4.

Ein leichter neuer oder wenig gebrauchter

2-sedriger Wagen

zu kaufen **gesucht.** Offerten sub „P. Z." an die Exp. d. Bl.



Das Mittel „Trayser" gegen Rheumatismus u. Gicht ist in allen Apotheken u. Droguengesch. erhältl. Eine illustrierte Broch. mit d. genau. Beschr. d. obengen. Krankh. wird sofort nach Verlang. unentgeltl. geschickt. Bitte zu adr.: M. E. Trayser, No. 229 Bangor House Shoe Lane, London, England, E. C

Grösstes Lager am Platz.

Nickel- und Eiserne Betten

mit und ohne Spiralfederdraht-Matratzen

Kinder-Betten

Matratzen

Krollhaar- (ausländ.), Reform-, Feder-, Seegras-, Holzwolle

Kopfkissen

ausländische Daunen, Halbdaunen, Feder und Krollhaar

Bettdecken

Daunen, Plüsch, wollene, Zephyr, Pique- u. Steppdecken.

Plœtz & Baumann

Telephon Nr. 174. Kaufhof Nr. 1.

Unentbehrlich für jedermann ist:

Meyers Grosses Konversations-Lexikon

Sechste, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage

150,000 Artikel u. Verweisungen

16,831 Abbildungen 1522 Tafeln u. Karten

Ein Nachschlagewerk des allgemeinen Wissens

20 Bände in Halbleder gebunden zu je 10 Mark oder 20 Prachtbände zu je 12 Mark

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien

Eine Sammelstelle für gebrauchte Postmarken

zum Besten der Anstalt „Marienhof"

hat freundlichst

Herr Hugo Werner

in seiner **Wiener Conditorei** (Johannis-Str. 7) eröffnet. Er ist bereit die gesammelten Marken zu empfangen und mir zu übermitteln.

Ernst Mickwitz, Pastor zu Fellin.

Dr. Brehmer's Heilanstalten für Lungenkranke Görbersdorf i. Schl.

Chefarzt Dr. F. Wehmer

Inhalatorium. Röntgenkabinett. Sommer- u. Winterkuren. Silberwalder Park. 861 Meter ü. d. M.

Elektr. Licht. Warmwasserheizung. — Prospekt kostenlos. Bahnstation Friedland Bez. Breslau.

Bad Salzbrunn in Schl.

Grosser Preis Hygiene-Ausstellung Dresden 1911.

Mit allen modernen Kureinrichtungen und dem Komfort eines Weltbades. — Saison vom 1. Mai bis 30. September.

Oberbrunnen

gegen: **Katarrhe** von

Rachen, Nase, Kehlkopf, Luftröhren und **Lungen, Magen** und **Darm** bei **Emphysem** und **Asthma** nach **Influenza.**

Kronen-Quelle

gegen: **Gicht, Nieren-** und **Blasenleiden, Harngries-** und **Steinleiden, Zuckerkrankheit.**

Prospekte und Auskünfte durch die Verkehrs- und Annoncenbureaus und die Fürstlich Plessische Bade-Direktion Bad Salzbrunn.

Oberbrunnen

Bad Salzbrunn i. Schles.

Kronenquelle

Katarrhe · Gicht · Zuckerkrankheit

Arbeits-Journale

hält stets auf Lager

C. Mattiesen's Buchdr.

Sommer-Theater.

Heute, Mittwoch, den 8. Aug. 8½ U.

Benefiz für Herrn Edwin Pätzold.

Novität! Zum I. Male! Novität!

„Das Konzert."

Lustspiel in 3 Akten von **Hermann Bahr.**

Morgen, Donnerstag d. 9. Aug. 8½ U. Zum letzten Male:

„Die kleinen Michus."

Operette in 3 Akten von A. Messager.

Ressource.

Oekonomie

wieder eröffnet.

Die Direktion.

Wiener Café

Als Getränke empfehle Karlsbader Kaffee, Schokolade, Tee, Milch, Bouillon, Brauselimonade, Selters und diverse Fruchtlimonaden. Täglich mehrere Sorten Gefrorenes, Wiener Eiskaffee und Wiener Eisschokolade.

Verlangt Milch

50—60 Wedro tägl. Bedingungen erbeten — C.-Петербургъ, Пет. Стор. Вольн. пр. д. 33 молочная Иванова.

Das Einmachen

von **Säften** u. **Konserven** beginnt d. 9. August. **S. Donner** — Küter Str. 8b, Qu. 5.

Flügel u. Planinos

von den Hoflieferanten **Becker, Schröder Leppenberg-Petersburg, Krauss** — Stuttgart, **Goetze** — Berlin, wie gebrauchte Flügel v. **Tresselt, Mühlbach** u. a. in grosser Auswahl bei

Eugen Sprenk

Ritterstr. 23. Pianoforte-Magazin.

Pianino

(Offenbacher, Hofl.) **ganz neu,** im Juni d. J. direkt aus der Fabrik bezogen, wird im Auftrage **für Rbl. 380.—** verkauft (Anschaffungspreis Rbl. 475.—).

Weckram, Ritterstr. 9 (2—4 Uhr).

Möbel-Magazin

Schloss-Str. 10.

Empfehle verschiedene

Möbel

Nickel-Betten, Wiener-Stühle, Kinderwagen, Saalgarnituren u. s. w.

Gust. Pock.

Gut möbl. Wohnung

von 4 Zimmern mit Bequemlichkeiten im 1. oder 2. Stadtteil **gesucht.** Off. poste restante an „А. Дружкинъ" erb.

Altstraße Nr. 2 ist in der Beletage die

Wohnung

bestehend aus 7 herrschaftlichen Zimmern, Leuteräumen und Wirtschaftsbequemlicht. **zu vermieten.** Auskunft erteilt der Hauswächter Petula.

Wohnung

von 5 Zimmern, Küche, Veranda und kl. Garten zu vermieten — Rigasche Str. 79. Zu erfragen beim Hauswächter.

Eine Wohnung

von 6 Zimmern ist zu **vermieten** — Leppikstr. 2.

Eine Wohnung

v. 4 Zimmern nebst Leutezimmer, Küche Wasserleitung u. allen wirtschaftlichen Bequeml. sofort **zu vermieten** — Pepler-Str. 32, III. Stock.

---

2 Wohnungen

von 3 Zimmern **zu vermieten** — Kastanien-Allee 63. Zu erfragen daselbst, Qu. 4 oder Breitstr. 6, von 3—5 Uhr.

Johannisstraße 38 wird eine **Wohnung** von 4 Zimmern zum 20. August **mietfrei.** Zu besehen von 10—12 Uhr.

Eine Wohnung

von 6 Zimmern **zu vermieten** — Alexanderstraße 27.

Möblierte Zimmer

zu vermieten — Ritterstr. 8, zu erfragen beim Hauswächter.

Foxterrier-Welpen,

Hängelampe, Teemaschine, Bilder u. verschied. Hausgerät **werden verkauft** — Wladimir-Str. 3, Qu. 2.

Hierzu als Beilage für die Postauflage: **Preis-Courant 1912 von Holländischen Blumen-Zwiebeln von CARL Wild. in Dorpat, Livl.**

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl.
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 182. Donnerstag, den 9. (22.) August 1912.

Inland.

Graf Berchtold über seine Balkanaktion.

Die „Birsh. Wed." erhalten angeblich vom Grafen Berchtold als Antwort auf eine direkte Anfrage folgendes Telegramm:

„Die k. k. Regierung bekennt sich jetzt wie zu allen Zeiten zu dem Prinzip, das oft von ihr ausgesprochen worden ist, nämlich zur Unterstützung des status quo auf dem Balkan und der friedlichen Entwickelung der Balkanvölker. Die österreichische Regierung, die weit entfernt von jedem Pessimismus ist, sieht im Gegenteil in der neuen dezentralisierenden und individualisierenden Richtung der Politik des jetzigen ottomanischen Kabinetts ein gutes Symptom. Aber sowohl im Interesse der Türkei als auch der Balkanvölker ist eine Unterstützung dieser neuen politischen Richtung von seiten der Großmächte augenscheinlich notwendig."

Nach Empfang dieses Telegramms hat sich die Redaktion der „Birsh. Wed.", wie sie mitteilt, angeblich sofort wegen näherer Erläuterung desselben an die österreichisch-ungarische Botschaft in Petersburg gewandt, wo sie indessen den Bescheid erhielt, daß die Botschaft dem klaren Bescheid des Grafen Berchtold nichts hinzuzufügen habe. Nur eins sei zu erwähnen: die Kaiserlich-Königliche Regierung verzeichne mit Vergnügen das Vertrauen, mit dem die russische Regierung der Initiative und dem Vorschlag des Grafen Berchtold entgegengekommen sei.

Nebenbei bemerkt, charakterisiert dieses Telegramm zugleich die freche Mache, mit der das Boulevardblatt, die „Birsh. Wed." redigiert wird. Wir lesen nämlich dazu in der „Pet. Ztg.":

Von kompetenter Seite wird uns nun mitgeteilt: Das im Abendblatt der „Birsh. Wed." veröffentlichte Telegramm des Grafen Berchtold ist seinem Inhalt nach richtig, indessen war es nicht an die Adresse des Blattes, sondern an die k. und k. österreichisch-ungarische Botschaft gerichtet. Graf Csaky hatte die „Birsh. Wed." ermächtigt, den Text des Telegramms abzudrucken, jedoch selbstverständlich nicht als eigenes, ihnen vom Grafen Berchtold zugesandtes Telegramm.

Senator Manuchin über den Lena-Streik. II.

(Schluß.)

Die Aussagen der Zeugen, welche der Senator verhörte, gestatteten es nicht, mit völliger Sicherheit festzustellen, ob die Arbeitermenge stehen geblieben war oder doch noch vorwärts drängte, nachdem Rittmeister Tr. ihnen seine zweite Warnung hatte übermitteln lassen. Im Augenblick der ersten Salve war die Entfernung zwischen den vordersten Arbeiterreihen und dem Militär ca. 60 Faden; die nächste Arbeiterleiche lag 61 Faden vom Militärkommando entfernt. Viele Augenzeugen der Vorfälle vom 4. April, die der Senator verhörte, bestätigten, daß die Arbeitermenge weder Stöcke noch Stangen oder irgendwelche andere Waffen in den Händen hatte. In den Akten der Voruntersuchung aber, die von einer „Zusammenrottung der Arbeiter" und von einem „Ueberfall auf das Militär" reden, sind die Aussagen der Stabskapitäne Lenin und Sanscharenko enthalten, daß der erstere in den Händen einiger Arbeiter, noch vor der ersten Gewehrsalve, Stöcke gesehen habe, während der zweite von einer „mit Stöcken bewaffneten Arbeitermenge" aussagte. Von Lepin rührt auch die in den Akten aufgenommene Aussage her, man hätte von dem Ort, wo die Leichen der Arbeiter lagen, „zwei Wagenladungen Stöcke, Stangen und Ziegelsteine fortgeschafft, die früher nicht auf dem Wege gelegen". Gesammelt wären diese Sachen auf Befehl des Rittmeisters Treschtschenko und des Friedensrichters Chitun; der Gendarmerie-Unteroffizier Filinych erklärte, auf eine Frage des revidierenden Senators, jener Befehl des Rittmeisters Tr. sei von denen, die ihn auszuführen hatten, in dem Sinne verstanden worden, daß sie Gegenstände sammeln sollten, welche als Beweis dafür, daß „die Arbeiter Mittel der Verteidigung bei sich führten", dienen konnten. Der Untersuchungsrichter, der jene Beweisstücke besichtigte, fand einige Stangen, 9 Bruchstücke von Ziegelsteinen, 2 Holzscheite, einen Stab aus Eisendraht, einige Stöcke, die zum Teil verfault waren, dann auch einige Bretter und Bruchstücke von Brettern und verfaultem Holz usw. Das alles war von den niederen Polizeichargen am Ort des Zusammenstoßes und in dessen Nähe als Beweismaterial gesammelt worden. Die Untersuchung hat die Wertlosigkeit dieser Beweismittel erwiesen: die Ziegelsplitter konnten die Reste eines Ziegeltransports sein, der auf jenem Weg stattgefunden hatte; die Stangen und Stöcke sind wahrscheinlich die Reste eines alten Zaunes 2c.

Die Untersuchung hat weiter festgestellt, daß von 202 Verwundeten nur 10 Personen Stirnwunden hatten, dagegen wären 69 in den Rücken und 26 von der Seite getroffen worden; die Wunden der übrigen gestatteten keinen zuverlässigen Schluß auf die Stellung, in der die Verwundeten zum Militär gestanden. Doch ist bestätigt, daß 117 Verwundete im Augenblick, wo sie eine Kugel traf, sich in liegender Stellung befunden hatten.

Der Priester Nikolai Winokurow, der den Sterbenden die Beichte abnahm, sagte beim Verhör aus: Er habe am 5. April etwa 150 Verwundeten das Abendmahl gereicht; alle, mit denen er sprechen konnte, versicherten, sie hätten nur ein Ziel gehabt — dem Prokureursgehilfen eine Bittschrift zu überreichen; warum auf sie geschossen wurde, wüßten sie nicht. Fast alle hatten ihren Militärdienst hinter sich und wußten sehr wohl, daß ein Angriff auf das Militärkommando, wenn dies wirklich ihre Absicht gewesen wäre, ganz anders hätte ausgeführt werden müssen; in keinem Falle hätten sie in dicht gedrängter Schar den Soldaten entgegengehen dürfen.

Als Ergebnis der Revision des Senators gilt ferner, daß Rittmeister Treschtschenko, als ihm am 4. April gemeldet worden war, daß eine Arbeitermenge heranrücke, nichts getan hatte, was den später eingetretenen Zusammenstoß des Militärs mit den Arbeitern hätte verhüten können. Auch hatte er es unterlassen, sich Gewißheit über die Stimmung der Arbeitermenge und ihre Absichten zu verschaffen. Durch seine Fahrlässigkeit gelang es den Arbeitern, sich zu einer Schar von 3000 Mann zusammenzuschließen. Erst als die Schar schon sehr nahe war, versuchte der Rittmeister, in ungeeigneter Weise die Arbeiter zum Rückzuge zu bewegen. Erst am 5. April, also nach dem Vorfall, erließ er ein Verbot, das die Zusammenrottung von Arbeitern untersagte. Der Befehl, auf die Arbeitermenge zu schießen, war verfrüht und durch die Haltung der Arbeiter nicht bedingt.

Die Folgen der Revision, soweit sie Treschtschenko betreffen, sind bereits bekannt: der Rittmeister wird auf Grund des Strafgesetzes zur Verantwortung gezogen werden.

Wenn man diesen Bericht gelesen hat, kommt einem unwillkürlich die Frage: Wer hat nun Recht, der Innenminister Makarow, der im April vor der Reichsduma beruhigende und das Vorgehen des Militärs rechtfertigende Erklärungen abgab, die sich auf Nachrichten der Behörden stützten, oder Senator Manuchin, der nunmehr an Ort und Stelle die Angelegenheit untersucht hat. Die damals im April verurteilten Arbeiter und gepriesenen Beamten haben nun ihre Rollen getauscht: nicht die Arbeiter sind die Schuldbeladenen, sondern die Regierungsvertreter! In der Reichsduma wollten die Rechten auf der Interpellations-Sitzung die Vertreter der anderen Parteien durch Schreien und Beifallklatschen davon überzeugen, daß die Erklärungen Makarows genügend seien, daß alles, was die anderen Parteien vorbrachten, Lüge und Erdachtes wäre; Alle Zweifel und Proteste der linken Parteien wurden niedergeklatscht und überschrieen. Wo sind denn die Stangen, die Knüttel, die Stöcke und Steine geblieben, mit denen die Arbeiter angeblich gegen die Truppen vorgingen? Wo war die so bedrohliche Haltung gegen das Militär? Wo ist denn die Schuldlosigkeit des von den nationalistischen Blättern gepriesenen Rittmeisters Treschtschenko?

Man braucht wahrhaftig kein Staatskünstler zu sein, um nachdenklich gestimmt zu werden beim Gedanken: Wenn nun keine Senatorenrevision stattgefunden und man sich mit der „Untersuchung" der örtlichen Behörden begnügt hätte?

Vom deutschen Progymnasium in Werro.

Aus Werro wird uns geschrieben:

Es dürfte auch weitere Kreise außer den Ortsbewohnern interessieren, wenn wir, auf das Entgegenkommen unserer heimischen Tagespresse rechnend, einen uns in dankenswerter Weise zur Verfügung gestellten Bericht über die bisherige Wirksamkeit unseres örtlichen deutschen Progymnasiums zur allgemeinen Kenntnis bringen.

Gegründet ist unsere Schule 1906 und seither im ganzen von 146 Schulkindern besucht worden (108 Knaben und 38 Mädchen). Von diesen entfallen:

auf das Schulj.	1906/7	28	Knaben	8	Mädchen
„ „ „	1907/8	42	„	8	„
„ „ „	1908/9	49	„	12	„
„ „ „	1909/10	44	„	28	„
„ „ „	1910/11	39	„	24	„
„ „ „	1911/12	41	„	19	„

Nach Beendigung des Kursus haben das Examen in die nächsthöhere Klasse anderer Lehranstalten bestanden 44 Schulkinder:

In Birkenruh	14
„ der Mitauer Landesschule	6
„ d. Alexander-Gymnasium in Riga	1
„ „ Wiedemannschen Gymnasium in Petersb.	2
„ „ Albertschule in Riga	1
„ „ Realschule in Dorpat	1
„ „ Elisabeth-Institut in Petersburg	1
„ „ Gräflichen Töchterschule in Dorpat	6
„ „ Domschule in Reval	1
„ „ Gymnasium v. Eltz in Riga	1
„ „ Börsen-Kommerzschule in Riga	1
„ „ Weibl. Gymnasium in Werro	8

Ueber 6 Schulkinder stehen genauere Daten noch aus.

Nicht das erste Mal hat Schreiber dieses Veranlassung genommen, über das Entstehen und Gedeihen der Werroschen deutschen Schule, über die ausgiebigen Lehrkräfte an der Anstalt, über die Wohleinrichtung der Schulräume und die dazu gehörigen Anlagen in der Tagespresse Bericht zu erstatten. Wir hoffen, daß die maßgebenden Kreise in ausgedehnterem Maße wie bisher unserer mit so großen Opfern ins Leben gerufenen Schule ihr Vertrauen zuwenden mögen.

Dorpat, 9. August.

Der Livl. Gouverneur Hofmeister N. A. Sweginzow tritt, wie die „Rish. Mysl" mitteilt, in den nächsten Tagen einen Urlaub an und begibt sich auf sein Gut im Gouv. Woronesh.

Der Kurator des Rigaschen Lehrbezirks Kammerherr S. M. Prutschenko ist, wie die russischen Blätter mitteilen, vorgestern nachmittag ins Ausland gereist und bleibt dort bis zum 1. September.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Poincaré redet in Dünkirchen über seine Rußlandfahrt.

Heilsarmee-General Booth †.

Die Türkei soll zum Friedensschluß bereit sein.

Die Montenegriner bestürmen den türkischen Grenzort Berane. Die Pforte protestiert.

Der „beendete" Albaner-Aufstand macht nach wie vor zu schaffen.

Grausame „Hinrichtung" in China.

China einigt sich mit Tibet.

Als Reichsdumakandidaten seitens der livländischen Bauernschaft nannte die „Jauna Deenas Lapa" vor einiger Zeit den Uexküllschen Gemeindeschreiber Elepan, der seinerzeit auch Deputierter im livländischen Provinzialrat war. Auch der „Dsimt. Wehstn." führt jetzt diese Kandidatur an. — Es scheint, daß nach dem Tode des Deputierten Schulzenberg die estnische Bauerschaft keinen Kandidaten hat.

— Die Gesamtzahl der lutherischen Esten in ganz Rußland berechnet der „Postt." in einer Statistik der lutherischen Gemeinden auf 951 000 Seelen.

** Kreis Fellin. Dem dim. Gemeindeschreiber und jetzigen Besitzer des Kabala-Gesindes unter Hummelshof, Johann Mansenberg ist, wie uns geschrieben wird, für seine langjährige Tätigkeit als offizieller statistischer Berichterstatter und Korrespondent der Oekonomie-Abteilung des Landwirtschafts-Ministeriums die Silberne Medaille mit der Aufschrift „Für Eifer" auf der Brust zu tragen, verliehen worden.

Kreis Wenden. Während des Gewitters vom 30. Juli wurden, wie die „Latw." berichtet, auf einer Fabrik auf einer Lubahnschen Hoflage 3 Arbeiter vom Blitz erschlagen.

Riga. Zum Aufenthalt der schwedischen Gäste berichten die Rigaer Blätter: Vorgestern fand an Bord der drei Segler ein solennes Frühstück statt. Auf dem Flaggschiff „Najaden" waren der Gouverneur, der Vizegouverneur, der Kommandeur der Torpedobootsesquadre, der Polizeimeister, der schwedische Konsul Th. Fredholm und der Chef des Rigaschen Hafens erschienen. Auf den übrigen Seglern nahmen die russischen Marineoffiziere, Hafenbeamte und die schwedischen Offiziere das Frühstück ein. Vorgestern morgen

Feuilleton.

Berliner Ausstellungen 1912.

I. Die große Berliner Kunstausstellung.

Für die „Nordlivl. Ztg." von F.

II.

Der Ueberblick über eine moderne Kunstausstellung würde eine wesentliche Lücke aufweisen, wenn man nicht eines Sondergebietes gedenkt, das recht eigentlich modern zu nennen ist. Das ist die Welt der Arbeit, der entwickelten Technik und des hochgesteigerten Verkehrs. Von den Malern früherer Zeiten fast ängstlich gemieden, ist sie in jüngster Zeit gleichsam neu entdeckt worden. Man hat erkannt, daß auch hier malerische Werte von ganz eigenen Qualitäten zu finden sind.

Wenn ich sage „in jüngster Zeit", so bedarf das einer sehr bedeutsamen Einschränkung. Auch hier ist das Genie eines Adolf Menzel vorangegangen, sein „Eisenwalzwerk", einst kaum verstanden, ist heute hochberühmt. Und Menzel zur Seite steht sein Freund und Gesinnungsgenosse Paul Meyerheim, der in diesen Tagen (am 13. Juli) seinen 70. Geburtstag gefeiert hat. Er ist nicht ausschließlich Tiermaler, wofür er oft — in Erinnerung besonders an seine allbekannte „Dorfmenagerie" — gehalten wird, vielmehr ebenso bedeutend im Porträt, Genre und in der Landschaftsmalerei. Eine seiner bedeutendsten Schöpfungen ist fraglos seine „Lebensgeschichte der Lokomotive", die auf der diesjährigen Kunstausstellung zum ersten Mal der breiteren Oeffentlichkeit zugänglich gemacht wird. Es ist ein Zyklus von 7 großen auf Kupferplatten gemalten Bildern, die der Meister auf Bestellung für den Gartenpavillon der Villa Borsig in Moabit gemacht hat. Man darf diese Bilder natürlich nicht mit dem Maßstab des modernen Impressionismus messen, um ihnen gerecht zu werden. Und man darf nicht vergessen, daß sie auf Bestellung gemalt sind, was mit — neben des Künstlers Eigenart — das Genrehafte in ihnen bedingt hat. Zeitlich stehen sie Menzels „Eisenwalzwerk" ganz nahe, und sie sind auch innerlich mit ihm verwandt. Das bewegte Leben auf den technischen Arbeitsstätten ist auf einigen von ihnen so meisterhaft erfaßt, daß sie mit Ehren inmitten ihrer modernen Umgebung bestehen.

Wesentlich anders haben sich die jüngeren Maler zu solchen Aufgaben gestellt. Man merkt deutlich, wie stark das impressionistische Moment, das Festhalten des unmittelbaren Eindrucks, hier beherrschend ist. Man sehe nur Leonhard Sandrock's „Lokomotivschuppen" oder Friedrich Kallmorgen's Bilder vom Bau der modernen Hoch- und Untergrundbahnen, und man empfindet aufs stärkste den Abstand von Meyerheim.

Eine Neuerung gegen frühere Ausstellungen ist die Zusammenordnung eines großen Teils der ausgestellten Kunstwerke nach Schulen und Vereinigungen. So sind der Münchener Künstlergenossenschaft und der Düsseldorfer Künstlerschaft besondere Säle eingeräumt worden. Ebenso ist ein großer Teil der Berliner Künstlerschaft vereinigt vorgeführt, und auch die Ausländer sind in internationalen Sälen vereinigt. Das ist ein großer Vorzug und erleichtert nicht unwesentlich die Uebersicht. Nur flüchtig seien diese Säle durcheilt. Das Bemerkenswerteste aus ihnen ist schon oben erwähnt worden. Es bleibt nur wenig nachzutragen. Viel ist es nicht, jedenfalls kaum „ein Ausschnitt aus dem Besten der Kunst der anderen Länder", wie es in der Eröffnungsrede hieß.

Unter den Franzosen ragt Gaston La Touche hervor, dessen Bild „Das Magazin de Nouveautés" mit seinen schillernden Farben und pikanten Beleuchtungseffekten ein interessantes Stück bildet, von dem die vornehme, fast kühle Art der Engländer eigenartig absticht. Unter den Holländern ist besonders Isaac Israels zu nennen, aus Belgien Franz Courtens mit einem in der Licht- und Luftbehandlung überaus feinen Bilde „Schafschur". Am meisten erfreut es, einige der naturfrischen, humorvollen Arbeiten des Schweden Carl Larsson zu sehen, eine wahre Erquickung nach dem vielen Manirierten und Gekünstelten, das sie umgibt.

Der Kollektion Berliner Künstler reiht sich eine weitere Sonderausstellung an, die in mehreren Sälen die moderne Plakatkunst vorführt. Damit ist es nun ein eigen Ding. Auf der einen Seite ist durchaus anzuerkennen, daß sich hier ein eigenartiger Typus herausgebildet hat, der dem Wesen der modernen Reklame, schnell und aufdringlich den Blick auf sich zu ziehen, trefflich gerecht wird. Aber man kann nicht umhin, noch eine andere Frage aufzuwerfen. Wenn die Plakatkunst nichts weiter sein will als laut schreiende Reklamekunst, so zeigt die Ausstellung Sachen von bedeutendem Wert, aber auch nur dann. Das Bizarre, Groteske, die Verzerrung der Linie, die Uebertreibung, das Karikaturenhafte, das sind die ausschlaggebenden Momente. Muß es aber so sein? Ist das Ziel nur mit Bizarrerien zu erreichen? Kann ein Plakat nicht auch stark wirken, wenn es ästhetisch schön ist? Nur selten findet man auf der Ausstellung Ausnahmen von der obengenannten Regel, nur selten eine ausgeprägte Selbständigkeit und Eigenart, die etwa mit dem Unschönen der Form versöhnen könnte. Am besten ist noch der riesige rote Flamingo der Konzerte im Zoo oder das Plakat des Säuglingsheims (von Kampf), das einen Engel mit Kind (in violett gehalten) zeigt, besonders das Plakat der Silhouetten-Ausstellung von Käthe Wolff. Merkwürdig, daß kein einziges Plakat der Großen Kunstausstellung selbst der Aufnahme für würdig befunden worden ist!

Viel erfreulicher, ja mit zum Allerbesten der ganzen Ausstellung gehörend, ist ein anderer Teil, das sind die zahlreichen graphischen Arbeiten. Das große Publikum geht durch diese meist schnell durch und schenkt den kleinen Bildchen meist nur einen flüchtigen Blick. Aber sehr viele von ihnen sind es wert, daß man sie sehr genau betrachtet. Da offenbaren sich ganz ungeahnte Schönheiten und Feinheiten und legen Zeugnis davon ab, daß viel Können in der Künstlerschaft steckt, die sich diesen Arbeiten widmet. Freilich muß man auch hier stark sichten, aber es ist doch des Erfreulichen und Schönen recht viel zu finden.

So fallen vor allem die technisch glänzenden Radierungen des Engländers Frank Brangwyn in die Augen, die leider ganz ungünstig in dunklen Kabinetten plaziert sind, wo sie gar nicht zur Wirkung kommen können. Dann ist es die Kollektion Heinrich Wolff's, die vieles Interessante bietet. Ebenso würden die wunderbar feinen stimmungsreichen Radierungen und Federzeichnungen Hermann Hirzel's Beachtung finden müssen. Daneben wären noch manche andere zu nennen, so, um nur einige hervorzuheben, die guten Radierungen von Marie Seeck, Helene Neumann und Anna Michelau, besonders aber die tüchtigen und viel versprechenden Arbeiten des noch jungen Erich Wolfsfeld. Seine „Schachspieler" sind z. B. so trefflich erfaßt und wiedergegeben, daß man seine Freude daran hat. Franz Stassen, diesem Meister des Stifts zu begegnen, freut man sich immer wieder.

Insbesondere aber erweckt lebhaftes Interesse die kleine Sammlung von Handzeichnungen Hans Thoma's. Seine kerndeutsche, gemütvolle Innerlichkeit und Tiefe, tritt an ihnen recht deutlich ins Bewußtsein. Auch unter den sonstigen Handzeichnungen ist vieles bemerkenswert, so die Arbeiten von A. Kampf, die feinen Landschaften Karl Langhammer's und auch manches in der Kollektion Hans Meyer's.

Eine in vielen Stücken fesselnde Ausstellung bietet der Verband deutscher Illustratoren, Ernstes und Heiteres in buntem Gemisch. Wer wird sich nicht köstlich an dem derben Humor eines Franz Hüttner amüsieren oder sich an Heinrich Kleys Satiren, z. B. dem prächtigen Elefanten „im Familienbade". Carl Michaelis farbige Zeichnungen erinnern an Arpad Schmidhammer; sie zeigen ganz dessen lustige fein charakterisierende Art. Auch manche sehr feine Landschaft fällt auf. Ich nenne nur Adalbert Hegers „Winter im Riesengebirge" (Tempera) von wunderbar klarer Wirkung.

Doch genug! Ein Wort nur noch über die Plastik und Architektur. Von ersterer läßt sich nicht viel sagen. Zwar ist die Zahl der

machte der Corpskommandeur General Smirnow dem Kommandeur der schwedischen Schiffe einen Gegenbesuch. Heute laufen die Schiffe aus.

— Für ein litauisches Theater hat der Herausgeber der litauischen Zeitung „Rygos Naujenos" Jakowitsch bei der Stadtverwaltung um eine jährliche Subvention von 3000 Rbl. nachgesucht und soll, laut Meldung des „Ds. Wehstn.", Entgegenkommen gefunden haben.

Reval. In der vorigen Woche sind den Revaler Blättern die von einer städtischen Spezial-Kommission ausgearbeiteten Bedingungen des Preisausschreibens zur Erlangung von Entwürfen eines Regulierungs-Planes der bestehenden Stadtteile und eines Bebauungsplanes der Umgebung der Stadt Reval zugegangen. — Für die im Verhältnis besten Projekte werden drei Prämien in der Gesamtsumme von 3000 Rbl. ausgereicht werden und zwar: als 1. 4000 Rbl., 2. 2500 Rbl. und 3. 1500 Rbl. Dem Stadtamt steht es frei, für je 500 Rbl. jeden unprämiierten Entwurf bis zur Gesamtsumme von 2000 Rbl. anzukaufen. Der Termin zur Vorstellung der Projekte beim Stadtamt läuft am 1. März 1913 a. St. ab. — Der 2. Abschnitt des Preisausschreibens enthält das detaillierte Programm der Konkurrenz-Arbeiten, aus dem wir zur Orientierung nur die Hauptteile hervorheben: A. Einteilung der Stadt in Rayons und Zentren je nach der Beschäftigung der Einwohner mit einer Andeutung der wünschenswerten Entwicklungs-Richtung bei einem weiteren Wachstum der Stadt bis zum Jahre 1988. Es ist anzunehmen, daß in den nächsten 25 Jahren von 1913 bis 1988 die Einwohnerzahl der Stadt von 100 000 auf 300 000 steigen wird. B. Aufstellung eines anschaulichen Plans der städtischen Verkehrswege. C. Einteilung der Stadt in Rayons. Bekanntlich war Reval in der letzten Jahrhunderthälfte hauptsächlich Handels- und Industrie-Stadt und kam als strategischer Stützpunkt nicht in Frage. In Zukunft wird Reval auch den strategischen Interessen des Reichs zu genügen haben und wird als Basis der russischen Flotte im Baltischen Meere dienen. Auch der Handelshafen soll vergrößert werden. Außerdem ist aus privater Initiative mit der Anlage von Docks und Werften für Kriegsschiffe an der Westseite von Ziegelskoppel begonnen worden. Dazu kommt noch der vermutlich bevorstehende Bau der Bahn Moskau-Reval. Dieses Alles muß zu einer bedeutenden Entwickelung des vor dem Hafen gelegenen Rayons führen und es ist sehr wünschenswert, in den Projekten zu zeigen, in welcher Richtung diese Entwickelung vor sich zu gehen hat.

Mitau. Der Bau einer Eisenbahnlinie Mitau-Nowowileisk (23 Werst von Wilna) ist, nach dem „Ds. Wehstn.", angeregt worden, doch handelt es sich zunächst noch darum, ob die interessierten Kreise die 20—25 Tausend Rubel aufbringen, die zu den Vorarbeiten erforderlich sind.

Libau. Der ehem. Direktor der deutschen Knabenschule, Herr H. Johannsen, (der, wie erinnerlich, wegen eines zu warmen Aufrufes zum Besten seiner deutschen Schule seinen Posten verlassen mußte,) hat, wie die „Lib. Ztg." hört, eine Anstellung als Lehrer der deutschen Sprache an dem Knaben-Gymnasium in Asow a. Don erhalten.

Petersburg. Die „Russk. Wed.", das alte liberale Moskauer Professorenblatt, bringt in Anlaß der unfreiwilligen Versetzung Prof. Potrowskis nach Charkow folgende Notiz aus der diesbezüglichen westeuropäischen Praxis.

„Im Herbst 1908 wurde in Baiern in der Kammer das neue Statut über den Zivildienst verhandelt. Als die Abgeordneten sahen, daß auch die Professoren gesetzlich auf Anordnung der Obrigkeit von einem Dienstort an den anderen versetzt werden können, waren sie entrüstet über diese Neuerung. Die Vertreter der Regierung wiesen darauf hin, daß hier gar keine Neuerung vorliege. Theoretisch wenigstens war vom Gesetz dieses Recht stets der Regierung zugebilligt worden. Es liege auch kein Grund vor, hieran irgend etwas zu ändern, zumal man dadurch die Gleichheit des Rechtes für die im Staatsdienst stehenden Personen aller Kategorien verletzt und keine Gefahr vorliegt, daß die Regierung dieses theoretische Recht in der Praxis gegen die Professoren verwirklichen würde.

Die Kammer konnte allerdings mit Recht die Sache als „Neuerung" auffassen, denn 6 Jahrzehnte hindurch hatte Baiern keine derartige Versetzung erlebt. So verteidigen die Minister selbst die Einheitlichkeit der Bestimmungen über den Zivildienst dort, wo das Land die Würde und Unabhängigkeit der Wissenschaft hochhält."

Unsererseits müssen wir dem jedoch hinzufügen, daß die preußische Regierung von ihrem Recht der Professoren-Versetzung mehrfach — z. T. zu Maßregelungen — Gebrauch gemacht hat.

Prinz Heinrich von Preußen wird, wie die „Retsch" meldet, nicht nach Petersburg kommen, ja sich nicht einmal in Moskau aufhalten. Zur Rückfahrt aus Japan wird Prinz Heinrich den Seeweg wählen.

— Die Kanzlei der Reichsduma hat, wie wir verschiedenen Blättern entnehmen, soeben die Abrechnung über die Ausgaben für die 3. Reichsduma zusammengestellt. Danach kostete die erste Session 2 440 245 Rbl. 08 Kop., die zweite Session 2 675 584 Rbl. 47 Kop., die dritte Session 2 913 768 Rbl. 28 Kop., die vierte Session 2 691 818 Rbl. 66 Kop., und die fünfte Session 2 792 285 Rbl. Das macht in fünf Jahren mehr als 13½ Mill. Rbl.

— Auf der am 7. Aug. tagenden Sitzung des Synods sprachen sich, wie wir in der „Retsch" lesen, die Mehrzahl der Mitglieder dafür aus, Iliodor sofort seiner geistlichen Würde zu entkleiden, doch der Oberprokureur war dagegen: Daher soll noch die gesetzliche Frist abgewartet werden.

— Der, wie gemeldet, kürzlich ermordete Reichsduma-Abg. Syrtlanow (Mohammed.) zählte zu den angesehensten Mitgliedern der 3. Duma, in welcher er seine Heimat, Ufa, vertrat. Ein Sohn des konst.-dem. Abgeordneten der 1. Duma, gehörte der junge, 1875 geborene Aliaskar Syrtlanow seiner ganzen politischen Anschauung nach zu den Oktobristen. Der Verstorbene hatte denn auch die Absicht, sich den Oktobristen in der Duma anzuschließen, doch gab er diese Absicht bald auf infolge des intoleranten Verhaltens der Oktobristen zu nationalen Fragen. Dem Bemühen S. gelang es bald, alle mohammedanischen Abgeordneten mit 2 Ausnahmen zu einer Fraktion zu vereinigen, die, obgleich bloß 9 Mann stark, doch bei wichtigen Abstimmungen stark umworben wurden. Syrtlanow übernahm trotz seiner Jugend, 32 Jahre alt, die Führerrolle und wirkte mehr im stillen, immer den geeigneten Moment ausnutzend. Baschkire von Nationalität, hatte er eine militärische Erziehung genossen. Den jungen und reichen Gardeoffizier zog es nach der militär-juristischen Akademie. Als er 1906 gegen seinen Willen zum Militär-Prokureursgehilfen ernannt wurde, nahm er seinen Abschied und trat zur Petersburger Advokatur über. Er war ein gesuchter Advokat hauptsächlich in militärischen Angelegenheiten und verteidigte u. a. die Admirale Rosheſtwenski und Nebogatow sowie General Stößel.

— Der von den Lena-Ereignissen her bekannte Montaningenieur Tultschinski soll, wie verlautet, aufgefordert werden, seinen Abschied einzureichen.

— Die von uns in der Dienstag-Nr. gemeldete Zusammenkunft Burzews und Asefs hat, wie die „Now. Wr." erfährt, am 2. August in Frankfurt a. M. stattgefunden. Asef soll Burzew eine Reihe von Dokumenten vorgelegt haben, aus denen zu ersehen wäre, daß Asef tatsächlich zur Partei der Sozialrevolutionäre gehöre. Gleichzeitig hätte Asef nachgewiesen, daß er an verschiedenen revolutionären Angelegenheiten hervorragenden und aktiven Anteil genommen hätte. In Anlaß dieser Zusammenkunft wird der „Now. Wr." von einer in revolutionären Angelegenheiten vorzüglich unterrichteten Persönlichkeit nachstehendes mitgeteilt: Was Asef betrifft, so ist er ein in jeder Beziehung abgetaner Mann, der weder für die Revolutionäre noch für die Ochrana ein Interesse hat. Es ist dieses der Typ eines Glücksritters, den die Revolution und die Ochrana in gleicher Weise zum Werkzeug gewählt hatten.

— Zu dem Bericht des Geheimpolizisten Kunzewitsch über die Fabrik falscher russischer Banknoten in Nizza heißt es nach den Residenzblättern: Die seit September 1909 bestehende Fabrik, die sich in der von einem Shukowski bei Nizza für 8 Jahre gemieten Villa befand, hatte für 1 600 000 Rbl. falsche Hunderterrubelscheine hergestellt. Die Werkbänke waren in England und Belgien gekauft. Die russischen und französischen Behörden hatten 282 Prozesse gegen Personen angestrengt, die von dieser Fabrik hergestellte Banknoten in Umsatz bringen wollten, und 70 Personen verhaftet. Den Banknotenfälschern war man bereits 1910 auf der Spur, als ihre Spitzführer Dunajewski und Sajatinow an der deutschen Grenze mit 149 000 Rbl. in falschen Banknoten verhaftet worden waren. Der Blagoweschtschensker Kaufmann Ssemerow hatte das Geld zur Errichtung jener „Fabrik" gegeben und dafür 400 000 Rbl. in gefälschten Banknoten erhalten. 185 000 Rbl. davon hatte er im Hotel National in Nizza in seinem Koffer zur Aufbewahrung hinterlassen. Die Verhafteten werden sich sämtlich vor den französischen Gerichten zu verantworten haben. Auf seine Aufforderung, sie an Rußland auszuliefern, hat Kunzewitsch eine kategorische Absage erhalten.

— Wie die „Pet. Gas." mitteilt, treffen in Petersburg täglich ca. 300—450 Waggons mit Gurken auf dem Nikolaibahnhofe ein; das würden täglich ca. 18 Mill. Gurken ausmachen.

Kiew. Die „Kiewsk. Mysl" und die „Kiewsk. Potschta" wurden mit je 500 Rbl. gepönt wegen des der Revision des Senators Manuchin gewidmeten Artikels. Außerdem wurde die „Kiewsk. Potschta" mit 300 Rbl. für einen Artikel über die Lena-Ereignisse in derselben Nummer gestraft.

Kasan. Baron W. A. v. d. Osten-Sacken, der seinerzeit per Automobil aus Petersburg ausgefahren war, sollte 3000 Werst ganz ohne Geld in der Tasche zurücklegen, um eine Wette von 40 000 Rbl. zu gewinnen. Auf der Fahrt hatten der Baron und seine Begleiter die erste bedeutendere Havarie hinter Waldai; das Automobil fuhr auf einen herabgelassenen Schlagbaum auf und stürzte einen Abhang von 8 Faden herab. Die Passagiere blieben unverletzt. 60 Werst hinter Kasan, wo sich die Reisenden augenblicklich aufhalten, geriet das Automobil in Brand. Man hatte den Reisenden in Kasan anstatt Oel — Lack verkauft!

Taschkent. Aus dem Taschkenter Artilleriedepot sind in großer Anzahl Gewehr- und Revolverpatronen entwendet und, wie die Untersuchung festgestellt hat, nach Ssamarkand durch Vermittelung des Chefs der Abteilung von Schießvorräten Oberstleutnant Panafutin an Privatpersonen verkauft worden. Auf diese Weise sind über 40 000 Patronen in den Verkauf gelangt. Oberstleutnant Panafutin wird, der „Russk. Sl." zufolge, unter Gericht gestellt.

Vom Prozeß der Sappeure

teilt die „Now. Wr." weitere Details mit, denen wir folgendes entnehmen: Hessen erzählt beim Verhör von geheimnisvollen Verbindungen verschiedener Truppenteile mit einer ihm unbekannten Organisation in Moskau. Er berichtet, daß die Wachen der Festung ihm Hilfe versprochen hatten, nennt aber außer den durch die Verhandlung schon überführten Personen keinen Namen. Von der Meuterei selbst spricht er nur in dunklen Wendungen. Seine Beteiligung an der Organisation der Untermilitärs erklärt er durch den Wunsch, die Führer der Unzufriedenheit festzustellen und dann die ganze Angelegenheit zur Anzeige zu bringen. — Potozki weist auf den Führer der Meuterer des ersten Bataillons hin, der es „wie in China" machen wollte und die Listen der Gleichgesinnten zusammenstellte, in denen gegen 30 Mann verzeichnet waren. Er nennt auch die Führer, die Geld zum Ankauf des zur Meuterei Notwendigen sammelten und jedem, der sich nicht beteiligen würde, niederzuschießen drohten. Die Führer im ersten Bataillon hofften durch Drohungen und Einschüchterungen alle zum Anschluß zu bewegen. — Die „Wetsch. Wr." berichtet über die Rede des Prokureurs, Oberst Afanassjew. Er ist der Ansicht, daß die gegenwärtige Meuterei nicht als eine Fortsetzung der Revolution angesehen werden könne — dazu sei die Bewegung zu wenig geordnet gewesen. Ihr Zweck bleibe rätselhaft. Die Unzufriedenheit mit der Verpflegung usw. sei zu belanglos und geringfügig gewesen, um ihretwegen soviel und in so grausamer Weise Blut zu vergießen. Der Prokureur schließt mit den Worten: „Hier hat die Ueberzeugung eine Rolle gespielt, daß die übrigen Truppenteile mitmachen würden, und die Hoffnung, Taschkent in ihre Gewalt zu bekommen, um ernstere Forderungen stellen zu können."

Archangelsk. Die von der „Now. Wr." entrierte Nordpolexpedition des Kapitäns Ssedow scheint nicht glücklich zu beginnen: das Schiff, der „Hlg. Phoka", erwies sich nämlich als überladen, weswegen es nicht aus dem Hafen gelassen werden soll. Dabei war ¹/₄ des Proviants noch nicht einmal verladen worden. Man spricht, wie die „Retsch" erfährt, in Archangelsk davon, daß, da der Sommer zu Ende geht, das Schiff in diesem Jahr überhaupt nicht auslaufen wird.

Polozk. Die Stadt Polozk, die erst kürzlich eine Feuersbrunst erlebt hat, der fast ein Drittel der Stadt zum Opfer fiel, ist noch von einem zweiten und dritten Brande heimgesucht worden, die allerdings nur wenige Häuser einäscherten. — Zurzeit bietet Polozk, wie man der „Russk. Ssl." schreibt, ein trostloses Bild. Die Einwohner schlafen aus Angst vor neuen Bränden die Nächte nicht und bewachen ihre Habe. In den meisten Wohnungen liegen die wertvollsten Sachen fertig verpackt. Dazu durchschwirren Gerüchte die Stadt, daß in beiden Fällen Brandstiftungen vorgelegen hätten. In Polozk und den umliegenden Ortschaften werden zahlreiche Haussuchungen vorgenommen und Personen verhaftet, die das Brandunglück dazu ausgenutzt haben, um die Habe der Abgebrannten zu rauben und sie, oft in ganzen Fuhren, fortzuschleppen. Die Mehrzahl der abgebrannten Häuser war unter ihrem Wert, die Habe der Einwohner und die Waren der niedergebrannten Läden in vielen Fällen gar nicht versichert.

Ausland.

Das Anwachsen der sozialdemokratischen Finanzen.

„Das Vermögen der Partei beträgt 171 829 Mark. Das ist ein recht schönes Handgeld, das die neue Parteileitung in die Hand bekommt." So erklärte Abg. Bebel 1890 auf dem ersten Parteitag, den die deutsche Sozialdemokratie öffentlich abhalten konnte. Seitdem sind 22 Jahre vergangen. Die Zahl der sozialdemokratischen Reichstagsstimmen ist inzwischen von 1 427 298 auf 4 250 329 gestiegen, und entsprechend dem Wachstum der Partei haben sich auch deren Finanzen immer günstiger gestaltet. Der erste Kassenbericht, den der Parteikassierer im Sommer 1891 nach dem Fall des Sozialistengesetzes veröffentlichte, wies eine Jahreseinnahme der Hauptkasse der Partei von 223 866 Mark und davon an Zinsen 5690 Mark nach. Der soeben für den Parteitag in Chemnitz veröffentlichte neue Kassenbericht des Parteivorstandes berichtet über eine Jahreseinnahme der sozialdemokratischen Hauptkasse für 1912 in Höhe von 1 697 680 Mark!

Die sozialdemokratische Parteileitung hat in den 22 Jahren seit der Beseitigung des Sozialistengesetzes, mit Ausnahme von 5 Jahren, stets mehr eingenommen als ausgegeben. In allen übrigen Jahren hat sie zum Teil erhebliche Beträge, z. B. im vorigen Jahr allein fast eine halbe Million, dem Parteivermögen zuführen können; nach den Jahresberichten des Parteikassierers, die alljährlich in den Protokollen der Parteitage veröffentlicht werden, hat die sozialdemokratische Parteileitung seit 1891 in 16 Jahresbeträgen im ganzen 2 119 649 Mark aus der Hauptkasse für Kapitalanlagen verwandt und andererseits in 5 Jahresraten im ganzen 529 108 Mark den Reserven entnommen.

Bei den ersten Reichstags-Wahlen nach der Entlassung des Fürsten Bismarck gab die Parteileitung, wie wir der „Königsb. Hart. Ztg." entnehmen, für den Wahlkampf 133 136 Mark aus. Bei den Reichstags-Wahlen von 1898 verwandte sie hierfür 213 217 Mark. Im Jahre 1908 282 058 Mark. Nach der Auf-

---

ausgestellten Arbeiten nicht gering, aber Bedeutendes ist nur wenig darunter. Vor allem ist eine Reihe von tüchtigen Porträtbüsten zu nennen, Arbeiten von Heinemann, Pagels, Jansen, Schaper, von letzterem besonders der charaktervolle Kopf Prof. Erich Schmidts. Konstantin Starck hat daneben auch einen reizvollen Fries tanzender Kinder ausgestellt. Sehr schön ist dann die kniende Mädchengestalt (Brunnenfigur) von Arthur Lewin-Funcke. Eigenartig in der Auffassung ist die „Salome" von Hans Dammann. Dagegen wirken die prätentiösen Denkmalskulpturen Franz Metzners und einige andere ähnlich auftretende Arbeiten wenig anziehend. Viel Reizvolleres findet man unter der Kleinplastik, besonders unter den Arbeiten Walter Hanschilds.

Interessanter ist aber eine andere Gruppe von Plastiken, das sind die Holzskulpturen. Dieses Material hat seine eigene spröde Sonderart und verlangt daher seine besondere Behandlung. Die alte deutsche Kunst hat hier Hervorragendes geleistet. Was auf der Berliner Ausstellung zu sehen ist, darf nur teilweise als eine glückliche Wiederbelebung dieser alten schönen Kunst gelten. Wenn man des Tirolers Ludwig Penz Arbeiten sieht, die ja freilich aus dem Lande der Holzschnitzkunst stammen, oder auch Taschners charakteristischen „Wanderer", dann merkt man deutlich, wie wenig Holz unter den Holzskulpturen sonst noch zu finden ist. Da ist manches ganz gute, fein modellierte Stück darunter, aber es zeigt die glatte Art des Marmor oder der Bronze, aber nicht das Charakteristische des Holzes.

Viel wertvolles Material birgt auch die Architekturabteilung. Die Pläne und Risse bedürfen aber eines sorgfältigen Studiums, um ihre Qualitäten zu offenbaren. Unmittelbarer wirken die perspektivischen Ansichten und Modelle. Wer aufmerksam diese Säle durchwandert und sich in das Material zu vertiefen weiß, der wird einen Eindruck davon empfangen, daß die Baukunst sich tatsächlich in einer stark aufwärts führenden Bewegung befindet. Die modernen Aufgaben haben auch moderne Lösungen gezeitigt. Man sehe nur die Warenhauskonkurrenzentwürfe an. Aber auch abgesehen davon, ist ein Streben nach Selbständigkeit, architektonisch wirkungsvoller Linienführung, echter Monumentalität unverkennbar. Wie stark wirkt z. B. der imposante Gruppenbau der Universität Freiburg in seiner lebhaften Gliederung der einzelnen Fronten, ein Werk Hermann Billings! Wie charaktervoll sind so manche der modernen Landhäuser u. a. Einzelbauten kleinerer und größerer Art! Und dann mancher Entwurf kleinerer Landkirchen, von feinem Verständnis dafür zeugend, wie viel davon abhängt, daß solch ein Bau sich der Landschaft einfügen muß, für die er bestimmt ist. Dem Vernehmen nach, soll im nächsten Jahre eine weit umfassendere Architekturausstellung stattfinden. Das in diesem Jahre Gebotene läßt von einer solchen Ausstellung viel erwarten.

(Der Schluß, ein Brief über die Berliner Sezessions-Ausstellung, folgt demnächst. Die Red.)

Kunst und Wissenschaft.

Unser Landsmann, der Violoncellvirtuose und Lehrer des Violoncellspiels am Moskauer Konservatorium Prof. Alfred v. Glehn ist, wie die „Rev. Ztg." mitteilt, unlängst mit einer höchst interessanten Erfindung auf dem Gebiete des Instrumentenbaus hervorgetreten. Ausgehend von der Tatsache, daß im heutigen Streichquartett die Trägerin der wichtigen dritten Stimme, die Bratsche (Viola), ihren ganzen Dimensionen nach nur ein verkümmertes Instrument darstellt — an Versuchen der Reformierung der Bratsche hat es ja auch sonst nicht gefehlt —, hat Herr v. Glehn auf Grund umfassender mathematisch-physikalischer Studien ein Tenorinstrument, die „Tenorgeige", konstruiert und von einem tüchtigen Moskauer Instrumentenbauer herstellen lassen. Das neue Streichinstrument ist genau nach dem Typus der Violine gebaut und steht in der Stimmung um eine Oktave tiefer als die Violine, ist also G d a e gestimmt. Das Instrument, das Herr v. Glehn dem Referenten zu demonstrieren die Liebenswürdigkeit hatte, scheint sich — für ein ganz neues Instrument jedenfalls bemerkenswert — durch sonoren, geschmeidigen Ton aus und erscheint durchaus geeignet, im Streichquartett wie im Orchester ein wirkungsvoller neuer Faktor zu werden. Wie Herr v. Glehn mitteilte, hat die Tenorgeige schon in Komponistenkreisen lebhaftes Interesse gefunden. Kein geringerer als der Moskauer Prof. Tanejew hat ein schon im Druck erschienenes Streichtrio geschrieben, in dem die Tenorgeige Verwendung findet, und auch andere Komponisten gedenken die Tenorgeige in ihren Werken zu verwenden. — Die neue Erfindung dürfte somit lebhaften Interesses der musikalischen Kreise sicher sein.

Mannigfaltiges.

Ein gelungener Flug Paris—Berlin. Am Sonntag früh um 5 Uhr 36 Min. verließ der schweizerische Aviatiker Edmond Audemars auf einem Blériot-Eindecker das Manöverfeld von Issy les Moulineaux in der Absicht, sich über die Strecke Paris—Berlin um den Pommery-Pokal und den 100 000 Frcs.-Preis zu bewerben. Das unsichere Wetter schien dem Versuche wenig günstig. Trotz des schweren Regengusses, in den der Flieger vor Reims geriet, langte er um 7 Uhr 4 Min. guten Mutes im Aerodrom von Bethenz ein, wo er rasch seinen Benzinvorrat ergänzte. Fünf Minuten später erhob sich Audemars wieder in die Luft und nahm in 300 Meter Höhe die Richtung gegen Mezières. Audemars hat in einer kleinen belgischen Stadt vormittags die zweite Zwischenlandung vornehmen müssen, stieg aber bald wieder auf und flog über die Grenze. Abends um ½5 Uhr ist er auf dem Flugplatze Wanne glücklich gelandet. Vorher hatte er noch Landungen bei Bochum und Haltern vorgenommen. Die reine Flugzeit von Paris bis Wanne hat nur 6 Stunden betragen. Audemars gedachte morgens früh 8 Uhr von Wanne wieder aufzusteigen und in den ersten Nachmittagsstunden in Berlin zu sein. Der deutsche Aviatiker Läbbe wollte ihn morgens früh eine Strecke weit begleiten. Wie in einem unserer Telegramme gemeldet, landete Audemars in der Tat am Montag um 6,50 Uhr glücklich in Johannisthal bei Berlin. — Edmond Audemars ist in Sportskreisen schon seit der Zeit bekannt, wo er noch auf dem Rade sich den Ruf eines der tüchtigsten Fahrer erwarb. Er gewann in Kopenhagen 1908 die Amateur-Weltmeisterschaft über 100 Kilometer und schlug im September desselben Jahres im Sportpark Friedenau den Amateur-Stundenweltrekord. Im Jahre 1910 ging er zu den Fliegern über und machte als Pilot von großer Kühnheit bald von sich reden. Er unternahm auch eine große Fliegertour nach Amerika und geriet in Mexiko, wo er es unternahm, die Aufständischen zu überwachen, öfters in Lebensgefahr.

— Mulay Hafid der Freigebige. Aus Marseille wird gemeldet: Bei der ersten Ausfahrt Mulay Hafids haben sich verschiedene amüsante Zwischenfälle ereignet. Der frühere Sultan scheint von dem Werte des Geldes einen sehr unklaren Begriff zu haben; mit der ihm von der französischen Regierung ausgesetzten Jahresrente von 360 000 Frcs. wird er unter diesen Umständen wohl kaum weit reichen. Als er das Automobil bestiegen hatte, um sich nach dem Palaste in Longchamps zu begeben, tauchte neben dem Kraftwagen plötzlich ein Ansichtskartenhändler auf, der dem Sultan seine Ware anpries. Ehe der militärische Begleiter es verhindern konnte, hatte Mulay Hafid dem Händler bereits seinen ganzen Vorrat abgekauft und ihm dafür 3 Louisdor (60 Francs) in die Hand gedrückt. Beim Besuche der Kathedrale von Marseille schenkte der marokkanische Gast einem vor dem Eingange stehenden blinden Bettler 5 Louisdor. Dem Priester, der den Sultan in der Kathedrale herumführte, übergab er 800 Francs für die Armen der Stadt. Sogar den Fahrstuhlführer, der ihn im Aufzug in den Turm der Kathedrale brachte, glaubte er mit 100 Francs belohnen zu müssen. Beim Verlassen der Kathedrale kaufte er einem zweiten Postkartenhändler seinen Vorrat für 5 Louisdor ab. Der Sultan amüsiert sich dabei königlich, während der ihm als Schatzmeister zugeteilte Leutnant Massade ein langes Gesicht zieht und nicht weiß, wie er der Freigebigkeit des Sultans Einhalt gebieten soll.

— Die deutschen Erben des ermordeten Spielhöllenbesitzers Rosenthal. Von den vier Verwandten des in New York erschossenen Spielhöllenbesitzers Herm. Rosenthal, der ein Vermögen von 14 Mill. Mark hinterließ, wohnen zwei in Bergisch-Gladbach, einer etwa eine Stunde von Bergisch-Gladbach entfernt in Herkenrath, und der vierte in der Nähe von Köln. Die Erben sind sämtlich arme Leute. Der eine Vetter des Erschossenen, der etwa 50 Jahre alte ortsarme Buchbinder Ludwig Rosenthal, befindet sich zurzeit auf Kosten der Landesversicherungsanstalt im Krankenhause zu Bergisch-Gladbach. Ihm ist schon davon Mitteilung gemacht worden, daß er eine Erbschaft antreten soll. Das Geld ist jedoch noch nicht ausgezahlt, da die Formalitäten noch zu erledigen sind. Den deutschen Verwandten Rosenthals fallen dessen Millionen natürlich nur zu, wenn sich keine Schwierigkeiten aus der Ehe ergeben, die Rosenthal in New York schloß. — Hermann Rosenthal ist in Bergisch-Gladbach geboren und kniff als junger Bursche, da er allerhand Streiche verübte, seinen Eltern aus. Er wanderte nach Amerika und war seit dieser Zeit verschollen.

— Abschaffung der Gittermasten. Da die charakteristischen Gittermasten à la Eiffelturm der seit 1905 erbauten amerikanischen Schlachtschiffe sich in der Praxis nicht bewährten, hat die amerikanische Admiralität beschlossen, auf den jüngsten Neubauten auf diese monströsen Aufbauten für die Schuß- und Distanzbeobachter zu verzichten und ähnlich, wie dies seit dem Dreadnought in England beobachtet wird, versuchsweise Dreifußmasten einzuführen, deren Plattform nur 30 Meter über Wasser ragt. Hierdurch soll auch die mangelhafte Stabilität der bisherigen stark oberlastigen Schlachtschiffe verbessert werden. Die Gitterkonstruktion hatte den Zweck, die Trefferwirkung zu paralysieren, doch zuterten die Masten bei voller Fahrt in solcher Weise, daß die Beobachtung und Distanzmessung sehr unverläßlich ausfiel. — Und in Rußland sind bei den neu zu erbauenden Schlachtschiffen gerade Gittermasten vorgesehen!!

Achso. Jüngerer Tourist zu einem älteren Herrn auf dem Bahnsteig Bergen mit dem Finger auf den Zug zeigend: „n'Tag. Fährt der nach Saßnitz?" „Nee." „Nach Stralsund?" „Nee." „Na, wohin denn dann?" „Der fährt gar nicht; der steht still." — Kein Zwang. Ein amerikanischer Seeoffizier erhielt von der britischen Regierung die Erlaubnis, eine Kreuzfahrt von einer Woche auf einem englischen Schlachtschiff mitzumachen. Unter andern Dingen, die Eindruck auf den amerikanischen Seemann machten, war es besonders der Gottesdienst am Sonntagmorgen, der ihn lebhaft beschäftigte; jeder einzelne Matrose an Bord nahm daran teil! Am Schluß des Gottesdienstes konnte sich der Amerikaner nicht enthalten, eine der Blaujacken beiseite zu nehmen und zu fragen: „Sind Sie gezwungen, jeden Sonntagmorgen am Gottesdienst teilzunehmen?" „Nein Sir!" sagte der Matrose, „es besteht kein Zwang. Aber, wenn wir nicht da sind, gibt's auch keinen Grog, Sir!"

lösung vom Dezember 1906: 459 501 Mark und für den letzten Reichstags-Wahlkampf nicht viel weniger, als eine volle Million, genau 910 977 Mark. Diese gewaltige Summe bildet aber nur einen kleinen Teil der Aufwendungen, die die Partei im ganzen für den Wahlkampf gemacht hat. Im Jahre 1907 wurde offiziell angegeben, daß der damalige Reichstags-Wahlkampf für die Partei im ganzen eine Ausgabe von 1 570 000 Mark erfordert habe.

Früher kehrten Klagen des Parteikassierers über die schlechten Finanzen der Partei in jedem Jahre wieder. Da wurde die Vorschrift erlassen, daß die Parteiorganisationen einen bestimmten Prozentsatz ihrer Einnahmen aus Mitgliederbeiträgen nach Berlin abliefern sollten. Das Organisationsstatut bestimmt jetzt, daß mindestens 20% der erhobenen regelmäßigen Mitgliederbeiträge an die Zentralkasse abzuführen sind. Diese 20% Wahlkreis-Tribut bedeuteten im letzten Jahr die Summe von 890 797 Mark. Hiernach hätte also die Partei im ganzen Reich aus Mitgliederbeiträgen den fünffachen Betrag jenes Tributs, also etwa 4½ Millionen im letzten Jahr, vereinnahmt.

Seit Jahren ist der „Vorwärts" samt der Vorwärts-Buchhandlung der leistungsfähigste Beitragsspender für die Hauptkasse der Partei. Im letzten Jahre hat der „Vorwärts" einen Ueberschuß von 307 348 Mark ergeben, und davon an die Parteikasse 281 451 Mark abgeliefert. Dazu kommt noch ein Beitrag der „Vorwärts"-Buchhandlung in Höhe von 50 000 Mark. Im ganzen hat die Hauptkasse der Partei seit 1891 an Zuschüssen vom Reingewinn des „Vorwärts" 1 943 000 und von der Buchhandlung „Vorwärts" seit 1893 576 000 Mark erhalten. An den Einnahmen der Hauptkasse ist Groß-Berlin, abgesehen vom „Vorwärts" und der „Vorwärts"-Buchhandlung, im letzten Jahre mit 237 000 Mark beteiligt. Mit den Zuschüssen des „Vorwärts" und der „Vorwärts"-Buchhandlung hat die Parteileitung also im letzten Jahre aus Groß-Berlin 568 000 Mark, d. h. den dritten Teil ihrer gesamten Jahreseinnahme in Höhe von 1 697 000 Mark erhalten.

Die guten Parteifinanzen tragen zu einem erheblichen Teil zu den Erfolgen der Sozialdemokratie bei. Keine bürgerliche Partei verfügt auch nur annähernd über ähnliche Mittel, und auch abgesehen von den politischen Parteien, sind weder der Bund der Landwirte, noch der Hansa-Bund imstande, in der finanziellen Leistungsfähigkeit den Wettbewerb mit der Sozialdemokratie aufzunehmen.

Deutschland.

Viel ist davon die Rede gewesen, ob Kaiser Wilhelm die bekanntlich gestohlene Kaiserpreis-Sängerkette ersetzen werde. Als der Kaiser nun Montag den Frankfurter Osthafen besuchte, zeigte Oberbürgermeister Adickes dem Kaiser auch die beim Bau des Hafens gemachten Funde aus der Steinzeit und insbesondere eine aus glattgeschliffenen Kieselsteinen hergestellte Halskette. Der Oberbürgermeister meinte humoristischerweise, es sei zweifelhaft, ob die Kette von einer vorzeitlichen Dame oder von einem Bürgermeister getragen worden sei. Worauf der Kaiser mit einer Anspielung auf die gestohlene Kaiserkette erwiderte: Na dann hat er sie jedenfalls besser aufbewahrt. Dann äußerte sich der Kaiser, daß man sich wegen Stiftung der neuen Kaiserkette an ihn gewandt habe; er denke jedoch nicht daran, für das gestohlene Gut aufzukommen. — — Bei der Auffahrt des Kaisers nach Schloß Friedrichshof warf der frühere Schutzmann Pfeifer aus Wiesbaden einen Brief in das Auto, in dem er Klage über seine Entlassung führt. Die Wiesbadener Kriminalbeamten und die Gendarmerie hatten von diesem Vorhaben Kenntnis und bewachten Pfeifer seit einigen Tagen. Aber es gelang ihnen nicht, Pfeifer an der Ausführung seiner Absicht zu hindern. Pfeifer sprang kurz vor dem Auto über die Straße, trat dicht an den Wagen heran und warf den Brief hinein, der vor die Füße des Monarchen fiel, der im ersten Augenblick erschrak.

In dem Wortlaut der Eingabe, die acht bayerische Bischöfe an den Bundesrat wegen Aufhebung des Jesuitengesetzes gerichtet haben, wird noch folgendes hervorgehoben: Dies Gesetz sei von den Katholiken von jeher als ungerechtfertigte und unverdiente Bedrückung empfunden worden. Der Reichstag werde zweifellos einem neuen Antrag auf Aufhebung des Gesetzes zustimmen. Sollten die Verbündeten Regierungen trotzdem das Gesetz aufrechterhalten, so biete Bayerns Appell an den Bundesrat den geeigneten Anlaß, nach einigen Richtungen wenigstens die das katholische Leben einengenden Schranken des Jesuitengesetzes zu beseitigen. So seien die Verbündeten Regierungen jetzt in der Lage, durch authentische Interpretation des Begriffes „Ordenstätigkeit" für den künftigen Vollzug des Gesetzes alles auszuschalten, was katholischerseits als kleinlich, gehässig und ungerecht empfunden werde. Die Verfechter des Unglaubens und des Umsturzes, die geschworenen Feinde von Thron, Altar und Eigentum, erfreuten sich in Deutschland ungehemmter Verbreitung ihrer Ideen. Da sei es besonders verbitternd, wenn die ausgezeichneten, bewährten Hilfskräfte der katholischen Kirche, die Jesuiten, durch die Rechtsordnung des Reiches von priesterlicher Betätigung ausgeschlossen sein sollten. Die neue bayerische Interpretation des Begriffes „Ordenstätigkeit" komme der Hauptsache nach der kirchlichen Auffassung nahe. Der Bundesrat wird schließlich noch gebeten, die verbotene Abhaltung von Jesuitenmissionen künftig gleichfalls zu gestatten. Sie sei eine rein seelsorgerische, keine Ordenstätigkeit. Diese seien geeignet, das Pflichtbewußtsein gegen jede von Gott gesuchte Autorität neu zu erwecken.

Kapitän Kostewitsch.

Hauptmann Kostewitsch geriert sich, so schreibt der halboffiziöse „Berl. Lok.-Anz." in Petersburg als Märtyrer. In zahlreichen Interviews ergeht er sich in Verdächtigungen gegen die deutsche Gefängnisverwaltung. So quittiert der russische Offizier, der mit allem nur irgend denkbaren Entgegenkommen behandelt wurde, dem in der Untersuchungshaft sonst nichtübliche Vergünstigungen zuteil wurden, wie der Besuch seiner Frau, das loyale Verhalten der deutschen Gerichtsbehörden. Im übrigen scheint, wenn die Berichte russischer Blätter auf Wahrheit beruhen, Herr Kostewitsch sein Versprechen, sich zur Verhandlung zu stellen, nicht erfüllen zu wollen. — Ein Petersburger Privattelegramm meldet demselben Blatt: Es verlautet, es sei beschlossen worden, den Kapitän Kostewitsch auf seinem Posten zu belassen. Außerdem bekommt er Urlaub, um auf Kosten der Krone 2 Monate im Kaukasus oder in der Krimsseine im Gefängnis erschütterte Gesundheit (! des „Berl. Lok.-Anz.") aufzubessern. — — Andere reichsdeutsche Blätter bemerken ausdrücklich, daß Kostewitsch sich selbst habe beköstigen dürfen, und daß die Meldungen russischer Blätter — angeblich aus Kostewitschs Munde — er sei vom Aufseher gestoßen worden, zum mindesten höchst zweifelhaft seien.

Kapitän Kostewitsch ist nach dem „L.-A." in der Tat entlassen worden, ohne sein Ehrenwort geben zu müssen. Jedoch hat sich der russische Offizier verpflichtet, zu der Verhandlung zu erscheinen.

England.

Ueber eine englische Massenauswanderung nach Australien wird gemeldet. — Die Zentralregierung von Australien ist auf ein sehr erfolgreiches Mittel verfallen, um die Einwanderung zu mehren. Die dort bereits ansässigen Engländer sind aufgefordert worden, Bekannte und Verwandte in der alten Heimat namhaft zu machen, die sich zu tüchtigen Ansiedlern eignen dürften. Diese werden dann von der australischen Regierung mit Geld unterstützt, um ihnen die Auswanderung zu ermöglichen. Die Folge ist, daß alle englischen Schiffe in den nächsten Monaten voll besetzt sind und viele englische Auswanderer mit deutschen Schiffen fahren werden. Andere entschließen sich, nach Südamerika auszuwandern, da sie nun doch einmal ihr Zelt in der Heimat abgebrochen haben. Auf diese Weise verliert die australische Regierung das vorgeschossene Geld und den Einwanderer. Der Londoner Chef des Auswanderungsbureaus von Neusüdwales erklärt, daß es ihm unmöglich sei, 3000 Passagiere zu befördern, die zur Abreise bereit seien, weil die Dampfer bis zum Januar voll besetzt seien. Dieser Agent allein hat in diesem Jahre 20 000 Engländern zur Auswanderung verholfen. Die Gesamtzahl der dieses Jahr nach Australien auswandernden Engländer dürfte 100 000 übersteigen.

Türkei.

Unter den in jüngster Zeit aufgetauchten Vorschlägen zur Einstellung der italienisch-türkischen Feindseligkeiten ist auch der der Errichtung eines eigenen Fürstentums für das Hinterland von Lybien. Man hat sogar zwei Kandidaten für dieses neue Reich namhaft gemacht, und zwar Enver-Bei, den mutigen Führer der im Felde stehenden arabischen Truppen, und Said Halim, den ägyptischen Prinzen, der sich an den geheimen Friedensverhandlungen in der Schweiz lebhaft beteiligte. Letzterer würde vielleicht als Fürst sich mit der Oberhoheit Italiens einverstanden erklären, Enver dagegen würde nur als vollständig unabhängiger Herrscher in die Kombination willigen und nur das Kalifat des Sultans Mohammed V. anerkennen.

China.

Die „Hinrichtung" des Rebellengenerals Chang-Tseng-Hu.

Der „Daily Telegr." bringt folgende schauerliche Einzelheiten über die Ermordung des Generals Chang-Tseng-Hu, die in ihrer Ausführung wie auch in ihrer Wirkung außerordentlich an die Erschießung des Herzogs von Enghien durch Napoleon I. erinnert. Der General Tuan-Chi-Kuei, der von dem Präsidenten Yuanschikai mit der Verhaftung und Erschießung des Aufrührergenerals betraut war, nahm zunächst mit seinem Opfer in einem europäischen Hotel gemeinsam das Mittagessen ein und brachte auf ihn verschiedentlich einen Toast aus. Als das Diner zu Ende war, wollte sich das Opfer zu seiner Wohnung außerhalb des Chinamen-Tores begeben. Inzwischen besetzte eine starke Mannschaft berittener Gendarmerie das Tor und alle Zugänge. Unmittelbar darauf näherte sich der Wagen, in dem der General saß, dem Tore, und General Tuan-Chi-Kuei, der im nächsten Wagen saß, blies eine Polizeipfeife, um die Gendarmen auf das Herannahen des Opfers aufmerksam zu machen. Der General Chang-Tseng-Hu wurde darauf aus seinem Wagen gerissen, auf einen Maultierkarren geworfen und vor einen Militärgerichtshof gebracht, der schon vorher zusammengetreten war. Die als Richter fungierenden Offiziere verkündeten lediglich, daß der der Gefangene erschossen werden sollte. Es wurden keine Zeugen verhört und überhaupt keine Beweisaufnahme erbracht. Der unglückliche General wurde an eine Wand gestellt und eine Salve auf ihn abgegegeben. Er war aber nicht sofort tot und schrie laut: „Meine Eltern! Was für eine Sünde habe ich denn eigentlich begangen?" Nun wurde noch eine zweite Salve abgefeuert, die den Unglücklichen endlich tötete.

Dieses grausame Vorgehen hat zur Folge gehabt, daß das Parlament offen gegen den Präsidenten der Republik Stellung genommen hat, die Nationalversammlung nach einer stürmischen Sitzung mit 52 gegen 11 Stimmen beschloß, an Juanschikai eine Petition zu richten, er solle nähere Aufklärung geben, warum zwei Offiziere unter der Beschuldigung, sie hätten zu einer neuen Revolution aufzureizen versucht, verhaftet und ohne Urteil erschossen worden seien. Die Petition verlangt in drei Tagen Antwort. Wenn die Antwort unbefriedigend ausfällt, will die Nationalversammlung Yuanschikai auffordern, persönlich Erklärungen abzugeben. Wenn die Antwort auch dann unbefriedigend sei, will das Haus Yuanschikai oder der gesamten Regierung ein Tadelsvotum aussprechen. Die Hinrichtung der Offiziere hat in der ganzen Provinz Hupe große Erregung hervorgerufen namentlich die des Generals Chang-Tseng-Hu.

Lokales.

Theater.

Nach längerer Pause wurde gestern, als Benefiz für Herrn Pätzold, wieder einmal ein Stück von wirklich literarischer Haltung aufgeführt — Hermann Bahrs höchst amüsantes Künstler-Lustspiel „Das Konzert", das sich einer sehr beifälligen Aufnahme seitens des leider nicht sehr zahlreich erschienenen Publikums erfreuen durfte.

Es handelt sich hier um ein geschickt angelegtes, frisch bewegtes und zu glücklichem Schluß zweier wiederhergestellter Ehen geführtes, auf die Wirkung eines immer wirksamen Motivs und eines reizvollen Dialogs gestelltes Münchener Sittenbild. Freilich läßt sich nicht leugnen, daß das Ganze weniger auf dichterischer Intuition als auf seine berechnenden Verstandeskombinationen beruht. Aber es ist immerhin ein in die Tiefe gehendes Lustspiel voll guter Beobachtungen, Geist und Witz, und erweckt durchaus den Schein, als könnten Menschen und Zustände unmittelbar aus dem Leben geschöpft sein. Stücke dieser Art pflegen ja meist den Eindruck eines Schachspiels zu machen; aber man wird sagen müssen, daß der vielseitige und stets anregende Wiener Causeur Bahr die Technik des dramatischen Schachspiels in diesem Stück ganz vorzüglich beherrscht.

Das Stück, das den Darstellern nicht nur Gelegenheit gibt, Routine und Temperament, sondern auch einen Auflug von Esprit zu zeigen, wurde so gespielt, daß es durchweg interessierte und fesselte. Die Hauptrolle des großen Pianisten war Herrn Rennspies zugefallen, der uns den verwöhnten, von der holden Weiblichkeit angebeteten Künstler mit seinen kleinen Eitelkeiten, seinen Launen und den ihm zur Gewohnheit gewordenen Liebesspielereien mit drastischer Komik näher zu bringen suchte. Herr Rennspies hatte im Tonfall recht wirkungsvolle Momente, wirkte aber im allgemeinen doch etwas zu eintönig. Sehr fein pointiert war die Darstellung der ebenso klugen als sympathischen Frau Marie durch Frl. Pagly. Den originellen Lebensphilosophen Dr. Jura gab der Benefiziant Herr Pätzold (in einer Maske, die, wenn sie auch den Vorschriften des Dichters nicht entspricht, doch durchaus sehr wirkungsvoll war) mit dem rechten Ausdruck naiver Empfindung und glücklichen Humors und erwies sich gestern wieder als Darsteller von Fleiß, redlichem Eifer und guter Charakterisierungsfähigkeit. Er hatte viel Beifall und durfte auch die üblichen Benefizspenden in Empfang nehmen. Frl. Türk wußte sich unschwer in die dankbare Rolle der Frau Delfine hineinzufinden. Den alten Gichtiker und Alkoholiker Pollinger gab Herr Purkert mit markanter Charakteristik wieder. Zu nennen wäre noch Frl. Stolle als Eva, die jedoch diese ohnehin karikierte Figur mit grellen Schwankfarben übermalte.

Den Besuch der Aufführung dieses geistvollen Bahrschen Stückes können wir aufs angelegentlichste empfehlen. Es bietet nicht nur dem literarisch gerichteten Theaterbesucher Anregung und Genuß, sondern befriedigt ebenso auch das Anregungsbedürfnis des auf Amüsement ausgehenden Zuschauers in vollstem Maße.

—s—

Der Kurator des Rigaschen Lehrbezirks setzte eben zirkulariter die Direktoren der Mittelschulen davon in Kenntnis, daß in Anlaß des Jubiläums von 1812 den besten diesjährigen Absolventen der Mittelschulen des Lehrbezirks noch spezielle Jubiläumsmedaillen ausgereicht werden sollen, die nach einem bestimmten Muster im Petersburger Münzhof hergestellt werden.

Der Kurator gestattete ferner nach der „Rig. Aw.", daß in den landischen Schulen, in denen der Unterricht erst am 15. Oktober beginnt, die Jubiläumsfeier am 6. Dezember stattfindet. Bis dahin wird den Gebietsschulen auch das Bildnis Kaiser Alexander I. zugeschickt werden.

In der Realschule wird, wie man uns mitteilt, der Unterricht am 6. September beginnen. Am 5. Sept. findet um 11 Uhr vorm. ein Gottesdienst statt.

Uns ist zugegangen ein Exemplar der vom Herrn Architekten O. Schott-Reval gedichteten und von Herrn F. v. Nottbeck-Reval in Musik gesetzten, speziell dem Fest des 50-jährigen Jubiläums der Rev. Fr. Feuerwehr gewidmeten Feuerwehr-Hymne (mit deutschem, russischem und estnischem Texte). Wir haben seinerzeit im Bericht über dieses Jubiläum den vollen Text dieser schwungvollen Dichtung wiedergegeben und wollen hier nur noch bemerken, daß, soweit wir uns haben überzeugen können, die Musik dem Texte und der Bestimmung der Hymne bestens entspricht. Seinerzeit hatte, wie berichtet, auf dem Revaler Jubiläum ein Quartett und das Orchester diese Hymne der Festversammlung zu Gehör gebracht, worauf Dichter und Komponist stürmisch hervorgerufen wurden und der Präses des Baltischen Feuerwehr-Verbandes, Herr Großmann-Riga, in feurigen Worten die baltischen Feuerwehren aufforderte, diese Hymne zum allgemeinen Feuerwehrliede zu machen, da damit einem lange gefühlten Mangel in glücklichster Weise abgeholfen worden sei. Die Zustimmung war eine allgemeine. Mittlerweile ist, wie wir erfahren, die Feuerwehr-Hymne nicht nur in Reval bereits eingebürgert, sondern sie ist auch neulich in Riga bei einem Gartenfest 2 mal mit großem Beifall exekutiert worden. Hoffen wir, daß sie auch in Dorpat, ihrer Bestimmung entsprechend, bald ganz heimisch wird. Vorrätig ist sie in Dorpat in der Buchhandlung von J. G. Krüger.

Körperpflege — nur zu oft falsch verstanden! Blendend weißer Teint; zarte, weiche Haut sind nie mit mystischen Schönheits-Methoden, teuren Präparaten 2c. zu erreichen, sondern nur durch eine rationelle Körperpflege. — Die besten hygienischen Resultate erzielt man dabei, bedient man sich regelmäßig der gesetzlich geschützten „Lecina-Seife". — Speziell von Aerzten als Bade- und Kinderseife bevorzugt und verordnet. Stück nur 40 Kopeken. Sehr ausgiebig im Gebrauch. Angenehmes, Parfüm; wunderbar weicher Schaum. Zu haben in allen Apotheken, Parfümerie- und Drogenhandlungen. Alleiniger Fabrikant: Ferd. Mühlens, Glockengasse Nr. 4711, Köln-Riga.

Die Heiligung des Vorabends von Feiertagen ist eine Frage, die in der baltischen Presse wiederholt diskutiert worden ist, sowohl hinsichtlich des Umstandes, daß manche Feiertage bei der weitaus überwiegenden Mehrzahl der Bevölkerung nicht als solche gelten, als auch besonders in Anbetracht der Tatsache, daß das Verbot von Theater-, Konzert- und anderen Aufführungen an den Vorabenden der betr. Feiertage in den verschiedenen Städten höchst ungleichmäßig befolgt wird. So melden, beispielsweise, soeben die Rigaer Blätter, daß dortselbst Sonntag alle Lustbarkeiten während des ganzen Tages verboten waren, während hier in Dorpat wie auch in Reval die Kinematographen bis 6 Uhr spielen durften. In Lodz wiederum, wie überhaupt in Polen, gilt das Verbot überhaupt nicht. Wodurch erklärt sich also diese verschiedenartige Auslegung des Verbots? Wir sind doch sonst nicht so multiform.

Wie uns freundlichst mitgeteilt wird, verließen am vorgestrigen Abend bereits die ersten Zugvögel unsere Heimat: Es waren Doppelschnepfen, die, von Norden nach Süden zu ziehend, unsere Stadt passierten.

Seit einigen Tagen werden, wie wir hören, seitens der Polizei Revisionen der mit Lebensmitteln handelnden Läden auf ihre Sauberkeit hin vorgenommen.

Eine größere Partie Krebse, welche nicht das gesetzliche vorgeschriebene Mindestmaß von 4 Zoll erreicht hatten, wurden auf der Landstraße vor der Stadt von der Polizei konfisziert. Die Krebse waren nicht für den Markt bestimmt, wo die Kontrolle zu streng ist, sondern sollten unter der Hand in einfachen Speisehäusern abgesetzt werden. —oo—

Dieser Tage gelang es der Polizei, zwei Kupplerinnen zu ergreifen, welche einen Mädchenhandel einerseits zwischen Dorpat und Pernau, andererseits zwischen Dorpat und Walk organisiert hatten. Die eine derselben wurde ins Gefängnis abgeführt, während die andere dem Untersuchungsrichter übergeben wurde. —h.

Heute geht im Sommertheater zum letzten Mal die liebenswürdige Operette „Die kleinen Michus" in Szene. Morgen findet eine zweite Vorstellung von Bahrs geistvollem Lustspiel „Das Konzert" statt, das gestern berechtigten starken Beifall gefunden hat.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 8. Aug. Dem Komitee für Verstärkung der Kriegsflotte ist gestattet worden, im Reich eine eintägige Sammlung zu veranstalten zum Besten der Kriegs- und Luftflotte.

Der „Russk. Snamja" wurde mit 500 Rbl. gepönt. Der Redakteur der „Prawda" wurde wegen eines Artikels über den „Dienst auf den Nordwestbahnen" verhaftet.

Moskau, 8. Aug. Der Antialkohol-Kongreß befürwortete die Gründung von Nüchternheitsschulen bei den Klöstern. Die Sektion zur Bekämpfung des Alkoholismus in der Schule wünscht den Erlaß eines Gesetzes, das Eltern, die Kinder unter 10 Jahren trunken machen, bestraft, desgleichen die Einführung des Unterrichts in den Grundlagen der Nüchternheit in den Schulen.

Prinz Heinrich von Preußen passierte auf seiner Reise nach Japan die Stadt.

Bei den choleraverdächtigen Fällen in Stawropol und dem Gouv. Cherssson handelt es sich, wie bakteriologisch festgestellt ist, nicht um Cholera.

Kiew, 8. Aug. Hier trafen Studierende der tschechischen Handelsakademie in Brünn ein. Sie ließen eine Totenmesse am Denkmal des Zar-Befreiers lesen und legten daselbst Kränze nieder.

Die Ausführung des Stolypin-Denkmals ist dem italienischen Bildhauer Ximenes für 100 000 Rbl. übertragen worden. Die Figur Stolypins sowie die allegorischen Figuren der Macht und des Kummers werden aus Bronze bestehen, der Sockel aus russischem Granit.

Nowotscherkassk, 8. Aug. Auf die Schildwache des Pulverdepots wurde von 2 Unbekannten ein Ueberfall gemacht. Die Schildwache wurde durch 3 Revolverschüsse an der Hand verwundet. Die Verbrecher entkamen.

Werny, 8. Aug. Gegen 10 Uhr abends ertönte ein starkes unterirdisches Geböse, worauf eine früher nicht beobachtete Bodenschwankung von 10 Sekunden Dauer erfolgte.

Berlin, 21. (8.) Aug. Die „Köln. Ztg." findet bei der Betrachtung des türkisch-montenegrinischen Zwischenfalls, daß die Schuld auf Montenegro falle, das eine Aufhetzungspolitik betreibe. Eine Kriegserklärung seitens Montenegros wäre eine Rettung der Türkei aus schwieriger Lage im Innern. Das Blatt fordert eine überzeugendere Sprache mit Montenegro. Es liege nicht im Interesse der Großmächte, jetzt die orientalische Frage aufs Tapet zu bringen, die für Europa zu wichtig ist, als daß man kleinen Staaten wie Montenegro gestatten sollte, selbständig sich an ihre Lösung zu machen.

München, 22. (9.) Aug. Bei der Prüfung des Militärbudgets sagte der Sozialdemokrat Vollmar in der Kammer, falls es den Sozialdemokraten nicht gelingen sollte, den Frieden zu erhalten, werden sie das Vaterland nicht schlechter als die anderen verteidigen. Die Liberalen begrüßten diese patriotische Erklärung.

Dünkirchen, 21. (8.) Aug. Poincaré traf in Begleitung des am Morgen hier angekommenen Innenministers am Landungsplatz ein und wurde von den Behörden und einer großen Volksmenge begrüßt. Im Rathause fand ein Diner zu 150 Gedecken statt, wobei Poincaré u. a. ausführte: „Ich besuchte unsere russischen Freunde, ohne den Boden Frankreichs zu verlassen. Der mir zuteil gewordene Empfang, der mich tief rührte, galt nicht mir und auch nicht der französischen Regierung, sondern der befreundeten und verbündeten Nation. Rußland trug mir auf, Frankreich seine Sympathiegefühle zu übermitteln." Poincaré versicherte ferner, daß die Freundschaft beider Länder unwandelbar sei. Anstatt sie abkühlen zu lassen, habe die Zeit ihr neue Lebenskraft verliehen. Beide Länder seien gleicherweise an der Festigkeit des Bündnisses interessiert. Dieses Bündnis wird ergänzt und erweitert dank dem herzlichen Abkommen mit England. Niemand könne in dieser friedlichen Gruppierung der 8 befreundeten Mächte die Aeußerung aggressiver Absichten erblicken. Durch eine Politik der Klugheit, der Ruhe und Würde sei es der Republik gelungen, Frankreich seinen Platz unter den Großmächten zu erhalten. Zum Schluß toastete Poincaré auf die Republik. Die Rede wurde begeistert aufgenommen. — In Paris wurde Poincaré von einer Volksmenge warm begrüßt.

London, 22. (9.) Aug. Der General der Heilsarmee Booth ist gestorben.

Rom, 22. (9.) Aug. Nach genauen Informationen wünscht die Türkei den Krieg zu beendigen, da sie sich davon überzeugt hat, daß es unmöglich sei, Tripolis und Kyrenaika zu halten. In leitenden Kreisen hält man den Schluß des Krieges für nahe bevorstehend, obgleich er sich noch bis 2 Monate hinziehen kann, damit der Pforte die Aufrechterhaltung ihrer Würde erleichtert werde.

Konstantinopel, 21. (8.) Aug. Die Pforte erhob sehr energische Vorstellungen in Cetinje wegen des Vorgehens der Montenegriner in Berana und legte einen Protest bei den Großmächten dagegen ein.

Gestern hatte der Ministerrat eine bis 2 Uhr nachts dauernde Sitzung. Man erwartete eine Ministerkrisis infolge neuer Differenzen zwischen Kiamil-Pascha und Hilmi-Pascha. Doch infolge Eintreffens beruhigenderer Nachrichten aus Uesküb über das Verhalten der Albaner, kam es zu keiner Krisis.

Da der Ministerrat bei der gegenwärtigen Lage nicht mehr einen Angriff der Italiener auf die Küste von Smyrna befürchtet, führte er aus Smyrna 6 Divisionen nach Macedonien über zum Schutz der bulgarischen und montenegrinischen Grenze.

Die Albaner befreiten in Ipek sämtliche Arrestanten.

In Saloniki wurde das Komitee-Blatt „Turque" nach einer Haussuchung sistiert.

Offiziell wird mitgeteilt, daß die Albaner nach einem Zusammenstoß mit den Truppen bei Welez sich zerstreut haben.

Bei Demirkaga explodierte auf dem Bahndamm eine starke Bombe. Es wurde nur das Geleise zerstört.

Auf der Bahn-Strecke zwischen Saloniki und Konstantinopel wurde eine Bombe gefunden.

Mitrowitza, 21. (8.) Aug. Die Albanesen setzten 7 Beamte ab. Zur montenegrinischen Grenze gingen 5 Bataillone ab. Es heißt, daß die Montenegriner Berana belagern.

Uesküb, 21. (8.) Aug. Der türkische Kommandant von Berana telegraphiert, daß die Montenegriner einen richtigen Kriegszug begonnen haben. Die Grenzbefestigungen sind zerstört. Aus Djakowitza wurden eilig 4 Bataillone und 14 Batterien Bergartillerie nach Berana abkommandiert. Der Kriegsminister verfügte die Absendung sämtlicher Reserven aus Ipek und Djakowitza nach Berana.

Namens des Sultans übermittelte der Großwesir den Albanesen einen Tadel dafür, daß sie sich nicht mit dem ihnen Gewährten zufrieden gegeben haben. Alle ihre Forderungen seien erfüllt. Die Regierung werde wieder zur Fortsetzung des Bruderkampfes gezwungen sein im Fall einer weiteren Bewegung der Albaner. — Eine weitere Meldung besagt, daß die Albaner sich mit dem Erreichten zufrieden geben und auseinander gehen.

Konstantinopel, 22. (9.) Aug. Der Justizminister Hilmi-Pascha ist zurückgetreten. Dadurch ist die Partei der Gemäßigten im Ministerium geschwächt.

Die Montenegriner räumten Berana, das von den Türken besetzt wurde.

Simla, 21. (8.) Aug. Zwischen dem Dalai Lama und den Chinesen kommt es zu einem Vertrag. Eine chinesische Abteilung von 200 Mann bleibt in Lhassa, während die übrigen Truppen die Waffen strecken und nach China zurückkehren. Denjenigen Tibetanern, die den Chinesen geholfen haben, wird eine Amnestie gewährt.

Dschulfa, 21. (8.) Aug. Auf dem Zollamt wurde eine Partie von Revolvern und Patronen konfisziert, die aus Deutschland an die deutsche Firma Schünemann in Täbris gesandt waren.

New-York, 21. (8.) Aug. Gegen den Polizei-Offizier Becker und einige andere Polizeibeamte ist wegen Ermordung des Spielhöllenbesitzers Rosenthal ein Gerichtsverfahren eingeleitet worden. Aus der Untersuchung geht hervor, daß Becker im Laufe von 8 Monaten 90 000 Dollar in den Banken deponiert hat.

Managua, 22. (9.) Aug. In der Nähe der Stadt machten die Rebellen 430 Soldaten der Garnison nieder.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 9. August 1912.

	9 Uhr ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	758.9	755.6	755.6
Lufttemperat. (Centigrade)	15.9	12 0	11.6
Windricht. (u. Geschwind.)	SE4	SE4	SE5
Bewölkung (Zehntel)	9	9	10

1. Minimum d. Temp. nachts 10.5
2. Niederschläge 0.8
3. Erdbachstand in Centim. 301

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Kühl. Veränderlich.

Für die Redaktion verantwortlich: Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Dorpater Deutsches

Fröbel-Seminar

mit **Internat, Kindergarten, Vermittelungsklasse.**
Beginn des Unterrichts im **Seminar** 30. Aug.,
im **Kindergarten** u. d. **Vermittelungs-Kl. 22. Aug.**
Anmeldungen fürs **Internat** rechtzeitig erbeten.

Elly Schütze.
(Jakob-Str. 56. Sprechst. 11—12).

Vom Herrn Kurator des Rigaschen Lehrbezirks bestätigte

Weibliche Privat-Kurse

zur Vorbereitung junger Mädchen für das Lehrerinnen-Examen.

Anfang des Unterrichts am 20. August.
Anmeldungen empfange und erteile Auskunft täglich von 11—12 Uhr. Garten-Str. 56.

Vorsteherin E. Kriwuscha.

FELLIN.

Deutsche Schule I. Ordnung.

Vorbereitungsklassen, Gymnasial- und Realabteilung.
Höhere Mädchen-Schule.
Aufnahmeprüfungen am 14. August um 9 Uhr morg.
Beginn des Unterrichts am 16. August um 9 Uhr morg.

K. Arnold.

Телеф. 152-57. С.-ПЕТЕРБУРГЪ. Телеф. 152-57.
Троицкая, ул., д. 18, близъ Невскаго.

ГИМНАЗІЯ и РЕАЛЬНОЕ УЧИЛИЩЕ

А. Х. ЮРГЕНСОНА,

съ полными правами правительствен. гимназій и реальныхъ училищъ. Канцелярія открыта отъ 9—3 ч. дня и 7—7½ час. веч.

Директоръ А. ЮРГЕНСОНЪ.

Geschäftsverlegung.

Meine Werkstatt für **Gold-, Silber-, Graveur- u. Emaillier-Arbeiten,** sowie **Gummistempel-Fabrikation** habe ich in die

Promenaden-Str. Nr. 9

übergeführt nebst

Eröffnung eines Magazins für Gold- und Silbersachen.

Hochachtungsvoll

H. Berg.

Produkte aus den natürlichen, dem Wasser entzogenen Salzen

VICHY ÉTAT **VICHY** VICHY ÉTAT

Die Quellen gehören der Französischen Regierung.

PASTILLES VICHY-ÉTAT 2 oder 3 Pastillen nach dem Essen fördern die Verdauung.
SEL VICHY-ÉTAT Zur Selbstbereitung des Verdauungs-Wassers.
COMPRIMÉS VICHY-ÉTAT Zur Selbstbereitung des alkalisch-brausenden Wassers.

Sel u. Comprimés müssen in gekochtem, abgekühltem Wasser aufgelöst werden.



Frischgebrannter prima

Baukalk

Kalkbrennerei **Neuhof,** Kirchspiel Talkhof per Laisholm, Telephon Talkhof.

Petkuser Saatroggen

diesjähriger Ernte, ungedarrt, offeriert zum Preise von 150 Kop. pro Pud in des Käufers Säcken Saatzuchtstation **Versuchsfarm Kümmiko,** bei Dorpat.

3000 Faden

arschinlanges trocknes Birken-, Ellern-, Espen- und Grähnenholz preiswerth abzugeben. Näheres durch M. von Roeder, Oberpahlen.

Geld gesucht

gegen sichere auf hiesigem Steinhause ingrossierte 6% 5000 Rbl. Obligation. Haus für 16.000 Rbl. versichert. Hyp.-Bankschuld von 6700 Rbl. geht vor. Adressen sub lit. „H. W." an d. Exp. d. Bl. erbeten.

Rigaer ger. Lachs
„ Neunaugen
Semga mild. gesiz,
Kata Kaviar
frisch erhalten empfiehlt

H. Luiga
Kühn-Str. 1.

Ein guterhaltener, gebrauchter

Flügel

ist **zu vermieten.** Zu besehen tägl. v. 11—2 — Rigasche-Str. 107b, Qu 9.

Zu verkaufen gebrauchte

Sofas

verschiedene Saal-Garnituren und div. Möbel — Stern-Str. 17.

Gebrauchte

Fensterrahmen

und 3 Lucht Flügeltüren werden **zu kaufen** gewünscht. Adressen unter „J. B." durch die Exp. d. Bl. erbeten.

Rathaus-Strasse Nr. 13, Qu. 8 werden von einem **Blinden**

Wiener-Stuhlböden

und alle Reparaturen billig ausgeführt
Korbmacher **Karl Reops.**

Stadtverwaltung.

Am Sonnabend d. 11. Aug. cr., um 12 Uhr mittags, wird im Lokale des Stadtamts **der zweite Schnitt** von einem Teil der am Embach belegenen städtischen Wiese meistbietlich **vergeben werden.**

№ 2290.

Deutscher Verein 9.-Gr. Dorpat.

Elementarschule und Bürgerschule.

Beginn des Unterrichts am 13. August.
Anmeldungen vom 10. August ab für die Elementarschule (Alleestr. Nr. 49) täglich von 2—3 Uhr, für die Bürgerschule (Alleestr. 45) von 1—2 Uhr. **Die Schulverwaltung.**

Der von mir vor 10 Jahren in der Jakobstr. eröffnete **französische**

Kindergarten

befindet sich jetzt in d. **Mühlenstr. № 26,** 1 Tr. Neuanmeldungen v. 3—4.

M. Schaffé.

Zurückgekehrt, gebe wieder

Privatstunden

Sprechst. 3—4 Uhr. **Marie Lietz.**
— Rigasche Str. 17.

Kindern, welche in den Schulen nicht gut folgen können, erteilt Privatstunden

C. Schaffé.
Mühlenstr. 26.

Zum Mitunterricht

(2. Schulj.) einige Kinder aus guter Fam. gew. Näheres — Mühlenstr. 26, oben, links.

In der **Arbeitsstätte des Frauen-Vereins** Salz-Str. 1, 1 Tr. hoch, wird ein

Nähkursus

für unbemittelte Frauen eingerichtet. Preis 3 Rbl. semesterlich od. 10 Kop. pro Mal. (2 Mal in d. Woche, je 2 Stunden).

Mühlenstr. 26
(nicht mehr Jakobstr. 28) finden noch

Pensionärinnen

freundliche Aufnahme. **Umgangssprache Französisch.** Auf Wunsch auch Geleg. zu **russ. Convers.**

C. u. M. Schaffé,
Lehrerinnen.

Pension John.

Einzelne u. zusammenhängende Zimmer sind mit voller **Pension zu vergeben** — Altstr. 11, Qu. 1.

Pensionäre

finden fr. Aufnahme in gebild., deutsch- und russisch-sprechender Familie. Auf Wunsch Klavierstunden. Nachzufragen — Shukowskaja 9, Qu. 5.

Pensionäre

ein Knabe und ein Mädchen, **finden Aufnahme.** Umgangsspr. deutsch u. russisch. Klavier im Hause — Karlowa-Str. 43, Qu. 3. Daselbst ist ein gut möbl. **Zimmer zu vermieten.**

Pensionäre

finden freundliche Aufnahme — Stern-Strasse 64, Qu. 1.

Pensionäre und Pensionärinnen

finden Aufnahme. Können auf Wunsch Nachhilfe erhalten — Uferstr. 4.

Zwei Pensionäre

finden Aufnahme — Salz-Str. 10, oben.

Einem älteren deutschen Studenten kann eine angenehme

Hauslehrerstelle

im Innern des Reiches nachweisen
Pastor Lezius.

Bauunternehmer

für e. Bau auf dem Lande sogleich **gesucht.** Meldungen — Peplerstr. 15, parterre, Sprechstunde 1—2 U. mitt.

Ein Mädchen

welches Deutsch spricht, wird zum Alleindienst **gesucht** — Mühlen-Str. 25, von 3 bis 5 Uhr.

Ein Mädchen

das selbständig kochen kann, wird gesucht — Lodjenstraße 4, 2. Etage.

Eine tüchtige Köchin

welche die feinere Küche versteht und eine ordentliche **Stubenmagd,**

beide mit guten Attestaten, werden nach Rußland gesucht. Gage 10 Rbl. Näheres — Mühlenstraße 51.

Eine Köchin

sucht eine Stelle — Werro, Kleine Felliner Straße 5.

Es wird eine ordentliche saubere, deutsch-sprechende

Aufwärterin

gesucht — Kleine Sternstr. 16, Qu. 1.

TELEGRAMM!

Grand théatre „IMPERIAL"

auf dem Polizeiplatze.

„Titanic" oder Vor dem Antlitz des Todes.

ist am 7. Aug. aus Amerika in Hamburg angelangt u. Sie erhalten es durch einen Extra-Kurier.

Continentalfilm Company.

Heute erhielten wir vorstehendes Telegramm, was wir hiermit zur Kenntnis unserer hochgeehrten Gönner bringen.

Mit vorzüglichster Hochachtung

Die Direktion des Theater „Imperial".

Der Tag

Keiner Partei dienstbar — Freies Wort jeder Partei!

Vorzüglicher, zuverlässiger Nachrichtendienst
Vornehme kritische Tagesrevue
Die deutsche Zeitung für das Ausland

Die führenden Geister als Mitarbeiter — gut orientierte russische Korrespondenten — Börsennachrichten, Kurszettel, Kapital- und Geldmarkt. :: Täglich: Illustrierte Unterhaltungsbeilage. :: Täglich: Umfassende Übersicht über die Presse.

Bezugspreis: In den großen russischen Städten vierteljährlich 3 Rub. 90 Kop. Im übrigen Rußland vierteljährlich . . . . . 4 Rub. 5 Kop.
Bezug: wöchentlich 13 mal durch alle Postanstalten und Buchhandlungen. Probenummern kostenlos durch den unterzeichneten Verlag.

BERLIN SW 68
Zimmerstraße 36-41.

August Scherl G. m. b. H.

Anfang eines Kursus

für

Kunststopfen, Stickerei und Weissnaht für Damen

am Montag, den 27. August.

Frl. O. Grüning

Absolventin der Handarbeitskurse der Mädchen-Gewerbeschule in Riga. Anmeldungen erbeten — Salzstr. 1, 1 Tr. hoch, in der weibl. Arbeitsstätte.

Желаю получить мѣсто

въ магазинъ или въ гостинницу — Петровская ул. 64, кв. 8.

Krumeich's Konserven-Krug

D. R. G. M.
braun — salzglasiertes Steinzeuggefäss.
Zerspringt nicht beim Kochen. Einfachster, sicherster Verschluss. Erhält jahrelang die Farbe und Frische der Konserven. Lichtundurchlässig.
Broschüre durch die Verkaufsstelle:

N. J. Poletow
Jurjew — Livl.
Buden-Str. Nr. 2.

ELWA.

Eine heizbare Villa ist für die Wintermonate oder jährlich zu vermieten. Zu erfragen — Teichstr. 3.

Eine Wohnung

von 2 Zimmern und Entree, apart gelegen, mit separatem Eingang ist sofort zu vermieten — Alexanderstr. 43-a.

Wohnung

von 5 Zimmern, Küche, Veranda und kl. Garten zu vermieten — Rigasche Str. 79. Zu erfragen beim Hauswächter.

Eine warme freundliche

Wohnung

von 5 Zimmern ist zu vermieten — Malzmühlenstr. 36.

Techelfersche Str. 4

Wohnung von 7 Zimmern, Vorzimmer, Mädchenzimmer, Veranda und allem Zubehör zu vermieten. Näheres daselbst.

Helle Wohnungen

von 2 Zimmern, Küche u. elekt. Beleucht. sind zu vermieten — Elisabethstr. 24.

Zu vermieten Wohnungen

von 2, 3 u. 4 Zimmern mit Veranda — Neue Kastanien-Allee 1-A, Qu. 9. Zu erfragen von 9—10 u. 2—5.

Teichstraße 48, im Garten, sind

2 kl. Zimmer

mietfrei. Zu besehen von 3—5.

Möblierte Zimmer

zu vermieten — Ritterstr. 8, zu erfragen beim Hauswächter.

Ein junger stud. theol. **sucht** e. kl. **Zimmer** mit od. ohne **Pension.** Off. sub „A. E." an die Expedition d. Blattes.

Eine kleine, freundliche

Familienwohnung

von 4 Zimmern, Glasveranda, Entree, Küche, Keller und allen Wirtschaftsbequemlicht. in schöner Lage zu vermieten. Zu besehen vorm. von 11—12 u. nachm. von 6—8 Uhr — Revalsche Str. 23.

Нужна квартира

из 6—8 комнат с большим залом для Общ. русских студ. Предлож. адресовать Общ. русск. студ. Почтовый ящик № 90.

Im unterzeichneten Verlage ist in neuer, vierter, Auflage erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Saksakeele õppimise raamat koolidele.

Deutsches Sprachbuch

für den Schulgebrauch.

Kirja pannud

C. R. Jakobson.

Preis 45 Kop.

C. Mattiesen's Verlag.

Sommer-Theater.

Heute, Donnerstag den 9. Aug. 8½ U.
Zum letzten Male:
„Die kleinen Michus."
Operette in 3 Akten von A. Messager.

Morgen, Freitag, d. 10. Aug. 8½ U.
Zum 2. Mal:
„Das Konzert."
Lustspiel in 3 Akten von **Hermann Bahr.**

„Wanemuine."
Donnerstag, den 9. August.
Symphonie-Konzert.
Beethoven — 8. Symphonie.
Weber — Ouv. Freischütz.
Wagner — Siegfried-Idyll.
u. s. w.
Anfang 9 Uhr abds. Illumination.
Entree 30 und 20 Kop.
Freitag, den 10. August
Opern-Musik.
Bei schlechter Witterung finden die Konzerte im Saale statt.

Gelegenheits-Gedichte.

jeder Art werden angefertigt — Rigasche Str. 1, Qu. 5.

„Quistenthal"

Restaurant I. Ranges.

Musik

Sonntag, den 12. August, von 4—8 Uhr nachm.

Vorzügliche Lette, gute Küche und **prompte Bedienung.**

Gut renovierte Räume.

Falls schlechtes Wetter, fällt die **Musik aus.**

Oekonom **Juse.**

Quistenthal.

Grosse Krebse.

Wiener Conditorei.

Empfehle ff. Vanille **Tafelschokolade** in diversen Preislagen. Ferner: Milchschokolade, Kaffeeschokolade, Nusschokolade, Stroh- u. Bruchschokolade. Frisches Naschwerk aus Pomade, Marzipan u. Schokolade. Verzuckerte Früchte, überzogene Ananas u. s. w. Gefüllte Bonbonnièren zu mässigen Preisen.

Bestellungen auf Torten, Kringeln u. Blechkuchen werden sorgfältig ausgeführt. Sonntags Wiener Kaffeebrod.

Flaggentuch und fertige Fahnen

offerieren

Ploetz & Baumann
Kaufhof № 1.



Der Herr,

der am Mittwoch um 4 Uhr in Elwa **ein Taschenbuch** mit ca. 4 Rbl. fand und es returnieren wollte, wird höflichst gebeten, dasselbe Alexander-Str. 2, Juwelier Hermann, abzugeben.

Ein Manometer

ist **vergessen worden** bei **Juwelier Hermann.**

Angora-Katze

mit rein weissem Fell und blauen Augen und 2 Kätschen werden eilig **verkauft** Kastanien-Allee 73, Q. 18, von 12—3 Uhr.

Braune Dachshunde

tadelloser Eltern (v. Rowdy a. d. Jika) stehen à 10 Rbl. **zum Verkauf** — Industriestr. 1, III. Stock rechts.



Da bin ich

Großes illustr. **Familienblatt** und praktisches **Moden-Journal für Frau** und Kind.
Erscheint monatlich 2 mal
Jedes Heft ca. **40 Seiten stark.** Jede Nummer enthält:
großen doppelseitigen Gratis-Schnittbogen,
aktuelle Beilage, **Wovon man spricht**, „Humor", Illustr. Unterhaltungsbeilage **„Für Geist und Herz"**, Roman-Zeitung **„Aus besten Federn"**, Haustoil, Winke, Küchenrezepte, **Handarbeiten.** Ferner alle 14 Tage: **Moden für Erwachsene** abwechselnd mit **Moden für Kinder.**
Man abonniert auf die Halbmonatsschrift **„Da bin ich"** zu 20 Pf. pro Heft bei allen Buch- u. Postanstalten.
Probenummern durch den Verlag John Henry Schwerin, Berlin W. 57.

20 Pfg. pro Heft

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonnabend eine illustrierte Romanbeilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl.
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 183. Freitag, den 10. (23.) August 1912.

Inland.

Der „Russische Nationalist".

Unter diesem Titel erscheint neuerdings, nur für die Zeit der Wahlen, in Jekaterinoslaw eine neue russische Zeitung, die so viel Charakteristisches zu dem Thema „Nationalismus" enthält, daß wir unseren Lesern einiges davon mitteilen wollen.

Der volle Titel des Blattes lautet: „Der russische Nationalist — Rechtgläubigkeit, Selbstherrschaft, russische Nationalität, Rußland für die Russen, Einheitlichkeit Rußlands. — Gesetz, Duma, Aufklärung, Eigentum und Arbeit". — Zweck, Ziel und Richtung des Blattes sind damit klar und unzweideutig genannt. Der Inhalt des Blattes entspricht dem Programm. In einem Aufsatz, betitelt „Oktobristische Konfusion", wird scharfe Kritik an den Oktobristen geübt. Den Oktobristen wird vorgeworfen, daß sie eine Partei ohne festes Dogma seien, obgleich sie mit Liebe für die Volksvertretung eintreten. Anders sind natürlich die Nationalisten, die ebenfalls für die Volksvertretung sind, welche als Mittel zum Zweck alle Kräfte des Reiches entwickeln soll; ihr Dogma aber ist der Nationalismus, die nationale Idee. Obgleich die Oktobristen, namentlich die linken, für westeuropäische Ideen sich erwärmen, fehle ihnen das, was Westeuropa Kraft verleihe: der Nationalismus. Die Oktobristen seien eigentlich gar keine Partei, sie seien blos eine Gruppe Leute, die es mit keinem verderben wollen, weder nach rechts noch nach links sich setzen wollen.

Des weiteren heißt es im Blatte, daß der Nationalismus sich gegen Niemanden wende, außer gegen Juden und Polen. Herzlich willkommen seien ihnen die Kleinrussen und Weißrussen. Willkommen seien ihnen die Fremdstämmigen, die ihrer Fahne folgen wollen.

Dann tritt das Blatt dafür ein, daß man an dem Aufblühen des Reiches mitarbeiten, daß man an der Entwickelung von Kultur und Aufklärung in seiner Heimat mithelfen, für die wirtschaftliche Stärkung und für Kraft und Glanz des Reiches seine Gaben und seine Arbeitskraft einsetzen sollte. Die Orthodoxie ist die anerkannte Staatsreligion. Den anderen Konfessionen gewährt das Oktobermanifest freies Bekenntnis.

Dazu macht nun die (in Alexandrowsk erscheinende) deutsche „Bürger-Zeitung", der wir obige Ausführung entnommen haben, einige Bemerkungen, die die Parteistellung der Deutschen im Südosten Rußlands charakterisiert.

Daß auf die russische Nationalität alles bauen soll, wer selbst einer anderen Nationalität angehört, oder daß in den Ruf „Rußland für die Russen" einstimmen soll, wer selbst bedrückten muß, durch Sondergesetze, Kolonistenvorlagen und dergleichen beschränkt und entrechnet zu werden, kann nicht verlangt werden. In einem Reiche, dessen Bürger so vielen verschiedenen Nationalitäten angehören, wie in Rußland, muß der Begriff des Nationalismus viel weiter gefaßt werden. Hier hat nur der Reichs-Nationalismus Berechtigung. Das heißt, der Patriotismus des russischen Bürgers, welcher Nationalität oder Konfession er auch angehöre. Der Reichs-Nationalismus sucht das Reich mit der Gesamtheit seiner Bürger zu stärken und zu kräftigen, um jedem Feinde Respekt und Achtung gebieten zu können. Er sucht nicht die Kraft und das Gedeihen bloß einer Partei zu fördern — auf Kosten der übrigen Mitbürger.

Die linken Oktobristen und die Progressisten Graf Uwarowscher Richtung kommen dem uns wünschenswert erscheinenden Ziele am nächsten. Sie halten sich an die vom Oktobermanifest gegebene Richtschnur. Sie sind also keine Oppositionspartei, wenn sie auch mal in die Lage kommen können, der jeweilig gerade am Ruder befindlichen Partei Opposition zu machen. Die Linksoktobristen und Graf Uwarowschen Progressisten sind durchaus patriotisch gesinnt und suchen für Macht und Gedeihen Rußlands alle seine Bürger heranzuziehen und gemäß dem Allerhöchsten Manifest Land und Volk einer gedeihlichen Entwicklung entgegen zu führen. Dieses „Dogma", wenn wir den Ausdruck des „R. Nat." gebrauchen wollen, also das Dogma „für alle treuen Bürger des Reiches in gleicher Weise einzutreten und alle Bürger zu gleicher Arbeit für das Reich heranzuziehen, ohne Einschränkung und Behinderung ihrer Eigenart und Entwickelung, dieses Dogma hat der rechte Flügel der Oktobristen gelegentlich in Vergessenheit geraten lassen."

Warum wird das Fleisch teurer?

In den letzten Jahren ist ein stetiges Steigen der Fleischpreise zu beobachten gewesen. Es ist so weit gekommen, daß die Arbeiterbevölkerung sich in manchen Gegenden Rußlands von Fleischabfällen nährt, die in früheren Zeiten kein Mensch angerührt hätte. Im Laufe der letzten 25 Jahre sind, wie ein Artikel der „Rossija" feststellt, die Preise mindestens um 10 Kop. pro Pfund gestiegen, — von 15 auf 25 Kop.; in den entlegenen Gebieten Sibiriens, die schlechte Absatzverhältnisse haben, schwanken die Fleischpreise auch schon zwischen 5 und 10 Kopeken. Wenn das so weiter geht, wird das Fleisch nur allzubald auch für den Mittelstand ein Luxusartikel werden. Indessen steht Rußland hinsichtlich der Fleischproduktion in der Welt an zweiter Stelle, in Europa — an erster. Die Produktion Rußlands beträgt 160 Millionen Pud, der Konsum 140 Millionen, der Ueberschuß also 20 Millionen. Die Vereinigten Staaten, deren Produktion die größte in der Welt ist, produzieren 205 Millionen mit einem Ueberschuß von 15 Millionen Pud. Was nun den Konsum pro Kopf der Bevölkerung anbetrifft, so steht Rußland an vorletzter Stelle unter allen Ländern der Welt; den letzten Platz nimmt Italien ein.

Die Hauptursache der Fleischteuerung ist die, daß der Fleischhandel ganz und gar nicht geregelt ist und eine Unmasse von Zwischenhändlern die Sache verteuert, wobei ein Handelsschema völlig fehlt. Das Vieh, bevor es auf den Schlachthof kommt, muß eine lange Reihe von Vermittlern, Aufkäufern, Kommissionären 2c. passieren, die, mangels einer halbwegs vernünftigen Regelung des Viehhandels auf den Jahrmärkten und dem Zentralviehmarkt in den Residenzen, die Produzenten und die Schlächter auf jede Weise zu übervorteilen und zu beschwindeln suchen; die Schlächter halten sich dann natürlich wieder am Konsumenten schadlos. So lange der Fleischhandel nicht richtig organisiert und unter Kontrolle gestellt wird, so lange wird auch der Konsument ungezählte Summen, die den tausenden von Vermittlern zu gute kommen, in ganz unverhältnismäßiger Höhe überzahlen.

Zu den Reichsduma-Wahlen.

Der heute hier eingetroffenen Nr. 88 der „Livl. Gouv.-Ztg." vom 8. Aug. sind die Wählerlisten für die Kreise Riga, Dorpat, Fellin und Pernau, für die Städte Dorpat, Fellin und Pernau und für die städtischen Wähler im Rigaschen Kreise beigegeben.

Die städtischen Wähler im Rigaschen Kreise zählen in der 1. Kategorie 214, in der 2. Kategorie 912 Namen. Die Wählerliste der Stadt Pernau weist in der 1. Kurie 847 Namen auf, in der 2 Kurie 401; die Stadt Dorpat in der 1. Kurie 638, in der 2. — 971; die Stadt Fellin und der 1. — 99, in der 2. — 167.

Dorpat, 10. August.

Bei Gelegenheit der Einweihung der neuen Kirche in Rund hat, dem „Arensb. Wochenbl." zufolge, der König von Schweden geruht dem öselschen Oberkirchenvorsteher Landrat L. Baron Freytagh-Loringhoven-Pajomois den Kommandeurorden I. Kl. des schwedischen Nordsternordens zu verleihen.

Der Livländische Gouverneur Geheimrat Hofmeister N. A. Swegintzow begab sich, den Rigaer Blättern zufolge, vorgestern abend auf sein im Gouv. Woronesh belegenes Gut, um dort seinen Urlaub zu verbringen. Seine Obliegenheiten erfüllt temporär der Vizegouverneur Fürst Krapotkin.

Riga. Proklamationen, die sich gegen die Reichsduma-Wahlen richten, sind, nach der „J. D. Lapa", in Riga und der Umgegend verbreitet worden. Die von der Genossenschaft der Rigaschen Anarchisten-Kommunisten unterschriebenen Proklamationen untersagen die Beteiligung an den Wahlen. Diese Aufforderung, sich an den Wahlen nicht zu beteiligen, wird damit motiviert, daß Parlamente nie und in keinem Lande die Lage der Arbeiter gebessert hätten. Solche „parlamentarische Schwätzer" wie die Sozialdemokraten Bebel, Jaurès, Liebknecht usw. besäßen keinerlei Bedeutung. Es folgt eine Empfehlung des Programms der Anarchisten. — Die „Rig. Aw." bemerkt dazu, daß die letzten Ziele der Anarchisten sich mit denen der Sozialdemokraten decken, da die Anarchisten ja alle durch die sozialdemokratische Schule gegangen sind. Sie sprechen nur offen aus, was die Sozialdemokraten zwar auch vertreten, aber verschweigen. Im übrigen unterscheiden sich die Anarchisten von den Sozialdemokraten noch dadurch, daß sie ihr Ziel durch brutale physische Gewalt erreichen wollen. Wohin das aber führe, sagt die „Rig. Aw.", habe das Jahr 1905 gezeigt.

— Auf dem Dünaburger Bahnhof wurde, wie wir aus den Rigaer Blättern ersehen, vorgestern ein Automat zum Verkauf von 7 Kop.-Postmarken aufgestellt. Nach Einwurf eines 10 Kop.-Stückes erhält der Käufer automatisch eine Marke und 3 Kop. Der zweite Automat zur Annahme von rekommandierten Briefen wird noch in dieser Woche aufgestellt werden.

Estland. Wie wir den uns gestern leider verspätet zugegangenen Revaler Blättern entnehmen, wurde Mittwoch vormittag in Reval die Estländische Provinzialsynode mit einem Gottesdienst in der Ritter- und Domkirche eröffnet, zu dem sich die Synodalen in feierlichem Zuge unter Führung des Generalsuperintendenten versammelten. Die Anfangsliturgie mit Verlesung des 100. Psalms hielt Pastor R. v. z. Mühlen-Hapsal. In seiner Predigt über den Text aus Matth. 12: „Wer nicht mit mir ist, der ist wider mich", ermahnte der Generalsuperintendent D. v. Lemm die Synodalen zur rechten Treue in ihrem Amte. Die Beichtrede über den Text Psalm 51,5 hielt Konsistorialassessor Propst J. Rinne-Karusen und teilte darauf, dem Generalsuperintendenten assistierend, den Synodalen das Abendmahl aus. Nach dem deutschen Gottesdienste fand eine kurze Sitzung im Saale der Domschule statt, auf der Pastor H. Pöld-Kosch und Pastor Chr. Brasche-Jörden zu Protokollführern gewählt wurden. Danach versammelten sich die Synodalen zum estnischen Gottesdienste in der Karls-Kirche. Hier hielt Pastor Th. Embeck-Emmast die Anfangsliturgie und Pastor H. Pöld-Kosch die Predigt über Joh. 6, 2—6.

— Die heute eingetroffenen Revaler Blätter melden ferner unter dem gestrigen Datum: Nachdem die heutige Vormittagssitzung um 10 Uhr im Hörsaale der Domschule vom Generalsuperintendenten mit einer an Joh. 15, ff. anknüpfenden Ansprache und Gebet eröffnet worden war, wurde zum Revidenten des Protokolls Pastor R. v. z. Mühlen-Hapsal gewählt. Darnach verlas der Generalsupenintendent den Kirchenbe-

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Des Innenministers Makarow Rücktritt bevorstehend?
Von Verbrecherhand herbeigeführte verlustreiche Eisenbahnkatastrophe bei Wladikawkas.
Andauernde Brandstiftungs-Epidemie in Polozk.
Keine Cholera in Witebsk.
Das Urteil im Taschkenter Meuterei-Prozeß.
Anwachsen der inneren Schwierigkeiten der Türkei.
Fernflug Chartres-Hamburg.

Feuilleton.

William Booth †.

Nach einem im Dorpater Handw.-Verein gehaltenen Vortrage für die „Nordl. Ztg." von M.

Gestern meldete der Telegraph aus London, daß daselbst der Gründer und Leiter der Heilsarmee, General William Booth, im Alter von 88 Jahren gestorben ist. Mit ihm ist einer der genialsten Philantropen der letzten Jahrhunderte ins Grab gesunken, eine mit erstaunlicher Energie und bewunderungswürdigem Organisationstalent begabte, charaktervolle Persönlichkeit, deren Lebenswerk, die Heilsarmee, gegenwärtig in 33 Ländern in selbstlosester, rastloser Arbeit alltäglich vielen tausenden von Menschen aus tiefster physischer und moralischer Not emporhilft.

William Booth wurde am 28. März (10. April) 1829 als Sohn eines Kaufmanns und Häuserspekulanten in Nothingham geboren und erzogen, dermaleinst das Geschäft seines Vaters zu übernehmen. Sein Vater verlor übrigens bald sein Vermögen und ließ seinem Sohn keine sonderliche Erziehung angedeihen. Sehr früh äußerte sich in William Booth ein starkes religiöses Empfinden. Mit 13 Jahren hörte er die Predigten eines amerikanischen Methodisten-Missionspredigers, der den Jungen davon überzeugte, daß die anglikanische Hochkirche, zu der die Familie Booth gehörte, zu „slow", zu „langsam" sei. William Booth trat zu den Wesleyanischen Methodisten über. Mit 15 Jahren fühlte er sich „bekehrt". Kaum 16 Jahre alt, begann er in seinen Freistunden sich selbst den Missionspredigten zu widmen.

Als Missionsprediger errang William Booth bald solche Erfolge, daß er mit 20 Jahren sein Geschäft ganz aufgab und den Beruf eines wandernden Seelenerweckens — mit 1000 Mark Gehalt — ergriff. Ueberall, wohin er kam, wandten sich ihm Suchende und vom Schicksal Bedrückte zu, und zahllose Bekehrte brachte er in die Obhut seiner Methodisten-Gemeinde.

Auf einer seiner so ungewöhnlich erfolgreichen Predigttouren durch England lernte er Catherine Mumford kennen, die bald seine Frau wurde. Sie entstammte einer Methodisten-Familie und zeichnete sich ebenfalls schon als junges Mädchen durch eine ungewöhnlich tiefe Religiosität aus. Trotzdem sie von Jugend auf von sehr zarter Gesundheit war, hat sie doch ihrem Manne mit seltener Arbeits- und Charakterkraft in allen Kämpfen und auch bei der Organisation der Heilsarmee mit Rat und Tat zur Seite gestanden. Die Heilsarmee ist in vielem ebenso ihr Werk, wie das ihres Mannes.

Die glänzenden Erfolge, die Booth in seiner Missionstätigkeit erntete, sein wachsender Anhang und Einfluß erweckten die Eifersucht der Leiter seiner Kirche. Vielleicht nahmen sie nicht ohne Grund auch Anstoß an seinem urwüchsigen Temperament. Einmal soll er z. B., um seinen Zuhörern recht anschaulich zu machen, wie leicht der Weg abwärts zur Hölle sei, sitzend am Geländer der Kanzeltreppe hinuntergerutscht sein. Dazu kamen noch dogmatische Differenzen. Booth konnte z. B. unmöglich an die von den Methodisten streng vertretene Prädestination glauben. Es widersprach seiner ganzen Charakterrichtung, daß ein Teil der Menschen zur ewigen Verdammnis vorherbestimmt sei. Kurz und gut, er wurde vor ein Konsistorium geladen und vor die Wahl gestellt, entweder aus der Kirche auszuscheiden, oder sich im üblichen Geleise eines Methodistenpredigers zu halten. Da erklang von der Galerie der helle, deutliche Ruf: „Niemals!" Es war Catherine Booth, seine Gemahlin, die für ihren Gatten bekannte. Und „Niemals!" wiederholte auch Booth. Beide, William Booth und seine Frau, zerrissen jedes Band, das sie an ihre starre Methodistenkirche fesselte. Ohne einen Schilling Vermögen, mit 4 Kindern, standen sie völlig vereinsamt da. 10 schwere Jahre sollten für sie folgen.

Booth wandte sich nach London, wo er in dem Eastend, in dem vielleicht das größte Elend der Welt konzentriert sein Dasein fristet, sein Missionswerk fortsetzte. Tief ergriffen von dem grenzenlosen psychischen und moralischen Elend, das sich dort seinen Blicken darbot, gründete er zunächst die Eastend-Mission, die der Kern der heute über alle Länder und Weltteile verbreiteten Heilsarmee werden sollte. Lange hielt sich übrigens die Tätigkeit dieser Organisation in recht bescheidenen Grenzen und erst seit Ende der Achtziger Jahre datiert der große Aufschwung der Heilsarmee.

Ueberhaupt hatte Booth anfangs in London nicht so großen Erfolg. In London, wo es, wie die Franzosen spöttisch sagen, mehr Sekten gibt, als in Frankreich Saucen, lenkt ein neuer Laienprediger nicht so leicht die Aufmerksamkeit auf sich, am wenigsten unter der durch den Druck des Elends verhärteten Arbeitsbevölkerung des Londoner Eastends. Doch der hohe, schlanke Mann mit dem langen, wallenden Bart, der kühnen Adlernase und dem feurigen Blick verstand schließlich doch, die Leute, an die er sich wandte, zu packen. Zuerst beschwor er sie, von der völligen Religionslosigkeit dieser Stiefkinder der Menschheit ergriffen, den Tag des Herrn als Christen zu begehen und im Gotteshause zu feiern. Als sie aber höchst unbefriedigt aus den Kirchen zu ihm zurückkehrten, fing er an zu begreifen, wessen seine spezielle Gemeinde der Elenden bedurfte, was sie in den staatlichen Kirchen nicht fand. Er hielt seine eigenen Gottesdienste in großen Zelten und gemieteten Ballokalen ab. Der Mob höhnte draußen und warf Steine und Unrat durch die zerschlagenen Fensterscheiben. Drinnen lag William Booth mit Trunkenbolden, Langfingern, Dirnen und noch schlimmerem Gesindel auf den Knien, betete inbrünstig mit ihnen, bis Tränen die harten Wangen hinabliefen, legte mit den Reuigen vor der „Bußbank" kniend, seinen Arm liebevoll um die Schulter des Sünders. Er predigte Hoffnung, Vergebung der Sünden, Umkehr. Aus der Zahl der von ihm Geretteten erstanden ihm begeisterte Gehilfen. Seine Gemeinde der „Christlichen Mission" wuchs allmählich derart, daß man daran denken konnte, die Propaganda auch durch andere Mittel weiter in die Welt hinauszutragen — unter die religionslose, Gott entehrende, schwer arbeitende Bevölkerung der ganzen Welt. . . .

So saßen denn eines Tages — es war im Jahre 1878, Booth war mithin schon 49 Jahre alt, — Booth und einige seiner Getreuen beisammen, damit beschäftigt, eine Flugschrift aufzusetzen, welche die Ziele ihres Missionsunternehmens klarlegen sollte. Knapp, in wenigen schlagenden Worten, wie das Booth's Art war, sollte das Programm entwickelt werden. Doch schon beim ersten Satz kam man ins Stocken. „Die Christliche Mission", schrieb einer nieder, „ist eine Freiwilligen-Armee von bekehrten Arbeitern. . ." „Nein", unterbrach ihn erregt Booth, „wir sind keine Freiwilligen; wir fühlen, daß wir tun müssen, was wir tun. Wir sind unausgesetzt im Dienst, im Dienst der Rettung. Wir sind keine Freiwilligen-Armee — wir sind eine Rettungs-(Heils-) Armee!" In einem glücklichen Augenblick war das Wort gefunden und mit ihm die Form, unter der das Unternehmen in damals ungeahnter Weise zum Segen vieler Zehntausende aufblühen und sich entfalten sollte.

Mit einem wahren Feuereifer, dessen ein Booth fähig war, und mit einem einfach genialen Organisationstalent, das Booth fraglos den Vanderbilts, Carnegies, Goulds, Rockfellers und anderen nordamerikanischen Dollarkönigen mindestens an die Seite stellt, — denn Booth ging im Gegensatz zu diesen Trustagenten absolut neue Wege — machte sich nun Booth an die Arbeit, seine Armee ins Leben zu rufen. Im Handumdrehen entwarf er mit seinen Getreuen bis ins Detail den Plan einer Territorialarmee mit Divisionen in den einzelnen zu erobernden „Provinzen", mit verantwortlichen Kommandeuren für jede der Divisionen usw. Auch dabei fand Booth in seiner Frau die treueste, aufopferungsfähigste und tätigste Mitarbeiterin. Noch in der nämlichen Nacht nach der erwähnten Beratung, auf der der Grund zur Heilsarmee gelegt wurde, entwarf Frau Booth die Uniformen für die Heilssoldaten und -Offiziere, für die weiblichen wie für die männlichen. Es ist nämlich ein für Frau Booth charakteristischer Zug, daß sie zeitlebens kategorisch die Gleichheit von Mann und Frau in intellektueller Hinsicht verfocht. Und es kann uns nicht wunder nehmen, daß William Booth, der von anbeginn seiner Lebensarbeit die tatkräftige Mithilfe seiner Frau vor Augen gehabt hatte, sich hierin ihren Anschauungen anschloß und von vornherein die vollkommene Gleichberechtigung der Geschlechter in seiner Heilsarmee durchführte.

Diese im Jahre 1878 begründete Heilsarmee, auf deren rotes Banner ihr Gründer als Wappen-Emblem zwei von einem Kreuz überragte gekreuzte Schwerter und in goldenen Lettern die Devise „Blut und Feuer" — gemeint ist Christi Sühneblut und das Feuer des Heiligen Geistes — gesetzt hatte, wies bereits im großen und ganzen dieselbe Organisation auf, wie sie der heutigen Heilsarmee eigen ist. Was sie aber von der Heilsarmee in ihrer heutigen Form unterscheidet, ist, daß sie das Schwergewicht ihrer Tätigkeit viel mehr auf die religiöse Rettung und die Erweckung legte. Zur sozialen Tätigkeit im heutigen großen Maßstabe fehlten ihr noch die materiellen Mittel. Es gelang ihr jedoch, stetig an Boden zu gewinnen und sich trotz vielfacher Anfeindung und Verspottung ihrer z. T. in der Tat absonderlichen Außenseiten in steigendem Maße Anerkennung zu erringen. Es sollte jedoch noch 18 Jahre dauern, bis ein bedeu-

richt für das verflossene Jahr, aus dem folgende Daten zu nennen wären: Aus der ev.-luth. Kirche traten zur Staatskirche über in Reval 14, auf dem Lande 35, im ganzen 49 Personen. Aus der Staatskirche traten in die ev.-luth. Kirche über: in Reval 73, auf dem Lande 136, im ganzen 209 Personen. Mischehen zwischen Lutheranern und Orthodoxen gab es 273. Zum Katholizismus trat ein Lutheraner über, zum Luthertum 4 Katholiken. Mischpaare zwischen Lutheranern und Katholiken gab es in Reval 7, auf dem Lande 4. Zum Baptismus traten über 138 Lutheraner, zur Freigemeinde 18, zum Adventismus 65, im ganzen zu den Sekten 221 Lutheraner. Aus dem Baptismus zum Luthertum traten über 18 Personen, aus der Freigemeinde 9, aus dem Adventismus 8, aus dem Irvingianismus 4, im ganzen aus den Sekten 34 Personen. In Reval speziell hat die deutsche Gemeindegliederzahl um 119 Seelen abgenommen, die estnische dagegen um 1754 zugenommen. — Im Anschluß an den Kirchenbericht gedachte der Generalsuperintendent dreier im Berichtsjahre Verstorbenen: des Seniors der Estländischen Geistlichkeit Pastor em. von St. Martens Oskar Leopold v. Töhne, des Professors der Theologie A. Berendts und des Judenmissionars W. Thumim. Die Synodalen ehrten ihr Andenken, indem sie sich erhoben und den Vers sangen: „Wenn ich einmal soll scheiden". — Es folgte ein Vortrag von Pastor J. Luther-St. Katharinen: „Studie zur Kritik des Kirchenbegriffs": unsere ev.-luth. Kirche lege zwar nach wie vor den Nachdruck auf die Reinheit der Lehre, die das Amt zu wahren hat, wolle aber den Geist nicht dämpfen, sondern dulde die Laienpredigt und freue sich ihrer. — Pastor P. Hörschelmann-St. Olai referierte über die gegenwärtige dogmatische Situation nach der Darlegung des bekannten Prof. Schäder. — Zum Schluß der Vormittagssitzung hielt Pastor J. Willberg-Ampel eine Paraphrase über Artikel XXV der Augustana.

Reval. Der Beschluß der Revalschen Stv.-Versammlung, wonach der Grenzen der Polizeibezirke abgeändert werden, sowie die Zahl der Bezirke vergrößert werden sollte, ist, dem „Tall. Teat." zufolge, vom Estländischen Gouverneur nicht bestätigt worden.

— Den Revaler Blättern wird von folgendem schweren Automobilunfall gemeldet: Als in der Nacht der Chauffeur des Automobils Nr. 17 mit einem Passagier, aus Nömme kommend, längst dem Kai fuhr, stürzte er samt seinem Automobil in eine Tiefe von 17 Fuß in den Mayerschen Kanal. Dem Passagier glückte es, noch rechtzeitig abzuspringen, der Chauffeur rettete sich durch Schwimmen.

Libau. Der Immobilienerwerb durch Juden, sofern er durch eine neuerliche Senatsentscheidung verboten, beschäftigt, wie aus der „Lib. Ztg." zu ersehen, das Libausche Bezirksgericht. So hat die Talsensche Kreispolizeiverwaltung gegen vier Juden, die in Talsen Immobilien für 105 000 Rbl. erworben, eine Klage auf Veräußerung der Immobilien angestrengt. In einem Fall, wo das Bezirksgericht eine solche Klage der Libauschen Polizeiverwaltung wegen Verjährung abgewiesen, ist Berufung eingelegt worden. — Die Libausche Polizeiverwaltung hat gegen den Teil des Urteils des Libauschen Bezirksgerichts Berufung eingelegt, durch den der Jüdin Siwzon gestattet wird, einen Teil ihres in Libau erworbenen unbeweglichen Eigentums auf Grund des Verjährungsrechtes zu behalten.

Gerüchte über Minister Makarows Rücktritt.

Petersburg. Der „Gol. Mosk." weiß zu berichten, daß die Position des Ministers des Innern Makarow im Zusammenhang mit dem Bericht des Senators Manuchin über die Lena-Revision als stark erschüttert gelte. Makarow habe, trotz der objektiven Berichte Manuchins aus dem Lena-Gebiet hartnäckig darauf bestanden, daß der Streik ein politischer gewesen sei und in diesem Sinne mehrfach Vortrag gehalten; jetzt wird diese Ansicht als endgiltig widerlegt betrachtet. Uebrigens seien auch sonst zwischen Makarow und dem Ministerpräsidenten Kokowzow stets wieder Differenzen entstanden. So habe das letzte Zirkular Makarows über die Verfolgung des Sektenwesens, ferner gewisse Maßnahmen zur Wahlkampagne, sowie das Projekt der Polizeireform, das einen Kostenaufwand von 118 Millionen erfordert, bei Kokowzow keine Sympathie gefunden. Makarows Ratgeber seien sein Gehilfe Charusin und der Oberprokureur des Synods Sabler. Bisher habe Kokowzow den einflußreichen Kreisen, die hinter Makarow standen, meist nachgeben müssen, in letzter Zeit aber habe sich seine Position bedeutend gefestigt, speziell nach der schmeichelhaften Attestation seiner Tätigkeit in Baltischport und überhaupt dank der günstigen internationalen Position Rußlands, die auch neuerdings von Poincaré betont worden sei. Ein Erfolg Kokowzows aber bedeute einen Mißerfolg Makarows.

Die Ochrana.

Petersburg. Vor seiner Abreise ins Ausland schreibt der alte Fürst Meschtschersky in seinem Blatte über eine Frage, die Rußland stark interessieren muß. Er sagt unter dem 31. Juli:

„Morgen sind es 11 Monate her seit dem verhängnisvollen Tage, an welchem das Drama in Kiew die Regierung und Rußland stark und schmerzlich getroffen hat, denn der Tod des armen Stolypin hat mit erschreckender Klarheit alle davon überzeugt, daß für die Gefahrlosigkeit des Staates äußerst schlecht durch die Zustände in der Ochrana und Geheimpolizei gesorgt ist.

Mir fallen die Worte ein, die mit Ueberzeugung und aufrichtiger Kraft vom Nachfolger Stolypins einige Tage nach seiner Ernennung gesprochen wurden: „Selbstverständlich ist eine sofortige und volle Reform der ganzen Polizei- und Ochranaordnung notwendig, und sie wird ausgeführt werden." Ungefähr dasselbe sagte der neue Minister des Innern. Nun sind 11 Monate vergangen, und bis jetzt ist nicht einmal von einer beginnenden Reform der politischen Geheimpolizei und Ochrana zu hören. Durch ein seltsames Zusammentreffen hörte ich gerade jetzt aus dem Munde eines Vertreters der Prokuratur, die man auf keine Weise der Vergrößerung der Bedürfnisse einer Reform der Geheimpolizei und Ochrana verdächtigen kann, folgende Worte: „Unbedingt notwendig ist eine grundlegende Reform, angefangen vom Polizeidepartement, das mit allen seinen Ochranaabteilungen bis auf den Grund niedergebrochen werden muß." Diese Worte eines klugen Vertreters der Prokuratur waren durch die lange vor der September-Katastrophe erhaltene Erkenntnis hervorgerufen, daß die Gefahrlosigkeit der Staatsordnung völlig ungenügend ist, und die gestern gesprochenen Worte stimmen fast buchstäblich mit denen überein, die ich, wie ich sagte, von einem anderen klugen Manne hören konnte, aber 10 Monate vorher, — vom Nachfolger des ermordeten Stolypin."

— Der Minister Makarow hat sich, wie wir in der „Retsch" lesen, dem Duma-Abgeordneten Sacharjew gegenüber geäußert, daß die Regierung beabsichtige, die Städteordnung in Nowotscherkassk nicht, wie anfangs geplant, am 1. Febr. 1913, sondern schon am 1. Januar 1913 einzuführen, ohne Rücksicht auf das sich trauriger Berühmtheit erfreuende Referendum der Kosaken zu nehmen.

— Der Rektor der Petersburger Universität E. D. Grimm, der am 7. August nach Petersburg zurückgekehrt ist, soll, wie die „Birsh. Wed." berichten, dieser Tage bei dem Unterrichtsminister Kasso die Lage der Universitätsprofessoren im Zusammenhange mit den stattgefundenen Ernennungen und Versetzungen klarzustellen beabsichtigen. — Der vom Unterrichtsminister von Odessa nach Petersburg versetzte Prof. Nikonow richtete an die Universitätsverwaltung das Ersuchen, ihm beim Unterrichtsministerium die Vergütung der Uebersiedlungskosten zu erwirken.

— Wie die „Retsch" erfährt, wird im Zusammenhang mit der Taschkenter Meuterei eine Revision des Turkestaner Militärbezirks vorgenommen werden.

— Zur Verhängung des Kriegszustandes über Kronstadt erfährt auch die „Now. Wr." aus angeblich autoritativer Quelle, daß die Verhängung des Kriegszustandes „hauptsächlich durch Maßnahmen vorbeugenden Charakters" wie auch durch Rücksichten auf eine Beschleunigung des Militärstrafverfahrens bedingt worden sei. Dagegen habe es in letzter Zeit angeblich keinerlei konkrete beunruhigende Fälle gegeben.

— Gemäß dem neuen Etat der Akademie der Wissenschaften können Frauen, falls sie über den nötigen Bildungszensus verfügen, in der Akademie in gleicher Weise wie die Männer etatsmäßige Stellungen bekleiden. Das neue Gesetz hat diese Möglichkeit bereits folgenden Damen gegeben: der Witwe des Prof. Petri, die im ethnographischen Museum arbeitet, dem Biologen Frau L. Jakubow und den Bibliothekarinnen Lampina und Wukotitsch.

— In Sachen Iliodors gelangte am 7. August im Synod ein Rapport des Erzbischofs Nikolai von Wladimir zur Verhandlung. Iliodor hat, der „Now. Wr." zufolge, dem Wladimirschen Konsistorium eine ganze Reihe Schreiben zukommen lassen, in denen er mitteilt, daß er sich um die ungesetzlichen Befehle des Konsistoriums nicht im geringsten kümmere, daß er den Erzbischof für durchaus unfähig halte und ihm rate, seinen Abschied einzureichen. Kokowzow, Sabler und Damanski hat er nicht verflucht, sondern nur ihre Tätigkeit verurteilt. Dagegen hat er über den Saratower Gouverneur und Vizegouverneur die zeitliche und ewige Verdammnis ausgesprochen usw. — Das genügt!

Witebsk. Der soeben von Witebsk nach Petersburg zurückgekehrte Privatdozent H. S. Kulesch, der den Auftrag erhalten hatte, den Kampf gegen die Cholera in Witebsk zu organisieren, hat, nach den „Birsh. Wed." festgestellt, daß in Witebsk kein einziger Cholerafall vorgekommen ist. Die als Cholera gemeldeten Fälle haben sich sämtlich als akute Magenerkrankungen erwiesen.

Polozk. Wie aus Polozk der „Rig. Rdsch." geschrieben wird, brennt es dort nach dem großen Brande fast täglich, und zwar haben es die Brandstifter auf die besseren und reicheren Quartale abgesehen. Am 31. Juli brannte es an der Nishne-Pokrowskaja. Kaum war dieses Feuer gelöscht, so fing es an der Nikolajewskaja an. Es sind an diesem Tage 12 Häuser, darunter 2 steinerne, dem Feuer zum Opfer gefallen. Am 1. August wurde eine Badestube eingeäschert und am 4. August fing eine Scheune unweit der Rentei an zu brennen, wo, wie bei den früheren Bränden, Brandstiftung konstatiert worden ist.

Moskau. Der Prorektor der Moskauer Universität, Doktor des Polizeirechts Prof. Zeltstratator, wird, der „Retsch" zufolge, zum ord. Professor des Nikolai-Lyzeums ernannt, unter Belassung in seinen früheren Aemtern.

Saratow. Zur Eröffnung des Konservatoriums schreibt die „Volksztg.": Die Gesuche um Aufnahme ins Konservatorium häufen sich von Tag zu Tag immer mehr. Anmeldungen laufen sogar aus so entfernten Gegenden wie dem Ferganagebiet ein. Bemerkenswert ist es, daß sich unter den Bittstellern sogar Personen aus Moskau befinden. Das Saratowsche Konservatorium kann in seinen Räumen nicht mehr als 1000 Schüler plazieren. Die jährlichen Unterhaltskosten betragen 120 000 Rbl.

P.A. **Rostslawl.** 8. Aug. In der Nacht brannte ein Teil der Werkstätten der Riga-Orel er Bahn mit 242 Waggons nieder. Der Gesamtschaden beträgt 150 000 Rbl.

Jekaterinoslaw. In der Nähe der Station Kawkasskaja der Wladikawkas-Bahn entgleiste, wie der „Now. Wr." am 7. August telegraphiert wird, ein Personenzug an einer Stelle, wo von Hooligans die Bolzen an den Schienen gelockert worden waren. Die Freveltat hatte offenbar den Zweck, einen Kassenboten der Bahn, der 75 000 Rbl. mit sich führte, zu berauben. Die beiden Lokomotiven stürzten den Bahndamm herab. Der Gepäckwagen ging in Trümmer, mehrere Waggons wurden beschädigt. Insgesamt haben 30 Personen Verletzungen davongetragen. Schwer verletzt sind 8 Personen. Eine Dame ist tot.

Nowotscherkassk. Das Dongebiet hat, der „Mosk. D. Ztg." zufolge, eine Mißernte zu verzeichnen. Der Ausfall wird auf 27 Millionen Rbl. geschätzt.

Kuban-Gebiet. Ein streitbares Weib ist die Kosakin der Staniza Labinskaja im Kuban-Gebiet, Eudoxia Poletajewa. Sie hat sich nämlich an die Kanzlei des Hetmanns mit einer Bittschrift gewandt, in der sie bittet, sie in das aktive Kosakenheer einzureihen, da sie „als geborene Kosakenfrau keinerlei Unruhen und Wirren dulden" und daher „den Aufstand in Persien nicht länger mit ansehen" könne. Der Hetmann verfügte, die Bitte abzulehnen, der tapferen Dame gleichzeitig seinen aufrichtigen Dank für ihre „Gefühle" auszudrücken.

Helsingfors. Dem Magistrat in Wiborg sind, wie wir in der „Rev. Ztg." lesen, wieder zwei russische Gewerbeanmeldungen gemacht worden. Diesmal von zwei russischen Bauern, von denen der eine ein Schuhwarengeschäft, der andere eine Wild- und Geflügelhandlung zu eröffnen gedenkt. Der Magistrat resolvierte, daß er sich mit den Meldungen nicht befassen könne, da gemäß Paragraph 12 des Gewerbegesetzes der Magistrat für Gewerbemeldungen russischer oder ausländischer Untertanen nicht das richtige Forum sei. Das ist der zweite Versuch der Anwendung des sog. Gleichberechtigungsgesetzes in Wiborg. Der erste hat, wie gemeldet, bereits zur Strafantragstellung gegen den Wiborger Magistrat bei russischen Gerichtsbehörden geführt.

Ausland.

Das innertürkische Problem.

Ueber die „Demokratisierung der Türkei" äußert sich Naumann in der neuen Nummer der „Hilfe" aus Anlaß der gegenwärtigen orientalischen Wirren.

Er setzt auseinander, daß die Schwäche des gewaltigen türkischen Reiches darin lag, daß es sich niemals zur Volks- und Kulturgemeinschaft auswachsen konnte. „Es konnte so lange bestehen, als zum Staatsbetrieb keine allgemeine Nationalgesinnung nötig war und die Nationalgesinnung der Herrschaftsklasse genügte. Jede Demokratisierung aber mußte diesen rein militärisch aufgebauten Staat ruinieren. Unter Demokratisierung verstehen wir in diesem Zusammenhange jede Art von Selbständigkeitsgefühl der Masse, die Anfänge der Bildung, das Lesen und öffentliche Reden. Sobald die Knechtsvölker zu denken anfingen, mußten sie dort anknüpfen, wo sie vom Türken überwältigt waren, bei ihrer alten Freiheit. . . . An wenigen Stellen der Weltgeschichte kann man so mit Händen greifen, wie ungenügend eine bloß materialistische Geschichtserklärung ist, als an dem mühsamen Aufsteigen der Völker, die unter dem Halbmond lagen. Was in ihnen gegen die Türken sich erhob, war nicht zuerst das Wirtschaftliche, denn gerade die wenigen Leute, die wirtschaftlich voran wollten, waren oft vor allen Kämpfen bange und fanden sich am ersten mit der vorhandenen Macht ab. Was aufstand, war die Volksseele, die kaum selber noch lebte. Dabei halfen die Mächte mit bewußter Militärpolitik: Oesterreich und Rußland, und es kam allen Unterworfenen zu Hilfe die innere Zersetzung des osmanischen Staates, der es nicht fertig brachte, ein über allen Zweifel erhabenes Erbfolgerecht der Herrschenden festzustellen."

Naumann meint, überall wirke die Demokratisierung der Bevölkerungen nationalisierend; sie sei darum eine Stärkung für Nationalstaaten, wie England, Frankreich, Deutschland, aber eine Zersetzung für vielsprachige und übernationale Gebilde wie Oesterreich und die Türkei. Die Türkei aber habe es noch schwerer als Oesterreich, da sie noch weniger Einheitskultur besitze und weniger Glauben an ihre eigene Zukunft und Notwendigkeit. „Dieser Staat muß modern werden, wenn er leben will, und wenn er modern wird, so zerbricht er in seine Teile, da er von vornherein aus zu verschiedenen Stoffen gemacht ist."

Zum französisch-spanischen Marokko-Vertrag.

Die „Times" veröffentlicht den Inhalt des soeben abgeschlossenen Vertrages zwischen Frankreich und Spanien über Marokko, der nach der Rückkehr Poincarés aus Rußland unterzeichnet werden wird. Dieses Vertrag besteht aus 5 Paragraphen mit 22 Artikeln, über welche das genannte Blatt folgende Einzelheiten mitzuteilen weiß:

Paragraph 1 sichert Spanien seine Zone im Norden Marokkos zu, und außerdem erhält Spanien den Berg Ghani, der die Ebene von Elkassar (Alkasar) beherrscht; doch darf Spanien diesen Punkt nicht befestigen. Spanien überläßt ferner Frankreich einen großen Teil der südlichen Zone, es behält aber Ifni und also vor die direkt seelsorgerische. Der Hilfsbedürftige findet durch sie zunächst Obdach und vor allem Arbeit, zu der Booth seine Schützlinge zu erziehen bestrebt ist, in hunderten von Speiseanstalten, Nachtasylen, Arbeitsstätten, Arbeitsnachweisbureaus, Magdalenen-, Trinker-, Krüppelheimen 2c. 2c., die zusammen die „Stadtkolonien" der Heilsarmee bilden. Der Ueberschuß der in den Stadtkolonien Hilfesuchenden wird in die „Farm-(Land-)Kolonien" der Armee abgeschoben, wo sie bei gesundem Leben Land- und Gartenarbeit lernen und damit zur Auswanderung in die Auslandkolonien befähigt werden. Denn Booth's letztes Ziel ist es, durch Uebersiedelung des Ueberschusses an Arbeitsuchenden dem sozialen Elend in Europa zu steuern. Daneben betreibt die Heilsarmee auch noch einen äußerst wirksamen sozialen Dienst dadurch, daß sie ihre Angestellten in die Häuser der Kranken, Armen und Verkommenden, in die Spelunken 2c. zur Hilfeleistung und Rettungsarbeit entsendet, ein recht vielbenutztes Bureau zur Selbstmordverhinderung 2c. unterhält. Nicht zu vergessen ist natürlich auch die Arrestanten-Fürsorge. Dazu gesellen sich religiöse „Erweckungs"-Versammlungen, Straßengottesdienste, Gebetsversammlungen 2c., zu deren Besuch die Volksmassen auf allerdings oft recht absonderliche Weise geworben werden.

Ihre segensreiche Tätigkeit erstreckt die Heilsarmee, die gegenwärtig an die 100 000 aktive Mitarbeiter, männliche und weibliche Offiziere, Soldaten und Rekruten, zählt, über 88 Länder und ca. 60 Städte, die sich auf alle 5 Weltteile verteilen. In Europa ist nur Rußland ihrer Tätigkeit durch ein obrigkeitliches Verbot verschlossen. Ihr Vermögen beziffert sich heute auf Millionen. Das Geheimnis ihrer bewundrungswürdigen Leistungskraft liegt in der beispiellos selbstlosen Hingabe ihrer Mitglieder an ihren der Nächstenliebe geweihten Dienst und in ihrer straffen militärischen Organisation, deren Zügel William Booth bis zu seinem letzten Atemzuge mit fast autokratischer Willenskraft und Machtbefugnis in seiner festen Hand gehalten hat.

Die manchmal lärmende, mit Reklame arbeitende Art der Werbetätigkeit und der religiösen Propaganda der Heilsarmee hat z. T. berechtigtes Kopfschütteln und nicht wenig Spott hervorgerufen. Doch muß man hierbei nicht vergessen, daß man es eben mit einer typisch angelsächsischen Schöpfung zu tun hat, die auf einem uns fremden Boden erwachsen ist. Zudem schrieb Booth nicht mit Unrecht dem von ihm in die religiös-soziale Arbeit eingeführten „Geschäftsprinzip" einen Hauptanteil am riesigen Erfolge seines Unternehmens zu. Er sagte ganz offen: „Wenn alle Feinde der Sittlichkeit und Religion durch aufdringlichste, lauteste Reklame ihre Opfer anlocken, warum soll dann die christliche Mission untätig warten, ob die verlorenen Schafe von selbst zu ihr kommen . . . Man muß den Feind mit seinen eigenen Waffen bekämpfen und eine auch den abgestumpften Sinnen verständliche Sprache sprechen . . ."

Die Anerkennung, zu der sich die Heilsarmee heutzutage bereits in den Ländern ihrer Haupttätigkeit durchgerungen, hat ihren Ausdruck u. a. darin gefunden, daß zu General Booth's 80. Geburtstage mehrere Monarchen ihn persönlich ehrten und beglückwünschten, die Universität Oxford ihn zum Ehrendoktor und die City von London und seine Heimatstadt Nothingham zu ihrem Ehrenbürger wählten. — Sein in spartanischer Bedürfnislosigkeit geführtes und bis zuletzt rastloser, selbstloser aufopfernder Arbeit und Propaganda für sein Werk geweihtes Leben hat nun sein Ende erreicht.

Mannigfaltiges.

Ein Automobil-Abenteuer des Königs von England. Als König Georg Montag im Auto von Bolton Abbey nach Abbeystead fuhr, um Lord und Lady Sefton zu besuchen, begegnete ihm bei einer scharfen Wendung der mit voller Geschwindigkeit entgegenkommende Kraftwagen eines Mr. Thornton auf einer zum Ausweichen zu engen Fahrstraße. Der Führer des Thorntonschen Autos lenkte, als er die dem Könige drohende Gefahr sah, sein eigenes Auto kurz entschlossen in den Graben, wo es umschlug. In dem Auto befanden sich Thornton, eine Dame und zwei Kinder, die sämtlich unverletzt davonkamen. König Georg ließ sein Auto sofort zurückfahren, stieg aus und erkundigte sich besorgt nach dem Befinden der Insassen. Nachdem er sich überzeugt hatte, daß sie unverletzt geblieben waren, gab er seinen Leuten den Befehl, beim Herausziehen des Autos aus dem Graben zu helfen. Erst nachdem ihm Mr. Thornton versichert hatte, daß er dies mit Pferden leicht bewerkstelligen werde, fuhr der Herrscher nach freundlichem Abschied von der Familie Thornton weiter.

— Ein Luft-Dreadnought in Frankreich. Der französischen Heeresverwaltung, die bekanntlich mit ihren halbstarren Luftschiffen bisher nicht sonderliche Erfahrungen gemacht hat, liegt jetzt ein Riesenprojekt für den Bau eines starren „Luft-Dreadnought" vor, ein Luftschiff starren Systems nach der Konstruktion des Ingenieurs Raoul Pitet, das die Länge von nicht weniger als 240 Mtr. haben soll. Die Breite des Luftschiffes soll 32 Mtr. betragen und der größte Durchschnitt 18 Mtr. Das Material, aus dem das Gerippe hergestellt ist, ist eine Metallegierung, die neben größter Widerstandsfähigkeit sehr große Leichtigkeit aufweist. An dem Luftschiff sollen angeblich 10 Motore von je 150 Pferdestärken angebracht sein, im ganzen also 1500 Pferdestärken, die ja zur schnellen Fortbewegung eines solchen Luftriesen am Platze wären. Der Erbauer Pitet hofft, daß er ohne Schaden für das Luftschiff eine Geschwindigkeit von 115 bis 120 Km. pro Stunde erreichen wird. Die Baukosten werden 2 Mill. Frs. betragen. Zu diesem Preise soll es die Heeresverwaltung übernehmen. Zum Bau selbst will sie dem Ingenieur 500 000 Frs. Unterstützungsgelder beisteuern.

— Der Kieler Student der Philologie Wilhelm Rogge aus Kiel ist in der akademischen Heilanstalt an den Folgen einer Meningitis gestorben. Er war am 14. (1.) d. Mts. mit zwei Schüssen in der oberen Stirn in die Heilanstalt eingeliefert worden.

— Zeitgemäß. Aufs schwerste besorgt wegen des zunehmenden Kindermangels hat die französische Regierung beschlossen, ihren Wahlspruch zu ändern. Er lautet von jetzt ab: Liberté, égalité, paternité! (Simpl.)

eine 100 Kilometer lange Küstenstrecke, auf welche die Bewohner der kanarischen Inseln Wert legen. Dadurch werden die Friktionen der 1904 entworfenen Grenze beseitigt. Die Konzessionen, die Spanien hierbei hat machen müssen, erklären sich dadurch, daß Frankreich von Spanien besondere Kompensationen dafür verlangt, daß Frankreich Deutschland am Kongo entschädigen mußte.

Der Khalif über die spanische Zone wird aus einer Liste von Kandidaten genommen werden, die von Spanien vorzulegen ist. Die Franziskaner-Missionen werden aus spanischen und französischen Mönchen bestehen, und dem Vatikan wird von den beiden vertragschließenden Mächten das alleinige Recht zugestanden, neue Diözesen in Marokko zu gründen. In solchen Fällen werden sich Spanien und Frankreich mit dem Vatikan zu verständigen haben. Frankreich und Spanien behalten ihre Zolleinnahmen aus ihren Zonen, Spanien muß sie aber bei der marokkanischen Bank einzahlen. — Die Internationalisierung Tangers wird in dem Vertrage nicht erklärt, doch erhält der Hafen eine autonome Verwaltung.

Die „Times" bespricht den Vertrag in einem langen Artikel und weist darauf hin, daß auf Grund desselben Frankreich gezwungen wurde, wieder Verhandlungen mit dem Vatikan anzuknüpfen. — Die goldene Feder, mit welcher der Vertrag unterzeichnet werden wird, wird dem städtischen Museum von San Sebastian einverleibt werden.

Deutschland.

Der bairische Thronfolger Prinz Ludwig griff am Dienstag im Reichsrat, nachdem sich Reichsrat v. Miller energisch für die sofortige Nutzbarmachung des Walchensees für die Industrie ausgesprochen, aber beim Minister des Innern und beim Verkehrsminister mit seinen Ausführungen nur kühle Aufnahme gefunden hatte, in temperamentvoller Weise in die Debatte ein und erklärte, der bairischen mit der Nutzbarmachung Wasserkräfte müsse man endlich vorwärts kommen. In der Schweiz und in Italien sei man schon weiter, und wenn Baiern die einzige Gelegenheit, wirtschaftlich vorwärts zu kommen, jetzt versäumt und die Wasserkräfte nicht ausnutze, werde es noch weiter zurückgedrängt werden.

Die sozialdemokratischen Vereine zu Elberfeld und Barmen haben mit 100 gegen 74 Stimmen der Kirche den Krieg erklärt und beschlossen, daß dem Chemnitzer Parteitag folgender Antrag unterbreitet werden soll: „Der Parteitag ersucht die Organisation, neben den Protesten gegen die wirtschaftliche und politische Unterdrückung auch mehr als bisher Protest zu erheben gegen die Unterdrückung, Ausbeutung und Geistesknechtung des Volkes durch die Kirche. Besonders muß dagegen protestiert werden, daß die Kinder des Volkes zur Teilnahme an einem Religionsunterricht gezwungen werden, der mit den Ergebnissen der Wissenschaft in schroffem Widerspruch steht. Als wirksamste Folge des Protestes empfiehlt der Parteitag allen Parteigenossen, die innerlich mit der Religion gebrochen haben, den Austritt aus der Landeskirche."

Ueber Maßnahmen gegen die Verschuldung des ländlichen Grundbesitzes meldet eine Berliner Korrespondenz: Um bei der Bekämpfung der zunehmenden Verschuldung des ländlichen Grundbesitzes praktischere Erfolge zu erzielen, als sie von der Eintragung der Verschuldungsgrenze zu erwarten sind, sollen gleichzeitig noch andere generell wirkende Maßnahmen getroffen werden. Es handelt sich im wesentlichen darum, eine Verbesserung der ländlichen Grundbesitzverhältnisse durch größere Ausbreitung und nachhaltigere Gestaltung des Tilgungsrechts zu erreichen. — In Dorpat hat gelegentlich der letzten Januarsitzungen der Livl. Gemeinn. und Oekonom. Sozietät Geheimrat Kapp ausführlich über dieses Thema gesprochen, worüber in unserem Blatte eingehender referiert war.

England.

Der älteste Sohn von William Booth wird seine Nachfolge in der Generalswürde der Heilsarmee antreten. Kraft der dem General durch die sogenannten Vertrauensakte verliehene Machtvollkommenheit hat William Booth den bisherigen Stabschef Bramwell Booth zu seinem Nachfolger ernannt. Bramwell Booth ist am 8. März 1856 geboren und begann seine Arbeit für die Heilsarmee in Schweden. Anfangs der 80er Jahre übernahm er seinen Posten als „Stabschef". — Der verstorbene William Booth hat stets die höchsten Posten in der Heilsarmee mit seinen nächsten Verwandten, namentlich Söhnen, Schwiegersöhnen und Schwiegertöchtern, besetzt.

Portugal.

Der Preßzweikampf zwischen dem Berliner spanischen Botschafter und dem Berliner portugiesischen Geschäftsträger in den dortigen Blättern dauert fort. Auf die vorgestern von uns wiedergegebene Erwiderung des Herrn da Bernabo antwortet Herr da Costa Cabral mit einem neuen Sturmangriff auf die Spanier: „Offener Brief des portugiesischen Geschäftsträgers in Berlin an den spanischen Botschafter" überschreibt das „Berl. Tgbl." die elf Punkte, die sich der portugiesische Geschäftsträger zurechtgelegt hat, um die Behauptungen des spanischen Botschafters zu widerlegen. Herr Da Costa Cabral stellt fest, daß die Ursache der Unruhen in Portugal einzig an den Verschwörern liegt, die von Spanien aus den Versuch einer Revolte in Portugal machen wollen. Im Schutz der Grenze habe man auf portugiesische Soldaten und Offiziere geschossen. Wenn die spanische Regierung diese Tatsache aber wieder dementiere, werde die portugiesische Regierung sich demnächst veranlaßt sehen, durch Veröffentlichung von Dokumenten den vollen Beweis für ihre Behauptungen anzutreten.

Türkei.

Wie telegraphisch kurz gemeldet, ist der türkische Thronfolger Jussuf Izzedin in Begleitung des Senators Azarian nach der Schweiz abgereist. Auf dieser Fahrt wird er sich zunächst 8 Tage inkognito in Wien aufhalten. Daß diese Reise und namentlich der Aufenthalt in Wien trotz der üblichen offiziösen Ableugnung, doch einen politischen Zweck verfolgt, dürfte schon aus dem Umstande geschlossen werden können, daß sie sich unmittelbar an die Vorverhandlungen zum Frieden und den Vorschlag des Grafen Berchtold anschließt. Jussuf Izzedin hat bekanntlich im Vorjahre seinen Besuch in Berlin gemacht, wo man den bis dahin kaum aus der Stille seines Privatlebens hervorgetretenen Sohn des Sultans als einen ruhigen, vornehmen und dabei keineswegs modernen Strömungen abgeneigten Mann kennen lernte. Am 4. Aug. v. J. sah König Viktor Emanuel den türkischen Prinzen als Gast in Rom. Einen pikanten Beigeschmack hat es, an den Begrüßungsartikel zu erinnern, den ihm damals der „Popolo Romano" widmete. Das offiziöse Blatt der italienischen Regierung hob die alte Waffenbrüderschaft zwischen der Türkei und Italien beim Krimkriege und die seitdem ununterbrochen freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Ländern hervor, die nur in allerletzter Zeit leichte Wölkchen des Mißtrauens hätten aufsteigen lassen, weil Italien gewisse Absichten auf Tripolis untergeschoben würden. Das Blatt glaubte jedoch mit vollster Aufrichtigkeit versichern zu dürfen, daß weder die Regierung noch die Nation jemals den leisesten Gedanken gehabt hätten, irgendwo die türkischen Hoheitsrechte anzutasten (!)

Der Pariser „Temps" veröffentlicht heute eine Meldung aus Rhodos, wonach die (bekanntlich ganz überwiegend zur griechischen Nationalität gehörigen) Bewohner der Insel erklärt hätten, sie seien bereit und hätten den lebhaftesten Wunsch, unter der Herrschaft Italiens zu bleiben und wollten um keinen Preis wieder türkisch werden.

Marokko.

Ein den Franzosen nicht sehr angenehmer militärischer Erfolg der Spanier in Marokko ist allem Anschein nach die Besetzung Arzilas durch spanische Truppen, da sie sich mit dem Inhalt der französisch-spanischen Abmachungen kaum in Uebereinstimmung bringen läßt. Eine spanische Abteilung von 50 Mann soll, ohne auf Widerstand zu stoßen, Arzila besetzt haben. — Ministerpräsident Canalejas befragte den Kriegsminister über die Besetzung Arzilas durch die Spanier. Der Kriegsminister erwiderte, er habe keine Nachricht darüber. Der Ministerpräsident erklärte darauf, ein solches Vorkommnis sei unmöglich, es müßte denn etwas Außerordentliches vorgelegen haben. Jedenfalls sei, wenn die Besetzung zuträfe, ihre Bedeutung geringer, als wenn sie sich früher ereignet hätte. — Nach den neuesten Nachrichten hat es sich einzig darum gehandelt, einen benachbarten spanischen Posten mit Lebensmitteln zu versorgen. Die Verproviantierung, die in Uebereinstimmung mit Raisuli vorgenommen worden wäre, sei dieses Mal mit einer stärkeren Bedeckungsmannschaft durchgeführt worden, die nachts nach Arzila marschiert sei.

In der französischen Interessensphäre sieht man dem ersten Zusammenstoß des Thronprätendenten El Hiba mit den französischen Truppen bei Marrakesch, der jeden Augenblick erfolgen kann, mit einiger Sorge für die Sicherheit der Europäer entgegen. Die Streitmacht El Hibas befindet sich in der Nähe der Stadt. Dieser können etwa 1000 Mann, die sich aus regulären Truppen sowie Mannschaften El Glauis und Mtugis zusammensetzen, gegenübergestellt werden.

Aus Fez wird ferner unter dem 17. (4.) August gemeldet: Nachrichten aus Marrakesch zufolge, soll der Prätendent El Hiba am 16. August in Marrakesch zum Sultan proklamiert worden sein. — Der spanische Minister des Aeußeren hat aus Tanger die Nachricht erhalten, daß der Prätendent in Marrakesch eingezogen sei.

Vereinigte Staaten.

Der demokratische Präsidentschafts-Kandidat Wilson hielt seine erste Wahlrede in New-York auf einem plattdeutschen Volksfeste. Er erklärte, daß die großen Industrie-Unternehmungen sich in den gesetzlichen Schranken halten müßten. Wilson bekannte sich als einen warmen Freund Deutschlands und als einen Bewunderer des Deutschen Kaisers.

Die Farce mit der Panamakanal-Bill nimmt ihren Fortgang. Wie gemeldet, hat Präsident Taft in einer Botschaft an den Kongreß dem Wunsch Ausdruck verliehen, die Bill zu unterzeichnen, zugleich aber erklärt, es sei von größter Wichtigkeit, daß der gute Glaube der Vereinigten Staaten von den fremden Regierungen anerkannt werde. Die Resolution, die Taft vorschlägt, beginnt mit der Erklärung, daß nichts in der Kanalbill so aufgefaßt werden dürfe, als ob sie die Bestimmung des Hay-Pauncefote-Vertrages aufhebe oder die juristische Auslegung des Vertrages berühre oder die Rechte und Privilegien beeinträchtige, die fremde Nationen durch Verträge mit den Vereinigten Staaten in bezug auf die Abgaben für die Durchfahrt durch den Panama-Kanal erworben hätten oder erwerben würden. Daher schlägt Taft, wie gemeldet, vor, den fremden Nationen das Recht einzuräumen, die Frage der Gebührenfreiheit von amerikanischen (!) Gerichtshöfen prüfen zu lassen. — — Die Senatskommission für die Panamakanal-Bill beschloß mit 8 gegen 6 Stimmen über die von dem Präsidenten Taft in seiner Sonderbotschaft angeregte Resolution nicht zu berichten. Bei der Abstimmung darüber wurde die Meinung ausgedrückt, Präsident Taft werde kein Veto gegen die Bill einlegen, wenn die Resolution nicht durchgehe. — Ob Taft sich wirklich dazu hergeben wird, bleibt abzuwarten, zumal der britische Geschäftsträger neuerdings wieder sehr ernste Vorstellungen gemacht haben soll. — Man will also den Hay-Pauncefote-Vertrag brechen, ohne sich eines Vertragsbruchs schuldig zu machen!

Lokales.

Zu den Reichsduma-Wahlen.

Der Vorsitzende der Dorpater Kreiskommission für Dumawahl-Angelegenheiten, Herr Gröbinger, nimmt täglich, mit Ausnahme der Feiertage, von 11—12 Uhr im Gebäude des Dorpat-Werroschen Friedensrichterplenums in der Mühlen-Str. Gesuche und Beschwerden entgegen.

Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung vom 9. Aug.

Der gestrigen Stadtverordneten-Versammlung präsidierte das Stadthaupt v. Grewingk. Nach der Regulierung des Protokolls der vorigen StV.-Versammlung nahm die gestrige Versammlung die obligatorische Verordnung über den Handel mit Wild, die bereits am 28. Febr. d. J. die StV.-Versammlung beschäftigt hatte, mit einigen durch eine Verfügung der Gouv.-Behörde für Städteangelegenheiten bedingten geringfügigen Abänderungen nochmals an.

Sodann beschloß die Versammlung gemäß dem Antrage des Stadtamts, zur Erleichterung der Geschäftsführung der Polizeiverwaltung durch den Gouverneur beim Ministerium um die Kreierung eines neues Pristawgehilfen-Postens (anstatt eines zweiten Tischvorsteher-Postens, der nur auf gesetzgeberischem Wege geschaffen werden könnte) einzukommen und für diesen in das Budget für 1913 an Gage und Quartiergeldern 1120 Rbl. einzustellen.

Als Programm für die Zentenarfeier des Vaterländischen Krieges seitens der Stadt wurde festgesetzt, daß am Sonntag, d. 26. Aug., das Stadtamt und die Stadtverordneten zunächst an den Festgottesdiensten in den Kirchen ihres Glaubensbekenntnisses teilnehmen. Um 12 Uhr versammeln sich die Vertreter der Stadt auf dem festlich geschmückten Barklay-Platz, wo ein Gottesdienst und eine Truppenparade stattfinden soll. Von 12½—8 Uhr werden auf dem Barklay-Platz und auf dem Dom Orchester-Konzerte stattfinden. Um 7 Uhr gibt die Stadt zu Ehren des 95. Krassnojarskischen Inf.-Regiments, das ebenfalls am Vaterländischen Kriege teilgenommen hat, den Offizieren dieses Regiments ein Diner.

Als Taxe für die Reinigung der Senkgruben wurde 2½ Kop. für den Kub.-Fuß festgesetzt.

Ferner lagen vor 2 Gesuche um Abänderung der obligatorische Verordnungen betreffend die normale Ruhezeit in den Handelsetablissements. In der einen Bittschrift baten die mit Lebensmitteln handelnden Kleinhändler um die Genehmigung, von 7 Uhr m. bis 9 Uhr abds. handeln zu dürfen, während eine Gruppe von Arbeitsleuten darum bat, den Eßwarenhändlern das Offenhalten ihrer Läden von 6 Uhr m. bis 9 Uhr abds. zu gestatten, damit sie in ihrer arbeitsfreien Zeit daselbst ihre Einkäufe besorgen können. Die Versammlung lehnte einstimmig beide Gesuche ab.

Das Gesuch der Witwe E. Eschscholtz, ihrer arbeitsunfähigen Tochter Anna im Falle ihres Todes die ihr ausgesetzte Unterstützung von 5 Rbl. monatlich weiterzuzahlen, wurde bewilligt, das erneute Gesuch des Alex. Fuchs um Aussetzung einer lebenslänglichen Unterstützung wurde dagegen wiederum abgelehnt. M.

In der Universitätskanzlei waren bis zum 9. August, wie wir erfahren, im ganzen ca. 300 Immatrikulationsgesuche eingelaufen. Da vor Ablauf des letzten Immatrikulationstermins keine genauen Angaben veröffentlicht werden dürfen, können wir nur ungefähr die Anzahl der eingelaufenen Gesuche für die einzelnen Fakultäten angeben: in der medizinischen Fakultät sind ca. 140 Gesuche eingelaufen, in der juristischen — 50, in der physiko-mathematischen — 40, in der theologischen und histor.-philologischen — je 20. Von Pharmazeuten sind ca. 30 Gesuche eingereicht. Von diesen 300 Gesuchen stammen über 100 von Juden. Die Meldefrist für Christen ist verlängert worden; Gesuche von Juden werden nicht mehr angenommen.

Der vom 1. Juli d. J. in Kraft getretene neue Etat enthält bekanntlich außer einer Aufbesserung der Lehrergehälter die Bestimmung, daß ein Lehrer nur eine festgesetzte Zahl von Stunden geben darf. Durch ein Zirkular der Lehrbezirksverwaltung wird, der „Rig. Ztg." zufolge, nochmals darauf hingewiesen, daß den Lehrern nicht gestattet ist, noch Stunden über die Norm in anderen Lehranstalten anzunehmen.

Der hierselbst bestehende Fuhrmanns-Verein entfaltet in der letzten Zeit eine rege Tätigkeit. So wollen, wie wir im „Post." berichtet finden, einige Vereinsmitglieder an Stelle von Pferden Automobile in Gebrauch nehmen. Schwierigkeiten soll nur die Erlangung von diesbezüglichen Konzessionen bereiten. — Ferner hat der genannte Verein einen Gesangchor gegründet, der in diesen Tagen unter der Leitung des ehemaligen Schullehrers J. Waga seine erste Probe in den Räumen des „Karskaje Söber" abgehalten hat.

Wanderheuschrecken, die im heurigen warmen und trockenen Sommer manche Gegenden Südrußlands massenhaft heimgesucht haben, sind — wie schon manchmal — in einzelnen Exemplaren auch bis zu uns verschlagen worden: Am 8. August wurden einige am Rigaschen Strande, bei Bullenhof beobachtet, konnten aber leider nicht eingefangen werden. Sollte jemand dazu glücklicher sein, so wäre eine Einsendung dieser bei uns sehr seltenen Irrgäste an den Naturforscher-Verein zu Riga (durch die Adresse des Vereinspräses, Direktor Schweder, Riga, Peter-Paul-Str. 2) sehr willkommen. Die Tiere fallen durch ihre Größe (Körperlänge etwa 2 Zoll, Flügelspannweite etwa 4 Zoll) sehr auf; von unserer fast ebenso großen grünen Laubheuschrecke unterscheiden sie sich leicht durch bräunliche Färbung, kürzere Fühler, sowie durch ihre außerordentliche Ausdauer und Gewandtheit im Fliegen.

Die Kanzlei des Untersuchungsrichters des 4. Bezirks ist aus der Marienhoffschen Str. in die Neue Kastanien-Str. 8 übergeführt worden.

Gestern gelang es der Polizei, eine Person zu ergreifen, die in einer hiesigen Handlung eine der vielerwähnten falschen 100-Rubel-Noten mit der Jahreszahl 1898 anzubringen suchte. Die Person gab an, das Geld von einem Bauerwirt als Zahlung erhalten zu haben. Der falsche Schein wurde natürlich konfisziert und der Inhaber des gefälschten Geldes der Polizei übergeben. Wie man sieht, kursieren noch immer diese falschen Scheine, die zuerst im Dezember v. J. hier erschienen. Es sei in Erinnerung gebracht, daß sich diese Falsifikate hauptsächlich dadurch von den echten Scheinen unterscheiden, daß das Porträt der Kaiserin Katharina II. sich durch einen etwas dunkleren, schlechteren Druck auszeichnet. —h.

Gestern früh wurde bei der Stapel-Str. die Leiche eines neugeborenen Kindes weiblichen Geschlechts aus dem Embach gezogen. Dem Revieraufseher Jõggi gelang es, ein 20jähriges Mädchen als Mutter zu ermitteln und zu überführen. Sie gab an, am Abend vorher das bereits verschiedene Kind aus Verzweifelung in den Fluß geworfen zu haben. Eine Untersuchung ist im Gang. —h.

Wie erwähnt, wurde in die Werkstätte des Handelshauses Kikkerpill ein Einbruch verübt, wobei 4 Fahrräder gestohlen wurden. Gestern gelang es der Kriminalpolizei, den einen Einbrecher in der Stadt und den anderen auf der Flucht aus Dorpat nach Walk im Zuge zu ergreifen. Drei der gestohlenen Räder wurden im Kambyschen ermittelt, während das vierte in Dorpat versetzt war. —h.

Die neueste Nummer der „Zeitschrift für Gartenbau", Organ der baltischen Gartenbauvereine bringt in ihrem soeben erschienenen 8. Heft folgenden Inhalt: Gekühlte Blumen und Früchte. Von St. v. Jezewski, Jena; Duftende Rosen. Von E. Rau-Frankfurt a. d. Oder; Rosen für den Winter; Neue Treibverfahren in der Gärtnerei; Ein Mittel, unsere Obstbäume reichtragend zu machen. Von A. von der Mühlen in Bielefeld; Raupenfraß an Obstbäumen. Von Dr. Martin Schwartz; Holz oder Obst? Von Schmitz Hübsch in Menten; Zur Bekämpfung der Blattläuse; Kleinere Mitteilungen; Das Radium-Treibhaus; Zwei neue Rosenarten; Schädlinge der Erdbeeren und ihre Bekämpfung; Stauden im Vorgarten. Anzeigen.

Heute findet im Sommertheater eine Wiederholung des auch hier mit großem Beifall aufgenommenen Lustspiels „Das Konzert" statt. Morgen geht neu einstudiert Milläckers Operette „Der Bettelstudent" in Szene.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 9. Aug. Die „Pet. Tel. Ag." veröffentlicht ein detailliertes Programm der Borodino-Zentenarfeier auf dem Borodino-Felde am 26. d. Mts. Anwesend werden sein bei der Feier Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin nebst den erlauchten Kindern, die Großfürsten und die Großfürstinnen, die Minister, Vertreter der Ressorts, die Spitzen der Militär- und Zivilbehörden, Vertreter der Städte und Landschaften usw. usw. (Ausführlicheres hierüber werden wir morgen bringen.)

Se. Maj. der Kaiser empfing in Abschiedsaudienz den dänischen Gesandten Kavenius, der seinen Posten verläßt.

Der Bezirksgeneralquartiermeister des Moskauer Militärbezirksstabs Generalmajor Schischkewitsch wurde zum Chef der Luftschifferabteilung der Hauptverwaltung des Generalstabs ernannt.

Gestern vormittag wurde Ihre Kais. Hoh. die Fürstin Tatjana Konstantinowna Fürstin Bagration-Muchranskaja glücklich von einem Sohn entbunden.

Twer, 9. Aug. Zum Reichsrats-Mitgliede wurde von der Semstwo Kammerherr Wladimir Joffisowitsch Gurko gewählt.

Tiflis, 9. Aug. Folgende Meldung über die Opfer der Eisenbahnkatastrophe bei der Station Grosny (S. unter Inland) ist eingetroffen: Getötet sind der Telegraphist Alexejew, der Maschinistengehilfe Granowski, 3 Landwächter, 2 Kondukteure, 1 Kapitän und eine Frau, deren Personalien nicht festgestellt sind — insgesamt 12 Tote. Schwer verwundet sind 4, leicht 20, kontusioniert 46 Personen.

Auf dem Gipfel des Kasbek ist eine meteorologische Station vom Tiflisser Physikalischen Observatorium eingerichtet worden, die den höchsten Punkt für meteorologische Beobachtungen in der Welt darstellt.

Wladikawkas, 9. Aug. Auf der Grusinischen Heerstraße kollidierten 2 Passagierautomobile. Verletzt wurden die bekannte Alpenreisende Preobrashenskaja und 2 andere Personen. Die Automobile wurden zerstört.

Taschkent, 22. (9.) Aug. Im Meuterei-Prozeß der Sappeure wurden verurteilt: 15 Angeklagte zum Tode durch den Strang, 112 zu Zwangsarbeit auf verschiedene Zeit, 79 zu Arrestantenkompagnie und 15 zu Disziplinarbataillon. Freigesprochen wurden 7 Mann.

Nowokiewskaja, 9. Aug. In einem Geldstreit in einem japanischen Teehause in Huntschun wurden 2 Chinesen getötet. Der aufgebrachte Haufe demolierte das Teehaus und bedrohte das japanische Konsulat. Dem örtlichen Daotai gelang es mit Mühe, die Exzedenten zu beruhigen.

Wien, 22. (9.) Aug. Der türkische Thronfolger ist inkognito angekommen.

Paris, 22. (9.) Aug. Die Regierung ist, nach dem „Temps", bereit, den Berchtoldschen Antrag zu prüfen. Das Blatt veröffentlicht ein Schreiben des ehem. Botschafters in Wien, Crozier, aus dem erhellt, daß Oesterreich nicht zum ersten Mal sich bei der Entscheidung von Balkan-Fragen auf den europäischen Standpunkt gestellt hat. Bei Beginn des italienisch-türkischen Krieges habe Aehrenthal eine Möglichkeit der Beendigung des Krieges nur in einer Einmischung Deutschlands, Oesterreichs, Frankreichs, Rußlands und Englands erblickt. Und während der zweiten Periode der durch die Annexion Bosniens hervorgerufenen Krisis habe sich Aehrenthal zu einer Konferenz bereit erklärt; doch Deutschland habe sich beeilt, die Frage durch eine direkte Einmischung zu lösen.

Der Direktor der Politischen Kanzlei erklärte dem österreichischen Botschafter, daß der Berchtoldsche Antrag von Frankreich sympathisch aufgenommen werde.

Poincaré beschränkte sich, einem Interviewer des „Petit Parisien" gegenüber, auf die Erläuterung der Phrase der offiziellen Mitteilung, die hinweist auf „eine Einigung beider befreundeter und verbündeter Mächte, die immer mehr sich den aus der Existenz des Bündnisses resultierenden Forderungen anpaßt". Nach Poincaré ermöglicht diese Phrase das Verständnis des wesentlichen Inhalts des Petersburger Meinungsaustausches.

Die meisten Blätter widmen Poincaré anläßlich seiner Rückkehr rühmende Artikel und betonen nochmals die Wichtigkeit der von ihm während seines Petersburger Aufenthalts erreichten Resultate.

Im Innenministerium ist nichts über angeblich bevorstehende italienisch-türkische Friedensunterhandlungen in Paris bekannt. Der „Matin" dementiert die Nachricht über bevorstehende Friedensunterhandlungen und fügt hinzu, daß die am Genfer See zwischen italienischen und türkischen Politikern stattfindenden Unterhandlungen ohne offizielle Bevollmächtigung geführt werden.

Das „Journ. de Deb." ist der Ansicht, daß die Konferenz infolge des Berchtoldschen Antrags für die Tripelentente eine Falle bedeuten könnte, denn sie betone die zwischen den Mächten bestehenden Differenzen und werde neue Differenzen hervorrufen.

Chartres, 22. (9.) Aug. Der Teilnehmer am Wettbewerb um den Pommery-Pokal Franz stieg um 5 Uhr 15 Min. hier auf, um über Belgien nach Hamburg zu fliegen. Er landete um 8 Uhr 30 Min. in Mons.

Saloniki, 22. (9.) Aug. Der Berchtoldsche Antrag bedeutet in den Augen der Jungtürken den Anfang einer Teilung der Türkei in autonome Provinzen. Das jungtürkische Komitee ist der Ansicht, daß dieser Antrag die Offiziere und das Land von der Verderblichkeit der Politik der neuen Regierung für die Türkei und der Notwendigkeit einer Rettung des Vaterlandes durch die Jungtürken überzeugen werde. — Der Antrag hat auf die christlichen Völkerschaften Macedoniens einen starken Eindruck gemacht.

Der Aufruf des Sultans und der Regierung an die Albaner hat keinen Erfolg gehabt. Nur ein geringer Teil der Albaner hat sich zerstreut. Die meisten blieben in Uesküb und verlangten von der Regierung 30 000 Rbl.

Konstantinopel, 22. (9.) Aug. Eine allgemeine Kabinettskrisis ist sehr wahrscheinlich.

Die türkisch-persische Grenzkommission nahm ihre Arbeiten wieder auf.

Nach Privatmeldungen hat sich die offiziell für beendigt erklärte albanische Bewegung noch nicht gelegt. An vielen Orten tauchten griechische Banden auf, die im südlichen Teile des Wilajets Monastir mit den Albanern kämpfen.

Konstantinopel, 23. (10.) Aug. Offiziell wird mitgeteilt, daß die albanischen Forderungen folgende sind: Erlaß besonderer lokaler Gesetze, Ableistung der Militärpflicht innerhalb der Grenzen der europäischen Türkei, Herausgabe der konfiszierten Waffen mit Ausnahme der Militärgewehre, Ernennung von Beamten, die mit den Ortssprachen und Sitten bekannt sind, Gründung von Lyceen in Uesküb und Monastir und in Städten von über 30 000 Einwohnern, Gewährung von Krediten zum Unterhalt und zur Gründung von geistlichen Schulen, freie Gründung von Privatschulen, Unterricht in den Ortssprachen, Förderung der Bautätigkeit und des Wegebaus, volle Amnestie und Entschädigung für die zerstörten Häuser. Die Forderung auf Gerichtsübergabe der Glieder des Kabinetts Hakki Pascha und Said Pascha wurde abgelehnt, da sie vor das Forum des Parlaments gehöre.

Berana, 22. (9.) Aug. Offiziell wird mitgeteilt, daß die Bevölkerung im Fort Jasykowetz Zuflucht suchte. Der Kriegsminister befahl dem Kommandanten von Ipek, mit einem starken Truppenaufgebot gegen Berana anzurücken und die Montenegriner zum Verlassen des türkischen Territoriums binnen 6 Stunden aufzufordern unter der Drohung, im entgegengesetzten Fall mit kriegerischen Operationen zu beginnen.

Tschifu, 22. (9.) Aug. Auf der Durchreise nach Peking riefen Huangsin und Sunjatsen in einer öffentlichen Rede die verschiedenen Parteien zur Einigung im Interesse der Wohlfahrt der Republik auf.

Mafagan, 22. (9.) Aug. Der Thronprätendent El Chiba zog in Marrakasch ein und nahm von Kasba Besitz. Er wurde zum Sultan ausgerufen. El Glaui, der Konsul, Vizekonsul und 2 französische Offiziere werden im Hause des Erstgenannten belagert.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 10. August 1912.

	9 Uhr ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	756.9	757.6	757.5
Lufttemperat. (Centigrade)	12.0	9 9	17.8
Windricht. u. Geschwind.	S1	WSW2	WSW3
Bewölkung (Zehntel)	10	2	9

1. Minimum d. Temp. nachts 10.5
2. Niederschläge 0.3
3. Embachstand in Centim. 301

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Kühl. Regen möglich.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Reichsduma-Wahlen.

Das Stadtamt macht bekannt, dass die Verzeichnisse der in der I. und II. Kurie des städtischen Bezirks Wahlberechtigten vom 11. August a. c. an werktäglich von 11 bis 1 Uhr im Stadtamt zur Einsichtnahme ausliegen werden. Gedruckte Exemplare dieser Verzeichnisse werden an der Stadtkasse, soweit der Vorrat reicht, zu 10 Kop. das Stück verkauft.

D. 10. August 1912.
№ 2316.

Mein
Musik-Unterricht
beginnt
Donnerstag, d. 16. August
Sprechstunden: täglich von 2—4 Uhr.
Musikdirektor G. Wagner.
— Teich-Str. 31, Qu. 2.

Dorpater Privat-Knabenanstalt
I. Ordnung.
Aufnahmeexamen den 13. August 9 Uhr m. Beginn des Unterrichts den 16. August. Sprechstunden vom 7. August an täglich von 1—2 Uhr.
A. Krönberg.

Spezial-Geschäft
für
Wohnungs-Einrichtungen

Möbelstoffe
in Seide, Plüsch, Tuch, Wolle, Leinplüsch, Halbwolle u. Crepon,
Dermatin (Leder-Imitation)
Portièren & Portièrenstoff
Lein-Portièren mit Lambrequins
Salon-, Sopha- u. Bett-Plüsch-Teppiche
von 2—80 Rbl.
Brüsseler, Jute- u. Persische Teppiche
Dielenläufer
Linoleum
Bobrikläufer
2 Arschin breit, für kalte Fussböden,
Tischdecken
in allen Qualitäten,
Gummi- u. Wachstuch-Tischdecken
Tüllgardinen u. Stores.
Das Neueste in
Tüll-Stores mit Lambrequins
Lambrequins
Scheibengardinen
Wasa-Congress-Gardinen

Automat-Leinrouleaux
mit und ohne Stickerei
Diksantin- u. Holz-Rouleaux
Kokos-Fussmatten
Japan. Strohmatten
für Badezimmer,
Staubsauger
für Möbel und Teppiche,
Teppichfeger u. Klopfer
Dielen-, Hand- u. Kleiderbürsten
Nickel- u. Eiserne Betten
Reform-Betten
Kinderbetten u. Matratzen
Matratzen
Feder-, Reform-, Krollhaar-, Seegras-, Matschalka- und Holzwolle-,
Kopfkissen
ausländische Daunen, Halbdaunen, Federn, Krollhaar u. Pflanzenhaar,
Daunen- u. Watte-Steppdecken
in Seide, Wolle und Satin,
Bettdecken
in Plüsch, Wolle, Flanell, Zephyr und Piqué,
Tüll-Schutzdecken u. Kissenschleier.

Grosses Lager
speziell für Leute
- Bettwäsche, Betten, Matratzen,
- Handtücher, Decken,
- Strohsäcke, Kopfkissen.

Ploetz & Baumann
Telephon 174. **Kaufhof Nr. 1.**

Verreise
morgen auf 3 Wochen
Dr. med. Joh. Meyer.

Zurückgekehrt
Dr. O. Peterson
Kreisarzt.

Wohne jetzt
Garten-Strasse 31, Qu. 2. Meine Stunden beginnen am 16. August.
A. v. Akerman.

Technikum Masch.- Elektro-Ing., T., Werkm. Hainichen i. Sa. Lehrfabr. Prog. fr.

Студентъ рец. и гот. во всѣ классы ср. уч. зав., атт. зр., домашн. учит., вольнопр. и т. д. — Ботаническая 14, 2-ой эт. Письм. и лично отъ 3—5 ч. д.

Beginn des
Klavier-unterrichts
am 17. August.
Zu sprechen von 3—5 Uhr nachm.
Hermann Besserer.
Schloss-Str. 13, Qu. 1.

Klavierunterricht
erteilt freie Künstlerin, Absolventin des Petersburger und Leipziger Konservatoriums — Rigasche Str. 107 b, Qu. 7. Zu sprechen von 11—12 und 4—5 Uhr.

Anfang eines Kursus
für
Kunststopfen, Stickerei und Weissnaht für Damen
am Montag, den 27. August.
Frl. O. Grüning
Absolventin der Handarbeitskurse der Mädchen-Gewerbeschule in Riga. Anmeldungen erbeten — Salzstr. 1, 1 Tr. hoch, in der weibl. Arbeitsstätte.

Die
Bewahranstalt II
Stern-Strasse 28, im Hof bewahrt deutschsprechende Knaben und Mädchen von 3—7 Jahren täglich, ausser Sonntags, von 9 Uhr morgens bis 1 Uhr mittags und bittet um alte deutsche Buchstabenspiele, alte Baukasten etc.

Pension.
Einzelne u. zusammenhängende Zimmer sind mit voller Pension abzugeben — Teichstr. 2. E. v. z. Mühlen.

Pensionäre
finden Aufnahme — Rigasche Str. 60, Qu. 4.

Pensionäre
finden freundl. Aufnahme — Altstr. 5 im Hof bei Sattlermeister Lorberg.

Zwei jüngere
Schüler
als Pensionäre **gesucht.** (Russen bevorzugt.) Klavier im Hause. Umgangssprache deutsch. Mühlenstr. 31a, Q. 1.

Schüler finden **freundliche Aufnahme** bei gewissenhafter Aufsicht, mit russischer u. deutscher Umgangssprache. Auf Wunsch Nachhilfe in allen Schulfächern — Markt-Str. 20, im Hofgebäude. Lehrer Thomson.

Schulkinder
oder junge Mädchen finden Aufnahme bei
Frau Mary Eckardt,
Teichstr. 9, zu sprechen zw. 10 u. 12.

In meiner Pension finden noch einige
Schülerinnen
fr. Aufnahme. Russ. Konversation im Hause. Werktäglich zu sprechen von 1—1/3 Uhr — Karlowastraße 6, Qu. 2.
Frau A. Koch.

---

2 Schülerinnen
finden freundliche Aufnahme in einer kleinen Familie — Sternstraße 58, Qu. 4. Zu sprechen von 11—4.

Ein Schüler und eine Schülerin
finden freundliche Aufnahme.
Pastorin **Voss**, Rigasche Str. 22.

Pensionär
findet freundliche Aufnahme. Umgangssprache deutsch und russisch — Leppikstr. Nr. 6, Qu. 6.

Schüler finden freundliche **Aufnahme** — Küter-Str. Nr. 1, Qu. 2, Eingang durch den Hof.

Der Verkauf
der
Armenarbeiten
findet nicht mehr in der Rigaschen Str. Nr. 17, sondern in d. **Salzstraße Nr. 1, 1. Tr. hoch, statt.** Daselbst werden Bestellungen auf alle Art **Wäsche und Kunststopferei** entgegengenommen und sauber ausgeführt.

Praktische Leiterin der Arbeitsstätte **Frl. O. Grüning,** Absolventin der Handarbeitskurse der Mädchen-Gewerbeschule in Riga.

Die unterzeichnete Firma gestattet sich die ergebene Anzeige, dass die vorm. **E. J. Karow'sche Universitätsbuchhandlung in Dorpat** in Verbindung mit einer Abteilung für
Schreib-, Zeichen- u. Bureau-Utensilien
im bisherigen, bedeutend erweiterten Lokale, an der Kühnstrasse 3, am
Donnerstage den 16. August c., morgens 8 Uhr,
wieder eröffnet werden wird.

Vollständig assortiertes Lager von
Schulbüchern
für alle Krons- und Privatlehranstalten sowie sämtliche für den **Schulbedarf** notwendigen
Schreib- und Zeichen-Utensilien
in grosser Auswahl vorrätig.

AUGUST LYRA, Dorpat
Filiale des Stammhauses in Riga, gegründet 1833.

Grand théatre **„Imperial"** auf dem Polizeiplatze.
Den 10., 11., 12. und 13. August.
Das grösste Wunder unseres Jahrhunderts auf dem Gebiete der kinematographischen Demonstrationskunst! Die auf der „Titanic" erlebten Schrecken zu einem Gesamtbilde verarbeitet! — — Grösstes Sensationsbild der Welt! — —
Kontinentalfilm! In 3 grossen Abteilungen!
1200 Meter lang!
„Titanic" oder: Vor dem Antlitz d. Todes.
1200 Meter lang!
Erschütternde Tragödie erlebter Schrecken. „Titanic" — wen überlief nicht bei diesem Namen ein Schauer? . . . Wer fühlte nicht einen eisigen Schrecken und unendliche Trauer? . . . Wem schnürte es nicht das Herz zu, dieses schreckliche Wort — „Titanic"? . . . Es ist unmöglich, diese Schrecken wiederzugeben, unsere Feder sträubt sich dagegen . . . Lassen wir uns dieses Drama in allen seinen Einzelheiten vom Kinematographen erzählen.
Das Bild bleibt leider nur 4 Tage im Programm.
Wir lenken die Aufmerksamkeit des pp. Publikums darauf, dass dieses Bild nicht mit Hilfe von Dekorationen hergestellt ist, sondern alles ist unter d. Regie eines kundigen Seekapitäns, nach der Natur aufgenommen und zu einem spannenden Drama verarbeitet.
Anfang am Freitag um 8 Uhr, am Sonntag um 12 Uhr mitt. und an den übrigen Tagen um 4 Uhr nachm.

In der **Arbeitsstätte des Frauen-Vereins** Salz-Str. 1, 1 Tr. hoch, wird ein
Nähkursus
für unbemittelte Frauen eingerichtet. Preis: 3 Rbl. semesterlich od. 10 Kop. pro Mal. (2 Mal in d. Woche, je 2 Stunden).

Eine Schülerin oder ein kleiner Schüler
findet gute Pension
— Karlowa-Str. 47, Qu. 1.

Северо-Западныя желѣзныя дороги симъ объявляютъ, что 13 Авг. 1912 г. въ 12 час. дня на станціи Юрьевъ въ товарномъ пакгаузѣ будетъ произведена продажа съ аукціоннаго торга нижепоименованныхъ невостребованныхъ грузовъ: Митава № 148091, — 50 бочекъ колесная мазь, 117 пуд. 20 фунтов.

Если на первой продажѣ не будетъ предложена цѣна выше оцѣнки, вторичная продажа состоится 14 Авг. 1912 г. въ 12 час. дня.

Ein älterer, verheirateter, tüchtiger
Brenner
wird **gesucht.** Offerten nebst Attestkopien und Gehaltsansprüchen zu richten: Мызное управленіе имѣнія Вейно, СПБ. губ., чр. Почт. Отдѣл. Поля.

Es wird ein deutscher verheirateter
Gutsverwalter gesucht
per sofort. Dorpat, Hotel London, Nr. 18. Persönlich und schriftlich per Lit. G. K.

Bauunternehmer
für e. Bau auf dem Lande sogleich **gesucht.** Meldungen — Peplerstr. 15, parterre, Sprechstunde 1—2 U. mitt.

Wirtschaftsgehilfe od. Eleve u. eine Wirtin
finden gleich Stellen auf einem Gute. Näheres — Rathausstraße 28, Qu. 2.

Einen
Lehrling
aus guter Familie, der drei Ortssprachen mächtig, sucht
Eduard Friedrich
Rigasche Str. 2.

Ein deutsch-sprechender
Lehrling
kann sich melden — Gartenstr. 3, Photographie **C. Schulz.**

Нужна учительница
французскаго языка, теоріи и практики за недорогую плату — Выставочная 8, кв. 4, отъ 12—2.

Нужна русская бонна
узнать — Философская № 4. к. 1.

Eine junge Dame
welche die Retouche erlernen und auch den Empfang übernehmen will, kann sich melden im photogr. Atelier W. Staden, Stein-Str. 3.

Eine flotte
Verkäuferin
der drei Ortssprachen mächtig, findet sofort dauernde Anstellung. Selbstgeschriebene Offerten an die Exp. dieses Blattes sub „Schreibwarenbranche".

Ein fixes deutsch-sprechendes **Mädchen** dem Koch zur Hilfe und ein **Stubenmädchen** können sich melden — Pepler-Straße 34.

Thalia-Theater.
Vom 10. bis 13. August
Die Tänzerin aus Monmartre.
Grandioses Drama in **3 Akt.,** gespielt von den Künstlern d. Kopenhagener Theaters. **Länge 950 Meter.**
Prince hat ein falsches Zeugnis, komisches Bild.
Einweihung des Denkmals für General Skobelew. Aufnahme nach der Natur.
Die erzwungene Ehe, komisches Bild.

Ausgewählte Erzählungen
von
Hedenstjerna, Baumbach, Seidel und K. F. Meyer
(Der alte Ajax, Cousine Thilda, Auf gebahntem Wege, Die Buche, Die Revision, Jorinde, Leberecht Hühnchen, Das Amulett)
für den Gebrauch in den oberen Klassen mittlerer Lehranstalten bearbeitet und mit einem Wörterbuch versehen
von
Wilfried Luig,
Oberlehrer der Religion und Lehrer der deutschen Sprache am Gymnasium zu Pleskau.
1909. 174 Seiten. **Preis 60 Kop.**

Zu beziehen durch **C. Mattiesen's Buchdruckerei in Dorpat** und zwar bei Abnahme einer größeren Anzahl von Exemplaren **portofrei** à **50 Kop.** — Die Herren Buchhändler erhalten den üblichen Rabatt. Die Aufträge werden nur unter Nachnahme ausgeführt.

VERTILGT HÜHNERAUGEN, RADIKAL.
MOSOLIN 35 K.
A. REINHERZ
VOR NACHAHMUNGEN ZU HÜTEN!
ZU HABEN ÜBERALL.
FABR: СПБ. 10 Рождеств. 24

Ein Budenlokal
ist **zu vermieten** — Ritter-Str. 26.

Eine sonnige
Familienwohnung
von 5 Zimmern mit einem kl. Garten, Wasserleitung und elektrischer Beleuchtung ist **zu vermieten.** Näheres — Sternstr. 44, Qu. 1.

Eine freundliche möblierte
Wohnung
von 5 Zimmern mit Wasserleitung, geeignet für Studenten, gleich **zu vermieten** in der Sternstr. 44. Näheres daselbst Qu. 1.

---

2 Wohnungen
von 3 Zimmern **zu vermieten** — Kastanien-Allee 63. Zu erfragen daselbst, Qu. 4 oder Breitstr. 6, von 8—5 Uhr.

Wohnung
von 3 Zimmern mit Küche u. Veranda vom 15. Aug. **zu vermieten** — Mühlenstr. 11.

Wiener Café
Als Getränke empfehle Karlsbader Kaffee, Schokolade, Tee, Milch, Bouillon, Brauselimonade, Selters und diverse Fruchtlimonaden. Täglich mehrere Sorten Gefrorenes, Wiener Eiskaffee und Wiener Eisschokolade.

Botanische Str. 62
2 Wohnungen zu vermieten: Parterre 5 Zimm., Badezimm., Garten, Veranda und alle Wirtschaftsbequeml.; die Beletage mit derselben Einteilung, Balkon ohne Garten. Zu erfragen daselbst im Hof Nr. 64.

Allistraße Nr. 2 ist in der Beletage die
Wohnung
bestehend aus 7 herrschaftlichen Zimmern, Leuteräumen und Wirtschaftsbequemlicht. **zu vermieten.** Auskunft erteilt der Hauswächter Petula.

Wohnung
von 2 Zimmern und Küche stillebenden Mietern abzugeben. Zu erfragen — Breitstr. 15, beim Hauswächter.

Eine warme freundliche
Wohnung
von 4 Zimmern ist zu vermieten — Ecke der Russischen und Malzmühlenstraße 1, unweit der Holzbrücke.

Einem deutschen stillebenden Herrn ist ein am Dom gelegenes **Zimmer** ev. mit voller Pension zu vergeben — Hetzelstraße 6, Qu. 5.

Sommer-Theater.
Heute, Freitag, den 10. Aug. 8 1/4 U.
Zum 2. Mal:
„Das Konzert."
Lustspiel in 3 Akten von **Hermann Bahr.**

Morgen, Sonnabend, d. 11. Aug. 8 1/4 U.
Neu einstudiert:
„Der Bettelstudent."
Operette in 3 Akten von **Millöcker.**

„Wanemuine."
GARTEN-KONZERTE.
Cyklus Beethovenscher Symphonien.

Sonnabend d.	11.	Aug.	I. C-dur.
Sonntag	„ 12.	„	II. D-dur.
Donnerstag	„ 16.	„	III. Es-dur (Eroica).
Freitag	„ 17.	„	IV. B-dur.
Sonnabend	„ 18.	„	V. C-moll.
Donnerstag	„ 23.	„	VI. F-dur (Pastorale).
Freitag	„ 24.	„	VIII. F-dur.
Sonnabend	„ 25.	„	VII. A-dur.

Heute
Opern- u. Ballett-Musik.
Fant. Geischa — Jones.
Ouv. Zampa — Herold.
Ballett-Suite — Glasunow.
Fant. Pique-Dame — Tschaikowsky.
Anfang 9 U. abds. Entree 20 u. 10 Kop.
Bei schlechter Witterung finden die Konzerte im Saale statt.

Frischen körnig. } Kaviar
„ gepressten }
Geräucherten Düna-Lachs
Rigasche Neunaugen
Kur. Cervelatwurst
Gamembert-
Brie-
Limburger
Demi-sel-
Roquefort-
Emmenthaler
Parmesan
Käse
Echten Arensburger
Schweizer-Käse
von
A Schlup
empfiehlt
B. Frederking
Promenadenstr. 2.

МОЛОКО
по годовому контракту нужно для старинной солидной фирмы. Количество 15—30 ведеръ въ день. Предлож. письменно въ С.-Петербургъ, В.-О., Большой просп. № 60.
И. Я. Озерову.

Verlangt Milch
50—60 Wedro tägl. Bedingungen erbeten — С.-Петербургъ, Пет. Стор. Волын. пр. д. 33 молочная Иванова.

Rathke'scher Flügel gegen ein **Pianino zu tauschen gesucht.** Offerten unter „Pianino" an d. Exped. d. Bl. erb.



Verloren
auf dem Wege von der Dampferstr. bis auf d. Fleischmarkt eine **Brillant-Brosche.** Gegen gute Belohnung abzuliefern — Dampferstr. 5.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: A. E. (13 Br.); X. Z. (1 Br.); J. B. (1 Br.); H. W. (1 Br.); K. (1 Br.).

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl.
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 184. Sonnabend, den 11. (24.) August 1912.

COGNAC SCHUSTOFF

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Eine neue russische konservativ-konstitutionelle Partei in Bildung.
Eine Indiskretion eines ehem. französischen Diplomaten.
Deutschland erhebt Einspruch gegen einige Bestimmungen des spanisch-französischen Marokko-Abkommens.
Trambahn-Unglück in Odessa.
Gefährliche Vermittelungs-Aktion eines russischen Konsuls in der Mongolei.
Oesterreichisch-rumänische Annäherung.

Inland.

Das Programm der Jahrhundertfeier der Schlacht bei Borodino,

die am 26. August 1912 stattfindet, ist, wie gestern kurz gemeldet, Allerhöchst bestätigt worden. Danach werden am 25. August in allen Kirchen des Russischen Reichs, desgleichen in allen Lehranstalten, die keine eigenen Kirchen haben, Seelenmessen für Kaiser Alexander I. und die im Vaterländischen Kriege gefallenen Führer und Krieger abgehalten werden.

Auf dem Felde von Borodino werden Abteilungen und Deputationen von den Truppen eintreffen, die an der Schlacht bei Borodino teilgenommen haben. Um 2½ Uhr mittags werden sich am Denkmal der Schlacht bei Borodino auf der Rajewski-Batterie die Hofchargen, der Vorsitzende und die Glieder des Ministerrats, die Militärautoritäten, Vertreter der Garde, Armee und Flotte, der Gouverneur und der Adelsmarschall von Moskau, das Moskauer Goub.-Landschaftsamt usw. versammeln. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin Alexandra Feodorowna, der Großfürst Thronfolger, die Großfürstinnen Olga, Tatjana, Maria und Anastasia Nikolajewna und die an der Feier teilnehmenden Großfürsten werden bei den an der Rajewski-Batterie und am Denkmal aufgestellten Truppen die Runde machen. Nach der Rundfahrt werden Ihre Majestäten der aus Smolensk mit dem wundertätigen Muttergottesbilde Odihytria eintreffenden Prozession entgegenfahren.

In der auf der Rajewski-Batterie vor dem Denkmal befindlichen Feldkirche Kaiser Alexanders I. wird eine Seelenmesse zelebriert werden. Darauf wird Se. Majestät dem Muttergottesbilde folgen, das längs der Front der Truppen getragen werden wird, zum Gedächtnis an dasselbe Ereignis am Vorabend der Schlacht bei Borodino.

Am 26 August werden in allen Kirchen Festgottesdienste abgehalten werden. Nach den Dankgottesdiensten werden Truppenparaden veranstaltet werden, an denen auch die Schüler der Zivil-Lehranstalten teilnehmen. Alle Kriegsschiffe werden um 12 Uhr einen Salut von 31 Schüssen abgeben. In allen Lehranstalten des Russischen Reichs werden Festakte veranstaltet und Bücher und Broschüren verteilt werden. In den Städten werden für die Schüler und das Volk Vorlesungen über den Vaterländischen Krieg, Konzerte und Theateraufführungen und Illumination veranstaltet werden.

Am 26. August um 7 Uhr m. wird auf dem Felde von Borodino durch 5 Kanonenschüsse verkündet werden, daß die Jahrhundertfeier begonnen habe. Es folgt ein großer allgemeiner Gottesdienst an dem u. a. Vertreter aller Staats- und Kommunalinstitutionen und der Stände aller Gouvernements teilnehmen. Eine Prozession geht zur Feldkirche Kaiser Alexanders I., wo vor dem Muttergottesbilde von Smolensk ein Dankgottesdienst für die Befreiung von den zwanzig Völkerschaften abgehalten wird. Darauf wird Salut geschossen und in allen Kirchen werden die Glocken geläutet.

Ihren Majestäten werden vom Minister des Kaiserlichen Hofes Gedächtnis-Medaillen überreicht. Die Personen, die auf Grund eines besonderen Verzeichnisses das Recht auf solche Medaillen haben, werden sie später erhalten. Auf dem Grabe des Fürsten Bagration beim Denkmal der Schlacht bei Borodino wird gleichfalls eine Medaille niedergelegt werden. Hierauf folgt vor der Front die Verlesung des Allerhöchsten Erlasses an die Armee und Flotte anläßlich der Jahrhundertfeier, sowie ein Parademarsch, dem im Borodinoschen Palais ein Frühstück folgt. Nach dem Frühstück geruhen Ihre Majestäten eine Rundfahrt auf dem Felde von Borodino zu machen. Am Abend findet Illumination statt.

Ein Mißverständnis der „Odessaer Ztg." und eine plumpe Ungezogenheit der „Lodz. Rdsch."

Seit bereits über 3 Wochen beschäftigen sich deutsche Blätter Rußlands mit der von einem Herrn H. E. in der „Mosk. D. Ztg." erneut ausgegangenen Anregung, einen Verband der deutschen Presse in Rußland ins Leben zu rufen. Auf die Stellungnahme der verschiedenen Blätter zu dieser Frage wollen wir ein anderes Mal kurz eingehen. Hier wollen wir zunächst bei der bedauerlichen Tatsache verweilen, daß zwei Blätter bei der Diskussion dieses Gegenstandes eine Tonart angeschlagen haben, die uns nicht gerade geeignet scheint, den gerade von diesen selben Blättern gewünschten Zusammenschluß der deutschen Journalisten Rußlands zu erleichtern und zu beschleunigen. Es sind dies die „Odessaer Ztg." und die „Lodz. Rundschau", die sich teilweise gegen die Stellungnahme der „Rev. Ztg." in dieser Angelegenheit, vornehmlich aber gegen unsere Ausführungen in dieser Sache wenden.

Zunächst wollen wir ein Mißverständnis klären, das die „Odessaer Ztg." veranlaßt hat, sich in recht unliebenswürdiger Weise gegen unsere diesbezüglichen Ausführungen in Nr. 166 unseres Blattes vom 21. Juli zu wenden. Wir hatten damals zum Antrage des Herrn H. E. bemerkt:

„Wir pflichten den Ausführungen unserer Revaler Kollegin (die einen „Zunftverband" „der deutschen Presse Rußlands bezw. des Baltikums" befürwortet hatte) bei, wie wir denn bei gegebener Veranlassung auch schon früher einen analogen Standpunkt vertreten haben.

Feuilleton.

Zum Gedächtnis an den vaterländischen Krieg. VI.

Dorpats Anteil am Kriege.
Für die „Nordlivl. Ztg."
von T. Christiani.

Die sich auf Livland heranwälzende Kriegswoge wurde durch Wittgensteins Tatkraft im Tale der Düna gebrochen. So hat Dorpat nur mittelbar am Vaterländischen Kriege teilnehmen können, aber nächst Riga doch die größten Kriegsopfer zu bringen gehabt.

Seit 10 Jahren wieder in erfreulichem Aufschwung begriffen, weil wieder durch monarchisches Wohlwollen mit einer Universität beschenkt, hatte sich Dorpats Einwohnerzahl von 1802 bis 1812 verdoppelt. Laut Jahresbericht der Polizeiverwaltung für das Jahr 1811, den diese Sr. Exzellenz dem livländischen Zivilgouverneur Du Hamel am 10. Januar 1812 abstattete, zählte Dorpat 6426 Einwohner, darunter griechischer Konfession 776, Katholiken 22, Hebräer 5, Lutheraner 5623, wobei 79 Seelen Altgläubige zu den Griechen und 50 Seelen der evangelisch-lutherischen Brüdergemeinde zu den Lutheranern gerechnet sind. Es war aber nicht die Universitätsgründung allein, was Dorpat wieder groß machte, sondern auch die Wiederherstellung seines Zusammenhanges mit der geschichtlichen Entwickelung: durch den Allerhöchsten Ukas vom 28. Nov. 1796, dank welchem „die frühere Verfassung mit einigen durch die Statthalterschaftsverfassung und die Städteordnung vom 21. April 1785 veranlaßten Veränderungen erneuert und auf den Fuß gesetzt worden war", wie sie bis zum Jahre 1889 bestanden hat.

Aus 2 versiegten Quellen strömte wieder neues Lebenswasser in das alte Bett: Administration und Justiz waren wieder in einer Hand vereinigt und ergänzten sich wieder durch Kooptation; nur die Polizeiverwaltung war dem unmittelbaren Einfluß des Magistrats im Jahre 1805 entzogen worden, da seit dem 13. Juni 1805 nicht mehr ein Polizeibürgermeister an ihrer Spitze stand, sondern ein von der Gouvernementsregierung ernannter Polizeimeister. Von 1805 bis 1812 hat es drei Polizeimeister in Dorpat gegeben: 1) v. Schiltzow bis zum 30. Januar 1807; 2) Kollegienassessor Kalitjin, vom 14. Februar 1807 bis zum 1. Mai 1808; 3) Major v. Jessinsky.

Dieser vielgenannte und nicht bloß durch Stiftung einer nach seinem Namen benannten Elementarschule um unsere Stadt verdiente Mann hat, wie es scheint, schon im Jahre 1797 in Dorpat gelebt. In einer Akte des Stadtkassakollegiums, die von 1797 bis 1805 reicht, wird angegeben, daß der Rat von dem Herrn Major v. Jessinski am 15. Sept. 1797 zur Bezahlung dringender Stadtschulden an die Krone 3500 Rbl. S. M. auf 4 Jahre geliehen hat, eine Summe, die von ihm 1802 bis auf 6000 Rbl. S. M. erhöht wurde. Dem hübschen, heute der Restauration bedürftigen Grabdenkmal, das ihm auf dem St. Johannis-Friedhof errichtet worden ist, entnehmen wir folgende Daten. Am 2 Februar 1755, unbekannt wo geboren, ist er vom 1. Mai 1808 bis zum 10. März 1831 in Dorpat Polizeimeister gewesen und an diesem Tage im Range eines Obersten der Armee in Dorpat verstorben. Auf dem würfelförmigen Granitsockel des Denkmals steht eine marmorne Säule, auf der eine Nänie ihr trauerndes Haupt auf ihre gefalteten Hände stützt. Auf dem Sockel liest man folgende Verse:

„Hier ruht ein Mann, der unverdrossen
Geübt des Amtes schwere Pflicht,
Wohl hat die Stadt durch ihn genossen
Und sein vergißt sie lange nicht.
Die Klugheit schützte gleich dem Schilde
Ihn auf der Pflichten rauher Bahn,
Er übte stets das Recht mit Milde,
Drum blieb ihm jeder zugetan."

Im Jahre 1853 erschien das Büchlein Prof. Eduard Ossenbrüggens, „Nordische Bilder", worin der vom stud. jur. Hermann Kolbe aus Kurland verfaßte „Burschenaufzug zu Dorpat im Jahre 1812" teilweise abgedruckt ist. Bekanntlich fand dieser Aufzug um 8 Uhr abends des 1. Aug. 1812 statt, als die Studentenschaft, nach den vier Fakultäten geordnet, unter Vorantritt des Musikcorps von Prinz dem wieder ans Ruder gekommenen Rektor G. Fr. Parrot und dem vom Rektorat abgetretenen Prof. Grindel einen Fackelzug darbrachte. In der 34. Strophe, die ich einer 1835 genommenen Abschrift des Burschenaufzugs, Frau Oberlehrer Mehring in Wall gehörig, entnehme, heißt es von Jessinsky:

„— An ihn (d. i. der Chef der „Kapusniks*)
Schließt sich dann in vollem Staate
Fürst Jessinsky mit dem braunen Fuchs,
Weiße Hosen schmücken seine Beine,
Und mit seines Ordens goldnem Scheine
Glänzt er durch die Nacht wie ein Gestirn,
Doch nicht durch die Nacht in dem Gehirn."

Die Wahrheit liegt wohl in der Mitte zwischen Grabschrift und Pasquill, wird aber fürs erste noch durch zwei ergötzliche Anekdoten im Ossenbrüggenschen Büchlein verdunkelt. Daselbst heißt es auf den Seiten 209 und 210: „Der spätere Geheimrat H.*), bekannt durch seine Mission in Gruften, war auch seiner Zeit ein „echt Studentenblut", und es ereignete sich, daß er für seine Tätigkeit bei einem Fenstereinwerfen relegiert wurde. Als er nun nach mehreren Jahren Zivilgouverneur von Livland geworden war und in dieser Eigenschaft eine Inspektionsreise zu machen hatte, ließ er, bevor er die Bannmeile Dorpats betrat, bei dem dortigen Polizeimeister anfragen, ob er in die Stadt kommen dürfe, da er früher von der Universität ultra quartum lapidem relegiert worden war. Der Polizeimeister Jessinsky, nicht eben reichen Geistes, geriet über die Frage in große Bestürzung, aber ein guter Freund in der Not suppeditirte ihm die gute Antwort: „Der relegierte stud. jur. Baron H. aus Kurland dürfe die Stadt nicht betreten, aber den ausgezeichneten Zivilgouverneur von Livland würden die Stadtbehörden mit Ehren empfangen." Gessinsky freute sich bis an sein Lebensende über diesen guten Witz, den er nicht gemacht, aber doch hatte ausgehen lassen. Noch unschuldiger war er an einem anderen Witz. Als nämlich die Kaiserin-Mutter Maria gestorben war, fragte er mit ernster, nachdenklicher Miene: „Wer wird nun Kaiserin-Mutter werden?"

Wer nicht selbst Student gewesen ist, also nicht jener privilegierten Kaste angehört hat, die bloß den lieben Gott und den Kaiser von Rußland als sich über-, alles andere aber als sich untergeordnet ansieht, war und ist außer Stande, den Uebermut der goldenen Jugend jener Zeit zu begreifen und zu verzeihen, davon abgesehen, daß einiges für alle Zeit unverzeihlich bleibt.

Strammer Militär und feiner Kavalier, hatte Gessinsky, ohne reichen Geistes zu sein, doch genug gesunden Menschenverstand, das Herz auf dem rechten Fleck und eine durchaus noble Gesinnung, aber freilich gar kein Verständnis für die rohen Späße und für die aus jenem Standesbewußtsein, das die Menschen in Knoten und Nicht-Knoten einteilt, hervorquellenden Ausschreitungen in der Heroenzeit unserer alma mater rediviva Dorpatensis. Sie waren ihm ein Greuel und mußten es sein, wollte er nicht sein Amt zur Karikatur werden lassen. Wem seiner Meinung nach Unrecht geschehen war, dem lieh er seine helfende Hand, konnte sich aber dabei natürlich nicht des Wohlwollens der Studentenschaft erfreuen, der seine „Doklade" nach Oben nicht verborgen blieben. Ein wenig eitel, mag er schon die Torheit begangen haben, die Antwort seines Ratgebers für die seinige auszugeben; und da haben ihm denn die über seine unnachgiebige Strenge erbitterten „Könige der Welt" den guten Witz mit der Kaiserin-Mutter angedichtet. Daß er persönliche Reibungen mit den Studenten gehabt hätte, ist nicht bekannt, und an dem Konflikt, den er zum Schaden der Autorität des Magistrats mit dem Bürgermeister Akerman gehabt hat, trägt dieser mindestens ebenso viel Schuld. Ehe darauf eingegangen wird, sind die Kriegsleistungen Dorpats der ihnen gebührenden Betrachtung zu unterziehen.

Schon im Jahre 1807 hat Dorpat für den Kampf gegen Napoleon Opfer bringen müssen. Durch Allerhöchsten Befehl vom 30. Nov. 1806 war die Bildung von 7 Provinzial-Landtruppen-Korps, d. i. inkgesamt 612 000 Mann Landmiliz, anbefohlen worden. Auf das Gouvernement Livland entfielen dabei 20 000 Mann, die unter den Befehl des Generalmajors und Landrats von Knorring treten sollten. Dorpat-Stadt hatte 56 Mann zu stellen, und man berechnete am 22. Dez in einer privaten Ratssitzung unter Beteiligung der „Aelterleute und Deckleute" beider Gilden, daß zu deren kriegsgemäßer Ausrüstung etwa 100 Rbl. auf jeden einzelnen zu rechnen, also 5600 Rbl. B. A. auf die Bürgerschaft zu verteilen sein würden. Zwar erwies sich diese Schätzung hernach als zu hoch, aber dafür kamen die Aufwendungen an Proviant und Munition für 8 Monate hinzu und die kaum geringeren Ausgaben für die von den Stadtgütern zu stellenden Rekruten, von Sotaga allein 29 Mann.

Wie man aus der vom Bürgermeister Akermann zusammengestellten Akte für das Jahr 1807 ersieht, sind bereits in diesem Jahre freiwillige Beiträge zu Kriegszwecken gesammelt worden. Von den bis zum 15. Februar von den Zünften gezeichneten 2182 Rbl. B. A. sind laut Unterschrift der Aelterleute Johann Friedrich Lütten und Gottfried Blasius Schönrock 1181 Rbl. eingezahlt, von der russischen Gemeinde durch Ssacharow 1810 Rbl. und von der estnischen durch Pabo 570 Rbl. Am 31. März 1807 zahlt zu demselben Zweck im Namen der Kaufmannschaft Kämmerling 3015 Rbl. in die Rentei ein.

An der großen Heerstraße von St. Petersburg nach Königsberg belegen, hat Dorpat von 1805 ab viele Truppendurchmärsche gehabt und diese Truppen oft genug auf Kosten der Bürgerschaft einquartiert und verpflegt. Traten auch Pausen ein, so wehte von da ab eigentlich immer Kriegsluft und gab es immer Extra-Ausgaben. Unter dem Datum des 15 Mai 1815 berichtet das Quartier-Kollegium, daß vom 7. Juli 1813 bis zum 7. Juli 1814 28 962 Rbl. 18 Kop. zu den Quartierbedürfnissen ausgegeben worden sind, wozu noch der pro 1812/13 gemachte „Vorschuß" von 10 047 Rbl. 42 Kop. zu rechnen ist, so daß für das Jahr 1813/14 die Summe von 34 009 Rbl. 55 Kop. zu verteilen war. Als Repartitionsmodus, den die Gouvernementsregierung jedesmal zu bestätigen hatte, schlug das Quartier-Kollegium vor, die eine Hälfte solle von sämtlichen Wohnplätzen und Meistellen, die andere Hälfte von den Handel und Gewerbe treibenden Personen beigebracht werden, und zwar von den Kaufleuten 4 Teile, den Zünften 4 Teile, den Bierbrauern und estnischen Aemtern je 1 Teil und von den Schenken und Bürgern geringerer Verdienste auch je 1 Teil.

Der Ernst der Zeit kündigte sich für Dorpat zuerst durch eine gedruckte Proklamation der livländischen Gouvernementsregierung vom 28 Februar 1812 an, worin zur Spendung freiwilliger Beiträge für die Kriegsbedürfnisse aufgefordert wird. In der Ratssitzung vom 11. März 1812 wurde daher beschlossen, diese Aufforderung „am nächsten Sonntag von der Kanzel zu publizieren; aber es dabei nicht bewenden zu lassen, sondern durch eine schriftliche Verfügung die wortführenden Aeltermänner beider Gilden aufzufordern, in einer des förderlichsten (d. h. so bald als möglich) zu veranstaltenden Versammlung ihrer resp. Kommunen diese Publikation zur allgemeinen Wissenschaft zu bringen und alle Glieder der Gemeine aufzufordern, zur schuldigen Dankbarkeit und zum Beweis ihrer Verehrung und Liebe für ihren erhabenen Monarchen freiwillige Beyträge zum Besten des Vaterlandes darzubringen."

Am 26. März war der Bürgermeister Akermann in der Lage, dem Magistrat mitzuteilen, der worthabende Aeltermann der Großen Gilde — damals Christian Conrad Holtz — habe ihm angezeigt, „daß die Kaufmannschaft zu betrauten Männern zum Einsammeln freiwilliger Beyträge unter sich den Herrn Ratsherrn Wigand, den Kaufmann Bokownew sen. und den Kaufmann Laursohn — d. h. also für die deutsche, russische und estnische Gemeinde — gewählt habe." Der Magistrat bestätigte diese Wahlen und räumte den gewählten Herren den Bürgersaal im Rathause zum Lokal ein.

Am 25. Juni erschienen dieselben vor dem Rate und „lieferten eine Summe von 1615 Rbl. von seiten der hiesigen Einwohner und Bürgerschaft zum Besten des Vaterlandes ein." Und am 28 Juni überreichte der Kaufmann Laursohn dem Rate 150 Rbl. im Namen der estnischen Kaufmannschaft.

Laut Ratsprotokoll vom 6. Aug. 1812 sind bis dahin bei der Gouvernementsregierung im ganzen 17 651 Rbl. B. A. an freiwilligen Beiträgen eingegangen, eine gewiß nicht kleine Summe, wenn man in Betracht zieht, was Dorpat an Kriegssteuern und Rekrutierungslasten in den letzten Jahren zu tragen gehabt hat.

Am 28. Juli kam die gedruckte Publikation der Gouvernementsregierung vom 16. Juli a. c. im Rate zur Verlesung: „wegen des anzuordnenden Dankfestes für den Sieg des Fürsten Bagration über die französischen Truppen." Es kann sich dabei nur um den Sieg der Reiter Platows am 10. (22) Juli bei Mir handeln. Der Rat beschließt sogleich, die Bürgerschaft mit dieser Publikation bekannt zu machen „und sie aufzufordern, am nächsten Sonntag zahlreich in die Kirche zu gehen." Denn wie im ganzen Reich, hat man natürlich auch in Dorpat alle Siege unserer Armeen gefeiert. Schade nur, daß

*) cf. Alb. acad., Nr. 653: Paul v. Hahn.

Die Vorschläge des Herrn H. E. sind auf teils zu optimistischen, teils zu theoretischen Voraussetzungen aufgebaut. Was unserer Meinung nach erwünscht und erreichbar wäre, ist ein Verband etwa der ostseeprovinzialen, Petersburger und Moskauer deutschen Journalisten, dem es obliegen würde, gewisse Berufsinteressen nach außen hin zu vertreten, etwaige Differenzen zwischen seinen Gliedern auf dem Wege eines obligatorischen Schiedsgerichts zu schlichten, das Gefühl der gegenseitigen Achtung der Persönlichkeit unter seinen Gliedern zu heben und in manchen Fragen eventuell ein gemeinsames taktisches Vorgehen zu erzielen. Ob aber damit auch auf dem Gebiete der Politik, wie Herr H. E. hofft, viel gewonnen wäre, ist wohl mindestens die Frage, denn daß durch einen solchen Verband kein engerer politischer Zusammenschluß der deutschen Presse, keine Annäherung der teilweise divergierenden politischen Richtungen der deutschen Blätter und erst recht keine „Verständigung des Gros der Deutschen Rußlands" vor den Duma-Wahlen erzielt werden kann, liegt wohl auf der Hand. — — In gewissen Fragen der Wahrung der Berufsinteressen könnten und müßten die deutschen Journalisten auch mit den nichtdeutschen Kollegen, sofern diese mit Ehren den Titel eines Journalisten tragen, zusammengehen."

Die „Odess. Ztg." sieht sich hierdurch veranlaßt, uns in folgenden Worten ihr Mißfallen zu äußern:

Die „Nordl. Ztg." dagegen schließt sich der „Rev. Ztg." an, nur betont sie die baltische Ausschließlichkeit noch viel offener als die „Rev. Ztg." Sie wünscht „einen Verband der Ostseeprovinzialen, Petersburger und Moskauer deutschen Journalisten, was drüber ist, zählt nicht mit, oder ist nicht „honorig", wie sich gewisse Leute ausdrücken. „In gewissen Fragen", so meint die „Nordl. Ztg.", „könnten und müßten die deutschen Journalisten auch mit den nichtdeutschen Kollegen, sofern diese mit Ehren den Titel eines Journalisten tragen, zusammengehen." — — Wer sollte denn den Zensor machen, der die Journalisten auf ihre Ehrenhaftigkeit hin prüfen könnte? Man sieht, diese Herren kommen über ihren engen baltischen Partikularismus nicht hinaus.

Wie gesagt, müssen wir das scharfe Urteil, das die „Odess. Ztg." über unseren „engen baltischen Partikularismus" (wie muß sich der „Rish. Westn." freuen, wenn er das liest!) fällt, auf ein Mißverstehen dessen zurückzuführen, was wir haben ausdrücken wollen. Vielleicht haben wir uns auch zu kurz gefaßt. Wir setzen jedoch voraus, daß auch der Redaktion der „Odess. Ztg.", die doch unser Blatt so weit verfolgt haben dürfte, nicht entgangen ist, daß wir stets mit Interesse und warmer Sympathie das Schicksal unserer deutschen Volksgenossen im weiten Reich und ebenso auch das ihrer Blätter — speziell der „Odess. Ztg.", der „Bürger-Ztg." in Alexandrowsk und der „Kaukas. Post.", mit denen wir im Austausch stehen — verfolgt haben. Wenn wir auch nicht gerade rege Beziehungen zu den Redaktionen dieser Blätter unterhalten haben, so waren diese Beziehungen doch stets durchaus kollegial (was z. B. aus der Art und Weise ersichtlich ist, mit der wir von dem ins Leben Treten der „Bürgerzeitung", dem erneuten Aufleben der vielgeprüften „Kaukas. Post" Notiz genommen haben.) Wir meinen daher, daß die „Odess. Ztg." keinen Anlaß hatte, uns die Meinung zuzuschreiben, wir zählten sie und andere nichtbaltische deutsche Blätter nicht mit oder hielten sie gar für nicht nicht „honorig" (!). Einen ähnlichen Standpunkt haben wir nie und nirgends auch nur durchblicken lassen.

Wenn wir aber zunächst bloß einen Verband der ostseeprovinzialen, Petersburger und Moskauer deutschen Journalisten als „erwünscht und erreichbar" bezeichnet haben, so geschah dieses einfach deshalb, weil wir damals annahmen, die Redaktionen der entlegeneren deutschen Blätter Rußlands würden selber schwerlich großes Interesse daran haben, einem allrussischen deutschen Preßverbande beizutreten. Die großen Segnungen („unabsehbaren Folgen"), die Herr H. E. der „Mosk. D. Ztg." sich gerade von einem solchen Verbande für unser deutsches Volkstum verspricht, wollen uns noch immer nicht ganz einleuchten. Uns lag vielmehr vor allem am Herzen, durch einen Journalistenverband den unerquicklichen, gespannten Beziehungen ein Ende zu machen, die gegenwärtig leider noch immer zwischen einigen Blättern im Baltikum und dessen näherer Nachbarschaft herrschen. Hier könnte, unserer Meinung nach, ein Journalistenverband, der die beteiligten Journalisten einander näher führt, wirklich neue Wege anbahnen. Deshalb wiesen wir einem solchen auch als Hauptaufgabe zu: Schlichtung von Differenzen durch ein obligatorisches Schiedsgericht, Hebung des Gefühles gegenseitiger Achtung der Persönlichkeit, Erzielung eines gemeinsamen taktischen Vorgehens in gewissen Fragen und Vertretung gewisser Berufsinteressen nach außen. Durch einen solche Ziele verfolgenden Journalistenverband könnte wohl der mangelnde feste Zusammenschluß der deutschen baltischen, Petersburger und Moskauer wesentlich gefördert werden. Denn vornehmlich diese Presse ist naturgemäß darauf angewiesen, zu gemeinsamen politischen Fragen Stellung zu nehmen. Schon aus dem Vorhandensein einer starken Baltenkolonie in der Residenz, in welcher Stadt doch vornehmlich die Politik gemacht wird, ergeben sich die mannigfachen nahen Berührungspunkte mit den dortigen deutschen Blättern, vornehmlich allerdings zur „Pet. Ztg.". Und bis zu einem gewissen Grade trifft das auch auf die „Mosk. D. Ztg." zu. Die Beziehungen zu den anderen deutschen Blättern sind dagegen — wenn auch durchaus kollegiale, so doch naturgemäß lockerere.

Daraus folgt nun ganz sicherlich nicht, daß wir das allergeringste dagegen einzuwenden hätten, wenn auch ein anderes deutsches Blatt Rußlands Anschluß an diesen Verband wünscht. Wir achten durchaus (mit einer Ausnahme, auf die wir weiter unten zu sprechen kommen werden) alle deutschen Blätter Rußlands als unsere Kolleginnen. Es soll uns sogar direkt freuen, wenn der engere baltisch-petersburger-moskauer deutsche Journalisten-Verband, der nach wie vor uns vor allem als „erwünscht und erreichbar" erscheint, sich zu einem allrussischen auswachsen sollte. Zunächst scheitert jedoch, wie es scheint, selbst der erstgenannte Verband leider am passiven Widerstand einiger Kollegen.

Nicht ganz ernstgemeint dürfte der Schlußpassus in der Entgegnung der „Odess. Ztg." sein: „Wer sollte denn den Zensor machen?" Der „Odess. Ztg." sollte doch nicht unbekannt sein, daß es — auch in den Ostseeprovinzen — nun einmal leider auch gewisse Journalisten gibt, die ihren Beruf in einer Weise auffassen und ausüben, daß man von ihnen kurz sagen muß, daß sie „nicht in Ehren den Titel eines Journalisten tragen". Mit ihnen werden wir uns angesichts der Unvollkommenheit der menschlichen Natur hier auf Erden schwerlich je verstehen. Den „Zensor" bei deren Nichtzulassung zum Verbande spielt natürlich die Generalversammlung oder der Vorstand.

Es sollte uns zur Genugtuung gereichen, wenn obige Ausführungen unsere Odessaer Kollegin veranlassen sollten, ihr, unserer Meinung nach, doch unverdient hartes und ihre Leser irreführendes Urteil über uns einer Revision zu unterziehen.

*

Wie gesagt, nimmt auch die „Lodz. Rundschau" zu unseren Ausführungen Stellung, und zwar in folgender für dieses Blatt charakteristischen Weise. In einem „Patentierte Stützen des Deutschtums in Rußland" betitelten Artikel schreibt sie u. a.:

„. . . . Zu diesen patentierten Stützen des Deutschtums, die neben sich keine Gesinnungsgenossen dulden, gehört ein Teil der baltischen Presse, obenan eines der einflußlosesten Blättchen, die „Nordlivl. Ztg." Das Blatt hält mit der „Rev. Ztg." nur die baltische Presse für vollwertig und befürwortet nur einen „Verband der Ostseeprovinzialen", zu dem es höchstens (?) noch den Petersburger und eventuell (?) Moskauer deutschen Blättern den Zutritt gestattet. Alle anderen deutschen Blätter werden als nicht „honorig" abgetan und haben nichts mehr zu sagen (!?). In demselben Atemzuge aber hält es das Blatt für geboten, auch den russischen Journalisten den Eintritt in den geplanten deutschen Preßverband in Aussicht zu stellen (!?).

Diese höchst merkwürdige Stellungnahme der Zeitung mit dem patentierten baltischen Deutschtum nimmt uns keineswegs wunder. Wir sind gerade an der „Nordlivl. Ztg." solche seltsame Extravaganzen gewöhnt. Aber die zurückgesetzte, und damit als für das Deutschtum minderwertig bezeichnete (?!) Presse im Westen und Süden Rußlands sollte gegen derartige Anmaßungen Stellung nehmen und sich von einem Blatte, das sich in den Zielen des russischen Deutschtums noch nicht im Klaren zu sein scheint, solche vorlaute Anzapfungen energisch verbitten.

Wir wollen nicht untersuchen, was die „Nordlivl. Ztg." bei ihrer verschleierten Tendenz bisher dem Deutschtum für Dienste erwiesen hat, ebenso sicher aber können wir behaupten, daß es außer den baltischen deutschen Blättern noch mehr Zeitungen gibt, denen es gar nicht in den Sinn kommt, sich neben das baltische Blättchen zu stellen." (Nebenbei bemerkt, sehr schlechtes Deutsch! Die Red. d. „Nordl. Ztg.")

Hierzu haben wir nur zu bemerken, daß die obige Inhaltsangabe so wenig den wahren Sinn des von uns Gesagten wiedergibt, daß wir das Referat der „Lodzer Rdsch." leider nur als direkt unehrlich bezeichnen können.

Bemerkenswert dabei ist, daß unser Blatt der „Lodz. Rdsch." gar nicht mehr zugeht, seit ein früherer Mitredakteur unseres Blattes aus ihrem Redaktionsstabe ausgeschieden ist, weil er sich nicht dazu hergeben wollte, das damals von ihm verantwortlich redigierte Lodzer Blatt zu einem „Revolver- und Sensationsblatt" zu erniedrigen. Der neuen Redaktion ist dies augenscheinlich wider Erwarten gut gelungen und sie ist „honorig" genug, auf Grund ihr zu Gesicht gekommener kurzer Referate anderer Blätter über unsere Stellungnahme zum angeregten Journalistenverbande derart wahrheits- und sinnwidrig zu berichten. Auch die „Rev. Ztg." sieht sich veranlaßt, auf obige Auslassung, soweit diese sie betrifft, der „Lodz. Rdsch." u. a. zu entgegnen:

„. . . Ihre Behauptungen widersprechen vom Anfang bis zum Ende den Tatsachen. Wie wir schon früher in gegebener Veranlassung erklärten, hat die „Rev. Ztg." sich (Nr. 162 vom 17. Juli) ohne jede räumliche Einschränkung für die Begründung des angeregten Preßverbandes ausgesprochen. Wenn die „Lodzer Rdsch." sich der Mühe unterzogen hätte, die Ausführungen unseres Blattes, das ihr zugeht, im Original durchzulesen, hätte sie ihre deplacierten Ausfälle, die überdies auch noch falsche Zitate enthalten, wohl unterlassen und brauchte nicht die aufgeregte Gekränkte zu spielen . . ."

Die weiteren gänzlich unmotivierten und ungezogenen Dreistigkeiten der „Lodz. Rdsch.", mit denen sie augenscheinlich ihren Lodzer Lesern in der Pose eines „smarten" Fechters zu imponieren meint, reichen selbstverständlich garnicht an uns heran. Die gegenwärtige Redaktion dieser Zeitung kennt weder unser Blatt noch besitzt sie das geringste Urteil über die „einflußreiche" und „einflußlose" baltische Presse und speziell über unsere Stellung zur deutschen Presse im Westen und Süden Rußlands.

Die „Lodz. Rdsch." dürfte selber einsehen, daß sie sich durch ihr Benehmen den Zutritt zu dem auch von ihr befürworteten allrussischen Journalisten-Verbande versperrt. Dagegen zweifeln wir daran, ob sie auch fühlt, daß sie sich dadurch zugleich auch außerhalb der gebildeten Gesellschaft gestellt hat.

(Diese Nummer unseres Blattes wird selbstverständlich der Redaktion der „Lodz. Rdsch." zugehen.)

Ein Interview mit dem Oberprokureur des Hl. Synods W. K. Sjabler

veröffentlicht die „Pet. Gaz.". Der Vertreter dieses Blattes fragte zuerst den Oberprokureur, ob die Zeitungsmeldungen wahr wären, wonach der Synod die Absicht habe, der vierten Reichsduma den Charakter eines synodalen Organs zu verleihen. Was die Leute sich alles ausdenken! sagte lächelnd der Oberprokureur und fuhr fort: Ich bin nicht so naiv, um derartige Absichten zu hegen. Der Synod hat es speziell mit der Leitung des kirchlichen Lebens und die Reichsduma mit der Gestaltung des russischen Leben im allgemeinen zu tun. Wie Sie sehen, sind die Aufgaben durchaus verschieden. Ich habe selbstverständlich nie davon geträumt und habe nie daran gedacht, eine dem Synod untertänige Duma zu schaffen.

Auf die weitere Frage, ob der Synod beabsichtige, eine möglichst starke Zahl von Geistlichen in die vierte Duma zu bringen, erwiderte W. K. Sabler: Alle derartigen Gerüchte sind weit von der Wahrheit entfernt. Soweit es von mir abhängt, dürfte in der vierten Duma die Zahl der Geistlichen die bisherigen Normen nicht übersteigen. Ich bin vielmehr der Ansicht, daß das kirchliche Leben durch die Entsendung vieler Geistlicher in die Duma nur leiden könnte. Auf die Frage, ob es wahr sei, daß Maßnahmen ergriffen wären, um zu verhindern, daß die Geistlichen sich bei den Wahlen ihrer Bürgerpflicht entziehen, erwiderte der Oberprokureur, er sei der Ansicht, daß es Pflicht der Geistlichen sei, von dem ihnen gesetzlich zustehenden Wahlrecht Gebrauch zu machen.

Zum Schluß berührte der Journalist die Angelegenheiten des Mönchs Iliodor und fragte, wie der Synod auf die Verfluchung Kolowgows, Sablers, Damanskis und des Saratowschen

---

sie sich lange genug nachträglich meist als Niederlagen erwiesen und sich bloß die Tapferkeit unserer Truppen als zweifellos richtig herausstellte.

Bald nach der Abbrennung der Rigaschen Vorstädte erschienen in Dorpat obdachlose Personen und nahmen die Mildtätigkeit der Einwohner in Anspruch. Davon abgesehen, wurden Beiträge zur Unterstützung der abgebrannten Vorstädter unter der Kaufmannschaft gesammelt. Sie ergaben zunächst 1288 Rbl. B. A., 7 Taler Alberts, 17 Taler Fünfer-Geld (sic) und 3 Rbl. S. M., die vom Aeltermann der Großen Gilde, Kaufmann Holtz, am 27. Aug. beim Rate abgeliefert wurden. Der Ertrag einer von der Schauspielergesellschaft Lessmann-Gapmeyer am 19. Aug. zum Besten der Rigaschen Abgebrannten veranstalteten Theatervorstellung ergab den Reingewinn von 625 Rbl. B. A., 1 Rbl. S. M. und 1 Reichstaler.

Nimmt man hinzu, was die Bürgersfrauen — ein Mal auch unter Beteiligung der Professoren und Universitätsbeamtenfrauen — an gebackenem Brot und zumal den vielen von ihnen verlangten Zwiebacken an die durchmarschierenden Truppen zu liefern hatten, was die Stadt an Quartieren in natura für das einquartierte Militär und an Quartiergeldern für verschiedene Offiziere und Aerzte und deren Frauen und zum Unterhalt der Kasernen und Waschküchen usw. zu leisten hatte, obgleich so manche unberechtigte Forderung zurückgewiesen werden konnte, so wird man nicht anstehen zuzugeben, daß mehr von einem so kleinen Gemeinwesen zu verlangen nur ein siegreicher Feind vermocht hätte.

Um festzustellen, wieviel Kranke und Verwundete von Pleskau und von Riga nach Dorpat gebracht und hier teils im „temporellen Kriegslazarett", teils in den alten, teils in den dazu hergerichteten Krankenhäusern untergebracht worden sind, bedürfte es einer sehr mühsamen Untersuchung, für die das im Stadtarchiv vorhandene Material vielleicht auch nicht ausreichen würde. Prof. Petuchow gibt in seiner Geschichte der Dorpater Universität an, daß in der Universitätsklinik ca. 1000 Kranke und Verwundete verpflegt worden sind; in den städtischen Militär-Krankenhäusern sind gewiß weit mehr Patienten in Behandlung gewesen. Aus den Ratsprotokollen und dem Missivbuch der Polizei läßt sich immerhin ein Bild von den Schwierigkeiten in der Krankenverpflegung gewinnen.

Von vornherein geriet die Stadt dadurch in eine prekäre Lage, daß der Stadtarzt Redewisch und der Stadtchirurg Schreiber schon im März nach Riga abberufen wurden, wohin sich, und ebenso zur aktiven Armee, ja auch viele Landärzte und von der Universität 25 Studenten der Medizin, darunter auch K. E. v. Baer, aus freien Stücken begaben, um dem Vaterlande zu dienen. Da aber hierdurch Dorpats „Hausarme, Armenhäuser und Arrestanten" der ärztlichen Hilfe beraubt wurden, so richtete der Rat am 30. März an die Medizinalverwaltung in Riga das Gesuch, den Kreisarzt Wilmer zur ärztlichen Bedienung der genannten Gruppe anzuhalten, was jedoch nicht angängig war, weil Wilmer mit der Leitung des sogen. „temporellen Kriegslazaretts" bis zur Ankunft des Kriegschirurgen Selenetzky am 25. Juli betraut werden mußte. Man konnte daher von Glück sagen, daß Prof. Balck es am 12. April übernahm, zeitweilig diese Kranken persönlich oder durch seinen Assistenten Zerge bis zu Redewischens Rückkehr im Juni, in Behandlung zu nehmen. Bei seiner Durchreise durch Dorpat hatte der Kriegsminister Barclay de Tolly im März das steinerne Kriegslazarett in der Revalschen Straße und ebenso das für die Militärbeamten im Häuserschen Hause für zu feucht befunden. So mußte man in ihnen und desgleichen im Proviantmagazin Reparaturen vornehmen und außerdem neue Speicherräume für die erwarteten größeren Proviantmassen beschaffen.

Die gegen Ende des Jahres zunehmende Zahl der nach Dorpat transportierten Verwundeten und Kranken zwang die Stadtverwaltung in recht empfindlicher Weise in die Ruhe des Privatlebens einzugreifen. Am 3. Dezember benachrichtigte nämlich das Pleskausche Kommissariats-Depot die Stadt davon, daß in nächster Zeit aus Pleskau 1000 Mann Verwundete und Kranke zur Aufnahme in das temporelle Kriegslazarett anlangen würden; auch aus Riga hieß es, würden 1000 Patienten eintreffen, was auch Mitte Januar 1813 von dem am 13. Dezember 1812 in Dorpat eingetroffenen Oberarzt sämtlicher Kriegshospitäler Dr. Meisner bestätigt wurde. Alle diese Nachrichten erwiesen sich glücklicherweise als übertrieben, riefen aber nicht geringe Bestürzung beim vielgeplagten Magistrat und den in Mitleidenschaft gezogenen Hausbesitzern hervor. In seinen Berichten an den Kriegsgouverneur Paulucci und den Zivilgouverneur Du Hamel vom 13. und 16. Dez., denen genaue Verzeichnisse der in Frage kommenden Häuser beigefügt waren, nennt Gessinsky als zur Aufnahme der ersten 400 Mann geeignet — außer dem Raum für noch 60 Mann im genannten Kriegslazarett und für 20 Mann in der Universitätsklinik — folgende Häuser: 1) die große Musse, die Bürgermusse und das Bietinghoffsche Haus, welche alle teils unterminiert, teils bis zum 1. Mai unentgeltlich abgetreten werden könnten. Dagegen wünschten die Besitzer der andern Häuser durchaus zu wissen, von wem sie die Miete beziehen würden. Gessinsky bittet den Zivilgouverneur, ihm zugleich mitzuteilen, ob nicht auch das Ungern-Sternbergsche Haus am Markt, das in den Besitz der Universität übergegangen und hierauf an die Hohe Krone für 36 000 Rbl. verkauft worden, von dieser aber noch nicht in Besitz genommen sei, als Lazarett verwandt werden könne, in welchem Falle dort für 150 Kranke Platz wäre.

Mit welchen Widerständen das Quartier-Kollegium bei der Räumung der zu genanntem Zweck ausgewählten Häuser es zu tun hatte, zeigt uns eine Klage des Magistrats an den Zivilgouverneur vom 30. Dez., und Gessinsky sieht sich ebenso wie der Rat genötigt, eine ganz besondere Klage über die pöbelhafte Zurückweisung, die man bei einer beziehentlichen Anfrage von seiten des Obristen Grafen Münnich (nicht zu verwechseln mit dem 1811 verstorbenen Garderittmeister Ludwig Anton) erfahren habe, einzureichen. Der dunkle Ehrenmann gab zur Antwort: „Er speige auf die Befehle des Herrn Gouverneuren und des Herrn General-Gouverneuren, er stehe nicht unter ihren Befehlen, er gehorche nur Gott und dem Kayser und werde nur diejenigen Befehle, die von Sr. Kayserlichen Majestät Allerhöchst eigenhändig unterschrieben wären, befolgen." Von diesem unter die studentische Weltanschauung in Dorpats Heroenzeit gottlob beträchtlich herabsteigenden Pseudo-Patriotismus sticht des Kreisdeputierten v. Liphart Verhalten in erfreulicher Weise ab. Im Ratsprotokoll vom 22. Dez. liest man: „Der Kreis- und Oekonomiefiskal Oberauditeur Petersen trug nomine des Herrn Kreisdeputirten v. Liphardt an, wie derselbe erbötig sey, eine Summe von 500 Rbl. B. A. bei E. löbl. Quartier-Collegio zu deponieren, um ein Lokal zum Behuf der für die hier befindlichen und noch zu erwartenden Militärkranken erforderlichen Krankenhäuser zu miethen, und dagegen inständig bitte, daß das ihm selbst zugehörige, in der Stadt belegene steinerne Wohnhaus mit diesem Gebrauch verschont werde, theils weil er wegen seines officii bei dem Rekrutenempfang in der Stadt wohnen müsse, theils auch weil seine Kinder so krank darniederliegen, daß er sie nicht ohne Lebensgefahr aus dem Hause bringen könne." Der Rat geht darauf ein, „solange die äußerste Nothwendigkeit nicht das Gegentheil erfordert".

Von den 1000 aus Pleskau erwarteten Kranken trafen übrigens am 18. Dez. nur 260 ein, und daß man mit einem Krankentransport aus Riga verschont blieb, verdankte man den dringenden Vorstellungen des Magistrats in der Mitte des Januar 1813.

Damit seien diese auf die Kriegshospitäler in der Stadt bezüglichen Mitteilungen abgeschlossen. Sie könnten, gleich den anderen Angaben über Dorpats Kriegsleistungen, noch auf die Jahre 1813 und 1814, die mindestens ebenso schwer auf der Stadt gelastet haben, erweitert werden; wir haben uns aber in allem auf das Jahr 1812 zu beschränken, wenn diese Erinnerungsbilder nicht den Charakter einer Stadtgeschichte zur Zeit der Kriege gegen Napoleon annehmen sollen.

Kunst und Wissenschaft.

Leoncavallo über seine neue Oper „Zigeuner". Ueber seine neue Oper „Zigeuner", die im September im Hippodrom in London zum ersten Male aufgeführt werden soll, erzählt, wie unser ss.-Korrespondent aus Rom schreibt, Leoncavallo: „Das Libretto meines neuen Werkes ist ungleich dramatischer und wirkungsvoller als das Pagliaccis. Die Handlung spielt in Rumänien. Ein Fürst verliebt sich in eine Zigeunerin. Er verläßt sein Schloß und wird, um stets bei ihr sein zu können, Zigeuner. Die schöne Eleana liebt ihm zwar auch, aber sie ist zu sehr Carmennatur, um treu bleiben zu können. Sie beglückt also neben dem Fürsten, der sie inzwischen geheiratet hat, den Dichter des Zigeunertrupps, den jungen und schönen Radu, mit ihrer Gunst. Der Fürst erfährt von dem Verrat. Er überrascht die Liebenden in einer kleinen Hütte, schließt sie ein und zündet die Hütte an." Die Handlung, die in zwei Akten aufgebaut ist, mag vielleicht brutal sein, Leoncavallo hofft aber, sie durch die Musik mildern zu können, ohne ihr etwas von ihrem Effekt zu nehmen. Der Maestro verwahrt sich dann gegen den Vorwurf, der Operette in seinen letzten Werken Konzessionen gemacht zu haben. Sein neues Werk wird als Beweis dafür dienen, daß er nie den Boden des musikalischen Dramas verlassen hat.

— Sudermanns neues Stück wird, wie schon gemeldet, den Titel „Der schlechte Ruf" tragen. Die Uraufführung findet im Dezember im Berliner Komödienhaus von Dr. Rudolf Lothar statt. Sollte es noch dazu kommen, daß Lothar als Leiter oder Mitdirektor von Alfred Halm in das Neue Schauspielhaus am Nollendorfplatz einzieht, so ist das Sudermannsche Stück als Eröffnungsvorstellung des neuen Regimes vorgesehen und dürfte unter diesen Umständen schon im Oktober herauskommen. „Der schlechte Ruf" ist wieder ein realistisches Drama, wie „Sodoms Ende" und „Das Blumenboot". Es spielt in Berlin W. in den Kreisen einer Großindustriellenfamilie und wird vor allem einem Charakterdarsteller eine große „Paraderolle" liefern.

Mannigfaltiges.

Der Vatikan wird binnen kurzem eine Station für drahtlose Telegraphie erhalten. Sie wird auf der höchsten Spitze eines Hügels in den Gärten des Vatikans errichtet werden. Marconi hat bereits das für die Station nötige Material geliefert.

Ein sonderbares Doppelleben eines Mörders. Vor einigen Tagen berichteten sämtliche Blätter von einem ebenso grauenvollen wie rätselhaften Massenmord, den im Badeort Eastbourne ein englischer Offizier a. D. Murray verübt hatte. Er hatte seine Frau und 3 Kinder erschossen, seine Schwägerin verwundet, dann das Haus angezündet und darauf sich selbst das Leben genommen. Unter den Trümmern fand man noch 2 Leichen, vermutlich die der beiden Dienstmädchen. Es scheint jetzt, daß der Mörder Murray, der von seinen Nachbarn und dem Hausbesitzer für einen Amerikaner gehalten wurde, andern aber als Kapitän der britischen Armee bekannt war, in Wirklichkeit nur den Rang eines Sergeanten bekleidet und in Indien und Südafrika gedient hatte. Murray oder Makay, wie er sich auch nannte, gehört wahrscheinlich einer wohlhabenden Familie an, galt jedoch stets als deren Sorgenkind. Seine Mutter soll in der vornehmen Gegend Londons wohnen, und von ihr mag er wohl die Mittel gehabt haben, jahrelang einen doppelten Haushalt zu führen. Er war seit 2 Jahren mit der 26-jährigen Edith Mathilda Murray verheiratet, die ihm vor Jahresfrist ein Kind schenkte. Beide wurden von ihm ermordet. Florence Murray, die nur verwundet ist, war Ediths ältere Schwester, mit der Murray jahrelang zusammen gelebt hatte, ehe er die jüngere Schwester heiratete. Sie hatte ihm die anderen beiden Kinder, die gestern ermordet wurden, geboren. Murray hat in den letzten beiden Jahren bald mit der einen, bald mit der anderen Schwester zusammengelebt, meist aber mit Florence. Beide Schwestern sollen sich trotz dieses seltsamen Verhältnisses recht gut vertragen haben. Beide waren schönegewachsene Blondinen, die sich sehr gut kleideten. Mit Florence war Murray nach Eastbourne gekommen und hatte dort längere Zeit mit ihr und ihren zwei Kindern gewohnt. Florence, die wahrscheinlich von ihren Wunden genesen wird, will merkwürdigerweise nicht gewußt haben, daß am Tage vor der Tragödie ihre Schwester Edith angelangt war und sich in demselben Hause befand.

— Macht der Gewohnheit. Bureauvorsteher Meier hat die Gewohnheit, alle schriftlichen Ausfertigungen seiner Untergebenen zu korrigieren und textlich zu ergänzen, weniger aus Gründen der Notwendigkeit, als um nach obenhin zu zeigen, daß er alles lese.

Neulich bekam er ein Aktenstück folgenden Inhalts:

An die Streckenleitung von Reichenbach. Die von Ihnen beantragten Herstellungen in der Station Königsheim werden hiermit genehmigt, und erteilen wir Ihnen hierfür unbeschränkten Kredit.

Rasch nimmt er die Feder zur Hand und schreibt dazu: „. . . . welcher nicht überschritten werden darf."

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 184. Sonnabend, den 11. (24.) August 1912

Gouverneurs Stremouchow zu reagieren gedenke. Was kann man mit einem geisteskranken Menschen anfangen? erwiderte achselzuckend W. K. Sabler. Iliodor ist böse auf mich, obgleich ich stets den Wunsch hatte, ihm nur Gutes zu tun. . . Gott ist sein Richter und ich zürne ihm nicht. . .

Kreis Wolmar. Proklamationen „An alle Landarbeiter", unterschrieben vom lettischen sozialdemokratischen Komitee, waren, nach der „J. D. Lapa", am 5. August auf dem Papendorfschen Kirchhof, wo das Kirchhofsfest gefeiert wurde, ausgestreut.

Riga. In Anbetracht des Auftretens der Ruhr in Riga hat das Stadtamt beschlossen, allen Ruhrkranken bis auf weiteres freie Verpflegung in der 3. Klasse des Stadtkrankenhauses und in der 2. Klasse des Kinderhospitals zu gewähren, unabhängig von der Zugehörigkeit der Erkrankten. Wie das „Rtg. Tagebl." erfährt, sind am 9. August 70 Fälle von Ruhrerkrankungen in Riga registriert worden.

Estland. Von der Estländischen Provinzialsynode berichten die Revaler Blätter unter dem gestrigen Datum: In der gestrigen Nachmittagssitzung hielt Pastor P. Eberhard-Klein-Marien ein Referat über die Frage, wie die Leichen der Selbstmörder zu beerdigen seien und sprach seine Ansicht dahin aus, daß der einzige Unterschied, den die Pastoren hierbei machen sollten, darin zu bestehen habe, daß sie die Beerdigung nie in der Kirche vollziehen. Im übrigen habe der Pastor unbedingt die Beerdigung zu vollziehen, einmal, um dort, wo es die Verhältnisse erfordern, ein strafendes und weckendes Gotteswort an die Personen zu richten, die mit Schuld tragen an dem Tode des Selbstmörders, dann aber, um den Angehörigen den Trost zu spenden. Auch sind sie nicht berechtigt, die Funeralien zu verweigern, da hierdurch doch nur die christliche Wahrheit verkündigt werde, daß auch für den Selbstmörder eine Auferstehung am jüngsten Tage erfolge. In der Debatte über diese Frage stellte es sich heraus, daß bei der Beerdigung von Selbstmördern die Tat und die Person des Selbstmörders streng auseinander zu halten seien. Gegen die erstere müsse der Protest der Gemeinde zur Geltung kommen, während das Richten über die Person vermieden werden muß. In bezug auf die Art der Beteiligung der Kirche und des Pastors an einer solchen Beerdigung gingen die Meinungen der Synodalen sehr auseinander. Zur Ausarbeitung eines eventuell neuen Formulars für die Beerdigung von Selbstmördern wurde eine Kommission gewählt, bestehend aus Pastor Th. Hahn und Pastor P. Hörschelmann-St. Olai und Pastor J. Luther-St. Katharinen. — Pastor P. Walter vom Diakonissenhaus hielt einen Vortrag über die Frage: „Gibt es eine ewige Qual der Verdammten?" Er lehnte 1) die Anschauung von der Wiederherstellung aller Dinge und 2) die Lehre von dem Aufhören der Existenz der Ungläubigen mit dem leiblichen Tode ab, sieht aber im zweiten Tode eine endgültige Vernichtung. — Nach einer lebhaften Debatte gab Pastor M. Busch-Fickel ein ausführliches Referat über das Buch Dr. E. Gelderblooms „Vom Himmelreich". — Pastor M. Krause-Maholm sprach über „die Pflege der konfirmierten Jugend" und trat aufs Wärmste für eine Organisierung dieser so überaus wichtigen Arbeit, etwa im Anschluß an den Johannis-Verein, ein.

Reval. In der Mittwoch-Nummer der „Rewelsk. Iswest." veröffentlicht das Revalsche Stadthaupt Lender im Namen des Revalschen Stadtamts nachstehende Widerlegung, in der es heißt: „In einem Leitartikel vom 11. Juli 1912 reproduzieren die „Rew. Isw." die Mitteilung eines Korrespondenten der „Retsch", daß der Bau des Kriegshafens in Reval ein Steigen der Bodenpreise hervorgerufen hat, was die Stadtverwaltung nicht auszunutzen verstanden habe, „die schlau genug gewesen ist, Küsten-Landparzellen für 1 Rbl. pro Quadratfaden an verschiedene Spekulanten und Vertreter von Schiffbau-Gesellschaften zu verkaufen." Die „Lösung des Rätsels des von der Stadtverwaltung zugelassenen sportbilligen Verkaufs von Stadtgrund bestehe darin, daß an den Spekulationen mit städtischem Eigentum Männer der Stadtverwaltung sehr stark beteiligt sind." Die erwähnte Mitteilung ist eine pure Erfindung, eine von den vielen an die Adresse der Revalschen städtischen Kommunalverwaltung, mit welchen die Redaktion der „Rew. Isw." ihre Spalten füllt. Die Redaktion der „Rew. Isw." mußte wissen, daß die Veräußerung städtischer Grundstücke nur auf Beschluß der StV.-Versammlung erfolgen kann. Wenn es die „Rew. Isw." nicht für nötig gehalten haben, wo gehörig Informationen einzuziehen, so hätten sie sich auf Grund der Berichte über die StV.-Versammlungen davon überzeugen können, daß von der Stadtverwaltung zwei Landparzellen veräußert wurden: eine Parzelle von 180 000 Qu.-Fad. an die Russische Gesellschaft zur Anfertigung von Geschossen und Kriegsvorräten und die andere Parzelle von ca. 26 500 Quadratfaden an die Aktiengesellschaft „Auguste Normand" in Havre. Somit sind diese Parzellen nicht an irgend welche Spekulanten veräußert worden, und auch nicht für 1 Rbl. pro Quadratfaden, sondern für 2 Rbl. und außerdem mit einer jährlichen Grundzinszahlung von 6 Kop. pro Quadratfaden, was bei einer Kapitalisierung mit 5% 1 Rbl. 20 Kop. ausmacht, so daß der effektive Kaufpreis 3 Rbl. 20 Kop. pro Quadratfaden beträgt. Außerdem ist der Käufer verpflichtet, der Stadt für den auf den verkauften Grundstücken befindlichen Wald eine dem Wert entsprechende Summe zu entrichten. Dabei ist dieser Preis nur für den Fall festgesetzt worden, wenn im Laufe von 5 Jahren, gerechnet vom Tage des Kontraktabschlusses, eine Schiffs-Werft gebaut wird. Wenn der Erwerber das gekaufte Grundstück jedoch zu irgend einem anderen Zweck benutzen, das ganze Grundstück oder Parzellen desselben an andere Personen verkaufen will, so ist er verpflichtet, für jeden Quadratfaden 10 Rbl. zu zahlen und 20 Kop. jährlichen Grundzins oder im ganzen 14 Rbl. außer dem Wert des Waldes. Falls die Werft zum festgesetzten Termin mit ihrer Tätigkeit nicht beginnen und der Erwerber die Zahlung des Kaufschillings nicht ergänzen sollte, so geht das Grundstück wieder in den Besitz der Stadt über und alle vom Käufer eingezahlten Summen verfallen zu Gunsten der Stadt. — Die Männer der Stadtverwaltung, deren Ehre durch Insinuationen an ihre Adresse angetastet worden ist, werden Mittel finden zur Rehabilitierung ihres guten Namens."

— Wegen Streiks in der Schifferschen Druckerei ist, den Revaler Blättern zufolge, der „Tallinna Teataja" nicht erschienen."

Der Zusammentritt der vierten Reichsduma.

Petersburg. Die Frage des Zusammentritts der vierten Reichsduma kann mehr oder weniger als geklärt betrachtet werden. Anfangs lag die Absicht vor, die Duma zum 1. Nov. einzuberufen. Aber jetzt hat es sich, wie wir in der „Retsch" lesen, herausgestellt, daß die Duma vor dem 15. Nov. nicht einberufen werden kann. Der Grund liegt darin, daß die Anwesenheit der Adelsmarschälle bei den August-Feierlichkeiten in Moskau und auf dem Borodino-Felde es unmöglich macht, die ersten Vorwahlversammlungen vor dem 1. Sept. anzuberaumen. Da aber das Gesetz verlangt, daß zwischen den Vorwahlen und den definitiven Wahlen ein gewisser Zeitraum liegen muß, so können die definitiven Wahlen erst zu Anfang November beendet werden. Daher hat man in Regierungskreisen die Absicht, die Duma zwischen dem 15. und 20. Nov. einzuberufen.

Eine neue Untersuchung in Sachen Kurlow-Kuljabko, mit der Senator Schulgin betraut worden ist, soll dadurch hervorgerufen sein, daß der Bericht des revidierenden Senators Trussewitsch für nicht genügend objektiv betrachtet wird. Trussewitsch ist bekanntlich Direktor des Polizeidepartements gewesen und hat als solcher Konflikte mit Kurlow gehabt.

— In Dumakreisen wird viel von der Bildung einer neuen politischen konservativ-konstitutionellen Partei gesprochen. Gründer dieser Partei sollen, wie die „Retsch" berichtet, der Vizepräses der Reichsduma Fürst Wolkonski und das Reichsratsmitglied Andrejewski sein. Das Ziel der Partei soll in einem Zusammenschluß der gemäßigten Elemente des Reichsrates und der Duma zu gemeinsamer gesetzgeberischer Arbeit sein.

— Kapitän Kostewitsch ist, der „Now. Wr." zufolge, vom Kriegsminister General Suchomlinow empfangen worden, um über seine Angelegenheit Bericht zu erstatten. Die Audienz währte angeblich über zwei Stunden.

— Auf der Eisenbahn bei Tscherepowez sprang am 6. August ein betrunkener Depotarbeiter auf eine Reservelokomotive und jagte auf derselben dem aus Wologda nach Petersburg gehenden Postzug entgegen. Es gelang den telephonisch informierten Bahnwächtern und einer zweiten nachgeschickten Lokomotive, die durchgebrannte Lokomotive anzuhalten, ehe ein Unglück geschah. Der Arbeiter floh, wie die „Birsh. Wed." mitteilen, in den Wald, wurde aber festgenommen.

Dünaburg. Aus dem Kriege von 1812 stammende Gegenstände wurden, wie die „Rig. Aw." erfährt, im Dorfe Sagsrodina beim Graben eines Teiches aufgefunden und zwar: 30 Steigbügel, 15 Franzosenflinten, 26 französische Münzen, die in einem Kästchen eingeschlossen waren, und ein Menschen- und zwei Pferdeskelette. Auf dem Menschenschädel waren die Reste einer Soldatenmütze noch deutlich zu erkennen. Der ganze Fund wurde nach Witebsk gesandt. — Ist es nicht etwas auffällig, daß diese Gegenstände akkurat am Vorabend der Jahrhundertfeier erschienen sind.

Moskau. Dem Moskauer Stadthauptmann ging vor einigen Wochen die Anzeige zu, daß in der Umgegend von Moskau der Hausbesitzer Kruglow im Laufe von schon 12 Jahren seine geisteskranke Frau in einem vergitterten dunklen Zimmer gefangen halte. Frau Kruglowa befand sich tatsächlich in einem verschlossenen dunklen Zimmer, bei dessen Betreten dem Pristaw und dem Arzt ein unausstehlicher Geruch entgegendrang. Beim Schein eines Lichts erblickten die Eintretenden, wie die „Retsch" berichtet, in einer Ecke auf dem Fußboden eine halbnackte alte Frau, die mit einer kleinen schmutzigen Decke bedeckt war. Die ganze Einrichtung war äußerst dürftig. Die Frau hat die Fähigkeit der Sprache eingebüßt und vermag nur tierische Laute auszustoßen. Kruglow erklärte dem Pristaw, daß er seine Frau nicht 12 Jahre, sondern 25 Jahre lang in Gewahrsam halte. Kruglow verfügt über ein Kapital von mehr als 100 000 Rbl.

Moskau. Die Klage über Teuerung der Lebensmittel sind ja wohlbekannt, und wie hoch ein gewöhnliches, bürgerliches Mittagessen in einer größeren Familie zu stehen kommt, wird jede Hausfrau sehr wohl wissen. Hier ein Gegenstück: Der Künstler P., welcher in Moskau als Vorkämpfer für die Idee der mäßigen Ernährung ziemlich bekannt ist, gab dieser Tage, wie wir in der „M. D. Ztg." lesen, einer Gruppe von ca. 15 Künstlern ein originelles Diner, dessen Menü sowie die Zubereitungsrezepte vom Gastgeber selbst zusammengestellt waren. Die Gänge bestanden aus Suppe und einem Brei, worauf als Ausnahme Kaffee mit Likören folgte, um einigen der Anwesenden einen Gefallen zu erweisen. Sämtliche Gäste fanden das Mittagessen ausgezeichnet, leichtverdaulich und zweifellos nahrhaft. Nachdem der Gastgeber das Lob angehört, teilte er feierlich mit, daß die Kosten des Diners, woran sich 15 Personen gesättigt hatten, insgesamt, mit Ausnahme der „Gifte" (Kognak und Liköre) 97 Kop. betragen hätten. — Ob nicht einige doch hinterher ein saftiges Beefsteack aßen?

Saratow. Von Bienen erstochen wurde ein kleines Mädchen in einem Dorfe des Atkarsker Kreises. Die Bienen überfielen 3 Mädchen. Zweien gelang es sich zu retten.

Rostow. Die Eisenbahnkatastrophe, die um 4 Uhr morgens auf der Wladikawkas-Bahn unweit der Station Kawkasskoja eintrat, hat den mit Passagieren überfüllten Postzug betroffen, der in voller Fahrt, wie wir der „Mosk. D. Ztg." entnehmen, entgleiste. Als Ursache der Katastrophe gelten völlig verfaulte Schwellen. Der entgleiste Zug bestand aus 17 Waggons und 2 Lokomotiven. Das Bild der Vernichtung war erschütternd. Die Dunkelheit erschwerte die erste Hilfeleistung; aus den Trümmern der Waggons wurden Scheiterhaufen gemacht, bei deren Schein das Rettungswerk begann, bis ein am Ort der Katastrophe eingetroffener Hilfszug Rettungsmittel brachte. — Die Zahl der Toten gab ein gestriges Telegramm, wie erinnerlich, auf 12, die der Verwundeten auf 4 schwer, 20 leicht Verwundete und 46 Kontusionierte an.

Tscheljabinsk. Auf einer Maskerade erschienen unter anderen auch Masken, die Rasputin, Iliodor und Purischkewitsch darstellten. Letzterer kam feierlich auf einem Esel hereingeritten. Die Polizei entfernte die 3 Masken.

Lodz. In Lodz streiken, wie wir in der „Now. Wr." lesen, über 4000 Weber.

Ausland.

Eine Indiskretion eines französischen Ex-Botschafters.

Aus Marienbad richtet der frühere französische Botschafter in Wien, Herr Crozier, ein Schreiben an den „Temps", in dem er hervorhebt, daß dem im Februar d. J. verstorbenen Grafen Aehrenthal das Verdienst zukommt, als erster die europäischen Mächte zu einer Konversation über die Möglichkeit der Beendigung des Italienisch-Türkischen Krieges eingeladen zu haben. Graf Aehrenthal sei wohl bald zur Ueberzeugung über Fruchtlosigkeit seiner Initiative gelangt, habe dies aber keineswegs bedauert, weil es ihm hauptsächlich darauf ankam, das Prinzip festzuhalten, daß es im politischen Sinne des Wortes noch ein Europa gäbe. Schon vorher, und zwar im Februar 1909, während der durch die Annexion von Bosnien hervorgerufenen Krise, habe Graf Aehrenthal seinem europäischen Empfinden unzweideutig Ausdruck geben wollen, indem er geneigt war, die damals von Frankreich eifrig unterstützte Konferenz gutzuheißen. Aber Deutschlands Einfluß sei stark genug gewesen, um dieses Vorhaben zu verhindern. Endlich wäre der Plan infolge gewisser Schwankungen innerhalb der Tripleentente vollständig ad acta gelegt worden. Deutschland habe also damals einen unleugbaren Erfolg erzielt. Aber Oesterreich hätte in der Folge keine Ursache gehabt, sich darüber zu freuen. Hier spielt Herr Crozier auf das Fehlschlagen gewisser von Oesterreich in Paris geplanter finanzieller Transaktionen an.

Die ungewohnte Sprache des Herrn Crozier der als ehemaliger Botschafter zu größerer Diskretion verpflichtet wäre, wird um so auffälliger gefunden, als der „Temps" zu dem Briefe ausdrücklich bemerkt, daß hier unbekannte Einzelheiten der Oeffentlichkeit preisgegeben werden.

Zu Graf Berchtolds Anregung.

Ein offiziöser Kommentar der „Wien. Allg. Ztg." präzisiert den Vorschlag des Grafen Berchtold in folgender Weise:

„In manchen Kreisen Konstantinopels scheint man sich über die wahre Bedeutung der Aktion des Grafen Berchtold noch immer nicht ganz im klaren zu sein. Besonders ist es das Wort „Dezentralisation", das vielfach mißdeutet wird. In dem Vorschlag der österreichisch-ungarischen Regierung ist ja, wie bereits wiederholt hervorgehoben wurde, ausdrücklich darauf hingewiesen, daß es gelte, diejenige Richtung, die jetzt in der Türkei vorherrscht und auch von der türkischen Armee gebilligt wird, zu unterstützen. Diese Richtung ist es, die im Gegensatz zu der in Konstantinopel selbst als unmöglich erkannten streff zentralistischen Politik der Jungtürken als eine Dezentralisation bezeichnet wird. Es ist daher nicht leicht erfindlich, wie darin, daß in dem Vorschlag des Wiener Kabinetts die gegenwärtige Richtung der türkischen Politik ausdrücklich gebilligt wird, von türkischen Patrioten, die diese Richtung gleichfalls billigen, etwas den türkischen Interessen Entgegengesetztes erblickt werden kann. Uebrigens ist diese irrige Auffassung auch in Konstantinopel nicht durchaus verbreitet, wie die anerkennende Beurteilung des österreichisch-ungarischen Vorschlags in mehreren türkischen Zeitungen beweist.

Im Zusammenhang hiermit sei daran erinnert, daß vor etwa 10 Jahren in einer Rede, die auch die Beziehungen des Deutschen Reiches zur Türkei behandelte, Fürst Bülow auf die macedonische Frage zu sprechen kam, die schon damals die Kabinette beschäftigte, und dabei äußerte:

„Wer es vermöge, die Ansprüche der dort wohnenden Nationalitäten unter einen Hut zu bringen, den erkläre er für einen sehr feinen Kopf!" Dieser „sehr feine Kopf" habe sich bis heute noch nicht gefunden, die macedonische Frage aber beschäftigt gegenwärtig die Kabinette noch weit mehr als in jenen Tagen. Sie wird auch schwerlich dadurch gelöst werden, daß man den Ansprüchen der dortigen Völkerschaften gerecht zu werden sucht. So uneinig diese Völkerschaften in allen anderen Dingen sind, so einig sind sie in dem Verlangen: Los von der Türkei! Was für Mittel die Mächte dagegen auch anwenden mögen, das Verlangen wird immer wiederkehren.

Endlich sei noch der Schluß der offiziösen aus Berlin telegraphierten Auslassung wiedergegeben, mit der die „Köln. Ztg." dem ungeduldigen Montenegro auf die Finger klopft:

„... Es gibt heute keine einzige Großmacht, die ein Interesse daran hätte, die sogenannte orientalische Frage aufzurollen und Ereignisse zu begünstigen, die dazu führen können, den Statusquo im Orient umzustürzen. Die Zustimmung, die die österreichischen Vorschläge bei allen Mächten gefunden hat, beweist aufs beste, daß alle Mächte in der Absicht einig sind, es zurzeit nicht zu einem Zusammenbruch der bestehenden Verhältnisse in der Türkei kommen zu lassen. Aus den Besprechungen wird sich ergeben, ob man einen allgemein annehmbaren und brauchbaren Weg findet, um zu einer Beruhigung zu gelangen. Die Aufgabe ist nicht leicht, aber nicht unmöglich, zumal alle verständigen Leute in der Türkei sich jetzt sagen müssen, daß es vor allem in ihrem Interesse liegt, einen Ausweg zu finden. Was aber die Mächte nicht zulassen können und wohl auch nicht zulassen werden, das ist, daß ein ganz untergeordneter Staat wie Montenegro auf eigene Hand Politik treiben und orientalische Vorsehung spielen will. Die ganze Frage ist für Europa zu wichtig, um Kleinstaaten wie Montenegro zu gestatten, ihre Lösung selbständig in die Hand zu nehmen."

Kaiser Nikolaus I. von Rußland hat in einem berühmten Ausspruche die Türkei mit einer Artischocke verglichen, die man „blattweise verzehren" müsse. Die Blätter, die jetzt an der Reihe sind, heißen Tripolis und Kreta, Macedonien und Albanien. Macedonien sich anzugliedern, ist Bulgarien jederzeit bereit. Vor Jahr und Tag hat es, wie verlautet, darüber ein Abkommen mit Griechenland geschlossen, wonach dieses Land ein Stück von der Beute abbekommen soll. Wegen der Erfüllung dieses Versprechens wird man sich in Sofia keine grauen Haare wachsen lassen. — Weit mehr zu Verwickelungen kann die albanesische Frage Anlaß geben, denn Anwärter auf Albanien sind Oesterreich und Italien. Um zu verhüten, daß diese beiden Mächte einander in die Haare geraten, ist es dringend zu wünschen, daß der Schritt des Grafen Berchtold von Erfolg begleitet sei.

Deutschland.

Zu der Schweizer Reise des Kaisers wird noch in Bern vorliegenden amtlichen Mitteilungen berichtet: Kaiser Wilhelm wird in Basel am 3. September bei seiner Ankunft in der Schweiz von dem Vizepräsidenten Dr. Aemmer und den Regierungsräten Dr. Burckhardt und Dr. Speiser empfangen werden. Der ursprünglich in Aussicht genommene Regierungspräsident Blocher, der bekanntlich Sozialdemokrat ist, wird also bei dem Empfang nicht zugegen sein und läßt sich durch seinen Vizepräsidenten vertreten. Nach der bisherigen Haltung der Schweizer Sozialdemokratie ist kaum anzunehmen, daß Blocher die Beteiligung aus prinzipiellen Gründen abgelehnt hat. Man wird demnach vermuten dürfen, daß die Diplomaten Bedenken trugen, den Kaiser gleich bei seinem Eintreffen auf Schweizer Boden einem Sozialdemokraten gegenüberzustellen und das „Aergernis" beseitigt haben. Dagegen werden, wie gemeldet, in Ittingen (Kanton Gallen) der sozialdemokratische Landammann Scherrer an dem Kaiserempfang ebenso wie an den übrigen Orten die sozialdemokratischen Schweizer Offiziere teilnehmen. — Das Gefolge des Kaisers wird u. a. bestehen: aus Generaladjutant v. Plessen, Fürst zu Fürstenberg, Oberhofmarschall Graf zu Eulenburg, General der Infanterie v. Moltke, Chef des Generalstabes der Armee Freiherr v. Hoiningen, gen. Huene, Generaladjutant Freiherr v. Lyncker, Gesandter Freiherr v. Jenisch, Hauptmann v. Bismarck, Militärattachés bei der deutschen Gesandtschaft in Bern, und 8 dem Kaiser attachierten Schweizer Offizieren.

In der bairischen Kammer der Abgeordneten führte bei der Beratung des Etats des Kriegsministeriums Kriegsminister Frhr. Kreß v. Kressenstein aus, die einjährige Dienstzeit würde in die bairische Armee tief einschneiden. Er stehe auf demselben ablehnenden Standpunkt wie der preußische Kriegsminister und wäre also nicht in der Lage, den Antrag des Landtages auf Einführung der einjährigen Dienstzeit im Bundesrat zu vertreten, obwohl er zugebe, daß volkswirtschaftliche Gründe die Einführung der einjährigen Dienstzeit wünschenswert machen. Die Einführung dieser Dienstzeit komme der Einführung eines Milizheeres gleich. Ein solches System wäre aber unbrauchbar für eine Großmacht wie das Deutsche Reich, das ein festgefügtes Waffenheer haben müsse. Mit der einjährigen Dienstzeit würde der Qualität und dem inneren Gehalt des Heeres der schwerste Abbruch getan und eine Verflachung einsetzen. Die Einführung der zweijährigen Dienstzeit für die berittenen Waffen könne von einem für die Schlagfertigkeit der Armee verantwortlichen Kriegsminister niemals zugelassen werden. An der Aufhebung des Privilegs der Einjährig-Freiwilligen sei nicht die Militärverwaltung in erster Linie interessiert, wohl aber die betreffenden Berufskreise. Es sprechen also manche Gründe gegen die Beseitigung dieser volkstümlichen Einrichtung.

Die „R. Fr. Pr." meldet aus München, der bayerische Ministerpräsident Freiherr v. Hertling wird vom Bundesrat veranlaßt werden, den Jesuitenerlaß zurückzuziehen. Vor einiger Zeit weilte der deutsche Gesandte beim Vatikan, Herr v. Mühlberg, in München und hatte eingehende Besprechungen mit Freiherrn v. Hertling und dem päpstlichen Nuntius Frühwirt. In diesen Besprechungen wurde auch der Jesuitenerlaß gründlich erörtert.

Gerhart Hauptmann Nobelpreisträger? Wie der „Frankf. Zeitung" aus Stockholm geschrieben wird, könne, obwohl über den diesjährigen literarischen Nobelpreis erst im nächsten Monate der definitive Beschluß gefaßt wird, jetzt schon mit Zuverlässigkeit festgestellt werden, daß Gerhart Hauptmann der Preisträger sein wird. Er stehe ohne einen ernsten Rivalen da und habe die Mehrheit der Mitglieder der Akademie für sich.

Frankreich.

Wie die „Tägl. Rdsch." erfährt, soll der französisch-spanische Marokkovertrag doch noch nicht so perfekt sein, wie gestern gemeldet wurde. Die deutsche Regierung soll gegen die Zollerhebung, wie sie Frankreich und Spanien geplant haben, Einwendungen erhoben haben.

Die schon lange vorausgesagte Spaltung unter den französischen Umstürzlern scheint sich nun vollzogen zu haben. Das Blatt des allgemeinen Arbeitsbundes, „La Bataille Syndicaliste", veröffentlicht eine Kundgebung, worin die Hauptführer der Gewerkvereine den Willen aussprechen, den Allgemeinen Arbeitsbund sowohl von der sozialdemokratischen Partei wie auch von der anarchistischen Richtung die durch Herve gekennzeichnet ist, zu trennen. Der sozialistischen Partei wird die zeitweilige Verbindung mit der Regierung und ihren Mitgliedern die politische Streberei vorgeworfen. So werde die Arbeiterschaft betrogen, statt daß man ihr helfe.

Infolge der Abtretungen im Kongogebiet ist in Frankreich die Kolonie Aequatorial-Afrika im gewissen Sinne erst volkstümlich geworden, nachdem das weite Tropengebiet seitens der Heimat lange stiefmütterlich behandelt worden war. Die Franzosen gehen nun außerordentlich großzügig in der Erschließung des ihnen verbliebenen großen Restes vor, indem eine Anleihe von 172 Mill. Fr. für das Schutzgebiet geplant ist. Die Vorlage wird binnen kurzem vor das Parlament kommen, das ohne Zweifel der Anleihe zustimmen wird. Die 172 Millionen sollen in der Hauptsache für Eisenbahnen Verwendung finden

China.

Juanschikai hat sich mit echt orientalischer Schlauheit aus der Schlinge zu ziehen gesucht. Er hat die Forderung der Nationalversammlung abgelehnt, daß er und der Kriegsminister vor der Versammlung erscheinen und Rechenschaft über die Hinrichtung der Generale in Hankau geben solle. Der Präsident lud die Vertreter der Provinz Hupeh zu sich ein und setzte ihnen in freundschaftlicher Weise die Haltung der Regierung auseinander. Die Besucher erboten sich darauf freiwillig, den Versuch zu machen, die Nationalversammlung zu bewegen, von dem geplanten Tadelsvotum gegen die Regierung Abstand zu nehmen. — Daß jedoch diese schlaue Maßnahme Yuanschikai doch nicht geholfen hat, geht aus einem heutigen Telegramm hervor.

Lokales.

Wie wir hören, hat das Stadtamt angesichts der bevorstehenden Zentenarfeier der Schlacht bei Borodino eine gründliche Remonte des Denkmals des Generalfeldmarschalls Barclay de Tolly angeordnet.

Gestern traf mit dem Nachtzuge, wie wir hören, Se. Hohe Eminenz der Erzbischof Joann von Riga und Mitau hier ein. Wie verlautet, wird Se. Hohe Eminenz in einem Teil des Döptschen Kreises Besichtigungen der Kirchen vornehmen und daselbst zugleich auch Gottesdienste abhalten.

Vom Komitee der diesjährigen August-Ausstellung werden wir ersucht, darauf hinzuweisen, daß der Anmeldetermin für diese Ausstellung am 20. August abläuft und daß später gemeldete Tiere nur berücksichtigt werden können, wenn noch Platz vorhanden sein sollte.

Der Einlieferungstermin für Gegenstände der Hausfleißabteilung ist der 30. August und nicht, wie im Programm infolge eines Druckfehlers gesagt ist, der 1. September.

Von der Universitäts-Obrigkeit ist, wie wir hören, der letzte Termin fürs Einreichen der Gesuche um Befreiung von der Dom-

steuer auf d. 20. September und für Bezahlung der Domsteuer und Kollegiengelder auf d. 8. Oktober festgesetzt worden.

Heute hat der Präses des Dorpater Theatervereins, Herr W. v. Roth-Tilsit, durch Herrn Direktor E. Behre-Berlin (Philister der Curonia) 460 Mark zugesandt erhalten, die der Uebersender und einige andere Herren für den Wiederaufbau des hiesigen deutschen Theaters gestiftet haben. Auch an dieser Stelle sei den Stiftern ein aufrichtiger Dank ausgesprochen.

Dorpat entwickelt sich, — das läßt sich nicht leugnen angesichts der verhältnismäßig sehr zahlreichen neuen Unternehmungen und Bauten, welche die letzte Zeit uns beschert hat. Zu denjenigen neuen Unternehmungen Dorpats, die fraglos mit Genugtuung begrüßt zu werden verdienen, gehört das Restaurant Automat, das kürzlich im alten Ressource-Gebäude am Großen Markt seine Pforten geöffnet hat. Es verspricht, das erste modernen Anforderungen genügende Restaurant Dorpats größeren Stils zu werden, in dem man mit Familie speisen, sich mit Bekannten treffen kann 2c.

Im Erdgeschoß tritt man zunächst in das eigentliche Automatische Restaurant ein. Hinter einer schmucken Wand aus Marmor befinden sich eine Reihe von Automaten, die nach Einwurf einer entsprechenden Geldmünze und Handhabung eines Hebels das Gewünschte verabfolgen. Da gibt es 6 Arten von Butterbroten (à 5 Kop.), die man sich natürlich vorher hinter Glas besehen kann, ferner 4 Arten Rigaer Biere (à 5 und 10 Kop. das Glas), 5 Sorten Schnäpse und Liqueure (à 5 und 10 Kop.), 3 Arten Weine (à 20 Kop.), Kaffee und Chokolade (à 10 Kop. die Tasse). Von den Getränken fließt dabei, nach dem Druck auf den betr. Knopf genau so viel heraus, daß das Glas gerade gefüllt ist. Vor diesem Automaten findet man Sitzgelegenheiten und Tische; ferner Letten für Kuchen, warme Speisen und eine Wechselkasse. — Diese automatischen Restaurants erfreuen sich in Großstädten großer Beliebtheit, indem sie namentlich Geschäftsleuten und anderen eiligen Leuten Gelegenheit bieten, ohne viel Zeitverlust eine kleine Stärkung zu sich zu nehmen.

Hinter diesem automatischen Restaurant befindet sich — mit dem Eingang von der Budenstr. her — ein sogen. „Restaurant III. Kl." mit billigen Preisen. Wir steigen jedoch die Treppe hinauf und gelangen in der Beletage in das Restaurant I. Kl., zunächst in den großen Speisesaal, der ca. 350 Menschen Platz bietet. Es ist dies der alte Tanzsaal der Ressource, der sehr geschickt und geschmackvoll in einen Restaurant-Saal umgewandelt ist. Die weiteren, in ihrer neuen Gestalt natürlich ebenfalls kaum wiederzuerkennenden Gesellschaftsräume der alten „Ressource" dienen als Speisezimmer und Büffetzimmer. Weiter hinten stehen den Gästen 4 kleine Kabinette zur Verfügung. Hier gibt es Mittage von 40 Kop. (2 Speisen und Kaffee) bis 75 Kop. (4 Speisen und Kaffee).

Eine weitere Treppe führt uns in den 3. Stock hinauf, wo ein großer Speisesaal mit ca. 140 Sitzplätzen zur Benutzung für Familien, Vereine und zu Mittag speisende Studenten bestimmt ist. Hier kostet ein aus 2 Speisen bestehender Mittag 30 Kop. Hinter diesem Speisesaal befinden sich die Wirtschaftsräume und die Küche, deren Lage im obersten Stock dafür garantiert, daß keine Speisedünste die übrigen Räume durchziehen. Im ganzen Etablissement befinden sich ca. 700 Sitzgelegenheiten.

Alle Räumlichkeiten sind sehr zweckentsprechend und geschmackvoll ausgestattet. Besitzer und Leiter setzen sich das Ziel, den familienhaften Charakter des Lokals zu wahren. Dies verdient mit Dank verzeichnet zu werden, denn nach einem vornehmeren Familien-Restaurant besteht fraglos in Dorpat ein Bedürfnis.

Der jüngere Arzt am hiesigen Stadthospital W. Hollmann ist, dem „Reg.-Anz." zufolge, zum Hofrat befördert worden.

Zu Kollegien-Registratoren wurden befördert der Revieraufseher Andreas Puri und der Kanzlist der Polizeiverwaltung Wilhelm Kanarik.

Das Finanzministerium hat sich, der „Retsch" zufolge, kategorisch gegen eine Aenderung der Geldwährung im Sinne einer Herabsetzung der Münzeinheit (d. h. des Rubels) sowie gegen die Einführung von Nickelgeld ausgesprochen.

Seit einigen Tagen kursiert in der Stadt das Gerücht, daß das 12-jährige Opfer des am vorigen Sonnabend vom hiesigen Holzhändler R. Kahn verübten schweren Sittlichkeitsverbrechens sich in Lebensgefahr befinde oder gar tot sei. Dem gegenüber können wir feststellen, daß das Mädchen bereits auf dem Wege der Besserung und außer jeder Gefahr ist.

Heute geht als einmalige Aufführung die Operette „Der Bettelstudent" in Szene. Morgen wird die lustige Posse „Der Registrator auf Reisen" aufgeführt.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 10. Aug. Die Antipestkommission verfügte, daß Witebsk nicht mehr als choleraverseucht, sondern nur als cholerabedroht anzuerkennen ist.

Der Exploitationsinspektor Manassein wurde vom Verkehrsminister auf die Station Minsaja der Wladikawkaser Bahn abkommandiert zur Untersuchung der Ursachen der Katastrophe des Postzuges.

Die Nummer der „Birsh. Wed." vom 2. d. Mts. wurde wegen Abdrucks der Erzählung „Mein Kind" (aus der Revolutionszeit) beschlagnahmt und der Redakteur Rosanow zur Verantwortung gezogen.

Petersburg, 11. Aug. Um 3 Uhr nachts starb der Herausgeber der „Now. Wr." Suworin.

Wilna, 10. Aug. Das Bezirksgericht verurteilte den Redakteur der „Retsch" Bilkin wegen Verleumdung des Geschäftsführenden des Stadtamts Oblomowitsch in der Presse zu 4-monatiger Gefängnishaft. Außerdem wurde der Angeklagte dazu verurteilt, dem Kläger 950 Rbl. zu zahlen, da der letztere infolge der Verleumdung entlassen worden war.

Odessa, 10. Aug. Ein mit Passagieren überfüllter Wagen der Trambahn entgleiste auf der Balkowskaja-Straße infolge einer scharfen Wendung an einer abschüssigen Stelle und stürzte in vollem Gange um. Der Waggon wurde zertrümmert; 18 Passagiere wurden durch Splitter und Stöße schwer verletzt.

Nikolajew, 10 Aug. Der bulgarische Reisende Stefan Poganow ist angekommen, der um einen Preis von 25000 Frcs. zu Fuß durch Europa reist.

Tomsk, 10. Aug. Der auf Grund der Medemschen Revision belangte ehemalige Gehilfe des Chefs des Fahrdienstes der Sibirischen Bahn Ingenieur Kloschkowski wurde vom Gericht wegen dienstlicher Fälschung zu 4 Monaten Festungshaft ohne Rechtsverlust verurteilt.

Berlin, 23. (10.) Aug. Die Lebensmittelpreise stehen gegenwärtig in Deutschland ungewöhnlich hoch. Die „Nordd. Allg. Ztg." konstattert einen bedeutenden Konsum von Pferdefleisch in Berlin. — In einigen Gegenden Schlesiens kam es infolge der hohen Butterpreise zu Unordnungen. Die Polizei stellte die Ruhe wieder her.

Neustrelitz, 23. (10.) Aug. Die Königin von England reiste mit ihrer Tochter inkognito nach Berlin ab. Am Abend kehrt sie nach England zurück.

Wien, 23. (10.) Aug. Graf Berchtold begibt sich in Begleitung seiner Gemahlin und des Legationsrats Grafen Hoyos auf die Einladung des rumänischen Königspaares nach Sinaia und wird im königlichen Schloß Pelesch Aufenthalt nehmen. Die „N. Fr. Pr." schreibt, Graf Berchtold sei der erste österreichische Minister, der eine Bündnisvisite in Rumänien macht. Die Selbständigkeit Rumäniens, daß eine wichtige Schutzwehr darstellt auf dem Wege zwischen Rußland und dem Balkan, habe für den Südosten Europas dieselbe Bedeutung, wie die Selbständigkeit Belgiens für den Nordwesten. Die Freundschaft Oesterreich-Ungarns werde Rumänien vor dem Schicksal schützen, dem es sich unterwerfen mußte nach dem Plewna-Siege, als es Rußland Bessarabien abtreten mußte. Die herzlichen Beziehungen zu Rumänien gehören zu den wichtigsten Verpflichtungen des Grafen Berchtold.

Chartres, 23. (10.) Aug. Der Flieger Franz stürzte bei Mons ab. Der Apparat wurde beschädigt. Nach Instandsetzung desselben unternimmt der Flieger die Tour Doué-Paris-Madrid.

Konstantinopel, 23. (10.) Aug. Zum Innenminister wurde das Glied der Versöhnungskommission Daschina-Bey, ein Albaner von Geburt, ernannt und zum Justizminister der Senator Hadil-Bey, ein früherer Komitee-Anhänger.

Aus Uesküb wird gemeldet, daß Dinstag daselbst 400 Mexiditen eingetroffen sind, die besondere Forderungen aufgestellt haben.

Teheran, 24. (11.) Aug. In leitenden Kreisen ist man der Ansicht, daß die persische Antwort in Sachen der Konzession der Eisenbahn Dschulfa-Täbris Rußland befriedigen werde. Dadurch wird jegliches Hindernis für die englische Konzession auf der Bahnlinie zwischen dem Persischen Golf and Chorremabad beseitigt, auf die England kraft eines Reskripts Nasr ed Dins das Recht erhalten hatte.

Komagatsch, 23. (10.) Aug. Auf Bitten der Mongolen begab sich vor 8 Tagen der russische Konsul Kusminski zu der von ihnen belagerten Festung Kobdo. Der Konsul benachrichtigte im voraus den chinesischen Amban, daß er dessen Bevollmächtigten an einem bestimmten Ort erwarten werde behufs Einleitung einer Vermittlung. Der Konsul, der in Begleitung seines Konvois mit weißen Fahnen ritt, wurde plötzlich von den Chinesen aus der Festung beschossen, doch gelang es ihm, sich ohne Verluste zurückzuziehen.

Peking, 23. (10.) Aug. Laut chinesischen Nachrichten hat bei Taonanfu eine Schlacht zwischen 2000 Mongolen und chinesischen Truppen stattgefunden, wobei die chinesischen Truppen geschlagen wurden. Es werden Verstärkungen ausgesandt.

In Sachen des hingerichteten Generals Tschangischenfu beschloß die Nationalversammlung, gegen den Ministerpräsidenten und den Kriegsminister eine Anklage zu richten.

Mukden, 23. (10.) Aug. Inanschikai hat das Gesuch Chao Er Süns um Verstärkung der Streitkräfte in der Mandschurei abgelehnt. Die Tätigkeit der Monarchisten ist lebhafter geworden, besonders in den Provinzen Mukden und Zitikar, wo sie von der Administration unterstützt wird. Die Pekinger Regierung zögert, energische Maßnahmen zu treffen.

Washington, 23. (10.) Aug. Die Suezkanal-Gesellschaft teilte dem Staatsdepartement mit, daß sie die Kanalabgaben für passierende Fahrzeuge erhöhen werde. Man erblickt darin den Beginn des Kampfes gegen die Befreiung der Amerikanischen Fahrzeuge von den Panama-Kanalabgaben.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche:

Am 12. Sonntag nach Trinitatis, den 12. August:

Gottesdienst mit Abendmahl um ½11 Uhr.
Predigt-Text: Mark. 12, 28—34.
Prediger: Wittrock.
Kollekte für die Taubstummen.

Die Konfirmandenlehre für die männliche und weibliche Jugend beginnt am 10. September. Konfirmation am 14. Oktober. Meldungen werden rechtzeitig erbeten.

Eingegangene Liebesgaben.

Für die Armen am 11. Sonntag nach Trinitatis 4 Rbl. 4 Kop.; für die ausgelegten Predigten und Schriften 8 Rbl. 22 Kop.; für die Kirchenremonte 2 Rbl. 74 Kop.

Herzlichen Dank! Wittrock.

St. Marien-Kirche.

Am 12. Sonntag nach Trinitatis, den 12. August:

Deutscher Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 6 Uhr nachmittags.
Prediger: Paul Willigerode.

Estnischer Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Beginn der deutschen Konfirmandenlehre Montag, den 20. August, um 4 Uhr nachmittags.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Marien-Gemeinde. Gestorben: Lehrer Jaan Riggol, 67 Jahre, 4 Monate alt.

Totenliste.

Ludwig Schweinfurth, † am 20. (7.) Aug. zu Berlin.

Alexander Nackunsz, † im 21. Jahre am 6. Aug. zu Riga.

Katharina v. Reichardt, † am 6. Aug. zu Riga.

Paul Haupt, † am 4. Aug. zu Riga.

Marie Louise Datber, geb. v. Mickwitz, † am 26. Juli (8. Aug.) zu Schorndorf i. W.

Elisabeth Wampe, geb. Radau, † am 8. Aug. zu Riga.

Revieraufseher der Geheimpolizei Alfred Eduard Reimann, † im 33. Jahre am 8. Aug. zu Riga.

Israel Berdo, † im 17. Jahre am 7. Aug. zu Riga.

Johannes Christoph Silbert, † am 7. Aug. zu Riga.

Otto Adolf Alfred Busch, † im 37. Jahre am 7. Aug. zu Pastorat Birsgallen.

Pauline Peterson, geb. Hausen, † im 60. Jahre am 8. Aug. zu Reval.

Helene Amalie Rimm, † im 51. Jahre am 7. Aug. zu Reval.

Katharina Berg, geb. Reilken, † im 88. Jahre am 8. Aug. zu Riga.

Johann Wagner, † am 7. Aug. zu Moskau.

Chem. Chef der Bahnstation Autz Ludwig Vogel, † im 78. Jahre am 9. Aug. zu Riga.

Johann Gustav Förster, † am 8. Aug. zu Reval.

Aurelie Herrmann, † am 9. Aug. zu Pernau.

Frau Anna Becker, † im 68. Jahre am 8. Aug. zu Pernau.

Alf Ygve Edling (Kind), † am 5. Aug. zu Moskau.

Madame Oskar Braun, geb. Zündel, † am 7. (20.) Aug. in Baden-Baden.

John Förster, † am 6. Aug. bei Moskau.

Gabriel Lindberg, † am 8. Aug. zu Petersburg.

Wirkl. Staatsrat Heinrich Persehke, † am 8. Aug. zu Petersburg.

Frau Anna Schulze, † am 7. Aug. zu Petersburg.

Adolf Buchholtz, † am 8. Aug. zu Moskau.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 11 August 1912.

	9 Uhr ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	757.2	755 9	755.8
Lufttemperat. (Centigrade)	11.9	9 7	17 8
Windricht. (u. Geschwind.)	N1	SSW1	S2
Bewölkung (Zehntel)	7	5	5

1. Minimum d. Temp. nachts 11
2. Niederschläge 0.1
3. Embachstand in Centim.

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Fast unverändert. Regen möglich.

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 10. Aug. 1912.

Wechsel-Kurse.

London Checks	f. 10 Lstr.	94,77½—72½
Berlin „	100 Rmk.	46,28—26
Paris „	100 Frcs.	37,49—47

Fonds- und Aktien-Kurse.

4% Staatsrente	93½—94%
3% Innere Anleihen 1905 u. 1908	105½—106
5% Staatsanleihe von 1906	104½—105½
5% Prämien-Anleihe (1864)	466—470
„ „ „ (1866)	346—350
Prämien-Anleihe der Adelsbank	312—316
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	89½—90½
4½ Charkower Landsch.-Pfandbr.	87½—88½
5% Oblig. der 1. Zufuhrbahn-Ges.	85—86
Aktien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Versich.-Ges. Rossija	—
„ „ Russ. Transport-Ges.	101
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	154
„ „ Wolga-Kama-Bank	948
„ „ Russ. Bank	406
„ „ Internat. Hand.-Bank	542½
„ „ Diskonto-Bank	542
„ „ Privat-Handels-Bank	283
„ „ Brjansker Schienenfabrik	209½
„ „ Ges. der Malzew-Werke	466½
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	181.
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	160
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	258

Für die Redaktion verantwortlich: Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

Pixavon-Haarpflege

auf wissenschaftlicher Grundlage

Preis pro Flasche Rbl. 1.50. Mehrere Monate ausreichend.

Die tatsächlich beste Methode zur Stärkung der Kopfhaut und der Haare.

PIXAVON Veredeltes Teerpräparat

Ein älterer, verheirateter, tüchtiger
Brenner
wird **gesucht**. Offerten nebst Attestkopien und Gehaltsansprüchen zu richten: Мызное управленіе имѣнія Вейно, СПБ. губ., чр. Почт. Отдѣл. Поля.

Landwirtschaftlicher Eleve
ohne Zuzahlung, **kann sich melden** b. d. Gutsverwaltung **Igaft**, per Post Sagnitz, Nord-West-Bahn.

Gesucht eine
Gouvernante
(diplomierte) auf Land fürs 2 Mädchen von 10 u. 12 Jahren, die zur II. u. IV. Klasse der Hornschen Schule vorbereitet werden sollen. Das Kontrolleexamen ist gemacht. Musik erforderlich. Näheres — Jamasche-Str. 18. Wohlfeil.

Es wird ein deutscher verheirateter
Gutsverwalter gesucht
per sofort. Dorpat, Hotel London, Nr. 18. Persönlich und schriftlich per Lit. G. K.

Ein tüchtiger Buffetier
der Landesspr. mächtig, mit guten Zeugnissen (angereist) sucht sofort eine Anstellung. Off. erb. sub. Buffetier Nr. 53 an d. Exp. der Nordlibl. Ztg.

Ein deutsch-sprechender
Lehrling
kann sich melden — Gartenstr. 8, Photographie **C. Schulz.**

Es wird eine ordentliche saubere, deutsch-sprechende
Aufwärterin
gesucht — Kleine Sternstr. 16, Qu. 1.

Eine deutsch-sprechende
Aufwärterin
kann sich melden zwischen 2—4 — Gartenstr. 29.

Diplomierte Lehrerin
(Deutsche) wünscht Stelle als Gouvernante od. Gesellschafterin. Beherrscht vollst. d. russische Sprache. Off. sub M. S. W. an d. Exp. d. Bl.

Gesucht wird sofort eine ältere deutsche
Gouvernante
(Gouv. Jakutsk). Näheres — Uferstr. 9, II. Etage, von 11—12.

Eine junge Dame
welche die Retouche erlernen und auch den Empfang übernehmen will, kann sich melden im photogr. Atelier W. Staden, Stein-Str. 3.

Gebildete deutsche
junge Dame
sucht Nachmittagsbeschäftigung. (Zu Kindern, Vorlesen, Abschriften.) Offert. sub „128" an die Exp. d. Bl.

Eine tüchtige Köchin
die selbständig kochen kann u. Attestate besitzt, nach Charkow **gesucht.** Gage 10 Rbl. Näheres — Mühlen-Str. 51.

Russ. Mädchen
das zu kochen versteht, sucht Anstellung in einer kleinen Familie — Speicherstr. Nr. 6, Qu. 5, durch den Hof.

Eine Magd
vom Lande mit guten Zeugnissen sucht e. Stelle — Alexanderstr. 38, Qu. 5.

Eine junge russisch-sprechende
Magd
sucht eine Stelle in d. Stube oder zu Kindern — Stern Str. 23.

Wohnung
von 3 Zimmern mit Küche u. Veranda vom 15. Aug. zu **vermieten** — Mühlenstr. 11.

3 Familien-Wohnungen
von 5 Zimmern u. Mädchenzimmer sind **zu vermieten** — Steinstr. 60,62.

ELWA.
Eine heizbare Villa ist für die Wintermonate oder jährlich zu vermieten. Zu erfragen — Teichstr. 3.

Familienwohnung
von 4—5 Zimmern ist **zu vermieten** Fellinsche Str. 9, vis-à-vis der Eisenbahn.

Eine kleine, freundliche
Familienwohnung
von 4 Zimmern, Glasveranda, Entree, Küche, Keller und allen Wirtschaftsbequemlichk. in schöner Lage zu vermieten — Revalsche Str. 23.

Helle Wohnungen
von 2 Zimmern, Küche u. elekt. Beleucht. sind zu vermieten — Elisabethstr. 24.

2 Wohnungen
von 3 Zimmern **zu vermieten** — Kastanien-Allee 63. Zu erfragen daselbst, Qu. 4 oder Breitstr. 6, von 3—5 Uhr.

Нужна квартира
из 6—8 комнат с большим залом для Общ. русских студ. Предлож. адресовать Общ. русск. студ. Почтовый ящик № 90.

Семейные квартиры
сост. изъ 5 комнатъ и комната для прислуги сдаются — Каменная ул. № 60,62.

Eine Wohnung
von 4 Zimmern, Entree, Küche und Veranda nebst elektrischer Beleuchtung ist zu vermieten — Elisabeth-Str. 17.

Wohnung
von 5 Zimmern zu vermieten — Kastanien-Allee 45, oben, zu erfragen 43-a, Quart. 1.

Von deutschem stillebenden Studenten wird ein
Zimmer
mit voller Pension in **deutscher Familie** gesucht. Preis 35 Rbl. Off. sub A. B. an die Exp. d. Bl.

Absolut erstklassige
Weingrosshandlung
des Rheins möchte mit **hiesiger renommierter Weinhandlung** zwecks grösserer **dauernder** Verbindung in Unterhandlung treten. Ia Referenzen werden verlangt u. gegeben. Off. sub Weinhandlung an die Exp. d. Bl.

Die Budenräume
an der Ecke der Pastorat- u. Peipler-Str. 17 werden am 1. Oktober d. J. **mietfrei.** Näheres daselbst, 2 Tr.

Praktisch eingerichtete
Familienwohnungen
von 5, 6 u. 7 Zimmern **zu vermieten.** Zu erfragen bei M. Mauer, Grosser Markt 4, neben dem Rathause.

Gesucht sofort eine **Familienwohnung**
im Zentrum d. Stadt. Off. mit Preisangabe sub. N. N. N. an d. Exped. d. Bl. erbeten.

Wohnung
von 4 Zimmern — Mühlen-Str. Nr. 5, im Holzgebäude — zu haben. Daselbst ein **Pferdestall** mietfrei.

In guter Lage e. trockene renovierte
Wohnung
von 3—4 Zimmern sofort **zu vermieten.** Näheres Mühlenstr. 3, Q. 3.

Sternstrasse Nr. 19 ist eine
Wohnung
von 4 Zimmern nebst Küche und Veranda zu vermieten. Zu erfragen beim Hauswächter.

Eine Wohnung
von 6 Zimmern **zu vermieten** — Leppikstr. 2.

Eine Wohnung
von 2 Zimmern mit Küche ist vom 1. September an stillebende Mieter abzugeben — Kastanien-Str. 11.

2 größere zusammenhängende
Zimmer
mit separatem Eingang, gut möbliert, sind **zu vermieten** — Teichstr. 24, im Hof, III. Etage, rechts. Zu besehen von 10—2.

Юрьевъ (Лифл.), Бочарная ул. № 3.
ЗУБОВРАЧЕБНАЯ ШКОЛА
Д-ра Левиновича. (Основ. 1909).
Открытъ пріемъ на 1912—1913 учебный годъ.
Начало занятій въ первыхъ числахъ сентября.
Справки и программы безплатно.

Jurjew (Dorpat), Küter-Str. № 3.
Zahnärztliche Schule
d. **Dr. Levinowitsch.**
Aufnahme neuer Hörer für d. Schuljahr 1912—1913.
Beginn des Unterrichts Anfang September a. c.
Prospekte kostenlos.

Ausgewählte Erzählungen
von
Hedenstjerna, Baumbach, Seidel und K. F. Meyer
(Der alte Ajax, Cousine Thilda, Auf gebahntem Wege, Die Buche, Die Revision, Jorinde, Leberecht Hühnchen, Das Amulett)
für den Gebrauch in den oberen Klassen mittlerer Lehranstalten bearbeitet und mit einem Wörterbuch versehen
von
Wilfried Luig,
Oberlehrer der Religion und Lehrer der deutschen Sprache am Gymnasium zu Pleskau.
1909. 174 Seiten. **Preis 60 Kop.**
Zu beziehen durch **C. Mattiesen's Buchdruckerei in Dorpat** und zwar bei Abnahme einer größeren Anzahl von Exemplaren **portofrei à 50 Kop.** — Die Herren Buchhändler erhalten den üblichen Rabatt. Die Aufträge werden nur unter Nachnahme ausgeführt.

Druck von C. Mattiesen, Dorpat.

Lassen Sie sich von diesem Manne Ihr Lebensschicksal voraussagen!

Sein wunderbares Können, das menschliche Leben von der Ferne aus zu lesen, erstaunt alle die, welche ihm schreiben.

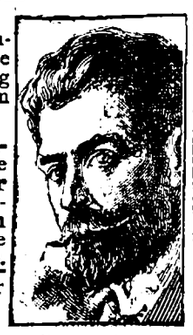

Tausende von Leuten in allen Lebenslagen haben schon von seinem Rat profitiert. Er zählt Ihre besonderen Fähigkeiten auf, zeigt, wo Ihnen Erfolg winkt, wer Ihnen Freund, wer Feind, sowie die guten und schlimmen Wendepunkte Ihres Lebens.

Seine Beschreibung **vergangener, gegenwärtiger** und **zukünftiger Ereignisse** wird Sie erstaunen, wird Ihnen nützen. — **Alles, was er dazu braucht,** ist Ihr Name (in Ihrer eigenen Handschrift) sowie Geburtsdatum und Geschlecht. **Kein Geld nötig.** Beziehen Sie sich einfach auf diese Zeitung und verlangen Sie eine Leseprobe **gratis.**

Herr Paul Stahlmann, ein erfahrener deutscher Astrologe, Ober-Niewsadern, sagt:

„Die Horoskope, die Herr Professor Roxroy für mich ausgestellt hat, sind ganz der Wahrheit entsprechend. Sie sind ein sehr gründliches, wohlgelungenes Stück Arbeit. Da ich selbst Astrologe bin, habe ich seine planetarischen Berechnungen und Angaben genau untersucht und gefunden, dass seine Arbeit in allen Einzelheiten perfekt, er selbst in dieser Wissenschaft durchaus bewandert ist. Herr Professor Roxroy ist ein wahrer Menschenfreund; jedermann sollte sich seiner Dienste bedienen, denn es lassen sich dadurch sehr viele Vorteile erzielen."

Baronin Blanquet, eine der talentiertesten Pariserinnen, sagt:

„Ich danke Ihnen für meinen vollständigen Lebenslauf, der wirklich ausserordentlich akkurat ist. Ich habe schon verschiedene Astrologen konsultiert, doch niemals erhielt ich eine so wahrheitsgemässe, so vollständig zufriedenstellende Antwort. Ich will Sie gerne empfehlen und Ihre wunderbare Wissenschaft unter meinen Freunden und Bekannten bekannt machen."

Der ehrwürdige Geistliche G. C. H. Hasskarl, Ph. D., sagt in einem Brief an Prof. Roxroy:

„Sie sind sicherlich der grösste Spezialist und Meister in Ihrem Berufe. Jeder, der Sie konsultiert, wird über die Genauigkeit Ihrer in den Lebensprognosen entwickelten Kenntnis der Menschen und Dinge sowie Ihres Rates staunen. Selbst der Skeptischste wird, nachdem er einmal mit Ihnen korrespondiert hat, Sie wieder und wieder um Rat angehen."

Wenn Sie von dieser Offerte Gebrauch machen und eine Leseprobe erhalten wollen, senden Sie einfach Ihren vollen Namen und genaue Adresse ein, nebst Tag, Monat, Jahr und Ort Ihrer Geburt (alles deutlich geschrieben), sowie Angabe, ob Herr, Frau oder Fräulein, sowie Abschrift des folgenden Verses in Ihrer eigenen Handschrift;

„Hilfreich ist Ihr Rat,
So Tausende sagen;
Erfolg und Glück ich wünsche,
Und wage es, Sie zu fragen."

Nach Belieben können Sie auch 25 Kop. in Briefmarken Ihres Landes beilegen, für Porto-Auslagen und Schreib-Gebühr. Adressieren Sie Ihren mit 10 Kop. frankierten Brief an ROXROY, Dept. 1681 D., 177a, Kensington High Street, London, W., England.

H. Margens
4-kl. Weibliche Handelslehranstalt
mit Kronsrechten.

Aufnahmeexamen am 16., 17. u. 18. August. Beginn des Unterrichts am 20. August.

Das Schulgeld beträgt halbjährlich: I. Vorb.-Kl. 20 Rbl., II. Vorb.-Kl. 25 Rbl., I. Kl. 30 Rbl., II. Kl. 35 Rbl., III. Kl. 40 Rbl., IV. Kl. 50 Rbl.

In die III. Kl. können nur Absolventinnen der IV. Kl. des Gymnasiums oder solche, die ein Examen im Umfange von 4 Kl. eines Gymnasiums bestehen, aufgenommen werden. Absolventinnen der II. Kl. der Handelsschule können leicht in die V. Kl. eines Weiblichen Gymnasiums eintreten, wenn sie in der III. u. IV. Kl. die Kaufm. Bildung nicht fortsetzen wollen, weil sie in den allgemeinbildenden Fächern ebensoweit sind, wie die Absolventinnen der IV. Kl. des Gymnasiums.

Allerhöchst bestätigte
Musikschule zu Jurjew

(mit allen den Musikschulen des Russ. Reiches verliehenen Rechten).

Ausbildung in allen Zweigen der Tonkunst: Orgel-, Klavier- u. Ensemblespiel, Streich- u. Blasinstrumente, Chor- und Sologesang, Kirchliche Musik, Theorie, Musikgeschichte, Literatur, Aesthetik, Direktionskenntnis, Musikpädagogik, Instrumentationslehre, freie Composition.

Beginn des Unterrichts:

a) in der **Organisten-Klasse** am 20. August;
b) in der **Klavier-Klasse** am 23. August;
c) in der **Klasse für Streich- u. Blasinstrumente** am 27. August;
d) in der **Vorbereitungsklasse** (für Anfänger im Klavierspiel) am 20. August. Beim Eintritt in die **Vorbereitungs-Klasse** werden **keine** Vorkenntnisse vorausgesetzt.

Die Aufnahmeprüfungen finden statt am 17. u. 18. August 10 Uhr vormittags **die Auslosung der Stundenpläne** am 18. August von 5—7 Uhr nachm.

Nähere Auskunft erteilt täglich von 11—12 Uhr vormittags und bis zum 27. August auch von 5—6 Uhr nachm. in der Musikschule, Pepler-Str. 27.

Rudolf Griwing
Direktor.

Schule des Deutschen Vereins
in Werro.

Die **Aufnahmeprüfungen** finden **am 16. August** statt und beginnen um 9 Uhr morgens.

Bei der Anmeldung sind Tauf- und Impfschein und ein Zeugnis über die bisher genossene Schulbildung einzureichen und 5 Rbl. zu zahlen.

Der Unterricht beginnt am **17. August.**

Pensionäre nimmt auf und Pensionate weist nach

C. Croon.

In der
Mädchen-Schule I. Kategorie
A. G. Shilowa

(Ecke Küter- und Ritterstr.)

beginnen die **Aufnahmeexamen den 20. August,** um 9 Uhr morgens.

Anmeldungen unter Beifügung der erforderlichen Dokumente werden täglich entgegengenommen: Ausstellungs-Str. 8 a, Qu. 2, v. 10—12 u. 3—5 Uhr.

Deutsches Lehrerinnen-Seminar.
Schule

Beginn des Unterrichts für alle Kinder am 16. August um 10 Uhr.

Der Unterricht im ersten Schuljahr wird kleinen Mädchen unentgeltlich erteilt.

Anmeldungen werden erbeten täglich von 1—2 Johannis-Strasse 14.

M. Grot.

Lehrer-Vereinigung zu Dorpat.
7-kl. Kommerzschule u. 4-kl. Handelsschule
mit Rechten.

Aufnahmeprüfungen den 16., 17. u. 18. August. Der **Unterricht** beginnt am 20. August. **Tolstoi-Strasse,** eigenes Haus.

Buchhalter-Kurse u. **Kurse der neuen Sprachen**

beginnen am 1. September. Näheres bis zum 15. August: Karlowa-Str. 6, später: Tolstoi-Str., eigenes Haus.

Телеф. 152-57. С.-ПЕТЕРБУРГЪ. Телеф. 152-57.
Троицкая, ул., д. 18, близъ Невскаго.
ГИМНАЗІЯ и РЕАЛЬНОЕ УЧИЛИЩЕ
А. Х. ЮРГЕНСОНА,

съ полными правами правительствен. гимназій и реальныхъ училищъ. Канцелярія открыта отъ 9—3 ч. дня и 7—7½ час. веч.

Директоръ А. ЮРГЕНСОНЪ.

Assern — Rigascher Strand.
DEUTSCHES ERZIEHUNGSHEIM
für Mädchen.

In unmittelbarer Nähe von Meer u. Wald. Russ., franz., engl. Konversation. Musik. Turnen. Arzt. Warme Bäder. Anzahl d. Schülerinnen nicht über 15. **Schul- und Pensionsgeld Rbl. 600 jährlich.** Prospekte auf Wunsch. Anfragen sind zu richten an:
Frl. J. von Grabbe. Assern, bei Riga, Villa Grabbe.

Mein
Klavierunterricht
beginnt den 18. August

Harry Toepffer.

Zu sprechen: v. 1—2 Uhr. Altstr. 1.

Mein
Musik-Unterricht
beginnt

Donnerstag, d. 16. August

Sprechstunden: täglich von 2—4 Uhr.

Musikdirektor G. Wagner.

Teich-Str. 31, Qu. 2.

Thalia-Theater.

Vom 10. bis 13. August

Die Tänzerin aus Monmartre.

Grandioses Drama in **3 Abt.,** gespielt von den Künstlern d. Kopenhagener Theaters. **Länge 950 Meter.**

Prince hat ein falsches Zeugnis, komisches Bild.

Einweihung des Denkmals für General Skobelew. Aufnahme nach der Natur.

Die erzwungene Ehe, komisches Bild.

Grand théâtre **„Jmperial"** auf dem Polizeiplatze.

Den 11., 12. und 13. August 1912.

Nur noch 3 Tage! Das Urteil des gestern zu Tausenden erschienenen Publikums war einstimmig:

„Das Bild, die „Titanic" vor dem Antlitz des Todes, ist wirklich gut!"

Nach diesem Urteil zu schliessen, muss das Bild wirklich etwas ganz besonderes sein, und müsste jeder sich dasselbe ansehen und die seltene Gelegenheit benutzen, denn das Bild bleibt **nur noch 3 Tage** im Programm!

Ausserdem wird noch demonstriert: **Saint Claude,** Ansichtsbild. — **Die Junggesellenwohnung Prince's,** komisches Bild.

Anfang am Sonntag um 12 Uhr mittags, am Sonnabend und Montag um 4 Uhr nachmittags.

Tel. 135. Tel. 135.
Hotel Livland
Inh. B. Poirier

Ecke der Rigaschen u. Pepler-Str. 34.

NEUE russische u. französische Billards NEUE

Das Hotel entspricht allen Anforderungen der Neuzeit mit seinen gut eingericht. Zimmern.

Riesen-Krebse.

Gute Küche. Aufmerksame Bedienung. Zivile Preise.

Ausrichtungen in u. ausser dem Hause zu Festlichkeiten werden angenommen auch mit eigenem Service.

Linoleum von „Prowodnik"

zu Fabrikspreisen.

Ploetz & Baumann, Kaufhof Nr. 1.

Petkuser
Saatroggen

diesjähriger Ernte, ungedarrt, offeriert zum Preise von 150 Kop. pro Pud in des Käufers Säcken Saatzuchtstation **Versuchsfarm Nömmikq,** bei Dorpat.

Flaggentuch
und
fertige Fahnen

offerieren

Ploetz & Baumann
Kaufhof № 1.

Besser Stellung — Höheres Gehalt
erlangt man durch gründliche kaufmännische Ausbildung.
Drei Monate im Institute.
Institutsnachrichten gratis.
Oder brieflicher Unterricht in
Buchführung
Rechnen, Korrespondenz, Kontorarbeit, Schreib-, Stenographie. — *Prospekte gratis.*
Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut
Otto Siede, Danzig, Preussen.

Aufnahme- u. Nachexamina

d. 16. August von 10 Uhr m. ab,

Beginn des Unterrichts

d. 18. August um 9 Uhr m.

Anmeldungen neuer Schülerinnen empfange ich vom 7. August an in d. Sprechst. von 5—6 Uhr nachm.

Amalie Salomon.

Meine
Privatschule
für kl. Knaben und Mädchen befindet sich **jetzt**
Lodjenstrasse Nr. 19a

Der Unterricht beginnt d. 16. Aug. Anmeldungen empfängt tägl. v. 3—5 U.

Frau E. Seezen.

Beginn meines **Unterrichts in**
Handelsfächern
nach dem 13. Aug. Sprechst. v. 3—4.

Margarete Mickwitz
Teich-Str. 48.

Der Unterricht

in meiner Privatschule **beginnt am 17. Aug.** Anmeldungen neuer Schülerinnen empfange ich täglich von 11—1 Uhr.

P. Jürgens
— Scharrenstr. 2, Qu. 3.

Dorpater deutsches
FRÖBEL-SEMINAR
mit Internat.

Beginn d. Unterrichts im Seminar 20. Aug. im Kindergarten u. Vermittelungsklasse 22. Aug.

Elly Schütze
— Sprechst. 11—12.

Kindern, welche in den Schulen nicht gut folgen können, erteilt Privatstunden

C. Schaffé.
Mühlenstr. 26.

Уроки музыки

даетъ свободный художникъ, піанистка, окончившая Петербургскую и Лейпцигскую консерваторіи. Рижская ул. № 107 б, кв. 7. Дома отъ 11—12 и 4—5.

Mein Klavierunterricht

beginnt d. 18. Aug. — Peplerstr. 17.

Annette v. Reutz.
Sprechst. von 3—5.

Beginne meinen
Klavierunterricht
am 18. Aug.

Liesel Köhler.
Gartenstr. 29 von 3—5.

Kurse im Klavierspiel
Theorie und Solfeggio

n. d. Progr. d. St. Petersb. Konservatoriums.

Beginn am 20. August.

Anmeld. werd. empf. tägl. v. 3—5 Uhr Stern-Str. 77, Beletage, Qu. 3.

Mein Unterricht für
Klavierspiel
Musik und
Klavierspieltheorie
beginnt am 20. Aug.

A. Sprenk-Läte.
Zu spr. v. 3—4. Stern-Str. 70, Qu. 8.

Beginne meinen
Violinunterricht
am 20. August.

Madeleine v. Samson-Himmelstjerna
(diplomiert von der Dresdener Musik-Schule Professor Schneider). Sprechstunden tägl v. 3—4 Uhr vom 18. Aug. an. Marienhofsche Str. 19, I. Etage.

Beabsichtige in diesem Semester Anfängern
Violinstunden
zu erteilen. Näheres: Peplerstr. 17, Qu. 2, von 3—5.

Meiner werten Kundschaft zur Nachricht, dass ich von meiner Auslandreise zurück bin und bitte, mir das geschenkte Wohlwollen auch fernerhin entgegen zu bringen.

Charles Breuer
Frisier-Salon H. Griep.

Anfang eines Kursus
für
Kunststopfen, Stickerei und Weissnaht für Damen

am Montag, den 27. August.

Frl. O. Grüning

Absolventin der Handarbeitskurse der Mädchen-Gewerbeschule in Riga. Anmeldungen erbeten — Salzstr. 1, 1 Tr. hoch, in der weibl. Arbeitstätte.

My English lessons

begin Aug. 20th.

Mrs Felsberg,
Lehm-Str. 4. At home 5—6.

Mademoiselle Duillot

recommence ses cours et leçons de français le 20. Pratique, théorie, litterature. Visible 1—3 Teichstr. 40.

In der **Arbeitsstätte des Frauen-Vereins** Salz-Str. 1, 1 Tr. hoch, wird ein
Nähkursus

für unbemittelte Frauen eingerichtet. Preis: 3 Rbl. semesterlich od. 10 Kop. pro Mal. (2 Mal in d. Woche, je 2 Stunden).

Im Lehr-Institut für
Schneiderei

Sternstrasse 14, welches eben vom livländischen Gouverneur bestätigt worden ist, hat die Arbeit wieder begonnen. Schülerinnen können sich täglich melden u. sich Diplome erwerben. **E. von Numers.**

Wiederbeginn meines
Kindergartens

Montag, d. 20. Aug. Anmeldungen erbeten vom 17. Aug. an täglich zw. 12 u. 1 Uhr — Salzstr. 1, 1. Tr. hoch.

Dorothea Schilter.

Unser Haushaltungskursus

beginnt den 21. Aug. Anmeldungen werden vom 8. Aug. an angenommen — Johannis-Str. 18. **A. Hoffmann, A. Frobeen.**

Zum Mitunterricht

(Hauslehrerinnenexamen in Febr. 1913) w. eine Mitschülerin **gesucht.** Off. an die Exp. d. Blattes sub „Hauslehrerinnenexamen" niederzulegen.

Zum Mitunterricht

(2. Schulj.) einige Kinder aus guter Fam. gew. Näheres — Mühlenstr. 26, oben, links.

Pension John.

Einzelne u. zusammenhängende Zimmer sind mit voller **Pension zu vergeben** — Altstr. 11, Qu. 1.

Pension

finden Kinder und Erwachsene (Zimmer mit besonderem Eingang) bei Dr. med. E. Etzold — Teichstr. 65.

In meiner
Pension
finden noch **einige Schüler** freundl. Aufnahme. **M. Freymann** — Ufer-Str. 10, II. Etage.

Pensionäre

finden noch Aufnahme bei

Dr. med. H. Crubart,
Wallgraben 17.

Pensionäre

ein Knabe und ein Mädchen, **finden Aufnahme.** Umgangsspr. deutsch u. russisch. Klavier im Hause — Karlowa-Str. 43, Qu. 3. Daselbst ist ein gut möbl. **Zimmer zu vermieten.**

Pensionäre

und **Pensionärinnen** finden freundliche Aufnahme — Karlowa-Str. 9, bei Pastorin Kreevs.

Пансіонерокъ,

дѣвочекъ, на полный пансіонъ принимаетъ въ русскую семью учительница русскаго языка. Горох. д. № 1, кв. № 5.

Pensionäre

finden Aufnahme — Gartenstr. 42, Q. 2.

Pensionäre

finden freundliche Aufnahme, bei gewissenhafter Aufsicht, mit russ. u. deutscher Umgangssprache. Klavier im Hause — Markt-Strasse 20, im Hofgebäude. Lehrer Thomson.

Pensionär

findet freundliche Aufnahme. Umgangssprache deutsch und russisch — Leppikstr. Nr. 6, Qu. 6.

Eine Pensionärin

findet freundl. Aufnahme. Umgangssprache Deutsch. Klavier im Hause. — Jakob-Str. 11, Qu. 2, neben der Töchterschule.

Ein Tafelklavier

ist zu verkaufen — Gartenstr. 48, Q. 4.

Schülerinnen

finden eine gute Pension in der Nähe des Puschkin-Gymn. — Philosophen-Str. 2, Qu. 1. Daselbst ist ein kl. **Stutzflügel** od. Pianino zu vermieten.

Schüler u. Schülerinnen

finden in einer intelligenten russischen Familie freundliche Aufnahme — Ufer Str. 10, Qu. 8.

Damenkleider

nach der neuesten Mode, werden angefertigt in der Leppik-Str. 1, Qu. 2. Für die Façon wird garantiert.

Gelegenheits-Gedichte

jeder Art werden angefertigt — Rigasche Str. 1, Qu. 5.

Wer würde

einige **Möbel,** statt sie abzustellen, für 1—2 Semester **vermieten?** Off. sub „E. W." an d. Exp. d. Bl. erbeten.

Wiener Conditorei.

Empfehle ff. Vanille **Tafelschokolade** in diversen Preislagen. Ferner: Milchschokolade, Kaffeeschokolade, Nusschokolade, Stroh- u. Bruchschokolade. Frisches Naschwerk aus Pomade, Marzipan u. Schokolade. Verzuckerte Früchte, überzogene Ananas u. s. w. Gefüllte Bonbonnièren zu mässigen Preisen.

Bestellungen auf Torten, Kringeln u. Blechkuchen werden sorgfältig ausgeführt. Sonntags Wiener Kaffeebrod.

Geld gesucht

gegen sichere auf hiesigem Steinhause ingrossierte 6% 5000 Rbl. Obligation. Haus für 16.000 Rbl. versichert. Hyp.-Bankschuld von 6700 Rbl. geht vor. Adressen sub lit. „H. W." an d. Exp. d. Bl. erbeten.

3000 Faden

arschinlanges trocknes Birken-, Ellern-, Espen- und Grähnenholz preiswerth abzugeben. Näheres durch M. von Roeder, Oberpahlen.

Gebrauchte
Fensterrahmen

und 3 Lucht Flügeltüren werden **zu kaufen** gewünscht. Adressen unter „J. B." durch die Exp. d. Bl. erbeten.

Das Eckhaus

an der Gilden- u. Johannis-Str. sub Nr. 2 gelegen und das gegenüberliegende Grundstück, Gilden-Str. Nr. 1, ist aus freier Hand

zu verkaufen.

Näheres zu erfragen bei Herrn Rechtsanwalt S. Lieven.

Eine wenig gebrauchte
Liniendroschke

oder ein kl. **Charaban** zu kaufen gewünscht — Lodjen-Str. 9.

Ein kleines **Bürstengeschäft** aus freier Hand zu verkaufen — Alexander-Str. 8.

Grosse rote
Chinesische Rose

wird verkauft — Zentral-Str. 12.

Langshansche
Rassehühner

sind zu verkaufen — Teichstr. 37.

Angora-Katze

mit rein weissem Fell und blauen Augen und 2 Kätzchen werden eilig **verkauft** — Kastanien-Allee 73, Q. 18, von 12—3 Uhr.

Der Verkauf

der
Armenarbeiten

findet nicht mehr in der Rigaschen Str. Nr. 17, sondern in d. **Salzstraße Nr. 1, 1. Tr. hoch, statt.** Daselbst werden Bestellungen auf alle Art **Wäsche und Kunststopferei** entgegengenommen und sauber ausgeführt.

Praktische Leiterin der Arbeitsstätte **Frl. O. Grüning,** Absolventin der Handarbeitskurse der Mädchen-Gewerbeschule in Riga.

Verschiedene Reisekörbe

sind fertig u. auf Bestellung erhältlich. Reparaturen von Wienerstühlen, Rohrgeflecht werden gut u. billig ausgeführt. Näheres in der Werkstube Rathaus-Str. 18, Qu. 8. Korbmacher **Karl Roops.**

Ein Budenlokal

ist **zu vermieten** — Ritter-Str. 26.

Kleines Zimmer

an stillebende Person sofort billig zu vermieten — Stern-Str. 79 a, Qu. 4.

Eine Wohnung von 3 Zimmern

und Küche **zu vermieten** — Sand-Str. 16. Zu erfr. 36 a.

Teichstraße 48, im Garten, sind
2 kl. Zimmer
mietfrei. Zu besehen von 3—5.

ACHTUNG! KRANKEN ZUR WARNUNG VOR NACHAHMUNGEN!

des Spermins, welche in ihrer Wirkung mit demselben nichts gemein haben und, nur wertlose Surrogate darstellend, oft der Gesundheit schädliche Substanzen enthalten.

Bei Neurasthenie, Sexueller Schwäche, Altersmarasmus, Hysterie, Neuralgie, Blutarmut, Tuberkulose, Syphilis (Folgen der Quecksilberkuren), Herzleiden (Fettherz, Sklerose, Palpitation, Myokardit), Arteriosklerose, Alkoholismus, Tabes dorsalis, Lähmungen, Inanition, nach schweren Krankheiten, Ermüdungen etc. sind die, durch die Beobachtungen hervorragender Gelehrter & Aerzte bewiesenen, glänzenden Resultate ausschliesslich mit dem Sperminum-Poehl erzielt. Man achte daher auf die Benennung

SPERMINUM-POEHL

und vermeide die Surrogate & einfachen Auszüge mit ähnlichen Namen. Interessenten steht die neueste Literatur über die Wirkung des Sperminum-Poehl kostenlos zur Verfügung.

ORGANOTHERAPEUTISCHES INSTITUT
PROFESSOR DR V. POEHL & SÖHNE
HOFLIEFERANTEN
SEINER MAJESTÄT DES KAISERS
PETERSBURG
WO. 7 LINIE. 18



1000 Erfinder

Aufgaben mit Erläuterung über das Patentwesen für 30 kop. **Rat und Auskunft kostenlos.** Garantie für strengste Geheimhaltung. Patent-Ingenieur-Büro **Hartthaler & Schmidt, Breslau 2.**

Dresden-Strehlen
(ausserhalb der Stadt),
Josephstrasse 12 b.

Nerven-Sanatorium

2 Aerzte.
Kleine Patientenzahl.
Prospekte.
Telephon 18 416.
Chefarzt:
Dr. Curt Schmidt.

Geschäftsverlegung.

Meine Werkstatt für **Gold-, Silber-, Graveur- u. Emaillier-Arbeiten,** sowie **Gummistempel-Fabrikation** habe ich in die

Promenaden-Str. Nr. 9

übergeführt nebst

Eröffnung eines Magazins für Gold- und Silbersachen.

Hochachtungsvoll
H. Berg.

Heute, den 11. Aug. c.
Eröffnung
meiner Restauration
Holm-Str. 1, Ecke der Rathaus-Str.
Hochachtungsvoll
Harry Vogel.

Libau-New-York.

Russische Amerika-Linie
der
Russisch-Ostasiatischen Dampfschiff-fahrt-Gesellschaft Libau.
Einzige **direkte Verbindung** zwischen Russland und Amerika mit erstklassigen Passagier-Schnelldampfern.
Abfahrt aus Libau alle 14 Tage.
Passagieranmeldungen nehmen entgegen
Gebr. Brock, Dorpat, Grosser Markt 11.

Möbel-Tischlerei

Breit-Str. 34, Haus Knorring.
Uebernehme diverse Tischlerarbeiten. Bestellungen werden aus gutem trockenem Holz angefertigt, auch Reparaturen werden gut und billig ausgeführt. Die geehrten Auftraggeber werden mit meiner Arbeit und meinen Preisen zufrieden sein.
A. Kutta.

Kartoffelwaschanlagen

mit od. ohne Schwemme u. Kratzer-Transporteur
für
Spiritusbrennereien
von der Firma A. Wagener in Küstrin-Neustadt (Deutschland) als Spezial-Fabrik für komplette Einrichtungen von **Spiritusbrennereien, Stärkefabriken, Kartoffeltrocknungsanlagen** sowie einzelne Apparate und Maschinen empfiehlt
Ingenieur A. A. SIMASTEL
in Reval, Gr. Pernausche Str. 15. Telephon 323.

R. Tergan

Kühn-Str. Nr. 6.

Billiger
Inventur-Ausverkauf.

Wollene Kleiderstoffe
„ Blusenstoffe
Kostümstoffe
Lodenstoffe
Flanelle
Flanellets

Tüll-Stores
Gobelin-Tischdecken
mit 30% Rabatt.

Barchent
Lodenstoff-Rester
Winter-Trikots
Halblein, eine Partie
Madapolam, eine Partie
Luisianatuch „ „

Kleiderstoffe

neues Gewebe, neue Farben
zu eleganten Gesellschafts- und praktischen Hauskleidern
Kostümstoffe in Velvet u. Wolle.
PLOETZ & BAUMANN, Kaufhof 1.

Für Gymnasiasten
und
Realschüler
Uniform-Stoffe
empfiehlt billigst
K. E. Tschernow.

Estnischer Landwirtschaftlicher Verein zu Dorpat.
Den 17., 18., 19. und 20. August 1912 an der Fellinschen Strasse
Landwirtschaftliche und Gewerbe-Ausstellung
nebst Tierschau.

Die Ausstellung umfasst folg. Abteilungen: Pferde und Viehzucht. Molkereiwesen und Butterkonkurrenz. Landwirtschaftliche Erzeugnisse. Gartenbau und Forstwirtschaft. Landwirtschaftliche Maschinen und Geräte. Ackerbau und Meliorationswesen. Industrie und Gewerbe. Volksbildung und Hygiene. Altestnische Hausindustrie etc.

Konkurrenz-Prüfung der landwirtschaftlichen Geräte zur mechanischen Bodenbearbeitung. — Konkurrenz für Milchseparatoren. — Butterkonkurrenz. — Landwirtschaftl. Maschinen im Betriebe. — Anschauliche Vorträge.

Während der Ausstellung Musik.

Anmeldungen werden empfangen in der Buchhandlung **„Postimees"** und **K. Söot,** sowie in der Expedition des **„Põllutööleht"** Gr. Markt 12 im Hof. Im verflossenen Jahr wurde die Ausstellung von etwa 80,000 Menschen besucht.
Das Ausstellungskomitee.

Spar- u. Vorschusskasse

der Gesellschaft Dorpater Kaufleute u. Gewerbetreibender.
Geöffnet vom 1. Aug. ab tägl. von 10—2 Uhr.
Ritter-Str. Nr. 4
im eigenen Hause der Gesellschaft.
Der Vorstand.



Echte Pariser! Odeure und Seifen
empfiehlt in grösster Auswahl
Parfumerie E. Seezen
Promenadenstr. 2.

Einzig sicher wirkendes Mittel
zum Vertilgen aller Insekten ist das Pulver
„Kasbek" u. „Aragaz"
in Blech- und Cartonschachteln mit Zerstäuber
der ersten Erfinder des Pulvers **Gebr. Ter-Petrossianz** im Kaukasus (gegr. 1835).
Erhältlich in allen Apotheken und Drogerien.

600 Gegenstände statt 25 R.
2 Rbl. 90 Kop.
Um unsere Firma bekannt zu machen, versenden wir nur an die Leser dieser Zeitung 600 nützliche u. wertvolle Gegenstände, darunter hauptsächl. eleg. Taschen-Ankeruhr mit 10 jähr. Garant., gold. Double-Kette, doublé gold. Herren- u. Damenringe mit amer. Brillanten, ebens. Collier, Brosche u. Ohrringe (unterscheiden sich nicht v. denen, d. 200 Rbl. kosten) hübsch. Leder-Portemon., Necessaires, noch über 500 inter. u. nützl. Gegenst. Für alle 600 Gegenst. nur 2 Rbl. 90 K. (die Uhr allein kostet 6 Rbl.) Porto-Nachnahme für 1—3 Garn. zus. 55 K., nach Sibirien 95 K. Falls d. Sachen nicht gefallen, wird alles zurück genommen u. d. Geld retourn. Korrespondenz i. russ. Spr. erb. **O-во „Меркурій" Лодзь. М. 134.**

Zu kaufen gewünscht
Haus
am lieb. ob. Stadt. Off. M. R. i. d. Exp. d. Bl.



nimmt als Futter nur
Spratt's Hundekuchen
und zur Aufzucht seiner Welpen nur
Spratt's Welpenfutter u. „ Puppy-Bisquit
Niederlage der Spratt'schen Nährmittel bei
S. v. Kieseritzky.

Zum
Schulbeginn
empfehle mein reichassortiertes Lager in sämtlichen
Schulbedarfs-Artikeln
einer geneigten Beachtung.
Kladden und Hefte
aus bestem Papier in allen Liniaturen.
Schreib- u. Zeichenmaterialien-Handlg.
Olga Palmas
Kühn-Str. 2.

Möbel-Magazin
Schloss-Str. 10.
Empfehle verschiedene
Möbel
Nickel-Betten, Wiener-Stühle, Kinderwagen, Saalgarnituren u. s. w.
Gust. Pock.

Tisch- Kaffee- u. Tee- Wasch- Service
empfiehlt billigst
Firma Meltsas
Tel. 166. Johannis-Str. 18.
Daselbst werden Fayence- u. Glas-Waren zu jeder Festlichkeit billigst vermietet.

Flügel u. Planinos
von den Hoflieferanten
Becker, Schröder Leppenberg-Petersburg, Krauss — Stuttgart, Goetze — Berlin, wie gebrauchte Flügel v. Tresselt, Mühlbach u. a. in grosser Auswahl bei
Eugen Sprenk
Ritterstr. 23. Pianoforte-Magazin.

Grosse
Dreschmaschine
(Wolf-Magdeburg) für 1600 Rbl. zu **verkaufen;** gedroschen einen Sommer, neu gekostet 2800 Rbl. Näheres — Ausstellungsstr. 11, Qu. 3.

Braune Dachswelpen
tadelloser Eltern (v. Rowdy a. d. Jlka) stehen á 10 Rbl. **zum Verkauf** — Industriestr. 1, III. Stock rechts.

Sommer-Theater.

Heute, Sonnabend, den 11. Aug. 8½ U.
Nur einmalig!
„Der Bettelstudent."
Operette in 3 Akten von Millöcker.

Morgen, Sonntag, den 12. Aug. 7 U.
„Der Registrator auf Reisen."
Posse mit Gesang in 3 Akten von L'Arronge.

Montag, d. 13. Aug., 8½ U. abds.
Zum 5. Mal!
„Tiefland".
Musikdrama v. E. d'Albert.

„Wanemuine."

Sonnabend, den 11. August 1912.
Symphonie-Konzert.
Beethoven — Symphonie Nr. 1.
Mozart — Zauberflöte.
Händel — Largo.
u. s. w.
Anfang 9 Uhr abends.
Illumination. Entrée 30 u. 20 Kop.

Sonntag, den 12. August 1912.
von 6—8 Uhr abends
Symphonie - Konzert.
Symphonie Nr. 2 — Beethoven.
Ruslan u. Ludmilla — Glinka.
Serenade melancollque-Tschaikowsky.
u. s. w.
Entrée 20 und 10 Kop.

Sonntag, den 12. August a. c.
um 4 Uhr nachmittags
Dom-Konzert.
Bei den Aufgängen sind Sammelbecken aufgestellt. **Das Komitee.**

„Quistenthal"
Restaurant I. Ranges.
Musik
Sonntag, den 12. August, von 4—8 Uhr nachm.
Vorzügliche Latte, gute Küche und prompte Bedienung.
Gut renovierte Räume.
Falls schlechtes Wetter, fällt die **Musik aus.**
Oekonom **Juse.**

Leih- und Sparkasse von Mitgliedern der Dorp. O.-Gr. d. Deutschen Vereins.

Am 17. Aug. 1912 um 5 Uhr nachmittags findet
die Generalversammlung
in Dorpat, Kühnstr. 3, im Geschäftslokale statt.

Tagesordnung:
1. Rechenschafts-Bericht.
2. Anträge und Diversa.
3. Wahlen.

Sollte auf Grundlage des § 48 der Statuten die Generalversammlung wegen ungenügender Anzahl der vertretenen Stimmen beschlussunfähig sein und dadurch nicht zu Stande kommen, so findet
die II. Generalversammlung
am 17. Aug. 1912 um 9 Uhr abends eben daselbst statt, die laut § 49 der Statuten unabhängig von der Anzahl der vertretenen Stimmen beschlussfähig ist. **Der Vorstand.**

Aktien-Gesellsch.
Jurjewer Telephon-Fabrik.
Mittwoch, d. 22. Aug. 1912.
Ausserordentliche
Generalversammlung.
6 Uhr nachm.
in den Comptoirräumen der Fabrik Alleo-Str. 11.
Die Verwaltung.

Verloren
auf dem Wege von der Dampferstr. bis auf d. Fleischmarkt eine **Brillant-Brosche.** Gegen gute Belohnung abzuliefern — Dampferstr. 5.

Ein **silbernes Armband**
gefunden.
Abzuholen in d. Exped. d. Bl. gegen Insertionskosten.

Offerten-Anzeigen.
Auf Inserate, die mit Offerten-Zahl in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben werden, sind bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Planino (2 Br.); A. E. (2 Br.); H. Z. (1 Br.); E. (1 Br.); H. W. (1 Br.).

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 32 der Feuilleton-Beilage.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Familien-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl.
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 185. Montag, den 13. (26.) August 1912.

Das zweigeteilte Europa.

Auf die Schwierigkeiten, die sich der vom Grafen Berchtold angeregten Balkanaktion bereits entgegenstellen, macht der „Berl. Lok.-Anz." in einem Artikel aufmerksam, der, durch Platz und Druck hervorgehoben, augenscheinlich auf offiziöse Quellen zurückzuführen ist. Das gen. Berliner Blatt schreibt:

Die „Besprechungen" über die durch Oesterreich-Ungarn in Anregung gebrachte Balkanaktion sind nunmehr in vollem Gange, und wir wollen hoffen, daß sie glatt verlaufen und dazu beitragen werden, die hochgehenden Wogen in dem sturmgepeitschten europäischen Wetterwinkel zu glätten. Nur an höheren Stellen der Auswärtigen Aemter Europas indessen dürften die Verschleppungen und Schwierigkeiten bekannt sein, die sich im Geschäftsgang nahezu einer jeden gemeinsamen Aktion der Mächte aus der Zweiteiligkeit des europäischen Konzertes ergeben. Selbst wenn die Interessen identisch, das zu erreichende Ziel dasselbe ist — stets wird getrennt marschiert. Hie Dreibund, hie Triple-Entente, so lautet das Feldgeschrei alleweil bis in die kleinsten Details. Besonders von der einen der beiden Gruppen wird mit ganz eigentümlicher Zähigkeit an diesem Prinzip festgehalten, und oft ist man versucht, zu glauben, daß aus diesem Verhalten diplomatische Sondererfolge hergeleitet werden sollen, wo sie sich aus den Tatsachen selbst nicht konstruieren lassen. Die Unzukömmlichkeiten, die auf diesen Zustand zurückzuführen sind, lassen sich unschwer ermessen. Sie haben sich erst jüngst bei den Friedensvermittelungsversuchen zwischen Italien und Türkei gezeigt, und sie dürften auch bei der durch Oesterreich-Ungarn vorgeschlagenen Balkanaktion ihre Rolle spielen. Nicht als ob — bis jetzt wenigstens — sich wirkliche Meinungsverschiedenheiten ergeben hätten. Aber das Gewicht, das gewisse Organe der Triple-Entente darauf legen, stets in weithin sichtbarer Form als abgesondertes und geschlossenes Ganzes aufzutreten, verursacht, wie gesagt, häufig unnötige Langsamkeiten.

In tendenziöser Weise ist von einigen Seiten gelegentlich der Balkan-Besprechungen das Wort „Dezentralisation" als auf macedonische Autonomie hinzielend, ausgelegt worden. Wir sehen darin ein Bestreben, dem nicht scharf genug entgegengetreten werden kann, denn gerade das Gegenteil, die Aufrechterhaltung des Status quo, ist es, was erreicht werden soll, vorausgesetzt immer, daß sich die Mächte bis zum Ende über die Mittel zur Erreichung des Zweckes einig bleiben. Vielleicht wird sich auch Frankreich, zufrieden mit den Erfolgen, die, der Pariser Presse zufolge, kürzlich an der Newa erzielt wurden, dieses Mal mit dem schlichten Ruhm begnügen, seinen Einfluß, ohne nach Sonderlorbeeren zu trachten, mit den anderen Mächten gemeinsam in den Dienst des europäischen Ruhebedürfnisses zu stellen. Gerade Frankreich hat durch seine sehr reellen finanziellen Interessen in der Türkei ganz besonderen Grund, einer jeden neuen Zerstückelung des osmanischen Staatsgebietes mit allen seinen Kräften entgegenzutreten. In diesem Bestreben wird es sich sicher mit der Mehrzahl der Mächte im Einklang befinden, die aus dem Beispiel Ost-Rumeliens nur zu wohl wissen, daß für die Türkei ein autonomes Wilajet gleichbedeutend ist mit dem Verlust einer Provinz.

Inland.

Das verschärfte Spionagegesetz.

Am 21. Juli ist das neue Spionagegesetz veröffentlicht worden, das die widerrechtliche Veröffentlichung von militärischen Geheimnissen verhindern soll. Das am 5. Juli von der Reichsduma angenommene Gesetz wird in der „Now. Wr." kurz referiert.

Entsprechend der Praxis der ausländischen Spionagebureaus, die in Rußland Agenten zur Zustellung eines regelmäßigen Nachrichtenmaterials anwerben, selbst wenn das Material unrichtig sein sollte, verbietet das neue Gesetz sowohl das Anwerben von solchen Agenten, als auch die Mitteilung von Nachrichten über das russische Militärwesen, die ihrem Charakter nach kein Geheimnis bilden, an ausländische Mächte. Die Verständigung mit einer Regierung oder mit dem Agenten eines fremden Staates zum Zweck der Spionage sowie die Bildung von Genossenschaften zur Spionage werden als selbständige Verbrechen bestraft, ganz unabhängig davon, ob die verbrecherischen Pläne der Genossenschaft verwirklicht worden sind oder nicht.

Der Begriff der Spionage hat im neuen Gesetz eine weit allgemeinere Interpretation erhalten. Der bisher angewandte Paragraph 111 der Kriminalgesetze definierte den Landesverrat als eine Veröffentlichung oder eine Mitteilung von Nachrichten geheimen Charakters, die die äußere Sicherheit Rußlands betreffen und für den wissentlich Schuldigen ein Geheimnis vor einem fremden Staate bilden sollten, an eine fremde Regierung oder deren Agenten. Das Gesetz vom 5. Juli füllt eine große Lücke in der russischen Gesetzgebung. Unter Spionage versteht man nach diesem neuen Gesetz jede Mithilfe für einen fremden Staat an der Erlangung von Geheimnissen oder Gegenständen, die die äußere Sicherheit Rußlands, deren Waffenstärke oder deren Bauten, die zum Schutze des Landes errichtet sind, betreffen. Strafbar ist also die Mitteilung an einen fremden Staat jeder Nachricht, die die Armee oder die Landesverteidigung betrifft.

Die Mitteilung oder die Veröffentlichung von Geheimnachrichten im Interesse eines fremden Staates erscheint somit als die schwerste Form von Landesverrat, die dem neuen Gesetz nach mit 15 Jahren Zwangsarbeit (statt mit 8 Jahren, wie früher) bestraft wird. Um strafbar zu sein, braucht der Schuldige nicht einmal gewußt zu haben, daß die von ihm gemeldeten Nachrichten ein militärisches Geheimnis bildeten. Es genügt, daß er bei der Veröffentlichung diese Möglichkeit annahm. Der Unterschied zwischen dem alten und neuen Gesetz liegt darin, daß das frühere Gesetz den Nachweis einer gewissen Absichtlichkeit forderte, während das neue Gesetz mit keiner Absichtlichkeit rechnet, sondern auch in dem Falle ein Verbrechen sieht, wo jede Absichtlichkeit gefehlt hat.

Eine Veröffentlichung von militärischen Geheimnissen wird nur in dem Falle bestraft, wenn der Schuldige im Interesse einer fremden Regierung gehandelt hat. Hierbei ist es jedoch nicht notwendig, daß der Schuldige im Einverständnis mit einer fremden Regierung oder deren Agenten gehandelt zu haben braucht. Die Motive, die den Schuldigen geleitet haben, sind gleichgültig; er kann militärische Geheimnisse aus Haß gegen Rußland oder gegen seine Vorgesetzten veröffentlichen. Andrerseits steht dem Minister des Innern das Recht zu, der Presse die Veröffentlichung von Nachrichten über die Landesverteidigung Rußlands und seine bewaffnete Macht auf eine bestimmte Frist zu verbieten. Entsprechend dem Expropriationsrecht des Staates für Erfindungen und Privilegien, die die Landesverteidigung oder die Bewaffnung betreffen, bestraft das neue Gesetz den Verkauf oder die bloße Mitteilung über eine derartige Erfindung bis zu 8 Jahren Zwangsarbeit.

Jede Mithilfe zur Spionage ist strafbar, wie das Ausfindigmachen oder Vermieten eines Konspirationsquartiers, das Schmuggeln von Spionagekorrespondenz über die Grenze oder ein Herüberschmuggeln von Spionen. Ferner wird es verboten, in allen militärischen Grenzpunkten ohne Genehmigung der militärischen Obrigkeit Brieftauben zu halten. Allerorts ist die Anlage drahtloser telegraphischer Anlagen von einer solchen Kraft, daß man mit dem Auslande in Verkehr stehen kann, ohne Genehmigung des betreffenden örtlichen Militärchefs untersagt. Wenn solche Uebertretungen zum Zweck der Spionage stattfinden, so werden die dafür angesetzten Strafen verdoppelt. Um der Spionage vom Luftschiff aus vorzubeugen, wird derjenige für strafbar erklärt, der 20—25 Werst im Umkreise eines Festungsrayons oder bei besonders bekannt gegebenen Zonen vorüberfliegt. Um strafbar zu sein, ist es gleichgültig, ob man eine Flugmaschine oder einen Ballon benutzt. Dieser Punkt dürfte die Luftschiffer des Westens interessieren, die häufig rein zufällig in Festungsrayons gelandet sind. Das Sammeln, Erhalten und die Vervielfältigung von Kriegsgeheimnissen wird unabhängig von dem damit verfolgten Zweck bestraft. Nur wenn sie im Interesse eines fremden Staates geschehen, wird die dafür angesetzte Strafe erhöht.

Während der Kriegszeit werden die Strafen für die hier aufgezählten Vergehen erhöht, selbst wenn die einzelnen Vergehen nicht zum Nutzen des Feindes unternommen werden.

Das neue Preßgesetz.

Ueber das neue Preßgesetz, das der Chef der Hauptverwaltung für Preßangelegenheiten Graf Tatischtschew im Auftrage des Ministers des Innern A. A. Makarow ausgearbeitet hat, bringt die „Wetsch. Wr." genauere Nachrichten.

Die administrative Bevormundung der Presse soll ganz abgeschafft werden. Für alle Preßvergehen wird man sich vor Gericht zu verantworten haben. Verantwortlich ist der Herausgeber. Wenn der Herausgeber eine Genossenschaft oder Gesellschaft ist, verantwortet die ganze Körperschaft. Als zweite verantwortliche Person erscheint vor Gericht der Druckereibesitzer. Ferner sollen einige Strafbestimmungen geändert werden und dadurch die Möglichkeit geschaffen werden, solche Vergehen zu verfolgen, die jetzt straflos bleiben, z. B. die Verbreitung falscher Gerüchte über die Tätigkeit irgend einer Person. Außerdem sollen die Geldstrafen für Preßvergehen erhöht werden. Eine Beschleunigung des gerichtlichen Verfahrens ist ebenfalls vorgesehen.

Das Gesetz, das stark von westeuropäischen Preßgesetzen beeinflußt ist, fall der vierten Reichsduma in der ersten Session vorgelegt werden.

Die Domschule in Reval

hat, wie den Revaler Blättern mitgeteilt wird, die Räume der bisherigen Kentmannschen Schule in der Tatarenstraße angesichts der neu hinzutretenden Vorklassen zumieten müssen. Da die Klassen der Domschule somit auf 3 Häuser verteilt sind, ist diese Regelung der Platzfrage natürlich nur eine vorläufige, und die Frage nach der Errichtung eines Neubaus rückt immer näher heran.

Aber auch in der inneren Organisation der Schule bringt das neue Schuljahr manche Aenderungen. Die Domschule ist vom 9-klassigen wieder zum 8-klassigen Typus zurückgekehrt. Die Maßregel war notwendig geworden, da die Erfahrung gezeigt hatte, daß das Abiturientenexamen auch bei 8 Klassen geleistet werden könne, wenn man in den beiden obersten Klassen den Unterricht in russischer Sprache erteilte. Der 9-klassige Typus wollte sich begreiflicherweise weder bei den Eltern noch bei den Schülern einbürgern und verursachte allgemeines Unbehagen. Da die Domschule wieder nur aus 8 Klassen besteht, ist anzunehmen, daß die in den beiden letzten Jahren unleugbar stattgefundene Flucht von Schülern in andere Lehranstalten nachlassen und vielleicht ganz aufhören wird. Die Verringerung der Klassenzahl machte eine andere Verteilung des Lehrstoffes und zum Teil eine Erhöhung der Stundenzahl nötig, doch ist, um die heutzutage so sehr befürchtete „Ueberbürdung" zu vermeiden, die Dauer der Unterrichtsstunde von 50 auf 45 Minuten herabgesetzt worden, so daß, da gleichzeitig der Beginn des Unterrichts von 9 Uhr auf ½9 Uhr verlegt worden ist, auch bei 6 Unterrichtsstunden der Schulschluß schon um 2 Uhr stattfinden kann. Einige Nachmittagsstunden sind freilich in der Sekunda und Unterprima nötig geworden. Denn den Schülern soll die Möglichkeit gegeben werden, sich einige Fächer, die von ihnen als Zöglingen einer Privatschule bei der Prüfung verlangt werden, im Rahmen des Schulunterrichts anzueignen, damit den Eltern kostspielige Privatstunden erspart bleiben.

Soweit die Revaler Blätter. Zur Verkürzung des Unterrichtskursus der Domschule um 1 Jahr äußert sich das „Rig. Tgbl." folgendermaßen:

„Wie wir erfahren, kommt die Reduzierung des Lehrprogramms dadurch zustande, daß die beiden obersten Klassen, die 7. und 8. Klasse, russifiziert werden. Vielen Eltern wird diese Aenderung des ganzen Unterrichtscharakters einschneidender und bedeutsamer erscheinen, als die Verkürzung der Schulzeit um ein Jahr, und wenn der um solchen Preis erkaufte Zeitgewinn sogar „von Eltern und

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Attentat auf Propst Stender.
Graf Berchtold — Gast des Königs von Rumänien.
Brand der Londoner Telegraphenzentrale.
Die Türkei lehnt Graf Berchtolds Antrag ab.
Die Unruhe auf dem Balkan wächst.
Die Tripolitaner wollen nichts von Unterwerfung wissen.
Roosevelt hat die Panamakanal-Bill unterschrieben.

Feuilleton.

Eine Episode aus dem Jahre 1812.

General-Feldmarschall Graf Berg.

Von

Baronin M. Sternberg-Berg,*)

aus dem Hause Sagnitz.

Die militärische Laufbahn des General-Feldmarschalls Grafen Berg begann im Jahre 1812. Es ist somit an der Zeit, zur hundertjährigen Feier einige Notizen, die unsere Provinzen und die Landesverteidigung direkt betreffen, hiermit zu veröffentlichen und dem Andenken des Verewigten zu widmen. Er diente in rastlosem Wirken seinem großen Vaterlande unter den ruhmreichen Monarchen Alexander I., Nikolai I. und Alexander II. bis zu seinem letzten Atemzuge; in hingebender Liebe blieb er Freunden und Verwandten wie der ganzen engeren Heimat immerdar zugetan.

Im unvergeßlichen, welterschütternden Jahre 1812, als die russischen Armeen unter Barclay de Tolly und Bagration sich wohlweislich bis Smolensk nach rückwärts konzentrierten, richtete Napoleon, nach der Einnahme von Wilna, den Vorstoß seiner linken Flanke auf Polotzk und Riga. Nach der Einnahme von Rossieny entsandte Macdonald den kommandierenden General Grawert speziell gegen Riga.

Der damalige Militärgouverneur von Riga, Generalleutnant Essen I, mußte nach dem Einfall der Franzosen in Kurland die Stadt in Belagerungszustand setzen. Die auf dem linken, d. h. kurischen Ufer der Düna liegende Vorstadt maskierte die Befestigungen, wurde daher abgetragen und verbrannt. Von dieser Seite erwartete man zunächst den Angriff des Feindes; der mächtige Dünastrom schien nur bis zu einem gewissen Grade Schutz und Sicherheit zu bieten; es wurde anbefohlen, alles daselbst angesammelte Floß- und Schiffsmaterial auf das rechte Ufer in Sicherheit zu bringen und dem Geniewesen zu übergeben.

Essen standen zu Gebote ca. 18 000 Mann, die aus Reservetruppen, Hilfsbataillonen und Schwadronen zusammengestellt waren. Zunächst beschloß er, dem Feinde bei Bauske durch 6000 Mann unter Loewis den Weg nach Riga zu verlegen; jedoch bei Eckau wurde diese Kolonne an beiden Flanken durch den Feind umgangen und mit großem Verlust zurückgedrängt. Als hiervon die erste Nachricht in Riga eintraf und bald darauf die vielen Verwundeten folgten, wurde die Stimmung in Riga zusehends trübe.

In großer Niedergeschlagenheit erwartete man täglich den Angriff auf die Stadt. Mittlerweile lagerte sich der Feind an der Misse, seine linke Flanke bis an die untere Düna und die rechte 15 Werst oberhalb Riga, bis Dahlenkirchen vorschiebend. Am 11. Juli wurde solches Essen bekannt.

Da unweit Dahlenkirchen bei niedrigem Wasserstande sich im Hochsommer eine passierbare Furt zu bilden pflegt, so ersah Essen aus dem Erscheinen des Feindes an diesem Ort die Absicht, obengenannte Furt zu benutzen, um Riga auf dem rechten Ufer von Nord-Osten anzugreifen. Dieser Eventualität vorzubeugen, besaß er bereits den allerhöchsten Befehl, gegebenen Falles die Petersburger- und die Moskauer Vorstadt abzubrennen. Zum großen Entsetzen und Jammer der Einwohner mußte solches in selbiger Nacht zur Ausführung gebracht werden. Kein Feind erschien zunächst; ein Tag nach dem andern verging ereignislos. Die Ungewißheit, ob die Furt zur Zeit passierbar oder nicht, veranlaßte Essen, aus seiner Umgebung denenigen Offizier zu erwählen, der der befähigste schien, ihm eine absolut sichere Auskunft über diese hochwichtige Frage zu beschaffen. Seine Wahl fiel auf den allerjüngsten, soeben erst zum Offizier avancierten Leutnant Friedrich Berg aus dem Hause Sagnitz. So auffällig diese seine Wahl erschien, so war sie doch motiviert durch die persönlichen Eigenschaften dieses 18-jährigen Jünglings, der sich bereits mehrfach im Eclaireurdienst auszuzeichnen Gelegenheit gefunden hatt. Der Volkssprache mächtig, kühn im Reiten Schwimmen, Jagen, mit einem merkwürdigen Ortssinn begabt, voller Unternehmungsgeist, war er der richtige Mann voller feu sacré zur Lösung dieses Problems.

Als Berg gegenüber Dahlenkirchen am rechten Ufer ein Gebäude, damals Station oder Krug, zum Ausgangspunkt wählte, wandte er sich zunächst an die lokale lettischen Fischerleute; aber ängstlich geworden durch die Nähe des Feindes, hatten diese ihre Arbeit eingestellt, die Netze geborgen und konnte über den Höhepunkt des Wassers an den Stromschnellen keine genaue Auskunft geben. Berg beschloß, im Schutze der Dunkelheit unter Führung dieser Leute selbst wohl oder übel, diese Furt zu passieren . . . Gesagt, getan. — Immer der seichtesten Stellen, d. h. dem Grat folgend und die Bodensenkung vermeidend, gerieten sie dennoch oft bis über den Gurt ins Wasser.

Erst nach Mitternachtwird das gegenüberliegende Ufer erreicht. Die Fischer bleiben am Saum des Wassers zurück. Berg schleicht das steile Ufer hinauf, von wo er die feindlichen Lagerzelte übersieht.

Der Umstand, daß nicht eine Schildwache den Fluß überwachte, bewies ihm genügend, daß dem Feinde die rechte Stelle unbekannt geblieben. Nach der Rückkehr nach Riga wurden Essen alle Umstände aufs Genaueste berichtet. — Hiermit hatte Berg den Befehlshaber nicht nur befriedigt, sondern auch überzeugt, daß die kühne Idee, russische Truppen durch die Düna zu führen und das feindliche Lager nächtlich zu überfallen, durchaus geboten und vollkommen durchzuführen sei. Dem entsprechend entwarf Essen einen Angriffsplan mit doppelter Attacke. Mit anbrechendem Tage sollte Loewis auf dem kurischen Ufer den Feind in der Front angreifen, während zu gleicher Zeit mehrere Kompagnien unter dem Obersten Eckeln vom rechten Ufer nach Dahlenkirchen übersetzend, dem Feinde in die Flanke fallen sollten. Dieser Kolonne des Obersten Eckeln wurde Berg als Führer zukommandiert. Möglichst gedeckt und in aller Stille sollte die Kolonne das obengenannte Gebäude als Versammlungsort erreichen. Alles kam jetzt darauf an, die Furt militärisch richtig auszunutzen und unbemerkt das jenseitige Ufer zu erreichen, obgleich solches nur auszuführen war, wenn Mann für Mann einer dem andern folgte. Alles schwere Gepäck und die Tornister blieben beim alten Gebäude zurück.

Was Berg mit einigen Fischern verhältnismäßig schnell zur Ausführung gebracht, stieß nun, da es sich um ganze Kompagnien handelte, auf Verzögerungen mannigfacher Art, z. B.: von der Masse der Körper aufgestaut, reichte jetzt das Wasser den Soldaten bis an die Schulter. Demnach lag für die Kolonne die größte Gefahr vor, durch die erhöhte Kraft der Strömung vom schmalen Grat in den Strudel hinabgerissen zu werden. Kleidung, Patronen und Flinten mußten hoch gehalten werden. Alles glückte. . . Aber während die zuerst Gelandeten im Schutze des steilen Ufers ihre Kleidung anlegten und unter das Gewehr traten, dämmerte der Morgen und noch war ein beträchtlicher Teil der Soldaten in der Flut. Berg, der das Feldlager scharf beobachtete, fürchtete, es könne im Lager rege werden und meldete Eckeln, die Attacke müßte begonnen werden, ohne länger auf Loewis zu warten. Der Oberst befahl, ohne Schuß, mit gefälltem Bajonett, die Zelte zu berennen. Eine totale Ueberrumpelung der Schlafenden erfolgte; die feindlichen Soldaten kamen nicht zu ihren Waffen, die Offiziere, noch unangekleidet, wurden gefangen genommen, die Artillerie, ohne Bespannung, fiel in die Hände unserer Truppen; was sich nicht ergab, wurde niedergestochen. — Eine gefahrvolle Situation entstand aber dadurch, daß die in der nächsten Umgebung stehende Kavallerie des Feindes den Ihrigen zu Hilfe kam. In diesem kritischen Moment erdröhnten die Kanonen der Hauptattacke, Loewis begann das Seinige, seine Kavallerie ging vor. Die feindlichen Reiter, unschlüssig, wohin sich zu wenden, vermehrten nur die Verwirrung.

Sehr bald war die Affäre so gut wie entschieden, der Feind floh allenthalben, Riga war gerettet. Schon jetzt sandte Loewis Berg mit der erfreulichen Kunde nach Riga. Sechs Werst vor den Toren der Stadt begegnete er der Equipage des Generals Essen, der dem Schlachtfelde zueilte. Essen beschloß sofort, von hier aus den jungen Berg als seinen Kurier über Riga nach Petersburg zum Kaiser zu senden. Wie aber im freien Felde einen schriftlichen Bericht abfassen? Essen beschränkte sich darauf, nur wenige Zeilen auf ein Blatt Papier zu werfen. Er nahm an, daß Leutnant Berg (falls der Kaiser es befehlen sollte) mündlich über den Gang der Begebenheiten Bericht erstatten werde. — Als Randbemerkung folgten einige Worte warmer Empfehlung in bezug auf die militärische Begabung des jugendlichen Ueberbringers.

Berg traf den Kaiser nicht in Petersburg, sondern auf einer Station in Finnland; Alexan-

*) Wir veröffentlichen heute dieses uns von der Verfasserin frdl. zugestellte Feuilleton und werden die Fortsetzung der Artikel-Serie über den Vaterländischen Krieg aus der Feder des Herrn Stadtarchivar T. Christiani am Mittwoch bringen.

Schülern mit großer Freude begrüßt" werden soll, dann stehen wir vor einer Erscheinung, für die uns jegliches Verständnis abgeht.

Je mehr wir uns dessen bewußt sind, daß es nicht Aversion gegen die russische Sprache war, was unsere Pädagogen und unsere deutsche Gesellschaft bei der Neuaufrichtung unseres deutschen Schulwesens entscheidenden Wert darauf legen ließ, daß der ganze Unterrichtskursus in der Muttersprache gelehrt und abgeschlossen werde, sondern die offenbare Tatsache, daß nur auf diese Weise die deutsche Schule ihre Aufgabe, Charakter und Geist zu bilden und Wissen gründlich zu vermitteln, voll erfüllen könne, — je mehr wir uns dessen bewußt sind, um so unbegreiflicher erscheint ein Mangel an Opferwilligkeit für die wahren Lebensfragen unserer Schule... Wir können nur hoffen, daß die Programmänderung keine definitive wird. Daß unsere anderen Landesschulen diesem Schritt nicht folgen werden, das glauben wir sicher zu wissen!"

Die Frage, wie weit unter den gegebenen Verhältnissen sich ein rein deutscher Unterricht an unseren Schulen durchführen läßt, wird wohl erst die Erfahrung der nächsten Jahre lehren. Bis dahin können wir den Pädagogen nur Dank wissen, die es sich zur Aufgabe stellen, nur ein Minimum von Konzessionen diesen gegebenen Verhältnissen zu machen.

Was den Unterricht an der Domschule anbetrifft, so hat es, wenn wir richtig unterrichtet sind, auch bisher dort 2 russische Schuljahre gegeben, indem in einer zweiten 6. Klasse und der 8. Klasse die russische Unterrichtssprache eingeführt war. In Zukunft wird in der 7. und 8. Klasse auf russisch unterrichtet werden. Aber selbstverständlich kommt es nicht darauf an, wieviel Jahre auf russisch unterrichtet wird, sondern welche Gegenstände nicht in der Muttersprache behandelt werden, so daß die besprochene Aenderung in der Domschule wohl tiefer gehende Folgen haben kann. — Vielleicht hat eine unserer Revaler Kolleginnen die Liebenswürdigkeit, nähere Auskunft in dieser Frage zu geben.

Dorpat, 13. August.

In Anlaß der Allerhöchsten Revue der Spielbataillone des Rigaschen Lehrbezirks sind, wie man dem „Rig. Tagebl." berichtet, den Schülern von im ganzen 14 Lehranstalten des Rigaschen Lehrbezirks die Ferien bis zum 1. September prolongiert worden.

Wolmar. Wie eine Agenturdepesche uns meldet, ist Sonnabend der regelmäßige Verkehr auf der neuerbauten Schmalspurbahn Wolmar-Haynasch eröffnet worden. Der Eröffnungsfeier wohnte auch der Livländische Vizegouverneur Fürst Kropotkin bei.

Riga. Ueber den Bau der großen neuen Eisenbahn-Brücke über die Düna orientiert die „Rig. Ztg." ihre Leser. Nach dem preisgekrönten Projekt des Ing. Wosnessenski wird der Bau des oberen Brückenteils von der bekannten polnischen A.-G. „Rudski u. Ko." ausgeführt. Als bauleitender Ingenieur ist am Platz Adam Schulz tätig. Die Brücke wird über 8 gemauerte Pfeiler in 9 Bogen, deren Spannweite über dem Wasser 80 M. beträgt, geführt. Von Pfeiler zu Pfeiler werden sich doppelte mit Versteifungen versehene, 15 M. hohe Bögen spannen, an denen an starren Trägern der untere Teil hängt, auf dem die Geleise gelegt werden. Die Brücke ist ausschließlich für den Eisenbahnverkehr bestimmt und wird mit 2 Geleisen versehen. Der Bau wird in der Weise ausgeführt, daß starke Pfähle in den Fluß gerammt werden, auf denen dann die mächtigen und durch ihre vielen Hölzer geradezu verwirrenden Baugerüste aufgebaut werden, die die ansehnliche Gesamthöhe von 27,5 M. über dem Wasser haben. Die Anfuhr der großen Brückenteile geschah bei dem am Ufer gelegenen Brückenteile direkt durch Waggons. Zu den anderen Teilen sind besonders konstruierte, mit Geleisen versehene Prähme in Betrieb. Die schweren Eisenteile befördern sie an Ort und Stelle. Dort werden sie anfangs provisorisch mit Schrauben verbunden, um dann heiß vernietet zu werden. Einen ungefähren Begriff von der Riesenarbeit des Zusammenstellens der Eisenteile gibt die Anzahl der allein an einem der vielen Brückenteile verwandten Nieten. Es sind nicht weniger als 80 000, die hier beim Zusammenstellen vernietet werden, im ganzen hat der fertige Brückenteil 200 000 Nieten, so daß also bei der Einstellung der Eisenteile eines Brückenkörpers im Werk bereits 120 000 verwandt werden. Eine gewisse Gefahr für den Fortgang des Baues stellen Stürme und insbesondere damit verbundene Floßbrüche vor, und hiergegen sind weitestgehende Vorkehrungen getroffen. Zum Winter werden die Pfähle mit Eisen verkleidet, damit das scharfe Herbsteis sie nicht durchschneiden kann. Uebrigens würden vor dem Eisgang alle im Bau befindlichen Teile vollkommen beendet sein, und der zweite Teil der Bauperiode beginnt dann nach dem Eisgang. Der Termin der Fertigstellung und Uebergabe der Brücke ist neuerdings auf den 1. August 1913 festgesetzt worden. Am Bau der Brücke sind 450 Arbeiter beschäftigt.

— Ein Streik begann Freitag wie der „Dj. Wehstn." berichtet, in der Russisch-Baltischen Waggonfabrik, indem 165 Arbeiter wegen ökonomischer Forderungen in den Ausstand traten.

— Wie gemeldet, flüchteten neulich aus dem Rigaschen Termingefängnis 6 Verbrecher, von denen jedoch nur 2 eingefangen worden sind; die übrigen, unter denen sich ein zu Zwangsarbeiten verurteilter Falschmünzer und ein gefährlicher Räuber befinden, erfreuen sich noch eben der Freiheit. Zwei Aufseher des Gefängnisses, die verdächtig sind, den Delinquenten zur Flucht verholfen zu haben, wurden, den Rigaer Blättern zufolge, nun arretiert und dem Gericht übergeben.

Estland. Von der Estländischen Provinzialsynode berichten die Revaler Blätter vom vorigen Sonnabend: In der Sitzung von Freitag nachmittag referierte Pastor M. Busch-Fickel über die Schrift „Zu viel" von Pastor Max Glage in Hamburg. Pastor A. Kapp-Reval (Karls-Kirche) berichtete über die Organisation und Tätigkeit unserer Seemannsmission und Pastor E. Bruhns-Nissi über ein Regulativ für den Religionsunterricht in den Volksschulen Estlands, das von einer Kommission ausgearbeitet und den Kreisschulen zur Begutachtung zugesandt worden war. Es wurde beschlossen, das Regulativ durch das von den Kreissynoden beigebrachte Material zu ergänzen, und zur Ausführung dieser Arbeit und endgültigen Redaktion des Regulativs eine neue Kommission gewählt, bestehend aus den Pastoren A. Haller-St. Marien-Magdalenen, A. Brasche-Goldenbeck und O. Bruhns-St. Petri. — Auf der Vormittagssitzung am Sonnabend folgte ein Vortrag von Pastor P. Hörschelmann-St. Olai, der ein erschütterndes Bild vom gegenwärtigen Tiefstand der Sittlichkeit auf Grund statistischer Daten entrollte und die Fragen aufwarf, welche Aufgaben der Kirche aus dem gegenwärtigen Stande der Sittlichkeitsfrage erwachsen und was in dieser Hinsicht eben getan werden könne. Zur weiteren Bearbeitung dieser Materie wurde eine Kommission gewählt, bestehend aus den Pastoren P. Hörschelmann-St. Olai, R. Hurt-Karlskirche und Oberlehrer Hesse, dem Religionslehrer der Domschule. Im Anschluß an diesen Vortrag wies Pastor Meder-Merjama darauf hin, wie wichtig es sei, die vom Lande in die Stadt ziehende Jugend vor sittlichen Gefahren zu bewahren und ihnen etwa eine Geleitskarte mitzugeben, die praktische Winke und nützliche Daten enthält, wie Adressen evangelischer Herbergen, von Jünglingsvereinen, Pastoren, Angaben von Ambulanzstunden im Diakonissenhause und dergl. Pastor Meder wurde von der Synode gebeten, für die Drucklegung einer solchen Karte zu sorgen. Darauf referierte Pastor K. v. z. Mühlen-St. Nikolai über ein empfehlenswertes natur-philosophisches Werk von Portig „Das Weltgesetz vom kleinsten Kraftaufwand" und Pastor F. Rechtlich gab einen Bericht über das Revaler Brüderhaus. Pastor P. Walter vom Diakonissenhaus gab einen Ueberblick über die Arbeit in der Heimat für die Heidenmission, für die am meisten in der Olai-Gemeinde, und zwar 1 Rbl. pro Gemeindeglied jährlich, aufgebracht wird. Durchschnittlich tragen die Lutheraner Estlands etwa 2 Kop. pro Seele im Jahre zu diesem Werke bei. In einer Gemeinde gehören sogar 12 Menschen dazu, um jährlich 1 Kop. für diesen Zweck aufzubringen.

Reval. Wie die „Rev. Ztg." erfährt, erhält Reval demnächst den Besuch einer schwedischen Kriegsflottille. Es sind im ganzen 18 Torpedokreuzer und -boote, die unter der Führung des Kommandeur-Kapitäns Ekelund eintreffen werden. Die Dauer des Aufenthalts der schwedischen Gäste ist auf 5 Tage normiert worden.

Wesenberg. Wie der „Wesenb.-Anz." aus zuverlässiger Quelle mitteilt, wird das für den Flecken Joachimstal bestätigte Lehrseminar endgültig in Wesenberg eröffnet werden und zwar mit dem 15. September. Zum Direktor des Seminars ist der Volksschulinspektor des Rigaschen Rayons Orlowski ernannt worden. (Die Mitteilung des „Pwlht", daß das Seminar in Joachimstal eröffnet werden wird, beruht somit auf einem Irrtum).

Kurland. Bekanntlich wird in Kurland eine Gouvernements-Gefängnis-Inspektion kreiert. Bis jetzt waren hier die Gefängnisse der Gouv.-Regierung unterstellt. Für den Posten eines Kurländischen Gouv.-Gefängnisinspektors ist, den Rigaer Blättern zufolge, der Gehilfe des Livländischen Gefängnisinspektors Ssuchornkow ausersehen, der zurzeit die Obliegenheiten des Livl. Gefängnisinspektors erfüllt. — Die Kurl. Gefängnisinspektion beginnt ihre Tätigkeit Mitte September.

— Zum Pastor von Kruthen wurde, wie die „Lib. Ztg." hört, der Ssackenhausensche Pastor Spietz berufen. — Zum Amtsnachfolger des verstorbenen Pastors Ssadowsky-Angern wurde Pastor Tempel-Balgaln berufen.

Kreis Friedrichstadt. Ueber ein Attentat auf einen lutherischen Geistlichen berichtet der „Dsmt. Wehstn.": Auf den Pastor von Sonnaxt Propst Stender ist am Sonntag, den 5. d. Mts., abends, als er von Selburg nach Hause fuhr, aus dem Hinterhalt geschossen worden. Der Pastor wurde von der Schrotladung nur leicht gestreift.

Zu den deutsch-russischen Beziehungen.

Petersburg. Eine kürzlich stattgehabte Audienz des Grafen Pourtalès bei Sr. Majestät bildet, wie aus Petersburg gemeldet wird, das lebhaft erörterte Gesprächsthema der dortigen Diplomaten. Es heißt, daß in sehr vertraulicher Weise alle aktuellen Fragen der hohen Politik berührt wurden, auch die Ergebnisse der Reise Poincarés mit einem Hinweis auf die tendenziösen Darstellungen der französischen Presse erwähnt wurden. Jedenfalls glauben die Petersburger Diplomaten in der gerade jetzt erfolgten Gewährung der Audienz den besten Gegenbeweis für die Behauptung erblicken zu dürfen, daß das russische Verhältnis zu Deutschland in letzter Zeit eine Trübung erfahren habe.

A. S. Ssuworin. †

Petersburg. Kurz vor vollendetem 78. Lebensjahre verschied am Sonnabend früh in Zarskoje Sselo einer der einflußreichsten und wohl auch bedeutendsten russischen Journalisten, der Herausgeber der „Nowoje Wremja" Alexei Ssergejewitsch Ssuworin. Der Verstorbene wurde 1834 im Gouv. Woronesh als der Sohn eines Krons-Bauern geboren, der als Gemeiner in der Schlacht bei Borodino mitgekämpft und sich in der Folge bis zum Kapitän aufgedient hatte. Der Verstorbene besuchte das Kadettenkorps. Im Jahre 1858 trat er in den Militärdienst, allein die militärische Laufbahn sagte seinen Neigungen nicht zu, und als ihm seine Vorgesetzten einiger von ihm veröffentlichten literarischen Arbeiten wegen Vorhaltungen machten, quittierte er den Militärdienst. Am Studium hinderte ihn seine absolute Mittellosigkeit. Er kehrte zu seinem Vater in das Dorf zurück, wurde Kreislehrer und veröffentlichte in dieser Stellung mehrere literarische Aufsätze. Bald widmete sich Ssuworin ganz der Journalistik und arbeitete an der „Russk. Retsch". 1863 siedelte er nach Petersburg über und wurde Mitarbeiter der damals von W. F. Korsch herausgegebenen „Peterb. Wed.". Hier blieb er, bis er im Jahre 1875 zusammen mit einigen anderen die „Nowoje Wremja" erwarb, ein Blättchen, das in jener Zeit ein sehr bescheidenes Dasein führte.

Seit 1875 stand der Verewigte, wie die „Pet. Ztg." in ihrem Nachruf schreibt, an der Spitze der „Now. Wr.", die bald unter seiner geschickten Redaktion an Bedeutung und Verbreitung gewann. Das Ansehen des Blattes wuchs noch, als während des Russisch-Türkischen Krieges sich sein Herausgeber und Redakteur als erster russischer Korrespondent nach Konstantinopel begab und dort Korrespondenzen schrieb, die durch leidenschaftliches Eintreten für die unterdrückten Slawen und durch ihre stilistische Gewandtheit großes Aufsehen erregten. Ssuworin war ein leidenschaftlicher Verfechter der panslawistischen Idee. Speziell für die Deutschen hatte er wenig übrig und hatte auch in seinem Blatte ebenso scharfen und ungerechten Angriffen gegen die Ostseeprovinzen Raum gegeben. „Rußland für die Russen!" war stets seine Devise, und die Leidenschaftlichkeit, mit der er diesen Standpunkt vertrat, hat ihn zu manch schädlichem Wort hingerissen. Trat in seinem Blatte die panslawistische Idee immer klar und prägnant hervor, so läßt sich dieses nicht von der politischen Richtung im allgemeinen sagen. Zwar vertrat er in seinem Blatte einen gemäßigten Konservativismus, der jedoch nicht immer konsequent eingehalten wurde. Die jeweilige herrschende politische Richtung fand in der Regel in Ssuworin ihren Verfechter, und so war es denn nicht unbegründet, daß man sein Blatt als die politische Wetterfahne bezeichnete. Diese politische Unbeständigkeit hat dem Ansehen des an sich tüchtigen Journalisten nicht wenig geschadet.

Der Marineminister Grigorowitsch wird sich, wie die „Now. Wr." meldet, Anfang September nach Paris begeben.

— Das Moskauer Gerücht vom Abschied des Ministers des Innern A. A. Makarow erweist sich vorläufig als Erfindung. Das Gerücht, die Revision S. S. Manuchins habe auf die Stellung A. A. Makarows Einfluß gehabt, ist dahin zurechtzustellen, daß S. S. Manuchin erst dieser Tage A. A. Makarow persönlich über die Resultate seiner Revision Vortrag erstattet hat.

— Seine Majestät geruhte, die vom Stallmeister Fürsten S. M. Golizyn und dem Kommerzienrat Kopylow für die Parade der Spielbataillone gestifteten Preise folgendermaßen zu verteilen: Der Preis M. S. Kopylows, ein silbernes Tintenfaß mit dem Reichswappen in Brillanten — den Kosakenknaben aus Ssemiretschje; den Preis des Fürsten Golizyn, eine silberne Trinkschale — der Organisation der Charbiner Kommerzschule; eine goldene Uhr, vom Fürsten Golizyn zu Ehren des Thronfolgers gestiftet — dem Obersten des Ssemenowschen Regiments Nasimow.

— Wie die „Now. Wr." berichtet, steht der Ministerpräsident mit den einzelnen Ressorts in

---

der I. hatte in Abo eine Zusammenkunft mit Bernadotte gehabt; — Araktschejew übergab Essens Zeilen dem Kaiser, worauf dieser einen genaueren Bericht verlangte und Berg vortreten ließ. — Der Kaiser fragte auf Französisch nach den Details der Begebenheiten bei Riga. — Als es zur Schilderung des Aktionsfeldes kam, zauderte Berg einen Augenblick: Que cherchez-Vous? fragte Alexander; Berg bat um Papier und Bleistift. — Araktschejew verschaffte einen Bogen, und der Kaiser zog aus seiner Westentasche einen Bleistift. — Bergs großes Zeichentalent kam ihm auch hier zu statten. Sein klarer, taktisch genauer Bericht, im schönsten Französisch, das er vollkommen beherrschte, durch die übersichtliche leichtentworfene Karte erläutert, machten auf den Monarchen einen günstigen Eindruck. Mit einigen huldvollen Worten Berg nach seiner Familie fragend, zeichnete der Kaiser ihn sofort durch die Ueberführung in das litauische Garderegiment aus. Es war eine unerwartet hohe Auszeichnung, doch der tatenlustige Jüngling — der sich nach der Avantgarde sehnte, und eine falsche Vorstellung von der Tätigkeit der Garden im Vaterländischen Kriege hegte, — stand da wie versteinert; Tränen traten ihm in die Augen: „Что съ нимъ?" fragte der Kaiser Araktschejew. — Als nun der gütige Monarch den brennenden Wunsch des Neulings erfuhr, willfahrte er lächelnd, indem er ihn als Generalstabsoffizier in die Avantgarde, wie jener es ersehnt hatte, ernannte. — In dieser Stellung blieb Berg während des Verlaufs der Freiheitskriege die Jahre 1812, 13 und 14 hindurch. An allen bedeutenden Schlachten nahm er teil, dennoch blieb er wunderbarerweise unverwundet. — Seine Dienstliste besagt, daß er 1814, bereits zum Kapitän avanciert, aus Paris nach Rußland heimkehrte, wo er im Großen Generalstab weiter wirkte. — Am Schluß seiner ruhmvollen Karriere blickte er auf 60 Schlachten zurück und dankte Gott in tiefer christlicher Demut für die Gnade, die ihn stets wunderbar geleitet.

Geboren 1794 am 15. Mai zu Schloß Sagnitz, verstarb der Feldmarschall Berg 1874 am 6. Januar in Petersburg, wo er als Gast des Kaisers Alexander II. weilte. Dieser, sein huldvoller Gönner und Wohltäter, war am Sterbebett seines Feldmarschalls zugegen, wo er letzten Atemzügen folgte, und seinem langjährigen und treu ergebenen Diener die Augen schloß.

Nachschrift. In den siebziger Jahren wandte sich einmal Se. Maj. Alexander II. während einer Kaiserlichen Tafel an den Grafen Berg, seinen Gast, und fragte ihn nach dem Beginn und den ersten Erlebnissen seiner Dienstzeit. Berg gab in wenigen Worten einen nicht minder lebhaften Bericht über Dahlenkirchen, als jenes erste Mal, da er 1812 vor Alexander I. als Siegesbote auftreten durfte.

Mit dem Wunsche, seinem vielbewährten Feldmarschall eine wahre Ueberraschung und Herzensfreude zu bereiten, ließ der Kaiser im Archiv des Kriegsministeriums nach Essens Blatt suchen, und dieses wurde im Original dem offiziellen Dekret beigefügt, durch das Berg zum Chef des Ingermanlandschen Regiments, das die Kompagnien zum Uebergang über die Düna 1812 geliefert hatte, ernannt wurde. Berg, der damals bereits Chef mehrerer russischer und ausländischer Regimenter war, empfand diese Auszeichnung mit besonderer Rührung — er sah darin das feinfühlende Herz des großen Kaisers, der ihn so oft durch Gnadenbezeigungen gerührt und beglückt hatte.

Mannigfaltiges.

Zum Tode des Generals Booth treffen aus allen Teilen der Welt Beileidstelegramme im Hauptquartier der Heilsarmee in London ein, darunter mehrere von gekrönten Häuptern. So sandte König Georg an Bramwell Booth, den ältesten Sohn des verstorbenen Generals, ein warmes Beileidstelegramm. — Die Leiche des Heilsarmeegenerals wird, wie verlautet, in der Kongreßhalle der Heilsarmee zu Clapton in London eine Woche lang öffentlich aufgebahrt werden. — Wie jetzt von den dem verstorbenen Haupt der Heilsarmee Nahestehenden erzählt wird, hat Booth während der letzten 48 Stunden vor seinem Tode bewußtlos gelegen. Seine letzten Worte bezogen sich auf Gottes Verheißungen und lauteten: „Sie sind gewiß, sie sind gewiß, wenn man nur glaubt." Danach versank er in die Bewußtlosigkeit, aus der er nicht wieder erwachte. Das ärztliche Attest gibt Altersschwäche als Todesursache an. Major Perry vom Hauptquartier der Heilsarmee erklärte heute offiziell, daß General Booth niemals einen Pfennig aus den Fonds der Heilsarmee erhalten hätte, solange diese bestehe. Er wurde von einigen wenigen Freunden mit Mitteln versehen, von denen er ausschließlich lebte, gänzlich unabhängig von der Heilsarmee. Doch fügte Major Perry hinzu, man habe mit Recht von Booth gesagt, daß er mehr für die Armen gebettelt habe als irgendein anderer Mensch auf Erden.

— Neue Belästigung Lloyd Georges durch Suffragetten in Marienbad. Der „N. Fr. Pr." telegraphiert man aus Marienbad: Trotzdem der englische Schatzkanzler Lloyd George sich hier im strengsten Inkognito aufhält, erfuhren englische Suffragetten, die sich hier ebenfalls zur Kur aufhalten, von dessen Anwesenheit. Sie drangen in das Hotelfoyer ein und durchstrichen mit einem Rotstift auf der Fremdentafel seinen Namen. Alsdann erwarteten sie seine Ankunft auf der Straße und begrüßten ihn mit den Rufen: Votes for women! Der Minister konnte sich nur durch schleunige Flucht in sein Hotel der Zudringlichkeiten erwehren.

— Die Schreckenstat des Bigamisten Murray. Die Tragödie von Eastbourne, die, wie mehrfach berichtet, fünf Menschenleben forderte und anfangs das Werk eines Verrückten zu sein schien, klärt sich rasch als ein wohlüberlegter Plan des Mörders Roberts Hicks Murray auf, sich allen Folgen seines polygamen Verhältnisses mit den beiden Schwestern zu entziehen. Der Mann hatte sich dem Hausbesitzer als „Mackie aus Amerika vorgestellt und war mit der jüngeren Frau Edith zuerst eingezogen. Schon am Sonnabend hiebe er Edith und ihre Kinder ermordet und die Leichen in einem Zimmer des oberen Stockwerks eingeschlossen. Alsdann brachte er die ältere Schwester Florence in das Haus, die natürlich von der Ermordung Ediths und ihres Kindes keine Ahnung hatte. Er warnte Florence, das abgeschlossene Zimmer zu öffnen, in dem die Leichen lagen, indem er vorgab, daß sich der Hauswirt diesen Raum vorbehalten habe. Er kaufte eine Kanne Benzin, um das Haus in Brand zu stecken und alle Spuren, die zur Identifizierung seiner Opfer führen könnten, zu vernichten. In der Nacht auf Montag ermordete er die beiden Kinder vor Florence und trug die Leichen in das Zimmer, wo bereits die anderen Opfer lagen, die er mit dem Benzin begossen hatte. Florence hörte Murray auf und ab gehen, aber sie glaubt, er leide, wie so häufig, an Schlaflosigkeit. Endlich kam er in das untere Stockwerk zurück und feuerte zwei Schüsse auf Florence ab. Diese stürzte bewußtlos zu Boden, und Murray traf seine Vorbereitungen, um auch sie den Opfern im oberen Stockwerk zuzugesellen und durch Brandstiftung alle Spuren seines blutigen Werkes zu vernichten. Während er so beschäftigt war, kam Florence wieder zum Bewußtsein und lief schreiend auf die Straße. Wie sie und andere Augenzeugen erklären, hatte Murray um diese Zeit bereits das Haus in Brand gesteckt. Als er ihr Schreien hörte, gab er seine Sache für verloren und schoß sich selbst eine Kugel in den Kopf. Gewisse Anzeichen deuten darauf hin, daß er eine Flucht nach Kanada vorbereitet hatte. Florence, die sich rasch von ihrer Verletzung erholte, hat vieles zur Aufklärung der geheimnisvollen Tragödie beigetragen. Sie erklärte, daß sowohl sie selbst als ihre Schwester dem Manne Murray gesetzlich angetraut waren. Auch sagte sie, er habe ihr allen Verkehr mit den Nachbarn verboten und alle Einkäufe selbst besorgt, so daß ihre Anwesenheit im Hause vollkommen unbeachtet blieb. Soviel ihr bekannt ist, war Murray der Sohn eines bekannten Londoner Rechtsanwalts. Indessen deuten andere Anzeichen darauf hin, daß dieser moderne Blaubart einer reichen adeligen Familie entstammt.

Caruso als Kläger.

Am Dienstag kam vorm Mailänder Strafgericht die Verleumdungsklage des berühmten Tenors Enrico Caruso gegen seine ehemalige Geliebte, die Sängerin Ada Giaccheiti, und vier andere Personen zur Verhandlung. Die jetzt 37 Jahre alte Sängerin Giachetti war als Frau eines Subalternbeamten in Florenz die Geliebte Carusos geworden, zu einer Zeit, als dieser von seiner jetzigen Berühmtheit noch nicht den leisesten Vorgeschmack hatte. Lange Jahre, durch Freud und Leid, hielten beide treu zueinander, und als Caruso einmal schwer erkrankte, mußte die Giachetti ihre letzten Schmucksachen versetzen, um den Freund zu retten. Dann brachen für Caruso goldene Tage an, in denen er viel, sehr viel Geld verdiente und in allen Weltgegenden von schönen Frauen verwöhnt wurde. Von jetzt an hielt er die Freundin von sich fern und verbot ihr namentlich, ihm nach Amerika zu folgen. Inzwischen lebte seine Frau mit ihren Kindern in Mailand und an der Riviera. Es kam dazu, daß Caruso sie des Treubruchs beschuldigte, während sie behauptete, daß er mit Hilfe einer Frau Del Chiaro in Mailand zu dem Zwecke, sie von Amerika fernzuhalten, einen Brief unterschlagen habe, der ein Engagement für sie nach New York enthielt. In der Voruntersuchung wurden Caruso und seine angebliche Helfershelferin von aller Schuld freigesprochen und dagegen das Strafverfahren gegen die Giachetti wegen Verleumdung eröffnet. Gleichzeitig sind mit ihr der Chauffeur Romati, der Theateragent Loria in New York und ein Freund des Romati, Micalizzi Turco, wegen Verleumdung und falschen Zeugnisses angeklagt. — Der Gerichtssaal war natürlich zum Brechen überfüllt. Hochelegante Toiletten überwogen. Caruso traf beim Gericht in einem luxuriösen Automobil ein. Von den Angeklagten waren nur der angebliche Rivale Carusos, der frühere Chauffeur und jetzige Motorflieger Cesare Romati und dessen Freund Micalizzi Turco anwesend. Es fehlten der Theateragent Gaetano Loria aus New York und Frau Ada Giacchetti. Von dieser verlas der Advokat Marcora ein Telegramm aus Buenos Aires, worin sie die Unmöglichkeit zu erscheinen mitteilt, weil alle Schiffsplätze bis zum Oktober besetzt seien. Der Advokat Marcora ersuchte daher das Tribunal um Aufschub der Verhandlung, welchem Verlangen sich die Advokaten Carusos widersetzten. Caruso selbst brach während dieser Diskussion in Schluchzen aus. Der Gerichtshof verkündete den Aufschub der Verhandlung.

— Eine hundertjährige Strafe. Mit Spannung erwartet das 12. Regiment der britischen Lanzenreiter, das in Potschefstroom in Transvaal liegt, den Ablauf dieses Jahres, denn erst dann wird die Strafe verbüßt sein, die der Herzog von Wellington vor einem Jahrhundert über das Regiment verhängt hat. Während des spanischen Krieges hatten die Lanzenreiter ein Kloster überfallen. Als der „eiserne Herzog" davon erfuhr, bemächtigte sich seiner ein maßloser Zorn; er stürmte im Galopp zum Lagerplatz und ließ das Regiment in Paradeuniform antreten. Vor der ganzen Armee verurteilte er nun die „zwölften Lanzenreiter des Königs" zu einer eigenartigen Strafe, die genau hundert Jahre währen sollte. „Jeden Abend", so rief der Herzog den Soldaten zu, „wird die Regimentsmusik zur Parade „aufmarschieren und nacheinander die spanische Nationalhymne, die russische Nationalhymne, den Vesperpsalm, die Hymne des Prinzen von Wales und dann „God save the King" spielen. Und während der Musik werden alle Lanzenreiter stillstehen und zuhören." Seit dem Jahre 1812 haben die zwölften Lanzenreiter, wie der „Transvaal Chronicle" ausführt, Tag um Tag diese merkwürdige Strafe verbüßt und zur Abendzeit im „Stillgestanden" jene fünf Hymnen angehört.

— Kulant. Kommis: „Der Herr Maier verlangt, daß wir den Anzug franko liefern, das geht doch nicht?" — Chef: „Warum denn nicht? Was kostet die Frankatur?" — Kommis: „Sechzig Pfennig." — Chef: „Da rechnen Sie den Anzug statt zu 90 um 95 Mark und liefern Sie franko — nur immer kulant sein."

— Moderne Dienstboten. „Schrecklich mit diesen Dienstboten! Das Stubenmädchen zieht meine Kleider an, die Köchin benutzt meinen Rasierapparat, und das Kinderfräulein dichtet sogar unter meinem Pseudonym!"

(„Fl. Bl.")

Beilage zu Nr. 185 der „Nordlivländischen Zeitung“ 1912.

†

Eugen Hirschfeldt

geb. den 31. März 1865 in Ellistfer

gest. den 11. August 1912 in St. Petersburg.

Die Kinder und Geschwister.

Den 13. August 1912.

Druck von C. Mattiesen.

Unterhandlung über die Vorlagen, die vor die vierte Duma gebracht werden sollen. Aus den Auskünften der Ministerien will er ein Programm ausarbeiten, das er nach Eröffnung der Duma dieser vorlegen wird. Die Antworten werden wohl erst Ende September einlaufen. Das Budget soll der Duma in diesem Jahre mit einem gewaltigen Material über das Finanzleben Rußlands in den letzten 5 Jahren überwiesen werden. In der 4. Duma wolle die Regierung ihr Hauptgewicht auf wirtschaftliche Fragen legen.

— Das Zentralkomitee des Verbandes vom 17. Oktober will, wie die „Retsch" sich berichten läßt, einen 4. allrussischen Kongreß in den Weihnachtsferien nach Moskau einberufen.

— Ueber die Zustände in der Flotte hat ein Mitarbeiter der „Pet. Gas." aus dem Marineministerium Folgendes erfahren: Von einer erregten Stimmung in der Flotte kann nicht die Rede sein. Ebensowenig herrscht in der Flotte eine Gärung, die sich schließlich in einem Aufstande äußern könnte. Zu Gärungen ist überhaupt kein Grund vorhanden. Nach den Matrosenaufständen ist eine ganze Reihe von Reformen durchgeführt worden, die alle die Verbesserung der Lebensbedingungen der Matrosen bezweckten. Die Reformen haben vollständig die Atmosphäre saniert. Der Matrose lebt jetzt weit besser als früher und hat keinen Grund zu klagen.

Moskau. Aus den Daten des Zentralen Statistischen Komitees über die neulich stattgehabte Ausstellung von Erzeugnissen der Presse dürfte folgende Aufstellung von Interesse sein. In Rußland wurden im Jahre 1911 Bücher und Zeitschriften in 88 Sprachen und Dialekten herausgegeben und zwar in folgender quantitativen Reihenfolge: russisch 25 526 Bücher, polnisch 1664, jüdisch und hebräisch 965, deutsch 920, lettisch 608, estnisch 519, tatarisch 372, armenisch 266, kleinrussisch 242, gruzinisch 169, französisch 143, englisch 28 usw. Hieran knüpft der „Mosk. List." folgende sonderbare Reflexion: Wir Russen hatten bis in die letzte Zeit die Ueberzeugung, daß wir in den baltischen Provinzen nur mit der deutschen Kultur zu kämpfen haben. Es erweist sich jedoch, daß die unlängst entstandene Kultur der Letten und Esten eine vielleicht noch respektablere Macht darstellt, als die von alters her bestehende deutsche Kultur.

Rostow. Auf der Wladikawkasbahn ist wiederum eine Eisenbahnkatastrophe eingetreten. Auf der Station Bataisk stieß, wie wir der „Mpsk. D. Ztg." entnehmen, ein Passagierzug mit einer manövrierenden Lokomotive zusammen; beide Lokomotiven und mehrere Waggons gingen in Trümmer. 5 Passagiere und 5 Angestellte der Bahn sind verwundet, ein Lokomotivführer ist getötet. Die Ursache des Zusammenstoßes ist nachlässige Signalisierung.

Archangelsk. Die Expedition des Kapitäns Ssedow an den Nordpol wird, wie es scheint, doch nicht zustande kommen. Aus dem überladenen Schiff wurde Wasser ausgepumpt, worauf, wie die „Retsch" berichtet, der Mechaniker und der Bootsmann das Schiff verließen. Das übrige Kommando ist auch nicht ganz sicher. Kapitän Ssedow will seine Mannschaft allmählich verstärken.

Finnland. Am letzten Mittwoch sind, wie wir in den Revaler Blättern lesen, der Prokureursgehilfe des Petersburger Gerichtshofes Popow und der Untersuchungsrichter für besonders wichtige Angelegenheiten an demselben Gerichtshof Ssereda in Wiborg eingetroffen zwecks Einleitung einer Untersuchung in Sachen der Mitglieder des Wiborger Magistrats, welche sich geweigert hatten, dem Russen Ssapetow ohne vorhergehende Genehmigung des Gouverneurs ein Handelspatent auszustellen. Die genannten Beamten haben bereits am Mittwoch unter Beihilfe eines Translateurs der Gouvernementsregierung von dem auf den Fall Ssapetow bezüglichen Protokoll Kenntnis genommen und sollten am Donerstag die angeklagten Mitglieder des Magistrats, unter denen sich auch der Bürgermeister befindet, verhören.

Ausland.

Rußland und Frankreich.

Aus Paris wird uns geschrieben:

B. C. B. Poincaré ist aus Petersburg in Dünkirchen eingetroffen und hat eine schöne Bankettrede über die Ergebnisse seiner Reise gehalten, in welcher aber eigentlich nichts steht. Der französische Ministerpräsident äußerte außerdem noch französischen Journalisten gegenüber, er hätte wohl gehört, daß die Kürze des Communiqués die öffentliche Neugierde nicht befriedigt hätte. Aber außer dem, was er bei dem heutigen Bankett gesagt habe, könne er dem Communiqué nichts hinzufügen. Er hätte sich der russischen Regierung gegenüber verpflichtet, dem Communiqué keinerlei Details oder Kommentare hinzuzufügen.

Was bisher durchgesickert ist, sind nur französische Konzessionen an Rußland, in erster Linie in der chinesischen Anleihefrage und der Angelegenheit der anatolischen Bahnbauten. Darüber, was Frankreich erhalten hat, verlautet nur wenig — obwohl doch die Franzosen sonst nicht zögern, das, was sie erreicht haben, auszuplaudern.

Im „Echo de Paris" bittet der Oberst Arthur Boucher, welcher zwei Bücher über den Sieg Frankreichs in einem zukünftigen Kriege veröffentlicht hat, in einem offenen Brief Herrn Poincaré, nun endlich klar zu sagen, was er erreicht habe. „Jetzt, wo Sie zurück sind", schreibt Boucher, „drängt es uns alle, die um die Verteidigung des Vaterlandes besorgt sind, die Frage an Sie zu richten: was bringen Sie wirklich mit? Man hat von einer Marinekonvention gesprochen — es scheint uns aber, sie wäre eine ganz selbstverständliche Folgerung des Bündnisses; sie interessiert übrigens nur die Zukunft. Haben Sie für die Gegenwart irgend ein Resultat erlangt, was irgendwie unsere Situation im Kriegsfalle Deutschland gegenüber verbessern kann?!"

Da kommt wieder einmal der gleiche Pferdefuß heraus: die Revanche. Es ist immer ein und dasselbe, was Frankreich von Rußland will: die Rückeroberung Elsaß-Lothringens. Da ist der geheime Sinn, den sie allen ihren Bündnissen und Freundschaften geben. Der Oberst skizziert die Situation nach der Militärkonvention von 1892: Die russischen Truppen an der Grenze, im Kriegsfalle mindestens 5 deutsche Armeekorps vom ersten Tage an gegen Rußland engagiert und so gegen Frankreich nicht verwendbar. „Wir hatten", sagt er, „so die Möglichkeit, in den ersten Tagen den Gegner nicht nur mit gleichen, sondern mit überlegenen Kräften zu schlagen". Allmählich aber, so führt Oberst Boucher weiter aus, sei alles anders geworden. Rußland habe eine Division nach der anderen von der Grenze zurückgezogen. Frankreich habe dann nach die Hoffnung gehabt, daß während einer Zeit politischer Spannung Rußland insgeheim seine Mobilisation so vorbereiten könne, daß es bei dem Kriegsausbruch baldigst in den Kampf eintreten könne. Aber seitdem in Baltischport die deutsche und die russische Regierung übereingekommen wären, die gegenseitige Fühlung nicht mehr unterbrechen zu lassen, sei auch diese Hoffnung geschwunden!

Ob der Ministerpräsident auf diesen Appell etwas antworten kann? Wohl schwerlich! Bisher ist nicht die geringste Andeutung darüber gefallen, daß Rußland sich bereit erklärt hätte, durch eine andere Verteilung seiner Streitkräfte an der Grenze die Revanchepläne der Franzosen zu beflügeln.

*

Ein Mitarbeiter des Pariser „Journals" hatte, wie im Anschluß an obige Korrespondenz erwähnt sei, in Petersburg eine Unterredung mit dem Kriegsminister General Suchomlinow, bei der dieser darauf hinwies, daß man in Frankreich über die scheinbare Aenderung des russischen Mobilisationsplanes beunruhigt sei, insbesondere über den Rückzug der an der polnischen Grenze angesammelten Truppen, der ein Verzichten Rußlands auf jeden Offensivgedanken vermuten lasse. Der Minister antwortete, daß er sich natürlich nicht über strategische Fragen aussprechen könne, er schloß aber mit den Worten: „Sie können sicher sein, daß die, die an eine Verringerung unserer Aktionsmittel, an eine Art Abwenden oder einen Rückzug unsererseits glauben, Opfer einer optischen Täuschung sind."

Deutschland.

Der Zustand des Prinz-Regenten Luitpold von Baiern ist hoffnungslos. Das Ende wird, wie gemeldet wird, von Stunde zu Stunde erwartet. Der Regent zählt augenblicklich 91 Jahre.

Am Sarge des Generals der Heilsarmee Booth wurde ein Kranz des deutschen Kaisers in weißen Lilien niedergelegt. Leutnannt v. Bülow überbrachte der Familie Booth die Teilnahme des Kaisers.

Eine Kaiserstiftung aus Anlaß der Anwesenheit des Kaisers in Dresden planen die städtischen Kollegien. In geheimer Sitzung haben die Stadtverordneten grundsätzlich diesem Plan bereits einstimmig zugestimmt, unter Abwesenheit der Sozialdemokraten. Die genaueren Bestimmungen zu treffen, bleibt einer späteren Sitzung vorbehalten. Der Rat schlägt vor, 50 000 M. als Grundkapital zu stiften und alljährlich diesen Fonds um 20 000 M. zu erhöhen. Die Stiftung soll den Namen des Kaisers führen und zur Verbesserung von Wohnungsverhältnissen und zur Erweiterung der Kinderspielwiesen Verwendung finden.

Oesterreich.

Der „Politischen Korrespondenz" zufolge, machte der französische Botschafter in Wien, Dumesnes, im Ministerium des Aeußern die offizielle Mitteilung, daß die französische Regierung bereitwillig ihre Zustimmung erkläre, an dem vom Grafen Berchtold vorgeschlagenen Meinungsaustausche zwischen den Mächten betreffs der Türkei teilzunehmen.

Frankreich.

Mulay Jussuf und Poincaré wechselten anläßlich der Proklamierung des ersteren zum Sultan durch Vermittelung des Generals Liautey Telegramme, in welchen beiderseitig die feste Absicht ausgedrückt wurde, einmütig an der gemeinsamen Aufgabe beider Regierungen zu arbeiten — der Beruhigung und Entwickelung Marokkos unter Achtung des Glaubens und der Traditionen der Muselmanen.

Türkei.

Die Türkei lehnt des Grafen Berchtolds Vorschlag ab.

Aus Konstantinopel wird unterm 23. (10.) Aug. gemeldet: Die ottomanische Regierung wird das Projekt des Grafen Berchtold unter dankbarer Anerkennung der guten Absicht nicht in Beratung ziehen, da sie darin einen Eingriff eines fremden Staates in die inneren Verhältnisse des Osmanischen Reiches sieht. Selbst eine offizielle Kenntnisnahme wird dankbar abgelehnt werden.

China.

Der Vater der chinesischen Revolution, der bekannte radikale Parteiführer Dr. Sunjatsen, trifft demnächst in Peking ein, wo er sich zwölf Tage aufhalten wird. Yuanschikai sucht ihm einen möglichst glänzenden Empfang zu bereiten, offenbar um Sunjatsen und die Partei Tungmenghui für sich zu gewinnen. Yuanschikai soll der Partei Tungmenghui eine einflußreiche Beteiligung an der Regierung und sonstige Vergünstigungen versprochen haben, wogegen die Partei Tungmenghui versprochen hat, die Zentralisierung der Regierung und des Heeres und die endgiltige Wahl Yuanschikais zum Präsidenten fördern zu wollen.

Marokko.

Ueber den Ernst der Lage in Marokko unterrichten uns folgende Meldungen: Nach der Abreise der Europäer aus Marrakesch vereinigten sich die Polizeisoldaten mit den Leuten des Glaui und Mtuggi sowie dem städtischen Pöbel und begannen die Läden und Häuser, besonders die der Europäer, zu plündern. Zwischen Marrakesch und der Küste herrscht allgemeine Unsicherheit; aus diesem Grunde ist auch die weitere Verfolgung der Mörder des Deutschen Opitz zunächst unmöglich.

Aus Mazagan wird gemeldet: Der Prätendent El Hiba zog, nachdem Mtugi und die einheimische Polizeiabteilung zu ihm übergegangen waren, am 18. August in die Stadt ein, bemächtigte sich der Kasbah und wurde zum Sultan ausgerufen. El Glaui, der treu geblieben ist, wird mit dem französischen Konsul Maigret, dem Vizekonsul, einem Hauptmann und einem Leutnant in seinem Hause belagert. El Hiba soll nur über 2000 Mann und 2 minderwertige Geschütze verfügen. An alle Stämme im Dukkalagebiete soll er Sendboten geschickt haben. — In Mogador meutert die Polizeitruppe.

General Lyautey beabsichtigt, die gegenwärtig 4000 Mann und zwei Batterien starke Kolonne Mangin auf ihrem Marsche gegen Marrakesch zu begleiten.

Lokales.

Zu den Reichsdumawahlen.

Da zur Richtigstellung von Unrichtigkeiten und Unvollständigkeiten der Wählerlisten blos ein zweiwöchiger Termin gesetzlich vorgesehen ist, welcher für Dorpat am 28. August abläuft, raten wir den Wählern, sich mit der Eingabe ihrer Beschwerden und Gesuche zu beeilen. Solche werden täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 11 bis 12 Uhr im Gebäude des Friedensrichterplenums vom Leiter der Kreis-Wahlkommission, Herrn Gröbinger, entgegengenommen werden.

Die Wählerlisten liegen im Stadtamt zur Einsichtnahme aus, wo auch Exemplare à 10 Kop. erhältlich sind. Jeder Wähler prüfe unverzüglich, ob er in den Listen verzeichnet ist, resp. ob der Name und die übrigen Daten richtig eingetragen sind. Zur Erleichterung der Prüfung geben wir weiter unten die Artikel 32 und 33 des Reichsduma-Wahlgesetzes wieder:

Art. 32. An der ersten Wahlversammlung der städtischen Wähler nehmen teil: 1) Personen, die mindestens seit einem Jahre in den Grenzen der städtischen Ansiedelungen des Kreises zu Eigentum oder lebenslänglicher Nutzung ein Immobil besitzen, das auf Grund der für die landischen oder städtischen Abgaben festgestellten Taxation repräsentiert: in den Gouv.-Städten und in den Städten mit mehr als 20 000 Einwohnern einen Wert von mindestens 1000 Rbl., in den übrigen städtischen Ansiedelungen aber mindestens einen solchen von 300 Rbl. und 2) Personen, die seit mindestens einem Jahre in dem Kreise einen Handelsschein der beiden ersten Kategorien oder einen Gewerbeschein der ersten 5 Kategorien gelöst haben oder ein Dampfschiffunternehmen besitzen, für das sie mindestens 50 Rbl. jährlich an Steuer zahlen.

Art. 33. An der zweiten Wahlversammlung der städtischen Wähler nehmen teil: 1) Personen, die analog dem vorigen Art. 32 Immobilien im Werte von weniger als 1000 Rbl., resp. 300 Rbl. besitzen; 2) die Handels- und Gewerbetreibenden, die auf Grund ihrer Gewerbescheine nicht in der ersten Wahlversammlung wählen; 3) Personen, die mindestens 1 Jahr im Kreise die staatliche Quartiersteuer gezahlt haben; 4) Personen, die nicht weniger als ein Jahr die Grundgewerbesteuer für persönliche gewerbliche Beschäftigung entrichtet; 5) Personen, die nicht weniger als ein Jahr eine gesonderte Wohnung auf ihren eigenen Namen bewohnt, und 6) Personen, die (mit Ausnahme der niederen Bediensteten und Arbeiter) nicht weniger als ein Jahr im Kreise leben und nicht weniger als ein Jahr im Staatsdienste, in landschaftlichen, städtischen oder ständischen Institutionen oder an der Eisenbahn ein bestimmtes Gehalt oder eine Pension beziehen.

Weitere Auskünfte werden bereitwilligst erteilt im Wahlbureau, Kompagnie-Str. 2, Haus der Gr. Gilde, täglich von 8—4 Uhr, und Rigasche Str. 2, in der Maschinenhandlung, von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, wo Exemplare der Wählerlisten ausliegen. Man scheue nicht die Mühe, sich in allen zweifelhaften Fällen daselbst Auskunft zu holen.

Schließlich sei noch bemerkt, daß Personen, welche das Wahlrecht auf Grund des Immobilienbesitzes ihrer Väter, Mütter oder Frauen auszuüben wünschen, ihre Gesuche um Aufnahme in die Wählerlisten, mit Hinzufügung der nötigen Vollmachten, auch noch bis zum 28. August beim Stadtamt einreichen können.

Beteiligung an den Wahlen ist Bürgerpflicht!

Operette.

Millöckers frischer, schneidiger „Bettelstudent" gehört seit 30 Jahren zum eisernen Bestand des Repertoires einer jeden Operetten aufführenden Bühne, und so ist es ganz selbstverständlich, daß dieses außerordentlich populäre Opus in jeder Saison auch bei uns wenigstens einmal aus Rampenlicht gezogen wird. Des Komponisten eminente Begabung für flüssige, leichte Melodienführung, die durch eine feine, nicht überladene Instrumentierung noch gehoben wird, gelangt in dieser seiner ausgezeichnetsten Operette zur vollen Geltung und erzielt tonmalerische Effekte, die immer wieder von jedem musikalischen Ohr gern genossen werden. Daß das Opus außerdem auch nach der textlichen Seite zu den besten seiner Gattung gehört, braucht kaum mehr hinzugefügt zu werden. Ein Beweis für die Unverwüstlichkeit des Werks ist, daß es selbst bei einer Wiedergabe von mittlerer Güte einen großen Reiz auf das Publikum ausübt. Dies war auch Sonnabend bei der Aufführung des „Bettelstudenten" bei uns der Fall.

Die Titelrolle wurde von Herrn Salters verkörpert und vertont. Ersteres gelang unserem 1. Sänger fast besser, als das Zweite. Seinem Vortrag fehlte, außer dem sinnlichen Reiz des Gesangstons, der intimere lyrische Reiz. Auch vom Träger der Partie des Jan Janicki muß dasselbe gesagt werden, und so kam es denn wohl auch, daß von den schönen Duetten der Partitur, gewiß geborenen Da capo-Nummern, kein einziges Da capo verlangt wurde, obgleich das Publikum es sonst nicht an Applaus fehlen ließ. Weit besser schnitten die Damen Werthen (Laura) und Stolle (Bronislawa) ab. Die Vertreterin der Laura-Partie entledigte sich ihrer Aufgabe mit Geschmack. Sie sang nicht nur gut, sondern gab auch darstellerisch ihre Rolle mit viel Charme und Natürlichkeit wieder. Frl. Stolle spielte ihre Rolle flott und drollig und erfreute auch durch nettes Singen. Eine überzeugend wirkende sympathische Palmatica war Frau Kleiber. Herr Rieß, dem man diesmal ein paar Zoll mehr Statur gewünscht hätte, bewährte sich wieder bestens als Oberst Ollendorf und erntete insbesondere mit seinen famos vorgetragenen Couplets lebhaften Beifall. Auch Herr Purkert als Enterich blieb nicht ohne Lacherfolg.

—h—

Die organisierten Arbeiter unserer Stadt werden sich, wie wir im „Meie Aastaf." lesen, an den diesmaligen Reichsduma-Wahlen nicht beteiligen, da sie nach ihrem Dafürhalten von Anfang an keine Aussicht haben, eine mit ihren Idealen sympathisierende Persönlichkeit in die Reichsduma zu bringen.

Gestern vormittag fand eine Besichtigung der neuerbauten städtischen Elementarschule an der Botanischen Straße und der neuen Kasernen auf dem Kasernenhofe an der Alleestr. statt, an der die Glieder des Stadtamts, Stadtverordnete, Vertreter der Presse 2c. teilnahmen. Den Bericht über die stattlichen und zweckmäßigen Bauten müssen wir zu morgen zurückstellen.

Gestern abend spielte sich in Quistenthal eine aufregende Szene ab: Während die Feuerwehrkapelle das Publikum mit lustigen Weisen unterhielt, stürzte sich ein gut gekleideter Mann von etwa 30 Jahren in den Fluß. Da kein Boot zur Stelle war, entkleideten sich sofort 2 brave Feuerwehrmusikanten, schwammen dem Lebensmüden nach und holten ihn glücklich wieder ans Land. Ein Landpolizist nahm ein Protokoll auf. —oc—

Neueste Nachrichten.

PA. **Konstantinopel**, 24. (11.) August. Ein großer Brand im Stadtteil Tophané vernichtete etwa 100 Häuser. Es gibt mehrere Menschenopfer.

PA. **Buschir**, 24. (11.) August. Die Eingeborenen überfielen am 28. (10.) August Bender-Abbas und beraubten die britischen Untertanen.

PA. **Peking**, 24. (11.) August. Um 6 Uhr abends traf Dr. Sunjatsen ein. An dem Bahnhofe wurde ihm eine feierliche Begrüßung bereitet. Große Volksmassen begleiteten ihn unter Ovationen.

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 12. Aug. Der Außenminister ist nach Petersburg zurückgekehrt.

Das „Inf.-Bur." dementiert kategorisch die Meldungen der Blätter, als habe der Organisator der Meuterei der Taschkenter Sappeure Hessen dem Polizeidepartement je irgend welche Dienste geleistet.

Am Morgen wütete ein ungeheurer Brand auf der Newa-Werft und Mechanischen Fabrik. Vernichtet wurde die ganze Remonte-Abteilung mit mehreren Lokomotiven und die Kesselabteilung mit dem Dampfkessel, von dem das ganze Etablissement geheizt wird. Der Schaden wird auf 250 000 Rbl. geschätzt.

An der Seelenmesse für Ssuworin beteiligte sich u. a. auch der Innenminister.

Moskau, 12. Aug. Auf dem Borodino-Felde wurde für den General Neworowski, dessen Gebeine aus dem Auslande herübergebracht wurden, feierlich ein Denkmal enthüllt.

Nowo-Nikolajewsk, 12. Aug. Prinz Heinrich von Preußen traf hier ein und hatte wegen eines Waggondefekts 50 Min. unfreiwilligen Aufenthalt.

Taschkent, 12. Aug. Um 2 Uhr 85 Min. nachts wurde ein wellenförmiges Erdbeben verspürt.

Ssyrsan, 12. Aug. Zwischen Rusajewskoje und Goligyno entgleiste ein Güterzug. Infolge eines Brandes erfolgte eine Explosion von Schießmaterial. 15 Waggons wurden zertrümmert und 14 Personen verwundet.

Werny, 12. Aug. Um 1 Uhr 25 Min. nachmittags wurde ein 5 Sekunden anhaltendes Erdbeben verspürt.

Archangelsk, 12. Aug. Auf einem Dampfer wurden in auseinandergenommenem Zustande eine fertige Kirche und Schule, die von der Kaufmannsfrau Schaikowskaja gestiftet sind, nach Nowaja Semlja abgefertigt. Ein Teil der Ladung geht Ende August ab.

Berlin, 25. (12.) Aug. Im Theater des Westens wurde am Tage durch einen Brand die Bühne zerstört. Der Zuschauerraum hat durch Wasser und Rauch stark gelitten.

Kassel, 25. (12.) Aug. Infolge einer Erkältung wird der Kaiser sich an den Manövern in der Provinz Sachsen und den Festlichkeiten in Dresden nicht beteiligen. Die Erkältung ist mit einem leichten, aber sehr schmerzhaften Muskelrheumatismus verbunden.

London, 25. (12.) Aug. Die Königin ist nebst der Prinzessin nach London zurückgekehrt.

Um 7 Uhr abends brach im 4. Stock des Haupttelegraphenamts ein Brand aus, der rapid tausende von Leitungsdrähten ergriff. Die Verluste sind sehr groß. Sämtliche Verbindungen mit dem Festlande, Amerika und der Provinz sind unterbrochen. Nach der Unterdrückung des Brandes wurde mit den Arbeiten zur Wiederherstellung der Verbindung mit dem Festlande begonnen. Man hofft, daß am nächsten Morgen der normale Dienst wiederhergestellt sein wird. Der Verkehr mit den größten Städten ist bereits wieder aufgenommen.

Christiania, 25. (12.) Aug. Im Beisein des Königs wurde der Völkerrechts-Kongreß eröffnet.

Lissabon, 25. (12.) Aug. Offiziell wird mitgeteilt, daß der Eingeborenen-Aufstand auf der Insel Timor unterdrückt ist. Die Aufständischen verloren 3000 Tote; 4000 sind gefangen genommen.

Belgrad, 25. (12.) Aug. Anläßlich der alarmierenden Gerüchte über die Lage in Konstantinopel und die Flucht der Christen an die montenegrinische Grenze erklärte eine der Regierung nahe stehende Person, die Ereignisse können eine solche Wendung nehmen, daß es den Regierungen der Balkan-Staaten immer schwerer fallen wird, den Unwillen der Völker zu bändigen. Man könne nicht umhin, darin die Folgen des Berchtoldschen Antrags zu erblicken.

Sofia, 25. (12.) Aug. Der 35-jährige Landsturm-Tag zur Erinnerung an die Abwehr der Angriffe Suleiman-Paschas auf den Schipka-Paß wird gefeiert. An diesem Tage hat der bulgarische Landsturm Seite an Seite mit den Russen gefochten. Es fand eine große Parade statt. An der darauf folgenden Prozession beteiligten sich die macedonischen Bruderschaften mit Trauerfahnen. Es wurden Reden gehalten über der unter dem türkischem Joch schmachtenden Hälfte des bulgarischen Volkes.

Sofia, 26. (13.) Aug. Das neugebildete Komitee für den Befreiungskrieg vom Türkenjoch berief einen neuen Kongreß von 400 Delegierten ein.

Bukarest, 25. (12.) Aug. In Sinaia fand gestern zu Ehren des Grafen Berchtold ein Galadiner statt. Graf Berchtold händigte dem König ein Schreiben Kaiser Franz Josefs von großer Wichtigkeit ein.

Semlin, 26. (13.) Aug. Der Kaimakam von Berana, der einzige christliche Kaimakam im Wilajet Kossowo, Ilja Popowitsch, wurde in Belopolje von Muselmännern ermordet. Nachdem die Behörden Waffen unter den Muselmännern verteilt haben, hat sich die Lage der Serben verschlimmert. Die Bauern fliehen in die Stadt.

Priserend, 26. (13.) Aug. Die Gefechte bei Berana dauern an. Die Montenegriner nehmen türkische Kordons ein.

Konstantinopel, 25. (12.) Aug. Der montenegrinische Gesandte und der österreichisch-ungarische Botschafter hatten eine Zusammenkunft mit dem Außenminister. Es wird versichert, daß nach dieser Zusammenkunft der türkisch-montenegrinische Konflikt beigelegt ist.

Die Malissoren attackierten zweimal vergeblich Skutari.

Die Differenzen innerhalb des Kabinetts dauern trotz der Ernennung Danisch-Beys und Halil-Beys zum Innen- und Justizminister an. Eine allgemeine Krisis scheint nicht ausgeschlossen, obgleich Hasi Muktar erklärt hat, nicht eher das Mestrat niederzulegen, als bis er den Befehl des Sultans, unparteiische und freie Wahlen durchzuführen, erfüllt hat.

Ein Exdeputierter aus Tripolis erklärte dem Großwesir namens der arabischen Führer und türkischen Offiziere in Afrika, im Falle eines Friedensschlusses mit Italien hätten sie beschlossen, die Autonomie von Tripolis zu proklamieren und den Kampf fortzusetzen.

Ipek, 25. (12.) Aug. Die Albaner demolierten das Gefängnis, befreiten die Häftlinge und plünderten das Waffendepot. — In Ferisowitschi plünderten die Albaner die in die Heimat entlassenen Soldaten aus und verübten noch andere Exzesse.

Peking, 25. (12.) Aug. In der Nacht wurde von den Truppen die Stadt Tuntschou in der Nähe von Peking ausgeplündert.

Washington, 25. (12.) Aug.) Taft unterzeichnete die Panama-Kanalbill. In einem Sendschreiben an den Kongreß empfiehlt er die Resolution, daß die Regierung die Bill nicht als Verletzung irgend eines Vertrages ansieht. — — Im Repräsentantenhaus wurde eine Bill eingebracht über die Streichung des Artikels der Kanalbill, der den amerikanischen Kabotage-Fahrzeugen freie Passage gewährt. Diese Bill wird im Dezember zur Prüfung gelangen.

Tanger, 25. (12.) Aug. Nach Madrid wird gemeldet, daß die Spanier ohne Widerstand in Arsila eingezogen sind. Oberst Ovito hatte eine Konferenz mit Raisuli, der Spanien seiner Freundschaft versicherte.

Mazagan, 25. (12.) Aug. Nach hartnäckigem Gefecht bei Sukelarba zerstreuten die Franzosen die Eingeborenen, deren Verluste groß sind. Die Franzosen verloren 8 Tote und 7 Verwundete.

Totenliste.

Provisor Georg v. Lutzau, † im 37. Jahre am 7. Aug. zu Moskau.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 13. August 1912.

	9 Uhr ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	754.8	758 9	752.7
Lufttemperat. (Centigrade)	11.2	10.2	17.0
Windricht. (u. Geschwind.)	W1	WSW1	SW3
Bewölkung (Zehntel)	5	1	7

1. Minimum d. Temp. nachts 7.5
2. Niederschläge 0.8
3. Barbachstand in Centim. 360.

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Kühl, veränderlich.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Publikation.

Alle diejenigen

Besitzer ländlicher Immobilien des Livländischen Gouvernements,

welchen durch das Gesetz vom 20. Februar 1906, betreffend die Zusammensetzung des **Reichsrates** das Recht gewährt worden ist, an der Wahl eines in den Reichsrat zu entsendenden Reichsratsmitgliedes teilzunehmen, werden aufgefordert, sich am **10. Oktober** d. J., präzise 12 Uhr mittags, **im Ritterhause zu Riga** einfinden zu wollen, um die Wahl zu vollziehen.

Die Namen der Stimmberechtigten, sowie die Namen derjenigen Personen, aus deren Mitte das zu entsendende Reichsratsmitglied erwählt werden darf, sind in der Beilage zur Nr. 69 der Livländischen Gouvernementszeitung vom 2. Juli c. publiziert.

Die zum Wahlakt Erscheinenden haben ihre Personallegitimation für den Fall des Bedarfs mitzunehmen.

Riga, Ritterhaus, den 9. August 1912.
Nr. 6486.

Livländischer Landmarschall **A. Baron Pilar von Pilchau.**

Mein

Musik-Unterricht

beginnt

Donnerstag, d. 16. August

Sprechstunden: täglich von 2—4 Uhr.

Musikdirektor G. Wagner.

— Teich-Str. 31, Qu. 2.

Beginne meinen

Unterricht im kallisthenischen Turnen

Hedwig Reinartz

Alexander-Str. 15. Sprechstunde v. 1/2 7—7.

Deutsches Lehrerinnen-Seminar.

Schule

Beginn des Unterrichts für alle Kinder am 16. August um 10 Uhr.
Der Unterricht im ersten Schuljahr wird kleinen Mädchen unentgeltlich erteilt.
Anmeldungen werden erbeten täglich von 1—2 Johannis-Strasse 14.

M. Grot.

Deutsches Lehrerinnen-Seminar.

Schule.

Anmeldungen von Kindern gebildeter Eltern fürs 1. u. 2. Schuljahr werden erbeten täglich von 1—2 Uhr.
Das Schulgeld beträgt 20 Rbl. semesterlich. **Beginn des Unterrichts den 16. August um 10 Uhr.**

Johannisstr. 14. **M. Grot.**

Dr. P. Jurjan's Hebammenschule u. Geburtshilfliche Klinik.

Der Kursus

beginnt den **1. September** und dauert 9 Monate. Näheres mündlich und schriftlich durch die Kanzlei der Schule, Riga, Albertstr. 2a.

Der von mir vor 10 Jahren in der Jakobstr. eröffnete **französische**

Kindergarten

befindet sich jetzt in d. **Mühlenstr. № 26,** 1 Tr. Neuanmeldungen v. 3—4.

M. Schaffé.

Beginn der Beschäftigung in meinem

Kindergarten

den 22. August, 10 Uhr morg.

Aufgenommen werden Kinder im Alter von 3—7 Jahren.
Sprechstunde von 1—2 Uhr.

Veronika Tarrask
Pleskausche Str. 8—12.

Anfang eines Kursus

für

Kunststopfen, Stickerei und Weissnaht für Damen

am Montag, den 27. August.

Frl. O. Grüning

Absolventin der Handarbeitskurse der Mädchen-Gewerbeschule in Riga. Anmeldungen erbeten — Salzstr. 1, 1 Tr. hoch, in der weibl. Arbeitsstätte.

In der **Arbeitsstätte des Frauen-Vereins** Salz-Str. 1, 1 Tr. hoch, wird ein

Nähkursus

für unbemittelte Frauen eingerichtet. Preis: 3 Rbl. semesterlich od. 10 Kop. pro Mal. (2 Mal in d. Woche, je 2 Stunden).

Mein Gesang-Unterricht

beginnt den 16. August.
Blumenstr. 14, 1 Tr. **Marie Erdmann.**

Mein

Violin-Unterricht

beginnt **am 20. August.**

Sprechstunden täglich von 3—5 Uhr.

Ed. Wähner
Schmalstr. 2, part.

Beginn unserer

Musikstunden

Montag, den 20. August.

Ernst v. Knorre
Helene v. Knorre.
Teichstrasse 6.

Beginn des

Klavier-unterrichts

am 17. August.
Zu sprechen von 3—5 Uhr nachm.

Hermann Besserer.
Schloss-Str. 13, Qu. 1.

Beginne am 20. August meinen

Klavierunterricht.

Karlowa-Str. 3, Qu. 1. **Alla Bader.**

Klavierunterricht

erteilt freie Künstlerin, Absolventin des Petersburger und Leipziger Konservatoriums — Rigasche Str. 107 b, Qu. 7. Zu sprechen von 11—12 und 4—5 Uhr.

Zum Mitunterricht

können noch Kinder gemeldet werden. Beginn der Stunden **16. August.**

Bergstr. 24. **E. Sieckell.**

Zum Mitunterricht

wird aufs Land ein Knabe gesucht. Kursus der Quinta der deutschen kl. Gymnasien. Näheres am 15. u. 16 August — Kastanien-Allee 7, v. 3—4 U.

Zum Mitunterricht

(2. Schulj.) einige Kinder aus guter Fam. gew. Näheres — Mühlenstr. 26, oben, links.

Студентъ реп. и гот. во всѣ классы ср. уч. зав., атт. зр., домашн. учит., вольнопр. и т. д. — Ботаническая 14, 2-ой эт. Письм. и лично отъ 3—5 ч. д.

Nehme meine

deutschen u. französischen Stunden

wieder auf **Helene von Freymann** — Blumenstr. Nr. 2, im Hof. Sprechstunde v. 3—4 Uhr.

Erfahrene Lehrerin

erteilt Privat- und Nachhilfestunden. Daselbst finden auch **Pensionärinnen** Aufnahme. — Alexanderstrasse Nr. 39, Qu. 1.

Kindern, welche in den Schulen nicht gut folgen können, erteilt Privatstunden

C. Schaffé.
Mühlenstr. 26.

Молодой человѣкъ, окончив.

курсъ бухгалтеріи

при Т. Ш. Т-ва П. съ отличнымъ свид., зн. мѣстныя яз. ищетъ мѣста практиканта — Промышленная ул. № 2, кв. 1. А. Тааръ.

Mühlenstr. 26

(nicht mehr Jakobstr. 28) finden noch einige Kinder

Pension.

Umgangssprache Französisch. Auf Wunsch auch Geleg. zu **russ. Convers.**

C. u. M. Schaffé,
Lehrerinnen.

Für 1 Mädchen u. Knaben in einer intelligenten russischen Familie

Pension

gesucht. Off. sub. „Pension" an d. Exp. d. Bl. erb.

Eine Pension

sucht in gebildeter deutsch. Familie ein Schüler VI. Kl. d. Zeddelmannschen Schule. Offert. sub „M." mit Preisangabe an d. Exp. d. Bl. zu richten.

Pension

finden Kinder und Erwachsene (Zimmer mit besonderem Eingang) bei Dr. med. E. Etzold — Teichstr. 65.

Pensionäre

ein Knabe und ein Mädchen, **finden Aufnahme.** Umgangsspr. deutsch u. russisch. Klavier im Hause — Karlowa-Str. 43, Qu. 3. Daselbst ist ein gut möbl. **Zimmer zu vermieten.**

Noch eine

Pensionärin

findet freundliche Aufnahme bei Frau Amelung. Umgangssprache Russisch — Rigasche Str. 55, Qu. 4.

In meiner Pension finden noch einige

Schülerinnen

fr. Aufnahme. Russ. Konversation im Hause. Werktäglich zu sprechen von 1—1/3 Uhr — Karlowastraße 6, Qu. 2.

Frau A. Koch.

Ein Schüler und eine Schülerin

finden freundliche Aufnahme.
Pastorin **Voss,** Rigasche Str. 22.

Schüler und Schülerinnen

finden freundl. Aufnahme, gute Verpflegung — Jakobstr. 4, Qu. 3, zu erfragen von 1—3 Uhr. Daselbst werden 2 Zimmer mit oder ohne Pension an Erwachsene abgegeben.

---

2 Schüler od. Schülerinnen

der unteren Klassen finden gute Aufnahme und sorgsame Verpflegung — Revalsche Str. 20, Qu. 4.

Schülerinnen
finden eine gute **Pension** in d. Nähe des Puschkin-Gymn. — Philosophen Str. 2, Qu. 1. Daselbst ist ein kl. Stutzflügel od. ein gutes Pianino **zu vermieten.**

Eine Schülerin

wird als Pensionärin gesucht — Pastoratstr. 12, Tobien.

Schüler finden freundliche **Aufnahme** — Küter-Str. Nr. 1, Qu. 2, Eingang durch den Hof.

Eine Dame, mit der

Buchführung

vertraut, wünscht Beschäftigung in oder aus dem Hause. Offert. unter „B. O." an d. Exp. d. Bl.

Gesucht wird sofort zum Verreisen

ein junges Mädchen

zu einem einjährigen Kinde. Zu melden bis Mittwoch, 12 Uhr mitt. — Grosser Markt 10, Qu 2.

Gesucht aufs Land zu einem kleinen Mädchen deutsche musikalische

Gouvernante.

Anmeldungen — Sternstr. 69, 2. Etage, rechts, am 16. August v. 12—2 nm.

Verlangt eine

junge Kassiererin

in eine Drogenhandlung. Gage 15 Rbl. mit voller Pension. Zu adressieren nebst Photogr. Нов. Петергофъ. К. Ив. Эстеръ.

Eine mit der Galanterie- und Modebranche vertraute

Verkäuferin

wird für ein hiesiges Geschäft **gesucht.** Gefl. Offerten sind einzusenden Postfach 21.

Gesucht eine

Magd

mit guten Zeugnissen, die zu kochen versteht — Sternstr. 31, unten.

Eine ordentliche Magd

kann sich melden — Bergstraße 24.

Die unterzeichnete Firma gestattet sich die ergebene Anzeige, dass die

vorm. E. J. Karow'sche Universitätsbuchhandlung in Dorpat

in Verbindung mit einer Abteilung für

Schreib-, Zeichen- u. Bureau-Utensilien

im bisherigen, bedeutend erweiterten Lokale, an der **Kühnstr. 3,**

am Donnerstage, den 16. August c., morgens 8 Uhr, wieder eröffnet werden wird.

Vollständig assortiertes Lager von

Schulbüchern

für alle Krons- und Privatlehranstalten sowie sämtliche für den **Schulbedarf** notwendigen

Schreib- u. Zeichen-Utensilien

in grosser Auswahl vorrätig.

August Lyra, Dorpat

Filiale des Stammhauses in Riga, gegründet 1833.

Estnischer Landwirtschaftlicher Verein zu Dorpat.

Den 17., 18., 19. und 20. August 1912 an der Fellinschen Strasse

Landwirtschaftliche und Gewerbe-Ausstellung

nebst Tierschau.

Die Ausstellung umfasst folg. Abteilungen: Pferde und Viehzucht. Molkereiwesen und Butterkonkurrenz. Landwirtschaftliche Erzeugnisse. Gartenbau und Forstwirtschaft. Landwirtschaftliche Maschinen und Geräte. Ackerbau und Meliorationswesen. Industrie und Gewerbe. Volksbildung und Hygiene. Altestnische Hausindustrie etc.

Konkurrenz-Prüfung der landwirtschaftlichen Geräte zur mechanischen Bodenbearbeitung. — Konkurrenz für Milchseparatoren. — Butterkonkurrenz. — Landwirtschaftl. Maschinen im Betriebe. — Anschauliche Vorträge.

Während der Ausstellung Musik.

Anmeldungen werden empfangen in der Buchhandlung **„Postimees"** und **K. Sööt,** sowie in der Expedition des **„Põllutööleht"** Gr. Markt 12 im Hof. Im verflossenen Jahr wurde die Ausstellung von etwa 30,000 Menschen besucht.

Das Ausstellungskomitee.

Einen

Lehrling

aus guter Familie, der drei Ortssprachen mächtig, sucht

Eduard Friedrich
Rigasche Str. 2.

Junges deutsch-sprechendes

Kindermädchen

gesucht — Sternstr. 88, Qu. 3.

Junge gebildete Dame

sucht in einem Hause auf dem Lande der Hausfrau helfend und lernend zur Hand zu gehen. Offerten sub 22 A., Dorpat, Postfach 38.

Eine firme Schneiderin

bittet um Arbeit — Techelfersche Str. 20, Quart. 1.

Eine Köchin

mit guten Zeugnissen **sucht** eine Stelle — Gartenstr. 55, in der Bude.

Ordentliche Köchin

die allein gut zu kochen versteht, **sucht** eine Stelle — Alexanderst. 33, Qu. 2.

Zu

Sprechstunden

können passende möblierte Räume in der Ritter-Str. 4 abgegeben werden. Näheres in der Typo-Chemigraphie daselbst.

Die Budenräume

an der Ecke der Pastorat- u. Pepler-Str. 17 werden am 1. Oktober d. J. **mietfrei.** Näheres daselbst, 2 Tr.

---

2 möbl. Zimmer

parterre, **zu vermieten** — Botanische Str. 34. Zu besehen von 3—6 U. nachm.

---

2 freundliche Zimmer

sind mit Pension **abzugeben** — Marienhofstraße 19, Qu. 6, im Hof.

Zwei möbl. Zimmer

können an **deutsche** Studenten **abgegeben** werden — Breitstraße 19.

Hübsche freundliche

gut möbl. Zimmer

sind mit guter Pension **zu vermieten** — Ausstellungsstr. (Выставочн.) 7, Qu. 3.

Freundliche hübsch möbl. Zimmer

mit voller Pension sind **zu vergeben** — Rigasche Straße 63, Qu. 11.

Ein möbl. Zimmer

mit apartem Eingang **zu vermieten,** auf Wunsch mit Morgenkaffee — Pastoratstraße 12, Tobien.

Zwei große Zimmer

mit separatem Eingang **zu vermieten** — Altstraße 5.

Familienwohnungen

von 2 u 5 Zimmern werden **vermietet** — Blumstraße 11. Zu erfragen beim Hauswächter.

Нужна квартира

на 6—8 комнат с большим залом для Общ. русских студ. Предлож. адресовать Общ. русск. студ. Почтовый ящик № 90.

Wasserkraft bis 100 HP.

möglichst in der Nähe der Bahn **zu kaufen** resp. **pachten gesucht.**

Gefl. Offerten sub: **Riga, Postfach 975.**

Ausgewählte Erzählungen

von

Hedenstjerna, Baumbach, Seidel und K. F. Meyer

(Der alte Ajax, Cousine Thilda, Auf gebahntem Wege, Die Buche, Die Revision, Jorinde, Leberecht Hühnchen, Das Amulett)

für den Gebrauch in den oberen Klassen mittlerer Lehranstalten bearbeitet und mit einem Wörterbuch versehen

von

Wilfried Luig,

Oberlehrer der Religion und Lehrer der deutschen Sprache am Gymnasium zu Pleskau.

1909. 174 Seiten. **Preis 60 Kop.**

Zu beziehen durch **C. Mattiesen's Buchdruckerei in Dorpat** und zwar bei Abnahme einer größeren Anzahl von Exemplaren **portofrei à 50 Kop.** — Die Herren Buchhändler erhalten den üblichen Rabatt. Die Aufträge werden nur unter Nachnahme ausgeführt.

Gesucht eine

Familienwohnung

von 7—8 Zimmern mit Garten u. allen Bequemlichkeiten. Offerten sub „W. 20" an die Exp. dieses Blattes.

Gesucht sofort eine **Familienwohnung** im Zentrum d. Stadt. Off. mit Preisangabe sub. N. N. N. an d. Exped. d. Bl. erbeten.

Eine möbl. Wohnung

von 4—5 Zimmern, in guter Gegend wird **gesucht.** Offerten abzug. in der Exp. dieses Bl. sub „Wohnung 4—5."

Eine Wohnung
von 4 Zimmern, Veranda u. allen Wirtschaftsbequemlichk. ist **zu vermieten** — Philosophenstraße 2, Qu. 1.

Zu vermieten eine

Wohnung

von 6 Zimmern, Veranda, Gärtchen etc. am Dom — Hetzelstr. 2.

Altstraße Nr. 2 ist in der Beletage die

Wohnung

bestehend aus 7 herrschaftlichen Zimmern, Leuteräumen und Wirtschaftsbequemlichk. **zu vermieten.** Auskunft erteilt der Hauswächter Petula.

Wohnung

von 2 Zimmern und Küche stillebenden Mietern abzugeben. Zu erfragen — Breitstr. 15, beim Hauswächter.

Sternstrasse Nr. 19 ist eine

Wohnung

von 4 Zimmern nebst Küche und Veranda zu vermieten. Zu erfragen beim Hauswächter.

Der Verkauf

der

Armenarbeiten

findet nicht mehr in der Rigaschen Str. Nr. 17, sondern in d. **Salzstraße Nr. 1, 1. Tr. hoch, statt.** Daselbst werden Bestellungen auf alle Art **Wäsche und Kunststopferei** entgegengenommen und sauber ausgeführt.

Praktische Leiterin der Arbeitsstätte **Frl. O. Grüning,** Absolventin der Handarbeitskurse der Mädchen-Gewerbeschule in Riga.

Brockensammlung

des

Frauen-Vereins.
Karlowa-Str. 10.

Anmeldung von abzuholenden Sachen,

Verkauf von alten Sachen

werktäglich von 9—3.

Sommer-Theater.

Heute, Montag, den 13. Aug., 8 1/4 U.
Zum 5. und letzten Mal!

„Tiefland".

Musikdrama v. E. d'Albert.

Morgen, Dienstag, den 14. August

keine Vorstellung.

Mittwoch, den 15. August:
Novität!

In Vertretung.

Lustspiel in 3 Akten von Heinz Gordon.

„Wanemuine."

Montag, den 13. August.

Garten-Konzert.

Skandinavische Musik.

Anfang 9 U. abds. Entree 20 u. 10 Kop.
Morgen findet kein Konzert statt.

Wiener Café

Als Getränke empfehle Karlsbader Kaffee, Schokolade, Tee, Milch, Bouillon, Brauselimonade, Selters und diverse Fruchtlimonaden. Täglich mehrere Sorten Gefrorenes, Wiener Eiskaffee und Wiener Eisschokolade.

Weiche

Filz-Hüte

in grosser Auswahl — Promenaden-Str. Nr. 2.

R. Palm.

Empfehle mein reichhaltiges Lager eben eingetroffener

Felle.

Kühnstr. 8. **B. Genss.**

Eine grössere Partie

Rester-Tapeten

zu äusserst billigen Preisen in voller Normallänge offeriert das Handelshaus

W. Laatsch

Alexanderstr. 9.

Krankenfahrstühle

sind **zu vermieten** — Rigasche Str. Nr. 1, Möbelmagazin.

Diverse gebrauchte Möbel

in großer Auswahl — Sternstraße 17, zu verkaufen.

Zum Bemalen!
Weisses ausländisches

Porzellan-Geschirr

empfing und empfiehlt billigst

Firma Meltsas
Tel. 166. Johannisstr. 18.

Ein **feuer- u. diebessicherer**

Geldkasten

und ein

Klavier

(Wenzel)

stehen **zum Verkauf** in der Petersburgerstr. 63, 2. Etage.

Eine dreiarmige

Lampe

wird verkauft. Zu erfragen — Küterstraße 3, Qu. 4.

Landstelle in Estland

wird umständehalber sofort **verkauft.** Von der Eisenbahnstation Kappel 14 W. 82 Dess. groß Fluß. Forellen. Quellen, schöne Lage. Zweigängige Wassermühle, Wollspinnerei, Wollkratzerei, große Wasserkraft das Jahr durch. Inventar. Off. erb. Нарва. Крепгольмъ. Нов. Дер. 8, кв. 1.

Eine kleinere

Landstelle

mit Vorrechten (Gutsland), schönen fisch- und krebsreichen Seen auf dem eigenen Grunde, einer Mehl- und Sägemühle mit oberhalb treibendem Wasser, ist wegen Krankheit des Besitzers sogleich zu **verkaufen.** Die Stelle eignet sich vorzüglich zum Gartenbau, zu Fisch-, Krebs- u. Bienenzucht und liegt in der Nähe der Eisenbahn. Die Gebäude sind neu und in Ordnung, die Apfelbäume im Garten sind noch ziemlich jung.

Nähere Auskünfte gibt Kaufmann Georg Weber in Dorpat, Großer Markt 14.

Zu kaufen gewünscht

Haus

am lieb. ob. Stadt. Off. M. R. i. d. Exp. d. Bl.

---

2 Lokomobilen:

1) 12 HP. u. 2) 8 HP. u. e. 4 HP. stehende

Dampfmaschine nebst Dampfkessel

stehen **zum Verkauf.** Näheres — Petersburger Str. 61, im Hof.

Verschiedene Reisekörbe

sind fertig u. auf Bestellung erhältlich. Reparaturen von Wienerstühlen, Rohrgeflecht werden gut u. billig ausgeführt. Näheres in der Werkstube Rathaus-Str. 18, Qu. 8. Korbmacher **Karl Roops.**

Druck von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl.
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 186. Dienstag, den 14. (27.) August 1912.

Inland.

Zur finanziellen Misère der Universität Dorpat.

Das vom Reichsrat und von der Reichsduma gebilligte Gesetz betreffend die Anweisung eines Ergänzungskredits im Betrage von 20 000 Rbl. zur Tilgung der Schulden der wissenschaftlichen Hilfsanstalten, Institute und Laboratorien der Dorpater Universität ist, wie wir hören, Allerhöchst bestätigt worden.

Bekanntlich hat die äußerste Knappheit der Mittel, die zum Unterhalt der wissenschaftlichen Institute der Dorpater Universität angewiesen werden, bereits mehrmals die dringende Notwendigkeit hervorgerufen, um einmalige außerordentliche Anweisungen von Geld zur Deckung der sich häufenden Schulden dieser Anstalten zu ersuchen. Zur Klarstellung der finanziellen Lage der hiesigen Universität wurde im Jahre 1907 vom Mitgliede des Konseils des Ministeriums der Volksaufklärung Geheimrat Debolski unter Assistenz von Beamten der Reichskontrolle eine Revision ausgeführt, durch welche festgestellt wurde, daß der Hauptgrund der Verschuldung der verschiedenen Institute der Dorpater Universität die äußerste Knappheit der von der Regierung zum Unterhalt dieser Anstalten angewiesenen Mittel ist, welcher trotz aller Maßregeln, die seitens der Universitäts-Verwaltung und der direkten Leitung der betr. Anstalten getroffen werden, diese Anstalten einfach in die Notwendigkeit versetzt, Schulden zu machen. Denn wie die Revisionskommission feststellen mußte, ließen sich Ersparnisse und Kürzungen im Etat der verschuldeten Universitätsinstitute nicht ermöglichen, vielmehr erforderte die stetig wachsende Zahl der Studierenden und das Fortschreiten der Wissenschaft ein Anwachsen der Ausgaben, vorausgesetzt, daß der wissenschaftliche Unterricht den berechtigten Anforderungen entsprechen sollte.

Wie sehr zudem die hiesigen Universitäts-Institute nicht nur absolut, sondern auch im Verhältnis zu denen der anderen Universitäten finanziell schlechtgestellt sind, geht zur Evidenz aus folgender Zusammenstellung hervor:

In den Universitäten, in denen der erhöhte Etat von 1884 gilt, werden speziell für den sogen. „Unterrichts-Teil" angewiesen: in Moskau — 245 970 R. 80 K., in Kasan — 86 519 R. 55 K., in Odessa — 75 997 R., in Petersburg — 70 000 R., in Charkow — 69 938 R. 65 K., in Kiew — 68 159 R. 20 K., in Tomsk — 70 893 R. 20. K.

In der Universität Dorpat, wo noch heute der Etat vom Jahre 1865 in Geltung ist, werden für denselben Unterrichts-Teil nur 58 150 Rbl. angewiesen. Dabei ist im Auge zu behalten, daß in der Universität zu Tomsk, die keine physiko-mathematische und historisch-philologische Fakultät besitzt, die Gesamtsumme von 70 893 R. 20 K. hauptsächlich zum Unterhalt der Anstalten der einen medizinischen Fakultät ausgegeben werden kann, in der Petersburger Universität dagegen, die wiederum keine medizinische Fakultät hat, wird die Gesamtsumme von 70 000 Rbl. fast ausschließlich für die Anstalten der physiko-mathematischen Fakultät verwandt.

An der Dorpater Universität stehen für alle Kabinette, Laboratorien 2c. beider Fakultäten nur 25 450 R. und für alle Kliniken der medizinischen Fakultät 32 000 Rbl. zur Verfügung!

Diese ungenügende Etatsumme könnte wohl durch die sogen. Spezialmittel der Universität ein wenig erhöht werden, aber auch diese langen absolut nicht für solche Ergänzungsanweisungen.

Bei der Russifizierung der Dorpater Universität, (bei der keine Erhöhung der nach dem alten Etat von 1865 angewiesenen Universitätsmittel eintrat), wurde einerseits das Lehrprogramm bis zu der für die anderen Universitäten geltenden Norm erweitert, andererseits wurden die Gehälter derjenigen Professoren, die ihre Vorlesungen auf russisch hielten, bis zur Norm des Etats von 1884 erhöht, d. h. den ordentlichen Professoren bis 3000 Rbl. und den außerordentlichen bis 2000 Rbl., denn nach dem bis dahin geltenden Etat der Dorpater Universität (von 1865) erhielten erstere 2700 R. und letztere 1700 R. Außerdem erwies es sich als notwendig, zur erwähnten Erweiterung des Lehrprogramms angesichts des Mangels an Professoren eine Reihe von Fächern durch Dozenten resp. Privatdozenten lesen zu lassen. Endlich veranlaßt der noch immer bestehende Mangel an etatmäßigen Assistenten und anderen Beamten, außeretatmäßig Assistenten-Beamtenposten zu kreieren. Beim Mangel an etatmäßigen Mitteln müssen aber die durch diese Assistenten und Beamten erwachsenden Ausgaben meist aus den Spezialmitteln beglichen werden, welche infolgedessen insofern einfach überlastet sind, als sie gar nicht mehr imstande sind, ihrer eigentlichen Hauptaufgabe, der Aufbesserung und Unterstützung der wissenschaftlichen Tätigkeit an der Universität, zu dienen.

Die Folge dieser Finanzmisère an der Dorpater Universität ist, daß sich zum Anfang des Lehrjahres 1911/12 in den wissenschaftlichen Anstalten und Instituten unbezahlte Rechnungen für die Summe von 20 000 Rbl. angesammelt hatten.

Endlich war nunmehr das Unterrichtsministerium dem wiederholten Ersuchen der Universität soweit entgegengekommen, daß es wenigstens diese Summe von 20 000 Rbl. anweisen ließ und den Instituten aus ihrer momentanen schwierigen materiellen Lage heraushalf. Doch ist dies eigentlich nur ein Tropfen auf den heißen Stein, denn die Schulden der hiesigen Universität müssen unter den gegenwärtigen Verhältnissen immer fortwachsen. Es besteht aber einfach keine Möglichkeit, beim jetzigen Etat ohne Schulden zu machen die Institute und Laboratorien der Universität einigermaßen auf der Höhe der Anforderungen der Wissenschaft zu erhalten.

Zur Wohnungsfrage.

Zwischen dem offiziösen Blatt des Finanzministers W. N. Kokowzow, der „Torgowo-Promyschl. Gaz." und dem Offiziosus des Ministerpräsidenten W. N. Kokowzow, der „Rossija", ist in Sachen der Maßnahme zur Linderung der Wohnungsnot eine Polemik ausgebrochen. Die „Torg. Prom. Gaz." hatte, wie auch von uns referiert, auf das Unnormale der gegenwärtigen Lage hingewiesen und für Ausarbeitung eines Normalmietkontrakts durch die Stadtverwaltungen plädiert. Die „Rossija" lehnte diesen Vorschlag ab, da es unstatthaft sei, der Stadtverwaltung das Recht zu gewähren, gewöhnliche Zivilkontrakte zu normieren. Von der formellen Seite wurden sie durch die Gesetzgebung geregelt; ihren Inhalt festzusetzen, stehe aber ausschließlich den beiden Kontrahenten zu. Außerdem würden die Stadtverwaltungen, in denen die Majorität die Hausbesitzer haben, wohl kaum das Interesse der Mieter vertreten. Ihrerseits schlug die „Rossija" vor, daß die Mieter sich nach dem Muster Deutschlands organisieren sollten, um ihre Interessen zu vertreten durch gemeinsame Abwehr der Bedrückungen der Hausbesitzer und Beeinflussung der Gesetzgebung. Zu diesem Zwecke sollen Mieterverbände geschaffen werden.

Auch uns scheint die Idee der „Rossija", daß die Mieter in erster Linie selbst ihre Interessen zu wahren versuchen, prinzipiell richtiger und auch zweckmäßiger zu sein, als gleich nach „obligatorischen Verordnungen" zu rufen.

Dorpat, 14. August.

Ein Krankenkassen-Normalstatut.

Das Handelsministerium hat, wie die „Mosk. D. Ztg." referiert, ein Normalstatut der Krankenkassen, die bei den Fabriken einzurichten sind, ausgearbeitet. Das Statut verlangt, daß alle ständigen Arbeiter und Arbeiterinnen einer Fabrik Mitglieder der Krankenkasse sein müssen. Der Mitgliedsbeitrag der Arbeiter beträgt 1—2 % des Arbeiterlohns, er kann jedoch in Kassen, die weniger als 400 Mitglieder zählen, bis zu 3 % betragen. Die Leistung der Unternehmer an die Krankenkassen beträgt zwei Drittel der Summe der Mitgliedsbeiträge. Die Kasse zahlt den Mitgliedern, falls sie erkranken ¹/₄—²/₃ ihres Arbeiterlohns, und zwar vom 4. Tage der Erkrankung an und nicht länger als 26 Wochen; die höchste Leistung der Krankenkasse gegenüber dem einzelnen Mitgliede sind Zahlungen im Lauf von 30 Wochen im Jahr. Wöchnerinnen erhalten aus der Kasse eine Unterstützung im Lauf von 7 Wochen. Beim Todesfall eines Mitgliedes zahlt die Kasse eine Unterstützung, die den 20—30fachen Tageserwerb des Verstorbenen beträgt.

Die Leitung der Kasse besteht aus höchstens 11 Mitgliedern, die auf 3 Jahre gewählt werden. Die Generalversammlung der Mitglieder bilden Bevollmächtigte der Mitglieder (ihre Zahl darf 100 nicht übersteigen) und Vertreter des Fabrikbesitzers, welche ²/₃ der Stimmen der in der Generalversammlung anwesenden Bevollmächtigten haben. Den Vorsitz führt der Fabrikbesitzer.

Das Einführungsgesetz für die Grundsteuerreform in Livland und die Gebäudesteuer auf dem flachen Lande Estlands wird in Nr. 179 des „Reg.-Anz." vom 12. August veröffentlicht. Gemäß diesem Gesetz tritt die Besteuerung auf der neuen Grundlage am 1. Januar 1913 in Kraft. — Damit ist eine für unsere Provinz hochwichtige Reform nach jahrelangen mühevollen und kostspieligen Vorarbeiten zur Wirklichkeit geworden.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Von der Krankheit Kaiser Wilhelms.
Die Gärung unter den Slawen auf der Balkan-Halbinsel wächst bedrohlich.
Die Türkei fordert die Demobilisierung der montenegrinischen Armee.
Die Vorgeschichte der Hinrichtung der chinesischen Generäle.

Riga. Das Rigasche Kontor der Reichsbank erteilt, wie die Rigaer Blätter mitzuteilen ersucht werden, Darlehen auf die diesjährige Ernte. Die zur Beleihung vorgestellten landwirtschaftlichen Produkte müssen in einem steinernen Speicher lagern. Nach Einreichung des Darlehengesuches wird ein Beamter der Bank zur Besichtigung des zu beleihenden Getreides abkommandiert. Der Zinsfuß für solche Darlehen beträgt zur Zeit 5 %. — Diese höchst dankenswerte Maßregel verfolgt augenscheinlich den Zweck, angesichts der guten Ernte die Preise zu halten und einem voreiligen Losschlagen der Ernte vorzubeugen.

— In Anlaß des Jubiläums des Rigaschen Polytechnikums sind, nach dem „Rishsk. Westn.", folgende Personen zu Ehrenmitgliedern gewählt und als solche vom Minister der Volksaufklärung bestätigt worden: Akademiker Prof. emer. Geheimrat Dr. jur. Janshul, Prof. emer. der Moskauer Universität und Technischen Schule Wirkl. Staatsrat Dr. math. Shukowski, ehem. Direktor des Instituts für Experimentalmedizin Wirkl. Staatsrat Dr. bot. Winogradski Prof. emer. der Architektur am Institut der Zivilingenieure Geheimrat Kueitner, Prof. emer. Ingenieur-General Petrow und der Rektor und Professor der Physik an der Stockholmer Universität Arhenius.

Estland. Von der Estländischen Provinzialsynode berichten die Revaler Blätter: Sonnabend nachmittag gab Pastor O. Bruhns-Petri den Bericht über den Religionsunterricht in den Landschulen Estlands und der Generalsuperintendent den Bericht über die städtischen Schulen. Pastor Haller-Martens berichtete über die Tätigkeit der estnischen Presse. — Pastor Hahn-Reval berichtete Montag über die Evangelisationsarbeit in Aus- und Inland, speziell über seine eigene Arbeit, in Moskau, Reval und Dorpat und weist auf das

Feuilleton.

Aus den ersten Jahren des Bestehens der wiedererrichteten Universität Dorpat.

Am 21. April 1802 war die dem Lande schon von Peter d. Großen versprochene Wiedereröffnung der Kaiserlichen Universität Dorpat unter Verwaltung eines von den Ritterschaften konstituierten Kuratorenkollegiums erfolgt. Nachdem sie aber durch die Allerhöchst am 12. Dezember 1802 unterzeichnete Gründungsakte aus einem ritterschaftlichen zu einem staatlichen Institute umgeändert und der Oberleitung des Ministeriums der Volksaufklärung unterstellt worden war, übernahm die spezielle Verwaltung ein in der Residenz wohnender Kurator. Letzteres Amt bekleidete 1803—1817 der bekannte Dichter Generalmajor Friedrich Maximilian Klinger. Um sich nun persönlich mit den Verhältnissen der seiner Verwaltung unterstellten Hochschule bekannt zu machen, unternahm Klinger in den ersten Jahren seiner Amtstätigkeit fast alljährlich eine Reise nach Dorpat. Auf seinen Dorpater Aufenthalt im Sommer 1805 beziehen sich zwei Schriftstücke, die sich über ein Jahrhundert im Archiv der Familie Brock erhalten haben und mir vorliegen. Jedes von ihnen findet sich auf einem losen Folioblatte, die ich im Wortlaute wiedergeben will, wenngleich sie wohl kaum besonderen historischen Wert haben und nur kulturhistorisches und gesellschaftliches Interesse darbieten.

I.

Circulare.

Daß es uns erlaubt seyn möge, unserem innigst verehrten Herrn Kurator durch eine kleine Fête einen geringen Beweis unserer Ehrerbietung zu geben, darf ich als unsern allgemeinen Wunsch um desto gewißer voraussetzen, je weniger es jedem einzeln möglich ist, ihn für sich zu befriedigen. Ich habe bereits mit mehreren meiner Herren Collegen über diesen Gegenstand gesprochen, und man wurde darüber einig, daß es wohl, besonders mit Rücksicht auf Ihre Excellenz, die Frau Generalin, am schicklichsten seyn möchte, in unserem großen Auditorium*) zusammen zu kommen.

Se. Magnif. der H. Rector**) nahm es über sich, die nöthigen Erkundigungen einzuziehen, welches erst gestern Nachmittag geschehen konnte. Seine Excellenz der Herr Curator haben die Einladung angenommen, nicht aber dero Frau Gemahlin. Da nun die Zeit viel zu kurz war, erst eine Versammlung zu veranstalten, oder schriftlich votiren zu lassen: so blieb nichts übrig, als unverzüglich Anstalten zu treffen, ohne erst auf eine nähere Vereinbarung zu warten. Ich habe also auf morgen (Sonntags, den 4 Jun.) Mittag um 1 Uhr eine Mahlzeit für 30 Personen nebst allem Zubehör bestellt, und bitte hierdurch nur um die bestimmte Zusage, daß man daran Theil nehmen wolle. Die gegenwärtigen beyden Rectoren werden die Wirthe machen. Die übrigen Theilnehmer folgen in alphabetischer Ordnung.

Herr Prof. Ball (Professor der Pathologie, Semiotik, Therapie und Klinik)*): Ich freue mich über die Idee, kann aber leider am Mahle nicht persönlich Theil nehmen, weil ich mich noch sehr schonen muß.

Böhlendorf (Professor der prakt. Theologie) vidi.

Baron v. Elsner (Professor der Kriegswissenschaften) wird kommen.

Ewers (Professor der Dogmatik und christlichen Moral) sehr gern.

Gaspari („Professor der Geschichte, Statistik und Geographie des russ. Reichs und der Provinzen, Liv- Est-, Kur- und Finnland").

Germann (Professor der Naturgeschichte überhaupt und der Botanik insbesondere) ist verreiset.

Glinka (Professor der russischen Sprache und Literatur) ja.

Grindel (Professor der Chemie) wird kommen.

Hezel (Professor der exegetischen Theologie) ja!

Horn (Professor der Kirchengeschichte) ja!

Jäsche (Professor der Philosophie) wird kommen.

Isenflamm (Professor der Anatomie) Ja.

Kanzmann (Professor der Chirurgie) Ja.

Kleinenberg (Professor des Kurländischen Provinzialrechts) Mit vielem Vergnügen.

Knorre (Professor der Astronomie) wird, wenn er sich besser befindet, kommen.

Krause (Professor der Oekonomie, Technologie und Zivilbaukunst) Ach ja! von Herzen gern!

Meyer (Professor des bürgerlichen und peinlichen Rechts, römischen und deutschen Ursprungs): Hol mich der Teufel — ich komme!

Eichorius (Professor und Prosektor beim anatomischen Institut) Wird kommen.

Morgenstern (Professor der Beredsamkeit und alklassischen Philologie, der Aesthetik und der Geschichte der Literaturkunst) kommt.

Müthel (Professor des livländischen Provinzialrechts und der prakt. Rechtsgelehrsamkeit) wird sich einstellen.

Parrot —

Pfaff (Professor der reinen und angewandten Mathematik): desgl.

Pöschmann (Professor der allgemeinen Geschichte, Statistik und Geographie) ja! ja!

Rambach (Professor der Kameral-, Finanz- und Handels wissenschaften) wird kommen.

Styx (Professor der Diätetek, Arzneimittellehre, Geschichte der Medizin und medizischen Literatur) ja.

Synd. Baron v. Ungern-Sternberg ist verreiset, hat aber zum Voraus mit dem größten Vergnügen subscribirt.

Dorpat, den 3. Juni 1803*).

D. A. E. Gaspari.

II.

An
die Herren Theilnehmer an dem
frohen Mahle des 4. Juni.

Laut eingegangenen Rechnungen haben wir zu bezahlen:

1) an Madame Stein für die bestellten 30 Couverts à 5 Rbl.*)	150.—
2) an H. Bürgermeister Linde für gelieferte Weine	102.50
Ueberhaupt	252.50

Kommt auf die untenstehenden 25 Theilnehmer repartirt 10 Rbl. 10 Kop. pr. Mann. Da aber einer der aufwartenden Diener für seine Bemühung nichts erhalten hat: so schlage ich vor, daß der Mann 10 Rubel 25 Kop. bezahle, um deren Abtrag ich hierdurch ergebenst zu bitten mir die Freyheit nehme.

Dorpat d. 17. Jun. 1805.

D. A. E. Gaspari.

Herr Professor Ball dedit, Böhlendorf dedit, Eichorius dedit, Baron v. Elsner, Ewers Bezahlt, Gaspari ddt., Germann bezahlt, Glinka wurde bezahlt, Hegel ddt., Jäsche bezahlt, Isenflamm ddt. 10 Rbl. 25 Cop., Kaufmann ddt. 10 Rbl. 25 Cop., Kleinenberg ddt., Krause ddt., Meyer ddt., Morgenstern ddt., Müthel, Parrot ddt., Pfaff ddt, Pöschmann ddt., Rambach ddt., Styx bezahlt. — Syndicus Baron von Ungern-Sternberg bezahlt 10 R. 25 Cop. — Da ich gerade nur große Banko-Noten habe, so bitte ich die 10 Rbl. 25 Cop. von meiner für dieses laufende Tertial schon abverdienten Gage zu decontiren. Müthel.

Zum ersten Male besuchte Klinger Dorpat im Mai 1804. Diese Besuche wiederholten sich fast alljährlich bis zum Jahre 1810, wo er zum letzten Male in Dorpat war, — berichtet uns Prof. Petuchow in seiner Geschichte dieser Universität.

Wie gesagt: historisches Interesse bieten diese Blätter kaum dar, aber sie geben uns Gelegenheit, beim Durchlesen ihres Inhalts uns in jene längstentschwundene Zeitepoche hineinzuversetzen, die die Entwickelungsperiode der alten baltischen Landesuniversität, unserer Alma Mater Dorpatensis, bildet. Um auch diese bescheidenen Zeugen ruhmvoller Vergangenheit dem Vergessensein zu

*) Wohl im v. Bockschen Hause in der Johannisstraße (später Akademische Musse) Der Grundstein zum neuen Hauptgebäude wurde erst den 15. September 1805 gelegt.

**) Georg Friedr. Parrot, Professor der Physik.

*) Das in den ( ) Enthaltene findet sich nicht im Texte, sondern ist von mir als Erklärung hinzugefügt.

*) 1803 ist ein Schreibfehler, es muß 1805 heißen; denn: 1) war Klinger 1804 zum ersten Male in Dorpat; 2) 1805 fiel der 4. Juni auf einen Sonntag Vide II.

*) Banko-Rubel.

Bedürfnis vieler Gemeindeglieder nach einer zusammenhängenden allabendlichen Wortverkündigung hin und auf die Pflicht der Kirche, dem zu genügen. Pastor Hahn-Kreuz berichtet über Neuerscheinungen auf dem Gebiet der neutestamentlichen Wissenschaft. Pastor Hoerschelmann-Reval berichtete über die Tätigkeit der Küsterwitwen- und Waisenkasse. Pastor Walter-Reval berichtet über das Krüppelwesen in Estland: es kommt auf 200 Gesunde 1 Krüppel. Anschließend daran berichtet er über die ausländische Krüppelpflege und faßt die Gründung eines einheimischen Krüppelheimes ins Auge. Zur Verhandlung kommt eine Anfrage des Vorsitzenden der Kommission zur Neuübersetzung der Bibel ins Estnische, Pastor Bergmann-Paistel, ob die Pastoren Estlands einen Probedruck des Alten Testaments wünschen. Die Synode begnügt sich mit dem Wunsch nach dem Probedruck einer Auswahl von alttestamentlichen Büchern. Zugleich wählt die Synode eine Kommission zur Prüfung des Probedrucks des neuen Testaments: die Pastoren Liiw-Kappel, Pöld-Kosch und Haller-Martens. Pastor Brasche-Matthias übernimmt die Veranstaltung einer Enquete über kirchliche Bräuche in Estland. Der Generalsuperintendent schließt die Synode mit einer Andacht über Hebr. 10, 35, worauf Propst Paucker dem Generalsuperintendenten für die mühevolle Vorarbeit und die umsichtige Leitung dankt.

Kurland. Zu den Duma-Wahlen bringt die „Latwija" einige Daten über die Wahlvorbereitungen bei den Letten. Aus diesen Daten ist zu ersehen, daß die Letten in Kurland besonders in den kleineren Flecken, ihr Wahlrecht nicht in genügendem Maße ausnutzen, während die Juden ein äußerst reges Interesse an den Tag legen.

Mitau. Die 77. Kurländische Provinzialsynode wird, der „Rig. Ztg." zufolge, dieses Jahr vom 6. bis zum 11. September in Mitau stattfinden.

Libau. Ein erschütternder Unglücksfall ereignete sich Freitag um 10 Uhr abends auf der Großen Straße. Der Inhaber der bekannten Journal-Expedition Eberhard Korn wurde, der „Lib. Ztg." zufolge, als er die Straße überschritt, von einem in voller Fahrt befindlichen elektrischen Wagen, den er nicht bemerkt hatte, zur Seite geschleudert, wobei er zu Fall kam und eine Gehirnerschütterung erlitt, an der er Sonnabend früh verstorben ist.

Der russische „Bund der Landwirte".

Petersburg. Der Präses der Kommission für die Organisation eines russischen „Bundes der Landwirte", Graf Orlow-Denissow teilt im „Gol. Mosk." mit, daß auf Grund eines Beschlusses des letzten Kongresses der vereinigten Adelskorporationen ein Kongreß einberufen werden soll, auf dem das Projekt der Gründung eines Bundes beraten werden soll. Personen, die am Kongreß teilnehmen wollen, werden gebeten, ihre „Meldungen und Erwägungen" dem Büro des Kongresses (Moskau, Adelsversammlung) einzusenden.

Die Naphthagewinnung Rußlands.

Petersburg. In Anlaß des Flottenbauprogramms ist in Rußland die Rede davon gewesen, die Maschinen der Schiffe der Kriegsflotte nicht mit Kohlen, sondern mit Naphtha zu heizen. Dieser Umstand veranlaßt die russische Presse, ihre Aufmerksamkeit der Naphthaproduktion Rußlands zuzuwenden. So bringt die „Rossija" einige Zahlen, die die Naphthagewinnung in Rußland beleuchten. Rußland nimmt nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika die 2. Stelle bezüglich der Gewinnung in der Welt ein. Im Jahre 1911 sind 425 Mill. Pud Naphtha gewonnen worden; mehr ist nur noch in den Jahren 1900—1904 produziert worden, früher dagegen stets weniger. Den größten Anteil an der Naphthaproduktion hat die Firma Nobel mit 61 Mill. Pud, dann folgt die Kaspi-Schwarzmeer-Gesellschaft mit 27 Mill. Pud.

Die Ausfuhr aus Rußland hat in den letzten Jahren stark abgenommen, da der Gebrauch des Naphtas in Rußland selbst stark zugenommen hat. 1909 betrug die Ausfuhr 3,7 Mill. Pud, 1908 noch 4,9 Mill. Pud, aber 1911 nur noch 3,1 Mill. Pud.

Die geplante Anwendung des Naphtas in der Flotte erklärt sich durch die große Bequemlichkeit dieses Heizmaterials im Vergleich mit der Kohle, durch die Billigkeit, die Rauchlosigkeit und durch eine geringere Bedienungsmannschaft.

Der Minister des Aeußern S. D. Sasonow reist, wie wir den Blättern Petersburgs entnehmen, am 5. Sept. nach Schloß Balmoral in Schottland ab. Er wird vom Direktor seiner Kanzlei Baron Schilling begleitet werden. Auf der Rückreise nach Petersburg wird Sasonow in Paris verweilen.

— Zum Tode A. S. Suworins erfahren die Petersburger Blätter noch Näheres: Suworin litt seit etwa 2 Jahren am Kehlkopfkrebs. Auf das Verlangen des Kranken exstirpierte Prof. Spieß den kranken Kehlkopf. Die Operation gelang, doch verlor der Patient darnach seine Stimme und konnte sich nur schriftlich verständlich machen. Er lebte darauf im Auslande und kehrte erst im Februar d. J. nach Rußland zurück. „Ich will unbedingt in Rußland sterben!" — schrieb er wiederholt auf ein Blättchen Papier. Er starb in Zarskoje Selo. — Das Testament ist noch nicht eröffnet, doch schätzt man den Nachlaß auf 8 Millionen in barem Gelde und in Wertpapieren. Hierzu kommen noch 2 Häuser, je ein Gut im Gouvernement Tula, in der Krim und im Kaukasus, das Verlagsrecht auf die Quelle dieser Reichtümer, die „Now. Wr.", eine riesige Verlagsbuchhandlung usw. Vor 2 Jahren gründete A. S. Suworin zur Herausgabe der „Now. Wr." eine Aktiengesellschaft, zwei Drittel der Aktien behielt er für sich. Zu den wichtigsten Aktionären gehören die Abgg. Gutschkow, Krupenski und Schubinski, sowie die Herren Menschikow, A. Stolypin, Gué, Burenin, Maslow und Iwanow. Im letzten Jahre hat die „Now. Wr.", wie aus dem Bericht der Aktiengesellschaft zu ersehen ist, einen Reingewinn von 711 000 Rbl. abgeworfen. — Der Ministerpräsident Kokowzow hat den Angehörigen des Verstorbenen folgendes Beileidstelegramm gesandt: „Empfangen Sie mein tiefstes Beileid mit Ihrem schweren Verluste. Der Name Alexei Sergejewitschs, als eines Mannes, der ausschließlich durch die Kraft des Geistes, Talent und Energie eine hervorragende Stellung errungen hat, wird in der Geschichte der Entwicklung der öffentlichen Meinung Rußlands einen ehrenvollen Platz behaupten. Seine Verdienste um das Vaterland, die kürzlich von der Höhe des Thrones vermerkt worden sind, werden der russischen Gesellschaft lange in Erinnerung bleiben. Möge dieses Bewußtsein Ihnen ein Trost sein. Friede seiner Asche. Staatssekretär Kokowzow." — Telegramme sind ferner eingelaufen vom Marineminister Grigorowitsch, dem Gehilfen des Handelsministers Bark, der Redaktion des oktobristischen „Golos Moskwy", des „Rjsh. Westnik", dem Minister des Innern Makarow, dem Grafen Witte, dem Kriegsminister Suchomlinow, u. a. — Der von der „Now. Wr." stets aufs schärfste angegriffene Außenminister wird wohl nicht kondoliert haben.

— Das neue gewählte Reichsrats-Mitglied Kammerherr W. J. Gurko war, nach den Residenzblättern, 1905 und 1906 Gehilfe des Ministers des Innern, zuerst unter Bulygin und dann unter P. A. Stolypin. Wie erinnerlich, leitete Gurko die Kampagne zur Verpflegung der von der Mißernte betroffenen Bevölkerung, wobei er mit dem vielgenannten Lidval den großen Lieferungskontrakt auf 10 Mill. Rbl. schloß. Die Affäre endete mit einem großen Skandal, der Gurko in einen Prozeß verwickelte, nach dem er den Staatsdienst quittieren mußte.

— Einige Reichsduma-Abgeordnete haben bereits administrative Posten erhalten. Der Abgeordnete Berefowski 2 (Rechter) ist zum Volksschulinspektor ernannt worden. Baron Tscherkassow ist, wie die „Retsch" meldet, zum Beamten für besondere Aufträge ernannt und nach Estland zur Arbeit an der Akziseverwaltung abkommandiert worden. Er soll zunächst zum Verweser der Akzisestellen in Estland avancieren.

— Der Generalgouverneur des Amur-Gebiets beantragt, den Residenzblättern zufolge, die Bildung eines neuen „Romanow"-Gouvernements aus Sachalin und dem Kreise Uda des Küsten-Gebiets mit Nikolajewsk am Amur als Hauptstadt. Desgleichen hat N. L. Gondatti die Frage einer Umbenennung der Militär-Gouverneure des Amur-Gebiets in Zivilgouverneure angeregt.

— Der Petersburger Stadtverwaltung ist glücklich eine ganze Gasse gestohlen worden. Auf der Generalkarte figuriert ein Butyrkin-Pereulok auf der Wiborger Seite. Tatsächlich aber existiert die Gasse nicht; sie ist gestohlen worden, irgend jemand hat sie sich angeeignet, d. h. bebaut. Jedenfalls scheint das Recht der Stadt auf dieses Terrain verfallen zu sein. Die Stadt muß jetzt ihr eigenes, durch ihre Nachlässigkeit verloren gegangenes Terrain zurückkaufen. Der Baburin Pereulok muß nämlich zu Tramwayzwecken erweitert werden und da soll das Land einer Gruppe Hausbesitzer angekauft werden. Bei der Vermessung des Landes stellte sich das Verschwinden des Butyrkin Pereuloks heraus.

Pleskau. Von einem kostspieligen Versehen melden die Blätter: Das von Hydrotechnikern des Ministeriums der Landwirtschaft zusammengestellte Projekt zur Trockenlegung der Polistower Sümpfe hat sich als völlig untauglich erwiesen. Der geplante Kanal würde zwar den genannten Morast trocken legen, dafür aber eine andere Gegend überschwemmen. Die Landschaft hatte seinerzeit darauf hingewiesen, daß es notwendig wäre, vor Beginn der Arbeiten das Gefälle genau festzustellen, dieser Fingerzeig wurde aber in den Wind geschlagen. Die Arbeiten haben mehrere 100 000 Rbl. gekostet.

Brest-Litowsk. Die Session des Grodnoschen Bezirksgerichts hatte den Prozeß gegen den Bauern Mileschenkow zu verhandeln, welcher wegen eines beleidigenden Schreibens an das Brester Knabengymnasium verklagt worden war. Einige Stellen dieses Schreibens seien wiedergegeben: „Bei Ihnen erscheinen die Lehrer oft zu den Stunden nicht nüchtern; sie geben Nachhilfestunden mit Garantie für Versetztwerden der Schüler ... Man schreibt den Eltern der Schüler Briefe, worin gebeten wird, 100 Rbl. zu leihen, wie man sagt, auf ewige Rückgabe ... Ich muß ihn jetzt aus Ihrer sogenannten Lehr-, Bildungs- und Erziehungsanstalt nehmen. Das ist schwer für einen Vater; mit solcher Unmenschlichkeit kann man nicht einverstanden sein." ... Das Gericht verurteilte Grigori Mileschenkow zu 10 Rbl. Strafe.

Ufa. In einer Zuschrift an die „Retsch" dementiert die Schwester des ermordeten Reichsduma-Abg. Ssyrtlanow die Gerüchte, daß den Anlaß zur Ermordung Vermögenszwistigkeiten gegeben hätten. Ihr Bruder hätte mit den Geldangelegenheiten der Familie Scheich Alis nichts zu tun gehabt, außerdem wäre er ja selbst sehr wohlhabend gewesen. Auch die Gerüchte über eine zufällige Tötung sollen sich nach den aus Ufa erhaltenen Nachrichten nicht bestätigen.

Taschkent. Ueber die Familie des Organisators der Taschkenter Meuterei Edmund Hessen erzählt ein ehem. Marineoffizier Parfenow in der „Now. Wr." Der Name Hessen spielte bereits im Jahre 1905 bei der Revolte auf dem Panzer „Potemkin" und beim Aufstand des Leutnant Schmidt in Sfewastopol eine gewisse Rolle. Als im Jahre 1905 die Matrosen des Panzerschiffs „Knjas Potemkin Tawritschesski" nach Niedermachung des Kommandeurs, des Schiffsarztes und zweier Leutnants, von dem Schiff Besitz ergriffen hatten, kamen in Odessa 2 Studenten an Bord, die sich Feldmann und Hessen nannten. Feldmann ist später verhaftet worden, geflüchtet, mehrere Jahre später wieder verhaftet und hingerichtet worden. Hessen aber war spurlos verschwunden. Als dann der Matrosenaufstand in Sewastopol ausbrach, tauchte wiederum ein Student namens Hessen auf, der u. a. mit dem meuternden Kreuzer „Otschakow" unterhandelte und in den Matrosenkasernen agitierte und das große Wort führte. Mit zwei Jüdinnen, nahm Hessen u. a. an einem Kaisertage eine Parade ab, und die Matrosen defilierten im Parademarsch vor ihm und seinen Genossinnen! Als dann am 15. Nov. der Kreuzer und die Matrosenkasernen von den treugebliebenen Truppen beschossen wurden, flüchteten alle drei und Hessen verschwand wiederum spurlos.

Warschau. Der „Warsch. Mysl." zufolge wurde beschlossen, zwischen Petersburg und Wilna telephonische Verbindung einzuführen, die im Jahre 1913 fertiggestellt sein wird. Alsdann wird die telephonische Linie aus Wilna nach Warschau erbaut, so daß Warschau mit Petersburg im Jahre 1914 telephonisch verbunden werden wird.

Warschau. In ganz Polen ist ein Wahlblock zwischen den polnischen sozialistischen Parteien und dem jüdischen „Bund" abgeschlossen worden. — In Warschau haben, nach der „Retsch", die Juden die Majorität bei den Wahlen.

Helsingfors. Wie berichtet, waren die Mitglieder des Wiborger Magistrats, Palmroth, Fagerström und Lagercrantz, von den in Wiborg eingetroffenen russischen Gerichtsbeamten zu einem Verhör in Sachen des Verstoßes gegen das sog. Gleichberechtigungsgesetz beschieden worden. Da sie im Sommer nicht in der Stadt wohnen, war keiner zu dem Verhör am Freitag erschienen. Am Sonnabend morgen erschien, wie der „Rev. Ztg." berichtet wird, in der Sommerwohnung des Ratsherrn Palmroth ein Detektiv und forderte ihn auf, ihm nach Wiborg zu folgen, da er sonst Weisung habe, den Ratsherrn zu verhaften. Herr P. wurde nun den russischen Gerichtsbeamten zum Verhör zugeführt. Indessen weigerte sich der Ratsherr die ihm gestellten Fragen vor diesem Forum zu beantworten und erklärte, sich nur vor dem Wiborger Hofgericht verantworten zu wollen. Nach Schluß dieses Verhörs wurde Herr P. für verhaftet erklärt und der Polizeimeister Pekonen stand bereit, ihn in das Gefängnis abführen zu lassen. Inzwischen wurde dem Ratsherrn P. des weiteren erklärt, daß er gegen Stellung einer Kaution von 500 Rbl. auf freiem Fuße belassen werden könnte. Nach halbstündigem Bedenken leistete Ratsherr P. die Kaution. Die beiden anderen Magistratsmitglieder wurden ebenfalls von Polizisten gesucht, konnten aber nicht angetroffen werden.

Der Generalgouverneure hat beim Senat eine Verschärfung der Bestimmungen für den Grenzverkehr zwischen Finnland, Schweden und Norwegen gefordert.

Die Petition des Landtages in Sachen der Belassung des Lotsenwesens in finnischer Verwaltung ist Allerhöchsten Ortes ohne Folgen gelassen worden.

Von dem in Brahestad verstorbenen Frl. Aina Friemann ist dem schwedischen Kulturfonds in Finnland ein Vermächtnis von ca. 80 000 Mark und dem Verein „Freunde der schwedischen Volksschule" ein solches von 20 000 Mark zugefallen.

Ausland.

Die Vorgeschichte der Hinrichtung der chinesischen Generale.

Wie gemeldet, hat die unlängst stattgehabte, in außerordentlich roher Weise ausgeführte „Hinrichtung" zweier Generale auf die Weisung Yuanschikais einen Sturm der Entrüstung in der Volksversammlung gegen den Präsidenten der Republik China entfesselt. Das Parlament beschloß sogar, in dieser Sache eine gerichtliche Klage gegen das Staatsoberhaupt anzustrengen. Zur Erläuterung dieser Hinrichtung der Hankauer Generale in Peking bringt die „Korresp. d. Fernen Ostens" vom 8. August eine Uebersicht über die heutigen Parteiverhältnisse in China.

Es gibt heute eigentlich vier Parteien, von denen aber, dem alten Gegensatz zwischen Süd und Nord entsprechend, nur die feindlichen beiden Parteien Sunjatsens und Yuanschikais in den Vordergrund treten. Sunjatsens Partei ist der Bund der Eidgenossen, die Tungmenhui. Zu ihr gehören die Kantonesen, die Republikaner des Südens. Ihr zweiter Führer ist der frühere Generalstabschef der Südler, spätere Generalissimus von Nanking, Hwangtsching. Yuanschikai hat dieser Partei der Südler entgegengestellt die Partei der Nordler, die Konghutang oder den Bund der Republikaner. Eine vermittelnde, aber immer mehr zu Yuanschikai hinneigende Partei hat der Sieger der Revolution in Wutschang, der jetzige Vizepräsident der Republik, General Lijuanhung, in Hupeh und den übrigen Provinzen der Mitte Chinas begründet, die Tonghikonghutang oder den Einheitsbund der Republikaner.

Zum Verständnis der Namen sei bemerkt, daß die Kantonesen Yuanschikai früher vorwarfen, er halte es insgeheim mit den Mandschu. Jetzt ist an die Stelle dieser Beschuldigung die Verdächtigung getreten, er wolle sich wie Napoleon zum Herrn der Revolution und zum Kaiser machen. Mit klugem Bedacht hat darum Yuanschikai seine Partei die Partei der Republikaner genannt. Die Kantonesen erstreben aber auch eine größere Selbständigkeit des Südens. Yuanschikais Freund Lijuanhung hat darum die Partei den mittleren Landschaften die Partei der ungeteilten Republik genannt. Neuerdings bemühen sich einflußreiche Mitglieder aller drei Parteien, die Gemäßigten in einer vierten Partei, der republikanischen Verfassungspartei, zu einigen.

In der Gesetzgebenden Versammlung ist der Gegensatz der beiden Parteien Sunjatsens und Yuanschikais so schroff geworden, daß die Arbeitsfähigkeit dieses Vorparlaments fast unterbunden ist. Die Eidgenossen wollten ein Ministerium nur aus ihrer Mitte. Die Republikaner antworteten mit einem gleichen Verlangen. Yuanschikai, der Wert darauf legt, über den Parteien zu stehen, hat beides abgelehnt. Zweimal mußte er darum vergeblich eine neue Ministerliste vorlegen, weil sogar die Einheitler Lijuanhungs ein Parteiministerium anstrebten. Juan erklärte aber zuletzt, die Gesetzgebende Versammlung möge sich selber die ihr zusagenden

---

entreißen, entschloß ich mich, vorstehende Zeilen zu veröffentlichen.

Dr. James Brock-St. Petersburg.

Kunst und Wissenschaft.

Eine Bildnisbüste Ernst v. Bergmanns.

Zum 70. Geburtstage Ernst v. Bergmanns schuf der große Münchener Bildhauer — man kann ihn auch den Florentiner nennen — Adolf Hildebrand im Auftrage der einstigen Assistenten des Gefeierten eine Bronzebüste von ihm, die leider nicht das hielt, was man erwartet hatte. Ihr Hauptmangel ist der, daß sie Bergmanns geistiger Bedeutung nicht gerecht wird: sie stellt vielmehr nur einen sehr freundlichen alten Herrn dar, der wohlwollend lächelnd in die Welt schaut. Daß man einen bedeutenden Gelehrten, einen Meister ärztlicher Kunst vor sich hat, kommt niemand zum Bewußtsein.

Nun aber ist es, wie dem „Rig. Tgbl." aus Berlin geschrieben wird, einem anderen Künstler, einem Schüler Tuaillons, Hermann Fuchs, der in einem Berliner Vorort lebt, gelungen, Bergmann in einem schönen Werke in ganz anderer Weise gerecht zu werden. Auf einem alten Mahagonipostament erhebt sich eine lebensgroße Büste aus edelstem Material: Marmor aus Serravezza. Der Künstler hat das Glück gehabt, einen besonders schönen Block zur Bearbeitung zu gewinnen. Er hat Bergmann nicht gekannt, Bilder und die Totenmaske haben das Material geliefert außer diesem und jenem Hinweise der nächsten Angehörigen, in deren Auftrage Fuchs ans Werk gegangen war; und doch ist die Bildnisähnlichkeit verblüffend: der aufrechte Kopf, die feine schmale Stirn, das in den Nacken gestrichene Haar, die kühn gebogene Nase und vollends die so viel sagenden Züge um den Mund, wie meisterhaft beredt ist das alles zum Ausdruck gekommen! Der Künstler hat sich wohl auch sein Objekt gerade in dem Augenblick gedacht, da es zu seinen Schülern in Klinik oder Auditorium hat reden wollen. Das ist kein süßlich lächelnder Greis, wie ihn der erstgenannte Bildner geschaffen hat, sondern — der Marmor sagt es überzeugend — ein ernster, bedeutender Denker in bestem Alter, und doch entbehrt auch dieses Bildwerk nicht des freundlichen Ausdrucks, der Bergmann eigen war.

Während diese erstgeschaffene Büste in Privatbesitz ist und bleibt, wird ein zweites Exemplar von der Hand desselben Meisters in kurzer Zeit die Aula unserer Universität schmücken als eine Stiftung der Witwe und des Sohnes Ernst v. Bergmanns.

— Eine Unterredung mit dem Krebsforscher Dr. Odin, der den Erreger des Krebses entdeckt zu haben behauptet, veröffentlicht der „Corriere". Dem Pariser Vertreter dieses Blattes teilt Odin mit: Das von ihm entdeckte Lebewesen, das den Krebs erregen soll, lebt im Blute des Menschen. In 79 Fällen von Krebs hat er im Blute der Kranken diesen Mikroorganismus gefunden. Dabei ist bemerkenswert, daß ihm aus einer Klinik das Blut zur Untersuchung geschickt wurde, ohne daß er die Diagnose kannte. In allen Fällen will er dann richtig diagnostiziert haben, und die klinische Untersuchung bestätigte regelmäßig seinen Befund. Natürlich hat er auch die Gegenprobe gemacht. Unter 29 Gesunden war bei 28 der neuentdeckte Mikroorganismus im Blute nicht vorhanden. Bei dem 29., wo er doch vorhanden war, handelte es sich um einen 72jährigen Mann, der anscheinend gesund war. Der Mikroorganismus war auch nur in wenigen Exemplaren vorhanden. Der Erreger des Krebses, den Odin mit dem lateinischen Namen Haemamoeba neoformans belegt hat, ist ein kleines, kugelartiges Lebewesen, das bald an rote Blutkörperchen geheftet, bald auch im Blute frei schwimmend, aufgefunden wird. Sie bewegen sich lebhaft hin und her, wobei sie sich um sich selbst drehen. Ganz wie es Amöben tun, strecken sie Scheinfüßchen aus und nehmen dann blumenartige Formen an. Zuweilen löst sich ein solches Scheinfüßchen von dem Hauptkörper ab und führt ein selbständiges Leben. Dr. Odin hat nicht nur, wie er behauptet, den Erreger des Krebses aufgefunden, sondern ist auch bereits auf der Suche nach einem Serum, von dem er jedoch noch nicht weiß, ob es den Kranken zur Heilung gegeben werden soll, oder ob es eins sein wird, das man prophylaktisch einimpft, wie es bei den Blattern geschieht. Auf dem internationalen Pathologenkongreß, der im Oktober dieses Jahres in Paris stattfindet, wird Odin der Fachwelt ausführliche Mitteilungen über seine Entdeckung machen.

— In Wien verstarb der bekannte und verdiente Direktor des Hofburgtheaters, Alfred v. Berger. Berger hat s. Z. auch den Ruhm des damals von ihm geleiteten Hamburger Schauspielhauses begründet.

Mannigfaltiges.

Der Kronprinz und die tanzlustige Danzigerin. Es ist bekannt, daß der Kronprinz oft an den Tennis-Wettkämpfen in Zoppot teilnahm und sich zwanglos auf dem Tennisplatze bewegte. Eine junge Dame aus sehr wohlhabender Familie verzehrte sich förmlich vor Ehrgeiz, auch einmal mit dem Kronprinzen als Partner zu spielen. Sie verstand es, so erzählt die „Elbinger Zeitung", auf Umwegen dem Kronprinzen eine dahingehende Bitte zu unterbreiten, die dieser bereitwilligst erfüllte. Eines Abends erschien der Kronprinz mit seinem Adjutanten auch im Kurhaus, als gerade Tanz war. Die junge Dame, die von den lieben Freundinnen wegen des Vorzuges, mit dem Kronprinzen gespielt zu haben, arg beneidet wurde, vergaß nun die schickliche Bescheidenheit und versuchte, den Kronprinzen zu bewegen, sie auch im Tanz einmal durch den Saal zu führen. Das war dem sonst so liebenswürdigen Thronfolger denn doch etwas zu viel. Schlagfertig erteilte er der jungen Dame einen gehörigen Korb, indem er zu seinem neben ihm stehenden Adjutanten sagte: „Die Dame wünscht zu tanzen." Dieser verstand den Wink, verbeugte sich höflich, tanzte einmal mit ihr herum und führte sie dann auf ihren Platz.

— Der Veteran Drux. Die „Nordd. Allg. Ztg." teilt das Ergebnis der amtlichen Ermittelungen über den vielerörterten Fall des verhungerten Veteranen Drux mit: Vor kurzem ging durch die Tagespresse die Nachricht, daß der Veteran Drux auf der Straße in Berlin-Wilmersdorf den Hungertod erlitten habe. An diese Mitteilung knüpfte ein Teil der Blätter mehr oder weniger heftige Anklagen gegen die betreffenden Stellen im Reich, deren „unzureichende Fürsorge für die alten Kriegsteilnehmer" man mittelbar für den Tod des Drux verantwortlich machte. Die amtliche Ermittelung ist jetzt abgeschlossen: Drux war in seiner Heimat als Trinker, Bettler und Landstreicher bekannt. Seit mehr als 20 Jahren hielt er sich von seinen in Westfalen lebenden Angehörigen, seiner Ehefrau und mehreren Söhnen, fern, trieb sich von Ort zu Ort umher und ist mehrfach vorbestraft.

— Eine 18jährige als Einbrecherin. Das Jugendgericht des Dresdener Landgerichts verurteilte die 18jährige Schülerin Martha Tietze aus Dresden wegen 12 schwerer Einbrüche zu 1 Jahr Gefängnis. Die Mutter des Mädchens — Mutter von 9 Kindern —, die dem Trunke ergeben ist, wurde wegen Hehlerei zu 1½ Jahren Zuchthaus verurteilt. Das Mädchen hatte Einbrüche in raffinierter Weise in Dresdener Wohnungen und in Villen in den Vororten verübt. Der Wert der gestohlenen Sachen beläuft sich auf über 6000 Mark.

— Auch eine Gefahr des Kientopps. Bei der Aufnahme gewisser Sensationsfilms schweben die mitwirkenden Schauspieler nicht selten in Lebensgefahr. So kam kürzlich der in Dänemark sehr beliebte Schauspieler Adam Poulsen, der Direktor des Dagmar-Theaters, dabei in eine Lage, die ihm fast das Leben gekostet hätte. Bei einer Aufnahme in Kopenhagen war man im Film an dem Punkt angelangt, wo der Halunke im Drama guillotiniert werden sollte. Alles war in Ordnung, auf dem „Hinrichtungsplatz" hatte man die Guillotine aufgestellt, und das Messer war fertig zum Falle, sobald ein Druck auf eine Feder ausgeübt wurde. Natürlich war der Mechanismus so eingerichtet, daß das Messer durch einen Holzblock einige Zoll über dem Kopf des zum „Tode" verurteilten Schauspielers aufgehalten wurde. Es bestand somit angeblich keine Gefahr für Herrn Poulsen, und er hätte ruhig seinen Kopf auf den Richtblock legen und den todbringenden Streich abwarten können. Adam Poulsen wünschte — vor der „Hinrichtung" — nochmals das Messer fallen zu sehen, um sich von der Haltbarkeit des Mechanismus zu vergewissern. Man fügte sich seinem Wunsche, das Messer fiel und — durchschnitt glatt das Holzstück, das dazu bestimmt war, das Messer aufzuhalten!

— Die beiden Nationalitäten. In Falepp, dem schöngelegenen, vielen Alpenreisenden wohlbekannten, baierischen Forst- und Gasthause sitzen — so erzählt ein Leser der „Täglichen Rundschau" — am langen Tische im Hintergrunde der Gaststube die Holzfäller beim Abendtrunk. Das Gespräch ist hochpolitisch, es dreht sich um die Unterschiede der öffentlichen Zustände in Deutschland und Oesterreich. Der Wortführer ist ein von der nahen Grenze zur Arbeit herübergekommener Tiroler. „Dös kimmt aber olles doher" — so schließt er eine längere Auseinandersetzung, — „weil wir in Oesterreich die vülln Nationalitäten hoben. Do is der Daitsche und der Welsche, der Behm und der Pol, der Slowen, der Kroat, der Ungar und so weiter. Hingegen bei eich in Daitschland is die Sach ganz einfach. Da gibts bloß zwei Nationalitäten, da is halt bloß der Bayer und der Preiß!"

Aus der Provinz. In einer russischen Kreisstadt war ein zahlreiches Publikum am Tage der weißen Blume zum Vortrage des Arztes „über den Kampf mit der Tuberkulose" erschienen. Nach beendetem Vortrag blieb das Publikum in erwartungsvoller Stimmung auf seinen Plätzen. Auf die Frage des Vorsitzenden, worauf die Leute noch warten, erfolgte die Antwort: „Wir warten jetzt auf den Ringkampf mit dem Tuberkulos." („Bürger-Ztg.")

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

186. Dienstag 14. (27.) August 1912

innere Einrichtung. Tritt man durch die Paradentür hinein, so führt die eine Treppe in das Kellergeschoß, in welchem sich die Garderobenräume in 2 Abteilungen befinden; links von der Treppe, an einem Korridor, liegen der Heizungsraum mit Warmwasserzentralheizung, deren 2 Kessel die Firma Siegel in Reval geliefert hat, ein Reserveraum und 2 Zimmer für den Schuldiener. — Die andere Treppe, auf die man unmittelbar durch den Paradeneingang kommt, führt in die 1. Etage auf einen 11 Fuß breiten Korridor, an welchem 4 Klassen liegen. Jede Klasse ist für 50 Schüler berechnet. Alle Klassen, die genau gleich gebaut sind, haben natürlich eine den modernen Ansprüchen genügende Ventilation: jede Klasse hat einen eigenen Abluftabzug und eine ebensolche Luftzuführung von frischer Luft. In den Zwischenpausen muß der Korridor als Erholungsraum dienen. Die Klassen, die durchweg hoch und hell sind, haben einstweilen erst grundierte Dielen. Am Ende des Korridors, links von der Treppe, befindet sich das Lehrerzimmer. Der Waschtisch und die Aborte mit Wasserspülung entsprechen vollkommen den Anforderungen der Hygiene. Aus der 1. Etage führt eine Treppe aus Eisenbeton auf der Rückseite des Hauses in einen recht geräumigen Hof und Garten.

Das obere Stockwerk, das zum Unterricht für die Knaben bestimmt ist, während im unteren Mädchen unterrichtet werden, hat rechts von der Treppe einen großen, sehr hellen und luftigen Erholungssaal von 21 Fuß Höhe, einer Breite von 30 und einer Länge von 54½ Fuß. Der ganze Saal ist mit einer Holzpaneelung bekleidet. Auf der linken Seite befinden sich 2 Klassen, die genau dem im unteren Stockwerk entsprechen. Am Ende des Korridors liegt die Bibliothek; auch soll in demselben Raume der Religionsunterricht für die orthodoxen Kinder stattfinden. — Das Gebäude ist unten Zementbau, oben massiver Ziegelbau.

*

Auch die neuen Bauten auf dem Kasernenhofplatz an der Allee-Straße, die gleichfalls nach den Plänen des Stadtarchitekten A. Eichhorn von dem Baugeschäft P. Darmer aufgeführt sind, machen einen sympathischen Eindruck, was einen bei den in der Regel doch so nüchternen Kasernenbauten angenehm berührt. Diese Baulichkeiten, die aus 4 bewohnbaren Gebäuden, 1 Stall und 8 Schuppen bestehen, haben der Stadt die hübsche Summe von 212 000 Rbl. gekostet. — In dem einen großen zweistöckigen Gebäude wird unten das sogen. Lehrkommando (Unteroffiziers-Kommando) untergebracht. In dem linken Flügel liegt auf der einen Seite der Querkorridors ein geräumiger Klassenraum; weiter kommen die Wohnungen der verheirateten Leute, die aus 2 Zimmern, einer Küche und einem Wohnzimmer bestehen. Im ganzen Gebäude befinden sich 19 solcher Familienwohnungen. Auf der anderen Seite des Korridors sind Waschräume und die sonstigen nötigen Räumlichkeiten untergebracht. Dann kommt — schon an der Längsfront — der Schlafraum des Lehrbataillons; daran schließt sich der Speisesaal mit der Bäckerei, die dieses ganze Regiment mit Brot versorgt. Weiter folgt die sehr praktische Küche mit 2 großen Messing-Kesseln zum Kochen von Tee und 8 Kesseln für Suppe und Brei. Aus dem Speisesaal gelangt man in den Raum für die Maschinengewehre und deren Mannschaft.

Im rechten Flügel befindet sich die Hauptwache mit einem Zimmer für die Offiziere und 8 Einzelkarzern für Untermilitärs, von denen 4 von außen völlig verdunkelt werden können.

Oben im 2. Stockwerk ist die Trainkompagnie untergebracht; auch befinden sich hier Einzelzimmer für die dejourierenden Offiziere und Untermilitärs. — Im Nebenhause ist die Schmiede, Schlosserei, Tischlerei usw. untergebracht. Der Pferdestall, der Raum für 68 Pferde bietet ist, in 8 Abteilungen eingeteilt. An den Stall schließt sich ein Gebäude zum Aufbewahren von Zwieback.

Die Kaserne, für 800 Mann berechnet, ist praktisch und zweckentsprechend angelegt, enthält mehrere Schlafsäle, Waschräume, Einzelzimmer sowie auch ein Zeughaus. E.

Sehr geehrter Herr Redakteur!

Ich ersuche Sie hiermit, folgende Zeilen in Ihr geschätztes Blatt aufnehmen zu wollen.

In Nr. 170 Ihrer Zeitung war ein Schreiben des Hrn. Prof. J. Waldmann abgedruckt in Sachen der von Mag.. Kurrot vorgenommenen Untersuchungen von Wurst auf die Beimengung von Pferdefleisch. Da diese Untersuchungen unter meiner Aufsicht und Leitung im Dorpater Hygienischen Institut veranstaltet worden sind, so erlaube ich mir in diesem Anlaß einige Bemerkungen.

Mag. Kurrot bediente sich bei der Bestimmung des Fleisches, aus dem die verschiedenen Wurstsorten hergestellt werden, der Präcipitin-Methode, die von Prof. Uhlenhuth ausgearbeitet und gegenwärtig in Deutschland offiziell in Gebrauch genommen worden ist. Die Technik seiner Untersuchungen und die Akkuratesse seiner Arbeit sind, wie ich mich bei der Nachprüfung jeder einzelnen seiner Analysen überzeugte, absolut tadellos. Jeder Zweifel bezüglich der von ihm erzielten Resultate ist schon darum hinfällig, weil alle seine Analysen von der von der Uhlenhuthschen Methode vorgeschriebenen Kontrolle begleitet waren.

Im Hinblick darauf kann ich meinerseits die Tatsache der Falsifikation von Würsten mittelst Pferdefleisch sowohl in den Städten des Baltikums als in beiden Residenzen bestätigen. Im übrigen ist eine solche Falsifikation früher auch von unserer sanitären Aufsicht zugegeben worden. (Siehe Handbuch der sanitären Untersuchungen von Dr. Ssmolenski).

Was die 8 Wurstproben aus Dorpat, die von Prof. Uhlenhuth untersucht wurden, anbelangt, so können durch das negative Resultat dieser Untersuchungen die Daten des Herrn Kurrot nicht entkräftet werden, und zwar aus folgenden Gründen: 1) ist es nicht bekannt, auf welche Weise diese Proben von den Händlern erhalten wurden und ob ihnen nicht der Zweck bekannt war; 2) ist die Anzahl der erhaltenen Proben viel zu gering, um daraus irgend einen Schluß zu ziehen. Herr Kurrot untersuchte gegen 500 Proben, von denen gegen 100 auf Dorpat entfallen.

Gegen das Bestehen der von Herrn Kurrot entdeckten Falsifikation in Dorpat spricht auch nicht die besondere Kontrolle, der die Wurstwaren am Dorpater Schlachthaus unterzogen werden. Bei aller Strenge dieser Kontrolle kann die Falsifikation von Wurst mittelst Pferdefleisch unerkannt bleiben, falls dabei nicht die Präzipitin-Methode angewandt wird — die einzig sichere Methode zur Erkennung eines Betruges dieser Art. Aus dem Schreiben des Hrn. Prof. Waldmann ist nicht ersichtlich, ob diese Methode auf der Station Anwendung findet. Ich glaube, daß dies nicht der Fall ist, und zwar weil die bei den Händlern entnommenen Proben nicht in Dorpat untersucht, sondern nach Straßburg zu Prof. Uhlenhuth gesandt worden sind.

Zum Schluß muß ich sagen, daß die Beimengung von Pferdefleisch zu Fleischerzeugnissen ein großes Uebel ist, gegen das die sanitäre Aufsicht energisch ankämpfen müßte.

Mit vollkommener Hochachtung 2c.

Prof. E. Schepilewski.

Walkela, Finnland, 11. Aug. 1912.

Morgen, als an einem Kirchenfeiertage (Mariä Himmelfahrt) müssen die Geschäfte bis 12 Uhr vormittags geschlossen sein.

Die Kanzlei des Untersuchungsrichters des 3. Bezirks ist aus der Shukowski-Str. 16 in die Alexander-Str. 27 übergeführt worden.

Seit einigen Tagen ist in der Promenaden-Str. die elektrische Normaluhr des Uhrgeschäfts H. Tillemann von Eintritt der Dunkelheit bis etwa 2 Uhr nachts elektrisch erleuchtet, was, da dies der einzige Normalzeitmesser in unserer Stadt ist, mit Dank willkommen geheißen werden kann.

Die ganze Strecke des linken Embachdammes zwischen den beiden Brücken wird in dankenswerter Weise mit Zementplatten belegt. Bisher war in der feuchten Jahreszeit die Passage daselbst oft recht unbequem.

—ch.

Zu dem Selbstmord-Versuch in Quistental wird uns von einem Augenzeugen geschrieben, daß der Musiker der Feuerwehrkapelle, der dem Lebensmüden in den Fluß nachsprang, unverrichteter Sache umkehren mußte, und daß der Selbstmörder schließlich von einem „Kontrollassistenten" von einem Gute gerettet worden ist.

Vorgestern morgens fand man in einem Schauer in der Neu-Str. die Leiche des plötzlich verstorbenen A. Koit. Die Ursache des Todes ist noch nicht sicher festgestellt worden. —ch

---

Am Sonnabend wurde durch einen Schutzmann ein schwerbetrunkener Bauer bei der Polizei eingeliefert, dem bei der von der Polizeiinstruktion vorgeschriebenen Visitation der Taschen durch den Dejouranten (damit ihm nichts in der Ernüchterungszelle von etwa anwesenden Genossen entwendet werde) ein großer Geldbeutel, 5 Kop., 1 Uhr und 1 goldener Ring zur Verwahrung abgenommen wurden. Als der Bauer ernüchtert auf freien Fuß gesetzt werden sollte, wurde ihm sein Eigentum zurückerstattet. Doch da verlangte der Mann kategorisch 132 Rbl. Jetzt erst stellte sich heraus, daß der zur Stadt Gekommene in irgend einer ihm unbekannten Straße von einem unbekannten Mann und einem Weibe angeredet und in ein Haus zum Frühstück eingeladen war. Der hungrige Bauer nahm das Anerbieten der liebenswürdigen Leute dankbar an. Nachdem er tüchtig getafelt hatte, entfernte er sich in schwerbetrunkenem Zustande, wobei er, da er die Richtung seines Ganges nicht mit der der Straße in Einklang zu bringen vermochte, von der Polizei in Gewahrsam genommen wurde. Leider konnte der in Dorpat völlig Fremde weder die Straße noch das Haus angeben, wo ihm die tückische Gastfreundschaft, die ihm über 100 Rbl. gekostet hatte, zuteil geworden war. —ch.

Theater.

Heute, Dienstag, findet wegen des Vorfeiertages keine Vorstellung statt. — Morgen, Mittwoch, geht zum Benefiz für den beliebten Darsteller der ersten Chargenrollen, Herrn Curt Grosseck, Friedrich Hebbels berühmtes bürgerliches Trauerspiel „Maria Magdalena" in Szene. Den Meister Anton spielt Herr Grosseck, den Leonhard ein Gastdarsteller, der erste Held und Liebhaber Herr Alfred Hof aus Köln. — Donnerstag, den 16. August, findet eine einmalige populäre Vorstellung zu ermäßigten Preisen von 30 Kopeken bis zu 1 Rubel statt. Gegeben wird Carl Millöckers beliebte und melodienreiche Operette: „Der Bettelstudent."

Briefkasten der Redaktion. M. K. Da das Versmaß in Ihrem Gedicht gar zu bunt wechselt, eignet es sich leider nicht zum Abdruck.

Sport.

Die diesjährigen Fellinер Renntage nahmen, wie wir im „Fell.-Anz." berichtet finden, begünstigt durch schönes Wetter, einen ungewöhnlich lebhaften und gelungenen Verlauf.

Am 5. August 3 Uhr begann das Rennen mit dem Eröffnungsflachrennen, (2 Werst). Der 1. Preis (150 Rbl.) errang „Kardan" (Besitzer und Reiter E. Schmidt-Kirna) den 2. Preis (50 Rbl.) „Livia" (Besitzer Stock, Reiter K. v. Mensenkampff-Tawast) und den 3. Preis (goldenes Jeton) „Grulja" (Besitzer P. Scheel, Reiter Kornett Bulitsch).

Im Hürdenrennen (2½ Werst) gewann „Kingczem" (Besitzer und Reiter Baron Krüdener) gegen „Evening Star" (Besitzer und Reiter Herr v. Zur Mühlen-Eigstfer.)

Im Flachrennen (1½ Werst) gewann „Fifi" (Besitzer A. Schmidt-Waddemois, Reiter E. Rains), den 1. Preis (120 Rbl.), „Geischa" (Besitzer und Reiter E. Schmidt-Kirna) den 2. Preis (30 Rbl.) und „Chanka" (Besitzer und Reiter Kornett Plyshewski) den 3. Preis.

In der Steeple-Chase (3½ Werst) gewann „Bergerac" (Besitzer Baron Krüdener, Reiter K. v. Mensenkampff-Tarwast) den Ehrenpreis vom Kais. Zarskoje Sselser Rennverein

+ 150 Rbl. Den 2. Preis gewann „Rakete" (Besitzer und Reiter v. Sivers). Im Steeple-Chase-Rennen (3 Werst) gewann den Herrenpreis von 200 Rbl. „Kuma" (Besitzer und Reiter Kornett Bulitsch) gegen „Bandura" des Estländischen Sportvereins (Reiter H. v. Schroeder).

Den Schluß bildete das Bauerrennen, an dem sich nur 2 Pferde beteiligten.

Am 6. August fanden folgende Rennen statt: Eröffnungsflachrennen (1½ Werst). Das Rennen gestaltete sich zu einem Sieg für „Grulja" (Besitzer P. v. Scheel, Reiter v. Zur Mühlen-Eigstfer), der „Fifi" (Besitzer A. Schmidt-Waddemois, Reiter C. Natus) als gute zweite folgte; dritte wurde „Grischa" (Besitzer und Reiter E. Schmidt-Kirna). (Preise 100 Rbl., 50 Rbl., 30 Rbl.)

In der darauf folgenden Steeple-Chase (3½ Werst) gewann den 1. Preis der Reichsgestütsverwaltung von 250 Rbl. „Kinczem" (Besitzer und Reiter Baron Krüdner), den 2. Preis (50 Rbl.) „Kuma" (Besitzer und Reiter Kornett Bulitsch) und den 3. Preis „Jadwiga" (goldenes Jeton, Besitzer und Reiter Koch).

Sehr spannend gestaltete sich das Jagdrennen von 4 Werst. Hier gewann den 1. Preis, Damenpreis, „Rakete" (Besitzer und Reiter A. v. Sivers), den 2. Preis (50 Rbl.) „Kardan" (Besitzer und Reiter E. Schmidt-Kirna) und den 3. Preis (die Hälfte der Einsätze) „Elvira" (Besitzer Frau A. Scheel, Reiter Fr. Baron Engelhardt).

Im Hürdenrennen (2 Werst) gewann den 1. Preis (Pokal der Stadt Fellin) „Livia" (Besitzer Stock, Reiter A. v. Mensenkampff-Tarwast).

Beim Trostrennen (1 Werst) erreichte als erste das Ziel „Geischa" (Besitzer und Reiter E. Schmidt-Kirna), „Chanko" (Besitzer und Reiter Kornett Plyschewski) und „Bandura" (Besitzer Estländischer Sportverein, Reiter H. v. Schroeder) kamen als zweite und dritte.

Nun folgte noch ein Rennen der Landwächter, von denen 4 starteten und das vom Sieger sehr schneidig geritten wurde. Das Bauerrennen war echt und recht, wie es sein soll. Eine sehr gelungene improvisierte Schnitzeljagd machte allen viel Freude. Es beteiligten sich Kornett Plyschewski auf seiner „Chanka", Herr v. Colongue und H. v. Anrep auf Jagdpferden. Mit großem Interesse verfolgten alle das gewandte Reiten des jungen H. v. Arep, besonders aber diejenigen, welche die Schnitzeljagden im Gedächtnis hatten, die von seinem Großvater und dessen Söhnen zu den Rennen in Dorpat geritten worden sind.

Zum Schluß macht das Referat noch aufmerksam auf die Erfolge, die die unter Leitung des Herrn A. v. Sivers trainierten Pferde errungen haben, und zwar: 7 erste Preise, 5 zweite Preise und 1 dritten Preis.

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 13. Aug. Während der großen Manöver bei Krassnoje Sselo empfing Se. Maj. der Kaiser u. a. Salz und Brot der örtlichen Bauernschaft. Se. Majestät richtete an die Bauern gnädige Fragen anläßlich des Ueberganges zur Einzelhofwirtschaft. Die gegenwärtige Landnutzung, erklärten die Bauern, sei bedeutend besser, als die frühere. Gegen 2 Uhr nachmittags kehrte Se. Majestät wieder nach Peterhof zurück.

Ein „Fest der Luftflotte" und eine Sammlung von Spenden im ganzen Reich ist auf die zweite Hälfte des September festgesetzt.

Sfmolensk, 26. (13.) Aug. Das 2. Sofia-Regiment Kaiser Alexander III. errichtet im Lopatin-Garten ein Denkmal zum Gedächtnis der Heldentaten seiner Vorfahren bei der Belagerung von Sfmolensk.

Odessa, 13. Aug. Zum Gedächtnis der Polizeichargen, die 1905 als Opfer ihrer Pflicht gefallen sind, soll ein Denkmal nebst einer Kapelle mit einer Tafel mit den Namen der Opfer errichtet werden.

Tiflis, 13. Aug. Aus Kagysman wurden 400 Kosaken an die persische Grenze abkommandiert. — Der Offizier Baschtannik, der von den Sachsewenen durch 9 Schüsse verwundet war, ist vollständig genesen.

Ardahan, 13. Aug. In 60 Niederlassungen des Kars-Gebiets sind die Saaten durch Frost vernichtet worden.

Wladiwostok, 13. Aug. Im geistlichen Konsistorium brach, vermutlich infolge Brandstiftung, ein Feuer aus, das jedoch rechtzeitig gelöscht wurde. Mehrere Schränke mit Dokumenten sind angebrannt. Drei Verdächtige wurden verhaftet.

Berlin, 26. (13.) Aug. Kaiser Wilhelm, der in der vorigen Woche erkrankt war, muß, wie bereits gemeldet, auf den Besuch der Manöver verzichten. Ueber den Verlauf der Krankheit wird gemeldet: Freitag verspürte der Kaiser eine Schwellung in den Halsmuskeln der rechten Seite, zu der am Nachmittage sich eine Schwellung der inneren Halsseite, Frösteln und allgemeines Unwohlsein gesellten. Die Aerzte konstatierten eine Geschwulst der rechten Mandel, die von starken Schmerzen in der rechten Hals- und Brustseite und sehr schlechtem subjektiven Befinden begleitet war. Gegenwärtig hat sich der Gesundheitszustand des Kaisers gebessert. Das Fieber ist geschwunden und der Entzündungsprozeß flaut ab.

Die „Köln. Ztg." dementiert die Mitteilung russischer Blätter über eine Reise v. d. Goltz-Paschas nach Konstantinopel.

Wien, 26. (13.) Aug. Die deutschen Nationalisten veranstalteten anläßlich einer Feier des tschechischen Comenius-Schulverbandes antitschechische Demostrationen. Während eines Zusammenstoßes mit den Tschechen und der Polizei fanden Verhaftungen statt.

Ofenpest, 26. (13.) Aug. Die oppositionellen Blätter erblicken im Berchtoldschen Antrag teils einen Beweis für die aktive Einmischung Oesterreichs in die Balkan-Angelegenheiten, teils ein gegen Rußland gerichtetes Auftreten. Die meisten Blätter meinen, Oesterreich-Ungarn wünsche nicht, teilnahmlos zuzuschauen, wie Rußland auf dem Balkan einen Aufstand vorbereitet. Der „Vilag" bemerkt, die Annahme französischer Blätter, als wünsche Graf Berchtold einen Krieg auf dem Balkan, sei begründet. Der „Polgar" behauptet, Montenegro werde von Rußland und Italien, die im Trüben fischen wollen, aufgehetzt. Der „Nespinalpo" behauptet, Graf Berchtold habe in ein Wespennest gestochen. „Wir stehen an der Schwelle einer Lage, wo die Waffen den höllischen Ton der Diplomaten ablösen werden. Ob ein europäischer Krieg entsteht, oder nicht, hängt davon ab, ob Rußland teilnahmlos zuschauen will, wie Oesterreich-Ungarn weiter auf dem Balkan vordringt." Die „Nepschichava" erklärt, der Albaner-Aufstand sei von Oesterreich-Ungarn inszeniert, das unter den katholischen Albanern Einfluß hat. — Zur rumänischen Reise des Grafen Berchtold bemerkt die „Alkotmani": Rumänien war unter russischem Druck 10 Jahre lang die Basis russischer Gelüste auf dem Balkan. Jetzt hat Rumänien auf immer mit der russophilen Politik ein Ende gemacht.

Lemberg, 26. (13.) Aug. Die Behörden schlossen die ruthenischen Gymnasialkonvikte in Drogobusch, Tschortkow und Seljatok. Bei ruthenischen Bauern fanden Haussuchungen statt und wurden Werke ruthenischer Schriftsteller sowie die Journale „Niva" und „Agonek" konfisziert.

Versailles, 27. (14.) Aug. Aus Vichy traf per Automobil Mulay Hafid ein.

Rom, 26. (13.) Aug. Aus Tripolis wird gemeldet, daß der Militärflieger Manzini bei einem Rekognoszierungsflug ins Meer fiel und ertrank.

Belgrad, 26. (13.) Aug. Die Studenten veranstalteten unter Teilnahme großer Volksmassen eine Demonstration und forderten vor dem Außerministerium in patriotischen Reden die Regierung zu energischem Schutz der Stammgenossen auf. Der Regierung wurde Schwäche vorgeworfen und die Bildung eines neuen energischen und populären Kabinetts gefordert. Darauf fand vor dem Offiziersklub, wo viele Offiziere versammelt waren, eine Manifestation zu Ehren der serbischen Armee statt unter den unaufhörlichen Rufen „Nieder mit der Türkei und den Arnauten!" In der Stadt herrscht volle Ordnung. Auf Mittwoch ist ein großes Volksmeeting angesetzt.

Aus kompetenter Quelle verlautet, daß die Regierung sich an die Pforte gewandt hat mit Vorstellungen behufs Einstellung der Verfolgung der friedlichen serbischen Bevölkerung in Altserbien.

Gestern fand eine lange dauernde Sitzung des Ministerrats unter dem Vorsitz des Königs statt. Die Resolution wird geheim gehalten.

Das Kabinett Trifkowitsch wird demnächst demissionieren. An seine Stelle tritt ein Koalitionskabinett mit Paschitsch an der Spitze. — Die Skupschtina wird zu außerordentlicher Tagung einberufen werden.

Belgrad, 27. (14.) Aug. Die „Samouprawa" schreibt anläßlich des Blutbades in Seniza: Serbien hat mit seinem Verhältnis zur Türkei keinen Anlaß zu einer solchen grausamen Tat gegeben. Es ist darum kein Wunder, daß diese Nachricht in Serbien einen deprimierenden Eindruck gemacht und Grimm gegen die Türkei erregt hat. Dies Geschehnis wird es der Welt klar machen, daß die Türkei außerstande ist, Leben und Eigentum ihrer Bevölkerung zu schützen im Moment, da ein Volk vernichtet wird, für das Serbien zu sorgen verpflichtet ist. Serbien erfüllt seine Pflicht ohne Zögern. Die Türkei muß Genugtuung geben und die Schuldigen bestrafen oder alle Folgen für ihre Unterlassung tragen.

Konstantinopel, 26. (13.) Aug. Die Pforte hat mit der Ottomanischen Bank ein Abkommen wegen eines neuen Vorschusses von 1½ Mill. Pfund getroffen.

Konstantinopel, 27. (14.) Aug. Die Pforte forderte eine Demobilisation der montenegrinischen Armee. — Nach der Ottomanischen Agentur attackierten die Montenegriner den Flecken Podgrahi. In Djakowo bemächtigten sich die Montenegriner des Waffendepots der Gendarmerie.

Urmia, 28. (12.) Aug. Der russische Konsul forderte in einem Protest die Bestrafung der Soldaten der türkischen Konsulatswache, die kürzlich auf der Straße einen beim russischen Konsulat angestellten eingeborenen Dolmetscher verprügelt hatten.

Einige persische Revolutionäre kehrten mit türkischen Pässen zurück. Im Frühjahr waren sie nach mißglückten Versuchen, gegen Rußland einen Aufstand hervorzurufen, in die Türkei geflüchtet.

Urga, 26. (13.) Aug. Auf Befehl des Chutuchta wurde der Jahrestag der Entsendung einer Deputation nach Petersburg mit feierlichen Gebeten begangen. Unter dem Volk wurde Tee, Reis und Hirse verteilt.

Tokio, 29. (13.) Aug. In Mobsi und Nagasaki sind auf 2 japanischen Dampfern 2 Cholerafälle beobachtet worden.

Casablanca, 26. (13.) Aug. Oberst Mangene schlug den Vortrab El Hibas und drängte die Hauptkräfte der Dissidenten zurück, worauf er sich mit einer anderen Kolonne vereinigte. In Marakesch wurden 9 französische Bürger, die bei El Glaui Zuflucht gesucht hatten, von letzterem El Hiba ausgeliefert, der versprach, sie an die Küste zu schaffen.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Beginn einer Konfirmandenlehre für die männliche und weibliche Jugend am Dienstag, den 4. September. Konfirmation am 14. Oktober. Die Meldungen werden erbeten vom 21. bis 27. August von 4—5 Uhr im Pastorat.

Pastor E. Hahn.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 14. August 1912.

	9 Uhr ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	751.3	749.7	747.6
Lufttemperat. (Centigrade)	12.0	12 1	15.2
Windricht. (u. Geschwind.)	SSW2	SSE2	SSE3
Bewölkung (Zehntel)	8	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts 9.4
2. Niederschläge —
3. Embachstand in Centim. 300.

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Warm, regnerisch.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt Frau E. Mattiesen

Das echte Wasser „Vichy„

aus den der französisch. Regierung gehörigen Quellen Célestins, Grande Grille u. Hôpital wird unter der Aufsicht eines staatlichen Kontrolleurs in Flaschen gefüllt; jede Flasche besitzt am Halse, als Garantiezeichen, eine blaue runde Etiquette mit d. Aufschrift: „Vichy-Etat".

Druck und Verlag von E. Mattiesen.

Minister wählen; er werde alle Amtsstellen mit Leuten seiner Wahl besetzen. Mit dem Selbstwählen war es aber nicht so einfach, denn die Republikaner hielten den Eidgenossen zahlenmäßig das Gleichgewicht.

Gleichzeitig meldeten sich die Provinzen. Der Generalissimus von Kiangsu erbot sich, an der Spitze seiner Soldaten, die Obstruktionisten der gesetzgebenden Versammlung zum Teufel zu jagen. Die Soldaten- und Offiziersbünde verlangten eine dauerhafte Regierung und forderten am 25. Juli Yuanschikai auf, bei Fortdauer der Obstruktion der Volksvertretung die Diktatur zu erklären und die Kammer nach Hause zu schicken. Yuanschikai erklärte daraufhin den Führern der Eidgenossen sehr kühl, sie sägten bei weiterm Widerstande nur den Ast ab, worauf sie säßen, brachte dann seine Ministerliste zum dritten Male ein und erlebte die Genugtuung, sie mit großer Mehrheit angenommen zu sehen.

Zugleich vernahm man in Peking, 1000 Mann der persönlichen Leibgarde Yuanschikais hätten Befehl, von Tschengtesu in Peking einzurücken. Am 1. August war es sicher, daß der Präsident neue Truppen in Peking zusammenzog. Das schürte aber die yuanschikaifeindliche Tätigkeit der Eidgenossen nur noch mehr. Man beschloß jetzt, den verhaßten Diktator zu stürzen. In Kanton und in Hankau sprach man offen von einer zweiten Revolution, die sich gegen Yuanschikai und Lijuanhung, also gegen die Republikaner und die Einheitler, richten sollte. Man gedachte, mit Verschwörungen und Mordanschlägen vorzugehen. Demgegenüber waren sich Yuanschikai und Lijuanhung vollständig darüber einig, im Falle einer Empörung des Südens mit den Kräften der Mitte und des Nordens die Einheit des Reiches aufrechtzuerhalten. Sie ließen auch sowohl in Hankau wie in Peking das Gehen und Kommen ihrer Gegner aufs allergenaueste überwachen. Die Leidenschaften waren derart aufgewühlt, daß die Pekinger Mitglieder der gesetzgebenden Versammlung nur mit dem Browning bewaffnet zu den Sitzungen kamen. Lijuanhung hatte in Hankau eine Verschwörung entdeckt und hatte die zum Heere gehörenden Rädelsführer kurzerhand erschießen lassen. Er handelte dabei völlig in Uebereinstimmung mit Yuanschikai.

Deutschland.

In der bairischen Abgeordneten-Kammer ist es zu einem vielbesprochenen scharfen Zusammenstoß zwischen dem Kriegsminister und dem Zentrums-Abgeordneten Frhr. v. Franckenstein gekommen, als dieser dem Minister Schwäche gegenüber der Sozialdemokratie vorwarf. Während der Militär-Debatte betonte Abg. Frhr. v. Franckenstein (Zentr.), die Kriegsverwaltung müsse sich innerhalb der Verfassung gegen die Sozialdemokratie wenden. Der Kriegsminister hätte seine programmatische Erklärung nach dieser Richtung hin noch schärfer unterstreichen sollen. (Unruhe links.) Wir müssen auf das bestimmteste verlangen, daß von den Kasernen die Sozialdemokratie fern bleibe. Es wäre das Höchste, wenn in einer Kaserne, wo der Fahneneid geleistet worden ist, gegen den Fahneneid von der Sozialdemokratie agitiert würde ... (Mehrfache Zwischenrufe bei den Sozialisten.) Der Erlaß des früheren Kriegsministers, daß die Reserveoffiziere sich nicht für die Wahlen sozialdemokratischer Kandidaten betätigen dürfen, sei von den Liberalen und den Sozialdemokraten verurteilt worden. Einen derartigen Erlaß halte seine Partei für selbstverständlich. Wer als Offizier des Beurlaubtenstandes den Fahneneid geschworen habe, habe auch für seinen König treu einzutreten. Wer die Uniform des Königs trage, von dem halten wir es für ausgeschlossen, daß er für eine Partei eintritt und sich dafür betätigt, die ein offener Gegner des Königs ist. Wir verlangen vom Kriegsminister ausdrücklich Antwort, ob der Erlaß auch jetzt noch Geltung hat. Er warne davor, in weiten Volkskreisen die Anschauung entstehen zu lassen, als ob ein großer Teil der Offiziere mit der Sozialdemokratie sympathisiere. Ein solcher Stand darf auch nicht sympathisieren mit einem Organ, wie es der „Simplizissimus" sei, das in jeder Nummer die Geistlichkeit und die Staatsautoritäten verhöhne. Die bairischen Offiziere dürfen nicht zur „Simplizissimus"-Kultur neigen.

Kriegsminister Frhr. v. Kreß: Ich weise den Vorwurf, daß im Offizierkorps eine „Simplizissimus"-Stimmung herrsche, auf das allerentschiedenste zurück. . . derartige Verdächtigungen . . .

Vizepräsident Frank: Ich möchte Seine Exzellenz ersuchen, dieses Wort nicht weiter zu gebrauchen, das ich einem Abgeordneten gegenüber nicht als statthaft bezeichnet hätte.

Der Kriegsminister fuhr fort: wofür der Herr Abgeordnete nicht die Spur eines Beweises versucht hat. Der bairische Offizierkorps wird sich durch die Lektüre des „Simplizissimus" in seiner Königstreue, Loyalität und seinem inneren Gehalt nicht wankend machen lassen.

Aus Köln wird gemeldet: Das wochenlang anhaltende regnerische, kalte Wetter läßt für die diesjährige Ernte das Schlimmste befürchten. Die aus fast allen ackerbautreibenden Distrikten Deutschlands einlaufenden Meldungen lauten geradezu trostlos. In den fruchtbarsten Teilen Westdeutschlands fürchtet der Landmann um die gesamte Ernte. Sollte nicht ein baldiger Umschlag eintreten, so muß mit völliger Mißernte gerechnet werden. Auch in den rheinischen Weinbergen sieht es trostlos aus.

Oesterreich.

Ueber die Verhaftung eines angeblich anarchistischen Mönches wird berichtet: In Podwoloczyska wurde ein Mönch verhaftet, der angibt, Pudan zu heißen. Es besteht der Verdacht, daß Pudan einer anarchistischen Organisation angehört und als deren Mitglied den galizischen Manövern, an denen auch Erzherzog Karl Franz Josef teilnehmen soll, beizuwohnen beabsichtigte. Die Erhebungen sind noch nicht abgeschlossen. Pudan, der in das Lemberger Landesgericht eingeliefert wurde, hat in letzter Zeit ganz Ostgalizien bereist und pflegte auf seinen Reisen größtenteils mit übelberüchtigten Leuten zu verkehren.

Frankreich.

Der „Matin" veröffentlicht einen Artikel, aus dem man zum ersten Male erfährt, daß das so oft erwähnte schlechte B-Pulver nicht nur in der französischen Marine, sondern schon seit Jahren auch in der französischen Armee verwendet wird und sich dort ebensowenig bewährt hat. Seit dem 1. Januar 1912 haben sich in der Armee 63 Explosionen des Pulvers ereignet, und zwar handelt es sich hauptsächlich um Patronen des Lebell-Gewehrs. Zum Teil haben die Explosionen schwere Folgen gehabt. Der „Excelsior" bestreitet allerdings, daß es mit der Behauptung des „Matin" wegen der Gefährlichkeit des Pulvers B auch im Heere seine Richtigkeit habe. Es werden Milliarden von Patronen hergestellt, von denen nur einige Dutzende explodieren. Das beweise daher gar nichts. Ueberhaupt bestehe ein Unterschied zwischen dem dünnen und dem dicken Pulver B, wobei das erstere bei der Marine 8 Prozent, das letztere 2 Prozent Amylalkohol enthalte. Die erstere Menge sei direkt die Ursache der Zersetzbarkeit des Pulvers. Obwohl geheim gehalten, hat sich auf dem Kriegsschiffe „Patthuan" unter gleichen Umständen ein ähnliches Explosionsunglück ereignet, wie die des „Jules Michelet." Der „Excelsior" kommt zu dem Schluß, daß bei der Armee das Pulver B. beibehalten werden könne. — Inzwischen haben in Toulon die Versuche mit dem Pulver „B 1912" stattgefunden und angeblich bei Unterseetorpedos mit elektrischem Entzündungskontakt sehr gute Resultate geliefert.

An der Spitze der zur Jahrhundertfeier des Krieges vom Jahre 1812 nach Rußland reisenden Abordnung wird General Torcy stehen, da General Lebon beauftragt wurde, der Beisetzung des Kaisers von Japan beizuwohnen. Die Abordnung des Komitees wird sich aus den Nachstehenden zusammensetzen: dem früheren Geschäftsträger in Rußland, Ternot-Compant, Oberst Fleurie, Senator Lariboisier, Baron de Bai, Herzog von Duerstädt, dem Sekretär des Komitees Deprat. Gleichzeitig begibt sich die folgende amtliche Delegation nach Rußland: General de Langle de Carie, der Vizechef der Kanzlei des Kriegsministers, Major Bois und Kapitän Derantt.

Balkan-Halbinsel.

Aus Belgrad wird der „Köln. Ztg." berichtet: Man hält die politische Lage für so ernstlich verschlimmert, daß man schleunigst zur Bildung einer starken Regierung und zwar eines Koalitionskabinetts aus allen Parteien schreiten will. Deshalb wurde der in Bad Rauheim zum Kurgebrauch weilende Ministerpräsident Passitsch nach Belgrad telegraphisch zurückberufen. Um den Prinzen Georg zu der von den Ministern angeratenen Rückkehr zu bewegen, hat König Peter seine Kur unterbrochen und will nach Belgrad zurückkehren. Er will dort geeignete Persönlichkeiten auswählen, die nach Frankreich entsandt werden sollen, um den Prinzen Georg (der bekanntlich im März 1909 zu Gunsten seines Bruders Alexander auf die Thronfolge verzichtete) zur Rückkehr zu bewegen. Der Exkronprinz Georg soll übrigens schwer nervenkrank sein.

Das bulgarische „Komitee des Befreiungskrieges" besteht darauf, daß die Regierung die Armee mobilisiere und von den Mächten die vollständige Autonomie Macedoniens mit Gebiets-„Sobranjen" und einer Volksmiliz mit einem christlichen Generalgouverneur an der Spitze fordere. Sollte dieser allgemeine Wunsch des Volkes nicht in kürzester Zeit befriedigt werden, so müßte die Regierung den Befreiungskrieg proklamieren, wenn sie innere Erschütterungen mit für sie selbst schlimmen Folgen vermeiden will!

Türkei.

Der „N. Fr. Pr." gab ein türkischer Senator, der Reisebegleiter des türkischen Thronfolgers Jussuf Izzeddin, folgende Aufklärungen über die Reise. Danach wird die Reise nur zum Vergnügen und zur Erholung unternommen. Ein Arzt wird aber nicht konsultiert werden. Der Senator folgt einer Einladung des Thronfolgers und möchte demenTiert haben, daß er ein Unterhändler für den Frieden mit Italien sei. Ueber die Verhandlungen kann er im Augenblick nicht sprechen, hoffentlich werde bald völlige Klarheit herrschen. Die albanesische Frage betrachtet er als nicht mehr bestehend. Auch von Bulgarien drohe keine Kriegsgefahr, doch rät der Senator den Bulgaren, keine Bomben zu werfen! Die Wahlen in der Türkei werden unparteiisch durchgeführt werden. Ob die Mehrheit unionistisch oder liberal sein wird, die Regierung wird sie anerkennen und mit ihr arbeiten.

Tripolis.

Zugleich mit den Friedensgerüchten gehen die vom afrikanischen Kriegsschauplatz eintreffenden Nachrichten, daß die Araber nach wie vor fest entschlossen sind, sich nicht zu unterwerfen und erforderlichen Falles den Krieg auf eigene Faust weiterzuführen. Die arabische Presse in Kairo, die gute Beziehungen zu den Kämpfenden unterhält, bringt interessante Meldungen über Absichten des bekannten Führers der türkisch-arabischen Streitkräfte Enver Bey, ein nordafrikanisches Kalifat zu errichten und sich selbst zum Kalifen aufzuwerfen. Die Informationen hierüber sollen von einem Vertrauten Enver Beys in Derna stammen. Die wichtigste Frage sei, wie sich der Großscheich der Senussi in Kufra dazu stelle, gegen dessen Autorität Enver Bey, trotz des großen Ansehens, das er sich bei den Araberstämmen während des Krieges erworben habe, doch nicht aufkommen könne. Inzwischen sucht Enver Bey seine Volkstümlichkeit auf jede Art zu verstärken. So haben die Dollahs (Herolde) bereits in vielen Orten von Tripolis und in den Oasen verkündet, daß der Großmahdi Enver Bey im Traume erschienen sei und ihn mit dem heiligen Schwert umgürtet habe. Im Traume habe dann Enver Bey allen denen das Haupt abgeschlagen, die behaupten, daß sie Allah gleichständen. Dann habe er die Brust entblößt, sich vor eine große Menge Volkes gestellt und aufgefordert, ihn zu durchbohren, wenn er unrecht getan habe, aber niemand habe sich gerührt. Zahlreiche Beduinenscheichs sollen Enver Bey bereits den Eid der Treue geleistet haben und er soll es auch verstanden haben, zwischen die Senussi und die Beduinenscheichs Zwietracht zu säen, um die Macht der ersteren zu untergraben.

Vereinigte Staaten.

Die vom Senat eingesetzte Wahlfonds-Kommission, die, wie mehrfach berichtet, die gegen Roosevelt erhobenen Beschuldigungen über Annahme und unrechtmäßige Verwendung von Wahlgeldern untersuchen soll, setzt ihre Zeugenvernehmungen fort. Man ist der Ansicht, Roosevelt werde in einigen Tagen vor der Wahlfonds-Kommission erscheinen, um die gegnerischen Verleumdungen zu widerlegen. Der pennsylvanische Senator Penrose, ein Anhänger Tafts, hat im Senat erklärt, daß Roosevelts Parteifreunde von der Standart Oil Co. 1904 125 000 Dollar für Wahlzwecke erhalten haben. Roosevelt seinerseits erklärt dazu, daß er die Annahme von Beiträgen von der Stadart Oil Co. ausdrücklich verboten habe. Archbold hat der Wahlfondskommission im Senat angezeigt, daß er bereit sei, sich als Zeuge vernehmen zu lassen. Das Motiv der Anklage des Senators Penrose erhellt aus seinen weitern Behauptungen. Er sagt, daß in diesem Jahre Herr J. W. Perkins 8 Millionen Dollar gezeichnet habe, damit Roosevelt als republikanischer Kandidat aufgestellt würde.

Der die Untersuchung in der Rosenthal-Affäre führende Richter Whitman erhielt durch die Post ein Päckchen mit Tabletten zugeschickt, die ihm als wirksames Mittel gegen allerhand Uebel und Schwächen empfohlen wurden. Die Untersuchung ergab, daß die Tabletten das gefährlichste Indianergift enthielten.

Lokales.

Theater.

Die sich häufig ins prätenziöse wirkende Gewand der Operette oder sog. Vaudeville-Operette hüllende Berliner oder Wiener Gesangsposse, wie sie in unseren Tagen von den modernen Possenfabrikanten gepflegt wird, trägt mit ihrem humorlosen, schnoddrigen Gewitzel, ihren Unfeinheiten und offenen und verhüllten Cynismen fraglos zur weiteren Verwilderung des ohnehin schon genügend tief gesunkenen Geschmacks des Theaterpublikums bei. Dagegen gehalten erscheint ein Werk, wie die ehedem sehr beliebte Berliner Gesangsposse „Der Registrator auf Reisen der alten beliebten Theaterphilister L'Arronge und Moser mit ihrem Zug von echtem Gemüt und Humor als ein wahres Kabinettstück harmloser und feiner Possenkomik. Gewiß hat sich das gut besuchte Haus Sonntag ganz ausgezeichnet bei diesem höchst amüsanten, mancherlei satyrische Streiflichter auf die Berliner Kanzleiwirtschaft fallen lassende Werk unterhalten und sich durch die von Anfang bis zu Ende darin waltende ungekünstelte Laune und Heiterkeit immer wieder zu herzlichem Gelächter hinreißen lassen. Der Theaterdirektion gebührt entschieden ein Wort der Anerkennung für die Ausgrabung dieses alten famosen Possenwerkes.

Die Titelrolle des Registrators Wichtig hatte Herr Grosseck inne, dessen Spiel sich in allen Situationen durch eine noble Haltung auszeichnete. Er stattete diesen, von den Verfassern famos gezeichneten kleinen Bureaukraten mit allen Mitteln einer fein überlegenden Darstellung aus und erweckte besonders in der Szene im Waldkircher Wirtshaus den Gipfel seiner bei aller Zurückhaltung doch wunderbar lustigen Charakterisierungskunst. Die Couplets, die Herr Grosseck zum besten gab, wurden ebenfalls dankbar entgegengenommen. Die zweitbeste Leistung des Abends war entschieden der Gerichtsrat a. D. Heidenreich des Herrn Niemeck, der diesen sächsischen Partikularisten mit ausgezeichneter Beherrschung des Dialogs und Dialekts und mit wirksamer Ruhe und Natürlichkeit des Spiels gab. Der unglaubliche Zeitungsreporter Zander des Herrn Rennspies wurde viel belacht; der Darsteller machte von seinem Recht der Uebertreibung mit großer Gewandtheit ausgiebigen Gebrauch. Frau Searle wirkte als Frau Wichtig sehr drastisch. Herr Dannenberg war ein vornehmer Baurat Hiller. Auch die übrigen kleineren Rollen waren mit den entsprechenden Kräften besetzt.

—s—

Die I. städtische Elementarschule an der Botanischen Straße, die, wie gestern erwähnt, am vorigen Sonntag besichtigt wurde, macht schon äußerlich einen recht stattlichen Eindruck. Der hohe Bau, der nach den Plänen und unter der Bauleitung des Stadtarchitekten A. Eichhorn vom Baugeschäft P. Darmer in Pernau ausgeführt worden ist, hat 47 000 Rbl. gekostet, von welcher Summe die Krone der Stadt 32 800 Rbl. zu 3% auf 30 Jahre vorgeschossen hat. Dem äußeren Eindruck entspricht auch die

Zurückgekehrt
P. Witas-Rhode.

Zurückgekehrt
Dr. Otto.

Wohne jetzt
Garten-Strasse 31, Qu. 2. Meine Stunden beginnen am 16. August.
A. v. Akerman.

Gesucht ein
Hauslehrer
der firm russisch spricht, zu einem 14-jähr. Knaben. Offerten zu richten an
R. von Liphart, Rathshof
bei Dorpat.

Ein erfahrener
Lehrer od. Lehrerin
für 2 Knaben von 10—12 Jahren unweit Elwa **gewünscht.** Näheres: Blank, Ausstellungsstr. 11.

Herren
kann ein **lohnender Verdienst** empfohlen werden, auch als Nebenerwerb. Off. an d. Exp. d. Zeitung sub. „Lit. W. R."

Junger Mensch
der die 3 Ortssprachen kennt, für leichte Comtoirarb. **gesucht** — Marien-Str. 31.

Ein gut empfohlener
Kletner
der zugleich auch den Viehstall zu beaufsichtigen hat, wird **gesucht** — daselbst können sich ein **Holzarbeiter** und ein **Schmied** für sofort **melden.** Гор. Новоржевъ, Псковской губ., имѣніе Алтунъ — управляющему.

Gesucht wird sofort eine ältere deutsche
Gouvernante
(Gouv. Jakutsk). Näheres — Uferstr. 9, II. Etage, von 11—12.

Stubenmagd
mit guten Zeugnissen **sucht** Stelle — **Marktstr. 44, Qu. 12.**

Diplomierte Lehrerin
(Deutsche) wünscht Stelle als Gouvernante od. Gesellschafterin. Beherrscht vollst. d. russische Sprache. Off. sub M. S. W. an d. Exp. d. Bl.

Gesucht aufs Land zu einem kleinen Mädchen deutsche musikalische
Gouvernante.
Anmeldungen — Sternstr. 69, 2. Etage, rechts, am 16. August v. 12—2 nm.

Eine tüchtige
Schneiderin
die gut zu nähen versteht, **kann sich melden** — Johannisstr. 12, Qu. 7.

Eine zuverlässige **Wirtin**
die gut zu kochen versteht, die innere Wirtschaft u. die Meierei zu übernehmen bereit ist, wird für ein Gut ins Pleskausche Gouvernement zu einem alleinstehenden Herrn **gesucht.**
Näheres: **Elwa,** Machlamäggi.

Eine Köchin
mit guten Zeugnissen **kann sich melden** — Küterstr. 1, Qu. 1, zwischen 11 u. 1 Uhr mittags. —;

Gesucht eine russ.-sprechende
Magd
die gut kocht — Sternstr. 40, 2 Etage.

Eine deutsch-spr.
Köchin
die auch russisch versteht, selbständig kochen kann und Attestate vorzuweisen hat, **sucht** e. Stelle — Russische Str. 14, Paradent. 7.

Eine Wirtin
sucht eine Stelle — Botanische Str. 11, Bibeldepot. Zu sprechen von 11—1 Uhr.

Ein deutsch-spr. **Mädchen**
das zu kochen versteht u. g. Zeugn. besitzt, **sucht** eine Stelle zum Alleindienen in kl. Familie — Mühlenstr. 34, im Arresthaus.

Eine Magd
die zu kochen versteht und russisch spricht, zum Alleindienen **gesucht** — Sternstr. 58, Qu. 1, von 1—3 Uhr.

Wünsche eine **Stelle** als
Kassirerin
mächtig der drei Ortssprachen — Bahnhofstr. 1, Qu. 4.

Eine gut attestierte ältere
Kinderwärterin
sucht eine Stelle zu kl. Kindern — Wallgraben 5.

Markt-Str. Nr. 5 ist eine separate
Familienwohnung
von 6 Zimmern, Entree, Veranda und kl. Garten sofort **zu vermieten.** Zu erfragen beim Hausknecht im Hof. Die näheren Bedingungen werden erteilt Botanische Str. 9, vorm. von 9—11, nachm. von 4—5 Uhr.

Familienwohnung
von 4—5 Zimmern ist **zu vermieten** Fellinsche Str. 9, vis-à-vis der Eisenbahn.

Eine größere
Wohnung
mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten ist **zu vermieten** — Breit-Str. 34. Näheres Breit-Straße 36.

In guter Lage e. trockene renovierte
Wohnung
von 3—4 Zimmern sofort **zu vermieten.** Näheres Mühlenstr. 3, Q. 3.

Sonnige Wohnungen
von 4 u. 5 Zimmern sind in der Allee-Str. 29 **zu vermieten.** Das Haus liegt mitten in einem Garten.

Eine Wohnung
von 2 Zimmern, Entrée und Küche, mit oder ohne Möbel, **zu vermieten** — Pepler-Str. 21.

Zwei Wohnungen
von 5 Zimmern sind **zu vermieten** — Neue Kastanien-Allee 8.

Eine Wohnung
von 2 Zimmern, mit einer Küche, ist **zu vermieten** — Uferstraße 3.

Eine Wohnung
von 6 Zimmern und Küche **zu vermieten** — Rigasche Str. 68.

1 größeres u. 1 kleineres
Absteigequartier
— Teichstr. 50, parterre, sowie ein Keller **zu vermieten.** Zu besehen v. 10—12.

Zimmer
mit voller Pension sind **zu vergeben** — Uferstraße 4.

Das Mittel „Trayser" gegen Rheumatismus u. Gicht ist in allen Apotheken u. Droguengesch. erhältl. Eine illustrierte Broch. mit d. genau. Beschr. d. obengen. Krankh. wird sofort nach Verlang. unentgeltl. geschickt. Bitte zu adr.: M. E. Trayser, No. 229 Bangor House Shoe Lane, London, England, E. C



Trayser
hält stets vorrätig die Drogerie
W. Zeitler.

VERTILGT HÜHNERAUGEN RADIKAL.
MOSOLIN 35 K.
A. REINHERZ
VOR NACHAHMUNGEN ZU HÜTEN!
ZU HABEN ÜBERALL.
FABR: СПБ. 10 Рождеств. 24

Häuser
zu verkaufen. Näheres — Gildenstr. 7, in der Gewürzhandlung.

Zwei Mägde
die zu kochen verstehen, suchen Stellen. Zu erfr. — Petri-Str. 64, Qu. 3.

Mägde
suchen Stellen in die Stube oder Küche — Marktstr. 54, Qu. 7.

Gut möblierte,
helle Zimmer
sind **zu vermieten** (nur an stillebende Herren) — Küter-Str. 1, Qu. 3. Zu besehen täglich von 1—5 Uhr nachm.

Einer Dame
ein Zimmer mit voller Pension abzugeben — Mühlenstraß 30. Näheres von 12—2 u. 5—7 Uhr.

Zwei Zimmer
gut möbliert, mit eigenem Eingang, auch als Absteigequartier geeignet, sind **zu vermieten** — Breit-Str. 12, A. v. Strykl.

2 möbl. Zimmer
parterre, **zu vermieten** — Botanische Str. 34. Zu besehen von 3—6 U. nachm.

Iris-Wolfram-Lampen
für elektrische Beleuchtung
110 und 220 Volt
Glühkörper
für **Gas-** und **Spiritus-**Beleuchtung
empfehlen
Gebr. Brock.

Schulbücher u. Schreibutensilien
in reicher Auswahl empfiehlt
Hans Raag
Ritterstr. 13

Flügel u. Planinos
von den Hoflieferanten
Becker, Schröder Leppenberg-Petersburg, Krauss — Stuttgart, Goetze — Berlin, wie gebrauchte Flügel v. **Tresselt, Mühlbach** u. a. in grosser Auswahl bei
Eugen Sprenk
Ritterstr. 23. Pianoforte-Magazin.

МОЛОКО
по годовому контракту нужно для старинной солидной фирмы. Количество 15—30 ведерь въ день. Предлож. письменно въ С.-Петербургъ, В.-О., Большой просп. № 60.
И. Я. Озерову.

Grosse rote
Chinesische Rose
wird verkauft — Zentral-Str. 12.

Pferdepost
am Bahnhof Sagnitz
eröffnet ab 1. Juli d. J. 4 Stammpferde; Telephon via Walk und Zentrale Sagnitz; Telegramme: Sagnitz-Schloss, Pferdepost.
Posthalter Zimm Hendrikson.
Bestellungen möglichst am Tage vor der Fahrt.

Arbeits-Journale
hält stets auf Lager
C. Mattiesen's Buchdr.

Anfang eines Kursus
für
Kunststopfen, Stickerei und Weissnaht für Damen
am Montag, den 27. August.
Frl. O. Grüning
Absolventin der Handarbeitskurse der Mädchen-Gewerbeschule in Riga.
Anmeldungen erbaten — Salzstr. 1, 1 Tr. hoch, in der weibl. Arbeitsstätte.

St. Johannes-Verein.
Herberge „Zoar"
Flachs-Strasse 2.
Schönes Gemüse wird durch den Hausvater **billig verkauft.**
Der Direktor.

Petkuser Saatroggen
diesjähriger Ernte, ungedarrt, offeriert zum Preise von 150 Kop. pro Pud in des Käufers Säcken Saatzuchtstation **Versuchsfarm Nömmiko,** bei Dorpat.

Verschiedene Reisekörbe
sind fertig u. auf Bestellung erhältlich. Reparaturen von Wienerstühlen, Rohrgeflecht werden gut u. billig ausgeführt. Näheres in der Werkstube Rathaus-Str. 18, Qu. 8. Korbmacher **Karl Roops.**

Setterwelpen
sind **zu verkaufen** — Zentralstr. Nr. 2, Qu. 16.

H. Margens

4-kl. Weibliche Handelslehranstalt

mit Kronsrechten.

Aufnahmeexamen am 16., 17. u. 18. August. Beginn des Unterrichts am 20. August.

Das Schulgeld beträgt halbjährlich: I. Vorb.-Kl. 20 Rbl., II. Vorb.-Kl. 25 Rbl., I. Kl. 30 Rbl., II. Kl. 35 Rbl., III. Kl. 40 Rbl., IV. Kl. 50 Rbl.

In die III. Kl. können nur Absolventinnen der IV. Kl. des Gymnasiums oder solche, die ein Examen im Umfange von 4 Kl. eines Gymnasiums bestehen, aufgenommen werden. Absolventinnen der II. Kl. der Handelsschule können leicht in die V. Kl. eines Weiblichen Gymnasiums eintreten, wenn sie in der III. u. IV. Kl. die Kaufm. Bildung nicht fortsetzen wollen, weil sie in den allgemeinbildenden Fächern ebensoweit sind, wie die Absolventinnen der IV. Kl. des Gymnasiums.

Dorpater

Deutsches Fröbel-Seminar

mit Internat.

Beginn im **Seminar** d. 20. Aug., im **Kindergarten** u. i. d. unteren **Vorbereitungsklasse** d. 22. Aug. **Anmeldungen** nimmt v. 11—12 entgegen — Jakob-Str. 56. **Elly Schütze.**

Vom Herrn Kurator des Rigaschen Lehrbezirks bestätigte

Weibliche Privat-Kurse

zur Vorbereitung junger Mädchen für das Lehrerinnen-Examen.

Anfang des Unterrichts am 20. August.

Anmeldungen empfange und erteile Auskunft täglich von 11—12 Uhr Garten-Str. 55.

Vorsteherin E. Kriwuscha.

Lehrer-Vereinigung zu Dorpat.

7-kl. Kommerzschule u. 4-kl. Handelsschule

mit Rechten.

Annahmeprüfungen den 16., 17. u. 18. August. Der **Unterricht** beginnt am 20. August. **Tolstoi-Strasse,** eigenes Haus.

Buchhalter-Kurse u. **Kurse der neuen Sprachen**

beginnen am 1. September. Näheres bis zum 15. August: Karlowa-Str. 6, später: Tolstoi-Str., eigenes Haus.

Thüringisches

Technikum Ilmenau Höhere techn. Lehranstalt f. Maschinenbau u. Elektrotechnik. Abteilungen f. Ingenieure, Techn. u. Werkmstr. Gr. Fabrikwerkstätten f. prakt. Ausbild. v. Volontär Staatl. Prüf.-Komm. Ausländer zugelassen. Prosp. gratis.

Dir. Prof. Schmidt

Beginn unserer

Musikstunden

Montag, den 20. August.

Ernst v. Knorre
Helene v. Knorre.

Teichstrasse 6.

Уроки музыки

даетъ свободный художникъ, піанистка, окончившая Петербургскую и Лейпцигскую консерваторіи. Рижская ул. № 107 б, кв. 7. Дома отъ 11—12 и 4—5.

Mein Unterricht für

Klavierspiel
Musik und
Klavierspieltheorie

beginnt am 20. Aug.

A. Sprenk-Läte.

Zu spr. v. 3—4. Stern-Str. 70, Qu. 3.

Beginne meinen

Klavierunterricht

am 20. August. Sprechst. von 3—5.

Hedwig Sturm, Rosenstr. 26.

Beginne meinen

Klavierunterricht

den 16. August.

Meta Rosenberg

Kleine Sternstr. 5.

Mein **Klavierunterricht**

beginnt Mittwoch, den 15. August. Sprechstunde 1—1/2 3 Uhr.

L. Pawlowsky

Shukowsky- (Blum-) Str. 8.

Mein **Klavierunterricht**

beginnt am 20. Aug. Sprechst. vom 16. an v. 1—3 U. — Petersburg. Str. 111

Elly Huck.

Beginne meine

Klavierstunden

den 20. August.

H. v. Haase

Alexanderstr. 35. Zu spr. v. 2—4 U.

Meine **Klavierstunden**

beginnen den 17. August.

Fanny v. Riekhoff

Botanische Str. 8, Qu. 4, obere Etage. Sprechstunde 11—12.

Violoncello-Unterricht.

Beginn der Stunden Montag, d. 20. Aug.

Ernst Schüssler.

Zu sprechen nachm. 6—7 Uhr — Sternstr. 66, Qu. 3 (vis à-vis der Apotheke).

Zum

Mitunterricht

wird aufs Land

ein Knabe gesucht.

Kursus der Quinta der deutschen kl. Gymnasien. Näheres am 15. und 16. August — Kastanien-Allee 7, von 3—4 Uhr nachm.

Zum Mitunterricht

können noch Kinder gemeldet werden. Beginn der Stunden 16. August.

Bergstr. 24. **E. Sieckell.**

Zum Mitunterricht

(Hauslehrerinnenexamen in Febr. 1913) w. eine Mitschülerin **gesucht.** Off. an die Exp. d. Blattes sub „Hauslehrerinnenexamen" niederzulegen.

Zum Miterziehen

zweier Kinder werden Pensionäre oder Pensionärinnen von 8—12 Jahren **gesucht.** Russische und französische Konversation im Hause. **Hagensberg bei Riga,** Schlockstraße 1. **Frau v. Radloff.**

Ein Schüler und eine Schülerin

finden freundliche Aufnahme.

Pastorin **Voß,** Rigasche Str. 22.

Schüler u. Schülerinnen

finden in einer intelligenten russischen Familie freundliche Aufnahme — Ufer Str. 10, Qu. 8.

Schülerinnen

finden eine gute Pension in der Nähe des Puschkin-Gymn. — Philosophen-Str. 2, Qu. 1. Daselbst ist ein kl. **Stutzflügel** od. Pianino zu vermieten.

Mühlenstr. 26

(nicht mehr Jakobstr. 28) finden noch einige Kinder

Pension.

Umgangssprache Französisch. Auf Wunsch auch Gelg. zu **russ. Convers.**

C. u. M. Schaffé,

Lehrerinnen.

Pension John.

Einzelne u. zusammenhängende Zimmer sind mit voller **Pension zu vergeben** — Altstr. 11, Qu. 1.

Pension.

Einzelne Zimmer abzugeben mit separatem Eingang — Sand-Str. 11a, im Hof.

Pension.

Einzelne zusammenhängende **Zimmer** mit voller Pension können abgegeben werden — Teich-Str. 2, E. v. z. Mühlen.

Eine Pension

sucht in gebildeter deutsch. Familie ein Schüler VI. Kl. d. Zeddelmannschen Schule. Offert. sub „M." mit Preisangabe an d. Exp. d. Bl. zu richten.

Junge Lehrerin sucht

eine Pension

fürs nächste Semester in einer deutschen Familie im Zentrum der Stadt. Off. an d. Exp. d. Bl. zu richten sub „L. P."

In meiner Pension finden noch einige

Schülerinnen

fr. Aufnahme. Russ. Konversation im Hause. Werktäglich zu sprechen von 1—1/3 Uhr — Karlowastraße 6, Qu. 2.

Frau A. Koch.

Eine

Schülerin oder Schüler

findet noch freundliche Aufnahme — Fischer-Str. 6, Qu. 5.

Ältere Schüler oder Schülerinnen

aus g. Familie finden freundl. Aufnahme bei **Frau Dr. Rinne,** Parkstr. 4.

Noch eine

Pensionärin

findet freundliche Aufnahme bei Frau Amelung. Umgangssprache Russisch — Rigasche Str. 55, Qu. 4.

Pensionärinnen

finden Aufnahme in einer russischen Familie. Klavier im Hause. Auf Wunsch auch Nachhilfestunden — Kastanien-Allee 43, Qu. 2. Zu erfragen vom 15. Aug.

Желаетъ получить пансіонеровъ

русская семья — Промышленная ул. 2, кв. 2.

Thalia-Theater.

Vom 14. bis 16. August

Die Tochter der Spelunke.

Drama in farbigen Bildern.

Das Leben der Jagdhunde. — **Die alte Kusine,** fidele Komödie.

Tragödie der einen von vielen.

Drama.

Der Hafen von Marseille, Naturaufnahmen. — **Das Zimmer wird nur an einen vermietet,** komisch.

Grand théâtre **„Imperial"** auf dem Polizeiplatze.

Heute, d. 14. Aug., ist der Kinematograph geschlossen!

Nächste Vorstellungen am **15. und 16. August 1912.**

Nur 2 Tage! Programm in 5 Abteilungen!

Die Marterhöhle.

Grosses spannendes Drama in **2 Teilen.**

Geldhunger. Grosses Sensationsdrama in 3 Teil.

Das Adriatische Meer, nach der Natur. — Pathé-Journal, neueste Ausgabe. — **Pocksen auf frischer Tat ertappt,** komisches Bild.

Der 2 grossen, zur Demonstration gelangenden Dramen wegen, ist dieses Programm als besonders spannend und sehenswert dem pp. Publikum zu empfehlen.

Reine Wäsche

durch

„John's Volldampf" Waschmaschine.

Ersparnis an Zeit, Seife etc. bis 75%. Beweis: Kostenlose Probe.

Reiner Körper

oder

„Das Bad im Hause"
ohne Badezimmer

durch

„Jajag - Badewannen"

und

Heizapparate.

Das billigste und bequemste Vollbad. Bedeutende Ersparnis an Feuerung.

Alleinverkauf:

Eduard Friedrich

Dorpat (Jurjew) Rigasche Str. 2.

Wäsche, Glanzplättwäsche

und diverse wollene u. andere Sachen werden gut und schnell zu mäßigen Preisen gewaschen — Glück-Str. 35, E. Roops.

Wer würde

einige Möbel, statt sie abzustellen, für 1—2 Semester **vermieten?** Off. sub „E. W." an d. Exp. d. Bl. erbeten.

Sommer-Theater.

Heute, Dienstag, den 14. August

keine Vorstellung.

Morgen, Mittwoch, den 15. August:

Benefiz

für den I. Chargen-Spieler

Herrn Curt Grosseck.

Zugleich

Gastspiel der 1. Liebhaberin

Herrn Alfred Hof

von Köln.

Maria Magdalene.

Ein bürgerlicher Trauerspiel in 3 Akten von Friedrich Hebbel.

Donnerstag, den 16. August.

Grosse populäre Vorstellung

zu Einheitspreisen:

Logen u. 1. bis 5. Reihe: 1 Rbl. 10 K. 5.—15. Reihe: 55 Kop., 16.—24. Reihe: 30 Kop.

Zum letzten Mal:

Der Bettelstudent.

Operette in 3 Akten von Carl Millöcker.

Zum

Schulbeginn

empfehle mein reichassortiertes Lager in sämtlichen

Schulbedarfs-Artikeln

einer geneigten Beachtung.

Kladden und Hefte

aus bestem Papier in allen Linaturen.

Schreib- u. Zeichenmaterialien-Handlg.

Olga Palmas

Kühn-Str. 2.

Schule für Chauffeure

bei d. I. St. Petersb. Polytechnischen Kursen

St. Ptbg., Gr. Rusheinaja 6.

Annahme in die Tages- u. Abend-Gruppen. Prachtvoll eingerichtete Werkstätten und Garage. Beginn der Beschäftigungen mit neuen Gruppen am ersten jeden Monats. Die Aufnahmebedingungen werden nach Empfang v. 10 Kop. in Postmarkenversandt.

Die Schule empfiehlt ausgebildete Chauffeure.

Deutsches Lehrerinnen-Seminar.

Schule.

Anmeldungen von Kindern gebildeter Eltern fürs 1. u. 2. Schuljahr werden erbeten täglich von 1—2 Uhr.

Das Schulgeld beträgt 20 Rbl. semesterlich. **Beginn des Unterrichts den 16. August um 10 Uhr.**

Johannisstr. 14. **M. Grot.**

Meine **Stunden** im

Zeichnen u. Malen

beginnen d. 18. Aug. (Kinderkreise nach ausl. Meth. — Teichstr. 22.

Veronica Baertels.

Beginne meine

Gesangstunden

am 20. August. Sprechst. v. 3—4 U.

Frieda Deglau

Rigasche Str. 17, Qu. 7.

Der von mir vor 10 Jahren in der Jakobstr. eröffnete **französische**

Kindergarten

befindet sich jetzt in d. **Mühlenstr. № 26,** 1 Tr. Neuanmeldungen v. 3—4.

M. Schaffé.

Meine französischen Stunden

fangen am 20. August an.

A. Walter

Schlosstr. 30. Sprechstunde 3—4.

Mes leçons de français

théorie et pratique, recommencent le 20 Août. **Henriette Kraus**

née Godard, Parisienne.

Sternstr. 31. Visible de 12-2 et de 6-7.

Angereiste Französin

erteilt **französische Stunden** theoretisch und praktisch — Küterstr. 1, Qu. 3. Sprechst. von 1—5 U. nachm.

Meine

Handarbeitsstunden

beginnen den 20. August.

Agnes Ustal

Alexanderstr. 2, in Firma Kuhlmann.

Русская, окончившая 8 классовъ Пушкинской гимназіи

ищетъ уроковъ

— Петербургская 121, кв. 6. Видѣть можно съ 1—2. З. А.

Опытн. учительница

готовитъ и репетируетъ по всѣмъ пред. ср. уч. зав. — Набережная ул. 7, кв. 2, дома 3—5 ч.

Aufnahme- u. Nachexamina

d. 16. August von 10 Uhr m. ab,

Beginn des Unterrichts

d. 18. August um 9 Uhr m.

Anmeldungen neuer Schülerinnen empfange ich vom 7. August an in d. Sprechst. von 5—6 Uhr nachm.

Amalie Salomon.

Der Unterricht

in meiner Privatschule **beginnt am 17. Aug.** Anmeldungen neuer Schülerinnen empfange ich täglich von 11—1 Uhr.

P. Jürgens

— Scharrenstr. 2, Qu. 3.

Zurückgekehrt, gebe wieder

Privatstunden

Sprechst. 3—4 Uhr. **Marie Lietz.**

— Rigasche Str. 17.

Erteile

Stenographiestunden

System Stolze-Schrey u. übernehme

Abschriften auf der Maschine.

W. Schroeder

Allee-Str. 48.

Mein

Anfangsunterricht

und **russ. Konversation** für Kinder beginnt den 20. Aug.

S. v. Haase

Alexanderstr. 35. Zu spr. v. 2—4 U.

Ein deutsches junges Mädchen, welches das Puschkin-Gymn. absolv. hat (8 Kl.) wünscht **Stunden zu erteilen.** Zu erfragen — Petersburger Str. 78, von 3—4 Uhr. H. F.

Mein Unterricht

(alle Fächer ausser Mathematik, auch Nachhilfe) beginnt am 25. Aug.

Irmgard v. Kuegelgen,

Jakobstr. 35, zu spr. von 1/2 3—1/2 4.

R. Tergan

Kühn-Str. Nr. 6.

Wollene Kleiderstoffe
„ Blusenstoffe
Kostümstoffe
Lodenstoffe
Flanelle
Flanellets

Billiger

Inventur-Ausverkauf.

Tüll-Stores
Gobelin-Tischdecken
mit 30% Rabatt.

Barchent
Lodenstoff-Rester
Winter-Trikots
Halblein, eine Partie
Madapolam, eine Partie
Luisianatuch „ „

Automobil.

Da ich von meiner Reise zurückgekehrt bin, **steht** das Auto vom 15. d. M. dem geehrten Publikum wieder **zur Verfügung.**

Die Fahrt pro Stunde kostet 4 Rbl.

Eine Fahrt zum Bahnhof kostet 1 Rbl.

Fahrten länger als eine Stunde bitte ich in meiner Wohnung zu melden, mündlich oder pr. Telephon № 329. Küter-Str. № 1, Qu. 3.

Standplatz des Autos wie früher bei der Universität.

Frau M. Näck.

Regelmässige

wöchentliche Dampfschiffahrt

der hocheleganten finnländischen Salon-Schnell-Dampfer:

S/S „Primula" Cpt. Bernh. Nyberg. **S/S „Linnea"** Cpt. Hans J. Dahlberg



Von **Reval** nach **Helsingfors:**

Jeden Montag um 6 Uhr nachmittags.
Jeden Donnerstag um 11 Uhr vormittags.

Von **Reval** nach **Lübeck:**

Jeden Sonnabend um 3 Uhr nachmittags.

Von **Helsingfors** gehen die Dampfer jeden Mittwoch und Sonnabend um 9 1/2 Uhr morgens nach Reval ab.

Abgang von **Lübeck** nach Reval jeden Sonnabend um 2 Uhr nachmittags.

Um den Passagieren eine ruhige und abwechslungsreiche Fahrt zu bieten, werden die Dampfer nach Lübeck u. vice versa durch den Kalmar-Sund gehen, ohne dass hierdurch die Dauer der Fahrt verlängert wird.

Passagier- und Güteranmeldungen nehmen entgegen:

Victor Ek in Helsingfors
Piehl & Fehling in Lübeck
Elm. Grahs in Dorpat.

Grünberg & Co.
Reval.

Ein eisernes

Kinderbett

zu kaufen gewünscht — Quappenstr. Nr. 16, Qu. 1. A. P.

Продается

собака

боксеръ 5 мѣсяцевъ, самка за 35 р. — Пещерская ул. 8, первый этажъ.

Wiener Conditorei.

Empfehle ff. Vanille Tafelschokolade in diversen Preislagen. Ferner: Milchschokolade, Kaffeeschokolade, Nusschokolade, Stroh- u. Bruchschokolade. Frisches Naschwerk aus Pomade, Marzipan u. Schokolade. Verzuckerte Früchte, überzogene Ananas u. s. w. Gefüllte Bonbonnièren zu mässigen Preisen.

Bestellungen auf Torten, Kringeln u. Blechkuchen werden sorgfältig ausgeführt. Sonntags Wiener Kaffeebrod.

Hotel

„Bellevue".

Von Mittwoch, d. 15. Aug. an

Täglich

KONZERTE

von 2—4 Uhr nachm. u. v. 9—2 Uhr nachts.

von dem

Oesterreichischen

Damen-Orchester

unter der Leitung des Herrn Eduard Preissig.

Direktion Huoponen.

Frischen körnig.
„ gepressten
„ Keta-
Kaviar

Geräucherten Düna-Lachs
Rigasche Neunaugen
Sömga
Kur. Cervelatwurst
Russ. Rauchwurst
Span. Zwiebeln
Dessert-Konfekt v. Berrin

erhielt

B. Frederking

Promenadenstr. 2.

Haus

mit einem kl. Garten **zu kaufen gesucht.** Off. sub „Haus" an die Exp. d. Bl.

Gute

Weizensaat

Ernte 1912 **verkauft** die Gutsverwaltung **Neu-Camby.**

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angaben in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: M. R. (2 Br.); M. (7 Br.); A. B. (2 Br.); E. W. (1 Br.); I. B. (1 Br.); H. W. (2. Br.); M. R. A. (1 Br.); W. 20 (1 Br.); Lit. W. R. (1 Br.); Wohnung 4—5 (1 Br.); M. S. W. (1 Br.).

Druck von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl.
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 187. Mittwoch, den 15. (28.) August 1912.

COGNAC SCHUSTOFF

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Rigorose Preßvorschriften geplant.
300 politisch verdächtige Matrosen aus der Schwarzmeerflotte entfernt.
Die Nordpolexpedition des Leutnants Sjedow ist aufgebrochen.
Beunruhigende Zunahme der Fleischteuerung in Deutschland.
Schwere Wetterschäden in England.

Die Truppenmacht der Balkan-Staaten.

Wo gegenwärtig heftiger denn seit vielen Jahren heißblütige südslawische Patrioten mit der Kriegsfackel am vielgenannten Pulverfaß auf dem Balkan herum hantieren, gewinnt eine Uebersicht über die Truppenmacht der einzelnen Balkan-Staaten, die wir in einem Königsberger Blatt finden, an Interesse:

Von den kleineren Balkanstaaten zeigt sich jetzt Montenegro am unruhigsten. Der König der „Schwarzen Berge" scheint die Gelegenheit für günstig zu halten, um gegen die Türkei vorzugehen. Allein ist seine Heeresmacht zwar nicht stark genug, um auf einen dauernden kriegerischen Erfolg rechnen zu können, er meint aber wohl, daß sich seinem Vorgehen auch die anderen Balkan-Staaten anschließen würden.

Das montenegrinische Heer besteht aus vier Divisionen, die in Cetinje, Podgoritza, Nikšitsch und Kolasin stehen. Sie bestehen im allgemeinen aus 2 Brigaden zu je 4—6 Bataillonen (zusammen 54 Bataillone). Bei jeder Division und Brigade befindet sich eine berittene Aufklärerabteilung, bei jeder Brigade eine Gebirgsbatterie, eine Maschinengewehrabteilung und zwei technische Züge. Die Gliederung ist im Kriege und im Frieden dieselbe. Die Gesamtstärke des Feldheeres beträgt etwa 40 000 bis 45 000 Gewehre, 104 Geschütze und 44 Maschinengewehre. Der Rest der Mannschaften der Reserve, 11 schwache Bataillone mit wenigen tausend Mann, hat den Grenz- und Lokalwachdienst zu übernehmen. Das Heer ist ein reines Milizheer. Das Heer gliedert sich in die Rekrutenklasse, das aktive Heer und die Reserve. Zu den Rekruten gehören alle im 18. und 19. Jahre stehenden wehrfähigen jungen Leute. Die Uebungszeit beträgt in jedem Jahre nur 30 Tage. Die Dienstzeit im aktiven Heere dauert 38 Jahre (vom 20. bis 52. Jahre). Jährlich finden Waffenübungen von zehntägiger Dauer statt, die bei großen Manövern bis zu fünfzehn Tagen ausgedehnt werden. Aktiv sind vom ganzen Heere nur die vier Divisionskommandanten, vier permanente Lehrbatteriekadres zu je drei Offizieren, fünfzig Mann und zwanzig Pferden, eine Lehrmaschinengewehrabteilung zu 4 Gewehren, eine Telegraphenkompagnie und während vier Monate im Jahre zwei Infanterie-Instruktionskurse zu je 250 Mann. In Cetinje wurde 1911 eine Offizierschule errichtet, das „Nikolai-Kadettencorps" unter der Leitung des russischen Obersten Kolossow. Lehrer sind russische und montenegrinische Offiziere. Kursdauer 6 Jahre. Es wird aber noch längere Zeit vergehen, ehe dadurch dem jetzt sehr starken Mangel an tüchtigen Offizieren abgeholfen werden wird. Das gesamte Budget des Landes betrug 3,4 Millionen Mark, davon sind etwa 250 000 Mark für Heereszwecke vorgesehen. Außerdem bezieht der König noch von Rußland eine jährliche Unterstützung von 1½ Millionen. Infolge der kriegerischen Lage und des Albaneraufstandes wurde in Ostmontenegro eine ständige Grenzwache eingerichtet, die eine außerordentliche Ausgabe von 20 000 Mark erforderte. Von der italienischen Regierung wurde eine 24 Zentimeter-Mörserbatterie erworben, die als mobile Belagerungsbatterie Verwendung finden soll.

Wie gering die montenegrinische Heeresmacht auch im Vergleich mit den übrigen Balkanstaaten ist, ergibt sich aus folgenden Zahlen: Die bulgarische Feldarmee stellt sich im Kriegsfalle als eine Macht von 18 Infanteriedivisionen dar, mit zusammen 350 000 Mann. Diese Streitmacht dürfte sich in drei Armeen zu drei Corps gliedern. Für den Besatzungsdienst verblieben dann noch 36 bis 72 Landsturmbataillone mit etwa 36 000 Mann. Der aktive Friedensbestand beträgt 57 000 Mann.

In Griechenland erreicht der budgetäre Friedensstand 30 000 Mann. Die Feldarmee beträgt 146 000 Mann, die Landwehr 83 000 Mann, der Landsturm 69 000 Mann, so daß im ganzen 300 000 Mann vorhanden sind. Nach Durchführung der neuen Organisation und Erhöhung des Rekrutenkontingents soll die Stärke allmählich auf 400 000 Mann gesteigert werden.

Serbien hat eine Friedensstärke von 32 000 Mann. Die Kriegsstärke des ersten und zweiten Aufgebots kann auf etwa 180 000 Mann und 600 Geschütze veranschlagt werden. Mit dem organisatorisch gar nicht vorbereiteten dritten Aufgebot könnte Serbien etwa 250 000 Mann aufbieten.

In Rumänien betrug der budgetäre Friedensstand etwa 95 000 Mann. Im Kriege stellt die rumänische Armee fünf Armeecorps mit einer Verpflegungsstärke von etwa 300 000 Mann dar. Hierzu treten noch vierzig Milizbataillone und Ersatztruppen.

Die Türkei kann im Falle eines Krieges auf europäischer Seite ohne weiteres 27 Infanteriedivisionen à 4500 Mann und 8 Reiterbrigaden verfügbar machen. Auf dem Papiere beträgt die Friedensstärke der gesamten türkischen Armee 20 000 Offiziere und 250 000 Mann und 1800 Geschütze. Ihre Kriegsstärke wird auf 1 Mill. Gewehre, 75 000 Säbel und 1600 Geschütze angegeben, worin allerdings die irregulären Kurden- und Arabertruppen mitinbegriffen sind. Für einen europäischen Krieg sollen davon mindestens 500 000 Gewehre, 20 000 Säbel und 1000 Geschütze verwendbar und verfügbar sein. — Diesen Kräften gegenüber könnte Montenegro nicht lange Widerstand leisten. Etwas anderes ist es dagegen, wenn sich auch Bulgarien, Serbien und Griechenland dem Vorgehen anschließen würden.

Inland.

Die Bedürfnisse der Mittelschulen im Rigaschen Lehrbezirk.

In diesen Tagen sind dem Unterrichtsministerium vom Kurator des Rigaschen Lehrbezirks die Rechenschaftsberichte und Gutachten der Professoren der Dorpater Universität eingereicht worden, die vom Kurator zur Revision des Unterrichts in verschiedenen Fächern an den Mittelschulen dieses Lehrbezirks abkommandiert worden waren. Zu den Revisionen waren, wie erinnerlich, die Professoren E. Petuchow (für die Revision des Unterrichts in der russischen Sprache und Literatur), W. Tschish und J. Ohse (für Logik und Psychologie), J. Lappo (für Geschichte), B. Sjresnewski (für Geographie), N. Kusnezow (für Naturgeschichte), A. Sjadowsky (für Physik) und P. Grave (für Mathematik) abdelegiert worden.

Der „Jurj. List." gibt einen kurzen Auszug aus dem Rechenschaftsbericht, der einen stattlichen Band umfassen soll, wieder:

Prof. Petuchow weist in seinem Bericht darauf hin, daß die Lehrer für russische Sprache und Literatur im allgemeinen ihre Aufgabe gewissenhaft erfüllen, daß aber die Resultate, die sie erzielen, vieles zu wünschen übrig lassen. Das erkläre sich dadurch, daß die Lehrer weder durch feste Grundlagen der Wissenschaft unter sich selbst geeinigt sind, noch durch eine gemeinsame wissenschaftliche Schule, ja nicht einmal durch pädagogische Tradition, die ohne jegliche Routine dem Lehrer in verschiedenen Momenten seiner praktischen Tätigkeit helfen könnte. Die daraus resultierende schwierige Lage der Literaturgeschichtslehrer wird im Rigaschen Lehrbezirk dadurch noch weiter erschwert, daß die Schüler vornehmlich Fremdstämmige sind.

Die Grammatikstunden in den unteren Klassen sind meistens unter dem erforderlichen Niveau: der Stoff wird fast nur zu einem Aneignen mittelst des Gedächtnisses und zu beschwerlichem Ausbuttern verwandt, das nur das eine Ziel verfolgt, den kindlichen Verstand auf die Rechtschreibung einzudrillen — ohne jeden Versuch zu einer fruchtbringenden Geistesarbeit der Kinder zum Besten ihrer allgemeinen Bildung.

Mit den Literaturgeschichtsstunden ist es im allgemeinen weit besser bestellt, als mit dem Grammatik-Unterricht. Am schwächsten war es mit dem Unterricht in der Theorie der Literatur bestellt, wo die Stunden den Eindruck hervorrufen, daß sie eine ermüdende Langeweile bei den Kindern und tiefe Unzufriedenheit bei den Lehrern selbst erzeugen.

Ueber den Unterricht der Logik und Psychologie sagt Prof. Tschish: Wenn das Unterrichten der philosophischen Propädeutik

Feuilleton.

Zum Gedächtnis an den vaterländischen Krieg. VII.

Dorpats Anteil am Kriege. II.

Für die „Nordlivl. Ztg."
von T. Christiani.

Zu den Kriegsleistungen gehören natürlich auch die großen Mengen an Charpie und Leinen, die teils von den dörptschen, teils von den Gutsbesitzer-Frauen in der Umgegend Dorpats gezupft, gesammelt und beim Polizeimeister zum Transport nach Riga abgeliefert wurden. Auf Gesuch des Inspektors der livländischen Medizinalverwaltung in Riga, des Hofrats Dr. Kurzwig, vom 20. Nov. mußten die Sammlungen „von Charpie und Leinen" im Dezember-Monat beträchtlich vermehrt werden, und der dörptsche Polizeimeister, bei dem auch die erfreulicher Weise aus allen Kirchspielen reichlich gespendeten Gaben für die Abgebrannten in Riga einliefen, hatte alle Hände voll zu tun; besonders viel Mühe machten ihm der Empfang und die Weiterbeförderung der aus dem platten Lande in Dorpat abzuliefernden Schafsfelle für die Wittgensteinsche Armee, gegen 15 000 Stück.

Die Anzahl der durch Dorpat nach Reval und St. Petersburg u. a. marschierten Gefangenen geht, wenn man das Jahr 1813 mit hinzunimmt, in die Tausende; hier geblieben sind aber nur wenige. Die Ausbeute an Namen in den Protokollen und Missivbüchern ist nicht groß. Ich nenne hier nur einen, den Spanier Quintana, weil es noch Nachkommen von ihm gibt und das tragische Ende zweier seiner Söhne oder Enkel in Schloß Anzen, wo der Vater Gärtner geworden war, im Ösenbrüggenschen Büchlein erzählt wird. Zu den angesehensten Gefangenen, die in Dorpat geweilt haben, gehören der Generalleutnant Ochs, für den und dessen Adjutanten Haase und den Sergeanten Hubenthal im Juli 1813 Quartiere anzuweisen sind, und der Divisionsgeneral Poinçon nebst Söhnen, dem im Sept. d. J. ein Quartier vom Rate beschafft werden soll.

Von den zur Kriegszeit nach Dorpat geflüchteten öffentlichen Institutionen nennen unsere städtischen Quellen: die rigasche Kreisrentei und die Anfang Dezember wieder nach Wenden zurückverlegte Wendensche Kreisrentei, das „Oberdirektorium des livl. Kreditwerks" und das von Pernau nach Dorpat (C. 160, S. 447) übergeführte Oberkonsistorium mit dem Generalsuperintendenten Dr. Karl Gottlob Sonntag (1808—1827) an der Spitze, „der seit dem Jahre 1803 die livländische Kirchenverwaltung in patriotischem, wahrhaft freisinnigem Geiste geleitet und dem livländischen Bildungsfortschritt als Kanzelredner, Lehrer und Schriftsteller unvergleichliche Dienste geleistet hat." So sagt Julius Eckardt in seinen „Erzählungen meines Großvaters"; auf S. 185 bemerkt er: „Die höheren Verwaltungsbehörden samt ihren Cassen wurden provisorisch in das Innere des Landes, nach Fellin, Dorpat u. s. w. verlegt. In der letzteren Stadt schlug z. B. das livländische Oberkonsistorium seinen Sitz auf, ein Umstand, der seinem Vizepräsidenten, dem gefeierten Sonntag, Gelegenheit bot, zeitweilig an der neu begründeten Universität Dorpat theologische Vorlesungen zu halten.

Obgleich Livland im Jahre 1812 von einer Rekrutenstellung befreit war, mußte doch von jedem Rekrutenbezirk von 500 Mann je ein Artilleriepferd geliefert werden, wobei 8 Pferde auf Dorpat — Stadt, Sadbokül, Sotaga und Jama entfielen. Uebrigens begann man mit der neuen Rekrutierung für das Jahr 1813 schon gegen Ende des Jahres 1812. Außerdem hatte Dorpat im September 1812 einen Scharfschützen aus Sotaga nach Rantzen bei Wolmar zu stellen.

Hiermit hat es folgende Bewandtnis. Der ehemalige Gouvernements-Feldmarschall von Livland (1792—97), der spätere livländische Landrat und d. z. Gouverneur von Kurland, Friedrich v. Sivers, hochverdient um das Zustandekommen der livländischen Bauerverordnung von 1804, hatte nach seiner Flucht von Mitau nach Riga am 17. Juni 1812 einen überschwänglich gehaltenen Aufruf zur freiwilligen Errichtung einer livländischen Landwehr beim Kriegsgouverneur von Essen eingereicht. — Nachdem er darin hervorgehoben hat, daß bisher nur die „Schpanier" (Гишпанцы) Napoleons Hinterlist und Kraft zu widerstehen gewagt hätten, ruft er seine Mitbrüder zur selben Rittertat auf, wie sie Wenden anno 1577 vollbracht habe. Bloß jeden 25-sten Mann brauche man gegen einen Feind aufzubieten, der sich „wie ein Räuber und ein dazu gezwungener Sklave schlage", um zu siegen oder zu sterben."

General von Essen übersandte diesen hier nur andeutungsweise wiedergegebenen Aufruf an den zuerst in Riga zusammengetretenen und hierauf während der Augustwochen zu Dorpat im Saale der Musse unter dem Vorsitz des Landmarschalls Baron Schoultz-Römershof tagenden Landtag. Wegen der hochangesehenen Stellung, die Sivers beim Kaiser einnahm, sah sich der Landtag gezwungen, auf den Antrag zustimmend einzugehen, trotzdem die wirtschaftliche Lage des Landes eine sehr bedrängte und Sivers, aus verschiedenen Gründen, deren Erörterung hier zu weit führen würde, bei der Ritterschaft höchst unbeliebt geworden, wohl die zur Zeit am wenigsten geeignete Persönlichkeit war, einen patriotischen Aufschwung hervorzurufen.

Bald darauf erfolgte in der Nr. 71 der „Dörptschen Zeitung" vom 4. Sept. die vom Zivilgouverneur unterzeichnete Bekanntmachung, daß der livländische Landtag die Errichtung einer Landwehr von 1000 Mann zu Fuß und 1000 Reitern unter dem Kommando des Geheimrats und Ritters v. Sivers beschlossen habe und sich dieselbe bis zum 15. Sept. in Rantzen bei Wolmar einzufinden habe.

Wieviel Mann und Pferde tatsächlich gestellt worden sind, warum diese Landwehr nur in kläglicher Verfassung zu Stande gekommen und, einige hundert Mann dieser fälschlich „livländisches Kosakenregiment" genannten Truppe ausgenommen, nach sehr schlechter Verpflegung teils desertiert, teils erkrankt und nicht in militärische Verwendung genommen worden ist, soll hier nicht erörtert werden. Schon aus dem, was Julius Eckart im zitierten Buch und Alexander v. Tobien über Friedrich v Sivers und die ökonomischen Verhältnisse des Landes sagen, läßt sich jedoch ohne Voreingenommenheit erkennen, daß der an hervorragender Stelle der Livländischen Ritterschaft von Wojenski gemachte Vorwurf unpatriotischen Verhaltens ungerecht ist. Auch auf einer der letzten Sitzungen der „Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde der Ostseeprovinzen Rußlands" sind die Angriffe Wojenskis widerlegt worden.

Noch einer andern Kriegsleistung, wenn man so sagen darf, ist hier Erwähnung zu tun. Das ist die anfänglich, solange man noch nicht wissen konnte, welchen Ausgang der Kampf an der Düna nehmen würde, wichtige Frage von der aus den Einwohnern der Stadt zur Aufrechterhaltung der Ordnung zu bildenden Stadtwehr. Sie wurde zugleich zum Probierstein für die an der alten Ratsverfassung vollzogene Veränderung*) mit der Polizei.

Seit der Abtrennung der dörptschen Polizeiverwaltung von der Administration des Rates im Jahre 1805 gehörte der Polizeibehörde zwar noch ein Ratsherr als Beisitzer an, aber der Magistrat war doch nicht mehr in der Lage, in ihr seinem Willen Geltung zu verschaffen, obgleich er für den Unterhalt der Polizei aufzukommen und dafür im Jahre 1812 ganze 18 585 Rbl. 50 Kop. zu zahlen hatte. (C. 160. S. 197). Das kam in unliebsamer Weise zum Ausdruck, als Se. Durchlaucht der Zivilgouverneur Fürst D. J. Lobanow-Rostowski im März-Monat die Stadt zur Organisation von Patrouillen „aus den Einwohnern der Stadt" aufforderte, da wegen der jetzigen Zeitumstände kein Militär für die Polizeiverwaltung abgegeben werden könne". Am 19. März erschien Gessinsky persönlich vor dem Rat, präsentierte diesen Befehl und trug an, die Bürgergemeinde zur Beratung dieser Angelegenheit zusammenzurufen.

Die Bürgerversammlung bewilligte die Anstellung hierzu tauglicher Personen für einen gewissen Lohn und setzte dafür in einer zweiten Versammlung je 15 Rbl. monatlich für im Maximum 10 Personen an. Da der Polizeimeister bald darauf schriftlich angab, solche nicht haben ausfindig machen zu können, ließ der Rat eine entsprechende Publikation in der St. Johannis-Kirche verlesen.

Das muß geholfen haben, denn am 6. Mai kommt Gessinsky bei der Polizeikassa-Kommission mit dem Gesuch ein, die betreffende Summe für die „zu den nächtlichen Patrouillen angestellten Leute, d. i. für 9 Mann und 4 Wachtmeister à 15 Rbl. pro Mann auf jeden Monat", gerechnet vom 19. März bis zum 1. Mai, auszukehren.

Somit wäre alles in Ordnung, wenn nicht ein an den Magistrat unter dem 13. Juli gerichtetes Schreiben Gessinskys vorläge, worin er sagt, daß er „gestern (!) mündlich darauf angetragen habe, daß von den hiesigen Bürgern die Wachen bei den Ragatken sowohl als zu den Stadtpatrouillen gestellt werden möchten. Ein Edler Rath äußerte nach vielen und besonders vom Herrn Bürgermeister dawider gemachten Widersprüchen endlich: daß von E. E. Rathe hierzu die Anstalten getroffen werden sollten. — Da ich indeß bemerke, daß E. E. Rath bis hierzu (!) zu der Stellung der Bürgerwehr noch nicht die geringsten Anstalten getroffen hat, die jetzigen Zeitumstände aber keine Zögerung in Stellung dieser Wachen gestatten, so sehe ich mich zur Aufrechterhaltung der allgemeinen Ordnung und Ruhe in dieser meiner Polizeiaufsicht Allerhöchst anvertrauten Stadt veranlaßt, Einen E. Rath von Amts wegen hierdurch wiederholentlich aufzufordern, ohne den geringsten Anstand sofort die gehörigen Anstalten zur Stellung der Bürger-Wachen zu treffen."

Mag sein, daß Gessinsky mittlerweile eine Mietlingswache für nicht zweckentsprechend anzusehen begann oder vom Kriegsgouverneur v. Essen eine dahin lautende Erläuterung eingetroffen war, unter den „Einwohnern der Stadt" seien gerade die Bürger gemeint. Ein dementsprechender Polizeibericht an den Kriegsgouverneur liegt aber nicht vor; mithin ist die Annahme, daß Gessinsky mit dieser Interpretation des Regierungsbefehls chikanierend gegen den Rat vorgeht, um so mehr berechtigt, als sich im Missiv-Buch der Polizei unter demselben Datum, d. i. dem 13. Juli, folgendes Schreiben des Polizeimeisters an den Bürgermeister Akermann findet: „Ew. Wohlgebohren äußerten heute Morgen bey mir, als Sie Sr. Excellenz dem Liefländischen Herrn Vice-Gouverneuren Ihre Aufwartung machten, Ihren Unwillen darüber, daß ich Ihnen von der Ankunft des Herrn Vice-Gouverneuren keine Anzeige hätte machen lassen. Die Dazwischenkunft des Herrn Vice-Gouverneuren hinderte mich, Ew. Wohlgebohren darauf sogleich mündlich antworten zu können. Ich kann indeß nicht umhin, Ew. Wohlgeboren hierdurch zu erwidern, wie ich Ihre Zumuthung, „Ihnen von der Ankunft der Reisenden Anzeige machen zu lassen", sehr befremdend finden muß, — denn ein jeder

*) In Korrektur zum Artikel VI sei bemerkt, daß die Stadtverfassung von 1796 im wesentlichen unverändert bis zur Einführung der allgemeinen Städteordnung anno 1877 bestanden hat.

auf ein gewissenhaftes Auslernen der Lehrbücher für Psychologie und Logik beschränkt werden kann, dann ist der Unterricht völlig tadellos.

Zum Geschichtsunterricht bemerkt Prof. Lappo: Fehler und Lücken im Wissen der Lehrer kamen vor sowohl in den Stunden in der russischen, als auch in denen in der allgemeinen Geschichte; besonders schwerwiegende Fehler begingen die Lehrer bei der Auslegung der Geschichte Westrußlands. Was das Programm des Geschichtsunterrichts betrifft, so hat sich eine Tradition gebildet, die man schwerlich an einer Mittelschule eines anderen Staates außer Rußland beobachten kann: nur in Rußland wird in den Mittelschulen so viel Zeit auf die Erlernung der Geschichte fremder Staaten verwandt. Das Resultat dieser Tradition ist dann die bedauerliche Tatsache, daß ein großer Teil der gebildeten russischen Gesellschaft Rußland als Staat seiner riesigen Ausdehnung und seiner Mannigfaltigkeit der örtlichen historischen Eigenheiten nach überhaupt nicht kennt. Was die asiatischen Besitzungen Rußlands, der Kaukasus, Litauen usw. sind, davon haben nur wenige eine klare Vorstellung. Die Ausführungen, die man oft über solche Frage, wie die finnländische oder polnische Frage, lesen oder hören muß, verblüffen oft durch die völlige Unkenntnis ihrer historischen Grundlagen, obwohl gerade diese Fragen in der Gesellschaft und in der Tagespresse heiß umstritten sind.

Die Schlüsse, die Prof. Ssresnewski aus seiner Revision des Geographieunterrichts zieht, sind kurz folgende: 1) Der Unterricht in der Geographie wird mehr den Bequemlichkeiten der Lehrkontrolle angepaßt, als den Aufgaben der allgemeinen Bildung und Erziehung; der Charakter des Zurschautragens geht der Nützlichkeit vor. 2) Eine genügende Lehrmethode der Heimatskunde ist nicht ausgearbeitet worden. 3) Die Gedächtnisanspannung, die von Schülern der oberen Klassen verlangt wird, ist fruchtlos; sie müßte durch eine praktische Zusammenstellung von Karten und Diagrammen ersetzt werden.

Zum Naturgeschichtsunterricht äußert sich Prof. Kusnezow, daß der Unterricht in der sogen. toten Natur (Mineralogie, Chemie) ein glänzender ist: aber so weit die Schule es verstanden hat, die tote Natur zu beleben, ebenso weit hat sie es auch meistens verstanden, die lebendige Natur und ihre Erkenntnis zu ertöten und zu ersticken. Botanik und Zoologie beherrschen die Schüler schlechter, als die tote Natur, und sie interessieren sich auch wenig dafür. Die Beobachtungsmethode beim Studium der Botanik und der Zoologie ist durch die unpädagogische Methode des Ausbüffelns der Lehrbücher ersetzt worden.

Prof. Grave lenkt die Aufmerksamkeit bezüglich des Mathematikunterrichts auf folgenden Umstand: Einen äußerst angenehmen Eindruck hat ihm die Mehrzahl der Mathematiklehrerinnen an den weiblichen Gymnasien hinterlassen; ihnen muß entschieden der Vorzug vor den Lehrern gegeben werden, speziell was die Anforderungen betrifft, die sie an die Ueberlegung bei den Antworten seitens der Schülerinnen und die Selbständigkeit beim Lösen der Aufgaben stellen.

Dorpat, 15. August.

Die Listen der Reichsduma-Wähler für den Walkschen und Oselschen Kreis und die Städte Walk und Arensburg sind der Nr. 85 der „Gouv.-Ztg." vom 13. August beigefügt.

Kreis Wenden. Proklamationen „An alle Landarbeiter", wie solche kürzlich beim Kirchhofsfest in Papendorf in großen Mengen verbreitet wurden, waren, nach der „Rig. Aw.", in der Nacht auf den 12. August auch bei der Alt-Pebalgschen Kirche ausgestreut.

— Wie die „Latwija" aus sicherer Quelle erfährt, soll das Gut Kohlhausen im Kirchspiel Lösern bei Wenden an den Besitzer der Zement- und Kachelfabrik Boehm verkauft werden.

Kreis Riga. Ueber einen Raubmord berichtet die „Rig. Ztg.": Sonntag abend kamen in den Ligatschen Krug vier junge Leute und verlangten Bier. Nachdem sie ein paar Flaschen getrunken hatten, sprangen sie plötzlich auf, bedrohten den Kommis Pedruk mit Revolvern und verlangten die Herausgabe der Kasse. Als der Kommis um Hilfe rief, gaben sie 8 Revolverschüsse ab, die ihn tot hinstreckten. Darauf raubten sie den Inhalt der Kasse und verschwanden.

Riga. Am 21. d. Mts. wird, den Rigaer Blättern zufolge, die neue Spielsaison am Stadttheater mit Wagners „Fliegender Holländer" eröffnet. — Wagners größtes und erhabenstes Werk „Parsifal" sollte auch in der kommenden Saison zur Darstellung gelangen; leider hat die Zensur in Petersburg, der das Werk eingereicht wurde, die Aufführung nicht gestattet. Das gleiche Schicksal hatte auch Schönherrs gewaltiges Bauerndrama „Glaube und Heimat".

— Geheime sozialdemokratische Versammlungen finden, nach der „Rig. Aw." im Wöhrmannschen Park in der Nähe der Suworowstr. statt, von wo die an einem Brustabzeichen kenntlichen Genossen sich zu der geschlossenen Bänkereihe in der Gegend des freien Platzes begeben und dort ihre Beratungen halten. In der vorigen Woche sollen an drei aufeinander folgenden Tagen solche Versammlungen abgehalten worden sein.

— Um Eröffnung einer Rigaschen Zensurabteilung für litauische Veröffentlichungen wird, nach dem „Prib. Kr.", petitioniert. Gegenwärtig müssen die in Riga in litauischer Sprache erscheinenden Veröffentlichungen nach Petersburg zur Zensur eingesandt werden.

Estland. Ueber eine Familie von Selbstmördern berichtet das „Pwlht": Am Freitag schoß sich im Hapsalschen der Kreispolizeiregistrator Ketzer eine Kugel in die Brust. Tags vorher hatte der Selbstmörder aus Petersburg die Nachricht erhalten, daß sein dort wohnender Bruder sich das Leben genommen habe, nachdem vor einigen Jahren die Schwestern des K. freiwillig aus dem Leben geschieden waren.

Reval. In Sachen der Anlage einer städtischen Holzhofs, ein Thema, das ja angesichts der unerhörten Holzteuerung im Augenblick besonders aktuell ist, erfährt das „Pwlht." folgendes: Bekanntlich hat die Revalsche StV.-Versammlung unlängst den prinzipiellen Beschluß gefaßt, einen städtischen Holzhof zu errichten und dafür einen Kredit von 20 000 Rbl. deßigniert. Da aber diese Summe aus den Obrokzahlungen bestritten werden sollte und die betreffende Kasse leer war, wurde der Beschluß von der Gouv.-Session nicht bestätigt. Die Stadtverwaltung hat trotzdem mit der Beschaffung von Holz für die ärmeren Bewohner den Anfang gemacht. Zur Beheizung der verschiedenen Amtslokale verbraucht die Stadt jährlich 2500 Faden. Beim Einkauf des Holzes soll nun der zukünftige Holzhof berücksichtigt und 2000 Faden Holz mehr eingekauft werden, als die Stadt bedarf. Voraussichtlich im September gelangt die Frage des Holzhofes in der StV.-Versammlung wieder zur Beratung.

— Wie der „Tall. Teataja" seinen Abonnenten durch eine besondere Anzeige mitteilt, hat er sein Erscheinen bis auf weiteres eingestellt, da sich mit den Setzern keine Einigung erzielen ließ.

Libau. Eine Marine-Luftschiffahrtsstation wird vom Marine-Generalstab zum Frühjahr 1913 in Libau geplant. Noch in diesem Monat wird zur Anlage eines Aerodroms zur Prüfung von Hydroaeroplanen im ehemaligen Kriegshafen geschritten. Der Ingenieur-Mechaniker Kapitän Alexandrow ist, nach Blättermeldungen, zum Verwalter dieses Aerodroms ernannt worden.

Kreis Friedrichstadt. Zum Attentat auf Propst Stender finden wir in der „Rig. Ztg." noch folgende näheren Angaben. Als Propst Stender am Sonntag, den 5. August, aus Selburg, wo er den ganzen Sonntag vikariert hatte, nach Hause zurückkehrte, wurden auf ihn beim Passieren eines Waldes etwa um ½7 Uhr abends zwei Schüsse abgegeben. Eine Kugel durchschlug das Spritzbrett und eine Menge Schrot traf den Wagen und einige Körner verletzten leider auch den Pastor, zum Glück aber nur leicht, am Kopfe. Eine energische Untersuchung ist sofort eingeleitet worden, doch bisher ohne Resultat.

Kreis Tuckum. Sein 25-jähr. Amtsjubiläum beging, nach der „Rig. Aw.", der Schmardensche Lehrer R. Behrsin, der als Verfasser und Uebersetzer von Schulbüchern und als Dichter von Kirchenliedern, die schon jetzt gelegentlich gesungen werden und bei der Neubearbeitung des lettischen Gesangbuches berücksichtigt werden sollen, auch in weiteren Kreisen bekannt geworden ist.

Ein neues Preßgesetz.

Petersburg. Der Minister des Innern hat, der „Retsch" zufolge, dem Ministerrat neue von ihm ausgearbeitete Bestimmungen für die Presse eingereicht, der untersagt werden soll, bestimmte Nachrichten über die Reichsverteidigung zu veröffentlichen. Die Frage, welche Nachrichten militärischen Charakters keiner Veröffentlichung unterliegen, ist vom Marineminister angeregt worden, der sich im Mai d. J. an den Minister des Innern mit der Bitte wandte, temporär die Veröffentlichung gewisser sich auf die Tätigkeit des Marineministeriums beziehender Nachrichten zu verbieten. Unter diesen verbotenen Mitteilungen wurden u. a. auch alle Meldungen über einen temporären unbrauchbaren Zustand von Schiffen wie über Remontearbeiten auf ihnen angeführt. Falls ferner zwischen Rußland und irgend einer fremden Macht Verhandlungen militär-politischen (!) Charakters oder in militär-technischen Fragen (!) stattfinden, soll der Presse, nach dem Vorschlage des Marineministers, nicht nur verboten werden, über die Verhandlungen oder über das zustande gekommene Uebereinkommen, sondern auch über die bloße Tatsache der Unterhandlungen (!) zu berichten.

Der Kriegsminister hat seinerseits für zweckmäßig erachtet, die Veröffentlichung folgender Nachrichten zu untersagen: über den Zustand der Vorräte von Truppen, über Truppentransporte und Dislozierungen, über die Intendantur-, Ingenieur- und sanitäre Verpflegung der Truppen, über die Verproviantierung der Festungen 2c. Auch die Veröffentlichung von Charakteristiken höherer Militärchargen (!) soll untersagt werden.

Daraufhin hat der Minister des Innern einen Entwurf ausgearbeitet, dessen Verwirklichung er auf Grund des Art. 1 des neuen Spionagegesetzes vom 5. Juni anstrebt. Dieser Artikel lautet: Dem Minister des Innern steht das Recht zu, unter Beobachtung der für den Ministerrat geltenden Vorschriften, der Presse temporär für einen bestimmten Termin die Veröffentlichung von Nachrichten zu verbieten, die die äußere Sicherheit Rußlands und seiner bewaffneten Macht betreffen.

Auf Grund dieses Artikels hält es der Minister des Innern für notwendig, der Presse zunächst für 1 Jahr zu verbieten die Veröffentlichung von Nachrichten über die oben genannten Gegenstände, ferner über Probemobilisierungen der Armee und Flotte, über Bewaffnung und Ausrüstung der Armee und Flotte, über Nichtbeurlaubung von Offizieren, Zurückbehaltung von Reserven und andere Andeutungen über Kriegsvorbereitungen, über Schießübungen 2c. 2c.

Man darf wohl annehmen, daß die gesamte Presse — mit Ausnahme des „Russk. Invalid" — gegen diese geplante rigorose Maßnahme protestieren wird. Sollte sie verwirklicht werden, so wird man in Rußland in Zukunft z. B. nicht einmal mehr von der russisch-französischen Marinekonvention reden dürfen, obwohl sie die Spalten ausländischer Blätter füllt. Jede unbequeme Kritik in der Presse, wie sie z. B. „Brutus" in der „Now. Wr." so häufig geübt hat, fällt dann allerdings auch fort!

Die „Now. Wr." will erfahren haben, was der französische Ministerpräsident Poincaré dem Präsidenten Fallières über das Resultat seiner Reise nach Petersburg mitgeteilt hat: er habe in Petersburg mit Kokowzow und Ssasonow von der chinesischen Anleihe sprechen müssen und sei in dieser Frage mit den russischen Staatsmännern zu einer Uebereinkunft gelangt. Auch der türkisch-italienische Krieg sei Gesprächsthema gewesen, wobei Poincaré Einblick in das Verhältnis zwischen Rußland und Oesterreich gewonnen habe. Der Präsident habe dem Ministerpräsidenten seinen Beifall für die in Petersburg erzielten Resultate ausgesprochen. — Danach wären auffallend und unwahrscheinlich wenig Ereignisse besprochen worden.

— In der Schwarzmeerflotte sind, den „Birsh. Wed." zufolge, 800 Matrosen von den Kriegsschiffen in die Landbataillone übergeführt worden, weil unter den Matrosen viele politisch unsichere Elemente entdeckt worden waren. Im Marineministerium soll man dieser Angelegenheit keine sonderliche Bedeutung beimessen. Falls eine eben im Gang befindliche Untersuchung belastendes Material ergibt, wird Gerichtsverhandlung folgen. Man nimmt aber an, daß nur ein kleiner Teil der 800 unter Anklage gestellt werden wird.

— Als der Senator Manuchin gebeten wurde, der „Now. Wr." und „Birsh. Wed." Mitteilungen über seine Revision der Lena-Affäre zu geben, erklärte er, wie die „Wetsch. Wr." berichtet, daß er der Presse keinerlei Mitteilungen machen werde. Auf den Einwand, daß von einer Moskauer Zeitung und von einem Petersburger Blatte Mitteilungen über die Resultate der Revision veröffentlicht worden wären, sagte der Senator: Der Teil meines Berichtes,

---

Einwohner der mir Allerhöchst anvertrauten Stadt, ohne Unterschied der Person, ist bey Vermeidung gesetzlicher Ahndung verbunden, mir, als Polizeymeister, von einem jeden ankommenden Reisenden sogleich die gehörige Anzeige zu machen, — ich hingegen bin nicht verpflichtet, irgend jemandem, am allerwenigsten aber einem Einwohner der Stadt darüber Nachricht zu ertheilen. Welches Ew. Wohlgebohren ich hierdurch zur Nachricht mitteilen wollen."

Das ist die Kriegserklärung einer durch Verweigerung des Anrechts auf Ebenbürtigkeit gekränkten Großmacht. Ob die Gegensätze beider Amtspersonen bei der Erläuterung, wie der Regierungsbefehl zu verstehen sei, ausgebrochen, oder in der gleichen Charakterwurzel beider, persönlicher Eitelkeit und übergroßem Amtsbewußtsein, begründet sind, läßt sich nicht entscheiden; so viel ist aber gewiß, daß mit der Wiederherstellung der alten Ratsverfassung und der bald darauf erfolgten Abtrennung der Polizeigewalt der Nährboden für solche Konflikte geschaffen war.

Das materielle Recht lag bei diesem Streite insofern, als er sich auf den Wortlaut des Regierungsbefehls stützte und dabei zugleich die Interessen der Bürger wahrnahm, die seit der Aussichtslosigkeit einer französischen Invasion nach Livland das Vaterland mit nichten in Gefahr sahen und sich nicht unnützerweise den Beschwerden nächtlicher Streifwachen aussetzen wollten, durchaus auf Seiten des Bürgermeisters. Mit seiner Forderung, daß ihm von der Polizei offiziell die „Ankunft von Reisenden" angezeigt werden solle, überschritt er aber die Grenzen seiner Gewalt, und durch die bald darauf versuchte Rache für den ihm angetanen Affront begab er sich, wie später erörtert werden wird, seines guten Rechts und geriet in eine sehr betrübende Position.

Die Angelegenheit mit den Patrouillen und Wachen nahm indessen ihren Fortgang. Noch vor dem in befehlshaberischem Tone gehaltenen Schreiben Gessinskys vom 18. Juli war im Rate am 12. Juli, also unmittelbar nach des Polizeimeisters mündlichem Antrage, über diese Patrouillen beraten worden. Man beschloß, da wohl darauf nicht gerechnet werden dürfte, daß der Militärgouverneur (General von Essen) hierher Militär schicken werde, die Bürgerschaft zu einem Sicherheitsdienste aufzufordern, „doch so, daß es jedem freystehen solle, einen Stellvertreter seiner Person herzugeben, und daß gemeinschaftlich die Bürger, die zu Aufsehern anzustellen sind, gewählt werden sollen." Am 18. Juli lief dann obiges Schreiben Gessinskys ein und wurde dahin beantwortet, daß die Bürgerversammlung wegen dieses Gegenstandes zum 15. Juli zusammenberufen und dem Gouverneur darüber Bericht erstattet werden würde.

Am 16. Juli machten Ratsherr Barnickel und Syndikus Fabricius als Delegierte des Rates in der betreffenden Versammlung die Mitteilung, „daß die Bürgerschaft beschlossen habe, zwey Piquet-Wachen, jede aus 6 Mann und einem Schreiber bestehend, zu miethen; die Beyträge aber durch eine von der Bürgerschaft zu ernennende Commission nach Maßgabe der Quartier-Abgaben zu repartieren. Der Polizeimeister sei mit dieser Abmachung zufrieden gewesen."

Der Rat erklärt sich gleichfalls damit einverstanden und beschließt, darüber unverzüglich dem Gouverneur zu berichten. Das war auch nötig, denn am 21. Juli lief ein neues Schreiben von Gessinsky ein, woraus die Jämmerlichkeit der bisher für die Wache an der Petersburger und rigischen Ragatke gestellten Mannschaften in die Augen springt. Muß er sich doch darüber beklagen, daß sogar Kinder als Wächter zugelassen und den Leuten bei der Petersburger Ragatke in der vorhergehenden Nacht sämtliche Piken gestohlen worden seien. Und das 88 Jahre nach dem Erscheinen von Wielands Abderiten!

Der Rat verfügt hierauf am 30. Juli, daß die „Kommission zur Repartition und Erhebung der Beyträge" aus folgenden 8 Personen zusammengesetzt werden solle: 1) aus dem Ratsherrn Frahm an Stelle des Kaufmanns Peter Martin Thun, der als Glied des „Allerhöchst verordneten Comité" schon überlastet sei; 2) aus dem Kaufmann Bokownew sen. für die russische und 3) aus dem Kaufmann Martin Kohl für die estnische Gemeinde, jedoch unter Assistenz der beiden Herren Aeltermänner. — Wenn heute eine solche Kommission zusammenträte, so würden nur noch Nr. 2 und Nr. 3 durch Nachkommen repräsentiert sein, weil es keinen Frahm und keinen Thun mehr in Dorpat gibt.

Wie sich der Gouverneur Essen I zu obigen Beschlüssen gestellt hat, ist nicht bekannt. Seine unter dem Datum des 12. Aug. eingetroffene „Predloshenie" ist wohl ad Acta gelegt, aber nicht mehr erhalten. Am 28. Dezember referiert Ratsherr Barnickel im Rate also: „Die Kommission zur Ausmittelung der Nachtwachen und Patrouillen habe ihn ersucht vorzustellen, wie sie nach Empfang des an sie dieserhalb ergangenen Reskripts*) bemüht gewesen, die erforderlichen Wachen auszumitteln, aber keine Leute haben ausfindig machen können. Es seyen daher zwey Glieder zu dem Herrn Polizeymeister gegangen, um demselben zu eröffnen, daß wenn sich Leute finden würden, die Commission jedem 15 Rbl. geben wolle; worauf der Herr Stabs-Kapitän Sokolow sich erboten, zwölf von den unter ihm stehenden Invaliden gegen eine monatliche Vergütung von 15 Rbl. pro Mann mit einem Pelz und auch Schuhen der Commission zu überlassen. Die Commission bitte Einen E. Rat darüber eine Vorstellung höheren Ortes zu machen und die Ohnmöglichkeit der Entrichtung dieser Abgaben anzuzeigen. Verfügt: diese Vorstellung zu unterlegen." Wir entnehmen hieraus, daß wenigstens Marquis Paulucci im Prinzip nicht gegen Mietlinge gewesen, die von Sokolow vorgeschlagene Anzahl der Wächter und deren Entlohnung der Kommission jedoch als zu groß erschienen ist.

Auf die Frage, aus was für Personen nach dem 21. Juli die unumgänglichsten Wachen gebildet worden sind, erteilt ein Schreiben Gessinskys am 20. Dez. Antwort, woraus man wird schließen dürfen, daß das seit dem August in Dorpat stationierte Bataillon des Mitauschen Garnison-Regiments unter dem Kommando des Majors Kielchen in die Lücke eingesprungen ist und die erforderlichen Wachen für die Sicherung der gefährdeten Stellen geliefert hat. Darin sagt nämlich Gessinski: „Da der Herr Commandeur des Mitauschen Garnison-Bataillons, Major von Kielchen, mir angezeigt hat, wie er wegen Mangel an Mannschaft zur Besetzung folgender Postens: 1) bei der Adels-Casse im Wildeschen Hause, 2) und 3) bey zwey Krons-Proviant-Magaziuen, 4) beym Krons-Salz-Magazin keine Mannschaft von seinem Commando mehr verabfolgen könne, und die jetzt auf der Wache befindlichen gleich abgelöst werden müßten, indem solche bei den Kriegs-Hospitälern, zur Bewachung der Rekruten 2c. höchst erforderlich wären, so requisire Einen E. Rath ich hierdurch, daß derselbe gelieben wolle, zur Besetzung obiger Postens die erforderlichen Leute aus der Zahl der hiesigen Einwohner unverzüglich zu wählen, indem diese erwähnten Postens nicht ohne Wache bleiben können. Die gewählten Leute zu diesem Behuf wird E. E. Rath gelieben mir gefälligst vorstellig zu machen . . ." Dank Pauluccis letzter Entscheidung hat also die Auffassung des Rats über die Gessinskys gesiegt und ist von nächtlichen Patrouillen auch nicht mehr die Rede.

Was Major Kielchen anlangt, so sind seine Beziehungen zur Stadtverwaltung bis auf eine leichte Trübung, als er eine Lieferung von 2648 Talglichten für sein Bataillon forderte und nicht erhielt, stets gute gewesen, da ihm der Magistrat beim Abmarsch der Garnison am 6. Mai 1813 das Attest ausstellt (Miss. B. Nr. 559): daß von dem „Herrn Commandeur die beste Manneszucht beobachtet worden und unter diesem Commando die vollkommenste Ordnung und Ruhe geherrscht habe, . . . daher der Magistrat „dem Major von Kielchen dafür seine Dankbarkeit und Hochachtung zu bezeigen gerechte Veranlassung findet."

(Schluß folgt nach einiger Zeit.)

*) Doch wohl von Paulucci!

Kunst und Wissenschaft.

Dr. August Seraphim Privatdozent der philosophischen Fakultät der Universität in Königsberg, ist das Prädikat Professor verliehen worden.

Mannigfaltiges.

Die Beisetzung des Kaisers Mutsuhito. Die Einzelheiten für das Begräbnis des Mikado sind nun festgesetzt. Es wird zwischen d. 1. und 10. September stattfinden, um zwei Tage zu vermeiden, die nach der japanischen Ueberlieferung als ungünstig angesehen werden. Der feierliche Leichenzug wird vom Kaiserpalast ausgehen und auf dem Paradefeld von Ayama eintreffen. Der Sarg wird auf einem zweirädrigen Karren aus Zypressenholz befördert, den vier schwarze Ochsen ziehen. Diesen Tieren wurde nach alter Sitte gestern der Hofrang verliehen. Kaiser Joshohito wird die Leiche zu Fuß begleiten. Nach der religiösen Feier geht der Sarg Mutsuhitos zur endgültigen Beisetzung. An allen Ortschaften wird angehalten, damit die Bürgermeister dem toten Monarchen ein letztes Lebewohl zurufen können. Die Beisetzung selber findet wieder um Mitternacht statt. — — Eine Verfügung des Kaisers von Japan bestimmt, daß von nun an die Kaiserin mit ihm in der Hofequipage fahren wird. Das öffentliche Auftreten eines weiblichen Mitgliedes des Kaiserhauses war bisher nicht statthaft. Es werden auch die Frauen der Minister und hohen Beamten zu den Empfängen in Zukunft zugelassen.

— Eine politische Entführung angedroht? Der bairische Freiherr Theodor v. Cramer-Klett hat aus Oesterreich einen mit dem unbekannten Namen Fohenburg (vielleicht Hohenburg?) unterzeichneten Drohbrief erhalten des Inhalts, man könne ihm, nachdem er sich als Protestant derart benehme, daß er überall den Katholiken herauskehre und sich für die Jesuiten ins Zeug gelegt habe, seine Kinder nicht mehr lassen. Man werde sie demnächst entführen und in Ungarn im Sinne ihres Großvaters erziehen lassen. Dieser, früher einfacher Journalist, hat in Nürnberg die Besitzerin einer kleinen Maschinenfabrik geheiratet und ist als Freiherr, erblicher Reichsrat und als reichster Mann Bayerns gestorben. Den Namen seiner ersten Frau hat er aus Dankbarkeit angenommen. Aus seiner zweiten Ehe mit Emilie Curtze aus Worms stammt sein einziger Sohn, der nach des Vaters Willen protestantisch bleiben soll, denn der alte Herr v. Cramer war zeitlebens ein scharfer Antiklerikaler. Gleichwohl hat die Witwe ihren Sohn den Benediktinern zur Erziehung übergeben, die von dem Freiherrn ausgiebig mit Geld unterstützt werden sollen. Insbesondere soll sich Freiherr v. Cramer bemühen, den bayerischen Klöstern alten säkularistischen Besitz wieder zu restituieren. Der Unmut der Protestanten über eine ihnen gegenüber so angewandte Generosität ist groß. Nach Empfang des Drohbriefes ist Herr v. Cramer zum Minister des Innern Herrn von Soden geeilt, der ihn zu dem Münchener Polizeipräsidenten geschickt hat, und dieser hat dann ein Aufgebot von Kriminalschutzleuten nach Aschau im Chiemgau geschickt, wo Herr v. Cramer auf dem ehem. Stammsitz des Grafen von Preysing jetzt lebt.

— In Berlin mehren sich die Fälle von Unredlichkeit von Vertrauenspersonen. Unlängst nahm sich der Justizrat Michaelis das Leben, weil er große Summen anvertrauten Geldes verspielt hatte. Darauf verduftete der wohlbekannte Rechtsanwalt Bredereck mit Hinterlassung eines riesigen Defizits, da er Klientengelder auf dem Turf verspekuliert hatte. Am 22. Aug. war der 26 Jahre alte Beamte des Schaaffhausenschen Bankvereins Klotsch mit über 100 000 Mark in 4%tigen preußischen Konsols, deren Nummern unbekannt waren, flüchtig geworden. Am Tage darauf wurde er allerdings durch den Kriminalkommissar Hasenjaeger in seiner Wohnung festgenommen. Er hatte sich für 120 000 Mark preußische Konsols angeeignet und seit April 1911 für 50 000 Mark verkauft. Den Erlös hatte er verjubelt. Am Tage vorher verkaufte er den Rest der Papiere und deponierte die dafür erhaltene Summe von 70 000 Mark bei der eigenen Bank, was natürlich auffallen mußte. Dieser letztere Fall berührt besonders unangenehm, weil durch die Hände des blutjungen Mannes Millionen gingen und er selbst angibt, daß auch er die großen Summen im Spiel, auf Rennplätzen und bei Wetten vergeudet hat. Wieder also ist es der vielbeklagte Spiel- und Wett-Teufel!

— Humor des Auslandes. Der kommandierende General beobachtete während des Manövers die Tätigkeit des Sanitätskorps und fragte den Führer einer Kolonne, was bei einem in Behandlung befindlichen Manne angenommen sei. „Gehirnerschütterung und völlige Bewußtlosigkeit", war die Antwort. — „Und was haben Sie mit ihm gemacht?" fragte der General. — „Ich habe ihm Kognak eingeflößt, Exzelenz," kam die Antwort. — „Warum?" — „Weil er darum bat." — — „Meine Hauptausgaben entstehen durch Reklame." — „Wirklich? Ich wußte gar nicht, daß Sie ein Geschäft haben." — „Habe ich auch nicht. Aber meine Frau liest die Anzeigen in den Zeitungen."

der sich auf die Tätigkeit des Rittmeisters Treschenko bezieht, ist allerdings in einer Residenzzeitung veröffentlicht worden, aber er wurde mir, wie manches andere in der Presse Veröffentlichte, gestohlen und einem Vertreter der Presse verkauft, der das gekaufte Material veröffentlichte.

— Im Ministerium der Volksaufklärung wird augenblicklich, wie die „Resch" mitteilt, die Frage einer Reorganisation der Lehrbezirke in dem Sinne einer Neueinteilung besprochen.

— Das Grabdenkmal für P. A. Stolypin ist nach Kiew abgesandt worden, wo es im Höhlenkloster auf dem Grabe des Ministerpräsidenten aufgerichtet werden soll. Autor des Denkmals ist der Bildhauer K. O. Guidi. Es ist, wie die „Pet. Ztg." ausführt, aus schwarzem Granit in altbyzantinischem Stil ausgeführt worden. Das Denkmal trägt die Inschrift: „5. September 1911. Peter Arkadjewitsch Stolypin." Vor dem Denkmal wird eine ewige Bronzelampe brennen. Das Denkmal ist auf Kosten der Nationalisten errichtet worden.

— Der „Pet. Gaz." geht eine Zuschrift zu, in der angeregt wird, den Ertelew-Pereulok, an dem Sytworin so viele Jahre gewirkt hat, in Sytworin-Straßenumzubenennen. Das Blatt bemerkt hierzu, daß dieser Vorschlag auch dem Stadtamt gemacht werden wird.

— In dem Obuchow-Hospital verstarb dieser Tage M. L. de Lusignan, Prinz von Cypern, ein direkter Nachkomme der Bourbonen, in bitterster Armut im Alter von 60 Jahren. Die Vorfahren des Verstorbenen waren Herrscher der Insel Cypern; ihr Nachkomme wird auf Kosten der Stadt Petersburg beerdigt. Prinz de Lusignan trug die Uniform eines Generals mit drei Kronen auf den Achselklappen. Unter den Besuchern von Spelunken, mit welchen der Verstorbene in Berührung stand, galt er als „König von Jerusalem", Prinz von Cypern und Syrien. Der Vater M. L. de Lusignans war, wie die „Birsh. Wed." versichern, General in russischen Diensten gewesen.

Wilna. Die Probetracierung der neuen Eisenbahn Bausk-Ponjewesh-Wilna ist nach einem Telegramm der „Reisch" in Angriff genommen worden.

Tjumen. Hier ist Schnee gefallen.

Irkutsk. Auf der Transbaikalbahn hat ein riesiger Erdabsturz stattgefunden, der mutmaßlich durch eine Dynamitexplosion beim Legen des zweiten Schienenstranges entstanden war. Ein Tunnel ist zerstört, der Verkehr eingestellt. Zeitweilig wird der Verkehr, wie sich die „Reisch" telegraphieren läßt, über den Baikalsee aufrecht erhalten.

Terijoki. An der Stelle der Ermordung des Abg. Herzenstein in Terijoki befindet sich ein Denkstein. Sonnabend waren die Blumen, mit denen ein Villenbewohner den Stein geschmückt hatte, verstreut und in den Sand getreten worden. Als der Stein wieder mit Blumen geschmückt worden war, fand man am Sonntag Morgen alle Verzierungen zerbrochen und verbogen und den Denkstein mit Teer übergossen.

Ausland.

Argentinien und die Monroe-Doktrin.

Angesichts der Bestrebungen der nordamerikanischen Politiker, die Monroe-Lehre noch zu erweitern und zu verschärfen, ist es interessant, ein südamerikanisches Urteil über diese panamerikanische Politik zu hören, besonders wenn es von einer Seite kommt, die mit den Ansichten und Stimmungen in den Republiken des lateinischen Amerika genau vertraut ist. Ein angesehener argentinischer Publizist, Manuel Ugarte, der alle Länder Südamerikas bereist hat, unternahm in New-York selbst den kühnen Versuch, die Nordamerikaner über die wirkliche Stimmung Südamerikas aufzuklären. Die Halbmonatsschrift „Süd- und Mittel-Amerika" gibt aus diesem Vortrage das wesentlichste wieder.

Ugarte sprach nach diesem Bericht klar und deutlich aus, daß die imperialistischen Pläne der Yankees in aller Kürze zum Bruch zwischen Nord- und Südamerika führen müßten. Die Monroe-Doktrin sei durch die imperialistisch gesinnten Politiker in Washington zu einer tyrannischen Zuchtrute für Lateinamerika geworden. Der Sinn dieser Monroe-Doktrin sei dahin umgestaltet worden, daß sie heute in folgende Worte gekleidet werden muß: „Kein Land soll jemals in Amerika Kolonien erwerben oder besitzen dürfen, denn Lateinamerika ist der Union Kolonie."

Auch an den fortwährenden Revolutionen und Wirren in einzelnen lateinamerikanischen Freistaaten trugen gewissenlose nordamerikanische Kreise die Mitschuld, jene Sorte von Börsen in New-York und New-Orleans, die öffentlich Revolutionsbons aus Lateinamerika mit einem Nominalwerte von 500 Dollar für 50 Dollar täglich handeln. Auch ließen sich die Waffen- und Geldsendungen für Revolutionszwecke nach Lateinamerika verhindern, sobald man dies in Washington nur wollte. Auch die Nicaragua letzthin direkt durch die Vereinigten Staaten aufgezwungene Anleihe ist ein Vorkommnis, das nicht scharf genug verurteilt werden kann, und jede Privatperson, die ein derartiges Geschäft machte, würde in allen zivilisierten Ländern wegen Wuchers in das Gefängnis wandern.

Fährt Nordamerika in dieser Politik gegenüber Lateinamerika fort, dann wird, nach Ansicht des Argentiniers, ein wohlorganisierter südamerikanischer Boykott gegen die Union die nächste Folge sein. „Auch können wir zweifellos in diesem Kampfe gegen die Vergewaltigung durch die Vereinigten Staaten auf die volle Unterstützung der europäischen Konkurrenten Nordamerikas rechnen ..."

Ugarte schloß mit der an Nordamerika gerichteten Erklärung: „Eure Freunde für immer, eure Untertanen nimmer!"

Deutschland.

Ueber das Befinden des Prinzregenten Luitpold waren, wie auch von uns gemeldet, äußerst ungünstige Gerüchte verbreitet. Aus Schloß Hohenschwangau wird dagegen jetzt gemeldet, daß diese Gerüchte unwahr seien.

Sonnabend ging die erste der vier offiziellen Expeditionen nach dem neuerworbenen Kamerun-Gebiet mit dem Dampfer „Alexandra Woermann" nach Lagos in See, um sich von dort nach dem neuen Kamerun-Gebiet zu begeben. Leiter dieser ersten Grenzexpedition ist Hauptmann Bartsch. Die Arbeiten der Expedition dürften etwa 1½ Jahre in Anspruch nehmen.

Frankreich.

Die Stellung Frankreichs zur Anregung des Grafen Berchtold.

Eine offiziöse Berliner Korrespondenz der „Köln. Ztg." weist auf den eigentümlichen Gegensatz zwischen der zustimmenden Antwort der französischen Regierung zum Vorschlag des Grafen Berchtold und der ablehnenden Haltung der Presse hin. Mehr und mehr trete eine merkliche Abneigung gegen den Vorschlag hervor, und es werde namentlich behauptet, daß sowohl Rußland als England ihm starkes Mißtrauen entgegenbringen und daß namentlich England ihm feindlich gegenüberstehe. Frankreich würde daher, wie das „Echo de Paris" sagt, in dieser Frage nichts tun, ehe es sich mit Rußland und England ins Einvernehmen gesetzt habe.

Mulai Hafid reist doch nach Paris. Er wird aber inkognito reisen müssen. Da er der Tunnels wegen die Eisenbahn nicht liebt, hat er zwei Automobile gekauft und sollte in diesen am Dienstag nach Paris fahren, wo er zwei Tage zu bleiben und sich nach besten Kräften zu amüsieren gedenkt. Um nicht bemerkt zu werden, will er europäische Kleidung anlegen. Der Gedanke, europäische Kleidung anzulegen, hat dem Exsultan einige Bedenken eingeflößt. Er hat lange Zeit den Koran und andere Schriften durchgelesen, um zu wissen, ob das nicht gegen die religiösen Vorschriften verstößt.

Rumänien.

Minister Graf Berchtold bei König Karol.

Graf Berchtold und Gemahlin sind, wie gedrahtet wird, am Sonnabend in Sinaja eingetroffen. Sie wohnen als Gäste des Königs im Schloß Pelesch. Graf Berchtold wurde vom König in zweistündiger Audienz empfangen. Sodann fand ein Familiendejeuner statt, welchem ein Waldausflug mit dem ganzen Hofe folgte. Abends fand ein Galadiner statt. König Karol verlieh dem Grafen Berchtold das Großkreuz des Karol-Ordens. Der österreichische Gesandte Prinz Fürstenberg erhielt das Großkreuz der Krone von Rumänien und Graf Hoyos den Stern von Rumänien. Die Blätter begrüßen einmütig den Grafen Berchtold und sagen, der Besuch befestige noch mehr die enge Freundschaft, welche die beiden Souveräne und Völker verbindet. Am Sonntag gab Ministerpräsident Majorescu zu Ehren des Grafen Berchtold und seiner Gemahlin ein Frühstück. Bei dem Präsidenten des Senats Cantacuzene nahm Graf Berchtold den Tee ein und begab sich dann nach Sinaja, um die Rückreise anzutreten.

Ueber die österreichisch-rumänischen Beziehungen läßt sich die „N. Fr. Pr." u. a. folgendermaßen aus: „Rumänien ist durch seine eigenen Interessen zu enger Freundschaft mit unserer Monarchie geführt worden, und König Karol hat als echter Staatsmann vollstreckt, was die natürlichen Bedingungen verlangten, als er die Richtung einschlug, die sein Land in so nahe politische Uebereinstimmung mit Oesterreich-Ungarn brachte ... Jede neue Phase in der bewegten Geschichte der Balkanhalbinsel erinnert wieder an den Wert dieser Konkordanz der Anschauungen und Bestrebungen. Rumänien hat nicht die geringste Ursache, eine Veränderung des auf dem Balkan geltenden territorialen Zustandes zu wünschen, vielmehr das größte Interesse daran, daß er erhalten bleibe, genau so wie Oesterreich-Ungarn, das gleichfalls nichts Besseres verlangen kann, als die Fortdauer des status quo.

Türkei.

Serbenmassakre an der Grenze.

Die Agentur depeschierte während der letzten Tage über die wegen eines Serbenmassakres in der Türkei unter der Bevölkerung Serbiens herrschende starke Erregung. Ueber das Massakre selber liegen uns bisher auch in den ausländischen Blättern nur sehr dürftige Nachrichten vor. Danach veröffentlichen die serbischen Blätter Meldungen über ein am Freitag von Albanesen in den türkischen Orten Senjitza und Beliopolie nahe der Grenze angerichtetes Serbenmassakre, wobei auch der frühere Kaimakam von Berane Popovic vor dem Gerichtsgebäude getötet wurde. Ferner wird das Gerücht verzeichnet, daß die Albanesen, die in Senjitza die Waffendepots gestürmt haben, auch in Novibazar ein Serbenmassakre planen. Zahlreiche serbische Familien aus Senjitza und Beliopolie flüchten nach der serbischen Grenze. Die Nachricht hat in Belgrad tiefste Erregung hervorgerufen.

Neue Albaner-Kämpfe.

Die Regierung hatte behauptet, durch die Verhandlungen sei der Albaner-Aufstand beendet worden. Wie die Situation sich tatsächlich verhält, darüber unterrichten uns folgende Meldungen: In den Straßen von Gorizza fand zwischen Albanesen und Türken ein blutiger Straßenkampf statt, wobei ein türkischer Major namens Radschar und ein albanischer Kaufmann erschossen wurden. Ein Offizier wurde schwer verwundet. — Von Uesküb über Werisovitsch heimziehende Arnautenscharen brannten ein Gendarmerieblockhaus bei Schima nieder. Andere Arnautenscharen entnahmen dem dortigen Waffendepot 800 Mausergewehre nebst Munition und verwüsteten die Regierungsgebäude. Aehnliches ereignete sich in Ipek. An der Straße nach Durazzo fand ein heftiger Kampf zwischen Arnauten und Militär statt. Beide Seiten erlitten schwere Verluste. Zwei türkische Offiziere, Hauptmann Refed und Hauptmann Kemal, die die Arnauten zu ermorden beabsichtigten, flüchteten von Mitrovitza nach Bosnien in Begleitung von elf Soldaten nach Bosnien. Auch bei Raspol wurde gekämpft. — Die Malissoren überfielen zweimal die Stadt Skutari, wurden aber zurückgewiesen. — Alle Telegraphenbeamten in Saloniki wurden entlassen, weil sie die Rapporte Ibrahim-Paschas, des Präsidenten der albanischen Kommission, absichtlich zurückhielten.

Sonntag.

„Großfürstin Victoria-Fahrt".

Wir werden ersucht, nochmals auf die in der Zeit vom 6. bis zum 9. Sept. d. J. vom Balt. Automobil- und Aeroklub veranstaltete, unter dem Protektorat J. Kais. Hoh. der Großfürstin Victoria von Rußland stehende Automobilfernfahrt hinzuweisen.

Es ist die erste Fahrt dieser Art in Rußland, welche zugleich Rußland und Deutschland berührt, und führt über Königsberg, Insterburg, Gumbinnen, Eydikuhnen, Wirballen, Kowno, Dünaburg, Ostrow, Pleskau nach Riga. Diese Fahrt ist die erste Betätigung eines russischen Klubs auf der internationalen Sportsaveua, die erste Automobil-Zuverlässigkeitsfahrt zwischen Rußland und Deutschland.

Unabhängig von der Gesamtkonkurrenz findet ein Pneumatik-Wettbewerb statt, für den besondere Preise vorgesehen sind. Die Fahrt bezweckt hauptsächlich, die Automobile auf ihre Zuverlässigkeit als Tourenwagen hin zu prüfen, wonach auch die Wertungsmethode eingerichtet ist.

Eine große Anzahl von inländischen sowie ausländischen Firmen, auch viele Privat-Automobilisten beabsichtigen, sich an der Fahrt zu beteiligen.

Die Nennungen der Wagen haben durch ihre Eigentümer beim Sekretariat des Baltischen Auto- und Aero-Klubs, Riga, Elisabethstraße 14, I, zu erfolgen, unter Einsendung des vollständig ausgefüllten Anmeldeformulars und Beifügung von Rbl. 50 (M. 108). Fürs Ausland hat der Ostdeutsche Automobil-Klub, Königsberg, Hotel „das deutsche Haus" die Uebermittlung der Anmeldungen freundlichst übernommen. Meldeschluß am 28. August (5. Sept) a. c.

Nennungslisten, Meldebogen und Ausschreibung sind im Sekretariat des Balt. Auto- und Aero-Klubs, Riga, Elisabethstraße 14, I erhältlich.

Der hiesige Kreischef schreibt angesichts von in Witebsk vorgekommenen Cholerafällen den Kreispolizeibeamten, den Beamten der Gutspolizeien den Gemeinde-Verwaltungen usw. zirkulariter vor, alle Gegenmaßnahmen zu ergreifen, daß diese Krankheit nicht in den Dörptschen Kreis verschleppt werde Es soll strengstens darauf acht gegeben werden, daß namentlich an Orten, wo ein regerer Verkehr stattfindet, die Höfe, Retiraden, Brunnen etc. sauber gehalten werden. Ferner müssen alle Personen, die aus dem Gouv. Witebsk anreisen, sowie überhaupt alle, die irgendwelche choleraverdächtige Krankheitssymptome zeigen, der Kreispolizeigemeldet werden.

In der Karlowa-Vorstadt, an der Ecke der Elisabeth- und Stern-Straße, ist der Bau eines recht großen Kaufhofes in Angriff genommen. Dieser Kaufhof wird 27 einzelne Geschäftslokale enthalten. Er wird zweistöckig, mit feuersicheren Kellern und Vorratsräumen und, einer Läden enthaltenden Passage gebaut.

Auf Protokolle des Sanitäts-Revieraufsehers Uppsley hin wurden am Sonnabend vom Friedensrichter des 1. Bezirks verurteilt: die Marktfrau Marie Köla für mageren Schmant zu 3 Rbl. oder 1 Tag und Joh. Post für magere Milch zu 10 Rbl., resp. 3 Tagen Arrest. —o—

Auf Verfügung des Livländischen Gouverneurs vom 9. August wurde der Bauer Joh. Lucht für Einmischung in polizeiliche Angelegenheiten zu 2 Wochen Arrest und der Wohnungsinhaber Joh. Rättsepp für Nichtanmeldung eines Einwohners zu 15 Rbl. resp. 1 Woche Arrest verurteilt. —h.

Es sei nochmals auf die heute stattfindende Aufführung von Fr. Hebbels bürgerlichem Trauerspiel „Maria Magdalena" hingewiesen, das gleichzeitig die Benefizvorstellung für unseren 1. Chargenspieler Curt Grosseck und das Gastspiel des 1. Liebhabers Alfr. Hof aus Köln ist. — Es darf wohl gehofft werden, daß das Publikum durch regen Besuch die Direktion bei der hier am Ort wahrhaftig nicht zu häufigen Aufführung eines literarisch wertvollen Stückes unterstützt.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 14. Aug. Ein Allerhöchstes Reskript auf den Namen des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch ist veröffentlicht worden. Se. Maj. der Kaiser erklärt darin, daß die Truppenübungen bei Krasnoje Sselo auf ihn einen erfreulichen Eindruck gemacht haben. Durch die Ergänzung der Truppenteile durch die Reserven sei der Bestand der Mannschaften fast auf Kriegsstärke gebracht worden, was die Uebungen kompliziert habe. Ungeachtet dessen sei aber eine ausgezeichnete Zusammensetzung der Truppenteile, eine musterhafte Ordnung und ein strammes Aussehen der Mannschaften erzielt worden. Dieses beweise, daß die Gardetruppen des Petersburger Militärbezirks bei einer Mobilisation rasch und erfolgreich ihre Aufgabe erfüllen würden. Auch die Schießresultate seien bedeutend besser, als in den früheren Jahren. Se. Majestät spricht dem Großfürsten seine aufrichtige und herzliche Anerkennung für seine aufopfernde und erfolgreiche Arbeit aus. Den Kommandierenden und Offizieren läßt Se. Majestät seinen Dank und den braven Untermilitärs sein kaiserliches „Ich danke" übermitteln. Unterzeichnet ist das Original mit „Ihr dankbarer, Sie herzlich liebender Nikolai".

Das Innenministerium arbeitet einen Dringlichkeitsantrag an den Ministerrat aus in Sachen einer Assignierung von 250 000 Rbl. für die Errichtung eines Denkmals für Kaiser Alexander III. in Wladiwostok.

Heute fand der Schluß der Armeemanöver in Gegenwart Sr. Maj. des Kaisers statt. Auf Allerhöchsten Befehl werden die an den Manövern beteiligten Reservisten 2 Wochen vor Ablauf der Frist nach Hause entlassen werden.

Hofmeister Jewreinow legte namens Sr. Majestät am Sarge des Herausgebers der „Nowoje Wremja" einen Kranz aus lebenden Blumen nieder.

Das „Inf.-Bur." ist bevollmächtigt, mitzuteilen, daß die in den letzten Tagen in der Presse erschienenen Artikel und Notizen in Sachen angeblich entstandener Differenzen zwischen dem Ministerpräsidenten und dem Innenminister jeglicher Grundlage entbehren.

Die Nr. 90 der „Prawda" wurde für den Abdruck der Artikel „Worte und Taten" und „Geheimdokumente" beschlagnahmt.

Moskau, 14. Aug. Auf der Feier des Vaterländischen Krieges werden 400 Nachkommen von Teilnehmern am Kriege von 1812 anwesend sein.

Smolensk, 14. Aug. Nach der Borodino-Feier werden Ihre Majestäten am 31. d. Mts. nach Smolensk kommen. Ihre Majestäten werden u. a. die Kathedrale, den Denkmalsplatz mit dem Denkmal zum Gedächtnis des Jahres 1812, das Museum der Fürstin Tenischewa und den örtlichen Adelsklub besuchen.

Archangelsk, 14. Aug. Der „Ssjwjatoi Foka" mit der Ssedowschen Expedition ist zum Nordpol abgegangen. Vor der Abfahrt fand im Beisein eines zahlreichen Publikums eine Messe statt. Das Stadthaupt überreichte der Expedition ein vom Bischof Nasanail übersandtes Erlöserbild. Nach dem Gottesdienst wurde Champagner gereicht. Der erste Toast wurde auf Se. Maj. den Kaiser ausgebracht, dem ein dreimaliger Gesang der Nationalhymne folgte. Es trafen viele Begrüßungstelegramme ein, darunter eines von Amundsen.

Irkutsk, 14. Aug. Prinz Heinrich von Preußen passierte auf seiner Japanreise die Stadt.

Berlin, 27. (14.) Aug. Die Teuerung der Lebensmittel, insbesondere des Fleisches, ruft in ganz Deutschland Erregung hervor. Die Konferenz der Vertreter der Städte wird zugunsten einer Verstärkung der Einfuhr von holländischem und dänischem Fleisch wirken. Es wird beabsichtigt, beim Bundesrat um die Oeffnung der Grenzen, u. a. auch der russischen, für die Einfuhr von Vieh und frischem Fleisch nachzusuchen, wobei eine besondere sanitäre Kontrolle ausgeübt werden soll. Auch um Herabsetzung des Zolltarifs für eingeführtes Vieh soll nachgesucht werden.

Aus Kassel wird gemeldet, daß das Befinden des Kaisers sich bessert.

Offiziell wird mitgeteilt, daß die telegraphische Verbindung mit London fast vollkommen unterbrochen ist. Die Telegramme gehen nach Paris und werden von dort aus per Schiff über Holland und Belgien nach England befördert.

Wien, 27. (14.) Aug. Die „N. Fr. Pr." veröffentlicht ein Gespräch mit dem Albanerführer Ismael Kemal Bey, der erklärte, daß die Albaner sich nicht von der Türkei losreißen möchten, sondern sich vielmehr als Bürger des Ottomanischen Reichs fühlen. Die albanische Bewegung sei zum Stillstand gekommen. Doch würden sich die Albaner im Fall einer Reaktion mit alter Kraft wieder erheben.

Marseille, 27. (14.) Aug. Vor der Tür des Hauses eines höheren Gerichtsbeamten explodierte eine Bombe und richtete ernsten Schaden an. Der Täter ist unbekannt.

London, 27. (14.) Aug. Infolge des unaufhörlichen Regens wird die Lage in den landwirtschaftlichen Bezirken immer ernster. Das geerntete Getreide ist auf den Feldern im ganzen Lande überschwemmt. Die Landwirte in einigen nördlichen Bezirken hegen keine Hoffnung mehr, die Ernte zu retten. Der Eisenbahnverkehr in Nord-Wales ist wegen der Ueberschwemmungen teilweise unterbrochen. In Manchester regnet es seit 25 Stunden ununterbrochen, in Chester seit 40 Stunden. Es wüten heftige Stürme. In Lowestoft wurden viele Häuser beschädigt und Bäume entwurzelt. Der Telegraphen- und Telephonverkehr zwischen London und Norwich ist unterbrochen.

Belgrad, 27. (14.) Aug. Anläßlich der Ermordung des Kaimakan Pogowitsch und des Blutbades in Belopolje kommandierte die Regierung an den Tatort zur Untersuchung der Geschehnisse den Dirigierenden des Zollamts Jawor ab. Der Letztere bestätigte die Tatsache der Ermordung des Kaimakan sowie die schwere Lage der von den durch die Ereignisse in Berana erbosten Türken verfolgten serbischen Bevölkerung. Die Regierung trug ihrem Vertreter in Konstantinopel auf, energische Vorstellungen bei der Pforte zu erheben in Sachen des Schutzes der serbischen Bevölkerung gegen jegliche Vergewaltigung, und fordert die Bevölkerung auf, eine offizielle Mitteilung über die Resultate der Untersuchung und der Vorstellungen des serbischen Gesandten in Ruhe abzuwarten.

Kaschgar, 27. (14.) Aug. Außerhalb der Stadt fand ein Zusammenstoß zwischen den Schützen der Kaschgarer Abteilung und chinesischen Soldaten statt. Es gab Verwundete auf beiden Seiten.

Koschagatsch, 27. (14.) Aug. Die Mongolen haben in einem nächtlichen Sturm Kobdo eingenommen. Die halbe Stadt ist niedergebrannt. Die Festung hat die weiße Flagge gehißt. — Die chinesische Administration entschuldigte sich wegen der Beschießung des russischen Konsuls und bat um Vermittlung bei ihrer Beförderung in die Heimat.

Washington, 27. (14.) Aug. Der Senat beauftragte die Wahlfonds-Kommission mit der Fortsetzung der Prüfung des Finanzvertrags zwischen Roosevelt und dem Naphthatrust. Es soll im besonderen festgestellt werden, ob wirklich für die bevorstehenden Präsidentschaftswahlen 3 Mill. Dollar ausgeworfen worden sind.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 15. August 1912.

	9 Uhr ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	744.7	741.8	742.8
Lufttemperat. (Centigrade)	14.4	13.8	13.8
Windricht. (u. Geschwind.)	SSE2	—	SW6
Bewölkung (Zehntel)	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts 12.4
2. Niederschläge 5.9
3. Embachstand in Centim. 300.

Telegraph. **Wetterprognose** aus Petersburg für morgen: **Mäßig warm, zeitweilig Regen.**

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 13. Aug. 1912.

Fonds- und Aktien-Kurse.

4% Staatsrente	93¹/₄
5% Innere Anleihen 1905 u. 1908	105¹/₄
5% Staatsanleihe von 1906	105¹/₄
5% Prämien-Anleihe (1864)	469¹/₂
„ „ (1866)	350—352
Prämien-Anleihe der Adelsbank	312—316
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	89³/₄
4½ Charkower Landsch.-Pfandbr.	87¹/₂
5% Oblig. der 1. Zufuhrbahn-Ges.	85—86
Aktien der 1. Feuerassec.-Comp.	1500—1510
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	154¹/₂
„ „ Wolga-Kama-Bank	945—950
„ „ Russ. Bank	409
„ „ Internat. Hand.-Bank	545
„ „ Diskonto-Bank	545
„ „ Privat-Handels-Bank	294
„ „ Brjansker Schienenfabrik	212
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	258

Für die Redaktion verantwortlich: Cand. M. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

Gesucht eine
Familienwohnung
von 6—7 Zimmern mit Garten u. allen Bequemlichkeiten. Offerten sub „W. 20" an die Exp. dieses Blattes.

Gesucht eine gut möbl.
Wohnung
von 4 Zimmern. Off. sub „Wohnung" an d. Exp. d. Bl.

Wohnung
von 3 Zimmern mit Küche u. Veranda vom 15. Aug. zu vermieten — Mühlenstr. 11.

Eine sonnige trockene
Wohnung
von 3 Zimmern u. Küche in der Rosen-Str. 55 sofort zu vermieten.

Zu vermieten renovierte
Wohnungen
von 3 und 4 Zimmern mit Veranda — Neue Kastanien-Allee 1A. Zu erfragen daselbst Qu. 9, von 12—2.

Aelterer deutscher Student sucht 1 helles, gut möbliertes
Zimmer
in der Nähe des Convikts. Off. zu adressieren — Botanische Str. 50, Qu. 7, „H. v. N."

Familienwohnungen
von 2 u 5 Zimmern werden vermietet — Blumstraße 11. Zu erfragen beim Hauswächter.

Einer Dame
ein Zimmer mit voller Pension abzugeben — Mühlenstraß 30. Näheres von 12—2 u. 5—7 Uhr.

Drei Zimmer
mit Küche zu vermieten — Botanische Str. 30.

Семейные квартиры
сост. изъ 5 комнатъ и комната для прислуги сдаются — Каменная ул. № 60/62.

Gut möblierte,
helle Zimmer
sind zu vermieten (nur an stillebende Herren) — Küter-Str. 1, Qu. 3. Zu besehen täglich von 1—5 Uhr nachm.

Zwei große Zimmer
mit separatem Eingang zu vermieten — Altstraße 5.

Zwei möbl. Zimmer
können an deutsche Studenten abgegeben werden — Breitstraße 19.

Eine junge Magd
die selbständig kochen kann, sucht eine Stelle — Pleskauer Str. 25, Qu. 4.

Für die Ausstellungstage
werden einzelne u. zusammenhängende
Zimmer
mit u. ohne Pension abgegeben — Altstr. 11, Qu. 1. Pension John.

2 freundliche Zimmer
auf Wunsch möbliert, sind mit Pension abzugeben — Marienhofstraße 19, Qu. 6, im Hof.

Eine mit der Galanterie- und Modebranche vertraute
Verkäuferin
wird für ein hiesiges Geschäft gesucht. Gefl. Offerten sind einzusenden Postfach 21.

Gesucht ein
Mädchen
zum Alleindienen, mit guten Zeugnissen — Teichstr. 31, Qu. 5.

Verlangt eine
junge Kassiererin
in eine Drogenhandlung. Gage 15 Rbl. mit voller Pension. Zu adressieren nebst Photogr. Нов. Петергофъ. К. Ив. Эстеръ.

Eine deutsche
Bonne
sucht eine Stelle, hier oder auch zum Verreisen. Zu erfragen — Fortuna-Str. 6.

Junge gebildete Dame
sucht in einem Hause auf dem Lande der Hausfrau helfend und lernend zur Hand zu gehen. Offerten sub 22 A., Dorpat, Postfach 38.

Eine ordentliche Magd
kann sich melden — Bergstraße 24.

Eine Magd
die zu kochen versteht und russisch spricht, zum Alleindienen gesucht — Sternstr. 58, Qu. 1, von 1—3 Uhr.

Eine deutsch-sprechende Magd
mit Zeugnissen, die zu kochen versteht sucht e. Stelle — Pleskauer Str. 48, Q. 9.

Пріемъ стаціонарныхъ больныхъ
въ клинику нервныхъ и душевныхъ болѣзней
ИМПЕРАТОРСКАГО Юрьевскаго Университета возобновляется 20-го Августа с. г.

За Директора клиники: Ассистентъ **Э. БУДУЛЪ.**

Allerhöchst bestätigte

Musikschule zu Jurjew

(mit allen den Musikschulen des Russ. Reiches verliehenen Rechten).

Ausbildung in allen Zweigen der Tonkunst: Orgel-, Klavier- u. Ensemblespiel, Streich- u. Blasinstrumente, Chor- und Sologesang, Kirchliche Musik, Theorie, Musikgeschichte, Literatur, Aesthetik, Direktionskenntnis, Musikpädagogik, Instrumentationslehre, freie Composition.

Beginn des Unterrichts:

a) in der **Organisten-Klasse** am 20. August;
b) in der **Klavier-Klasse** am 23. August;
c) in der **Klasse für Streich- u. Blasinstrumente** am 27. August;
d) in der **Vorbereitungsklasse** (für Anfänger im Klavierspiel) am 20. August. Beim Eintritt in die **Vorbereitungs-Klasse** werden **keine** Vorkenntnisse vorausgesetzt.

Die Aufnahmeprüfungen finden statt am 17. u. 18. August 10 Uhr vormittags **die Ausfolgung der Stundenpläne** am 18. August von 5—7 Uhr nachm.

Nähere Auskunft erteilt täglich von 11—12 Uhr vormittags und bis zum 27. August auch von 5—6 Uhr nachm. in der Musikschule, Popler-Str. 27.

Rudolf Griwing
Direktor.

Mein

Musik-Unterricht

beginnt

Donnerstag, d. 16. August

Sprechstunden: täglich von 2—4 Uhr.

Musikdirektor G. Wagner.

— Teich-Str. 31, Qu. 2.

Beginne meinen

Unterricht im kallisthenischen Turnen

Hedwig Reinartz

Alexander-Str. 15. Sprechstunde v. ½7—7.

Юрьевъ (Лифл.), Бочарная ул. № 3.

ЗУБОВРАЧЕБНАЯ ШКОЛА

Д-ра Левиновича. (Основ. 1909).

Открытъ пріемъ на 1912—1913 учебный годъ.
Начало занятій въ первыхъ числахъ сентября.
Справки и программы безплатно.

Jurjew (Dorpat), Küter-Str. № 3.

Zahnärztliche Schule

d. **Dr. Levinowitsch.**

Aufnahme neuer Hörer für d. Schuljahr 1912—1913.
Beginn des Unterrichts Anfang September a. c.
Prospekte kostenlos.

Wasserdichte Loden-Herren-Mäntel



Herbstpaletots
schwarze u. dunkelblaue Cheviot-Anzüge
Beinkleider
Piqué-Westen

in allen Grössen vorrätig auf Lager und empfiehlt zu billigen Preisen

das Bekleidungs-Geschäft

S. Kaplan & Press

Dorpat, Alexander-Str. 8/10.

N. B. Wegen vorgerückter Saison werden sämtl. Sommer-Sachen zu herabgesetzten Preisen geräumt.

Jetzt ist es an der Zeit, die Eier mit

„GARANTOL"

zu konservieren.

Lager: Drogerie W. Zeitler.

Grösste Auswahl von

Schulartikeln

und

Kontor-Utensilien

bei

Carl Unger.

Tel. 197.

Bei Barzahlung 5% Rabatt.

Flaggentuch
und
fertige Fahnen

offerieren

Ploetz & Baumann
Kaufhof № 1.

Landstelle in Estland

wird umständehalber sofort **verkauft.** Von der Eisenbahnstation Kappel 14 W. 82 Dess. groß. Fluß. Forellen. Quellen, schöne Lage. Zweigängige Wassermühle, Wollspinnerei, Wollkratzerei, große Wasserkraft das Jahr durch. Inventar. Off. erb. Нарва, Кренгольмъ. Нов. Дер. 8, кв. 1.

Aus dem Auslande zurückgekehrt

Dr. med. B. Wulff
Karlowa-Str. 3.
Sprechst. von 3—5 nachm.
Kinder- u. innere Krankheiten.

Zurückgekehrt
Dr. Otto.

Institut für handelswissenschaftliche Kurse v. Friedr. Mester, Inhaber d. über Europas Grenzen hinaus bekannten früheren Handels-Akademie, Leipzig. Prospekte **gratis** durch die Direktion.

Deutsches Lehrerinnen-Seminar.

Schule.

Anmeldungen von Kindern gebildeter Eltern fürs 1. u. 2. Schuljahr werden erbeten täglich von 1—2 Uhr.

Das Schulgeld beträgt 20 Rbl. semesterlich. **Beginn des Unterrichts den 16. August um 10 Uhr.**

Johannisstr. 14. **M. Grot.**

Beginn der Beschäftigung in meinem

Kindergarten

den 22. August, 10 Uhr morg.

Aufgenommen werden Kinder im Alter von 3—7 Jahren.

Sprechstunde von 1—2 Uhr.

Veronika Tarrask
Pleskausche Str. 8—12.

The English lessons

begin August 17 th.

Miss Jenny Leidig
Kastanien-Allee 19.
At home 3—4 P. M.

Mes leçons de français

recommenceront le 17 août. S'adresser pour informations de **3—5 heures** — Rue Jacob 12.

Lydie de Broecker.

Angereiste Französin

erteilt **französische Stunden** theoretisch und praktisch — Küterstr. 1, Qu. 3. Sprechst. von 1—5 U. nachm.

Unterricht u. Nachhilfe

in allen Schulfächern erteilt

Amalie Laun
Botanische Str. 48, Qu. 4.
Zu sprechen tägl. von 2—4.

Опытн. учительница

готовитъ и репетируетъ по всѣмъ пред. ср. уч. зав. — Набережная ул. 7, кв. 2, дома 3—5 ч.

Mein Gesang-Unterricht

beginnt den **16. August.**

Blumenstr. 14, 1 Tr. **Marie Erdmann.**

Beginne meinen

Violinunterricht

am 20. August.

Madeleine v. Samson-Himmelstjerna

(diplomiert von der Dresdener Musik-Schule Professor Schneider). Sprechstunden tägl v. 3—4 Uhr vom 18. Aug. an. Marienhofsche Str. 19, I. Etage.

Beginn des

Klavier-unterrichts

am 17. August.

Zu sprechen von 3—5 Uhr nachm.

Hermann Besserer.

Schloss-Str. 13, Qu. 1.

Mein

Klavierunterricht

beginnt am 18. Aug.
Hetzelstr. 2, von 1—2.

Else Henningson.

Beginn meines

Klavierunterrichts

am 20. Aug.

A. Petersen

Breitstr. 34. Zu spr. v. 16. Aug. ab v. 6-7.

Am 20. Aug. beginne ich mit den

Klavierstunden.

Sprechst. von 12—1.

Alexandra Blumgarten
Lodjenstr. 5.

Gründl. Klavierunterricht

erteile billig in u. ausser dem Hause, Sprechst. v. 4—6. Adr.: Gartenstr. Nr. 37, Qu. 9. **Helene Seedack.**

Klavierstunden

erteilt

Frau Dr. K. Mathiesen.

Anmeldungen werden entgegengenommen täglich von 11—1 — Petersburger Str. 133, Qu. Prof. v. Raupach.

Ein nüchterner Mann

welcher der drei Ortssprachen mächtig ist, Zeugn. besitzt und zwei Jahre in Dorpat gedient hat, sucht Stellung. Reval, Sängerstr. (Querstr. gr. Dörpsche) 4. Qu. 6. „S. T."

Telephon 86. **„JLLUSION"** S. Dsohigit.

In nächster Zeit erfolgt die Eröffnung des bedeutend erweiterten, neu eingerichteten und luxuiös ausgestatteten

Theaters „Jllusion", das schönste u. grösste Theater Dorpats.

Das **Theater „Jllusion"** war und wird, was die Auswahl der Bilder, die Zusammenstellung der Programme, sowie die Klarheit der Bilder und die Bequemlichkeiten betrifft, stets

ausser Konkurrenz sein.

Estnischer Landwirtschaftlicher Verein zu Dorpat.

Den 17., 18., 19. und 20. August 1912 an der Fellinschen Strasse

Landwirtschaftliche und Gewerbe-Ausstellung

nebst Tierschau.

Die Ausstellung umfasst folg. Abteilungen: Pferde- und Viehzucht. Molkereiwesen und Butterkonkurrenz. Landwirtschaftliche Erzeugnisse. Gartenbau und Forstwirtschaft. Landwirtschaftliche Maschinen und Geräte. Ackerbau und Meliorationswesen. Industrie und Gewerbe. Volksbildung und Hygiene. Altestnische Hausindustrie etc.

Konkurrenz-Prüfung der landwirtschaftlichen Geräte zur mechanischen Bodenbearbeitung. — Konkurrenz für Milchseparatoren. — Butterkonkurrenz. — Landwirtschaftl. Maschinen im Betriebe. — Anschauliche Vorträge.

Während der Ausstellung Musik. Am Sonntag d. 19. Aug. um 12½ Uhr mittags KONZERT.
Dirigent Herr J. AWIK.

Vollständiges Buffet mit dem Verkauf von alkoholfreien Getränken sowie kalten und warmen Speisen.

Die Ausstellung ist geöffnet: Freitag, den 17. August von 1 Uhr mitt. bis 7 Uhr abends; Sonnabend, d. 18. August von 9 Uhr vormitt. bis 7 Uhr abends; Sonntag, den 19. August von 10 Uhr vormitt. bis 7 Uhr abends; Montag, den 20. August von 9 Uhr vormitt. bis 5 Uhr abends.

Entrée: Freitag, den 17. Aug. 40 Kop.; Sonnabend, d. 18. Aug. 30 Kop.; Sonntag, den 19. August 20 Kop.; Montag, den 20 August 30 Kop. Kinder, Lernende, Untermilitärs zahlen die Hälfte. — Passe-par-tout 1 Rbl. 50 Kop.

Verkauf der Billetts: Vor der Ausstellung in den Buchhandlungen „Postimees" und K. Sööt; vom Morgen des ersten Ausstellungstages ab an der Ausstellungs-Kasse. Katalog à 10 Kop. **Das Ausstellungskomitee.**

Die unterzeichnete Firma gestattet sich die ergebene Anzeige, dass die

vorm. E. J. Karow'sche Universitätsbuchhandlung in Dorpat

in Verbindung mit einer Abteilung für

Schreib-, Zeichen- u. Bureau-Utensilien

im bisherigen, bedeutend erweiterten Lokale, an der **Kühnstr. 3,**

am Donnerstage, den 16. August c., morgens 8 Uhr, wieder eröffnet

werden wird.

Vollständig assortiertes Lager von

Schulbüchern

für alle Krons- und Privatlehranstalten sowie sämtliche für den **Schulbedarf** notwendigen

Schreib- u. Zeichen-Utensilien

in grosser Auswahl vorrätig.

August Lyra, Dorpat

Filiale des Stammhauses in Riga, gegründet 1838.

BRÜSSEL 1910 und TURIN 1911: GRANDS PRIX

R. WOLF MAGDEBURG-BUCKAU

Vorprüfung der D. L. G. 1909: Große silberne Denkmünze für Dreschmaschine WOLF.



SATTDAMPF- und PATENT-

Heißdampf-Dreschsätze WOLF

mit selbstbindenden Patent-Glattstrohpressen und Patent-Selbsteinleger, Bauart WOLF.

NEUESTES, VOLLKOMMENSTES SYSTEM. GEDIEGENE DEUTSCHE ARBEIT.

Günstigster Kohlen- und Wasserverbrauch.

Vertretung in Riga, Romanowstr. 35.

Zum

Mitunterricht

wird aufs Land

ein Knabe gesucht.

Kursus der Quinta der deutschen kl. Gymnasien. Näheres am 15. und 16. August — Kastanien-Allee 7, von 3—4 Uhr nachm.

Mühlenstr. 26

(nicht mehr Jakobstr. 28) finden noch einige Kinder

Pension.

Umgangssprache Französisch. Auf Wunsch auch Geleg. zu **russ. Convers.**

C. u. M. Schaffé,
Lehrerinnen.

Pensionäre

ein Knabe und ein Mädchen, **finden Aufnahme.** Umgangsspr. deutsch u. russisch. Klavier im Hause — Karlowa-Str. 43, Qu. 3. Daselbst ist ein gut möbl. **Zimmer zu vermieten.**

Pensionäre

und **Pensionärinnen** finden freundliche Aufnahme — Karlowa-Str. 9, bei Pastorin Kreevs.

Ältere Schüler oder Schülerinnen

aus g. Familie finden freundl. Aufnahme bei **Frau Dr. Rinne,** Parkstr. 4.

Eine Schülerin

wird als Pensionärin gesucht — Pastoratstr. 12, Tobien.

RUDER-CLUB.

29. interne Regatta

am Sonntag, d. 19. August, 3 Uhr nachm.

wozu die aktiven u. passiven Mitglieder eingeladen werden. Gäste können eingeführt werden.

Musik von der Feuerwehr-Kapelle.

Programm:

1) Bootstaufe.
2) Konkurrenzen — a) Rennvierer.
„ — b) Einer-Halbausleger.
„ — c) Dallenvierer.
„ — d) Doppelzweier-Halbausleger.
„ — e) Trostrennen.

Der Vorstand.

Automobil.

Da ich von meiner Reise zurückgekehrt bin, **steht** das Auto vom 15. d. M. dem geehrten Publikum wieder **zur Verfügung.**

Die Fahrt pro Stunde kostet 4 Rbl.

Eine Fahrt zum Bahnhof kostet 1 Rbl.

Fahrten länger als eine Stunde bitte ich in meiner Wohnung zu melden, mündlich oder pr. Telephon № 329. Küter-Str. № 1, Qu. 3.

Standplatz des Autos wie früher bei der Universität.

Frau M. Näck.

Schüler und Schülerinnen

finden freundl. Aufnahme, gute Verpflegung — Jakobstr. 4, Qu. 3, zu erfragen von 1—3 Uhr. Daselbst werden 2 Zimmer mit oder ohne Pension an Erwachsene abgegeben.

Erfahrener Meier

mit guten Empfehlungen **sucht** eine Stelle. Adr.: г. Ревель, Рыцарская ул. 80, кв. 2. „А. Б."

Ein Koch

wird **gesucht.** Zu melden — Küter-Str. 8, in der Table d'hote.

Eine Aufwärterin

mit guten Empfehlungen wird gewünscht — Fischerstr. 51, Qu. 1.

Zu kaufen gewünscht

Haus

am lieb.ob.Stadt. Off. M. R.i.d.Exp. d.Bl.

Sommer-Theater.

Heute, Mittwoch, den 15. August 8½ U.

Benefiz

für den I. Chargen-Spieler

Herrn Curt Grosseck.

Zugleich

Gastspiel des 1. Liebhabers

Herrn Alfred Hof

von Köln.

Maria Magdalene.

Ein bürgerliches Trauerspiel in 3 Akten von Friedrich Hebbel.

Donnerstag, den 16. August.

Grosse populäre Vorstellung zu Einheitspreisen:

Logen u. 1. bis 5. Reihe: 1 Rbl. 10 K. 5.—15. Reihe: 55 Kop., 16.—24. Reihe 30 Kop.

Zum letzen Mal:

Der Bettelstudent.

Operette in 3 Akten von Carl Millöcker.

Deutscher Verein O.-Gr. Dorpat.

Von heute an ist die

Bücherei

wieder werktäglich geöffnet von 12—2 und ausserdem Dienstags und Freitags am Nachm. von 6—8 Uhr.

Die Verwaltung.

Leih- und Sparkasse von Mitgliedern der Dorp. O.-Gr. d. Deutschen Vereins.

Am **17. Aug. 1912** um 5 Uhr nachmittags findet

die Generalversammlung

in Dorpat, Kühnstr. 3, im Geschäftslokale statt.

Tagesordnung:

1. Rechenschafts-Bericht.
2. Anträge und Diversa.
3. Wahlen.

Sollte auf Grundlage des § 48 der Statuten die Generalversammlung wegen ungenügender Anzahl der vertretenen Stimmen beschlussunfähig sein und dadurch nicht zu Stande kommen, so findet

die II. Generalversammlung

am 17. Aug. 1912 um 9 Uhr abends eben daselbst statt, die laut § 49 der Statuten unabhängig von der Anzahl der vortretenen Stimmen beschlussfähig ist. **Der Vorstand.**

Wiener Café

Als Getränke empfehle Karlsbader Kaffee, Schokolade, Tee, Milch, Bouillon, Brauselimonade, Selters und diverse Fruchtlimonaden. Täglich mehrere Sorten Gefrorenes, Wiener Eiskaffee und Wiener Eisschokolade.

Weiche

Filz-Hüte

in grosser Auswahl — Promenaden-Str. Nr. 2.

R. Palm.

Eine grössere Partie

Rester-Tapeten

zu äusserst billigen Preisen in voller Normallänge offeriert das Handelshaus

W. Laatsch
Alexanderstr. 9.

Diverse gebrauchte Möbel

in großer Auswahl — Sternstraße 17 zu verkaufen.

Ein hübsches Bufett

und ein **Speisetisch** nebst Stühlen sind **zu verkaufen** — Beerenstr. 1, Quart. 2.

Zu verkaufen 1 gut erh. kl.

Rathkescher Flügel

— Hetzelstr. 2.

Fußbodenöl

staub- und bakterienbindend, zur Beseitigung d. Staubgefahr

Auftrag-Apparate

mit regulierbarem Zufluss

Stahlspähne



zum Bohnern und Reinigen von Parkettböden

empfiehlt die Droguerie

S. v. Kieseritzky

Druck von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Familien-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl.
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 188. Donnerstag, den 16. (29.) August 1912.

Inland.

Koedukation.

Jetzt, wo der Schulunterricht allenthalben wieder beginnt, wo so mancher sich fragt: „Wohin mit meinem Kinde? Welchen Unterricht soll ich ihm erteilen lassen?", da dürfte es nicht unangebracht sein, über die Frage der Koedukation, der gemeinsamen Erziehung von Knaben und Mädchen in einer Klasse, nachzudenken.

Das offiziöse Blatt nimmt nun auch zu dieser Frage in recht richtiger Weise Stellung. Es sagt in seinem Leitartikel hierüber:

Die Verteidiger der Koedukation verbinden diese Frage mit der modernen Frage über die Gleichberechtigung der Frau mit dem Manne, und die Lösung: „Gleichheit der Geschlechter in Allem" wird als Beweis benutzt, daß eine gemeinsame Erziehung und Bildung notwendig ist. Doch leuchtet schon von vornherein ein, daß die Verknüpfung beider Fragen nicht genügend begründet werden kann.

Die Verbindung der Gleichberechtigungsfrage mit der Koedukationsfrage ist eine rein künstliche und zudem gesuchte. Diese Fragen sind zu verschieden und können sich gegenseitig nicht begründen. Wenn wir den Frauen gleiche Rechte mit den Männern zuerkennen sollten, dann müßten wir auch die Notwendigkeit einer gleichen Bildung für Knaben und Mädchen anerkennen. Aber daraus folgt doch nur, daß man Knaben und Mädchen eine gleiche Bildung geben muß, aber durchaus noch nicht, daß auch ein gemeinsamer Unterricht erteilt werden soll. Die Bildung kann an Umfang und Tiefe gleich sein, aber die Notwendigkeit, Knaben und Mädchen in einem Gebäude, in gemeinsamen Klassen zu erziehen, folgt daraus noch nicht.

Man pflegt auf den wohltätigen gegenseitigen Einfluß, den Knaben und Mädchen aufeinander haben, hinzuweisen. Der Charakter der Knaben werde durch das beständige Beisammensein seiner, die groben Züge werden gemildert, die Schärfen abgeschliffen; die Mädchen werden dagegen willensstärker, muntiger, selbständiger.

Das sind alles sehr verlockende Hinweise. Aber hier liegt die Gefahr der völligen Nivellierung der Eigenheiten in den Charakteren der beiden Geschlechter vor. Zweifellos werden die Mädchen durch den Einfluß dieser Erziehung die ihnen eigentümliche Weiblichkeit verlieren und anstatt dessen eine falsche Ungezwungenheit und event. Unhöflichkeit annehmen. Die Knaben dagegen werden verweichlichen und weibliche Züge annehmen. Das Resultat ist, daß die gemeinsame Schule unbestimmte Charaktere entwickelt hat und keine Persönlichkeiten der Knaben und Mädchen ausarbeiten kann. Die Anforderungen, die das Leben an Knaben und Mädchen stellt, sind verschieden, von beiden werden verschiedene Eigenheiten verlangt. Das Feminine am Jüngling, die Weichheit und Verschwommenheit sind durchaus keine idealen Eigenschaften.

Die von der Natur der Frau zugedachte Rolle stellt eben auch besondere Anforderungen an sie. Der Verlust der Weiblichkeit, der leicht durch Koedukation eintreten kann, muß in hohem Grade schädlich sein für die Frau. Die Weiblichkeit der Frau ist nicht weniger wertvoll als die Männlichkeit des Mannes. Daher muß die Schule nicht Nivellierung, sondern Individualisierung der Eigenschaften ihrer Schüler anstreben.

Die Koedukation soll, wie ihre Anhänger behaupten, das beste Mittel zum Schutz der Sittlichkeit der Lernenden sein. Das ständige Zusammensein der Knaben und Mädchen soll in ihnen ein Aneinandergewöhnen und rein kameradschaftliche Gefühle entwickeln, die imstande wären, die Geschlechtstriebe zurückzuhalten. Ist dem so? In den Elementarschulen, wo sehr kleine Kinder sind, kann man das zugeben. Aber in den Mittelschulen, wo die Kinder gerade das gefährliche Alter, die Zeit der Entwickelung der Geschlechtstriebe, durchleben, ist es unmöglich, von nur rein kameradschaftlichen Gefühlen zu sprechen. Das enge Zusammensein zweier verschiedener Geschlechter in so gefährlicher Zeit, die sich tief einzuwurzeln pflegt im Organismus und in der Psyche der Kinder, ist eine zu große Versuchung für die Sittlichkeit der Kinder.

Und erst das Zusammenlernen. Das setzt ein gemeinsames Programm voraus, das auf der gleichen geistigen Begabung der Knaben und Mädchen, auf einer gleichen Psyche basiert. Doch die Wissenschaft, die Schulpraxis und das Leben beweisen das Gegenteil. Läßt man selbst die Frage über die gleiche oder geringere Begabung der Frauen im Vergleich mit Männern beiseite, so ergeben die Beobachtungen an den Kindern in der Schule und außerhalb derselben, daß der geistige Organismus ein verschiedener ist. Schon die Spiele der Kinder beweisen das. Die Beobachtungen der Pädagogen beweisen, daß die Aufnahmefähigkeit der vorgetragenen Gegenstände bei Knaben und Mädchen völlig verschieden ist, daß das Gedächtnis und die Gedankenarbeit, die Phantasie und Einbildungskraft nicht gleich sind. Daher auch verschiedene Fortschritte bei Knaben und Mädchen auf den verschiedenen Gebieten, (voraus folgt, daß auf dem einen Gebiete die Knaben die Mädchen, auf dem anderen die Mädchen die Knaben hindern und zurückhalten.)

Bedingt durch eine verschiedene psychische Organisation bei Knaben und Mädchen kann der gemeinsame Unterricht nach demselben Programm, bei gleicher Methode und bei gleichem Aufbau nicht natürlich und pädagogisch sein. Schwerlich dürfte es auch nützlich und nötig sein, dasselbe Knaben und Mädchen zu lehren. Handarbeit z. B. ist für Mädchen nützlich, für Knaben unnütz.

Auch von seiten des Unterrichtes hat also das Prinzip der Koedukation nicht genügend feste Grundlagen.

Soll der bäuerliche Abgeordnete Livlands Este oder Lette sein?

Der „Post." schreibt zu den kommenden Reichsduma-Wahlen u. a. folgendes:

Das Wahlgesetz vom 8. Juni hat die Wahl von Duma-Abgeordneten zur Vertretung der Bauernschaft erschwert, so daß es der autochtonen Bevölkerung des Baltikums nicht möglich ist, gerade diejenigen Männer in die Reichsduma zu entsenden, die sich bezüglich ihrer Begabung und Vorbereitung am besten dazu eignen würden. Und doch ist es sehr wichtig, daß die Esten und Letten die Allertüchtigsten in die Duma schicken, denn wenn in der 4. Duma die vom Baltikum handelnden Vorlagen zur Prüfung gelangen, so können die Baltischen Abgeordneten im Namen des Landes Dinge reden, die uns allen sehr teuer zu stehen kommen würden, falls gegen dieselben in der gesetzgebenden Versammlung nicht energisch Front gemacht wird.

Der „Post." ist nun im Prinzip dafür, daß, falls seitens der Letten ein besonders tüchtiger Kandidat aufgestellt wird, auch die estnischen Wähler für diesen lettischen Kandidaten stimmen. Daß aber, wie die lettischen Blätter verlangen, von vornherein der Platz eines Deputierten der livländischen Bauernschaft mit einem Letten zu besetzen sei (weil die Letten bei den Wahlen in die ersten Reichsdumen ihre Stimmen für einen estnischen Kandidaten abgegeben hätten), sei im Prinzip falsch. Denn sowohl der den Esten und Letten gemeinsame wie auch der allgemeine Nutzen des Landes verlange, daß die Wahlmänner beider Völker gerade für den Allergeeignetesten stimmen — ganz gleich, ob er Lette oder Este ist.

Bezüglich des lettischen Kandidaten Elepan bemerkt das estnische Blatt, daß kein Grund zur Annahme vorliege, er sei geeigneter als ein von estnischer Seite aufgestellter Kandidat. Die Esten beabsichtigten als ihren Kandidaten einen im öffentlichen Leben stehenden Gemeindeschreiber aus dem Fellinschen oder einen Dorpater Juristen aufzustellen, von denen tüchtige Arbeit in der Reichsduma zu erwarten sei. Es gehe also nicht an, daß die estnischen Wahlmänner ohne weiteres für einen lettischen Kandidaten stimmen, der vielleicht kein so guter Volksvertreter sein wird.

Außerdem verlange die Gerechtigkeit die Wahl eines Esten. Die Letten bekämen ja schon den Platz eines lettischen Vertreters der kurländischen Bauernschaft sowie eines Vertreters der 2. Rigaer städtischen Kurie, während für die Esten nur der Platz eines Vertreters der estländischen Bauernschaft sicher sei. Wollten die Letten nun noch außerdem den Platz eines Vertreters der livländischen Bauernschaft für sich in Anspruch nehmen, so hätten sie 3 Plätze in der Duma, die Esten aber nur 1 Platz, was in Anbetracht der fast gleichen Bevölkerungsziffer und Gebietsgröße beider Völker nicht gerecht sein würde.

Der „Post." schließt seinen Artikel mit den Worten: „Als Vertreter der livländischen Bauerschaft muß der tüchtigste und geeignetste Mann gewählt werden, sei er Este oder Lette. Sind aber die Kandidaten beider Völker einander an Tüchtigkeit ebenbürtig, so verlangt die Gerechtigkeit die Wahl des estnischen Kandidaten. . . ."

Zur Frage des Konfessionswechsels

berichtet die „St. Pet. Ztg." von einem Austrittsgesuch aus der lutherischen Kirche, das demnächst das Generalkonsistorium beschäftigen wird.

Ein Lutherischer, lettischer Nationalität, wandte sich an das Livl. Evangelisch-lutherische Konsistorium mit dem Ansuchen, ihm ein Zeugnis über seinen Austritt aus der lutherischen Kirche auszureichen. In seiner Eingabe zeigte der Petent an, daß er, der seit seiner Taufe zur lutherischen Kirche gehöre, keinerlei Glaubensdogmen als richtig anerkennen könne und daß der „dogmatische Unitarismus" diejenige Glaubenslehre sei, die sein Gewissen beruhige, und er daher bitte, ihn aus der lutherischen Kirche auszuschließen und ihm hierüber ein Zeugnis auszustellen. Dieses Gesuch beschied das Konsistorium abschlägig. Nach dem Art. 6. des XI. Bandes T. 1 der Reichsgesetze (Fortsetzung v. J. 1906) können Personen, die nicht zur griechisch-orthodoxen, sondern zu einem anderen christlichen Glaubensbekenntnis gehören, nur mit Zustimmung des Gouverneurs zu einem anderen der im Reich geduldeten christlichen Glaubensbekenntnisse übertreten. Eine Ausnahme wird nur durch die Anmerkung zum Art. 779 l. c. für den Uebertritt aus einer der evangelisch-protestantischen Konfessionen zur anderen statuiert, indem hierzu keine Erlaubnis des Gouverneurs gefordert wird.

Abgesehen von dieser Ausnahme und dem hier nicht in Betracht kommenden Uebertritt zur Staatskirche, kann der Gouverneur die Erlaub-

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

England droht, die Panamakanal-Angelegenheit dem Haager Schiedsgericht vorzulegen.
Französischer Flieger †.
Das französisch-spanische Marokko-Abkommen in weitere Ferne gerückt.
Die Basis für den türkisch-italienischen Frieden gefunden.
Die Türkei leugnet das letzte Serben-Massakre.
Unruhe auf Kreta und den Aegäischen Inseln.

Feuilleton.

Die Legende vom würdigen Tode.

Nach der Wirklichkeit nacherzählt von
Jean Paul d'Ardeschah.

Vier Monate waren nach der Schlacht am Jalu verflossen. Vier Monate lang versuchte sich die Armee des japanischen Generals Kuroki mit größter Mühe durch das wild-gebirgige, menschenleere Land hindurchzuschlagen, um den gewaltigen Halbkreis zu schließen und den Rückzug der russischen Armee nach Norden und Osten abzuschneiden.

Vier Monate ununterbrochener Kämpfe um jedes Bergjoch, um jeden Engpaß, jedes Tal, jeden Flußübergang! . . . . Vier Monate voll unruhiger Nächte, voll beschwerlicher Märsche in der Gluthitze, in Regengüssen, durch kalte Gebirgsstürme, oft nur bei halber Ration. Vier Monate in Morasten oder auf harten Felsen! . . . Was aber das Schlimmste war, das waren die tatlosen Tage der Erwartung in den eingenommenen Stellungen, hinter provisorischen, rasch aufgeworfenen Verschanzungen oder einfach zwischen Felsgeröll.

Die Linie der gewaltigen Armee zog sich meilenweit in die Länge, und dem eisernen Willen eines Mannes gehorchend, schob sie sich wie ein riesiges Netz vorwärts über die steinernen Wellen des Gebirgsgeländes.

Endlich erreichte man den Fluß Teidsi-Che und die Soldaten erblickten zum ersten Male nach vielen Tagen ein weites Tal.

Dichte, hochgewachsene Gaoliangfelder, die leicht selbst einen Reiter verbergen konnten, bedeckten den Talgrund; hier und da sah man vereinzelte graue Dorfkomplexe; im Süden schnitt der Fluß wie mit einer silbernen Sichel das Tal ab, und hinter dem glitzernden Streifen sah man die Ausläufer der kaum durchwanderten Berge blauen. Im Westen aber klaffte zwischen den Berggängen ein großer Riß, durch den man weit hinausblicken konnte. Hier gewahrten die spähenden Augen der Soldaten und Führer einen dunklen, sich weit hinausziehenden Streifen eines Bahndamms. Sie sahen, wie dort Zug auf Zug unter weißem Qualm gen Norden dampfte.

Unzählige Herzen erbebten in Angst und Verzweiflung. Also noch immer kein Ende, sollte die furchtbare Arbeit des Umzingelns noch einmal unternommen werden?

Von den Russen trennte sie der reißende Fluß, das Tal und eine kleine Anhöhe, die man ihrer runden Gestalt wegen „Mandschujama", das heißt „Reiskuchen", genannt hatte.

Die Kanonen begannen von beiden Seiten zu brüllen; da man jedoch seit Monaten an diese Musik gewöhnt war, so tauchte die Brigade von Okasaki, ohne sich viel um das Geschützfeuer zu sorgen, in das Gewirr der Gaoliangfelder unter, um dem Befehl gemäß den runden schweigsamen Berg einzunehmen, um den herum die Kanonenfeuer blitzten.

Sie drangen leise vorwärts durch das Gestrüpp, wie eine Schar von Tigern, die durchs Dschungeldickicht sich an die Beute heranschleicht. Dennoch wurden sie bemerkt, und die russische Artillerie empfing sie mit einem dichten Kugelregen. Die Vorwärtsbewegung wird aufgehalten, man befiehlt den Soldaten, sich hinzulegen und sich zu stärken.

Es waren unter den Rastenden meistens starke, wohlgewachsene Gebirgler aus Sendai, junge zuversichtliche Burschen, die der Vormarsch durchs Gebirge vielleicht am wenigsten mitgenommen hatte.

Sie liegen im Gras und reden halblaut mit einander über die Chancen des bevorstehenden Gefechts, das jeden Moment losbrechen konnte. Eine gewisse Spannung, wie sie in solchen Augenblicken der Stille vor einem Ausbruch sehr menschlich ist, hat sich der Harrenden bemächtigt.

„Vielleicht lassen sie uns bis zum Einbruch der Nacht hier warten?" . . .

„Erzähle doch besser was, anstatt hier zu prophezeien, Tsuntso!" ruft einer der Soldaten.

Tsuntso ist zu Hause, im Vaterland, Straßenerzähler, man horcht auch gern im Biwak auf den melodischen Tonfall seiner geübten Stimme. Die Soldaten haben sich dichter um ihn gelagert.

„Erzähl' uns doch! . . . Erzähl' uns doch! . . ."

„Von dem Mann von Sakura!" ruft plötzlich einer der Jüngsten.

„Ja, ja! . . . Vom Mann von Sakura!" tönt es von allen Seiten.

„Wie richtig ist doch das Wort Kongfutses, daß gütige Herrscher den Frieden bringen, und ungerechte — Verwirrung und Empörung", beginnt Tsuntso mit seiner gleichmäßigen geübten Stimme, die Wort an Wort wie Perlen aneinanderreiht, und eine der typischen Erzählungen, wie sie der Geist des Fernen Ostens liebt, entrollt sich bedächtig vor dem geistigen Auge der Zuhörer. Sie ist wie ein lautloses Fließen eines Flusses, dem man die Kraft seiner Strömung nicht anmerkt. Nichts von großen lauten Taten, die vor aller Welt den Lorbeer tragen, nichts von der hinreißenden tragischen Gebärde. Es ist der Opfertod eines Landmannes Sogoro, der gegen seinen Herrn, den Fürsten Kotsuke no Suke Masanobu, den Herrn auf Sakura, eine Bittschrift an den Obersten der Provinz mit Aufopferung seines eigenen Lebens bringt, um seine Landsleute von der Ungerechtigkeit des grausamen und habsüchtigen Fürsten zu retten. Seine Absicht wird erreicht, doch der erzürnte Kotsuke no Suke verurteilt aus Rache nicht nur Sogoro, sondern auch seine ganze Familie, seine Frau und seine drei Söhne, den 13-jährigen Hermosuke, den 10-jährigen Sochei und den 7 jährigen Kichatsi, zum Tode.

Mit besonderer Liebe wird dieser Abschluß und der stille Heldentod der jungen Söhne Sogoros in der landläufigen Schilderung ausgemalt. In Wasabai ist das Blutgerüst aufgerichtet worden. Man hat den Vater und die Mutter an ihre Kreuze gebunden und die Kreuze aufgerichtet, worauf die Kinder, auf die der Henker schon wartet, nacheinander vorgeführt werden. Zuerst kommt der älteste Hermosuke. Bei seinem Anblick beginnt Sogoro zu weinen.

„Henker! Grausame Henker! . . . Was hat euch das Kind getan!"

Auch alle Anwesenden weinen, bedecken die Gesichter mit ihren Händen und beten laut; selbst der Henker bezeugt seine Teilnahme durch lautes Beten.

Da ruft plötzlich Hermosuke, der die ganze Zeit über die Augen geschlossen hatte, seinen Eltern zu:

„Vater, Mutter! Ich gehe vor euch ins Paradies, ins glückliche Land, wo wir drei auf euch am Fluß Sandsu warten werden, wir werden euch die Hände reichen, daß ihr schneller hinüberkommt. Und ihr, die ihr gekommen seid, unseren Tod zu sehen, lebt wohl! . . . Und jetzt schlagt zu, Herr Henker! . . ."

Er streckte sein Köpfchen hin, ein lautloses Gebet murmelnd und fiel vom Todesstreich getroffen auf die Stufen des Gerüstes zurück.

Der zweite Sohn Sogoros sagte zum Henker:

„Herr, meine rechte Schulter schmerzt mich, so tut doch gütig meinen Kopf von der linken Seite abhauen, um mir nicht weh zu tun. Denn ich weiß nicht, wie man sterben muß . . . ich habe es nicht gelernt . . ." Weinend schlug der Henker mit einer Geschwindigkeit, die schneller als ein Augenblick war.

Der dritte aber starb mit den Händen voll Leckerbissen, die ihm die Zuschauer zugeworfen hatten.

Als man die Kinder fortgetragen hatte, näherte sich der Frau Sogoros der Henker mit einem Spieß in der Faust, denn es war befohlen worden, die beiden Eheleute nacheinander mit dem Spieß zu durchbohren. Da rief die Frau zu ihrem Mann:

„Denke daran, daß du mich von Anfang an vor der Möglichkeit eines solchen Ausgangs gewarnt hast. Wir brauchen nichts zu bedauern . . . Geben wir unser Leben für das Glück vieler hin . . . Das Menschenleben ist kurz, aber der Ruf des Menschen lebt von Geschlecht zu Geschlecht . . ."

Sogoro lächelte darauf nur und saß schweigend zu, wie der Spieß sich gegen sein Herz richtete.

Die zusammengedrängten Zuhörer ließen kein Auge von dem Erzähler. Jeder kannte diese Geschichte, und dennoch schlugen alle Herzen in Schmerz und Erregung, wie seit zweihundertfünfzig Jahren des Bekanntseins der Erzählung viel tausend Herzen in Japan geschlagen hatten. Und Tsuntso steigerte noch die Wirkung des Eindrucks durch die Meisterschaft seines Mienenspiels und die Melodik seiner Sprache.

Plötzlich erschütterte ganz in der Nähe eine gewaltige Explosion den Boden.

„Unsere Kanonen!" . . .

Die Soldaten sprangen auf, griffen zu den Waffen und fingen an, mit fliegender Eile sich bereit zu machen. Bald erklangen die Befehle, und der Ansturm begann.

Im mörderischen Kugelregen ging es vorwärts, bis sie an die Grenze der Ebene kamen.

Ein nacktes Sandfeld breitete sich vor ihnen aus, blaß wie das Antlitz eines Toten. An verschiedenen Stellen hoben sich wie schwarze Flecke die Körper toter Soldaten in dunkler japanischer Uniform von diesem drohend-fahlen Hintergrund ab, im übrigen war alles leer, still und verlassen. Hin und wieder blühte auf dem gerbsteten Abendhimmel ein weißes Schrapnellwölkchen auf, breitete seine unheimlichen weißen Flügel aus und spie Tod und Verderben um sich, oder eine Bombe fiel irgend woher aus den Höhen nieder, zerplatzte mit wüstem Lärm und ließ eine düstere Fontaine von Rauch, Steinen und Sand aufspritzen.

Am furchtbarsten waren aber die über das Totenfeld sausenden Schwärme der unsichtbaren Gewehrkugeln, die wie eine unversiegbare Todesregenflut dahinfegten, scharf und böse aufzischend. Gleichzeitig blitzte es wie von roten Zickzackblitzen um die dunkle Gestalt des am goldenen Horizont aufragenden „Reiskuchens".

nis zum Uebertritt nicht nur verweigern, sondern auch ein nicht zur Staatskirche gehörender Christ nur zu dieser oder einer anderen vom Staate anerkannten christlichen Religion übertreten. Der Austritt aus der einen Religionsgemeinschaft ist daher nur möglich durch den Uebertritt zu einer anderen vom Staate anerkannten Religionsgemeinschaft. Da nun die Anhänger des dogmatischen Unitarismus, selbst wenn sie eine Religionsgemeinschaft bilden, in Rußland nicht als solche anerkannt worden sind, so kann der Austritt aus der lutherischen Kirche durch Uebertritt zum dogmatischen Unitarismus zurzeit nicht offiziell bewerkstelligt werden.

Gegen solchen Bescheid des Konsistoriums hat der Betreffende Beschwerde bei der geistlichen evangelisch-lutherischen Oberbehörde eingelegt; sie wird einer Beprüfung in der Herbstjuridik des laufenden Jahres unterzogen werden.

Dorpat, 16. August.

Zu Wahlmännern für die Vertreter des Handels und der Industrie im Reichsrat sind, der „Retsch" zufolge, von den Börsen-Komitees in Riga die Herren Braun und Ruthenberg, in Reval Herr Dehio gewählt worden.

— Dissidenten, die sich „Bekenner des Evangeliums von Jesus" nennen, haben sich, nach der „Pet. Ztg.", an das Ministerium des Innern mit dem Gesuch gewandt, ihnen genehmigen zu wollen, öffentliche Gottesdienste nach einem ihren Gebräuchen angepaßten Programm abhalten zu dürfen. In ihrem Bittgesuch führen die Sektierer aus, daß in Grundlage des Allerhöchsten Manifestes vom 17. Oktober 1905 über die Glaubensfreiheit es einem jeden unbenommen ist, seine Glaubensgebräuche öffentlich unbeanstandet auszuüben. Zum größten Teil sei diese neue Glaubensgemeinschaft in den Baltischen Provinzen, und zwar in Riga, Mitau, Windau, Segewold, Jakobstadt, Rujen, Talsen, Zabeln, Goldingen, Libau, Friedrichstadt heimisch; jedoch fänden sich auch viele Anhänger in Nowgorod, Witebsk, Dünaburg, Wilna, ja sogar in Sibirien.

Kreis Riga. Drei verfolgte rohe Pferdediebe haben, wie die „Rig. Ztg." berichtet, kürzlich in Soddiger, als sie sahen, daß kein Entrinnen mehr möglich sei, das gestohlene Pferd erdrosselt und sich dann den Verfolgern ergeben.

Riga. Ueber die Streikbewegung in Riga in den sechs ersten Monaten dieses Jahres entnimmt die „Rig. Aw." dem Petersburger sozialdemokratischen Organ „Newskoja Swesda" folgende Notizen: Im ges. Zeitraum gab es Streiks in 72 Unternehmungen, an denen sich 12 425 Arbeiter beteiligten. Unter diesen Streiks fanden statt in der Holzindustrie 13, in Schneiderwerkstätten 12, in der Metallindustrie 11, in Brauereien 5, unter den Exportarbeitern 6 usw. — 48 Streiks mit 9588 Streikenden bezweckten eine Verbesserung der Verhältnisse, 24 Streiks mit 2842 Streikenden trugen den Charakter der Abwehr gegen die „Ueberfälle" der Arbeitgeber. Nur 18 Streiks endigten mit einem vollen Erfolg der Arbeiter durch Verkürzung der Arbeitszeit, Lohnerhöhung usw. Die übrigen Streiks blieben völlig erfolglos. An Streiks politischen Charakters nahmen 68 000 Arbeiter teil, und zwar 50 000 den 1. Mai feiernde Arbeiter und 18 000 ihre Sympathien mit den Arbeitern der Lena-Goldwäschereien dokumentierende Arbeiter.

— Die Verhaftung einer Bande von 5 Straßenräubern, die in letzter Zeit häufig von sich reden machte, ist, wie die „Rtg. Rbsch." erfährt, dieser Tage den Beamten der Detektivabteilung gelungen.

Reval. In allernächster Zeit wird, den Revaler Blättern zufolge, in Reval eine zweite russische Zeitung unter dem Namen „Rewelski Westnik" erscheinen. Als Herausgeber und Redakteur wird der Volksschulinspektor des 3. Bezirks W. N. Oskin zeichnen.

— Der Revaler estnische landwirtschaftliche Verein zählt gegenwärtig, dem „Pwlht" zufolge, 820 Mitglieder und soll demnach der größte derartige Verein in Rußland sein. Auf seiner letzten Sitzung erklärte sich der Verein damit einverstanden, daß in der zu eröffnenden landwirtschaftlichen Alexanderschule temporär die russische Sprache als Unterrichtssprache eingeführt werde.

Kurland. Zum Attentat auf Propst Stender wird der „Rig. Ztg." aus Jakobstadt geschrieben: Der Propst hatte in der Selburgschen Kirche Gottesdienst gehalten und fuhr im offenen Wagen nach Hause, ins Pastorat Sonnaxt. Zum Schutz gegen den Gewitterregen hatte er seinen Regenschirm aufgeschlrgen, ein Umstand, der ihm vielleicht das Leben gerettet hat, da der aufgeschlagene Schirm doch nur annähernd erraten ließ, wo sich sein Kopf befand. Etwa 9 Werst von der Kirche entfernt ertönte aus dem Gebüsch von einer Anhöhe her ein Flintenschuß. Eine Kugel und eine Menge Schrote durchbohrten das Spritzbrett des Wagens, 2 Schrote prallten unschädlich am Gummimantel des Kutschers ab, und nur ein Schrotkorn traf den Hinterkopf des Propstes, blieb in der Kopfhaut stecken und fiel durch die Erschütterung der weiteren Fahrt von selbst heraus. Leider hat die sofort in Angriff genommene Untersuchung bisher noch keine positiven Resultate zutage gefördert. Die Motive der feigen Tat lassen sich ebenfalls nur vermuten. Der Propst, der sich in seiner eigentlichen Sonnaxtschen Gemeinde einer allgemeinen, heutzutage leider nur noch seltenen Beliebtheit erfreute, hatte, nachdem die schwach dotierte Selburgsche Pfarre vor ca. 2 Jahren vakant wurde und kein Bewerber sich für dieselbe meldete, nur auf Wunsch des Kurl. Konsistoriums die provisorische Bedienung dieser Pfarre übernommen. Da er wiederholt Drohbriefe von einem „Revolutionären Komitee" erhalten hat, können die Attentäter wohl nur Menschen gewesen sein, die aus Prinzip ein gutes Einvernehmen zwischen Pastor und Gemeinde mit allen Mitteln zu vernichten bestrebt sind.

— Als lettische Reichsdumakandidaten für Kurland nennt die „Tehwija" folgende: Sterste, Goldmann, Feldmann, Steinert und Weßmann, mit denen die Libauer jedoch nicht zufrieden sein sollen, so daß sie andere aufstellen wollen.

Libau. Die Generalversammlung der Liberal-Konstitutionellen Partei wurde am Montag abend, wie wir der „Lib. Ztg." entnehmen, vom Parteipräses Stadthaupt Wohlgemuth eröffnet, der der Versammlung die Mitteilung machte, daß er leider nicht in der Lage sei, noch ferner das Amt des Vorsitzenden auszuüben, und, da auch der zweite Vizepräses Direktor Hilbrandt seinen Austritt aus dem Vorstande angezeigt habe, die Aemter des Präses und eines Vizepräsidenten neu zu besetzen seien. Aus der darauf erfolgten Wahl gingen als Präses Rechtsanwalt W. Melville und als Vizepräses an Stelle des Direktors Hilbrandt der Präses des kurl. Stadt-Hypothekenvereins G. Baron Maydell hervor. Aus dem Rechenschaftsberichte, der von dem Kassaführer der Partei, Hotelbesitzer Kirchhoff, vorgelegt wurde, ließ sich die erfreuliche, immerhin einiges Interesse am Parteileben dokumentierende Tatsache konstatieren, daß nunmehr das Defizit der Parteikasse, das noch von der letzten Wahlkampagne datierte, gedeckt ist und die Kasse sogar einen, wenn auch nicht sehr beträchtlichen Ueberschuß aufweist. Die Versammlung erteilte dem Vorstande Decharge und brachte dem scheidenden Präses ihren Dank zum Ausdruck, worauf die Versammlung geschlossen wurde. — Offenbar angesichts der bevorstehenden Wahlen wies die Versammlung dieses Mal einen regeren Besuch auf.

Windau. Eine Beschwerde an den Innenminister, Wahlangelegenheiten betreffend, ist, nach der „J. Aw.", eingereicht worden. Es handelt sich darum, daß viele Bewohner Windaus auf Grund dessen, daß sie zu einer Gemeinde des Windauschen Kreises angeschrieben sind, aus den Wählerlisten gestrichen wurden.

Rußland und die Lage auf dem Balkan.

Petersburg. Die „Retsch" erfährt aus russischen diplomatischen Kreisen, daß diese eine Verschlimmerung der Lage auf dem Balkan konstatieren und befürchten, daß eine etwaige Bestätigung der Gerüchte über eine Niedermetzelung der Serben im Sandschak Nowybazar die Verhältnisse noch mehr zuspitzen könnte. Auch des Grafen Berchtold Reise nach Rumänien interessiert diese diplomatischen Kreise sehr, da sie der Ansicht seien, daß während des Verweilens des Grafen Berchtold in Bukarest über eine Reihe wichtiger Balkanfragen Beschlüsse gefaßt worden sind.

— In den 7 ersten Monaten d. J. sind, wie die „Retsch" zusammengestellt hat, über 50 professionelle und Bildungs-Vereine geschlossen oder nicht registriert worden. In Dorpat ist ein Mäßigkeitskongreß nicht gestattet und die Tätigkeit der Gesellschaft für Volksbildung inhibiert worden.

— Ueber ein neues grandioses Kanalprojekt berichtet die „Now. Wr.": Gleichzeitig mit dem Projekt der Verbindung der Ostsee mit dem Schwarzen Meer durch den Kanal Riga-Cherssson ist der grandiose Plan einer Verbindung der Wasserwege des Europäischen Rußlands mit den Flüssen Sibiriens aufgetaucht. Urheber dieses Projekts ist das Glied des Ingenieurkonseils Maximowitsch, der vor kurzem die Flüsse des Wolga-Kama-Rayons bereist hat. Er hält den Plan einer Transural-Wasserstraße für durchaus ausführbar. — Wie wichtig ein Ausbau unsres Wasserstraßensystems ist, geht aus der Tatsache hervor, daß es für die Eisenbahnen verlustbringend ist, auch die allerbilligsten Waren für weniger als $^1/_{100}$ Kopeken pro Pud und Werst zu befördern, für die billigen Rohmaterialien ist aber auch dieser Tarif noch zu teuer. Auf dem Wasserwege dagegen können Frachten für eine Zahlung von $^1/_{100}$ Kop. pro Pud und Werst transportiert werden.

— Auch der „Reg.-Anz." widmet dem verstorbenen A. S. Sfuworin einen warmen Nachruf, — so viel uns bekannt, ein einzig dastehender Präzedenzfall.

— Auf der ersten Seite der „Rufsk. Snam." prangt in Riesenschrift folgende Tendenz: Menschikow fährt fort, das Volk zu betrügen, indem er sagt, daß in Rußland Konstitution und Parlament eingeführt worden sind. In allen Ländern, wo Konstitution und Parlament eingerichtet wurden, haben die Truppen, die Beamten und das Volk der Konstitution den Treueid geleistet. Rußland und das russische Volk kannten und kennen einen solchen Eid nicht."

— Wie die „Wetsch. Wr." erfährt, haben gegenwärtig mehr als 1000 Russen um Aufnahme in die Universität und die speziellen Hochschulen Lütticks nachgesucht. Es ist dieses eine bisher noch nicht dagewesene Erscheinung.

— Auf der Lokomotive gestorben ist der Maschinist eines Zuges der Strecke Petersburg—Oranienbaum.

Kronstadt. In Kronstadt ist, wie ein Besucher der Festung der „Wetsch. Wr." mitteilt, seit der Verhängung des Kriegszustandes jedes Leben erstorben; die Straßen sind leer, hin und wieder erblickt man einen Matrosen, einen Arbeiter, ein altes Weib oder einen Soldaten mit dem Gewehr auf der Schulter. Weder sind Damen noch Marineoffiziere zu sehen. Viele billige Restaurants und Traktirs sind geschlossen. Die Militärobrigkeit ahndet streng jede Störung der Ordnung und schließt jede Anstalt, in der sich auch nur geringe Unordnungen abspielen. Am schwersten sollen die Fuhrleute leiden, die für jedes Vergehen auf administrativem Wege bestraft werden.

Dünaburg. Von einer Eisenbahnkatastrophe, die um ein Haar furchtbare Folgen gehabt hätte, berichten die „Birsh. Wed." In der Nacht auf Dienstag fuhr der aus Warschau kommende Kurierzug Nr. 16 in den Personenzug Nr. 4 hinein, und zwar so, daß die beiden letzten Wagen stark beschädigt wurden. Wie durch ein Wunder ging es dabei ohne Menschenopfer ab; die Passagiere kamen mit leichten Verletzungen davon. Die Schuld wird dem Weichensteller zugeschrieben.

Moskau. Ueber die 6. Prediger-Synode des Moskauer Konsistorialbezirks entnehmen wir einem Bericht der „Mosk. D. Ztg.": Von dem Herrn Generalsuperintendenten zur Synode eingeladen, trafen von allen Seiten des Konsistorialbezirks die Synodalen ein. Die Präsenzliste weist 28 Namen auf. Es ist wahrscheinlich, daß noch mehr Pastoren kommen werden. Sie haben die Reise nach Moskau erst antreten können, nachdem sie in ihren Pfarrbezirken den Sonntagsgottesdienst gehalten hatten. Am Sonntag, des 12. August, begann der Festgottesdienst zur gewohnten Zeit. Die Altarrede hielt Pastor Schleyer-Baku, die Festpredigt Generalsuperintendent Fehrmann. Beim Gottesdienst wurde die Gemeinde auch mit den Veränderungen im Konsistorialbezirk bekannt gemacht. Durch eine Pfarrteilung ist es gelungen, die Zahl der Kirchspiele von 81 auf 82 zu erhöhen. In diesen Kirchspielen amtieren aber nur 72 Pastoren, so daß zurzeit 10 Vakanzen bestehen. Ein Pastor ist seit der letzten Synode gestorben: Pastor Rumpeter-Wladiwostok, während er auf einer Amtsreise begriffen war. Die Beerdigung fand in Wladiwostok durch einen Lehrer statt, da kein Amtsbruder zur rechten Zeit zur Stelle sein konnte. — — Nach dem Gottesdienst begaben sich die Synodalen in das Petri-Pauli-Pastorat zu der Eröffnungssitzung. Hier wurden kleinere Angelegenheiten geregelt. — Die 2. Sitzung am Montag wurde eingeleitet durch eine Andacht von Pastor Fixdeisen-Rosenberg. Zuerst gab Pastor Baschwitz-Kurxk ein Referat über die Mission. Pastor Meyer-Moskau verlas Referate von den sibirischen Pastoren Gorse, Lesta, Koch, über die sibirische Diaspora. Danach liegt namentlich das Schulwesen sehr im argen. Pastor Heinrichsen-Fresenthal trug über das Gemeinschaftswesen in den Wolga-Kolonien vor. Eine lebhafte Debatte ließ zwei Richtungen hervortreten: eine Richtung, die diese Bewegung wegen ihrer sektiererischen Auswüchse schroff ablehnen zu müssen meinte, die andere, die mit dem Vorhandensein der Richtung rechnet und die Pflicht fühlt, durch persönliche Mitarbeit die Gemeinschaft in kirchlichen Bahnen zu erhalten.

Kiew. Der Senator Schulgin hat mit dem Oberprokureur des Senats Kämpe den Gouverneur Gries wegen der Kurlowschen Angelegenheit befragt. Die Untersuchung wegen Unterschlagung des 8000 Rbl. aus den Mitteln der Ochrana ist, nach der „Retsch", beendet. Der Prokureur hat den Innenminister telegraphisch benachrichtigt, daß Kuljabko (ehem. Ochrana-Chef von Kiew) dem Gericht übergeben werden soll.

Zu den Unruhen in der Schwarzmeerflotte.

Sewastopol. Die Besondere Kommission hat die Untersuchung in Sachen der Schiffskommandos beendigt, die beschuldigt wurden, an einer Verschwörung zwecks Veranstaltung von Unruhen in der Flotte beteiligt zu sein. 10 Matrosen sind als Anstifter und 40 als Teilnehmer an der Verschwörung schuldig befunden und arretiert worden und werden dem Marinegericht übergeben. Admiral Eberhardt hat, wie die „Retsch" meldet, die Offiziere verpflichtet, die Nächte stets auf den Schiffen zuzubringen.

Taschkent. Das Todesurteil ist an 14 Sappeuren in der Nacht auf den 14. August vollstreckt worden. Der 15. zum Tode verurteilte Sappeur ist vom Kommandierenden der Truppen begnadigt worden, der, der „Russk. Slowo" zufolge, ihm die Todesstrafe durch Einreihung in die Arrestantenkompanie auf 6 Jahre ersetzt hat.

Tjumen. Protektion! An den vielgenannten Pilger Rasputin hat sich — ein Zeichen für den großen Einfluß, den man ihm zuschreibt! — eine Gruppe von Kaufleuten in Tjumen mit einer besonderen Bittschrift gewandt, in der sie den Starez ersuchen, in Petersburg seinen Einfluß geltend zu machen, um die Verwaltung der Westsibirischen Bahn nach Tjumen überzuführen. Das Gesuch trägt, der „Retsch" zufolge, die Unterschriften namhafter Tjumener Geschäftsleute.

Archangelsk. Die „Retsch" läßt sich zur Expedition des Kapitäns Sjedow telegraphieren: Das neue Kommando wurde mit Mühe zusammengestellt. Der Kapitän ist noch nie im nördlicheren Eismeer gewesen. Der „Phoka" hat gewöhnlich nur 16 Fuß Tiefgang, jetzt aber 20 Fuß. Man befürchtet, daß der „Phoka" von den Eismassen zerdrückt werden wird. Ein Radiotelegraph fehlt.

Helsingfors. Auf das zweite wegen Verstoßes gegen das sog. Gleichberechtigungsgesetz unter Anklage stehende Mitglied des Wiborger Magistrats Bürgermeister Jagerström wurde, den Revaler Blättern zufolge, aus der Magistratssitzung von dem Kommissar v. Groß, der in Begleitung mehrerer Detektive erschienen war, abgeholt und den russischen Gerichtsbeamten zum Verhör vorgeführt. Das Verhör hatte den gleichen Verlauf wie das bereits geschilderte des Ratsherrn Palmroth. Zum Schluß wurde Bürgermeister F. gegen Kaution von 500 Rbl. auf freiem Fuß belassen.

Die japanischen Schützen antworteten etwas zurückhaltend auf diese Salven, dafür arbeitete ihre Artillerie unermüdlich donnernd am Werk des Verderbens, als wollte sie jede Minute des sinkenden Tages noch ausnutzen.

In der Nacht erfolgte der Hauptansturm auf den Bergkegel des „Reiskuchens", der mehrmals nach verzweifelten Kämpfen von Hand zu Hand überging, bis schließlich die Japaner Herren des Berges wurden. Doch ihre Reserven waren erschöpft, als die Russen, die hier eine viel größere Macht zur Verfügung hatten, einen neuen gewaltigen Ansturm auf den strategisch wichtigen Stützpunkt der Bahnlinie begannen. Man kämpfte auf beiden Seiten mit der Anspannung äußerster Kraft, immer noch war aber der Besitz des „Reiskuchens" unentschieden, als plötzlich ein blendender Glanz vor den Verschanzungen der Japaner die Nacht erhellte. Ein paar russische Soldaten waren bis dicht an den Feind herangeschlichen und hatten mehrere Magnesiumkugeln geschleudert, die jetzt lichterloh brannten; sie selbst aber verschwanden in der Dunkelheit fast vor den Augen des verblüfften Feindes. Die Nacht hatte sie jäh aufgeschluckt, während auf die im grellen Licht stehenden Japaner ein wahrer Kugelregen losprasselte.

Der Tod ließ seine Geißel auf Menschenherzen niedersausen, und was nicht getroffen wurde, fiel entsetzt von selbst zu Boden und trachtete sich in den geringsten Unebenheiten des Terrains zu verbergen. Gedemütigt und beschämt, konnten sie nicht einmal auf das Feuer der Feinde antworten, denn jeder sich auch nur hervorwagende Kopf wurde bei der nahen Entfernung sofort von den russischen Schützen getroffen. Die kriegerischen Zurufe verstummten plötzlich, selbst die Verwundeten unterdrückten ihr Stöhnen, und durch das Knallen und Knattern der Gewehrsalven, durch das Schmatzen der Geschosse gegen den Boden und das Menschenfleisch, durch das Knacken und Splittern hörte man immer deutlicher das Herannahen der russischen Reserven.

Da sprang auf die Schanzen mitten in den Todesregen, ins grellste Licht einer blendenden Helle eine dunkle Soldatengestalt.

„Tsintso, Sendaj Joschioka! Teikoku Bansai!" rief eine wohlklingende Stimme, und sofort erlöschte eine der glühenden Magnesiumkugeln unter der Last eines niederstürzenden Körpers.

Es war, als hätte Sogoros Geist den kurzen Ruf wie eine siegreiche Fanfare in die Nacht des Verderbens geschleudert, als hätte die Stimme des Mannes von Sakura, deren Klang noch vor kurzem Tsintsos Kunst so eindrucksvoll wiederzugeben versucht hatte, einen Namen ins Licht der Unsterblichkeit gerufen.

Hundert junge Stimmen antworteten ihr mit Bansairufen, und die Gebirgsschützen von Sendaj stürzten wie ein Mann ins verderbliche Licht, das verräterische Feuer mit eigenem Blut zu löschen.

Am Morgen wehte über dem „Reiskuchen" das Banner der aufgehenden Sonne.

Beim Donner der Geschütze wurden die Leichname Tsintsos, des Straßenerzählers, und seiner Kameraden mit hohen militärischen Ehren begraben, wenige nur von denen, die am Abend vorher der Erzählung am Fuße des „Reiskuchens" gelauscht hatten, waren am Leben geblieben, aber sie genügten, Tsintsos Gestalt der Nachwelt zu überliefern . . . „denn der Mensch vergeht wie Nebel und seine Tat besteht wie ein Fels!", um die Worte zu gebrauchen, mit denen die seit zweihundertundfünfzig Jahren in Japan erzählte Geschichte des Mannes von Sakura, die Legende vom würdigen Tode, schließt.

Mannigfaltiges.

Eine Umwälzung im Flugwesen? Unter dieser Ueberschrift macht die „Post" Mitteilung von einer neuen Erfindung, die möglicherweise eine grundstürzende Aenderung im Flugwesen hervorzubringen imstande sei. Während die Gleitflieger das Problem des Fliegens dadurch lösten, daß sie auf ihren Tragflächen, von der schraubenden Kraft ihrer Propeller vorwärts getrieben, auf den durch die Propellerbewegung verdichteten Luftmassen dahingleiten, basiert die neue Erfindung darauf, daß das Flugzeug, wie der Erfinder erklärt, das Prinzip des Schraubenfliegers aufnimmt, bei dem das Fahrzeug durch rotierende Schwingen den erforderlichen Auftrieb erhält, während ein Propeller die Vorwärtsbewegung übernimmt. (Also ähnlich wie beim Apparat des schwindlerhaften Erfinders Tatarinow in Petersburg. Die Red.) In der Tat ist bei diesem Prinzip nach Anerkenntnis der Fachleute die Nutzkraft ungleich höher. Wesentlich ist, daß ein so betriebenes Flugzeug die Möglichkeit besitzt, in der Luft auf einem Fleck zu beharren. Es braucht zu diesem Zwecke nur den vorwärtstreibenden Propeller abzustellen und die rotierenden Schwingen weiterschlagen zu lassen; auf diese einfache Weise wird es in der Luft gehalten, während die Gleitflieger mit ihren starren Tragflächen beim Aussetzen des Propellers ohne weiteres zu Boden stürzen müßten, wenn sie nicht eine letzte Möglichkeit besäßen, im Gleitfluge sich zur Landung abwärts zu schrauben. Auch besitzt der neue Flieger dadurch, daß er auf dem Prinzip des Schraubenfluges begründet ist, die Möglichkeit, sich senkrecht vom Fleck weg in die Luft zu erheben, und zwar weit schneller als alle bisherigen Flugzeuge, die sich in langer schräger oder spiraliger Linie nach oben winden müssen, und ebenso senkrecht vermag er zu landen. — Der Körper des Flugzeuges ist als ein langgestrecktes Boot gedacht, in dem außer dem Führer drei Personen Platz haben und an dem sich hohle Scheibenräder befinden, die zur Fortbewegung auf dem Boden, ebensogut aber auch zur Unterstützung der Schwimmfähigkeit des Fahrzeuges dienen. Es soll durch drei Motore zu je 150 Pferdekräften bewegt werden, die ihm eine horizontale Geschwindigkeit von ungefähr 90 Kilometern in der Stunde verleihen, und die es ihm ferner ermöglichen, in etwa 8 Minuten eine Höhe von 500 Metern zu erreichen. — — Nach der „Post" soll das Flugzeug bereits in 14 Staaten patentamtlich geschützt sein und eine Reihe Sachverständiger soll sich zustimmend geäußert haben. Das ist alles gut und schön, wir wünschen dem Erfinder vollen Erfolg, aber einstweilen können wir in den Optimismus, der aus dem Artikel der „Post" spricht, doch nicht einstimmen, denn bisher handelt es sich nur um theoretische Erörterungen und Erwägungen, die erst zu einem Modell geführt haben, aber noch nicht zu einem Apparat, mit dem praktische Versuche gemacht wären.

— Das Defizit im Vermögen der kürzlich verstorbenen Herzogin von Genua, das in der Höhe von 1 Million Lire festgestellt worden ist, hat jetzt seine Aufklärung gefunden. Die Verstorbene setzt zahlreiche Legate aus, deren Gesamtbetrag indessen den Betrag des hinterlassenen Vermögens beträchtlich übersteigt. Dies erklärt sich daraus, daß die Herzogin wegen ihres leidenden Gesundheitszustandes von ihrer Umgebung in Unkenntnis darüber gehalten worden war, daß ihr Turiner Bankier vor einiger Zeit ungefähr 1 Million Lire ihres Vermögens unterschlagen hatte und geflüchtet war. Königin-Mutter Margherita dürfte die Legate ihrer Mutter bezahlen, da keine Aussicht vorhanden ist, von dem geflüchteten Bankier etwas zurückzuerlangen.

— Massenvergiftung durch den Genuß von Eis. Eine Massenvergiftung hat sich in der bei Neapel gelegenen Stadt Giuliano di Campania zugetragen. Dort hatte der Bürgermeister Nicola Pirozzi ein Diner gegeben, zu dem zahlreiche Einladungen ergangen waren. Zum Schlusse des Essens wurde Eis serviert. Bald nach dem Diner wurden alle Teilnehmer von heftigen Schmerzen befallen. 60 (?!) von ihnen mußten ins Hospital gebracht werden, wo sie unter schweren Vergiftungserscheinungen starben. Die übrigen befinden sich zum Teil in Lebensgefahr.

— Tod durch Verschlucken einer Wespe. Im lothringischen Orte Knenttingen verschluckte ein Arbeiter beim Biertrinken eine Wespe, die ihm im Schlund einen Stich versetzte, der den Tod des Mannes herbeiführte.

— Die Nerven der Zähne. Die eigentlichen Zähne bestehen aus dem sogenannten Dentin mit einer Umhüllung von Schmelz. Ob und wie sich die Nerven, die bei den Zähnen besonders gefürchtet sind und bei der Behandlung von Zahnschmerzen und Zahnkrankheiten immer die stärkste Rücksicht verlangen, auch in diesen festen Körper hineinerstrecken, ist eine Frage, die schwer zu entscheiden ist. Die Meinungen der Sachverständigen über diese Frage sind bis auf den heutigen Tag geteilt geblieben, wenn auch die Mehrzahl der Ansicht zuneigt, daß wenigstens das Dentin von Nerven durchzogen wird und daher auch seinerseits zur Schmerzempfindlichkeit sehr wesentlich beiträgt. Prof. Mummery von der Royal Society in London hat eine Untersuchung veröffentlicht, die es ihm unter Benutzung der neuesten Mittel der Histologie ermöglicht hat, den Bau und den Verlauf der Nerven in den Zähnen genauer zu verfolgen, als es bisher möglich gewesen ist. Danach kann es nun als erwiesen gelten, daß das Dentin der Zähne von der Wurzel her sogar sehr reichlich mit Nerven ausgestattet ist, die nicht, wie bisher vermutet wurde, an dem inneren Rand des Dentins endigen, sondern in die Röhrchen dieses Gewebes eintreten. Sie durchsetzen das Dentin so vollkommen, daß sie erst dort ihr Ende finden, wo das Dentin an die Schmelzschicht grenzt. Mancher wird in diesem wissenschaftlichen Befund erst die rechte Erklärung für die Art von Zahnschmerzen finden, die er zu erdulden gehabt hat. In der Tat kommt man nach dem Sitz des Schmerzgefühls häufig nicht mit der Annahme aus, daß die Krankheit an der Wurzel sitzen müsse. Anderseits scheint die Mutter Natur insofern noch gnädig mit dem Menschen verfahren zu sein, als die Nerven im Dentin noch nicht den hohen Grad der Empfindlichkeit haben wie die tiefer sitzenden Stränge.

— Ein neues Verbrechen der New-Yorker Polizei? Im Hotel Boulevard, einem übel berüchtigten Gasthof, wurde die Leiche einer jungen Irländerin gefunden und polizeilicherseits in das Schauhaus geschafft. Die Polizei gab an, daß die tot Aufgefundene eines natürlichen Todes gestorben sei. Demgegenüber veröffentlicht jetzt der Polizeiarzt, der bei dem Leichenfund zugezogen war, daß nach seiner Untersuchung das junge Mädchen zu Tode geprügelt und erdrosselt worden war; die Polizei hatte diesen Bericht unterdrückt. Die Privatdetektive des Staatsanwalts Whitman haben festgestellt, daß die Ermordete durch einen Polizeispitzel nach dem Hotel gelockt und dort von ihm ermordet worden war, weil die Zeugin Beziehungen zu verschiedenen einflußreichen Persönlichkeiten unterhielt und gedroht hatte, die Beziehungen zwischen der Newyorker Polizei und dem Verbrechertum dem Newyorker Staatsanwalt preiszugeben.

— Vom lustigen Onkel Sam. Der Bibliophile. „O, ich habe alle Edelsteine der englischen und der amerikanischen Literatur in meiner Bibliothek." — „Ja, und ich bemerke sogar, daß es ungeschnittene Edelsteine sind." — Ein Beweis. „Glauben Sie eigentlich an Glück im Leben?" — „Aber gewiß, mein Herr. Wie sollte ich mir sonst den Erfolg meiner Nachbarn erklären können?"

Ausland.

Deutschland.

Die Balkanaussprache — keine Sonderbündelei!

Die „Köln. Ztg." meldet offiziös aus Berlin: Nach den Erörterungen eines Teiles der internationalen Presse könnte man den Eindruck gewinnen, als ob bei den bevorstehenden Balkan-Aussprachen gewissermaßen nach politischen Gruppen und Gegensätzen vorgegangen werde. Wenn dieser Standpunkt irgendwo vorhanden ist, möchten wir sehr wünschen, daß er so vollständig wie möglich verlassen würde. Es sollte sich umsoweniger darum handeln, den Interessen des Dreibundes oder der Entente zum Siege zu verhelfen, als widerstreitende Interessen in dieser Frage kaum vorhanden sind, denn das — man darf wohl hoffen — gemeinsame Ziel ist, die orientalischen Angelegenheiten in Bahnen zu lenken, die einer gedeihlichen Entwickelung der Türkei und dem Frieden Europas nützen. Es wäre also widersinnig, wenn man in dieser Frage die eine der politischen Gruppierungen gegen die andere aufmarschieren ließe, während alles darauf hinweist, daß sie hier wohl zusammen und gemeinsam operieren können. Es geschehe nicht das erste Mal, daß der eine oder der andere Staat seine Stellungnahme lediglich danach einrichte, daß sie einem anderen Staate unangenehm sein soll, doch wird man in einer solchen Politik der Verärgerung die höchste Weisheit kaum erkennen können. Am wenigsten wäre dies zu finden, wenn man sie gerade jetzt anwendete, während alles darauf hinweist, daß es sich hier nicht um Sonderinteressen des Dreibundes oder der Entente handelt, sondern um wichtige Dinge, bei deren Beratung alle Sonderinteressen ausgeschaltet werden können. Wir sind überzeugt, daß nicht nur bei der deutschen, sondern auch bei den anderen Regierungen diese Auffassung vorherrscht und wir verzweifeln deshalb auch nicht, daß sie zur Geltung gebracht werden kann. Vom Dreibund und der Entente hörten wir in der letzten Zeit genug. Wie wäre es, wenn man einmal Europa sprechen oder noch besser handeln ließe. — — Daran schließt das Blatt ein Dementi der Meldung der „Now. Wr.", daß Frhr. v. d. Goltz in besonders wichtiger Mission nach Konstantinopel gehen werde. Diese Meldung könne man zu dem dicken Paket der Falschmeldungen der „Now. Wr." legen.

Das Allgemeinbefinden des Kaisers hat, wie gemeldet, eine Besserung erfahren. Die rheumatischen Muskelschmerzen im Nacken, die sich zu dem Schnupfenfieber eingestellt hatten, haben bedeutend nachgelassen. Die Reisedispositionen des Kaisers bleiben, wie am Sonntag vormittag bekanntgegeben wurde, unverändert bestehen. An Stelle des durch Krankheit verhinderten Kaisers hielt das deutsche Kronprinzenpaar in Merseburg seinen feierlichen Einzug. Sofort nach der Ankunft im Schloß fand großer Zivilempfang der königlichen Provinzialbehörden und städtischen Behörden statt. Abends war Paradetafel für die Zivilbehörden. — Bei Merseburg werden jetzt Paraden und große Manöver stattfinden.

Wie gemeldet, hatte der greise Sozialdemokrat Vollmar im bayerischen Landtag geäußert, die Sozialdemokraten würden, wenn ein Krieg sich nicht vermeiden lasse, patriotisch das Reich verteidigen. Im übrigen könnten sie das Militärbudget nicht bewilligen und damit den Bundesregierungen, die sie als inneren Feind bezeichneten, das Vertrauen geben, daß sie ihnen das Instrument zur Verteidigung des Landes anvertrauen. Wegen dieser „patriotischen" Aeußerung wird Genosse Vollmar jetzt in sehr heftiger Weise von der „Leipz. Volksztg." angegriffen. Sie bezeichnet seine Aeußerung als eine „Kriegervereinswendung" und weist auf die Entschließung des Stuttgarter zwischenstaatlichen Kongresses hin, in der es heißt: „Falls der Krieg ausbrechen sollte, ist es die Pflicht, für dessen rasche Beendigung einzutreten und mit allen Mitteln dahin zu streben, die durch den Krieg herbeigeführte wirtschaftliche und politische Krisis zur Aufrüttelung des Volkes auszunutzen und dadurch die Beseitigung der kapitalistischen Klassenherrschaft zu beschleunigen." Die „Leipz. Volksztg." bemerkt sarkastisch dazu, daß diese Entschließung seinerzeit vom Genossen v. Vollmar mit gefaßt worden sei und daß sie ungefähr das Gegenteil dessen besage, was er in der Kammer geäußert habe.

Massenproteste gegen die Fleischteuerung stehen bevor. Der Vorstand der sozialdemokratischen Wahlvereine Groß-Berlins hat beschlossen, zum Dienstag, den 3. Sept., Massenversammlungen gegen die Verteuerung der Lebensmittel einzuberufen. Für diese Versammlungen wird eine Resolution vorbereitet, in der die Oeffnung der Grenzen zur Steuerung der Fleischnot und die sofortige Einberufung des Reichstages gefordert werden soll.

Frankreich.

Schwierigkeiten in den Marokkoverhandlungen mit Spanien.

Der Abschluß der spanisch-französischen Marokkoverhandlungen ist nun wieder, wie allgemein zugestanden wird, in weitere Ferne gerückt. Den Haken bildet bekanntlich die Frage der Internationalisierung Tangers. Man hatte in Paris gehofft, diese Frage aus den Verhandlungen ausscheiden zu können, um sie später zu erledigen, da sie ungeheuer verwickelt ist. Es sind wenigstens 70 Artikel erforderlich, um alle Punkte zu regeln. Aber diese Ausscheidung erwies sich als unmöglich, da die Zollfrage Tangers nicht von der spanischen Zollzone getrennt werden kann. Auch darf man nicht vergessen, daß Deutschland mit Frankreich den Vertrag vom 4. Nov. 1911 für ganz Marokko geschlossen hat, folglich ist Frankreich Deutschland gegenüber für alle Abmachungen in Zollfragen usw. verantwortlich. Die deutsche Regierung hat aber gegen gewisse Bestimmungen über den Transit an der Grenze der spanischen und französischen Zone Einspruch erhoben, in höflicher, aber kategorischer Form, wie zugestanden wird. Diese Einwände werden in einzelnen Punkten von England unterstützt.

Die Presse ist in der Beurteilung des Schrittes der Regierung gegenüber den Lehrerverbänden, die bekanntlich wegen ihres revolutionären Charakters aufgelöst werden sollen, nicht ganz einig. Die große Mehrzahl begrüßt den Schritt. Andere dagegen wollen die Gesinnung damit entschuldigen, daß das Gehalt der Lehrer zu gering sei. Die Haltung der einzelnen Lehrerverbände läßt befürchten, daß bei ernsthaften Schritten der Regierung die Lehrer in den Ausstand treten.

Schweiz.

Die in Genf erscheinende „Voix du peuple", das anarchistisch-sozialistische Organ der Westschweiz, meldet, daß die Arbeiterverbände und Syndikate vom Föderativkomitee ersucht wurden, gelegentlich des deutschen Kaiserbesuches in der Schweiz eine energische Aktion einzuleiten. Die Veranlassung dazu ist die Haltung, die der Bundesrat in der Angelegenheit des Genfer Anarchisten Bertoni eingenommen hat. Bertoni wurde kürzlich wegen Verherrlichung anarchistischer Verbrechen verhaftet und auf Veranlassung des Bundesrates den Züricher Gerichten zur Aburteilung übergeben.

Türkei.

Der Ministerrat hat beschlossen, über Kotschana den Belagerungszustand zu verhängen und die Zivil- sowie Militärbeamten, welche bei den Vorgängen von Kotschana ihre Pflicht vernachlässigt haben, vor ein Kriegsgericht zu stellen. Die Regierung hat für die Opfer von Kotschana weitere tausend Pfund gestiftet. Gleichzeitig trifft die Türkei Vorsichtsmaßregeln an der Grenze. Von Uesküb, Mitrovitza und Novibazar sind Truppen nach der Grenze gesandt worden. Man nimmt an, daß die Türkei in Prizrend 35 Bataillone zusammengezogen hat. Wie Gerüchte besagen, ist Gusinje von Montenegrinern eingeschlossen.

Montenegro.

Aus amtlicher montenegrinischer Quelle wird mitgeteilt: In Anbetracht der sehr gespannten Lage zwischen Montenegro und der Türkei, die sich im Gefolge der Zwischenfälle an der Grenze und der Grenzüberschreitungen seitens der türkischen Patrouillen ergab, unternahmen die Vertreter der Großmächte namens der Regierungen beim König und bei der montenegrinischen Regierung freundschaftliche Schritte, indem sie zum Frieden mahnten. Der König und die Regierung antworteten, daß sie trotz der entstandenen Schwierigkeiten den Wünschen der Großmächte in weitestgehender Weise Rechnung tragen werden. Montenegro habe keinerlei aggressive Absichten, sondern wolle nur die Grenze vor Angriffen und Ueberschreitungen der Türken verteidigen. Es könne nicht dulden, daß weiterhin türkische Wachthäuser und Verschanzungen auf montenegrinischem Boden errichtet werden. König und Regierung drücken schließlich die Hoffnung aus, daß die Großmächte Mittel finden werden, die türkisch-montenegrinischen Grenzfragen zu lösen.

Peru.

Der Präsident der Republik Peru hat englischen Blättern die Nachricht zugehen lassen, daß er über die in den Kautschukplantagen am Putumayo an den Indianern verübten Greuel eine Untersuchung eingeleitet habe und die Schuldigen streng bestrafen werde.

Lokales.

Zu den Reichsduma-Wahlen.

Anmeldungen für die Reichsduma-Wählerliste und Beschwerden in dieser Sache nimmt noch bis zum Freitag, d. 24. August (nicht nur bis zum 23. Aug.) entgegen der Vorsitzende der Wahlkommission, Mitglied des Rigaschen Bezirksgerichts, Herr Gröbinger im Gebäude des Friedensrichterplenums (Mühlenstr.), der täglich von 11 bis 12 Uhr empfängt. Anmeldungen und Beschwerden können auch schriftlich dorthin adressiert eingesandt werden.

*

Um Mißverständnissen vorzubeugen, sei darauf hingewiesen, daß der Art. 12 der Wahlordnung vom 8. Juni 1907 besagt:

„Niemand darf bei den Wahlen mehr als eine Stimme ausüben. Jeder Wähler darf sein Recht nur auf einer Versammlung resp. nur in einer Wählerkategorie (Kurie) ausüben. Personen, die dem Wahlzensus innerhalb der Grenzen zweier oder mehrerer Kreise oder Städte entsprechen, üben ihr Recht nur auf der einen Versammlung aus, für die sie sich entschieden haben."

*

Auskünfte

werden bereitwilligst erteilt vom Wahlbureau, Kompagnie-Str. 2, Haus der Gr. Gilde, täglich von 8—4 Uhr, und Rigasche Str. 2, in der Maschinenhandlung, von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, wo Exemplare der Wählerlisten ausliegen. Man scheue nicht die Mühe, sich in allen zweifelhaften Fällen daselbst Auskunft zu holen.

Beteiligung an den Wahlen ist Bürgerpflicht!

Theater.

Nur zweimal in dieser Theaterspielzeit gelangten bisher Meisterwerke der deutschen Literatur an unserer Bühne zur Aufführung: im Mai Gutzkows „Uriel Acosta" und gestern, kurz vor Ende der Saison, Hebbels bürgerliches Trauerspiel „Maria Magdalene" — eine Schöpfung, die dem Dichter (dem größten deutschen Dichter des 19. Jahrhunderts!) voll und aus einem Gusse gelungen ist und in der festen Geschlossenheit des Aufbaus, der Gewalt der Charakteristik, der Treue der Sittenschilderung und der Energie der Handlungsführung neben Schillers „Kabale und Liebe" als das beste bürgerliche Trauerspiel der Deutschen gilt.

Ueber dieses herbe und erschütternde, den höchsten Aufgaben der tragischen Kunst entsprechende Bühnenwerk orientiert eine jede Literaturgeschichte mehr oder weniger ausführlich den Leser, so daß wir uns an dieser Stelle einer eingehenderen Würdigung unserseits wohl billig enthalten dürfen. Nur so viel sei hier gesagt, daß diesem Stück, in dem die bürgerliche Ehre, das Ansehen vor der Welt, den Dichter beschäftigt hat, ein tatsächlicher Vorfall zu Grunde liegt, der sich während des Münchener Aufenthalts Hebbels in der Familie seines Hauswirts, eines wackeren Schreinermeisters, zugetragen hat.

Die gestrige Aufführung, die wir Herrn Grossek zu verdanken haben, der gerade dieses literarisch so schwerwiegende Stück zu seinem Benefiz gewählt hatte und sich damit selbst das beste Zeugnis eines ernst gerichteten und strebenden Bühnenkünstlers ausgestellt hat, bewies zur Genüge, daß unser Schauspielensemble, dessen Kräfte nur leider bisher in künstlerisch wenig oder gar nicht in Betracht kommenden Aufgaben vergeitelt wurden, auch höheren Ansprüchen an die Darstellungskunst vollkommen zu genügen vermag. Die Darsteller wurden den Anforderungen der wichtigsten Rollen in vollem Maße gerecht. Außerdem hatte die Regie des Herrn Grossek auch im Exterieur den Zeitcharakter zu treffen verstanden, so daß der Totaleindruck der von der rechten Stimmung getragenen Aufführung ein durchaus guter war. Hoffentlich wird das recht gut besuchte Haus dieses alles auch nach Gebühr gewürdigt haben und wird sich die Direktion durch den gestrigen Erfolg veranlaßt sehen, das Stück zu wiederholen. Unserem Publikum können wir aber nur dringend ans Herz legen, durch regen Besuch im Interesse unseres Theaters und der Hochhaltung unserer deutschen Kultur, somit in seinem eigensten Interesse, die Aufführung ästhetisch wertvoller, auf Herz und Kunstempfinden veredelnd wirkender Stücke zu unterstützen und zu fördern, damit unsere um ihre Existenz kämpfende Bühne nicht ganz der Opperette und dem flachen Amüsierstück anheimfalle.

Herr Grossek in der Rolle des Tischlermeisters Anton schuf eine durchaus lebenswahre Figur. Die Maske war gut gewählt, die ganze äußere Erscheinung charakteristisch, das Mienenspiel von großer Ausdrucksfähigkeit, die Herbheit und Härte des biederen, fast krankhaft ehrsamen Handwerksmeisters markant betont, die Charakteristik nirgends theatralisch — mit einem Wort, es war eine durch und durch respektable Leistung und gestern nicht das erstemal, daß Herr Grossek sich als außerordentlich leistungsfähige Bühnenkraft erwiesen hat. — Glaubhaft, überzeugend, dem Geist der Dichtung entsprechend, war die Klara des Frl. Pagly gehalten — sowohl in der Auffassung der Rolle, als auch im Spiel, durch das die tüchtige Darstellerin die Größe menschlichen Leids, das in dieser Hebbelschen Frauengestalt beschlossen liegt, ergreifend zum Ausdruck zu bringen wußte.

In der Rolle des schurkischen Leonhard lernten wir eine neue Kraft kennen — Herrn Alfred Hof, einen 1. Helden und Liebhaber, wie er uns in dieser Saison bisher leider ganz gefehlt hat. Herr Hof spielte diesen skrupellosen Opportunitätsmenschen mit brillanter Charakteristik und bot damit eine bis in alle Details klug durchdachte Leistung, die zu guten Erwartungen berechtigt. Den Sekretär stattete Herr Pätzold stellenweise zu indifferent aus, so namentlich in der Szene mit Klara. Herr Rennspies als der leichtsinnige Karl entwickelte recht gutes Spiel. In den kleineren Rollen bewährte sich mit Geschick Frau Kleiber als Meisterin (die uns nur vielleicht ein wenig zu distinguiert für ihre Rolle vorkam) sowie die Herren Sylvani (Kaufmann Wolfram) und Purkert (Gerichtsdiener).

—s—

Wie die „Pern. Ztg." hört, hat der Wirkl. Staatsr. Direktor des Pernauer Knabengymnasiums, N. J. Kiprianowitsch, seinen Abschied genommen. Zu seinem Nachfolger soll der Inspektor der hiesigen Realschule Ssmirnow ausersehen sein.

Zum Stadtförster (Forstei Saddoküll) ist, wie wir hören, der Absolvent der Eberswalder Forstakademie, Herr Werner Lackschewitz, zurzeit Oberförster in Neu-Laizen, vom Stadtamt ernannt worden.

Mit Recht erregen drei neuenthüllte Schaufenster in der Kühn-Str. das Interesse aller Passanten. Es sind dies die Fenster der Firma Aug. Lyra, der heute offiziell eröffneten Filiale des alten und bekannten Stammhauses gleichen Namens in Riga. Besonders das mittlere Fenster bietet durch seine Größe, den Reichtum und die Eleganz seiner Ausstattung einen für Dorpat geradezu ungewohnt imposanten Eindruck.

Die Firma Lyra hat die alte E. J. Karowsche Buchhandlung erworben und wird dieselbe fortführen in Verbindung mit einer sehr groß angelegten Abteilung für alle Arten Schul-, Schreib-, Mal- und Zeichenutensilien, sämtliche für komplette Kontoreinrichtungen erforderlichen Gegenstände, ferner für verschiedene Luxus-, Galanterie- und Reiseutensilien etc. Diese Abteilung macht bei einem Besuche einen sehr reichhaltigen und durchaus modernen Anforderungen entsprechenden Eindruck.

Räumlich tritt scheinbar die Buchhandlung etwas in den Hintergrund. Uns wird jedoch versichert, daß diese im vollen bisherigen Umfange fortgeführt werden soll und imstande sein wird, alle Aufträge rasch auszuführen. Besonderes Gewicht soll neben dem reichen Lager von Schulbüchern auf Musikalien gelegt werden, weshalb die Firma ein Kommissionslager der bekannten Rigaschen Musikalienhandlung Neldner führen wird.

Vorgestern wurde auf dem Embach ein treibendes Boot aufgefangen, in dem sich ein toter Mann befand. Sein Oberkörper hing im Wasser, während sein Unterkörper sich im Boot befand. Es erwies sich, daß es sich um einen Kräutersammler handelte, der sein Leben durch Sammeln von verschiedenen Pflanzen, die er in Drogerien und Apotheken absetzte, fristete. Der etwa 60-jährige Mann, der aus dem Forbushofschen stammte, soll das Boot mit allerhand Kräutern vollgeladen haben, unter denen sich auch Pflanzen befanden, die einen betäubenden Geruch ausströmen. Das soll ihm den Tod gebracht haben. Uns scheint es allerdings wahrscheinlicher, daß ein Schlaganfall seinem Leben ein Ende gemacht hat, obschon Leute behaupten — ein gleicher Fall habe sich im vorigen Jahre zugetragen, wo ein Weib, das sich mit Sammeln von Pflanzen befaßte, an den giftigen Ausströmungen der Kräuter verstorben sei. —oo—

Eine aufregende Jagd fand in der Nacht auf vorgestern in einem Garten in der Kastanien-Allee statt. Vier Diebe hatten sich zur Plünderung des Obstes in diesen Garten geschlichen und wurden von einem Hausbewohner überrascht und verfolgt. Dreien gelang es, den Zaun zu überklettern und zu entkommen, während der vierte ergriffen wurde. Nach heftigem Ringkampfe versetzte der Dieb seinem Verfolger mehrere Stockhiebe auf die Schulter, die diesem das Schlüsselbein zertrümmerten, worauf auch dieser Dieb leider entkam. —h.

In der vorvergangenen Nacht wurden in der Mühlen-Str. in mehreren Kellern nach Aufbruch der Schlösser Diebstähle ausgeführt, wobei Speisewaaren und Säfte entwandt wurden. —h.

Durch rohe Bubenhände ist gestern in der Allee-Str., rechts von der Petersburger Straße, eine junge Pappel mittelst Beilhieben, etwa auf Mannshöhe, gefällt worden. —ch.

Nochmals sei auf die heutige populäre Vorstellung (zu ermäßigten Preisen) von Millöckers „Bettelstudent" hingewiesen. — Morgen, Freitag, findet nicht, wie ursprünglich bekanntgegeben, keine Vorstellung statt, sondern es wird auf vielseitiges Verlangen Hermann Bahrs' feines geistreiches Lustspiel „Das Konzert" gegeben werden.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 15. Aug. Die heute erschienene Nummer der „Grosa" wurde beschlagnahmt.

Archangelsk, 15. Aug. Der „Sswjatoi Fola" mit der Ssedowschen Nordpolexpedition begab sich nach Franz Josefs-Land. Zur Expedition gehören außer dem Leiter Leutnant Ssedow der Geograph Wiese, der Geolog Pawlow, der Arzt Kuschakow, der Künstler Pinegin sowie 9 Mann Besatzung. Zum Nordpol gehen Ssedow, Wiese, und 2 Matrosen mit 80 Hunden. Die übrigen bleiben in Franz Josefs-Land zur Vornahme von wissenschaftlichen Arbeiten. Sobald die Expedition in Franz Josefs-Land angekommen ist, kehrt die Equipage zurück.

Berlin, 28. (15.) Aug. Ueber das Befinden Kaiser Wilhelms wird mitgeteilt, daß der Entzündungsprozeß und die Schmerzen aufgehört haben. Doch muß der hohe Patient sich noch einige Tage schonen.

Der Telegraphenverkehr mit England ist wiederhergestellt.

Wien, 28. (15.) Aug. Der königliche Kommissär in Kroatien erklärte nach einer Audienz beim Kaiser Vertretern der Presse, daß in Kroatien ein Wechsel im Regime oder im Personalbestand der Behörden nicht geplant sei.

Ofenpest, 28. (15.) Aug. Die Zeitung „Nnap" behauptet, Graf Berchtold habe Rumänien (das Rußland gehörende!) Bessarabien versprochen (?!), falls Rumänien sich dem Dreibund anschließt, an Stelle Italiens, das 1914 aus dem Dreibunde ausscheide (?). Der Dreibund brauche 1 Million rumänischer Soldaten, um Rußland den Zutritt zur Balkan-Halbinsel zu verlegen.

Der „Budap. Hirlap" teilt mit, die ungarischen Manöver werden nicht stattfinden, da das Temeswarer und Szybiner Corps wegen der Balkaner Geschehnisse kriegsbereit gehalten werden.

Riva (Südtirol), 28. (15.) Aug. Hier fanden die Manöver des 14. Armeecorps im Beisein des Erzherzogs Franz Ferdinand statt, der von der italienischen Bevölkerung mit Begeisterung begrüßt wurde. Nach den Manövern sprach der Erzherzog den Truppen-Kommandierenden durch einen Armeebefehl seine Erkenntlichkeit aus.

Cannes, 28. (15.) Aug. Der Militärflieger Chavanet stürzte auf der Tour Dous-Chalons ab und verbrannte mit seinem Apparat.

London, 28. (15.) Aug. Infolge Hochwassers sind in Norfolk die Telegraphenlinien beschädigt und auch das Kabel zwischen Belta und Borkum zerstört worden.

In die Gewässer von Samos wurden ein englischer und französischer Kreuzer abgesandt behufs Verhinderung einer Landung von in Kreta organisierten Freischärlern auf Samos zur Einverleibung von Samos an Griechenland.

Rom, 28. (15.) Aug. Im Hinblick darauf, daß die Türkei den Verlust von Tripolis und Cyrenaika anerkennt sowie auch im Hinblick auf die Bereitschaft der italienischen Regierung, die Souveränität der Pforte formell anzuerkennen, hält man in den italienischen leitenden Kreisen einen Friedensschluß für möglich unter der Bedingung, daß die türkischen Truppen abberufen werden. Schwierigkeiten bereitet nur die Inselfrage, an deren Entscheidung die Mächte interessiert sind. In unterrichteten Kreisen wird behauptet, Italien werde nicht auf eine einfache Herausgabe der Inseln eingehen ohne Garantien zu Gunsten der Bevölkerung, die die italienischen Truppen als Befreier vom türkischen Joch begrüßt habe.

Es wird von den Blättern kategorisch behauptet, daß die privatim gepflegten Vorberatungen wegen des Friedens zwischen den Vertretern Italiens und der Türkei wieder aufgenommen worden sind.

Beirut, 28. (15.) Aug. Im Hafen sind 6 italienische Kreuzer angelaufen.

Konstantinopel, 28. (15.) Aug. Die Montenegriner haben, wie die Pforte versichert, nördlich von Berana auf türkischem Territorium ein Blockhaus errichtet.

Bei Djakowo haben sich 2000 Albanesen versammelt.

Die Ottomanische Regierung hat folgende Mitteilung publiziert: Die von der Pforte erhaltenen Drahtnachrichten stellen die Belgrader Mitteilungen über Metzeleien unter den Serben in Sjenniza und Belopolje kategorisch in Abrede. Der Zwischenfall reduziert sich auf eine Panik der dortigen Bevölkerung, als sie erfuhr, daß die Albanesen eine Waffenniederlage in Ipek in Besitz genommen hätten. Die Beziehungen der Pforte zu den Regierungen der benachbarten Staaten geben den alarmierenden Zeitungsmeldungen unrecht. Die Beziehungen der Türkei zu Bulgarien sind gut, wie bisher. Die Regierung hat guten Willen bewiesen, als sie den Befehl erteilte, die Beamten, die sich der Nichterfüllung ihrer Pflichten schuldig gemacht haben, exemplarisch zu bestrafen. Der durch die bekannten Zwischenfälle hervorgerufene Lärm wird die internationale öffentliche Meinung nicht täuschen.

Der Pforte wird berichtet, daß Montenegro am 26. August zur Abrüstung geschritten ist.

Athen, 28. (15.) Aug. Der „Voss. Ztg." wird nach Berlin gemeldet, daß das die Insel Ikaria verwaltende Komitee den Vertretern der Mächte Mitteilung gemacht hat über die Bildung eines Freistaats Ikaria.

Kalkutta. 28. (15.) Aug. Die Militärkommission in Simla mit Lord Nicholson an der Spitze wird, den Blättern zufolge, die Auflösung von 27 Eingeborenen-Regimentern sowie die Rücksendung von 6 englischen Bataillonen nach England beantragen.

Casablanca, 28. (15.) Aug. Nach Paris wird gemeldet, daß die Eingeborenen vor 4 Tagen das französische Lager überfallen haben, aber nach 6-stündigem Kampf unter großen Verlusten zurückgeworfen wurden. Die Franzosen verloren 4 Verwundete.

Havanna, 28. (15.) Aug. Ein britischer Journalist verwundete schwer den Vertreter der Vereinigten Staaten in seiner Wohnung.

Malta, 28. (15.) Aug. Die Lage auf Kreta ruft Besorgnisse hervor, infolge deren der englische Kreuzer „Diana" 2 Tage früher als vorgesehen in See geht.

Washington, 25. (15.) Aug. Der englische Botschafter reichte eine Note ein, in der es heißt, daß England, falls die Vereinigten Staaten nicht auf seine Vorstellungen in Sachen der Panamakanal-Bill eingehen, sich an das Haager Schiedsgericht wenden wird.

Totenliste.

Alexandra Brinck, geb. Kandaurow, † am 11. Aug. zu Riga.

John Heinrich Apsen, † im 63. Jahre am 10. Aug. zu Riga.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 16. August 1912.

	9 Uhr ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	745.5	749.0	756.2
Lufttemperat. (Centigrade)	11.8	12.9	15.8
Windricht. (u. Geschwind.)	SSW4	W7	W7
Bewölkung (Zehntel)	8	9	8

1. Minimum d. Temp. nachts 11.9
2. Niederschläge 5.5
3. Barometerstand in Centim. 301.

Telegraph. **Wetterprognose** aus Petersburg für morgen: **Sinkende Temperatur. Veränderliche Bewölkung.**

Für die Redaktion verantwortlich: Cand. A. Hasselblatt. Druck v. C. Mattiesen

Eine größere
Wohnung
mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten ist **zu vermieten** — Breit-Str. 34. Näheres Breit-Straße 86.

Zwei Zimmer
gut möbliert, mit eigenem Eingang, auch als Absteigequartier geeignet, sind **zu vermieten** — Breit-Str. 12, A. v. Stryk.

Sonnige Wohnungen
von 4 u. 5 Zimmern sind in der Allee-Str. 29 **zu vermieten.** Das Haus liegt mitten in einem Garten.

Eine Wohnung
von 3 Zimmern und Küche ist **zu vermieten** — Fischmarktstr. 2. Nähere Auskunft: Handlung Oberleitner, Kühnstr. 4.

Freundliche
möbl. Zimmer
davon 1 großes, mit Beleuchtung werden bei einer alleinwohnenden Dame stillen Einwohnern **abgegeben**, event mit halb. Pension — Sonnenstr. 1, Ecke d. Sternstr., Log. 4.

Eine Wohnung
von 2 Zimmern, mit oder ohne Möbel und einer Kochvorrichtung **zu vermieten** — Rigasche Str. 3, Qu. 3.

Freundliche Zimmer
mit voller Pension abzugeben — Küterstraße 8b, Qu. 5. **S. Donner.**

1 oder 2 gut möbl. helle
Zimmer
für 1 Mon. v. e. jung. Ehepaar **gesucht.** Off. sub Д. И. a. die Exp. d. Bl. erb.

Eine Wohnung
von 4 Zimmern **zu vermieten** — Gartenstr. 50, 1. Stock.

Gesucht für Studenten 4—6 möbl., wenn möglich zusammenhängende
Zimmer
in der Nähe der Mühlenstr. Off. sub „G. A." an die Exp. des Bl.

2 gut möbl. Zimmer
mit voller Pension u. 2 möbl. Zimmer für die **Ausstellungszeit zu verm.** — Leppikstr. 2., Qu. 3. Daselbst echter gelb. **Dachshund**, 2 J. alt, **z. verkaufen.**

Familienwohnung
von 5 Zimmern, Veranda u. kl. Garten sofort **zu vermieten.** Zu erfragen im Kontor Lell — Rigasche Str. 77.

Sternstrasse Nr. 19 ist eine
Wohnung
von 4 Zimmern nebst Küche und Veranda zu vermieten. Zu erfragen beim Hauswächter.

Eine
Familienwohnung
von 6 Zimmern, mit Korridor u. Wasserleitung, **zu vermieten** — Leppikstr. 2.

Haus
mit einem kl. Garten **zu kaufen gesucht.** Off. sub „Haus" an die Exp. d. Bl.

Buchhalter-Kurse.

Dorpat, Fortuna-Str. 6. Leiter Oberl. H. Margens.

1) Buchführung.

Nachmittagsgruppe beginnt 5 Uhr. 8 St. wöchentl. Honorar 20 Rbl. d. Semester.
Abendgruppe „ ½9 „ 4 „ „ „ 10 „ „

2) Kaufmännisches Rechnen.

Nachmittagsgruppe beginnt 6 Uhr. 4 St. wöchentl. Honorar 10 Rbl. d. Semester.
Abendgruppe „ ½9 „ 2 „ „ „ 5 „ „

3) Kaufmännische Korrespondenz.

Nachmittagsgruppe beginnt 7 Uhr. 2 St. wöchentl. Honorar 5 Rbl. d. Semester.
Abendgruppe „ ½9 „ 1 „ „ „ 3 „ „

Neue Sprachen.

1) Deutsch, 2) Englisch, 3) Französisch, 4) Russisch.

Nachmittagsgruppe beginnt 4 Uhr. Abendgruppe ½9 Uhr. Honorar für jede Sprache 5 Rbl. d. Semester.

Dr. P. Jurjan's Hebammenschule u. Geburtshilfliche Klinik.

Der Kursus

beginnt den **1. September** und dauert 9 Monate. Näheres mündlich und schriftlich durch die Kanzlei der Schule, R 1 g a, Albertstr. 2 a.

Wohne jetzt

Garten-Strasse 31, Qu. 2. Meine Stunden beginnen am 16. August.

A. v. Akerman.

Mein Unterricht

in der **französischen Sprache** u. Literatur und in der Geschichte beginnt am 20. August.

A. Sahmen.

Zu spr. v. ½2—¼4. Magazinstr. 12, 2 Tr.

Nehme meine

deutschen u. französischen Stunden

wieder auf. **Helene von Freymann** — Blumenstr. Nr. 2, im Hof. Sprechstunde v. 3—4 Uhr.

Mein Unterricht

(alle Fächer ausser Mathematik, auch Nachhilfe) beginnt am 20. Aug.

Irmgard v. Kuegelgen,
Jakobstr. 35, zu spr. von ½3—¼4.

Dipl. Lehrerin

erteilt Stunden in allen Schulfächern und **bereitet** Kinder ins Gymn. vor — Wallgrab. 2, Q. 3. v. 2—4.

Meine Stunden im

Zeichnen u. Malen

beginnen am 20. August.

Sophie Schwarz.

Wallgraben 19. Sprechst. ½3—¼4.

Beginne meinen Kursus für

Kunstgewerbe

(Handarbeit u. Malerei) den 18. Aug.

Veronica Baertels
Teichstr. 22.

Meine Stunden im Wäschenähen

und i. verschiedenen Handarbeiten beginnen den 23. Aug. Sprechst. v. 5-6.

Bertha Kapp, Teichstr. 13.

Wiederbeginn meines

Kindergartens

Montag, d. 20. Aug. Anmeldungen erbeten vom 17. Aug. an täglich zw. 12 u. 1 Uhr — Salzstr. 1, 1. Tr. hoch.

Dorothea Schlüter.

Zum Mitunterricht

können noch Kinder gemeldet werden. Beginn der Stunden 16. August.

Bergstr. 24. **E. Sieckell.**

Grösste Auswahl
von

Schulartikeln

und

Kontor-Utensilien

bei

Carl Unger.

Tel. 197.

Bei Barzahlung 5% Rabatt.

In der

Mädchen-Schule I. Kategorie

A. G. Shilowa

(Ecke Küter- und Ritterstr.)

beginnen die **Aufnahmeexamen den 20. August,** um 9 Uhr morgens.

Anmeldungen unter Beifügung der erforderlichen Dokumente werden täglich entgegengenommen in der Schule v. 10—12 u. 3—5 Uhr.

Tel. 152—57. St. Petersburg, Troizkaja 18, Ecke Grafski. Tel. 152—57.

Gymnasium u. Realschule

A. Juergenson

mit **allen Rechten** der Krons-Gymnasien und Realschulen.

Die Kanzlei ist geöffnet von 9—3 Uhr nachm. u. von 7—½8 Uhr abends Telephon Nr. 152—57.

Direktor A. Juergenson.

Mein

Klavierunterricht

beginnt den 18. August

Harry Toepffer.

Zu sprechen: v. 1—2 Uhr. Altstr. 1.

Beginn meines Unterrichts:

Gesang
Atemgymnastik
Hygienisches Sprechen
am 23. August.

Sprechstunde v. 20. an v. 6—7 Uhr.

Betsy Wulffius.
Teichstr. 1.

Beginne meine

Gesangstunden

am 20. August. Sprechst. v. 3—4 U.

Frieda Deglau
Rigasche Str. 17, Qu. 7.

Beginn unserer

Musikstunden

Montag, den 20. August.

Ernst v. Knorre
Helene v. Knorre.
Teichstrasse 6.

Mein

Violin-Unterricht

beginnt am 20. August.

Sprechstunden täglich von 3—5 Uhr.

Ed. Wähner
Schmalstr. 2, part.

Mein Violin- und Cello-Unterricht

beginnt am Montag, den 20. August.

F. Jacob, Marktstr. 16.

Beginne am 20. August meinen

Klavierunterricht.

Karlowa-Str. 3, Qu. 1. **Alla Bader.**

Meine **Klavierstunden**

beginnen den 17. August.

Fanny v. Riekhoff
Botanische Str. 8, Qu. 4, obere Etage.
Sprechstunde 11—12.

Beginne meinen

Klavierunterricht

am 20. August. Sprechst. von 3—5.

Hedwig Sturm, Rosenstr. 26.

Gründlicher

Klavierunterricht

wird erteilt — Rigasche Str. 53, Qu. 2. Sprechst. 3—5.

Meine

Klavierstunden

beginnen am 20. August.

Dora Machotin
Sternstr. 61, Qu. 3. Zu spr. v. 2—4.

Beginn der

Klavierstunden

am 20. August. Sprechst. von 6—7.

Ella Bokownew
Grosser Markt 12.

Beginn meines Klavierunterrichts
am 21. August.

Sprechstunde vom **18. August** an 7—8.

Hedwig Wulffius
Teichstr. 1.

Beginne meinen

Klavierunterricht

den 16. August.

Meta Rosenberg
Kleine Sternstr. 5.

Beginn des

Klavierunterrichts

Dienstag, den 21. August.

Frau A. Brosse
Rigasche Str. 117, Q. 4. Sprechst. v. 5-6.

Beginne meinen

Klavierunterricht

am 18. August.

Liesel Köhler.
Gartenstr. 29, von 3—5.

Beginn meines **Klavierunterrichts** am 22. Aug.

S. Hermann.

Mühlenstr. 15. Zu spr. v. 20. Aug. ab von 3—5 nachm.

Meine Kochkurse

beginnen d. 25. August. Sie umfassen sowohl die feinere wie die einfache Küche. Gelehrt wird auch feines Gebäck, diverse Torten, Garnieren der Speisen u. dgl. — Anmeldungen tägl. v. 10—12 u. 3—5 U. — Küterstr. 8-b, Qu. 5.

S. Donner.

Eine firme Köchin

für eine kleine Familie, die auch Stubenarbeit zu verrichten hat, zum sofortigen Antritt **gesucht.** Bevorzugt eine solche die in russischen Häusern gedient und entsprechende Empfehlungen vorzuweisen hat. Zu erfragen — Wallgrabenstraße Nr. 3, Qu. 2, von 12—2 Uhr.

Verreist

vom 16.—23 August

Prof. Dr. K. Dehio.

Aus dem Auslande zurückgekehrt

Dr. med. B. Wulff
Karlowa-Str. 3.
Sprechst. von 3—5 nachm.
Kinder- u. innere Krankheiten.

Zurückgekehrt

F. Witas-Rhode.

Zurückgekehrt.

Suche für ein Doroser Sanatorium
Assistenzarzt

Dr. A. Kramer.

Pension John.

Einzelne u. zusammenhängende Zimmer sind mit voller **Pension zu vergeben** — Altstr. 11, Qu. 1.

Желаетъ получить пансіонеровъ

русская семья — Промышленная ул. 2, кв. 2.

Русская интеллигентная семья предлагаетъ

пансіонъ ученицъ.

Набережная 7, кв. 2.

Wegen der Remonte

der **Chaussee Dorpat-Werro** bleibt der Weg vom **Revoldschen Kruge** bis zum Gute **Ülenorm** auf **6 Wochen gesperrt.**

Chausseeherr: **von Sivers.**

RUDER-CLUB.

29. interne Regatta

am Sonntag, d. 19. August, 3 Uhr nachm.

wozu die aktiven u. passiven Mitglieder eingeladen werden. Gäste können eingeführt werden.

Musik von der Feuerwehr-Kapelle.

Programm:

1) Bootstaufe.
2) Konkurrenzen — a) Rennvierer.
„ — b) Einer-Halbausleger.
„ — c) Dallenvierer.
„ — d) Doppelzweier-Halbausleger.
„ — e) Trostrennen.

Der Vorstand.

Linoleum von „Prowodnik"

zu Fabrikspreisen.

Ploetz & Baumann, Kaufhof Nr. 1.

Estnischer Landwirtschaftlicher Verein zu Dorpat.

Den 17., 18., 19. und 20. August 1912 an der Fellinschen Strasse

Landwirtschaftliche und Gewerbe-Ausstellung

nebst Tierschau.

Die Ausstellung umfasst folg. Abteilungen: Pferde- und Viehzucht. Molkereiwesen und Butterkonkurrenz. Landwirtschaftliche Erzeugnisse. Gartenbau und Forstwirtschaft. Landwirtschaftliche Maschinen und Geräte. Ackerbau und Meliorationswesen. Industrie und Gewerbe. Volksbildung und Hygiene. Altestnische Hausindustrie etc.

Konkurrenz-Prüfung der landwirtschaftlichen Geräte zur mechanischen Bodenbearbeitung. — Konkurrenz für Milchseparatoren. — Butterkonkurrenz. — Landwirtschaftl. Maschinen im Betriebe. — Anschauliche Vorträge.

Während der Ausstellung Musik. Am Sonntag d. 19. Aug. um 12¼ Uhr mittags KONZERT.
Dirigent Herr J. AWIK.

Vollständiges Buffet mit dem Verkauf von alkoholfreien Getränken sowie kalten und warmen Speisen.

Die Ausstellung ist geöffnet: Freitag, den 17. August von 1 Uhr mitt. bis 7 Uhr abends; Sonnabend, d. 18. August von 9 Uhr vormitt. bis 7 Uhr abends; Sonntag, den 19. August von 10 Uhr vormitt. bis 7 Uhr abends; Montag, den 20. August von 9 Uhr vormitt. bis 5 Uhr abends.

Entrée: Freitag, den 17. Aug. 40 Kop.; Sonnabend, d. 18. Aug. 30 Kop.; Sonntag, den 19. August 20 Kop.; Montag, den 20. August 30 Kop. Kinder, Lernende, Untermilitärs zahlen die Hälfte. — Passe-par-tout 1 Rbl. 50 Kop.

Verkauf der Billetts: Vor der Ausstellung in den Buchhandlungen „Postimees" und K. Sööt; vom Morgen des ersten Ausstellungstages ab an der Ausstellungs-Kasse. Katalog à 10 Kop. **Das Ausstellungskomitee.**

Einer Dame

ein **Zimmer** mit voller Pension abzugeben — Mühlenstraß 30. Näheres von 12—2 u. 5—7 Uhr.

Pensionärinnen

finden Aufnahme in einer russischen Familie. Klavier im Hause. Auf Wunsch auch Nachhilfestunden — Kastanien-Allee 43, Qu. 2. Zu erfragen vom 15. Aug.

---

2 Schüler od. Schülerinnen

der unteren Klassen finden gute Aufnahme und sorgsame Verpflegung — Revalsche Str. 20, Qu. 4.

Gesucht ein

Hauslehrer

der firm russisch spricht, zu einem 14-jähr. Knaben. Offerten zu richten an

R. von Liphart, Rathshof
bei Dorpat.

Drogist

erfahrener, gesucht. Näheres: Marien-Apotheke, Dorpat.

Ein 13—15 jähriger Knabe, der etwas russisch spricht, als **Lehrling** in eine Manufakturwaren-Handlung zum Verreisen **gesucht.** Zu erfragen — Stapelstr. 43, Qu. 2.

Ein erfahrener

Lehrer od. Lehrerin

für 2 Knaben von 10—12 Jahren unweit Elwa **gewünscht.** Näheres: Blank, Ausstellungsstr. 11.

Eine Gouvernante

gesucht zum Verreisen, zu 3 Mädchen von 7, 9 und 10 Jahren. Zu erfragen — Karlowastr. 61, von 3—5 Uhr nachmitt.

Wirtin

nur mit guten Empfehlungen, zum 15. September **gesucht.** Gage 25 Rbl. mon.

Schloß Sagnitz
per Sagnitz, Livland.

Eine Magd

die zu kochen versteht und russisch spricht, zum Alleindienen **gesucht** — Sternstr. 58, Qu. 1, von 1—3 Uhr.

Eine tüchtige

Magd

die das Kochen selbständ. kann, wird **gesucht** — Marienhoffsche Str. 42 unten, v. 5—8.

Eine deutsch-sprechende

Magd

mit guten Zeugnissen sucht e. Stelle in die Stube oder zum Alleindienen in eine kleinere Familie — Peterab. Str. 135, Q. 23.

Нужна

русская бонка.

Философская 4, кв. 1

Eine Aufwärterin

mit guten Empfehlungen wird gewünscht — Fischerstr. 51, Qu. 1.

Erfahrene Fröblerin

(Lehrerin) **sucht** Anstellung — Ausstellungsstr. 2, Qu. 4, von 10—2 Uhr.

Buchhalterin

der 3 Ortssprachen mächtig, **sucht** eine Stelle hier oder auf dem Lande. Zu erfr. — Rigasche Str. 51, Qu. 1.

Eine Kammerjungfer

mit guter Empfehlung, die gut schneidert, **sucht** eine Stelle, auch zu Kindern — Sternstr. 93, Qu. 3, 1 Treppe.

Ein junges Mädchen

der 3 Ortssprachen mächtig, mit guten Zeugnissen **sucht** eine Stelle in eine Handlung an d. Kasse oder zu größeren Kindern — Techelfer-Str. 20, Qu. 6.

Eine Schneiderin

bittet um **Arbeit** in oder aus dem Hause — Kastanienallee 75, Qu. 7.

Eine selbständig kochende **Köchin**

mit guten Zeugnissen **sucht** eine Stelle — Rigasche Str. 48.

Eine firme Köchin

mit guten Zeugnissen **sucht** eine Stelle — Flachsstr. 3, Qu. 3.

Eine

Köchin u. e. Stubenmädchen

suchen Stellen — Kl. Sternstr. 8, Qu. 3.

Zum Alleindienen **sucht** eine

Magd

eine **Stelle** — Rosen-Straße 5, Qu. 6.

---

2 Stubenmädchen

welche gut zu nähen verstehen u. gute Zeugn. besitzen, **suchen** Stellen, auch zu Kindern — Hoffnungstr. 5, Qu. 5.

Ein russisch-sprechendes Mädchen

von 16 Jahren sucht e. Stelle zu Kindern — Pleskauer Str. 48, Qu. 1.

Markt-Str. Nr. 5 ist eine separate

Familienwohnung

von 6 Zimmern, Entree, Veranda und kl. Garten sofort **zu vermieten.** Zu erfragen beim Hausknecht im Hof. Die näheren Bedingungen werden erteilt Botanische Str. 9, vorm. von 9—11, nachm. von 4—5 Uhr.

Johannisstraße 38 wird eine **Wohnung** von 4 Zimmern zum 20. August **mietfrei.** Zu besehen von 10—12 Uhr.

Häuser

zu verkaufen. Näheres — Gildenstr. 7, in der Gewürzhandlung.

Sommer-Theater.

Heute, Donnerstag, d. 16. Auguft.

Grosse populäre Vorstellung

zu Einheitspreisen:

Logen u. 1. bis 5. Reihe: 1 Rbl. 10 K. 5.—15. Reihe: 55 Kop., 16.—24. Reihe 30 Kop.

Zum letzten Mal:

Der Bettelstudent.

Operette in 3 Akten von Carl Millöcker.

Morgen, Freitag, d. 17. Aug.
Auf allseitiges Verlangen:

„Das Konzert."

Lustspiel in 3 Akten von Hermann Bahr.

Sonnabend, d. 18. Aug.

Benefiz für die I. Sängerin Frl. Marta Werthen.

„Die keusche Susanne."

Operette in 3 Akten von Jean Gilbert.

Vorankündigung:
Dienstag, den 21. Aug.

Tosca.

Große Oper von Puccini.

„Wanemuine."

GARTEN-KONZERTE.

Cyklus

Beethovenscher Symphonien.

Donnerstag, d. 16. Aug.
Symph. № 3 (Eroica) Beethoven.
Ouv. Leonore 3 — Beethoven.
Jüdische Trilogie — Hamerion.
Ouv. Robespierre — Littolf.
u. s. w.

Anfang 9 Uhr abends.

Illumination. Entrée 30 u. 20 Kop.

Freitag	„ 17.	„	IV. B-dur.
Sonnabend	„ 18.	„	V. C-moll.
Donnerstag	„ 23.	„	VI. F-dur. (Pastorale).
Freitag	„ 24.	„	VIII. F-dur.
Sonnabend	„ 25.	„	VII. A-dur.

Bei schlechter Witterung finden die Konzerte im Saale statt.

F. F.-W.

Sonntag, den 19. Aug.
8 Uhr morgens

Musterung

und

Beginn d. Herbstübungen.

Erscheinen für sämtliche Mannschaften obligatorisch.

Der Hauptmann.

Variété

„de Commerce".

Heute, am 16. August

Anfang des neuen erstklassigen

Großstadt-Familien-Programms

Anfang 9 Uhr abends.

Entree frei.

J. Gidt.

Ein gut erhaltener

Flügel

ist billig **zu verkaufen** — Stein-Str. Nr. 5, Qu. 5.

Die Budenräume

an der Ecke der Pastorat- u. Pepler-Str. 17 werden am 1. Oktober d. J. **mietfrei.** Näheres daselbst, 2 Tr.

Edle Dachswelpen

braun, v. tadellosen Eltern (v. Rowdy a. d. Jika) stehen à 10 Rbl. **zum Verkauf** — Industriestr. 1, III. Stock, rechts.

Junger deutscher

Windhund (Welp)

3 Mon. alt, wird umständehalber billig **verkauft** — Rosenstr. 47, Q. 3. Zu besehen von 10—12 od. 2—6 Uhr.

Junger Hühnerhund

(Pointer) zu verkaufen — Pleskausche Str. 12, Qu. 2.

Setterwelpen

sind **zu verkaufen** — Zentralstr. Nr. 2, Qu. 16.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben werden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Wohnung (3 Br.); M. (1 Br.); L. P. (3 Br.); Pension (1 Br.); V. (1 Br.); № 21 (1 Br.).

Tisch- Kaffee- u. Tee- Wasch- **Service**

empfiehlt billigst

Firma Meltsas

Tel. 166. Johannis-Str. 18.

Daselbst werden Fayence- u. Glas-Waren zu jeder Festlichkeit billigst vermietet.

Die erwarteten

Gurken-Fässer

aus Eichenholz 3.25 Kop. das Stück sind **eingetroffen**

L. H. Rosenkranz.
Promenaden-Str. 7.

Ringensche

Tafelbutter

trifft morgen ein und ist wieder jeden Freitag zu haben — **Teich-Str. 13.**

Empfehle mein reichhaltiges Lager eben eingetroffener

Felle.

Kühnstr. 8. **B. Genss.**

Möbel

und andere Gegenstände werden **verkauft** — Alexander-Str. 76, Qu. 5, im Hof.

Für Apotheken

Registrationskarten
für Pharmazeuten und Apotheker-Lehrlinge
Protokoliblankette
Schnurbücher
Etiketten, Signaturen, Spezial-Konvolute etc. etc. bei

H. Laakmann
Buch- u. Steindruckerei.

Wiener Conditerei.

Empfehle ff. Vanille **Tafelschokolade** in diversen Preislagen. Ferner: Milchschokolade, Kaffeeschokolade, Nusschokolade, Stroh- u. Bruchschokolade. Frisches Naschwerk aus Pomade, Marzipan u. Schokolade. Verzuckerte Früchte, überzogene Ananas u. s. w. Gefüllte Bonbonnièren zu mässigen Preisen.

Bestellungen auf Torten, Kringeln u. Blechkuchen werden sorgfältig ausgeführt. Sonntags Wiener Kaffeebrod.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonnabend eine illustrierte Zeitlose Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 R
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl.
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 189. Freitag, den 17. (30) August 1912.



Inland.

Zur Frage der Unterrichtssprache in unseren deutschen Privatschulen.

Zu der neuerdings wiederum in einigen hiesigen deutschen Blättern ventilierten Frage, auf welches Minimum die Anwendung der russischen Unterrichtssprache in unseren deutschen Privatschulen beschränkt werden kann und muß, hat der Domschuldirektor Prof. Dr. J. Lezius sich gegenüber einem Vertreter der „Rev. Ztg." folgendermaßen ausgelassen zur Motivierung seines Standpunktes bei der Umwandlung des 9-jährigen Unterrichts an der Revaler Domschule in einen 8-jährigen:

„Da das russische Abiturium vom Staat verlangt werden wird, solange Preußen am deutschen Abiturium für seine polnischen Staatsangehörigen festhält, sind rein deutsche Schulen unmöglich, wenn sie die nötigen „Berechtigungen" verleihen sollen. Eine Schule, die das nicht leistet, kommt heute, im „Zeitalter der Berechtigungen", bald auf den toten Strang. Um das russische Abiturium zu leisten, müssen die Schüler zwei Jahre lang — nicht weniger — den gesamten Unterricht in russischer Sprache erteilt bekommen. Also haben wir die Wahl zwischen dem 8-klassigen Typus von 6 deutschen und 2 russischen Klassen oder dem 9-jährigen Typus von 7 deutschen und ebenfalls 2 russischen Klassen. An den 9-jährigen Typus wird sich die große Mehrheit der Eltern nicht gewöhnen, weil im ganzen Reich der 8-klassige Typus herrscht. Wenn wir an dem 9-jährigen Typus festhalten, nötigen wir geradezu viele Eltern, ihre Kinder den Schulen mit durchweg russischer Unterrichtssprache zuzuführen und für ihre Söhne auf diejenigen deutschen Bildungswerte zu verzichten, die durch unsere deutschen oder vielmehr deutsch-russischen Schulen vermittelt werden.

Es bleibt daher nur übrig, den 8-jährigen Typus anzunehmen, wobei auf jedes Umlernen verzichtet und den Knaben in den beiden obersten Klassen beim Uebergang zu einer anderen Unterrichtssprache neuer Bildungsstoff zugeführt wird. Dieses ist in den meisten Fächern ohne wesentlichen Schaden für die Sache möglich, da die Schüler in 6 Jahren bei intensivem Unterricht soweit im Russischen gefördert sind, daß sie dem Unterricht, wenn er in dieser Sprache erteilt wird, folgen können. Der leidende Teil sind die alten Sprachen. Diese werden durch den Uebergang zur anderen Unterrichtssprache zweifellos geschädigt und der Unterricht in ihnen nimmt in den beiden obersten Klassen notgedrungen den Charakter eines „Einpaukens" zum russischen Abiturium an. Da eine Aenderung der Prüfungsordnung für die alten Sprachen in absehbarer Zeit nicht in Aussicht steht, ist dieses Uebel hinzunehmen, da andere Erwägungen wichtiger sind. Bei der Annahme eines derartigen 8-klassigen Typus machen wir es den deutschen Eltern möglich, ohne allzu große Opfer ihre Kinder in den wichtigsten Entwickelungsjahren deutsch schulen zu lassen und gewähren ihnen die Möglichkeit, das Abiturium als natürlichen Abschluß des Schulunterrichts zu bestehen. Der Zustand ist ja kein idealer, aber er ist sehr viel erträglicher, als der vor 1905 und ebenfalls erträglicher, als die Lage, in der sich etwa die preußischen Polen befinden."

„Wie der Direktor unserer Domschule, schreibt die „Rev. Ztg." weiter, gelegentlich der letzten, am 5. August stattgehabten Direktoren-Konferenz in Birkenruh festzustellen Gelegenheit hatte, hat auch das Livl. Landesgymnasium dortselbst für die letzten 1½ Jahre die russische Unterrichtssprache eingeführt.

Im übrigen können wir auf Grund der Versicherung aus mit den Verhältnissen gut vertrauter Quelle mitteilen, daß in den zur Domschule tendierenden Elternkreisen allgemeine Zufriedenheit mit der gegenwärtigen Neuordnung herrscht, was u. E. auch durchaus verständlich ist, da das deutsche Schulproblem praktisch bei uns in der Frage gipfelt: hat es einen Wert, den theoretisch gewiß verfechtbaren 9-klassigen Typus, der erwiesenermaßen eine Flucht von Schülern in andere Lehranstalten gezeitigt hat, aufrecht zu erhalten, wenn der 8-jährige Typus verspricht, diese Flucht zu verhindern und die Schüler somit der deutschen Schule und ihren Segnungen zu erhalten?"

So weit die „Rev. Ztg.". Unsererseits meinen wir, daß der 9-klassige Schultypus in der Tat, wie die Praxis erwiesen hat, ein höchst widerwillig gebrachtes Zeitopfer bedeutet, dessen Schwere nicht zu unterschätzen und das daher, wenn irgend möglich, zu vermeiden ist. Ein sehr wertvoller Beitrag zur Lösung der so brennenden Unterrichtsfrage wäre es daher, wenn sich der in der Albert-Schule des Deutschen Vereins in Riga neuerdings eingeführte Modus bewähren sollte, nach dem, wie erinnerlich, der volle Gymnasialkursus in 7 Jahren bei deutscher Unterrichtssprache beendet werden soll, worauf ein 8 russisches „Umlernjahr" folgt. Da in den Kronsgymnasien die 8. Klasse fast ausschließlich eine Repetitions- und Vorbereitungsklasse fürs Abiturium ist, in der kaum neuer Stoff durchgenommen wird, so ist es möglich, daß sich auf diesem Wege das Problem des deutschen Unterrichts lösen läßt.

Einen analogen Weg scheint übrigens das Landesgymnasium zu Birkenruh eingeschlagen zu haben, denn in einer Entgegnung auf obige Ausführungen der „Rev. Ztg.", bemerkt das „Rig. Tgbl." u. a.: „Ein schweres Mißverständnis kann in diesem Zusammenhang die Mitteilung provozieren, daß im Birkenruher Landesgymnasium auch bereits in den letzten 1½ Schuljahren russisch unterrichtet werde. Das Birkenruher Gymnasium geht nicht von dem Grundsatz ab, daß der ganze Schulkursus in deutscher Sprache gelehrt wird.

Die Rechte der Russen in Finnland.

Der Ministerrat wird sich demnächst mit der Frage zu befassen haben, in welcher Weise die auf Grund des Gesetzes vom 20. Januar 1912 den Bürgern Finnlands gleichgestellten Russen in die sogen. Mantalbücher, d. h. die Listen der Steuerzahler, eingetragen werden sollen; um das Wahlrecht in den Landtag zu erhalten, müssen nämlich alle Steuern und Verpflichtungen im Laufe von 3 Jahren entrichtet werden. Einige Minister sind der Ansicht, daß diese Frage nur auf legislativem Wege gelöst werden könne, während der Generalgouverneur Schyn sie auf dem Verwaltungswege zu erledigen proponiert; indessen stößt dieser Modus auf Schwierigkeiten, da das Gesetz vom 20. Januar einen vielfach bloß deklarativen Charakter trägt. Beiläufig besteht die Bevölkerung Finnlands aus 2 566 929 Finnen und Karelen, 344 150 Schweden und 7821 Russen. Da ein Landtagsabgeordneter auf sich mindestens 18—19 000 Stimmen vereinigen muß, so sind die Russen kaum in der Lage, auch nur einen Abgeordneten durchzubringen.

Vom lustigen Onkel.

Während überall der Unterricht wie üblich zwischen dem 15. und 20. des August beginnt, ist bekanntlich den Schulen, deren Zöglinge an der großen Revue der Jugendwehren teilgenommen haben, ein Aufschub bis zum 1. September gewährt worden. Das ist gewiß nur recht und billig, denn durch die angestrengten Uebungen und Vorbereitungen zur Parade haben — um nur eins hervorzuheben — die zurückgebliebenen Schüler, denen Nachexamen bevorstanden, einen nicht zu unterschätzenden Zeitverlust gehabt. Im übrigen tritt aber jetzt, nach all dem Jubel und Trubel, mit dem Schulbeginn, an Eltern und Pädagogen eine Reihe von Fragen heran, die in einem bemerkenswerten Aufsatz Prof. Netschajews skizziert werden.

— Eine ganze Woche lang, heißt es da nach dem Referat der „Rig. Ztg.", haben die Kinder im Mittelpunkt des Interesses, wenn nicht ganz Rußlands, so doch Petersburgs gestanden. Ihnen standen Extrazüge zur Verfügung, für sie wurden eilige Empfänge bereitet, ihretwegen stockte der Verkehr auf den Straßen. Und Tag für Tag beschäftigten sich mit ihnen die Blätter. Alle Generale, Kuratoren der Lehrbezirke und Minister aller Ressorts wetteiferten, den Kindern ihre Teilnahme zu bekunden. . . . Welch eine Freude für jedes Pädagogenherz! Sind doch endlich auch Erziehungsfragen auf den ersten Platz gerückt! Und der Gedanke an die Kinder ist erwacht! . . . Aber die Freude will nicht recht aufkommen. Das dröhnende Trommelgewirbel und die kecken Lieder der kleinen Soldaten wecken vielmehr trübe Gedanken. . .

Ins Kinderzimmer platzt lärmend ein lustiger Onkel herein, der „Kinder kolossal gern hat." Dem einen Kleinen macht er einen „Ziegenbock" vor, der ihn stoßen will, den andern läßt er hoch hinaushopsen, fast bis zur Decke, den dritten nimmt er Huckepack auf den Rücken und schleppt ihn durch alle Zimmer. Im Laufe einer halben Stunde ist der Jubel groß — dann aber sind die Kinder vergessen, und dem guten Onkel ist es ganz gleichgiltig, was die Kinder in ihrer Stube treiben, womit ihre kleinen Köpfe und Herzen sich beschäftigen und wohin die keimenden Kräfte streben. . . Die Invasionen des lustigen Onkels sind gewiß meist recht harmlos und können den Kindern natürlich eine kurze Freude bereiten. Aber wer wollte ernstlich daran denken, in diesen Invasionen eine Unterstützung der häuslichen Erziehung zu erblicken?

In unsere Schulen haben jetzt auch urplötzlich lebenslustige „Onkels" ihren Einzug gehalten, haben mit den Kindern ihren Scherz getrieben, die Trommel gerührt und Spiele angestellt. Kinder lieben das Soldatenspiel und, wenn man sie dabei nicht allzu sehr drillt, sind sie immer gern dazu bereit. Aber das Spiel greift immer weiter um sich und hat seinen Gipfel erreicht. Es ist Zeit, Schluß zu machen. Die Kinder sind heimgezogen. Und das gewöhnliche, alltägliche Schulleben ist in seine Rechte getreten.

Was erwartet unsere Kinder dort? Was wird ihnen die Schule geben? Wie wird die Werktagsarbeit beschaffen sein? Wird diese Schule — mit ihren Sorgen und Freuden — den Trieben ihrer jungen Seelen entgegengehen? Wir haben den Kindern ein Vergnügen bereitet, die Kinder haben es uns bereitet. Das Spiel hat vor einer glänzenden Revue bestanden. Aber diese Revue war nicht eine Revue unserer Schule. Das, was dort vor sich gegangen ist, steht in keinerlei organischem Zusammenhange mit der täglichen Arbeit der Schüler, mit dem allgemeinen Schulregime.

Und man nimmt unwillkürlich von einer anderen Zeit, da wiederum Tausende von Kindern sich auf den Weg begeben werden und die Obrigkeit aller Ressorts ihnen die Reise bequem und leicht machen wird. Ich denke an allerlei Exkursionen, die vorher auf pädagogischen Konferenzen beraten worden sind und mit der Arbeit der Schüler in innigstem organischen Zusammenhang stehen. Mögen sie z. T. auch den Charakter von Spiel und Sport tragen, auch von militärischen Spielen — beides würde die Kinder einander kameradschaftlich näher bringen und ihnen Vergnügen bereiten. Aber dann würde alles das, sowohl für die Pädagogen, wie die Kinder, nur eine Erweiterung und Erfrischung ihres normalen Lebens bedeuten. Die Kinder würden Kinder bleiben, Schüler, Zöglinge, künftige Arbeiter und Vaterlandsverteidiger, ohne sich, wenn auch für kurze Zeit und auch nur dem Namen nach, in „Spielpuppen" zu verwandeln. Und wenn ein Teil dieser Kinderwoge endlich auch Petersburg erreichen und sich wiederum einer ganz ausschließlichen Beachtung erfreuen sollte, so würden wir mit Recht sagen können:

„Das ist eine Revue unserer Schule."

Dorpat, 17. August.

Auf der letzten Verwaltungsratssitzung des „Livländischen Vereins zur Bekämpfung der Tuberkulose" ist, wie die „Rig. Rdsch." hört, im Prinzip beschlossen worden, ein vom Grafen Medem-Stockmannshof angebotenes Terrain zum Bau eines Lungensanatoriums zu kaufen. Abgesehen davon, daß dieses Terrain durch ärztliches Gutachten als für den Zweck sehr geeignet empfohlen worden ist, sind die vom Grafen Medem, in Anbetracht des humanen Zweckes, sehr günstigen Kaufbedingungen für diese Wahl ausschlaggebend gewesen. Außerdem soll in einem zu diesem Zwecke geeigneten Hause in Stockmannshof, welches dem Verein zur Miete

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Minister Efasonow wird auch Berlin besuchen.
Der Ministerrat ist gegen die beantragte Aufhebung des Honorarsystems und lehnt das Gesuch der Kirchspiele Kiwinebb und Rykirka ab.
Der Eisenbahnzug des Prinzen Heinrich bei Tschita entgleist.
Neuer Flug Paris-Berlin.
Kleine Revolte in Konstantinopel.
England fordert von China die Autonomie Tibets.

Feuilleton.

Berliner Ausstellungen 1912.

II. Die Sezession.

Für die „Nordlivl. Ztg." von F.

Wer von der Großen Kunstausstellung am Lehrter Bahnhof auf den Kurfürstendamm zur Ausstellung der Sezession hinauswandert, der erwartet dort zu finden, was er auf der Großen Berliner Kunstausstellung — vielleicht vermißt hat oder doch in der Ueberfülle nicht deutlich hat gewinnen können, — einen Einblick in die neuesten Bestrebungen und fortschrittlichen Leistungen der modernen Kunst. Er wird nicht enttäuscht, denn hier kommt auch die Hypermoderne zum Wort. Ob das dem Beschauer nun grade zur Freude gereicht, ist eine andere Frage.

Was die Ausstellung der Sezession bieten will, ist ein Dreifaches. „Das langjährige ernste Streben und Ringen unserer Mitglieder, hieß es in der Eröffnungsrede des 2. Vorsitzenden, nach neuen Werken, nach Leben und Vollendung in ihrer Kunst, sind, wie es uns scheint, vielfach von Erfolg gekrönt worden." Also — das ist das Erste — die reifen Früchte ernster Fortarbeit. Daneben will die Ausstellung aber Nichtmitgliedern gegenüber „jedem gerecht werden" und namentlich „jungen echten Talenten" die Möglichkeit geben vor die Oeffentlichkeit zu treten. Zum Dritten aber sind auch einige Ausländer aufgefordert worden, um „durch die Aufnahme ihrer Werke ihre neuen und neuesten Bestrebungen zu zeigen".

Die beiden letzten Gruppen reizen naturgemäß die Neugier am stärksten. Aber sie bereiten auch die größte Enttäuschung. Kunst und Schönheit erscheinen vielen noch als korrelate Begriffe. Das ist ganz unmodern, ein ganz altbackener philisterhafter Standpunkt. Auch der innige innere Zusammenhang von Kunst und Natur, den die Schulen der „Alten" allezeit gepflegt und hochgeschätzt haben, ist den Neuerern ein ganz überflüssig und verkehrt Ding. Selbständig muß die Kunst sein, ihre eigenen Wege suchen und gehen. Dann erst wird sie ihre wahre Größe erreichen. Das ist jetzt die Parole.

Schön! Wir altmodischen Leute wissen freilich noch nicht recht, wie das zugehen soll, aber darum wandern wir ja auch eben in die Sezession, um diese neuen Wege der Kunst einmal aus eigener Anschauung kennen zu lernen. Und was man da unter anderem zu sehen bekommt, ist in der Tat neu.

Um gleich mit dem Allerneusten zu beginnen — wenigstens, soweit diese Ausstellung es zeigt, leider sind die „Futuristen" nicht auch hier vertreten —, so empfängt einen schon gleich beim Eintritt der Tür gegenüber ein Symbol dieser neuesten Kunst. Was es ist, weiß man nicht gleich. Ist es das Innere eines Kohlenbergwerks oder ein grotesk geschichteter Holzstapel oder ganz etwas anderes. Richtig, es ist ganz etwas anderes, es ist ein Frauenporträt! Neue Pariser Schule: Auguste Herbin-Paris. Bisher habe ich mir in meiner „Einfalt" gedacht, daß die runde Linie bei einer menschlichen Gestalt, einem Menschenantlitz etwas Wesentliches ist, von „Rundungen" hat man so reden hören. Jetzt wird man belehrt, daß das ein großer Irrtum war. Ein Gewirr von scharfkantigen Dreiecken, Rhomboiden und Rhomboedern und dgl. Figuren mehr, daraus setzt sich in Wirklichkeit ein Gesicht zusammen! Vor einiger Zeit las ich einmal einen lustigen Aufsatz über die Pariser Kubisten, der mich darauf hätte vorbereiten können, — ich hab's für einen schlechten Witz gehalten. Jetzt kommt mir dieser Aufsatz gar nicht mehr lustig vor.

Aber Herr Herbin ist noch ein ganz braver Mann. Wenn ich sein Frauenbildnis zuerst auch für ein Kohlenbergwerk gehalten, so bin ich doch nach einigem Sinnen — NB ohne im Katalog nachzuschlagen — darauf gekommen, daß es ein Frauenbildnis ist, was der Katalog dann zu meiner Freude bestätigte. Herbin's Landsmann und kubistischer Genosse Pablo Picasso macht einem die Sache sauerer. Malt er da ein paar rote Striche in die Kreuz und in die Quer, dahinter ein rotes Dreieck und noch ein paar grüne — das ist alles. Laut Katalog ist das eine — Landschaft in Spanien. Sollten die Landschaften da wirklich so aussehen?! Auch er hat ein Porträt ausgestellt: „Die Dame mit dem schwarzen Hut". Aber auch dieses macht den Eindruck der geschichteten Kristalle eines Kohlenflözes, — nur der Hut ist rund und verhilft einem auf die Spur. Bei seinem „Pont Neuf" hilft einem aber auch der Katalog nichts, aus den verworrenen geometrischen Figuren habe ich beim besten Willen keinen „Pont" herausgesehen können — und andere auch nicht, die ich zu Hilfe rief.

Leichter erkenntlich freilich, aber fast noch weniger erfreulich, ist das, was von diesen jungen Pariserm „nicht-kubistisch" gemalt ist. Die nackten Magerkeiten eines Pascin lassen höchstens die Stimmung des Mitleids mit diesem großen Hungerelend aufkommen. Und die flüchtigen Striche, die Marquet auf der Leinwand zeigt, sind kaum nur ein Stammeln. Eine ähnlich flüchtige Skizze ist auch das Bild des Berliners F. Mesck „Der Tröster". Gemeint ist Christus, Kranke heilend, — aber tröstend dürfte ein solches Heilandsbild kaum wirken. Besser ist schon desselben Malers „Landschaft".

Zum Glück sind nicht alle Pariser so wie die erwähnten. Da zeigt Théo van Ryselberghe ein „Bildnis der Madame E. L.", das fest und vornehm in der Farbe von feiner Charakteristik ist; gut hebt sich der Frauenkopf von dem teppichgemusterten Hintergrunde ab. Auch von den Werken des verstorbenen van Gogh freut man sich einiges zu sehen, so auch die berühmte „Arlesienne". Da steckt doch wenigstens eine Persönlichkeit dahinter.

Schreitet man weiter durch die Säle, so begegnet man noch manchem Stück, das einen über die Bestrebungen der Neuen „belehren" kann. Da ist z. B. des Triestiners Pietro Marnohig's „Kartoffelernte": violette Bäume mit grünlich getönten Blättern auf einem violett und rosa quadrierten Feld, — was solch ein modernes Malerauge doch alles an einem Kartoffelfeld sehen kann! Ein schönes Farbenpendant dazu ist das „Dekorative Gemälde" von Kurt Tuch-(Berlin), „Badende Frauen": grün in grün. Oder noch besser das Bild von Rudolf Möller „Beweinung": Christus hellgrün, in gleicher Farbe der Bart eines Jüngers, der sich schön von dem blauen Gewande abhebt — drei andere Gestalten dazu rot. Ich halte das für eine Farbenkleckerei, andere werden davon entzückt sein. Es gibt auch solche. Und dann die Bilder eines Max Pechstein, z. B. seine „Ruhende": auf blau gemustertem Teppich eine hellgrüne Leiche, dafür halte ich's wenigstens; — oder sein „Akt mit Fächer": vor einem grünen Vorhang steht eine zitronengelbe nackte Frauengestalt mit übereinandergeschlagenen Beinen, dabei grob konturiert. Ist das schön oder ist's eine Verirrung? Daß ein nicht geringes Talent dahintersteckt, will ich gar nicht leugnen.

Andere haben ihr Vergnügen augenscheinlich daran, dem Beschauer das Gegenteil von angenehmen Empfindungen zu erwecken. So Ernst Jaeger und Max Oppenheimer. Des ersteren „Anatomisches Kolleg" ist so blutig, wie man sich ein solches kaum vorgestellt haben wird. Besonders liebevoll hat der Maler die Glatze des sich über den Seziertisch beugenden Professors und die Biergesichter der Studenten behandelt. Ganz verwandt ist Oppenheimers „Operation": die Wunde recht breit und klaffend, dem Beschauer sich offen darbietend gemalt, um den Operationstisch herum die Studenten in starker Bewegung, einem ist offenbar hundeelend geworden, was man ohne weiteres begreift.

Doch genug von solchen Unerquicklichkeiten verschiedener Art! Die Ausstellung bietet auch Schöneres und Wertvolleres, vor dem man mit Interesse und Genuß weilen kann. Von dem Bilde Hans Thoma's (er ist Ehrenmitglied der Berliner Sezession) „Junimorgen", einer seiner echt deutschen Wiesen- und Waldlandschaften, weht's wie eine erfrischende, kühle Luft entgegen, in die man sich mit Wohlbehagen flüchtet. Das ist Kunst, echte deutsche Kunst! Max Liebermann und Lovis Corinth, der frühere und der jetzige erste Vorsitzende der Berliner Sezession, haben manche reizvolle Proben ihrer Kunst ausgestellt. Von letzterem fällt besonders das große Bild „Aus Hagenbecks Tierpark" auf, ein famos gemaltes Bild von Hagenbeck mit einem Seelöwen. Von reicher Farbenfülle ist ein Still-

angeboten ist, ein Provisorium errichtet werden, das hoffentlich schon im Laufe des Novembers eröffnet werden wird. — Am 24. August wird das Ferienheim des Vereins in Wangasch bei Hinzenberg geschlossen, welches im Laufe dieses Sommers 44 erholungsbedürftige Pfleglinge der Fürsorgestelle mit großem Erfolge beherbergt hat.

Kreis Wenden. Die Ronneburgsche Kirche wird, wie nach dem „Dj. Wehstn." der dortige Pastor Jende bekannt gegeben hat, am 16. September d. J. ihr 650jähriges Bestehen feiern.

Kreis Riga. Im Hinblick auf die häufigen Raubüberfälle auf den Landstraßen hat, wie die „Rig. Ztg." berichtet, der Rigasche Kreischef angeordnet, daß die Gemeinden Patrouillen von je vier bewaffneten Leuten zu stellen haben.

Riga. Die diesjährigen hohen Holzpreise veranlassen die „Latw." zu der Anregung, die Stadtverwaltung möge von sich aus Schritte tun, diesem Uebelstande abzuhelfen. Sie verweist auf Petersburg, wo dieses Jahr das beste Birkenholz 8 Rbl. 50 Kop. pro Faden kostet, und die Stadtverwaltung dennoch, um die Holzpreise auf eine normale Höhe herabzusetzen, von sich aus eine größere Partie Holz aufgekauft hat. Dieses Holz kommt ihr inklusive Transport nur auf 6 Rbl. 80 Kop. zu stehen und sie bringt es zu Selbstkostenpreisen in der Stadt zum Verkauf. Auch in Warschau hat der Brennholzkauf durch die Stadtverwaltung das gleiche Resultat erzielt. In Riga aber kostet in diesem Jahr das beste Birkenholz bis zu 18 Rbl. 50 Kop. pro Faden. Deshalb wäre es dringend zu wünschen, daß die Stadtverwaltung dem Beispiele Petersburgs folge und Schritte zur Verbilligung der Holzpreise tue, da jetzt mit dem nächsten Winter eine weitere Steigerung der Holzpreise zu erwarten sei. — Die „Rig. Ztg." bemerkt dazu, daß dieser Vorschlag für die Wintersaison zu spät komme, da alle im Walde lagernden Holzvorräte zweifellos bereits an die Holzhändler verkauft worden seien.

Oesel. In diesem Herbst wird, wie wir im „Arensb. Wochenbl." lesen, vor dem Bezirksgericht ein Fall zur Verhandlung kommen, der hier bis jetzt noch nicht vorgekommen ist. Unter Anklage stehen der Vater, der Sohn und die 22-jährige Tochter. Die letztere hatte 1906 vom Bruder und 1910 vom Vater ein Kind geboren. Nach dem Gesetz steht ihnen eine sehr schwere Strafe bevor.

Estland. Wie die „Rig. Ztg." erfährt, hat sich Baron Alfred Schilling-Paddas bereit erklärt, eine Wiederwahl in die Duma als Vertreter des Estländischen Großgrundbesitzes anzunehmen. — Dagegen ist gegenüber anderslautenden Gerüchten festzustellen, daß der Vertreter des Estländischen Großgrundbesitzes im Reichsrat, Ritterschaftshauptmann Baron Eduard Dellingshausen, fest entschlossen ist, die Wiederwahl in den Reichsrat nicht anzunehmen.

— Dem „Pwlht." wird aus Onorm (Kreis Wesenberg) geschrieben: Die Wölfe, die sich zwischen Onorm und Tudo schon seit längerer Zeit bemerkbar machten, sind in letzter Zeit recht dreist geworden. In manchen Gesinden haben sie schon auf Schafe Jagd gemacht.

— In Wähikülla, in der Nähe von Iõepere, erkrankten vom Juni bis jetzt, dem „Pwlht." zufolge, nicht weniger als 14 Kühe an der Tollwut.

Reval. Die belgischen Börsenblätter melden, daß der Lütticher Trust „Tramways und Anwendung von Elektrizität", der bereits in fünf Städten Rußlands (Jaroslaw, Sewastopol, Nikolajew, Jekaterinodar und Kreментschug) die Tramways und Beleuchtungs-Unternehmungen kontrolliert, fast alle Aktien der „Anonymen Gesellschaft des Revalschen Tramway" angekauft hat und unverzüglich um die Konzession zur Umwandlung der Revaler Pferdebahn in eine elektrische Bahn und zum Bau von neuen Linien nachsuchen wird. Nach der Berechnung der belgischen Gesellschaft kann das Netz der elektrischen Straßenbahn bis auf 80 Kilm. gebracht werden. — Bei der Anlage des neuen Tramway sollen, den Revaler Blättern zufolge, fünf Projekte ins Auge gefaßt werden: 1) das des Bauingenieurs Schott, das Vereinigung des Baltischen Bahnhofs mit dem Zentrum und den andern augenblicklich bestehenden Linien vorsieht (zum Teil Untergrundbahn), 2) eine Ringbahn, die vom Russischen Markt durch die Lehmpfortenpromenade über den Peterplatz und die Dompromenade zum Baltischen Bahnhof führt und von dort durch den Thronfolgerboulevard und die Seepromenade wieder zum Russischen Markt; 3) eine Verbindung des Stadtteils „Pelgulinn" mit der Ringbahn; 4) eine Linie nach Ziegelskoppel; 5) eine Hafenlinie.

Libau. Der Blumentag am Montag hat, der „Lib. Ztg." zufolge, nach der vorläufigen Zählung den Bruttoertrag von 3368 Rbl., von denen ca. 450 Rbl. als Unkosten in Abzug kommen, ergeben. Der Reingewinn gelangt nach Abzug von 15 % zum Besten des Windauschen Sanatoriums, unter 7 Libausche Wohltätigkeitsvereine zur Verteilung.

Schulen. Die Direktrice des Mädchengymnasiums Kossakowskaja ist entlassen worden, weil sie sich den Schülerinnen gegenüber zu nachsichtig zeigte; unter anderem half sie den Schülerinnen während der schriftlichen Examenarbeiten. Die entlassene Direktrice ist die Witwe des Bezirksinspektors Kossakowski, welcher sadistisch veranlagt war. Wie ein Wilnascher Psychiater nach seinem Tode mitteilte, hatte Kossakowski die krankhafte Neigung, Schüler und Schülerinnen beim Examen durch schwere Fragen zu quälen. Er empfand eine Befriedigung darin, wenn die betreffenden Examinanden durchfielen. Seinetwegen haben 17 Schülerinnen Selbstmord begangen. Trotzdem war er, wie die „Birsh. Wed." sagen, im Ministerium eine sehr angesehene Persönlichkeit.

Die Petersburger Universität und Minister Cassо.

Petersburg. Der Professoren-Konseil der Petersburger Universität beabsichtigt, dem Unterrichtsminister Cassо eine Eingabe zu machen, in welcher die Lage in der Universität beleuchtet wird. Wie die „Russk. Sst." mitteilt, soll darauf hingewiesen werden, daß der Professoren-Konseil bemüht gewesen ist, einen regelmäßigen Verlauf des akademischen Lebens zu gewährleisten und den Studenten keinen Anlaß zur Ablenkung von ihren direkten Aufgaben zu bieten. In der ersten Hälfte des Lehrjahres 1911/12 gelang dieses auch, aber durch die Verfügung des Ministers über die Ernennung zweier Professoren auf vakante Lehrstühle wurden im Frühlingssemester Unruhen unter den Studenten hervorgerufen und es gelang nur mit großer Mühe, das Lehrjahr einigermaßen befriedigend zu Ende zu bringen. Die neuen Verfügungen des Ministers über die Ernennung zweier Professoren statt der vom Konseil gewählten, könnten nun leicht von der Studentenschaft aufgefaßt werden als ein Beweis von Mißtrauen gegen den Professorenkonseil von seiten des Ministers. Nur die Achtung vor der wissenschaftlichen Autorität und Bedeutung der Professorenschaft ermöglichen es ihr, die Studentenschaft auf den Weg der Wissenschaft, des Rechts und der Ordnung zu leiten. Die Autorität des Professorenkonseils, deren Aufrechterhaltung in der gegenwärtigen, noch nicht ganz ruhigen Zeit dringend nötig sei, kann nun aber durch die letzten Verfügungen in den Augen der Studentenschaft untergraben werden.

Der Minister des Aeußern, Hofmeister Ssasonow, wird, wie gemeldet, am 5. (18.) Sept. nach England gehen, wo er im Schlosse zu Balmoral Gast des englischen Königs sein wird. Wie jetzt die „Now. Wr." mitteilt, wird der Minister auf der Rückreise Paris und sodann Berlin besuchen, wo er mit dem Reichskanzler v. Bethmann Hollweg und dem Staatssekretär v. Kiderlen-Waechter konferieren wird.

— In Anlaß des in der „Retsch" veröffentlichten Berichts des Senators Manuchin über die Lena-Ereignisse, die auch von uns wiedergegeben worden waren, fand, wie wir in den Residenzblättern lesen, in den Redaktionsräumen der Zeitung in der Nacht auf den 15. August eine Haussuchung statt zur Eruierung des Berichts. Der herbeigerufene interimistische Chefredakteur Hausmann erklärte, daß der in Frage kommende Bericht des Senators nicht nur nicht sich in der Redaktion befinde, sondern auch gar nicht vorgelegen habe. Bei der darauf erfolgten Haussuchung, die bis 1/2,8 Uhr morgens dauerte, wurden in der Typographie der „Retsch" das Manuskript von Herrn Hausmanns „Wochenschau", in welcher auf den Bericht des Senators Manuchin hingewiesen wird, und zwei Notizen des Reporters Atmakin bez. desselben Berichts einer Einsicht unterzogen. Auch hier wurde nichts Kompromittierendes entdeckt. — Das Manuskript des Autors der Veröffentlichung in der „Retsch" Lwow (L. Kljatschko) wurde beschlagnahmt. Im Laufe des Tages fanden in der Stadtwohnung des Herrn Kljatschko sowie in seiner Villa in Ssestrorezk ebenfalls Haussuchungen statt, die, wie verlautet, ebenfalls resultatlos verliefen. — Dazu schreibt Herr Lwow in der „Retsch": „Von welchem verlorenen Bericht ist die Rede? Auszüge aus dem Beschluß des Senators, den Rittmeister Treschtschenko dem Gericht zu übergeben, sind in der „Retsch" abgedruckt worden. Der resolutive Teil war von dem offiziellen Informationsbureau mitgeteilt worden. Der Beschluß selbst war in einigen Exemplaren gedruckt und verschiedenen Personen zugestellt worden. Eine von diesen Broschüren erhielt ich für einige Stunden, aus der ich einen Auszug aus den interessantesten Stellen machte und verkürzt zum Druck in die „Retsch" gab. Zwei Wochen darauf wird von einem „Diebstahl" von Dokumenten bei Senator Manuchin in der „Weisch. Wr." gesprochen!"

— Am 11. August verstarb in Petersburg Eugen Hirschfeldt, der auch hier in Dorpat einen weiteren Bekanntenkreis gehabt hat. Einem Nekrolog, den ihm die „Pet. Ztg." widmet, entnehmen wir: Geboren 1865 zu Ellistfer bei Dorpat, absolvierte er in dieser Stadt das Gouv.-Gymnasium und ließ sich 1885 an der Landesuniversität als Mediziner immatrikulieren. Während seiner Studienzeit gehörte er der Verbindung „Fraternitas academica" an. Sein durch und durch geselligangelegter Charakter hatte zur Folge, daß er sich ganz dem fröhlichen, ungebundenen Studentenleben hingab und in seinem Freundeskreise ein beliebter Genosse war. Nach etwa fünfjährigem Verweilen auf der Universität beschloß Hirschfeldt, sich einem praktischen Lebensberufe zu widmen. Einen ihm zusagenden Wirkungskreis fand er in der Petersburger Russisch-Amerikanischen Gummimanufaktur, der er denn auch im Verlaufe einer großen Anzahl von Jahren seine Kräfte gewidmet hat. (Kurz vor seinem Tode wurde er Mitbegründer des Bankhauses Hiebell.)

Dünaburg. Wie die „Now. Wr." sich aus Dünaburg melden läßt, ist der in Aussicht genommene Wahlblock zwischen Deutschen und Polen in die Brüche gegangen. Die kleine, aber einflußreiche Gruppe der Deutschen soll sich den Russen anschließen wollen.

Moskau. Ueber die 6. Predigersynode des Moskauer Konsistorialbezirks entnehmen wir dem Bericht der „M. D. Ztg.": In der dritten Synodalsitzung am Montag referierte Pastor prim. Kahn-Moskau über das Buch von Reitzenstein: „Die hellenischen Mysterienlegionen, ihre Gedanken und Wirkungen". Referent wies auf die Kluft zwischen Heiden- und Christentum hin. Darauf wurde die Frage einer liturgischen Bereicherung der Gottesdienste behandelt. Die Petersburger Synode hat mehrere Jahre sich mit dieser Frage beschäftigt und nun die Frucht ihrer Arbeit in einer Broschüre niedergelegt. Das kleine Büchlein enthält eine Fülle von Vorschlägen für die Eingangssprüche, Gebete usw., auch Vereinfachungen für die Konfirmation. Das Generalkonsistorium fordert das Gutachten sämtlicher Synoden der evangelischen Kirche Rußlands ein, bevor der fakultative Gebrauch gestattet werden könne. Pastor Siegmund referierte eingehend über die Frage. Die Synode stellt sich auf den Standpunkt, daß diese Bereicherung der gottesdienstlichen Ordnungen mit Dank zu begrüßen sei. Den dritten Vortrag hielt Pastor Findeisen-Rosenberg über den reformatorischen Einfluß des Franziscus von Assisi.

Toropez. Es wird ganz allgemein über die nachlässige und willkürliche Art und Weise, in der die Wählerlisten aufgestellt werden, geklagt. Den Rekord in dieser Hinsicht aber hat, wie die Blätter melden, das Toropezer Stadtamt geschlagen: so sind in die Listen 25 Personen, die unter Gericht stehen, eingetragen, 10 Personen, die nicht volljährig sind, 2 aktive Militärs, ein Urjadnik, zwei Landwächter, 86 Personen, die weniger als 1 Jahr besitzlich resp. ortsansässig sind und endlich zweihundertachtundachtzig Tote, davon einige, die bereits 25 Jahre lang im Grabe liegen! Aus der Liste der Kandidaten des Synods sind 4 Bischöfe vom Synod gestrichen worden, darunter der Abgeordnete der 3. Duma, Bischof Mitrofan von Mohilew.

Kiffiowodsk. Ueber das bereits telegraphisch gemeldete Drama, das sich in Kiffiowodsk abgespielt hat, liegen nunmehr nähere Nachrichten vor. M. W. Sacharitschenko, die Gattin des in Sportkreisen wohlbekannten Rittmeisters G. A. Sacharitschenko, hatte in Begleitung des Studenten des Moskauer Lyzeums des Zäsarewitsch Nikolai, N. Kornilow, einen Ritt nach dem Schloß „Kabale und Liebe" unternommen und war kurz vor dem Ziel ihres Ausflugs von Unbekannten überfallen worden. Durch Revolverschüsse wurde Frau S. auf der Stelle getötet, während ihr Begleiter, Kornilow, verwundet wurde. Ein Augenzeuge des dreisten Ueberfalls, der Chef der örtlichen Freiwilligen Feuerwehr, Sawitzki, hatte den Versuch, die Verbrecher zu ergreifen, mit seinem Tode büßen müssen. Die auf so tragische Weise im Alter von erst 28 Jahren aus dem Leben gerissene Frau M. W. Sacharitschenko spielte in der Moskauer Sportwelt eine große Rolle und war eine ständige, gern gesehene Erscheinung bei den hippischen Veranstaltungen. Sie durfte den Ruhm für sich in Anspruch nehmen, auf diesem Gebiet sich als erste Frau in Moskau betätigt zu haben.

Jekaterinoslaw. Einen Vortrag über den „Ritualmord Juschtschinskis in Kiew" hat der Kiewer Student und Volksverbändler Golubew in Jekaterinoslaw angezeigt. Wie die „Retsch" vermerkt, ist ihm behördlicherseits die Erlaubnis zu einem solchen Vortrag erteilt worden. (!)

Batum. Die Regierung beabsichtigt schon seit längerer Zeit, einen Hafen des Schwarzen Meeres zu einem Freihafen umzugestalten. In Betracht kamen ursprünglich Odessa, Noworossijsk und Batum, jedoch wurde von Odessa endgültig Abstand genommen. Die Entscheidung dürfte, wie der „N. Fr. Presse" aus Batum geschrieben wird, zu Gunsten Batums fallen, da dort ein viel regerer Dampferverkehr herrscht. Batum hat eine direkte Bahnverbindung mit Persien und auch von der künftigen Bahn Batum—Kars erwartet man eine weitere Belebung des Verkehrs. Man schätzt die Kosten der Anlagen des Freihafens auf ungefähr 50 Mill. Rbl.

Ausland.

Der Streit um die Panamakanal-Bill.

Der Kampf um die die Kanalgebühren regelnde Panamakanal-Bill ist augenblicklich in ein besonders aktuelles Stadium eingetreten. Präsident Taft hat, wie gemeldet, die Panama-Bill unterzeichnet. In einem Memorandum an den amerikanischen Kongreß empfiehlt er die Annahme einer Resolution, wobei erklärt wird, daß die Regierung die Bestimmungen dieser Bill nicht als Verletzung irgend eines Vertrages betrachte. In diesem Memorandum wird ausgeführt:

Die Politik der amerikanischen Regierung geht dahin, daß der Kanal neutralisiert werden soll, und die Haltung der Regierung dem Welthandel gegenüber ist die, daß alle Nationen die gleiche Behandlung erfahren sollen, solange sie die von den Vereinigten Staaten im Hay-Pauncefote-Vertrag angenommenen Grundsätze beobachten werden. Diese Grundsätze beziehen sich nicht auf das, was eine Nation ihren Angehörigen gewährt, sondern auf die Behandlung, die den fremden Nationen gegenüber angewandt werden soll. Taft erklärt, der Vertrag sei kein Hindernis für andere Nationen, die ihre den Kanal durchfahrenden Schiffe begünstigen. Durch den Protest Großbritanniens komme man zu dem absurden Schluß, daß die Vereinigten Staaten, die den Kanal erbauen und denen die Pflicht obliege, ihn zu erhalten und zu verteidigen, ihres Rechtes, ihren Handel in ihrer eigenen Art und Weise zu regeln, beraubt seien, während die anderen Nationen, die den Kanal als Handelskonkurrenten der Vereinigten Staaten durchfahren, dieses Recht weiter unangetastet besitzen sollten. Taft protestiert daher gegen die Ansicht, daß die Vereinigten Staaten auf das Recht, ihren Handel zu regeln, verzichtet hätten.

Es ist wohl nicht nötig, darauf besonders hinzuweisen, daß diese Auslegung, zu der Taft sich hat bereitfinden lassen müssen, eine dem Wortlaut und Sinn des Hay-Pauncefote-Vertrages zuwiderläuft, nach dem der Panamakanal ähnlich neutral wie der Suezkanal sein sollte. Wie ein gestriges Telegramm meldete, hat daher auch die englische Regierung die Konsequenzen aus ihrer Haltung gezogen und in Washington mitteilen lassen, daß sie gegen die Panamakanal-Bill protestieren muß und im Falle ihrer definitiven Annahme beantragen wird, den Streitfall dem Haager Schiedsgericht (und keinem amerikanischen Gerichtshof, wie Taft gnädig einzuräumen bereit ist!) vorzulegen. Davor fürchtet man sich aber in den bekanntlich mit England im Schiedsvertragsverhältnis stehenden Vereinigten Staaten, wo man schon offen ausgesprochen hat, daß das Haager Urteil gegen den amerikanischen Standpunkt ausfallen muß.

Man ist sich in Amerika fraglos des Rechtsbruchs bewußt, aber — man sagt: „Das ist ein Geschäft!" — und beim „Geschäft" beginnen eben in Amerika ganz besondere rechtliche

---

leben, das er „Hymnus auf Michelangelo" nennt, weil es den Kopf des „Sterbenden Sklaven" inmitten von bunten Blumen zeigt. Von diskret-vornehmer Tönung ist das kleine Bild „Tändelei", eine Mutter mit ihrem Kinde darstellend.

Sehr bemerkt werden auch zwei Bilder von Hans Baluschek. Auf seinem „Weihnachtstag" ist der kalte Luftstrom vortrefflich. Und das andere Bild „Eisengießerei" imponiert durch seine straffe Komposition und die feine Lichtwirkung: die rotglühende einfließende Metallmasse und die sprühenden Funken beherrschen zentral die ganze Gruppe.

An Landschaften sind vor allem einige (ältere) Bilder Trübners zu beachten, sowie die Arbeiten von Ulrich Hübner (Travemünde), die gut im Ton und luftreich gemalt sind. Gut in der Lichtwirkung ist auch das Bild von Joseph Oppenheimer (Berlin) „Am Wannsee": das Spiel der Lichter auf der leicht bewegten Wasserfläche ist gut wiedergegeben. Das Gleiche finden wir auch auf dem Gemälde von Philipp Franck „Alt-Berlin". Hierher zu rechnen ist noch Karl Walser's „Kirche in Berlin", ein Bild von erfreulicher Feinheit der Komposition und Farbe. Endlich sei noch des Grafen Leopold v. Kalckreuth sonnenreiches „Auf dem Balkon" notiert.

Sehr sorgfältige Arbeiten, an denen man eine aufrichtige Freude haben kann, bietet Ludwig Stutz mit seinem Stilleben, ein „Frühstückstisch" und ein „Küchenstilleben". Ihm verwandt ist Heinrich Hübner (beide Berlin) mit seinen Interieurs von intimer Farbenstimmung, besonders „Das blaue Zimmer".

Die figürliche Malerei ist ausgezeichnet vertreten durch Robert Sterl (Dresden), dessen Arbeitergruppen von überzeugender Lebenskraft sind. Auch Robert Breyers (Berlin) Gruppe „Nach Tisch" ist gut komponiert, ebenso Konrad v. Narborff's „Mutter und Kind". Von demselben Maler verdient auch eine Landschaft „Gartenrestaurant in Wieck" durch die Behandlung des Lichts Aufmerksamkeit. Eine wertvolle männliche Aktstudie bietet Emil Weiß mit seinem „Adam".

Was das Porträt anlangt, so sei nur Bernhard Pankok (Stuttgart) genannt, von dem ein Bildnis aus dem Besitz der Kunsthalle in Hamburg, das in seiner lebenskräftigen Art ganz vortrefflich ist, sich darbietet. Ihm tritt zur Seite Max Beckmann mit einem Porträt von vornehmer Ruhe. Von scharfer Charakteristik ist auch sein ältliches „Liebespaar". Merkwürdig kontrastiert mit diesen Bildern desselben Malers stark bewegte „Amazonenschlacht".

Unter den Bildern religiösen Inhalts interessiert in mancher Beziehung zunächst Klaus Richters „Kreuzigung", die mit dem hoch ins Blau des Himmels ragenden Kreuzen eines gewissen kompositionell bedeutenden Zuges nicht entbehrt, weniger aber in den Einzelheiten befriedigt. Fesselnder ist vielleicht das große Bild von Martin Brandenburg „Christus erscheint den Jüngern". In dunkler Stube sehen wir die Jünger zusammengedrängt auf dem Boden kauernd in tiefster Niedergeschlagenheit. Von der Seite tritt Christus ein, durchaus als Lichtgestalt gefaßt, zunächst nur von einigen wenigen bemerkt, höchstes Erstaunen malt sich auf ihren Gesichtern. Die Lichtwirkung der blitzartigen Erscheinung Christi im dunklen Raum ist trefflich wiedergegeben, das Ganze ungeheuer weich im Ton.

Von der Plastik ist nicht viel zu sagen. Am besten ist Carl Ebbinghaus' Herrelbüste (Bronze), ein scharf charakterisierter Porträtkopf. Daneben ist zu beachten der freilich wenig schöne, aber immerhin in seiner Art interessante Kopf von Arminius Hasemann „Narr" (Marmor). Geradezu abstoßend aber wirkt Wilhelm Ehmbruck's „Kniende" (Gips), eine Frauengestalt von unendlich in die Länge gezogenen Linien, — eine Verachtung der anatomischen Formen, die um so unbegreiflicher ist, als die Figur in mancher Hinsicht von einer nicht geringen Befähigung des Künstlers Zeugnis ablegt. Mit aufrichtigem Genuß weilt daneben der Blick auf den graziös-weichen Linien der „Tänzerin" von Georg Kolbe.

Von eigenartigem Interesse ist dann noch die „Vision" betitelte Holzskulptur von Ernst Barlach: eine liegende Männergestalt von etwas klotzigen Formen und über ihr eine ähnliche Gestalt in horizontaler Lage schwebend, in ihren Formen an einen Zeppelinballon erinnernd, — das soll ja auch wohl die Absicht sein: der Traum von einem Fliegenkönnen. Von demselben Künstler ist noch eine zweite Holzskulptur ausgestellt: „Der Wüstenprediger", freilich unschön, ja fast abstoßend, aber in der Technik die Sonderart des Holzes gut wahrend.

Zum Schluß sei noch eine besonders schöne, ebenso lebensvoll wie dekorativ wirkende Komposition genannt, das ist Georg Hengstenbergs „Taufengel" (Bronze), der mit seinen lang herabhängenden Flügeln das Taufbecken umschließt. Zierlich wirken, den Ernst der Komposition freundlich mildernd, die kleinen Putten, die auf den Flügeln des Engels liegen und in das Becken hineinschauen.

So bietet die diesjährige Ausstellung der Berliner Sezession alles in allem neben den Grotesken und Ungeheuerlichkeiten der jüngsten Stürmer und Dränger doch auch nicht wenig des Schönen und Wertvollen und verdient daher neben der Großen Kunstausstellung volle Beachtung.

Mannigfaltiges.

Fiel Theodor Körner durch Meuchelmord? Herr Friedrich Kerst (Elberfeld) sendet einem reichsdeutschen Blatt eine Zuschrift, in der er die Behauptung aufstellt, daß Theodor Körner nicht mit der Waffe in der Hand im Kampfe fiel, sondern durch Meuchelmord. „Jedes Kind," so schreibt er, „weiß, daß der junge Lützower Leutnant am 26. August 1813, also jetzt vor 99 Jahren, im Gefecht bei Gadebusch den Heldentod starb. An der Spitze seiner Reiterschar sprengte er (was militärisch höchst unklug war) gegen einen Waldrand vor, wo sich französische Infanterie festgesetzt hatte. Man lese in den ausführlichen Biographien von Peschel und Willamov und in der erst jüngst erschienenen von Berger, dem wir das beste Schillerbuch verdanken: immer wird erzählt, wie Körner von einer Kugel in den Unterleib getroffen wurde und seinem Freunde Helfritz in die Arme sank. An und für sich mag das stimmen, aber die Kugel erhielt er nicht im Gefecht, sondern nachher, als man mit den Gefangenen und dem erbeuteten Proviantzug nach Wöbbelin abzog, wo die übrigen Lützower lagerten. Körner ritt mit anderen an der Spitze, neben ihm marschierten die Gefangenen. Die Lützower waren guter Dinge und lachten über den leichten Sieg. Körner erging sich in Spottreden, die schließlich einen gefangenen Offizier, der deutsch verstand, so erbitterten, daß er ein verborgen gehaltenes Pistol hervorzog und dem neben ihm reitenden Freiheitsdichter eine Kugel in den Leib schoß. — Wer verbürgt uns nun diese Nachricht? Zwei evangelische Geistliche. Superintendent Stiefelhagen in Gummersbach war als Lützower mit bei dem Gadebuscher Gefecht. Er hat die Wahrheit manches Jahr verschwiegen wie die anderen Zeugen. Sie mochten nicht dem Glauben entgegentreten, der bald nach dem Tode Körners durch eine Zeitungsnachricht sich verbreitete, daß er nämlich den schönen Tod auf dem Felde der Ehre gestorben sei. Schließlich hat er den wahren Sachverhalt aber seinem Amtsbruder und jungen Freunde Jüngst erzählt, der um 1890 in Viersen amtierte und damals in einer kleinen Zeitung die Nachricht veröffentlichte. Sie blieb unbeachtet. Den genauen Wortlaut habe ich jetzt im „Daheim" mitgeteilt, wo zugleich zwei Nebenumstände berichtet sind, die für den Meuchelmord sprechen, aber ebenso wie diese begreiflicherweise verschwiegen wurden. In ihrer Empörung fielen nämlich die Kameraden Körners über den Offizier und die neben ihm gehenden Gefangenen her und hieben sie zusammen. Sodann verlangte am andern Tage beim Begräbnis unter der Wöbbeliner Eiche der bekannte Turnvater Jahn, damals Leutnant, daß die übrigen Gefangenen zu Ehren des Ermordeten am Grabe erschossen würden. Lützow konnte nur mit Mühe diesen Massenmord verhindern. Beide Vorkommnisse sind nur durch den tatsächlichen Meuchelmord erklärlich."

— Mann und Frau unter den Austern. Der Naturforscher Danton hat der Pariser Akademie der Wissenschaften soeben eine Reihe fesselnder Untersuchungen über Austern vorgelegt, die einige überraschende Ergebnisse gebracht haben. So ist zum erstenmal nachgewiesen worden, daß das Geschlecht einer Auster bei demselben Exemplar wechseln kann. Eine männliche Auster z. B. kann sich zunächst in eine halb weibliche verändern und schließlich zu einer ganz weiblichen werden. Eine Ursache für diesen sonderbaren Geschlechtswechsel hat sich bisher nicht ausfindig machen lassen. Uebrigens scheint bei den Austern das weibliche Geschlecht das stärkere zu sein. Die männlichen Austern sind in jeder Hinsicht schwächer entwickelt, und wenn eine weibliche Auster zu schlecht ernährt wird, nimmt sie das „schwächere Geschlecht" an, wird also zu einer männlichen.

— Französischer Witz. Mütter. „Ach, das Porträt von dir ist wundervoll, mein Töchterchen, so schön und anmutig! Das bin ich, wie ich leibte und lebte — vor zwölf Jahren." — Einfaches Mittel. „Kellner, das Beefsteak riecht ja scheußlich. Rufen Sie mir den Geschäftsführer, ich will mich beschweren!" „Machen Sie sich nicht erst Umstände, mein Herr, ich öffne schon ein wenig das Fenster." — Der Ueberhöfliche. „Verzeihung, mein Herr, würde es Sie wohl stören, wenn ich hier esse, während Sie rauchen?"

und moralische Anschauungen in ihr Recht zu treten. Man setzt wohl in Washington auseinander, durch den Erwerb — wenn auch nur pachtweisen — des Panama-Territoriums sei die Frage der Kanalabgaben von einer internationalen eine interne Angelegenheit der Union geworden, in deren Regelung kein Fremder mehr hineinzureden habe. Aber das ändert natürlich nichts am Wortlaut des Hay-Pauncefote-Vertrages, dem schon die Befestigung des Panamakanals widersprach. Dazu kommt, daß Amerika den Begriff der abgabenfreien amerikanischen „Küstenschiffahrt" von den Philippinen und Havai-Inseln bis Puerto-Rico erstrecken will. — Allerdings regt sich auch in den Vereinigten Staaten Protest, der es zu einer Parlamentskrisis in Washington kommen lassen kann.

Uebrigens ist der Hay-Pauncefote-Vertrag nicht der einzige, der Schiffahrtsverhältnisse zwischen der Union und dem britischen Weltreich regelt. Bekanntlich liegen die Kanäle, die die großen nordamerikanischen Binnenseen verbinden, durchweg auf kanadischem Gebiete. Der Verkehr auf ihnen ist genau so, wie der zukünftige auf dem Panama-Kanal, durch einen schon vor Jahrzehnten England und der Union geschlossenen Vertrag geregelt. Durch ihn ist die völlig gleiche Behandlung der Schiffe beider Nationen festgelegt. Schickt sich die Union jetzt an, den Hay-Pauncefote-Vertrag einfach zu ignorieren oder zu brechen, so könnte England oder Kanada das gleiche Verfahren bezüglich des Seenvertrages einschlagen!

Deutschland.

Zur Fleischteuerung

schreibt die „Nordd. Allg. Ztg." Die Schlachtviehpreise und die Fleischpreise haben gegenwärtig eine Höhe erreicht, die durch die alljährlich um diese Zeit beobachtete Aufwärtsbewegung nicht ausreichend erklärt werden kann und mit Recht die allgemeine Aufmerksamkeit auf die Entwicklung und die Aussichten unserer Fleischversorgung hinlenkt. Wenn aber, so fährt das offiziöse Blatt fort, die Berliner Fleischerinnung die deutsche Landwirtschaft für unfähig zur Lieferung des erforderlichen Bedarfes an Schlachttieren erklärt und eine Besserung der Verhältnisse nur von der jetzt angeblich zum größten Teil durch Anordnungen aller Art unmöglich gemachten Vieheinfuhr aus viehreichen Ländern erwartet, so muß einer solchen Uebertreibung entgegengetreten werden. An der Hand einer Statistik weist das Blatt nach, daß der Auftrieb am Berliner Zentralviehmarkt für Schweine und Schafe bis in die neueste Zeit hinein gestiegen ist, und zwar für Schweine insgesamt so beträchtlich, daß er den Schlachtwert der Einbuße am Rinderauftrieb reichlich aufzuwiegen imstande sein könnte. Die „Nordd. Allg. Ztg." bemerkt weiter, daß die Schlachtvieheinfuhr aus dem Auslande neuerdings Erleichterung erfahren hat. Wenn trotzdem die ausländische Zufuhr an Vieh und Fleisch den deutschen Markt nicht merkbar zu beeinflussen vermocht hat, so beruht das darauf, daß die Schlachtvieh- und Fleischverteuerung eine internationale Erscheinung ist. Deshalb kann auch von einer weiteren Zulassung ausländischen Schlachtviehes, abgesehen von der veterinär-polizeilichen Bedenklichkeit, keine wesentliche Preisänderung erwartet werden.

Somit scheint der Staat es ablehnen zu wollen, die von dem Bevölkerung gewünschten Maßnahmen zur Linderung der Lebensmittelteuerung zu ergreifen. Trotzdem richtete erneuerlich der Magistrat der Stadt Frankfurt eine Eingabe an den Bundesrat, in der er auf die stetig steigenden Viehpreise hinwies. Der Magistrat erneuerte sein Gesuch und bittet um Oeffnung der Grenzen, um Einführung frischen Fleisches und Herabsetzung der Zölle. Auch in der ersten Sitzung der Groß-Berliner Stadtverordneten-Versammlung nach den Ferien werden Anträge bezüglich der herrschenden Fleischteuerung gestellt werden. Der Magistrat soll ersucht werden, erneut bei den Staatsbehörden um Aufhebung der Grenzsperre vorstellig zu werden. In ähnlicher Weise wollen sich auch andere Kommunen mit der Fleischteuerung befassen. Aus einer Reihe württembergischer Landstädte wird berichtet, daß die Arbeiterschaft, die sozialdemokratischen wie die christlichen Gewerkschaften, durch Fleischboykott gegen die herrschende Fleischteuerung protestieren, wogegen die Metzger ihrerseits zum Teil sich unter Festsetzung einer Konventionalstrafe verpflichten, an den erhöhten Preisen festzuhalten.

Die ungeheure Steigerung der Fleischpreise zeigen die Ziffern, die die amtliche „Statist. Korr." in ihrer neuesten Nummer veröffentlicht. Danach betrugen die Kleinhandelspreise im Wochendurchschnitt der ersten Augusthälfte in diesem Jahr für Rindfleisch im Gesamtdurchschnitt der verschiedenen Sorten (die eingeklammerten Ziffern nennen die Preise der zweiten Julihälfte) 189 M. (185,1) während die Preise im vergangenen Jahr um dieselbe Zeit sich nur auf 169,5 M., 1910 auf 168,1 M. und 1909 gar nur auf 155,9 M. beliefen. Nicht viel besser sieht es um das Kalbfleisch aus. Es kostete Anfang August 1912: 198,7 (196,4), 1911: 185,3, 1910: 183,9, 1909 nur 178,6. Hammelfleisch weist eine ähnliche Steigerung auf, denn die diesbezüglichen Preise betrugen: 195,9 (191,4), 188,5, 174,8 und 169,6. Die Schweinefleischpreise betrugen im Durchschnitt 1912: 174,0 (166,1), 1911: 146,5, 1910: 162,1, 1909: 162,1. Auffallend ist hier der niedrige Stand des Jahres 1911. Nur bei Roßfleisch sind die Preisschwankungen gering. Es kostet jetzt 79,8 (79,2), während es 1909 mit 74,8 bezahlt wurde.

Das ungeduldige, energische und tätige Temperament Kaiser Wilhelms hat sich auch bei seiner letzten Krankheit geäußert. Kaum einigermaßen arbeitsfähig, saß er auch schon wieder an seinem Arbeitstisch und arbeitete mit mehreren Kabinettchefs. Der Kaiser gab auch dem Wunsche Ausdruck, den Schlußgefechten des Kaisermanövers in den Tagen vom 11. bis 13. September persönlich beizuwohnen, um die Kritik abhalten zu können. Es wurden unverzüglich Schritte unternommen, um für geeignete, weiteste Schonung ermöglichende Hauptquartiere für den Kaiser an diesen Tagen Sorge zu tragen. Das Programm des Kaiserbesuches in der Schweiz wird doch vielleicht einige Kürzungen erfahren müssen.

Türkei.

Mißlungener Losreißungsversuch von Samos.

Von Kreta aus war in diesen Tagen der Versuch gemacht worden, die große Insel Samos, die nahe der ionischen Küste von Kleinasien liegt, zu Gunsten Griechenlands zu besetzen. Samos ist ein der Pforte tributpflichtiges christliches Fürstentum unter einem vom Sultan ernannten Statthalter griechischer Nationalität, der unter dem Schutze von Frankreich, England und Rußland steht. Der Plan ging von dem von den Türken zum Tode verurteilten samistischen Patrioten Themistokles Sophulis aus. Der griechische Dampfer „Nicolajos" sollte am 25. Aug. in Canea Waffen und Munition verladen und danach beim Dorfe Georgepulis 600 kriegsgeübte kretische Bandenmitglieder aufnehmen. Die Konsuln von Rußland und Frankreich, die das auffällige Zusammenströmen der bekanntesten Revolutionäre in Kanea bemerkten, forderten Aufklärung von der Regierung von Kreta. Diese antwortete ausweichend. Erst in letzter Stunde erfuhren die Konsuln den Plan und forderten telegraphisch Verhaltungsmaßregeln von ihren Regierungen. Sie benachrichtigten darauf die kretische Regierung, daß die Abfahrt erforderlichenfalls gewaltsam verhindert werden würde. Der englische Kreuzer „Minerva" nahm die Anker auf und kreuzte vor Kanea. Auch ein russischer Kreuzer fuhr längs der Küste hin. Infolgedessen wurde die Abfahrt der Kreter verschoben. Ihr Führer Sophulis weilt in Athen.

Die geplante Befreiung von Samos von der türkischen Herrschaft hat bereits zu einem diplomatischen Eingreifen der Triple-Entente geführt. Die englische Regierung hat in Paris und Petersburg das Ansuchen gestellt, mit ihr gemeinsam die Aufmerksamkeit Griechenlands auf die Gefahren einer Landung in Samos und der Einleitung einer Bewegung zugunsten einer Annexion durch Griechenland zu lenken. Ein englisches und ein französisches Kriegsschiff haben Befehl erhalten, nach Samos zu gehen, um eine Landung mit Gewalt zu verhindern.

China.

Sunjatsen bei Yuanschikai.

Die Begegnung Dr. Sunjatsens mit Yuanschikai in Peking, bei der es sich um die Auseinandersetzung über die Hinrichtung zweier verdächtiger Generale handelt, scheint friedlicher abzulaufen, als man annahm. Dr. Sunjatsen sprach in Peking vor zwei führenden politischen Gesellschaften und betonte die Notwendigkeit, soweit möglich, allen Parteihader aufzugeben und alle Energie auf die Schaffung einer neuen Verwaltungsorganisation zu verwenden. Er betonte außerdem die Notwendigkeit einer starken Zentralregierung, erklärte Yuanschikai für den fähigsten Mann und empfahl dringend, Yuanschikai nach den Wahlen zum Präsidenten zu ernennen. Sunjatsen sagte weiter, er selbst habe nicht die Absicht, sich gegenwärtig aktiv politisch zu betätigen.

Marokko.

Frankreichs marokkanische Schmerzen.

Die Truppenmacht des Gegensultans im südlichen Marokko El Hiba, die bisher nördlich von Marrakesch stand, ist bereits ihrerseits zum Angriff vorgegangen und belästigt in kleinen Scharmützeln die vereinigten französischen Kolonnen, zu denen sich der Oberkommandierende in Marrakesch, General Lyautey, begeben hat. Aus Rabat wird berichtet, daß die bei Guezir vereinigte Streitmacht des Prätendenten El Hiba nicht von diesem befehligt wird, sondern von seinem Stellvertreter Mebarek. El Hiba, der als Prophet für unverletzlich gilt, will seine Person den Zufälligkeiten eines Gefechts nicht aussetzen.

Die Agence Havas meldet aus Mazagan: Ein Kaufmann hat aus Marrakesch einen vom 19. d. M. datierten Brief von dem Arzt Guichard erhalten, in dem dieser bestätigt, er hätte mit seinen Gefährten am 15. d. M. wieder nach der Stadt zurückkehren müssen. Ferner bestätigen auch Europäer, die in Safi angekommen sind, die Franzosen seien Gefangene El Hibas. Der Brief bestätigt ferner, daß die europäischen Läden nach dem Einzuge El Hibas geplündert wurden.

In Paris ist man überzeugt, daß die auffallend gute Organisation und Bewaffnung des El Hibaschen Anhanges durch europäische und aller Wahrscheinlichkeit auch spanische Unterstützung zustande kam. Wegen der sich häufenden Beschwerden französischer Zivil- und Militärorgane gegen die werktätige Parteinahme spanischer Kolonisten und spanischer Konsularbeamten für die franzosenfeindlichen Stämme hat die französische Regierung in Madrid Aufklärung erbeten. — Wie bedrohlich sich die Lage der Franzosen gestaltet hat, ergibt sich daraus, daß Generalresident Liautey, der Durchführer des Protektorats, seine beabsichtigte Europareise aufgegeben hat.

„France Militaire" schreibt: „Wir verbeißen uns darauf, aus Marokko ein unter der einzigen Autorität des Sultans von Fez zentralisiertes Reich zu machen. Es war im Prinzip eine Torheit von uns, daß wir die Idee, die unserem ausgezeichneten Freunde in Berlin sehr lieb ist, annahmen. Wäre es nicht besser, wenn man irgend ein Mittel fände, Marokko seine alte Physiognomie zu lassen? Ein Sultan von Fez und ein anderer von Marrakesch, sowie eine Anzahl Vasallen hier und da würden vielleicht ein Ganzes bilden, das leichter zu beherrschen wäre."

Aus dem Leserkreise.

Von Herrn Pastor J. Walter, Oberlehrer in Birkenruh, ging uns folgende Zuschrift zu:

Hochgeehrter Herr Redakteur!

Neulich kamen mir einige Nummern Ihrer Zeitung zu Gesicht, enthaltend die Diskussion über die im Seminar von Fräulein M. Grot befolgten didaktischen Grundsätze. Die mehrfach falschen und vorurteilsvollen Meinungen darüber und die große Wichtigkeit der Sache veranlassen mich, Sie zu bitten, folgenden Zeilen in Ihrem Blatte Raum zu geben.

Wenn man die an Gaudig in Leipzig anknüpfenden Bemühungen von Frl. Grot richtig bewerten will, muß man sie im Zusammenhang der Geschichte des Unterrichts und im Vergleich mit anderen Unterrichtsarten betrachten.

Im Grunde hat es bis heute nur eine auf allgemeine Prinzipien begründete, auf allen Gebieten durchgeführte und zu einer feinen und kunstvollen Technik ausgestaltete Unterrichtsmethode gegeben, die Herbart-Zillersche, welche den heutigen Unterricht beherrscht. Vorher unterrichtete trotz mancher methodischer Grundsätze und Regeln im allgemeinen doch jeder Lehrer so, wie es ihm gefiel, und wie es gerade kam. Die gewöhnlichste und einfachste Form dieser Unterrichtsweise war die, daß der Lehrer aufgab oder vortrug, der Schüler lernte und der Lehrer abfragte. Dabei wurde den Schülern als Hausarbeit gründlich viel zugemutet. Die Schulbücher waren viel dicker als jetzt. Es wurde fraglos vieles gelernt, was man Schülern ruhig hätte ersparen können. Aber daran dachte man damals weniger als heute. Kommentare und Hilfshefte für die Klassikerlektüre gab es damals nicht. Ein zweibändiges Lexikon war das einzige erlaubte Hilfsmittel. Die Texte der Klassiker und auch der übrigen Schulbücher waren nicht darauf angelegt, dem Schüler seine Arbeit irgendwie zu erleichtern. Sie waren nicht fertig disponiert, hatten keine fortlaufende Inhaltsangabe am Rande. Kurz, verglichen mit heute, wurde damals dem Schüler alles so unbequem gemacht, wie nur möglich. Ja man setzte was darin, ihn sich recht ordentlich abmühen und abrackern zu lassen.

Während heute jede Schulleitung strengstens darüber wacht, daß keine Ueberbürdung der Schüler eintreten kann, und daß die Aufgaben so verteilt werden, daß zu keinem Tage zu viel zu lernen ist, kümmerte man sich früher wenig darum. Zu manchen Tagen hatten wir fast nichts auf, zu anderen wieder so viel, daß wir bis spät in die Nacht hinein arbeiten mußten. Wer, was damals viel mehr Regel war als heute, vorausarbeitete, kam nur selten in Verlegenheit. Wer aber nicht selbst über seine Zeit zu disponieren verstand, muß es schwer gehabt haben, mitzukommen.

Das Charakteristische der damaligen Unterrichtsweise war also dies, daß dem Schüler sehr viel zugetraut und zugemutet wurde. Die gute Folge davon war bei den Fleißigeren und Begabteren eine verhältnismäßig große Selbständigkeit und Zutrauen zur eignen Kraft. Der Nachteil war der, daß viele Schüler abfielen, von denen heute die viel größere Sorgfalt des Unterrichts noch einen recht großen Teil durchbringen würde durch alle Klassen und durch das Examen. Ich glaube auch, daß der Fleiß damals ungleichmäßiger war als heute und die Kenntnisse lückenhafter. Aber unser Können war größer, und zwar nicht nur deshalb, weil so viele vorher abgefallen waren, sondern vor allem, weil wir, ohne im allgemeinen überlastet zu sein, uns zuzeiten wirklich schwer und selbständig hatten abmühen und anstrengen müssen. Wer daran nicht scheiterte, hat damals von der Schule mehr gehabt, als unsere Jungen von heute.

Eine wirkliche Lehrkunst entwickelte sich erst auf Grund der Psychologie des Philosophen Herbart. Dieser stellt sich das geistige Leben so vor, daß die Vorstellungen, d. h. was überhaupt in unserem Bewußtsein vorhanden ist, gewissermaßen Dinge sind, die zu einander in verschiedenen Verhältnissen stehen und, ähnlich wie Körper oder Stoffe, in der mannigfachsten Weise auf einander einwirken. Gewisse Vorstellungen ziehen einander an, andere sind gleichgültig gegen einander. Vorstellungen verschmelzen mit einander, ordnen sich zu größern Einheiten zusammen. Sie erheben sich über die Schwelle des Bewußtseins und versinken wieder unter dieselbe. Sie bewegen sich, drängen sich, verdrängen, heben, verstärken einander. Wohlgemerkt: nicht der Mensch selbst tut das, sondern die Vorstellungen in ihm, oder richtiger: darin bestehen eben die geistigen Vorgänge im Menschen, daß seine Vorstellungen in solcher Weise wirken und sich bewegen. Diese Herbartsche Anschauung, die man treffend als Vorstellungsmechanik charakterisiert, empfinden wir heute als ganz einseitig, weil sie fast nur die intellektuelle Seite des menschlichen Geisteslebens berücksichtigt und die überwiegende Rolle, die in allen geistigen Vorgängen die Affekte und der Wille spielen, übersieht. Dieser Intellektualismus ist ein Bestandteil der Aufklärung oder des Rationalismus, der sich in der Psychologie und darum auch im Unterricht erhalten hat, nachdem der Rationalismus auf anderen Gebieten schon längst überwunden war. Abgesehen von dieser Einseitigkeit ist aber an dieser Anschauung vieles wichtig. Tatsächlich kann von an geistigen Vorgängen oft, wenigstens bildlich, so sprechen, wie von Körpern in der Physik und von Stoffen in der Chemie. Wenn z. B. eine Gruppe von Vorstellungen sich zu einem Ganzen ordnet, dem aber zum Ganzen noch ein Stück fehlt, dann wird dies Stück von den vorhandenen Vorstellungen gesucht, angezogen und mit einer ganz besonderen Kraft angeeignet. Abgesehen vom einseitigen Intellektualismus, wird hiermit der psychologische Vorgang, den wir Interesse nennen, ungefähr richtig und erscheinungsgemäß geschildert.

(Schluß folgt.)

Lokales.

In den letzten 5 Tagen sind dem Stadtarzt ansteckende Krankheiten aus folgenden Häusern gemeldet worden:

Unterleibstyphus: Breit-Str. Nr. 8, Marienhofsche Str. Nr. 19, Mühlen-Str. Nr. 30, Stern-Str. Nr. 9 und Fluß-Str. Nr. 1;

Scharlach: Philosophen-Str. Nr. 18, Lodjen-Str. Nr. 4 und Markt-Str. Nr. 51.

Ein Jubiläumsrubel soll, wie die Blätter melden, in Anlaß der Zentenarfeier des Vaterländischen Krieges geprägt werden. Die Aversseite wird das Porträt Kaiser Alexander I. zeigen; auf der Reversseite werden sich die Jahreszahlen 1812—1912 und die Worte „Das ruhmreiche Jahr ist vergangen, aber die Heldentaten werden nicht vergehen". Der Jubiläumsrubel soll in beschränkter Zahl, man spricht von 25 000 Stück, geprägt werden.

Ueberführt werden, wie der „Jurj. List." erfährt, der Zeichenlehrer am hiesigen Alexander-Gymnasium Gr. Esumakow als Zeichenlehrer an die Realschule in Wolmar und der Lehrer der alten Sprachen am Gymnasium in Usa Friedrich Martinson als Lehrer der alten Sprachen an die Parallelklassen des hiesigen Alexander-Gymnasiums.

Wir werden ersucht, auch an dieser Stelle darauf hinzuweisen, daß am nächsten Sonntag, den 20. Aug., die regelmäßigen Versammlungen im Evangelischen Verein junger Männer nach der Unterbrechung durch die Sommerferien wieder ihren Anfang nehmen werden. An diesem ersten Versammlungsabende wird Pastor Legius, welcher in diesem Sommer die luth. Ansiedler im Wologdaschen Gouvernement besucht hat, als Einleitung zu einer Reihe von Berichten über Erlebnisse auf wologdaschen Urwaldwegen erzählen. Wir möchten bei dieser Gelegenheit daran erinnern, daß der Evang. Verein junger Männer zum Ziele hat die religiöse, geistige und körperliche Pflege der jungen Männer unserer Stadt, ohne Unterschied des Standes. Diesen Zweck sucht er zu erreichen durch Veranstaltung von Biblischen Besprechungen, Vorträgen aus den verschiedensten Gebieten des Wissens, Diskussionsabenden, geselligen Vereinigungen, Turnabenden, musikalischen Uebungen, gemeinsamen Ausflügen, Fortbildungskursen, und stellt den Mitgliedern und Besuchern sein Vereinslokal (Salzstr. 1) mit Lesezimmer, Bibliothek und verschiedenen Spielen zur Verfügung. Der Mitgliedsbeitrag beträgt nur 30 Kop. monatlich, — einer besonderen Einführung bedarf es nicht, der Eintritt ist frei, jeder junge Mann ist willkommen.

Gestern nachmittag kehrte bereits ein Bataillon der Krassnojarskischen Regiments, welches die Sommermonate in Petersburg die Wache bezogen hatte, unter klingendem Spiel wiederum in unsere Stadt zurück. Die weiteren Teile des Regiments folgen ihm.

—ch.

An der Steinbrücke ist neuerdings neben dem Metermaß wieder ein neues Fußmaß zur Messung des Wasserspiegels angebracht worden. Obgleich wir in letzter Zeit reichlichere Niederschläge gehabt haben, weist der Pegel an der Steinbrücke doch nur runde 30 Meter über dem Kronstädter Nullpunkt oder 1 Fuß über dem sog. normalen Niveau auf, gegen 30,1 Meter am 28. Juli.

Die Hausbesitzer, Hausverwalter und die verantwortlichen Hauswächter seien darauf aufmerksam gemacht, daß die Höfe, Ausgüsse, Retiraden, usw. als gewiß zu billigende Vorbeugungsmaßnahme gegen eine event. mögliche Einschleppung der Cholera, sauber gehalten werden müssen, widrigenfalls sie auf der Veranlassung Revisionen ausführenden Polizei mit einer Pön bis zu 3 Monaten oder 300 Rbl. belegt werden.

—h.

Am vorigen Sonntag versuchte im Luniaschen Antfi-Gesinde der 20-jährige Knecht Oskar Martelson sich an seinem Hosenriemen zu erhängen. Dies mißlang ihm jedoch, da der von ihm benutzte Nagel nicht fest genug in der Wand steckte. Darauf nahm der Selbstmörder heimlich die Flinte seines Wirtes und jagte sich auf dem Felde eine Kugel in die Seite. An dieser Wunde verstarb er. Der Lebensmüde soll schon längere Zeit sich mit Selbstmordgedanken getragen haben. Der Grund seiner Verzweiflungstat ist noch nicht aufgeklärt.

—oc—

Wegen Handelns über die Polizeistunde hinaus erhielten kürzlich vom Friedensrichter des 3. Bezirks die Bierbudenbesitzerin Elise Grosberg 3 Wochen Arrest oder eine Strafzahlung von 40 Rbl. und 2 Gewürzbuden-Besitzer 4—5 Rbl. resp. 2 Tage Arrest zudiktiert.

—o—

Heute, Freitag, wird auf vielseitiges Verlangen Hermann Bahrs' feines, geistreiches Lustspiel „Das Konzert" gegeben. — Sonnabend, geht als Benefiz für unsere beliebte erste Sängerin Frl. Martha Werthen Jean Gilbert's zugkräftige Operette „Die keusche Sousanne" in vollkommener Neueinstudierung in Szene. Die Sousanne ist eine Glanzrolle von Frl. Werthen, und sie wünscht besonders, diese vor dem Dorpater Publikum zu spielen. — Diesen uns aus dem Theaterbureau zugegangenen Zeilen fügen wir unsererseits hinzu, daß wir Frl. Werthen vollen Erfolg bei ihrem Benefiz wünschen und hoffen, daß sie an diesem ihrem Ehrenabend nicht am Auftreten verhindert sein wird.

Die nächste Zeit bringt hervorragende Novitäten. So wird am Dienstag bereits Puccinis berühmte Oper „Tosca" mit einer besonders aus Deutschland verschriebenen dramatischen Sängerin, Frl. Elfriede Hasting, gegeben. Ferner gelangt noch in der nächsten Woche die erfolgreichste Operette der letzten Jahre „Der liebe Augustin" von Leo Fall zur Aufführung, die jetzt in Berlin und überall allabendlich jubelnden Beifall erregt.

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 16. Aug. Auf der Sitzung des Ministerrats wurde u. a. beschlossen, im Hinblick auf den am 19. Mai d. J. im Reichsrat verlautbarten Wunsch bezüglich einer Ausarbeitung von neuen Etats der Universitäten und des Demidowschen Lyzeums, vom 1. Jan. 1913 ab als feste Honorare pro Jahr festzusetzen den ordentlichen Professoren 4500 Rbl. und den außerordentlichen 3000 Rbl. unter Beibehaltung des bisherigen Honorarsystems. — Ferner wurde darauf erkannt, daß das allerunterthänigste Gesuch des finnländischen Schriftstellers Mikko Uetinesk und der 9255 Bewohner der Kirchspiele Nykirka und Kiwinebb in Sachen der Belassung der genannten Kirchspiele im Gouv. Wiborg abzulehnen sei.

Das Handelsministerium sucht zum erstenmal um einen Kredit von 700 000 Rbl. nach für Prämien für den Bau von Schiffen auf den russischen Werften zum Handel auf den auswärtigen Gewässern und der Donau.

Auf dem Lagerplatz des Leibgarde-Ulanenregiments Ihrer Maj. der Kaiserin Alexandra Feodorowna fand im Beisein Ihrer Majestäten die Grundsteinlegung einer Regimentskirche statt.

Der Redakteur der „Retsch" wurde wegen des Artikels „Die außerordentlichen Experimente an der Saratower Universität" auf 3 Monate in Haft genommen.

Smolensk, 16. Aug. An der Festungsmauer werden zur Erinnerung an das Jahr 1812 Metalltafeln zum Ruhm der während der Belagerung der Stadt gefallenen Helden angebracht.

Wladikawkas, 16. Aug. Bei der Niederlassung Christjanskoje wurden durch Wolkenbruch und Hagel von ungewöhnlicher Größe, der z. T. die Form von Eisstangen hatte, 1500 Dessjatinen Mais und Sonnenblumen vernichtet.

Tschita, 16. Aug. Gestern um die Mittagszeit entgleiste zwischen Mosgon und Jablonowaja der Baikalbahn der ganze Expreßzug, in dem Prinz Heinrich von Preußen nach Japan reist. Von Menschen hat niemand gelitten. Prinz Heinrich setzte seine Reise im selben Zuge fort. Die Katastrophe wurde wahrscheinlich durch zu große Fahrgeschwindigkeit auf der abschüssigen Strecke verursacht.

Berlin, 29. 16. Aug. Der Schweizer Regierung wurde offiziell mitgeteilt, daß Kaiser Wilhelm am nächsten Montag in der Schweiz eintrifft.

Lemberg, 29. (16.) Aug. Von den Behörden wurden ohne Angabe der Motive die ruthenischen Unterrichtsanstalten in Neu-Sandec, Eitamenka und Strumilowo geschlossen.

Paris, 29. (16.) Aug. Der Flieger Brandgeon (?) stieg um 5½ Uhr morgens in Issy les Moulineaux zum Fluge nach Berlin auf und landete um 7 Uhr abends in Mezières. Darauf setzte er seine Tour fort.

Ancona, 29. (16.) Aug. Das russische Kanonenboot „Korejez" ist hier eingetroffen und wurde von der Bevölkerung begeistert begrüßt. Die Spitzen der Behörden statteten dem Schiffskommandeur einen Besuch ab. Dem Kommandeur und den Offizieren des russischen Fahrzeugs zu Ehren gab die Stadt ein Bankett.

Christiania, 29. (16.) Aug. Das Institut für Völkerrecht beschloß zu veranlassen, daß die nächste Haager Konferenz ein neues ständiges Haager Tribunal für rein juristische Völkerrechtsfragen begründe.

Konstantinopel, 29. (16.) Aug. In Galata versuchten in der Nacht 8 Gendarmerieoffiziere und 50 Gendarmen Unruhen hervorzurufen, die jedoch mittelst Militärgewalt unterdrückt wurden. Die Schuldigen wurden verhaftet.

Ardebil, 29. (16.) Aug. Auf Befehl der Behörden ist einer der führenden Khans der Schachsewenen Mamed Kuli Khan durch den Strang hingerichtet worden. Er hatte die russisch-kaukasischen Grenzen mit Raubüberfällen heimgesucht.

Peking, 29. (16.) Aug. Der englische Gesandte reichte der chinesischen Regierung ein Memorandum ein anläßlich des Bestrebens Chinas, Tibet in eine Provinz der chinesischen Republik zu verwandeln. Im Memorandum heißt es: Tibet muß in den inneren Angelegenheiten Selbständigkeit eingeräumt werden. Für die auswärtigen Beziehungen ernennt China in Lhassa seinen Vertreter, der eine besondere Leibwache besitzt. Doch kann China nicht eine Expedition oder eine unbeschränkte Truppenzahl nach Tibet senden. Das Memorandum macht die Anerkennung der chinesischen Republik seitens Englands vom Abschluß eines neuen englisch-chinesischen Vertrags abhängig.

Kultscha, 29. (16) Aug. Zur Unterwerfung der Tschugutschaker Mongolen wurde Militär mit 4 Geschützen aus Peking abkommandiert.

Kuandschendsy, 29. (16.) Aug. Seit zwei Tagen findet bei Dakinschan ein Scharmützel zwischen Mongolen und Chinesen statt. An den Kampfort gehen Verstärkungen ab.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Da die Kirchenremonte noch nicht beendigt ist, so können die Gottesdienste leider nicht am 19., sondern erst am 26. August wieder eröffnet werden.

Der Pastor ist von Dienstag, dem 20. August, an zu sprechen. Sprechstunden werktäglich, außer am Donnerstag und den Kirchenfeiertagen, von 4—5 Uhr im Pastorat, Wallgraben 25.

Am Sonntag, den 26. August, Abendmahlsfeier. Beichte um ½11 Uhr in der Kirche. Meldungen erbeten bis Freitag-Abend.

Pastor T. Hahn.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 17. August 1912.

	9 Uhr ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	762.1	765.0	764.5
Lufttemperat. (Centigrade)	9.1	9.0	16.0
Windricht. (u. Geschwind.)	W2	S2	S8
Bewölkung (Zehntel)	8	8	10

1. Minimum d. Temp. nachts 5.3
2. Niederschläge 0.2
3. Embachstand in Centim. 800.

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Mäßig warm. Wechselnde Bewölkung.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Stadtverwaltung.

Billette zur Teilnahme an der Feier auf dem Barklay-Platz am 26. August a. c. werden

Beamten

werktäglich zwischen 12 u. 2 Uhr in der Kanzlei des Stadtamts ausgereicht.

Beamten der Universität werden solche Billette in der Kanzlei der Universität ausgefolgt.

№ 2415.

ПО ВЫБОРАМЪ ВЪ ГОСУДАРСТВЕННУЮ ДУМУ.

Юрьевское Уѣздное Полицейское Управленіе объявляетъ, что списки лицъ, имѣющихъ право участія въ выборахъ въ Государственную Думу на съѣздѣ землевладѣльцовъ въ 1912 году по Юрьевскому уѣзду съ 10 Августа 1912 г. выставлены въ помѣщеніи Уѣзднаго Полицейскаго Управленія и могутъ быть обозрѣваемы во всѣ присутственные дни съ 10 часовъ утра до 2 час. дня.

Zurückgekehrt.

Dr. Russow.

Zurückgekehrt.

Suche für ein Davoser Sanatorium

Assistenzarzt

Dr. A. Kramer.

Zurückgekehrt.

Bis zum 15. September Sprechst. v. 11—12 und 5—6.

Adalbert Volck.

Wer übernimmt die

Übersetzung

einer kleinen deutschen Schrift ins lateinische. Off. erb. — Salzstr. 3, Qu. 1. A. P.

Stellenvermittelung

des

Deutschen Vereins

Kühnstr. 3. Geöffnet während der Sommerferien werktäglich von 11—1 Uhr.

Stellen finden: Lehrlinge f. Buchhandlung u. Jouvelierladen, Kontorlehrling, Wirtschaftsgehilfe (junger Mann), Hauslehrer mit besch. Ansprüchen, Kleetenaufseher, Hausmächter. — Kochende Wirtinnen, Köchinnen, Stubenmädchen, Alleindienende, Aufwärterinnen, deutsche Bonnen u. Stützen nach Finnland, Kindermädchen, russ. Stubenmädchen, Lehrerin an eine Vereinsschule, Gouvernante (Vorbereit. III Kl. Horn. Musik).

Stellen suchen: Meier, Verwalter, Expeditor, Revierförster, Kontorist, Maschinist, Hauswächter, Aufseher, Diener, Portier, Budenknecht. — Gouvernanten, Hausdamen, Bonnen, Alleindienende, Kindermädchen, Stubenmädchen, Aufwärterin, Kammerjungfer, Köchinnen, Deckenstickerin, Stütze, Verkäuferin, Damen für schriftliche Arbeiten, Kontoristen.

Eine

russische Bonne

nach Reval **gesucht**. Näheres — Neue Kastanien-Allee 10. 1 Treppe hoch.

Eine deutsche

Bonne

sucht eine Stelle, hier oder auch zum Verreisen. Zu erfragen — Fortuna-Str. 6.

Junge Dame

(Russin) wünscht eine Stelle zu Kindern mit Nachhilfe in allen Fächern. Offert. sub K. J. an die Exp. dieses Bl. erb.

Ein junges

16-jähr. Mädchen

welches schon gedient hat, **sucht eine Stelle** in die Stube od. zu Kindern. Zu erfr. b. Hauswächter, Wallgr. 4, od. Tolstoi-Str. 9.

Ein 15-jähriges Mädchen

welches die Ortssprachen versteht, **sucht** einen leichten Dienst — Glückstr. 31.

Ein deutsch- u. russ.-sprechendes

Mädchen

die zu nähen versteht, **sucht** eine Stelle zu Kindern od. in die Stube — Fischer-Str. 48, Qu. 8.

Eine angereiste Russin

welche gute Attestate besitzt, **sucht** als Stubenmädchen eine Stelle — Zentral-Str. 1, Qu. 10.

Eine Köchin

sucht eine Stelle, auch zum Alleindienen — Breitstr. 10, Qu. 4.

Schulartikel

als:

Hefte, Kladden, Bleifedern, Tinte, Federkasten, Messer, Scheren, Ranzen, Lineale, Farbenkasten; u. sämtl. Schreib- und Zeichen-Materialien; Schreib- u. Postpapiere

u. versch. Andere empfiehlt

CARL UNGER

Johannisstr. 8. Tel. 197.

Bei Barzahlung 5% Rabatt.

Buchhalter-Kurse.

Dorpat, Fortuna-Str. 6. Leiter Oberl. H. Margens.

1) Buchführung.

Nachmittagsgruppe beginnt 5 Uhr. 8 St. wöchentl. Honorar 20 Rbl. d. Semester.
Abendgruppe „ 1/2 9 „ 4 „ „ „ 10 „ „

2) Kaufmännisches Rechnen.

Nachmittagsgruppe beginnt 6 Uhr. 4 St. wöchentl. Honorar 10 Rbl. d. Semester.
Abendgruppe „ 1/2 9 „ 2 „ „ „ 5 „ „

3) Kaufmännische Korrespondenz.

Nachmittagsgruppe beginnt 7 Uhr. 2 St. wöchentl. Honorar 5 Rbl. d. Semester.
Abendgruppe „ 1/2 9 „ 1 „ „ „ 3 „ „

Neue Sprachen.

1) Deutsch, 2) Englisch, 3) Französisch, 4) Russisch.

Nachmittagsgruppe beginnt 4 Uhr. Abendgruppe 1/2 9 Uhr. Honorar für jede Sprache 5 Rbl. d. Semester.

Allerhöchst bestätigte

Musikschule zu Jurjew

(mit allen den Musikschulen des Russ. Reiches verliehenen Rechten).

Ausbildung in allen Zweigen der Tonkunst: Orgel-, Klavier- u. Ensemblespiel, Streich- u. Blasinstrumente, Chor- und Sologesang, Kirchliche Musik, Theorie, Musikgeschichte, Literatur, Aesthetik, Direktionskenntnis, Musikpädagogik, Instrumentationslehre, freie Composition.

Beginn des Unterrichts:

a) in der **Organisten-Klasse** am 20. August;
b) in der **Klavier-Klasse** am 23. August;
c) in der **Klasse für Streich- u. Blasinstrumente** am 27. August;
d) in der **Vorbereitungsklasse** (für Anfänger im Klavierspiel) am 20. August. Beim Eintritt in die **Vorbereitungs-Klasse** werden **keine** Vorkenntnisse vorausgesetzt.

Die Aufnahmeprüfungen finden statt am 17. u. 18. August 10 Uhr vormittags **die Ausfolgung der Stundenpläne** am 18. August von 5—7 Uhr nachm.

Nähere Auskunft erteilt täglich von 11—12 Uhr vormittags und bis zum 27. August auch von 5—6 Uhr nachm. in der Musikschule, Pepler-Str. 27,

Rudolf Griwing
Direktor.

Mein

Musik-Unterricht

beginnt

Donnerstag, d. 16. August

Sprechstunden: täglich von 2—4 Uhr.

Musikdirektor G. Wagner.

— Teich-Str. 31, Qu. 2.

Anfang eines Kursus

für

Kunststopfen, Stickerei und Weissnaht für Damen

am Montag, den 27. August.

Frl. O. Grüning

Absolventin der Handarbeitskurse der Mädchen-Gewerbeschule in Riga. Anmeldungen erbeten — Salzstr. 1, 1 Tr. hoch, in der weibl. Arbeitsstätte.

Meine

Privatschule

für kl. Knaben u. Mädchen befindet sich jetzt

Lodjen-Str. 19a.

Anmeldungen empfängt tägl. von 3—5 Uhr nachm.

Frau E. Seezen.

Beginn der Beschäftigung in meinem

Kindergarten

den 22. August, 10 Uhr morg.

Aufgenommen werden Kinder im Alter von 3—7 Jahren.

Sprechstunde von 1—2 Uhr.

Veronika Tarrask
Pleskausche Str. 8—12.

Mein

Anfangsunterricht

und **russ. Konversation** für Kinder beginnt den 20. Aug.

S. v. Haase

Alexanderstr. 35. Zu spr. v. 2—4 U.

Meine französischen Privatstunden

beginnen den 20. August. Sprechst. v. 2—4 — Kl. Sternstr. 2.

A. Martens.

Gegen Mittag ob. Zimmer ert. eine erf. Lehrerin, welche d. Spr. gut kennt,

Stunden

Alexanderstr. 16, Qu. 1.

Pension.

Einzelne zusammenhängende **Zimmer** mit voller Pension können abgegeben werden — Teich-Str. 2, E. v. d. Mühlen.

Pensionäre

finden freundl. Aufnahme — Blum-Str. 11. Eingang von der Veranda.

Mein

Klavier-Unterricht

beginnt Mittwoch, den 22. August.

Hermann von Andreae

Magazinstr. 12. I.
Sprz.: 6—7.

Beginn des

Klavier-unterrichts

am 17. August.

Zu sprechen von 3—5 Uhr nachm.

Hermann Besserer.

Schloss-Str. 13, Qu. 1.

Mein Unterricht für

Klavierspiel
Musik und
Klavierspieltheorie

beginnt am 20. Aug.

A. Sprenk-Läte.

Zu spr. v. 3—4. Stern-Str. 70, Qu. 3.

Beginne meine

Klavierstunden

den 20. August.

H. v. Haase

Alexanderstr. 35. Zu spr. v. 2—4 U.

Am 20. Aug. beginne ich mit den

Klavierstunden.

Sprechst. von 12—1.

Alexandra Blumgarten
Lodjenstr. 5.

Beginn meines **Klavierunterrichts** am 22. Aug. **S. Hermann.**

Mühlenstr. 15. Zu spr. v. 20. Aug. ab von 3—5 nachm.

Beginne meinen

Violinunterricht

am 20. August.

Madeleine v. Samson-Himmelstjerna

(diplomiert von der Dresdener Musik-Schule Professor Schneider). Sprechstunden tägl v. 3—4 Uhr vom 18. Aug. an. Marienhofsche Str. 19, I. Etage.

Violoncello-Unterricht.

Beginn der Stunden Montag, d. 20. Aug.

Ernst Schüssler.

Zu sprechen nachm. 6—7 Uhr — Sternstr. 66, Qu. 3 (vis à-vis der Apotheke).

Kurse im Klavierspiel.

Theorie und Solfeggio

n. d. Progr. d. St. Petersb. Konserv. Beginn a. 20. August.

Anmeld. w. empf. tägl. v. 3—5 Uhr nachm. — Sternstr. 77. Belet., Qu. 3.

Diplomierte Absolventin

des Leipziger und Petersburger Konservatoriums erteilt

Klavierunterricht.

Rigasche Str. 107-b, Qu. 7. Zu spr. von 11—12 u. 4—5.

Mein

Klavierunterricht

beginnt den 20. August.

Anna Skuien.

Teichstr. 39.

Gründl. Klavierunterricht

erteile billig in u. ausser dem Hause, Sprechst. v. 4—6. Adr.: Gartenstr. Nr. 37, Qu. 9. **Helene Seedack.**

Klavierstunden

erteilt

Frau Dr. K. Mathiesen.

Anmeldungen werden entgegengenommen täglich von 11—1 — Petersburger Str. 133, Qu. Prof. v. Raupach.

Pension.

Ein grosses, helles, gut möbliertes Zimmer mit voller Pension abzugeben — Teichstr. 54. Frau Dr. J. Faure.

Daselbst findet auch ein Schüler der oberen Klassen freundl. Aufnahme.

Pension

für 2 Knaben u. eine Dame vom Sept. ab **gesucht.** Off. an die Nordlivl. Ztg. sub „Gesucht".

B. Genss

Ecke der Kühn- u. Budenstr. empfiehlt

en-gross u. en-detail zu recht billigen Preisen

Tag- u. Nachtwäsche
Handschuhe
Socken u.
Strümpfe
Taschentücher
Traghänder
Kravatten

Woll- u. Baumwoll.

Leib-Wäsche.

Eine grössere Partie

Rester-Tapeten

zu äusserst billigen Preisen in voller Normallänge offeriert das Handelshaus

W. Laatsch

Alexanderstr. 9.

Thalia-Theater.

Vom 17. bis 20. August

Das Geheimnis des Luftschiffers.

Grossartiges Drama in 2 Akten von 670 Meter Länge.

Die Schöne Nelly.

Fidele Komödie.

Bringe mir sein verräterisches Herz — u. ich bin dein.

Drama.

Exploitation der Wälder in Australien — Naturaufnahmen.

Gefällt dir nicht — höre nicht und lass nur ruhig lügen.

Komisch.

Grand théâtre **„Jmperial"** auf dem Polizeiplatze.

Den 17., 18., 19. u. 20. August 1912,

Zwischen Himmel und Wasser.

In 3 Teilen, 900 Meter lang!

Grosses Sensationsdrama aus der Kunstserie der berühmten Firma **„Nordisk".** Masse ergreifender Effekte, wie: **Der grandiose Sprung aus schwindelnder Höhe des Mastbaumes ins Meer** etc. etc.

Ausserdem:

Pathé-Journal, die neueste Nummer. — **Ich heirate unbedingt!** Komische Szenen von Max Linder.

Anfang Sonntag um 12 Uhr, an d. übrigen Tagen um 4 Uhr nachm.

Moskowische Feuerassecuranz-Compagnie

Grundcapital S.-R. 2,000,000.
Reservecapital über S.-R. 7,600,000.

Agent für Jurjew und Umgegend

René Bokownew

Grosser Markt 12.

Pasteurisierte

Tafel-Butter

in guter Qualität empfiehlt

L. H. Rosenkranz

Promenadenstr. 7.

Wiener Café

Als Getränke empfehle Karlsbader Kaffee, Schokolado, Tee, Milch, Bouillon, Brauselimonade, Selters und diverse Fruchtlimonaden. Täglich mehrere Sorten Gefrorenes, Wiener Eiskaffee und Wiener Eisschokolade.



Ein Pianino

ist **zu vermieten** — Petersburger Berg 121, Qu. 7.

Speisezimmer-Möbel

zu verkaufen — Boeren-Str. 1, Q. 2.

Diverse gebrauchte Möbel

in großer Auswahl — Sternstraße 17, zu verkaufen.

---

2 gute Obligationen

auf neues städt. Jmmobil von Rbl. 1500 u. 3500 sind sofort **zu vergeben.** Off. sub „K." an d. Exp. d. Bl.

Abreisehalber wird **mietfrei**

Eine Wohnung

von 3 kl. Zimmern u. Küche — Garten-Str. 45, parterre.

Familienwohnung

von 7 Zimmern, Veranda u. kl. Garten **zu vermieten.** Zu erfragen bei N. Ekimow, Teichstr. 74, im Hof, von 1—3.

Familienwohnung

von 6 Zimmern **zu vermieten** — Alexanderstr. 27.

Familienwohnung

von 5 Zimmern, Veranda u. kl. Garten sofort **zu vermieten.** Zu erfragen im Kontor Lell — Rigasche Str. 77.

Die Kunstabteilung

der Arbeiten **W. Milewsky** befindet sich auf der

ostm. Ausstellung

vom 17.—20. Aug. (Fell.-Str., unweit d. Bahnhofes). 34 Bilder werden zum Preise von 5—75 Rbl. verkauft.

Evangel. Verein junger Männer.

Sonntag, d. 19. Aug. 1912

7 Uhr abends

Versammlung.

(Pastor H. Lezius: „Auf Wologdaschen Urwaldwegen".)

Gäste, auch Damen, haben freien Zutritt.

Der Präses.

Gesucht für Studenten 4—6 möbl., wenn möglich zusammenhängende

Zimmer

in der Nähe der Mühlenstr. Off. sub „G. A." an die Exp. des Bl.

---

1 oder 2 gut möbl. helle

Zimmer

für 1 Mon. v. e. jung. Ehepaar **gesucht.** Off. sub J. H. a. die Exp. d. Bl. erb.

Für die **Ausstellungstage** werden einzelne u. zusammenhängende

Zimmer

mit u. ohne Pension abgegeben — Altstr. 11, Qu. 1. **Pension John.**

Drei Zimmer

mit Küche **zu vermieten** — Botanische Str. 30.

---

2 freundliche Zimmer

auf Wunsch möbliert, sind mit Pension **abzugeben** — Marienhofstraße 19, Qu. 6, im Hof.

Freundliche hübsch **möbl. Zimmer**

mit voller Pension sind **zu vergeben** — Rigasche Straße 63, Qu. 11.

Zimmer

mit voller Pension sind **zu vergeben** — Uferstraße 4.

Botanische Str. 62

2 Wohnungen zu vermieten: Parterre 5 Zimm., Badezimm., Garten, Veranda und alle Wirtschaftsbequeml.; die Beletage mit derselben Einteilung, Balkon ohne Garten. Zu erfragen daselbst im Hof Nr. 64.

Techelfersche Str. 4.

Renovierte Wohnung

von 7 Zimmern, Vorzimmer, Mädchenzimmer, Veranda u. Zubehör; hochgelegen, mit schöner Aussicht, ist **zu vermieten.** Näher daselbst.

Zu vermieten renovierte

Wohnungen

von 3 und 4 Zimmern mit Veranda — Neue Kastanien-Allee 1A. Zu erfragen daselbst Qu. 9, von 12—2.

---

2 junge

Jagdhunde

weissbraun, haben sich eingefunden — Alexanderstr. 3. Abzuholen daselbst beim Hauswächter.

Edle Dachswelpen

braun, v. tadellosen Eltern (v. Rowdy a. d. Jika) stehen à 10 Rbl. **zum Verkauf** — Industriestr. 1, III. Stock, rechts.

Sommer-Theater.

Heute, Freitag, d. 17. Aug., 8½ Uhr.

Auf allseitiges Verlangen:

„Das Konzert."

Lustspiel in 3 Akten von Hermann Bahr.

Morgen, Sonnabend, d. 18. Aug.

Benefiz für die 1. Sängerin Frl. Marta Werthen.

„Die keusche Susanne."

Operette in 3 Akten von Jean Gilbert.

Susanne . . . Frl. Werthen.

Sonntag, d. 19. August.

Zweites Gastspiel des ersten Liebhabers Herrn Alfred Hof von Köln.

„Scherlock Holmes."

Der König der Detektive.

Detektiv-Komödie in 4 Akten nach Conan Doyle von **Ferdinand Bonn.**

Vorankündigung:

Dienstag, den 21. Aug.

Tosca.

Große Oper von Puccini.

„Wanemuine."

Freitag, den 17. August

IV. Konzert

Beethovenscher Symphonien.

Symphonie Nr. 4 — Beethoven.
Heimkehr aus der Fremde — Mendelssohn.
Reverie — Scriabin.
Palme lyrique — Glasunow.
u. s. w.

Anfang 9 Uhr abends.

Entree 20 und 10 Kop.

Sonnabend d. 18. Aug. V. C-moll.
Donnerstag „ 23. „ VI. F-dur. (Pastorale).
Freitag „ 24. „ VIII. F-dur.
Sonnabend „ 25. „ VII. A-dur.

Bei schlechter Witterung finden die Konzerte im Saale statt.

Variété „de Commerce".

Vollständig neues erstklassiges Programm.

M-elle Jli Palmai
ungarische Soubrette.

M-elle Etienne
Melange-Akt.

Die alte Weibermühle
Verwandlungs-Akt.

Geschw. Guschelbauer
Wiener Duettistinnen.

Robert Nickel
Humorist.

Wood and May
amerikanische Parodisten

und die anderen Spezialitäten.

Entree frei.

J. Oldt.



H.-V.

Comité für Obst- u. Gartenbau.

Sitzung

Montag, den 20. Aug. c., 9 Uhr abends.

Junger deutscher

Windhund (Welp)

3 Mon. alt, wird umständehalber billig **verkauft** — Rosenstr. 47, Q. 3. Zu besehen von 10—12 od. 2—6 Uhr.

Druck von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Zeitlose Romanbeilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl.
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 190. Sonnabend, den 18. (31.) August 1912.

COGNAC SCHUSTOFF

Julaud.

Was werden die Finnländer tun?

Die Situation in Finnland hat sich gegenwärtig in einer noch nie dagewesenen Weise zugespitzt. Die praktischen Konsequenzen der von der russischen Regierung Finnland gegenüber eingeschlagenen Politik beginnen zu reifen; der Wiborger Magistrat wird vor ein russisches Gericht gezogen, weil er sich als erster geweigert hat, ein von ihm nicht als für ihn bindend anerkanntes Gesetz zu beobachten; die finnländischen Lotsen haben als Protest ihre Aemter niedergelegt und die Schiffahrt an den Küsten Finnlands leidet nicht geringen Schaden; an der Frage der Lostrennung zweier Kirchspiele vom Gouv. Wiborg wird fortgearbeitet ꝛc. Da fragt man sich unwillkürlich, welche Politik die Finnländer angesichts der massenhaft drohenden moralischen und juristischen Konflikte zu befolgen gedenken.

Da dürfte es unsere Leser interessieren, was der bekannte greise finnländische ehem. Senator und Parteiführer Leo Mechelin gegenüber einem Mitarbeiter der „Pet. Ztg." auf dessen Frage „Hat man nicht in Finnland an Mittel und Auswege gedacht, um eine Lösung des russisch-finnländischen Konfliktes zu erzielen?", ausgeführt hat.

Eingangs ließ sich Mechelin darüber aus, was für unheilvolle Folgen die am 20. Mai 1908 (wo der russische Ministerrat das Recht erhielt, kontrollierend und begutachtend in die finnländischen Angelegenheiten einzugreifen) und am 17. (30.) Juni 1910 (wo die allgemeinstaatliche Gesetzgebung auf Finnland ausgedehnt wurde) gegen die Konstitution Finnlands geführten Schläge gezeitigt haben: die Resultate waren bisher „praktisch unzweckmäßige Erlasse mancherlei Art, Lähmung der legislativen Tätigkeit, bedenkliche Abweichungen von der gesetzlichen Budgetregulierung, Schädigung mancher kultureller Interessen, Entfernung tüchtiger Männer von den höchsten Staatsämtern, Uebergriffe der Polizei usw."

Sodann fuhr der ehem. Vizepräsident des finnländischen Senats fort: „Wir wünschen nichts mehr, als die Wiederherstellung normaler und freundlicher Verhältnisse zwischen unserem Lande und dem großen Staat, mit welchem Finnland vereinigt ist. Ein Ausgleich ist aber nicht möglich, solange die russische Staatsgewalt sich nicht für verpflichtet hält, die Grundgesetze Finnlands wieder anzuerkennen. Nur auf diesem Rechtsboden können die gegenseitigen Interessen und gemeinsamen Fragen in allseitig befriedigender Weise geordnet werden. Diese Einsicht scheint aber den einflußreichen Kreisen in Petersburg gänzlich fremd zu sein. Man fordert von uns blinde und stumme Unterwerfung unter alle Ukase, die von der russischen Staatsgewalt uns zugesandt werden. Dann wird, so meint man, alles in Stille und Ruhe verlaufen, wogegen ein Widerstand nur üble Folgen für Finnland haben kann.

Diese Forderung bedeutet für uns: daß wir bei der Beschädigung der gesetzlichen Ordnung und der Konstitution mitwirken sollen, unter Beiseitesetzung des nationalen Rechtsbewußtseins und Pflichtgefühls; daß wir die bürgerlichen Tugenden, welche die Herrschaft des Gesetzes in unserem Volke großgezogen hat, in uns vertilgen mögen. Solchem Ergebnis können wir nie und nimmer Raum geben. Ein Ausgleich mit Aufopferung der ethischen Faktoren, auf welchen die Selbstachtung beruht, ist unmöglich, entspräche auch der altbewährten Treue unserem angestammten Herrscher gegenüber schlecht, der wohl Rechtlichkeit und Bürgertugend, nicht aber Knechtssinn von uns verlangen kann.

Falsch ist die Behauptung, daß die Führer der finnländischen Politik die Interessen Rußlands gar nicht berücksichtigen wollen. Die Frage ist aber die: welche Maßregeln, welche Veränderungen der früheren Ordnung erheischen die wirklichen Interessen Rußlands? Und was wird durch die eingeführten Veränderungen tatsächlich erreicht? Diese Fragen sind während der in Rede stehenden Periode einer ernsten und objektiven Prüfung seitens der russischen Staatsmänner anscheinend nicht unterzogen worden. Einige Beispiele: Ist es im Interesse des Reichs, daß die Rechte der Russen in Finnland durch ein russisches Gesetz geregelt werden? Keineswegs, denn die Angelegenheit kann nur im Wege der finnländischen Gesetzgebung praktisch wirklich zu dem gewünschten Resultat führen, und es liegen auch Beweise vor, daß der Landtag eine sehr bedeutende Erweiterung jener Rechte votiert hätte. War es im Interesse des Eisenbahnverkehrs zwischen Rußland und Finnland notwendig, dem russischen Verkehrsminister ein hierauf bezügliches Aufsichtsrecht über die finnländischen Eisenbahnen zu erteilen? Keineswegs, denn die Behörden des Großfürstentums konnten doch allen Ansprüchen gerecht werden. Das Lotsenwesen in Finnland soll, wie alle übrigen Verwaltungszweige des Landes, nach der Verfassung eine unter der finnländischen Regierung stehende, durch finnländische Gesetze geordnete Institution sein. Diese Gesetze haben dafür gesorgt, daß unser Lotsenwesen der russischen Kriegsmarine alle nötigen Dienste erweist. Nun wird dekretiert, daß die Lotseneinrichtung dem russischen Marineminister subordiniert sein soll. Hat Rußland wirklich praktischen Nutzen von der Zerrüttung, welche nach Lage der Sache entstehen mußte?

Nein, man hat bei der Umgestaltung der finnländischen Rechtsordnung nicht reale Interessen und Bedürfnisse des Reichs, geschweige denn Finnlands, vor Augen gehabt, man hat sich von den abstrakten Ideen hinreißen lassen, welche in den Worten „die Einheit des Russischen Reichs" ihren Ausdruck hat. Im Namen dieser mechanischen Einheit soll die lebendige Eigenart Finnlands zerstört werden. Die höchste Trägerin aller Staatsgewalt, die Rechtsidee, ist aber hierbei in den Schatten gestellt worden — für das ganze Reich.

Bei uns in Finnland soll aber die Rechtsidee ihre heilige Bedeutung nicht verlieren. Die Proteste des Landtags sind zwar bisher vergeblich gewesen. Sie werden doch nicht verstummen. Und wir glauben, daß die Zahl der Russen, welche unsere Handlungsweise berechtigt finden, nicht gering ist, und wir hoffen, daß sie immer größer wird, je nachdem die konstitutionellen Grundsätze im russischen Volk allgemein verstanden werden. Dann kommt hoffentlich die Zeit der Lösung des gegenwärtigen bedauerlichen Konflikts. — In der Nowoje Wremja wurde neulich erzählt, daß einflußreiche Kreise in Finnland die definitive Auflösung des Landtags wünschen, weil man mit dem Einkammersystem unzufrieden sei. Hat diese Notiz irgend welchen Grund?

Die genannte Zeitung hat auch in diesem Fall ihre Leser irreführen wollen. Niemand wünscht eine Auflösung des Landtags, am wenigsten eine Auflösung ohne die Veranstaltung neuer Wahlen, wie das Grundgesetz sie vorschreibt. Was man aber wünscht, ist, daß die Regierung den Landtag beachten möge. Die Beschlüsse und Petitionen des Landtags ignorieren oder abweisen, alle Reformtätigkeit paralysieren, die Rechte des Landtags namentlich in Budgetfragen mißachten, dies alles ist eine Handlungsweise, welche Finnland, indirekt aber auch dem Reich, großen Schaden zufügt, ohne die nationalistischen Wünsche praktisch zu befriedigen. Dieser Schaden ist ausschließlich auf die Rechnung der Regierung (oder der Regierungen, da wir ja gegenwärtig sowohl eine russische, als auch eine finnländische haben) zu schreiben. Hätte Finnland eine wahrhaft konstitutionelle und einsichtsvolle Regierung, so würden auch die Arbeiten des Landtags viel fruchtbarer sein. In der gegenwärtigen zerrütteten Lage hat der Landtag jedenfalls die wichtige Aufgabe der Aufrechterhaltung der konstitutionellen Prinzipien und der objektiven Kritik des obwaltenden Regimes erfüllt. — Ich wäre Ihnen verbunden, wenn Sie mir schließlich Ihre Ansicht über die Lage der auswärtigen Politik mitteilen würden."

Herr Mechelin erklärte, daß er als warmer Anhänger der großen Friedensbewegung die gegenwärtigen Methoden der tonangebenden internationalen Politik nicht bewundern könne. Einige Mächte zerstören durch gewaltsames Auftreten das Prestige der europäischen Zivilisation bei den mohammedanischen Völkern. Andere geben sich einem ruinierenden Wetteifer in Flottenvergrößerungen hin, anstatt durch loyale Verhandlungen ihre gegenseitigen Interessensphären klar festzustellen und rechtlich zu garantieren. Die Allianzen und Ententen beruhen sehr wenig auf übereinstimmenden Ideen in völkerrechtlichen Fragen, sie machen vielmehr den Eindruck, als ob das europäische Konzert wegen gegenseitigen Mißtrauens sich nicht von den gefährlichen Dissonanzen befreien könnte. Die Völker nähern sich einander immer mehr auf den Gebieten der humanitären und wirtschaftlichen Bestrebungen. Die Befestigung des Friedens durch Entwicklung des Völkerrechts und durch organisiertes Zusammenwirken der europäischen Völker für Verbreitung der Kultur in Afrika und Asien würde bei den meisten Völkern warme Unterstützung finden. Aber die offizielle Welt zieht es vor, ihre Friedensliebe durch kriegdrohende Rüstungen zu bezeugen.

Für die rückläufige Richtung in der inneren Politik Rußlands dürfte das gespannte Verhältnis zwischen etlichen der westlichen Großmächte vorteilhaft sein. Eine Regierung, um deren Freundschaft von verschiedenen Seiten geworben wird, gewinnt dadurch einen autoritären Nimbus der heimischen Opposition gegenüber.

Neue Eisenbahnen.

Kürzlich fand, der „Torg. Prom. Gaz." zufolge, eine Sitzung des Ausschusses im Petersburger Rayon-Komitee statt. Es wurde die Frage des Baues einer neuen Magistrale von Orel nach Petersburg behandelt. 3 Projekte lagen vor: 1) eine Linie Orel—Petersburg mit Zweigbahnen auf Reval und Bologoje (das Projekt der Ges. der Mosk. Wind.-Ryb. B.) — 2) eine Linie Orel—Petersburg unter der Bezeichnung „Petrowski-E.-B." (Projekt des Ingenieur-Generals Feldt und Zjechanowski); und 3) eine Linie Orel—Narwa (ein Projekt, das bereits in der Kommission für neue Eisenbahnen durchgesehen worden ist).

Das erste und zweite Projekt sind in Bezug auf die grundlegende Magistrallinie einander ähnlich und unterscheiden sich nur durch Vorschläge zum Bau der Zweiglinien. So beabsichtigt die Moskau-Windau-Rybinsker Eisenbahn folgende Zweiglinien zu bauen: 1) Bologoje-Nowgorod-Luga-Taps und 2) Nelidowo-Ssutschewo-Pleskau-Dorpat.

Die Behandlung der Projekte wurde besonders auf das Näherbringen des Zentralgouvernements an Petersburg und Reval hingewiesen, bei Ausführung eines der Projekte. So würde bei Durchführung der Linie Orel—Petersburg die Entfernung zwischen Orel und Petersburg 885 Werst betragen statt 948 und von Orel nach Reval — 1126 Werst anstatt 1243, bei Ausführung der Linie Orel-Narwa.

Nach Behandlung aller drei Projekte erkannte die Versammlung es als wünschenswert, daß der Bau einer Magistrale zur kürzesten Vereinigung des Südostens mit dem Nordwesten in nächster Zeit ausgeführt würde, wobei der geschäftsführende Ausschuß die Richtung: Orel—Wjasma—Nelidowo—Nowgorod—Petersburg als geeigneter anerkannte vor der Richtung: Orel—Wjasma—Nelidowo—Dno—Narwa.

Gleichzeitig den breiteren Interessen des Landes von ökonomischen und strategischen Gesichtspunkten Rechnung tragend, wurde der gleichzeitige Bau folgender Linien als wünschenswert erachtet: 1) Bologoje—Nowgorod—Luga—Taps; 2) Nelidowo—Tschichatschewo—Pleskau—Dorpat; 3) von den Städten Cholm und Nowosshem bis zur Kreuzung mit der Linie Nelidowo—Dorpat, und 4) von den Städten Bjelej und Wolchow bis zur Kreuzung mit der Magistrale.

Einst und jetzt.

Mit Genehmigung des Metropoliten Wladimir von Moskau haben die rechten Parteien an die Geistlichkeit der Moskauer Eparchie einen Wahlaufruf gerichtet, in dem es heißt, die dritte Duma habe das unzweideutige Bestreben gezeigt, das rechtgläubige russische Volk, das sich eben, von der Leibeigenschaft befreit, den Weg zur Anteilnahme am bürgerlichen Leben bahnen wollte, der Sklaverei den Fremdstämmigen auszuliefern. Deshalb dürfe die Geistlichkeit nicht lau bleiben, sondern müsse sich in Anbetracht der bevorstehenden Wahlen in den Strudel des politischen Lebens stürzen und den Rechten im Kampf gegen die Oktobristen, die „allerärgsten und gefährlichsten Feinde der Kirche", helfen. Der Metropolit hat den Aufruf genehmigt und hat ihn unterschrieben, ist also augenscheinlich mit seinem Inhalt einverstanden.

Die „Russk. Slowo" erinnert nun daran, daß sie im Oktober 1905 folgenden Brief des Metropoliten erhalten hat: „Mein Gewissen als Seelsorger gibt mir keine Veranlassung dazu, der gegenwärtigen sog. Freiheitsbewegung entgegenzuwirken, soweit sie die Verwirklichung der ewigen christlichen Ideale der Liebe und Wahrheit erstrebt. . . Die Kirche als ewige göttliche Einrichtung soll dem Christen die sittlichen Normen des persönlichen und öffentlichen Lebens zeigen, sich aber nicht selbst in den politischen Kampf mischen. Deshalb konnte ich auch nicht die Absicht des „Verbandes der russischen Leute" gutheißen, die in den Kirchen am 15. Oktober Gemeindekomitees der Ordnung schaffen wollten, und verständigte davon die Geistlichkeit."

Tempora mutantur . . . und mit ihnen nicht nur der Metropolit Wladimir!

Riga. Anläßlich des 50jährigen Jubiläums des Rigaschen Polytechnikums soll dasselbe, wie die „Rish. Mysl." berichtet, in ein „Polytechnisches Institut Kaisers Alexander II.", in dessen Regierungszeit es gegründet wurde, umbenannt werden.

II. Baltischer Aerzte-Kongreß zu Reval.

Reval. Der II. Baltische Aerzte-Kongreß wurde, wie wir dem Referat der Revaler Blätter entnehmen, gestern vom Präses Dr. Greiffenhagen im Adelsklub mit einer Ansprache eröffnet, in der Redner den Versammelten ein Willkommen zurief und darauf hin-

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Neue Bahnprojekte, die Dorpat über Pleskau mit dem Reichsinnern verbinden.
Hat Graf Berchtolds Balkan-Aktion Aussicht auf Erfolg?
Die Wassersnot in England hält an.
Orkankatastrophen in Japan.

Feuilleton.

Ein Wendepunkt im Fernsprechwesen.*)

Das uns bereits unentbehrlich gewordene Telephon hat noch viele Mängel. Vor allem sind wir ganz und gar von den Vermittelungsbeamtinnen abhängig, und bei kleinen Stadtämtern sowie auf dem Lande wird dieser Umstand besonders unangenehm empfunden, weil während der Ruhepausen des Personals, zur Nachtzeit und zu gewissen Tageszeiten, der Betrieb gänzlich unterbrochen ist. Selbstverständlich suchte man nach einem Wege, diese Mängel zu beseitigen, und es war nun sehr naheliegend, daß man daran dachte, die Tätigkeit der Beamtinnen durch Automaten verrichten zu lassen.

Groß ist die Zahl derer, welche sich an dem Problem versuchten, die Fernsprechverbindungen einer ganzen Stadt ohne Vermittelung irgend einer Person, auf rein automatischem Wege zu vollführen, ein Problem, dessen Schwierigkeit man leicht erkennt, wenn man bedenkt, daß bei 30 000 Teilnehmern etwa eine Milliarde Verbindungsmöglichkeiten bestehen müssen. Heute ist diese Aufgabe voll und ganz gelöst. Wir besitzen in der von dem Amerikaner Strowger gemachten Erfindung der automatischen Telephonie ein System, das vollkommen selbsttätig arbeitet, bequem in der Handhabung und rationell im Betrieb ist. Der Siemens u. Halske A.-G. in Berlin blieb es vorbehalten, dieses System zu vervollkommnen und in Deutschland einzuführen.

Betrachten wir das System nun einmal bei der Arbeit. Vor uns steht ein Telephonapparat, der an der Vorderseite eine um ihren Mittelpunkt drehbare runde Scheibe trägt. Am äußeren Rand dieser Scheibe sitzen 10 mit den Zahlen 1 bis 9 und 0 bezeichnete Löcher. Bringen wir nun nach Abheben des Hörers den Finger nacheinander in die den Zahlen der gewünschten Teilnehmer-Nummer entsprechenden Löcher und drehen die Scheibe jedesmal bis zu einer fingerförmigen Anschlagstelle, so ertönt, sobald die Scheibe nach der letzten Drehung wieder in ihre Ruhelage zurückgekehrt ist, bei dem verlangten Teilnehmer der Wecker. Ist die betreffende Leitung besetzt, so gibt das Amt uns automatisch ein deutlich erkennbares, periodisches Summsignal im Hörer. Nach beendetem Gespräch wird die Verbindung durch Anhängen des Hörers augenblicklich getrennt und die Leitung für eine neue Verbindung frei. Die Trennung erfolgt, wenn auch nur einer der Sprechenden den Hörer wieder anhängt. Die eben beschriebenen Vorgänge sind immer die gleichen. Für falsche Verbindungen sind wir uns selbst verantwortlich, wenn wir uns beim Drehen der Nummernscheibe vergreifen, doch ist das bei einiger Aufmerksamkeit leicht zu vermeiden. Alles andere aber besorgt der Automat, spielend, sicher und zuverlässig.

Jedesmal, wenn die Nummernscheibe auf eine bestimmte Zahl gedreht wird und danach selbsttätig wieder in ihre Ruhelage zurückkehrt, wird nach der Zentrale eine entsprechende Anzahl Stromstöße gesandt. Diese setzen kleine Apparate in Bewegung, bis der gewünschte Anschluß erreicht ist. Jeder Teilnehmer hat solch einen Apparat auf dem Amt, und zuverlässig, wie nur eine Maschine sein kann, gehorcht er den Wünschen seines Herrn. Bei großen Anlagen sind für die gewählten Zahlen der Einer-, Zehner-, Hunderter-, Tausender- usw. Gruppe entsprechende „Gruppenwähler" im Amt angeordnet, die unter den freien Leitungen in äußerst sinnreicher Weise den gewünschten Teilnehmer heraussuchen. Die Vermittlung der Gespräche wird also auch bei der automatischen Telephonie durch ein Amt vollführt. Aber dieses Amt ist nicht mehr die Stätte angestrengtester menschlicher Tätigkeit. In beliebigen Räumen von geringer Ausdehnung ist der gesamte Mechanismus untergebracht; zu seiner Instandhaltung sind nur wenige Mechaniker erforderlich.

Es ist hier nicht der Raum, auf die technischen Einzelheiten des interessanten Systems einzugehen. Die Benutzung eines automatischen Telephons bringt in erster Linie eine außerordentliche Zeitersparnis mit sich. Alle Wartezeiten fallen weg, und wir haben die Möglichkeit, mehrere Gespräche schnell hintereinander abwickeln zu können. Ein ebenso großer Vorzug ist die ständige Betriebsbereitschaft, die uns zu jeder Tages- und Nachtzeit Gespräche führen läßt, ohne daß wir von den Ruhepausen des Vermittlungspersonals abhängig sind. Die absolute Wahrung des Gesprächsgeheimnisses ist ebenfalls von großer Wichtigkeit. Der Automat, der unsere Gespräche vermittelt, ist verschwiegen und verhindert unbedingt zuverlässig das Eintreten eines dritten Teilnehmers. Der Betrieb eines automatischen Amtes bedarf fast keinerlei Wartung, und die Erfahrung lehrt, daß zur Ueberwachung von 1000 Anschlüssen ein Mechaniker und eine Hilfskraft vollkommen ausreichend sind. Die Vergrößerung einer automatischen Zentrale verursacht nur geringe Mühe, es genügt das einfache Anbringen weiterer Apparate an die vorhandenen Wählergestelle, um den Betrieb beliebig auszudehnen. Auch im Anschluß an bestehende Aemter mit Handbetrieb sind automatische Zentralen mit Leichtigkeit zu verwenden, und in Gestalt halbautomatischer Aemter bilden sie einen allmählichen Uebergang zum vollautomatischen Betrieb.

In Deutschland ist das automatische System schon an den verschiedensten Orten im Betrieb, und besonders in München wurde und wird es in größtem Umfang eingeführt. Außerdem haben schon eine ganze Anzahl der größten Werke des Kontinents automatischen Telephonverkehr, so u. a. Krupp, in Essen, die A.-G. Lauchhammer,

*) Aus der „Köln. Ztg."

wies, daß die Liebe zur Wissenschaft sie alle beseele und daß sie es in erster Linie sei, die die Existenz der Baltischen Aerzte-Kongresse motiviere.

Darauf führte der Präses des Kongreßbureaus Dr. Holst u. a. aus, daß, da in diesem Jahr die Vertreter der Naturwissenschaften durch eigene Angelegenheiten so stark in Anspruch genommen seien, der Kongreß seinem einzigen naturwissenschaftlichen Gast, Direktor Petersen, für seine Bereitwilligkeit, ihn mit einigen seiner eigensten Forschungen bekannt zu machen, zu besonderem Dank verpflichtet sei. An Stelle des verstorbenen Dr. Krannhals hat Dr. Hampeln sich bereit erklärt, den Vorsitz in der Sektion für innere Medizin zu übernehmen, und als Nachfolger Direktor Tillings, der leider wegen Angegriffenheit nach einer ernsten Operation als Leiter der psychiatrisch-neurologischen Sektion abgetreten ist, wurde Dr. Ed. Schwarz gewählt. Es ist der Verlust von fünf Mitgliedern zu beklagen: Dr. Faure, Dr. Saul, Dr. L. Schultz, Dr. Swirsky und Dr. Krannhals. Was der frühe Tod dieses hervorragenden Arztes und seltenen Menschen für Riga bedeutet, läßt sich nicht in wenig Worte fassen; der Kongreß ist ihm für seine hingebungsvolle Mitarbeit am vorigen Kongreß zu tiefem Dank verpflichtet. — Die Anwesenden ehrten das Andenken der Verstorbenen durch Erheben von den Sitzen.

Hierauf begrüßte der Estländische Ritterschaftshauptmann Baron Dellingshausen den Aerztetag im Namen der Landes-Sanitätskommission der estl. Ritterschaft. — Im Namen der Stadtverwaltung begrüßte Stadtrat Umbia die Mitglieder und spricht sein Bedauern darüber aus, daß es aus von der Stadtverwaltung unabhängigen Gründen der Stadt leider nicht möglich ist, die Mitglieder des Kongresses als Gäste bei sich aufzunehmen.

Hieran schließen sich folgende weitere Ansprachen: Dr. v. Bergmann begrüßt den Kongreß im Namen des livländischen Aerztevereins, Dr. Stender übermittelt einen Gruß der Gesellschaft praktischer Aerzte zu Riga, Dr. Raphael beglückwünscht den Kongreß im Namen des kurländischen Aerztetages, Dr. v. Wistinghausen im Namen der Estländischen ärztlichen Gesellschaft, Dr. Ladikoff übermittelt einen Gruß des nordkurländischen Aerztevereins und Dr. Zoepffel begrüßt den Kongreß im Namen des Libauschen Aerztevereins.

Nachdem Dr. Greiffenhagen allen Rednern für die Glückwünsche gedankt, schreitet der Kongreß zu den Wahlen. Zu Vizepräsides werden gewählt: Dr. v. Knorre-Riga, Dr. Ladikoff-Kurland. — Zu Sekretären werden gewählt: Aus Kurland: die DDr. Dohrmann, Kleinberg; aus Livland: die DDr. Wolferz, Schroeder; aus Estland: die DDr. Schröppe und Hesse. — Zu Kassaführern werden gewählt die DDr. Gebding, Hahn und v. Dehn.

Hierauf legt Dr. Bornhaupt den Kassenbericht des Kongreßbureaus vor. Die Versammlung genehmigt den Bericht und erteilt dem Kassaführer Decharge.

Die Reihe der wissenschaftlichen Vorträge eröffnet sodann Prof. Dehio mit dem Vortrage über das Thema: „Welche Naturanschauung ist die der heutigen medizinischen Wissenschaft gemäßeste?" In seinem Vortrag entwickelt der Redner in höchst instruktiver Weise den Gedanken, daß in heutiger Zeit die medizinische Wissenschaft des vitalistischen Gedankens nicht entraten kann.

Reval. Auf der letzten StV.-Versammlung, wurden, den Revaler Blättern zufolge, der Antrag des Stadtamts in Sachen der Feier des 100jährigen Jubiläums des Vaterländischen Krieges einstimmig angenommen. Dabei wurde beschlossen, das Stadthaupt Lender zu den Festlichkeiten nach Moskau abzukommandieren, für seine Reise 200 Rbl. und zur Deckung der Ausgaben für die Festlichkeiten in Reval 800 Rbl. mit der Bedingung zu bewilligen, daß von dieser Summe, dem Gesuch des Schulkollegiums entsprechend, 300 Rbl. zur Anschaffung von Büchern, Broschüren und Porträts der Helden des Vaterländischen Krieges zwecks Verteilung an die Schüler der Stadt-Elementarschulen verausgabt werden.

— In Reval ist vorgestern, den Revaler Blättern zufolge, der 20-jährige, in Köln die Handelswissenschaften studierende Woldemar Kusner, ein tüchtiger Sportsmann, der u. a. im vorigen Jahr per Paddelboot nach Helsingfors hinübergefahren war, während einer Paddelbootfahrt auf dem Meer ertrunken.

— Die Schulden der Stadt Reval betrugen am 1. Juli d. J., dem „Tall. Teat." zufolge, 1 614 881 Rbl. 58 Kop.

Kurland. Vom Lande wird der „Lib. Ztg." geschrieben: Die meisten Landleute sind über den reich gesegneten Sommer hoch erfreut. Schon allein an Klee und Heu ist vieler Orten eine selten gute Ernte erzielt worden. Mancher Kleingrundbesitzer konnte erzählen, daß er ein so gesegnetes Jahr wie das heurige lange nicht gehabt habe. Die günstige Witterung sei allein der Hauptfaktor gewesen. Manche landische Hausfrau weiß von dem diesjährigen großen Pilzreichtum zu erzählen. Auch die Bienenzüchter sind mit dem Sommer sehr zufrieden.

— Die Einwohner des Städtchens „Kaiserdorf", das zwischen dem Tosmarschen See und dem Thronfolgerhain, dicht an der Libauer Stadtgrenze auf Perkuhnenschem Gemeindelande entstanden ist, ausschließlich von einer städtischen, meist aus Fabrikarbeitern bestehenden Bevölkerung bewohnt wird und jetzt bereits gegen 800 Einwohner in Häusern besitzt, haben, nach der „Lib. Ztg.", beim Gouverneur um eine eigene städtische Selbstverwaltung nachgesucht.

— Aus Polangen wird der „Lib. Ztg." über einen jugendlichen Erpresser geschrieben: Der Kaufmann M. Guttmann erhielt einen anonymen Brief, in welchem er unter Bedrohung mit dem Tode aufgefordert wurde, die Summe von 150 Rbl. unter einer Brücke niederzulegen. Guttmann übergab natürlich den Erpressungsbrief der Polizei, die sich, nachdem ein leeres Kuvert unter der Brücke niedergelegt worden war, verkleidet an der bezeichneten Stelle auf die Lauer legte. Die Stunden verflossen, ohne daß sich jemand zeigte. Einer der beobachtenden Leuten hatte kaum seinen Posten verlassen, als sich eiligen Schrittes ein junger Mann der Brücke näherte und sich sofort unter die Brücke begab. Kaum war er unter der Brücke verschwunden, als der wachthabende Polizist sich auf ihn stürzte. Er erwies sich als Schüler der 4. Klasse des Polangenschen Progymnasiums W., der sofort verhaftet wurde.

Windau. Das Handelsministerium hat, wie die „Rig. Rdsch." hört, für die Beendigung des Eisenbahnbrückenbaus bei Windau der Kronsrentei in Windau rund 600 000 Rbl. angewiesen. Doch ist infolge verschiedener Schwierigkeiten mit dem Bauunternehmer Perzow die Beendigung des Brückenbaus auf längere Zeit in Frage gestellt.

Ein Schutzverband der Petersburger Fabrikanten und Industriellen.

Petersburg. Ein Schutzverband der Petersburger Fabrikanten und Industriellen ist im Juni dieses Jahres von den Mitgliedern des Petersburger Fabrikantenvereins abgeschlossen worden. Die Hauptpunkte dieser sich in erster Linie gegen die Streiks wendenden Konvention werden von der „Retsch" folgendermaßen zusammengefaßt:

Die Mitglieder des Vereins dürfen ohne vorherige Vereinbarung mit der in Frage kommenden Gruppe des Vereins keinerlei Kürzungen der Arbeitszeit, Vergrößerung der Zahl der Feiertage, oder die Festsetzung eines Minimalarbeitslohnes vornehmen; ebenso ist es ihnen verboten, während eines Streiks Lohn zu zahlen, sowie irgendwelche ständige Organisationen als Arbeitervertretung, wie Deputierte, Aelteste usw., zuzulassen. Forderungen der Arbeiter, die laut Beschluß der Konvention unannehmbar sind, dürfen von den Unternehmern nicht bewilligt werden. Die Einmischung der Arbeiter in die innere Organisation und Leitung des Unternehmens sowie in Angelegenheiten, betr. Anstellung und Entlassung von Arbeitern, sind unzulässig. Arbeiter von streikenden Fabriken, deren Namen sich auf einer zu diesem Zweck speziell herausgegebenen und an die Unternehmer zu sendenden Liste befinden, dürfen nicht angestellt werden. Wenn eine Bewegung unter ihren Arbeitern entsteht, müssen die Mitglieder Daten über die Forderungen der Arbeiter an den Konseil einsenden. Die Mitglieder des Vereins dürfen unter dem Einfluß von Drohungen und Gewalt den streikenden Arbeitern keinerlei Konzessionen machen. Was die legalisierten Arbeiterorganisationen anlangt, so ist ihre Einmischung und Vermittlung bei den Beziehungen zwischen Unternehmer und Arbeiter unzulässig. Diese Konvention, die fürs erste bis zum 1. Juni 1913 Gültigkeit haben soll, setzt auch die Strafen für Uebertretung dieser Vorschriften fest. — Nicht angegeben ist in diesem Referat eine gegenseitige Unterstützung der Unternehmer in Streikfällen; eine solche liegt aber wahrscheinlich auch der Konvention zu Grunde.

— Am 15. Aug. hat sich der Innenministergehilfe Solotarew nach Warschau und der Bjelowjesher Puschtscha begeben. Dorthin sind auch, wie die „Now. Wr." meldet, die Beamten der Hofpolizei abgereist; in diesen Tagen folgt ein Teil des Hofmarschallamtes.

— Das Ministerium der Volksaufklärung ist, nach der „Retsch", an die Ausführung des neuen Gesetzes über die höheren Elementarschulen geschritten. An diesen Schulen, über deren Programm wir in Nr. 172 unseres Blattes berichteten, können auch mit Erlaubnis des Ministeriums Ergänzungskurse für Postwesen, Telegraphie, Landwirtschaft, Bautechnik usw. eröffnet werden.

— Für Rußland erwartet die offiziöse „Rossija" eine Gesamternte über Mittel.

— Die Einberufung eines allrussischen Kongresses sämtlicher professionellen Verbände wird, wie die „Retsch" erfährt, in Arbeiterkreisen in Erwägung gezogen, um verschiedene mit dem neuen Arbeiter-Versicherungsgesetz zusammenhängende Fragen zu beraten. Im Hinblick darauf, daß die meisten professionellen Verbände gegenwärtig unterdrückt sind, proponiert ein Teil der Arbeiter, um die Einberufung eines Kongresses von Delegierten der Fabrikarbeiter zu petitionieren.

— Die Bestattung des Prinzen Michael von Lusignan, des rechtmäßigen Erben der „Könige von Cypern, Syrien, Jerusalem und Armenien", von dessen Tode in völliger Armut im Obuchow-Hospital neulich berichtet wurde, hat vorgestern auf städtische Kosten stattgefunden. Dem Sarge wurde sein Königswappen vorangetragen; als einziger Leidtragender folgte dem Sarge ein Freund des Verstorbenen, Graf Szechényi.

— Ein gefährlicher Eisenbahndieb großen Stils, ein gewisser Firrer, ist der „Wetsch. Wr." zufolge, der Polizei in die Hände gefallen. Als „Fabrikbesitzer" unternahm Firrer in Schnellzügen Reisen, schlich sich in die Schlafkupees und bestahl die schlafenden Reisenden. Dieses lohnende Geschäft betrieb Firrer seit 1889; inzwischen ist er 9 mal bestraft worden. Sein größter Coup war 40 000 Rbl., die er von dem Kiewschen Kaufmann Kamenstein stahl. Er soll seit 1889 nicht weniger als 784 Diebstähle verübt haben. Seine Verhaftung erfolgte ganz zufällig. Ein Minsker Detektiv erkannte ihn nach der Personalbeschreibung.

Kronstadt. In der Nacht auf den 18. August rannte in der Nähe von Kronstadt der englische Dampfer „Scipio" in voller Fahrt auf das Torpedoboot Nr. 134. Wie der „Kollin" berichtet, wurde das Torpedoboot sehr schwer am Heck beschädigt, so daß es mit diesem Teil bis zum Deck ins Wasser sank. Obgleich das Torpedoboot um Hilfe signalisierte, versuchte der Dampfer „Scipio" zu entkommen, und erst als der Kommandeur des Torpedoboots sich zum Schießen anschickte, nahte sich der Dampfer „Scipio" dem Torpedoboot und bugsierte es im Schlepptau in den Kronstädter Hafen. Der Schaden beträgt mehrere Zehntausende von Rubeln.

Gysran. Zu der verhängnisvollen Eisenbahnkatastrophe, die sich auf der Moskau-Kasaner Bahn ereignet hat, erfährt die „Mosk. D. Ztg.": Wenige Werst von der Station Rusajewka war beim Güterzug, dessen Fracht zum großen Teil aus Artilleriemunition und Gewehrpatronen bestand, die Kuppelung zwischen 2 Waggons gerissen. Während die vordere Hälfte des Zuges ihre Fahrt fortsetzte, blieben die losgerissenen Waggons immer mehr zurück. Der Lokomotivführer brachte den Zug in Erwartung der Nachzügler zum Stehen. Dabei prallten die heranrollenden Waggons mit solcher Wucht gegen die vordere Hälfte des Zuges auf, daß eine ohrenbetäubende Detonation erfolgte. Eine Reihe von Waggons ging in Trümmer. Von den niederen Chargen konnten sich 18 noch rechtzeitig retten, während 2 Verletzungen erlitten. Vom Zugpersonal sind 2 Kondukteure zu Schaden gekommen. Durch den angeheizten Ofen war beim Zusammenstoß ein Brand zum Ausbruch gekommen. Es erfolgten heftige Explosionen, die von den Geschossen und Patronen herrührten. Der Brand dauerte mehrere Stunden und war fast unausgesetzt von Explosionen begleitet. Artilleriegeschosse und Gewehrpatronen im Gewicht von ca. 8815 Pud, die in 10 Waggons untergebracht waren, wurden ein Raub der Flammen.

Odessa, 16. Aug. Durch einen Wolkenbruch wurden die niedriger gelegenen Teile der Stadt und Umgebung überschwemmt. Auf dem Meere wütet ein furchtbarer Sturm.

Tschita. Am 15. August um 12¼ Uhr mittags, entgleiste, wie gestern kurz gemeldet, auf der Transbaikalbahn zwischen den Stationen Morgson und Jablonowaja der Zug, in dem sich Prinz Heinrich von Preußen befand. Bei der Entgleisung hat niemand gelitten. Der Zug fuhr mit zwei Lokomotiven. Beide Lokomotiven blieben auf den Schienen. Drei Wagen sind beschädigt. Der Bahndamm ist auf einer Strecke von 150 Faden beschädigt. Die Ursache der Entgleisung ist unbekannt. Nach den ergänzenden Nachrichten ist nach Reparatur der Strecke der regelmäßige Verkehr am Morgen des 16. August wieder aufgenommen worden. Prinz Heinrich von Preußen setzt mit seiner Suite die Reise fort.

Archangelsk. Auf die Kunde von bergmännischen Funden in den arktischen Teilen Rußlands ist von Odessaer Finanzleuten und einem bekannten Hamburger Reederhaus eine große Expedition nach dem südlichen Teile von Nowaja Semlja ausgesandt worden. Die Expedition hat, nach der „Mosk. D. Ztg.", den Zweck, gewisse, von jagenden Samojeden gemachte Funde zu untersuchen bezw. aufzudecken. Die Fundstelle der Erze, gediegenes Kupfer und reiche Sulphide in einem Eruptivgestein, liegen dicht am Meer, in einer großen Bucht im südwestlichen Teil Nowaja Semljas, welche einen natürlichen, idealen Hafen von gewaltigen Dimensionen bildet. Die Arbeitsschwierigkeiten sind in diesen nördlichen Breiten durchaus nicht so groß.

Ausland.

Wird Graf Berchtolds Balkan-Aktion resultatlos verlaufen?

Der „Meinungsaustausch" unter den Großmächten, wie ihn Graf Berchtold vorgeschlagen hat, soll nunmehr in Gang kommen. Alle Mächte haben ihre Bereitwilligkeit erklärt, an dieser Aussprache teilzunehmen. Gegenwärtig werden nun im Wiener Auswärtigen Amt bestimmte Vorschläge ausgearbeitet. Diese Vorschläge sollen, wie man reichsdeutschen Blättern drahtet, den einzelnen Kabinetten durch die österreichisch-ungarischen Botschafter übermittelt werden. Dann wird Graf Berchtold mit den Wiener Botschaftern der Mächte die Besprechungen aufnehmen. Die Unterhandlungen dürften in der zweiten Hälfte des September beginnen.

Zu welchem Ziele die Verhandlungen in Wien führen werden, steht dahin. Kommt es überhaupt zu einem greifbaren Resultat, so wird es schwer sein, mit der nationalen Empfindlichkeit der Türken fertig zu werden, deren Stolz trotz Tripolis, Arabien, Albanien und der abbröckelnden ägäischen Inseln ungebrochen ist. Einem vereinten Drucke der Mächte, bezw. ihren gemeinsamen „freundlichen Ratschlägen", würde man in Konstantinopel wohl sich nachgiebig zeigen. Aber es ist ja noch die Frage, ob der türkische Widerstand nicht unter der Hand sehr kräftige Unterstützung von dieser oder jener beteiligten Seite finden wird. Am Goldenen Horn scheint man damit zu rechnen.

In der konstantinopolitanischen Presse kommt gerade jetzt ein Ton größerer Entschiedenheit gegen Graf Berchtolds Vorschlag zum Ausdruck. Die türkischen Blätter, welche gute Beziehungen zur Regierung unterhalten, erklären, diese fasse die Vorschläge als eine Einmischung auf und werde unter keinen Bedingungen auf sie eingehen. Auch in der konstantinopolitanischen Diplomatie wird immer freimütiger die Ansicht geäußert, die Anregung Graf Berchtolds werde vollständig ergebnislos verlaufen. Graf Berchtold habe Rußland gegenüber ausdrücken wollen, daß er sich bei Herstellung der Ordnung der Verhältnisse auf dem Balkan nicht beiseite schieben lasse. Er werde sich mit dieser Kundgebung begnügen müssen.

Der Reichskanzler v. Bethmann Hollweg wird Anfang der nächsten Woche seine Kur in Gastein beenden und auf der Rückreise auf Schloß Buchlau eine Begegnung mit dem österreichisch-ungarischen Minister des Auswärtigen Grafen Berchtold haben.

Deutschland.

In Dresden gibt es große Manöverfestlichkeiten. Der Kronprinz und Prinz Eitel-Friedrich sind, wie wir dem „Berl. Lok.-Anz." entnehmen, in der sächsischen Hauptstadt eingetroffen und vom König Friedrich August herzlich begrüßt worden. Die in Dresden anwesenden Fürstlichkeiten besuchten mit dem König und dem deutschen Kronprinzen an der Spitze das neue Rathaus, in dessen Festsaal die städtischen Kollegien und der Staatsminister Graf Vitzthum von Eckstädt sich versammelt hatten. Es fanden sich ein: der Großherzog von Baden, Prinz Ludwig von Baiern, der Herzog von Sachsen-Altenburg, der Kronprinz und Prinz Johann Georg von Sachsen sowie Prinz Eitel-Friedrich. Im Festsaale hielt Oberbürgermeister Dr. Beutler eine patriotische Ansprache, in der er den König willkommen hieß und die Gäste des Königs begrüßte. Er sprach das lebhafteste Bedauern aller darüber aus, daß der Kaiser durch Krankheit verhindert sei. Rat und Stadtverordnete hätten beschlossen, eine Stiftung ins Leben zu rufen, die den Namen des Kaisers tragen solle, um Uebelständen der Großstadt auf dem Gebiete des Wohnungswesens und der Jugendfürsorge entgegenzutreten.

Der König sprach dem Bürgermeister seinen herzlichen Dank für die Begrüßung aus, bedauerte schmerzlich das Fehlen Sr. Majestät bei der Parade und hoffte, daß der Kaiser seinen Besuch später werde verwirklichen können. Dann fuhr er fort: „Was die große und hochherzige Stiftung anlangt, so glaube ich wohl, daß sie die volle Zustimmung des allerhöchsten Herrn finden wird, denn er ist auch immer bemüht, wo es gilt, Unglück und Elend zu mildern und abzuschwächen. Die Herren können überzeugt sein, daß auch mir der Gedanke der Stiftung höchst sympathisch war, und ich glaube, daß (zum deutschen Kronprinzen gewendet) Dein Vater damit einverstanden sein wird. Ich hoffe, die Stiftung wird reichen Segen und Nutzen für die Armen Dresdens haben." — Der deutsche Kronprinz vereinigte sich zustimmend ... Abends fand bei dem König ein Bankett zu 181 Gedecken statt.

Anläßlich des bevorstehenden 25-jährigen Regierungsjubiläums des Kaisers ist in vielen Kreisen die Absicht geäußert worden, der Verehrung für den Monarchen und ihrer Freude über dieses Fest durch Geschenke und Darbietungen verschiedener Art Ausdruck zu geben. Durch mehrfache Anfragen sind diese Wünsche auch zur persönlichen Kenntnis des Kaisers gekommen. Wie die „Berl. Korresp." hört, möchte indessen der Kaiser bei aller Anerkennung der hierbei zum Ausdruck kommenden Gesinnung sich die Annahme von persönlichen Geschenken aus dem erwähnten Anlaß verbeten. Dagegen würde es dem allerhöchsten Wunsche entsprechen, wenn die hierfür etwa in Aussicht genommenen Mittel wohltätigen, gemeinnützigen oder patriotischen Zwecken unter besonderer Berücksichtigung der Bedürfnisse der betreffenden Bevölkerungskreise zugewendet werden.

In Wanne i. W. wurde der Maurerpolier H. Heusner unter dem dringenden Verdacht der Spionage zugunsten Frankreichs verhaftet, als er seine Vorbereitungen zu einer Reise nach Paris traf. Dem „Tag" zufolge handelt es sich um die Mitteilung von Mobilmachungs- und Eisenbahnfahrplänen für den Kriegsfall an Frankreich. Für seine Spionagetätigkeit erhielt Heusner 12 000 Mark.

England.

Die irische Homerule-Bill hat, wie gemeldet, den Zorn der protestantischen Unionisten in Ulster erregt, die sich bei der neuen Verfassung des Landes in eine hoffnungslose Minoritätsstellung gedrängt sehen. Sie haben offenen Widerstand gegen das Gesetz angedroht. Da historische Schlagworte auch ihnen ein Bedürfnis sind, so haben sie sich mit dem alten Wort „Covenant" geschmückt, das ihnen schon wegen seiner schottischen Herkunft — die Ulsterer sind zum großen Teil schottischer Abstammung — sympathisch ist. Dieser neue „Covenant" wird, so schreibt der Londoner Korrespondent der „Köln. Ztg.", in der Massenversammlung bestehen, die alle unionistischen Elemente der Provinz Ulster am 28. (15.) Sept. an verschiedenen Orten abhalten werden, und auf der man sich über die gemeinsam zu ergreifenden Maßregeln einigen wird. Während die liberalen Blätter den Gegenstand nicht anders als unter der Ueberschrift „Eine verräterische Verschwörung" behandeln, und, wie ihr Häuptling Winston Churchill, der Grafschaft Ulster vorwerfen, daß sie eine bewaffnete Erhebung plane, verwahren sich die unionistischen Blätter scharf gegen eine Unkündigung solch schwarzer Pläne. Man beabsichtige lediglich, am 28. Sept. eine Formel bekannt zu geben, wie man sich bei der Einführung von Homerule in Irland zu verhalten gedenke. Wenn man dann aber hinzufügt, daß zu dieser Formel eine von Dublin getrennte politische Versammlung und eine getrennte Gerichtsbarkeit gehören soll, wenn Sir Edward Garson und seine Gefolgsleute verkünden, der Widerstand gegen das irische Parlament in Dublin solle darin bestehen, daß man seinen Gesetzen nicht gehorche und keine Steuern bezahle, so muß man sich fragen, wie man mit dieser maßvollen Formel auskommen will.

Schweiz.

Aus Zürich wird gemeldet: Wie hier an offizieller Stelle bekannt wird, erfährt das Programm des Kaiserbesuches infolge der Unpäßlichkeit des Kaisers und der dadurch notwendig gewordenen Schonung nun doch eine Abänderung, indem der Kaiser auch am 5. September nach Schluß der Manöver nach Zürich zurückkehren und erst am 6. September nach Bern zur offiziellen Begrüßung des Schweizerischen Bundesrates fahren wird. Von dort würde der Kaiser nachmittags 4 Uhr direkt nach Deutschland zurückkehren, so daß also der Besuch des Berner Oberlandes und die Fahrt nach Luzern unterbleiben würden.

Auch in kleinstem Umfange, beispielsweise bei der Gemeinde Dallmin, wo nur 80 Teilnehmer angeschlossen sind, hat das System sich gut bewährt. Seine weitere Einführung in großem Maßstabe ist gesichert, und zweifellos gehört der automatischen Telephonie die Zukunft des Fernsprechwesens.

Mannigfaltiges.

König Milans Memoiren. Mehrere Genfer Blätter veröffentlichen eine Meldung aus Belgrad, daß in nächster Zeit die Memoiren des Königs Milan erscheinen werden. Die Memoiren sind von einer politischen Persönlichkeit, einem guten Freunde des Königs, herausgegeben worden und werden in deutscher, französischer und serbischer Sprache erscheinen. Die Memoiren sollen interessante Enthüllungen über österreichisch-russische Intrigen auf dem Balkan enthalten und die Rivalität dieser beiden Mächte auf dem Balkan beleuchten.

— Die Briefannahme an Bord von Zeppelin-Luftschiffen behandelt eine amtliche Bekanntmachung. An Bord der Luftschiffe der Deutschen Luftschiffahrts-Aktien-Gesellschaft Frankfurt (Main), Zweiganstalt Friedrichshafen (Bodensee) — Zeppelin-Luftschiffe — sind Postbetriebstellen für die Annahme und Bearbeitung der von Mitfahrern der Luftschiffe während der Fahrt innerhalb Deutschlands aufgelieferten gewöhnlichen Briefe und Postkarten von postordnungsmäßiger Beschaffenheit widerruflich eingerichtet worden. Die mit gewöhnlichen Postwertzeichen zu frankierenden Sendungen werden mit einem Aufgabestempel von länglichrunder Form bedruckt, der als Inschrift die Bezeichnung „Luftpost" den Namen des Luftschiffs und das Datum trägt. — Auf Fahrten innerhalb des Reichs-Postgebiets und Württemberg sind ausschließlich Postwertzeichen mit der Inschrift „Deutsches Reich" zu verwenden, auf Fahrten innerhalb Baierns dagegen nur baierische Postwertzeichen. Die während der Fahrt von und nach Baiern aufgelieferten Sendungen können dagegen nach Wahl der Absender mit baierischen oder mit Marken, welche die Inschrift „Deutsches Reich" tragen, frankiert werden. Die mit dem Aufgabestempel bedruckten Sendungen werden von dem Personal der Luftschiffe nach der Landung auf schnellstem Wege den Orts-Postanstalten zugeführt. Von da aus gehen sie in den gewöhnlichen Postverkehr über.

— Die „brennende Lanze" als Waffe gegen Flugzeuge. Die Notwendigkeit, gegen die Flugzeuge wirksame Waffen zu finden, hat zu einer Erfindung geführt, die vielleicht im künftigen Luftkriege eine große Rolle spielen wird. Es handelt sich um ein Geschoß, eine Art von Lanze, die mit einem Zünder versehen ist. Sowie der Reiber durch die Gewalt des Aufschlagens herausgerissen wird, entzündet sich der Zünder und wird durch ein Gas, das sich in einem Beutel in der Nähe befindet, zu einer ungeheuren Flamme angefacht. Die Flamme muß den Flugapparat in jedem Falle ergreifen, sowie die Pfeiltorpille sich durch ihre Widerhaken an irgendeinem Teile des Flugapparats festgehakt hat. Dadurch wird es dem Flugapparat unmöglich, sich vor den Flammen der Pfeiltorpille zu retten. Auch wenn das Geschoß nicht in dem Flügel, sondern im festen Holzteil des Flugapparates haftet, ist eine Vernichtung des Flugapparates herbeigeführt, da die Flamme des Geschosses mindestens eine halbe Stunde brennt. Das Geschoß wird mit einer kleinen Kanone abgefeuert und kann 7000 Mtr. weit und 3000 Mtr. hoch fliegen.

— Ein Monat Gefängnis wegen Schüttelns der Wahlurne. Wie die sozialistische „Leipz. Volksztg." mitteilt, trat am Abend des Wahltages ein sozialdemokratischer Wahlkontrolleur in Zweibrodt, Kreis Breslau, an den Wahltisch heran, und mit den Worten: „Sie gestatten, meine Herren" schüttelte er die Urne kräftig, ohne daß ein Mitglied des Vorstandes Einspruch erhob. Nachträglich wurde ein Verfahren gegen ihn eingeleitet wegen angeblicher Beleidigung des Vorstandes — durch das zum Ausdruck gebrachte Mißtrauen — und wegen „Anmaßung einer amtlichen Eigenschaft." Die Beleidigung war verjährt, weil der Antrag zu spät gestellt war. Wegen unbefugter Ausübung einer amtlichen Handlung aber erhielt der Genosse, der sich nachträglich noch beim Vorsteher entschuldigt hatte, von der Breslauer Strafkammer 1 Monat Gefängnis zudiktiert!

— Nach Blättermeldungen aus Aldeia de Obispo, Bezirk Guarda in Portugal, kam es gelegentlich einer Beerdigung zu einem Streit zwischen dem Pfarrer und dem antiklerikalen Vertreter der Ortsbehörde, auf dessen Seite sich die Bevölkerung stellte. Als der Pfarrer, dem im Verlaufe des Handgemenges sein Chorhemd zerrissen wurde, einen alten Mann mißhandelte, wurde er von dem Vertreter der Behörde festgenommen, kehrte jedoch unter dem Vorwande, sein Chorhemd wechseln zu wollen, in die Pfarre zurück, bewaffnete sich mit einer Browningpistole, begab sich wieder zur Kirche und erschoß den Vertreter der Behörde. Die Bevölkerung mißhandelte darauf den Pfarrer zu Tode, verstümmelte seine Leiche auf das entsetzlichste und widersetzte sich schließlich auch der Beerdigung des Pfarrers auf dem Kirchhof.

— Hygiene. Parvenu (zu seiner Frau): „Weißt Du, endlich habe ich das berühmte Buch über Hygiene wiedergefunden, das wir uns angeschafft haben und das wir nun schon seit 2 Jahren suchen ..." „Schade, daß wir's nicht eher hatten. Wo war es denn?" „Da drin — in der Badewanne!"

tigkeit vom Wasser auffstig und einen großen Halbkreis über dem Kreuzer „München" beschrieb.

Berlin, 31. (18.) Aug. Der Kaiser traf völlig wiederhergestellt hier ein.

Baden, 30. (17.) Aug. Bei Wien ist der Professor der Philosophie, Glied des Herrenhauses und korrespondierendes Glied der Petersburger Akademie, Theodor Gomperz gestorben. (Gomperz war seit 1867 Dozent in Wien, 1901 trat er in den Ruhestand. Seine philosophische Tätigkeit erstreckt sich vor allem auf altklassische Philosophie und Literatur, so namentlich auf die Entzifferung alter Rollen aus Herculanum.)

Gelsenkirchen, 30. (17.) Aug. Durch einen Erdrutsch im Schacht „Alma" wurden 5 Bergleute getötet und 1 schwer verletzt.

Ofenpest, 30. (17.) Aug. Das Blatt „Aseft" gibt die Wiener Mitteilung über die Bedeutung der südungarischen Manöver wieder und weist darauf hin, daß die Militärbehörden dieses Gelände gewählt haben, weil es bezüglich seiner Beschaffenheit der russischen Ebene an der galizischen Grenze sowie auch Oberitalien gleicht.

Lemberg, 30. (17.) Aug. Zum ersten Unierten-Bischof in Kanada wurde der Rektor des Lemberger Seminars Nikita Budka ernannt. — Der Metropolit Scheptizki erwarb sich in Lemberg ein Haus im Werte von zwei Mill. Kronen für die künftige ukrainische Universität, die in den nächsten 5 Jahren gegründet werden soll.

Ischl, 30. (17.) Aug. Graf Berchtold wurde vom Kaiser empfangen und hielt ihm Vortrag über seine rumänische Reise.

Brepiers, 30. (17.) Aug. Brindejonc landete auf seinem Fluge nach Berlin hier infolge Motordefekts.

Norwich, 30. (17.) Aug. Das steigende Hochwasser bedroht die Stadt. Man befürchtet das Eintreten von Mangel an Lebensmitteln und Trinkwasser sowie den Ausbruch einer Epidemie. 100 000 Menschen sind obdachlos. Der Handel hat aufgehört. Viele Gebäude stürzten ein. Der Bahnverkehr ist wieder hergestellt.

Belgrad, 30. (17.) Aug. Die offiziöse „Samouprawa" vertraut den Bestrebungen der Mächte zur Aufrechterhaltung des Friedens und hofft, daß zur Entscheidung der Balkan-Frage auch die kleinen Balkan-Mächte hinzugezogen werden.

Nach der „Politika" haben die Türken bei Ristowatz 10 000 Mann konzentriert. — Am Grenzpunkt Tussitsch wurde ein serbischer Landpolizist von türkischen Soldaten getötet.

Die Gerüchte über eine ernstliche Erkrankung des Prinzen Georg sind unbegründet.

Saloniki, 30. (17.) Aug. Die Belgrader Demonstrationen und der Ton des Artikels der offiziösen „Samouprawa" anläßlich des Gemetzels in Senitze haben in der Türkei starken Eindruck gemacht. „Jeni Asr" droht Serbien mit Krieg, falls es die Aufwiegelung der Serben im Sandschak Nowibazar fortsetzt.

Die Albaner verlangen von der türkischen Regierung unverzügliche Bezahlung der Summen, die für die Wiederherrichtung der bei dem Aufstande zerstörten Häuser festgesetzt waren und drohen, sich der Gelder des Fiskus in ganz Albanien zu bemächtigen.

Konstantinopel, 30. (17.) Aug. In der Pforte wird versichert, daß die in der Schweiz unterbrochenen einleitenden Friedensunterhandlungen Montag wieder aufgenommen werden. — Der bulgarische Ministerpräsident versicherte dem türkischen Gesandten in Sofia, daß Bulgarien seine Truppen an der Grenze nicht verstärke.

Der Militärkommandant des Parlaments ist verhaftet worden.

Honkong, 30. (17.) Aug. Räuber überfielen die Zollstationen Lajyn und Sanschut, banden die europäischen Offiziere und raubten Waffen und Schießmaterial.

Tokio, 30. (17.) Aug. In Kotschiken wurden von einem Orkan 4223 Häuser fortgetragen, 5993 Häuser halb zerstört und 888 Menschen schwer verletzt.

Rio de Janeiro, 30. (17.) Aug. Ein Unbekannter schoß auf den Präsidentschaftskandidaten Senator Sodre. Der Attentäter wurde von der Menge gelyncht.

Für die Redaktion verantwortlich: [illegible] Max E. Mattiesen

Das Wasser Vichy Célestins kann, in reinem Zustande oder mit Wein gemischt, als das beste, die Verdauung befördernde Getränk bezeichnet werden.



Pixavon-Haarpflege
auf wissenschaftlicher Grundlage
Preis pro Flasche Rbl. 1.50. Mehrere Monate ausreichend.
Die tatsächlich beste Methode zur Stärkung der Kopfhaut und der Haare.

Das hat ein kostenfreier Rat bewirkt.
Wenn mir jemand sagen würde, dass man sich so schnell vom Magenkatarrh und Verstopfungen befreien kann, ich hätte es nicht geglaubt. 20 Jahre lang litt ich an starken Verstopfungen, Kopfschmerzen, Uebelkeiten, Sodbrennen und Blähungen. Oftmals waren die Magenbeschwerden ganz unerträglich. Von alledem bin ich geheilt dank dem kostenfreien Rat, welchen auch ich jedem erteilen möchte: gehen Sie in die nächste Apotheke oder Drogerie und kaufen Sie eine 2-wöchige Schachtel Stomoxigen von Dr. Meyer. Nehmen Sie so lange 2 Tafeln zur Nacht ein, bis die regelmässige Verdauung wieder hergestellt ist.
Mein Arzt sagt, dass dieses Mittel in den besten Hospitälern angewandt wird; der Hauptvorzug besteht darin, dass das Mittel ganz unschädlich ist.
Oberst K. A.

Telephon 86. S. Dschigit.
„Illusion"
den 17., 18., 19., u. 20. August 1912.
Eröffnung
des bedeutend vergrösserten und grossartig ausgestatteten Theater „Illusion". Der Saal ist verlängert und das Foyer ausgedehnt. „Illusion", das grösste Theater Dorpats — ist und bleibt stets ausser Konkurrenz.
„Pathé-Journal"
letzte Ausgabe.
Zwischen Himmel u. Wasser
Grosses künstl. Drama aus der berühmten künstl. Serie Nordisk, ausgeführt von den besten Künstl. d. Kopenhag. königl. Theaters.
1000 Meter lang.
„Gebr. Zimm – Akrobaten".
Geschickte, hervorragende Turner. Eine Reihe der schwersten Uebungen; alle Nummern zeichnen sich durch erstaunliche Kühnheit und Komik aus.
„Jedenfalls heirate ich!"
Grosses sehr interessantes humoristisches Bild unter Mitwirkung des allgemeinen Lieblings des Publikums
Max Linder.

F. F.-W.
Sonntag, den 19. Aug.
8 Uhr morgens
Musterung
und
Beginn d. Herbstübungen.
Erscheinen für sämtliche Mannschaften obligatorisch.
Der Hauptmann.

Dresden-Strehlen
(ausserhalb der Stadt),
Josephstrasse 12 b.
Nerven-Sanatorium
2 Aerzte.
Kleine Patientenzahl.
Prospekte.
Telephon 18 416.
Chefarzt:
Dr. Curt Schmidt.

Zurückgekehrt.
Suche für ein Davoser Sanatorium
Assistenzarzt
Dr. A. Kramer.

Zurückgekehrt
Dr. K. Pfaff.

Aus dem Auslande zurückgekehrt
Dr. med. B. Wulff
Karlowa-Str. 3.
Sprechst. von 3—5 nachm.
Kinder- u. innere Krankheiten.

Zurückgekehrt.
A. Knietsch.

Zurückgekehrt.
Hebamme und Masseuse
A. Johannson.
Rigasche Str. 1.
Sprechst. von 11—1 Uhr mittags.

Absolventin
eines russ. Gym. (gold. Med.) erteilt Stunden. Spez. Deutsch und Französisch. Zu sprechen v. 1—3 — Jakobstr. 6. Käte Kengsep.

Ein
verheirat. Kutscher
mit guten Zeugnissen gesucht. Meldungen im Kontor des Gutes Karlowa bei Dorpat von 10—12 Uhr.

Gesucht wird gebildete, deutschsprech.
Bonne.
Näheres — Hotel Bellevue № 2, 19.—20. August, 8—11 Uhr vormitt.

Eine russische Bonne
luth., sucht eine Stelle. Zu erfragen Gr. Markt 7. Handl. Eichwald.

Eine selbständige
Verkäuferin
für eine Buch- u. Schreibwarenhandlung sofort gesucht — Rigaschestr. 19, Qu. 2, v. 10—11 vormittags.

Uebernehme das Nähen von Damen- und Kinderwäsche.
Speziell Erstlingsausstattuer. — Revalsche Str. 20, Qu. 1.

Köchin
u. russ. Kinderwärterin mit Zeugnissen gesucht — Parkstr. 4.

Ein ordentliches
deutsch-sprechendes Mädchen
mit guten Zeugnissen, das zu kochen versteht, sucht eine Stelle als Stubenmädchen — Jakobstr. 10.

Eine Magd
mit guten Zeugn. kann sich zum Alleindienen melden — Peplerstr. 18.

Ein junges
16-jähr. Mädchen
welches schon gedient hat, sucht eine Stelle in die Stube od. zu Kindern. Zu erfr. b. Hauswächter, Wallgr. 4, od. Tolstoi-Str. 9.

Eine Köchin
und eine
Stubenmagd
mit guten Zeugnissen aufs Land gesucht. Anmeldungen in Dorpat im Hotel Petersburg am Montag, den 20. Aug. von 6—8 Uhr abends, am Dienstag von 9—11 Uhr vorm.

Zurückgekehrt.
Dr. Russow.

Zurückgekehrt.
Bis zum 15. September Sprechst. v. 11—12 und 5—6.
Adalbert Volck.

Ein gut empfohlener
Kletner
der zugleich auch den Viehstall zu beaufsichtigen hat, wird gesucht — daselbst können sich ein Holzarbeiter und ein Schmied für sofort melden. Гор. Новоржевъ, Псковской губ., имѣніе Алтунъ — управляющему.

Erfahrener Meier
mit guten Empfehlungen sucht eine Stelle. Adr.: г. Ревель, Рыцарская ул. 80, кв. 2. „А. В."

Eine Gouvernante
gesucht zum Verreisen, zu 3 Mädchen von 7, 9 und 10 Jahren. Zu erfragen — Karlowastr. 61, von 3—5 Uhr nachmitt.

Gebildete deutsche
junge Dame
sucht Nachmittagsbeschäftigung. (Zu Kindern, Vorlesen, Abschriften.) Offert. sub „123" an die Exp. d. Bl.

Zum Miterziehen
zweier Kinder werden Pensionäre oder Pensionärinnen von 8—12 Jahren gesucht. Russische und französische Konversation im Hause. Hagensberg bei Riga, Schlockstraße 1. Frau v. Radloff.

Wirtin
nur mit guten Empfehlungen, zum 15. September gesucht. Gage 25 Rbl. mon.
Schloß Sagnitz
per Sagnitz, Livland.

Eine firme Köchin
für eine kleine Familie, die auch Stubenarbeit zu verrichten hat, zum sofortigen Antritt gesucht. Bevorzugt eine solche die in russischen Häusern gedient und entsprechende Empfehlungen vorzuweisen hat. Zu erfragen — Wallgrabenstraße Nr. 3, Qu. 2, von 12—2 Uhr.

Zu sofortigem Antritt mit guten Zeugnissen werden
2 Mägde
gesucht, eine, die gut zu kochen versteht, die andere als Stubenmagd — Dampferstr. 5.

Pension John.
Einzelne u. zusammenhängende Zimmer sind mit voller Pension zu vergeben — Altstr. 11, Qu. 1.

Pension
finden kleine Mädchen bei gewissenhafter Aufsicht mit russ. u. deutscher Umgangssprache. Klavier im Hause — Gartenstr. 42, Qu. 2, oben.

In meiner Pension
finden noch einige Schüler freundliche Aufnahme — M. Freymann, Uferstr. Nr. 10, II. Etage.

Pensionäre
finden freundl. Aufnahme — Blumstr. 11. Eingang von der Veranda.

Pension
für 2 Knaben u. eine Dame vom Sept. ab gesucht. Off. an die Nordlivl. Ztg. sub „Gesucht".

Русская интеллигентная семья предлагаетъ
пансіонъ ученицъ.
Набережная 7, кв. 2.

Pensionäre
und Pensionärinnen finden freundliche Aufnahme — Karlowa-Str. 9, bei Pastorin Kreevs.

Baltische Konstitutionelle Partei.
Dorpater Ortsgruppe.
Parteiversammlung
Dienstag, den 28. August 1912, 9 Uhr abends
im Lokale der Grossen Gilde.
Tagesordnung:
1) Bericht des Herrn Präsidenten.
2) Aufstellung der Wahlmänner-Kandidaten zu den Reichsdumawahlen.
3) Kassenbericht pro 1911.
Mitgliedskarten sind beim Betreten des Saales vorzuweisen.
Das Präsidium.

RUDER-CLUB.
29. interne Regatta
am Sonntag, d. 19. August, 3 Uhr nachm.
wozu die aktiven u. passiven Mitglieder eingeladen werden. Gäste können eingeführt werden.
Musik von der Feuerwehr-Kapelle.
Programm:
1) Bootstaufe.
2) Konkurrenzen — a) Rennvierer.
" — b) Einer-Halbausleger.
" — c) Dollenvierer.
" — d) Doppelzweier-Halbausleger.
" — e) Trostrennen.
Der Vorstand.

Restaurant Harry Vogel
Ecke d. Holm- und Rathausstr.
empfiehlt den geschätzten Ausstellungsbesuchern
in- u. ausländ. Weine u. Liqueure etc.
ferner auch sämtliche alkoholfreie Getränke.
Mittage u. kalte Speisen
in vorzüglichster Zubereitung.
Um geneigten Zuspruch bittet höfl.
Harry Vogel.

Zu
Sprechstunden
können passende möblierte Räume in der Ritter-Str. 4 abgegeben werden. Näheres in der Typo-Chemigraphie daselbst.

Eine neue
sonnige Wohnung
von 5 Zimmern, Badezimmer, Mädchenzimmer u. warmer Veranda, in bester Gegend der Stadt, mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten: Wasserleit., auf Wunsch auch elekt. Licht u. Telephon zu vermieten. Off. bitte niederzulegen in d. Exp. d. Bl. sub „Neue sonnige Wohnung".

Eine Wohnung
von 4 Zimmern (Korridor-System), Küche, Veranda, mit Benutzung des Gartens, ist zu vermieten — Petersburger Str. 149, bei d. schwarzen Mühle.

Eine größere
Wohnung
mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten ist zu vermieten — Breit-Str. 34. Näheres Breit-Straße 36.

Zu vermieten renovierte
Wohnungen
von 3 und 4 Zimmern mit Veranda — Neue Kastanien-Allee 1A. Zu erfragen daselbst Qu. 9, von 12—2.

Семейные квартиры
сост. изъ 5 комнатъ и комната для прислуги сдаются — Каменная ул. № 60,62.

Abreisehalber wird mietfrei
Eine Wohnung
von 3 fl. Zimmern u. Küche — Gartenstr. 45, parterre.

Eine Wohnung
von 4 Zimmern, Veranda u. allen Wirtschaftsbequemlicht. ist zu vermieten — Philosophenstraße 2, Qu. 1.

Wallgraben 14
ist eine Wohnung von 2 Zimmern nebst Küche zu vermieten. Zu erfragen durch den Hofeingang.

1 größeres u. 1 kleineres
Absteigequartier
— Teichstr. 50, parterre, sowie ein Keller zu vermieten. Zu besehen v. 10—12.

Markt-Str. Nr. 5 ist eine separate
Familienwohnung
von 6 Zimmern, Entree, Veranda und fl. Garten sofort zu vermieten. Zu erfragen beim Hausknecht im Hof. Die näheren Bedingungen werden erteilt Botanische Str. 9, vorm. von 9—11, nachm. von 4—5 Uhr.

Grosses helles, gut möbl.
Zimmer
mit voll. Pension abzug. — Parkstr. 4, oben, rechts. Daselbst ein gutes altes Cello zu verkaufen.

Zwei grosse Zimmer
billig zu vermieten — Fischer-Str. Nr. 16.

Familienwohnung
von 7 Zimmern, Veranda u. fl. Garten zu vermieten. Zu erfragen bei N. Ekimow, Teichstr. 74, im Hof, von 1—3.

Eine
Familienwohnung
von 6 Zimmern, mit Korridor u. Wasserleitung, zu vermieten — Leppikstr. 2.

Familienwohnung
von 5 Zimmern, Veranda u. fl. Garten sofort zu vermieten. Zu erfragen im Kontor Lell — Rigasche Str. 77.

Eine Wohnung
von 3 Zimmern und Küche ist zu vermieten — Fischmarktstr. 2. Nähere Auskunft: Handlung Oberleitner, Kühnstr. 4.

Eine Wohnung
von 6 Zimmern und Küche zu vermieten — Rigasche Str. 68.

Eine Wohnung
von 2 Zimmern, mit einer Küche, ist zu vermieten — Uferstraße 3.

Zwei Wohnungen
von 5 Zimmern sind zu vermieten — Neue Kastanien-Allee 8.

Eine sonnige trockene
Wohnung
von 3 Zimmern u. Küche in der Rosen-Str. 55 sofort zu vermieten.

Aelterer deutscher Student sucht 1 helles, gut möbliertes
Zimmer
in der Nähe des Convikts. Off. zu adressieren — Botanische Str. 50, Qu. 7. „H. v. N."

Zwei Zimmer
mit Zentralheizung und Wasserleitung sind zu vermieten — Pastorat-Str. 14. Näheres beim Hauswächter.

Ein
gut möbl. Zimmer
mit voller Pension ist zu haben — Leppikstr. 6, Qu. 6.

Ein möbl. Zimmer
mit apartem Eingang zu vermieten, auf Wunsch mit Morgenkaffee — Pastoratstraße 12. Tobien.

Zwei möbl. Zimmer
können an deutsche Studenten abgegeben werden — Breitstraße 19.

Gut möblierte,
helle Zimmer
sind zu vermieten (nur an stillebende Herren) — Küter-Str. 1, Qu. 3. Zu besehen täglich von 1—5 Uhr nachm.

2 größ. zusammenhängende
Zimmer
mit separatem Eingang, gut möbliert, sind zu vermieten — Teichstr. 24, im Hof, III. Etage, rechts. Zu besehen von 10—2.

Freundliche, hübsch
möbl. Zimmer
mit voller Pension oder ohne Pension zu vergeben — Hoffnungsstr. 3. Daselbst werden gute Mittage verabfolgt.

Eine alleinstehende, stillebende Dame wünscht einem älteren Herrn
Zimmer
als Absteigequartier abzugeben. Off. sub A. N. an die Exp. d. Bl. erb.

Garten-Str. 45, eine Treppe hoch, zwei zusammenhängende
Zimmer
an stillebende Mieter zu vergeben.

Schöne Kürbisse
sind billig zu haben. Karlowastr. 78.

Verloren
ein Armband. Man bittet, es gegen Belohnung abzugeben Sternstr. 18.

Meiner hochgeehrten Kundschaft sage ich hiermit meinen herzlichsten
DANK
für die mir in so reichem Masse erwiesene Teilnahme in meiner schweren Lage, und bitte freundlichst dasselbe auch fernerhin teilnehmend mir zukommen zu lassen. Hochachtungsvoll dankt Witwe Luick — Fayence-Geschäft, Ecke der Alexander- u. Neumarkt-Str. 12.

Für
Hausfrauen!
zu konkurrenzlos billigen Preisen: Nickel-, Emaille-, Fayence- u. Glaswaren, Lampen u. allerlei praktische Hausgeräte in reichlicher Auswahl empfielt freundlichst
Wittwe LUICK
Ecke d. Alexander- u. Neumarktstr. 12.

Ein Budenlokal
zu vermieten — Ritterstr. 26.

„Neuheit".
Versuchet unbedingt
„TSCHISTOL"
(Чистоль)
zum Putzen aller Metalle. In Gläsern à 10, 15 u. 25 Kop. Ueberall zu haben.
Chem.-Fabr. S. M. LINDNER.
St. Petersburg.



Grösste Auswahl von
Schulartikeln
und
Kontor-Utensilien
bei
Carl Unger.
Tel. 197.
Bei Barzahlung 5% Rabatt.

Zum
Schulbeginn
empfehle mein reichassortiertes Lager in sämtlichen
Schulbedarfs-Artikeln
einer geneigten Beachtung.
Kladden und Hefte
aus bestem Papier in allen Liniaturen.
Schreib- u. Zeichenmaterialien-Handlg.
Olga Palmas
Kühn-Str. 2.

Mark 20.– und mehr täglich verdienen Personen jeden Standes leicht durch stille Mitarbeit. Auskunft gratis durch „Globus", Brüssel A Bd. Militaire 55. Auslandporto!

Teile hiermit meiner geehrten Kundschaft mit, dass ich meine Werkstube erneuert und in die Pleskausche Str. 2, Qu. 3, Paradeneingang, übergeführt habe. Diverse
Näharbeiten
werden schnell und gut ausgeführt.
Schneiderin E. Soots.

Gutsitzende Corsets
und aus- u. inländ.
Strickwolle
empfiehlt
Luise Schwarz.

Eine deutsch-, russ.- o. lettisch-sprechende
Magd
gesucht — Sternstr. 88, Qu. 3.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Portugal.

Der frühere österreichische Offizier und spätere portugiesische Royalistenführer D'Almeida, der, wie berichtet, während des jüngsten Bandeneinfalls in Portugal festgenommen und vom Kriegsgericht zu 6 Jahren Einzelhaft mit nachfolgender Deportation verurteilt wurde, hat aus dem Staatsgefängnis in Lissabon an eine ihm befreundete hochgestellte Persönlichkeit in Graz eine Karte gerichtet, in der es heißt: „Ich bin seit drei Tagen hier, rasiert, geschoren, und in Sträflingskleider gesteckt. Auf Brust und Rücken wurde mir die Nummer 279 eingebrannt. Die Zelle, die mich beherbergt, ist sechs Schritte lang und dreieinhalb Schritte breit, sie empfängt ihr spärliches Licht durch eine kleine Oeffnung in der Decke. Bereits erschlafft, verlassen mich die Kräfte. Gedenket meiner im Gebet. Dein armer Don Juan D'Almeida." — — Vor einiger Zeit wurde berichtet, der österreichische Gesandte habe die Zelle D'Almeidas, der ehemaliger österreichischer Offizier ist, auf dessen Bitte besucht und, da sie natürlich vorher hübsch in Ordnung gebracht worden war, nicht so sehr schlimm befunden.

Amerika.

In der Hauptstadt der ehemals spanischen Insel Kuba, die nach dem amerikanisch-spanischen Kriege eine selbständige Republik bildet, ist es zu einem blutigen Zwischenfall gekommen, der ein neues Einschreiten der Vereinigten Staaten von Nordamerika, die erst in diesem Sommer, während des jüngsten Negeraufstandes, auf Kuba Truppen landen mußten, zur Folge haben dürfte. Ein kubanischer Journalist hat den amerikanischen Geschäftsträger Gibson in dem Augenblick, als dieser seine Wohnung betreten wollte, tätlich angegriffen und schwer verletzt. Der Angriff dürfte ein Ausfluß der seit einiger Zeit herrschenden Mißstimmung gegen Gibson sein, der sich durch seine energische Vertretung der amerikanischen Ansprüche gegen Kuba unbeliebt gemacht hat.

Die Unruhen in Nicaragua, wo auch ein deutscher Reichsangehöriger ermordet worden ist, sollen einen so bedenklichen Charakter angenommen haben, daß das nordamerikanische 10. Infanterie-Regiment in voller Kriegsstärke sofort dorthin beordert worden ist. Nach einer weiteren Meldung wird auch eine Bergbatterie und ein Detachement Kavallerie dahin folgen. Die Rebellen sollen angeblich scheußliche Greuel verüben. Auch in Südmexiko herrscht völlige Anarchie. Eine Intervention der Vereinigten Staaten wird auch hier für notwendig erachtet.

Aus dem Leserkreise.

(Fortsetzung.)

Wenn man nun wirklich glaubt, daß sich die Vorstellungen so zu einander verhalten, wie Herbart es lehrt, so ergibt sich für den Lehrer die Möglichkeit, diejenigen Vorstellungen, die dem Schüler angeeignet werden sollen, so vorzubereiten, daß sie mit der nötigen Kraft und in der erwünschten Weise angeeignet, mit den richtigen anderen Vorstellungen verbunden, an der richtigen Stelle dem Gesamtvorrat an Vorstellungen einverleibt werden müssen. Das Prinzip ist einfach und einleuchtend: dem Lehrer steht sein nächstes Ziel, die Aneignung, Einordnung und Einprägung gewisser Vorstellungen und Gedanken, klar vor Augen. Er weiß, was für Anknüpfungspunkte und Voraussetzungen dafür in den Schülern vorhanden sind. Diejenigen Voraussetzungen, welche das Neue ergreifen, anziehen und festhalten sollen, werden noch einmal hervorgehoben, die Aufmerksamkeit der Schüler wird in eine bestimmte Richtung gelenkt, — jetzt noch eine dem Neuaufzunehmenden entsprechende Stimmung erzeugt, — dann kann's nicht fehlen, daß das Neue, welches nun mitgeteilt wird, von den alten, jetzt neuerweckten Vorstellungen wie mit ausgestreckten Fangarmen ergriffen und grade so, wie der Lehrer es beabsichtigte, aufgenommen wird und seine richtige Stelle im Gange des Vorstellungsbesitzes gewinnt. Und so geht es immer weiter, in derselben organischen Weise. Der geistige Besitz des Schülers weitet und rundet sich, indem immer neue Vorstellungsreihen und Massen angezogen und eingegliedert werden.

Es ist klar, daß ein Unterricht nach diesem Prinzip den Schwerpunkt der Arbeit vom Schüler auf den Lehrer verlegt. Nicht der Schüler setzt seinen Lernapparat in Bewegung, sondern der Lehrer. Nicht der Schüler hat das Ziel, das im Augenblick verfolgt werden soll, im Auge, sondern der Lehrer. Nicht der Schüler hat einen Plan, nach dem er zum Ziel gelangen will, sondern nur der Lehrer. Nicht der Schüler kennt und benutzt die Mittel, die ihn zum Ziel führen; sondern der Lehrer bereitet das Thema so vor, daß es, sobald mitgeteilt, von den vorhandenen Vorstellungen angeeignet wird. Das bedeutet aber für den Schüler eine gewaltige Entlastung, und dies ist der Punkt, an dem die heute herrschende Neigung, dem Schüler alles zu erleichtern, erwachsen ist: die Schulbücher um mehr als die Hälfte verkürzt, fünfstellige Logarithmentafeln statt der siebenstelligen, Vokabelhefte, Erklärungen, Kommentare statt der Lexika, möglichste Einschränkung der Gedächtnisarbeit und vor allem Einschränkung der Hausarbeit zugunsten des Klassenunterrichts. Die gemeinsame Tendenz dieser Maßnahmen ist die Ersetzung der Anstrengung des Schülers durch die Kunst des Lehrers, ihre gemeinsame Folge die Ausschaltung der Selbsttätigkeit des Schülers. Das Ideal ist dann, daß ein Schüler, der in der Klasse aufmerksam folgt, zuhause, d. h. selbst, nur eine geringe Arbeit an Einprägen und Wiederholen zu leisten hat.

Daß die Schüler bereitwillig auf dies Verhältnis eingehen, daß nicht sie selbst die Hauptarbeit machen, sondern die Lehrer, und daß sie darum freundlichst die Lehrer an sich arbeiten lassen, ist verständlich. Zugleich ist aber klar, daß dies Prinzip, konsequent durchgeführt, jeden Unterricht totmachen würde. Denn tatsächlich spielt, wie die neuere Psychologie immer deutlicher erkennt, jene Selbstbewegung der Vorstellungen nur eine geringe Rolle im Verhältnis zu den Affekten und dem Willen, welche in erster Linie den Vorstellungsverlauf regieren, so daß eine geistige Leistung durch jenes Vorstellungsspiel allein garnicht möglich ist. Und wenn es auch möglich wäre, den ganzen Bildungsstoff in dieser Weise anzueignen, so wäre es doch grundfalsch, ja verderblich, weil der Wille, die Initiative und das eigne Können der Schüler verkümmern müßten.

Tatsächlich hat darum dies Prinzip nie konsequent durchgeführt werden können, in der Volksschule, die es mit den ungebrochenen Affekten und dem gesunden Aufwärtsstreben der unteren Bevölkerungsklassen zu tun hat, noch mehr, als in den höheren Schulen, wo die Kinder sowieso schwächeres Wollen mitbringen. Man muß besondere Mittel anwenden, um das Wollen der Schüler in Bewegung zu setzen, um Aufmerksamkeit, Interesse und Selbsttätigkeit zu erzielen. Ein Lehrer versucht es mit Abwechselung, Lebhaftigkeit und Lustigkeit, ein anderer mit Ernst und Strenge. Der Eine läßt durch fortwährendes Dazwischenfragen die Schüler nicht zur Ruhe kommen, so daß auch der Faulste nicht einschlafen kann; der Andere will durch Willenskonzentration seine eigene Aufmerksamkeit in die Schüler hineinsuggerieren. Aber das hilft alles wenig, weil seinem Wesen nach der Unterricht doch ein Arbeiten des Lehrers am Schüler bleibt. Es ist nur ein neuer Lappen, der aufs alte Kleid aufgeflickt wird. Und das Tragischste dabei ist, daß jetzt faktisch die Arbeit dem Schüler nicht erleichtert wird. Denn von allen geistigen Leistungen ist, wovon jeder sich leicht überzeugen kann, die anstrengendste und am meisten ermüdende die Aufmerksamkeit, die den Worten eines anderen längere Zeit zu folgen bemüht ist. Viel angreifender als die schärfste Arbeit an einem Stoff, ist das Aufpassen in der Stunde; und das muß, wo die Schularbeit vor allem Arbeit des Lehrers am Schüler ist, den größten Teil der Zeit einnehmen.

Wenn man heute die pädagogischen Zeitschriften durchsieht, so gewinnt man im allgemeinen den Eindruck größter Unzufriedenheit mit den Leistungen der Schule: die beste sachliche und seminaristische Schulung des Lehrers, die sorgfältigste Vorbereitung auf die Stunden, der interessanteste Stoff, die höchste Willensanspannung des Lehrers, die größte Anstrengung der Schüler — — alles hilft nichts: ohne Freude und ohne Interesse lassen sich die Schüler durch die Klassen führen, schleppen, tragen, treiben. Dies Bild ist so bekannt und auch von der Tagespresse so oft gemalt worden, daß es sich nicht lohnt, es genauer auszuführen. Es scheint sich auch immer allgemeiner, wenn auch zunächst vielfach unklar, die Erkenntnis bahnzubrechen, daß das Wesen dieser betrüblichen Erscheinung darin liegt, daß dem Unterricht etwas fehlt, was mit dem innersten Selbst des Schülers zusammenhängt (Selbsttätigkeit, Selbstverantwortung, selbst wollen, selbst können.) In seinem innersten Selbst stehe der Schüler der Schularbeit fremd gegenüber, darum sei diese so schwer, so unerquicklich, so äußerlich und so unfruchtbar.

Diese Erkenntnis hängt mit einem Wandel der philosophischen, besonders der psychologischen Anschauungen zusammen. Der rationalistische Intellektualismus, der in der Erkenntnis das eigentliche Selbst des Menschen sah und für die Willensseite kein Verständnis hatte, ist allmählich auch in der Psychologie überwunden worden. Es ist nachgerade Allgemeingut der Gebildeten geworden, daß das Wesen des Menschen mehr auf seiten seines Willens liegt als seiner Erkenntnis, daß darum Charakterbildung mehr ist, als intellektuelle Bildung, und daß endlich auch im Erkennen der Wille eine viel größere Rolle spielt, als man früher annahm.

Es kann gar nicht anders sein, als daß auf Grund dieser Erkenntnis eine radikale Reform des Unterrichts angestrebt werden muß, und tatsächlich ist das Verlangen nach Reformen in diesem Sinne sehr allgemein. Die weitaus größte und rührigste Gruppe dieser Reformer ist durch einen ihrer bedeutendsten Vertreter, Scharrelmann, auch bei uns bekannt geworden. Das Wesen dieser Richtung liegt in der Forderung einer eigenen, persönlichen Stellung des Schülers zum Unterrichtsstoff. Ihre Vertreter sind vor allem Volksschullehrer. Ihre Reformvorschläge sind sehr radikal und oft willkürlich. Sie fordern eine große Freiheit der Lehrer gegenüber den Schulprogrammen und besonders der Schüler gegenüber dem Unterrichtsstoff. Was und wie unterrichtet wird, wird in hohem Maß von den Schülern abhängig gemacht. Wenn sie so gestimmt sind und es wünschen, kann aus einer Religionsstunde eine Turnstunde werden, oder muß der Lehrer in der Turnstunde Geschichten erzählen. In den deutschen Aufsätzen sollen die Kinder ganz frei sein: nur wozu sie Lust haben, und nur wenn sie selbst wollen, sollen sie schreiben. Der Unterricht soll sich so zwanglos, wie möglich gestalten: was den Kindern einfällt, damit sollen sie herauskommen; wozu sie Lust haben, darüber wird in der Stunde gesprochen.

Es ist klar, daß hier alles Gewicht auf das eigene Wollen der Schüler gelegt wird. Sie selbst stehen im Vordergrunde und nicht der Lehrer. Tatsächlich ist es aber doch nicht der Wille des Schülers, mit dem hier gerechnet wird, sondern Wunsch, Stimmung, Neigung, Laune, sowie auch die Schularbeit mehr den Charakter des Spiels trägt und die Grenze zwischen Kindergarten und Schule bewußt verschoben wird. Das viele Gute und Ansprechende, das von dieser Gruppe der Schulreformer angestrebt und von einer Reihe bedeutender Talente glänzend vertreten wird, läßt sich heute noch schwer aus seiner Verquickung mit verschiedenen landläufigen, modernen Schlagworten, wie „Kunsterziehung", „Jahrhundert des Kindes" usw. loslösen. Die verschiedensten Elemente befinden sich hier noch in ungeklärter Gärung. In ihrem innersten Wesen und in ihrem Gegensatz gegen den rationalistischen Intellektualismus ist diese Richtung Sturm und Drang: Das Kind ist von Natur Künstler, Genie. Sein Spiel, seine Phantasie, seine Sprache sind künstlerisches Schaffen. Jede Regel, jede Ordnung, jede Schulmeisterei lähmt seine geniale Unmittelbarkeit. Ein Lehrer, der mit solchen Genies zu tun hat, muß selbst ein Genie sein oder wenigstens so machen, als wäre er es; und letzteres geschieht denn auch reichlich. Hierin zeigt sich am deutlichsten die Unhaltbarkeit dieser Richtung. Auf Fleiß und Gewissenhaftigkeit der Lehrer kann man eine solche Rieseninstitution, wie die Schule, aufbauen; das Geniale darf aber nie ein regelmäßiger Faktor in der Rechnung sein. Wo es auftritt und das Höchste wirkt, ist es ein Gnadengeschenk vom Himmel.

(Schluß folgt.)

Lokales.

Tosca.

Musikdrama in drei Akten
von
V. Sardou, L. Illica, G. Giacosa.
Musik von
Giacomo Puccini.

Zur bevorstehenden Aufführung am Dorpater Sommertheater.

Bereits vor zwei Jahren brachte uns unser Sommertheater eine Puccini'sche Oper „Madame Butterfly". Es war das jüngste Werk des italienischen Meisters, das uns damals geboten wurde, während seine älteren Opern hier noch unbekannt waren. Sein nächstälteres Werk „Tosca" soll nun am kommenden Dienstag am Sommertheater hier zum ersten Male aufgeführt werden.

Hatten schon die beiden älteren „Manon Lescaut" und „Bohème" den Ruf ihres Schöpfers begründet, so war es doch erst der „Tosca" vergönnt, die Runde über alle Opernbühnen zu machen. Ueberall übte sie die gleiche Anziehungskraft auf das Publikum aus und überall hatte sie den gleichen außerordentlichen Erfolg.

Puccini, der Begründer der jungitalienischen Schule, bietet mit „Tosca" ein Werk krassester veristischer Richtung. Es ist ein grausiger Stoff, den die Librettisten Illica und Giacosa nach Sardou bearbeitet haben, und den Puccini durch seine Musik zu veredeln versucht hat. Seine Partitur ist reich an großen echten musikalischen Schönheiten und enthält lebenskräftige dramatische Musik. Unbehindert läßt der Komponist seine Erfindung und Empfindung ausströmen, besonders da, wo es sich um Gefühlsäußerungen handelt. Als die musikalisch wertvollsten Teile kann man wohl die Folterszene im zweiten Akt, die große Szene zwischen Tosca und Scarpia und das hinreißende Duett der Liebenden im dritten Akt nennen.

Die Handlung ist nach Storck ungefähr folgende:

Der 1. Akt zeigt uns die Kapelle der Attavanti in der Kirche St. Andrea della Valle zu Rom. Der Staatsgefangene Cesare Angelotti schleicht sich ein. Er ist aus der Engelsburg entflohen und sucht sich hier vor den Häschern des schurkischen Polizeichefs Scarpia zu verstecken. In der kleinen Kapelle malt seit längerer Zeit Cavaradossi an einem Bilde der heiligen Magdalena. Grollend stellt der Meßner fest, daß das Bild die Züge der Attavanti trägt und entfernt sich, als der Maler wieder zur Arbeit zurückkehrt. Als Angelotti sein Versteck verläßt, um zu flüchten, erblickt er Cavaradossi, der als alter Freund ihm auf seiner weiteren Flucht Beistand zu leisten verspricht. Nochmals aber muß Angelotti sein Versteck aufsuchen, als der Maler die Stimme seiner Braut, der Sängerin Tosca, hört. Die Eifersucht, zu der sie neigt, kann ihr Verlobter kaum beschwichtigen, hat sie doch zwei Stimmen gehört und schöpft aus der Tatsache der Aehnlichkeit des Bildes mit der Attavanti den Verdacht, daß der Maler diese liebe. Sobald sie fort ist, drängt Cavaradossi den Freund zur Flucht. In Frauenkleidern, die ihm seine Schwester gebracht, sucht er das Weite zu gewinnen. Da verkündet ein Kanonenschuß von der Engelsburg, daß die Flucht entdeckt ist, und nun muß der Maler den Genossen begleiten, um ihm das Entkommen zu ermöglichen. Die Kirche füllt sich mit Chorknaben und Sängern, denn mit einem großen Feste, das die Tosca durch ihren Gesang verschönern wird, soll das Siegesfest gefeiert werden, da Napoleon geschlagen und aus Italien verjagt sein soll. In dem Gemenge verfolgt Scarpia mit seinen Häschern die Spuren des Flüchtlings. Er nimmt den Meßner ins Verhör, läßt die Kirche durchsuchen, wobei ein Fächer gefunden wird, der der Attavanti gehört, deren Züge Scarpia auch in dem Bilde der Maria Magdalena erkennt. Scarpia erfährt leicht den Namen des Malers vom Meßner, erkennt ihn als Bräutigam der Tosca, nach der er selber lüstern ist, und hofft dabei auch dem Flüchtling auf die Spur zu kommen, von dessen früheren Beziehungen zum Maler er weiß. Es wird ihm nicht schwer fallen, mit Hilfe des Fächers Toscas Eifersucht zu entflammen und so alle seine Pläne gleichzeitig zu verfolgen. Die von ihm mit Hilfe des Fächers aufs neue in Eifersucht versetzte Tosca eilt nach der Villa ihres Bräutigams, um dort den Betrüger zu stellen.

(2. Akt.) In seinem Prunkgemache im Palaste Farnese harrt Scarpia auf Nachrichten von seinen Häschern. Er hat Befehl gegeben, daß die Tosca, sobald sie ihre Festkantate gesungen hätte, zu ihm geführt werde. Inzwischen kommen die Häscher, denen es nicht gelungen ist, sich des Flüchtlings zu bemächtigen, die dafür aber den Maler festgenommen haben, weil er sich durch sein ganzes Verhalten verdächtig gemacht habe. Nun hat Scarpia seine Opfer in den Händen. Als Tosca eintritt, läßt er ihren Geliebten vor ihren Augen in die nebenliegende Folterkammer führen. Bald dringt sein Stöhnen herein und die entsetzte Tosca erfährt, daß ihr Bräutigam in dieser Weise gemartert wird. Aber auf die dringende Bitte des Gefolterten verweigert auch sie die Aussage über des Flüchtlings Versteck, bis sie endlich, von Schmerz gepeinigt, verrät, daß Angelotti in einem Brunnen unfern der Villa des Malers sich versteckt halte. Jetzt wird die Folterung eingestellt und der Maler auf einer Bahre ins Zimmer gebracht. Entrüstet stößt er seine Braut von sich, die ihn nur durch den Verrat am Freunde gerettet habe. Seine Stimmung aber schlägt in Begeisterung um, als Boten mit der Meldung kommen, daß nicht Napoleon, sondern die Oesterreicher geschlagen seien, daß also die Befreiungsstunde für Italien nahe. Scarpia nutzt die Gelegenheit und läßt den Maler als Staatsverräter zum Tode abführen. Der zusammenbrechenden Tosca verkündet er, daß sie das Mittel besitze, ihren Geliebten zu retten, wenn sie sich ihm hingebe. Tosca geht scheinbar auf seinen Vorschlag ein, bedingt sich aber gleichzeitig einen Freipaß für sich und ihren Geliebten. Scarpia erklärt ihr, daß er natürlich das Todesurteil nicht offiziell aufheben könne, daß er aber befehlen werde, daß ihr Geliebter nur scheinbar erschossen werden solle. Während er sich an den Schreibtisch begibt, um den Freipaß auszustellen, steckt Tosca ein Messer von der Tafel zu sich, mit dem sie den Wüstling niedersticht, als er sich den versprochenen Lohn zu gewinnen strebt. Dann nimmt sie ihren Freipaß und verläßt das Gemach.

Der 3. Akt spielt auf der Plattform der Engelsburg. Die Nacht weicht einem neuen Tage, in dessen Frühe an Cavaradossi das Urteil vollzogen werden soll. Als letzte Gunst hat er sich erwirkt, einen Brief an seine Geliebte schreiben zu dürfen. Da naht sie selbst. Sie teilt ihm alles mit, auch die Art seiner Scheinhinrichtung. Ergriffen küßt er ihre Hände, die sie in Blut getaucht, um ihn zu retten. Da nahen die Schergen. In heiterer Zuversicht stellt er sich zur vermeintlichen Komödie an die Wand. Der Schuß kracht, die Soldaten entfernen sich. Jubelnd eilt Tosca zu dem niedergebrochenen Geliebten. Da erkennt sie zu ihrem Entsetzen, daß Scarpia sie belogen hat. Sie hält ihren Bräutigam tot in den Armen. Nicht lange kann sie sich ihrem Schmerz hingeben. Schon hört sie Stimmen, die nach ihr als Scarpias Mörderin schreien. Da stürzt sie sich von der Plattform der Burg in die furchtbare Tiefe.

Die Aufführung, die als Benefiz für den hochverdienten Kapellmeister Herrn Kroeker in Szene geht, gewinnt noch dadurch an Interesse, daß speziell für die Partie der Tosca eine auswärtige Kraft, Frl. Krasting vom Heidelberger Stadttheater, gewonnen worden ist. Darf man also annehmen, eine würdige Wiedergabe des Werkes zu erleben, so darf man auch wohl hoffen, daß unser Publikum sich die Gelegenheit, ein hervorragendes Erzeugnis der modernen Opernproduktion zu hören, nicht entgehen lassen wird.

Die diesjährige estnische landwirtschaftliche August-Ausstellung ist am gestrigen Freitage eröffnet worden. Im ganzen recht reich beschickt, macht die Ausstellung in ihrer ganzen Anordnung auch in diesem Jahre einen günstigen Eindruck.

Die landwirtschaftliche Maschinenabteilung weist ebenso mannigfache wie zahlreiche Exponate auf, darunter einige interessante neue Erscheinungen. An der Spitze der Aussteller auf diesem Gebiete steht wohl die hiesige „Estnische Oekonomische Genossenschaft". Es folgen die Firmen „Skandia", „Marshall Sons u. Ko.", [illegible], Schisoff etc. Sie haben neben mancherlei, verschiedene Vorzüge aufweisenden Pflügen, Walzen, Eggen, Säe- und Mähmaschinen etc., entsprechend den Anforderungen der Neuzeit, auch eine ganze Reihe von Naphthamotoren und Dampf-Lokomobilen, darunter 2 Selbstfahrer-Lokomobilen, ausgestellt. Daneben sind diverse Wagen, von Dorpater Produzenten hergestellt, Schlitten, Dezimalwagen, Mühlen und künstliche Mühlsteine usw. in größerer Zahl zu sehen.

Das Milchvieh, das gegen 100 Haupt aufweist, scheint qualitativ einen Fortschritt gegen das vorige Jahr aufzuweisen. Neben der vorherrschenden Landrasse waren auch Angler und einige Ayrshire zu sehen.

Das Pferdematerial ist gut; auch hier wird von Kennern ein Fortschritt konstatiert. Obwohl im ganzen eigentlich wenig Pferde zu sehen waren, so entschädigt doch die Qualität für die Quantität. Bemerkenswert ist, daß die Zuchthengste, ca. 10 Stück, fast durchweg Kaltblüter waren, und daß Kreuzungen mit schweren Kaltblütern von den Züchtern bevorzugt werden. Auffallend war ein sehr schweres erst 2jähriges Pferd, das schon 2 Arsch. 5½ Werschok hoch war. Zu welchem Schlage es gehörte, ließ sich mit Sicherheit nicht bestimmen. — Weitere Haustierarten sind sehr wenig vertreten.

Die Feld-, Garten- und Hackfrüchte waren reichlich und z. T. in stattlichen Exemplaren vorhanden. In übersichtlicher Form waren Obst, Zichorien, Butter, Honig (von der Firma Wiut-Dorpat) in einer Halle untergebracht.

In einem eigenen Pavillon sind von den Haushaltungskursen in Liplappi verschiedene Gartenfrüchte und Gemüse roh und in appetitlicher Form eingemacht, ausgestellt.

Die Industriehalle mit Erzeugnissen der Literatur, des Kunstgewerbes und der Hausindustrie weist neben hausgewebten Stoffen, Teppichen, Handarbeiten, Möbeln usw. auch eine kleine estnische kulturhistorische Ausstellung auf.

Sehr reich und gut sind die Meiereieinrichtungen vertreten, darunter von der schwedischen Aktiengesellschaft „Baltic" eine komplette Turbinenmolkerei (Wert 8000 Rbl.). Auch die Helsingforser Firma „Lakta" und die Firma Alfa-Nobel fehlen nicht. — In der estnischen Landwirtschaft scheint mit Recht viel Gewicht auf die Entwickelung des Meiereiwesens in modernen Bahnen gelegt zu werden. E.

Das Innenministerium hat den Gouverneuren ein Zirkular über die Anwendung des neuen Gesetzes betreffend die Eröffnung von Apotheken versandt. Das Ministerium erläutert darin, daß die Kommunalinstitutionen das Recht haben, eigene Normalapotheken in beliebiger Zahl und an beliebigen Orten nach vorheriger Anmeldung bei den Behörden zu eröffnen.

Die Fischzucht in Livland nimmt, nach dem „Dsimt. Westn.", mit jedem Jahr zu. Besonders interessiert sich die livländische Fischzucht-Abteilung für die Fischzucht im Peipussee, der mit 250 000 bis 500 000 kleinen Fischen versorgt wird. Ueber die Erfolge fehlen genaue Daten. Nur vom Pleskauer See läßt sich feststellen, daß dort der Ertrag des Fischfangs in den letzten drei Jahren bedeutend zugenommen hat. Die Landwirtschaftsverwaltung gibt den Fischzüchtern Darlehen von 75—100 R. nach einem von Spezialisten ausgearbeiteten Projekt.

Aepfel werden gegenwärtig auf dem Markte recht viel feilgeboten, doch sind die Preise sehr hoch: Für Fallobst wird 130—150 Kop. und für einigermaßen gesundes Obst 2—3 Rbl. pro Los gefordert. Die Obstpreise werden voraussichtlich etwas zurückgehen. —oh—

Eine Delegation des Rigaschen Bezirksgerichts tritt, nachdem in diesem Monat die Sitzung ausgefallen ist, am 3. Sept. hier zusammen und wird bis zum 7. Sept. tagen.

Laut Resolution des Hrn. Polizeimeisters wurde in letzter Zeit 3 Fuhrleuten das Fahrrecht auf 3 mal 24 Stunden entzogen. Zwei von ihnen hatten einen betrunkenen Fuhrmann trotz Anordnung eines Schutzmannes nicht zur Hauptwache befördert und der dritte hatte sein Pferd ohne Aufsicht gelassen, während er sich in einem Trinklokal gütlich getan hatte. —h.

Nochmals sei auf das heute, Sonnabend, stattfindende Benefiz für die I. Sängerin Frl. Martha Werthen-Büsing hingewiesen, die in Jean Gilbert's zugkräftiger Operette „Die keusche Susanne" die Titelrolle singt. — Morgen, Sonntag, geht als zweites Gastspiel des I. Helden und Liebhabers, Herrn Alfred Hof aus Köln, Conan Doyles von Ferdinand Bonn bearbeitete höchst spannende Detektivkomödie „Sherlock Holmes, der König der Detektive" mit Herrn Hof in der Titelrolle in Szene. — Montag folgt (zum letzten Mal) „Die keusche Susanne." — Dienstag wird gegeben als Benefiz für den verdienten I. Kapellmeister, Herrn Erwin Kroeker: „Tosca." Große Oper von Puccini (dem Komponisten von „Madame Butterfly").

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Da die Kirchenremonte noch nicht beendigt ist, so können die Gottesdienste leider nicht am 19., sondern erst am 26. August wieder eröffnet werden.

Der Pastor ist von Dienstag, dem 20. August, an zu sprechen. Sprechstunden werktäglich, außer am Donnerstag und den Kirchenfeiertagen, von 4—5 Uhr im Pastorat, Wallgraben 25.

Am Sonntag, den 26. August, Abendmahlsfeier. Beichte um ½11 Uhr in der Kirche. Meldungen erbeten bis Freitag-Abend.

Pastor T. Hahn.

St. Johannis-Kirche:

Am 13. Sonntag nach Trinitatis, den 19. August:

Gottesdienst mit Abendmahl um ½11 Uhr.
Predigt-Text: Apostelgesch. 4, 5—21.
Prediger: Wittrock.

St. Marien-Kirche.

Am 13. Sonntag nach Trinitatis, den 19. August:

Estnischer Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Nächster deutscher Gottesdienst am Sonntag, den 26. August. Anmeldungen zur Kommunion tags zuvor von 10—12 Uhr im Pastorat.

Beginn der deutschen Konfirmandenlehre Montag, den 20. August, um 4 Uhr nachmittags.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 18. August 1912.

	9 Uhr ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	763.4	762.1	761.2
Lufttemperat. (Centigrade)	13.6	13.4	21.5
Windricht. (u. Geschwind.)	S2	S4	S5
Bewölkung (Zehntel)	8	8	4

1. Minimum d. Temp. nachts 10.6
2. Niederschläge —
3. Embachstand in Centim. 300.

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Warm, veränderlich.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Pernau, 17. Aug. Die Stadtverwaltung berät sich mit den Gemeindeältesten dreier Kreise sowie den Vertretern der Industrie und des Großgrundbesitzes über die Ausarbeitung eines Breitspur-Bahnprojekts Pernau-Laisholm-Tschernoje-Peipussee. Die Bahn soll 160 Werst lang werden.

Petersburg, 17. Aug. Veröffentlicht wurden die Allerhöchsten Befehle über die Prägung von Rubelmünzen zum Gedächtnis des Vaterländischen Krieges sowie über die Enthüllung des Denkmals für Kaiser Alexander III. in Moskau.

Im Allerhöchsten Beisein fand eine Parade des Leibgarde-Jägerregiments anläßlich seines Regimentsfestes statt.

Ein Brand in der Gasanstalt verursachte einen Schaden von 200 000 Rbl.

Die Nr. 7 des „Nowiji Golos" wurde beschlagnahmt.

Kiew, 17. Aug. Wegen Fälschung in der Juschtschinski-Affäre wurden der ehemalige Detektivchef Mischtschuk, der Aufseher [illegible] und der Agent Padalko dem Gericht übergeben.

Astrachan, 17. Aug. Im Dorfe Sawetnoje im Tschernojarschen Kreise sind 5 Personen unter Pestsymptomen gestorben.

Tiflis, 17. Aug. Der nach Borshom abgelassene Passagierzug entgleiste bei Gori. Es verbrannten die Lokomotive, ein Güterwaggon und zur Hälfte ein Waggon 1. Klasse. Umgekommen sind der Maschinist nebst seinem Sohn und seinem Gehilfen. Von den Passagieren hat niemand gelitten.

Berlin, 30. (17.) Aug. Der russische Botschafter Swerbejew besuchte gestern Kiderlen-Wächter und wird morgen zur Einhändigung seiner Akkreditive vom Kaiser empfangen werden.

Offiziell wird die Nachricht über die Gefangennahme des deutschen Vizekonsuls in Marrakesch dementiert.

Aus Heiligendamm (Mecklenburg) wird gemeldet, daß bei der Konkurrenz von Hydroplanen der Apparat „Albatros" zweimal mit Leich-

Lassen Sie sich von diesem Manne Ihr Lebensschicksal voraussagen!

Sein wunderbares Können, das menschliche Leben von der Ferne aus zu lesen, erstaunt alle die, welche ihm schreiben.

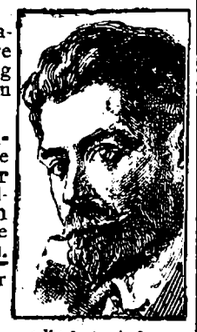

Tausende von Leuten in allen Lebenslagen haben schon von seinem Rat profitiert. Er zählt Ihre besonderen Fähigkeiten auf, zeigt, wo Ihnen Erfolg winkt, wer Ihnen Freund, wer Feind, sowie die guten und schlimmen Wendepunkte Ihres Lebens.

Seine Beschreibung **vergangener, gegenwärtiger** und **zukünftiger Ereignisse** wird Sie erstaunen, wird Ihnen nützen. — **Alles, was er dazu braucht,** ist Ihr Name (in Ihrer eigenen Handschrift) sowie Geburtsdatum und Geschlecht. **Kein Geld nötig.** Beziehen Sie sich einfach auf diese Zeitung und verlangen Sie eine Leseprobe **gratis.**

Herr Paul Stahlmann, ein erfahrener deutscher Astrologe, Ober-Niewsadern, sagt:

„Die Horoskope, die Herr Professor Roxroy für mich ausgestellt hat, sind ganz der Wahrheit entsprechend. Sie sind ein sehr gründliches, wohlgelungenes Stück Arbeit. Da ich selbst Astrologe bin, habe ich seine planetarischen Berechnungen und Angaben genau untersucht und gefunden, dass seine Arbeit in allen Einzelheiten perfekt, er selbst in dieser Wissenschaft durchaus bewandert ist. Herr Professor Roxroy ist ein wahrer Menschenfreund; jedermann sollte sich seiner Dienste bedienen, denn es lassen sich dadurch sehr viele Vorteile erzielen."

Baronin Blanquet, eine der talentiertesten Pariserinnen, sagt:

„Ich danke Ihnen für meinen vollständigen Lebenslauf, der wirklich ausserordentlich akkurat ist. Ich habe schon verschiedene Astrologen konsultiert, doch niemals erhielt ich eine so wahrheitsgemässe, so vollständig zufriedenstellende Antwort. Ich will Sie gerne empfehlen und Ihre wunderbare Wissenschaft unter meinen Freunden und Bekannten bekannt machen."

Der ehrwürdige Geistliche G. C. H. Hasskarl, Ph. D., sagt in einem Brief an Prof. Roxroy:

„Sie sind sicherlich der grösste Spezialist und Meister in Ihrem Berufe. Jeder, der Sie konsultiert, wird über die Genauigkeit Ihrer in den Lebensprognosen entwickelten Kenntnis der Menschen und Dinge sowie Ihres Rates staunen. Selbst der Skeptischste wird, nachdem er einmal mit Ihnen korrespondiert hat, Sie wieder und wieder um Rat angehen."

Wenn Sie von dieser Offerte Gebrauch machen und eine Leseprobe erhalten wollen, senden Sie einfach Ihren vollen Namen und genaue Adresse ein, nebst Tag, Monat, Jahr und Ort Ihrer Geburt (alles deutlich geschrieben), sowie Angabe, ob Herr, Frau oder Fräulein, sowie Abschrift des folgenden Verses in Ihrer eigenen Handschrift;

„Hilfreich ist Ihr Rat,
So Tausende sagen;
Erfolg und Glück ich wünsche,
Und wage es, Sie zu fragen."

Nach Belieben können Sie auch 25 Kop. in Briefmarken Ihres Landes beilegen, für Porto-Auslagen und Schreib-Gebühr. Adressieren Sie Ihren mit 10 Kop. frankierten Brief an ROXROY, Dept. 1681 D., 177a, Kensington High Street, London, W., England.

Wegen Umbau

befindet sich mein Warenlager vom **20. d. M.** bis auf weiteres im Lokale nebenan.

Georg Stolzer
Kühn-Str. Nr. 6.

Gänzlicher Ausverkauf

wegen Aufgabe des Geschäfts.

Lederwaren

20%

unter dem Einkaufspreise.

Schuhwaren-Handlung

J. Moistus.

Dorpat, Kaufhof 38.

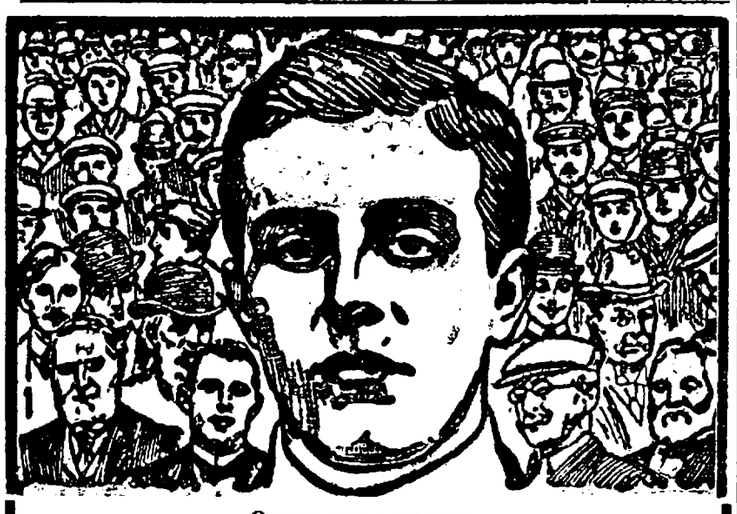

Одинъ изъ многихъ.

Я вдвое сильнѣе, чѣмъ былъ когда-либо;

такія письма получаются нами ежедневно и хранятся тысячами.

МУЖЧИНЫ!

если Вы страдаете **общею и половой слабостью, онанизмомъ** и его послѣдствіями, **робостью, слабою памятью,** послѣдствіями венерическихъ болѣзней, **безсонницею,** головными болями, если вы **нервны, раздражительны, переутомлены** — потребуйте немедленно открыткой нашу книгу. Она объяснитъ Вамъ причину Вашихъ страданій и укажетъ правильный путь къ ихъ устраненію. Корреспонденція сохраняется въ строжайшей тайнѣ. Высылается въ закрыт. конвертѣ безъ фирмы безплатно. Требованіе адресовать: **Россійско-Американскому Аптекарскому Т-ву, Отд.— 8, С.-Петербургъ, Почтовый ящикъ № 371.**



Haltbare Schulranzen u. Büchermappen etc., Portefeuilles, Portemonnaies, Damenhandtaschen, Reisekoffer, Pferdegeschirre und Sättel, Saalmöbel, türkische Divans und Matratzen von 3 Rbl. an

empfiehlt in grosser Auswahl zu billigen Preisen

O. Zimmermann.

Dorpat, Rigasche Str. 17.

УТВЕРЖДЕН. МИНИСТЕРСТВ. ТОРГОВЛИ И ПРОМЫШЛЕННОСТИ

V годъ существ.

1-ые СПБ., ПОЛИТЕХНИЧЕСКІЕ КУРСЫ

первый ТЕХНИКУМЪ ДЛЯ ЛИЦЪ ОБОЕГО ПОЛА.

V годъ существ.

СПБургъ, Б. РУЖЕЙНАЯ, 6. Телеф. 99—90.

ОТДѢЛЕНІЯ: архитектурное, инженерное, землемѣрное, электротехническое, механическое, коммерческо-экономическое. Принимаются также лица съ низшимъ образованіемъ (въ объемѣ курса городскихъ учил.). Пріемъ прошеній съ 1 мая. Въ истекшемъ году на курсахъ обучалось свыше 800 человѣкъ. Собственныя мастерскія, лабораторіи и кабинеты.

Окончившіе землемѣрное отдѣленіе назначаются Управленіемъ Межевой частью на должности помощниковъ землемѣровъ землеустроительныхъ коммисій.

Условія пріема выд. безплатно и высылаются по полученіи 10 коп. мар. канцеляріей (В. Ружейная, 6).

При курсахъ функціонируетъ школа шоферовъ.

На Междунар. Выставкѣ „Устройство и Оборудованіе Школы курсамъ присуждена БОЛЬШАЯ СЕРЕБРЯНАЯ МЕДАЛЬ

Buchhalterkurse

Dorpat, Fortuna-Strasse Nr. 6
Leiter: **Oberlehrer H. Margens.**

1) Buchführung
I. Gruppe 5 Uhr nachm. 8 Stunden wöchentlich. Honorar 20 Rbl. semesterlich
II. „ ½9 „ abends 4 „ „ „ 10 „ „

2) Kaufmännisches Rechnen
I. Gruppe 6 Uhr nachm. 4 Stunden wöchentlich. Honorar 10 Rbl. semesterlich
II. „ ½9 „ abends 2 „ „ „ 5 „ „

3) Russische Handelskorrespondenz.
I. Gruppe 7 Uhr nachm. 2 Stunden wöchentlich. Honorar 5 Rbl. semesterlich
II. „ ½9 „ abends 1 Stunde „ „ 3 „ „

4) Deutsche Handelskorrespondenz
I. Gruppe 7 Uhr nachm. 4 Stunden wöchentlich. Honorar 10 Rbl. semesterlich
II. „ ½9 „ abends 2 „ „ „ 5 „ „

Moderne Sprachen

5) Deutsch, 6) Russisch, 7) Englisch, 8) Französisch.

I. Gruppe 4 Uhr nachm. 2—3 Stunden wöchentl., II. Gruppe ½9 Uhr abends 3—4 Stunden wöchentl.

Das Honorar beträgt 5 Rbl. semesterlich für jede Sprache.

Der Unterricht beginnt am 3. September

und dauert bis zum 3. Mai (ausgenommen die Weihnachtsferien vom 15. Dezember bis zum 10. Januar und die Osterferien — 2 Wochen), das Schlussexamen mit inbegriffen.

Die Absolventen erhalten entsprechende Abgangszeugnisse und es werden ihnen nach Möglichkeit Stellen in Banken und Handelshäusern rekommandiert.

Unterricht auf der Schreibmaschine. Honorar 10 Rbl.

Alle Zahlungen sind pränumerando zu leisten.

In der

Mädchen-Schule I. Kategorie

A. G. Shilowa

(Ecke Küter- und Ritterstr.)

beginnen die **Aufnahmeexamen den 20. August,** am 9 Uhr morgens.

Anmeldungen unter Beifügung der erforderlichen Dokumente werden täglich entgegengenommen in der Schule v. 10—12 u. 3—5 Uhr.

Tel. 152—57. St. Petersburg, Troizkaja 18, Ecke Grafski. Tel. 152—57.

Gymnasium u. Realschule

A. Juergenson

mit **allen Rechten** der Krons-Gymnasien und Realschulen.

Die Kanzlei ist geöffnet von 9—3 Uhr nachm. u. von 7—½8 Uhr abends Telephon Nr. 152—57.

Direktor A. Juergenson.

Assern — Rigascher Strand.

DEUTSCHES ERZIEHUNGSHEIM

für Mädchen.

In unmittelbarer Nähe von Meer u. Wald. Russ., franz., engl. Konversation. Musik. Turnen. Arzt. Warme Bäder. Anzahl d. Schülerinnen nicht über 15. **Schul- und Pensionsgeld Rbl. 600 jährlich.** Prospekte auf Wunsch. Anfragen sind zu richten an:
Frl. I. von Grabbe. Assern, bei Riga, Villa Grabbe.

Staatlich genehmigte

Massage-Schule u. Krankenpflege-Kurse

von Dr. med. **J. Brensohn** in Riga.

Lehrfächer: Massage, Heilgymnastik, kosmet. Massage, Krankenpflege
Anmeldungen vom 25. Aug. in Riga, Mühlenstr. № 64, v. 10—12 Uhr.
Prospekte auf Wunsch.

Юрьевъ (Лифл.), Вочарная ул. № 3.

ЗУБОВРАЧЕБНАЯ ШКОЛА

Д-ра Левиновича. (Основ. 1909).

Открытъ пріемъ на 1912—1913 учебный годъ.
Начало занятій въ первыхъ числахъ сентября.
Справки и программы безплатно.

Jurjew (Dorpat), Küter-Str. № 3.

Zahnärztliche Schule

d. **Dr. Levinowitsch.**

Aufnahme neuer Hörer für d. Schuljahr 1912—1913.
Beginn des Unterrichts Anfang September a. c.
Prospekte kostenlos.

Tausende!

Man bedenke, Tausende erreichen in dem kleinen Bulgarien das hundertste Lebensjahr! Vor allem schreibt man dies dem Genuss von Yoghurt zu. Die wirksamen Stoffe desselben enthalten in reinster Form Haberland's genussfertige **Yoghurt-Tabletten** (1 Glas mit 30 Tabletten = Rbl. 1.25, 5 Gl. 6.— und Haberland's **Maya-Ferment** zur Selbstbereitung von Yoghurt (1 Glas, mehrere Monate reichend = Rbl. 2.40, 2 Gl. 4.50). Unschädliche Mittel zur Hebung des Stoffwechsels und Ausscheidung von Krankheitsstoffen, zur Erhaltung der Gesundheit und Verlängerung des Lebens. Wo nicht erhältlich, kostenlose Zusendung per Postnachnahme durch das Versandbüro **O. O. Busse, Riga, 8,** Postfach 569. Prospekte und Proben gratis und franko.

Herren- u. Damen-Frisiersalon

Paul Ole

Ritter-Strasse Nr. 17, vis-à-vis der Johannis-Kirche.

Anfertigung künstlicher Haararbeiten mit Frisieren und Onduliren.

Uebernehme das Grimiren bei Aufführungen in Vereins- und Familienkreisen. — Perücken und Bärte zum Verleihen.

My English lessons

begin Aug. 20th.
Mrs Felsberg,
Lehm-Str. 4. At home 5—6.

The English lessons

begin August 17 th.
Miss Jenny Leidig
Kastanien-Allee 19.
At home 3—4 P. M.

Mes leçons de français

recommenceront le 17 août. S'adresser pour informations de **3—5 heures** — Rue Jacob 12.
Lydie de Broecker.

Mes leçons de français

théorie et pratique, recommencent le 20 Août.
Henriette Kraus
née Godard, Parisienne.
Sternstr. 31. Visible de 12-2 et de 6-7.

Meine französischen Privatstunden

beginnen den 20. August. Sprechst. v. 2—4 — Kl. Sternstr. 2.
A. Martens.

Mademoiselle Duillot

recommence ses cours et leçons de français le 20. Pratique, théorie, litterature. Visible 1—3 Teichstr. 40.

Angereiste Französin

erteilt **französische Stunden** theoretisch und praktisch — Küterstr. 1, Qu. 3. Sprechst. von 1—5 U. nachm.

Meine **Stunden** im

Zeichnen u. Malen

beginnen d. 18. Aug. (Kinderkreise nach ausl. Meth. — Teichstr. 22.
Veronica Baertels.

Mein

Violin-Unterricht

beginnt **am 20. August.**
Sprechstunden täglich von 3—5 Uhr.
Ed. Wähner
Schmalstr. 2, part.

Mein Violin- und Cello-Unterricht

beginnt am Montag, den 20. August.
F. Jacob, Marktstr. 16.

Kurse im Klavierspiel.

Theorie und Solfeggio

n. d. Progr. d. St. Petersb. Konserv. Beginn a. 20. August.
Anmeld. w. empf. tägl. v. 3—5 Uhr nachm. — Sternstr. 77. Belet., Qu. 3.

Mein

Klavier-Unterricht

beginnt Mittwoch, den 22. August.
Hermann von Andreae
Magazinstr. 12. I.
Sprz.: 6—7.

Diplomierte Absolventin

des Leipziger und Petersburger Konservatoriums erteilt

Klavierunterricht.

Rigasche Str. 107-b, Qu. 7. Zu spr. von 11—12 u. 4—5.

Mein **Klavierunterricht**

beginnt am 20. Aug. Sprechst. vom 16. an v. 1—3 U. — Petersburg. Str. 111
Elly Huck.

Beginn meines
Klavierunterrichts
am 20. Aug.
A. Petersen
Breitstr. 34. Zu spr. v. 16. Aug. ab v. 6-7.

Beginn meines Klavierunterrichts **am 21. August.**
Sprechstunde vom **18. August** an 7—8.
Hedwig Wulffius
Teichstr. 1.

Beginn des
Klavierunterrichts
Dienstag, den 21. August.
Frau A. Brosse
Rigasche Str. 117, Q. 4. Sprechst. v. 5-6.

Beginne meinen
Klavierunterricht
am 20. August. Sprechst. von 3—5.
Hedwig Sturm, Rosenstr. 26.

Beginn meines **Klavierunterrichts**
am 22. Aug. **S. Hermann.**
Mühlenstr. 15. Zu spr. v. 20. Aug. ab von 3—5 nachm.

Beginn meines Unterrichts:

Gesang
Atemgymnastik
Hygienisches Sprechen

am 23. August.
Sprechstunde v. 20. an v. 6—7 Uhr.
Betsy Wulffius.
Teichstr. 1.

Beginne meine
Gesangstunden
am 20. August. Sprechst. v. 3—4 U.
Frieda Deglau
Rigasche Str. 17, Qu. 7.

Meine
Klavierstunden

beginnen am 20. August.
Dora Machotin
Sternstr. 61, Qu. 3. Zu spr. v. 2—4.

Theater u. Variété

„Olympia"

Jamasche Str. Nr. 2.

Sonnabend, den 18. August

Grosse Eröffnungs-Vorstellung

Anfang 9 Uhr abends.
Erstklassige in- und ausländ. Künstler sowie
Konzert einer Damenkapelle.
Nach der Vorstellung **grosses**
Kabaret.
Entree frei.

Bürgermusse.

Sonntag, d. 19. Aug. ½9 abends

Kaotatud auu.

Nachher
TANZ.

Billette an der Kasse d. Musse v. 12—2 u. 6 Uhr abds.

Hotel Bellevue
Konzertsaal u. Variété.

Sonnabend, den 18. August, 9 Uhr abends

Grosse Eröffnungs-Vorstellung.

Erstklassige
in- u. ausl. Künstler.
Konzert
der neu eingetroffenen
Damenkapelle Preissig.
Nach der Vorstellung **grosses**
Kabaret.
Entree frei.

Gesucht zum 10. September 7000 Rbl.
gegen **erste Obligation** auf ein **städtisches** Immobil, belegen im Zentrum der Stadt. Offerten erbeten an die Expedition der Nordl. Zeitung sub „7000".



Verkaufsstelle
bei: **R. J. Peletow,** Jurjew, Livl, Budenstrasse Nr. 2.



Preis und Qualität

nicht der Preis allein, müssen berücksichtigt werden, wenn man die Preiswürdigkeit einer Ware beurteilen will. Der Preis allein besagt zunächst nichts, denn jede Hausfrau weiss, dass in jeder einzelnen Ware zahlreiche Qualitäts-Unterschiede bestehen, nach denen sich auch der Preis richten muss. Deshalb ist es erklärlich, dass der echte **Kathreiners Kneipp Malzkaffee** infolge seines zur Erzielung höchsten Wohlgeschmackes unumgänglich notwendigen komplizierten Herstellungsverfahrens nicht ebenso billig verkauft werden kann, wie eine minderwertige Nachahmung, die oft nichts weiter ist als geröstete Gerste. Von den Eigenschaften des echten **„Kathreiner"** erwähnen wir namentlich die folgenden

drei Vorzüge:

1) **Kathreiners Kneipp Malzkaffee** ist aus bestem Malz hergestellt und infolgedessen gehaltreich und kräftig. Er darf nicht verwechselt werden mit billigen und minderwertigen Getreidekaffees, die den Namen Malzkaffee überhaupt nicht verdienen, aber auch nicht mit anderen Malzkaffees, von denen kein einziger den Genusswert des echten **„Kathreiner"** erreicht. **Man vergleiche z. B. nur einmal die gerade in neuester Zeit auftauchenden sogen. „Malzkaffees" mit dem echten „Kathreiner".**
2) **Kathreiners Kneipp Malzkaffee** ist der angenehmste und edelste Malzkaffee im Geschmack. Er besitzt **allein** unter allen Malzkaffees einen würzigen, kaffeeähnlichen Geschmack.
2) **Kathreiners Kneipp Malzkaffee** ist derjenige Malzkaffee, der von den Autoritäten der Wissenschaft in übereinstimmenden Gutachten als das unbedingt erste und beste Produkt seiner Art anerkannt und bezeichnet wird.

Verlangen Sie nur echten Kathreiners Kneipp Malzkaffee und nehmen Sie keine Nachahmung.

Libau-New-York.

Russische Amerika-Linie

der

Russisch-Ostasiatischen Dampfschiff-fahrt-Gesellschaft Libau.

Einzige **direkte Verbindung** zwischen Russland und Amerika mit erstklassigen Passagier-Schnelldampfern.

Abfahrt aus Libau alle 14 Tage.

Passagieranmeldungen nehmen entgegen

Gebr. Brock, Dorpat, Grosser Markt 11.

Reine Wäsche

durch

„John's Volldampf"

Waschmaschine.

Ersparnis an Zeit, Seife etc. bis 75%. Beweis:

Kostenlose Probe.

Reiner Körper

oder

„Das Bad im Hause"

ohne Badezimmer

durch

„Jajag - Badewannen"

und

Heizapparate.

Das billigste und bequemste Vollbad. Bedeutende Ersparnis an Feuerung.

Alleinverkauf:

Eduard Friedrich

Dorpat (Jurjew) Rigasche Str. 2.

Kartoffelwaschanlagen

mit od. ohne Schwemme u. Kratzer-Transporteur

für

Spiritusbrennereien

von der Firma A. Wagener in Küstrin-Neustadt (Deutschland) als Spezial-Fabrik für komplette Einrichtungen von Spiritusbrennereien, Stärkefabriken, Kartoffeltrocknungsanlagen sowie einzelne Apparate und Maschinen empfiehlt

Ingenieur A. A. SIMASTEL

in Reval, Gr. Pernausche Str. 15. Telephon 323.

Aromatische Pastillen

für starke Getränke und Limonaden

Handelshaus Gläschki & Widner,

St. Petersburg, Stremjanaja 22.

Verkauf in allen Apothekerwarenhandlungen zu 15 K. u. 10 K. d. Stück.

Es wird gebeten, auf die Firma zu achten.

Automobil.

Da ich von meiner Reise zurückgekehrt bin, **steht** das Auto vom 15. d. M. dem geehrten Publikum wieder **zur Verfügung.**

Die Fahrt pro Stunde kostet 4 Rbl.

Eine Fahrt zum Bahnhof kostet 1 Rbl.

Fahrten länger als eine Stunde bitte ich in meiner Wohnung zu melden, mündlich oder pr. Telephon № 329. Küter-Str. № 1, Qu. 3.

Standplatz des Autos wie früher bei der Universität.

Frau M. Näck.

Einzig sicher wirkendes Mittel zum Vertilgen aller Insekten ist das Pulver

„Kasbek" u. „Aragaz"

in Blech- und Cartonschachteln mit Zerstäuber

der ersten Erfinder des Pulvers **Gebr. Ter-Petrossianz** im Kaukasus (gegr. 1835).

Erhältlich in allen Apotheken und Drogerien.

Spezialität: moderne Damen-Kleiderstoffe.

R. Tergan

Kühn-Str. 6

Manufaktur-, Tuch-, Lein- & Weisswaren-Handlung.

Grosses Lager

in Plüsch-, Wollenen- und Piqué-Bettdecken

Wollene-, Plüsch- u. Lein-Tischdecken

Grösstes Lager am Platze

in in- und ausländ.

Damen-Kleider-

Blusen- u. Kostümstoffen u.

Wolle-, Seide-, Sammet, Tuch- u. baumw. Stoffen

für Brautausstattungen

Leinen u. Weisswaren zu Leib-, Tisch- u. Bettwäsche, Tisch- u. Kaffeegedecke, weiss. u. farb. Servietten u. Handtücher, wollene u. Atlas-Steppdecken (hiesige Arbeit) in allen Farben, Plüsch-, Sopha u. Bett-Teppiche in allen Grössen.

Fortwährend Eingang in Nouveautés.

Wiener Conditerei.

Empfehle ff. Vanille **Tafelschokolade** in diversen Preislagen. Ferner: Milchschokolade, Kaffeeschokolade, Nusschokolade, Stroh- u. Bruchschokolade. Frisches Naschwerk aus Pomade, Marzipan u. Schokolade. Verzuckerte Früchte, überzogene Ananas u. s. w. Gefüllte Bonbonnièren zu mässigen Preisen.

Bestellungen auf Torten, Kringeln u. Blechkuchen werden sorgfältig ausgeführt. Sonntags Wiener Kaffeebrod.

Flügel u. Pianinos

von den Hoflieferanten

Becker, Schröder Leppenberg-Petersburg, Krauss — Stuttgart, Goetze — Berlin, wie gebrauchte Flügel v. Tresselt, Mühlbach u. a. in grosser Auswahl bei

Eugen Sprenk

Ritterstr. 23. Pianoforte-Magazin.



Flaggentuch

und

fertige Fahnen

offerieren

Ploetz & Baumann

Kaufhof № 1.

Weiche

Filz-Hüte

in grosser Auswahl — Promenaden-Str. Nr. 2.

R. Palm.

Zum Bemalen!

Weisses ausländisches

Porzellan-Geschirr

empfing und empfiehlt billigst

Firma Meltsas

Tel. 166. Johannisstr. 18.

Möbel-Magazin

Schloss-Str. 10.

Empfehle verschiedene

Möbel

Nickel-Betten, Wiener-Stühle, Kinder-wagen, Saalgarnituren u. s. w.

Gust. Pock.



Gute

Weizensaat

Ernte 1912 **verkauft** die Gutsverwaltung **Neu-Camby.**

Das Eckhaus

an der Gilden- u. Johannis-Str. sub Nr. 2 gelegen und das gegenüberliegende Grundstück, Gilden-Str. Nr. 1, ist aus freier Hand

zu verkaufen.

Näheres zu erfragen bei Herrn Rechtsanwalt S. Lieven.

2 gute Obligationen

auf neues städt. Immobil von Rbl. 1500 u. 3500 sind sofort **zu vergeben.** Off. sub „K." an d. Exp. d. Bl.

Braune Dachswelpen

tadelloser Eltern (v. Rowdy a. d. Jika) stehen á 10 Rbl. **zum Verkauf** — Industriestr. 1, III. Stock rechts.

Estnischer Landwirtschaftlicher Verein zu Dorpat.

Den 17., 18., 19. und 20. August 1912 an der Fellinschen Strasse

Landwirtschaftliche und Gewerbe-Ausstellung

nebst Tierschau.

Die Ausstellung umfasst folg. Abteilungen: Pferde- und Viehzucht. Molkereiwesen und Butterkonkurrenz. Landwirtschaftliche Erzeugnisse. Gartenbau und Forstwirtschaft. Landwirtschaftliche Maschinen und Geräte. Ackerbau und Meliorationswesen. Industrie und Gewerbe. Volksbildung und Hygiene. Altestnische Hausindustrie etc.

Konkurrenz-Prüfung der landwirtschaftlichen Geräte zur mechanischen Bodenbearbeitung. — Konkurrenz für Milchseparatoren. — Butterkonkurrenz. — Landwirtschaftl. Maschinen im Betriebe. — Anschauliche Vorträge.

Während der Ausstellung Musik. Am Sonntag d. 19. Aug. um 12½ Uhr mittags **KONZERT.** Dirigent Herr J. AWIK.

Vollständiges Buffet mit dem Verkauf von alkoholfreien Getränken sowie kalten und warmen Speisen.

Die Ausstellung ist geöffnet: Freitag, den 17. August von 1 Uhr mitt. bis 7 Uhr abends; Sonnabend, d. 18. August von 9 Uhr vormitt. bis 7 Uhr abends; Sonntag, den 19. August von 10 Uhr vormitt. bis 7 Uhr abends; Montag, den 20. August von 9 Uhr vormitt. bis 5 Uhr abends.

Entrée: Freitag, den 17. Aug. 40 Kop.; Sonnabend, d. 18. Aug. 30 Kop.; Sonntag, den 19. August 20 Kop.; Montag, den 20. August 30 Kop. Kinder, Lernende, Untermilitärs zahlen die Hälfte. — Passe-par-tout 1 Rbl. 50 Kop.

Verkauf der Billetts: Vor der Ausstellung in den Buchhandlungen „Postimees" und K. Sööt; vom Morgen des ersten Ausstellungstages ab an der Ausstellungs-Kasse. Katalog à 10 Kop. **Das Ausstellungskomitee.**

Prima Narva-Sackleinen

zu Kornsäcken

Bresenttuchleinen

Fertige Bresente in allen Dimensionen

Fertige Kornsäcke 2 Loof livländische

zu **billigsten** konkurrenzlosen Preisen empfehlen

H. Ploetz & H. Baumann

Kaufhof 1. Telephon 174.



empfiehlt

K. E. Tschernow

Kaufhof Nr. 5–8.

Spar- u. Vorschusskasse

der Gesellschaft Dorpater Kaufleute u. Gewerbetreibender.

Geöffnet vom 1. Aug. ab tägl. von 10—2 Uhr.

Ritter-Str. Nr. 4

im eigenen Hause der Gesellschaft.

Der Vorstand.



Eine bessere Ernährung und damit ein **zufriedenes Leben in der Familie** erzielt ien jeder durch

Weck's Frischhaltung aller Nahrungsmittel.

Original Weck's Apparate und Gläser sind nur allein echt zu erhalten vom Vertreter

S. v. Kieseritzky.

Man hüte sich vor Nachahmungen.

Baby-Waagen

zum Bestimmen des Gewichts von Säuglingen — neuester Konstruktion — verkauft und vermietet die **Drogerie W. Zeitler.**

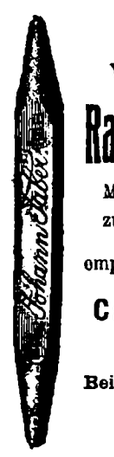

Für Wiederverkäufer

Radier-Gummi

Marke „Schwan" zu Fabrikspreisen

empfiehlt

Carl Unger.

Tel. 197.

Bei Barzahlung 5% Rabatt.

Sommer-Theater.

Heute, Sonnabend, d. 18. Aug.

Benefiz für die I. Sängerin Frl. Marta Werthen.

„Die keusche Susanne."

Operette in 3 Akten von Jean Gilbert.

Susanne . . . Frl. Werthen.

Morgen, Sonntag, d. 19. August.

Zweites Gastspiel des ersten Liebhabers Herrn Alfred Hof von Köln.

„Sherlock Holmes."

Der König der Detektive.

Detektiv-Komödie in 4 Akten nach Conan Doyle von **Ferdinand Bonn.**

Montag, den 20. August.

Zum letzten Mal:

Die keusche Susanne.

Operette in 3 Akten von Jean Gilbert.

Susanne . . . Frl. Werthen.

Dienstag, den 21. Aug.

Benefiz f. d. I. Kapellmeister Hrn. Erwin Kroeker.

Novität!

„Tosca."

Grosse Oper von Puccini.

(Komponist von „Madame Butterfly.")

Deutscher Verein O.-G. Dorpat.

Freitag, den 7. Sept.

im Saale d. Bürgermusse

Otto Ernst-Abend.

Vortrag des Dichters aus eigenen, vorwiegend humoristischen Werken.

Zutritt haben nur Mitglieder. Vorverkauf der Eintrittskarten (zu 2.10, 1.60, 1.10, 75 u. 50 Kop.) in der Geschäftsstelle vom 1. September ab.

Der Vorstand.

„Wauemuine."

Sonnabend, d. 18. August

Symphonie-Konzert

Symphonie № 5 — Beethoven.
Ouv. Egmont — Beethoven.
Am Grabe — Rimsky-Korsakow.
Fingalshöhle — Mendelssohn.
Ungarische Rhapsodie № 2 — Liszt
u. s. w.
Anfang 9 Uhr abends.
Illumination. Entree 30 u. 20 K.

Sonntag, den 19. August 1912

Grosses

Garten-Konzert.

Ouv. Windsorsch. Lustige Weiber — Nicolai.
Ballett-Suite — Drigo.
Fant. Eugen Onegin — Tschaikowsky.
Ungarische Tänze — Brahms.
Fant. „Carmen" — Bizet.
Björneborger Marsch.
u. s. w.
Anfang ½10 Uhr abds.
Illumination. Entrée 30 u. 20 Kop.

Variété „de Commerce".

Nur einige Tage

Gastspiel der berühmten amerikanischen Parodisten

Wood and May

Ringkampf

Lurich u. Cyklop

Parodie.

und die anderen

Spezialitäten.

Beginn des Konzertes 9 Uhr und der **Vorstellung Punkt 10 Uhr.**

Entree frei.

J. Oldt.

Teile meiner geehrten Kundschaft mit, dass ich mein

Putzgeschäft

aus der Russischen Strasse 16 in die

Neumarkt-Str. 8

übergeführt habe.

M. Sklaronok.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 33 der Feuilleton-Beilage.

Druck von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl.
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 191. Montag, den 20. August (2 September) 1912.

Inland.

Zu Sachen der Estländischen Ritter- und Domschule.

Die in einigen in Petersburg und im Baltikum erscheinenden Zeitungen neuerdings veröffentlichten Auslassungen über die im laufenden Schuljahr an der Domschule zur Anwendung kommende Einteilung des Lehrstoffes veranlassen das Kuratorium der Ritter- und Domschule zu folgender in der „Rev. Z." veröffentlichten Zurechtstellung:

„Die in den bezeichneten Blättern hervortretenden Angriffe gehen von zwei Voraussetzungen aus. Einesteils wird stillschweigend angenommen, es sei durch die Verkürzung des Lehrkursus von 9 auf 8 Jahre eine Neuerung geschaffen worden, die einen Umbruch der bisherigen Grundlagen bedeutet. Und ferner wird die Annahme aufgestellt, als sei die bevorstehende Neuerung berechtigten Interessenten gegenüber geheim gehalten worden. Beides beruht aber auf Irrtum. Die Domschule hat seit ihrer Wiedereröffnung hinsichtlich ihrer inneren Organisation von vornherein auf einer anderen Grundlage bestanden, wie die übrigen baltischen Landesgymnasien und zwar als 8-klassige Schule. Bloß als zeitweilige Aushilfsmaßnahme war eine neunte Klasse und zwar nicht eine „Umlernklasse" am Schluß, sondern eine Vorbereitungsklasse für das Freiwilligenexamen mit vorwiegend russischer Unterrichtssprache zwischen der 6. und 7. Klasse als „Obersecunda" eingeschoben worden. Diese Klasse ist jetzt nach zweijährigem Bestehen, weil sie sich als entbehrlich erwies, wieder abgeschafft worden unter Verzicht auf die Vorbereitung zum Freiwilligenexamen und die dadurch eintretende Erleichterung des Abituriums. Den Vertretern der die livländischen und kurländischen Landesgymnasien unterhaltenden Ritterschaften ist diese Maßnahme im Frühling, dem Landtage der estländischen Ritterschaft im Sommer d. J. zur Kenntnis gebracht worden. Die auf irrigen Voraussetzungen begründeten Angriffe, die eine Präzedenz für die anderen deutschen Schulen Livlands und Kurlands befürchten lassen und ein inkollegiales Vorgehen feststellen wollen, verfehlen somit ihr Ziel."

*

Vom Direktor des Mitauer Landesgymnasiums Dr. C. Hunnius hat die „Rig. Ztg." in dieser Angelegenheit folgende Zuschrift erhalten:

Hochgeehrter Herr Redakteur! Nur ungern greife ich, Ihrer dringenden Aufforderung Folge leistend, zur Feder, um mich zur Reorganisation der Domschule zu äußern. Ich tue das nicht, um eine Polemik zu eröffnen, sondern nur, um den abweichenden Standpunkt, den wir in Kurland einnehmen, zu motivieren.

In den Darlegungen des Direktors Prof. Dr. Lezius handelt es sich um 2 Fragen: 1) wie viel Zeit ist bei deutscher Unterrichtssprache und russischem Abiturium zur Präparation zu diesem Abiturium erforderlich? 2) wieviel Jahre soll der Gesamtkursus solcher Schulen in Anspruch nehmen?

Die Beantwortung der ersten Frage wird verschieden ausfallen, je nach dem Schultypus, um den es sich handelt. In der Realschule sind 2 russische Klassen erforderlich, da das Abiturium in 2 Etappen gemacht werden muß. So haben wir in Mitau in unserer Realabteilung von Anfang an den Kursus der sechs ersten Klassen der Kronsrealschulen in sechs deutschen und einem russischen Jahr, den der siebenten Klasse in einem russischen Jahr durchgenommen.

In den Gymnasien gibt es nun bekanntlich in der Hauptsache 2 Typen: der eine hat beide alten Sprachen und zwei neue, der andere nur eine alte Sprache (Latein) und dafür eine neue Sprache (Französisch) mehr. Wir in Kurland vertreten den ersten, die Domschule den 2. Typus. Meiner Ansicht nach, die ich schon vor Jahren, als es sich um die Wahl des Typus für die Landesschule zu Mitau handelte, präzisierte, kann man beim ersten Typus mit einer russischen Klasse auskommen — wenn acht deutsche vorhergehen. Beim 2. Typus ist das nicht möglich. Das liegt daran, daß das Abiturium für Externe, dem unsere Schulen unterworfen sind, in den Gymnasien mit beiden alten Sprachen ein Stück leichter ist als in den mit 8 neuen Sprachen. Wenn das Griechische wegfällt, werden statt dessen Französisch, Naturkunde, Gesetzeskunde, Psychologie und vergleichende Geographie verlangt, wobei die Anforderungen im Französischen allein schon größer sind, als die im Griechischen. Wir haben in der Oberprima in Mitau 36 wissenschaftliche Wochenstunden. Hätten wir den anderen Typus, so brauchten wir weit über 40 Wochenstunden, um unsere Schüler in einem Schuljahr zum russischen Abiturium zu präparieren. Da eine derartige Belastung der Schüler unmöglich ist, müßte schon in der Unterprima mit der Vorbereitung zum Examen begonnen werden, die natürlich, da in den großen Ferien viel vergessen wird, noch mehr Stunden verlangen würde, als wenn die ganze Vorbereitung in der Oberprima konzentriert wird.

Also Schulen mit dem Typus der Kurländischen Landesschule können — das hat ja auch die Erfahrung bewiesen — nach 8 Jahren mit deutscher Unterrichtssprache in einem Jahr zum russischen Abiturium vorbereiten. Die Domschule bei ihrem Typus kann das nicht. Da muß ein großer Teil eines 2. russischen Jahres hinzugenommen werden, bei nur 6 deutschen Klassen sind bestimmt sogar 2 volle russische Jahre nötig, wie Prof. Dr. Lezius es ja auch angesetzt hat.

Nun die andere Frage: 8 oder 9 Jahre. Es beruht ganz entschieden auf einer falschen Beurteilung der Sachlage, wenn darüber geklagt wird, daß bei 9 Jahren Gymnasialkursus die Schüler ein Jahr verlieren. Man berechne doch das Durchschnittsalter unserer Gymnasialabiturienten und das der Absolventen irgend welcher 8-klassigen Gymnasien. Ich glaube, es wird sich da kein Jahr Unterschied ergeben. Ja die 8-klassigen Gymnasien treten die Schüler gewöhnlich mit 10 Jahren ein. Wir versuchen, die Eltern allmählich daran zu gewöhnen, das neun Jahre das normale Eintrittsalter ist. Es kostet allerdings Mühe, dieser Einsicht zum Siege zu verhelfen. Dieselben Eltern, die unglücklich darüber sind, daß ihr Sohn in Sekunda oder Prima ein Jahr „verlieren" soll, lassen ihren Knaben anstatt mit 6½ ruhig mit 7½, oder gar 8 Jahren mit dem Lernen beginnen. . . „Ach, was soll er so früh anfangen", heißt es da, „er hat ja noch Zeit genug."

Ferner verliert eine sehr große Zahl von Schülern auf ihrem Wege durchs Gymnasium durch Krankheit, mangelhafte Fähigkeiten oder Trägheit ein oder gar mehrere Jahre. Der letzte Grund fordert wohl die meisten Opfer. An der Faulheit der Knaben trägt aber das Elternhaus in der Regel einen großen Teil der Schuld. Man kümmert sich eben vielfach um den Fleiß seiner Kinder erst, wenn das Unglück kaum mehr gut zu machen ist. In der 8-klassigen Schule wird das verlorene Jahr naturgemäß leichter verschmerzt, als in der 9-klassigen. Hier ist die Angst größer, die Eltern kümmern sich rechtzeitiger, der Prozentsatz der verlorenen Jahre ist daher ein geringerer.

Die Verlängerung der Schulzeit, die der 9-jährige Gymnasialkursus mit sich bringt, kann also ausgeglichen werden durch rechtzeitige Einschulung und strengere Beaufsichtigung der Arbeit der Schüler durch das Elternhaus.

Die Frage, die wir Schulmänner an die Eltern richten, lautet also: wollen Sie Ihren Söhnen eine abgeschlossene deutsche Schulbildung geben? Ihre Söhne werden dabei die staatlichen Rechte erlangen ohne ein Jahr zu verlieren, allerdings nur unter der Voraussetzung, daß Sie mit uns tüchtig mitarbeiten.

Dr. C. Hunnius.

II. Baltischer Aerzte-Kongreß zu Reval.

Einer Einladung des Kongreßbureaus in liebenswürdigster Weise entgegenkommend, hielt, als Gast, Direktor Mag. W. Petersen, wie wir dem Referat der Revaler Blätter entnehmen, auf der Vormittags-Sitzung am vorigen Freitag einen Vortrag über „Artbildung".

Nach einer kurzen Definition des Artbegriffes zeigte Redner, welche Wandlungen dieser Begriff in den letzten zwei Jahrhunderten durchgemacht hatte, und wie mit dem Fallen des Dogmas von der Konstanz und Unwandelbarkeit der Art das Problem der „Entstehung der Arten" zu einem Weltproblem wurde. Nach Besprechung verschiedener Hypothesen der Artbildung spricht der Vortragende die Hoffnung aus, daß mit der Aufstellung des Artbegriffes auf biologisch-chemischer Grundlage und mit der Symbiogenese eine neue Naturauffassung eingeleitet werden könnte, die auch für das Problem der Artbildung von Bedeutung zu werden verspräche.

Nachdem der Präses dem Redner für seine hochinteressanten Ausführungen gedankt, folgte Dr. O. Thilo-Riga mit einem Vortrag über „Künstliche Erzeugung von Mißbildungen." Redner gibt einen Ueberblick über die Mittel, durch die man bei einigen Tierarten Mißbildungen hervorrufen kann. 1) Er bespricht einige Operationsmethoden, mit denen man bei Salamandern die Finger, Zehen, ja ganze Arme und Beine vervielfältigen kann. Interessant ist, daß diese Mißbildungen sich niemals auf die Nachkommenschaft vererben. 2) Es werden Mittel besprochen, die zu Verbildungen des gesamten Organismus und einzelner Organe führen. — Es gelingt z. B. an Axolotlen Hasenscharten, Teleskopaugen, Mopskopfbildungen hervorzurufen. Diese Beobachtungen sind wichtig für die Erforschung von angeborenen Krankheiten beim Menschen. Es ist Aussicht vorhanden, durch diese neuen Forschungen dahin zu gelangen, daß man die Entstehung einiger angeborener Leiden verhüten kann.

Während des weiteren Verlaufes der Vormittagssitzung erschien der Estländische Medizinal-Inspektor, um den Kongreß im Namen der Gouv.-Verwaltung zu begrüßen. Der Präses dankte dem Redner für die Begrüßungsworte und ersuchte ihn, dem Herrn Gouverneur den Dank des Kongresses für den Gruß zu übermitteln.

Vor dem Eintritt in die weitere Fortsetzung der wissenschaftlichen Verhandlungen des Kongresses lud der Präses die Damen der Mitglieder zu 5 Uhr nachm. zu einer Chokolade in den Revaler Klub ein. Baron A. Stael v. Holstein-Samm, der der Sitzung als Gast beiwohnte, erklärte sich bereit, den Kongreßmitgliedern und ihren Damen in einzelnen Gruppen die Sehenswürdigkeiten der Stadt zu zeigen. — Ferner teilte der Präses mit, daß das städtische Archiv im Rathause den Kongreß-Mitgliedern von 5—7 Uhr nachm. zur Besichtigung offen steht und daß dort verschiedene medizinische Bücher zur Ansicht ausliegen.

Nach Wiederaufnahme der speziellen Kongreßverhandlungen wird in Anbetracht der aktuellen Wichtigkeit der Frage Dr. Schroeder-Rotenburg außer der Tagesordnung das Wort erteilt, um ein Schreiben des selbst am Erscheinen verhinderten Dr. P. v. Lieven über die „Soziale Stellung des Psychiaters", das deren nachgerade unerträgliche Schwierigkeiten behandelt, zu verlesen. (Wir kommen demnächst ausführlich auf dieses Schreiben zurück. D. Red.).

In der II. Allgemeinen Sitzung des Kongresses am 17. August kamen zwei die Oeffentlichkeit wohl im höchsten Grade interessierende Fragen zur Verhandlung.

Als erster Redner stattete Dr. v. Knorre den „Bericht über die Arbeiten der Kommission zur Bekämpfung des Uteruskarcinoms" (Krebs der Unterleibsorgane der Frauen). Die Kommission war auf dem I. Baltischen Aerztekongreß zu Dorpat vor drei Jahren gewählt worden, um einen energischen Kampf gegen dieses leider oft zu spät erkannte und deswegen der endgiltigen Heilung schwer zugängliche Leiden zu führen. Zum Schluß des Vortrages dankte Redner den DDr. Zwinen und Grünberg für die von ihnen besorgte russische und lettische Uebersetzung der Flugblätter. — Die Kommission hatte sich bei ihrer Arbeit ganz der von Prof. Winter für Deutschland und nach seinem Muster in den übrigen Kulturstaaten Europas eingeführten Maßregeln bedient. Diese bestanden in einem an alle Aerzte und Hebammen der drei baltischen Provinzen versandten Schreiben, vor allem aber in einem populär gehaltenen Mahnwort an die Frauenwelt, welches über die Symptome und die Möglichkeit der Heilung dieses Leidens aufklärte und in den Tagesblättern aller landesüblichen Sprachen veröffentlicht wurde. Als Grund, warum die meisten krebskranken Frauen in einem Stadium Rat einholten, wo eine Operation — die bisher einzig Heilung versprechende Behandlung — keinen Nutzen mehr bringen konnte, erwies sich die völlige Unkenntnis über die ersten Anzeichen, unter welchen das Krebsleiden auftritt. Als solche Anzeichen waren zu nennen: 1) Blutungen, welche auftreten, nachdem die Frauen in den Wechseljahren die Periode schon vollständig verloren zu haben glaubten; 2) unregelmäßige Blutungen zwischen den monatlichen Regeln, indem tage- oder wochenlang Blut, oft nur in Spuren, abgeht; 3) wäßriger, oft leicht blutig gefärbter oder stark übelriechender Ausfluß. Betont wurde hierbei, daß Schmerzen im Anfange einer Krebserkrankung meist nicht vorhanden sind und daß die hier angeführten Zeichen nicht ausschließlich beim Krebs vorkommen, sondern auch bei anderen durchaus gutartigen Leiden zutage treten können. Die Entscheidung darüber, was vorliegt, kann nur von einem Arzte getroffen werden, dessen Rat, falls er auf eine Operation lauten sollte, die Kranke möglichst bald nachkommen muß; denn mit jeder Woche verschlimmert sich das Leiden und wird die Aussicht auf eine Dauerheilung, die nur von einer möglichst frühzeitig nach dem Auftreten der Symptome ausgeführten Operation zu erwarten steht, zunichte. — Es steht zu hoffen, daß auch fürs Krebsleiden, dessen Erforschung sich große staatlich subventionierte Institute widmen, eine andere Behandlung gefunden werden wird; bisher ist aber eine solche noch nicht entdeckt worden, und die medizinische Wissenschaft kennt nur in einem möglichst frühzeitigen Ausscheiden alles Erkrankten ein sicheres Heilmittel. — Aus dem Berichte an die gynäkologische Sektion, der aus den Mitteilungen einer Reihe von Aerzten aller drei Provinzen zusammengestellt wurde, geht hervor, daß die von der Kommission erwartete Besserung leider noch eine sehr geringe ist, indem über 60% aller krebskranken Frauen sich zu spät Rat einholen. Gegen früher ist allerdings ein Fortschritt zu verzeichnen, da statt der damals registrierten 15% sich jetzt über 39% bald nach dem Auftreten verdächtiger Anzeichen an den Arzt wenden: doch ist hieraus ersichtlich, daß den oben erwähnten Symptomen noch immer viel zu wenig Beachtung von seiten der Kranken gewidmet wird. Es hofft daher die gynäkologische Sektion, daß der Publikation dieser Resultate ihrer Bekämpfung des Gebärmutterkrebses weite Beachtung von seiten der Frauenwelt zuteil werden wird, wodurch dem Bestreben, bei diesem schrecklichen Leiden nach Möglichkeit Hilfe zu schaffen, noch weitere Unterstützung geboten werden wird.

Am Nachmittag stattete die Alkohol-Kommission ihren Bericht ab, der in vol-

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Eine offizielle Erklärung des Kuratoriums der Revaler Dom-Schule.
Die italienisch-türkischen Friedensverhandlungen nehmen greifbarere Gestalt an.
Das Kriegsfieber in Serbien greift um sich.
Ein Teilnehmer des „Giaconda"-Diebstahls in Kairo verhaftet.
Antitürkische Unruhen auf Samos.

Feuilleton.

Die Einweihungsfeier des Denkmals des Feldmarschalls Fürst Michael Barclay de Tolly zu Dorpat.

Wie in unserem Blatte bereits mitgeteilt, wird vor dem vom hiesigen Stadtamt zu dieser Gelegenheit eigens renovierten Denkmal des Generalfeldmarschalls Fürsten Michael Barclay de Tolly am 26. Aug. der militärische Teil der Borodino-Feier zur Erinnerung an den glorreichen Verlauf des Vaterländischen Krieges sich abspielen. In diesem Anlaß dürfte folgende Schilderung der Feier der Einweihung dieses Denkmals am 11. November 1849 interessieren, die wir der Nr. 188 der „Dörptschen Zeitung" vom 15. Nov. 1849 entnehmen:

„Nachdem das Vaterland im Jahre 1818 einen seiner verdienstvollsten und daher ruhmwürdigsten Söhne in dem Feldmarschall Fürsten Barclay de Tolly durch den Tod verloren, legten die Officiere des ersten Armeecorps, das unter seinem Oberbefehl im schweren Kampfe gegen Napoleon siegreich gefochten, 60 000 Rubel B. zusammen, um ihrem glorreichen Führer durch ein Denkmal ihre Huldigung darzubringen. Dorpat, nach Riga die größte und ohne Zweifel die schönste Stadt in der Provinz, die mit Stolz auf ihren Barclay de Tolly hinweist, erhielt den Vorzug, mit seinem Monument geschmückt zu werden, das die gerade in der Musenstadt am zahlreichsten versammelte Jugend mahnen sollte, großen Männern nachzustreben. Es wurde von dem Academiker Demuth-Malinowski entworfen, vom Collegienrath Schedrin ausgeführt und bereits im Jahre 1848 aufgestellt.

(Hier lassen wir einen Absatz aus, in dem das Denkmal geschildert und mitgeteilt wird, daß „gewiß fortan die durch des Helden Bild geweihte Stätte nicht mehr wie bisher unpassend die Promenade, sondern der Barclay-Platz heißen" wird.)

Am 11. Novbr. Vormittags um 10 Uhr wurde die Enthüllung und Weihe des Monuments feierlichst vollzogen. Um dasselbe war ein großes Viereck gebildet, auf zwei Seiten von dem dritten Bataillon des Grenadierregiments Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich, welches Regiment zu einer vom verewigten Fürsten commandierten Division gehört hatte, auf der dritten von den Gymnasiasten mit dem Schuldirector an der Spitze, den zur Feierlichkeit delegirten Studirenden und Decanen der Universität mit ihrem Rector, Exc., den Gliedern der Stadt- und Landes-Behörden, vielen Honoratioren der Stadt und Provinz, die vierte Seite war den übrigen Zuschauern offen gelassen. Sehr viele Familien waren zur Stadt gekommen, die Häuser bis zum Dach mit Schaulustigen gefüllt und einzelne Fenster zu 3 Rbl. S. vermiethet worden, wohl etwas bisher Unerhörtes in Dorpat. Der feierliche Act begann mit einer Procession der orthodoxen griechischen Geistlichkeit unter Kirchengesang und Vortragung der Heiligenbilder und Kirchenfahnen, welchem Zuge Se. Durchlaucht der Herr Generalgouverneur von Liv-, Ehst- und Curland Fürst Italiiski Graf Suworow Rimnikskiy und Se. Exc. der Herr Curator Generallieutenant Krafftström, sowie der Herr Gardeobrist und Flügeladjutant Fürst Barclay de Tolly, der einzige Erbe dieses durchlauchtigen Namens, folgten. Auf einen Wink fiel die Hülle nieder und das ehrwürdige Antlitz des verklärten Helden sah auf die versammelte Menge herab. Nun begann die Weihe des Standbildes durch Gebet, Segensspruch und Besprengung mit Weihwasser, vollzogen von dem Protohierei Beresky, der darauf in einer Festrede die hohen Verdienste des Fürsten aushob und die kirchliche Ceremonie mit Gebet beschloß. Unter Hurrahruf und mit Musik zog das Militair im Parademarsch dem Denkmal vorbei. Die Soldaten wurden nachmals auf Kosten der Stadt bewirthet. Der Sohn des Gefeierten machte ihnen ein Geldgeschenk von 300 Rbl. S., der Adel desgleichen eines von 150 Rbl. S. Zugleich wurden, damit dieser Ehrentag des Helden auch ein Freudentag der Armen sei, so ganz in dem wohlthätigen Sinn seiner verewigten Gemahlin, der vieljährigen Präsidentin des dörptschen Hülfsvereins, unter sie 250 R. S. vertheilt, die der Herr Bürgermeister Helwig von den Officieren Sr. Kaiserl. Hoheit des Thronfolgers in dankbarer Anerkennung der guten Aufnahme in Dorpat zu diesem Zweck eingesandt erhalten hatte. Ehre den Gebern, Achtung der Veranlassung zu solcher Spende!

Mittags gab der einzige Sprößling der Durchlauchtigen Familie sämmtlichen Officieren, den verschiedenen Autoritäten, den Repräsentanten der Stadtgemeine, der griechischen und lutherischen Geistlichkeit, den Delegirten der Universität, anderen Honoratioren und den Freunden und Verwandten des Fürstenhauses im Saal der Ressource ein glänzendes Festmahl, bei dem der Frohsinn unter reicher Bewirthung den Vorsitz führte. Doch fehlte dabei sein vorzüglichster Schmuck, die Anwesenheit des so hoch verehrten Herrn Generalgouverneurs, Se. Durchlaucht waren gleich nach der Ceremonie nach Riga zurückgeeilt, um dort am 12. Nov. ein dem eigenen Herzen theures Fest, ihren Hochzeitstag zu begehen, auch hatte leider Unwohlsein dem Herrn Curator Exc. keine Theilnahme gestattet. Abwechselnd in russischer und deutscher Sprache wurden Trinksprüche ausgebracht, denen ein jubelndes Hoch als Nachhall folgte, auf Se. Majestät den Herrn und Kaiser, Se. Kaiserl. Hoheit den Thronfolger, das ganze Kaiserl. Haus, den Manen des ruhmgekrönten Feldherrn, dem siegreichen russischen Heere, dem Regiment des Kaisers von Oesterreich, dem Durchlauchtigen Festgeber, seiner Gemahlin, der Stadt und Universität Dorpat und dem Andenken der unvergeßlichen Wohlthäterin der Armen, der verewigten Fürstin. Noch spät Abends blieb man bei schallender Regimentsmusik in Heiterkeit zusammen. So endete das hehre Fest.

Vor der Cathedrale der Residenz steht das kolossale Standbild des fürstlichen Helden, neben dem Fürsten Kutusow Smolenskoi, mit dem er seinen Kriegslorbeer theilte, in Walhalla seine Büste mit der Votivtafel von königlicher Hand, jetzt auch sein Brustbild unter uns: er ist dadurch ganz eigentlich Dorpat's Ehrenbürger geworden. Preis und Ehre seinem Gedächtniß!"

(Hierzu sei bemerkt, daß in Nr. 52 des „Inland" vom Jahre 1849 die sehr ansprechende Rede des Priesters Paulus Rewdatschin abgedruckt ist, die er „bei der Einweihung des Denkmals gehalten hat". Danach dürfte die obige Angabe der „Dörpt. Ztg.", daß der Protohierei Beresky die Weihrede gehalten hat, auf einem Irrtum beruhen.)

*

lem Umfang späterhin veröffentlicht werden wird. Die Diskussion mußte wegen Zeitmangels auf Sonnabend verschoben werden und spielte sich in so lebhafter Weise zwischen den Vertretern der Mäßigkeit und der absoluten Abstinenz ab, daß eine Einigungs-Kommission vom Kongreß gewählt wurde, deren Votum nach Annahme durch den Kongreß bekannt gemacht werden wird.

Die bevorstehende Auflösung der Duma.

Der Erlaß über die Auflösung der Duma, die bisher formell nur als vertagt gilt, soll nach der „Weisch. Wr." spätestens am Dienstag den 21. August erfolgen. Die Abgeordneten der dritten Duma sind bisher noch immer Träger ihrer Mandate und erhalten dem entsprechend ihre Diäten weiter ausgezahlt. Im Erlaß sollen auch die Fristen für die Neuwahlen und die Einberufung der 4. Duma angegeben werden.

Dorpat, 20. August.

Das Zentralkomitee des Verbandes der estnischen Mäßigkeitsvereine hatte s. Z. beim livländischen Gouv.-Komitee des Kuratoriums für Volksnüchternheit um eine Subvention im Betrage von 2000 Rbl. nachgesucht. Dieses Gesuch ist nunmehr, wie die Blätter melden, abgelehnt worden.

Kreis Wenden. Haussuchungen wurden, nach der „J. D. Lapa", im Alt-Pebalgschen Gebiet bei der örtlichen „Intelligenz" vorgenommen, um die Ausstreuer von Proklamationen ausfindig zu machen.

Riga. Die Zahl der Ausländer am Rigaschen Strande war, dem „Rig. Tgbl." zufolge, in dieser Saison eine besonders hohe. Bis zum 16. Aug. waren in der Dubbelnschen Polizei 578 Ausland-Pässe visiert worden. (Im vorigen Jahre nur 490 während der ganzen Saison.)

— Im Zusammenhang mit der bereits gemeldeten Trauerfeier in Kissingen zum Gedächtnis des in Riga ermordeten Dr. M. Schönfeldt, der gegen 400 Personen der dortigen jüdischen Gesellschaft beiwohnten, entstand der Gedanke, das Andenken des Verstorbenen durch die Stiftung eines Freibettes auf den Namen Dr. M. Schönfeldts beim jüdischen Hospital in Kissingen zu verewigen. Dieser Gedanke ist der Ausführung nahe, indem, wie wir in der „Rig. Rdsch." lesen, aus Kissingen berichtet wird, die eingeleitete Spendensammlung bereits jetzt erhebliche Zeichnungen ergeben hat.

— In der Schwefelkohlenstoff-Abteilung der Chemischen Fabrik „Kali", gehörig der Aktien-Gesellschaft Langensiepen u. Ko. auf Fockenhof, brach, wie wir dem „Rig. Tagebl." entnehmen, Sonnabend kurz nach 10 Uhr abends Feuer aus. Sofort stand das ganze zweistöckige massive Fabrikgebäude in vollen Flammen. Das Gebäude brannte total aus. Lange nachdem das Gebäude ausgebrannt war, schossen die bläulichweißen Flammen des brennenden Schwefelkohlenstoffs aus dem Gebäude heraus. Da sich im brennenden Gebäude gegen 800 Pud Schwefelkohlenstoff befanden, drohte eine schwere Explosionsgefahr. Den Schaden von 30—40 000 Rbl. hat die Fabrik selbst zu tragen, da diese Abteilung unversichert war.

Reval. Dem „Tall. Teat." zufolge, gedenkt ein estnischer Grundbesitzer in der Nähe von Reval Offizinalkräuter für die Apotheken anzupflanzen.

Wesenberg. Wie stark das Bedürfnis nach einem Knabengymnasium unter der Bevölkerung Wesenbergs und der Umgegend empfunden wird, ist aus der Zahl der bisher eingereichten Aufnahmegesuche deutlich ersichtlich: es sind bisher, wie wir im „Wesenb. Anz." lesen, weit über 100 Schüler zum Eintritt in die drei zu eröffnenden Klassen des neuen Gymnasiums angemeldet worden.

— In der Nacht auf Donnerstag ist, dem „Wesenb. Anz." zufolge, auf dem städtischen Kirchhof auf dem Begräbnisplatz der Familie v. Rennenkampff von unbekannten Dieben eine freche Grabschändung verübt worden. Sämtliche Messingplatten sind von den Kreuzen geraubt worden; die Bronzestatue des Engels haben die Verbrecher vom Sockel abgebrochen und sodann versucht, sie zu zertrümmern, was ihnen jedoch nicht gelungen ist.

Kurland. In Niederbartau grassiert, nach der „J. Den. Lap." der Scharlach. Der Grobinsche Kreisarzt Dr. Maurin ist beauftragt worden, Maßnahmen zur Unterdrückung der Epidemie zu treffen.

Libau. Die Usancen des Postressorts beschäftigten u. a. die letzte StV.-Versammlung. Der Libausche Postchef macht, wie die „Lib. Ztg." berichtet, die Eröffnung einer Postabteilung in Neu-Libau von der Bewilligung einer städtischen Subsidie abhängig, und zwar verlangt er: als einmalige Subsidie 300 Rbl. und dann — im Laufe von 8 Jahren — eine jährliche Subsidie von je 200 Rbl. Obwohl das Stadtamt der Ansicht ist, daß die Eröffnung der Postabteilungen allein Sache des Postressorts ist, das alljährlich große Ueberschüsse erzielt, will es doch nicht durch Verweigerung einer Subsidie die Veranlassung dazu sein, daß Neu-Libau ohne Postabteilung bleibt und bittet die erbetenen Kredite zu bewilligen. Der Antrag des Stadtamts wurde mit 28 gegen 11 Stimmen angenommen.

Die russischen Studenten in Deutschland.

Petersburg. Der auch von vielen reichsdeutschen Blättern reproduzierte Artikel der „Rossija" über die russischen Studenten in Deutschland hat eine Gruppe „von Studenten aus Rußland" der Heidelberger Universität veranlaßt, den Artikel der „Rossija" verschiedenen Professoren zur Kritik vorzulegen und diese Professoren zu bitten, ihr Urteil über die russischen Studenten oder genauer die Studenten aus Rußland abzugeben. Die „Retsch" ist in der Lage, einige Urteile der Heidelberger Professoren zu veröffentlichen.

So schreibt Prof. Gust. Radbruch (Jurist) u. a.: „Die russischen Studenten gehörten stets zu meinen fleißigsten und begabtesten Schülern . . . Ihren Aufenthalt hier halte ich für wohltätig für die deutschen Universitäten. Ohne ein spezielles Mandat zu besitzen, kann ich mitteilen, daß diesen Standpunkt viele meiner Kollegen teilen." — Prof. v. Lilienthal (Jurist) sagt u. a.: „Die russischen Studenten stehen ihren deutschen Kommilitonen durchaus nicht nach. Disziplinarverfahren sind in den letzten Jahren gegen russische Studenten überhaupt nicht eingeleitet worden." — Prof. Endemann schließt sich den vorstehenden Urteilen an und betont besonders, daß er unter den russischen Studenten stets eine große Zahl fleißiger und hochbegabter Schüler gefunden habe, die sich durch außerordentlichen Wissensdrang auszeichnen. — Prof. Rich. Schröder sagt: „Die russischen Studenten, mit denen ich mich durch meine Vorlesungen bekannt machte, zeichneten sich stets durch ihre hohe Moral und ihren großen Fleiß aus — durch Eigenschaften, die wir nur bei unseren besten Studenten finden." — Prof. Gottlieb (Mediziner): „Soweit ich urteilen kann, zeichneten sich die russischen Studenten im allgemeinen durch besonderen Fleiß und Eifer aus." Prof. Bütschli (Zoologe): „Die überwiegende Majorität der russischen Studenten und Studentinnen zeichnete sich stets durch ernste wissenschaftliche Interessen und Wissensdurst aus. Ihr Einfluß auf die deutschen Studenten war stets ein wohltätiger." — Prof. Paul Ernst ist der Ansicht, daß die russischen Studenten eine überaus glückliche und wünschenswerte Ergänzung zu den deutschen Studenten sind.

Die „Birsh. Wed." erfahren aus Finanzkreisen, daß das Budget-Jahr für 1913 trotz der großen Marinekredite ohne Defizit veranschlagt werden, ja mit einem Einnahmenüberschuß abschließen soll. Dieser Ueberschuß soll zur Amortisation unvorteilhafter Reichsrenten-Serien verwendet werden. Der Etat des Unterrichtsministers soll vergrößert werden, wobei die neuen Summen den Elementarschulen und Schulgründungen zugute kommen sollen. Die Gefängnisverwaltung verlangt Summen für neue Bauten. — Die Kreditkanzlei erhöht ihren Kredit um 20 Mill. Rbl., die der neuen Stadt- und Landschafts-Kreditkasse als Grund- und Betriebskapital dienen sollen. Die Kasse soll am 1. Januar 1913 eröffnet werden. Zur Deckung der 20 Mill.-Ausgabe sollen 4-prozentige Zertifikate in zwei Serien emittiert werden.

— A. N. Gutschkow wird, wie die „St. Pet. Ztg." berichtet, Gerüchten zufolge, vor den Reichsduma-Wahlen die Hauptstädte Rußlands besuchen und eine Reihe von Mitteilungen machen, d. h. Wahlreden halten.

— Von dem Testament A. S. Ssuworins, das nun eröffnet worden ist, wissen die Blätter folgendes mitzuteilen: Alle 220 Anteilscheine des Literarisch-Künstlerischen Theaters, gehen ungeteilt in den Besitz der Familie über. Das Haus, in dem sich die Redaktion der „Now. Wr." befindet, erben die beiden ältesten Söhne. Das Barvermögen im Betrage von über 1 Mill. Rbl. ist unter die Familienglieder nach Abzug einiger Legate zu verteilen. Ein Legat von 20 000 Rbl. ist der Schauspielerin des Kleinen Theaters Destomb ausgesetzt, die seit Jahren das Amt eines Privatsekretärs A. S. Ssuworins bekleidet und ihn während seiner Krankheit mit Selbstaufopferung gepflegt hat.

— Der „Pet. List." bringt die sensationelle Nachricht, daß es einer französischen Gesellschaft nach vielen Bemühungen gelungen sei, trotz des Einspruchs des Tierschutzvereins die Erlaubnis zur Veranstaltung von Stierkämpfen in Petersburg zu erwirken. Von den spanischen Stierkämpfen werden sich die Petersburger etwas unterscheiden. So wird es verboten werden, die Stiere zu töten; der Sieg des Menschen über den Stier ist erkämpft, sobald es dem Torreador gelungen, an der Stirn des Stieres eine Kokarde mit einem kleinen Fähnchen anzubringen. Der Stierkampf soll in einem Riesenzirkus stattfinden.

PA. **Odessa.** Die Leuchtturm- und Lotsendirektion des Schwarzen und des Asowschen Meeres macht bekannt, daß in den Dardanellen schwimmende Minen, die von der Strömung nach Süden getrieben werden, beobachtet worden seien. Vermutlich sind sie durch den letzten Sturm von den Ankern losgerissen worden.

Sewastopol. Ueber die Unruhen auf den Schiffen des Schwarzmeer-Geschwaders geht, wie den „Jushn. Wed." geschrieben wird, die Untersuchung der Kommission am Marinegericht ihrem Ende entgegen. Die Prozeßakten über die 50 Matrosen sind abgeschlossen. Etwa 10 Mann vom „Joann Slatoust" stehen als Rädelsführer unter Anklage; ihnen droht Todesstrafe. Was die auf der „Pamjat Merkurija" und anderen Schiffen bei Noworossisk arretierten 200—300 Mann anbetrifft, so kommt ihre Sache etwas später zur Verhandlung.

Tomsk. Die „Pet. Ztg." erhält eine Korrespondenz, in der erzählt wird, wie Prinz Heinrich von Preußen auf der Station Taiga, wo die Zweigbahn nach Tomsk beginnt, vom Tomsker deutschen Konsul und der reichsdeutschen Kolonie begrüßt wurde. Zum Schluß heißt es in dieser Mitteilung: Eine allgemeine Ueberraschung war es, daß sich Se. Königl. Hoheit bei der Einfahrt des Zuges auf der ersten Lokomotive befand. — — Ueber den Unfall, der den Zug des Prinzen heimsuchte, entnehmen wir reichsdeutschen B.ättern: Die Unfallstätte liegt bei einer scharfen Kurve, die bergab führt und schnell mit dem verhältnismäßig langen Zuge passiert wurde. Von beiden Seiten waren Hilfszüge mit Arbeitern und Material bald zur Stelle. Es wurde mit großer Umsicht und äußerster Anstrengung gearbeitet, sodaß nach ungefähr 12 Stunden der Zug nach Tschita geführt und hier sorgfältig untersucht werden konnte. Prinz Heinrich, der sich selbst tätig an den Anordnungen beteiligte, ließ den braven Arbeitern seinen und der Mitpassagiere Dank aussprechen. Die Arbeiter antworteten mit einem lebhaften Hurra.

P. A. **Wladiwostok.** Prinz Heinrich von Preußen traf am Sonnabend hier ein. Nachdem der Prinz auf dem Bahnhof die Ehrenwache der Sibirischen Flottenequipage abgeschritten und sich mit den Spitzen der Behörden begrüßt hatte, begab er sich im Automobil in die Stadt und machte dem Festungskommandanten, dem Gouverneur und dem deutschen Konsul Besuche. Darauf begab sich der Prinz in den Hafen und bestieg den deutschen Kreuzer „Scharnhorst", der abends in Begleitung des Kreuzers „Leipzig" nach Japan in See stach.

Finnland. Der über Kronstadt verhängte Kriegszustand erstreckt sich, wie wir im „Rev. Beob." lesen, auch über einen Teil des Kirchspiels Rykyrka im Gouv. Wiborg, welcher zum Kronstädtischen Festungsrayon gehört. — — Der Pastor zu Terijoki T. A. Brummer, welcher angeklagt war, ein Kind griechisch-orthodoxer Eltern nach lutherischem Ritus getauft zu haben, ist vom örtlichen Landbezirksgericht freigesprochen worden. Der Vater des Kindes war vor der Taufe desselben zur lutherischen Kirche übergetreten. (Bekanntlich ist in Finnland die Konfession des Vaters ausschlaggebend für die der Kinder). — — Ein Zivilbeamter der russischen Marinewerkstätten in Helsingfors hat durch fingierte Rechnungen ca. 15 000 Mark veruntreut. Die Rechnungen waren auf Originalblanketten verschiedener Handelshäuser ausgeschrieben. Wie er die Blankette erhalten hatte, ist noch nicht festgestellt worden. — — Die Blätter berichten täglich von kleineren Havarien in den finnländischen Schären. Bald sind es Torpedoboote oder andere der Krone gehörige Dampfer, bald Handelsschiffe, welche auf unbezeichnete Untiefen auflaufen.

PA. **Helsingfors.** Im Steinbruch im Kirchspiel Juka, Gouv. Kuopio, sind durch Erdsturz 8 Arbeiter verschüttet worden, von denen 7 ums Leben kamen und einer gerettet wurde.

Ausland.

Die italienisch-türkischen Friedensverhandlungen.

Die Friedensverhandlungen in dem anscheinend kaum lösbaren und auf irgend eine Weise schließlich doch notwendig zu lösenden, durch den italienischen Gewaltakt heraufbeschworenen italienisch-türkischen Konflikt sind augenscheinlich mit einiger Aussicht auf Erfolg ernstlich in Angriff genommen.

Der Mailänder „Corriere della Sera" gibt jetzt zu, daß in der Schweiz über den Frieden verhandelt wird. Die Verhandlungen würden seit 14 Tagen zwischen dem ehemaligen Minister Bertollini und dem vielgenannten venezianischen Großkaufmann Volpi italienischerseits und Rabi Bei, dem Gesandten in Sofia, und Fahreddin Bei, dem neuernannten Gesandten in Cetinje, türkischerseits geführt. Der Krieg dauere allerdings noch fort, es liege keinerlei Verabredung wegen eines Waffenstillstandes vor; auch seien einstweilen noch durchaus keine verbindlichen Abmachungen getroffen. All dies zugegeben, wird man doch sagen können, daß tatsächlich und also wohl nicht ganz zufällig vor Tripolis, Smyrna und den Dardanellen „alles ruhig" ist.

Dazu wird aus Paris vom 29. (16.) August gemeldet: Ministerpräsident Poincaré hat gestern den italienischen Botschafter Tittoni empfangen, mit dem er sich über die Friedensverhandlungen zwischen der Türkei und Italien unterhalten hat. Von sehr gut unterrichteter diplomatischer Persönlichkeit will ein Mitarbeiter des „Echo de Paris" über den Stand der Verhandlungen erfahren haben, daß die offiziösen Friedensunterhändler in Evian und Lausanne sich über folgende Punkte geeignet hätten:

1. Italien verzichtet darauf, daß in dem Friedensvertrag das italienische Annexionsdekret genannt wird. 2. Die Türkei ihrerseits wird nicht verlangen, daß im Friedensdekret die türkische Souveränität über Tripolis anerkannt wird. 3. Italien ist damit einverstanden, daß in der Cyrenaika türkische Truppen bis nach Abschluß eines Waffenstillstandes sich so lange aufhalten, bis alle schwebenden Fragen gelöst sind. 4. Italien zahlt eine beträchtliche Entschädigung für die Annexion Tripolitaniens. 5. Italien wird die Inseln im Aegäischen Meere unter noch festzusetzenden Bedingungen räumen, sobald die Feindseligkeiten eingestellt sind und sobald die Frage des Hinterlandes von Tripolitanien geregelt ist.

Deutschland.

Zum Sedan-Tage.

Aus Berlin wird uns von unserem dortigen reichsdeutschen Mitarbeiter zum heutigen Sedan-Tage geschrieben:

—A. C.— Es hieße sich absichtlich den Tatsachen verschließen, wenn man bestreiten wollte, daß das Sedan-Fest heutzutage nicht mehr so glanzvoll gefeiert wird, wie vor einem Menschenalter, ja noch vor einem Jahrzehnt. Es sind eben 42 Jahre seit jenem Tage vergangen, den größten Teil der Mitkämpfer des glorreichen Krieges deckt der kühle Rasen und mit der Länge der Zeit wird nun einmal alles, was geschehen ist, sozusagen staubiger.

Und doch sollte man des Sedan-Tages schon deswegen immer wieder gedenken, weil ein solcher Sieg, wie er damals erfochten wurde, sich aus, wir möchten sagen, militär-technischen Gründen kaum mehr wiederholen dürfte. Selbst einem Moltke würde es nicht mehr gelingen, einen Gegner durch einen weit ausholenden Umgehungsmarsch so einzukreisen, daß er sich in offener Gefechtsschlacht ergeben muß. Im Zeitalter der Aeroplane scheint es unmöglich, daß heutzutage noch ein großes Heer derart blind und ohne Kenntnis von den Bewegungen des Gegners in das Verderben rennen könnte, wie damals die napoleonische Armee.

Auch aus politisch-militärischen Gründen dürfte es uns kaum noch einmal gelingen, den Franzosen oder irgend einem anderen Gegner ein Sedan zu bereiten. Was der Genialität Bismarcks gelungen war, trotz der kaum verhüllten Gegnerschaft des damaligen Oesterreich, des neidischen England und der Unzuverlässigkeit Italiens, nämlich den Krieg zwischen uns und Frankreich zu isolieren, das wird für die Zukunft nicht zu erhoffen sein. Wir werden bei einem künftigen Kriege mit einem Kampfe noch zwei Fronten oder noch mehr Fronten rechnen müssen. Hoffentlich werden wir zwar dann auch Verbündete haben, aber immerhin ist es kaum wahrscheinlich, daß unser Heer dem Hauptgegner so überlegen sein wird, wie es im Kriege von 1870 im allgemeinen und bei Sedan im besonderen den Franzosen überlegen gewesen ist. Damit soll natürlich nichts gegen den herrlichen Sieg von Sedan gesagt werden; es war ja eben das Geniale jener Schlacht, die zehn Tage vorher noch weit auseinandergezogenen Massen der preußisch-deutschen Offensivarmee im entscheidenden Moment auf jenem Punkte zu vereinigen.

Muß man also, wenn man keine Vogelstrauß-Politik treiben will, zugeben, daß sowohl ein Tag von Sedan wie überhaupt eine so rasche und glänzende Aufeinanderfolge von Siegen wie im Kriege von 1870 in unserem nächsten Kriege uns nicht beschieden sein dürfte, so brauchen wir darum doch an einem für uns günstigen Ausgange nicht zu verzweifeln. Wenn für Roßbach die 49 Jahre später präsentierte Quittung Jena hieß, so lag dies daran, daß die Nachfolger Friedrichs des Großen es nicht verstanden hatten, die von ihm hinterlassene Armee weiter zu entwickeln. Das Heer Wilhelms I. ist aber unausgesetzt fortent-

---

Wir lassen hier einige

Biographische Daten über den Feldmarschall Fürsten Michael Barclay de Tolly

folgen, die uns vom Herrn Stadtarchivar T. Christiani liebenswürdig zur Verfügung gestellt werden:

Fürst Michael Bogdanowitsch Barclay de Tolly wurde 1761 in Luhde-Großhof bei Wall geboren und als 3-jähriges Kind seiner Tante Vermeulen zur Erziehung übergeben. Sie und ihr Mann, ein Veteran des 7-jährigen Krieges, widmeten sich ganz der Erziehung des Neffen, und sein Onkel weckte als erster in ihm die Liebe zu den Militärwissenschaften, die er später in der Petersburger Kriegsakademie studierte.

Seine militärische Laufbahn begann nach damaligem Brauche sehr früh, da er schon 1767 als Wachtmeister beim Roxo-Troitzkischen Kürassier-Regiment angeschrieben wurde; 1776 wurde er in das Pistowsche Karabiner-Regiment übergeführt, nach zwei Jahren zum Kornett befördert und hierauf vom Kommandeur der Livländischen Division, General-Major v. Paikul, zu seinem Adjutanten ernannt. (Dies ergibt sich aus verschiedenen biographischen Lexiken; was nun folgt, ist eine wörtliche Uebersetzung der auf Barclay de Tolly bezüglichen biographischen Notizen in der Michailowski-Danilewskischen Jubiläumsausgabe des Vaterländischen Krieges vom Jahre 1812, S. 289.) — „Im Jahre 1786 wurde Barclay de Tolly ins erste Bataillon des Finnländischen Jäger-Corps übergeführt, seine Feuertaufe empfing er jedoch im Jahre 1778 als Generaladjutant des Prinzen von Anhalt-Bernburg bei der Einnahme von Otschakow. In das Isjumsche leichte Kavallerie-Regiment übergeführt, nahm Barclay in der zweiten Hälfte des Jahres 1789 an den Kriegsoperationen gegen die Türken teil, wobei er bei seinem Chef in der Stellung eines dejourierenden Majors verblieb. Desgleichen betätigte er sich an verschiedenen Gefechten mit den Schweden und nach dem Tode des Prinzen von Anhalt-Bernburg wurde er, dem Tobolskischen Infanterie-Regiment zugezählt, Adjutant des Generals Igelström.

Als Kommandeur eines Bataillons im St. Petersburgischen Grenadier-Regiment nahm Barclay am Polnischen Kriege des Jahres 1794 teil, wobei er für Auszeichnung bei der Einnahme Wilnas den Orden des Hlg. Georg IV. Kl. erhielt und unter Beförderung zum Oberstleutnant in das Estländische Jägercorps übergeführt wurde. Im Jahre 1796 kommandierte Barclay zuerst das vierte Jäger-Bataillon und hierauf das dritte nach ihm benannte Bataillon.

In den Feldzügen von 1806 und 1807 nahm Barclay an vielen Schlachten tätigen Anteil, indem er verschiedene Heeresabteilungen kommandierte; für Auszeichnung in der Schlacht von Pultusk erhielt er das Georgen-Kreuz III. Kl. In der Schlacht von Preußisch-Eylau wurde er durch eine Kugel in die Hand verwundet. Im Jahre 1807 wurde Barclay zum Kommandeur der 6. Division ernannt.

Als Corps-Kommandeur am Feldzuge gegen Schweden, besonders durch den in der Kriegschronik berühmten Uebergang über den Quarken, beteiligt, wurde er nach Beendigung der Kampagne zum Oberkommandierenden der Finnländischen Armee und zum Finnländischen General-Gouverneur ernannt, verblieb in diesen Aemtern jedoch nur gegen ein Jahr und wurde dann auf den Posten des Kriegsministers berufen.

Am 19. März 1812 wurden vor dem Einfall Napoleons an der Westgrenze 2 Armeen gebildet, von denen eine Barclay anvertraut wurde. (Da seine damalige Tätigkeit in der Beschreibung des Vaterländischen Krieges bereits erörtert worden ist, gehen wir hier nicht darauf ein.)

Ende Januar 1813 erhielt Barclay den Befehl, dem Admiral Tschitschagow die 3. Armee abzunehmen. Als Kommandeur derselben nahm Barclay de Tolly die Festung Thorn ein, besiegte die Franzosen bei Königswartha und wurde am 19. Mai zum Oberkommandierenden aller Armeen ernannt, aber nach Abschluß des Bündnisses zwischen Rußland, Oesterreich und Preußen am 1. Aug. und nach Vereinigung der drei Armeen zur Aktion gegen Napoleon fiel ihm die verhältnismäßig bescheidene Rolle des Chefs unserer und der preußischen Truppen der Hauptarmee zu.

Das Treffen von Kulm, das ihm die Belohnung mit dem Georgen-Kreuz I. Kl. eintrug, die Schlacht von Leipzig, die Einnahme von Paris, wofür er durch die Ernennung zum Feldmarschall belohnt wurde, das sind die Haupterreignisse, an denen Barclay unmittelbaren aktiven Anteil genommen hat. Im Jahre 1815 führte er die russische Armee nach Frankreich, wozu die Flucht Napoleons von der Insel Elba Anlaß gegeben hatte, und nach der Rückkehr nach Rußland blieb er ihr Kommandeur bis zum Jahre 1818, als er auf der Reise nach Deutschland zur Heilung einer Krankheit (zu Insterburg) verstarb."

Mannigfaltiges.

Künstlicher Kautschuk — ein Mißerfolg. Die schnelle Entwickelung aller Zweige der Industrie in den letzten 10 Jahren hat die Nachfrage nach Kautschuk, dem Rohmaterial für die gesamte Gummiindustrie, bedeutend gesteigert. Die damit verbundene Preissteigerung des natürlichen Kautschuks hatte zur Folge, daß man Versuche zur Herstellung von künstlichem Kautschuk zu machen begann. Als erster behauptete ein Engländer, Perkins, Kautschuk auf künstlichem Wege herstellen zu können. Seinen Arbeiten hatte er die Versuche von Professor Fernbach zu Grunde gelegt, der als Bakteriologe viele Jahre am Institut Pasteur in Paris Untersuchungen über den Gährungsprozeß gemacht hatte. Seine Entdeckung legte Perkins in einem öffentlichen Vortrage dar. Seine Mitteilungen erregten in England großes Aufsehen, da die Herstellung von künstlichem Kautschuk eine Umwälzung in der gesamten Gummiindustrie nach sich ziehen würde. Zur Ausbeutung der Erfindung wurde sogar eine Gesellschaft mit einem Kapital von 5 Millionen Rubel gegründet. Auch in Deutschland fand das Unternehmen Anklang und sogar die deutsche Fachpresse gab den großen Versprechungen Perkin's Raum. Bald jedoch folgte wie in England, so auch in Deutschland eine gänzliche Ernüchterung, denn die hochgespannten Erwartungen sahen sich getäuscht. Es erwies sich, daß die Erfindung praktisch keinen Wert hat, da allein zur Gewinnung der Stärke für 10 000 Tons künstlichen Kautschuks 1 Mill. Acres Kartoffelfelder nötig wären! Eines der führenden deutschen Fachblätter, die „Gummi-Zeitung", äußert sich dahin, daß die Erfindung technisch wie kommerziell nicht den geringsten Wert habe und von seiten der Gummiindustrie keinerlei Beachtung verdiene. Somit müssen die Versuche zur Herstellung von künstlichem Kautschuk als vollständig mißglückt angesehen werden, und die gesamte Gummiindustrie ist nach wie vor auf die Verarbeitung von natürlichem Kautschuk als einzigem Rohmaterial angewiesen.

— Humor des Auslandes. Gast: „Was ist denn das hier in der Schildkrötensuppe?" — Kellner: „Es wird wohl ein Stück Schildkröte sein. Das kommt mitunter vor."

„Willie," sagte die Mutter ganz bekümmert, „jedesmal, wenn du unartig bist, bekomme ich ein graues Haar." — „Himmel!" rief Willie. „Mußt du aber unartig gewesen sein. Sieh mal Großpapa an!"

„Dieser junge Mensch sieht sehr militärisch aus." — „Das soll er wohl. Das ist ein Veteran, der neun Kriege mitgemacht hat." — „Unmöglich! Er ist doch erst 22 Jahre alt." — „Ich weiß. Aber er hat mal sechs Monate in Südamerika gelebt."

„Als ich ein junger Mann war, arbeitete ich täglich zwölf Stunden," sprach der Vater. — „Ich bewundere deine jugendliche Energie," versetzte der Sohn, „aber noch mehr bewundere ich die reife Weisheit, die dich veranlaßte, damit aufzuhören."

wickelt worden, denn das deutsche Offizierscorps mag in seinen politischen Anschauungen konservativ sein, in militärischen Dingen huldigt es dem Fortschritt. Es ist unausgesetzt daran gearbeitet worden, die Armee auf der Höhe zu erhalten. Ob wir unter unseren höheren Offizieren Moltkes, Goebens, Blumenthals usw. besitzen, wird erst ein kommender Krieg selbst zeigen; aber es steht schon heute fest, daß die besseren Elemente des Offizierscorps mit unermüdlichem Eifer arbeiten, um ihrem Vaterlande im Ernstfalle Ehre zu machen.

Auch der Reichstag, der gesetzgeberisch das deutsche Volk vertritt, hat zu seinem Teile ehrlich an der Fortentwickelung des Heeres mitgearbeitet. Er hat für die Verbesserung der Bewaffnung und für die Vergrößerung der Armee Hunderte und Aberhunderte von Millionen bewilligt und er hat erst im letzten Frühjahr mit gewaltiger Mehrheit der Regierung die Mittel zu einer neuen Vergrößerung des Heeres und Erhöhung seiner Schlagfertigkeit gewährt. Er hat damit auch nur dem Empfinden der ungeheuren Mehrheit des deutschen Volkes entsprochen, denn dieses ist in den mehr als vier Jahrzehnten des Friedens glücklicherweise nicht verweichlicht, sondern es ist eine zwar nicht kriegslustige, aber kriegerische Nation geblieben. Selbst wer wegen irgend welcher körperlichen Mängel seiner Soldatenpflicht nicht genügen durfte, empfindet bei uns militärisch und ist stolz auf die Gegenwart und Vergangenheit des deutschen Heeres. Und wenn deshalb der Sedan-Tag vielleicht auch nicht allerorten äußerlich gefeiert wird, so wird doch jedem guten Deutschen an diesem Tage warm ums Herz. Und diese innerliche Feier ist vielleicht die beste.

Kaiser Wilhelm ist von seiner Erkältung fast völlig wiederhergestellt und so erleidet, wie schon gemeldet, auch die geplante Schweizer Reise des Kaisers keinen Aufschub, freilich aber, wie schon erwähnt, eine kleine Kürzung. In Interlaken und Luzern ist die Enttäuschung groß, weil beide Orte aus dem Reiseprogramm des Kaisers ausfallen. Unzählige Fremde im Berner Oberland und Luzern hatten ihre Reise der des Kaisers angepaßt. — In Luzern hofft man, der Kaiser werde bald nach Eröffnung des Lötschberg-Tunnels wiederum eine Schweizer Reise machen und dann in Interlaken und Luzern Halt machen, wo ihm sicherlich ein herzlicher Empfang bereitet werden würde.

Eine Agentur-Depesche meldet uns aus Berlin vom 31. (18) August: Auf einem Galadiner der Vertreter der Provinz Brandenburg und der Stadt Berlin hielt Kaiser Wilhelm eine Rede, in der er u. a. sagte: „Ich glaube, daß wir unter den gegenwärtigen Umständen, obgleich sie unvollkommen wie alles Irdische sind, zufrieden sein können. Wir sind gegen Anmaßungen und Angriffe des Feindes durch unsere Armee, die stets zum Kampf bereit ist, und durch unsere stets wachsende Flotte geschützt. Der Landmann kann ruhig seine Scholle bearbeiten, der Kaufmann, Fabrikant und Handwerker können ruhig ihren Geschäften nachgehen und der Arbeiter kann seines ihm zukommenden Verdienstes sicher sein.“.

Kaiser Wilhelm ist als Kandidat für den Nobel-Friedenspreis in Vorschlag gebracht worden. Aus Vittoria in Britisch-Kolumbia wird vom 29. (16) August gemeldet: Präsident Wheeler von der Universität Kalifornia hielt eine Ansprache, in der er anregte, daß der Nobel-Preis dem deutschen Kaiser verliehen werden solle, der die deutsche Armee, einen machtvollen Faktor des Friedens, 25 Jahre ausbaute, ohne sich ihrer zum Kriege bedient zu haben.

England.

Die Notlage im englischen Ueberschwemmungsgebiet ist groß. Die Ueberschwemmungen von Norwich und Umgegend sind ein Unglück, wie man es in dieser Art in England noch nicht erlebt hat. Ueber 10 000 Familien sind nach den Berichten der Londoner Blätter heimatlos geworden, viele sind ruiniert. Die Zufuhr von Lebensmitteln ist schwierig, weil die Eisenbahnen nur mit großer Mühe einen mäßigen Verkehr aufrecht erhalten können und alle Landstraßen unter Wasser stehen. Nicht weniger als achtzig Brücken sind von den Fluten weggeschwemmt oder teilweise zerstört worden. Die Ernte in den überschwemmten Distrikten ist vollständig vernichtet. Die Hilflosigkeit ist namentlich in dem Armenviertel der Stadt Norwich sehr groß. Die Straßen dieses Stadtteils gleichen reißenden Strömen. Das Rettungswerk geht nur langsam vorwärts, weil es sowohl an Booten, als auch an Fuhrwerken mangelt. Viele Häuser sind eingestürzt und noch mehrere dürften in nächster Zeit fallen. — In Heigham haben die Fluten ein Leichenbestattungshaus zerstört. Die Särge schwammen durch die Straßen, und in einem lag eine Leiche.

Serbien.

Aus Serbien tönt ein sich von Tag zu Tage verstärkendes Säbelgerassel herüber. Eine Depesche der „Pet. Tel.-Ag.“ meldet uns aus Belgrad vom 31. (18.) August: Das Hauptkomitee der Landesverteidigung, das zu morgen unter Beteiligung der Studentenschaft ein großes Meeting einberufen hat, veröffentlicht einen Aufruf an die Bevölkerung, in dem es u. a. heißt: „Die Schale der Geduld ist übervoll. Wir können keine Minute länger warten. Das freie Serbien kann und darf nicht länger zusehen, wie unter den Schlägen der türkischen Krummsäbel unsere treuen Brüder und Schwestern umkommen. Das Stöhnen und Weinen der Frauen und Kinder, die zerstörten serbischen Herde drängen das bergige Schumadien zum Aufstande gegen die Barbaren, die im Namen der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit unsere Stammesgenossen ausrotten. Es ist heilige Pflicht jedes Serben, morgen auf dem Volksmeeting zu erscheinen und dem dämonisch gleichgültigen Europa zu zeigen, daß alle wahrhaften Serben Rache für das Blut der unschuldig umgekommenen Brüder fordern.“ — Die kriegerische Stimmung in den militärischen und öffentlichen Kreisen Serbiens wird durch den Einfluß der Bulgaren bedeutend gefördert.

Türkei.

Das Blatt „Ikdam“ macht von der telegraphisch gemeldeten Meuterei der Gendarmerie einige Mitteilungen. Nach dieser Version haben drei Gendarmerie-Offiziere und etwa 50 Gendarmen regierungsfeindliche Kundgebungen unternommen, um Unruhen hervorzurufen. Alle wurden verhaftet und dem Kriegsgericht zugeführt. — Der Putsch scheint, wie dem „L.-A.“ aus Konstantinopel gemeldet wird, harmloser gewesen zu sein, als anfänglich geschildert wurde. Nach Erklärung von Augenzeugen hielten unionistische Gendarmerie-Offiziere in der Nacht heftige Reden in einem Cafehaus in Galata gegen die Regierung. Sie wurden ohne Widerstand von einer vorübergehenden Militärwache verhaftet und dem Kriegsgericht überwiesen, wo die Untersuchung noch jetzt gegen sie schwebt. — In der Stadt waren übertriebene Gerüchte von einem Aufstand verbreitet.

Nordamerika.

Aus New-York kommt eine Nachricht, die geeignet ist, das größte Aufsehen zu erregen. Der Polizeipräsident Waldow soll beschlossen haben, eine Liste der Eigentümer von Spielhäusern und anderen Gebäuden, die in einem schlechten Rufe stehen, zu veröffentlichen, um dem großen Publikum die heuchlerische Gesinnung dieser vor Augen zu führen, mit der sie sich über den Polizeiskandal ausgesprochen haben. Nach den Mitteilungen des Polizeipräsidenten soll die Liste die Namen hochangesehener Bürger New-Yorks, darunter sogenannte „Sozialreformatoren“ beiderlei Geschlechts, enthalten. Ganz New-York befindet sich in großer Aufregung, da auch die Namen bedeutender Gesellschaften aufgeführt sind, darunter diejenigen zweier englischen Firmen. Zahlreiche Hausbesitzer begründen die von ihnen begangene Gesetzesüberschreitung damit, daß sie sich gegen die Spielwut ihrer Kunden nicht hätten schützen können.

Aus Nordamerika wird von einem, übrigens kaum sehr ernst zu nehmenden Attentat auf den Präsidenten Taft gemeldet. Während er in Columbus (Ohio) weilte, stürzte eine, wie man annimmt, wahnsinnige Frau, die in ihrem Rock zwei große starke Dolche verbarg, sich auf ihn. Sie konnte noch rechtzeitig von Detektivs gefaßt und verhaftet werden. — Schon vor Jahresfrist wurde auf sein Leben ein Anschlag verübt, und zwar ein viel ernsterer: unter einer Stahlbrücke der Southern Pacific Eisenbahn wurden zahlreiche Dynamitpatronen entdeckt, kurz bevor der Zug mit dem Präsidenten Taft die Brücke passierte.

Aus dem Leserkreise.

(Schluß.)

Im Gegensatz zu dem genialischen, lauten Treiben der Stürmer und Dränger unter den Schulreformern erscheint Gaudig, von dem man in Deutschland weniger weiß, als bei uns, abgesehen vom Genialen in seiner Persönlichkeit, nüchtern und prosaisch. Denn sein wichtigstes Grundprinzip, aus dem heraus er die ganze Schule reformieren will, läßt sich am besten durch die zwei Worte ausdrücken: Arbeit und Arbeitstechnik. Eigene Arbeit des Schülers, und zwar wirkliche, d. h. zweckfolgende, zielbewußte, die rechten Mittel auswählende und benutzende Arbeit; darum aber auch Arbeitstechnik, d. h. eben die Kunst, die rechten Mittel zu benutzen, Einübung der Arbeitstechnik bis zu möglichst voller und freier Beherrschung. Durch sie soll die selbständige Arbeit des Schülers ermöglicht werden.

Diese Grundsätze tragen den Stempel der Solidität an der Stirn. Wie vor mehr als hundert Jahren Sturm und Drang überwunden wurde durch Zucht und Regel und an die Stelle des Genietreibens auch in der Kunst immer mehr die Arbeit trat, so muß es jetzt auch auf dem Gebiet des Unterrichts geschehen. Und darin liegt, man mag sich im Einzelnen zu seinen Forderungen stellen, wie man will, Gaudigs Bedeutung. Eine Entwickelung in der Richtung auf das Grundprinzip von Gaudig wird sich ganz bestimmt vollziehen. Es wäre außerordentlich günstig, wenn wir sie ganz geradlinig durchmachen könnten, ohne den Umweg über Sturm und Drang.

Sache des Lehrers ist, den Schüler dahin zu bringen, daß er bei jeder Aufgabe, die ihm gestellt ist, weiß oder selbst herauskriegt, wie man grade diese Aufgabe ihrer besonderen Art nach anfassen muß, um sie mit Erfolg und mit dem geringstmöglichen Maß von Anstrengung und Zeit zu lösen. Erlassen wird dabei dem Schüler nichts; über jedes Hindernis muß er selbst herüber; mit jeder Schwierigkeit muß er lernen, selbst fertig zu werden. Erleichtert wird ihm die Arbeit vom Lehrer nur in der Weise, daß er lernt, sie rationell zu machen. Sowohl eine richtige Ordnung der Stoffe, als auch eine vollkommene Einübung der einfacheren Arbeitsweisen macht viel Kraft frei für die Bewältigung der größeren Schwierigkeiten. Vor allem aber bewirkt die fortwährende Betätigung der eigenen Initiative eine viel intensivere Aneignung. Sowohl das Gedächtnis, als auch Anschauung und Verstand, Phantasie und Gemüt, alles funktioniert viel stärker bei energisch aktivem Verhalten der Schüler.

Ich habe in der Uebungsschule von Fräulein Grot eine Geographiestunde angehört, in der die zwölfjährigen Kinder einen großen, neuen Stoff an der Hand der Karte erarbeiteten und von der Lehrerin erfragten. Obgleich sie zuhause weder ein Buch noch eine Karte hatten, wonach sie hätten repetieren können, wurde in der nächsten Stunde der ganze Stoff geordnet und sicher und so gut wie fehlerfrei wiedergegeben — ein Beweis, wie leicht und fest Selbsterarbeitetes behalten wird. Die Einübung der Arbeitstechnik ist Aufgabe des Klassenunterrichts. Eine Hausaufgabe wird nur gestellt, wenn die Art und Weise, wie sie zu bearbeiten ist, fest eingeprägt ist. In den oberen Klassen müssen die Schüler auch darin ganz sicher geworden sein, gemäß den sich verändernden Aufgaben auch die Arbeitsweise selbständig zu modifizieren. Hieraus ergibt sich, daß in den untersten Klassen die ganze oder fast die ganze Arbeit in der Stunde, in den oberen die Hauptsache zu Hause zu leisten sein wird.

Was nun aber die Durchführung des Prinzips in den einzelnen Fächern betrifft, so hat es sich bisher am vollsten bewährt in der Naturkunde, Geographie und Mathematik. In der russischen Sprache müssen unsere Kinder mehr leisten, als sonst in einer neuen Sprache geleistet wird. Das Hauptproblem, das dieser Unterricht stellt, ist die gleichzeitige Erreichung von Sicherheit und Geläufigkeit im Gebrauch der Sprache. Nach unserer alten Methode, die sich auf Grammatik und Uebersetzen stützte, wäre Sicherheit wohl zu erreichen, Geläufigkeit aber nicht; die moderne, natürliche Methode erzeugt Geläufigkeit, aber absolut keine Sicherheit. Durch Kombination Gaudigscher Grundsätze mit der sehr erfolgreichen Sprachlernmethode des Direktor Max Walther in Frankfurt a. M. hat Frl. Grot einen Weg für die Erlernung der russischen Sprache gefunden, der gewiß noch verbesserungsfähig ist, aber für die untersten Klassen sich sehr bewährt hat und, wie es scheint, auch in den oberen Klassen ein viel erfolgreicheres Arbeiten ermöglichen wird. Der Unterricht in den alten Sprachen, das konservativste Element in unserem Schulwesen, hat trotz aller Modifikationen durch die wechselnden Anschauungen und Methoden in seinem innersten Zentrum ein entscheidendes Stück von Selbständigkeit des Schülers bewahrt, indem es ganz dem Gaudigschen Prinzip entspricht: die Gewöhnung an gewissenhaftes Konstruieren des Schriftstellertextes ist die eingeübte Arbeitstechnik, welche den Schüler instand setzt, die Schriftstellerlektüre im wesentlichen selbständig zu bewältigen. Auf diesem Grunde wäre es garnicht schwer, den ganzen klassischen Unterricht in derselben Richtung zu gestalten.

Am wenigsten klar liegt in der Geschichte und im Deutschen der Weg vor Augen. Aber wenn man nur den Grundsatz festhält, daß es auf die Arbeit des Schülers und nicht des Lehrers ankommt, so wird auch bei einem tastenden und suchenden Vorgehen mehr geleistet werden können als bisher.

Für mich hat das Prinzip, die Schularbeit wieder möglichst auf den Willen und die Arbeit des Schülers zu gründen, etwas außerordentlich Einleuchtendes. Ich begrüße es mit Freuden, daß Fräulein Grot in Dorpat ein Prozymnasium einrichten will, um die Kraft dieses Prinzips ad oculos zu demonstrieren. Ich bin überzeugt, daß die nach ihm unterrichteten Kinder nicht nur ihre Bildung erfolgreich fördern und freudig lernen, sondern auch den staatlichen Ansprüchen verhältnismäßig leicht und sicher Genüge leisten werden.

Pastor F. Walter-Birkenruh.

Lokales.

Operette.

Einen sehr heiteren Theaterabend bot die vorgestrige Aufführung der „Keuschen Susanne“ von Gilbert. Es wurde äußerst flott auf der Bühne gespielt, so daß das sehr zahlreich erschienene Publikum bald in Stimmung kam, sich bestens amüsierte und mit Beifall auch nicht kargte. Einige Schlager mußten sogar Da capo gesungen werden.

Frl. Werthen hatte mit der Wahl dieses Stückes zu ihrem Benefiz einen sehr guten Griff getan. Bot ihr die Titelrolle doch wieder einmal Gelegenheit, sich von ihrer allerbesten Seite zu zeigen. Und das tat sie auch. Mit übersprudelnder Lebhaftigkeit und sehr viel Charme spielte sie diese „keusche Susanne“, die so scheinheilig tun kann, um im nächsten Augenblick allen Männern den Kopf zu verdrehen. Auch ihre stimmlichen Mittel kamen im gesanglichen Teil ihrer Partie bestens zur Geltung. Unter lebhaftem Beifall des Publikums wurden ihr am Schluß des 2. Aktes die üblichen Benefizspenden hinaufgereicht.

Von den übrigen Mitwirkenden, die alle ohne Ausnahme gleichen Anteil am Gelingen der Aufführung hatten, seien Herr Rieß als sehr ergötzlicher Baron des Aubrais, Herr Grambiller als abenteuerlustiger „Säugling“ Hubert, Herr Salters als flotter René sowie Frl. Henckel als neugieriger Backfisch Jaqueline besonders hervorgehoben. Wirkungsvoll waren auch die kleineren Rollen durch Frau Searle (Delphine), Frl. Türk (Rose) sowie die Herren Samwald (Pomanel), Niemeck (Charencey) und Pätzold (Alexis) vertreten.

Die musikalische Leitung hatte wieder Herr Kroeker.

Gerhardt Wagner.

Unter der Spitzmarke „Ein Beschluß der StV.-Versammlung annulliert“, schreibt das hiesige estnische Blatt „Meie Kastasada“:

„Der Dorpater Oekonomische Hausbesitzer-Verband reichte am 31. Mai der StV.-Versammlung vier Gesuche ein: 1) um Vornahme einer Umschätzung der Immobilien, 2) Revision der Bauordnung, 3) Einbeziehung der Leppik-Straße in das städtische Straßennetz und 4) Anlage einer städtischen Wasserleitung. Auf Antrag des StV. Rosenthal erkannte die StV.-Versammlung darauf, daß der Hausbesitzer-Verband mit seinen Gesuchen seinen Kompetenzenkreis überschritten habe und daß demnach diese unberücksichtigt zu zu bleiben hätten. — Der Vorstand des Hausbesitzer-Verbandes erhob wegen dieses Beschlusses der StV.-Versammlung bei der Livl. Behörde für Städteangelegenheiten Beschwerde. Die Beschwerde wurde am 19. Juli von der Kommission geprüft, die resolvierte: Der Beschluß der Dorpater StV.-Versammlung vom 31. Mai c., wonach das Stadtamt das Recht haben soll, auf den Namen der StV.-Versammlung eingereichte Gesuche und Anträge des Dorpater Hausbesitzer-Verbandes unberücksichtigt zu lassen, ist zu annullieren.“

Der Sinn dieser in dem Referat des estnischen Blattes nicht gerade sehr klar hervortretenden Entscheidung der Gouv.-Behörde geht dahin, daß, entgegen der Auffassung der in Rede stehenden StV.-Versammlung, das Stadtamt im Prinzip nicht befugt sein soll, auf den Namen der Stadtverordneten-Versammlung einlaufende Anträge und Gesuche von sich aus zurückzuweisen. — Das hatte das Stadtamt damals von sich aus auch garnicht getan.

Ein Zirkular des Unterrichtsministers schreibt, wie gemeldet wird, den Kuratoren der Lehrbezirke vor, darauf zu achten, daß in den Zeugnissen über Beendigung von Lehranstalten unbedingt das Glaubensbekenntnis der Schüler angegeben sein müsse, wobei dieses nur durch die Taufscheine, bei den Juden durch die Familienlisten bestimmt werde.

Am Sonnabend brannte, wie wir hören, auf dem Gute Kawast die Kleescheune vollständig nieder. Die 8 zur Hilfe geeilten Spritzen vom Gute, aus Lunia usw. konnten nur die mit der Scheune unter einem Dach befindlichen, vom Feuer gefährdeten Viehställe retten — Die Entstehungsursache des Brandes ist unbekannt. —oc—

Wie wir in den Rigaer Blättern lesen, hat der bekannte ehemalige Schauspieler Herr Otto Duwe in Riga ein Institut zur Heilung von Sprachgebrechen begründet.

Vor etwa einem Monat hatte die Polizei beim Fleischer Jaan Westel ein Protokoll wegen Unsauberkeit des Hofes und der Retirade aufgenommen, worauf hin dieser Tage die Sache beim Friedensrichter des 1. Bezirks zur Verhandlung gelangte. — Der Angeklagte wurde zu einer Strafe von 3 Tagen Arrest oder zu 10 Rbl. Pön. verurteilt. Wäre dieses erst jetzt nach dem Inkrafttreten der verschärften Sanitätsbestimmungen passiert, so hätte den Schuldigen eine ganz unverhältnismäßig höhere Strafe getroffen. — Wie verlautet, sind in diesen Tagen mehrere Hausbesitzer wegen Unsauberkeit ihres Hauswesens dem Richter zur Bestrafung überantwortet worden. —o—

Gestern nachmittags wurde am Barklay-Platz ein etwa 40-jähriger Bauer vom Lande von einem Zweispänner-Fuhrmann überfahren. Der Verletzte wurde ins städtische Hospital abgefertigt. Der Fuhrmann wird unter der Anklage der Körperverletzung und wegen zu schnellen Fahrens zur Verantwortung gezogen werden. —h.

Theater.

Heute, Montag, wird zum letzten Male Jean Gilbert's erfolgreiche Operette „Die keusche Susanne“ mit Frl. Martha Werthen in der Titelrolle gegeben.

Morgen, Dienstag, geht als Benefiz für den verdienten I. Kapellmeister Herrn Erwin Kroeker zum ersten Mal in Dorpat die berühmte Oper „Tosca“ von G. Puccini, dem Komponisten der seinerzeit hier mit großem Erfolg gegebenen „Madame Butterfey“, in Szene. Die Titelpartie der Tosca singt eine Gastin, Fräulein Elfriede Krasting vom Stadttheater in Heidelberg.

Dem Publikum wird mit dieser Benefiz-Vorstellung die willkommene Gelegenheit geboten, dem Herrn Kapellmeister E. Kroeker den wohlverdienten Dank abzustatten für die sehr große Arbeit, die er in diesem Sommer geleistet hat. Nur mit der Hingabe und dem Verständnis, über welche Herr Kroeker verfügt, haben mit den unserer Sommerbühne zur Verfügung stehenden Mitteln so zahlreiche und so gut einstudierte Vorstellungen auf dem Gebiete der Oper und vor allem der Operette gegeben werden können, wie sie uns geboten worden sind. Was Herr Kroeker zu leisten vermag, hat er, um nur eins hervorzuheben, in der trefflichen Vorbereitung der Oper „Tiefland“ bewiesen. Zweifellos wird die Aufführung der „Tosca“ sich würdig dieser seiner hervorragenden Leistung würdig anschließen.

Neueste Nachrichten.

Wien, 31. (18.) Aug. Die „Reichspost“ erklärt: Die Aufgabe des in nächster Zukunft erwarteten diplomatischen Meinungsaustausches werde darin bestehen, die Begriffe „Dezentralisation und Individualisierung“ zu definieren, um eine praktisch durchführbare Methode zur Reform der Administration der europäischen Provinzen der Türkei zu finden, ohne in den territorialen und politischen status quo eine Veränderung hineinzutragen. Falls der diplomatische Meinungsaustausch nicht zu gemeinsamen Maßnahmen führe, werde Oesterreich-Ungarn freie Hand erhalten, um eine Politik durchzuführen, die seine Interessen unabhängig von der Empfindlichkeit der übrigen Mächte verteidige.

Romanshorn (Schweiz), 31. (18). August. Ein aus dem Dienst entlassener irrsinniger Soldat verbarrikadierte sich in seiner Wohnung und schoß im Verlaufe von mehreren Stunden auf die Vorübergehenden, die eine Belagerung organisiert hatten. Vier Personen sind getötet, 8 verwundet worden. Als man in die Wohnung eindrang, flüchtete der Soldat.

Telegraphische der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 19. Aug. Gestern begab sich Se. Maj. der Kaiser ins Lager des 2. Leibgarde-Pawlograder Regiments im Dorf Dmitrijewo bei Krasnoje Selo. Se. Majestät nahm im Offiziersklub einen Tee ein, der nach dem Champagner gereicht wurde. Se. Majestät wandte sich mit gnädigen Worten an die Offiziere, dankte für den Dienst und das glänzende Aussehen des Regiments und toastete auf den ferneren Ruhm des Regiments. Zum Schluß fand eine allgemeine Gruppenaufnahme statt mit Sr. Majestät als Mittelpunkt.

In der Kasanschen Kathedrale fand in Gegenwart von Vertretern der bulgarischen, serbischen und macedonischen Kolonien, von Studierenden und bulgarischen und serbischen Offizieren eine Seelenmesse statt für die in Kotschana und an anderen Plätzen Macedoniens und Altserbiens Niedergemetzelten.

Die Nr. 22 der „Newsk. Swesda“ wurde beschlagnahmt.

Nowotscherkask, 19. Aug. Zwischen den Stationen Axhanowskaja und Atzikowo der Südost-Bahnen überfielen 5 Banditen einen Zug, in dem sich ein Artelschtschik mit Geld befand. Es entspann sich eine Schießerei, während welcher der Artelschtschik und ein Passagier verwundet wurden. Der Zug wurde angehalten und die Banditen flüchteten unverrichteter Sache.

München, 1. Sept. (19. Aug.). Der Kongreß der deutschen Schuhwarenbranche-Vertreter beschloß eine Erhöhung der Schuhwarenpreise infolge der Teuerung des Ledermaterials.

Paris, 2. Sept. (20. Aug.). Der König der Hellenen traf hier ein und begibt sich in einigen Tagen nach Dänemark.

Dieppe, 1. Sept. (19. Aug.). Der Lenkballon „Clement Bayard“ kam gestern mit 8 Passagieren aus Lamothe-Breuil an und kreuzte in einer Höhe von 1400 Metern über dem Kanal. In der Nacht lenkte der Pilot das Luftschiff mit Hilfe des Kompasses. Heute landete das Luftschiff, nachdem es im Laufe von 20 Stunden über 800 Kilom. zurückgelegt hatte.

Romanshorn, 1. Sept. (19. Aug.). Der wahnsinnige Soldat, der 7 Personen erschossen hat (s. „Neueste Post“), wurde ergriffen, nachdem er schwer verwundet worden war.

Belgrad, 1. Sept. (19. Aug.). Ein Meeting von 3000 Bürgern und vielen Offizieren faßte folgende Resolution: Die Anarchie in der Türkei bedroht die Existenz der Serben, die äußerst erregt sind wegen des Massakers in Nowibasar. Viele angesehene Belgrader Serben protestieren energisch gegen die anhaltende Ausrottung von Stammesgenossen in der Türkei. Die serbische Regierung wird aufgefordert, sofort energische Maßregeln zu ergreifen zum Schutz der türkischen Serben, gestützt auf die einmütige Opferwilligkeit aller Serben. — Die Annahme der Resolution wurde von einstimmigen Rufen: „Nieder mit der Türkei, Krieg der Türkei!“ begleitet. Es herrschte volle Ordnung auf dem Meeting, das vom General a. D. Bozha Jankowitsch geleitet wurde. Reden hielten der altradikale Deputierte Protohierei Dschuritsch, der jungradikale Exminister Pawitschewitsch und der liberale Professor Baschitsch, die, Dschuritsch ausgenommen, in scharfen Worten der Regierung Schwäche vorwarfen.

Athen, 1. Sept. (19. Aug.). Gestern forderte ein lärmendes Meeting auf Samos von den Konsuln der Schutzmächte die Entfernung der türkischen Truppen und eine Revision der Konstitution. Die sich einmischenden Gendarmen wurden entwaffnet und 2 von ihnen verwundet.

Täbris, 1. Sept. (19. Aug.). Sepechdar zog nebst Gefolge in die Stadt ein und nahm in einem Privathause Wohnung.

Urga, 1. Sept. (19. Aug.). Die mongolischen Fürsten sind empört wegen der auf Verfügung des Chutuchta erfolgten Folterung des des Verrats angeklagten bekannten Fürsten Mergenwan von Calchas. Das Schicksal des Fürsten ist unbekannt.

Kairo, 1. Sept. (19. Aug.). Der französische Konsul verhaftete hier einen Teilnehmer am Diebstahl der Gioconda.

Casablanca, 1. Sept. (19. Aug.). Die Kolonne des Obersten Mangin rückte bis Bergusen vor, wo sie ein Lager bezog, nachdem die Truppen des Prätendenten El Hiba nach Süden zurückgeworfen waren

Casablanca, 2. Sept. (20. Aug.). Eingeborene Rekognoszierungs-Abteilungen unter dem Kommando französischer Offiziere zerstreuten die feindlichen Abteilungen. Sie verloren dabei 4 Tote und 2 Verwundete.

San Sebastian, 1. Sept. (19. Aug.). Der Außenminister und der französische Botschafter prüfen die Frage der Beseitigung der Opposition Deutschlands in Sachen der Erhebung von Zöllen in Innern Marokkos.

Totenliste.

Bergingenieur Rudolf v. Mickwitz, † am 10. Aug. zu Jekaterinburg.

Oberförster Heinrich Otto August Krohnke, † am 5. Aug. zu Reval.

Buchhändler Eberhard Korn, † im 56. Jahre am 11. Aug. zu Libau.

Hugo Christian Stieda, † im 61. Jahre am 11. Aug. zu Riga.

Otto Busch, † am 9. Aug. zu Birsgallen.

Buchhalter Albert Sachsen, † am 10. Aug. zu Davos.

Handelsgärtner Friedrich Arojs, † am 11. Aug. zu Riga.

Olga Plawneek, verw. Kilian, geb. Brunowsky, † am 13. Aug. zu Riga.

Lehrerin Marie v. Dombrowska, † im 66. Jahre am 11. Aug. zu Riga.

Talsenscher Kommissar für Bauerangelegenheiten Baron Gustav v. der Osten-Sacken, † im 52. Jahre am 11. Aug. zu Talsen.

Ferdinand Walfried Löhr, † im 22. Jahre am 11. Aug. zu Reval.

Angestellter am Trögolnik, Mitbegründer des Bankhauses W. Hiebell u. Ko., Eugen Hirschfeldt, † am 11. Aug. zu Petersburg.

Angestellter an der Schuhwarenfabrik „Skorochod“, Leo Lorentz, † am 12. Aug. zu Petersburg.

Leni Albrecht, † am 13. Aug. zu Petersburg.

Sattlermeister Robert Kepper, † am 12. Aug. zu Reval.

Parochialleherer und Küster zu Isaak Robert Hansen, † im 68. Jahre am 13. Aug. zu Reval.

Kaufmann Gustav Breckoff, † im 54. Jahre am 14. Aug. zu Riga.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 20. August 1912.

	9 Uhr ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	758.7	758.0	758.1
Lufttemperat. (Centigrade)	15.6	12.9	13.9
Windricht. (u. Geschwind.)	NW2	NW2	NNE2
Bewölkung (Zehntel)	8	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts 11.5
2. Niederschläge 9.4
3. Embachstand in Centim. 301.

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Kühler, veränderlich.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Fran E. Mattiesen.

Buchhalter-Kurse.

Dorpat, Fortuna-Str. 6. Leiter Oberl. H. Margens.

1) Buchführung.

Nachmittagsgruppe beginnt 5 Uhr. 8 St. wöchentl. Honorar 20 Rbl. d. Semester.
Abendgruppe „ 4/29 „ 4 „ „ „ 10 „ „

2) Kaufmännisches Rechnen.

Nachmittagsgruppe beginnt 6 Uhr. 4 St. wöchentl. Honorar 10 Rbl. d. Semester.
Abendgruppe „ 1/29 „ 2 „ „ „ 5 „ „

3) Kaufmännische Korrespondenz.

Nachmittagsgruppe beginnt 7 Uhr. 2 St. wöchentl. Honorar 5 Rbl. d. Semester.
Abendgruppe „ 1/29 „ 1 „ „ „ 3 „ „

Neue Sprachen.

1) Deutsch, 2) Englisch, 3) Französisch, 4) Russisch.

Nachmittagsgruppe beginnt 4 Uhr. Abendgruppe 1/29 Uhr. Honorar für jede Sprache 5 Rbl. d. Semester.

Dorpater
Deutsches Fröbel-Seminar
mit Internat.

Beginn im **Kindergarten** u. der **Vorbereitungsklasse** den 22. Aug., 1/,10 Uhr morg. — Anmeldungen nimmt v. 11—12 entgegen
Elly Schütze, Jakob-Str. 56.

Mein
Violin-Unterricht
beginnt **am 20. August.**
Sprechstunden täglich von 3—5 Uhr.
Ed. Wähner
Schmalstr. 2, part.

Beginne meinen
Violinunterricht
am 20. August.
Madeleine v. Samson-Himmelstjerna
(diplomiert von der Dresdener Musik-Schule Professor Schneider). Sprechstunden tägl v. 3—4 Uhr vom 18. Aug. an. Marienhofsche Str. 19. I. Etage.

Mein
Klavier-Unterricht
beginnt Mittwoch, den 22. August.
Hermann von Andreae
Magazinstr. 12. I.
Sprz.: 6—7.

Mein Unterricht für
Klavierspiel
Musik und
Klavierspieltheorie
beginnt am 20. Aug.
A. Sprenk-Läte.
Zu spr. v. 3—4. Stern-Str. 70, Qu. 3.

Beginn der
Klavierstunden
am 20. August. Sprechst. von 6—7.
Ella Bokownew
Grosser Markt 12.

Mein **Klavierunterricht**
beginnt den 15. August.
Sprechstunde v. 1—1/,3 Uhr.
L. Pawlowsky
Shukowsky- (Blumen-) Str. 8.

Beginn meines Klavierunterrichts
am 21. August.
Sprechstunde vom **18. August** an 7—8.
Hedwig Wulffius
Teichstr. 1.

Meine **französischen** u. **deutschen**
Privatstunden
sowie mein
Klavierunterricht
beginnen am 23.
Näh. v. 3—5 — Mühlen-Str. 26.
C. Schaffé.

Klavierstunden
erteilt
Frau Dr. K. Mathiesen.
Anmeldungen werden entgegengenommen täglich von 11—1 — Petersburger Str. 133, Qu. Prof. v. Raupach.

Beginne meinen Kursus für
Kunstgewerbe
(Handarbeit u. Malerei) den 18. Aug.
Veronica Baertels
Teichstr. 22.

Meine Stunden im
Zeichnen u. Malen
beginnen am 20. August.
Sophie Schwarz.
Wallgraben 19. Sprechst. 1/,3—1/,4.

Mein Unterricht
in der **französischen Sprache** u. Literatur und in der Geschichte beginnt am 20. August.
A. Sahmen.
Zu spr. v. 1/,2—1/,4. Magazinstr. 12, 2 Tr.

Meine französischen Privatstunden
beginnen den 20. August. Sprechst. v. 2—4 — Kl. Sternstr. 2.
A. Martens.

Dipl. Lehrerin
(Spezialfach Russisch und Litteratur) erteilt Stunden, bereitet vor und repetiert mit russischer Unterrichtssprache. **Margarete Oehrn.** Zu spr. v. 1—3 — Verlängerte Kastanien-Allee Nr. 1 a, Qu. 3.

Diplomierte Lehrerin
erteilt Nachhilfestunden sowie Unterricht in der Musik und in allen Lehrfächern. Off. an die Nordlivl. Zeitung sub M. S.

Gegen Mittag ob. Zimmer ert. eine erf. Lehrerin, welche d. Spr. gut kennt,
Stunden
Alexanderstr. 16, Qu. 1.

Anfang eines Kursus
für
Kunststopfen, Stickerei und Weissnaht für Damen
am Montag, den 27. August.
Frl. O. Grüning
Absolventin der Handarbeitskurse der Mädchen-Gewerbeschule in Riga. Anmeldungen erbeten — Salzstr. 1, 1 Tr. hoch, in der weibl. Arbeitsstätte.

In der **Arbeitsstätte des Frauen-Vereins** Salz-Str. 1, 1 Tr. hoch, wird ein
Nähkursus
für unbemittelte Frauen eingerichtet. Preis: 3 Rbl. semesterlich od. 10 Kop. pro Mal. (2 Mal in d. Woche, je 2 Stunden).

Einer Dame
ein Zimmer mit voller Pension abzugeben — Mühlenstraß 30. Näheres von 12—2 u. 5—7 Uhr.

Pension
finden kleine Mädchen bei gewissenhafter Aufsicht mit russ. u. deutscher Umgangssprache. Klavier im Hause — Gartenstr. 42, Qu. 2, oben.

Nordl. Verein zur Förderung der Handfertigkeit.
Schülerwerkstatt.
Beginn der Arbeit **Sonnabend, den 25. Aug., 1/,4 Uhr** nachm. **Alle** Teilnehmer werden gebeten, zu erscheinen. **Neuanmeldungen** dann in der Werkstatt (**Techelfersche Str. 4,** 3 Treppen) u. vorher täglich von 4—5 Uhr beim Unterzeichneten.
Für den Leiter: **Ed. Haller,**
Karlowastr. 11.

Mein Unterricht
im Malen u. Zeichnen
beginnt am 23. Aug. Sprechst. v. 12—2.
Atelier — Salz-Str. 3.
Elsbeth Rudolff.

Der von mir vor 10 Jahren in der Jakobstr. eröffnete **französische**
Kindergarten
befindet sich jetzt in d. **Mühlenstr. № 26,** 1 Tr. Neuanmeldungen v. 3—4.
Beginn am 27. Aug.
M. Schaffé.

Unser Haushaltungs-Kursus
beginnt den 22. Aug.
A. Hoffmann.
A. Frobeen.
Johannis-Str. 13.

Студентъ реп. и гот. во всѣ классы ср. уч. зав., домашн. учит., аптек. ученъ. и т. д. — Ботаническая 14, 2-ой эт. Письм. и лично отъ 3—5 ч. д.

B. Genss
Ecke der Kühn- u. Budenstr.
empfiehlt
en-gross u. en-detail zu recht billigen Preisen
Tag- u. Nachtwäsche
Handschuhe
Socken u.
Strümpfe
Taschentücher
Tragbänder
Kravatten
Woll- u. Baumwoll.
Leib-Wäsche.

Flügel u. Pianinos
von den Hoflieferanten
Becker, Schröder Leppenberg-Petersburg, Krauss — Stuttgart, Goetze — Berlin, wie gebrauchte Flügel v. **Tresselt, Mühlbach** u. a. in grosser Auswahl bei
Eugen Sprenk
Ritterstr. 23. Pianoforte-Magazin.

Ein Pianino
ist **zu vermieten** — Petersburger Berg 121, Qu. 7.

---

2 gut erhaltene
Pianinos
sind zu vermieten, event. zu verkaufen in der Tapetenhandl. im Rathause.

Ein guterhaltenes, gebrauchtes
Grammophon
zu kaufen gewünscht. Offerten sub „Grammophon" an die Exp. d. Bl.

Ein gutes, wenig gebrauchtes
eisernes Bett
wird **verkauft** — Erbsenstr. 1, Q. 5.

Aus dem Auslande zurückgekehrt
Dr. med. B. Wulff
Karlowa-Str. 3.
Sprechst. von 3—5 nachm.
Kinder- u. innere Krankheiten.

Zurückgekehrt.
Dr. Russow.

Eine Gouvernante
in mittleren Jahren wird zu 2 Mädchen, in den Süden Rußlands, **gesucht.** Zu erfragen — Karlowastr. 27, 1. Treppe hoch., von 5—7 Uhr.

Gesucht wird ein ordentliches
Stubenmädchen
das zu **nähen** und zu **plätten** versteht. Näheres — Rigasche Str. 22, Qu. 1, von 2—3 Uhr.

Junge Dame
(Russin) wünscht eine Stelle zu Kindern mit Nachhilfe in allen Fächern. Offert. sub K. J. an die Exp. dieses Bl. erb.

Junge gebildete Dame
wünscht für einige Stunden Beschäftigung zu Kindern — Industriestr. 8, Qu. 2.

Ein junges
16-jähr. Mädchen
welches schon gedient hat, **sucht eine Stelle** in die Stube od. zu Kindern. Zu erfr. b. Hauswächter, Wallgr. 4, od. Tolstoi-Str. 9.

---

2 junge Kindermädchen
welche russ. u. deutsch sprechen, **suchen** hier oder nach auswärts Stellen — Katharinen-Str. 14, Qu. 4.

Eine junge Magd
die deutsch spricht und gute Zeugnisse besitzt, **sucht** e. Stelle in d. Stube zum Verreisen — Pleskauer Str. 50, Qu. 7.

Eine junge Magd vom Lande, die etwas russisch spricht und kochen kann, **sucht** eine Stelle zu einem einzelnen Herrn od. in eine kl. Familie. Angebote schriftl. — Magazin-Str. 8, Qu. 7, sub J. R. erb.

Eine Magd
die gut räht, etwas russisch und deutsch spricht, **sucht** e. Stelle in d. Stube od. zu Kindern — Kastan.-Allee 79, Q. 10, II. Et.

Zum Alleindienen **sucht eine**
Magd
e. Stelle — Sternstr. 40, b. Hauswächter.

Eine Köchin
sucht eine Stelle — Erbsenstr. 21, Qu. 5.

Eine deutsch-sprechende
Köchin
sucht eine Stelle — Berg-Str. 13, Q. 8.

Apothekergehilfen
und **Lehrlinge gesucht.** Näheres — Marien-Apotheke.

Ein
verheirat. Kutscher
mit guten Zeugnissen **gesucht.** Meldungen im Kontor des Gutes Karlowa bei Dorpat von 10—12 Uhr.

Novum.
Das Grundstück „Novum" in der Grösse von 449 □ Faden nebst allen darauf befindlichen Gebäuden wird für den Preis von 40000 Rbl. **verkauft.** Näheres im Deutschen Verein werktäglich zwischen 1 und 2 Uhr. Zwischenhändler verbeten.

Häuser
zu verkaufen. Näheres — Gildenstr. 7, in der Gewürzhandlung.

Gesucht im Zentrum d. Stadt ein billiges
Absteigequartier.
Schriftl. Off. nebst Preisangabe erb. sub L. E. an d. Exp. d. Bl.

Stud. theol. (Deutscher) **sucht** fürs nächste Semester ein gut möbl., hübsches warmes
Zimmer.
Off. sub W. an d. Exp. d. Bl. erb.

Alleinstehende Dame **sucht** ein
unmöbliertes Zimmer
in e. deutschen Familie. Adressen abzugeben — Bergstr. 35, Qu. 2. A. P.

Drei Zimmer
mit Küche **zu vermieten** — Botanische Str. 30.

---

3 gut möbl. schöne Zimmer
zusamm. od. getrennt mit Veranda, mit od. ohne Pens. **zu vermieten** — Rig. Str. 117, Qu. 1.

Ein großes, gut möbl.
Zimmer
mit separatem Eingang ist **zu vermieten** — Sternstr. 22.

Einer Dame ein freundl. sonniges
Zimmer
zu vermieten — Russische Str. 6, 2. Et.

Einer stillebenden Dame kann ein
Zimmer
mit voller Pension abgegeben werden — Scharren-Str. 2, Q. 4, von 12—3.

Nordlivländische Augustausstellung
in Dorpat, vom 31. August bis zum 3. September 1912.
Tierschau nebst Zuchtviehmarkt, Auktion von Herdbuchtieren der Angler-, Fünen- u. Holländer-Friesen-Rassen, Landw. Maschinen und Geräte, Landw. Saaten und Kulturgewächse, Hausfleiss.

Sonderausstellungen:
A. **Fahrwagen (einspännig).**
B. **Pferdegeschirre, Fahr- und Arbeitsgeschirre, Sattelzeug.**
C. **Blumen.**
D. **Amateur-Photographien, Kollektionen Baltischer Landschaften u. Kollektionen von Pferde- u. Vieh-Bildern.**
E. **Zementwaren, Material zu Hochbauten und zu Wasserbauten.**

Auktion von Herdbuchtieren
am Sonnabend, den 1. Septbr., um 10 Uhr vorm.
Auskunft: **Ausstellungskomitee, Schloss-Str. 1, Dorpat.**

Das beste Diätbrot der Gegenwart!
„PAIN NORMAL"
(Vollkornbrot)
in dünnen Schnitten mit Butter genossen, ist
EINE DELIKATESSE FÜR KENNER
ein diätetisches Mittel gegen **Stuhlverstopfung,** Bleichsucht, Magen- u. Darmleiden und durch seinen hohen Nährwert ein Ersatz für das schlechte und teure Fleisch **Schulkindern** und allen schwerarbeitenden Leuten und solchen, die eine sitzende Beschäftigung haben.
Köstlicher Wohlgeschmack
Leichte Bekömmlichkeit
Höchster Nährwert.
ÄRZTLICH EMPFOHLEN.
„Pain Normal" ist in **Dorpat** in den meisten Delikatess-Handlungen und im Fabriksladen erhältlich.
ERSTE RUSSISCHE VOLLKORNBROT-FABRIK
„PAIN NORMAL".
Prospekte und Aufklärungsschriften werden auf Verlangen kostenfrei zugesandt.

Ausgewählte Erzählungen
von
Hedenstjerna, Baumbach, Seidel und K. F. Meyer
(Der alte Ajax, Cousine Thilda, Auf gebahntem Wege, Die Buche, Die Revision, Jorinde, Leberecht Hühnchen, Das Amulett)
für den Gebrauch in den oberen Klassen mittlerer Lehranstalten bearbeitet und mit einem Wörterbuch versehen
von
Wilfried Luig,
Oberlehrer der Religion und Lehrer der deutschen Sprache am Gymnasium zu Pleskau.
1909. 174 Seiten. **Preis 60 Kop.**
Zu beziehen durch **C. Mattiesen's Buchdruckerei in Dorpat** und zwar bei Abnahme einer größeren Anzahl von Exemplaren **portofrei à 50 Kop.** — Die Herren Buchhändler erhalten den üblichen Rabatt. Die Aufträge werden nur unter Nachnahme ausgeführt.

Für die **Ausstellungstage** werden einzelne u. zusammenhängende
Zimmer
mit u. ohne Pension abgegeben — Altstr. 11, Qu. 1. **Pension John.**

Freundliche
möbl. Zimmer
von 1 großes, mit Beleuchtung werden ei einer alleinwohnenden Dame stillen Einwohnern **abgegeben,** event mit halb. Pension — Sonnenstr. 1, Ecke d. Sternstr., Log. 4.

Freundliche Zimmer
mit voller Pension abzugeben — Küterstraße 8b, Qu. 5. **S. Donner.**

Freundliche, hübsch
möbl. Zimmer
mit voller Pension oder ohne Pension sind **zu vergeben** — Hoffnungsstr. 3. Daselbst werden gute Mittage verabfolgt.
L. Saks.

Garten-Str. 45, eine Treppe hoch, zwei zusammenhängende
Zimmer
an stillebende Mieter **zu vergeben.**

Grosses helles, gut möbl.
Zimmer
mit voll. Pension abzug. — Parkstr. 4, oben, rechts. Daselbst ein gutes altes Cello zu verkaufen.

Techelfersche Str. 4.
Renovierte Wohnung
von 7 Zimmern, Vorzimmer, Mädchenzimmer, Veranda u. Zubehör; hochgelegen, mit schöner Aussicht, ist **zu vermieten.** Näher daselbst.

Studentenwohnung
v. 2 Zimm. ist **zu vermieten** — Schmal-Str. Nr. 1.

Ein geräumiges Zimmer
mit guter Pension ist **zu vermieten** — Sternstr. 40, Qu. 1.

Ein hübsches, helles
Zimmer
mit separatem Eingang ist stillebendem deutschen Herrn ev. mit voller Pension **abzugeben** — Hetzelstr. 6, Qu. 5. Zu besehen zwischen 1 u. 3 Uhr.

St. Johannes-Verein.
Herberge „Zoar"
Flachs-Strasse 2.
Schönes Gemüse wird durch den Hausvator **billig verkauft.**
Der Direktor.

Verschiedene Reisekörbe
sind fertig u. auf Bestellung erhältlich. Reparaturen von Wienerstühlen, Rohrgeflecht werden gut u. billig ausgeführt. Näheres in der Werkstube Rathaus-Str. 18, Qu. 8. Korbmacher **Karl Roops.**

Sommer-Theater.
Heute, Montag, d. 20. August, 8 1/2 U.
Zum letzten Mal:
Die keusche Susanne.
Operette in 3 Akten von Jean Gilbert.
Susanne . . . Frl. Werthen.

Morgen, Dienstag, den 21. Aug.
Benefiz f. d. I. Kapellmeister Hrn. Erwin Kroeker.
Zugleich
Gastspiel d. l. Sängerin
Frl. Elfriede Krasting
v. Stadttheater z. Heidelberg.
Novität! Zum 1. Mal:
Außer Abonnement:
„Tosca."
Große Oper von Puccini.
(Komponist von „Madame Butterfly.")

Zum
Schulbeginn
empfehle mein reichassortiertes Lager in sämtlichen
Schulbedarfs-Artikeln
einer geneigten Beachtung.
Kladden und Hefte
aus bestem Papier in allen Liniaturen.
Schreib- u. Zeichenmaterialien-Handlg.
Olga Palmas
Kühn-Str. 2.

Dr. med. Jurock's
Maya-Ferment
zur Bereitung von Yoghurt und Maya-Yoghurt-Tabletten
Drogerie W. Zeltler.

Wiener Café
Als Getränke empfehle Karlsbader Kaffee, Schokolade, Tee, Milch, Bouillon, Brauselimonade, Selters und diverse Fruchtlimonaden. Täglich mehrere Sorten Gefrorenes, Wiener Eiskaffee und Wiener Eisschokolade.

Guter Mittag
wird **verabfolgt** — Industriestr. 8, Q. 2.

Hygienisch gewonnene
reine Vollmilch
in plombierten Gefässen versandt, kann noch liefern tägl. morgens ins Haus Gutsverwaltung **Kehrimois.** Bestellungen erbeten per Dorpat.

Ein Sofatisch und ein Nähtisch
billig **zu verkaufen** — Malzmühlen-Str. 60, Qu. 1.

Gesucht zum 10. September
7000 Rbl.
gegen eine erste Obligation auf ein städtisches Immobil, belegen im Zentrum der Stadt. Offerten erbeten an die Expedition der Nordl. Zeitung sub „7000".

Die Budenräume
an der Ecke der Pastorat- u. Peplerstr. 17 werden am 1. Oktober d. J. **mietfrei.** Näheres daselbst, 2 Tr.

Familienwohnung
von 6 Zimmern **zu vermieten** — Alexanderstr. 27.

Eine gut möbl.
Familienwohnung
von 5 Zimm. und Wasserleitung, auch für Studenten geeignet, gleich **zu vermieten.** Näheres — Sternstr. 44, Q. 1.

Eine Familienwohnung
v. 8 Zimmern (auch geteilt, 6 u. 2 Zimm.) mit 2 Balk. u. allen Wirtschaftsbequeml. ist **zu vermieten** — Peplerstr. 5.

Zu vermieten renovierte
Wohnungen
von 3 und 4 Zimmern mit Veranda — Neue Kastanien-Allee 1A. Zu erfragen daselbst Qu. 9, von 12—2.

Ein junger echter Jagdhund
dressiert, braun, ist **zu verkaufen** — Näh. Alt-Kusthof per Dorpat, beim Förster Ostrow.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben werden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: D. W. (1 Br.); Wohnung (2 Br.); Gesucht (3 Br.); G. A. (1 Br.); K. (1 Br.); Neue sonnige Wohnung (1 Br.).

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Familien-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl.
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 192. Dienstag, den 21. August (3. September) 1912.

Inland.

II. Baltischer Aerzte-Kongreß zu Reval.

Die Psychiater und das Irrenrecht.

Der, wie erwähnt, auf der Freitag-Sitzung von Dr. Schroeder-Rotenburg zur Verlesung gebrachte Vortrag des am Erscheinen verhinderten Dr. P. v. Lieven über die „Soziale Stellung des Psychiaters" lautet, nach dem Referat der „Rev. Ztg.", mit einigen unwesentlichen Kürzungen wie folgt:

Meine Herren! Im folgenden soll die Rede sein von mancherlei Mißständen und öffentlichen Vorgängen, die, wie in allen Kulturstaaten und besonders in Deutschland, so auch in unseren Landen das Ansehen der Psychiatrie und ihrer Vertreter gefährden, also ihre soziale Stellung zu erschüttern drohen. Es können hier nur einige wichtige Punkte angedeutet werden, und es liegt auch nur in der Absicht dieser Erörterung, eine Anregung zu einer Aussprache über dieses Thema zu geben, die dann durch Bekanntwerden der Sache in weiteren Aerztekreisen und auch im übrigen gebildeten Publikum vielleicht zur Lösung einer oder der anderen Frage und zum Finden von Abhilfemitteln führen könnte.

Der Psychiater nimmt, wie überall sonst, so auch bei uns innerhalb der übrigen Aerzteschaft eine durch seine spezielle Berufsarbeit bedingte Sonderstellung ein. Das Verhältnis des Psychiaters, und zwar nicht nur des Anstaltsarztes, sondern auch des freipraktizierenden zu seinen Patienten und deren Angehörigen, zum weiteren Publikum, zu staatlichen und kommunalen Institutionen, zur Rechtspflege und öffentlichen Wohlfahrt ist so vielfach abweichend von dem der übrigen Aerzte, das Gebiet seiner Tätigkeit, seiner Verantwortlichkeit, seiner Rechte und Pflichten ist ein so ganz anders bedingtes und umgrenztes und auch vielfach den anderen Aerzten so sehr eine terra incognita, daß es wohl berechtigt sein dürfte, hier in diesem Kreise einmal von den Nöten und Bedrängnissen der sozialen Stellung des baltischen Psychiaters zu sprechen, zumal der baltische Aerztekongreß ja neben der Pflege der Wissenschaft auch die Erörterung von Standesfragen und die Wahrung von Standesinteressen sich zur Aufgabe macht.

Ein schwerwiegender Uebelstand, der dem Psychiater eine unverhältnismäßig große Verantwortlichkeit zuwälzt und eine Unsumme von Mißtrauen und Haß, Verdächtigungen und Verleumdungen einträgt, liegt in dem Umstande, daß in Rußland von einem Irrenrecht eigentlich nichts existiert. Um Mißverständnissen vorzubeugen, muß hierbei bemerkt werden, daß unter Irrenrecht natürlich nicht die Gesetzesbestimmungen gemeint sind, die auf die straf- und zivilrechtlichen Verhältnisse der Geisteskranken Bezug nehmen, sondern daß unter dem Wort Irrenrecht im besonderen die Regelung des Irrenwesens verstanden wird, also Ueberwachung des Baues, der Einrichtung und des Betriebes der Irrenanstalten, sowie hauptsächlich das Aufnahme- und Entlassungsverfahren und die Beaufsichtigung der Kranken während ihres Anstaltsaufenthaltes. Da nun hierüber so gut wie gar keine gesetzlichen Bestimmungen oder Verordnungen existieren, so ist insbesondere das ganze Verfahren mit den Kranken gleichsam unter die Willkür der Psychiater gestellt, die nur vor ihrem eigenen Gewissen verantwortlich sind. Daß daher bei der weit verbreiteten Neigung, seinen Mitmenschen stets das Allerschlechteste zuzutrauen, dem Mißtrauen und der üblen Nachrede gegenüber den Psychiatern der weiteste Spielraum gegeben ist, erscheint ebenso begreiflich, wie daß die Psychiater den lebhaften Wunsch haben, sich wenigstens von einem Teil dieser Verantwortlichkeit zu befreien, wenn einigermaßen die Garantie dafür geboten erscheint, daß etwa zu schaffende Gesetze oder Verordnungen von zweckentsprechenden psychiatrischen Gesichtspunkten ausgehen und nicht von bureaukratischen oder weltfremden Theorien und Doktrinen, die zum Unheil der Kranken der sachgemäßen Behandlung alles Erforderlichen Schwierigkeiten und Hemmnisse in den Weg legen würden. Eine staatliche Regelung dieser Dinge unter Berücksichtigung aller in Frage kommenden tatsächlichen Verhältnisse ist also gerade von psychiatrischer Seite anzustreben, da dadurch die soziale Stellung der Psychiater nur an Schutz gewinnen kann.

Ein Gebiet, auf dem der Psychiatrie und ihren Vertretern nur selten Anerkennung zuteil wird, sondern nur zu häufig wieder Mißtrauen, Mißachtung und allerlei Demütigung, ist die Sachverständigentätigkeit vor Gericht. Es liegt außerhalb des Rahmens dieser Erörterung, auf den merkwürdigen Widerspruch näher einzugehen, der darin liegt, daß der Richter nach Anhörung des psychiatrischen Gutachtens nur nach seinem Ermessen und unter seiner Verantwortlichkeit das Urteil über den zweifelhaften Geisteszustand zu fällen hat, von der öffentlichen Meinung aber stets die Verantwortung dem Psychiater zugeschoben wird. — Erwähnt müssen aber in diesem Zusammenhange werden gewisse Vorgänge, die geeignet sind, die Sachverständigentätigkeit der Psychiater in der schlimmsten Weise zu erschweren und zu diskreditieren. Es ereignet sich nämlich nicht so selten und ist leider auch bei uns schon vorgekommen, daß unzweifelhaft Geisteskranke, die von dem zur Expertise bestellten Psychiaterkollegium unter ausführlicher Motivierung als Kranke begutachtet werden, ärztliche Zeugnisse vorstellen, in denen ihre geistige Gesundheit kurzerhand bescheinigt wird. Natürlich stammen solche Zeugnisse nicht von Psychiatern, sondern von Aerzten, die sich vielleicht selbst dafür halten, ihrer Vorbildung nach aber nicht als solche gelten können und ohne Kenntnis des ganzen Falles häufig wohl nur nach ein- oder mehrmaliger Sprechstundenunterhaltung das gewünschte Gesundheitszeugnis ausfertigen. Die Ueberlegung, daß eine Bescheinigung über geistige Gesundheit natürlich nur gewünscht werden kann, wenn eben diese Gesundheit von anderer Seite angezweifelt wird, und daß eine so schwierige Frage nicht ohne genaueste Bekanntschaft mit dem einschlägigen Material, und auch dann nur auf Grund spezieller Kenntnisse und langjähriger Erfahrungen auf diesem Gebiet gelöst werden kann, — diese Ueberlegung liegt so nahe, daß sie doch von vornherein zur größten Vorsicht mahnen sollte, nämlich zur Verweigerung eines derartigen Zeugnisses; eine Außerachtlassung wenigstens aller sonst möglichen Vorsichtsmaßregeln kann nur als naive Selbstüberschätzung oder grobe Fahrlässigkeit beurteilt und verurteilt werden, die nicht nur dem Ansehen der Psychiater und ihrer Wissenschaft, sondern dem gesamten Aerztestande zum Schaden gereichen muß.

„Der soziale Wert der Psychiatrie ist in der Gegenwart nicht mehr diskutierbar. Und doch erfährt sie eine chronische Unterwertung. Man kann ruhig behaupten, sie ist die unpopulärste aller Wissenschaften. Ueberall lodern Vorurteile und Haß gegen sie, Anempelungen der Psychiater gehören beinahe zu einer ständigen Erscheinung bei Gerichtsverhandlungen und in der Presse." So schreibt ein reichsdeutscher Autor.

Und in der Tat, es ist ebenso betrübend, wie erstaunlich, welchen Umfang dies odium psychiatricum in den letzten Jahrzehnten angenommen hat. Und das trotz der großen, beständigen Fortschritte der Psychiatrie in Lehre und Praxis, trotz aller humanen Bestrebungen und Leistungen der Irrenärzte, die an Stelle der alten Narrentürme mit ihren Käfigen und Ketten moderne Krankenhäuser errichtet haben, in denen alle Zwangsmittel durch therapeutische Maßnahmen ersetzt sind, trotz des No-restraint, der möglich freiesten Behandlung der Kranken, trotz der Zugänglichkeit der Irrenanstalten für alle Angehörigen der Kranken und sonstige Interessenten. Trotz alledem bleiben Mißtrauen und Haß gegen die Psychiatrie und die Psychiater bestehen, ja scheinen noch von Jahr zu Jahr sich zu steigern. Eine ganze Flut von zum Teil erdichteten, zum Teil durch Wahnideen beeinflußten Berichten von Geisteskranken werden von Naturärzten, Journalisten, Rechtsanwälten und anderen dazu benutzt, um in Schmäh- und Hetzartikeln gegen die bösen Irrenärzte zu Feld zu ziehen, die alle „unfähig oder bestechlich oder beides" sind, die „alle Menschen für verrückt erklären wollen", „die alle Verbrecher von der Strafe befreien", „die bemüht sind, den Zuchthäusern und Gefängnissen die Kundschaft wegzufangen". Es wimmelt von Ausdrücken, wie: „ungerechtfertigte Aufnahme in Irrenanstalten und Entmündigungen" und andere grobe Rechtswidrigkeiten, „greuliche Mißstände", „Irrenhaus-Folterprozeß", „Psychiater-Unfug", „Schutz vor den Psychiatern", „das Irrenhaus als Gefahr" 2c. Schließlich hat diese ganze Hetz- und Verleumdungsarbeit sich in einem antipsychiatrischen Zentralorgan zusammengefunden, das unter dem stolzen Namen segelt: „Irrenrechts-Reform", volkstümliche Zeitschrift des Bundes für Irrenrechts-Reform und Irrenfürsorge." Ja, eine kurze Zeit hindurch erschien sogar noch eine zweite derartige Zeitschrift, die „Zentrale für Reform des Irrenwesens", deren Begründer und Leiter, ursprünglich Maschineningenieur, als Kranker durch mehrere Kreisirrenanstalten und die psychiatrische Klinik Erlangen gegangen und zeitweise entmündigt war. Diese Zentrale hat allerdings nur ein kurzes Leben gehabt.

Diesen unzähligen Angriffen mit ihren massiven Beschimpfungen, Verdächtigungen und Verleumdungen, Verunglimpfungen jeder Art mußte natürlich eine Abwehrbewegung von seiten der Psychiater entgegentreten, denn die anfangs befolgte Taktik des Ignorierens und vornehmen Schweigens konnte doch auf die Dauer wenigstens bei der großen Masse des lesenden Publikums den Schein erwecken, als ob die Angegriffenen sich schuldig fühlten. Aber die von den Einzelnen verfaßten Abwehrartikel und tatsächlichen Berichtigungen blieben meist in den Fachzeitschriften dem großen Publikum verborgen oder wurden in der Tagespresse, wenn überhaupt, so nur an versteckter Stelle abgedruckt oder auch mit höhnenden, abschwächenden und diskreditierenden Randglossen versehen. Die Verfolgung auf dem gerichtlichen Klagewege, die in einzelnen Fällen unternommen wurde, führte zu langwierigen Prozessen, bei denen, wie ja fast immer bei Verleumdungsklagen, die Rollen von Kläger und Beklagtem bald vertauscht schienen, so daß der Kläger sich verteidigen mußte; und die ganze Verhandlung und das schließliche Urteil kommen natürlich so spät nach Erscheinen des veranlassenden Sensationsartikels zur öffentlichen Kenntnis, daß das Gift der Verleumdung seinen nicht wieder gut zu machenden Schaden angerichtet hatte. — In den Fachblättern und psychiatrischen Vereinen wurden die verschiedensten Abwehrmaßregeln vorgeschlagen und beraten — so die Gründung von Pressekommissionen, eines psychiatrischen Nachrichtenbureaus, einer psychiatrischen Korrespondenz, die alle antipsychiatrischen Veröffentlichungen sammeln, beantworten oder sonstwie unschädlich zu machen suchen sollten; auch ein Rechtsschutz-Bureau mit der Unterstützung eines Rechtsanwalts wurde geplant, und der „Deutsche Verein für Psychiatrie" hat auf seinen Jahresversammlungen und durch seine Standeskommission alle diese Vorschläge eingehend geprüft, ist dann aber schließlich auf seiner letzten Sitzung im Mai dieses Jahres zu dem Beschluß gekommen, seinen Mitgliedern zu empfehlen, daß bei persönlichen Angriffen in der Presse jeder sich selbst wehren solle, wobei die Standeskommission zugleich mitteilen konnte, daß mit dem Deutschen Presseverein Verhandlungen schwebten, die einen günstigen Ausgang versprächen. Im Juni dieses Jahres ist denn auch auf der Sitzung des Reichsverbandes der Deutschen Presse beschlossen worden, eine psychiatrisch-publizistische Vertrauenskommission zu schaffen, der 3 Psychiater und 2 Vertreter der Presse angehören sollen, und deren Aufgabe es sein solle, eine objektive Prüfung aller derjenigen Fälle der Aufnahme und Behandlung in Irrenanstalten zu bieten, welche zu öffentlicher Kritik Anlaß geben, und dadurch zur Beseitigung von Mißständen und Mißverständnissen auf dem Gebiet der Irrenpflege, namentlich der Internierung, beizutragen. Dabei wurde von seiten der Pressevertreter die Voraussetzung ausgesprochen, daß in keiner Weise eine Beeinflussung oder Bedrückung der Kritik der Presse beabsichtigt werden dürfe, womit sich die Vertreter der Psychiatrie einverstanden erklärten. Damit ist ein Institut geschaffen worden, von dessen Wirksamkeit man wohl einen segensreichen Einfluß erhoffen kann. Schließlich wäre noch ein im Juli dieses Jahres erschienenes Werk (Beyer: Die Bestrebungen zur Reform des Irrenwesens. Material zu einem Reichs-Irrengesetz. Halle, Marhold) zu erwähnen, das gegenüber den fortgesetzten Anfeindungen in Broschüren, Vorträgen und Vereinen in umfassender Weise unter Benutzung der besten Quellen das gesamte Material aktenmäßig verarbeitet und eine Darstellung der ganzen Bewegung bietet. Es ist dazu bestimmt, in maßgebenden Kreisen die dringend nötige Aufklärung zu verbreiten und Grundlagen zur Frage eines deutschen Reichsirrengesetzes zu liefern.

So liegen zur Zeit die Verhältnisse der sozialen Stellung der Psychiater in Deutschland. Bei uns im Baltikum ist es glücklicherweise bisher noch nicht so schlimm bestellt, was wohl zum Teil darin seinen Grund haben mag, daß die soziale Stellung und Bewertung des ärztlichen Standes im allgemeinen bei uns noch eine höhere ist. Aber wir Psychiater haben doch schon wiederholt ähnliches erlebt und in besonders schlimmer Weise in allerletzter Zeit in Anlaß eines besonders traurigen Falles, der jedem verständigen Menschen es ohne weiteres nahe legte, mit seinem Urteil zurückzuhalten. Und auch in diesem Fall zeigt es sich wieder, wie in unzähligen Fällen in Deutschland, daß ein Teil der Tagespresse nicht einmal die offizielle Feststellung aller Punkte durch das Gericht abwartet, sondern sofort mit ihren auf den gewagtesten Voraussetzungen aufgebauten Verdächtigungen und Verleumdungen bei der Arbeit ist, um sie unversehens urbi et orbi zu verkünden.

Derartige Herabsetzungen und Verunglimpfungen gefährden aber nicht nur die soziale Stellung der Psychiater, sondern in hohem Maße auch die allgemeine Sicherheit und Wohlfahrt und schaden einer großen Zahl von Kranken, denn sie tragen Beunruhigung in weite Kreise des urteilslosen Publikums, nähren das Mißtrauen gegen die Irrenanstalten und führen dazu, daß Internierungen von Geisteskranken viel zu lange hinausgeschoben werden, bis es oft zu spät ist, weil der Kranke, der vielleicht in einigen Monaten hätte geheilt werden können, seinem Leben ein Ende gemacht hat, bis ganze Vermögen durchgebracht, ganze Familien hingemordet sind,

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Zur Eröffnung der Wolmar-Hapsalschen Eisenbahn.

Mitteilungen des Oberst Kostewitsch zu seinem Spionage-Prozeß.

Kaiser Wilhelm nach der Schweiz abgereist.

Mehrere Eisenbahn-, Automobil- und Schiffsunglücke werden gemeldet.

Eine deutsche Firma schießt China gegen eine Tramway-Konzession in Peking 8 Millionen vor.

Erdbeben in Mexiko und Orkan-Katastrophe in den Vereinigten Staaten.

Feuilleton.

Die elegante Negerin.

Von Felix Baumann.*)

Beim Durchblättern meiner amerikanischen Aufzeichnungen finde ich einen Bericht über eine Aida-Aufführung im „Lexington Opera House" in New-York, in der die Hauptrollen in den Händen von Angehörigen der Negerrasse lagen. Ein an und für sich nicht welterschütterndes Ereignis, weil auch aus farbigen Kehlen zuweilen wohlklingende Laute ertönen können. Nein, der Schwerpunkt der Vorstellung war im Auditorium zu suchen — in dem schwarzen Publikum, das sich aus der gesamten sogen. „Coloured Fifth Avenue" der Hudson-Metropole und der farbigen Creme Philadelphias, Washingtons und Chicagos zusammensetzte. Die schwarzen Herren der Schöpfung mit den blendend weißen Hemdenfronten und den glänzenden Lackstiefeln erregten weniger Aufmerksamkeit, aber — die eleganten Negerinnen! Man merkte sofort, daß „Mitschwester Aida" ihnen nur der sekundäre Genuß war und die Toilettenfrage im Vordergrunde stand.

Sapperlot, hatten sich die dunklen Damen herausgeputzt! Das blitzte nur so von Diamanten und anderen Edelsteinen — echten und falschen — rauschte und knisterte von Seide und duftete nach allen Parfüms der fünf Erdteile. Die Pièce de résistance der „farbigen" Toilette war jedoch das — Décolleté. Als Vorbild hatten den schwarzen Evatöchtern wohl die Inhaberinnen der ersten Ranglogen im Metropolitan Opera House vorgeschwebt; aber sie hatten nicht in Betracht gezogen, daß sich eigentlich nur amerikanische Millionärinnen solche paradiesische Anwandlungen leisten. An der Corsage prangten Blumensträuße von der Größe ausgewachsener Kohlköpfe, die vortrefflich mit den farbigen Rundungen harmonierten. Originell wirkten jedoch die Hände. Es scheint zum guten schwarzen Ton zu gehören, daß nur ein Handschuh angezogen wird. Diese Halb-und-Halb-Mischung bringt natürlich einen wunderbaren Farbenkontrast hervor. Die linke Hand schneeweiß, die rechte kohlschwarz, und in der letzteren ein weißer Fächer.

Da eine elegante Toilette ohne das passende Schuhzeug nicht vollständig ist, so hatten die Schönen afrikanischen Ursprungs auch auf dieses große Sorgfalt verwendet. Aber bewies schon die übrige Toilette, daß sie bestrebt waren, zu dokumentieren, daß sie auf großem Fuße leben, so unterstützte sie die Natur der Negerfüße erst recht in dem Bemühen. Den Schlußeffekt bildeten das krampfhaft zur Schau getragene seriöse Benehmen sowie die drolligen Ante-bellum-Manieren der weißköpfigen Negermütter aus der Sklavenzeit und die nervösen Gesten und verstohlenen Liebesblicke des farbigen Jung-Amerika.

Einige amüsante farbige Intermezzos lieferten noch die Zwischenpausen. Verließen die Opernbesucherinnen ihre Plätze, so vergaßen sie der Schleppe und blieben hängen oder gerieten ins Stolpern.

Ich habe die Aida-Vorstellung absichtlich als Einleitung meines Themas gewählt, weil sie ein gutes Bild von der „eleganten Negerin" gibt. Die amerikanische Negerin ist eben kulturell noch zu jung, um im strengen Sinne des Wortes für elegant gelten zu können. Die alte Redensart: „Kleider machen Leute" paßt nicht auf die Negerin. Eine dunkle Hautfarbe kann nicht als Feind der Eleganz betrachtet werden, denn es gibt Vertreterinnen farbiger Rassen, die sich in eleganter europäischer Kleidung todschick ausnehmen; aber die spezifischen körperlichen Eigentümlichkeiten der Negerinnen, wie die dicken, aufgeworfenen Lippen und das widerspenstige Haar, der eigentümliche Gang und die nie zu verleugnende Vorliebe für grelle und auffällige Farben, haben sie für die Eleganz nicht geschaffen.

Wenn man jahrelang im Süden der Vereinigten Staaten gelebt und Gelegenheit gehabt hat, die Negerinnen aller Klassen genau zu beobachten, so muß man bald zu der Ueberzeugung kommen, daß sie mit der Eleganz stets auf dem Kriegsfuß stehen werden. Es mag Ausnahmen geben, aber in diesen Fällen ist der Begriff elegante Negerin synonym mit — galante Negerin.

Die Spezies „galante Negerin" spielt in den Verein. Staaten eine nicht unbedeutende Rolle. Besonders im Süden. Der Amerikaner zieht die „Farbenlinie" zwischen sich und den männlichen Vertretern der von ihm so verachteten Negerrasse, aber mit den weiblichen Angehörigen Jim Crows steht er — auf dem Duzfuß. Natürlich nur innerhalb der betreffenden Mauern, außerhalb bleibt auch die elegante galante Negerin der „d . . . . . nigger".

Durch den Verkehr mit der weißen Rasse haben diese Negerinnen viele ihrer Grundeigentümlichkeiten abgeschliffen, und sie bemühen sich, die große Dame zu spielen. Vor allem wollen sie von der Bezeichnung „Negerin" nichts mehr wissen, sondern gerieren sich als Kreolinnen, Quadronen oder Oktoronen. Aber, wie mir eine alte Negerin in New-Orleans einmal erklärte: „Ob Kreolin, Quadrone oder Oktorone, sie bleiben doch alle Negerinnen."

Das sollte auch eine der elegantesten und galantesten Negerinnen in New-Orleans erfahren, die trotz ihrer Schwärze den Namen „White" führte. Die „farbige Gnädige" hatte sich für die Sarah-Bernhardt-Première im Grand Opera House eine Loge besorgen lassen und kam am Abend diamantstrahlend und seidenrauschend in das Theater. Als sie die von allen Negern so gefürchtete Theaterschranke passieren wollte, machte sie der Kontrolleur kurz und bestimmt darauf aufmerksam, daß der Platz für das Negervolk auf — der Galerie sei. Die Schwarze mit dem weißen Namen wurde grün und gelb vor Aerger.

Tragischer lag der Fall der schönen Oktoronin mit dem deutschen Namen in New-Orleans. Der Vater, ein Deutscher, hatte die Mutter des Mädchens, eine Mulattin, in Kansas City geheiratet. Das Kind mit den blonden Haaren und den blauen Augen, das kaum merkbar die Abstammung der Mutter verriet, war nach New-Orleans verschlagen worden und hatte sich zu einer ausgezeichneten Step-Tänzerin herangebildet. Ein amerikanischer Impresario, der die schöne Klara in einem zweifelhaften Etablissement tanzen sah, engagierte sie für seine Truppe und durchzog mit ihr die ganzen Vereinigten Staaten. Nach anderthalb Jahren kam die Gesellschaft wieder einmal nach New-Orleans und gastierte im St.-Charles-Theater. Hier erfuhren die anderen Mitglieder der Truppe die Abstammung der eleganten Tänzerin und stellten dem Impresario die Alternative: Entweder — oder! . . . Am nächsten Abend tanzte das Mädchen wieder in dem Milieu, dem sie der Impresario entrissen hatte.

Die Eleganz der Negerin scheitert durchweg an der Putzsucht. Kleider, Hüte usw. müssen, wie schon erwähnt, eine auffällige Farbe haben, die Schmucksachen von einer unnatürlichen Größe sein. Und dann der Dialekt! Neun Zehntel der Negerinnen kann nun einmal den Jargon nicht verleugnen, das Neger-Englisch, das so urkomisch wirkt, nicht nur auf den Weißen, sondern in der Karikatur und Parodie auf den Neger selbst.

Ich entsinne mich noch der Première der Burleske „The Man from China" im New-Yorker Majestic Theater. In dem Stück kam eine Parodie auf das schwarze Gesellschaftsleben vor, die von einigen Negertänzerinnen ganz vorzüglich wiedergegeben wurde. Das Negervolk, das die Galerie zum Brechen überfüllt hatte, geriet in eine so unbändige Heiterkeit, daß die Galerie zum Theater wurde und die Vorstellung eine

*) Aus dem „Tag".

oder anderes Unheil in der menschlichen Gesellschaft angerichtet ist. Darum gilt auch für uns und kann nicht dringend genug wiederholt werden, was ein deutscher Psychiater vor 2 Jahren auf dem internationalen Psychiater-Kongreß gesagt hat „daß gerade die Fürsorge für die psychisch Kranken eng zusammenhängt mit der sozialen Stellung der Psychiater, die nicht um ihrer selbst, sondern um der ihnen anvertrauten Kranken willen gegen die Angreifer Front machen müssen. — „Alle wahren Menschenfreunde, alle Einsichtsvollen, alle einer Belehrung und Aufklärung Zugänglichen, vor allem aber die gute Presse, sollten sich zusammentun, um mitzuarbeiten an der Festigung der sozialen Stellung der Psychiaterie."

*

In der sich an die Verlesung dieses Schreibens schließenden Diskussion bestätigte Dr. v. Kügelgen in vollem Maße die Richtigkeit der Baron Lievenschen Ausführungen und fügte seinerseits noch einige selbsterlebte Beispiele hinzu. Auch Dr. v. Holst schließt sich unter Anführung eigener ähnlicher Erfahrungen den Lievenschen Bemerkungen an und schließt mit dem Vorschlag, eine „Permanente baltische psychiatrische Kommission" zu ernennen, deren Aufgabe es sein soll, das Publikum über psychiatrische Fragen im allgemeinen, wie speziell in Anlaß gerade vorliegender Ereignisse aufzuklären, wobei die Kommission ferner, auch ohne staatliche und juridische Machtvollkommenheit zu besitzen, durch ihre wissenschaftliche Autorität nötigenfalls dem angegriffenen Irrenarzt Hilfe angedeihen lassen soll. Die Proposition wird einstimmig akzeptiert und auf Vorschlag des Präses Dr. Greiffenhagen werden folgende Herren in die Kommission gewählt: aus Livland Direktor Dr. Tiling-Rotenburg, P. v. Lieven und W. v. Holst; aus Kurland Dr. Hildebrand-Günthershof und Dr. Siebert; aus Estland Direktor Dr. E. v. Kügelgen-Seewald und Dr. Hirsch.

Ueber die Einweihung der neuen Linie Smilten-Wolmar-Haynasch

der Wolmarschen Zufuhrbahngesellschaft geht der „Rig. Ztg." folgender Bericht zu:

Am 11. August fand die feierliche Einweihung der Wolmarschen Zufuhrbahn statt. Schon am Abend vorher hatte sich ein Teil der Festgäste, unter ihnen der stellv. Gouvernementschef Fürst Kropotkin, der zurzeit residierende Landrat Baron Stackelberg, der Landmarschall Baron Pilar und der Präses der Bahnverwaltung Landrat v. Gersdorff, einer Einladung des Fürsten Lieven Folge leistend, in Smilten eingefunden. Die örtliche Feuerwehr brachte einen Fackelzug, bei dem verschiedene Ansprachen gehalten wurden. Am anderen Tage begaben sich die Herren in einem Extrazuge nach Wolmar, wo um 11 Uhr auf dem Bahnhofe Wolmar I die feierliche Einweihung stattfand. Nach dem liturgischen Gottesdienst, den der örtliche Priester zelebrierte, hielt Pastor Neuland eine warme und schwungvolle Rede über den 8. Psalm. Nach Beendigung der gottesdienstlichen Feier wurde ein vor die Lokomotive des Festzuges gespanntes Band vom Töchterchen des Landrats v. Gersdorf durchgeschnitten, worauf Fürst Kropotkin die Bahn für eröffnet erklärte.

Im Extrazuge verfügten sich dann die Teilnehmer der Feier zur Station Wolmar II, von wo man sich zum Diner in den Gewerbeverein begab. Unterwegs wurde das bedeutendste Bauwerk der Bahn, die 90 Meter lange Brücke über die Aa, besichtigt, die nach dem Entwurfe von Professor Wodsinski ausgeführt worden ist und gebührende Bewunderung fand.

Beim Diner brachte als ersten Toast Fürst Kropotkin das Kaiser-Hoch aus, dem ein nicht endenwollendes Hurra folgte. Aus der langen Reihe der nun folgenden Reden seien hervorgehoben die Rede des Fürsten Kropotkin, der den Nutzen dieses neuen Kulturwerkes für das ganze Land betonte und dem nun vollendeten Werke Blühen und Gedeihen wünschte und die Hoffnung aussprach, die Pläne der Erweiterung der Wolmarer Bahn mögen im Interesse des Landes bald verwirklicht werden. In längerer warm empfundener Rede führte der Landmarschall Baron Pilar die Verdienste der Gründer, des Herrn v. Gersdorff und des Fürsten Lieven, um das Zustandekommen der Bahn aus und hob besonders hervor, daß „es nur der beispiellosen Energie des Landrats von Gersdorff zu danken sein, daß trotz vielen Widerstandes das Werk zu einem glücklichen Abschluß gebracht worden sei". — In herzlichen Worten dankte Herr v. Gersdorff allen denen, die ihm bei seiner schweren Arbeit treu zur Seite gestanden hatten, insbesondere dem Fürsten Lieven und dem Direktor Schikedanz. Im Namen der an der Bahn interessierten Gutsbesitzer überreichte der Kreisdeputierte Baron Wolff-Dickeln dem Landrat v. Gersdorff ein schweres silbernes Tablett.

Gegen 3 Uhr begab sich ein Teil der Gäste im Extrazuge nach Haynasch, einer Einladung des Herrn v. Stryk Folge leistend, während ein anderer Teil der Gäste noch lange beim Glase Wein in zwangloser Geselligkeit beisammenblieb. — Unter den Gästen bemerkten wir außer vielen anderen auch die Duma-Abgeordneten von Livland Baron Rosen und Baron Meyendorff sowie den Inspektor der Zufuhrbahnen Wirkl. Staatsrat Wentzel. Am Tage der Eröffnung prangten sämtliche Stationen in festlichem Schmuck, den meist die angrenzenden Gutsbesitzer hatten anbringen lassen.

Dorpat, 21. August.

Allerhöchst bestätigt worden ist am 25. Juni die von den gesetzgebenden Körperschaften votierte Vorlage über die Gagenerhöhung der Kreisärzte in 50 auf allgemeiner Grundlage verwalteten Gouvernements. Darnach erhalten die Kreisärzte zeitweilig, d. h. vom 1. Januar 1913 bis zum 1. Januar 1915, an Gehalt (einschließlich Tisch- und Wohnungsgelder) insgesamt 1500 Rbl. jährlich.

Walk. Ueber einen Irrsinnigen im Waggon weiß ein Rigaer lettisches Blatt zu berichten: Am Sonnabend stieg in den Petersburger Morgenzug in einen Waggon 3. Klasse in Walk ein älterer Mann litauischer Nationalität, der sich bei Wolmar zu entkleiden begann und seine Kleider einer ihm gegenübersitzenden Dame zuwarf. Mit Mühe gelang es dem Eisenbahnpersonal, den Geisteskranken im Hemde aus dem Waggon zu schaffen, worauf er mit dem Rigaer Zuge in eine Irrenanstalt gebracht wurde.

Riga. Die Besetzung des Direktorats im Stadtgymnasium ist nunmehr offiziell erfolgt. In der Sonnabend-Nummer des „Reg.-Anz." wird die Ernennung des bisherigen stellvertretenden Direktors des Rigaschen Stadtgymnasiums, Staatsrats Hugo Dannenberg, zum Direktor publiziert.

— Der Dozent am Polytechnikum Hofrat Jakobi ist, dem „Reg. Anz." zufolge, zum Professor-Adjunkt für Ingenieurwissenschaften ernannt worden.

— Die Spielklubs am Strande haben, wie bereits früher berichtet, schon vor einigen Wochen ihre Tätigkeit eingestellt. Da ihre Zahl in dieser Saison eine besonders große war — es hatten sich Spielhöllen in Dubbeln, Majorenhof und Edinburg etabliert — und die meisten administrativ geschlossen wurden, waren auch die Organisatoren vieler Klubs nicht auf ihre Kosten gekommen, ja haben, wie die Rigaer Blätter berichten, anstatt des zu erwartenden Gewinnes nur Verluste zu verzeichnen. Einige Klubunternehmer sollen bis 15 000 Rbl. verloren haben. Mehrere Organisatoren wurden ausgewiesen.

— Die Russisch-Baltische Waggonfabrik eröffnet, wie die „Pet. Ztg." erfährt, eine große Flugzeugfabrik in Nowaja Derewnja. Es sollen Aeroplane des Systems Sikorski gebaut werden. Zum Direktor dieses Unternehmens ist J. Sikorski ausersehen worden.

Estland. Das Statut einer Pensionskasse für die Prediger des Estländischen Konsistorialbezirks ist zurzeit vom Minister des Innern bestätigt worden. Diese Pensionskasse, der jeder Prediger des Estländischen Gouvernements beitreten kann, indem er ein Prozent seiner jährlichen Einnahmen als Mitgliedsbeitrag zahlt, verfolgt, wie der „Pet. Ztg." geschrieben wird, den Zweck, den Pastoren die Verpflichtung zur Zahlung des sogenannten Drittels an seinen Vorgänger abzunehmen, resp. zu erleichtern. Die Bestimmung des Art. 419 des Kirchengesetzes, demzufolge der Prediger verpflichtet ist an seinen Vorgänger, wenn derselbe wegen Alters, Schwachheit oder Krankheit sein Amt niederzulegen genötigt ist, ein Drittel aller Pfarreinkünfte zu überlassen, war für die Pastoren, namentlich armer Pfarren, oft eine Verpflichtung, die ungemein schwer auf ihnen ruhte. Nun soll durch die neue Pensionskasse, die auf Initiative der estländischen Geistlichkeit ins Leben tritt, diesem drückenden Uebelstande abgeholfen werden.

Reval. Die Reichsduma-Wählerlisten für Estland bieten, wie der „Pet. Ztg." aus Estland geschrieben wird, manches Interessante. Für die Stadt Reval und den Revalschen Kreis weist die Liste insgesamt 4808 Wähler beider Kurien auf: in der ersten 1329 und in der zweiten 2974. Nicht uninteressant ist der Umstand, daß die offizielle Liste die Wähler der ersten Kurie von Reval nach Nationalitäten geordnet hat — allerdings in so hohem Maße willkürlich und nachlässig, daß sich aus dieser Einteilung keinerlei Schlüsse auf eventuelle Parteigruppierungen u. dgl. ziehen lassen. Wie zu hören, wurde der Befehl, die Nationalität der Wähler anzugeben, kurz vor der Drucklegung der Listen vom Gouvernementschef erteilt. Der Beamte, der dieser Anordnung natürlich gehorsamst nachkam, aber nur 4 Stunden Zeit dafür gewährt erhielt, ordnete die Wähler infolgedessen, wie man zu sagen pflegt, „nach Gefühl". Der Schlußeffekt ist daher natürlich der, daß eine lange Reihe von Männern, die der deutschen Gesellschaft angehören und nach ihrer Herkunft, Bildung usw. stets nur Deutsche waren und sind, in der Liste entweder als „Esten" oder „Russen" oder „unbekannt" figurieren! Einige Herren, die gute Estländer und zugleich orthodoxer Konfession sind, haben sich so ihre Umtaufe zu Russen gefallen lassen müssen, andere wieder, die z. B. Martin heißen oder sonst einen im Estenvolk oft vorkommenden deutschen Vor- oder Familiennamen tragen, sind willkürlich dem estnischen Lager einverleibt worden. — Zur ersten Kurie Revals gehören also offiziell 888 Esten (!) (davon 744 Immobilienbesitzer), 252 Deutsche, 120 „Unbekannte", 70 Russen, 24 Juden, 10 Polen, 8 Letten, 3 Schweden, 3 Litauer und 1 Karaime. De facto ist das Lager der Deutschen, wie gesagt, bedeutend größer. Für die anderen Städte Estlands, wo eine nationale Gliederung nur für Baltischport vorgenommen worden ist, werden folgende Ziffern angegeben: Baltischport insgesamt 36 Wähler erster Kurie (23 Esten, davon 20 Immobilienbesitzer, 10 Deutsche, 2 Russen, 1 Jude) und 28 Wähler zweiter Kurie; Weißenstein 101 Wähler erster Kurie und 261 zweiter Kurie; Hapsal 141 Wähler erster Kurie und 183 zweiter; Wesenberg 140 Wähler erster Kurie und 542 zweiter. Da diese Angaben vor Ablauf der bekannten 14 Tage zusammengestellt sind, innerhalb welcher die fehlenden Wähler ihre Eintragung veranlassen können, dürften manche Zahlen zu gering angegeben sein; wenigstens hat sich speziell in Reval eine ganze Reihe von Interessenten nachträglich das ihnen zustehende Wahlrecht gesichert. Von einem sonderlichen Wahlinteresse oder gar Wahlfieber ist, wie überall, so auch in Estland weder öffentlich noch im Privatleben etwas zu merken.

— Am Abend des 18. d. Mts. fand ein von den Aerzten Revals und Estlands für die Mitglieder des Kongresses und deren Damen veranstalteter „Bunter Abend" in den gastlichen Räumen des Revaler Klubs statt, der einen äußerst gelungenen Verlauf nahm. Eine Reihe humoristischer Vorträge, an denen sich in erfolgreichster Weise auch Damen beteiligten, wie auch Quartettgesänge trugen, wie wir in den Revaler Blättern lesen, dazu bei in den Herzen der Gäste das Gefühl tiefster Dankbarkeit für das von den Gastgebern Geleistete emporkommen zu lassen. Dr. Baron Engelhardt-Riga gab diesen Gefühlen in einer Rede, die in ein begeistert aufgenommenes Hoch auf die Veranstalter des Festes ausklang, warmen Ausdruck. — Gestern abend sollte ein Teil der Mitglieder des Aerzte-Kongresses mit ihren Damen auf dem Dampfer „Primula" eine Lustfahrt nach Helsingfors antreten.

— Sonntag wurde, der „Rev. Ztg." zufolge, in der Domkirche der Predigtamts-Kandidat Otto Walther von dem Generalsuperintendenten D. Lemm unter Assistenz des Propstes Winkler und des Pastors Stelmann zum Pastor-Adjunkten der Gemeinde zu Hapsal ordiniert.

Windau. Zur Aufhebung der letzten StV.-Wahlen berichtet die „Wind. Ztg.": In den Beschwerden über die letzten StV.-Wahlen war darauf hingewiesen worden, daß das Stadtamt die rückständigen Zahler der Immobiliensteuer aus der Wählerliste nicht gestrichen, sondern sie zu den Wahlen zugelassen hatte, was dem Art. 88 der Städteordnung widerspreche. Die kurl. Session für Städteangelegenheit fand diesen Hinweis vollständig bestätigt und ordnete den Ausschluß der betreffenden rückständigen Zahler aus der Wählerliste an. Darnach enthält die jetzige Wählerliste nur 482 anstatt der bisherigen 590 Wähler. Durch diesen Ausschluß von über 100 Personen ist die Zahl der deutschen Wähler fast gleich der Zahl der lettischen Wähler.

Kapitän Kostewitsch.

Petersburg. Zum Fall Kostewitsch weiß die „Now. Wr." folgendes mitzuteilen:

Kapitän Kostewitsch hat mehrfach persönlich dem Kriegsminister und anderen hohen Beamten des Kriegsministeriums Bericht erstattet. Er wurde, wie erinnerlich, auf freien Fuß gesetzt, nachdem die russische Regierung für ihn eine Kaution von 30 000 Mk. in der Berliner Reichsbank eingezahlt hatte. Zum letzten Mal war er am 19. Juli in Leipzig vom Spezialrichter für Spionageangelegenheiten Groß verhört worden. Am 28. Juli wurde er freigelassen. Am Tage darauf fuhr er nach Berlin, wo ihm von der Gerichtsbehörde mitgeteilt wurde, seine Anklageakte würde abgefaßt und ihm sofort zugestellt werden, nachdem die Militärexperten die bei ihm beschlagnahmten Papiere begutachtet haben würden, was etwa 5 Tage in Anspruch nehmen werde. Bisher hat er jedoch keinerlei Mitteilung und keine Anklageakte erhalten, ebenso auch nichts von seinen beschlagnahmten Sachen. Auch der oben erwähnte Spezialrichter Groß habe ihm keine genau formulierte Anklage vorlegen können und ihm gegenüber selber geäußert, daß das gegen ihn gesammelte Material auf sehr unsicherer Basis beruhe.

Kapitän Kostewitsch war vom Artillerie-Ressort offiziell nach Deutschland, Oesterreich, Frankreich, Belgien und England abkommandiert worden. Diese Reise ist bisher natürlich unterbrochen worden. Doch soll Kostewitsch dieser Tage, wie die „Now. Wr." hört, seine auf 2 Monate veranschlagte Reise nach den übrigen Staaten außer Deutschland wieder aufnehmen. Ferner soll er beabsichtigen, nach Leipzig zu fahren und dort zu fordern, daß ihm unbedingt die Anklage überreicht und gegen ihn der Prozeß eröffnet werde.

Ehrenleibmedikus Geheimrat Dr. med. Simon Unterberger, Corpsarzt des Gardecorps, begibt sich, wie der „Rig. Ztg." geschrieben wird, dieser Tage über Hamburg auf dem Dampfer „Kaiserin Viktoria" nach Amerika als Vertreter der russischen Regierung am XV. Internationalen Kongreß für Hygiene und Demographie in Washington, welcher vom 10. (23.) bis zum 15. (28.) September stattfinden wird.

— Der gesteigerte Transport von Passagieren und Truppen nach Moskau zu den bevorstehenden Festlichkeiten hat auf der Nikolai-Bahn bereits Waggonmangel hervorgerufen. — 120 englische Touristen, die auf einer eigenen Jacht in Kronstadt eingetroffen waren, sind am 18. August nach Borodino abgereist.

— Gepönt worden sind: die „Russk. Snam." mit 500 Rbl. für einen Artikel „das Leben in Orel", die „Birsh. Wed." mit 400 Rbl. für einen Artikel „Provinz-Bilder", das Journal „Rassswet" mit 260 Rbl. für einen Artikel über „Das Wohnrecht der jüdischen Handwerker."

Moskau. Ueber den Schluß der Moskauer Synode entnehmen wir der „Mosk. D. Ztg.": Auf der vierten Sitzung gab Generalsuperintendent Fehrmann einen Bericht über das Kirchenwesen des Moskowischen Konsistorialbezirks. Er führte mit kundiger Hand die Synodalen durch die verschiedenen Arbeitsgebiete der Stadtgemeinden, der Wolga-Kolonien, des Kaukasus, Sibiriens und Turkestans. Auch gedachte er der in diesem Jahre heimgegangenen Amtsbrüder. Heimgegangen sind Pastor Rumpeter-Wladiwostok und die beiden Emeriten Bischof Dieckhoff und Pastor Johannson-Twer. Die Synodalen ehrten das Gedächtnis der Verstorbenen durch Erheben von den Sitzen und sangen den Vers: „Wenn ich einmal soll scheiden. . ." Auf der Nachmittags-Sitzung schloß Pastor Findeisen-Rosenberg seinen Vortrag über: Franziscus von Assisi. Es war ein abgerundetes Bild von dem Leben dieses liebenswürdigsten Heiligen des Mittelalters. — Die letzte Sitzung am Mittwoch war den Berichten verschiedener Gesellschaften und Kassen, die zum Besten der evangelischen Kirche arbeiten, gewidmet: die Bibelgesellschaft, Unterstützungskasse, Prediger-Witwen- und Waisenkasse, Emeritalkasse, Synodalkasse. Da noch Zeit übrig geblieben war, ergriff Pastor Bernhof-Tambow das Wort und hielt zwei Vorträge, über die Siegesmacht des Christentums über die Antike, und darauf über ein Büchlein aus der Reformationszeit: „Die Wohltat Christi". Der Verfasser läßt sich nicht sicher feststellen. Es ist seinerzeit in mehr als 40 000 Exemplaren verbreitet, dann aber von der katholischen Kirche mit solchem Eifer verfolgt worden, daß es verloren gegangen zu sein schien. Vor wenigen Jahren wurde zufällig in England ein Exemplar gefunden. Der Referent rühmte seinen tiefen evangelischen Gehalt. — Nachdem dann einzelne Wünsche für den Verhandlungsstoff der nächsten Synode ausgesprochen waren, ergriff der Präses der Synode das Wort zur Abschiedsrede und schloß mit Gebet und Segen. Pastor Althausen-Orel als ältester Synodale dankte darauf dem Präses mit herzlichen Worten und segnete ihn.

Grodno. Wie die „Birsh. Wed." mitteilen, wurde auf den aus Petersburg kommenden Schnellzug zwischen den Stationen Marzinkarzy und Orany ein Stein geschleudert, der beide Scheiben des Speisewagens durchschlug und den Restaurateur Malinow so schwer am Kopf traf, daß ihm der Schädel eingeschlagen wurde. Sein Zustand ist hoffnungslos.

---

arge Störung erlitt. Das Publicum lachte über die Galerie, diese über die Künstler und Künstlerinnen und letztere über Publikum und Galerie. So etwas von Theaterheiterkeit habe ich nie wieder gesehen. Einer lachte über den anderen. Man sah sich gegenseitig an und lachte und lachte, bis einem die Tränen über die Wangen liefen.

Der Amerikaner guckt über das sogen. schwarze Gesellschaftsleben nur mitleidig die Achseln, und es dürfte noch viel Wasser die Flüsse hinunterlaufen, ehe der „schwarze Gentleman" oder die „schwarze Lady" — gesellschaftsfähig werden.

Vernünftigerweise hält sich z. B. die schwarze Aristokratie in Washington ganz abgeschlossen. Wohl hat ein in jüngster Zeit viel genannter Ex-Präsident einmal einen bekannten Neger-Pädagogen als Gast in sein Haus geladen, aber man hat noch nicht gehört, daß ein Amerikaner seiner Frau oder seinen Töchtern zugemutet hätte, mit einer eleganten Negerin an einem Tische zu sitzen.

Ich sprach anfangs von einer „Coloured Fifth Avenue" in New-York. So wird die 53. Straße zwischen der 6. und 9. Avenue genannt, wo die schwarze Elite New-Yorks zu Hause ist. Diese Straße hat ihre Entstehung der Hochbahn zu verdanken. Als sie eröffnet wurde, nahm die gesamte weiße Einwohnerschaft vor dem Lärm Reißaus und siedelte sich wo anders an. Einige „farbige Herrschaften" nahmen die Gelegenheit wahr und mieteten sich in den verlassenen Stätten ein. Nach und nach gewann die farbige Kolonie an Ausdehnung. Heute führt sie den stolzen Namen: Coloured Fifth Avenue. Die Bewohner setzen sich aus Aerzten, Lehrern, Pastoren, Zahnärzten, Schneidern und Modistinnen usw. zusammen. Auch ein farbiges Intelligenzbureau hat dort seinen Sitz.

Zum Schluß noch eine kleine Episode, die den Standard der eleganten Negerin in den Vereinigten Staaten kennzeichnet. Zeit: vor ungefähr 25 Jahren. Ort: New-Orleans. Szene: in einem Maulesel-Straßenbahnwagen. Personen: meine Wenigkeit und die anderen Fahrgäste. Eine elegante, nicht allzu dunkle Negerin steigt ein und sieht sich verlegen in dem vollbesetzten Wagen um. Ich stehe auf, ziehe meinen Hut und — ich weilte erst zwei Tage im Lande der Freiheit — biete ihr meinen Platz an.

Stürmische Heiterkeit aller Mitpassagiere! . . .

Kunst und Wissenschaft.

Eine Schroeder-Devrient-Erinnerung aus Kersel bei Fellin. Der „Fell. Anz." schreibt: Mit dem Gutshof Kersel, dem einstigen Landsitz des weiland Landmarschalls Heinrich v. Bock, verbindet sich unwillkürlich in der Vorstellung aller derer, denen es vergönnt war, die Schwelle eines vornehmen Tusculums zu betreten, die eindrucksvolle Erinnerung an ein Bild, welches das Arbeitskabinett des Hausherrn schmückte — ein Oelgemälde, das aus der Künstlerwerkstatt des berühmten Malers C. Begas (dem Vater des Bildhauers Reinhold Begas) stammte und welches die lebenswarmen Züge der einstigen Herrin von Kersel, der gefeierten Sängerin Wilhelmine v. Schroeder-Devrient in meisterhafter Ausführung zur Darstellung brachte. Dieses Kleinod der Malerkunst, dieses Heiligtum der Erinnerung an die Diva ist, wie wir hören, dazu ausersehen, aus Kersel in die Bildergalerie von Dresden übergeführt zu werden, indem die Erben des im vorigen Jahre verstorbenen Herrn B. v. Bock-Schwarzhof eine dahingehende Bestimmung getroffen haben. Es werden sich ja wohl Stimmen erheben, die es sympathischer berührt hätte, wenn das Bild der illustren Sängerin dem Lande erhalten geblieben wäre und etwa im Rigaer Dommuseum seinen Platz gefunden hätte, doch muß anerkannt werden, daß gewichtige Gründe für die beschlossene Ueberführung nach Dresden sprechen — hat doch Dresden den jahrzehntelangen Mittelpunkt der ruhmvollen Sängerlaufbahn der Verewigten gebildet und sind die Gebeine der todesmüden Sängerin ebendaselbst zur letzten Ruhe gebettet worden. Es kommt ein Moment hinzu, das vielleicht ausschlaggebend auf den Entschluß der Erben, das Bild der Dresdener Galerie zu stiften, gewirkt haben mag: es ist fraglos, daß das baltische Gebiet niemals der Künstlerin zur zweiten Heimat geworden ist. Wir können uns nicht versagen, des zum Zeugnis hier aus einem vom 2. Januar 1854 aus Berlin datierten Briefe an den Geheimrat Carus den nachstehenden Passus wiederzugeben: „Ich werde nun in kurzer Zeit nach einem Lande zurückkehren, welchem ich, meinem ganzen Wesen nach, ewig fremd bleiben werde, und in welches mich nichts zurückruft, als meine heilige Pflicht, an welches mich nichts fesselt, als die Liebe und Hochachtung für den besten und edelsten Mann. Ich steige in ein offenes Grab und mit dem Niedersinken des russischen Schlagbaums versinkt auch für mich alles, was sonst ein Leben wohl schmückt". — Es darf nicht bezweifelt werden, daß die Dresdener Galerie der munifizenten Stiftung Verständnis entgegentragen und demgemäß dem Bilde einen würdigen Platz unter seinen Kunstschätzen einweisen wird — das sei das versöhnende Moment, welches dem Widerstreit der Empfindungen den Stachel nehmen mag.

Mannigfaltiges.

Der Nachlaß des Generals Booth. Ueber das Testament des Generals Booth werden jetzt Einzelheiten bekannt. Sein gesamtes Vermögen in Höhe von 9750 Mk. (!) vermacht er der Heilsarmee. Seinen Sohn, den jetzigen General der Heilsarmee, macht er zum Erben des irdischen und geistigen Besitzes der Armee, einschließlich der Nachdruckrechte, und bittet ihn, diesen Besitz im Glauben zu bewahren. — Bekanntlich hatte der tote Führer der Heilsarmee vor einiger Zeit von einem ungenannten Freunde der Heilsarmee 100 000 Mk. als Geschenk erhalten. Dieses soll unter seine Kinder verteilt werden.

— Ein neuer „Zeppelin" mit ungeheurer Leistungsfähigkeit. In der Luftschiffwerft von Friedrichshafen befindet sich augenblicklich ein neuer „Zeppelin" im Bau, der nicht weniger als zwei volle Tage in der Luft zu bleiben vermag, ohne auf irgendwelche Versorgung angewiesen zu sein, während der bisherige „Zeppelin"-Rekord 37½ Stunden betrug. Diese Leistungsfähigkeit erhält insofern einen höheren Wert, als die lange Dauer des Aufenthalts in der Luft von der Höhe unabhängig ist. Es wird eine Höhe von mindestens 1500 Mtr. während der ganzen 48 Stunden eingehalten werden können. Diese Eigenschaft des Luftschiffes hat naturgemäß besonders im Kriege eine große Bedeutung, da es ständig in der Luft bleiben und auf drahtlosem Wege die Meldungen geben kann. Eine zweite bedeutende Steigerung der Leistungsfähigkeit des neuen „Zeppelin" besteht darin, daß die Nutzlast, die er mit sich führen kann, um 3000 Kg. erhöht wird. Diese gesteigerte Leistungsfähigkeit der Tragkraft ergibt zusammen mit der bedeutenden Ausdehnung des Aufenthaltes in der Luft eine Kriegswaffe, der kein anderes Volk der Welt etwas Gleichwertiges zur Seite stellen kann. Es ist dabei zu bedenken, daß diese Tragkraft die Mitführung von Sprengstoffen aller Art sowie die Möglichkeit einer Armierung im großen Stile zuläßt. Ein dritter Vorzug dieses neuen im Bau befindlichen „Zeppelin" wird darin bestehen, daß auch die Geschwindigkeit eine weitere Steigerung erfahren wird. Die größte bisher erreichte Geschwindigkeit eines Luftschiffes beträgt 22½ Mtr. in der Sekunde. Das neue Luftschiff wird voraussichtlich zum erstenmal die Geschwindigkeit von 28 Mtrn. in der Sekunde übersteigen. Das Luftschiff ist dadurch von allen Einflüssen des Sturmes bei seinem langen Aufenthalte in der Luft völlig unabhängig und kann gegen alle feindlichen Elemente seine Stellung in der Luft behaupten. Ueber die Fertigstellung des neuen Luftschiffes ist noch nichts bestimmt.

— Der Todessprung bei der Filmaufnahme. Es ist bekannt, daß die Künstler in den Filmaufnahmen, bei Springen und Kletterversuchen, bei Ritten und Jagden leicht lebensgefährliche Verletzungen davontragen können. Nun hat sich ein solcher Unfall ereignet, bei dem ein Schulknabe bei einem Sprung in die Donau verunglückt ist. Der Vertreter der Filmfabrik und der Photograph wurden verhaftet. Ueber das bedauerliche Ereignis meldet ein Telegramm aus Ofenpest vom 30. (17.) August: „Die Polizei verhaftete heute den Budapester Vertreter einer Filmfabrik, Albert Colussi und den Photographen Adler, weil sie das Angebot des Schülers Kowalik annahmen und ihm für die Ausführung des tödlichen Sprunges in die Donau 250 Kronen versprachen. Gegen beide wird das Verfahren wegen fahrlässiger Tötung eingeleitet werden. Die photographischen Aufnahmen wurden beschlagnahmt." — Der „Bohemia" wird ferner aus Ofenpest berichtet: Ein tragisches Ende fand heute die kinematographische Aufnahme, die im Auftrage des Ofenpester Lichtspieltheaters erfolgte. Nachmittags sah man einen jungen Mann, den 16jährigen Bürgerschüler Kowalik, einen Adoptivsohn des ehemaligen Abgeordneten Pazmandy und Sohn einer Schauspielerin, einen Pfeiler der Franz Josefbrücke erklettern. Dort entkleidete er sich, bis er nur mehr eine Schwimmhose anhatte, und warf dann Zettel herab, auf denen stand: „Letzter Gruß von dem größten Ereignis meines Lebens? Ich werde im Kino verewigt." — Die Feuerwehr entsandte eine Abteilung, und auch mehrere Boote nahmen unter der Brücke Aufstellung. Eben setzten zwei Feuerwehrleute eine Schiebeleiter an, um den jungen Mann von dem Pfeiler herabzuholen, als er mit einem Kopfsprung sich in die Tiefe stürzte, sich dreimal überschlug und dann mit dem Rücken aufs Wasser fiel. Er verschwand spurlos in den Wellen. Die Boote machten sich vergeblich nach ihm auf die Suche. Das Kinematographenstück sollte unter dem Titel „Budapester Sport" in Szene gehen.

— Vom lustigen Onkel Sam. Was ist ein Optimist? Ein Mann, der „Eilt" auf seinen Brief schreibt und dann glaubt, daß er irgendwie schneller befördert wird als sonst. Oder ein Mann der „Persönlich" auf eine Postkarte schreibt und dann erwartet, daß sie nicht jedermann liest.

Nishni-Nowgorod. Ueber Gesetzwidrigkeiten bei der Zusammenstellung der Wählerlisten melden mehrere Blätter: Die jüdischen Wähler, welche eine Hochschule absolviert haben, jedoch keine wissenschaftlichen Grade besitzen, wurden vom Gouverneur von Nishni-Nowgorod Chwostow als Besitzer eines nur bedingten Aufenthaltsrechts vom Wahlrecht ausgeschlossen. Die von diesem Befehl betroffenen Wähler beschwerten sich beim Minister des Innern. Dieser wies am 27. Juli den Gouverneur telegraphisch an, die Juden, die eine Hochschule absolviert haben und infolgedessen unbedingt das Aufenthaltsrecht besitzen, gleichviel, womit sie sich beschäftigen, ihrem Zensus nach in die Reichsduma-Wählerliste einzutragen und das den Beschwerdeführern mitzuteilen. Der Gouverneur machte das Telegramm erst am 8. August, nach der Fertigstellung der Listen, bekannt.

Kiew. Der die Untersuchung gegen die „Ochrana" führende Senator Schulgin besichtigte das städtische Theater, ließ sich genau den Standort Stolypins beim Attentat vom 1. Sept. zeigen, den Platz Bogrows, den Weg, den dieser bei der Annäherung an Stolypin und der Flucht genommen hatte, den Ort, wo er ergriffen wurde 2c. („Retsch".)

Odessa. Hier haben mit dem Volksverbande unzufriedene Rechte sich als „rechte Demokraten" zusammengetan und stellen einen W. A. Globatschew als ihren Duma-Kandidaten auf. Wie der „Odess. Listok" berichtet, soll Globatschew versprochen haben, im Falle seiner Erwählung seine Diäten den Organisationen, die ihn zum Abgeordneten machen, zur Verfügung zu stellen.

Ausland.

Aus Deutschlands „hundert Tagen."

Im Verlage von W. Borntraeger in Berlin wird demnächst ein Werk erscheinen: „Gustav Freytags Briefe an seine Braut und Gattin". In ihnen spielen die tödliche Erkrankung des späteren Kaisers Friedrich, die Behandlung durch den englischen Arzt Mackenzie und die Vorgänge während der kurzen Regierung des Kaisers eine große Rolle. Freytag hatte seit Jahrzehnten sehr enge Beziehungen zu dem preußischen Kronprinzenpaar und den hervorragendsten Persönlichkeiten seiner Umgebung und stand in regem Briefwechsel mit verschiedenen von ihnen. Er war daher in der Lage, Mitteilungen zu erhalten, die aus wirklich eingeweihten Kreisen stammten, und die noch ergänzt wurden durch Erzählungen und Briefe des Herzogs Ernst von Sachsen-Koburg-Gotha, des Onkels der Kronprinzessin Viktoria. Im allgemeinen bieten die Briefe jedoch keine Enthüllungen. Die Krankheitsgeschichte des Kronprinzen hat vor einigen Jahren durch die Denkwürdigkeiten Ernst v. Bergmanns eine Beleuchtung erfahren, welche die meisten Punkte vollständig aufklärt. Immerhin geben einzelne Briefe noch Einblick in das Gewirr von Ränken, mit denen das Krankenbett des unglücklichen Mannes umsponnen war. So schreibt der bekannte Staatsmann v. Roggenbach am 30. Mai an Freytag, wie wir der „Tägl. Rdsch." entnehmen, folgendes:

„Ist er sich seiner Lage bewußt? Zahlreiche Aeußerungen scheinen es zu beweisen. Die Kronprinzessin dagegen sagt: er habe immer pessimistische Gedanken. Mit Mühe gab sie mir einige ungünstige Momente zu. Auf diese gründete ich die wiederholte und dringende Ermahnung, der Kronprinz möge auch seine Papiere in Sicherheit bringen, die er nicht in die Hände des Kanzlers und des Sohnes gelangen lassen wolle. Es werde vieles vorhanden sein, was zu ihrem (der Kronprinzessin) Verderben gebraucht werden könne. Dieselbe Mahnung machte ich in betreff sonstiger Dispositionen. Sie können selbst beurteilen, was in diesen Kreisen ein Versprechen wert ist, daß es geschehen solle. Der ganze Nachlaß wird ungesichtet dem Kanzler in die Hände fallen. — Mittlerweile zweifelt die ganze Stadt, und vor allem ganz Potsdam nicht mehr, der Kronprinz habe den Krebs im Kehlkopf und sei verloren. Danach nehmen die Findigen ihre Stellung. Das Ende wird ihnen recht geben. Eine böse Welt."

Aus Siebleben, 12 Juni 1888, schreibt Freytag an seine Braut:

„Der Herzog Ernst ist bitterlich gekränkt durch die Kaiserin, seine Nichte, und sieht die Verhältnisse genau so an, wie wir. Er brachte einen Brief des Kronprinzen an ihn hervor, in welchem dieser die Battenberger Verhandlungen erzählt. Der Kaiser hatte den Großherzog von Baden beauftragt, wegen des Battenbergers Bismarcken zu benachrichtigen, daß er die Heirat wolle. Darauf Bismarck: eher werde er abgehen, als das zugeben. Darauf Konferenz Bismarcks mit dem Kaiser selbst, in Gegenwart des Kronprinzen und des Großherzogs von Baden. Der Kaiser schreibt auf einen Zettel, daß er dem Battenberger den Pour le mérite geben wolle; darauf Bismarck: das sei unmöglich, und er setzt die ganze politische Lage auseinander; solches Poussieren des Battenbergers bringe sicher den Krieg mit Rußland. Seine Gründe sind so überzeugend, daß der Kaiser alles einsieht und erklärt, unter diesen Umständen gebe er den ganzen Plan auf. Allen wird das Herz leicht. Da bringt die Kaiserin herein, wendet sich heftig gegen ihren Mann, er habe ihr sein Ehrenwort gegeben, daß Alex. Battenberg ihr Schwiegersohn werden sollte; sie wütet; der Kaiser stöhnt und schlägt mit beiden Fäusten auf den Tisch im Jammer, daß er nicht sprechen kann; endlich richtet er sich auf, packt sie bei der Hand und führt sie zur Tür, die er hinter ihr schließt. Alles in Gegenwart der Erwähnten. Dann sinkt er zurück und kann den Tag darauf das Bett nicht verlassen. Dies nach dem Briefe. — Ich frage den Herzog: Liebt er sie noch? Antwort: Nein, auch das ist vorbei. Doch das sind häßliche Geschichten, und wir haben Besseres zu reden..."

In einem Briefe vom 22. Juni 1888 heißt es:

„Gegen Mackenzie ist jetzt die deutsche Presse in Kampf getreten. Einen vernichtenden Hauptartikel der Kölnischen Zeitung habe ich leider nicht gelesen. Ich sende in Ausschnitten, was ich habe. Aber das Gefechtfeuer knattert von allen Seiten und trifft leider auch die hinter dem Engländer stehende Kaiserin. Sie würde offenbar gern weggehen, aber sie fürchtet sich, das Feld zu räumen; es ist für sie immer noch besser, in Verbindung mit der Familie zu erscheinen, als in der Ferne zu hausen. Sie wird jetzt hart dafür gestraft, daß sie in der blinden Vorliebe für Englisches vergessen hat, daß sie eine deutsche Fürstin war. Dem Herzog Ernst sagte sie bitter, es sei ihr jetzt alles in Deutschland gleichgültig, und er schloß die Unterredung mit den Worten: „Ich weiß, daß auch ich Dir jetzt fremd geworden bin; wenn Du aber einmal einen wahren Freund brauchst, werde ich Dir beweisen, daß ich der bin." So gingen Onkel und Nichte auseinander; er ist ihr immer noch mehr zugetan, als sie ihm. — — Was Frau Ilse über den neuen Kaiser sagt, ist genau und gut ausgedrückt dasselbe, was wir alle ihm wünschen. Seine Gefahr ist eine unerprobte prinzliche Zuversicht zu sich selbst. So sehr solch stolzes Vertrauen Voraussetzung zu festem und großem Handeln ist, so liegt auch die Gefahr jugendhafter Selbstüberhebung auf seinem Wege. Und sie wird durch die Masse der andrängenden Schmeichler gesteigert. Seinem armen Vater fehlte diese Mitgift des Selbstgefühls völlig; er hatte zunächst immer ein Gefühl der Verwirrung und Hilflosigkeit gegenüber neuen Zumutungen. Und die Großmutter Augusta sagte das Richtige, als sie dem jungen Herrn neulich riet, nie dem Rat eines Schmeichlers zu folgen. Nun ist es eine Fügung des Geschicks, daß unseren Regenten fast ohne Ausnahme in der Wiege zu allen guten Gaben auch die schlimme beigebunden wird, daß sie zuweilen Jungen sind und bleiben. Friedrich der Große vermochte bis in sein Greisenalter den Jungen nicht ganz loszuwerden, und der verstorbene Kaiser Friedrich hatte — in ganz anderer Weise freilich — nur zuviel davon. Wie Kaiser Wilhelm mit diesem bedenklichen Patengeschenk wirtschaften wird, müssen wir abwarten ..."

Deutschland.

Zwischen Deutschland und Frankreich oder, genauer genommen, zwischen Deutschland einerseits und Frankreich und Spanien andererseits ist es nun doch wieder zu Marokko-Meinungsverschiedenheiten gekommen. In einer Meldung aus San Sebastian berichtet der Pariser „Matin", daß Deutschland ein Kontrollrecht bei der Marokko-Zollverwaltung verlangt habe. Auch aus Madrid kommt gleichzeitig die Nachricht, Deutschland verlange formell Garantien für die Innehaltung des Marokko-Abkommens. Damit wird die Tatsache in Zusammenhang gebracht, daß der deutsche Geschäftsträger in Paris, Baron v. d. Lancken, soeben vom Ministerpräsidenten Poincaré empfangen worden ist. In ihrer Abendausgabe am Donnerstag bestätigt die „Post" anscheinend aus offiziöser Quelle, daß Deutschland gegen die französisch-spanische Vereinbarung über die Marokko-Zollgrenze Protest eingelegt habe — mit der Begründung, Deutschland dürfe durch eine Zollgrenze in Marokko nicht behindert werden.

Nach einer Meldung des Londoner „Daily Telegraph" aus Birmingham soll Kaiser Wilhelm beabsichtigen, in diesem Jahre noch einen privaten Besuch in England abzustatten. Der Kaiser habe den Aufenthalt an der Südküste immer sehr wohltuend empfunden.

Der Magistrat der Stadt Nürnberg beschloß einstimmig, an den Bundesrat das Ersuchen zu richten: die umgehende Einberufung des Reichstages zu veranlassen und die zeitweise Aufhebung aller Lebensmittelzölle und Oeffnung der Grenzen für die Einfuhr von Schlachtvieh sowie die Erleichterung der Einfuhr von Fleisch und zubereitetem Fleisch und Einfuhr von Gefrierfleisch zuzulassen.

Aus Köln wird von einem schweren Unfall des Militär-Luftkreuzers „Z 2" unterm 31. (18.) August gemeldet. Durch den infolge der Nässe sehr glatten Lehmboden verloren die Mannschaften, die das Luftschiff aus der Halle bringen sollten, die Gewalt über den riesigen Ballonkörper, der vom Winde zur Seite an das Hallentor gedrückt wurde, wobei die Steuerfläche beschädigt ward. Der Führer des Luftschiffes mußte trotz des Defekts aufsteigen, da ein Halten des Ballons zur Unmöglichkeit geworden war. Das Luftschiff mußte dann etwa 500 Meter davon entfernt zur Landung schreiten. Bei der Landung wurde nun das Schiff abermals zur Seite gedrückt, wobei zwei Zellen eingeknickt und außerdem zwei Propeller beschädigt wurden.

Frankreich.

Dem „Excelsior" wird aus Toulon gemeldet, infolge der am 13. August an Bord der „Vérité" ausgebrochenen Panik seien 60 Offiziere und Deckoffiziere sowie 100 Matrosen bestraft worden.

England.

Von Kopenhagen wird telegraphiert, daß nach den gegenwärtigen Uebungen zwei englische Kreuzergeschwader die baltischen Gewässer besuchen werden. Das eine wird Kopenhagen, das andere Stockholm anfahren. Nach Ansicht einiger Marinesachverständigen soll der Besuch der beiden Kreuzergeschwader das Prestige der britischen Flotte wieder heben, das durch die deutsche Flotte in der letzten Zeit in den baltischen Gewässern etwas verdunkelt sei. Das nach Kopenhagen abgehende Geschwader, das unter dem Befehl des Admirals Lewis Bayly steht, setzt sich aus dem Linienschiff „Lion" und drei Schiffen der „Indefatigable"-Klasse zusammen. Das nach Stockholm bestimmte Geschwader wird von Rear-Admiral Sir George Warrendon kommandiert und besteht aus der „Indomitable" und 4 Kreuzern von 18 550 Tonnen Gehalt. Der „Daily Tel." meint, es sei höchste Zeit, den Union Jack einmal wieder in den baltischen Gewässern zu zeigen, wo man in der letzten Zeit nur deutsche Kriegsschiffe zu sehen gewöhnt gewesen. — Den Kaiser-Wilhelm-Kanal können die englischen Schiffe wegen ihrer Größe nicht benutzen.

Schweden.

Eine große Zahl schwedischer Journalisten unternimmt demnächst eine Deutschland-Reise. Daß sie mit voller Sympathie in Deutschland werden begrüßt werden, zeigt die Tatsache, daß der Stockholmer deutsche Gesandte, Herr v. Reichenau, am vorigen Freitag allen Teilnehmern an der Journalistenfahrt ein solennes Frühstück gegeben hat.

Portugal.

Der Royalistenführer wird — Republikaner?! Die Lissabonner Zeitungen veröffentlichen eine Kundgebung des portugiesischen Royalistenführers Conceiro, in der gesagt wird: Wenn die Republik die Interessen des portugiesischen Volkes vertritt und schließlich die aufgestellten Grundsätze in die Wirklichkeit umzusetzen bestrebt ist, die natürlich die Billigung sämtlicher Portugiesen finden müssen, welches Recht hätten wir dann, dagegen einzuschreiten? — Im republikanischen Lager glaubt man, daß Conceiro mit dieser Erklärung seinen Uebergang zu den Republikanern ankündigen will. Damit würde die monarchistische Bewegung den Todesstoß erhalten.

Serbien.

Der z. Z. vielgenannte Prinz Georg von Serbien ist in eine Pariser Heilanstalt für Nervenkranke übergeführt worden. Dieser Schritt soll wegen des gewalttätigen Vorgehens gegen seinen Adjutanten, den er vor 14 Tagen derart behandelte, daß der Adjutant förmlich die Flucht ergreifen mußte, erfolgt sein. Der Offizier reiste nach diesem Vorfall in die französische Schweiz und verlangte von dort seine Rückberufung nach Belgrad. Darauf wurde ein Belgrader Arzt nach Paris gesandt, der die Unterbringung des Prinzen in eine Heilanstalt veranlaßte.

China.

Wie zur Lage in China ein Telegramm der „Tägl. Rdsch." aus Schanghai mitteilt, hat die Aussprache zwischen Juanschikai und Dr. Sunjatsen in Peking anscheinend das Zusammengehen beider gesichert. Dagegen ist zu erwarten, daß Dr. Sunjatsen vom radikalen Flügel der Partei Tungmenghui abrücken wird. — — Inzwischen hat der englische Gesandte in Peking Jordan an die chinesische Regierung eine Denkschrift gerichtet, in der er die Lage in Tibet und die ausgesprochene Absicht Chinas, Tibet der chinesischen Republik als Provinz anzugliedern, behandelt. Die Denkschrift tritt dafür ein, daß den Tibetanern gestattet werde, ihre inneren Angelegenheiten selbst zu ordnen, ohne daß China sich einmische, und regt an, daß China eine Vertretung in Lhassa errichte, welche die Tibetaner in bezug auf die auswärtige Politik informieren solle. Diese Vertreter sollen eine Leibwache haben, aber China solle in Tibet keine unbegrenzte Truppenmacht halten und der jetzt auf dem Marsche befindlichen Expedition nicht gestatten, dorthin vorzurücken. China brauche indisches Gebiet jetzt nicht als Heerstraße nach Tibet zu benutzen. Schließlich empfiehlt die Denkschrift den Abschluß eines neuen englisch-chinesischen Abkommens, das der Anerkennung der chinesischen Republik durch England vorangehen müsse. — Mit diesem Schritt will England natürlich nur die endgültige Loslösung Tibets von China vorbereiten.

Lokales.

Der oberste Justizbeamte hier am Orte, der Präsident des Dörpt-Werroschen Friedensrichter-Plenums, Wirkl. Staatsrat Viktor Michailowitsch Golowin, begeht heute den Gedenktag seiner 35-jährigen dienstlichen Tätigkeit. Mehr als die Hälfte dieses seines Wirkens hat unserer Provinz angehört, und wenn einer der Beamten, die mit der Durchführung der Justizreform im Baltikum in Tätigkeit traten, sich die Anerkennung und Hochachtung weitester Kreise erworben hat, so ist hier der Jubilar sicherlich mit in allererster Linie zu nennen. Schon aus Fellin, wo er seit dem Jahre 1889 als Präsident des Pernau-Fellinschen Friedensrichter-Plenums wirkte, ging ihm bei seiner im Jahre 1895 hierher erfolgten Ueberführung der beste, in einem Abschiedsartikel des „Fell. Anz." zum Ausdruck kommende Ruf voraus und diesen Ruf hat er hier in 17-jährigem Wirken vollauf gerechtfertigt als ein Mann von liebenswürdigem Entgegenkommen, von ausgesprochenstem Gerechtigkeitsgefühl und von humaner Unvoreingenommenheit.

In seiner schlichten Art hat Herr Golowin sich jede größere Feier dieses seines Gedenktages verbeten. Das wird aber nicht hindern, daß die Liebe und Achtung, die er sich in den Kreisen der Advokaten, Richter und Beamten erworben hat, heute ihren warmen Ausdruck finden werden, und nicht wenige aus den weiteren Kreisen, mit denen er dienstlich in Berührung getreten ist, dürften des Jubilars am heutigen Tage mit aufrichtigen Wünschen für sein ferneres Wohlergehen gedenken.

Theater.

Wenn es auch bei der heutigen Bühnenwirtschaft, zumal an den großen Residenztheatern, durchaus wahrscheinlich erscheint, daß (wie eine den Interessen der Autoren dienende Fachzeitschrift erklärt) die Theaterdirektoren ihre Stücke meist selbst verfassen und nach einem glänzenden Durchfall 200 mal hintereinander aufführen, so dürfte das soeben Gesagte bei der Sonntag in Szene gegangenen Detektiv-Komödie „Sherlock Holmes, der König der Detektive" von Ferdinand Bonn nicht zutreffen, die bei dem ungewöhnlich starken stofflichen Interesse, das sie bietet, bei der großen Masse des Publikums von vornherein immer und überall auf sicheren Beifall rechnen kann.

Dieses Stück ist vom alten Theaterpraktiker Bonn frei nach Conan Doyleschen Motiven für die Bühne zurechtgeschnitten worden. Wie bei allen ähnlichen Theater-Bearbeitungen der Detektiv-Geschichten des berühmten Erzählers hat man es auch hier mit einer Verballhornisierung der feinnervigen und geistvollen Darstellung des Originals zu tun und muß demzufolge mit einer sehr viel gröberen Kost vorliebnehmen, bei der von allen liebenswürdigen Zügen der Bücher Conan Doyles nur die nackte Sensation übrig geblieben ist.

Bonn behandelt hier in 4 Akten den Kampf auf Leben und Tod zwischen dem König der Detektive und dem König der Verbrecher in einer Reihe lose aneinandergereihter, außerordentlich wirksamer Szenen, die Sonntag, wie nicht anders möglich, bei den zahlreichen Zuschauern eine stellenweise wahrhaft fieberhafte Spannung erzeugten und dem Stück zu einem durchschlagenden Erfolg verhalfen.

Die Regie des Herrn Grossek hatte es verstanden, die Augenblickswirkung der Szenen nach allen Seiten auszunutzen, und auch die Darstellung fand sich im allgemeinen recht glücklich mit ihrer Aufgabe ab. Die Titelrolle hatte in Herrn Hof einen routinierten Vertreter, der die ruhige Ueberlegenheit des genialen Detektivs bei aller Lebendigkeit des Spiels gut zum Ausdruck brachte. Den verschlagenen Verbrecherkönig Dr. Mors gab Herr Niemeck mit maßvoll ausgeprägtem Einschlag ins Teuflische. Ansprechend war die Darstellung der Lady Katogan durch Frl. Pagly und von guter drastischer Wirkung die der Frau Chease durch Frau Searle. Ueberaus komisch machte sich das famose Polizeiinspektorpaar der Herren Grossek und Rennspies, die mehrfach laute Heiterkeit erregten. Von den übrigen Mitwirkenden seien Frl. Türk in ihrer Hosenrolle als Straßenkehrerjunge und Herr Pätzold als Forbs genannt.

—s—

Die diesmalige estnische landwirtschaftliche Ausstellung ist vom Wetter durchaus begünstigt worden — vor allem an dem für den finanziellen Erfolg des Unternehmens entscheidenden Sonntag. Wie wir hören, haben insgesamt gegen 30 000 Personen die Ausstellung besucht, davon allein am Sonntag ca. 25 000. Sehr große Menschenmengen bewegten sich am Sonntag den ganzen Tag durch die Straßen und der Zubrang zu der Ausstellung war ein kolossaler. Da die Polizei und namentlich die Detektiv-Polizei ihre Beamten geschickt an allen Schaltern der Ausstellung, am Bahnhof usw. postiert hatte, wurde in diesem Jahre nicht ein einziger Diebstahl (gegen 10 im v. J.) zur Anzeige gebracht. — Zum Besten des estnischen Volksmuseums wurden auch diesmal Haidekrautzweige in großen Mengen verkauft. — Auch der Zirkus, die Kinematographen und sämtliche estnischen Vereine prositierten von der vom Lande herbeigeströmten Volksmenge.

Zu dem in der Zeit vom 9.—16. Oktober in Rom stattfindenden internationalen archäologischen Kongreß ist vom Ministerium der Volksaufklärung der Professor Ernst Felsberg delegiert worden.

Zu der geplanten Durchführung eines Blitzzuges Berlin-Königsberg nach Petersburg wird vom preußischen Eisenbahnministerium erklärt, daß die Durchführung in der Tat noch im Laufe dieses Herbstes erfolgen dürfte. Die Verhandlungen mit Rußland, das gegen den Plan eine gewisse Abneigung gezeigt hatte, seien nunmehr zu einem befriedigenden Abschluß gelangt. — Hoffentlich gelingt es, auch von Riga her einen Anschluß an diesen neuen Blitzzug zu erwirken, so daß auch wir in Livland von dieser sehr bedeutenden Verkehrsbeschleunigung Gebrauch machen können.

Der bekannte Schriftsteller Otto Ernst ist von der Germaniatic Society of America eingeladen worden, in den Vereinigten Staaten eine Reihe von Vorlesungen aus seinen Dichtungen zu halten. Vorher wird der Dichter einer Einladung nach Rußland folgen und in den hauptsächlichsten Städten der Ostseeprovinzen sowie in Petersburg Vorlesungen halten, und zwar wird bei uns in Dorpat sein Rezitationsabend am 7. Sept. stattfinden.

Ueber eine Stiftung für nervenkranke Deutsch-Russen wird der „Lib. Z." geschrieben: In Komotau-Alaunseebad bei Karlsbad in Böhmen wurden von einem stillen Wohltäter eine größere Zahl Freiplätze gestiftet, damit nervenkranken Deutsch-Russen der Gebrauch der bewährten Kurmittel Alaunseebads und die nervenärztliche Behandlung daselbst kostenlos ermöglicht werde. Zuschriften wegen dieser Freiplätze von Bewerbern, die an nervösen Zuständen leiden oder einer Blutreinigungskur bedürfen, sind an die Kurdirektion Komotau-Alaunseebad in Böhmen zu richten.

Gestern nachmittags kam es in der Hafen-Straße zu einer Messerstecherei, wobei der 19-jährige Jaan Wirk so schwer verwundet wurde, daß er auf dem Transport nach dem Hospital verstarb. — Nach dem Täter wird gefahndet.

—h.

Theater.

Nochmals sei auf die heutige Benefizvorstellung des I. Kapellmeisters Herrn Erwin Kroeker „Tosca", große Oper von Puccini hingewiesen. — Morgen, Mittwoch, wird Ferdinand Bonn's spannende Detektivkomödie „Sherlock Holmes, der König der Detektive" mit Herrn Alfred Hof in der Titelrolle letztmalig wiederholt.

Freitag findet zum Benefiz für den I. Charakterspieler und Regisseur Herrn Hermann Niemeck eine große populäre Vorstellung zu ermäßigten Preisen statt. Gegeben wird das beliebte Lustspiel „Im Weißen Roß'l". Am selben Abend um 10 Uhr findet ein großes Orchesterkonzert unter Mitwirkung der ersten Solokräfte des Theaterpersonals als Benefiz für die Theaterkapelle in den Räumen des Handwerker-Vereins statt.

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 20. Aug. Nach offiziellen Daten wird die diesjährige Ernte die vorjährige im ungünstigen Fall um 116 Mill. Pud, im günstigen Fall aber um 1658 Mill. Pud übertreffen.

Die französische Delegation zur Teilnahme an den Moskauer Jubiläumsfestlichkeiten ist angekommen.

Im Beisein Ihrer Majestäten fand die Einweihung der Kirche für die Chargen des Konvois und kombinierten Regiments Sr. Maj. des Kaisers statt.

Der Ministerrat billigte die in die Duma einzubringende Vorlage über die Erhöhung der Gehälter der Stadtärzte.

An dem Automobilisten-Kongreß in San Sebastian werden unter 80 Teilnehmern sich 8 aus Rußland beteiligen: Nagel, Aschow und Godard.

Moskau, 20. Aug. Der Innenminister gestattete die Abhaltung des 2. allrussischen Mathematiklehrer-Kongresses, der vom 27. Dez. 1913 bis zum 3. Jan. 1814 in Moskau stattfinden soll.

Saratow, 20. Aug. Die Stadt-Duma beschloß, dringend um den Bau einer Wolga-Brücke nachzusuchen und im Fall der Notwendigkeit die mit dem Bau verknüpften materiellen Ausgaben zu tragen.

Moshaisk, 20. Aug. Vom frühen Morgen an ziehen sich in der Umgegend von Borodino Truppen zusammen. Moshaisk wird belebt durch Musik und Gesang der durchziehenden Truppen. Die kommandierenden Persönlichkeiten treffen ein. Die Stadt schmückt sich zum Empfang hoher Gäste. Die Knabenbataillone und Freiwilligen Feuerwehr-Kommandos bereiten sich eifig dazu vor, sich während der Festlichkeiten Sr. Maj. dem Kaiser vorführen zu lassen.

Tiflis, 20. Aug. Von der Bande, die 1906 aus einem Zuge der Kaukasischen Bahnen 148 000 Rbl. und zahlreiche Geldpackete geraubt hatte, sind 2 Mann verhaftet worden.

Berlin, 2. Sept. (20. Aug.). An der kaiserlichen Truppenrevue beteiligte sich zum ersten Male die Luftschiffer-Abteilung. Zeitweilig befanden sich gleichzeitig 8 Flugapparate und 2 Lenkballons in der Luft.

Berlin, 3. Sept. (21. Aug.). Der Kaiser reiste in der Nacht in die Schweiz ab.

Dresden, 2. Sept. (20. Aug.). Der Passagierzug Dresden-Prag entgleiste bei Schönbriesen. 5 Passagiere wurden schwer und andere leicht verletzt.

Verdun, 2. Sept. (20. Aug.). Ein von der Kuppelung losgerissener Trambahnwagen fuhr in einen Menschenhaufen hinein. Schwer verletzt wurden 4 und leicht 5 Personen.

London, 3. Sept. (21. Aug.). In der Nacht drangen Maskierte ins Theater „Variété" ein, betäubten mittelst Chloroform den Wächter und die Feuerwehrleute, sprengten mit Dynamit den Geldschrank und raubten 1000 Lstr., worauf sie verschwanden.

Kopenhagen, 2. Sept. (20. Aug.). Der dänische Dampfer „Kursk", der aus Antwerpen ausgelaufen war, scheint in der Nordsee gesunken zu sein. — Eine weitere Depesche meldet: Bei Brovershaven und Oudorp wurden ein Boot, Rettungsgürtel und Schiffstrümmer ans Land gespült. Der Lotse, der die „Kursk" geführt hatte, ist nicht nach Vlissingen zurückgekehrt. Die Besatzung bestand aus 20 Mann.

Amsterdam, 3. Sept. (21. Aug.). Im Beisein des Prinz-Gemahls wurde der internationale Kongreß für Versicherungswesen eröffnet.

Venedig, 2. Sept. (20. Aug.). Ein Automobil mit 20 Insassen, das aus Treviso kam, stürzte um. Mehrere Personen wurden getötet und 8 verwundet.

Lucca, 2. Sept. (20. Aug.). In Pantevico stieß eine Trambahn mit einem Automobil zusammen. Getötet wurde 1 Person, verletzt 5.

Peking, 2. Sept. (20. Aug.). Die deutsche Firma Diederichsen und Jebsen erhielt die Konzession zu einer Trambahn in Peking. Die Konzession erfolgte seitens der chinesischen Regierung, nachdem die Firma ihr einen Vorschuß von 8 Mill. Mark ausgezahlt hatte.

Washington, 2. Sept. (20. Aug.). Der Gesandte in Mexiko teilte, den Blättern zufolge, mit, daß sich in der von den Insurgenten belagerten Stadt Gonauca 2000 Amerikaner befinden. Infolge der unvermeidlichen Einnahme der Stadt wird ein Massaker befürchtet.

Pittsburg, 3. Sept. (21. Aug.). Heute früh tobte in West-Pennsylvanien und Nord-Virginien ein Unwetter. 18 Menschen sind ertrunken und viele werden vermißt. Der Schaden ist groß.

Guadalajara (Mexiko), 3. Sept. (21. Aug.). Die Stadt hat durch ein großes Erdbeben stark gelitten.

Buenos Aires, 3. Sept. (21. Aug.). Der argentinische Dampfer „Calartine" sank bei Rio Grande. Die Besatzung ist ertrunken.

Los Angeles, 2. Sept. (20. Aug.). Der Oberingenieur des Panama-Kanals teilte offiziell mit, daß der Kanalbau 1913 beendigt sein werde.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 21. August 1912.

	9 Uhr ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	756.1	757.0	758.7
Lufttemperat. (Centigrade)	13.6	12 2	14 8
Windricht. (u. Geschwind.)	NNW2	NNW1	W1
Bewölkung (Zehntel)	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts 11.7
2. Niederschläge 5.3
3. Embachstand in Centim. 801.

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Kühl; wechselnde Bewölkung.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Schnell echt

und **färbt Haar u. Bart** die



Nuss-Extrakt-Haarfarbe der Parfümerie

№ 4711

Garantiert unschädlich.

Echt nur mit der Schutzmarke

:: Parfümerie ::

Ferd. Mühlens № 4711.

Lieferant vieler Höfe.

Köln a. Rhein. Gegr. 1792. Filiale in Riga.

Zu haben in Apotheken, Drogen- und Parfümerie-Geschäften.

Wegen Umbau

befindet sich mein Warenlager vom **20. d. M.** bis auf weiteres im Lokale nebenan.

Georg Stolzer

Kühn-Str. Nr. 6.

Dorpater Turnverein.

Die Turnstunden in der Turnhalle unter Leitung des Turnlehrers Herrn E. Eckardt haben am 17. August c. begonnen.

Die Stunden für **Privat-Turnkreise** können **nur bei genügender Beteiligung** stattfinden und sind festgesetzt:

für **Kinder** — Knaben im Alter von 6 bis 9 und Mädchen von 6—15 Jahren am **Montag** u. **Donnerstag** v. **3—4 U.** nachm.

für **Damen** am **Montag** u. **Donnerstag** von **5—6 Uhr** nachm.

für **Herren** am **Montag** u. **Donnerstag** von **9—10 Uhr** abds.

Anmeldungen zu den Privat-Turnkreisen werden von Hrn. Turnlehrer E. Eckardt entgegengenommen in der Turnhalle, zu der für die Stunden angesetzten Zeit und wird um baldige Anmeldung gebeten.

Der Beitrag für 2 wöchentliche Turnstunden im September **ist bei der Anmeldung mit 3 Rubel à Person** zu entrichten.

20. August 1912. **Der Vorstand.**

Livländischer gegenseitiger Assekuranzverein.

Ordentliche Generalversammlung

am Sonnabend, den 25. August 1912

11 Uhr vormittags im Lokale des Vereins.

Tagesordnung:

1. Vorlage des Rechenschaftsberichts nebst Vermögensbilanz pro 1911/12.
2. Vorlage des Ausgabe-Budgets pro 1913/14.
3. Rechtzeitig eingegangene Anträge und Gesuche.
4. Wahlen.

Für den Fall des Nichtzustandekommens dieser Generalversammlung wegen zu geringer Beteiligung stimmberechtigter Vereinsglieder wird zur Erledigung der nämlichen Tagesordnung eine **zweite**

Generalversammlung

am Freitag, den 31. August 1912, um 4 Uhr nachmittags im Lokale des Vereins

abgehalten werden, welche unabhängig von der Zahl der erschienenen Mitglieder als beschlussfähig gilt.

Anmerkung: Auf den Generalversammlungen haben Stimmrecht und zwar nur **je eine** Stimme alle diejenigen Versicherten, deren unbewegliches Besitztum mindestens auf **ein** Jahr auf **ein** Versicherungsdokument hin für einen Betrag von nicht weniger als 4000 Rbl. versichert ist. Eine Zusammenlegung von Versicherungsdokumenten ist nicht zulässig. (§ 28 des Statuts).

Namens der Direktion des Livl. gegens. Assekuranz-Vereins

Geschäftsführender Direktor: **W. v. Roth.**

Sekretär: **Alex. Ammon.**

Dorpat, den 9. August 1912.
Nr. 427.

Regelmässige

wöchentliche Dampfschiffahrt

der hocheleganten finnländischen Salon-Schnell-Dampfer:

S/S „Primula" Cpt. Bernh. Nyberg.



S/S „Linnea" Cpt. Hans J. Dahlberg

Von **Reval** nach **Helsingfors:**

Jeden Montag um 6 Uhr nachmittags.
Jeden Donnerstag um 11 Uhr vormittags.

Von **Reval** nach **Lübeck:**

Jeden Sonnabend um 3 Uhr nachmittags.

Von **Helsingfors** gehen die Dampfer jeden Mittwoch und Sonnabend um 9½ Uhr morgens nach Reval ab.

Abgang von **Lübeck** nach Reval jeden Sonnabend um 2 Uhr nachmittags.

Um den Passagieren eine ruhige und abwechslungsreiche Fahrt zu bieten, werden die Dampfer nach Lübeck u. vice versa durch den Kalmar-Sund gehen, ohne dass hierdurch die Dauer der Fahrt verlängert wird.

Passagier- und Güteranmeldungen nehmen entgegen:

Victor Ek in Helsingfors
Pichl & Fehling in Lübeck
Elm. Grohs in Dorpat.

Grünberg & Co.
Reval.

Zurückgekehrt.
A. Knietsch.

Zurückgekehrt.
Dr. E. Hanschmidt.

Zurückgekehrt
empfange täglich Zahnkranke von 10—1 Uhr.
und 3—6 „
Künstliche Zähne, Goldkronen, Brückenarbeiten.
Eug. Lourie
Zahnarzt an der Realschule.
Altstr. № 8 Qu. 3, Haus Kiwastik.

Zahnarzt Mendelew
Ritterstr. 8.
Empfange wieder in meiner Klinik den ganzen Tag.

Wohne jetzt
Garten-Strasse 29.
Beginne meinen
Unterricht für
Violine
Mandoline u.
Guitarre
am 1. September,
P. Köhler.

Beginn meines Unterrichts:
Gesang
Atemgymnastik
Hygienisches Sprechen
am 23. August.
Sprechstunde v. 20. an v. 6—7 Uhr.
Betsy Wulffius.
Teichstr. 1.

Meine **französischen** u. **deutschen**
Privatstunden
sowie mein
Klavierunterricht
beginnen am 23.
Näh. v. 3—5 — Mühlen-Str. 26.
C. Schaffé.

Уроки музыки
дает Свободн. Художникъ, піанистка, окончивш. Лейпцигскую и Петербургскую консерваторіи. — Рижская ул. № 1076., кв. 7. Дома отъ 11—12 и 4—5.

Mein Unterricht
im Malen u. Zeichnen
beginnt am 23. Aug. Sprechst. v. 12—2.
Atelier — Salz-Str. 3.
Elsbeth Rudolff.

Mes leçons de français
recommenceront le 17 août. S'adresser pour informations de **3—5 heures** — Rue Jacob 12.
Lydie de Broecker.

Une jeune Parisienne
cherche des leçons, visible de 1 heure à 5 heures — Küter-Str. 1, Qu. 3.

English lessons
— Schloss-Str. 28, I. Etage.
Mrs. Hünerson.

Absolventin
eines russ. Gym. (gold. Med.) erteilt Stunden. Spez. Deutsch und Französisch. Zu sprechen v. 1—3 — Jakobstr. 6. Käte Kengsep.

Gouvernante
erteilt Stunden zu mässigem Preise in allen Schulfächern, sowie deutsche u. Klavierstunden — Erbsenstr. 1, Q. 4.

Meine Kochkurse
beginnen d. 25. August. Sie umfassen sowohl die feinere wie die einfache Küche. Gelehrt wird auch feines Gebäck, diverse Torten, Garnieren der Speisen u. dgl. — Anmeldungen tägl. v. 10—12 u. 3—5 U. — Küterstr. 8-b, Qu. 5.
S. Donner.

Pension John.
Einzelne u. zusammenhängende Zimmer **sind mit voller Pension zu vergeben** — Altstr. 11, Qu. 1.

Pension.
Einzelne zusammenhängende **Zimmer** mit voller Pension können abgegeben werden — Teich-Str. 2, E. v. z. Mühlen.

Pensionäre
finden freundliche Aufnahme — Rigasche Str. 24, Qu. 6.

Schüler od. Schülerinnen
finden freundl. Aufnahme, gute Verpflegung — Jakobstr. 4, Qu. 3. Daselbst auch ein schönes Zimmer an Erwachsene zu vergeben. Zu erfragen von 1—3 Uhr.

Eine gebild. Dame
findet unter günstigen Bedingungen Aufnahme auf dem Lande bei Dorpat. Anfragen — Ritterstr. 7a.

Junge Dame
wünscht Kontor- oder Kanzlei-Beschäftigung. Off. sub „Kanzlei" an die Exp. d. Bl. erbeten.

Ab Fabrik erhalten

in grosser Auswahl

Plüsch-, Sopha- und Bett-Teppiche

in allen Grössen von ²/₄—¹⁵/₄ in den **neuesten Dessins**

und verkauft zu **Fabriks-Preisen**

R. Tergan, Kühn-Str. 6.

St. Petersburg 1909: Große goldene Medaille; höchste Auszeichnung.

R. WOLF MAGDEBURG-BUCKAU (Deutschland)

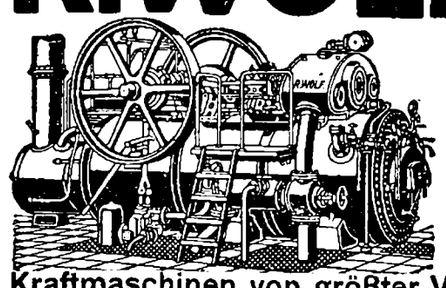

Fahrbare u. feststehende Sattdampf- u. Patent-

Heißdampf-Lokomobilen

mit **ventilloser** Präzisions-Steuerung.

Original-Bauart WOLF. 10—800 PS.

Kraftmaschinen von größter Vollendung u. Wirtschaftlichkeit für alle industriellen und landwirtschaftlichen Betriebe.

Vertretung, Riga, Romanow-Str. 35.

Telephon 88. **S. Dsohlgit.**

„JLLUSION".

Den 21, 22. u. 23. August

Pathé-Journal. Letzte Ausgabe. || Die Ufer von Sizilien. Interess. Landschaftsbilder. Naturaufn.

Moment des Schreckens.

Aeusserst spannendes u. ergreifendes sensationelles Drama. Bestes Chef d'oeuvre der Künstler. Serie „Nordisk". Aufgeführt von den Schauspielern des Kopenhagener königl. Theaters mit d. berühmten Schauspieler Harrison in d. Hauptrolle. **1000** Meter lang. in 3 Abteilungen: 1) Der verkrachte Graf, 2) Erstaunliche Inszenierung des Brandes. 3) Sturz eines Reiters v. schwindelnder Höhe. Grandiosester Film! Phänom. Inszenierung!

„Die Gans". Grosses, äusserst komisches Bild.

Ищу бонну нѣмку
въ отъѣздъ. Дома отъ 10—12 утра — Гороховая 7, кв. 8. Ленцперъ.

Russisch sprechende
Köchin
gesucht. Gute Gage. Zu melden beim Direktor des Theaters „Illusion."

Deutsch-sprechende
Köchin
gesucht — Teichstr. 51, von 9—10 u. 1—2.

Eine Magd
zum Alleindienen **kann sich melden** — Schloßstr. 8.

Gesucht wird ein ordentliches
Stubenmädchen
das zu **nähen** und zu **plätten** versteht. Näheres — Rigasche Str. 22, Qu. 1, von 2—3 Uhr.

Ein ordentliches deutsch-sprechendes
Mädchen
das auch zu kochen versteht, wird **gesucht** — Garten-Str. 39, Oberst Twardowsky

---

Eine junge Dame
welche die Sprachen versteht, wünscht e. Stelle als Kassiererin in ein Restaurant (Checkkontrolle) oder als Buffetdame. Off. — Pleskauer Str. 70-a, Q. 2. E. Wihtol.

Ein gut empfohlene
ältere Deutsche
welche gut kocht, wünscht in einem kleinen Haushalt hier eine Stelle — Ausstellungs-Str. 5, Qu. 2.

Eine Schneiderin
übernimmt Arbeiten außer dem Hause — Stern-Str. 51, Qu. 1.

Eine gewandte Schneiderin
bittet um Arbeit außer dem Hause. Zu erfr. beim Friseur — Pleskauer Str. 46.

Eine deutsch-sprechende Köchin
wünscht eine Stelle in einer großen Familie oder zum Alleindienen in einer kleinen Familie, kann Zeugnisse vorzeigen — Rigasche Str. 36, Paradentür.

Русская кухарка
ищетъ мѣста — Складочная 6, кв. 5.

Ein gut attestiertes **Stubenmädchen**
sucht eine Stelle — Stern-Str. 10, bei Frau Baronin Engelhardt.

Eine Magd
sucht eine Stelle — Fischer-Str. 50, in d. Bude.

Eine Magd
die deutsch spricht, **sucht** eine Stelle zum Alleindienen — Sternstr. 70, in d. Bude.

Einzelne u. zusammenhängende möbl.
Zimmer
mit Pension **zu vermieten** — Rigasche Str., Poststation, rechts.

---

2 größ. zusammenhängende **Zimmer**
mit separatem Eingang, mit Möbeln u. Beheizung, sind an stillebende deutsche Studenten **zu vermieten** — Klosterstr. 2, zu besehen von 11—1 u. 4—5.

Thalia-Theater.

Vom 21. bis 23. August

Die Verbrecherbahn.

Grandioses Drama.

Der Hafen von Oporto. **(Portugal).** Herrliche Landschaftsbilder. || Scherze liebend, aber liebe nie scherzend. Komödie.

Grand théâtre **„Jmperial"** auf dem Polizeiplatze.

Den 21., 22. u. 23. August 1912.

Fürchterlicher Augenblick.

1000 Meter, in 3 Abteilungen!

Grandiose Weltattraktion! Ausgeführt von Kopenhagener königlichen Schauspielern. Der weltberühmte Harrison in der Titelrolle! Sensationsdrama aus der Kunstserie der renomm. Firma „Nordisk". Eines der besten Erzeugnisse, welches die Firma bisher ausgegeben hat.

Ausserdem: **Pathé-Journal,** die neueste Ausgabe. — **Ascoli Piceno,** Ansichtsbild, nach der Natur. — **Ich will es sein** grosse Komödie.

Baby-Waagen
zum Bestimmen des Gewichts von Säuglingen — neuester Konstruktion — verkauft und vermietet die **Drogeri W. Zeitler.**

Ein Stud. **sucht** i. e. deutsch. Fam. e.
stilles Zimmer
mit od. ohne Pension. Off. nebst Bedingungen in d. Exp. d. Bl. unter „J. B."

Gesucht im Zentrum d. Stadt ein billiges
Absteigequartier.
Schriftl. Off. nebst Preisangabe erb. sub L. E. an d. Exp. d. Bl.

Garten-Str. 45, eine Treppe hoch, zwei zusammenhängende
Zimmer
an stillebende Mieter **zu vergeben.**

In der
Pastorat-Str. 2
sind zwei **Familienwohnun.** mietfrei.

Eine freundliche warme
Wohnung
von 2 Zimmern u. kl. Küche, im Steinhause, 2 Treppen hoch belegen, **zu vermieten** — Petersburger Str. 14.

---

3 Familien-Wohnungen
von 5 Zimmern u. Mädchenzimmer sind **zu vermieten** — Steinstr. 60, 62.

Zu verkaufen gebrauchte
Saalgarnituren
einzelne Sofas und diverse **Zimmermöbel** — Sternstr. 17.

Abreisehalber 2 neue **Damen-**
Nähmaschinen
(Hand- u. Fussnähmaschine) billig **zu verkaufen** — Alleestr. 71. Zu besehen von 2—4.

Sommer-Theater.

Heute, Dienstag, den 21. Aug., 8½ U.
Benefiz f. d. l. Kapellmeister Hrn. Erwin Kroeker.
Zugleich
Gastspiel d. l. Sängerin
Frl. Elfriede Krasting
v. Stadttheater z. Heidelberg.
Novität! Zum 1. Mal:
Außer Abonnement:
„Tosca."
Große Oper von Puccini.
(Komponist von „Madame Butterfly.")

Morgen, Mittwoch, d. 22. August.
Zum zweiten u. letzten Mal:
„Sherlock Holmes."
Der König der Detektive.
Detektiv-Komödie in 4 Akten von Ferdinand Bonn.

Voranzeige:
Freitag, d. 24. August, 8½ U.
Grosse populäre Vorstellung
zu Einheitspreisen:
30, 55 Kop. und 1 Rbl.
Benefiz für den 1. Charakterspieler u. Regisseur Herrn Hermann Niemeck.
Im weissen Rössl.
Lustspiel in 3 Akten von Blumenthal u. Kadelburg.
Um 10 Uhr abends
Benefiz-Konzert
für die
Theater-Kapelle
auf der Veranda des D. H.-V.
unter Mitwirkung der
ersten Solo-Kräfte
des Theater-Ensembles.
Entree: Herren 1 Rbl., Damen 75 K.

Iris-Wolfram-Lampen
für elektrische Beleuchtung
110 und 220 Volt
Glühkörper
für **Gas-** und **Spiritus-**Beleuchtung
empfehlen
Gebr. Brock.

Jute-Canavasstoffe
zu Portieren u. Handarbeiten in div. Farben erhielt und empfiehlt
R. Tergan
Kühnstr. 6.

Wiener Conditorei.
Empfehle ff. Vanille **Tafelschokolade** in diversen Preislagen. Ferner: Milchschokolade, Kaffeeschokolade, Nusschokolade, Stroh- u. Bruchschokolade. Frisches Naschwerk aus Pomade, Marzipan u. Schokolade. Verzuckerte Früchte, überzogene Ananas u. s. w. Gefüllte Bonbonnièren zu mässigen Preisen.
Bestellungen auf Torten, Kringeln u. Bleichkuchen werden sorgfältig ausgeführt. Sonntags Wiener Kaffeebrod.

Hygienisch gewonnene
reine Vollmilch
in plombierten Gefässen versandt, kann nach liefern tägl. morgens ins Haus Gutsverwaltung **Kehrlmois.**
Bestellungen erbeten per Dorpat.

Dr. Schindler — Barnays
„Marienbader Reduktions-Pillen"
gegen
Fettleibigkeit
u. als ausgez. Abführmittel. **Echte Verpackung in roten Schachteln** (Inhalt 50 St.) mit russ., franz. u. deutsch. Gebrauchsanweisung. Verkauf in allen Apotheken- u. Drogen-Handlungen.

Gesucht zum 10. September
7000 Rbl.
gegen eine **erste Obligation** auf ein **städtisches** Immobil, belegen im Zentrum der Stadt. Offerten erbeten an die Expedition der Nordl. Zeitung sub „7000".

Auf ein städtisches schuldenfreies Immobil werden 250 Rbl. mit 7% gegen **I. Obligation gesucht.** Briefe niederz. in d. Exp. d. Bl. unter 250.

Продаются
щенки Сань-Бернара
Каштановая 14, притди о. 1—3 ч. дня.

Hohe Belohnung.
Ein **brauner Dachshund** auf den Namen „Brandy" hörend, ist abhanden gekommen. Abzugeben — Schlossstr. 14. Vor Ankauf wird gewarnt

---

Ringensche
Tafelbutter
ist wieder jeden Freitag zu haben — **Teich-Str. 18.**

Präparierte Palmen
und **Herbstlaub** erhielt
W. Kortlang
Promenadenstr. 9.

Novum.

Das Grundstück „Novum" in der Grösse von 449 □ Faden nebst allen darauf befindlichen Gebäuden wird für den Preis von 40000 Rbl. **verkauft.** Näheres im Deutschen Verein werktäglich zwischen 1 und 2 Uhr. Zwischenhändler verbeten.

Das Mittel „Trayser" gegen Rheumatismus u. Gicht ist in allen Apotheken u. Droguengesch. erhältl. Eine illustrierte Broch. mit d. genau. Beschr. d. obengen. Krankh. wird sofort nach Verlang. unentgeltl. geschickt. Bitte zu adr.: M. E. Trayser, No. 229 Bangor House Shoe Lane, London, England, E. C



Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 Kop.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl.
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 193. Mittwoch, den 22. August (4. September) 1912.

COGNAC SCHUSTOFF

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Die Stellungnahme des balt. Aerztetages zur Alkohol-Frage.
Duma Wahl- und Dumaeröffnungs-Termin.
Schwedische Torpedoflottille in Reval.
Neuer Dubrowinscher Verband des russischen Volkes registriert.
Kaiser Wilhelm trifft über Basel in Aarau ein.
England beantragt offiziell, die Panamakanal-Frage dem Haager Schiedsgericht vorzulegen.
Armenier-Metzeleien in Kurdistan.

Inland.

Der Baltische Aerzte-Kongreß und die Alkohol-Frage.

Der zweite Teil der Freitag-Sitzung des in Reval tagenden Baltischen Aerzte-Kongresses war dem Bericht der auf dem ersten Kongreß gewählten Alkohol-Kommission und damit der Alkohol-Frage gewidmet.

Als Erster sprach, wie wir den Revaler Blättern entnehmen, Professor Dehio über „Alkohol und Organismus" (exkl. Nervensystem).

Redner beleuchtet den Einfluß des Alkohols und seines Mißbrauches auf die körperliche Gesundheit des Menschen und schildert zuerst die Veränderungen, die an einzelligen Lebewesen (Infusorien) beobachtet werden, wenn man sie in verdünnte, wässerige Lösungen von Alkohol bringt; man bemerkt zuerst eine größere Lebhaftigkeit der Schwimmbewegungen und des Spiels der Flimmerhaare der Tierchen, worauf ein Stadium der Verlangsamung aller Bewegungen und schließlich ein vollkommener Stillstand und scheinbar völlige Lähmung und Unbeweglichkeit folgt. Wenn man nicht zu starke Lösungen benutzt und sie nicht zu lange auf die Tierchen einwirken läßt, dann können die Tierchen sich von der Lähmung wieder erholen. Bringt man sie nämlich, nachdem sie vollkommen bewegungslos und scheinbar leblos geworden sind, aus der alkoholischen Lösung wieder in frisches Wasser zurück, so erhalten sie ihre Beweglichkeit und ihre Vermehrungsfähigkeit wieder, und schwimmen nach einiger Zeit wieder so munter umher wie zuvor. Beläßt man die Tiere für längere Zeit im Alkohol, oder benutzt man stärkere Lösungen, dann geht die Lähmung in definitiven Tod der Zellen über. Dieselbe Beobachtung kann man auch an den isolierten lebenden Zellen des tierischen Organismus, wie z. B. an den weißen Blutkörperchen, machen, welche durch Alkohol erst gereizt, dann gelähmt und schließlich getötet werden.

Es ist nach dem Gesagten begreiflich, daß der Alkohol auch auf den tierischen oder menschlichen Gesamtorganismus, der sich ja aus Milliarden einzelner lebender Zellen aufbaut, analoge Wirkungen ausübt. Der in den Magen eingeführte Alkohol wird ins Blut aufgenommen und tritt so mit allen Organen und Geweben des Körpers in direkte Berührungen. Am raschesten und deutlichsten tritt die Wirkung des Alkohols im Nervengewebe zutage in Form des Rausches oder der akuten Alkoholvergiftung, die zuerst zu den bekannten Zuständen der psychischen und körperlichen Erregung und dann zur Lähmung des Bewußtseins und aller willkürlichen Bewegung führt. Die Erholung vom Rausch erfolgt je nach der Schwere der Vergiftung in längerer oder kürzerer Zeit, doch dauert es mindestens ein bis zwei Tage, bis aller Alkohol im Körper durch die Oxydation desselben vernichtet oder durch Lungen und Nieren ausgeschieden ist. Ein Rausch ist nie etwas Gleichgültiges, sondern muß als gesundheitsschädigend unbedingt verurteilt werden.

Dagegen ist zuzugestehen, daß eine mäßige, nicht zum Rausch führende Alkoholgabe, obwohl auch sie eine gewisse, in einigen Stunden vorübergehende Herabsetzung der physischen und psychischen Leistungsfähigkeit zur Folge hat, doch zur Zeit der Erholung, wo der Mensch keine maximale Leistung zu prästieren braucht, vom medizinischen Standpunkt als unschädlich und zulässig angesehen werden kann. Während der Arbeitszeit aber, z. B. als sogen. Frühschoppen, ist der Alkohol zu verwerfen.

Der chronische Alkoholismus, die eigentliche Trunksucht, äußert sich in einer tagtäglich wiederholten Aufnahme alkoholischer Getränke in solchen Quantitäten, daß der Körper nie dazu kommt, sich von den Wirkungen und Nachwirkungen des Giftes vollkommen zu erholen. Hierzu genügen schon solche Mengen, die im gewöhnlichen Leben noch nicht für unmäßig gehalten werden. Wer sich der Gefahr des chronischen Alkoholismus nicht aussetzen will, der vermeide es grundsätzlich, alkoholische Getränke gewohnheitsmäßig und täglich zu sich zu nehmen.

Redner schildert sodann die Gesundheitsstörungen und organischen Erkrankungen, die durch den chronischen Alkoholmißbrauch verursacht werden und zur Verkürzung der normalen Lebensdauer führen. Er zählt die verderblichen Folgen auf, die der Alkoholismus der Eltern auch für die Nachkommenschaft hat, und weist darauf hin, daß, wie Prof. Bunge wahrscheinlich gemacht hat, die immer häufiger werdende Unfähigkeit der Frauen, ihre Kinder selbst zu stillen, eine Degenerationserscheinung ist, die sehr oft durch die Trunksucht der Väter dieser Frauen verschuldet ist.

Endlich geht er auf die Frage ein, welche Rolle die alkoholischen Getränke, insbesondere auch das Bier, in der Ernährung und im Stoffwechsel des Organismus spielen und kommt zum Schluß, daß der Alkohol kein Nahrungsmittel ist und auch zur Unterstützung der Ernährung des Körpers nicht zu gebrauchen ist. Die alkoholischen Getränke kommen lediglich als ein Genußmittel in Betracht, das aber nur dann zu gestatten ist, wenn es in zuträglichem Maße und nicht gewohnheitsgemäß gebraucht wird.

*

Darauf ergreift Dr. Hirsch-Reval das Wort und hält einen Vortrag über: „Alkohol und Nervensystem". Die Hauptgedanken seines Vortrages waren folgende:

Der Zustand des Gehirns bedingt den Charakter und Wert des Individuums. Es ist daher nötig, die Wirkungsweise der Stoffe kennen zu lernen, welche in erster Linie das Zentralnervensystem beeinflussen; ein solcher Stoff ist der Alkohol. Er besitzt mit ihm ähnlichen Stoffen (Aether, Chloroform) eine besondere chemische Verwandtschaft zu gewissen Bestandteilen der Zellen im menschlichen und tierischen Körper; es sind dies die Lipoidkörper, fettähnliche Substanzen, welche in jeder einzelnen Zelle, und zwar insbesondere in der Zellmembran, der umhüllenden Schicht, enthalten sind. Diese Lipoidstoffe haben die Fähigkeit, den Alkohol in sich aufzusaugen und dadurch seinen Eintritt in das Zellinnere zu ermöglichen. Da nun die Nervenzellen im Verhältnis zu allen übrigen Zellen des menschlichen Körpers die lipoidreichsten sind, und zwar um so reicher, je höher die Funktion der betreffenden Zelle ist — am reichsten also die die Zellen des Gehirns — so ist es klar, daß diese Teile mit ihrer Tätigkeit auch am meisten durch Gifte, wie Alkohol, leiden müssen. Die Reihenfolge, in welcher überhaupt die Körperzellen den Alkohol aufnehmen, hat Overon festgestellt, indem er zeigte, daß durch gleiche Alkoholmengen die Zellen mit höheren Funktionen früher geschädigt werden, als die mit niederen. Dies ist leicht erklärlich, wenn wir an den erwähnten größeren Lipoidgehalt dieser Zellen denken.

Im menschlichen Körper ist der Mechanismus der Alkoholwirkung der, daß der Alkohol nach seiner Aufnahme in den Körper rasch in den Säftestrom, ins Blut und in die Lymphe, gelangt, mit diesen durch den ganzen Körper geführt und nun begierig zuerst von den höchstorganisierten Zellen, also denen des Gehirns, dann von denen der niederen Abschnitte des Nervensystems und den sonstigen Körperzellen aufgesogen wird. Er verbleibt zwar nicht in den Zellen, sondern verbrennt im Körper zum Teil zu Kohlensäure und Wasser, zum kleineren Teil verläßt er den Körper unverändert, als Alkohol, auf dem Wege der Atemluft und sonstiger Ausscheidung. Nachdem der Alkohol die Zelle verlassen, ist mit unseren Hilfsmitteln keine Veränderung an ihr wahrzunehmen, auch ihre Funktion ist völlig wiederhergestellt, wozu natürlich je nach der Menge des aufgenommenen Alkohols kürzere oder längere Zeit nötig ist; und doch ist die Zelle nicht ganz dieselbe geblieben, die sie vorher war; eine gewisse Disposition ist verblieben, deren Wirkung sich bei erneuter Alkoholzufuhr bemerkbar macht: die akute Reaktion seitens des Organismus ist zwar eine geringere geworden, die Neigung zu chronischen, sich allmählich bemerkbar machenden Veränderungen dagegen gewachsen. Die bekannten Erscheinungen chronischen Alkoholmißbrauches sind eben nur als Summation unmerklich kleiner Einzelschädigungen anzusehen. Ehe jede Krankheitserscheinung klar zutage tritt, gibt es ein Stadium latenter Wirkung.

Es ist wichtig, sich die Wirkungsweise verhältnismäßig kleiner Alkoholmengen, wie man sie im täglichen Leben oft zu sich nimmt, auf die Tätigkeit des Gehirns klar zu machen. Klassische Versuche in dieser Richtung hin haben zuerst Kraepelin und seine Schüler, danach noch viele andere Forscher gemacht, die seine Resultate im wesentlichen bestätigten. Mit fein ausgearbeiteten psycho-physischen Methoden wurde nachgewiesen, daß gewisse einfache Formen psychischer Tätigkeit durch geringe Alkoholdosen sehr merklich beeinflußt werden, so z. B. die „psychische Reaktionszeit", d. h. die Zeit, die zwischen einem gegebenen Signal und der von der Versuchsperson darauf zu gebenden Antwort erfolgt. Diese Reaktionszeit, welche auch im täglichen Leben in geistiger Schlagfertigkeit und Denkgewandtheit eine Rolle spielt, wird nun, wie die Versuche zeigten, nach bald vorübergehender Verkürzung (nur bei ganz kleinen Alkoholdosen) bei etwas größeren Dosen sofort und dauernd verlangsamt. Ebenso wird, nach anderen Versuchen, das Addieren oder Auswendiglernen von Zahlen durch Alkoholeinwirkung erschwert. Noch andere Versuche ergaben unter den gleichen Bedingungen eine Herabsetzung der Auffassungsfähigkeit und eine Entwertung der Assoziationen, welche die Versuchsperson auf ein gegebenes Reizwort hin möglichst rasch auszusprechen hatte: anstelle der wertvolleren inneren oder begrifflichen Assoziationen traten immer mehr die äußeren oder zufälligen und schließlich die zusammenhanglosen Klangassoziationen.

So wurden die verschiedensten Qualitäten psychischer Leistung geprüft und als allgemeines Resultat ergab sich eine Einengung des Bewußtseins, schon durch diese verhältnismäßig kleinen Alkoholdosen, mit deutlicher Herabsetzung der Arbeitsleistung: gefördert werden einzig und allein — und auch nur für kurze Zeit — die vorherrschend mit Bewegungsantrieben verbundene geistige Tätigkeit, wie z. B. Sprechen. Mit zunehmender Alkoholzufuhr verschlechtert sich jede Arbeit immer mehr. Damit Hand in Hand geht nun aber das subjektive Gefühl einer Mehrleistung, mit anderen Worten die Selbstkritik wird gelähmt. Ebenso wird durch Alkohol aber auch das Ermüdungsgefühl bei körperlichen Anstrengungen abgeschwächt und damit ein wichtiger Gradmesser dafür, was einem auf diesem Gebiet noch zuträglich ist und was schon durch Ueberanstrengung schadet. Die Folge dieser Abstumpfung des Ermüdungsgefühls ist auch wieder die Illusion einer Mehrleistung, während ungezählte Massenversuche an Soldaten auf Märschen, bei Expeditionen, bei Sportleistungen usw. unwiderleglich das Gegenteil beweisen: ausnahmslos sind die Abstinenten den Alkoholikern überlegen. Auf einem Gebiet wird man dem Alkohol eine gewisse Hebung der psychischen Tätigkeit zugeben können; es ist das der Phantasie wie sie in künstlerischer Konzeption und im Witz zu Tage tritt — doch auch hier mit der Einschränkung, daß die Wirkung eine kurzdauernde ist, und daß etwas größere Alkoholdosen auch hier lähmen und den Wert der Leistung herabdrücken. Die wichtige Frage, wie lange kleinere Alkoholdosen nachwirken, hat man auch experimentell untersucht, und gefunden, daß noch nach 36, ja sogar nach 48 Stunden nach der Alkoholaufnahme die Arbeitsleistung noch immer merklich herabgesetzt ist. Auf Grund dieser Resultate definiert Kraepelin jeden als „Trinker", bei dem eine Dauerwirkung des Alkohols nachzuweisen ist, bei dem also die Nachwirkung einer Alkoholgabe noch nicht verschwunden ist, wenn die nächste einsetzt."

Das Charakteristikum des Rausches ist, wie wir schon sahen, die Einengung des Bewußtseins, wobei statt der normalen Seelentätigkeit, welche der bewußte Wille regiert, ein mehr automatischer Ablauf der psychischen Funktionen vor sich geht. Alkohol ist ein Willensgift, weshalb auch gerade willensschwache Personen ihm am ehesten zum Opfer fallen. Wie die akute Alkoholwirkung, der Rausch, so bewirkt auch die chronische eine Verschlechterung des Individuums in der Reihenfolge von den höchsten Eigenschaften zu den niederen herab: zuerst leiden die feinsten seelischen Regungen, die mit der freien Willenstätigkeit eng verknüpften moralischen und ethischen Gefühle, danach die Intelligenz und schließlich die niederen nervösen Funktionen. Bei körperlich widerstandsfähigen und willensstark veranlagten Individuen ist das Fortschreiten auf diesem Wege der Degeneration ein langsames, bei anderen, schwächer organisierten aber ein sehr rasches. Durch Widerstandslosigkeit dem Alkohol gegenüber zeichnen sich vor allem Frauen und Kinder aus; sie sind durch den Alkohol in allerhöchstem Grade gefährdet. In unserer Zeit nimmt in einigen Ländern der Alkoholismus unter den Kindern in erschreckender Weise zu. Die Folge davon sind Minderleistung in der Schule, nervöse und charakterliche Störungen, Verbrechen, Selbstmord. Es ist deshalb eine unabweisliche Forderung: der wachsende Mensch darf keinen Tropfen Alkohol trinken. Nächst diesen körperlich widerstandsschwachen ist die große Gruppe der nervös und psychisch geschwächten oder nicht vollwertigen Individuen besonders durch den Alkohol gefährdet. Nicht nur ausgesprochen Nerven- und Geisteskranke, sondern alle Menschen mit psychisch-labilem Gleichgewicht sollen den Alkohol absolut meiden; denn gerade diese disponieren zu den schweren Stadien des chronischen Alkoholismus: Delirien, Krämpfen, Wahnsinn und Verblödung. In der Nachkommenschaft erzeugt der chronische Alkoholismus das Heer der Degenerationszustände: auch wieder Neigung zum Alkoholismus, Epilepsie und andere schwere Nerven- und Geisteskrankheiten.

Im Gegensatz zu allen diesen dem Alkohol gegenüber Widerstandslosen gibt es, wie wir sehen auch Menschen, die ihm nicht so leicht erliegen. Ist er in kleinen Dosen nun auch diesen so schädlich, daß sein Gebrauch gänzlich zu verwerfen ist? Wir fassen zusammen: ein Mittel zur Erhöhung der Arbeitsleistung (körperlich oder geistig) ist der Alkohol nie; ebensowenig ist er ein Nährmittel und auch kein Arzneimittel, wohl aber ist er ein Genußmittel, welches gesunde, nicht nervös veranlagte, erwachsene Menschen genießen dürfen, — nie aber regelmäßig, auch nicht in den kleinsten Dosen! Doch ist dieses Genußmittel durchaus entbehrlich und ein jeder wird sich daher die ernste Frage vorlegen müssen: kann es für mich nicht Pflicht werden, aus Rücksicht auf schwächere Nebenmenschen, auf dieses Genußmittel zu verzichten? Das ist aber nicht mehr eine Frage der Medizin, sondern der Moral. Moral aber fußt letzten Endes doch auch auf Forderungen der Natur, und zwar auf ihren höchsten Forderungen, die nicht nur das Wohl des Einzelnen, sondern eine Veredlung der Menschheit zum Ziel haben.

Wie Gesellschaft und Individuum, so stehen trotz engsten Zusammenhangs Individual- und Sozialhygiene in einem gewissen Gegensatz zu

Feuilleton.

Papa Wrangel und die Kaiserin Eugenie.

Im Verlage von R. Eisenschmidt in Berlin ist kürzlich ein Buch „Aus dem Leben einer Offiziersfrau" von Adda Freifrau v. Liliencron, geb. Freiin von Wrangel, erschienen. Darin findet sich (nach der brieflichen Darstellung eines Grafen Kalnein) die folgende Episode von einer persönlichen Begegnung des alten Papa Wrangel mit der Kaiserin Eugenie. Graf Kalnein schreibt:

„Im Sommer 1865 war ich mit dem Feldmarschall in Wiesbaden. In dem nahen Schwalbach hielt sich damals die Kaiserin Eugenie von Frankreich auf. Das hatte der Feldmarschall erfahren und erteilte mir den Auftrag, zu erfragen, ob er der Kaiserin seine Aufwartung machen könne. Ich fuhr daher nach Schwalbach und erkundigte mich bei dem dortigen Badekommissar, ob und wie dieser Besuch des Feldmarschalls zu ermöglichen wäre. Ich erhielt, wie es vorauszusehen war, den Bescheid, daß die Kaiserin ausnahmslos niemand empfinge. Sollte es aber dem Feldmarschall gelegen sein, die Kaiserin überhaupt nur zu sehen, so möge er sich um 12 Uhr mittags auf dem Wege von der Villa der Kaiserin zum Kurhaus aufhalten. Täglich um 12 Uhr ginge sie diesen Weg, um im Kurhaus zu baden. Sie wäre daran gewöhnt, daß sich dann auf diesem Wege sehr viel Publikum aufhalte, um sie zu sehen. — Dies meldete ich dem alten Herrn, und schon tags darauf begaben wir uns nach Schwalbach und gingen von ¾12 Uhr auf dem bezeichneten Wege auf und ab.

Sehr pünktlich um 12 Uhr erschien dann auch die Kaiserin, begleitet vom damals regierenden Herzog von Nassau, einer Hofdame und einem Kammerherrn. Als die Kaiserin sich uns näherte, hob der Feldmarschall seinen Hut und grüßte: „Bonjour Majesté". Die Kaiserin, die sich begreiflicherweise über diesen unvermuteten und ungewöhnlich lauten Gruß erschreckte, machte einen großen Bogen um den Feldmarschall herum und setzte ihren Weg fort. Nach kurzer Zeit aber sah sie sich nach uns um, fragte augenscheinlich den Herzog, wer der merkwürdige alte Mann sei, und schickte dann einen Kammerherrn, der dem Feldmarschall sagte, die Kaiserin würde sich sehr freuen, ihn um 1 Uhr, wenn sie das Kurhaus verließe, an dessen Eingang zu sehen.

Aufs pünktlichste fanden wir uns an dem bezeichneten Platze ein, und schon nach wenigen Minuten kam die Kaiserin mit ihrem Gefolge. Der Feldmarschall trat sofort auf sie zu und begrüßte sie mit hochgehobenem Hut und dem Ausruf: „Majesté, vous avez commandé" und gleich darauf, auf mich deutend: „C'est mon aide de camp, comte Kalnein." Die Kaiserin, die damals noch eine jüngere Frau und sehr schön war, begrüßte uns mit der größten Liebenswürdigkeit und forderte uns auf, sie auf ihrem Spaziergang zu begleiten. Dieser Spaziergang, den wir nur innerhalb der Kuranlagen machten, schien gar kein Ende nehmen zu wollen, und die Kaiserin empfand augenscheinlich das größte Vergnügen an der Unterhaltung mit dem Feldmarschall. Selbstverständlich umgab und begleitete uns ein Schwarm Neugieriger, denn es war doch zu interessant, die Kaiserin von Frankreich in heiterer Unterhaltung mit dem alten Wrangel zu sehen.

Endlich befanden wir uns an der Treppe der kaiserlichen Villa, und ich hoffte, diese immerhin ungewöhnliche Situation hätte jetzt ihr Ende erreicht. Aber nein, die Kaiserin forderte uns auf, sie in ihre Wohnung zu begleiten. Hier wurde in einem sehr einfach ausgestatteten Salon Platz genommen, und die Unterhaltung nahm ihren sehr heiteren und gemütlichen Fortgang. Die Kaiserin erkundigte sich heimlich bei mir nach des Feldmarschalls Familien- und sonstigen Privatverhältnissen, und fragte ihn dann nach seiner Frau, seinem Sohn, Enkel usw., worauf der alte Herr ganz überrascht ausrief: „Sie weiß alles!" — Es kam auch zum Austausch von Photographien, wobei der Feldmarschall der Kaiserin zum Dank für ihr Bild sehr lange die Hand küßte und dabei ausrief: „Mein Liebchen", was gar nichts schadete, da weder die Kaiserin noch jemand von ihrer Begleitung ein Wort Deutsch verstand. Freilich sah der Kammerherr etwas schokiert auf diese Szene.

Nach einiger Zeit winkte die Kaiserin den Kammerherrn heran, flüsterte ihm etwas zu und dann kam letzterer zu mir und sagte, die Kaiserin wünsche, daß wir zur Tafel blieben, es würde gleich gegessen. Wegen der Toilette sollten wir uns keine Sorge machen, man speise hier stets im Promenadenanzug. Der Feldmarschall, der unsere geflüsterte längere Unterhaltung sah, rief: „Was will er?" Ich erklärte ihm nun, um was es sich handle. Dann rief wieder die Kaiserin: „Que veut-il donc?" Da mußte ich nun alles der Kaiserin erklären, und schließlich allgemeines Amüsement und schallendes Gelächter. Darauf öffnete sich die Tür zum Nebenzimmer und wir schritten zur Tafel. Sehr einfach, wie im einfachsten Privathaus, Suppe, zwei Gänge, weißer Wein und sehr angeregte, heitere Unterhaltung. Bald nach Tisch zog sich die Kaiserin zurück, und wir bestiegen unseren Wagen und fuhren sehr befriedigt und beglückt nach Wiesbaden.

Der Feldmarschall hat noch mehrere Jahre mit der Kaiserin korrespondiert und ihr auch ab und zu sinnige Geschenke geschickt."

Kunst und Wissenschaft.

Richard Strauß und „Parsifal". Der Wiener Musikreferent des „Hamb. Frembbl.", Ludwig Karpath, hat im Rahmen einer Rundfrage über den „Parsifal"-Schutz von Richard Strauß ein bemerkenswertes Antwortschreiben erhalten. Der aus Garmisch da-

einander. Auch die Alkoholfrage muß von beiden Gesichtspunkten aus behandelt werden: 1) ist der Alkohol ein Volksgift, dessen Abschaffung im Interesse der Volkswohlfahrt gefordert werden muß (Sozialprinzip)? 2) rechtfertigen die durch den Alkohol hervorgerufenen Schäden die Freiheitsbeschränkung derjenigen, die nicht an dem Alkoholmißbrauch teilnehmen (Individualprinzip)?

Die erste Frage zerfällt in drei Unterabteilungen: 1) hat der Alkoholkonsum stärker zugenommen, als der Bevölkerungszuwachs? 2) Ist ein degenerativer Rückgang der Alkohol konsumierenden Kulturvölker nachzuweisen? 3) In welchem Zusammenhang mit dem Alkoholgenuß stehen Morbidität, Mortalität, Geisteskrankheit, Kriminalität, Pauperismus ꝛc. — kurz alle die die Volkswohlfahrtspflege in weitesten Sinn hemmenden Momente?

Der Alkoholkonsum in den Kulturländern hat bis auf einzelne Ausnahmen zugenommen. Der Gesamtkonsum Deutschlands pro Jahr beträgt 3½ Milliarden Mark oder 54 Mk. pro Kopf der Bevölkerung. Das jährliche Durchschnittsquantum pro Kopf beträgt auf absoluten Alkohol berechnet in Frankreich 26 L., in Deutschland 10 L., ungefähr ebenso in Großbritannien, in Rußland 3 L.

Die Frage nach dem degenerativen Rückgang der Kulturvölker ist schwer zu beantworten. Es fehlen die individualisierenden Statistiken. Im allgemeinen scheint ein solcher Rückgang nicht erwiesen, ja sogar unwahrscheinlich, wenn man die Gesamtleistung der drei großen Kulturstaaten Europas — Deutschland, England, Frankreich — in der letzten Jahrhunderthälfte überblickt. Diese Leistung wäre bei einem auffallenden Niedergang der Bevölkerung undenkbar.

Hingegen ist der schädigende Einfluß des Alkohols auf fast allen Gebieten, die bei der Beurteilung der Hemmungen der Volkswohlfahrt in Frage kommen, erwiesen.

Wenn im allgemeinen die Morbidität dank den hygienischen Maßnahmen abgenommen hat, so liefert der Alkohol nicht nur einen beträchtlichen Teil an Erkrankungen und Siechtum, an Unfällen und Selbstmord, sondern verringert notorisch die Widerstandskraft des Organismus im Kampf mit Krankheitskeimen (Tuberkulose, akute Infektionskrankheiten, Gicht, Diabetes, Fettsucht). Der Trinker, auch der mäßige, lebt kürzere Zeit, als der Abstinent. Die Kinder der Trinker sind weniger lebensfähig und von geringerer geistiger Widerstandskraft. Geisteskrankheit und Alkoholismus stehen in nahen Beziehungen zu einander, wenn auch oft nur indirekt. Etwa ¼—¼ sämtlicher Irrenhäuser würden leerstehen, wenn der Alkoholismus nicht existierte.

Ebenso darf die Zunahme der Kriminalität zu einem großen Teil auf die Wirkungen des Alkohols zurückgeführt werden. Nach übereinstimmenden Daten aus fast allen Kulturländern würde die Zahl der internierten Verbrecher, Zuchthäusler ꝛc. bei Ausschaltung des Alkohols auf die Hälfte sinken. Aehnlich sind die Verhältnisse bei der Prostitution, dem Vagabundieren, der Bettelei. — Eine wesentliche Rolle spielt der Alkohol bei der Verbreitung der Geschlechtskrankheiten. — Auch das Familienleben wird in ungünstigem Sinne beeinflußt: die Zahl der Ehescheidungen, der unehelichen Geburten hängt mit dem Alkoholkonsum zusammen.

*

Als weiterer Redner in der Alkohol-Frage spricht Dr. Baron Engelhardt-Riga über das Thema: „Der Alkoholin individual- und sozialhygienischer Beleuchtung". Der Volkswohlstand wird in bedenklichem Maße vom Alkohol gefährdet. Eine approximative Schätzung berechnet die Ausgaben für die durch den Alkohol verursachten Schäden in Frankreich pro Jahr auf zirka 2 Milliarden Francs. Demnach kämen für Deutschland, das 8½ Milliarden Mk. jährlich für Alkoholkonsum ausgibt, entsprechend seiner größeren Bevölkerung etwa 3 Milliarden für die Deckung der Alkoholschäden hinzu, d. h. pro Kopf der Bevölkerung insgesamt 100 Mk. allein für Alkohol und seine Folgen.

Diese Tatsachen beweisen einwandfrei, daß der Alkohol das verderblichste Volksgift ist, das wir besitzen. Mithin sind strengste Maßnahmen gegen seinen Mißbrauch zu ergreifen. Auch der, welcher ungestraft, weil mäßig am Alkoholgenuß teilnimmt, wird sich veranlaßt sehen, jeder Begünstigung des Mißbrauchs, so auch unseren Trinksitten entgegenzutreten, weil sie dazu angetan sind, unsere wertvollsten Erbgüter in geistiger wie leiblicher Beziehung zu schädigen. Im Kampf um die Vorherrschaft der Rassen und Klassen wird die Energie im Kampf gegen den Alkohol ein entscheidendes Wort sprechen.

Sollte mithin ein Zwangsverbot dem verderblichen Einfluß des Giftes steuern? Wir werden entsprechend unserer westeuropäischen individuellen Differenzierung den freiwilligen Verzicht oder die Selbstbeschränkung des Einzelnen höher einschätzen, und zwar nicht nur vom ethischen Standpunkt aus, sondern auch vom selektorischen — und diesen Weg beschreitet die Abstinenzbewegung, die daher als eine durchaus segensreiche zu begrüßen ist. Die Stellungnahme des Einzelnen zu dieser Frage ist keine medizinische, sondern eine Frage der Sozialethik.

*

Die Reihe der Vorträge in dieser Frage beschließt Dr. Chr. Siebert-Libau durch einen Vortrag: „Vorschläge zur Bekämpfung des Alkoholmißbrauchs", in welchem er folgende Gedanken näher ausführte: Dem Alkoholmißbrauch muß auf jeden Fall gesteuert werden. Die Lösung dieser Frage ist eine der schwierigsten der sozialen Politik. Wir haben es zunächst schon mit zwei Richtungen zur Bekämpfung des Alkoholmißbrauchs zu tun — mit der Abstinenzbewegung (absolutes Verbot des Alkoholgenusses) und der Temperenzbewegung (gestattet einen mäßigen Genuß geistiger Getränke). Beide Richtungen haben ihre Anhänger, beide leisten was Gutes. Die Erfolge der Abstinenzbewegung sind die größte Errungenschaft auf diesem Gebiet.

Die Maßnahmen, welche zu ergreifen sind, um der Trunksucht zu steuern, können zweierlei Natur sein: 1) gesetzliche Maßnahmen, den Alkoholverbrauch einzuschränken oder die Gelegenheit, alkoholische Getränke leicht zu erhalten; 2) den Menschen in einer Weise zu erziehen, daß sein Wille gestählt, er widerstandsfähig gemacht wird gegenüber der verheerenden Eigenschaft des Alkohols.

Ad 1. Bei der Bearbeitung staatlicher Gesetze zur Bekämpfung der Trunksucht müßten Aerzte und Sachverständige in weitestem Maße zu den Beratungen hinzugezogen werden. Schon jetzt können die Kommunalverwaltungen der Trunksucht steuernd entgegentreten. Durch den Erlaß von verbindlichen Verordnungen kann die Zahl der Bierbuden, Trakteure usw. beschränkt werden, Verkaufsstunden müssen reguliert werden. So müßten Sonnabends, wenn Zahltag ist, die Bierbuden usw. um 6 Uhr geschlossen werden, damit die Arbeiter nach der Löhnung nicht direkt ihr Geld in die Kneipen bringen. Alkoholische Getränke dürfen nicht an Minderjährige verkauft werden, ebenso dürfen Minderjährige nicht Kellner sein. Dieses nur einige Beispiele. Durch Gründung von Vereinen zur Bekämpfung der Trunksucht, von Arbeitshäusern, Trinkerheilanstalten und ähnlichen Institutionen (Riga geht mit glänzendem Beispiel voran) kann weiter dem Trinken entgegengearbeitet werden. Es gibt also Arbeit genug für die Kommunalverwaltung, welche durchaus segensreich fürs Volkswohl eintreten kann, was aber leider selten geschieht, da die Einnahme von den Getränkeanstalten eine große Einnahmequelle fürs städtische Budget ausmacht.

Ad 2. Hier ist ein weites Feld für Eltern, Prediger, Lehrer, welche in richtiger Weise die Jugend auf die Gefahren des Alkohols aufmerksam zu machen haben. Eine richtig geleitete Propaganda kann viel Segensreiches tun. Ausstellungen für Volkswohlfahrt sind sehr am Platz. Vor allen Dingen ist dem Sport das Wort zu reden. Der Sport ist das beste Vorbeugungsmittel zur Bekämpfung der Trunksucht; er stärkt die Energie, was in West-Europa sich zur Genüge bewährt hat. Durch Gründung von Teehäusern, Lesehallen, Jünglingsvereinen, Volkstheatern usw. muß für genügende geistige Anregung gesorgt werden.

Kurz zusammengefaßt: 1) Wir müssen so viel wie möglich auf die Kommunalverwaltung einwirken, um durch ihr Eingreifen dem Alkoholschaden zu steuern, und 2) Es ist dafür zu sorgen, daß das Volk in richtiger Weise aufgeklärt wird, die sittliche Kraft desselben gestärkt und durch anderweitige Veranstaltungen die Möglichkeit geboten wird, seine freie Zeit in würdiger Weise zu verbringen.

Der Präses dankte allen Rednern für ihre so interessanten Ausführungen und verschob die Diskussion zu den Vorträgen auf Sonnabend, den 18. August. Der Versammlung lagen zur Einsicht zwei Broschüren der „Abteilung zur Bekämpfung des Alkoholismus des Vereins zur Förderung der Volkswohlfahrt in Riga" vor, in denen für eine absolute Abstinenz Propaganda gemacht wird.

*

Am Sonnabend, den 18. Aug. folgte die Diskussion über die Alkohol-Frage. Im allgemeinen sprechen sich die sich an derselben beteiligenden Mitglieder im Sinn der von den einzelnen Rednern vertretenen Ansichten aus, wenn auch mehrere Redner für eine Empfehlung der absoluten Abstinenz eintreten. Es wird von letzterer Seite auf die Schäden hingewiesen, die durch das Gestatten auch kleiner Alkoholgaben eventuell veranlaßt werden könnten, da die Beurteilung der Grenze, bis zu welcher eine gewisse Alkoholmenge unschädlich ist, fast unmöglich sei.

Nach einer so lebhaften Diskussion, wie sie wohl selten auf unseren Aerztetagen beobachtet worden ist, beschließt der Kongreß, eine Redaktionskommission zu wählen, die genauer den Standpunkt der in den Debatten zur Alkoholfrage zutage getretenen Anschauungen zu formulieren hat. In die Kommission werden außer den in Dorpat vor 3 Jahren gewählten Kommissionsgliedern die Herren E. v. Kügelgen, Apping, Stender und v. Middendorff gewählt.

Auf der Allgemeinen Montag-Sitzung legte Prof. Dehio dem Kongreß 3 Resolutionen zur Abstimmung vor, da die Kommission nicht zur völligen Einigung hatte gelangen können. Mit Stimmenmehrheit wird hierauf die Fassung Dr. R. v. Engelhardts vom Kongreß akzeptiert. Diese Resolution lautet:

Der baltische Aerztekongreß ist der Ansicht, daß vom medizinisch-wissenschaftlichen und individual-hygienischen Standpunkt aus in dem Alkoholkonsum des gesunden Erwachsenen, soweit er sich in hygienisch zulässigen Grenzen bewegt, eine Schädigung des Organismus nicht erblickt werden kann. Er ist ferner der Ansicht, daß auf Grundlage statistischer Erhebungen und medizinischer Forschung der Alkohol als das schlimmste Volksgift zu bezeichnen ist, das wir kennen, und die Abstinenzbewegung den erfolgreichsten Weg seiner Bekämpfung beschreitet, indem sie dem Einzelnen den freiwilligen Verzicht auf ein Genußmittel empfiehlt, das der Volksgemeinschaft Schaden bringt."

Der Kongreß beschließt hiernach auf Vorschlag Prof. Dehios alle in der Alkohol-Frage gehaltenen Vorträge zusammen in einer Broschüre der Allgemeinheit zugänglich zu machen.

Duma-Auflösung und Wahltermine.

Wie die „Weisch. Wr." erfährt, wird der Erlaß über die Auflösung der dritten Duma etwa am 30. August veröffentlicht werden. Die Wahl der Gemeinde-Bevollmächtigten wird am 10. September, die der Wahlmänner Ende September und Anfang Oktober erfolgen. Vom 10.—25. Oktober erfolgen die definitiven Wahlen der Duma-Mitglieder. Die städtischen Wahlen werden um den 20. Oktober stattfinden. Die vierte Duma wird am 15. November eröffnet werden.

Kreis Fellin. In diesen Tagen brach, wie der „Rig. Ztg." geschrieben wird, in einem Neu-Woidomaschen Gesinde ein dort wohnender 13-jähriger Knabe mit einem 14-jährigen Freunde die Schränke auf. Gestört durch eine hereintretende Magd, schossen sie auf diese, und die leicht Verletzte ergriff die Flucht. Die Knaben, welche sich mit einer reichen Beute davonmachten, sind ergriffen und geständig; das gestohlene Gut konnte den Eigentümern zurückerstattet werden.

Kreis Wolmar. Sonnabend um ½8 Uhr abends landete, wie dem „Rig. Tagebl." mitgeteilt wird, in Groß-Roop ein Militär-Luftballon, dessen Insassen Stabskapitän Opmann und Militärarzt Puchalski am Morgen um ½9 Uhr aus Brest-Litowsk ausgeflogen waren, mithin eine Strecke von ca. 600 Werst in 11 Stunden durchflogen hatten. Die ganze Fahrt sowie die Landung verliefen ohne Störung.

Riga. Im vorigen Jahre spendete, den Rigaer Blättern zufolge, die Altgläubige W. J. Kokorewa zum Besten des städtischen Leprosoriums 65 000 Rbl. und die jährlichen Zinsen von einem unantastbaren Kapital von 100 000 Rbl. zur Wohleinrichtung des städtischen Leprosoriums und zur Verbesserung der Lage der altgläubigen Leprakranken. Nun ist für die Kranken ein zweistöckiges steinernes Wohnhaus für etwa 50 Kranke aufgeführt und für die Altgläubigen ein Bethaus mit einem Kreuz. In dem neuen Hause finden sich für die Kranken geräumigere Zimmer, als im alten Gebäude, wo gegen 8 Kranke in einem Raum sich aufhalten. Im neuen Hause werden nur 1—2 Kranke in jedem Zimmer sein. Zurzeit befinden sich im Leprosorium 75 Personen.

— Auf der Rumpenhoffschen Feilenfabrik von Plaut traten, nach dem „Dj. Wehstn.", am 17. August die Arbeiter wegen Nichterfüllung ökonomischer Forderungen in den Ausstand.

— Die Zahl der am Strande Ertrunkenen ist, wie wir aus den Rigaer Blättern ersehen, in diesem Jahre eine verhältnismäßig geringe. Im Meere sind seit dem Januar 4 Personen ertrunken, darunter 3 Frauen, von denen zwei freiwillig in den Tod gegangen sind. In der Aa haben in diesem Sommer 7 Personen den Tod gefunden, alles Männer. Zwei von ihnen sind während des Badens, die übrigen in Trunkenheit, während einer Prügelei usw. ertrunken. (Im vorigen Jahre ertranken beim Baden in der See allein 8 Personen.)

Reval. Die Frequenz der Domschule stellt sich, dem „Rev. Beob." zufolge, für das neue Schuljahr in den 8 Gymnasialklassen auf 209 Schüler, wobei die Zahl der Schüler in den einzelnen Klassen zwischen 24 und 30 variiert. Die Elementarklassen werden von 54 Schülern besucht, so daß die Gesamtzahl der Schüler dieser Lehranstalt 263 beträgt.

— Seit vorgestern sind, wie wir in den Revaler Blättern lesen, in sämtlichen Buchbinder-Werkstätten die Arbeiter in den Ausstand getreten. Eine unter freiem Himmel veranstaltete Versammlung der Ausständigen wurde von der Polizei inhibiert. — Infolge dieses Streiks, bei dem es sich hauptsächlich um eine Lohnerhöhung bei gleichzeitiger Verkürzung der bisherigen Arbeitszeit handeln soll, sind verschiedene andere Geschäfte in der mißlichen Lage, gewisse Bestellungen auf geheftete Drucksachen nicht rechtzeitig liefern zu können.

— Das schwedische Geschwader, dessen Besuch bereits vor einiger Zeit angekündigt war, ist, wie wir aus den Revaler Blättern ersehen, gestern auf der Revaler Reede eingetroffen. Es besteht aus dem Torpedokreuzer „Pfilander" und 12 Torpedobooten.

Dagö. Eine Korrespondenz des „Pwhlt." führt darüber Klage, daß auf Dagö, wo bisher Diebstahl kaum bekannt gewesen sei, in diesem Jahre eine ganze Reihe von Einbruchs- und Pferdediebstählen die Einwohner beunruhigt habe.

Kurland. Die jüdischen Reichsduma-Wähler scheinen von den Erfolgen des bisherigen Duma-Abgeordneten Nisselowitsch nicht sonderlich befriedigt zu sein; von dieser Grundlage aus bespricht für die bevorstehende Reichsduma-Wahl in Kurland die „Lib. Ztg." die Frage, ob als Vertreter der Städte wieder ein Jude zu wählen sei. Sie befürwortet, mit den jüdischen Wählern über die Wahl eines Deutschen, der energisch für die Emanzipation der Juden eintrete, Verhandlungen anzuknüpfen. „Auf der Grundlage der Aufstellung eines, allgemeines Vertrauen genießenden Duma-Kandidaten, der in bezug auf die hauptsächlichsten politischen Tagesfragen ganz bestimmte Verpflichtungen zu übernehmen hätte, müßte sich" — meint das Libauer Blatt — „der Zusammenschluß weiter städtischer Wählerkreise in Libau und Mitau erzielen lassen. Und diese Bestrebungen sollten um so leichter Erfolg haben, als in einem Teil der jüdischen Wählerschaft, wie uns eine Zuschrift aus Windau versichert, die Ansicht die Oberhand zu gewinnen scheint, daß bei der jetzigen starken antisemitischen Strömung in Petersburger leitenden Kreisen die Vertretung der jüdischen Interessen besser bei überzeugten nicht-semitischen Anhängern der jüdischen Gleichberechtigung aufgehoben sei, als bei einem Angehörigen der verfolgten Rasse. Die Erfolglosigkeit der Tätigkeit des Duma-Abgeordneten Nisselowitsch sowohl auf dem Gebiet der allgemein-jüdischen Angelegenheiten wie in speziellen Fragen des Handels und der Industrie Kurlands dürfte für die Richtigkeit dieser Anschauung den Beweis erbringen, und es ist schwer anzunehmen, daß die jüdischen Wähler Kurlands mit dem landfremden Petersburger Rechtsanwalt Kalamanowitsch besser fahren werden."

Libau. Rechtsanwalt W. Melville, der in seiner Abwesenheit von der letzten Generalversammlung der Liberal-Konstitutionellen Partei zum Vorsitzenden gewählt worden war, hat, wie die „Lib. Ztg." hört, infolge Ueberbürdung mit Berufspflichten und anderen öffentlichen Aemtern die Wahl nicht angenommen. Laut Beschluß der Generalversammlung übernimmt daher der Präsident des Kurl. Stadt-Hypotheken-Vereins, Baron G. v. Maydell, den Vorsitz.

Libau. Die Getreidekampagne ist soeben eröffnet worden. Im Süden des Libauschen Handelsrayons hat die Getreideanfuhr zur Bahn bereits begonnen. Das der Bahn übergebene Getreide wird schon jetzt vor seiner Versendung von der Reichsbank beliehen, um die Inhaber des Getreides von der Notwendigkeit, es zu Schleuderpreisen verkaufen zu müssen, zu bewahren. Einige Hunderte von Handelskommissionären, die hauptsächlich den Verkehr zwischen den Produzenten und den Libauer Exporteuren vermitteln, sind bereits in Libau eingetroffen und verkaufen das Getreide, da ihnen der Besuch der offiziellen Börse ohne Handelspapiere 1. oder 2. Kategorie nicht gestattet ist, sehr lebhaft auf der Großen Straße und auf dem Hofe des Hauses Friedberg. Diese Handelsleute begnügen sich in der Regel mit einem so geringen Verdienste, daß sie beim besten Willen eine größere Handelssteuer zu entrichten nicht im Stande wären. Da aber diese Leute im Libauer Handel eine wichtige Vermittlerrolle spielen, müßte ihnen — verlangt die „Lib. Ztg." — im Interesse des Handels zur Abwickelung ihrer Geschäfte mit den Exporteuren entweder der Zutritt zur Börse ermöglicht oder irgend ein städtisches Gebäude, beispielsweise eine Kaserne, zur Verfügung gestellt werden. Zur Bewältigung der zu erwartenden Getreidezufuhr ist der Beamtenbestand des Warenbahnhofs der Romnyer Bahn um 25% erhöht worden.

Petersburg. Der russische Botschafter in Konstantinopel hat, wie die „Now. Wr." hört, den Auftrag erhalten, bei der Pforte neue energische Vorstellungen wegen der stetig anwachsenden türkischen Truppenkonzentrationen in Urmia (an der persischen Grenze) zu machen.

— Die „Retsch" läßt sich aus Berlin melden, daß der derzeitige russische Botschafter in Paris, der ehem. Außenminister A. P. Iswolski, den Reichskanzler v. Bethmann Hollweg in Gastein besuchen wird.

— Das Schicksal der Presse wird, nachdem die dritte Duma dafür kein Interesse hatte, in der vierten Duma anscheinend eine große Rolle spielen. Gutschkow erklärt, wie die „Pet. Ztg." nach russischen Quellen referiert, die Gleichgültigkeit der 3. Duma gegen die Presse damit, daß Stolypin ein Preßreformprojekt seitens der Regierung in Aussicht gestellt habe, worauf die Oktobristen ihren anfänglichen Plan, einen Initiativentwurf einzubringen, fallen gelassen hätten. Aufgabe der Preßreform sei die Befreiung der Presse von der gegenwärtigen administrativen Willkür, die sämtliche Parteien empöre. Sollte die Regierung der 4 Duma keinen Entwurf zugehen lassen, so würden die Oktobristen einen Initiativentwurf vorstellen.

— Die englischen Besitzer der Lena-Goldfields-Aktien haben, wie die „Birsh. Wed." erfahren, auf einer außerordentlichen Versammlung W. J. Timirjasew, dem Vertreter ihrer Interessen in Rußland, vorgehalten, daß er über die Lage der Dinge nicht informiert gewesen sei und sich zur Lage der Arbeiter der englischen Gesellschaft absolut gleichgültig verhalten habe. Eine derartige Tätigkeit W. J. Timirjasews entspreche den Interessen der englischen Unternehmer durchaus nicht. Es unterliege keinem Zweifel, daß Timirjasew vom Posten des Direktors der Verwaltung der Lena-Gesellschaft zurücktreten werde. Auf derselben Sitzung wäre der ganzen Verwaltung der Gesellschaft ein Tadelsvotum ausgesprochen und der Wunsch nach einem Ersatz der Mitglieder der Verwaltung durch andere Personen geäußert worden.

Dünaburg. Verhaftungen und Haussuchungen haben, wie wir im „Rig. Tagbl." lesen, in dem unweit von Dünaburg belegenen Villenort Kreslawka stattgefunden. Ursache hierfür war eine im Anschluß an ein Konzert veranstaltete Demonstration der Künstler und eines Teils des Publikums, die sich an das Ufer der Düna begaben und hier verbotene Lieder sangen und aufreizende Reden hielten. Im ganzen sind gegen 20 Personen verhaftet worden.

Saratow. Darüber, wie man sich „aus der Affäre wickeln" kann, berichten die Blätter: Im vergangenen Jahre trat in den Saratower Kinematographen, im Zirkus usw. der „Lautimitator" M. D. Kurasso auf. Er wurde zufällig mit einer gewissen Mjakotina bekannt. Die beiden verliebten sich in einander und bald erfolgte die Hochzeit nach orthodoxem Ritus. Dem Priester wies Kurasso einen Paß vor, laut welchem er Lutheraner war. Nach einiger Zeit erschien ein Kollege Kurassos, Nadarow, welcher der Polizei mitteilte, Kurasso sei Jude und heiße Silberberg. Kurasso wurde in Kiew arretiert. Er gestand, daß er Silberberg heiße und einen falschen Paß führe. Er habe den Betrug begangen, um das Wohnrecht in Saratow zu erlangen. Vor dem Prozeß trat Silberberg im Gefängnis zur Orthodoxie über. Das Bezirksgericht in Saratow sprach Silberberg frei.

Borodino. Auf dem Schlachtfelde von Borodino sind, wie wir aus einer längeren Mitteilung der „Pet. Ztg." ersehen, bereits 29 Denkmäler fertiggestellt oder ihrer Vollendung nahe. Von diesen sind 26 von russischen Truppenteilen auf ihren Standplätzen während der denkwürdigen Schlacht errichtet worden. Dazu kommen Denkmäler für die Truppenführer Kutusow und Neweröwski und das Franzosen-Denkmal.

— Auf dem dänischen Dampfer „Kursk", der, wie gestern gemeldet, auf dem Wege aus Antwerpen nach Petersburg mit der ganzen Mannschaft und Ladung in der Nordsee untergegangen ist, befand sich, wie wir in der „Birsh. Wed." lesen, auch ein von einem russischen Garderegiment bei der Firma Frank für das Borodino-Feld bestelltes Denkmal.

Bessarabien. Eine eigenartige religiöse Bewegung ist in letzter Zeit unter den Moldauern (Rumänen) des Gouv. Bessarabien entstanden, welche der ehem. Missionar Belabucha als eine grobe Vermischung der Lehre der „Chlysty" mit denen der Adventisten bezeichnet. Wie die Eparchialbehörden berichten, ist in Kreise Kischinew ein Pseudochristus erschienen, dem Tausende von Anhängern folgen. Es ist das der Moldauer Timofei Ropot. Er verkündet, daß er den Propheten Elias schicken werde, um die ganze Welt zu vertilgen; daher sollen die Männer ihre Frauen, die Frauen ihre Männer verlassen und ihm folgen. Die Felder sollen nicht bebaut werden. Noch vor dem allgemeinen Weltuntergange würden alle Archiereis und Priester vertilgt werden. Die Verehrer des falschen Messias geben ihm alle ihre Ersparnisse ab; die Ermahnungen der Geistlichkeit sind

---

tierte Brief hat folgenden Wortlaut: „Lieber Herr Karpath! Für mich gibt es in der Parsifal-Frage nur einen Richtungspunkt: Respekt vor dem Willen des Genies. Leider aber haben in der Frage des Parsifal-Schutzes nicht Leute zu entscheiden, denen die Steigerung und Verfeinerung unserer Kultur am Herzen liegt, sondern nur Juristen und Politiker, deren Horizont nicht bis zu dem Verständnis von den unbeschränkten Rechten des geistigen Eigentümers reicht. — Ich habe seinerzeit den achttägigen Verhandlungen des deutschen Reichstags persönlich beigewohnt, wo die Vertreter des deutschen Volkes, mit ganz wenigen Ausnahmen, in beneidenswerter Unkenntnis der Materie über Urheberrecht und Schutzfrist debattierten. Ich habe selbst gehört, daß ein Herr Eugen Richter in unverschämtesten Lügen die Rechte von armseligen zweihundert deutschen Komponisten — die Erben Richard Wagners miteingeschlossen — zu Gunsten von 200 000 deutschen Gastwirten zu Boden trat. Dies wird auch nicht anders werden, solange das blöde allgemeine Wahlrecht bestehen bleibt und solange die Stimmen gezählt und nicht gewogen werden, so lange nicht beispielsweise die Stimme eines einzigen Richard Wagner 100 000 und ungefähr 10 000 Hausknechte zusammen eine Stimme bedeuten. Dann würde ich vielleicht auch im Goethe-Bund nicht mehr die Phrasen hören: von den Rechten der deutschen Nation, die befugt sein soll, das Genie, das sie bei Lebzeiten verbannt und verhöhnt hatte, noch 30 Jahre nach seinem Tode auszuplündern und sein Werk in den kleinsten Provinzbühnen zu prostituieren. — Wir Wenigen werden vergebens protestieren, und der deutsche Spießbürger wird in zwei Jahren am Sonntag nachmittag, zwischen Mittagessen und Abendschoppen statt fortwährend in den Kientopp und in Operetten zu gehen, auch für 50 Pfennig den Parsifal hören. — Und da wundern wir uns, daß uns die Franzosen und Italiener in allen Kulturfragen immer noch für Barbaren halten. Dr. Richard Strauß. — — „Etwas sehr deutlich in der Form (man kann es zugeben und auch bedauern), aber einige gründliche Wahrheiten enthält diese Epistel von den Hausknechten trotzdem!" — bemerkt die „Tägl. Rdsch." hierzu.

Mannigfaltiges.

Der König von Spanien in Lebensgefahr. Dienstag fand zwischen Bilbao und Castro Urdiales eine große Segelregatta statt, an der auch der König und die Königin von Spanien teilnahmen. Der König steuerte seine Yacht „Hispania" selbst. Kurz nach Beginn der Regatta setzte ein furchtbarer Orkan ein, der die meisten Teilnehmer zur Aufgabe des Rennens zwang. König Alfons aber führte, wie die Preßzentrale meldet, das Rennen durch und geriet wiederholt in große Gefahr. Der Wirbelsturm dauerte ungefähr eine Viertelstunde an. Der Infant Don Carlos, der eine andere Yacht steuerte, sah sich gezwungen, sein Segelboot zu verlassen und sich auf ein Motorboot zu begeben, das ihm zu Hilfe geeilt war.

— Ueber einen Zusammenstoß mit einem Bären wird dem „Tall. Teat." berichtet: Kürzlich stieß auf dem Gute Kool der Oberbuschwächter Frommholz mit seinem Gehilfen auf eine Bärin nebst zwei Jungen. Beim Anblick der Menschen erhob sich die Bärin zornig brummend auf die Hinterbranten und machte Miene, die Buschwächter anzugreifen. Frommholz schoß dem Tier eine Kugel in die Brust. Die Bärin stürzte, stellte sich jedoch von neuem auf die Hinterfüße und ging wiederum auf ihre Gegner los. Auch der zweite Schuß Frommholz's traf nicht tödlich, und wiederum stürzte die Bärin sich auf den Schützen. Die beiden Buschwächter flüchteten nunmehr hinter einen Baum; der verfolgende Bär brachte dabei dem Gehilfen schwere Kratzwunden bei. Endlich gelang es diesem, dem Bären sein Jagdmesser in die Rippen zu stoßen. Dann erst ließ der Bär vom Kampf ab und ergriff die Flucht. Nach einigen Tagen wurde der Kadaver des Bären einige Werst vom Ort des Angriffs gefunden.

— Aus dem „Simplicissimus." Einst gingen zwei durch den Wald, Abraham und Moritz. Da kam ein Räuber mit einer Pistole, schrie: „Hände hoch!" und plünderte die beiden aus. — „Herr Räuberleben", sprach Abraham, „mir sennen doch nu in Ihrer geschätzten Gewalt; an ä Entrinnen is nix zu denken, ün ünser Vermeegen is Ihr Vermeegen — sein Se menschlich, Herr vün Räuber, ün tün Se mir ä Gefallen: lassen Se mich nur einmal noch, nur ä bissel, in mein Portfell greifen!" — „Gut", sagte der Räuber und hielt das Portefeuille hin. — Abraham zog einen Tausendmark-Schein daraus hervor und sagte: „Moritz! Ich bin dir tausend Mark schuldig. Da hast de sie."

fruchtlos. Timofei Ropot wandert von Dorf zu Dorf, gefolgt von ganzen Scharen Gläubiger.

Finnland. Seit Jahren sind Geistliche einer gewissen Richtung eifrig bestrebt, unter den griechisch-orthodoxen Finnländern einiger karelischen Grenzbezirke russische Volksschulen zu errichten, welche dank amtlicher Unterstützung aus verschiedenen Quellen den Schülern auch mancherlei materielle Vorteile bieten können. Generalgouverneur Seyn, der eine Reise in einigen z. T. von orthodoxen Finnen bewohnten Gegenden des Gouvernements Kuopio machte, hat, wie der „Pet. Ztg." geschrieben wird, darüber einen telegraphischen unterthänigen Bericht abgegeben, der u. a. folgende Sätze enthält: „Ich besuchte die rechtgläubigen karelischen Kirchspiele Joensuu, Taipale und Ilomants, deren Bevölkerung, wenn sie auch die Kenntnis der russischen Sprache verloren hat, dennoch standhaft bleibt im Glauben der Väter und in kindlicher Ergebenheit zum Herrscher und zu Rußland. In der Bemühung, im wachsenden jungen Geschlecht dieselben heiligen Grundsätze aufrecht zu erhalten und zu befestigen, ist diese Bevölkerung, gleichwie die rechtgläubigen Karelier des Gouvernements Wiborg, bestrebt, besondere Schulen zu gründen." — Die von uns gesperrten Worte sind beachtenswert. Da der Mensch selbstverständlich nur verlieren kann, was er einmal besessen hat, muß man sich fragen: Wann haben denn die griechisch-orthodoxen Finnen der betreffenden Gegenden Russisch gesprochen? Und was die besonderen Schulen betrifft, dürfte bekannt sein, daß der Generalgouverneur damit nur russische Volksschulen andeutet. — Nebenbei sei bemerkt, daß der gegenwärtige Finnländische Generalgouverneur der lutherischen Kirche angehört.

Ausland.

Ein deutscher Offizier über das französische Heer.

Von der nirgends bestrittenen Erstarkung des Selbstgefühls, aber auch von dem weniger allgemein anerkannten vortrefflichen Zustand des französischen Heeres berichtet ein früherer deutscher Offizier von Paris aus an die „Rheinisch-Westfälische Zeitung" allerlei:

„Der bei Ausbruch des Krieges vor 42 Jahren mehr oder weniger künstlich hervorgerufene Enthusiasmus war Strohfeuer, während jetzt ein wahrhaftiger, ernst zu nehmender und nachhaltig wirkender Patriotismus eine mächtige Triebfeder sein würde. Die unausgesetzten zielbewußten Bestrebungen, die Armee und Marine zu verbessern, haben Resultate gezeitigt, die für denjenigen, der zu sehen versteht, gut erkennbar sind (nicht blos in Aeroplanen und Unterseebooten), und ein besserer Geist als der, der in der französischen Armee und besonders seinem Offizierscorps herrscht, ist schwer denkbar. Die Seifenblasen des Antimilitarismus sind längst geplatzt, der Franzose liebt die Armee aufrichtig, und bei dem Vorüberziehen einer militärischen Fahne oder Standarte nimmt jedermann die Kopfbedeckung ab.

Der Franzose hat für das Heer mehr übrig als nur schöne Worte. Der junge Mann, der vor seinem Abgange zum Regiment zur Erfüllung seiner Dienstpflicht in Stellung war, kann seinen Platz nach seiner Rückkehr wieder einnehmen, ohne in seiner Anciennität etwas zu verlieren; war er ein guter Soldat, ist er befördert worden, so wird ihm meist eine Gehaltszulage zugebilligt. Bei Reserve- oder Landwehrübungen erhalten die Angestellten größerer Geschäfte, namentlich guter Bankhäuser, ihr Gehalt teilweise oder ganz ausgezahlt, und dadurch kommt es, daß den Eingezogenen die Uebungsperioden, in denen sie keineswegs übermäßig angestrengt werden, und in denen besonders den Verheirateten gern Urlaub erteilt wird, durchaus nicht unsympathisch sind.

Auch um den Ersatz braucht sich das französische Heer keine übertriebenen Sorgen zu machen, und ein Mangel an brauchbaren Unteroffizieren kann kaum eintreten. In Frankreich bestehen annähernd 800 Militärdienst-Vorbereitungsgesellschaften, in denen viele, viele Tausende junge Leute im Alter von 17 bis 19 Jahren eine ausgezeichnete Vorbildung erhalten, die durch aktive Offiziere geleitet wird. Diese Vorbereitungsgesellschaften werden vom Staate und von patriotischen Privaten sehr erheblich unterstützt. Diese in Deutschland unbekannte Einrichtung verdient volle Beachtung und ist für den Mobilmachungsfall zweifellos von Bedeutung.

Vielfach begegnet man in Deutschland der Ansicht, die junge französische Generation sei durch Ausschweifungen entnervt und wenig leistungsfähig. Dies ist durchaus unrichtig; wohl in wenig Ländern, und zwar sowohl in den Städten als auf dem Lande, wird so viel Sport getrieben wie in Frankreich. Wer einem französischen Manöver gefolgt ist, wird sich überzeugt haben, daß selbst bei großen Anstrengungen die Zahl der Nachzügler gering ist. Das sehr ausgebildete Ehrgefühl des Mannes, das von den Offizieren mit Geschick gepflegt wird, bringt erstaunliche Leistungen zuwege. Nicht zum mindesten hat die Luftschiffahrt den Franzosen eine große Siegesgewißheit geliefert. Die Ueberlegenheit auf diesem Gebiete, namentlich soweit es sich um Aeroplane handelt, wird von allen Tagesblättern hervorgehoben.

Mit voller Sicherheit kann angenommen werden, daß im Falle eines Krieges mit Deutschland das Franktireurwesen wieder aufleben wird. Schon allein der Gedanke, die Ueberzeugung, mindestens ebenbürtig, wenn nicht gar überlegen zu sein, ist bei dem französischen Volke ein Faktor von der allerhöchsten Bedeutung, und es kann heute als feststehend gelten, daß diese Ueberzeugung alle Schichten des Volkes, der Armee und Marine beseelt."

Deutschland.

Von gut unterrichteter Seite wird aus Paris dem „L.-A." versichert, daß Deutschlands Wünschen, welches, wie gestern berichtet, gegen eine Zollgrenze zwischen dem französischen und spanischen Marokko-Gebiet protestiert hat, in dem französisch-spanischen Uebereinkommen Rechnung getragen sein soll. Der nach Madrid berufene Ministerrat wird dieser Angelegenheit gewidmet sein.

Am Montag, dem Sedan-Tage, fand in Berlin die große Kaiser-Parade über das Gardecorps und das dritte Armeecorps statt. Mit dem Kaiser ritten der Kronprinz, die Prinzen des königlichen Hauses, die Prinzessin Viktoria Luise in Husaren-Uniform, die Prinzessin Eitel Friedrich in Dragoner-Uniform, der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, Prinz Leopold von Baiern, der Erbprinz von Sachsen-Meiningen, die Militärbevollmächtigten und fremdherrlichen Offiziere. Die Kaiserin folgte im offenen sechsspännigen Wagen, mit ihr die anwesenden Schwestern des Kaisers, und in weiteren Wagen die Prinzessinnen des königlichen Hauses, die Söhne des Kronprinzen und die Kinder der Prinzessin Friedrich Karl von Hessen. Der Kaiser ritt alle drei Fronten vom rechten Flügel ab. Währenddessen erschienen zwei Lenkballons und eine Fliegertaube über dem Paradefelde. Zeitweise setzte leichter Regen ein. Der Erbprinz von Sachsen-Meiningen ging mit dem Regiment Franz vorüber. Inzwischen stiegen Militärflieger aller Systeme, manchmal acht zu gleicher Zeit, auf und überflogen das Paradefeld.

Die „Nordd. Allg. Ztg." widmet an der Spitze ihrer Sonnabend-Nummer den in Berlin erwarteten schwedischen Journalisten ein warmes Begrüßungswort, in dem es heißt: „Am morgigen Sonntag treffen schwedische Journalisten in größerer Zahl in Berlin ein, um als Gäste der deutschen Presse mehrere Tage in der Reichshauptstadt zu verbringen und alsdann eine Reihe anderer bedeutender Städte Deutschlands zu besuchen. Es handelt sich um eine Erwiderung der Reise, die vor zwei Jahren deutsche Redakteure auf Einladung der schwedischen Presse nach Schweden unternahmen. Im gleichen Geiste rückhaltloser Gastfreundschaft, wie er den Vertretern der deutschen Presse auf ihrer weiten Fahrt durch das schöne schwedische Land allenthalben begegnete, bereiten wir unseren schwedischen Kollegen eine herzliche Aufnahme. Den Teilnehmern an der Schwedenfahrt ist unvergeßlich geblieben nicht nur die kaum zu übertreffende persönliche Liebenswürdigkeit der Gastgeber, sondern auch der Eindruck ernsten Strebens und Arbeitens, den sie überall gewannen, wo sie mit der werktätigen Bevölkerung in Berührung kamen. . . In Deutschland verfolgt man die Bemühungen der Schweden, durch Mehrung ihrer wirtschaftlichen und kulturellen Werte das Land auf emporsteigender Bahn fortzuführen, mit warmer Sympathie. Als berufenen Vertretern des aufstrebenden schwedischen Volkes rufen wir den Männern, die uns mit ihrem Besuche erfreuen, ein herzliches Willkommen zu."

Oesterreich.

Das hochoffiziöse „Fremdbl." meldet: Der deutsche Reichskanzler v. Bethmann Hollweg wird am 7. September hier eintreffen und sich von hier zum Besuch des Grafen Berchtold nach Buchlau begeben. Der Reichskanzler verläßt am 8. September abends Buchlau und begibt sich nach Berchtesgaden zurück. In Buchlau werden zur selben Zeit auch der deutsche Botschafter in Wien Herr v. Tschirschky und der Berliner österreichisch-ungarische Botschafter als Gäste anwesend sein.

Frankreich.

Wie in England und in einigen Teilen Deutschlands herrscht wirtschaftliche Not auch in Frankreich. Ein Deputierter aus der Bretagne namens Danielon hat sich an das französische Ackerbauministerium mit der Bitte gewandt, die Notlage der Landwirtschaft durch eine staatliche Unterstützung zu lindern. Alle Feldfrüchte seien durch das Regenwetter verdorben, und wenn nicht Hilfe komme, so würden aus Verzweiflung über die wiederholten Ernteenttäuschungen wieder viele Landleute nach den großen Städten ziehen.

China.

Die chinesische Presse ist, wie dem „B. L.-Anz." aus Schanghai vom 31. (18.) August telegraphiert wird, aufgeregt und befürchtet, daß die Aufteilung Chinas unvermeidlich sein werde. Das „Echo de Chine" weist auf das gemeinsame Vorgehen Englands, Japans, Rußlands und Frankreichs in Ostasien als die Folge des Besuche des Fürsten Katsura und des Ministerpräsidenten Poincaré in Petersburg hin und erklärt, die Provinz Jünnan sei schon heute französisch. Die Ernennung eines englischen, französischen, japanischen, russischen und amerikanischen Ratgebers unter Ausschaltung Deutschlands wird von dem gesamten Deutschtum Ostasiens als ein schwerer Schlag empfunden. — Der „Ostasiatische Lloyd" weist in einem Leitartikel darauf hin, daß Japan nach dem Jahre 1870 die französischen Militärinstrukteure entlassen und deutsche berufen habe, was es niemals bereut habe. Das Blatt warnt unter Hinweis auf die Ernennung eines französischen Ratgebers für China davor, die bewährten Pfade der Heeresreform zu verlassen und plötzlich aus politischen oder persönlichen Gründen eine Schwenkung zu machen.

Nordamerika.

In der Mordangelegenheit Rosenthal, so wird aus New-York gemeldet, verschwindet ein bedeutender Belastungszeuge nach dem anderen. Nachdem am vorigen Mittwoch der Zeuge Coupe spurlos aus New-York verschwunden ist, wird jetzt auch der Zeuge Frank Malsh vermißt — der einzige, der die Angaben Coupes bestätigen konnte. Der Generalstaatsanwalt Whitman hat bereits die Londoner Polizei ersucht, alle in Liverpool aus Amerika ankommenden Schiffe zu überwachen, da man vermutet, daß sich die beiden erwähnten Zeugen nach England gewandt haben. — Unterdessen hat die Polizei in der Rosenthalschen Mordangelegenheit einen Mißerfolg nach dem anderen zu verzeichnen. So ist dem New-Yorker Polizeichef Waldow auf der Untergrundbahn eine Tasche abhanden gekommen, in welcher sich wichtige Aktenstücke, die sich auf die Mordangelegenheit beziehen, befanden. Außerdem wurde dem Polizeichef ein Portemonnaie mit über 200 Mk. Inhalt gestohlen.

Lokales.

Oper.

Mit der gestrigen „Tosca"-Aufführung hat Herr Kapellmeister Kroeker eine neue Tat vollbracht, die sich würdig der „Tiefland"-Aufführung anschließt, diese vielleicht sogar noch übertrifft. In großzügiger eindrucksvoller Weise führte er das Werk vor. Er war vollständig eingedrungen in die Tiefen der Partitur und versuchte sie dem Hörer zu erschließen und näher zu bringen.

Eine vortreffliche Unterstützung hatte Herr Kroeker am Orchester, dessen Mitglieder sich wohl aus Anlaß des Ehrenabends ihres Kapellmeisters ganz besonders ins Zeug legten und ausgezeichnet spielten. — Der an die Adresse des Benefizianten zu richtende Dank fand seinen Ausdruck in dem warmen Beifall des Publikums und mehreren Benefizspenden.

Die Aufführung hinterließ einen durchaus günstigen Gesamteindruck. Der Stoff der Handlung bietet in bezug auf krassen Naturalismus ja wohl das Aeußerste, was in dieser Richtung auf der Bühne geleistet werden darf. Da hat aber die Musik ausgiebig Gelegenheit, den Stoff zu veredeln. Das tut sie im großen Ganzen; an einigen Stellen aber hat Puccini gewisse grelle Akzente noch besonders unterstrichen. Hier wird die nervenerregende Wirkung verstärkt, statt abgeschwächt zu werden. — Im ganzen aber kann man sich an der flüssigen, cantilenenreichen Musik Puccinis durchaus erfreuen.

Von den Solisten stand natürlich Frl. Krasting, die als Gast die Tosca sang, im Mittelpunkt des Interesses. Wir lernten in ihr eine Sängerin kennen mit einer durch und durch wohlgebildeten Stimme, die sich besonders durch eine reine, klare Höhe auszeichnet. Sie sang die Tosca mit sehr viel Ausdruck und zeigte in den dramatischen Steigerungen Schwung und Leidenschaft. Am überzeugendsten wirkte sie im 2. Akt, der ja auch den Höhepunkt der Oper darstellt.

Ihr Partner Herr Dannenberg hätte vielleicht noch etwas kräftigere Farben auftragen können. Die Niederträchtigkeit dieses Unmenschen hätte es vertragen. Aber auch so war sein Scarpia eine durchdachte, achtunggebietende Leistung. — Anerkennung verdient auch Herr Salters. Besonders glücklich gelang es ihm diesmal, im Gesange seine Stimmittel zu entfalten, und vollends war ihm schauspielerisch Gelegenheit gegeben, seine Charakterisierungskunst wiederum bestens zu beweisen. Auch die übrigen Mitwirkenden, Herr Samwald, Sylvani ꝛc. schlossen sich geschickt dem Ensemble an. Selbst die Chöre gingen befriedigend.

So haben wir wieder die gelungene Aufführung eines bedeutenden Musik-Werkes der Gegenwart erlebt, deren Wiederholungen sich unser musikliebendes Publikum jedenfalls nicht entgehen lassen sollte.

Gerhardt Wagner.

Dem Präsidenten des Dörpt-Werroschen Friedensrichter-Plenums, Wirkl. Staatsrat Viktor Golowin, der gestern auf eine 35-jährige Amtstätigkeit zurückblicken durfte, wurden, obwohl er sich jede besondere Feier dieses Gedenktages verbeten hatte und er an diesem Tage, wie gewöhnlich, seiner richterlichen Berufsarbeit nachging, doch beredte Beweise der Sympathie zu teil, die ihm gezeigt haben dürften, welches Maß von Anerkennung und Hochachtung er sich hier am Orte erworben hat.

Zu der Gerichtspause am Vormittage hatten sich, wie wir hören, die Rechtsanwälte und Richter unserer Stadt, das Stadthaupt, der Stadthaupt-Kollege, der Polizeimeister und viele andere Personen eingefunden, um dem Jubilaren ihre Glückwünsche darzubringen. Nachdem der Priester Brjantzew von der Uspenski-Kirche an den Jubilaren eine Ansprache gerichtet hatte, wurden Adressen verlesen und überreicht: im Namen der Vereidigten Rechtsanwälte, ferner des Richter-Kollegiums, der Privatanwälte und der Kanzleibeamten des Plenums. Das Stadthaupt v. Grewingk beglückwünschte den Jubilar im Namen der Stadtverwaltung, und der Polizeimeister Klokatschew im Namen der Polizeiverwaltung. Außer den persönlich dargebrachten Glückwünschen waren solche telegraphisch von Institutionen und privaten Personen eingelaufen, so insbesondere von der Rigaer Prokuratur.

In allen diesen ehrenden Aeußerungen trat in vollem Maße die Hochachtung hervor, die sich Herr Golowin als Mensch und als Richter während seines langjährigen hiesigen Wirkens zu sichern verstanden hat.

Zu der Borodino-Feier, die bekanntlich am 26. d. Mts. stattfindet, sind, wie wir hören, auch von hier aus 4 Revieraufseher nach Smolensk zur Aufrechterhaltung der Ordnung abgeordnet worden.

Wie wir hören, haben in verschiedenen größeren Schuhwaaren-Betrieben die Akkordarbeiter ihren Prinzipalen ein Gesuch um Erhöhung des Stücklohnes eingereicht. —ch.

(Eingesandt.)

Beim Wiederbeginn des Schulsemesters erscheint es mir angezeigt, mit einigen Worten den Bedenken entgegenzutreten, die von Seiten einiger Eltern gegen das Lokal geltend gemacht sind, in dem sich seit vorigem Semester der von Frl. D. Schlüter geleitete Kindergarten befindet, nämlich das Vereinslokal des Jünglingsvereins.

Man hat die Befürchtung ausgesprochen, daß in einem Lokal, wo sich abends Jünglinge verschiedenen Standes und Berufes versammeln, Kinder Ansteckungsgefahren ausgesetzt seien, die in einem Privathause nicht beständen. Das Gegenteil ist aber der Fall. Das für den genannten Kindergarten zur Verfügung gestellte Lokal des evangelischen Vereins junger Männer in der Salz-Straße besteht aus mehreren großen, hellen, luftigen und gut ventilierten Räumen, wie sie für die Zwecke eines Kindergartens gar nicht besser gedacht werden können, jedenfalls in einer noch so geräumigen, häufig mit Möbeln überfüllten Privatwohnung nicht so leicht zu beschaffen sind. Die mit dem Hauptsaale in Zusammenhang stehenden Nebenzimmer dienen den Kindern zu vorübergehendem Aufenthalte, solange der große Spiel- und Arbeitsraum in der Pause gelüftet wird. Die Kinder benutzen nur ihre eigenen Tische und Bänke und ihre spezielle Kleiderknagge; außerdem ist noch eine besondere Garderobe und Toilette für sie da. — Der Umstand, daß im vorigen Semester, trotzdem in der ganzen Stadt Masern, Röteln und Scharlach herrschten, kein einziges der diesen Kindergarten besuchenden Kinder von diesen ansteckenden Krankheiten befallen wurde, beweist wohl am besten, daß die mir zu Ohren gekommenen Bedenken gegen den Besuch des Kindergartens in der Salzstraße nicht begründet sind. Dr. W. Kieseritzky.

Einen heute uns zugegangenen Bericht über die am Sonntag veranstaltete interne Regatta des Dorpater Ruderklubs werden wir in unserem nächsten Blatte veröffentlichen.

Am 18. d. Mts. wurde durch die Gendarmerie in einem Zuge zwischen Walk und Sagnitz ein Eisenbahndieb ergriffen, der einem Reisenden einen Koffer mit wertvollem Inhalt gestohlen hatte. Der Dieb selbst reiste mit einem anderen Koffer, in welchen er das Gestohlene verpackt hatte. —ch.

Gefälschte Dreirubel-Scheine mit der Jahreszahl 1898, Nr. 453/428 zirkulieren seit einigen Tagen hier und in der Umgegend.

Vorgestern faßte die Kriminal-Polizei eine verdächtige Person ab, bei der man eine Menge Wäsche-Versatzscheine vorfand. Es erwies sich, daß es sich um einen Diebstahl aus Elwa handelt. Die Wäsche ist mit den Buchstaben L. R. gezeichnet. Die rechtmäßige Eigentümerin kann ihr Eigentum bei der Detektiv-Polizei in Empfang nehmen. —h.

Extranumme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 21. Aug. In Petersburg, Moskau, Kiew, Odessa und Riga werden die Reichsduma-Wahlen nicht früher als für den 15. Oktober angesetzt werden. An den übrigen Ortschaften des Reichs finden die Wahlen an verschiedenen Terminen statt, doch so, daß die Duma nicht später als am 15. Nov. einberufen werden kann.

Von den 8 Zeitgenossen des Vaterländischen Krieges im Alter von 109—122 Jahren werden sich fast alle an den Moskauer Festlichkeiten beteiligen. Ihnen werden Reisespesen von der Regierung gewährt werden.

Am Abend reiste der Innenminister nach Moskau ab.

Auf einem Neubau in der Gulsarnaja stürzte ein Gerüst ein, wobei 1 Arbeiter getötet und 2 verletzt wurden.

Anläßlich des Unterganges des dänischen Dampfers „Kursk" teilt die Russische Ostasiatische Dampfergesellschaft mit, daß der gleichnamige Dampfer der Amerika-Linie der genannten Gesellschaft am 11. d. Mts. aus New-York ausgelaufen sei und in diesen Tagen in Rotterdam erwartet werde.

Das Zarskoje Sseloer Automobil-Kommando, das zusammen mit dem Rigaer, Kiewer und Odessaer Kommando ein großes Automobil-Kommando bilden wird, ist nach Moskau abgefahren, von wo sich das kombinierte Kommando nach Borodino begeben wird zur Teilnahme an der Truppenparade am 28. August.

Allergnädigst sind verliehen worden für 50-jährigen untadeligen Dienst Auszeichnungen am Georgs-Bande u. a. dem Statthalter des Kaukasus Grafen Woronzow-Daschkow und dem Direktor des Physikalischen Nikolai-Observatoriums Rykatschew, und am Wladimir-Bande dem Oberhofmeister Netschajew-Malzew; für 40-jährigen Dienst am Georgs-Bande dem Generaladjutanten Clayhills, am Wladimir-Bande dem Reichsrats-Präsidenten Akimow, dem Reichsratsgliede Turau und dem Gehilfen des Verkehrsministers Schtschukin.

Registriert wurde der Allrussische Dubrowin-Verband des russischen Volks, der zum Zweck hat die Erhaltung Rußlands als einigen und ungeteilten Staates, in dem der orthodoxe Glaube und die unbeschränkte Zarengewalt (!) herrschen bei der Suprematie des russischen Volkes.

Moskau, 21. Aug. Hier tagt eine vorberatende Konferenz unter Teilnahme von schwedischen Delegierten zur Ausarbeitung der Bedingungen eines direkten Güter-, Passagier- und Postverkehrs zwischen Rußland und Schweden über Reval-Petersburg.

Kostroma, 21. Aug. Die Arbeiten zur Errichtung des Romanow-Denkmals nach dem Entwurf des Bildhauers Adamson haben begonnen.

Pjatigorsk, 21. Aug. Der Gendarmerie-Oberstleutnant Lupakow wurde von einem Unbekannten durch einen Schuß verwundet. Der Attentäter entkam.

Berlin, 4. Sept. (22. Aug.). Gegen 70 sozialdemokratische Protestversammlungen gegen die Lebensmittelteuerung nahmen eine Resolution an, in der gefordert wird Aufhebung der Getreide- und Viehfutterzölle, Oeffnung der Grenzen für den Vieh- und Fleischimport sowie sofortige Einberufung des Reichstages.

Issy les Moulineaux, 3. Sept. (21. Aug.). Der Aviatiker Astley stieg mit Frl. Davis um 5½ Uhr morgens zum Fluge nach Berlin auf. Um 11 Uhr morgens erfolgte eine Landung in Mezières zur Aufnahme von Benzin, worauf um 2 Uhr der Flug fortgesetzt wurde.

Basel, 3. Sept. (21. Aug.). Um 3½ Uhr nachm. traf Kaiser Wilhelm hier ein. Am Bahnhof waren die Spitzen der Behörden versammelt. Nach viertelstündigem Aufenthalt setzte der Kaiser die Reise nach Zürich fort.

Zürich, 3. Sept. (21. Aug.). Um 5 Uhr 20 Min. nachm. traf Kaiser Wilhelm hier ein und wurde am Bahnhof vom Präsidenten, von den Vertretern des Bundesrats und der Militärbehörden empfangen. Der Kaiser begab sich mit dem Präsidenten in die Villa Rieiberg, die ihm zur Wohnung angewiesen wurde. Am Abend fand ein Galadiner statt.

London, 3. Sept. (21. Aug.). Offiziell wird mitgeteilt, daß England sich an die Vereinigten Staaten gewandt hat mit dem Antrag, den Streit wegen des Hay-Pauncefote-Vertrages und der Panama-Kanal-Bill einem Schiedsgericht zu unterbreiten.

Rom, 3. Sept. (21. Aug.). Der Korrespondent der „Pet. Tel.-Ag." dementiert auf Grund offizieller Daten alle bisher erschienenen Mitteilungen über den Inhalt der privatim gepflogenen Friedensunterhandlungen zwischen italienischen und türkischen Delegierten. Die Unterhandlungen würden an einem geheimen Ort geführt und über ihren Verlauf seien nur der Ministerpräsident und der Außenminister unterrichtet.

Bologna, 3. Sept. (21. Aug.). Auf der Station Riola stießen 2 Züge zusammen. 8 Personen sind tot und 12 verletzt.

Tolosa (Spanien), 3. Sept. (21. Aug.). Im Zusammenhang mit dem Generalstreik kam es zu Unruhen, die von der Gendarmerie unterdrückt wurden.

Belgrad, 3. Sept. (21. Aug.). Das Landesverteidigungskomitee überreichte dem Ministerpräsidenten die Resolution des Meetings vom Sonntag. Aus allen Teilen des Landes trafen Zustimmungstelegramme anläßlich des Meetings ein. Die Türken sperrten die Grenze bei Jawor ab und hielten in Semnitza den Jaworschen Zollchef zurück, der von der Regierung zur Untersuchung des Massakers abkommandiert war.

Bukarest, 3. Sept. (21. Aug.) Der neue russische Gesandte Schebeko händigte in Sinaia dem König seine Akkreditive ein. Nach der Audienz wurden der Gesandte und das Gesandtschaftspersonal zum königlichen Frühstück geladen.

Konstantinopel, 3. Sept. (21. Aug.). Aus Kurdistan sind schlimme Nachrichten eingetroffen. Im Wilajet Wan kommen häufige Ueberfälle der Kurden auf die armenischen Dörfer vor. Ein Dorf wurde eingeäschert und in 2 anderen wurden 14 Armenier niedergemacht, viele verwundet und 8 Frauen fortgeführt.

Bei Velega wurden auf Schienen 2 Bomben gefunden.

In Konstantinopel tagt ein Kongreß des Komitees für Einigung und Fortschritt in Sachen der Wahlen.

Tokio, 3. Sept. (21. Aug.). Die „Dsidsi" protestiert energisch gegen die Bildung von 2 Divisionen in Korea mit der Erklärung, daß die Beziehungen zu Rußland eine Vermehrung der japanischen Armee nicht als notwendig erscheinen lassen.

Kalkutta, 3. Sept. (21. Aug.). Die englischen Beamten in Darjeeling ließen eine chinesische Sonder-Gesandtschaft des Dalai Lama nicht über die Grenze. Man nimmt an, daß die Gesandtschaft aus Mongolen besteht, die den Dalai Lama zu einem Bündnis mit der Mongolei bewegen wollen.

Pittsburg, 3. Sept. (21. Aug.). Während des gestern bereits gemeldeten Unwetters sind insgesamt 86 Personen umgekommen. Die Verluste betragen 1½ Mill. Dollar.

Totenliste.

Dorothea Giel, geb. Wihnaht, † im 78. Jahre am 13. Aug. zu Riga.

Woldemar Magnus Jaehn, † im 52. Jahre am 6. Aug. zu Nekia in Finnland.

Robert Oldenburg, † im 54. Jahre am 12. Aug. zu Riga.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 22. August 1912.

	9 Uhr ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer(Meeresniveau)	760.0	760.0	759.6
Lufttemperat.(Centigrade)	14.4	13.6	14 9
Windricht. (u. Geschwind.)	—	NE2	NNE2
Bewölkung (Zehntel)	5	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts 12.8
2. Niederschläge 0.2
3. Embachstand in Centim.: 3011.

Wir werden vom heutigen Tage an den Embach-Stand in vierstelligen Zahlen angeben, d. h. in Zentimetern. Es heißt somit „3011" die Zentimeterzahl der Höhe des Embach-Spiegels über der Kronstädter Meeresoberfläche. Als Nullpunkt des Embach ist 29,51 (2951 cmtr.) über der Kronstädter Meeresoberfläche angesetzt.

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Mäßig warm mit Neigung zu Regen.

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 21. Aug. 1912.

Wechsel-Kurse.

London Checks f. 10 Lstr.		94,67½
Berlin „	100 Rmk.	46,25
Paris „	100 Frcs.	37,44

Fonds- und Aktien-Kurse.

4% Staatsrente	93⅞—94⅜
3½% Innere Anleihen 1905 u. 1908	105½—106
5% Staatsanleihe von 1906	105½—105⅝
5% Prämien-Anleihe (1864)	472—476
„ „ „ (1866)	351—355
Prämien-Anleihe der Adelsbank	312—316
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	89⅞—90½
4½ Charkower Landsch.-Pfandbr.	87⅞—88½
5% Oblig. der 1. Zufuhrbahn-Ges.	85—86
Aktien der 1. Feueraffec.-Comp.	—
„ „ Russ. Transport-Ges.	114
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	152
„ „ Wolga-Kama-Bank	950
„ „ Russ. Bank	414
„ „ Internat. Handels-Bank	548
„ „ Diskonto-Bank	544
„ „ Privat-Handels-Bank	295
„ „ Brjansker Schienenfabrik	218
„ „ Ges. der Maljew-Werke	489
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	183½
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	166
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	275

Tendenz: Sehr belebt auf dem Aktienmarkte, zum Schluß etwas abgeschwächt.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Sonderbarer kostenfreier Rat.

Ich bin überzeugt, dass dieser kostenfreie Rat der bemerkenswerteste der Jetztzeit ist. Meine rheumatischen Schmerzen waren so furchtbar, dass ich wochenlang nicht schlafen konnte, und gleich in der ersten Nacht, nachdem ich dieses Mittel eingenommen hatte, habe ich volle 8 Stunden schlafen können. Jetzt habe ich weder Hüftenschmerzen noch Rheumatismus noch Ischias oder wie man sonst meine Krankheit nennen würde. Meine fürchterlichen Kopfschmerzen vergehen von 1 Tablette.

So lautete der Rat, den ich in der Zeitung gelesen habe: „Fragen Sie beim nächsten Apotheker 60 Gran Kephaldol-Stohr in Tabletten." 2 Tabletten geben sofortige Erleichterung. Meine ganze Familie ist entzückt von diesem Mittel. M.

Sprechstunde
der C! V! der
Livonia
von 11 bis 12 Uhr
Jakob-Str. 41.

Verreise
am 24. August bis Anfang Oktober.
Dr. Graubner.

Aus dem Auslande zurückgekehrt
Dr. med. B. Wulff
Karlowa-Str. 3.
Sprechst. von 3—5 nachm.
Kinder- u. innere Krankheiten.

Zurückgekehrt
Dr. W. Hollmann.
Sprechst. 5—6 nachm.

Zurückgekehrt.
Hebamme und Masseuse
A. Johannson.
Rigasche Str. 1.
Sprechst. von 11—1 Uhr mittags.

Teile hiermit meiner geehrten Kundschaft mit, dass ich meine **Werkstube erneuert** und in die **Pleskausche Str. 2,** Qu. 3, **Paradeneingang,** übergeführt habe. Diverse
Näharbeiten
werden schnell und gut ausgeführt.
Schneiderin E. Soots.

Wiener Café
Als Getränke empfehle Karlsbader Kaffee, Schokolade, Tee, Milch, Bouillon, Brauselimonade, Selters und diverse Fruchtlimonaden. Täglich mehrere Sorten Gefrorenes, Wiener Eiskaffee und Wiener Eisschokolade.

Tempera-Farben!
Aquarell-Farben in Tuben u. Stücken
Mal-Pinsel, Wischer
Pastell-Kreide in versch. Farben
Plastilin und die dazu nötigen Modellierhölzer
Reissbretter u. Schienen
Reisszeuge
Flüss. Tusche in verschied. Farben
Pelikan-Tinte
Schwarzes Meer-Füllfeder-
Weisse Wäschezeichen-
Ajax (neues Klebmittel) Allerwelts-Leim
Tonpapier, Kohlepapier
etc. etc.
Olga Palmas.



Grösstes Lager von
Farben
in **Tuben** u. **Stücken**
in **Block-** und **Holzkasten**
für Schulen u. Techniker
empfiehlt
Carl Unger.
Schreibw.-Hdlg.
Tel. 197.
Bei Barzahlung 5% Rabatt.

Die
Deutsche Leih- und Sparkasse
Geschäfts-Lokal Kühnstr. 3.
Werktäglich geöffnet von 10—2 Uhr vormittags.

Vergibt im Auftrage zu verschiedenen Terminen und in diversen Beträgen Geld auf sichere landische u. städtische Obligationen.

Vermittelt das Unterbringen von sicheren städtischen u. landischen Obligationen.

Uebernimmt in Kommission den An- u. Verkauf von Wertpapieren.

Der Vorstand.

Institut für handelswissenschaftliche Kurse v. Friedr. Mester, Inhaber d. über Europas Grenzen hinaus bekannten früheren Handels-Akademie, Leipzig. Prospekte **gratis** durch die Direktion.

Dr. P. Jurjan's Hebammenschule u. Geburtshilfliche Klinik.
Der Kursus
beginnt den **1. September** und dauert 9 Monate. Näheres mündlich und schriftlich durch die Kanzlei der Schule, Riga, Albertstr. 2a.

Nordl. Verein zur Förderung der Handfertigkeit.
Schülerwerkstatt.
Beginn der Arbeit **Sonnabend, den 25. Aug.,** ½4 **Uhr** nachm. **Alle** Teilnehmer werden gebeten, zu erscheinen. **Neuanmeldungen** dann in der Werkstatt (**Techelfersche Str. 4,** 3 Treppen) u. vorher täglich von 4—5 Uhr beim Unterzeichneten.
Für den Leiter: **Ed. Heller,** Karlowastr. 11.

Der von mir vor 10 Jahren in der Jakobstr. eröffnete **französische**
Kindergarten
befindet sich jetzt in d. **Mühlenstr. № 26,** I Tr. Neuanmeldungen v. 3—4.
Beginn am 27. Aug.
M. Schaffé.

Mes leçons de français
théorie et pratique, recommencent le 20 Août. **Henriette Kraus**
neé Godard, Parisienne.
Sternstr. 31. Visible de 12-2 et de 6-7.

Une jeune Parisienne
cherche des leçons, visible de 1 heure à 5 heures — Küter-Str. 1, Qu. 3.

Meine **Stunden** im
Zeichnen u. Malen
beginnen d. 18. Aug. (Kinderkreise nach ausl. Meth. — **Teichstr. 22.**
Veronica Baertels.

Meine Stunden im
Zeichnen u. Malen
beginnen am 20. August.
Sophie Schwarz.
Wallgraben 19. Sprechst. ½3—¼4

Diplomierte Absolventin
des Leipziger und Petersburger Konservatoriums erteilt
Klavierunterricht.
Rigasche Str. 107-b, Qu. 7. Zu spr. von 11—12 u. 4—5.

Meine
Handarbeitsstunden
beginnen den 20. August.
Agnes Ustal
Alexanderstr. 2, in Firma Kuhlmann.

Gouvernante
erteilt Stunden zu mässigem Preise in allen Schulfächern, sowie deutsche u. Klavierstunden — Erbsenstr. 1, Q. 4.

Матем. окончив. университ. даетъ
уроки.
Техельферская 15, вх. напр.

Anfang eines Kursus
für
Kunststopfen, Stickerei und Weissnaht für Damen
am Montag, den 27. August.
Frl. O. Grüning
Absolventin der Handarbeitskurse der Mädchen-Gewerbeschule in Riga.
Anmeldungen erbeten — Salzstr. 1, 1 Tr. hoch, in der weibl. Arbeitsstätte.

In der **Arbeitsstätte des Frauen-Vereins** Salz-Str. 1, 1 Tr. hoch, wird ein
Nähkursus
für unbemittelte Frauen eingerichtet. Preis: 3 Rbl. semesterlich od. 10 Kop. pro Mal. (2 Mal in d. Woche, je 2 Stunden).

Общеобразовательные Курсы для взрослыхъ
при Юрьевскомъ Педагогическомъ Обществѣ.
Пріемъ слушателей (обоего пола не моложе 17 лѣтъ) будетъ производиться съ **22-го по 25-го августа отъ 5 до 6 часовъ вечера** на Мельничной ул., № 5, I. этажъ, **съ 27-го августа** въ учебные дни **отъ 6 го 7 часовъ вечера** въ помѣщеніи курсовъ (Ратушная, 16, 3. этажъ).
Начало занятій 1-го сентября.

Юрьевъ (Лифл.), Бочарная ул. № 3.
ЗУБОВРАЧЕБНАЯ ШКОЛА
Д-ра Левиновича. (Основ. 1909).
Открытъ пріемъ на 1912—1913 учебный годъ.
Начало занятій въ первыхъ числахъ сентября.
Справки и программы безплатно.

Jurjew (Dorpat), Küter-Str. № 3.
Zahnärztliche Schule
d. **Dr. Levinowitsch.**
Aufnahme neuer Hörer für d. Schuljahr 1912—1913.
Beginn des Unterrichts Anfang September a. c.
Prospekte kostenlos.

Verlangen Sie „TSCHISTOL"
d. beste Putzmittel für alle Metalle. Ueberall zu haben.
Chem.-Fabr. S. M. Lindner, — St. Petersburg.

Wasserdichte Loden-Herren-Mäntel



Herbstpaletots
schwarze u. dunkelblaue Chevlot-Anzüge
Beinkleider
Piqué-Westen

in allen Grössen vorrätig auf Lager und empfiehlt zu billigen Preisen
das Bekleidungs-Geschäft
S. Kaplan & Press
Dorpat, Alexander-Str. 8/10.
N. B. Wegen vorgerückter Saison werden sämtl. Sommer-Sachen zu herabgesetzten Preisen geräumt.

Für 1 Normalapotheke auf dem Lande wird ein estnisch-sprechender
Gehilfe resp. Dame
(Christ) **gesucht.** Näheres — Marien-Apotheke.

Wir **suchen** einen jüngeren
Kommis
für unsere Weinhandlung.
A.-G. „Tivoli".

Ein 15—16 Jahre alter
Lehrling
der 3 Ortssprachen mächtig, wird für ein grösseres Manufaktur-Geschäft **gesucht.** Anfragen — Kaufhof 11.

Einen Lehrling
sucht H. Berg, Goldschmiedemeister — Promenadenstraße 9.

Verwalter
Livl., unverh., mit 11-jähriger Praxis u. guten Zeugnissen, **sucht** per sofort eine Stelle. Gefl. Offerten erbeten an die Exp. der „Nordl. Ztg." sub „Verwalter".

Junger Mann
(Deutsch-Russe) mit bescheid. Ansprüchen, firm in d. 3 Ortssprachen u. in d. Buchführung, **sucht für einige Stunden täglich** Beschäftigung — Botanische Str. Nr. 17, Qu. 15. E. B.

Köchin u. Stubenmädchen
sofort **gesucht** — Peplerstr. 32, Qu. 1.

Eine Köchin u. ein Stubenmädchen
mit guten Zeugnissen **suchen** Stellen — Alexanderstr. 66, Qu. 3.

Eine Stubenmagd
mit guten Zeugnissen **sucht** eine Stelle — Rigasche Straße 14, Qu. 7.

Eine Magd
sucht in die Stube oder zum Alleindienen eine Stelle — Katharinenstr. 4, Qu. 4.

Mägde
suchen Stellen in die Küche od. Stube — Fischerstr. 6, Zu erfr. i. d. Gewürzh.

Eine estnisch-sprechende
Magd
sucht eine Stelle — Querstr. 17, Qu. 4.

Eine Aufwärterin
die gut kocht, **sucht** eine Stelle — Schukowskystr. 9, Qu. 2, von 10—12 Uhr.

Eine gebild. Dame
findet unter günstigen Bedingungen Aufnahme auf dem Lande bei Dorpat. Anfragen — Ritterstr. 7a.

Junge Dame
wünscht Kontor- oder Kanzlei-Beschäftigung. Off. sub „Kanzlei" an die Exp. d. Bl. erbeten.

Junge Dame
(Russin) wünscht eine Stelle zu Kindern mit Nachhilfe in allen Fächern. Offert. sub K. J. an die Exp. dieses Bl. erb.

Vier Sprachen
sprechende Dame sucht Stellung als Hausdame, Gesellschafterin od. Erzieherin; ev. Kost u. Logis gegen 2 St. Beschäftigung. Off. sub „Sprachen" an die Exp. dieses Blattes.

Firme Schneiderin
übernimmt Arbeit in und außer dem Hause — Rathausstr. 28, Qu. 1.

Eine
Kassiererin
mit mehrjähriger Praxis **sucht** Kondition. Offerten erbeten an die Exp. dieses Bl. sub „Kassiererin".

Eine Kassiererin
welche die 3 Ortssprachen kennt, **sucht** eine Stelle — Revaler Str. 28, beim Hauswächter.

Suche eine Stelle als
Verkäuferin
Kassiererin oder zu Kindern, hier oder zum Verreisen. Offerten an die Exp. d. Bl. sub U. S. O. erbeten.

Eine junge Russin
mit guten Zeugnissen **sucht** als Kinder- oder Stubenmädchen eine Stelle — Industriestraße 5, Qu. 3.

Ein Mädchen
das gut zu kochen versteht u. gute Zeugnisse aufzuweisen hat, **sucht** einen Dienst in einem kleinen Haushalt — Jakobstr. 23, zwei Treppen hoch.

Ein Mädchen
sucht eine Stelle in die Küche oder in die Stube — Jamasche Str. 23, Qu. 10, Paradentür.

Thalia-Theater.
Vom 21. bis 23. August
Die Verbrecherbahn.
Grandioses Drama.
Der Hafen von Oporto. **(Portugal).** Herrliche Landschaftsbilder.
Scherze liebend, aber liebe nie scherzend. Komödie.

Stereoskope
und **Bilder** dazu empfiehlt
H. Weckram, Ritterstr. Nr. 9.



2 gut erhaltene
Pianinos
sind zu vermieten, event. zu verkaufen in der Tapetenhandl. im Rathause.

Speisehaus
welches täglich **400 Mittage** verabfolgt, **wird verkauft** — Grosser Markt 15, III. Stock.

Bürsten
vom verstorbenen Bürstenmacher W. Rosenthal sind noch in verschiedenen Arten zu haben sowie diverse Möbel — Breit Str. 7, Qu. 3, im Hof.

Haus
im I. od. II. Stadtt. zu **kaufen gesucht.** Off. sub M. M. P. in der Exp. d. Bl. niederz.

Die Budenräume
an der Ecke der Pastorat- u. Peplor-Str. 17 worden am 1. Oktober d. J. **mietfrei.** Näheres daselbst, 2 Tr.

Einer Dame
ein Zimmer mit voller Pension abzugeben — Mühlenstraß 30. Näheres von 12—2 u. 5—7 Uhr.

Pensionäre
finden Aufnahme unweit des Puschkin-Gymn. — Philosophenstr. 2, Qu. 1.
Daselbst ist ein kl. **Stutzflügel** oder Pianino zu vermieten.

Pensionäre
finden freundliche Aufnahme — Teich-Straße 37.

Ein Stud. **sucht** i. e. deutsch. Fam. e.
stilles Zimmer
mit od. ohne Pension. Off. nebst Bedingungen in d. Exp. d. Bl. unter „J. B."

Gesucht im Zentrum d. Stadt ein billiges
Absteigequartier.
Schriftl. Off. nebst Preisangabe erb. sub L. E. an d. Exp. d. Bl.

Zwei Zimmer
gut möbliert, mit eigenem Eingang, auch als **Absteigequartier** passend, sind zu **vermieten** — Breitstr. 12. A. v. Strykl.

3 gut möbl. schöne Zimmer
zusamm. od. getrennt mit Veranda, mit od. ohne Pens. **zu vermieten** — Rig. Str. 117, Qu. 1.

Zu vermieten ein großes, gut
möbl. Zimmer
— Karlowastr. 43, Qu. 3.

Wohnung
von 4 Zimmern u. allen Wirtschaftsbequemlichkeiten **zu vermieten** — Johannis-Str. 16. Näheres im Kontor daselbst.

Wallgrabenstr. 14.
Eine Wohnung
von 2 Zimmern und Küche an stillebende Mieter **zu vermieten.** Zu erfragen durch den Hof.

Eine freundliche warme
Wohnung
von 2 Zimmern u. kl. Küche, im Steinhause, 2 Treppen hoch belegen, **zu vermieten** — Petersburger Str. 14.

Eine Wohnung
v. 4 Zimm., Veranda u. allen Wirtschaftsbequemlichkeiten ist **zu vermieten** — Philosophenstr. 2.

Johannisstraße 38 wird eine **Wohnung** von 4 Zimmern zum 20. August **mietfrei.** Zu besehen von 10—12 Uhr.

Techelfersche Str. 4.
Renovierte Wohnung
von 7 Zimmern, Vorzimmer, Mädchenzimmer, Veranda u. Zubehör; hochgelegen, mit schöner Aussicht, ist **zu vermieten.** Näher daselbst.

Studenten-Wohnungen
gut möbliert, **zu vermieten** — Rigasche Str. 41.

Ein großes, gut möbl.
Zimmer
mit separatem Eingang ist **zu vermieten** — Sternstr. 22.

Einer stillebenden Dame kann ein
Zimmer
mit voller Pension abgegeben werden — Scharren-Str. 2, Q. 4, von 12—3.

Ein kleines **Zimmer**
mit voller Pension ist an eine stillebende Dame **zu vermieten** — Rigasche Str. 55, Qu. 4.

Gut möblierte
Zimmer
mit oder ohne Pension werden **vermietet** — Neue Lehmstr. 2, II Etg., rechts.

I möbliert. Zimmer
zu vermieten — Fischerstr. 26.

Während d. Ausstellungszeit
2 helle möblierte Zimmer
zu vergeben. Zu erfragen sub „K." — in der Exp. d. Nordlivl. Zeitung.

Freundliche, hübsch
möbl. Zimmer
mit voller Pension oder ohne Pension sind **zu vergeben** — Hoffnungsstr. 3. Daselbst werden gute Mittage verabfolgt.
L. Saks.

Freundliche hübsch möbl. Zimmer
mit voller Pension sind **zu vergeben** — Rigasche Straße 63, Qu. 11.

Stallraum u. Wagenschauer
vermietbar. Zu erfragen Johannis-Str. 16, im Kontor, auf d. Hofe.

Ausgewählte Erzählungen
von
Hedenstjerna, Baumbach, Seidel und K. F. Meyer
(Der alte Ajax, Cousine Thilda, Auf gebahntem Wege, Die Buche, Die Revision, Jorinde, Leberecht Hühnchen, Das Amulett)
für den Gebrauch in den oberen Klassen mittlerer Lehranstalten bearbeitet und mit einem Wörterbuch versehen
von
Wilfried Luig,
Oberlehrer der Religion und Lehrer der deutschen Sprache am Gymnasium zu Pleskau.
1909. 174 Seiten. **Preis 60 Kop.**
Zu beziehen durch **C. Mattiesen's Buchdruckerei in Dorpat** und zwar bei Abnahme einer größeren Anzahl von Exemplaren **portofrei à 50 Kop.** — Die Herren Buchhändler erhalten den üblichen Rabatt. Die Aufträge werden nur unter Nachnahme ausgeführt.

Sommer-Theater.
Heute, Mittwoch, d. 22. August, 8½ Uhr
Zum zweiten u. letzten Mal:
„Sherlock Holmes."
Der König der Detektive.
Detektiv-Komödie in 4 Akten von Ferdinand Bonn.

Morgen, Donnerstag, d. 23. Aug.
Zweites Gastspiel d. I. Sängerin
Frl. Elfriede Krasting
v. Stadttheater z. Heidelberg.
Novität! Zum 2. Mal:
Im Abonnement:
„Tosca."
Große Oper von Puccini.
(Komponist von „Madame Butterfly.")

Voranzeige:
Freitag, d. 24. August, 8½ u.
Grosse populäre Vorstellung
zu Einheitspreisen:
30, 55 Kop. und 1 Rbl.
Benefiz für den 1. Charakterspieler u. Regisseur Herrn Hermann Niemeck.
Im weissen Röss'l.
Lustspiel in 3 Akten von Blumenthal u. Kadelburg.
Um 10 Uhr abends
Benefiz-Konzert
für die
Theater-Kapelle
auf der Veranda des D. H.-V.
unter Mitwirkung der
ersten Solo-Kräfte
des Theater-Ensembles.
Entree: Herren 1 Rbl., Damen 75 K.

„Wanemuine."
Sonnabend, den 25. August
Grosser Festabend.
Programm:
I. **Symphonie-Konzert.**
Symph. № 7, A-dur — Beethoven.
Ouvert. zu „Fürst Cholmski" — Glinka.
Konzert № 3, — Goltermann.
Andante aus dem Violin-Konzert — Saint-Säens.
Lemminkäinen zieht heimwärts Legende — Sibelius.
Solisten Herr **Jürisson** (Violine) und Herr **Käsper** (Cello).
II. **Tanz.**
Im Garten Illumination und Militär-Musik.
Während der Konzertvorträge sind die Saaltüren geschlossen.
Anfang 9 Uhr abends.
Entree: 1 Rbl., 85, 75, 65, 50 u. 35 K.

Kirchl. Armenpflege
der Johannis- u. Universitäts-Gemeinde.

Allgemeine Versammlung
Freitag, den 24. August 1912
um 6 Uhr nachmittags
im Saal des Ev. Vereins junger Männer
(Salz-Strasse 1).
Der Vorstand.

St. Johannes-Verein.
Herberge „Zoar"
Flachs-Strasse 2.
Schönes Gemüse
wird durch den Hausvator **billig verkauft.**
Der Direktor.

Korbmacher-Arbeiten
wie **Reparaturen** und das **Einflechten der Stuhlsitze.** Die Arbeiten werden schnell und gut ausgeführt. Blinder Korbmacher:
E. Zimmermann.
Neumarkt-Str. Nr. 14.

Brockensammlung
des
Frauen-Vereins.
Karlowa-Str. 10.
Anmeldung von abzuholenden Sachen,
Verkauf von alten Sachen
werktäglich von 9—3.

Ein junger echter Jagdhund
dressiert, braun, ist **zu verkaufen** — Näh. Alt-Kusthof per Dorpat, beim Förster Ostrow.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: L. B. (7 Br.); L. E. (1 Br.); Gesucht (1 Br.); W. R. (1 Br.); W. (1 Br.).

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Beilage zu Nr. 193 der „Nordlivländischen Zeitung“ 1912.

Es hat dem Herrn gefallen, am 21. August unsere inniggeliebte kleine

Gerda

nach kurzem schwerem Leiden zu sich zu nehmen.

Bernhard Freiherr von Hoyningen-Huene
Irmgard Freifrau von Hoyningen-Huene
geb. von Samson-Himmelstjerna.

Lasset die Kindlein zu mir kommen und wehret ihnen nicht, denn solcher ist das Reich Gottes. Marc. 10, 14.

Livland, Bockenhof.

Druck von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Familien-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl., monatlich 80 K
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 194. Donnerstag den 23. August (5. September) 1912.

Cailler
SCHWEIZER-CHOCOLADEN

Inland.

Zur Wahlkampagne

erfährt die „Pet. Ztg.":

Das „Kolonisten-Gesetz" dürfte in der beginnenden Wahlkampagne besonders im Südwest-Gebiet noch viel von sich reden machen. Dieses nationalistische Elaborat, das bekanntlich auf Betreiben der Nationalisten des Südwest-Gebiets von P. A. Stolypin eingebracht war und zurückgezogen worden ist, um in die vierte Duma in neuer, bearbeiteter Auflage eingebracht zu werden, hatte selbstverständlich viel Staub aufgewirbelt.

In der Oktober-Fraktion, deren Mitglieder bekanntlich für die Vorlage in der Kommission gestimmt hatten, war die Entscheidung über die Kolonisten-Vorlage immer hinausgeschoben worden. Sie fiel zu Gunsten der gerechten Sache aus. Die Kolonisten-Vorlage wurde von etwa einem Dutzend russischer Linksoktobristen, die es als Ehrenpflicht erachtet hatten und zur Sitzung erschienen waren, einstimmig abgelehnt. Die deutschen Mitglieder der Oktober-Fraktion, in deren Namen ein sehr bekannter und sehr geachteter Deutsch-Balte die Stellungnahme seiner Kollegen gekennzeichnet hatte, enthielten sich der Abstimmung. Nun aber muß darauf aufmerksam gemacht werden, daß der besagte Beschluß keineswegs bindend für die Oktober-Fraktion erschien.

Das Kolonisten-Gesetz wird nun hauptsächlich im Gouv. Wolhynien, der bisherigen Zitadelle der Nationalisten, als Waffe gehandhabt. Es handelt sich insbesondere um den einflußreichen und talentvollen, daher auch besonders gefährlichen Nationalisten Schulgin, der, wie erinnerlich, vor zwei Jahren mit seinem langjährigen persönlichen Freunde Purischkewitsch brach und zu den Nationalisten überging. Alle Gegner des chauvinistischen Nationalismus haben sich nun zusammengetan, um den Nationalisten den Weg in die Duma zu versperren. Obgleich seines Postens als Vorsitzender des Gouv.-Landschaftsamts enthoben — gegen ihn ist von der Administration eine gerichtliche Klage angestrengt worden — entfaltet Herr Dwernizki nach wie vor eine sehr fleißige Tätigkeit zu Gunsten der progressistischen Kandidaten. Nichts weniger als radikal, sehr gemäßigt liberalen Grundsätzen huldigend, konsolidierte Dwernizki die völlig parteilose landschaftliche Gruppe, der zurzeit auch in politischer Beziehung konservative Landschaftsabgeordnete angehören. Gelingt es dieser aus Gutsbesitzern bestehenden Gruppe von den 12 Kreisen des Gouvernements bloß 8 zu gewinnen, so ist der Sieg der Progressisten im ganzen Gouv. Wolhynien gewiß. Merkwürdigerweise gibt es in Kolonistenkreisen Leute, die für eine Unterstützung der Nationalisten eintreten.

In Petersburg sind bereits die Kandidaten für die erste Kurie seitens der Oktobristen in Aussicht genommen worden. Zwei von ihnen haben der dritten Duma angehört: S. G. Lerche und W. K. v. Anrep. Recht überraschend erscheint die Kandidatur des letzteren, der bekanntlich sowohl bei den Oktobristen wie auch bei den Nationalisten und Rechten jeden Kredit verloren hat. Kurz vor Schluß der letzten Session erklärte ein einflußreicher nationalistischer Abgeordneter, v. Anreps Kandidatur würde auf allgemeinen Widerstand bei den Nationalisten stoßen, da man ihm nicht traue. Wie erinnerlich, hat v. Anrep stets eine Schaukelpolitik getrieben. Zu Beginn der 3. Duma markierte er den Linksoktobristen in einer Weise, welche diesen innerhalb und außerhalb der Duma den Gedanken nahelegte, v. Anrep zum Führer der Linksoktobristen auszurufen. Und als sich die Zahl der Linksoktobristen als zu gering erwies und die nationalistische Strömung einsetzte, da wandte er sich von den Linksoktobristen ab und dem Nationalismus zu. In der Frage der Muttersprache spielte v. Anrep eine nichts weniger als lobenswerte Rolle und veranlaßte eine Zurückweisung an die Konferenz, Kommission usw. Als Präses der Unterrichts-Kommission hatte er ohne Wissen derselben und der Oktober-Fraktion einen Kompromiß mit der Regierung abgeschlossen und wurde im Plenum — desavouiert.

Zum dritten Kandidaten will eine Gruppe Petersburger Oktobristen das ehemalige Stadthaupt von Petersburg Leljanow aufstellen. Der bekannten Alt-Dumapartei angehörend, hat Herr Leljanow sich als Stadthaupt durchaus nicht bewährt. Ein persönlich durchaus lauterer Charakter, hat Herr Leljanow sich stets als ein kleinlicher Politiker gezeigt. Er trat in dem Moment von der Leitung des Petersburger Kommunalwesens zurück, wo es galt, sich als Mann zu zeigen.

Was die zweite Kurie anlangt, so soll in dieser u. a. als Zählkandidat der ehem. Linksoktobrist Nikanorow aufgestellt werden.

Einer Abmachung gemäß wird die progressistisch-kadettische Kandidatenliste für die 1. Kurie zwei Progressisten und einen Konstitutionellen Demokraten aufweisen. Von seiten der Progressisten ist vorläufig nur Ingenieur Kanbarow, Angehöriger der Gruppe der Erneuerer der Stadtduma, nominiert worden. Die Konstitutionellen Demokraten haben bereits schon längere Zeit den Stadtverordneten Wellichow, ebenfalls einen Erneuerer, nominiert.

In der zweiten Kurie werden die Progressisten keine eigenen Kandidaten aufstellen, sondern nur die der Kadetten Kütler, Miljukow und Robitschew.

Universität und technische Hochschule.

Schon im vorigen Jahr machte sich die Erscheinung bemerkbar, daß im Gegensatz zu früheren Jahren die Zahl der den Universitäten eingereichten Aufnahmegesuche hinter der der vorhandenen Vakanzen zurückstand. In diesem Jahre tritt diese Erscheinung noch viel deutlicher zutage. Die Termine für die Einreichung von Aufnahmegesuchen laufen sehr bald ab und es sind bisher eingereicht worden: in der Petersburger Universität 1200 Gesuche (bei 2500 Vakanzen), in Moskau — 1927 (bei 2100 Vakanzen), in Charkow — 600 (1550), in Kiew — 1400 (1500), in Kasan — 413 (1120), in Dorpat — 330 (1000) und in Odessa — 128 (1000). Man sieht, die Verhältnisse in den einzelnen Universitäten liegen sehr verschieden, in allen aber überwiegt die Zahl der Vakanzen die der Aufnahmegesuche. Was die einzelnen Universitäten anbelangt, so spielt zweifellos ihr wissenschaftlicher Ruf dabei eine Rolle (Odessa!), doch läßt sich auch eine allgemeine abnehmende Tendenz nicht wegleugnen.

Dagegen hat mit Ausnahme des Petersburger Berginstituts und des Charkower Technologischen Instituts die Zahl der Aufnahmegesuche in allen technischen Hochschulen im Vergleich zum Vorjahre zugenommen. Die „Birsh. Wed." bemerken dazu: „Diese Zunahme charakterisiert die Stimmung der lernenden Jugend, die in die Hochschulen strebt, als rein praktische. Das soll nicht heißen, daß die Jugend den Geschmack an der humanistischen Bildung verloren hat und nur engbegrenzte Lebensziele im Auge hat. Aber es bedeutet, daß die gewerbliche, kommerzielle und überhaupt ökonomische Entwicklung des Landes die Nachfrage nach gebildeten Spezialisten vergrößert, und um dieses Bedürfnis zu befriedigen, wendet sich die Jugend den Spezialhochschulen zu. Nun müßte auch die Regierungspolitik dieser Stimmung Rechnung tragen, denn die Zahl unserer technischen Hochschulen ist durchaus ungenügend. So hat der verstärkte Bau von Eisenbahnen in der letzten Zeit eine große Nachfrage nach Wegebauingenieuren hervorgerufen, die nicht befriedigt werden kann. Im Institut der Wegebauingenieure läuft jährlich eine große Zahl von Aufnahmegesuchen ein, während die Zahl der Vakanzen dort immer nur gering ist."

Getreideeinfuhrverbot in Rußland?

Der Handelsminister arbeitet einen Gesetzentwurf aus, der die Einfuhr ausländischen Getreides nach Rußland vollkommen untersagt. Der Gesetzentwurf richtet sich vor allem gegen die Einfuhr deutschen Getreides über Reval. Die „Pet. Ztg." meldet hierzu:

Der Konseil für Industrie und Handel ist vom Handelsministerium dahin verständigt worden, daß bei dem Ministerium eine besondere Konferenz niedergesetzt ist, die sich mit dem event. Verbot der Einfuhr von Getreide zu beschäftigen hat. Ferner hat die Konferenz Maßnahmen in Erwägung zu ziehen, die geeignet sein können, den Absatz von russischem Getreide in Finnland zu sichern. Der Konseil delegierte Vertreter zu dieser bemerkenswerten Konferenz.

II. Baltischer Aerzte-Kongreß zu Reval.

Am Sonnabend fand vormittags die Sitzung für Grenzfragen statt.

Es hielten, wie wir den Revaler Blättern entnehmen, Vorträge: Dr. Stender-Riga über: „Neurologische Indikationen für chirurgische Eingriffe am Gehirn". Dr. L. Bornhaupt gab in einem Vortrage ein Korreferat hierzu.

Dr. Th. Schwarz hält einen Vortrag über: „Meningitis serosa".

I. Sitzung der Geburtshilflich-gynäkologischen Sektion am Sonnabend von 9—2 Uhr.

Vor der Tagesordnung macht der Vorsitzende Dr. Keilmann auf die Gefahren aufmerksam, die in der Verbreitung der Literatur über Mentstein-Schmidt gegen Krebserkrankungen liegen. Die guten Erfolge, von denen berichtet wird, seien durch nichts garantiert und könnten zu falscher Bewertung des Mittels führen und dadurch zum Aufschub der unumgänglichen Frühoperation beitragen, wodurch nur die Chancen für absolute Herstellung geringer werden. Dieser Warnung schließen sich voll an Dr. Luchsinger-Petersburg und Dr. Knorre-Riga. Darauf gibt Dr. Luchsinger eine erschöpfende Darstellung der „Metrorrhagien"; Dr. Weidenbaum-Riga spricht über „Fluor albus" und Dr. v. z. Mühlen über „Fluor gravidarum".

III. Allgemeine Sitzung von 3—6 Uhr.

Dr. v. Reyher spricht an der Hand von eigenen Erfahrungen über „Diagnose und Therapie der akuten Pankreaserkrankungen".

Dr. Westphalen hält einen hochinteressanten Vortrag: Zur Diagnose des Ulcus pept. duodeni. — Anschließend daran spricht Dr. Fick: Ueber die chirurgische Behandlung des Ulcus duodeni. Auf den Inhalt der letztgenannten Vorträge können wir hier nicht eingehen, da sie inhaltlich sich zur Besprechung an diesem Ort nicht eignen.

Dr. Holzinger hält einen Vortrag: Ueber ein gesetzmäßiges Verhältnis zwischen der peritonealen und abdominalen Erkrankung mit der Gesamtmorbidität.

(Während der Dauer des Kongresses ist im Foyer des Adelsklubs eine Ausstellung stationiert. Die Firma W. Dehio-Wisenberg hat eine ganze Reihe von gebrauchsfertigen Vorrichtungen für die subkutane Anwendung von Medikamenten und einige andere Präparate ausgestellt. Die Firma Windler hat die neuesten Instrumente, die Firma Reiniger, Gebbert u. Schall eine ganze Reihe elektromedizinischer Apparate zur Besichtigung der Aerzte ausgelegt).

Am Sonntag vormittag fanden die Sitzungen der Spezialsektionen statt; es beteiligten sich durch Vorträge an denselben:

In der Sitzung für Oto-Rhino-Laryngologie Dr. Wolferz (Ueber Labyrintherkrankungen), Dr. A. v. zur Mühlen (Ueber Nebenhöhlenerkrankungen), Dr. v. Rimscha (Korreferat hierzu), Dr. W. v. Reyher (Ein Beitrag zur Ozaena-Frage), Dr. Wolferz (Broncho- und Oesophagoskopie). In der Sitzung für Uro- und Dermatologie Dr. M. Hirschberg (Ueber Lichttherapie), Dr. Hahn (Spezifische Behandlung bakterieller Erkrankungen der Harnwege und deren Komplikationen), Dr. Bielkin (Aus dem Gebiet der Lepra) und Dr. Jordan-Moskau (Ueber Neosalvarsan).

In der Sitzung für Chirurgie: Dr. v. Wistinghausen (Ueber retrograde Darmeinklemmung bei Hernien), Dr. Hesse-Petersburg (Die freie Nebennierentransplantation), Privatdozent Dr. Hohlbeck-Dorpat (Zur operativen Behandlung des Schädelschusses in Kriegs- und Friedenszeiten), Dr. Bruzer (Röntgen-Diagnostik der Gelenkerkrankungen), Dr. Schaack (Veränderung des Blutes in den blutbildenden Organen nach Amputationen), Dr. Hesse-Petersburg (Die klinische Verwendung der Gefäßnaht nach den Erfahrungen des Obuchow-Krankenhauses in Petersburg auf Grund eines Materials von 52 Fällen).

In der Sitzung für innere Medizin: Dr. v. Zoepffel: Ueber chronische Bronchitis und Emphysem. Dr. Schabert: Ueber Schrumpfniere. Dr. Bertels: Ueber Herzhypertrophie. Dr. Blacher-Petersburg: Ueber den dritten Herzton bei der diphtheritischen Myokarditis. Dr. v. Engelhardt: Ueber Radiumemanationstherapie. Dr. Koch: Beitrag zur Pyramidonbehandlung des Typh. abdom. Dr. Mende: Ueber Lungenkollapstheorie. Dr. Hollmann: Ueber das Verhalten der Pulsdruckamplitude bei Muskelarbeit.

In der Sitzung für Psychiatrie und Neurologie: Privatdozent Dr. Idelsohn: Fortschritte in der Therapie der Nervenkrankheiten. Dr. Schroeder: Ueber die Bedeutung der neuen Denkpsychologie für die Lehre von den Asymbolien und Erkennungsstörungen. Dr. v. Holst: Ueber leichte Paranoiaformen. Dr. Brennsohn: Ein Fall Bechterewscher Krankheit.

Die Sektion für Psychiatrie und Nervenkrankheiten faßt eine Resolution gegen die schwindelhafte Anpreisung vieler sogen. „nervenstärkender" Medikamente, welche nur dazu angetan sei, das Publikum irrezuführen. Solche „nervenstärkende" Mittel gebe es nicht.

In der II. Sitzung der geburtshilflich-gynäkologischen Sektion am 19. Aug. hielt Dr. Weidenbaum einen Vortrag über einige praktisch wichtige geburtshilfliche Fragen, deren Darstellung allgemeine Zustimmung der Anwesenden fand.

Die Verhandlung über die geburtshilfliche Statistik in den Ostseeprovinzen wurde eingeleitet durch eine kurze Darlegung der Ziele und Aufgaben dieser statistischen Untersuchungen durch den Vorsitzenden, Dr. Keilmann. Aus den sehr

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Mißglücktes Attentat auf den Eisenbahnzug des Verkehrsministers Ruchlow.
Bergwerk-Katastrophe bei Bethune.
Das Kaisermanöver bei Zürich hat stattgefunden.
Neue türkisch-montenegrinische Kämpfe und neue Serben-Massakers.

Feuilleton.

Der rote Tod.

Von Dr. Karl Mayerhofer, München.

Im Jahre 1629 erschien zu Würzburg mit bischöflicher Approbation eine Liste der in den letzten zwei Jahren wegen Zauber- und Hexenwesens in der fränkischen Bischofsstadt hingerichteten Personen. Sie zählte 157 Menschen auf, und zwar nicht etwa nur alte Weiber und armes Volk, sondern auch die „Burgemeisterin", einige Dom-Pröbste, verschiedene Ratsherren und ihre Frauen, einen Chorherrn, drei Vikare am Münster. Sodann „Das Göbel Babelin, die schönste Jungfrau in Würzburg", und vor allem Kinder, viele in ganz jungen Jahren stehende Kinder. Enthauptet oder verbrannt oder erst enthauptet und nachträglich verbrannt wurden unter anderen:

„Ein fremd Mägdlein von 12 Jahren. — Ein klein Mägdlein von 9 oder 10 Jahren. — Ein geringeres, ihr Schwesterlein. — Ein Knab von 12 Jahren in der ersten Schul. — Ein Knab von 11 Jahren. — Ein Knab von 10 Jahren. — Noch ein Knab von 12 Jahren. — Zwei Knaben aus dem neuen Münster von 12 Jahren. — Des David Croten Knab von 12 Jahren in der andern Schul. — Des Fürsten Kochs zwey Söhnlein, einer von 14 Jahren, der andere von 10 Jahren aus der ersten Schul. — Ein Alumnus. — Zween Knaben aus dem Spital. — Des Wallenbergers Töchterlein; ist heimlich gerichtet und mit der Laden verbrannt worden. — Ein blind Mägdlein."

Der schamlose und hirnverbrannte Wüterich, unter dessen Regime diese Greueltaten verübt wurden, war der Bischof Philipp Adolf von Ehrenberg, der im ganzen gegen tausend Menschen auf diese Weise dem Flammentode überliefert hat. Folter und Scheiterhaufen waren unter der Regierung dieses frommen, völlig von den Jesuiten beherrschten Mannes ununterbrochen in Tätigkeit. Die Folter entlockte den Verdächtigen erst Geständnisse und Angebereien und der Scheiterhaufen reinigte das sündige Fleisch, indem er es zu Asche verbrannte. Die schöne reiche Bischofsstadt verfiel der Panik, kein Mensch konnte wissen, ob nicht irgendein Verzweifelter ihn als Hexenmeister angegeben habe. Und die fürchterliche Liste beweist, daß auch die Großen der Stadt dann nicht mehr geschont wurden. Schließlich hatte einer der Gepeinigten die Racheidee, den Bischof selbst als Mitschuldigen, als Zauberer zu denunzieren. Da gingen ihm die Augen auf, er ließ die Prozesse einstellen und stiftete einen wöchentlichen, vierteljährlichen und jährlichen feierlichen Gedächtnisgottesdienst für die Hingerichteten; — denen damit allerdings nicht mehr zu helfen war.

Der Bischof Philipp Adolf hatte einen Nachbarn, der es ihm an Frömmigkeit gleichzutun bestrebt war; das war der Bischof von Bamberg. Und da zu jener Zeit, hundert Jahre nach Luther, wahnwitziger Aberglaube das deutlichste Zeichen von Frömmigkeit war, weteiferte der Bamberger Bischof mit dem von Würzburg, eine möglichst große Zahl von Hexen und Hexenmeistern zu stellen, foltern, enthaupten, verbrennen zu lassen. Schließlich kam in Bamberg die Reihe sogar an den Bürgermeister.

Von ihm ist ein Abschiedsbrief an seine Tochter erhalten, der das ganze schändliche Verfahren illustriert: „Zu viel hunderttausend guter nacht herzliebe Dochter Veron'ca. Unschuldig bin ich in das gefengnis gekommen, unschuldig bin ich gemartert worden, unschuldig muß ich sterben. — Will dir erzehlen, wie es mir ergangen ist. Als ich das erste mahl bin uf die Frag gestemt worden, war Doktor Braun, Doktor Kötzndöffer und die zween fremde Doktor da; da fragt mich Doktor Braun: schwager, wie kommt ihr daher; ich antwortt: durch die valsheit, unglück. Hört ihr, sagt er, ihr seyd ein Drutner (Hexer), wolt ihr es gutwillig gestehen, wo nit, so wird man euch zeugen herstellen, und den Hencker an die setzten." Nun kamen die (bereits genugsam gefolterten Zeugen) und sagten gegen den unaufhörlich protestierenden Mann aus. Er schwur, all das sei nicht wahr. „Und da kam leider, Gott erbarm es im höchsten Himmel, der Hencker und hat mir den Daumenstock angelegt, bede Heude zusamen gebunden, daß das blut zu den negeln herausgangen. . . So hab ich mich Gott in seine heilige fünf wunden befohlen und gesagt, weyl es Gottes ehr und nahmen anlangt, den ich nicht verleugnet hab, so will ich meine unschult und alle diese marter und pein in seine fünf wunden legen." Nun wurde der zweite Foltergrad angewandt, dann der dritte. Noch immer gestand der Bürgermeister nicht. Der Henker erbarmte sich seiner, nicht aber die Richter. Er riet ihm: „Herr, ich bitt euch umb gottes willen, bekennt etwas, es sey gleich war oder nit. Erdenket etwas, denn ir könnt die marter nit ausstehen, und wenn ir sie gleich alle ausstehet, so kompt ir doch nit hinaus, wann ir gleich ein g'ständ weret, sondern fangt ein marter wider auf die andre an, bis ir saget, ir seyt ein Drudner."

Jetzt begannen die großen furchtbaren Zweifel: „Nun herzliebe Dochter, was meinstu, in was für eine gefahr ich gestanden. Ich sollt sag, ich sey ein Drudner, und bin es nit, soll gott verleugnen und hab es zuvor nit gethan." Schließlich ersann und gestand er irgendeine Ketzerei. Aber er hatte sich getäuscht, jetzt begann die Folter aufs neu, denn die Richter wollten mehr wissen. Als sie genug erfahren hatten, sprachen sie das Urteil, das auf Enthauptung und Verbrennung lautete.

Das umfassendste Werk über das Hexenwesen, Soldan-Heppes „Geschichte der Hexenprozesse", die jahrzehntelang vergriffen war und jetzt bei Georg Müller-München neu herausgegeben wurde, zählt Hunderte, ja Tausende von ähnlichen Fällen auf. Das Seltsamste an all diesen Prozessen ist, da fast niemals einer der Beschuldigten den Henkern die Wahrheit ins Gesicht sagte. Nur im Kur-Mainzischen kam das einmal vor. Einer der Verhafteten, Philipp Krämer aus Dieburg, erlaubte sich im Verhör die unerhörte Aeußerung, da die gegen ihn abgelegten Zeugenaussagen falsch seien, und daß das ganze Hexenwesen nichts anderes als Aberglauben bedeute. „Wenn dergleichen Belastungszeugnisse auch tausend wären," schrie er den Richtern zu, „so könnten sie doch alle tausend falsch sein." Denn sie kämen von Leuten, die in ihrer Pein und Marter verzweifelten.

Um die Mitte des 16. Jahrhunderts war in Deutschland keine Stadt von dem unfruchtbaren Wahnwitz frei, der je die Menschheit befiel. Aus Köln berichtete damals ein Pfarrer: „Es geht gewiß die halbe Stadt drauf. Denn allhier sind schon Professores, Candidati juris, Pastores, Canonici und Vicarii, Religiosi eingelegt und verbrannt. Ihre Fürstliche Gnaden (der Erzbischof) haben 70 Alumnos (Zöglinge des Priesterseminars) gestern eingele . Der Kanzler samt der Kanzlerin und des g. einen Secretarii Hausfrau sind schon fort und richtet. Einen

mühevollen Untersuchungen der Herren Schröppe, Schneider, Raphael und Ruth ging zunächst hervor, daß in Stadt und Land die Geburtenziffer außerordentlich und stetig sinkt; die Säuglings-Sterblichkeit in den Städten höher ist als auf dem Lande und besonders in Livland mit nicht mehr als 11 % als sehr günstig bezeichnet werden darf. Trotz der relativ günstigen Verhältnisse der Säuglings-Sterblichkeit auf dem Lande ist der natürliche Zuwachs überall im Rückgang. Unter den Sterbeziffern fielen die Angaben über die Sterblichkeit im Wochenbett besonders auf. Die hierfür aus den Kirchenbüchern ausgezogenen Zahlen weisen besonders in Kurland und Riga auf Verhältnisse, die vor 50 Jahren berechtigt sein konnten. Besonders bemerkt muß werden, daß die Todesfälle an Blutvergiftung nach Fehlgeburten fast ebenso häufig sind, wie nach normalen Geburten.

Da sich aus dem statistischen Material noch andere höchst wichtige Tatsachen ergaben, die bei weiterer Verfolgung von größter Bedeutung werden könnten, beschloß die geb.-gyn. Sektion eine ständige geburtshilflich-statistische Kommission zu ernennen, die ihre Arbeiten auf dem nächsten baltischen Kongreß vorlegen soll. Ihre Aufgabe ist ein geburtshilflich-statistisches Archiv zu schaffen und weiteres Material, auch solches, das nur Aerzten zugängig ist, zu gewinnen. Wenn, wie gehofft werden darf, die Herren Pastoren und Aerzte im Lande diese Arbeiten unterstützen, ist zu erwarten, daß Grundlagen für erfolgreiche Maßnahmen zum Wohl der Bevölkerung geschaffen werden. Zu Gliedern der Kommission wurden gewählt: Dr. Keilmann, Dr. Raphael, Dr. Schneider, Dr. Ruth und Dr. Schröppe.

An der Sitzung für Demonstrationen am Nachmittag des 19. August beteiligten sich die Herren: Dr. v. Engelmann (Präparate zur operativen Behandlung der Prostata-Hypertrophie); Dr. Greiffenhagen (Ueber Mobilisierung des ankylotischen Ellenbogengelenks durch freie Periosttransplantation (mit Krankenvorstellung); Dr. Hesse-Petersburg (Fremdkörper der Lunge und Pleurahöhle); Dr. Hirschberg (Diapositiva von Hautkrankheiten); Dr. Mende (Demonstration zum Vortrag über Lungenkollaps); Dr. v. Dehn (Demonstration von Röntgenbildern der Lunge und der Verdauungstrakte); Dr. Brutzer (Röntgenbilder vom Kniegelenk); Dr. Blacher-Petersburg (Demonstration von Kardiogrammen). (Schluß folgt.)

Dorpat, 23. August.

Eine Entscheidung des Senats vom 12. Januar enthält, wie der „Rev. Ztg." geschrieben wird, die für unser kirchliches Gemeindeleben bedeutsame Feststellung, daß nach wie vor die Bauergemeinden die Anfuhr und die Handlangertage zum Bau und zur Reparatur der kirchlichen Gebäude zu tragen haben. Es handelt sich in diesem Falle um den Neubau eines Küsterats im Filial Ilumägi. Obgleich eine klare Konventsentscheidung vom Jahre 1797 vorlag, wonach die Güter und die Bauergemeinden der Filiale Ilumägi sich verpflichtet hatten, für die Erhaltung des Küsters und des Küsterhauses Sorge zu tragen, weigerte sich die Palmssche Gemeinde den Beschluß des Konvents zu erfüllen und das von den Gütern angewiesene Material zum Küsteratsbau herbeizuschaffen. Auch ein diesbezügliches Urteil des Wierländischen Oberkirchenvorsteher-Amtes wurde von der Gemeinde außer acht gelassen, ja die Bauergemeinde führte Beschwerde bei der Estländischen Gouv.-Session und erhielt Recht. Gegen diesen Rechtsspruch legte nun der St. Katharinensche Kirchenkonvent Appellation beim 1. Departement des Senats ein, worauf nach 4 Jahren, am 12. Januar 1912, die obige, für unser Gemeindeleben so bedeutsame Entscheidung fiel, infolge deren nun die restierende Baulastschuld ungehindert von der Bauergemeinde eingetrieben werden konnte und damit einem Prinzip und einem Rechtsverhältnisse zur Anerkennung verholfen worden ist, von welchem die äußere Erhaltung unseres Gemeindewesens zum großen Teil abhängt.

Pernau. Am vorigen Donnerstag fand, wie telegraphisch bereits kurz gemeldet, eine Konferenz des Stadtamts, der Vertreter der Industrie, der Groß-Grundbesitzer und der Gemeindeältesten dreier Kreise statt zur Ausarbeitung des Projekts einer Normalspur-Eisenbahn Pernau-Laisholm-Tschorna in einer Länge von 160 Werst statt. — Die Konferenz wählte, der „Pern. Ztg." zufolge, eine Kommission zur Erledigung der Vorarbeiten. In diese Kommission wurden gewählt die Herren: Stellvertr. des Stadthaupts Rambach, Konsul Schmidt, Direktor Hellwig, K. Westius-Zintenhof, v. Wahl Immafer, Bevollmächtigter v. Specht-Ollustfer, Pastor Rosenberg-Groß-Johannis und J. Mill-Tschorna.

Kreis Wenden. Etwa 20 Gutsbesitzer und Bauern aus dem Innern des Reiches trafen, nach der „Latw.", kürzlich auf einer Exkursion auf den von der Agrarbank angekauften Ländereien des Gutes Ronneburg ein, wo sie sich die Bauerwirtschaften genau ansahen und ihrem Erstaunen darüber Ausdruck gaben, welch, gewaltige Summen die Bauern durch ihre Milchwirtschaft erzielen.

Riga. Auf der letzten Sitzung der StV.-Versammlung wurde, den Rigaer Blättern zufolge, der Antrag des Stadtamts, die Frist für die Uebergabe der alten Eisenbahnbrücke an die Stadt bis zum 1. August 1914 zu verlängern nach einigen Debatten mit 35 gegen 6 Stimmen angenommen. — Neben anderen Anträgen des Stadtamts wurde ferner die Vorlage des Stadtamts über Anweisung eines städtischen Grundstücks zum Bau einer orthodoxen Kirche in der Moskauer Vorstadt einstimmig angenommen.

— Die Saison im Russischen Theater in Edinburg ist geschlossen. Es wurden hier vorwiegend Lustspiele, Schwänke usw. kultiviert. Auch in diesem Sommer hat das Unternehmen, wie das „Rig. Tagebl." hört, den Organisatoren und Leitern nur Verluste gebracht. Die Theaterleitung soll ca. 8000 Rbl. zugezahlt haben.

— In Zusammenhang mit dem russisch-japanischen Kriege hatte das städtischen Armenamt in 2600 Fällen an Unbemittelte, Witwen usw. etwa 42 000 Rbl. an Unterstützungen ausgereicht. Laut einer Mitteilung des Fiskus, soll, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, diese Summe nun der Stadtverwaltung ersetzt werden. Bis zum 1. September müssen genaue Rechnungen über die Unterstützungen zusammengestellt sein.

— Zu den Reichsduma-Wahlen in Riga teilt die „Retsch" u. a. mit, daß, falls die Baltische Konstitutionelle Partei sich mit dem sog. Progressiven Block verständigen sollte, in der 1. Kurie nur der Kandidat der Partei Stieinski in Frage kommen würde, da die konservativen lettischen Kreise und die Reformisten es kaum riskieren würden, einen Gegenkandidaten aufzustellen, weil Herr Stieinski in diesem Falle auch die Stimmen der Juden und Russen für sich haben würde. In der 2. Kurie würden in diesem Falle der Kandidat der Progressisten Rechtsanwalt Friedenberg und der der Sozialdemokraten Dr. Preedkaln aufgestellt werden, obwohl letzterer, wie es heißt, in elfter Stunde durch eine andere „grellere" Persönlichkeit ersetzt werden soll. Sollte aber die „B. K. P." die Progressisten im Stich lassen und sich mit der Weinberg-Großwaldschen Gruppe verständigen, so würden die Progressisten auch in der 1. Kurie die Deutschen bekämpfen, und zwar als Gegenkandidaten Herrn Friedberg aufstellen, während in der 2. Kurie Fürst Mansyrew kandidieren würde. Dann würden in der 2. Kurie drei Kandidaten einander bekämpfen: der russische Kandidat des progressiven Blocks, der lettische konservative, von den Deutschen unterstützte Kandidat und der Kandidat der Sozialdemokraten.

Reval. Mit dem schwedischen Geschwader ist, wie die „Rig. Ztg." hört, auch Prinz Wilhelm von Schweden vor Reval eingetroffen. Er besuchte inkognito die Stadt und speiste mit Gefolge im Hotel de Russie.

— Der „Tall. Teat." schätzt die Zahl der eben in Reval in der Ausführung begriffenen Bauten auf ca. 500, da im vorigen Jahr im Stadtamt die Pläne von 462 Neu- und Umbauten und 66 industriellen Unternehmungen bestätigt worden sind.

— Der Verkauf von Blumen auf der diesjährigen estnischen Ausstellung zum Besten des estnischen Volksmuseums ist dem „Tal. Teat." zufolge, nicht gestattet worden.

Kurland. Zu den Reichsduma-Wahlen berichtet die „Lib. Ztg.": Das aus 17 Personen bestehende jüdische Wahlkomitee hat sich mit großer Majorität für die Kandidatur des Petersburger Rechtsanwalts S. E. Kalmanowitsch ausgesprochen. Die endgültige Entscheidung ist jedoch dem Kongreß der Delegierten der Städte Kurlands, der Ende August zusammentreten soll, überlassen worden. — Im jüdischen Lager scheint keine vollkommene Einigkeit zu herrschen. Eine Korrespondenz der jüdischen Zeitung „Der Fraind" aus Kurland erhebt gegen den jetzigen kurländischen Abg. Nisselowitsch den Vorwurf, daß er sich mit übergroßer Zähigkeit an sein Mandat anklammere und unter großen materiellen Opfern in den Städten Kurlands für seine Kandidatur Anhänger zu gewinnen versuche. Die Agenten Nisselowitschs sollen sehr eifrig gegen Kalmanowitsch agitieren und einer von ihnen soll sogar persönlich Kalmanowitsch zu überreden versucht haben, seine Kandidatur gar nicht erst aufzustellen. — Die linksstehende lettische Zeitung „Dsihwe" nimmt von obigen Ausführungen des „Fraind" Notiz und bemerkt dazu, daß „die Position der hebräischen Kandidaten sich in letzter Zeit bedeutend verschlechtert habe" und daß „außerdem die Tätigkeit des Herrn Nisselowitsch in der 3. Reichsduma lange nicht die weiteren Kreise der Kurländischen Wähler befriedige".

Petersburg. Das Thema der Beteiligung der Geistlichkeit an den Duma-Wahlen beschäftigt noch immer in hohem Maße die öffentliche Aufmerksamkeit. — Die Gefahr einer starken „geistlichen Fraktion" in der vierten Duma wird viel besprochen und der alte Fürst Meschtscherski prophezeit bereits, die Regierung werde an ihren neuesten Protegés, den Geistlichen, ebenso wenig Freude erleben, wie seinerzeit an den „friedfertigen Bauern".

Bezeichnend für die Stellung der Geistlichkeit zu den Wahlen ist ein Aufruf des Erzbischofs Nikon im „Kolokol", in dem er u. a. folgendes schreibt:

„Das russische Volk hat von altersher in Liebe zur Kirche gelebt und stets auf ihre mütterliche Stimme gehört und sich an sie in ihren Nöten und politischen Bedrängnissen gewandt. Es wäre sündhaft, wollten wir Hirten der Kirche unsere Herde in dem bevorstehenden schweren historischen Augenblick ohne Leitung lassen. Unsere Pflicht ist es, sie auf die drohenden Gefahren aufmerksam zu machen und ihr zu erklären, was die einzelnen politischen Parteien bedeuten — alle diese Kadetten, Oktobristen, Sozialisten und Sozialrevolutionäre, und die Lügenhaftigkeit ihrer Versprechungen und ihre geheimen Pläne zu enthüllen. . ."

Das sei keine „politische Agitation", sondern einfach Erfüllung der Hirtenpflichten.

Auf der Strecke der Moskau-Kurskr Bahn, die der Verkehrsminister Ruchlow auf seiner Rückreise aus dem Süden nach Petersburg passieren mußte, wurden unweit der Station Sfumarokowo mehrere Schwellen auf den Schienen bemerkt. Es gelang, wie wir in den „Birsh. Wed." lesen, den Zug des Ministers noch rechtzeitig zum Stehen zu bringen. Die Verbrecher sind noch nicht entdeckt.

— Zwei französische Deputationen, eine von der Regierung der Französischen Republik und die andere von zwei französischen Militär-Vereinen, sind in Petersburg eingetroffen, um die Festlichkeiten in Moskau und bei Borodino mitzumachen. Nach den Festlichkeiten in Moskau und Borodino kehren die Franzosen nach Petersburg zurück, um hier noch einige Tage zu verweilen.

— Wie die „Now. Wr." erfährt, ist das mit dem dänischen Dampfer „Kursk" untergegangene, für das Borodino-Feld bestimmt gewesene Denkmal das aus Frankreich ausgesandte französische. Es bestand aus einem 8 Faden hohen, von einem Adler gekrönten Obelisken und trug die Aufschrift „Aux morts de la grande armeé 7. Sept. 1812." — Zusammen mit dem Denkmal hat auch dessen Schöpfer, der junge Künstler Besanville, seinen Untergang gefunden.

Pleskau. Der Redakteur der „Pskowsk. Shisn" ist wegen Nichtentrichtung der ihm auferlegten Pön verhaftet worden.

Saratow. Russische Blätter melden: Die Universität steht leer. Es sind alles in allem 104 Aufnahmegesuche eingegangen.

Perm. Der „Perm. Krai" ist mit 500 Rbl gepönt worden.

Ufa. Der Polizeimeister und mehrere Pristaws sind entlassen worden, weil sie Spendensammlungen für Kinderasyle, Wohltätigkeitsanstalten, ein Alksakow-Haus 2c. veranstaltet und das Geld illegal verwandt hatten.

Finnland. Wie aus Petersburg gemeldet wird, soll die unter dem Vorsitze Korewos stehende Kommission Mitte September zusammentreten, um sich über das Reformprojekt des Generalgouverneurs Seyn vom Jahre 1911 auszusprechen, welches die unmittelbaren Maßnahmen betrifft, die zur Russifizierung Finnlands ergriffen werden müßten. Die Anzahl dieser Maßnahmen ist so groß, daß sich selbst Stolypin zweifelnd zu dieser Programmschrift stellte. Auch das spezielle Komitee für die finnländischen Angelegenheiten konnte dem Projekt nicht zustimmen. Gegenwärtig befassen sich verschiedene Ministerien mit Vorarbeiten für die obige Kommission. Die wichtigsten Maßnahmen die zur Debatte gestellt werden, sind die Aenderung des Münzwesens, Bestimmungen inbezug auf die Presse, sowie die Ueberweisung politischer Prozesse an die russische Gerichtsbarkeit. — Das Protokoll der Kommission wird seinerzeit dem Ministerrat vorgelegt werden.

— Ein Anathema ist neulich in der Kirche von Terijoki verkündet worden. Wie die „Wetsch. Wr." meldet, ist am 19. August in der orthodoxen Kirche von Terijoki folgende Ankündigung ausgehängt worden: „Mit dem Segen des Erzbischofs von Finnland wird folgendes kundgegeben: Im Hinblick darauf, daß Mitglieder dieser Gemeinde von Terijoki, die zeitweilig hier lebenden Josfif Masurow, Kleinbürger der Stadt Rusa im Gouv. Moskau, und dessen Ehefrau Jewdokia unbeugsam in ihrem Wunsch beharrt haben und von dem orthodoxen, einzigen wahren christlichen Glauben abgefallen und zur Sekte der Evangelischen Christen (zum Luthertum) übergetreten sind, werden, infolgedessen sowie zur Warnung für die übrigen, die obenbezeichneten Personen dem kirchlichen Anathema übergeben (Galather 1, 8—9), nach der Gewalt, die von unserem Herrn Jesus Christus seinen heiligen Aposteln und deren gesetzlichen Nachfolgern und Bischöfen gegeben ist („Was ihr auf Erden bindet, soll auch im Himmel gebunden sein", Math. 18, 18, 16, 19, Johannes 20, 23; und „Höret er die Gemeinde nicht, so halt ihn als einen Heiden und Zöllner", Math. 18, 17), und werden von der Gemeinschaft mit unserem Herrn Jesus Christus und vom ewigen Heil bis zu der Zeit ausgeschlossen, wo sie volle Besserung an den Tag legen und sich wieder der Orthodoxie zuwenden. Amen. — Der Obergeistliche der Kirche Peter Patatschew." — Und dies 7 Jahre nach Verkündigung der Glaubenstoleranz!

Ausland.

Die Manöver in der Schweiz.

Seit dem Anfang der vorigen Woche steht der dritte Teil der eidgenössischen Wehrmacht unter Waffen. Die Truppen der 5. und 6. Division, die an den Manövern bei Wil teilnehmen und unter den Augen des deutschen Kaisers gegen einander zu fechten gehen, sind zusammengetreten und bemühen sich nun eifrig, das, was sie in der Rekrutenschule und den Wiederholungskursen gelernt haben, aufzufrischen und zu vervollkommnen. Denn diesmal gilt es! Der schweizerische Wehrmann, führt eine Züricher Korrespondenz der „Hamb. Nachr." aus, ist zwar immer mit Leib und Seele bei der Sache. Für ihn ist die Erfüllung der Wehrpflicht nicht nur Schuldigkeit, sondern Ehre und Freude; in diesem Jahre aber muß jeder noch etwas Besonderes daransetzen, denn der deutsche Kaiser wird ein strengerer Kritiker sein, als die Bundes- und Nationalräte, und diesmal heißt es nicht nur vor dem Schweizer Volk, sondern vor der ganzen Welt zu bestehen.

Und warum diese Spannung? Die Neutralität der Schweiz ist durch acht Mächte ausdrücklich verbürgt. Glaubt man nicht recht mehr an diese Bürgschaften? Nimmt man an, daß in einem künftigen Kriege die eidgenössische Heeresmacht doch zu einer bedeutungsvolleren Rolle berufen sein könnte, als der Artikel 2 der Bundesverfassung ihr vorschreibt: „Behauptung der Unabhängigkeit des Vaterlandes gegen außen"? Es ist hier nicht der Ort zu politischen Auseinandersetzungen. Doch sprechen die Tatsachen für sich selbst, daß in einer Zeit, wo überall in der Welt für „Abrüstung" Stimmung gemacht wird, die demokratische Schweiz in einer Volksabstimmung sich bereit erklärt hat, ihre militärischen Lasten zu verdoppeln, und daß mit einem Eifer an der Vervollkommnung der Wehrhaftigkeit nach allen Richtungen gearbeitet wird, den man früher mit dem Begriff eines Milizheeres kaum für vereinbar gehalten hätte.

Und die schweizerische Armee ist ein reines Milizheer. Nur ganz wenige oberste Führer sind Berufsoffiziere, und nur ein kleiner Bruchteil der Mannschaften ist jährlich für kurze Zeit zu Uebungen unter der Fahne versammelt, während die Mehrzahl daheim dem Berufe nachgeht. Aber jeder Mann hat sein Gewehr, seine Ausrüstung, sein Pferd bei sich. Wenige Stunden nur bedarf es, und er ist zur Stelle, marsch- und kampfbereit, sobald das Vaterland ihn ruft. Wie rasch die Mobilisierung sich vollzieht, ließ sich erst kürzlich bei dem Züricher allgemeinen Ausstand erkennen. Kaum zwei Stunden, nachdem Generalmarsch geblasen war, rückten die ersten Dragoner-Schwadronen in der Stadt ein — eine Leistung, die um so bemerkenswerter erscheint, wenn man berücksichtigt, daß die Landleute, aus denen die Kavallerie sich fast ausschließlich rekrutiert, gerade um diese Zeit bei der Ernte auf den Feldern beschäftigt waren.

Bevor die seit Montag unter der Fahne stehenden Truppen in größeren Verbänden kriegsmäßig manövrieren, läßt man sie zunächst eine Woche lang in Vorkursen sich üben, in denen ganz gehörig „geschafft" wird . . .

„In Hombrechtikon — fährt der Korrespondent des Hamburger Blattes fort — wurde Halt gemacht. Hier übte auf der Landstraße eine Kompanie 71-er Kleindienst, und zwar unter den Augen des Brigadekommandanten, eines weißbärtigen, energisch, aber wohlwollend dreinblickenden Herrn, der im bürgerlichen Leben eine Professur an der Züricher Hochschule und das Amt eines Direktors der städtischen Elektrizitätswerke bekleidet. Denn erst die Divisionen werden in der Schweiz von Berufsoffizieren geführt, von Oberst-Divisionären. Einen höheren Titel als Oberst gibt es nicht, nur im Kriegsfalle ist

---

Domherrn habe ich sehen enthaupten und folgends verbrennen. Kinder von drei bis vier Jahren haben ihren Buhlteufel. Studenten und Edelknaben von neun, zehn, elf, zwölf, dreizehn, vierzehn Jahren sind hier verbrannt. Am Abend unsrer lieben Frauen ist eine Tochter allhier, so den Namen gehabt, daß sie die schönste und züchtigste gewesen von der ganzen Stadt, von neunzehn Jahren, hingerichtet, welche von dem Bischofe selbst von Kind an auferzogen. Summa: es ist ein solcher Jammer, daß man nicht weiß, mit was Leuten man converfiren und umgehen soll."

Eine andere wegen ihrer Schönheit in Köln berühmte junge Dame war Katharina v. Henoth, die eines Tages als Hexe verschrieen und ins Gefängnis geschleppt wurde. Die gräßlichsten Folterqualen vermochten ihr kein Geständnis zu entreißen. Um so mehr schien sie den Richtern den Tod zu verdienen. Ihre Freunde gewannen mit großer Mühe einen Notar, der bereit war, einen nachträglichen Protest gegen das schreckliche Verfahren aufzusetzen. An einer Straßenkreuzung, auf dem Weg zum Richtplatz, standen die Freunde und der Notar. Die Verwahrungsurkunde wurde der Verurteilten auf den Wagen gereicht, damit sie unterzeichne.

„Seht ihr Leute", riefen sofort die Jesuiten, die den Karren zur Richtstätte begleiteten, „seht ihr, daß sie eine Hexe ist! Sie schreibt mit der linken Hand."

Da riß das arme Mädchen von der Rechten den Verband, und das Volk sah Furchtbares. „Ja, ich schreibe mit der Linken," klagte sie, „weil die Henker mir die Rechte zerschmetterten, um mich zum Geständnis zu zwingen."

Entsetzen packte das Volk, Jammerrufe wurden laut. Da winkten die Jesuiten, stimmten einen Psalm an und führten den Karren schnell zum Scheiterhaufen.

— — Die solches verfügten, beschlossen, mitanzusehen, nannten sich Menschen und fühlten sich begabt mit einer göttlichen Seele. Sie zeichneten sich durch feine Sitten aus, durch einen ganz sicheren Schönheitssinn, und manche von ihnen, wie die Bischöfe von Würzburg und Bamberg, betätigten ihn, indem sie Bauten aufführen ließen, deren vollendete und selbstverständliche Schönheit eine reiche Kultur ahnen läßt. Und doch — ist man angesichts der begangenen Schändlichkeiten (unsere wenigen Beispiele sprechen für tausende) geneigt, unsere Zeit zu rühmen, in der solche Dinge von Staats- und Kirchen wegen unmöglich sind. Selbst Jakob Burckhardt, der große Kulturhistoriker, der vom „Fortschritt" unserer Zeit nichts wissen wollte, ließ als ihren einzigen Vorzug gelten, daß sie humaner sei, als alle früheren Perioden.

Mannigfaltiges.

Der Sohn Shukowskis †. Hochbetagt starb in Weimar der Sohn des einstmals in Weimar, Berlin und Petersburg wohlbekannten und hochgeschätzten russischen Staatsmannes, Dichters und Prinzenerziehers Shukowski, des Dichters der russischen Nationalhymne, der auch der Erzieher Kaiser Alexanders II. war. Paul Shukowski hinterläßt in Weimar in der Kunstwelt wie in der Gesellschaft eine fühlbare Lücke, denn in beiden Regionen war er wohlbekannt und wohlgelitten; er gehörte zu den ältesten und markantesten Typen Weimars, wohin ihn einst der Großherzog Karl Alexander im Verein mit anderen Künstlern berufen hatte. Als Maler wie als Architekt hat er Tüchtiges geleistet. Neben seinen künstlerischen Erfolgen wurde er namentlich durch seine Beziehungen zu Richard Wagner, der ihm viele künstlerische Anregungen bot, bekannt. In Neapel malte er in den Achtziger Jahren dessen Gattin. Für den „Parsifal" entwarf er äußerst wertvolle Dekorationsbilder, namentlich den zweiten Akt, die Blumenmädchen. Als Architekt ist er durch sein Denkmal für Kaiser Alexander II. im Moskauer Kreml bekannt geworden.

— Ein Rechenfehler Amundsens. Die wissenschaftliche Kommission, die die astronomischen Beobachtungen Amundsens am Südpol untersucht, hat, nach einer Meldung aus Kopenhagen, festgestellt, daß der Polarforscher einen Rechenfehler gemacht hat. Er ist nicht direkt am Südpol gewesen, immerhin aber bis auf 1/4 Meile an ihn herangekommen. — Zu dieser Meldung erklärt das „Norsk Telegrammbyron", der Professor der Mathemalik Alexander, der Amundsens Beobachtungen nachsehe, habe bereits vor einiger Zeit einem Blatte gegenüber geäußert, es liege die Möglichkeit vor, daß die Stelle, an der Amundsen die Flagge gehißt habe, ungefähr eine Viertelmeile vom Südpol entfernt sei. Amundsen sei indessen doch am Südpol gewesen, da er, wie seine Beobachtungen ergaben, weite Strecken nach allen Richtungen hin zurückgelegt habe.

— Die Verhaftung des Massenmörders von Romanshorn. Wie bereits telegraphisch gemeldet worden, ist es gelungen, den geisteskranken Schweizer Soldaten Hermann Schwarz, der sieben Personen erschossen und mehrere andere verletzt hatte, dingfest zu machen. Näheres meldet ein Telegramm aus Zürich vom 1. September: Die Jagd nach dem irrsinnigen Mörder Schwarz dauerte gestern abend bis 7 Uhr, und war zeitweise hochdramatisch. Der Flüchtling war, statt nach Konstanz zu gehen, wieder nach Romanshorn zurückgekehrt, wo er sich in einem Wäldchen verbarg. Um 2 Uhr erschien er, von seinen Verfolgern beobachtet, am Waldrande. Ein Feuerwehrmann, der sich aus der Deckung hervorwagte, wurde von dem Verrückten sofort angeschlossen. Nun setzte wieder eine regelrechte Belagerung ein. Um 7 Uhr kam Schwarz abermals aus dem Dickicht hervor. Da von der Kantonsregierung der Befehl erteilt worden war, keine Rücksichten auf den Mann zu nehmen, eröffneten die Polizisten und Feuerwehrleute das Feuer auf den Mörder, wobei er am Oberschenkel und am Arm verwundet wurde. In seinem Blute schwimmend, konnte Schwarz endlich gefangengenommen werden. Nachdem seine Wunden verbunden waren, konnte er endlich ins Gefängnis nach Romanshorn abgeführt werden, wo er infolge des Blutverlustes ganz erschöpft anlangte. Seine Verletzungen sind jedoch nicht gefährlich. Er wird zur Beobachtung in die Irrenanstalt in Münsterlingen transportiert werden.

— Ein Massensterben der Schwalben ist seit einigen Wochen in verschiedenen Gegenden Deutschlands beobachtet worden. Infolge der trostlosen Witterung und des anhaltenden Regens mangelte es den Tieren an Nahrung, denn die Insekten verkrochen sich und flogen nicht aus, so daß der Tisch der Schwalben nur mangelhaft gedeckt war. Die natürliche Folge waren Entkräftung und Hungertod, von dem auch die teilweise noch im Nest befindliche zweite Brut ergriffen wurde. Das Nichtausfliegen der Schwalben veranlaßte, die erreichbaren Nester nachzusehen, und da fand man meist, daß die gesamte Brut durch Hunger eingegangen war. Es wurden Nester vorgefunden mit fünf und mehr krepierten Jungen; darüber lagen tot die beiden Alten. Die zweite Brut scheint demnach fast vollständig einzugehen. Auch eintretendes wärmeres Wetter hilft nicht viel, da der Regen und die kalte Witterung die Insekten zum großen Teil vernichtet haben.

— Französischer Witz. Späte Erkenntnis. Rechtsanwalt: „Wie kommt es nur, daß Sie drei Jahre gewartet haben, ehe Sie den Mann niederschlugen, der Sie ein Rhinozeros genannt hat?" Angeklagter: „Herr Rechtsanwalt, ich war am Tage vorher zum ersten Male im Zoologischen Garten und habe ein Rhinozeros gesehen!" — — In der Türkei: Gespräch zweier Paschas: „Wenn um 11 Uhr 40 die Regimenter, auf die ich zähle, die Gewalt haben werden, so werde ich Sie füsilieren lassen . . ." „Und ich Sie um 12 Uhr 32, wenn die Bataillone, an die ich denke, zu unserer Partei stoßen!"

es der Bundesversammlung vorbehalten, einen General zu wählen, „der vom Bundesrate Weisungen über den Endzweck erhält und hierfür über die personellen und materiellen Streitmittel des Landes nach seinem Ermessen verfügt". Doch der Oberst-Brigadier schien seine Sache von Grund aus zu verstehen — auch er hat ja einst als Wehrmann seine Rekrutenschule durchgemacht — denn er gab manchem Korporal verbessernde Weisung, die mit strammstem Hackenzusammenschlagen entgegengenommen und sofort in Nutzanwendung gebracht wurde . . ."

„Ueberhaupt haben diese Vorkurse einen ganz vortrefflichen Eindruck auf mich gemacht. Die Ausbildung im einzelnen ist über Erwarten gut. Man hat sich in dieser Hinsicht draußen vielfach sehr falsche Vorstellungen gemacht, und es ist wertvoll, daß die bevorstehenden Manöver Gelegenheit gegeben haben, diese Irrtümer aus der Welt zu schaffen. Ich glaube, daß die schweizerische Miliz bis zur Kompagnie den Vergleich mit stehenden Heeren nicht zu scheuen braucht. Wie es mit der Schlagfertigkeit in höheren Verbänden bestellt ist, wo nicht nur die Ausbildung des einzelnen Mannes, sondern vor allem auch die Tüchtigkeit der Führer maßgebend ist, werden die bevorstehenden Manöver lehren."

Deutschland.

Der Kultusminister hat angeordnet, daß der Sedan-Tag in Zukunft als Schulfeiertag für ganz Preußen zu gelten habe. Einer besonderen Verfügung bedarf es sonach in Zukunft nicht mehr.

Der Kaiser soll katholisch werden! Zum 2. September bringt das „Katholische Deutschland", das Blatt der strengsten „Berliner" Richtung, einen Aufsatz über die wahre, auf Papsttreue gegründete ultramontane Königstreue, der in folgenden, nicht gerade niedrig gegriffenen Wunsch ausläuft: „Freilich — es möge einmal gesagt sein, mit innigster Sehnsucht begehrt das katholische deutsche Volk, daß Preußens König dem katholischen Glauben noch etwas mehr Verständnis und Freundlichkeit und nicht bloß kühle Gerechtigkeit entgegenbringe . . . Ja, wir wagen, weil wir ihn lieben, sogar darum zu beten, daß Gott ihm neben allen Glücksgaben auch einmal das höchste Glück des heiligen einzig wahren katholischen Glaubens gewähren möge. Wir wagen das auch zu sagen, ob auch darum die „politischen" Katholiken erschreckt zusammenfahren und die Nichtkatholiken in Zorn ausbrechen mögen."

Oesterreich-Ungarn.

Wie aus Wien nach dem Berliner „L.-A." jetzt bekannt wird, hat der Pariser russische Botschafter Iswolski dem deutschen Reichskanzler v. Bethmann Hollweg während seines Aufenthaltes in Tirol einen Besuch abgestattet. Man hält es nun für wahrscheinlich, daß Iswolski mit dem russischen Botschafter in London, Grafen Benckendorff, den Posten tauschen soll. Jedenfalls soll sein Besuch bei Herrn v. Bethmann Hollweg, sowie bei dem österreichisch-ungarischen Gesandten in Bukarest, dem Prinzen Fürstenberg, dazu bestimmt gewesen sein, das Terrain für seine Bestrebungen zu sondieren und darüber zu beruhigen, daß er kein Feind Deutschlands und Oesterreich-Ungarns sei.

Frankreich.

Die Lage in Marokko macht Frankreich fortgesetzt zu schaffen. Einem Telegramm des Generalresidenten Lyautey zufolge, wurde am 30. (17.) August eine Landungsabteilung ohne Störung in Mogador ausgeschifft, um die Ruhe der Stadt zu sichern und die Kolonien der Ausländer zu schützen. — General Lyautey erklärte in einem Gespräch mit einem französischen Journalisten die Situation in Marokko für ernst und sprach die Befürchtung aus, daß sie sich nächstens noch verschlimmern werde. Er erwarte jedoch die von der Regierung ihm zugesagten Verstärkungen.

England.

Da die Admiralität beschlossen hat, die Fertigstellung der augenblicklich im Bau befindlichen Kriegsschiffe zu beschleunigen, ist die königliche Werft angewiesen worden, den Stapellauf des Schlachtschiffes „Iron Duke", der zuerst im November stattfinden sollte, einen Monat früher anzusetzen, um auf diese Weise eher mit dem Bau des in dem laufenden Flottenbudget vorgesehenen neuen Ueberdreadnought beginnen zu können.

Aus Singapore wird telegraphiert, daß der britische Dampfer „Seamew" das Kriegsschiff „Waterwitch", das vor Anker lag, in den Grund gebohrt hat. Alle an Bord befindlichen Personen wurden gerettet.

Bulgarien.

Die „Daily Mail" berichtet aus Sofia, daß das Kriegsfieber in Bulgarien immer noch zunimmt. Bemerkenswert ist, daß auch das Fachblatt der Offiziere stürmisch den Krieg verlangt. Die Bauern sollen nicht minder geneigt sein, als Reservisten zu dienen. — Ferner übermittelt der Korrespondent dieses englischen Blattes telegraphisch den Inhalt einer Unterredung, die er mit dem Vizepräsidenten der Sobranje, Iwan Pasheff, hatte. Dieser erklärte ihm, daß, wenn die gegenwärtige Regierung sich weigern sollte, dem allgemeinen Willen der bulgarischen Nation zu folgen und der Türkei den Krieg zu erklären, die „darauf folgende Regierung" sofort zu diesem Schritte gezwungen werden würde. Denn das Verlangen der Nation gehe dahin, die macedonische Frage so rasch wie möglich zu lösen, und wenn nicht mehr anders, so durch Blut und Eisen. Bulgarien verlange ein ungeteiltes und unabhängiges Macedonien.

Türkei.

Wer regiert in der Türkei? Um diese Frage halbwegs richtig zu beantworten, muß schon ein Witzblatt herangezogen werden und so geben wir den „Balt. Bl." das Wort. Dort heißt es: „Um sich in dem Wirrwarr der gegenwärtigen Situation einigermaßen zurechtzufinden, beachte man ein für allemal die folgende Gruppierung: Die Jungtürken sind gegen das Komitee, das Komitee ist gegen die Regierung, die Regierung ist gegen die Offiziersliga, die Offiziersliga ist gegen die Kammer, die Kammer ist gegen die Albanier und die Albanier sind gegen die Jungtürken. Andererseits bekämpft das Komitee die Walis, die Walis bekämpfen die Mutessarifs, die Mutessarifs bekämpfen die Nizams, die Nizams bekämpfen die Redifs, die Redifs bekämpfen die Vesire, die Vesire bekämpfen das Kabinett, das Kabinett bekämpft die Gouverneure, die Gouverneure bekämpfen den Sultan, und der Sultan bekämpft das Komitee. Mithin hat sich die Militärliga zum Sturz der Kammer verschworen, die Kammer zum Sturz des Diwans, der Diwan zum Sturz des Komitees, das Komitee zum Sturz der Walis, die Walis zum Sturz der Albanier, die Albanier zum Sturz der Vesire und die Vesire zum Sturz der Jungtürken. — Vereinfacht wird die Situation allerdings dadurch, daß sowohl das Komitee, als auch die Kammer, als auch die Vesire, als auch die Albanier, als auch die Walis, als auch der Sultan, als auch das Kabinett, als auch die Jungtürken entschlossen zu sein scheinen, die Türkei abzuschaffen. Und das ist der einzige Punkt, in dem sie übereinstimmen."

Tibet.

Wie ein Pekinger Telegramm der „Tägl. Rdsch." mitteilt, soll England dem russisch-japanischen Abkommen beigetreten sein, das auf Tibet ausgedehnt werden und eine aktive englische Politik in Tibet einleiten soll. Die Zurückziehung der chinesischen Truppen werde verlangt.

Persien.

Die verworrene Stellung der einander noch immer befehdenden Parteien in Persien dürfte selbst dem aufmerksamsten Zeitungsleser recht unklar sein. Einiges Licht auf die Situation wirft eine Korrespondenz der „Now. Wr.", in der es heißt: Die Lage des Bruders des Ex-Schahs Salar ud Douleh hat sich in der letzten Zeit wieder bedeutend verbessert. Nachdem er angeblich alle seine Anhänger verloren hatte, war er zu seinem Schwager geflüchtet. Prinz Ferman-Ferma war aus Kermanschah in südlicher Richtung gegen die Reste von Salar ud Doulehs Streitkräften ausgezogen. Unterdessen hatte aber der unermüdliche Salar ud Douleh, der sich tatsächlich im Norden in den unzugänglichen Kurmanischen Bergen verborgen gehalten und wieder eine ganze Anzahl von Anhängern um sich versammelt hatte, seinerseits sich auf den Weg gemacht und das von Truppen entblößte Kermanschah wieder eingenommen und sich dort festgesetzt. Kermanschah ist ein sehr wichtiger Straßenknotenpunkt und bringt als solcher seinem Beherrscher bedeutende Zolleinnahmen. Diese sollten eigentlich zur Begleichung der persischen Staatsschulden bei der russisch-persischen Bank eingezahlt werden. In der letzten Zeit sind sie jedoch abwechselnd von Ferman-Ferma und Salar ud Douleh erhoben und eingesteckt worden. — Aus alledem, meint die „Now. Wr.", geht hervor, daß trotz der Entfernung des Ex-Schah nicht so bald die Ruhe in Nord-Persien wiederhergestellt sein dürfte.

Lokales.

Zur estnischen Wahlbewegung.

In diesen Tagen fand hierselbst eine Versammlung der Wahlmänner der drei ersten Reichsdumen und der Vertreter der estnischen Presse statt, um vor allem die Frage der Denominierung des künftigen Reichsduma-Kandidaten der livländischen Bauernschaft zu besprechn.

Auf dieser Versammlung wurde nach dem uns im „Post." vorliegenden Bericht einstimmig beschlossen, in sämtlichen Kreisen und Städten des estnischen Teils von Livland einzig und allein solche Personen als Gouvernements-Wahlmänner aufzustellen, die sich verpflichten, bei den Wahlen ihre Stimme ausschließlich für diejenigen Personen abzugeben, die seitens der estnischen Wahlmännerversammlung aufgestellt werden, wobei alle übrigen Wahlmänner verpflichtet sein sollen, zurückzutreten, falls sie von anderer Seite — den Deutschen — als Deputierte aufgestellt werden sollten.

Weiter wurde beschlossen, vorderhand einen bestimmten Kandidaten für Livland noch nicht aufzustellen, sondern womöglich aus mehreren Kreisen solche Personen, die geeignet wären, in die Reichsduma geschickt zu werden, als Gouvernements-Wahlmänner aufzustellen. Ueber deren Tauglichkeit resp. Nichttauglichkeit könnte man sich dann in der Folge in der Presse und anderweitig öffentlich aussprechen. Der definitiv aufzustellende Kandidat soll erst später von einer gemeinsamen Versammlung der Wahlmänner der 1., 2., 3. und 4. Duma sowie der Vertreter der Presse bestimmt werden.

Sodann kam die Frage des lettischen Wahlkompromisses, über die unsere Leser bereits unterrichtet sind, zur Sprache (cf. Nr. 188 der „Nordlivl. Ztg."). — Endlich wurden von denjenigen Personen welche als Vertreter der livländischen Bauernschaft in erster Linie in Betracht kämen, namhaft gemacht der Gesindeinhaber cand. jur. August Hanko und der Gesindeinhaber cand. jur. Nikolai Maim aus dem Dörptschen sowie der Gesindeinhaber, Präses des Felliner estnischen Landwirtschaftlichen Vereins und Gemeindeschreiber Andres Loorits aus dem Fellinschen.

Ueber die Wahl eines estländischen Bauern-Vertreters in der Reichsduma wurde das für Livland gutgeheißene Wahlprinzip auch für Estland als empfehlenswert anerkannt. Als vorläufig geeignetste Person wurde der bisherige Vertreter der estländischen Bauernschaft A. Terras bezeichnet.

*

Aus diesem Bericht scheint uns hervorzugehen, daß von estnischer Seite die Durchbringung von bäuerlichen Kompromiß-Kandidaten, befürchtet wird. Im übrigen kennzeichnet sich die ganze diesmalige estnische Wahlkampagne offensichtlich durch eine gewisse Unsicherheit und Unbestimmtheit.

Was speziell die Dorpater städtischen Wahlmänner-Wahlen anlangt, so glaubt der „Post.", die estnischen Wähler zu den äußersten Anstrengungen anstacheln zu müssen, um auch nur innerhalb der zweiten Wählerkurie einen Erfolg zu erringen. Die Chancen seien höchst fraglich; denn in die Zahl der 971 Wähler seien mehr als 410 Beamte aufgenommen, deren Gros russischer und deutscher Nationalität sei. Unter diesen 971 Wählern gebe es nur etwas über 350 sichere estnische Wähler und selbst unter Hinzurechnung der zweifelhaften Wahlstimmen komme man nicht über 500 estnische Wahlstimmen hinaus. Um im Verein mit den fortschrittlich gesinnten russischen Wählern zwei Wahlmänner zur Deputierten-Wahl nach Riga entsenden zu können, bedürfe es des festesten Zusammenhaltens.

Die Schülerwerkstatt im I. Semester 1912.

Die Frequenz der Schülerwerkstatt im I. Semester 1912 war folgende:

in der	Papperei	arbeiteten	47 Teilnehmer
„ „	Buchbinderei	„	8 „
„ „	Tischlerei	„	29 „
		in Summa	74 Teilnehmer

in 11 Kursen, von welchen 4 auf die Tischlerei entfielen.

Th. Dienstmann.

Für 40-jährigen untadeligen Dienst ist dem Ehrenfriedensrichter des 2. Distrikts des Dorpat-Werroschen Bezirks Nikolai Schulz Allergnädigst die Verdienst-Medaille am Wladimir-Bande verliehen worden.

Am hiesigen Alexander-Gymnasium treten, wie der „Jurj. List." erfährt, als neue Lehrkräfte zwei Absolventen der hiesigen Universität ins Amt, und zwar Herr Bjeligki als Lehrer der Mathematik und Herr Nikolski als Geschichtslehrer.

Auf der unlängst in Moskau stattgehabten Konferenz von Vertretern der Eisenbahnen ist der Beschluß gefaßt worden, eine neue direkte Verbindung Kiew-Riga und Odessa-Riga in Kraft treten zu lassen. Zu diesem Zwecke sollen, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, den Petersburger Kurierzügen je ein Waggon Mixt 2. und 3. Klasse für den direkten Verkehr Kiew-Riga und Odessa-Riga angehängt werden.

Die Anlagen am Barclay-Platze, sind zur bevorstehenden Barclay-Gedenkfeier seitens der Promenaden-Kommission durch besonders viele und reich ausgestattete Blumenbeete geschmückt worden.

Die Aufstellung eines Spiritusmotors für eine Mineralwasser-Fabrik in der Jamaschen Straße 10 ist E. Graef und die Aufstellung eines elektrischen Motors in der Promenaden-Straße der Konfekt-Fabrik von R. Gutmann seitens der Gouvernementsbehörde gestattet worden.

Am Dienstag wurde eine Ladendiebin ergriffen, die aus Pleskau hier erschienen war und in wenigen Stunden in drei Geschäften Diebstähle ausgeführt hatte. Ihre Abfassung erfolgte im Kleidergeschäft Pärn am Markt. Dort traten ein Mann und ein Weib ein, um sich mit Kleidern zu versehen. Während der Mann sich einen Rock anpaßte, sah der Eigentümer des Geschäfts im Spiegel, daß das Weib Beinkleider heimlich verschwinden ließ. Er schickte sofort einen Angestellten zum nächsten Schutzmann. Diesen Augenblick benutzte der Mann, um zu verschwinden. Das Weib wurde untersucht und man fand bei ihm unter den Röcken 3 Paar aus dem Geschäft gestohlene Hosen versteckt. Auf dem Wege zur Polizei suchte sie den Schutzmann mit 5 Rbl. zu bestechen. Auf der Polizei wurde auch der Packen, den sie mit sich führte, untersucht und man fand darin 3 Paar neue Stiefel. Durch Anfragen in verschiedenen Schuhwaarenhandlungen erwies es sich, daß die Stiefel aus zwei Geschäften in der Neumarkt-Straße gestohlen waren, ohne daß die Eigentümer eine Ahnung davon hatten. Die Ergriffene wird sich für Ladendiebstahl und Bestechung eines Beamten zu verantworten haben.

—h.

Theater.

Heute, Donnerstag, geht Puccinis große Oper „Tosca" zum zweiten Mal in Szene. — Morgen, Freitag, wird zum Benefiz für den Charakterspieler und Regisseur Herrn Hermann Niemeck das beliebte Lustspiel „Im weißen Rößl" gegeben, und zwar zu kleinen Preisen. — In diesem allerliebsten und gerade jetzt nach beendeter Reisezeit zeitgemäßen Lustspiel wird Herr Niemeck die köstliche Figur des alten Professors Hinzelmann gewiß vortrefflich darstellen. — Im Anschluß daran findet auf der Veranda ein großes Konzert unter Mitwirkung der ersten Solo-Kräfte des Theater-Personals als Benefiz für die Theater-Kapelle statt.

Sonnabend geht erstmalig das Zugstück aller Bühnen, die große Flieger-Posse „Parkett-Sitz Nr. 10" in Szene.

Sport-Nachrichten.

Man schreibt uns:

Von schönem Wetter begünstigt, veranstaltete vor einem zahlreichen Publikum der Dorpater Ruder-Klub am Sonntag, den 19. August, seine 20. interne Regatta, verbunden mit der Bootstaufe zweier neuer Boote, Einer-Halbausleger, bezogen von der Firma Fr. Lürssen, Vegesack bei Bremen.

An Ehrengästen waren erschienen: der Chef der Flußpolizei Herr G. A. Essanlow, der Präses des Turnvereins, Herr H. Sturm, der Präses vom Sportverein „Terwis", Herr H. Tõnnisson.

Die Feier eröffnete der Präses des D. R.-K., Herr K. Lauge mit einer eindrucksvollen Ansprache, in der er u. a. ausführte, daß der Sport im allgemeinen in unserer Zeit sich immer mehr Anhänger erwerbe und der D. R.-K. auch in dieser Richtung vorwärts strebe. Den Ruderern empfahl der Präses die neuen Boote zu reger Benutzung und guter Fürsorge.

Darauf wurde der Taufakt von den Damen Frau Ehrenpräses J. Anderson und Frau W. Reinartz durch Zerschlagen je einer Sektflasche am Bug der Boote: „Kraft" und „Mut" vollzogen. Nachdem man auf das Blühen und Gedeihen des Ruderklubs ein Glas geleert hatte, schloß dieser Teil des Festes.

Als I. Konkurrenz starteten die Rennvierer „Komet", Farbe — blau, Mannschaft: P. Meyer, Steuermann, R. Tark, Schlagmann, E Raabe, E. Post, E. Rosenblatt; „Meteor", Farbe — rot, Mannschaft: A. Pusep, Steuermann, O. Herrmann, Schlagmann, O. Post, E. Ziehr, E. Lauge. — „Komet" absolvierte die Strecke (2 Werst) in 7 Min. 36 Sek., seinen Gegner „Meteor" (8 Min. 6 Sek.) beträchtlich hinter sich zurücklassend.

In der II. Konkurrenz, Einer-Halbausleger, Distanz 1½ Werst, siegte das Boot „Kraft", Ruderer G. Boening, Farbe weiß, 7 Min. über das Boot „Mut", Ruderer P. Härsing, Farbe rot, 7 Min. 46 Sek.

III. Konkurrenz, Dollenvierer „Undine", Farbe blau, Mannschaft: A. Fell, Steuermann, O. Herrmann, Schlagmann, E. Ziehr, E. Lange, L Korn; „Neptun", Farbe rot, Mannschaft: W. Ryssé, Steuermann, E. Raabe, Schlagmann, C. Wieckberg, E. Rosenblatt, A. Arras. Beide Boote hielten sich fast die ganze Strecke (2 Werst) neben einander, bis „Undine" energisch vorschoß und den Sieg über „Neptun" gewann. Der Hauptanteil am Siege ist wohl dem Steuermann und dem Schlagmann zuzuschreiben. „Undine" in 8 Min. 5 Sek., „Neptun" in 8 Min. 14 Sek.

IV. Konkurrenz, Distanz 1½ Werst, Doppelzweier-Halbausleger, Boot „Wind", Mannschaft: R. Tark, Steuermann, W. Wenzel, Schlagmann, E. Post, Bugmann; Boot „Welle", Mannschaft: P. Reydeck, Steuermann, P. Härsing, Schlagmann, O. Post, Bugmann. — Das Boot „Wind" erreichte das Ziel in 7 Min. 85 Sek. und siegte über das Boot „Welle" mit einer Differenz von 5 Sek. Hervorzuheben ist bei dieser Konkurrenz der schöne Ruderstil, mit welchem das Siegerboot „Wind" die Strecke durchfuhr.

Die Rennen wurden vom Dampfer „Inspektorski", welchen die Flußinspektion dem Klub freundlichst zur Verfügung gestellt hatte, begleitet. — Nach den Rennen fand im Bootsraum des Klubhauses die Preisverteilung durch den Ehrenpräses Herrn J. Anderson statt. — Den Schluß der Feier bildete ein gemütliches Beisammensein mit Tanz.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 22. Aug. Se. Maj. der Kaiser gestattete, drei Stipendien des Moskauer Landwirtschaftlichen Instituts und 15 Stipendien der Gorezker Landwirtschaftlichen Schulen Borodino-Stipendien zu benennen. Diese Stipendien werden vorzugsweise Nachkommen von Teilnehmern am Kriege von 1812 gewährt werden.

Se. Majestät empfing eine Deputation der Stadt Kostroma, die Sr. Majestät eine Kopie des wundertätigen Feodor-Heiligenbildes der Mutter Gottes, der Schutzpatronin des Hauses Romanow, darbrachte.

Das städtische Komitee des Oktober-Verbandes wählte zu Kandidaten in der 1. Kurie die Deputierten Lerche und v. Anrep und einstimmig als dritten Kandidaten das ehemalige Stadthaupt von Petersburg Lelianow.

Michail Sjuworin jun. hatte das Glück von Sr. Maj. dem Kaiser empfangen zu werden.

Kiew, 22. Aug. Wegen Mißbräuche und Fälschungen wurden 2 Beamte der Gerichtspalate zur Verantwortung gezogen. — Der Agent der Geheimpolizei Ssmolowik wurde im Zusammenhang mit der Juschtschinski-Affäre wegen Fälschung dem Gericht übergeben.

Nishni-Nowgorod, 22. Aug. Auf einen Monopolbudeneinnehmer wurde von Banditen ein mißlungener Ueberfall gemacht. Der Ueberfallene wurde verwundet.

Berlin, 4. Sept. (22. Aug.). In unterrichteten Kreisen verlautet, daß die französische Regierung darauf verzichtet habe, eine Zollgrenze im Innern Marokkos zwischen der französischen und spanischen Zone einzuführen. Damit ist den Wünschen Deutschlands entsprochen worden.

Bonn, 4. Sept. (22. Aug.). Astley und Frl. Davis landeten gestern abend um 7 Uhr hierselbst. — Eine weitere Depesche meldet, daß Astley seinen Flug nach Berlin aufgegeben hat und nach Paris zurückkehrt.

Wien, 4. Sept. (22. Aug.). Die „N. Fr. Pr." berichtet über eine Unterredung mit Kiamil Pascha, der erklärte, die türkische Regierung sei nicht geneigt, irgendwelche Konzessionen in der Nationalitätenfrage im Sinne einer Dezentralisation zu machen oder irgendwelche neue Privilegien den Nationalitäten zu gewähren.

Ofenpest, 4. Sept. (22. Aug.). Während der Vorbereitungen zum Aufstieg eines Militärballons in Oerkeny riß der Ballon sich von den Händen der ihn haltenden Soldaten los. Drei Soldaten wurden mit in die Höhe von mehreren Hundert Metern gerissen. Zwei von ihnen wurden tot aufgefunden, während der dritte verschollen blieb.

Krakau, 4. Sept. (22. Aug.). In Zakopane und anderen Orten wurden zu Tausenden Proklamationen verbreitet, die zum Kampf für die polnische Unabhängigkeit aufrufen und hauptsächlich gegen Rußland gerichtet sind. Unterzeichnet sind die Proklamationen von einem „Vorbereitenden Komitee."

Paris, 5. Sept. (23. Aug.). Der König der Helenen reiste nach Kopenhagen ab, wo er 2 Wochen bleiben wird.

Bethune, 4. Sept. (22. Aug.). In den Steinkohlengruben von Clarence fand eine Explosion statt. 23 Bergleute trugen schwere Brandwunden davon, denen 3 bereits erlagen. 10 wurden unverletzt gerettet. Man hält die im Schacht verbliebenen 37 Bergleute für verloren. Der Rauch hindert die Rettungsarbeiten.

Zürich, 4. Sept. (22. Aug.). Kaiser Wilhelm begab sich heute per Extrazug auf das Manöverfeld bei Kirchberg,

London, 4. Sept. (22. Aug.). Bei Aldershott und Windsor begannen die Armeemanöver, an denen auch 20 Flugapparate und 1 Lenkballon teilnehmen.

Rom, 4 Sept. (22. Aug.) Die Regierung verweigerte den Vertretern der von den Italienern besetzten Inseln im Aegäischen Meer einen Empfang. Die Vertreter der Inseln bereiten ein Memorandum vor über die Lage der Bevölkerung mit der Bitte um Befreiung von den türkischen Repressalien.

Sofia, 4. Sept. (22. Aug.). Es werden große Festungsmanöver bei Tschumli unter der Oberleitung des Königs vom 8.—14. Sept. stattfinden. Auch Flugapparate werden daran beteiligt sein. Zur Komplettierung der Truppen werden Reservisten hinzugezogen. Morgen beginnt der militärische Transport.

Saloniki, 5. Sept. (23. Aug.). In Albanien und Altserbien herrscht volle Anarchie. Alle Beamten nebst ihren Familien sind nach Uesküb geflüchtet. Der Wali und die albanische Kommission erklären, daß die Staatsgewalt nur dann wieder hergestellt werden könne, falls die albanischen Führer voll befriedigt werden und den Albanern das Recht eingeräumt wird, die Beamten, bis zum Mutessarif eingerechnet, zu ernennen. — Ein Militärtransportschiff für Serbien ist eingetroffen. Die Behörden untersagten dessen Durchfuhr. Für den Fall der Weigerung der Türkei, Serbien den Transport von Kriegsmaterial über die Türkei zu gestatten, muß Serbien den Transport aus Frankreich über Rußland und Bulgarien durchführen.

Prisrend, 4. Sept. (22. Aug.). Unter dem Kommando von Zemowitsch und Buschowitsch kämpfen, unterstützt von den katholischen Malissoren und den Montenegrinern, 5000 Serben von Kasa Werana an der montenegrinischen Grenze mit den Türken. Die Türken äscherten 13 serbische Dörfer und die Schule und Kirche in Werana ein und metzelten viele Frauen und Kinder nieder, nachdem sie sie gräßlich verstümmelt hatten. Die Insurgenten besetzten bereits 7 Posten und 10 Forts, von wo aus sie in der Nacht die Türken überfallen. In Gostiwar plündern zahlreiche albanische Räuberbanden die christlichen Dörfer. Die Behörden sind machtlos. Aehnliche Zustände herrschen in der benachbarten Kasa Kalkandelena.

Uesküb, 5. Sept. (23. Aug.). Trotz der Anwesenheit stärkerer Truppenabteilungen in den Sandschaks Prisrend, Ipek, Prischtina und Senitza befindet sich doch ein Teil der Gewalt in den Händen der Albaner. Die Beamten werden terrorisiert. Eine öffentliche Sicherheit existiert nicht.

Athen, 4. Sept. (22. Aug.). Die Gerüchte von einer Mobilisation von Heer und Flotte werden kategorisch dementiert.

Peking, 4. Sept. (22. Aug.). Der chinesische Offiziosus erklärt anläßlich der englischen Tibet-Note, das Auftreten Englands laufe den Verträgen zuwider und verletze die Souveränität Chinas. England werde bei seinem Bestreben, Tibet zu verschlucken, mit Rußland zusammenstoßen und überdies den Haß der Chinesen erregen.

Tokio, 4. Sept. (22. Aug.). Das Kaiserpaar empfing das diplomatische Corps. Außer dem russischen Botschafter stellten sich auch der russische Militär- und Marine-Agent vor.

Kairo, 4. Sept. (22. Aug.). Die Verhaftungen im Zusammenhange mit der Entdeckung von aufrührerischen Proklamationen dauern an. Die Polizei erhielt Befehl, die Studierenden zu überwachen. Die nationalistische Zeitung „Lewa" wurde sistiert.

Charlestown, 4. Sept. (22. Aug.). Infolge von Streikunruhen der Bergleute wurde der Kriegszustand proklamiert. Konfisziert wurden 1500 Flinten, 7 Maschinengewehre, viele Revolver und 200 000 Patronen.

Los Angelos (Kalifornien), 4. Sept. (22. Aug.). Der Seekurort Oushenpart (?) ist niedergebrannt.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Beginn einer Konfirmandenlehre für die männliche und weibliche Jugend am Dienstag, den 4. September. Konfirmation am 14. Oktober. Die Meldungen werden erbeten vom 21. bis 27. August von 4—5 Uhr im Pastorat.

Pastor T. Hahn.

St. Johannis-Kirche:

Die Konfirmandenlehre für die männliche und weibliche Jugend beginnt am 10. September. Konfirmation am 14. Oktober. Meldungen werden rechtzeitig erbeten.

Eingegangene Liebesgaben.

Kollekte für die Taubstummen am 12. Sonntag nach Trinitatis 32 Rbl. 1 Kop.; für die Kirchenremonte 1 Rbl. 68 Kop.; für die Bibelgesellschaft 5 Rbl.

Herzlichen Dank! Wittrock.

Totenliste.

Braumeister Eduard Schiffler, † im 42. Jahre am 18. Aug. zu Hasenpoth.

Margarethe v. Rahden, † im 21. Jahre am 15. Aug. zu Mathof.

Olga Kerschanowsky, geb. Mathes, † † im 38. Jahre am 13. Aug. zu Libau.

Prokurist Karl Heimendahl, † im 57. Jahre am 28. (10.) Aug. zu Heidelberg.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 23. August 1912.

	9 Uhr ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	756.8	751 6	748.4
Lufttemperat. (Centigrade)	15.4	14 6	20 4
Windricht. (u. Geschwind.)	ENE1	E2	SE1
Bewölkung (Zehntel)	4	9	7

1. Minimum d. Temp. nachts 13.7
2. Niederschläge 1.8
3. Embachstand in Centim.: 3011.

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Mäßig warm; Regen möglich.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Chirurgische Klinik.

Die **Aufnahme** stationärer und ambulatorischer Kranker **beginnt Montag, den 3. September.** Empfang in der Ambulanz täglich von 9—10 Uhr vormittags.

Die Direktion der Chirurgischen Universitätsklinik.

Publikation.

Gemäss dem Gesetz vom 23. Juni 1912 betrf. die

Umlage der Geldlandesprästanden im Gouvernement Livland

nach den Ergebnissen der durch das Gesetz vom 4. Juni 1901 angeordneten Immobilienschätzung, hat die Umlage der Geldlandesprästanden vom 1. Januar 1913 an nicht mehr wie bisher nach dem Talerwert der Ländereien, sondern nach Massgabe des auf Rubeln geschätzten Reinertrages aller in den 8 Landkreisen Livlands belegenen Grundstücke, Gebäude und Gewässer zu erfolgen, wobei jede Hypothekeneinheit als je ein steuerpflichtiges Objekt zu behandeln ist.

In diesem Anlass werden die Eigentümer der in den 8 Landkreisen des livl. Gouvernements belegenen Rittergüter, Bauernhöfe und Grundstücke vom Katasteramt des Livl. Landratskollegiums aufgefordert, dafür Sorge zu tragen, dass die durch Ausscheidung, Teilung oder Zusammenziehung am Hypothekenbestande ihrer Besitzlichkeiten hervorgerufenen Veränderungen **nicht später als bis zum 1. Oktober 1912** von den Grundbuchbehörden (Krepostbehörden) korroboriert werden. Die Grundbuchbehörden sind laut Gesetz vom 29. Mai 1911 verpflichtet, die am Bestande der Hypothekeneinheiten vollzogenen Veränderungen unverzüglich dem Katasteramt des Landratskollegiums zur Kenntnis zu bringen.

Korroborationen erwähnter Art, welche nach dem 1. Oktober 1912 erfolgen, können nicht mehr bei der Umlage der Geldlandesprästanden für das Jahr 1913, sondern erst bei deren Repartition für das Jahr 1914 berücksichtigt werden.

Residierender Landrat: **Baron Stackelberg.**

Sekretär: **Tobien.**

Riga, Ritterhaus d. 18. August 1912.

Das vom verstorbenen **Landrat H. von Wartmann** gestiftete Studienstipendium ist gegenwärtig disponibel.

Nach dem Statut dieses Stipendiums müssen die Reflektanten Studierende der Universität Dorpat (Jurjew) und evangelisch-lutherischen Glaubensbekenntnisses sein, sowie der estländischen Adelsmatrikel angehören.

Diejenigen Studierenden, die auf dieses Stipendium zu reflektieren wünschen, werden ersucht, ihre diesbezüglichen schriftlichen Anmeldungen bis zum 8. September a. c. dem Herrn Ritterschaftshauptmann (Reval, Ritterhaus) einzusenden.

Im Auftrage des Herrn Ritterschaftshauptmanns:

E. von Samson.
Ritterschaftssekretär.

Reval, Ritterhaus, den 22. August 1912.
№ 909.

Hiermit die ergebene Anzeige, dass das von mir bisher geführte

Wein-, Kolonial- u. Delikatesswaren-Geschäft

belegen in der

Gartenstrasse Nr. 11

von **Alfr. Laks** käuflich erworben worden ist. Ich bitte, das mir geschenkte Vertrauen auch auf meinen Nachfolger übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll

P. A. Kasarinow.

Bezugnehmend auf obiges Inserat, erlaube ich mir, dem geehrten Publikum mitzuteilen, dass ich das Geschäft des Herrn **P. A. Kasarinow**, Gartenstr. Nr. 11, käuflich erworben habe und es bedeutend erweitern werde. Ich bitte, das Vertrauen auch auf mich weiter zu tragen, und es wird mein Bestreben sein, meine Kundschaft prompt und reell zu bedienen.

Hochachtungsvoll

Alfr. Laks.

Deutscher Ingenieur

26 Jahre alt, maschintechnisch ausgebildet, mit ausgez. Referenzen, der bereits als solcher in der **zentralen Wasserversorgung** und als **Bauführer** im Kanalisationsbau tätig war, sucht verantwortungsvolle Stellung. Gefl. Offert. mit Angabe der Tätigkeit erbeten **u. B. 918 a. d. Annonc.-Exped. Invalidendank, Königsberg i. Pr.**



In Verlegenheit! kommen Sie nicht wenn Sie Ihren Bedarf in **Parfums u. Toilettenartikeln** aus der Parfumerie **S. SEEZEN,** Promenaden-Str. 2, beziehen.

Wegen gänzlichen Umbaues der Dampfmühle stehen die bisher

gebrauchten kompletten Eisenteile

der 4-gängigen Mahlmühle, auch die grosse **Transmissionswelle** u. Lager sowie auch ein **weniggebrauchter Trieur** für Kraftbetrieb der Fabrik Mayer & Ko. Kalk, **zum Verkauf** — Dorpat, Teichstr. 72.

Speisehaus

welches täglich **400 Mittage** verabfolgt, **wird verkauft** — Grosser Markt 15, III. Stock.

Ein Anteil

an einem sehr rentablen Unternehmen wird Umständehalber für 22000 R. zu verkaufen gesucht. Auskünfte erteilt Provisor A. Hinrichson, Torgel Livland.

Sprechstunde

des C! V! der

Livonia

von 11 bis 12 Uhr
Jakob-Str. 41.

Zurückgekehrt

Dr. E. Moritz
Prakt. Arzt u. Spezialarzt für Lungenkrankh. — Magazin-Str. 6.

Zurückgekehrt
empfange täglich Zahnkranke von 10—1 Uhr.
und 3—6 „
Künstliche Zähne, Goldkronen, Brückenarbeiten.

Eug. Lourie
Zahnarzt an der Realschule.
Altstr. № 8 Qu. 3, Haus Kiwastik.

Zahnarzt Mendelew

Ritterstr. 8.
Empfange wieder in meiner Klinik den ganzen Tag.

Schule der Tanzkunst.

Anmeldungen **für 1 mal wöchentlich** stattfindende **Privat-**

Tanz-Kurse

werden bis zum **5. September** erbeten. Näheres über **andere Kurse 25. August. Privatstunden** erteile täglich.

Carl Helmer,
Oberlehrer der Tanzkunst.

Wohne jetzt

Garten-Strasse 29.

Beginne meinen

Unterricht für

Violine
Mandoline u.
Guitarre

am 1. September,

P. Köhler.

Beginne den Unterricht für

Mandoline u. Guitarre

den 27. August

Hans Hof
Zu spr. v. 3—5. Jakob-Str. 21.

Meine englischen Stunden

beginnen am 27. Aug.

H. Walter
Breitstr. 8. — Sprechst. 3—4.

Beginn meiner Privatstunden

den 27. Aug.

Frida Krebsbach
Peplerstr. 21. v. 2—3 Uhr.

Beginn meines

Chorgesangunterrichts

für Kinder am 27. August

Betsy Wulffius
Sprechst. v. 6—7. — Teichstr. 1.

Malstunden

in verschiedenen Arten werden erteilt — Jakobstr. 21.

Erfahrene Lehrerin

mehrjähr. Praxis, erteilt Nachhilfestunden, spez. Russisch u. Mathematik. Sehr mässige Ansprüche. Zu erfrag. — Steinstr. 14, Qu. 4, von 3—5 nm

---

Окончившая 8 кл. гимназіи
даетъ уроки. Спеціальности: математика и русскій яз. Видѣть можно 12—3½. — Монашеская 2, уголъ Яковлевской.

Студентъ рел. и гот. во всѣ классы ср. уч. зав., домашн. учит., аптек. учен. и т. д. — Ботаническая 14, 2-ой эт. Письм. и лично отъ 3—5 ч. д.

Zum Miterziehen

zweier Kinder werden Pensionäre oder Pensionärinnen von 8—12 Jahren **gesucht**. Russische und französische Konversation im Hause. **Hagensberg bei Riga**, Schlossstraße 1. **Frau v. Radloff.**

Pension Drossmann

Sternstr. 10 sind 2 zusammenhängende **Zimmer** mit voller Pension abzugeb.

Pensionäre

finden Aufnahme u. Nachhilfe — Blumen-Str. 11.

Schüler od. Schülerinnen

finden freundl. Aufnahme, gute Verpflegung — Jakobstr. 4, Qu. 3. Daselbst auch ein schönes Zimmer an Erwachsene zu vergeben. Zu erfragen von 1—3 Uhr.

Eine gebild. Dame

findet unter günstigen Bedingungen Aufnahme auf dem Lande bei Dorpat. Anfragen — Ritterstr. 7a.

Geübte Schneiderin

die gut arbeitet, bittet um Arbeit außer dem Hause; fährt auch aufs Land — Philosophen-Str. 19, Qu. 4. A. Tolga. Zu sprechen von 9 bis 12 Uhr.

Fertige Flaggen und Flaggentuche

in Wolle u. Baumwolle
offerieren in grösster Auswahl

Plœtz & Baumann
Kaufhof 1.

Tel. 152—57. St. Petersburg, Troizkaja 18, Ecke Grafski. Tel. 152—57.

Gymnasium u. Realschule

A. Juergenson

mit **allen Rechten** der Krons-Gymnasien und Realschulen.

Die Kanzlei ist geöffnet von 9—3 Uhr nachm. u. von 7—½8 Uhr abends Telephon Nr. 152—57.

Direktor A. Juergenson.

Familien-Variété u. Restaurant

„Bellevue“

Heute und täglich grosses

Konzert-Variété

von erstklassigen ausländischen und russischen Artisten.

Programm:

1. Original-Duette, franz.-russischer Apachen-Tanz-Gesang von **Herrn u. Frau Radziwilow.**
2. Französische und italienische Koloratur-Sängerin **Frl. Wentura.**
3. Russische Artistin **Frl. T. J. Roditschewa.**
4. Englische Sängerin und Tänzorin **Frl. Sedi Maj.**
5. Russische Grotesk.-Soubrette **Frl. Palmira.**
6. Deutscher Humorist-Komiker **Karl Prinz.**
7. Norwegische Sängerin **Frl. Fallan.**
8. Balett-Tänzerin **Frl. Kamilla.**
9. Ungarische Sängerin **Haggi Rosika**

und viele andere Nummern.

Dir. **S. Houoponen.**

Deutsch-sprechende

Köchin

gesucht — Teichstr. 51, von 9—10 u. 1—2.

Russisch sprechende

Köchin

gesucht. Gute Gage. Zu melden beim Direktor des Theaters „Illusion.“

Köchin u. Stubenmädchen

sofort **gesucht** — Peplerstr. 32, Qu. 1.

Eine deutsch-sprechende

Stubenmagd und eine Aufwärterin

können sich **gleich meld.** — Mühlenstr. 7.

Junge, gut russisch-sprechende

Dame

sucht Anstellung zu Kindern, eventl. auswärts. Adr.: (mündl. ob. schriftl.) Rosenstr. 21, Qu. 8. Pewwat.

Ein ordentliches

junges Mädchen

vom Lande, das zu nähen versteht, wünscht eine Stelle in die Stube od. zum Mitreisen — Alexander-Str. 33, Qu. 2.

Ein Mädchen

sucht Stellung zu Kindern. Erbsenstr. 23.

Ein deutsch-sprechendes

Dienstmädchen

das zu nähen versteht, **sucht** zu Kindern od. in d. Stube eine Stelle — Pleskauer Str. 28, Qu. 13, 2. Stock, im Hof.

Eine Köchin

mit Attestaten **sucht** eine Stelle — Erbsenstr. 21, Qu. 5, im Hof.

Ausgelernte Köchinnen

auch zum Verreisen, empfiehlt die Kochschule — Gr. Markt Nr. 7.

Русскій человѣкъ.

грамот., знающ. немѣцк., эстонск. яз., ищетъ немед. мѣсто швейц. или-же служащ. при Юрьевск. Унив., служ. два года въ Юрьевѣ, имѣетъ аттест. съ послѣдн. мѣста. — Адр.: Ревель, Пѣвческая ул., д. № 4, кв. 6. С. Т.

Ein Gärtner

sucht eine Stelle in der Stadt oder aufs Land — Marktstr. 27, Qu. 7. M. Saks.

Krum eich's Konserven-Krug



D. R. G. M.
braun — salzglasiertes Steinzeuggefäss.
Zerspringt nicht beim Kochen. Einfachster, sicherster Verschluss. Erhält jahrelang die Farbe und Frische der Konserven. Lichtundurchlässig.
Broschüre durch die Verkaufsstelle:

N. J. Polctow
Jurjew — Livl.
Buden-Str. Nr. 2.

Droschke

mit Patent-Gummireifen wird **verkauft** — Kommerz-Hôtel 17.

Wohnung

von 3—4 Zimmern sofort **gesucht.** Off. sub „N. C. K.“ erb. an d. Exp. d. Bl.

Eine freundliche warme

Wohnung

von 2 Zimmern u. kl. Küche, im Steinhause, 2 Treppen hoch belegen, **zu vermieten** — Petersburger Str. 14.

Eine neu renovierte

Wohnung

von 5 Zimmern und Küche, mit einem kleinen Gärtchen, ist vom 1. September an **zu vermieten** — Gartenstr. 43.

Abreise halber ist eine

Wohnung

von 5 Zimmern, Mädchenzimmer, Badezimmer, Wasserleitung, Veranda mit Benutzung des Gartens sofort **zu vermieten** — Marienhofsche Str. 64.

Markt-Str. Nr. 5 ist eine separate

Familienwohnung

von 6 Zimmern, Entree, Veranda und kl. Garten sofort **zu vermieten.** Zu erfragen beim Hausknecht im Hof. Die näheren Bedingungen werden erteilt Botanische Str. 9, vorm. von 9—11, nachm. von 4—5 Uhr.

Eine Familienwohnung

v. 8 Zimmern (auch geteilt, 6 u. 2 Zimm.) mit 2 Balk. u. allen Wirtschaftsbequeml. ist **zu vermieten** — Peplerstr. 5.

In der

Pastorat-Str. 2

sind zwei **Familienwohnun.** mietfrei.

Eine

Familienwohnung

von 3 Zimmern nebst Küche **zu vermieten** — Rathausstr. 46.

Sonnige

Familienwohnung

von 5 Zimmern nebst allen Bequemlichkeiten in der Alleestr. 29 **zu vermieten** Das Haus liegt inmitten eines Gartens.

Eine freundl. Familienwohnung

von 6 Zimmern **zu vermieten** — Alexanderstr. 27.

Gesucht 2 kleinere resp. 1 gröss.

möbl. Zimmer

nebst Küche — Fischerstr. 6, Qu. 5.

Einzelne u. zusammenhängende möbl.

Zimmer

mit Pension **zu vermieten** — Rigasche Str., Poststation, rechts.

Gut möblierte

Zimmer

mit oder ohne Pension werden **vermietet** — Neue Lehmstr. 2, II Etg., rechts.

---

2 gröss. zusammenhängende **Zimmer**

mit separatem Eingang, mit Möbeln u. Beheizung, sind an stillebende deutsche Studenten **zu vermieten** — Klosterstr. 2, zu besehen von 11—1 u. 4—5.

Ein Zimmer

mit Kochvorrichtung u. ein **möbliertes Zimmer zu vermieten** Kastanien-Allee 6. Näheres — Teichstr. 51.

Gebrauchte Möbel

Eisschrank u. Lampen werden **verkauft** — Gilden Str. 7, Qu. 4.

Da ich meinen Kommisentlassen habe, so bitte ich, ihm keinerlei Rechnungen auf meinen Namen auszuzahlen.

Witwe Luik
Fayence-Geschäft, Alexanderstr. 12.

„Wanemuine.“

Sonnabend, den 25. August

Grosser Festabend.

Programm:

I. **Symphonie Konzert.**

Symph. № 7, A-dur — Beethoven.
Ouvert. zu „Fürst Cholmski“ — Glinka.
Konzert № 3, — Goltermann.
Andante aus dem Violin-Konzert — Saint-Säens.
Lemminkäinen zieht heimwärts Legende — Sibelius.
Solisten Herr **Jürisson** (Violine) und Herr **Käsper** (Cello).

II. **Tanz.**

Im Garten Illumination und Militär-Musik.

Während der Konzertvorträge sind die Saaltüren geschlossen.

Anfang 9 Uhr abends.

Entree: 1 Rbl., 85, 75, 65, 50 u. 35 K.

Restaurant

„Olympia“

Heute u. täglich grosse

Variété-Vorstellung

von erstklassigen Kräften.

Russische Truppe v. German.

Programm:

1. Russischer Gesangchor von **Wassiljewa.**
2. Tänzorin **Frl. Tamara.**
3. Russische Soubrette **Frl. Poljakowa.**
4. Grotesk-Soubrette **Frl. Musina.**
5. Russische Tänzerin **Frl. Lida.**
6. **Geschw. Wiardo,** Trio-Gesang und Tanz.
7. Tanz-Duo, **Herr Krashow.**
8. Zigeuner-Sängerin **Frl. Ketty.**
9. Chansonette-Sängerin **Frl. Njurina**
10. Internation. Tänzer **Herr Rubini.**
11. Komiker-Humor. **Herr German.**
12. Kleinrussischer Gesang- und Tanzchor v. **Herrn Rubowa.**

Dir. Huoponen.

Teile hiermit meiner geehrten Kundschaft mit, dass ich wieder jeden Sonnabend **süss-saures Brod** zu 4 Kop. pro ℔ liefere — Stein-Strasse 55.

Peterson.

Peru-Tannin-Haarwasser

bewirkt Stärkung des Haarwuchses, Beseitigung von Kopfschuppen und Haarausfall.

Zu erhalten in der Drogerie

S. von Kieseritzky.

Hygienisch gewonnene

reine Vollmilch

in plombierten Gefässen versandt, kann noch liefern tägl. morgens ins Haus Gutsverwaltung **Kehrimois.** Bestellungen erbeten telephonisch od. schriftl. **Kehrimois per Dorpat.**

Ringensche

Tafelbutter

ist wieder jeden Freitag zu haben — **Teich-Str. 13.**

Gutsitzende Corsets

und aus- u. inländ.

Strickwolle

empfiehlt

Luise Schwarz.

Sommer-Theater.

Heute, Donnerstag, d. 23. Aug., 8½ U.

Zweites Gastspiel d. I. Sängerin

Frl. Elfriede Krasting

v. Stadttheater z. Heidelberg.
Novität! Zum 2. Mal:

Im Abonnement:

„Tosca.“

Grosse Oper von Puccini.
(Komponist von „Madame Butterfly.“)

Voranzeige:
Morgen, Freitag, d. 24. Aug. 8½ U.
Grosse populäre Vorstellung
zu Einheitspreisen:
30, 55 Kop. und 1 Rbl.
Benefiz für den 1. Charakterspieler u. Regisseur Herrn Hermann Niemeck.

Im weissen Rössl.

Lustspiel in 3 Akten von Blumenthal u. Kadelburg.

Um 10 Uhr abends

Benefiz-Konzert

für die

Theater-Kapelle

auf der Veranda des D. H.-V.
unter Mitwirkung der

ersten Solo-Kräfte

des Theater-Ensembles.

Entree: Herren 1 Rbl., Damen 75 K.

Sonnabend, den 25. August.
Der Schlager dieser Saison auf allen Bühnen.

Zum ersten Mal:

Parquettsitz Nro. 10.

Grosse Flieger-Posse.

Wanemuine.

Donnerstag, den 23. August

VI. Konzert

Beethovenscher Symphonien.

VI. Symphonie — Beethoven, Ouv. Freischütz — Weber, Palme Lyrique — Glasunow, Suite Peer Gyet — Grieg, Valse triste — Sibelius u.s.w.

Anfang 9 Uhr abends.

Illumination. Entree 30 u. 20 Kop.

Freitag, d. 24. August

VII. Konzert

Beethovenscher Symphonien.

Bei schlechter Witterung finden die Konzerte im Saale statt.

Kirchl. Armenpflege

der Johannis- und Universitäts-Gemeinden.

Allgemeine Versammlung

Freitag, den 24. August 1912
um 6 Uhr nachmittags
im Saal des Ev. Vereins junger Männer
(Salz-Strasse 1).

Der Vorstand.

Wiener Conditerei.

Empfehle ff. Vanille **Tafelschokolade** in diversen Preislagen. Ferner: Milchschokolade, Kaffeeschokolade, Nusschokolade, Stroh- u. Bruchschokolade. Frisches Naschwerk aus Pomade, Marzipan u. Schokolade. Verzuckerte Früchte, überzogene Ananas u. s. w. Gefüllte Bonbonnièren zu mässigen Preisen.

Bestellungen auf Torten, Kringeln u. Blechkuchen werden sorgfältig ausgeführt. Sonntags Wiener Kaffeebrod.



Zu verkaufen gebrauchte

Saalgarnituren

einzelne Sofas und diverse **Zimmermöbel** — Sternstr. 17.

Haus

im I. od. II. Stadtt. zu **kaufen gesucht.** Off. sub M. M. P. in der Exp. d. Bl. niederg.

Продаются

щенки Сань-Бернара

Каштановая 14, придти с 1—3 ч. дня.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Pärnusche Zeitung.")
Siebenundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Sonntags-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 K
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 195. Freitag, den 24. August (6. September) 1912.

Inland.

Vor den Wahlen.

(Von unserem Petersburger Berichterstatter.)

St. Petersburg, 20. August.

—MWM— Nach den letzten Verlautbarungen wird die 4. Duma zum 15. November durch einen Kaiserlichen Erlaß einberufen werden, der um den 30. August erscheinen und zugleich die Auflösung der 3. Duma, und damit das Ende der Mandate und der Diäten der bisherigen Abgeordneten verkünden wird.

In den Partei-Stabsquartieren rumort es bereits heftig. Die Arbeit ist schon seit Jahresbeginn im Gange. Die Heerscharen aber denken noch nicht an ihre bürgerliche Pflicht des Wählens, sondern sind vornehmlich mit ihren eigenen dringenden Angelegenheiten beschäftigt, wie Umzug, Heimkehr aus der Sommerfrische, Schulbeginn und desgleichen.

Die Parteipresse stimmt bereits ihre Jeremiaden über den „Absentismus" an. Dieses schöne Wort stammt aus der Zeit der Wahlen für die 3. Duma, so daß man bei der Beurteilung der heurigen Stimmung den Leuten nicht gleich zu glauben braucht, die da behaupten, es stehe mit der Wahlbegeisterung viel schwächer, als vor der 3. Duma. So lebhafte Wahlen, wie die für die 1. und die 2. Duma, wird man angesichts der im Lande eingetretenen „Beruhigung", d. h. politischen Gleichgültigkeit, natürlich nicht erwarten können. Viel Neues ist nicht mehr zu schaffen. Vor der 3. Duma sahen sich die einen durch das Gesetz vom 3. Juni der Hoffnung beraubt, mitzumachen, während die anderen an der 1. und 2. Duma genug hatten und am liebsten auf das Parlament ganz verzichtet hätten oder sich fürchteten, das Ihre zu einem neuen gefährlichen Experiment beizutragen. Heute ist die Stimmung anders. Sie wäre überwiegend oppositionell gewesen, wenn Stolypin im März 1911 die Auflösung der Duma herbeigeführt hätte, ja wenn er nicht am 9. September 1911 gestorben wäre.

Die Stimmung ist heuer unvergleichlich ruhiger. Immerhin herrscht bei der Mehrzahl der Wahlberechtigten das Bestreben, keine Duma vom Schlage der dritten wieder aufkommen zu lassen. Rechts und links herrscht dieses Bestreben, und wohl nur einzelne Nationalisten und Oktobristen möchten eine Auferstehung der 3. Duma erleben, während der Mehrzahl der Zentrumsleute eine Verschiebung des Kräfteverhältnisses lieb wäre. Die Nationalisten hoffen, ihre Machtgrenze recht weit nach links vorzuschieben, die Oktobristen, sich wie zu Beginn und nicht am Ende der 3. Duma nach rechts und links auszubreiten. Auf der Linken sind die Hoffnungen nicht allzu groß, wiewohl gute Zuversicht markiert wird. In den Sommermonaten hat es keine aufregenden Ereignisse gegeben, welche sich zur Stimmungsmache benutzen ließen; das lebhafte Interesse für auswärtige Angelegenheiten ist dazu nicht geeignet. Auch gelang es nicht, kleine, wenn auch symptomatische Ereignisse aufzuputzen und aufzubauschen. Das Ereignis, das jetzt die Gemüter erregt, die Knebelung der Presse, taugt ebenfalls nicht viel für den Parteikampf, denn alle Parteien sind über diese Knebelung in gleicher Weise empört. Alle Parteien haben ihre Parteiorgane. Für die Freiheit der Presse stimmen sie daher unisono.

Die administrative Inhaftierung des unglücklichen Sitzredakteurs der „Retsch" Elkin, der die letzte Zeit mehr in den stickigen Gerichtssälen als in der Redaktionsstube anzutreffen gewesen ist, hat dem Faß den Boden ausgeschlagen. Die „Retsch" hatte sich bisher eifrigst bemüht, alle Preßmaßregelungen wie die Todesurteile dick zu unterstreichen. Sie stand damit recht vereinzelt da. Jetzt rauscht der ganze Blätterwald. Zwar ist Elkin „nur" ein Redakteur der „Retsch" und die Haussuchung im „Retsch"-Lokal, die zur Auffindung eines „verlorenen Dokuments" der Mannchin-Revision führen sollte, freute die „Nowoje Wremja" weidlich. Doch tags darauf verurteilte auch die „Now. Wr." die Gefangensetzung Elkins und jene Haussuchung. Eine erfreuliche Solidarität der Presse macht sich bemerkbar. Sie wird den Parteizwecken nicht dienen, dem Bürger aber mehr nützen als aller Parteihaber. Denn die Presse ist wie das Parlament ein Organ der Bürgerschaft, dessen Freiheit daher Sache der Bürgerschaft sein müßte.

Ob die 4. Duma die Parlamentsberichterstatter ebenso schlecht behandeln wird, wie die 3. Duma, steht in den Sternen geschrieben. Wenn sie es tut, dann ist ihr Bestand von rechts bis links ebensowenig eine wahre Volksvertretung, wie der der 3. Duma. Es sieht aber danach aus, als ob der Presse in der 4. Duma eine Erlöserin erstehen wird. Zurzeit bemerkt man nämlich, daß keine Partei in Sachen der Presse hinter der anderen zurückstehen will. Etwas liberal mutet dieses Streben an. Es ist jedoch ebenso liberal, wie Menschikow und die ganze „Nowoje Wremja".

Menschikow unternimmt es nämlich gegenwärtig, den ärgsten Schimpfworten der „Semschischina" zu trotzen, und verharrt dabei, daß Rußland eine Konstitution mit einem Parlament habe wie alle Kulturstaaten. Doch wird er demnächst wohl auch wieder das Gegenteil davon behaupten können. Der verstorbene Sfuworin war auch einmal liberal. In den Nekrologen anläßlich seines Hinscheidens behauptet die „Now. Wr." allerdings, sie sei immer liberal gewesen, so daß von einer Mauserung des alten Sfuworin nicht die Rede sein könne. Was die Leute in der „Now. Wr." unter liberal verstehen, ist nicht recht einleuchtend. Anscheinend wollen sie damit sagen, daß sie die richtige Nase für die Stimmung der Wählermassen haben. Sie sollten lieber die Wahrheit sagen und eingestehen, daß sie nationaldemokratisch sind.

Die Regierung wird voraussichtlich auch der Wählermasse zuliebe der 4 Duma mehrere Gesetzentwürfe mit sehr populären Titeln und dem gewohnten bureaukratischen Inhalt vorlegen. Sie deutet es an und geht damit auch auf Seelenfang aus. Vom Preßgesetz-Entwurf ist bereits viel die Rede gewesen. Außerdem stehen Entwürfe über Maßnahmen gegen die Fleischteuerung, die Wohnungsnot, Sanitätspolizei, Arbeiterfragen usw. in Aussicht, worauf die „Rossija" wiederholt hingedeutet hat. Vor allem wird die Einkommensteuer auf die Tagesordnung gesetzt werden, welche einen Teil der Flottenbaukosten decken soll, natürlich aber sie nie und nimmer allein, ohne französische Anleihe, decken wird. Für die breite Wähler-„Masse" wäre diese Steuer natürlich „gefundenes Fressen".

Sonst scheint die Regierung ohne diese Masse auskommen zu wollen. Das Wahlgesetz wird, ganz abgesehen von den Maßregeln gegen die jüdischen Wähler, diesmal noch ausschließlicher erläutert, als 1907. Selbst Fürst Meschtscherski ist der Ansicht, daß die Bemühungen der Regierung, die Wahlen zu beeinflussen, wenig Segen bringen werden:

„Die 3. Duma war deshalb unter aller Kritik, weil die Regierung sich in der Person Stolypins so sehr um sie bemüht hatte. Diese Bemühung zwang Stolypin, sich an die von ihm geschaffene Duma zu binden, daher mußte er sich mehr mit der Politik als mit der Verwaltung beschäftigen, sich in alle Parteiintrigen und -Zänkereien mengen und die Duma durch allerlei Kompromisse und Handelsgeschäfte depravieren. Die 3. Duma sah schließlich mehr einem politischen Trödelmarkt ähnlich als einer gesetzgebenden Kammer, und die Regierung wurde zur Klientin dieses Marktes. Will daher die Regierung eine tatkräftigere und weniger politikastende Duma haben, so sollte sie sich vor allem möglichst wenig in die Dumawahlen einmischen, und je mehr sie sich einmischt, um so unausbleiblicher wird die politikastende, tatenlose Duma, und die Regierung wird sich dieser Duma gegenüber in derselben traurigen Lage befinden, wie Stolypin."

Der alte Meschtscherski trifft den Nagel wieder einmal auf den Kopf. Hinzugefügt sei, daß die Regierung je mehr sie sich in die Wahlen einmischt, um so mehr der Duma den Kredit bei der Bevölkerung raubt. Wenn eine unbeeinflußt gewählte Duma Hand in Hand mit der Regierung geht, so steigt der Kredit der letzteren; eine von der Regierung geschaffene Duma aber wird Behörde, und alle ihre Mängel fallen der Regierung zur Last. Warum will die Regierung der Bevölkerung den Glauben an ihre Duma nehmen?! Dieser Glaube ist doch ein wertvolles Sicherheitsventil!

Die auf Befehl des Erzbischofs von Finnland von der Gemeinschaft mit Christus ausgeschlossenen Lutheraner.

Der griechisch-katholische Erzbischof von Finnland hat, wie in unserem gestrigen Blatte gemeldet, über ein Ehepaar in Terijoki das Anathema ausgesprochen, weil das Ehepaar von der griechisch-katholischen Kirche abgefallen und zum Lutherтum übergetreten ist. Wie die „Now. Wr." mitteilt, hat diese Maßnahme in Petersburger „höheren theologisch gelehrten" Kreisen äußerstes Befremden erregt, da man nicht jemanden von der Kirche ausstoßen könne, der bereits selbst von ihr abgefallen. So habe der Hl. Synod in dem bekannten Falle Markow dem Gesuche des Akademikers Markow um Ausstoßung aus der Kirchengemeinde keine Folge gegeben, sondern ihn nur als einen Abtrünnigen registriert.

Sehr zutreffend betont die „Pet. Ztg.", wie wichtig für die evangelische Bevölkerung Rußlands der Umstand ist, daß ein hoher Hierarch der Reichskirche, der auf einem exponierten Posten in einem andersgläubigen Reichsteile steht, durch diese Maßregelung das Empfinden der evangelisch-lutherischen Bevölkerung dieses Reichsteiles und des gesamten Reichs schwer verletzt hat, indem er über die Abtrünnigen, die zu der „Sekte" der Evangelischen Christen übergetreten sind, den Fluch in der Weise ausspricht, daß er sie von der Gemeinschaft mit Christus ausschließt und sie der Verdammnis überliefert, als ob wir Lutheraner nicht Christen wären und nicht an das Heil glaubten.

Wir sind weit entfernt davon, uns in die internen Angelegenheiten der Reichskirche hineinzumischen, es ist aber die Pflicht eines jeden Lutheraners, Ausfälle oder Entgleisungen wie die des Erzbischofs Sergius von Finnland und Wiborg in der entschiedensten Weise zurückzuweisen, denn sie involvieren eine durch nichts zu rechtfertigende Herabsetzung der Würde eines Bekenntnisses, dem Millionen russischer Staatsbürger angehören, und sie bedeuten eine Brüskierung der autochthonen evangelisch-lutherischen Bevölkerung des Ortes, in dem die Verfluchung öffentlich ausgehängt worden ist. Daß damit auch ein schwerer politischer Fehler begangen worden ist, kann nicht geleugnet werden. Der Fall Masurow ist in diesem Teil nicht geeignet, die tiefe Kluft zwischen Finnland und Reich zu überbrücken. Man muß sich auch angesichts des Anathemas von Terijoki fragen, mit Hilfe welcher Beweisgründe die Maßregelung des Ehepaares Masurow mit den Bestimmungen des Manifestes vom 17. Oktober in Uebereinstimmung gebracht werden soll?

II. Baltischer Aerzte-Kongreß zu Reval.

(Schluß.)

Am Sonntag abend um 7 Uhr fand, den Revaler Blättern zufolge, in dem festlich geschmückten Saal des Adelsklubs ein von den Gliedern des II. Baltischen Aerztekongresses veranstaltetes Diner statt. Als Gäste beteiligten sich, einer Einladung des Kongreßvorstandes in liebenswürdiger Weise Folge leistend, an demselben als Vertreter des Adelsklubs Baron Stael v. Holstein, der estländische Medizinalinspektor Matzkewitsch, der Chefarzt der baltischen Flotte Dr. med A. v. Bunge und Direktor Mag. Peterson.

Der Präses des Kongresses eröffnete die Reihe der Toaste mit dem Kaiserhoch, das von den Anwesenden mit einem begeisterten Hurrah begrüßt wurde und an das sich das Absingen der Kaiserhymne schloß. Dr. Greiffenhagen ließ die baltischen Aerzte im allgemeinen und den II. baltischen Aerztekongreß im speziellen hochleben. Weiter toasteten Dr. W. v. Holst auf die Stadt Reval, Prof. Dehio auf den Präses Dr. Greiffenhagen, Dr. Greiffenhagen auf das Kongreßbureau und das Präsidium. Dr. A. v. Bergmann erhob das Glas auf den Adelsklub und dessen anwesenden Vertreter Baron Stael-Holstein, der sich dank seiner unermüdlichen Mühewaltung bei der Führung der Angereisten durch die Stadt ein besonderes Verdienst an dem Gelingen des Kongresses erworben habe. Baron Stael gab in einer Ansprache seinem Dank Ausdruck und ließ die Hausärzte hochle-

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Schuldirektor Hugo Dannenberg †.
Mißstimmung in den Petersburger deutschen Kreisen über die Kandidaten der Oktobristen.
Ihre Majestäten in Petersburg.
17 Menschen bei Petersburg verbrannt.
Die Anarchie in der Türkei wächst.
Englische Korrespondenten zu dem Berliner Kaiser-Manöver nicht zugelassen.
Der Schweizer Aufenthalt Kaiser Wilhelms durch schlechtes Wetter beeinträchtigt.

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Die Schlange.

Skizze von René Maizeroy.

Berechtigte Uebersetzung von Max Dorn.

„Allerdings, meine Herrschaften, gibt es Leute, die kaltblütig behaupten, kein Ereignis sei imstande, ihre Selbstbeherrschung ins Wanken zu bringen; denn sie seien jeder Situation gewachsen. — Glauben Sie mir, derartige Menschen haben niemals in Todesgefahr geschwebt, haben nie am eigenen Leibe erfahren, daß es Ereignisse gibt, die in einem einzigen Augenblick das stolze Gebäude einer lebenslänglich geübten Selbstbeherrschung in Trümmer zu schlagen vermögen.

Das habe ich an mir selbst erfahren! Ja, ich gestehe es offen ein, daß ich einmal in meinem Leben den Boden der Selbstbeherrschung unter meinen Füßen weichen fühlte, daß ich völlig fassungslos in höchster Todesangst das entsetzliche Gefühl empfand, als taumelte ich widerstandslos in den Abgrund der Verzweiflung. Während kurzer Minuten, die mir endlose Ewigkeit dünkten, hatte ich jeglichen inneren Halt verloren; das Entsetzen hatte mich mit eisernem Griff gepackt, bis ins Mark schüttelte mich das Grauen . . ."

Pascal Harviller nahm eine Zigarre von der japanischen Schale, die Frau Selincourt ihm darbot, und fuhr in seiner Erzählung fort, während er versonnenen Blickes durch die überhauchten Fensterscheiben zum wolkenbedeckten Himmel starrte.

„Damals war ich 24 Jahre alt, hatte mich vom Brückenbau just dem Tiefbau zugewandt und war als Ingenieur bei den Arbeiten am Panama-Kanal beschäftigt in der Abteilung des Chagre-Flusses. Ein Verzweiflungskampf war es, den die Natur dort gegen das Menschenwerk kämpfte. Die Elemente schienen sich vereinigt zu haben, um jeden Fußbreit des jungfräulichen Bodens gegen das Eindringen der Menschengewalt zu verteidigen. Mit giftigen Fiebermiasmen war die Luft durchseucht, und jeder Atemzug ward zur Todesgefahr auf dem Kreuzwege zum Ziel, das, je weiter wir vordrangen, immer weiter in nebelhafte Fernen zu entschwinden schien. Immer aussichtsloser gestaltete sich das harte Ringen um die Vollendung des großen Werkes! — Und die wenigen, die mit heiler Haut heimgekehrt sind, können sich glücklich schätzen, als tapfere Pioniere, allen Gefahren zum Trotz, an einem Kulturwerk mitgeschaffen zu haben. Gleich beutegierigen Raubtieren umlauerten uns Gefahren aller Art, das gelbe Fieber, das Gespenst des Irrsinns, der physischen und moralischen Depression, das drohende Dolchmesser des betrunkenen Arbeiters, der Erdrutsch und die Explosionsgefahr . . ."

„Eine recht gemütliche Gegend," unterbrach den Erzähler Frau d'Aubertin mit mokantem Lächeln, während sie ihr aigrettengeschmücktes Haupt kokett zur Seite neigte.

„Und dennoch, gnädige Frau, verzweifelte keiner der mutigen Streiter an dem Gelingen des großen Werkes; keiner wich auch nur einen Fuß breit von dem einmal eroberten Terrain; ein jeder vertraute seiner Kraft, und alle schafften mit fieberhaftem Eifer an dem großen Werk, halfen unermüdlich, durch Berg und Felsen den Weg zu schaffen, den einst die Schiffe aller Herren Länder durchziehen sollten. . Doch verzeihen Sie, meine Herrschaften, die Macht der Erinnerung an jene bedeutsame Zeit hat mich von meinem Thema abgelenkt.

Das Ereignis, von dem ich Ihnen erzählen will, geschah an einem Spätsommertage während eines jener furchtbaren Stürme, die die Erde in ihren Grundfesten zu erschüttern scheinen. Die Fluten des Chagreflusses schäumten hoch auf, und seine tiefgrünen, weißgekrönten Wellen trugen Trümmer aller Art stromabwärts. Der Fluß, der die Ufer meilenweit überschwemmte, glich einem sturmgepeitschten Meere . . .

Als die Kraft des Sturmes für kurze Zeit nachließ, benutzten mein zweiter Ingenieur Rosarieules und ich einen günstigen Moment, um uns in einem Boot der Eingeborenen aus dem Bereich der Ueberschwemmung zu retten. Wir durchquerten ein Stück Urwald, das tief unter Wasser stand. Die Fluten unterspülten mit gurgelndem Geräusch die Wurzeln der gewaltigen Bäume, deren Zweige unter dem Druck des Sturmes mit ächzendem Krachen niederbrachen. Die losgerissenen Schlinggewächse baumelten haltlos an den Stämmen hernieder und hüllten sie in flatternde grüne Schleier. Das gesamte Getier des Waldes, Affen, Papageien und Vögel aller Sorten stieß markerschütternde Klageschreie aus.

In dem dichtverschlungenen Gezweig einzelner Baumriesen hatten die Reptilien des Urwaldes Unterschlupf gefunden und lagerten, zu Klumpen geballt, vom dichten Blattwerk fast verborgen in dem weitausladenden Geäste über unseren Häuptern . . . Wir kauerten auf dem Boden des schwankenden Fahrzeuges und wagten uns weder zu rühren, noch auch eine Zigarette anzuzünden. Rosarieules hockte mir gegenüber und hielt mit beiden Händen krampfhaft seinen baumwollenen, grünen Sonnenschirm umklammert, den er stets überallhin mitnahm.

Plötzlich überzog Leichenblässe das Antlitz meines Kollegen und sein Blick ward vor Entsetzen starr, als ob sein Herzschlag zu stocken drohe. Auch die drei indischen Bootsführer, die hinter ihm saßen, schienen von jähem Schrecken ergriffen und hielten plötzlich mit Rudern inne. Mit sichtlicher Anstrengung zaunte mir Rosarieules flüsternd mit bleichen Lippen die Worte zu: „Um Gottes willen, rühre Dich nicht, Pascal!"

Im selben Augenblick hatte ich das Gefühl, als berühre eine ungeübte Diebeshand die Tasche meines Gummimantels und nähere sich dann meiner Schulter. Vorsichtig wandte ich das Haupt ein wenig nach der Seite, und nun erblickte ich den platten, gräßlichen Kopf einer jener gefährlichen Schlangen, deren giftiger Biß einen qualvollen Tod bereitet.

Das Reptil mochte sich aus dem überhängenden Baumgeäst losgelöst haben und schwankte nun in Bootshöhe um unsere Häupter. Zischend fuhr die gespaltene Zunge aus dem geöffneten Rachen. Alles Blut strömte mir bei dieser drohenden Gefahr zum Herzen zurück, eiskalte Schauer durchrannen meinen Körper, ich fühlte, wie ich bis in die Lippen erbleichte. Mein Atem stockte; steif, ohne mit einer Wimper zu zucken, saß ich da — jeder Willensäußerung beraubt, harrte ich dem Tode entgegen, der nicht mir allein drohte, sondern auch meinen unglücklichen Begleitern gewiß schien. Gleich einem Krampf hatte mich der Todesschauer gepackt, der auf die anderen Bootsinsassen, die gleichfalls keiner Bewegung fähig waren, übergesprungen zu sein schien.

Wenn ich hundert Jahre lebte, nie würde ich die in jenen Augenblicken ausgestandenen Qualen vergessen!

Rosarieules, ein draufgängerischer Lothringer, gewann zuerst sein Kaltblütigkeit wieder. Mit überlegener Sicherheit und äußerster Vorsicht hob er langsam seinen zusammengerollten Sonnenschirm auf, dirigierte ihn mit der Spitze nach vorn, allmählich längs der Tasche meines Mantels bis in Augenhöhe der Schlange, indem er ihn gleich einer Lockspeise dem Reptil darbot. Einen Moment zögerte die Schlange, berührte mit ihrer Zunge den Stoff und den Schirmstock und wickelte sich dann spiralenförmig um den Schirm.

Das bedeutete unsere Rettung!

Mit kühnem Schwung schleuderte der Ingenieur nun den Schirm samt der Schlange weit in die aufgurgelnden Fluten. Die indischen Bootsleute begleiteten die mutige Tat mit einem Freuden- und Siegesgeschrei. Ich hatte kaum die Kraft, mühsam zu stottern: „Hab' Dank, mein Alter!"

Rosarieules lachte vergnügt laut auf und meinte triumphierend: „Nun, Pascal, wie steht's? Jetzt wirst Du Dich wohl nicht mehr über meinen baumwollenen Sonnenschirm lustig machen?!"

ben; Dr. R. v. Engelhardt toastete auf die Damen, Dr. O. Stender auf die Universität Dorpat und ihren Vertreter Prof. Dehio, Dr. v. Keyserlingk auf die von auswärts zum Kongreß Eingetroffenen. Prof. Dehio dankte für die an ihn gerichteten freundlichen Worte. Alsdann sprach Dr. Raphael im Namen der Kongreßteilnehmer den Herren DDr. v. Keyserlingk und v. Rottbeck den Dank aus — ersterem für seine Mühewaltung bei der Veranstaltung des „Bunten Abends", letzterem als Vorsteher der Quartierkommission.

An die Toaste schloß sich die Verlesung der eingelaufenen Telegramme und Glückwünsche. Solche waren eingetroffen von den Herren: Dr. H. Truhart-Dorpat, Prof. Dr. Krogius-Helsingfors, Prof. Dr. Bonsdorf-Helsingfors, Dr. v. Bielinghof-Pernau, Dr. R. Grot-Mitau, Dr. Stillmark-Berlin, Dr. Hildebrandt-Mitau, Dr. Christiani-Libau, Dr. Brehm-Libau.

Die Reihe der nun folgenden weiteren Reden inoffiziellen Charakters, darunter sogar eine „wissenschaftlichen" Inhalts, trug zur angeregten Stimmung nicht unwesentlich bei. Mit diesem Diner fanden die geselligen Veranstaltungen des Kongresses ihren Abschluß.

IV. Allgemeine Sitzung am 20. Aug. vormittags.

Nach einigen geschäftlichen Mitteilungen des Präses gelangt der Bericht der Einigungskommission in der Alkoholfrage zur Verlesung.

(Die vom Kongreß gefaßte Resolution ist in unserem Blatte bereits mitgeteilt).

Dr. Hohlbeck macht eine Mitteilung über die im Herbst 1913 während des livl. Aerztetages in Dorpat in Aussicht genommene Enthüllung des v. Bergmann-Denkmals und fordert die Anwesenden zu weiteren Beiträgen auf, um eine würdige Gestaltung der Enthüllungsfeier zu ermöglichen. — Prof. Dehio fordert die Herren Kollegen auf, die Petersburger Medizinische Zeitschrift durch Abonnements pekuniär zu unterstützen. Laut Programm hielten Vorträge: Dr. Blacher (Ueber Immunitätslehre), Dr. Eliasberg (Ueber Wassermannsche Reaktion), Dr. Ed. Schwarz (Liquor cerebrospinalis) und Dr. v. Engelmann (Referat über Salvarsan).

In der Schlußsitzung des Kongresses macht der Sekretär des Kongreßbureaus Dr. Schultz die Teilnehmer auf Flugblätter über die ärztliche Mission aufmerksam, welche dem Bureau von Pastor Erdmann-Riga eingesandt worden waren. Darauf gaben die Präsides der einzelnen Sektionen ihre Resumees über die in den einzelnen Sektionen gehaltenen Vorträge und Demonstrationen.

Alsdann schreitet der Kongreß zur Wahl des Ortes für den III. Balt. Aerzte-Kongreß. Es wird beschlossen, den nächsten Kongreß Ende August 1915 in Mitau abzuhalten. Zum Präses des III. Kongresses wird der von dem Kongreßbureau vorgeschlagene Dr. Raphael-Mitau per Akklamation gewählt. Letzterer akzeptiert dankend die Wahl und ruft den Anwesenden ein „Auf Wiedersehen in Mitau!" zu.

Hierauf erstattet der Kassaführer des Kongreßbureaus Dr. Bornhaupt den Kassabericht, worauf ihm von der Versammlung Decharge erteilt wird. Zur Verringerung der Druckkosten der Sitzungsberichte wird auf Vorschlag Prof. Dehios beschlossen, nur die Sitzungs-Protokolle (mit den Diskussionsbemerkungen) ohne die Vorträge drucken zu lassen. — Die Proposition Dr. v. Holst's über die Gründung eines Stellenvermittlungsbureaus für die deutschen Aerzte in Rußland wird akzeptiert und soll laut Beschluß der Versammlung dem nächsten Kongreß in Form einer detailliert ausgearbeiteten Vorlage vorgelegt werden.

Zum Schluß teilt der Vorsitzende Dr. Greiffenhagen über den Kongreß einige statistische Daten mit. Danach haben ihm als Mitglieder 159 Aerzte beigewohnt, außerdem einige Gäste. Was die wissenschaftliche Arbeit anbetrifft, so wurden im ganzen 15 Referate erstattet und 39 Vorträge gehalten. Demonstrationen fanden 9 statt.

In einem Schlußwort dankte der Präses allen Mitgliedern für ihr Erscheinen zum Kongreß, besonders auch den Kollegen, die an ihm mit wissenschaftlichen Mitteilungen aktiv teilgenommen haben. Darauf erklärte er den Kongreß für geschlossen. Das von Dr. v. Holst auf den Präses Dr. Greiffenhagen ausgebrachte Hoch fand allgemein begeisterte Zustimmung.

(In unserer Mittwoch-Nummer ist infolge eines Versehens der Revaler Blätter der Anfang des Vortrages von Dr. R. Baron Engelhardt zur Alkohol-Frage an eine falsche Stelle geraten, was wir hiermit zurechtstellen. Der Vortrag von Dr. Hirsch-Reval hatte mit den Worten „... eine Veredlung der Menschheit zum Ziel haben" zu schließen und was weiter folgte, gehörte an den Anfang der Ausführungen Baron Engelhardts)

Schuldirektor Hugo Dannenberg †.

Eine erschütternde Trauernachricht trifft aus Riga ein: der warmherzige, idealistische Pädagog Hugo Dannenberg, der erst vor wenigen Tagen bestätigte neue Direktor des Rigaschen Stadtgymnasiums, ist gestern früh einem Herzschlage erlegen.

Sämtliche Rigaer Blätter widmen dem so jäh aus dem Leben Gerissenen die ehrendsten Nachrufe; in dem „Rig. Tagbl." heißt es über den Hingeschiedenen:

Seine wissenschaftliche Tüchtigkeit und seine Intelligenz, seine Liebe zur Jugend, der Eifer, mit dem er sich seiner nicht leichten Stellung hingab, die Freundlichkeit seines Wesens machten ihn zu einem Manne, den alle ehrten und schätzten, die mit ihm zusammengeführt wurden. Dannenberg war seiner ganzen Art nach ein Gelehrter, wissenschaftliche Arbeit war ihm Herzenssache. Sein ganzes Wesen erhielt dadurch gleichsam seinen Stempel aufgedrückt.

Dannenberg ist am 20. Okt. 1855 in Annenhof in Kurland als Sohn des Besitzers von Groß-Berken geboren, besuchte das Gymnasium in Mitau von 1870—75 und wurde 1876 als Philologe auf der Landeshochschule in Dorpat immatrikuliert. Mit großem Fleiß wandte er sich dem Studium zu, das seinen Neigungen ganz entsprach. Lehrer wie Mendelssohn und Loeschcke beeinflußten ihn und seine 1883 geschriebene Kandidatenschrift „De scuto Achillis Homerico" legte Zeugnis ab von der erfolgreichen Arbeit dieser Jahre. — Dannenberg war in Dorpat aber auch einem Kreise von Kommilitonen nahegetreten, in denen der Gedanke heranreifte, neben den vier alten Korporationen eine neue Verbindung zu gründen. Die „Neobaltia" trat denn auch 1879 ins Leben. Dannenberg wurde ihr erster Chargierter und hat als eine populäre Persönlichkeit die junge Korporation mit warmer Hingabe durch die Stürme jener ersten Jahre geführt. Ihr hat sein Herz bis zuletzt geschlagen; Dorpat und die alte Burschenherrlichkeit hat er nie vergessen.

1885 zu Ostern wurde er als wissenschaftlicher Lehrer am Stadtgymnasium in Riga angestellt, wo er dann bis zu seinem Tode gewirkt hat. Schon August 1890 wurde er Direktorgehilfe, später Inspektor an der Schule nach deren Russifizierung. Im Januar 1901 wurde er auch Dozent für Kunstgeschichte am baltischen Polytechnikum.

Eine vielseitige, anregende Tätigkeit hat Dannenberg während seiner Rigaschen Zeit entfaltet. Nachdem er als Schüler zum Hundertjahrfest des Mitauschen Gymnasiums in der Sophokleischen „Antigone" selbst mitgewirkt hatte, hat er dann später die Aufführung klassischer Dramen in der Ursprache durch Schüler des Stadtgymnasiums mit Liebe und feinem Verständnis gepflegt. Von dem Unterrichtsministerium wurde er 1900 nach Paris zur Weltausstellung für das Schulfach, später nach Brüssel zu gleichem Zweck abgeschickt und seit 1886 hat er alljährlich Europa, Palästina, Syrien zu Studienzwecken bereist, u. a. 1895 in Pompeji wissenschaftlich gearbeitet.

Das Rigasche Stadtgymnasium ist mit Dannenbergs Namen eng verknüpft. Ueber ein Viertel Jahrhundert hat er an ihm gearbeitet, gute und böse Tage mit ihm durchlebt und hunderten junger Leute ist er ein väterlicher Berater und gütiger Freund gewesen. Diese vor allem werden ihn nicht vergessen. Schwer ist die Lücke, die sein Tod reißt, schmerzlich empfinden viele, wie schwer es sein wird, einen Nachfolger für das Direktorat zu finden, der wissenschaftliche Tüchtigkeit, Liebe zur Jugend und zum Lande mit der peinlichen Gewissenhaftigkeit in der Erfüllung amtlicher Obliegenheiten verbindet, wie er es vermochte.

Dorpat, 24. August.

Der stellv. Gouverneur, Vize-Gouverneur Fürst Kropotkin, ist in seiner Funktion als Zeremonienmeister des Kaiserlichen Hofes nach Moskau zu den Jubiläumsfeierlichkeiten abkommandiert worden und, nach der „Rish. Myssl", Dienstag dorthin abgereist. Die Verwaltung des Gouvernements übernahm der Dirigierende des Kameralhofs Baron Tiesenhausen.

Werro. Mit dem Beginn des neuen Schuljahrs soll in der neu eröffneten Elementarschule für Knaben und Mädchen als fakultatives Fach der deutsche und estnische Sprachunterricht, ohne Erhebung einer besondern Zahlung, eingeführt worden.

Pernau. In Anlaß eines in der heißen Zeit sich über die ganze Stadt verbreitenden penetranten und übelkeiterregenden Gestanks hat der Stadtarzt Dr. med. G. Hermann eine Untersuchung des Pernau-Flußwassers unternommen, deren Resultate er in der „Pern. Ztg." veröffentlicht. Dr. Hermann schreibt u. a.: „Der gesamte Flußboden ist von einer stellenweise mehr oder weniger dicken, sehr übelriechenden Schlammschicht bedeckt, welche von Jahr zu Jahr an Dicke zunimmt. Am dicksten ist diese Schlammschicht unterhalb der Fabrik Waldhof. Je mehr flußaufwärts von der Fabrik Waldhof, desto reiner war der Flußboden vom Schlamm, welcher hier keinen Kloakengeruch mehr hatte. Von lebenden Klein-Fischen war nirgendwo eine Spur zu sehen. Wasserpflanzen fanden sich etliche unterhalb der Floßbrücke, sie waren alle von einer grauen Schlammschicht bedeckt. Von der Brücke bis Waldhof war kein Pflanzenwachstum im Wasser zu konstatieren; oberhalb Waldhof gab es frische reine Wasserpflanzen. — Ein sachkundiger Mann, der den Fluß seit 14 Jahren genau kennt, sagte aus, daß die Schlammschicht am Boden des Flusses von Jahr zu Jahr dicker wird. In den letzten 10—11 Jahren haben wir in Pernau leider keinen tüchtigen Eisgang mehr gehabt; ein solcher soll im Stande sein, den ganzen Flußboden auf natürliche Weise abzuschaben, gleichsam zu baggern und auf diese Weise zu bereinigen. Falls wir in Pernau 1913 keinen stärkeren Eisgang erleben, liegt die Gefahr vor, daß es alsdann in der heißen Zeit in unserer Stadt noch mehr stinken wird als 1911 und 1912."

Riga. Die ärztliche Sanitäts-Beobachtungsstation, zu deren Einrichtung und Unterhaltung vom Rigaschen Hafenchef um Mittel nachgesucht wurde, wird in diesem Jahr nicht eingerichtet werden. Wie die „Rish. Myssl" mitteilt, hat der nach Witebsk abkommandierte Spezialist und Bakteriologe erklärt, die für Cholera gehaltenen Krankheitsfälle seien nicht Cholera. Die örtlichen Bakteriologen waren entgegengesetzter Ansicht gewesen und hatten sie wohl für Cholera erklärt.

— Eine sozialdemokratische Wochenschrift „Laika Atbalss" begann, nach dem „Dsn. Wehstn.", am 18. August zu erscheinen. Sie soll während der Wahlkampagne als Organ der Rigaschen Arbeiterorganisationen dienen. Als Redakteur zeichnet J. Reckstin, als Herausgeber A. Rosit.

Schlock. In Schlock wird, wie wir aus der „Balt. Post" ersehen, eine orthodoxe Kirche gebaut werden. Der Inspektor der Stadtschule Zobgallo und der Priester Schaffajew haben zu diesem Zweck an freiwilligen Spenden 1000 Rbl. gesammelt. Die Stadt hat ein Grundstück und 2000 Rbl bewilligt.

Reval. Die Offiziere der augenblicklich auf der Revaler Reede liegenden schwedischen Torpedoboote, unter ihnen Prinz Wilhelm, Herzog zu Södermannland, bekanntlich der Gemahl der Großfürstin Maria Pawlowna, nahmen, den Revaler Blättern zufolge, gestern, geführt von dem schwedischen Konsul Erik Gahlnbäck, die Sehenswürdigkeiten der Stadt in Augenschein, besonders das Rathaus und dann das Schwarzhäupterhaus.

— Die konstituierende Versammlung der estnischen Nordbaltischen Aerzte-Gesellschaft findet, den estnischen Blättern zufolge, am 29. und 30. Sept. in Reval statt. In der Sitzung am Sonnabend d. 29. Sept. wird über administrative Themen, Mitgliederwahlen, Wahl des Präsidiums, Arbeitsplan, Edition einer Zeitschrift u. a. beraten werden. Die Tagesordnung für die Sonntagssitzung weist folgende Vorträge auf: Lebensgeschichte Dr. P. Hellats von H. Koppel; die Sterblichkeit der Säuglinge in Reval in den letzten 10 Jahren und die Salvarsanbehandlung von A. Lüüs; der Milzbrand in Estland von K. Saral; Die Behandlung der Psoriasis von A. Palbrock; Rhinosklerom von H. Koppel; Menstruation von H. Leesment; Radiumheilung von J. Akel; die Geisteskranken auf Wrangelsholm von J. Luiga; Verschiedenes.

Kurland. Unter der Ueberschrift „Der adelige Grundbesitz in Kurland" zählt der „Westn. Lib." eine Reihe in dem Besitz des Adels befindlicher Güter und deren Bodenareal in Ziffern auf, um ad oculos zu demonstrieren, ein wie „ungeheurer" Besitz sich in Kurland in den Händen des Adels befindet. Die „Lib. Ztg." schreibt dazu: Unabhängig davon, daß die angeführten Ziffern keinesfalls stimmen, verliert die Tendenz der Notiz jegliche Grundlage, wenn man den Ziffern des adligen Grundbesitzes, die Ziffern des Krons- und des bäuerlichen Besitzes und außerdem des lettischen und russischen Großgrundbesitzes gegenüberstellt. So verfügt, nach dem „Westn. Lib." u. a. im Doblenschen Kreise der Adel durch den Besitz von 33 364 Dessj. über eine „überwältigende Majorität". Obgleich nun diese Ziffer sogar zu niedrig gegriffen ist, verändert sich das Bild vollkommen dadurch, daß in demselben Kreise die Krone (bezw. die Agrarbank) über 50 000 Dessj. besitzt, auf denen ausschließlich lettische Groß- und Kleingrundbesitzer sitzen, ferner ca. 500 Dessj. sich in russischem Besitze, ca. 12 000 Dessj. im Besitze lettischer Kleingrundbesitzer und ca. 5000 Dessj. im Besitze nicht-deutscher Großgrundbesitzer befinden, demnach nur knapp 1/3 des Landes adligen deutschen Besitz darstellt. Wenig anders, wenn nicht noch bedeutend ungünstiger für den Adel, wie z. B. im Illuxtschen und im Grobin-Hasenpothschen Kreise, liegen die Verhältnisse in den übrigen Kreisen des Gouvernements.

Kreis Hasenpoth. Wie der „Rig. Ztg." aus dem Kirchspiel Sackenhausen mitgeteilt wird, ist dort der Milzbrand ausgebrochen. 10 Tiere sind unter den dortigen Kühen gestürzt und ein Bauer ist am Genuß des infizierten Fleisches gestorben. Natürlich verheimlichen die Bauern nach Möglichkeit den Ausbruch dieser absolut unheilbaren Seuche, um aus den gefallenen Tieren noch irgend welchen Nutzen zu ziehen.

Petersburg. Bei den Reichsduma-Wahlen in Petersburg spielen bekanntlich die deutschen Wähler eine nicht unbedeutende Rolle, weshalb sie nicht wenig umworben sind. Daher gewinnt ein Artikel der „Pet. Ztg." an Wichtigkeit, in dem das gen. Blatt die von dem Oktoberverbande aufgestellten Duma-Kandidaten einer abfälligen Kritik unterzieht. Nachdem die „Pet. Ztg." ausgeführt hat, daß nur feste politische Persönlichkeiten und klare politische Charaktere und nicht politische Geschäftsmacher gewählt werden sollten, schließt sie:

„Die Presse verstände ihre Aufgabe schlecht, wenn sie die von Parteivorständen aufgestellten Kandidaten unbesehen als „Persönlichkeiten" ihren Lesern vorstellte. So kann z. B. die „St. Pet. Ztg.", die das Programm des Oktober-Verbandes stets hochgehalten hat, unmöglich als dessen untadelige Vertreter Männer wie den schwankenden v. Anrep oder den politisch nichtssagenden Lelianow anerkennen. Hier liegt die Pflicht vor, jedes Pro und Kontra genau zu erwägen und zur allgemeinen Kenntnis zu bringen. Dies muß rasch geschehen, und zwar unter möglichst reger Beteiligung der Wählerschaft selber am Meinungsaustausch."

Der Belgrader „Politika" zufolge, wird der Kronprinz Alexander von Serbien Ende August eine Reise nach Petersburg antreten.

— Die „Retsch" läßt sich aus Paris drahten: „Die Anteilnahme Frankreichs an der Wiedergeburt der russischen Flotte wird darin ihren Ausdruck finden, daß die französischen Kapitalisten einen großen Teil der Aktien der neuen russischen Schiffsbauwerkstätten erwerben und die französischen Werften Bestellungen auf Torpedoboote und Unterseeboote erhalten werden.

— Der Synod hat, wie wir in den „Birsh. Wed." lesen, beschlossen, dem Hieromonach Iliodor mitteilen zu lassen, daß alle seine Segen und Flüche, die er in letzter Zeit so freigebig ausgeteilt hat, ungültig seien. Die Wladimirsche Eparchialobrigkeit teilte mit, daß Iliodor die ihm übersandten Befehle und Weisungen des Konsistoriums sehr unehrerbietig retourniere. Auf einem solchen Papier vermerkte er: „Gelesen bis zum Worte „befohlen". Weiter habe ich nicht gelesen, um meine Seele nicht zu entrüsten. Ich bitte, mir keine weiteren Papiere zu schicken!"

— Dieser Tage hat, wie die „Pet. Ztg." und andere Residenzblätter melden, nach 17-jähriger Dauer ein Prozeß sein Ende gefunden, der einer guten Sache ein sehr unrühmliches Ende bereitet: der Ruin der Familie des Agrenew-Slawjanski, des bekannten Gründers und Leiters des berühmten Sängerchors, ist besiegelt. Der Prozeß begann mit der phantastischen Ausstellung zu Nishni-Nowgorod, dem größten Bluff der Aera Witte. Dmitri Alexandrowitsch Agrenew-Slawjanski stand damals auf der Höhe seines Ruhmes als Popularisator des slawischen, insbesondere des russischen Volksliedes. Sein Chor durfte auf der Allrussischen Ausstellung natürlich nicht fehlen, denn man erwartete, wenn nicht ganz, so doch halb Europa in dem festlich aufgeputzten Nishni-Nowgorod. S. J. Witte versprach Slawjanski, der gerade in Lissabon konzertierte, goldene Berge und der vertrauensselige Enthusiast ließ sich nicht lange bitten: er zahlte in Lissabon Konventionalpön und eilte mit seinem Riesenchor nach Nishni-Nowgorod, um dort vor leeren Häusern zu konzertieren, denn nicht nur Europa, sondern auch Rußland verzichtete auf den Besuch der Ausstellung. Slawjanski saß mit seinem Chor im leeren Nishni-Nowgorod und jeder Tag kostete ihm bare 600 Rbl. Als er am Ende seiner Barmittel war und sich an S. J. Witte wandte, da wurde er vertröstet. Er verpfändete schließlich sein Gut und seine Villa in Massandra, um seinen Verpflichtungen in Nishni nachkommen zu können, denn der alte Slawjanski war nicht nur Enthusiast, sondern auch Gentleman. Die Affäre Nishni-Nowgorod kostete ihm bare 200 000 Rubel. Als er nun seine An-

---

Ein neues Lehrbuch der Geschichte für die baltischen Schulen mit deutscher Unterrichtssprache.

A. Wulffius: „Lehrbuch der Geschichte. Mittelalter." Aus dem Russischen übersetzte und teilweise ergänzte Ausgabe. (Dorpat 1912, gedruckt bei C. Mattiesen. 199 Seiten.)

Auf der Suche nach einem passenden Lehrbuch für den Geschichtsunterricht in den deutschsprachigen baltischen Schulen, für welche die reichsdeutschen Leitfäden der Geschichte schon lange als unzureichend befunden worden sind, haben sich 5 Geschichtslehrer zusammengetan und sich auf eine Uebersetzung des zunächst nur für das Mittelalter erschienenen russischen Lehrbuches des Mag. hist. A. Wulffius, Inspektors der Petri-Schule in Petersburg, geeinigt. Diese weiter unten genannten 5 Herren haben nun abschnittweise dieses von ihnen wegen seiner bedeutsamen Vorzüge gewählte Lehrbuch übersetzt und daran eine recht beträchtliche Reihe von Erweiterungen vorgenommen.

Sie stellen es nun mit folgendem Geleitwort unseren Schulen zur Verfügung:

Da die ausländischen Lehrbücher für Geschichte (Neubauer, Andrä, Hofmann 2c.) den Vorschriften und Forderungen der staatlichen Lehrprogramme und unseren Bedürfnissen nicht entsprechen, haben die fünf unterzeichneten Herren das vom „Gelehrten Komitee in Petersburg" zum Gebrauch in den Mittelschulen zugelassene Lehrbuch der Geschichte des Magisters A. Wulffius mit Genehmigung des Autors ins Deutsche übersetzt, bearbeitet und mit Ergänzungen versehen, wie sie unseren Bedürfnissen entsprechen.

Geleitet hat die Bearbeiter der Gedanke, den Schülern die Arbeit zum Examen zu erleichtern, da sie jetzt zum Examen den Stoff nach einem Buche durcharbeiten können, dessen Inhalt und Gedankengang ihnen bereits vertraut ist.

Zu beziehen ist das Buch für den Preis von Rbl. 1.20 pro gebundenes Exemplar vorläufig nur durch die Buchdruckerei von C. Mattiesen in Dorpat.

Die Herren Kollegen werden gebeten, den Klassenbedarf festzustellen und die betreffende Anzahl von Exemplaren sich bei C. Mattiesen in Dorpat zu bestellen.

G. Rathlef, Dorpat.
W. Meyer, Mitau.
W. Hildebrand, Riga.
H. Semel, Birkenruh.
H. Lehbert, Reval.

Kunst und Wissenschaft.

Die Auffindung von 1154 griechischen Handschriften. Der „Voss. Ztg." wird geschrieben: Das Verdienst, die Aufmerksamkeit der Gelehrten Westeuropas auf die Meteorischen Klöster in Thessalien gelenkt zu haben, gebührt dem vor wenigen Monaten verstorbenen Dorpater Dozenten der Theologie Mag. A. Berendts, der im Schlußkapitel seiner Abhandlungen über die handschriftliche Ueberlieferung der Zacharias- und Johannes-Apogryphen auf den aus dem Nachlaß des 1885 verstorbenen russischen Bischofs Porfiri Uspenski im Auftrage der Petersburger Akademie herausgegebenen Bericht über die Reise in die Meteorischen und Ossa-Olympischen Klöster in Thessalien hinwies. Dieser Bericht bietet ein Reisetagebuch aus dem Jahre 1859. Porfiri war ein sehr rücksichtsloser Sammler, der ohne Scheu mit seinem Brotmesser aus den Handschriften in Jerusalem, auf dem Sinai und sonstwo die ihn interessierenden Stücke herausschnitt, die sich jetzt in Petersburg befinden. Allein das von ihm gegebene Handschriftenverzeichnis der thessalischen Klöster hat nicht einmal die Aufmerksamkeit der russischen Gelehrten erregt. Eine kurze Rezension des Werkes hat das Archiv für slavische Philologie gebracht. Die alt- und neutestamentlichen Handschriften sind von den Forschern übersehen worden. „Es sind aber nicht unbedeutende Schätze, die sich in diesen Klöstern bisher den Augen der Forscher entzogen haben," sagt Berendts, obgleich der von Porfiri angefertigte Katalog nicht vollständig ist und bloß eine Bibliothek, die des Verklärungsklosters, umfaßt. Die Bibliothek soll noch reicher gewesen sein, aber im Jahre 1669 habe der römisch-katholische Geistliche Athanasios von Cypern die besten Stücke für ein Spottgeld erworben und nach Venedig und Rom gebracht. Als Thessalien zum Königreich Griechenland kam, wurde ein Teil der Handschriften in die Nationalbibliothek zu Athen übergeführt, und wie der mit der Ueberführung betraute Beamte berichtet, hätte der unverständige Widerstand der Mönche bloß die Ueberführung eines Zehntels der Handschriften ermöglicht. In den Jahren 1897—1898 sind 25 Handschriften aus einem dieser Klöster in die Pariser Nationalbibliothek gekommen. Jedenfalls ist es möglich, daß schon vor Einnahme Thessaliens durch die Griechen die Bibliotheken größere Verluste erlitten haben. Unter den Handschriften, über die Porfiri einiges berichtet, nehmen den ersten Rang ohne Zweifel solche von Werken des Hippolytos ein, die vor kurzem von der Berliner Akademie neu herausgegeben sind... In einer Chronik vermutet Berendts das wichtige historische Werk des Chronographen Julius Africanus, dessen Fragmente vor Jahren Gelzer gesammelt hat. Unter den biblischen Handschriften scheint ein Septuaginta-Codex aus dem 14. Jahrhundert besonders wertvoll zu sein. Bald nach dem Kriege des Jahres 1897—98 wurden 24 Handschriften aus diesen Klöstern in Saloniki zum Verkauf ausgeboten und auch wirklich verkauft. Berendts schließt seine Abhandlungen mit den Worten, daß es von größter Wichtigkeit wäre, ernstliche Nachforschungen nach den thessalischen Bibliotheken, besonders der Meteoraklöster, anzustellen und ihre Bestände, wenn möglich, nach Athen überzuführen. Der Wunsch des früh verstorbenen baltischen Forschers scheint nun in Erfüllung gegangen zu sein. Wie das Verzeichnis des Porphyrios lehrt, scheinen die Handschriften durchweg kirchlichen bezw. theologischen Inhalt zu haben, es ist jedoch nicht ausgeschlossen, daß die Mönche manches wertvolle Stück, vor allem aus der Profanliteratur, versteckt haben, so daß sich auf diese Weise Schriften erhalten haben, die in Konstantinopel im Jahre 1204, dem Jahre, das Alfred v. Gutschmid als das Katastrophenjahr der antiken Literatur zu bezeichnen pflegte (Eroberung Konstantinopels durch die Franken), verloren gegangen sind. — Dr. C. E. Gleye (Petersburg).

— Ueber die Auslandfahrt der „Revaler Liedertafel" veröffentlicht der „Rev. Beob." eine nunmehr zum Abschluß gelangte Serie von äußerst anziehend und mit viel Humor verfaßten Schilderungen, deren Autor sich mit den Buchstaben —rnp— zeichnet. Den Höhepunkt dieser Schilderung bildet natürlich das großartige Nürnberger Sängerfest — mit dem Festzuge der ca. 1600 Gesangvereine und dem Konzert der gewaltigen Chöre. Der Riesenbau der Sängerhalle war mit annähernd 40 000 Personen gefüllt. Die Wucht der Schallwellen dieser Sängermasse — so urteilt der Verfasser — mußte, da ja der Tragweite der menschlichen Stimme ihre Grenzen gesetzt sind, gewiß hinter manchen Erwartungen zurückbleiben. „Man denke sich aber ein Meeresbrausen, bestehend aus definierbaren Tönen, dann hat man den richtigen Begriff vom Klang ungeheurer Massenchöre ... Jedenfalls war der Gesang eines solchen Chores angetan, durch seine Macht jeden Zuhörer zu packen! Es war ein Erlebnis — groß und erhaben, unvergeßlich für das Leben."

Mannigfaltiges.

Hitze in Amerika. Während eines Schauturnens in Columbus wurden 60 Kinder und 40 Erwachsene von der Hitze übermannt, so daß die Veranstaltung abgebrochen werden mußte. — In Chicago war am vorigen Sonnabend mit über 40 Grad Celsius der heißeste Tag des Sommers, während in New-York herbstliche Kühle herrschte.

— Tod eines hundertjährigen Arztes. Aus London wird unterm 27. August mitgeteilt: Gestern ist in Great Burstead, Esser, Dr. Edgar Jones im Alter von 102 Jahren gestorben. Dr. Jones war der älteste Arzt Englands. Sechzig Jahre lang übte er in Burstead das Amt eines Friedensrichters aus. Er hat nie ein Augenglas getragen und blieb rüstig bis zum letzten Lebensjahr. 78 Jahre lang war er Mitglied des Kgl. chirurgischen Kollegiums in London. Bemerkenswert ist, daß seine Familie sich von jeher durch eine auffallende Langlebigkeit auszeichnete. Dr. Jones Vater wurde 92, sein ältester Bruder 91 Jahre alt und ein zweiter Bruder lebte volle hundert Jahre.

— Ein Selbstmordversuch wegen schlechter Ernte. Der Rittergutsbesitzer Kuehn auf Modelwitz bei Halle schoß sich inmitten seiner Leute auf dem Felde, als er die durch Regen verdorbene Weizenernte sah, in plötzlicher Aufregung zwei Kugeln in die Brust. Er hat sich lebensgefährlich verwundet.

— Protektion. Auch in Zippelzerbst gibt es einen Polizeihund. Das Vieh machte auf mich von vornherein einen wenig vertrauenerweckenden Eindruck. Ich hatte mich nicht getäuscht — das Urteil über das Vieh lautete einhellig: Er ist vollständig unbrauchbar. „Ja, weshalb hat man ihn dann zum Polizeihund genommen?!" staunte ich. „Weshalb?" lachte ein biederer Fleischermeister. „Weil er ein Sohn vom Köter des Herrn Bürgermeisters ist. . . .!"

sprüche geltend machte, da vertröstete man ihn wieder, und vertröstete ihn so lange, bis sein Gut unter den Hammer kam und er selbst infolgedessen einen Schlagfluß erlitt, der seinem Leben bald ein Ende machte. Das war der Anfang vom Ende. Der Familie blieb der verpfändete Besitz in Massandra, für den im Laufe vieler Jahre die Zinsen mit großen Entbehrungen aufgebracht worden sind; — nun soll auch dieser Rest eines einst großen Vermögens unter den Hammer kommen, denn die Ansprüche an die Ausstellung von Nishni-Nowgorod sind noch immer nicht liquidiert worden und sie werden wohl auch nie liquidiert werden. — Die Familie Slawjanskis ist ruiniert. — In der „Now. Wr." wird mit Wärme dafür plädiert, daß der Staat, der soviel überflüssige Unternehmungen und Menschen subventioniert und protegiert, hier helfend eingreife.

— Unter dem Protektorat des Großfürsten Konstantin Konstantinowitsch beabsichtigt der Christliche Allrussische Mäßigkeitsverein am 23. und 24. September gemeinsam mit einigen anderen Vereinen ein „Fest der Enthaltsamkeit" zu veranstalten. Alle Anhänger der Abstinenzbewegung sollen sich an diesem Tage in der Kasanschen Kathedrale versammeln, worauf ein Umzug durch die Stadt stattfinden soll, wobei Flugblätter und Broschüren verteilt werden sollen. Auf den Straßen werden Spenden für den Kampf gegen den Alkohol gesammelt und in verschiedenen Auditorien Vorlesungen gegen den Alkohol gehalten werden.

Pleskau. Wie die „Russk. Ssl." berichtet, ist hier ein Hochstapler namens Ssidorenko verhaftet worden, der sich für einen „Hofkünstler des Emirs von Buchara" ausgab und zusammen mit seiner Geliebten das schmutzige Gewerbe der Lieferung „lebender Ware" für die Lasterhöhlen betrieb. Junge Mädchen im Alter von 14—20 Jahren waren die Opfer des schändlichen Treibens dieses nichtswürdigen Paares. In Welikije Luki hat Ssidorenko eine Gymnasiastin zu verlocken gewußt; über ihren Verbleib fehlen noch jegliche Nachrichten. — In Pleskau hatte er angefangen, durch Zeitungsinserate stellensuchende junge Mädchen an sich zu locken.

Gouv. Grodno. Ueber die Verhaftung eines angeblich in deutschen (nach anderen Meldungen in österreichischen) Diensten stehenden Spions wird berichtet: Beim Dörfchen Meleischek im Bjelsker Kreise ist der Reserve-Unteroffizier der Kaukasischen Artillerie-Division L. Chowanez arretiert worden, als er einen Weg und eine Brücke aufnahm. Man fand bei ihm sehr kompromittierende Briefe aus Deutschland. Chowanez erklärte, er habe die Aufnahmen im Auftrage deutscher Agenten gemacht. Nach seiner Militärzeit lebte er in Deutschland in der Stadt Kattowitz als Schlosser auf einer Maschinenfabrik. Er wurde mit zwei Deutschen, Kaljamazki und Grostenberg, bekannt, welche ihn überredeten, auf ihre Rechnung in Rußland Pläne der Brest-Litowsker Festung aufzunehmen sowie den Wohlstand der dortigen Bevölkerung festzustellen. Er war einverstanden und erhielt sofort 1080 Rbl. In Ssosnowice wurde ihm während eines Gelages seine Barschaft gestohlen. Nach einigen Tagen wurde er von Kaljamazki nach Kattowitz zurückberufen. Man erklärte ihm, der Verlust seines Geldes sei eine Kleinigkeit; er erhielt 800 Rbl. und sollte im Bjelsker Kreise Pläne und Zeichnungen der Wege, Brücken, Flüsse, Sümpfe usw. aufnehmen.

Baku. In Baku standen mehrere Gefängnisbeamten wegen konsequenter Mißhandlung der Gefangenen vor Gericht. Der mitangeklagte Gehilfe des Gefängnisdirektors Birjukow erklärte, „daß man ohne Prügel im Gefängnis nicht auskommen könne." Ein anderer Gehilfe des Gefängnisdirektors, Bogdanow, behauptete, daß er nur „in Erfüllung seiner Dienstpflicht" zur „physischen Einwirkung auf die Gefangenen" geprügelt habe. Seiner Ansicht nach müsse das Gefängnis eben das Gefängnis bleiben. Das Gericht verurteilte Birjukow zu 8 Monaten Gefängnishaft, Bogdanow und die Aufseher Petruschkow und Koblow zu je 8 Wochen Arrest.

Finnland. Der finnländische Senat hatte auf Wunsch des Landtages einen Entwurf zur Einführung der bedingten Verurteilung in Finnland ausgearbeitet. Se. Majestät hat jedoch, der „Finnl. Gaz." zufolge, befohlen, die Einführung dieser Reform „bis zur Verbesserung der Gerichtsordnung in Finnland" aufzuschieben.

— Wie verlautet, ist das Finanzministerium gegen die vom Generalgouverneur Seyn vorgeschlagene Münzreform in Finnland. — — Am letzten Sonnabend ließ der Polizeimeister in Tammerfors Blofield anläßlich einer Notiz im „Tammerfors Nyheter", die einen Auftritt auf dem Hofe der dortigen Polizeiverwaltung betraf, den verantwortlichen Redakteur des Blattes Holmberg zum Verhör auf die Polizeibehörde zitieren. Da der Redakteur dem Rufe nicht Folge leistete, ließ der Polizeimeister ihn durch einen Konstabler abholen. Auf die Fragen des Polizeimeisters lehnte jedoch der Redakteur eine Antwort ab, indem er erklärte, daß er nur vor Gericht Rede und Antwort stehen werde.

Ausland.

Die Anarchie in Albanien.

Ist der Zerfall der Türkei im Anzuge? Trotz der Abneigung der Großmächte wider weitere kriegerische Vermittelungen und ihrem kaum zu bezweifelnden Wunsch, Ruhe in der vielgeplagten Türkei einkehren zu lassen, nehmen sich die Dinge, die da unten am Balkan vor sich gehen, von Tag zu Tage kritischer aus. Das Verlangen, sich neue Beutestücke von der Türkei zu sichern, wächst stetig: die Königskronen von Bulgarien und Montenegro, die Einziehung Bosniens durch Oesterreich-Ungarn, die gewaltsame Besetzung Tripolitaniens durch Italien, die (wie es heißt, allerdings nur provisorische) Vertreibung der Türken von den wichtigsten Inseln des Archipels — das alles sind appetitreizende Vorgänge, die nachhaltigst nachwirken. — Dazu kommen dann noch die Zerfahrenheit der türkischen Regierungsverhältnisse und die trostlose Anarchie in Albanien, so daß ernste Entscheidungen geradezu herausgefordert werden.

Seit dem Abzug der Albanier aus Uesküb — lesen wir in einer Korrespondenz der „Köln. Z." vom 30. August — ist im Wilajet Kossowo nahezu jede Regierungsautorität aufgehoben. In Albanien herrschen Zustände, die einfach jeder Beschreibung spotten. Alle Gefängnisse sind geöffnet und dadurch Tausende von Mördern, Räubern und Dieben in Freiheit gesetzt, die das Land durchstreifen und die Unsicherheit ins Unglaubliche steigern. Eine Autorität gibt es überhaupt nicht mehr: alles, was die Regierungsgewalt verkörpert, ist weggefegt, wie es radikaler nicht möglich ist, und nur albanische Gesetze und albanische Willkür regieren.

Die Militärgenghäuser werden gestürmt; nicht allein Waffen, sondern Uniformen, Schuhe und Zelte, sogar Kochgeschirre sind geraubt worden. Kaimakame, Mübire, Gerichtsbeamten, Polizei und Gendarmerie gehören der Vergangenheit an und sind nicht mehr vorhanden. Morde sind an der Tagesordnung, und das, was die Albanier in ihren 14 Punkten verlangen (Schulbauten, Straßen usw.), wird von ihnen selbst, soweit angefangene Bauten vorhanden sind, zerstört. Die in Ipek im Bau begriffene Schule wurde dem Erdboden gleich gemacht; die Magazine der Straßenbaufirma, welche die von den Albaniern in ihren Forderungen verlangten Straßen herstellen sollte, wurden geplündert, und sogar das Haus des leitenden Ingenieurs, eines Oesterreichers Grubhoffer, wurde von bewaffneten Arnauten heimgesucht, welche die Kasse der Firma im Betrage von über 5000 Mk. raubten. In Bujanofitsche, einem in nächster Nähe der serbischen Grenze an der Bahnlinie gelegenen Orte, wurden die Behörden sämtlich von Albanern aus Gilan weggejagt. Die türkischen Beis dieser Stadt flüchteten nach Serbien, und ihre Häuser wurden von den Albanern besetzt. Wer die Stadt betreten will, muß sich dem Willen der Arnauten unterwerfen. Dasselbe Bild in Werifowitz, Prechowo, Gilan, Mitrowitza, Ipek und Dschakowa! Der einzige christliche Kaimakam im Wilajet, der Serbe Ilsja Popowetsch in Berana, wurde auf der Flucht nach Sjenitza von fanatischen Bosniaken überfallen und totgeschlagen. Popowitsch, ein junger Mann, der seine Studien in Paris gemacht hatte, stand erst einige Monate auf seinem Posten und hatte sich sehr gut bewährt. Seine Ermordung hat unter den Serben des Sandschaks eine ungeheure Aufregung und Panik hervorgerufen.

Bis heute sieht man nicht die geringsten Vorbereitungen der Regierung, um regelmäßige Verhältnisse wieder herzustellen; dies dürfte auch erhebliche Schwierigkeiten bieten. Denn die Karre ist, wie der Volksausdruck sagt, verfahrener als je, und die Nachgiebigkeit gegen die Albanier hat Zustände hervorgerufen, deren Aenderung garnicht abzusehen ist.

Deutschland.

Der Oberpräsident der Provinz Brandenburg bringt nachstehenden Dankerlaß des Kaisers vom 2. September zur Kenntnis: „An dem aus Anlaß der großen Parade des Gardecorps und des 3. Armeecorps am gestrigen Tage auf dem Tempelhofer Felde stattgehabten Feldgottesdienste haben zu Meiner Freude Zehntausende ehemaliger Krieger und eine große Zahl von Angehörigen der Sanitätskolonnen aus dem ganzen Bereich der Provinz Brandenburg teilgenommen, so daß Ich nach der Feier eine imposante Heerschau über diese Armee im Bürgerkleide abhalten konnte. Mit Wohlgefallen hat dabei Mein Auge auf den Reihen so vieler alter Soldaten geruht, die in mustergültiger Haltung aufmarschiert waren, um Mir ihre Huldigung darzubringen und Mir zu zeigen, wie in ihren Vereinigungen die Treue zum Kriegsherrn und zum Throne und echte Kameradschaft gepflegt wird. Es ist Mir ein Herzensbedürfnis, allen Beteiligten für die Beweise liebevoller Anhänglichkeit, die Mir auch bei dieser Gelegenheit entgegengebracht sind, Meinen wärmsten Dank auszusprechen. Ich beauftrage Sie, die weitere Bekanntmachung sogleich zu veranlassen. — Wilhelm R."

Ueber die Ausschließung englischer Journalisten von den deutschen Kaisermanövern erfährt die „Voss. Ztg." folgendes: Sechs Vertreter englischer Zeitungen hatten um die Genehmigung nachgesucht, den Kaisermanövern beiwohnen zu dürfen. Zwei Vertretern der englischen Presse, des „Reuterschen Bureaus" und des „Daily Telegr.", ist das Gesuch bewilligt worden. Für die anderen vier wurde die Genehmigung nicht erteilt.

Nach der „Dortmunder Zeitung" hat der evangelische Oberkirchenrat das auf Strafversetzung lautende Urteil des Breslauer Konsistoriums gegen den ähnliche Anschauungen wie Jatho vertretenden Pfarrer Traub umgestoßen und auf Entlassung aus dem Amte ohne Pension erkannt.

Italien.

Die halbamtliche „Popolo Romano" spricht sich energisch gegen die Idee einer allgemeinen Konferenz der europäischen Staaten zur Beendigung des italienisch-türkischen Krieges aus.

China.

Zu einem unvermutet tapferen Vorgehen gegenüber England hat sich die chinesische Regierung in der Tibet-Frage aufgeschwungen. Dem „Daily Telegr." wird aus Peking telegraphiert, daß der Unterstaatssekretär des chinesischen Auswärtigen Amtes am Sonntag in der britischen Gesandtschaft vorsprach und eine Note überreichte, die Englands Forderungen bezüglich Tibets zurückweist. China erklärt, daß es sich nicht darauf einlassen könne, auf ein ehrlich eingegangenes Abkommen zu verzichten. Diese Antwort auf Sir Edward Greys neue Forderungen erregt in England großes Aufsehen. Man war dort der Meinung, daß die mit tausend Sorgen kämpfende Regierung Juanschikais es nicht wagen würde, Englands Wünsche zu ignorieren. Indessen ist gerade der festere Anschluß Tibets an das Chinesische Reich ein wesentlicher Teil des republikanischen Programmes, und man hat den Tibetanern zehn Abgeordnete zum Reichstage zugestanden. In Peking wird Englands Forderung deshalb als ein Angriff auf den Territorialbesitz des Reiches betrachtet. Nachrichten, die über Indien nach England gelangen, lassen keinen Zweifel darüber, daß die Kämpfe zwischen Tibetanern und Chinesen fortdauern.

Nordamerika.

Nach einer Pariser Drahtung hat sich ein Syndikat französischer und englischer Kapitalisten gebildet, das den Bau eines Konkurrenz-Kanals gegen den Panama-Kanal beabsichtigt. Die zweite große Wasserstraße zur Verbindung des atlantischen mit dem pazifischen Ozean soll durch das Gebiet der mittelamerikanischen Republik Nikaragua gelegt werden. Der Gedanke, durch Nikaragua einen Kanal zur Verbindung der beiden Weltmeere zu bauen, ist nicht neu; er ist schon im Jahre 1889 aufgetaucht, als die französische Panama-Gesellschaft ihre Arbeiten begann. Damals bildete sich in New-York eine Gesellschaft, die auch im Jahre 1890 den Kanal in Angriff nahm, aber die Arbeiten ein Jahr später schon einstellte. Nun ist der Plan wieder aufgenommen worden. Man vermutet, daß das Projekt die Unterstützung der englischen Regierung finden wird, die auf diese Weise für die Verletzung des Hay-Pauncefote-Vertrages durch die Vereinigten Staaten Revanche nehmen würde.

Aus New-York wird unterm 4. September gemeldet: Gewaltige Erdrutsche am Panama-Kanal gefährden die programmäßige Fertigstellung des Kanals. Ein Durchbruch ist völlig verschüttet und viele Baracken der Bauarbeiter sind zerstört worden.

Lokales.

Am Sonntag, den 26. August, als am Gedenktage der Schlacht bei Borodino, wird, wie wir hören, an der Grabstätte des Feldmarschalls Fürsten M. Barclay de Tolly in Beckhof nach einem Allerhöchst bestätigten Zeremonial eine Gedächtnisfeier mit Seelenmesse stattfinden. Zu dieser Feier werden Deputationen von allen Regimentern eintreffen, denen Fürst Barclay zugezählt gewesen ist, wie auch von dem in Moskau stehenden 4. Grenadier-Regiment Feldmarschall Fürst Barclay de Tolly, dessen Chef der Fürst war. Im ganzen werden über 20 Offiziere und mehrere Generäle erwartet. Als Vertreter Livlands wird der residierende Landrat Baron Staël v. Holstein-Zintenhof anwesend sein. — Die Deputationen werden am Grabe des Feldmarschalls Kränze und die zur Erinnerung an den Vaterländischen Krieg geprägte goldene Gedächtnismedaille mit dem Bildnis Kaiser Alexander I. niederlegen.

Nach der Feier an der Grabstätte wird den Herren in Beckhof ein Frühstück serviert werden, worauf sie sich in Automobilen nach Hummelshof begeben werden, wo ihnen zu Ehren vom Kreisdeputierten Herrn v. Samson-Himmelstjerna ein Diner gegeben wird.

Vom 1. Januar 1913 an wird die Umlage der Landesprästanden auf dem livländischen Festlande nach dem neuen Kataster erfolgen. In diesem Anlaß werden, wie nach einer in der gestrigen Nummer unseres Blattes veröffentlichten Publikation des Residierenden Landrats auch an dieser Stelle hervorgehoben sei, die Eigentümer der in den acht Landkreisen Livlands belegenen Rittergüter, Bauernhöfe und Grundstücke vom Katasteramt des Landrats-Kollegiums aufgefordert, dafür Sorge zu tragen, daß die durch Ausscheidung, Teilung oder Zusammenziehung am Hypothekenbestande ihrer Besitzlichkeiten hervorgerufenen Veränderungen nicht später als bis zum 1. Oktober 1912 von den Grundbuch-Behörden (Krepostbehörden) korroboriert werden. Die Grundbuch-Behörden sind laut Gesetz vom 29. Mai 1911 verpflichtet, die am Bestande der Hypothekeneinheiten vollzogenen Veränderungen unverzüglich dem Katasteramt des Landratskollegiums zur Kenntnis zu bringen.

Bekanntlich sagten sich die Brennereibesitzer Livlands von der Lieferung des „Raswerstka-Spirits an die Krone für das Kalenderjahr 1912 wegen des von der Krone offerierten ungenügenden Preises von 60 Kop. pro 40 Grad los. — Nunmehr hat, wie die „Rig. Z." erfährt, die Schlußabrechnung der vorigen Brennkampagne ergeben, daß für das entsprechende Quantum bei freihändigem Verkauf durchschnittlich 66 Kopeken netto erzielt worden sind, also 6 Kop. mehr als von der Krone offeriert war.

Wie uns vom Ausstellungskomitee mitgeteilt wird, sind zur Auktion von Herdbuchtieren am Sonnabend, den 1. Sept., um 10 Uhr 55 Tiere gemeldet, so daß den Kaufliebhabern die beste Gelegenheit geboten ist, sich Vollblutttiere anzuschaffen. Zu der Auktion wird ein besonderer Katalog herausgegeben werden.

In den letzten 4 Tagen sind dem Stadtarzt ansteckende Krankheiten aus folgenden Häusern gemeldet worden:

Unterleibstyphus: Kleine Quer-Str. Nr. 8, Marien-Straße Nr. 29, Petersburger Straße Nr. 63, 72 und 90, Teich-Straße Nr. 74, Breit-Straße Nr. 24 und Alexander-Straße Nr. 102 (2 Fälle);
Scharlach: Fischer-Straße Nr. 52;
Dysenterie: Ritter-Straße Nr. 23;
Stickhusten: Rathaus-Straße Nr. 49, Quart. 9.

Wie wir hören, ist der etatmäßige Laborant des Pharmazeutischen Instituts und Privatdozent der Pharmazie, Mag. B. Slworzow zum außerordentlichen Professor der Ssaratower Nikolai-Universität für Pharmazie und Pharmakognosie in Aussicht genommen. — Es wäre das schon der zweite Fall einer Ernennung aus dem Lehrpersonal der hiesigen Universität auf eine Professur in Ssaratow.

Bekanntlich hat sich hier schon vor längerer Zeit ein „Verein zur Unterstützung des Vereins der studierenden Pharmazeuten" zusammengetan. Seine Registrierung seitens der Petersburger Behörde für Vereinsangelegenheiten ist jedoch, wie der „Rig. Z." aus Petersburg geschrieben wird, vertagt worden bis zur Beibringung eines Rechenschaftsberichts über die Tätigkeit der Dorpater „Vereins studierender Pharmazeuten".

Vorgestern und gestern wurden aus 2 großen hiesigen Kaufgeschäften von 2 Pleskauer Dieben für gegen 72 Rbl. Seidenstoffe und dgl. m. gestohlen. Mit Hilfe der Verkäuferinnen der bestohlenen Geschäfte gelang es der Polizei, die Diebe auf der Eisenbahnstation noch rechtzeitig abzufassen, wobei der Umstand, daß die Diebe den genauen Fahrplan nicht kannten, ihre Festnahme begünstigte. — Wie es scheint, handelt es sich um eine speziell gegen Dorpat losgelassene Diebesbande, indem wir ja schon in unserem gestrigen Blatte von zwei Pleskauer Ladendieben zu berichten hatten. — Die bisherigen Resultate dieser Pleskauer Gastreisen in unsere Stadt sind erfreulicherweise nicht dazu angetan, zu weiteren Touren hierher anzufeuern.
—h.

Wie berichtet, wurde am Montag in der Hafen-Straße im Streite der 19-jährige Wirt so schwer verwundet, daß er auf dem Transport ins Krankenhaus verstarb. Gestern gelang es der Polizei, den Mörder, den bereits vorbestraften Woldemar Meis, in Walk zu ergreifen.
—h.

Nichts ohne Lohn! Gestern zerbrach einem Bauer auf der Petersburger Chaussee die Achse seines Wagens. Der hinter ihm in seinem Wagen einherfahrende Bauer war ihm alsbald hilfbereit zur Hand und der Schaden wurde glücklich repariert. Etwas befremdet aber war der Hilfebedürftige, als er wahrnahm, daß verschiedene in der Stadt gemachte Einkäufe während des Ausbesserns von seinem Wagen verschwunden waren, und noch mehr befremdete ihn, daß die gestohlenen Sachen sich vollzählig auf dem Gefährt des liebenswürdigen Helfers befanden. — Dieser Helfer wurde erfreulicherweise der Polizei übergeben.
—oc—

Die Strickbeeren sind in diesem Jahre, da die Blütezeit nicht unter Frost zu leiden hatte, viel und billig auf dem Markte zu haben. Auf Barken und Fuhren wurden sie gestern zu 5—6 Kop. für das Stof feilgeboten und selbst zu 3½ Kop. sollen größere Partien gekauft worden sein. — Im vorigen Jahre waren die Strickbeeren infolge der totalen Mißernte bis auf 30—35 Kop. für das Stof im Preise gestiegen.
—ch.

Theater.

Nochmals sei auf die heutige Benefiz-Vorstellung für Herrn Hermann Niemeck „Im Weißen Rößl" sowie auf das anschließende Orchester-Benefiz unter Mitwirkung erster Solo-Kräfte des Theaterpersonals aufmerksam gemacht.

Morgen, Sonnabend, geht eine ungemein erfolgreiche Possen-Novität „Parkettsitz Nr. 10" in Szene. Dieses Stück hat überall hunderte von Aufführungen erlebt und ist u. a. in Riga der Schlager dieser Saison gewesen.

Schon jetzt sei auch auf die Dienstag nachmittags um 3 Uhr stattfindende Klassiker-Vorstellung zu bedeutend ermäßigten Preisen hingewiesen. Gegeben wird Lessings „Minna von Barnhelm".

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 23. Aug. Ihre Majestäten trafen mit den erlauchten Töchtern in der Residenz ein und besuchten die Peter Pauls-Kathedrale, um an der Gruft der Kaiser Alexander I. und Alexander III. zu beten. Darauf begaben sich die Majestäten zur Erlöserkapelle zum Gottesdienst und kehrten dann auf der Jacht „Alexandria" wieder nach Peterhof zurück.

Zu den Jubiläums-Festlichkeiten reisten nach Moskau ab: der Großfürst Michail Alexandrowitsch, der Ministerpräsident, der Kriegsminister, der Staatssekretär für Finnland, der Vizedirekter des Oekonomie-Departements des finnländischen Senats sowie 4 Ständevertreter Finnlands. — Der Innenminister reiste nach Borodino ab.

Leutnant Baron Wrangel wurde zum Petersburger Militär- und Marineagenten für Oesterreich-Ungarn und Italien ernannt.

In der Nacht brannte im Dorf Klotschki auf offenem Felde eine Heuscheune nieder, in der 17 Arbeiter übernachteten. Sämtliche Arbeiter kamen in den Flammen um.

Moskau, 5. Sept. (23. Aug.). Gegen 8500 Schüler der Moskauer Mittelschulen unternahmen einen Spaziergang nach Fili zur Kutusow-Hütte, wo 1812 der bekannte Kriegsrat stattfand, auf dem beschlossen wurde, Moskau preiszugeben. Der Spaziergang fand, ungeachtet des Regens, unter Musik und Gesang statt. Auf der Poklonnaja Gora hielt der Kurator des Lehrbezirks eine Rede über die Bedeutung des Vaterländischen Krieges. Bei der Kutusow-Hütte wurde eine Seelenmesse zelebriert.

Kostroma, 23. Aug. Ein 5 Wochen dauernder Lohnstreik von 11 000 Arbeitern dreier Fabriken ist beendigt. Die Forderungen der Arbeiter wurden nicht bewilligt.

Pjatigorsk, 23. Aug. Der verwundete Gendarmerie-Oberstleutnant Lupanow ist gestorben. Der Attentäter ist bisher nicht entdeckt.

Paris, 5. Sept. (23. Aug.). Das Automobil des Römischen französischen Botschafters Barrère stieß bei Rambouillet mit einem anderen Automobil zusammen. Der Botschafter wurde leicht verletzt und der Chauffeur des fremden Automobils getötet.

Bethune, 5. Sept. (23. Aug.). Bei der Bergwerks-Katastrophe sind insgesamt 60 Menschen verunglückt, darunter 1 Rettungsmann. — Die Rettungsarbeiten sind eingestellt. Im Schacht wurde ein Getöse nebst einigen neuen Explosionen vernommen.

Zürich, 5. Sept. (23. Aug.). Kaiser Wilhelm kehrte aus Kirchberg zurück. Am Abend fand eine Illumination des Züricher Sees statt. Um 5 Uhr 30 Min. morgens begab sich Kaiser Wilhelm aufs Manöverfeld. Es regnet unaufhörlich.

London, 5. Sept. (23. Aug.). Das Handelsministerium erließ eine Verordnung über die obligatorische Anzahl von Rettungsbooten auf den Dampfern für Auslandtouren.

In Pattersbury bei London wurden in der Nacht 14 Telegraphendrähte durchschnitten. Man glaubt, daß die Tat von Suffragetten oder deren Anhängern verübt ist.

Christiania, 5. Sept. (23. Aug.). Der Telegraphen-Direktor schloß mit der Marconi-Gesellschaft einen 25-jährigen Vertrag ab über die Eröffnung von drahtlosen Telegraphenstationen in Norwegen und bei New-York für den Handelsverkehr zwischen Amerika und Nord-Europa.

Rom, 6. Sept. (24. Aug.). Die Agentur Stefani meldet: Im Hinblik auf die glücklich beendigte erste Periode der Kriegsoperationen in Lybien sowie dank der faktischen Besetzung der Küste bis Tobruk beschloß die Regierung, behufs Erleichterung der Operationen im Innern des Landes die Kommandierenden in Tripolis und Kyrenaika von einander unabhängig zu machen. Infolgedessen wurde General Caneva seines Postens als Oberkommandierender enthoben und in Tripolis durch Briccola ersetzt.

Genua, 5. Sept. (23. Aug.). In der Trambahn gerieten 3 Passagiere mit dem Schaffner wegen des Fahrpreises in Streit, während dessen sie ihn ermordeten. Bei der Verfolgung der Verbrecher eröffneten letztere ein Feuer auf die Polizisten, von denen 2 getötet und 5 verwundet wurden. Einer der Verbrecher wurde getötet, die beiden anderen wurden in der Nacht verhaftet. Das Publikum hätte sie beinahe gelyncht.

Belgrad, 5. Sept. (23. Aug.). Da aus Altserbien Meldungen über neue Massakers eintreffen, fährt die Presse fort, gegen die Gleichgültigkeit Europas gegen die türkischen Bestialitäten zu eifern und unter der Bevölkerung die Kriegsstimmung zu schüren. — Die Arnauten haben, nach zuverlässigen Meldungen, das Detschaner Kloster ausgeplündert.

Tokio, 5. Sept. (23. Aug.). Der russische Botschafter hatte eine längere Besprechung mit Katsura. In politischen Kreisen ist man anläßlich der neuen Unruhen in Süd-China beunruhigt.

Zur Beisetzung des Mikado werden auf der Tokioter Reede Kriegsschiffe Englands, Deutschlands, der Vereinigten Staaten, Frankreichs und Hollands sich versammeln.

Rabat, 5. Sept. (23. Aug.). General Liautey beschloß, den Vormarsch gegen Marakesch anzutreten.

Casablanca, 5. Sept. (23. Aug.). Die Franzosen rückten zur Besetzung von Safi aus Mogador aus.

Totenliste.

Emilie Schmidt, geb. Knuth, † im 84. Jahre am 14. Aug. zu Riga.

Iwan Treskin, † am 15. Aug. zu Riga.

Karl Baron Kruedener, † im 62. Jahre am 15. Aug. zu Riga.

Louise Freifrau v. Hoyningen-Hüene, geb. Freiin v. Oelsen, † am 17. Aug. zu Petersburg.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 24. August 1912.

	9 Uhr ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	745.6	744 2	745.2
Lufttemperat. (Centigrade)	13.5	11.2	13 6
Windricht. (u. Geschwind.)	NW4	W4	WSW5
Bewölkung (Zehntel)	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts 10.3
2. Niederschläge 5.4
3. Embachstand in Centim.: 3011.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

Köstliches Wohlbehagen wird jeder empfinden, der eine Ganzwaschung oder ein Vollbad mit „Lecina-Seife" genommen hat. — Die gesetzlich geschützte „Lecina-Seife" ist nicht nur eine erstklassige Toilettenseife, hergestellt aus den besten und reinsten Grundstoffen sorgfältigster Auswahl, sondern enthält als speziellen Bestandteil noch das „Lecithin". — Der wohltätige Einfluß des „Lecithin" auf Teint und Haut ist allgemein bekannt. Das „Lecithin" regt vor allem die Hauttätigkeit an, öffnet die Poren und gibt ihnen freie Atmung. Und daß die Hautatmung für das Wohlbefinden und die Gesundheit des Menschen genau so wichtig ist, als die Lungen-Atmung, ist wissenschaftlich erwiesen. — Weiter ist die gesetzlich geschützte „Lecina-Seife" mild und vollkommen neutral und eignet sich infolgedessen besonders als Gesichts- und auch Kinder-Seife. — Von vielen Aerzten bevorzugt und empfohlen. — Im Interesse der Hygiene sollte man sie beständig benutzen. — Sehr ausgiebig im Gebrauch. Angenehmes Parfüm, wunderbar weicher Schaum. Man überzeuge sich durch einen Versuch. — Stück nur 40 Kopeken. Alleiniger Fabrikant: Ferd. Mühlens, Glockengasse Nr. 4711, Köln-Riga. Zu haben in allen Apotheken, Parfümerie- und Drogenhandlungen.

Für Personen, die an Arthritis und Rheumatismus leid., ist d. Wasser **„Vichy-Célestins"** das beste Mittel gegen diese Krankheiten

Verreise

am 24. August bis Anfang Oktober.

Dr. Graubner.

Nordl. Verein zur Förderung der Handfertigkeit.

Schülerwerkstatt.

Beginn der Arbeit **Sonnabend, den 25. Aug.,** ¼4 **Uhr** nachm. **Alle** Teilnehmer werden gebeten, zu erscheinen. **Neuanmeldungen** dann in der Werkstatt (**Tochelfersche Str. 4,** 3 Treppen) u. vorher täglich von 4—5 Uhr beim Unterzeichneten.

Für den Leiter: **Ed. Haller,** Karlowastr. 11.

Abschriften

aller Art nach der schwierigsten und gekürztesten Vorlage, Gesuche, Bittschriften übernimmt wieder und liefert prompt und korrekt

A. C. Lestmann, Breitstr. 21, Q. 3.

Kollegienhefte aller Fakultäten stets nach der neusten Vorlesung auf Lager.

Beginn meines Unterrichts:

Gesang
Atemgymnastik
Hygienisches Sprechen

am 23. August.
Sprechstunde v. 20. an v. 6—7 Uhr.

Betsy Wulffius.
Teichstr. 1.

Zurückgekehrt, gebe wieder

Privatstunden

Marie Lietz

Rigasche Str. 17. Sprechst. 3—4.

Beginn meiner Privatstunden

den 27. Aug.

Frida Krebsbach
Peplerstr. 21. v. 2—3 Uhr.

Diplomierte Absolventin
des Petersburger u. Leipziger Konservatoriums erteilt

Klavierunterricht.

— Rigasche Str. 107 b, Qu. 7. Zu sprechen v. 10—11 u. 4—5.

Une jeune Parisienne

cherche des leçons, visible de 1 heure à 5 heures — Küter-Str. 1, Qu. 3.

Deutsche Stenographiestunden
(Einigungssystem Stolze-Schrey-Velten) werden erteilt — Petersburger Str. 115, Qu. 3, zu sprechen täglich v. 12—2.

Merkstunden

erteilt Damen E. Held — Stern-Str. Nr. 13.

Russin

erteilt Unterricht in allen Schulfächern, haupts. Sprachen — Kastanien-Allee 12, Qu. 2, v. 12—1 u. v. 3—4.

Wir suchen einen jüngeren

Kommis

für unsere Weinhandlung.

A.-G. „Tivoli".

Lehrlinge

für die Schriftsetzerei, aus deutscher Familie, finden Stellung bei

H. Laakmann.

Ein 15—16 Jahre alter

Lehrling

der 3 Ortssprachen mächtig, wird für ein größeres Manufaktur-Geschäft **gesucht.** Anfragen — Kaufhof 11.

Zum Alleindienen kann sich ein

ordentliches Mädchen

melden — Rigasche Str. 107, Qu. 5, von 11—1.

Eine

Kassiererin

mit mehrjähriger Praxis **sucht** Kondition. Offerten erbeten an die Exp. dieses Bl. sub „Kassiererin".

Angereiste Dame

sucht eine **Stelle** als **Bufettdame** od. **Verkäuferin.** Hotel Eestimaa № 6.

Ein Mädchen

sucht eine Stelle in die Küche oder in die Stube — Jamasche Str. 23, Qu. 10, Paradentür.

Erfahrene Kinderfrau

sucht zu einem kleinen Kinde oder zur Pflege eine Stelle — Petersburger Str. Str. 58 (oben).

---

2 Kindermädchen

suchen Stelle, auch in d. Stube — Industrie-Str. 5, Qu. 2.

Ein Stubenmädchen

sucht e. Stelle, auch als Krankenpflegerin — Rosen-Str. 27, beim Hausbesitzer.

Eine Köchin

sucht eine Stelle — Elisabethstr. 9, Qu. 2.

Eine Magd

sucht e. Stelle — Pleskauerstr. 54, Qu. 19.

Dorpater Turnverein.

Die Turnstunden in der Turnhalle unter Leitung des Turnlehrers Herrn E. Eckardt haben am 17. August c. begonnen.

Die Stunden für **Privat-Turnkreise** können **nur bei genügender Beteiligung** stattfinden und sind festgesetzt:

für **Kinder** — Knaben im Alter von 6 bis 9 und Mädchen von 6—15 Jahren am **Montag u. Donnerstag v. 3—4 U.** nachm.
für **Damen** am **Montag u. Donnerstag** von **5—6 Uhr** nachm.
für **Herren** am **Montag u. Donnerstag** von **9—10 Uhr** abds.

Anmeldungen zu den Privat-Turnkreisen werden von Hrn. Turnlehrer E. Eckardt entgegengenommen in der Turnhalle, zu der für die Stunden angesetzten Zeit und wird um baldige Anmeldung gebeten.

Der Beitrag für 2 wöchentliche Turnstunden im September **ist bei der Anmeldung mit 3 Rubel à Person** zu entrichten.

20. August 1912. **Der Vorstand.**

Thalia-Theater.

Vom 24. bis 27. August

Für unverschuldete Sünden d. Vergangenheit.

Grandioses Drama in 3 Abteilungen.

Inmitten der Schönheit Portugals.	**Die Macht des Lächelns und der Freude.**
Interessante Naturaufnahmen.	Aeusserst komisches Bild.

Grand théâtre **„Jmperial"** auf dem Polizeiplatze.

Den 24. u. 25. August 1912.

2 Tage nur! 2 Tage nur!

Benutzen Sie die seltene Gelegenheit!

Das Jahr 1812.

1300 Meter! 3 Serien, 75 Farbenbilder!

Sensationelle, äusserst spannende kinematographische Novität aus der Epoche des Vaterländischen Krieges, zum 100-jährigen Jubiläum!!! Kino-Photoplastika in **3 Serien u. 75 Farbenbildern,** in einer gewaltigen Dimension von **1300 Metern.** Unter anderen Bildern: Der Brand von Moskau, die Schlacht bei Borodino, Napoleon auf dem Schlachtfelde etc. etc. — Dieses Bild ist eins der spannendsten u. interessantesten Schlachtenbilder. — — Zum Schluss gelangt zur Demonstration: **Das Pathé-Journal** u. **Prince als Tenor** (äusserst komisch).

Sonntag und Montag neues Programm.

Meine

Tapezier- u. Sattlerwerkstatt

befindet sich jetzt in der

Alt-Strasse Nr. 5

Georg Lorberg.
Sattlermeister.

Die

Bewahranstalt II

Stern-Strasse 28, im Hof bewahrt deutschsprechende Knaben und Mädchen von 3—7 Jahren täglich, ausser Sonntags, von 9 Uhr morgens bis 1 Uhr mittags und bittet um alte deutsche Buchstabenspiele, alte Baukasten etc.

Ein Pensionär

findet noch freundl. Aufnahme — Altstr. 5. Frau Lorberg.

Eine kl. Knabe

wird als Pflegekind abgegeben — in der Frauenklinik.

Zum Alleindienen sucht eine deutsch-sprechende **Magd** welche zu kochen versteht, eine Selle — Rigasche Str. 14, im Hof.

Stallraum u. Wagenschauer

vermietbar. Zu erfragen Johannis-Str. 16, im Kontor, auf d. Hofe.

Wohnung

von 4 Zimmern u. allen Wirtschaftsbequemlichkeiten **zu vermieten** — Johannis-Str. 16. Näheres im Kontor daselbst.

Eine Wohnung

von 4 Zimmern, Entree, Küche und Veranda ist **zu verm.** — Elisabethstr. 17.

Eine renovierte

Parterrewohnung

von 5 Zimmern, Küche u. Wirtschaftsräumen ist mietfrei — Scharrenstr. 11.

Gesucht kleines möbliertes

Zimmer

mit oder ohne **Pension.** Offerten sub „Zimmer S. F." an die Expedition d. Blattes.

Ein großes, gut möbl.

Zimmer

mit separatem Eingang ist **zu vermieten** — Sternstr. 22.

Einer stillebenden Dame kann ein

Zimmer

mit voller Pension abgegeben werden — Scharren-Str. 2, Q. 4, von 12—3.

Eine alleinstehende, stillebende junge Dame wünscht einem älteren Herrn ein

Zimmer

als Absteigequartier abzugeben. Off. sub A. N. an die Exp. d. Bl. erb.

Zwei zusammenhängende

möbl. Zimmer

sind **zu verm.** — Schloßstr. 11 im Hof.

Liederzettel

für

Taufen
Hochzeiten
Silberhochzeiten
Beerdigungen

sind vorrätig bei

H. Laakmann.

Dokumenten-Taschen

Schreibmappen
Schreibunterlagen
Tagebücher
auch zum Verschliessen
Skizzenbücher
Brieftaschen
Notenmappen
Notenrollen

Noten-Selbstbinder „Accord"
empfiehlt

Olga Palmas.

Flügel u. Planinos

von den Hoflieferanten

Becker, Schröder Leppenberg-Petersburg, **Krauss** — Stuttgart, **Goetze** — Berlin, wie gebrauchte Flügel v. **Tresselt, Mühlbach** u. a. in grosser Auswahl bei

Eugen Sprenk

Ritterstr. 23. Pianoforte-Magazin.

Geräumiges

Zimmer

kann einer **Dame** mit oder ohne Pension **vermietet** werden — Jakob-Str. 56, unten (zu besch. v. 5—6).

Zwei Zimmer

gut möbliert, mit eigenem Eingang, auch als **Absteigequartier** passend, sind **zu vermieten** — Breitstr. 12. A. v. Stryk.

---

3 gut möbl. schöne Zimmer

zusamm. od. getrennt mit Veranda, mit od. ohne Pens. **zu vermieten** — Rig. Str. 117, Qu. 1.

---

4 gut möbl. Zimmer

zusammenhängend oder paarweise **zu vermieten** — Jakobstr. 11, Qu. 8.

August Lyra

vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung.

Военскій. Русское духовенство и отечественная война 1812 г.
Дучинскій. Императоръ Александръ Благословенный.
Елецъ. Герой отечественной войны Кульневъ.
Елчаниновъ. Народная война 1812 г.
— Герои офицеры 1812 г.
— Герои полководцы 1812.
Жерве. Славные партизаны 1811 г.
— Славный вождь 1812 года Кутузовъ.
— Герои 1812 года Барклай де Толли и Багратіонъ.
— Герои солдаты 1812 г.
Заринъ. Женщины героини 1812 года.
Затовъ. Два брата или Москва въ 1812 г.
Красновъ. Донцы и Платовъ въ 1812 г.
Михневичъ. На память объ Александрѣ I и 1812 г.
Поселянинъ. За вѣру, царя и родину.
— Сто лѣтъ назадъ.
Россіевъ. Сожженная Москва.
— Русскіе освобождаютъ Европу.
— Изгнаніе двадесяти языкъ.
Сивицкій. Отечественная война въ Прибалтійскомъ Краѣ 1812—1912.
Шмидтъ. Виновники Пожара Москвы въ 1812 г.

Kircheisen. Napoleon und seine Zeit.
— Die Frauen um Napoleon.
— Wider Napoleon.
— Napoleons Untergang.
— Briefe Napoleons.
— Hat Napoleon gelebt.
Bleibtreu. Marschälle und Generale Napoleons.
Bremen. Napoleon I.
Bleibtreu. Smolensk, Moskau, Beresina.
Chlapowski. Erinnerungen aus den Kriegen Napoleons.
Coignet. Von Marengo bis Waterlo.
Dose. Ein Bonapartefeind.
Durand. Am Kaiserhofe Napoleons I.
Hauptmann. Napoleon Bonaparte.
Lavalette. Im Dienste Napoleons I.
Michaelis. 1812. Der ewige Schlaf.
Napoleon-Kalender.
Pflug-Hartung. Das Erwachen der Völker.
— Revolution und Kaiserreich.
Rellstab. 1812.
Roos. Mit Napoleon in Russland.
Ohnet. Nieder mit Napoleon.
Schäffer. Unter Napoleons Fahnen.

Fertige Flaggen und Flaggentuche

in Wolle u. Baumwolle offerieren in grösster Auswahl

Plœtz & Baumann
Kaufhof 1.

Telephon 86. **S. Oschigit.**

„JLLUSION".

Den 24. 25., 26 u. 27. August

Pathé-Journal.	**Renntierjagd in Norwegen.**
Letzte Ausgabe.	Sehr interessante Naturaufnahmen.

„Jubiläumsbild 1812".

Grandioses historisches Bild mit Beteiligung des Militärs. Wie die Personen, so sind auch d. Hauptmomente nach Portraits und Bildern berühmter Künstler dargestellt. Die Kostüme sind extra nach den in Museen befindlichen Mustern angefertigt. Die wichtigeren Rollen sind von den Schauspielern der Moskauer Theater dargestellt.

Zur Beachtung: Es gibt reich illustrierte, hübsch ausgestattete Broschüren auf Kreidepapier mit der Beschreibung des Bildes.

„Hochzeitsreise". Heiteres, fideles Bild.

Hübsche, moderne

Muster

zu Handarbeiten und **Monogramme** überträgt auf Stoff od. Papier E. Held — Stern-Str. 13.

Arbusen
Ananas
Aepfel
Birnen
Bananen
Weintrauben
Dekorierte
Fruchtkörbe

empfiehlt

B. Frederking
Promenadenstr. 2.

Wiener Café

Als Getränke empfehle Karlsbader Kaffee, Schokolade, Tee, Milch, Bouillon, Brauselimonade, Selters und diverse Fruchtlimonaden. Täglich mehrere Sorten Gefrorenes, Wiener Eiskaffee und Wiener Eisschokolade.

Soeben erhielt

Rigasche Zieschen- }
„ **Leber-** }
„ **Tee-** } **Wurst**
„ **Salami-** }
„ **Mett-** }
Kurische
Rig. gekocht. Schinken
Prima Killo
„ **Königsheringe**
Delikateß-Heringe
in Glastönnchen
Arensburger }
Edamer } **Käse**
Schmand- }
Roquefort- }

W. Daugull

Grosser Markt 10. Telephon 123.

Verkaufe:

guterhaltene Kostüme, Jacken, Kleider, Blusen, Hüte, 2 Staffeleien (für Speisezimmer geeignet) und Kupferzeug. Verkauf der Sachen am Vormittag, Empfang der Sachen am Nachmittag von 2—5 Uhr.

Bitte, mir auch Herren- u. Kinderkleider in Kommission zu geben.

Frau M. Tiks,
Pastorat-Str. 2, Q. 4.

Speisehaus

welches täglich **400 Mittage** verabfolgt, **wird verkauft** — Grosser Markt 15, III. Stock.

Zur Pflege des Haares

empfehle:

Pixavon
Javol
Peru-Tannin-Haarwasser
Peruin
Chinawasser
Petrol
Birkenhaarwasser etc.

Mag. Juergenson
Drogerie.

Frischen körnig. }
„ **gepresst.** } **Kaviar**
„ **Keta-** }
Geräucherten Düna-Lachs
„ **Butten**
„ **Petersb. Jhase**
Delikaten Sëmga
Rigasche Neunaugen
Narva-Neunaugen
Feinste Königsheringe
„ **Delikatess-Killo**
Franz. Weichkäse
Kur. Cervelatwurst
Russ. Rauchwurst
Delikatessen

in grosser Auswahl empfiehlt

B. Frederking
Promenadenstr. 2.

Jute-Canavasstoffe

zu Portieren u. Handarbeiten in div. Farben erhielt und empfiehlt

R. Tergan
Kühnstr. 6.

„Stella"

unübertroffenes

Poliermittel für alle Metalle.

Einmal versucht — immer benutzt.

Mag. K. Juergenson
Drogerie.

Wiederverkäufern gewähre Rabatt.

Ein Anteil

an einem sehr rentablen Unternehmen wird Umständehalber für 22000 R. zu verkaufen gesucht. Auskünfte erteilt Provisor A. Hinrichson, Torgel Livland.

F. F.-W.

Sonntag, d. 26. August

8 Uhr morgens
Uebung.

11 U. mittags
Versammlung

sämtlicher Corps in Paradeuniform beim Spritzenhause.

Der Hauptmann.

Prämienlose

II. Em. vom Jahre 1866 **versichert** gegen Amortisation pr. 1. September a. c. im Auftrage

Eduard Friedrich
Rigasche Str. 2.

Variété und Restaurant „de Commerce".

Täglich grosse Vorstellung.

Das anerkannt beste und humorvollste Programm in dieser Saison.

Nur einige Tage
Gastspiel d. tollen Amerikaner

Wood and May

Ringkampf
Lurich contra Cyklop
Parodie.

u. d. anderen berühmten

Spezialitäten.

Alles jubelt! Alles lacht!

Nur frühes **Kommen sichert guten Platz.**

Anfang der **Musik 9 Uhr,** der **Vorstellung 10 Uhr.**

Entree frei.

J. Oldt.

Ein Rathke'sches Instrument

auf längere Zeit **zu vermieten.** Zu bes. v. 11—1 U. — Mühlenstr. 20.

Droschke

mit Patent-Gummireifen wird **verkauft** — Kommerz-Hôtel 17.

Sommer-Theater.

Heute, Freitag, d. 24. Aug. 8½ U.

Grosse populäre Vorstellung
zu Einheitspreisen:
30, 55 Kop. und 1 Rbl.

Benefiz für den 1. Charakterspieler u. Regisseur Herrn Hermann Riemeck.

Im weissen Röss'l.

Lustspiel in 3 Akten von Blumenthal u. Kadelburg.

Um 10 Uhr abends

Benefiz-Konzert

für die

Theater-Kapelle

auf der Veranda des D. H.-V.
unter Mitwirkung der

ersten Solo-Kräfte
des Theater-Ensembles.

Entree: Herren 1 Rbl., Damen 75 K.

Voranzeige:

Dienstag, den 28. August.
Nachmittags 3 Uhr:
Klassiker-Vorstellung
zu bedeutend ermäßigten Preisen.
Minna von Barnhelm.

„Wanemuine."

Freitag, den 24. August

VIII. Konzert

Beethovenscher Symphonien.

Symphonie Nr. 8 — Beethoven; Siegfried-Idyll — Wagner; Im Herbst — Grieg u. s. w.

Anfang 9 Uhr abends.

Illumination. Entree 30 u. 20 K.

Bei schlechter Witterung finden die Konzerte im Saale statt.

Sonnabend, den 25. August

Grosser Festabend.

Programm:

I. **Symphonie-Konzert.**

Symph. № 7, A-dur — Beethoven.
Ouvert. zu „Fürst Cholmski" — Glinka.
Konzert № 3, — Goltermann.
Andante aus dem Violin-Konzert — Saint-Säens.
Lemminkäinen zieht heimwärts Legende — Sibelius.

Lemminkäinen ist der Kriegsheld, der Achilles der finnischen Mythologie. Seine Unerschrockenheit u. Schönheit machen ihn zum Liebling der Frauen. Von einer langen Reihe von Kriegen u. Kämpfen erschöpft, entschliesst sich Lemminkäinen, sein Heim wieder aufzusuchen. Er verwandelt seine Sorgen und Bekümmernisse in Streitrosse und begibt sich auf den Weg. Nach einer an Abenteuern reichen Fahrt gelangt er endlich in sein Heimatland, wo er die Stellen wiederfindet, welche so voll an Erinnerungen an seine Kindheit sind.

Solisten Herr **Jürisson** (Violine) und Herr **Käsper** (Cello).

II. **Tanz.**

Im Garten Jllumination und Militär-Musik.

Während der Konzertvorträge sind die Saaltüren geschlossen.

Anfang 9 Uhr abends.

Entree: 1 Rbl., 85, 75. 65, 50 u. 35 K.

Evangelischer Verein junger Männer.
Salz-Str. 1

Sonntag, d. 26. Aug. 1912
7 Uhr abends

Versammlung.

(Pastor H. Lezius: „Ansiedlerleben in den Wologdaschen Wäldern").

Gäste, auch Damen, haben freien Zutritt.

Der Präses.

Eine kaum gebrauchte

Schreibmaschine

System **Blickensderfer** (Nr. 7) ist **billig** zu verkaufen. Zu besehen bei Herrn **Ed. Dross,** Quappenstr. 10.

Verloren

ein **Trauring,** Inschrift L. D. 21. Febr. 1864. Es wird sehr gebeten, ihn gegen Belohnung abzugeben — Sternstr. 10 unten.

Empfehle mich zum Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen und Ungeziefer. Auf briefl. Bestellungen komme ich auch aufs Land und sende Mittel zur Vertilgung von Ratten.

A. Fenjagin, Lodjenstr. 16.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung.")
Siebenundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Familien-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 30 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 K
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 196. Sonnabend, den 25. August (7. September) 1912.

COGNAC SCHUSTOFF

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Zum Gedenktage der Schlacht bei Borodino.
Ein anerkennendes Urteil der „Now. Wr." über die baltische Agrarorganisation.
Ihre Majestäten nach Borodino abgereist. Die Vorbereitungen auf dem Borodino-Felde.
Neue Bankkatastrophe in Petersburg.
Von den Kaiser-Tagen der Schweiz.
Ein deutscher Flieger und ein englischer Flieger mit Passagier tödlich verunglückt
England von Graf Berchtolds Vorschlägen sehr angenehm berührt.

Inland.

Dem Vaterländischen Kriege zum Gedächtnis.

Morgen, als am Jahrhundert-Tage der Schlacht bei Borodino, begehen wir mit ganz Rußland das Gedächtnis desjenigen Krieges, in welchem die nationale Erhebung des Russentums ihre glänzendsten Triumphe gefeiert, und der zugleich so bedeutsam wie kein anderer von Rußland geführter Krieg, bestimmend und entscheidend in die Völkergeschichte Europas eingegriffen hat. Jene Entscheidung aber, welche die Zertrümmerung der „großen Armee" und dann den Niederbruch der Herrschaft Napoleons über Europa zur Folge hatte, wurde angebahnt durch die mörderische Schlacht bei Borodino, in echt russischem Geiste durch die Einäscherung Moskaus fortgeführt und besiegelt mit der schonungslosen Verfolgung und Vernichtung des aus dem Herzen Rußlands sich zurückziehenden Feindes. Die Schlacht von Borodino, in der das Genie Napoleons dem gefährlichen Gegner nicht die erhoffte vernichtende Niederlage beizubringen vermochte, zeigte, welche furchtbare Widerstandskraft in dem russischen Volksheere ruhte, und ließ den Nimbus Napoleons als unbesiegbaren Heerführers verblassen.

Borodino erscheint in gewissem Umfange als Vorläufer der Ereignisse von Moskau und von der Beresina, von Leipzig, Paris und St. Helena. So ist denn der Tag von Borodino gewählt worden als Haupttag der Gedenkfeier des großen Vaterländischen Krieges.

Ueber den Hergang der für die Schicksale Rußlands und ganz Europas entscheidungsschweren Schlacht führt unsere Leser näher ein die nachfolgend für unser Blatt von dem Hrn. Stadtarchivar T. Christiani entworfene Schilderung.

*

Die Schlacht von Borodino. I.

„Lauter als der Ruhm von Rymnik und Poltawa tönt fort in den Ruhmesüberlieferungen der Name Borodino! Eher wird das Auge des Propheten versagen, eher werden die Himmelslichter verlöschen, als dieser Name dem Gedächtnis der Söhne des Nordlandes entschwinden wird."
Lermontow.

Mehr Diplomat als Feldherr, empfand Kutusow „seit dem unglücklichen Tage von Austerlitz vor Napoleon eine lähmende Ehrfurcht", hätte also, wenn es angängig gewesen wäre, am liebsten die Strategie Barclays fortgesetzt; aber er besaß viel Verstand und großen Takt, und so hat der 67 Jahre alte Fürst das, was ganz Rußland von ihm verlangte, mit Anstand und Würde getan und die Schlacht, die um der Ehre willen und zum Schutze Moskaus geschlagen werden mußte, bald nach Eintreffen der von General Miloradowitsch herbeigeführten Verstärkungen geliefert.

Mit der Wahl des Schlachtfeldes, östlich vom Kirchdorfe Borodino, das — 11 Werst von Mosháisk — nahe von der Stelle liegt, wo die neue Straße von Smolensk nach Moskau die hier in östlicher Richtung zur Moskwa fließende Kalotscha schneidet, hatte er aber kein Glück. Diese Stellung war beträchtlich schlechter, als die von Zarewo-Saimischtsche, und bot nur dem rechten russischen Flügel guten und allenfalls auch dem Zentrum einigen Schutz, indem das rechte Ufer des sumpfigen Tales der Kalotscha, das linke überragend, an einigen Stellen eine Höhe von 5 Faden erreicht, und die Borodino gegenüber rechtsseitig in die Kalotscha fallenden zwei Bäche, der Stonjetz und die Ssemjonowka, die später mit der Rajewski-Schanze gekrönte Anhöhe grabenartig in ihre Mitte nehmen.

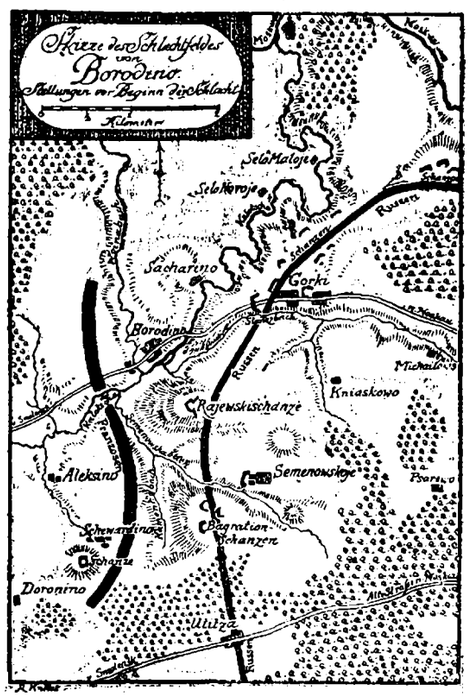

Weiter südlich bis zu der sich zwischen der Ssemjonowka und deren Nebenbach, der Kamenka, ausbreitenden Anhöhe, worauf die 8 sog. Bagration-Schanzen oder -Flechen errichtet wurden, ist das ganze Gelände noch recht durchschnitten, aber besondere Hindernisse für den vorbringenden Feind finden sich nirgendwo; auch waren die Bäche, eine Folge des heißen Sommers, bis auf die schlammiges Wasser führende Kalotscha völlig ausgetrocknet.

Das Landschaftsbild ist düster, einförmig. Einige wenige Hünengräber sind zu zerstreut, um besonders hervorzutreten; man findet sie bei den Dörfern Gorki, Utjitza, Schewardino und Aleksinki. Der Boden ist kahl, von rötlicher, sandiger Erde, wenig zum Schanzenbau geeignet; die Masse der großen und kleinen Kieselsteine auf den Anhöhen sollte sich beim Aufschlagen der Artilleriegeschosse auch als gefährlich erweisen. Was aber für die russischen Truppen am schlimmsten war: der ganze südliche Teil des Geländes, vom Dorfe Ssemjonowskoje an, war von Erlen- und Birkengebüsch bedecktes Buschland und bot für unseren linken Flügel gar keine Stützpunkte; vielmehr hatte es der Gegner leicht, beim Vorbringen auf der alten Smolensk-Moskauer Straße, von den um das Dorf Utjitza herumliegenden Wäldern gedeckt, überraschend in der russischen Flanke aufzutreten.

Als die russische Armee von Ghatsk aus am 22. Aug. (3. Sept.) hier anlangte, wurden ihr folgende Stellungen angewiesen: die unter dem Kommando Barclays verbliebene 1. Armee besetzte als rechter Flügel in östlicher Richtung die Gegend von Gorki bis zu einem etwa eine Werst von der Moskwa entfernten Wäldchen; die unter Bagration stehende 2. Armee die Gegend von der Rajewski-Schanze an bis zum Dorfe Ssemjonowskoje. Ein Teil der 2. Armee, d. h. namentlich die Division Newerowskis und eine größere Menge Kavallerie, wurde jedoch dem Fürsten Gortschakow unterstellt und zur Besetzung von Schewärdino detachiert, wo auf Tolls Vorschlag auf dem Hünengrabe eine Redoute erbaut worden war. Karl Friedrich v. Toll als sein Adjutant und Quartiermeister und v. Bennigsen als sein Generalstabschef sind fortan die beiden Offiziere, deren Rates sich Kutusow in allen schwierigen Fragen bedient hat.

Einen Tag nach dem Abzuge Kutusows hatte Napoleon Ghatsk erreicht, d. i. am 20. Aug. (1. Sept.), und dort die Mitteilung erhalten, daß Kutusow den Oberbefehl über die russische Armee übernommen habe. Nun zweifelte er nicht mehr daran, daß es zur Schlacht kommen werde, und ließ sich von allen Teilen seiner Truppen bis zum 2. Sept. abends 10 Uhr genaueste Bestandlisten einreichen, aus denen er nicht nur die Anzahl der verfügbaren Mannschaften erfahren sollte, sondern auch die der Pferde, welche ihre Eisen verloren hatten, nebst Angabe der Zeit, binnen welcher sie wieder beschlagen werden könnten. Das Ergebnis war, daß 128 000 Mann zur Stelle waren und binnen 5 Tagen noch 6000 Mann hinzukommen würden. Er bewilligte daher noch einen zweiten Rasttag und trat erst am 4. Sept. mit dem nunmehr aufgeschlossenen Heer den Vormarsch an.

Am Nachmittag desselben Tages stieß Mura bei Gridnjewo auf die russische Nachhut unter Konowniżyn, der sich nach tapferer Gegenwehr im Dunkel der Nacht nach dem Kloster Kolotzkoy und am anderen Tage, ebenfalls kämpfend, bis an die Kalotscha zurückzog, worauf seine Truppen wieder bei den Heeresteilen einrückten, zu denen sie gehörten. Sich zum Vortrab begebend, hatte Napoleon von Walujewo aus gleich bemerkt, daß Konowniżyn bei seinem Rückzuge durch die auf dem Hünengrabe bei Schewärdino aufgeworfene Schanze gedeckt worden war, und da sie dem Weitermarsch hinderlich war, beschlossen, sie zu nehmen. Der gegen Abend des 5. Sept. (24. Aug.) zwischen den Dörfern Doronino und Schewärdino ausbrechende Kampf, an dem sich alle Waffengattungen verschiedener Corps des französischen rechten Flügels beteiligten, war sehr heftig. Der raufluftige Fürst Bagration kam einmal mit der zweiten Grenadier-Division von jenseit der Ssemjonowka selbst herüber. Französischerseits kamen auch Haubitzgranaten in Anwendung, wie Albrecht Adams lebhafte Schilderung zeigt. In der Nacht geriet das Dorf Schewärdino in Brand, und, bald darauf zog sich die bis hierher nach Art eines linken Flügels vorgeschobene Truppenabteilung auf Kutusows Befehl zurück. Von den in der Redoute befindlichen Kanonen blieben den Franzosen drei Stück. Unsere Verluste waren sehr groß: 6000 Tote und Verwundete; die Franzosen hatten unter Einschluß der Gefechte von Ghatsk ab etwa 4000 Mann eingebüßt. Die größten Opfer hatte das 61. französische Linienregiment bringen müssen. Napoleon, der die Nacht vom 5./6. Sept. (24./25. Aug.) inmitten seiner Garden zu Walujewo verbracht hatte, fragte andern Tags beim Anblick des Regiments verwundert, warum es ein Bataillon zu wenig habe. „Sire", antwortete der Kommandeur, „es liegt in der Schanze!"

Der 25. Aug. (6. Sept.) war für beide Gegner ein Tag der Vorbereitung zum Kampf.

Napoleon stieg schon um 2 Uhr morgens zu Pferde, um die feindliche Stellung, von Caulaincourt und Rapp begleitet, zu erkunden. Er beging bei dieser Gelegenheit einen Sehfehler, indem er die Kamenka für die obere Ssemjonowka hielt, also die tiefe Schlucht hinter der sich sanft zur französischen Stellung neigenden Anhöhe mit den Bagration-Schanzen übersah. Seine am Abend an die Generale ausgeteilten Befehle lauteten dahin, daß der Kampf durch eine Kanonade von 60 Geschützen Davouts

Feuilleton.

1812 in der Dichtung*).

Ueber Rußlands Leichenwüstenei
Faltet hoch die Nacht die blassen Hände;
Funkelängig durch die weiße, weite,
Kalte Stille starrt die Nacht und lauscht.
R Dehmel.

Am 15. Dezember Anno Domini 1812 sauste ein Schlitten durch das stille Weimar: aus der Vermummung dichter Pelze schaute das fahle Gesicht des Franzosenkaisers mit glühenden Augen. Vorn saß sein treuer Mameluk Rustan, hinten standen zwei sächsische Kürassiere. An der Post hielt er kurze Minuten und vergaß nicht, sich nach Goethe zu erkundigen und ihm einen Gruß zu senden. Dann ging es weiter — nach Frankreich. Wie ein unheimliches Nordlicht war er so blitzartig aufgetaucht, und dies Bild des zum ersten Mal bezwungenen, fliehenden, winterlich erstarrten Napoleon, das auch auf Karl August tief erschütternd wirkte, prägte sich Goethes Seele unvergeßlich ein. Mit gewaltiger Kraft faßte er im „Buch des Timur" seines Divan die „ungeheure Weltbegebenheit, wie in einem Spiegel, worin wir, zu Trost und Untrost, den Widerschein eigener Schicksale erblicken".

Der früheste Reflex dichterischer Gestaltung des Schicksalsjahres 1812 leuchtet in diesem grandiosen Gedicht, das als Höhepunkt des ganzen westöstlichen Divan gedacht war, vor uns auf. Unter der Maske des orientalischen Despoten, hervortretend aus einem 400-jährigen Spiegelbild des fernsten Ostens, erscheint hier der „Dämon der Unterdrückung", angeweht vom tötenden Eishauch, „wie ihn Gottes Hand in Rußland bereitet". Man hat leugnen wollen, daß des Welteroberers Schicksal in diesem westöstlichen Gedicht „Der Winter und Timur" symbolisiert sei, weil Goethe damals ein unbedingter Verehrer des großen Korsen war, aber, wie Konrad Burdach überzeugend ausgeführt hat, es haben die patriotischen Impulse seiner Umgebung, besonders Karl Augusts und der Kaiserin Maria Ludovika von Oesterreich dies Werk dem Gemüt des Dichters entwunden, als ein Fragment wenigstens des erhofften deutschen Nationalepos. „Nirgends sonst hat er wie hier, dem Haß gegen den Weltbezwinger und Weltverwüster, dem grausamen Triumph über seinen Fall so schneidend, so unversöhnlich Worte geliehen."

Das Volkslied aber stimmte zu gleicher Zeit den gleichen Ton wie der Weimarer Geheime Rat und Olympier an, nur jubelnder, wilder und naiver. Als ein markiger Freudengesang tönte das „Fluchtlied" durch die deutschen Lande:

„Mit Mann und Roß und Wagen,
So hat sie Gott geschlagen.
Es irrt durch Schnee und Wald umher
Das große, mächtige Kaiserheer."

Und nun werden sie aufgezählt: „Jäger ohne Gewehr, Kaiser ohne Heer, Heer ohne Kaiser, Wildnis ohne Weiser, Trommler ohne Trommelstock, Kürassier im Weiberrock" usw. Noch viele andere Lieder wurden damals gesungen, so das derbfrische mit dem Refrain:

„Juchheirassasa,
Kosaken sind da!
Sie haben lange Bärte, wie die Teufel sind sie da."

Der fliehende Napoleon entfesselt hier übermütigen Humor:

Und als der Wagen so schnell hinrollt',
Da fragt man ihn, wo er jetzt hinwollt',
Er sagte, er wolle fahren nach Paris,
Kurieren lassen seine erfrornen Füß'.
Und als er nun gekommen bis nach Paris,
Da besah der Senat seine geschwollenen Füß':
I, Na—pi—pa—poleon, wie siehst Du mir denn aus?
Wie bist Du denn gekommen aus Rußland heraus?"

Die Berliner reimen einen Spottvers, den Theodor Fontane der Ueberlieferung für würdig gefunden hat:

„Ja der Russe, ja der Ruff'
Hat uns gezeigt wie man's machen muß:
Im ganzen Kremmel
Nicht eine Semmel,
Und auf den Hacken
Immer nur Hunger und Kosaken.
Warte
Bonaparte
Du Cujon,
Andre Woche, wir kriegen Dich schon!"

Es sind helle Vorklänge der Poesie der Freiheitskriege, die hier erschallen; die Freiheitsdichter stimmen schon ihre Leier: Rückert dichtet im Lenoren-Ton von dem in Rußland erfrorenen französischen Krieger und der Brand von Moskau begeistert Staegemann zu einer Nachdichtung des alten Dies irae von Thomas de Celano:

„Tag des Zornes! Tag der Rache!
Säumest du so lang? erwache
An des Hohns ruchlosen Lache!...
Raben ziehn, die finstern Sagen.
Moskau hat in Flammentagen
Bonapartes Sieg erschlagen."

Mit dem russischen Unglück begann allgemein in den Herzen der Unterworfenen ein grimmer Haß und Hohn an die Stelle blinder Vergötterung und Schwärmerei zu treten. Wie respektlos parodiert die erste größere deutsche Napoleon-Dichtung, die politische Komödie „Napoleon", die Friedrich Rückert unter dem Pseudonym Freimund Raimar 1816 und 1818 herausgab, die Laufbahn des großen Mannes! Der russische Feldzug erscheint hier unter der Allegorie, daß Napoleon seinem „Kind aus zweiter Ehe", dem Ruhm, den Storch vom Kremlturm in Moskau holen soll, dabei fast erfriert und sich nur mühsam bei seinem schlafenden Söhnchen wieder erwärmt. Doch bald erfolgt wieder ein Umschwung in der allgemeinen Stimmung. Den Gefangenen von St. Helena umleuchtet die Gloriole des Märtyrertums, und der Machtlose, unwürdig Behandelte erringt neue Siege in den Gemütern. Lord Byron erhebt sich in flammenden Anklagen gegen die Kerkermeister des Entthronten, gegen die kleine Welt, die ihn nun verhöhnt, und in Heines „Grenadieren" (1819) erklingt die erste pathetische Verherrlichung jener bisher verspotteten Tragödie in Rußlands Eisfeldern, ein hohes Lied der Treue und der Napoleon-Verehrung, das im „Buch Legrand" (1827) brausend fortHallt. 1811 hatte Heine den Kaiser gesehen und einen unvergänglichen Eindruck fürs Leben empfangen. „Ich sehe ihn immer noch hoch zu Roß, mit den ewigen Augen und dem marmornen Imperatorengesichte, schicksalsruhig hinabblickend auf die vorbeidefilierenden Garden — er schickte sie damals nach Rußland", und dann erblickte er 1813 diese „Waisenkinder des Ruhmes" wieder; „durch die Risse ihrer zerlumpten Uniformen lauschte das nackte Elend, und obgleich verstümmelt, ermattet und meistens hinkend, bliesen sie doch noch immer in einer Art militärischen Schrittes."

Die tragische Größe dieser Katastrophe von 1812, die Heine geahnt, kam zum machtvollen Ausdruck in der farbenprächtigen romanhaft spannenden „Geschichte Napoleons und der Großen Armee im Jahre 1812" des Grafen Ségur (1824). Dies Werk, „ein Ozean, eine Odyssee und Ilias, eine Ossianische Elegie, ein Volkslied", wie es Heine nennt, erschüttert die Gemüter aufs tiefste und hat die Dichter mit glühenden Phantasien erfüllt bis auf den heutigen Tag. In Wilhelm Hauffs Novelle „Das Bild des Kaisers" vernimmt man den Nachhall von Ségurs „Heldenepos" und Ludwig Rellstab, der „deutsche Ségur", schließt sich in seinem trefflich erzählenden und vielgelesenen Roman „1812" (1834) ziemlich eng an sein Vorbild an. Seine Schilderungen der Schlacht, des Brandes von Moskau, des Ueberganges über die Beresina, umrankt von romantischen und aufregenden Erlebnissen einiger polnischer und deutscher Offiziere, sind lebendig und packend im Zuständlichen, wenn auch ohne künstlerische Originalität. Er schuf den rechten guten „Schmöker" der alten Zeit, mit seiner soliden Technik und der behaglich spannenden Darstellung, durch den Unzählige alle Schauer und Abenteuer dieses Jahres nacherlebt haben. Das lyrische

*) Aus der „Rhein.-Westph. Ztg.".

und der Garde und 40 Geschützen Reys auf die Bagration-Schanzen eröffnet werden solle, wobei der Rest der Gardeartillerie in Bereitschaftsstellung zu verharren habe; darauf solle Compans den Sturm auf die südliche Bagration-Schanze beginnen und im Norden der Prinz Eugen das Dorf Borodino einnehmen und nach Ueberschreitung der Kalotscha des Feindes rechten Flügel angreifen, während Morand und Gérard gegen die Mitte zum Sturm der Schanze von Gorki — gemeint ist die Rajewski-Schanze — vorzugehen hätten und im äußersten Süden Poniatowski den feindlichen linken Flügel zu umfassen habe.

Welches waren nun die von unseren Truppen eingenommenen Stellungen? Es erscheint der Bedeutung des Tages angemessen, bei diesem Anlaß wenigstens die Namen der Hauptführer aufzuzählen *).

Im wesentlichen wurden die am 22. Aug. (8. Sept.) eingenommenen Stellungen beibehalten und blieb es dabei, daß, ungeachtet der Einteilung in rechten und linken Flügel und Zentrum, die beiden Kommandierenden der 1. Armee (= Rechter Flügel und Zentrum) und der 2. Armee (= Linker Flügel) den Oberbefehl über ihre Truppen, auch über die in Knäskowo und Pfarewo (Artillerie) aufgestellten Reserven, führen sollten, nur griff der Generalissimus selbst, oder doch das Hauptquartier, mehrfach entscheidend ein.

1. Rechter Flügel des Heeres.

Hier standen hinter dem befestigten Dorfe Gorki unter dem unmittelbaren Befehl des Generals Miloradowitsch das 2. Infanterie-Corps des G(eneral)-L(eutenant) Baggehuffwudt, zu dem die 4. Infanterie-Division des G(eneral)-M(ajors) Herzog Eugen von Württemberg und die 17. Infanterie-Division des G.-L. Olssufjew gehörten, und das 4. Infanterie-Corps des Grafen Ostermann-Tolstoy mit der 11. Inf.-Division des G.-M. Bachmetjew II und der 23. Inf.-Division des G.-M. Bachmetjew I. Hinter diesen beiden Armeecorps standen: das 1. Kavallerie-Corps des G.-L. Uwarow hinter dem 2. Infanterie-Corps und das 2. Kavallerie-Corps des G.-L. Baron Korff hinter dem 4. Infanterie-Corps.

Zu bemerken ist ein für alle Mal, daß in jedem Infanteriecorps die eine Division den rechten, die andere den linken Flügel bildete, und daß beide Infanteriecorps mit ihren Reitercorps hinter einander aufgestellt waren, mithin das „Corps de bataille", wenn man die in die vordersten Kampfreihen, an der Kalotscha und Semjonowka, vorgeschobenen Jäger — etwa ein Drittel der gesamten Infanterie — als erstes Treffen rechnet, in 5 Treffen geordnet war.

2. Das Zentrum.

Zwischen dem Stonjetz-Bach und der Rajewski-Schanze standen unter dem Kommando des Generals Dochturow als Chefs des 6. Infanterie-Corps: die 7. Inf.-Division des G.-L. Kapzewitsch und die 24. Inf.-Division des G.-M. Lichatschew und das 3. Kavallerie-Corps des G.-L. Baron Kreutz (in Abwesenheit des erkrankten Grafen Pahlen) zu dem auch das Dragoner-Regiment Kurland gehörte.

3. Reserve des rechten Flügels und des Zentrums.

Dazu gehörten: das 3. Infanterie-Corps des G.-L. Tutschkow I mit der 1. Inf.-Division des G.-M. Grafen Stroganow und der 3. Division des G.-L. Konownitzyn und das 5. Inf.-Corps des G.-L. Lawrow, dem alle Leibgarderegimenter angehörten; ferner die 1. Kürassier-Division des G.-M. Borosdin II, die Reserve-Artillerie (bei Pfarewo) und die Abteilung des Atamans Generals v. d. Kavall. Platow.

*) Nach Th. v. Bernhardi, Graf Toll.

4. Linker Flügel des Heeres.

Er dehnte sich von der Rajewski-Schanze an über und um die Bagration-Schanzen herum bis in das südlich von diesen belegene Birkenwäldchen aus und bestand, unter dem besonderen Befehl des G.-L. Fürsten Gortschakow stehend, aus dem 7. Inf.-Corps des G.-L. Rajewsky mit der 26. Inf.-Division unter G.-M. Paskiewitsch und der 12. Inf.-Division des G.-M. Wassiltschikow und dem 8. Inf.-Corps des G.-L. Borosdin I, zu dem die 2. Grenadier-Division des G.-M. Prinz Karl von Mecklenburg-Schwerin und die 27. Inf.-Division des G.-M. Newerowski gehörten, und endlich aus dem Kavallerie Corps des G.-M. Grafen Siewers.

5. Reserve des linken Flügels.

Sie setzt sich zusammen aus: einer Division kombinierter Grenadier-Bataillone unter dem Befehl des G. W. Grafen Woronzow, der 2. Kürassier-Div. des G. M. Duka, einer Reserve-Artillerie und einer Kosaken-Abteilung des G. M. Karpow; dazu kamen die Milizen unter Lebedew und Markow, die aber praktisch nicht verwertet werden konnten.

Von den Verschiebungen, die am 25. Aug. (6. Sept.) vorgenommen wurden, ist hier der Verlegung zweier Jägerregimenter in das von den Bagration-Schanzen sich nach Utitza hinziehende Birkenwäldchen zu gedenken. Von wem sie veranlaßt ward, ist unbekannt. Dagegen wissen wir, daß Kutusow, ohne sich Barclays Zustimmung dazu einzuholen und ohne Bennigsen etwas davon zu sagen, auf den Rat Tolls das 3. Infanterie-Corps Tutschkows I der Reserve in Knäskowo entnahm und hinter Utitza in einen Hinterhalt marschieren ließ, damit es seiner Zeit dem gegen unsern linken Flügel vorgehenden Poniatowsky in den Rücken falle. Leider wurde daraus nichts, weil Bennigsen auf einer Erkundungsfahrt im Rücken des linken Flügels von der isolierten Aufstellung des 3. Corps erfuhr und Tutschkow sehr wider dessen Willen anbefahl, sich zum Schutze des linken Flügels quer über die Straße hinter Utitza aufzustellen. Merkwürdigerweise machte Bennigsen dem Fürsten gar keine Mitteilung von dieser Aenderung.

Von Ssuworow, den er nicht nur äußerlich nachahmte, hatte Kutusow gelernt, den russischen Soldaten richtig zu behandeln und mit ihm die rechte Sprache zu reden. In einem zu Herzen gehenden Aufruf, einem Meisterstück volkstümlicher Beredsamkeit, wandte er sich noch am 25. Aug. an seine Krieger; auch ließ er sich nicht nehmen, persönlich wenigstens einen Teil der Lagergassen zu durchwandern, von einer Schar von Geistlichen begleitet, „die unter frommen Gesängen zwei aus dem Brande von Smolensk gerettete Gnadenbilder trug, darunter ein besonders verehrtes und berühmtes Muttergottesbild," vor dem er als erster das Knie beugte.

Der Zufall wollte es, daß am selben Tage das von Gérard gemalte Bild des Königs von Rom, das Tags zuvor angelangt war, in Walujewo ausgepackt und neben dem Zelte des Kaisers zur Betrachtung für seine Offiziere und Garden aufgestellt wurde, nachdem er es selbst, von Vaterglück strahlend, bewundert hatte. — Zwei Monate früher hatte Goethe unter anderen Versen zu Ehren der Kaiserin Marie Louise in Karlsbad auch folgende niedergeschrieben:

„Nun steht das Reich gesichert wie gegründet,
Nun fühlt er froh im Sohne sich gegründet . . .
Zusammen werden sie des Glücks genießen,
Mit milder Hand den Ianustempel schließen."

Resultate der Schulenquete.

Die Verarbeitung des Materials der Schulenquete vom 18. Januar 1911 nähert sich ihrem Ende. Wie die „Retsch" erfährt, ist von der Enquete festgestellt, daß im Jahre 1911 die Zahl der Elementarschulen aller Ressorts 100 295 mit 6 180 510 Schülern betrug. Eine Elementarschule entfiel auf 1625 Bewohner und auf je 26 Bewohner kam ein Schüler. Nach den Angaben des Statistischen Zentralkomitees gab es im Jahre 1856 auf 65 Millionen Bewohner 6827 Elementarschulen, so daß im Durchschnitt auf 7900 Bewohner eine Schule und auf 144 Bewohner ein Schüler entfiel. In den letzten 55 Jahren hat sich somit die Zahl der Schulen und der Prozentsatz der Lernenden fünfmal vermehrt.

Die „Now. Wr." über die baltischen Agrarverhältnisse.

Die „Now. Wr." hatte unlängst den Artikel eines Herrn Jurjewski gegen die Zersplitterung des bäuerlichen Grundbesitzes in Rußland abgedruckt. Nunmehr ergreift in demselben Blatte ein Herr A. Orlow die Feder, um in Tönen höchster Anerkennung auszuführen, wie gut es in den Baltischen Provinzen um den bäuerlichen Grundbesitz bestellt ist:

„Die Erfahrungen der blühenden, in hoher Kultur stehenden Einzelwirtschaft in dem baltischen Gebiet beweisen überzeugend, daß die Verhinderung einer Zersplitterung der Einzelwirtschaften eine Lebensfrage dieser Wirtschaften und ihrer Kultur ist. Dort herrscht neben den bedeutenden Gütern der Barone überall die Einzelwirtschaft. Die mittlere Größe dieser Bauernhöfe schwankt zwischen 30 und 50 Dessj., Gesinde von nur 10 und 20 Dessj. bilden Ausnahmen. Der mittlere Umfang dieser Einzelhöfe ist gerade so groß, daß auf ihnen mit Erfolg die 11-Felderwirtschaft mit komplizierter und richtiger Fruchtfolge, obligatorischer Wiesenkultur, künstlicher Düngung und mit einer dem Kornbau angepaßten Viehzucht und Milchwirtschaft durchgeführt werden kann. Dazu kommt noch in der Praxis eine überraschend sorgfältige Bodenbearbeitung mit vervollkommneten Maschinen . . ., unter Verarbeitung der Milch durch Zentrifugen 2c. 2c. Das Gebiet blüht und es gibt dort keine Hungerjahre und keine Bettler. (Letztere Behauptung ist leider etwas zu optimistisch. Die Red. der „Nordl. Ztg."). Und das alles deshalb, weil dort die Verarmung — nicht so sehr der Menschen, als des Grundbesitzes — mit anderen Worten eine Teilung der Grundstücke nicht zugelassen wird."

Dies geschehe hier nicht auf Grund eines Gesetzes, sondern auf Grund des Gewohnheitsrechtes, wonach gewöhnlich ein Sohn das Landstück erbe und seinen Brüdern und Schwestern ihre Anteile daran auszahle. Man solle sich daher das wertvolle Beispiel, das einem innerhalb Rußlands vor Augen liege, nicht entgehen lassen. Da aber die russische Bauernschaft „unvergleichlich weniger kulturell" sei, als die baltische Bevölkerung, müsse das Gesetz eingreifen und eine Minimalgrenze feststellen, über die hinaus die einzelne Landparzelle nicht weiter geteilt werden dürfe.

Die von Herrn Orlow entwickelten Gedanken beruhen auf richtiger Grundlage; nur liegt insofern ein kleiner Irrtum vor, als auch in den Ostseeprovinzen der Gefahr einer zu weit gehenden Zersplitterung der bäuerlichen Wirtschaftshöfe und damit der Gefahr der Bildung von Zwergwirtschaften, die dem Inhaber „zu wenig zum Leben und zu viel zum Verhungern" bieten, auf gesetzlichem Wege vorgebeugt worden ist und hier ein Gesetz über die Minimalgrenzen eines Bauerlandgesindes durchaus in Kraft gestanden hat. — Im übrigen ist es erfreulich, daß derartige Ausführungen in dem Blatte abgedruckt sind, das bisher fast nur von den unter dem Drucke der Barone seufzenden baltischen Bauern zu erzählen wußte.

Dorpat, 25. August.

Das Hooliganunwesen auf dem flachen Lande, über das allgemein geklagt wird, hat, der „Retsch" zufolge, das Ministerium des Innern veranlaßt, an alle Gouverneure ein Zirkular nebst einem Fragebogen über Ursache und Entstehung der sittlichen Verrohung unter der ländischen Jugend zu richten, über den Einfluß der Städte, der Fabriken, der Verkehrsverhältnisse, ja sogar der Nationalität und des Glaubensbekenntnisses auf diese unliebsame Erscheinung und dgl. m. Gefragt wird u. a. auch, was die Geistlichkeit, die Schule und die Landschaften gegen das Uebel tun oder zu tun gedenken.

— Der Unterrichtsminister hat den Kuratoren der Lehrbezirke vorgeschrieben, daß der Unterricht in den niederen Schulen ausschließlich nach Lehrbüchern geführt werde, die vom Lehrkomitee des Unterrichtsministeriums zur Benutzung gestattet worden sind. Dieses Zirkular ist durch den Umstand veranlaßt worden, daß in letzter Zeit einige Verleger und Autoren bestrebt sind, von dem Wege abzuweichen, der vom Unterrichtsministerium und der Reichsduma für den Unterricht in den Elementarschulen vorgezeichnet worden ist — „den Kindern eine religiös-sittliche Erziehung zu geben und in ihnen die Liebe zum Kaiser und Vaterlande zu entwickeln."

Pernau. Einer im „Fell. Anz." veröffentlichten Statistik des Pernauschen Sprengelspropstes ist zu entnehmen, daß im Jahre 1911 vom Lutherтum zur Orthodoxie 28 Personen (11 Männer und 12 Frauen) übergetreten sind, wogegen in die lutherische Kirche 100 Personen (27 Männer, 47 Frauen und 26 Kinder) aufgenommen wurden. — Mischehen zwischen Orthodoxen und Lutheranern wurden in 121 Fällen geschlossen.

Kreis Walk. Proklamationen, die die Aufschrift trugen: „Warum gehen wir in die Reichsduma?" waren nach der „J. D. Lapa", in der Nacht auf den 22. August in Stackeln ausgestreut.

Kreis Wenden. Wir berichteten bereits über die Landung eines in Brest-Litowsk aufgestiegenen Militärballons mit Offizieren bei Groß-Roop. Am selben Tage, dem 19. August, ist, wie wir aus der „Rig. Rdsch." ersehen, gegen 6 Uhr nachm. auch beim Gute Alt-Kalzenau ein Ballon mit zwei Offizieren vom Kownoschen Luftschifferpark niedergegangen. Beide fuhren am nächsten Tage mit dem zusammengelegten Ballon per Eisenbahn nach ihrem Dienstorte zurück.

Kreis Riga. Eine Pension von 600 Rbl. jährlich wurde, nach der „Rig. Aw.", der unmündigen Tochter des im August 1906 mit seiner Gattin ermordeten Pastors zu Lennewarden und Rigaschen Sprengelpropstes Zimmermann von der Regierung zugesprochen.

Riga. Vorgestern fand anläßlich des plötzlichen Todes des Direktors Dannenberg, wie wir aus der „Rig. Rdsch." ersehen, im Gymnasium kein Unterricht statt. Gestern wurde der Unterricht mit Ausnahme der zwei Vorbereitungsklassen wieder aufgenommen. Die Situation im Gymnasium ist zurzeit eine besonders schwierige, da kein Direktor und kein Inspektor vorhanden sind. Die zeitweilige Erfüllung der Obliegenheiten des Direktors und Inspektors des Stadtgymnasiums hat die Verwaltung des Rigaschen Lehrbezirks dem Lehrer der russischen Sprache W. D. Ossmolowski übertragen. — Dem weil. Direktor Dannenberg widmen auch alle in Riga erscheinenden russischen und lettischen Blätter sehr sympathische Nachrufe.

— Der Rigasche Arzt Johann Schultz vermachte in seinem Testament vom 26. Juni 1877 und in den Kodizillen vom 18. Oktober 1880 und 28. Dezember 1889 zum Gedächtnis seiner verstorbenen Schwester Marie Schultz ein Kapital für wohltätige Stiftung unter dem Namen „Mariens Andenken". Der Zweck dieser Stiftung ist, mittellosen Töchtern rechtschaffener Eltern ohne Unterschied des Standes und der Konfession im Laufe von 10 bis 15 Jahren, je nach dem Alter des Kindes, bis zur Erreichung der Arbeitsfähigkeit eine Erziehung zu gewähren. Bei der Erbschaftsteilung entfielen auf die genannte Stiftung 38 650 Rbl. Wie jetzt die „Riss. Myssl" erfährt, haben die Testamentsvollstrecker des Erblassers bereits ein Gesuch um Bestätigung eines gemäß dem letzten Willen des Erblassers ausgearbeiteten Statuts für die neue wohltätige Stiftung ausgearbeitet. Sie wird sich in Riga befinden und von drei lebenslänglich erwählten Administratoren verwaltet werden. Wenn von diesen einer ausscheidet, wählen die beiden anderen den dritten, der vom Rigaschen Waisengericht zu bestätigen ist. Die drei ersten Administratoren wurden vom Erblasser selbst ernannt.

Estland. Die lutherischen Prediger, welche die Revision des estnischen Textes des Neuen Testamentes besorgten, haben ihn, wie der „Tall. Teat." berichtet, durch den Tuhalaneschen Priester Küppar auch der griechisch-orthodoxen Geistlichkeit zur Durchsicht empfohlen. Auf Befehl des Bischofs ist nun, dem „Ust ja Elu" zufolge, dazu eine Kommission gegründet worden, die die neue Ausgabe der Bibelübersetzung im Laufe von 2 Jahren durchsehen soll.

Kurland. Vom Lande wird der „Rig. Ztg." geschrieben: Der langen, über 6 Wochen andauernden Trockenheit ist eine Regenperiode gefolgt. Seit dem 1. August regnet es täglich. Es ist nicht der richtige, ohne Aufhören niedergehende Landregen, aber kurze, von Gewittern begleitete Regengüsse erschweren fast täglich die Ernte des Sommerkorns. Die Roggenernte hat fast überall im Durchschnitt befriedigende bis gute Resultate ergeben. Die zu erwartenden Resultate der Sommerkornernte dürften auch im allgemeinen befriedigend sein . . . Mit Beginn der dunklen Abende und Nächte mehren sich wieder die Fälle von Brandstiftungen, und auch die Pferdediebe, für welche eben die Hochsaison beginnt, beginnen sich zu rühren.

Libau. Unter der Spitzmarke „Reklame" schreibt die „Lib. Ztg.": Die Mittel der großstädtischen Reklame finden auch bei uns immer mehr Anklang. So durchziehen jetzt in Papirosschachteln eingekleidete Männer mit dementsprechenden Kopfbedeckungen die Straßen, um für eine neue Papirossorte Reklame zu machen. Die angepriesenen Papiros werden sogar von den Austrägern den Passanten zur Probe angeboten.

Die Einführung des flüssigen Brennmaterials in der ganzen russischen Flotte.

Petersburg. Die „Now. Wr." wie auch mehrere ausländische Blätter berichten, daß beschlossen sei, die Naphtha-Heizung in der ganzen russischen Kriegsflotte einzuführen. Das Marineministerium soll bereits die Firmen Nobel und Lianosow aufgefordert haben, ihre Offerten einzureichen, um die nötigen Lieferungsverträge auf sehr bedeutende Quantitäten Naphtha für eine Reihe von Jahren abzuschließen. Wie ferner berichtet wird, hat die englische wie die französische Regierung ihre Zustimmung erklärt, der russischen Flotte Land für die Anlage von Naphtha-Stationen an verschiedenen Punkten zu verpachten. Es verlautet ferner, daß Nobel und Lianosow auch Naphthalieferungen für die englische wie für die französische Regierung übertragen werden sollen.

Petersburg. Wie erinnerlich, hatte der ehemalige Dorpater und spätere Kiewer Geologe Professor R. Andrussow seinen Abschied genommen, als seine Wahl zum Professor der Petersburger Universität nicht vom Unterrichtsminister bestätigt worden war. — Nunmehr hat, wie wir in der „Retsch" lesen, R. J. Andrussow um seine Zulassung als Privatdozent der Petersburger Universität nachgesucht. Auch dieses Gesuch ist vom Unterrichtsminister abschlägig beschieden worden.

Der Ausschuß der Deutschen Gruppe hat, wie die „Pet. Ztg." mitteilt, am Mittwoch unter dem Vorsitz seines Präsidenten Roman v. Antropoff getagt und zum Vizepräsidenten und Sekretär den Rechtsanwalt Baron Eduard Rosenberg gewählt. Der Präsident berichtete im besonderen über die von der Leitung des Oktober-Verbandes aufgestellten Reichsduma-Kandidaten für die 1. Kurie St. Petersburgs. Nach längeren Debatten beantragte der Ausschuß, der Präsident möge mit der Leitung des Oktober-Verbandes in Verhandlungen treten. — Wie berichtet, sind, nach den Ausführungen der „Pet. Ztg.", diese oktobristischen Kandidaten den Petersburger Deutschen keineswegs genehm.

— Das Wahlbureau des Synods hat, wie die „Birsh. Wed." mitteilen, auf diesbezügliche Anfragen der Eparchialverwaltungen erklärt, daß die Geistlichkeit bei den Reichsduma-Wahlen mit allen rechten Parteien — seien es die extremen Rechten, Nationalisten oder Oktobristen — Hand in Hand gehen darf, sofern diese für die Interessen der Kirche einzutreten bereit sind.

— 400 000 Bronzemedaillen zur Erinnerung an den Vaterländischen Krieg sind nach Moskau abgesandt worden. Diese Medaillen, die am Wladimir-Bande zu tragen sind, sollen an alle Teilnehmer der Feier zum Gedächtnis des Vaterländischen Krieges verteilt werden.

— Ueber das Großfeuer in der Umgegend von Petersburg, dem, wie gestern telegraphisch gemeldet, eine ganze Menge von Menschenleben zum Opfer gefallen ist, entnehmen wir den Residenzblättern, daß die Residenz-Feuerwehr einen Löschzug zu der brennenden Heuscheune aussandte, der aber wegen der schlechten Wege wieder umkehren mußte. Sie beorderte daher den Feuerwehr-Dampfer „Taubnik" zur Brandstelle. Als dieser endlich eintraf, gelang es den Feuerwehrleuten, in die Scheune zu dringen, wo sie alsbald auf verkohlte Leichen stießen. In dieser Scheune pflegten nämlich Arbeiter zu nächtigen, die an der Verbindungsbahn zwischen den russischen und finnländischen Bahnen arbeiten. Bis 10 Uhr morgens waren 24 Leichen geborgen worden, die zum größten Teil nicht mehr identifiziert werden konnten.

— Der Hieromonach Iliodor hat sich wieder zwei charakteristische Briefe geleistet. In dem einen wendet er sich mit scharfen Vorwürfen an den Bischof Sergius von Finnland und schreibt u. a., wie wir in den „Birsh. Wed." lesen: „Ew. Eminenz! Unlängst haben Sie geruht, in einer Unterredung mit dem Mitarbeiter eines jüdischen Blattes meine teuren geistigen Kinder Fanatiker, Dummköpfe und Schufte zu nennen. Wladyko, Wladyko! Wie konnten Sie mich und meine Herde so tief beleidigen! Ich erkläre Ihnen kategorisch, daß es unter meinen

---

Echo der neuen Napoleon-Begeisterung aber bot „Gaudy" in seinen schwungvollen „Kaiserliedern" (1835), dem ersten Versuch, die Totalität dieses Heldenlebens episch zu erfassen. Die russischen Bilder „Entscheidung", „Borodino", „Moskau" und „Moskaus Brand" sind ihm wohl mit am besten gelungen.

Unterdessen bemächtigte sich in Frankreich die Bühne des grandiosen Stoffes; eine Unzahl Vaudevilles schufen die Napoleon-Legende; am erfolgreichsten war das Stück des älteren Dumas, der in zwanzig Bildern den Helden von der Leutnantszeit in Toulon bis nach St. Helena begleitete. Ein Prunkstück der Aufführung war das Jahr 1812 und der Brand von Moskau. Börne sogar war begeistert von diesen Flammeneffekten und dem starken Kontrast des ewigen Schnees. Dumas' Vorbild des historischen Ausstattungsstücks lebt noch heute, besonders in den französischen Revuen fort. Mit Kunst hatte es wenig zu tun. Das große Kunstwerk von 1812 sollte überhaupt von keinem Mitlebenden und keinem Franzosen geschaffen werden. Und doch hatte ein großer Dichter und Darsteller an dem Feldzuge teilgenommen, hatte mit scharfem Blick das Völkerchaos der großen Armee studiert, mit kaltem Blut ihre Siege und ihren Untergang beobachtet: Stendal. Dem Generalkriegskommissar war 1812 stets eine heilige Erinnerung, das größte Schauspiel seines Lebens, das in manchen Einzelheiten auf seine Massen- und Schlachtenschilderungen eingewirkt hat. Grandioser aber hat Balzac in einigen seiner kleineren Erzählungen, so „Oberst Charbert", die phantastisch grausige Stimmung dieses Schicksalszuges erfaßt und zum schauerlich wilden Hintergrund tragischer Menschenschicksale gemacht. Auf Stendals und Balzacs Spuren wandelt der große Meister, der uns als Russe und Nachkomme eines damals mitkämpfenden Geschlechts die Dichtung von 1812 schenken sollte: Leo Tolstoi in seinem „Krieg und Frieden" (1864—72). Der eigentliche Kern des einzigartigen Romans ist nach Tolstois eigener Auffassung das Jahr 1812, und die ganze große Zahl der auftretenden Personen, die Fülle der voraufgehenden Ereignisse, sie stehen unter dem Zwange des gewaltigen Gesetzes, der Vorsehung, die sich 1812 entfaltete. In einer ungeheuer breiten Exposition werden die beiden Gegenspieler, das heilige Mütterchen Rußland und die napoleonische Welt, erst in all ihren psychologischen Wurzeln und Tiefen geschildert, bevor sie im weltgeschichtlichen Ringen sich messen. Die breiten Gemäldegruppen ballen sich immer fester zusammen in den mit einer Meisterschaft ohne gleichen gegebenen Darstellungen der russischen Volksbewegung, der Mordschlacht von Borodino, des Moskauer Brandes, der Flucht, alles zusammengehalten durch die Entwicklung des Grafen Pierre Besuchow, dieses Symbols der russischen Volksseele. Ein nicht zu überbietender Höhepunkt der historischen Dichtung ist hier erreicht. In diesem Werk wird 1812 fortleben.

Alle Dichter nach Tolstoi stehen unter dem Einfluß seines Romans. Nach der Lektüre des Buches mag Richard Dehmel seine herrliche Ballade „Anno Domini 1812", dies gespenstische Nachtbild des fliehenden Kaisers, geschaffen haben. Auch Emil Ludwig steht in seinem leidenschaftlich gefühlten Napoleon-Drama, dessen Glanzpartie die russischen Szenen des dritten und vierten Aktes sein dürften, im Banne Tolstois. Weniger schon Sophus Michaëlis in seinem glänzend geschriebenen Buch „1812: der ewige Schlaf". Es ist die kecke und buntbelichtete Art des Impressionismus, die hier einen Triumph der Schilderungskunst feiert, selten gestört durch romanhafte Episoden. Wie der Kielland von „Rund um Napoleon", hat Michaëlis seine höchst persönliche intime Art, Geschichte zu erleben, und weiß dem Stoff neue Seiten abzugewinnen, ihm ein sprühendes Feuerwerk scharfer Reflexe zu entlocken.

Die Ereignisse von 1812 sind in zahllosen Dichtungen behandelt worden. . .

Mannigfaltiges.

Der irrsinnige Schütze von Romanshorn. Die ärztliche Untersuchung des früheren schweizerischen Soldaten Schwarz, der, wie gemeldet, sieben Personen mit Schüssen aus seinem Dienstgewehr tötete, hat „Gehirnverblödung und Halluzinationen des Gesichts und des Gehörs" ergeben. Der Beginn der Krankheitsentwicklung kann bis zu 10 Jahren zurückliegen. Hermann Schwarz gab während der Untersuchung ruhige und klare Antworten. An verschiedene Einzelheiten will er sich nicht mehr erinnern. Zeitweise bezeigt er auch Reue. Schwarz galt immer als gefährlicher Bursche; er ging häufig wildern, und sein soldatisches Schießbüchlein beweist, daß er ein guter Schütze war. Schon als junger Bursche führte er stets einen Revolver bei sich.

— Ein amüsantes Mißverständnis ereignete sich kürzlich im Wiener Lustspieltheater, wo zurzeit die (heute auch hier in Dorpat aufzuführende) Gesangsposse „Parkett-Sitz Nr. 10" in Szene geht. Das Stück beginnt im Zuschauerraum mit einem Streit der beiden Hauptdarsteller (Herr Alpassy und Herr Pointner) über die Gültigkeit der Eintrittskarten. Herr Alpassy erwidert die Injurien seines Partners seiner Rolle gemäß mit einer schallenden Ohrfeige. In einer der letzten Aufführungen mischte sich nun, wie Wiener Blätter melden, ein friedliebender Theaterbesucher, der über das Benehmen des Herrn Alpassy sehr erzürnt war, erregt in den Konflikt, und unter dem schallenden Gelächter des Publikums war nun ein richtiger Theaterskandal entstanden. Noch mehr aber lachte das Publikum über das erstaunte Gesicht dieses „unfreiwilligen Mitspielers", als er plötzlich auf der Bühne den Fortgang jener Handlung sah, in der er selbst eben eine Rolle übernommen hatte.

geistigen Kindern keine Fanatiker, Dummköpfe und Schufte gab noch gibt. Meine ganze 4-jährige Arbeit in Zarizyn zielte darauf ab, meine Umgebung und meine Anhänger zu bewußten Christen und guten Staatsbürgern zu machen. . . Gott sei dank, ist mir das vollständig gelungen. . . Sie haben Ihre Seele mit einer großen Sünde beladen. Nur diese „Fanatiker, Dummköpfe und Schufte" verehren Euch, erkennen Euch als Erzhirten und Stellvertreter Christi an, gehorchen Euch . . ., aber die, die Ihr für gebildet und ehrlich ansetzt, die achten Euch für nichts. Im besten Falle achten sie nur Euer Brillantkreuz und Eure Sterne. . . Wladyko, Ihr wißt, wie Gott das ganze jüdische Volk für die Sünde seiner Erzpriester gestraft hat. Wollt Ihr und Eure Gesinnungsgenossen, die Ihr das einfache gläubige Volk verachtet, wirklich das russische Volk und das russische Reich demselben Ende entgegenführen, wie die jüdischen Erzpriester es mit dem jüdischen Volk und Reich getan haben? Beschütze und bewahre, Gott, die Deinen! Verzeiht, Wladyko, die offene Rede. Hieromonach Iliodor." — — Der zweite, von diesem sich recht scharf unterscheidende Brief Iliodors ist an den Ringkämpfer Saikin in Zarizyn gerichtet und folgendermaßen im „Zar. Westn." abgedruckt: „Teurer Iwan Michailowitsch! Ihnen und Ihrer Gattin danke ich für Ihr herzliches Gedenken. So oft ich darüber nachdachte, wie ich mich aus . . . . befreien könnte, erinnerte ich mich Ihrer und besonders Ihres Aeroplans. Jetzt leben Sie aber nur noch auf dem Teppich (bei den Ringkämpfen). Ich bin überzeugt davon, daß, wenn Sie noch jetzt im Aeroplan fliegen würden, Sie nicht zögern würden, in die Florischtschewo-Einsiedelei zu fliegen um mich, wenn auch nur etwa 100 Werst weit, fortzubringen. Beim Lesen des „Zar. Westn." interessiere ich mich für den Ringkampf und bin stets von Ihrer Unbesiegbarkeit entzückt. Helfe Ihnen Gott! Bitte rechnen Sie möglichst rasch mit Abuladse ab. Es allein ist noch allen ein Dorn im Auge, während sonst alle Ringkämpfer zu Ihren Füßen liegen; Abuladse aber brüstet sich noch immer. Machen Sie ein Ende mit ihm, und erschöpfen Sie nicht meine Geduld. In Erwartung Ihres Erfolges verbleibe ich Ihr aufrichtiger Bewunderer und Fürbitter vor Gott, Ihr Sie mit Gottesliebe liebender Hieromonach Iliodor."

Moskau. Ueber das Programm des Allerhöchsten Besuches in Moskau zur Borodino-Feier wird in der „Mosk. D. Ztg." folgendes berichtet: Am Nachmittag des 27. August, des Tages des Eintreffens Ihrer Majestäten, findet der Allerhöchste Besuch der Moskauer Adelsversammlung statt. Am 28. August findet die Parade auf dem Chodynka-Felde statt. Am 28. und 30. August finden Galadiners im Großen Kreml-Palais statt. — Am 29. August wird in der Erlöserkirche eine gottesdienstliche Feier nebst Seelenmesse in Allerhöchster Gegenwart abgehalten. Am Nachmittag: Allerhöchster Besuch der Ausstellung 1812 im Historischen Museum. Dann Besuch des Panoramas der Borodino-Schlacht am Tschistyj-Pond-Boulevard. Am 30. August: Liturgie in der Uspenski-Kathedrale und Kirchenprozession zum Roten Platz. Besuch des Hausfleißindustrie-Museums im Leontjewski Per. Am Abend desselben Tages erfolgt die Abreise der Allerhöchsten Herrschaften mit der Alexander-Bahn.

— Der Kurator des Moskauer Lehrbezirks teilt mit, daß vom 25. August bis zum 1. September, aus Anlaß der Feier, kein Schulunterricht stattfinden wird. Bis zum 25. August muß der Unterricht so eingerichtet werden, daß die Schüler von 11—2 an Proben teilnehmen können.

Moskau. Renans „Leben Jesu", das als Broschüre im Verlage „Djelo" erschienen ist, ist beschlagnahmt worden, und der Herausgeber wird auf Grund des § 73 zur Verantwortung gezogen werden.

Kursk. Laut Bericht des Missionars Rybakow sind im verflossenen Jahre 224 Fälle des Austritts aus der orthodoxen Kirche in der Kurskер Eparchie zu verzeichnen gewesen. Die Eparchialobrigkeit hat, dem „Utro" zufolge, daraufhin die Verfügung getroffen, daß über die Abtrünnigen die öffentliche Exkommunikation aus der Kirche verhängt werde, und bezeichnet diese Maßnahme als eine der wirksamsten, die der orthodoxen Kirche Zugehörigen von dem Bestreben, sich dem Sektenwesen zuzuwenden, abzuhalten.

Wologda. Der bekannte Flieger Lerche, ein Bruder des Abgeordneten gleichen Namens, ist bei Wologda, wo er an einer Flugwoche teilnahm und Versuche zur Vervollkommnung des Relikowschen Flugapparates „Tür" machte, mit seinem Apparat gegen einen Zaun gerannt. Der Apparat wurde zertrümmert und der Flieger wurde, wie wir in den „Birsh. Wed." lesen, mit lebensgefährlichen Verletzungen bestinnungslos in ein Hospital geschafft.

Ausland.

Die türkische Anregung des Grafen Berchtold.

Die Anregung des Grafen Berchtold ist, wie aus Wien berichtet wird, nun in ihr zweites Stadium getreten. Nach Eingang der zustimmenden Aeußerungen der Mächte hat Graf Berchtold den Botschaftern Oesterreich-Ungarns in Berlin, Rom, Petersburg, London und Paris Weisungen darüber zugehen lassen, wie er sich die von ihm angeregte Aussprache über Mittel und Wege zur Wahrung der Ruhe auf dem Balkan denkt, und zugleich in Wien durch ein Gespräch mit dem englischen Botschafter Cartwright die persönliche Unterhaltung mit den Wiener Botschaftern der fünf Mächte begonnen.

Man darf annehmen, daß er die Zusammenkunft, die er am 7. Sept. mit dem deutschen Reichskanzler und dem deutschen Botschafter in Wien v. Tschirschky in Gegenwart des österreichisch-ungarischen Botschafters in Berlin, Graf Szögyeny-Marich, in seinem Schlosse Buchlau haben wird, ebenfalls dazu benutzen wird, über dieses Thema zu sprechen.

Bisher — so heißt es in Wien — kann er mit dem Ergebnis seines Schrittes ganz zufrieden sein. Die Mächte haben eingewilligt, in die von ihm vorgeschlagene Unterhaltung einzutreten, und zwar fast durchweg ohne Vorbehalte. Nur Rußland hat Aufklärung darüber erbeten, ob sich die Befürwortung einer dezentralistischen Regierungsmethode in der europäischen Türkei, wie sie Berchtold plane, nur auf Albanien oder auf die anderen europäischen Provinzen der Türkei beziehe, und prompt zur Antwort erhalten, daß es sich dabei um das gesamte europäische Gebiet der Türkei handle.

Die öffentliche Meinung in England, in Frankreich und namentlich in Rußland hat allerdings den Berchtoldschen Vorschlag weniger freundlich aufgenommen. Sie vermutete dahinter andere Absichten, als den ehrlichen, uneigennützigen Willen, Gefahren auf einem mit Zündstoff angefüllten Boden zu vermeiden und einen Zustand zu schaffen, der einen dauernden Frieden verbürgt. Ob sie wirklich einen solchen Verdacht hegte oder sich nur so stellte aus Eifersucht darüber, daß der Vorschlag nicht von der eigenen Regierung gemacht worden, läßt sich nicht entscheiden, wenn auch die letztere Annahme angesichts der unbestreitbaren und eindrucksvoll bezeugten Friedensliebe der österreichisch-ungarischen Monarchie die wahrscheinlichere ist. Auch wird sich erst zeigen müssen, ob die öffentliche Meinung dieser Staaten dabei die geheimen Gedanken ihrer Regierungen aussprach, die sich amtlich entgegenkommend verhalten. In diesem Falle mußte man wohl auf größere Hindernisse in der begonnenen diplomatischen Unterhaltung gefaßt sein.

Deutschland.

Kaiser Wilhelm in der Schweiz.

Die „Neue Züricher Zeitung" und die anderen bürgerlichen Blätter in Zürich widmen dem Deutschen Kaiser warme Begrüßungsartikel. Die „Neue Züricher Zeitung" schließt: „. . . Es ist bloß gerecht, anzuerkennen, daß der mächtigste unserer Nachbarstaaten, mit dem der größte Teil der Schweiz durch Sprach- und Literaturgemeinschaft verbunden ist, das Deutsche Reich, stets ein lebendiges Verständnis für diese Verhältnisse bekundet und nie den geringsten Versuch gemacht hat, einen Einbruch in sie zu unternehmen. Die deutschen Staatsmänner haben sich in den Beziehungen zu unserem Lande während der ganzen Regierungszeit des gegenwärtigen Herrschers einer vornehmen Delikatesse befleißigt; ihre amtlichen Vertreter in unserem Lande können ihnen dafür berichten, wie sehr die Achtung vor deutscher Tüchtigkeit und die Sympathie für das deutsche Volk und den deutschen Staat bei uns gewachsen sind. Die unverantwortlichen Skribenten, die gelegentlich im Reiche das Gegenteil ausstreuen, sagen nicht die Wahrheit. Wir schließen mit warmem Gefühl die deutsche Nation ein, wenn wir heute ihren höchsten Vertreter, Kaiser Wilhelm, auf dem Boden unserer alten Republik von Herzen willkommen heißen. Möge ihm eine freundliche Sonne scheinen!"

Kaiser Wilhelm ist in Zürich glänzend empfangen worden — unter dem stürmischen Jubel der Bevölkerung. Auch bei der Fahrt ins Manövergelände war der Kaiser Gegenstand der herzlichsten Kundgebungen. Dabei war am Mittwoch das Wetter sehr schön und der wundervolle Abend, der das feenhafte Nachtfest auf dem Zürich-See brachte, schien wie geschaffen für ein solches Fest. Punkt 8½ Uhr gab eine Signalbombe das Zeichen für den Beginn der Beleuchtung, die ein Bild von wundervoller Pracht bot. Dann begann das Feuerwerk. Unter den Beifallsrufen der Menge folgte ein Bild dem anderen, bis um 8.55 Uhr ein Riesenbukett, bestehend aus 3000 Raketen, Granaten und anderen Feuerwerkskörpern das Feuerwerk beendete. Es herrschte eine begeisterte Stimmung.

Erst am Donnerstage setzte widriges, regnerisches Wetter ein und hielt den ganzen Tag bis zum Abbruch der Manöver an, die, wie es heißt, den Kaiser sehr gefesselt und befriedigt haben.

Die gestern gemeldete Entlassung des Pfarrers Traub aus dem Kirchendienst erregt in Deutschland das größte Aufsehen. Denn Traub war — so bespricht die gut evangelisch gesinnte „Tägl. Rdsch." den Fall — eine Persönlichkeit von ausgesprochen hoher und vielseitiger Begabung und er war, kirchlich und theologisch genommen, ein Programm, von dem auch der Gegner lernen konnte. Der Breslauer Disziplinarhof hatte überdies anerkannt, es sei Traubs alleiniges Bestreben gewesen, bessere Zustände in der Landeskirche herbeizuführen, seinem Verhalten hätten niemals unedle Motive zugrunde gelegen, er wirke in seiner Gemeinde mit treuem Fleiß und aufopfernder Liebe, sein scharfes, rücksichtsloses Vorgehen sei hauptsächlich erst im letzten Jahre seit dem Falle Jatho hervorgetreten. Andererseits ließ sich nicht verkennen, daß Traub sich schwere Blößen gegeben hatte. Er hatte von einem Beschluß der westfälischen Provinzialsynode zugunsten des Pfarrbesetzungsgesetzes in der „Chr. Freiheit" geäußert, so kläglich hätte er die Provinzialsynode doch nicht eingeschätzt. Die Synode, die selbst keine Disziplinargewalt besitzt, stellte sich unter den Schutz des Kirchenregiments, und damit kam der Stein ins Rollen . . . Entscheidend ist denn der Fall Jatho gewesen. Traub hat gewisse Vorgänge in dem Verfahren gegen Jatho als empörend und ungesetzlich bezeichnet, hat das Kreuz in dem Siegel des Spruchkollegiums wie auf dem Tisch des Oberkirchenrats ironisiert, von objektiver Heuchelei und religiösem Verbrechen gesprochen, den Ausdruck gottlos gebraucht und schließlich nicht vermieden, die Unbeholfenheit der behördlichen Akten und die bona fides des Spruchkollegiums teils direkt, teils indirekt anzuzweifeln. Das dies alles eine sachliche Kritik weit überschritt und geeignet war, die Behörde in der öffentlichen Meinung herabzusetzen, stand außer Zweifel. Die Frage konnte nur sein, was in der Wagschale der Berufungsinstanz schwerer wiegen würde: der Gesamteindruck von Traubs Persönlichkeit und pastoralem Wirken oder diese fortgesetzten verunglimpfenden Angriffe auf die vorgesetzte Behörde, die nach außen hin den Eindruck erwecken mußten, als gehe es in der evangelischen Landeskirche und ihren leitenden Körperschaften drunter und drüber. Der Oberkirchenrat ist zu dem Ergebnis gelangt, Traub sei nicht länger zu ertragen, und die Art seines Vorgehens löse schließlich jede kirchliche Gemeinschaft auf — einerlei, ob der Liberalismus oder die Orthodoxie am Ruder sei. Wie verlautet, umfaßt die Begründung des Urteils weit über 60 Folioseiten, deren Veröffentlichung abzuwarten sein wird, ehe zu dem Für und Wider endgültig Stellung genommen werden kann. Nur eins ist gewiß, daß die evangelische Kirche neuen heftigen Fehden entgegengeht, die wenig geeignet sind, ihre Kraft und ihr Ansehen zu erhöhen. Indessen darf doch auch nicht übersehen werden, daß die Dienstentlassung Traubs im Unterschied von Jatho lediglich disziplinarer Natur ist und mit den Glaubensansichten Traubs in keiner Weise zu tun hat.

Ueber Reklame-Patriotismus lesen wir im „Türmer": „Ein rheinisches Stahlwerk hat dem Kriegsministerium 25 000 Mk. zur Anschaffung eines Flugzeuges unter der Bedingung angeboten, daß der Führersitz mit dem Stahl der Firma gepanzert werde und das ganze Flugzeug den Namen der Firma erhalte. Es ist noch nicht bekannt, wie sich das Kriegsministerium zu diesem Angebot verhalten hat, das eine niedliche Verquickung von Patriotismus und Geschäftsreklame darstellt. Die anderen Großindustriellen, die bereits große Summen für die Nationalflugspende gestiftet haben, werden sich die Haare raufen, daß sie den genialen Einfall der rheinischen Firma nicht gehabt haben. Würden sie alle die gleiche Bedingung stellen, dann hätten wir bald eine Luftflotte, die ungefähr dem Inseratenteil einer Tageszeitung gliche. Man denke sich, welchen Schauder Flugzeuge mit den weithin sichtbaren Inschriften „Krupp A.G.", „Henckell trocken" usw. nicht nur dem Feinde einflößen müßten! Darum munter weiter auf dem neuentdeckten Wege! Teilt den Bug unserer Kriegsschiffe in Felder ein und vermietet sie für Reklame, wie die Berliner Untergrundbahn die Wände ihrer Tunnels. Auf unseren Infanteriehelmen preist die beste Putzpomade an, in unsere Kanonen läßt einbrennen: „Richard Brandts Schweizerpillen sind noch durchschlagender!" — Sind wir erst so weit, dann wird auch jene lächerliche Einfalt im deutschen Volk aussterben, wie sie sich noch kürzlich in einem sächsischen Großindustriellen offenbarte. Was tat dieser seltsame Kauz? Er hat ganz anonym 25 000 Mk. an die Sammelstelle der Flugspende überwiesen!"

Oesterreich.

Wie telegraphisch gemeldet worden, ist in den polnischen Zeitungen Galiziens eine auf einer Versammlung in Zakopane beschlossene, sehr prägnante Kundgebung zur Wiederherstellung Polens veröffentlicht worden. Nach der „Now. Wr." heißt es in den Resolutionen: 1) Die Versammelten erstrebin die Wiederherstellung der Unabhängigkeit Polens auf dem Wege der Organisation des polnischen Volkes und seine Vorbereitung zum Kampf um eine selbständige Existenz. 2) Die Versammelten verpflichten sich, alle Faktoren, die auf die Unabhängigkeit Polens hinstreben, zu unterstützen und unerbittlich die Faktoren zu bekämpfen, die gegen einen Kampf um die Unabhängigkeit des polnischen Volkes sind und eine versöhnende Politik führen im Hinblick auf die Regierungen, die das polnische Land okkupiert haben. 3) Die Versammelten verpflichten sich, die Organisationen zu unterstützen, welche die weitesten Kreise des Volkes mit den besonderen Aufgaben der Polen im Falle einer revolutionären Bewegung in Polen bekannt machen; sie ist vor allen Dingen gegen das Russische Reich zu richten.

England.

Hinsichtlich der Meldung über die Forderung eines Schiedsgerichts in der Panamakanal-Frage wird neuerdings erklärt, daß die Absicht der englischen Regierung nur gewisse Möglichkeiten ins Auge fasse. Ein endgültiger Beschluß sei noch nicht gefaßt worden. — Diese Meldung soll wohl zu der zu erwartenden Tatsache hinüberleiten, daß England vor dem zur Durchsetzung seiner Ansprüche fest entschlossenen Nordamerika seinen Rückzug antritt.

Rumänien.

Ueber eine Beleidigung der rumänischen Fahne durch ein italienisches Kriegsschiff wird der „Frankf. Z." aus Bukarest telegraphiert: „Der Postdampfer „König Carol" wurde am 28. August von dem italienischen Kriegsschiff „Siracusa", das zuvor in Jassy angehalten hatte, durchsucht. Die Regierung wird der italienischen Regierung mitteilen, daß die rumänischen Handels- und Postdampfer dem Staate gehören und keine Konterbande führen. Die Regierung verlangt die Bestrafung der Offiziere, die den rumänischen Pavillon beschimpften."

Lokales.

Theater.

Ungeachtet des rieselnden Regens draußen herrschte im Theater drin gestern abend doch eine angeregte Lustspielstimmung bei der Aufführung des vielbeliebten Blumenthal-Kadelburgschen Lustspiels „Im weißen Rößl." Und man muß sagen, daß die gestrige Wiederholung dieses höchst unterhaltsamen Philisterlustspiels einen besseren Eindruck machte, als die Erstaufführung zu Anfang des zweiten Spielmonats dieser Saison, die einen etwas matten Eindruck hinterließ.

Das Stück ging gestern in teilweise veränderter Rollenbesetzung zum Benefiz unseres bewährten Charakterspielers Herrn Niemeck in Szene. Den Wilhelm Hinzelmann spielte der Benefiziant und gab in Maske, Kleidung, Haltung, Bewegung und Sprache das anziehende Konterfei eines alten Gelehrten nach dem Leben. Ihm wurden mehrere Benefizspenden, duftende und andere, überreicht als Zeichen der Anerkennung für sein stets wohlabgewogenes und charaktervolles Spiel. — Den Dr. Siedler spielte Herr Hof sehr flott und frisch. Ueberhaupt hat dieser neue Darsteller eine Freiheit und Sicherheit des Auftretens, die sogleich für ihn einnimmt. Auch Herr Rennspies als Zahlkellner Leopold befand sich gestern ganz in seinem Fahrwasser und holte gute Wirkungen aus seiner Rolle heraus. — Die sonstige Besetzung der Hauptrollen war die frühere. Sehr gut war wieder Herr Grosseck als Giesecke und besser als früher Frl. Pagly in der Rolle der Ottilie.

—s—

An der Barclay de Tolly-Gedächtnisfeier in Beckhof wird, wie wir erfahren, wahrscheinlich auch der einzige direkte Nachkomme des Generalfeldmarschalls Barclay de Tolly, Fürst M. L. Barclay de Tolly-Weymarn, zurzeit im Pagencorps zu St. Petersburg, teilnehmen.

Der hiesige Gymnasialdirektor W. Popelischew veröffentlicht eine Reminiszenz an den Vaterländischen Krieg. Er widmet im „Rish. Westn." dem ehem. Professor an der Dorpater Universität Andrei Sergejewitsch Kaissarow einen längeren Artikel, in dem er ausführt, daß dieser erste und damals einzige russische Professor an der hiesigen Universität im Juni 1812 zusammen mit dem damaligen Professor der politischen Oekonomie Rambach mit kaiserlicher Erlaubnis sich zu der unter Barclay de Tollys und später unter Kutusows Oberbefehl gegen Napoleon operierenden Westarmee begaben, wo sie zunächst eine Felddruckerei organisierten. Als die Franzosen über die Grenzen Rußlands zurückgedrängt waren, ließ Kaissarow sich im April 1813 unter die aktiven Kombattanten einreihen, wobei er den Rang eines Majors erhielt. Schon am 14. Mai 1813 verlor er jedoch sein Leben, indem er im Gefecht bei Hainau mit einem Pulverwagen in die Luft flog.

Der bisherige Assistent des Geologischen Kabinetts an der hiesigen Universität und Privatdozent der Geologie, Magistrand W. W. Bogatschew, ist, wie wir hören, zum Geologen der Kaukasischen Bergverwaltung ernannt worden. — Nachdem W. W. Bogatschew im Jahre 1905 die St. Petersburger Universität mit einem Diplom 1. Grades absolviert hatte, wurde er auf 2 Jahre bei der genannten Universität zur Vorbereitung zur Professur belassen. Seit dem Mai 1907 war er hierselbst als außeretatmäßiger Assistent des Geologischen Kabinetts tätig. Im Oktober 1910 habilitierte er sich als Privatdozent für Geologie.

Der Mathematik- und Physiklehrer an der hiesigen Realschule Nik. Dowrowolski ist, dem „Jurj. List." zufolge, als Lehrer für dieselben Fächer und als Inspektor an die Mitauer Realschule übergeführt worden.

In einer Annonce fordern im „Jurj Listok" die Organisatoren eines in der Bildung begriffenen „Akademischen Verbandes der Studenten der Kais. Jurjewer Universität" alle Gesinnungsgenossen unter den Studenten auf, sich bis zum 31. Aug. in die in der Redaktion des gen. russischen Blattes ausliegende Mitgliederliste dieses Verbandes einzutragen. Demnächst soll die konstituierende Versammlung stattfinden.

In Anlaß eines Befehls des Ministeriums der Volksaufklärung hat die Verwaltung des Rigaschen Lehrbezirks mit dem Beginn des Lehrjahres den Vorstehern der Kronslehranstalten des Lehrbezirks vorgeschrieben, gemeinsam mit Spezialisten des Feuerlöschwesens die Lehranstalten einer Prüfung und Besichtigung in Sachen der Feuersgefahr zu unterwerfen und über alle Mängel unverzüglich der Schulobrigkeit Mitteilung zu machen sowie über die Höhe der Assekuranzsumme, falls die Krons-Schulgebäude versichert sind.

Vor einiger Zeit hatte ein Hauswirt in der Petersburger Straße in seinem Garten an der Nachbargrenze eine Grube von 5 Fuß Tiefe gegraben, die er als Schlammkasten benutzte. Das Schmutzwasser drang von dort aus auf des Nachbars Hof, und als der Hauswirt auf mehrmalige Aufforderung der Polizei die Grube gleichwohl nicht zuschüttete, wurde er dem Gericht übergeben. Gestern gelangte die Sache beim Friedensrichter des 3 Bezirks zur Verhandlung, der den Angeklagten zu 25 Rbl. Pön oder 10 Tagen Arrest verurteilte. —o—

Im v. J. wurde der Gastwirt F. Sproge beim Friedensrichter des 1. Bezirks wegen Ruhestörung im Zirkus und Beleidigung des dejourierenden Polizeibeamten zu 10 Tagen Arrest verurteilt. Auf dem Appellationswege gelangte die Sache vorgestern vor das Friedensrichter-Plenum, welches das Urteil auf 7 Tage Arrest oder 25 Rbl. Strafzahlung milderte. —o—

Gestern wurde die Leiche eines neugeborenen Knaben unter einer Ueberbrückung in der Fluß-Straße gefunden. Die Mutter ist nicht ermittelt; die Leiche wurde ins Anatomikum abgefertigt. —h.

Theater.

Nochmals sei auf die heutige Premiere der erfolgreichen Flieger-Posse „Parkettsitz Nr. 10" hingewiesen. — Morgen, Sonntag, wird dieses überaus amüsante Stück wiederholt.

Uebermorgen, Montag, geht zum Benefiz für Herrn. Ferdinand Dannenberg die hochinteressante Oper „Tosca" letztmalig in Szene. Herr Dannenberg hat sich während der drei Theater-Perioden, die er hier in Dorpat weilt, stets als ernst strebender, talentvoller Darsteller mit schönen Stimmitteln und künstlerischem Geschmack bewährt und so hoffen wir, daß das Publikum ihm am Montag zu seinem Ehrenabend — zumal „Tosca" zu den besten Aufführungen unserer diesmaligen Saison gehört — seine volle Gunst beweisen wird.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 24. Aug. Ihre Majestäten reisten nebst den erlauchten Kindern zu den Jubiläumsfestlichkeiten nach Borodino ab.

Die Kanzlei des Verkehrsministers teilte mit, daß die Meldung über ein abgewandtes Attentat auf den Zug der Moskau-Kurskер Bahn, in dem der Verkehrsminister reiste, ungenau sei. In Wirklichkeit bemerkte der auf der Lokomotive mitreisende Distanzchef eine quer über die Schienen gelegte Schwelle. Sogleich wurde der nächsten Station Sjumarskowo Meldung abgestattet, worauf die Schwelle entfernt wurde.

In den Blättern war zu lesen, daß trotz des starken Anwachsens der Ausgaben im nächsten Jahr der Finanzminister hoffe, das Budget pro 1913 nicht nur ohne Defizit durchzuführen, sondern sogar mit einem Ueberschuß der Einnahmen, und daß man beabsichtige, die freien Restbestände ins Budget einzustellen zur ferneren Tilgung der Anleihen. Diese Mitteilungen sind verfrüht und entsprechen nicht der gegenwärtigen Sachlage. Die Forderungen der einzelnen Ressorts nach Erhöhung der Kredite sind so groß, daß sich auf eine Tilgung der Anleihen aus den ev. frei werdenden Restbeständen nicht rechnen läßt.

Heute um 12 Uhr stürzten alle 7 Stockwerke eines neuen Hauses an der Fontanka ein. Die ganze Nachbarschaft wurde mit einem Regen von Ziegeln und Baumaterial überschüttet. Auch Menschen haben gelitten.

Zu den Jubiläumsfestlichkeiten haben sich nach Moskau begeben der Marine-, Justiz-, Unterrichts-, Außen- und Verkehrsminister, der Reichskontrolleur, der Oberdirigierende des Landwirtschaftsressorts und der Oberprokureur des hlg. Synods.

Die Nr. 84 des Journals „Saprassy Shisni" wurde für den Artikel über den Vaterländischen Krieg beschlagnahmt. — Der Redakteur der „Grosa" wurde wegen des Artikels „Zur Verteidigung des Justizministeriums gegen den Justizminister" mit 8 Monaten Haft bestraft.

Wilna, 24. Aug. Die russischen Wähler haben sich in 3 Parteien gespalten: die Swjatoduchowsche Brüderschaft, der nationale Verband und die Progressisten. Die ersteren stellen die Kandidatur Sawyssiowskis, des Vorsitzenden des Verbandes des Erzengels Michael, Andrejews und des Geistlichen Snamenski auf.

Moskau, 24 Aug. Der „Utro Rossii" wurde mit 1000 Rbl. gepönt wegen der Artikel in Nr. 182 183 „Die Asefs in der Armee" und „An freier Luft".

Borodino, 24. Aug. Das Borodino-Feld nahm zum Empfang Ihrer Majestäten anläßlich der Jubiläumsfestlichkeiten ein festliches Gepräge an. Das seit 2 Tagen herrschende Unwetter hat wohl Verwüstungen angerichtet, vermochte jedoch nicht, den grandiosen Allgemeineindruck des Panoramas abzuschwächen. An den historischen Plätzen herrscht rege Bewegung von hunderten von Equipagen und Automobilen. Zu beiden Seiten der Chaussee gruppiert sich um die mit Flaggen geschmückten Denkmäler herum das eingetroffene Militär. Die Truppenteile lassen Seelenmessen abhalten für ihre an der Schlacht beteiligt gewesenen Vorfahren. — Die ganze Gegend ist ein einziges großes Heerlager. Der Kommandierende der Truppen des Moskauer Militärbezirks hielt eine große Probeparade beim Borodino-Schlachtdenkmal ab, das mit Blumen geschmückt ist. Ein mit einer Krone versehenes Zelt ist aufgeschlagen worden für eine Feldkirche Kaiser Alexander I, in der Sonntag der Gottesdienst stattfinden wird. In Zelten sind 5000 Gemeindeälteste aus dem Reich untergebracht. Hinter dem Kloster ist ein im Empire-Stil reich ausgestattetes Kaiserquartier eingerichtet worden, von dem ein besonderer Schienenweg zur Station Borodino führt. Zwischen ihm und dem Bahnhof sind mehrere Triumphbogen errichtet mit der Aufschrift „Nicht uns, nicht uns, sondern dem Namen Dein!", „Mit dem Kreuz im Herzen und den Waffen in der Hand besiegt uns keine menschliche Macht" und „Eure Namen und Werke werden von Mund zu Mund bis zu späten Geschlechtern gelangen". — Heute früh fand die Einweihung der verschiedenen Truppendenkmäler statt. Auf der Schewardiner Redoute legten alle eintreffenden Truppenteile Kränze nieder.

Helsingfors, 6. Sept. (24. Aug.). Als der Senats-Prokureur die Nachricht erhielt, daß das Wiborger Hofgericht dem Gouverneur vorgeschrieben habe, das Glied des Rathausgerichts Lagercrantz, der auf Verfügung des Untersuchungsrichters für besonders wichtige Angelegenheiten ins örtliche Gefängnis gesetzt war, sofort zu befreien, teilte er dem Gouverneur telegraphisch mit, daß das Verfahren gegen Lagercrantz nur auf Verfügung des Untersuchungsrichters selbst oder eines entsprechenden Gerichts in Petersburg eingestellt werden könne. Es verlautet, daß Lagercrantz vom Gouverneur nicht befreit werden wird.

Berlin, 6 Sept. (24. Aug.). Anläßlich der Gerüchte über einen bevorstehenden bulgarisch-türkischen Krieg glaubt man in den politischen Sphären, daß es dem König Ferdinand gelingen werde, die Bulgaren von unbedachten Schritten zurückzuhalten. Denn selbst für den Fall eines Sieges würden sich die Erwartungen der Kriegspartei nicht erfüllen.

Hamburg, 6 Sept. (24 Aug.). Der Bürgermeister von Hamburg Burchard ist gestorben.

München, 6. Sept. (24. Aug.). Der Militärflieger Stöver stürzte sich zu Tode.

Heiligendamm, 6. Sept. (24. Aug.). Nach dem Wettbewerb der Hydroäroplane wurden mehrere Preise verteilt. Das Marineressort erklärt, daß es möglich sei, Zweidecker zu bauen, die gleichzeitig zu Lande und zur See verwendbar sind.

Wien, 6. Sept. (24. Aug.) Graf Berchtold reiste nach Buchlau ab.

Bern, 6. Sept. (24. Aug.). Kaiser Wilhelm wurde bei seiner Ankunft mit 22 Salutschüssen empfangen. Am Bahnhof waren versammelt der Bundespräsident nebst den Vertretern der Schweizer Verwaltungsbehörden. Im Schloß fand offizieller Empfang statt. Unter Glockengeläute begab sich der Kaiser in die Kathedrale, wo sich ihm das Komitee zum Bau eines Reformationsdenkmals in Genf vorstellte. Der Kaiser stiftete 10 000 Mark für das Denkmal und versprach, die Kosten zur Aufstellung einer Statue des Großen Kurfürsten in Genf zu übernehmen — mit dem Bemerken, daß er bei der Enthül

lung des letzteren Denkmals gern zugegen sein werde.

Utrecht, 6. Sept. (24. Aug.). Bei militärischen Uebungen in der Nähe des Forts Fossegat wurde ein Prahm mit Soldaten zertrümmert. Sechs Soldaten ertranken.

Bethune, 6. Sept. (24. Aug.). Während der Bergungsarbeiten im Schacht erstickten ein Ingenieur und 2 Rettungsmänner an den Gasen.

London, 6. Sept. (24. Aug.). Die letzten Vorschläge des Grafen Berchtold wurden von Grey geprüft und brachten einen sehr günstigen Eindruck hervor.

In einen Steinkohlenschacht bei Dover stürzte ein Wasserbehälter. Vier Arbeiter wurden getötet, 6 schwer verwundet. — Ein Flieger stürzte sich nebst seinem Passagier zu Tode.

Belgrad, 6. Sept. (24. Aug.). Infolge der Verwicklungen mit der Türkei und der Weigerung des Finanzministers, das Budget pro 1913 bis auf 150 Mill. zu erhöhen, wird eine Krisis im Kabinett Triskowitsch erwartet. Das neue Kabinett wird Paschitsch bilden. — Demnächst wird die Skupschtina zu außerordentlicher Tagung einberufen werden, die bis zum Eintritt einer Beruhigung in der Türkei dauern soll. — Der Kongreß der Geistlichen faßte eine Resolution des Inhalts, daß es notwendig sei, Maßregeln zu ergreifen zur Verteidigung der unterdrückten serbischen Kirche in der Habsburgischen Monarchie. — Das Kriegsministerium regte die Frage des Verbots des Exports von Korn an.

Cetinje, 6. Sept. (24. Aug.). Ueber den Bezirk Berana ist der Belagerungszustand verhängt worden.

Simla, 7. Sept. (25. Aug.). Die Lage im südwestlichen Yunnan ist kritisch: die chinesischen Truppen meuterten. Der Militärgouverneur ist verschollen.

Athen, 7. Sept. (25. Aug.). Die patriotischen Vereinigungen von Athen, Epirus, Macedonien, Thracien, den Inseln und Kleinasiens berufen zu morgen ein Meeting ein und ersuchen die griechische Regierung und die Großmächte um eine Einmischung behufs Anerkennung der nationalen Rechte und Privilegien der griechischen Bevölkerung der Türkei unter Garantie ihrer Sicherheit.

Mukden, 6. Sept. (24. Aug.). Den mandschurischen Behörden wurde aus Peking vorgeschrieben, alles zu tun, damit die Bewegung in der inneren Mongolei friedlich beigelegt werde, sich jeglicher rauher Maßregeln zu enthalten und die Vergewaltigung der friedlichen Bevölkerung streng zu ahnden.

Honkong, 6. Sept. (14. Aug.). Auf dem Hsi-Kiang überfielen Piraten ein Lichterschiff der deutsch-asiatischen Naphtha-Kompagnie. Die Piraten ergriffen den Kapitän und den ersten Maschinisten und fordern nun ein Lösegeld von 20 000 Dollars.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Am 14. Sonntage nach Trinitatis, den 26 August:
Um 11 Uhr Festgottesdienst zur Erinnerung an den vaterländischen Krieg 1812 mit Abendmahlsfeier.
Beichte um ½11 Uhr am Altar.
Predigttext: Matthäus 6, 10.
Prediger Hahn.

Beginn einer Lehre für die männliche und weibliche Jugend am 4. September, 7 Uhr abends. Konfirmation am 14. Oktober. Anmeldungen erbeten bis Dienstag, den 28. August.

St. Johannis-Kirche:

Am 14. Sonntag nach Trinitatis, den 26. August:
Festgottesdienst zur hundertjährigen Gedenkfeier für den vaterländischen Krieg um ½11 Uhr.
Predigt-Text: Psalm 77, 8—16.
Prediger: Wittrock.
Kollekte für die Leprösen.

Die Konfirmandenlehre für die männliche und weibliche Jugend beginnt am 10. September. Konfirmation am 14. Oktober. Meldungen rechtzeitig erbeten.

Die Gemeinde-Bibliothek wird am Dienstag, den 28. August, wieder eröffnet. Bibliotheksstunden Dienstags von 11—12 Uhr vorm. und Donnerstags von 4—5 Uhr nachmittags.

St. Marien-Kirche.

Am 14. Sonntag nach Trinitatis, den 26. August:
Deutscher Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 6 Uhr nachmittags.
Prediger: Paul Willigerode.
Estnischer Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 10 Uhr.
Beichte um ½11 Uhr am Altar.
Predigttext: Matthäus 6, 10.
Prediger Hahn.

Beginn einer Lehre für die männliche und weibliche Jugend am 4. September, 7 Uhr abends. Konfirmation am 14. Oktober. Anmeldungen erbeten bis Dienstag, den 28. August.

St. Johannis-Kirche:

Am 14. Sonntag nach Trinitatis, den 26. August:
Festgottesdienst zur hundertjährigen Gedenkfeier für den vaterländischen Krieg um ½11 Uhr.
Predigt-Text: Psalm 77, 8—16.
Prediger: Wittrock.
Kollekte für die Leprösen.

Die Konfirmandenlehre für die männliche und weibliche Jugend beginnt am 10. September. Konfirmation am 14. Oktober. Meldungen rechtzeitig erbeten.

Die Gemeinde-Bibliothek wird am Dienstag, den 28. August, wieder eröffnet. Bibliotheksstunden Dienstags von 11—12 Uhr vorm. und Donnerstags von 4—5 Uhr nachmittags.

St. Marien-Kirche.

Am 14. Sonntag nach Trinitatis, den 26. August:
Deutscher Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 6 Uhr nachmittags.
Prediger: Paul Willigerode.
Estnischer Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Totenliste.

Alexandra Klinge, geb. Tomaszewski, † am 15. Aug. zu Hallila.

Theodor Hartmann, Direktor der Schriftgießerei O. J. Lehmann, † am 18. Aug. zu Salwela (Finnland).

Franz Pulver, † im 45. Jahre am 18. Aug. zu Petersburg.

Emil Alexander v. Barclay de Tolly, † im 25. Jahre zu Petersburg.

Kaufmann Eduard Wegner, † am 14. Aug. zu Mitau.

Sophie v. Erdsdorff-Kupffer, geb. v. Biebersteln-Zarnowski, † im 76. Jahre am 19. Aug. zu Riga.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 25. August 1912.

	9 Uhr ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	749.0	754 9	757 8
Lufttemperat. (Centigrade)	10.6	9.8	14 6
Windricht. (u. Geschwind.)	SW4	SW4	S4
Bewölkung (Zehntel)	10	9	4

1. Minimum d. Temp. nachts 8.6
2. Niederschläge 4 9
3. Embachstand in Centim.: 3018.

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Mäßig warm; veränderliche Bewölkung.

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 24. Aug. 1912

Wechsel-Kurse.

London Checks f. 10 Lstr.		94,72½
Berlin	„ 100 Rmk.	46,28
Paris	„ 100 Frcs.	37,44

Fonds- und Aktien-Kurse.

4% Staatsrente	93½—94½
5% Innere Anleihen 1905 u. 1908	105½—106
5% Staatsanleihe von 1906	105½—105⅝
5½% Prämien-Anleihe (1864)	476—474
„ „ „ (1866)	349—358
Prämien-Anleihe der Adelsbank	312—316
4½% St. Petersb. Stadt-Oblig.	89½—90½
4½% Charkower Landsch.-Pfandbr.	87⅞—88⅛
5% Oblig. der 1. Zufuhrbahn-Ges.	85—86
Aktien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Russ. Transport-Ges.	113
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	155
„ „ Wolga-Kama-Bank	950
„ „ Russ. Bank	413
„ „ Internat. Hand.-Bank	545
„ „ Diskonto-Bank	556
„ „ Privat-Handels-Bank	297
„ „ Brjansker Schienenfabrik	218
„ „ Ges. der Malzew-Werke	500
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	184
„ „ Gesellschaft „Sormowo“	163
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	295

Tendenz: Nachdem gestern infolge von Realisierungen eine Abschwächung eingetreten war, herrschte heute auf dem Aktienmarkt wieder viel Leben.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen



Alle, die Ansprüche an die Corpskasse der

Curonia

haben, werden gebeten ihre Rechnungen sobald als möglich einzusenden.

W. Gautzsch
dz. K! V!
Rigasche Str. 8, v. 12—1.

Verwalter

Livl., unverh., mit 11-jähriger Praxis u. guten Zeugnissen, sucht per sofort eine Stelle. Gefl. Offerten erbeten an die Exp. der „Nordl. Ztg.“ sub „Verwalter“.

Eine
Kassiererin

mit mehrjähriger Praxis sucht Kondition. Offerten erbeten an die Exp. dieses Bl. sub „Kassiererin“.

Junger Mann
(Deutsch-Russe) mit bescheid. Ansprüchen, firm in d. 3 Ortssprachen u. in d. Buchführung, sucht für einige Stunden täglich Beschäftigung — Botanische Str. Nr. 17, Qu. 15. E. B.

Ein 15—16 Jahre alter
Lehrling

der 3 Ortssprachen mächtig, wird für ein größeres Manufaktur-Geschäft gesucht. Anfragen — Kaufhof 11.

Ищу бонну нѣмку

въ отъѣздъ. Дома отъ 10—12 утра — Гороховая 7, кв. 8. Ленцнеръ.

Reisszeuge
Zirkel
sowie sämtliche
Zeichenmaterialien
empfiehlt in grosser Auswahl
Carl Unger
Teleph. 197.
Bei Barzahlung 5% Rabatt.

Pension Baronin Sass
geb. v. Bergmann,
auch Absteigequartier,
Riga, Schulenstr. 5 / Mühlenstr. 42-a } parterre. Tel. 6480.

Pension John

ist einem stillebenden Herrn oder einer Dame ein helles, großes, gut möbliertes Zimmer zu vergeben, mit voller Pension. Zu erfragen — Altstr. 11, Qu. 1.

Pension Drossmann

Sternstr. 10 sind 2 zusammenhängende Zimmer mit voller Pension abzugeb.

Schüler

finden Aufnahme in gebild. Familie. Russische Konversation u. Nachhilfe im Hause — Glückstraße 21, Qu. 3, II. Stock.

Pensionäre

finden Aufnahme unweit des Puschkin-Gymn. — Philosophenstr. 2, Qu. 1.
Daselbst ist ein kl. Stutzflügel oder Pianino zu vermieten.

Gesucht zum Alleindienen eine
gut empfohlene Magd
die zu kochen versteht und ein ordentlicher, kinderloser
Hauswächter
— Karlowastraße 25.

Eine selbständige
Köchin
die gute Zeugnisse hat, sucht Stellung. Nachzufragen Sternstr. 81, oben, Qu. 8.

Eine Köchin

die gut kochen kann und gute Zeugnisse hat, sucht Stellung — Jakobstr. 23, zwei Treppen.

Eine selbständig kochende **Köchin**
sucht eine Stelle, kann auch verreisen — Fortuna-Str. 24, Qu. 5.

Eine Magd

die kochen kann, sucht eine Stelle. Zu erfr. — Alexander-Str. 22, beim Klempner.

Eine Magd

mit guten Empfehlungen sucht eine Selle — Alexander-Str. 66, Qu. 3, im Hof.

Eine Magd

sucht eine Stelle zum Alleindienen oder in die Stube — Glückstr. 28.

Eine Wäscherin

die nur zu Hause wäscht, sucht Arbeit — Sternstr. 45, Qu. 1.

Die
Deutsche Leih- und Sparkasse
Geschäfts-Lokal Kühnstr. 3.
Werktäglich geöffnet von 10—2 Uhr vormittags.

Vergibt im Auftrage zu verschiedenen Terminen und in diversen Beträgen Geld auf sichere landische u. städtische Obligationen.
Vermittelt das Unterbringen von sicheren städtischen u. landischen Obligationen.
Uebernimmt in Kommission den An- u. Verkauf von Wertpapieren.
Der Vorstand.

Zurückgekehrt
Dr. E. Moritz
Prakt. Arzt u. Spezialarzt für Lungenkrankh. — Magazin-Str. 6.

Zurückgekehrt.
Hebamme und Masseuse
A. Johannson.
Rigasche Str. 1.
Sprechst. von 11—1 Uhr mittags.

Zurückgekehrt
empfange täglich Zahnkranke von 10—1 Uhr.
und 3—6 „
Künstliche Zähne, Goldkronen, Brückenarbeiten.
Eug. Lourie
Zahnarzt an der Realschule.
Altstr. № 8. Qu. 3, Haus Kiwastik.

Zahnarzt Mendelew
Ritterstr. 8.
Empfange wieder in meiner Klinik den ganzen Tag.

Зуболечебный кабинетъ
Б. Л. Левитиной
— Замковая 6, пріемъ отъ 10—6 ч

Diplomierte Absolventin
des Petersburger u. Leipziger Konservatoriums erteilt
Klavierunterricht.
— Rigasche Str. 107 b, Qu. 7. Zu sprechen v. 10—11 u. 4—5.

Оканчившая 8 кл. гимназiи
даетъ уроки. Специальности: математика и русскій яз. Видѣть можно 12—3½ — Монашеская 2, уголъ Яковлевской.

Приготовляю
по всѣмъ пред., спец. Русск., Лат., Франц., Матем. Звѣзд. № 62, кв. 5.

Malstunden
in verschiedenen Arten werden erteilt — Jakobstr. 21.

Zum Mitunterricht
(Vorbereitung in die Realschule oder Gymnasium) 2—3 Knaben gesucht — Marienhoffsche Str. 10, Qu. 3.

Pensionäre
finden Aufnahme u. Nachhilfe — Blumen-Str. 11.

Ein Gymnasiast
oder Realschüler der 1. oder 2. Klasse als Pensionär gesucht — Rigasche Str. 60, Qu. 4.

In meiner
Pension
finden noch zwei Schüler freundliche Aufnahme — Uferst. 10, II Etage.
M. Freymann.

1 Bude u. Familienwohnungen
von 3—6 Zimmern, Veranda und sonstigen Bequemlichkeiten sind sogleich zu vermieten — Rigasche Str. 71, Qu. 18.

Eine Deutsche
die gut schneideriert, sucht eine Stelle zu größeren Kindern — Sternstr. 93, Qu. 3.

Gebildete deutsche
junge Dame
sucht Nachmittagsbeschäftigung. (Zu Kindern, Vorlesen, Abschriften.) Offert. sub „123“ an die Exp. d. Bl.

Suche eine
Gehilfin
für mein Geschäft. **L. Ehrhardt.**
Tapisserie-Manufactur, Ritterstr. 5.

Erfahrene, gut kochende, deutsch-spr.
Wirtin
kann sich melden schriftlich in Uelzen bei Anzen, persönlich am Freitag 6—7 Hotel London.

Ein 17-jähriges **Dienstmädchen**
sucht eine Stelle in d. Stube od. z. Kindern — Lehmstr., Privat-Universität.

B. Genss
Neuheiten in
Herren-Cravatten
sind eingetroffen.

Frisches
Naschwerk u. Bisquits
von Bormann u. Conradi erhielt und empfiehlt
W. Daugull
Gr. Markt. 10.

R. Dolinsky
Grosser Markt 8.
Zur Herbst- u. Winter-Saison sind
Herren- und Damen-Garderoben
nach den letzten ausländischen Modellen in
reicher Auswahl
angefertigt.
Spezialität:
Uniformen für Schüler und Beamte.
Zur Annahme von Bestellungen führe ein reichhaltiges Lager neu erhaltener russischer u. ausländischer Stoffe. Feste und mässige Preise.

Diverse Möbel
ein Kleiderschrank, e. Kommode, e. Speisetisch, e. Büfett, e. Sofatisch u. 4 weiche Stühle sind in der Glückstr. 7, Qu. 3 zu verkaufen. Zu besehen nach 5 Uhr.

Das Eckhaus
an der Gilden- u. Johannis-Str. sub Nr. 2 gelegen und das gegenüberliegende Grundstück, Gilden-Str. Nr. 1, ist aus freier Hand
zu verkaufen.
Näheres zu erfragen bei Herrn Rechtsanwalt S. Lieven.

Haus
im I. od. II. Stadt. zu kaufen gesucht. Off. sub M. M. P. in der Exp. d. Bl. niederz.

Dorpater Sportverein „Aberg“.
Aufstellen d. Dorpater Rekorde im Leichtsport
d. 2. September 1912 auf d. Deutschen Turnplatz.
Letzte Anmeldung Montag, d. 27. Aug., im Vereins-Lokale, 9 Uhr abds.
Das Komitee.

Grössere
Familienwohnungen
von 5 resp. 6 geräumigen Wohnzimmern (Korridor-System), heizb. Veranda, Bade- und Dienstbotenzimmer nebst allen Wirtschaftsbequemlichkeiten, Wasserleit., Eiskeller, elektrisches Licht etc. sind mietfrei in der Teichstr. 26.

Familienwohnungen
sind zu vermieten — Ritterstr. 4.

3 Familien-Wohnungen
von 5 Zimmern u. Mädchenzimmer sind zu vermieten — Steinstr. 60.62.

Eine hübsche trockene und warme
Familienwohnung
von 6 Zimmern, Küche, einer Veranda und kleinem Garten vom 1. September abzugeben — Rigasche Str. 135.

Eine hübsche, renovierte
Familienwohnung
von 5 Zimmern mit Küche, Mädchenzimmer, Glasveranda, Garten etc. u. mit Einrichtung für elektr. Beleuchtung zu vermieten — Elisabeth-Str. 25, unweit der Sternstr.

Markt-Str. Nr. 5 ist eine separate
Familienwohnung
von 6 Zimmern, Entree, Veranda und kl. Garten sofort zu vermieten. Zu erfragen beim Hausknecht im Hof. Die näheren Bedingungen werden erteilt Botanische Str. 9, vorm. von 9—11, nachm. von 4—5 Uhr.

Sonnige
Familienwohnung
von 5 Zimmern nebst allen Bequemlichkeiten in der Alleestr. 29 zu vermieten Das Haus liegt inmitten eines Gartens.

In der
Pastorat-Str. 2
sind zwei Familienwohnun. mietfrei.

Gesucht eine möbl.
Wohnung
von 3—4 Zimmern im oberen I. od. II. Stadtteile. Off. sub „I. oder II. Stadtteil“ an die Exp. d. Blattes erbeten.

Wohnung
von 7 Zimmern, Veranda u. allen Wirtschaftsbequemlichkeiten zu vermieten — Teichstr. 74. Zu erfragen daselbst bei N. Ekimow.

Eine neu renovierte
Wohnung
von 5 Zimmern und Küche, mit einem kleinen Gärtchen, ist vom 1. September an zu vermieten — Gartenstr. 43.

Eine Wohnung
v. 4 Zimm., Veranda u. allen Wirtschaftsbequemlichkeiten ist zu vermieten — Philosophenstr. 2.

Abreise halber ist eine
Wohnung
von 5 Zimmern, Mädchenzimmer, Badezimmer, Wasserleitung, Veranda mit Benutzung des Gartens sofort zu vermieten — Marienhoffsche Str. 64.

Eine renovierte
Parterrewohnung
von 5 Zimmern, Küche u. Wirtschaftsräumen ist mietfrei — Scharrenstr. 11.

1 größeres u. 1 kleineres
Absteigequartier
— Teichstr. 50, parterre, sowie ein Keller zu vermieten. Zu besehen v. 10—12.

Techelfersche Str. 4.
Herrschaftliche Wohnung
von 7 Zimmern mit allen Bequemlichkeiten zu vermieten. Näheres — Parterrewohnung.

Ein groß. möbl. Zimmer
wird 1 stilleb. Studenten od. 1 Dame vermietet — Techelfer Str. 19, Qu. 3, 1 Treppe hoch.

Studentenwohnung
v. 2 Zimm. ist zu vermieten — Schmal-Str. Nr. 1.

Studenten-Wohnungen
gut möbliert, zu vermieten — Rigasche Str. 41.

Ein großes apartes u. 2 kleinere zusammenhängende neu u. gut möblierte
Zimmer
mit voller Pension zu vermieten, auch Mittag wie Abendessen zu bekommen, nach Wunsch feinere od. einfachere Küche — Neue Kastanien-Allee 8.

Ein Zimmer
mit Pension einer Dame abzugeben — Wallgraben 17, III.

Ein Zimmer
mit Kochvorrichtung u. ein möbliertes Zimmer zu vermieten Kastanien-Allee 6. Näheres — Teichstr. 51.

2 größ. zusammenhängende **Zimmer**
mit separatem Eingang, mit Möbeln u. Beheizung, sind an stillebende deutsche Studenten zu vermieten — Klosterstr. 2, zu besehen von 11—1 u. 4—5.

Ein großes, gut möbl.
Zimmer
mit separatem Eingang ist zu vermieten — Sternstr. 22.

Einzelne u. zusammenhängende möbl.
Zimmer
mit Pension zu vermieten — Rigasch Str., Poststation, rechts.

Ein kleines **Zimmer**
mit voller Pension ist an eine stillebende Dame zu vermieten — Rigasche Str. 55, Qu. 4.

Ein
möbliertes Zimmer
mit zwei Betten wird für die Ausstellungszeit vermietet — Jamasche Str. 44, im zweiten Stock.

Neue Kastanien-Allee 1a.
Gut möbliertes Zimmer
mit separatem Eingang, auf Wunsch auch 2 Zimmer, zu vermieten. Zu erfragen Querstr. 16.

Zu vermieten ein großes, gut
möbl. Zimmer
— Karlowastr. 43, Qu. 3.

1 möbliert. Zimmer
zu vermieten — Fischerstr. 26.

2 möbl. Zimmer
mit oder ohne Pension zu vermieten — Hoffnungstr. 3. Saks.

3 gut möbl. schöne Zimmer
zusamm. od. getrennt mit Veranda, mit od. ohne Pens. zu vermieten — Rig. Str. 117, Qu. 1.

Zu verkaufen
3 herrschaftl. Wohnhäuser
auf einem Komplex mit 3 Bud enlokalen. Zu erfrag. im Deutschen Verein v. 1—2.

Продается чистокровная нѣмецкая легавая,
6 мѣсяцевъ, отъ „Берты“ Р. к. Р. О. И. О. Р. О. № 98 и „Лорда“ фонъ Боксгофъ. Розовая 47, 3-й этажъ, видѣть 12—6 ч. дня.

St. Johannes-Verein.
Herberge „Zoar“
Flachs-Strasse 2.
Schönes Gemüse
wird durch den Hausvater billig verkauft.
Der Direktor.

Kräftiger Mittagstisch
wird in und ausser dem Hause verabfolgt — Petersburger Str. 58.

Zu einem Privatkursus von
12 Vorträgen
über die
Hauptepochen der Kunstgeschichte
(mit Lichtbildern)
können sich noch Teilnehmerinnen melden bei
A. Grass
Jakobstr. 13.
Sprechstunde werktäglich v. 3—¼4.

Restaurant
Waldschlösschen-Bar
Gilden-Str. 9
empfiehlt
Rigaschen Lachs frische Speckbutten, geräuchert. Butten, getrocknet. Butten
Bier vom Fass. Berliner Weisse.

Variété „Belle-Vue“
Direction Chouoponen.
Heute und täglich Vorstellungen
Konzert-Variété.
Heute
neues Debut:
Erster Auftritt hervorragender allgemein gefeierter Excentrik-Künstler
1) Mlle Flora u. Barnay.
2) Her. u. Fr. Radziwilow
russ. Original-Duette.
3) Mlle Wentura
internat. lyrische Sängerin.
4) Herr Karl Prinz
deutscher Humorist.
5) Mlle Palmira
russ. National-Sängerin.
6) Mlle Fallan
norwegische Sängerin.
7) Mlle Sedi May
englische Soubrette.
8) Mlle Rodifschewa
russ. Original-Soubrette.
9) Mlle Kamilla
Balett-Tänzerin.
10) Mlle Heggi Rosika
ungarische Sängerin.
Nach der Vorstellung
Grand-Cabaret
unter Mitwirkung sämtlicher Künstler.
Beginn d. Konzerts um 9 Uhr ab.,
Beginn d. Vorstell. 9½ Uhr ab.
Entre frei.
Regie Radziwilow.

Druck von C. Mattiesen, Dorpat.

Lassen Sie sich von diesem Manne Ihr Lebensschicksal voraussagen!

Sein wunderbares Können, das menschliche Leben von der Ferne aus zu lesen, erstaunt alle die, welche ihm schreiben.

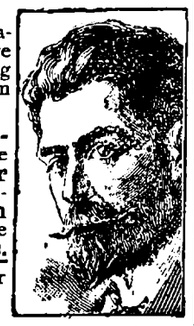

Tausende von Leuten in allen Lebenslagen haben schon von seinem Rat profitiert. Er zählt Ihre besonderen Fähigkeiten auf, zeigt, wo Ihnen Erfolg winkt, wer Ihnen Freund, wer Feind, sowie die guten und schlimmen Wendepunkte Ihres Lebens.

Seine Beschreibung **vergangener, gegenwärtiger** und **zukünftiger Ereignisse** wird Sie erstaunen, wird Ihnen nützen. — **Alles, was er dazu braucht,** ist Ihr Name (in Ihrer eigenen Handschrift) sowie Geburtsdatum und Geschlecht. **Kein Geld nötig.** Beziehen Sie sich einfach auf diese Zeitung und verlangen Sie eine Leseprobe **gratis.**

Herr Paul Stahlmann, ein erfahrener deutscher Astrologe, Ober-Niewsadern, sagt:

„Die Horoskope, die Herr Professor Roxroy für mich ausgestellt hat, sind ganz der Wahrheit entsprechend. Sie sind ein sehr gründliches, wohlgelungenes Stück Arbeit. Da ich selbst Astrologe bin, habe ich seine planetarischen Berechnungen und Angaben genau untersucht und gefunden, dass seine Arbeit in allen Einzelheiten perfekt, er selbst in dieser Wissenschaft durchaus bewandert ist. Herr Professor Roxroy ist ein wahrer Menschenfreund; jedermann sollte sich seiner Dienste bedienen, denn es lassen sich dadurch sehr viele Vorteile erzielen.“

Baronin Blanquet, eine der talentiertesten Pariserinnen, sagt:

„Ich danke Ihnen für meinen vollständigen Lebenslauf, der wirklich ausserordentlich akkurat ist. Ich habe schon verschiedene Astrologen konsultiert, doch niemals erhielt ich eine so wahrheitsgemässe, so vollständig zufriedenstellende Antwort. Ich will Sie gerne empfehlen und Ihre wunderbare Wissenschaft unter meinen Freunden und Bekannten bekannt machen.“

Der ehrwürdige Geistliche G. C. H. Hasskarl, Ph. D., sagt in einem Brief an Prof. Roxroy:

„Sie sind sicherlich der grösste Spezialist und Meister in Ihrem Berufe. Jeder, der Sie konsultiert, wird über die Genauigkeit Ihrer in den Lebensprognosen entwickelten Kenntnis der Menschen und Dinge sowie Ihres Rates staunen. Selbst der Skeptischste wird, nachdem er einmal mit Ihnen korrespondiert hat, Sie wieder und wieder um Rat angehen.“

Wenn Sie von dieser Offerte Gebrauch machen und eine Leseprobe erhalten wollen, senden Sie einfach Ihren vollen Namen und genaue Adresse ein, nebst Tag, Monat, Jahr und Ort Ihrer Geburt (alles deutlich geschrieben), sowie Angabe, ob Herr, Frau oder Fräulein, sowie Abschrift des folgenden Verses in Ihrer eigenen Handschrift:

„Hilfreich ist Ihr Rat,
So Tausende sagen;
Erfolg und Glück ich wünsche,
Und wage es, Sie zu fragen.“

Nach Belieben können Sie auch 25 Kop. in Briefmarken Ihres Landes beilegen, für Porto-Auslagen und Schreib-Gebühr. Adressieren Sie Ihren mit 10 Kop. frankierten Brief an ROXROY, Dept. 1681 D., 177a, Kensington High Street, London, W., England.

Глазная клиника.

Пріемъ больныхъ начинается 1-го сентября. Амбулаторный пріемъ будетъ происходить отъ 9—11 ч. утра.

Директоръ Глазной Клиники
Профессоръ А. Люткевичъ.

Augenklinik.

Der Krankenempfang beginnt am 1. September. Empfang in der Ambulanz von 9—11 Uhr.

Der Direktor der Augenklinik
Professor **A. Lütkewitsch.**

Chirurgische Klinik.

Die **Aufnahme** stationärer und ambulatorischer Kranker **beginnt Montag, den 3. September.** Empfang in der Ambulanz täglich von 9—11 Uhr vormittags.

Die Direktion der Chirurgischen Universitätsklinik.

Das beste Diätbrot der Gegenwart!

„PAIN NORMAL“

(Vollkornbrot)

in dünnen Schnitten mit Butter genossen, ist

EINE DELIKATESSE FÜR KENNER

ein diätetisches Mittel gegen Stuhlverstopfung, Bleichsucht, Magen- u. Darmleiden und durch seinen hohen Nährwert ein Ersatz für das schlechte und teure Fleisch **Schulkindern** und allen schwerarbeitenden Leuten und solchen, die eine sitzende Beschäftigung haben.

Köstlicher Wohlgeschmack
Leichte Bekömmlichkeit
Höchster Nährwert.

ÄRZTLICH EMPFOHLEN.

„Pain Normal“ ist in **Dorpat** in den meisten Delikatess-Handlungen und im Fabriksladen erhältlich.

ERSTE RUSSISCHE VOLLKORNBROT-FABRIK
„PAIN NORMAL“.

Prospekte und Aufklärungsschriften werden auf Verlangen kostenfrei zugesandt.

СЕРЬЕЗНОЕ ДОБРОСОВѢСТНОЕ ПРЕДЛОЖЕНІЕ.
ОБРАТИТЬ ВНИМАНІЕ! ЕСЛИ ВАШЪ

ЖЕЛУДОК

плохо варитъ, если Вы страдаете катарромъ, ЗАПОРАМИ, геморроемъ, вздутіемъ живота, тошнотой, изжогой, ГОЛОВН. БОЛЯМИ, если Вашъ организмъ истощенъ, разслабленъ и Вы вслѣдствіе этого удручены, подавлены, я предлагаю Вамъ испытать **за мой счетъ** пакетъ драгоцѣннаго средства, которое быстро избавитъ Васъ отъ страданій. Я долго работалъ надъ этими вопросами и предлагаю свой трудъ страдающимъ. Сообщите мнѣ открыткой Вашъ адресъ и я немедленно вышлю Вамъ свое средство для испытанія безплатно.

Д-ръ мед. Антонъ Мейеръ, хим. лаб. С.П.-б. Екатерининскій кан. 29-8.

УТВЕРЖДЕН. МИНИСТЕРСТВ. ТОРГОВЛИ И ПРОМЫШЛЕННОСТИ

V годъ существ.

1-ые СПБ., ПОЛИТЕХНИЧЕСКІЕ КУРСЫ

первый ТЕХНИКУМЪ для ЛИЦЪ ОБОЕГО ПОЛА.

V годъ существ.

СПБургъ, Б. РУЖЕЙНАЯ, 6. Телеф. 99—90.

ОТДѢЛЕНІЯ: архитектурное, инженерное, землемѣрное, электротехническое, механическое, коммерческо-экономическое. Принимаются также лица съ низшимъ образованіемъ (въ объемѣ курса городскихъ учил.). Пріемъ прошеній съ 1 мая. Въ истекшемъ году на курсахъ обучалось свыше 800 человѣкъ. Собственныя мастерскія, лабораторіи и кабинеты.

Окончившіе землемѣрное отдѣленіе назначаются Управленіемъ Межевой частью на должности помощниковъ землемѣровъ землеустроительныхъ коммисій.

Условія пріема выд. безплатно и высылаются по полученіи 10 коп. мар. канцеляріей (Б. Ружейная, 6).

При курсахъ функціонируетъ школа шоферовъ.

На Междунар. Выставкѣ „Устройство и Оборудованіе Школы курсамъ присуждена БОЛЬШАЯ СЕРЕБРЯНАЯ МЕДАЛЬ

Buchhalterkurse

Dorpat, Fortuna-Strasse Nr. 6
Leiter: **Oberlehrer H. Margens.**

1) Buchführung
I. Gruppe 5 Uhr nachm. 8 Stunden wöchentlich. Honorar 20 Rbl. semesterlich
II. „ ½9 „ abends 4 „ „ „ 10 „ „

2) Kaufmännisches Rechnen
I. Gruppe 6 Uhr nachm. 4 Stunden wöchentlich. Honorar 10 Rbl. semesterlich
II. „ ½9 „ abends 2 „ „ „ 5 „ „

3) Russische Handelskorrespondenz.
I. Gruppe 7 Uhr nachm. 2 Stunden wöchentlich. Honorar 5 Rbl. semesterlich
II. „ ½9 „ abends 1 Stunde „ „ 3 „ „

4) Deutsche Handelskorrespondenz
I. Gruppe 7 Uhr nachm. 4 Stunden wöchentlich. Honorar 10 Rbl. semesterlich
II. „ ½9 „ abends 2 „ „ „ 5 „ „

Moderne Sprachen

5) Deutsch, 6) Russisch, 7) Englisch, 8) Französisch.
I. Gruppe 4 Uhr nachm. 2—3 Stunden wöchentl., II. Gruppe ½9 Uhr abends 3—4 Stunden wöchentl.

Das Honorar beträgt 5 Rbl. semesterlich für jede Sprache.

Der Unterricht beginnt am 3. September
und dauert bis zum 3. Mai (ausgenommen die Weihnachtsferien vom 15. Dezember bis zum 10. Januar und die Osterferien — 2 Wochen), das Schlussexamen mit inbegriffen.

Die Absolventen erhalten entsprechende Abgangszeugnisse und es werden ihnen nach Möglichkeit Stellen in Banken und Handelshäusern rekommandiert.

Unterricht auf der Schreibmaschine. Honorar 10 Rbl.

Alle Zahlungen sind pränumerando zu leisten.

Ab Fabrik erhalten

in grosser Auswahl

Plüsch-, Sopha- und Bett-Teppiche

in allen Grössen von ¾—14/4 in den **neuesten Dessins**

und verkauft zu **Fabriks-Preisen**

R. Tergan, Kühn-Str. 6.

Wollene Pferdedeckenstoffe

offeriert billigst

K. E. Tschernow.

Telephon 88. **S. Dschigit.**

„JLLUSION“.

Den 24. 25., 26. u. 27. August

Pathé-Journal. Letzte Ausgabe. | **Renntierjagd in Norwegen.** Sehr interessante Naturaufnahmen.

„Jubiläumsbild 1812“.

Grandioses historisches Bild mit Beteiligung des Militärs. Wie die Personen, so sind auch d. Hauptmomente nach Portraits und Bildern berühmter Künstler dargestellt. Die Kostüme sind extra nach den in Museen befindlichen Mustern angefertigt. Die wichtigeren Rollen sind von den Schauspielern der Moskauer Theater dargestellt.

Zur Beachtung: Es gibt reich illustrierte, hübsch ausgestattete Broschüren auf Kreidepapier mit der Beschreibung des Bildes.

„Hochzeitsreise“. Heiteres, fideles Bild.

Grand théâtre **„Jmperial“** auf dem Polizeiplatze.

Den 26. u. 27. August 1912.

Nur 2 Tage! **Nur 2 Tage!**

Der Feiertage wegen am 28. und 29. Aug. c. bleibt das Theater geschlossen!

Das letzte Echo kinematographischer Kunst!

Die eiserne Hand.

Neueste Novität! In 3 Teilen, 1000 Meter!

Hauptschlager der Saison! In Paris, London, Wien und Berlin von seiten der Presse als bestes Drama anerkannt worden. **Ausserdem andere Bilder.**

Tausende!

Man bedenke, Tausende erreichen in dem kleinen Bulgarien das hundertste Lebensjahr! Vor allem schreibt man dies dem Genuss von Yoghurt zu. Die wirksamen Stoffe desselben enthalten in reinster Form Haberland's genussfertige **Yoghurt-Tabletten** (1 Glas mit 30 Tabletten = Rbl. 1.25, 5 Gl. 6.— und Haberland's **Maya-Ferment** zur Selbstbereitung von Yoghurt (1 Glas, mehrere Monate reichend = Rbl. 2.40, 2 Gl. 4.50). Unschädliche Mittel zur Hebung des Stoffwechsels und Ausscheidung von Krankheitsstoffen, zur Erhaltung der Gesundheit und Verlängerung des Lebens. Wo nicht erhältlich, kostenlose Zusendung per Postnachnahme durch das Versandbüro **O. O. Busse, Riga, 8,** Postfach 569. **Prospekte und Proben gratis und franko.**

Roggen
kauft zu d. höchsten **Tagespreisen** Dampfmühle J. H. Kaplan — Stapelstr. 43—51. Tel. 182.

Eine Wanne
wird **verkauft** — Rigasche Str. 105, Qu. 2.



Vasenol-Sanitäts-Puder

empfiehlt als **hygienischen Körper-Puder, als antiseptisch. Toilette-** und **Einstreumittel** mit angenehm erfrischendem Geruch die Drogerie

S. v. Kieseritzky.

Wasch- u. Glanzplätt-Anstalt eröffnet

Pirogow- (Karlowa-) Str. Ecke Shukowsky Str. übernimmt das Waschen von Leibwäsche, Kleidern u. Blusen sowie auch das Glanzplätten zu billigen Preisen.

Gesucht vom Lettischen Verein „Metra“ zum 1. Januar 1913

ein Vereinslokal

von 5—7 Zimmern, mit einem größeren Saal, in der Mitte der Stadt — auch ein **Oekonom.** Anmeldungen bei Herrn Jerum, Neue Kastanien-Allee Nr. 8, von 5—7 nachm. **Der Vorstand.**

Baltische Konstitutionelle Partei.
Dorpater Ortsgruppe.

Parteiversammlung

Dienstag, den 28. August 1912, 9 Uhr abends
im Lokale der Grossen Gilde.

Tagesordnung:
1) Bericht des Herrn Präsidenten.
2) Aufstellung der Wahlmänner-Kandidaten zu den Reichsdumawahlen.
3) Kassenbericht pro 1911.

Mitgliedskarten sind beim Betreten des Saales vorzuweisen.

Das Präsidium.

Künstliche Zähne

werden gewissenhaft repariert und künstliche Gebisse gutpassend und billig angefertigt vom Zahntechniker, welcher 9 Jahre bei einem der ersten Zahnärzte hier am Orte gearbeitet hat. **N. Mazkewitsch.**

— Quappen-Str. 20. Sprechst. v. 10—1 vorm. u. 4—6 nachm.

Staatlich genehmigte

Massage-Schule u. Krankenpflege-Kurse

von Dr. med. J. Brensohn in Riga.

Lehrfächer: Massage, Heilgymnastik, kosmet. Massage, Krankenpflege.
Anmeldungen vom 25. Aug. in Riga, Mühlenstr. № 64, v. 10—12 Uhr.
Prospekte auf Wunsch.

Общеобразовательные Курсы для взрослыхъ

при ЮРЬЕВСКОМЪ ПЕДАГОГИЧЕСКОМЪ ОБЩЕСТВѢ.

Пріемъ слушателей (обоего пола не моложе 17 лѣтъ) будетъ производиться **съ 22-го по 25-го августа отъ 5 до 6 часовъ вечера** на Мельничной ул., № 5, I. этажъ, **съ 27-го августа** въ учебные дни **отъ 6 го 7 часовъ вечера** въ помѣщеніи курсовъ (Ратушная, 16, 3. этажъ).

Начало занятій 1-го сентября.

Technikum Altenburg, Sa.-A.

Ingenieur-, Techniker-, Werkmeister-Abteilungen. Maschinenbau, Elektrotechnik, Automobilbau. 5 Laboratorien.

Programm frei.

Private Mädchen-Schule I. Kategorie
A. G. Shilowa.

Anmeldungen neuer Schülerinnen werden täglich entgegengenommen: Küterstr. Nr. 5, von 10—12 Uhr.

Ingenieur-Akademie Wismar, Ostsee. Für Maschinen- und Elektro-Ingenieure, Bauing., Geometer und Architekten. (Eisenbetonbau und Kulturtechnik.) — Neue Laboratorien.

Aufnahme-Bedingung 6 Klass. Realschule oder Gymnasium

Tel. 152—57. St. Petersburg, Troizkaja 18, Ecke Grafski. Tel. 152—57.

Gymnasium u. Realschule
A. Juergenson

mit **allen Rechten** der Krons-Gymnasien und Realschulen.

Die Kanzlei ist geöffnet von 9—3 Uhr nachm. u. von 7—½8 Uhr abends Telephon Nr. 152—57.

Direktor A. Juergenson.

Schule der Tanzkunst.

Anmeldungen zu den ersten **Herbst-allgemeinen** wie **Privat-**

Tanz-Kursen

moderner Salon-Tänze

für **Anfänger** und **Tänzer** empfange bis zum **5. September** täglich von 12—1 u. v. 3—4 Uhr — **Petersburger Str. Nr. 59.**

Anmeldungen für **folgende Kurse** empfange bis zum **15. September. Privat-Tanzstunden** täglich.

Carl Helmer.

Meine

Privatschule

befindet sich jetzt

Lodjenstr. 19-a.

Sprechstunden täglich von 3—5.

Frau E. Seezen.

Dr. P. Jurjan's Hebammenschule u. Geburtshilfliche Klinik.

Der Kursus

beginnt den **1. September** und dauert 9 Monate. Näheres mündlich und schriftlich durch die Kanzlei der Schule, Riga, Albertstr. 2a.

Anfang eines Kursus
für
Kunststopfen, Stickerei und Weissnaht für Damen

am Montag, den 27. August.

Frl. O. Grüning

Absolventin der Handarbeitskurse der Mädchen-Gewerbeschule in Riga. Anmeldungen erbeten — Salzstr. 1, 1 Tr. hoch, in der weibl. Arbeitsstätte.

Dipl. Lehrerin

(gold. Med.) erteilt Stunden in allen Schulfächern und bereitet zum Examen vor — Wallgraben 2, Qu. 3, von 2—4.

Erfahrene Lehrerin

mehrjähr. Praxis, erteilt Nachhilfestunden, spez. Russisch u. Mathematik. Sehr mässige Ansprüche. Zu erfrag. — Steinstr. 14, Qu. 4, von 3—5 nm.

Bessere Stellung — Höheres Gehalt
erlangt man durch gründliche kaufmännische Ausbildung.
Drei Monate im Institute.
Institutsnachrichten gratis.
Oder brieflicher Unterricht in
Buchführung
Bookkeep., Korrespondenz, Kontorarbeit, Schreib., Stenographie. — Prospekte gratis.
Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut
Otto Siede, Danzig, Preussen.

Beginn meines **Unterrichts in**
Handelsfächern
nach dem 13. Aug. Sprechst. v. 3—4.
Margarete Mickwitz
Teich-Str. 48.

Erteile **Stenographie- und Schreibmaschinen-Unterricht** u. übernehme **Abschriften** auf der Maschine.
W. Schroeder —
Allee-Str. 48. Zu spr. von 1—4 Uhr.

Deutsche Stenographiestunden
(Einigungssystem Stolze-Schrey-Velten) werden erteilt — Petersburger Str. 115, Qu. 3, zu sprechen täglich v. 12—2.

Meine englischen Stunden
beginnen am 27. Aug.
H. Walter
Breitstr. 8. — Sprechst. 3—4.

Beginn meines
Chorgesangunterrichts
für Kinder am 27. August
Betsy Wulffius
Sprechst. v. 6—7. — Teichstr. 1.

Wohne jetzt
Garten-Strasse 29.
Beginne meinen
Unterricht für
Violine
Mandoline u.
Guitarre
am 1. September,
P. Köhler.

Beginne den Unterricht für
Mandoline u. Guitarre
den 27. August
Hans Hof
Zu spr. v. 3—5. Jakob-Str. 21.

Commerzbank J. W. Junker & Co.

MOSKAU — St. PETERSBURG.

Filialen: in Pskow, Pernau, Jurjew, Windau, Ostrow, Narva, Porchow, Goldingen, Wolikije-Luki.

Aktienkapital: R. 10.000.000.— **Reserven: R. 3.321.681.22. Kop.**

Status am 1. August 1912.

ACTIVA.

Kassa und Giro Conto	R.	3.113.644.88
Diskontierte Wechsel mit nicht weniger als zwei Unterschriften	„	26.158.869.90
Solo-Wechsel, gedeckt durch Waren	„	853.023.58
Spezial-Konto gegen Wechsel mit nicht weniger als zwei Unterschriften	„	7.483.387.42
Immobilien: Häuser in Moskau, St. Petersburg, Pskow, Pernau und Ostrow	„	2.565.143.07
Mobiliar und Einrichtung	„	172.636.25
Stahlkammer-Anlage	„	249.251.14
* Eigene Wertpapiere	„	7.143.268.72
Ausländische Münzen und Coupons	„	60.669.22
Tratten und Wechsel auf ausländische Plätze	„	147.409.26
Darlehen gegen Verpfändung von:		
fest verzinslichen Wertpapieren	„	4.072.207.06
Konnoissementen	„	1.197.282.66
Wertpapieren (on call)	„	22.115.539.80
Immobilien	„	130.238.57
Korrespondenten (Nostro)	„	7.289.363.93
Korrespondenten (Loro)	„	7.105.502.37
Filialen	„	1.336.935.58
Protestierte Wechsel	„	27.314.75
Transitorische Summen	„	256.622.94
Handlungs-Unkosten	„	709.646.14
	R.	92.187.957.24

PASSIVA.

Aktienkapital	R.	10.000.000.—
Reserve-Kapital	„	3.321.681.22
Kapital des Legat-Kontos auf den Namen Karl Röder	„	277.066.23
Einlagen	„	47.089.623.12
Wechsel-Pensionen im Auslande und Spezial-Konto	„	6.910.236.07
Rediskonten in der Staatsbank	„	1.507.918.38
Korrespondenten Nostro	„	14.679.157.38
Korrespondenten Loro	„	3.471.660.46
Rembourse gegen Konnoissemente	„	409.928.92
Filialen	„	1.201.644.89
Noch nicht erhobene Dividende	„	535.—
Empfangene Zinsen u. Kommission, abzüglich vergüteter Zinsen und Kommission	„	1.567.387.80
Zinsen zur Auszahlung	„	728.981.79
Empfangene Zinsen pro 1913	„	48.622.62
Transitorische Summen	„	964.640.57
Steuer-Konto 0,216 % und 5 % auf Zinsen	„	9.282.79
	R.	92.187.957.24

*) Hiervon dem Reserve-Kapital gehörig R. 3.320 000.—

Kartoffelwaschanlagen

mit od. ohne Schwemme u. Kratzer-Transporteur für

Spiritusbrennereien

von der Firma A. Wagener in Küstrin-Neustadt (Deutschland) als Spezial-Fabrik für komplette Einrichtungen von **Spiritusbrennereien, Stärkefabriken, Kartoffeltrocknungsanlagen** sowie einzelne Apparate und Maschinen empfiehlt

Ingenieur A. A. SIMASTEL

in Reval, Gr. Pernausche Str. 15. Telephon 323.

Einzig sicher wirkendes Mittel zum Vertilgen aller Insekten ist das Pulver

„Kasbek" u. „Aragaz"

in Blech- und Cartonschachteln mit Zerstäuber

der ersten Erfinder des Pulvers **Gebr. Ter-Petrossianz** im Kaukasus (gegr. 1835).

Erhältlich in allen Apotheken und Drogerien.

1000 Erfinder

Aufgaben mit Erläuterung über das Patentwesen für 30 kop. **Rat und Auskunft kostenlos.** Garantie für strengste Geheimhaltung. Patent-Ingenieur-Büro **Harttuter & Schmidt, Breslau 2.**

Waldenhof

:Tuchniederlage:

Dorpat, Alexanderstr. 6.

Nouveautés

In- und ausländischer Fabrikate für

Herren-Anzüge u. Paletots

Stoffe für Schüler-Anzüge u. Paletots

Reithosenstoffe

Livrée-Stoffe

Wasserdichte Lodenstoffe

Schwarze feine Crêpe-Stoffe

Sammetcords für Auto-Mäntel und -Anzüge

Pelzbezug-Stoffe

Grosses Lager

Zutaten für Herren- und Damen-Garderoben.

Verkauf zu billigen Preisen. — Muster frei!

Spezialität: moderne Damen-Kleiderstoffe.

R. Tergan

Kühn-Str. 6

Manufaktur-, Tuch-, Lein- & Weisswaren-Handlung.

Grosses Lager

in Plüsch-, Wollenen- und Piqué-Bettdecken

Wollene-, Plüsch- u. Lein-Tischdecken

Grösstes Lager am Platze

in in- und ausländ.

Damen-Kleider-

Blusen- u. Kostümstoffen u.

Wolle-, Seide-, Sammet, Tuch- u. baumw. Stoffen

für Brautausstattungen

Leinen u. Weisswaren zu Leib-, Tisch- u. Bettwäsche, Tisch- u. Kaffeegedecke, weiss. u. farb. Servietten u. Handtücher, wollene u. Atlas-Steppdecken (hiesige Arbeit) in allen Farben, Plüsch-, Sopha u. Bett-Teppiche in allen Grössen.

Forlwährend Eingang in Nouveautés.

Moderne russische u. englische

Anzug- u. Paletotstoffe

empfiehlt

K. E. Tschernow

Kaufhof Nr. 5—8.

Fabriks-Lager von

Linoleum

der Actien-Gesellschaft „Prowodnik" Riga bei

Kaufhof Nr. 1. Ploetz & Baumann.

Spar- u. Vorschusskasse

der Gesellschaft Dorpater Kaufleute u. Gewerbetreibender.

Geöffnet vom 1. Aug. ab tägl. von 10—2 Uhr.

Ritter-Str. Nr. 4

im eigenen Hause der Gesellschaft.

Der Vorstand.

Anfertigung von sämtlichen eleganten

Herren-Garderoben

nach der neuesten Mode in der **Englischen Herrenmode**

Neumarkt-Str. 7 Haus Stahlberg.

Rechtzeitig eingetroffen ein grosses Lager von in- und ausl. Herbst- u. Winterstoffen nebst Zutaten.



Wir schenken !!!

Jedermann

ob gross oder klein, erhält bei Rückgabe von Rbl. 5.— der aus unserer Nationalkasse verabfolgten Checks

einen eleganten Necessairespiegel

als Präsent.

Parfumerie **E. SEEZEN,** Promenadenstr. Nr. 2.

Reine Wäsche

durch

„John's Volldampf"

Waschmaschine.

Ersparnis an Zeit, Seife etc. bis 75%. Beweis:

Kostenlose Probe.

Reiner Körper

oder

„Das Bad im Hause"

ohne Badezimmer

durch

„Jajag - Badewannen"

und

Heizapparate.

Das billigste und bequemste Vollbad. Bedeutende Ersparnis an Feuerung.

Alleinverkauf:

Eduard Friedrich

Dorpat (Jurjew) Rigasche Str. 2.

„Stella"

unübertroffenes

Poliermittel für alle Metalle.

Einmal versucht — immer benutzt.

Mag. K. Juergenson

Drogerie.

Wiederverkäufern gewähre Rabatt.

Tisch- Kaffee- u. Tee- Wasch- **Service**

empfiehlt billigst

Firma Meltsas

Tel. 166. Johannis-Str. 18.

Daselbst werden Fayence- u. Glas-Waren zu jeder Festlichkeit billigst vermietet.

600 Gegenstände statt 25 R.

2 Rbl. 90 Kop.

Um unsere Firma bekannt zu machen, versenden wir nur an die Leser dieser Zeitung 600 nützliche u. wertvolle Gegenstände, darunter hauptsächl. eleg. Taschen-Ankeruhr mit 10 jähr. Garant., geld. Doublé-Kette, doublé gold. Herren- u. Damenringe mit amer. Brillanten, ebens. Collier, Brosche u. Ohrringe (unterscheiden sich nicht v. denen, d. 200 Rbl. kosten) hübs. Leder-Portemon., Necessaire u. noch über 500 inter. u. nützl. Gegenst. Für alle 600 Gegenst. nur 2 Rbl. 90 K. (die Uhr allein kostet 6 Rbl.) Porto-Nachnahme für 1—3 Garn. zus. 55 K., nach Sibirien 95 K. Falls d. Sachen nicht gefallen, wird alles zurückgenommen u. d. Geld retourn. Korrespondenz i. russ. Spr. erb. O-во „Меркурій" Лодзь. М. 134.

Wiener Conditorei.

Empfehle ff. Vanille **Tafelschokolade** in diversen Preislagen. Ferner: Milchschokolade, Kaffeeschokolade, Nusschokolade, Stroh- u. Bruchschokolade. Frisches Naschwerk aus Pomade, Marzipan u. Schokolade. Verzuckerte Früchte, überzogene Ananas u. s. w. Gefüllte Bonbonnièren zu mässigen Preisen.

Bestellungen auf Torten, Kringeln u. Blechkuchen werden sorgfältig ausgeführt. Sonntags Wiener Kaffeebrod.

P. Genss

Papier-Wäsche

von Mey & Edlich

Leipzig, eingetroffen.

2 gut erhaltene

Pianinos

sind zu vermieten, event. zu verkaufen in der Tapetenhandl. im Rathause.

Bürsten

vom verstorbenen Bürstenmacher W. Rosenthal sind noch in verschiedenen Arten zu haben sowie diverse Möbel — Breit Str. 7, Qu. 3, im Hof.

Novum.

Das Grundstück „Novum" in der Grösse von 449 □ Faden nebst allen darauf befindlichen Gebäuden wird für den Preis von 40000 Rbl. **verkauft.** Näheres im Deutschen Verein werktäglich zwischen 1 und 2 Uhr. Zwischenhändler verbeten.

Variété und Restaurant

„de Commerce".

Täglich grosse Vorstellung.

Das anerkannt beste und humorvollste Programm in dieser Saison.

Nur einige Tage

Gastspiel d. tollen Amerikaner

Wood and May

Ringkampf

Lurich contra Cyklop

Parodie.

u. d. anderen berühmten

Spezialitäten.

Alles jubelt! Alles lacht!

Nur frühes **Kommen sichert guten Platz.**

Anfang der **Musik 9 Uhr,** der **Vorstellung 10 Uhr.**

Entree frei.

J. Gidt.

Sommer-Theater.

Heute, Sonnabend, d. 25. Aug., 8½ U. und

Morgen, Sonntag, d. 26. Aug., 7 Uhr.

Zum ersten Mal:

Der Schlager dieser Saison auf allen Bühnen.

Parquettsitz Nro. 10.

Flieger-Posse mit Gesang u. Tanz in 1 Vorspiel u. 3 Akten von Holler u. Wolff. Musik von **Walter W. Goetze.**

Montag, den 27. August.

Benefiz für den Opernsänger u. Regisseur Herrn Ferdinand Baumenberg.

„Tosca."

Grosse Oper von Puccini.

Voranzeige:

Dienstag, den 28. August.

Nachmittags 3 Uhr:

Klassiker-Vorstellung

zu bedeutend ermässigten Preisen.

Minna von Barnhelm.

Deutscher Verein O.-G. Dorpat.

Freitag, den 7. Sept. im Saale d. Bürgermusse

Otto Ernst-Abend.

Vortrag des Dichters aus eigenen, vorwiegend humoristischen Werken.

Zutritt haben nur Mitglieder. Vorverkauf der Eintrittskarten (zu 2.10, 1.60, 1.10, 75 u. 50 Kop.) in der Geschäftsstelle vom 1. September ab.

Der Vorstand.

„Wanemuine."

Sonnabend, den 25. August

Grosser Festabend.

Programm:

I. **Symphonie-Konzert.**

Symph. № 7, A-dur — Beethoven.
Ouvert. zu „Fürst Cholmski" — Glinka.
Konzert № 3, — Goltermann.
Andante aus dem Violin-Konzert — Saint-Säens.
Lemminkäinen zieht heimwärts Legende — Sibelius.

Lemminkäinen ist der Kriegsheld, der Achilles der finnischen Mythologie. Seine Unerschrockenheit u. Schönheit machen ihn zum Liebling der Frauen. Von einer langen Reihe von Kriegen u. Kämpfen erschöpft, entschliesst sich Lemminkäinen, sein Heim wieder aufzusuchen. Er verwandelt seine Sorgen und Bekümmernisse in Streitrosse und begibt sich auf den Weg. Nach einer an Abenteuern reichen Fahrt gelangt er endlich in sein Heimatland, wo er die Stellen wiederfindet, welche so voll an Erinnerungen an seine Kindheit sind.

Solisten Herr **Jürisson** (Violine) und Herr **Käsper** (Cello).

II. **Tanz.**

Im Garten Illumination und Militär-Musik.

Während der Konzertvorträge sind die Saaltüren geschlossen.

Anfang 9 Uhr abends.

Entree: 1 Rbl., 85, 75, 65, 50 u. 35 K.

Sonntag, den 26. August von 6—8 Uhr abends

Garten-Konzert.

Entree 20 u. 10 K.

Das nächste **Konzert** findet statt Montag, d. 27. August.

Evangelischer Verein junger Männer.

Salz-Str. 1

Sonntag, d. 26. Aug. 1912

7 Uhr abends

Versammlung.

(Pastor H. Lezius: „Ansiedlerleben in den Wologdaschen Wäldern").

Gäste, auch Damen, haben freien Zutritt. **Der Präses.**

Zu verkaufen gebrauchte

Saalgarnituren

einzelne Sofas und diverse **Zimmermöbel** — Sternstr. 17.

Verloren

am 22. Aug. ein Päckchen mit Galoschen, Handschuhen u. anderen Einkäufen, auf dem Wege vom Gr. Markt durch den Wallgraben. Bitte abzugeben im Universitätspastorat — Wallgraben 25.

Empfehle mich zum Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen und Ungeziefer. Auf briefl. Bestellungen komme ich auch aufs Land und sende Mittel zur Vertilgung von Ratten.

A. Penjagin, Lodjenstr. 16.

Offenen-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angaben in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Zimmer S. F. (6 Br.); W (1 Br.); Verwalter (1 Br.); K. I. (1 Br.) Gesucht (1 Br.); M. M. P. (2 Br.), I. B. (1 Br.); S. F. (1 Br).

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 34 der Feuilleton-Beilage.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.) Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 K
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 197. Montag, den 27. August (9. September) 1912

Cailler
SCHWEIZER-CHOCOLADEN

Inland.

Dem Vaterländischen Kriege zum Gedächtnis.

Die Schlacht von Borodino. II.

Professor General N. P. Michnjewitsch, der in dem jüngst erschienen 5-bändigen Sammelwerk zur Geschichte des Vaterländischen Krieges, herausgegeben von Shylin, die Schlacht von Borodino beschreibt, gibt folgende Zahlen für beide Armeen an. Russischerseits: Infanterie 72 000 M., Kavallerie 17 000 M., Artillerie 14 000 M., d. h. insgesamt 103 000 M.; hinzu kommen 640 Geschütze, außerdem 7000 Kosaken und 10 000 Landwehrleute. — Französischerseits: Infanterie 86 000 M., Kavallerie 28 000 M., Artillerie 16 000 M., d. h. insgesamt 130 000 M. mit 587 Geschützen.

Diese Angaben weichen nur unbedeutend von den auf sorgfältigen Untersuchungen aufgebauten Zahlen Theodor v. Bernhardis ab, dessen Arbeit über den Vaterländischen Krieg bis auf den heutigen Tag unübertroffen sein dürfte. Sie nimmt einen beträchtlichen Teil im 4-bändigen Werke: „Denkwürdigkeiten aus dem Leben . . . des Grafen v. Toll" ein und ist in 2. Auflage 1865 erschienen. Im 2. Bande auf S. 59 sagt Bernhardi: „Im ganzen kämpften also 128 000 M. gegen 104 000; d. h. die beiden Heere standen zu einander ungefähr in dem Verhältnis von 6:5. Und noch ist zu berücksichtigen, daß sich im russischen Heere gegen 15 000 wohl nur notdürftig ausgebildete Rekruten befanden — darunter sind die von Miloradowitsch herbeigeführten Truppen gemeint, die unter die 1. und 2. Armee verteilt wurden — die nie einen Feind gesehen hatten, während das französische Heer gewiß nur mit sehr wenigen Ausnahmen aus kampfgeübten, sieggewohnten Veteranen bestand."

Zu diesem einen Nachteil kamen noch manche andere. Die geringe Ausdehnung des Schlachtfeldes, da die Frontlänge von Utjitza bis Borodino nur etwas über 4 Werst und von da bis zum Moskwa-Ufer bloß knappe 3 Werst betrug, erleichterte freilich die Verteidigung ganz beträchtlich; aber dieser Vorzug wurde durch die in der russischen Armee seit lange übliche allzu tiefe und dichte Aufstellung wieder aufgehoben. Ebenso ging es mit einem anderen Vorzuge: der Ueberlegenheit der russischen Artillerie nach Zahl und Qualität der Geschütze. Sie bestand zu fast einem Viertel aus 12-Pfündern und sonst aus 6-Pfündern, während die französische Artillerie nur zu einem Zehntel 12-Pfünder besaß und 160 sog. Regimentskanonen, d. h. 3- oder 4-Pfünder; aber dafür wurde die französische Artillerie unvergeichlich viel besser bedient und geführet. In dieser Waffe kam eben die kulturelle Ueberlegenheit des französischen Heeres zur Geltung.

Bereits am Abend des 25. Aug. (6. Sept.) hatte Fürst Kutusow sein Hauptquartier von Tatarinowo nach Gorki verlegt, von wo er sich während des Verlaufes der Schlacht nicht entfernt hat. Anfangs in sichtlicher Aufregung, wurde er allmählich ruhiger und bestimmter in seinen Entschlüssen, war aber überhaupt nicht mehr rüstig genug, um persönlich in den Gang einer Schlacht einzugreifen.

Auch Kaiser Napoleon war nicht mehr derselbe wie früher; die außerordentlichen Anstrengungen des russischen Feldzuges hatten ihn mitgenommen. Eine starke Erkältung mit Fieber, die ihm am Schlachttage „das Sprechen erschwerte und zwei Tage später sogar unmöglich machte, ließ ihn nicht schlafen; er ließ Berthier rufen und arbeitete mit ihm bis 5½ Uhr, dann stieg er zu Pferde und ritt nach Schewärdino, saß ab und nahm links vorwärts des Dorfes, seine Aufstellung, die er bis zum späten Nachmittag nicht mehr verließ."

Kurz vor 6 Uhr eröffneten dem Befehle des Kaisers gemäß die hinter ihren Erdwerken rechts vorwärts Schewärdino stehenden 104 Geschütze, darunter viele 12-Pfünder, ihr Feuer. Noch etwas früher hatte der Prinz Eugen vom linken Kalotscha-Ufer aus unter dem Schutze des über dem Tale lagernden Nebels die russischen Jäger im Dorfe Borodino überraschend angegriffen, während sich zu gleicher Zeit die Truppen des rechten französischen Flügels unter Poniatowski gegen Utjitza in Bewegung setzten.

Das 106. Linienregiment warf die Jäger über die Brücke aufs rechte Kalotscha-Ufer und folgte ihnen verfolgend nach auf das Gorki-Plateau. Hier war zufällig gerade Barclay anwesend und gab dem tapferen Obersten Wuitsch den Befehl, die Franzosen zurückzuwerfen, was vorzüglich ausgeführt wurde. In kurzer Frist war das 106. Regiment fast vernichtet und die nach Borodino führende Brücke abgebrochen; Prinz Eugen beschränkte sich nun darauf, das Dorf Borodino in Verteidigungszustand zu setzen, und überschritt dann nach Hinterlassung von 16 Schwadronen des G. L. Ornano im Rücken des Dorfes und Aufstellung mehrerer Batterien zwischen Dorf und Fluß, die ihr Feuer teils auf die Rajewski-Schanze, teils auf die Gorki-Höhe richteten, mit seiner Hauptmacht bei Aleksinki die Kalotscha. Von den mit den russischen Jägern am Fuß der Rajewski-Schanze plänkelnden Tirailleurs der Division Morand geschützt, schickte er sich an, zum Sturm auf diese Schanze vorzugehen.

Mittlerweile hatte der Hauptkampf gegen die Bagration-Schanzen einen aufregenden Verlauf genommen. Da sich das Feuer der 104 Kanonen, weil sie zu weit abstanden, als unwirksam erwies, so mußten sie hinter den Erdwerken hervorgeholt und näher herangefahren werden; sie blieben aber bei 1800 Schritt doch immer noch etwas zu weit weg. Dennoch machten sie den Verteidigern der Schanzen, den Grenadieren Woronzows, das Leben sauer genug, vermochten diese aber nicht daran zu hindern, die beim Heraustreten aus dem Birkenwäldchen südlich von den Schanzen sich zum Sturm am Waldrande ordnenden Bataillone der Division Compans mit Kartätschen zu begrüßen. Erst als die Division Desaix ihr rechts zu Hilfe kam und die lästigen Jäger Schachowskois im Walde etwas in Schach hielt, gelang das Manöver. Aber es bedurfte doch trotz der mitgenommenen 30 Kanonen mehrerer Stürme, bis die Division Compans um ½8 Uhr die Südschanze einnahm.

Der dafür gezahlte Preis war hoch genug: General Teste, Compans selbst und der Oberbefehlshaber an dieser Stelle, Marschall Davout, waren kampfunfähig geworden; und dasselbe Schicksal hatten während der späteren Kämpfe Desaix und zuletzt Napoleons Adjutant Rapp, den zu des Kaisers großer Freude Davout trotz schwerer Kontusion ablöste.

Fürst Bagration verstand die durch den Befehlswechsel entstandene Verwirrung gut zu benutzen und so viel Truppen, als ihm nur irgend möglich war, zur Schanze hinaufzuschicken: Neweroswskis Division, Reiterei und berittene Artillerie unter Graf Sievers. Während von links her Marschall Ney heranrückte, kam es auf den Schanzen zu erbitterten Kämpfen. Bagration erkannte, daß er ohne größere Hilfe, nichts erreichen würde, und wandte sich sowohl an Kutusow als auch an Barclay. Während dieser etwa um 9½ Uhr dem 2. Inf.-Corps Baggehuffwudts anbefahl, Tutschkow I bei Utjitza zu Hilfe zu eilen, also einen wichtigen Flankenschutz bot, befahl Bennigsen dem General Lawrow, mit den 3 Garderegimentern Ismailow, Litauen und Finnland u. a. gegen das Dorf Semjonowskoje vorzugehen. Es verging natürlich einige Zeit, bis diese Truppen anlangten, und unterdessen schrumpften die Grenadiere Woronzows, der selbst durch einen Bajonettstich schwer verwundet wurde, zu einem kleinen Häuflein zusammen.

Als Frontalschlacht ist die Schlacht von Borodino sehr einfach gestaltet. Den Vorschlag Davouts, eine rechtsseitige Umgehung aufs entschiedenste in Angriff zu nehmen, soll Napoleon aus Furcht, die Russen könnten dadurch wieder bewogen werden sich zurückzuziehen, abgelehnt haben. Es ist ersichtlich, daß er alles daran setzte, die taktische Ueberlegenheit seiner Truppen zur Geltung zu bringen und unserer Armee den größtmöglichen Menschenverlust zu bereiten. Durch beständigen Wechsel der Waffengattungen und rücksichtslose Verwendung seiner Kavallerie, um in der Zwischenzeit der Artillerie die günstigste Stellung zu geben, hat er das auch erreicht. Dieser permanente Wechsel ist aber schuld daran, daß es kaum möglich ist, die Teilerscheinungen des furchtbaren Kampfes nach Zeitstufen zu ordnen und der Reihe nach vorzuführen. Diese Aufgabe dürfte bis jetzt auch nicht einmal von den Militärschriftstellern von Fach gelöst sein. Wir haben uns daher darauf zu beschränken, einige Hauptszenen ohne Anspruch auf taktisch richtige Wertabmessung hervorzuheben.

Von den heldenmütigen Attacken unserer Reiterei sind die der Kürassiere Dukas besonders bemerkenswert. Sie nahmen mehrere Batterien, die sie freilich hernach wieder verloren, zersprengten mehrere Reitertrupps und jagten weit westwärts hinaus auf Schewardino zu, wo sie erst durch das Erscheinen der von Napoleon vorgeschickten Westphalen unter Thareau und Ochs zur Umkehr bewogen wurden. Bei einem dieser Reiterangriffe mußte Murat in seinem phantastischen Kostüm, die Reiterpistole in der Hand, vom Pferde springen und vor diesen Kürassieren bei einem württembergischen Bataillon Zuflucht suchen.

Die Kunde hiervon drang ins Hauptquartier und rief hier allgemeinen Jubel hervor, denn sie war dahin erweitert worden, daß Murat gefangen genommen sei. Das war zwischen 8 und 9 Uhr. Um dieselbe Zeit ließ General Platow, der auf einem Erkundungsritt unterhalb Borodinos eine gute Furt entdeckt und auf dem linken Kalotscha-Ufer fast gar keine Franzosen gesehen hatte, im Hauptquartier anfragen, ob er nicht durch einen Vorstoß gegen des Feindes linken Flügel diesem eine Diversion bereiten dürfe. Kutusow erteilte die Erlaubnis, und der Angriff der Reiterei Uwarows und Platows sollte später wenigstens einigen Schreck selbst bei Napoleon hervorrufen.

Die Franzosen hatten jedoch immer mehr Erfolg auf den Bagration-Schanzen. Bald nach 9 Uhr geriet auch die dritte Schanze in ihren Besitz und die Russen wurden zum ersten Mal über die Semjonowka-Schlucht hinübergeworfen. Die von Tutschkow I. Bagration zu Hilfe gehende 3. Inf.-Division Konownizyns drang zwar wieder bis zum Gipfel der Schanzen vor, konnte sie aber nicht einnehmen.

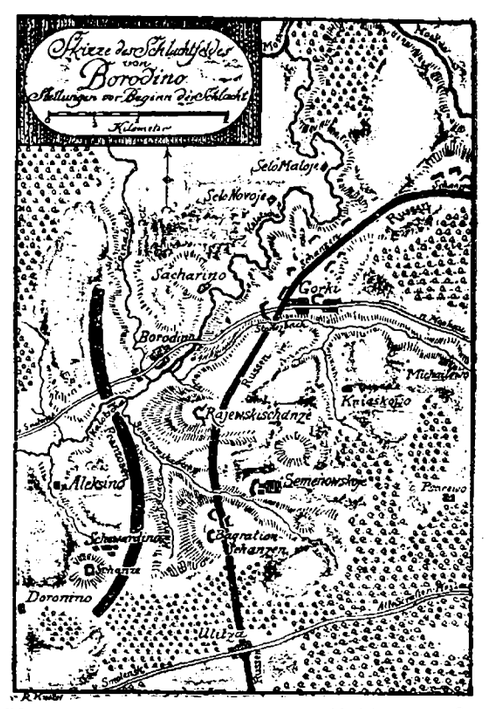

Davout und Ney, die hier beide befehligten, hatten ihrerseits auch mehrmals bei Napoleon um Verstärkung gebeten, waren aber in Rücksicht der bisher in Verwendung gekommenen Truppenmassen abschlägig beschieden worden. Jetzt sandte er ihnen die beiden westphälischen Divisionen zu Hilfe und bald darauf um ½11 Uhr — die 6000 M. starke Division Friant, so daß bis dahin ungefähr 26 000 M. französischer Infanterie gegen 18 000 M. russischer bei den Bagration-Schanzen aneinander gerieten.

Der Kampf war für die oberen Chargen auch unserer Truppen sehr verlustreich. Bagration war das linke Bein zerschmettert, sein Generalstabs-Chef St. Priest, ferner Fürst Gortschakow und die Generale Prinz Karl von Mecklenburg und Newerowski mußten schwer verwundet den Kampfplatz verlassen. Es ehrt gewiß Bagration, daß er, auf dem Verbandplatze die Lebensgefährlichkeit seiner Wunde erkennend, die Umgebung hat, Barclay die Versicherung seiner vollen Hochachtung zu überbringen. Der Oberbefehl ging auf dem linken Flügel auf Konownizyn über, der ein über das andere Mal um Verstärkungen bat. Dasselbe tat auch Dochturow, dem Kutusow zuletzt das Oberkommando der II. Armee übergeben hatte. Auf seinem Schimmel auf einer Anhöhe bei Gorki haltend, sah Kutusow, als jetzt wieder ein solcher

Feuilleton.

Von den Züricher Kaiser-Tagen.

Die Höhepunkte des Züricher Besuches des Kaisers Wilhelm bildeten das Festmahl im Hotel „Baur au Lac" und das nächtliche Seefest.

Das Festmahl begann um ½8 Uhr abends in dem schön dekorierten großen Speisesaal mit einem prächtigen Blumenarrangement, dessen Zentrum eine Garnitur in den schweizerischen Landesfarben aus 3000 Rosen und weißen Reseden bildete. Der Kaiser sprach sich wiederholt sehr befriedigt über alles seit seiner Ankunft in Zürich Erlebte aus. Er sagte unter dem frischen Eindruck des brausenden, überall ihm entgegenschallenden Volksjubels: „Ich bin entzückt, verblüfft über den Empfang und im höchsten Grade befriedigt: Ich habe das auch gar nicht verdient."

Nach aufgehobener Tafel hielt der Kaiser Cercle und zog verschiedene Herren von der schweizerischen Tischgesellschaft ins Gespräch. — Unterdessen hatten im Glaspavillon zwischen dem Hotel und dem Hotelgarten die beiden großen und bekannten Gesangvereine, Männerchor „Zürich" und Männerchor „Harmonie," Aufstellung genommen, um in vereinigtem, 350 Mann starkem Chor den Gästen eine Serenade darzubringen. Der Kaiser und Bundespräsident Forrer traten unter die Türe des Vestibüls, die zum Garten hinausführt, und nahmen die musikalische Huldigung stehend entgegen. Auf besonderen Wunsch des Kaisers waren einige der allerschönsten schweizerischen Vaterlandslieder sowie der siebenstimmige Chor Exaudi deum gewählt worden. Den nachhaltigsten Eindruck machten wohl die Eingangs- und Schlußnummern: der Schweizerpsalm „Trittst im Morgenrot daher" und das hinreißend rassige „Das weiße Kreuz im roten Feld", das namentlich den greisen Bundespräsidenten, der stets ein patriotischer Feuerkopf war, sichtlich ergriff. Der Kaiser dankte den beiden Chordirigenten und Vereinspräsidenten für die schöne Huldigung aufs beste und erkundigte sich in längerer Plauderei mit diesen vier Herren nach den gesanglichen Verhältnissen Zürichs und verschiedener Vereinsangelegenheiten. — Er blieb eine volle Stunde länger als programmgemäß im Hotel Baur au Lac und trat erst gegen 10 Uhr die Heimfahrt nach der Villa Rietberg an. Noch immer standen draußen am Kai die Menschen gleich undurchdringlichen Mauern, als der Monarch, wiederum von endlosem Jubel der Menge begrüßt, im Automobil nach Hause fuhr.

*

Wunderbar war das nächtliche Seefest am Mittwoch-Abend. — Bei der Ausfahrt des Kaisers auf dem Dampfer „Stadt Zürich" leuchtete eben ein letzter Widerschein der schon vor geraumer Zeit untergegangenen Sonne am Horizont auf und schuf eine prächtige Silhouette der vielgetürmten Stadt. Schon tanzten Hunderte von farbigen Lampions in den schnell daherschießenden Gondeln um das Kaiserschiff. In allen Gemeinden am See war behördlicherseits sowohl wie durch die Einwohner selbst alles getan worden, um zum Gelingen des Nachtfestes beizutragen. Bengalische Dauerfeuer tauchten öffentliche Gebäude, Kirchen, Schulhäuser in zartes Rot. Am Ufer sprangen Leuchtbrunnen verstaubend in die Höhe, und von den Hängen grüßten lohende Freudenfeuer. Dazwischen donnerten die Mörser unaufhörlich vom Ufer herüber. Noch nie haben die Landgemeinden der Seeufer sich derart ins Zeug gelegt für das Gelingen eines solchen Seenachtsfestes.

Wie das Schiff sich dem Hafen Zürichs näherte, ward es von Tausenden von Gondeln mit bunten Papierlaternen umkreist: Motorboote sausten vorüber, in grelles Lichtermeer getaucht. Auf einem großen floßartigen Fahrzeug erhoben sich an einem Gerüst die von zahllosen kleinen Glühbirnen gebildeten scharfen Konturen der Hohenzollernburg — eine Aufmerksamkeit eines unbekannt gebliebenen Privatmannes, die vom Kaiser mit freudigem Beifall quittiert wurde. Von allen Seiten schollen begeisterte Hochs und Hurrarufe zum Kaiserschiff empor: der Monarch steht auf Deck, so daß er sehr bald von den auf den Schiffen verstapelten Menschenmassen erkannt wird, und winkt des öfteren den ihm Zujubelnden zu. — Das Feuerwerk wurde vom Kaiser mit sichtlichem Genuß verfolgt. Wiederholt brach er in Aeußerungen der Bewunderung aus, und als zum Abschluß ein herrliches Lichtbukett von 3000 Raketen den Himmel taghell erleuchtete und eine Knallbombe das Ende des Schauspiels verkündete, schüttelte der Kaiser dem Stadtpräsidenten Billeter von Zürich die Hand und sprach ihm seinen innigen Dank für all das Gebotene aus. Er sagte dabei: „Der Abend wird mir ewig in schönster Erinnerung bleiben."

Dann steuerte das Schiff wieder der Landungsstelle zu, von der aus die Ehrenkompagnie eine ununterbrochene Reihe von Fackelträgern bis hinauf in die Parkanlage des Rietberg bildete. Beim Verlassen des Schiffes intonierte die Schützenmusik die „Wacht am Rhein". Ein letztes Mal wandte sich der Kaiser von der Landungsbrücke grüßend dem Schiff zu, und dann fuhr er wieder unter den brausenden Hochrufen der immer noch zu acht und zehn Mann hoch hinter einander Spalier stehenden Menge der Villa Rietberg zu.

Kunst und Wissenschaft.

Professor Hugo Rüdel — der berühmte kgl. Opern- und Domchor-Direktor in Berlin und Leiter der Bayreuther-Festspielchöre, den wir nach wenigen Wochen im Domchor-Konzert auch bei uns sehen werden — ist, wie wir in den neuesten Berliner Blättern lesen, vom König von Bulgarien, der eifriger Besucher der Bayreuther Festspiele ist, aus Anlaß der diesjährigen Festvorstellungen durch die Verleihung des Kommandeurkreuzes 2. Klasse des bulgarischen Zivil-Verdienstordens ausgezeichnet worden.

Mannigfaltiges.

Ein Geschenk Kaiser Wilhelms an den schweizerischen Bundesrat. Der Deutsche Kaiser hat, nach einer Meldung aus Bern, den Bundesrat mit einem prachtvollen Geschenk überrascht, einer 2,50 Meter hohen Standuhr im Rokokostil, einem Meisterwerk der Porzellankunst. Einem kleinen Marmorfuß entsteigt ein zierlicher Sockel, der von einem mit blauen Porzellanornamenten geschmückten Zifferblatt belegt ist. Figuren beleben anmutig unter und neben dem Zifferblatt das Ganze. Die Mitte des Sockels schmückt ein kleines Landschaftsbild. — Die Standuhr wird im sogen. Audienzsaale des alten Bundeshauses aufgestellt.

— Ein Drama im Redaktionsbureau. Am Dienstag hat sich in der Redaktion des Pariser „Petit Journal" ein erschütterndes Drama abgespielt. Einer der leitenden Redakteure namens Robert Valin ließ einen jungen Redakteur mit Namen François Miron zu sich kommen und machte ihm wegen eines begangenen Fehlers heftige Vorwürfe. Plötzlich erblaßte Herr Miron und fiel bewußtlos zu Boden. Er hatte infolge der Erregung einen Herzschlag erlitten. Alle Bemühungen, ihn wieder ins Leben zurückzurufen, blieben vergeblich. Herr Valin war über diesen Vorfall so erschüttert, daß er sein Arbeitszimmer plötzlich verließ, eine Zeit lang im Gebäude des „Petit Journal" umherirrte und sich schließlich eine Kugel in den Kopf jagte. Er wurde gleich ins Hospital gebracht, wo er in hoffnungslosem Zustande darniederliegt.

— Allzugütig. „Ach, der Herr Baron möchte verzeihen, aber er schuldet mir immer noch 25 Louis. . ." „Ich verzeihe Ihnen, Jean. . . Ich verzeihe Ihnen."

Verzweiflungsschrei von der II. Armee kam, seinen Adjutanten Toll bedeutsam an und sprach die Worte: „Karl, was du sagst, werde ich tun!“ Das Verhältnis zwischen beiden war ja, wie zwischen Vater und Sohn. Toll ritt in rasendem Tempo auf den Kampfplatz. Eben hatte er mit General Tutschkow IV gesprochen, als er noch vor seinen Augen von einer Kanonenkugel tot niedergestreckt wurde. Er mußte durch seinen Adjutanten Schischerbinin berichten lassen, daß die Russen bald über den Grabenrand hinter den Schanzen, also über die Ssemjonowka-Schlucht hinübergeworfen sein würden. Kutusow, der eine Unglücksbotschaft voraussah, ritt ihm im Schritt entgegen, damit seine Meldung nur an sein Ohr ergehe; er blieb doch immer ein vollendeter Diplomat.

Zum Glück waren in dem Augenblick, als die Russen über die Schlucht retirierten, die Garderegimenter aus der Reserve von Knäskowo schon zur Stelle. Die Reste der alten und die neuangekommenen Truppen ordneten sich nun hinter und zu beiden Seiten des Dorfes Ssemjonowskoje.

Es war ½11 Uhr — und Poniatowski, der General Tutschkow I zum Kampf bei Utjitza gestellt hatte, nahm ihm jetzt mit seinen 40 Kanonen das Hünengrab ab und zwang ihn, sich zurückziehen, aber nur für kurze Zeit, da die oben angegebene Hilfe bald ankam. Tutschkow nahm das Hünengrab da wieder gleich ab und zwang Poniatowski, sich mit seinen Polen und Westphalen auf ein Artillerie- und Tirailleurgefecht zu beschränken. Leider wurde er während dieses Kampfes tödlich verwundet, daher Baggehuffwudt hier den Befehl übernahm. — Sehr schlimm stand es um diese Zeit beim Dorfe Ssemjonowskoje. (Schluß folgt übermorgen.)

Die Jahrhundertfeier der Schlacht bei Borodino.

Allerhöchster Erlaß an die Armee und Flotte.

Vor 100 Jahren wurde die russische Kriegerschaft durch Befehl ihres obersten Kriegsherrn, des Kaisers Alexander des Gesegneten gesegneten Angedenkens, zur großen und ehrenvollen Pflicht gerufen, mit ihrer Brust einzustehen für die Würde des großen Rußland, für die Unantastbarkeit des Vaterlandes, für Ehre und Ruhm, die bisher die Landarmee und die Flotte unaufhörlich begleitet haben.

Mit tiefem Glauben an die göttliche Allmacht, in vollkommener Einheit mit ihrem Kaiser und in voller Ergebenheit gegenüber den bevorstehenden unzähligen und schweren Prüfungen sind die ihrer Pflicht getreue Armee und Flotte an die Erfüllung der großen Sache gegangen und die von ihnen an den Tag gelegten unvergeßlichen Heldentaten an Mannesmut und Tapferkeit haben das Vaterland gerettet, haben dankbares Andenken und ewige Achtung der Nachkommenschaft und das Staunen des bis dahin unbesiegbaren Feindes und aller Völker Europas verdient.

Möge am heutigen festlichen hundertjährigen Gedenktage der denkwürdigen Schlacht auf den Feldern von Borodino der von ganz Rußland zusammen mit Mir den Heldentaten eurer Vorfahren gezollte Tribut an Achtung und Dankbarkeit in euren Herzen die Erkenntnis der Pflicht festigen und möge er euch zur Quelle werden für dieselbe rückhaltlose Ergebenheit und Tapferkeit, wenn es dem Willen Gottes genehm sein sollte, das Vaterland zu neuer Prüfung zu rufen. Mögen eure Herzen dessen gewiß sein, daß die Enkel mit Achtung eure Namen nennen und eure Heldentaten im Gedächtnis des dankbaren Vaterlandes unvergänglich sein werden.

Das Original ist von Sr. Maj. dem Kaiser Eigenhändig unterzeichnet:

„Nikolaus.“

Borodino, 26. August 1912.

P.A. **Borodino**. 25. August. Um 11 Uhr morgens rollte der kaiserliche Zug langsam in der geschmückten Station Borodino vor. Auf dem Bahnsteig war eine Ehrenwache vom Preobrashenski-Leibgarderegiment aufgestellt. Am rechten Flügel der Ehrenwache standen der Kriegsminister, alle Generale, der Kommandierende der Truppen des Moskauer Militärbezirks und die Kommandeure der einzelnen Truppenteile. In Erwartung der Ankunft Ihrer Majestäten hatten sich eingefunden: zahlreiche Großfürsten, der Ministerpräsident, die Minister, die Suite Sr. Majestät, der Sr. Majestät attachierte Generaladjutant des deutschen Kaisers Graf Dohna-Schlobitten, der Gouverneur von Moskau, der Gouv.-Adelsmarschall u. a. In einem besonderen Pavillon befanden sich die Gemahlinnen und Töchter der Moshaisker Edelleute.

Beim Herannahen des Zuges präsentierte die Ehrenwache das Gewehr und die Musik intonierte den Begrüßungsmarsch. Se. Majestät schritt die Front ab, während die Fahne salutierte. Darauf empfing Se. Majestät die Ordonanzen, unterhielt sich mit den anwesenden Generalen und ließ die Ehrenwache im Parademarsch vorüberdefilieren.

Nach Abschreiten der Ehrenwache begaben sich Se. Maj. der Kaiser, Ihre Majestät die Kaiserin und die Großfürstinnen Olga Nikolajewna und Tatjana Nikolajewna in den Pavillon, wo die Witwe des Hofmeisters Urussow der Kaiserin und den Großfürstinnen Buketts überreichte. Darauf empfing Se. Maj. der Kaiser eine Deputation des Moshaisker Adels mit Salz und Brot. Se. Majestät geruhte ferner Salz und Brot anzunehmen vom Moshaisker Stadtältesten, von einer Bauerndeputation, von der Moshaisker und der Ssinsker Freiw. Feuerwehr. Ihren Majestäten stellten sich ebenfalls vor Deputationen der Schülerinnen und des Lehrpersonals mehrerer Moshaisker Schulen.

Nach gnädiger Unterhaltung begaben sich Ihre Majestäten und Hoheiten auf einer eigens gelegten Zweiglinie nach der kaiserlichen Haltestelle, wobei die Volksmassen Ihre Majestäten mit einmütigem Hurra begrüßten.

Um 2 Uhr nachm. begaben sich Ihre Majestäten und Hoheiten in Automobilen zum Spaß-Borodino-Kloster. Gegenüber der Klosterpforte standen auf der Chaussee die Gemeindeältesten und bis zur Kirche die Nonnen. Der ganze Weg war mit Blumen bestreut. Se. Maj. der Kaiser wurde nebst Seiner Erlauchten Familie vom Metropoliten und den Bischöfen sowie einer zahlreichen Geistlichkeit empfangen, wobei der Metropolit eine Ansprache hielt. Die kaiserliche Familie küßte das Kreuz. Darauf wohnten Ihre Majestäten in der Kathedrale des Klosters einem kurzen Gebet bei. Ihren Majestäten und Ihren Hoheiten wurden Heiligenbilder dargebracht. Ihre Majestäten besichtigten darauf eingehend die alte Kirche. Hierauf begaben sie sich zum Ort, wo nach der Ueberlieferung General Tutschkow getötet worden ist und besichtigten die Erlöser-Kirche, die über dem Grabe von der Witwe Tutschkows erbaut ist. (Die Witwe des in der Schlacht spurlos verschwundenen Generals ist die Gründerin des Klosters. Die Red.) Beim Grabe würdigte Se. Maj. der Kaiser gnädiger Unterhaltung die Nachkommen der Gründerin des Klosters. Anwesend war auch die Familie der Nachkommen des Grafen Konownizyn, dessen Denkmal sich im Kloster befindet. Aus der Erlöser-Kirche begaben sich Ihre Majestäten nach der Kirche Filarets des Gütigen, wo Frau Tutschkow (als Nonne) gestorben ist, und dann zum Hause, wo sie gewohnt hatte. Vor der Abfahrt nahmen Ihre Majestäten Tee in den Gemächern der Aebtissin ein.

Um 3 Uhr fuhren Ihre Majestäten nach der Batterie Rajewskis ab, wo sich das Denkmal der Schlacht von Borodino erhebt. Auf dem Wege dahin begrüßten sie Volkshaufen, Zöglinge der Lehranstalten, Gemeindeälteste, Vertreter der Fremdvölker ꝛc. Um diese Zeit hatten sich um die Rajewski-Batterie Truppen aufgestellt, bestehend aus Truppenteilen, deren Vorfahren an der Schlacht bei Borodino teilgenommen hatten.

Beim Denkmal und beim Grabe Bagrations auf der Rajewski-Batterie hatten sich in Erwartung Ihrer Majestäten alle Minister, die Generäle, Admirale und sonstige hochgestellte Personen versammelt. Im Garten des benachbarten Invalidenhäuschens hatten sich eingefunden die Suite Sr. Majestät, die Hofchargen, eine Deputation des französischen Kriegsministeriums, eine Deputation des Komitees der französischen Kriegervereine zur Errichtung des Franzosen-Denkmals von Borodino. Im Garten hatten die überlebenden aktiven Teilnehmer am Kriege von 1812 Wintanjuk, Pjatoschenkow, Laptew, Gromow, Shukow Aufstellung genommen, von denen der älteste 125 und der jüngste 110 Jahre alt ist. Hinter der Umzäunung des Invalidenhäuschens hatten Knabensoldaten Aufstellung genommen, ferner Zöglinge der Lehranstalten, Gemeindeälteste ꝛc.

Kurz nach 3 Uhr kündeten begeisterte Hurra-Rufe das Herannahen Ihrer Majestäten nebst Gefolge in Automobilen. Ihre Maj. die Kaiserin geruhte mit dem Großfürsten Thronfolger sich in eine à la Daumont bespannte Equipage zu setzen. In der folgenden Equipage nahmen die erlauchten Töchter Ihrer Majestäten Platz. Neben der Equipage Ihrer Maj. der Kaiserin ritt Generaladjutant v. Grünewaldt. In Begleitung des Ministers des kais. Hofes und der Suite ritt Se. Majestät. Der Kommandierende der Truppen Plehwe empfing Se. Majestät mit mit einem Rapport. In Begleitung einer glänzenden Suite begaben sich Ihre Majestäten zur Front der Truppen. Se. Majestät begrüßte die Truppen, die Fahnen neigten sich, die Musik spielte. Nach Beendigung des ½ Stunde währenden Umritts begaben sich Ihre Majestäten und Hoheiten zum Invalidenhäuschen. In Begleitung der Großfürsten schritt Se. Majestät auf die im Garten sitzenden 5 Veteranen vom Jahre 1812 zu. Er würdigte die Greise einer gnädigen Unterhaltung, welche ¼ Stunde dauerte und fragte jeden nach seinem früheren Dienst und Leben. In Anbetracht des hohen Alters der Invaliden befahl ihnen Se. Majestät, sich zu setzen. Auf alle machte das einen rührenden Eindruck. Jeder der Greise stand auf, wenn Se. Majestät sich unmittelbar an ihn wandte. Als Ihre Majestäten das Invalidenhaus verließen, wurden Ihren Majestäten alle Glieder der französischen Deputationen und deren Damen vorgestellt. Die Unterhaltung Ihrer Majestäten mit den Gliedern der französischen Deputation dauerte eine halbe Stunde.

Um 4 Uhr wurde auf der Chaussee die Prozession sichtbar, die aus Ssmolensk kam. Mit der Prozession traf das wundertätige Bild der Mutter Gottes von Ssmolensk ein, das Odigitria heißt und sich im Jahre 1812 bei der Armee befunden hat. Vor der Prozession befand sich die Fahne der Feldkirche Kaiser Alexander I. — Ihre Majestäten und Hoheiten schritten in Begleitung der Suite und der französischen Deputationen dem wundertätigen Gottesbilde entgegen. Ihre Majestäten und Hoheiten küßten das Kreuz und das wundertätige Gottesbild und begaben sich mit der Prozession zum Denkmal von Borodino. In der Feldkirche Kaiser Alexander I. wurde eine Seelenmesse für Kaiser Alexander I. zelebriert und für die im Vaterländischen Kriege gefallenen Führer und Krieger. Durch außergewöhnliche Feierlichkeit zeichnete sich die Seelenmesse auf offenem Felde am Brudergrabe von vielen Zehntausenden russischer Krieger aus.

Ihre Majestät und die erlauchten Kinder fuhren sodann nach der kaiserlichen Haltestelle. Se. Maj. der Kaiser und die Großfürsten folgten dem Heiligenbilde der Mutter Gottes von Ssmolensk, welches die Front der aufgestellten Truppen entlang getragen wurde, in Erinnerung an das gleiche Ereignis am Vorabend der Schlacht von Borodino. Darauf wurde den Truppen der Segen erteilt.

Hierauf fuhren Se. Maj. der Kaiser und die Großfürsten gegen 6½ Uhr nach der kaiserlichen Haltestelle und besichtigten unterwegs das vom Chevalier-Garderegiment errichtete Denkmal. — Abends hat in der Feldkirche Kaiser Alexander I. ein Gottesdienst stattgefunden. Das Kloster und das Invalidenhaus waren abends illuminiert.

(Die Fortsetzung der Schilderung der Borodino-Feier folgt im telegraphischen Teile des heutigen Blattes.)

*

PA. **Moskau**, 25. August. In der Nacht ging aus Moskau mit Verspätung ein Eisenbahnzug ab, in welchem sich der Großfürst Michael Alexandrowitsch und der Verkehrsminister befanden. Als er die 5. Werst passierte, näherte sich auf der Ringbahn ein aus Petersburg kommender Zug, in welchem der Großfürst Nikolai Michailowitsch, die Minister der Marine, des Unterrichts, der Justiz und der Landwirtschaft und der Oberprokureur des Synods zu den Festlichkeiten fuhren. Um dem drohenden Zusammenstoß der Züge vorzubeugen, führte der Weichensteller den Petersburger Zug auf einen Reservestrang. Der Zug Nr. 8 passierte glücklich. Der Petersburger Zug brach auf dem Reservestrang den Prellbock durch, wobei die Lokomotive umfiel. Niemand wurde verletzt.

Ein Gesetzprojekt über die Eröffnung von Industrieunternehmungen

ist vom Handelsministerium ausgearbeitet und im Ministerrat beraten worden. Die zurzeit geltenden Bestimmungen datieren noch aus einer Zeit, in der die Industrie nur schwach entwickelt war, und entsprechen daher den modernen Anforderungen ganz und gar nicht mehr.

Das neue Projekt sieht, wie die Blätter melden, eine Einteilung der Unternehmungen in vier Kategorien, je nach der Stufe der Gefahr, Schädlichkeit oder Unruhe für die Umgebung vor. Die Verteilung der Fabriken nach diesen Kategorien liegt der Behörde für Fabrik- und Bergbauwesen ob. Im Zusammenhang mit diesen Kategorien wird eine Liste der Ortschaften aufgestellt, in denen Unternehmen dieser oder jener Kategorie nicht begründet werden dürfen. Die Zusammenstellung dieser Listen wird in der Regel von den Organen der städtischen oder landschaftlichen Selbstverwaltung besorgt. Für die Eröffnung von Unternehmen der ersten Kategorie ist eine besondere Erlaubnis nicht nötig. Sie können einfach auf dem Anmeldewege begründet werden. Die Lizenz für die Eröffnung der übrigen Unternehmen wird von der Behörde für Fabrik- und Bergbau-Angelegenheiten erteilt.

Das Projekt wird demnächst den legislativen Institutionen zugestellt werden.

Dorpat, 27. August.

Zu den Jubiläumsfeierlichkeiten in Moskau haben sich, dem „Rig. Tagebl.“ zufolge, u. a. der Landmarschall von Livland Baron Pilar von Pilchau, der Ritterschaftshauptmann von Estland Baron Dellingshausen, der Landesbevollmächtigte von Kurland Graf Keyserling-Baron Nolcken und der Landmarschall von Oesel Baron Buxhoeveden begeben.

— Wie der „Dsimt. Wehstn.“ hört, hat die Verwaltung der Riga-Oreler-Eisenbahn von der Haupteisenbahnverwaltung die Vorschrift erhalten, binnen kürzester Frist eine Mitteilung über den Bestand der Beamten hinsichtlich ihrer Nationalität und Konfession einzusenden, wobei der Prozentsatz der Fremdstämmigen anzuführen ist. — Vor kurzem meldeten russische Blätter, daß die Südwest-Bahnen den Befehl erhalten haben, künftig als Beamten nur Personen orthodoxen Bekenntnisses anzustellen. Namentlich für höhere Eisenbahnämter würden Fremdstämmige nur in dem Fall bestätigt werden, wenn Orthodoxe für die betr. Posten nicht zu finden seien. Ein gleicher Befehl soll jetzt auch an die Riga-Oreler Bahn ergangen sein.

— Private Versammlungen der Stadtverordneten, sowohl in Wahlangelegenheiten, wie in anderen städtischen Fragen sind, wie nach dem „Rish. Westn.“ der Senat erläutert hat, zulässig und widersprechen nicht dem Gesetz. Die Anwendung der Regeln vom 4. März 1906 (sog. Vereinsgesetz) auf diese Versammlungen erklärt der Senat für inkorrekt — sowohl von der formalen Seite, wie auch nach dem Wesen der Sache. Auch der Umstand, daß eine solche Versammlung im StV.-Saale abgehalten wurde, könne keine entscheidende Bedeutung haben, da der genannte Raum der Stadtverwaltung gehört und namentlich für Versammlungen der Stadtverordneten bestimmt sei.

Pernau. Gegen den Pernauer „Postimees“ wendet sich in der „Pern. Z.“ das Stadthaupt Brackmann mit folgender energischer Widerlegung von Verdächtigungen: „Wie ich eben erfahre, hat der „Postimees“ in seiner Nummer 185 einen Artikel gebracht, der sich eingehend mit mir beschäftigt. Nur mit innerem Widerstreben und den Wünschen meiner Kollegen Rechnung tragend, habe ich mich entschlossen, Ihnen diese kurze Zurechtstellung des Sachverhalts zugehen zu lassen, die ich Sie in der nächsten Nummer Ihres geschätzten Blattes abzudrucken bitte. Der „Postimees“-Artikel erklärt die Nichtbeseitigung der durch die Fabrik Waldhof veranlaßten Mißstände, Rauchplage und üble Ausdünstungen, durch die nahen Beziehungen, in denen die Stadtverwaltung und namentlich ich zu der erwähnten Fabrik ständen. „Ich bezöge von der Fabrik drei mal so viel, als meine Gage betrage, hätte mich derselben unter Preisgebung der kommunalen Interessen vollständig verkauft und stände tatsächlich in ihrem und nicht in Diensten der Kommune. Die Abstellung dieses traurigen Zustandes könne nur durch vollständige Beseitigung der, augenblicklich am Ruder befindlichen, deutschen Verwaltung erreicht werden und diese Beseitigung sei von der estnischen Bevölkerung einmütig vorzubereiten und durchzuführen. — Offenbar ist der in Rede stehende Artikel eine etwas verfrühte Blüte des, im nächsten Jahre bevorstehenden Wahlkampfes; er bildet einen interessanten Beleg dafür, mit welchen Mitteln dieser Kampf geführt wird. Doch nun zur Sache. Als Kandidat für den Verwaltungsrat der Aktien-Gesellschaft Waldhof habe ich Anspruch auf eine Tantième an dem Jahresgewinn. Diese Tantième ist, wenn auch nicht enisernt in dem von dem Artikelschreiber vorausgesetzten Umfange, jährlich gezahlt worden. Es ist aber von derselben nicht ein Groschen in meine Tasche geflossen. Abgesehen von einigen, nicht bedeutenden Summen, die dem Deutschen Verein zu Schulzwecken zugingen, sind die betreffenden Tantièmen in ihrem vollen Betrage bei der Stadtkasse eingezahlt und dort für gemeinnützige kommunale Unternehmungen verwandt worden. Von meiner oben erwähnten Stellung im Verwaltungsrat der Fabrik Waldhof habe ich weder direkt noch indirekt jemals auch nur den geringsten materiellen Gewinn gehabt. — Die gegenteilige Behauptung des Artikelschreibers ist nichts weiter als eine ebenso freche, als niederträchtige Verleumdung.“

— Unter der Ueberschrift: „Ein bedeutsamer Beschluß gegen die Fabrik Waldhof“ schreibt der „Post.“: Die Pernausche städtische Sanitäts-Kommission hat auf ihrer Sitzung am Freitag beschlossen, die Stadt zu verpflichten, gegen die Fabrik Waldhof aufzutreten und von ihr zu verlangen, daß sie mit ihrem Schmutzwasser den Fluß und die Luft nicht vergifte. Desgleichen darf die Fabrik auch mit ihrem Rauch und ihren Gasen die Stadt nicht schädigen. Wie die Fabrik damit zustande komme, sei ihre Sache.

Walk. Von einem Raubüberfall berichtet der „Rish. Westn.“: In der Nacht zum 22. August erschienen bei einem Bahnwächterhäuschen, drei Werst von Walk, Strolche und verlangten, der Bahnwächter solle ihnen die Tür öffnen und sein Geld hergeben. Als das nicht geschah, begannen sie mit Knüppeln die Fenster einzuschlagen. Zum Glück nahte der Passagierzug aus Petersburg. Der Bahnwächter stellte an das dem Zuge zugewandte Fenster eine rote Laterne; sie wurde bemerkt und der Zug angehalten, was die Räuber zu schleuniger Flucht in den Wald veranlaßte.

Riga. Festlichkeiten in Erinnerung des Vaterländischen Krieges von 1812 werden auch in Riga stattfinden, jedoch, wie wir aus dem „Rig. Tagebl.“ ersehen, erst am 9. September. Nach einer kirchlichen Feier ist die Grundsteinlegung des Barclay-Denkmals in Aussicht genommen. Nachmittags soll ein großartiger Festzug, an dem sich alle freiwilligen Feuerwehren, die Gesang- und Sportvereine beteiligen wollen, stattfinden. An verschiedenen Stellen der Stadt wird Musik spielen. Abends ist eine Illumination in Aussicht genommen.

— Verlag und Redaktion des „Rigaer Tageblatts“ zeigen an, daß diese Zeitung vom 1. September d. J. ab wieder nur einmal täglich, und zwar am Morgen, erscheinen wird. Sie schreiben u. a.: „Als wir vor nunmehr 10 Monaten auf Grund von vielfachen Anregungen die tägliche Doppelausgabe einführten, hatten wir geglaubt, einem Bedürfnis der Rigaer Zeitungsleser durch diese häufigere Berichterstattung entgegenzukommen. Auf Grund unserer Erfahrungen scheint es jetzt aber doch, als wenn in unseren baltischen Provinzen den Zeitungslesern mehr daran gelegen ist, einmal täglich in einer umfangreicheren Nummer das gesammte Nachrichtenmaterial der letzten 24 Stunden zusammengefaßt zu erhalten, als gesondert in zwei täglichen Ausgaben. . .“

— Zum ersten Male wird Riga Synodalstadt sein, da vom 30. August bis zum 5. September daselbst die Livländische Provinzialsynode tagen wird. Aus diesem Anlaß ergeht im „Rig. Kirchenbl.“ seitens der Rigaschen Pastorenschaft an die Gemeinden die Bitte, sie in der Zeit vom 30. August bis zum 5. September nur in wirklich dringenden Fällen in Anspruch zu nehmen, und Amtshandlungen, die sich aufschieben lassen, nicht auf diese Tage zu verlegen.

— Unter der Spitzmarke „Karrière“ schreibt das „Rig. Tagebl.“: „Der ehemalige Redakteur der eingegangenen berüchtigten, lettischen Zeitung „Peterburgas Awises“ dessen aufreizende Tätigkeit vor und während der Revolution von 1905 noch in lebhafter Erinnerung steht — bei uns wenigstens — O. Rahwin, bekleidet gegenwärtig, wie die „Dsihwe“ mitteilt, im Gouv. Jekaterinoslaw das Amt eines Kreischefs. — Jetzt wird man wohl „Herr Rahwin“ sagen müssen.“

Reval. Wie der „Rev. Beob.“ hört, werden einige Revaler Zeitungen wegen Uebertretung des Art. 73 I des Preßgesetzes zur gerichtlichen Verantwortung gezogen. Der Artikel verbietet es, über Kaiserliche oder Königliche Persönlichkeiten ausländischer Mächte ohne vorherige Zensur der kompetenten Behörden Mitteilungen in der Presse zu bringen.

Kurland. Aus dem Goldinger Kreise wird der „Rig. Ztg.“ geschrieben: Nachdem es in der ersten Hälfte des Monats August fast täglich geregnet hat, ist jetzt seit mehreren Tagen die Witterung auf schön Wetter umgeschlagen. Die Bergung des Saatklees und des Sommergetreides ist in vollstem Gange. Die Ernte des Sommergetreides darf im Durchschnitt eine befriedigende genannt werden. Infolge der guten Futterernte können die Landwirte mit ihrem vollen Viehbestande in den Winter gehen; es ist infolge dessen ein starkes Steigen der Fleischpreise in den Städten anzunehmen. Kolossal ist in diesem Jahre fast überall die Honigernte; sie übertrifft die des vorigen Jahres um das 4 bis 5-fache.

Windau. Wie der „Rig. Ztg.“ berichtet wird, werden die Stadtverordneten-Wahlen, nachdem die letztvollzogenen von der Gouv.-Regierung kassiert worden sind, im Laufe des September stattfinden. — Die radikale lettische Partei ist natürlich sehr verschnupft, was schon daraus hervorgeht, daß deren Wahlkomitee beschlossen hat, keinen Deutschen mehr auf ihre Liste zu setzen. Ungeachtet dessen wird dieser Beschluß die Deutschen nicht abhalten, gleichwie es in den früheren Jahren der Fall war, so auch bei den bevorstehenden Wahlen Wahlberechtigte aller Nationalitäten als Kandidaten aufzustellen, unter denen die Letten ebenso stark vertreten sein werden als die Deutschen.

Kreis Bauske. Einen Packen verbotener Literatur konfiszierte, wie die „Latwija“ berichtet, ein Urjadnik am 17. August auf dem Wege zwischen Groß- und Klein-Ruhenthal bei einem jungen Menschen, der erklärte, den Packen kurz vor der Begegnung mit ihm auf dem Wege gefunden zu haben. Der junge Mann wurde arretiert und am Abend desselben Tages in einem Schwittenschen Gesinde eine Haussuchung vorgenommen, doch nichts Verdächtiges gefunden.

Eine russische Note an China.

Petersburg. Der russische Gesandte in Peking hat am 24 August dem chinesischen Minister des Auswärtigen eine Note überreicht, in der es heißt:

Am 25. Oktober v. J. händigte die russische Regierung dem chinesischen Bevollmächtigten ihre Gegenvorschläge zur Revision des Petersburger Vertrages vom Jahre 1881 ein, die bis jetzt unbeantwortet geblieben sind. Die wiederholten Erinnerungen der kaiserlichen Regierung betreffend die Notwendigkeit, im Interesse des beiderseitigen Handelas die begonnenen Verhandlungen über die Revision des erwähnten Vertrages zu Ende zu führen, haben weder die Einwilligung der chinesischen Regierung in die russischen Gegenvorschläge noch irgendwelche neuen Vorschläge in dieser Frage zur Folge gehabt . . .

Da sich nun die kaiserlich russische Regierung davon überzeugt hat, daß die chinesische Regierung Verhandlungen zur Revision des Petersburger Vertrages nicht führen kann oder will, und der Meinung ist, daß die chinesische Regierung von dem ihr laut Art. 15 des Vertrages zustehenden Recht einer Revision der Handelsbestimmungen nicht Gebrauch gemacht hat, erklärt sie, um die Herstellung einer festen Ordnung für den russisch-chinesischen Landhandel besorgt, daß sie sich genötigt sieht, den Petersburger Vertrag vom Jahre 1881 als für ein neues Jahrzehnt, gemäß dem Inhalt des Art. 15 dieses Vertrages, d. h. bis zum 7. (20.) August 1991 zu Recht bestehend zu erachten...

In dem Bestreben dem Wunsche der chinesischen Regierung nachzukommen und die Unzuträglichkeit eines Fortbestehens der Unentschiedenheit betreffs der 50-Werstzone für die Dauer von 10 Jahren erkennend, bringt die kaiserliche Regierung zur Kenntnis der chinesischen Regierung, daß die zollfreie Zone auf der russischen Seite der russisch-chinesischen Grenze vom 1. Januar 1913 beseitigt sein wird. Selbstverständlich wird die kaiserliche Regierung nichts gegen die gleichzeitige Aufhebung der zollfreien 50 Werstzone auf der chinesischen Seite der Grenze einzuwenden haben.

Am 23. August ist, wie die „Pet. Ztg.“ nachträglich berichtet, in Petersburg die Höhere Töchterschule zu St. Katharina eröffnet.

— Ueber eine mißlungene Parade von 20 000 Kindern auf dem Petersburger Palais-Platz plaudert mit bitterer Ironie der „Pet. List.“. Sonnabend morgen sollten sich vor der Alexander-Säule mehr als 20 000 Kinder zur Parade versammeln. Das Wetter war warm, aber regnerisch. Gegen 10 Uhr morgens begannen die Scharen der Kinder in Begleitung ihrer Lehrer einzutreffen. Ertrugen auch die Kinder willig die Unbilden der Witterung, so waren doch die Schulärzte und Lehrer um die Gesundheit der Kinder äußerst besorgt. Der Regen rieselte fast ununterbrochen herab. Von Minute zu Minute wartete man auf die Absage der Parade, doch der „Kommandierende“ der Parade, das Mitglied der Schul-Kommission des Unterrichtsministeriums B. Nikolski, hielt solches nicht für möglich. Von den an die Kinder ausgeteilten Fähnchen floß eine blaurote Flüssigkeit herab. Schließ begann es mit solcher Kraft zu regnen, daß selbst Nikolski wie ein Schwamm durchtränkt wurde. Da sah er sich genötigt, die Parade abzusagen. Naß bis auf die Haut mußten die Kinder unverrichteter Sache abziehen.

— Der Sonnabend telegraphisch gemeldete Einsturz des im Bau begriffenen 6-stöckigen Hauses der Brüder Astratow an der Fontanka ist, wie wir den Residenzblättern entnehmen, darauf zurückzuführen, daß absolut minderwertiger

Zement und auch dieser in durchaus unzureichender Menge verwandt worden war. Schwer verletzt wurde nur ein Arbeiter. Die Nachbarhäuser wurden teilweise leicht beschädigt.

Wilna. Im Nowogrudschen Gefängnis hatte der Zwangssträfling Liskewicz bemerkt, daß die Gefängnispforte offen stand, und diesen Umstand zu einem mißglückten Fluchtversuch benutzt. Ins Gefängnis zurückgebracht, war er von den Aufsehern Kernoszycki und Kweiko im Laufe von 24 Stunden in einem Einzelkarzer wiederholten schweren Mißhandlungen ausgesetzt worden. Am Morgen des folgenden Tages wurde Liskewicz auf der Diele des Karzers liegend tot aufgefunden. Die gerichtsärztliche Sektion förderte zutage, daß verschiedene Muskeln am Körper des Toten zerrissen, Knochen zersplittert, die linke Niere abgerissen war. Am Kopf klaffte eine große Wunde und der ganze Körper des Toten war von Wunden bedeckt. Die gen. Aufseher kamen vor Gericht. Der Appellhof verurteilte den Gefängnisaufseher Kernozycki zu 8 Monaten Gefängnishaft (!) und Kirchenbuße. Den Angeklagten Kweiko sprach der Appellhof frei (!) — angeblich, weil er „in der Notwehr" gehandelt habe.

Ausland.

Italienisch-türkische Friedensaussichten.

Die Gerüchte von dem bald bevorstehenden Friedensschluß zwischen der Türkei und Italien wollen nicht verstummen.

Zu Anfang voriger Woche brachte ein Berliner Blatt wiederum eine dahin gehende Meldung, doch wurde sie von Rom aus dementiert und es wurde wieder stille. Nun aber taucht schon wieder eine Friedensmeldung auf, und zwar aus Rom durch den Korrespondenten der „Petersburger Tel.-Agentur". Sie meldet uns aus Rom unterm 7. Sept. (25. Aug.):

„Aus durchaus zuverlässiger Quelle erfährt unser Korrespondent, daß die Unterhandlungen zwischen den italienischen und türkischen Bevollmächtigten festen Boden gewonnen haben und sehr befriedigend verlaufen."

Das klingt sehr zuversichtlich und wird hoffentlich einem abermaligen Dementi entgehen.

Vom 31. Deutschen Juristen-Tage in Wien.

Der 31. Deutsche Juristen-Tag ist, wie es scheint, zu einer besonders wichtigen Tagung am vorigen Mittwoch in Wien zusammengetreten — eine Versammlung, die insofern bedeutsam ist, als sie, trotz der Scheidung vom Jahre 1866, die Deutschen des Reiches und Oesterreich-Ungarns noch immer zusammenhält.

Die Teilnehmerliste weist gegen 2000 Namen auf, darunter die bekanntesten Juristen aus allen Ländern deutscher Zunge. An der Spitze der österreichischen Juristen sind erschienen der Justizminister Dr. Ritter v. Hochenburger, der frühere Justizminister Exzellenz Dr. Klein, der Schöpfer des neuen österreichischen Zivilprozesses sowie zahlreiche namhafte Juristen aus dem ganzen Reiche.

Auf der Eröffnungssitzung in dem bis auf den letzten Platz gefüllten Saal des österreichischen Abgeordnetenhauses hielt der österreichische Justizminister Dr. v. Hochenburger die erste, mit stürmischem Beifall aufgenommene Rede. Es gereicht mir, so etwa führte er aus, zur hohen Ehre, den 31. Deutschen Juristentag im Namen der österreichischen Regierung und der Justizverwaltung in Wien an einer Stätte der gesetzgebenden Tätigkeit auf das herzlichste willkommen heißen zu dürfen. In unserer an Tagungen fast überreichen und fast schon etwas tagungsmüde gewordenen Zeit nimmt der Deutsche Juristentag zweifellos eine Sonderstellung ein, eine Sonderstellung, die auch den andauernden regen Anteil an seinen Verhandlungen und die ungemindert herzlichen Empfindungen erklärt, die wir ihm wie einem liebgewordenen Gaste entgegenbringen. Als gemeinsames Werk aller deutschen Stämme und daher als überaus wertvolles Gemeingut der deutschen Volksgesamtheit ist der Deutsche Juristentag wie kaum eine andere Einrichtung berufen, einen lebendigen geistigen Zusammenhang zwischen Nord und Süd wachzuhalten, und er hat in seiner Art und auf seinem Gebiet vollbracht, was das innige völkerrechtliche Band zwischen dem mächtigen Deutschen Reiche und der österreichisch-ungarischen Monarchie seit Jahrzehnten zum Heile der Völker auf politischem Gebiet in glänzender Weise vollbracht hat.

Am Freitag hat dann der Juristen-Tag einen überaus bedeutsamen Entschluß gefaßt: nach außerordentlich lebhafter Debatte beschloß er mit einer Mehrheit von 470 gegen 424 Stimmen sich für die Beibehaltung der Todesstrafe auszusprechen. Dieser Beschluß ist besonders bedeutsam, weil Deutschland und Oesterreich unmittelbar vor der Einführung neuer Kriminalgesetze stehen, während der Juristen-Kongreß vielfach als Vorparlament bezeichnet wird.

Deutschland.

Die Schweizer Reise des Kaisers Wilhelm hat am vorgestrigen Sonnabend ihren Abschluß gefunden. Der Aufenthalt in Bern, der Bundeshauptstadt, zeichnete sich durch Glanz und Pracht aus, wurde aber freilich von der Witterung nicht sonderlich begünstigt. Vollends als der Kaiser vorgestern früh unter dem Donner der Geschütze und Geläute der Glocken seinen Einzug in Konstanz hielt, prasselte strömender Regen auf die tausendköpfige Menge nieder. — Auf die in Bern ausgetauschten offiziellen Tischreden können wir erst morgen zurückkommen.

Am vorgestrigen Sonnabend ist, wie angekündigt worden, der Reichskanzler v. Bethmann Hollweg auf Schloß Buchlau zum Besuch des Grafen Berchtold eingetroffen. Er wurde vom Grafen und der Gräfin auf dem Bahnhof empfangen.

Oesterreich.

Die Wiener „Neue Fr. Pr." brachte dieser Tage die Nachricht, der Pariser russische Botschafter Iswolski habe dem Reichskanzler v. Bethmann Hollweg in Berchtesgaden einen Besuch abgestattet. Wie man von unterrichteter Seite dem „Hirsch'schen Telegraphenbureau" mitteilt, entspricht diese Nachricht nicht den Tatsachen, sondern beruht auf freier Erfindung.

Frankreich.

Aus Paris wird vom 5. Sept. gemeldet: Die ergänzende Note des Grafen Berchtold wurde gestern dem französischen Ministerium des Aeußern überreicht. Am Quai d'Orsay hüllt man sich über den Inhalt des Dokuments sowie über die definitive Entschließung Frankreichs in vollkommenes Stillschweigen.

Aus Loudéac im Dep. Côtes du Nord berichtet man vom Diebstahl eines Mobilisationsplanes. Dort stellte der Betriebsdirektor der Staatsbahnen fest, daß bisher unbekannte Diebe während seines Urlaubes seinen Schreibtisch erbrochen und alle auf die Mobilisierungsvorschriften bezüglichen Papiere entwendet haben. Der im Schreibtisch aufbewahrte Geldbetrag ist unangetastet geblieben.

Lokales.

Die Dorpater Jahrhundertfeier zum Gedächtnis des Vaterländischen Krieges.

Ein so festliches Gewoge, wie es in Anlaß der Gedächtnisfeier des Vaterländischen Krieges gestern von den Vormittagsstunden bis in den späten Abend in der reich beflaggten Stadt herrschte, hat unser altes Dorpat schon lange nicht erfüllt. In dichten Scharen wallten die Menschen durch die Straßen und den Mittelpunkt des Zudranges bildete das Standbild des Fürsten Barclay de Tolly, in dessen Gestalt sich für uns Dorpatenser vor allem die Kriegszeit von 1812 verkörpert. Der ihm geweihte Platz war denn auch der Hauptschauplatz der gestrigen Gedenkfeier.

In würdiger Weise waren das Barclay-Denkmal und dessen nächste Umgebung von der Stadtverwaltung in Festschmuck gekleidet: grünumwundene Masten, Lorbeerbäume und andere tropische Gewächse nebst Blumenschmuck umgaben das Denkmal äußerst dekorativ und am Sockel prangte ein mächtiger Kranz aus Palmen, Lorbeeren und weißen Blumen mit einer Schleife in den Farben der Stadt Dorpat (Rot-Weiß); sie trug die russische Inschrift: „Von der Stadt Dorpat dem Gedächtnis der Helden des Vaterländischen Krieges".

Die ganze Straßenflucht vom Beginn der Promenaden-Straße bis zum Ausgang der Kühn-Straße auf den Großen Markt war mit Einschluß des Platzes vor dem Kaufhof für das Publikum abgesperrt. Auf diesem Platze nahm in der Folge das Militär Aufstellung; auf und an dem Barclay-Platze war die Freiwillige Feuerwehr in ihrem vollen Bestande mit der Musikkapelle aufmarschiert. Der Kaufhof war reich dekoriert; auch einige anliegende private Häuser, wie insbesondere das Hotel London, zeigten hübschen Schmuck. Nicht unerwähnt bleibe hier, daß auch viele Schaufenster beziehungsreiche Dekorationen aufwiesen und insbesondere zeichnete sich das Veterinär-Institut durch reichen Schmuck aus. Schon lange vor Beginn der Feier waren die anstoßenden Straßen, insbesondere die Johannis-Straße oberhalb des Barclay-Denkmals, von dichten Menschenmassen Kopf an Kopf angefüllt; auch die Dächer der umliegenden Häuser, selbst das eines 4-stöckigen Hauses, wiesen nicht wenige Zuschauer auf.

Am Denkmal hatten Aufstellung genommen: zu beiden Seiten des Denkmals schärpengeschmückte Delegierte der 5 chargiertenkonventlichen Korporationen mit ihren Fahnen und der Chargiertenkonvents-Fahne; ferner hatten sich auf dem Platz eingefunden Delegationen des Lehrer-Seminars, der v. Zeddelmannschen privaten Knabenschule, des Treffnerschen Privatgymnasiums, der Bürgerschule, der Elementarschule und des Lehrlingsheims des Deutschen Vereins, der 7 städtischen Elementarschulen und der Schule des hebräischen Wohltätigkeits-Vereins. — Die 4klassige Krons-Stadtschule hatte in ihrem vollen Bestande mit ihren Lehrern und einem Bläserchor auf der Straße zwischen dem Baron Stael-Holsteinschen Hause nach dem Hotel London hin Aufstellung genommen.

In sämtlichen städtischen Kirchen wurden in den Gottesdiensten der Gedächtnisfeier gedacht. Nach beendeter gottesdienstlicher Feier in der St. Johannis-Kirche trat um ¾12 Uhr das Gros der Stadtverordneten mit dem Stadthaupt v. Grewingk an der Spitze in den Festplatz. Punkt 12 Uhr nahte unter den Klängen des von der Regiments-Kapelle gespielten „Kolj sslawen" die Prozession aus der Uspenski-Kirche mit den Offizieren und den Rezeruungsbeamten, an deren Spitze der Rektor magnificus, Professor W. Alexejew, einherschritt, und sonstigen Teilnehmern an der Feier; die Kirchenbanner und die 5 in so mancher Schlacht bewährten, zum Teil nur noch in spärlichen Fetzen herabhängenden ehrwürdigen Regimentsfahnen wurden vor dem Denkmal aufgepflanzt.

Hierauf wurde von der griechisch-orthodoxen Geistlichkeit vor dem Barklay-Denkmal ein Dankgottesdienst mit Kniebeugung für die Befreiung Rußlands von der Napoleonischen Invasion zelebriert.

Nach Beendigung der gottesdienstlichen Feier ritt der Kommandeur des Krassnojarskschen Regiments, Oberst Lochwitzki, vor die Front der auf dem Platze vor dem Kaufhof und weiterhin nach der Kühn-Straße aufgestellten Truppen und brachte ein Hoch aus auf den obersten Kriegsherrn, Se. Maj. den Kaiser, worauf die Truppen ihre Hurra-Rufe erschallen ließen und die Regiments-Kapelle die Kaiser-Hymne anstimmte.

Alsdann rückten die Schüler der 4-klassigen Regierungs-Stadtschule unter Führung des Inspektors Sfirotkin vor den Haupteingang zum Barclay-Platz und trugen, nachdem sie unter Musikbegleitung zuerst die Kaiser-Hymne gesungen hatten, eine patriotische Kantate vor.

Der Regimentskommandeur, Oberst Lochwitzki, nahm hierauf die Parade über die Truppen ab, die unter Musik in Kompagnien im Parademarsch an ihm vorüberdefilierten.

Damit erreichte die Feier auf dem Barclay-Platz, die sich in bester Ordnung vollzog, ihr Ende. Hier spielte alsdann die Feuerwehr-Kapelle, während auf dem Dom die Wierasche Kapelle ein Volkskonzert exekutierte.

Um 7 Uhr abends fand zu Ehren des Krassnojarskischen Regiments, welches (damals als „fünftes Jäger-Regiment") an der Schlacht von Borodino und an einer Reihe von Kämpfen des Jahres 1812 teilgenommen hatte, ein von der Stadt gegebenes Diner statt. Mit einem Hoch auf Se. Maj. den Kaiser eröffnete das Stadthaupt v. Grewingk die Reihe der Tischreden und betonte dann, wie wir hören, in einer weiteren Rede, wie die Dorpater Stadtverwaltung in dem Krassnojarsker Regiment die hiesige Vertretung der Armee Rußlands und damit das Gedächtnis aller Heerführer und Krieger des Vaterländischen Krieges habe ehren wollen.

Wie schon erwähnt, herrschte auch am Abend während der Illumination reges Leben in der Stadt. Die Rathaus-Fassade zeigte zum ersten Male die in elektrischem Licht erstrahlenden Initialen Ihrer Majestäten, flankiert von elektrischen Sternen.

Begünstigt von schönem Wetter fand, wie uns telephonisch mitgeteilt wird, am gestrigen Sonntag, den 26. August, die Gedächtnisfeier an der Grabstätte des Generalfeldmarschalls Fürsten Barclay de Tolly in Beckhof statt. Aus dem Walkschen und Fellinschen Kreise war eine nach Tausenden zählende Volksmenge zusammengeströmt, um, soweit dies möglich war, Zeuge des eindrucksvollen Ereignisses zu sein. Die Zöglinge mehrerer Schulen waren als Knabensoldaten aufmarschiert.

Gegen 2 Uhr trafen die Teilnehmer an der Feier und die militärischen Deputationen in 35 Postwagen aus Walk in Beckhof ein. Es waren vertreten: das 4. Grenadier-Regiment, dessen Chef Fürst Barclay de Tolly war, durch seinen früheren Kommandeur General v. Zeumern, Oberst Malinka, Kapitän Winckler und Stabskapitän Machotin; die 2. Leibgarde-Artilleriebrigade durch General Graf Potocki und Oberst Beljajew; das Chevalier-Garderegiment Ihrer Maj. der Kaiserin durch Oberst Lewschin, Kornett Bebikow und Kornett Baron Pilar von Pilchau; das Leibgarde-Jägerregiment durch Oberst Kononow, Stabskapitän Danilow und Kornett Rosslow; das 95. Krassnojarskische Infanterie-Regiment durch Oberstleutnant Beregow, Kapitän Fedorowski und Stabskapitän Newsorow. Die örtliche Administration vertraten der Walksche und Werroscher Kreischef mit Gehilfen. — Als Landesvertreter waren anwesend der Residierende Landrat Hofmeister Baron Staël v. Holstein-Zintenhof, Landrat v. Stryk-Arrasch und die Kreisdeputierten v. Samson-Himmelstjerna-Hummelshof und A. v. Roth-Rösthof. Außerdem war eine Reihe von Gutsbesitzern aus der Umgegend erschienen. Die Familie des Fürsten Barclay de Tolly war nicht vertreten.

Die Gedächtnisfeier mit Gottesdienst, Seelenmesse, Niederlegung der Kränze und der goldenen Gedächtnismedaille 2c. nahm ihren programmäßigen Verlauf.

In den Schulen unserer Stadt, in denen nach den Ferien der Unterricht schon aufgenommen ist (im Alexander-Gymnasium und in der Realschule dauern die Ferien noch fort), fanden schon am Sonnabend Schulfeiern zum Jahrhundert-Gedächtnis des Vaterländischen Krieges statt — so in der v. Zeddelmannschen privaten Knabenschule, im Treffnerschen Privatgymnasium, in den Töchterschulen von A. Graß und Frl. Horn 2c. In der Zeddelmannschen Anstalt hielt Oberpastor B. Wittrock die Andacht, Oberlehrer E. v. Müller eine russische und Oberlehrer G. Rathlef eine deutsche Gedächtnisrede über die Ereignisse des Jahres 1812.

Seit gestern hat der, wie gemeldet, erkrankt gewesene Hr. Polizeimeister Klokatschew wiederum seine Amtsfunktionen übernommen.

Am Sonnabend brach etwa 7 Werst vor Dorpat die Achse des Wagens, in dem u. a. auch ein Kasten mit verschiedenen Apparaten der estnischen Meierei-Genossenschaft transportiert wurde. Während der Fuhrmann sich nach Hilfe umsah, hatten Langfinger den Kasten mit den Apparaten im Werte von über 300 Rbl. gestohlen. —oc.—

In der Nacht auf den 24. d. Mts. wurde mittelst Einbruchs einem Wirt im Walki-Gesinde im Ropkoyschen Gebiet Pferd nebst Anspann im Werte von etwa 200 Rbl. gestohlen. Durch die Dunkelheit begünstigt, entkam der Dieb seinen Verfolgern. —oc—

Theater.

Nochmals sei auf das heutige Benefiz für den beliebten Opernsänger und Regisseur Herrn Ferdinand Dannenberg hingewiesen. Gegeben wird zum letzten Mal Puccinis erfolgreiche Oper „Tosca" mit Frl. Krasting in der Titelrolle. — Morgen, Dienstag, um 8 Uhr nachmittags, geht zum Benefiz für die erste Liebhaberin Frl. Elvira Pagly Lessings unsterbliches Lustspiel „Minna von Barnhelm" zu ermäßigten Preisen in Szene.

Am morgigen Abend sowie am Mittwoch bleibt das Theater Feiertags halber geschlossen.

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Die Borodino-Feier.

Borodino, 26. Aug. Um 7 Uhr morgens wurde die Bevölkerung durch Geschützdonner vom Beginn der Festlichkeiten unterrichtet. Herrliches Wetter begünstigte die Feier. Vom frühen Morgen an begannen sich die Volksmassen um den Hügel der Rajewski-Schanze zu versammeln und die Züge der Alexander-Bahn brachten eine Menge von Moskowitern und Deputationen der verschiedenen Städte und Institutionen an den Festplatz.

In der Kirche des Spass-Borodinoer Klosters versammelten sich von 9 Uhr an zum Festgottesdienst der Metropolit von Moskau, die Glieder des hl. Synods, der Ministerpräsident, die Präsidenten der Reichsduma und des Reichsrats, die ersten Hofchargen, die in Borodino anwesenden Teilnehmer am Vaterländischen Kriege und zahlreiche andere hochgestellte Personen. Um 10 Uhr trafen zum Gottesdienst sämtliche Großfürsten ein.

Bald darauf geruhten Ihre Majestäten nebst den erlauchten Kindern einzutreffen. Ihre Majestäten küßten in der Kirche das Heiligenbild der Smolensker Mutter Gottes.

Mittlerweile hatten sich beim Borodino-Denkmal die verschiedenen Deputationen zur Kranzniederlegung versammelt; desgleichen die direkten Nachkommen der Teilnehmer am Kriege von 1812, die 5 Zeitgenossen des Krieges, zahlreiche Gäste und große Volksmassen.

Nach dem Zeremonial nahte die große Kirchenprozession mit Ihren Majestäten, den erlauchten Kindern und den Großfürstlichkeiten dem Denkmal. Se. Majestät, die erlauchten Töchter und Großfürsten gingen zu Fuß, während Ihre Majestät mit dem Thronfolger in einer Equipage folgten. Unter den Klängen des „Kolj sslawen" näherte sich der Zug der Feldkirche Kaiser Alexander I., wo ein Dankgottesdienst anläßlich der Befreiung vom Einfall der Franzosen abgehalten wurde. Nach dem Kaisergebet wurde unter Kanonendonner und Glockengeläut das „Ewige Gedächtnis" für Kaiser Alexander I. und die Gefallenen des Vaterländischen Krieges zelebriert. Der Gottesdienst dauerte bis gegen 1 Uhr, worauf der Zug zum Borodino-Denkmal angetreten wurde.

Beim Denkmal knüpften die Allerhöchsten Herrschaften ein Gespräch mit den 5 Zeitgenossen des Krieges von 1812 und einer Zeitgenossin an und besichtigten das Denkmal. Ihre Majestäten nebst den erlauchten Kindern machten bei dem mit einer Granitplatte bedeckten Grabe der Borodino-Helden Fürsten Bagration Halt, auf dem das Leibgarde-Jägerregiment, dem Bagration angehört hatte, einen frischen Kranz niedergelegt hatte. Sodann legte im Allerhöchsten Beisein Generaladjutant Durnowo als ältester Militär unter den Nachkommen der Helden des Krieges von 1812 innerhalb der Allerhöchsten Suite auf dem Grabe Bagrations eine Jubiläumsmedaille nieder unter Assistenz des Generalmajors Fürsten Bagration-Muchranski und des Generalmajors Fürsten Bagration, ebenfalls Nachkommen des Helden von 1812. Die Medaille trägt auf einer Seite das Bildnis Kaiser Alexander I. und auf der anderen Seite die Inschrift: „Dieser Tapfere ist gewesen, doch seine Taten vergehen nicht. 1812—1912". Ebensolche Medaillen wurden Ihren Majestäten vom Hofminister dargereicht und werden sämtlichen bei der Borodino-Feier anwesenden Nachkommen der Helden von 1812 verliehen. Darauf stieg Se. Majestät zu Pferde, während Ihre Majestät mit den erlauchten Kindern sich in eine Equipage setzte, um die Front der Truppen abzufahren.

Nachdem Ihre Majestäten die Umzäunung des Denkmals verlassen hatten, legten die französische Militärdelegation, die Deputation des französischen Komitees für 1812 sowie Deputationen der französischen Gesetzgebenden Körperschaften, des Pariser Polytechnikums, der Kriegsschule von St. Cyr und der Pariser Munizipalität Kränze am Borodino-Denkmal nieder.

Sodann begann die Allerhöchste Umfahrt der Truppen. Se. Majestät begrüßte die Truppen unter den Klängen der Nationalhymne. Darauf versammelten sich die Allerhöchsten Herrschaften im Kaiserzelt. Vor der Front sämtlicher Truppenteile wurde ein Allerhöchster Befehl verlesen, worauf die Truppen im Parademarsch an Ihren Majestäten vorbeidefilierten. Se. Majestät dankte den Truppen. — Die Parade war gegen 2 Uhr zu Ende. Ihre Majestät begab sich mit den erlauchten Kindern in das Kaiserzelt, während Se. Majestät nebst den Großfürsten, Generalen und Offizieren der französischen Deputation sich zu Pferde in das Borodino-Schloß begaben. Zu beiden Seiten des Weges standen Volksmassen, die Se. Majestät mit begeisterten Rufen begrüßten. — Im Garten des Schlosses fand ein Allerhöchstes Frühstück zu 1500 Gedecken statt für die geladenen Jubiläumsgäste, die Nachkommen der Helden von 1812 und Kommandierenden der Truppenteile.

Im Borodinoschen Schloß besuchte Se. Majestät die Kirche. Es folgte ein Allerhöchstes Dejeuner à la fourchette, an dem die Großfürsten und das Gefolge, die Militärdeputationen, die französische Deputation 2c. teilnahmen.

Um 4 Uhr brach Se. Majestät mit großem Gefolge zum Dorfe Gorki auf, wo beim Kutusow-Denkmal die örtlichen Bauern Sr. Majestät Salz und Brot darbrachten. Anderthalb Stunden lang ritten Se. Majestät, die Großfürsten und das Gefolge über das Schlachtfeld von Borodino, wobei sie bei den Denkmälern der einzelnen Truppenteile Halt machten. Ueberall wurde Se. Majestät vom Volke begrüßt.

Um 5 Uhr traf Se. Majestät im Dorfe Schewardino ein, wo 4200 bäuerliche Kommunalbeamte unter Führung von Landhauptleuten und Bauerkommissaren aufgestellt waren. Apart waren aufgestellt die Stanizagältesten und Vertreter der fremdstämmigen Bevölkerung (je einer aus jedem Gouvernement). Außerdem waren anwesend alle Beamten des Petersburger Kuratoriums für Volksnüchternheit, das in Borodino Volksverpflegungspunkte eröffnet hat. In einiger Entfernung hatten Aufstellung genommen die Arrestanten, die die Chausseen bei Borodino in Ordnung gebracht hatten. — Der Platz war festlich geschmückt.

Se. Majestät wurde vom Ministerpräsidenten, vom Innenminister, Landwirtschaftsminister, dem Prinzen Alexander von Oldenburg als Vertreter des Volksnüchternheits-Kuratoriums, dem General Glasow als Vorsitzenden der Jubiläums-Kommission 2c. 2c. empfangen. Sr. Majestät wurde von der Moskauer Bauerschaft Salz und Brot überreicht, worauf Se. Majestät mit Gefolge 4 mal die Reihen der mit unbeschreiblicher Begeisterung ihren Kaiser begrüßenden bäuerlichen Beamten passierte.

Während dieses Umrittes wurden am Borodino-Denkmal über 80 Kränze niedergelegt, darunter zahlreiche silberne.

Abends besuchte Se. Majestät die Semjonow-Schanzen und ließ sich über deren Wiederherstellung Bericht erstatten. Um ½7 Uhr besichtigte Se. Majestät das Franzosen-Denkmal vor der Schewardino-Redoute, das gegenwärtig in Form eines Gipsmodelles in natürlicher Größe aufgestellt ist. Zu beiden Seiten hatte sich französische Jugend mit französischen und russischen Flaggen malerisch gelagert. Den Kaiser empfingen daselbst die französischen Militärdeputationen, deren Führer die soeben ihnen verliehenen (russischen) Orden angelegt hatten. Die Franzosen riefen „Vive l'empereur!" Die Russen antworteten „Vive la France!" Die katholische Geistlichkeit zelebrierte eine Trauermesse und weihte das temporäre Denkmal, worauf Sr. Majestät die französische Denkmünze überreicht wurde. Se. Majestät und die Großfürsten unterzeichneten die Gründungsakte des Denkmals, worauf eine Besichtigung der restaurierten Schewardino-Redoute folgte.

Petersburg, 26. Aug. Befehl des Marineministers vom 17. August auf der Reede von Sfewastopol: Ueber Sfewastopol ist der Kriegszustand verhängt worden. Wie traurig ist das Bewußtsein, daß dieses nicht infolge Bedrohung durch einen auswärtigen Feind geschehen ist, sondern infolge der Bedrohung durch einen anderen Feind hier auf dem eigenen Heimatboden, der an dem finsteren schändlichen Werk eines Geheimkrieges tätig ist, der den Ruhm der russischen Waffen trübt. Ich bin eigens hierher gekommen, um euch zu sagen hier auf diesen Gewässern, die Zeugen gewesen sind beispielloser Heldentaten der Schwarzmeer-Flotte, die alle Welt in Erstaunen gesetzt hat durch ihre unerschütterliche Hingabe an Pflicht und Heimat, um auch laut zu sagen, was mir am Herzen liegt, was euch vom Bösen abhalten soll und zu würdigen Nachfolgern der verewigten Helden machen soll: Laßt nicht zu, daß der russische Ruhm der Schwarzmeerflotte und sein Denkmal — Sfewastopol — zerstört werden, zu deren Schutz euch Gott der Herr hingestellt hat!

Die russische Flotte durchlebt einen großen historischen Moment. Durch seinen Monarchischen Willen berief Se. Maj. der Kaiser sie zur Erneuerung auf den einmütigen Ruf der Volksvertreter und schenkte ihr sein Vertrauen nebst reichen Mitteln. Verächtlich ist, wer euch zu Wirren aufruft; unglücklich ist, auf wen heimliche Zuflüsterungen stärker wirken, als der Ruf des Zaren und der Heimat.

Bewahrt den Ruhm der Schwarzmeer-Flotte rein für die kommenden Geschlechter, laßt ihn nicht besudeln durch Aufwiegler! Dienet treu dem Zaren und der Heimat und erfüllt eure Pflicht nicht heuchlerisch, sondern so, wie sie die Helden erfüllten, die vor 100 Jahren das Vaterland verteidigten, wie die Helden von Sfewastopol und wie euer Eid auf das Kreuz und das hl. Evangelium euch gebietet.

Die Sorge um den Kameraden ist eine oberste Tugend des Kriegers, aber nur eine verständige Sorge und Unterstützung. Das Hehlen von Meuterern und Aufwieglern ist keine Unterstützung der Kameraden, sondern ein schweres Verbrechen. Für diejenigen, die Pflicht und Eid gebrochen, und für diejenigen, die diese nicht zur Anzeige bringen kann es keine Verzeihung geben.

Ich verhehle euch nicht, wie schmerzlich es für Se. Maj. den Kaiser war, zu hören, daß auf der von ihm so geliebten Flotte der Samen der Unruhen ausgestreut war. Dieses Uebel hat jedoch nur auf einigen Fahrzeugen Wurzel gefaßt, und ich bin so glücklich, den Mannschaften, die ehrlich und gewissenhaft ihre Pflicht erfüllt haben, den Allergnädigsten Dank zu eröffnen.

Dieser Befehl ist auf sämtlichen Fahrzeugen und Küstenabteilungen der Flotten zu verlesen in Anwesenheit der Offiziere und Mannschaften.

Unterzeichnet Marineminister Admiral Grigorowitsch.

Moskau, 26. Aug. Nach dem sehr schlechten Wetter der letzten Tage ist wieder schönes Wetter eingetreten. Die alte Residenz erwartet in reichstem Festschmucke das morgen bevorstehende Eintreffen des Herrn und Kaisers.

Auf dem Chodynka-Felde fand eine Probe für die Dienstag stattfindende Allerhöchste Parade statt, an der 85 000 Mann Truppen teilnehmen.

Der Redakteur des „Golos Moskwy" wurde wegen zweier Artikel in der Sonnabend-Nummer mit 500 Rbl. gepönt.

Wien, 8. Sept. (26. Aug.). Der Kaiser ist nach 2-monatigem Sommeraufenthalt in Ischl nach Wien zurückgekehrt.

Die „Zeit" schreibt zur Buchlauer Zusammenkunft: Wien und Petersburg unterhalten bisher kühl-korrekte Beziehungen. Berchtold wird sich nicht weigern, die Dienste Bethmann Hollwegs als ehrlichen Maklers anzunehmen.

Sofia, 8. Sept. (26. Aug.). Der Thronfolger Boris ist nach Deutschland zur Teilnahme an den Manövern abgereist.

Bukarest, 8. Sept. (26. Aug.). Infolge starker Regengüsse sind die Flüsse aus den Ufern getreten.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 27. August 1912.

	9 Uhr ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	757.6	752 7	750.3
Lufttemperat. (Centigrade)	10.7	9.0	10 0
Windricht. (u. Geschwind.)	SE2	NW3	WNW4
Bewölkung (Zehntel)	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts 8.4
2. Niederschläge 5.8
3. Embachstand in Centim.: 8021.

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Mäßig warm; Regen.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Медицинская клиника.

Медицинская клиника **открывается I-го сент.** с. г.
Стаціонарные больные принимаются во всякое время дня.
Амбулаторно взрослые больные принимаются по понедѣльникамъ, средамъ, четвергамъ и субботамъ отъ 9 до 10 час. утра.
Больныя дѣти принимаются амбулаторно по вторникамъ и пятницамъ отъ 9 до 10 часовъ утра.

Директоръ Медицинской клиники
Профессоръ **K. Derio.**

Medizinische Klinik.

Eröffnung am 1. September d. J.
Stationäre Patienten werden zu jeder Tageszeit aufgenommen.
Erwachsene Kranke werden ambulatorisch empfangen: Montag, Mittwoch, Donnerstag u. Sonnabend von 9 bis 10 U. morgens.
Kinder werden ambulatorisch empfangen: Dienstag u. Freitag von 9 bis 10 U. morgens.

Direktor der Medizinischen Klinik
Professor **K. Dehio.**

Chirurgische Klinik.

Die **Aufnahme** stationärer und ambulatorischer Kranker **beginnt Montag, den 3. September.** Empfang in der Ambulanz täglich von 9—11 Uhr vormittags.

Die Direktion der Chirurgischen Universitätsklinik.

Lombard NURK.

Telephon 65. Stein-Strasse 1. Telephon 65.

Auktion

wird Mittwoch, den **5. September 1912,** um 3 Uhr nachm. in der **Jamaschen Str. 28** im Saale stattfinden.

Zum Ausbot gelangen diverse Gold- und Silbersachen, Uhren, Kleider, Pelze, Paletots, Fuss- u. Hand-Nähmaschinen, 1 Schuhmacher-Maschine, Pferdegeschirre, 1 Motorrad unter № 125496, unter anderen Galanterieware unter № 117942 u. s. w.

Die Verwaltung des Lombards.

Wegen gänzlichen Umbaues der Dampfmühle
stehen die bisher

gebrauchten kompletten Eisenteile

der 4-gängigen Mahlmühle, auch die grosse **Transmissionswelle** u. Lager sowie auch ein **wenliggebrauchter Trieur** für Kraftbetrieb der Fabrik Mayer & Ko. Kalk, **zum Verkauf** — Dorpat, Teichstr. 72.

Wiener Café

Als Getränke empfehle Karlsbader Kaffee, Schokolade, Tee, Milch, Bouillon, Brauselimonade, Selters und diverse Fruchtlimonaden. Täglich mehrere Sorten Gefrorenes, Wiener Eiskaffee und Wiener Eisschokolade.

Mittage

in und ausser dem Hause verabfolgt —Küter-Str. 8-b, Qu. 5. **S. Donner.**

Bananen, Pfirsiche
Ananas
Melonen von 50—65 Kop. d. Stück
Arbusen 45, 50 und 55 Kop. d. Stück
Birnen, Aepfel
Weintrauben in grosser Auswahl
Spanische Zwiebeln
empfiehlt

L. H. Rosenkranz.
Promenadenstr. 7.

4000 Rbl.

gegen sichere Oblig. zu vergeben Adr. sub „B. 4000" an die Exp. einzuschicken.

Eine kaum gebrauchte

Schreibmaschine

System **Blickensderfer** (Nr. 7) ist **billig** zu verkaufen. Zu besehen bei Herrn **Ed. Dross,** Quappenstr. 10.

Zu verkaufen

3 herrschaftl. Wohnhäuser

auf einem Komplex mit 3 Budenlokalen. Zu erfrag. im Deutschen Verein v. 1—2.



Für Wiederverkäufer

Radier-Gummi

Marke „Schwan" zu Fabrikspreisen empfiehlt

Carl Unger.
Tel. 197.

Bei Barzahlung 5% Rabatt.

Pasteurisierte

Tafel-Butter

in **bester** Qualität zu **48 und 52** Kop. d. Pfund.

„Pain normal"

Gesundheitsbrot, stets vorrätig, 25 K. d. Stück.

Knäckebröd 45 Kop. d. Packen.
Pumpernickel in Dosen.
Würste von G. Franke Mitau.
Div. Käse-Sorten
in grosser Auswahl empfiehlt

L. H. Rosenkranz.
Promenadenstr. 7.

Landapotheke

Veränderungshalber **billig**

zu verkaufen.

Anfragen: Везенбергъ, до востребованія, sub „A. D. R."

Gebrauchte Zweispänner-

Kalesche

und Geschirre stehen billig **zu verkaufen** — Gr. Markt 4.

Chr. Truuts.



Gesucht eine möbl.

Wohnung

von 3—4 Zimmern im oberen I. od. II. Stadtteile. Off. sub „I. oder II. Stadtteil" an die Exp. d. Blattes erbeten.

Wohnung

von 7 Zimmern, Veranda u. allen Wirtschaftsbequemlichkeiten **zu vermieten** — Teichstr. 74. Zu erfragen daselbst bei N. Ekimow.

Eine gut möbl.

Wohnung

von 5 Zimm., Küche u. Wasserleitung, auch für Studenten geeignet, gleich **zu vermieten.** Näheres — Sternstr. 44, Q. 1.

Wohnung

v. 6 Zimmern und Küche **zu vermieten** — Rigasche Straße 68.

Alle, die Ansprüche an die Corpskasse der

Curonia

haben, werden gebeten ihre Rechnungen sobald als möglich einzusenden.

W. Gautzsch
dz. K! V!
Rigasche Str. 8, v. 12—1.

Am Donnerstag,
den 30.
und Freitag
den 31. August
bleibt unser Geschäft
geschlossen.
S. Kaplan & Press.

Уроки музыки

даетъ свободный художникъ, піанистка, окончившая Петербургскую и Лейпцигскую консерваторіи. Рижская ул. № 107 б, кв. 7. Дома отъ 11—12 и 4—5.

Klavierunterricht

Ausstellungsstr. 11a, Qu. 2. Zu erfragen von 3 bis 5 Uhr.

My English lessons

for literature, **phonetics,** conversation and grammar begin the 27-th of August. Practised teacher. Russian and English diplomas. Schloss-Str. 28. At home from 10—12 a. m.

Mrs. E. Hünerson.

Privat- u. Nachhilfestunden

in allen Fächern, besonders **Deutsch** und **Mathematik** erteilt

Erika Brosse.
Rigasche Str. 117, Qu. 4. Spr. von 10—11 und 5—6.

Diplom. Lehrerin

(Examen bestanden n. d. Programm des deutsch. Oberlehrer.) erteilt Stunden. Uebernimmt d. Vorbereitung für Schulen u. Examen. Off. sub „Stunden" an die Exp. d. Bl.

Окончившая 8 кл. гимназіи

даетъ уроки. Спеціальности: математика и русскій яз. Видѣть можно 12—3½ — Монашеская 2, уголъ Яковлевской.

Студентъ реп. и гот. во всѣ классы ср. уч. зав., домашн. учит., аптек. учен. и т. д. — Ботаническая 14, 2-ой эт. Письм. и лично отъ 3—5 ч. д.

Pension Drossmann

Sternstr. 10 sind 2 zusammenhängende **Zimmer** mit voller Pension abzugeb.

Pension John

ist einem stillebenden Herrn oder einer Dame ein helles, großes, gut möbliertes **Zimmer zu vergeben,** mit voller Pension. Zu erfragen — Altstr. 11, Qu. 1.

Ein Pensionär

findet noch freundl. Aufnahme — Altstr. 5. Frau Lorberg.

2 Pensionäre

finden noch freundl. Aufnahme bei Pastorin **Kreews,** Karlowastr. 9.

Schüler

finden freundliche Aufnahme — Küter-Str. 1., Qu. 2, Eingang durch den Hof.

Schüler

finden Aufnahme in gebild. Familie. Russische Konversation u. Nachhilfe im Hause — Glückstraße 21, Qu. 8, II. Stock.

Verwalter

Livl., unverh., mit 11-jähriger Praxis u. guten Zeugnissen, **sucht** per sofort eine Stelle. Gefl. Offerten erbeten an die Exp. der „Nordl. Ztg." sub „Verwalter".

Jüngerer Kommis

Manufakturist, **für Weißenstein gesucht.** Angebote mit Angabe früherer Tätigkeit, des Alters, der Ansprüche etc. zu richten an **H. Kull,** Weißenstein.

Geübte

Verkäuferin

die der Ortssprachen mächtig ist, wird **gesucht.**
R. Dolinsky,
Großer Markt Nr. 8.

Gesucht ein älteres deutsch-sprechendes

Kindermädchen

zu gr. Kindern, das zu schneiderieren versteht — Philosophenstr. 10, part., zu spr. von 9—1 und 5—6.

Erfahrene, gut kochende, deutsch-spr.

Wirtin

kann sich melden schriftlich in Uelzen bei Anzen, persönlich am Freitag 6—7 Hotel London.

Gesucht zum Alleindienen eine

gut empfohlene Magd

die zu kochen versteht und ein ordentlicher, kinderloser

Hauswächter

— Karlowastraße 25.

Gesucht eine erfahrene

Köchin.

Zu erfragen — Johannisstraße 21.

Commerzbank J. W. Junker & Co.

Moskau — St. Petersburg.

Filialen:
Pskow, Pernau, Jurjew (Dorpat), Windau, Ostrow, Narva, Porchow, Goldingen, Welikije-Luki.

Grundkapital Rbl. 10,000,000.
Reservekapital Rbl. 3,321,681.22.

An- und Verkauf von Wertpapieren, Beleihung von Wertpapieren und Wechseln (on call), Annahme von Einlagen auf festen Termin und auf laufende Rechnung, Discont von Wechseln, Einlösung von Coupons und tiragierten Wertpapieren, Ausstellung von Schecks, Ausgabe von Circularcreditbriefen, Incasso von Wechseln und Documenten, Versicherung von Prämienlosen, Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren, Abgabe von Safes sowie Ausführung aller laut Statuten zulässigen Bankoperationen im In- und Auslande.

Kindermädchen u. Mädchen zum Alleindienen

das zu kochen versteht, **gesucht** — Allee-Str. 48.

Gebildetes junges Mädchen **sucht** eine Stelle als

Buchhalterin.

Briefe erbeten unter M. M. an d. Exp. d. Bl.

Tüchtige Erzieherin

sucht Anstellung — Katharinen-Str. 4, Qu. 2.

Eine junge

Retouschierin

sucht eine Stelle. Briefl.: Юрьевъ. Poste-restante. A. B. C.

Suche Stelle als

Verkäuferin

— Marktstr. 22, Qu. 2, L. K.

Ein junges Mädchen

das gut schneideriert, **sucht** eine Stelle als Kammerjungfer. Näher. Rigasche Str. 65, in der Milchhandl.

Ein deutsch- u. russisch-sprechendes

Stubenmädchen

sucht e. Stelle — Hoffmannsstr. 14, Qu. 4.

Eine Köchin

sucht e. Stelle — Elisabethstr. 19, Qu. 8.

Eine deutsch-sprechende

Aufwärterin

sucht e. Stelle — Pleskauer Str. 54, Q. 13.

Die Budenräume

an der Ecke der Pastorat- u. Peplor-Str. 17 werden am 1. Oktober d. J. **mietfrei.** Näheres daselbst, 2 Tr.

1 möbliert. Zimmer

zu vermieten — Fischerstr. 26.

Zwei Zimmer

gut möbliert, mit eigenem Eingang, auch als **Absteigequartier** passend, sind **zu vermieten** — Breitstr. 12. A. v. Stryk.

Während d. Ausstellungszeit

2 helle möblierte Zimmer

zu vergeben. Zu erfragen sub „K." — in der Exp. d. Nordlivl. Zeitung.

Für die Ausstellungszeit

sind Zimmer zu vergeben — Küter-Str. 8 b, Qu. 5. S. Donner.

1 größ. möbl. Zimmer

mit oder ohne Pension, ist **zu vermieten** — Kleine Sternstr. 16, Qu. 2.

Für einen sehr stillebenden Mieter ist

ein möbl. Zimmer

zu vergeben — Fischerstr. 9, zu besehen von 2—4 Uhr.

Ein Zimmer

mit Pension einer Dame **abzugeben** — Wallgraben 17, III.

Freundl. möbl. Zimmer

mit Pension und elektrischer Beleuchtung sind **zu vergeben** — Rigasche Str. 68, Qu. 11.

Ein gut möbliert. Zimmer

mit voller Pension an 2 Schüler d. ob. Klass. **zu vergeben** — Jakobstr. 4, Qu. 3, von 12—2 Uhr zu erfragen.

Nordlivländische Augustausstellung

In Dorpat, vom 31. August bis zum 3. September 1912.

Tierschau nebst Zuchtviehmarkt, Auktion von Herdbuchtieren der Angler-, Fünen- u. Holländer-Friesen-Rassen, Landw. Maschinen und Geräte, Landw. Saaten und Kulturgewächse, Hausfleiss.

Sonderausstellungen:

A. **Fahrwagen (einspännig).**
B. **Pferdegeschirre, Fahr- und Arbeitsgeschirre, Sattelzeug.**
C. **Blumen.**
D. **Amateur-Photographien, Kollektionen Baltischer Landschaften u. Kollektionen von Pferde- u. Vieh-Bildern.**
E. **Zementwaren, Material zu Hochbauten und zu Wasserbauten.**

Auktion von Herdbuchtieren

am Sonnabend, den 1. Septbr., um 10 Uhr vorm.

Eintrittspreise: Freitag 1 Rbl.; Sonnabend vorm. 60 Kop., nachm. 40 Kop.; Sonntag 20 Kop.; Montag 40 Kop. Passe-partouts 2 Rbl.

Auskunft: **Ausstellungskomitee, Schloss-Str. 1, Dorpat.**

Thalia-Theater.

Vom 24. bis 27. August

Für unverschuldete Sünden d. Vergangenheit.

Grandioses Drama in 3 Abteilungen.

Inmitten der Schönheit Portugals.
Interessante Naturaufnahmen.

Die Macht des Lächelns und der Freude.
Aeusserst komisches Bild.

Dienstag und **Mittwoch** ist das Theater von 3—6 Uhr geöffnet.

Verlangen Sie „TSCHISTOL"

d. beste Putzmittel für alle Metalle. Ueberall zu haben.
Chem.-Fabr. S. M. Lindner, — St. Petersburg.
Für 1 Normalapotheke auf dem Lande wird ein estnisch-sprechender

Englische Strickwolle

3- und 4-fach, neue Sendung in vielen Farben, Regenschirme, auch billigere für Kinder, woll. Figaro-Jäckchen.

Damen- u. Kinder-gutgestrickte woll- u. baumwollen Strümpfe.
Herren- wollene Socken, Wollwäsche, Nachtwäsche,

Tragbänder, starke Regenschirme, Leinkragen, Manschetten, Vorleger, baumwollene Socken empfiehlt zu billigen Preisen

J. Kuhhi.

Kaufhof Nr. 4, vis-à-vis d. Barklayplatz.

Ein großes apartes u. 2 kleinere zusammenhängende neu u. gut möblierte

Zimmer

mit voller Pension **zu vermieten,** auch Mittag wie Abendessen zu bekommen, nach Wunsch feinere od. einfachere Küche — Neue Kastanien-Allee 8.

In der Karlowastr. 3 ist eine kleine renovierte

Wohnung

zu vermieten.

Einer Dame oder einem stillebenden älteren Herrn kann

1 hübsches Zimmer

mit od. ohne Pension abgegeben werden — Mühlenstr. 26, oben links.

Abreisehalber eine sonnige

gut möbl. Wohnung

von 5 Zimmern für den Winter **zu übergeben.** Off. sub B. an die Exp. d. Bl.

Sommer-Theater.

Heute, Montag, den 27. August.
Benefiz für den Opernsänger u. Regisseur Herrn Ferdinand Dannenberg.
Zum letzten Mal:
„Tosca."
Große Oper von Puccini.

Morgen, Dienstag, den 28. August.
Nachmittags 3 Uhr:
Klassiker-Vorstellung
zu bedeutend ermäßigten Preisen.
20, 30, 50, 75 Kop. und 1 Rbl.
Benefiz für die erste Liebhaberin Frl. Elvira Vagly.
Minna von Barnhelm.
Lustspiel von G. E. Lessing.

Mittwoch, den 29. August
Feiertags halber geschlossen.

Donnerstag, den 30. August
Glänzende Operetten-Novität von Leo Fall.
(Komponist von „Die Dollarprinzessin").
Der liebe Augustin.

Verein für Kammermusik.

Beginn der Uebungen
Dienstag, den 28. Aug., um 9 Uhr im **Kammerklub.**
Der Vorstand.

„Wanemuine."

Montag, den 27. August
Russischer Musikabend.
Ouv. Mainacht — Rimsky-Korsakow.
Pique-Dame — Tschaikowsky.
Intermezzo — Arlosky.
Hochzeitsmarsch — Glasunow.
Acht russische Lieder — Ljadow
u. s. w.
Anfang 9 Uhr abends.
Entree 20 und 10 Kop.
Bei schlechter Witterung findet das Konzert im Saale statt.
Das nächste Konzert findet Donnerstag, den 30. August, statt.

Schulartikel

als:
Hefte, Kladden, Bleifedern, Tinte, Federkasten, Messer, Scharen, Ranzen, Lineale, Farbenkasten, u. sämtl. Schreib- und Zeichen-Materialien; Schreib- u. Postpapiere
u. versch. Andere empfiehlt

CARL UNGER
Johannisstr. 8. Tel. 197.
Bei Barzahlung 5% Rabatt.

Der Verkauf

der

Armenarbeiten

findet nicht mehr in der Rigaschen Str. Nr. 18, sondern in d. **Salzstraße Nr. 1, 1. Tr. hoch, statt.** Daselbst werden Bestellungen auf alle Art **Wäsche und Kunststopferei** entgegengenommen und sauber ausgeführt.

Praktische Leiterin der Arbeitsstätte **Frl. O. Grüning,** Absolventin der Handarbeitskurse der Mädchen-Gewerbeschule in Riga.

St. Johannes-Verein.

Herberge „Zoar"

Flachs-Strasse 2.

Schönes Gemüse

wird durch den Hausvater **billig verkauft.**

Der Direktor.

Ein großes, gut möbl.

Zimmer

mit separatem Eingang ist **zu vermieten** — Sternstr. 22.

Eine freundl. Familienwohnung

von 6 Zimmern **zu vermieten** — Alexanderstr. 27.

Empfehle mich zum Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen und Ungeziefer. Auf briefl. Bestellungen komme ich auch aufs Land und sende Mittel zur Vertilgung von Ratten.

A. Ponjagin, Lodjenstr. 16.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Verwalter (1 Br.); M. M P. (1 Br.).

Druck von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Familien-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 K
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 198. Dienstag, den 28. August (10. September) 1912.

Inland.

Die Moskauer Kaisertage.

Ueber die Moskauer Kaisertage drahtet uns die Pet. Tel.-Agentur:

P. A. **Moskau**, 27. Aug. Die alte Residenz empfing feierlich ihren Zaren und die Zarin. Vor 10 Uhr morgens versammelten sich auf dem prachtvoll geschmückten Perron des Alexander-Bahnhofes vor den kaiserlichen Gemächern JJ. KK. HH. die Großfürstin Elisfaweta Feodorowna, zahlreiche Großfürsten, darunter Michail Alexandrowitsch, Kyrill und Boris Wladimirowitsch, Dmitri Pawlowitsch, Konstantin Konstantinowitsch u. a., die Prinzen Alexander und Peter von Oldenburg, die Fürsten Alexander und Sergius Romanowski, die Herzöge von Leuchtenberg, Herzog Michael von Mecklenburg-Strelitz, die Minister, Reichsrats-Mitglieder, Senatoren, eine glänzende Korona von Damen und Würdenträgern, Vertreter des Moskauer Adels, der Stadthauptmann, das Stadthaupt 2c. 2c.

Um 10 Uhr fuhr der Hofzug vor. Se. Majestät entstieg dem Salonwagen, nahm den Rapport des Stadthauptmanns entgegen, begrüßte die Großfürsten und schritt die vom 1. Jekaterinoslawschen Leibgrenadier-Regiment gestellte Ehrenwache ab, wobei die Musik spielte und die Fahne salutierte. Nachdem Se. Majestät mit den höheren Militärpersonen sich unterhalten hatte, ließ er die Ehrenwache im Parademarsch vorüberdefilieren, belobte sie und begab sich sodann mit der Erlauchten Familie in die Kaiserlichen Gemächer, wo der Adel mit seinen Damen sich versammelt hatte. Das Stadthaupt und seine Gemahlin überreichten Ihrer Majestät ein Blumenbukett.

Se. Majestät trug die Uniform der Jekaterinoslawschen Leibgrenadiere, der Thronfolger die seines Kiewschen Regiments. Ihre Majestäten traten mit den Erlauchten Kindern und einem glänzenden Gefolge auf die Paradetreppe der kaiserlichen Gemächer, wo eine vieltausendköpfige Menge sie begeistert begrüßte und Ihre Majestäten, Ihre Hoheiten und das Gefolge in Equipagen Platz nahmen. Auf dem weiteren Wege hatten die Moskauer Garnison, die Zöglinge der Lehranstalten und riesige Volksmassen Aufstellung genommen. Als der Zug sich in Bewegung setzte, ertönten die Glocken aller Moskauer Kirchen, das Hurra der Volksmassen wollte nicht verstummen, aus den Kirchen trat die Geistlichkeit mit Kreuz und Weihwasser hervor und segnete im Passieren Ihre Majestäten. Bei der Kapelle der Iberischen Muttergottes geruhten Ihre Majestäten anzuhalten und auszusteigen. Se. Hohe Eminenz Anastasius empfing Ihre Majestäten mit dem Kreuz und einer kurzen Ansprache. Ihre Majestäten küßten das Kreuz und begaben sich sodann weiter ins Palais, vor dessen Eingang eine Ehrenwache des 12. Astrachanschen Grenadierregiments aufgestellt war. Während Ihre Majestät mit den Großfürstinnen ins Palais ging, begrüßte sich Se. Majestät mit der Ehrenwache, die er vorüberdefilieren ließ.

Um 2 Uhr nachm. fand im großen Kreml-Palais eine Allerhöchste Cour und in der Uspenski-Kathedrale ein Gottesdienst statt. In Erwartung des Erscheinens der Allerhöchsten Herrschaften waren im Kathainen-Saal die Hofchargen und Hofdamen versammelt, während im benachbarten Chevalier-Garde-Saal eine Ehrenwache der Twerschen Kavallerieschule aufgestellt war. Im Andreas-Saal zu beiden Seiten des Kaiserthrons waren aufgestellt: links die Deputation des französischen Heeres und rechts die Suite Sr. Majestät. Zu beiden Seiten des Saales waren die hohen Militärs, die Nachkommen der Helden von 1812 sowie die französischen Deputationen gruppiert. Im Alexander-Saal befanden sich die Damen des Adels und der Vertreter der Stadt, der Kaufmannschaft sowie der fremden Konsuln. Im Georg-Saal befanden sich der Gouverneur, der Stadthauptmann, die Adelsmarschälle, die Adelsdeputationen, das Moskauer Stadthaupt, die Stadtverordneten sowie die in Moskau anwesenden Vertreter der Landschaften und Städte des Reichsinnern. Im benachbarten Wladimir-Saal befanden sich die finnländische Deputation mit Generalgouverneur Seyn und Staatssekretär Langhof an der Spitze, die fremden Konsuln, die Vertreter der Fremdstämmigen, die den Krieg von 1812 mitgemacht hatten, die Zivilchargen bis zur 5. Rangklasse, Deputationen usw. usw. Am Eingange hatte die Geistlichkeit in vollem Ornat Aufstellung genommen.

Zur selben Zeit hatten sich in der Uspenski-Kathedrale versammelt der Ministerpräsident, die Minister, der Reichsrats-Präsident, die Senatoren, Staatssekretäre usw. usw.

Um 2 Uhr setzte sich aus den inneren Gemächern des Kreml-Palais die Allerhöchste Prozession in Bewegung. Im Zuge schritten Ihre Majestäten nebst dem Thronfolger. Es folgten der Hofminister, Generaladjutant Dedjulin, die Flügeladjutanten, der Ihrer Majestät für diesen Tag attachierte Moskauer Kreisadelsmarschall Jägermeister Basilewski, der Großfürst Michail Alexandrowitsch nebst der Großfürstin Olga Nikolajewna sowie die übrigen Großfürstlichkeiten, Staatsdamen und die gesamte Allerhöchste Suite, darunter viele Nachkommen der Helden von 1812, die Suite der Großfürsten, die Vertreter der französischen Armeedeputation usw. usw. Ihre Majestäten durchschritten, gnädig die Versammelten begrüßend, sämtliche Säle. Am Eingang empfing die Geistlichkeit mit geweihtem Wasser die Allerhöchsten Herrschaften. Nachdem ein kurzes Gebet gesprochen war, traten Ihre Majestäten unter feierlichem Glockengeläut und empfangen von begeisterten Hurra-Rufen einer vieltausendköpfigen Menge auf die Rote Freitreppe heraus und verneigten sich vor dem Volk. Das war ein feierlicher Moment.

Auf dem Wege zur Uspenski-Kathedrale stand die Schuljugend von Moskau Spalier. Unter nicht endenwollenden Hurra-Rufen der Menge erreichten Ihre Majestäten, fortwährend das Volk gnädig begrüßend, die Uspenski-Kathedrale, wo sie vom Metropoliten von Moskau und der Geistlichkeit empfangen wurden.

Der Metropolit begrüßte mit einer Ansprache Se. Majestät. Nachdem die Allerhöchsten Herrschaften und Großfürstlichkeiten das Kreuz geküßt hatten, begann der Gottesdienst. Nach Schluß desselben küßten Ihre Majestäten die Heiligenbilder, worauf sie sich, begeistert vom Volk begrüßt, in das Tschudowo-Kloster begaben. Hier küßten Ihre Majestäten die Reliquien und Heiligenbilder, worauf sie sich durch den Innengang ins Nikolai-Palais und von dort in Equipagen ins Kreml-Palais begaben, allenthalben auf dem Wege vom Volk begeistert begrüßt. — Es war eine vollkommene Einigung des Zaren mit dem Volk.

Um 5 Uhr fand der Allerhöchste Besuch des historischen Hauses des Moskauer Adels statt. Das Haus war festlich geschmückt. Ueber dem Eingang war ein stilvolles Zelt errichtet. Die Innenräume erstrahlen im Schmuck tropischer Pflanzen und prachtvoller Blumen. Vor 5 Uhr hatten sich daselbst der Moskauer Adel mit seinen Familien, die Adelsmarschälle der übrigen Gouvernements, alle Minister, viele hohe Würdenträger und Militärs, die Vertreter der Zivil- und Militärbehörden Moskaus, das Stadthaupt und die Nachkommen der Teilnehmer am Vaterländischen Kriege von 1812 versammelt. Wenige Minuten vor Ankunft Ihrer Majestäten trafen auch die Großfürsten ein.

Um Punkt 5 Uhr verkündete das Hurra der Volksmengen das Herannahen Ihrer Majestäten und Ihrer Erlauchten Kinder. Am Paradeeingang empfing sie der Moskauer Gouv.-Adelsmarschall Sfamarin mit Salz und Brot. Die Gemahlin des Moskauer Kreisadelsmarschalls Basilewski überreichte Ihrer Majestät und den Großfürstinnen Buketts. Im Säulensaal unterhielt sich Se. Majestät mit den Vertretern des Adels und Ihre Majestät mit deren Gemahlinnen und Töchtern. Darauf nahmen Ihre Majestäten Platz am Teetisch auf einer Estrade, während das Orchester der kais. Theater ein Konzert exekutierte.

Darauf trat der Gouv.-Adelsmarschall Sfamarin vor den Tisch Ihrer Majestäten, wobei er ein Banner in den Händen hielt, auf dessen einer Seite das nicht von Menschenhänden gemachte Bannerbild abgebildet war, während sich auf der anderen Seite das Bild Georg des Siegreichen und die Inschrift „Sr. Maj. dem Kaiser Nikolaus Alexandrowitsch vom russischen Adel" befand. Dabei wandte er sich an Se. Majestät mit folgender Ansprache:

„Allergnädigster Herr und Kaiser! Vor 100 Jahren erhob sich auf das Wort des unvergeßlichen Kaisers Alexander I. hin das ganze russische Volk wie ein Mann zur Verteidigung des Vaterlandes. Unaufhaltsam brandete damals über ganz Europa die Woge der Volksbegeisterung, indem sie den Ruhm des russischen Namens in ungeahnte Höhe erhob. Zu dieser furchtbaren Zeit fiel dem russischen Adel das glückliche Los zu, an der Spitze der übrigen Stände treu für Kaiser und Heimat einzustehen. Mit Ehrfurcht erinnern wir uns der großen Opfer und selbstentsagenden Heldentaten unserer Vorfahren und ihr ruhmvoller Geist belebt uns. Zur Erinnerung an diese große Erhebung des Volksgeistes geruhe Du, gnädigst von dem dir treu ergebenen russischen Adel dieses heilige Banner entgegenzunehmen. Es sei ein Symbol unserer nach wie vor unverbrüchlichen Bereitschaft, uns auf den ersten Ruf des erhabenen Führers der russischen Lande zum Schutze ihrer Ehre und ihres Ruhmes zu erheben. Es sei eine Erinnerung an jenes ruhmvolle Jahr, da in der Einigung von Zar und Volk die ganze Macht der russischen Lande zu tage trat. Herrsche in dem Bewußtsein dieser Kraft, Du, unser vielgeliebter Selbstherrscher, erhabener, starker, rechtgläubiger Zar, herrsche zum Schrecken der Feinde!"

Alle Anwesenden sangen die Kaiserhymne, die sie mit ihrem brausenden Hurra übertönten. Se. Majestät dankte und nahm das Banner mit gnädigen Worten entgegen. Als Antwort auf diese ertönte der Gesang des „Sslawsja" und donnerndes Hurra.

Ihre Majestäten geruhten noch, sich mit den Adelsvertretern zu unterhalten und Exemplare des Werkes „Der Moskauer Adel 1812" entgegenzunehmen. Unter dem Gesang des „Sslawsja" brachen Ihre Majestäten, nachdem sie für den Empfang gedankt hatten, auf.

Abends fand im Großen Theater eine Galavorstellung ausschließlich für Geladene statt. Die Stadt war reich illuminiert.

Zum Tage von Borodino.

Abgesehen von den niederen Mannschaften, welche 1812 die Ostseeprovinzen ins Feld stellten, sind es, wie Baron Georges Wrangell in einer dankenswerten, in der Revaler „Deutsch. Monatsschrift für Rußland" veröffentlichten Studie „Baltische Offiziere im Feldzuge von 1812" ausführt, mehr als 800 Offiziere aller Stände gewesen, die 1812 in den Krieg zogen. Die Universität Dorpat verließen 140 Studenten, um sich teils als Kombattanten, teils als medizinische Helfer in den Dienst der vaterländischen Sache zu stellen; Estland lieferte, wie das übrigens nicht vollkommen zuverlässige Namensverzeichnis auf den Marmortafeln im Ritterhause zu Reval beweist, allein 242 Kombattanten aus dem Adel.

Es zogen, wie die „Rev. Ztg." in Grundlage der Baron Wrangellschen Angaben vermerkt, in den Krieg: 2 Aderkas, 3 Adlerbergs, 2 Arpshofens, 2 Baer v. Huthorn, 7 Baggehufwudts, 2 Balaschow, Fürst Michael Barclay de Tolly, der aus Riga gebürtige und in der Folge in die estländische Adelsmatrikel aufgenommene nachmalige Feldmarschall, 7 Baranoffs, 2 Bellingshausens, 2 Benckendorffs, 1 Bergs, 1 Baumgarten, 9 Bistrams, 2 v. d. Borgs, 5 Breverns, 2 Brümmers, 1 Budberg, 1 Buxhoevden, 2 Clodts v. Jürgensburg, 1 Dehn, 2 Dellingshausens, 2 Ditmars, 1 Engelhardt, 6 Essens, 2 Fersens, 2 Focks, 4 Golizyns, 2 Gernets, 1 Grotenhielm, 1 Grünewaldt, 1 Hahn, 1 Handwig, 1 Hastfer, 2 Helfreichs, 2 Helmersens, 2 Helwigs, 1 Hüne, 1 Igelström, 2 Klugens, 1 Klüpffel, 6 Klugens, 5 Knorrings, 1 Kochius, 1 Kursell, 3 Loewensterns, 1 Loewis, 5 Manderstern, 2 Manteuffels, 7 Maydells, 2 Meyendorffs, 1 Mellin, 1 Müller, 2 Nasackins, 1 Ostermann-Tolstoy, 5 Pahlens, 1 Paikull, 1 Payküll, 1 Pilar, 2 Pistohlkors', 2 Proedstings, 1 Ramm, 3 Rehbinders, 2 Rennenkampffs, 1 Renteln, 2 Richters, 18 Rosens, 1 Rosental, 1 Rosenbach, 1 Ructeschell, 5 Salzas, 3 Scharenbergs, 3 Schillings, 1 Schulmann, 1 Smitten, 1 Steinheil, 5 Stackelbergs, 4 Stnals, 1 Staelborn, 5 Strandmanns, 4 Taubes, 3 Tiesenhausens, 4 Tolls, 1 Traubenberg, 2 Trotthoffs, 1 Scheurmann, 6 Ungern-Sternbergs, 4 Uexkülls, 3 Vietinghoffs, 1 Vogdt, 1 Wittgenstein, 1 Woronzoff, 10 Wrangells, 2 Wredes, 1 Zurmühlen.

Auf dem Felde der Ehre sind während der Kämpfe gegen Napoleon gefallen: bei Borodino:

Konstantin v. Lambsdorff, Leutnant des L.-G. Ssemenowschen Regiments; Otto Friedrich v. Wrangell, Stabskapitän des Petersb. Grenadierregiments; Leutnant Howen von der Garde-Jägerbrigade; Baron Rob. Taube, Oberst der Gardeartillerie; Baron Friedr. Karl Johann Löwenwolde, Kommandeur der Chevalliergarde; Baron Wolff, Leutnant der reitenden Gardeartillerie; Johann v. Buxhöwden, Oberst v. 8. Inf.-Corps; v. Kleist, Kapitän des Reg. Astrachan; Freitag, Leutnant der Artillerie des 8. Corps; Alexander v. Essen, Leutnant der Tschernigowschen Dragoner; Baron Osten-Sacken, Oberstleutnant der Charkowschen Dragoner; Oberst Michael v. Derfelden, Leutnant Anton von Mohrenschildt, Leutnant Wilh. v. Vogdt (nach anderer Angabe bei Krasnoje gefallen) — zusammen 14 baltische Offiziere.

In sonstigen Schlachten sind gefallen:

Karl Aug. Oldekop, gefallen 1812 bei Wilna als Kornett des Wolh. Ulanenregiments; Oberstleutnant Georg v. Nolcken, 1813 bei Dresden; Wilh. v. Kotzebue, Oberstleutnant; Major Baron Fromhold Wrede; Joh. Gotth. Schwarz, bei Polotzk als Junker; Oberstleutnant Joh. v. Bremen, 1814 in Frankreich; v. Gernet, Leutnant der Jamburgschen Dragoner, bei Golowischtza; Jakob v. Huene, Generalmajor und Kommandeur der Reserveartillerie der russ.-preußischen Armee Barclays, 1813 bei Leipzig; Karl v. Baggehufwudt (Baggo), Gen.-Leutnant und Befehlshaber des 2. Armeecorps, 6. Oktober bei Tarutino; Kapitän Joh. v. Kursell 1813 bei Leipzig; Stabskapitän Wulff vom 48. Jägerregiment, bei Smolensk; Major Anton v. Vietinghoff 1813 bei Kulm; Konstantin v. Traubenberg, Leutnant, 1813 bei Leipzig; v. Glasenapp, Kapitän der Gardedragoner, im Juli 1812; Karl v. Sivers, Oberst der Gardedragoner, im September 1812; Jakob v. Lantinghausen, Major der Gardehusaren, 1814 bei Craon; Kornett der Ssumschen Husaren Keyserling, 1814 bei Bricnne; Oberstleutnant Ludwig v. Schulmann, 1812 im Feldzuge; Leutnant v. Vogdt, bei Malojaroslawetz; Friedrich Georg v. Klein, Ulanenleutnant, bei Leipzig; Alexander v. Knorring, Leutn. des Nowgoroder Kürassier-Reg. bei Wjasma; Stabskapitän Karl v. Trotthoff, bei Krasnoje; Graf Gotth. Joh. v. Manteuffel, Gen.-Major und Chef des Petersburger Dragoner-Regiments, 1813 bei Leipzig; Adam Krötzer, Kornett v. Tschugujewschen Ulanenregiment, 1814 bei Brienne; Gotth. Georg v. Engelhardt, Gene-

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Zaren-Tage in Moskau.
Baltische Kämpfer bei Borodino und im Kriege von 1812.
Gerüchte vom bevorstehenden Rücktritt des Kurators Pratschenko.
Antiklerikale Propaganda in Oesterreich.
Die Anarchie auf dem Balkan wächst.
Die Franzosen nehmen Marakesch ein und befreien ihre gefangenen Landsleute.

Feuilleton.

Zur Familiengeschichte des Fürsten Barclay de Tolly

liegt in der „St. Pet. Z." eine —z— gezeichnete Mitteilung zu, die wir um so eher wiedergeben, als wir letzthin die, wie aus Nachfolgendem ersichtlich, irrtümliche Notiz von dem Vorhandensein eines direkten Nachkommen des berühmten Generalfeldmarschalls brachten. Diese Mitteilung lautet:

Die Barclay de Tollys gehören zu den ältesten schottischen Rittergeschlechtern, die treu zu dem angestammten Königshause der Stuarts hielten und diesem auch nach der Vertreibung aus Schottland Gefolgstreue leisteten. Das in unablässigen Fehden und Kriegen gestählte Geschlecht der Barclays büßte seine reichen Besitzungen ein und ging in die Fremde, wo es sich bürgerlichen Berufen zuwendete.

Ein Zweig der Familie wurde nach Mecklenburg verschlagen und gelangte von dort zu Beginn des 18. Jahrhunderts nach Riga, wo die Barclays bald zu Wohlstand und Ansehen gelangten. Der Großvater des Feldmarschalls wurde Bürgermeister von Riga, sein Vater wandte sich jedoch der militärischen Karriere zu, die er aber bald wieder aufgab, um Gutsbesitzer zu werden; er erwarb das Gut Luhde-Grosshof in Livland, wo der nachmalige Feldmarschall 1761 zur Welt kam.

Der Vater Michael Barclays war ein vortrefflicher Mensch, aber ein schlechter Geschäftsmann; er verwaltete sein Gut recht mangelhaft und übernahm weitgehende Garantien für Freunde, die sein Vertrauen täuschten. Er geriet in Vermögensverfall und war nicht imstande, seine Kinder zu erziehen; diese Sorge mußte er Freunden und Verwandten überlassen.

Des jungen Michael nahm sich sein Oheim Vermeulen an, der ihm eine gute Erziehung zuteil werden ließ, die mit dem 15. Lebensjahre zum Abschluß gelangte. Der junge Barclay ergriff die Karriere der mittellosen jungen Leute von Stand: er wurde Soldat, und zwar von vornherein Feldsoldat.

Das fürstliche Geschlecht erlosch mit dem Sohne des Feldmarschalls, der in kinderlosen Ehen mit einer geb. Baronesse Campenhausen und nach deren Tode mit einem geb. Fräulein v. Cramer gelebt hatte. Titel und Name des Feldmarschalls ging an einen Weymarn über. Die Schwester des Feldmarschalls Gertrud war mit einem Kapitän v. Lüders verheiratet; die Tochter des Ehepaares v. Lüders Christina Auguste heiratete den Generaladjutanten v. Weymarn, und dem Sohne dieses Ehepaares wurde von Kaiser Alexander II. das Recht erteilt, Namen und Titel des Feldmarschalls zu führen. Das bürgerliche Geschlecht blüht dagen noch immer in Riga und ein Nebenzweig ist im Reich ansässig.

Etwas aus Dänemark.

In einer von Balder Olden in der „Köln. Z." veröffentlichten Artikel-Serie „Dänischer Sommer" begegnen wir der Schilderung eines bezeichnenden kleinen Kultur-Erlebnisses, das wir wie folgt hier wiedergeben:

Ich glaube, daß die dänischen Eisenbahnen, so gut sie sind und so billig sie arbeiten, im Sommer wenig Benutzung finden. Denn nach allen Buchten und Zipfeln dieses Küstenlandes fahren in regelmäßigem Dienst Dampfschiffe, und zumal an Samstagen hat man auf dem Hauptkai des Kopenhagener Hafens das Gefühl, daß ganz Dänemark auf Reisen ist. Da stehen in langen Reihen zu beiden Seiten der Mole die lustigen, glänzenden Boote, Kopf an Kopf drängen sich die Reisenden an der Reeling, es wimmelt über die Verdecke, die Brücken sind umlagert, in dichtem Strom zieht man zu Abschied und Geleit heran.

Von dem höchsten Verdeck eines solchen Dampfers aus sah ich auf ein so munteres, helles, frohbewegtes Gewimmel herunter — es lag eine so glückselig heitere Sommerstimmung über diesen Tausenden, daß die Erinnerungen an meine problematische Existenz in Japan wieder besonders lebhaft wurden. Von da oben sieht man nicht mehr blond oder schwarz, weiß oder gelb, nur das zielbewußte und doch so planlos scheinende Kribbeln eines Haufens Menschen, die sich wie Ameisen zu wirren und zu lösen scheinen, die Lasten schleppen und absetzen, hin- und herquirlen, sich immer vertragen und manchmal drollig hastige Bewegungen machen. Bei aller Unrast ist alles so sichtbar gut geleitet, der Einzelne so sicher, die Freude am Leben selbst so gemeinsam. Es gibt weder Bettler noch anreißende Agenten, es gibt Gegensätze zwischen Arbeit und Vergnügen, aber nicht zwischen Hungern und Verschwenden — ich stand da oben neben meinem schweigsamen Freund, sah über den Kai, die Dampfer hin, über die Dächer Kopenhagens und dann ins blaue dänische Meer, das die Tausende ringsum mit dem gleichen Entzücken sahen und genießen wollten. Ich fühlte eine Liebe zur Masse in mir, eine Lust, Millionen zu umschlingen, es war in mir ein Rausch und ein Jubel, ein Stolz darauf, Mensch zu sein.

Darüber hatte ich kaum gemerkt, daß der Dampfer losmachte. Er glitt ganz langsam die Mole hinab; im Scheiden noch sah ich da, wo eben die Laufbrücke gestanden hatte, einen großen Mädlerkoffer von markantem, wehmütigem Aussehen, ein paar wohlbekannte kleine Gepäckstücke, einen braunen stattlichen Reisemantel aus englischem Stoff. Das war mein Hab und Gut — bis auf die Zigarettenbüchse in meiner Brusttasche und den Sommeranzug an meinem Leib so ziemlich aller Besitz, zu dem ich es bisher auf meiner Erdenfahrt gebracht hatte. Ich beugte mich weit vor und nickte dem Meinen zu, dann sank ich auf eine Bank nieder „den Tod im Herzen," wie Casanova sich in einer ähnlichen Lage ausdrückt.

Ich wußte, daß ein Dampfer, der einmal losgemacht hat, durch nichts zum Umkehren zu bewegen ist, daß kein Fußfall vor dem Kapitän und kein Gebet mehr helfen konnte. Ich hatte keinen Schein über mein Eigentum, wußte weder den Namen noch die Nummer des Dienstmannes der ja zudem längst seine Pflicht erfüllt hatte und anderen Aufgaben nachging. Ich hatte ihn voraus bezahlt und hätte mich nun selbst um mein Gepäck kümmern müssen, statt Millionen zu umschlingen und der ganzen Welt einen Kuß zuzuwerfen.

Der Däne blieb ganz ungerührt. „Lassen Sie sich die Sachen nachschicken," sagte er.

Aber wie? Ohne Schein, ohne Besitzanspruch und Nachweis! Ich war in einer wirklich verzweifelten Lage, denn erstens konnte von den glückselig wimmelnden Tausenden jeder unbestritten mitnehmen, was ihm von dem mutterlosen Strandgut gefiel. Die kleineren Gepäckstücke waren nicht einmal verschlossen. Und wenn selbst jeder Däne bis zum letzten Mann ein Ehrenmann war, mußte es doch Wochen dauern,

ral v. d. 8. Westarmee, bei Borissow; Ernst Konrad Stoffregen, Junker der Grodnoschen Husaren, 1813 bei Bautzen. — Außerdem geben die, wie gesagt, nicht absolut zuverlässigen Marmortafeln in Reval noch folgende Gefallene an: die Leutnants Peter und Christoph v. Knorring, bei Leipzig; Artillerieleutnant Karl v. Straelborn, bei Leipzig; Gardeleutnant Karl v. Tiesenhausen, bei Leipzig; Major Ed. v. Helfreich, 1814 bei Nogent; Kapitän der Suite Peter v. Knorring, 1814; Kornett Karl v. Brümmer, Leutnant der Suite Karl v. Helfreich, Leutnant Magnus v. Toll; George v. Helmersen, Stabskapitän der Artillerie, 1813 bei Lützen; Leutnant Gustav v. Rosenthal, Major Otto v. Wartmann und Baron Iwan Wrede 1813 bei Lützen; Kornett Alexander v. Zuemühlen und Leutnant Karl v. Helfreich 1813 bei Bautzen; Fähnrich Gustav v. Aderkas 1813 bei Goerden.

Insgesamt sind nach der obigen Liste, die aber natürlich nicht vollständig ist, da die Zahl der schwer feststellbaren bürgerlichen Militärs bedeutend größer gewesen ist, wie angegeben, 56 baltische Offiziere in den Feldzügen gegen Napoleon ums Leben gekommen.

Mehr oder weniger schwer verwundet wurden bei Borodino 28 Offiziere aus den Ostseeprovinzen; außerdem noch viele in anderen Schlachten.

Nachwort zum 2. Baltischen Aerzte-Kongreß.

In den Revaler Blättern finden wir einen mit den Buchstaben W. v. H. gezeichneten zusammenfassenden Artikel, welcher namentlich auf die Alkohol-Frage und die Erörterung über die Stellung des Irrenarztes zurückverweist. Es heißt in diesem „Nachwort“:

„Da die Zeitungsberichte, die sich über mehrere Nummern erstrecken, den Ueberblick erschweren, sei hier kurz noch einmal hervorgehoben, was das Interesse weiterer Kreise in Anspruch nehmen darf: an erster Stelle die Verhandlungen über den Alkohol. Während wissenschaftliche Debatten sich in gemessener Ruhe abzuspielen pflegen, trat hier bei der Behandlung einer Angelegenheit, die in letzter Linie Glaubensfrage ist, ein fremder leidenschaftlicher Zug zutage. Die bedingungslose Verurteilung jeglichen Alkoholgenusses durch die Abstinenzler erschien den Temperenzlern übertrieben, ja unwissenschaftlich, und der Gänzlichenthaltsame warf dem Mäßigen unverzeihliche Lauheit vor. Eine Ueberbrückung dieser festwurzelnden Gegensätze und eine Einigung ihrer Vertreter ist undenkbar, so bleibt nur der eine Ausweg: den Standpunkt des Andersdenkenden als ebenso wohlerwogen und wohlgemeint, wie den eigenen, zu achten. So fruchtbar solche Gegensätze auch auf eine Diskussion wirken mögen, im Kampf gegen die Trunksucht breiter Volksschichten bedarf es knapper, zwingender Leitsätze. Daß es einem vielköpfigen Kongreß gelingen würde, solche zu schaffen, war a priori unwahrscheinlich, und so soll schließlich in der durch Majoritätsbeschluß sanktionierten Resolution nicht mehr als ein Stimmungs- und Meinungsniederschlag gegeben werden, der allen vertretenen Anschauungen nach Möglichkeit gerecht zu werden versucht. Zum Kampf gegen das „gefährlichste Volksgift“ werden handlichere, schärfere Waffen geschmiedet werden müssen, und zwar so lange das Eisen, durch Schlag auf Schlag erfolgte Meinungsäußerungen, noch heiß ist. Jedenfalls wird die große Arbeit der vier Kommissionsmitglieder nicht vergeblich gewesen sein, wenn jeder Einzelne seine bisherigen Anschauungen über die Alkoholfrage und seine eigenen Trinksitten einer Revision unterzieht. Das höchste Menschheitsideal sind wir geneigt in einer freien und selbstsicheren Mäßigkeit zu erblicken, da aber der Weg dahin, für das Volk und für den Einzelnen, so felsiam es klingen mag, über kürzere oder weitere Strecken der Enthaltsamkeit führt, so mögen die Abstinenzler, deren Fanatismus am meisten werbende Kraft besitzt, nicht ermatten, durch Lebensführung noch mehr als durch Worte uns allen ein leuchtendes Beispiel zu sein.

Daß die Zuschrift von Baron Lieven über die soziale Stellung des Irrenarztes ein Stich ins Wespennest war, bezeugten die übereinstimmenden Erfahrungen der anwesenden Psychiater. Keine andere ärztliche Tätigkeit wird von der öffentlichen Meinung so gern und so verständnislos kritisiert: wird der Kranke in der Irrenanstalt gesund, so war ja seine Ueberführung nicht nötig und die anfängliche Diagnose falsch, andernfalls hat die Anstaltsbehandlung nicht genützt, vielmehr geschadet usw. in unendlichen Variationen. Wenn die wahrlich überzeugenden Lievenschen Ausführungen dem Publikum eine gewisse Zurückhaltung im Aburteilen über schwierige psychiatrische Fragen und den Nichtpsychiatern unter den Aerzten die Vorstellung nahegelegt haben, daß es ebenso unverantwortlich ist, ohne nötige Vorbildung psychiatrische Gutachten abzugeben, wie etwa für einen Augenarzt gynäkologische Maßnahmen zu ergreifen, bloß weil er dazu aufgefordert wird, so wäre schon viel gewonnen! Hoffentlich wird die „Permanente baltische psychiatrische Kommission“, deren Einsetzung von der anständigen Presse mit Befriedigung begrüßt worden ist, in ihrem Kampf gegen kulturfeindliche Rückständigkeit von allen guten Elementen unterstützt werden“ . . .

Die Zukunft der Deutschen in Südrußland.

Eine von W. Heine, Pastor a. D., verfaßte Artikelreihe im „Mosk. Evang. Kirchenbl.“, welche die Ursachen des materiellen Gedeihens und der Erhaltung der nationalen Eigenart bei den deutschen Kolonisten in Südrußland behandelt, schließt mit folgender, die Zukunftsaussichten der Deutschen in Südrußland betreffenden Betrachtung und wohl zu beachtenden Warnung:

Gehen wir kurz ein auf die Zukunftsaussichten der Deutschen in Südrußland. Da macht uns vor allem große Sorge das Gesetz vom 9. November 1906 über die Erlaubnis der Umwandlung des Gemeindebesitzes in Personalbesitz, eine Umwandlung, die sowohl der Gesamtgemeinde als auch einzelnen Hofbesitzern (und da liegt der Schwerpunkt dieses Gesetzes) gestattet sein soll. In den russischen Dörfern, wo der Gemeindebesitz alle Mängel dieser Besitzform aufweist und ihre Vorzüge kaum zur Geltung kommen können, da kann und wird dieses Gesetz einen Fortschritt bewirken. In unseren deutschen Dörfern jedoch, wo der Gemeindebesitz so geartet ist, daß, um nur eins zu bemerken, der Einzelne sein der Quantität nach genau fixiertes Landeigentum hat, das ihm durch keine Verringerung der Seelenzahl seiner Familie (wie bei den Russen) geschmälert werden kann, über das ihm das Recht es zu verkaufen, zu verschenken, zu vererben usw. in freiester Weise zusteht (sofern er sich bei diesen Operationen innerhalb der Grenzen der Stammesgenossen hält) — da kann dies Gesetz kaum eine Verbesserung, sehr leicht eine Verschlechterung der Verhältnisse zur Folge haben. Denn gehört ein Hof nicht mehr zum Areal des Gemeindelandes, sondern ist Personalbesitz geworden, so kann die Gemeinde auch nicht mehr ein Veto einlegen bei Verkauf dieses privaten Besitzes, sagen wir, an einen Russen. Dessen Anwesenheit im Dorf wird man aber (abgesehen von anderen Unzuträglichkeiten) sofort empfindlich bemerken in den Fragen, die die Schule betreffen, die seinen Kindern nicht verschlossen werden kann. Da wird ihm bald das Deutsche zu sehr bevorzugt und das Russische zu wenig gepflegt werden; da werden Klagen an den Volksschulinspektor laut werden, die der Gemeinde und dem Lehrer das Leben sauer machen; da wird, kurz gesagt, die Gemeinde bald spüren, daß sie nicht mehr recht Herr in ihrem Hause ist.

Die Erhaltung des Deutschtums, die jedoch nur in geschlossenen Gemeinden auch für die fernere Zukunft gesichert wäre, ist aber nicht nur für uns südrussische Deutsche, sondern auch für Rußland und die russische Regierung von eminenter Bedeutung. Im Deutschtum (bei aller Treue gegen Kaiser und Reich) d. h. in Erhaltung der deutschen Muttersprache, der Religion der Väter, der das Deutsche pflegenden Schule, der bodenständigen, aber doch etwas spezifisch Deutsches an sich tragenden Eigenart unserer Kolonisten, die im Gemeinde- und Familienleben und vor allem in der Wirtschaftsführung zum Ausdruck kommt — in alle dem liegt die Garantie des Erhaltenbleibens und der gedeihlichen Fortentwickelung unserer südrussischen Deutschen. Ich erwähne nur eins: wer hat den Süden Rußlands zur Kornkammer gemacht, deren Schätze das Inland und das Ausland versorgen? Die Deutschen sind's gewesen. Ihnen verdankt (nach dem Urteil des Russen Postnikow!) Südrußland die hohe Bodenkultur, durch die das erreicht wird und deren Vortrefflichkeit von führenden Männern der Wissenschaft in Rußland anerkannt ist. Es ist für Rußland eine Lebensfrage, daß diese Bodenkultur sich aufwärts weiter entwickelt — in dieser Weiterentwickelung können die Deutschen die größten Dienste leisten. Und sie werden sie leisten, wenn sie Deutsche bleiben. . .

Wird das deutsche Dorf jedoch russifiziert, so verliert es die Vorzüge der deutschen Eigenart ohne die der russischen anzunehmen, es leiden Fleiß, Nüchternheit, Familienleben, es geht der Wohlstand zurück und fällt die Disziplin in der Wirtschaftsführung dahin — alles Dinge, die direkt oder indirekt unbedingt nötig sind, um auch durch Enttäuschung und Mißerfolge zum Richtigen hindurchzudringen. Noch steht es, bei aller Unvollkommenheit, die ja den Menschen überall anhaftet, in diesen Stücken bei unseren südrussischen Deutschen im ganzen gut; daher ist es für den russischen Staat ein direkter Vorteil ein solches Volkselement, das dazu jederzeit vollkommen regierungstreu gesinnt war, in seiner Mitte zu haben und in seiner Eigenart, die weiteren Fortschritt garantiert, zu erhalten. Wir haben somit Ursache zu hoffen, daß wir auch fernerhin uns desselben Wohlwollens von seiten unserer Regierung werden erfreuen dürfen, wie wir es bisher genossen haben. So würde jedenfalls unserem russischen Vaterland und uns russischen Deutschen selbst am besten gedient sein.

Dorpat, 28. August.

Der Kurator des Rigaschen Lehrbezirks S. M. Prutschenko soll, wie nach der „Rig. Ztg.“ verlautet, seinen Posten aufgeben und seine Kandidatur als gewähltes Mitglied des Reichsrats vom Adel aufstellen wollen. Herr Prutschenko ist bekanntlich Großgrundbesitzer in den Gouvernements Nishni-Nowgorod, Pleskau und Woronesh. Die Richtigkeit des obigen Gerüchts läßt sich, da der Herr Kurator auf Urlaub weilt, nicht nachprüfen.

— Auf der am 21. August stattgehabten 36 Konferenz in Sachen des direkten Verkehrs Rußland-Schweden ist, der „Torg.-Prom. Gaz.“ zufolge, beschlossen worden, den direkten Güterverkehr zwischen den Stationen der russischen Eisenbahnen einerseits, wie er seit dem 1. Mai 1911 auf den Dampfern der Gesellschaft „Svea“ zwischen Riga und Stockholm und während der drei Wintermonate zwischen Windau und Stockholm besteht, auch auf der zwischen Reval und Stockholm ins Leben tretenden Dampferverbindung — sei es mittels russischer oder mittels schwedischer Dampfer — einzuführen.

—lk— Fellin. Die Untersuchung in Sachen der Ermordung des Eb. Martinson, dessen Leiche am 18. Juli bei den Riegen des Gutes Schloß-Fellin gefunden war, geht ihrem Ende entgegen, und dank der Rührigkeit des jüngeren Kreisches-Gehilfen Songailo ist die Ermittelung der Mörder gelungen. Er stellte vor allem fest, daß der Ermordete am 12. Juli am Morgen bei einem Schmiede A. Kolk, bei dem er sein Fahrrad repariert hatte, gesehen, seine Abfahrt aber von niemandem bemerkt worden war. Bei der Haussuchung fand man einen mit Blut beschmierten Hut, den der Schmied als den von einem Nasenbluten seines zweiten Sohnes befleckten Hut seines älteren Sohnes angab; diese Angabe wurde jedoch von dem Knaben nicht bestätigt. Weiter stellte es sich heraus, daß die auf den Kleidern des Ermordeten gefundenen Pferdehaare von einem Pferde stammten, das der Schmied von dem betr. Gesindewirt am Abend genommen hatte. Der Schmied Kolk wurde gefänglich eingezogen und der Sohn Johann, welcher nach Pernau übergesiedelt war, von dort mit dem Fahrrade nach Fellin gebracht; hier gestand letzterer endlich ein, an dem Morde teilgenommen zu haben, wobei er noch eine dritte Person als Mörder angab. Das Fahrrad ist als dem Ermordeten gehörig anerkannt worden. Jedenfalls erscheint jetzt das Geheimnis der Untat aufgeklärt; man glaubt, daß damit auch einige Fingerzeige für andere Mordtaten, welche bis jetzt unaufgeklärt waren, gegeben sein werden.

Kreis Wolmar. Zur Errichtung von Elevatoren auf kooperativer Grundlage sind, nach einem Artikel der „Latw.“, von lettischer Seite die ersten Schritte unternommen worden. Angeregt durch Zeitungsartikel, hat der Rujensche landwirtschaftliche Verein eine Kommission ernannt, die u. a. Fragebogen versandt hat, um die Pudzahl des jährlich geernteten und verkauften Getreides festzustellen, sowie, wem das Getreide verkauft wird. Aus 70 bisher retournierten Fragebogen ist ersichtlich, daß der größte Teil des Getreides auf Märkten Aufkäufern verkauft wird. Da plaidiert nun cand rer. merc. Martinson für die Errichtung von Elevatoren; nach seinen Ermittelungen haben sich kleinere Elevatoren als die vorteilhaftesten erwiesen.

Kreis Wenden. Auf dem Gute Launekaln trat, wie wir in der „Rig. Ztg.“ lesen, am 22. August nach sehr starkem Regen am Vormittage, am Nachmittage ein derartiges Hochwasser auf, wie es bisher auch im Frühjahre kaum erlebt worden ist. Die den Kaufe-Fluß bildenden Bäche und Gräben führten, von Westen her eine derartige Wassermenge heran, daß bald alle zum Hofe führenden Straßen überschwemmt und alle Brücken ausgetragen waren. Die tiefer gelegenen Felder, Gärten und Wiesen des Hofes standen bald 2 bis 4 Fuß tief unter Wasser.

Wenden. Zum Kriegsjubiläum sollte, wie die „Risch. M.“ berichtet, vorgestern von den Lehranstalten der Stadt ein Kranz auf das Denkmal für den Grafen Karl Sievers im Schloßpark niedergelegt werden. — Graf Sievers, der Großvater des jetzigen Besitzers von Schloß Wenden, war von 1803—1817 erster Chef des jetzigen 3 Neurussischen Dragoner-Regiments und hat als solcher bei Borodino mitgekämpft. Dort wurde er auf wunderbare Weise vor dem Tode gerettet: eine feindliche Kugel traf seine Brust, blieb jedoch in seinem Taschenbuch stecken und endete ihren Lauf auf einem Brief der jungen Frau des Grafen, wo die Worte standen „que dieu vous garde!“ (Gott schütze Dich!). Taschenbuch und Kugel werden noch jetzt im Schlosse Wenden aufbewahrt. In der Folge trat er in den Zivildienst über und 1856 ist er als Wirklicher Geheimrat gestorben.

Riga. Auf einem wissenschaftlichen Ausflug in der Nähe von Segewold ist Sonntag plötzlich der Professor-Adjunkt des Rigaschen Polytechnikums Dr. phil. Hermann Pflaum im Alter von 50 Jahren am Herzschlage gestorben. — 1862 in Nowaja Derewnja geboren, erhielt er, wie wir im Nekrolog der „Rig. Ztg.“ lesen, seine Schulbildung im Rigaschen Stadtgymnasium und studierte von 1883—1886 in Dorpat (wo er der „Fraternitas Rigensis“ angehörte) Astronomie. Von 1888—1906 war er am Rigaschen Stadtgymnasium als Oberlehrer der Mathematik und Physik tätig und von 1906 ab Professor-Adjunkt der Physik und Vorstand des physikalischen Laboratoriums am Rigaschen Polytechnikum. Von 1892—1910 hat er zugleich das Amt des Sekretärs des Rigaschen Naturforschervereins bekleidet und diesem Verein ein lebhaftes Interesse entgegengebracht und an wissenschaftlichen Zeitschriften des In- und Auslandes mitgearbeitet. Im Jahre 1908 ist er von der Universität Rostock auf Grund einer Dissertation: „Versuche mit einer elektrischen Pfeife“ zum Dr. phil. promoviert worden. Ein für die Wissenschaft arbeitsreiches Leben hat hier seinen jähen Abschluß gefunden.

— Der Präsident des Rigaschen Bezirksgerichts Wirkl. Staatsrat A. Thomsen erhält, wie man den Rigaer Blättern meldet, demnächst einen höheren Posten. Wie verlautet, ist er zum Departements-Chef des Moskauer Appellhofes ausersehen worden.

— Ein Wohltätigkeitsverein in Nowgorod hat sich die Aufgabe gesetzt, die gesellschaftliche Fürsorge für die Armen in Nowgorod zu modernisieren. Um dieses Bestreben zu fördern, hat der Nowgoroder Gouverneur W. A. Lopuchin, wie die „Nish. Myssl“ erfährt, sich an den Livländischen Gouverneur mit der Bitte gewandt, ihm Statuten und Rechenschaftsberichte von Rigaschen Wohltätigkeitsvereinen zu übermitteln, da das Armenfürsorgewesen in Riga bedeutend höher stehe, als in den Städten Mittel-Rußlands.

— Den Verfall des Rigaschen russischen Handelsstandes bespricht in einem Leitartikel die „Nish. Myssl“. Die alten russischen Kaufleute verschwinden immer mehr von der Bühne und das kaufmännische Personal, das zurückbleibt, ist wenig geeignet, die unter großen Mühen gegründeten Unternehmungen weiterzuführen, geschweige denn sie zu erweitern und zu entwickeln. Die Ursache hierfür erblickt das Blatt im Mangel an einem tüchtig vorbereiteten, kaufmännischen Nachwuchs. Die „Myssl“ verweist auf das eben gegründete Erste Rigaer deutsche Kaufmannslehrlingsheim und tritt für die Gründung einer russischen Anstalt gleichen Charakters ein, da der russische Kaufmann, noch mehr als der deutsche unter dem mangelhaften Lehrlingspersonal leide. Das Blatt fordert den Russischen Bildungsverein auf, die Gründung eines russischen Kaufmannslehrlingsheims in die Wege zu leiten.

Estland. Auch in sämtlichen Gemeindeverwaltungen Estlands sind, wie wir aus den Revaler Blättern ersehen, zur Borodino-Feier Fest-Sitzungen von Gemeindedeputierten abgehalten und Volksbelustigungen veranstaltet. Viele Gemeinden hatten sich das Bildnis Alexanders I. für den Gemeinde-Saal angeschafft, wo Vorlesungen über den Vaterländischen Krieg stattfanden.

Reval. Anläßlich der Borodino-Feier fand, den Revaler Blättern zufolge, Sonntag eine Festsitzung der StV.-Versammlung statt. Hier verlas das stellv. Stadthaupt Beljagin einen Antrag des Stadtamts, zum Gouverneur eine Deputation abzudelegieren mit der Bitte, zu den Füßen des Thrones Sr. Kaiserlichen Majestät die treunterthänigsten Gefühle der Einwohnerschaft der Stadt zum Ausdruck zu bringen. — Der Antrag wurde von der Versammlung stehend angehört und einstimmig genehmigt.

Reval. Anläßlich des 100-jährigen Jubiläums des Vaterländischen Krieges sind, dem „Rev. Beob.“ zufolge, vom Gouverneur 4 administrativ Bestrafte in Freiheit gesetzt und 2 Personen ist die Strafe auf die Hälfte reduziert worden.

— Der Gouverneur von Estland dementiert die auch von uns wiedergegebene Meldung der „Reisch“, daß in Reval am 21. d. Mts. unter freiem Himmel eine Versammlung streikender Buchbinderbeiter stattgefunden habe und daß diese Versammlung von der Polizei aufgelöst worden sei.

— Das Haus des deutschen Vereins in Römme wurde, wie die Revaler Blätter berichten, in der Nacht auf Sonntag von böswilliger Hand von außen in Brand gesteckt und brannte trotz der energischen Löscharbeiten der Römmeschen Feuerwehr zur Hälfte nieder.

— Vor mehreren Jahren ist damit begonnen worden, die Ufer des Oberen Sees mit Wald zu bepflanzen, um eine allmähliche Versandung zu verhindern und die Trübung seines Wassers durch den Wind zu vermindern. Von den 180 Dessj., die bepflanzt werden sollten, sind, dem „Tall. Teat.“ zufolge, jetzt 120 Dessj. bereits bepflanzt; die noch fehlenden Dessjatinen sollen in den nächsten 5—6 Jahren daran kommen. Dann wäre das ganze südliche Ufer des Sees mit Wald versehen.

Narva. Am 28. August wurde, wie die Revaler Blätter hören, die Krähnholmer Manufaktur bei Narva vom Petersburger japanischen Gesandten nebst Gemahlin, einigen Gliedern der Gesandtschaft und einem Fabrikanten aus Japan, im ganzen 12 Personen, besichtigt. Nach eingehender Besichtigung begaben sich die Gäste nach Hungerburg.

Kurland. Die Kurländische Provinzialsynode wird, wie wir in der „Balt. Post“ lesen, ihre diesjährige Tagung in Mitau vom 6.—11. September abhalten. Das Arbeitsprogramm der Synode besteht in folgendem: 1) Bericht des Generalsuperintendenten über den Stand des Kirchenwesens im Konsistorialbezirk pro 1911. 2) Referat über die ev.-luth. Volksschulen. 3) Referat über den Religionsunterricht in den ev.-luth. Schulen. 4) Bericht der Unterstützungskasse für ev.-luth. Gemeinden Rußlands. 5) Referat über die christliche Heidenmission. 6) Ueber den Konfirmandenunterricht. 7) Ueber Diakonie in den Landgemeinden. 8) Gedächtnis der 1911 verstorbenen Geistlichen des Kurl. Konsistorialbezirks. 9) Ausgabe eines neuen lettischen Kirchen-Gesangbuches. 10) Verbreitung christlicher Volksschriften in den luth. Gemeinden. 11) Vorschläge über Abänderung und Ergänzung der Kirchenagende. 12—14) Berichte über die Arbeit der Vereine zur Bekämpfung der Lepra, über die Taubstummenanstalt „Karolinenhof“ und über die Blindenanstalt „Strasdenhof“. 15) Ueber Veranstaltung von Kursen zur Ausbildung luth. Religionslehrer. 16) Referate über den häuslichen Unterricht noch nicht schulpflichtiger Kinder. 17) Vorträge und Diskussionen über religiöse Fragen wissenschaftlichen Charakters. 18) Bericht der Kurl. Prediger-Witwen- und Waisenkasse.

Libau. Ein aus Lodz eingetroffenes Packet mit Manufakturwaren im Gewicht von 33 Pfund war vom Kaufmann Herzenberg, da es von außen keine Beschädigungen aufwies, ohne Besichtigung des Inhalts von der Bahn empfangen worden. Beim Oeffnen des Packets im Geschäft wurde jedoch, nach der „Lib. Ztg.“, ermittelt, daß die deklarierten Manufakturwaren durch Matten und Lumpen ersetzt worden waren. Der Gewichtsunterschied war durch Sand ausgeglichen worden.

Paulshafen. Der Flecken Paulshafen, welcher im Jahre 1879 verstorbenen Kurländischen Gouverneur P. v. Lilienfeld gegründet wurde, besitzt, wie wir in den „Rig. Ztg.“ lesen, einen von der Natur gut verlagten Hafen, der eine Tiefe von ca. 10 Fuß im Durchschnitt besaß; seit dem Tode des Begründers ist der Hafen aber immer mehr und mehr versandet. Jetzt ist von der Regierung die Summe von 100 000 Rbl. bewilligt worden, um den Hafen zu vertiefen, was zum Aufblühen des Fleckens, der ca. 3000 Einwohnern hat, wesentlich beitragen würde. Außerdem liegt das Projekt vor, Paulshafen zur Torpedoboot-Station zu erheben.

Die Ernte des Jahres 1912.

Petersburg. Auf Grund der Berichte von 82 Börsenkomitees werden offizielle Mitteilungen über das wohl ziemlich definitiv feststehende Bild der diesjährigen Ernte gemacht, wie es sich am 15. August bot. Im allgemeinen scheint es, daß die diesjährige Ernte den auf sie gesetzten günstigen Erwartun-

---

bis ich meinen Anspruch wenigstens glaubhaft gemacht hatte!

„Sind Sie denn gewöhnt, als Schwindler betrachtet zu werden?“ fragte Nielsen. — Ich sah ihn fassungslos an.

Es ist wirklich wie ein Märchen, aber ein typisches, das sich tausendmal jeden Sommer begibt: auf ein bescheidenes Telegramm, das Nielsen mir aufsetzte, kam mein ganzes Gepäck bis zum letzten Faden drei Tage später nach Frederikshavn nachgereist und wurde ohne die geringste Formalität ausgeliefert. Ich machte eines Morgens im Hotel auf, und meine Koffer standen einfach vor der Tür wie treue Hunde, die ihrem Herrn nachlaufen, ihn irgendwo entdecken und sich befriedigt zu seinen Füßen lagern.

Als so wundervoll empfinde ich nicht etwa, daß von den vielen Händen, durch die all der Kram gewandert war, keine sich als untreu erwiesen hatten. Dergleichen könnte man auch anderwärts zur Stärkung seines Vertrauens in die Menschheit feststellen. Aber daß ich meine einzige Legitimation, einen Kofferschlüssel, nicht gebraucht hatte, daß mein Anspruch bedingungslos galt, weil ich ihn erhob — das war das Große! Ein Land, in dem man nicht an böse Menschen glaubt!

Daß ich die Wartetage über in einem Hotel der Hafenstadt gewohnt, gegessen, getrunken hatte und erst bei der Abreise die Rechnung zahlte, obgleich ich doch bis dahin nicht einen Faden Pfandgut besaß, erwähne ich nur nebenbei. Es hat mir nicht imponiert, weil ich ein ehrliches Gesicht habe. Mein Telegramm aber hatte kein Gesicht — es war die Nachricht eines unbekannten Menschen, eines fremden Reisenden.

Mannigfaltiges.

Ein Großherzog als Dichter. Daß der Großherzog Ernst Ludwig von Hessen den Musen nicht abhold ist, war schon längst bekannt. Er hat vor beinahe 10 Jahren als Komponist debütiert, als er in einem Mainzer Verlag zwei Liederhefte herausgab; ja, es war anzunehmen, daß er auch der Dichter einiger dieser Lieder war. Später wurde ihm ein Weihnachtsspiel zugeschrieben, das unter einem Pseudonym über das Darmstädter Hoftheater ging. Bald wird man ihn auch als Märchenerzähler kennen lernen. Wie aus Darmstadt berichtet wird, hat der Großherzog einen indischen Märchenzyklus vollendet, der von Professor Hanns Pellar illustriert wird.

— Schneefall in Pyrenäen. Aus den Pyrenäen und den Vorbergen wird gemeldet, daß große Schneefälle eingetreten sind. Etwa zwölf Dörfer sind vollständig verschneit und vom Verkehr abgeschnitten. Die ganze Weinernte in diesem Gebiete ist vernichtet. Man vermißt Schafherden mit etwa 10000 Stück.

— In Anwesenheit des Polizeipräfekten Lépine und des Präfekten Hanriot wurden in Paris Versuche mit einem von dem Direktor des dortigen chemischen Laboratoriums Kling erfundenen Geschoß vorgenommen, das bei der Belagerung von Banditen zur Anwendung gelangen soll. Das Geschoß entwickelt bei der Explosion ein Gas, durch das die Verbrecher betäubt werden sollen. Die Versuche haben sehr bemerkenswerte Ergebnisse gehabt.

— Der Neger-Komponist Samuel Coleridge Taylor †. Im Alter von 37 Jahren ist in der Londoner Vorstadt Croydon der farbige Komponist Samuel Coleridge Taylor an Lungenentzündung gestorben. Sein bedeutendstes Werk, das sich die ganze Welt erobert hat, war: „Hiawatha“. — Coleridge Taylor war der Sohn eines amerikanischen Negers und einer englischen Mutter. Diese brachte ihn nach dem Tode seines Vaters als Kind nach ihrer Heimat in Croyden. Schon als Siebzehnjähriger erregte der junge Komponist durch seine originellen Schöpfungen großes Aufsehen. Namentlich interessierte sich auch Professor Joachim für ihn und brachte schon 1897 ein von Coleridge Taylor komponiertes Quartett in Berlin zur Aufführung. „Hiawatha“ war sein größter Triumph. Taylor hat Amerika, sein Geburtsland, mehrmals vorübergehend besucht. Er trat stets eifrig für seine Rassegenossen ein, die auf seine musikalischen Schöpfungen sehr stolz waren.

— Vom lustigen John Bull. Ex hatrecht. Jüngst wurde das Gespräch darauf gebracht, daß die Prüfenden in der Schule nicht mehr die richtigen Fragen zu stellen verständen. So wurde folgendes Beispiel angeführt: „Wenn Alfred der Große jetzt lebte, für welchen Teil unseres politischen Systems würde er dann wahrscheinlich sich am meisten interessieren?“ „Entschuldigen Sie,“ antwortete der Schüler nach langem Nachdenken, „wenn Alfred der Große jetzt lebte, so glaube ich, wäre er so alt, daß er sich überhaupt für nichts mehr interessieren könnte!“ — — Das dunkelblaue Auge. „Man sagt, daß temperamentvolle Leute dunkelblaue Augen haben.“ „Ja, und wenn sie sie nicht haben, dann können sie sie leicht kriegen!“ — — Das Allerschwerste. Der Impresario: „Einmal reiste ich durch das ganze Land mit einer Truppe von dressierten Hunden.“ „Fanden Sie es nicht sehr schwer, sie gut im Zaum zu halten?“ „Freilich, das schien mir damals so, als ob sie schwer zu lenken wären; aber heute denke ich darüber anders, seitdem ich eine Truppe von Opernstars zu leiten habe.“

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 198. Dienstag, den 28. August (10. September) 1912

gen doch nicht ganz entspricht, namentlich weil die sehr reichlichen Niederschläge des August das auf dem Halme stehende Getreide qualitativ wie quantitativ geschädigt haben. Was die Getreidereserven des vorigen Jahres betrifft, so haben sie, laut Berichten der Börsenkomitees, im Laufe der letzten beiden Wochen stark abgenommen. Einzelne Gouvernements besitzen gar keine Vorräte von der vorigen Ernte mehr, so daß das junge Getreide bereits auf dem Markte erscheint. Nur sehr wenige Gouvernements bedürfen einer Getreidezufuhr aus anderen Gouvernements. Unter den von einem stärkeren Mißwachs betroffenen Gouvernements wären Saratow und Astrachan zu nennen. Außerdem bedürfen die Gouvv. Moskau, Twer, Wladimir, Kaluga und Smolensk der Zufuhren, weil ihr eigenes Getreide nicht ausreicht; doch ist der Umstand weniger auf einen Mißwachs, als auf den stärkeren örtlichen Konsum zurückzuführen. Die Börsenkomitees von Jaroslaw und Nishni-Nowgorod heben die Wahrscheinlichkeit eines Bedarfs an Zufuhrgetreide für die örtliche Bevölkerung hervor, weil in einzelnen Kreisen ein Mangel an örtlichem Getreide herrschen wird. Der Gesamtertrag dieses Jahres wird auf 800 Millionen Pud höher geschätzt, als der des Vorjahres.

Petersburg. Die neue soeben von den gesetzgebenden Kammern angenommene lokale Gerichtsordnung soll, wie die „Rom. Wr." hört, zunächst erst in den Gouvv. Kiew, Podolien, Wolhynien, Tschernigow, Charkow, Jekaterinoslaw, Poltawa, Kursk, Cherson und in der Krim eingeführt werden.

— Wie die „Reisch" erfährt, ist die Direktion der Kais. Theater vom Ministerium des kais. Hofes aufgefordert worden, einige Schauspieler wegen politischer Unzuverlässigkeit, die sich in Sympathien mit der freiheitlichen Bewegung in den Jahren 1905 und 1906 geäußert haben soll, zu entlassen. Der Direktor der kais. Theater hat dem Hofministerium erwidert, daß die Schauspieler in keiner Weise Politik in ihren Beruf hineingetragen hätten und daß von ihrer politischen Unzuverlässigkeit der Direktion nichts bekannt sei. Außerdem wären sie unentbehrlich. Trotzdem soll das Hofministerium angeordnet haben, die betr. Schauspieler bis auf weiteres zu den Proben nicht zuzulassen.

— Ein regelrechter kleiner Skandal ist mit der Gedenktafel für Feldmarschall Kutusow passiert. An dem Petersburger Hause, wo Kutusow vor der Uebernahme des Oberbefehls im Jahre 1812 wohnte, am Französischen Kai Nr. 30, sollte von der Stadt eine Gedenktafel angebracht werden. Der Nationale Verband hatte sich an das Stadtamt mit der Bitte gewandt, ihm ebenfalls die Anbringung einer Gedenktafel am selben Hause zu gestatten. Diese Bitte wurde abgelehnt — mit dem Bedeuten, daß die Stadt selbst eine Tafel im Einverständnis mit dem jetzigen Besitzer des Hauses, Herrn Tuschkow, einem Urenkel des Feldmarschalls, anbringen werde. Als die Arbeiter am 25. Aug. mit der städtischen Tafel beim betr. Hause erschienen, fanden sie jedoch andere Arbeiter vor, die damit beschäftigt waren, die — Tafel des Nationalen Verbandes anzuschlagen. Das Mitglied des Verbandes, Herr Garjasin, erklärte, daß er die Tafel um jeden Preis anschlagen lassen werde. Das Stadtamts-Mitglied Barbyschnikow berichtete darüber sofort an das Stadthaupt, das sich ungesäumt an den Stadthauptmann wandte. Dieser ordnete eine entsprechende polizeiliche Aufsicht zur ungehinderten Vornahme der Arbeiten für die Anbringung der städtischen Tafel an. Als der Nationale Verband seine Ohnmacht sah, wandte er sich an das Stadthaupt mit dem Vorschlage, die Tafel der Nationalisten zu nehmen und — im Namen der Stadt anzuschlagen. Begründet wurde dieses seltsame Ansinnen durch die Versicherung, daß die Aufschrift auf der städtischen Tafel „ungrammatikalisch" sei. Das Stadthaupt wollte jedoch begreiflicherweise davon nichts wissen und so unterblieb die Anbringung der nationalistischen Tafel...

Kasan. Infolge der äußerst geringen Zahl der in die Kasansche Universität eingetretenen Studenten und des schwachen Besuches der höheren Kurse auf allen Fakultäten werden die sogen. Spezialmittel der Universität ganz erheblich einschrumpfen. Vor 5—6 Jahren betrugen die Spezialmittel der Universität jährlich über 100 000 Rbl., während sie gegenwärtig kaum 40 000 Rbl. betragen dürften, was sich natürlich sehr empfindlich fühlbar macht.

Amur-Gebiet. Am 30. Juli wurde, wie kurz berichtet, in Gegenwart des Generalgouverneurs die Gründung der neuen Stadt Alexejewsk in feierlicher Weise vollzogen. Die Stelle für die Anlage der neuen Stadt ist, wie in der „Ussur Rossii" hervorgehoben wird, sehr günstig gewählt: am Ufer des großen schiffbaren Flusses Seja (eines Nebenflusses des Amur) und an der Amurlinie, im Zentrum eines bevölkerten und fruchtbaren Gebiets in der Nähe reicher Goldlager. Die Anlage der Stadt leitet die örtliche Uebersiedlerverwaltung. Die Grundstücke werden nicht in den vollen Besitz der Käufer, sondern nur in Pacht (auf 12½ Jahre) gegeben. Von einem Auskaufsrecht wird in den Pachtbedingungen nichts erwähnt. Die Folge davon ist, daß die Stadt noch sehr wenig bevölkert wird. Bisher sind nur etwa 400 Grundstücke verpachtet, und die meisten davon noch unbebaut. Die Pächter fürchten eben, daß nach Ablauf des Pachttermins die Grundstücke den früheren Pächtern genommen werden würden. Große Handels- und Industriefirmen haben aus demselben Grunde noch keine Grundstücke gepachtet. In die neue Stadt soll die Verwaltung der Amur-Bahn übergeführt werden, deren Hauptwerkstätten hier gebaut werden. Der Landwirtschaftsminister will hier einen großen Uebersiedlerpunkt schaffen und eine große Dampf-Sägemühle anlegen, um die Uebersiedler mit Holz zu versehen; das Militärressort plant die Ueberführung eines großen Lagers für die Truppen in der Nähe der neuen Stadt und das Marineministerium will auf der Seja eine Basis für die Fluß-Kanonenboote schaffen. Sollte auch nur ein Teil dieser Pläne verwirklicht werden, so hat Alexejewsk Aussicht, in Zukunft eine große Stadt im Fernen Osten zu werden. Es kommt auch noch der günstige Umstand hinzu, daß sie weit von der Grenze entfernt ist (190 Werst) und im Falle von Komplikationen mit China größere Sicherheit bietet als die Gebietsstadt Blagoweschtschensk, die dicht an der chinesischen Grenze liegt.

Helsingfors. Die beiden Untersuchungsrichter aus Petersburg fanden sich vor einigen Tagen wieder in Wiborg ein, um mit dem dritten Mitgliede des Wiborger Magistrats, Herrn Lagercrantz, ein Verhör anzustellen. Herr Lagercrantz wurde, wie der „Pet. Ztg." geschrieben wird, in seiner Wohnung von drei Detektivpolizisten aufgesucht. Diese zeigten ihm eine von den russischen Untersuchungsrichtern ausgefertigte Vorladung und forderten ihn auf, sich zum Verhör im Gouverneursamt einzustellen. Herr Lagercrantz erwiderte, daß er ungesetzlichen Befehlen nicht Folge leisten werde. Die Polizisten entfernten sich dann. Eine Stunde später hielten drei Droschken mit zahlreichen Polizisten vor der Wohnung des Herrn Lagercrantz. Drei Polizisten erschienen und befahlen ihm, ihnen zu folgen. Dieser weigerte sich wieder. „Seien Sie nicht dumm!" sagte ihm der Führer der Schutzleute. „Sie sind selber dumm", erwiderte Herr Lagercrantz, „da Sie sich als Werkzeug der Gesetzlosigkeit gebrauchen lassen". Nach kurzer Ueberlegung ergriff sodann einer der Polizisten Herrn Lagercrantz beim Arm. „Ich weiche der Gewalt!" sagte Herr Lagercrantz, und wurde sodann in einer Droschke nach dem Gouverneursamt abgeführt. Ein zahlreiches Publikum hatte sich vor dem Hause gesammelt. Herr Lagercrantz wurde sogleich vor die russischen Untersuchungsrichter gebracht. Zahlreiche Fragen wurden an ihn gerichtet; er weigerte sich aber, Antworten abzugeben, indem er sagte, er sei nur vor dem Wiborger Hofgericht verantwortlich. Es wurde sodann erklärt, daß Lagercrantz verhaftet sei; doch könne er gegen eine Kaution von 500 Rbl. auf freiem Fuß bleiben. Herr Lagercrantz sagte indessen, daß er keine Kaution zahlen wolle. Ein Verhaftungsbefehl wurde sodann vom Polizeimeister Pekonen ausgeschrieben, worauf Herr Lagercrantz ins Gefängnis geführt wurde. Einige Angehörige befanden sich am Eingangstor zum Gefängnis. Als Herr Lagercrantz zu einige Worte ihnen äußern wollte, wurde er von einem Polizisten unterbrochen, der ihm zurief: „Schweigen Sie! Sie sind Gefangener und dürfen mit niemand reden." Herr Lagercrantz, dessen Gesundheitszustand unbefriedigend ist, wurde in die Krankenabteilung des Gefängnisses gebracht.

Ausland.

Die Berner Reden des Schweizer Bundespräsidenten und des Deutschen Kaisers.

Bei dem am Freitag im Berner Hof zum glänzenden Abschluß der dem Kaiser Wilhelm bereiteten Festlichkeiten veranstalteten Diner führte der Bundespräsident Forrer u. a. aus:

Eure Majestät heiße ich namens des Bundesrates ehrerbietig und herzlich willkommen. Eure Majestät werden sich überzeugt haben, daß Ihr hoher Besuch für unser Land eine eigentliche Feier bedeutet. Wir erfreuen uns ungetrübter freundschaftlicher Beziehungen zu allen unsren Nachbarstaaten; diejenigen mit dem Deutschen Reiche sind die umfangreichsten. Für die überaus freundliche Gesinnung, die Eure Majestät bei jeder sich bietenden Gelegenheit für die Schweiz an den Tag legen, sprechen wir hiermit tiefgefühlten Dank aus. Insbesondere erfüllt es uns mit Genugtuung, daß Eure Majestät unserem Wehrwesen ein so sympathisches Interesse entgegenbringen. Wir besitzen den bestimmten Vorsatz, unsere Neutralität gegenüber jedem, der sie nicht respektiert, zu wahren. Mit dem innigen Wunsche, daß das befreundete deutsche Nachbarreich unter dem Szepter seines Kaisers fürderhin blühen und gedeihen möge, trinke ich auf das Wohl Eurer Majestät, der kaiserlichen Familie, der deutschen Regierung und des deutschen Volkes.

Die Antwort des Kaisers auf die Ansprache des Bundespräsidenten lautete:

Herr Bundespräsident! Ich danke Ihnen bestens für die freundlichen Worte, die Sie namens des schweizerischen Bundesrates an mich gerichtet haben. Schon seit einiger Zeit hatte ich den Wunsch, schweizerische Truppen manövrieren zu sehen, über deren Leistungen ich seit langem viel Gutes höre. Ich bin daher gern, Ihrer Einladung entsprechend, bei den diesjährigen Manövern des schweizerischen Heeres erschienen. Seit uralter Zeit sind die Bewohner der Schweizer Gebirge tüchtige und kernige Kämpfer gewesen. Als am Ausgang des Mittelalters der Glanz des Rittertums verblaßte, da sind es die tapferen Eidgenossen gewesen, welche vorbildlich wurden für die Schöpfung, die Ausrüstung und Ausbildung der Landsknechte, der ersten deutschen Fußsoldaten. Denn altbekannt ist es, daß das eidgenössische Fußvolk auf zahlreichen Schlachtfeldern hohen Ruhm geerntet hat. Daß die jetzigen Eidgenossen, dieser ruhmreichen Geschichte eingedenk, als tüchtige Soldaten in den Fußtapfen ihrer Vorfahren wandeln, das zu sehen, hat einem Soldatenherzen wohlgetan. Die beiden Manövertage haben mich erkennen lassen, daß im schweizerischen Heereswesen von allen Seiten mit außerordentlichem Eifer gearbeitet wird, daß der schweizerische Soldat große Anstrengungen aus Liebe zum Vaterlande mit Freudigkeit erträgt, und daß das Schweizer Heer getragen wird von der Liebe des ganzen Schweizer Volkes.

Nach dem Eindrucke dieser Manövertage, nach dem herzlichen Empfange, der mir in der Ostschweiz und auch in Bern zuteil wurde, ist es mir ein Bedürfnis, hier in der Bundesstadt meinen aufrichtigen Dank der schweizerischen Regierung auszusprechen. Wie es eine Freude für mich war, in der schönen Stadt Zürich mich aufzuhalten, so gereicht es mir zu lebhafter Befriedigung, wenigstens einige Stunden in der ehrwürdigen Stadt Bern zu weilen, die im Angesicht der Berggriesen Jungfrau, Mönch und Eiger ihr stolzes Haupt erhebt. Aufs tiefste bedauere ich, daß ich es mir auf ärztlichen Rat versagen muß, den Firnen des Berner Oberlandes und den lieblichen Gestaden des Vierwaldstätter Sees den geplanter Besuch abzustatten. Ich hatte mich besonders darauf gefreut, diese Perle der Schweizer Landschaft wiederzusehen, die ich vor nahezu 20 Jahren in strahlender Frühlingssonne erblickte.

Herr Präsident! Meine Herren Bundesräte! Nach dem Willen der Vorsehung hat sich inmitten der vier benachbarten Großmächte die schweizerische Eidgenossenschaft als wohlgeordneter, allen friedlichen Bestrebungen zugewandter, auf seine Unabhängigkeit stolzer, neutraler Bundesstaat entwickelt. Mit einzigartiger Naturschönheit ausgestattet, auf militärischen, wissenschaftlichen, künstlerischen, industriellen, technischen und wirtschaftlichen Gebieten fleißig vorwärts strebend, hat der inmitten Europas gelegene schweizerische Staat allgemeine Achtung und Anerkennung sich erworben. Ein großer Teil der Schweiz hält am deutschen Geistes- und Gemütsleben fest, und der Austausch ideeller wie materieller Güter zwischen der Schweiz und Deutschland ist in der Tat ebenso umfangreich, wie natürlich. Sie verehren wie wir — um nur an eins zu erinnern — in Schiller einen ihrer Nationaldichter, der Ihrem Volke wie kaum ein anderer aus der Seele gesprochen hat, andererseits sind die Werke Ihrer Geistesheroen, wie Gottfried Keller und Konrad Ferdinand Meyer, Gemeingut auch unseres Volkes geworden. Es ist daher begreiflich, daß die Schweiz und das Deutsche Reich bei aller Eigenart ihrer staatlichen Einrichtungen und ungeachtet der Verschiedenheit ihrer geschichtlichen Entwickelung nicht nur durch Austausch ihrer Produkte, sondern auch durch ihr geistiges Leben und Schaffen miteinander eng verknüpft, in herzlicher und vertrauensvoller Freundschaft nebeneinander leben wollen. Seit bald 25 Jahren bin ich stets ein guter Freund der Schweiz gewesen, und so soll es, was an mir liegt, auch bleiben. Ihnen allen danke ich für den herzlichen Empfang, den Sie mir bereiteten, für die freundliche Gesinnung und das Vertrauen, das Sie mir seit Jahren entgegenbringen. Ich trinke auf Ihr Wohl, Herr Präsident, auf das Wohl des schweizerischen Bundesrates, auf das Wohl des schönen Schweizerlandes und des trefflichen Schweizer Volkes.

Deutschland.

Nach einer telegraphischen Meldung aus Tsingtau ist dort Prinz Heinrich von Preußen an Bord des Panzerkreuzers „Scharnhorst" wohlbehalten eingetroffen. Dem Prinzen wurde ein sehr festlicher Empfang bereitet, bei dem deutsche und chinesische Ansprachen gehalten wurden. Dann begab sich der Prinz auf der mit Ehrenpforten geschmückten Straße bei strömendem Regen nach dem Hause des Gouverneurs, wo er Wohnung nahm.

In Deutschland fehlt es, wie es anders nicht zu erwarten war, nicht an Sympathiekundgebungen für Traub. So hat der geschäftsführende Ausschuß des Weimarer Kartells an Pfarrer Traub ein Sympathie-Telegramm gerichtet. Ferner sandten die kirchlichen Liberalen der Berliner Passionsgemeinde an Traub ein Telegramm. Letzteres versteigt sich zu folgenden Worten: „Dem gottgetreuen Seelenhirten, dem von echtem Luthergeiste erfüllten deutschen Manne senden die kirchlichen Liberalen der Berliner Passionsgemeinde Glückwünsche zur Mannheimer Konferenz. Jatho „sündigte" nur gegen Gott und den Glauben, Sie aber gegen das irdische Regiment. So trat Sie das schärfere Urteil. Sie glaubten, nun zu dürfen, was Luther tat und glaubten, weil Christus gegen Gesetz und Priester stritt, ein gleiches tun zu können. Edler Schwärmer, betet an Gesetz und Priester, und das Himmelreich ist Euer! Des ist die Losung des heutigen katholischen Protestantismus. Gott schütze uns vor ihm."

Frankreich.

Die spanisch-französischen Verhandlungen nehmen, wie es scheint, doch nicht einen so glatten Verlauf, wie es die in kurzen Abständen wieder auftauchenden offiziösen Meldungen glauben machen möchten. Ein Telegramm aus Paris weiß von einer plötzlich recht verschärften Tonart der französischen Presse zu berichten. Es heißt darin: „Die Pariser Presse führt heute eine scharfe Sprache gegen Spanien. Selbst der „Temps" hält in einem Leitartikel eine Auseinandersetzung zur Lösung der Spannung zwischen Paris und Madrid für unleugbar gekommen."

In Frankreich regt sich Unzufriedenheit mit dem russischen Flottenprogramm. So erhebt ein ungenannter Marine-Offizier gegen Rußland einen ähnlichen Vorwurf wie die militärischen Spezialisten, welche die Verminderung der russischen Armeecorps in Polen bedauert haben. In einem längeren Aufsatz der „Revue de Paris" kommt er auf die Lage der Deutschen und Russen in der Ostsee zu sprechen. Die deutsche Küste ist hier, so führt er aus, viel leichter verwundbar als die russische, weil eine feindliche Flotte hier leichter ans Land gehen kann und mehr bedeutende Städte findet, deren Verlust eine empfindliche Schwächung darstellen würde. Daraus wird der erste Vorwurf abgeleitet, daß es dem Interesse des Zweibundes zuwiderlaufe, wenn Rußland ebenso viele Kriegsschiffe für das Schwarze Meer bauen lasse, wo sie kaum etwas ausrichten können, als für die Ostsee, wo die russische Flotte im Falle eines Krieges zwischen Zweibund und Dreibund entscheidend eingreifen könne. Noch viel schwerer soll aber der Irrtum der Russen sein, daß sie beschlossen haben, Reval zum Haupthafen der baltischen Kriegsflotte zu machen und Libau zu vernachlässigen. Reval sei von Danzig 410 Seemeilen entfernt und Libau bloß 140. Dabei verdiene Libau im Hinblick auf einen Krieg mit Deutschland den unbedingten Vorzug. Der Verfasser will noch nicht daran glauben, daß Libau ganz aufgegeben werde. „Nein," so ruft er aus, „das ist nicht möglich! Das wäre eine vollständige systematische Verachtung der elementarsten und positivsten Grundsätze der Flottenstrategie oder, noch besser gesagt, der Strategie überhaupt". Das Hauptziel in einem Seekriege ist nach dem ungenannten Verfasser die Besetzung oder Zerstörung des Kaiser-Wilhelm-Kanals, aber dieses Ziel könnten die Russen nur zu erreichen hoffen, wenn ihre Kräfte zu Beginn des Krieges in Libau vereinigt seien. Die mutige Offensive zu Land und zur See sei die einzig richtige Taktik für Frankreich und Rußland, wenn sie gegen Deutschland, Österreich und Italien zu Felde ziehen müssen, denn es wäre ein Fehler, auf England zu rechnen, das nie auf sein System der Handlungsfreiheit verzichten werde.

Schweiz.

Ueber die Schweizer Manöver heißt es in einer von der „Neuen Zür. Ztg." gebrachten Schilderung: „Das Manöverfeld, ohnehin wenig übersichtlich, war mit ungeheuren Menschenmengen bedeckt. Viel Tausende drängten sich natürlich um den Platz, wo der Kaiser stand. Abertausende mischten sich überall unter die Truppen und kompakte schwarze Massen bedeckten alle Höhen, die etwas Aussicht boten. Das außerordentlich sympathische Interesse, das die Volksmassen dem Kaiserbesuch entgegenbrachten, die würdige Ruhe, die sie fast ausnahmslos zeigten, kann ja, rein seelisch betrachtet, wohl nur befriedigend auf die Hohen Gäste gewirkt haben; aber das militärische wurde dabei unterdrückt. Jede Illusion von einem Gefecht wurde vom Zuschauer genommen. — Der Kaiser scheint dieses mit heiterer Geduld ertragen zu haben und kürzte die Zeit durch lebhafte Unterhaltung mit seiner Umgebung, wobei er sich auch längere Zeit mit dem Burengeneral Beyers unterhielt, der unter den ausländischen Offizieren anwesend ist."

Italien.

Zur Teilung des tripolitanischen Oberkommandos veröffentlicht, wie in Kürze schon telegraphisch mitgeteilt worden, die „Agenzia Stefani" folgende Note: Nachdem die erste Phase der militärischen Operationen in Libyen durch tatsächliche Besetzung der Küste von Kap Mucabez bis Todruk erfolgreich beendet ist, hat sich die Regierung, um eine weitere Ausdehnung der Operationen nach dem Innern zu erleichtern, entschlossen, die beiden Kommandos über die Truppen in Tripolitanien und in der Cyrenaika von einander unabhängig zu machen. Daher ist General Caneva, nachdem ihm das für sein Werk gebührende Lob ausgesprochen worden ist, durch Königlichen Erlaß vom 2. September seines Kommandos enthoben und in Tripolitanien durch Generalleutnant Ragni und in der Cyrenaika durch Generalleutnant Briccola ersetzt worden. Beide Generale erhalten die gleichen militärischen und zivilen Befugnisse, wie sie bisher das einheitliche Oberkommando in Tripolis innehatte.

Nordamerika.

In einer nordamerikanischen Stadt hat sich während einer Wahlrede des früheren Präsidenten Roosevelt ein Unfall ereignet, bei dem zahlreiche Personen verletzt wurden. Aus New-York wird darüber telegraphiert: Während der Expräsident Roosevelt zu St. Taue eine Rede hielt, rannte ein durchgegangenes Pferd gegen die Tribüne, von der aus Roosevelt sprach. In der dadurch entstandenen Panik wurden siebenunddreißig Personen niedergetreten und mußten schwer verletzt ins Hospital geschafft werden. Roosevelt ließ sich, so weiß die New-Yorker Depesche zu berichten, „in seiner Rede nicht unterbrechen". — Der letztere Umstand wird nicht überall zu Roosevelts Gunsten erörtert.

Aus der estnischen Presse.

Daß im estnischen Lager die Situation im Hinblick auf die bevorstehenden Reichsduma-Wahlen noch eine recht ungeklärte ist und daß die Wählerschaft mit sehr gemischten Gefühlen in die Wahlen eintritt, beweist ein Artikel des „Meie Rastafada", der sich gegen die Wahltaktik der Tönissonschen estnischen nationaldemokratischen Fortschrittspartei wendet. Diese Partei sei augenblicklich so ohnmächtig, daß sie außerstande sei, einen Bauernschafts-Kandidaten aus eigener Kraft durchzubringen und in den Städten überhaupt keinen Wahlkampf aufzunehmen wage. Darauf wird an den kürzlich im „Post." namhaft gemachten Kandidaten Kritik geübt. Der einzige würdige Kandidat sei Herr Hanko; doch der passe den Leuten des Tönissonschen Lagers nicht recht, weil er nicht ins Horn der „Post."-Partei blasen wolle. Man hoffe, daß sein Wahlrecht von der betr. Kommission nicht werde anerkannt werden und habe für den Fall die Kandidatur zweier im öffentlichen Leben gänzlich unbekannter Herren, des cand. Maim und des Gemeindeschreibers Lvoritz, aufgestellt. Von der Kandidatur des Dr. J. Raamot, die von der Versammlung aufgestellt worden sei, habe der „Post." seinen Lesern kein Wort mitgeteilt.

Selbstverständlich sind wir nicht des Glaubens, daß aus dieser Sprache des „Rastafada" auf eine dauernde Spaltung der estnischen Wähler bei den bevorstehenden Wahlmänner-Wahlen geschlossen werden könnte; aber auch wenn das Gros der estnischen Wähler, wie wir annehmen, schließlich ziemlich einhellig in die Wahlkampagne zieht, so ist doch die Stimmung sicherlich keine sehr gehobene.

Lokales.

Die Aufstellung der Dorpater Wahlmänner-Kandidaten für die Reichsduma

seitens der hiesigen Ortsgruppe der Baltischen Konstitutionellen Partei soll heute, Dienstag, auf der zu 9 Uhr abends in dem Saale der Großen Gilde berufenen Partei-Versammlung vorgenommen werden.

Die Baltische Konstitutionelle Partei ist die einzige politische Partei, die, eine Mehrheit von Wählern deutscher Zunge in sich schließend, hier am Orte besteht. Es ist um so mehr die unabweisliche Pflicht eines jeden Parteiangehörigen, an der Partei-Versammlung teilzunehmen und sein Interesse für die Heimat und die Heimatstadt bei dem wichtigsten Akte, den eine politische Partei auszuüben hat, bei der Denomination der Wahlkandidaten, zu bekunden.

Wir hoffen, die Parteiangehörigen werden heute ihre Pflicht und Schuldigkeit nicht versäumen und durch zahlreiches Erscheinen den Erfolg der von der Parteileitung eingeleiteten Aktion fördern.

Zu der Nordlivländischen Ausstellung.

Nach den nunmehr vorliegenden Anmeldungen verspricht die diesjährige Ausstellung eine reichhaltige und interessante zu werden.

In der Pferde-Abteilung sind viele schöne und große Pferde, darunter 4, 5, ja bis 6 W. hohe, gemeldet und, was die Käufer am meisten interessieren wird, viele gute Paare. In letzter Stunde noch sind 12 Voll- und Halbblut-Pferde angemeldet worden — darunter 9 aus dem bekannten, hier stets gern gesehenen Gestüt des Hrn. Drögemüller zu Alt-Merjama. Die Pferdeabteilung wird sehr gut beschickt sein.

In der Rinder-Abteilung sind 55 Herdbuch-Tiere zur Auktion gemeldet und neben den Hofsherden auch sehr viele Vollblut-Tiere, die aus den besten Ställen stammend, von Bauern erzogen und zum Verkauf gestellt sind. So z. B. stellt die durch ihre Friesen-Holländer-Zucht seit Jahren bekannte Marie Ando aus Groß-Kamby 7 Vollblut-Tiere und der Förster Toffer aus Taiwast 5 Vollblüter der Angler Zucht aus.

Die Maschinen-Abteilung verspricht besonders lebhaftes Interesse zu erwecken, da mehrere Vertreter ihre Maschinen in Tätigkeit vorführen werden. Da wäre zunächst die von der Direktion des Dorpater Gas- und Elektrizitätswerkes in Verbindung mit der Firma Redlich-Riga mit Gas betriebenen Plätteisen, Kochvorrichtungen, Wannen 2c zu nennen; das dürfte wohl die ganz besondere Aufmerksamkeit unserer Hausfrauen auf sich lenken, da ja bei den so hohen Holzpreisen viele ihre Zuflucht zum Gas werden nehmen müssen. Höchst interessant ist ferner die vom Handelshause Alfa-Nobel-Petersburg ausgestellte Maschine zur Bereitung von künstlichem Eis, das in Gegenwart der Zuschauer hergestellt werden wird. Eine Schwedische Fabrik wird im eigenen Zelt eine vollständige Melkereieinrichtung in Tätigkeit vorführen.

Ackergeräte werden gut und viel vertreten sein. Herr A. v. Kellberg wird 2 Automobile und elektrische Maschinen schicken.

Die Abteilung Amateur-Photographien dürfte das besondere Interesse weiterer Kreise für sich in Anspruch nehmen.

Hoffentlich wird unsere Ausstellung von schönem Wetter begünstigt und recht viele Besucher, die gewiß durch das reichlich Gebotene sicherlich auf ihre Kosten kommen werden, heranziehen. — Die Eintrittspreise werden, wie auch an dieser Stelle hervorgehoben sei, gleich wie in den früheren Jahren betragen: am Freitag 1 Rbl., am Sonnabend vormittags 60 Kop., nachmittags 40 Kop.; am Sonntag 20 Kop. und am Montag 40 Kop.; Passepartouts 2 Rbl.

In dem in unserem gestrigen Blatte enthaltenen Bericht über die Gedächtnisfeier in Beckhof am Grabe des Feldmarschalls Fürsten M. Barclay de Tolly sind einige Namen nach ihrer schwierigen telephonischen Uebermittelung nicht ganz korrekt wiedergegeben worden, wie wir aus dem inzwischen freundlich uns freundlichst übersandten Bericht ersehen. Unter den

mit 35 Postpferden aus Walk eingetroffenen Deputierten befanden sich — in Richtigstellung unserer gestrigen Angaben — u. a. der Kornett Bibikow, der Stabskapitän Danilowski, der Kornett Rufflow, und vom hiesigen Krassnojarskschen Regiment der Kapitän Ssnegurowski und der Stabskapitän Nesterow (nicht „Newsorow"). Der Feier wohnten der Waltsche und Fellinsche (nicht Werroscher) Kreischef bei. — Zu dem am hohen linken Ufer des Embach erbauten Mausoleum, in welchem Fürst Barclay de Tolly ruht, führt durch ein kleines Wäldchen eine mit Edeltannen bepflanzte breite Allee. Wie schon erwähnt, hatte sich hier eine nach Tausenden zählende Menge aus weitem Umkreise zur Feier eingefunden.

Theater.

Sonnabend und gestern ging im Theater eine neue Gesangs- und Tanzposse unter dem Titel „Parkettsitz Nr. 10" in Szene, von der es auf dem Theaterzettel heißt, daß sie „der Schlager auf allen Bühnen in dieser Saison" ist. Das Stück verdient unbedingt Beachtung insofern, als es uns die gegenwärtige Geschmacksrichtung des Großstadt- oder richtiger Großstadt-Vorstadt-Bühnenpublikums erkennen läßt. Inhaltlich bietet diese „Flieger-Posse" (ein aktuell klingender Untertitel, der in gewissem Sinne „appetitreizend" aufs Publikum wirken soll, sonst aber nicht viel besagen will) wahrlich den Gipfel des ja in allen Stücken dieses Genres unkrautartig wuchernden Un- und Blödsinns, über welchen Un- und Blödsinn sich unser Sonnabend- und (wohl auch sicherlich) unser Sonntagspublikum indessen weidlich zu amüsieren schien. Das Vorspiel beginnt in der vorderen Reihe des Parketts, wo 2 Herren, die anscheinend zu den Zuschauern gehören, in einen bald in Tätlichkeiten ausartenden Streit um ihre Plätze geraten, der sich dann beim Aufgehen des Vorhangs auf der Bühne fortsetzt — ein Trick, der mehr sensationell, als originell wirkt und deshalb seine Wirkung nie verfehlen wird.

Von der Aufführung mag nur gesagt werden, daß sie dem Charakter des Stückes angemessen war. Große Heiterkeit erregten namentlich die Herren Grosseck als Rentier Bellerstädt und Rennspies (der das Stück inszeniert hatte) als Eduard Samtberger sowie auch Frl. Bagly als Jette, insbesondere wegen ihres unbezahlbar komischen Exterieurs. Verdient machten sich ferner ums Ganze die Damen Stolle (Lotte), Werthen (Hedwig) und Babinsky (Hermine) sowie die Herren Grambiller (Jagenieur Bellerstädt) und Niemeck (v. Baer).

—s—

Schülerwerkstatt.

Zu Beginn des Schuljemestes halte ich es für meine Pflicht, die Aufmerksamkeit der Eltern und Erzieher wieder auf unsere Schülerwerkstatt zu lenken, deren nutzbringende Tätigkeit schon so oft hervorgehoben worden ist und sich im Laufe von bald 25 Jahren bewährt hat. In unserer, die höchsten Anforderungen stellenden Zeit ist es geradezu Pflicht der Erzieher, auch die praktische Ausbildung von Auge und Hand als Gegengewicht gegen einseitige geistige Schulung nicht außer Acht zu lassen. Der so oft gehörte Einwand, [illegible] denn zwei Wochenstunden zu praktischer Betätigung zu erübrigen, muß jedem möglich sein; anderenfalls wäre der Beweis erbracht, daß der Schüler aus dem einen oder anderen Grunde den an ihn gestellten Anforderungen nicht gewachsen ist.

Die Arbeit in der Schülerwerkstatt hat am vorigen Sonnabend begonnen, doch nehme ich noch Anmeldungen für den Vorkursus, Papp-, Buchbinderei- und Tischlerei-Kursus entgegen.

Ed. Haller
Karlowa-Straße Nr. 11
(Sprechstunde 6—7 Uhr).

Der schwedische Gelehrte Rosengren beabsichtigt in diesem Semester in der Universitäts-Bibliothek und im Universitäts-Archiv Forschungen zur Geschichte des Königs Karls X. und der Geschichte Schwedens im 17. Jahrhundert anzustellen. — Wie wir hören, ist dem schwedischen Gelehrten die Genehmigung dazu erteilt worden.

Herrn Musikdirektor Wagner ist es, wie wir hören, gelungen, eine der bedeutendsten Neuerscheinungen auf dem Gebiete des Oratoriums — „Das verlorene Paradies", symphonische Dichtung in einem Prolog und drei Teilen für Soli, Chor, Orchester und Orgel; poetische Handlung nach John Milton von Luigi Alberto Villanis. Musik von M. Enrico Bossi" — von dem Verlage Rieter-Biedermann in Leipzig zur Aufführung in Dorpat zu erwerben. Das Werk ist bereits in den bedeutendsten Musikzentren Amsterdam, Berlin, Boston, Budapest, Hamburg, Leipzig, London, München u. a. m. zur Aufführung gekommen und hat jedesmal gewaltigen Eindruck gemacht, so daß in mehreren Städten Wiederholungen stattfinden mußten.

Die hiesige Aufführung dieses Monumental-Werkes dürfte auch über die Grenzen unserer Stadt hinaus insofern besonderes Interesse beanspruchen, als sie die überhaupt erste in Rußland sein wird.

Zur „Großfürstin Victoria-Automobilfernfahrt" teilt das Komitee mit, daß die russischen Teilnehmer der Fahrt von allen Zoll- und Paßformalitäten befreit sein werden und sich bloß mit einer vom Livl. Gouverneur auszustellenden Bescheinigung zu versehen haben. Im Hinblick auf diese neue Vergünstigung der Fahrtteilnehmer ist der Nennungsschluß für die Teilnehmer aus Rußland ohne doppeltes Nenngeld bis zum 1. September verlängert worden und es läßt sich wohl erwarten, daß sich die ohnehin schon sehr stattliche Teilnehmerzahl (bisher insgesamt ca. 35 Wagen) noch weiter vergrößert.

Die Annahme chiffrierter Telegramme von Privatpersonen ist verboten. Der „Retsch" zufolge hat die Hauptverwaltung der Posten und Telegraphen zirkulariter angeordnet, daß von Privatpersonen unter keinen Umständen chiffrierte Depeschen zur Beförderung angenommen werden dürfen. Den Telegraphisten wird vorgeschrieben, sich bei der Annahme von Depeschen jedesmal davon zu überzeugen, ob nicht in dem aufgegebenen Telegramm irgend ein Wort oder irgend eine Zahl eine geheime Bedeutung hat.

Laut Zirkular des hiesigen Kreischefs wird am 3. Oktober 12 Uhr mittags in der hiesigen Kreispolizei ein Kronswald im Werroschen Kreise in der Höhe von 32 046 Rbl. mittelst öffentlichen Ausbots zur Versteigerung gebracht werden.

Wie wir hören, wurde am Freitag unweit der Eisenbahn-Brücke bei Hasen die Leiche eines unbekannten Mannes aus dem Embach gezogen. Wie verlautet, war die Leiche am Leibe mit einem Strick umwunden, an welchem ein Stein von etwa 1 Pud Gewicht befestigt war. In der Tasche fand sich eine kleinere Summe Geldes. — Vermutlich handelt es sich um Selbstmord.

—ch.

Seit einiger Zeit tritt hier ein Betrüger unter verschiedenen Namen als Reisender für Kolonialwaren, Tabak usw. auf. Er gibt vor, ein groß-s auswärtiges Geschäft zu vertreten, erkundigt sich in erster Linie stets danach, wo die Bestellungen bisher hier in Dorpat gemacht worden seien, und nimmt dann Bestellungen mit der Namensunterschrift des Auftraggebers an. Diese Namensunterschriften benutzt er dann zu gefälschten Aufträgen. Nach einiger Zeit erhält der betr. Kaufmann eine Rechnung von seinem bisherigen Lieferanten über gelieferte 1000 Papiros oder dgl. m. zugeschickt, die er weder bestellt noch empfangen hat. — In allen Fällen dieser Art hat sich erwiesen, daß eine und dieselbe Person diese betrügerischen Manipulationen ausgeübt hat, wobei zumeist Kleinkämer und Bierbudenbesitzer betroffen worden sind. Der Gauner ist von mittlerer Statur, hat ein bleiches schmales Gesicht, graue Augen und einen kleinen Schnurrbart; er trägt einen eleganten grauen Anzug. — Hoffentlich gelingt es bald, ihn dingfest zu machen.

—h.

Die Leppik-Sackgasse, in welcher sich bekanntlich die Kanzlei des ersten Polizei-Stadtteils befindet, war wohl mit durch diesen Umstand bisher von Diebstählen verschont. In der Nacht auf Freitag ist nun in der oberen und unteren Etage des Hauses Nr. 3 ein größerer Einbruchsdiebstahl verübt worden. Er ist in erster Linie dadurch begünstigt worden, daß die Beleuchtung in dieser privaten Knie-Sackgasse eine ganz miserable ist. Da erscheint es sicherlich an der Zeit, daß die dortigen Hausbesitzer, welche schon lange mit dem Gedanken umgehen, die Gasse durch Lux-Licht besser zu beleuchten, endlich ihren Gtdanken zur Ausführung bringen — um so mehr, als auch das abendliche Passieren dieser reichlich mit Kot und Schmutz ausgestatteten Hofgasse in der nun bevorstehenden dunklen Zeit solches erheischt.

Am Sonntag wurde im 2. Stock des Hauses Kreuz-Straße 8 ein Mädchen im Alter von etwa 1 Monat ausgesetzt. Da die Mutter nicht ermittelt worden, wird es ins Petersburger Findelhaus abgefertigt werden.

—h.

Ein junger Mann, Ed. Mäus, der seine eigenen Geschwister bestohlen hatte und von diesen als unbekehrbarer Hausdieb dem Gericht übergeben war, wurde gestern vom Friedensrichter des 3. Distrikts zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Er hatte seinen Geschwistern Stiefel und Galoschen gestohlen.

—o—

Theater.

Heute, Dienstag, abends, und morgen, Mittwoch, finden wegen der Feiertage keine Vorstellungen statt. — Eine reiche Entschädigung für diese unfreiwillige Pause bietet die am Donnerstage erstmalig hier in Szene gehende Operette „Der liebe Augustin" von Leo Fall. Diese textlich und musikalisch gleich ausgezeichnete Operetten-Novität ist überall mit durchschlagendem Erfolge aufgeführt worden und ist noch eben das Abend für Abend den Saal füllende Zugstück des Berliner Operetten-Theaters. Wir können uns nur freuen, daß die Theater-Direktion, ihrem Versprechen gemäß, noch kurz vor Toresschluß diese höchst ansprechende, mit ungetrübtem Behagen zu genießende graziöse und humorvolle Operetten-Novität unserem Publikum darbietet. „Der liebe Augustin" wird sicherlich auch unserem Publikum eine höchst willkommene Bekanntschaft sein.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 27. Aug. Der Großfürst Michail Michailowitsch wurde zum Chef des 49. Bresler Regiments ernannt.

Der Stabschef der Gardetruppen des Petersburger Militärbezirks, Generalleutnant Baron von der Brincken (der ehemalige Kommandeur des 95. Krassnojarskschen Infanterie-Regiments) ist zum Kommandierenden des 22. Armeecorps ernannt worden.

Mittelst huldvoller Allerhöchster Restinie, in denen Se. Majestät an die hervorragende Rolle erinnert, welche die russische Geistlichkeit durch Anfeuern des Mutes und der Zuversicht während der schweren Heimsuchungen des heiligen Rußland im Jahre 1812 gespielt hat uad welche diese Geistlichkeit auch heute noch zum Wohle der Heimat spielt, sind dem Metropoliten Wladimir von Moskau und dem Bischof Feodossi von Smolensk mit Brillanten besäte Panhagien (Brustbilder der Mutter Gottes) Allergnädigst verliehen worden.

Der unter dem Protektorat Ihrer Majestät stehende Peterhofer Armenverein veranstaltete in der vorigen Woche in Peterhof einen Tag der gelben Blume. An dem Verkauf der Blumen und Abzeichen beteiligten sich der Thronfolger und die Erlauchten Töchter Ihrer Majestäten. Der ganze Blumenvorrat war in wenigen Minuten verkauft.

Das Verkehrsministerium beschloß, vom August 1913 ab die materielle Lage der niederen Angestellten zu verbessern. Dazu bedarf es 24 Mill. Rbl. jährlich.

Der hl. Synod trug dem Bischof Nikander von Olonez auf, einen besonderen Bericht über die Frage der Festsetzung einer gleichförmigen Praxis bei der Bestattung von Selbstmördern auszuarbeiten.

Der erhebliche Ehrenbürger Manufakturrat Nikolai Proschorow wurde für seine Verdienste auf dem Gebiet der Wohltätigkeit und des Kommunalwesens nebst seiner Familie in den erblichen Adelsstand erhoben.

Der Redakteur der „Grosa" wurde auf Verfügung des Stadthauptmanns wegen dreier Artikel in der Sonntag-Nummer mit 3 Monaten Haft bestraft.

Nishni-Nowgorod, 27. Aug. Im Dorf Krutoja brannten 14 Gehöfte nieder. In den Flammen kamen 2 Frauen und 3 Kinder um.

Astrachan, 27. Aug. Wegen der Pestgefahr vertagte der Gouverneur die Feier des Jubiläums des Vaterländischen Krieges und verbot das Abhalten von Jahrmärkten. — In die Niederlassung Dschandek wurden zur Bekämpfung der Pest 4 Aerzte abkommandiert.

Dresden, 9. Sept. (27. Aug.). Der Thronfolger von Bulgarien ist zu den Manövern eingetroffen.

Meißen, 9. Sept. (27. Aug.). Kaiser Wilhelm ist angekommen, um an den Herbstmanövern teilzunehmen. Die Blätter wurden aufgefordert, über den Gang der Manöver nichts zu berichten.

Metz, 9 Sept. (27. Aug.) Der Militär-Lenkballon Z. 3. begab sich mit 11 Passagieren zu den Manövern.

Wien, 9. Sept. (27. Aug.) Das „Korr.-Bur." meldet aus Buchlau: Der zweitägige Aufenthalt Bethmann Hollwegs beim Grafen Berchtold gab den Staatsmännern der beiden verbündeten Mächte Gelegenheit, eingehend alle laufenden Fragen der gemeinsamen auswärtigen Politik zu erörtern, insbesondere die den nahen Osten betreffenden Fragen. Es wurde ein völliges beiderseitiges Einvernehmen konstatiert. — Sie unternahmen heute einen Jagdausflug und fuhren nach dem Frühstück nach Buchlau, wo sie bis zum Abend verblieben. Am Abend reist Bethmann Hollweg nach Schlesien ab.

Ueber 600 Vereine und Organisationen der Freien Schule verbreiteten als Protest gegen den Klerikalismus anläßlich des römisch-katholischen Eucharisten-Kongresses in 1800 Städten und Flecken Oesterreichs Flugblätter unter der Aufschrift „Josefs-Zeitung für das deutsche Volk Oesterreichs". In Wien wurden die Flugblätter von 4000 Vertretern der liberalen Intelligenz verbreitet. Es wurden 200 Verhaftungen vorgenommen. In der Provinz fanden ebenfalls zahlreiche Verhaftungen statt.

Paris, 9. Sept. (27. Aug.). Die Kolonne des Obersten Mangin hat, nachdem sie nach heißem Kampf am 7. September in Marakesch eingezogen ist, die gefangenen Franzosen befreit und den Prätendenten El Hiba in die Flucht geschlagen.

In Grey stürzte der Flieger Bird mit seinem Apparat in den Zuschauerhaufen hinein. Getötet wurden 2 Personen und schwer verletzt 2.

London, 9. Sept. (27. Aug.). Die Admiralität bestellte 200 000 Tons Naphtha zur Beheizung der Fahrzeuge.

Kopenhagen, 9. Sept. (27. Aug.). Die schweizerische Grönland Expedition ist in Ryfjawik (Island) eingetroffen, nachdem sie Grönland von der Westküste bis zur Ostküste durchquert hat.

Rom, 9. Sept. (27. Aug.). Am 8. Okt. n. St. wird Dalba, der s. Z. des Attentat auf den König verübt hatte, der Prozeß gemacht werden.

Sofia, 9. Sept. (27. Aug.). Auf dem Grenzposten Karatege findet eine Schießerei zwischen den Türken und Bulgaren statt. Die bulgarische Regierung erhob in Konstantinopel und die türkische Regierung in Sofia Vorstellungen mit der Forderung der Bestrafung der Schuldigen.

Belgrad, 9. Sept. (27. Aug.). Das Kabinett Tritkowitsch hat dimissioniert. Der König beriet sich mit dem Präsidenten der Skupschtina über die Bildung des neuen Kabinetts. In dieser Angelegenheit wird mit Paschitsch unterhandelt. — Trotz der scheinbaren Ruhe greift die Kriegsstimmung immer mehr um sich und nimmt ernste Formen an.

Konstantinopel, 9. Sept. (27. Aug.). Die Wirren in Albanien dauern an. Ueberall plündern, brennen und morden in den Dörfern albanische, bulgarische, serbische und griechische Banden. Bei Ochris wurde der Exminister Halim Pascha von Bandenmännern gefangen genommen. Fast täglich werden Dynamitattentate auf die Eisenbahn und staatlichen Gebäude aufgedeckt. Die Verbindung zwischen Ipek und Mitrowitza ist unterbrochen. Trotzdem hofft der Vorsitzende der Versöhnungskommission, binnen eines Monats wieder völlige Ruhe zu schaffen.

Athen, 9. Sept. (27. Aug.). Im Zeustempel fand ein Meeting der griechischen Assoziationen in Anatolien, Rumelien, Cypern und Samos statt zum Protest gegen die Türkei. Es wurde eine Protestresolution angenommen gegen die Verletzung der Rechte der christlichen Bevölkerung der Türkei, in der die griechische Regierung aufgefordert wird, sich um die Erlangung internationaler Garantien zu bemühen.

Dschulfa, 9. Sept. (27. Aug.). Auf dem Zollamt wurden von neuem 6 Sendungen mit Maschinengewehrteilen konfisziert, die aus Deutschland an die Firma Schünemann in Täbris angekommen waren. (Bekanntlich ist schon früher die Konfiskation einer ähnlichen Sendung an die Firma erfolgt.)

Casablanca, 9. Sept. (27. Aug.). Nach Paris wird gemeldet, daß beim Herannahen der französischen Truppen in Marrakesch eine Gegenrevolution ausgebrochen sei. El Hiba sei vertrieben. Die Truppen und die Bevölkerung beschossen die Stadt. Die befreiten Franzosen sind unverletzt.

New-York, 9. Sept (27. Aug.). Während eines Automobilrennens in New-York-Jersey rannte ein Automobil in die Zuschauermenge hinein. 6 Personen, darunter beide Automobilisten, wurden getötet und 20 verwundet.

Wetterbericht

des meteorolog Observatoriums d. Kais. Universität vom 23. August 1912.

	9 Uhr ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	749.5	752 1	755.8
Lufttemperat. (Centigrade)	9.4	8 8	10 4
Windricht. (u. Geschwind.)	WSW4	SW4	SSW4
Bewölkung (Zehntel)	10	9	9

1. Minimum d. Temp. nachts 8.5
2. Niederschläge 10 3
3. Embachstand in Centim.: 3025.

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Mäßig warm; veränderlich.

Kursbericht

Riga, 24. Aug 1912.

	Käuf.	Verk.
4½% Livl. Pfandbr.	—	96
4% Livl. Pfandbr.	—	87
4½% Kurl. Pfandbr.	—	96
4% Kurl. Pfandbr.	89	90
4% Estländ. Pfandbr.	88	—
5% Livl. Stadt-Hypoth.-Ver.-Pfandbr.	95	—
5½% Rigaer Stadt-Häuser-Pfandbriefe	—	102
4½% Rigaer Stadt-Häuser-Pfandbriefe	—	95
5½% Rigaer Hypoth.-Ver.-Pfandbriefe	—	99
5% Rigaer Hypoth.-Ver.-Pfandbriefe	—	96
4½% Kurl. Stadt-Hypoth.-Ver.-Pfandbr.	86	—

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

„Pain normal".

Das wichtigste Nahrungsmittel ist immer das Brot gewesen. Jeder Anfang einer Civilisation wurde regelmäßig durch den Gebrauch von Brot bedingt.

Das Brot schlechthin wurde stets aus Mehl gebacken, Mehl wurde immer aus dem Getreidekorn gewonnen. Die Herstellung von Vollkornbrot, genannt „Pain normal", bedeutet eine Neuerung und einen wissenschaftlichen Fortschritt.

Wir wollen im nun Folgenden, da über seine Natur und seine Bestimmung etwas Genügendes im Publikum noch nicht bekannt zu sein scheint, rein objektiv der hauptsächlichsten Eigenschaften zur allgemeinen Aufklärung Erwägung tun, um dann jeden Einzelnen selbst urteilen und handeln zu lassen.

Die Müllerei.

Es ist eine allgemein bekannte und feststehende Tatsache, daß die vielen Bemühungen, dem Mehle alle für die Ernährung wichtigen Bestandteile des Getreidekornes zu erhalten, bis jetzt ergebnislos gewesen sind.

Das Korn wird in der Mühle zerlegt in:
1) das Mehl als menschliches Nahrungsmittel und
2) die Kleie als Futtermittel für Tiere.

Der Zweck der Müllerei ist, die äußeren Schalen oder Cellulosehüllen vom Korn zu trennen. Dabei wird aber zugleich eine ganze Menge der wertvollsten, nährenden Bestandteile des Kornes mit entfernt, wie das ja nicht anders möglich ist, da die Schale fest und innig mit dem Kern verwachsen ist. Eine ideale Kleie, abgesehen von ihrem jetzigen Wert als Futtermittel, bestünde demnach nur aus der inneren Schale des Kornes. Der Hauptsache nach geht jedoch mit in den Abfall die direkt unter dieser Hülle liegende Schicht des Kornes (Aleuronschicht), welche die eiweiß- und fettreichste des ganzen ist, sowie die Samenanlage oder der Embryo, der zugleich zerstört, abgetötet und damit seiner Lebensfunktion beraubt wird.

Man bezeichnet ein Mehl um so feiner je weniger Hüllenbestandteile oder Cellulose es enthält, also je weniger Kleie ihm beigemengt ist.

Aber aus der Zusammensetzung des Kornes und dem Mahlprozeß folgt auch, daß das feinste Mehl am ärmsten an nährenden Bestandteilen ist.

Die Chemie der Kornsubstanz.

Die wichtigsten nährenden Bestandteile aller unserer Nahrungsmittel sind bekanntlich:
1) das Eiweiß 3) das Fett
2) die Kohlehydrate 4) die Salze.

Das Eiweiß ist im Korn in verschiedenen Modifikationen vorhanden. Es wird von der Verdauungsflüssigkeit in Pepton verwandelt, um als solches in das Blut überzugehen.

Die Kohlehydrate des Kornes, des Mehles und der Kleie bestehen fast ausschließlich aus Stärke. Diese Stärke muß, um zu Körpersubstanz oder zu Arbeitsleistungen des Organismus umgesetzt werden zu können, erst verdaut, d. h. löslich gemacht werden. In allen Fällen besorgt diesen Vorgang der lebende Körper selbst und zwar mit Hilfe der Drüsenflüssigkeit seines Verdauungsapparates. Die Stärke erfährt durch diesen Prozeß eine Umwandlung erst in Dextrin, welches schon löslich ist, und dann in Zucker. Letzterer wird je nach Bedarf in Arbeit, Wärme, Fett oder sonstige Reservestoffe umgesetzt.

Es sei hier noch erwähnt, daß auch durch den Backprozeß die Stärke in der Ofenhitze teilweise in Dextrin übergeführt wird. Der verdauende Organismus braucht diese Leistung nicht mehr zu vollbringen.

Das Fett des Kornes befindet sich seiner Hauptmenge nach im Embryo. Da derselbe beim Mahlen mit in die Kleie kommt, so ist dieser höchst wichtige Bestandteil auch fast ausschließlich in der Kleie zu finden, er ist also für den menschlichen Körper verloren und bedeutet einen herben Verlust.

Die Salze werden ebenfalls nur in gelöster Form aufgenommen und sind für das Wachstum und die Erhaltung des Organismus von allergrößter Wichtigkeit, vor allem für den Knochenbau.

Der indifferende chemische Bestandteil des Kornes ist die Cellulose. Das Getreidekorn besitzt eine innere Hülle, welche aus Cellulose besteht. Diese Cellulose ist eine in die Gruppe der Kohlehydrate gehöriger Körper, welcher für die Ernährung wertlos ist, da er wieder so abgeschieden wird, wie er aufgenommen wurde. Die Körpersäfte vermögen ihn nicht aufzulösen, er bildet also lediglich einen Ballast oder ein unschädliches Verdünnungsmittel unserer Nahrung. Es kommt ihm aber, wie durch physiologische Versuche festgestellt wurde, insofern eine Wirkung zu, als er infolge seiner Sprödigkeit eine mechanische Reizung auf die Wände der Darmschleimhaut ausübt. Man kann also auf Kosten einer geringeren Ausnutzung, den Kleiebroten die Verursachung einer lebhafteren Verdauungstätigkeit zusprechen, ohne einen Fehler zu begehen.

Diese Vorteile besitzen die feineren Brotsorten nicht.

Die Herstellung des Vollkornbrotes beruht auf ganz besonderen Prinzipien, als diejenige aller anderen Brotsorten, und in der Tat liegen bei ihm die Verhältnisse auch wesentlich anders. Kurz etwas theoretisch betrachtet, sind dieselben die folgenden:

Man bereitet unter Zuhilfenahme der Lebenskraft des Embryos (ohne den ein Korn nach der Saat nicht aufgehen kann) die unlösliche Kornsubstanz für die Verdauung vor, indem man das Korn keimen läßt. Dieses Verfahren bezeichnet man im gewöhnlichen Leben mit dem Ausdruck Mälzen.

Unter Malz versteht man also die auf künstliche Weise zum Keimen gebrachten Getreidekörner, als zum Beispiel Gerste in der Brauerei und Roggen bei der Vollkornbrotfabrikation. Es findet dabei derselbe physiologische Vorgang statt, welcher sich beim Aufgehen des Saatkorns in der Ackererde abspielt, wo es gilt einem jungen Pflänzchen die zum schnellen Wachstum in den ersten Anfängen nötigen Nahrungsstoffe aus der Körpersubstanz der Mutter in gelöstem Zustande zuzuführen. Während des Keimprozesses entsteht im Embryo eine Substanz, Diastase, welche die unlösliche Stärke des Kornes überführt in lösliches Dextrin und nachher in Maltose (Malzzucker). Das fertige Vollkornbrot „Pain normal" verdankt seine Süße nur dieser auf natürlichem Wege im Korn selbst erzeugten Maltose.

Die beim Genuß von „Pain normal" beeinflußte Verdauung rührt ebenfalls von dieser Maltose her.

Durch den Keimungsvorgang werden außerdem noch die unlöslichen Eiweißverbindungen in lösliche — Peptone — übergeführt, also ebenfalls vorverdaut. Diese Arbeit wird bei Genuß von „Pain normal" dem Organismus gleichfalls teilweise abgenommen.

Fett und Salze bleiben in diesem Brot in ursprünglicher Quantität erhalten.

Der Keimprozeß findet nach vorhergegangener gründlicher Reinigung des Getreides mit Hilfe der besten und vollkommensten Maschinen in Wasser von bestimmter Temperatur statt. Nach beendeter Keimung wird die ganze Masse durch eine maschinelle Vorkehrung lufttrocken gemacht.

Ehe dann der Embryo getötet wird, wird das Wasser abgelassen, wodurch die Möglichkeit ausgeschlossen wird, daß die unter Wasser erzeugten löslichen Stoffe in das Wasser übergehen, da ein lebender Organismus nichts von seiner Körpersubstanz an seine Umgebung abgibt.

Sodann wird die ganze Masse durch sinnreiche Maschinen in einen feinen Teig verwandelt. Dieser Teig wird einer Selbstgährung unterworfen, später in Laibe geformt und 12—13 Stunden bei einer bestimmten Temperatur gebacken.

Während des Backens findet noch eine erhebliche Nachgährung statt, da der Embryo erst beim Verarbeiten des vorgemälzten Saatkorns zerstört wird und daher dann gewissermaßen noch lebt.

Wert des Vollkornbrotes „Pain normal".

Da „Pain normal" die Bestandteile der anderen Brotsorten schon vorverdaut enthält, und zwar deren:
Stärke als Maltose und Dextrin
Eiweiß als Pepton
Fett und Salze in den im Korn enthaltenen Quantitäten,
so ist dasselbe:

I. ein ganz vorzügliches Nahrungsmittel allerersten Ranges, welches von jedermann sofort vertragen wird,

II. ein geradezu ideales Specificum gegen alle Beschwerden des Verdauungsapparates.

III. Da die ganze Fabrikation mit Hilfe vollkommener Maschinen geschieht, so ist es auch das denkbar sauberste Brot.

„Pain normal" in dünnen Schnitten mit frischer Butter (ohne Fleischbelag) genossen, ist ein Delikateßbrot ersten Ranges.

Der größte Vorzug des „Pain normal" vor anderen Brotsorten besteht für den Versand und täglichen Consum darin, daß es nicht altbacken wird; es kann nach 14 Tagen und länger genau so gegessen werden, als am ersten und hat dabei nichts von seinem köstlichen Aroma, seiner Frische und seinem angenehmen Geschmack verloren.

„Pain normal" beseitigt Bleichsucht
„Pain normal" „ Stuhlverstopfung
„Pain normal" gibt Kraft und Stärke
„Pain normal" „ Blut und Knochen.

Köstlicher Wohlgeschmack, leichte Bekömmlichkeit, höchster Nährwert.

Schnell und **echt** färbt Haar u. **Bart** die



Nuss-Extrakt-Haarfarbe der Parfümerie

№4711

Garantiert unschädlich.

Echt nur mit der Schutzmarke

::Parfümerie::

Ferd. Mühlens №4711.

Lieferant vieler Höfe.

Köln a./Rhein. Gegr. 1792. Filiale in Riga.

Zu haben in Apotheken, Drogen- und Parfümerie-Geschäften.

Wie soll man Rheumatismus und Gicht heilen?
Das gratis gesandte Buch wird es Ihnen sagen.

Vor einigen Jahren litt ich schrecklich an Rheumatismus fast in allen Gliedern meines Körpers. Aerzte und Spezialisten für diese Krankheit halfen mir nicht, und mehrere von ihnen meinten sogar, meine Krankheit sei unheilbar. Ich begann verschiedene Mittel, welche nur in Zeitungen annonciert werden, anzuwenden, jedoch ohne jeglichen Erfolg. Ich gab schon jede Hoffnung auf, von meinem Leiden je befreit zu werden. Allein, anstatt mich der Verzweiflung ganz hinzugeben, beschloss ich, diese Krankheit und ihre Ursachen gründlich zu studieren, um vielleicht später irgend ein Mittel zu finden, von derselben geheilt zu werden. Nach langjährigem u. hartnäckigem Arbeiten und Grübeln gelang es mir endlich, das Mittel zu finden, welches wirklich alle meinen Erwartungen übertraf. Das, was kein Arzt für mich finden konnte, entdeckte ich selbst und jetzt bin ich vollständig gesund. Später machte ich meine Erfindung bekannt, und Tausende an diesem Uebel Leidende sind dadurch genesen.

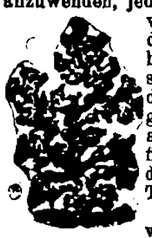

Damit alle Rheumatismus- oder Gichtkranken wissen sollen, wie von diesen Krankheiten geheilt zu werden, verfasste ich ein Buch, in welchem ich ausführlich beschreibe, wie man diese Krankheiten aus dem Körper verjagen kann. Ich bin bereit, einem jeden ein Exemplar meiner illustrierten Broschüre unentgeltlich zu senden. In diesem Buche wird angezeigt, wie leicht und schnell man diese Krankheiten bei sich zu Hause ausheilen kann. Zögern Sie nicht, sondern verlangen Sie sofort das Gratis-Buch. Briefe müssen auf Deutsch oder Russisch geschrieben werden. Schreiben Sie Ihren Namen und Adresse auf einer Weltpostkarte an: **M. E. Trayser, No. 229 Bangor House, Shoe Lane, London, England.**

Ausgewählte Erzählungen

von

Hedenstjerna, Baumbach, Seidel und K. F. Meyer

(Der alte Ajax, Cousine Thilda, Auf gebahntem Wege, Die Buche, Die Revision, Jorinde, Leberecht Hühnchen, Das Amulett)

für den Gebrauch in den oberen Klassen mittlerer Lehranstalten bearbeitet und mit einem Wörterbuch versehen

von

Wilfried Luig,

Oberlehrer der Religion und Lehrer der deutschen Sprache am Gymnasium zu Pleskau.

1909. 174 Seiten. **Preis 60 Kop.**

Zu beziehen durch **C. Mattiesen's Buchdruckerei in Dorpat** und zwar bei Abnahme einer größeren Anzahl von Exemplaren **portofrei à 50 Kop.** — Die Herren Buchhändler erhalten den üblichen Rabatt. Die Aufträge werden nur unter Nachnahme ausgeführt.

Hamburg Amerika Linie



Direkter deutscher Post- und Schnelldampferdienst.

Personen-Beförderung

(Kajütenreisende wie Zwischendeckspassagiere)

nach

allen Weltteilen

vornehmlich auf den Linien

Hamburg-Newyork

Hamburg—Argentinien | Hamburg—Mexiko
Hamburg—Brasilien | Hamburg—Afrika
Hamburg—Canada | Hamburg—England
Hamburg—Cuba | Hamburg—Frankreich

Vergnügungs- und Erholungsreisen zur See.

Die bewährten 13tägigen „Meteor"-Fahrten bis Drontheim, Nordlandfahrten bis Island, dem Nordkap und Spitzbergen, Fahrten nach berühmten Badeorten und nach England, Irland und Schottland. Prospekte gratis und franko.

Hamburg-Amerika Linie,
Abteilung Personenverkehr, Hamburg.

Eine Sammelstelle für gebrauchte Postmarken

zum Besten der Anstalt „Marienhof"
hat freundlichst

Herr Hugo Werner

in seiner **Wiener Conditorei** (Johannis-Str. 7) eröffnet. Er ist bereit die gesammelten Marken zu empfangen und mir zu übermitteln.

Ernst Miekwitz, Pastor zu Fellin.

Bleichsucht Blutarmut

insbesondere
bei **Frauen** u. **Mädchen**
werden prompt und dauernd gehoben durch

Sanguinalpillen „Krewel"

Sanguinalliquor „Krewel"

Diese Präparate zeichnen sich durch grosse Bekömmlichkeit aus und werden vom schwächsten Magen gut vertragen. Keine Verstopfung. Kein Kopfweh.

Man achte stets auf die Originalmarke

„Krewel".

Zu haben in allen Apotheken Russlands.

Wohne jetzt
Teichstr. 55. I.
Robert Pohlmann.
Fernruf 155.

Rechnungen
an die
Frat. Academica
sind spätestens am 1. September einzusenden.
H. Suhr
dz. K! V!
Botanische Str. 50, W. 7.

Zahnarzt Mendelew
Ritterstr. 8.
Empfang den ganzen Tag.

Diplomierte Absolventin
des Petersburger u. Leipziger Konservatoriums erteilt
Klavierunterricht.
— Rigasche Str. 107 b, Qu. 7. Zu sprechen v. 10—11 u. 4—5.

Ich beginne Anfang Sept. e Kursus
Bibelkunde und Missionsgeschichte.
Noch einige junge Mädchen als Teilnehmerinnen an denselben erwünscht.
A. Eisenschmidt.
Pastoratstr. 11. Sprechst. v. 4—5 U. n.

Den 30. August beginne meinen
latein. u. griechischen Sprach-Unterricht.
F. Löwenstein, Austellungstr. 8, Qu. 3. Sprechst. 3—4.

Unterricht
in allen Lehrfächern, sowie Nachhilfestunden werden erteilt — Alexander-Str. 39, Q. 1, v. 10—12 u. 5—7.

Student
erteilt **Stunden** u. auch billige Nachhilfe Schülern der unteren Klassen. Off. erbeten. sub „Nachhilfe" an die Exp. d. Bl.

Grössere
Familienwohnungen
von 5 resp. 6 geräumigen Wohnzimmern (Korridor-System), heizb. Veranda, Bade- und Dienstbotenzimmer nebst allen Wirtschaftsbequemlichkeiten, Wasserleit., Eiskeller, elektrisches Licht etc. sind **mietfrei** in der Teichstr. 26.

Familienwohnungen
sind **zu vermieten** — Ritterstr. 4.

Markt-Str. Nr. 5 ist eine separate
Familienwohnung
von 6 Zimmern, Entree, Veranda und kl. Garten sofort **zu vermieten.** Zu erfragen beim Hausknecht im Hof. Die näheren Bedingungen werden erteilt Botanische Str. 9, vorm. von 9—11, nachm. von 4—5 Uhr.

Aelt. stilleb. Mietern **eine Wohnung**
v. 2 Zimmern mit Holz **zu vermieten,** auch als Abstiegsquartier — Lange Str. 6.

Student (erfahrener Repetitor) sucht **gegen freie Wohnung** Nachhilfestunden. Off. sub „S. G." an die Exp. d. Blattes.

Einzelne u. zusammenhängende möbl.
Zimmer
mit Pension **zu vermieten** — Rigasche Str., Poststation, rechts.

Ein. stilleb. Herrn od. e. Dame kann
ein Zimmer
mit voller Pension **abgegeben** werden — Rigasche Str. 23, Qu. 1.

Wallgraben 14.
Zwei Zimmer
nebst Küche **zu vermieten.** Zu erfragen von der Hofseite.

D. F.-B.
Meine Sprechstunden
Montag und Donnerstag
von 12—1 Uhr
Frau Dr. E. Mattiesen
Pastorat-Str. 8.

Zu verkaufen
Betten mit Federmatratzen, ein Ecksofa und diverse andere Möbel — Sternstr. 17.

Ein neuer
Trauerhut (Filz)
u. 1 kl. **Badewanne** sind zu verkaufen — Marienhofsche Str. 7, 1 Tr. v. 11—2.

Für die Ausstellungszeit
zwei **möblierte Zimmer zu vergeben** — Sternstr. 18. Zu besehen von ½1—3 Uhr.

2 hübsche Studentenzim.
mit Veranda, separat. Eingang — Mühlenstr. 3, Qu. 3.

Deutschen stilleb. Mietern od. deutschen Studenten ist ein sonniges
möbl. Zimmer
mit Beheizung und sep. Eingang **zu vermieten** — Teichstr. 27. Zu erfragen von 4—5 Uhr machm., 1 Treppe hoch.

In gesundh. gut gebaut. Wohn. sind billig möbl.
schöne Zimmer
einz. od. zusam. mit od. ohne Pension zu haben — Rigasche Str. 117, Qu. 1.

Stallraum
für 3—4 Pferde mietfrei. Zu erfragen (4—5 Uh.) bei Dr. Otto.

Werstzahl

für Fahrten der livl. ritterschaftlichen Pferdepost Sagnitz

für Abfahrtort: 1) Pferdepoststation Sagnitz
2) Eisenbahnstation Sagnitz
3) Haltestelle Könen
(ausgearbeitet auf Grund der offiziellen Distanztabelle).

№	Bezeichnung des Ortes	Von der Pferdepost Sagnitz	Von der Eisenb.-St. Sagnitz	Von der Haltestelle Könen
1	Annenhof Gut über Theal und Rösthof	26	27	22
2	Anzen Bahnhof und Pferdepost im Flecken Hauka über Schloss Sagnitz, Kirche Theal, Alt-Anzen, alter Weg	31	32	27
3	„ do neuer Weg (bis Fertigstellung 1915) nur im Winter bei Schlittenbahn zu benutzen über Parwe, Bosenhof	23	24	—
4	Anzen, Alt- Schloss über Theal	27	28	23
5	Neu-Anzen, Gut über Theal	26½	27½	22½
6	Anzen Kirche und Pastorat (Urbs. Kirche)	25	26	21
7	Beckhof Gut (Jögeweste) über Teilitz, Hummelshof	25	24	—
8	„ „ über Fölk, Erro, Sontack	28	29	—
9	Bockenhof-Kukatz Bahn und Pferdepost über Theal, Brinkenhof	29½	30½	16,5
10	Didriküll Pferdepost (Talwola Bahnhof) über Willaski, Karolen, Koikül	33	34	—
11	Embach Krug bei der Flossbrücke über den kleinen Embach	5	4	—
12	Ermesberg Mühle über Schl. Sagnitz	11½	12½	9
13	Fölk Gut und Kirche	3	4	—
14	„ Gemeindehaus über Gut Fölk	8	9	—
15	„ „ „ Teilitz	11	10	—
16	Friedrichshof Gut über Kirche Theal, Ilmjerw	26	27	22
17	Gertrudenhof Gut über Kirche Theal	28	29	24
18	Grotenhof (Kawershof Fabrik) über Willaski-Prahm	19	20	—
19	„ „ über Kutsko-Teilitz Prahm nur im Winter	13	12	—
20	Heiligensee Gut über Rösthof, Märdi-Mühle	29	30	25
21	„ Gemeindehaus über Rösthof, Märdi-Mühle	25	26	21
22	Helmet Schloss	32	31	—
23	Hummelshof Gut über Teilitz	16	15	—
24	„ Gemeindehaus über Teilitz	11	10	—
25	Igast Gut über Fölk	7	8	—
26	Ilmjärw Gut über Kirche Theal	19	20	15
27	„ orthodoxe Kirche	18	19	14
28	Karolen Gut über Fölk, Willaksi-Prahm	20	21	—
29	„ „ „ Fölk, Igast, Langensee	19	20	—
30	„ „ „ Teilitz-Kutzko Prahm nur im Winter	14	13	—
31	„ Bahnhof über Igast	12	13	—
32	„ Kirche	18	19	—
33	„ Gemeindehaus über Igast Langensee	23	24	—
34	Kawershof Gut über Willaski	17	18	—
35	„ Kutsko-Teilitz Prahm nur im Winter	11	10	—
36	„ Gemeindehaus über Willaski	19	20	—
37	Kergel Gut über Kirchen Theal und Anzen	34	35	30
38	Könen, Haltestelle zwischen Sagnitz und Bockenhof über Teilitz Erro	16	15	—
39	„ „ „ „ „ Fölk, Erro	13	14	—
40	Könhof Gut über Schloss Sagnitz, Tido	15	16	3
41	„ „ Theal Kirche	16	17	—
42	„ Gemeindehaus über Theal	16	17	4
43	„ Ministerielle Schule über Theal	16½	17½	5
44	Koik Gut über Theal, Rösthof, Ilmjerw	34	35	30
45	Koikül Gut über Willaski, Karolen Gut	28	29	—
46	„ Bahnhof über Willaski, Karolen Gut	30	31	—
47	Korijerw Dorf über Fölk, Parwe	12	13	—
48	Korast Gut über Theal, Kirche Anzen	37	38	33
49	Kurrewelaküll Dorf über Sagnitz, Tido	12	13	7
50	Laukülla Dorf über Ermesberg	12	13	10
51	Löwenhof Gut über Sagnitz, Tido, Ormani	23	24	11
52	„ „ „ Fölk, Erro, Pripalu	19	20	—
53	Linnamäggi Gut	37	38	33
54	Luhde Grosshof Gut über Teilitz	9	8	—
55	Nustago — Odenpäh über Theal, Rösthof, Märdi-Mühle	31	32	27
56	„ „ Ilmjerw alter Weg	32	33	28
57	Owerlak siehe Törwa № 74			
58	Odenpäh Kirche siehe Nustago № 55 und 56			
59	Parwe Forstei über Fölk	8	9	—
60	Pastorat Theal über Schloss Sagnitz	12	13	8
61	Pripalu Dorf siehe Sontacksche Orthodoxe Kirche	16	17	11
62	Rösthof Gut über Kirche Theal	15	16	11
63	Sagnitz Bahnhof	1	—	14
64	„ Apotheke, Kirche, Doktorat	12	13	8
65	„ Gemeindehaus über Theal	14	15	10
66	„ Schloss über Fölk	8	9	10
67	Sarapu Mühle	18	19	14
68	Saksamatsi Gesinde über Fölk, Erro	10½	11½	5
69	Sontack Forstei über Fölk, Erro	26	27	19
70	Sontack, Orthodoxe Kirche Pripalu über Erro	16	16	11
71	Soor Gut	7	6	—
72	St. Leonhardt Aussichtsturm Arimäggi über Kirchhof Theal und Zänni	19	20	14
73	Theal Kirche und Pastorat	12	13	8
74	Törwa Flecken über Teilitz, Hummelshof	29	28	—
75	Uelzen Gut über Theal, Neu-Anzen	30	31	26
76	Unniküll Gut über Teilitz	11	10	—
77	„ „ Fölk, Erro	13	14	9
78	Urbs Gut über Kirche Theal	30	31	26
79	Urbs (Anzensche) Kirche	25	26	21
80	Walk Stadt und Pferdepost	14	13	—
81	„ Bahnhof I und Bahnhof II	15	14	—

Anm. 1. Bis zur Fertigstellung des Weges Sagnitz-Bahnhof — Anzen-Bahnhof ist eine Fahrt ins Werrosche von Könen aus (p. Theal) um 4 Werst kürzer. Für die Bestellung von 2 Pferden nach Station Könen sind 52 Kop. zu zahlen.

Anm. 2. Die Pferdepost ist telephonisch p. Zentrale Sagnitz zu erreichen. Vom Bahnhof Sagnitz aus kann mit Erlaubnis des Bahnhofsvorstehers ebenfalls zur Pferdepost telephoniert werden.

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die

„Nordlivländische Zeitung"

beträgt vom **1. September** bis zum

	mit Zustellung:	durch die Post bezogen:
30. September	— Rbl. 80 Kop.	1 Rbl. — Kop.
31. Oktober	1 „ 50 „	1 „ 75 „
30. November	2 „ — „	2 „ 25 „
31. Dezember	2 „ 75 „	3 „ — „

Abonnements werden täglich von 8 Uhr morg. bis 7 Uhr abends entgegengenommen.

C. Mattiesen's Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Nordlivländische August-Ausstellung

am 31. Aug., 1., 2. u. 3. Sept. 1912.

Tierschau nebst Zuchtviehmarkt.

Landwirtschaftl. Saaten u. Kulturgewächse. — Internat. Maschinen- u. Gerätekonkurrenz.
Hausfleiss und ländliches Gewerbe. Auktion von Herdbuchtieren d. Angler-Fünen und Holländer-Friesen-Rassen.

Sonderausstellungen:

A. Fahrwagen (einspännig). B. Pferdegeschirre, Fahr- u. Arbeitsgeschirre, Sattelzeug. C. Blumen. D. Amateurphotographien, Kollektionen von Balt. Landschaften u. v. Pferde- u. Viehbildern. E. Zementwaren-Material für Hoch- u. Wasserbauten.
Gasheizungsanlagen (Kochherde, Wannen etc.) werden in Tätigkeit vorgeführt.

PROGRAMM:

Vorführen der Pferde von 12 bis 2 Uhr mittags.
Entree für Benutzung der Tribüne 20 Kop.

Preisverteilung Montag von 10 bis 1 Uhr mittags.

AUKTION von Herdbuchtieren Sonnabend um 10 Uhr morg. von Pferden, Rindern, Maschinen etc. Montag um 1 Uhr mittags.

Sonnabend 1 Uhr **Dressurprüfung** auf dem Ausstellungsplatze.

Geöffnet von 10 U. morg bis 6 U. abds.

Täglich Konzert-Musik einer vollen **Militär-Kapelle.**

Entree (inkl. Billettsteuer); Freitag 1 Rbl., Sonnabend 60 K., nach 1 Uhr 40 K., Sonntag 20 Kop., Montag 40 K. **Passepartout 2 Rbl.** Billettverkauf an den Kassen. Vorverkauf von Passe-partouts bei H. Laakmann, J. G. Krüger, in der Konditorei Luchsinger und im Hotel „London".

Buchhalter-Kurse.

Dorpat, Fortuna-Str. 6. Leiter Oberl. H. Margens.

1) Buchführung.

Nachmittagsgruppe beginnt 5 Uhr. 8 St. wöchentl. Honorar 20 Rbl. d. Semester.
Abendgruppe „ 1/29 „ 4 „ „ „ 10 „ „

2) Kaufmännisches Rechnen.

Nachmittagsgruppe beginnt 6 Uhr. 4 St. wöchentl. Honorar 10 Rbl. d. Semester.
Abendgruppe „ 1/29 „ 2 „ „ „ 5 „ „

3) Kaufmännische Korrespondenz.

Nachmittagsgruppe beginnt 7 Uhr. 2 St. wöchentl. Honorar 5 Rbl. d. Semester.
Abendgruppe „ 1/29 „ 1 „ „ „ 3 „ „

Neue Sprachen.

1) Deutsch, 2) Englisch, 3) Französisch, 4) Russisch.
Nachmittagsgruppe beginnt 4 Uhr. Abendgruppe 1/29 Uhr. Honorar für jede Sprache 5 Rbl. d. Semester.

Den Herren Inserenten zur gefl. Kenntnisnahme, dass von Donnerstag dieser Woche an die Nummern unseres Blattes in grösserer Auflage herausgegeben werden und am

Freitag, Sonnabend und Sonntag

auf dem Ausstellungsplatze an die auswärtigen Ausstellungsbesucher gratis zur Verteilung gelangen werden.

Die Geschäftsstelle der „Nordlivl. Zeitung".

Meine
Tapezier- u. Sattlerwerkstatt
befindet sich jetzt in der
Alt-Strasse Nr. 5
Georg Lorberg.
Sattlermeister.

Verkaufe im Auftrage
Brockhaus Grosses Konversations-Lexikon
13. Auflage
für 30 Rbl.
August Lyra,
vorm. J. F. Karow's Univ. Buchhandlung.

Wiener Conditorei.
Empfehle ff. Vanille **Tafelschokolade** in diversen Preislagen. Ferner: Milchschokolade, Kaffeeschokolade, Nusschokolade, Stroh- u. Bruchschokolade. Frisches Naschwerk aus Pomade, Marzipan u. Schokolade. Verzuckerte Früchte, überzogene Ananas u. s. w. Gefüllte Bonbonnièren zu mässigen Preisen.
Bestellungen auf Torten, Kringeln u. Blechkuchen werden sorgfältig ausgeführt. Sonntags Wiener Kaffeebrod.

Aepfel aus Lettland
sind zu verkaufen — Rigasche Str. № 69, im Hof, im Keller, nachmittags von 1—7 Uhr.

Baltischer Reiter-Verein.

Rennen

Sonnabend, den 1. September
3 Uhr nachmittags.
1. Distanceritt mit Hürdenrennen.
2. Flachrennen.
3. Steeple-chase.
4. Hürdenrennen.
5. Fuchsreiten.
6. Bauernrennen.

Sonntag, den 2. September
3 Uhr nachmittags.
1. Konkurrenzspringen.
2. Flachrennen.
3. Jagdrennen.
4. Trostrennen.
5. Bauernrennen.

Rennplatz auf d. Rathshofschen Felde, rechts von dem Ausgang der Rosenstrasse.

Preise der Plätze: Tribüne (num.) 1 Rbl. 20 Kop.; Wagenplätze: für e. Wagen pro Insasse 1 Rbl.; Stehplätze: 50 und 30 Kop.
Verkauf der Billette auf dem Ausstellungsplatz und an den Kassen des Rennplatzes.

Baltische Konstitutionelle Partei.
Dorpater Ortsgruppe.

Parteiversammlung

Dienstag, den 28. August 1912, 9 Uhr abends im Lokale der Grossen Gilde.

Tagesordnung:
1) Bericht des Herrn Präsidenten.
2) Aufstellung der Wahlmänner-Kandidaten zu den Reichsdumawahlen.
3) Kassenbericht pro 1911.
Mitgliedskarten sind beim Betreten des Saales vorzuweisen.
Das Präsidium.

Livländischer gegenseitiger Assekuranzverein.

Ordentliche Generalversammlung

am Sonnabend, den 25. August 1912
11 Uhr vormittags im Lokale des Vereins.

Tagesordnung:
1. Vorlage des Rechenschaftsberichts nebst Vermögensbilanz pro 1911/12.
2. Vorlage des Ausgabe-Budgets pro 1913/14.
3. Rechtzeitig eingegangene Anträge und Gesuche.
4. Wahlen.

Für den Fall des Nichtzustandekommens dieser Generalversammlung wegen zu geringer Beteiligung stimmberechtigter Vereinsglieder wird zur Erledigung der nämlichen Tagesordnung eine **zweite**

Generalversammlung

am Freitag, den 31. August 1912, um 4 Uhr nachmittags im Lokale des Vereins

abgehalten werden, welche unabhängig von der Zahl der erschienenen Mitglieder als beschlussfähig gilt.

Anmerkung: Auf den Generalversammlungen haben Stimmrecht und zwar nur **je eine** Stimme alle diejenigen Versicherten, deren unbewegliches Besitztum mindestens auf **ein** Jahr auf **ein** Versicherungsdokument hin für einen Betrag von nicht weniger als 4000 Rbl. versichert ist. Eine Zusammenlegung von Versicherungsdokumenten ist nicht zulässig. (§ 28 des Statuts).

Namens der Direktion des Livl. gegens. Assekuranz-Vereins
Geschäftsführender Direktor: **W. v. Roth.**
Sekretär: **Alex. Ammon.**

Dorpat, den 9. August 1912.
Nr. 427.

Regelmässige
wöchentliche Dampfschiffahrt
der hocheleganten finnländischen Salon-Schnell-Dampfer:

S/S „Primula" Cpt. Bernh. Nyberg.

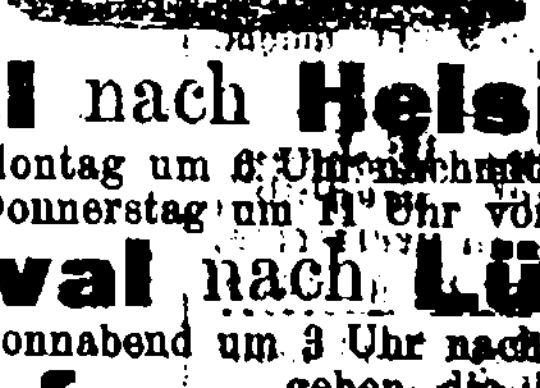

S/S „Linnea" Cpt. Hans J. Dahlberg

Von **Reval** nach **Helsingfors:**
Jeden Montag um 6 Uhr nachmittags.
Jeden Donnerstag um 11 Uhr vormittags.

Von **Reval** nach **Lübeck:**
Jeden Sonnabend um 3 Uhr nachmittags.

Von **Helsingfors** gehen die Dampfer jeden Mittwoch und Sonnabend um 9½ Uhr morgens nach Reval ab.

Abgang von **Lübeck** nach Reval jeden Sonnabend um 2 Uhr nachmittags.

Um den Passagieren eine ruhige und abwechslungsreiche Fahrt zu bieten, werden die Dampfer nach Lübeck u. zurück durch den Kalmar-Sund gehen, ohne dass hierdurch die Dauer der Fahrt verlängert wird.
Passagier- und Güteranmeldungen nehmen entgegen:
Victor Ek in Helsingfors
Piehl & Fehling in Lübeck
Elm. Grohs in Dorpat.
Grünberg & Co. Reval.

Verlangen Sie „TSCHISTOL"
d. beste Putzmittel für alle Metalle, Ueberall zu haben.
Chem.-Fabr. B. M. Lindner, — St. Petersburg.

Donnerstag d. 30. u. Freitag d. 31. August, bleibt mein Geschäft
Feiertagshalber geschlossen.
B. Genss.

Feiertagshalber
bleibt mein Geschäft am 30. und 31. d. Monats
geschlossen.
B. Zimbler.
Neumarkt-Str. 9.

Bestellungen auf
Herrenkleider
und Pelze werden schnell und gut ausgeführt beim Schneider
M. Lauritz,
Jakob-Str. 7.

2 Schüler
finden gute Aufnahme u. sorgsame Verpflegung — Revalsche Str. 20, Qu. 4.

Schüler od. Schülerin
findet freundliche Aufnahme — Neumarkt-Str. 21, Haus Böning.

Pensionäre
finden Aufn. — Industrie-Str. 8, Qu. 3.

Gesucht ein Stud.
(od. Abit.) als Hauslehrer aufs Land (Latein, Algebra, Gesch. Näheres Petri-Str. 29b, Lampson, von 2—¼.

Ein zuverlässiger, gut empfohlener kautionsfähiger Mann, der die drei Ortssprachen in Wort u. Schrift beherrscht, kann sich als
Portier
melden — Hotel London, Dorpat.

Eine zuverlässige
Wirtin
die gut zu kochen versteht, die innere Wirtschaft u. die Meierei zu übernehmen bereit ist, wird für ein Gut ins Pleskausche Gouvernement zu einem alleinstehenden Herrn **gesucht.**
Näheres: Elwa, Machlamäggi.

Gesucht ein älteres deutsch-sprechendes
Kindermädchen
zu gr. Kindern, das zu schneidern versteht — Philosophenstr. 10, part., zu spr. von 9—1 und 5—6.

Gesucht eine erfahrene
Köchin.
Zu erfragen — Johannisstraße 21.

Eine Magd
z. Verreisen, die etwas zu kochen versteht, kann sich meld. — Karlowa-Str. 17, 11.

Gesucht eine
Magd
zum Alleindienen, die russisch oder deutsch spricht — Revalsche Str. 59a, Qu. 5.

Junges Mädchen
d. 3 Ortssprachen mächtig, sucht Stelle als Verkäuferin, Kassiererin oder Beschäftigung zu Kindern — Techelferstr. 47, Q. 3. Daselbst werden billig Stunden erteilt.

Suche eine Stelle als
Verkäuferin
— Malzmühlen-Str. 22, Qu. 2, L. K.

Tüchtige Erzieherin
sucht Anstellung — Katharinen-Str. 4, Qu. 2.

Suche Anstellung als **russ. Bonne**
(17 Jahre alt). Adr. Rigasche Str. 113. O. Соловьева.

Suche Anstellung als
russ. Bonne od. Verkäuferin.
— Querstr. 7.

Ein junges Mädchen
das deutsch u. russ. verst. u. kochen kann sucht eine Stelle zum Alleindienen in e. kl. Familie — zum Verreisen — Markt-Str. 77, Qu. 8.

Ein junges Mädchen
sucht eine Stelle nach Auswärts — Elisabethstr. 6, Qu. 1.

Ein deutsch-spr. Mädchen
sucht eine Stelle zu Kindern oder in d. Stube — Pleskausche Str. 28, Qu. 13, im Hof.

Eine russ.
Kinderwärterin
mit guten Zeugn. sucht eine Stelle — Lindenstr. 17, Qu. 3.

Eine Schneiderin
bittet um Arbeit in bd. außer d. Hause — Querstr. 15, Qu. 7.

Eine Köchin
sucht eine Stelle — Malzmühlenstr. 62, im Hof.

Eine gewandte Köchin
die russisch spricht, mit guten Zeugnissen sucht eine Stelle, auch zum Alleindienen. Daselbst übernimmt e. Schneiderin Arbeiten — Techelfer-Str. 53, 2. Et.

Als Miteinwohnerin
(mit halber Pension) Dame, die am Tage beschäftigt ist, gewünscht. Spr. 12—3, Schmalstr. 7. im Hof, 2 Treppen.

Verschiedene alte
Mahagoni-Möbel
e. weniggebr. Nußholz-Schreibtisch u. 2 Fuß-Nähmaschinen (für Sattler u. für Schneider) werden billig verkauft. Rigasche Str. 72.

Sommer-Theater.
Heute, Dienstag, abends und morgen Mittwoch, wegen der Feiertage
keine Vorstellung.

Donnerstag, den 30. August
Glänzende Operetten-Novität von **Leo Fall.**
(Komponist von „Die Dollarprinzessin").
Der liebe Augustin.

Im Saale der Bürgermusse.
Sonntag, den 9. Sept. 1912
Klavier-Abend
von
Maria Carreras.

Programm.
I.
Sonate op. 31 № 2 D-moll — Beethoven
Largo-Allegro
Adagio
Allegretto
II.
Sonate op. 58. H-moll — Chopin
Allegro maestoso
Scherzo (molto vivace)
Largo
Finale (presto non tanto)
III.
Fantasia quasi sonata — Liszt.
Après une lecture du Dante:
Années de Pelérinage, 2. Année Italie.
IV.
Wohin — Schubert-Liszt.
Die Forelle — Schubert-Liszt.
Rhapsodie hongroise — Liszt.

Konzertflügel von J. Becker St. Petersburg.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (inkl. Billettsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 K., 1 Rbl 10 K., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind bei **Aug. Lyra**, vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzertabend von 7 Uhr ab an d. Kasse zu haben. Von 2—4 Uhr nachm. ist die Konzertkasse geschlossen.



In grosser Auswahl
Chocoladen-Konfekt
d. renommiertesten Fabriken.
Dessert-Konfekt
von Berrin, St. Petersburg.
Marzipan-Konfekt
von Georg Stude, Reval.
Bestellungen auf Studesche Marzipan-Kuchen werden angenommen und in kürzester Zeit geliefert.
L. H. Rosenkranz.
Promenadenstr. 7.

Flügel u. Planinos
von den Hoflieferanten
Becker, Schröder Leppenberg-Petersburg, **Krauss** — Stuttgart, **Goetze** — Berlin, wie gebrauchte Flügel v. **Tresselt, Mühlbach** u. a. in grosser Auswahl bei
Eugen Sprenk
Ritterstr. 23. Pianoforte-Magazin.

Zum Bemalen!
Weisses ausländisches
Porzellan-Geschirr
empfing und empfiehlt billigst
Firma Meltsas
Tel. 166. Johannisstr. 18.

Empfehle mich zum Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen und Ungeziefer. Auf briefl. Bestellungen komme ich auch aufs Land und sende Mittel zur Vertilgung von Ratten.
A. Penjagin, Lodjenstr. 16.

A. d. Wege vom Photogr. Riedel bis in die Rigasche Str.
verloren
2 Photographien. D. Finder wird gebeten, sie abzugeben Rigasche Str. 103.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: D. 4000 (1 Br.); M. M. (1 Br.); L. (1 Br.); Verwalter (1 Br.).

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung.")
Siebenundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonnabend eine illustrierte Sonntags-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 K
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 199. Mittwoch, den 29. August (11. September) 1912.

COGNAC SCHUSTOFF

Inland.

Die Moskauer Kaisertage. II.

(Drahtbericht.)

P.A. **Moskau**, 28 Aug. Nachdem, wie gestern gemeldet, im Adelshause Se. Majestät das Banner überreicht worden war, wandte sich Se. Maj. der Kaiser mit folgenden Worten an die versammmelten Adelsvertreter:

„Mit dem Gefühle tiefer Rührung und Erkenntlichkeit nehme Ich aus Ihren Händen dieses Banner entgegen. Es wird Mich stets an das lebendige und unverwelkliche Band erinnern, das den russischen Adel, diesen ersten Stand Rußlands, mit seinem Zaren verbindet. Ich bin überzeugt, daß im Adel ewig der Geist der Treue und Ergebenheit gegenüber seinen Herrschern und der Geist seiner und des ganzen russischen Volkes Liebe zu unserem Mütterchen Rußland lebendig sein wird. Ich drücke in Ihrer Person dem ersten Stande Rußlands Meinen aufrichtigen und heißen Dank aus."

*

PA. **Moskau**, 28. Aug. Um 10 Uhr morgens hatte sich ein bedeutender Teil der Bevölkerung Moskaus auf dem Chodynka-Felde versammelt, um Zeugen der großen Truppenparade in Allerhöchster Gegenwart zu sein. Die auf dem Aerodrom der Luftschiffergesellschaft errichteten Tribünen waren vom Publikum, unter dem die Damenwelt überwog, überfüllt. Bei dem im altrussischen Stile dekorierten Kaiserzelt versammelten sich die Hofdamen und -Kavaliere, die Deputationen, die Nachkommen der Teilnehmer am Vaterländischen Kriege, die Vertreter der Stadt, alle Minister, hohe Beamte, Militärs und Würdenträger 2c. 2c. Kurz vor 10 Uhr trafen auch die Großfürsten ein. Das Wetter war regnerisch, hellte sich jedoch auf.

Das an der Parade teilnehmende Militär, darunter mehrere Militärschulen, war in 6 Linien abgestellt und zählte 115½ Bataillone, 42 Schwadronen, 6 Kosakensotnien, 216 Feldgeschütze, 12 Haubitzen, 24 Geschütze der Reitenden Artillerie, eine Automobil-Kompagnie, — alles in allem gegen 30 000 Mann.

Um 10 Uhr morgens fand auf dem Chodynka-Felde im Beisein der Allerhöchsten Herrschaften die große Truppenparade statt. Se. Majestät war zu Pferde, während Ihre Majestät und der Thronfolger in einer Equipage folgten.

Nach Schluß der Parade begaben sich Ihre Majestäten nebst dem Thronfolger zum Kaiserpavillon, bei dem sich eine Deputation der Luftschiffahrtsgesellschaft versammelt hatte, die Ihrer Majestät und den erlauchten Töchtern Blumensträuße überreichte. Se. Majestät unterhielt sich im Pavillon mit den Vertretern der Luftschiffahrts-Gesellschaft. — Darauf begab sich Se. Majestät zu den draußen versammelten Deputationen des russischen Monarchisten-Verbandes, der Gesellschaft russischer Patrioten und der Bauern des Dorfes Wschesswjatskoje, in dessen Rayon das Chodynka-Feld liegt. Die Monarchisten-Deputation mit dem Archimandrit Makari und Protohierei Wostorgow an der Spitze überreichte Sr. Majestät eine Adresse und der Patrioten-Verband und die Bauern Salz und Brot.

Darauf bestieg Se. Majestät von neuem das Pferd und ließ die Truppen im Parademarsch an sich vorüberdefilieren. Den Marsch eröffneten die Militär-Lehranstalten, an deren rechter Flanke der Kriegsminister marschierte. Es folgten die Großfürsten mit ihren Truppenteilen, an der Spitze der Großfürst Michail Alexandrowitsch mit seinem Rostower Grenadier-Regiment. Beim Vorbeimarsch der Kavallerie paradierte der Großfürst Michail Alexandrowitsch an der Spitze seines Tschernigowschen Husaren-Regiments. Nachdem Se. Majestät die Truppen seines Dankes gewürdigt hatte, unterhielt er sich mit den Kommandierenden der einzelnen Truppenteile und ließ sich die Adjutanten und Feldwebel vorstellen. Darauf kehrten Ihre Majestäten nebst dem Thronfolger per Automobil in das Kreml-Palais zurück. Ihnen folgten die erlauchten Töchter und die übrigen Großfürstlichkeiten in 19 Automobilen. Auf dem Wege wurden die Allerhöchsten Herrschaften vom Volk mit Begeisterung begrüßt.

Um 3 Uhr empfing Se. Majestät im Palais eine Deputation des Moskauer Adels mit dem Gouv.-Adelsmarschall an der Spitze und unterhielt sich huldvoll mit den Deputierten. Um 3½ Uhr empfing Se. Majestät die interessentliche Kommission für die Zentenarfeier des Vaterländischen Krieges in ihrem vollen Bestande mit ihrem Vorsitzenden, General Glasow, an der Spitze und unterhielt sich gnädig mit den Kommissionsgliedern.

Um 4 Uhr fand für die Gemeindeältesten und Staniza-Hetmane sowie die Vertreter der Fremdstämmigen, deren Vorfahren am Kriege von 1812 beteiligt gewesen, auf dem Platz der Erlöser-Kirche in einem großen Zelt ein Essen zu 127 Gedecken statt. Das Menü enthielt Kohlsuppe und Pirogge, Kücheibraten mit Gurken, eine halbe Flasche süßen Weißwein und eine Flasche Kwas pro Person. Die Tafel war geschmückt mit Bildern Kaiser Alexander I. des Gesegneten sowie der Helden des Vaterländischen Krieges. Nachdem vor Beginn des Essens der Innenminister, der Gouverneur, der Chef der Hofadministration und das Gefolge sich im Zelt versammelt hatten, traf um 4 Uhr Se. Majestät in Begleitung des Hofministers und Palaiskommandanten daselbst ein. Se. Majestät schritt die Reihe der Gemeindeältesten ab und stellte an sie gnädige Fragen. Die Gemeindeältesten riefen Hurra und der Gemeindeälteste Wonifantjew von Podolsk toje brachte ein Wohl auf die kostbare Gesundheit Sr. Majestät aus, dem ein neuer begeisterter Hurra-Ausbruch folgte. Beim Essen geruhte Se. Maj. der Kaiser folgende Ansprache zu halten:

„Ich freue mich sehr, Euch hier in Moskau zur denkwürdigen Jahrhundertfeier des Vaterländischen Krieges zu sehen. Uebermittelt allen den Eurigen zu Hause, daß Ich hoffe und überzeugt bin, daß, wenn der Herr in Zukunft nochmals unserer Heimat eine Heimsuchung sendet, Ihr alle zusammen mit Mir wie ein Mann Euch erheben werdet, um die Heimat mit Eurer Brust zu schützen. Auf Euer Wohl und auf den Ruhm und auf die Größe unseres Mütterchens Rußland!"

Um 5 Uhr nachmittags erfolgte ein Allerhöchster Besuch in der städtischen Duma. Im Duma-Gebäude versammelten sich die Vertreter der Stadt nebst ihren Damen, die geladenen Gäste — darunter der Ministerpräsident, alle Minister, der Reichsratspräsident, viele hohe Würdenträger, die französischen Deputationen und sämtliche auf den Jubiläumsfestlichkeiten anwesenden Stadthäupter aus dem Reichsinnern — Deputationen der Lehranstalten Moskaus und ein Chor und Orchester der städtischen Schulen unter Leitung des Direktors des Konservatoriums Ippolitow-Iwanow. Vor dem Duma-Gebäude waren 10 000 Lernende der städtischen Schulen mit ihren Orchestern aufgestellt.

Einige Minuten nach dem Eintreffen der Großfürsten zeigte ein zehntausendstimmiges Hurra aus Kinderkehlen die Ankunft Ihrer Majestäten an. An der Freitreppe wurden die Allerhöchsten Gäste vom Stadthaupt begrüßt. Die Gattin des Stadthauptes überreichte Ihrer Majestät einen Blumenstrauß und die Töchter des Stadthauptes überreichten den erlauchten Töchtern Sträuße. Beim Betreten des Saals überreichte das Stadthaupt Sr. Majestät Salz und Brot auf einer künstlerisch gearbeiteten Holzschüssel. Das silberne Salzfaß hatte die Form der Mütze Wladimir Monomachs. Das Stadthaupt wandte sich mit einer Rede an Se. Majestät, worauf dreimal die Nationalhymne exekutiert wurde.

Als das Hurra verstummt war, wandte sich Se. Majestät an das Stadthaupt und die Stadtvertreter mit folgenden Worten: „Ich danke herzlich der Stadt Moskau in der Person seines Stadthaupts und seiner Kommunalverwaltung für den freudigen Empfang und das dargebrachte Salz und Brot, wie auch für die stete Liebe und Treue. Ich bin überzeugt, daß diese Gefühle auch auf die kommenden Generationen werden überliefert werden, und daß die Stadt, wie es vor 100 Jahren Moskau und, seinem Beispiel folgend, ganz Rußland tat, stets mit seinen Zaren vereint sein wird. Ich danke Ihnen nochmals herzlich für den freudigen Empfang — für den im Mai wie auch für den gegenwärtigen." — Begeistert wurde die Volkshymne gesungen.

Ihre Majestäten besichtigten darauf die in einem silbernen Schrein aufbewahrte Urkunde, die Kaiser Alexander der Gesegnete der Stadt Moskau 1816 verliehen hat. — Sr. Majestät wurden vorgestellt die ältesten Stadtverordneten und Vorsitzenden der Kommissionen, die Se. Majestät gnädig nach ihrer kommunalen Tätigkeit fragte. Der Chor und das Orchester exekutierten eine Jubiläums-Kantate. Ihrer Majestät wurden die Stadtdamen vorgestellt. Eine halbe Stunde lang unterhielten sich Ihre Majestäten und die Großfürstinnen mit den Ihnen Vorgestellten.

Ferner besichtigte Se. Majestät das Modell der Borodino-Brücke (in Moskau) und geruhte, ein Album mit Bildern dieser Brücke und die zur Erinnerung an deren Erbauung geprägten Medaillen entgegenzunehmen. Ihre Majestäten würdigten die Deputationen der städtischen Asyle und Handwerker-Schulen gnädiger Aufmerksamkeit. Das Dolgorukij-Handwerkerasyl brachte dem Thronfolger eine Drehbank dar. Den Großfürstinnen wurden von den städtischen Handarbeitsschulen Puppen mit voller Aussteuer, mit Gold und Seide ausgenähte Kleider, ein Kissen und ein Plaid, von der Bachruschinschen Handwerker-Schule ein Kasten mit Kleidern, von dem Ksenia-Handwerkerasyl ein Kleid und von dem Rukawischnikowschen Kinderasyl geflochtene Möbel. Ihre Majestäten und Hoheiten dankten gnädig und richteten an die Kinder huldvolle Fragen.

Darauf wurden Tee und Champagner serviert. Das Stadthaupt brachte einen Toast auf Ihre Majestäten aus, worauf die Kaiserhymne exekutiert wurde. Se. Majestät erhob das Glas auf das Wohl der Vertreter der Moskauer Stadtverwaltung und der Stadt Moskau. Nach weiterer gnädiger Unterhaltung verließen Ihre Majestäten nach 6 Uhr das Stadtduma-Haus, vom Volke und den Kindern auf dem Platze davor stürmisch begrüßt.

Um 8 Uhr abends fand im Georgs-Saale des Kreml-Palais ein Paradediner zu 320 Gedecken statt, zu dem die höheren Militärs und die französischen Militärdeputationen geladen waren. Außer an der prachtvoll dekorierten Haupttafel wurde noch an 6 kleineren länglichen Tischen serviert. Se. Majestät führte Ihre Majestät, der Großfürst Michael die Großfürstin Olga Nikolajewna, ihnen folgten die übrigen Großfürsten und Großfürstinnen. Am Haupttisch nahmen die Mittelplätze Se. Majestät mit Ihrer Majestät ein. Ihnen gegenüber saß der Hofminister; rechts von Ihrer Majestät der Großfürst Michael Alexandrowitsch und die Staatsdame Narytschkina. Links von Sr. Majestät saßen die Großfürstin Olga Nikolajewna und der Großfürst Kyrill Wladimirowitsch. Rechts vom Hofminister saßen der Kriegsminister und der Generalstabs-Chef Shilinski, links von ihm der Kommandierende des Moskauer Militärbezirks General Plehwe und der Kommandeur des 17. Armeecorps General Jakowlew. Nach dem Diner zogen sich Ihre Majestäten in die inneren Gemächer zurück und die Gäste fuhren alsbald auseinander.

Abends war Moskau illuminiert.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Von den Moskauer Kaisertagen.
Großfürst Nikolai Nikolajewitsch zu den französischen Manövern abgereist.
Ein russisches Geschwader wird nach dem englischen Geschwader Kopenhagen besuchen.
Ein englischer Flieger und zwei Zuschauer tödlich verunglückt.
Wegen Schwierigkeiten sind die italienisch-türkischen Friedensverhandlungen zeitweilig unterbrochen.

Dem Vaterländischen Kriege zum Gedächtnis.

(Schluß.)

Die Schlacht von Borodino. III.

Ueber den Sselenowka-Grund hinüberfluktend, wurde die Division Friant von einem energischen Gegenstoß der 3. Division und des 3. Grenadierregimentes getroffen und wieder zurückgeworfen. Aber nun ließen Davout und Ney ihre sehr zahlreiche Artillerie an dem hier auf der linken Uferseite höheren Talrand Fuß fassen und überschütteten die gesamte russische Aufstellung mit einem sehr wirksamen Kreuzfeuer — verlor doch das littauische Grenadierregiment in etwa einer Stunde von 1788 Mann nicht weniger als 953; auch die russische Artillerie litt sehr stark.

Um zu sehen, wie es auf dem linken Flügel stehe, kam Barclay herübergeritten und gewann den Eindruck, daß derselbe sich nicht mehr lange würde halten können; er wußte freilich nicht, daß Kutusow und Toll, wieder ohne ihn zu fragen, fast die ganze Kavallerie-Reserve des rechten Flügels und Zentrums dahin beordert hatten. Für ihn galt es jedenfalls, den rechten Flügel und das Zentrum so stark als möglich zu machen; daher erteilte er dem östlich von Nowoje Sselo postierten 4. Corps Ostermanns den Befehl, schleunig heranzukommen und sich hinter der Rajewski-Schanze aufzustellen, die zurzeit von Rajewskis Jägern und der 26. Division verteidigt wurde. Die Schanze war aber nicht richtig angelegt und keineswegs sturmfrei. Das kam denn auch den beiden Divisionen Morand und Broussier zu statten, die nach anfänglichem Mißerfolg etwa um 11 Uhr die genannte Division des G. W. Paskiewitsch unter schweren Verlusten hinauswarfen. Schon hatte Morand einige Kanonen hinaufgebracht, als der zufällig anwesende Generalstabs-Chef der 1. Armee Jermolow mit einigen schnell erreichbaren Bataillonen, von denen eines von Barclays Adjutanten, Major v. Löwenstern, herbeigeführt wurde, zuerst die Fliehenden hemmte und dann im Verein mit einem Teil der 26. Division zum Sturm vorging. Barclay selbst und andere führten auch noch einige Mannschaft herbei, und so gelang es, die Franzosen teils niederzumachen, teils in die Flucht zu treiben;

Feuilleton.

Zur Entstehung der Schreber-Gärten.

Vor kurzem wurde anläßlich der bevorstehenden Errichtung von Schreber-Gärten in Tilsit von der „Kön. Hart. Z." nach der „Danz. Ztg." mitgeteilt, daß Dr. Schreber in Leipzig zuerst derartige Gärten angelegt habe. Dazu schreibt die Redaktion der Zeitschrift „Der Arbeiter- und Schreber-Garten", daß Dr. Schreber direkt mit den in Leipzig bestehenden Schreber-Gärten in keiner Verbindung gestanden, daß er selbst solche Gärten auch nie angelegt und auch leider nie gesehen hat. Sein ganzes Schaffen und Wirken beruhte hauptsächlich auf der naturgemäßen Erziehung des Kindes. Aus seinen vielen Werken: „Das Buch der Gesundheit", „Die planmäßige Schärfung der Sinnesorgane", „Ueber Volkserziehung", „Das Buch der Erziehung", „Der Hausfreund als Erzieher und Führer zum Familienglück", erkennt man, wie ernst er bestrebt war, dahin zu wirken, Kinder durch Spiel und Turnen zu gesunden und brauchbaren Menschen zu erziehen, und dieses konnte nur durch Anlage von Spiel- und Turnplätzen geschehen, auf denen sich die Kinder austoben konnten, um so Leib und Seele in frischer Luft zu kräftigen.

Ueber die Entstehung der Schreber-Gärten, die immer mehr Verbreitung finden, entnehmen wir der genannten Zeitschrift noch folgende allgemein interessierende Mitteilungen:

Schon im 58. Jahre, am 10. November 1881, starb Dr. Schreber, ohne daß es ihm vergönnt war, die Früchte seiner Lehre zu ernten. Daß aber der Same auf fruchtbaren Boden gefallen war und später tausendfältige herrliche Früchte tragen sollte, das ist das Verdienst seines Zeitgenossen, des Dr. Hauschild, der Schrebers Ideen verwirklichte und drei Jahre später für den ersten neugegründeten Eltern- und Erziehungsverein den Namen „Schreber-Verein" in Vorschlag brachte. Von dieser Zeit an wuchsen die Kolonien in Leipzig ohne Unterlaß und Rast und Leipzig kann sich rühmen, in dieser Beziehung den ersten Platz behauptet zu haben, denn es zählt zurzeit mehr als 15000 Schreber-Gärten.

Ursprünglich waren nach den Ideen Dr. Schrebers nur die Spielplätze ins Auge gefaßt; die kleinen Gärtchen, die diese Plätze umrahmen und diese von der Außenwelt vollständig abschließen, entstanden erst später. Auf Anregung des bedeutenden Erziehers und Pädagogen Karl Gesell wurden Kinderbeete angelegt. Diese zwar wohlgemeinte Anregung war jedoch nicht ausführbar, weil die Kinder damals noch zu wenig Verständnis und Ausdauer besaßen, in der selbstauszuführenden Gartenarbeit befriedigende Beschäftigung zu erblicken. Mit Hilfe der Eltern entstanden dann kleine Gärtchen, in denen die Familien mit Eifer ihre häuslichen Bedürfnisse für die Küche an Obst und Gemüse selbst heranziehen konnten. Den Eltern war dadurch Gelegenheit geboten, die Spiele ihrer Kinder zu beobachten, und die Kinder zeigten durch die Anwesenheit der Eltern mehr Lust zum Spiel. Um nun gegen plötzlich hereinbrechendes Unwetter geschützt zu sein, wurden die Gärtchen mit kleinen Lauben und Gartenhäuschen versehen, wodurch die Anlage ein völlig verändertes freundliches Aussehen erhielt. Manche Familie, deren Zeit es irgend erlaubt, hält sich während des Sommers oft den ganzen Tag im Freien auf, sie bereitet sich, da Kochgelegenheit eingerichtet ist, ihr Mittagsmahl und führt in dieser Weise ein natürliches, zweckmäßiges Leben. Dadurch, daß die Besitzer dieser Gärtchen, je nachdem es ihre Verhältnisse gestatten, in der Einrichtung der Gärten im allgemeinen, wie auch der Herstellung von Lauben- und Gartenhäuschen wetteifern, erhalten diese Kolonien besonderen landschaftlichen Reiz.

Staatliche und städtische Behörden haben teils den großen Nutzen, den die Bestrebungen der Einrichtung von Klein- und Schreber-Gärten auf volkswirtschaftlichem, gesundheitlichem und sittlichem Gebiete gestiftet haben, erkannt und unterstützen derartige Kolonien nach Kräften, doch könnte in dieser Beziehung noch viel mehr geleistet werden. Es ist daher auch nicht zu verwundern, daß in den letzten Jahren hauptsächlich in der nächsten Umgebung größerer Städte derartige Anlagen entstanden sind, die in gesundheitlicher und wirtschaftlicher Hinsicht gerade dem Arbeiter und seiner Familie besondere Vorteile bieten, insofern, daß es ihm möglich ist, auf einem Stück Land von etwa 100 bis 200 Quadratmeter das für seinen Haushalt notwendige Gemüse billig heranzuziehen, was die Frau sonst teuer einkaufen muß. An dem Gedeihen der Kinder nehmen auch die Eltern teil, sie benutzen die freie Zeit, der Mann nach Feierabend, statt sich im dumpfen Zimmer oder in der Kneipe aufzuhalten, sucht sich mit der Familie in frischer Luft zu beschäftigen, und in dieser Weise wird die Liebe zu der Natur, die vielleicht schon geschwunden war, wieder geweckt.

Die Bewegung zur Schaffung von Familien-, Arbeiter- oder Schrebergärten, gleichviel, wie man sie nennt, ist eine internationale geworden; sie besteht bereits in allen Kulturländern und wird immer weitere Verbreitung und Anerkennung der staatlichen Behörden finden, weil hierdurch die erste und beste Gelegenheit geboten ist, ein großes und dankbares Werk der sozialen Fürsorge zu schaffen.

Bäder-Nachrichten.

Bad Salzbrunn. Unter der großen Zahl der Besucher Salzbrunns, die in diesem Jahre anläßlich langjährigen Kurbesuches von der Badedirektion mit einer Aufmerksamkeit bedacht worden sind, befinden sich 3 Kurgäste, die Salzbrunn zum 25. Male zur Kur aufsuchten. Die fürstliche Badedirektion ließ den 3 Jubilaren silberne Trinkbecher mit Widmung mit einem Glückwunschschreiben überreichen. — Die technischen Einrichtungen für die Verabfolgung natürlicher kohlensaurer Mineralbäder aus den neugefaßten Mineralquellen sind nunmehr fertiggestellt. Mit diesen Bädern, die einen überraschend hohen Kohlensäuregehalt besitzen, erhält Salzbrunn ein neues natürliches Kurmittel, auf das es große Hoffnungen setzen kann.

Kunst und Wissenschaft.

Eugen d'Albert ist zurzeit mit der Komposition eines Bühnenwerkes beschäftigt, zu dem Roda Roda und Gustav Meyrink den Text geschrieben haben. Das Werk wird noch in dieser Saison, und zwar zunächst in München, aufgeführt werden.

— G. J. Sedow, der Chef der von der

schwer verwundet geriet der General Bonami in russische Gefangenschaft. Die höchste Gefahr eines Durchbruchs im Zentrum war für den Augenblick abgewiesen.

Noch ehe Prinz Eugen mit der italienischen Garde und den Reitercorps von Grouchy und Montbrun den zweiten Sturm auf die Schanze einleiten konnte, erfolgte zwischen 11 und 12 Uhr der unerwartete Angriff des 1. Kavallerie-Corps unter Uwarow auf die linke Flanke und den Rücken der in und bei Borodino stehenden Division Delzon. Mit viel zu wenig Mannschaft, namentlich ohne Infanterie unternommen, konnte diese Division wohl vorübergehenden Schrecken — Prinz Eugen mußte zeitweilig in einem Karree Schutz suchen — und kurzen Stillstand der gegen die Rajewski-Schanze aufs neue eingeleiteten Operation hervorrufen, blieb aber sonst ganz erfolglos.

Seit 10 Uhr gehörten die Bagration-Schanzen den Franzosen, jetzt um 11 Uhr gelangte auch das Dorf Sjemjonowskoje allendlich in ihren Besitz. Zu beiden Seiten des Dorfes gingen unter Murats Oberleitung gewaltige Kavalleriemassen, rechts das Kavalleriecorps von Nanhouty und links das von Latour-Maubourg, über den Sjemjonowka-Grund vor und versuchten die genannten Leibgarde-Regimenter Ismailow, Lithauen und Finnland und mehrere zusammengesetzte Grenadier-Bataillone auseinanderzusprengen. Es gab hier höchst aufregende Momente. Konownitzyn und Dochturow stellten sich in die Mitte der Karrees, die nun mit verheerendem Bataillonsfeuer Rache an der Reiterei nahmen für den schweren Schaden, den die Artillerie den Garderegimentern zugefügt hatte.

Schlimmer ging es aber den Grenadieren und einer Batterie auf der linken Seite des Dorfes, wo die sächsisch-polnische Brigade Thielmann in glänzender und ausdauernster Attacke erst diese Grenadiere niederritt, hierauf die Batterie zusammenhieb und mehrere Schwadronen unserer Reiterei zersprengte; weit hinten am Waldrande bog eine auserlesene Truppe, das sächsische Garde du Corps-Regiment, nach rechts um und langte nach manchem schweren Strauß, auch mit Infanterie, nun freilich hart von unserer Reiterei verfolgt, atemlos wieder bei der Schlucht an. Hier wurde das Regiment von Murat empfangen, der den Freiherrn Thielmann umarmte und ihm für die glänzende Reitertat dankte, die den Erwartungen entsprach, die er am Frühmorgen von ihm gehegt haben mochte. „Als das Corps im Paradeanzug, gelben Röcken mit blauen Kragen, gelbmetallenen Römerhelmen mit schwarzer Raupe und hohen Kanonenstiefeln an ihm vorüberzog, während sein Trompetercorps das Schillersche Reiterlied „Wohlauf Kameraden aufs Pferd, aufs Pferd! Ins Feld in die Freiheit gezogen!" in die klare Morgenluft schmetterte, da waren die in rote und weiße Paradeuniform gekleideten Garden mit den Bärenmützen in hellen Jubel ausgebrochen*)."

Außer diesen sächsischen Reitern beteiligten sich noch die Zastrow- und zuletzt die westphälischen Kürassiere am Kampf gegen unsere tapferen Truppen hinter Sjemjonowskoje. Völlig erschöpft, wie Barclay berichtet, mußten diese in recht aufgelöstem Zustande zum östlichen Walde zurückweichen, wodurch zwischen der 1. und 2. Armee eine beträchtliche klaffende Lücke entstand, die zum Glück infolge der Reiterkämpfe und des starken Pulverrauches von den Franzosen nicht bemerkt wurde.

*) Einige Stunden später nahmen dieselben Reiter an einer nicht minder gefährlichen Attacke auf die Rajewski-Schanze teil; Freiherr Thielmann war aber einer der ersten Generale, die 1813 in Sachsen zu den Russen übergingen. Als Führer des 3. Corps hat er dann in preußischen Diensten erfolgreich gegen Napoleon in den Schlachten von Ligny und Waterloo mitgekämpft; cf. Knötel „Der Totentanz von 1812" und Herbsts Enzyklopädie s. v. Thielmann.

Wenn Napoleon jetzt den vielfachen Bitten Neys und Davouts nachgegeben und seine Garden hier eingesetzt hätte, statt sie gegen seine eigenen Grundsätze „für eine zweite Schlacht" vor Moskau aufzusparen, so hätte er die zweite Armee völlig vernichten können.

Zunächst erschien jetzt, von dem umsichtigen Toll persönlich dahin geführt, die 4. Division Eugens von Württemberg auf der gefährdeten Stelle, bald nach ihm auch das 4. Corps des Grafen Ostermann. Beide wurden von Barclay persönlich empfangen und sollten zur Rückeroberung der Rajewski-Schanze verwandt werden, doch erfolgte diese schon früher. Dafür hatten sie aber gleich einen schweren Kampf gegen die letzten Reiterscharen Latour-Maubourgs und dann gegen die 85 Geschütze, welche der rührige Artilleriegeneral Sorbier während der Reiterkämpfe jetzt am rechten Talrande von Sjemjonowskoje in Stellung gebracht hatte, zu bestehen. Damit nicht genug, entlud sich auch noch die Gewitterwolke des Reitercorps von Montbrun gegen sie, rechts von der Rajewski-Schanze her gegen die 4. Division vorbrechend. Der Angriff traf aber mehr auf die eben in Stellung gehende 11. Division des G.-M. Bachmetjew II, mit der vereint der Herzog Front zu machen hatte. Die Regimenter bildeten Vierecke, in denen vornehme Gäste weilten: Barclay selbst, Rajewsky, Miloradowitsch, Eugen von Württemberg; aber weder Montbruns Reiter noch Roznieckis Ulanen konnten unserer tapferen Infanterie, der die Reiterei nach Möglichkeit zu Hilfe kam, etwas anhaben. In hartnäckigem Handgemenge wurde General Kreutz schwer verwundet, Montbrun fand seinen Tod durch eine Stückkugel.

Hatte man sich russischerseits bisher auch aller Angriffe erwehrt, so war doch nach den schweren Verlusten, die man erlitten, nicht mehr an eine Offensive, geschweige denn an einen Sieg zu denken. Einige Zeit hoffte man noch auf Uwarow, aber was konnte er beim besten Willen mit den wenigen Truppen noch ausrichten! Bernhardi trifft die Stimmung in der Brust derer, die da wußten, wie es jetzt um uns stand, am besten, wenn er sagt: „Noch war die französische Garde nirgends in Gefahr; von einigen Punkten der russischen Stellung aus sah man ihre tiefen Colonnen wie drohende Gewitterwolken am Horizont! Man fühlte jetzt die Macht des Riesen, mit dem man zu ringen hatte, in ihrem ganzen Gewicht".

Nachdem sich die hinter Sjemjonowskoje zurückgewichenen Truppenabteilungen der sogen. II. Armee allmählich wieder nach Norden an das Zentrum und den rechten Flügel angelehnt hatten, so daß hier in der neuen Stellung bloß bei Utjitza eine Lücke übrig geblieben war, erlosch der Nahkampf gegenüber Davout und Ney vollständig, weil man beiderseits völlig erschöpft war; nur die Batterien beider Gegner setzten den Kampf noch fort. Auch bei der Rajewski-Schanze hatte der Nahkampf aufgehört und erscholl nur heftiger Kanonendonner, aber nicht als Nach-, sondern als Vorspiel zu einem letzten Entscheidungskampf. Es gelang auch hier ein Kreuzfeuer zustande zu bringen, das die furchtbarsten Verheerungen in den Reihen unserer Truppen anrichtete.

Um 2 Uhr wurde der Befehl zum Angriff von Napoleon gegeben. Danach sollten die Kürassier-Division Wathier von Montbruns Reiterei und die Reiterei Latour-Maubourgs die Schanze erstürmen und dabei durch das Fußvolk des Vizekönigs unterstützt werden, dessen rechtem Flügel sich nun auch die (aus Polen zusammengesetzte) Division Claparède angeschlossen hatte. Die Montbrunsche Reiterei wurde vom jüngeren Caulaincourt geführt. Sie ritt links um die Schanze herum und warf ein dahinter stehendes Bataillon in den zum Stonjtz-Bach sich öffnenden Gonitzy-Grund; zwar drang sie in die Schanze ein, wurde aber wieder hinausgedrängt und dabei wurde Caulaincourt erschossen. Von allen Seiten drang nun in angemessenen Zwischenräumen eine gewaltige Menge Kavallerie vor, fast dieselben Regimenter wie beim großen Reiterangriff zu beiden Seiten von Sjemjonowskoje. Die Schanze wurde genommen, die sie verteidigende Infanterie teils niedergehauen oder gefangen, so der verwundete General Lichatschew, teils vertrieben. Das Fußvolk des Vizekönigs, diesmal der Reiterei hart auf dem Fuße, nistete sich sofort in der Schanze ein, und zwar so geschickt, daß eine Wiedereroberung schwer gewesen wäre. Sie wurde auch unmöglich gemacht, indem dieselbe Reiterei, welche die Schanze erobert hatte, nun angriffsweise gegen unsere hinter dem Gorityy-Grunde aufgestellte Infanterie und Kavallerie vorging. Inmitten eines Reiterkampfes mußte Barclay den Degen ziehen und sich verteidigen; er hat bekanntlich den Tod gesucht, ist aber unverwundet geblieben.

Sein Adjutant Graf Lambsdorf wurde hier durch einen Pistolenschuß getötet*); von den französischen Führern sind mehrere ernstlich verwundet worden.

Schließlich mußte sich die französische Reiterei aus Uebermüdung hinter ihre eigene Infanterie zurückziehen; die Russen behaupteten ihre Stellungen hinter dem Gorityy-Grund, waren aber ebenfalls zu erschöpft, um an eine Wiedereroberung der Rajewski-Schanze denken zu können. Napoleon hingegen hatte noch seine Garden, jene auserlesenste Truppe von 20 000 Mann, zur Verfügung und hatte es auch jetzt noch in der Hand, mit ihnen und noch einigen anderen frisch gebliebenen Truppen unserer gesamten Armee eine völlige Niederlage zu bereiten.**) Er beritt nach 8 Uhr, während die Schlacht sich ihrem Ende zuneigte, alle Stellungen, aber konnte sich nicht dazu entschließen, den Befehl zum Vorgehen der Garden zu geben, obgleich er mit dem Resultat der Schlacht nicht zufrieden war.

Auf dem äußersten linken Flügel unserer Armee kam es beim Hünengrabe abermals zum Kampf, denn Poniatowski hatte ebenso wie die Russen Verstärkungen erhalten; unsererseits war der Herzog Eugen von Württemberg hingeschickt worden, und General Baggehufwudt hatte an des gefallenen Tutschkow I Stelle das Kommando übernommen. Die Russen gaben das Hünengrab auf, eroberten es noch einmal und gaben es wieder auf. Die Kräfte hielten sich hier also die Wage.

Von 8 Uhr ab wurde bis zur Dunkelheit noch mancher Schuß getan; dann trat die von gar vielen ersehnte Ruhe ein. Wenn Kutusow, der schon am Abend sein Hauptquartier nach Tatarinowa zurückverlegt hatte, anfangs noch — gleichwie Barclay — gewillt war, am anderen Tage den Kampf zu erneuern, so mußte er, nachdem Toll die 2. Armee inspiziert und über ihren beklagenswerten Zustand berichtet hatte, davon Abstand nehmen und den Befehl zum Rückzuge erteilen: unter Hinterlassung mehrerer Tausender Schwerverwundeter auf dem Schlachtfelde — ein schwerer Entschluß, da sie damit in Rücksicht des überaus mangelhaften französischen Lazarettwesens eigentlich einem qualvollen Tode preisgegeben waren. Ein anderer Entschluß, den er am 1. (13.) Sept. kurz vor Moskau, im Dorfe Fili, fassen mußte und im Kriegsrate gegen Bennigsen durchsetzte, daß man, um die Armee zu retten, Moskau preisgab, ist ihm gewiß noch schwerer gefallen. Er hätte ihn aber — und das ist das Furchtbare eines Krieges — auch fassen müssen, selbst wenn er gewußt hätte, daß Moskau angezündet werden und dabei mehr als 10 000 russische Verwundete verbrennen würden.

Damit ist der dem Verfasser dieser Erinnerungen an den Vaterländischen Krieg bewilligte Raum zu Ende, und es liegt ihm nur noch ob, über die Menschenverluste in der Schlacht kurz zu berichten.

Die Schlacht von Borodino gehört bekanntlich zu den blutigsten in der Weltgeschichte. Nach Theodor v. Bernhardi hatte die 2. Armee über 20 000 M., die 1. Armee aber 38 506 Mann an Toten, Verwundeten und Vermißten (beziehentlich Gefangenen) eingebüßt. Im ganzen hatten also beide Armeen unter Einschluß der Gefechte von Gridnjewo, Kolotzkoy und Schewardino rund 59 000 M. verloren. Rechnet man von dieser Gesamtzahl etwa 7000 auf die 8 früheren Gefechte, so beträgt der Verlust am 7. Sept., wenn man die Vermißten mitzählt, nicht weniger als 52 000 M., ohne dieselben aber ganz gewiß 48 oder 44 000 Mann.

Der französische Verlust beträgt nach eigener Angabe im ganzen 28 086 M., was ganz gewiß zu wenig ist; Bernhardi berechnet ihn auf 34 bis 35 000 M. mit Einschluß der Vermißten, doch hatte Napoleon am Abend des Schlachttages trotzdem noch 90 000 M. gegenüber den bloß 52 000 Russen; in Moskau traf er schon wieder mit 95 000 M. ein.

*) Nach der gestern an dieser Stelle mitgeteilten Angabe aus der „Rev. Z." fielen im ganzen 14 baltische Offiziere bei Borodino. Herm. v. Bruiningk gibt in seiner Monographie „Livlands Verhalten im Kriegsjahre 1812" unter den Dörptschen Studenten, die als Freiwillige am Kriege teilnahmen, einen bei Borodino gefallenen R. v. Nolcken an (Alb. acad. Nr. 117.)

**) Dieser Ueberzeugung ist auch Generalmajor Bogdanowitsch in seiner „Geschichte des Vaterl. Krieges" Bd. II, S. 225/26. Dieses verdienstvolle Werk kam mir so spät zu Händen, daß ich es nur wenig benutzen konnte. Bernhardi legt es mehrfach seiner Darstellung zu Grunde, während er Mich. Danilewski oft mit Recht bekämpft

---

Dorpat, 29. August.

In der neuen Reichsduma-Wahlinstruktion ist, wie die Residenzblätter melden, der Art. 5 der alten Instruktion gestrichen, laut welchem in Ortschaften mit verschiedenen Nationalitäten die Wahlkommissionen Vertreter dieser Nationalitäten aufweisen müssen, so daß bei den bevorstehenden Wahlen die „Fremdvölker" ziemlich schlecht abschneiden dürften.

Fellin. Der Felliner deutschen Töchterschule I. Ordnung sind, wie die „Rig. Ztg." erfährt, staatliche Rechte verliehen worden.

Kreis Walk. Kürzlich ist, der „Leep. Atbals" zufolge, unter dem Wärterpersonal der Landesirrenanstalt Stackeln ein Streik ausgebrochen — wie das lettische Blatt behauptet, als Protest gegen das dortige Regime.

Riga. Die Beerdigung des Direktors Hugo Dannenberg hat am Montag unter großer Beteiligung aus allen Kreisen der Gesellschaft stattgefunden. Von offiziellen Persönlichkeiten waren anwesend: als Vertreter des Kurators des Rigaschen Lehrbezirks der Bezirksinspektor Bukowitzki, Stadthaupt-Kollege W. v. Bulmerincq und fast sämtliche Stadträte, sämtliche Gymnasialdirektoren Rigas, Professoren des Polytechnikums, Lehrer und Schüler, verschiedene Deputationen, unter ihnen auch eine solche der „Neobaltia", zu deren Stiftern Dannenberg gehört hatte, usw. Die Trauerrede hielt Oberpastor P. H. Poelchau. — Nach Vollziehung der Funeralien durch Oberpastor Poelchau sprachen, wie wir dem Bericht des „Rig. Tgbl." entnehmen: Stadthaupt-Kollege W. v. Bulmerincq im Namen der Stadtverwaltung, der zeitweilige Direktor des Stadtgymnasiums W. D. Ossmolowski in russischer Sprache im Namen dieser Anstalt, Oberlehrer Dr. Arthur Poelchau im Namen der Kollegen, Professor W. v. Stryk im Namen des Professoren-Kollegiums des Polytechnikums, zwei Schüler des Stadtgymnasiums, ferner Schuldirektor Graß aus Dorpat im Namen der Philister der „Neobaltia", ein aktiver Neobalte im Namen des aktiven Konvents und schließlich Volksschul-Direktor Rutzki, der als ehemaliger Kollege des Verstorbenen, mit dem er viele Jahre zusammen gewirkt hatte, gedachte. In allen Reden wurde hervorgehoben, wie Dannenberg bestrebt gewesen sei, nicht nur selbst das Schöne zu erfassen, sondern auch in der Jugend den Sinn auf das Ideale zu richten und Begeisterung für das Schöne zu wecken. — Der Gesang der alten Burschenweise „Ist einer unsrer Brüder dann geschieden" beschloß die Trauerfeier.

— Auf Verfügen des Inspektors für Preßangelegenheiten wurden, nach dem „Rish. Westn.", letzten Sonnabend konfisziert: die Nr. 2 der in Riga erscheinenden russischen humoristischen Zeitschrift „Muchi" (Die Fliegen) wegen des Artikels „Man will essen" und die Nr. 13/14 der Zeitschrift der Altgläubigen „Staraja Ruß" (Das alte Rußland) wegen des Artikels „Einige Striche zur Charakteristik der Synodalgeistlichkeit". Die Redakteure werden auf Grund der Art. 6 und 129 des Strafgesetzbuches zur Verantwortung gezogen.

— Proklamationen mit der Aufschrift „Warum gehen wir in die Reichsduma" waren, nach der „J. D. L.", Freitag an der Pforte der Holzsägemühle Braun u. Wannag angeklebt. Diese Proklamationen sollen in 20 000 Exemplaren gedruckt worden sein.

— Zu Bad Nauheim, der Stätte seines langjährigen, segensvollen Wirkens ist, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, am Sonntag Dr. med. Georg Grote gestorben. Der Dahingegangene, obwohl zu Moskau (am 24. Januar 1866) geboren, darf füglich als Sohn Rigas angesprochen werden, mit der ihn die nächsten verwandtschaftlichen Beziehungen, das blau-rot-weiße Band der „Fraternitas Rigensis" sowie eine zahlreiche Klientel verbunden, die mit den Seinigen den frühen Tod des trefflichen Menschen und ausgezeichneten Arztes aufs tiefste beklagt. — Dr. med. Grote hat in Dorpat von 1884—1888 Medizin studiert und seine Studien in Königsberg 1891 mit dem Doktorgrade abgeschlossen. Nach Bekleidung verschiedener ärztlicher Posten in Deutschland hatte er sich 1896 als Badearzt in Nauheim niedergelassen, wo er sich eines ausgezeichneten Rufes als Herzspezialist erfreute. Sein frühzeitiger Tod wird von den zahlreichen Patienten Bad Nauheims schwer empfunden werden, vor allem aber von seinen baltischen Landsleuten.

Reval. Den Einwohnern Ziegelskoppels, die in den Grenzen des neuen



Mannigfaltiges.

Reiche Spenden. Der in Jena vor einigen Tagen verstorbene Rittergutsbesitzer Urban, der der Stadt Jena letztwillig 80 000 Mark zu Verschönerungszwecken vermachte, hat u. a. dem Kurort Gries in Tirol 150 000 Mk. zum Bau eines neuen Kurhauses vermacht. — Ein einstimmig zum ersten Stadtrat gewählter Ehrenbürger der Stadt Asch in Böhmen hat sich bereit erklärt, die Kosten für die Herstellung von Straßen in Asch, die sich annähernd auf eine halbe Million Kronen belaufen, aus eigenen Mitteln zu bezahlen.

„Now. Wr." entrierten Nordpol-Expedition, hat eine ganz ungewöhnliche Vergangenheit hinter sich, die ihn als einen Mann von außerordentlicher Tatkraft und eisernem Fleiß erscheinen läßt. Nach der Zeitung „Archangelsk" im Jahre 1877 an der Küste des Asowschen Meeres als der Sohn armer Fischer geboren, half er bis zum 14. Jahre, ohne jede Schulbildung zu erhalten, seinem Vater bei der Ausübung des Fischereigewerbes. Schließlich setzte er es durch, daß seine Eltern ihn die kirchliche Gemeindeschule besuchen ließen. Nach zweijährigem Schulbesuch wurde er Aufseher auf dem Gute eines Generals. Nach 8 Monaten gab er diesen Dienst auf und kehrte in seine Heimat zurück. Hier wurde er Kommis in der Bude des Gutsbesitzers Frolow gegen ein Gehalt von 120 Rbl. jährlich. Doch befriedigte ihn auch dieser Beruf nicht, er strebte darnach, Seemann zu werden. Eines Tages hatte er eine Partie Salz zu empfangen. Vom Kapitän des Schiffes erfuhr er, daß in Rostow eine Navigationsschule besteht, in der unentgeltlich unterrichtet werde. Gegen den Willen seiner Eltern begab sich Sjedow heimlich nach Rostow, stellte sich dem Direktor der Navigationsschule vor und bestand das Aufnahmeexamen. Nach drei Jahren absolvierte er die Navigationsschule mit dem Diplom eines Steuermanns für weite Fahrten. Nachdem er mehrere Fahrten gemacht hatte, quittierte er 1900 seinen Dienst, begab sich mit seinen kleinen Ersparnissen nach Sjewastopol und bestand dort das Examen eines Marinefähnrichs der Reserve. Von Sjewastopol ging er nach Petersburg und bestand nach Ueberwindung großer Schwierigkeiten im Jahre 1908 ein Examen, worauf er zum Leutnant befördert wurde. So hatte es der arme Fischerjunge mit enormem Energieaufwande bis zum Marine-Offizier gebracht. Nachdem er zuerst in der Hydrographischen Hauptverwaltung gedient hatte, machte er auf dem Schiffe „Pachtussow" im Jahre 1908 eine Expedition in das Nördliche Eismeer mit und nahm 1904 auf eigenen Wunsch am Kriege gegen Japan teil. In den ostasiatischen Gewässern war er als Kommandeur des Torpedobootes Nr. 48 wiederholt im Feuer. Nach dem Kriege wurde er Chef einer Expedition an die Ufer der Kolyma, 1910 kommandierte er eine geographische Expedition nach Nowaja Semlja, wo er Messungen der Krestowa Guba ausführte. Seit dem März dieses Jahres war Sjedow mit der Ausrüstung der Nordpol-Expedition beschäftigt. — Es wäre zu bedauern, wenn so viel Erfahrung, Wissen und Energie an der mangelhaften Ausrüstung der Expedition scheitern würde.

— Raubanfall auf eine schwedische Bahnpost. Aus Stockholm wird gemeldet: Ein dreister Ueberfall wurde in der Nacht auf den Postwagen eines Eisenbahnzuges in Schweden versucht. Als sich der Zug in voller Fahrt von Umea her befand, trat der Postbeamte einen Augenblick auf die Plattform des Wagens. In diesem Moment wurde er von einem Maskierten angefallen und mit einem Revolver bedroht. In dem sich entspinnenden Kampf auf Leben und Tod gelang es dem Postbeamten, den Verbrecher zu Boden zu werfen, in das Wageninnere zu eilen und die Tür zu verriegeln. Der Postwagen enthielt über 100 000 Mk. Bargeld.

— Regenschirme für Schlachtschiffe. Man schreibt aus London: Im Herbste dieses Jahres wird in Plymouth ein Schlachtschiff vom Typus der „Iron Duke" vom Stapel laufen, dessen äußerer Ausputz durch eine neue Vorrichtung eines gewissen komischen Elementes nicht entbehren wird. Da die Engländer in einem künftigen Seekriege den Regen der Granaten fürchten, den feindliche Luftschiffe von ihren Fahrzeugen auf die Decks der britischen Dreadnoughts herabprasseln lassen würden, so wird jenes Linienschiff als erstes mit einer Art von — Regenschirmen ausgerüstet werden. Die Schirme sind natürlich aus Panzern zusammengesetzt und einigermaßen „dauerhaft gearbeitet". Ueber die nähere Beschaffenheit dieser originellen Schutzvorrichtung hüllt sich die englische Admiralität vorläufig noch in Schweigen. Hauptsächlich sollen durch die eisernen Schirme die edelsten Organe des Schiffes, die Maschinenräume, gegen die Wurfgeschosse der Flieger geschützt werden. Der neue Dreadvought, der als erster so beschirmt die Meere befahren wird, soll trotz der enormen Gewichtsbelastung, die das Schiff durch die Panzerschirme erfährt, die respektable Höchstgeschwindigkeit von 21 Knoten erreichen.

— Paris, 6. September: Als gestern nachmittags der Expreßzug Berlin-Köln-Paris im Lyoner Bahnhof einlief und die Passagiere den Zug verlassen hatten, gewährte ein Schlafwagenabteil den revidierenden Zugbeamten einen merkwürdigen Anblick. Auf einem Bett ausgestreckt lag eine etwa 30-jährige sehr schöne Frau inmitten eines Blumenhaines. Die Lagerstätte war mit Blumen geradezu übersät, und an allen Ecken des Abteils waren riesige Rosenbuketts befestigt. Trotz wiederholten Anrufes konnte man die Frau nicht zum Erwachen bringen. Man zog nun einen Arzt hinzu, der feststellte, daß die Unbekannte ein schweres Gift zu sich genommen hatte, der Tod war aber noch nicht eingetreten, denn der Schlag ihres Herzens war noch wahrnehmbar. Man gab sich die größte Mühe, die Persönlichkeit der Dame näher festzustellen, es war jedoch unmöglich, Näheres darüber zu erfahren. Die Dame hatte eine Fahrkarte erster Klasse, die vom vorgestrigen Tage aus Berlin datierte und bis Paris gültig war, gelöst. Auf dem Bett lag eine Karte, auf der in französischer Sprache geschrieben war: „Laßt mir bis Paris meinen Frieden!" Die Wäsche der Dame war mit „A. C." gezeichnet; ihre Hände lagen verschränkt auf der Brust, und sie hielt in denselben noch das Bild einer älteren Dame, wahrscheinlich das ihrer Mutter, fest. In ihrer Handtasche fanden sich noch 700 Frs. in deutschem, französischem und Schweizer Gelde vor. Die Frau wurde in ein Hospital geschafft, aber trotz größter Sorgfalt war es nicht möglich, sie ins Leben zurückzurufen. Gegen Mitternacht ist sie gestorben, ohne daß man bisher weiß, um wen es sich handelt.

— Ein Befähigungsnachweis. In Derdingen (Württemberg) hat ihn ein Landwirt seinem Knecht ausgestellt. Er lautet: „Zeugnis. Der ledige Dienstknecht Jakob . . . war vom 16. Juli bis 4. November 1911 bei mir in Arbeit . . . war ein treuer und fleißiger Dienstknecht und hat bei mir einen tadellosen Lebenswandel geführt. Auch war er ein tüchtiger Fresser und scheute überhaupt keine Kost; Schwartenmagen war seine Hauptnahrung. Ich kann ihn daher jedem Arbeitgeber bestens empfehlen. Dies bezeugt usw.

— Einer, der sich scheiden läßt, um seine Schwiegermutter zu heiraten! Vor einigen Tagen hat sich in Stirling im Staate Illinois ein Mann, namens Frank Healen, von seiner Gattin scheiden lassen; Grund: unüberwindliche Abneigung. Das ist an sich in den Vereinigten Staaten nichts Seltenes. Aber er heiratete gleich darauf die Mutter seiner geschiedenen Frau, also seine eigene Schwiegermutter! Die Schwiegermutter ist 58 Jahre, der Mann 45, seine Geschiedene 24 Lenze alt. Er wird nun sein eigener Schwiegervater, Großvater seiner eigenen Kinder, Vater seiner früheren Gattin, sein eigener Schwiegersohn und dergleichen mehr. Wohl bekomm's!

Kriegshafens leben, ist, dem „Tall. Teat." zufolge, mitgeteilt worden, daß sie bis zum 12. Dezember sich aus dem Gebiet zu entfernen haben. Aus der Stadtkasse soll ihnen eine Entschädigung gezahlt werden.

Zum Abbruch von Fürst Katsuras Europa-Reise.

Petersburg. Warum ist Fürst Katsura plötzlich nach Japan zurückgekehrt? Auf diese Frage erhält die „Wetsch. Wr." in einem Brief aus Japan Antwort. Im vergangenen Jahre habe Katsura als Ministerpräsident den japanischen Sozialisten Katoku mit Genossen hinrichten lassen. Dafür sei er vom Weltverbande der Anarchisten und Sozialisten zum Tode verurteilt worden. Die russische Regierung habe auf dem Wege von Wladiwostok nach Petersburg an 50 000 Soldaten aufgeboten, um Katsura zu schützen. In Petersburg habe Katsura eine Menge anarchistischer Briefe mit Todesdrohungen erhalten. Unter starker Bewachung hätte Katsura nur den Premier und den Minister des Auswärtigen besuchen können, die übrige Zeit aber in seinem Hotel sitzen müssen. Die anderen Staaten hätten auch die Verantwortung für das Leben Katsuras sehr gefürchtet. So habe Dänemark gebeten, Japan möge eine eigene Geheimwache senden. Unter diesen Umständen habe Katsura die Krankheit des Mikados als Rettungsanker benutzt, um seine weitere Reise aufzugeben und schleunigst heimzukehren.

— Wie der „Pet. Herold" aus zuverlässiger Quelle erfährt, ist der Vorschlag des Marineministers, der Presse die meisten Mitteilungen aus dem Gebiete der Armee und Marine zu verbieten, im Ministerkabinett total durchgefallen, da sich nicht nur der Premier, sondern auch alle übrigen Minister aus sehr naheliegenden Gründen gegen seine Annahme aussprachen.

— Der Borodino-Gedenkfeier in der Reformierten Schule wohnte, der „Pet. Ztg." zufolge, der Gehilfe des Unterrichtsministers W. J. Schewjakow bei.

— Prof. Dr. Pokrowski, der vom Unterrichtsminister wider seinen Willen nach Charkow versetzt worden ist, gibt die Professur auf und gedenkt Rechtsanwalt zu werden.

Charkow. Der hiesige Gefängnischef Lossizki ist wegen Bestechlichkeit verhaftet worden. Er hatte Gefangenen gegen hohe Zahlungen Zusammenkünfte gestattet, so z. B. dem wegen Zugehörigkeit zur Chlysten-Sekte arretierten reichen Kaufmann Mitschkow gegen einen Wechsel auf 300 Rbl. eine Unterredung mit seinem Geschäftsführer, der übrigens bereits vom Prokureur die nötige Erlaubnis besaß. Als Lossizki dieses Manöver mit Mitschkow wiederholte, wurde er auf die Anzeige Mitschkows hin verhaftet und es wurden bei ihm die von Mitschkow gezeichneten Geldscheine vorgefunden.

Sfewastopol. Der Chef des Telegraphenkontors ist verpflichtet worden, während der Wahlen in die Reichsduma alle Telegramme der hiesigen Korrespondenten von Residenzblättern durchzusehen, und Telegramme, welche auf die Wahlen Bezug haben, unverzüglich dem Stadthauptmann zu senden und sie auf keinen Fall ohne die Erlaubnis desselben abzuschicken. Telegramme über eventuelle Inzidente während der Wahlen sind nicht weiter zu befördern. Telegramme über das Resultat der Wahlen sind erst 6 Stunden nach der Absendung eines gleichen Telegrammes seitens des Vertreters der „Pet. Telegr.-Agentur" zu befördern.

Bachmut. Der wegen Unregelmäßigkeiten im Dienst entlassene ehem. Inspektor der Volksschulen und bekannte erste Organisator der Knaben-Kompagnien Luzkewitsch hat beim Kurator des Lehrbezirks darum nachgesucht, die Stelle eines Turnlehrers in einer Realschule zu erhalten.

Lodz. Helene Krshyshanowska, die ehem. Geliebte des Mönchs und Mörders Mazoch, hat um die Erlaubnis ersucht, im Gefängnis den wegen Spionage verurteilten Arrestanten Shebrowski heiraten zu dürfen.

Finnland. Wie verlautet, wird der Direktor des finnländischen Lotsenressorts General Ssamssonow, welcher gegenwärtig krank ist, seinen Posten verlassen. Er soll, wie wir im „Rev. Beob." lesen, nach Kronstadt versetzt werden. Zu seinem Nachfolger ist der Gehilfe des Lotsendirektors Kapitän Ssmirnow ausersehen. — Kapitän Ssmirnow ist aus Lowisa gebürtig und beherrscht die schwedische Sprache. Er hat früher in der russischen Marine gedient.

Ausland.

Deutschlands innerpolitische Angelegenheiten in der Sommerstille.

(Berliner Original-Korrespondenz.)

Berlin, 8. Sept. (21. Aug.).

—v. S.— Verhältnißmäßig ruhig auf politischem Gebiete verläuft der diesjährige Sommer. In auswärtigen Fragen haben die Begegnungen von Monarchen und Staatsmännern der Oeffentlichkeit so manche Rätsel aufgegeben, deren Lösung indes nicht gelungen ist, und in den inneren Angelegenheiten haben die Parteikämpfe wenigstens insoweit etwas nachgelassen, als die Zeitungen jetzt weniger als vor einigen Monaten von den andauernden gegenseitigen Anklagen und Beschuldigungen der verschiedenen Gruppen angefüllt sind.

Neuerdings rust die unerhörte Fleischteuerung lebhafte Erörterungen in den Blättern hervor; aber diese Erörterungen unterscheiden sich doch insofern von den gleichen Betrachtungen früherer Jahre — die Fleischteuerung ist ja ein chronisches Uebel, das lange anhält —, als jetzt nicht mehr die alleinige Schuld den „begehrlichen" Landwirten zugeschoben wird. Gewiß wird auch jetzt von den Freisinnigen und den Sozialdemokraten gegen Junker und Agrarier mit Nachdruck gehetzt, aber der Erfolg ist diesmal nicht groß: die Anschuldigungen wirken nicht nach alter Art und die große Oeffentlichkeit sieht denn doch hinter dem andauernden Steigen der Preise für Fleisch noch andere Momente, als das angebliche Streben einer Minderzahl von Großgrundbesitzern, sich auf Kosten der Allgemeinheit die Taschen zu füllen. Als demokratisches Agitationsmittel für die kommenden Landtags-Wahlen ist die Fleischteuerung anscheinend nicht recht zu gebrauchen.

Die allmählich eingetretene größere Stille auf innerpolitischem Gebiete hat es auch bewirkt, daß selbst der bevorstehende sozialdemokratische Parteitag die öffentliche Aufmerksamkeit verhältnismäßig wenig in Anspruch nimmt. Und doch wird gerade die diesjährige Tagung manches entschieden Interessante bringen. Allerdings ist von einer Spaltung der Partei in eine radikale und gemäßigte Gruppe, wie sie vom Linksliberalismus angekündigt wird, absolut nicht die Rede. Aber in anderer Hinsicht wird der sozialdemokratische Parteitag manches ergeben, was Beachtung verdient und namentlich ihre Taktik in den nächsten Monaten beleuchten dürfte. Da ist vor allem ihr Verhältnis zum Freisinn, mit dem die Genossen das viel erörterte Stichwahl-Abkommen geschlossen haben und das, wie es heißt, auf die preußischen Landtagswahlen ebenfalls ausgedehnt werden soll. Diese Angelegenheit wird vermutlich mit großer Vorsicht behandelt werden, wenigstens werden die Führer alles daran setzen, um eine Debatte zu vermeiden, die den fortschrittlichen Freunden Ungelegenheiten bereiten könnte. Aber bei dem lebhaften Temperament der radikalen Genossen muß man immerhin mit der Möglichkeit rechnen, daß Dinge zur Sprache kommen, von denen die Oeffentlichkeit noch nichts weiß und welche auf das Verhältnis zwischen Sozialdemokratie und Fortschritt vielleicht ein neues bemerkenswertes Licht werfen.

Sodann werden sicher die süddeutschen Revisionisten unter der Führung der Abgeordneten Kolb und Franke die Stellung ihrer Partei als keineswegs bedenklich für die gegenwärtige Staatsordnung hinzustellen suchen und im Anschluß daran die Anzeichen bekämpfen, die darauf hinweisen, daß bei manchen Regierungen ihrer engeren Heimat ebenfalls die Erkenntnis an Boden gewinnt, daß die Genossen nicht so harmlos sind, wie sie sich den Anschein zu geben suchen. Der Verlauf der hierüber geführten Debatte wird nicht ohne allgemeines Interesse sein.

Die Fortschrittliche Volkspartei wird aus ihr Gelegenheit nehmen, ihre Stellung zu der Partei des Umsturzes aufs neue zu rechtfertigen und die angebliche Ungerechtigkeit der rechtsstehenden Gruppen zu beklagen, die durch „scharfmacherische" Bestrebungen die Entwicklung der Sozialdemokratie stören sollen.

Aber schließlich wird der sozialdemokratische Parteitag ebenso vorübergehen wie so manche andere Tagung der Genossen. — Das innerpolitische Leben wird vermutlich erst beim Wiederzusammentritt von Reichstag und Landtag zu größerer Regsamkeit erwachen.

Deutschland.

Ueber Kaiser Wilhelms Eindrücke auf der Schweizer Reise meldet die „Nordd. Allg. Ztg." in hochoffiziöser Weise aus Bern: „Sicherem Vernehmen nach hat Se. Maj. der Kaiser während seines Aufenthaltes in der Schweiz von Anfang bis zu Ende die freundlichsten und angenehmsten Eindrücke empfangen und hat wiederholt seine Zufriedenheit darüber ausgesprochen, daß er wenigstens das abgekürzte Reiseprogramm hat durchführen können. Die Manöver haben sein tiefgehendes Interesse erregt. Die festlichen Veranstaltungen des Bundesrats, die Ausschmuckung der Städte und vor allem die musterhafte Haltung der Bevölkerung und die warme Herzlichkeit, mit der er überall begrüßt wurde, haben den Kaiser sehr erfreut und werden ihm eine bleibende Erinnerung sein."

Frankreich.

Auf Einladung der republikanischen Vertreter des Departements Loire-Inférieure wird Ministerpräsident Poincaré am 27. Oktober in Nantes einem Bankett beiwohnen, auf dem er die vor dem Wiederzusammentritt des Parlaments übliche große Programm-Rede halten wird. Die Eröffnung der Parlamentstagung wird voraussichtlich erst am 5. November erfolgen.

England.

In der englischen Flotte herrscht augenscheinlich eine nicht unbedenkliche Gärung. Wie der „Reisch" aus London telegraphiert wird, hat die Admiralität soeben ein Memorandum über die Disziplin in der Flotte veröffentlicht, welches zunächst das Vorhandensein einer besorglichen Unzufriedenheit unter den Schiffsmannschaften feststellt. Zu deren Beseitigung wird eine Erhöhung der Löhne und mehr Humanität in der Verhängung disziplinarer Strafen empfohlen.

Nordamerika.

Zum Verbrechen der New-Yorker Polizei wird aus Liverpool gemeldet, daß sich auf dem dort aus New-York eingetroffenen transatlantischen Dampfer „Lusitania" ein Augenzeuge der Ermordung Rosenthals befand, nämlich der 30-jährige Thomas Coupe, der die Mordtat von einem Klubfenster aus beobachtet hat. Auf Ersuchen der New-Yorker Behörden empfingen ihn zwei Liverpooler Geheimpolizisten, mit denen er sich zur Polizeistation begab. Als ihm hier mitgeteilt wurde, daß die New-Yorker Polizeibehörde seine Rückkehr nach New-York wünsche, lehnte er dies energisch ab. Sein Vater habe ein Geschäft in Preston bei Liverpool und er (Coupe) wolle jetzt bei seiner Familie bleiben. Die New-Yorker Polizei sei allein imstande, ihn zu schützen, sei ihm aber feindlich gesinnt. Er bezweifle, daß sie wirklich seine Rückkehr wünsche. Er sei Geschäftsführer eines vornehmen Hotels in New-York gewesen und kenne die Verhältnisse dort. Es gebe kaum einen einzigen Polizisten, dem man vertrauen könne.

Lokales.

Die Aufstellung der Reichsduma-Wahlmänner durch die Balt. Konst. Partei.

Gestern abend fand im Saale der Großen Gilde eine Parteiversammlung der Baltischen Konstitutionellen Partei statt, die leider nicht entsprechend der wichtigen Aufgabe, die sie zu lösen hatte, besucht war — handelte es sich doch um die Aufstellung der Wahlmänner für die bevorstehenden Reichsduma-Wahlen.

Der Präsident der Ortsgruppe A. v. Wulf-Kosse eröffnete die Versammlung, indem er u. a. ausführte, weshalb der Ausschuß es für erwünscht gehalten habe, die alljährlich vorzunehmende Neuwahl des Parteivorstandes bis nach den Wahlen aufzuschieben, und charakterisierte sodann das letztverflossene Jahr als ein für die baltischen Provinzen in politischer Beziehung naturgemäß recht totes. Erst die nahe bevorstehenden Reichsduma-Wahlen, führte er weiter aus, haben einiges politisches Leben angeregt, wenn auch das Interesse der Bevölkerung für die Wahlen in die vierte Duma sich allenthalben mit dem in die dritte Duma nicht messen kann. Was die bevorstehende Vertretung Livlands in der Reichsduma anbelangt, so hat der bisherige Vertreter Livlands, Baron A. Meyendorff-Klein-Roop, sich erfreulicherweise bereit erklärt, eine Wiederwahl anzunehmen. Der bisherige Vertreter der Großgrundbesitzer, Baron H. Rosen-Groß-Roop, hat eine Wiederwahl abgelehnt und sein Nachfolger ist noch nicht sicher bestimmt. (Genannt wird als solcher Baron R. Wolff aus dem Hause Fianden. Die Red.) Auch der bisherige Vertreter der Städte Livlands, Stadthaupt O. Brackmann, wird seine Kandidatur wohl leider nicht mehr aufstellen lassen. Ueber die Person seines Nachfolgers läßt sich noch garnichts Sicheres sagen. Die Aufstellung des Vertreters der Kleingrundbesitzer wird deren Wahlmännern überlassen werden, während die Balt. Konst. Partei für die 1. Kurie der Stadt Riga, wie bekannt, Herrn Stieinsky aufgestellt hat.

Der Schatzmeister R. Raphoph erstattete hierauf den Kassenbericht. Das realisierte Budget der Ortsgruppe schließt mit einem erfreulichen Saldo ab. Die bevorstehenden Duma-Wahlen werden natürlich erhöhte Ausgaben verursachen. Leider erwies sich, daß eine große Anzahl von Parteimitgliedern mit der Entrichtung ihrer Mitgliedsbeiträge im Rückstande ist.

Nachdem dem Vorstande für die Geschäftsführung Decharge erteilt worden war, schritt die Versammlung nach einigen Erläuterungen des Vorsitzenden zur Aufstellung der Wahlmanns-Kandidaten. Einstimmig wurde der Antrag des Ausschusses angenommen und als Wahlmannskandidaten für Dorpat aufgestellt:

für die 1. Kurie:
Prof. Dr. K. Dehio.
Ver. Rechtsanwalt A. Lieven.
für die 2. Kurie:
A. von Wulf.
J. Anderson.

Damit war die Tagesordnung erschöpft.

In Anlaß der Jahrhundertfeier des Vaterländischen Krieges wurde, wie uns mitgeteilt wird, gestern vom Regiments-Kommandeur, Oberst R. A. Lochwitzki, und den Offizieren des Krassnojarskschen Regiments im Offiziers-Kasino ein festliches Dejeuner gegeben, zu welchem das Stadtamt und die Vertreter der Regierungsinstitutionen geladen waren. Dem Toast auf Se. Maj. den Kaiser und die Kaiserliche Familie folgte eine Reihe patriotischer Reden. — Die Feier nahm, wie wir erfahren, einen sehr animierten und harmonischen Verlauf.

In der Verwaltung des Rigaschen Lehrbezirks ist jetzt nach den Rigaer Blättern eine spezielle Tafel angebracht, an der Nachfragen nach Lehrern und Stellenangebote an Lehrer von Schulen des Rigaschen Lehrbezirks und anderer Lehrbezirke ausgehängt werden.

Mittelst einer Verfügung des Livländischen Gouverneurs vom 25. d. Mts. sind Albert Pent, Jaan Litwat und Gustav Sild für Fahren auf dem Velozipedohne polizeiliche Erlaubnis zu je 10 Rbl. oder 14 Tagen Arrest verurteilt worden. — Dieselbe Strafe erhielt die Hausbesitzerin Julie Niggol für Nichtausmeldung eines Einwohners bei der Polizei. —h.

Wie gestern berichtet, wurde in der Kreuz-Straße 8 ein ausgesetztes Kind gefunden. Gestern gelang es der Kriminal-Polizei, die Mutter zu ermitteln. Das Kind wurde ihr übergeben und sie wird zur gerichtlichen Verantwortung gezogen werden. —h.

Sport-Nachrichten.

Ein Fußball-Match Finnland-Riga in Riga.

Ein großes sportliches Ereignis, lesen wir in Rigaer Blättern, war der am Sonntag auf dem Platze des S.-V. „Kaiserwald" ausgetragene Match zwischen der besten finnländischen und der besten Rigaschen kombinierten Mannschaft.

Um punkt 4 Uhr nahm der heiße Kampf seinen Anfang. Trotzdem die Finnländer (Rot) dank ihres glänzenden Zusammenspiels oft unwiderstehliche Durchbrüche unternahmen, scheiterten ihre Bemühungen doch immer an der musterhaften Verteidigung der Blauen (Riga). Strauch, Tyler, Hall, Rehm und Teile bewiesen Sonntag ihr glänzendes Können. Immer wieder wurde der Ball von der Verteidigung in weitem Bogen über den Platz nach vorne gegeben, wo dann den Stürmern der Rigaschen Mannschaft die Aufgabe wurde, das finnländische Tor zu bedrängen. Das kam jedoch nicht aus, denn obgleich den Rigensern einige sehr hübsche Durchbrüche gelangen, konnte doch kein Tor erzielt werden — erstens weil die Verteidigung der Roten (Finnland) glänzend war, und zweitens, weil einige Stürmer nicht ganz die auf sie gesetzten Erwartungen erfüllten. Nach einem ziemlich ausgeglichenen Spiel endete die erste Halbzeit unentschieden.

Die zweite Spielhälfte brachte den Rigensern in der 8. Minute ein Goal ein, das von Rehm in einem sehr scharf geschossenen und sicher plazierten 11-Meterstoß erzielt wurde. Frenetischer Beifall erhob sich, und die Begeisterung der Zuschauer legte sich erst dann, als nach abermaligem Anstoß das Spiel seinen Fortgang nahm. Obgleich man natürlich auf einen Sieg der Rigaer Mannschaft nicht rechnen durfte, fing man nun doch beinahe daran zu glauben an. Dank den unaufhörlichen, immer hartnäckiger werdenden Angriffen der Finnländer mußte aber die Verteidigung, die ihr Letztes herausgab, allmählich nachlassen, da die gewaltige Anstrengung über ihre Kräfte ging. So gelang es denn den Finnländern, noch zum Schluß drei Goals zu machen. So war denn das Wettspiel mit 8 : 1 Goal zu Gunsten Finnlands beendet — ein für Riga durchaus ehrenvolles Resultat.

Am Montag um 5 Uhr nachmittags absolvierten die Finnländer auf dem Platze des Sportvereins Kaiserwald ihr letztes Rigaer Wettspiel. Es stand ihnen die Mannschaft „Kaiserwald I" gegenüber. Es wurde hier mancher, der auf ein für Kaiserwald gutes oder mindestens ehrenvolles Resultat gehofft hatte, bitter enttäuscht. Denn das Resultat ergab — 9 : 1 Goal zu Gunsten Finnlands.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 28. Aug. Mit Allerhöchster Genehmigung reiste der Großfürst Nikolai Nikolajewitsch auf eine Einladung der französischen Regierung zu den Manövern nach Frankreich ab.

Die Gerichtspalate verurteilte Schulkow zu 1 Jahr Festung wegen Herausgabe von Tolstoischen Broschüren, in denen Sachen vorkommen, die auf Grund des Art. 128 und 129 strafbar sind. Schulkow ist schon früher für ähnliche Sachen verurteilt gewesen.

Um 4 Uhr nachmittags traf auf der Fahrt nach San Sebastian der Automobilist Nagel (aus Riga) ein. Obgleich die ganze Strecke Moskau-Petersburg infolge starker Regengüsse ein Meer von Kot ist, traf Nagel doch 8 Stunden vor der Normalzeit ein.

Rjasan, 28. Aug. Im Dorf Wyschgorod entstand infolge eines Funkens aus einer Lokomotive ein Brand, dem 150 Gebäude und 100 Kornscheunen zum Opfer fielen.

Wjatka, 28. Aug. Die umliegenden Wälder und Torfmoore brennen. Das Feuer bedroht die benachbarten Dörfer und die Bahnlinie.

Nowotscherkask, 28. Aug. Aus der Rentei von Michailowka wurden von Banditen 22 000 Rbl. geraubt.

Werny, 10. Sept. (28. Aug.). Gestern früh wurde ein von Getöse begleiteter Erdstoß verspürt und um 7 Uhr abends ein sich in der Nacht zweimal wiederholendes Erdbeben.

Tscherdyn (Gouv. Perm), 28. Aug. Seit einigen Tagen brennen die umliegenden Wälder und Torfmoore.

Berlin, 10. Sept. (28. Aug.). Infolge anhaltender Regengüsse entstanden in Süd- und Mitteldeutschland an vielen Ortschaften verheerende Ueberschwemmungen.

Der Kongreß der brandenburgischen Städte beschloß, die Regierung zu ersuchen, sofort die Grenzen für den Fleischimport zu öffnen. — Die Regierung prüft ernstlich die Frage der Freigabe der Einfuhr von gefrorenem Fleisch.

Wien, 10. Sept. (28. Aug.). Kaiser Franz Josef spricht in einem Reskript auf den Namen des Ministerpräsidenten Grafen Stürgkh seinen Dank für die erfolgreiche Tätigkeit bei der Durchführung der Militär-Vorlagen aus. Ihm ist das Großkreuz des St. Stephan-Ordens und dem Minister der Landesverteidigung, Georgi, der Baronstitel verliehen worden. Auch dem Justizminister v. Hochenburger wurde eine besondere Anerkennung ausgesprochen.

Der in Wien eingetroffene Miriditenführer Bibdoda stellt in der „Zeit" die Lage in Albanien als sehr ernst dar. 15 000 Miriditen fahren fort, mit den Türken 10 Kilom. vor Skutari zu fechten.

Ofenpest, 10. Sept. (28. Aug.). In Südungarn begannen die großen Manöver unter Leitung des Erzherzogs Franz Ferdinand.

Paris, 10. Sept. (28. Aug.). Anläßlich der Konzentration der französischen Flotte im Mittelländischen Meer weist der „Temps" darauf hin, daß die russische Ostsee-Flotte das Uebergewicht der englischen Flotte über der deutschen auf der rechten Flanke des Dreibundes verstärke. Dies gebe der französischen Flotte die Möglichkeit besserer Existenzbedingungen im Mittelländischen Meere im Hinblick auf das österreichisch-italienische Geschwader auf der linken Flanke des Dreibundes.

Oxford, 10. Sept. (28. Aug.). Ein Flieger stürzte zu Tode. Der Apparat traf im Fallen 2 Personen, darunter einen Militäraviatiker, die tödlich verletzt wurden.

Christiania, 10. Sept. (28. Aug.). Amundsen hielt vor einer Versammlung von 3000 Personen seinen 1. Vortrag über seine Südpol-Fahrt. Anwesend waren das Königspaar, die Vertreter der Regierung und das diplomatische Corps.

Kopenhagen, 10. Sept. (28. Aug.). Offiziell verlautet, daß das englische und russische Geschwader sich nicht bei Kopenhagen treffen werden, da das russische Geschwader erst am 12. Sept. n. St., nach Abreise des englischen, eintrifft.

Rom, 10. Sept. (28. Aug.). Die Agentur Stefani dementiert die Mitteilung des türkischen Kriegsministers, als hätten die Türken vor 11 Tagen eine italienische Stellung bei Mazurata genommen. In Wirklichkeit hätten die Italiener den Feind geschlagen, der 100 Tote und Verwundete verloren habe.

Neapel, 10. Sept. (28. Aug.). Der Prozeß gegen den Oberst a. D. Martini, der in sozialistischen Organen die Soldaten während des Krieges zur Desertion aufgefordert hatte, hat begonnen.

Tamise (Belgien). 10. Sept. (28. Aug.). Ein Aviatiker stürzte mit seinem Passagier ab. Beide wurden schwer verletzt.

Bukarest, 10. Sept. (28. Aug.). Der nach Sofia abgereiste bulgarische Gesandte Kalinkow ist zurückgekehrt. Es heißt, daß er den Auftrag erhalten habe, behufs Besserung der Beziehungen mit Rumänien die rumänische Regierung zu versichern, daß Bulgarien in Macedonien nur das Ziel einer Besserung der Lage der Christen verfolge.

Belgrad, 10. Sept. (28. Aug.). Das Blatt „Mir" schreibt: Seit vielen Jahren war es die Hauptsorge der Mächte, einen bewaffneten Konflikt auf dem Balkan zu verhindern. Mehrfach griffen sie zu groben Warnungen und Demonstrationen bezüglich der Balkanstaaten, nur um einen Krieg zu verhindern. Der Berchtoldsche Antrag wird ebenfalls durch die Furcht vor einem Balkan-Kriege erklärt. Wenn die jetzt vorgeschlagenen konkreten Maßnahmen sich darauf gründen, daß die Türkei ihre Verwaltung reformiere, so ist das nicht nur ein unnützer Verlust an Zeit und Arbeit, sondern wird auch zu einem völligen Schwinden des Vertrauens der Balkan-Staaten führen. Die Lage gestattet kein weiteres Warten. Falls die Initiative des Grafen Berchtold sich als erfolglos erweisen sollte und im Sinne der Verleihung einer Selbstverwaltung der europäischen Türkei, werden die Balkan-Staaten gezwungen sein, die Politik des Gehorsamens fahren zu lassen.

Konstantinopel, 10. Sept. (28. Aug.). In der an der asiatischen Küste bei den Dardanellen stehenden Redif-Abteilung, die aufgelöst werden soll, ist eine Meuterei entstanden. Ein Bataillon der regulären Truppen errang über sie den Sieg.

Das italienische Geschwader demonstrierte vor Scala Nuova. Wie verlautet, bombardierte es die Küste.

Die Unterhandlungen mit den italienischen Bevollmächtigten sind zeitweilig unterbrochen worden. Es sind ernste Unstimmigkeiten zum Vorschein gekommen.

Dem armenischen Patriarchen wird aus Wan telegraphiert, daß in mehreren Bezirken all: Ansiedelungen von den Kurden beraubt worden sind. Ein Dorf ist niedergebrannt worden. Sieben Personen wurden getötet.

Die Ottomanische Agentur dementiert die Zeitungsmeldungen über eine Gärung in der Garnison von Uesküb.

Teheran, 10. Sept. (28. Aug.). Salar ud Douleh besetzte abermals Kermanschah und vereinigte sich mit seinem Parteigänger Jar Mohammed. Die Lage des Generalgouverneurs Ferman Ferma ist kritisch.

Täbris, 10. Sept. (28. Aug.). Auf Verlangen des russischen Generalkonsuls lieferte Sepehdar die Räuber aus, die sich im Dezember v. J. am Ueberfall auf die Russen beteiligt hatten.

Die über die Türkei hier eingetroffenen deutschen Offiziere reisten über den Kaukasus ab. Sie werden vermutlich die grusinische Heerstraße besichtigen, das Terek-Gebiet besuchen und über Batum und Tiflis nach Konstantinopel gehen.

Jokohama, 10. Sept. (28. Aug.). Ein Panzerkutter stieß mit einem Torpedoboot zusammen. Es ertranken 27 Personen.

Kairo, 10. Sept. (28. Aug.). Das rumänische Schiff „Dassia" wurde auf dem Wege nach der Türkei bei Alexandria einer Besichtigung seitens eines italienischen Kriegsschiffes unterzogen.

Totenliste.

Wladimir Ladde Musinowicz, † im 47. Jahre am 12. Aug. zu Moskau.

Dim. Ratsherr Friedrich Müller, † am 18. Aug. zu Reval.

Karl Sattler, † am 20. Aug. zu Riga.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 29. August 1912.

	9 Uhr ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	757.8	760.9	762.8
Lufttemperat. (Centigrade)	7.6	5.7	12.6
Windricht. (u. Geschwind.)	SE2	SW1	WSW3
Bewölkung (Zehntel)	8	1	4

1. Minimum d. Temp. nachts 3.9
2. Niederschläge 4.3
3. Embachstand in Centim.: 3029.

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Kühl und trocken.

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 28. Aug. 1912.

Wechsel-Kurse.

London Checks f. 10 Lstr.		94,75
Berlin „	100 Rmk.	46,32
Paris „	100 Frcs.	37,47

Fonds- und Aktien-Kurse.

4% Staatsrente	94—94½
3½% Innere Anleihen 1905 u. 1908	105½—106½
5% Staatsanleihe von 1906	105½—105¾
5% Prämien-Anleihe (1864)	470—474
„ „ „ (1866)	349—353
Prämien-Anleihe der Adelsbank	312—316
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	89¾—90¾
4½ Charkower Landsch.-Pfandbr.	87¾—88¾
5% Oblig. der 1. Zufuhrbahn-Ges.	85¼—86¼
Aktien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	151
„ „ Wolga-Kama-Bank	960
„ „ Russ. Bank	412½
„ „ Internat. Hand.-Bank	541
„ „ Diskonto-Bank	554
„ „ Privat-Handels-Bank	282
„ „ Brjansker Schienenfabrik	214
„ „ Ges. der Malzew-Werke	488
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	181
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	160
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	280

Tendenz: auf dem Aktienmarkt nervös und schwankend.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

Die Pastillen Vichy-Etat schützen gegen Sodbrennen und Magenbeschwerden, wenn man 2—3 Stück nach der Mahlzeit nimmt.

Neuralgie und Kopfschmerzen

sind endgiltig geheilt durch den kostenfreien Rat. Ich bringe zur allgemeinen Kenntnis folgenden kostenfreien Rat, welcher mich von chronischer Neuralgie und Kopfschmerzen geheilt hat. Ich wäre sehr froh, wenn andere auch von diesem Rat Gebrauch machen würden. Gehen Sie in die nächste Apotheke oder Drogerie und nehmen Sie 60 Gran Kephaldol-Stohr in Tabletten. Nehmen Sie sofort 2 Tabletten und dann jede halbe Stunde je 1 Tablette ein; dieses wird Sie vollständig heilen.

Ich war erstaunt über die schnelle Heilung. Dieses Mittels bedienten sich auch meine Freunde, welche an Neurit, Ischias, Rheumatismus gelitten haben, und erzielten damit dieselben guten und schnellen Resultate. P.

Die
Deutsche Leih- und Sparkasse
Geschäfts-Lokal Kühnstr. 3.

Werktäglich geöffnet von 10—2 Uhr vormittags.

Vergibt im Auftrage zu verschiedenen Terminen und in diversen Beträgen Geld auf sichere landische u. städtische Obligationen.

Vermittelt das Unterbringen von sicheren städtischen u. landischen Obligationen.

Uebernimmt in Kommission den An- u. Verkauf von Wertpapieren.

Der Vorstand.

Rechnungen
an die
Frat. Academica
sind spätestens am 1. September einzusenden.

H. Suhr
dz. K! V!
Botanische Str. 50, W. 7.

Institut für handelswissenschaftliche Kurse v. Friedr. Mester Inhaber d. über Europas Grenzen hinaus bekannten früheren Handels-Akademie, Leipzig. Prospekte **gratis** durch die Direktion.

Schule der Tanzkunst.
Anmeldungen zu den ersten **Herbst-allgemeinen** wie **Privat-**
Tanz-Kursen
moderner Salon-Tänze
für **Anfänger** und **Täzer** empfange bis zum **5. September** täglich von 12—1 u. v. 3—4 Uhr — **Petersburger Str. Nr. 59.**

Anmeldungen für **folgende Kurse** empfange bis zum **15. September. Privat-Tanzstunden** täglich.

Carl Helmer.

Den 30. August beginne meinen
latein. u. griechischen Sprach-Unterricht.
F. Löwenstein, Austellungstr. 8, Qu. 3. Sprechst. 3—4.

Diplom. Lehrerin
(Examen bestanden n d. Programm des deutsch. Oberlehrer.) erteilt Stunden. Uebernimmt d. Vorbereitung für Schulen u. Examen. Off. sub „Stunden" an die Exp. d. Bl.

Pension Baronin Sass
geb. v. Bergmann,
auch Absteigequartier,
Riga, Schulenstr. 5 / Mühlenstr. 42-a } parterre. Tel. 6480

Pension John
ist einem stillebenden Herrn oder einer Dame ein helles, großes, gut möbliertes **Zimmer zu vergeben,** mit voller Pension. Zu erfragen — Altstr. 11, Qu. 1.

2 Schüler
finden gute Aufnahme u. sorgsame Verpflegung — Revalsche Str. 20, Qu. 4.

Schüler
findet fr. Aufnahme — Küterstr. 1, Qu. 4. Daselbst werden **Mittage** in und außer dem Hause verabfolgt. M. Fuchs.

Schülerinnen
finden freundliche Aufnahme und ruhige Wohnung — Kastanien-Allee 77, Qu. 7.

Pensionäre
finden Aufn. — Industrie-Str. 8, Qu. 3.

Pensionäre
finden Aufnahme u. Nachhilfe — Blumen-Str. 11.

Hübsche, moderne
Muster
zu Handarbeiten und **Monogramme** überträgt auf Stoff od. Papier **E. Held** — Stern-Str. 13.

3 Violinen
billig zu verkaufen — Elisabeth-Strasse 18, Qu. 4.

2 gute, wenniggebrauchte
Pianinos
sind **zu vermieten,** eventl. **zu verkaufen** — in der Tapetenhandlg. im Rathaus.

Eigene Arbeit.
Lederne Kutscher-Mäntel, Handschuhe und Winter-Pferdedecken
empfiehlt in grosser Auswahl
Chr. Truuts, Gr. Markt 4.

Das vom verstorbenen **Landrat H. von Wartmann** gestiftete Studienstipendium ist gegenwärtig disponibel.

Nach dem Statut dieses Stipendiums müssen die Reflektanten Studierende der Universität Dorpat (Jurjew) und evangelisch-lutherischen Glaubensbekenntnisses sein, sowie der estländischen Adelsmatrikel angehören.

Diejenigen Studierenden, die auf dieses Stipendium zu reflektieren wünschen, werden ersucht, ihre diesbezüglichen schriftlichen Anmeldungen bis zum 8. September a. c. dem Herrn Ritterschaftshauptmann (Reval, Ritterhaus) einzusenden.

Im Auftrage des Herrn Ritterschaftshauptmanns:

E. von Samson.
Ritterschaftssekretär.

Reval, Ritterhaus, den 22. August 1912.
№ 909.

Für das Kirchspiel Kegel bei Reval, Estland, wird ein
Landarzt gesucht.
Nähere Auskünfte erteilt: **K. Baron Fersen-Kegel,** pr. Station Kegel, Estland.

Sonntag, den 23. September, um 7 Uhr abds.
in der St. JOHANNIS-KIRCHE
mit Allerhöchster Genehmigung Sr. Majestät des Deutschen Kaisers und Königs
Konzert
des Königl. Hof- u. Domchors zu Berlin
unter Leitung seines Direktors Herrn Prof. **HUGO RÜDEL.**

Vorverkauf der Billette (inkl. Billettsteuer): nummer. à 2.50, 2.—, 1.50. u. 1.—, unnum. à 75, 50 u. 30 Kop. (Schülerstehplätze) bei **August Lyra,** vorm. **E. J. Karow's** Univ.-Buchhandlung.

СКАЧКИ
въ Ратсгофѣ, направо отъ Розовой ул.
въ субботу 1-го и въ воскресенье 2-го сент. въ 3 ч. пополудни.

Цѣны мѣстамъ: на эстрадѣ (нумеров) по 1.20 коп.; мѣсто въ экипажѣ по 1 руб.; мѣсто (скоять) по 50 и 30 коп.

Билеты продаются на Сѣверо-Лифляндской Выставкѣ и у кассы на скаковомъ полѣ.

Thalia-Theater.
Den 29. Aug. von 3—6 Uhr, den 30. u. 31. Aug. u. 1. Sept.

Der
Todestanz. Asta Nielsen.
Grosses Drama in 3 Abteilungen und **1250 Meter** Länge unter Mitwirkung der weltberühmten Künstlerin

Civitta Vechia, herrliches Landschaftsbild.
Er wird Footballist, äusserst komisches Bild.

Verlangen Sie „TSCHISTOL"
d. beste Putzmittel für alle Metalle. Ueberall zu haben.
Chem.-Fabr. S. M. Lindner. — St. Petersburg.

Waldenhof :Tuchniederlage:
Dorpat, Alexanderstr. 6.

Nouveautés
In- und ausländischer Fabrikate für
Herren-Anzüge u. Paletots
Stoffe für Schüler-Anzüge u. Paletots
Reithosenstoffe
Livrée-Stoffe
Wasserdichte Lodenstoffe
Schwarze feine Crêpe-Stoffe
Sammetcords für Auto-Mäntel und -Anzüge
Pelzbezug-Stoffe
Grosses Lager
Zutaten für Herren- und Damen-Garderoben.
Verkauf zu billigen Preisen. — Muster frei!

Diverse gebrauchte u. reparierte
Mahagonimöbel
stehen in großer Auswahl **zum Verkauf** — Gartenstr. 12. K. Simm.

Wohnung
v. 2 Zimmern mit Kochvorrichtung und **1 möbl. Zimmer zu vermieten** — Kastanien-Allee 5.

Nordlivländische August-Ausstellung
am 31. Aug., 1., 2. u. 3. Sept. 1912.
Tierschau nebst Zuchtviehmarkt.
Landwirtschaftl. Saaten u. Kulturgewächse. — Internat. Maschinen- u. Gerätekonkurrenz.
Hausfleiss und ländliches Gewerbe. Auktion von Herdbuchtieren d. Angler-Fünen und Holländer-Friesen-Rassen.

Sonderausstellungen:
A. Fahrwagen (einspännig). B. Pferdegeschirre, Fahr- u. Arbeitsgeschirre, Sattelzeug. C. Blumen. D. Amateurphotographien, Kollektionen von Balt. Landschaften u. v. Pferde- u. Viehbildern. E. Zementwaren-Material für Hoch- u. Wasserbauten. Gasheizungsanlagen (Kochherde, Wannen etc.) werden in Tätigkeit vorgeführt.

PROGRAMM:

Vorführen der Pferde von 12 bis 2 Uhr mittags.
Entree für Benutzung der Tribüne 20 Kop.

Preisverteilung Montag von 10 bis 1 Uhr mittags. **AUKTION** von Herdbuchtieren Sonnabend um 10 Uhr morg. von Pferden, Rindern, Maschinen etc. Montag um 1 Uhr mittags.

Sonnabend 1 Uhr **Dressurprüfung** auf dem Ausstellungsplatze.

Geöffnet von 10 U. morg bis 6 U. abds.
Täglich Konzert-Musik einer vollen Militär-Kapelle.

Entree (inkl. Billettsteuer); **Freitag** 1 Rbl., Sonnabend 60 K., nach 1 Uhr 40 K., Sonntag 20 Kop., **Montag** 40 K. **Passepartout** 2 Rbl. Billettverkauf an den Kassen. Vorverkauf von Passe-partouts bei H. Laakmannn, J. G. Krüger, in der Konditorei Luchsinger und im Hotel „London".

Den Herren Inserenten zur gefl. Kenntnisnahme, dass von Donnerstag dieser Woche an die Nummern unseres Blattes in grösserer Auflage herausgegeben werden und am

Freitag, Sonnabend und Sonntag

auf dem Ausstellungsplatze an die auswärtigen Ausstellungsbesucher gratis zur Verteilung gelangen werden.

Die Geschäftsstelle der „Nordliv. Zeitung".

Landapotheke
Veränderungshalber **billig**
zu verkaufen.
Anfragen: Везенбергъ, до востребованія, sub „A. D. R."

Gesucht vom Lettischen Verein „Metra" zum 1. Januar 1913
ein Vereinslokal
von 5—7 Zimmern, mit einem größeren Saal, in der Mitte der Stadt — auch ein **Oekonom.** Anmeldungen bei Herrn Jerum, Neue Kastanien-Allee Nr. 8, von 5—7 nachm. **Der Vorstand.**

Budenlokal
geeig. f. Schuhmacher, Buchbinder etc., u. **Wohnung v. 3 Zimmern zu vermieten** — Quappenstr. 24, zu erfragen b. Hauswächter.

Eine Wohnung
von 6 Zimmern nebst Wasserleitung und Eiskeller ist **zu vermieten** — Fellinsche Str. 5.

Eine hübsche, renovierte große
Wohnung
von 5 Zimmern mit Vorz. Mädchenzim., Küche, Glasveranda u. mit einer Einrichtung für elektr. Beleuchtung, kl. Garten etc. ist **zu vermieten** — Elisabethstr. 25, unweit der Sternstr.

Im oberen Stock ist eine helle
Wohnung
von 6 Zimmern, Veranda, Entree und Küche **zu vermieten.** Zu erfr. Teich-Str. 68.

Techelfersche Str. 4.
Herrschaftliche Wohnung
von 7 Zimmern mit allen Bequemlichkeiten **zu vermieten.** Näheres — Parterrewohnung.

Für die Ausstellungszeit
sind Zimmer zu vergeben — Küter-Str. 8 b, Qu. 5. S. Donner.

Ein gut möbliert. Zimmer
mit voller Pension an 2 Schüler d. ob. Klass. **zu vergeben** — Jakobstr. 4, Qu. 3, von 12—2 Uhr zu erfragen.

In gesundh. gut gebaut. Wohn. sind billig möbl.
schöne Zimmer
einz. ob. zusam. mit ob. ohne Pension zu haben — Rigasche Str. 117, Qu. 1.

Restaurant Harry Vogel
Ecke der Holm- u. Rathausstr.
Alle **in- und ausländischen** alkoholischen **Getränke**
Bier diverser Brauereien. **Reichhaltige Lette.**
Kräftige Mittage. Grosse Krebse.
Freundliche korrekte Bedienung.
Hochachtend Harry Vogel.

Wasserdichte Loden-Herren-Mäntel



Herbstpaletots
schwarze u. dunkelblaue Cheviot-Anzüge
Beinkleider
Piqué-Westen
in allen Grössen vorrätig auf Lager und empfiehlt zu billigen Preisen
das Bekleidungs-Geschäft
S. Kaplan & Press
Dorpat, Alexander-Str. 8/10.

N. B. Wegen vorgerückter Saison werden sämtl. Sommer-Sachen zu herabgesetzten Preisen geräumt.

Ausverkauf
von **Dekorations-Pflanzen,** darunter für fremde Rechnung blühende **Agavanthus** — Pleskausche Str. 26.

Mittagessen
gesund und schmackhaft zubereitet, **wird verabfolgt** (aus dem Hause) — Verläng. Kastanien-Allee 1a, Q. 12.

Sommer-Theater.
Heute, Mittwoch, wegen des Feiertages
keine Vorstellung.
Morgen, Donnerstag, d 30. Aug. Glänzende Operetten-Novität von Leo Fall.
(Komponist von „Die Dollarprinzessin").
Der liebe Augustin.

Wiener Café
Als Getränke empfehle Karlsbader Kaffee, Schokolade, Tee, Milch, Bouillon, Brauselimonade, Seiters und diverse Fruchtlimonaden. Täglich mehrere Sorten Gefrorenes, Wiener Eiskaffee und Wiener Eisschokolade.

Prämienlose
II. Em. vom Jahre 1866 **versichert** gegen Amortisation pr. 1. September a. c. im Auftrage
Eduard Friedrich
Rigasche Str. 2.

Sämisch-Leder,
Pferde- und Wagenbürsten
empfiehlt
Chr. Truuts
Gr. Markt 44.

Stärke-Wäsche, Blusen, Kleider u. s. w. werden
rein u. sauber
geliefert — Stern-Str. 70. **Rigasche Waschanstalt.** A. Kirsch.

Gebrauchte
Kaleschen
Englische Pferdegeschirre, Herren- und Damen-Sattel billig **zu verkaufen** — Gr. Markt 4.
Chr. Truuts.

Gesucht eine erfahrene
Lehrerin
(diplom) die täglich 1—2 Stunden Privat-Unterricht in den Anfangsgründen erteilen kann. Off. sub „N. N." in der Exp. d. Bl. niederzulegen.

Bonne
nach Petersburg **gesucht** — Johannis-Str. 24, 2. Et., von 10—2.

Suche eine
Gehilfin
für mein Geschäft. **L. Ehrhardt.**
Tapisserie-Manufactur, Ritterstr. 5.

Eine Wirtin
die auch das Melken beaufsichtigen muß, wird für eine **kleine** Wirtschaft in d. Nähe Dorpats **gesucht.**
Baronin Engelhardt.
Alexanderstr. 38, zwischen 2—3.

Erfahrene, gut kochende, deutsch-spr.
Wirtin
kann sich melden schriftlich in Uelzen bei Anzen, persönlich am Freitag 6—7 Hotel London.

Gesucht eine ordentliche
Magd
z. Alleind. — Fellinsche Str. 8, Qu. 9.

Gesucht eine
Magd
zum Alleindienen, d. zu kochen versteht — Pleskausche Str. 26.

Eine gut kochende u. selbständig wirtschaftende
Köchin
wird ins Pleskausche Gouvernement **gesucht.** Näheres — Elwa, J. Anschütz.

Ein geschickter, junger, nüchterner
Drucksetzer
kann sich **sofort melden** — **S. Songi,** Werro.

Buchhalter
die 3 Ortssprachen beherrschend, **sucht** eine Anstellung — Botanische Str. 17, Qu. 15. **E. B.**

Ein erfahrener Verwalter
mit 20-jähr. Praxis, **sucht** eine Stelle per sofort oder z. Georgi, event. ins Innere d. Reichs. Off. sub „E." a. d. Exp. d. Bl.

Aeltere Deutsche
wünscht für die innere Wirtschaft Anstellung; besitzt Zeugn. Adr.: Petersburger-Str. 16, Qu. 1.

Eine Magd
sucht eine Stelle — Jakobstr. 2, Qu. Joh. Nachkru.

Ein gut
möbl. Zimmer
ist **zu vermieten** — Gildenstr. 7, Qu. 4.

Freundl. möbl. Zimmer
mit Pension und elektrischer Beleuchtung sind **zu vergeben** — Rigasche Str. 63, Qu. 11.

1 gross. Philodendron
ist **zu verkaufen** — Pleskausche Str. 80, Qu. 7.

Ein junger brauner Dachs
ist zu verkaufen — Katharinenstr 14-a, Qu. 5.

Eine schwarze
Straußfeder-Boa
ist auf dem Wege vom Handwerkerverein bis zum Großen Markt **verloren** worden. Gegen Belohnung abzugeben — Altstr. 17. Firma Cholostow.

Druck von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonntags eine illustrierte Familien-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 K.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 200. Donnerstag, den 30. August (12 September) 1912.

SEEZEN
Promenadenstr. 2, unter Hôtel London.
Grösste Auswahl am Platze in Odeuren, Seifen und Toiletteartikeln.



Inland.

Die Moskauer Kaisertage. III.

(Drahtbericht.)

PA. **Moskau**, 29. Aug. Um 10 Uhr fand in der Erlöserkirche ein Gottesdienst mit Seelenmesse statt, zu dem sich versammelten die Hofdamen, Hofkavaliere, Minister, Reichsrats-Mitglieder, Senatoren, direkten Nachkommen der Teilnehmer am Vaterländischen Kriege, die hohen Militärs und Würdenträger, Regierungs- und Kommunalbeamten, verschiedene Deputationen, die Moskauer Adligen mit ihren Damen, die französischen Deputationen 2c. Vom Kreml-Palais bis zur Kirche bildete das Militär mit Fahnen und Musik Spalier. Kurz vor Beginn des Gottesdienstes trafen die Großfürstinnen und die bei Sr. Majestät Dejourierenden, Generaladjutant Baron Meyendorff, Generalmajor der Suite Arapow und Flügeladjutant Oberst Kwizinski, ein.

Um 10 Uhr traf Se. Maj. der Kaiser mit den Großfürstinnen Olga und Tatjana Nikolajewna ein. Auf dem Wege salutierte das Militär. Den Gottesdienst zelebrierte der Metropolit Wladimir unter Assistenz der Bischöfe Anastasius und Wassili und einer zahlreichen Geistlichkeit. Beim Gebet für den Kaiser knieten alle Anwesenden nieder. Nach dem Gottesdienst kehrte Se. Majestät, vom Volk begeistert begrüßt, mit den Großfürsten ins Kreml-Palais zurück.

Um 2½ Uhr wurden Sr. Majestät auf dem Zaren-Platz im Kreml 26 500 Zöglinge von Lehranstalten vorgeführt. Beim Großen Palais waren 700 Vertreter aus der Zahl der Zöglinge von Schulen des Moskauer, Petersburger, Kiewer, Odessaer, Kasanschen, Warschauer, Charkower, Wilnaschen, Kaukasischen, Orenburger, Rigaer, Irkutsker, Westsibirischen, Amur- und Turkestan-Lehrbezirks und von den Asylen des Prinzen Peter von Oldenburg aufgestellt. An der rechten Flanke standen der Unterrichtsminister Casso und mehrere Lehrbezirkskuratoren. Bei jedem Gymnasium befand sich der betreffende Direktor. Beim Denkmal Alexander II. hatten Aufstellung genommen die Deputationen der Kais. Rechtsschule mit ihrem Direktor, die Schülerinnen des Moskauer Adelsinstituts und anderer weiblicher Institute Moskaus. Ebenso waren anwesend 5000 Zöglinge der Moskauer Handwerker- und Stadtschulen und 8500 Zöglinge der Landschafts- und Kirchenschulen des Gouv. Moskau. Gegenüber dem Denkmal standen in 6 Linien 10 000 Schüler der Mittelschulen Moskaus und des Moskauer Lehrbezirks und die Knabensoldaten verschiedener Lehranstalten. Letztere waren größtenteils mit Flinten ausgerüstet. Links vom Denkmal waren aufgestellt 250 Schülerinnen von 12 verschiedenen Lehranstalten, denen Sokolübungen mit dreifarbigen Kokarden eingeübt waren. Ferner waren anwesend, nach Schulen geordnet, Massen von Schülern und Schülerinnen verschiedener Schulen, die nicht an der Aufstellung Anteil nahmen. Das Lehrpersonal hatte bei den betr. Schulen Aufstellung genommen. Beim Tschudow-Kloster standen ein 2150 Köpfe starker Chor aus Zöglingen Moskauer Schulen und ein Militärorchester.

In Erwartung Sr. Majestät versammelten sich das Allerhöchste Gefolge, der Oberprokureur des Synods, der Gouverneur, der Stadthauptmann 2c. An der rechten Flanke der Schuljugend nahm Platz Oberst Nasimow vom Ssemjonowe-Leibgarderegiment, dem die Ausbildung aller Knabensoldaten unterstellt ist.

Se. Majestät traf auf einem grauen Pferde reitend ein. Der Thronfolger und die Großfürstinnen Tatjana, Maria und Anastasia Nikolajewna folgten in einer Equipage. Se. Majestät nahm den Rapport des Obersten Nasimow entgegen und ritt darauf, gefolgt von den Erlauchten Kindern und dem Gefolge, die Linien der Schuljugend ab, wobei er jede einzelne Schule mit Namensnennung begrüßte. Der Chor und das Orchester intonierten die Kaiserhymne und darauf spielte das Orchester einen Marsch.

Nach dem Umritt machte Se. Majestät beim Denkmal Alexander II. Halt. Während die Schüler sich zum Parademarsch aufstellten, führten die Schülerinnen ihre Sokolübungen vor. Darauf zogen die Schülerinnen sich zum Tschudow-Kloster zurück, das Orchester nahm in der Mitte des Platzes Aufstellung und alle anwesenden Schüler marschierten im Parademarsch an Sr. Majestät vorüber. An der Spitze marschierte Oberst Nasimow, vor jeder Lehranstalt ein Fahnenträger und 2 Assistenten. Se. Majestät würdigte jede Schule seines gnädigen „Danke", worauf die betr. Schüler nach dem militärischen Reglement antworteten „Sind froh, uns zu bemühen, Ew. Kais. Majestät!"

Nach der Parade begaben sich Se. Majestät und II. KK. Hoheiten zu dem beim Tschudow-Kloster stehenden Chor, der das „Ssslawsja" intonierte. Se. Majestät dankte auch den auf dem Wege dahin aufgestellten Sokol-Turnerinnen und dem Chor, worauf die Allerhöchsten Herrschaften unter dem Hurra der Volksmassen ins Kreml-Palais zurückkehrten.

Um 3½ Uhr nachmittags geruhte Se. Majestät mit den Großfürstinnen Olga, Tatjana und Maria Nikolajewna die Ausstellung von 1812 im Hause des Historischen Museums zu besuchen. Der Ministerpräsident, die Minister und hohen Würdenträger versammelten sich im ersten Zimmer und die Großfürsten sowie der Gehilfe des Ehrenvorsitzenden des Museums Jägermeister Fürst Schtscherbatow und die Glieder des Ausstellungskomitees im Vestibül. Auch zahlreiche geladene Personen waren zugegen, darunter die Glieder der historischen Gesellschaften und die Nachkommen der Teilnehmer am Kriege von 1812. Se. Majestät besichtigte in eingehender Weise sämtliche Säle, machte bei den bedeutsameren Gegenständen Halt und ließ sich über ihre historische Bedeutung Mitteilung machen.

Nach fast zweistündigem Weilen auf der Ausstellung besuchte Se. Majestät mit den Erlauchten Töchtern und Großfürsten das Panorama der Borodino-Schlacht auf dem Tschistoprudny-Boulevard, das vom Professor der Akademie Roubeau gemalt ist. Beim Eintreffen wurde Se. Majestät vom Kriegsminister, dem Vertreter der innerressortlichen Kommission für die Jubiläumsfeier, dem Truppenkommandierenden, der Generalität sowie dem Prof. Roubeau begrüßt. Das ganze Panorama war festlich dekoriert. Se. Majestät ließ sich vom Prof. Roubeau und dem Generalleutnant Kosjubakin, Professor der Militärakademie, das Panorama erklären.

Das Bild hat eine Länge von 162 Arschin und eine Höhe von 21½ Arschin. Seine Aufgabe ist, die Lage der kämpfenden Seiten in der Borodino-Schlacht am 26. August um 12 Uhr mittags zu illustrieren. Zu dem Zweck sind auf der Leinwand der Reihe nach sämtliche befestigten Punkte und Ortschaften dargestellt, an denen am 26. August um 12 Uhr mittags gekämpft wurde. Die Lage der einzelnen Truppenteile ist dargestellt; desgleichen die leitenden Truppenführer beider Seiten mit Napoleon und Kutusow an der Spitze.

Kriegshetze von A. J. Gutschkows „Golos Moskwy".

Der „Gol. Moskwy", als dessen Spiritus rector bekanntlich der Oktobristenführer A. J. Gutschkow gilt, benutzt das Hochgehen der patriotischen Woge während der Borodino-Feiertage zu einer geradezu gewissenlosen Kriegshetze, die von der „Pet. Ztg." festgenagelt wird. Die im Zusammenhang mit diesem Spielen mit der Kriegsfackel vom gen. Moskauer Blatt gegen den Kriegsminister Sjuchomlinow gerichteten Ausfälle hatten dem „Gol. Moskwy" bereits am 25. Aug. eine Pön von 500 Rbl. eingebracht. In seiner letzten Sonntags-Nummer setzt nun der „Gol. Moskwy" seine Demagogie fort und schreibt u. a.:

„Die Nachrichten vom Balkan werden von Tag zu Tag besorgniserregender. Die öffentliche Erregung hat die Grenze überschritten und die Regierung kann nicht mit ihr fertig werden. Wehe über uns, wenn die Ereignisse an uns vorbeigehen und ohne uns vor sich gehen! Wir fürchten den Krieg und fliehen ihn, vergessen aber dabei, daß wir auch ohne Krieg schweren Schaden leiden können. Die Wunde ist noch frisch, die wir nicht in blutiger Schlacht erhalten haben. Zwei reiche slawische Gebiete sind von Oesterreich ohne einen Schuß einverleibt worden. Wie konnten wir eine solche Vergrößerung Oesterreichs, und noch dazu auf Kosten der Slawen, zulassen? Das ist geschehen, weil wir zum Kriege noch nicht vorbereitet waren... So haben wir denn als Resultat eine ungeheure moralische und materielle (?,) Niederlage Rußlands.... Jetzt befinden wir uns aber in einer anderen Lage wie damals, und es gibt keine Rechtfertigung für erniedrigende Untätigkeit. Natürlich ist unsere Armee noch nicht bis zur Vollkommenheit gebracht, sie ist aber genügend vorbereitet, um kühn dem Feinde ins Auge zu sehen. Der Wunsch, die Schmach des letzten Krieges abzuwaschen, ist sehr groß."

Nur der Bestand des Oberkommandos (!) lasse zu wünschen übrig, es gäbe aber genug „talentvolle und begabte Leute". Dafür sei die finanzielle Lage Rußlands glänzend und die internationale Situation höchst günstig für einen Krieg. Niemals sei das Bündnis mit Frankreich und England fester gewesen. „Die Hilfe dieser Staaten ist uns sichergestellt" (!). Ebenso haben wir die Hände im Fernen Osten dank dem Freundschaftsverhältnis mit Japan frei. Zugleich sei „noch nie die Lage des Dreibundes so schwierig gewesen"... „Zuzusehen, wie Oesterreich und selbst das nichtige Rumänien ein Gebiet nach dem anderen annektieren..., das wäre schlimmer als jede Niederlage, das wäre ein unverzeihliches Verbrechen". — Wenn Rumänien und Oesterreich beabsichtigen, in die Balkan-Politik einzugreifen, solle man „die Festigkeit des Rückens" der unfriedlichen Nachbarn prüfen.

Ein weiteres Werkzeug für seine Agitation glaubt der „Gol. Moskwy" in der Veröffentlichung eines plump gefälschten angeblichen Geheimvertrages zwischen Montenegro und Oesterreich gefunden zu haben. Das russische Blatt hatte nämlich kürzlich die Nachricht über diesen Geheimvertrag gebracht und beklagt sich jetzt bitter, daß er in Rußland keine Beachtung gefunden habe und nur französische Blätter davon Notiz genommen hätten. Er bringt nun den Vertrag in seiner lächerlichen Unglaublichkeit. Er soll am 12. Juni 1907 in Wien vom Grafen A. Golnchowski und Dr. L. Tomanowitsch unterschrieben worden sein und soll in 9 Punkten alles enthalten, was irgendwie Rußland und Serbien, ja auch Italien gegen Oesterreich empören könnte.

Da verpflichtet sich Montenegro, keinerlei Verträge mit Serbien abzuschließen, willigt in die Okkupation Bosniens und der Herzegowina ein, verpflichtet sich, ohne Wissen Oesterreich-Ungarns in keinerlei Verhandlungen „mit anderen Mächten im allgemeinen und insonderheit mit Italien, Rußland und Serbien" zu treten. Weiter heißt es wörtlich im famosen Schriftstück:

„Die Regierung S. K. H. des Fürsten Nikolaus hat die volle Freiheit, Gefühle des Serbismus und Panslawismus auszusprechen (!), offen zu erklären, daß sie unter dem Protektorat Rußlands stehe (!) und aufrichtigste Freundschaft zu Italien zu äußern, wobei es aber die Regierung Oesterreich-Ungarns über alle Vorschläge zu benachrichtigen hat, die von den genannten Staaten erfolgen (!!)... Wenn alle Punkte dieses Vertrages erfüllt werden, verpflichtet sich die Regierung Oesterreich-Ungarns, dem Fürsten Nikolaus und seinen Nachfolgern jährlich 360 000 Kronen zu zahlen."

Im Fall eines Krieges Oesterreichs mit Rußland oder mit Serbien verpflichtet sich Montenegro zu strengster Neutralität. Dafür verspricht Oesterreich-Ungarn Hilfe bei einem Kriege Montenegros gegen die Türkei. Bei einem Kriege Oesterreichs gegen Italien verspricht Montenegro den Hafen Antivari für die Dauer des Krieges. Es erhält dafür 500 000 Kronen. „Diese werden in die eigene (!) Kasse S. K. H. des Fürsten von Montenegro abgeführt." Bei einem Kriege Oesterreichs mit der Türkei verspricht Montenegro ein Hilfsheer und wird sich „einer Annexion des Sandschak Nowibasar, Altserbiens, Zentralalbaniens und Mazedoniens nicht widersetzen..."

„Wenn es Oesterreich-Ungarn gelingen sollte, seine Pläne der Berufung einer Konferenz der Balkan-Staaten unter dem Protektorate der Dynastie der Habsburger zu erfüllen (!), so wird Montenegro an dieser Konferenz mit weitester Autonomie teilnehmen. S. K. H. der Fürst von Montenegro wird in Anerkennung der außerordentlichen Großmut Sr. Kais. Majestät in seinem Lande die freie Propaganda des römisch-katholischen Glaubens (!!) zulassen und dem Handel und der Industrie Oesterreichs besondere Privilegien gewähren."

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Von den Moskauer Kaisertagen.
Allerhöchstes Manifest anläßlich der Borodino-Feier.
Bevorstehende Reise des Grafen Berchtold nach Italien.
Deutscher und griechischer Militärflieger †.
Höllenmaschinen-Blutbad bei Saloniki.
Die chinesische Anleihe perfekt geworden.

Jedem einigermaßen politisch geschulten Menschen ist es von vornherein klar, daß dieses Dokument nichts als eine plötzlich naive Fälschung ist. Besonders ungeschickt ist jedoch sein Datum gewählt: Dieses „Dokument" soll nämlich am 12. Juni 1907 vom Grafen Golnchowski und dem montenegrinischen Minister L. Tomanowitsch unterzeichnet worden sein; aber Graf Golnchowski war schon am 24. Oktober 1906 vom Posten des österreichisch-ungarischen Ministers des Auswärtigen zurückgetreten, und Tomanowitsch wurde erst am 17. April 1907 Ministerpräsident und Minister der auswärtigen Angelegenheiten Montenegros. Die beiden Staatsmänner sind also überhaupt nicht imstande gewesen, ein solches Aktenstück gemeinsam zu unterzeichnen, weder am 12. Juni 1907 noch an irgendeinem anderen Tage.

Wie erklärt sich nun, fragt die „Pet. Ztg.", diese beispiellos dreiste und blinde Hetzerei des „Golos Moskwy", dieses anerkannten Organs des Oktobristenführers A. J. Gutschkow? Warum wird gerade jetzt, wo die österreichisch-ungarische Regierung in der Person des Ministers des Auswärtigen Grafen Berchtold die Initiative zu einer Friedensaktion ergriffen hat, dieses gute Werk von unserer Presse in so skrupelloser Weise behindert, warum den kriegerischen Gelüsten einzelner Balkanvölker, die an sich schon gefährlich genug sind, in so unerhörter Weise Vorschub geleistet?

Die Antwort könnte uns vielleicht der Oktobristen-Führer A. J. Gutschkow geben, der in Hauptheftblättern, der „Now. Wr." samt ihrer Abendausgabe „Weisch. Wr." und dem „Gol. Moskwy", eine führende Rolle spielt. Wer ist jener von einer Balkanreise zurückgekehrte Politiker, der neulich in der „Weisch. Wr." den Beginn des Krieges für den 2. (15.) September prophezeite, wer ist es, der den „Gol. Moskwy" zur Agitation für den Krieg und gegen den Kriegsminister inspiriert, wer ist es, der dem letztgenannten Blatte das famose Dokument des österreichisch-montenegrinischen Geheimvertrages beschafft hat? Bis jetzt liegt der Verdacht vor, daß hinter der ganzen Kampagne niemand anders als Gutschkow selbst steckt, der ja neulich eine Balkanreise absolviert hat. — Und was will in diesem Fall Herr Gutschkow mit seiner Agitation erreichen?

Feuilleton.

Von Menschen und Tieren. I.

Eine tiergeographische Studie
von Heinz Welten.*)

Stolz setzt der Mensch seinen Fuß auf den Erdball. Er hat sich durch seinen Geist die Welt erobert. Seine Schiffe durchpflügen die Wogen des Ozeans; Gleitflieger schießen durch die Luft, tief in die Erde wühlt der Bergmann den Stollen und Schacht... Wer wagt, dem Menschen sein Herrenrecht streitig zu machen?... Nur ein klein wenig lächelt die Natur, lacht ob der Pygmäen, die sie zu meistern wähnen. Da türmen die Wellen sich haushoch im Zyklon und verschlingen das Schiff. Da bebt die Erde, und die Städte stürzen zusammen. Ein Sturm wirft die Flieger mitsamt ihren luftigen Fahrzeugen auf den Boden nieder, und Krater öffnen sich, aus denen Flammen emporschießen, die keines Menschen Macht zu löschen vermöchte.

Und doch! In einem bleibt der Mensch Herrscher auf Erden, absoluter Herrscher: er ist der unumschränkte Herr über Tiere und Pflanzen, über alles Lebende auf der Erde, niemand Rechenschaft schuldig als sich selbst. Was will es dagegen wohl sagen, wenn alljährlich auch Menschen den reißenden Tieren, den Schlangen und Giftpflanzen zum Opfer fallen?! Der Mensch bleibt gleichwohl der Herr, der König. Auch Könige fielen schon unter den Mordstreichen ihrer Diener. Allein der König Mensch hat das Adelsrecht des Herrschers übernommen ohne seine Pflichten. Er will nichts wissen von dem Wort „noblesse oblige" und kennt keine Duldung gegenüber seinen Untertanen. Da er Herr ist über Tod und Leben, so dekretiert er aus der Selbstsucht seiner Machtfülle heraus: „Es soll nur leben, was mir nützlich und angenehm ist; alles andere aber werde vernichtet!" Solcherart begreift der Mensch sein Herrenrecht, und es gehört mit zu den interessantesten — wenn auch nicht eben erfreulichsten — Aufgaben des Naturforschers, festzulegen, wie sich Fauna und Flora eines Landes in kurzer Zeit verändern, sobald Menschen davon Besitz ergriffen haben.

Wie der Mensch unter den Tieren aufräumen kann, das lehrt die Geschichte der Büffel in Nordamerika, jener robusten, stattlichen Wiederkäuer, von denen es noch vor hundert Jahren in den weiten Prärien Nordamerikas wimmelte. Heute aber leben dort nur mehr sehr wenige kleine Herden, und auch diese wären längst vernichtet, wenn ihnen die Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika nicht eine Schutzzone eingeräumt hätte. Nicht anders aber liegen die Dinge bei den gewaltigen Dickhäutern Afrikas sowie bei den Herden der Zebras und Antilopen, der Giraffen und Strauße, deren Tage gezählt sind. Auch die Walfische, die Riesen des Ozeans, gehen einer sicheren Ausrottung entgegen. Wurden doch allein in den Jahren 1850 bis 1880 nicht weniger als 300 000 von ihnen getötet, eine Vernichtungsziffer, die durch die bescheidene Fruchtbarkeit der Tiere in keiner Weise ausgeglichen wird. Denn ein Walfisch bringt nicht mehr als ein Junges zur Welt und auch dieses nicht alljährlich. Das gleiche Schicksal, das sich an ihm vollzieht, droht auch anderen Seetieren. Zu Hunderttausenden wurden von gewissenlosen Fischern die Seehunde und Robben getötet. So erzählt Lütken, daß im Jahre 1808 auf Unalaschka 800 000 Seehundfelle zum Verkauf angeboten wurden, von denen man 700 000 Stück verbrannte, um den Preis der übrigen hochzuhalten. Auch der See-Elefant, der einst auf den Kerguelen heimisch war, wurde in Hunderttausenden von Exemplaren abgeschlachtet, da er sehr viel Tran enthält und dadurch wertvoll wird.

Auf dem Aussterbeetat steht auch der Seelöwe, dem nur mehr eine letzte Gnadenfrist durch die nordamerikanische Regierung gesetzt ist, die dem verfolgten Tier an den Küsten von San Francisco ein Asyl einräumte. Andere Tiere, die noch vor wenigen Jahrhunderten ziemlich häufig waren, sind bereits bis auf das letzte Exemplar vom Menschen vernichtet worden, da ihre Fruchtbarkeit zu gering war, um durch zahlreiche Geburten das Massentöten auszugleichen. Die harmlose Seekuh, ein riesiges, tangfressendes Tier, das einst in Tausenden von Exemplaren die asiatischen Gestade der Behring-Straße bevölkerte, ist durch die vereinten Bemühungen der Russen und Kamtschadalen schon seit 150 Jahren gänzlich ausgerottet. Der Riesenalk, ein flugunfähiger Vogel, der einst an den nordischen Küsten in großen Scharen und zumal auf Island sich sehr häufig fand, ist längst ausgestorben. Das letzte Exemplar wurde tot im Jahre 1844 gefunden. Viele Taubenarten, Wasserhühner und nicht weniger als sechs verschiedene Arten von Papageien, die auf Madagaskar und den Maskarenen heimisch waren, wurden vom Feuerrohr des Menschen der Vernichtung geweiht. Elf Arten großer Vögel, die — größer als der Strauß — gleich diesem das Flugvermögen eingebüßt hatten und bei der Flucht nur auf ihre flinken Beine angewiesen waren, lebten früher auf Neuseeland, bis die den Archipel besiedelnden Maoris mit Speeren, Pfeilen und später mit Flinten den Vernichtungskampf gegen die Tiere aufnahmen und ihn „siegreich" durchführten. Auch Biber und Elche, Elentiere und Auerochsen, wilde Schwäne und andere Tiere mehr werden durch die Jagdlust des Menschen dem Aussterben nahegebracht.

Doch nicht nur in der Vernichtung der Tierwelt zeigte sich der Mensch als ihr Meister. Er siedelte auch Tiere in Gegenden an, in denen sie nicht heimisch waren, Tiere, die ihm von Nutzen waren und die er nicht missen mochte in der neuen Heimat. Infolge der Wechselwirkung aber, in der alle Tiere einer Gegend mit einander

*) Aus der „Köln. Ztg."

Zur Eröffnung der 78. Livländischen Provinzial-Synode.

Alle Rigaer deutschen Blätter widmen der heute im Vororte unserer Provinz zusammentretenden Livländischen Prediger-Synode warme Begrüßungsartikel. Sie betonen insbesondere die Tatsache, daß es das erste Mal ist, daß die Livländische Prediger-Synode in Riga tagt — eine Tatsache, die vor allem darin ihre Erklärung findet, daß Riga bis in unsere Tage hinein einen besonderen Konsistorialbezirk bildete.

„Solange Riga einen eigenen Konsistorialbezirk bildete (bis 1890), hielten", schreibt die „Balt. Post" in diesem Anlaß, „seine Pastoren Jahr für Jahr unter Leitung des Rigaschen Superintendenten ihre eigene Synode ab, und unsere Stadt kam als Tagungsort der livländischen Synode nicht in Betracht. Nun ist die Rigasche Kirche seit mehr als 20 Jahren dem livländischen Konsistorium unterstellt, und lange schon hat sich der Wunsch bei Pastoren und Gemeinden Rigas geregt, einmal auch hier die Synode tagen zu sehen. Daß dieser Wunsch in Erfüllung geht, bedeutet für uns Rigenser ein Ereignis. Nicht nur, daß viele Familien, die den Gästen ihr Haus öffnen, sich auf die Anregung freuen, welche ihnen die Synode durch die einzelnen Synodalen bringen soll, — etwas von der Synode haben können alle evangelischen Bürger Rigas; soll doch, wie's immer bei dieser Gelegenheit üblich ist, eine ganze Reihe gottesdienstlicher Feiern in unseren Kirchen stattfinden: die feierlichen Eröffnungsgottesdienste in deutscher, lettischer und estnischer Sprache, an den folgenden Tagen in den verschiedenen Kirchen Missions- und Bibelstunden; endlich werden am Sonntag in allen unseren Gotteshäusern auswärtige Pastoren predigen. Das alles mag wohl dazu beitragen, das geistige und geistliche Leben unter uns anzuregen."

Aus den Beratungsgegenständen der Synode hebt das zitierte Blatt insbesondere die bevorstehenden Verhandlungen über verschiedene Gebiete der inneren Mission hervor, die dazu beitragen sollen, Begonnenes weiter auszubauen und neue Wege zu finden, auf denen den Elendesten und Aermsten geholfen werden kann. „Die Synode wird sich eingehend mit der Frage der Trinkerrettung zu beschäftigen haben, um an ihrem Teil dem furchtbaren Elend steuern zu helfen, das durch den Alkohol auch bei uns angerichtet wird. Die im Anschluß an die diesjährige Synode am 5. September stattfindende Einweihung der Trinkerheilstätte St. Johanneshof wird Zeugnis davon ablegen, daß auf diesem Gebiet tatkräftig gearbeitet wird. Aber diese Arbeit darf nicht still stehen, sie muß fortschreiten."

Eine prinzipielle Entscheidung im Friedensrichter-Plenum.

—lk— Das Pernau-Fellinер Friedensrichter-Plenum hat in seiner Sessions-Sitzung in Pernau am 24. Juli eine Kriminalsache erledigt, in der das Urteil auf allgemeineres Interesse Anspruch hat und spezielle Bedeutung für unsere Feuerwehren gewinnt. Der Tatbestand ist in Kürze folgender:

Bei einem Brande am 28. September 1910 in Pernau hatte das Mitglied der Pernauer Freiwilligen Feuerwehr Peter Andrejew, welcher zum Ordnercorps gehörte, mehrmals an einen gewissen Tönis Tönnisson die Aufforderung ergehen lassen, er möge die Brandstätte verlassen, weil er die Feuerwehr in ihrer Arbeit behindere und störe. Trotz dieser Aufforderungen war Tönnisson, welcher nicht zur Feuerwehr gehörte, in der Nähe des Brandes stehen geblieben und hatte sich geweigert, den von den Ordnern mit Stricken abgetrennten Brandplatz zu verlassen. Als darauf der Ordner Andrejew ihn am Arm faßte, um ihn zu entfernen, schlug Tönnisson dem Ordner mit einem Stock auf den Kopf.

Der Friedensrichter, bei welchem eine Klage von der Feuerwehr und von dem Privatkläger Andrejew auf tätliche Beleidigung angestrengt war, stellte sich auf den Standpunkt, daß in diesem Falle nur eine Privatklage zulässig sei, während die Feuerwehr und die Polizei ihre Anklage dahin richteten, daß einer niederen Polizeicharge eine Beleidigung in Ausübung der Berufspflicht zugefügt sei. Der Friedensrichter hatte den Angeklagten laut § 142 des Friedensrichter-Strafgesetzes zu 1 Monat Arrest verurteilt und von der Anklage wegen Störung der öffentlichen Ordnung und Beamtenbeleidigung freigesprochen. Die Feuerwehr hatte gegen dieses Urteil Appellation eingelegt.

Das Plenum sprach nun erstens der Feuerwehr das Recht zu, überhaupt eine Appellationsklage einzureichen und hob zweitens, was viel wichtiger ist, das Urteil des Friedensrichters auf: es sprach den Tönnisson der Störung der öffentlichen Ordnung und der tätlichen Beamtenbeleidigung schuldig und verurteilte ihn laut Pkt. 2 des § 31 des Friedensrichter-Strafgesetzes zu 1 Monat Arrest. Das Gericht kam zum Schluß, daß die Mitglieder des Ordnercorps bei den Bränden in der Ausübung ihrer Pflichten als niedere Polizeichargen aufzufassen seien und ihre Beleidigung — ob mündlich oder tätlich — eine Beamtenbeleidigung sei, welche laut § 31 des Friedensr.-Strafgesetzes zu bestrafen sei. Dieses Urteil ist vor kurzem rechtskräftig geworden.

Dorpat, 10. August.

Seine Maj. der Kaiser hat Allergnädigst geruht, den Grafen Ermes Friedrich v. Berg zum Kammerjunker des Allerhöchsten Hofes zu ernennen.

— Der Livländische Gouverneur Hofmeister Swegintzew wird, nach der „Rish. Myssl", in den ersten Tagen des September in Riga zurückerwartet.

— Der neuernannte Dirigierende der Baltischen Domänenverwaltung, Staatsrat Uspenski, war den Rigaer Blättern zufolge, in der vorigen Woche aus Taschkent in Riga eingetroffen, worauf er sich nach Petersburg begeben hat. Am 1. September tritt der neue Dirigierende sein Amt an.

Kreis Walk. Eine Pappefabrik, die in Lettin von den umwohnenden Gutsbesitzern an der Peddez angelegt ist, ist, laut Meldung der „Latwija", am 8. August teilweise in Betrieb gesetzt worden und beschäftigt gegen 100 Arbeiter, die 60—80 Kop. Tageslohn erhalten.

Walk. Vor einigen Tagen wurde, wie die „Rish. Myssl" berichtet, ein aus Wolmar angereister Buchdrucker verhaftet, trotzdem sich nichts Kompromittierendes bei der Untersuchung ergab. Die Verhaftung steht wohl in Zusammenhang mit den letzten Verhaftungen von Setzern in Wolmar.

Kreis Wolmar. Ein katholischer Gottesdienst sollte, wie die „Rig. Ztg." hört, im Saale des Landw. Vereins in Rujen von einem Geistlichen aus Riga für die litauischen Landarbeiter der Umgegend abgehalten werden, deren es nach Angabe lettischer Blätter bereits gegen 200 geben soll.

Riga. Zu den Duma-Wahlen teilt die „Rig. Aw." mit, daß Rechtsanwalt Kreizberg seine Kandidatur zurückgezogen habe, weil er befürchtet habe, daß für ihn nicht genug Wähler stimmen würden, um die Sozialdemokraten zu besiegen. Es sei aber ein anderer Kandidat in Aussicht genommen, und es sei zu hoffen, daß die Frage in diesen Tagen eine glückliche Lösung erfahren werde. Jedenfalls werde die Aufstellung eines Kandidaten von seiten des lettischen Wahlkomitees unabhängig davon erfolgen, ob es dem Komitee gelingen werde, einen Kompromiß mit der Baltischen Konstitutionellen Partei abzuschließen oder nicht.

— Das Gesuch um Gründung einer Mariaviten-Gemeinde in Riga ist, nach der „Rish. Myssl", bewilligt worden.

— Der Bildungsverein „Strahdneeks" hatte zum 26. August seine Liquidationsversammlung angesetzt. Die „Rig. Aw." weist darauf hin, daß dieser sog. progressive Arbeiterverein seine Tätigkeit nicht freiwillig einstellt, sondern von der Administration geschlossen ist.

Estland. Auf der Station Kedder trafen, dem „Tall. Teat." zufolge, am 24 d. Mts. 9 Familien deutscher Kolonisten ein, die für das Gut Annia bestimmt waren.

Reval. Nach der „Wetsch. Wr." trifft am 15. September in Reval ein englisches Geschwader aus 4 Geschwader-Panzerschiffen ein.

— Die soeben geschlossene Estnische landwirtschaftliche Ausstellung ist, wie wir im „Rev Beob." lesen, von 38 949 Personen besucht worden. Das ist die stärkste Frequenz, welche die estnischen Ausstellungen in Reval bisher erreicht haben.

Hungerburg. Das Leben für einen Papagei opferte die junge Französin Mademoiselle O. in Hungerburg, wo in der Villa der Frau D. durch Unvorsichtigkeit eine Gardine in Brand geriet. Die Französin erinnerte sich, daß im brennenden Bau der Papagei zurückgeblieben war. Dreimal wurde sie davon abgehalten, sich zu seiner Rettung in das brennende Gebäude zu stürzen; ein viertes Mal aber setzte sie es dennoch durch — und wurde nach 1 Stunde unter den rauchenden Trümmern der Villa als verkohlte Leiche aufgefunden.

Mitau. In der Nacht auf den 26. August ist, wie die „Rish. Myssl" berichtet, in einem öffentlichen Hause an der Marienstraße eine Prostituierte von einem Besucher erdrosselt worden. Der Mord ist zum Zwecke der Beraubung ausgeführt, da mehrere Schmuckgegenstände sich als geraubt erwiesen.

Libau. Ein Libauscher Verein der Wohnungsmieter, der gegen die Wohnungsnot und die übermäßige Wohnungsteuerung in Libau durch Erwerb eigener Häuser und durch Pachtung von Häusern für die Bedürfnisse seiner Mitglieder ankämpfen will, ist, nach der „Lib. Ztg.", jetzt in der Bildung begriffen.

Kreis Hasenpoth. Der „Rig. Ztg." wird geschrieben: Freundlich in Grün gebettet, liegt an der Landstraße von Schrunden nach Hasenpoth die Kirche von Neuhausen. Der Besucher des Gotteshauses, welches ursprünglich von Herzog Magnus erbaut worden ist, wird aufs höchste überrascht durch wunderschöne Glasmalereien, die sämtliche Fenster schmücken und von denen der größte Teil in ergreifender Weise Begebenheiten aus dem Leben Christi darstellt. Diesen für eine Landkirche außergewöhnlichen Schmuck hat die Kirche dem Majoratsherrn von Katzdangen zu verdanken. Eine große Gemeinde von ungefähr 6000 Seelen, von welcher zwei Drittel aus Letten und ein Drittel aus Deutschen bestehen, kann sich bei jedem Gottesdienst an dem schönen Schmuck erfreuen.

Petersburg. Die „Now. Wr." unterzieht den in unserer letzten Montag-Nummer wiedergegebenen Tagesbefehl des Marineministers an die Schwarzmeer-Flotte, in dem deren politisch unzuverlässige Stimmung gerügt wird, einer scharfen Kritik, indem sie u. a. schreibt:

„Unsere arme Flotte, besonders die des Schwarzmeeres, hat kein Glück. Als über Kronstadt der Kriegszustand verhängt wurde, sagte die Obrigkeit wenigstens, daß dieser Schritt nicht durch „irgend etwas" hervorgerufen sei, sondern nur die allgemeine Ordnung und Sicherheit schützen solle. Man konnte manches erraten, über manches reden, man konnte schließlich ungläubig sein, doch das allgemeine Selbstbewußtsein der Flotte war geschont. Wenn Verrat, Aufruhr und Unordnung vorhanden sind, muß man sie energisch bekämpfen und streng den kleinsten Putsch unterdrücken. Ist es aber taktvoll, den Gedanken der Möglichkeit von Unordnungen und Aufruhr in einem richtig organisierten Heeresteil zuzugeben und das sogar öffentlich zu verkünden? Eine derartige Erklärung in einem Tagesbefehl zur Kenntnisnahme von ganz Rußland und der „guten auswärtigen Freunde", daß es gegen die Eigenen gehe, das heißt bestätigen, daß es mit der Schwarzmeer-Flotte durchaus nicht gut steht und die Marineobrigkeit mit den Unordnungen in dieser Flotte bisher nicht fertig geworden ist. Vom letzteren kann man, o weh, überzeugt sein."

Zum Schluß fordert die „Now. Wr." anstatt der Worte energisches Vorgehen gegen die unruhigen Elemente. Die Kraft arbeitet schweigend, Worte aber geben nur eine weitere Chance denen, die die Gesellschaft davon zu überzeugen suchen, daß die revolutionäre Bewegung sich wiederum schnell innerhalb der verschiedenen Bevölkerungsklassen und des Heeres entwickelt. Uebrigens hätte der Tagesbefehl keinerlei Anlaß zur Kritik gegeben, wenn man vorher Authentisches über die Vorgänge selbst erfahren hätte.

W. K. Sabler ist Gegner der Preßzensur! Die „Pet. Gas." stellt nämlich fest, daß der Oberprokureur des Synods, den Forderungen des Zeitgeistes nachgebend, zur Erkenntnis gelangt ist, daß als die wirksamsten Kampfesmittel gegen die sogen. schädliche Richtung der Presse nicht polizeilich-administrative Maßnahmen, sondern geistige Waffen anzusehen wären. Näheres hierüber teilte der Direktor des wirtschaftlichen Teiles des Hl. Synods A. A. Ossezki dem Vertreter der „Pet. Gas." mit. Um den zersetzenden Ideen entgegenzutreten, soll künftig nicht die Administration angerufen werden, sondern eine andere, geistige Waffe zur Anwendung gelangen. Diese hat nun der Oberprokureur des Synods gefunden: er ist zu der Erkenntnis gelangt, daß den unhaltbaren Zuständen, welche die Volksseele vergiften, nur in einem Falle erfolgreich entgegengetreten werden kann — wenn nämlich der geistige Kampf mit für beide Parteien gleichen Waffen ausgetragen wird. Mit anderen Worten: gegen die schädliche Richtung der Presse kann nur mit Hilfe der Presse angekämpft werden. Darum soll am Synod ein riesiges Verlagsgeschäft gegründet werden, dessen Aufgaben darin bestehen sollen, auf jeden Angriff von gegnerischer Seite eine Antwort erscheinen zu lassen, die von religiösem und wissenschaftlichem Standpunkt die Unhaltbarkeit des Angriffs nachweisen soll. Für die Gründung dieses Verlagsunternehmens will man einen Kredit von 500 000 Rbl. beanspruchen.

— Der durch seinen Spionageprozeß bekannte Kapitän Kostewitsch ist in Berlin eingetroffen.

— Die „Pet. Ztg." behandelt in einem längeren Artikel die Frage der immer drohender werdenden Fleischteuerung, deren Ursachen sie vornehmlich in dem wucherischen Vorgehen der einen Ring bildenden Zwischen- und Großhändler erblickt. Das gen. Blatt schreibt u. a.: „Wenn man sich die Mühe nehmen will, die in reichsdeutschen Blättern veröffentlichten Preise von Fleisch und Fleischwaren mit den in Petersburg bestehenden Preisen zu vergleichen, so wird man ohne weiteres zu der Ueberzeugung gelangen, daß der Petersburger für die meisten Fleischsorten und Fleischwaren nicht unerheblich höhere Preise anlegen muß, als etwa der Berliner oder Leipziger. Dazu kommt nun noch, daß Deutschland den Vorteil wohlfeilen Wildbrets genießt, über prachtvolle, spottbillige Seefische verfügt, und daß dort Obst und Gemüse zu Preisen zu haben ist, die uns fabelhaft niedrig dünken. In Deutschland gibt es also Auswege, die bei uns durch die Wucherpreise für Fische, Obst und Gemüse völlig verlegt sind..."

Moskau. Auf der Rückkehr von der Borodino-Feier sind mehrere Festteilnehmer einem furchtbaren Automobilunglück zum Opfer gefallen. In einem gemieteten Automobil fuhren in der Nacht auf Montag 2 polnische Gemeindeälteste nach Moskau. In Moshaisk gesellte sich ein Leibgardekosaken-Offizier zu ihnen. Als sie unterwegs abends zusammen mit mehreren anderen Automobilen an einer geschlossenen Bahnschranke anlangten, wurde, wie wir in der „Reisch" lesen, dem Kosaken-Offizier das Warten zu lang und er zwang den sich sträubenden Wächter, die Schranke zu öffnen. Als das zweite Automobil mit den gen. Personen das Geleise passierte, sauste der Moskauer Schnellzug heran und zerschmetterte das Automobil. Der Maschinist spürte den Stoß und hielt den Zug an. Fast 10 Faden von der Unglücksstätte fand man den Offiziers-paletot, in dessen einem Aermel ein abgerissener Arm steckte. Weiterhin fand man am Bahndamm den schwer stöhnenden Chauffeur Denissow, der, vom entzündeten Benzin schrecklich im Gesicht verbrannt und am Kopf verletzt, in ein Moshaisker Hospital geschafft wurde. Nicht weit davon lagen auch die verstümmelten Leichen der Gemeindeältesten. Teile des Automobils fand man in den Rädern des Zuges, mit dem leicht eine Katastrophe hätte passieren können, wenn er nicht so rasch angehalten worden wäre. In der Tasche des Offiziers, in dem diese ihn bat, sich nur ja vor Eisenbahnkatastrophen in Acht zu nehmen. Das soll ihn veranlaßt haben, die Rückfahrt im Auto zu machen. — Im Eisenbahnzuge saßen der Ministerpräsident Kokowzow, die Minister des Innern, des Aeußern und des Handels, der Vizedirektor des Polizeidepartements Wissarionow und andere hochgestellte Personen.

Kolomna. Am Abend des 27. August feuerte der Offizier Protopopow auf der Straße einen Revolverschuß auf den Gymnasiasten Klepscha ab. Klepscha verstarb während des Transports ins Krankenhaus.

Saratow. Die „Reisch" läßt sich aus Saratow telegraphieren: „Infolge der Nichtbestätigung der Professoren stehen 9 klinische Katheder leer. Die Laboratorien sind nicht mit dem nötigen Zubehör ausgerüstet. Man kann nicht mit der Arbeit beginnen. Die Lage ist kritisch."

Wjatka. Der Gouverneur hat die Veranstaltung eines Tages der Weißen Blume zum Besten der Bekämpfung der Tuberkulose verboten, weil bei der Veranstaltung des „Tages der Roggenähre" im verflossenen Jahr die Forderungen der Administration nicht genügend beachtet worden seien und weil die Anberaumung des Tages der Weißen Blume auf den Vorabend der Borodino-Feier eine „Nichtachtung der Erinnerungstage an die außerordentlichen nationalen Ereignisse" darstelle.

Lodz. Eine für den 25. August von der jüdischen Kurie anberaumte Wählerversammlung wurde auf eine telegraphische Verfügung des Petrikauer Gouverneurs, nachdem sich zu dieser Versammlung bereits 80 Personen eingefunden hatten, mit der Motivierung, daß sie verfrüht sei, untersagt. („Reisch".)

Ausland.

Zum Buchlauer Besuch des deutschen Reichskanzlers.

Der am Sonnabend und Sonntag erfolgte Besuch des Reichskanzlers v. Bethmann Hollweg bei dem Leiter der auswärtigen Politik der Habsburgischen Monarchie, dem Grafen Berchtold hat die europäische Presse nicht sonderlich aufgeregt; natürlich hat sie manche Frage aufs Tapet gebracht, auf die jedoch noch keine Antwort erfolgt ist. Was die offiziöse Presse darüber mitteilt, bewegt sich in so allgemeinen Wendungen der diplomatischen Phraseologie — „es ist in allen Punkten volle Uebereinstimmung der Anschauungen erzielt worden" u. dgl. m. —, daß sich über den Kern des möglicherweise zustande gekommenen Ergebnisses schlechterdings nichts erraten läßt.

Tatsache ist nur, daß sie über die heillos verworrene Lage auf dem Balkan mit einander beraten haben.

Das hochoffiziöse Wiener „Fremdbl." schrieb in seinem Begrüßungs-Artikel am Freitag:

„In dem schwierigen Augenblick, in welchem sich das Ottomanische Reich jetzt befindet, ist für dasselbe der Umstand günstig, daß die Minister zweier Staaten mit einander konferieren, deren traditionelle Politik auf die Erhaltung und Stärkung der Türkei gerichtet ist. Herr v. Bethmann Hollweg sowohl als Graf Berchtold sind von dem Bestreben erfüllt, den status quo auf dem Balkan zu befestigen und das Türkische Reich zu stärken. Diese Tendenzen der österreichisch-ungarischen und der deutschen Orient-Politik sind im Moment für die Türkei um so wichtiger, als laut offiziellen, freilich noch nicht bestätigten Meldungen die Möglichkeit nicht ausgeschlossen ist, daß das Türkische Reich in kürzerer oder längerer Frist von der durch den Krieg mit Italien verursachten Sorge befreit sein wird. Der Friedensschluß mit Italien würde der Türkei die Möglichkeit bieten, alle ihre Kräfte zur Festigung im Innern des Reichs aufzubieten, und bei dieser Aufgabe würde sie natürlich die lebhafteste Sympathie beider Staaten Zentral-Europas finden". . .

Wie uns gestern ein Telegramm berichtete, ist es aber mit dem Friedensschluß wieder nichts: die türkisch-italienischen Verhandlungen sind „zeitweilig" unterbrochen und damit ist vermutlich den hauptsächlichsten Beratungsergebnissen in Buchlau der Boden entzogen worden.

Bezeichnend ist übrigens, daß die „Hamb. Nachr." mit einigem, wenngleich leisem Mißtrauen den Buchlauer Verhandlungen entgegensahen. Sie schrieben am Sonnabend:

„. . . Wenn sich die beiden Staatsmänner darauf beschränken, die internationale Lage und die jüngsten politischen Ereignisse zu besprechen, so ist das ebenso natürlich wie nützlich und es

---

stehen, wurden durch die neuen Ansiedler andere Tiere entweder vertrieben oder in ihrer Vermehrung begünstigt, je nachdem die neuen Bewohner als Feinde auftraten oder — durch ihr Fleisch bzw. durch ihren Dünger — den einheimischen Tieren Nahrung spendeten. Und da auch die vertriebenen Tiere ihrerseits wiederum von andern Tieren lebten, so wurden dann diese wieder — dadurch, daß ihre Feinde vertrieben wurden — in ihrem Dasein mittelbar durch die neuen Ankömmlinge gefördert, so daß solcherart die Einführung einer einzigen Tierart verschiedene Umwälzungen in der bisherigen Fauna und Flora mit sich bringen mußte. Auf die entlegensten Inseln der Ozeane, in die einsamsten Täler der Hochgebirge brachte der Mensch seine Haustiere und Kulturpflanzen mit, um im Verein mit ihnen die Tier- und Pflanzenwelt, die er vorfand, zu bekämpfen, ja sie stellenweise völlig umzugestalten. Das aber konnte und mußte um so früher geschehen, je eher diese Haustiere, die im neuen Lande mehr Freiheit genossen und daher leichter ausbrechen konnten, verwilderten. So sind z. B. die zahlreichen Herden wilder Mustangs, Cimarrones, Tarpans und wie immer die verwilderten Pferdeformen alle heißen, die die weiten Pampas von Amerika durchstreifen, alle auf die nämlichen Kulturformen zurückzuführen, die vor vielen Jahrhunderten einmal eingeführt worden waren und zum Teil später ausbrachen und verwilderten, wobei auch der Umstand mitgesprochen haben mag, daß alle Tiere in der Freiheit weit fruchtbarer sind als in der Gefangenschaft.

Neben den verwilderten Pferden, deren Zahl allein in Argentinien auf rund 8 Millionen geschätzt wird, sind es insbesondere die wilden Rinder, die das Tierbild Amerikas seit der kulturellen Erschließung veränderten. Wurde doch von Alex. v. Humboldt zu Beginn des vergangenen Jahrhunderts die Zahl dieser Rinder auf mehr als 12 Millionen geschätzt und, da sie als Pflanzenfresser dieselbe Nahrung verlangten wie die einheimischen Lamas, Hirsche und Rehe, so wird es verständlich, daß diese in dem gleichen Maße zurückgedrängt wurden, als die Fremdlinge sich ausbreiteten. Da ferner diese Wiederkäuer als Vielfresser weit mehr Dung liefern als die vorgenannten einheimischen Tierarten, so wurde durch sie die Vermehrung zahlreicher Käferarten ermöglicht, die von diesem Dünger leben. Den Käfern aber, die den Spuren der sich mehr und mehr ausbreitenden Rinder folgten, gesellten sich verschiedene insektenfressende Vögel, deren Nahrung eben diese Käfer bilden. Und diesen kleinen Vögeln folgten die Raubvögel, die vom Aas gefallener Vögel und anderer Tiere leben. So kann die Ausbreitung der Geier über das südliche Amerika auf die Zunahme verwilderter Huftiere zurückgeführt werden.

(Schluß folgt.)

Mannigfaltiges.

Schwerer Unfall auf einem französischen Flugplatz. Ein Aeroplanunfall, der 4 Menschenleben forderte, während zahlreiche andere Personen mehr oder minder ernstliche Verletzungen erlitten, ereignete sich am vorigen Sonntag gelegentlich einer Schauflugveranstaltung zu Gray im Dep. Haute Saône. Der Aviatiker Beard versuchte gegen 8 Uhr vor einem zahlreichen Publikum einen Aufstieg durchzuführen. Der Apparat erhob sich jedoch, trotz scharfer Anfahrt, nicht in die Luft, und plötzlich verlor Beard seinen Kurs und rannte mit dem Eindecker gegen den Drahtzaun, der den Zuschauerraum absperrte. Der Apparat stürzte, indem er sich mehrmals überschlug, mitten in das Publikum und seine Schraube mähte zahlreiche Zuschauer nieder. Vier von ihnen, zwei Frauen und zwei Männer wurden sofort getötet, zahlreiche andere Personen, darunter zwei Kinder, erlitten zum Teil sehr schwere Verletzungen. Einem Manne wurde die rechte Hand glatt abgeschritten. Viele Zuschauer hatten die Geistesgegenwart, sich rasch auf den Boden zu werfen und entgingen so der Katastrophe. Die Unfallstelle bot mit den in ihrem Blute liegenden Leichen und Verwundeten einen gräßlichen Anblick. — Der Aviatiker Beard, der unversehrt blieb, lief zunächst wie wahnsinnig über die Felder davon; als man seiner habhaft wurde, erklärte er schluchzend, daß er die Zündung nicht mehr habe abstellen können, da er nicht mehr Herr seines Flugzeuges gewesen sei.

— In New-York und Philadelphia haben die Aerzte eine Diskussion über die Frage eröffnet, ob man unheilbare Kranke auf ihren Wunsch töten dürfe. Die Zeitungen veröffentlichen das lebhafte Für und Wider der leitenden Aerzte und Professoren.

— Die Greueltat zweier Trunkenbolde. In Aires in Frankreich strichen kürzlich zwei Trunkenbolde einen Hund mit Teer an, zündeten ihn an und jagten ihn auf die Straße, wo er die Kleider eines Kindes in Brand setzte, das den hierdurch erlittenen Verletzungen erlag. Die Trunkenbolde wurden zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt.

— Suffragetten-Unfug im Königsschloß Balmoral. Aus Balmoral wird gemeldet: Mehrere unbekannte Suffragetten drangen in der Nacht in das königliche Schloß Balmoral Castle, in dem der König und die Königin gegenwärtig wohnen, ein. Sie schlichen sich unter Umgehung der Polizeiwachen auf den Golfplatz und pflanzten dort an Stelle der die Golflöcher bezeichnenden Flaggen ihre eigenen Purpurflaggen auf. Die Fahnen waren mit Aufschriften, wie: „Kabinettsminister, hört auf, die Frauen zwangsweise zu füttern! Stimmen für die Frauen bedeutet Frieden für die Minister!" usw. Auf einen Monumentalbrunnen malten sie die Aufschrift: „Kabinettsminister sind für die gegenwärtigen Handlungen verantwortlich!" Die Ausschreitungen erregen in Balmoral großes Aufsehen und große Entrüstung.

— Der englische Kunstkritiker und Schriftsteller Sir Frederic Wedmore erzählt in seinen eben erschienenen Lebenserinnerungen eine hübsche Geschichte von Sarah Bernhardt, die man vielleicht überschreiben könnte: Wie Sarah Bernhardt ihren Beruf verfluchte. Wedmore hatte Sarah Bernhardt in Paris kennen gelernt, und kurz nach Anknüpfung der Bekanntschaft erwartete er sie einmal am Bühnenausgang des Théâtre-Français. Sarah Bernhardt kam gerade von der Probe und war „tot vor Erschöpfung". In diesem Zustande verfluchte sie nun ihren Beruf und ihr Schicksal in maßlosen Worten: „Wenn ich eine Tochter hätte", erklärte sie, „ließe ich sie nicht zur Bühne gehen. Ich würde sie lieber hier auf diesen Platz bringen, wo die Droschken fahren, und ihren Kopf unter das erste beste Wagenrad legen. Die Bühne ist wahrhaftig der elendeste Beruf." Wedmore fügt hinzu, seiner Ansicht nach habe die göttliche Sarah schon eine halbe Stunde später, nach kurzer Erholung und einigem Frühstücken, sich im Geiste bekehrt und den Beruf des Schauspielers für die höchste Kunst erklärt.

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

200. Donnerstag, 30. August (12. September) 1912

nende Aufgaben geboten werden, die dem Stück innewohnende liebenswürdige Natürlichkeit und heitere Frische zur erforderlichen Geltung zu bringen wissen.

Vor allen Dingen hatte Herr Riemeck für eine angemessene Inszenierung gesorgt. Die Einzelleistungen hielten sich alle mehr oder weniger auf einer anständigen Mittelhöhe, so daß der Totaleindruck ein durchaus zufriedenstellender war. Man kann sich eines lebhaften Bedauerns nicht erwehren angesichts der Tatsache, daß uns so selten Klassiker-Vorstellungen geboten werden. Daß solche Vorstellungen von unserer Schuljugend dankbar aufgenommen werden, zeigten gestern wieder sowohl der gute Besuch, als auch der warme Beifall, der den Darstellern gespendet wurde.

Die Minna des Frl. Pagly trug lebenswahre und sympathische Züge. Sie war ebensowohl die elegante, vornehme Dame als das muntere und verliebte junge Mädchen mit schlichtmenschlichen, gemüt- und humorvollen Zügen. Herr Hof spielte den Tellheim ernst, einfach und mit selbstbewußtem Stolze und hielt die Grundstimmung der Rolle, die hypochondrische Verbitterung, bis gegen den Schluß hin konsequent fest. Auch das schneidige, gemessene soldatische Wesen des fredericianischen Offiziers wurde gut betont. — Frl. Türk gab die Franziska flott, lebendig, resolut und mit frischem Humor und wußte so dieser Rolle — einem wahren Kabinettstück Lessingscher Feinkunst — die übliche Bühnenwirkung zu sichern. Herr Grosseck lieferte mit seinem grobkörnigen, grundehrlichen Just wieder ein tüchtiges Stück ernster darstellerischer Arbeit. Der Wachtmeister Werner des Herrn Samwald war ebenfalls eine recht tüchtige Leistung. Das Martialische in Wesen und Sprache wurde gut betont, doch hätte man bei diesem Werner gern eine strammere soldatische Haltung gesehen. Den Wirt spielte Herr Rennspies bis auf einzelne kleine Uebertreibungen zu Anfang des 2. Aktes recht brav. Dem französischen Glücksritter des Herrn Riemeck hätte man etwas mehr Lebhaftigkeit gewünscht, auch in der Diktion; sonst war diese Kontrastfigur zu Tellheim gut angelegt. Endlich sei auch noch „die Dame in Trauer" des Frl. Stolle, die durchaus angemessen repräsentierte, erwähnt. —s—

Wie den Residenzblättern berichtet wird, hat der ehem. hiesige Professor E. Passek Bad Nauheim verlassen. Sein Gesundheitszustand soll sich zwar gebessert haben, doch soll Prof. Passek noch so leidend sein, daß ihm eine längere Fahrt von den Aerzten nicht gestattet wird.

Hochgeehrter Herr Redakteur!

Gewähren Sie freundlichst einen Raum in Ihrem geschätzten Blatte folgenden Zeilen der Bitte an Ihre Leser:

In der ganzen Welt wächst die Abstinenzbewegung zum Ziele des Kampfes gegen den Feind der Menschheit, den Alkohol.

Da es eine wissenschaftlich festgestellte Tatsache ist, daß der Alkohol ein Gift ist, das nicht nur einzelne Personen und deren Nachkommen, sondern ganze Völkerschaften der Vernichtung zuführt, so muß die Frage des Kampfes gegen den Alkohol eine Lebensfrage genannt werden, eine Lebensfrage, zu der Stellung zu nehmen eine unumgängliche, nicht zu verzögernde Notwendigkeit ist.

Um aber zu dieser Frage Stellung nehmen zu können, ist es selbstverständlich erforderlich, sich mit der Abstinenzbewegung, dem Wesen des Alkohols und den Gefahren, die mit dem Gebrauche des Alkohols verknüpft sind, bekannt zu machen. Gelegenheit dazu bietet die, jeden Mittwoch um 6 Uhr nachmittags in meiner Wohnung, Marienhoffsche Str. Nr. 7, stattfindende gemeinsame Lektüre von Abstinenz-Schriften bewährter Kräfte.

Auf Grund obiger Erwägungen ergeht die dringende Bitte an alle um rege Beteiligung an diesen Lese-Nachmittagen — das geringe Opfer an Zeit wird Niemanden gereuen.

Genehmigen Sie ꝛc.

F. v. Bradke,
z. Z. Präsident des Dorpater deutschen Abstinenz-Vereins.

Wie wir erfahren, beläuft sich die Gesamtzahl der gegenwärtig in Dorpat bestehenden Vereine auf rund 140. Es sind dies Unterstützungs-, Unterhaltungs-, Musik-, Literatur-, Sport-Vereine usw.

Gestern um 5 Uhr nachmittags erfolgte in der Alexander-Straße beim Hause Nr. 3 neben dem „Hotel London" eine weithin vernehmbare Gasexplosion — glücklicherweise ohne daß Menschen zu Schaden gekommen wären. Bei der Anlage von Abzugsröhren war eine Gasröhre freigelegt und wahrscheinlich durch Unvorsichtigkeit der Arbeiter beschädigt worden, so daß ihr Gas entströmte. Durch Rauchen, Hinwerfen eines Streichholzes seitens der dort beschäftigten Arbeiter oder dgl. m. entzündete sich das Gas mit einem heftigen Knall, worauf die Arbeiter auf die Flamme einen Eimer Wasser schütteten. Hierauf erfolgte unter dem Emporschießen einer Flamme von mehreren Metern Höhe noch eine zweite heftige Explosion, welche nicht nur im oberen Stock des Hauses Nr. 3 viele Fensterscheiben zertrümmerte, sondern auch in einem Magazin auf der anderen Seite der Straße das Schaufenster zersplitterte. Der Luftdruck war so stark, daß die Fensterscheiben sogar in der Alt-, Schmal- und Wallgraben-Straße erzitterten.

—h.

In einem Zirkular des hiesigen Kreischefs werden die Termine für die in diesem Herbst zu vollziehende Revision der Landstraßen im Dörptschen Kreise bekannt gegeben. Die Wegerevisionen beginnen am 12. September, und zwar auf der Strecke Dorpat-Uddern. Am 28. September sollen die Revisionen auf den Strecken Sagnitz-Teilitz und Bockenhof-Könhof bis zur Werroschen Grenze hin ihren Abschluß finden.

Vorgestern stürzte ein Bauarbeiter von einem Neubau in der Garten-Straße aus etwa 8 Faden Höhe so unglücklich vom Gerüst, daß er mit dem rechten Schienbein auf eine Stellage fiel und dieses brach. Der Verunglückte wurde ins städtische Hospital abgefertigt.

—ch.

Sport-Nachrichten.

Zum Dorpater Rennmeeting des Baltischen Reiter-Vereins.

Der Baltische Reiter-Verein hat es sich mit anerkennenswertem Eifer angelegen sein lassen, für die diesmalige Ausstellungszeit wiederum ein Dorpater Rennmeeting zu veranstalten, zu dem sich, wie wir hören, erfreulicherweise eine so ausreichende Zahl von Pferden und Reitern angemeldet hat, daß zwei Rennen, am Sonnabend und Sonntag, in Aussicht stehen.

Am Sonnabend, dem 1. September, beginnt das Meeting mit einem Distanzritt im Gelände von 25 Werst und einem daran sich schließenden Hürdenrennen. Zum Geländeritt wird auf der Revaler Chaussee gestartet, worauf die Reiter den Weg über Sotaga und Wassula zu nehmen und zu 3 Uhr auf dem Rennplatz auf dem Ratshofschen Felde rechts vom Ausgange der Rosenstraße einzutreffen haben; hierauf haben sie das Hürdenrennen aufzunehmen, dessen Ausgang über den Sieg entscheidet. Der Preis für den Sieger (100 Rbl.) ist vom Livländischen Ausstellungs-Verein gestiftet.

Dann folgen ein Flachrennen (1. Preis im Werte von 120 Rbl.) und hierauf eine Steeple-chase über 3 Werst mit 6 Hindernissen (1. Preis 150 Rbl.).

Für das alsdann folgende Hürdenrennen über 2 Werst ist ein schöner Preis von Damen gestiftet worden; dieses Rennen verspricht ein besonders gut besetztes Feld zu bringen. — Den Beschluß bilden am Sonnabend ein Fuchsreiten und ein Wettrennen für Bauerpferde.

Das Meeting am Sonntag um 3 Uhr nachmittags eröffnet ein Konkurrenzspringen, bei dem die beiden bekannten Graf Mellinschen Springpferde „Sultan" und „Colonel" voraussichtlich mit an erster Stelle in Betracht kommen werden. Es folgen ein Flachrennen über 1½ Werst, zu dem der 1. Preis von 100 Rbl. von einem Sportsfreunde gestiftet ist, und weiter ein Hürdenrennen über 2 Werst, welches ebenfalls ein Sportsfreund mit einem ersten Preise, und zwar im Betrage von 150 Rbl., ausgestattet hat. Eine Besonderheit bildet ein Jagdrennen nur für Studenten über 2 Werst; der 1. Preis hierzu ist von der Korporation „Livonia" aufgebracht worden, und zwar soll er dem Reiter und nicht dem Besitzer des siegenden Pferdes zufallen.

Den Beschluß bilden ein Trostrennen, ein Fuchsreiten und ein Wettrennen für Landwächter über 2 Werst.

Hoffentlich begünstigt das Wetter das mit viel Mühe vorbereitete Unternehmen.

Schach.

In Wilna spielt sich gegenwärtig ein äußerst lebhaft verlaufendes Turnier zwischen den ersten russischen Meistern ab. Nach der ersten Runde stand Niemzowitsch mit 5½ Gewinn- und 2 abgebrochenen Partien an der Spitze; dann folgten Bernstein und Flamberg mit 5½. Rubinstein mit 4 (2) und v. Freymann und Lewitzki mit 4½ Gewinnpunkten. — Begreiflichen Unmut erregte es, daß Rabinowitsch nach der ersten Runde vom Spiel zurücktrat. — Gegenwärtig hat, wie wir aus der „Rig. Rdsch." ersehen, Bernstein die Führung; nächst ihm haben Rubinstein und Niemzowitsch die besten Chancen.

Gleichfalls in Wilna wurde ein internationales Amateur-Turnier veranstaltet. Den 1. Preis und damit den Meistertitel errang Hromadka-Prag, dem schon lange die Spielstärke eines Meisters zugeschrieben wurde: bei 19 Partien hatte er 15 Gewinnpunkte erzielt. Von den baltischen Turnierteilnehmern hielt sich stud. H. Oehrn aus Dorpat gut, indem er es bis zu 10 Gewinnpunkten brachte, während die Herren A. Wait (Riga) und Baron Ungern-Sternberg schlecht abschnitten.

Wie wir aus dem „Rig. Tgbl." ersehen, ist der hochinteressante Korrespondenz-Wettkampf zwischen Riga und Berlin nach dreimonatiger Unterbrechung wieder aufgenommen worden.

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Allerhöchstes Manifest.

Petersburg, 29. Aug. Wir von Gottes Gnaden Nikolai II., Kaiser und Selbstherrscher aller Reußen, Zar von Polen, Großfürst von Finnland usw. usw. tun hiermit allen unseren treuen Untertanen kund:

Vor 100 Jahren wurde unser Vaterland von einer schweren Prüfung heimgesucht. Zahlreiche fremdländische Heere drangen unter der Führung des größten Feldherrn der damaligen Zeit in unsere Reichsgrenzen ein und nahmen ihren siegreichen Zug zum Herzen des Reichs, die erste Residenz Moskau. Unabwendbar schien die von dem bis dahin keine Niederlage kennenden Gegner unserem Reiche drohende Gefahr zu sein. Doch die Gnade Gottes und die Geistesgröße unseres Volkes retteten Rußland.

Auf den Ruf seines obersten Führers, Unseres Ahnen gesegneten Andenkens Alexanders I. des Gesegneten, erhob sich das russische Volk zur Verteidigung seiner Heimat und ihrer Heiligtümer. Unzählige Heldentaten wurden von den russischen Land- und Marinetruppen vollführt, die die Welt mit ihrer beispiellosen Tapferkeit und ihrer unerschütterlichen Pflichttreue in Staunen setzten. Hohe Beispiele grenzenloser Ergebenheit für den Thron, aufopferungsvoller Liebe zur Heimat, tiefen Vertrauens zur Gnade Gottes und unerschütterlicher Seelenstärke gab das russische Volk aller Stände, indem es zum Wohle des Vaterlandes sein Gut und das Leben seiner Söhne hergab.

Und es erfüllte sich die große Volkstat, es ward wahr das Gelübde des gesegneten Zaren, nicht eher die Waffe aus der Hand zu legen, als bis auch nicht mehr ein einziger feindlicher Krieger innerhalb seines Reichs weilen werde. Am

26. August 1812 brachen auf den Gefilden von Borodino unsere ruhmreichen Truppen nach blutigster Schlacht, die ihnen unverwelklichen Ruhm brachte, die Macht des feindlichen Einfalls. Geschwächt durch die sich ihnen entgegenstellende Verteidigung, mußten die fremden Heere, obgleich sie wohl in die erste Residenz einrückten, dieselbe bald wieder verlassen, der ihnen bis dahin unbekannten Gewalt des Volkswiderstandes weichend. Seit der denkwürdigen Borodino-Schlacht segnete Gott der Herr die russischen Waffen und der schwere Krieg ward beendet mit Ruhm und Ehre für unser Vaterland.

Heute, am Jahrestage der Borodino-Schlacht, rufen Wir, den großen Heldentaten Unseres Volks gedenkend, alle Unsere Untertanen auf, gemeinsam mit Uns Gott dem Herrn zu danken für seine Gnade Unserem Vaterlande gegenüber während des Jahres der Prüfungen und ein heißes Gebet zum Thron des Allerhöchsten aufsteigen zu lassen. Mögen für Zeit und Ewigkeit im Gedächtnis des Volks aufbewahrt bleiben die hohen Beispiele der kriegerischen und Bürgertugend unserer Vorfahren im Vaterländischen Kriege. Mögen sich an diesen Beispielen alle treuen Söhne Rußlands begeistern im ruhmreichen Dienst für das Vaterland. Und möge uns der Allmächtige seine heilige Hilfe zuteil werden lassen zur Erfüllung Unseres unerschütterlichen Willens, gemeinsam mit Unserem geliebten Volk die Geschicke Unseres Reichs zu lenken zu seinem Ruhm, seiner Größe und seiner Wohlfahrt.

Gegeben auf dem Felde von Borodino am 26. August 1912.

Das Original ist von Sr. Maj. dem Kaiser Eigenhändig unterzeichnet:

„Nikolai."

Petersburg, 29 Aug. Beim Wettfliegen der Militärflieger zerbrach beim Landen der Apparat Sikorskis. Der Flieger verletzte sich leicht und sein Passagier starb.

Der Redakteur Stolitschnyje Otkliki" wurde mit 350 Rbl gepönt.

Nach der Borodino-Feier verdoppelte Se. Majestät die dem Veteran von 1812, dem verabschiedeten Feldwebel Wintonjuk, die bisher im Betrage von 300 Rbl. ausgefolgte Jahrespension.

Berlin, 11. Sept. (29. Aug.). Bethmann Hollweg ist zurückgekehrt.

Der Militär-Lenkballon flog um 4 Uhr morgens bei starkem Wind und Regen zu den Manövern ab, die im Beisein des Kaisers stattfanden. Um 12 Uhr kehrte der Lenkballon zurück, nachdem er alle Aufträge erledigt hatte. Er kreuzte in einer Höhe von 1300 Metern über dem Standort der feindlichen Streitkräfte und übermittelte mittelst drahtloser Telegraphie sehr wichtige Meldungen.

Bei Münchhausen stürzte ein zu den Manövern fliegender Militärluftschiffer ab und schlug sich zu Tode.

Wien, 11. Sept. (29. Aug.). Am Eucharistien-Kongreß nehmen teil als Vertreter des Kaisers Erzherzog Peter Ferdinand, ferner die Erzherzoginnen, die Minister und der Statthalter.

Im Oktober begibt sich Graf Berchtold, dem „Fremdenbl." zufolge, nach Italien, um sich dem König vorzustellen und mit San Giuliano zusammenzutreffen.

Paris, 11. Sept. (29.) Aug.). Der Großfürst Nikolai Nikolajewitsch ist angekommen und wurde am Bahnhof begrüßt vom Vertreter des Präsidenten der Republik, Poincaré, Iswolski und dem Gouverneur von Paris. Beim Nahen des Zuges wurden die russische Nationalhymne und die Marseillaise gespielt. Das Publikum begrüßte den Großfürsten mit Hoch-Rufen auf Rußland und den Großfürsten. Poincaré begleitete den hohen Gast in die für ihn bestimmten Appartements. Der Großfürst stattete sogleich Fallières im Elysee einen Besuch ab.

London, 11. Sept. (29. Aug.). Die hier Mitte Juli geführten Verhandlungen wegen der chinesischen Anleihe führten zum Abschluß. Der Anleihevertrag wurde am 13. Aug. unterzeichnet. Wie man glaubt, beziffert sich die Höhe der 5%-Anleihe, bei 40-jähriger Tilgungsfrist, auf 10 Mill. Lstr. Die Anleihe wird sichergestellt hauptsächlich durch die Salzzölle und ist frei von den weitgehenden Kontrollbedingungen, die das Zustandekommen eines Vertrages mit dem Sechser-Syndikat scheitern ließen.

Kopenhagen, 11. Sept. (29. Aug.). In Sachen des von englischen Blättern empfohlenen englisch-dänischen Bündnisses erklärte der dänische Ministerpräsident, die Aufgabe Dänemarks bestehe im Beobachten der Neutralität für jeden Fall. Auch das gegenwärtige Kabinett halte die Beobachtung dieser Neutralität für seine Pflicht.

Neapel, 11. Sept. (29. Aug.). Das Verfahren gegen den der Aufreizung des Heeres zur Gehorsamsverweigerung angeklagten Obersten Martini wurde infolge Ablaufs der 8-monatigen Verjährungsfrist eingestellt.

Maco (Süd-Ungarn), 11. Sept. (29. Aug.). Die großen Manöver sind zu Ende. Erzherzog Ferdinand drückte in einem Armeebefehl seine Zufriedenheit aus, insbesondere mit den Leistungen der Militärflieger.

Bukarest, 11. Sept. (29. Aug.). Aus Ofenpest wird mitgeteilt, daß während des Berchtoldschen Besuchs beschlossen wurde, behufs Verteidigung der Landesgrenzen die Flotte Rumäniens um 8 Torpedoboote und 10 Unterseeboote zu vermehren.

Der Sereth ist aus den Ufern getreten. Die Felder und Weinberge sind überschwemmt. Die Verluste sind groß.

Saloniki, 12. Sept. (30. Aug.). In Doriana explodierte auf dem Basar eine Höllenmaschine. 40 Personen sind tot und 80 verwundet, meist alles Türken. Die Muhammedaner sind hochgradig erregt.

Konstantinopel, 11. Sept. (29. Aug.). Infolge neuer Unruhen in Süd-Albanien werden dorthin Truppen gesandt.

Im hiesigen ägyptischen Klub und bei vielen Aegyptern sind heute Haussuchungen vorgenommen worden.

Die Pforte gestattete den Transport der serbischen Kriegsmaterialien von Saloniki nach Serbien.

Trotz der beruhigenden Versicherungen der Vertreter der Balkanstaaten werden die hiesigen politischen Kreise doch durch die feindselig gestimmte öffentliche Meinung in den benachbarten Balkanländern, die inneren Wirren und die revolutionäre Tätigkeit beunruhigt, deren die Regierung offenbar nicht Herr zu werden vermag. Das gestrige Bombenattentat in Saloniki und die große Zahl der Verletzten im Zusammenhang mit der völligen Anarchie in Macedonien rufen große Beunruhigung hervor.

Aus Diarbekir wird gemeldet, daß zwischen kurdischen Stämmen blutige Zusammenstöße stattfanden. Die Zahl der Toten ist groß.

Der Kongreß des Komitees für Einigung und Fortschritt ist geschlossen worden, nachdem er beschlossen hatte, das Komitee in eine politische Partei umzuwandeln unter dem Vorsitz des ägyptischen Prinzen Said Halim Pascha. In den Vorstand wurden gewählt sämtliche Exminister, 2 Christen 2c. 2c.

Konstantinopel, 12. Sept. (30. Aug.). Exminister Dschewid Bey, der in letzter Zeit verantwortlicher Redakteur des jungtürkischen „Tanin" war, der Redakteur Hussein Dschasid und der Redakteur-Gehilfe Orchan wurden auf Verfügung des Kriegsgerichts wegen Bedrohung der öffentlichen Ruhe in Haft genommen.

Athen, 11. Sept. (29. Aug.). Der Flieger Karamanlakis stürzte ins Meer und ertrank.

Uesküb, 12. Sept. (30. Aug.). Marschall Ibrahim Pascha teilte den Vertretern der Albaner die Antwort der Pforte auf die 14 Punkte der albanesischen Forderungen mit. Die Antwort ist sehr ausweichend. Mit Ausnahme der Wehrpflichtsfragen und der Amnestie- und Schulfrage werden alle übrigen Fragen dem Parlament unterbreitet werden. Die Albaner sind unzufrieden.

Peking, 11. Sept. (29. Aug.). Durch ein Dekret Yuanschikais wurde Sunjatsen bevollmächtigt, den Plan einer nationalen Eisenbahn auszuarbeiten.

Tokio, 11. Sept. (29. Aug.). Zu den Beisetzungsfeierlichkeiten sind hier eingetroffen: als Vertreter der Vereinigten Staaten Staatssekretär Knox; aus Deutschland Prinz Heinrich von Preußen; aus Frankreich General Lebon. Der englische Abgeordnete Prinz Artur von Connaught wird morgen erwartet.

Washington, 11. Sept. (29. Aug.). Das Staatsdepartement gestattete den Durchmarsch der mexikanischen Truppen durch amerikanisches Gebiet. Die Waffen werden als Bagage transportiert.

Buffalo, 11. Sept. (29. Aug.). Bei Ary (Pennsylvanien) entgleiste ein Zug. Tot sind 6 und verwundet 50 Personen.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche:

Eingegangene Liebesgaben.

Für die Armen am 14. Sonntag nach Trinitatis für die Armen 9 Rbl. 72 Kop. + 6 Rbl. 50 Kop.; für die ausgelegten Predigten und Schriften 5 Rbl. 83 Kop.; für die Kirchenremonte 2 Rbl. 97 Kop.; für die Taubstummen 60 Kop.; für die Heidenmission 10 Kop.

Herzlichen Dank! Wittrock.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Marien-Gemeinde. Proklamiert: Maschinist Ernst Israel mit Greta Ewert. — Gestorben: Maste Rosalie Koppel, des Hausbesitzers Jaan Koppel Ehefrau.

Todesfälle.

Wilhelmine Johanna Kray, geb. Wexlein, † im 75. Jahre am 19. Aug. zu Libau.

Alexander Sperling, † am 18. Aug. zu Riga.

Rudolf v. Golejewsky, † im 72. Jahre am 20. Aug. zu Riga.

Postbeamter Michel Perna, † am 19. Aug. zu Reval.

Anna Lahze, geb. Schittke, † im 41. Jahre am 19. Aug. zu Libau.

Wilhelm Karl Behncke, † im 54. Jahre am 20. Aug. zu Riga.

Minia Goegel, † am 28. (15.) Aug. zu Jena.

Pastorin Luise v. Henning, geb. Mayer, † am 16. Aug. zu Reval.

Julie Träger, geb. Wachstein, † am 15. Aug. zu Reval.

Natalie Edle v. Rennenkampff-Groß-Ruhoe, geb. v. Middendorff, † im 88. Jahre am 15. Aug. zu Hapsal.

Ilse Tilling (Kind), † am 11. Aug. zu Walk.

Betty Landmann, † am 16. Aug. zu Riga.

Pastorin Helene Doebner, geb. Brenner, † im 68. Jahre am 16. Aug. zu Riga.

Karl Ernst Louis Loeser (Kind), † am 15. Aug. zu Riga.

Emer. Parochiallehrer Friedrich Behrsing, † im 67. Jahre am 16. Aug. zu Riga.

Bertha Hoffmann, † am 16. Aug. zu Riga.

Alexander Ottason, † im 52. Jahre am 17. Aug. zu Schloß-Wenden.

Alice Prossen, geb. Büttner, † am 16. Aug. zu Hapsal.

Josef Klugmann, † am 19. Aug. zu Riga.

Eduard Erdfuß, † im 50. Jahre am 18. Aug. zu Riga.

Bodo v. Mueller, † im 2. Jahre am 18. Aug. zu Dorpat.

Friedrich Beckmann, † im 72. Jahre am 20. Aug. zu Strelna.

Ingenieur-Chemiker Berend v. Rottbeck, † im 42. Jahre am 21. Aug. auf den Dajeprowerken bei Kamenskoje.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 30. August 1912.

	9 Uhr ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	762.5	761 7	763.6
Lufttemperat. (Centigrade)	8.0	7.9	8 7
Windricht. (u. Geschwind.)	W1	WSW3	NNW4
Bewölkung (Zehntel)	8	4	9

1. Minimum d. Temp. nachts 6.1
2. Niederschläge 8.5
3. Barometerstand in Centim.: 3029.

Telegraph. **Wetterprognose** aus Petersburg für morgen: **Sinkende Temperatur; veränderliche Bewölkung.**

Für die Redaktion verantwortlich:
Oscar A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

können davon nur günstige Wirkungen erwartet werden. Voraussetzung dabei ist allerdings, daß der deutsche Reichskanzler alles vermeidet, was den Grafen Berchtold zu dem Versuche verleiten könnte, Aehrenthalsche Politik zu treiben, d. h. dem Bündnis- und Freundschaftsverhältnis zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn im Interesse der österreichisch-ungarischen Balkan-Politik eine Ausdehnung zu geben, die ihm weder nach seinem Zwecke, noch nach der Absicht seiner Urheber, noch nach dem Vertragstexte innewohnt. Deutschland kann und darf sich in Balkan-Fragen von Oesterreich-Ungarn niemals wieder das Leitseil um den Hals werfen lassen, sondern muß stets in der Lage bleiben, je nach dem Verlauf, den die Dinge nehmen, so einzugreifen, wie es seine eigenen Interessen und die Aufrechterhaltung des Friedens erheischen. Das kann es aber nicht, wenn es, wie zu Bülows Zeiten, von vornherein erklärt, mit dem verbündeten Oesterreich über die vertragliche Verpflichtung hinaus auf dem Balkan durch dick und dünn gehen zu wollen. Wir wünschen, daß sich Deutschland seine Handlungsfreiheit vollkommen bewahrt, und glauben auch nicht, daß Herr v. Bethmann Hollweg oder gar Herr v. Kiderlen-Wächter sich dazu hergeben werden, eine neue Politik der Bülowschen Nibelungen-Treue zu inszenieren, falls von österreichischer Seite dazu Gelegenheit gegeben und dies gewünscht werden sollte ..."

Deutschland.

Zu der Mißernte, von der Deutschland heimgesucht wird, führt die „Nat.-Z." aus: „Wo immer man auch durch die Felder gehen mag — in Ostpreußen, in Schlesien, in Sachsen oder im Westen des Reiches — überall schweift der Blick über wassertriefende Felder, sumpfige Landstraßen, Getreidedächer, die von der unaufhörlichen Regenlast so niedergedrückt sind, als ob breite Walzen über sie hinweggegangen wären. Der Bauer versinkt bis an die Knöchel im aufgeweichten Boden und die schweren Ackergeräte können von Mensch und Tier in den sumpfigen Äckern nicht fortgeschleppt werden. Mit welchen Hoffnungen ist die Landwirtschaft in diesen Sommer eingetreten! Nach den schweren Enttäuschungen des vorigen Jahres, das mit seiner unerhörten Mißernte überall nur Defizit in den Taschen der Bauern und Teuerung in Stadt und Land gebracht hatte, brach ein heiterer Sommer an. Die Feldfrüchte reiften schnell der Ernte entgegen. Aber die Hoffnungsfreude wurde durch die schweren wochenlangen Regengüsse und die kalten Nächte, die im August einsetzten, jäh vernichtet ... Getäuschte Hoffnungen und halbvolle Scheunen sind auch in diesem Jahre wieder die charakteristischen Zeichen der deutschen Landwirtschaft. Bauern, die schon seit langem in einigem Wohlstande auf ihrer Scholle leben, empfinden die zweifache Mißernte schmerzlich, und Anfänger, die vor 2 oder 3 Jahren einen Hof übernahmen, sind ruiniert."

Die Entscheidung des Deutschen Juristen-Tages in Wien zu Gunsten der Beibehaltung der Todesstrafe wird in der deutschen Presse eifrig kommentiert. Die „Post" schreibt: „Man würde es im Volke durchaus nicht verstehen, wenn Mörder, die kaltblütig das Leben ihrer Opfer vernichtet und sich selbst mit ihrer Tat außerhalb aller menschlichen Gesellschaft gestellt haben, geschont werden sollen lediglich aus einem verschwommenen Humanitätsgefühl heraus, das am eigentlichen Kern der Sache vollkommen vorbeitastet. Es soll dabei ganz davon abgesehen werden, wie widersinnig es ist, Frevler am Leben des Nächsten auf Staatskosten noch großartig aufzupäppeln; in der Hauptsache dreht sich der Streit um die Todesstrafe ja auch nicht um materielle und konkrete, sondern um rein abstrakte Begriffe und vor allem um den schönen Gedanken der sogenannten Menschheitswürde, deren absolute Unverletzlichkeit ein übertriebener moderner Aesthetizismus um jeden Preis zum Gesetz erhoben haben will. Uns, und gottlob die Mehrzahl aller Deutschen, mutet diese Humanitätsduselei jedoch nicht als eine über jedes Lob erhabene Errungenschaft, sondern nur als ein recht greifenhafter Auswuchs der neuzeitigen Kulturentwickelung an, mit dem das Volk aus einem gesunden und kraftvoll-männlichen Instinkt heraus um so weniger etwas zu tun haben will, als ihm jedes Verständnis dafür abgeht. . . Nicht ohne Grund hat Frankreich seine frühere Uebung aufgegeben und die Todesstrafe wieder in Anwendung gebracht. Gerade in Frankreich fiel auch das Wort, welches die beste Lösung der Frage der Todesstrafe darstellt: Mögen die Herren Mörder doch den Anfang machen!"

Im Landtage von Schwarzburg-Rudolstadt, der jetzt bekanntlich zum zweiten Male eine sozialdemokratische Mehrheit aufweist, ist durch den Staatsminister ein Rechtsgutachten über verfassungsrechtliche Fragen vorgelegt worden. Das Gutachten ist im Auftrage der Regierung vom Staatsrechtslehrer der Straßburger Universität, Wirklichen Geheimrat Professor Dr. Laband, verfaßt worden. Laband kommt zu folgendem Schluß: Was die Frage angeht, ob die Regierung sich an die Verfassung zu halten hat, wenn wiederholt eine, nicht auf dem Boden der Verfassung stehende Landtagsmehrheit gewählt wird, so ist diese Frage im allgemeinen zu bejahen. Faßt aber diese Mehrheit mehrfach Beschlüsse, die dem Sinn der Verfassung widersprechen, so tritt ein staatsrechtlicher Notstand ein, dem die Regierung nach eigenem Ermessen abhelfen kann. Für den Fall, daß kein Etat zustande kommt, hat als letzter Ausweg das Reich zu gelten. Es ist von der Regierung oder vom Landtage anzurufen. Auf Grund des § 76 der Reichsverfassung kann dann das Nötige verfügt werden.

Zum Fall Traub hat der Ortsverein Hannover-Linden die Parteileitung der Fortschrittlichen Volkspartei ersucht, dem Pfarrer Traub so schnell als möglich ein Landtagsmandat anzubieten.

Frankreich.

Die vom französischen Unterrichtsminister bekämpften Lehrer-Syndikate nehmen eine höchst kriegerische Haltung ein. Der Sekretär der Lehrer-Syndikate des Seine-Departements erklärt in der revolutionären „Bataille Syndikaliste", daß die Lehrer-Syndikate mit Ausnahme eines einzigen bisher nicht gewillt seien, sich der Aufforderung des Unterrichtsministers zu unterwerfen. Der ehemalige Sekretär des Gesamtverbandes der Syndikate hat einem Berichterstatter mitgeteilt, daß sich die Lehrer-Syndikate im Falle ihrer Auflösung in Form von Vereinigungen auf Grund des Gesetzes vom Jahre 1911 neu bilden würden. Die Regierung möge wissen, daß sie gegen sie nichts ausrichten könne. — Die Regierung hat den Kampf aufgenommen und die Schließung der Lehrer-Syndikate verfügt.

Schweiz.

Als Nachlese zum Kaiser-Besuch wird folgendes Busennadel-Geschichtchen mitgeteilt: Unter den Offizieren des Schützenbataillons, das in Zürich als Ehrenkompagnie fungierte und auch den Sicherheitsdienst versah, befand sich, nach dem „B. T.", ein bekannter Sozialist, Rechtsanwalt Dr. Enderli. Bei der Fahrt des Kaisers vom Bahnhof in Zürich nach der Villa Rietberg ritten vor und hinter dem Wagen Gaiden. Der Wagen, in dem der Kaiser saß, wurde durch zwei berittene Schützenoffiziere eskortiert, von denen der eine Dr. Enderli war. In der Villa Rietberg war der Sozialist auch als Wache kommandiert und erhielt dann eine goldene Busennadel mit den Initialen des Kaisers und mit Edelsteinen besetzt, zum Geschenk. Enderli hat dieses Geschenk angenommen.

Türkei.

Im Hinblick auf die begonnenen Besprechungen der Großmächte über die Anregung des Grafen Berchtold führt die „Sabah" aus: Die Pforte müsse den Mächten zuvorkommen, damit sie sich auf ein fait accompli vorbereiten. Die administrative Dezentralisation sei nichts anderes als eine in der Verfassung vorgesehene vom früheren und jetzigen Kabinett tatsächlich angewandte Ausdehnung der Befugnisse der Provinzbehörden.

Aus der estnischen Presse.

Warum auch Wirtssöhne vom Lande in die Stadt streben, zeigen recht anschaulich folgende von der „Rev. Ztg." wiedergegebene Ausführungen eines I. M. im „Tall. Teataja":

„Ich habe gesehen, wie aus der Stadt ein einfacher Fuhrmannsknecht ins Dorf kommt. Er hat ein Paletot aus Budenzeug an, auf der Brust eine Uhr, am Halse einen weißen Kragen, sogar Galoschen an den Füßen. Die Dorfburschen, seine früheren Kameraden, genieren sich geradezu vor ihm und alle sagen: „Was wäre wohl aus ihm hier im Dorfe geworden, aber sieh, was er jetzt ist!"

Ich sage ja nicht, daß es einem Fuhrmannsknecht in der Stadt wer weiß wie gut geht, aber er hat doch so viel äußeren Glanz, daß er bei den anderen Neid erregen und bei vielen den Drang in die Stadt wachrufen kann. Und wie viele Leute vom Lande gibt es nicht bei uns, die in den Städten hübsch emporgekommen sind. Ein solcher Mensch kann in einem ganzen Gebiet, sogar im ganzen Kirchspiel, die Sehnsucht, aus dem Dorfe wegzukommen, lebendig erhalten. . .

Die Eltern sind es, die ihre Kinder aus dem Elternhause hinausdrängen, weil sie ihnen gegenüber häufig ungerecht sind. . . Da hat ein Vater, sagen wir, vier Söhne. Sie sind bereits zu jungen Leuten herangewachsen, während der Vater selbst auch noch ganz arbeitsfähig ist. Dieser Mann hat es nun gut, seine Stelle zu bewirtschaften, denn er hat, „eigene Arbeitskräfte", wie es gewöhnlich im Volke heißt. Das sind die eigenen Kinder: ihnen braucht man keine Gage zu zahlen, auf ihre Kleidung wird auch häufig kein großes Gewicht gelegt, und zu essen bekommen sie, was gerade da ist. . . Ist 'mal Markttag, so gibt der Vater seinem erwachsenen Sohne 50 Kop. oder ein anderes Mal wird ihm auch als Entgelt für die ganze Winterarbeit erlaubt, ein Fuder Holz in die Stadt zu bringen und das dafür erhaltene Geld einzustecken. Es kommt den Eltern gar nicht in den Sinn, daß ihre Kinder schon erwachsene Menschen sind und außer dem dürftigen Unterhalt auch andere Ansprüche aus Leben haben. Da sehen denn die Kinder, daß der Knecht im Nachbargesinde es viel besser hat, als sie im Vaterhause.

Und was ist das Ziel eines solchen Lebens zu Hause? Es hat außer dem täglichen Frohnen überhaupt kein Ziel. Häufig ist der Vater soweit mißtrauisch, daß er nicht sagt, welcher Sohn die Stelle bekommen wird, denn er hofft auf diese Weise alle bei sich zu behalten. Der Vater ist aber selbst ein kräftiger Mann und kann noch Jahrzehnte vorschlagen. . . Da passiert es denn, daß die Kinder diese Ungerechtigkeit nicht mehr aushalten können und auswandern, sei es in die Stadt, sei es in die Fremde. . ."

Lokales.

Theater.

Vor einem hauptsächlich aus lernender Jugend bestehenden, recht zahlreichen Publikum ging vorgestern nachmittag (wegen des gestrigen russischen Kirchenfeiertages durfte am Abend nicht gespielt werden) Lessings Meisterlustspiel „Minna von Barnhelm" in Szene. Die allen billigen Ansprüchen genügende Aufführung bewies, daß dieses erste deutsche Bühnenstück mit kerndeutschem Lebensgehalt auch heute noch mit seiner lebensprühenden Art den Vorzug hat, amüsant zu sein und zu fesseln — vorausgesetzt natürlich, daß die Darsteller, denen hier dankbare und loh-

Fortsetzung in der Beilage.

Alle diejenigen, welche
Forderungen
an den Convent der
Estonia
haben, werden gebeten, dieselben bis zum **5. September** a. c. geltend zu machen.
Der B! C! V!

Wohne jetzt
Teichstr. 55. I.
Robert Pohlmann.
Fernruf 155.

Zurückgekehrt.
Wohnungswechsel — Marienhofsche Strasse Nr. 9-a.
Elisabeth Adamson.

Zahnarzt Mendelew
Ritterstr. 8.
Empfang den ganzen Tag.

Уроки музыки
даетъ свободный художникъ, піанистка, окончившая Петербургскую и Лейпцигскую консерваторіи. Рижская ул. № 107 б, кв. 7. Дома отъ 11—12 и 4—5.

Privat- u. Nachhilfestunden
in allen Fächern, besonders **Deutsch** und **Mathematik** erteilt
Erika Brosse
Rigasche Str. 117, Qu. 4. Spr. von 10—11 und 5—6.

Студентъ Университета (русск.) реп. учен. сред. учеб. завед., также гот. къ испыт. на права, чины и званія. Техника сочин. 6 л.-я практ. Малая звѣздная 11, кв. 3. Лично отъ 4—7 веч. Переговоры желат. вести черезъ родит. или вообще старш.

2 Pensionäre
finden noch freundliche Aufnahme — Sternstr. 45, Qu. 3.

Ein Schüler
findet als Pensionär in einer deutsch-spr. Familie Aufnahme — Mühlenstr. 31-a, Qu. 1.

Schüler
finden **Pension** — Hetzel Str. 4, oben.

Ein Pensionär
findet noch freundl. Aufnahme — Altstr. 5. Frau Lorberg.

2 Pensionäre
noch freundl. Aufnahme bei Pastrews, Karlowastr. 9.

Junge deutsche Lehrerin
mit guten Kenntnissen im Russischen u. der Musik, sucht eine Stelle. Offerten erbeten sub „Lehrerin" an die Exped. d. Blattes.

Русская бонна
желаетъ получить мѣсто къ дѣтямъ — Бобовая 4.

Buchhalter-Kurse.
Dorpat, Fortuna-Str. 6. Leiter Oberl. H. Margens.

1) Buchführung.
Nachmittagsgruppe beginnt 5 Uhr. 8 St. wöchentl. Honorar 20 Rbl. d. Semester.
Abendgruppe „ 1/2 9 „ 4 „ „ „ 10 „ „

2) Kaufmännisches Rechnen.
Nachmittagsgruppe beginnt 6 Uhr. 4 St. wöchentl. Honorar 10 Rbl. d. Semester.
Abendgruppe „ 1/2 9 „ 2 „ „ „ 5 „ „

3) Kaufmännische Korrespondenz.
Nachmittagsgruppe beginnt 7 Uhr. 2 St. wöchentl. Honorar 5 Rbl. d. Semester.
Abendgruppe „ 1/2 9 „ 1 „ „ „ 3 „ „

Neue Sprachen.
1) Deutsch, 2) Englisch, 3) Französisch, 4) Russisch.
Nachmittagsgruppe beginnt 4 Uhr. Abendgruppe 1/2 9 Uhr. Honorar für jede Sprache 5 Rbl. d. Semester.

Tel. 152—57. St. Petersburg, Troitzkaja 18, Ecke Grafski. Tel. 152—57.
Gymnasium u. Realschule
A. Juergenson
mit **allen Rechten** der Krons-Gymnasien und Realschulen.
Die Kanzlei ist geöffnet von 9—3 Uhr nachm. u. von 7—1/2 8 Uhr abends Telephon Nr. 152—57.
Direktor A. Juergenson.

Geburtshilfliche Lehranstalt
I-ter Kategorie
am
Alexandra-Stift für Frauen
St. Petersburg, Was. Ostr., Bolschoi pr. Nr. 49. 2-jähriger Kursus. Aufnahme gesuche werden bis zum 15-ten September entgegengenommen.
Direktor: **Dr. C. Wiedemann.**

Eine Schneiderin
mit Praxis bittet um Arbeit außer dem Hause — Kartoffelstr. 15, Qu. 1.

Eine deutsch-sprechende
Magd
mit pers. Empfehlung. zum Alleindienen **gesucht** — Sternstr. 31, eine Treppe. Zwischen 9—11.

Mägde
suchen Stellen in die Küche oder Stube — Fischerstr. 39, Qu. 4, im Hof.

Eine junge, russ.-sprechende
Magd
sucht e. Stelle — Blum-Str. 11, Qu. 11.

2 Mädchen
suchen Stellen zum Alleindienen oder in die Küche od. Stube — Marktstr. 67.

Ein 16-jähriges
Dienstmädchen
sucht e. Stelle — Erbsenstr. 31, Qu. 11.

Ein Mädchen
das zu kochen versteht, **sucht** eine Stelle zum Alleindienen od. in die Küche — Petristr. 40, Qu. 2.

Ein junges Mädchen
das gut schneidert, **kann sich melden** Leppikstr. 2, Qu. 3.

Ein älteres
Fräulein
das im Haushalt helfen u. nähen muß, wird als **Stütze gesucht** — Teich-Str. Nr. 34, v. 12—3.

Wirtin
nur mit guten Empfehlungen sofort **gesucht**. Gage 25 Rbl. monatlich.
Schloss-Sagnitz,
per Sagnitz, Livland.

Deutsch-sprechendes
Stubenmädchen
findet sofort Anstellung. Zu erfr. — Jamasche Str. 46, im Comptoir.

Ein erfahrener Verwalter
mit 20-jähr. Praxis, **sucht** eine Stelle per sofort oder z. Georgi. event. ins Innere d. Reichs. Off. sub „E." a. d. Exp. d. Bl.

Jüngerer Kommis
Manufakturist, **für Weißenstein gesucht.** Angebote mit Angabe früherer Tätigkeit, des Alters, der Ansprüche etc. zu richten an **H. Kull,** Weißenstein.

Erfahrener energischer Verwalter
bis jetzt mehrere Jahre auf großem Gute Nordlivlands selbständiger Leiter gewesen, **sucht** per sofort oder zum Frühjahr in den Ostseeprovinzen oder nach dem Reichsinnern eine größere Verwalterstelle. Beherrscht völlig die 4 Landessprachen und hat gute Attest. u. persönl. Recom. Briefe sub A. B. beförd. d. Exp. d. Zeit.

Ein unverheirateter
Kutscher
mit guten Attestaten **sucht** eine Stelle — Breitstr. 31, Qu. 1.

Eine
Hauslehrerstelle
im Smolenskschen Gouv. auf dem Lande unter vorteilhaften Bedingungen, weist nach Prof. J. Lezius, Reval, Domschule.

Zu sofortigem Antritt **gesucht:**
Meier-Futtermeist.
oder
Meierin.
Kenntnis der deutschen Sprache Bedingung. Zeugnisse sind einzusenden an die Gutsverwalt. **Weißenstein** pr. Wenden, Livland.

Verschiedene
Näharbeiten
werden schnell, gut und billig ausgef. — Pleskausche Str. 2, Qu. 3, Paradeneing.

Gutes Mittagessen
zu haben — Revalsche Str. 51, Qu. 1.

Wiener Conditorei
Empfehle **Frisches Naschwerk** prima Qualität in reicher Auswahl. Gefüllte Konfektkästchen zu mässigen Preisen. **Bestellungen** auf Torten, Kringel u. Blechkuchen werden sorgfältig **ausgeführt.**
Sonntags Wiener Caffeebrot.

Im **Ausstellungsgebäude** befinden sich die Hauptteile einer altdeutschen
Speisezimmereinrichtung
aus Eichenholz. Näheres daselbst zu erfahren. Auf dem Hof der Fabrik Lesta **Marien-Str. 21—23,** können eine
Marmorwanne u. zwei Marmorplatten für Waschtische
zum Verkauf, in Augenschein genom. werd.

Zu verkaufen
Betten mit Federmatratzen, ein Ecksofa und diverse andere Möbel — Sternstr. 17.

Möbelmagazin
von J. Saag
Dorpat, Rathausstr. 16a, empfiehlt Saalgarnituren, Kommoden, Schränke, Wiener Stühle, „Reform"-Betten, Holzbetten, Schreibtische, Schreibtischstühle, Bufette u. s. w. Dorpat, Rathausstr. 16a.

Papageien
billig **zu verkaufen** — Schloß-Str. 16.

Ein Coupé
und eine Kalesche stehen billig **zum Verkauf** bei Wagenbauer F. Eldring — Fischerstraße 51.

Ein Selbstkutscher
(Fischersche Arbeit) wird **verkauft.** Zu erfragen im Bureau der Ausstellung.

Eine freundl. Familienwohnung
von 6 Zimmern **zu vermieten** Alexander-Str. 27.

Drei zusammenhäng.
möbl. Zimmer
sind zu vergeben — Gartenstr. 48, Qu. 4.

Grand théâtre **„Jmperial"** auf dem Polizeiplatze.
Den 30. August 1912. **Nur 1 Tag!**
Herumziehendes Volk.
Grandioses Sensationsdrama **in 3 Teilen, 1000 Meter lang!**
Neu! **1812—1912.** Jubiläumsfeierlichkeiten in Borodino im Beisein Sr. Maj. des Kaisers am 25. August 1912.
Hochinteressant, nach der Natur.
100-jähr. Jubiläumsfeier am Denkmal von Barclay de Tolly am 26. August c. in Dorpat, die Korporationen mit ihren Fahnen, die Feuerwehr, die Vertreter der Stadt etc.
Nach der Natur.
Pathé-Journal, die neueste Nummer. — **Die Hochzeitsreise,** komische Szenen von Max Linder. — — Anfang 4 Uhr nachm.

Dorpater Beerdigungs-Kasse.
Bestätigt am 26. April 1912.
Beitrittserklärungen werden entgegengenommen und Auskünfte erteilt durch die Herren **L. H. Rosenkranz,** Promenadenstr. 7, **W. Zeitler,** Peplerstr., Marien-Apotheke, und **W. von Samson,** Kühnstr. 3, werktäglich von 10—2 Uhr nachm.

Empfehle mein reichhaltiges Lager an **Neuheiten** in
Mode- und Kurzwaren
Marie Silberhand
Ritter-Str. Nr. 1.

Lodenhüte echt steierische
Velour-Hüte
Engl. Sport-Kappen
Parforce-Mützen
empfiehlt
K. Stahlberg
Neumarktstr. 7.

1—2 möblierte Zimmer für die
Ausstellungszeit
zu vergeben — **Petersburger Str 59** unten — Zu besehen v. 12—4 Uhr.

Zur Ausstellungszeit
ist ein **Zimmer abzugeben** — Johannisstr. 13. Fr. A. Hoffmann.

Abreisehalber eine sonnige
gut möbl. Wohnung
von 5 Zimmern für den Winter **zu übergeben.** Off. sub B. an die Exp. d. Bl.

Ein. stilleb. Herrn od. e. Dame kann
ein Zimmer
mit voller Pension **abgegeben** werden — Rigasche Str. 23, Qu. 1.

Einzelne u. zusammenhängende möbl.
Zimmer
mit Pension **zu vermieten** — Rigasche Str., Poststation, rechts.

Deutschen stilleb. Mietern od. deutschen Studenten ist ein sonniges
möbl. Zimmer
mit Beheizung und sep. Eingang **zu vermieten** — Teichstr. 27. Zu erfragen von 4—5 Uhr machm., 1 Treppe hoch.

Einzelne u. zusammenhängende
Zimmer
mit od. ohne Pension sind **zu vermieten** — Marienhofsche Str. 9a.

Ein möbliertes Zimmer
mit Beheizung **zu vermieten** — Breit-Str. 7, Qu. 1.

Ein gut
möbl. Zimmer
ist **zu vermieten** — Gildenstr. 7, Qu. 4.

Eine freundl. obere Wohnung
von 2 Zimmern, Entree u. Küche **zu vermieten.** Zu erfr. Petersburger Str. 14, links.

Eine renovierte
Parterrewohnung
von 5 Zimmern, Küche und Wirtschaftsräumen ist **mietfrei** — Scharrenstr. 11.

Eine kleine, freundliche
Familienwohnung
v. 4 Zimmern, Veranda, Entree, Küche, Keller u. allen Wirtschaftsbequemlichkeiten in schöner Lage **zu vermieten** — Revalsche Str. 23.

Rigasche Str. 79 ist eine
Familienwohnung
v. 5 Zimmern, Veranda u. kl. Garten sofort **zu verm.** Zu erfragen im Kontor des Herrn Lell.

In der Gartenstr. 24a ist eine
Familienwohnung
v. 5 Zimmern, Veranda, Bade- u. Dienstbotenzimmer, mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten, auf Wunsch auch Elekt.-Licht u. Fernruf, **zu vermieten** — Zu erfragen Neumarkt-Str. 10. J. Eschscholtz.

Zu vermieten
2 Wohnungen
von je 5 Zim., Veranda, Balkon, Garten, Badezim. u. all. Wirtschaftsbequemlichk. — Botanische Str. 62. Zu erfragen im Hof 64.

Stallräume
nebst Wagenremise **zu vermieten** — Mühlenstr. 5.

Stallraum
für 3—4 Pferde mietfrei. Zu erfragen (4—5 Uh.) bei Dr. Otto.

Nordlivländische August-Ausstellung

am 31. Aug., 1., 2. u. 3. Sept. 1912.

Tierschau nebst Zuchtviehmarkt.

Landwirtschaftl. Saaten u. Kulturgewächse. — Internat. Maschinen- u. Gerätekonkurrenz.

Hausfleiss und ländliches Gewerbe. Auktion von Herdbuchtieren d. Angler-Fünen und Holländer-Friesen-Rassen.

Sonderausstellungen:

A. Fahrwagen (einspännig). B. Pferdegeschirre, Fahr- u. Arbeitsgeschirre, Sattelzeug. C. Blumen. D. Amateurphotographien, Kollektionen von Balt. Landschaften u. v. Pferde- u. Viehbildern. E. Zementwaren-Material für Hoch- u. Wasserbauten.

Gasheizungsanlagen (Kochherde, Wannen etc.) werden in Tätigkeit vorgeführt.

PROGRAMM:

Vorführen der Pferde von 12 bis 2 Uhr mittags.

Entree für Benutzung der Tribüne 20 Kop.

Preisverteilung Montag von 10 bis 1 Uhr mittags.

AUKTION von Herdbuchtieren Sonnabend um 10 Uhr morg. von Pferden, Rindern, Maschinen etc. Montag um 1 Uhr mittags.

Sonnabend 1 Uhr **Dressurprüfung** auf dem Ausstellungsplatze.

Geöffnet von 10 U. morg bis 6 U. abds.

Täglich Konzert-Musik einer vollen Militär-Kapelle.

Entree (inkl. Billettsteuer); Freitag 1 Rbl., Sonnabend 60 K., nach 1 Uhr 40 K., Sonntag 20 Kop., Montag 40 K. **Passepartout 2 Rbl.** Billettverkauf an den Kassen. Vorverkauf von Passepartouts bei H. Laakmann, J. G. Krüger, in der Konditorei Luchsinger und im Hotel „London".

Telephon 86. **„JLLUSION."** **S. Dshigit.**

Den 30. u. 31. August und 1. u. 2. September 1912

Heute Asta Nielsen! **Der Todestanz.**

Grosses sensation. Drama aus d. Gegenwart unter Mitwirkung der talentvollen Künstlerin **Asta Nielsen.** Länge **1160 Meter,** in 3 Abteil.

Pathé-Journal, letzte Ausgabe. — **Die Jubiläumsfeier der Schlacht auf dem Felde bei Borodino im Beisein Seiner Kais. Majestät.** Höchst interess. sensationelles, nach der Natur aufgenomm. Bild. — **Maxens Honigmonat.** Sehr interess. komisches Bild mit dem unübertrefflichen allgemein beliebten Komiker Max Linder in der Titelrolle. — **Der nachtragende Vagabund.** Fideles und originelles Bild.

Anfang um 4 Uhr, Sonntag um 12 Uhr. — **Montag neues Programm.**

Livländischer Landwirtschaftlicher Verein.

die **Mitglieder des Vereins** werden gebeten, ihre **Passepartour** für Ausstellung an der Kasse ohne Zahlung zu empfangen.

Wiener Conditorei.

Empfehle ff. Vanille **Tafelschokolade** in diversen Preislagen. Ferner: Milchschokolade, Kaffeeschokolade, Nusschokolade, Stroh- u. Bruchschokolade. Frisches Naschwerk aus Pomade, Marzipan u. Schokolade. Verzuckerte Früchte, überzogene Ananas u. s. w. Gefüllte Bonbonnièren zu mässigen Preisen.

Bestellungen auf Torten, Kringeln u. Blechkuchen werden sorgfältig ausgeführt. Sonntags Wiener Kaffeebrod.



Bestellungen auf

Herrenkleider

und Pelze werden schnell und gut ausgeführt beim Schneider

M. Lauritz,

Jakob-Str. 7.

Eine sehr grosse, hübsche

Palme

ist wegen Raummangels **z. verkaufen** — Peplerstr. 17, 2 Tr.



Briefordner

erspart

1. das Ablegen in Fächern,
2. das Ueberschreiben der Briefe,
3. das Registrieren,
4. das Einkleben.

In solider Ausführung eigenen Fabrikats empfiehlt

Carl Unger.

Tel. 197.

Bei Barzahlung 5% Rabatt.

„Tivoli"

A.-G. Dorpat.

Brauerei

Bier und **Met** von anerkannt gutem Geschmack und Bekömmlichkeit.

Destillatur

Schnäpse süss und bitter **Liqueure** eig. Fabrik d. ausl.

Arrac, Cognac, Rum, Schwed. Punsch.

Weinhandlung

in- u. ausländische **Flaschenweine** u. **Champagner** in allen Preislagen, **Stofweine** à 65, 80 u. 100 Kop. pro Stof.

Limonadan- u. Mineralwasser-Fabrik

Limonaden und **Fruchtwasser** in 7 verschiedenen Sorten.

Selters, Soda, Apollinaris, Vierkronen-Tafelwasser

von besonders gutem u. reinem Geschmack.

„Tivoli"

A.-G. Telephon 32. Dorpat.

Verkaufsstelle Johannisstr. 16.

Wegen gänzlichen Umbaues der Dampfmühle

stehen die bisher

gebrauchten kompletten Eisenteile

der 4-gängigen Mahlmühle, auch die grosse **Transmissionswelle** u. Lager sowie auch ein **wenigergebrauchter Trieur** für Kraftbetrieb der Fabrik Mayer & Ko. Kalk, **zum Verkauf** — Dorpat, Teichstr. 72.

Baltischer Reiter-Verein.

Rennen

Sonnabend, den 1. September

3 Uhr nachmittags.

1. Distanceritt mit Hürdenrennen.
2. Flachrennen.
3. Steeple chase.
4. Hürdenrennen.
5. Fuchsreiten.
6. Bauernrennen.

Sonntag, den 2. September

3 Uhr nachmittags.

1. Konkurrenzspringen.
2. Flachrennen.
3. Hürdenrennen.
4. Jagdrennen.
5. Trostrennen.
6. Bauernrennen.

Rennplatz auf d. Rathshofschen Felde, rechts von dem Ausgang der Rosenstrasse.

Preise der Plätze: Tribüne (num.) 1 Rbl. 20 Kop.; Wagenplätze: für e. Wagon pro Insasse 1 Rbl.; Stehplätze: 50 und 30 Kop.

Verkauf der Billette auf dem Ausstellungsplatz und an den Kassen des Rennplatzes.

Waidmanns Heil!

Jagdbestecke

enthaltend Messer und Gabel, Löffel und Glas.

Speisekörbe

mit vollständiger Einrichtung für 1 bis 4 Personen

Jagdbücher

in praktischer Anordnung für Treib- und Einzeljagden

Werke über **Dressur des Gebrauchs- und Vorstehhundes.**

Forstwirtschaft. Balkentafeln etc.

August Lyra

vorm. J. E. Karow's Univ.-Buchh.

200

Lindner's „Tschistol"

d. beste Putzmittel für alle Metalle, in Gläsern à 10, 15 u. 25 Kop.

Ueberall zu haben.



Holländische Blumenzwiebeln

zum Treiben und für den Garten.

Erdbeerpflanzen

Laxtons Noble, 100 St. 2 Rbl. Apricose, Avantgarde, Deutsch Ewern, Kaisers Sämling, Lotte, Royal, Souvereign, Sieger, The Laxton, Weserruhm; 100 St. 4 Rbl. Ruhm von Machern, beste Monatserdbeere 100 St. 2½ Rbl.

Kerbelrübensamen

zur Herbstaussaat, frische Ernte, das Pfund 1 Rbl., das Lth. 5 Kop.

Obstbäume, Fruchtsträucher, Rosen

empfiehlt

CARL WILL

Telephon **288.**

Preisliste wird auf Wunsch zugesandt.

Prämiiert auf Ausstellungen mit hohen Preisen!

Juvelier, Graveur, Gold- u. Silberarbeiter

Johannes Eschscholtz

Neumarkt-Str. Nr. 10, vis-à-vis d. Bürgermusse.

Grosses Lager

von **Edelsteinen, Gold- u. Silber-Bijouterien, Tafelgeräten, Bestecken etc., Ehrenpreise, Rennpreise.**

Werkstatt für Neuarbeiten u. Reparaturen, Vergoldungen Versilberungen, Präge- u. Stanzarbeiten, Emaillearbeiten.

Grosses Lager von Alfenide- u. Alpacca-Waren.

Ankauf von Silber und Gold zum Tageskurse.

Im Saale der Bürgermusse.

Sonntag, den 9. Sept. 1912

Klavier-Abend

von

Maria Carreras.

Programm.

I.

Sonate op. 31 № 2 D-moll — Beethoven
Largo-Allegro
Adagio
Allegretto.

II.

Sonate op. 58. H-moll — Chopin
Allegro maestoso
Scherzo (molto vivace)
Largo
Finale (presto non tanto)

III.

Fantasia quasi sonata — Liszt.
Après une lecture du Dante:
Années de Pelérinage, 2. Année Italie.

IV.

Wohin — Schubert-Liszt.
Die Forelle — Schubert-Liszt.
Rhapsodie hongroise — Liszt.

Konzertflügel von J. Becker St. Petersburg.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (inkl. Billettsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 K., 1 Rbl 10 K., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind bei **Aug. Lyra,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzertabend von 7 Uhr ab an d. Kasse zu haben. Von 2—4 Uhr nachm. ist die Konzertkasse geschlossen.

Variété „Belle-Vue"

Direction Chouoponen.

Heute und täglich Vorstellungen

Konzert-Variété.

Heute neues Début:

Erster Auftritt hervorragender allgemein gefeierter Excentrik-Künstler

1) **Mlle Flora u. Barnay.**
2) **Her. u. Fr. Radziwilow** russ. Original-Duette.
3) **Mlle Wentura** internat. lyrische Sängerin.
4) **Herr Karl Prinz** deutscher Humorist.
5) **Mlle Palmira** russ. National Sängerin.
6) **Mlle Fallan** norwegische Sängerin.
7) **Mlle Sedi May** englische Soubrette.
8) **Mlle Roditschewa** russ. Original-Soubrette.
9) **Mlle Kamilla** Ballett-Tänzerin.
10) **Mlle Heggi Rosika** ungarische Sängerin.
11) American Eccentric Comedians.

Nach der Vorstellung

Grand-Cabaret

unter Mitwirkung sämtlicher Künstler.

Beginn d. Konzerts um 9 Uhr ab.,

Beginn d. Vorstell. 9½ Uhr ab.

Entré frei.

Regie Radziwilow.

PELZWAREN

Boas, Muffs und Mützen eigener Kürschnerarbeit empfiehlt in grosser Auswahl

K. Stahlberg

Neumarktstr. 7.

Eichgeweihe, Rehgeweihe u. ausgestopfte Vögel

zu verkaufen Büchsenschmiedemeister **B. Albrecht,** Schloss-Str. 16.

Eine wenig gebrauchte hübsche

Saalgarnitur

und 2 Spiegel (Trumeaux) sind billig **z. verkaufen** — Revalsche Str. 47, Q. 10.

Echte

Foxterrier-Welpen

sind **zu verkauf.** — Leppstr. 6, Qu. 6.

Sommer-Theater.

Heute, Donnerstag, d. 30. Aug. 8½ U. **und**
Morgen, Freitag, d. 31. Aug. 8½ Uhr.
Zum I. Mal! Zum I. Mal!
Glänzende Operetten-Novität!

Der liebe Augustin.

Operette in 3 Akten v. **Leo Fall.** Text von **Rudolf Bernauer und Ernst Weiltsch.**

D. H.-V.

Sommertheater.

Scheeks haben nur bis zum Schluss der Theatersaison, d. h. bis zum **31. August,** Gültigkeit. In der Nachsaison vom 1. September ab gelten diese Scheeks nicht mehr.

Das Theater-Komité.

„Wanemuine."

Donnerstag, d. 30. August a. c.

Konzert.

Finnische u. estnische Musik.

Lemminkäinen zieht heimwärts, Legende — Sibelius,
Finlandia — Sibelius,
Suite Skandinawia — Hartmann,
Karl XII. bei Narva — Kajanus,
Björneborger Marsch,
Finnländischer Reitermarsch,
Ouverture von Lüdig.

Illumination. — Entree 20 u. 30 K.

Anfang 9 Uhr abends.

Freitag, d. 31. August a. c.

Schlussfest

der Sommerkonzerte.

Ouverture „Orpheus in der Unterwelt" — Offenbach.
Konzert im Walde — Eilenberg.
Ouv. Robespierre — Littolf.
Fant. Fledermaus — Strauss.
Carmen-Fantasie — Bizet.
Polonaise „Eugen Onegin" — Tschaikowsky.
Triumph-Marsch — Verdi usw.

Illumination. — Entree 30 u. 20 K.

Anfang 9 Uhr abends.

Bei schlechter Witterung finden die Konzerte im Saale statt.

Variété u. Restaurant „de Commerce"

Erstklassiges

Grosstadt-Programm

Erstes Gastspiel

des Transformations-Künstlers auf offener Bühne

Herr Ernesto Felden

sowie des Illusionisten

Prof. Schwindler

und der anderen Spezialitäten.

Anfang der Musik **9 Uhr** und der Vorstellung um **10 Uhr.**

J. Oldt.

Diverse **holländische Blumenzwiebeln** zum Treiben wie für den Garten in schöner Qualität

empfiehlt

A. Jerw, Blumenhandl. Johannis-Str. 18.

Die erwartete Sendung moderner

Corsets Magen und Büstenhalter

ist eingetroffen

Marie Silberhand

Ritterstr. 1.

Auf ein Immobil und zum Bau eines für 12000 Rbl. versicherten Steinhauses werden gegen erste Obligation

10.000 Rbl. gesucht.

Off. sub „A. H." an d. Exp. d. Bl. erb.

Zu arrendieren gesucht ein

mittelgrosses Gut

mit Inventar, in den Ostseeprovinzen oder angrenzenden Gouvernem. Briefe sub „A. 2." befördert d. Exp. d. „Nordl. Zeitung".

Druck von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 K
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 202. Sonnabend, den 1. (14.) September 1912.

COGNAC SCHUSTOFF

Uebernehme sämtliche Arbeiten an
Artesischen Brunnen.
Ermässigte Preise — Park Str. 8.
Johan Liiwak, Dorpat.

Inland.

Wahlfragen.

(Petersburger Originalkorrespondenz.)

St. Petersburg, 30. August.

—MWM— Während in Nord- und Zentral-Rußland so viel über die Gleichgültigkeit der Wähler geklagt und nichts zur Beseitigung dieser Indolenz getan wird — denn von einer richtigen Wahlagitation ist kaum etwas zu spüren — geht es im Westgebiet recht lebhaft zu.

In Litauen wollen die Juden mit den Litauern Hand in Hand gehen, damit diese ihre jüdischen Kandidaten durchbringen. Im Kownoschen soll der jüdische Abgeordnete der 3. Duma Friedmann wieder kandidieren. Mit den Polen wollen die Juden nichts zu tun haben, weil, wie wir in der „Retsch" lesen, die Polen ihnen nicht oppositionell genug sind. Die antisemitischen Kundgebungen der polnischen Abgeordneten aus dem Zartum anläßlich der neuen polnischen Städteordnung sind von den Juden nicht vergessen worden. Doch die polnischen Abgeordneten aus Litauen hätten es nicht verdient, mit den Polen aus dem Zartum in Sachen der Judenfrage in einen Topf geworfen zu werden. Zwar haben sie aus polnischer Solidarität gegen die Worte des Abgeordneten Grabski aus dem Zartum Polen nicht protestiert, aber immerhin bekundeten sie außerhalb des Sitzungssaales deutlich genug, daß sie anderer Meinung seien als Grabski. Sie bekundeten, im Gegensatz zu den Nationaldemokraten aus dem Zartum, recht liberale Ansichten. Sie waren aber nicht so oppositionell wie die Abgeordneten aus dem Zartum, dessen Juden als „Polen" wieder von ihren Glaubensgenossen im Westgebiet nicht viel wissen wollen. Die litauischen Polen, wie Zukowski, Zawisza, Swiencicki, Jesman zeigten sich in sozialen Fragen immer bereit, mit dem Zentrum zusammenzugehen. Nur in nationalen und konfessionellen Fragen waren sie oppositionell. Sie sind den jüdischen Wählern aber, so liberal sie sind, „nicht oppositionell genug". „Sie sind zumeist Gutsbesitzer und gehen daher gern Hand in Hand mit den russischen Gutsbesitzern", heißt es in der jüdischen Presse.

Die Schlußfolgerung liegt nahe, daß den jüdischen Wählern vornehmlich die soziale Stellungnahme der litauischen Polen ein Dorn im Auge ist und daß die jüdischen Wähler des Westgebiets in sozialpolitischer Hinsicht sehr weit links stehen — etwa bei den Sozialdemokraten. Die „Retsch" meldet wiederholt, daß die Juden im Westgebiet und auch in Polen in den Städten das numerische Uebergewicht hätten. Wenn dem so ist, können wir es erleben, daß in die 4. Duma neben rechts oder nationalistisch gesinnten geistlichen Scharen auch eine Menge jüdischer Radikaler, vielleicht Sozialdemokraten, gelangt.

Die nationaldemokratischen Polen im Zartum werden anscheinend stark an die Wand gedrückt werden, um den Progressisten Platz zu machen, zu denen die meisten jüdischen Polen gehören. In Wolhynien wollen die Polen die Progressisten unterstützen. Letztere stellen den Adelsmarschall Demidow als Kandidaten auf. In Südwest-Rußland sollen sowohl die untereinander verzankten Rechten, als auch die von diesen befehdeten Nationalisten wenig Glück haben, während den Progressisten, die sich als „Landschaftspartei" auftun, viele Gutsbesitzer und Beamte zujubeln. Nach den Klageberichten der „Now. Wremja" aus dem Südwesten erscheinen die Verhältnisse wenigstens so.

Wie die deutschen Kolonisten stimmen werden, ist ein großes Fragezeichen. Größere Kirchturmspolitiker als sie sind in Rußland wohl kaum aufzufinden. Ich fragte einen taurischen deutschen Abgeordneten, wie er über das „Kolonisten-Gesetz" denke. „Das betrifft ja nur die Wolhynier", sagte er gleichgültig, „wir in Taurien haben es recht gut und werden nicht verfolgt, weil wir zur Regierung halten." Dieser Mann hatte für die Finnland-Gesetze und für alle polenfeindlichen Maßnahmen gestimmt. Von allgemeinen Gesichtspunkten wußte er nicht viel, auch nicht von Präzedenzen. Die Hauptsache war die Loyalität, die auf Dank rechnete. Es verlautet, daß die Kolonisten mit den Progressisten liebäugeln. Ob ihnen das zum Vorteil gereichen wird, läßt sich bezweifeln. Zu wünschen wäre das vielleicht insofern, als die eventuell gewählten Abgeordneten der Kolonisten sonst mit den Oktobristen auch in allen nationalen Fragen durch dick und dünn gehen, statt in solchen Fällen, und nur in ihnen, die nationalistischen Reihen tapfer und skrupellos durch Abschwenkungen zur Opposition zu schwächen und zur Nachgiebigkeit zu veranlassen.

Von der Livländischen Provinzialsynode.

Die 1. Sitzung am Donnerstag nachmittage eröffnete, wie es in dem Bericht der „Rig. Ztg." heißt, der Generalsuperintendent Th. Gaehtgens als Präses der Synode mit einer Andacht. — — Die von der vorbereitenden Propstkonferenz zu Protokollführern designierten Pastoren Gihm und Doll wurden von der Synode akzeptiert und traten ihr Amt an.

Der Präses begrüßte die anwesenden Synodalen, insbesondere den Präses des Konsistoriums Landrat v. Strandmann, der zum ersten Male Gelegenheit hatte, an der Synode teilzunehmen, ebenso den früheren Generalsuperintendenten Oehrn, die anwesenden Glieder der Fakultät, die Emeriten und die Gäste und übermittelte Grüße am Besuch der Synode verhinderter Synodalen, zum Teil aus dem Auslande — so insbesondere, wie wir aus den Berichten der „Rig. Rdsch." und des „Rig. Tgbl." ersehen, warme Worte des einstigen Dorpater, nunmehrigen Greifswalder Professors Dr. Hauß-leiter.

Sodann legte der Herr Generalsuperintendent den Kirchenbericht vor. Da der ausführliche Kirchenbericht gedruckt erscheint, gab er nur Ergänzungen zu demselben. Von neuen sektierischen Gemeinschaften nannte er „Die Gemeinde Jesu Christi", die beim Ministerium um ihre Bestätigung nachgesucht hat, mit dem Rechte, ihre Kirchenbücher in der Sprache der Gemeinde (lettisch) zu führen. Auch erwähnte er des Falles, daß ein luth. Gemeindeglied beim Konsistorium um Bescheinigung seiner Anzeige, daß er zu den „Dogmatischen Unitariern" übertrete, gebeten habe; diese habe ihm versagt werden müssen, da eine solche Sekte bisher unbekannt, zum wenigsten nicht staatlich anerkannt ist. — An die Mahnung an die Pastoren, auf derartige Erscheinungen in ihren Gemeinden zu achten und mit Gotteswort ihnen entgegenzutreten, knüpfte er auch eine Besprechung der Abnahme der Geburten, die gleichfalls als religiös-sittliche Frage zu behandeln sei, und wies als Folge davon auf den Niedergang der Ehe hin.

Anlangend den Religionsunterricht wurden als erfreuliche Bestrebungen auf die in Riga und ebenso in Wolmar gehaltenen Kurse für Religionslehrer der Elementar- und Volksschulen hingewiesen. — Mit Bezug auf die zunehmenden sogen. liberalen Anschauungen in religiösen Dingen in weiten Kreisen unseres Landes orientierte Präses die Synodalen auf Grund sehr eingehender Beschäftigung mit dieser Frage über die neuesten Kämpfe zwischen den Kirchlich-Liberalen und den Konservativen in Deutschland und den Maßnahmen seitens des Kirchenregiments (Fall Jatho, Traub, Heydorn, die in Hamburg von Pastor Glage geführte Bewegung usw.), seitens der konservativen Pastoren, der Gemeindeglieder (die 800 000 Petenten in Berlin) und sonstigen Männern der Kirche und Wissenschaft (der Kongreß positiv Gesinnter in Berlin).

Weiter gab der Präses einen Bericht über die Personalveränderungen in der livländischen Pastorenschaft. Von den 8 vakanten Pfarren des lettischen Teiles ist nur eine, Nord-Rujen, wieder besetzt; der estnische Teil hat 3 Vakanzen. An Kandidaten fehlt es; die, die ihr Probejahr beendet hatten, sind bereits angestellt, 3 stehen im Probejahr. Der verstorbenen Emeriten Propst J. Girgensohn, Pastor K. Moltrecht, des Professors Magister A. Berendts und der Pastoren Thumim, Gaigal, Großberg und Fedders wurde gedacht und der Vers: „Wenn ich einmal soll scheiden" gesungen. — Es folgten noch ein paar Rechenschaftsberichte und Erledigung eines Antrages, betreffend die Revision des Protokolles.

Am Abend 7 Uhr, fanden Synodalgottesdienste mit der lettischen Gemeinde in der Johannis-Kirche, wo Pastor Spalwing aus Loddiger predigte, und mit der estnischen Gemeinde in der Jakobi-Kirche, wo Pastor Hesse aus Theal predigte, statt.

Neue Gesetzprojekte des Finanzministeriums.

Die „Retsch" weiß über eine Anzahl Gesetzprojekte, deren Einbringung in die legislativen Institutionen vom Finanzministerium geplant wird, folgendes zu melden: Die Reichsrentei ist mit der Ausarbeitung eines neuen Pensionsstatus beschäftigt, die Kreditkanzlei mit dem Statut der Begründung eines Kronslombards und der Reorganisation der Statuten der Privat- und städtischen Lombards. Ferner mit der Ausarbeitung eines Projekts eines neuen Gesetzes über die Bankkontore.

Die Hauptverwaltung für indirekte Steuern und Kronsbranntweinverkauf plant ein Projekt zur Unterstützung des vaterländischen Weinbaus und zur Regulierung des Kronsgetränkeverkaufs.

Das Departement für direkte Steuern will in der Duma die sofortige Einführung des Gesetzes über die Einkommensteuer befürworten. Außerdem ist eine Reihe neuer Steuern zum Besten der Städte und der Landschaften vorgesehen — so u. a. das Projekt einer Wertzuwachssteuer.

Landwirtschaftlicher Bericht aus dem Oberpahlenschen.

—Ar— Es ist viel über die abnorme Witterung der Jahre 1911 und 1912 geschrieben worden. Die andauernde ungewöhnlich feuchtwarme Witterung des Frühjahres und Vorsommers 1912, die die Aussaat wohl hin und wieder störte, förderte andererseits ungemein den Graswuchs und überhaupt die Entwickelung der Pflanzenwelt. Ende Juli setzte eine extensiv heißtrockene Periode ein, die rund einen Monat dauerte, dem Einbringen einer reichen Heu- und Kleeernte günstig war, aber auf den ärmeren, trockeneren Bodenarten, dem Sommerkorn und besonders Kartoffeln und Rüben irreparablen Schaden zufügte. Die Felder mit hoher Kultur widerstanden recht gut, so daß man besonders recht schöne Haferfelder sah.

Dieser dürren Periode folgte eine solche mit fortdauernden Niederschlägen, die ununterbrochen bis heute währt und jetzt bereits wesentliche Schädigungen zu Folge gehabt hat. Der Rost, der sich in der ersten Periode der tropischen Feuchtigkeit am Hafer entwickelte und in der zweiten Periode Fortschritte machte, hat das Stroh in hohem Grade entwertet, und auf manchen Feldern auch der Entwickelung des Kornes geschadet. Die Brachfelder haben nicht die notwendige Pflege erhalten können, und als Folge davon ist das junge Roggengras von Engerlingen und Schnecken arg gefährdet. Es

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Der Ministerpräsident arbeitet gegen die Aufnahme von zu viel Geistlichen in die Reichsduma.
Ein russischer Lenkballon verbrannt.
Großfürst Nikolai Nikolajewitsch auf den französischen Manövern. Der Führer der „Roten Armee" gefangen!
Die feierliche Beerdigung des Mikado.
Marschall Nogi (der Eroberer von Port-Arthur) und Gemahlin begehen Selbstmord.

Feuilleton.

Zweitausend Dollar Belohnung.

Skizze von H. Port.

Aus dem Amerikanischen von Marie Schultz.*)

Große, in die Augen fallende Anschlagzettel, die überall angebracht waren, boten eine Belohnung von 2000 Dollar aus. „Tot oder lebendig!" stand auf den Zetteln zu lesen, aber niemand erwartete, daß der Mann noch am Leben sein würde, wenn er in die Hände der Ansiedler fiele und die ihren Zorn an ihm gekühlt hätten. Es war ein besonders grausiger Mord gewesen, und daß noch die Anklage eines Pferdediebstahls dazu kam, machte die Sache nicht besser. Pferde waren sogar noch wertvoller als Menschen in Biberbucht.

Wilhelm Hayden, der Mann, dessen Name in riesigen schwarzen Buchstaben auf den Anschlagzetteln in und um Biberbucht figurierte, war erst seit verhältnismäßig kurzer Zeit in der Stadt und nicht beliebt. Er trank wenig, sprach noch weniger und hatte etwas Zurückhaltendes in seinem Wesen, das den übrigen Goldgräbern nicht gefiel. Er erzählte weder selbst Geschichten, noch lachte er je über die, welche andere zum Besten gaben. Die meisten der Goldgräber haßten ihn mit einem Hasse, der ebenso festgewurzelt wie unverständig war.

Dem Vogte fehlte es nicht an Helfershelfern bei seiner Menschenjagd. Die halbe Stadt machte sich auf die Beine und zog in Scharen bergauf und bergab. Die einsame Hütte, die irgend jemand als Haydens Heim bezeichnet hatte, wurde von Unzähligen besucht. Die Goldgräber erwarteten zwar nicht Hayden selbst dort anzutreffen; sie hatten längst erfahren, daß dieser durch einen unbekannten Freund gewarnt worden sei, aber sie weideten sich an den Anzeichen seiner hastigen Flucht. Dann kühlten sie ihr Mütchen und stillten ihren Rachedurst durch eine gänzliche Demolierung der armseligen Behausung und alles dessen, was sie enthielt.

Ein, zwei, drei Tage vergingen, und Hayden war nicht gefunden worden. Die meisten der Verfolger kehrten nach Biberbucht und an ihre Arbeit zurück, aber einige wenige setzten die Jagd noch fort. Unter diesen letzteren war Jim Hatter, an der Spitze einer kleinen Schar Männer, die den Nordhang des Berges absuchten.

Jim war am Rande einer kleinen Lichtung im Walde, als er gewahrte, daß seine Gefährten hinter ihm zurückgeblieben waren und er allein sei. Er blieb ein Weilchen stehen und horchte angestrengt. Ein Blatt flatterte langsam zu Boden und schimmerte wie Gold im Sonnenschein. Ein Vögelchen zwitscherte leise, und von einem nahen Baume wurde ihm Antwort. Dann tönte von rechts her das Rascheln dürren Laubes und das Knacken eines Zweiges. Es war noch jemand im Walde. Jim schlüpfte hinter einen Baum und wartete mit angehaltenem Atem, den Flieger auf dem Hahn seines Revolvers.

Immer näher kam das Geräusch, und dann — die Waffe fiel Jim fast aus der Hand. Ein kleines Mädchen mit lichtblondem Haar und glänzenden Augen, die Arme voll Reisig, bahnte sich durch das Gestrüpp unter den Bäumen einen Weg. Im nächsten Augenblick stolperten die Füßchen, und das Kind schlug der Länge nach fast unmittelbar neben ihm zu Boden.

Mit einem unterdrückten Ausruf steckte Jim seinen Revolver ein und sprang ihm bei. „Nun, nun, Kleine — so, nun sind wir wieder auf den Beinen!" rief er fröhlich und stellte das kleine Mädchen auf die Füße.

Sie sprach kein Wort und weinte auch nicht, aber die Augen standen ihr voll Tränen, als sie ihm das kleine Handgelenk hinhielt, an dem eine dunkelrote Schramme entlang lief und die Stelle bezeichnete, wo sie ein scharfer, spitzer Zweig geritzt hatte.

„Das ist aber schlimm", murmelte der Mann ratlos vor sich hin. Aus einem winzigen Täschchen zog das kleine Mädchen ein ebenso winziges Tüchlein. Mit diesem tupfte es behutsam auf die kleinen roten Tropfen, die aus der dunkelroten Schramme hervorzuquellen begannen.

„Komm, laß mich das Tuch festbinden," schlug Jim vor, nahm das baumwollene Tüchlein und wand es mit seinen starken ungelenken Fingern um das kleine Handgelenk. Er befestigte den Verband mit der langen Ranke eines Schlinggewächses. Die Kleine musterte sein Werk mit sichtlicher Billigung. „Nett", sagte sie zustimmend; dann flammte es in ihren Augen auf. „Bitte, guter Mann, bist Du ein Doktor?" fragte sie mit neu erwecktem Interesse.

Durch die Waldung tönte Jims lautes Lachen. „Ein Doktor?" lachte er vergnügt vor sich hin. „Nun, mein kleines Fräulein, die Goldgräber behaupten zwar, ich kurierte die Leute mitunter — aber ein solches Kurieren meinst Du wohl nicht."

„Aber Du kurierst sie also doch?" beharrte sie eifrig. „O, bitte, willst Du dann nicht Vati helfen?"

„Ich würde wohl nicht der rechte Doktor für ihn sein," meinte er lachend. „Was fehlt denn Deinem Vati, eh? Wo ist er?"

„Er ist da oben in einem großen Loch in den Felsen. Er ist krank, lieber Mann, furchtbar krank. Er kommt nicht heraus, nicht mal um Holz zu holen — das tu ich."

Sie blickte auf das Reisig nieder, das sie hatte fallen lassen, und fing an, es aufzulesen. Mit einer einzigen Bewegung seiner langen Arme raffte Jim das Holz auf und schaute mit lächelnden Augen seine kleine Gefährtin an. „So, nun sind wir marschbereit. Komm, bring' mich zu Deinem Vati — dann wollen wir sehen, wie 's weiter geht."

Das Kind sprang vor Freuden in die Höhe; dann wurde sein Gesichtchen plötzlich lang und ernst. „Vati hat einen Preis — kannst Du den auch kurieren?" fragte sie zweifelnd.

„Einen Preis?"

Sie nickte. „Auf seinen Kopf, weißt Du. Er hat es mir erzählt. Sehen kann ich ihn nicht — man sieht ihn nicht, aber da ist er, das hat er mir gesagt."

Das kleine Bündel Holz fiel auf die Erde, und Jim lehnte sich schwerfällig an einen Baum. Das Kind beobachtete ihn mit angstvollen Augen. „Ist das — sehr schlimm?" strammelte sie hervor. Er gab keine Antwort.

„Bitte, guter Mann, es ist doch nicht gefährlich?" drang sie mit flehender Stimme in ihn. Sie war jetzt dem Weinen nahe. „Er — er stirbt doch nicht?"

Jims Lippen wurden blaß und preßten sich finster aufeinander. Unwillkürlich fuhr seine rechte Hand nach der Hosentasche. „Wie heißt Du, Kleine?" fragte er dumpf. „Annie, Annie Hayden, aber Vati nennt mich —"

„Großer Gott," fiel ihr Jim stöhnend ins Wort.

Das Kind trat dicht an ihn heran. „Willst Du nicht versuchen, Vati zu kurieren, bitte!" bat es in kläglichem Tone. „Er sieht gar nicht so furchtbar krank aus — vielleicht würde es gar nicht so schwer sein, wie Du denkst. Er kann umhergehen, er ist sogar hier heraufgestiegen. Wir sind schon so lange, o, so lange immer umhergegangen. Bitte, lieber Mann, Vati ist alles, was ich habe, seitdem — —" sie stockte, und es zuckte um ihren Mund, „seitdem Mutti Weihnachten starb," fuhr die Kleine mit zitternder Stimme fort. „O, Du glaubst doch nicht, daß er sterben wird?"

Jim versagten die Knie den Dienst, und er sank zu Boden. Er barg das Gesicht in den Händen, und seine breiten Schultern bebten

*) Aus den „Hamb. Nachr."

sind nicht wenige Felder neu besäet worden, doch wie es scheint, nur mit dem Erfolge, daß die nachkommende Saat ebenfalls verloren ging. Ein nicht geringer Teil des auf dem Felde stehenden und liegenden Kornes ist ausgekeimt, so daß man ein Steigen der Preise erwarten muß. Die Kartoffel ist wenig entwickelt und läßt eine schwache Ernte erwarten, dazu droht als Folge der Nässe die Kartoffelfäule.

Die tropischen Regen der letzten Zeit sind der Entwickelung der Pilz-Vegetation hervorragend günstig gewesen. Wenn die mikroskopischen Pilze, welche den Rost, das Mutterkorn am Roggen, die Erkrankung des Kartoffelkrautes ꝛc. ꝛc. bedingen, die Einnahmen der Landwirte empfindlich herabsetzten, bot die höhere Pilzwelt schwachen Ersatz, indem sie Küche und Keller mit Massen der herrlichen Steinpilze, Kapuzinerpilze, Eierschwämme (Gaillings), Reizker und so vieler anderer füllte. — Die Schwarzbeere ist heuer mißraten, dagegen ist die Witterung den Strickbeeren gut bekommen. — Das Obst ist meist an den Folgen von Sturm und Nässe in der ersten Periode des Sommers in der Blüte zu Grunde gegangen.

Dorpat, 1. September.

Der Vizegouverneur von Livland Zeremonienmeister Fürst Kropotkin kehrt, wie die Rigaer Blätter berichten, morgen, Sonntag, von den Kaiser-Tagen in Moskau zurück und übernimmt die Verwaltung des Gouvernements. — Der Livländische Landmarschall Baron Pilar v. Pilchau, der sich gleichfalls zu den Kaisertagen nach Borodino und Moskau begeben hatte, trifft heute in Riga ein. — Der Kurator des Rigaschen Lehrbezirks Wirkl. Staatsrat Mag. S. M. Prutschenko kehrt am 10. September von seinem Auslandurlaub nach Riga zurück.

Kreis Pernau. Im Testamaschen macht sich, dem „Tall. Teat." zufolge, eine starke Auswanderungsbewegung in das Wologdasche Gouvernement geltend. Die schon vor einigen Jahren hingezogenen Kolonisten fühlen sich dort ganz wohl und locken neue hinzu.

Walk. In Walk gibt es, dem „Tall. Teat." zufolge, in der ersten Kurie der Reichsduma-Wähler 195 Esten, 60 Letten, 25 Russen und Polen, 20 Deutsche und 1 Juden. In der 2. Kurie 329 Esten, 140 Letten 165 Russen und Polen, 40 Deutsche und 1 Juden.

Lemsal. Eine neue großartige Entdeckung hat, so schreibt die „Rig. Ztg.", der Lemsalsche Korrespondent des „Rish. Westn." gemacht, und zwar gelegentlich der Borodino-Feier in Lemsal, die ihm als eine Verherrlichung — Napoleons erschienen ist! Zum Ueberfluß will er noch von einem Freunde erfahren haben, die Deutschen — hoffentlich nur die Lemsalschen — vergöttern Napoleon! Und nun gar der Grund dieser Vergötterung! — man höre und staune: einfach Haß gegen Rußland, weil Alexander I. den Traum des Königs von Preußen zunichte gemacht habe, mit Hilfe der Franzosen Rußland die Ostseeprovinzen zu entreißen, was ihm durch einen Vertrag mit Napoleon zugesichert gewesen sei.

Riga. In Sachen der Reichsduma-Wahlen hat, wie gestern bereits telegraphisch kurz berichtet, der Klub „Russkaja Bessjeda" eine Versammlung abgehalten, zu der von 38 aufgeforderten russischen Vereinen 12 ihre Vertreter entsandt haben. Der Versammlung hat der Redakteur Wyssozki präsidiert und ihr dann auch in ausgiebigster Weise seine Ansichten dargelegt. In der Debatte hat Protohierei Wärat als Hauptbedingungen, denen der Reichsduma-Abgeordnete entsprechen müsse, aufgestellt: 1) er müsse Monarchist sein, 2) er müsse in der Duma den orthodoxen Glauben verteidigen, der in Riga verfolgt werde (?), und die orthodoxe Schule, wie überhaupt die Interessen der lokalen orthodoxen Bevölkerung, 3) er müsse mit den örtlichen Besitz- und Agrarverhältnissen vertraut sein. Herr Wyssozki hat darauf dem Redner versprochen, daß der aufzustellende Kandidat (in der 2. Kurie) diesen Forderungen unzweifelhaft entsprechen werde, gegebenen Falls habe er nichts gegen eine Kandidatur des Protohierei Wärat einzuwenden, der Abgeordnete müsse indessen nötigenfalls auch bei den Ministerien und Residenzbehörden wirken können. Eine solche Persönlichkeit sei Herr K. K. Iljinski. Trotz dieser Empfehlung des Herrn Wyssozki ist doch beschlossen worden, hinsichtlich der Kandidatur noch keine Entscheidung zu treffen, sondern eine Kommission zu wählen; Diese besteht aus 10 Personen, unter ihnen drei Geistliche.

— Zum Inspektor des Stadtgymnasiums ist, der „Balt. Post." zufolge, der Oberlehrer der russischen Sprache an diesem Gymnasium Protopopow ernannt worden, der auch zeitweilig den Direktor zu vertreten hat.

Reval. Seit einer Woche erscheint in Reval, wie wir in der „Rev. Ztg." lesen, die neue Zeitung „Rewelski Westnik", als deren Herausgeber und verantwortlicher Schriftleiter W. N. Ossokin zeichnet. Aus den andeutenden Aeußerungen des Geleitartikels der ersten Nummer dieses neuen russischen örtlichen Preßorgans, der ausdrücklich betont, daß das eigentliche Programm des Blattes sich im Laufe der Zeit sich aus dessen Stellungnahme zu den laufenden Fragen ergeben werde, dürfte im allgemeinen geschlossen werden, daß der „Rewelski Westnik eine nationalistische Zeitung ist; die späteren Nummern bringen den Erweis, daß das Blatt anscheinend mindestens dem rechten Flügel der Nationalisten Gefolgschaft zu leisten gesonnen ist. — Mit den „Rewelskija Iswestija", dem älteren russischen Ortsblatt, scheinen den „Westnik" keine freundschaftliche Beziehungen zu verbinden. Wenigstens hat das erstgenannte Organ bereits einen polemischen Artikel gegen den „Westnik" veröffentlicht, da dieser in seiner Nr. 1 gegen die „Iswestija" ausfällig geworden war. Wieweit der „Rewelski Westnik" einem faktischen Bedürfnis der örtlichen Russen entspricht, wird wohl die Zukunft lehren.

Reval. In Sachen des geplanten städtischen Technikums erfährt das „Pwlht." folgendes: Den am 11. April von der StV.-Versammlung gefaßten Beschluß, ein Technikum mit einer Kommerz-, Bau-, Elektrotechnischen und Schiffsbauabteilung zu eröffnen, wobei das Handelsministerium gebeten werden sollte, die drei letzteren Abteilungen auf eigene Kosten zu eröffnen und zu unterhalten, hat das Ministerium nicht angenommen. Das Ministerium wäre höchstens bereit, die Hälfte der Kosten zu tragen. Die Stadt müßte dann allmählich die einzelnen übrigen Abteilungen eröffnen. Im Oktober soll diese Frage vor die StV.-Versammlung kommen.

— Die Angestellten sämtlicher Konfektionsgeschäfte in Reval haben, dem „Tall. Teat." zufolge, ihren Brotgebern Forderungen vorgestellt, in welchen sie eine Lohnerhöhung um 30 % verlangen. Die Antwort soll bis zum 1. Sept erfolgen.

Kreis Hasenpoth. Ueber die Beraubung dreier lutherischer Kirchen berichtet die „J. D. Lapa": Am Morgen des 26. August bemerkte der Küster der Sackenhausenschen Kirche, daß ihr ein Fenster ausgehoben war. Es erwies sich, daß der Klingbeutel, zwei Messing-Leuchter, eine seidene Kelchdecke und ein Predigtbuch sowie einige Kleinigkeiten gestohlen waren. Eine Armenbüchse war erbrochen, doch kann der geraubte Inhalt nur etwa einen Rubel betragen haben. — Während die Polizei über diesen Raub ein Protokoll aufnahm, wurde aus Sallenen über die Beraubung auch der dortigen Kirche berichtet. Entwandt waren hier 8 Rbl. und einige Kirchensachen. — Eine Woche vorher wurde die Aprickensche Kirche beraubt, doch fehlen über diese Beraubung bisher nähere Angaben.

Der Synod und die Reichsduma-Wahlen.

Petersburg. Der Ministerrat hat sich, wie der „Gol. Moskwy" erfährt, kategorisch gegen die Veröffentlichung der vom Synod entworfenen Reichsduma-Wahldeklaration ausgesprochen. In einem Privatgespräch soll W. N. Kokowzow dem Oberprokureur des Synods W. K. Sabler erklärt haben, daß eine große Zahl von Geistlichen in der 4. Duma in jedem Falle der Regierung unerwünscht sei. Eine Duma mit einer zu großen Zahl von geistlichen Abgeordneten würde nach 2—3 Monaten aufgelöst werden. — Deshalb soll der Synod den Bischöfen vorgeschrieben haben, den Wahlenthusiasmus ihrer Geistlichen zu dämpfen und die Zahl der geistlichen Duma-Kandidaten einzuschränken. — Die Geistlichkeit soll nicht geneigt sein, dieser neuen Weisung zu folgen. Daher soll Kokowzow seine Vorstellungen beim Synod erneuert haben.

Verschiedene Blätter hatten gemeldet, daß die russische Marine die Nafthaheizung einführen wolle. Der Gehilfe des Chefs des Marinegeneralstabs erklärt in der „Wetsch. Wr.", daß die Nachricht verfrüht sei. Das Ministerium werde die Schiffe vorerst mit Universalkesseln versehen, die sowohl für Kohlen- als auch für Nafthaheizung geeignet sind, worauf dann erst allmählich zur Nafthaheizung werde übergegangen werden. Die Schiffe des „Kleinen Bauprogramms" würden allerdings mit Naftha geheizt werden.

— Ein posthumes Urteil Miljutins über den russisch-japanischen Krieg veröffentlicht das Militär-Organ „Raswedtschik" nach den „Mitteilungen der Nikolai-Generalstabsakademie". Der Feldmarschall war der Ansicht, daß man sich „trotz allem über die Beendigung des Krieges freuen müsse und nur fanatische Chauvinisten könnten von Revanche phantasieren. Der ganze Verlauf des Krieges, die ganze Lage auf dem Kriegsschauplatz hätten keine Hoffnung auf eine für uns günstige Wendung des Krieges gegeben." Weiter sagt er, daß eine Analyse dieses „kläglichen Feldzuges" nicht zu seinen Kompetenzen gehöre. Ohne sich direkt und bestimmt über den Generaladjutanten Kuropatkin auszusprechen, meint D. A. Miljutin, daß es Kuropatkin ebenso wie dem Admiral Alexejew an den Eigenschaften eines selbständigen Kriegsherrn und an Kenntnissen gefehlt hätte. Der General Linewitsch ist nach Graf Miljutin gleichfalls für die Rolle eines Oberkommandierenden nicht vorbereitet gewesen. Von den oberen Heeresführern, ja selbst von den Corps- und Divisionsgeneralen hätten nur einzelne wenige die Aufmerksamkeit auf sich gelenkt: Mischtschenko, v. Rennenkampff und einige andere.

— Ein französischer Major als Sieger auf einem russischen Manöver dürfte bei aller russisch-französischen Waffenbrüderschaft ein Unikum sein. Dieser Tage nahmen bei Luga 8 französische Offiziere an den Manövern teil; Major Broussot bat um die Erlaubnis, zeitweilig das Kommando einer Batterie zu übernehmen, und aus seinen 4 Geschützen machte er innerhalb 7 Minuten 45 % des markierten Gegners kampfunfähig — bei einer Distanz von ungefähr 4 Werst. Der Franzose, dem warmer Applaus zuteil wurde, ist der russischen Kommandosprache vollkommen mächtig.

— Der Synod beschloß, wie die Residenzblätter erfahren, Selbstmördern, die bewußt die Hand an sich legen, ein christliches Begräbnis zu verweigern. Selbstmörder, die im Augenblick momentaner Geistesverwirrung den Tod gesucht haben, können zwar kirchlich beerdigt werden, doch ohne Feierlichkeit.

— Ein Petersburger Sittenbild. Kürzlich begaben sich nachts drei verheiratete Somalis von der im Luna-Park gastierenden Truppe auf die Aufforderung dreier Damen mit diesen in ein fashionables Restaurant am Newski. Es wurde tüchtig gekneipt und um 8 Uhr morgens traten die Afrikaner in stark angeheitertem Zustande ihren Rückweg nach dem Luna-Park an. Dort angekommen, verlangte der Fuhrmann noch einmal Zahlung, obgleich für die Fahrt bereits 1½ Rbl. bezahlt worden war. Es kam zu einem Skandal und der Fuhrmann wurde mit seinen Gästen auf die Polizeiwache gebracht, wo er gestand, das Fahrgeld zum zweiten Male verlangt zu haben. Der Pristaw ließ die Fremdlinge durch einen Schutzmann nach Hause geleiten, wo sie von ihren besseren Hälften ob ihrer Bummelei nicht sehr sanft empfangen worden sein sollen.

Kiew. Die „Semschtschina" berichtet über ein interessantes Dokument: die monarchistischen Organisationen Kiews haben auf Grund der Nachrichten von einer bevorstehenden Knebelung der Presse bezüglich der Veröffentlichung von Nachrichten über Militärfragen eine Bittschrift an den Präsidenten des Ministerrats gesandt, in der darum gebeten wird, diese Frage nicht übereilt zu entscheiden, sondern der Reichsduma und dem Reichsrat vorzulegen. Da die patriotische Presse durch gewisse Enthüllungen auf dem Gebiete des Armee- und Marinewesens dem Vaterlande Nutzen stiften kann, sei das vom Marineminister gewünschte Verbot eine sehr zweischneidige Waffe.

Eine Charakteristik der Lena-Goldminen.

Irkutsk. Der Irkutsker Rechtsanwalt G. B. Patuschinski war dem Ruf der Arbeiter der Lena-Goldfelder, ihre Interessen zu vertreten, gefolgt und hat nach seiner Rückkehr aus Bodaibo nach Irkutsk einen Vortrag über die Lage der Arbeiter auf den Lena-Goldfeldern gehalten. Das Bild, das Patuschinski entwarf, ist, nach den Referaten der Residenzblätter, entsetzlich.

Die Lena-Kompagnie hat — so heißt es in Patuschinskis Schilderung — alle Goldfelder eines sehr bedeutenden Rayons systematisch aufgekauft, um jede Konkurrenz zu unterbinden. Die Bahn, der Telegraph, das Krankenhaus gehören der Lena-Kompagnie, die auch die örtlichen Regierungsbehörden subventioniert. Der Lena-Kompagnie waren somit 6000 einfache, ungebildete russische Bauern auf Gnade und Ungnade ausgeliefert. Wohl gab es eine Art von Vertrag mit den Arbeitern, doch hielt die Verwaltung ihn nicht. Allerdings existiert auch ein „Bergreglement", doch hatte es im Gebiet der Lena-Kompagnie keine Geltung. Alleinherrscher auf den Lena-Goldfeldern war der Oberverwalter Bjeloserow. Nachdem die Lena-Kompagnie alle benachbarten Goldfelder aufgekauft hatte, setzte sie die Tagelöhne von 1 Rbl. 80 Kop. auf 1 Rbl. 50 Kop. herab ꝛc.

Außerdem wurden die Arbeiter von der Verwaltung der Lena-Kompagnie, nach Angaben des Rechtsanwalts, systematisch betrogen. Die Abrechnung erfolgte einmal monatlich und wurde derart vorgenommen, daß die Arbeiter über den ihnen wirklich zukommenden Betrag im dunkeln blieben. Der Lohn wurde zudem, den ausdrücklichen Forderungen des Gesetzes entgegen, nicht in Geld, sondern in Anweisungen auf die Magazine der Gesellschaft ausgezahlt, in denen die Arbeiter für ungewöhnlich hohe Preise die schlechte Ware erhielten. Außerdem übte die Lena-Kompagnie ein völlig unstatthaftes und widergesetzliches Zurückbehalten eines Teils des Lohnes. So wurden den Arbeitern im Oktober 1908 — 290 000 Rbl. nicht ausgezahlt. Diese Summe stieg in letzter Zeit auf über eine halbe Million Rbl. Für das zurückbehaltene Geld wurden den Arbeitern keinerlei Zinsen gezahlt. Wenn ein Arbeiter um seine Entlohnung bat, so erhielt er sein Geld nie vor 2—3 Monaten ausgezahlt.

Die Arbeit in den Goldfeldern fand unter den denkbar schwersten Bedingungen statt. Bei den Dynamitsprengungen erstickten häufig Arbeiter. In der überwiegenden Mehrzahl der Fälle wurden den Arbeitern weder Stiefel noch Lederschürzen verabfolgt. Infolgedessen war die Zahl der Erkrankungen sehr groß.

Zur Charakteristik der Wohnungs- und Lebensverhältnisse der Arbeiter gibt Patuschinski die Schilderung eines allgemeinen Zimmers der schmutzigen Arbeiterkasernen, in denen die Leute ohne Unterschied des Geschlechts und Lebensalters hausen mußten. Ein Teil dieses Raumes war von einem riesigen Kochherd eingenommen, dessen Dampf und Qualm sich mit dem Gestank der Kleider mischten, die vor demselben Herd aufgehängt waren. Für die Verheirateten war ein Verschlag von 3 Arschin Länge und 3 Arschin Breite hinter einem Vorhang abgeteilt. — „Wir haben keine eigenen Kinder, wir haben keine unschuldigen Mädchen", pflegten die Arbeiter zu sagen. — Was die Krankenfürsorge betraf, so befand sich — dem Bergwerksreglement zuwider — nur ein Arzt, statt der vorschriftsmäßigen fünf Aerzte, im Dienste der Gesellschaft (wofür sie übrigens von der Montanbehörde einer Pön von ganzen 50 Rbl. unterzogen wurde). Im Hospital der Andrejewschen Minen waren die Wöchnerinnen und Syphilitiker (Frauen und Männer) in einem, nur durch einen Vorhang abgeteilten Raum untergebracht. Die Kranken mußten werstweit zu Fuß ins Hospital gehen ꝛc. — Die Frauen der Arbeiter mußten den Vorgesetzten zu Willen sein. Weigerte sich eine Frau, den Lüsten der Vorgesetzten zu dienen, so wurde gewöhnlich ihr Mann aus dem Dienst gejagt.

Ausland.

Zu den türkisch-italienischen Friedenshoffnungen.

Ueber den Stand der Verhandlungen zur Beendigung des Türkisch-Italienischen Krieges hat Dr. Moharrem-Bey einem Mitarbeiter des „B. L.-A." ganz interessante Mitteilungen gemacht, die ja freilich nicht ohne eine starke Dosis Reserve hinzunehmen sind. — Dr. Moharrem-

Fortsetzung in der Beilage.

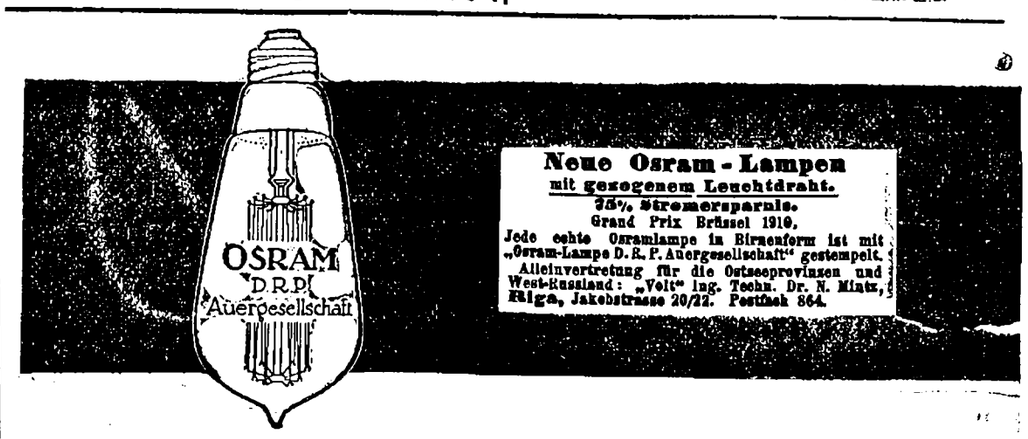

---

und flogen. „Ich kann nicht, kann es nicht!" rief er." Nicht durch seines eigenen Kindes Hand!"

Die Augen des kleinen Mädchens wurden vor Verwunderung ganz rund und groß. Nach einer Sekunde legte es schüchtern einen Arm um Jim Hatters Hals. „Kennst Du Vati? Bist Du auch krank? Ist es so furchtbar schlimm, einen Preis zu haben? Bitte, wenn Du nur versuchen wolltest, ihn zu kurieren — —"

Fernes Rufen scholl durch den Wald herüber. Es brachte Jim mit einem Satze auf die Beine. „Ich will es versuchen, Du liebes, kleines Mädchen, so wahr mir Gott helfe!" stieß er mit halberstickter Stimme hervor. „Geh, lauf schnell zu Deinem Vati — ich will mein Möglichstes tun."

Drei Minuten später stand er einer Gruppe müder, erschöpfter Männer gegenüber. „Es hat keinen Zweck, hier weiter zu suchen. Ich habe schon alles durchstöbert. Kommt mit," sprach er rauh. Dabei schlug er einen Weg nach links ein, der im Zickzack vom Berge talwärts führte, und weil die Leute abgehetzt und erschöpft waren, vielleicht auch, weil sie Jim immer blindlings folgten, gingen sie ohne ein Wort zu verlieren hinter ihm her.

Drei Tage darauf hinkte Jim mit schmerzenden Füßen nach Biberbusch zurück. „Holla, Jim! Du bist um all' den Spaß gekommen!" rief ihm der erste beste Mensch entgegen, dem er in den Weg kam. „Wir haben den Teufelskerl gefunden, der Tom Smith umgebracht hat, und gestern abend haben wir ihn aufgehängt."

Jim wurde bleich bis in die Lippen. „Was, Hayden?" brachte er keuchend hervor.

„Hayden? Meiner Treu, nein! Er hat es schließlich doch nicht getan. Es ist der Satan von einem Chinesen bei Laxter gewesen. Der hat die scheußliche Tat verübt — gestand alles ein, als wir ihn jenseits des Berges mit der gestohlenen Stute einfingen!"

Mannigfaltiges.

Wilhelmine Heimburg †. In ihrer Villa in Kötzschenbroda bei Dresden ist die bekannte Romandichterin Wilhelmine Heimburg nach längerem Leiden gestorben. Vor einigen Tagen erst beging die Schriftstellerin ihren 64. Geburtstag. Wilhelmine Heimburg hieß mit ihrem bürgerlichen Namen Bertha Behrens. Ihr Vater war Arzt, ihre Mutter die Tochter eines Försters in Thale am Harz, wo die Dichterin am 7. September 1848 geboren wurde. Der erste Roman der Heimburg hieß „Aus dem Leben meiner alten Freundin." Er erregte die Aufmerksamkeit von Ernst Keil, der die Verfasserin für die „Gartenlaube" gewann. Dieser Zeitschrift ist Wilhelmine Heimburg bis zu ihrem Tode treu geblieben.

— Eine Ehrung Gerhart Hauptmanns von seiner Vaterstadt abgelehnt. Während die literarische Welt Deutschlands sich rüstet, den 50. Geburtstag Gerhart Hauptmanns am 15. November festlich zu begehen, kommt aus der Heimat des Dichters, Salzbrunn in Schlesien, die befremdende Nachricht, daß der dortige Gemeinderat für eine Ehrung des Dichters nicht zu haben sei. Beim Gemeinderat von Salzbrunn war der Antrag gestellt worden, Gerhart Hauptmann, der daselbst am 15. November 1862 das Licht der Welt erblickt hat, an seinem 50. Geburtstage ein Prachtalbum mit Ansichten des Ortes zu überreichen und ihm dadurch eine Ehrung zu erweisen. Dieser Antrag wurde unter der Begründung abgelehnt, daß der Dichter sich um seinen Heimatsort so gut wie gar nicht gekümmert habe. — Das Geburtshaus des Dichters in Salzbrunn steht noch da, sonst aber erinnert nichts an ihn.

— London in Finsternis. In gewissen Londoner Stadtteilen trat am 9. Sept. plötzliche Finsternis ein, indem die elektrische Beleuchtung versagte. Namentlich hatten die Theater darunter zu leiden. „Kinöppe" mußten ihre Vorstellungen überhaupt einstellen, Varietés gleichfalls. Doch die sog. „legitimen" Theater, d. h. Häuser, in denen Schau- oder Lustspiele gegeben wurden, vollendeten ihre Vorstellungen bei Kerzenlicht. Die Finsternis beschränkte sich auf das Borough of Islington, in dessen Kraftshaus ein Feuer ausgebrochen war, das jedoch bald gelöscht werden konnte. Als in allen Häusern und Straßen die Lichter ausgingen, entstand ein Wettrennen nach den in der Vorstadt noch zum Teil geöffneten Läden, wo Kerzen und Petroleum zu kaufen waren. Der Vorrat aller dieser Läden war in wenigen Minuten ausverkauft, und Restaurants und große Trinklokale entsandten Automobile nach ferneren Stadtteilen, um Leuchtmaterial zu „requirieren". Die Polizei zeigte sich der Situation vollkommen gewachsen. Die Patrouillen in den dunklen Straßen waren in wenigen Minuten verdoppelt, und da die Londoner Polizei es für ihre erste Pflicht hält, sich dem Publikum dienstbar zu machen, so verlief die partielle Straßenfinsternis ohne jeden ernstlichen Zwischenfall.

— Frau Hofrichter von ihrem Gatten geschieden. In Baden bei Wien fand am vorigen Dienstag vor dem Bezirksgericht die dritte Verhandlung im Ehescheidungsprozeß Hofrichter statt. Die Verhandlung gestaltete sich äußerst dramatisch. Auf die Frage des Richters an Frau Hofrichter, ob sie auf der Ehescheidung bestehe, antwortete sie mit einem „Ja, er hat mir zuviel angetan". Darauf wurde an Hofrichter dieselbe Frage gerichtet. Auch er bejahte, jedoch mit der Bedingung, daß sein Kind seinen Namen weiter führe und mit seinen Verwandten in weiterer Fühlung bleibe. Der Richter erinnerte nun Frau Hofrichter an das bei der Trauung abgegebene Gelöbnis der Treue. Frau Hofrichter wurde von Rührung so überwältigt, daß sie zu einem Stuhl geführt werden mußte. Im selben Augenblick zog Hofrichter ein Gebetbuch aus der Tasche, welches ihm seine Frau als Braut geschenkt hatte, und schwur, die Hand auf das Gebetbuch gelegt, daß er an dem Giftmord unschuldig sei. Frau Hofrichter begann zu zittern und mußte, einer Ohnmacht nahe, aus dem Saale getragen werden. Hierauf unterschrieb Hofrichter das Protokoll und wurde dann in die Strafanstalt zurückgeführt. — Vor dem Bezirksgericht hatte sich inzwischen eine nach Hunderten zählende Menschenmenge eingefunden, um Hofrichter zu sehen. Dieser schlug jedoch seinen Rockkragen hoch übers Gesicht, so daß er von der Menschenmenge unerkannt blieb. — Frau Hofrichter reiste, nachdem er sich erholt hatte, nach Wien. Die beiderseitigen Rechtsanwälte blieben nach der Verhandlung noch im Gerichtsgebäude, um die vermögensrechtlichen Verhandlungen zu beendigen.

— Friedrich der Große und der Rübendieb. Als Friedrich der Große im Winter 1761 mit seiner Armee in und bei Strehlen an der Elbe kantonierte, ging er bei gutem Wetter täglich mit dem General v. Zieten in dem Garten, der an sein Quartier stieß, spazieren. Bei einem solchen Gange sah er eines Nachmittags, wie ein preußischer Soldat mit einem Sack auf dem Rücken über den Zaun sprang und hinter ihm her fluchend und wetternd ein Bauer jagte, der unaufhörlich rief: „Meine Rüben! Meine Rüben! Haltet den Dieb!" Der König vertrat dem Soldaten den Weg und erkundigte sich bei dem mittlerweile vor ihm Posto fassenden Bauern nach dem Vorfall. „Der Soldat hat eben einen Sack Rüben gestohlen", klagte der Bauer. „Seit gestern haben wir nichts zu essen", entschuldigte sich der Soldat. Friedrich II. griff in die Tasche, reichte dem Soldat einen Augustd'or und sagte: „Da nimm, kaufe Dir Lebensmittel dafür und gib dem Bauer seine lumpigen Rüben wieder, um die er so viel Geschrei macht!" Der Soldat tat, wie ihm geheißen. Der Bauer hielt zögernd den Rübensack in den Händen und sagte endlich stolz zu dem Soldaten: „Wenn ihm der König einen Augustd'or schenken kann, so kann ich ihm auch die Rüben schenken; blamieren laß' ich mich nicht." — Lachend blickte der König dem selbstbewußt davongehenden Bauern und dem Soldaten, der seinen Sack wieder aufgeschultert hatte, nach und sagte zu Zieten: „Da haben wir's! Wenn zwei zugleich in genésis wetteifern, dann haben die Spitzbuben den Nutzen davon."

— Die „Dresdner Dame." In der „Allgem. Chemnitzer Z." (Nr. 206 vom 5. September) findet sich folgende Anzeige: Diejenige Dame mit zartem, lebensfrisch. Gesicht, welche gestern mit dem Dresdner 9 Uhr-Zuge ankam, wird v. dem schlanken Herrn, welcher sie so bewundernd ansah, zwecks ehrenhafter Annäher. um Adresse gebeten. Falls unmögl., bitte um Angabe, welche „Hautpflegemittel" sie benutzt. Inserat unt. „Dresdner Dame" erbeten. — — Hinter dieser „Dresdner Dame" dürfte sich ein ganz besonders findiger — Reklamechef verstecken!

— Vom lustigen Onkel Sam. Versicherungsagent: „Warum nehmen Sie nicht eine Police, in Ihrem Todesfalle zahlbar an Ihre Frau?" — „Ich hab' Angst." — „Wieso?" — „Ach, meine Frau hat immer so furchtbares Glück."

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 202. Sonnabend, den 1. (14.) September 1912

Bei steht als ein Führer der ägyptischen Nationalpartei mit den maßgebenden Persönlichkeiten der osmanischen Welt in engster Fühlung, und er darf daher in allen türkischen Lebensfragen als ein unterrichteter Mann gelten. Seinen Informationen zufolge stehen die Dinge nun augenblicklich so:

Die Unterhandlungen sind zu einem Punkte gediehen, von dem aus man hoffen darf, zu einer Grundlage für offizielle Verhandlungen zu gelangen. Denn alles, was bisher geschah, erfolgte ganz inoffiziell durch Persönlichkeiten, die wohl im politischen Leben stehen oder gestanden haben, die jedoch jetzt keinerlei amtliche Befugnisse besitzen. Sie sind auch in dieser Frage nicht Mandatare ihrer Regierung, sondern sie haben lediglich die Erlaubnis, über die Friedensfrage mit einander zu sprechen. Ueber diese Pourparlers berichten sie dann nach Rom und nach Konstantinopel und erwarten und erhalten von dort eine Rückäußerung als Richtschnur für weitere Aussprachen.

Was die italienischen Herren in der hier skizzierten unverbindlichen Form der Türken soeben unterbreitet haben, besteht nach den Versicherungen Dr. Moharrem-Beis in folgendem: Italien hebt das Annexionsdekret betr. die Kyrenaika auf. Die Türkei erkennt, was Tripolis betrifft, stillschweigend das Dekret an, aber nur im Hinblick auf die okkupierten Teile des Küstenstrichs, während das Hinterland osmanisches Besitztum bleibt — ein Vorschlag, der zwar der militärischen Situation entspricht, für Italien aber ernstlich wohl kaum in Frage kommen wird. Erst wenn diese Proposition ihre Zustimmung in Konstantinopel gefunden hat, sollen die anderen Fragen, wie Schadloshaltung der Türkei, Evakuierung der Inseln, Stellung zum Kalifat, Rückkehr der Italiener und dergleichen mehr, diskutiert werden.

Es dürfte wenig bekannt sein, daß die erste Begegnung zwischen den beiderseitigen Vertrauensleuten in Stockholm stattfand. Dann traf man sich in Kopenhagen, und nunmehr treffen sich die Unterhändler in der Schweiz, wobei jedoch der Ort der Zusammenkunft ständig wechselt. Bis zur Gewinnung einer Grundlage für offizielle Verhandlungen sollten diese Konferenzen tiefstes Geheimnis bleiben. Solange sie in den skandinavischen Ländern vor sich gingen, erfuhr auch niemand davon. Erst als man sie nach der Schweiz verlegte, wurde der Schleier gelüftet. Wahrscheinlich hatte in dem vom internationalen Verkehr durchfluteten Alpenland irgendwer die ihm als Politiker bekannten italienischen und türkischen Herren an einem Orte zugleich getroffen, und da war es nicht schwer, sich das Weitere zu kombinieren.

*

Der Korrespondent der „Daily News" in Rom übermittelt seinem Blatt brieflich eine Nachricht, die der Zensor nicht über den Telegraphendraht gehen lassen wollte, nach der die türkischen und italienischen Unterhändler sich auf ein Friedensprogramm geeinigt haben sollen, dessen wesentliche Punkte folgende sind: 1) Die Türkei gibt sich mit der italienischen Besitzergreifung der Küste von Tripolis und der Kyrenaika zufrieden; die Türkei wird Italiens Souveränität nicht formell anerkennen, aber dessen Vordringen in das Innere weiter keinen Widerstand entgegensetzen und alle seine Truppen zurückziehen. 2) Italien wird die religiöse Oberhoheit des Kalifen in allen Provinzen von Libyen mit allen Privilegien und Garantien anerkennen. 3) Italien wird der Türkei eine Anleihe von 500 Millionen Lire gewähren, die nie eingelöst zu werden braucht. 4) Als Sicherheit für die Zinsen dieser Anleihe dienen Italien die zwölf von ihm besetzten Inseln im Aegäischen Archipel.

*

Die neuesten Blätter wissen übereinstimmend von höchst optimistisch lautenden Nachrichten über den Gang der Friedensverhandlungen zu berichten, doch läßt die telegraphische Bestätigung dieser günstigen Wendung zunächst noch auf sich warten. Ein Telegramm aus Wien vom 12. Sept. meldet:

In hiesigen bestunterrichteten Kreisen sind Nachrichten eingegangen, daß die türkisch-italienischen Friedensverhandlungen in der Schweiz in ein außerordentlich günstiges Stadium getreten sind. Eine Einigung über die Souveränitätsfrage in Tripolis und Kyrenaika ist bereits erzielt worden. Die Beendigung der Verhandlungen wird in allernächster Zeit, möglicherweise schon bei Beginn der nächsten Woche erfolgen.

Nach einem Telegramm der „Retsch" sollen die Präliminar-Verhandlungen bereits abgeschlossen sein.

Von Paris nach dem Haag.

(Pariser Korrespondenz der „Nordlivl. Ztg.")

Paris, Ende August 1912.

—Gr.— Ich habe meinen diesjährigen Urlaub dazu verwandt, nach dem Haag zu gehen, wo vom 22. bis zum 27. August der zweite internationale Kongreß für moralische Erziehung getagt hat. In einem späteren Brief werde ich die Haupttendenzen und die Hauptfragen, die auf dem Kongreß zur Verhandlung gekommen sind, vorlegen. Heute will ich nur ein kurzes Gesamtbild der so gastfreundlichen Stadt Haag und der zahlreichen Kongreßmitglieder geben.

Es ist heilsam, nach Holland zu gehen. Man wird seinen Chauvinismus — wenn man einen hat — ganz los. Solch ein kleines Land und dabei so ein großes Volk. Der fortwährende und unerbittliche Kampf gegen das Meer hat die Männer gestählt und sie arbeiten gelehrt. Auf allen Gebieten menschlicher Tätigkeit findet man in Holland Männer allerersten Ranges. An den Universitäten von Amsterdam, Leyden, Utrecht und Gröningen wirken Gelehrte, die jeder großen europäischen Lehranstalt Ehre machen würden.

Was die Menschheit einem Rembrandt, einem Franz Hals, einem Paulus Potter verdankt, ist ja allbekannt. Und doch ist das Studium der Originalgemälde — nicht nur für den Kunsthistoriker, sondern auch für den Laien — eine Offenbarung, ein Himmelsgenuß. Ich denke an einen bekannten katholischen Priester, der mir oft zu sagen pflegt: „Protestantische Völker haben keine Kunst!" Dieser gute Pater sollte nach Holland kommen; sein strenges Urteil würde er dann einer ernsten Revision unterziehen müssen.

Was die Stadt Haag betrifft, so ist sie zu Friedenskonferenzen wohlgeeignet. Die Einwohner sind sehr gemütlich, sprechen alle mehrere Sprachen, der Ausländer fühlt garnicht, daß er in der Fremde ist. Der junge Haager Bürgermeister, den ich auf diese Anziehungskraft der von ihm so meisterhaft verwalteten Stadt aufmerksam machte, sagte mir: „Wir empfinden immer eine hohe Genugtuung, wenn wir Ausländer bei uns sehen und ihnen den Aufenthalt möglichst angenehm gestalten können.

Bei vielen Aesthetikern ist es Mode, den Friedenspalast, der nächstes Jahr fertig sein wird, zu kritisieren. Ich kann da unmöglich mitmachen. Ich finde das Gebäude würdig und imposant und mir scheint, daß Carnegie die dazu gestiftete halbe Million Dollar sehr gut angewandt hat.

Und nun zum Kongreß! Der unmittelbare Nutzen ist scheinbar nicht bedeutend. Alle wollen reden — die Redezeit ist also für jeden Redner auf 5 Minuten beschränkt. Viel läßt sich in diesen wenigen Minuten nicht sagen. Verschiedene Sprachen, verschiedene Bildungsstufen, verschiedene Gesichtspunkte — die Debatten hinterlassen also einen recht verschwommenen Gesamteindruck. Aber es ist wichtig und nützlich, sich zu sehen, sich zu begegnen und nach der offiziellen Diskussion in zwanglosen Gesprächen seine Meinungen auszutauschen. Wenn man Vertreter unbekannter Völker sieht, wenn man den Adel ihrer Gesinnung und die Tiefe ihres Gemüts beobachtet, erkennt man klar und deutlich, wie töricht es ist, von „minderwertigen Rassen" zu sprechen — eine Erfindung der Unkenntnis und des groben Egoismus. Man bildet sich hier ein europäisches Gewissen, ja ein Weltgewissen, das dem gesunden und wohlverstandenen Patriotismus nicht den geringsten Abbruch tut, ihn vielmehr hebt und adelt.

So habe ich den ägyptischen Minister der Volksaufklärung gesehen. Ein strenger Muselman, dessen Fez nie das Haupt verläßt. Nachdruckvoll hat er in sehr elegantem Französisch den ethischen Wert des Korans betont. Beim Vertreter Haytis habe ich das vornehme Auftreten und das enzyklopädische Wissen bewundern müssen. Ein Professor an der Universität Kalkutta, ein Indier aus echtem Schrot und Korn, dessen nüchterne Nationaltracht sehr wirksam ist, mahnte in vortrefflichem Englisch zur Einheit und zur gemeinsamen Arbeit. Die kleinen Japaner sind durch ihre Energie und ihre Zielbewußtheit direkt staunenswert. Deutschland ist würdevoll vertreten. Ich habe die große Freude, den greisen Astronom Wilhelm Förster, bei dem ich in Berlin vor 14 Jahren Vorlesungen gehabt habe, im Haag in voller körperlicher und geistiger Frische wiederzufinden. Dann waren hier der Berliner Kunsthistoriker Bruno Meyer, dieser Jüngling im weißen Haar, immer prägnant, schneidig und packend; der französische Philosoph Boutroux, dessen hoher Geist stets nach Versöhnung strebt; Gabriel Séailles, dessen Lehrstuhl an der Sorbonne ein Kampfplatz ist; Ferdinand Buisson, der Schöpfer der französischen weltlichen Schule, der bedeutendste Mitarbeiter Jules Ferry's bei der französischen Schülerorganisation; mehrere bedeutende Engländer und Amerikaner.

Auch Rußland war vertreten. Zwei Damen vom Petersburger pädagogischen Institut waren vom russischen Ministerium entsandt worden. „Wie einst unser Volksriese Peter der Große" — hat eine der Damen ausgeführt — „so sind auch wir nach Holland gekommen, um belehrt und unterrichtet zu werden." Auch der Vorsitzende des Petersburger Elternverbandes, Herr Karzow, ist mit seiner jungen Tochter nach dem Haag gekommen. Eine sehr liebenswürdige russische Dame aus Jalta hat mir die Taschen mit Schokolade gefüllt — „für Ihren Sohn Aristides". . .

Doch genug von den Personalien. In einem folgenden Brief werde ich die Hauptfragen, die auf dem Kongreß verhandelt wurden, kurz zusammenfassend darzulegen suchen.

Deutschland.

Ueber die Schuldentilgung im Reich in den nächsten Jahren schreibt man der „Tägl. Rdsch.": Der nächste Reichsetat für das Jahr 1914 wird zum ersten Male außerordentliche Ausgaben für die Heeresverwaltung nicht mehr bringen. Und im Jahre 1917 werden auch die Kosten für die Flotte vom außerordentlichen Etat verschwunden sein. Dabei muß man berücksichtigen, daß sich die einmaligen Ausgaben der letzten Heeres- und Marinevorlagen auf insgesamt 274 Mill. Mk. belaufen. Diese Entlastung des außerordentlichen Etats zeigt nach der Auffassung der amtlichen Stellen, daß mit dem bisherigen Prinzip der Schuldentilgung keineswegs gebrochen werden solle, auch wenn die Mehrausgaben der letzten Wehrvorlagen den größten Teil der Ueberschüsse des Jahres 1911 in Anspruch nähmen. Ferner sei zu berücksichtigen, daß schon vom nächsten Jahre ab Anleihen nur noch zu werbenden Zwecken nötig sein werden. Von 1914 ab werde sich der Anleihebedarf folgendermaßen gestalten: 1914 — 60 Millionen, 1915 — 42,6 Millionen, 1916 — 37,9 Millionen und 1917 — 35 Millionen. Diesem Bedarf für Post, Eisenbahn und den Flottenzuschuß stehe nun durch die gesetzliche Schuldentilgung folgende Deckung gegenüber: 1914 — 62,5 Millionen, 1815 — 64 Millionen, 1916 — 65,5 Millionen und 1917 — 67 Millionen. Hieraus ergebe sich, daß in den nächsten vier Jahren über die gesetzliche Schuldentilgung hinaus noch 88 Millionen zur Schuldentilgung durch tatsächliche Verminderung des Schuldbestandes zur Verfügung stehen. Dazu komme noch von den Ueberschüssen des Jahres 1911, soweit sie nicht zur Deckung der einmaligen Ausgaben der letzten Wehrvorlagen verwendet werden, ein Betrag von wahrscheinlich 100 Mill. Mark. Diese Zahlen sollen beweisen, daß der seit der Finanzreform von 1909 aufgestellte Grundsatz einer planmäßigen Minderung der Reichsschuld auch in Zukunft in Geltung bleiben wird.

Der König von Sachsen ist zum Generalfeldmarschall ernannt worden. Aus Dresden wird vom Mittwoch darüber berichtet: „Beim Vorbeimarsch der 23. sächsischen Division bei Großenhain ernannte der Kaiser heute vormittag den König von Sachsen zum Generalfeldmarschall; der Kaiser überreichte dem König persönlich den Feldmarschallstab."

Die „Nordd. Allg. Ztg." hatte die seltsame Tatsache hervorgehoben, daß die gesamte sozialdemokratische Presse alle Nachrichten über den Besuch des Kaisers in der Schweiz unterschlagen habe. Der deutschen Sozialdemokratie ist also — das darf man daraus schließen — die Reise selbst und ihr ungetrübter Verlauf äußerst ungelegen. Der „Vorwärts" hat sich nun mittlerweile zu einer Erwiderung auf den Hinweis des offiziösen Blattes aufgerafft. Indem er seine Verlegenheiten hinter einer kleinen Ungezogenheit verbirgt, bemerkt er zunächst, es habe kein Anlaß zu einer Erwähnung der Reise vorgelegen, da das Benehmen des Kaisers einwandfrei gewesen sei. Dann wird weiter gesagt, es sei schon „komisch genug", von der Sozialdemokratie zu verlangen, daß sie „den byzantinischen Rummel, für den in diesem Falle nicht einmal ein politischer Vorwand zu finden sei, mitmachen solle. Noch komischer aber sei der Wert, den das halbamtliche Organ darauf lege, daß Wilhelm II. im Auslande auch mit Republikanern und Sozialdemokraten angenehm und leicht zu verkehren verstanden habe." — — Trotz dieser Ausflüchte — so meinen hierzu die „Leipz. N. N." — ist es doch nicht gut zu verkennen, daß diese Unterschlagung in erster Linie einen Mangel an Mut verrät. Die Sozialdemokratie muß der republikanischen Gesinnung ihrer Anhänger doch verzweifelt wenig Vertrauen entgegenbringen, wenn sie eine Erschütterung dieses „Republikanismus" schon von einer objektiven Wiedergabe der Vorgänge in Zürich und Bern befürchtet.

Oesterreich.

Zum internationalen Eucharisten-Kongreß wird vom 10. Sept. aus Wien berichtet: Schon jetzt kann man voraussehen, daß der 23. Kongreß alle seine Vorgänger in Lille, Avignon, Lüttich, Paris, Antwerpen, Jerusalem, Brüssel, Lourdes, Rom, London, Köln ꝛc. durch sein Aufgebot wogender Menschenmassen und durch berauschenden Pomp überbieten wird. So viel auch von Wundern bei diesen Feierlichkeiten die Rede sein wird, daß äußere Gelingen dieser Kirchenfeier ist kein Wunder. Denn wohl an keiner Stätte haben die staatlichen Behörden und alle maßgebenden Persönlichkeiten bis zur höchsten Spitze hinauf so werktätig mitgeholfen, die Veranstaltung der Kirche vor aller Augen zu erhöhen, wie in der österreichischen Hauptstadt. Seit vielen Monaten werden in ganz Oesterreich-Ungarn bis ins letzte vergessenste Dorf hinein die Bürger und die Bauern in jeder nur erdenklichen Weise aufgemuntert, ihr Scherflein für dieses Fest beizusteuern — Millionen sind so gesammelt worden —, vor allem aber wurde überall eifrig geworben, um viele Tausende zur Wallfahrt nach Wien zu bewegen. Die reichen Herren der Aristokratie, allen voran die Erzherzöge und Erzherzoginnen, haben sich dafür eingesetzt, daß es nicht nur freie Quartiere für die Pilger, sondern für viele eine ganz billige oder kostenlose Fahrt nach Wien und zurück und genügende Magenstärkung gibt. 70 000 Gäste kommen von außerhalb, und rechnet man hinzu, wieviel Teilnehmer und Neugierige das katholische Wien selbst mit seiner Umgebung für die große Festprozession beistellen wird, dann wird man begreifen, daß selten eine kirchliche Schau so gewaltige Menschenmengen in Bewegung gesetzt hat, wie diesmal. Das österreichische Völkergemisch, zu dem sich Abgesandte ferner und fernster Nationen gesellen werden, wird eine ungewöhnliche Buntheit interessanter Gegensätze in diese Schau hineintragen. Das kirchenreiche Wien bietet 14 Nationen 14 Kirchen für ihre Sonderandacht dar. Der Wiener Hof wird das ganze Gepräge althergebrachten Zeremoniells in den Dienst der frommen Sache stellen. Kaum ein Erzherzog wird fern sein, und der greise Kaiser wird in einem mit spanischen Schimmelhengsten bespannten Galawagen mit dem päpstlichen Kardinal Rossum zum Stefan-Dom fahren, während alle Kirchenglocken des Landes ihr Geläut ertönen lassen. — Der eigentliche Kongreß, der nur einen engeren Kreis umspannt, wird, wie die bisherigen Generalversammlungen der eucharistischen Kongresse, die französische Sprache zur Verhandlungssprache wählen, und der Erzbischof von Paris, einer der 800 hohen Kirchenfürsten, die aus aller Welt erwartet werden, wird die Hauptansprache halten.

Frankreich.

Wie aus Brest zu der gestern berichteten Konzentration der französischen Flotte im Mittelmeer gemeldet wird, haben sich die dortigen Geschäftsleute beim Bürgermeister darüber beklagt, daß ihnen durch die Zuteilung der 6 Panzerschiffe des dritten Geschwaders zum Hafen von Toulon große Nachteile erwachsen. Der Generalrat von Finisterre forderte in einem einstimmig gefaßten Beschlußantrag die Regierung auf, das gesamte dritte Geschwader in Brest zu belassen. Sämtliche Kaufleute in Brest halten eine Versammlung ab, um eine Protestkundgebung gegen die Maßnahmen Delcassés zu veranstalten, gegen die auch die Brester Handelskammer Einspruch erheben wird.

England.

In England haben die Manöver der Armee dieses Jahr eine größere Ausdehnung angenommen als je zuvor. Insgesamt sind 60 000 Mann mobilisiert und in zwei feindliche Heere geteilt worden, die sich einander in dem welligen Land von Norfolk nähern. Die Bedingungen für diese Manöver sind viel kriegsmäßiger als in früheren Jahren. Die Truppen lassen meist ihre Zelte zu Hause und biwakieren trotz des kalten Wetters im Freien. — Im Bericht der „Daily Mail" von Thetford ist von einer Flugmaschine des „Feindes" die Rede, die alle Kavalleriepatrouillen weit überflügelte: „Mit der Sicherheit eines Raubvogels flog die Maschine die Straße entlang, die zum Hauptquartier führte. Nicht die geringste Einzelheit kann den geübten Augen entgangen sein, die von der Höhe aus das Kriegstheater durchforschten. Und ehe die Nacht hereinbrach, kannte der Gegner alle unsere Geheimnisse." — Die Flugmaschine scheint ziemlich sicher gewesen zu sein, nicht abgeschossen zu werden.

Dänemark.

Zu dem bevorstehenden Besuch eines englischen und russischen Geschwaders in Kopenhagen wird mitgeteilt, daß die dänische Regierung es habe vermeiden wollen, daß gleichzeitig russische und englische Kriegsschiffe in so großer Anzahl den Hafen in Kopenhagen „blockierten". Die Regierung habe sich daher an die russische Marineverwaltung mit der Bitte gewandt, den Flottenbesuch in Kopenhagen so lange aufzuschieben, bis das englische Nordsee-Geschwader seine Ausreise von Kopenhagen angetreten haben würde.

Italien.

Es hat bei der Amtsenthebung des Oberkommandierenden Caneva allgemein überrascht, daß man weder einen neuen Oberkommandierenden ernannt, noch die Militär- von der Zivilgewalt getrennt hat. Man schließt daraus, daß sich die einheitliche Leitung auch der Operationen in der Kyrenaica von Tripolis aus nicht bewährt hat und da General Piccola im Amte bleibt, somit sogar von dem durch die Heeresleitung eingeführten Rotationssystem ausgenommen wird, so schließt man ferner, daß die entstandenen Schwierigkeiten nicht ihm zur Last fallen. Er wird also jetzt offiziell und ohne nach Tripolis berichten zu müssen, in der Kyrenaica die oberste Gewalt ausüben. Von einem Vordringen ins Innere von der Kyrenaica aus ist bisher keine Rede, ja man gesteht sogar indirekt ein, daß einzelne Punkte wie Derna der türkisch-arabischen Offensive nach wie vor ausgesetzt sind. — Dagegen beschäftigt man sich viel mit dem nun dem General Ragni zufallenden Zug ins Innere. Man glaubt, daß für Canevas Ausscheiden maßgebend gewesen sei die Sorge, daß es auf die Truppen bei dem Vormarsch demoralisierend wirken könne, zu wissen, der Oberfeldherr sei bisher stets gegen einen solchen Zug gewesen. General Ragni ist ein unbeschriebenes Blatt in Afrika, und da er im übrigen großes Vertrauen genießt, so ist er wohl der rechte Mann am rechten Platz. Man unterschätzt in militärischen Kreisen die Schwierigkeiten dieses Vormarsches in keiner Weise, und wenn man hier und da noch in der Presse auf entgegengesetzte Anschauungen und große Worte stößt, so haben sie mehr den Wert den Mut zu zeigen und die Stimmung angesichts der schwebenden Friedensverhandlungen hoch zu halten.

Lokales.

Von der Nordlivländischen landwirtschaftlichen Ausstellung. II.

Wenden wir uns bei unserem erneuten Rundgang durch die diesjährige August-Ausstellung zunächst der im üblichen Umfang beschickten Internationalen Konkurrenz für landwirtschaftliche Maschinen und Geräte zu, so empfängt uns zunächst das Knattern von 5 Naphtha-Motoren, resp. Naphtha-Lokomobilen, von denen jede Maschine ihre Vorzüge aufzuweisen haben mag. Da stellt die „Selbsthilfe" die schwedische Motor-Lokomobile „Gamma" aus, die Firma Sillfverhjelm & Ullgren-Riga (neben diversen landwirtschaftlichen Maschinen) den auffallend zierlichen „Phönix"-Motor (mit Dreschgarnitur — wie auch die meisten folgenden Motoren), die Firma Bieberger & Ko.-Riga 2 verschiedene Ursus-Motoren, die auch in diesem Jahre durch leisen Gang und verschiedene Neuerungen angenehm auffallen, während Gebr. Schmidt & Ko.-Reval ihre kleine Munktell-Naphtha Lokomobile laufen lassen. Die renommierte Maschinenfabrik R. Wolf-Magdeburg-Buckau (Rigaer Vertretung) ist durch einen Dampfdreschsatz vertreten, ebenso wie H. Sinisoff-Reval. Die „Lanz"-Lokomobile der Gesellschaft „Selbsthilfe" arbeitet dank ihrer patentierten „Lenz"-Ventilsteuerung besonders ruhig und sicher.

Auf die zahlreichen Maschinen zur Bodenbearbeitung kann hier natürlich nicht näher eingegangen werden. Erwähnt sei die vervollkommneten Drillmaschinen für gleichzeitige Korn- und Kleeaussaat, die Lorenz Sander-Dorpat ausgestellt hat, und die sehr reiche Kollektion der „Selbsthilfe", die zahlreiche Neuheiten aufweist, wie zwei neue Wiesenkultivatoren, einen neuen Ackerkultivator, einen Hümpelpflug, einen Wiesenpflug, eine amerikanische Grassämaschine ꝛc. Sehr zahlreich sind auf diesem Gebiete auch die Exponate der Leipziger Firma Rud. Sack. Interessant ist die Rübensämaschine der Ystads Gjuten und Mek. Werkstad.

Durchaus neu, originell und wohl auch in unseren Provinzen gut verwendbar ist der Außenbord-Motor der hiesigen Firma Gebr. Martinson, durch den jedes beliebige Ruderboot durch einige Handgriffe in ein Motorboot umgewandelt werden kann. Viel Aufmerksamkeit erweckt (in der kleinen Maschinenhalle) E. Poola-Reval mit seinem Acetylen-Sauerstoff-Schweißapparat „Ekonomija", mit dem er im Handumdrehen vor den Augen der Zuschauer nicht nur Schmiede-, sondern auch Gußeisen schweißt. (Mit nach demselben Prinzip konstruierten Apparaten kleineren Formats sollen die modernsten Geldschrankknacker arbeiten!) Beachtung verdienen auch die mit großer Akkuratesse gearbeiteten Gegenstände der hiesigen Glasbläserei Herm. Kühn, die als Neuheit Planbutyrometer (zur Milchfettbestimmung) und zahlreiche weitere Apparate für den Brennerei- Brauerei- und Molkerei-Betrieb und die Beerenweinfabrikation ausstellt. (Die Firma hat, nebenbei bemerkt, auf der letzten großen Hygiene-Ausstellung in Dresden eine Belobigung erhalten.) Ebenfalls in der kleinen Maschinenhalle ist auch in diesem Jahre die Maschinenfabrik Dr. Gaspary u. Ko.-Markranstädt bei Leipzig mit ihren Apparaten zur Fabrikation von Zementsandstein-Waaren vertreten. Als Neuheit stellt sie eine Maschine zur Herstellung von Betonpfosten für diverse Arten von Zäunen, Laternen ꝛc. aus. Daneben sind verschiedene Produkte der Zementsandstein-Ziegeleien von Kassinorm und von Kabbina zu sehen.

An landwirtschaftlichen Geräten und Maschinen wären noch zu erwähnen die recht reiche Kollektion von Meierei-Geräten der Gesellschaft „Selbsthilfe" und die mit echt schwedischer Akkuratesse und Sauberkeit ausgestattete, mittelst Dampfturbine betriebene komplette Molkerei der Aktiengesellschaft „Baltic" in Södertelje. Endlich gehört noch in das Gebiet der in der Landwirtschaft angewandten Maschinen die kleine Eiserzeugungsanlage mit Milchkühler, im Betriebe vorgeführt von der Gesellschaft „Alfa-Nobel"-Petersburg. Die zur Eisbildung notwendige Kälte wird erzeugt durch plötzliche Ausdehnung komprimierter Kohlensäure, wozu ein leichter Motor derselben Firma die Kraft liefert.

Bei Besichtigung dieser Anlage sind wir bereits in den Vorraum der Rotunde gelangt, die, ebenso wie die große Halle, in diesem Jahre nicht gerade sehr besetzt ist. Wir finden in der Rotunde sauber garbeitete Telephon-Apparate mit Zubehör von der Petersburger Firma N. C. Heisler u. Ko. und von der hiesigen Telephon-Fabrik-Aktiengesellschaft (vorm. „Edisson").

Weiterhin erstrahlt in hellster Gasolinlampen-Beleuchtung der Stand der hiesigen Firma H. Wickram mit Grammophonen eigener Zusammenstellung, Taschenfeuerzeugen, elektr. Taschenlampen ꝛc. — Beim Ausgang zu den land. Maschinen ist die Firma Ed. Friedrich vertreten durch Waschmaschinen, einer mit Spiritus zu heizenden Badewanne, in der die Zubereitung eines Bades auf etwa 10 Kop. zu stehen kommt) und — als Neuheit — mit einem Kipp-Dämpfer für Viehfutter, speziell für die neuerdings als Pferdefutter sehr in Betracht kommenden Kartoffeln. — Weiter wären in der Rotunde zu erwähnen diverse Kaffee- und Zichorienfabrikate, Verkaufsstände von allerhand Handarbeiten (darunter von der Arbeitsstätte des Frauenvereins in der Salz-Str.) Webereien und kurzweiligen Kram. Nicht zu übersehen sind die sauber ausgestopften Tiere, die der hiesige Ausstopfer W. Kaldes aufgestellt hat.

Gehen wir, vorüber an den Verkaufsständen von Ural-Edelsteinen ꝛc., hinüber in die große Halle, so fesselt das Auge des städtischen Besuchers wohl in erster Linie die kleine Ausstellung von Amateur-Photographien, von denen manche mit vollendetem Geschick und Geschmack ausgeführt sind. Am meisten gefielen uns die künstlichen Vergrößerungen von Frl. H. v. Oettingen-Jensel, denen einige der von Herrn P. Köhler ausgestellten Stücke kaum nachstehen. Herrn L. v. zur Mühlens kleine Landschaftsaufnahmen weisen mehrere wahre Kabinettstücke auf. — Nicht zahlreich, aber qualitativ ganz gut sind die Handarbeiten vertreten; Interesse dürften die hübschen Kostüme der Anstalt für wissenschaftliche Zuschneidekunst von Frl. v. Nummers erwecken. Vorüber an den sehr sauber gearbeiteten, zum Teil sehr eleganten Sätteln, Pferdegeschirren und Lederartikeln der Firmen Trauts und Zimmermann, begeben wir uns zur kleinen Sonderausstellung der hiesigen städtischen Elektrizitäts- und Gaswerke, die durchaus eine nähere Besichtigung verdient. Sie enthält verschiedene Gaskocher, Gasheerde, Gasbügeleisen, einen Gasheizofen und eine mit Gas geheizte Badewanne (in der das Bad 15—16 Kop. kosten soll). Angesichts der rapide steigenden Holzpreise dürfte es auch bei uns bereits an der Zeit sein, mit der Einführung dieser Apparate zu beginnen.

Den Landwirt dürften in der großen Halle in erster Linie die von Herrn O. Carblom ausgestellten, auf dem Gute Aya ausgeführten Versuche mit dem Anbau von Lupinen auf Sandboden als Zwischenfrucht interessieren. Die in Kästen ausgestellten Proben machen es glaubhaft, daß die eingepflügten Lupinen sich als treffliche Gründüngung bewährt haben. — Die Mitte des Saales nimmt eine kleine Ausstellung von Wa-

gen ein. Vertreten sind Graf E. Fr. Berg-Schloß Sagnitz durch vier originelle Wagentypen, außer F. Elbing; Wagenbauer G. Fischer-Dorpat durch sehr hübsch und solide gearbeitete Wagen und K. Pärw durch einen landischen Wagen. — Zu erwähnen sind ferner die sehr stattlichen Bodenfrüchte der „Pöllumees"-Versuchsstation von H. Laas, die Aepfelkollektion und die Gäste von Preedi-Sotaga und die Kraftfutter-Proben der Livl. Landw. Kons.- und Prod.-Genossenschaft.

Die im Kataloge angekündigten Automobile aus Riga und die Eggersschen Boote und Bootsmotoren waren am gestrigen Freitag leider nicht zu sehen. Nur die Firma „Prowodnik"-Riga hatte Automobilreifen und Zubehör ausgestellt. M.

In der soeben erschienenen Nummer der „Balt. Wochschr." bietet K. Sponholz in Grundlage der zum 19. Aug. (1. Sept.) eingelaufenen Korrespondenzen folgende landwirtschaftliche Uebersicht aus Livland:

Der nach der langen Dürre Ende Juli endlich auftretende Regen ist den Kartoffeln und Rüben noch von merklichem Nutzen gewesen, für das Sommerkorn kam er zu spät. Der jetzt täglich fallende Regen hindert das Einbringen der Ernte. Das vollständig reife Sommerkorn steht zum merklichen Teil noch ungeschnitten auf dem Felde, der Roggen kann weder gedroschen noch gesät werden, da die Felder zu naß sind. — Das Roggenkorn ist fein, die Ernte geringer als erwartet wurde. Hafer und Gerste sind zum großen Teil notreif geworden, Erbsen und Wicken haben weniger unter der Dürre gelitten. Die Kartoffeln sind klein; die Ernte von Runkelrüben wird eine mittlere sein. Turnips sind vielfach von Erdflöhen abgefressen. Lein und Leinsaat sind recht gut. Im Hafer viel Rost. Die Raupe der Wintersaateule ist massenhaft aufgetreten. — Der Arbeitermangel zwingt dazu, manche Bodenbearbeitung nur oberflächlich machen zu lassen, dieses und jenes ganz zu unterlassen. — Die gute Futterernte wird durch Vergrößerung des Viehstapels genutzt.

Die erste Wiederholung der Les Fall'schen Operette „Der liebe Augustin" hatte gestern wiederum ein von der Aufführung ersichtlich sehr befriedigtes Publikum angelockt; das Theater war nahezu bis auf den letzten Platz besetzt.

In den letzten 4 Tagen sind dem Stadtarzt ansteckende Krankheiten aus folgenden Häusern gemeldet worden:

Unterleibstyphus: Hafen-Str. Nr. 20, Marien-Str. Nr. 31, Berg-Str. Nr. 14, Stein-Str. Nr. 26 Quart. 18, Rathaus-Str. Nr. 25, Mönch-Str. Nr. 6, Karlowa-Str. Nr. 47;

Scharlach: Jamasche Str. Nr. 65, Rigasche Str. Nr. 51, Bahnhof: Dienstwohnung Nr. 4, Quart. 6;

Dysenterie: Jamasche Str. Nr. 31, Quart. 12.

Aus unserem Leserkreise geht uns eine Warnung vor einem gemeinschädlichen „Agenten" zu, der — nicht zum ersten Male — kürzlich hier geweilt hat, um hiesige Gewerbetreibende zu brandschatzen. Dieser Mann — er soll aus Libau stammen, macht sich anheischig, Gewerbetreibenden und Fabrikanten goldene Medaillen von internationalen Ausstellungen, speziell von Rom, bequem und ohne viel Umstände zu verschaffen. Freilich koste die Sache Geld — 150 Rbl. beansprucht er für seine Vermittlerrolle. Er soll aber mit sich reden lassen und auch schon für 140, ja vor 2 Jahren sogar für 75 Rbl. die bewußte goldene Medaille zu verschaffen sich bereit erklärt haben. — Sehr bezeichnend ist, daß der Agent versichert, es bedürfe garnicht der Beschaffung eines größeren Quantums von Erzeugnissen des Fleißes und der Kunst der Bewerber; eine kleine Probe sei bereits ausreichend. — Seine Ueberredungskunst hat leider bei mehreren hiesigen „Ausstellern" Erfolg gehabt: sie haben gezahlt — meist 100 und mehr Rubel — und sie haben auch ihre „goldene Medaille" erhalten, d. h. eine vergoldete Medaille aus minderwertigem Metall und von erst recht minderwertiger moralischer Bedeutung. Ein gutes Geschäft aber macht zweifellos die Medaillen-Agentur. — Dem Herrn Agenten aus Libau sollten bei seinem etwaigen abermaligen Erscheinen hier am Orte doch recht konsequente und energische Körbe verabfolgt werden, so daß ihm für immer die Lust vergeht, Dorpat noch mit goldenen Medaillen aus Rom versorgen zu wollen.

Richtiger Winter ist, wie den „Birsh. Wed." berichtet wird, bereits im Begriff, in Zentral-Sibirien und Finnland ins Feld zu rücken. In Irkutsk gab es 2 Grad Frost und andauernden Schneefall. Laut Meldung des Physikalischen Nikolai-Observatoriums ist auch im Norden Rußlands der Winter eingetreten. In Lappland und Finnland, wie z. B. in Uleaborg und Kajana, fiel am 30. August reichlich Schnee und die Temperatur sank auf — 1 Grad. — Die Kältewelle, die vom hohen Norden ihren Ursprung genommen hat, ist auch der Grund der starken Abkühlung bei uns. Vorab wird es, so meint der Meteorolog des russischen Blattes, noch bedeutend kühler werden und allmählich werde die Abkühlung auch Zentral- und Ost-Rußland erfassen. Nur im Süden werde das Wetter warm und gut bleiben.

Vor einiger Zeit bemerkte ein Schutzmann beim Vorbeigehen an der Bierbude in der Jakob-Straße 21a das Fuhrmanns-Gefährt Nr. 111 ohne Aufsicht. Als er den Fuhrmann aufforderte, aus der Kneipe zu kommen und fortzufahren, wurde dieser grob. Auf der Straße weigerte er sich, auf die Polizei zu fahren, und versetzte nicht nur dem Pferde Peitschenhiebe, sondern peitschte auch auf den Schutzmann los. Zwei vorüberfahrende Droschkenkutscher, die der Mann des Gesetzes aufforderte, den Tobenden auf die Hauptwache zu befördern, weigerten sich dessen, wofür sie s. Z. wie berichtet, vom Polizeimeister mit Entziehung des Fahrrechts bestraft wurden. Gestern wurde der in Rede stehende Fuhrmann namens Jakob Meister beim Friedensrichter des 1. Distrikts wegen Tätlichkeit gegen einen Beamten und für Tierquälerei (Schlagen) zur Verantwortung gezogen. Der Angeklagte leugnete hartnäckig jede Schuld. Der Richter sprach ihm ganze 2 Monate Arrest zu. —o—

Am Anfang des August-Monats kam im Frauenbadehause einer Frau eine goldene Brosche abhanden, doch wurde der vermißte Gegenstand bei einer Amalie Kima, die dort zu derselben Zeit badete, alsbald gefunden. Die Kima wurde dem Gericht übergeben und gestern beim Friedensrichter des 1. Bezirks wegen Diebstahls zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt, nach Erlegung einer Kaution jedoch vorläufig auf freiem Fuße gelassen. —o—

Gestern hat die Kriminal-Polizei den in unserem gestrigen Blatte erwähnten Betrüger, welcher sich aus einer Handlung in der Kauf-Straße Konfekt für 40 Rbl. hatte geben lassen, in Elwa dingfest gemacht — einen aus Pernau stammenden Mann namens Markson. Auf dem Lande war es ihm bereits gelungen, die ergatterte Ware für ein Billiges an den Mann zu bringen. Uebrigens konnte festgestellt werden, daß er diesen Trick nicht zum ersten Mal angewandt hat. h.

Am nächsten Freitag, den 7. d. Mts., werden wir die Ehre und das Vergnügen haben, einen berühmten deutschen Dichter unserer Tage in unseren Mauern zu begrüßen: Otto Ernst, der Verfasser des allbekannten Lehrer-Dramas „Flachsmann als Erzieher", der ebenso gehalt- wie poesievollen „Asmus Semper"-Romane sowie zahlreicher anderer ernster und heiterer Dichtungen in Vers und Prosa, wird, wie bereits kurz mitgeteilt, am genannten Tage, einer Einladung unseres Deutschen Vereins folgend, in der Bürgermusse eine Vorlesung aus seinen eigenen Werken, vorwiegend den humoristischen, halten. — Otto Ernst, dem geist- und gemütreichen Dichter, der demnächst seinen 50. Geburtstag feiert, geht auch als Rezitator ein vorzüglicher Ruf voraus, wie wir aus den Urteilen verschiedener Auslandblätter ersehen. So schreibt eine Münchener Zeitung u. a.: „Es ist ein ganz auserlesener Genuß, Otto Ernst einen Abend lang vorlesen zu hören. Er bietet die goldenen Früchte seiner Muse in der prächtigen Schale seiner vollendeten Vortragskunst dar." Viele der uns vorliegenden Urteile über die Vorlese-Abende des Dichters lauten geradezu enthusiastisch. Wir hoffen, daß dem liebenswürdigen Dichtergast auch bei uns ein warmer und herzlicher Empfang zuteil werden wird.

Theater.

Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben:

Heute, Sonnabend, wird letztmalig die humorvolle Gesangs-Posse „Parkettsitz Nr. 10" mit nachfolgendem bunten Programm (auf der Veranda) gegeben.

Morgen, Sonntag, gelangt Leo Falls Operette „Der liebe Augustin" zur Aufführung und hierauf folgt gleichfalls ein großer „Bunter Familien-Abend".

Montag wird als letzte Operetten vorstellung und gleichzeitig letztes Gastspiel der ersten Sängerin Frl. Elfriede Krasing vom Stadttheater zu Heidelberg Johann Strauß' unsterbliche Operette „Die Fledermaus" in erstklassiger Rollenbesetzung aufgeführt.

Dienstag findet ein Benefiz für das gesamte darstellende Theater-Personal statt. Gegeben wird zum ersten Male in Dorpat Johann Nestroys glänzendster Schwank „Einen Jux will er sich machen" mit Couplet-Einlagen.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Ihre Majestäten in Sfmolensk.

Sfmolensk, 31. Aug. Auf dem Wege von Moskau nach Sfmolensk empfing Se. Majestät der Kaiser bei Jarzewaja eine Deputation der Arbeiter der örtlichen Fabrik, die Sr. Majestät Salz und Brot darbrachten. Das Arbeiterorchester spielte die Nationalhymne, der ein Hurra der im Bestande von 8000 Mann versammelten Arbeiter folgte.

Um 2 Uhr nachm. trafen Ihre Majestäten nebst den erlauchten Kindern in Sfmolensk ein. Am Bahnhof, wo eine Ehrenwache des 3. Narwaschen Inf.-Regiments aufgestellt war, waren versammelt der Ministerpräsident, die Minister, der Gouverneur, die Vertreter des Adels, der Administrativ- und Kommunalbehörden, der Kaufmannschaft, Deputationen des russischen Volksverbandes, der Feuerwehr, der örtlichen Juden usw usw. Se. Majestät ließ sich nach der Begrüßungszeremonie die Beamten und Deputationen vorstellen und nahm Salz und Brot sowie Heiligenbilder als Geschenk entgegen. Ihrer Majestät und den erlauchten Töchtern wurden Blumensträuße überreicht. Darauf begaben sich Ihre Majestäten in offenen Equipagen in die Uspenski-Kathedrale, überall von der Bevölkerung und den spalierstehenden Truppen mit Begeisterung begrüßt. In der Kathedrale wurden Ihre Majestäten von der Geistlichkeit und dem Oberprokureur des hl. Synods mit einer Ansprache und Heiligenbildern empfangen, worauf ein Gottesdienst stattfand. Beim Verlassen der Kathedrale wurde Ihrer Majestät von einer Schülerin der Eparchialschule ein Blumenstrauß überreicht.

Darauf begaben sich Ihre Majestäten zum Denkmal von 1812, wo die lernende Jugend von Sfmolensk versammelt war. Hier wurden Ihrer Majestät die Schülerinnen des unter Allerhöchstem Protektorat stehenden Wjasmaschen Mädchengymnasiums vorgestellt. Weiter besuchten Ihre Majestäten den Lopatin-Garten mit der Königsbastion, von wo aus sie das Schlachtfeld von 1812 in Augenschein nahmen. Darauf empfingen Ihre Majestäten die Vertreter der Stadt Sfmolensk sowie der Kreisstädte, die Begrüßungsreden hielten und Salz und Brot überreichten. Se. Majestät eröffnete persönlich den Boulevard zum Gedächtnis des Vaterländischen Krieges und besichtigte das Kriegerdenkmal, die Ausstellung der Muschkatowschen Schlachtenbilder von 1812 sowie das Museum russischer Altertümer.

Ferner begaben sich Ihre Majestäten in den russischen Adelsklub, wo Sr. Majestät von den Adelsmarschällen Salz und Brot und Ihrer Majestät und den erlauchten Töchtern von den Gattinnen der Adelsmarschälle Blumensträuße überreicht wurden. Von den versammelten Adels- und Landschaftsdeputationen wurden Sr. Majestät ein Werk über den Krieg von 1812 im Gouv. Sfmolensk und Heiligenbilder überreicht. Ihre Majestät geruhte, sich huldvoll mit den Damen des Adels zu unterhalten. Darauf wurde Tee und Champagner gereicht. Der Gouv.-Adelsmarschall toastete auf Ihre Majestäten und die Allerhöchste Familie, worauf mehrfach die Nationalhymne gespielt wurde. Se. Majestät dankte mit huldvollen Worten.

Nachdem Ihre Majestäten gegen eine Stunde im Adelsklub geweilt hatten, erfolgte die Abfahrt zum Bahnhof, wo dem Großfürsten Thronfolger vom Gouv.-Adelsmarschall ein Heiligenbild überreicht wurde. Am Bahnhof waren die Spitzen der Behörden versammelt.

Um 6 Uhr nachmittags reisten Ihre Majestäten aus Sfmolensk ab.

Moskau, 31. Aug. Se. Maj. der Kaiser stiftete aus eigener Schatulle 15 000 Rbl. für die Armen Moskaus. Nach dem Gottesdienst auf dem Roten Platz überreichte der Metropolit Sr. Majestät ein Heiligenbild aus dem 17. Jahrhundert. — Anläßlich des Allerhöchsten Besuchs erließ der Stadthauptmann alle auf administrativen Wege verhängten Strafen. — Die Militärs, deren Vorfahren den Krieg von 1812 mitgemacht haben, überreichten Sr. Majestät eine Adresse, in der sie geloben, gleich ihren Vätern mit Leib und Seele dem Zaren und Vaterlande zu dienen.

Kiew, 30 Aug. Auf der Fahrt nach Tschernigow verbrannte 12 Werst von Kiew der Lenballon Kiew. Der Luftschiffer Ander ist unverletzt.

Homel, 30. Aug. Die Fürstin Paschkewitsch stiftete 300 000 Rbl. für Gründung einer gynäkologischen Gratisklinik.

Sfimbirsk, 30 Aug. Vier hölzerne Kasernen des Sakataskier Regiments brannten nieder. Der Schade übersteigt 200 000 Rbl.

Berlin, 13. Sept. (30. Aug.) Der Kaiser kehrte nach Potsdam zurück.

Prinz Heinrich wird infolge der ungünstigen sanitären Verhältnisse Schanghais diese Stadt nicht besuchen.

Die Manöver sind beendet. Die Militärflieger übermittelten sehr wichtige Nachrichten, doch kann bei Nebel auf den Rekognoszierungsdienst der Kavallerie nicht verzichtet werden.

Berlin, 12. Sept. (30. Aug.). An den Manövern nahmen teil 125000 Mann, 2 Lenkballons, 24 Aeroplane, ein freiwilliges Automobilcorps, Motorboote des Deutschen Fachklubs, Abteilungen für drahtlose Telegraphie 2c. 2c.

München, 12. Sept. (30. Aug.). Offiziell wird dementiert, daß die bairische Herzogin Maria-Josepha und der Ministerpräsident Hertling an einer Verschwörung zur Wiederherstellung der Monarchie in Portugal teilgenommen haben.

Wien, 12. Sept. (30. Aug.). Der zweiten Sitzung des Eucharisten-Kongresses wohnten der Thronfolger mit Gemahlin, viele Erzherzöge und Erzherzoginnen, die Prinzessin Mathilde von Sachsen 2c. bei. Der päpstliche Nuntius sandte dem Papste ein Ergebenheitstelegramm namens des Kongresses, der für die Gesundheit und die Sicherheit des Papstes vor seinen Feinden betet und demütig um dessen Segen für das Kaiserhaus und sich selber bittet.

Die „Reichspost" veröffentlicht ein Gespräch mit einem ungenannten albanischen Bischof, der erklärte, nach Ablauf des Bairamfestes werde der Aufstand in Albanien wieder aufflackern, denn das Land brauche eine Autonomie. Im Fall eines Krieges mit den Balkan-Staaten würden die Albaner sich auf die Seite der Türken stellen, da sie keine Zerteilung des Reiches, sondern eine Autonomie wünschen im Sinne der europäischen Kultur. Albanien blicke voll Hoffnung auf Oesterreich, dessen Herrscher ein Schutzherr der katholischen Albaner sei.

Das „Korr.-Bur." dementiert die Nachricht, daß König Ferdinand nach Wien kommt.

Die 4000 am Eucharisten-Kongreß teilnehmenden Ukrainer übertreffen an Zahl die aus Galizien eingetroffenen polnischen Teilnehmer.

Ofenpest, 13. Sept. (31. Aug.). Der Ministerpräsident erklärte einem Interviewer, die Regierung plane eine Anleihe, da starker Geldmangel sich fühlbar mache infolge sinnloser Spekulationswut und des Abflusses französischen Kapitals aus dem Lande. Leider bedürfe Deutschland selbst des Geldes.

Paris, 12. Sept. (30. Aug.). Großfürst Nikolai Nikolajewitsch fuhr mit Gemahlin, geleitet von Iswolski und französischen hohen Militärs, mit der russischen Militärdeputation zu den großen Manövern nach London. Daselbst hatte er mit dem Kriegsminister und dem Truppenkommandeur eine längere Unterredung und besichtigte das Manöverfeld. Die russische Militärgesandtschaft genießt auf den Manövern volle Bewegungsfreiheit, — Während der Manöver wurde der Kommandeur der roten Armee Marion nebst seinem ganzen Stabe in einem Dorf, von wo aus er sein Heer leitete, von der feindlichen Kavallerie gefangen genommen.

Das Wasser der Marne steigt infolge der starken Regengüsse. Es droht Hochwasser.

General Liautey meldet offiziell die Einnahme von Marakesch und die Befreiung der dortigen Franzosen. Der Prätendent ist geflohen. — Der Sultan drückte telegraphisch seine Freude und den tapferen französischen Truppen seinen Glückwunsch aus. Er sei bereit, zur Festigung seiner Autorität nach Marakesch zu reisen.

London, 12. Sep. (30. Aug.). Der Verband der Manchester Dampferbesitzer ersuchte Grey, die Angelegenheit des (von den Russen während des letzten Krieges versenkten) Dampfers „Arabamia" gelegentlich Sasonows Anwesenheit in England nochmals zur Sprache zu bringen. Die Weigerung Rußlands, eine Entschädigung zu gewähren, schädige das moralische Ansehen Rußlands in den englischen Handelskreisen.

Konstantinopel, 12. Sept. (30. Aug.). An der Pforte wird versichert, daß die türkischen Truppen den Befehl erhalten haben, das strittige Territorium an der türkisch-persischen Grenze zu räumen.

Konstantinopel, 12. Sept. (30. Aug.). Der bekannte jungtürkische Prediger und Exdeputierte Scherich Abeid Ulla wurde verhaftet, nachdem er am Abend vor dem Bairam-Fest eine zündende Rede gegen die Regierung in der Sophien-Moschee gehalten hatte.

Urga, 12. Sept. (30. Aug.) Der Schutuchta erhob den russischen Konsul zum Range eines Gun für seine außerordentlichen Verdienste um die mongolisch-chinesischen Verhandlungen.

Tokio, 13. Sept. (30. Aug.) Der greise General Nogi, der die Japaner vor Port-Arthur befehligt hatte, verübte gemeinsam mit seiner Gattin Selbstmord (wohl im Zusammenhang mit der Beerdigung des Mikado. D. Red.)

San Franzisko, 12. Sept. (30. Aug.). Hier wurde ein starker unterirdischer Stoß verspürt.

Die Beisetzung des Mikado.

Tokio, 13. Sept. (31. Aug.). Nach feierlichen Beerdigungsgebeten in dem nach dem Ritual der Shinto-Religion dekorierten großen Saal des Kaiserpalais und nach den üblichen Totenopfern trafen der junge Kaiser und die beiden Kaiserinnen nebst Gefolge in 3 Prozessionen im Palais ein. Die Glieder der Beisetzungskommission und die Priester waren in Nationalgewändern, der Kaiser, die Kaiserin und die übrigen Glieder der Kaiserfamilie trugen europäische Trauerkleidung. Nach den Totenopfern traten das Kaiserpaar und die Prinzen und Prinzessinnen von Geblüt einzeln vor und neigten sich vor dem Geist des Toten, worauf die Priester unter Musik die Totenopfer forträumten und den Vorhang vor dem Katafalk niedergehen ließen. Damit hatte die Gebetszeremonie im Schloß ihr Ende erreicht.

Am Abend begann die Zeremonie der Beisetzung des Mikado im Beisein des Kaisers, der Vertreter der fremden Länder und der in lautlosem Schweigen verharrenden Millionenbevölkerung.

Im Hause des Palais wurde ein Scheiterhaufen entzündet. Beim Schein der Fackeln geleiteten besondere Beamte in altjapanischen Trauergewändern den mit 5 Ochsen besonderer Rasse bespannten Trauerwagen zum Palaisportal. Abweichend von der Tradition werden diese Ochsen jetzt nicht mehr in die 5. Klasse des Hofstandes erhoben, sondern erhalten eine Pension und werden auf den kaiserlichen Weiden bis zu ihrem Tode gefüttert. Die Räder des eigens zum Beisetzungstage gebauten schwarzen Trauerwagens, dessen Stil chinesische Einflüsse verrät, verursachen bei der Bewegung ein eigentümlich klagendes Gekreisch. Die Kunst, die Räder mit solchen Tönen herzustellen, ist das Geheimnis einer Familie von Zimmerleuten in Kioto, die im Laufe eines Menschenalters viele solcher Trauerwagen für den Hof hergestellt hat. Der Sarg besteht aus mehreren Hüllen, weshalb er einen ungeheuren Umfang hat: 10 Fuß Länge und 5 Fuß Breite. Sein Gewicht ist 1½ Tonnen.

Die irdische Hülle des Mikado wurde im Beisein der höchsten Würdenträger, der Parlamentsglieder und des diplomatischen Corps in feierlicher Prozession auf den Wagen gehoben. In diesem Augenblick wurden sämtliche Lichter ausgelöscht und 800 Trauerfackeln entzündet. Der Kaiser und beide Kaiserinnen gingen hinter dem Trauerwagen her. Jetzt trugen beide Kaiserinnen und die Hofdamen japanische Gewänder und waren, nach offiziellem Befehl, unfrisiert, da das Haar in Unordnung sein muß. Am Wege stand das Militär Spalier. Um den Trauerwagen gruppierten sich eine Anzahl hoher Offiziere, in deren Mitte der Oberkammerherr die kaiserlichen Sandalen trug. Die Instandsetzung der Straßen, die der Trauerzug passierte, kostete der Munizipalität 250 000 Yen. Jedes Haus hatte eine Trauerlaterne aus weißem Papier mit schwarzer Umrandung und der Aufschrift: „Wir beweinen unseren Kaiser". Die brennenden Fackeln, die melancholischen Töne der japanischen Musik, der gleichmäßige Schritt Tausender von Soldaten, die altjapanischen Kostüme, die goldgestickten Militäruniformen, das Menschenmeer und das hier und da laut werdende Geschluchze Weinender — das alles machte einen außerordentlichen Eindruck.

Am Nordende des Schlosses war ein Sodsoden, d. h. ein Trauersaal hergerichtet, dem gegenüber die Träger der Sonnen- und der Mondsahne Aufstellung nahmen. Als der Sarg das zweite Tor passierte, schritten der Kaiser und die beiden Kaiserinnen ihm langsam entgegen. Der Sarg wurde darauf im Sodsoden aufgestellt. Die kaiserliche Familie und die hohen Würdenträger gruppierten sich um ihn. Nach Darbringung symbolischer Opfer kniete der Kaiser unter den Klängen einer Trauermelodie nieder und betete für den toten Vater, worauf er eine Trauerrede verlas. Dieselbe Zeremonie wurde auch von den Kaiserinnen und Prinzen und Prinzessinnen von Geblüt ausgeführt, worauf Sotondsi eine Trauerrede namens aller Untertanen verlas und Graf Watanabe namens des Hofpersonals.

Nach Beendigung dieser Zeremonie wurde der Sarg in den kaiserlichen Zug übergeführt, der die Leiche des Mikado nach Mamojama bringen wird.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Am 15. Sonntage nach Trinitatis, den 2. September:

Um 11 Uhr Gottesdienst.
Predigttext: Markus 10, 46—52.
Prediger Stromberg.
Kollekte für die Taubstummen.

Am Sonntag, den 9. September, stille Beichte und Kommunion.

Beginn der Konfirmandenlehre erst am Mittwoch, den 5. September, um 7 Uhr abends, nicht, wie früher angezeigt, schon am 4. September.

St. Johannis-Kirche:

Am 15. Sonntag nach Trinitatis, den 2. September:

Hauptgottesdienst um ½11 Uhr.
Predigt-Text: Math. 6, 31—34.
Prediger: Schwartz.
Um ¾1 Uhr Kinderpredigt.
Um 8 Uhr nachmittags lettischer Gottesdienst. Prediger: Seesemann.

Die Konfirmandenlehre für die männliche und weibliche Jugend beginnt am 10. September. Konfirmation am 14. Oktober. Meldungen rechtzeitig erbeten.

Die Gemeinde-Bibliothek ist von Dienstag, den 4. September, an wieder eröffnet. Bibliotheksstunden Dienstags von 11—12 Uhr vorm. und Donnerstags von 5—6 Uhr (nicht, wie angezeigt war, von 4—5 Uhr) nachmittags.

Eingegangene Liebesgaben.

Kollekte für die Leprösen am 14. Sonntag nach Trinitatis 21 Rbl. 82 Kop.; für die Kirchenremonte 1 Rbl. 14 Kop.; für den St. Johannes-Verein 5 Rbl.

Herzlichen Dank! Wittrock.

St. Petri-Kirche.

Am 15. Sonntag nach Trinitatis, den 2. September:

Deutscher Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 12 Uhr mittags.
Prediger: Pastor A. Laur.

Totenliste.

Gustav v. Bremen, † im 56. Jahre am 27. Aug. zu Kaulep.

Kaufmann Peter Tichonowitsch Robionow, † im 71. Jahre am 28. Aug. zu Riga.

Alide v. Bovet, geb. v. Baeckmann, † am 29. Aug. zu Alt-Wohlfahrt.

Kontorbeamten Alfred Grube, † am 30. Aug. zu Riga.

Robert Kunzendorf, † am 30. Aug. zu Riga.

Zahnarzt Johannes Stamm, † am 28. Aug. zu Riga.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 1. September 1912.

	9 Uhr ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	765.1	760 8	758.8
Lufttemperat. (Centigrade)	8.8	8 7	11 8
Windricht. (u. Geschwind.)	WSW2	SW4	SW5
Bewölkung (Zehntel)	4	9	10

1. Minimum d. Temp. nachts 8.1
2. Niederschläge 0.4
3. Embachstand in Centim.: 3025.

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Kalt; Regen wahrscheinlich.

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 31. Aug. 1912.

Wechsel-Kurse.

London Checks	f. 10 Lstr.	94,75—72½
Berlin	„ 100 Rmk.	46,32
Paris	„ 100 Frcs.	37,47—46

Fonds- und Aktien-Kurse.

4% Staatsrente	94—94½
3½% Innere Anleihen 1905 u. 1908	105½—106½
5% Staatsanleihe von 1906	105½—105⅝
5% Prämien-Anleihe (1864)	470—474
„ „ „ (1866)	349—353
Prämien-Anleihe der Adelsbank	312—316
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	89⅝—90⅝
4½ Charkower Landsch.-Pfandbr.	87½—88
5% Oblig. der 1. Zufuhrbahn-Ges.	85½—86½
Aktien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	154
„ „ Wolga-Kama-Bank	970
„ „ Russ. Bank	412½
„ „ Internat. Hand.-Bank	544
„ „ Diskonto-Bank	554
„ „ Privat-Handels-Bank	296
„ „ Brjansker Schienenfabrik	215
„ „ Ges. der Malzew-Werke	493
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	183
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	160
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	286

Tendenz: ruhig, doch bei etwas steigenden Preisen.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

Wohne jetzt
Teichstr. 55. I.
Robert Pohlmann.
Fernruf 155.

Zurückgekehrt
P. Metjer, Masseuse — Küter-Str. Nr. 7, Qu. 14, oben. Sprechst. 2—3.

Von Montag, d. 3. Sept., an sind meine
Nachmittagssprechstunden
von ¼4 bis 5 Uhr.
Dr. H. Hahn.

Zahnarzt Mendelew
Ritterstr. 8.
Empfang den ganzen Tag.

Zahnarzt
P. L. Levitin
Schloss-Str. 6. Sprechst. v. 10—6 Uhr.

Diplomierte Absolventin
des Petersburger u. Leipziger Konservatoriums erteilt.
Klavierunterricht.
— Rigasche Str. 107 b, Qu. 7. Zu sprechen v. 10—11 u. 4—5.

Kurse im Klavierspiel
Theorie u. Solfeggio n. d. Progr. d. St. Petersb. Konserv. — Sternstr. 77, Beletage, Qu. 3. — Sprechzeit tägl. v. 3—5 Uhr.

Aus dem Auslande nach längerem Aufenthalte daselbst heimgekehrt, beginne meinen
Mal- u. Zeichenunterricht
Montag, d. 10. Sept.
Martha Näck
— Leppik-Str. 10. Sprst. 3—4, nachm.

Der Unterricht
in meiner
Handarbeit-Schule
beginnt den 3 September. Unterricht wird in verschiedenen feinen Hand- und Kunstarbeiten erteilt, auch werden Arbeiten auf Bestellung angenommen.
R Hoberg, Rigasche Str. 17.

Erteile **Stenographie- und Schreibmaschinen-Unterricht** u. übernehme **Abschriften** auf der Maschine.
W. Schroeder —
Allee-Str. 48. Zu spr. von 1—4 Uhr.

Kur-tka даетъ уроки
русскаго языка
и занимает. практич. съ дѣтьми — Мельнич. 19, кв. 1, отъ 10—1.

Студентъ Университета
(русск.) реп. учен. сред. учеб. завед., также гот. къ испыт. на права, чины и званія. Техника сочин. 6 л.-я практ. Малая звѣздная 11, кв. 3. Лично отъ 4—7 веч. Переговоры желат. вести чрезъ родит. или вообще старш.

Ein Student
erteilt Stund. im Lateinischen, Griechischen, u. in der Mathematik und bereitet zu verschiedenen Examen vor — Pleskausche Str. 50, Qu. 11, von 3—5 Uhr.

Mark 20.– und mehr täglich verdienen Personen jeden Standes leicht durch stille Mitarbeit. Auskunft gratis durch „Globus", Brüssel A Bd. Militaire 55. Auslandporto!

Pension Baronin Sass
geb. v. Bergmann,
auch Absteigequartier,
Riga, Schulenstr. 5 / Mühlenstr. 42-a } parterre. Tel. 6480.

In meiner
Pension
findet noch ein Schüler frld. Aufnahme — Uferstr. 10, II Etage. M. Freymann.

Pensionäre
finden Aufnahme u. Nachhilfe — Blumen-Str. 11.

2 Pensionäre
finden noch freundliche Aufnahme — Sternstr. 45, Qu. 3.

Schüler
findet fr. Aufnahme — Küterstr. 1, Qu. 4. Daselbst werden **Mittage** in und außer dem Hause verabfolgt. M. Fuchs.

Ein
unverh. Kutscher
mit guten Zeugnissen **sucht** eine Stelle — Breitstr. 31, Qu. 1.

Ein älterer unverheirateter **Kutscher**
mit guten Zeugnissen **sucht** eine Stelle. Zu erfragen — Rathausstr. 45, A. R. im Speisehause.

Ein Kutscher
mit guten Zeugnissen sucht eine Stelle — Karlowastr. 60.

Ein guter
Jäger
gesucht, am liebsten unverheirat., da der Betreffende im Dorfe wohnen muß, — 2000 Des. gepachtet. Jagdrevier. Pop. Новоржсвь, пм. Алтупь.
З. П. Шульцъ.

Wohlstand finden Sie durch Erfinderaufgaben. Gratis-Vers. Heimbach & Co., Cöln a. Rh.

Vermittele
Arbeiter zu Landfeldarbeiten
auf Güter. Kommission 1 Rbl. pro Person. Hin- und Rückreise auf Kosten des Gutes. Печоры Пск. губ.
А. Лабутинъ.

Suchen
zum sofortigen Antritt e. tüchtigen flotten
Verkäufer
welcher der 3 Landessprachen mächtig ist; nur gute Zeugnisse werden berücksichtigt.
S. Kaplan & Press
Dorpat.

Zu sofortigem Antritt **gesucht:**
Meier-Futtermeist.
oder
Meierin.
Kenntnis der deutschen Sprache Bedingung. Zeugnisse sind einzusenden an die Gutsverwalt. **Weißenstein** pr. Wenden, Livland.

Für das Gut Kurrista wird ein
Wirtschaftsgehilfe
gesucht. Gehalt bei freier Station 25—30 Rbl. monatlich. Anmeldungen sind zu richten an H. v. Roth — Kurrista per Laisholm. Nichtconvenierendes bleibt unbeantwortet.

Erfahrener energischer Verwalter
bis jetzt mehrere Jahre auf großem Gute Nordlivlands selbständiger Leiter gewesen, **sucht** per sofort oder zum Frühjahr in den Ostseeprovinzen oder nach dem Reichsinnern eine größere Verwalterstelle. Beherrscht völlig die 4 Landessprachen und hat gute Attest. u. persönl. Recom. Briefe sub A. B. beförd. d. Exp. d. Zeit.

Ein erfahrener Verwalter
mit 20-jähr. Praxis, **sucht** eine Stelle per sofort oder z. Georgi. event. ins Innere d. Reichs. Off. sub „E." a. d. Exp. d. Bl.

Verwalter
Livl., unverheiratet, mit 11-jähr. Praxis und guten Zeugnissen, **sucht** eine Stelle. Offerten erbeten an die Exp. d. Nordl. Zeitung sub „Verwalter".

Eine
Hauslehrerstelle
im Smolenskischen Gouv. auf dem Lande unter vorteilhaften Bedingungen, weist nach Prof. J. Lezius, Reval, Domschule.

Wirtin
nur mit guten Empfehlungen sofort **gesucht.** Gage 25 Rbl. monatlich.
Schloss-Sagnitz,
per Sagnitz, Livland.

Deutsch-sprechendes
Stubenmädchen
findet sofort Anstellung. Zu erfr. — Jamasche Str. 46, im Comptoir.

Lehrmädchen
für mein Damenfrisiergeschäft sofort gesucht.
Hugo Griep. Johannisstr. 16.

Gesucht zum Alleindienen eine
Magd
mit pers. Empfehlung v. Herrschaften — Ritterstr. 19, 2 Tr., 1—3.

Eine Magd
kann sich melden — Sonnenstr. 1, unten, links.

Junge Dame
die der 3 Ortssprachen mächtig und mit Kontorarbeiten vertraut, **sucht,** gestützt auf gute Empfehlungen, e. passende Stellung. Näheres beim Herrn Parts — Landtelephonzentrale — Pleskauer Str. 20.

Junge gebild. Dame
wünscht Kontor- oder Kanzlei-Beschäftigung oder als **Kassiererin** in einem größeren Geschäft. Off. sub „Kanzlei" an d. Exp. Bl. erbeten.

Junges Mädchen
d. 3 Ortssprachen mächtig, **sucht** Stelle als Verkäuferin, Kassiererin oder Beschäftigung zu Kindern — Techelferstr. 47, Q. 3. Daselbst werden billig Stunden erteilt.

Junges gebildetes Fräulein
welches firm russisch spricht (Abs. der VI. Kl. des Gymnasiums), wünscht eine Stelle; bevorzugt auf dem Lande. Off. in die Exp. d. Bl. unter L. A.

Eine Kindergärtnerin
sucht für einige Stunden des Tages Beschäftigung — Revaler-Str. 20, I. Zu sprechen von 6 Uhr abends an.

Für eine kränkliche
junge Estin
mit bescheidenen Ansprüchen, wird ein leichter Dienst **gesucht.** Zu erfragen — Kleine Sternstr. 2, von 2—4.

Pflegerin
sucht eine Stelle zu einer alten Dame od. zum kleinen Kinde — Peterburger Str. 58, oben.

СКАЧКИ
въ Ратсгофъ, направо отъ Розовой ул.
въ воскресенье 2-го сентября въ 3 часа пополудни.
Цѣны мѣстамъ: на эстрадѣ (нумеров.) по 1.20 коп.; мѣсто въ экипажѣ по 1 руб.; мѣсто (стоять) по 50 и 30 коп.
Билеты продаются на Сѣверо-Лифляндской Выставкѣ и у кассы на скаковомъ полѣ.

Für das Kirchspiel Kegel bei Reval, Estland, wird ein
Landarzt gesucht.
Nähere Auskünfte erteilt: **K. Baron Fersen-Kegel,** pr. Station Kegel, Estland.

Erholungsbedürft. Damen
oder arbeitende Herren finden billige Pension u. stille Zimmer in **Friedental,** per Laisholm. **B. v. z. Mühlen.**

Schneiderin
die gut arbeitet, bittet um Arbeit, außer dem Hause — Philosophenstr. 19, Qu. 4, von 9—12.

Eine Stubenmagd
mit guten Zeugnissen, die russisch spricht, **sucht** eine Stelle — Pleskauer-Str. 25, in der Bäckerei.

Ein junges Mädchen
das gut russisch spricht und Zeugnisse besitzt, **sucht** eine Stelle zu Kindern, ist auch bereit zu verreisen — Rosenstr. 21, Qu. 8, Pewwat.

Ein Stubenmädchen
welches russ. spricht u. zu nähen versteht, **sucht** eine Stelle — Rigasche Str. 48, beim Hauswächter.

Eine
Köchin u. eine Magd
zum Alleindienen, mit guten Zeugnissen, **suchen** Stellen — Revalsche Str. 16, Qu. 1, im Hof.

Eine Wohnung
von 4 Zimmern (Koridor-System), Küche, Veranda u. allen Wirtschaftsbequemlichkeiten ist **zu vermieten** — Petersburger Str. 149, schwarze Mühle.

Abreise halber ist eine
Wohnung
von 5 Zimmern, Mädchenzimmer, Badezimmer, Wasserleitung, Veranda mit Benutzung des Gartens sofort **zu vermieten** — Marienhoffsche Str. 64.

Stallraum
für 3—4 Pferde mietfrei. Zu erfragen (4—5 Uh.) bei Dr. Otto.

Eine freundl. obere Wohnung
von 2 Zimmern, Entree u. Küche zu **vermieten.** Zu erfr. Petersburger Str. 14, links.

Eine renovierte
Parterrewohnung
von 5 Zimmern, Küche und Wirtschaftsräumen ist **mietfrei** — Scharrenstr. 11.

Techelfersche Str. 4.
Herrschaftliche Wohnung
von 7 Zimmern mit allen Bequemlichkeiten **zu vermieten.** Näheres — Parterrewohnung.

Im oberen Stock ist eine helle
Wohnung
von 6 Zimmern, Veranda, Entree und Küche **zu vermieten.** Zu erfr. Teich-Str. 66.

Student sucht für das laufende Semester ein
möbliertes Zimmer
mit voller Pension. Offerten unter „S. K." mit Preisangabe an die Exp. d. Bl. erb.

Größeres und kleineres
Absteigequartier
zu vermieten — Teichstr. 50, parterre.

Zwei möblierte
Zimmer
mit voller Pension abzugeben. Frau E. Stahlberg — Neumarktstr. 7. Zu sprechen von 12—2 vorm.

Ein gut möbliertes
Zimmer
kann an 2 Schüler od. Herren mit voller Pension vermietet werden — Jakobstr. 4, Qu. 3, von 12—2 Uhr.

Helle, große
gut möbl. Zimmer
mit sep. Eingang, mit od. ohne Pension sind **zu vermieten** in einer deutschen Familie — Ausstellungsstr. 7, Qu. 3.

Baltischer Reiter-Verein.
Rennen
Sonntag, den 2. September
3 Uhr nachmittags.
1. Konkurrenzspringen.
2. Flachrennen.
3. Hürdenrennen.
4. Jagdrennen.
5. Trostrennen.
6. Bauernrennen.

Rennplatz auf d. Rathshofschen Felde, rechts von dem Ausgang der Rosenstrasse.

Preise der Plätze: Tribüne (num.) 1 Rbl. 20 Kop.; Wagenplätze: für e. Wagen pro Insasse 1 Rbl.; Stehplätze: 50 und 30 Kop.
Verkauf der Billette auf dem Ausstellungsplatz und an den Kassen des Rennplatzes.

Eine Sammelstelle für gebrauchte Postmarken
zum Besten der Anstalt „Marienhof"
hat freundlichst
Herr Hugo Werner
in seiner Wiener Conditorei (Johannis-Str. 7) **eröffnet. Er ist bereit die gesammelten Marken zu empfangen und mir zu übermitteln.**
Ernst Miekwitz, Pastor zu Fellin.

Ein möbliertes
Zimmer
ist **zu vermieten** — Sonnenstr. 1, unten, links.

Zimmer
möbliert u. unmöbliert, sind sofort **zu vermieten** — Neumarktstr. 14, Qu. 1.

Ein großes Zimmer
mit separatem Eingang — Paradentür — mit oder ohne Möbel, **ist zu vermieten** — Techelfer Str. 9a, II. Etage.

Zwei zusammenhängende
Zimmer
im III. St., möbl. od. unmöbl., an stillebende Einwohn. zu vermieten — Sternst. 25

Zwei gut möblierte
Zimmer
zu vermieten — Park-Str. 5, Qu. 3.

Elegante Zimmer
mit Pension werden vergeben. Offerten sub. „A. K. 2" in d. Exp. d. Bl. erb.

Ein möbliertes Zimmer
mit Beheizung **zu vermieten** — Breit-Str. 7, Qu. 1.

Zwei zusammenhängende, gut möblierte helle
Zimmer
sind zu vermieten mit oder ohne Pension — Neue Lehmstr. 2, rechts II, Etage.

Einzelne u. zusammenhängende möbl.
Zimmer
mit Pension **zu vermieten** — Rigasche Str., Poststation, rechts.

Zu arrendieren gesucht ein
mittelgrosses Gut
mit Inventar, in den Ostseeprovinzen oder angrenzenden Gouvernem. Briefe sub „A. 2." befördert d. Exp. d. „Nordl. Zeitung".

Ein Selbstkutscher
(Fischersche Arbeit) wird **verkauft.** Zu erfragen im Bureau der Ausstellung.

Waschanstalt
Wäsche und Glanzplättwäsche, pfund- oder stückweise, wird gut und billig gewaschen, jegliche Flecken entfernt und in grossen luftigen Räumen getrocknet. Daselbst ist ein **Velocipad** billig zu verkaufen — Fortunastr. 8.
Odep.

Wäsche
stück- und pfundweise, auch gestärkte u. Glanzplättwäsche, Gardinen, Kleider etc. werden gut und billig **gewaschen** — Sternstr. 49 A. Kallas.

Verschiedene
Näharbeiten
werden schnell, gut und billig ausgef. — Pleskausche Str. 2, Qu. 3, Paradeneing

Abschriften
auf der Schreibmaschine werden schnell, sauber und billig gefertigt — Garten-Str. 41, Qu. 1.

Beehre mich hiermit dem geehrten Publikum anzuzeigen, dass ich in meiner
Bildhauerwerkstube
auch Tischlerarbeiten
übernehme. Diverse Bildhauer- und Tischlerarbeiten in jedem Stil, auch Reparaturen von Mahagoni- und anderen Möbeln werden gut und zu mässigen Preisen ausgeführt.
Zeichnungen
für Zimmereinrichtungen, Geschäftsräume und einzelne Möbel werden angefertigt.
Mit aller Hochachtung
Ufer-Str. 19. **Karl Neider.**

Das Bad im Hause ohne Badezimmer
bietet die
Jajag-Voll-Badewanne.
Vorteile: geringer Wasserverbrauch. Leicht transportabel. Bedeutende Ersparnis an Feuerung.
Eduard Friedrich
Dorpat, Rigasche Strasse 2.
Stets Lager von Badewannen mit und ohne Heizung.

Schönes Sommer- u. Winter-Obst
ist zu haben — **Gutsverwaltung Lobenstein,** per Neuhausen.

Eine kleine, freundliche
Familienwohnung
v. 4 Zimmern, Veranda, Entree, Küche, Keller u. allen Wirtschaftsbequemlichkeiten in schöner Lage **zu vermieten** — Revalsche Str. 23.

Eine Familienwohnung
von 7 Zimmern mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten ist **zu vermieten** — Teich-Str. 74, bei Jekimow.

Familienwohnungen
von 2—5 Zimmern sind zu vermieten — Peterburgerstr. 38, Uferstr. 14.

Grössere Familienwohnungen
von 5 resp. 6 geräumigen Wohnzimmern (Korridor-System) heizbarer Veranda, Bade- und Dienstbotenzimmer nebst allen Wirtschaftsbequemlichkeiten, Wasserleitung, Eiskeller, elektrisches Licht etc. sind mietfrei in der Teich-Str. 26.

Rigasche Str. 79 ist eine
Familienwohnung
v. 5 Zimmern, Veranda u. kl. Garten sofort **zu verm.** Zu erfragen im Kontor des Herrn Lell.

In der Gartenstr. 24a ist eine
Familienwohnung
v. 5 Zimmern, Veranda, Bade- u. Dienstbotenzimmer, mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten, auf Wunsch auch Elekt.-Licht u. Fernruf, **zu vermieten** — Zu erfragen Neumarkt-Str. 10. J. Eschscholtz.

Eine freundl. Familienwohnung
von 6 Zimmern **zu vermieten** Alexander-Str. 27.

Zu vermieten 1 gute, warme
Wohnung
v. 6 Zimmern u. Veranda, Gärtchen etc. am Dom — Hetzelstr. 2.

Zu vermieten eine freundliche
Wohnung
von 2 Zimmern u. Veranda. Näheres Neue Kastanienallee 1a, von 10—12 u. 5—6.

Abreisehalber ist eine möblierte
Wohnung
von 4 Zimmern mit Küche u. Veranda Sternstr. 18, 1 Tr., **abzugeben.** Zu erfragen — Blumenstr. 9, Qu. 6.

Eine Wohnung
von 6 Zimmern nebst Wasserleitung und Eiskeller ist **zu vermieten** — Fellinsche Str. 5.

Eine Wohnung
v. 4 Zimmern, Küche, Entree und Veranda ist **zu vermieten** — Marienhof-Str. 52.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: R. W. (5 Br.); P. M. (1 Br.); [illegible] (1 Br.); N. N. (4 Br.)

Abonnements-Anzeige.

Das Abonnement auf die
„Nordlivländische Zeitung"
beträgt vom **1. September** bis zum

	mit Zustellung:	durch die Post bezogen:
30. September	— Rbl. 80 Kop.	1 Rbl. — Kop.
31. Oktober	1 „ 50 „	1 „ 75 „
30. November	2 „ — „	2 „ 25 „
31. Dezember	2 „ 75 „	3 „ — „

Abonnements werden täglich von 8 Uhr morg. bis 7 Uhr abends entgegengenommen.

C. Mattiesen's Buchdr. & Ztgs.-Exped.

Druck von C. Mattiesen, Dorpat.

Alle diejenigen, welche
Forderungen
an den Convent der
Estonia
haben, werden gebeten, dieselben bis zum **5. September** a. c. geltend zu machen.
Der B! C! V!

Photographie- Postkarten- Amateur- Poesie- u. Relief- **Album**
Portefeuilles
Schreibmappen
Brieftaschen
Tagebücher
auch zum Verschliessen.
Skizzenbücher
Notenmappen
empfiehlt
Olga Palmas.
Kühn-Str. 2.

B. Genss
Ecke der Kühn- u. Gudenstr.
Telephon 192.
empfiehlt
En-gros und **En-détail**
Tag- und Nachtwäsche
Kragen, Manschetten
Socken, Strümpfe
Taschentücher
Handschuhe
Leib-Wäsche
in Baumwolle und Wolle.

Moderne Handarbeiten
vorgezeichnet und angefangen, in grosser Auswahl
L. Ehrhardt
Tapisserie Manufactur — Ritterstr. 5.

Flügel u. Pianinos

von den Hoflieferanten Becker, Schröder, Leppenberg-Petersburg, Krauss-Stuttgart, Götze-Berlin, wie gebrauchte Flügel und Tafel-Klaviere in grosser Auswahl
Eugen Sprenk
Pianofortemagazin.
Ritterstr. Nr. 23.

Für Hausfrauen!
Empfehle
Nickel-, Emaille-, Fayence- und Glaswaren
Lampen u. s. w.
sowie verschiedene nützliche Hausgeräte in grosser Auswahl zu mässigen Preisen
Witwe Luik
Ecke der Alexander- u. Neum.-Str. 12.



Tempera-Farben
Tempera-Firniss
Tempera-Malmittel
empfiehlt
Carl Unger
Schreibw.-Handl.
Teleph. 197.
Bei Barzahlung 5% Rabatt.

Equipagen und Livree-Tuche
Engl. Pferdedecken-Tuch
Leder-Paletots u. -Pinschacks
offerieren

Fertige Pferdedecken, englische
Pferde- und Wagen-Bürsten
Equipagenschwämme u. Sämischleder
Ploetz & Baumann. **Kaufhof № 1.**

Buchhalterkurse
Dorpat, Fortuna-Strasse Nr. 6
Leiter: **Oberlehrer H. Margens.**

1) Buchführung
I. Gruppe 5 Uhr nachm. 8 Stunden wöchentlich. Honorar 20 Rbl. semesterlich
II. „ ½9 „ abends 4 „ „ „ 10 „ „
2) Kaufmännisches Rechnen
I. Gruppe 6 Uhr nachm. 4 Stunden wöchentlich. Honorar 10 Rbl. semesterlich
II. „ ½9 „ abends 2 „ „ „ 5 „ „
3) Russische Handelskorrespondenz.
I. Gruppe 7 Uhr nachm. 2 Stunden wöchentlich. Honorar 5 Rbl. semesterlich
II. „ ½9 „ abends 1 Stunde „ „ 3 „ „
4) Deutsche Handelskorrespondenz
I. Gruppe 7 Uhr nachm. 4 Stunden wöchentlich. Honorar 10 Rbl. semesterlich
II. „ ½9 „ abends 2 „ „ „ 5 „ „

Moderne Sprachen
5) Deutsch, 6) Russisch, 7) Englisch, 8) Französisch.
I. Gruppe 4 Uhr nachm. 2—3 Stunden wöchentl., II. Gruppe ½9 Uhr abends 3—4 Stunden wöchentl.
Das Honorar beträgt 5 Rbl. semesterlich für jede Sprache.
Der Unterricht beginnt am 3. September
und dauert bis zum 3. Mai (ausgenommen die Weihnachtsferien vom 15. Dezember bis zum 10. Januar und die Osterferien — 2 Wochen), das Schlussexamen mit inbegriffen.
Die Absolventen erhalten entsprechende Abgangszeugnisse und es werden ihnen nach Möglichkeit Stellen in Banken und Handelshäusern rekommandiert.
Unterricht auf der Schreibmaschine. Honorar 10 Rbl.
Alle Zahlungen sind pränumerando zu leisten.

K. Württembergische landwirtschaftl. Hochschule Hohenheim.
Das **Wintersemester 1912/13** beginnt am **Mittwoch, den 16. Oktober d. J.** Die Übersicht über die Einrichtungen, Jahresbericht und Vorlesungsverzeichnis mit Gutswirtschaftsplan versendet die unterzeichnete Stelle auf Verlangen kostenfrei.
Hohenheim, im August 1912. **K. Direktion: Strebel.**

Staatlich genehmigte
Massage-Schule u. Krankenpflege-Kurse
von Dr. med. **J. Brensohn** in Riga.
Lehrfächer: Massage, Heilgymnastik, kosmet. Massage, Krankenpflege.
Anmeldungen vom 25. Aug. in Riga, Mühlenstr. № 64, v. 10—12 Uhr.
Prospekte auf Wunsch.

Geburtshilfliche Lehranstalt
I-ter Kategorie
am
Alexandra-Stift für Frauen
St. Petersburg, Was. Ostr., Bolschoi pr. Nr. 49. 2-jähriger Kursus. Aufnahme gesuche werden bis zum 15-ten September entgegengenommen.
Direktor: **Dr. C. Wiedemann.**

Dorpater Beerdigungs-Kasse.
Bestätigt am 26. April 1912.
Beitrittserklärungen werden entgegengenommen und Auskünfte erteilt durch die Herren **L. H. Rosenkranz**, Promenadenstr. 7, **W. Zeitler**, Peplerstr., Marien-Apotheke, und **W. von Samson**, Kühnstr. 3, werktäglich von 10—2 Uhr vorm.

Arbeits-Journale
hält stets auf Lager
C. Mattiesen's Buchdr.

Ausgewählte Erzählungen
von
Hedenstjerna, Baumbach, Seidel und K. F. Meyer
(Der alte Ajax, Cousine Thilda, Auf gebahntem Wege, Die Buche, Die Revision, Jorinde, Leberecht Hühnchen, Das Amulett)
für den Gebrauch in den oberen Klassen mittlerer Lehranstalten bearbeitet und mit einem Wörterbuch versehen
von
Wilfried Luig,
Oberlehrer der Religion und Lehrer der deutschen Sprache am Gymnasium zu Pleskau.
1909. 174 Seiten. **Preis 60 Kop.**
Zu beziehen durch **C. Mattiesen's Buchdruckerei in Dorpat** und zwar bei Abnahme einer größeren Anzahl von Exemplaren **portofrei à 50 Kop.** — Die Herren Buchhändler erhalten den üblichen Rabatt. Die Aufträge werden nur unter Nachnahme ausgeführt.

Zement-Baumaterial
wie Block- und Ziegelsteine, Dachsteine, Kanalröhren, Röhren für offene Brunnen, Treppenstufen, Trottoirplatten, Gartenpfosten und diverse andere Zementarbeiten werden auf Bestellung geliefert — Marktstr. 108.
J. Kamdron.
Näheres im Bau-Ingeneur-Bureau Gartenstr. 6-a, Kaufhof 26 und Stern-Str. 50.

Die
Dampfwäscherei
im Hause durch
John's Volldampf-Waschmaschine
bietet eine **Ersparnis** an Zeit, Seife, Feuerung etc. bis 75%.
Beweis: kostenlose Probe.
Lieferung auf Ratenzahlung.
Eduard Friedrich
Dorpat, Rigasche Strasse 2.
Stets Lager von **Waschmaschinen, Wäschewringen** und **Wäschemangeln.**

Möbel-Magazin
Schloss-Str. Nr. 10.
Empfehle verschiedene Möbel,
Saalgarnituren, Nickel-Betten,
Wienerstühle, Matratzen,
Messing-Gardinenstangen u. s. w.
Gustav Pock.

Eine Kollektion
ausgestopfter Tiere und Vögel, welche vor 2 Jahren hier zur Ausstellung ausgestellt waren, werden im Auftrage einzeln oder zusammenhängend verkauft — Malzmühlen-Str. 42.

Ein amerikanischer
Windmotor
ist in der Malzmühlen-Str. № 51 zu **verkaufen.**

Lokomobile 10—12 HP. und eine stehende
Damfmaschine
3 HP. werd. **verkauft** — Aleestr. 57.

Eine gute
Wäscherolle
steht zum Verkauf — Gartenstr. 46, Qu. 1.

Rathhaus-Strasse Nr. 18, Qu. 8 werden von einem **Blinden**
Wiener-Stuhlböden
und alle Reparaturen billig ausgeführt
Korbmacher **Karl Reops.**

Kostenfreier Rat
den Magenleidenden.
Ein Freund, der erfahren hatte, dass ich am Magen und an Kopfschmerzen leide, gab mir folgendes aus der Zeitung ausgeschnittenes Rezept. Gehen Sie in die nächste Apotheke oder Droguerie und kaufen Sie eine zweiwöchige Schachtel Stomoxigen von Dr. Meyer. Gegen Verstopfung und Magenkatarrh nehmen Sie zur Nacht 2 Tabletten ein, bis der Magen wieder angefangen hat richtig zu arbeiten. Ich nahm zur Nacht 2 Tabletten ein und am Morgen funktionierte mein Magen schon ganz regelmäs-ig. Ich bin die Hämorrhoiden und die Beklommenheit los und sage dafür dem Dr. Meyer meinen herzlichsten Dank.
Ingenieur W. S.

Filz-Hüte
in großer Auswahl bei
R. Palm
Promenaden-Str. 2., unter Hotel London.

Kleine
Tricothemdchen u. Strümpfe
in Baumwolle und Wolle.
L. Ehrhardt
Tapisserie-Manufaktur, Ritterstr. 5.

KORSETTE
neuester Pariser Façon. Besondere Façons für Kranke, Bandagen für Schwangere u. Büstehalter. Annahme von Reparaturen und Umarbeiten — Alexanderstr. 16.

Divers. Zimmermöbel
zu verkaufen — Glückstr. 7, Qu. 3. Zu besch. täglich nach 5 Uhr.

Diverse gebrauchte u. reparierte
Mahagonimöbel
stehen in großer Auswahl **zum Verkauf** — Gartenstr. 12. K. Simm.

Roggen
kauft die Dampfmühle J. H. Kaplan — Stapelstr. 43—51, Teleph. 182.

Ein grosser
Siederohr-Mauerkessel
mit ca. 70 Siederohren, eine 10—12 HP.
Locomobile und 4 HP stehender
Dampfkessel nebst **Dampfmaschine** stehen billig zum Verkauf. Näheres Petersburgerstr. 63. **O. Kruse.**

Ein **seit 9 Jahren** bestehendes
Speisehaus
das täglich **500 Mittage verabfolgt**, wird **verkauft**. Näheres: Grosser Markt 15, Warschauer Speisehaus.

Verkaufe eine sehr
gute Violine
die im **Jahre 1691** vom Meister Andreas Guarnerius hergestellt ist. Kann besehen werden von 12—5 Uhr — Jakob-Str. 2, im Hof. E. Matzen.

Zu verkaufen 1 gut erh. kl.
Rathkelcher Flügel
— Hetzelstr. 2.

Ein neues
Grammophon
ist billig **zu verk.** — Rathaus-Str. 94.

Violine
Antonius Stradiuarius Cremonensis Faciebat Anno 1723 ist zu verkaufen, Dorpat, Livland, Mond-Str. 21.

Ein großer
Herrenschreibtisch
ist zu verkaufen beim Tischler Tolga, — Pleskausche Str. 10.

Sommer-Theater.
Heute, Sonnabend, d. 1. Sept., 8¼ Uhr.
Vorzüglicher Schlager.
Großer Lacherfolg.
„Parkettsitz Nr. 10."
Flieger-Posse mit Gesang u. Tanz in 3 Akten und einem Vorspiel von Haller u. Wolff. — Musik von Götze.
Nach der Vorstellung auf der Veranda:
Großer bunter
Familien-Abend.
Konzert, neue Kouplets, humor. Vorträge u. s. w. u. s. w.
Entree: Herren 1 Rbl., Damen 75 K.

Morgen, Sonntag, d. 2. Sept. 7. Uhr.
Zum letzten Mal!
Glänzende Operetten-Novität!
Benefiz für den Bassbuffo Herrn Carl Samwald.
Der liebe Augustin.
Operette in 3 Akten v. Leo Fall.
Nach d. Vorstellung auf der Veranda:
Großer bunter
Familien-Abend
mit neuem Programm.

Montag, den 3. September.
Letzte Operetten-Vorstellung.
In vorzüglicher Rollenbesetzung.
Die Fledermaus.
Operette in 3 Akten von Joh. Strauß.
Frank . . . Herr Dir. Sandt.
Rosalinde . . . Frl. Krasting.

Dienstag, d. 4. Sept.
Gesamt-Benefiz
für das darstellende Theater-Personal.
Zum ersten Mal in Dorpat:
Neffroy's Glänzender Schwank:
Einen Jux will er sich machen!
(Mit Kouplet-Einlagen.)

Bürgermusse.
Tägl. warm. Frühstück gutes Kräftiges Mittagessen, Ia Biere u. Weine
etc. etc.
Um geneigt. Zuspruch bittet
Der Oeconom.
Von 11 Uhr vorm. bis 6 Uhr nachm. haben Nichtmitglieder freien Zutritt.

Frisches Teegebäck
empfiehlt die Konfektfabrik
Roman Gutmann
Kauf-Str. 2.

Das Eckhaus
an der Gilden- u. Johannis-Str., sub Nr. 2, gelegen und das gegenüberliegende Grundstück, Gilden-Str. Nr. 1, ist aus freier Hand
zu verkaufen.
Näheres zu erfragen bei Herrn Rechtsanwalt S. Lieven.

---

3 Häuser
zu verkaufen. Näh. in d. Bude — Gilden-Str. 7.

Billig wird verkauft:
1 Jagdwagen, 1 Coupé, 1 Wasok, 2 Saalgarnituren, 1 Kinderbett mit Matratze, 1 Badewanne u. Blumenständer — Scharrenstr. 7.

Ein großer
Philodendron
wird verkauft — Peplerstr. 17, 1 Tr. hoch.

Eine wenig gebrauchte leichte
Kalesche
(auf Wunsch auch Gummireifen) **zu verkaufen** — Petersburger Str. 15. Wagenbauer **Rähm.**

Eine wenig gebrauchte
Stadt-Kalesche
mit Patent-Gummireifen **ist zu verkaufen.** Näheres auf der Poststation.

Gebr. Kaleschen
stehen billig zum Verkauf — Stern-Str. 44. Zu erfragen vom Kutscher von 2—4.

Eine wenig gebrauchte gut erhaltene
Kalesche
ist umständehalber zu verkaufen. Zu erfragen Karlowastr. 28, beim Hausknecht.

Wagen
Eine gebr. einspännige verdeckte **Droschke** auf Gummirädern, ein gr. verdeckter **Kutschierwagen,** ein **Parkwagen** etc. stehen **zum Verkauf** bei **Wagenbauer Fischer,** Petersburgerstr. 14.

Reitpferd
Wallach, braun, 9 Jahre alt, 2 Arschin 6 Werschok, sehr gut zugeritten, geht gut im Anspann, wird umständehalber **billig verkauft.** Während der Ausstellungstage zu besehen Sternstraße 10, im Hof

---

Foxterriere
3 Monat alt, **zu verkaufen** — Revaler Str. 27, Qu. 2, von 2—5 Uhr.

Echte
Foxterrier-Welpen
sind **zu verkauf.** — Leppikstr. 6, Qu. 6

Foxterrier-Welpen
zu verkaufen — Botanische Str. 42.

Setter-Welpen
werden verkauft — Zentral-Str. 2a, Qu. 16. Zu bes. v. 11—3 Uhr.

Echter deutscher
Windhund
(Hündin, 6 Mon. alt), edler Abstammung wird für 60 Rbl. verkauft — Rosenstr. 47 III. Stock, zu bes. v. 10—12 od. 2—6 Uhr

---

Zwei kleine
Foxterrier
sind zu verkaufen — Sternstr. 70, in der Waschanstalt.

Vergessen
wurden am 30. August auf einer Bank in den Embachanlagen **zwei kleine Päckchen.** Gegen gute Belohnung abzugeben in der Mellinschen Klinik — Gartenstr. 30.

Deutscher Verein O.-Gr. Dorpat.
Freitag, den 7. Sept.,
im Saale d. Bürgermusse
Otto Ernst-Abend.
Vortrag des Dichters aus eigenen, vorwiegend humoristischen Werken.
Anfang 8¼ Uhr.

Zutritt haben **nur** Mitglieder. Eintrittskarten (zu 2.10, 1.60, 1.10, 75 u. 50 Kop.) sind gegen **Vorweis der Mitgliedskarten für 1912** in der Geschäftsstelle von 10—2 und von 5—7 Uhr erhältlich.
Der Vorstand.

Zu einem **Privatkursus** von
12 Vorträgen
über die
Hauptepochen der Kunstgeschichte
(mit Lichtbildern)
können sich noch Teilnehmerinnen melden bei
A. Grass
Jakobstr. 13.
Sprechstunde werktäglich v. 3—¼4.
Beginn Donnerstag, d. 6. Sept. 7 U. abds.

Brockensammlung
des
Frauen-Vereins.
Karlowa-Str. 10.
Die Bewohner der **Garten-, Teich-, Steru-, Schmal-** u. **Blumen-Str.** seien darauf aufmerksam gemacht, dass die Brocken
am Montag, den 3. Sept.
von den in den genannten Strassen wohnhaften Hausständen zum Besten des Frauenvereins abgeholt werden.
Bei Umzügen oder anderen Gelegenheiten, die grössere Sammlungen unbrauchbar gewordener Gegenstände liefern, würden die Brocken auch ausserhalb der festgesetzten Reihenfolge abgeholt werden.
Anmeldungen dafür werden empfangen — Karlowa-Str. Nr. 10.

Kirchl. Armenpflege
Nord-Bezirk.
Wohne jetzt
Alexanderstr. 35, Qu. I.
Sprechstunden
Montag und Donnerstag von 3—4.
Das Geld für die Armen bitte Montag, den 8. September, abzuholen.
Vorsteherin von Bethanien
Frau S. Erdmann.

Hofhund,
deutscher Rasse, braun, 1 Ars. 1 W. hoch, 4 Jahre alt, sehr wachsam, billig **zu verkaufen** in der **Forstei Talkhof,** per Laisholm
Joh. Redolfi.

Nordlivländische August-Ausstellung

am 31. Aug., 1., 2. u. 3. Sept. 1912.

Tierschau nebst Zuchtviehmarkt.

Landwirtschaftl. Saaten u. Kulturgewächse. — Internat. Maschinen- u. Gerätekonkurrenz.
Hausfleiss und ländliches Gewerbe. Auktion von Herdbuchtieren d. Angler-Fünen und Holländer-Friesen-Rassen.

Sonderausstellungen:

A. Fahrwagen (einspännig). B. Pferdegeschirre, Fahr- u. Arbeitsgeschirre, Sattelzeug. C. Blumen. D. Amateurphotographien, Kollektionen von Balt. Landschaften u. v. Pferde- u. Viehbildern. E. Zementwaren-Material für Hoch- u. Wasserbauten. **Gasheizungsanlagen (Kochherde, Wannen etc.)** werden in Tätigkeit vorgeführt.

PROGRAMM:

Vorführen der Pferde von 12 bis 2 Uhr mittags.
Entree für Benutzung der Tribüne 20 Kop.

Preisverteilung Montag von 10 bis 1 Uhr mittags. **AUKTION** von Herdbuchtieren Sonnabend um 10 Uhr morg. von Pferden, Rindern, Maschinen etc. Montag um 1 Uhr mittags.

Sonnabend 1 Uhr **Dressurprüfung** auf dem Ausstellungsplatze.

Geöffnet von 10 U. morg bis 6 U. abds.

Täglich Konzert-Musik einer vollen Militär-Kapelle.

Entree (inkl. Billettsteuer); Freitag 1 Rbl., Sonnabend 60 K., nach 1 Uhr 40 K., Sonntag 20 Kop., Montag 40 K. **Passepartout 2 Rbl.** Billettverkauf an den Kassen. Vorverkauf von Passe-partouts bei H. Laakmann, J. G. Krüger, in der Konditorei Luchsinger und im Hotel „London".

Wollene Pferdedeckenstoffe

offeriert billigst

K. E. Tschernow.

Prima Treibriemen

in Leder, Kamelshaar, Balata, Gummi und Hanf in allen gangbaren Dimensionen.

Sämtliche Oele und Verpackungen

offeriert

P. BOKOWNEW

Telephon 22. Grosser Markt 12.

Waldenhof

:Tuchniederlage:

Dorpat, Alexanderstr. 6.

Nouveautés

In- und ausländischer Fabrikate für

Herren-Anzüge u. Paletots

Stoffe für Schüler-Anzüge u. Paletots
Reithosenstoffe
Livrée-Stoffe
Wasserdichte Lodenstoffe
Schwarze feine Crêpe-Stoffe
Sammetcords für Auto-Mäntel und -Anzüge
Pelzbezug-Stoffe
Grosses Lager
Zutaten für Herren- und Damen-Garderoben.
Verkauf zu billigen Preisen. — Muster frei!

Kartoffelwaschanlagen

mit od. ohne Schwemme u. Kratzer-Transporteur
für
Spiritusbrennereien

von der Firma A. Wagener in Küstrin-Neustadt (Deutschland) als Spezial-Fabrik für komplette Einrichtungen von **Spiritusbrennereien, Stärkefabriken, Kartoffeltrocknungsanlagen** sowie einzelne Apparate und Maschinen empfiehlt

Ingenieur A. A. SIMASTEL

in Reval, Gr. Pernausche Str. 15. Telephon 323.

Einzig sicher wirkendes Mittel
zum Vertilgen aller Insekten ist das Pulver

„Kasbek" u. „Aragaz"

in Blech- und Cartonschachteln mit Zerstäuber
der ersten Erfinder des Pulvers **Gebr. Ter-Petrossianz** im Kaukasus (gegr. 1835).
Erhältlich in allen Apotheken und Drogerien.

Der Gdowsche landwirtschaftliche Verein

bringt hierdurch zur allgemeinen Kenntnis, dass er

am 16., 17. u. 18. September

die erste landwirtschaftliche Ausstellung mit einer Abteilung für Hausfleiss

veranstaltet. — Nähere Auskünfte werden erteilt in Gdow vom

Ausstellungs-Komitee.

Spezial-Geschäft

für

Wohnungs-Einrichtungen

Möbelstoffe
in Seide, Plüsch, Tuch, Wolle, Leinplüsch, Halbwolle u. Crepon,
Dermatin (Leder-Imitation)
Portièren & Portièrenstoff
Lein-Portièren mit Lambrequins
Salon-, Sopha- u. Bett-Plüsch-Teppiche
von 2—80 Rbl.
Brüsseler, Jute- u. Persische Teppiche
Dielenläufer
Linoleum
Bobrikläufer
2 Arschin breit, für kalte Fussböden,
Tischdecken
in allen Qualitäten,
Gummi- u. Wachstuch-Tischdecken
Tüllgardinen u. Stores.
Das Neueste in
Tüll-Stores mit Lambrequins
Lambrequins
Scheibengardinen
Wasa-Congress-Gardinen

Automat-Leinrouleaux
mit und ohne Stickerei
Diksantin- u. Holz-Rouleaux
Kokos-Fussmatten
Japan. Strohmatten
für Badezimmer,
Staubsauger
für Möbel und Teppiche,
Teppichfeger u. Klopfer
Dielen-, Hand- u. Kleiderbürsten
Nickel- u. Eiserne Betten
Reform-Betten
Kinderbetten u. Matratzen
Matratzen
Feder-, Reform-, Krollhaar-, Seegras-, Matschalka- und Holzwolle-,
Kopfkissen
ausländische Daunen, Halbdaunen, Federn, Krollhaar u. Pflanzenhaar,
Daunen- u. Watte-Steppdecken
in Seide, Wolle und Satin,
Bettdecken
in Plüsch, Wolle, Flanell, Zephyr und Piqué,
Tüll-Schutzdecken u. Kissenschleier.

Grosses Lager

speziell für Leute

- Bettwäsche, Betten, Matratzen,
- Handtücher, Decken,
- Strohsäcke, Kopfkissen.

Ploetz & Baumann

Telephon 174. Kaufhof Nr. 1.

Eine große, vollständig **renovierte**

herrschaftliche Wohnung

nebst großem Obst- und Gemüsegarten, event. auch mit Stallraum für 4 Pferde, Wagenremise, Kleete u. sonstigen Wirtschaftsbequmlichkeiten ist per sofort

zu vermieten

Pirogow- (Karlowa) Str. Nr. 20.



Die erwartete Sendung moderner
Corsets
Magen und Büstenhalter
ist eingetroffen

Marie Silberband
Ritterstr. 1.

PELZWAREN

Boas, Muffs und Mützen eigener Kürschnerarbeit empfiehlt in grosser Auswahl

K. Stahlberg
Neumarktstr. 7.

Tisch- Kaffee- u. Tee- Wasch- **Service**
empfiehlt billigst

Firma Meltsas

Tel. 166. Johannis-Str. 18.

Daselbst werden Fayence- u. Glas-Waren zu jeder Festlichkeit billigst vermietet.

Möbelmagazin

von J. Saag

Dorpat, Rathausstr. 16a, empfiehlt Saalgarnituren, Kommoden, Schränke, Wiener Stühle, „Reform"-Betten, Holzbetten, Schreibtische, Schreibtischstühle, Bufette u. s. w. Dorpat, Rathausstr. 16a.

Verkaufe im Auftrage billig Bronze- u. schwarze Einspänner-

engl. Geschirre

Damen- und Herrensattel.

Georg Lorberg
Alt-Str. 5.

Dresden-Strehlen
(ausserhalb der Stadt),
Josephstrasse 12 b.

Nerven-Sanatorium

2 Aerzte.
Kleine Patientenzahl.
Prospekte.
Telephon 18 416.
Chefarzt:
Dr. Curt Schmidt.

Neu erhalten

Tüll-Gardinen

abgep. **Tüll-Gardinen** mit **Lambrequins** in den neuesten Dessins. **Vitrage, Brise-Bis** fertige weisse und farbige **Rouleaux**

in grosser Auswahl

empfiehlt

R. Tergan
Kühn-Str. 6.



Fahr-, Reit- und Kutscher-



Handschuhe

auch sämtliche **Promenaden-Handschuhe** in grosser Auswahl empfiehlt Handschuhmacher

Ritter-Str. 3. **HELLER.**

Fried. Tränkner

Handschuhmacher, Promenadenstr. 1, vis-à-vis Hotel London, empfiehlt sein reichassortiertes

Handschuh-Lager

sowie **Plätt-Hemden**, weiss und farbig, Nachthemden, Tricotagen, Kragen, Stulpen, Kravatten, Socken, Strumpf- u. Sockenhalter, Brust- u. Aermelknöpfe, **Tragbänder** in grosser Auswahl, Leibbinden u. Bauch-Bandagen

Elenlederne Schuhe

in allen Grössen einer geneigten Beachtung. **Prima Ware, reelle Bedienung.**



Holländische Blumenzwiebeln
zum Treiben und für den Garten.

Erdbeerpflanzen

Laxtons Noble, 100 St. 2 Rbl. Apricose, Avantgarde, Deutsch Ewern, Kaisers Sämling, Lotte, Royal, Souvereign, Sieger, The Laxton, Weserruhm, 100 St. 4 Rbl. Ruhm von Machern, beste Monatserdbeere 100 St. 2½ Rbl.

Kerbelrübensamen
zur Herbstaussaat, frische Ernte, das Pfund 1 Rbl., das Lth. 5 Kop.

Obstbäume, Fruchtsträucher, Rosen
empfiehlt

CARL WILL

Telephon 288.

Preisliste wird auf Wunsch zugesandt.

Empfehle mein grosses Lager von neuen und gebrauchten



Pianinos

sowie einen gut erhaltenen **Rathkeschen Konzertflügel** und ein **Pianola** (Klavierspielapparat).

J. Moritz, Pianofortefabrik, Karlowastrasse 18.

Daselbst werden **Pianinos** zur **Miete** gegeben.

Prämiiert auf Ausstellungen mit hohen Preisen!

Juvelier, Graveur, Gold- u. Silberarbeiter

Johannes Eschscholtz

Neumarkt-Str. Nr. 10, vis-à-vis d. Bürgermusse.

Grosses Lager

von Edelsteinen, Gold- u. Silber-Bijouterien, Tafelgeräten, Bestecken etc., Ehrenpreise, Rennpreise.
Werkstatt für Neuarbeiten u. Reparaturen, Vergoldungen Versilberungen, Präge- u. Stanzarbeiten, Emaillearbeiten.
Grosses Lager von Alfenide- u. Alpacca-Waren.
Ankauf von Silber und Gold zum Tageskurse.

Meine

Tapezier- u. Sattlerwerkstatt

befindet sich jetzt in der

Alt-Strasse Nr. 5

Georg Lorberg.
Sattlermeister.

Prima Narvasche

fertige Kornsäcke, 2 Lof Livländ.

zu Fabriks-Preisen

Sackleinen und Bresenttuchleinen

Ploetz & Baumann

Tel. 174. — Kaufhof 1.

[Gegründet 1878.

S. KAPLAN & PRESS

DORPAT, ALEXANDER-STRASSE 8/10.

GRÖSSTES LAGER AM PLATZ
FERTIGER HERREN-GARDEROBEN und
DAMEN-CONFECTION.

MASSBESTELLUNGEN WERDEN PROMPT und SAUBER AUSGEFÜHRT.

LAGERBESUCH ERBETEN!!! LAGERBESUCH LOHNEND!!!

Emaillierte Badewannen
Wandwaschtische

empfiehlt

P. BOKOWNEW

Telephon 22. Gr. Markt 12.



Engl. Pferdegeschirre

Sättel, Reitzäume, Schabracken, Reisekoffer, Damenhandtaschen, Portemonnaies, Portefeuilles, Schulranzen und **Büchermappen** u. s. w.

empfiehlt in grosser Auswahl zu billigen Preisen

O. Zimmermann.

Dorpat, Rigasche Str. 17.

Lodenhüte echt steierische
Velour-Hüte
Engl. Sport-Kappen
Parforce-Mützen

empfiehlt

K. Stahlberg

Neumarktstr. 7.

Stärke-Wäsche, Blusen, Kleider u. s. w. werden

rein u. sauber

geliefert — Stern-Str. 70. **Rigasche Waschanstalt.** A. Kirsch.

Telephon 86. S. Dshigit

„JLLUSION."

Den 30. u. 31. August und 1. u. 2. September 1912.

Heute Asta Nielsen! **Der Todestanz.**

Grosses sensation. Drama aus d. Gegenwart unter Mitwirkung der talentvollen Künstl. **Asta Nielsen.** Länge **1100 Meter,** in 3 Abteil.

Pathé-Journal, letzte Ausgabe. — **Die Jubiläumsfeier der Schlacht auf dem Felde bei Borodino im Beisein Seiner Kais. Majestät.** Höchst interess. sensationelles, nach der Natur aufgenomm. Bild. — **Maxens Honigmonat.** Sehr interess. komisches Bild mit dem unübertrefflichen allgemein beliebten Komiker Max Linder in der Titelrolle. — **Der nachtragende Vagabund.** Fideles und originelles Bild.

Anfang um 4 Uhr, Sonntag um 12 Uhr. — **Montag neues Programm.**

Sonntag, den 23. September, um 7 Uhr abds.

in der St. JOHANNIS-KIRCHE

mit Allerhöchster Genehmigung Sr. Majestät des Deutschen Kaisers und Königs

Konzert

des Königl. Hof- u. Domchors zu Berlin

unter Leitung seines Direktors Herrn Prof. **HUGO RÜDEL.**

Vorverkauf der Billette (inkl. Billettsteuer): nummer. à 2.50, 2.—, 1.50. u. 1.—, unnum. à 75, 50 u. 30 Kop. (Schülerstehplätze) bei **August Lyra,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung.



Auf der Durchreise in Dorpat, nur kurze Zeit wird in der Küterstr. Nr. 3.

von Sonnabend, den 1. Sept. 1912, ab

ein lebendiger afrikanischer **Strauss**

gezeigt, welcher Steine, Knochen u. s. w. verschlingt. An Futter verbraucht er 15 Pf. täglich.

Das Straussenei wiegt 8 Pfund.

Das Billett kostet nur 10 Kop.

Geöffnet täglich von 11 Uhr morgens bis 11 Uhr abends.

Die **Deutsche Leih- und Sparkasse**

Geschäfts-Lokal Kühnstr. 3.

Werktäglich geöffnet von 10—2 Uhr vormittags.

Vergibt im Auftrage zu verschiedenen Terminen und in diversen Beträgen Geld auf sichere landische u. städtische Obligationen.

Vermittelt das Unterbringen von sicheren städtischen u. landischen Obligationen.

Uebernimmt in Kommission den An- u. Verkauf von Wertpapieren.

Der Vorstand.

Flügel u. Pianinos

erhalten aus der Fabrik R. Rathke St Petersburg. Reparaturen werden gut ausgeführt. Ein kleines Harmonium steht zum Verkauf. Pianoforte-Magazin

R. Grünreich

— Breit-Str. 19.

Frischen Kaffee, Tee, Reis, Manna, Mehl, etc. Fisch- u. Frucht-Konserven, gute Revaler-Killo, Heringe, Früchte etc.

Alkoholfreie Weine

empfiehlt billigst

J. Michelson.

Dorpat, Russische Str. 10.

Eine sehr hübsche, grosse

Palme

ist wegen Raummangels **z. verkaufen** — Peplerstr. 17, 2 Tr.

Wiener Conditorei

Empfehle **Frisches Naschwerk** prima Qualität in reicher Auswahl. Gefüllte Konfektkästchen zu mässigen Preisen. Bestellungen auf Torten, Kringel u. Blechkuchen werden sorgfältig ausgeführt.

Sonntags Wiener Caffeebrot.

Manicure-Etuis

erhielt in grosser Auswahl

Olga Palmas.

Ein eiserner Schornstein

36 Fuß lang, 9 Zoll Durchmesser ist umständehalber billig **zu verkaufen.** Zu besehen in der Sägerei am Embachufer in der Fortunastr.

CARL UNGER, Dorpat.

Buchbinderei, Liniieranstalt und Geschäftsbücher-Fabrikation, Zeichen- und Schreibwaren-Handlung

en gros en détail.

bedeutendste Firma dieser Branche am Platze

Telephon Nr. 197.



empfiehlt

Kopierpressen
Kopierbücher

sowie sämtliche

Kontor-Utensilien

in grösster Auswahl zu den billigsten Preisen.

Bei Barzahlung 5% Rabatt.

Otto Eggers

Jacht- u. Bootbauerei, Reval.

Konstruktion und Bau von Wasserfahrzeugen aller Art zu sportlichen wie auch zu gewerblichen Zwecken, in einfacher bis zur elegantesten, luxuriösen Ausführung und Ausstattung.

Generalvertretung für Russland der **Dan-Motore** Kopenhagen u. Vertretung für d. estn. Teil d. Balt. Provinzen (Reval u. Dorpat) d. J. Z. Motoren-Fabrik, Berlin.

Auf der Nordlivländischen August-Ausstellung

rechts vom Eingang in die Halle sind ausgestellt:

1) **Ruderboot,** einfacher Typus, für einen.
2) **F. Z. Deutschen Aussenbord-Motor,** 1½—2 P. S., der sich in 2 Minuten an jedes beliebige Boot mittelst 2 Flügelschrauben befestigen lässt. 1912 Reval I. Preis.
3) **Dan-Boots-Motor** 4 P. S. für schwere Fahrzeuge.
4) **Dan-Motor-Lokomobile** 8—10 P. S.

Die Firma **J. Jörgensen,** Kopenhagen, der Dan-Motoren-Fabrik, hat ihre Spezialität auf schwere, solide Maschinen gelegt, die anerkannt sind durch Zuverlässigkeit im Gang und unverwüstliche Konstruktion und es dürfte für dieses Renommé sprechen, dass der Südpolfahrer Amundsen sein Expeditionsschiff mit einem 14 P. S Dan-Motor ausrüstete. Die Maschinen sind konkurrenzlos hinsichtlich der **einfachen,** übersichtlichen Konstruktion, die es auch dem Unkundigen ermöglicht, sich rasch mit der Behandlungsweise und Instandhaltung des Motors vertraut zu machen. Die Uebersichtlichkeit des Motors gestattet es vor allem, jeden einzelnen Teil während des Betriebes zu prüfen und so den Gang der Maschine in leichter Weise zu kontrollieren. Die Motore dieser Firma sind die einzigen, die in Deutschland zollfrei eingeführt werden, auch werden sie im Berliner Museum für Meereskunde als Unterrichtsgegenstand benützt. Die Firma selbst besteht seit 18 Jahren und hat seither unter anderen höchsten Auszeichnungen auf den Welt-Ausstellungen, Mailand 1906, Brüssel 1911 den grand prix errungen und ist mit der gleichen Auszeichnung auf den internationalen Motoren-Ausstellung Paris 1905 und Kopenhagen 1912 prämiiert worden. Man verlange

von der Konkurrenz gleichwertige Anerkennungen.

Weitervertretungen können vergeben werden.

Telephon 162.

Variété u. Restaurant

„De Commerce"

Ab 30. August täglich 9 Uhr abends

Sensations-Programm

in- u. ausl. Artisten

Mlle Margo Wagner
intern. Excentrik Soubrette

Lauritz Vribergs
5 Ramoneurs.

Ernesto Feiden
Verwandlungskünstler.

Prof. Schwindler
parodistischer Zauberkünstler.

Les Trois Papillons.

Mlle Schampanskaja
russ. polnische Soubrette.

Geschwister Gusselbauer
die feschen Wienerinnen.

---

und die anderen Spezialitäten.

Anfang des

Cabarets

½1 Uhr nachts.

Mittags ½2 bis ¼4 Musik, von von der **Wiener-Damenkapelle** Herrn Adolf Schebl.

In- und ausl. Weine, Bier vom Fass, exellente Küche und reelle Bedienung.

J. Oldt.

Telephon 162.

Variété „Belle-Vue"

Direction Chouponen.

Heute und täglich Vorstellungen

Konzert-Variété.

Heute neues Debut:

Erster Auftritt hervorragender allgemein gefeierter Excentrik-Künstler

1) Mlle Flora u. Barnay.
2) Her. u. Fr. Radziwilow russ. Original-Duette.
3) Mlle Wentura internat. lyrische Sängerin.
4) Herr Karl Prinz deutscher Humorist.
5) Mlle Palmira russ. National-Sängerin.
6) Mlle Fallan norwegische Sängerin.
7) Mlle Sedi May englische Soubrette.
8) Mlle Roditschewa russ. Original-Soubrette.
9) Mlle Kamilla Balett-Tänzerin.
10) Mlle Heggi Rosika ungarische Sängerin.
11) American Eccentric Comedians.

Nach der Vorstellung

Grand-Cabaret

unter Mitwirkung sämtlicher Künstler.

Beginn d. Konzerts um 9 Uhr ab.,

Beginn d. Vorstell. 9½ Uhr ab.

Entré frei.

Regie Radziwilow.

Das Neueste der Saison.

Seidenstoffe

zu **Damen**-Kleidern, -Blusen u. -Kostümen

in dopp. Breite in **grosser Farben-Auswahl:**

Tunique de Venus, Voile de Lyon, Drap d'Ecosse, Satin Carmen, Satin Miroir, Charmeuse, Satin Serbe, Satin Conf., Satin chang. Liberti Grenadine Soie, Satin fantome, Taffet flamé, Taffet glace, Mis Duncan, Messaline, Hvlienne chang. etc.

empfiehlt

R. Tergan, Kühnstr. 6.

Lindner's „Tschistol"

d. beste Putzmittel für alle Metalle, in Gläsern à 10, 15 u. 25 Kop.

Ueberall zu haben.

Grand théâtre **„Jmperial"** auf dem Polizeiplatze.

Freitag, 31. Aug., 1., 2. und 3. September 1912.

Ausgewähltes grandioses Ausstellungs-Programm in 5 hochinteressanten Abteilungen.

Seele und Leib

grandioses Sensationsdrama in 2 Teilen. Brillante Ausführung. **Unsere Frauen und Männer** — komisches Bild. **Pathé-Journal,** die neueste Ausgabe. 1812—1912. **Jubiläumsfeierlichkeiten in Borodino im Beisein Sr. Maj. des Kaisers am 25. August c.,** nach der Natur. Das Bild wird am 31. Aug. und 1. Sept. demonstriert.

100-jähr. Jubiläumsfeier am Denkmal von Barclay de Tolly am 26. August c. in Dorpat, nach der Natur. **Liebe und Automobil** — äusserst komisch. — **Nizza und Umgebung,** nach der Natur.

Wir greifen nicht fehl, wenn wir sagen, dass unser Programm **das beste** und **umfangreichste** ist, und bitten ein hochgeehrtes Publikum, sich davon überzeugen zu wollen.

I. Olympiade

in Dorpat.

Aufstellen der Dorpater Rekorde

im Leichtsport und Siebenkampf.

Sonntag, d. 2. Sept. 1912. ½3 Uhr nachmittags.

Auf dem Spielplatz — Revalsche Str. № 21-a.

Eintrittskarten (inkl. Wohlt. Steuer): für Erwachsene 50 und 30 Kop., für Schüler und Kinder 20 Kop.

Das Komitee.

Evangelischer Verein junger Männer.

Salz-Str. 1.

Sonntag, d. 2. Sept. 1912

8 Uhr abends

Versammlung.

Der Präses.

Im **Ausstellungsgebäude** befinden sich die Hauptteile einer altdeutschen

Speisezimmereinrichtung

aus Eichenholz. Näheres daselbst zu erfahren. Auf dem Hof der Fabrik Lesta **Marien-Str. 21—23,** können eine

Marmorwanne u. zwei Marmorplatten für Waschtische

zum Verkauf, in Augenschein genom. werd.

Ein elegantes

Motorboot

ganz aus Mahagoni für ca. 12 Personen mit 8 PS., Viertaktmaschine (Petroleumheizung), Umsteuerpropeller, Automobilsteuer. Anschaffungspreis 3000 Rbl., nur 2 Sommer gefahren, wird für den billigen Preis von 1000 Rbl. sofort **verkauft.** Reflektanten erhalten nähere Auskünfte unter Nr. 222 bei der Exp. dieses Bl.

Druck von C. Mattiesen, Dorpat.

Gesellschaft Selbsthilfe-Riga

ersucht um gefällige **Beachtung**

ihrer Kollektion auf der Nordlivl. Ausstellung.

УТВЕРЖДЕН. МИНИСТЕРСТВ. ТОРГОВЛИ И ПРОМЫШЛЕННОСТИ

V годъ существ.

1-ые СПБ., ПОЛИТЕХНИЧЕСКІЕ КУРСЫ

первый ТЕХНИКУМЪ для ЛИЦЪ ОБОЕГО ПОЛА.

V годъ существ.

СПБургъ, Б. РУЖЕЙНАЯ, 6. Телеф. 99—90.

ОТДѢЛЕНІЯ: архитектурное, инженерное, землемѣрное, электротехническое, механическое, коммерческо-экономическое. Принимаются также лица съ низшимъ образованіемъ (въ объемѣ курса городскихъ учил.). Пріемъ прошеній съ 1 мая. Въ истекшемъ году на курсахъ обучалось свыше 800 человѣкъ. Собственныя мастерскія, лабораторіи и кабинеты.

Окончившіе землемѣрное отдѣленіе назначаются Управленіемъ Межевой частью на должности помощниковъ землемѣровъ землеустроительныхъ коммисій.

Условія пріема выд. безплатно и высылаются по полученіи 10 коп. мар. канцеляріей (Б. Ружейная, 6).

При курсахъ функціонируетъ школа шоффероѣ.

На Междунар. Выставкѣ „Устройство и Оборудованіе Школы курсамъ присуждена БОЛЬШАЯ СЕРЕБРЯНАЯ МЕДАЛЬ

Schule der Tanzkunst.

Anmeldungen zu den ersten **Studenten-, Schüler-, Kaufleute-, allgemeinen** wie **Privat-**

Tanz-Kursen

moderner Salon-Tänze

für **Anfänger** und **Tänzer** empfange bis zum **15. September** täglich von 12—1 und von 3—4 in der **Petersburger Str. № 59.**

Anmeldungen **für 1 mal wöchentlich** stattfindende **Privat-Kurse** mögl. bis zum **5. September** erbeten.

Repertoire und **eigne Kombination** von **Aufführungstänzen** aller Art. Unterricht in einzelnen **Salon-, National-** und **Kunsttänzen** täglich. **Salon-Novitäten: „Antique", „Boston", „Pas de Bal", „Majer", „Teréador"** etc. Dorpat, Petersburgerstr. 59.

Carl Helmer.

Moderne Herbsthüte

empfiehlt billig

N. Ries

Promenadenstr. 4 vorm. Peterson.

Waldschlösschen-Bar

Gilden-Strasse Nr. 9.

Waldschlösschen-Bar Gilden-Str. 9.

Frühstücks-u. Abend-Portionen

von neuen silbernen Speisewärmern à 25 Kop.

Mittag nach Auswahl

2 Speisen u. Kaffee 40 Kop., sauber und schmackhaft zubereitet.

Weine von Otto Schwarz

Biere div. Brauereien

Neu renoviertes Lokal — **Kegelbahn, Billard.** — Höchst saubere Familien-Kabinetts empfiehlt einem hochgeehrten Publikum, zivile Preise zusichernd

Holger Segerlin.

Waldschlösschen-Bar Gilden-Str. 9.

J. Haubner, Maschinenfabrik

Dorpat.

Anfertigung und beständiges Lager von

diversen Schindelmaschinen, Kreis-, Pendel- u. Kappsägen, Bretterbesäumern, Schleifmaschinen, Kasein- und Mahlmühlen, Torfreisswölfen etc.

Kompl. moderne

Transmissionen mit geringstem Kraftverbrauch.

Brunnenpumpen

mit Sicherheitsgöpel-Antrieb für Stallungen und Wirtschaften.

Übernehme zur fachmännischen Ausführung unter Garantie die grössten Hobel- u. Sägewerke mit den Originalmaschinen der bekannten Specialfirma F. W. Hofmann in Breslau.

Pläne u. Kostenanschläge sowie Ingenieurbesuch auf Wunsch.

Vielfach auf den Gewerbe-Ausstellungen prämiiert.

Die einzige zeitgemässe

Strickanstalt A. Stiglitz

Dorpat, Rigasche Str. Nr. 3 u. Nr. 25 a

empfängt Bestellungen auf Strickarbeiten jeglicher Art, wie namentlich: Kamisole, Ueberjacken, Trikots u. Sportanzüge, Strümpfe u. s. w.

Die Anstalt wird von einem Sachkundigen geleitet, der im Auslande eine spezielle Bildung genossen hat.

Empfang der Lernenden das ganze Jahr hindurch; Annahme-Bedingungen in jeder Beziehung günstig. Am Ende der Lehrzeit werden Abgangszeugnisse erteilt.

Empfehle mein reichhaltiges Lager an **Neuheiten** in

Mode- und Kurzwaren

Marie Silberhand

Ritter-Str. Nr. 1.

Mittage

werden in u. ausser dem Hause verabfolgt.

2 Speisen 30 cop.

Nur **Prima-Rohmaterial** wird verarbeitet.

Küterstrasse Nr. 8.

R. Willemson.

Frischen

Perl-Kaviar

Keta- „

Semga I. mildgesalzen

Killo div. Firmen Oct. 1911

Heringe

Rigaer Würste

Käse div.

Pasteurisierte Tafel-Butter

Fleisch- & Fisch-Konserven

Früchte in gr. Auswahl

Frisches Naschwerk

von Bonnau, Conradi, Landrin, Einem & Gögginger

In- & ausl. Weine, Champagner, Cognac und Liqueure

empfiehlt

W. Daugull

Grosser Markt 10. Telephn. 123.

Moderne Corsetts, Leibbinden, Perfectionen u. Octis

bei

Luise Schwarz

Gr. Markt 1.

Diverse holländische

Blumen-zwiebeln

zum Treiben wie für den Garten in schöner Qualität empfiehlt

A. Jerw,

Blumenhandlung

Johannis-Str. 18. — Telephon № 303.

Ausverkauf

von **Dekorations-Pflanzen,** f. fremde Rechnung, darunter blühenden **Agapanthus** — Pleskausche Str. 26. **O. Markert,** Handelsgärtner.

Hausmittel

welches blutreinigend und abführend wirkt, empfiehlt — Neumarkstr. 12.

P. Redemann.

Neue Bücher!

Grobert. Unter der Faust des Korsen. Erzählung für die Jugend.

„ **Napoleon Bonaparte.** Lebensbild für die deutsche Jugend.

Jung Deutschlands Lieder. Noten-Ausgabe. Im Auftrage des Ausschusses für Jugendpflege herausgegeben.

Hemprich. Wie fördere ich die Jugendpflege und wie helfe ich selber mit?

Bruinigk, H. Baron. **Livlands Verhalten im Kriegsjahre 1912.**

Kircheisen. Gespräche Napoleons des Ersten. Band 2.

Hisho Saito, Prof. **Geschichte Japans.**

Meyers. Historisch-Geographischer Abreisskalender 1913.

Voigt, Paul. **Der erste Brief Petri.** In Betrachtungen erbaulich ausgelegt.

Bersch, D. J. **Die Teerfarbstoffe.** Ihre Konstitution, Eigenschaften und Anwendung.

Hartmann. Das Färben der Metalle.

Lehner. Die Kunststeine.

Jahrbuch der Erfindungen 1912.

Spemanns. Kunstkalender 1913.

Almanach des Beaux-Arts 1913.

Blau, Paul. **Am Wegsaum.** Ein Jahrbuch für das deutsche Haus. IV Jahrgang.

Brachvogel, C. Die Könige und die Kärrner. Roman.

Wendland, P. **Der leichte Boden.** seine nutzbringende Bewirtschaftung ohne Industrie unter Berücksichtigung seiner Wasserversorgung, Bearbeitung und Düngung.

Schliephacke, C. Künstliche Kreuzung als Mittel zur Getreideverbesserung.

August Lyra

vorm. E. J. Karow's Univers.-Buchh.

Schweizer Uhren-Magazin

Gold-, Silber- u. Optische Handl.

Dorpat, Grosser Markt 13

im Hause der früheren Ressource, neben der Pleskauer Bank.

Grosse Auswahl

von Taschenuhren, Ketten, Breloques in Gold, Silber, Double-Gold 14 kr., stahloxidiert. Goldene **Ringe,** Armbänder, Broschen, Medaillons etc. Leder-Ketten u. -Armbänder. Moderne Salon-Uhren, Regulatoren (Gustav Becker), Wecker- und Musikuhren. Elegante silberne Tee- und Tischbestecke, sowie verschiedene Silbersachen. Brillen, Pince-nez, Lorgnetten, Binocles, Feldstecher, Elektrische Laternen, Reserve-Batterien, Anzünder und Zubehör in versch. Ausstattung zu äusserst **billigen** Preisen.

Reparaturen werden prompt, zuverlässig und billig ausgeführt.

Die Tabaksniederlage der Gesellschaft

„Dukat"

empfiehlt ihr

grösstes Lager u. reichste Auswahl

hier am Platze von

Tabak- u. Papiros-Sorten

der gesuchtesten Fabriken

ganz besonders empfehlenswert sind die wegen ihrer hohen Güte allgemein beliebten

Tabaksorten von „Dukat"

in verschiedenen Preislagen.

Inländische Cigarren und Cigaretten

der renommiertesten Firmen.

Havanna-Cigarren:

Harry Clay, Bock & Upmann.

Deutsche Cigarren: Rara Avis

und viele andere

zu äusserst billigen Preisnotierungen.

Spielkarten und diverse Rauchutensilien.

B. Pigit

Dorpat, Grosser Markt Nr. 12. Telephon Nr. 194.

Thalia-Theater.

Sonntag, den 2., und Montag, den 3. Sept.

Liga der Selbstmörder

Aktuelles Drama.

Seevögel. (Möve u. Strandläufer) Naturaufnahmen.

Abenteuer nach dem Maskenball. Aeusserst komisches Bild unter Mitwirkung Mistinguett's.

30 Jahre ohne Gedächtnis. Ergreifendes Drama.

Während der Ausstellung

empfiehlt

Hotel „LIVLAND". Inh. B. Poirier.

Theater-Soupers à 1 Rbl. pro Person.

MENU:

August 31.	September 1.
Mockturtle-Suppe	Borsch-Consommé
Lachs-Hollandaise	Fisch-Volevent
Gefüllte Keuchel	Wildfilet mit Champignon
Plombière.	Gelée-Moskowite.
September 2.	**September 3.**
Hühnerpurée-Suppe	Bouillon m. Ei od. Piroggen
Fischragout	Sandart mit Krebssauce
Kalkuhn	Kalbssauté m. Champignon
Vanille à la glace.	Petit Blenie.

Extra-Cabinets. — Vornehme Logir-Zimmer. — Gute Küche. **Getränke der b. ren. Firmen.** — Zivile Preise. Aufmerksame Bedienung.

Elegante, schöne und praktische

Damen- und Herrentrikots Damenwäsche Herren-Plätt- u. Leibwäsche



empfiehlt

A. Pääsuke

(Promenadenstr., Hotel London).

ПОЧЕМУ МУЖЧИНЫ ПЬЮТЪ ?



Я былъ горькимъ пьяницей цѣлыхъ 20 лѣтъ, теперь бросилъ пить совершенно. Спасибо Вамъ за Вашъ добрый дружескій совѣтъ.

Матери и жены,

я знаю, что вся тяжесть пьянства ложится на слабыя плечи женщины; она расплачивается за него разбитымъ счастьемъ и потерянымъ здоровьемъ, а потому я хочу Вамъ помочь. Я объясню Вамъ, почему мужчины пьютъ и какъ излѣчить ихъ отъ этого ужаснаго порока у себя дома и даже безъ ихъ вѣдома

ДАРОМЪ.

Мой совѣтъ помогъ тысячамъ, онъ поможетъ и Вамъ. Не откладывайте, напишите мнѣ сегодня. Я немедленно вышлю Вамъ свою книгу драгоцѣнныхъ указаній, какъ бороться съ пьянствомъ, съ пояснительными художественными картинами въ текстѣ, безплатно. **Мой адресъ:**

Ш. Ласлей, С.-Петербургъ.

Екатерининскій каналъ, 12. Отд. 50.

Schönes Altsilber

in Theebrettern, Brod- und Zuckerkörben, Kaffee- und Theekannen, Zuckerdosen, Schmandkannen, Salzdosen, altes Porzellan, Bronzen und englische Stiche auf Lager.

Ausserdem empfehle mein

gross. Edelstein-, Gold- u. Silberwaren-Lager in gedieg. Mustern.

Jeder Art Bestellungen u. Arbeiten werden, wie bekannt, aufs beste ausgeführt. Hochfeine Lieferung v. Wappen u. Monogrammen.

Juwelier **Johannes Kolk**

Ritter-Str. Nr. 8.

Frühere

„Johannson'sche Bäckerei"

Johannis-Strasse 21.

empfiehlt von neuem dem geehrten Publikum seine vortreffliche Backware. Insbesondere wird für Kinder und Magenleidende ein ärztlich empfohlener, **hier noch nicht bekannter Zwieback** geliefert.

Ein gutes

Tafelklavier

wird verkauft — Elisabethstrasse 27, unten, links. Zu besehen von 12—2 Uhr vormittags.

Ein alteingeführtes, gutgehendes

Geschäft

ist Abreise halber **zu verkaufen.** Off. sub M. W. an die Exp. d. Blattes.

Linoleum u. Linkrusta

der Actien-Gesellschaft „Prowodnik“ Riga offerieren zu **Fabrikspreisen,** bei grösseren Lieferungen **Rabatt.**

Uebernehmen das Legn von Linoleum

PLOETZ & BAUMANN

Telephon 174. Kaufhof Nr. 1.

Moderne russische u. englische

Anzug- u. Paletotstoffe

empfiehlt

K. E. Tschernow

Kaufhof Nr. 5—8.

A. Holsting

Wein-, Frucht-, Delikatessen-, Wild- und Kolonialwaren-Handlung

Grosser Markt Nr. 16

Telephon Nr. 72.



Ew. Freymuth

Spezialgeschäft für Brautausstattungen.

Lager von in- und ausländischen

Leinen in allen Breiten, Tisch-, Kaffee- und Thee-Gedecken, Tischzeugen, Bett-, Tisch- und Leibwäsche.

Seid.-, Woll-, Baumwoll-Tricotagen, Normal-Woll-Wäsche, Taschentücher, Handtücher und Küchentücher empfiehlt in neuen Sendungen

Ew. Freymuth.

Bestellungen von auswärts werden prompt ausgeführt.

W. Schmaltz

Manufactur-, Leinen- u. Weisswaren

Grosser Markt Nr. 7.

Zur **Herbstsaison** empfehlen in **grösster Auswahl** und zu **soliden** Preisen:

Moderne Kleider- u. Blusenstoffe in Wolle, Seide und Sammet
„ **Costümetuche u. Damentuch**
„ **Baumwollstoffe** in den neuesten Geweben und Mustern zu Kleidern und Blusen

sowie **alle Arten** von **Leinen- und Weisswaren** nur **prima** Fabrikate.

Anfertigung von sämtlichen eleganten

Herren-Garderoben

nach der neuesten Mode in der Englischen Herrenmode

Auch Livreen für Chauffeurs, Diener u. Kutscher. Neumarkt-Str. 7, Haus Stahlberg

Rechtzeitig eingetroffen ein grosses Lager von in- und ausl. Herbst- u. Winterstoffen nebst Zutaten.

Clichés aller Art für Zeitungen, Kataloge, Prospekte, Inserate, etc. Chromolithographie in Dorpat Autotypie und Zinkätzungen Billigste Preise

Atelier für Zeichnung u. Photographie.

In- und ausl.

Strickwolle u. Schlupfen

gegen kalte Füsse empfiehlt

Luise Schwarz

Gr. Markt 1.

Jagd-u. Wasserstiefel

empfiehlt in großer Auswahl

J. Jauram

Ritter-Str. 21.

Saison-Neuheiten

in grösster Auswahl

H. Schmidt, Gr. Markt 16 vorm. P. Popow.

„Tivoli“

A.-G. Dorpat.

Brauerei

Bier und **Met** von anerkannt gutem Geschmack und Bekömmlichkeit.

Destillatur

Schnäpse süss und bitter — **Liqueure** eig. Fabrik u. ausl.

Arrac, Cognac, Rum, Schwed. Punsch.

Weinhandlung

in- u. ausländische **Flaschenweine** u. **Champagner** in allen Preislagen,

Stofweine à 65, 80 u. 100 Kop. pro Stof.

Limonaden- u. Mineralwasser-Fabrik

Limonaden und **Fruchtwasser** in 7 verschiedenen Sorten.

Selters, Soda, Apollinaris, Vierkronen-Tafelwasser

von besonders gutem u. reinem Geschmack.

„Tivoli“

A.-G. Telephon 32. Dorpat.

Verkaufsstelle Johannisstr. 16.

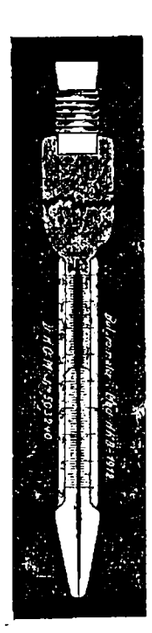

Neu! Neu!

Butyrometer D. P. G. M.

(Modell H. K. D. 1912)

das Vollkommenste aller gegenwärt. Butyrometer

(Siehe Ausstellungshalle.)

Centrifugen, Automatische Pipetten, Milchprobefläschen u. div. Brennerei-Instrumente, wie Therm-, Alcohole- u. Sacharometer.

Reparatur von Steakthermometern.

Glastechnische Werkstätte — **Hermann Kühn**

Ecke Stern- u. Gartenstrasse.

Empfehle mein **neueingerichtetes**

Putz-Geschäft.

Reichhaltiges Lager an Neuheiten. **Bestellungen** werden schnell, prompt u. reell ausgeführt, Neumarktstr. 16, vis-à-vis der Bürgermusse; daselbst können sich auch Schülerinnen melden.

Herren- u. Damen-

Frisier-Salon

Paul Ole

befindet sich jetzt in der

Ritterstr. 17 vis-a-vis der Johannis-Kirche

Anfertigung künstlicher Haararbeiten. **Damen** werden **modern frisiert** (Ondulation.)



Die **Englische Sattelseife**

welche in der englischen Kavallerie und den englischen Jagdställen angewandt wird, ist unbestritten die vorzüglichste Seife zum Reinigen und zur Erhaltung der Sättel und des Ledergeschirres.

Niederlage in der Drogerie **S. v. Kieseritzky.**

R. Dolinsky

Grosser Markt 8.

zur Herbst- und Winter-Saison sind

Herren- und Damen-Garderoben

nach den letzten ausländischen Modellen in **reicher Auswahl** angefertigt.

Spezialität:

Uniformen für Schüler und Beamte.

Zur Annahme von Bestellungen führe ein reichhaltiges Lager neu erhaltener russischer u. ausländischer Stoffe.

Feste und mässige Preise.

Pianoforte-Fabrik

J. Rässa



Dorpat, Teich-Str. Nr. 80.

Pianinos

Grosse Auswahl schwarze und Mahagoni-

Flügel

von d. Hoflieferanten Schiedmayer Soehne, Stuttgart, u. Irmler, Leipz

Mässige Preise!

Brillantringe

Medaillons | **Breloques** | **mit Brillanten**

Silberne Tischbestecke in reicher Auswahl.

H. Berg, Goldschmiedemeister Promenaden-Str. 3.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 35 der Feuilleton-Beilage.

Druck und Verlag von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 K
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 203. Montag, den 3. (16.) September 1912.

Cailler
SCHWEIZER-CHOCOLADEN

Inland.

Ihre Majestäten in Bjeloweſh.

P. A. Bjeloweſh, 1. September: Nach dem ununterbrochenen Regen und der starken Kälte des Ende August trat heute morgen warmes, sonniges Wetter ein. In der Gemeindekirche fand in Erwartung des Eintreffens Sr. Maj. des Kaisers ein Gottesdienst statt. Alle Häuser sind mit Flaggen geschmückt. Die Einwohnerschaft versammelte sich beim luxuriös geschmückten Kaiserlichen Pavillon.

Kaum war am Waldessaum die Rauchwolke des herannahenden Zuges sichtbar, als die Kirchenglocken ertönten. Genau um 1 Uhr nachm. traf bei der Plattform des Kaiserpavillons der Kaiserliche Zug ein. Seine Maj. der Kaiser nahm nach dem Verlassen des Waggons den Rapport des Gouverneurs von Grodno entgegen. Ihrer Maj. der Kaiserin und den Großfürstinnen wurden vom Chef der Apanagenverwaltung, Fürsten Kotschubei, und dem Gouverneur von Grodno Blumensträuße überreicht. Darauf genahte Seine Majestät Salz und Brot und Honig von der Bauerndeputation der drei benachbarten Gemeinden entgegenzunehmen und sich mit den Deputierten huldvoll zu unterhalten, worauf Ihre Majestäten mit dem Großfürsten Thronfolger und den Großfürstinnen sich unter lauten Hurra-Rufen der Menge und der Jäger ins Palais begaben.

Mit Ihren Majestäten waren im Kaiserlichen Zuge Großfürst Demetrius Pawlowitsch, die Hofdame Prinzessin Obolenskaja, der Hofminister u. a. eingetroffen.

Ein Tagesbefehl im Militärressort.

Der „Russ. Inval." veröffentlicht den nachstehenden Tagesbefehl des Kriegsministers vom 30. August:

„Am 28. August hat sich während des Allerhöchsten Umritts durch die Truppen auf dem Chodynka-Felde ein noch nicht dagewesener Zwischenfall ereignet: Ein Gemeiner der 4. Rotte des 2. Sophien-Regiments Alexanders III. lief aus der Front, um Sr. Majestät eine Bittschrift zu überreichen. — Seine Kais. Majestät hat zur Vermeidung einer künftigen Wiederholung derartiger betrübender Fälle Allerhöchst zu befehlen geruht: dem Kommandierenden der Truppen des Moskauer Militärbezirks eine Bemerkung zu machen und den Kommandeur des 18. Armeecorps zu beauftragen, dem Chef der 1. Infanteriedivision einen Verweis und dem Regimentskommandeur einen strengen Verweis zu erteilen, den Kommandeur des 1. Bataillons vom Kommando des Bataillons zu entheben und den Rottenkommandeur aus dem Dienst zu entlassen.

Gezeichnet: Der Kriegsminister General der Kavallerie Sſuchomlinow.

*

Zu diesem Vorfall auf dem Chodynka-Felde teilt der „Golos Moskwy" mit, daß der Soldat, der sofort verhaftet wurde, in politischer Hinsicht völlig zuverlässig und bei den Vorgesetzten gut angeschrieben war, jedoch der Meinung war, daß er zu Unrecht zum Militärdienst eingezogen worden sei, da sein Bruder hätte dienen sollen. Er hatte seinen Vorgesetzten eine Reihe von Bittschriften überreicht, die jedoch ohne Folge belassen worden waren, worauf er sich dann zu diesem disziplinwidrigen Schritt entschloß.

Von der Livländischen Provinzialsynode. II.

Am Freitag um 9 Uhr morgens sammelten sich die Synodalen zur zweiten Sitzung im oberen Saale der St. Johannis-Gilde.

Propst Walter hielt, wie wir dem gleichlautenden Referat des „Rig. Tgbl." und der „Rig. Rdsch." entnehmen, die Morgenandacht. Darauf trug Dozent Mag. O. Seesemann-Dorpat einen Nekrolog des im Februar verstorbenen Professors Al. Berendts vor, Persönlichkeit und Lebensgang des Entschlafenen in eingehender Weise schildernd. Es folgte ein von Pastor Neuland-Wolmar gehaltener Nekrolog des gleichfalls im Februar d. J. dahingegangenen Pastors emer. Moltrecht-St. Matthiae. Auf Grund eigener Erinnerungen gab Pastor Neuland ein lebensvolles Bild der Zeit um die Mitte des vorigen Jahrhunderts, als der Zeit, in welcher der Entschlafene das Pfarramt antrat. Er schildert die Verhältnisse, wie sie damals in unserer Heimat und speziell in der Wolmarschen Gegend lagen, und zeichnete auf dem so gewonnenen Hintergrunde die Persönlichkeit Moltrechts.

Darauf bestieg Professor Dr. theol. A. v. Bulmerincq-Dorpat das Katheder, um einen fesselnden Vortrag zu halten über die in den Jahren 1906—08 in Assuan und Elephantinae an der Grenze von Aegypten und Nubien vorgenommenen Ausgrabungen, deren Ergebnisse durch eine im vorigen Winter erfolgte Edition des Berliner Orientalisten Sackau den interessierten gelehrten Kreisen zugänglich gemacht worden sind. Die an jenen Stätten zutage geförderten Dokumente sind insofern gerade für den Theologen und die christliche Gemeinde bedeutungsvoll, als sie interessante Einblicke in die Verhältnisse des nachexilischen Judentums gewähren und einzelne biblische Berichte in geradezu überraschender Weise bestätigen.

Nach einer kurzen Pause trat sodann die Synode in die Beratung liturgischer Fragen ein. Zunächst galt es, Stellung zu nehmen zu einer geplanten Erweiterung unserer Agende durch Aufnahme einiger neuer Gebete und Eingangssprüche. Hier konnte die schließliche Entscheidung der angeregten Frage in die Hände des seit einigen Jahren bestehenden liturgischen Komitees gelegt werden. Ferner referierte Professor Hahn im Namen eben dieses Komitees über dessen Stellungnahme zu einer ihm überwiesenen Detailfrage. Endlich brachte Pastor Hoffmann-St. Petri im Auftrage der städtischen Pastorenschaft Rigas einige Anregungen zur Sprache, teils zu dem für die Bibeln und Gesangbücher verwendeten Druckpapier, teils zu dem Termin unserer Bußtags-Feier. Letzterer Gegenstand wurde weiterer Besprechung auf den Sprengelssynoden überwiesen.

Gegen 2 Uhr setzte die Mittagspause ein. Als die Synodalen sich um 4 Uhr wieder eingefunden hatten, stand zunächst noch Liturgisches auf der Tagesordnung. Pastor Rennit-Oberpahlen hielt einen Vortrag über die Abendmahlsliturgie und befürwortete eine Abänderung derselben. Nach kurzer Debatte wurden auch seine Vorschläge dem liturgischen Komitee zur Begutachtung übergeben.

Auf ein Gebiet von aktuellem Interesse führte der Vortrag von Pastor Oebius-Ascheraden über die Entwickelung der estnischen Mäßigkeitsbewegung und das Verhältnis des Kirchlichen Amts zu ihr. Im Anschluß daran wurden die Voten verlesen, in denen die Stellungnahme der einzelnen Sprengelssynoden zu einer gleichfalls auf den Kampf gegen die Trunksucht abzielenden Anregung seitens eines Pastors des Walkschen Sprengels zum Ausdruck kam. Sodann wurde die angeregte Frage Gegenstand einer überaus lebhaften Diskussion. Der vorgerückten Zeit wegen konnte eine abschließende Resolution nicht gefaßt werden, blieb vielmehr einem der nächsten Tage vorbehalten. Um 7 Uhr schloß die Sitzung mit Gesang des Verses „Jesu, hilf siegen und laß mir's gelingen, Daß ich die Krone des Sieges erlang'!"

Die Pastoren der lettischen Sprengel traten sodann zu einer Separatsitzung zusammen, um einige speziell ihr Sprachgebiet betreffende Fragen zu erledigen.

Am Sonnabend wurde, wie weiter das „Rig. Tgbl." berichtet, die Sitzung durch eine von Pastor K. Kundsin-Smilten gehaltene Morgenandacht eröffnet. Darauf bot Pastor Hasselblatt-Pernau der Synode einen Nekrolog des am 11. Dezember 1911 verstorbenen emeritierten Propstes des Pernauschen Sprengels und Pastors zu Karkus Julius Girgensohn. Die Synodalen ehrten das Andenken des Entschlafenen mit dem Gesang eines Choralverses.

Es folgte eine weitere Debatte über die Frage des Kampfes gegen die Trunksucht. Obwohl auch jetzt die Materie noch nicht völlig erledigt werden konnte, ließ sich bereits konstatieren, daß, wie es ja im Grunde selbstverständlich ist, die Synode sich mit voller Einmütigkeit zu diesem Kampf bekannte und geneigt war, allen, die sich an demselben beteiligen, reichen Erfolg und Segen zu wünschen; ebenso, daß sie ihre sämtlichen Glieder zur Teilnahme an der Bekämpfung der Trunksuchtseuche aufzurufen jederzeit für ihre Pflicht erachtet. Auch wurde in Aussicht genommen, zwei Referenten zu wählen, die in Zukunft die Synode über den Stand der Sache auf dem Laufenden erhalten und ihr praktische Anregung bieten sollen.

Sodann hielt Pastor Reppert St. Marien-Magdalenen einen Vortrag über die Frage: „Hat die Heidenmission im Rahmen der öffentlichen Verkündigung Jesu gelegen?", welche Frage er im Gegensatz zu Professor Harnack in bejahendem Sinne beantwortete.

Der Generalsuperintendent berichtete über die Eindrücke, die er im Frühling dieses Jahres auf der von ihm besuchten Jahresversammlung der Leipziger Missionsgesellschaft gewonnen hatte, und Pastor Reppert gab als Missionsreferent der Synode seinen Jahresbericht, dabei sowohl den Fortgang des Missionwerkes in aller Welt, als auch speziell die Leipziger Mission, der unsere Kirche bekanntlich angegliedert ist, berücksichtigend.

Nachdem der Generalsuperintendent in Kürze über die Judenmission referiert und dabei besonders des schweren Schlages gedacht hatte, den diese Arbeit durch den Hingang Pastor Thummis erlitten, berichtete Pastor Neuland-Wolmar über den im Juli a. c. in Wolmar abgehaltenen Kursus für lettische Religionslehrer und Religionslehrerinnen, der, von 242 Teilnehmern besucht, einen durchaus erfreulichen Verlauf genommen hat. Die Synode konnte sich dem Wunsche des Referenten, daß solche Kurse des öfteren stattfinden möchten, nur von Herzen anschließen. Liegt doch für die religiöse Erziehung unserer Jugend unendlich viel daran, daß die Lehrer und Lehrerinnen tüchtig für den Unterricht in der Religion ausgerüstet werden.

Dorpat, 3. September.

Wie die in Universitätsfragen gut unterrichtete „Retsch" erfährt, soll im Lehrjahr 1912/13 nach neuen Regeln des Ministeriums der Volksaufklärung das Kursus-System eingeführt werden.

— Ergänzende Mitteilungen über die Wählerliste des Werroschen, Wendenschen und Oeselschen Kreises sind in der Nr. 91 der „Gouv.-Ztg." enthalten.

Kreis Walk. Ein Luftschiff wurde, nach der „J. D. Lapa" in bedeutender Höhe am 28. August um 7 Uhr abends, in der Richtung nach Petersburg fliegend, in der Smiltenschen Gegend gesehen. Wohl 5 mal wurden vom Luftschiff Sandsäcke ausgeworfen.

Riga. Die Reichsduma-Wählerlisten für die Stadt Riga sind der Nr. 91 der „G.-Z." beigefügt. Für die erste Kurie umfassen sie 4150 Personen, für die zweite Kurie geben sie nach Stadtteilen geordnet folgende Ziffern an: innere Stadt: 3424. Petersburger Stadtteil und Vororte: 5489. Moskauer Stadtteil: 5206. Mitauer Stadtteil: 3155 Wähler. Somit umfaßt die zweite Kurie insgesamt 17 224 Wähler. Dieselbe Nummer der „G.-Z." enthält die Instruktion für die Vornahme der Wahlen, vom Minister des Innern bestätigt am 19. August 1912.

— Zu den Reichsduma-Wahlen will der „Dſ. Wehſtn." erfahren haben, daß von lettisch-konservativer Seite der Propst emer. Irbe als Kandidat aufgestellt werden soll. Das Blatt nennt das einen Weinbergschen „Kniff", um dem Kandidaten der Progressisten Friedenberg Abbruch zu tun, da für Irbe wohl auch die Deutschen stimmen würden. Trotzdem habe Irbe gar keine Aussichten.

— Der Chef der Rigaschen Hafenbauverwaltung, Wirkl. Staatsrat v. Rummel, soll, wie die Rigaer russischen Blätter melden, in gleicher Eigenschaft nach Petersburg versetzt werden.

— Der Prokurant der Holzhandlung und Sägemühle „Beyer und Wannag", Ernst Eichenberg ist, nach der „J. D. L.", unter Mitnahme von 100 000 Rbl. der Firma gehörigen Geldes, geflüchtet. Im Zusammenhang mit der Defraudation erschoß sich, wie die „Rig. Aw." meldet, der Chef der Holzabteilung der Russisch-Asiatischen Bank L.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Se. Maj. der Kaiser in den großen Manövern im Zartum Polen.
Ein Armee-Befehl wegen einer groben Insubordination.
Bevorstehende Einführung des Kursus-Systems in den Universitäten.
Gnadenmanifest an die Transbaikal-Kosaken.
Die italienisch-türkischen Friedensverhandlungen auf einem kritischen Punkt.
Neues Erdbeben bei Konstantinopel.

— Die „Retsch" läßt sich aus Riga telegraphieren: eine von ihr mit vollem Namen genannte Baronesse, die durch Briefe an bekannte Personen Geld erpreßt habe, sei verhaftet worden; die ganze Angelegenheit sei nun dem Gericht übergeben.

Estland. Aus dem russischen Untertanenverbande sind, der „Estl. Gouv.-Ztg." zufolge, entlassen worden: der Estl. Edelmann Baron Friedrich Richard Hoyningen-Huene und seine Töchter Erika, Olga und Alexandra; der erbl. Ehrenbürger Julius Ludwig Tegeler; der Sohn des Kandidaten der politischen Oekonomie Leopold Hans Frey und der Revalsche Bürger Woldemar Karl Eylandt und seine Töchter Alice und Martha.

— Eigentümliche Feste werden, wie das „Pwlht." berichtet, im Marien-Magdalenenschen gefeiert. Die Hauptsache bei diesen Festen, bei denen Schnaps und andere Sachen verlost werden, bildet das folgende Gansgelage, bei dem sich selbst 10—15jährige Knaben besaufen. Schlägereien fehlen dann natürlich nicht. Die Teilnehmer sind meist Guts- und Gesindeknechte, die sich dabei austoben wollen, denn auf den Vereinsabenden ist es ihnen nicht möglich, sich so frei zu bewegen.

Reval. Das größte Gebäude Revals wird, nach dem „Tall. Teat.", das von der Aktiengesellschaft A. M. Luther neu erbaute Fabrikgebäude an der Südstraße. Es wird aus Fließ und Eisenbeton gebaut. Die Vorderfront ist 60 Faden lang, die beiden Seitenflügel ca. 90 Faden, so daß die ganze Front ca. ½ Werst lang sein wird. Es soll die Tischlereiwerkstätten aufnehmen.

Mitau. Die Mitauer Kommerzbank, von der in der lettischen Presse schon seit längerer Zeit die Rede war, wird, nach der „Rig. Aw.", demnächst eröffnet. Das ist die erste lettische Kommerzbank.

Goldingen. Eine landwirtschaftliche Ausstellung wird, wie die „J. D. Lapa" erfährt, im Jahre 1913 vom Landwirtschaftlichen Verein veranstaltet werden. Zum Präses des Ausstellungskomitees wurde Baron Behr-Edwahlen, zum Sekretär Herr Lindwart-Tauerkaln gewählt.

Allerhöchster Gnadenbrief an das Transbaikalische Kosakenheer.

Petersburg.

Wir Nikolaus II.
von Gottes Gnaden
Kaiser und Selbstherrscher aller Reußen, Zar von Polen, Großfürst von Finnland usw. usw. usw.

An unser getreues, liebes und tapferes Transbaikalisches Kosakenheer.

Feuilleton.

Zur Geschichte der Familie Barclay de Tolly.

—F. Ko.— Die Familie Barclay de Tolly, welche übrigens in Schottland den Baronstitel geführt hat (so hat es dort noch im Jahre 1621 einen Baron Patricius Barclay de Tolly gegeben), ist nicht, wie in der Nr. 198 dieser Zeitung nach der „St. Pet. Ztg." angegeben wird, „zu Beginn des 18. Jahrhunderts", sondern bereits um die Mitte des 17. Jahrhunderts nach Riga gelangt. Hier wurde am 1. Juni 1664 Johann Barclay de Tolly vom Rat als Advokat rezipiert und am 19. August 1664 in die Bürgerschaft aufgenommen. Im ganzen sind vier von seinen Nachkommen Mitglieder des Rigaschen Rats gewesen: der Sohn Wilhelm seit 1780, ferner August Wilhelm seit 1797, Bürgermeister seit 1800, wortführender Bürgermeister seit 1810 († 1826), dessen Sohn Johann Andreas seit 1882 († 1888) und Eugen seit 1872, Bürgermeister seit 1883 († 1895).

Der erste Ratsherr Johann Barclay de Tolly, der aber nicht, wie im zitierten Artikel angegeben wird, „Bürgermeister" gewesen ist, war der Großvater des Feldmarschalls Fürsten Michael Andreas Barclay de Tolly (der Vater Weinhold Gotthard war vermählt mit Margarethe Elisabeth v. Smitten), und der um die Stadt Riga hochverdiente August Wilhelm Barclay de Tolly, wortführender Bürgermeister daselbst ums Jahr 1812, ist sein leiblicher Vetter gewesen.

Das noch gegenwärtig in Riga blühende Geschlecht der Barclay de Tolly, von dem eine größere Anzahl Vertreter in Dorpat studiert hat, darf auch nicht mehr als „bürgerlich" bezeichnet werden, da der Ratsherr Johann Andreas zusammen mit den anderen Söhnen des wortführenden Bürgermeisters August Wilhelm, Georg Wilhelm († 1846) und August († 1856), durch einen Allerhöchsten Befehl vom 31. Dezember 1827 in den Adelsstand erhoben worden ist.

Das Gut Beckhof im Kirchspiel Helmet bei Fellin, woselbst der auf einer Reise in ein ausländisches Bad am 18. Mai 1818 zu Insterburg verstorbene Feldmarschall zuletzt gelebt hat, und wo er auch bestattet liegt, ist eigentlich ein Besitztum seiner Gemahlin Helene Auguste v. Smitten gewesen, der es bei einer Erbteilung im Jahre 1810 zugefallen war. Des Feldmarschalls Begräbnisstätte wird auf Kosten der Livländischen Ritterschaft instand erhalten und sein Andenken gerade in den Ostseeprovinzen besonders geehrt. Unter anderem befindet sich sein Gemälde in Lebensgröße an sogleich in die Augen fallender Stelle im Treppenhause des Dommuseums zu Riga. Seine überlebensgroße Büste ist auf dem „Barclay-Platz" in Dorpat aufgestellt, und in einigen Tagen, Sonntag, den 9. September, wird in Riga auf der Esplanade mit einer entsprechenden Feier ein schönes Denkmal enthüllt werden, das den berühmten Mann, in charakteristischer Stellung stehend, darstellen wird. Errichtet wird es aus freiwilligen Spenden und ist die Arbeit des bekannten deutschen Bildhauers Schmidt.

*

Wir reihen der vorstehenden Barclay-Reminiszenz noch eine Dorpater Napoleon-Reminiszenz an, die uns gleichfalls in die Atmosphäre des Vaterländischen versetzt. Wir lesen in der „St. Pet. Z." unter der Aufschrift: „Eine literar-historische Erinnerung an 1812": „Wie uns ein aus Dorpat kommender Freund erzählt, befindet sich in der alten Dörptschen Universitäts-Bibliothek unter vielen anderen wertvollen Stücken und Kuriositäten eine einzigartige Erinnerung an den Napoleonischen Feldzug. Es ist ein schön in Leder gebundenes Exemplar von Goethes „Werthers Leiden". Bekanntlich trennte sich Napoleon nie von diesem Buch, das, ebenso wie er, die damalige Welt erobert hatte. Bei dem schlimmen Rückzug ist das nun doch geschehen. Wie in dem gut erhaltenen Exemplar mit Angabe des Namens und des Tages genau verzeichnet steht, soll es sogar ein Kosak aus dem kaiserlichen Schlitten geraubt haben. Wenn das auch nicht stimmt, bleibt der von Napoleon in Rußland verlorene Band „Werthers Leiden" immerhin ein seltsames Erinnerungsstück an zwei geniale Männer: Napoleon und Goethe."

Kunst und Wissenschaft.

Die neuen Unternehmungen des kaiserlich deutschen Archäologischen Instituts. In seinem Jahresbericht, den der neue Generalsekretär des kaiserlich deutschen Archäologischen Instituts, Prof. Dr. Hans Dragendorff (geboren in Dorpat), jetzt der Berliner Akademie der Wissenschaften erstattete, berichtete der Gelehrte kurz über die neuen Unternehmungen des Instituts. Im Auftrage der Zentraldirektion des Instituts schloß sich Dr. S. Loeschke (ein Sohn des einstigen Dorpater Professors Georg L.) der von Macridy Bei und Prof Dr. Hugo Winckler geleiteten Expedition nach Boghasköi zum Zwecke keramischer Studien an. — Die Mittel der Römisch-Germanischen Kommission wurden auch in diesem Jahre teils zu Grabungs-, teils zu Publikationszwecken gebraucht. So wurden die Ausgrabungen im römischen Lager von Oberaden fortgesetzt und dabei als wichtigstes ein Uferkastell gefunden. Ebenso wurden die Untersuchungen des spätrömischen Kastells Alzey, eines römischen Bauwerkes unter St. Maria am Kapitol in Köln, auf dem Ringwall Altenburg bei Niederstein, am Altkönig und an der Goldgrube fortgeführt. — Für die Organisation der römischen Straßenforschung auf dem linken Rheinufer ist eine wichtige Vorarbeit dadurch geleistet worden, daß Vertreter der einzelnen in Betracht kommenden Gebiete in Uebersichten zusammengestellt haben, was bisher an Straßen als sicher festgestellt gelten kann.

Das ruhmvolle Transbaikal-Kosakenheer ist unentwegt seit dem Tage seiner Gründung eifrig und grenzenlos ergeben, dem Throne und Vaterlande zu dienen. In der fernen Ostmark unseres Reiches eine zuverlässige Stütze der Reichsgrenze gegen äußere Feinde bildend, haben die Transbaikal-Kosaken mit dem ihnen innewohnenden Eifer und Mut zur Erweiterung der Grenzen und zur Hebung der Macht des Russischen Zartums beigetragen.

In den durch den Willen des Allerhöchsten über Unser Vaterland verhängten schweren Prüfungen des verflossenen Krieges mit Japan erfüllten die Transbaikal-Kosaken ehrenhaft und ungeheuchelt ihre heilige Kriegerpflicht, erneuten durch ihre Tapferkeit in Kriegstaten gebührenden Ruhm und verdienten damit die Ehrenzeichen der an den Kriegsoperationen beteiligten Truppen sowie den Dank Rußlands.

Und in den Wirren der letzten Zeit, die von Vaterlandsfeinden angefacht waren, sind die Transbaikal-Kosaken der heiligen Tradition ihrer Vorfahren treu geblieben, — in Treue und Wahrheit ihren Zaren und dem Vaterlande zu dienen.

Für einen so aufopfernden, unermüdlichen und treuen Dienst verkünden Wir Unserem tapferen Transbaikal-Kosakenheere Unser besonderes Monarchisches Wohlwollen und bestätigen mit Unserem Kaiserwort die Unantastbarkeit seiner gegenwärtigen Dienstordnung, welche diesem Heere historischen Ruhm und den Dank des Vaterlandes errungen hat.

Wir sind fest davon überzeugt, daß die Uns lieben und treuen Transbaikal-Kosaken auch künftig der ruhmvollen Ueberlieferung der Väter folgend, sich stets den hohen Ruf ergebener Diener und Hüter des Thrones und Vaterlandes erhalten werden. In dieser Zuversicht verbleiben Wir dem Transbaikal-Kosakenheere in Unserer Kaiserlichen Gnade unveränderlich wohlgeneigt und haben geruht, diese Urkunde Höchsteigenhändig zu unterzeichnen und durch das Staatssiegel zu bestätigen angeordnet.

Gegeben in Zarskoje Sselo im Jahre Eintausendneunhundertzwölf nach Christi Geburt, im achtzehnten Jahre Unserer Regierung.

Das Original ist von Sr. Maj. dem Kaiser Eigenhändig unterzeichnet:

„Nikolai."

Zarskoje Sselo, 2. September 1912.

Gegengezeichnet: Der Kriegsminister, General der Kavallerie Ssuchomlinow.

Das Werben um die Deutschen bei den Wahlen.

Petersburg. In der letzten Freitag-Nummer hatte der Vizepräses des Oktober-Verbandes in Petersburg, Rechtsanwalt A. W. Bobrischtschew-Puschkin, das Verhalten seiner Partei den Deutschen gegenüber angegeben. Derselbe Werbeton, den wir in den Ausführungen des bekannten Rechtsanwalts finden, wiederholt sich nun auch in den Aeußerungen eines Führers der Kadetten in Petersburg, des ehemaligen Duma-Abgeordneten Koljubakin. Einem Berichterstatter der „Pet. Ztg." gegenüber hat er sich zu diesem Thema u. a. wie folgt ausgelassen:

„... Alle Wähler, ohne Ansehen der Partei und Nationalität, müssen sich zusammentun, um den allgemeinen Feind, die Nationalisten, an einem zahlreichen Einzug in die 4. Duma zu hindern, wenn es sich auch nicht möglich erweisen sollte, ihren Einzug völlig zu verhindern.

Außer anderen tritt auch an die deutschen Kolonisten Rußlands die Frage heran, welch einer politischen Strömung sie sich anschließen sollen. Die Partei der Konstit. Demokraten erscheint in ihren Grundzügen als ihr Verbündeter. Die K.-D.-Partei hat nicht nur durch ihr Programm, sondern auch durch ihre ganze Tätigkeit in der dritten Duma bewiesen, daß sie für den Schutz der Muttersprache in Schule, in Selbstverwaltung, in örtlichem Gericht eintritt. Ihr leider früh verstorbenes Mitglied Karaulow hat sein Leben gelassen für die Glaubensfreiheit. Die Vertreter der Konstitutionellen Demokraten haben unentwegt für die entsprechende Ausgestaltung der kleinen landschaftlichen Einheit gekämpft. Als die Rechten die Kampagne gegen Finnland begannen, da war es klar, daß ein Feldzug gegen alle Grenzmarken und Fremdvölker eingeleitet wurde und daß die anderen nun folgen müßten. Das Kolonisten-Gesetz wurde eingebracht und in der Kommission mit den Stimmen der Oktobristen angenommen. Hier war es wiederum ein Vertreter der Konstitutionellen Demokraten, Roditschew, der allein das Kolonisten-Gesetz bekämpfte, auf die schreiende Ungerechtigkeit hinwies, die hochkulturellen russischen Bürgern angetan werden soll. Es war, wie in der Finnland-Frage, das Prinzip, das die Konstitutionellen Demokraten leitete ...

Gegen die Partei der Konstitutionellen Demokraten wird ihr Agrarprogramm ins Feld geführt. Doch ist dieses zumeist auf Mißverständnisse zurückzuführen. Niemand beabsichtigte, die Rechte des Kleingrundbesitzes einzuschränken, wie auch garnicht die Absicht vorlag, den Gemeindebesitz dort einzuführen, wo er bereits durch Individualbesitz ersetzt war ... Wir führen jetzt nicht den Kampf mit dem November-Gesetz, sondern sind bemüht, die schädlichen Folgen des Gesetzes abzuschwächen. Die Art der Durchführung des Agrargesetzes findet selbst unter dessen stärksten Fürsprechern wenig Freunde..."

Der Duma-Präsident Rodsjanko ist, wie wir in den Petersburger Blättern lesen, den Moskauer Festlichkeiten ferngeblieben — zum Zeichen des Protestes gegen eine der Reichsduma vom Jubiläums-Zeremonial zugefügte Beleidigung. Nach dem Zeremonial wohnten den Festlichkeiten in Borodino nur die Präsidenten des Reichsrats und der Reichsduma bei. Dort war also die Gleichberechtigung der beiden Institutionen anerkannt. Zu den Moskauer Feierlichkeiten aber waren außer dem Präsidenten des Reichsrats auch die Reichsrats-Mitglieder geladen, von der Reichsduma aber nur deren Präsident, nicht einmal die Vizepräsidenten. Infolgedessen blieb Herr Rodsjanko nicht nur demonstrativ den Moskauer Feierlichkeiten fern, sondern beabsichtigt, wie der „Ssjwet" hört, die Motive dieser seiner Abwesenheit bei den Moskauer-Festlichkeiten, auf denen also kein offizieller Volksvertreter gewesen ist, schriftlich darzulegen.

— Die Wählerlisten für die Petersburger Reichsduma-Wahlen werden von der städtischen Kanzlei am 8. September veröffentlicht werden. In die Listen der zweiten Kurie sind, wie die „Pet. Ztg." erfährt, diesmal 71 000 Wähler aufgenommen — um 18 000 weniger als bei den letzten Reichsduma-Wahlen. In der ersten Kurie ist die Zahl der Wähler die gleiche geblieben wie das vorige Mal und beträgt etwa 4000.

— Der Finanzminister-Gehilfe Nowizki wurde, wie die „St.-Pet. Ztg." berichtet, am 31. August um 11 Uhr abends, als er eben mit einem Zuge auf dem Zarskoje Sselo-Bahnhof eingetroffen war und diesen verlassen wollte, im Gedränge durch die Unachtsamkeit eines Bauern, namens Filippow, zu Boden geworfen, wobei er Verletzungen erlitt. Der Gesundheitszustand war am Sonnabend ein befriedigender. Der Premierminister Kokowzow stattete dem Kranken einen Besuch ab.

— Wie die „Retsch" erfährt, hat der nach Charkow wider seinen Willen versetzte Professor des römischen Rechts Pokrowski dem Rektor der Charkower Universität sein offizielles Abschiedsgesuch eingereicht. Gleichzeitig mit dem Abschiedsgesuch ging der Charkower Universität aus Petersburg die offizielle Mitteilung über die Ernennung Prof. Pokrowskis zu.

— Nach dem „Gol. Moskw." zirkuliert hartnäckig das Gerücht, daß der Statthalter im Kaukasus, Graf Woronzow-Daschkow in nächster Zeit seinen Posten verlassen werde. An seine Stelle soll, wie verlautet, eine hochgestellte Person aus den Sphären ernannt werden.

— Der Redakteur der „Retsch", N. Elkin, ist nach der „Retsch" für den Artikel: „L. A. Kassо und die Aufklärung" — auf Grund des Art. 1084 des Strafges. zur Verantwortung gezogen worden.

— Das Motorboot „Detroit" ist am 30. Aug. von einer Fahrt aus New-York in Petersburg eingetroffen. Wie der „Pet. Ztg." gemeldet wird, hat das Motorboot am 21. Juli n. St. den Hafen von College Point bei New-York verlassen, um von dort durch den Kanal, die Nord- und Ostsee nach St. Petersburg zu fahren. Das Boot, das 18 Fuß lang ist, läuft mit einer Schnelligkeit von 7½ Meilen in der Stunde. — Das Hauptungemach auf der Fahrt war die Unmöglichkeit, auf dem Boote, das große Benzinvorräte führte, Feuer anzumachen; das Wasser wurde auf der Röhre gewärmt, die das abgearbeitete heiße Gas aus dem Motor abführt.

— Wie aus Venedig vom 1. Sept. telegraphiert wird, verurteilte das Appellationsgericht die Tarnowska und Nikolai Naumow, die von den Erben des Grafen Komarowski auf Schadenersatz verklagt worden waren, zu Zahlung von 69 000 Lire zu Gunsten der Erben. Außerdem wurden die Genannten zu den sich auf etwa 400 Lire belaufenden Gerichtskosten verurteilt.

P. A. **Moskau.** Am vorigen Sonnabend fand die Grundsteinlegung des städtischen Schlachtviehmarkts mit einer Kühlanlage für 98 000 Pud Fleisch statt. Der Bau wird über 4 Mill. Rbl. kosten.

— In Moskau verstarb am Freitag am Herzschlage der frühere Moskauer Professor Scherschenewitsch. Er war Abgeordneter der ersten Reichsduma und bekleidete damals den Posten des ersten Sekretärs. Der Verstorbene galt für einen hervorragenden Kenner des Handels- und Zivilrechts.

Kiew. Am Abend des 1. Sept. haben der berüchtigte Student Golubew und einige andere Studenten vom Verbande des Doppelköpfigen Adlers einen Juden mit Stöcken geschlagen, wobei sie riefen: „Das ist für den 1. September und für Stolypin!" Wie die „Retsch" meldet, ist ein Protokoll aufgenommen worden.

Archangelsk. Aus der Disziplinar-Halbequipage sind, wie der „Retsch" telegraphiert wird, in der Nacht des 1. Sept. 8 Matrosen entflohen.

Irkutsk. Die Untersuchung der Ursache des Unglücksfalles mit dem Eilzuge, in welchem Prinz Heinrich von Preußen reiste, ist, nach dem „Her.", beendet. Der Schuldige ist der Wächter Wassiljew. — Die Zeitungen von Tschita bemerken, daß der Bahnchef anfänglich den Unglücksfall ganz anders erklärte. Die Schuld Wassiljews soll sehr zweifelhaft sein; vorläufig ist er seines Amtes enthoben worden.

Finnland. Die Ausgaben des finnländischen Fiskus für die russischen Schulen im Großfürstentume, die bekanntlich beständig steigen, betragen, wie wir in der „Rev. Ztg." lesen, für das laufende Jahr 366 602 Mk. gegen 220 000 Mk. im Vorjahre. Im Jahre 1913 wird der Unterhalt des russischen Schulwesens der Staatskasse 468 358 Mk. kosten.

Ausland.

Friede in Sicht!

Die Meldungen über den baldigen Abschluß des Friedens, die sich in den letzten Tagen häuften, erfahren nun auch von türkischer autoritativer Seite ihre Bestätigung. Der türkische Minister des Aeußern hat ausdrücklich den günstigen Fortgang der Verhandlungen bestätigt. Desgleichen scheint man sich in Bulgarien darauf zu besinnen, daß es nicht ganz unbedenklich ist, mit dem Feuer zu spielen.

Wie in türkischen Kreisen Berlins verlautet, bestätigt es sich, daß Enver Bei bereits Anfang August aufgefordert worden ist, nach Konstantinopel zu kommen, um mit dem Kabinett über die Friedensmöglichkeiten zu beraten. Es handelt sich angeblich um einen neuen Vorschlag. Statt einer Anerkennung der italienischen Annexion von Tripolis, denkt man an eine eventuelle Unabhängigkeitserklärung von ganz Tripolitanien, die der Türkei den Friedensschluß erleichtern würde und das Odium der Abtretung des Landes mildern könnte. Der Vorschlag soll angeblich von Rumänien ausgehen, das unter bestimmten Voraussetzungen bei einem allgemeinen Balkanbrande der ottomanischen Regierung weitgehende Unterstützung zugesagt habe.

Alles in allem darf man nunmehr wirklich nach den durch Wochen immer wieder dementierten Friedensmeldungen annehmen, daß der Friede auf dem Marsch ist und das Ende dieses sonderbarsten Krieges der Neuzeit nahe bevorsteht. Hat die Türkei erst freie Hand gegenüber Italien, so wird sie — möglicherweise noch finanziell durch eine Abfindungssumme gestärkt — mit ihren kleinen Gegnern nochmals fertig werden. So darf man vielleicht ohne allzu großen Optimismus annehmen, daß die Ruhe auf dem Balkan in Kürze wiederhergestellt sein wird, und daß dem Weltfrieden aus diesem gefürchteten Wetterwinkel Europas einstweilen keine Gefahr mehr droht.

Deutschland.

Wenn nicht alle Zeichen trügen, dürfte das Zentrum sich demnächst im Reichstag mit seinem Antrag auf Aufhebung des Jesuitengesetzes nur in Gemeinschaft mit der so weltfremden Sozialdemokratie befinden, wozu höchstens noch ein Teil der Fortschrittler sich gesellen könnte. Denn die ablehnende Haltung der Konservativen gegen eine Aufhebung des Gesetzes wird immer klarer und entschiedener. So ist es jetzt die „Kreuz-Z", die an leitender Stelle den Artikel eines alten bairischen Protestanten wiedergibt, worin nicht nur die Zulassung der Jesuiten rundweg abgelehnt wird, sondern auch Frhr. v. Hertling, dessen Verteidigung der Artikel im übrigen gewidmet ist, wegen seines Jesuiten-Erlasses einen Tadel erhält.

Die Hochwasser-Not in Deutschland dauert fort. So wird aus Köln vom 11. Sept. gemeldet: Bei anhaltend starkem Regenwetter zeigen der Rhein sowohl wie seine gesamten Nebenflüsse ein weiteres enormes Steigen, so daß für die Seitentäler und den Oberrhein die größten Vorsichtsmaßregeln gegen eine Hochwasserkatastrophe angeordnet wurden. Im Ahr-Gebiet, das vor zwei Jahren von Hochwasser schwer heimgesucht wurde, ist der Bahndamm an mehreren Stellen erheblich gesunken, so daß die Eisenbahnzüge nur mit größter Vorsicht verkehren können. Im Ruhr-Gebiet ruft das Hochwasser empfindliche Verkehrsstörungen hervor.

Ein schweres Schiffsunglück wird aus Cuxhaven vom vorgestrigen Sonnabend gemeldet: Bei einem Versuch, am Bug des Linienschiffs „Zähringen" vorüberzufahren, geriet das Torpedoboot „G. 171" unter den Rammsporn des Linienschiffs und sank binnen 15 Minuten auf einer Tiefe von 30 Metern. Von der Besatzung kamen 7 Mann ums Leben.

Oesterreich.

Vom Eucharisten-Kongreß wird aus Wien unterm 12. September berichtet: Obgleich die Erwartungen für den Eucharistischen Kongreß nach den Vorbereitungen hochgespannt waren, übertrifft dennoch die Wirklichkeit alle Vorstellungen. Die Wiener Straßen bieten ein Bild, wie es zu keiner Zeit gesehen wurde. Von allen Bahnhöfen kommen zu allen Tages- und Nachtzeiten Scharen von Leuten aus der Provinz und dem flachen Lande, teils städtisch gekleidet, mehr noch in malerischen Landestrachten, Polen, Ruthenen, Huzulen, Ungarn, Mähren, Tschechen, Tiroler, Italiener und Dalmatiner. In vielen Fällen entsteigt den überfüllten Zügen als erster der Pfarrer, der die Auswaggonierung eines ganzen Dorfes überwacht, wobei ihm der Lehrer behilflich ist. Die Wiener Polizei hat wohl noch niemals eine schwerere Aufgabe zu bewältigen gehabt als in diesen Tagen des Kongresses; ohne verdoppelten Dienst wäre es unmöglich, daß sie überall zugleich in solcher Anzahl vorhanden wäre. Zu gewissen Sehenswürdigkeiten drängen sich die Kongreßmitglieder zu Tausenden. Vor allem ist der Stephansdom von Tagesanbruch bis tief in die Nacht umlagert, aber auch der Besuch aller anderen Kirchen muß von der Polizei geregelt werden. Die Kapuzinergruft wurde heute durch einen Polizeikordon geschützt, sonst hätten Tausende sie gestürmt. — In der ersten feierlichen Versammlung in der Rotunde fanden vier Vorträge statt, von denen insbesondere der des Domprediger von Münster über das himmlische und irdische Brot des Arbeiters sowie der Vortrag des Wiener Superiors Pater Andlau über die Eucharistie und das Haus Habsburg hervorzuheben sind. Zu diesem Vortrage war auch Erzherzog Franz Ferdinand mit Gemahlin, der Herzogin von Hohenberg, als Vertreter des Kaisers erschienen. Der erste Vortrag, der bereits im Gange war, wurde bei seinem Erscheinen unterbrochen. Die Versammlung, die aus etwa 8000 Personen bestand, erhob sich und begrüßte den Erzherzog mit Zurufen. Nach Beendigung des Vortrages des Paters Andlau erhob sich die Versammlung und sang stehend die erste Strophe der Volkshymne. Zwischen der Kongreßleitung und der französischen Delegation, an deren Spitze der Erzbischof von Paris Amette steht, ist ein Konflikt ausgebrochen, der bereits zu einem feierlichen Protest geführt hat, den die Franzosen durch den Pariser Erzbischof einbringen ließen. Die Franzosen sind nicht sehr zahlreich in Wien erschienen; deshalb wurde auch der Wunsch der Franzosen, an der Eröffnungssitzung durch einen Redner vertreten zu sein, absichtlich nicht erfüllt. — Der zweiten feierlichen Versammlung in der Rotunde wohnte, stürmisch akklamiert, der Thronfolger Franz Ferdinand mit Gemahlin, außerdem zahlreiche Erzherzöge und Erzherzoginnen sowie der Herzog Robert von Württemberg mit Gemahlin und Prinzessin Mathilde von Sachsen bei. Der Kardinallegat sandte dem Papst namens des Kongresses ein Huldigungs-Telegramm, in dem es heißt: Die Teilnehmer des Kongresses bitten den Erlöser inständig, daß er den Papst erhalte und ihn nicht in die Hände seiner Feinde übergeben wolle. — Eine Agentur-Depesche vom Sonnabend meldet uns noch folgenden Zwischenfall: 6000 tschechische Teilnehmer am Eucharisten-Kongreß waren genötigt, bei strömendem Regen unter freiem Himmel zu übernachten, obgleich von ihnen für Nachtquartier Zahlung geleistet worden war.

Frankreich.

Von den Manövern meldet uns eine Depesche der „Petersb. Tel.-Ag." aus Moncontour vom 14 (1.) September: Der Kriegsminister Millerand gab den ausländischen Offizieren ein Frühstück. Er hielt eine Rede, in der er den Leiter der Manöver Joffre, dessen Gehilfen und die Soldaten lobte und alsdann den Großfürsten Nikolaus Nikolajewitsch mit folgenden Worten begrüßte: „Für das französische Heer bietet die Möglichkeit, Ew. Kais. Hoheit und die Sie umgebende glänzende Suite in unserer Mitte zu begrüßen, Anlaß zu großer Freude und zu echtem Stolz. Wir haben den Empfang nicht vergessen, der in Kronstadt begonnen und bis Moskau gedauert und einem hervorragenden Vertreter Frankreichs und der Regierung der Republik zuteil geworden ist. Wir vergessen auch nicht, daß noch gestern die französische Militärgesandtschaft mit ihren Kollegen von der verbündeten Armee die Hundertjahr-Feier der Epoche gefeiert hat, in der die Russen und Franzosen im Kampfe einander zu kennen, achten und lieben begannen." — Großfürst Nikolaus Nikolajewitsch dankte mit warmen Worten für den Empfang, der ihm in Frankreich zuteil geworden war, und erhob sein Glas auf das Wohl des Präsidenten der Republik, das Gedeihen der mit Rußland befreundeten und verbündeten französischen Nation und auch auf das Wohl des Ministers Millerand und des Generals Joffre. — Dem Großfürsten brachte die vor dem Zelt versammelte riesige Volksmenge Ovationen dar. Beim Frühstück überreichte der Maire dem Großfürsten ein Bild des Turmes von Moncontour.

Italien.

Ueber die telegraphisch bereits gemeldete Gefangennahme des Hauptmanns Moizo vom italienischen Fliegercorps durch die Türken bei Zavia wird dem „Giornale d'Italia" aus Tripolis noch gemeldet: Ein Kundschafter überbrachte einem türkischen Offizier die Nachricht von der Landung des italienischen Hauptmanns. Der türkische Offizier forderte Moizo nach seiner Landung, die in unmittelbarer Nähe eines türkischen Lagers erfolgte, auf, sich zu ergeben. Moizo überreichte seinen Browning-Revolver mit den Worten: „Ich füge mich in das Unabänderliche". — Der Hauptmann wird in der türkischen Gefangenschaft gut und aufmerksam behandelt. Der Grund zu seiner Landung war eine Panne am Motor.

Portugal.

Zwischen Portugal und Spanien ist ein Uebereinkommen bezüglich der Verhütung des Ueberschreitens der spanischen Grenze seitens portugiesischer Monarchisten getroffen worden. Die Führer und Hauptteilnehmer an der Verschwörung gegen die Portugiesische Republik werden aus Spanien ausgewiesen.

Türkei.

Wie vom türkischen Außenministerium versichert wird, erhält die Pforte fortgesetzt sehr günstige Versicherungen bezüglich der Haltung der Großmächte gegenüber den Balkan-Staaten. Bulgarien, Serbien und Griechenland gaben friedliche und freundschaftliche Versicherungen ab. Der griechische Gesandte Gryparis erklärte dem Minister des Aeußern, daß die jüngst in Athen und verschiedenen Provinzen Griechenlands abgehaltenen Meetings nicht solche Bedeutung haben, daß sie die friedliche und freundschaftliche Haltung der

---

Mannigfaltiges.

Kälte in England — Hitze in Amerika. Aus London wird vom 12. Sept. berichtet: In ganz England ist seit einigen Tagen starke Kälte eingetreten. Besonders in Yorkshire ist das Thermometer sehr gesunken. Auch von einem Nachlassen der Regengüsse ist nichts zu spüren. In Süd-Lancashire mußten wegen des anhaltend starken Regens sämtliche Erntearbeiten eingestellt werden. Das Getreide verbleibt auf den Feldern und fällt der Verderbnis anheim. — Im schroffen Gegensatz hierzu stehen New-Yorker Meldungen, die von einer ungeheuren Hitze in den Vereinigten Staaten zu berichten wissen. In einer Ortschaft des Staates Ohio wurden in der vergangenen Woche während eines Turnfestes 60 Kinder und 40 Erwachsene von der Hitze überwältigt und mußten in ein Spital übergeführt werden. Die turnerischen Uebungen wurden eingestellt. Das Thermometer wies 38 Zentigrad im Schatten auf. In Chicago sind drei Personen der kolossalen Hitze erlegen.

— **Die wiedergefundene Christabel Pankhurst.** Die Londoner Blätter wissen zu berichten, daß die vielgesuchte Christabel Pankhurst, die nach den letzten großen Heldentaten der Weiberrechtlerinnen auf mysteriöse Weise verschwand, sich in aller Ruhe in Paris heimisch niedergelassen hat und von dort aus das Organ der Organisation der Suffragetten „Votes for women" („Stimmrecht für die Frauen") redigiert. Englische sowohl wie französische Rechtsautoritäten erklären, daß Christabel Pankhurst nicht ausgeliefert werden könne, obwohl ein Haftbefehl gegen sie wegen Friedensbruchs erlassen ist. — Die ganze Frauenrechtlerwelt stimmt ein Jubelgeschrei darüber an, daß es gelungen ist, das Geheimnis des Aufenthalts Christabels so lange geheim zu halten. Christabel Pankhurst ist die Tochter der kürzlich in London wegen Friedensbruchs und anderer Unarten zu einer empfindlichen Gefängnisstrafe verurteilten Mrs. Pankhurst, die die anerkannte Führerin der gewalttätigen Frauenrechtlerinnen Englands ist. Christabel soll die Horden angeführt haben, die am 1. März d. J. den berüchtigten Kampf gegen die Schaufenster der Londoner Läden führten. Sie verschwand am 4. März, ehe die Londoner Polizei sie verhaften konnte, und wurde seither viel gesucht, doch nicht mehr gesehen.

— **Ein riesiger Mietpreis.** Der Besitzer des Cafés „Piccadilly" am Potsdamer-Platz in Berlin, Heinrich Braun, hat für den Herbst 1913 das Parterre und die erste Etage in dem neu zu errichtenden großen Eckgrundstück Tauentzien-Straße 19 und Nürnberger Straße für eine Jahresmiete von 220 000 Mark auf die Dauer von 30 Jahren gemietet. Es soll hier ein „Konzert-Café" im Stile des „Piccadilly" eingerichtet werden. In den oberen Räumen des Grundstückes soll ein Lichtspieltheater Unterkunft finden.

— **Gegen den Tabak!** Zu den Alkoholgegnern werden sich nun bald die Tabakgegner gesellen. Kürzlich haben in Finkenmühle im Thüringer Wald Verhandlungen stattgefunden, in denen die Gründung eines Bundes deutscher Tabakgegner beschlossen wurde. Die Anregung hierzu ist von Dr. Hotz in Finkenmühle ausgegangen, der zum Teil in seiner eigenen Praxis, zum Teil durch Mitteilungen anderer Aerzte, Gelegenheit gehabt hat, schwere gesundheitliche Störungen durch Tabakgenuß festzustellen. Erblindungen bei starken Rauchern sind durchaus nicht selten und auch zahlreiche andere schwere Störungen des Zentralnervensystems kommen vor. Der Bund, dem eine große Zahl von Zustimmungserklärungen zugegangen ist, will den Tabakgenuß im allgemeinen und die Rauchunsitten bekämpfen und außerdem namentlich die heranwachsende Jugend über die Schädlichkeiten des Nikotins aufklären und sie davor bewahren. In Rudolstadt und Hannover sind bereits Zweigvereine im Entstehen begriffen. — Die Organisation des neuen Bundes soll nach Art der bereits in Oesterreich und Schweden bestehenden Tabakgegner-Vereine, die schon über größere Mitgliederbestände verfügen, erfolgen.

— **Gegen das Schnarchen.** Es gibt Gewohnheiten, die weniger für den Träger als dessen Umgebung lästig werden. Das gilt besonders für die Schnarcher, die als „Erbsenkocher", „Rohrer", „Barchentreißer", „Flötenbläser", bald im tiefsten Baß, bald in schrillster Höhe sich betätigend, die Nachtruhe ihrer Nächsten stören. Generalarzt a. D. Schill (Dresden), ein „Mann vom Fach", hat jetzt, wie er in der Deutschen Medizinischen Wochenschrift berichtet, nachdem er „Schnarchbinden", welche den Unterkiefer an den Oberkiefer pressen, nicht als unfehlbar, aber als höchst unbequem befunden, ein für ihn und hoffentlich für andere Schnarcher zuverlässiges Mittel, lautlos zu schlafen, erprobt. Es besteht in einer unnachgiebigen, ganz festgestopften Roßhaar-Nackenrolle von 38 Zentimeter Umfang. Weiche Schlummerrollen erfüllen ihren Dienst nicht, auch wenn sie die Inschrift „Ruhe sanft" oder „Nur ein Viertelstündchen" tragen. Da aber eine solche unnachgiebige Nackenrolle doch nicht allzu angenehm ist, so verbindet ihr Erfinder das Angenehme mit dem Nützlichen, indem er die Rolle in ein ziemlich prall mit Daunen gefülltes Kopfkissen einhüllt. Sein Lager besteht aus einer Sprungfeder-Matratze mit Roßhaar-Auflage und einem Roßhaar-Keilkissen; drüber kommt das Daunenkissen mit darein gelagerter Roßhaar-Nackenrolle. Der untere Rand der Rolle muß mit den Schultern abschneiden. Der Kopf bleibt auf einer solchen Rolle nicht auf dem Hinterhauptbein liegen, sondern rollt unwillkürlich seitwärts, so daß der Schläfer auf dem Ohr aufliegt. Durch diese Seitenlagerungen bei erhöhtem Kopf wird das Herabsinken des Unterkiefers und damit das Schnarchen vermieden. „Möge das Mittel", so schreibt Dr. Schill, „auch anderen Schnarchern helfen; der Hausarzt wird durch Empfehlung sich den Dank vieler durch Wahl und Schicksal an Schnarchern Geketteten verdienen."

— **Amerikanischer Humor.** Händler: „Hier, meine Herren, die größte Erfindung des Jahrhunderts!" Passant (bleibt stehen): „Was ist es?" Händler: „Eine magnetische Schlüsselloch-Platte für Haustüren. Sie zieht einen gewöhnlichen Schlüssel aus einer Entfernung von zwei Fuß an. Alles, was Sie nachts zu tun haben, wenn Sie das Schlüsselloch suchen, ist, Ihren Hausschlüssel hervorzuziehen und sich daran festzuhalten." — Drei Männer wurden verletzt in dem Gedränge der kauflustigen Menge. — — Yankee (mit der amerikanischen Hitze renommierend): „Es ist so heiß, daß den Fliegen die Flügel verbrennen." Pat: „Das ist nichts gegen Irland. Wir müssen unsere Hühner mit Vanille-Eis füttern, damit sie keine gekochten Eier legen." — — Junge Frau: „Glauben Sie, daß eine Frau berechtigt ist, ihrem Manne Geld aus der Tasche zu nehmen?" Aeltere Frau: „Das ist durchaus keine Frage der Berechtigung, das ist einfach eine Frage, ob man was findet."

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

203. Montag, 3. (16. September) 1912

vier Wahlmänner, und dazu in zwei sehr verschieden zusammengesetzten und ganz verschiedene Wahlchancen bietenden Kurien, zu wählen hat. Falls nun die Balt Konst. Partei auf die Ideen der „Jurj. List." eingegangen wäre, so hätte sich wahrscheinlich folgendes ergeben: Die Baltisch-Konstitutionellen bringen von den nur zwei Wahlmännern in der 1. Kurie den Kandidaten des „Jurj List." durch und opfern somit einen recht sicheren Kandidaten. Dafür gewinnen aber die Deutschen in der zweiten Kurie nichts. Denn abgesehen davon, daß auch ein Sieg aller vereinigten Deutschen und Russen (nach den oben angegebenen Zahlen) keineswegs sicher erscheint (falls die Esten sich rege an der Wahl beteiligen), wird ganz fraglos ein nicht geringer Teil der fortschrittlichen russischen Wähler der 2. Kurie der Wahlparole der „Jurj. List." nicht folgen. Im Resultat würde also die Balt. Konst. Partei einen relativ sicheren Kandidatensitz preisgegeben und — nichts dafür gewonnen haben. Das nennt man aber nicht einen Wahlkompromiß, sondern einen groben politischen Fehler.

Was die Verdächtigung der Loyalität der Deutschen betrifft, so fühlen wir uns über den subventionierten Kronspatriotismus der „Jurj. List." so weit erhaben, daß wir auf eine Entgegnung auf dessen Anwürfe verzichten.

Wir können nur hoffen, daß sich die russischen Wähler von dem in politischen Dingen augenscheinlich noch nicht genügend versierten „Jurj. List." nicht irreführen lassen werden. Sie werden nicht verkennen, daß es sich so, wie die Sachen gegenwärtig liegen, bei den bevorstehenden Wahlen von 4 Wahlmännern nicht um Kompromisse handeln kann, sondern daß jeder einzelne Wähler sich vor die Alternative gestellt sehen wird, entweder für die Wahlmänner der Baltischen Konst. Partei oder aber für die der estnischen nationalen Fortschrittspartei seine Stimme abzugeben.

Von der Nordlivländischen landwirtschaftlichen Ausstellung. III.

Gestern herrschte auf der landwirtschaftlichen Nordlivländischen Ausstellung ein lebhaftes Treiben — trotz der zeitweise unfreundlichen Witterung, an die übrigens unsere Nordlivländische Ausstellung sich mit den Jahren gewöhnt haben muß.

Am Sonnabend sind noch einige beachtenswerte Exponate verspätet angelangt. Von ihnen sind an erster Stelle zu nennen die der Revaler Jacht- und Bootsbau-Firma Otto Eggers. Der viertaktige Dan-Motor von 6 HP. der von dieser Firma vorgeführten Naphthalokomobile hat den Vorzug eines senkrecht stehenden Zylinders und leichter Zugänglichkeit aller möglichst einfach konstruierten Teile. Außerdem führt diese Lokomobile ihren Kühlapparat auf dem Fahrgestell angebracht mit sich. Neben der Lokomobile arbeitet ein 4—6-pferdiger Dan-Bootsmotor, dessen Schiffsschraube verstellbare Flügel zur Regulierung der Fahrgeschwindigkeit und Umkehrung der Fahrrichtung aufweist. Dieser Motor soll sich besonders bei Fischerbooten 2c. bewährt haben.

Ein sehr graziöser 1—2-pferdiger FZ-Bootsmotor, der am Heck eines jeden Bootes mit wenigen Handgriffen angeschraubt werden kann, wird in einer Wassertonne arbeitend vorgeführt, in der seine Schraube einen hohen Strudel aufwirft. — Schließlich hat diese Firma ein sehr elegantes und sauber gearbeitetes Ruderboot ausgestellt, das womöglich nach der Ausstellung mit dem FZ Motor versehen auf dem Embach vorgeführt werden soll.

Von den im Katalog von der Firma A. v. Kuhlberg-Riga angekündigten Automobilen ist wenigstens eines, ein sehr schmucker Mercedes-Wagen, eingetroffen und in der Rotunde zu sehen. Ein zweites Automobil soll beim Bahntransport beschädigt worden sein.

Die Rigaer Firma O. Bieberger und Kuhlberg gemeinsam haben außerdem in der Rotunde eine kleine Anlage von durch Dynamos betriebener Pump- und Holzbearbeitungsmaschinen (von der Fabrik „Erfordia") ausgestellt.

Endlich sei noch erwähnt, daß an der Konkurrenz für Geschirre, Sattel und Zaumzeug sich auch der Sattlermeister Joh. Busch beteiligt und dabei einen 3. Preis davongetragen hat.

Die Witterung ist heute leider noch regnerischer als an den vorausgegangenen Tagen.

Der Kreiskommission für die Reichsduma-Wahlen sind, wie der „Pots." zu berichten weiß, 120 Beschwerden wegen Nichtaufnahme in die Wählerlisten zugegangen, von denen 61 aus formalen Gründen unberücksichtigt geblieben sind. Den übrigen 59 ist Folge gegeben worden.

Dem „Meie Kastasada" geht von Dr. J. Raamot folgende Zuschrift zu: „Auf Initiative des Herrn Tönisson wurde am 19. August d. J. in Dorpat eine Versammlung von Vertretern der Presse und ehemaligen Reichsduma-Wahlmännern abgehalten, woselbst die Kandidaten der künftigen Reichsduma für unsere Heimat benominiert wurden. Bekanntlich wurden seitens des Hrn. Tönisson und seines Kreises dazu aufgestellt Herr N. Maim und der Gemeindeschreiber Loorits. Von anderer Seite wurde aber auch ich dazu vorgeschlagen. Um seine Leute besser durchzubringen, hat Herr Tönisson auf der Versammlung ohne jeglichen Beweis dreiste Verleumdungen gegen meine Person verbreitet. Ich erkläre öffentlich, daß ich Herrn Tönisson wegen Verleumdung zur Verantwortung ziehen werde."

Die Kanzlei des Untersuchungsrichters des 5. Bezirks ist aus der Teich-Straße 74 in die Stern-Straße 44 und die Kanzlei des Friedensrichters des 6. Distrikts aus dem Plenum-Gebäude (Mühlen-Straße) an die Ecke der Alexander- und Stapel-Straße übergeführt worden.

Kürzlich wurde, wie s. Z. mitgeteilt, dem Kapellmeister A. Wiera von der Universitäts-obrigkeit gestattet, während der Konzerte Sammelbecken auf dem Dom auszustellen, um auf diese Weise das zu den Konzerten noch erforderliche Geld zusammenzubringen. — Jetzt hat, wie wir hören, die Universitäts-Verwaltung das Sammeln von Konzertgeldern auf dem Dom verboten, weil die mit dem Sammeln betrauten Leute das auf dem Dome promenierende Publikum belästigten.

Bei den dunklen Herbstnächten kommen jetzt auf dem Lande fortwährend Diebstähle vor. So wurde in der Nacht auf den 22. d. Mts. im Meyershofschen Gebiet, im Meik-Gesinde, ein Einbruchs-Diebstahl ausgeführt, wobei Kleider und andere Sachen für 460 Rbl. gestohlen wurden. Die Wagenspuren der Diebe konnten von der Kreispolizei durch den Wald bis auf die Landstraße verfolgt werden, wo sie durch die vielen sonstigen Wagenspuren leider völlig verwischt waren.

Im Verkehr sind, wie die „Rossia" erfährt, viele falsche 3-Rbl.-Scheine erschienen. Die Scheine tragen die Jahreszahl 1898 und die Nummer 453—428. Wie es sich herausgestellt hat, kommen die falschen Scheine aus der Umgegend von Reval und Dorpat nach Kronstadt und gehen dann weiter nach Petersburg. Maßnahmen zur Ausfindigmachung der Falschmünzer sind getroffen worden.

Theater.

Heute, Montag, geht als letzte Operettenvorstellung Johann Strauß' Meister-Operette „Die Fledermaus" als Gastspiel der ersten Sängerin Frl. Elfriede Krasting in der Rolle der Rosalinde und mit Herrn Direktor Sandt als Frank sowie in erstklassiger Besetzung in Szene.

Morgen, Dienstag, wird als Gesamtbenefiz für das darstellende Personal Johann Nestroys vorzüglicher Schwank mit Couplet-Einlagen „Einen Jux will er sich machen" zum ersten Male in Dorpat aufgeführt.

Mittwoch verabschiedet sich der langjährge Leiter des Dorpater Theaters, Herr Erich Sandt, in einer seiner Glanzrollen als Kutscher Lubowski in Adolph L'Aronges köstlichem Lustspiel „Doktor Klaus". — Dies ist zugleich der Schluß der diesjährigen Theatersaison.

Sport-Nachrichten.

Dorpater Renn-Meeting I.
Erster Tag.

Nicht oft ist ein Dorpater Renn-Meeting so feindselig von der Mißgunst der Witterung heimgesucht worden, wie das diesmalige. Nachdem der fallende Barometer und der graue Himmel schon am Vormittage wenig Erfreuliches hatten voraussehen lassen, setzte am Sonnabend um etwa ½3 Uhr — also gerade, wo man sich rüstete, zu dem um 3 Uhr beginnenden Rennen aufzubrechen — ein feiner Sprühregen ein und dauerte mit kurzen Unterbrechungen während des ganzen Rennens fort. War er zum Glück auch nicht sehr eindringlich, so hielt er doch nicht nur die sonst in Scharen herbeipilgernden Zuschauer vom Rennplatz fern, sondern tauchte das ganze Turfbild in ein recht poesieloses Grau. — Im übrigen gab es am ersten Tage, am Sonnabend, mehrere hübsche und spannende Momente.

Das Rennen am Sonnabend eröffnete ein Hürdenrennen in Verbindung mit einem Distanzritt im Gelände von 25 Werst, wobei für den Geländeritt eine Maximalfrist von 1½ Stunden angesetzt war. Genau zum Ablauf der vorgeschriebenen Frist, 10 Minuten nach 3 Uhr, langten von den 3 Teilnehmern des Geländerittes zwei, nämlich R. v. Staden auf seiner „Gazelle" und A. v. Sivers auf seiner „Rakete" an; der Dritte von der Partie — M. Walter auf der „Cervy" des Hrn. R. v. Rathlef-Kockora — hatte infolge eines unglücklichen Sturzes die Reise aufgeben müssen. — Nach einer Rast von 5 Min. machten sich die beiden Reiter dann zum Entscheidungskampf im Hürdenrennen auf. Leider resüsierte die nervös gewordene „Gazelle", obgleich sie in Anbetracht der von ihr bekundeten Sprungkraft dazu durchaus keinen stichhaltigen Grund hatte, gleich die erste Hürde zweimal und die zweite Hürde ein mal, so daß nach diesem Zeitverlust der sicher gesittenen „Rakete", welche beide Hürden erfolgreich nahm, der Sieg nicht mehr strittig gemacht werden konnte. — Der Sieger Herr A. v. Sivers, gewissermaßen der Schöpfer der so kräftig sich haltenden Fellinер Rennen und hochgeachtete Lehrmeister so manchen livländischen Herrenreiters, wurde von den Sportsfreunden besonders warm mit Beifall bedacht. Der siegreiche Reiter und sein Roß, die einen Distanzritt von 25 Werst im Gelände und 1½ Werst Hürdenrennen auf der Bahn hinter sich hatten, zählen — so sagt man — beide zusammen die stattliche Zahl von 66 Lenzen.

Ein gut besetztes Feld brachte das sodann folgende Flachrennen. Dem Starter stellten sich 4 Renner — die „Freya" unter ihrem Besitzer H. v. Sivers-Rappin, die „Kardan" unter ihrem Besitzer E. Schmidt-Kirna, die „Chanoine" des Grafen K. Mellin-Lappier unter W. A. Köllner und der Hengst „Radama" unter sei-

Einen gesunden Teint, einen gesunden Körper wird sich jede Dame erhalten, bedient sie sich regelmäßig der gesetzlich geschützten „Lecina-Seife". — Der spezielle Bestandteil der gesetzlich geschützten „Lecina-Seife", das von der Wissenschaft als nervenstärkend anerkannte „Lecithin", hat die charakteristische Eigenschaft, direkt auf die Haut einzuwirken und die erschlafften, ermüdeten Hausgefäße stets zu neuer intensiver Tätigkeit anzuspornen. Alle Unreinheiten, die Teint und Haut ein schlechtes Aussehen geben, verschwinden. — Die Hände werden zart, weich und geschmeidig, der Teint rosig und frisch. Von vielen Aerzten bevorzugt und empfohlen. — Sehr ausgiebig im Gebrauch. Angenehmes Parfüm, wunderbar weicher Schaum. Man überzeuge sich durch einen Versuch. — Stück nur 40 Kopeken. Alleiniger Fabrikant: Ferd. Mühlens, Glockengasse Nr. 4711, Köln-Riga. Zu haben in allen Apotheken, Parfümerie- und Drogenhandlungen.

nem Besitzer K. v. Mensenkampf-Tarwast. Der hochklassige „Radama", gut trainiert und in bester Form, schien von Anbeginn an den 8 Damen seiner Gesellschaft überlegen und übernahm denn auch gleich ihre Führung. Die „Kardan" erlitt auf dem weichen Terrain einen Niederbruch und wurde noch vor dem Schluß der ersten Runde von ihrem Reiter aus der Bahn geritten. Von den beiden übrigen Stuten rückte die „Chanoine" auf der Gewinnseite zwar etwas auf, konnte jedoch dem „Radama", der im Kanter durch das Ziel ging, keinen Augenblick gefährlich werden. „Radama" siegte mit etwa 3 Längen vor der „Chanoine", der in größerem Abstande die „Freya" als Dritte folgte.

Die dreiwerstige Steeple-chase über 6 Hindernisse brachte einen Zweikampf zwischen der Stute „Kingzem" unter ihrem Besitzer Baron E. Kruedener-Ohlershof und dem Fuchswallach „Charmant" unter seinem Besitzer W. A. Köllner. Beim Aufgaloppieren hatte die von dem Felliner Turf her sich des besten Rufes erfreuende „Kingzem" durchaus die allgemeine Meinung für sich und man traute ihr einen leichten Sieg zu. Es kam aber ganz anders: die Dame war nicht bei Laune und augenscheinlich behagte ihr die weiche Bahn, die, trotz allen Walzens und sonstiger Bemühungen der Rennleitung einige recht nachgiebige Partien aufwies, ganz und garnicht. So gewann in sicherer Beständigkeit der „Charmant" immer mehr an Terrain und siegte nach Gefallen.

Den Höhepunkt des Sonnabend-Rennens bildete das Flachrennen über 1½ Werst. Es schloß mit einem so spannenden, glänzenden Finish, wie es der Dorpater Turf bisher kaum erlebt hat. Zwar hat es uns an interessanten Endkämpfen keineswegs gefehlt, doch wurde dabei wohl immer von nur zwei Rivalen um die Palme des Sieges gerungen. Das Novum dieses Rennens bildete, daß fast gleichzeitig drei edle Renner an den Tribünen vorüber aufs Ziel losschossen.

Dem Starter stellten sich die Fuchsstute „Fifi" des Hrn. A. Schmidt-Waddewois unter M. v. z. Mühlen, die „Geisha" des Hrn. E. Armsen unter E. Schmidt-Kirna, der „Signorino" unter V. v. z. Mühlen und die „Bandura" unter stud. W. Treu. Favorit war durchaus der schmucke 4-jährige Fuchshengst „Signorino", der gleich die Führung übernahm und dem übrigen Felde einfach davonlaufen zu wollen schien. Die „Bandura" schied in der Tat schon auf der halben Reise aus dem Gefecht, „Fifi" und „Geisha" ließen aber nicht locker. Noch beim Einbiegen in die Gerade galt „Signorino" als der sichere Sieger und erst als es auf die Tribüne losging, erkannte das Publikum den Ernst der Situation. „Fifi" und „Geisha" — erstere um eine gute Halslänge voraus — rückten dem führenden Hengst energisch auf den Leib und mächtig stiegen die Chancen von „Fifi". Während diese aber als einzigen Rivalen um den 1. Preis den „Signorino" im Auge hatte, wurde die „Geisha" von ihrem Reiter just im kritischen Moment äußerst geschickt vorgeworfen; sie gab ihr Bestes her und schoß mit einer Kopflänge vor „Fifi", die eben gerade mit „Signorino" fertig geworden war, durchs Ziel. Also „Geisha" erste, „Fifi" zweite und „Signorino" dritter. — Es war ein prächtiges Rennen, in dem es sich bei der Siegesfolge für drei Pferde um Bruchteile einer Sekunde und um je eine Kopf- oder Halslänge handelte.

Das dann folgende Hürdenrennen der zwei in die Schranken getretenen Konkurrenten gestaltete sich zu einem Walk-over, da die von M. v. z. Mühlen geritteue reizende, aber offenbar recht kapriziöse „Odyssee" des Barons K. Fersen-Adsel-Koikül eine Hürde reißierte, worauf der Reiter sich durch Abspringen von seiner mythischen Renitenten trennte; so blieb dann die von K. v. Mensenkampf geritteue Stockische „Livia" allein auf dem Platze und erritt sich den 1. Preis.

Das war auch das letzte Rennen des Tages; denn zu dem noch auf dem Programm stehenden „Fuchsreiten" war den Teilnehmern bei dem unwirschen Wetter begreiflicherweise die Lust vergangen.

Die Rennen standen unter strammer Leitung; die Pausen wurden nach Möglichkeit abgekürzt und schon kurz vor 5 Uhr konnte Sonnabend Schluß des Rennens gemacht werden. H.

Totenliste.

Anna Berg, geb. Westberg, † im 55. Jahre am 21. Aug. zu Pokroi-Doktorat.

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 15 (2.) Sept. Beim Rennen um den Grünewaldt-Preis von 4000 Rbl. (Distanz 1½ Werst) siegte der „Meteor". Telegins in 2 Min. 17⅖ Sek.

Die Nr. 24 der „Newskaja Swesda" ist beschlagnahmt worden.

Belowesh, 2. Sept. Ihre Maj die Kaiserin wohnte nebst den erlauchten Kindern dem Gottesdienst in der Dorfkirche von Belowesh bei.

Tschishew, 2. Sept. Heute um 8 Uhr morgens traf Se. Maj. der Kaiser aus Belowesh ein, um dem großen Manöver der Truppen des Warschauer Militärbezirks beizuwohnen. Gleichzeitig langte auch der Großfürst Dmitri Pawlowitsch an. Gegen 9 Uhr traf Se. Majestät per Automobil am rechten Flügel des blauen Corps ein. Se. Majestät ritt die Truppenstellung ab und begrüßte sich mit den Truppen. Darauf beobachtete Se. Majestät von erhöhtem Standort die Bewegung der Truppenteile. Später ritt Se. Majestät nochmals die nächststehenden Truppenteile ab, um gegen 1 Uhr per Automobil zur Station Tschishew zurückzukehren.

Kiffiowedsk, 15. (2) Sept. Ein Wolkenbruch hat große Verheerungen angerichtet; u. a. wurde die Galerie der Narsanquelle fortgeschwemmt. Es ist viel Vieh ertrunken. Die Wasserleitung ist beschädigt, so daß die Stadt ohne Wasser ist.

Wien, 15. (2.) Sept. Am Abend fand in der Hofburg ein Empfang der Glieder des Eucharisten-Kongresses statt. Es waren zugegen der Kaiser und alle in Wien weilenden Glieder der Kaiserlichen Familie.

Ofenpest, 15. (2.) Sept. Die Umgebung von Maramaros und Sziget ist überschwemmt. Die Verluste betragen 2 Mill. Kronen.

Chinon, 15. (2.) Sept. Der Großfürst Nikolai Nikolajewitsch empfing das Haupt der englischen Militärgesandtschaft, General Wilson, und unterhielt sich längere Zeit mit ihm. — Der Großfürst und die russische Militärgesandtschaft erregen die allgemeine Sympathie.

London, 15. (2.) Sept. Der Uebers dreadnought „Oudashes" ist in Birkenhall vom Stapel gelassen worden.

Im Suezkanal ist der englische Kreuzer „Talbot" gestrandet.

Belfast, 15. (2) Sept. Auf dem Sportplatz fand ein Zusammenstoß zwischen 2 Gruppen Fußballspieler statt, der in eine Rauferei ausartete, bei der mit Steinen und Ziegeln geworfen wurde. Die Polizei war machtlos gegenüber der rasenden tausendköpfigen Menge. Durch Revolverschüsse wurden 58 Personen verwundet, davon mehrere schwer.

Rom, 15 (2.) Sept. Vor der Abreise Giolittis nach Piemont findet eine Sitzung des Ministerrats von erster Wichtigkeit statt.

Kopenhagen, 15. (2) Sept. Auf der äußeren Reede sank ein Motorboot. Wie verlautet, sind 7 Personen ertrunken.

Mitrowitza, 16. (3.) Sept. Die Serben von Berana kehrten in die eingeäscherten Dörfer zurück. Die Behörden gaben ihnen Zelte und erweisen ihnen Hilfe. Montenegro garantiert den Geschädigten dafür, daß ihnen von der Türkei eine Entschädigung zuteil wird.

Konstantinopel, 15. (2.) Sept. Ein neues Erdbeben zerstörte gestern Gallipoli, Rodosto, Dedeagatsch und Mirofino, die bereits durch das Erdbeben vom 9. August (27. Juli) gelitten hatten, nahezu völlig.

Konstantinopel, 16. (3) Sept. Zuverlässigen Nachrichten zufolge fordert Italien in seinem letzten Friedensvorschlag die Unabhängigkeit Lybiens und die Anerkennung seitens der Türkei, daß sie daselbst keine Interessen wahrzunehmen habe. Dann würde Italien selbständig mit den Eingeborenen eine Verständigung erzielen. — Es heißt, daß die Pforte den Vorschlag nicht angenommen hat. Die türkischen Delegierten reisten aus Lausanne ab.

Derna, 15. (2.) Sept. General Raisuli besetzte nach einem Kampf mit starken türkischen Abteilungen, die große Verluste erlitten, die starke Position, die die Gegend von Kasr el Lebon beherrscht. Die Italiener hatten 8 Tote und 10 Verwundete.

Washington, 15. (2.) Sept. Das Marinedepartement teilt mit, daß der Panama-Kanal im Herbst 1913 eröffnet werden wird. Im Winter vor dem Einlaß des Wassers in den Kanal soll sich die Atlantic-Flotte bei der Stadt Colona versammeln.

Pensacola, 15. (2) Sept. Ein Sturm warf bei Florida ein amerikanisches Kriegschiff, mehrere große Dampfer und viele kleinen Fahrzeuge an den Strand.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 3. September 1912.

	9 Uhr ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer(Meeresniveau)	749.4	747 9	745 7
Lufttemperat. (Centigrade)	9.4	9 0	9 2
Windricht. (u. Geschwind.)	SSW1	N2	N4
Bewölkung (Zehntel)	9	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts 8.0
2. Niederschläge 0.2
3. Embachstand in Centim.: 3088.

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Kühl; Regen.

93. Amortisationsziehung der 2. inneren 5% Prämien-Anleihe

am 1. September 1912.

Ausgelost wurden folgende Serien:

69	3570	7063	10 067	13 443	16 652
91	3594	7080	10 264	13 515	16 757
124	3643	7148	10 294	13 626	16 801
138	3686	7250	10 303	13 718	16 829
161	3689	7354	10 431	13 771	16 891
164	3718	7359	10 500	13 800	16 937
278	3769	7363	10 530	13 856	16 981
313	3793	7371	10 652	13 869	17 007
350	3806	7374	11 101	13 919	17 036
353	3811	7385	11 123	13 959	17 109
360	3858	7393	11 138	13 983	17 155
580	3990	7478	11 197	13 999	17 194
616	4158	7526	11 212	14 301	17 304
666	4346	7550	11 225	14 373	17 389
671	4404	7760	11 297	14 521	17 396
740	4490	7793	11 320	14 524	17 486
757	4524	7795	11 408	14 615	17 543
764	4965	7927	11 551	14 725	17 622
831	5099	7938	11 568	14 758	17 699
870	5112	7952	11 625	14 763	17 751
932	5113	7981	11 701	14 796	17 858
1004	5189	8089	11 727	14 812	17 926
1147	5207	8118	11 769	14 871	17 994
1169	5427	8201	11 786	14 929	18 035
1439	5463	8237	11 852	14 937	18 078
1550	5635	8247	11 922	15 106	18 151
1617	5709	8249	11 996	15 192	18 179
1773	5785	8340	12 087	15 197	18 259
1813	5800	8423	12 100	15 222	18 438
1835	5804	8507	12 150	15 399	18 541
2058	5823	8521	12 171	15 418	18 580
2078	5946	8526	12 207	15 442	18 728
2374	5948	8587	12 259	15 631	18 882
2510	5965	8590	12 369	15 668	18 912
2621	5989	8636	12 403	15 672	18 965
2688	5993	8673	12 445	15 851	19 128
2763	6081	8914	12 489	15 950	19 159
2779	6127	9083	12 539	15 959	19 285
2814	6134	9097	12 553	16 018	19 340
2817	6234	9196	12 734	16 130	19 468
2954	6265	9222	12 781	16 135	19 530
3016	6305	9252	12 790	16 154	19 612
3031	6372	9260	12 897	16 176	19 641
3175	6427	9266	12 955	16 186	19 727
3190	6486	9419	12 956	16 334	19 782
3219	6569	9563	13 006	16 335	19 803
3242	6620	9579	13 007	16 345	19 863
3285	6638	9649	13 078	16 352	19 881
3322	6742	9692	13 152	16 362	19 887
3499	6821	9715	13 269	16 375	19 951
3520	6864	9811	13 283	16 390	
3564	6948	9981	13 322	16 648	

Im ganzen 310 Serien (15 500 Billette), die einen Gesamtwert von 2 170 000 Rbl. repräsentieren. — Die zur Amortisation gezogenen Billette werden vom 1. Dezember 1912 ab zu 140 Rbl. pro Stück eingelöst.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Regierung gegenüber der Türkei beeinflussen könnten. Gryparis dementierte auch die angeblichen militärischen Vorbereitungen Griechenlands.

Der bulgarische Ministerpräsident erklärte gegenüber dem türkischen Geschäftsträger in Sofia, daß die ihm in gewissen Zeitungen zugeschriebenen kriegerischen Erklärungen falsch seien.

Japan.

Ueber den telegraphisch gemeldeten Selbstmord des Generals Nogi und seiner Gattin wird noch berichtet: Nogi durchschnitt mit einem kurzen Schwert die Kehle seiner Frau und erdolchte sich in dem Augenblick, als Kanonenschüsse den Aufbruch des Trauerzuges aus dem Palast ankündigten. Sie führten die Tat in japanischer Nationaltracht in ihrer Wohnung in Akasaki aus, nachdem sie den Abschiedstrunk aus den Tassen genommen, die ihnen der verstorbene Kaiser, dessen umflortes Bild an der Wand hing, zum Geschenk gemacht hatte. Neben den Leichen wurde ein, wie es heißt, an den Kaiser gerichteter Brief gefunden. Als ein mit Nogi wohnender Gelehrter den Raum betrat, fand er beide noch atmend vor. Der Vorfall rief überall das größte Aufsehen und tiefste Erschütterung hervor.

Lokales.

Die Deutschen und Russen Dorpats bei der bevorstehenden Reichsduma-Wahl.

Der „Jurjewski Listok" widmet in seiner Freitag-Nummer (Nr. 187) einen längeren Artikel der auf der Parteiversammlung der Balt. Konst. Partei vom vorigen Dienstag stattgehabten Aufstellung der baltisch-konstitutionellen Wahlmanns-Kandidaten für die bevorstehende Reichsduma-Wahl, wobei er u. a. schreibt:

„... Die Deutschen haben also beschlossen, bei den bevorstehenden Wahlen völlig selbständig vorzugehen, ohne mit jemandem irgendwelche Abmachung zu treffen. Allerdings gehören nicht alle Deutsche zur Baltischen Konstitutionellen Partei, doch ist es immerhin merkwürdig, weshalb die Anhänger dieser Partei die Veranstaltung einer Demonstration anstrebten, denn anders kann man ihre Handlungsweise nicht bezeichnen. In der 2. Kurie können ihre Kandidaten nur bei Unterstützung seitens der gemäßigten Russen und Esten durchgehen. Es ist schwer zu verstehen, weshalb sie nicht ein für sie vollkommen mögliches reales Resultat erreichen wollten. Falls hier nicht einfache Kurzsichtigkeit vorliegt, die von den positiven Deutschen schwer zu erwarten ist, so muß angenommen werden, daß sie ihr Glück versuchen wollen, indem sie ein wenig nach links rücken (?!), näher zu den „Progressisten", weiter ab vom früheren, in letzter Zeit schon stark angezweifelten „loyalen" Wege (!). Auf jeden Fall haben sie sich bisher nicht dazu entschlossen, mit den gemäßigten Russen zusammen zu gehen."

In einer Nr. 188 kommt der „Jurj. List." in einem längeren Artikel nochmals auf dieses Thema zurück. Er konstatiert, daß die Dorpater Deutschen den Russen eine „gute Lehre" erteilt haben, indem sie in olympischer Ruhe vier Männer aus ihrer Balt. Konst. Partei zu Wahlmanns-Kandidaten aufgestellt haben", und fährt dann fort:

„Schon lange ist ein Hinneigen der Deutschen nach links zu bemerken (?), besonders zu den in Gestalt der „Progressisten" schlecht maskierten Kadetten. Die deutsche „Loyalität" wurde scharf auf die Probe gestellt. Je näher jetzt die Wahlen rücken, um so klarer wird es, daß die gerühmte deutsche Gesetzlichkeit nicht in ihrem wirklichen Bewußtsein und im Gewissen den Ursprung hat, sondern in hohem Maße erheuchelt (!!) und durch die Umstände erzwungen ist. Sobald die Klagen der linken Presse über die Schädlichkeit und andererseits über die Künstlichkeit und unsichere Fundierung der russischen nationalen Bewegung für die Deutschen übergenügende Kraft gewonnen hatten, fingen sie ohne Zögern an, daran zu denken, ihr Glück in einem anderen Kurs zu suchen..."

Der „Jurj. List." folgert hieraus, daß die hiesigen Russen ihr nationales Bewußtsein stärken und ihre Bedeutung durch festen Zusammenschluß heben müssen, „denn die besten Freunde sind sonst nicht abgeneigt, offen auf die Seite der Feinde zu treten. Im Bewußtsein ihrer Kraft gehen sie — auf Kosten ihres Gewissens — dem Vorteil nach... Um jetzt in Ehren aus der Situation hervorzugehen, müssen wir um so energischer unsere Existenz beweisen. Natürlich ist eine Vereinbarung mit den Deutschen oder mit anderen verhältnismäßig gemäßigten Wählergruppen noch nicht endgiltig ausgeschlossen..."

Wir haben bisher jede Polemik mit dem „Jurj. List." vermieden und werden eine solche auch in Zukunft nicht suchen. Da aber der „Jurj List." im vorliegenden Fall die Tatsachen absolut falsch darstellt und seine Leser direkt irreführt, sehen wir uns veranlaßt, kurz zu schildern, wie die Situation in der gegenwärtigen Wahlkampagne in Wirklichkeit liegt.

Vor etwa einem Monat brachte der „Jurj. List." die Mitteilung, die Rechten in Jurjew hätten Herrn Prof. Alexejew und Dr. med. Popow zu „Reichsduma-Kandidaten" (sollte wohl heißen: Wahlmanns-Kandidaten) aufgestellt, wobei bereits hinzugefügt wurde, es sei Aussicht vorhanden, daß diese Kandidaten (beide!) von den gemäßigten Deutschen und Esten würden unterstützt werden. Dieselbe Nachricht wurde wörtlich gleichlautend auch zugleich an die „Now. Wr." und die „Retsch" telegraphiert. — In einer Reihe weiterer Artikel forderte der „Jurj. List." die Dorpater Russen dringend auf, sich zu den bevorstehenden Duma-Wahlen zu organisieren: Am 7. Aug. (in Nr. 119) stellte das gen. Blatt fest, daß es noch immer „keinerlei russische Wahlorganisation gebe", und bat seine Leser, sie sollten „die Spalten seines Blattes benutzen, um die mit den Wahlen verbundenen Fragen zu klären". — Von einer solchen Stellungnahme zu den Wahlfragen seitens der russischen Wähler haben wir jedoch bis heute im „Jurj. List." keine Zeile zu Gesicht bekommen.

Am 17. Aug. (in Nr. 127) schrieb der „Jurj. List.": „Gegenwärtig wissen wir aus zuverlässiger (?!) Quelle, daß die örtliche deutsche Konst. Partei bereit ist, in der 1. (ersten) Kurie einen russischen Kandidaten aufzustellen — unter der Bedingung, daß die Russen in der 2. Kurie den (einen?) deutschen Kandidaten unterstützen... Es handelt sich jetzt darum, daß wir unsere Kräfte bekannt geben... Am 27. Aug. stellen die Deutschen ihre Kandidaten auf. Bis dahin müssen wir unser Wahlbureau haben, das die Möglichkeit eines Kompromisses zu klären hätte..."

Am 23 August (in Nr. 132) erklärte der „Jurj. List." (da sich ein Bureau und eine russische Wahlorganisation augenscheinlich nicht hatten schaffen lassen), daß er in seiner Redaktion, obwohl diese mit anderen Arbeiten überbürdet sei, ein provisorisches Wahlbureau eröffnet habe. Damit lege er (am 23. August!) „den ersten (!) Stein zum Gebäude der Wahlvorbereitungstätigkeit" und hoffe, daß sich bei ihm Mitarbeiter melden werden. Er beabsichtige nämlich, auf alle mögliche Weise „die kollektive Meinung der russischen Wählerschaft festzustellen." — Zu was für Resultaten er bei dieser Arbeit gelangt ist, hat er bisher mit keinem Worte zu wissen gegeben.

Am vorigen Dienstag endlich, an demselben Tage, an dem die Balt. Konst. Partei ihre Wahlmanns-Kandidaten aufzustellen beabsichtigte, veröffentlichte der „Jurj. List." (in Nr. 186) einen Aufruf, in dem er die „deutschen Mitbürger" aufforderte, „die russischen gemäßigten Rechten zu unterstützen", da bei den Reichsduma-Wahlen ein Zusammengehen der Deutschen und Russen gegen die freisinnigen Esten natürlich und vorteilhaft sei.

Dies ist das ganze offizielle Material, auf Grund dessen wir uns ein Bild von der „Wahlpartei" des „Jurj. List." und deren Bündnisfähigkeit machen müssen. Was sagt uns dieses Material?

Vor allem, daß der „Jurj. List." ein unzuverlässiger Gewährsmann ist, der aus sehr unzulänglichen Informationsquellen schöpft; denn wir wollen nicht annehmen, daß er seine Kreise durch die wiederholten aus „sicherer" Quelle stammenden Nachrichten von der Bereitwilligkeit der Deutschen, seine russischen Kandidaten zu unterstützen, absichtlich irregeführt habe — etwa in der Berechnung: kommt es aus, ist es mein Verdienst und ich stehe groß da; kommt es nicht aus, nun so werde ich aus der Rolle des Märtyrers der russisch-nationalen Sache auch Kapital zu schlagen wissen. — Es hätte ihm doch ein Leichtes sein müssen, sich dahin zu informieren, daß unter den obwaltenden Umständen, nämlich beim Fehlen jedweder russischen Wahlorganisation, von der von ihm behaupteten „Bereitwilligkeit der Deutschen" nicht die Rede sein konnte.

Ferner ist auf Grund dieses Materials festzustellen, daß der Leiter des „Jurj. List." ganz unklare Vorstellungen von Wahlvorbereitungen, vom Gange eines politischen Wahlkampfes und speziell von einem Wahlkompromiß hat.

Ein Wahlkompromiß kann doch nur zwischen festorganisierten politischen Parteien geschlossen werden, von denen jede mit ziemlicher Sicherheit angeben kann, was sie zu erhalten wünscht und was sie dafür zu geben imstande ist. Im vorliegenden Falle steht auf der einen Seite die Balt. Konst. Partei, die auf Grund ihrer Mitgliederlisten, der Verhandlungen mit nicht zu ihr sich haltenden Gruppen von Wählern und ihrer praktischen Erfahrungen während der früheren Duma-Wahlen ziemlich genau angeben kann, über wieviel Stimmen sie in jeder Kurie verfügen wird. Dazu kommt noch, daß sie, soweit dies im politischen Leben überhaupt möglich ist, eine Sicherheit zu bieten imstande ist, daß diese Stimmen wie für ihre eigenen Kandidaten, so auch für die etwa von ihr befürworteten Kompromiß-Kandidaten aus dem fremden Lager wirklich werden abgegeben werden. Dies kann sie, weil sie eine festorganisierte Partei ist, deren Mitglieder und Verbündete der ausgegebenen Losung folgen werden.

Ihr gegenüber ist die sogenannte „Wahlpartei" des „Jurj. List." eine ganz unbestimmbare Größe; denn selbst ihr Gründer und Leiter im Redaktionszimmer des „Jurj. List." wird, wenn er einigermaßen objektiv ist, nicht auch nur annähernd angeben können, wieviel Stimmen er für den Kompromiß zu bieten imstande ist. Höchstens wird er angeben können, daß man in der ersten Kurie etwa 85 und in der zweiten Kurie etwa 340 russische Wähler (neben ca. 320 deutschen und über 500 estnischen!) zählen kann. Er wird aber zugeben müssen, daß ein recht bedeutender Teil der russischen Wähler in politischen Fragen derart von der vom „Jurj. List." vertretenen Richtung abweicht, daß dieser seine Stimmen wohl ganz sicher den vom „Jurj. List." aufgestellten konservativen Kandidaten nicht geben wird.

Erst am 28. August fing der „Jurj. List." mit dem Versuch an, die Kollektiv-Meinung der russischen Wähler zu sondieren. Schon am 28. Aug. aber mußte die Balt. Konst. Partei ihre Kandidaten aufstellen, denn nur danach konnte sie an den Abschluß ihrer mit Sorgfalt betriebenen Wahlvorbereitungen gehen. — Wie konnte aber in diesen 5 Tagen der „Jurj. List." seine Wahlpartei schaffen und zählen!

Für die bevorstehenden Wahlen ist im Auge zu behalten, daß Dorpat insgesamt nur

Fortsetzung in der Beilage.

K. Württembergische landwirtschaftl. Hochschule Hohenheim.

Das **Wintersemester 1912/13** beginnt am **Mittwoch, den 16. Oktober d. J.** Die Übersicht über die Einrichtungen, Jahresbericht und Vorlesungsverzeichnis mit Gutswirtschaftsplan versendet die unterzeichnete Stelle auf Verlangen kostenfrei.

Hohenheim, im September 1912. **K. Direktion: Strebel.**

Schüler finden Aufnahme russische Konversation und Nachhilfe im Hause. — Glückstr. 21, Qu. 3.

Für Schüler sind mit guter Pension große, gut möblierte **Zimmer abzug.** in e. deutschen Familie — Ausstellungsstr. 7, Qu. 3.

Erholungsbedürft. Damen oder arbeitende Herren finden billige Pension u. stille Zimmer in **Friedental**, per Kalkholm. **B. v. z. Mühlen.**

Budenlokal geeig. für einen Barbier, Schuhmacher, Buchbinder etc., u. eine **Wohnung** v. 3 **Zimmern** mit Wasserleitung **zu vermieten** — Quappenstr. 24.

Student sucht für das laufende Semester ein **möbliertes Zimmer** mit voller Pension. Offerten unter „S. K." mit Preisangabe an die Exp. d. Bl. erb.

Zwei gut möblierte Zimmer **zu vermieten** — Park-Str. 5, Qu. 3.

Freundliche, gut **möblierte Zimmer** einzeln und zusammenhängend, mit sep. Eingang, werden mit od. ohne Pension **vermietet** — Rigasche Str., Post-Station, **rechts.**

2 zusammenhängende möbl. Zimmer auch als **Absteigequartier** geeignet, an stillebende Mieter **zu vergeben** — Gartenstr. 45, e. Tr. hoch, v. 10—12 Uhr vorm.

Ein gut möbliertes **Zimmer** kann an 2 Schüler od. Herren mit voller Pension vermietet werden — Jakobstr. 4, Qu. 3, von 12—2 Uhr.

Größeres und kleineres **Absteigequartier** zu vermieten — Teichstr. 50, parterre.

Eine **Familienwohnung** von 3 Zimmern nebst Küche **zu vermieten** — Rathausstr. 46.

Billig wird verkauft: 1 **Jagdwagen**, 1 **Coupé**, 1 **Wasok**, 2 **Saalgarnituren**, 1 **Kinderbett** mit Matratze, 1 **Badewanne** u. **Blumenständer** — Scharrenstr. 7.

Wagen Eine gebr. einspännige verdeckte **Droschke** auf Gummirädern, ein gr. verdeckter **Kutschierwagen**, ein **Parkwagen** etc. stehen **zum Verkauf** bei **Wagenbauer Fischer**, Petersburgerstr. 14.

Eine Familienwohnung von 7 Zimmern mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten ist **zu vermieten** — Teich-Str. 74, bei Jekimow.

Ein kleines oder ein größeres **möbl. Zimmer** mit voller **Pension zu vergeben** — Mühlenstr. 30.

Eine **gut möblierte Wohnung** von 5 Zimmern, auf Wunsch mit Beköstigung, abreisehalber **abzugeben.** Zu erfr. — Sternstr. 18, v. 1/2 1—3 Uhr.

Eine möblierte **Wohnung** von 5 Zimmern — Wallgraben 15, wird **vermietet.** Zu besehen täglich von 2 bis 4 Uhr. Auskunft erteilt am vormittag Frl. Walter in der Privat-Klinik — Wallgraben 10.

Zu vermieten eine freundliche **Wohnung** von 2 Zimmern u. Veranda. Näheres Neue Kastanienallee 1a, von 10—12 u. 5—6.

Abreisehalber ist eine möblierte **Wohnung** von 4 Zimmern mit Küche u. Veranda Sternstr. 18, 1 Tr., **abzugeben.** Zu erfragen — Blumenstr. 9, Qu. 6.

Zu vermieten **2 Wohnungen** von je 5 Zim., Veranda, Balkon, Garten, Badezim. u. all. Wirtschaftsbequemlicht. — Botanische Str. 62. Zu erfragen im Hof 64.

Zu verkaufen 3 herrschaftliche Häuser auf e. Complex, mit Budenlokalen in der Stadt. Zu erfragen im **Deutschen Verein** v. 1—2.

Brockensammlung des **Frauen-Vereins.** **Karlowa-Str. 10.** Die Bewohner der **Pepler-, Pastorat-, Kastanien-, Philosophen-** u. **Rigaschen Str.** seien darauf aufmerksam gemacht, dass die Brocken **am Dienstag, den 4. Sept.** von den in den genannten Strassen wohnhaften Hausständen zum Besten des Frauenvereins abgeholt werden.

Eine wenig gebrauchte gut erhaltene **Kalesche** ist umständehalber zu verkaufen. Zu erfragen Karlowastr. 28, beim Hausknecht.

СОСТОЯНІЕ СЧЕТОВЪ ЮРЬЕВСКАГО БАНКА

на 31 августа 1912 года.

		Руб.	К.
Активъ.			
Касса и текущій счетъ въ Государств. Банкѣ		286035	18
Учетъ векселей		1272067	31
Купоны и вышедшія въ тиражъ цѣнныя бумаги		7867	54
Ссуды подъ залогъ:			
	Цѣнныхъ бумагъ гарантированныхъ	30800	—
	„ „ негарантированныхъ	33271	—
	ипот. облигацій	61825	—
	Товаровъ	—	—
Цѣнныя бумаги: (изъ конхъ руб. 133.732.50 запасн. капитала)		320829	94
Спеціальные текущіе счеты:			
Кредиты подъ обезпеченіе % бумагъ гарант.		70867	76
„ „ „ % бумагъ негарант.		491132	67
„ „ „ ипот. облигацій		407150	63
„ „ „ векселей		335409	41
„ „ „ торгов. обязательствъ		69836	57
Корреспонденты:			
1) Loro:			
а) кредиты подъ обезпеченіе % бумагъ гарант.		—	—
„ „ „ % бумагъ негарант.		—	—
„ „ „ торговыхъ обязательствъ		149840	45
б) свободныя суммы безъ обезпеченія		429	16
2) Nostro:			
а) свободныя суммы въ распоряженіи банка		938241	11
б) векселя на коммиссіи		30585	14
Протестованные векселя		—	—
Зданіе банка		70812	78
Текущіе расходы		32212	41
Устройство кладовой съ безопасн. ящиками		16534	77
Имущество и обзаведеніе		7555	29
Расходы подлежащіе возврату		859	96
Переходящія суммы		7281	98
Коммиссіонные векселя		77730	36
	Руб.	4719176	42
Пассивъ.			
Основной капиталъ		500000	—
Запасный капиталъ		133712	96
Вклады:			
Срочные		2018558	—
Безсрочные		1490	—
Вѣчные		39552	—
Текущіе счеты		1093788	99
Корреспонденты:			
1) Loro:			
а) свободныя бумаги въ распоряженіи корреспондентовъ		274646	30
б) векселя на коммиссіи		86611	07
2) Nostro:			
Суммы остающіяся за банкомъ		408279	99
Проценты по вкладамъ		200	29
Проценты по цѣннымъ бумагамъ		3286	53
Счетъ процентовъ и коммиссій		152806	55
Переходящія суммы		6243	74
	Руб.	4719176	42

Размѣръ % въ настоящее время:

за учетъ векселей	6½—7½%
„ ссуды	6½—7½%
„ вклады	3—5%
„ вклады на текущій счетъ	3%

Stand der Jurjewer Bank

am 31. August 1912.

		Rbl.	K.
Activa.			
Cassenbestand und Reichsbank-Giro-Conto		286035	18
Discontirte Wechsel		1272067	31
Coupons und zahlbare Effecten		7867	54
Darlehen gegen Verpfändung von:			
	Staatspapieren u. von der Regierung garantirten Werthpapieren	30800	—
	ungarantirten Werthpapieren	33271	—
	Hypothekarischen Obligationen	61825	—
	Waaren	—	—
Werthpapiere (darunter des Reservecapitals Rbl. 133,732.50)		320829	94
Conto-Corrent:			
Credite gegen Unterlage von garantirten Werthpapieren		70867	76
„ „ „ „ ungarantirten „		491132	67
„ „ „ „ hypoth. Obligationen		407150	63
„ „ „ „ Wechseln		335409	41
„ „ „ „ Handelsvaluten		69836	57
Correspondenten:			
1) Loro:			
a) Credite gegen Unterlage von garantirten Werthpapieren		—	—
„ „ „ „ ungarantirten „		—	—
„ „ „ „ Handelsvaluten		149840	45
b) Zeitweilig ungedeckte Conti von Banken etc.		429	16
2) Nostro:			
a) Summen zur Verfügung der Bank		938241	11
b) Incassowechsel		30585	14
Protestirte Wechsel		—	—
Immobil		70812	78
Unkosten		32212	41
Stahlkammer-Conto		16534	77
Mobiliar und Einrichtung		7555	29
Unverrechnete Auslagen		859	96
Interims-Conto		7281	98
Incasso-Wechsel		77730	36
	Rbl.	4719176	42
Passiva.			
Grundcapital		500000	—
Reservecapital		133712	96
Einlagen:			
Terminirte		2018558	—
Unterminirte		1490	—
Alle Zeit unkündbare		39552	—
Giro		1093788	99
Correspondenten:			
1) Loro:			
a) Summen zur Verfügung der Correspondenten		274646	30
b) Incassowechsel		86611	07
2) Nostro:			
Summen, welche die Bank schuldet		408279	99
Einlagen-Zinsen		200	29
Effecten-Zinsen		3286	53
Zinsen und Provisionen		152806	55
Interims-Conto		6243	74
	Rbl.	4719176	42

Der Zinsfuss beträgt gegenwärtig:

für Wechseldiscont	6½—7½%
„ Darlehen	6½—7½%
„ Einlagen	3—5%
„ Giro	3%

Die **Jurjewer Bank** löst **kostenfrei** die Coupons und tiragierten Stücke folgender Effecten ein:

Charkower Agrar-Pfandbriefe
Wilnaer Agrar-Pfandbriefe
St. Petersburg-Tulaer Agrar-Pfandbriefe
Livländische Pfandbriefe
Esthländische Pfandbriefe
Livländische Stadt-Hypotheken-Pfandbriefe
Rigaer Hypotheken-Pfandbriefe
Erste Russische Zufuhrbahnen-Obligationen
Livländische Zufuhrbahn-Obligationen
Kurländische Stadt-Hypotheken-Pfandbriefe
Jurjewer Stadt-Anleihe
Livländische Gesellschaft zur Verbesserung d. Flussverbindungen

und nimmt **Versicherungen gegen Amortisation** von Billetten sämmtlicher Prämien-Anleihen entgegen.

Das Directorium.

Prima Narvasche

fertige Kornsäcke, 2 Lof Livländ.

Sackleinen und Bresenttuchleinen

zu Fabriks-Preisen

Ploetz & Baumann

Tel. 174. — Kaufhof 1.

Von der Reise zurück

Dr. O. Rothberg.

Beginn der Praxis am **Sonnabend** d. **1. Sept.**

Zurückgekehrt

Dr. med. A. Paldrock.

Zahnklinik

von Zahnarzt Mendelew — Ritterstr. № 8. Empfang den ganzen Tag.

Der Unterricht

in meiner

Handarbeit-Schule

beginnt den 3 September. Unterricht wird in verschiedenen feinen Hand- und Kunstarbeiten erteilt, auch werden Arbeiten auf Bestellung angenommen.

R. Hoberg, Rigasche Str. 17.

Lateinisch u. Griechisch

erteilt ein Spezialist — Ausstellungsstr. 8, Qu. 3, Sprechst. von 2½—3½.

Кур-тка даетъ уроки

русскаго языка

и занимает. практич. съ дѣтьми — Мельнич. 19, кв. 1, отъ 10—1.

Suchen

zum sofortigen Antritt e. tüchtigen flotten

Verkäufer

welcher der 3 Landessprachen mächtig ist; nur gute Zeugnisse werden berücksichtigt.

S. Kaplan & Press

Dorpat.

Wünsche einen älteren, soliden

Gehilfen

für meine Apotheke zu engagieren. Off. nebst Gehaltsansprüchen bitte zu richten an Apotheker L. Naritz in Oberpahlen.

Gesucht ein Verwalter

für ein kleineres Gut unweit Petersburgs zum 1. Okt. d. J. Gage 35 Rbl. mon. mit Deputat. Die Frau des Verwalters erhält für die Aufsicht über das Vieh u. die Milch 10 Rbl. mon. und Deputat. Offerten an die Adr.: Петерб. губ. ст. Каськово до востребованія Ф. Б.

Wirtschaftseleve

für ein großes Gut **gesucht.** Näheres durch den Verwalter in Hummelshof pr. Walk.

Verwalter

Livl., unverheiratet, mit 11-jähr. Praxis und guten Zeugnissen, **sucht** eine Stelle. Offerten erbeten an die Exp. d. Nordl. Zeitung sub „Verwalter".

Ein erfahrener Verwalter

mit 20-jähr. Praxis, **sucht** eine Stelle per sofort oder z. Georgi. event. ins Innere d. Reichs. Off. sub „E." a. d. Exp. d. Bl.

Gewandte Schneiderin

bittet um Arbeit außer dem Hause. Zu erfr. Pleskauer Str. 46, beim Friseur.

Ein 16-jähr., russ.-spr. Mädchen

sucht e. Stelle zu Kindern, womöglich in die Stadt — Pleskausche Str. 48, Qu. 1.

Ein junges Mädchen

sucht e. Stelle zum Alleindienen — Elisabethstr. 6, Qu. 7.

Eine deutsch-spr. Magd

die zu kochen versteht, sucht eine Stelle zum Alleindienen — Rigasche Str. 117, beim Hauswächter.

Ein junges Mädchen

das gut nähen kann, **sucht** eine Stelle in die Stube oder als Kammerjungfer — Rigasche Str. 65, in der Milchbude.

Ein 17-jähr. Mädchen

mit guten Zeugnissen, das mit Kindern umzug. versteht, **sucht** e. Stelle in d. Stube od. zu Kindern. Näh. bei der Schneiderin A. Malleus, Pleskausche Str. 46.

Ein

sauberes Mädchen

kann sich melden — Bergstr. 24.

Eine Wäscherin

bittet um Arbeit; wäscht stück- und pfundweise — Zentralstr. 9, Qu. 10.

Eine

Köchin u. eine Magd

zum Alleindienen, mit guten Zeugnissen, **suchen** Stellen — Revalsche Str. 16, Qu. 1, im Hof.

Alte zuverlässige, fleißige

Magd

sucht gegen geringe, Vergütung leichten Dienst — Teichstr. 50. Pastor Mickwitz.

Eine

Stütze der Hausfrau

sucht e. Stelle — Sternstr. 88, i. H., oben.

A. Holsting

Wein-, Frucht-, Delikatessen-, Wild- und Kolonialwaren-Handlung

Grosser Markt Nr. 16

Telephon Nr. 72.

Moderne Corsetts, Leibbinden, Perfectionen u. Octis

bei

Luise Schwarz

Gr. Markt 1.

Wiener Café

Johannis-Str. 7.

Geöffnet v. 8 U. morgens bis 9 U. abds.

Inhaber J. H. Werner.

Mittage

werden in u. ausser dem Hause verabfolgt.

2 Speisen 30 cop.

Nur **Prima-Rohmaterial** wird verarbeitet.

Küterstrasse Nr. 8.

R. Willemson.

Roggen

kauft die Dampfmühle J. H. Kaplan — Stapelstr. 43—51, Teleph. 182.

Übernehme diverse

Böttcherarbeiten

in und außer dem Hause — Techelfer Str. 7. J. Tilrik.

Sommer-Theater.

Heute, Montag, den 3. Sept., 8½ U.

Letzte Operetten-Vorstellung.

In vorzüglicher Rollenbesetzung

Die Fledermaus.

Operette in 3 Akten von Joh. Strauß.

Frank . . . Herr Dir. Sandt.

Rosalinde . . . Frl. Krafting.

Morgen, Dienstag, d. 4. Sept. 8½ U.

Gesamt-Benefiz

für das darstellende Theater-Personal.

Zum ersten Mal in Dorpat:

Einen Jux will er sich machen

Schwank mit Kouplets in 4 Akten von **Johann Nestroy.**

Mittwoch, den 5. September.

Abschieds-Abend

für den langjährigen Theaterleiter

Herrn Erich Sandt.

Doktor Klaus.

Lustspiel in 5 Akten von Adolph L'Arronge.

Lubowsky, Kutscher . . . Herr Dir. Sandt.

Abstinenz-Verein.

Die Lesenachmittage des Vereins beginnen am **5. September c.** und finden **jeden Mittwoch um 6 Uhr abends** Marienhofsche Strasse Nr. statt. Rege Beteiligung erwünscht.

St. Johannis-Kirche.

Am **Donnerstag,** den 6. September, findet um 4 Uhr nachmittags die erste Vorbereitungsstunde für den

Helferkreis des Kindergottesdienstes

im Konfirmandensaal des Pastorats statt. Neumeldungen von Hilfskräften erbittet herzlich

Wittrock.

Junge Dame

die der 3 Ortssprachen mächtig und mit Kontorarbeiten vertraut, **sucht,** gestützt auf gute Empfehlungen, e. passende Stellung. Näheres beim Herrn Partz — Landtelephonzentrale — Pleskauer Str. 20.

Gebildete junge Dame

sucht eine Stelle als Gesellschafterin zum Verreisen. Off. an die Exp. d. Bl. unter „K. F."

Angereistes

russisches Stubenmädchen

mit ausgezeichneten Attestaten, **sucht** Anstellung — Rigasche Str. 113. Громова.

Pianoforte-Fabrik

J. Rässa



Dorpat, Teich-Str. Nr. 30.

Pianinos

Grosse Auswahl schwarze und in Mahagoni-

Flügel

von d. Hoflieferanten Schiedmayer & Soehne, Stuttgart, u. Irmler, Leipzig.

Mässige Preise!

Flügel u. Pianinos

erhalten aus der Fabrik R. Rathke St Petersburg. Reparaturen werden gut ausgeführt. Ein kleines Harmonium steht zum Verkauf. Pianoforte-Magazin

R. Grünreich

— Breit-Str. 19.

2 gute, wenniggebrauchte

Pianinos

sind **zu vermieten,** eventl. **zu verkaufen** — in der Tapetenhandlg. im Rathaus.

Brillantringe

Medaillons } **mit Brillanten**

Breloques }

Silberne Tischbestecke in reicher Auswahl.

H. Berg, Goldschmiedemeister Promenaden-Str. 9.

Gesundheit ist Reichtum.

Diätetische Nährsalzpräparate

Dr. Lahmanns { Cacao-Chokolade Extrakt Biscuits Pflanzenmilch

sowie **Kapolitaines Chokolade** z. Rohessen empfiehlt Dr. Lahmanns Agentur für ganz Russland:

Rud. W. Seuberlich, Riga.

Zu haben in allen besseren Kolonialwaren Handl., Drogenhandlungen u. Apotheken.

Fried. Tränkner

Handschuhmacher, Promenadenstr. 1, vis-à-vis Hotel London, empfiehlt sein reichassortiertes

Handschuh-Lager

sowie **Plätt-Hemden,** weiss und farbig, Nachthemden, Tricotagen, Kragen, Stulpen, Kravatten, Socken, Strumpf- u. Sockenhalter, Brust- u. Aermelknöpfe, **Tragbänder** in grosser Auswahl, Leibbinden u. Bauch-Bandagen

Elenlederne Schuhe

in allen Grössen einer geneigten Beachtung. **Prima Ware, reelle Bedienung.**

B. Genss

Ecke

der Kühn- u. Budenstr.

empfiehlt zu **recht billigen** Preisen in reicher Auswahl

Herren-Tag- u. Nachthemden

Kragen, Manschetten, Kravatten, Handschuhe

Socken u. Strümpfe, Tragbänder, Woll- u. baumwollene Leibwäsche.

Lindner's „Tschistol"

d. beste Putzmittel für alle Metalle, in Gläsern à 10, 15 u. 25 Kop.

Ueberall zu haben.

Englische Strickwolle

3- und 4-fach, in vielen Farben, woll. Figaro-Jacken.

Damen- u. Kinder- gutgestrickte echtschwarze woll- u. baumwollene-Strümpfe, Handschuhe u. s. w.

Herren- wollene Socken, Wollwäsche, Nachtwäsche.

Tragbänder, Leinkragen, Manschetten, Vorleger. **Regenschirme,** auch kleinere billigere für Schulkinder

empfiehlt zu billigen Preisen

J. Kuhhi.

Kaufhof Nr. 4, vis-à-vis d. Barklay-Platz.

Ein **seit 9 Jahren** bestehendes

Speisehaus

das täglich **500 Mittage verabfolgt,** wird **verkauft.** Näheres: Grosser Markt 15, Warschauer Speisehaus.

Schönes Sommer- u. Winter-Obst

ist zu haben — **Gutsverwaltung Lobenstein,** per Neuhausen.

Eine sehr große

Agave

ist wegen Raummangels **zu verkaufen** — Mühlenstr. 29.

Telephon 86. **„JLLUSION."** S. Dshigit

Den 3. September 1912. **Nur 1 Tag!**

„Pathé-Journal" — letzte Ausgabe. ☛ „Olympische Spiele in Stockholm 1912" — Naturaufnahmen

„Tierbändigerin Nelli."

Grosses künstlerisches Drama aus der berühmten Goldenen Serie von Ambrosio. Die Länge des Bildes ist 750 Meter

„Heldentat der Indianerin."

Sehr interessantes spannendes Drama der Gebr. Pathé.

„Karls Alpdrücken" — interessante Komödie. Anfang 4 Uhr nachm. Dienstag neues Programm

Beehre mich hiermit dem geehrten Publikum anzuzeigen, dass ich in meiner

Bildhauerwerkstube

auch Tischlerarbeiten

übernehme. Diverse Bildhauer- und Tischlerarbeiten in jedem Stil, auch Reparaturen von Mahagoni- und anderen Möbeln werden gut und zu mässigen Preisen ausgeführt.

Zeichnungen

für Zimmereinrichtungen, Geschäftsräume und einzelne Möbel werden angefertigt.

Mit aller Hochachtung

Ufer-Str. 19. **Karl Neider.**

Moden-Albums

Revue Parisienne
Saison Parisienne
La Mode de Paris
Parisiana
Butterick
Blanck
Elite und
Favorit

sind eben vorrätig **Ritterstr. 1.**

F. D. Liblik.

Ein moderner

Spiegel-Schrank

für Kleider und Wäsche steht **zum Verkauf.**

Spiegelfabrik

H. Tatarker

Neumarktstr. 27.

In- und ausl.

Strickwolle u. Schlupfen

gegen kalte Füsse empfiehlt

Luise Schwarz

Gr. Markt 1.

Das Eckhaus

an der Gilden- u. Johannis-Str., sub Nr. 2, gelegen und das gegenüberliegende Grundstück, Gilden-Str. Nr. 1, ist aus freier Hand

zu verkaufen.

Näheres zu erfragen bei Herrn Rechtsanwalt S. Lieven.

3 Häuser

zu verkaufen. Näh. in d. Bude — Gilden-Str. 7.

Restaurant „Belle-Vue"

Konzert-Variété.

Heute und täglich grosses Konzert-Variété.

☛ **Neues Debut:**

Sisters Primas
engl. Tänze u. Gesänge.
Herr u. Frau Radziwilow
beliebte Original-Duette der franko-russ. Apachen.
Mlle Heggi Roslka
ungarische Sängerin.
Mlle Kamilla
Ballett-Tänzerin.
Mlle Roditschewa
russ. Soubrette.
Herr Karl Prinz
deutscher Humorist.
Mlle Palmira
russ. National-Sängerin.
Mlle Fallan
norwegische Sängerin.
Mlle Wentura
internat. lyrische Sängerin, stets kolossaler Erfolg.
Mlle Seddi May
englische Soubrette.
Miss Flora u. Barnay
humorist. Excentrik.

Nach der Vorstellung

Grand-Cabaret

Beginn d. Konzerts um 9 Uhr ab.,

Beginn d. Verstell. 9½ Uhr ab.

Nächstens neue Debuts.

Regie Radziwilow.

Im Saale der Bürgermusse.

Sonntag, den 9. Sept. 191

Klavier-Abend

von

Maria Carreras.

Programm.

I.
Sonate op. 31 № 2 D-moll — Beethoven
Largo-Allegro
Adagio
Allegretto

II.
Sonate op. 58. H-moll — Chopin
Allegro maestoso
Scherzo (molto vivace).
Largo
Finale (presto non tanto)

III.
Fantasia quasi sonata — Liszt.
Après une lecture du Dante: Années de Pelérinage, 2. Année Italie

IV.
Wohin — Schubert-Liszt.
Die Forelle — Schubert-Liszt.
Rhapsodie hongroise — Liszt.

Konzertflügel von J. Becker St. Petersburg.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (inkl. Billettsteuer) à 2 Rbl 10 Kop., 1 Rbl. 60 K., 1 Rbl 10 K. 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind bei **Aug. Lyra,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzertabend von 7 Uhr ab an d. Kasse zu haben. Von 2—4 Uhr nachm. ist die Konzertkasse geschlossen.



Ein eiserner Schornstein

36 Fuß lang, 9 Zoll Durchmesser ist umständehalber billig **zu verkaufen.** Zu besehen in der Sägerei am Embachufer in der Fortunastr.

Verloren

die Platte eines Manschettenknopfes (Mosaik). Der ehrliche Finder wird gebeten, sie abzugeben — Revalsche Strasse 24.

Ein Coupé

und eine Kalesche stehen billig zum Verkauf bei Wagenbauer F. Eldring, Fischmarktstr. 51.

Druck von C. Mattiesen Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 K
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 204. Dienstag, den 4. (17.) September 1912.

Inland.

Lockungen.

(Petersburger Originalkorrespondenz.)

MWM. In Petersburger deutschen Kreisen hat die Nachricht lebhaften Gesprächsstoff geschaffen, daß der Deutschen Gruppe ein Reichsduma-Abgeordnetensitz der 1. Kurie Petersburgs überlassen werden soll. Die „Retsch" meldete, der Petersburger Abgeordnete Kandaurow habe die ihm „von den Progressisten angebotene" Reichsduma-Kandidatur in der 1. Kurie „abgelehnt", und die Progressisten hätten beschlossen, der Deutschen Gruppe freizustellen, ihrerseits einen Kandidaten für diesen Posten zu nominieren, da die Progressisten ihnen diesen Posten überließen.

Der progressistisch-kadettische Reichsduma-Kandidat L. A. Welichow äußert in einem Interview in der „St. Pet. Ztg." entsprechend, es wäre nur gerecht, wenn der Petersburger Deutschen Gruppe ein Sitz in der Duma „überlassen" werde. In den progressiven Kreisen herrscht die Auffassung, daß die hiesigen Deutschen, welche ja große ökonomische und kulturelle Interessen besitzen, ein Anrecht auf Vertretung haben. Wir wären gern bereit, ihnen zu einer solchen zu verhelfen. Bedingung wäre nur eine fortschrittliche politische Richtung der deutschen Kandidaten.

Der progressistisch-kadettische Block ist gar zu liebenswürdig. Vor allem sei ihm auf sein Pluskonto gesetzt, daß er, bezw. sein Vertreter, zugesteht, daß die Deutsche Gruppe Petersburgs ein moralisches Anrecht auf einen Duma-Platz hat. Der Zahl nach bilden die Petersburger Deutschen einen Tropfen im Petersburger Wasserglase; ihrem Werte nach aber spielen sie in der Residenz gewiß eine recht bedeutende Rolle. Es genügt darauf hinzuweisen, daß der nationale Russe Petersburg nicht als national-russische Stadt anerkennt, wie z. B. Menschikow in der „Now. Wr." wiederholt für die Verlegung der Residenz aus dem unrussischen Petersburg nach dem russischen Moskau eingetreten ist — er unter anderen. In gewissen Petersburger deutschen Kreisen wird die Residenz gern „international" genannt, woraus diese Herren für sich das Recht herleiten, für internationale oder kosmopolitische Ideen einzutreten oder zu schwärmen. In Wirklichkeit ist es mit dieser Internationalität nicht weit her, denn die französischen Redensarten in den obersten Kreisen und die kleinen Kolonien englischer, schwedischer, dänischer Kaufleute usw. machen noch keinen internationalen Charakter.

Es wäre allerdings etwas sehr kühn zu behaupten, daß Petersburg einen seinem Namen entsprechenden deutschen Charakter habe, wie ja auch das Petersburger Deutschtum eigenartig deutsch ist; immerhin können wir nicht in Abrede stellen, daß wenigstens L. A. Welichow recht hat, wenn wir bescheiden sein wollen. Die Petersburger Deutschen spielen wirtschaftlich und kulturell eine Rolle. Das wollte Herr Welichow wohl sagen. Politisch sind sie aber vollkommen ausgeschaltet. Denn wenn sie auch in der Deutschen Gruppe das Agens der Petersburger Oktobristen gewesen sind, wenn sie auch bei den Wahlen die pflichteifrigsten waren, so lief doch ihre Tätigkeit nur auf das Resultat heraus, daß sie mithalfen, Leuten zu Mandaten zu verhelfen, die ihren Interessen gar nicht entsprachen.

Einen German Germanowitsch Lerche, nach dem Duma-Almanach „lutherisch, Russe", haben sie gewählt. Dieser, der „Adjutant Gutschkows", bekundete in der Duma allerdings eine emsige Tätigkeit; aber nur eine Adjutantentätigkeit. Ihm haben wir, wie Herr Welichow richtig mitteilt, die immense Erhöhung der Immobiliensteuer zu verdanken, die die Mieter geradezu revolutionär zu stimmen geneigt ist. Herr v. Anrep oder gar Herr Prosorow waren die beiden anderen Resultate des Pflichteifers der Deutschen Gruppe. Diese beiden Herren sind des öfteren zur Genüge in negativer Hinsicht gekennzeichnet worden. Prosorow schwindet jetzt ab. Doch wurde von den Oktobristen den Deutschen kürzlich zugemutet, das ehemalige Petersburger Stadthaupt Leljanow zu wählen — als Kommunalpolitiker ebenso eine Null wie als Politiker, eine der Säulen der unerschütterlich festsitzenden Petersburger Tammany.

Soviel verlautet, lehnt die Deutsche Gruppe sowohl v. Anrep als auch Leljanow glatt ab. Die Oktobristen kommen nun mit einem anderen Vorschlage: die Deutsche Gruppe soll in der 2. Kurie für einen Oktobristen und einen Nationalisten stimmen, wofür Oktobristen und Nationalisten ein Mitglied der Deutschen Gruppe wählen würden.

Auch das ist sehr liebenswürdig und spricht dafür, daß von rechts wie von links die Bedeutung der Petersburger Deutschen Gruppe anerkannt wird. Diese Anerkennung bewerft zur Genüge, auf einen wie richtigen Weg die Deutsche Gruppe sich begeben hatte, als sie mit aller Bestimmtheit erklärte, daß sie autonom sei und es zu bleiben gedenke. Wer frei ist, der wird umworben und als Größe gewertet. Da die Gruppe mit dem Oktober-Verbande nicht mehr verheiratet ist, sondern lediglich das altoktobristische Banner mit entsprechenden Bedingungen für die deutschen Belange hochhält, wird sie nicht nur von links umworben, sondern auch vom Oktober-Verbande mitgerechnet.

Nehmen wir den progressistischen Vorschlag, so haben wir auf ihn eigentlich nur eins zu antworten. Im gewöhnlichen Leben schenkt man nicht etwas, was man nicht besitzt. Die von Herrn Welichow in der „St. Pet. Ztg." geäußerten Programmpunkte kann jeder Petersburger Deutsche mit beiden Händen unterzeichnen: Preßfreiheit, Kampf gegen die Unwissenheit, den Alkoholismus, die Syphilis, den zoologischen Gewalt-Nationalismus und für die Muttersprache — das will jeder Deutsche. Hoffentlich teilt aber Herr Welichow auch mit, was er im Interview an Programmpunkten verschwiegen hat. Doch nehmen wir an, daß er alles gesagt hat — die Nürnberger hängen keinen, den sie nicht haben, und da die Progressisten in Petersburg doch gar keine Aussicht haben, sich ein Mandat zu erobern, so können sie auch keinen Platz „überlassen" oder „abtreten". Wenn sie dann noch mit Bedingungen kommen, und zwar der, daß der deutsche Kandidat eine „fortschrittliche Richtung" haben solle, dann wird man, mag man über die „fortschrittliche Richtung" auch nicht skeptisch urteilen und vom Block der Progressisten mit den Kadetten schweigen, sich daraus auch keinen besonderen Vers machen können. Wollen vielleicht die Kadetten den Progressisten eins ihrer Mandate überlassen, damit er der Deutschen Gruppe zukomme? Wer wollte das glauben? Es würde sich doch wohl nur um einen für sie selbst sehr dubiösen Platz handeln. Und dafür sollte die Gruppe wohl gar noch ein kadettisches Anhängsel werden?

Was den Vorschlag der Oktobristen anbetrifft, so scheint er diskutabler zu sein. Einen Nationalisten im Kartellverhältnis zu wählen, ist etwas anderes, als einen Nationalisten ohne Kompensation wählen oder sich gar den Nationalisten anschließen. Auch den Oktobristen könnte man kritiklos wählen. Die Kompensation an die Deutsche Gruppe aber müßte die bedingungslose Wahl des von der Gruppe gewählten Vertreters sein. Ob auch die Nationalisten darauf eingehen werden, erscheint doch etwas fraglich.

Wie dem auch sein mag, die Hauptfrage ist die: Haben die Oktobristen irgendwelche Aussicht, im Bunde mit den Nationalisten und Deutschen den Deutschen, sich und den Nationalisten auch nur einen Platz in der 2. Kurie Petersburgs zu erobern? Nein, nicht die geringste Aussicht! Diese Plätze fallen den Kadetten zu, weder den Progressisten noch den anderen. Somit bleibt das Positive an den Lockungen lediglich die Anerkennung des Bündniswertes der Deutschen. Im übrigen wird ein Geschenk versprochen, auf das der Schenkende gar keinen Besitztitel hat.

Der Kurländische Gouverneur über nationale Aufgaben.

Am Freitag wurde der Libauer Russische Nationale Verein vom Kurländischen Gouverneur und vom Erzbischof besucht. Auch Stadthaupt Wohlgemuth und andere Spitzen der Behörden waren geladen. — Bei dieser Gelegenheit hielt Kammerherr Nabokow eine Rede, in der er, wie wir der „Lib. Ztg." entnehmen, u. a. ausführte:

Die vornehmste Aufgabe eines russischen nationalen Vereins bestehe in der Aufklärung der anderen in dem gemeinsamen Vaterlande wohnhaften Nationalitäten. Ein russischer nationaler Verein könne sein ideales Ziel aber nur erreichen, wenn er den Angehörigen anderer Nationalitäten in allem mit gutem Beispiele vorangehe, die niedriger Stehenden durch Erziehung zu sich heranziehe und mit den Angehörigen anderer Nationalitäten in brüderlicher Liebe und Eintracht die allen gemeinsame Liebe zum Kaiser und zum gemeinsamen Vaterlande fördere. Eintracht und Liebe unter allen Einwohnern der Grenzgebiete stiften, sei die hohe Aufgabe eines russischen nationalen Vereins.

Diesen Ausführungen stimmten auch sämtliche folgenden Redner bei. Nach dem Essen wurde im Garten von den Festteilnehmern ein Gruppenbild aufgenommen.

Die Spar- und Darlehnskasse des Livländischen Deutschen Hilfsvereins

hat sich Freitag abend, nach erfolgter, obrigkeitlicher Registrierung, in der Geschäftsstelle des Deutschen Vereins zu Riga konstituiert und beschlossen, die erste Generalversammlung auf Montag, den 10. September, in der St. Johannisgilde einzuberufen, um die satzungsgemäßen Wahlen vorzunehmen und sonstige, mit der baldmöglichen Eröffnung der Operationen der Kasse im Zusammenhang stehende Beschlüsse zu fassen.

Zutritt zur Generalversammlung haben nur solche Personen beider Geschlechter, welche bis zum 10. d. Mts. Mitglieder der Spar- und Darlehnskasse geworden sind. Zu solchen können aber satzungsgemäß nur Mitglieder des Livländischen Deutschen Hilfsvereins aufgenommen werden. Das einmalig zu entrichtende Eintrittsgeld beträgt für jede der beiden Vereinigungen je 1 Rbl. (für passive Mitglieder des Hilfsvereins jedoch nur 50 Kop.) Der Mitgliedsbeitrag im Hilfsverein für die gegenwärtig nur noch in Betracht kommenden vier Monate des Jahres 1912 ist festgesetzt mit 1 Rbl. für aktive und 85 Kop. für passive Mitglieder, in der Spar- und Darlehnskasse auf mindestens 5 Rbl. jährlich.

Obiger Mitteilung fügt das „Rig. Tagebl." folgende Begleitworte hinzu:

„Der Livländische Deutsche Hilfsverein, dessen Mitglieder zugleich Mitglieder des Deutschen Vereins in Livland sein müssen, tut mit der Begründung der Spar- und Darlehenskasse einen Schritt vorwärts auf den Bahn der wirtschaftlichen Stärkung unserer deutschen Bevölkerung, der es bisher, sehr zu ihrem Schaden, an einem ausschließlich ihre wirtschaftliche Förderung satzungsmäßig verfolgenden Kasse gefehlt hat. Ganz besonders, wenn auch selbstverständlich nicht ausschließlich, ist es das deutsche Handwerk, dem durch Beleihung von Waren, Vorschüsse auf Bestellungen und durch ähnliche Operationen geholfen werden soll. Ein billiger Personalkredit, der natürlich auf gesunder und gesicherter Unterlage ruhen muß, kommt zweifellos einem Bedürfnis weiter Kreise der deutschen Bevölkerung entgegen.

Der Erfolg, der auf vielfach und dringlich geäußerte Wünsche ins Leben gerufenen Kasse hängt nun in erster Reihe davon ab, daß eine möglichst große Anzahl von Deutschen ihren Beitritt erklärt, sowie daß die Gunst der Einleger sich der neuen Geldinstitution zuwendet. Es ist zu erhoffen, daß in beiden Richtungen sich erfüllen wird, was die Gründer erwarten. Präsident des Hilfsvereins, aus dessen Mitte die Kasse begründet worden ist, ist bekanntlich Baron C. v. Vietinghoff-Kroppenhof.

Möchte die neue Kasse, von dem Vertrauen der Deutschen in Livland getragen, sich rasch zu einem bedeutenden Faktor des deutschen wirtschaftlichen Lebens entwickeln — das ist unser herzlicher Wunsch."

Dorpat 4. September.

Der Vize-Gouverneur von Livland Zeremonienmeister des Allerhöchsten Hofes Fürst Kropotkin ist, den Rigaer Blättern zufolge, Sonnabend von den Kaiser-Tagen in Borodino und Moskau nach Riga zurückgekehrt und hat die Verwaltung des Gouvernements übernommen. — Die Rückkehr des Gouverneurs Geheimrat Swegintzow erfolgt in diesen Tagen.

— Der neuernannte Chef der Baltischen Domänenverwaltung Uspenski ist am Sonnabend in Riga eingetroffen und hat sein Amt angetreten.

Riga. Prof. Traugott Hahn-Dorpat hielt am Sonnabend abends im Saale der Johannisgilde einen Vortrag über das Bekenntnis der Kirche und das Bekenntnis des Christen. In eindringlichen, überzeugenden Worten, so lesen wir in einem Bericht der „Rig. Ztg.", sprach der Redner von der Bedeutung des persönlichen, auf eigene Erfahrung und den Glauben gegründeten Bekenntnisses für die evangelische Kirche, um dann den Nachweis zu führen, daß das persönliche Bekenntnis und das Bekenntnis der Kirche einander nicht ausschließen, sondern zusammengehören, daß das Bekenntnis der Kirche notwendig sei, um der Gemeinschaft der Bekenner willen, und verteidigte das Bekenntnis der Kirche gegen den Vorwurf, aus kalten Dogmen zu bestehen. Eine sehr zahlreiche Versammlung, die wohl zu einem Drittel aus den Amtsbrüdern des Vortragenden bestand, folgte dem Vortrage,

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Der Kurländische Gouverneur über russische nationale Verbände.
Professor Dr. Johannes Engelmann †.
Der König von Montenegro beurteilt die Balkan-Lage pessimistisch.
2 Pesterkrankungen auf einem aus Rosario in Hamburg eingelaufenen engl. Schiff.
Meuterei indischer Schutztruppen in Canton.

Feuilleton.

O, daß ich fein wäre!

Von Otto Ernst.*)

In meiner Heimat nennt man die vornehmen Leute „feine Leute". Wer viel Geld hat, kostbare Kleider trägt, in der Equipage oder im Auto fährt, im Theater auf den ersten Plätzen sitzt und beim Gähnen einen brillantenbesetzten Fächer oder einen Chapeau-claque vor den Mund hält, gehört zu den „Feinen". Ich gehöre nicht zu ihnen.

Ich bin, wie mancher vielleicht weiß, aus einer zahlreichen Arbeiterfamilie und aus sehr, sehr — recht sehr — aber schon recht sehr bescheidenen Vermögensverhältnissen hervorgegangen. Ich proze nicht etwa damit, ich stelle nur eine Tatsache fest. Eine solche Vergangenheit kann man nicht ablegen. Um für meine Unfeinheit nur einen Beweis zu nennen, der jeden zarter Organisierten gleich wie ein Keulenschlag vor den Kopf treffen muß: Ich trage zuweilen „Röllchen", das heißt Manschetten, die nicht fest am Hembärmel sitzen. Nicht immer, o Gott, nein, ich habe lichte gehobene Momente, da ich feste Manschetten trage; aber daß ich Rückfälle zu den losen habe, bleibt immer noch schlimm genug. Und meine Lage wird noch entsetzlicher werden, wenn — was nicht ausbleiben kann — die Weltanschauung zum Durchbruch kommt, daß kein anständiger Mensch einen Halskragen trägt, der nicht mit dem Hemde, keine Weste, die nicht mit Rock und Hose untrennbar verbunden wäre, und keine Kopfbedeckung, die nicht eine organische Weiterbildung des Rockkragens bildete. Daß Schürze und Schnupftuch eine unlösbare Einheit bilden, findet man ja jetzt schon bei Frauen der einfachsten Stände. (Diese Bemerkung ist schon wieder unfein.)

Bei einem Burschen wie mir kann es da nicht mehr überraschen, daß ich auch keine selbstgebundenen, sondern fertiggekaufte Krawatten trage. Ich habe viel Zeit mit dem Bemühen verloren, über alle erdenklichen Dinge des Weltlaufes aus eigener Kraft zur Klarheit zu kommen, und immer dem — sicherlich vermessenen — Ehrgeiz gefrönt, ein Selbstfinder zu sein; darüber habe ich das köstliche Ziel verloren, ein Selbstbinder zu werden. Mir würde ja auch die vornehme Geduld fehlen, die kunstgerechte Schlingung eines Schlipses zum sechsten Male zu versuchen, nachdem er sich fünf mal einer edlen Form geweigert hätte; schon nach dem ersten mißlungenen Versuch würde ich den Fetzen — (den Fetzen! Man sieht: der Prolet bricht immer wieder durch!) — würde ich also den Schlips mit einem nicht wiederzugebenden Verwünschungsausdruck in die Ecke schleudern.

Am fürchterlichsten wird meine Lage mir fühlbar, wenn ich in einem feinen, in einem sogen. Grand Hotel weile, und da ich viel reise und gern in einem tadellosen Bett schlafe, so wohne ich öfters in solchen Hotels. Ich habe in meinem Leben öfters hohen, manchmal sehr hohen und gelegentlich maßlos hohen Persönlichkeiten ohne sonderliche Befangenheit gegenübergestanden (mit fertiggekauften Krawatten am Hals), aber wie soll ein Mensch, der aussieht wie ein etwas bessergestellter Schuldirektor oder sagen wir: wie ein Landarzt, der einen Medizinkongreß besucht, vor dem Oberkellner eines Grand Hotels bestehen? Wie oft hab' ich mich schon dadurch aufs schwerste kompromittiert, daß ich selbst einen meiner Koffer trug, sei es, daß ich nicht sofort einen Träger gefunden hatte und daher das Nötigste gleich selbst mitnahm, sei es, daß mein Träger ein alter Herr war, dem ich nicht alles aufbürden mochte. Ja, ich vergesse mich so weit, daß ich, wenn ich ein Bedürfnis nach Luft und Bewegung verspüre, zu Fuß ins Hotel gehe und die Treppen hinaufsteigen will, obwohl doch ein Fahrstuhl oder, wie ein feiner Mensch sagen würde, ein Lift oder ein Ascenseur vorhanden ist. Ich vergesse eben auf Schritt und Tritt das Gesetz der Vornehmheit, daß ein feiner Mann nur das selbst tut, was durchaus kein anderer für ihn besorgen kann. Daß bei solchanen Umständen die Hotelbediensteten sozusagen aus Kölner Dom-Höhe auf mich herabblicken, ist nur allzu begreiflich, und ich bin ihnen immer im Herzen dankbar, wenn sie wenigstens so etwas wie Mitleid in ihre Herablassung mengen. Die Theorie des feinen Tones ist mir natürlich wohl vertraut, aber sie ist mir nicht in Fleisch und Blut übergegangen; in einem Leben ist dergleichen eben nicht zu bewältigen. So weiß ich ganz gut, daß ein feiner Mann oder eine feine Weibsperson vor allen Dingen grenzenlos wählerisch sein und sämtliche Angestellte eines Hotels oder eines Verkaufsladens erst sieben mal auf- und ab durch sämtliche Stockwerke jagen müssen, bevor sie sich für notdürftig befriedigt erklären. Für wirklich und voll befriedigt erklärt sich überhaupt kein feiner Mensch, namentlich auch in der Kunst nicht: Beifall ist pöbelhaft, Enthusiasmus einfach unflätig. Sich begeistern heißt etwas über sich erkennen, und das tut man eben nicht; man begeistert sich so wenig für die Eroika, wie man mit dem Finger in der Nase bohrt. Wenn mir ein Hotelzimmer gezeigt wird und ich es sauber und ruhig gelegen und einigermaßen wohnlich finde, so behalte ich es gewöhnlich, weil ich den Kellner ohne Not nicht weiter bemühen will. Da schlägt mir eben der Prolet in den Nacken, der selber gearbeitet hat und noch immer arbeiten muß. Und eine leidige Gewohnheit von mir, die ich noch immer nicht ablegen kann, ist die, Leute wie Kellner, Zimmermädchen, Hausknechte, Dienstmädchen, überhaupt Menschen des dienenden Standes, ebenso höflich zu grüßen, wie sie mich grüßen, oder, wenn es Flegel sind, höflicher, ja, weibliche Personen sogar zuerst zu grüßen und dabei ordentlich den Hut zu ziehen und deutlich „Guten Morgen" zu sagen, statt, wie es sich gehörte, an die Hutkrempe zu ticken und „M'n" zu brummen, oder — was natürlich das Allerschicklichste wäre — gar nicht zu reagieren. Ich bin in diesem Erziehungsfehler bestärkt worden durch eine Durchlaucht, die nicht nur jedem ihrer Knechte, der die Mütze zog, durch ebenso deutliches Hutziehen dankte, sondern auch jeder weiblichen Person, auch jeder Stallmagd, im Gruße zuvorkam. Von Vornehmheit kann da natürlich nicht mehr die Rede sein. Ich will mich übrigens nicht schlechter machen, als ich bin: wenn ich einmal des Abends nach einem schweren Diner ermüdet ins Hotel zurückgekehrt bin, so habe ich es auch wohl dahin gebracht, auf den Gruß eines Kellners nur an den Zylinderrand zu tippen und statt „Guten Abend" einfach „Nmb" zu sagen. Dabei durchrieselten mich dann größenwahnsinnige Gefühle, als wäre ich ein geadelter Zirkusdirektor oder dergleichen . . .

Das „Grand Hotel" ist so recht eigentlich die hohe Schule des feinen Tons. Als unvergleichliches Muster schwebt mir da ein solches Haus in den Alpen vor, zu dem leider die umgebende Gebirgswelt mit ihrer Schroffheit und Rauheit in einen empfindlich störenden Gegensatz trat. Meine Frau freilich sagte eines Tages zu mir: „Sieh' mal, diesen Wollfaden habe ich auf den Fußboden fallen und absichtlich dort liegen lassen. Er liegt seit 5 Tagen genau auf derselben Stelle, ein Beweis, daß hier seit 5 Tagen nicht gefegt worden ist. Aber im übrigen war das Hotel so fein und der Oberkellner und der „Propriétaire" trugen so feste Manschetten und so tadellose Scheitel, daß ich, der ich überhaupt keinen Scheitel trage, zu einer Beschwerde nicht den Mut fand. Besonders fein war die Küche, das Menü infolgedessen natürlich französisch:

„Marmite à la paysan — Essgalops de Langustes — Pain de foi de veau — Poulet chasseure — Salade dèlà saison" — und lauter solche Sachen. Schon beim Lesen lief einem das Wasser in den Augen zusammen. Die Fleisch-

*) Aus der „Köln. Allg. Ztg.".

der zur Vertiefung und Selbsteinkehr anregte, mit regstem Interesse.

— Für einen Hetzartikel in Sachen der Reichsduma-Wahlen ist, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, die Nr. 3 der radikalen Arbeiterzeitung „Laika Balss" beschlagnahmt worden.

Estland. Der Bau einer Schmalspurbahn von Weißenstein nach Taps wird, wie die „Rig. Ztg." hört, namentlich seitens der anwohnenden Grundbesitzer geplant, welche die erforderlichen Verhandlungen bezüglich der Konzession eben in Petersburg eingeleitet haben. Die Länge der Eisenbahn würde etwa 58 Werst betragen.

— Hinsichtlich der Wahlen in die 4. Reichsduma erfahren die Revaler Blätter, daß der Estländische Gouverneur die Wahlen von Bevollmächtigten der Bauern Estlands in den Gemeindeverwaltungen auf den 15. September festgesetzt hat.

Reval. In weiter Ferne ist, wie wir in den Revaler Blättern lesen, unlängst ein Mann dahingeschieden, der seiner alten Heimat, die er im Verlauf langer Jahre nur hin und wieder auf kürzere Zeit hat aufsuchen können, doch die Treue bis zum Ende bewahrt hat: cand. chem. Berend v. Rottbeck. — Geboren 1871 auf dem Gute Essemäggi in Estland, besuchte Rottbeck die Domschule und bezog 1889 II die Universität Dorpat zum Studium der Chemie, das er als cand. chem. abschloß. Als Landsmann der „Estonia" gewann er auf der Hochschule manchen treuen Freund. Als Chemiker trat er in den Dienst der Dnjepr-Werke bei Jekaterinoslaw, wo er nach einigen Jahren zum Betriebschef aufrückte. Fünfzehn Jahre lang ist er an der Fabrik tätig gewesen. Von der Verehrung und Liebe, die seine Kollegen und die ihm unterstellten Meister und Arbeiter ihrem Freunde und ihrem gerechten und wohlwollenden Chef stets entgegentrugen, legten die überaus reichen Kranzspenden der Fabrikangestellten ein beredtes Zeugnis ab. Fragen des öffentlichen Lebens stand Rottbeck nicht teilnahmlos gegenüber. An seinem Grabe hat es der Seelsorger der kleinen evangelischen Gemeinde in Jekaterinoslaw mit Worten warmen Dankes ausgesprochen, daß der Verstorbene durch fünfzehn Jahre hindurch im Kirchenrat der Gemeinde schwere, verantwortungsvolle und selbstverleugnende Arbeit geleistet hat.

— Wie die Revaler Blätter hören, ist kürzlich Frl. Ebba v. Husen aus Reval in Tübingen auf Grund einer Dissertation über ein zoologisches Thema zum Dr. rer. nat. promoviert worden.

Libau. Dem Verein zur Unterstützung der deutschen Knabenschule I. Ordnung ist vom Unterrichtsministerium die Konzession für die Begründung einer deutschen Knabenschule erteilt worden. Der Verein übernimmt daher der „Lib. Ztg." zufolge, die Schule, die bisher auf Grund einer Konzession des Pastors Bielenstein bezw. des Herrn H. Johannson bestanden hat, in eigenen Besitz.

Eine Reform des Außenministeriums.

Petersburg. Dem Ministerrat liegt, nach der „Now. Wr." ein Reformentwurf des Ministers des Aeußern vor, der die Zentralinstitutionen des Ministeriums betrifft, und der Entwurf einer Reform der Botschaften, Gesandtschaften und Konsulate. Der die Zentralinstitutionen betreffende Entwurf war bereits der dritten Duma zugegangen, doch diese hatte sich mit ihm nicht beschäftigt.

Beide Entwürfe enthalten Maßnahmen zur Verbesserung der Auswahl eines guten Beamtenpersonals und zur Herstellung eines engeren Zusammenhangs zwischen der Zentralstelle und den Vertretungen im Auslande. Für die anzustellenden Beamten werden besondere Prüfungen vorgesehen. Zur Vorbereitung für die Prüfungen werden im Ministerium Abendkurse veranstaltet werden und die praktische Ausbildung soll durch lebhafteren Wechsel zwischen den auswärts und in den Kanzleien verwendeten Beamten gefördert werden.

Der Gesetzentwurf sieht auch Gehaltserhöhungen vor. Bei der Gehaltssteigerung der ausländischen Vertreter hat man im Auge gehabt, daß die Erfüllung der gesellschaftlichen Verpflichtungen nicht aus eigener Tasche bezahlt werden solle und das Beamtenpersonal unabhängig von seinem Vermögen ausgewählt werden kann.

Zum neuen Flottenbau.

Petersburg. Aus angeblich „tadelloser" Quelle erfährt die „Russk. Sss." folgende Einzelheiten über die Verteilung der Bestellungen für die neue Flotte. 1. Der Bau der Unterseeboote wird auf 2 Jahre unter die Baltische Schiffswerft und die Firma Lessner und Nobel verteilt. Diese wird in Reval eine Werft anlegen; die Bestellungen bei der genannten Privatfirma ist doppelt so groß, wie bei der Kronswerft. 2. Die Dreadnoughts werden zur Hälfte auf der Admiralitäts-, zur Hälfte auf der Baltischen Werft gebaut werden. 3. Die für das Schwarze Meer bestimmten Kreuzer werden zur Hälfte auf der Russischen, zur Hälfte auf der Nikolai-Werft gebaut werden. Der Bau dieser Kreuzer soll im Jahre 1918 beginnen. 4. Die Frage der Bestellung der kleinen und leichten Kreuzer wird zu Anfang September entschieden werden. Konkurrenten sind hier die Putilow-Werke und die Russische Gesellschaft zur Anfertigung von Kriegsmaterial in Reval Normand u. Bekker. 5. Die Torpedoboote sollen zur Hälfte in diesem, zur Hälfte im nächsten Jahr gebaut werden. Wer den Auftrag auf die Torpedoboote erhält, ist noch unbestimmt. Die von den Privatwerften verlangten Preise sollen zu hoch sein. Falls die Werften die Preise nicht herabsetzen, will die Krone den Bau selbst übernehmen. Im ganzen werden für die Schiffsbauten des Jahres 1913 zirka 300 Millionen angewiesen werden.

Der Minister des Aeußeren wird, wie die „Retsch" erfährt, der nächsten Session der Reichsduma eine Gesetzesvorlage über die Ernennung eines zweiten Ministergehilfen vorlegen.

— Das Verkehrsministerium hat festgestellt, daß im Jahre 1913 für die Staatsbahnen folgende Bestellungen an rollendem Material gemacht werden müssen: 358 Lokomotiven, 902 Passagierwaggons und 9503 Güterwagen. Die Gesamtkosten dieser Neuanschaffungen betragen 45 Millionen Rbl.

— Auf die vom Präsidenten der Reichsduma angeregte Frage, ob die Abgeordneten der 3. Duma auch nach der Auflösung der Duma die Räume des Taurischen Palais betreten dürfen, erfolgte der Bescheid W. N. Kokowzows, daß er nichts dagegen habe, wenn die bisherigen Abgeordneten die Räume der Reichsduma auch fernerhin besuchten.

— In letzter Zeit wurden, wie die Petersburger Blätter melden, bei der Verwaltung der Nordwest-Bahnen zahlreiche Forderungen geltend gemacht und Entschädigung für auf dem Transport verdorbene Waren beansprucht. Der Umstand, daß die Forderungen in allen Fällen von einem gewissen Bassel, Schreiber bei einem Friedensrichter, erhoben und stets dieselben Zeugen vorgeladen wurden, erweckte den Verdacht des Juriskonsulten der Bahn. Es wurde in aller Stille eine Untersuchung eingeleitet, durch die festgestellt werden konnte, daß sich in Dünaburg und Witebsk eine ganze Schwindlerbande gebildet hatte, die von der Bahnverwaltung in der angedeuteten Weise gegen 100 000 Rbl. ergaunert hatte. An der Spitze dieser Bande stehen Bassel, Piper und Rappoport. Alle drei sind verhaftet und nach Petersburg gebracht worden.

Moskau. Die Getreidekampagne hat eben begonnen und schon laufen, wie die „Mosk. D. Ztg." hört, im Verkehrsministerium Klagen über Stockungen im Transport des Getreides auf einzelnen Bahnen ein; dies ist u. a. auf der Wladikawkas-Bahn im Verkehr nach Noworossijsk eingetreten. Das Ministerium findet, daß die Lage noch nicht bedrohlich sei, da es auf jener Bahn genug Getreidespeicher gebe.

Warschau. Im Zusammenhang mit dem Auskauf der Warschau-Wiener Eisenbahn durch die Krone haben schon 658 Angestellte, wie die „Retsch" erfährt, ihre Stellungen verlassen.

Ausland.

Die Festlegung des Osterfestes gescheitert!

Auf eine Anfrage des Schweizer Bundesrats an die europäischen Staaten, ob sie sich an einer internationalen Konferenz zur Festlegung des Osterfestes beteiligen werden, haben mit Ausnahme der österreichisch-ungarischen alle befragten Regierungen zustimmend geantwortet; die Antwort Italiens, Spaniens und Rußlands steht noch aus. Das Deutsche Reich und der belgische Staat haben ihre Mitwirkung von der Zustimmung der römisch-katholischen und griechischen Kirche abhängig gemacht.

Da nun von verschiedenen Seiten gemeldet wurde, daß alle maßgebenden kirchlichen Faktoren der beabsichtigten Kalenderreform keinerlei Schwierigkeiten bereiten würden, wandte sich, wie wir in reichsdeutschen Blättern berichtet finden, der Präsident des Deutschen Handelstages um Auskunft an den Reichskanzler. Darauf ist nunmehr dem Deutschen Handelstag vom Staatssekretär des Innern folgender Bescheid zugegangen: „Amtlichen Nachrichten zufolge, besteht bei der römischen Kurie ebenso wenig wie bei der für die griechisch-katholische Kirche maßgebenden Stelle Geneigtheit, auf die Festlegung des Osterfestes einzugehen. Ich sehe deshalb zurzeit keine Möglichkeit, die Angelegenheit mit Aussicht auf Erfolg amtlich zu betreiben."

Damit dürften die auf die Festlegung des Osterfestes hinzielenden Bestrebungen vorläufig leider einen negativen Abschluß gefunden haben

Das französische Mittelmeer-Geschwader.

Wie in Paris verlautet, wird das Brester Geschwader, das nunmehr im Mittelmeer stationiert wird, nicht einzig und allein im Hafen von Toulon Aufnahme finden, weil dieser Hafen nicht geeignet erscheint, eine so große Anzahl neuer Schiffe aufzunehmen, besonders aber auch deshalb, weil der verfügbare Platz immer noch durch das im Hafen liegende Wrack der „Liberté" beengt wird. Es heißt, daß eine Anzahl von Schiffen im Hafen von Biserta stationiert werden soll, weil dieser Hafen für die Aufnahme von Kriegsschiffen sich am besten eigne.

Nach einer Meldung des „Matin" dürfte Brest außer den dem Kriegshafen von Toulon zugeteilten großen Panzerschiffen auch noch zwei Flottillen Torpedobootzerstörer verlieren, die nach Dünkirchen und Cherbourg gesandt werden sollen. In Brest würden dann nur drei Panzerkreuzer und eine Flottille Torpedobootzerstörer bleiben.

Unterdessen dauern die Proteste der Brester Bürgerschaft an. Der Draht meldet darüber aus Brest vom 12. September: Die in der Warenbörse abgehaltene Versammlung der Kaufleute und Industriellen verlief sehr stürmisch. Einige Redner beantragten, vor dem Gebäude der Seepräfektur eine Straßenkundgebung zu veranstalten. Der Antrag wurde verworfen. Schließlich wurde ein dem Marineminister telegraphisch übermittelter Beschlußantrag gefaßt, in dem die Hoffnung ausgesprochen wird, daß die Regierung, falls dies irgend möglich, ihre Entscheidung zurückziehen möge, da sie den Ruin des Brester Handels herbeiführe.

Deutschland.

Deutschland hat gegenwärtig seine „rote Woche": am vorigen Sonntag ist in Chemnitz der sozialdemokratische Parteitag zusammengetreten.

In früheren Jahren pflegte Singer als Vorsitzender der sozialdemokratischen Parteitage die Verhandlungen, auch wenn dabei tiefgehende Gegensätze hervorgetreten waren, mit der Versicherung zu schließen, die Partei sei einiger denn je. Inzwischen haben die inneren Gegensätze innerhalb der Sozialdemokratie sich noch erheblich verschärft. Trotzdem glaubt Karl Kautsky, noch ehe der Parteitag in Chemnitz zusammengetreten ist, im „Vorwärts" vom Freitag die Versicherung abgeben zu können: „Man kann sagen, die sozialdemokratische Partei hat sich schon seit langem nicht so geschlossen und einheitlich gezeigt, wie in diesem Jahr." Der Reichstags-Abgeordnete Wolfgang Heine hat soeben erst in den „Sozialistischen Monatsheften" erzählt, daß sogar innerhalb der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion die beiden Gruppen, der radikale und der revisionistische Flügel, Sonderkonferenzen abhalten, die die Billigung des Fraktionsvorstandes gefunden haben. Trotzdem erklärt Kautsky im „Vorwärts": „Unsere Reichstagsfraktion hat in der letzten Session so einmütig gearbeitet, wie schon lange nicht." — Die Revisionisten innerhalb der sozialdemokratischen Partei, die für Humor Verständnis haben, werden diese Ausführungen ihres weitaus gefährlichsten Gegners mit innigem Behagen lesen. Rosa Luxemburg, Stadthagen, Franz Mehring und deren Sprachrohr, die „Leipziger Volkszeitung", mögen schärfere Töne gegen die Revisionisten angeschlagen haben; aber selbst Bebel war trotz seiner Autorität den revisionistischen Bestrebungen bei weitem nicht so gefährlich, wie der ruhige und bedächtige Karl Kautsky, der als Redner nur selten an die Oeffentlichkeit tritt, aber bei den sozialdemokratischen Massen seit Jahren als der unfehlbare Verkünder des reinen und unverfälschten Evangeliums von Marx gilt. Die zum Partei-Tag in Chemnitz herausgegebene Nummer der „Sozialistischen Monatshefte" ist jedenfalls vom Anfang bis zum Ende angefüllt mit Angriffen gegen die radikalen Freunde von Karl Kautsky. Wenn hierauf Kautsky mit der Versicherung antwortet, daß die Partei das Bild der Harmonie darbietet, so kann dieser Rückzug nur gedeutet werden als die Anerkennung der Ueberlegenheit der Revisionisten innerhalb der Partei. In früheren Jahren, als die Revisionisten noch eine Minderheit innerhalb der Partei bildeten, wurden sie wegen ihrer Zustimmung zu den gegen sie gerichteten Parteitagsbeschlüssen von ihren radikalen Freunden verspottet. Heute können die Revisionisten über ihre radikalen Freunde lachen, die, um ihre Schwäche gegenüber den Revisionisten nicht einzugestehen, den Eindruck zu erwecken suchen, als ob die Gegensätze innerhalb der Partei eigentlich gar keine Bedeutung hätten.

Von den großen Manövern in Sachsen wird vom 13. September u. a. berichtet: Die Truppen beider Parteien haben große Anstrengungen erduldet, sind aber trotzdem sehr frisch in den Kampf eingetreten. Bemerkenswert ist, daß die Kavallerie mehrfach entscheidend eingegriffen hat. So begann das Mißgeschick von Blau mit einer erfolgreichen Attacke der dritten roten Kavallerie-Division. Die Flieger haben, wie die Armeeführer bestätigt haben, sehr gute entscheidende Meldungen gebracht. Sie waren diesmal besonders, ebenso wie die Luftschiffe, am Platze, da die Elbe und die Mulde den Truppen starke Abschnitte boten, die die Aufklärung durch Kavallerie erschwerten. Wiederum aber zeigten die ersten Tage mit ihrem nebligen Wetter, welches die Luftschiffe und die Flieger lahm legte, daß auf die Aufklärung durch Kavallerie nicht verzichtet werden kann. Jede der vier Fliegerabteilungen stand unter dem Kommando eines Generalstabsoffiziers; diese sind bei wichtigen Aufträgen mitgeflogen.

Der erst vor wenigen Monaten in den Ruhestand getretene langjährige Berliner Oberbürgermeister Kirschner ist auf seiner Besitzung Ehrwald bei Partenkirchen an den Folgen von Herzschwäche gestorben. — Er hat nicht lange seines Ruhestandes sich erfreuen dürfen, der rastlos tätige Mann, dessen Abdankung die von ihm verwaltete Gemeinde mehrfach nicht gelten lassen wollte, obwohl ihn damals schon, wie sich jetzt erweist, die erschöpfte Kraft zum Rücktritt nötigte und nicht etwa ein Hang zur Bequemlichkeit.

Oesterreich-Ungarn.

In den Kreisen der ungarischen Opposition wird es lebhaft besprochen, daß der Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand bei den Kaisermanövern die Dienste des Kommandanten des ungarischen Freiwilligen Automobilcorps, Grafen Alexander Andrassy, der ein Mitglied der Opposition ist, abgelehnt und die Dienste eines anderen Mitgliedes des Corps angenommen hat, der sich zur nationalen Arbeitspartei, das heißt zur Regierungspartei, bekennt.

Frankreich.

Der telegraphisch gemeldete, halb amüsante, halb tragische Zwischenfall bei den großen französischen Manövern in Mittel-Frankreich, die Gefangennahme des Generalissimus und ganzen Generalstabes der blauen Armee, bildet den Gegenstand aller Zeitungserörterungen. Mit Ausnahme des „Matin", der die Sache etwas zu beschönigen sucht, wird allgemein zugegeben, daß General Marion, der Führer der blauen Armee, von der Kavallerie der roten Armee, die von General Dubois geführt wurde, im Ernstfalle tatsächlich gefangen genommen worden wäre samt seinem ganzen Generalstab und einem sehr beträchtlichen Teil seiner Corpsartillerie. Es wird versichert, daß der Erfolg der Kavallerie-Division Dubois hauptsächlich den Berichten der Flieger zuzuschreiben sei, die von der Leitung der roten Armee von der exponierten Stellung des blauen Generalstabs Meldung erstatteten und dann die Bewegungen der Kavallerie dirigierten. Umgekehrt heißt es, General Marion habe die Meldungen seiner Flieger in des Wortes eigentlichster Bedeutung in den Wind geschlagen — wohl in der Annahme, man werde nicht wagen, ihn, den Armeeführer, gefangen zu nehmen. Die Artillerie der Blauen wurde sogar von rückwärts angegriffen und wäre im Ernstfalle sicherlich über den Haufen geritten und außer Gefecht gesetzt worden. Die Blätter ziehen mehr oder weniger treffende Lehren aus dem Vorfall und betonen vornehmlich, daß die ganz allgemein gültigen Vorschriften, daß Artillerie nie ohne Deckung gelassen werde dürfte, diesmal wieder außer acht gelassen worden seien.

England.

Ausländische Blätter beschäftigen sich lebhaft mit dem bevorstehenden Besuch des Ministers Ssasonow in London. In diplomatischen Kreisen Londons erwartet man, der „Tägl. Rdsch." zufolge, von dem Besuch Ssasonows vor allem eine genaue Feststellung des im Jahre 1910 abgeschlossenen Vertrages über die englisch-russischen Beziehungen in Persien. Es sollen angeblich folgende Punkte eine Erörterung finden: 1) Neue Festlegung des englisch-russischen Wirkungsbereichs in Persien. Man glaubt an eine Erweiterung der Einflußzonen bis zur neutralen Zone, wie sie im Vertrag von 1907 festgelegt sind, deren Aufrechterhaltung sehr schwierig wird, falls der persische Staat an Macht verliert. — 2) Genaue Festsetzung der Grenze der englisch-russischen Bahn. 3) Erörterung der Tibet-Frage. 4) Die unlängst erfolgte Ernennung des Herrn v. Klemm zum Gesandten in Teheran hat in England keine Billigung gefunden. Herr v. Klemm ist einer der Verfasser des Potsdamer Abkommens und seine Absichten sollen den englischen gerade entgegengesetzt sein. — In Frankreich erhofft man ebenfalls viel von dem Londoner Aufenthalt Ssasonows. So schreibt das „Echo de Paris": „Wenn die Unterhandlung mit Ssasonow über das englisch-russische Zusammenarbeiten zu einem günstigen Ergebnis führt, so wird viel für die Befestigung der Triple-Entente getan sein. Man wird Deutschland, das seit zwei Jahren auf die Uneinigkeit der beiden Länder hingearbeitet hat, um die Triple-Entente zu erschüttern, einen Strich durch die Rechnung

---

scheiben waren so dünn geschnitten, daß man sie beim geöffneten Fenster mit der Gabel festhalten mußte und daß aller Saft herausgelaufen war, was eben das Feine ist. Nur rohe Menschen genießen Fleischsaft. Das Geflügel erschien ausnahmslos in jener herrlichen Sauce, die kein deutscher Koch erreicht, und wenn er eine Schale Blümchenkaffee mit 10 Litern warmen Wassers verdünnt, er kriegt's eben nicht 'raus! Die Kraftbrühe vermied jede viehische Kraftmeierei, und als Salat erschien alles, was grün ist. Ich glaubte einmal zerschnittene Rouleauleisten darin gefunden zu haben. Dieser Salat gab mir die tröstliche Gewißheit, daß, wenn auch nicht in den Zimmern, so doch im Garten des Hotels regelmäßig gefegt werde. Offen gestanden schmeckte mir die französische Küche nie und nirgends, aber fein ist sie, unendlich feiner als alle deutschen Küchen, das hat erst kürzlich wieder der Franzose Huret versichert. Und eben darin besteht ihre Ueberlegenheit über die Wiener und die Hamburger Küche, daß sie einem das banale Laster des Essens abgewöhnt.

Was meine Manieren beim Essen anbelangt, so sind sie ungefähr dieselben wie die der anderen zulässigen Menschen; aber was mich von diesen unterscheidet, ist, daß ich immer nach einer plausiblen Begründung dieser Manieren suchte und ihre Gesetze nicht wie der wahrhaft vornehme Mensch als Tafeln vom Sinai oder als Axiome der Philosophie betrachte. So führe ich zum Beispiel das Messer nicht zum Munde, weil Eisen schlecht schmeckt und weil ich meinen Mitmenschen nicht durch die Vorstellung erschrecken will: Herrgott, der schlitzt sich die Wangen auf! Während der richtige Kavalier das Messer nicht zum Munde führt, weil man eben ein Messer nicht zum Munde führt. So zerschneide ich den Fisch nicht mit dem Messer, weil das Fleisch des Fisches zehn mal appetitlicher und wohlschmeckender wirkt, wenn man es in seine Muskelschichten zerlegt; aber ich habe keine Ahnung von dem mysteriösen Ursprung dieses Gebots, dessen Uebertretung den wahrhaft vornehmen Charakter mit Schauern des Entsetzens schüttelt, ganz wie jenen reichgewordenen Handschuhmacher, der mir vor kurzem händeringend erzählte, daß ein gewisser reichgewordener Strumpfwirker „den Fisch mit's Messer esse!" Ich nehme Suppen und Getränke nicht hörbar zu mir, obwohl es in den Romanen immer heißt: „Der Graf schlürfte mit Behagen seinen Morgenkaffee"; ich gieße nicht den letzten Rest der Suppe aus dem Teller in den Löffel; aber, aber, aber — ich tunke zuweilen Brot in die Bratensauce! Ich habe mich einmal auf 4 Monate in die Wüste Gobi oder Schams zurückgezogen, um zu ergrübeln, warum man Brot nicht in die Sauce tunken darf. Man tunkt Fleischstücke und Kartoffeln in die Sauce — warum nicht Brot, fragte ich mich. Darf man Brot nicht mit Fett in Berührung bringen? Unsinn, man schmiert doch Butter aufs Brot, man tränkt Brotstücke mit Fett und röstet sie usw. Kurz ich hab's nicht ergründet. Aber darin liegt eben meine Unheilbarkeit, daß ich dergleichen Dinge begründet sehen will, während der Mensch mit festen Manschetten dergleichen Dinge eben nicht tut, weil man dergleichen Dinge eben nicht tut. Gräßlich ist es, daß ich noch immer zu Kellnern, die mich bei Tische gewandt und aufmerksam bedienen, ganz klar und vernehmlich „Danke" sage; ja, wenn ich alle Haltung verliere, bring ich es fertig, mir das Salz, das der Kellner beim Decken vergessen hat, vom nächsten Tisch selbst herbeizuholen! Dergleichen hängt mir eben vom Elternhause an, wo wir für die Gewürze keinen besonderen Bedienten hatten. Aber eines, ein Furchtbares habe ich doch wenigstens abgelegt: ich stecke mir die Serviette nicht mehr oben in den Halskragen. O, hat das Ueberwindung gekostet, eh' ich's so weit brachte. „Die Serviette ist doch u. a. zum Schutze gegen Beklecken da," sagte ich. „Man bekleckert sich nicht," erwiderte man mir. „Aber man kann doch Malheur haben," meinte ich, „selbst Julius Cäsar kann sich bekleckern, wenn er Suppe ißt. Und was nützt ihm die Serviette über den Hosen, wenn er sich die Weste bekleckert!" „Man bekleckert sich nicht," erhielt ich zur Antwort. Vor diesem Herrn „Man" hab ich seitdem einen unheimlichen Respekt. Schließlich hab ich durch eigene Ueberlegung herausgebracht, daß es besser ist, die Serviette nicht in den Kragen zu stecken; zu dem Bilde einer schönen Tafel gehört auch das Bild der schönen Toiletten und diese dürfen nicht durch weiße Laken verdeckt werden, das leuchtet mir ein. Noch andere Gründe sprechen dafür, die Serviette unter dem Tisch zu behalten, kurz, auch ich lege sie mir jetzt übers Knie; aber da rutscht sie dann oft herunter auf den Fußboden. Das gab einen neuen Kampf: wenn ich mich bückte, um sie aufzuheben, bemerkte ich gelegentlich wohl, daß meine Nachbarin nervös beiseite rückte und ein indigniertes Gesicht aufsteckte. Ich begriff das anfangs gar nicht, bis man mir eines Tages klarmachte, daß in solchem Falle jede feine Dame denke: er wird mir in die Waden kneifen. Da ich in noblen Kreisen noch recht unbewandert war, so war ich auf diesen Gedanken gar nicht verfallen.

(Schluß folgt.)

Mannigfaltiges.

Von den Mogis. Von der spartanischen Lebensauffassung des japanischen Feldmarschalls und seiner Gattin zeugen einzelne Erzählungen aus der Zeit des Russischen Krieges: Vor der Abreise nach dem Kriegsschauplatze sagte Nogi zu seiner Frau: „Unsere beiden Söhne befinden sich bereits auf dem Schlachtfelde, und ich folge ihnen nun; wenn einer von uns dreien fällt, soll er nicht eher begraben werden, als bis die Nachricht kommt, daß wir alle drei gefallen sind." — Als ihm der Tod seines ältesten Sohnes, Leutnants Shoien, der bei Nanshan einer schweren Verletzung erlag, gemeldet wurde, sagte Nogi: „Es freut mich sehr, daß mein Sohn bei der Eroberung von Nanshan seine Tapferkeit bewiesen und seinem Namen Ehre gemacht hat." — Der zweite Sohn fiel bei der Erstürmung des „203-Meter-Hügels" bei Port Arthur. Andere Kinder hat Nogi nicht gehabt. — Als man Frau Nogi durch einen Offizier die Asche ihres einen Sohnes überbringen ließ, wunderte sich dieser, keine Spur von Trauer an ihr zu bemerken. Sie ergriff den Degen, den ihr Sohn getragen, besah die Klinge und sprach ihre Befriedigung darüber aus, daß der Stahl stark beschädigt war, was bewies, wie heldenmütig ihr Sohn gekämpft hatte.

Zur Einfuhr von Kraftwagen führt die „Torg.-Prom. Gaz." einige Ziffern an, die zeigen, wie eminent der Verbrauch von ausländischen Automobilen in Rußland wächst. Es gelangten zur Einfuhr:

	Stück.	Wert in Rbl.
1902	87	79,475
1903	71	108,400
1904	115	288,950
1905	108	280,150
1906	595	1,048,690
1907	1049	2,029,495
1908	1865	3,872,799
1909	1565	3,822,355
1010	2686	7,008,580
1911	3851	10,280,000

— **Die eigene Mutter überfahren.** Bei Stockum überfuhr, nach einer Meldung aus Köln, ein Radfahrer auf der abschüssigen Kreisstraße eine Frau in der Dunkelheit. Als er abstieg, um der Frau behilflich zu sein, sah er zu seinem Entsetzen, daß er seine eigene Mutter überfahren hatte, die an den Folgen der erlittenen Verletzungen gestorben ist.

— **Von der Speisekarte gestrichen.** Dame: „Konnten Sie es denn nicht einrichten, daß Sie Ihren Freund, der von den Kannibalen gefangen genommen war, retteten?" — Afrika-Reisender: „Unglücklicherweise nein. Als ich anlangte, war er schon von der Speisekarte gestrichen."

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

205. Mittwoch, 5. (18.) September 1912

lichen Naturobjekte vorgewiesen und als Hauptlehrmittel und Grundlage der theoretischen Betrachtung benutzt worden sind.

Nach dem —e—-Referat ist es offenbar nicht der Fall gewesen.

*

Ganz anders würde die Sache liegen, wenn es sich garnicht um eine eigentliche Naturgeschichts-Stunde gehandelt hätte, sondern um eine Stunde für deutsche Sprache mit der speziellen Aufgabe der Ausarbeitung eines Vortrages (oder Aufsatzes) über ein naturgeschichtliches Thema. Obwohl auch hier die Vorzeigung des Naturobjektes, wo angängig, nicht unterlassen werden sollte, so hat sie doch nicht als unbedingtes Erfordernis zu gelten. In diesem Falle wäre der Erwerb naturwissenschaftlicher Kenntnisse, im Sinne des Aufgabenstellers nicht Selbstzweck, sondern bloß Mittel zum Zweck der Ausarbeitung eines Vortrages (Aufsatzes) gewesen; die betreffende Stunde wäre also vom —e—-Referenten bloß irrtümlich als naturwissenschaftliche notiert worden. Dann müßte natürlich auch die Beurteilung in ganz anderer Richtung erfolgen und das Urteil ganz anders lauten: günstig, wo nicht glänzend.

Worüber Frl. M. Grot oder die zuständige Lehrkraft die sicherste und schnellste Aufklärung geben könnte.

Dr. Schmelzer.

Lokales.

Zu morgen, Donnerstag, ist eine Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung anberaumt worden, deren Tagesordnung die nachstehenden Vorlagen umfaßt:

1) Antrag des Stadtamtes, eine Summe von 2000 Rbl., die zur Bezahlung des zinsfreien Darlehens der Reichsrentei an die Stadt Dorpat zwecks Versorgung der Familien von Reserveuntermilitärs des letzten Krieges bestimmt war, zum städtischen Pensionskapital hinzuzuschlagen. — 2) Antrag des Stadtamts auf Einreichung eines Gesuches, wonach der Stadt Dorpat die Summe von 31 155 Rbl. 13 Kop., die dem städtischen Reservekapital zwecks Versorgung der Familien der im letzten Kriege zum aktiven Dienst einberufenen Untermilitärs der Reserve entnommen waren, ersetzt werden soll. — 3) Repartierung der städtischen Traktensteuer für das Jahr 1913. — 4) Antrag des Stadthauptes auf Genehmigung einer teilweisen Aenderung des Planes der Stadt Dorpat durch die Stadtverordneten-Versammlung. — 5) Antrag des Stadthauptes, ihn zu bevollmächtigen, im Namen der Dorpater StV.-Versammlung dem Rigaschen Polytechnikum in Anlaß seines 50-jährigen Bestehens eine Adresse zu überreichen. — 6) Schreiben der Verwaltung des Petersburger Wegekommunikations-Bezirkes über unentgeltliche Abtretung einer am linken Embach-Ufer belegenen städtischen Landparzelle in der Größe von 4289 Quadrat-Faden, zum Bau eines Winterhafens des Baggers „Pskowskaja" und der Kronsdampfer, die auf dem Embach und den Seen verkehren. — 7) Antrag des Stadtamtes, an die Verwaltung des St. Petersburger Wegekommunikations-Bezirks das Ersuchen zu richten, den Oberlauf des Embach von der Stadt bis zum Wirzjärw auszubaggern. — 8) Journalverfügung der Livländischen Gouv.-Behörde für Städteangelegenheiten über die Aufhebung des Beschlusses der Dorpater StV.-Vers. vom 31. Mai d. J., in demjenigen Teile, der sich auf die Bevollmächtigung des Stadtamtes bezog, auf den Namen der Stadtduma adressierte Gesuche der Hausbesitzer-Gesellschaft ohne Folge zu belassen. — 9) Gesuch der Verwaltung der jüdischen Wohltätigkeitsgesellschaft, ihr ein unbebautes städtisches Grundstück in den Grenzen des 2. Stadtteils unentgeltlich oder gegen einen geringfügigen Grundzins zu immerwährender Nutzung abzutreten, damit dort von der jüdischen Wohltätigkeitsgesellschaft ein Gebäude für eine unentgeltlich zu besuchende Elementarschule für arme jüdische Kinder errichtet werde.

Theater.

Zum Gesamt-Benefiz für unser darstellendes Theaterpersonal wurde gestern abend Nestroys alte lustige Gesangsposse „Einen Jux will er sich machen" aufgeführt, ein Stück in 4 Akten, in noch einmal so viel Bildern, in denen viel kecker Realismus steckt.

Nestroy, der Raimunds, des gemütvollen Poeten, Nachfolger als Wiener Volkstheaterdichter wurde, war bekanntlich selbst Theatermann und in den dreißiger bis sechziger Jahren des verflossenen Jahrhunderts einer der beliebtesten Wiener Lokalkomiker. Er hat die Hauptpartien seiner Stücke meist für sich selber geschrieben. Man findet in seinen Lokalpossen viel Reichtum der Erfindung, Kenntnis der Bühnentechnik und frische Laune und Heiterkeit. Der Typus der österreichischen, zumal der Wiener Volkstümlichkeit, ist auch in dem gestern wieder einmal ausgegrabenen Stück glücklich ergriffen und wiedergegeben. Nestroy ist ohne Frage ein origineller, derbhumoristischer Charakterzeichner seiner Zeit gewesen und hat seinen bescheidenen Platz in der Literatur- und Theatergeschichte vollkommen verdient. Daß seine Stücke auch heute noch bis zu einem gewissen Grade zu interessieren vermögen, bewies der gestrige Theaterabend, an dem sich das leider wenig zahlreiche Publikum allem Anscheine nach vortrefflich amüsierte.

Die Darsteller ließen es an nichts fehlen, uns die Figuren dieser alten halbverstaubten Posse wieder als lebende vorzuführen. Die Hauptrollen des Handlungsdieners Weinberl und des Lehrjungen Christopherl lagen in den Händen der Herren Grossek und Rennspies, die hübsche komische Wirkungen aus ihren Rollen herausholten. Sehr drastisch in Erscheinung und Spiel wirkte namentlich Herr Faust, dem diesmal eine größere Rolle zugefallen war als Hausknecht Melchior. Auch als Coupletsänger hatte Herr Faust Gelegenheit, zu glänzen. Besonders freundlich wurden die Coupletvorträge des Herrn Grossek und des Frl. Stolle (Frau v. Fischer) aufgenommen. Auch die übrigen Mitwirkenden stellten ein jeder seinen Mann.

Als Benefizgaben hatten die hiesigen Konditoreien Werner und Böning süße Spenden gestiftet — die erstgenannte Firma eine aus Zuckermaterial hergestellte Bühne, und die zweite eine größere Partie Honigkuchen, die von Herrn Niemeck dem Publikum mit bestem Dank an die Adresse der freundlichen Spender von der Bühne herab gezeigt wurden.

—s—

Das Friedensrichter-Plenum tagt in Werro vom 10—15. d. Mts., worauf es in Dorpat am 17. zu einer Session zusammentritt, welche bis zum 28. September währen wird.

Kürzlich traf hier wieder einmal ein Brief über einen angeblich bei einem Mönch im innersten Rußland aufbewahrten Millionen-Schatz ein. Nach bekannten Mustern soll dieser geheimnisvolle, mit der Liebesromantik eines Mönches verknüpfte Schatz aus dem Kloster fortgeschafft und anderweitig in Sicherheit gebracht werden. Natürlich läuft das Ganze auf eine kleine oder große Brandschatzung des Adressaten hinaus. — Der betr. Brief ist ohne jede Spur einer höheren Bildung in schlechtestem Russisch geschrieben. — Da dieses Geschreibsel schwerlich das einzige in seiner Art sein wird, das in unsere Gegend gerichtet worden ist, hat sein Empfänger, ein hiesiger Kaufmann, in dankenswerter Weise das Schreiben der Redaktion unseres Blattes übermittelt, um vor etwaigen weiteren Anzapfungen dieser Art zu warnen.

Die Techelfersche Straße ist seit einiger Zeit durch die dortigen Bierbuden unsicher geworden, wie folgendes Vorkommnis beweist. Am Montag hatte sich der Schutzmann Pensa (nebenbei bemerkt, dejouriert er nur in der Polizeiverwaltung), der gegenüber der Bierbude Nr. 55 wohnt, auf starken Lärm hin dorthin begeben. Hier traf er einen betrunkenen Bauer an, der sich von der zweideutigen Zechgesellschaft durchaus losmachen wollte. Pensa führte den Berauschten auf die Polizei ab, damit er sich dort ernüchtere; dem widersetzte sich, freilich vergeblich, der Gastwirt Witlop, da er und sein Kumpane den Zechgast noch weiter ausnutzen wollten. Er drohte dem Schutzmann, er werde ihm sein Vorgehen heimzahlen. — Am Abend des anderen Tages, als sich Pensa zur Ruhe begeben wollte, wurden 2 Steine durchs Fenster seiner Wohnung geschleudert und um ein Haar hätten sie ihn getroffen. Der Schutzmann eilte auf die Straße und konnte feststellen, daß es der Bierbuden-Inhaber Witlop der Täter gewesen war. Er ist dem Gericht übergeben worden. —h—

Vorgestern wurde seitens der Walkschen Gendarmerie der hiesigen Kriminalpolizei ein Paßloser eingeliefert, der sich August Krusin nannte und aus dem Dörptschen Kreise zu stammen vorgab. Der Detektiv-Polizei kam die Person bekannt vor und mit Hilfe der Daktyloskopie und anthropometrischen Messungen konnte mit Sicherheit festgestellt werden, daß es sich um Paul Steinberg handelt, der am 5. August d. J. mit zwei anderen Genossen aus dem Revalschen Arresthause entflohen war. h.

Für das Führen eines finnischen Messers ohne die erforderliche Erlaubnis wurde dieser Tage Karl Rattasepp auf Verfügung des Livländischen Gouverneurs zu 10 Rbl Pön oder 14 Tagen Arrest verurteilt. —h.

Die Nr. 9 der „Deutschen Monatsschrift für Rußland" (herausgegeben von Alexander Eggers in Reval) hat folgenden überaus reichen und fesselnden Inhalt: Oskar Grosberg: Michael Barclay de Tolly. Eine Lebens- und Charakterskizze. — Baron Georges Wrangell: Baltische Offiziere im Feldzuge von 1812. — „Lodz und sein Deutschtum" von —lf. — Pastor A. Baron v. Strombergs: „Unsere Aufgabe in der Erziehung unserer deutsch-baltischen gebildeten Jugend und Idealismus." — Anna Stahl-Schroeder: „Er und Sie. Dialoge und Briefe." — Dr. Roland Walter: Sibirische Landschaftsbilder. — Johannes Kordes: Gedichte. — H. B.: Eine Blindenanstalt in St. Petersburg. Bücherbesprechungen.

Den Reigen der Konzerte der Herbst-Saison wird am kommenden Sonntag ein Klavier-Abend von Maria Carreras eröffnen. Diese Pianistin steht zurzeit mit in der ersten Reihe der Klaviervirtuosinnen und hat gerade in diesem Jahre auch in den Musikzentren Deutschlands, in Berlin, Leipzig, Hamburg 2c. hervorragend günstige Beurteilungen ihrer Leistungen im Konzertsaal erfahren. So schreiben die „Hamb. Nachr." unter anderem: „Als Virtuosin ist heute Maria Carreras unter den ersten zu nennen. Ihre glänzend durchgebildete Technik, die wundervolle Klavierhand, die an Theresa Carreno erinnernde Kraft, die ihr in unerschöpflichem Strom zu Gebote steht, eine auf die stofflichen Grundlagen des schönen Klanges, des runden Forte und des kultivierten Piano gestellte Klavierkunst, ein Passagenspiel von duftiger Leichtigkeit und zierlicher Eleganz — das bedeutet sicherlich eine Summe von Vorzügen, die, an eine starke musikalische Persönlichkeit gebunden, zu entscheidender Wirkung gelangen müssen." — Mit Wärme ist sie auch in London, Stockholm und Kopenhagen gefeiert worden. — Das vornehme Programm des am Sonntag uns erwartenden Konzerts weist die illustren Namen Beethoven, Chopin, Liszt und Schubert auf.

Sport-Nachrichten.

Zur Großfürstin Viktoria-Automobilfahrt, an der auch ein Mitglied der Redaktion der „Nordlivl. Ztg." teilnimmt, wird uns von geehrter Seite das genauere Programm dieses internationalen Unternehmens mitgeteilt.

Danach sollten die Teilnehmer der Fahrt aus Riga über Mitau, Schaulen, Tauroggen und Königsberg am 4. September um 8 Uhr morgens vom Autoklub (Elisabethstraße 14) aufbrechen. In Mitau im Schloß wird ein kurzer Aufenthalt gemacht, um dann weiter, nach Königsberg zu, zu fahren. Am 6. September 7 Uhr morgens Abfahrt aus Königsberg, gegen 12 Uhr Ankunft in Wirballen und zwischen 3—4 Uhr nachmittags Ankunft in Kowno. Abfahrt aus Kowno am nächsten Tage, den 7. September, um 7 Uhr morgens, Ankunft in Dünaburg zwischen 2—3 Uhr nachmittags. Die dritte Etappe beginnt in Dünaburg am 8. September um 7 Uhr morgens.

Abfahrt über Ostrow, Ankunft in Pleskau zwischen 4—5 Uhr nachmittags. Aus Pleskau wird am 9. September um 7 Uhr morgens aufgebrochen, gegen 11—1 Uhr wird Stop Adsel passiert, um zwischen 2—5 Uhr nachmittags Riga, das Endziel, zu erreichen. Das Finish findet auf der Riga-Pleskauer Chaussee zwischen der Jägel-Brücke und dem Gute Bellenhof, ¼ Werst von der Station Jägel und 1½ Werst von dem Stadttramway, statt.

Ferner wird uns vom Dienstag früh aus Riga geschrieben:

—M— Das Wetter ist kühl, aber nicht regnerisch. — Es sollen heute von Riga aus starten die Herren: Ballod (auf einem Benz), Posselt (Benz), Baron Mengden-Stomersee (Benz), Baron Fircks-Lesten (Benz), v. Wulf-Adsel („Mercedes"), Winkler (Laurin), v. Transehe (Benz), Moll (Humler), Graf Mellin (Opel) v. Bulmerincq („Neue Autom.-Gesellschaft"), Heine (Benz), Alveberg (Brennabor) und v. Brümmer (Opel). — In der Führung sind die Herren: Fürst Kropotkin, Baron Korff, Graf Berg (als Starter) und Ingenieur Feitelberg. — In Königsberg sollen sich 18 reichsdeutsche Wagen dem Prüfungsfahren anschließen.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Riga, 4. Sept. Um 8 Uhr 30 Min. morgens fuhren in 18 Automobilen die Glieder des Baltischen Automobil- und Aeroklubs mit dem Vizegouverneur Fürsten Kropotkin an der Spitze nach Königsberg ab. In Mitau stoßen noch mehrere Automobile zu ihnen. Donnerstag wird von Königsberg unter Beteiligung des preußischen Automobilklubs das Rennen Königsberg-Pleskau-Riga aufgenommen werden.

Mitau, 4. Sept. Um 9 Uhr morgens passierten die Stadt 11 an der Großfürstin Viktoria-Fahrt sich beteiligende Automobile.

Petersburg, 4. Sept. Der Adelsmarschall von Moskau Ssamarin wurde zum Reichsrats-Mitglied ernannt. — Dem erbl. Ehrenbürger Sserael Morosow wurde ein Allerhöchster Dank eröffnet für seine Verdienste um die Organisation des bäuerlichen Gewerbemuseums in Moskau.

Die Aufnahme von Studierenden in das Petersburger, Kiewer, Warschauer und Donsche Polytechnische Institut sowie in das Berg-Institut ist für dieses Jahr abgeschlossen. Weitere Gesuche bleiben unberücksichtigt.

Die Nr. 21 der „Sibirskije Woprossy" wurde konfisziert.

Kiew, 4. Sept. Die Taraschtschaner Semstwo beschloß, innerhalb 15 Jahren im Kreise 97 Schulen zu bauen.

Ssaratow, 4. Sept. Das Ministerium der Wegekommunikation verfügte behufs Verhinderung der Verschleppung der Pest die Ergreifung von umfassenden Sicherheitsmaßnahmen am Wolga-Ufer.

Beloweshh, 4. Sept. Der kaiserliche Zug, mit dem Se. Maj. der Kaiser von den Manövern zurückkehrte, hielt gestern in Ssedlez. Am Bahnhof waren die Schüler und Schülerinnen zum Empfang Sr. Majestät versammelt. Se. Majestät schritt die Front der Versammelten in Begleitung des Kurators des Lehrbezirks, des Gouverneurs und der Suite ab und setzte, vom begeisterten Hurra der lernenden Jugend geleitet, dann seine Reise nach Beloweshh fort.

Wologda, 4. Sept. Im Kreise Wologda verbrannten bei einer Feuersbrunst in Schilowo 3 Kinder.

Sfewastopol, 4. Sept. Der Militärflieger Friede und der Pilot Wietmer unternahmen auf Hydroplanen eine Reihe von Flügen mit Passagieren aufs offene Meer hinaus.

Odessa, 4. Sept. Der Redakteur der „Odessk. Now." wurde wegen Wiedergabe eines Gesprächs mit dem Exdeputierten Gulbin, in dem ein Aufruf zum Sturz des bestehenden Regimes erblickt wurde, zu 1½ Jahren Festung verurteilt.

Tobolsk, 4. Sept. Eine Aerzte-Expedition zur Untersuchung der Ursachen der Rentierseuche ist nach Obdorsk abgereist.

Wilhelmshafen, 17. (4.) Sept. Kaiser Wilhelm hielt eine Revue über die an den Manövern in der Nordsee teilnehmenden 3 Geschwader und 2 Rekognoszierungsflottillen im Bestande von 118 Fahrzeugen von 550 000 Tons Wasserverdrängung mit 32 000 Mann Besatzung und 200 schweren Geschützen ab. Der Lenkballon „Hansa" manövrierte längere Zeit über den Geschwadern.

Obstruktionsunfug im ungarischen Parlament.

Ofenpest, 17. (4.) Sept. Bei Eröffnung der Session des Abgeordnetenhauses erneuerte die Opposition ihre Obstruktion. Der Ministerpräsident und Kammerpräsident Graf Tisza wurden mit unaufhörlichem Geschimpf überschüttet. Mit Klappern, Trompeten und Automobilhupen, Pfeifen usw. wurde ein Höllenlärm verursacht. Tisza bemühte sich vergeblich, die Tagesordnung zu verlesen. Zeitweilig drohte ein allgemeines Handgemenge. Die Sitzung wurde wiederholt unterbrochen. Nach der vierten Unterbrechung verließ die Regierungsmehrheit den Saal, der von 100 Polizisten besetzt wurde. Eine Stunde lang bemühte sich der Polizeiinspektor vergeblich, die ausgeschlossenen Deputierten mit Graf Andrassy an der Spitze zum Verlassen des Saales zu bewegen. Die Polizei wurde zurückgedrängt und die Ausgeschlossenen-Liste zerrissen. Um 6 Uhr nachmittags dauerte der Skandal noch an. Die Deputierten erklärten, nur der Gewalt weichen zu wollen.

Saint-Hilaire, 17. (4.) Sept. Fallières und Poincaré waren am Schluß der Manöver am Morgen anwesend. Fallières gab dem Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch, den fremden Offizieren und französischen Truppenchefs ein Frühstück. Rechts von Fallières saßen der Großfürst und der Kriegsminister und links Poincaré und General v. Kaulbars.

Fallières dankte in einer Rede dem Großfürsten für die Ehre des Manöverbesuchs und gab seiner Freude über die Anwesenheit der fremden Offiziere Ausdruck. Zuletzt toastete er auf die Staatsoberhäupter der auf den Manövern vertretenen Länder sowie auf diese Länder selbst, insbesondere auch auf den Großfürsten und die anwesenden fremden Offiziere.

Der Großfürst Nikolai Nikolajewitsch führte in einer Antwortrede aus: Er sei glücklich, der französischen Armee für den warmen Empfang zu danken, der einen unauslöschlichen Eindruck hinterlassen habe. Er sei glücklich, bei den glänzenden Manövern zugegen gewesen zu sein, wo er sich persönlich von den hohen Eigenschaften der ruhmreichen französischen Armee überzeugt habe und entzückt gewesen sei von ihrer schönen Disziplinierung. Er habe die individuelle Initiative der Soldaten und das Kommandotalent der Truppenchefs konstatieren können und sei erstaunt über die bemerkenswerten Fortschritte auf allen Gebieten des Kriegswesens, besonders in der Eroberung der Luft. Er wünsche herzlich, daß die zwischen beiden verbündeten Armeen bestehende Freundschaft und Brüderlichkeit sich stetig festige. — Der hohe Gast toastete auf Fallières, das Blühen Frankreichs und auf die ruhmreiche französische Armee und ihre Führer.

Villa Coublais, 17. (4.) Sept. Der Flieger Legagneux erreichte eine Höhe von 5600 Meter und schlug den Weltrekord.

Fortgang der italienisch-türkischen Friedensverhandlungen.

Genf, 17. (4.) Sept. Die italienischen und türkischen Friedensbevollmächtigten erklären, daß die Unterhandlungen in Ouchy fortgesetzt werden. Beide Seiten sind von dem Wunsch nach einer Einigung erfüllt.

Haag, 17. (4.) Sept. Bei Eröffnung der Generalstaaten verlas die Königin eine Thronrede, in der auf die freundschaftlichen Beziehungen der Niederlande zu den übrigen Staaten hingewiesen wird. — Als die Königin in das Schloß zurückgekehrt war, versuchten die Sozialisten, denen eine Prozession durch die Stadt verboten war, im Bestande von 20 000 Mann die Zugänge zum Parlament zu besetzen. Endlich gelang es der Polizei, die mehrfach mit blanker Waffe vorging, den Platz zu säubern.

London, 17. (4.) Sept. Bei Cambridge begannen die großen englischen Armeemanöver. Die Aufgabe besteht in der Abwehr einer feindlichen Landung bei Norfolk, die einen Vormarsch gegen London bezweckt. Die Operationen der Militärflieger sind sehr erfolgreich. Heute trifft der König in Cambridge ein.

Rom, 17. (4.) Sept. Der Delegierte Bertolini reiste gestern ab, nachdem er mit dem Ministerpräsidenten sowie dem Kriegs- und Marineminister eine Konferenz gehabt hatte. — Der „Populo Romano" glaubt, aus der Reise Bertolinis auf eine baldige Beilegung des italienisch-türkischen Konflikts schließen zu dürfen.

Die Agentur Stefani dementiert die Nachricht, als unterhandle die italienische Regierung mit ausländischen Kapitalisten wegen einer 600 Mill.-Anleihe für die Türkei.

Belgrad, 17. (4.) Sept. Um 8 Uhr morgens entgleiste bei der Station Kusadak der Konstantinopeler Zug. Schwer verletzt wurden 3 und leicht 15 Personen.

Peking, 17. (4.) Sept. Sfunjatschen reiste nach Taijuanafu ab.

Mukden, 17. (4.) Sept. In der Stadt ist der Kriegszustand eingeführt worden. Nach chinesischen Quellen erleiden die Mongolen überall Niederlagen. Infolgedessen sollen ihre Fürsten eine Deputation nach Petersburg senden wollen, um Rußland um Schutz und Hilfe anzugehen.

Kuldscha, 17. (4.) Sept. In Befürchtung eines mongolischen Einfalls sandte die chinesische Regierung Truppen an die Grenze des chinesischen Altai.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche:

Die Vorbereitungsstunde für den Kindergottesdienst findet am Donnerstag, den 6. September, von 4—5 Uhr nachm. im Konfirmandensaal des Pastorats statt. Um Meldung neuer Hilfskräfte bittet herzlich

Wittrock.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 5. September 1912.

	9 Uhr ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	751.0	752.8	754 4
Lufttemperat. (Centigrade)	7.9	6.8	10 5
Windricht. (u. Geschwind.)	WSW3	SSW1	WSW2
Bewölkung (Zehntel)	10	9	6

1. Minimum d. Temp. nachts 5.5
2. Niederschläge 1.2
3. Embachstand in Cexlin: 3025.

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: kühl; das Wetter klärt sich mehr auf.

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 4. Sept. 1912

Wechsel-Kurse.

London Checks	f. 10 Lstr.	94,65
Berlin „	100 Rmk.	46,28
Paris „	100 Frcs.	37,42

Fonds- und Aktien-Kurse.

4% Staatsrente	94—94½
3½% Innere Anleihen 1905 u. 1908	105½—106½
5% Staatsanleihe von 1906	105½—105⅝
5% Prämien-Anleihe (1864)	474—478
„ „ „ (1866)	357—361
Prämien-Anleihe der Adelsbank	313—317
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	89⅝—90⅜
4½ Charkower Landsch.-Pfandbr.	87⅜—88⅛
5% Oblig. der 1. Zufuhrbahn-Ges.	85¼—86½
Aktien der 1. Feueraffec.-Comp.	—
„ „ Versich.-Ges. Rossija	—
„ „ Russ. Transport-Ges.	116
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	149
„ „ Wolga-Kama-Bank	995
„ „ Russ. Bank	414
„ „ Internat. Hand.-Bank	543
„ „ Diskonto-Bank	552
„ „ Privat-Handels-Bank	302
„ „ Brjansker Schienenfabrik	—
„ „ Ges. der Malzew-Werke	501
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	188
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	162
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	301

Tendenz: Nach der stürmischen Hausse des gestrigen Tages war der heutige Aktienmarkt fest gestimmt, doch bröckelten die Preise etwas ab.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

machen. Ein englisch-russisches Mißverständnis in Asien würde wieder der Triple-Entente gefährlich werden.

Italien.

Einen Wink für die Zukunft gibt der einflußreiche Abgeordnete Cirmeni. Er schreibt betreffs der Konzentration von Frankreichs Flotte im Mittelmeer, in der Turiner „Stampa": Weder Oesterreich noch Italien könnten zugeben, daß das Mittelmeer ein französischer See würde. Daher werde Graf Berchtold bei seiner Italien-Reise mit dem König auch hierüber verhandeln müssen. Italien werde jedoch, solange der Krieg andauere, keine neuen Verpflichtungen eingehen, und auch über eine Erneuerung des Dreibundes nur nach Friedensschluß verhandeln.

Japan.

Des Mikado Beisetzung in Monoyama.

Der Trauerfeier in Tokio folgte am Freitag die Beisetzung des toten Kaisers in der kaiserlichen Begräbnisstätte in Monoyama. Der Zug traf abends auf dem für diese Gelegenheit eigens erbauten Bahnhof auf der kaiserlichen Besitzung Monoyama (5 Meilen südöstlich von Kioto) ein. Die Besitzung, die in mannigfachen historischen Beziehungen zur kaiserlichen Familie steht, besteht teilweise aus bewaldeten Hügeln, deren größter, etwa 800 Fuß hoch, als Sitz der Götter betrachtet wurde. Die riesigen Kiefern auf diesem Berge sind Jahrhunderte alt. Sein Gipfel, von dem aus man einen großartigen Ausblick über die Umgebung hat, ist zur letzten Ruhestätte für den verstorbenen Kaiser auserwählt worden. Wegen der Steilheit des Geländes ist ein besonderer Weg nach dem Sojoden, der Leichenhalle, angelegt. Auf jeder Seite dieses Weges sind mächtige Bogenlampen, Trauermasten und offene Gasflacken angebracht. An verschiedenen Punkten brannten große Scheiterhaufen, die für kaiserliche Begräbnisse in Japan charakteristisch sind. Vom Bahnhof wurde der große Sarg durch ein doppeltes Truppenspalier auf einer Bahre nach dem Sojoden gebracht. Die Träger bestanden aus Gruppen von je 40 Mann, jungen Bauern aus der Umgebung von Kioto. Als die Bahre mit der Leiche des Kaisers sich dem Sojoden näherte, schritt die Prinzessin Kanin, die die Kaiserin vertrat, und die Kaiserin-Witwe vertretende Prinzessin Higashi-Fushimi dem Zuge entgegen. Die Zeremonien, die nun folgten, ähnelten denen auf dem Paradefelde in Aoyama. Prinz Kanin, der mit der Vertretungs des Kaisers betraut war, verlas eine Adresse an den verstorbenen Monarchen, worauf dann die mit der Vertretung der Kaiserin, der Kaiserin-Witwe, der kaiserlichen Prinzen und anderer betrauten Persönlichkeiten der Reihe nach vortraten und dem Geiste des Verstorbenen ihre Verehrung bezeigten. — Zur Ueberwindung der letzten steilen Strecke zum Berggipfel war eine Drahtseilanlage hergestellt, mittelst deren der riesige Sarg auf einem Wagen emporgezogen wurde. — Die Beisetzung im Grabe selbst vollzog sich nur in Gegenwart der Priester, der kaiserlichen Vertreter, der obersten Begräbnisbeamten und der notwendigen Zeugen. Alle anderen blieben am Fuße des Hügels zurück. — Das Grab selbst, das von Granit eingefaßt ist, ist vollkommen fertig. Der Bau des kaiserlichen Mausoleums wird jedoch nicht beginnen, ehe der hundertste Tag nach dem Tode des Heimgegangenen vorüber ist. An diesem Tage wird dann über dem Grabe ein Weihegottesdienst gehalten werden, worauf der Ofuya abgerissen und der Bau des Mausoleums begonnen wird. Gleich nach dem Begräbnis wurde die Bahre, auf der der Sarg getragen wurde, verbrannt; dann wird eine besondere religiöse Feier stattfinden, bei der die Asche im Vorhof des Mausoleums beigesetzt wird. Der in Tokio benutzte Ochsenwagen wird gleichfalls verbrannt und seine Asche wird in der Umwallung des Palastes begraben werden. Auch der Wagen des Eisenbahnzuges, auf welchem die Leiche des Kaisers befördert wurde, wird verbrannt.

General Nogi und seine Frau haben bei dem Begräbnis des Mikado ihrer Trauer nach altjapanischer Sitte für den verstorbenen Souverän den höchsten Ausdruck verliehen. Als die Zeremonie begann, haben der greise Feldherr, der Sieger in hundert Schlachten, und seine betagte Gattin in ihrem Hause Harakiri verübt. Das Entsetzen der Umgebung war grenzenlos, doch wagte sich niemand zu rühren und dem Beginnen Einhalt zu tun. General Nogi hat ein Alter von 63 Jahren erreicht. Er entstammt einem Samurai-Geschlecht. Bereits während der Satsuma-Revolution leistete er seinem Vaterland hervorragende Dienste. Nach der Niederwerfung des Aufstandes widmete er sich der Erziehung und Ausbildung des japanischen Heeres unter General Meckel. Beim Ausbruch des chinesisch-japanischen Krieges kommandierte er die erste Brigade. Im russisch-japanischen Feldzuge war er der Befehlshaber der dritten Armee, die Port Arthur zu Fall brachte. Auch die Schlacht bei Mukden entschied Nogi durch seinen glücklichen Flankenmarsch, der ihn in die rechte Flanke der Russen brachte. Für seine Verdienste war er im Jahre 1895 zum Baron, im Jahre 1906 zum Grafen von Marsuki ernannt worden. — — Der dramatische Selbstmord, der sich in einem der größten Augenblicke des nationalen Lebens ereignete, wird in Japan von den hervorragen-Militärs und Landsleuten als herrliche Tat und patriotische Handlung der Ergebenheit angesehen. Aber da die Nation in tiefster Trauer und der Kaiser in völliger Abgeschlossenheit ist, ist es unmöglich, die gebräuchlichen letzten Ehren dem toten General zu erweisen. Infolgedessen wird amtlich von dem Tode des Generals Nogi keine Kenntnis genommen.

Lokales.

Prof. Dr. Johannes Engelmann. †

Kurz vor Schluß der Redaktion geht uns die Trauerkunde von dem heute in früher Morgenstunde erfolgten Ableben des Professors emer. Dr. Johannes Engelmann zu.

Es sind noch nicht drei Monate seit dem Tage verflossen, wo die ganze juristische Welt, soweit sie mit unserer Universität Dorpat in Beziehungen steht, und weite Kreise unserer Heimat und im Reiche unter lebhaftester Teilnahme und reichen Ehrungen den 80. Geburtstag des nunmehr durch den Tod Entrissenen begingen. Schon damals machte sich bei aller geistigen Frische des Achtzigjährigen körperliche Schwäche so weit fühlbar, daß jene Feier auf den engsten Kreis beschränkt werden mußte; ohne daß ihm der Sommer die erhoffte Wiederherstellung der Kräfte gebracht hätte, hat der greise Gelehrte gekränkelt und nun hat eine Lungenentzündung seinem arbeitsreichen Leben das Ziel gesetzt.

Wir werden morgen auf das Wirken des verehrten Nestors der deutschen Rechtsgelehrten in Rußland und treuen Sohnes seiner baltischen Heimat näher zurückkommen.

Die Nordlivländische landwirtschaftliche Ausstellung

ist gestern geschlossen worden.

Die redliche Mühe, welche sich die Herren vom Ausstellungs-Komitee bei der Veranstaltung des Unternehmens gegeben haben, und die gute Beschickung der Ausstellung haben infolge der besonderen Ungunst der Witterung, wie anders ja garnicht erwartet werden konnte, den erhofften und verdienten finanziellen Erfolg leider nicht gehabt. Am Sonntag haben, wie wir hören, etwa 7000 Personen (gegen 12 000 im vorigen Jahre) die Ausstellung besucht und auch die Einnahmen der anderen Tage, vollends an dem regnerischen Montag, blieben hinter denen des Vorjahres zurück.

Die Dressurprüfungen für Reit- und Fahrpferde fanden am Sonnabend um 2 Uhr statt, und zwar bei besserer Besetzung, als bei den Prüfungen der letztvorausgegangenen Jahre.

Die Herdbuch-Auktion fand als neues und noch ungewohntes Unternehmen noch nicht den von dieser Veranstaltung zu erwartenden vollen Anklang; wie wir hören, haben jedoch die Besitzer ihre für die Auktion bestimmten Tiere in der Folge fast sämtlich freihändig verkauft. — Die zweite allgemeine Auktion vollzog sich am Montag bei stiebendem Regen und war natürlich nur sehr schwach besucht.

Im übrigen waren gerade diesmal besonders viele Käufer zur Ausstellung eingetroffen — zumeist aus dem Reichsinnern und zum Teil aus weiter Ferne, wie aus Wolhynien, aus Mglinsk im Gouv. Tschernigow und aus dem Gouv. Perm. Sie haben auch sehr viel gekauft, namentlich bäuerliches Edelvieh von der Führen-Angler-Rasse. — So ist unsere Nordlivländische Ausstellung auf dem besten Wege, ihre Bestimmung als Zuchtviehmarkt in wachsendem Umfange zur Geltung zu bringen.

Wie wir hören, wurden am Sonntag auf dem Ausstellungsplatze und beim Wettrennen heliographierte Aufrufe in estnischer Sprache verteilt, in welcher die Arbeiterschaft aufgefordert wurde, die Reichsduma-Wahlen zu boykottieren. Der Polizei gelang es, einige Halbwüchslinge, welche die Flugblätter verteilten, zu ergreifen und die Proklamationen zu konfiszieren.

Wie wir hören, ist in diesen Tagen am schwarzen Brett in der Universität und im Kronsgymnasium eine Publikation der Kommission zur Verteilung der Schamajewschen Stipendien mit der Aufforderung ergangen, bis zum 15. September Gesuche wegen Erlangung dieser Stipendien beim hiesigen Stadtwaisengericht einzureichen. — Wir machen hiermit etwaige Bewerber aus unserem Leserkreise auf jene Publikation aufmerksam.

Die Herren K. Menning, L. Olesk und A. Simm zeigen im „Meie Kaatsaba" ihren Austritt aus der Redaktion dieses Blattes an, erklären jedoch ausdrücklich, daß dieser Schritt aus rein privaten Gründen geschehen sei und sie nicht daran hindern werde, auch fernerhin für das Blatt als Mitarbeiter tätig zu sein.

Ueber eine hier auf Interesse stoßende Verbrecher-Affäre lesen wir in der „Rig. Rdsch.":

Am 6. November vorigen Jahres wurde in das Livländische Gouv.-Gefängnis aus Dorpat der Sträfling Jakob Johannson eingeliefert, der zwei Tage vorher in Dorpat vom Rigaschen Bezirksgericht wegen Raubmordes (der Monopoleinnehmer Gramotejew und sein Kutscher waren von Johannson und seinem Komplicen im Rasinschen Walde aus dem Hinterhalt erschossen worden. D. Red. der „Nordlivl. Z.") zu unbefristeter Zwangsarbeit verurteilt worden war. Am anderen Tage wurde in derselben Zelle der 21-jährige Arnold Sörensen als Paßloser interniert — er sollte am 18. November per Etappe nach Reval gebracht werden. Johannson verstand es nun, den Sörensen zu überreden, daß sie die Rollen tauschten. Er behauptete, bald befreit zu werden, wolle jedoch seine in Reval wohnhaften Angehörigen besuchen. Johannsons Freilassung erfolge in Riga; er habe aber keine Mittel, um nach Reval zu fahren. Sörensen ließ sich überreden, tauschte seinen Anzug gegen die Arrestantenkleider Johannsons um und gab sich für ihn aus. Johannson wurde nach Reval eskortiert. Als Sörensen am anderen Tage erfuhr, daß er seine Rolle mit einem lebenslänglichen Zwangssträfling getauscht habe, eröffnete er alles dem Gefängnischef. Auf einen telegraphischen Befehl wurde Johannson in Reval nicht freigelassen, sondern nach Riga zurückeskortiert, Sörensen aber hatte für das Hehlen und den Versuch zur Befreiung eines Zwangssträflings sich vor dem Bezirksgericht zu verantworten. Er wurde in Anlaß seines Geständnisses und der mildernden Umstände zum kleinsten Strafmaß — 1 Jahr Arrestantenkompagnie unter Verlust aller Rechte — verurteilt.

Gestern am Nachmittag stürmten zwei scheu gewordene Pferde einer herrschaftlichen Equipage die Rigasche Straße hinab. An der Ecke der Rigaschen und Garten-Straße rannte das Gefährt auf eine Fuhrmannsdroschke auf, wobei das Droschkenpferd Verletzungen davontrug und auch die Fuhrmannsdroschke erheblich beschädigt wurde. Um ein Haar wäre auch eine Passantin überfahren worden. — Ueber den Vorfall wurde ein Protokoll aufgenommen. —h.

Das in unserem gestrigen Ausstellungsbericht erwähnte Automobil war, wie hier zurechtgestellt sei, nicht, wie versehentlich bemerkt war, ein „Mercedes"-, sondern ein Benz-Wagen.

Die Geschäftsinhaber und das Publikum seien darauf aufmerksam gemacht, daß am nächsten Freitag, den 8. September, als an einem Kirchenfeiertag (Mariä Geburt), die Geschäfte bis 12 Uhr vormittags geschlossen sein müssen. — Am Tage vorher sind von 6 Uhr nachmittags an und am Feiertage selbst den ganzen Tag hindurch öffentliche Lustbarkeiten nicht gestattet.

Wie an dieser Stelle schon mitgeteilt worden, gedenkt Herr Musikdirektor G. Wagner in diesem Semester wiederum eine musikalische Aufführung in großem Stile ins Werk zu setzen: zum ersten Male in Rußland wird hier in Dorpat die große symphonische Dichtung „Das verlorene Paradies" mit einem Prolog und in 3 Teilen für Soli, Chor, Orchester und Orgel von M. Enrico Bossi von ihm aufgeführt werden.

Wie sehr Herr Wagner befähigt ist, große Musik-Aufführungen zu organisieren und zu leiten, hat die noch frisch in dem Gedächtnis der Musikfreunde fortlebende hervorragende Vorführung der Franz Liszt'schen „Legende von der heiligen Elisabeth" bewiesen und sicherlich ist er auch der Mann dazu, das große Bossi'sche Werk hier in würdiger Weise zur Aufführung zu bringen. Die Ausführung diesen Unternehmens knüpft, was die Besetzung der Solo Partien anlangt, insofern direkt an die „Elisabeth-Legende" an, als die hervorragenden Solisten, welche damals im schönen Werke mitwirkten, auch jetzt wiederum von Hrn. Wagner als Mitwirkende gewonnen worden sind.

Das Gelingen des geplanten großzügigen Unternehmens hängt nun vor allem davon ab, daß sich sangeskundige Damen und Herren in ausreichender Zahl an der Aufführung und an den Proben beteiligen. Es sei daher in dieser Beziehung angelegentlich auf die diesbezügliche Aufforderung im Inseratenteile unseres heutigen Blattes hingewiesen.

Herzliche Bitte!

Die kalte Jahreszeit naht, da heißt es rechtzeitig für Winterkleidung sorgen! Die Knaben im Deutschen Waisenhause brauchen fast alle neue Wintermäntel! Daher bitte ich dringend um abgelegte Wintermäntel für Knaben, die auch, wenn nötig, ausgebessert und in Stand gesetzt werden sollen. Sie können abgegeben werden im Knabenwaisenhause (Alleestr. 49, oben) oder in meiner Wohnung (Salzstr. 1.) Im Voraus herzlichen Dank!

Pastor H. Lezius.
Direktor des Deutschen Knabenwaisenhauses des Hilfsvereins.

Theater.

Nochmals sei auf das heutige Benefiz des Schauspielpersonals hingewiesen mit dem Nestroyschen Schwank „Einen Jux will er sich machen".

Morgen, Mittwoch, öffnen sich zum letzten Male in dieser Saison die Türen unseres Theaters. Es gilt für unser Publikum dabei, nicht nur von unserem diessommerigen Schauspiel-Ensemble, sondern speziell auch von dem mehrjährigen Leiter unserer Sommerbühne, Hrn. Theater-Direktor Erich Sandt, Abschied zu nehmen. Man wird sich dabei sicherlich erinnern, mit wie heißem Bemühen und in wie dorniger Arbeit Herr Direktor Sandt bestrebt gewesen ist, mit den ihm zur Verfügung stehenden Mitteln seinen Aufgaben gegenüber dem vielköpfigen Publikum gerecht zu werden und durch zahlreiches Erscheinen ihm morgen für dieses Sich-Abmühen danken. — Unserem Theater-Publikum wird diese Pflicht überaus leicht und angenehm gemacht — wird doch Herr Sandt morgen in der köstlichen Figur des alten Kutschers Lubowski im „Doktor Klaus", Adolf l'Arronges bestem Lustspiel, vor uns treten.

Sport-Nachrichten.

Dorpater Renn-Meeting II.
Zweiter Tag.

Zum Rennen am Sonntag zeigte das Wetter anfangs ein etwas freundlicheres Gesicht, doch war es rauh und auch ein ganz kräftiger Regenschauer blieb nicht aus. Die Zahl der Equipagen gegenüber der Tribüne hatte sich etwas gemindert, die der sonstigen Zuschauer aber erheblich gemehrt.

Die Eröffnungsnummer bildete ein Konkurrenzspringen (Graben mit Hürde, Steinmauer, 2 mal Koppelrick und 2 mal Hürde), an dem sich sieben Pferde beteiligten. Drei mal stieg Graf A. Mellin in den Sattel, und zwar auf dem „Graf" B. v. Bergmanns, auf dem „Colonel" seines Bruders und auf seinem eigenen „Sultan"; ferner ritten vor: Baron E. Kruedener seine „Kinczem", stud. W. Tren die Dr. Bergemüllersche „Tip-Top", R. v. Sivers seine „Freya" und R. v. Staden seine (übrigens soeben in anderen Besitz übergegangene) „Gazelle". — Es wurde recht gut gesprungen; nur einige wenige Male wurde das Hindernis reßiert. Den Preisrichtern fiel keine ganz leichte Aufgabe zu; sie erkannten den 1. Preis (Ehrenpreis) dem Grafen A. Mellin auf „Sultan" und den 2. Preis (Jeton) dem stud. W. Tren auf „Tip-Top" zu.

An dem nun folgenden Flachrennen über 1½ Werst beteiligten sich 4 Konkurrenten — nämlich Baron Fersens „Odyssee" unter W. A. Köllner, E. Armfens „Geisha" unter E. Schmidt-Kirna, der „Araby" unter seinem Besitzer R. v. Sivers und der „Radama" unter seinem Besitzer R. v. Mensenkampf-Tarwast. Favorit war der Sieger vom Tage vorher, der Hengst „Radama"; er schien uns zwar nicht so gut in Form, wie am Sonnabend, aber er machte doch das Rennen. Nach einem sehr unruhigen und nicht gerade akkuraten Start übernahm „Radama" die Führung; ihm folgten die „Odyssee" und die „Geisha", während „Araby" bald ins Hintertreffen geriet. In den Geraden machten dann die „Odyssee" und namentlich die „Geisha" ernstliche Anstrengungen, dem führenden Hengst die Hufen zu zeigen, doch konnten sie ihm nicht einmal an die Gurten kommen. „Radama" landete als Erster, „Geisha" gute Zweite und „Odyssee" gute Dritte.

Im Hürdenrennen (2 Werst, 6 Hürden) stellten sich dem Starter die „Kinczem" unter ihrem Besitzer Baron Kruedener-Ohlershof, der „Charmant" unter seinem Besitzer W. A. Köllner und die C. Stock'sche Stute „Livia" unter K. v. Mensenkampf-Tarwast. Nachdem die „Charmant" schon auf der ersten Runde aus dem Gefecht geschieden war, gab es nur noch einen Zweikampf zwischen den beiden Stuten; Madame „Kinczem", welcher, wie schon erwähnt, die weiche Bahn garnicht behagte, hielt sich recht tapfer, konnte aber der ausdauernden „Livia", die unverdrossen führte, den Preis nicht strittig machen.

Das Trostrennen brachte „Tip-Top" unter E. Schmidt, die „Bandura" unter H. v. Schroeder, die „Fifi" unter M. v. z. Mühlen, den „Signorino" unter R. v. Staden und die „Chanoine" unter W. Tren auf die Beine — also das bestbesetzte Feld des Tages. Ins Vordertreffen setzten sich „Signorino", „Fifi" und „Chanoine" und kamen in dieser Reihenfolge auch in die Gerade, auf der sich ein ganz hübscher Kampf zwischen „Signorino" und „Fifi" entspann, aus dem der Fuchshengst als Sieger hervorging; „Fifi" zweite und „Chanoine" dritte.

Ein prächtiges Reiterspiel bot das Fuchsreiten. Die Schleife an der linken Schulter verteidigte Graf A. Mellin auf seinem braven „Sultan" wider 6 emsig und zum Teil recht ungestüm ihn umdrängende Verfolger. Den gefährlichsten Nachstellungen und dem verwegensten Getümmel wußte sich der Träger der Schleife ebenso findig wie kaltblütig zu entziehen. Roß und Reiter verstanden sich gut und man konnte an der Gewandtheit des Reiters wie an der Wendigkeit des wackeren „Sultan" seine volle Freude haben. Nach Ablauf der festgesetzten 8 Minuten — wie lang kam einem in der spannungsvollen Erregung diese Zeit vor! — wurde das Reiten abgeklingelt und dem Träger der siegreichen Schleife blieb nur übrig, sich den wohlverdienten Ehrenpreis abzuholen.

Den Beschluß bildete ein Rennen auf ungesattelten Bauerpferden unter 5 Bewerbern. Sie galoppierten recht gut ihre Strecke herunter und legten — mit Ausnahme eines auf halber Bahn ausscheidenden Reiters — ohne Unfall ihre Reise zurück; der „Finish" wurde nicht gerade sehr zielbewußt geritten.

*

Der Erfolg des diesmaligen Renn-Meetings ist wohl in erster Linie den „Felliner Pferden" und damit zugleich dem bewährten Sportsfreunde A. v. Sivers in Fellin zuzuschreiben, dessen mit voller Hingabe an den edlen Reitsport betriebenes konsequentes Trainieren nun auch auf dem Dorpater Turf seine schöne Frucht zeitigte. Ohne die Teilnahme der „Felliner Pferde" wäre das Rennen wohl recht dürftig ausgefallen; mögen sie auch im nächsten Jahre dem Dorpater Rasen nicht fern bleiben.

Die Rennleitung lag in den Händen des Dorpater Direktors des Baltischen Reitervereins, des Barons Oskar v. Engelhardt. Als Zielrichter fungierten die Herren A. v. Styrk-Köppo, derz. Präses des Balt. Reitervereins, A. v. Wulf-Kosse, dim. Landrat Conrad von Anrep, R. v. Sivers-Sossar und Baron Wolff-Paltemal.

Das finanzielle Resultat des Rennmeetings ist, wenngleich es bei weitem nicht die Kosten der ganzen Veranstaltung deckt, in Anbetracht der sehr ungünstigen Witterung ein relativ immerhin kein schlechtes. H.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Reval, 3. Sept. Vom Borodino-Felde traf hierselbst eine genaue Kopie des Heiligenbildes der Mutter Gottes von Smolensk ein, die dem an der Borodino-Schlacht beteiligten 91. Dwinsker Infanterie-Regiment verliehen wurde. Das Heiligenbild wurde in feierlicher Prozession vom Bahnhof in die Regiments-Kirche übergeführt.

Petersburg, 3. Sept. Das „Inf.-Bur." dementiert kategorisch die Zeitungsmeldungen, wonach das Innenministerium den Gouverneuren Direktiven gegeben haben soll in Sachen der Ueberwachung der Vorwahl-Versammlungen. Ein Zirkular über die Vorwahl-Versammlungen ist vom Ministerium nicht ausgegangen.

Das Memorial des 2. Reichsrats-Departements zur Frage der Verpachtung von Kronsländereien an den Engländer Steward im Kaukasus beim Goktscha-See zur Anlage von hydro-elektrischen Stationen ist Allerhöchst bestätigt worden.

Das Ministerium der Volksaufklärung plant im Jahre 1913 die Eröffnung von 21 Gymnasien und 6 Realschulen in verschiedenen Städten.

Beim Hauptmedizinal-Inspektor findet eine besondere Konferenz statt zur Revision der bestehenden Strafartikel für die Verletzung der Forderungen des sanitären Schutzes an den Reichsgrenzen.

Tschischew, 3. Sept. Heute morgen empfing Se. Maj. der Kaiser vor der Abfahrt auf die Parade der Truppen des Warschauer Militärbezirks auf der Station Tschischew Deputationen des Fleckens Tschischew und der Bjelostoker Abteilung des Verbandes des Russischen Volkes, die Salz und Brot überreichten. — Fünf Werst von Tschischew fand gegen 10 Uhr im Allerhöchsten Beisein eine Parade über die Truppen statt, die an den großen Manövern teilgenommen hatten. Die Parade, an der gegen 60 000 Mann teilnahmen, wurde vom General Scalon kommandiert. Auf dem rechten Truppenflügel befanden sich der Kriegsminister, die Stabschefs und die Generalität, am linken Flügel die Luftschiffer-Abteilungen im Bestande von 11 Flugapparaten. Se. Majestät ritt unter den Klängen der Nationalhymne in Begleitung des Großfürsten Dmitri Pawlowitsch die Truppenfront ab. Nach dem Parademarsch dankte Se. Majestät den Truppen und unterhielt sich mit den kommandierenden Offizieren. Gegen 1 Uhr kehrte Se. Majestät nach Tschischew zurück und von dort mit dem Kaiserlichen Zuge um 2 Uhr nach Belowesh.

Belowesh, 3. Sept. Se. Maj. der Kaiser kehrte heute von den Manövern der Truppen des Warschauer Militärbezirks nach Belowesh zurück.

Berlin, 16. (3.) Sept. Der Korrespondent der „Morgenpost" hat mit König Nikolai in Cetinje eine Unterredung gehabt. Der König ist durch die derzeitige Lage sehr beunruhigt und blickt mit Befürchtung in die nächste Zukunft. Die Unruhen in der Türkei und die beständigen Ueberschreitungen der montenegrinischen Grenzvorschriften seien dazu angetan, unerwartet die ernstesten Komplikationen hervorzurufen, denen vorzubeugen dem Könige möglicherweise nicht gelingen dürfte.

Der Lenkballon „Hansa" flog mit 16 Passagieren um 7½ Uhr früh aus Hamburg aus, um an den Marine-Manövern teilzunehmen. Um 4 Uhr 50 Min. erfolgte seine Landung auf Helgoland.

Hamburg, 16. (3.) Sept. Auf einem aus Rosario eingetroffenen englischen Dampfer wurden 2 Pestfälle konstatiert. Es wurden alle Vorsichtsmaßregeln ergriffen.

Stuttgart, 16. (3.) Sept. Hier fanden 28 sozialdemokratische Protestversammlungen gegen die Fleischteuerung statt. Darauf zogen die Versammelten unter Gesang der Marseillaise durch die Straßen der Stadt auf den Schloßplatz.

Wilhelmshaven, 16. (3.) Sept. Kaiser Wilhelm ist eingetroffen, um den Manövern in der Nordsee beizuwohnen.

Ofenpest, 17. (4.) Sept. Die Opposition weigert sich, an den Delegations-Wahlen sich zu beteiligten. Die Aufforderung der Regierungspartei, einen Kandidaten zuernennen, beantwortete sie überhaupt nicht.

Rom, 17. (4.) Sept. Am Morgen traf der Bevollmächtigte Bertolini hier ein und hatte eine Zusammenkunft mit Giolitti und San Giuliano. Am Abend reist er wieder ab.

Abbazia, 16. (3.) Sept. Der Aviatiker Sslaworossow absolvierte mit grandiosem Erfolg 2 Flüge, wobei er über der Bucht von Quarnero manövrierte.

Konstantinopel, 16. (3.) Sept. Während der Bauarbeiten in Stambul wurden Ueberreste einer alten byzantinischen Kirche entdeckt.

Der Ministerrat hob den Kriegszustand in der Residenz auf.

Die Pforte teilte allen Walis mit, daß sie die den Albanern verliehenen Reformen auf die europäischen und asiatischen Provinzen ausdehnen werde. Während der letzten Woche wurden zu Mutessarifen ernannt 5 Armenier und 4 Griechen.

Peking, 16. (3.) Sept. Die Nationalversammlung billigte die von Yuanschikai vorgeschlagene Ernennung Ljanjuchaos zum Außenminister. — Ljutschintschen wurde zum Gesandten in Petersburg ernannt.

Kanton, 16. (3.) Sept. Unter den indischen Truppen der Fremdenstadt ist eine Meuterei ausgebrochen. Ein indischer Offizier wurde ermordet. Die Truppen wurden nach Honkong übergeführt und durch neue ersetzt.

Chicago, 16. (3.) Sept. Auf dem Michigan-See sank während eines Sturmes ein Schulkutter. Ertrunken sind 11 Matrosen.

Mexiko, 16. (3.) Sept. Gestern abend pfiffen Hunderte von Demonstranten auf den Straßen Madero aus und riefen zu Ehren des früheren Präsidenten Diaz „Hurra". Man befürchtet blutige Zusammenstöße bei den Feierlichkeiten für die Unabhängigkeit.

Melbourne, 16. (3.) Sept. In Port Augusta wurde der Grund zur Transkontinental-Eisenbahn von 1068 engl. Meilen Länge gelegt. Der Bau wird 4 Jahre dauern und 4 Mill. Lstr. kosten.

Totenliste.

Elisabeth Moller, † im 64. Jahre am 31. Aug. zu Moskau.

Johann Bostrom, † im 77. Jahre am 30. Aug. zu Pernau.

Dr. med. Walther v. Kieseritzky, † im 59. Jahre am 27. Aug. zu Dondangen.

Frau Louise Herzberg, geb. Brouver, † im 82. Jahre am 30. Aug. zu Petersburg.

Frau Elisabeth Gienken, geb. Metzger, † am 31. Aug. zu Petersburg.

Karoline Elisabeth Armitstead, geb. Pychlau, † im 86. Jahre am 2. Sept. zu Rindseln.

John Hamilcar Bankin, † am 2. Sept. zu Riga.

Theodor Julius Reinberg, † im 47. Jahre am 1. Sept. zu Riga.

Rosalie Elisabeth Pluhm, geb. Rosenberg, † (ermordet) am 31. Aug. zu Riga.

Baronin Sophie v. Rosen, geb. Schoitlander, † im 58. Jahre am 2. Sept. zu Reval.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 4. September 1912.

	9 Uhr ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	745.3	745.7	747 9
Lufttemperat. (Centigrade)	7.7	7.8	11.5
Windricht. (u. Geschwind.)	NW5	WSW5	WSW6
Bewölkung (Zehntel)	10	9	9

1. Minimum d. Temp. nachts 6.1
2. Niederschläge 11.8
3. Barbachstand in Centim.: 8023.

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Kühl; das Wetter bessert sich.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. E. Hasselblatt. Frau E. Matthiesen.

Zurückgekehrt

P. Metjer, Masseuse — Küter-Str. Nr. 7, Qu. 14, oben. Sprechst. 2—3

Zahnklinik

von Zahnarzt Mendelew — Ritterstr. № 8. Empfang den ganzen Tag.

Kindergarten

Dorothea Schlüter
Salzstr. 1.
Sprechstunden von 12—1 dort.
von 4—6 Mühlenstr. 11.

Diplomierte Absolventin

des Petersburger u. Leipziger Konservatoriums erteilt.

Klavierunterricht.

— Rigasche Str. 107 b, Qu. 7. Zu sprechen v. 11—12 u. 4—5.

Gründl. Unterricht

in der **russisch-deutschen Stenographie** (System Stolze-Schrey) und Schreibmaschine erteilt Stenotypistin — Rigasche Str. 23, Qu. 2, von 10—12 und 4—6.

Suchen

zum sofortigen Antritt e. tüchtigen flotten

Verkäufer

welcher der 3 Landessprachen mächtig ist; nur gute Zeugnisse werden berücksichtigt.
S. Kaplan & Press
Dorpat.

Gesucht ein Verwalter

für ein kleineres Gut unweit Petersburgs zum 1. Okt. p. J. Gage 35 Rbl. mon. mit Deputat. Die Frau des Verwalters erhält für die Aufsicht über das Vieh u. die Milch 10 Rbl. mon. und Deputat. Offerten an die Adr.: Петерб. губ. ст. Каськово до востребованія Ф. В.

Verwalter

Livl., unverheiratet, mit 11-jähr. Praxis und guten Zeugnissen, **sucht eine Stelle.** Offerten erbeten an die Exp. d. Nordl. Zeitung sub „Verwalter".

Aelteren Gehilfen

zur Verwaltung einer Landapotheke **gesucht.** Näh. in d. Apotheke Sternstr. 61.

Ein älterer gebildeter und nüchterner Mann

lutherischer Konfession, Deutscher, der sieben Jahre einen Vertrauensposten bekleidet hat, wünscht wieder eine ähnliche Anstellung. Die besten Referenzen stehen zur Disposition. Off. bitte gefl. an die Exped. d. Bl. zu richt. sub „W. B. № 100".

Junge Dame

die der 3 Ortssprachen mächtig und mit Kontorarbeiten vertraut, **sucht,** gestützt auf gute Empfehlungen, e. passende Stellung. Näheres beim Herrn Partz — Landtelephonzentrale — Pleskauer Str. 20.

Ein junges, gebildetes Mädchen sucht Stellung als

Buchhalterin.

Off. erbeten Holmstr. 12. M. Tönisson.

Kassiererin

der 3 Ortssprachen mächtig mit mehrjähriger Praxis, **sucht Kondition.** Off. sub „Kassiererin" an die Exp. d. Bl. erbeten.

Eine Kindergärtnerin

sucht für einige Stunden des Tages Beschäftigung — Revaler-Str. 20, I. Zu sprechen von 6 Uhr abends an.

Русская дама

жел. заним. съ небольшими дѣтьми по русск. яз. — Каштановая 32, кв. 6.

Молод. русск. бонна

окончив. 4 класса гимназіи, желаетъ получ. мѣсто — Звѣздная 71, кв. 3.

Русская бонна

желаетъ получить мѣсто — Петровская 64, кв. 3.

Eine

russ. Bonne

sucht eine Stelle. Näheres — Gr. Markt 7, Handlung Eichwald.

Eine Kammerjungfer

sucht eine Stelle zu Kindern oder in die Stube — Sternstraße 93, Qu. 3.

Eine Schneiderin

die gut näht, **sucht** eine Stelle. Zu erf. Philosophenstr. 19, Qu. 1.

Grösste Auswahl
von
Schulartikeln
und
Kontor-Utensilien
bei
Carl Unger.
Tel. 197.
Bei Barzahlung 5% Rabatt.

Dorpater Beerdigungs-Kasse.

Bestätigt am 26. April 1912.

Beitrittserklärungen werden entgegengenommen und Auskünfte erteilt durch die Herren **L. H. Rosenkranz,** Promenadenstr. 7, **W. Zeitler,** Peplerstr., Marien-Apotheke, und **W. von Samson,** Kühnstr. 3, werktäglich von 10—2 Uhr vorm.

Otto Ernst.

Appelschnut. Illustr. v. R. Scholz.
Semper, der Jüngling.
Asmus Sempers Jugendland.
Aus Herkules Meiers Traumwinkel.
Ein frohes Farbenspiel.
Flachsmann als Erzieher.
70 Gedichte.
Die Gerechtigkeit.
Jugend von heute.
Die Liebe höret nimmer auf.
Lasst Sonne herein.
Blühender Lorbeer.
Besiegte Sieger.
Stimme des Mittags.
Vom grüngoldenen Baum.
Vom geruhigen Leben.
Der süsse Willy.

Vorrätig bei

August Lyra

vorm. **E. J. Karows** Univ.-Buchhandlung.

Lombard d. St. Antoni-Gilde

Telephon 196. **Johannis-Str. 9.** **Telephon 196.**

Auktion

am Donnerstag, d. 6. Sept. c., um 3 Uhr nachm.
im Saale der II. Etage.

Zum Ausgebot gelangen die nicht eingelösten Nummern von 23701 bis 24698. incl.

Die Direktion.

Lombard NURK.

Telephon 65. **Stein-Strasse 1.** **Telephon 65.**

Auktion

wird Mittwoch, den **5. September 1912,** um 3 Uhr nachm. in der **Jamaschen Str. 28** im Saale stattfinden.

Zum Ausbot gelangen diverse Gold- und Silbersachen, Uhren, Kleider, Pelze, Paletots, Fuss- u. Hand-Nähmaschinen, 1 Schuhmacher-Maschine, Pferdegeschirre, 1 Motorrad unter № 125496, unter anderen Galanterieware unter № 117942 u. s. w.

Die Verwaltung des Lombards.

Natürl. Mineralwasser. — Die Quellen gehören der französ. Regierung.

VICHY ETAT — VICHY — VICHY ETAT
VICHY CELESTINS
VICHY GRANDE GRILLE
VICHY HOPITAL

Man hüte sich vor Nachahmungen und bezeichne genau die Quelle.
Nieren-, Harnblasen-, Magen-Krankheiten, Leber-, Gallenblasen-Krankheiten, Krankheiten der Verdauungsorgane, des Magens und der Därme.

Gesucht eine russisch-sprechende
Stubenmagd
— Jahrg. 56.

Eine zuverlässige
Aufwärterin
gesucht — Speicherstr. 4a.

Eine ordentliche
Dienstmagd
sucht e. Stelle, auch zum Alleindienen — Katharinenstr. 4, Qu. 5.

Eine Dienstmagd
welche die 3 Ortssprachen spricht, sucht eine Stelle — Rigasche Str. 115.

Eine Magd
die auch kochen kann, **sucht** e. Stelle in die Küche oder Stube — Petristr. 64, Qu. 3.

Eine Magd
sucht e. Stelle zum Alleindienen in e. kl. Familie — Schlossstr. 24, Qu. 4.

Eine Magd
welche auch die Wäsche übernimmt, **sucht** eine Stelle — Teichstr. 65, im Hof.

Eine Magd
sucht zum Alleindienen e. Stelle — Bergstr. 22, Qu. 10, Paradentür.

Eine Köchin
die g. Zeugn. besitzt u. gut kochen kann, sucht e. Stelle — Alexanderstr. 78, Qu. 8.

2 Köchinnen
suchen Stellen — Fischerstr. 6, von 10—1 Uhr.

Zum Alleindienen
sucht eine Estin eine Stelle — Garten-Str. 59, Qu. 3.

Suche eine Stelle
zum Alleindienen
verstehe etwas zu kochen — Teichstr. 80, Haus Käßa, im II. Stocke.

Eine deutsch-spr. Magd
welche zu kochen versteht, **sucht** zum Alleindienen e. Stelle — Steinstr. 58, Q. 13.

Ein altes Ehepaar **sucht** eine
Hauswächterstelle
Speicherstr. 2, Qu. 3.

Studenci Polacy
mogą mieć gdzieś obiady w domu prywatnym przy — Leppikstr. 2, m. 2.

Ein Schüler
findet Pension — Hetzelstr. 4, oben.

Schüler
findet fr. Aufnahme — Kütterstr. 1, Qu. 4. Daselbst werden **Mittage** in und außer dem Hause verabfolgt. M. Fuchs.

Gymnasiast od. Realschüler
der 1. od. 2. Klasse findet Pension — Rigasche Str. 60, Qu. 4.

Ein hohes, sonniges Zimmer
kann 1 Dame od. 1 stillebenden Herrn **abgegeben** werden — Mühlenstr. 26, e. Tr., links. Daselbst finden auch
Pensionäre
Aufnahme.

Ein großes, gut möbl.
Zimmer
mit separatem Eingang ist **zu vermieten** — Sternstr. 22.

Eine alleinstehende, stillebende junge Dame wünscht einem Herrn ein
Zimmer
als Absteigequartier abzugeben. Off. sub A. N. an die Exp. d. Bl. erbeten.

Student sucht sich ein
Zimmer
mit oder ohne Pension. Off. sub R. L. in die Rigasche Straße 48, pr. Adresse L. Neumann, erbeten.

Zwei gut
möbl. Zimmer
zu vermieten, auf Wunsch mit voller Pension — Leppikstr. 2, Qu. 2.

2 gut möbl. Zimmer
und Küche mit separatem Eingang zu **vergeben** — Alexanderstr. 43-a.

3 zusammenhängende
möblierte Zimmer
sind **zu vermieten** — Gartenstr. 48, Q. 4.

Ballistol-Waffenöl.

Ballistol ist das idealste Rostschutz- u. Reinigungsmittel für mit Schwarzpulver beschossene Waffen.
Ballistol löst und verhindert die Nachschläge in den mit Nitratpulver beschossenen Waffen chemisch und selbsttätig.
Ballistol greift die Bräunung der Waffen nicht an und konserviert das Holz der Schäfte.

Zu erhalten in der Drogerie
S. v. Kieseritzky.

Verschiedene
Näharbeiten
werden schnell, gut und billig ausgef. — Pleskausche Str. 2, Qu. 3, Paradeeing.

Die Budenräume
an der Ecke der Pastorat- u. Pepler-Str. 17 werden am 1. Oktober d. J. **mietfrei.** Näheres daselbst, 2 Tr.

Ein altes, gut eingeführtes
Wein- und Kolonialwarengeschäft
(Рыбсковой покровъ) ist umständehalber **zu verkaufen.** Anfragen zu richten: Jurjew, poste restante Z. Z.

Eine Landstelle in Elwa
2-Losstellen groß, **sehr trockene Lage, am Tannenwalde** gelegen, ist Abreisehalber **zu verkaufen.** Zu erfragen bei Mangus Lauri, in Elwa.

ELWA.
Im Hause Karna ist eine hübsche Wohnung mit oder ohne Pension an Studenten **zu vermieten.** Zu erfragen — Rigasche Straße 79, Kontor Lell.

Gesucht zu Mitte September eine
Wohnung
von 4—5 Zimmern. Offerten erbeten sub „4—5" an die Exp. dieses Blattes.

Grössere Familienwohnungen
von 5 resp. 6 geräumigen Wohnzimmern (Korridor-System) heizbarer Veranda, Bade- und Dienstbotenzimmer nebst allen Wirtschaftsbequemlichkeiten, Wasserleitung, Eiskeller, elektrisches Licht etc. sind mietfrei in der Teich-Str. 26.

Familienwohnungen
von 2—5 Zimmern sind zu vermieten — Peterburgerstr. 38, Uferstr. 14.

Familienwohnungen
von 3 und 4 Zimmern **mietfrei** — Pastoratstraße 2.

Eine kleine
Familienwohnung
ist sofort **zu vermieten.** Auskunft erteilt **S. Kaplan & Press,** Alexander-Str. 8/10.

Eine Wohnung
von 4 Zimmern, Mägdezimmer, mit allen Wirtschaftsbequemlichkeit. **zu vermieten** — Küterstraße 14.

Abreisehalber ist eine möblierte
Wohnung
von 4 Zimmern mit Küche u. Veranda Sternstr. 18, 1 Tr., **abzugeben.** Zu erfragen — Blumenstr. 9, Qu. 6.

Eine Studentenwohnung
von 2 Zimmern **zu vermieten** — Rigasche Straße 3, Qu. 3.

Zimmer
mit guter Pension **gesucht.** Off. erbeten pr. Adr.: Звѣздная 9, кв. проф. Покровскаго, гну Варабашеву.

Am 30. Nov. u. 1. Dez. a. c. beabsichtige ich
Das verlorene Paradies
Symphonische Dichtung in einem Prolog und drei Teilen für Soli, Chor, Orchester und Orgel — Poetische Handlung nach J. Milton von L. A. Villani
Musik von
M. Enrico Bossi
in Dorpat zur Aufführung zu bringen.

Nachdem ich für die Solopartien Frau **Schauer-Bergmann,** Breslau, Frau **Irmgard Badendick,** Reval, Herrn **M. Oberdörffer,** Leipzig und Herrn **G. Stahlberg** gewonnen habe, wende ich mich an alle sangeskundigen Damen u. Herren mit der Bitte, recht zahlreich im Chore mitzuwirken.

Die Proben werden jeden **Donnerstag,** abs. **8½ Uhr,** im frdl. mir zur Verfügung gestellten **Saale** des **Handwerker-Vereins** stattfinden.

Beginn d. Proben: Donnerstag, d. 13. Sept. präz. 8½ U. ads.

Musikdirektor G. Wagner.
Teichstr. 31, Qu. 2. Sprechstunde täglich von 2—4 Uhr.

St. Petersburg 1909: Große goldene Medaille; höchste Auszeichnung.

R. WOLF MAGDEBURG-BUCKAU (Deutschland)

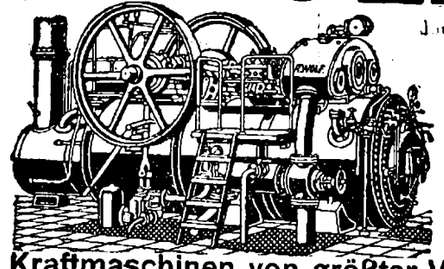

Fahrbare u. feststehende Sattdampf- u. Patent-
Heißdampf-Lokomobilen
mit **ventilloser** Präzisions-Steuerung.
Original-Bauart WOLF. 10—800 PS.
Kraftmaschinen von größter Vollendung u. Wirtschaftlichkeit für alle industriellen und landwirtschaftlichen Betriebe.
Vertretung, Riga, Romanow-Str. 35.

Telephon 86. **„JLLUSION."** S. Dschigit.
Den 4., 5. und 6. September 1912.
„Pathé-Journal" — letzte Ausgabe. **100-jähr. Jubiläumsfeierlichkeiten des „Vaterländischen Krieges im Beisein seiner Kaiserl. Majestät."** Fortsetzung. Naturaufnahme.
„Teuflische Gelüste."
Grosses künstlerisches Drama aus dem Varieté-Leben. Aufgeführt von den besten dänischen Schauspielern.
Die Länge des Bildes ist 900 Meter. 3 Akte.
„Boxer-Match mit einem Fräulein" — grosse sehr fidele Komödie unter Mitwirkung des unübertrefflichen allgemein beliebten Komikers **Max Linder.**
Dienstag und Freitag neues Programm. Beginn um 4 Uhr nachm., Sonntag um 12 Uhr mitt.

Thalia-Theater.
Bis 6. Sept. 1912.
Tragödie einer Frauenseele.
Drama in 2 Abteilungen.
„Er hat alle überlistet."
Fidele Komödie unter Mitwirkung des beliebten Komikers **Poksan.**
Schlangenschweife u. Libellen. Interessante Naturaufnahmen.
Spazierfahrt im Auto. Komisches Bild.

Grand théâtre **„Jmperial"** auf dem Polizeiplatze.
Achtung! 4., 5. und 6. Sept. 1912. **Achtung!**
Sensationelle Novität aus dem Seelenleben des Weibes!
Dieses Drama ist von der Tagespresse des Auslandes als das **beste Erzeugnis** dieses Genres anerkannt worden.
Die Verbrecherin
in 3 Akten, 1200 Meter lang.
1812—1912. **Jubiläumsfeierlichkeiten in Moskau, im Beisein Sr. Kais. Maj. im August 1912,** nach der Natur. **Pathé-Journal,** die neueste Ausgabe. **Boxer-Match mit einer Dame** — hochkomisches Bild von **Max Linder.**
Bitte unsere Flugblätter und Affichen an den städt. Säulen zu beachten!

VERTILGT HÜHNERAUGEN RADIKAL.
MOSOLIN 35K
A. REINHERZ
VOR NACHAHMUNGEN ZU HÜTEN!
ZU HABEN ÜBERALL.
FABR: СПБ., 10 Рождества 24

Wiener Conditorei
Empfehle Frisches Naschwerk prima Qualität in reicher Auswahl. Gefüllte Konfektkästchen zu mässigen Preisen. Bestellungen auf Torten, Kringel u. Blechkuchen werden sorgfältig ausgeführt.
Sonntags Wiener Caffeebrot.

Ausverkauf
von **Dekorations-Pflanzen,** f. fremde Rechnung, darunter blühenden **Aganthus** — Pleskausche Str. 26. **O. Markert,** Handelsgärtner.

Das Mittel „Trayser" gegen Rheumatismus u. Gicht ist in allen Apotheken u. Droguengesch. erhältl. Eine illustrierte Broch. mit d. genau. Beschr. d. obengen. Krankh. wird sofort nach Verlang. unentgeltl. geschickt. Bitte zu adr.: M. E. Trayser, Nr. 229 Bangor House Shoe Lane, London, England, E. C

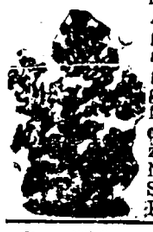

Freundliche, gut
möblierte Zimmer
einzeln und zusammenhängend, mit sep. Eingang, werden mit od. ohne Pension **vermietet** — Rigasche Str., Post-Station, **rechts.**

2 zusammenhängende
möbl. Zimmer
auch als **Absteigequartier** geeignet, an stillebende Mieter **zu vergeben** — Gartenstr. 45, e. Tr. hoch, v. 10—12 Uhr vorm.

Mittage
werden in u. ausser dem Hause verabfolgt.
2 Speisen 30 cop.
Nur **Prima-Rohmaterial** wird verarbeitet.
Küterstrasse Nr. 8.
R. Willemson.

Ein gutes
Tafelklavier
wird verkauft — Elisabethstrasse 27, unten, links. Zu besehen von 12—2 Uhr vormittags.

Ein sehr gut erhaltenes
Tafelinstrument
ist billig **zu verkaufen** — Steinstr. 42, Qu. 2. Zu besehen v. 9—11 Uhr. Daselbst stehen auch **Möbel zum Verkauf.**

Gute Bauhede
zu haben — Handlung **Mustjärw,** vorm. Mondson, Rigasche Str. 72.

Sommer-Theater.
Heute, Dienstag, d. 4. Sept. 8¼ U.
Gesamt-Benefiz
für das darstellende Theater-Personal.
Zum ersten Mal in Dorpat:
Einen Jux will er sich machen!
Schwank mit Kouplets in 4 Akten von **Johann Nestroy.**

Morgen, Mittwoch, d. 5. September.
Abschieds-Abend
für den langjährigen Theaterleiter
Herrn Erich Sandt.
Doktor Klaus.
Lustspiel in 5 Akten von Adolph L'Arronge.
Lubowsky, Kutscher . . . Herr Dir. Sandt.

Deutscher Verein O.-Gr. Dorpat.
1. **Freitag, den 7. Sept.,**
im Saale d. Bürgermusse
Otto Ernst-Abend.
Vortrag des Dichters aus eigenen, vorwiegend humoristischen Werken.
Anfang 8¼ Uhr.

Zutritt haben nur Mitglieder. Eintrittskarten (zu 2.10, 1.60, 1.10, 75 u. 50 Kop.) sind gegen **Vorweis der Mitgliedskarten für 1912** in der Geschäftsstelle von 10—2 und von 5—7 Uhr erhältlich.
Der Vorstand.

Zu einem **Privatkursus** von
12 Vorträgen
über die
Hauptepochen der Kunstgeschichte
(mit Lichtbildern)
können sich noch Teilnehmerinnen melden bei
A. Grass
Jakobstr. 13.
Sprechstunde werktäglich v. 3—¼4.
Beginn Donnerstag, d. 6. Sept. 7 U. abds.

Abstinenz-Verein.
Die Lesenachmittage des Vereins beginnen am **5. September c.** und finden **jeden Mittwoch um 6 Uhr abends** Marienhofsche Strasse Nr. 7 statt. Rege Beteiligung erwünscht.

Brockensammlung
des
Frauen-Vereins.
Karlowa-Str. 10.
Die Bewohner der
Mühlen-, Lehm-, Hetzel-, Marienhofschen-, Wallgraben- u. Altstrasse
seien darauf aufmerksam gemacht, dass die Brocken
am Mittwoch den 5. Sept.
von den in den genannten Strassen wohnhaften Hausständen zum Besten des Frauenvereins abgeholt werden.
Bei Umzügen oder anderen Gelegenheiten, die grössere Sammlungen unbrauchbar gewordener Gegenstände liefern, würden die Brocken auch ausserhalb der festgesetzten Reihenfolge abgeholt werden.
Anmeldungen dafür werden empfangen — Karlowa-Str. Nr. 10.

Zarnikausche
Neunaugen
9 Kop. das Paar
empfiehlt
H. Luiga.
Küter-Str. 1. Pepler Str. 11.

Vom verstorbenen Bürstenmacher Rosenthal sind noch verschiedene
Bürsten
verkäuflich — Breit-Str. 7, Qu. 3, im Hof. Um gefälligen Zuspruch bittet Rosenthal.

CARL UNGER, Dorpat.
Buchbinderei, Liniieranstalt und Geschäftsbücher-Fabrikation, Zeichen- und Schreibwaren-Handlung
en gros en détail.
bedeutendste Firma dieser Branche am Platze
Telephon Nr. 197.



empfiehlt
Kopierpressen
Kopierbücher
sowie sämtliche
Kontor-Utensilien
in grösster Auswahl zu den billigsten Preisen.
Bei Barzahlung 5% Rabatt.

Goldene Damenuhr
№ 23793 **verloren** zwischen Frauenklinik und Rathaus. Event. Finder bitte ich, sie abzugeben — Mühlenstr. 33, bei K. Sponholz.

Druck von C. Mattiesen Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 K
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 205. Mittwoch, den 5. (18.) September 1912.

COGNAC SCHUSTOFF

Das Rätsel der japanischen Seele.

Nirgendwo in Europa wird die Kunde von dem Harakiri des Generals Nogi und seiner Gattin ohne ein gewisses ratloses Gefühl fragenden Suchens, ohne das Gefühl, sich plötzlich in eine andere, für unser Denken und Empfinden keinen Raum lassende Welt versetzt zu sehen, bei denkenden Menschen aufgenommen worden sein. Man hatte beim Lesen der unausgesetzten Nachrichten von der Modernisierung und Europäisierung Japans das alte Japan schon in die Rumpelkammer historischer Erinnerungen geworfen — und siehe da, jenes alte Japan, es lebt noch, lebt trotz allen Hineindenkens in abendländische Lebensformen, die mit einem Schlage nur als dünne Tünche erscheinen.

„Wie ein letzter Ausklang des mittelalterlichen Feudalismus, dem das Reich der aufgehenden Sonne sich allerdings erst seit weniger als einem halben Jahrhundert entrungen hat, mutet" — so führt u. a. die „Voss. Z." aus — „die Meldung von dem freiwilligen Tode des ruhmgekrönten Feldherrn und seiner Gattin am Sarge seines Kaisers an. Das hohe Lied von der unbedingten, bis übers Grab hinausreichenden Vasallentreue rauscht noch einmal auf und zieht die Völker des Abendlandes nicht minder als die des Fernen Ostens in seinen Bann. Seltsam genug, daß an der Bahre gerade des Herrschers, unter dem den Samurai und Ronin ihre durch Jahrhunderte gewahrte Machtstellung in Japan entrissen wurde, das, was ihre höchste und mit vielen ihrer Fehler und Versündigungen versöhnende Tugend ausmachte, noch einmal in tragischer Schönheit auflebt, auflebt in einem Manne, der selbst europäischem Empfinden bereits als Persönlichkeit von durch und durch modernem Gepräge galt. Der große Feldherr, der das Heer seines Kaisers nach europäischen Methoden geschult, mit europäischen Waffen ausgerüstet, nach europäischen Vorbildern zum Siege geführt hatte — im innersten Grunde seines Wesens war er doch Japaner, noch mehr: Samurai geblieben, ritterlicher Gefolgsmann seines Fürsten, mit dessen Leben das seine verknüpft. Das Rätsel der japanischen Seele, das zu deuten noch keinem Europäer gelungen ist, umwebt geheimnisvoll auch das Ende des „ersten Soldaten Japans".

In einer gedankenreichen Betrachtung der „Tägl. Rundsch." lesen wir zu dieser Harakiri-Kunde:

„... Die Seele des Fernen Ostens! Wir haben sie nicht eingefangen, in den dicksten Kompendien nicht, mit denen wir ihr nachstellten. Da kommt eine kurze Kabelmeldung, eine Zeitungsnotiz von 4 Zeilen, und sie steht lebendig vor uns, die Seele des Ostens und sieht uns aus geschlitzten, harten Aeuglein an mit einem Blick, der uns verwirren könnte. Lebendig steht sie vor uns in diesen 4 Zeilen, die kurz erzählen, wie der General Nogi und seine Frau sich selbst entleiben, da man ihren Mikado zu Grabe trägt. Nicht in Verzweiflung, nicht in einem wüsten Aufruhr der Seele, nicht blind wider sich selbst wütend; nein: still, fast wie nebenbei, so wie wir unsere kleine Zeche bezahlen, da wir aus dem Wirtshaus gehen.

Es wird darüber jetzt für die Neugier Westeuropas noch gemeldet: Nogi schnitt sich mit einem kurzen Schwert die Kehle durch, und seine Frau erdolchte sich in dem Augenblick, als die Kanonenschüsse den Aufbruch des Trauerzuges vom Palast ankündigten. Sie führten die Tat, in japanische Nationaltracht gekleidet, in ihrer Wohnung in Akasaki aus, nachdem sie einen Abschiedstrunk Sake aus Tassen genommen hatten, die ihnen der verstorbene Kaiser, dessen umflortes Bild an der Wand hing, zum Geschenk gemacht hatte. Neben den Leichen wurde ein, wie es heißt, an den Kaiser gerichteter Brief gefunden. Als ein bei Nogi wohnender Gelehrter den Raum betrat, fand er beide noch atmend vor ...

Was sollen wir vor einer solchen Tat empfinden? Bewunderung, Grauen, Abneigung? Schreck oder Spott? Es führt kein Weg von uns zu diesem. Ist es damit abgetan? Haben wir damit ein Recht, darüber wegzugehen, als über etwas, das unter unserer Sphäre ist? Im Gegenteil: das macht es erst recht beachtlich für uns, denn darin ist es gefährlich. Da ist eine Welt, eine ganze Volkswelt, unserem alten Europa nicht freundlich, vielleicht einmal sein offener Feind, die hier sich plötzlich, auch unseren Augen unverkennbar, im Besitze einer harten scharfen Seelenwaffe zeigt, die wir nicht haben. Ein stiller kalter Fanatismus, für den es keine Grenze des Opfers gibt. Was haben wir dem entgegenzusetzen? Die Antwort im ersten Augenblick ist schwer.

Aeußerste Gegensätze sehen wir plötzlich in einem Mann und in einer Stunde, in einem Volk und in einer Zeit bei einander. Als die modernste der Nationen haben wir die Japaner loben helfen. Und mit einem Male ist da eine unauffällige Bewegung, eine leise, mit der ruhigen Geste der Selbstverständlichkeit getane Tat und zwingt uns unwiderstehlich, zu erkennen, daß hier die modernsten Geschütze, die neuesten Schlachtschifftypen, unsere allerjüngsten Waffen und Weisheiten gehandhabt werden von Leuten, in denen Instinkte und Kräfte leben, von deren Wirkungen und Taten wir lächelnd lasen, wie von uralten Märchen. Kräfte, die wir eingeschlafen und abgestorben wähnten, und die wir nun plötzlich hinter den modernen Panzerplatten dort noch wirksam erkennen müssen.

Die Tat des Generals Nogi und seiner kleinen Frau erklärt uns nichts; sie deutet uns nicht die Seele des fernen Ostens, aber sie stellt sie plötzlich unverleugbar vor uns; sie zwingt uns, zu erkennen, daß sie da ist und daß sie etwas anderes ist als das Unsrige; etwas Fremdes, etwas Feindliches. Nein, es gibt keine Brücke von uns zu diesem. Es ist hier nicht nur verschiedenes Maß und verschiedener Grad. Es ist Feuer und Wasser. Es sind Dinge, die einander ausschließen. Eine Europäerwelt, die als höchstes Glück der Menschenkinder die Persönlichkeit glaubt und preist, und eine Welt der Asiaten, in der die Persönlichkeit nichts ist, in der die Persönlichkeit ausgelöscht wird von einem dynastischen Begriff, der uns in seinen alltäglichen Aeußerungen wie eine Karikatur anmutet. Der General telegraphiert an den Kaiser in Tokio: „Dank der weltberühmten Tapferkeit Eurer Majestät haben wir den Feind geschlagen!" Der General ist ausgelöscht, die Regimenter sind ausgelöscht, eine Viertelmillion Krieger, die da gekämpft haben, mit ausgelöscht. Sie sind nicht da, sie haben nichts getan. Sie und ihre Taten sind restlos verschlungen von dem Namen des Kaisers. Wir lächelten darüber, über diesen Samuraizopf. Ach, wir wußten ja genau, das waren lächerliche Formeln. Der Mann wußte ja besser als alle, daß er hier das Ganze getan hatte und der Mikado nichts. Nein, der Mann wußte es eben nicht; der Mann hat allen Ernstes so telegraphiert und fühlt und glaubt es buchstäblich so. Dieser „modernste General" hat eine Seele, die zweitausend Jahre alt ist; diese „moderne Persönlichkeit" ist überhaupt keine Person; sie ist ein Fetzen im Ruhmeskleide ihres Mikado. Der Mikado stirbt — es wäre Schamlosigkeit, den Toten seines Kleides zu berauben. Es wird mit ihm eingesargt ...

Und so ist der Feldmarschall Nogi mit seiner kleinen Frau gestorben, als sie den Kaiser Mutsuhito begruben; gestorben, wie ein Stück von ihm. Wie wäre es uns gewesen, wenn beim Tode des geliebten alten Kaisers Moltke oder Bismark derlei gedacht hätten? Es wäre uns ein peinlicher Schatten auf ihre Größe und auf die Heldenschönheit ihres Dasein gewesen, ein solches Ende.

Der Seele dieses fernen Ostens ist solches Sterben ohne Grauen. Denn die Persönlichkeit, die uns alles ist, ist ihr nichts. Sie kennen das nicht. Hier hat nicht eine Persönlichkeit im Aufstand gegen das Leben getan, was bei uns die Ungebung durch das Uebegreifliche erschüttern würde. Sondern die Unpersönlichkeit selber, das Element, in dem jene Welt lebt, hat sich hier kundgegeben, wie etwas Selbstverständliches ...

Uns ist das Ziel aller Erziehung und Bildung das Gegenteil von dem, was wir hier sehen. Wir könnten also nur aus einem grundlegenden Mißverständnis heraus die Japaner um diesen Tod eines ihren Helden beneiden, der in ihren Liedern leben wird. Aber es ist eine jähe Mahnung in diesem Geschehen für das alte Europa, das hier schon ein wenig lernen könnte, wer ihm eigentlich gegenüber steht, gerüstet mit Europas Waffen und gefährlich durch eine Europa fremde, allen seinen Zielen feindliche Kraft. Die Seele des Ostens. Hier ist sie und sieht uns an aus geschlitzten harten Aeuglein. Lassen wir uns nicht verwirren."

Inhalt.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Die Reichsduma-Wahltermine für Livland.
Die russische Presse eifert gegen die höfische Zurücksetzung der Reichsduma.
Große deutsche Flottenmanöver.
Große englische Manöver der Landarmee.
Schwere Tumulte im ungarischen Abgeordnetenhause.
Die italienisch-türkischen Friedensverhandlungen verheißen Erfolg.

Inland.

Professor Dr. Johannes Engelmann. †.

Mit Professor Johannes Engelmann, dessen Ableben wir gestern in Kürze meldeten, ist einer der tüchtigsten Gelehrten unserer ehrenreichen Dorpater Universität, einer der besten und treuesten Söhne der baltischen Heimat aus der Reihe der Lebenden geschieden — hochbetagt und doch früher, als man es bis vor kurzem geahnt hat.

Was er seiner Rechtswissenschaft, seiner Hochschule, der Heimat und der Stadt, in welcher sich fast sein ganzes Manneswirken abgespielt hat, war, ist vor wenigen Monaten, als er am 25. Juni sein 80. Lebensjahr vollendete, in den einheimischen Blättern, in den ihm überreichten Adressen und in sonstigen ehrenden Kundgebungen in beredter Weise ausgesprochen worden, so daß kaum ein Zug seines Wirkens und Wesens, der damals unberührt geblieben wäre, nachzutragen ist; doch aber treibt es uns, an der Bahre des verdienten, treuen Mannes sein Lebensbild den Zeitgenossen erneut in die Erinnerung zu rufen.

Johannes Engelmann wurde am 25. Juni in Mitau als Sohn des Inspektors des dortigen Gymnasiums geboren. Aus seiner Heimatstadt bezog er im Jahre 1851 die St. Petersburger Universität, wo er sich dem Studium des russischen Rechts zuwandte, im Jahre 1855 eine goldene Medaille für eine auf Kosten der Universität zu druckende Preisarbeit erhielt und, nachdem er kurze Zeit im Departement des Justizministeriums gedient hatte, zum Magister des russischen Zivilrechts promovierte. Im März 1860 wurde er vom Konseil der Universität Dorpat einstimmig zum außerordentlichen Professor des russischen Rechts gewählt und seitdem, also in 52 langen Jahren, ist Dorpat der Sitz seines Wirkens geblieben; mehrfach an ihn nach auswärts ergangene Berufungen lehnte er ab. Er wurde ordentlicher Professor und verblieb seit 1885 akademischer Lehrer als Professor emeritus — auch als er seit dem Jahre 1887 genötigt war, seine Vorlesungen in russischer Sprache zu halten. Wiederholt war er Dekan der juristischen Fakultät; wiederholt auch wurde er zur Bearbeitung praktischer gesetzgeberischer Fragen, wie z. B. für die Gerichtsreform, amtlich herangezogen. Im Sommer 1900 trat er von seinem Lehramte zurück, entfaltete aber bis an sein Lebensende mit der ihm eigenen geistigen Frische eine rege literarische wissenschaftliche Tätigkeit.

Die wissenschaftliche Bedeutung Engelmanns, der eine überaus große Zahl juristischer und rechtsgeschichtlicher Studien und Bücher verfaßt hat, beruht vor allem darin, daß er grundlegende Arbeiten über das russische Staatsrecht und das russische Straf- und Zivilrecht hinterläßt; dann aber ist ihm als weiteres Verdienst anzurechnen, daß er durch seine in verschiedener Form in deutscher Sprache übermittelten Forschungsergebnisse auch die deutsche Juristenwelt mit dem russischen Recht bekannt gemacht hat.

Als Gelehrter zeichnete er sich aus durch umfassendes und gediegenes Wissen und durch gründliches, systematisches, von dem Ringen nach objektiver Wahrheit erfülltes Forschen, dessen Untergrund das historisch Gewordene bildete. Diese Eigenschaften sind es auch gewesen, die ihm als akademischen Lehrer mit den Jahren in immer wachsendem Maße das Vertrauen und die Hochachtung seiner akademischen Jünger eintrugen.

Und wie er — so konnte ihm zu seinem 80. Geburtstage nachgerufen werden — über sein Spezialfach hinaus sich im wissenschaftlichen Forschen betätigte, so lenkte ihn sein Blick auch über die Wissenschaft hinaus in das praktische Leben, in dem er allezeit mitten inne gestanden hat — mit offenem Auge für alle Nöte und

Feuilleton.

Von den Trauerfeierlichkeiten für Kaiser Mutsohito

heißt es in einem Bericht aus Tokio:

Der endlose Trauerzug, in welchem das Sonnenbanner, das Mondbanner und viele andere kriegerische Fahnen getragen wurden, gewährte in seiner fremdartigen Mannigfaltigkeit ein seltsames, aber höchst eindrucksvolles Schauspiel. Zwischen den einzelnen Abteilungen schritten Gruppen von Fackelträgern, im ganzen 800, deren Fackeln ein unheimlich flackerndes Licht auf den Zug warfen. Unmittelbar vor dem Sarge schritten der Oberstzeremonienmeister und der Minister des kaiserlichen Hauses, beide in altjapanischen schwarzen Leinengewändern. Den Leichenwagen selbst umgab eine glänzende Gruppe von hohen Offizieren. Alle Beamten und Würdenträger erschienen im alten Nationalkostüm und trugen mit weißem Papier umkleidete Holzstäbe.

Von dem kaiserlichen Eingang zum Palast am Nijubashi-Tor bis zum Babasaki-Tor an der Grenze des Palastes bewegte sich der Trauerzug durch gigantische Trauerbäume. Von den Wipfeln dieser Bäume hingen lange schwarze und weiße Papierwimpel herab. Zwischen den Bäumen loderten Fichtenfackeln auf 8 Fuß hohen Dreifüßen. Zehn Reihen von mächtigen Bogenlampen warfen außerdem ihr Licht von oben auf den breiten Weg herab. Auf Anordnung der Stadtverwaltung hatte jedes Haus in Tokio Trauerlaternen ausgehängt mit japanischen Schriftzeichen, die bedeuteten: „Wir trauern um unseren Kaiser."

Die geisterhaften Töne der heimischen Leichenmusik, der besonders die kleinen Bambusflöten mit ihren durchdringenden klagenden Tönen eine übernatürliche geheimnisvolle Wirkung verliehen, verkündeten die Annäherung des Zuges der wartenden Menge. Die brennenden Fichtenfackeln, das An- und Abschwellen der seufzenden, klagenden Töne der japanischen Instrumente, die rhythmische Bewegung der Soldaten über die kiesbedeckten Wege, die altertümlichen Kostüme der Hofbeamten zusammen mit den glänzenden Uniformen — das Ganze sich durch ein wahres Meer von Menschen bewegend, ohne einen anderen Ton als den Klang der Musik und ein gelegentliches krampfhaftes Schluchzen — ergab ein wundersames Bild von tiefstem Eindruck.

Die große Stadt war totenstill, und doch waren die Straßen die ganzen drei Meilen bis nach Aoyama an den Seiten gedrängt voll von Menschen.

O, daß ich fein wäre!

Von Otto Ernst.

(Schluß.)

Als ich noch nicht so fein war wie heute, hat mir eine Geschichte viel Spaß gemacht. Ein englischer Prinz war mit seinem Gefolge bei einem indischen Rajah zu Gaste (oder umgekehrt, das ist einerlei) und eines Tages wurden Spargel gegessen. Wenn die indischen Festteilnehmer eine Spargelstange bis auf den holzigen Rest aufgesogen hatten, warfen sie diesen Rest über die Schulter hinweg nach hinten auf den Fußboden. Das sehen und sofort nachmachen war für den englischen Prinzen selbstverständlich und danach natürlich auch für sein Gefolge. Ich habe nie in meinem Leben Vergnügen daran empfunden, wenn ausgesogene Spargelreste auf dem Fußboden lagen; aber so tief habe ich immerhin einmal gestanden, daß ich in dem Betragen der Engländer ein Beispiel ausschweifender, aber herzerquickender Höflichkeit erblickte.

Um auf jene Akademie des feinen Tons zurückzukommen, so wurde in diesem Alpenhotel, da es ganz vorwiegend von Deutschen besucht wurde, fast nur Französisch und Englisch gesprochen. In der Halle und den Konversationsräumen hörte ich wenigstens nichts als „Donnez quelque chose au cocher, s'il vous plaît" und „il fait beau" und „Oh, it is a very nice walk" und solche Sachen, wie es zur Feinheit gehört. Später freilich, in einem anderen Alpenhotel, ist mir ein Verdacht aufgestiegen. Das war zwar auch ein feines, aber ein altes Hotel und hatte noch immer keinen Fahrstuhl. Die Gäste mußten also die Treppe eigenfüßig hinaufsteigen, und da bemerkte ich wiederholt, daß sie nach Erledigung der ersten 25 Stufen schimpften, und zwar immer auf deutsch. Bei Atemnot war ihnen das Deutsche offenbar natürlicher, und zum Schimpfen ist diese Sprache ja wirklich vollkommen gut genug. Eine süddeutsche Baronin beherrschte das Französische so vollkommen, daß sie auch, wenn sie deutsch sprach, stets „Otomobil" sagte, und mich mitleidig anlächelte, als ich das Wort auf die gewohnte Weise aussprach. Sie wußte eben sehr gut, daß „au" im Französischen „o" lautet. Diese Dame hatte von einer anderen vernommen, daß ich die deutsche Literatur bevölkere, und von ihr einen Band meiner Gedichte entliehen. Eines Tages fragte sie mich, indem sie das Buch auf der Hand wog, mit mäzenatischem Lächeln: „Wie lange brauchen Sie nun zu so einem Band?" Ich Tölpel errötete, starrte sie an, blieb lange sprachlos und stammelte endlich: „Ja — Frau Baronin — das läßt sich ja wohl nicht bestimmen." Da lächelte sie noch viel mitleidiger als bei einem Automobil. Ich krieg' eben die Unterhaltung mit Gebildeten nicht heraus. Bei einigem Schliff hätte ich gesagt: „Solch ein Band erfordert bei gutem Befinden drei Wochen, Frau Baronin, bei Zahnschmerzen etwas länger" oder dergleichen. Es kommt ja bei der feinen Konversation gar nicht auf die Richtigkeit an, sondern nur darauf, daß man nicht stockt. Nur nicht stillschweigen, das gilt auch beim Staatsexamen.

Uebrigens hätte ich in demselben Hotel bei einem Haar einen bösen Fauxpas begangen, wenn mich nicht ein kleiner Türhüter — kein Kavalier öffnet selbst eine Tür, auch die leichteste nicht — davor bewahrt hätte. Ich hatte eine Postkarte geschrieben und sämtliche Treppen hinuntergetragen, um sie in dem am Hause befindlichen Briefkasten zu stecken, und hätte das zweifellos getan, wenn sie mir der Junge — ich glaube, man sagt auf gebildet: „Groom" — nicht noch im letzten Augenblicke, drei Schritt vorm Kasten! entrissen und in den Kasten gesteckt hätte! Als ich erkannte, in welcher Gefahr ich geschwebt hatte, schlich ich beschämt von dannen.

Das Herz voll von Dankbarkeit für alles Gute und Große, das ich in diesem Hotel für meine Seele geerntet hatte, verteilte ich beim Abschied Trinkgelder an

den Portier für Aus- und Eingang,
den Portier für die Post,
das Zimmermädchen,
den Hausdiener für Stiefel und Kleider,
den Hausdiener für das Gepäck,
den Liftboy,
den inneren Türöffner,
den äußeren Türöffner,
den Zimmerkellner,
den Frühstückskellner,
den Dinerkellner für Speisen,
den Dinerkellner für Getränke,
den Oberkellner, den ich bei dieser Gelegenheit kennen zu lernen die Freude hatte.

Der Portier für die Post hatte zwar 8 Telegramme und 4 Briefe zurückgehen lassen, weil er glaubte, der Prolet mit dem festig gekauften Schlips sei schon abgereist, aber einem Mann in goldbetreßter Uniform, der einen Bart hat wie der Moses des Michelangelo und in 7 Sprachen vorteilhaft Geld wechseln kann — nicht wahr, dem kann man nicht gut Verhaltungen machen wie einem Reichskanzler. Er erhielt also einen Anteil an dem Trinkgeld, das — eben infolge meines Dankgefühls — recht beträchtlich ausfiel. Sie machen, lieber Leser, ein Gesicht, als wenn Sie sagen wollten: Was verstehst du unter einem

Bedürfnisse der Heimat, mit fester, mannhaft treuer Gesinnung und mit der vollen Bereitschaft, derjenigen guten Sache, die ihn rief, sich in den Dienst zu stellen. So war er ein stets zuverlässiger und hochgeschätzter Ratgeber in allen juristischen Fragen, die aus den Kreisen der praktischen Juristen, aus Stadt und Land an ihn herantraten, so übernahm er auf kurze Zeit das Präsidium der Gelehrten Estnischen Gesellschaft, so wirkte er lange Jahre mit vollster Hingebung als Präsident des Kirchenrats der Universitäts-Kirche und ebenso im Nordlivländischen Bezirkskomitee der Evangelisch-lutherischen Unterstützungskasse.

Für alles, was er in den vorstehend angedeuteten Richtungen, was er als Mann der Wissenschaft und als akademischer Lehrer in langen Jahren unter uns gewirkt hat, folgt ihm warmer Dank in die nun sich ihm erschließende Gruft nach. Aber auch für das, was er als Mensch gewesen ist. Er war eine gerade, warmherzige Natur; mit dem strengen, eisernden Ernst des wissenschaftlichen Forschers verband sich in ihm eine heitere Freudigkeit der Lebensauffassung, die ihn gern im Kreise von Gesinnungsgenossen zu lebhaftem Meinungsaustausch weilen ließ. Daß er es verstand, auch in den Herzen der Jugend sich eine Stätte zu schaffen, beweist der Umstand, daß ihn, obschon er nicht ein Jünger der alma mater Dorpatensis gewesen, sowohl das grün-blau-weiße Band der Studentenverbindung seiner Geburtsheimat, wie das rot-grün-weiße Band der Verbindung seiner zweiten Heimat Livland schmückte.

Sein Gedächtnis als das eines grundlegenden Forschers auf dem Gebiete des Russischen Rechts, als warmen Vertreters des Ansehens und der Ehre seiner Universität, als zuverlässigen Helfers und Beraters in Rechtsfragen, als des Mannes mit dem treuen Herzen für das Recht, die Sprache und den Glauben seiner Väter — wird in seiner Heimat in Ehren fortleben.

Für die Reichsduma-Wahlen in Livland

sind, wie die „Rig. Ztg." in der Lage ist, mitzuteilen, jetzt obrigkeitlich folgende Termine bestimmt worden:

Am 15. September finden die Wahlen der bäuerlichen Gemeindevertreter für die bäuerlichen Kreiswahlversammlungen und der Arbeiter statt, am 18. September die Versammlungen der Urwähler der Hofeslandparzellen-Besitzer und der Geistlichkeit zur Wahl von Delegierten für die Kreis-Wahlversammlungen, am 25. September die Wahl der Gemeindevertreter in den Kreisen für die Gouv.-Wahlversammlung, am 27. September die Kreis-Wahlversammlungen der Großgrundbesitzer und der Delegierten der indirekten Wähler behufs Wahl der Wahlmänner für die Gouv.-Wahlversammlung, am 29. September die Wahlen der ersten städtischen Kurien und am 2. Oktober die der zweiten städtischen Kurien für die Gouv.-Wahlversammlung.

Für Kurland sind die Termine annähernd dieselben.

Von der Livländischen Provinzialsynode. III.

Nach der Mittagspause am Sonnabend konstituierte sich, wie wir dem Referat der Rigaer Blätter entnehmen, die Synode zunächst als Generalversammlung der Emeritenkasse, nahm den Kassenbericht entgegen und erteilte dem Direktorium für das Berichtsjahr Decharge. Dann wurden einige weitere mit den gemeinsamen Kassen zusammenhängende Fragen erledigt, so namentlich ein Antrag des Felkinschen Sprengels, der auf Erhöhung der Emerital-Quoten und zugleich auf allmählichen Ersatz des Emeritaldrittels durch eine fest normierte Jahreszahlung abzielte. Leider erschien der Antrag in seiner vorliegenden Form nicht annehmbar. Auch wurde der Vorschlag betr. Veränderungen im Verwaltungsmodus der den Pastoren unterstellten Kassen gemacht und besprochen. — Um 7 Uhr fand dann die Generalversammlung des Livländischen Taubstummenvereins statt.

Am Montag um 9 Uhr wurde die Vormittags-Sitzung durch eine von Pastor Jaesche-Gudmannsbach gehaltene Andacht eröffnet. Oberpastor Wittrock-Dorpat gedachte in einem fein ausgeführten Nekrolog des am 1. Januar d. J. in Riga verstorbenen Pastors W. Thumm. Dem Entschlafenen durch langjährige Freundschaft und durch verwandtschaftliche Bande verknüpft, war der Redner wohl in der Lage, nicht nur den äußeren Lebensgang Thumms in all' seinen verschiedenen Phasen prägnant zu schildern, sondern auch ein Bild der Persönlichkeit zu zeichnen, das durch seine Treue ansprach.

Sodann hielt Pastor Stephany einen Vortrag über die sog. Schiloh-Frage, d. h. über die Stelle 1. Mos. 49, 10. Das hebräische Wort, welches hier in unseren Bibelübersetzungen mit „der Held" wiedergegeben ist, läßt sich etymologisch schwer erklären, und immer wieder werden von gelehrter Seite Versuche gemacht, eine befriedigende Lösung der Frage zu finden. — Zu den interessanten Ausführungen Pastor Stephanys gibt wertvolle Ergänzungen Professor Dr. theol. A. v. Bulmerincq in seiner Eigenschaft als berufener Fachmann.

Zur Frage des Kampfes gegen die Trunksucht nimmt die Synode abschließende Stellung, indem sie den Antrag von Propst Falck annimmt, der vorschlägt: die Synode wolle zwei Referenten über den Fortgang des Kampfes gegen den Alkoholismus, je einen für Nord- und Süd-Livland, ernennen, von denen die Synode weitere Orientierung in der Frage sowie Anregung und praktische Arbeit erwartet. Es werden gewählt die Pastoren Oebius-Audern und Meyer-Burtneck. Ferner wird beschlossen, das Konsistorium um die Erlaubnis anzugehen zur Veranstaltung einer jährlich in allen Kirchen Livlands wiederkehrenden Kollekte für die Trinkerheilstätte Johanneshof, deren Einweihung am Mittwoch stattfinden soll. Mit diesen Schritten ist praktisch die Richtung eingeschlagen, die durch eine von der Synode angenommene Schlußresolution gewiesen wird. Sie lautet:

„Die Synode begrüßt mit Genugtuung die Tatsache wachsenden Ernstes in der prinzipiellen und praktischen Bekämpfung des Alkoholismus; sie wünscht jeglicher ernsten Kampfesarbeit auf diesem Gebiet Erfolge und Segen. Dabei spricht sie die Erwartung und Hoffnung aus, daß alle ihre Glieder diesen Bestrebungen nicht nur volle Sympathie, sondern auch tatkräftige Förderung angedeihen lassen werden, soweit die angewandten Kampfesmittel ihrem Glauben und ihrer christlichen Weltanschauung nicht widersprechen. — Die Frage, ob für die Betätigung der Pastoren in der Arbeit an dieser Sache ernstgeübte Mäßigkeit oder völlige Abstinenz die beste Grundlage biete, wollte die Synode nicht entscheiden, weil dieses dem freien Willensentschluß des Einzelnen vorbehalten bleiben muß."

Der übrige Teil der Vormittags-Sitzung wird auf Fragen der Inneren Mission verwendet. Ein Antrag des Werroschen Sprengels hat das Bedürfnis der einzelnen Landpastoren im Auge, gelegentlich von berufener Seite über die den lokalen Verhältnissen im eigenen Kirchspiel am besten sich anpassende Art der Betätigung auf dem Gebiet der Inneren Mission aufgeklärt zu werden. Dieser Antrag wird den Sprengelsreferenten zur Durchberatung überwiesen. Ferner berichtete Propst Schultz über Versuche, die seitens der Pastoren des Pernauschen Sprengels gemacht worden sind zur Gewinnung der Kirchenvormünder für die Arbeit der Inneren Mission. Eine in Pernau abgehaltene Besprechung über die Armenpflege hat überaus reges Interesse ausgelöst, und es ist in Aussicht genommen, demnächst wieder Pastoren und Kirchenvormünder zu vereinigen, nunmehr zu einer Beratung über Jugendpflege.

In das städtische Leben führte ein Vortrag von Pastor Schabert über Gemeindeorganisation, der den Einzelgemeinden die Pflicht an das Herz gelegt wissen will, einen Teil der heute von der Stadtdiakonie geleisteten Arbeit auf sich zu nehmen.

Pastor Hasselblatt-Pernau hielt einen Vortrag über Gemeindehelfer und Gemeindehaus, in welchem er auf Grund eines Buches über Gemeindepflege von Dr. Jakob Schöll dafür eintritt, den Pastoren Laienhelfer zur Seite zu stellen und in Gemeindehäusern Zentren zu schaffen, in denen das Gemeindeleben sich organisieren kann. — Endlich berichtete Pastor Rechtlich, Vorsteher des Brüderhauses in Reval, über die von ihm geleistete Arbeit.

Die Nachmittagssitzung bringt zunächst einen Vortrag von Pastor Pawassar-Wolmar über den Mißbrauch des Eides vor Gericht, der eine lebhafte Debatte zur Folge hat. Der Natur der Sache nach konnten hier Beschlüsse nicht gefaßt werden. Sodann dankt der Generalsuperintendent namens der Synode dem Professor Mag. Hahn für seinen anregenden und tiefgründigen Vortrag über „Das Bekenntnis der Kirche und das Bekenntnis des Christen", den er tags zuvor in der St. Johannis-Gilde vor einer großen Versammlung gehalten hat. Die Synode schließt sich dem Wunsch ihres Leiters an, den Vortrag durch den Druck weiteren Kreisen zugänglich gemacht zu sehen.

Propst Falck berichtet über die Organisten-Schule, Propst Schultz über die in St. Jakobi geleistete Arbeit an den Blöden.

Endlich hält Pastor Oebius-Audern einen Vortrag über die Landflucht, ihre Ursachen und ihre Bekämpfung. Redner konstatiert zunächst, daß die Landflucht eine auch unsere Heimat bedrohende Erscheinung darstellt, und weist nach, wie dieselbe auch für den Pastor und Seelsorger ein Problem bedeutet. Er geht auf die Ursache der Landflucht ein, wie sie einerseits Leichtfertigkeit und Begehrlichkeit, andererseits in den für die dienende Klasse ungünstigen sozialen Verhältnissen auf dem Lande gegeben sind und empfiehlt als Kampfesmittel, die dem gegenüber für die Prediger in Betracht kommen, Belehrung, Warnung und soziale Arbeit.

Mit dem Gesang des Liedes: „Laß mich dein sein und bleiben" wird um 7 Uhr die Sitzung geschlossen.

Dorpat, 5. September.

Ein außerordentlicher Adelskonvent der livländischen Ritterschaft ist, den Rigaer Blätteen zufolge, zum 9. Oktober, 8 Uhr abends nach Riga einberufen worden.

— Mittelst Allerhöchsten Befehls sind, wie wir in der „St. Pet. Ztg." lesen, die Pastoren W. Kentmann, Prediger an der Petersburger St. Petri-Gemeinde, und Paul Willigerode, Prediger an der St. Marien-Gemeinde zu Dorpat, auf ein weiteres Triennium (1912—1915) zu geistlichen Mitgliedern des Evangelisch-lutherischen Generalkonsistoriums ernannt worden.

Smilten. Ueber einen erschütternden Unglücksfall berichtet die „Rig. Rdsch.": Zum vorigen Sonntag war das Jahresfest der Smiltenschen Freiwilligen Feuerwehr anberaumt und damit sollten auch die Sommerübungen abgeschlossen werden. In Vertretung des abwesenden Führers des Steigercorps leitete der Hauptmann Unt die Steigerübungen, als sich aus der III. Etage des Steigerturmes 3 Steiger an einem Seile niederließen. In der Höhe der zweiten Etage riß das Seil und drei Steiger stürzten aufs Straßenpflaster — so unglücklich, daß der eine von ihnen, der Malergeselle Saks, infolge Schädelbruchs sofort tot war und ein zweiter sich erheblich verletzt hatte. Der dritte war mit dem bloßen Schreck davongekommen. — Das Jahresfest wurde natürlich abgebrochen.

Riga. Der Kurator des Rigaschen Lehrbezirks gibt, wie die „Rigaer Blätter berichten, zirkulariter durch den Lehrbezirk bekannt, daß in der zweiten Hälfte des Monats Oktober in Riga ein pädagogischer Kongreß der Direktoren der mittleren Knaben- und Mädchen-Lehranstalten und der Direktoren der Lehrerseminare zur Beratung diverser pädagogischer Unterrichts- und Erziehungsfragen einberufen werden werde. — Dieser Kongreß soll ein vorbereitender zu einem zweiten pädagogischen Kongreß sein, der während der Weihnachtsferien zusammentreten soll.

— Eine Filiale der russisch-französischen Handelskammer soll, laut Meldung der „R. M.", demnächst in Riga eröffnet werden.

Estland. Die Reichsduma-Wahlterminе für Estland sind, wie wir aus den Revaler Blättern ersehen, vom Gouverneur soeben festgesetzt worden. Außer dem zum 15. September anberaumten Termin für die Wahlen von Bevollmächtigten der Bauern Estlands in den Gemeindeverwaltungen sind folgende Wahltage bestimmt worden: am 15. September: Wahlen der Bevollmächtigten der Arbeiter und Kleingrundbesitzer Estlands; am 23. September: Wahlen der 1. Kurie in den Städten Wesenberg, Weißenstein und Hapsal; am 24. September: Wahlen der 2. Kurie in den Städten Wesenberg, Weißenstein und Hapsal; am 26. September: Wahlmänner-Wahlen seitens der Großgrundbesitzer; am 29. September: Wahlmänner-Wahlen seitens der Bevollmächtigten der Gemeinden und Arbeiter Estlands; am 8. Oktober: Wahl der 1. Kurie in Reval; am 9. Oktober: Wahl der 2. Kurie in Reval.

Libau. Sonntag um 8 Uhr abends begann, nach der „Lib. Ztg.", ein Automobil mit 4 Insassen während der Fahrt im ersten Kriegshafen-Rayon zu brennen. Die Insassen eilten an das in der Nähe befindliche Telephon der Gendarmeriewache und baten um sofortige Entsendung der Feuerwehr des Kriegshafens. Nachdem der entgegentelephonierende Gendarm sich zuerst erkundigt hatte, ob es sich um ein privates oder ein Kriegshafen-Automobil handele, gab er den Bescheid, daß die Feuerwehr in 10 Minuten am Platz sein würde. Es vergingen aber 1½ Stunden, ohne daß die Feuerwehr erschien, obgleich sich ganz in der Nähe des brennenden Automobils das Benzin-Lager des Kriegshafens befand und ernstlich bedroht schien. Ja, während des Brandes soll sogar ein Gendarm, der zufällig vorüberging, telephonisch die Feuerwehr mit der Begründung abbestellt haben, daß es sich nur um ein privates Automobil handele. Die Feuerwehr sei denn auch tatsächlich überhaupt nicht erschienen und das Automobil in zwei Stunden völlig verbrannt. Die Besitzer des Automobils reichen dem Kommandeur des Kriegshafens eine Beschwerde ein.

Kreis Hasenpoth. Als Kronsförster in Allschwangen wurde, nach der „Latw.", der Förster Tscherkunow eingesetzt, nachdem der bisherige dortige Förster Kupnizki wegen Verschleuderung von 12 000 Rbl. Kronsgeldern arretiert und dem Gericht übergeben worden ist.

Der Protest Rodsjankos.

Petersburg. Der Protest M. W. Rodsjankos gegen die Zurücksetzung der Reichsduma hat einen starken Widerhall in der Presse gefunden. Nicht nur die oppositionellen, sondern auch die oktobristisch-nationalistischen Blätter, wie „Now. Wr.", „Sswet" und „Gol. Moskwy" sind für die von der Bureaukratie vernachlässigte Zweite Kammer eingetreten. Der „Gol. Mos." schreibt zu diesem Ereignis:

„Heutigen Tages ist bekanntlich die Reichsduma nicht in der Gunst einzelner sehr hoch gestellter Kreise. Dort bemüht man sich, die Duma herabzudrücken und zu erniedrigen. Ein derartig verächtliches Verhalten zur Duma wird vom Ministerpräsidenten und einigen anderen Gliedern der Regierung natürlich nicht geteilt. Doch augenscheinlich sind sie nicht immer genügend stark, um die ausgesprochen unfreundliche, um nicht zu sagen feindliche Stimmung bestimmter Kreise gegen die Reichsduma zu paralysieren."

Menschikow in der „Now. Wr." äußert zu dem nämlichen Thema:

Obwohl der Reichsduma das Recht gegeben ist, zusammen mit dem Monarchen die Macht zu verwirklichen, und zwar die gesetzgebende, sowohl ferner den Abgeordneten der Reichsduma das Recht einer gewissen Kontrolle über die Regierung zusteht, — haben sich doch die Rußland kommandierenden Kanzleien bis jetzt durchaus nicht an die Zentralinstitution unseres neuen Staatsregimes gewöhnen können. Den Kanzleien scheint es noch immer, als ob die „Volksvertreter" irgendwelche „Exempte" sind — ein Typus von Bittstellern, wie sie Jahrhunderte hindurch in Rußland in den Vorzimmern der Kronsinstitutionen gestanden haben, nur um als höchsten Gnadenakt die bloße Erfüllung des Gesetzes zu erlangen. Die Volksvertreter sind in den Augen der Beamten Vertreter der Rechtlosigkeit. Obwohl es garnicht schwer ist, sich mit den Grundgesetzen bekannt zu machen und die Rechte der Reichsduma kennen zu lernen und obwohl man bei den Beamten — gebildeten Leuten — völlige Unkenntnis in dieser Beziehung nicht voraussetzen kann, so ist doch jeder verächtliche Ton in ihrem Verhalten ein rein instinktiver. Viele Jahre des neuen Regimes sind nötig, damit die Eingeborenen des alten Regimes das neue anerkennen, sich ihm anbequemen und in ein gebührendes Verhältnis zu ihm treten.

Der Minister des Aeußern S. D. Ssasonow reist, wie die „Retsch" berichtet, am 5. September nach Schloß Balmoral, wo er während 5 Tage Gast des Königs von England sein wird. Dort wird sich außer dem Premierminister Asquith, dem Minister des Aeußern Sir Edward Grey und dem Londoner Botschafter Grafen Benckendorff auch der persische Regent Nasr-Ul-Mulk einfinden. Wie die „Retsch" aus guter Quelle erfährt, wird die persische Frage besprochen werden. Der Botschafter in Paris A. P. Iswolski wird den Beratungen nicht beiwohnen. S. D. Ssasonow wird vom Direktor seiner Kanzlei Baron Schilling begleitet. Aus England begibt sich der



---

beträchtlichen Trinkgeld? Nun, der Zimmerkellner sagte nach dem Trinkgeld „Herr Geheimrat", der Frühstückskellner „Herr Kommerzienrat", der Hausdiener für Stiefel, obwohl meine Absätze gerade ein bißchen schief waren, „Herr Baron", und der Oberkellner eröffnete ein leutseliges Gespräch über das Wetter. Ist das Beweis genug?

Als ich dann das Hotel verlassen wollte, bildeten am inneren Ausgang sieben soigniert gekleidete Herren im Frack Spalier, eine Aufmerksamkeit, die mich um so tiefer rührte, als ich die Herren nie zuvor gesehen hatte. Ich schritt diese Ehrenkompagnie unter freundlichem Kopfnicken ab und drückte dem rechten Flügelmann 20 Heller in die Hand. „Zwanzig Heller," sagte er zu seinem Nachbarn, und dann ging es von Mund zu Mund die Reihe entlang, woraus ich deutlich entnehmen konnte, daß ich das Richtige getroffen hatte.

Draußen stand der Groom und blickte abwechselnd auf mich und auf den Briefkasten. Ich erinnerte mich seiner Rettungstat und belohnte sie ebenfalls mit 20 Hellern, und als ich dann in den Hotelwagen gestiegen war und den schlagöffnenden Stallknecht gebührend beschenkt hatte, entließ mich der „Proprietaire" mit einem huldvollen Neigen des Hauptes wie einen gleichberechtigten Gentleman.

Gleichwohl bin ich nicht größenwahnsinnig genug, meine Erziehung für irgendwie abgeschlossen zu halten. Ich weiß nur zu gut, wie viel mir noch fehlt an einer wirklichen Oberkellnerkultur. Immer wieder passiert es mir, daß ich rechtzeitig ins Konzert oder Theater komme und bis zum letzten Ende dableibe wie ein Bauer, obwohl man doch ein Konzert so wenig zu Ende hört, wie man die Reste eines Ragouts vom Teller leckt, und man dem Beethoven natürlich die letzten Prestissimi seiner Neunten schenkt, wie man die letzten Austern auf der Schüssel liegen läßt, und man doch überhaupt die ganze Sache zu Hause auf dem Grammophon hat. Noch immer ertappe ich mich darüber, daß ich Leuten, die mich auf Reisen, in der Eisenbahn, an der Wirtstafel, ja, auf der Straße anreden, ganz freundlich antworte, ohne daß sie mir vorgestellt worden sind und ohne daß ich weiß, ob sie aus einwandfreier Familie stammen. Noch immer kann es mir begegnen, daß ich auf einem großen Subskriptionsball mit weißen Handschuhen erscheine, wenn die Mode schon seit vierzehn Tagen auf das unerbittlichste gelb vorschreibt; noch immer lese ich den Shakespeare, den Goethe, den Schiller, den Bürger, den Hebbel und viele andere mit all ihren Unterleibsderbheiten, ohne mit der Wimper zu zucken, obwohl ich doch einen Literaturlehrer gehabt habe, der die Szene in Auerbachs Keller, die Erzählung Spiegelbergs und dergleichen für „äußerst unfein" erklärte und solche Entgleisungen der Dichter auf eine „mangelhafte Kinderstube" zurückführte. Er war sonst ein giftzähniger kleiner Schubiak, der beim Bier zotige Umdichtungen der lateinischen Genusregeln vortrug; aber den Dichtern, die mehr konnten als er, war er eine strenge Gouvernante. Und in dem, was ich selbst schreibe, bin ich Tölpel genug, meine Gedanken und Gefühle so auszudrücken, daß mehrere andere sie verstehen können, anstatt es fein zu machen wie das Orakel zu Delphi und zu sagen: „Wenn Krösus über den Halys geht, wird er ein großes Reich zerstören", wobei es dann jedem freisteht, seine Gedanken diesseits oder jenseits des Halys weiden zu lassen.

Als ich kürzlich mit losen Manschetten, festig gekauftem Schlips und gewöhnlichen Lederstiefeln in ein pickfeines Restaurant ging und mir Austern und eine Flasche Pommery bestellte, da sah ich deutlich, wie der Kellner erbleichte und sich erst mit seinen Kollegen zu einem Konzilium zurückzog. Die Angst, die der arme Mensch empfand, gönn' ich keinem Hund; als der Pommery gebracht war, beobachtete ich sehr genau, daß die Kellner sämtliche Ausgänge des Lokals unablässig im Auge behielten. Das muß anders werden.

Ich habe gehört, daß Manoleseu, „der König der Hoteldiebe", wie er, glaub' ich, selbst sich nannte, bei den Hoteliers und Kellnern unbeschränkten Kredit genoß. Warum? Nun, ganz einfach, weil er Tournüre besaß, weil er stets à quatre épingles gekleidet ging, weil Unsicherheit des Auftretens ihm ein unbekanntes Gefühl war. Sobald du dir vertraust, so bald hast du zu leben. Ich will diesen Mann aufsuchen, will flehen, ob er Schüler annimmt und ob ihm meine Naturgaben aussichtsvoll genug erscheinen, um mich seines Unterrichts zu würdigen. Natürlich will ich bei ihm nicht stehlen lernen; ich will nur versuchen, ihm seine Vornehmheit abzulauschen, sein sicheres Auftreten, jenes savoir vivre jenen port de roi, jenes je ne sais quoi, jenes ... na ja.

Mannigfaltiges.

Die schwedischen Zeitungen im Kampf gegen die Schmutzliteratur. Aus Stockholm schreibt man der „Frankf. Ztg.:" Im Kampf gegen die Schmutzliteratur ist hier eine wirksame Maßnahme gefaßt worden. Soeben haben sich die Herausgeber aller Tageszeitungen in Stockholm in dem Beschluß geeinigt, ihre Blätter in keinem Geschäft verkaufen zu lassen, in dem gewisse schmutzige Witzblätter feilgeboten werden. Man hofft dadurch, diesen die Existenzmöglichkeit zu nehmen.

— Zehn Millionen indische Ehefrauen unter 16 Jahren. Die große Volkszählung, die die britische Regierung in Indien vorgenommen hat, hat die Tatsache ergeben, daß es im indischen Reiche nicht weniger als 302 000 Mädchen unter sechs Jahren gibt, die verheiratet sind; von diesen sind 17 000 Witwen, wobei nach der Sitte der Hindus die meisten dazu verurteilt sind, für ihr Leben lang Witwen zu bleiben. Nahezu 2 500 000 Mädchen zwischen 6 und 10 Jahren sind Ehefrauen, und 6 500 000 zwischen 10 und 15, so daß im ganzen nahezu 9 500 000 Mädchen unter 16 Jahren in Indien verheiratet sind.

— Die Reinigung der Luft durch Stürme. Die reinigende Kraft von Gewittern ist geradezu sprichwörtlich geworden. Die Erklärung dafür wird aber ziemlich einseitig in der Wirkung der Blitze gesucht. Namentlich seit der Entdeckung des Ozon und der weiten Verbreitung des Glaubens an dessen gesundheitstärkenden Einfluß hat diese Ansicht noch an Anhang gewonnen. Neuerdings denkt man über den Wert des Ozon etwas geringer, und in jedem Fall ist bei der früheren Auffassung die Tatsache übersehen worden, daß andere der bei einem Unwetter tätigen Naturkräfte einen mindestens ebenso großen Anteil an der Luftverbesserung haben, wie die elektrischen Entladungen. An zweiter Stelle wird ein derartiger Einfluß gewöhnlich dem Regen zugeschrieben werden, der diese Anerkennung in der Tat verdient. Das Regenwasser wäscht die Luft und nimmt große Mengen von Staub und mit diesen auch von Bakterien und ähnlichen Verunreinigungen mit sich. Vielleicht die wichtigste Rolle in der Luftverbesserung spielt jedoch der Wind. Namentlich in Städten mit mehr oder weniger engen Straßen und hohen Häusern kommt die Luft leicht zum Stillstand, und wird sich um so mehr verschlechtern, je größer die Ausdehnung der Stadtfläche ist. Es gehört dann schon eine ordentliche Brise dazu, diese verdorbenen Luftmassen in Bewegung zu bringen, schließlich ganz zu verdrängen und durch frische Zufuhr von außen her zu ersetzen. — Der Maßstab für die Verunreinigung der Luft ist ihr Gehalt an Kohlensäure, und es ist in Großstädten festgestellt worden, daß dieser am geringsten war, wenn längere Zeit ein recht unruhiges Wetter geherrscht hatte. Der Wind ist also ein Freund des Menschen, und daher beruht es wohl auf einem echten Naturgefühl, wenn gesunde Menschen geradezu eine Vorliebe für den Wind haben.

— Wasche katholisch. Zum Geschäftskatholizismus liefern die Anzeigen klerikaler Blätter trotz des Spottes, den sie von Leuten mit gutem Geschmack dafür einheimsen, immer wieder ergötzliche Belege. So entnimmt die Deutsch-Evangelische Korrespondenz der Märkischen Volkszeitung folgende Aufforderung:

Katholiken! — — Laßt nur bei eurem Glaubensgenossen waschen — Waschanstalt Robert Kuhn liefert .... usw.
Mitglied des Zentrums."

Es wäre ja auch fürchterlich, wenn ein ultramontanes Herz in einem evangelisch gewaschenen Hemde schlagen müßte.

Minister nach Paris, wo er Fallières und den Ministerpräsidenten Poincaré sehen wird. Auf dem Heimwege wird Herr Ssasonow Berlin besuchen und wahrscheinlich mit dem Reichskanzler und dem Staatssekretär des Aeußern v. Kiderlen-Wächter zusammenkommen.

— Der Unterrichtsminister Cassso hat am 8. September Petersburg verlassen.

— Der frühere Abgeordnete der 3. Reichsduma vom Gouv. Moskau, Baron Tscherkassow, ist zum Revidenten der Livländischen Gouv.-Akzisever-waltung in Riga ernannt worden. Dem gewesenen Abgeordneten ist, den „Birsh. Wed." zufolge, eine Gage in derselben Höhe, wie er sie als Abgeordneter erhielt, angewiesen worden. Früher war Bar. Tscherkassow Landhauptmann; die neue Tätigkeit ist ihm völlig fremd.

— Zum Jahrestag des Todes P. A. Stolypins hat, den Residenzblättern zufolge, eine Deputation der Nationalisten, mit dem Oberjägermeister Balaschow an der Spitze, zusammen mit Vertretern des Ministeriums des Innern die Residenz verlassen, um am 5. September der Enthüllung des von den Nationalisten für P. A. Stolypin errichteten Denkmals beizuwohnen. Von Keibany wiederum sind nach Kiew die Gemahlin und die übrigen Familienglieder des verewigten Präsidenten des Ministerrats abgereist.

— Das St. Petersburger Sektions-Komitee der Evangelischen Bibel-Gesellschaft in Rußland hat soeben den „Rechenschaftsbericht" für das Jahr 1911 erscheinen lassen. Die Einnahmen und Ausgaben balancieren, wie wir einem Referat der „St. Pet. Ztg." entnehmen, mit 3995 Rbl. und der Ueberschuß beträgt 807 Rbl. gegen 1275 Rbl. in barem Gelde im Vorjahre, wobei außerdem 1500 Rbl. zum Ankauf eines Wertpapiers verwandt werden konnten. Die etwas ungünstigere Lage der Kasse erklärt sich aus dem Umstande, daß das Bibeldepot bedeutender Neuanschaffungen Hl. Schriften bedurfte, was über 2000 Rbl. beanspruchte, während im Vorjahre dafür nur 674 Rbl. eingestellt wurden. Die Kollekten der Gemeinden sind um 100 Rbl. größer als 1910. Im ganzen wurden im Berichtsjahr im Depot ausgereicht: 561 Bibeln und 1415 Neue Testamente.

— Die städtische Tramway und die Pferdebahnen in Petersburg haben der Stadt in den letzten 10 Jahren, wie die „Reisch" erfährt, die Reineinnahme von 28 195 000 Rbl. gebracht. Im Laufe dieser Zeit haben 1 472 881 032 Menschen den Tramway benutzt.

Plestau. Die Wahl eines Wahlmannes vom Adel für den Reichsrat kam nicht zustande, weil, nach der „Reisch", der Adelsmarschall vergessen hatte, die Wähler von der vorzunehmenden Wahl zu benachrichtigen.

Nishni-Nowgorod. In der „Ultra Rossa" wird nachstehendes ergötzliches Geschichtchen erzählt: Der Polizeimeister der Nishni-Nowgoroder Messe Uschakow war vor einiger Zeit im Hauptgebäude des Jahrmarkts in den ihm abgeteilten Dienst- und Wohnräumen im Begriff gewesen, eine Wanne zu nehmen. Da ihn mitten in den Vorbereitungen zum Bade eine Ordre des Gouverneurs abberief, eilte der Polizeimeister fort und vergaß dabei den Hahn der Wasserleitung zu schließen. Die Wanne war bald überfüllt und das Wasser strömte auf den Fußboden, von wo es in die untere Etage, in die Räume des Handelshauses Keller durchsickerte und die Waren durchnäßte. — Als die Angestellten des Geschäfts hinaufeilten, um die Ursache der Ueberschwemmung festzustellen, bot sich ihnen in der Wohnung des Polizeimeisters ein kurioses Bild. Vor der Wanne, im Wasser, das den Fußboden bedeckte, stehend, befand sich ein Schutzmann in strammer Haltung, der mit klopfendem Herzen hilflos auf die Ueberschwemmung blickte, die sein Vorgesetzter angerichtet hatte. Als man ihn fragte, warum er den Hahn der Wasserleitung nicht geschlossen habe, antwortete der Schutzmann: „Seine Hochwohlgeboren haben den Hahn geöffnet und mir noch keine Ordre erteilt, ihn zu schließen. Wie kann ich, ohne den Befehl des Herrn Polizeimeisters . . ." — und das Wasser strömte ruhig weiter. Die Firma Keller ließ aber die Sache nicht auf sich beruhen. Sie verlangte vom Jahrmarkts-Komitee Schadenersatz für die durch Nässe verdorbenen Waren. Das Komitee verwies die Firma mit ihrer Forderung (126 Rbl. laut Resolution des Komitees) an den Polizeimeister Uschakow, für den wieder der Gouverneur von Nishni-Nowgorod Chwostow eintrat, indem er auf die Resolution des Jahrmarkts-Komitees folgenden Vermerk schrieb: „Ich kann diese Forderung nicht bestätigen, da derartige Fälle in den letzten 3 bis 4 Jahren häufig vorkommen und auf einen Mangel an der Wanneneinrichtung, nicht aber auf ihre Benutzung zurückzuführen sind." (!) . . .

Odessa. W. M. Purischkewitsch hat sich einem Mitarbeiter des „Odess. List." gegenüber sehr offen über die kommende Reichsduma ausgesprochen: Er wünsche eine rechte Duma, fürchte aber, daß eine Regierungs-Duma zustande komme, so daß die Duma Gefahr laufe, zu einer Kanzlei des Ministeriums des Innern zu werden, daß das Volk sein Vertrauen zur Duma verlieren und in ihr nicht mehr eine Volksvertretung sehen werde, was den revolutionären Strömungen Vorschub leisten könne. Obwohl er in Petersburg wohne, werde er in Kursk kandidieren und an der Kampagne in Bessarabien teilnehmen, wo er gegen die Krupenskis kämpfen werde; denn in Bessarabien handle es sich nicht um politische Parteien, sondern es werde für oder gegen die Krupenskis gekämpft. In Kursk könnten die Rechten, wenn sie wollten, durchdringen; dort würden wohl alle Abgeordneten der dritten Duma wiedergewählt werden.

Finnland. Auf Beratungen der verschiedenen Minister während der Moskauer Tage sind, wie wir in der „Rev. Ztg." lesen, Maßnahmen erwogen worden zur Bekämpfung der heftigen Agitation in Finnland, speziell gegen das Gleichberechtigungsgesetz. Dem Magistrat in Wasa ist jetzt auch ein Registrierungsgesuch eines russischen Einwohners auf Grund obigen Gesetzes zugegangen. Einer der Rudherren hat bereits seinen Abschied eingereicht. — — Die Oberschulverwaltung hat den Direktionen der Mittelschulen Weisung erteilt, darauf zu sehen, daß von diesem Lehrjahre an die Vorschriften des Senats über den erweiterten Unterricht in Rußlands Geschichte und Geographie an genannten Schulen zur Ausführung gelangen. — — Eine von dem orthodoxen Geistlichen in Kitelä Tolstonow beim Generalgouverneur erstattete Anzeige gegen den Volksschullehrer Savinainen wegen revolutionärer Propaganda usw. hat sich bei der auf Weisung des Generalgouverneurs eingeleiteten Untersuchung als völlig grundlos erwiesen.

Ausland.

Zur Konzentrierung der französischen Flotte im Mittelmeer.

Zu dem Beschluß der französischen Regierung, das dritte Geschwader für die Dauer von Brest nach dem Mittelmeer zu senden, erfährt die Berliner Redaktion der „Allgem. Ztg. Chemnitz" von diplomatischer Seite:

Dieser Schritt der französischen Regierung bildet allerdings ein nicht mißzuverstehendes Zeichen dafür, daß England sich nunmehr allen gegenteiligen Bedenken und allen Traditionen zum Trotz doch entschlossen hat, den Schutz seiner Mittelmeerinteressen Frankreich anzuvertrauen. — Wenn sich in der Bretagne dagegen eine gewisse Opposition erhebt, so ist das nur zu begreiflich, da ja die lokalen Interessen davon hart getroffen werden. Die französische Regierung wird freilich von ihrem Programm nicht abgehen können, das offenbar auf internationalen Verträgen beruht, während die Opposition dagegen eben nur lokalen Bedenken entspringt. — Den Dreibund-Mächten kann es nur angenehm sein, wieder einmal recht klar zusehen, und sie werden aus der Situation ihre Lehren ziehen. Immerhin ist der Zustand, daß zwei Mächte eine dritte Macht offenkundig als ihren Feind bezeichnen, und daß die eine Macht vitale Interessen der Obhut der anderen anvertraut, ein neues Phänomen, und es erscheint doch mindestens fraglich, ob solch ein Zustand auf die Dauer haltbar ist. — Die Durchführung solcher Abmachungen ist immer nur auf kurze Zeit möglich und dient stets einem bestimmten, doch wohl nur aggressiven Zwecke . . ."

Die italienische Presse wird allmählich deutlicher betreffs der politischen Bedeutung der Verlegung des dritten französischen Geschwaders ins Mittelmeer. Die „Tribuna" erkennt an, daß nunmehr das Problem gelöst werden müsse, ob der Dreibund nicht auch auf das Mittelmeer auszudehnen, und ob die österreichische Flotte nicht, anstatt gegen Italien, vielmehr neben Italien zur Herstellung des gestörten politischen und militärischen Gleichgewichts im Mittelmeer bestimmt sei. Italien habe die Pflicht, sich zu rüsten, um der neuen Lage auch allein gewachsen zu sein. Jedenfalls werde Italien, selbst wenn seine Mittelmeer-Politik sich in das marinepolitische System des Dreibundes einordnen sollte, stets die Aufgabe eines vorgeschobenen Postens haben.

Deutschland.

Der diesjährige sozialdemokratische Parteitag ist am Sonntag programmgemäß in Chemnitz zusammengetreten. Er wurde eingeleitet durch eine Massenversammlung unter freiem Himmel, die trotz des strömenden Regens starke Menschenmassen anzog. Eine Reihe von ausländischen Rednern überbrachte die Grüsse ihrer heimatlichen Genossen. Für die Begrüßungs-Versammlung des Parteitages war in einem Chemnitzer Vorort eine Sporthalle gewählt worden. Sie war von etwa 15 000 Menschen gefüllt. Die Zahl der Delegierten ist diesmal besonders groß, die sehr starke Reichstags-Fraktion ist fast vollzählig vertreten — wird doch der diesmalige Parteitag darüber zu beraten haben, ob auch in Zukunft die Reichstags-Fraktion in voller Stärke mit Sitz und Stimme zum Parteitag zugelassen werden soll oder nicht. — Redakteur Müller (Chemnitz) gab in seiner Begrüßung einen Rückblick über die Geschichte der Chemnitzer Arbeiterbewegung. Reichstags-Abgeordneter Haase erklärte im Namen des Parteivorstandes den Parteitag für eröffnet. Er ließ sich natürlich in seiner Bewillkommnung die Fleischteuerung nicht entgehen, für die er die Behörden und die bürgerlichen Parteien verantwortlich machte. Als Vorsitzende des Parteitages wurden die Reichstags-Abgg. Haase (Königsberg) und Noske (Chemnitz) gewählt. Die erste Vormittags-Sitzung des Parteitages am Sonntag war fast vollständig durch Begrüßungsansprachen ausgefüllt. Zwei volle Stunden lang sprachen nach einander die Vertreter der schwedischen und der englischen Sozialdemokratie, beide in deutscher Sprache; die Abgesandten der belgischen und der französischen Genossen, beide in französischer Sprache; die Vertreter der österreichischen, der ungarischen, der tschechischen und russischen Arbeiterpartei. — Der erste und zunächst wichtigste Beratungsgegenstand war die Frage der Verhandlungszeit. Nach einer kurzen Debatte, in die auch Bebel unter Berufung auf die Magenfrage eingriff, wurde gegen Bebels Wunsch ein Antrag Ledebour angenommen, wonach täglich von 9 bis 5 Uhr mit einer einstündigen Mittagspause verhandelt werden soll. (Das ist, im Gegensatz zu dem bisherigen achtstündigen Arbeitstag der sozialdemokratischen Kongresse, nur ein Siebenstunden-Tag.) Es folgten die Geschäfts- und Kassenberichte des Parteivorstandes und der Kontrollkommission. — — Die schon am Sonnabend im Freien veranstalteten Massenmeetings wurden, trotz der feurigsten Begeisterung, von dem strömenden Regen aufgelöst.

Die Prinzessin Heinrich von Preußen wird Ende dieses Monats zum Besuch in Petersburg erwartet. Die Prinzessin will dort ihren aus Japan heimkehrenden Gemahl erwarten.

Wie der Telegraph meldete, hat ein schweres Schiffsunglück die deutsche Marine betroffen: das Torpedoboot „G. 171" ist bei Helgoland gesunken. Es wird darüber unterm 14. Sept. gemeldet: „Heute nachmittag gegen 2 Uhr wurde das Torpedoboot „G 171" während der Flottenübungen südwestlich von Helgoland von dem Linienschiff „Zähringen" bei einem Durchbruchsversuch überrannt und durchschnitten. Es hielt sich noch etwa 15 Minuten über Wasser und sank dann. Von der 82 Mann zählenden Besatzung sind nach den bisherigen Feststellungen sechs ertrunken; ein Siebenter starb bei Wiederbelebungsversuchen. Das gesunkene Boot liegt 16 Seemeilen südwestlich von Helgoland. Die Unfallstelle ist mit einer Boje bezeichnet worden, und die Bergungsarbeiten sind sofort eingeleitet. Da „G 171" nicht über 30 Meter tief liegen dürfte, denkt man, es heben zu können. Sämtliche an der Uebung beteiligten Kriegsschiffe und Torpedoboote kehrten, die Flaggen halbstock gehißt, nach Helgoland zurück." — Dazu wird noch geschrieben: Der beklagenswerte Unfall hat sich wieder bei einer Uebung zugetragen, die schon mehrfach verhängnisvoll geworden ist. Torpedoboote, die außerhalb des Artilleriekampfes der Schlacht die Gelegenheit zum Angriff erspähen sollen, müssen unter Umständen, wenn sie die Gelegenheit rechtzeitig ergreifen wollen, durch die Linie der eigenen Schiffe durchbrechen, um an den Feind heranzukommen. Lange Umwege sind hier unmöglich. Um das im Ernstfalle tun zu können, muß es natürlich im Frieden geübt werden. Je länger unsere neuen Schiffe werden, um so kleiner werden die Zwischenräume in der Gefechtslinie der Schiffe, da dieselben Entfernungen von Mittelpunkt zu Mittelpunkt eingehalten werden. Dazu ist auch noch die Schnelligkeit der Schiffe gewachsen und die Torpedoboote sind auch ihrerseits größer und länger geworden. Das Durchbruchs-Manöver wird also immer schwieriger. Wenn nun noch Behinderung durch Rauch oder vielleicht durch ein anderes Fahrzeug eintritt, so kann sich leicht eine kritische Lage ergeben. Das Risiko muß aber in den Kauf genommen werden. Man muß das Unglück tief beklagen, aber ausschließen lassen wird es sich nie.

Die Strafrechtskommission, welche dazu berufen ist, ein neues Strafgesetzbuch auszuarbeiten, hat die bisherigen Vorschriften über den Zweikampf in ihrem grundsätzlichen Aufbau zwar unangetastet gelassen, die Strafbestimmungen jedoch nicht unwesentlich verschärft und namentlich mit der Einführung der Gefängnisstrafe für besonders schwere Fälle den Anfang gemacht. Halbamtlich wird darüber folgendes mitgeteilt: Die Strafe des Zweikampfs ist unter Erhöhung der oberen Grenze auf Einschließung von drei Monaten bis zu fünf Jahren und für den Teil, der den Zweikampf freventlich verschuldet hat, auf Gefängnis von gleicher Dauer festgesetzt. Die besondere Vorschrift für den Fall, daß der Zweikampf ohne Sekundanten stattgefunden hat oder den Tod eines der Kämpfenden herbeiführen sollte, ist gestrichen. Im § 221 (Tötung im Zweikampfe) ist Einschließung von zwei bis zu zehn Jahren und für den, der den Zweikampf freventlich verschuldet hat, Gefängnis von gleicher Dauer angedroht. Bei der Herausforderung zum Zweikampf und der Annahme einer solchen soll Einschließung bis zu einem Jahre und bei freventlicher Verschuldung Gefängnis bis zu einem Jahr (nach dem Vorentwurfe nur Haft) eintreten. Die Gefängnisstrafe soll — dies ist eine sachliche Erweiterung — auch den Annehmenden treffen, wenn er die Herausforderung freventlich verschuldet hat. Der Zweikampf mit Schlägern unter Vorkehrungen, die bestimmt sind, gegen Lebensgefahr zu schützen, ist straflos. Als straflose Teilnehmer sind ferner neu eingeführt die „Mitglieder eines Ehrengerichts."

Oesterreich.

Ueber den pompösen Eindruck, den der Wiener eucharistische Kongreß hervorgerufen hat, äußert sich ein nüchterner Beurteiler in der „N. Zür. Ztg." folgendermaßen: „Der moderne Großstädter ist skeptisch und blasiert und nimmt Aufzüge mit mittelalterlichem Gepränge nicht mehr ernst. Gerade in Wien ist auch in gut katholischen Bürgerkreisen eine frondierende Stimmung gegenüber der Geistlichkeit und ihrer Herrschbegierde weit verbreitet. Um so größere Wirkung wird das Fest wohl auf die Teilnehmer selbst ausüben. Wie muß es dem Bewohner eines weltvergessenen Alpentals zumute sein, wenn er sich einige Tage lang als Mitglied einer großen internationalen Organisation fühlen darf und von Erzherzogen und Prälaten gehätschelt wird! Dies Gefühl wird ihn auch bei künftigen politischen Kämpfen beleben und auf die Stimme seines geistlichen Beraters hören lassen. Die Veranstalter des Festes haben wenigstens den Eifer der klerikalen Bevölkerung von neuem angefacht, wenn schon ihre Massensuggestion an dem modern gebildeten Publikum der großen Städte abprallt."

Frankreich.

Das „Echo de Paris" behauptet, der spanische Minister des Aeußern, Garcia Prieto, habe dem französischen Botschafter versprochen, daß die Weisungen, in denen den spanischen Konsuln in Marokko aufgetragen worden sei, die französischen Behörden freundschaftlichst zu unterstützen, veröffentlicht werden sollen. Die spanischen Konsuln müßten dann, so meint das Blatt, notgedrungen diesen Weisungen in allen Punkten folgen. Solange die durch das bisherige Vorgehen der Konsuln verursachten Zwischenfälle nicht auf diese Weise geregelt seien, könne man einen erfreulichen Abschluß der französisch-spanischen Verhandlungen nicht erwarten.

England.

Der Ausfall der letzten Nachwahlen in England, insbesondere einer im schottischen Wahlkreis Midlothian, der von jeher als sicherer Besitz der Liberalen galt und lange Jahre von Gladstone selbst vertreten wurde, zeigt ein unaufhaltsames Abbröckeln der Regierungsmehrheit und ein Vordringen der Unionisten. Zugleich macht sich eine Erscheinung geltend, die manchen Erfahrungen in Deutschland entspricht: der Abfall der radikalen Arbeiterpartei von dem bis dahin befolgten Bündnis mit den Liberalen. Durch die Aufstellung eines selbständigen Kandidaten der Arbeiterpartei ist der Wahlkreis Midlothian in die Hände der Unionisten übergegangen. Auch die Wirkung von Lloyd Georges radikalen Versicherungsgesetzen und die Abneigung gegen Homerule in manchen Kreisen der Liberalen hat zweifellos zu der neuen Schwächung der Regierungsmehrheit beigetragen, die lediglich durch die Unterstützung der Iren und der, wie die Wahlen zeigen, ziemlich unzuverlässigen Arbeiterpartei aufrechtzuerhalten ist.

Mexiko.

Aus New-York wird gemeldet, daß es an der Grenze der Vereinigten Staaten und Mexikos zu einem schweren Kampfe zwischen den mexikanischen Regierungstruppen und den Aufständischen kam, der mit einer vollständigen Niederlage der letzteren endete. Die Schlacht, welche die blutigste des ganzen bisherigen Feldzuges in Mexiko gewesen sein dürfte, fand bei Agua Prieta im Staate Donora in der Nähe von Douglas statt, also auf einem bereits blutgetränkten Boden. Die Regierungstruppen waren etwa 1500 Mann stark, die Rebellen bedeutend stärker. Als die Schlacht zu Ende war, und die geschlagenen Rebellen in südwestlicher Richtung abzogen, waren die Straßen der Stadt Agua Prieta, um deren Besitz sich der Schlußkampf abspielte, mit Toten und Verwundeten bedeckt. Die Regierungstruppen hatten mehrere Maschinengewehre verwendet, die geschickt aufgestellt waren, und eine furchtbare Todesernte unter den Rebellen hielten. Man glaubt nach den letzten Nachrichten, daß mit dieser Schlacht der ganze Aufstandsfeldzug nunmehr zu Gunsten der Regierung entschieden worden sei.

Bemerkung zum Artikel des Herrn Pastors J. Walter-Birkenruh

(in den NNr. 189—191 der „Nordlivl. Ztg."), betreffend die in der Anstalt von Frl. M. Grot befolgten didaktischen Grundsätze.

Wie dem die Sache verfolgenden Leser bekannt sein dürfte, ist in diesem Blatte schon eine ganze Reihe von Erörterungen veröffentlicht worden, in denen die Unterrichtsweise der Anstalt des Frl. M. Grot eine bald mehr, bald weniger günstige Beurteilung erfuhr. Den Anfang macht ein mit —e— gezeichnetes Referat in Nr. 114 vom 22. Mai d. J.

Das ist schon ziemlich lange her, und so Manchem, der sich des früher Gesagten nicht mehr deutlich erinnert und die betreffenden Zeitungsnummern nicht mehr zur Hand hat, könnte es scheinen, als ob durch die Ausführungen Hrn. Pastor Walters nun auch wirklich alle Einwände, die gegen die Unterrichtsweise in besagter Anstalt erhoben worden sind, endgültig entkräftet und abgetan wären. Das ist aber nicht der Fall.

Sowohl in dem zitierten Referat, als auch in der Zuschrift des Herrn Pastors Walter wird über Probestunden in der Anstalt des Frl. M. Grot berichtet, die ein größerer Kreis von Personen mitanhören durfte.

Was bezweckten diese Probestunden? Soviel ich beurteilen kann, sollten sie den Versammelten etwas Neues und Wertvolles bieten, einen Einblick in das auf den besten modernen Prinzipien erbaute und in der Anstalt des Frl. M. Grot noch weiter verbesserte eigene System. Es war lange Jahre im stillen geschaffen und erprobt worden; nun wollte man auch Weiterstehende mit den Erfolgen erfreuen und ihnen von dem Errungenen mitteilen, auch wohl vorbildlich wirken. Die angestrebten Vervollkommnungen hatten einen gewissen Abschluß erreicht, und man glaubte, sie nunmehr getrost einer öffentlichen Besprechung und damit auch Kritik, unterbreiten zu können . . .

Und in der Tat hören wir, daß die Lernenden sehr Erfreuliches leisten, daß sie imstande sind, sich aus einer Reihe von Büchern alles für das aufgegebene Thema Wichtige herauszuziehen und es nach einem wohlerwogenen Plane anzuordnen. Natürlich kommt dabei für die Leistung der Schule noch in Betracht, ob die Lehrkraft es mit einer kleinen oder großen Klasse zu tun hat. Doch sehen wir davon ab. Jedenfalls bezeugen die Leistungen der Lernenden (wie aus dem —e—-Referat klar und deutlich hervorgeht), daß sie zu selbständiger, planmäßiger Arbeit nach Büchern erzogen worden sind. Ein schönes Resultat, aber doch wesentlich ungenügend für den Naturgeschichts-Unterricht, wie er sein soll. Denn hier (und auch in anderen Fächern, wo diese auf naturwissenschaftliches Gebiet übergreifen, z. B. in der Geographie bei der Besprechung geologischer Verhältnisse, insonderheit der Gesteinsarten) genügt das Arbeiten nach Büchern ganz und gar nicht.

Die Grundlage des naturwissenschaftlichen Unterrichts ist, wie wir immer und immer wieder betonen müssen, die Anschauung der Naturobjekte selbst.

Die theoretische Seite und die sonstigen Prinzipien des Unterrichts treten hierbei fürs erste ganz zurück. Ist in der Stunde der Kalkstein, der Flachs, die Kreuzotter nur besprochen, aber nicht in natura gezeigt worden, so war die Stunde eben nicht gut, höchstens ausnahmsweise zulässig, jedenfalls alles andere eher, als mustergültig — mochte der Unterricht im übrigen nach Gaudigs oder noch berühmteren und moderneren Prinzipien geführt sein.

Hieran ändert auch nichts der (bis auf eine mir unklar erscheinende Stelle) sehr anschaulich und fesselnd geschriebene Artikel des Herrn Pastors J. Walter. Er bezeugt ein warmes Interesse und Wohlwollen für die Bestrebungen der Grotschen Anstalt, aber er bezeugt nicht, resp. kann es nicht bezeugen, daß in den Probestunden, wo es nötig gewesen wäre, die erforder-

Fortsetzung in der Beilage.

Die erste Pflicht



eines jeden Menschen, sowohl gegenüber sich selbst als auch gegenüber seiner Familie, ist es, sich dauernd bei guter Gesundheit zu erhalten.



So selbstverständlich dieser Satz auf den ersten Blick Jedem erscheinen dürfte, so mannigfach wird doch dagegen gesündigt. Denn was ist es anders als eine Vernachlässigung dieses obersten Gebotes des menschlichen Daseins, wenn jemand seinen schwachen Gesundheitszustand, seine Nervosität, blasses kränkliches Aussehen bei sich oder seinen Angehörigen unbeachtet läßt und nicht bedenkt, daß diese Erscheinungen ein Signal des Nervensystems resp. des Organismus sind, daß sein Kräfte-Vorrat durch Ueberarbeitung, Sorgen oder Krankheiten zu sehr in Anspruch genommen ist. Derartige Anzeichen von Störungen im persönlichen Wohlbefinden mahnen daran, daß es an der Zeit ist, die verloren gegangenen Kräfte zu ersetzen, was natürlich nur dadurch geschehen kann, daß dem Körper die für diese Zwecke notwendigen Stoffe (Phosphor und Eiweiß) wieder zugeführt werden. Diese für die Neubildung von Nerven und Muskeln unbedingt erforderlichen Stoffe sind in einer den Bedürfnissen des geschwächten Organismus angepaßten Form im Sanatogen-Bauer enthalten.

Indem also dieses Mittel den Verlust von Körperkräften, also die Ursache der Beschwerden ausgleicht, bekämpft es dieselben an ihrer Wurzel, und auf diese Weise erklärt es sich, daß nach einer systematischen Kur mit Sanatogen-Bauer alle Schwächezustände der Nerven und des Körpers, wie z. B. Nervosität, Kopfschmerzen und Schlaflosigkeit verschwinden, daß das Gefühl von Mattigkeit und Mutlosigkeit, die typischen Symptome eines geschwächten Nervensystems, sich verlieren und an deren Stelle ein frisches gesundes Aussehen tritt. Da dieses Mittel den Appetit anregt, leicht verdaulich ist und, wenn es regelmäßig dreimal täglich neben den Mahlzeiten genommen wird, die Ausnutzung der gewöhnlichen Nahrung fördert, so wird es allgemein von Personen mit Verdauungsstörungen oder mit schwachem und krankem Magen verwendet.

Es empfiehlt sich also für jedermann, dessen Befinden zu wünschen übrig läßt, einen Versuch mit Sanatogen-Bauer (echt nur mit roter Banderole) zu machen. Dasselbe ist in Apotheken und Drogerien in Schachteln à 50, 100 und 250 gr. zu haben. Auf jeden Fall aber sollte sich jeder zur weiteren Orientierung kostenlos und franko von der General-Vertretung für Sanatogen-Bauer, Warschau, Marszalkowska 129, eine Broschüre kommen lassen.

Coldings kontrolierte Futtermischung № 1

garantierter Gehalt 49—52 % Protein und Fett ist ein Kuchenmehl, welches als das Ideal der

Rentabilitäts-Milchkühefütterung

gelten darf. Das Kuchenmehl ist nach Angabe anerkannter dänischer Fachautoritäten zusammengestellt und untersteht die Fabrikation der **beständigen** Kontrole dieser wissenschaftlich hochstehenden Persönlichkeiten.

Volle Garantie des Gehalts und der Reinheit. Prompte Lieferung.

Prospekte und Preise gratis auf Anfrage.

Gesellschaft von Landwirten „Selbsthilfe", Dorpater Filiale, Pleskausche Str. № 4.

Meine Mutter war eine Dulderin.

Dieser kostenfreie Rat hat sie geheilt.

Meine Mutter hat mich gebeten, diesen kostenfreien Rat, der sie so schnell von den Leiden erlöst hat, in den Zeitungen zu veröffentlichen. Sie hat jahrelang furchtbar gelitten u. nichts konnte ihr helfen. Die Aerzte konstatierten bei ihr Podagra, Neuralgie u. Neurritis. Die Kopfschmerzen waren entsetzlich. Die Erleichterung erfolgte momentan und meine Mutter fühlt sich jetzt ganz gesund.

Der aus d. Zeitung ausgeschnittene Rat lautet: „Gehen Sie in die nächste Apotheke und nehmen Sie 60 Gran Cephaldol-Stohr in Tabletten". Meine Mutter hat einige Tabletten eingenommen und wurde geheilt. Die übrigen Tabletten gaben wir dem an Rheumatismus leidenden Nachbar. Einige Tabletten haben auch den gesund gemacht. M. M.

Zurückgekehrt.

Nehme meine Praxis wieder auf.

Dr. A. Walent.

Sprechst. von 3—4. Garten-Str. 25.

Zurückgekehrt.

Küterstr. 8 b.

Dr. F. Klau
prakt. Arzt u. Spezialist für Nervenkrankheiten.

Am 8. Sept. 1912

bleibt unser Geschäft

geschlossen.

S. Kaplan & Press
Dorpat, Alex.-Str. 8/10.

Deutsches Fröbel-Seminar.

Jakob-Str, 56.

Samariterkursus

mit praktischer Uebung

Dienstags u. Freitags von 3—5 Uhr.

Meldungen bis zum 10. Sept. v. 11—12 erbeten. **Beginn** Diestag, d. 11. Sept. Elly Schütze.

Institut für handelswissenschaftliche Kurse v. Friedr. Mester Inhaber d. über Europas Grenzen hinaus bekannten früheren Handels-Akademie, Leipzig. Prospekte **gratis** durch die Direktion.

Kur-тка даетъ уроки

русскаго языка

и занимает. практич. съ дѣтьми — Мельнич. 19, кв. 1, отъ 10—1.

Lateinisch u. Griechisch

erteilt ein Spezialist — Ausstellungstr. 8, Qu. 3, Sprechst. von 2½—3½.

Erfahrene Lehrerin

mit d. Hauslehrerin.-Dipl. **ert. Stunden.** Russ., Franz. u. Deutsch, Theorie u. Prax. Anfangsgründe i. Lat. u. Musik — Kastanien-Allee 43, Qu. 3.

Eine Magd

sucht e. Stelle — Jamasche Str. 8, Q. 8.



Университетская амбулаторія.

Кожныхъ и венерическихъ болѣзней

по Ботанической ул. 31.

Безплатный пріемъ больныхъ отъ 11—12 ч. д. по будничъ днямъ.

Директоръ: Прив.-доц. Пальдрокъ.

Im Universitäts-Ambulatorium

für

Haut- u. venerische Krankheiten

Botanische Str. Nr. 31

ist täglich von 11—12 Uhr vormittags, ausser Sonn- u. Feiertagen, unentgeltlicher Krankenempfang.

Direktor: Priv.-Doz. Paldrock.

Das vom verstorbenen **Landrat H. von Wartmann** gestiftete Studienstipendium ist gegenwärtig disponibel.

Nach dem Statut dieses Stipendiums müssen die Reflektanten Studierende der Universität Dorpat (Jurjew) und evangelisch-lutherischen Glaubensbekenntnisses sein, sowie der estländischen Adelsmatrikel angehören.

Diejenigen Studierenden, die auf dieses Stipendium zu reflektieren wünschen, werden ersucht, ihre diesbezüglichen schriftlichen Anmeldungen bis zum 8. September a. c. dem Herrn Ritterschaftshauptmann (Reval, Ritterhaus) einzusenden.

Im Auftrage des Herrn Ritterschaftshauptmanns:

E. von Samson.
Ritterschaftssekretär.

Reval, Ritterhaus, den 22. August 1912.
№ 909.

Dampfschiffahrts-Anzeige.

Vom **11. September** c. an werden bis auf weiteres folgende Dampfer expediert werden:

Dampfer	„Nicolai"	von Länitz	um 6	Uhr	morgens
„		„ Dorpat	„ 2	„	nachmittags
„	„Maria"	„ Kosa	„ 6	„	morgens
„		„ Dorpat	„ 3	„	nachmittags
„	„Carl Gustav"	„ Dorpat	„ 11	„	vormittags
„			„ 4³⁰	„	nachmittags
„		„ Kawersbof	„ 12³⁰	„	mittags
„			„ 6	„	abends.

Livländische Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Kommerzschule.

Dorpat, Tolstoi-Str. № 4.

Die Aufnahme der Schüler dauert fort.

Daselbst Buchhalter- u. Sprach-Kurse.

Yoghurt

vernichtet die **Selbstgifte im Darm,** beseitigt somit die Grundursache der meisten Krankheiten, schafft Kraft und Jugendfrische und verlängert das Leben. Haberland's Maya-Ferment zur Selbstbereitung des Yoghurt, 1 Glas, mehrere Monate reichend, Rbl. 2.40, 2 Glas 4.50 und Yoghurt-Tabletten, Ersatz für Yogburtmilch zum Rohessen, 1 Glas mit 30 Tabletten Rbl. 1.25, 5 Glas 6 Rbl. versende überallhin kostenfrei gegen Postnachnahme; Prospekte und Proben gratis. Versandstelle für Russland **O. O. Musso, Riga,** Postfach 569 N.

Auch erhältlich in Apotheken und Drogerien; in **Dorpat** in der Apotheke Hirschfeldt, gr. Markt.

Hochfeine Revaler

Oktober-Killo

erhielt und empfiehlt

Firma Meltsas.

Tel. 166. Johannis-Str. 18.

Aepfel

aus Lettland

stehen zum Verkauf — Rigasche Str. 69, im Hof.

Wenig gebrauchte

Möbel

umständehalber **billig zu verkaufen** — 1 Saalgarnitur, roter Plüsch, Spiralfeder-Betten, Buffet, Kommoden, Schränke, Tische, Lampen, Bilder etc. — Stern-Str. 44, zu erfrag. Qu. 1.

Ein gut erhaltener

Landauer

ein Kabriolett und ein Schreibtisch sind zu verkaufen — Jakob-Str. 20.

BRÜSSEL 1910 und TURIN 1911: GRANDS PRIX

R. WOLF MAGDEBURG-BUCKAU

Vorprüfung der D. L. G. 1909: Große silberne Denkmünze für Dreschmaschine WOLF.



SATTDAMPF- und PATENT-

Heißdampf-Dreschsätze WOLF

mit selbstbindenden Patent-Glattstrohpressen und Patent-Selbsteinleger, Bauart WOLF.

NEUESTES, VOLLKOMMENSTES SYSTEM. GEDIEGENE DEUTSCHE ARBEIT.

Günstigster Kohlen- und Wasserverbrauch.

Vertretung in Riga, Romanowstr. 35.

Pensionäre

finden Aufnahme u. Nachhilfe — Blumen-Str. 11.

Ein Schüler od. Schülerin

findet freundl. Aufnahme — Neumarkt-Str. 21, Haus Böning.

Wünsche einen älteren, soliden

Gehilfen

für meine Apotheke zu engagieren. Off. nebst Gehaltsansprüchen bitte zu richten an Apotheker L. Naritz in Oberpahlen.

Gesucht

ein gut attestierter, russisch-sprechender, in Blumenzucht, Treibhaus- u. Parkkultur bewanderter

Gärtner

und ein mit Fasanenzucht bekannter

Jäger

Näheres — Karlowastr. 43, Qu. 3. Daselbst wird eine wenniggebrauchte, gute

Brettdroschke

mit Deichsel ohne Federn, für 5—6 Personen, **zu kaufen gesucht.**

Herrschaftlicher Diener

zum sofortig. Dienstantritt **gesucht.** Reflektiert wird auf Personen mit prima Attesten. **Baron Hahn,** Alt-Sallensee, per Griwa-Semgallen.

Ein ordentlicher verheirateter

Hausknecht

wird gesucht — Petersburger Str. 70, Q. 3.

Ein kinderloses **Ehepaar,** welches die 3 Ortsspr. spricht, **sucht** eine Stelle als

Hauswächter

— Glückstr. 32, Qu. 8.

Gesucht eine deutsch-spr. **erfahrene**

Kinderfrau

zu einer deutschen Familie nach Moskau. Näheres zu erfahren in der Exp. dieser Zeit. sowie durch Dr. A. Karp in Werro.

Ein ordentliches

Mädchen

das zu kochen versteht, wird **gesucht** — Marienhoffsche Str. 10, Qu. 3.

Ein sauberes,

ordentliches Küchenmädchen

welches schon gedient hat u. zu kochen versteht, wird **gesucht** — Johannisstr. 8, Qu. 2.

Ein junges Mädchen

das gut Deutsch spricht, **sucht** zum Verreisen eine Stelle. Schriftlich: Юрьевъ, poste restante, A. B. C.

Ein deutsch- u. russisch-sprechendes

Mädchen

sucht eine Stelle zu Kindern — Kleine Sternstr. 11, Qu. 1.

Eine Aufwärterin

sucht e. Stelle — Katharinenstr. 4, Qu. 5.

Eine Wäscherin

bittet um Arbeit — Valeriestr. 12, Qu. 2.

Die

Deutsche Leih- und Sparkasse

Geschäfts-Lokal Kühnstr. 3.

Werktäglich geöffnet von 10—2 Uhr vormittags.

Vergibt im Auftrage zu verschiedenen Terminen und in diversen Beträgen Geld auf sichere landische u. städtische Obligationen.

Vermittelt das Unterbringen von sicheren städtischen u. landischen Obligationen.

Uebernimmt in Kommission den An- u. Verkauf von Wertpapieren.

Der Vorstand.

Eine Gouvernante

die deutsch, russisch und estnisch unterrichten kann, wird aufs Land zu einem größeren Kinde **gesucht.** Zu sprechen Donnerstag, d. 7. Sept., von 12—3 Uhr — Hotel Bellevue, Zimmer 2.

Suche noch

eine Dame

für mein Geschäft. **L. Ehrhardt,** Tapisserie-Manufaktur, Ritterstr. 5.

Gebild. junge Dame

d. 3 Ortssprachen mächtig, **sucht** eine Stelle im Kontor od. an d. Kasse. Off. an d. Exp. d. Bl. unter A. K.

Gebild. junges Mädchen

der deutsch. u. russisch. Sprache mächtig, **sucht** tagsüber Beschäftigung als Stütze d. Hausfrau od. bei Kindern. Off. an d. Exp. d. Bl. sub E. E.

Eine firme Schneiderin

wünscht in herrschaftl. Hause zu nähen — Teichstr. 76, Qu. 7.

Eine möblierte

Wohnung

von 5 Zimmern — Wallgraben 15, wird **vermietet.** Zu besehen täglich von 2 bis 4 Uhr. Auskunft erteilt am vormittag Frl. Walter in der Privat-Klinik — Wallgraben 10.

Eine Wohnung

von 7 Zimmern im Centrum der Stadt **zu vermieten.** Zu besehen — Küterstr. Nr. 2, 1 Treppe hoch.

Familienwohnungen

von 3 und 4 Zimmern **mietfrei** — Pastoratstraße 2.

Zwei möbl. Zimmer

nebst Entree und Küche, mit separatem Eingang und Paradentür, ist zu vermieten — Philosophenstr. 23, Qu. 2.

Freundliche, gut

möblierte Zimmer

einzeln und zusammenhängend, mit sep. Eingang, werden mit od. ohne Pension **vermietet** — Rigasche Str., Post-Station, **rechts.**

Zwei oder drei zusammenhängende

möblierte Zimmer

können an deutsche Herren **abgegeben werden** — Breitstr. 19.

Deutscher Verein O.-Gr. Dorpat.

Lesehalle.

Sonntag, den 9. Sept., 6 Uhr nachm.

Subabonnement

auf

Zeitschriften,

deren Jahrgang im September resp. Oktober beginnt.

Die Verwaltung.

Wegen Aufgabe des Fabriklagers verkaufen wir bis auf Weiteres

Linoleum

einfarbig u. bedruckt, mit

15% Rabatt

auf die Katalogpreise.

Gebr. Brock.

Wiener Café

Johannis-Str. 7.

Geöffnet v. 8 U. morgens bis 9 U. abds.

Inhaber J. H. Werner.

Dr. Schindler — Barnays
„Marienbader Reduktions-Pillen"
gegen

Fettleibigkeit

u. als ausgez. Abführmittel. **Echte Verpackung in roten Schachteln** (Inhalt 50 St.) mit russ., franz. u. deutsch. Gebrauchsanweisung. Verkauf in allen Apotheken- u. Drogen-Handlungen.

Flügel u. Pianinos



von den Hoflieferanten Becker, Schröder, Leppenberg-Petersburg, Krauss-Stuttgart, Götze-Berlin, wie gebrauchte Flügel und Tafel-Klaviere in grosser Auswahl

Eugen Sprenk
Pianofortemagazin.

Ritterstr. Nr. 23.

Stereoskope

und **Bilder** dazu empfiehlt

H. Weckram, Ritterstr. Nr. 9.

Sommer-Theater.

Heute, Mittwoch, den 5. September.

Abschieds-Abend

für den langjährigen Theaterleiter Herrn Erich Sandt.

Doktor Klaus.

Lustspiel in 5 Akten von Adolph L'Arronge.

Lubowsky, Kutscher . . . Herr Dir. Sandt.

Deutscher Verein O.-Gr. Dorpat.

Freitag, den 7. Sept., im Saale d. Bürgermusse

Otto Ernst-Abend.

Vortrag des Dichters aus eigenen, vorwiegend humoristischen Werken.

Anfang 8½ Uhr.

Zutritt haben **nur** Mitglieder. Eintrittskarten (zu 2.10, 1.60, 1.10, 75 u. 50 Kop.) sind gegen **Vorweis der Mitgliedskarten für 1912** in der Geschäftsstelle von 10—2 und von 5—7 Uhr erhältlich.

Der Vorstand.

Grosse Gilde.

Freitag, den 21. Sept. 1912.

9 Uhr abds.

Ausserordentliche Gildenversammlung.

Die Tagesordnung ist im Gildenhause ausgehängt.

Der Vize-Ältermann.

Filz-Hüte

in großer Auswahl bei

R. Palm

Promenaden-Str. 2., unter Hotel London.

Verschiedene guterhaltene

Herren-Paletots

werden billig verkauft. Zu besehen v. 2—4 — Gross. Markt 12, Q. 5.

Gebr. Saalgarnitur

und andere **Möbel billig zu verkaufen** — Wallgraben 12, Qu. 2, von 10—2.

Brockensammlung

des

Frauen-Vereins.

Karlowa-Str. 10.

Die Bewohner der **Karlowa-, Alexander-, Lodjen-, Markt-, Salz-, Fischer-, Stapel-,** und **Neumarktstrasse** seien darauf aufmerksam gemacht, dass die Brocken

am Donnerstag, den 6. Sept.

von den in den genannten Strassen wohnhaften Hausständen zum Besten des Frauenvereins abgeholt werden.

Bei Umzügen oder anderen Gelegenheiten, die grössere Sammlungen unbrauchbar gewordener Gegenstände liefern, würden die Brocken auch ausserhalb der festgesetzten Reihenfolge abgeholt werden.

Anmeldungen dafür werden empfangen — Karlowa-Str. Nr. 10.

Druck von C. Mattiesen Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Zeitlose Beilage.
Annahme der Inserate bis 10 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 K
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 283. Donnerstag, den 6. (19.) Dezember 1912.

Inland.

Die Duma-Rede des Ministerpräsidenten.

Auf der gestrigen Reichsduma-Sitzung legte, wie uns die „Pet. Telegr.-Agentur" mitteilt, der Ministerpräsident Kokowzow in 1 Stunde 10 Minuten währender Rede die bereits angekündigte Regierungsdeklaration der Volksvertretung vor. Wir behalten uns vor, den Inhalt der Rede des Ministerpräsidenten ausführlich wiederzugeben und müssen uns heute darauf beschränken, nach dem uns telegraphisch übermittelten Wortlaut ihren Inhalt nur kurz zu charakterisieren.

Eingangs wies der Ministerpräsident darauf hin, daß die dritte Duma auf jedem Gebiete des staatlichen Lebens sich durch wichtige gesetzgeberische Akte ein Denkmal gesetzt habe, wobei er diese Gesetze aufzählte und ihre Bedeutung beleuchtete. Dennoch bleibe der Duma noch viel wichtige Arbeit für den Ausbau des russischen Staatslebens übrig. „Die gemeinsame Arbeit der gesetzgebenden Institutionen" — führte er u. a. weiter aus — „kann jetzt ruhig vor sich gehen im festen Vertrauen auf die Unerschütterlichkeit der durch den Willen Sr. Kais. Majestät, dem Allrussischen Selbstherrscher geschenkten und von ihm geschützten Grundlage der gegenwärtigen Staatsordnung. Auf diesem festen Boden sind die staatlichen Institutionen berufen die dem russischen Staatsleben seit alters her zu Grunde liegenden Prinzipien, die Einheit und Unteilbarkeit des Reiches und den Vorrang der russischen Nationalität und des orthodoxen Glaubens, zu wahren."

Unter dem russischen zweiköpfigen Adler ist jedoch, fuhr der Ministerpräsident u. a. fort, trotzdem auch Platz für alle unsere Heimat bewohnenden Völkerschaften. Ihnen ist von der Höhe des Thrones die Glaubensduldung zugesichert. Das schließt auch die Erhaltung der eigentümlichen Verfassungs-Organisation und der lokalen Gesetzgebung in Finnland nicht aus — allerdings nur unter engster Einigung Finnlands mit dem Reiche und seiner unbedingten Unterordnung unter die Reichsgesetzgebung in Sachen von allgemeinstaatlicher Bedeutung.

Hieran knüpfte der Ministerpräsident einen längeren Ueberblick über die Gesetzvorlagen, welche die Regierung in die russische Duma einzubringen gedenkt und durch welche die verschiedenen Gebiete des staatlichen Lebens reformiert werden sollen. — Unter diesen Reformen nannte er auch die Einführung des neuen Zivilrechts, dessen Geltung auf das ganze Reich, u. a. auch auf die Ostseeprovinzen, ausdehnt werden soll.

Zum Schluß wandte sich der Ministerpräsident den Vorgängen auf der Balkan-Halbinsel zu. Mehrfach unterbrochen von lautem Beifall auf allen Bänken bis in die Reihen der Opposition hinein, sprach er von den heißen Sympathien, die ganz Rußland für die Balkanslawen hegt, die alle Welt durch ihre Tapferkeit und Einmütigkeit zur Bewunderung gezwungen haben. Als große slawische und rechtgläubige Macht, die selbst für die slawische Sache schon viel Opfer gebracht hat, kann Rußland nicht teilnahmlos bleiben, wenn es sich darum handelt, daß die slawischen Balkanstaaten jetzt die Lebensbedingungen erlangen, die ihren Heldentaten und Blutopfern entsprechen. Dabei verfolgt Rußland keinerlei eigennützige Ziele und wird keinerlei Konflikte verschärfen, sondern steht bloß auf der Wacht seiner historischen Aufgabe und seiner Würde. Doch jede vernünftige Politik muß nur nach dem Erreichbaren streben. Aufs wärmste ist der englische Vorschlag einer Botschafter-Konferenz zu begrüßen, die beitragen wird zur Verwirklichung des aufrichtigen Wunsches der russischen Regierung, die gegenwärtige Krisis friedlich zu lösen. — Die Regierung ist der Hoffnung, daß es ihren friedlichen Bemühungen vergönnt sein werde, mit Gottes Hilfe mit Erfolg gekrönt zu werden.

Der Ministerpräsident schloß mit einem Appell an die Duma, den Parteihader einzudämmen und gemeinsam für die Heimat zu arbeiten.

Zur Frage der Eröffnung städtischer Kommunal-Apotheken.

In dieser Frage ist dem Rigaschen Stadtamt ein Gesuch des Vereins „Zwet" und 10 anderer Hilfsvereine zugegangen, in dem u. a. Nachstehendes ausgeführt wird:

Die zweifellose Teuerung der Medikamente sei vielfach der Grund dafür, daß manche Krankheitsfälle einen tragischen Ausgang nähmen. Zudem bestehe in Riga ein Mangel an Apotheken, namentlich in den Vororten der Stadt. Nach den bestehenden Gesetzen hat auf je 10 000 Einwohner eine Privatapotheke zu kommen. In Riga gebe es aber trotz einer Einwohnerzahl von 400—500 000 Einwohnern nur 27 Privatapotheken. Daher geht das Gesuch der betreffenden Vereine dahin, die Stadtverwaltung möge die Einrichtung städtischer Kommunal-Apotheken namentlich in den Vororten in Angriff nehmen; ferner die bereits bei den großen Krankenhäusern bestehenden Krankenhaus-Apotheken allgemein zugänglich machen. Endlich mögen aus den Kommunal-Apotheken Medikamente an Glieder von Hilfsvereinen zu ermäßigtem Preise abgelassen werden.

Die Sanitäts-Kommission ihrerseits nimmt gegenüber dem Vorschlage, in Riga städtische Kommunal-Apotheken zu begründen, eine ablehnende Stellung ein, und zwar aus nachstehenden Gründen:

Hinsichtlich des Modus der Eröffnung von Apotheken bestehen in Europa zwei Systeme: das Konzessionssystem, das in Rußland, Deutschland, Oesterreich und anderen Ländern eingeführt ist, und das Deklarationssystem für die Eröffnung von Apotheken, wie es in Frankreich, England und in der Schweiz üblich ist. Die Anhänger des Konzessionssystems glauben den Vorteil dieses Systems darin zu sehen, daß es die gute Qualität der Medikamente besser garantiert, ebenso wie die Stabilität der Preise. Die Gegner des Konzessionssystems behaupten, daß nur freie Konkurrenz gute Qualität und Billigkeit der Arzneimittel verbürge, und daß die privilegierte Stellung der konzessionierten Apotheken zu einer übermäßigen Verteuerung der Arzneimittel führe. Diese theoretischen Erwägungen werden aber durch die Praxis der Länder mit Deklarationssystem widerlegt: trotz freier Konkurrenz sind die Arzneimittel in England, Frankreich und der Schweiz wesentlich teurer als z. B. in Rußland, Deutschland, Oesterreich und namentlich Dänemark.

Unter dem Druck der öffentlichen Meinung, die gegen das Konzessionssystem ist, hat nun die Reichsduma ein auch schon Allerhöchst bestätigtes Gesetz ausgearbeitet, wonach es den städtischen Kommunen freigestellt wird, städtische Apotheken zu eröffnen. Für Riga erscheint nach Ansicht der Sanitäts-Kommission die Eröffnung solcher Apotheken jedoch nicht wünschenswert aus folgenden gewichtigen Gründen: Die Leitung von Apotheken erfordert eine solche Summe von Spezialkenntnissen, der Betrieb ist so kompliziert und verantwortungsvoll, daß er in städtischer Regie (Verpachtung aber ist unzulässig) sich kaum gut wird durchführen lassen, da eine wirksame Kontrolle der Organe der städtischen Selbstverwaltung in technischer und finanzieller Beziehung nicht möglich ist. Das Element des Spezialisten, der zugleich interessierter Eigentümer ist, spielt beim Betriebe eine zu große Rolle. Die finanziellen Ergebnisse bisher eröffneter Kommunal-Apotheken (Petersburg, Reval usw.) sind nicht günstig. Dazu kommt noch, daß die Kosten der Medikamente in Rußland im Vergleich zu West-Europa nicht als hoch angesehen werden dürfen, abgesehen von den patentierten Mitteln, wogegen aber auch kommunale Apotheken wehrlos sind. Gerade die ärmere Bevölkerung der Stadt ist schon jetzt in der Lage, billig, ja oft kostenlos ihre Medikamente zu beziehen — die Arbeiterbevölkerung durch die Fabrikverwaltung, die Eisenbahnangestellten durch ihr Ressort, die registrierten Armen durch das städtische Armenamt.

Somit sieht die Sanitäts-Kommission auch im Falle der Errichtung von städtischen Kommunal-Apotheken keine Verbesserung oder Verbilligung der Arzneien voraus. Unsere Privat-Apotheken in Riga stehen auf einer relativ befriedigenden Höhe, der Betrieb ist gut organisiert, die Leistungen sind zu loben. Im Falle einer scharfen Konkurrenz durch städtische Apotheken könne aber das allgemeine Niveau der Privat-Apotheken stark heruntergehen .... Bei der riesigen Ausdehnung der Stadt Riga wäre zudem mit einigen Stadtapotheken nichts gewonnen, es müßte vielmehr namentlich in den Vororten ein ganzes Netz solcher Kommunal-Apotheken eröffnet werden.

Das Stadtamt schließt sich, nach der „Rig. Rdsch." diesen Anschauungen der Sanitäts-Kommission voll an und beantragt, den Antrag auf Errichtung städtischer Kommunal-Apotheken in Riga abzulehnen.

Von der geplanten Breitspur-Bahn Pernau-Tschorna.

Am 29. November tagte, wie wir in Ergänzung einer früheren Notiz der „Pern. Ztg." entnehmen, im Pernauschen Stadtamt die Kommission für die Vorarbeiten zur Erbauung einer breitspurigen Eisenbahn aus Pernau nach Tschorna. Die Bahn soll durch Neu-Fennern, Groß-St. Johannis, Laisholm, Oberpahlen usw. führen. — Die Kommission hat beschlossen, sogleich ein Gesuch auf den Allerhöchsten Namen einzureichen, um mit den Vorarbeiten zur Realisierung des Projekts zu beginnen; ferner mit der Interessengruppe der Eisenbahn Moskau-Reval wegen Anschlusses dieser Bahn an die projektierte Bahn Pernau-Tschorna in Relation zu treten; endlich die von verschiedenen Institutionen und Personen für die Vorarbeiten bewilligten Beiträge in der Gesamtsumme von 25 000 Rbl. einzusammeln.

Wie wir ferner in der heute eingetroffenen „St. Pet. Ztg." mitgeteilt finden, hat die Bahn Pernau - Oberpahlen - Laisholm - Tschorna im Kriegsministerium, was bei allen Eisenbahnprojekten mit in erster Linie von Bedeutung ist, eine günstige Aufnahme gefunden. Die Baukosten werden auf etwa 10 Mill. Rbl. veranschlagt, und demnächst sollen auch die Trassierungsarbeiten in Angriff genommen werden. Gegen das zweite in Pernau wichtige Eisenbahnprojekt, nämlich die Verbindung mit Lea1 an der projektierten Verlängerung der Linie Reval-Hapsal bis zum Hafen Werder am Sunde, hat hingegen das Kriegsministerium aus strategischen Gründen strikt Einspruch erhoben.

Riga. Die in der Presse aufgetauchten Gerüchte über einen Fortgang des Chefs des Rigaschen Zentral-Postkontors W. N. Romanow sind, wie der „Rish. Westn." aus unterrichteter offizieller Quelle erfährt, völlig unbegründet.

— Am 30. November konnte der Chefredakteur der liberalen russischen Tageszeitung „Rishskaja Myssl" L. N. Witwitzki auf eine 30-jährige Tätigkeit auf dem journalistischen Gebiet zurückblicken. Der begabte Journalist hat den Wunsch gehabt, daß von einer Feier des Tages abgesehen werde. Seine nächsten Mitarbeiter hatten es sich jedoch nicht nehmen lassen, den Jubilar aufs herzlichste zu feiern.

— Zwei Studenten-Organisationen am Polytechnikum, die Wendensche Landsmannschaft und ein Turnverein, sind, wie wir der „Riz. Ztg." entnehmen, vom Lehrkomitee geschlossen worden, weil sie wiederholter Aufforderung zur Einreichung eines Mitgliederverzeichnisses und anderer Angaben nicht Folge geleistet haben.

— Wie der „Dj. Wehstn." mitteilt, engagierte ein Herr K. am 1. Dezember ein Dienstmädchen, das sich Ida Rosenberg nannte und ihr kurzgeschnittenes Haar als Folge einer schweren Krankheit ausgab. Montag bemerkte nun Herr K., daß das Mädchen unter Mitnahme von Sachen im Werte von 187 Rbl. verschwunden war. Es sollen sichere Anzeichen dafür vorliegen, daß das vermeintliche Mädchen ein Mann gewesen ist.

Estland. Der Sturm, der in den letzten Tagen in ganz Estland wütete, hat auch an allen Leitungen des Landes-Telephonnetzes große Schäden verursacht. So sind, wie wir aus den Revaler Blättern ersehen, z. B. allein auf der Linie Reval-Hallinap 82 Telephonpfosten umgestürzt, von denen dann auch noch der Draht gestohlen ist. — Bei der Kürze der Arbeitstage und durch die über das ganze Land verbreitete Verwüstung werden die Reparaturen am Landes-Telephonnetz noch mehrere Tage in Anspruch nehmen.

Reval. Eine gestern stattgehabte erneute Besprechung zwischen der Prinzipalität und der Arbeiterschaft der Revaler Druckereien hat, den Revaler Blättern zufolge, wegen der unerfüllbaren Forderungen der Streikenden abermals zu keinem Resultat geführt.

Reval. Ueber die Beschränkung einiger Rechte von Privatpersonen auf der Insel Nargen und dem angrenzenden Meeresrayon, über die wir unlängst kurz berichtet haben, sind im „Reg.-Anz." unter dem 28. November nachstehende Regeln veröffentlicht worden: 1) Auf der Insel Nargen ist die Vermietung von Häusern, Quartieren oder Villen zu zeitweiliger Benutzung und zum Wohnen an alle Personen, die nicht zur ständigen Bevölkerung der Insel gehören, nicht anders gestattet, als nach Einholung einer schriftlichen Zustimmung mit der bezeichneten Miete seitens des Kommandeurs des Hafens Kaisers des Peters des Großen; 2) die Bedingungen für den Verkehr von Fahrzeugen, welche die Verbindung der Insel Nargen mit der Stadt Reval unterhalten, werden vom Kommandeur des Hafens Kaisers Peters des Großen nach Uebereinkunft mit dem Ehländischen Gouverneur festgestellt; 3) alle Motor-, Dampf- und Segelfahrzeuge, die der Bevölkerung der Insel Nargen gehören, werden in einer Liste des Kommandeurs des Hafens geführt; 4) dem Kommandeur des Hafens steht das Recht zu, verbindliche Verordnungen für den Verkehr von Fahrzeugen in dem an die Insel Nargen angrenzenden Meeresrayon zu erlassen.

Zur Reform der rechtgläubigen Kirchenverfassung.

P. A. Petersburg. Unter dem Vorsitz des Erzbischof Sserget von Finnland fand eine Sitzung des sogen. Vorkonzils statt, auf der die Beratung der Gesetzbestimmungen über die Organisation der orthodoxen Kirche in Rußland fortgesetzt wurde. Es wurde festgesetzt, daß der Synod alle Angelegenheiten leitet, mit Ausnahme solcher, die der Beratung durch das allrussische Konzil unterliegen. Dem Synod untergeordnet sind alle geistlichen Würdenträger sowie alle Kircheninstitutionen. In Sachen des Glaubens sind dem Synod alle Untertanen (?) Rußlands unterstellt. Der Synod steht auf gleicher Stufe mit den höchsten Regierungsinstitutionen und empfängt Befehle nur von Sr. Majestät. Dem Synod steht das Recht zu, die Kirchengesetze zu erläutern und die Ordnung des Erlasses neuer Gesetze zu bestimmen. Der Synod ist die höchste Instanz des Kirchengerichts. Der Synod führt die Verwaltung, die Aufsicht und die Kontrolle des gesamten beweglichen und unbeweglichen

Feuilleton.

Ueber Adrianopel. *)

Skizze aus dem Balkankriege von H. Dreßler-Chemnitz.

Stockfinstere Nacht. Einige Sterne glühen am Firmament. Dazu völlige Windstille. Die Starrheit eines Totenhauses liegt über dem anmutigen Maritza-Tal. Die Luft ist klar und kühl. Das geringste Geräusch ist zu hören. Das hohle Murmeln der Wellen am Uferrande klingt herüber dumpf und monoton. Einige zerschossene Leiber haben die Fluten mitgerissen; sie sind noch auf ihrer stillen Reise nach dem Aegäischen Meere unterwegs. Freund und Feind hat der Strom in seine Arme genommen. Er ist neutral, denn er fließt durch beider Länder: Bulgare oder Türke; ihm ist es einerlei.

Bisher sind noch keine blutigen Schlachten geschlagen worden. Nur Mustafa Pascha, der strategische Vorposten von Adrianopel, ist in die Hände der Bulgaren gefallen. Dort lebt kein Türke mehr. Jeder weiß, daß entscheidende Schlachten bevorstehen. Jeder ist überzeugt, daß die Fluten der Maritza bald die roten Schleier des Krieges anlegen werden.

„Adrianopel!" heißt die Parole auf bulgarischer Seite. Auf vorgeschobenen Posten liegen die Söhne der Balkanberge zwischen dem üppigen Buschwerk der Woleja am Boden. Jeder Straßenzug ist belauert. Die feindlichen Forts sind rings mit listigen Spähern umstellt. Auch jenseits, wohl an 80 Kilometer südostwärts, liegen bulgarische Regimenter. Schlauheit und Mut müssen hier Hand in Hand gehen.

Adrianopel ist eine ganz moderne Festung. Die Befestigungen sind mit starken Betondecken und gewaltigen Panzertürmen geschützt. Unter den stählernen Hauben starren die Rohre von 60 großen, drehbaren Krupp-Geschützen nach allen Seiten.

Plötzlich richtet der Posten an der Tunza-Straße den Oberkörper auf und lauscht. Ein Geräusch drang soeben an sein Ohr. Da ist es wieder. Pferdehufe klappen leicht auf dem Boden und ein leises Klirren wie von Maschinen tönt dazwischen. Jetzt hebt sich von dem Grau der Straße eine dunkle Masse ab. Gespenstisch reckt sie sich in die Breite und scheint sich nach den Seiten hin in die Nacht zu verlieren.

Der Posten springt vor, mit ihm die zwei Kameraden, die jenseits der Straße lagen. „Halt! Wer da?" — „Ruhig! Gut Freund!" tönt die Antwort zurück. — „Wer!" — Das Pferd steht. — Der Posten kommt schrittweise näher, das Gewehr im Anschlag. — „Parole!" fordert er. — „Odrin!" — Der Angerufene tritt auf ihn zu und reicht ihm die Hand. — „Nach der Stimme zu urteilen, bist Du es, Tetrow?" — „Jawohl!" — „Alle Wetter, Kamerad! Was transportierst Du da? — „Die Magenta, meinen Depeschenflieger! Es gilt, wichtige Botschaften an das Generalkommando nördlich von Tartarkly zu übermitteln." — „Jetzt bei Nacht?"

„Hm, ja! Es mag wohl auch Eile haben. Ich weiß nicht, um was es sich handelt. Indes ist mir die Nacht für solche Flüge auch lieber. Am Tage ist es doch ein bißchen lebensgefährlich, so über die feindlichen Festungswerke hinzufliegen. Du weißt, daß die Straße von Jamboli scharf bewacht ist. Wenn mich meine Maschine nicht verläßt, denke ich bei Tagesanbruch zurück zu sein. Ich will die „Magenta" aber erst möglichst weit heranführen, damit die Türken nicht durch das Knattern des Motors zu zeitig alarmiert werden. Lebewohl!"

„Der Herr schütze Dich!"

Der Kavallerist läßt dem Pferde das Riemenzeug auf den Rücken klatschen und wie eine Riesenspinne kriecht die „Magenta" in die Nacht hinein.

Kopfschüttelnd sieht der Posten dem Kameraden nach. Dann duckt er sich wieder in den Straßengraben nieder. Der Hufschlag verklingt in der Ferne.

Tetrow ist mittlerweile am letzten Gliede der ausgedehnten Postenkette angelangt. Er läßt das Pferd abschirren, um nun seinem Aar freie Bewegung zu gestatten.

Er kurbelt den 80-pferdigen Motor an, zieht den Windriemen seiner Kopfbedeckung straff und schwingt sich auf den Führersitz.

Ein Druck auf den Antriebshebel! Der Propeller fängt an, auf die Luft einzuhauen, und die „Magenta" stürmt davon — 20 oder 25 Meter noch am Boden haftend, dann aber empor, schnell und sicher. Das Brüllen der Luftschraube tönt durch die Nacht. Das muß man meilenweit hören bei dieser Windstille.

Richtig! Schon fallen Schüsse. Signalschüsse sind es. Gar nicht weit vor ihm müssen türkische Posten liegen. Also höher, ehe sie ihn entdecken!

Er stellt das Höhensteuer ein und steigt. Der Fahrwind saust ihm um den Kopf, als wollte er ihm die Haut aus dem Gesicht reißen.

Jetzt zuckt unter ihm ein greller Blitz auf, gelbe und rote Flammen sprühend. Kurz darauf eine heftige Detonation. Die Flügel der „Magenta" vibrieren ganz leicht infolge der Lufterschütterung.

„Das war ein Alarmschuß aus dem ersten Fort!" denkt Tetrow bei sich und stürmt weiter durch die Nacht.

Unter ihm flackern Lichter. Er schwebt direkt über dem Fort. — Die unten auf der Erde wissen, um was es sich handelt. Das Brüllen der Luftschraube schreit es ihnen in die Ohren: „Der Feind ist über dir!"

Bewaffnete Augen richten sich empor, das uferlose Reich der Lüfte absuchend. Vergebens! Nach dem Sausen der feindlichen Maschine läßt sich keine Orientierung finden. Das Geräusch ist überall, scheint das ganze Himmelsgewölbe zu erfüllen. Also suchen! suchen!

Im nächsten Augenblick blitzt ein Scheinwerfer auf, der seinen grellen Lichtkegel in den schwarzen Nachthimmel emporschleudert. Er fängt an zu kreisen; langsam und vorsichtig, wie ein tastender Finger greift er im Luftraum umher. Dem oben erscheint der glühende Augenstern wie der suchende Blick eines Raubtieres, das nach seiner Beute ausspäht. Er weiß, diesem Auge kann er nicht entweichen, es reicht bequem bis herauf in seine Höhe.

Jetzt ist es plötzlich tageshell um ihn. Die Metallteile blitzen auf. Er sieht deutlich die

*) Aus der „Königsb. Hart. Ztg.".

Eigentums der Kirche. Der Synod leitet die Lehranstalten, die von der Kirchengewalt gegründet sind. Ferner steht dem Synod die Beaufsichtigung aller Rußland verlassenden sowie aller aus dem Auslande kommenden Werke zu, in denen die Lehre der orthodoxen Kirche behandelt wird.

Der Synod besteht aus dem Vorsitzenden, dessen Obliegenheiten dem Patriarchen übertragen werden, und 12 Archireis. Im Synod sitzt ein Vertreter Sr. Majestät in der Person des Oberprokureurs des Synods. Die gegenwärtige Bezeichnung dieses Amtes ist von der Konferenz als veraltet erachtet worden. Daher wird der Vertreter der Obersten Gewalt einen andern Titel erhalten, entsprechend der Benennung, die diese Persönlichkeit in der orientalischen Kirche trägt.

Ende Dezember findet in Petersburg ein Kongreß der Professoren statt, die sich unter der Devise „Die Universitäten für die Wissenschaft!" zusammengeschlossen haben. Der Kongreß wird sich mit folgenden Fragen beschäftigen: 1) Der Bildungszensus der jungen Leute, die in die Universität eintreten; 2) Das Verhältnis zwischen den Aufnahmekandidaten und den Lehrmitteln der Hochschulen; 3) Die Frage der Trennung der wirtschaftlichen Angelegenheiten von der Lehrtätigkeit der Professoren; 4) Festsetzung des Grenzalters für die Professorentätigkeit; 5) Ueber die freien Zuhörer; 6) Ueber die Gesellschaft zur Unterstützung der Studenten.

Zarizyn. Aus Zarizyn wird den „Birsh. Wed." gemeldet, daß Bischof Hermogen seinem ehemaligen Schützling Iliodor angesichts dessen Abfalles von der Orthodoxie seinen Fluch gesandt und sich von ihm losgesagt hat.

Kiew. Den Kiewer Telephonfräulein ist eröffnet worden, daß sie ausschließlich Beamte derselben Telephonzentrale heiraten dürfen. Da es in Kiew nur einen einzigen Telephonbeamten männlichen Geschlechts gibt — nämlich den Chef der Station, der zudem bereits verheiratet ist, so sind die armen Telephonfräulein zum Ledigbleiben verdammt. . .

Saratow. Der Familie des ehemaligen, gegenwärtig hoffnungslos kranken Stationschefs von Astapowo J. J. Ohsoling, in dessen Stationszimmer L. N. Tolstoi gestorben ist, sind von der Gräfin Sofia und von der Komtesse Alexandra Tolstoi Unterstützungen zugegangen. Die Gräfin S. A. Tolstoi hat der Familie des krank Darniederliegenden auch weitere Hilfe versprochen.

Warschau. Der jüdisch-polnische Antagonismus entwickelt sich zunächst noch fort: Von 25 Warschauer Rabbinern wird, der „Retsch" zufolge, ein offener Brief in den polnischen Blättern veröffentlicht, in dem die Mitteilung der „Gazeta Poranna" widerlegt wird, in der es hieß, daß die Rabbiner den Juden angeraten hätten, christliche Firmen zu boykottieren. Ein solches Verhalten würde dem fundamentalen religiösen Prinzip der Nächstenliebe widersprechen. Der Boykott jüdischer Firmen seitens der Polen beginnt bereits seine Wirkung auszuüben. Wie im „Gol. Mosk." berichtet wird, haben die polnischen Geschäfte in letzter Zeit ein sehr bedeutendes Anwachsen ihres Umsatzes — fast um das Fünffache gegen früher — zu verzeichnen. Und die Agitation von polnischer Seite wird immer eifriger fortgesetzt. „Kauft nur bei Christen!", so tönt es tagtäglich aus Flugblättern, Annoncen, Reklameplakaten und Proklamationen entgegen, die in Tausenden von Exemplaren überall verteilt werden, wo die Polizei nicht einschreitet. Im ganzen Zarium Polen macht sich diese polnische Agitation gegen das Judentum bemerkbar. Wie in dem Blatt „Hajnt" mitgeteilt wird, beginnt sich die Agitation der Polen gegen die Juden auch in den Schulen bemerkbar zu machen. In besonderen Flugblättern und Broschüren werden nun auch die polnischen Schüler aufgefordert, an der Boykottbewegung der Polen gegen die Juden mitzumachen. Die Folge davon ist, daß die polnischen Schüler bereits anfangen, ihre jüdischen Mitschüler zu meiden. Oft kommt es auch in den Schulen zu Prügeleien zwischen Polen und Juden.

Finnland. Der finnländische Generalgouverneur Seyn hat, wie wir im „Rev. Besb." lesen, um die Einschränkung des Petitionsrechts des finnländischen Landtags nachgesucht, weil der Landtag in seiner letzten Petition um die Wahrung der Grundgesetze Finnlands die Regierungsmaßregeln einer, nach Seyns Ansicht, frechen Kritik unterzogen hat. — — Im ganzen sind 17 Mitglieder des Wiborger Hofgerichts in drei Partien nach Petersburg zum Verhör gebracht worden. Von diesen haben 15 die von ihnen geforderte Kaution von 1000 Rbl. geleistet, während zwei, der Hofgerichtsrat Nordgren und der Notar Brunou, auf die Leistung einer Kaution verzichtet haben und im Gefängnis an der Spalernaja interniert worden sind.

Ausland.

Zur Lösung der Balkan-Krisis.

Die Londoner Friedenskonferenz ist auf ihrem Wege zu einer Beendigung des Krieges schon gleich am ersten Tage ihrer Verhandlungen auf einen Stein des Anstoßes geraten: die türkischen Delegierten haben sich, wie wir gestern telegraphisch gemeldet, von vornherein geweigert, mit den Delegierten Griechenlands zu unterhandeln, solange Griechenland auf den Waffenstillstand nicht eingegangen ist und noch mit der Türkei auf Kriegsfuß steht. Das hat zunächst die Vertagung aller Unterhandlungen bis zum heutigen Donnerstage zur Folge gehabt. — Uebrigens scheinen die türkischen Vertreter keineswegs grollend diese erste Zusammenkunft verlassen zu haben. Wie uns eine spätere Londoner Depesche zu berichten weiß, erzählten die Delegierten der Friedenskonferenz nach der Sitzung dem Korrespondenten der „Pet. Tel. Ag.", daß die Türken sich durch ein liebenswürdiges, zuvorkommendes Benehmen ausgezeichnet hätten. Sie hätten sich bereit erklärt, die Verhandlungen im Beisein der Griechen fortzusetzen in Erwartung neuer Instruktionen aus Konstantinopel. Doch die anderen Delegierten selbst hätten beschlossen, lieber die Sitzungen vorläufig zu unterbrechen.

Dieser Aufschub könnte günstig beeinflußt werden durch die inzwischen ebenfalls zusammengetretene Londoner Botschafter-Beratung, zu der sich unter dem Vorsitze Sir Edward Grey's die Botschafter Graf Benckendorf, Cambon, Marquis Imperiali, Fürst v. Lichnowski und Baron Mensdorf vereinigten. Wie uns ein Telegramm meldet, sind folgende Fragen auf die Tagesordnung gestellt worden: die Zukunft Albaniens und dessen Organisation, der Zutritt Serbiens zum Adriatischen Meer und das Schicksal der Aegäischen Inseln. Nimmt nun die Botschafter-Beratung mit Entschiedenheit und Einmütigkeit ihren Kurs auf eine Pazifizierung des Balkans, so könnte solches sehr wohltätig auf den Gang der Friedensunterhandlungen der Balkanstaaten-Delegierten zurückwirken. Andernfalls wird sehr bald wieder den Kanonen auf der Balkan-Halbinsel das Wort gehören.

Deutschland

Seit Beginn dieser Woche sind in Deutschland die Blicke auf München und die dortige große Trauerfeier gerichtet. „In düsterer Trauer", heißt es in einer Münchener Korrespondenz des „L.-A." vom 15. Dezember, „prangt München. Alles bereitet sich zu einer großen Totenfeier vor, wie sie die bairische Residenz noch nicht gesehen hat. Der schwarze Schmuck, der seit drei Tagen München mehr und mehr einhüllt, ist schon fast lückenlos. Das Innere der Stadt trägt nicht nur die äußerlichen Zeichen der Trauer; sie hat ihr ganzes Wesen der Stimmung, die uns jetzt beherrscht, unterworfen. Auf den bewegten Straßen herrscht eine gedämpfte Ruhe... Alle Passanten in den Straßen haben Trauer angelegt, und nur selten sieht man hellere Gewänder. Die Hofequipagen fahren durch die Straßen; Kutscher und Diener sind in Trauer. Die Offiziere erscheinen alle mit florumhüllten Helmen..."

In Halle hat der in unserem vorgestrigen Blatte behandelte Streik der Studenten der medizinischen Fakultät, die in klinischen Semestern stehen, bedenkliche Dimensionen angenommen. Es steht zu befürchten, daß sich dem Streik an der Universität Halle in wenigen Tagen die reichsdeutschen Mediziner an sämtlichen Universitäten Deutschlands anschließen werden. — Nachdem von seiten der Universität Halle am ersten Tage des Streikes nichts erfolgt war, reiste ein großer Teil der Studenten von Halle ab. Eine Reihe von Vorlesungen war gar nicht besucht, andere wieder nur von Ausländern. Da die Professoren nun vor Ausländern allein nicht lesen wollten, so wurden vorläufig sämtliche medizinische Vorlesungen und Praktika eingestellt. Eine Abordnung des Verbandes der klinischen Semester verhandelte Sonnabend mit dem Dekan der medizinischen Fakultät. Die Unterredung führte jedoch zu keinem Resultat. Durch Eilbriefe forderte der Verband der klinischen Semester sämtliche Universitäten Deutschlands auf, unverzüglich in den Streik zu treten, falls die einzelnen medizinischen Fakultäten nicht binnen 24 Stunden die Erklärung abgegeben haben, daß Ausländer ohne das Physikum zu den klinischen Semestern nicht zugelassen würden. Die Universitäten Göttingen und Marburg sandten telegraphische Sympathiekundgebungen (für die Streikenden und nicht, wie eine an uns und die anderen Blätter versandte Depesche der „St. Pet. Tel.-Ag." meldete, für die Professoren). — Die Mißstimmung der Mediziner richtet sich namentlich gegen russisch-jüdische und slawische Studenten ohne die erforderliche Vorbildung, welche recht unbescheiden die besten Plätze vorwegnähmen und dazu von den Professoren als wirksame Reklame über Deutschland hinaus begünstigt würden. — — Die Presse nimmt im allgemeinen gegen die Ausländer Partei, hält aber die Stellung eines 24-stündigen Ultimatums durch die Hallenser Studenten für unangebracht.

Die Zurücknahme des bairischen Jesuiten-Erlasses ist, wie die bairische Staatsregierung, der Reichsregierung offiziell zur Anzeige gebracht hat, am 11. Dezember vom Ministerat verfügt worden.

Oesterreich-Ungarn.

Der „Pester Lloyd" veröffentlicht in seiner Sonntags-Nummer einen Aufsehen erregenden Artikel aus autoritativer Quelle gegen Frankreich. Darin wird Frankreich des Hochverrats am europäischen Frieden beschuldigt, begangen durch fortwährende Hetzereien gegen Oesterreich-Ungarn, das es als Friedensstörer von Europa hinstelle.

Die Einberufung österreichischer Reservisten dauert fort. Ein Telegramm aus Antwerpen vom 14. (1.) Dez. lautet: Die militärpflichtigen Mitglieder der hiesigen sehr zahlreichen österreichisch-ungarischen Kolonie haben Einberufungsorder erhalten."

Frankreich.

Der Weltfriedens-Streik, der 24-stündige Streik, der, wie gemeldet, am Montag als Demonstration gegen den Krieg von dem allgemeinen Arbeiterverbande verfügt worden war, veränderte das Pariser Leben und Treiben wenig. Bauarbeiter, Erdarbeiter und Chauffeure stellten die Arbeit teilweise ein. Auch in der Provinz war die Bewegung bedeutungslos. In Lyon wurden einige Sabotage-Akte festgestellt. — Ernsthafte Zwischenfälle sind nirgends eingetreten.

England.

Mit Bezug auf den Rücktritt des Admirals Sir Francis Bridgeman weiß die „Morning Post" auf Grund zuverlässiger Informationen mitzuteilen, daß der Erste Seelord vor einiger Zeit alle seine Kollegen im Marineministerium aufforderte, zu gleicher Zeit zurückzutreten, um gegen Mr. Winston Churchills Haltung zu der Frage der Bemannung der Kriegsschiffe und der Löhnung der Mannschaften zu demonstrieren. Churchill erhielt Kenntnis davon und teilte diese dem Premierminister mit. Darauf erfolgte die angekündigte Löhnungserhöhung für Offiziere und Mannschaften.

Bulgarien.

Der einflußreiche „Mir" stellt fest, daß die Stimmung unter den Sobranje-Mitgliedern eher kriegerisch ist und daß die Mehrzahl derselben damit nicht einverstanden ist, daß die bulgarische Armee noch vor den Toren Konstantinopels Halt mache. Die Deputierten sehnten vielmehr, so heißt es in der Auslassung weiter, das Scheitern der Friedensverhandlungen herbei und wären bereit, alle notwendigen Kredite zu bewilligen und die Regierung bis zum Kriegsende zu unterstützen, der, nach ihrer Ansicht, mit dem Einzug der Verbündeten in Konstantinopel zu enden hätte.

China.

Die Brüsseler „Agence d'Extreme Orient" meldet aus Peking, daß der sechsjährige Ex-Kaiser von China einen Gehirnschlag erlitten hat. Die Kaiserin-Mutter habe alle hohen Beamten in das Palais entboten und man befürchte einen schlimmen Ausgang.

Japan.

Nach den Gerüchten über Pachtung der gegenüber Schanghai belegenen Tschaoschan-Inseln seitens der Vereinigten Staaten von Nordamerika haben, wie eine Agentur-Depesche meldet, die Zeitungen Mitteilungen über den Ankauf der bei Singapore belegenen Insel Riu durch Japan veröffentlicht.

Inländisches.

In Anlaß des Namensfestes Sr. Maj. des Kaisers Nikolai II. hatten heute die Häuser der Stadt geflaggt und in allen städtischen Kirchen wurden Dank- und Festgottesdienste abgehalten. Auf dem Platze vor der Uspenski-Kirche fand eine Parade des hier stationierten Militärs statt.

Der ordentliche Professor der hiesigen Universität, Wirkl. Staatsrat, Dr. med. Bernhard Körber ist, wie wir hören, unterm 9. November zum Professor emeritus allerhöchst ernannt worden.

Im vergangenen Frühling haben, wie wir hören, bei der juristischen Prüfungskommission an der hiesigen Universität 158 Personen das Staatsexamen bestanden, und zwar 7 Personen mit dem Diplom I. Grades und 151 mit demjenigen II. Grades, davon 44 mit dem Recht auf ein Diplom I. Grades nach Vorstellung einer Kandidatenschrift.

Außerdem haben 3 weibliche Studierende einen Teil der Prüfung bestanden.

Wir erhielten gestern die nachstehende, aus technischen Gründen erst heute zur Veröffentlichung gelangende Zuschrift:

Sehr geehrter Herr Redakteur!

Auf meine telegraphische Anfrage bei Ihnen, von wem der Artikel bezüglich des Engagements von in Dorpat streikenden Buchdruckergehilfen in Ihrem geschätzten Blatte vom 27. November a. c. sub 275 stammt, erhielt ich Ihre Drahtantwort, daß der Artikel von der Redaktion selbst verfaßt sei.

Ich erlaube mir daher, Ihnen die ergebene Mitteilung zugehen zu lassen, daß der betreffende Vorfall Ihnen in stark übertriebener und durchaus tendenziöser Färbung geschildert worden ist, wie Sie aus dem nachstehenden wahren Sachverhalt desselben entnehmen werden. Hierbei kann ich nicht umhin, meiner lebhaften Verwunderung darüber Ausdruck zu geben, daß Sie, sehr geehrter Herr Redakteur, sich auf eine einseitige Mitteilung hin zu einem Angriff meiner Person berechtigt geglaubt haben.

Der wahre Sachverhalt ist folgender: Am Freitag den 16. November a. c. fragte ich gelegentlich einer telephonischen Unterhaltung mit meinem Dorpat Vertreter bei demselben an, ob in Dorpat zwei konditionslose Setzer und zwei solche Maschinenmeister zu finden sind, die geneigt wären, in meiner Rigaschen Offizin zu arbeiten. Hierbei stellte ich die ausdrückliche Bedingung, daß die gewünschten vier Gehilfen 1) sich verpflichten müssen, während der Nachtschicht zu arbeiten, 2) nicht zur Gruppe der in Dorpat zurzeit Streikenden gehören dürfen.

Am Montag, den 19. November a. c. erhielt ich hierauf von meinem Dorpater Vertreter die Mitteilung, daß am gleichen Tage, also am 19. November a. c., vier von ihm engagierte Gehilfen bei mir eintreten würden und daß die Genannten nicht zur Streikergruppe gehören. Am selben Tage traten zwei Setzer und zwei Maschinenmeister, aus Dorpat kommend, bei mir ein. Am Mittwoch, den 21. November a. c., teilte mir der Präses der Baltischen Gesellschaft von Buchdruckerei-Besitzern in Riga telephonisch mit, daß er von Herrn Anderson aus Dorpat ein Schreiben erhalten habe mit einer Beschwerde darüber, daß ich streikende Buchdrucker engagiert habe. Ich teilte hierauf den obigen Sachverhalt dem Präses der B. G. B. B. mit, betonend, daß die von mir engagierten nicht zu den Streikenden gehören.

Darauf erhielt ich am folgenden Tage (also erst am Donnerstage, den 22. November a. c.) vom Präses des B. G. B. B. in Riga eine Liste der Streikenden in Dorpat zugestellt, aus der ich zu meiner großen Ueberraschung leider ersehen mußte, daß von den 4 bei mir Neueingetretenen 3 in derselben aufgeführt waren. Eine sofortige Rücksprache mit meinem Dorpater Vertreter ergab, daß er solches nicht gewußt habe, weil er falsch unterrichtet worden war.

Gelegentlich meiner am Sonnabend, den 24. November a. c. stattgehabten Anwesenheit in Dorpat habe ich denn auch nicht unterlassen, Herrn Anderson persönlich aufzusuchen und ihm mein Bedauern darüber auszudrücken, daß ich nicht früher in den Besitz der Dorpater Streikliste gekommen bin. Wäre solches geschehen, so wäre nie und nimmer das Engagement zustande gekommen. Herr Anderson behauptete, die Liste rechtzeitig abgeschickt zu haben, Tatsache ist und bleibt es aber, daß eine solche erst am 22. November a. c., also 6 Tage nach abgeschlossenem Engagement, in meine Hände gelangte.

Meine beiläufige Bemerkung, eine sofortige Entlassung würde pekuniäre Verluste nach sich ziehen, ist ganz belanglos und niemals als Grund der Zulassung zur Weiterarbeit aufzufassen. Der einzige stichhaltige Grund für eine nicht sofortige Entlassung war für mich der Umstand, daß ich befürchten mußte, durch eine solche einen casus belli heraufzubeschwören, welcher möglicherweise ernste Folgen hätte nach sich ziehen können. Trotz alledem versprach ich Herrn Anderson, sofort alles zu tun, um, ohne diesen casus belli heraufzubeschwören, eine möglichst baldige Entlassung der in Frage kommenden 3 Gehilfen zu ermöglichen, was mir auch gelungen ist.

Aus dieser chronologischen Ausführung des wahren Sachverhalts ist nun meines Erachtens zu ersehen, 1) daß dieses, auch mich äußerst peinlich berührende Vorkommnis meinerseits nur bona fide geschehen ist und nie hätte geschehen können, wenn die Streikliste rechtzeitig in meine Hände gelangt wäre, 2) daß, wenn ich auch die volle Verantwortung für die Handlungsweise meines dortigen Vertreters tragen muß, das Vorkommnis doch lediglich auf ein Mißverständnis desselben zurückzuführen ist, 3) gestatte ich mir nun die Frage an jeden objektiv Urteilenden, ob die obige Angelegenheit wirklich eine moralische Berechtigung zu einem so schweren Angriff gegen meine Person bietet, wie solchen Ihr Artikel in der Nr. 275 Ihres geschätzten Blattes enthält.

Endlich weise ich darauf hin, daß die Ihnen, sehr geehrter Herr Redakteur, gemachte Schilderung des ganzen Vorfalls, wenn sie sich mit dem Artikel deckt, durchaus dazu angetan war, beim Leser eine ganz falsche Vorstellung hervorzurufen, was ich als durchaus verwerflich bezeichnen muß.

Genehmigen Sie die Versicherung meiner vollkommensten Hochachtung, in der ich zeichne

Julius Dahlfeld,
Firma August Lyra.

Riga, 4. Dezember 1912.

Nachschrift der Redaktion. Da Herr J. Dahlfeld unsere Schilderung des betr. Vorfalles als „stark übertrieben und durchaus tendenziös" bezeichnet und uns die „moralische Berechtigung zu einem so schweren Angriff" gegen seine Person abspricht, sehen wir uns veranlaßt, zu seiner obigen Rechtfertigung folgendes zu bemerken:

Wenn Herr J. Dahlfeld aussagt, er habe seinem hiesigen Vertreter die „ausdrückliche Bedingung" gestellt, daß die gewünschten 4 Gehilfen „nicht zur Gruppe der in Dorpat Streikenden gehören", so müssen wir dem gegenüber feststellen, daß sein Dorpater Vertreter einem hiesigen Prinzipal gegenüber eine Aussage gemacht hat, die uns bisher das Gegenteil annehmen ließ. Als nämlich dieser Prinzipal den hiesigen Vertreter der Firma Lyra darauf aufmerksam machte, daß es doch unzulässig sei, Streiker zu engagieren, da antwortete er: „So? Davon weiß ich nichts".

Wenn Herr J. Dahlfeld weiter schreibt, eine Rücksprache mit seinem Dorpater Vertreter habe ergeben, daß dieser nicht gewußt habe, daß unter den 4 von ihm Engagierten sich 3 Dorpater Streiker befanden, „weil er falsch unterrichtet worden war" (von wem??), so müssen wir dem gegenüber bemerken, daß sein Dorpater Vertreter, dem Herr Dahlfeld doch die oben mitgeteilte Bedingung betreffs der Streiker übermittelt hatte, die Möglichkeit und die Pflicht hatte, sich hier in Dorpat Einsicht in die Liste aller streikenden baltischen Buchdrucker zu verschaffen. Er hat aber dazu keinen Versuch unternommen und so erklärt es sich denn, daß auch der vierte von ihm Engagierte ein Streiker war, — nämlich ein nach Dorpat herübergekommener Streiker einer zum Prinzipalen-Verbande („B. G. B. B.") gehörenden Rigaer Druckerei.

Schließlich bemerkt Herr Dahlfeld, seine Bemerkung, eine sofortige Entlassung der Dorpater Streiker würde pekuniäre Verluste nach sich ziehen, sei nur beiläufig und belanglos gewesen. Er habe Herrn Anderson versprochen, sofort alles zu tun, um die Streiker zu entlassen, sofern er nur keinen casus belli dadurch schaffe. — Hierzu müssen wir bemerken, daß Herr Dahlfeld sich jedenfalls so

---

Kleinste Niete am Vergaser, der seine schmale, zylindrische Kapsel vor ihm erhebt. Er lehnt sich etwas zurück, um nicht geblendet zu werden von der dämonischen Lichtflut, die ihn umspült. Er würde sonst die Richtung verlieren und vielleicht auch die Herrschaft über die Maschine.

Die unten haben ihn jetzt entdeckt. Ein Wutschrei dringt zu ihm herauf. „Die lassen mich nicht wieder aus!" sagt er zu sich. „Halte aus, Magenta!"

Er stellt den Motor auf Höchstgeschwindigkeit und schießt gleich einem Sperber dahin, immer verfolgt und bewacht von dem lauernden Raubtierblick.

Er weiß, was nun kommen wird. Die Feinde haben ja Verfolgungsautomobile für Aeroplane, deutsches Fabrikat! Schon rasselt der schwere, stahlmontierte Wagen auf Adrianopel zu, daß die Fenster der Häuser an der Dorfstraße bei seinem Vorbeirasen klirren.

Zwei türkische Offiziere sitzen darin und verfolgen während der rasenden Fahrt das schimmernde Pünktchen über ihnen in der Luft. Keine Wendung lassen sie aus den Augen; sie geben dem Wagenführer die nötigen Kommandos. Der sitzt über die Brüstung gebeugt, das Steuerrad mit beiden Händen umklammernd, und starrt vor sich in die Nacht, die von den beiden Glotzaugen der Laternen auf 100 Meter weit erleuchtet ist.

So jagen sie hin! Ein toller Wettlauf zwischen Panther und Aar!

Tetrow weiß, daß auch noch ein anderes Auge auf ihn gerichtet ist. Das ist die kleine Steilgeschoßkanone, die hinten im Wagen montiert ist und begehrlich ihren Hals nach ihm emporstreckt.

Wenn sie ihre kleinen Brandkugeln gegen ihn speit und nur eine davon die Schwingen seiner Magenta berühret, dann ist er verloren. Sie speitzen ihr flüssiges, explosives Gift gegen die Tragflächen und setzen sie in Brand.

Bei dem Gedanken überläuft es ihn graufig kalt. — „Vorwärts!" „Vorwärts!"

Die Propeller rasen; die Maschine schießt pfeilschnell dahin.

Die Depeschen kommen ihm in den Sinn. Was wird mit ihnen, wenn er heruntergeschossen wird? Er zieht — mit der Rechten das Steuer umklammernd — das kleine Päckchen mit der Linken hervor. „Wenn ich stürze, so schleudere ich sie von mir!" denkt er. „Bei mir sollen sie nichts finden!" — Er klemmt die Papiere fest zwischen die Zähne.

Jetzt zuckt es unter ihm in kurzen Zwischenräumen auf, und einige Augenblicke später ertönt das kurze: „Tratt — tratt — tratt — tratt" des Steilgeschosses an sein Ohr.

In nervöser Hast speit das kleine Geschütz seine Projektile zu ihm empor.

Einige Male pfeift etwas neben ihm in den Luftraum hinauf. Dann setzt das Feuer wieder aus, 5, 10 Minuten. Die Distanz ist zu groß geworden. Der Feind muß die Achsen seines Wagens spielen lassen, um der „Magenta" wieder ein Stück näher zu kommen.

Und der Scheinwerfer glüht immer noch rings um ihn. Aber matter wird der Schein, er verblaßt mehr und mehr. Zahllose kleinere Lichter tauchen unter ihm auf. Es sind die Laternen von Adrianopel, er schwebt über der befestigten Stadt.

Diese Lichter da unten geben der zitternden Kompaßnadel vor seinem Führersitze Recht: er hat die Richtung nicht verfehlt.

Erleichtert atmet er auf. Noch eine halbe Stunde, dann kreist er über dem jenseitigen Zentralquartier und wird sich niederlassen. Dorthin kann der Feind ihm nicht folgen. Wieder dehnt sich undurchdringliche Finsternis um ihn. Und endlich! Endlich! Vor Freude schreit er auf. Unter ihm erscheinen die Lagerfeuer der bulgarischen Kampfgenossen. Er stößt die vereinbarten Signalraketen aus dem Rohre und schwebt langsam hernieder.

In sanftem Gleitfluge trägt „Magenta" ihren mutigen Herrn zu Boden, und während ihm von allen Seiten Glückwünsche in die Ohren schallen, schwingt er sich vom Führersitze herab und streicht mit den Fingern über die blitzenden Metallteile des Motors, der ihn so treu durch die Lüfte getragen hat. Er liebt seine „Magenta" wie ein Reiter sein Roß.

Mannigfaltiges.

Ein furchtbarer Sturm hat am Freitag und Sonnabend ganz Mittel-Europa, insbesondere auch die Küsten der Nord- und Ostsee heimgesucht. Vor Swinemünde strandete der deutsche Ewer „Helene", wobei der Schiffskoch ertrank. — Das auf der Dampferroute zwischen Ostende und Dover im Kanal verankerte Leuchtschiff „Westhinder" ist mit seiner Besatzung von 10 Mann verschwunden. — Schwere Sturmschäden werden aus Berlin und Wien gemeldet. Aus Wien wird vom 15. (2) Dez telegraphiert: Seit gestern herrscht hier ein starker Schirokko. Die Temperatur stieg von minus 8 Grad auf 18 Grad über Null. Der Sturm brauste mit solcher Kraft durch die Straßen, daß zahlreiche Personen verletzt wurden, darunter mehr als 20 schwer. Es handelt sich um Gehirnerschütterungen, Schädelbrüche usw. Schilder und Gaslaternen wurden heruntergerissen. In den Vorstädten und auf den Lagerplätzen wurden die Dächer von den Häusern und Magazinen teilweise abgetragen. Mehrere Personen wurden vom Sturm meterweit über die Straße gefegt."

— Vor 400 Zuhörern hielt der Südpol-Entdecker Amundsen in Paris in der geographischen Gesellschaft einen Vortrag über seine Südpol-Reise. Der Präsident der Gesellschaft überreichte ihm eine goldene Medaille. Amundsen wurde durch Verleihung des Ordens der Ehrenlegion ausgezeichnet.

— Zum Herzensroman der Erzherzogin Eleonora. Die Verlobung der Erzherzogin Eleonora mit dem Schiffsleutnant Alfons v. Kloß interessiert das Wiener Publikum außerordentlich. Die Erzherzogin gilt als begabteste Kunstverständige im österreichischen Kaiserhause. Sie beschäftigt sich seit früher Jugend mit Malerei und Musik, hat schon sehr hübsche Seestücke gemalt und ist Meisterin auf dem Klavier und auf der Laute.

— Die klugen Ehefrauen. „Ist es nicht schrecklich, daß Ihr Mann so viel Billard spielt und so oft dabei verliert?" Auf diese Frage einer Bekannten erwidert die Frau lächelnd: „Nicht im geringsten. Wissen Sie, ich habe mit meinem Mann vereinbart, daß er mir immer abgibt, was er gewinnt. Nun spielt er immer mit unserem Nachbar, und dessen Frau hat sich dasselbe Zugeständnis errungen. Wir sind nun übereingekommen, daß ich der Nachbarin immer gebe, was mein Mann von ihrem Mann gewonnen hat, und sie gibt mir, was ihr Mann dem meinen abnehmen konnte. Auf diese Weise erhalten wir beide von unseren Männern so viel Geld, als wir ohne dies niemals bekommen würden . . ."

---

mißverständlich ausgedrückt haben muß, daß er in dem von uns wiedergegebenen Sinne verstanden worden ist. Den Vorwurf, daß unser Gewährsmann in „verwerflicher" Weise den Tatbestand falsch geschildert hat, müssen wir zurückweisen. — Uebrigens bezweifeln wir unsererseits, daß eine sofortige Entlassung der Streiker einen casus belli bedeutet haben würde: wo die Arbeitnehmer das Recht in Anspruch nehmen, solidarisch zu streiken, dürfen doch die Arbeitgeber, ebenfalls solidarisch für einander eintretend, den Streikern ihre Türen verschließen.

Somit hat Herr J. Dahlfeld unseres Erachtens das Material, das wir in Nr. 275 unseres Blattes der Oeffentlichkeit übergeben hatten, lediglich um der Sache der Solidarität der Prinzipale zu dienen und nicht zum Zweck eines Angriffs gegen die Person des Herrn J. Dahlfeld, in keinem wesentlichen Punkte zurechtgestellt. Herr Dahlfeld hat allerdings die Dorpater Streikliste verspätet erhalten, was wir gern ausdrücklich hervorheben. Das überhob aber ihn und seinen Dorpater Vertreter nicht der moralischen Verpflichtung, in diesem Fall sich vor dem Engagement Dorpater Buchdrucker Einsicht in diese Liste zu verschaffen. Das ist nicht geschehen.

Endlich möchten wir uns unsererseits gestatten, an Herrn Dahlfeld die Frage zu richten: Wen glaubte er denn engagieren zu können? Streiker wünschte er nicht. Und daß die wenigen in Dorpat vorhandenen arbeitswilligen Buchdrucker seinen Dorpater Kollegen zur Durchführung des Streikes vom allergrößten Werte sind, mußte er doch auch wissen. Daher wollte er doch nicht etwa diese seinen kämpfenden Dorpater Kollegen wegfischen, mit denen ein Kartell zu vermitteln er soeben als damaliger Vizepräsident des Rigaer Prinzipalen-Verbandes unternommen hatte? — Somit hätte Herr Dahlfeld sich — auch ohne Streikliste — selber sagen müssen, daß sich für sein Geschäft in Dorpat gegenwärtig nur unter Verletzung kollegialer Pflichten Buchdrucker anwerben lassen.

Heute um ½4 Uhr nachts riefen die Alarmglocken unsere Freiwillige Feuerwehr zur Bekämpfung eines Brandes in der Möbelfabrik „Physitz" in der Kastanien-Allee. Das Feuer war aus unbekannter Ursache im Kesselhause ausgebrochen und hatte daselbst bis zur Alarmierung der Feuerwehr bereits ziemlich weit um sich gegriffen. An sich war die Arbeit der Feuerwehr nicht schwer. Nach 1½stündiger Arbeit mit einer Spritze konnte die Wehr abrücken. Das Kesselhaus ist ausgebrannt. — Der Schaden dürfte gegen 1000 Rbl. betragen, wozu allerdings noch die Betriebsstörung kommt, welche die Fabrik erleidet.

Von Herrn E. v. Samson-Urbs geht uns folgende vom 2. d. Mts. aus Urbs datierte Zurechtstellung zur Veröffentlichung zu:

Der Ueberfall auf den Urbsschen Wirtschafts-Gehilfen Schultz hat nicht stattgefunden. Ein fingiertes Attentat ist von ihm in Szene gesetzt worden, was er dem Augenschein Kreischef-Gehilfen wie auch den Hausgenossen zugestanden.

Am 28. v. Mts. wurde, wie wir hören, unweit Fellin ein Milchkerl überfallen und seines Gefährts nebst den Milchgeschirren des Gutes beraubt. Die näheren Umstände dieses Ueberfalles sind hier noch nicht bekannt.

—oc—

Demnächst beginnt hierselbst eine neue estnische populärwissenschaftliche, politische und literarische Monatsschrift unter dem Titel „Waatleja" zu erscheinen. Als verantwortlicher Redakteur wird zeichnen cand. phil. Johann Aawik und als Herausgeber J. Tõnisson.

Der Torg zur Uebernahme des Aufbaus eines zweiten Stockwerkes im Botanischen Kabinett, der von der Bau-Kommission der Universität auf gestern anberaumt war, ist, wie wir hören, abermals nicht zustande gekommen, weil von den beiden Bauunternehmern, die erschienen waren, sich einer zurückzog.

Parlamentsbericht.

7. Reichsduma-Sitzung
vom 5. Dezember.
(Nach dem Drahtbericht.)

Es werden Interpellationen der Arbeitsgruppler und Sozialdemokraten wegen der bei den Duma-Wahlen vorgefallenen Mißbräuche verlesen.

Nachdem einige Mandate bestätigt worden sind, wird ein Antrag des Ministerpräsidenten verlesen, die Duma möge Stellung nehmen zur Frage der Kontinuität der Gesetzvorlagen. Dmitrjukow (Okt.) beantragt als Referent, die Angelegenheit einer Kommission mit 3-tägiger Frist zu überweisen, worauf noch Schubinskoi (Okt.) zu dieser Frage spricht.

Nach einer Pause wird beschlossen, Sr. Majestät zu seinem Namenstage ein alleruntertänigstes Glückwunsch-Telegramm zu senden. Darauf hält der Ministerpräsident seine 1½-stündige Rede, über die an leitender Stelle im heutigen Blatte referiert ist. — Die Debatte über diese Regierungserklärung, zu der sich 57 Redner melden, wird vertagt.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 5. Dez. Anläßlich des Namensfestes Sr. Maj. des Kaisers wurden u. a. verliehen: der St. Stanislaus-Orden 1. Klasse dem Gouverneur von Pensa v. Lilienfeld-Toal, dem kurländischen Landesbevollmächtigten Grafen Reutern Baron Nolcken, dem Gehilfen des Innenministers Charusin. — Befördert wurden zum Geheimrat der Flaggmann-Arzt der Baltischen Flotte Alex. v. Bunge und zum Wirkl. Staatsrat das Petersburger Stadthaupt Glasunow. — Ernannt wurden zu Generaladjutanten Sr. Maj. des Kaisers der Marineminister Grigorowitsch und der Kriegsminister Suchomlinow. — Befördert wurde der Verwalter des Allerhöchsten Marstalls Generaladjutant v. Grünewaldt zum General der Kavallerie. — Verliehen wurden der St. Annen-Orden 1. Klasse dem Leibpädiater des Allerhöchsten Hofs Dr. med. Rauchfus. — Ernannt wurde der Vizegouverneur von Kurland Kanschin zum Kammerherrn. — Verliehen wurde der St. Annen-Orden 2. Klasse dem Dirigierenden der Kanzlei des Livländischen Gouverneurs Iljinski.

Mit Allerhöchster Genehmigung sind 4 gepanzerte Kreuzer, die die Namen „Borodino", „Nawarin", „Ismail" und „Kinburn" erhalten, in die Listen des Baltischen Geschwaders eingetragen worden.

Im Prozeß gegen die Glieder des Wiborger Hofgerichts wurden verurteilt der Bürgermeister Fagerström zu 6 Monaten Gefängnis und die Ratmannen Palmroth und Lucander zu je 2 Monaten unter Amtsenthebung und Verbot, wieder in den Staats- und Kommunaldienst zu treten — Fagerström im Laufe von 3 und die beiden anderen Verurteilten im Laufe von 2 Jahren.

Beschlagnahmt wurden die Nr. 64 des „Denj", die Nr. 335 des „Pet. Listok" und die Nr. 13 282 der „Birsh Ved." unter Belangung der Redakteure auf Grund des Art. 78 wegen Schmähung des orthodoxen Glaubens und seiner Dogmen bei der Veröffentlichung analoger Notizen mit Zitierung von Stellen des Iliodorschen Schreibens, in dem der letztere seiner Freude Ausdruck verleiht darüber, daß er durch seine Lossagung von der orthodoxen Kirche die Last religiösen Aberglaubens und Zauberwesens von sich abgeworfen habe.

Posen, 18. (5.) Dez. Das polnische Zentralkomitee in Deutschland beschloß auf seiner Plenarsitzung, 64 Sektionen des Nationalrats zu bilden.

Greifswald, 18. (5.) Dez. Die Studierenden beantragen die Einberufung eines außerordentlichen Kongresses sämtlicher Deutscher Kliniker in Halle.

Halle, 18. (5.) Dez. Die Medizinische Fakultät sprach sich in folgendem Sinne aus: Der Streik ist auf falscher Grundlage begonnen worden. Es ist nicht möglich, selbst temporär nicht, die ausländischen Studierenden aus den Kliniken zu entfernen. Ein Zirkular des Kultusministers teilt diesen Standpunkt. Doch die Streikenden beharren auf dem Nichtbesuch der Kliniken.

Gießen, 18. (5.) Dez. Die Studierenden der Medizin traten in den Ausstand. Gestern wurde der Besuch der Vorlesungen und Kliniken eingestellt. Von den 296 Medizinern sind 19 aus Rußland.

Mengede (Preußen), 18 (5.) Dez. Aus dem Schacht „Minister Achenbach" wurden bisher 43 Leichen der durch schlagende Wetter verunglückten Bergleute geborgen; außerdem 18 Verwundete.

Wien, 18. (5.) Dez. Der tschechische Radikale Fresl schloß gegen die Mittagszeit seine 16-stündige Obstruktionsrede. Die Sitzung, die bereits 25 Stunden gedauert hat, wird fortgesetzt. Der Antrag auf Uebergang zur artikelweisen Lesung der Vorlage wurde angenommen.

Ins Exportkontor von Pfeiffer drangen heute am Tage 8 Maskierte ein, fesselten den Inhaber nebst seinem Sohn und raubten das Kontor aus.

Um 8 Uhr abends beantragte der tschechische Radikale Hocz im Reichsrat Schluß der Sitzung. Der Antrag wurde mit 120 gegen 5 Stimmen abgelehnt. Die Sitzung, die schon 34 Stunden anhält, dauert fort.

Paris, 18. (5.) Dez. Léon Bourgeois empfing eine Deputation der Radikal-Sozialisten, die ihn ersuchte, als Präsident der Republik zu kandidieren. Bourgeois erwiderte, tief gerührt durch den Antrag, leider könne er dieses infolge seines Gesundheitszustandes nicht tun. Eine ähnliche Antwort hat auch Poincaré einer ihn in dieser Angelegenheit besuchenden Deputation erteilt.

London, 18. (5.) Dez. Nach der „Ag. Reuter" sind die Gerüchte über bevorstehende Schritte Serbiens zur Aufrechterhaltung seiner Forderungen bezüglich eines Adria-Hafens unrichtig. Serbien wünsche durchaus nicht, wegen dieser Frage europäische Komplikationen hervorzurufen. Direkte Unterhandlungen zwischen Serbien und Oesterreich sollen sofort durch den Vertreter Serbiens in Wien in die Wege geleitet werden. — Der Korrespondent der „Pet. Tel.-Ag." hörte, daß man in Diplomatenkreisen die Lage hoffnungsvoll ansieht.

Palermo, 18. (5.) Dez. Der Flieger Garros aus Tunis überflog das Mittelländische Meer und traf in Marsala ein. Er landete bei Trapani.

Sofia, 18. (5.) Dez. König Ferdinand zog in Saloniki ein.

Athen, 18. (5.) Dez. Die Feindseligkeiten um Janina dauerten gestern den ganzen Tag an, ohne ein Resultat zu ergeben.

Kirchliche Nachrichten.

St. Marien-Kirche.

Freitag, den 7. Dezember, deutsche Lesestunde um 6 Uhr nachmittags im Pastorat.

Totenliste.

Josephine Adam, geb. Schönemann, † im 77. Jahre am 27. Nov. zu Strelna.

Rosalie Schmidt, geb. Haaker, † am 27. Nov. zu Petersburg.

Eduard Schubert, † im 67. Jahre am 29 Nov. zu Petersburg.

Karl Julius Temmler, † am 29 Nov. zu Petersburg.

Hanni Dahl (Kind), † am 29. Nov. zu Petersburg.

Dr. Robert Sommer, † am 1. Dez. zu Narva.

Auguste Amalie Johannson, geb. Schumann, † im 88. Jahre am 1. Dez. zu Dorpat.

Johann Eduard Teichmann, † im 61. Jahre am 1. Dez. zu Dorpat.

Konstantin Schwartz, † im 58. Jahre am 2. Dez. zu Dorpat.

Mirjam v. Kügelgen, † im 8. Jahre am 1. (14) Dez. zu Zehlendorf West bei Berlin.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

St. Petersburg. Die Mittwoch-Börse verlief recht fest, aber geschäftslos. Die politische Lage wird günstiger beurteilt.

Wertvolle Bücher Die Buchhandlung von E. Bruhns in Riga, Kaufstr. 15, fügt heute unserer Zeitung einen Auszug aus dem großen reichillustr. Lager- u. Weihnachtskatalog bei, den wir gefl. Beachtung empfehlen. Besonders bemerkenswert finden wir in diesem Verzeichnis die große Auswahl von Gelegenheitskäufen in ganz besonders billigen Preisen. Es ergab sich beim Vergleich mit ausländischen Katalogen sogar, daß die Bruhnsschen Preise für herabgesetzte Werke doch bedeutend billiger sind trotz Zoll 2c. Außerdem enthält der kleine Katalog eine Reihe „Literarischer Seltenheiten".

Der vollständige Katalog wird auf Verlangen jedermann kostenlos geliefert.



Alle Kinder

trinken gern Kathreiners Kneipp Malzkaffee. Sie werden nicht leicht ein Getränk finden, das dem kindlichen Organismus zuträglicher wäre als Milch mit

Kathreiners Kneipp Malzkaffee.

Es handelt sich um ihre Gesundheit!

G. Mangelsdorf, Riga.

Abteilung: Kathreiners Malzkaffee-Fabriken.

Im Auftrage eines Millionärs

kaufe zu sehr hohen Preisen verschiedene Antik-Sachen: Porzellan, Fayence, Majolika, Teller und Tassen, Puppen, Sphinxe, Nadel- und Tabaks-Dosen aus Porzellan, Gold, Silber, Bronze und Elfenbein, Bilder auf Lein, Elfenbein, Messing, Holz u. Papier, hauptsächlich Miniaturen und englische Kupferstiche in Farben, Antik-Uhren, grosse und kleine, Möbel, Teppiche u. Kronleuchter, Münzen und Postmarken u. verschiedene Antik-Kunstsachen.

K. Simm, Garten-Strasse 12. Zu Hause von 11—1 vorm. und 5—7 nachm.

Thalia-Theater.

4., 5., 6. Dezember 1912

Die Tochter des Bierbrauers.

Grosses Drama unter Mitwirkung des berühmten Künstlers A. Lind. 1000 Meter lang.

Der deutsche Kronprinz bei der Übung seiner Leibhusaren. — Landschaftsbilder aus Italien.

Tante zur Hilfe! Humoristisches Bild.

Der Freiwilligen Feuerwehr

sage ich hiermit für die schnelle Hilfe beim Brande meiner Fabrik meinen

herzlichsten Dank

Frau Marie Schiff.

Vortreffliche gut abgelagerte in- u. ausländ. Weine

zu mässigen Preisen

reelle Bedienung

empfiehlt

Weinhandlung

Alex. Michéll

vorm. Fr. Knochenstiern

Kaufhof Nr. 2.

D. F.-B.

Um Zusendung von

Lebensmitteln

für die Armen (Kartoffeln, Kohl, Erbsen, Grütze etc. u. besonders um Speck) bittet dringend

die Lebensmittel-Sektion.

Empfangen werden die Sendungen im Universitäts-Pastorat bei Fr. Pastor Hahn. Daselbst findet auch von Ende Oktober an, jeden Mittwoch um 11 Uhr, die Verteilung an die Armen statt.

Budenlokal

an der Neumarktstrasse ist sofort zu haben. Auskunft erteilen

S. Kaplan & Press

Alexanderstr. 8/10.

Firme Schneiderin

bittet um Arbeit — Jakobstr. Nr. 17 zu erfragen in der Bäckerei.

Kostenfreies Rezept.

Es gibt keine Influenza mehr. Momentan wirkendes Mittel:

Ein Korrespondent schreibt: „Ein Freund gab mir folgenden aus der Zeitung ausgeschnittenen Rat: Gehen Sie in die nächste Drogerie und kaufen Sie 60 Gran Kephaldol-Stohr in 12 Tabletten. Gegen Erkältung nehmen Sie 2—3 Tabletten mit einem warmen Nachtrunk zur Nacht und 2 Tabletten früh am Morgen ein. Zur Linderung der Schmersen nehmen Sie sofort 2 Tabletten und dann halbstündlich je 1 Tabl., bis die Schmerzen vorbei sind. — Es erscheint sonderbar, dass ein einfaches Mittel so viel bewirken kann. Hernach erfuhr ich, dass dieses Mittel von einem Professor einer grossen Wiener Klinik empfohlen wird. Wie dem auch sei, jedenfalls war meine Erkältung am nächsten Morgen gänzlich geschwunden. Jetzt habe ich das Mittel stets bei der Hand und wenn irgend jemand von den Meinigen erkältet ist, oder an Rheumatismus, Neuralgie, Kopfweh etc. leidet, so greifen wir sofort nach dem Kephaldol-Stohr und sind von dessen momentaner Hilfe überzeugt.

Der Verkauf

der

Armenarbeiten

aus der Arbeitsstätte des

Frauenvereins

findet statt im Geschäft der ehemischen Wäscherei

„Nobless" Rigasche Str. 1

Damen-Kinder-Schwestern-Schüler-Leute- Schürzen

Leibwäsche, Hauswolle

Socken Strümpfe Kniewärmer Handschuh Dielenzeug hauswollene.

Bestellungen auf **Wäsche** und **Steppdecken** werden entgegengenommen in der

Salz-Strasse 1.

Silberne Tischbestecke

in verschiedener Zusammenstellung, silberne Eß-, Dessert-, Tee-, u. Moccalöffel in reicher Auswahl.

H. Berg, Juwelier

Promenadenstr. 9.

Опытный управляющій

Практикъ, специал. культур. ищ. мѣст., зн. всѣ отр. сельск.-хоз. скотов., зн. обращ. со всѣми нов. сельск.-хоз. маш. и пар. плуги (Тракторы). Адр.: Нустаго, Луфл. губ. О. И. Наэлапеа.

Ein Gärtner mit guten Zeugnissen, gewandt in den Treibhausarbeiten, **sucht** eine Stelle — Lindenstrasse Nr. 14, Qu. 1. A. M.

Zwei deutsche Schüler

der achten Klasse des Treffnerschen Gymnasiums suchen zwei oder ein grosses Zimmer mit voller Pension. Die Offerten sind in der Expedition dieser Zeitung sub „W" abzugeben.

Eine ausgelernte

Schneiderin

bittet um Arbeit in oder außer dem Hause Kartoffelstr. 15, Qu. 1.

Eine Köchin

bei guter Gage wird sofort aufs Land gesucht. Zu erkundigen Hotel London.

Eine gutkochende deutsch oder russisch sprechende **Magd**

wird zum Alleindienen in einem kleinen Haushalt **gesucht** — Fischerstr. Nr. 51, Qu. 1. Elbring.

Eine freundliche warme Wohnung

von 4—5 Zimmern nebst allen Wirtschaftsbequemlichkeiten, Veranda und Garten im oberen Stadtteil, zum 20. Febr. **gesucht.** Offert. erb. an d. Exp. des Bl. sub X. Y.

Familien-Wohnung

von 4 Zimmern nebst Veranda ist zu vermieten — Parkstr. 8.

Eine vollkommen

renovierte Wohnung

von 5 Zimmern mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten wird Johannisstr. 1 **vermietet,** zu erfragen beim Hauswächter.

Rigasche Straße 63, Qu. 11

sind **freundliche, hübsch möblierte Zimmer mit Pension** zu vergeben. Auf Wunsch mit elektrischer Beleuchtung.

Ein schöner großer

Gummibaum

wird in der Hoffnungsstr. Nr. 21, Qu. 1 **verkauft.**

Eine Familienwohnung

von 5 Zimmern, Badezimmer, Wasserleitung u. allen **Wirtschaftsbequemlichkeiten, Veranda u. Garten,** ist zu **vermieten** Botan. Str. 62. Zu erfr. daselbst im Hof 64.

Dorp. Medizinische Gesellschaft

Sitzung

in der Ressource

Freitag, 7. Dezember 1912.

Tagesordnung:

1) Vortrag des Herrn Dr. A. Lezius.
2) Ballotement.
3) Interna.

„Бюргермуссе".

ТОЛЬКО 2 СПЕКТАКЛЯ

комической оперетты

артистовъ С-Петербургскаго театра

„ПАССАЖЪ"

съ участіемъ

Клавдіи Григорьевны Зориной, Б. З. Пронскаго, К. С. Костина, А. Б. Русинскаго.

Въ пятницу, 7 декабря

представлена будетъ

„Послѣдняя новинка Вѣны" — автора оперетты „Романтическая женщина"

СУПРУГИ XX ВѢКА.

оперетта въ 3 дѣйств. — муз. Вейнбергера.

Въ субботу, 8 декабря

представлена будетъ

послѣдняя новинка театра „С. Ѳ. Сабурова"

КОМУ ПРИНАДЛЕЖИТЪ ЕЛЕНА.

пьеса въ 3 дѣйств. С. Ѳ. Сабурова.

Въ заключеніи оперетта-обозрѣніе!

„Его Свѣтлость Орути-Нутти XX въ Юрьевѣ"

„Шутки, Шаржи, Злобы дня, Куплеты".

БИЛЕТЫ отъ 2 р. 60 к. до 50 к. продаются въ магазинѣ Г. Цирка (Рыцарская 26), а въ день представленія въ кассѣ театра.

Dorpater Möbelsaal

Mönchstr. Nr. 9.

Verschied. Möbel

werden billig verkauft, besonders preiswert 2 heizbare Wannen.

Ein großes Budenlokal

mit Wohnraum usw.,

als Friseurlokal

sich eignend, weil solches in der Gegend nicht vorhanden, ist zu vermiethen Pepler-Str. 17. Näheres daselbst 2 Treppen.

Restaurant „Automat"

Freitag u. Sonnabend

von ½10 — ½2 Uhr nachts

Militär-Musik.

Ванемуйне.

Въ четвергъ 6 декабря

ТОЛЬКО ОДИНЪ КОНЦЕРТЪ

извѣстной исполнительницы русскихъ народныхъ бытовыхъ пѣсень и цыганскихъ романсовъ

Маріи Петровны Комаровой

удостоившая пѣть въ присутствіи его императорскаго величества и удостов. высочайшаго одобренія.

При участіи

артистки СПб. БАЛЕТА Е. В. БАГѢНСКОЙ

и піанистки

Е. С. НАТАЛЬИНА.

Начало въ 8½ час. веч.

БИЛЕТЫ отъ 3 р. 10 к. до 50 коп. продаются въ магаз. Георга Цирка, Рыцарская 26, а въ день концерта съ 6 час. въ кассѣ театра.

Gelegenheits-Gedichte

jeder Art werden angefertigt Rigasche Str. 1, Qu. 5.

Grosse Auswahl

Blumen-Vasen.

Aug. Lyra.

122

Die

Weinhandlung

Eduard Graeff

Rathausstr. 2 **Telephon 85**

empfiehlt folgende

Weine

von Otto Schwarz-Riga.

Nr.		Ganze Flasche.	Halbe Flasche.
	Weisse Bordeaux-Weine		
43	1906 Barsac	1.10	—.60
44	1906 Sauternes	1.15	—.65
45	1906 Haut Sauternes	1.30	—.75
46	1905 Lafeur Blanche	1.85	—.95
47	1900 Chât. d'Yquem, gr. vin	2.10	1.05
48	1899 Chât. d'Yquem, gr. vin	2.60	1.35
49	1896 Chât. d'Yquem, gr. vin, halbsüss, Flaschen-Import	3.—	—
50	1895 Chât. d'Yquem, gr. vin, halbsüss, Flaschen-Import	4.—	—
51	1893 Chât. d'Yquem, gr. vin, süss, Flaschen-Import	5.—	—
53	1899 Chât. d'Yquem, gr. vin, trocken, Flaschen-Import	6.—	—
52	1881 Chât. d'Yquem, gr. vin, trocken, Flaschen-Import	7.50	—
	Rote Burgunder-Weine		
65	1904 Beaune	1.30	—.75
66	1903 Cornas	1.60	—.85
67	1903 Pommard, gr. vin	2.35	1.25
68	1900 Volnay, gr. vin	2.60	1.35
69	1896 Romanée, gr. vin	3.—	1.50
70	1895 Saint-Georges, Flaschen-Import	3.50	—
71	1899 Romanée, Flaschen-Import	4.—	—
72	1895 Clos de Vougeot, gr. vin, Flaschen-Import	4.50	—
74	1881 Clos de Vougeot, gr. vin, Flaschen-Import	5.50	—
	Weisse Burgunder-Weine		
79	1905 Chablis	1.80	—.75
80	1904 Chablis, grand vin	2.10	1.05
81	1900 Chevalier Montrachet, gr. vin	2.60	1.35
82	1899 Chevalier Montrachet, gr. vin, Flaschen-Import	4.50	—

Ferner

Biere

der

Brauerei „Waldschlösschen" A.-G.

Riga

Pilsener	25 Flaschen	2 Rbl.	90 Kop.
Bäuer	25 „	2 „	25 „
Kabinet	25 „	1 „	75 „
Märzenbier	25 ½ „	1 „	50 „

Brauerei „Ilgezeem" A.-G., Riga

Pilsener	25 Flaschen	1 Rbl.	75 Kop.
Lagerbier	25 „	1 „	45 „

Alkoholfreies Malzbier die ½ Flasche zu 25 Kop.

Aufträge werden entgegengenommen in den Filialen
Marienhofsche Str. 22, Telephon 26
Philosophenstr. 20
und zu denselben Kellerpreisen im

Restaurant „Automat"
Grosser Markt Nr. 13. **Telephon Nr. 74.**

Eine frisch
melkende Kuh
Angl., ist zu verkaufen — Groß-Kambi Gesinde Soe.

Passendes
Weihnachts-Geschenk!

Papier-Körbe

in Lederschnitt-Im., circa 30 neue Muster von 1.15 an empfiehlt

Carl Unger.
Tel. 197.

Bei Barzahlung 5% Rabatt.

Yoghurt-Milch

dürfte wohl in **keinem Hause** fehlen

täglich frische Sendungen aus der **Rigaer Yoghurt-Milch-Anstalt** in den Handlungen

H. Luiga
Vertreter für Dorpat u. Umgegend.

Vollmilch

in plombierten Gefäßen, à 9 Kop. pro Stof, kann noch geliefert werden. Kundschaft im oberen Stadtteil bevorzugt. Bestellungen zu richten an **E. Clausen**, Postfach Roa, Dorpat.

Der Frauen-Verein
bittet herzlichst um

Weihnachtsgaben

für seine Kinderbewahranstalten und das Witwenhaus.

Jede Gabe wird dankend entgegengenommen von

Frau G. Bätge
Philosophenstr. 1
Frau Dr. A. Otto
Peplerstr. 23
Marie Baronin Ungern-Sternberg. Teich-Str. 5.

Copien u. Vergrösserungen
nach jedem kleinsten Original, auch aus Gruppen, v. 1,60 Kop. an.

Lebensgrosse Porträts
unter Garantie der Aehnlichkeit bei bester Ausführung v. 15 Rbl. an.

C. Schultz
Photographie, Gartenstr. 3.

Verkauft

werden: 1 Damenschreibtisch, 4 Sessel mit Seidenbezug, 1 Ampel u. Wandleuchter. Zu besehen von 5—6, Peplerstr. Nr. 6, II Stock.

Brotfabrik „Ceres"

macht hiermit bekannt, dass sie die polizeiliche Erlaubnis erhalten hat, dass die Brotführer auf den Höfen und Strassen durch Glocken ihre Anwesenheit anzeigen dürfen.

In frischer Sendung erhalten:

Elemé-Nüsse
Wallnüsse, russische
„ französische
Krachmandeln, extra grosse
Traubenrosinen, à 155 Kop. pr. Kiste
„ pr. Pfund 45 Kop.
extra feine
Feigen, gepresste
Schnurfeigen
Datteln in Schachteln

Naschwerk

von den bestrenommierten Fabriken

Baumschmuck

empfiehlt die Wein- und Kolonialwarenhandlung

Alex. Michéll

Kaufhof Nr. 2. vorm. Fr. Knochenstiern.

Erstklassiger



Tee „Gubkin-Kusnezow"

Verkauf in allen bestrenommierten Kolonialwaren-Handlungen.

Weihnachts-Ausverkauf!

Kolonial-, Wein-, Frucht- und Delikatessen-Handlung

K. A. Klaussen

Marienhofsche Strasse 20 Telephon 320

ist jetzt bedeutend vergrössert worden und empfiehlt zu Weihnachten

ein reichhaltiges Lager von verschiedenen Weinen sowie auch ein beständiges Lager **alkoholfreier Getränke**: Solo-Sekt, Solo-Champagner, Vinoli, Ideal-Brausen und verschiedene Limonaden

Grösste Auswahl von verschiedenem Naschwerk: weiche Karamellen von Bormann, Konradi, Blicken-Robinson' Goeginger, Lankowsky & Liccop und anderen bekanntesten Firmen, früher 60 Kop. pro ℔, jetzt 55 Kop.; früher 50 Kop., jetzt 45 Kop.; früher 45 Kop., jetzt 40 Kop.; Schmant-Konfekte von Gräfin Komarowskaja, 40 Kop. pro ℔;
Schweizer-Milch-Chokoladen „Gala Peter" und „Cailler" bedeutend billiger als anderweitig in div. Schachteln und Tafeln. Kaiser-Karamellen, I. Sorte 30 Kop. pro ℔ und 25 Kop.. Gelée-Marmelade 22 Kop. pro ℔; Frucht-Marmelade, I. Sorte, 30 K. pro ℔; Pastillade I. Sorte 30 Kop. pro ℔; Marzipan-Konfekte I. Sorte 60 Kop. pro ℔; Chokoladen-Konfekte, div. Sorten mit Crême, Rum und verschiedenem Liqueur gefüllt, I. Sorte 75 K. pro ℔; Chokoladen-Plätzchen und -Bohnen I. Sorte 55 Kop. pro ℔; 13 div. Sorten Waffeln von 65 Kop. pro ℔ an; Bruch-Chokolade zu 42 Kop. pro ℔; Bruch-Chokolade mit Nüssen 45 Kop. pro ℔; Iris-Konfekte 35 Kop. pro ℔. Tee-Gebäck von obengenannten Firmen in Schachteln, Rollen und loser Schüttung und div. Sorten Baum-Konfekte und Strohzucker.

Reinen holländischen Cacao-Frauchen, 80 Kop. pro Pfd., und andere bekannteste Marken.

Getrocknete Früchte: Amerik. weisse Äpfel, 30 Kop. pro ℔, Kalifornische Pflaumen, grosse Sorte, 20 Kop. pro ℔; höchste Sorte, früher 40 Kop. pro ℔, jetzt 32 Kop.; Silber-Pflaumen, 38 Kop. pro ℔; Aprikosen, mit und ohne Kerne; Pfirsiche, Birnen, Prünellen, Rosinen, Datteln und Feigen; Trauben-Rosinen von 38 Kop. an; Mandeln, Korinthen, 28 Kop. pro ℔; Dörrgemüse von 30 Kop. pro ℔. an, Thüringer Kurzschnitt-Bohnen, 80 Kop. pro ℔; Thüringer Spinat, 80 Kop. pro ℔, ferner diverse diesjährige Nüsse, sowie I. Sorte Krachmandeln, 50 Kop. pr, ℔., Para- oder Amer. Nüsse, I. Sorte 30 Kop., Elemé-Nüsse, I. Sorte 22 Kop. ℔., Kokos- und Wallnüsse und Kastanien, 20 Kop. pro ℔.

Kompott von 13 Sorten 24 Kop. pro Pfund.

Fischkonserven: Sardinen zu unerhört billigen Preisen von zehn verschiedenen Firmen, Sprotten, ganze Dosen 40 Kop., Hummern, Neunaugen in Oel und Tomatensauce, verschiedene Delikatess-Heringe in Tomatensauce und in Marinade, Bismarck-Heringe, Kaiser-Heringe, Rollmops, Revaler Killo in verschiedenen Preislagen und Schwarzmeer-Konserven zu ermiedrigten Preisen.

Verschiedene Fleisch- und Wild-Pasteten in Tuben u. Dosen, Sardellen-Butter, Lachs-Butter und Anchoviz-Pastete, Leber-, Gänseleber- und Wild-Pastete.

Arensburger Käse, früher 45 Kop. pro ℔, jetzt 38 Kop., früher 40 Kop., jetzt 35 Kop., früher 35 Kop., jetzt 28 Kop., Grün-Käse 7 Kop. pro Stück.

Kaukasische Frucht-Kompotte von Nessapoff, in 1-℔ und 2-℔ Dosen, gemischte und einzelne Sorten, pro 1-℔. Dose 35 Kop., pro 2-℔ Dose 65 Kop.

Niederlage der Dorpater Konservenfabrik von Obst- u. Gemüse-Konserven, sowie: Erdbeeren, Himbeeren, Kirschen, Buchsbeeren und Johannisbeeren, in 1½-℔.-Dosen 45 Kop., Erbsen-Konserven in 3-℔.-Dosen, I. Sorte 45 Kop., II. Sorte, 1½-℔.-Dose 25 Kop., I. Sorte, 1-℔-Dose, 17 Kop., II. Sorte, 3-℔-Dose, 35 Kop., 1½-℔-Dose 20 Kop., 1-℔-Dose 14 Kop., Schnitt-Bohnen in 1½-℔-Dosen à 25 Kop., ganze Bohnen, 1½-℔-Dose 30 Kop., Apfelpurée, 3-℔-Dose 65 Kop., 1½-℔-Dose 35 K., Carotten, 3-℔-Dose 45 Kop., Birnen, 1½-℔-Dose 45 Kop., Pflaumen, 1½-℔.-Dose 40 Kop., Paradies-Aepfel, 1½-℔-Dose 35 Kop., u. versch. Fruchtsyrupe u. Extrakte.

Grösste Auswahl von in- und ausländischem Spargel, Spinat und eingemachten Pilzen in Blechdosen und Burken. **Saure Gurken pro 100 Stück Rbl. 1.50.** Krimsche und Almeria-Trauben, Amerikan. Äpfel; Apfelsinen, Mandarinen und Zitronen.

Baumschmuck: Lametta, Silber und Gold gekrausst pro Brief 3½ Kop.; Wunderkerzen 12 K. pro Dutzend und verschiedene Lametta-Sterne zu billigsten Preisen. Hänge-Leuchter zu 10 Kop. pro Dtz.; weisse Stearin 1 Päckchen (20 Stück) 17 Kop.; Parafin-Kerzen 1 Schachtel (30 Stück) 15 Kop. und verschiedene Chokoladen- und Waffeln-Baumschmuck.

Verschiedene Kolonial-Waren zu billigsten Preisen, wie Zucker, Mehl, Café, Tee, Reis, Manna, Makaronen, kleine Rosinen zu 14 und 15 Kop. pro ℔ und I. Sorte Pfefferkuchen-Syrup u.s.w.

Ehe Sie Ihre Weihnachts-Einkäufe machen, überzeugen Sie sich von der Güte und Billigkeit meiner Waren.

K. A. KLAUSSEN.

Meyers Handlexikon
des allgemeinen Wissens.

Sechste, gänzlich veränderte und neubearbeitete Auflage.
Annähernd 100,000 Artikel und Verweisungen auf 1600 Seiten Text mit 1220 Abbildungen auf 80 Illustrationstafeln.
2 Bände in Halbleder gebunden zu je 6 Rbl. 60 Kop.

Kurzgefasst, klar und allgemein verständlich, erschöpfend, übersichtlich, modern, unparteiisch und anschaulich ist die neue Auflage von Meyers Handlexikon.

Aug. Lyra, vormals E. J. Karow's Univers.-Buchhandlung.

124

Kirchl. Armenpflege
der Johannis- und Universitäts-Gemeinde.

Am Weihnachtsgaben für die Armen

an abgelegten Kleidungsstücken, Schuhwerk, Geld zu Holz etc. zur Bescherung wird freundlichst gebeten. Die Gaben nehmen in Empfang:

Oberpastor Wittrock, Ritterstraße 20
Prof. Pastor Hahn, Wallgraben 25
Baronesse Ungern, Teichstraße 5
Frl. Wischniakowsky, Rigasche Str. 107 b
Frau Kaufmann Erdmann, Alexanderstraße 35
für die Krippe: **Frl. v. Roth,** Breitstraße 8.

Färbe zu Hause



Für wenige Kopeken kann jede Hausfrau
Kleidungsstücke, Stoffe
aller Art aus: Wolle, Halbwolle, Baumwolle u. s. w.
prachtvoll u. echt färben.
Man fordere ausdrücklich
Heitmann's Farben.
Schutzmarke: Fuchskopf im Stern.
Jedes andere Fabrikat zurückweisen.
Erhältlich in allen Drogerien.

GEBR. HEITMANN, KÖLN und RIGA.

Passend als Weihnachtsgeschenke

Winterhandschuhe, Tragbänder, Slipse, Damen-Hemde, Blusen, Schürzen, Socken, Strümpfe, wollene Tücher, Cachenez ꝛc empfiehlt zu billigen Preisen

M. Kaplan
Nr. 8 Ritter-Str. Nr. 8.

In der Aula der Universität
Sonntag d. 9. Dez. und Montag den 10. Dez., abds. 8¼ Uhr
Erstaufführung in Russland

Das verlorene Paradies.

Symphonische Dichtung in einem Prolog und drei Teilen für
Soli, Chor, Orchester und Orgel.
Poetische Handlung nach John Milton von
Luigi Alberto Villanis.
Musik von
M. Enrico Bossi.
Dirigent: Musikdirektor G. Wagner.

Solisten: **Martha Schauer-Bergmann**-Breslau; **Irmgard Badendick-Unger**-Reval; **Martin Oberdörffer**-Leipzig; **Georg Stahlberg** und **stud. Armin Gernhardt.**

Orchester 50 Musiker,
zusammengesetzt aus Mitgliedern des St. Petersburger Kaiserlichen Orchesters, des Rigaer Symphonie-Orchesters, der Dorpater Stadtkapelle, der stud. Vereinigung von Musikfreunden und anderen geschätzten Kräften.

Billette (inkl. Steuer): à 3.10 K., 2.10 K., 1.60 Kop. 1.10 K. und Stehplätze à 75 Kop. und 50 Kop. sowie **Texte à 20 Kop.** und **Einführungen à 25 Kop.** sind bei **Aug. Lyra,** vorm. Karow's Univ.-Buchhandlg., zu haben.

Der Reinertrag ist zum Besten unbemittelter Studenten der Universität bestimmt.

Verantwortliche Veranstalter: **Prof. mag. G. A. Landesen, Prof. Dr. B. J. Sresnewski.**

Empfehle mein grosses Lager von



Flügeln und Pianinos

sowie einen gut erhaltenen **Rathkeschen Konzertflügel** und ein **Pianola** (Klavierspielapparat).

J. Moritz
Pianoforte-Magazin, Karlowa-Strasse 18.
Gebrauchte Pianinos sind zu verkaufen und zu vermieten.

Otto Ernst:
Aus meinem Sommergarten.
Humoristische Plaudereien.
Buchschmuck von E. Berwald. Brosch. 1 R. 38, geb. 2.10.
Hamburger Korrespondent: „Otto Ernst ist einer jener seltenen Dichter, die mit bestrickender Grazie zu plaudern verstehen."

August Lyra
vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung.

123

Grösste Auswahl passender



Weihnachts-Geschenke

in **Sätteln, Reitzeug, Reisekoffern,** ledern. **Reisetaschen, Necessaires** etc., **Damen-Handtaschen, Portemonnaies, Portefeuilles, Cigarren-Etuis, Schulranzen u. Mappen** zu billigen Preisen.

O. Zimmermann, Dorpat, Rig. Str. 17.



Garantiert
sicher wirkende

Schuppenpomade.

Nach zwei- bis dreimaligem Gebrauch dieser Pomade verschwinden die so lstigen Schinnen und Schuppen vollständig von der Kopfhaut.

Preis: Rbl. 1.25.

F. WOLFF & SOHN
Parfumeurs
KARLSRUHE.

Neu! Stets gebrauchsfertige **Eurasit-Rasiercrême.** **Neu!**
Zu haben in Apotheken, Parfümerie- und Drogen-Geschäften.

Hübsche Jabots

und

Spitzenkragen

empfiehlt

Luise Schwarz
Gr. Markt Nr. 1.

Kaufe

und

verkaufe

gebrauchte Kleider, **verkaufe sehr billig** Jägerjoppen auf Fell mit Pelzkragen, Neumarktstr. 24.

Kleines Gut

zu verpachten. Offerten sub „Pacht" in d. Exp. d. Zeitung.

Eine gute Geige

zu verkaufen — Jakobstrasse Nr. 4 Qu. 3

Mönchstr. 9 werden eine Partie

Puppen

sehr billig verkauft.

Umständehalber sind ein wenig gebr.

Pianino u. Möbel

zu verkaufen — Neue Kastanienallee lab, zu erfragen in der Bude.

Ein separat gelegenes
möbliertes Zimmer
vom Januar ab mit voller Pension **zu vergeben** — Mühlenstrasse 30.

Goldenes

Ketten-Armband,

massiv, mit einem gold. Schweinchen als Breloque, am Dienstag-Morgen **verloren.** Der freundl. Wiederbringer erhält eine **gute Belohnung** — Garten-Str. 45, Qu. 3.

Teich-Straße Nr. 35

echte Dachswelpen

zu haben, 7 Wochen alt.

Druck von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 K.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 207. Freitag, den 7. (20.) September 1912.

Inland.

Ueber die Reichsdumawahlen in Livland.

Die „Gouv.-Ztg." veröffentlicht in ihrer Nr. 92 eine vom 1. d. Mts. datierte Publikation des Livländischen Gouverneurs, in der für die Reichsduma-Wahlen in Livland folgende Termine festgesetzt werden:

1) am 15. September — Wahl der Bevollmächtigten von den Gemeindeversammlungen Livlands.

2) am 15. September — Wahl der Bevollmächtigten von den Arbeitern der in Nr. 88 der „Gouv.-Ztg." namhaft gemachten Fabriken und Werkstätten in Livland (mit Ausnahme der Rigas).

3) am 18. September — Wahl der Bevollmächtigten von seiten des Kleingrundbesitzes und der Geistlichkeit.

4) am 25. September — Wahl der Wahlmänner durch die Bevollmächtigten der Bauergemeinden, in den Kreisstädten.

5) am 25. September — Wahl von drei Wahlmännern durch die im Pkt. 2 angeführten Bevollmächtigten der Arbeiterschaft.

5) am 27. September — Wahl der Wahlmänner in den Versammlungen der Landbesitzer.

7) am 29. September — Wahl der Wahlmänner von den 1. Kurien der Städte.

8) am 2. Oktober — Wahl der Wahlmänner von den 2. Kurien der Städte.

Nach dem Wahlreglement müssen Wahlversammlungen, zu denen nach den Listen weniger als 500 Wähler gehören, um 12 Uhr mittags eröffnet werden; Wahlversammlungen, zu denen mehr als 500 Wähler zählen, müssen um 9 Uhr morgens eröffnet werden.

Die Wahlen seitens des Kleingrundbesitzes und der Geistlichkeit, seitens der Landbesitzer, seitens der Bevollmächtigten der Bauergemeinden finden für die Kreise Riga, Wenden, Dorpat, Fellin und Oesel in den Räumen der Friedensrichter-Plena, für die Kreise Walk, Wolmar und Pernau in den Räumen der Stadtämter und für den Werroschen Kreis im Lokal des „Vereins" in Werro statt.

Die Wahlversammlungen der städtischen Wähler 1. und 2. Kurie finden statt: 1) für die Kreise Walk, Wolmar und Pernau in den Räumen der Stadtämter, 2) für die Kreise Fellin und Wenden in den Räumen der Friedensrichterplena, 3) für den Oeselschen Kreis in Arensburg im Salonklub, 4) für den Werroschen Kreis im Vereinslokal in Werro, 5) für den Rigaschen Kreis in der Großen Gilde und 6) für den Dörptschen Kreis in der Bürgermusse.

Die Wahlen seitens der Bevollmächtigten der Arbeiter werden in den Räumen des Rigaschen Stadtamts vollzogen.

*

Ferner wird in der Nr. 98 der „Gouv.-Ztg." vom Gouverneur mitgeteilt, daß auf Grund des Art. 80 des Wahlgesetzes gemäß Anordnung des Ministeriums des Innern in jedem Kreise zur Wahl von Bevollmächtigten des Kleingrundbesitzes und der Geistlichkeit zwei Wahlversammlungen zu bilden sind: zur ersten Wahlversammlung gehören die Wähler, deren Grundbesitz nicht weniger als die Hälfte des zur persönlichen Teilnahme an den Wahlen der Landbesitzer erforderlichen vollen Zensus beträgt; zur zweiten Wahlversammlung die übrigen Wahlberechtigten dieser Kategorie.

„Arbeit."

Ganz besonders spät — in einer großen Anzahl von Krons-Gymnasien und Realschulen erst im September-Monat hat in diesem Schuljahr endlich die Arbeit begonnen. In einem vor einigen Tagen erschienenen, —ak— gezeichneten bemerkenswerten Artikel, auf den wir erst [illegible] können, wird in der „Rev. Ztg." dieses Uebermaß der verlängerten Ferien beklagt. Es heißt darin:

Ein bedeutender Teil unserer Schuljugend hat während des Sommers eine Ruhezeit genossen, die über ein Vierteljahr gedauert hat. Das ist eine Erholungsperiode, wie sie, vergleichsweise, Beamten oder sonst im öffentlichen Leben stehenden Männern nur in Fällen schwerer Erkrankung und ausnahmsweise bewilligt wird. Pädagogen und wirkliche Jugendfreunde sind längst zur Erkenntnis gekommen, daß die im Verhältnis zu Außerrußland ungemein langen Ferien bei uns — ebenso natürlich auch die große Kette der Feiertage — keineswegs von Nutzen sind. Es drängt sich daher zum gegenwärtigen Zeitpunkt unwillkürlich die schon so oft gestellte Frage auf, wann endlich das Schulwesen Rußlands in bezug auf eine zeitgemäße Regelung der Ferien- und Feiertag-Frage einer Revision unterzogen werden wird?

Kein vernünftiger Mensch wird daran denken, der Jugend ihr selbstständliches Recht auf Erholung, Sommergenuß und körperliche Kräftigung zu schmälern; wir alle wissen, daß geistige Arbeit nur von einem physisch frischen Körper befriedigend geleistet werden kann. Hierüber verlieren wir ebensowenig Worte, wie über spezielle Erwägungen rein pädagogischen Charakters, wie weit etwa das Pensum dieser und jener Lehrfächer unter dem Zuviel der Ferien Abbruch erfährt.

Die Presse und weite Oeffentlichkeit hat ein allgemeineres, wenn man will, höheres Interesse an der Ferienfrage. Denn niemand wird bestreiten, daß das gegenwärtige Mißverhältnis zwischen Arbeit und Ruhe nachteilig auf die Charakterentwicklung und Leistungsfähigkeit der kommenden Staatsbürgergeneration — das ist unsere Jugend — wirkt. Rußland und unsere engere Heimat braucht aber mehr denn je wirkliche Männer mit Energie und gesundem Pflichtgefühl, Männer, denen erst die Arbeit Leben und Freude gibt. Wie sieht es aber mit der jetzigen Schuljugend in dieser Hinsicht aus? Es genügt, eine beliebige größere Tageszeitung zu durchfliegen, um festzustellen, daß die Klagen über die Mißstände in den Schulen eine stehende Rubrik derselben bilden. Selbstmorde, Zuchtlosigkeit, Unsittlichkeit in oft jedes Maß der Vorstellungskraft übersteigendem Grade — das sind, ohne Uebertreibung, geradezu typische Erscheinungen im unfrohen Schulbild Rußlands. Schulen, deren Zöglinge von sich sagen könnten „Es ist eine Lust zu leben" gibt es nur wenige, sehr wenige.

Allgemein wird die Schuld an diesen traurigen Verhältnissen der bureaukratisch-toten, jugendfeindlichen Schuldisziplin zugeschrieben, deren ganze Weisheit im Kreieren der erwünschten offiziellen „Wohlgesinntheit" gipfelt. Wir unterschätzen die depravierenden Einflüsse der unzähligen Flachsmänner und Beamtenseelen unter den Lehrern und Erziehern der Schulen Rußlands keineswegs. Ebenso wenig aber darf, wie uns scheint, der Grund der Schulmisère einseitig bei den Schul- und Erziehungsleitern oder dem fraglos durchaus reformbedürftigen System gesucht werden. Wenn ein Schüler sich einer schlechten Nummer wegen erhängt, oder seinen Lehrer mit dem Revolver bedroht oder sich in „Lichtstümpler"- und „Fang den Moment"-Klubs mit den Schülerinnen des benachbarten Gymnasiums orgiastischen Geschlechtsfreuden hingibt, so hängt das alles doch wohl auch stark von seiner eigenen Willensrichtung ab. Diese aber ist durch das monatelange Entbundensein von jeder Pflicht und Aufsicht in einem Grade geschwächt, daß das Unterscheidungsvermögen zwischen Gut und Böse nur zu oft ins Schwanken gerät.

Natürlich schließen die hier eben genannten Beispiele Extreme in sich. Zwischen diesen und den normalen — leider auch bei uns nicht gerade häufig anzutreffenden — frischen Schuljungen gibt es aber eine lange Reihe von Unterstufen: kranken oder gekränkten Pflichtbewußtseins und vorzeitiger oder dünkelhafter Blasiertheit. Eine Besserung könnte hier sicher erzielt werden. Sie muß erzielt werden, wenn wir nicht Schwächlinge in den Kampf ums Dasein stellen sollen. Die, wenn auch nur teilweise, Lösung dieses Problems liegt nahe: Mehr Regelmäßigkeit in der Verteilung von Arbeit und Erholung, mit anderen Worten eine Verkürzung der Ferien bei gleichzeitiger entsprechender Verkürzung des täglichen Arbeitspensums, dessen Umfang mit Recht so manche Eltern die Ueberbürdung ihrer Kinder beklagen läßt, könnte fraglos wesentlich gesundere Zustände unter unserer Schuljugend herbeiführen. Denn unsere erste Pflicht ist, die zukünftigen Staatsbürger, bei allem Verständnis für ihre wünschenswerte Frische und ihren Jugendfrohsinn, dazu zu erziehen, die Ferien als angenehme Unterbrechung der Arbeit und nicht die Arbeit als unangenehmes Ende der Ferien zu betrachten.

Darum fort mit dem monatelangen Ferienunfug, fort mit der unendlichen Reihe der „Prasdniki"!

Die Einweihung der Trinkerheilstätte St. Johannishof.

Am vorgestrigen Tage ist in Riga die Einweihung eines ersten Instituts dieser Art in unseren Provinzen — der Trinkerheilstätte St. Johannishof in der Nähe der 8 Werst von Riga liegenden Station Dreylingsbusch vollzogen worden. Dem Bericht der Rigaer Blätter entnehmen wir folgende wesentlichen Züge über die Einweihungsfeier:

Auf dem Festplatz hielt Generalsuperintendent Gaethgens eine eindrucksvolle Weiherede über Jes. 54, 10. Im Hause richtete darauf Pastor Burchard im Anschluß an den Text „Ich und mein Haus wollen dem Herrn dienen" an den neuen Hausvater und seine Gehilfen Worte ernster Ermahnung und freundlichen Zuspruchs. Nachdem er sie dann zu ihrem neuen Amte eingesegnet hatte, ergriff Pastor Schabert das Wort, um in klarer, übersichtlicher Weise die Anwesenden mit den Aufgaben dieser Stätte und ihrem geschichtlichen Werdegang bekannt zu machen.

Wenn — so führte er aus — die Trinkerheilstätte „Johanneshof" genannt worden ist, so sei das ebenso im Hinblick auf den Bußprediger Johannes, als auch im Hinblick auf den Apostel der Liebe geschehen. Bei allem Unglück, das mit dem Trunke verbunden ist, sei es doch noch ein Glück, daß die Krankheit der Trunksucht geheilt werden kann. Daher aber sei eine solche Stätte, wie diese, nötig. Nun hätte man gefragt, warum die Stadtdiakonie, der doch die Mittel dazu fehlen, das Werk in Angriff genommen hätte, während es doch eigentlich dem Staat und der Kommune zukäme. Darauf sei zu antworten, daß die schwere Waffenrüstung des Zwanges in den staatlichen und kommunalen Budgets weniger dazu geeignet sei, als der leichte Waffenrock der inneren Mission.

Nachdem Pastor Schabert dann seine eingehende Darstellung der Verhältnisse mit einem Dank und warmen Appell an die Anwesenden, sie mögen auch mit dazu helfen, daß die große Schuld, die noch auf dem Hause ruht, zirka 15 000 Rbl., bald getilgt werden könne, geschlossen hatte, endete mit Gebet und Segen der gottesdienstliche Teil der Feier. — An ihn knüpfte sich eine Reihe von Glückwünschen an, die teils mündlich, teils schriftlich dargebracht wurden. Namens der Stadt übermittelte Stadtsekretär R. Carlberg einen Glückwunsch. Von Pastor Hahn war aus Reval ein Segenswunsch der estländischen Abteilung des St. Johannis-Vereins eingelaufen, der zugleich einen Beitrag zur Deckung der Schulden in Aussicht stellte. Dr. Stellmacher überbrachte die Glückwünsche des Guttemplerordens und C. W. Schmidt die der Abteilung zur Bekämpfung des Alkoholismus vom Verein zur Förderung der Volkswohlfahrt. Pastor Schabert dankte allen einzeln und betonte dabei nochmals, wie munifizent und verständnisvoll sich vor allem die Vertretung der Stadt zum Werke gestellt hätte. Auch Ansprachen in lettischer Sprache wurden von Pastor G. Hillner und dem Hausvater Susan gehalten.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Die offiziellen Termine für die livländischen Reichsduma-Wahlen.

Die Einweihung der ersten baltischen Trinkerheilstätte bei Riga.

Zur Ausführung der neuen russischen Schiffsbauten.

Angaben über den Inhalt des zu erwartenden türkisch-italienischen Friedens.

Schwere Bahn-Katastrophen in Belgien und Spanien.

Feuilleton.

Soll man Egoisten erziehen?

Peter Rosegger veröffentlicht im „Neuen Wr. Tageblatt" wieder einiges aus seinem Tagebuch. Zwei hübsche Anmerkungen seien hier wiedergegeben.

„Und nebenbei bemerkt," sagte jemand, ein Gespräch unterbrechend, „ich wollte Sie gerade einmal um Ihre Meinung fragen."

„Ich bitte."

„Wenn man Kinder hat, die soll man doch so erziehen, daß sie den Kampf ums Dasein bestehen können. Alleweil nur zum Gutsein, zur Nächstenliebe — das taugt doch nicht. Da möchten sie bald aufgefressen sein. Meinen Sie nicht auch?"

„Ich? Nein. Ich meine so: Wer zum Egoisten erzogen wird, den setzt man in eine Welt voller Feinde. Wer Altruist ist, der mag ja wohl oft mißbraucht werden, aber er lebt in einer Welt von Freunden; er lebt auch für andere, und andere haben einen Vorteil davon, ihn zu erhalten."

*

Mein Vater wurde einst vom Pfarrer in Sankt Kathrein in Hauenstein in den Pfarrhof vorgeladen. Der Pfarrer übergab ihm einen Geldbetrag mit der Weisung, er solle nicht fragen, von wem oder weshalb dieses Geld daherkomme, es gehöre ihm, und er könne es mit gutem Gewissen in den Sack stecken. Meinem Vater brannte aber das geheimnisvolle Geld auf der Hand, und er konnte sich nicht entschließen, davon Korn zu kaufen, obschon wir in demselben Hageljahre Mangel litten. Endlich wollte er es der Kirche von St. Kathrein spenden; der alte Pfarrer jedoch schob das Geld auf dem Tische langsam von sich und sagte: „Mein lieber Lorenz Rosegger, das Geld gehört redlich dein und du mußt es schon deshalb zu Korn machen, weil es von jemand stammt, der dir jahrelang vom Felde heimlich Korngarben weggetragen hat und der jetzt sich nicht vor seinen Richter traut, ehe du dein Korn wieder hast. Geh' Lorenz, mache ihm das Sterben leicht und kaufe dir Korn um dieses Geld."

Dann hat es mein Vater getan, und so hat uns der Dieb aus den fetten Jahren einen Vorrat in die mageren getragen.

Allerlei.

Neue Geschichten von Mark Twain.

Der Biograph Mark Twains, Albert Bigelow Paine, setzt im neuesten Hefte von „Harper's" seine Erzählung einzelner Abschnitte aus Mark Twains Leben fort und erzählt aus seinem schier unerschöpflichen Vorrate wieder eine Reihe guter Geschichten von dem amerikanischen Erzhumoristen.

Im Juni des Jahres 1881 kamen General Sherman und Kriegssekretär Lincoln gelegentlich eines Festes der Potomac-Armee durch Hartford. Sie fuhren am nächsten Tage mit dem gleichen Zuge ab, wie Mark Twain und sein Freund Twichell, nur hatten sie einen Sonderwagen, der dem Zuge angehängt war. Bei der Abfahrt stand Sherman auf der Plattform und hielt eine Rede an die Menge; Lincoln stand natürlich neben ihm, und beide blieben noch eine Zeitlang stehen, während der Zug sich schon in Bewegung setzte. Das benutzte Mark Twain, um in den Sonderwagen zu schlüpfen. Er machte es sich auf dem Platze des Generals Sherman bequem und brannte sich eine Zigarre an. Endlich kam Sherman herein und fragte Mark Twain, wer ihn da hineingeschickt hätte. Niemand, antwortete Mark Twain. Ob er den Sonderwagen bezahlen wolle, war die nächste Frage. Das wollte Mark Twain auch nicht, sondern er wollte überhaupt nicht bezahlen, wie er selbst gestand. Dann müssen Sie die Reisekosten abarbeiten, entschied Sherman. Darauf zog er seinen Rock aus, nahm seinen militärischen Hut ab und bekleidete Mark Twain damit. So, sagte er darauf, so oft der Zug nun hält, müssen Sie auf die Plattform und an meiner Stelle reden! Das geschah auch wirklich; schon bei der nächsten Haltestelle aber wurde Mark Twain natürlich erkannt, und es gab ein allgemeines Halloh und Gelächter.

Eines Tages saß Mark Twain vor seinem Schreibtisch, um zu arbeiten. Er hatte gar keine Lust dazu, stand auf und ging in den Garten. Hier beschäftigte er sich nun auf eine beinahe unglaubliche Weise, wie er seinem Freunde Twichell selbst am nächsten Tage ausführlich geschrieben hat, indem er ein Spiel erfand: „Ich lief acht Stunden lang mit dem Zollstock in der Hand in der prallen Sonne herum und maß die Regierungszeiten der Herrscher Englands auf den Gartenwegen ab, von Wilhelm dem Eroberer bis zum Jahre 1888. Ich dachte mir, das sollte ein famoses Spiel im Freien für die Kinder werden, damit sie die Geschichtszahlen ohne Mühe lernen. Jeder König bekam für jedes Regierungsjahr einen Fuß Weges, und Anfang und Ende wurden immer mit einem eingeschlagenen Pfahl bezeichnet. Wenn man sich bei mir in die Haustür stellt, hat man jetzt einen Ueberblick aus der Vogelschau über die englischen Herrscher. Man sieht deutlich, wie verschieden lang die Regierungen sind: Richard II. zwei Fuß, Oliver Cromwell zwei Fuß, Jakob II. drei Fuß usw., aber es sind auch welche von 45, 46, 50, 56 und 60 Fuß dabei: Elisabeth, Viktoria, Eduard III., Heinrich III. und Georg III. So bekommt man die beste Anschauung von der Zeit, die jede Regierung dauerte. Gestern bin ich übrigens erst spät eingeschlafen, denn ich habe darüber nachgedacht, wie man das Spiel auch im Zimmer spielen kann, und jetzt habe ich herausgekriegt, wie man es mit Spielkarten macht."

Auf einer Vorlesungsreise übernachtete Mark Twain einmal in Morristown (New-Jersey) im Hause von Thomas Nast, dem Karikaturenzeichner. Man unterhielt sich bis spät in die Nacht sehr angeregt, aber die Hausfrau versprach, dafür zu sorgen, daß ihre Gäste rechtzeitig geweckt würden, um den Frühzug zu bekommen. Am nächsten Morgen wachte Frau Nast auf und bemerkte, daß alles im Hause verdächtig ruhig war. Sie ging zu den Dienstboten, aber hier schlief alles, und die Weckuhr war um die Zeit stehen geblieben, zu der die Gäste sich zurückgezogen hatten. Die Uhr im Arbeitszimmer stand ebenfalls, kurz und gut, es gab im ganzen Hause keine Uhr, die noch ging! Die Erklärung dafür sollte nicht lange ausbleiben. Mark Twain hatte nicht einschlafen können und deswegen, ohne an die Abreise am nächsten Morgen zu denken, alle Uhren angehalten! „Uebrigens waren diese Uhren alle überarbeitet", sagte er zur Entschuldigung, „sie werden sich jetzt viel wohler fühlen".

Kurz nachdem Cleveland zum Präsidenten gewählt worden war, kam Mark Twain auf einer Reise durch Albany. Cleveland wohnte noch hier, weil er vorläufig noch Gouverneur von New York war. Mark Twain fuhr zum Kapitol, ließ sich bei Cleveland melden und wurde sogleich vorgelassen. Nach der Begrüßung meinte Cleveland: „Herr Clemens, ich war vor Jahren in Buffalo viele Monate lang Ihr Mitbürger. Damals haben Sie mich nie besucht. Wie erklären Sie das?" Das sei sehr einfach zu erklären, erwiderte Mark Twain: „In Buffalo waren Sie Friedensrichter. Ich halte mich von Friedensrichtern immer so fern wie möglich. Jetzt sind Sie Gouverneur und auf dem Wege zur Präsidentschaft. Da lohnt es schon eher, Sie zu besuchen."

Literarisches.

Zweites Jahres-Supplement 1910/1911 (Band XXIII) zu Meyers Großem Konversations-Lexikon. Sechste, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage. (1005 Seiten Text mit 994 Abbildungen, Karten und Plänen im Text und auf 90 Bildertafeln (darunter 9 Farbendrucktafeln und 7 selbständige Kartenbeilagen) sowie 8 Textbeilagen. In Halbleder gebunden Rbl. 5 50 oder in Prachtband Rbl. 6.60. Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien. Uns überreicht von dessen Generalvertretung für Rußland der Buchhandelsges. „Kultur", Filiale Riga, Kirchen-Straße Nr. 31, von der man das komplette Werk auf Wunsch auch gegen bequeme monatliche Abonnementszahlungen beziehen kann.)

Das Bestreben des Verlags von Meyers Großem Konversations-Lexikon, dieses bedeutende Werk auch weiter mit der unaufhaltsam vorwärts drängenden Zeit Schritt halten zu lassen, kommt durch die Herausgabe des zweiten Jahres-Supplements (Band XXIII), zum Ausdruck, dessen vielseitiger Inhalt einmal vieles inzwischen Veraltete ergänzt, richtigstellt und fortführt, uns sodann aber auch durch eine beträchtliche Reihe völlig neuer Artikel überrascht. Da finden wir, um einige Beispiele für die erste Gruppe zu geben, höchst lehrreiche Beiträge zur Fortführung der Staatengeschichte und ihrer wirtschaftlichen Beziehungen, gehaltvolle Uebersichtsartikel über die Erforschung der fremden Erdteile, Einzelartikel über „die Besitzveränderungen der Mächte und ihren Kolonien, über die Entwickelung der Großstädte Berlin, London, Paris, Wien. Auch die orientierenden Berichte über die schöne Literatur der verschiedenen Länder gehören hierher, desgleichen solche über die Fortschritte der Chemie, der chemischen Technologie und Metallurgie, die Physik und Technik und wie sonst die Wissens-

— In Verbindung mit dem bereits erwähnten Gerücht von dem angeblich bevorstehenden Rücktritt des Kammerherrn Mag. S. M. Prutschenko vom Posten eines Kurators des Rigaschen Lehrbezirks weiß die „Retsch" von einem weiteren Gerücht zu erzählen, wonach der Kurator Sokolowsky in Charkow den Wunsch geäußert haben soll, Kurator des Rigaschen Lehrbezirks zu werden.

Kreis Wenden. Aus der Schujen-Pebalgschen Gegend wird der „Rig. Ztg." geschrieben: Der beständige Regen hat die Feldarbeiten sehr zurückgehalten. Am 22. August hat dazu ein Platzregen argen Schaden angerichtet, indem er den eben gesäeten Roggen ausgespült und die ohnehin nassen Heuschläge in Seen verwandelt hat, auf denen ein zweiter Schnitt unmöglich. An ein Schneiden des Sommerkornes war ebenfalls nicht zu denken, so daß es überreif geworden ist und ausrieselt. Auch die Wege sind infolge der beständigen Nässe in sehr schlechtem Zustande. Dazu kommt der Arbeitermangel. Selbst für einen Lohn von 1—2 Rbl. täglich sind Hilfsarbeiter nicht zu haben. Die Inhaber der parzellierten Staatsländereien sind auf den Gütern und Bauerhöfen nicht zu haben, denn sie fühlen sich selbst als „Wirte" und halten Lohnarbeit für unter ihrer Würde. . .

Riga. Eine Revision des Rigaer Hauptpostkontors findet augenblicklich, wie die russischen Blätter melden, durch den aus Petersburg eingetroffenen Inspektor des Post- und Telegraphenwesens statt. — Wie erinnerlich fand schon im Anfange dieses Sommers eine Revision desselben Instituts statt und eine zweite Revision in so kurzer Zeit läßt vermuten, daß es dort doch recht bedenklich hapern muß. Uebrigens soll sich der diesmalige Revident ganz besonders für die Gratifikationen interessieren, die die Postbeamten alljährlich von den Rigaer Firmen erhalten.

— Als Wahlmann-Kandidat der lettischen Nationalisten und Reformisten für die 2. Kurie ist Propst Irbe, wie die Rigaer Blätter hören, nunmehr offiziell vom Wahlkomitee dieser Partei aufgestellt worden. Propst Irbe ist 1861 in Kurland geboren, hat von 1881—1886 in Dorpat Theologie studiert und ist nach kurzer Tätigkeit als Pastor-Adjunkt in Moskau von 1888 bis vor etwa 8 bis 10 Jahren Prediger in Serben-Drostenhof und Propst des Wendenschen Sprengels gewesen. Nach Riga übergesiedelt, ist er zurzeit Religionslehrer an verschiedenen Lehranstalten.

— Die örtliche griechisch-orthodoxe, städtische und Kathedral-Geistlichkeit wählte, nach dem „Rish. Westn.", zum Wahlmann der Geistlichkeit für die Reichsratswahlen einstimmig den Kathedral-Protohierei W. Pliß.

Estland. Der „Rev. Ztg." wird vom Lande geschrieben: Die Roggen- und Weizenfelder, die sonst um diese Jahreszeit in schönstem Grün zu prangen pflegen, färben sich leider an gar vielen Orten von Tag zu Tage schwärzer, manche weisen schon kein einziges grünes Blatt mehr auf und das hat einzig und allein die Wintersaateule (Agrotis segetum, Tr) verschuldet, die von den Landwirten, zum Unterschiede vom Drahtwurm (Agriotes segetis), einer Käferlarve, der große oder dicke Kornwurm genannt wird. — Der vorige Sommer war der Entwickelung dieser Landplage ganz besonders günstig: gerade zu der Zeit, wo aus den Eiern (die das Weibchen an niederliegenden Blättern, Stengeln und vegitabilischen Ueberresten, auf Brachfeldern abzusetzen pflegt) die Räupchen auskrochen, setzte die tropische Hitze ein und reduzierte die Sterblichkeit dieser „Säuglinge" auf ein Minimum. Die überwältigende Mehrzahl überstand die Kinderkrankheiten, d. h. die erste, zweite und dritte Häutung, und sieht nun ziemlich erwachsen, der Winterstarre entgegen. Im nächsten Frühjahr findet die vierte und letzte Häutung, und die Verwandlung zur Puppe statt und aus dieser erscheint dann wieder im Mai der Schmetterling. — Referent ließ auf einem fast ganz kahl gefressenen Felde, das mit Rohrlöchern dieser tags sich in der Erde aufhaltenden Raupe besäet war, eine Zählung anstellen, die folgendes Resultat ergab. Aus einem □ Fuß Obererde wurden 42 Raupen ausgesiebt, was pro □-Faden eine Menge von 2058 Stück und pro Dessjatine die ungeheure Anzahl von rund fünf Millionen ausmacht. Es sind vielerlei Mittel empfohlen worden, um diese Plage abzuwenden, doch scheint mir keins derselben geeignet, diesen Zweck zu erreichen. Das Einweichen der Saat in giftige oder stinkende Flüssigkeiten kann nichts nützen, da nicht das Saatkorn unter der Erde, sondern die Pflanze über der Erde gefressen wird. Das Auskratzen der zahllosen Schädlinge, tags mit Blechlöffeln und das Absuchen nachts bei Laternenschein, während des Fressens, halte ich für harmlose Spielereien. Auch die vielgepriesenen Saatkrähen nützen fast garnicht, da sie tags allein „arbeiten" und nur wenige von den Ackergeräten hervorgezerrten Raupen erhaschen. Sie sind keine Scharrvögel und rühren die Erde nicht auf. — Es dürfte sich vielleicht das Besäen der Brachfelder mit Wickhafer als ein Radikalmittel bewähren, denn auf dem Felde, wo dieser im Juli gemäht und am 10. August Roggen gesäet wurde, ist nicht der geringste Wurmschaden wahrnehmbar, obschon das Feld in nächster Nähe des kahlgefressenen belegen ist. Es wäre möglich, daß der üppige geschlossene diesjährige Wickenstand den Schmetterling in der Eierablage an der Erde gehindert hat. Die Sache scheint mir weiterer Versuche und Beobachtungen wert.

Reval. Eine Gruppe russischer Reichsduma-Wähler hat in den beiden russischen Ortsblättern einen Aufruf an die städtischen Revaler Wähler veröffentlicht, in dem es, nach der Uebersetzung der „Rev. Ztg.", u. a. heißt: „Mögen unser, russischer Wähler, wenige sein, mögen wir in der 1. Kurie bloß gegen 100 Mann stark sein, mögen wir in der 2. Kurie der städtischen Wähler durch eine Uebermacht von fast 2000 Stimmen erdrückt werden, — trotzdem müssen wir uns trotz dieser uns ungünstigen Umstände vereinigen, wir müssen uns bis auf den letzten Mann in der Versammlung zusammenfinden, die in diesen Tagen einberufen werden wird. Wir müssen laut unseren Gedanken Ausdruck geben und erklären, ob wir an dieser oder jener Gruppierung der Ortsparteien teilzunehmen wünschen oder nicht. Wenn die allgemeine Versammlung der städtischen russischen Wähler sich nicht entschließen kann, den Ortsparteien Gefolgschaft zu leisten, so hat sie das Recht, die Gründe bekannt zu geben, weshalb es ihr nicht möglich ist, sich der einen oder anderen nur Parteiinteressen verfolgenden Gruppe anzuschließen. Diese allgemeine Versammlung kann, wenn sie offen und ehrenhaft ihre persönlichen Erwägungen ausgesprochen hat, im Falle der Notwendigkeit hierzu mit den russischen Organisationen in Riga in Verbindung treten und sie bitten, die Vertretung der russischen Interessen Revals zu übernehmen. Alles dieses ist sehr wichtig und bildet nur den Anfang der weiteren gemeinsamen Tätigkeit aller russischen Organisationen in der baltischen Grenzmark. . ."

— Wie die Revaler Blätter hören, will die Theaterdirektion am Montag „Flachsmann als Erzieher" von Otto Ernst geben, wozu sie den Dichter bereits eingeladen hat.

Kurland. Auf Vorschrift des Innenministeriums hat, nach der „Lib. Ztg.", die Kurländische Goun.-Regierung an die Polizeibehörden und Bauernkommissare ein Zirkular versandt, welches genaue Daten über das Hooliganwesen in Kurland, über die Resultate der Bekämpfung dieses Uebels und über die Maßnahmen, die einer wirksameren Bekämpfung erforderlichen, einverlangt.

— Am 27. August nach schwerer Krankheit zu Dondangen in Kurland der langjährige Leiter der Kalt- und Wasserheilanstalt in Sassenhof Dr. med. Walter v. Kieseritzky verschieden. Der Verstorbene war, wie wir dem N-krol der „Rig. Ztg." entnehmen, als Sohn des Distriktsfiskals Georg v. Kieseritzky in Fellin 1858 geboren, studierte nach dem Besuch der Schmidenschen Anstalt zu Fellin in den Jahren 1873 bis 1880, bestand zum Schluß das Examen eines Arztes und wurde 1882 zum Doktor promoviert. Zunächst als Arzt in Oberpahlen tätig, siedelte er in den Jahren 1888 und 1889 sein Studium in Wien, namentlich unter dem berühmten Chirurgen Billroth fort, praktizierte alsdann in Riga, wurde 1892 Leiter und später auch Besitzer der Kur- und Wasserheilanstalt in Sassenhof und hat als solcher sich einer weitausgedehnten Praxis erfreut. Nach dem Verkauf dieser Anstalt im Jahre 1908 hielt er sich längere Zeit im südlichen Rußland auf und wirkte zuletzt als Kirchspielsarzt in Dondangen. Die Hetze des vorigen Sommers hat dem pflichteifrig schaffensfreudigen Mann ein schweres eigenartiges Leiden gebracht, dem er nunmehr erlegen ist.

Mitau. Am 8. September wurde, wie man der „Rig. Ztg." schreibt, in Mitau ein Feierabendhaus für alters müde Lehrerinnen eröffnet, wie es Riga, Dorpat und Reval schon haben. Der „Verein deutscher Lehrerinnen in Kurland" hat seit seiner Gründung die Eröffnung eines solchen Hauses als Hauptziel im Auge gehalten und beging nun in dankbarer Freude die Einweihung des Heims, welches in einem eigens zu diesem Zweck erbauten Miethause untergebracht ist, bis ein weiteres Anwachsen des Stiftungskapitals es gestatten wird, ein eigenes Haus zu erwerben. Das in der Lilienfeld-Straße inmitten von Gärten gelegene Feierabendhaus bietet 6 Damen ein stilles Altersheim.

Libau. Unter der Spitzmarke „Strenge Kontrolle!" nimmt die „Lib. Ztg.": Der Libausche Estnische gesellige Verein, dessen Statuten fünf Vorstandsmitglieder vorsehen, hatte in diesem Jahre sechs Vorstandsmitglieder gewählt. Da die Zahl der Vorstandsmitglieder nur durch eine entsprechende Statutenabänderung erhöht werden kann, ordnete die Kurländische Gouv.-Behörde für Vereinsangelegenheiten die Ausschließung des sechsten Vorstandsmitgliedes mit der Verwarnung an, daß bei einem Wiederholungsfalle statutenwidriger Wahlungen der Verein geschlossen werden würde.

Petersburg. Zum Todestage des vor einem Jahr in Kiew ermordeten Ministerpräsidenten Stolypin widmen ihm die russischen Residenzblätter Gedächtnisartikel, die bei den nationalistischen und konservativen Blättern natürlich von warmer Anerkennung überströmen. Mit einer nicht zu verkennenden Zurückhaltung äußert sich das offiziöse Blatt, die „Rossija", zu diesem Gedenktage. „Das, was Stolypin getan hat", führt das Blatt aus, „wissen alle. Das, was er für die Zukunft vorbereitete, wird allmählich festgestellt. Noch ist die Zeit zu einem unparteiischen historischen Urteilsspruch nicht gekommen, das neben den leuchtenden Verdiensten auf die einzelnen Mängel hinweisen würde; aber das steht unzweifelhaft fest, daß mit dem Namen des verewigten Stolypin das russische Volksbewußtsein die Vorstellung von einem Mann von außerordentlicher sittlicher Reinheit, tiefem russischen Gefühl und leidenschaftlicher Ergebenheit für Rußland, als Macht, als Staat, als Volk verbindet. Er liebte Rußland heiß und bis zur letzten Minute gehörte er ihm ungeteilt an. . . Das russische Volk wird Stolypin nie vergessen. Viele Jahre werden vergehen und wie eben, wird das Volk dahin pilgern, wo zwischen den Helden Kotschubei und Iskra Stolypin liegt."

— Das Budget des Ministeriums der Volksaufklärung ist der Duma zugegangen. Es beläuft sich auf 186 700 000 Rbl., das sind um 19 400 000 Rbl. mehr als im Vorjahr; davon entfallen auf die Elementarschulen 56 100 000 Rbl., auf die höheren Volksschulen 11 Millionen, auf die Mittelschulen 31 800 000 Rbl. und auf die Hochschulen 7 700 000 Rbl. Zur Ausbildung von Professoren im Auslande in den auf Initiative Kassos gegründeten Seminaren werden 180 000 Rbl. verlangt. — Unter anderem werden die Mittel zur Eröffnung von 21 neuen Gymnasien und 9 neuen Realschulen erbeten. Außerdem sollen 4 Progymnasien in Gymnasien umgewandelt werden. Neu gegründet werden u. a. Gymnasien in Polangen und Reshiza.

— Die Eisenbahnbrücke über die Newa zur Verbindung der finnländischen Bahnen mit dem russischen Eisenbahnnetz ist so weit im Bau fortgeschritten, daß sie, wie wir in der „St. Pet. Ztg." lesen, dem Verkehr zu Beginn des nächsten Jahres wird übergeben werden können.

— Am 4 Sept. hat die chinesische Mission in Petersburg aus Peking ein offizielles Telegramm darüber erhalten, daß auf den Posten eines chinesischen Gesandten am russischen Hofe der Gesandte im Haag Lu-Tsin-Tschen ernannt ist. — Wie die „Retsch" des weiteren erfährt, will die chinesische Regierung an allen chinesischen Gesandtschaften in den großen europäischen Städten Posten für Militär- und Marine-Agenten kreieren.

— Der Ministerpräsident Kokowzow wird voraussichtlich nicht vor dem 14. Sept. in die Stadt zurückkehren. — Wie die „Birsh. Wed." erfahren, hat seine verheiratete Tochter am Typhus darniedergelegen und die Aerzte haben ihr empfohlen, noch einige Zeit auf dem Lande zu verbringen.

— In Petersburg sind 6 Fälle von Rotz vorgekommen. — Wie die „Birsh. Wed." bei dieser Gelegenheit mitteilen, hat Petersburg nach der letzten Zählung etwa 36 000 Pferde. Diese Zahl ist jedoch nach Ansicht der Veterinärärzte zu niedrig angegeben, indem es ihrer Meinung nach in Petersburg etwa 48 000 Pferde gibt.

— Am Nachmittage des 5. September wurde in dem chemischen Laboratorium der St. Petersburger Universität das Verschwinden neuer Platina-Apparate für chemische Untersuchungen im Werte von 7000 Rbl. bemerkt. Die Apparate wurden in einem feuerfesten Kasten aufbewahrt, der seinerseits in dem Schranke des Laboratoriums unter Verschluß gehalten wurde. Der Diebstahl ist mit Hilfe eines Nachschlüssels verübt worden.

Dünaburg. Die Wiederherstellung und Benutzung vieler katholischer Kirchen in Polnisch-Livland, welche nach der Revolution von 1863 geschlossen waren, ist gemäß einem Gesetz vom Jahre 1906 gestattet worden. Eine große Anzahl alter verfallener Kirchen ist, wie wir der „Rig. Ztg." entnehmen, nunmehr dank der Opferwilligkeit namentlich der polnischen Gutsbesitzer aufs neue hergestellt. Zu ihnen gehört u. a. die einst von der Familie Kibort erbaute, fast 50 Jahre unbenutzt gewesene und gänzlich verfallene steinerne Kirche in Nowo-Mysl beim Städtchen Dagda (Kreis Latgen), welche der gegenwärtige Besitzer des Gutes Staro-Mysl Kibort auf seine Kosten hat restaurieren lassen. Die Wiedereröffnung dieses Gotteshauses erfolgt am 29. September, und hier wird zunächst alle 4 Wochen ein Geistlicher aus Dagda den Gottesdienst abhalten. Dabei besteht der Plan, für Nowo-Mysl einen eigenen Pfarrer anzustellen.

Jalta. Eine sanitätsärztliche Besichtigung der Straßen Jaltas hat, wie die „Russk. Sl." berichtet, ergeben, daß von 30 besichtigten Straßen der „russischen Riviera" nur eine, die Nikolajewskaja, den sanitären Anforderungen genügt. Die übrigen Straßen sind infolge ihrer großen Unsauberkeit als sanitätswidrig bezeichnet worden.

Taganrog. Das neue Gesetz über die Arbeiterversicherung hat unter den Advokaten in Taganrog, wie der „Priasow. Krai" schreibt, die Befürchtung hervorgerufen, daß sie dadurch den größten Teil ihrer Praxis, die hauptsächlich aus Prozessen wegen Schadenersatz für Unfälle bei der Arbeit bestand, und damit auch ihres Honorars einbüßen könnten. Auch die Aerzte, die bei solchen Prozessen als Experten hinzugezogen und dafür honoriert wurden, befürchten eine Schmälerung ihrer Einkünfte. Eine große Gefahr sieht man in Taganrog auch für das dortige Bezirksgericht, das zurzeit fast ausschließlich mit Arbeiterprozessen beschäftigt ist und nach der Einführung des Gesetzes als überflüssig geschlossen werden könnte. Die Schwarzseher in Taganrog, die alles das befürchten, sehen auch noch dem Eingehen der meisten Notariate der Stadt entgegen.

Odessa. Zur Revision des Odessaer Lehrbezirks ist, der „Now. Wr." zufolge, am 31. August der Direktor des Departements des Unterrichtsministeriums A. W. Wiljew in Begleitung des Kanzleichefs des Moskauer Lehrbezirks Herrn Terentjew eingetroffen. Unter anderem soll auch die Universität revidiert werden.

Taschkent. Vor dem Militärgericht hat, wie die „N. D. Ztg." berichtet, der Prozeß gegen den Oberstleutnant Panafutin begonnen, dem die Verschleuderung von 40 000 Gewehr- und Revolverpatronen aus der Taschkenter Artillerie-Niederlage zur Last gelegt wird. Mehr als 20 Zeugen, Offiziere, Beamte und Untermilitärs der Artillerieniederlage, sind vorgeladen worden.

Ausland.

Zu den türkisch-italienischen Friedensbedingungen.

Obgleich der Telegraph noch gestern von einem blutigen Ringen zwischen den italienischen Truppen und den türkisch-arabischen Streitern in Tripolis meldete, mehren sich doch stetig die Anzeichen dafür, daß der von ganz Europa ersehnte Friede im Anzuge ist.

Neuerdings weiß der Pariser „Temps", gestützt auf Genfer Meldungen hin, wiederum über den Inhalt der Friedensbedingungen einige Mitteilungen zu bringen, die sich im Einzelnen ja schwer kontrollieren lassen, die aber doch zeigen, in welcher Richtung die Vorschläge zur Ueberbrückung der sich entgegenstehenden Ansprüche bewegen.

Danach sollen die türkischen Unterhändler, nachdem die Italiener drei Vorschläge abgelehnt hätten, einen vierten Vorschlag vorgelegt haben, der folgende Punkte enthält:

Die Türkei akzeptiert die vollendete Tatsache — vorausgesetzt, daß Italien von ihr nicht die formelle Anerkennung der Annexion Libyens verlangt. Man würde für diese türkische Provinz dieselbe zweideutige Situation schaffen, wie für Tunis und Aegypten, denn hinsichtlich dieser Gebiete habe

---

zweige alle heißen, die wir im „Großen Meyer" anzutreffen gewohnt sind. Charakteristischer kennzeichnen wir den Wert des neuen XXIII. Bandes, der zugleich ein enzyklopädisches Jahrbuch für den Zeitraum 1910/1911 sein will, durch einige Hinweise auf seinen direkten Zusammenhang mit unserer neuesten Zeit, der augenblicklich die Stichwörter „Marokko", „Persien", „Tripolitanischer Krieg" besonders geläufig sind. — Zeitgemäß wie die Textgestaltung ist auch das umfangreiche und anschauliche Bildermaterial, das entweder in den Text eingefügt oder auf besonderen Tafeln in ein- und mehrfarbiger Ausführung beigegeben ist. Von schwarzen Tafeln seien herausgegriffen die Illustrationen zu den Artikeln: „Ballonphotographie", „Unterseeboote", „Feuermeldeanlagen", „Kirchenbauten", „Universitätsbauten", „Moderne Grabmäler", „Konservierungsapparate". Eine sehr interessante Zusammenstellung bieten die 4 Tafeln „Selbstbildnisse von Künstlern des 15.—20. Jahrhunderts", nicht minder die Gruppentafeln mit Porträts hervorragender Geologen, Botaniker, Zoologen, Chemiker, englischer und französischer Dichter der Gegenwart. Ganz hervorragend gelungen sind die farbigen Tafeln zu den Artikeln „Neue Zierfische", „Neue Zimmerpflanzen", „Neue Gartenpflanzen", „Heidelandschaften", „Bakterien", „Marmor- und Schmucksteine". Schließlich möchten wir auch noch der 7 neuen Karten gedenken und daraus die „Geologische Karte von Elsaß-Lothringen", die Karte „Nutzbare Mineralien in Elsaß-Lothringen" und die Karte über „Amerikanische Parkanlagen" hervorheben. — Kein Besitzer des Handwerkes sollte sich die Anschaffung auch des wohlgelungenen zweiten Jahres-Supplements entgehen lassen, dessen Nutzen und praktische Bedeutung auch als selbständiges Buch ohne weiteres einleuchtet.

Mit den im Laufe des Sommers erschienenen Heften 9, 10 und dem Doppelheft 11/12 ist der 1. Jahrgang der „Kunstwelt" (Berlin, Weise u. Ko., vierteljährlich 6 Mk.) zu seinem Abschluß geführt worden. Ueberschaut man ihn als Ganzes, so muß man zugestehen, daß er sein Programm in ganz vortrefflicher Weise erfüllt hat. Die Vielseitigkeit und Gediegenheit des literarischen Teiles sowie der überaus reiche, gut gewählte und technisch vollendete Illustrationsschmuck lassen die „Kunstwelt" mit einem Schlage in die erste Reihe der vorhandenen Kunstzeitschriften treten. Auch die letztausgegebenen Hefte bieten eine Fülle interessanten und wertvollen Materials. Von aktuellem Interesse sind vor allem die Aufsätze über die derzeitigen großen Sommerausstellungen. Nachdem im 8. Heft bereits ausführlich über die beiden Berliner Kunstausstellungen Bericht erstattet worden war, bringt Heft 9 einen Aufsatz über die internationale Leipziger Ausstellung für Aquarell, Pastell, Zeichnung und Kleinplastik, die von dem neugegründeten „Verein Leipziger Jahresausstellung" veranstaltet worden ist und gerade in ihrer Beschränkung hohes Interesse erwartet. Das Schlußdoppelheft ist denn in seinem größten Teil der großen Dresdener Kunstausstellung gewidmet, die zu den bedeutendsten dieses Jahres zählt. Dem Hauptartikel über diese Ausstellung von Prof. Dr. H. Singer schließen sich noch einige Sonderaufsätze an, so über „Die schöne Frau auf der Dresdener Ausstellung" (über die Sonderabteilung „Frauenbildnisse"), über „Neues Meißener Porzellan", über Ernst Riepels Goldschmiedearbeiten. Passend reiht sich diesen Arbeiten an ein Bericht über die Ausstellung von modernen Kunstwerken im Privatbesitz, veranstaltet vom sächsischen Kunstverein in Dresden. Alle diese Artikel sind natürlich überreich illustriert — ein wertvolles Anschauungsmaterial. Auch unter den sonstigen Artikeln finden sich solche von bedeutendem Interesse, so in Heft 9 von Dr. A. Giesecke über „Dilettantismus und Volkskunst", von F. Genzmer über „Straßenstil" in Heft 10 von M. Osborn über den Landschafter Carl Langhammer sowie eine Abhandlung dieses Künstlers selbst über „Kunst und Nichtkünstler", im Schlußheft eine Arbeit von L. Schmulling über den modernen Wohnhausbau. — Außer den den meisten dieser Arbeiten beigegebenen Illustrationen bringen die Hefte noch zahlreiche weitere Abbildungen im Text und auf Sondertafeln von hervorragenden Kunstwerken. Es seien nur genannt E. v. Gebhardts „Betende Alte", Eichhorsts „Karfreitag" (von der Großen Berliner, farbig reproduziert), neue Arbeiten von A. Zorn, M. Klinger u. a., die prachtvollen Porträts von M. Röbbecke, die Plastiken von G. Janensch und J. Müller (Wien). Auch die zahlreichen Architekturen verdienen Aufmerksamkeit. Besonderes Interesse erregt gegenwärtig der Aufsatz über den großartigen neuen Leipziger Hauptbahnhof. — Nach dem Dargebotenen darf man mit Spannung dem neuen Jahrgange entgegensehen. Die Zeitschrift sei allen Kunstfreunden bestens zum Abonnement empfohlen.

„Der Vortrupp", Halbmonatsschrift für das Deutschtum unserer Zeit. Herausgegeben von Dr. jur. Hermann M. Popert und Kapitänleutnant a. D. Hans Paasche. Verantwortlicher Schriftleiter: Dr. phil. R. Kraut, Hamburg. (Verlag von Georg Wigand, Leipzig. Preis: Jährlich 5 Mk.) Die Nummer 18 bietet folgenden Inhalt: Der „Vortrupp" und die Frauenbewegung von Hermann Popert; Wer ist gebildet? von Heinrich Scharrelmann; Wie kommen die Films zu uns? von Hermann Häfker; Der „deutsche" Garten von Hundt; Was andere sagen; Unter „Rund um uns" die Aufsätze: Vergebene Mühe, Kalenderreform.

Mannigfaltiges.

Die japanischen Verluste im russisch-japanischen Kriege. Kürzlich erschien in Japan ein interessantes Werk über die Ergebnisse des letzten Krieges mit Rußland. Die japanischen Verluste im Kriege erreichen — nach Angaben des Werkes — 130.086 Personen (nicht miteingerechnet Port-Arthur). Auf diese Gesamtzahl kommen 29.014 Tote, darunter 1091 Offiziere. Die Schlacht bei Mukden kostete den Japanern 16.404 Tote und 53 655 Verwundete. Die hohe Verlustziffer wird durch die Langwierigkeit der Schlacht, die 2½ Tage dauerte, sowie durch die Vorzüge der russischen Armee erklärt, welche ihre Positionen nur „aus unabhängigen Umständen" aufgab. . . In der Schlacht bei Laojan verloren die Japaner 23 714 Mann tot und verwundet. Die Belagerung von Port-Arthur ist in der Gesamtziffer nicht miteinbegriffen, doch ist bekannt, daß die Japaner während der fünf Belagerungsmonate 42.085 Tote und Verwundete, darunter 1628 Offiziere, hatten.

— Ein historisches Schloß vom Feuer zerstört. Das berühmte Schloß Carden Hall, der Landsitz des Obersten Holdsworth in der Grafschaft Cheshire in England, wurde am Montag ein Raub der Flammen. Oberst Holdsworth, seine Gattin und ihre Gäste retteten sich mit knapper Not aus dem brennenden Gebäude und mußten sich im Park unter den Bäumen ankleiden. Trotz der Bemühungen der benachbarten Feuerwehrcorps brannte das Schloß mit seiner kostbaren Einrichtung und den von Oberst Holdsworth gesammelten Kunstschätzen, unter denen sich Gemälde von unschätzbarem Werte befanden, vollständig nieder.

— In Pisek bei Eger in Böhmen hat ein Obstbauer drei Knaben mit gehacktem Blei von einem Apfelbaum heruntergeschossen. Der eine Knabe wurde getötet, der zweite schwer verletzt. Der dritte fiel vor Schrecken herunter und brach ein Bein.

— Das aufblühende Scheidungs-Städtchen. Das kleine Städtchen Reno in den Vereinigten Staaten, das kaum 4000 Einwohner zählt, hat eine ganz plötzliche Bevölkerungszunahme erfahren. Mehr als 600 Personen beiderlei Geschlechts sind in kurzer Zeit in das Städtchen geströmt und haben sich dort vorläufig zu dauerndem Aufenthalte niedergelassen. Diese auffällige Vermehrung der Einwohnerzahl steht mit einem Gesetz im Zusammenhange, das der Staat Nevada jüngst erlassen hat. Es erleichtert Eheleuten, die es zusammen nicht mehr aushalten können, in seiner großen Dehnbarkeit in jeder Weise die Scheidung. Wenn ein die Scheidung herbeisehnendes Ehepaar mindestens sechs Monate in Reno zugebracht hat, so sind die Gerichte nach dem neuen Gesetz befugt, die Scheidung auszusprechen. Als Grund genügt Unverträglichkeit oder starke Launenhaftigkeit des einen Teiles. Erkennt das Gericht einen dieser Gründe als berechtigt an, so wird die Ehe geschieden und ist nach den amerikanischen Gesetzen vollkommen rechtsgültig. — Bald wird es im Staate Nevada keine unglücklichen Ehen mehr geben. In der Vorfreude über ihre bevorstehende Scheidung sollen die 600 Kandidaten sich zusammengetan haben, um der Stadtgemeinde ein Ehrengeschenk zu machen. Auch die Stadt rüstet sich zu weiterer Aufnahme Scheidungslustiger und richtet Theater, Konzerte, Cafés, Spielsäle u. dgl. ein, damit sie den Paaren Gelegenheit biete, einen Scheidungsgrund herbeizuführen. Uebrigens scheint das Gesetz mit der Bestimmung, daß beide Scheidungslustigen in Reno sechs Wochen wohnen müssen, einen heimlichen Zweck verfolgt zu haben. Denn merkwürdigerweise versöhnen sich mehrere Paare nach längerem Aufenthalte in Reno in der neuen Umgebung und fahren wieder nach Hause. Und so verbreitete sich in aller Welt der Ruhm des kleinen Scheidungs-Städtchens.

— Vom lustigen Onkel Sam. Daß er es ja nicht vergißt. Smith ist ein junger New-Yorker Anwalt, äußerst tüchtig, aber sehr vergeßlich. Neulich fährt er nach Saint Louis zu einer wichtigen Besprechung mit einem seiner besten Klienten. Bald nach seiner Ankunft erhält sein Bureau folgendes Telegramm aus St. Louis: „Name des Klienten vergessen, bitte Drahtantwort." Das Telegramm an ihn lautete folgendermaßen: „Klientenname Jenkins, Ihr Name Smith." — — Ein Versehen. Ein reicher Chicagoer Bankier schlendert eines Tages über die State-Street, als sich seine schöne junge Frau leise hinter ihn stiehlt, ihre Arme um seinen Nacken schlingt und ihn herzhaft küßt. „Aber mein Kindchen", sagte er indigniert, indem er seinen verschobenen Hut wieder gerade setzt, „so etwas paßt sich doch nicht." Das Weibchen schlägt die Augen nieder und antwortet schüchtern-bescheiden: „Ach entschuldige, John, ich wußte nicht, daß du's warst!" — — Alle Müh' umsonst. Der Doktor findet Mrs. O'Leary im Bett, Gesicht und Hände in Pflastern und Bandagen, und Mr. O'Leary in höchster Verzweiflung an ihrem Bett. „Kopf hoch!" sagt er zu dem traurigen Gatten, nachdem er die Frau untersucht hat. „Ihr ist ja nicht weiter viel passiert. Alle Knochen sind heil." „Das ist's ja eben", stöhnte Mr. O'Leary kummervoll. „Vor vier Tagen habe ich sie für schweres Geld gegen Unglücksfälle aller Art versichert, und jetzt fällt sie mit einem Korb voll Kohlen die ganze Treppe runter, und es passiert — ihr gar nichts!"

die Türkei niemals formell anerkannt, daß sie in andere Hände übergegangen seien. Die Türkei würde sich verpflichten, die türkischen Truppen aus Tripolis zurückzuziehen, aber verlangen, daß man ihr einen Hafen an einem Punkte Libyens, entweder an der tunesischen oder an der ägyptischen Grenze lasse, welcher als Verbindungsmittel mit dem Hinterlande dienen soll, dessen arabische Bevölkerung nicht vollständig vom ottomanischen Reiche getrennt werden könne, da die Preisgabe der Araber Entrüstung und Empörung hervorrufen und die Türkei und die über Muselmanen herrschenden europäischen Mächte mit schweren Gefahren bedrohen würde. Die Abgrenzung der italienischen Zone und des Hinterlandes würde später erfolgen, da diese keine wesentlichen Punkte des Friedensschlusses bilden. Der Sultan würde eine religiöse Verbindung mit den Muselmanen von Tripolis bewahren, ähnlich wie bei dem Abkommen über Bosnien und die Herzegowina, und Italien würde dem Vertreter des Sultans eine die öffentliche Meinung der Türkei befriedigende Stellung einräumen. Italien würde den arabischen Scheiks, um sich deren Neutralität und sogar Freundschaft zu sichern, einen beträchtlichen, für religiöse und wohltätigen Zwecke bestimmten Tribut zahlen.

Die Türkei würde von der italienischen Regierung die Abtretung irgend eines Punktes am Roten Meere verlangen, welcher eine Entschädigung für den Verlust von Tripolis bieten würde. Italien würde sich verpflichten, die Annuität der aus Libyen stammenden Einkommen an die ottomanische Schuld zu bezahlen, da die Gläubiger die Großmächte seien.

Ich glaube, schließt der Berichterstatter des „Temps", daß das Ende des italienisch-türkischen Krieges nahe ist.

Deutschland.

Aus dem Jahresbericht der sozialdemokratischen Partei.

Gleich auf der ersten Sitzung des in Chemnitz zusammengetretenen sozialdemokratischen Parteitages erstattete für den Parteivorstand der Reichstags-Abgeordnete Ebert den Bericht über die organisatorische und agitatorische Tätigkeit der Partei im letzten Jahre. Er führte aus:

Wir haben jetzt eine Mitgliederzahl von 970 112, das bedeutet gegen das Vorjahr eine Zunahme von 188 550 oder um 15,9 v. H. Mit diesem Fortschritt kann die Partei vollauf zufrieden sein. (Beifall.) Ueberall herrscht ein wahrer Wetteifer der Genossen in der Stärkung ihrer Organisation. Freilich, nach den Reichstags-Wahlen 1907 betrug die Zunahme der Mitglieder in den Parteiorganisationen 88 v. H. Aber dann kam die Krisis von 1908, die einen wesentlich geringeren Aufschwung brachte. Erst zwei Jahre darauf setzte mit der Einführung des Reichs-Vereinsgesetzes und mit der Steuerplünderung sowie mit den Wahlrechtskämpfen in den Einzelstaaten wieder eine Aufwärtsbewegung ein; außerdem begannen die kommenden Reichstagswahlen sich bemerkbar zu machen.

Nicht nur äußerlich ist unsere Organisation gewachsen, sondern auch nachhinnen hat sie sich kräftig entwickelt. 1907 hatten wir erst in 278 Wahlkreisen Organisationen, darunter in 165 mit über 500 Mitgliedern. Heute haben wir in 390 Wahlkreisen Organisationen, darunter in 288 mit über 500 Mitgliedern. Unsere Organisationen greifen also heute in die entlegensten Winkel des Reiches hinein. Im Verhältnis zur sozialdemokratischen Wählerzahl haben sich die Mitglieder unserer Organisation beinahe verdoppelt. Das ist eine glänzende Entwicklung, auf die wir alle stolz sein können. (Beifall.)

Dabei wollen wir nicht verschweigen, daß sich in einzelnen Wahlkreisen auch ein recht bedenklicher Mitgliederrückgang gezeigt hat. An diese Organisationen richten wir das dringende Ersuchen, mit aller Sorgfalt den Ursachen dieser Erscheinung nachzugehen, und mit aller Energie dafür zu sorgen, daß der Rückgang wieder wettgemacht wird. Die bürgerliche Presse, besonders die liberale Presse, hat bei der Kritik unseres Berichts daran angeknüpft, daß die Mitgliederzahl unserer Parteiorganisation zu gering sei im Vergleich zu den bei den Reichstags-Wahlen für unsere Kandidaten abgegebenen Stimmen. Wenn die Gegner auf schwache Punkte unserer Organisation hinweisen, so kann uns das nur recht sein. Die Liberalen aber, die bei jeder Nachwahl den Klingelbeutel im ganzen Reiche herumgehen lassen müssen und deren Organisationen vielfach nur Phantasiegebilde sind, scheinen mir allerdings wenig berufene Kritiker hierfür zu sein. (Sehr richtig!) Ernstlicher kommt da schon das Zentrum in Betracht, und die Kritik der Zentrumspresse war auf einen ähnlichen Ton gestimmt. Aber der Volksverein für das katholische Deutschland, diese Organisation des Zentrums, die uns früher an Mitgliederzahl weit überlegen war, bleibt heute weit hinter uns zurück. Dabei arbeiten wir unter den schwierigsten Verhältnissen. Der Volksverein hilft mit Wurstkesseln und Bierkrügen nach.

Bei den Reichstags-Wahlen hat sich unsere Organisation in jeder Hinsicht vorzüglich bewährt. Die wahltechnische Organisation, die für den Wahlkampf eine außerordentlich wichtige Einrichtung ist, hat glänzend geklappt. Wir können ohne Ueberhebung feststellen, daß unsere Organisation die aller bürgerlichen Parteien weit übertroffen hat. (Beifall.) Diese Tatsache kann für uns nur ein Anlaß sein, auch in Zukunft unermüdlich und fleißig an dem Ausbau unserer Organisation zu arbeiten. Die Aufgaben der Partei werden immer größer, immer schwieriger, und schließlich hängt jeder Erfolg im Kampfe letzten Endes doch von der Stärke unserer Organisation ab. (Lebhafte Zustimmung.) Wir wollen daher unablässig bestrebt sein, die uns noch fernstehenden Arbeitermassen mit Klassenbewußtsein zu erfüllen. Mehr als je gilt der Satz: Wer nicht mit uns ist, ist gegen uns.

Der Chemnitzer sozialdemokratische Parteitag ist stärker besucht, als seine Vorgänger. Einschließlich der Reichstags-Abgeordneten, sind an die 550 Delegierte in Chemnitz. Bisher ist es allerdings nur eine schwache Mittelerate, die dem Kräfteaufwande nicht entspricht. Der Dienstag, der zweite Tag, brachte mit knapper Not die Generaldebatte zu Ende. Es war ein kunterbuntes Potpourri — von der Privatangestellten-Frage bis zur Austrittsbewegung aus der Landeskirche, von der Parteipresse bis zur Jugendbewegung, von der Frauenfrage bis zum Schnapsboykott. — Die Frage der Jugendbildung, wie die Sozialdemokratie sie formuliert, ist natürlich vor allem durch die bürgerliche Jugendpflege in Fluß gekommen. Der ganze Zorn und Spott ihrer Gegner wendet sich heute gegen die „Wandervögel", „Pfadfinder" und den „Jungdeutschland-Bund", die, wie einer der Redner sogar behaupten wollte, „eine Schule der Rohheit und Gewalttätigkeit" seien. Die Debatte ergab jedenfalls, daß die Sozialdemokratie in den Fragen der Bildung der Jugend und ihrer Gesinnung eine ihrer wichtigsten Gegenwartsaufgaben sieht. — Nicht ganz so einmütig scheint die Partei in der Frage des Branntwein-Boykotts zu sein. Der Redner, Reichstags-Abgeordneter Davidsohn, warf dem Parteivorstande und der Parteipresse in dieser Hinsicht schwere Unterlassungssünden vor und sähe am liebsten ein generelles Verbot aller Schnapsinserate in der Parteipresse, die Einstellung des Spirituosenverkaufes in allen Gewerkschaftshäusern. Dagegen kam es zu stürmischen Protesten. Frau Zietz, die sich etwas aufgeregt gegen solche „extreme, verbitternde und zersplitternde Anträge" wandte, hatte augenscheinlich die Mehrheit des Parteitages hinter sich.

Oesterreich.

Als Nachwirkung des eucharistischen Kongresses in Wien haben sich mehrere Fälle religiösen Wahnsinns gezeigt. Eine aus Steiermark zugereiste Unterbeamtengattin mußte mit Spuren religiösen Wahnsinns in Pflege genommen werden. In Schönbrunn wurde ein zugereister Mann mit einem Rosenkranz in der Hand angetroffen; er betete fort und fort und beteuerte, er sei der Heiland und müßte sterben. Auch in der Mariahilfer-Straße wurde eine englisch und französisch sprechende Frau von religiösem Wahnsinn befallen. — Die Staatsanwaltschaft in Prag hat eine Broschüre des Freidenker-Bundes beschlagnahmt, die sich mit dem eucharistischen Kongreß befaßt und zum Massenaustritt aus der katholischen Kirche auffordert.

Türkei.

Aus Saloniki wird vom 17. (4.) Sept. berichtet: Der englische Dampfer „Barnes Morce" von der Johnston-Linie in Liverpool, der auf der Fahrt nach Saloniki die Dardanellen vor dem Fort Karaburn passierte, wollte die Fahrt nach Saloniki fortsetzen, ohne den Lotsendampfer abzuwarten. Da er weder die Signale des Forts noch zwei blinde Kanonenschüsse beachtete, fuhr der Dampfer auf ein Torpedo auf, das losging, den Dampfer streifte und ernstlich beschädigte. Einige Personen der Besatzung wurden verwundet. Dem Kapitän gelang es, den Dampfer auf den Strand auflaufen zu lassen. Gegenwärtig wird die Ladung gelöscht. Man hofft, den Dampfer retten zu können.

Kanada.

Kanada läßt „Suffragettes" nicht ins Land! — Damit hat die Drohung der Londoner Suffragettes, die sie dem kanadischen Ministerpräsidenten gegenüber zur Zeit seines Aufenthaltes in der englischen Metropole aussprachen, prompt Erledigung gefunden. Die resoluten Damen gaben nämlich unzweideutig zu verstehen, daß Kanada in Kürze eine Invasion von Frauenrechtlerinnen über sich wird ergehen lassen müssen. Mr. Boden hat bereits an die Einwanderungsbehörden den Befehl erteilt, daß gewalttätige Taktik verfolgende Suffragettes als „unerwünscht" von der Zulassung ausgeschlossen werden sollen. Kanada kann sich hierbei auf die Auffassung stützen, daß es sich um „abgestrafte Verbrecher" handelt, soweit Vorstrafen der Frauenrechtlerinnen nachgewiesen werden können.

Lokales.

Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung vom 6. Sept.

Nach Verlesung und Unterzeichnung des Protokolles der vorigen Sitzung eröffnete das der Versammlung präsidierende Stadthaupt V. v. Grewingk die Verhandlungen mit der Vorlage zweier Anträge des Stadtamts, die sich auf die zur Versorgung der Familien von Reservemannschaften des letzten Krieges verwendeten städtischen Mittel bezogen. Gemäß einem am 11. März 1912 ergangenen Gesetz ist auf die Zurückzahlung der den städtischen Kommunen für den erwähnten Zweck aus der Reichsrentei zinsfrei gewährten Darlehenssummen zu verzichten. Damit ist das für die Stadt Dorpat gewährte Darlehen von 13 000 Rbl. gestrichen und das zu dessen Tilgung im Laufe der Jahre aufgebrachte Kapital von 2000 Rbl. frei geworden. Das Stadtamt beantragt nun, dieses freigewordene Kapital von 2000 Rbl. dem städtischen Pensionsfonds zuzuschlagen. Der StV. Parts beantragt dem gegenüber, diese Summe zur Bestreitung dringender laufender Erfordernisse, wie z. B. für Pflasterungszwecke, zu verwenden, doch wird der Antrag des Stadtamts mit sehr großer Majorität angenommen.

Auf dasselbe Gesetz vom 11. März 1912 hin beantragte das Stadtamt die Einreichung eines Gesuches, wonach der Stadt Dorpat die Summe von 31 155 Rbl. 13 Kop., die dem städtischen Reservekapital zwecks Versorgung der Familien der im letzten Kriege zum aktiven Dienst einberufenen Reservisten entnommen waren, ersetzt werden soll. Dem Antrage wird ohne Debatte zugestimmt.

Die städtische Trakteursteuer wurde auf die Gesamtsumme von 12 425 Rbl. angesetzt, wovon 11 115 Rbl. auf die Anstalten und den Verkauf alkoholischer Getränke und 1310 Rbl. auf solche ohne den Verkauf von Spirituosen entfallen; sie ist in der üblichen Weise auf die einzelnen Trakteuranstalten zu repartieren.

Infolge von Auffüllungen am Embach-Ufer und Zuschüttungen sind einige städtische Plätze entstanden, die auf dem bisherigen offiziellen Stadtplan als solche nicht verzeichnet stehen; auf Antrag des Stadtamtes soll nun der diese Plätze enthaltende neue Stadtplan der Gouv.-Obrigkeit zur Bestätigung vorgestellt werden.

Einstimmig angenommen wurde der Antrag des Stadthauptes, ihn zu bevollmächtigen, im Namen der Dorpater StV.-Versammlung dem Rigaschen Polytechnikum in Anlaß des am 2 Oktober zu begehenden 50-jährigen Bestehens dieser Anstalt eine Adresse zu überreichen.

Ein zu Punkt 6 der Tagesordnung vorgelegtes Schreiben der Verwaltung des Petersburger Wegekommunikations-Bezirks enthielt das Gesuch um die unentgeltliche Abtretung einer am linken Embach-Ufer belegenen städtischen Landparzelle in der Größe von 4239 Quadrat-Faden zum Bau eines Hellings und eines Winterhafens für den Bagger „Pskowskaja" und die Kronsdampfer, die auf dem Embach und auf den Seen verkehren. — Entsprechend diesem Ersuchen beschloß die Versammlung, ein Grundstück in der Größe von 3616 Quadrat-Faden auf der Stadtwiese am linken Embach-Ufer der Petersburger Bezirksverwaltung der Wegekommunikationen zu dem bezeichneten Zweck abzutreten — jedoch mit der Klausel, daß das betreffende Areal wieder an die Stadt zurückzufallen hat, sobald es nicht mehr dem angegebenen Zweck dient.

Hierauf beschloß die Versammlung, an die soeben erwähnte Bezirksverwaltung das Ersuchen zu richten, sie wolle anordnen, daß der obere Lauf des Embach, der für die örtliche Schiffahrt sehr wichtig erscheint, von den im Fahrwasser liegenden Steinen und Sandbänken gereinigt und vertieft, der Fluß also auch in diesem Teile schiffbar gemacht werde.

Zum 8. Punkte der Tagesordnung gelangte die den Lesern unseres Blattes bereits bekannte Journalverfügung der Livländischen Gouv.-Behörde zur Verlesung, wonach im Prinzip verfügt wird, daß — entgegen einem Beschluß der Dorpater StV.-Versammlung vom 31. Mai d. J. — das Stadtamt nicht ermächtigt werden darf, auf den Namen der Stadtverordneten-Versammlung eingelaufene Gesuche von sich aus abzuweisen.

Den letzten Punkt der Tagesordnung bildete ein Gesuch des Direktoriums der jüdischen Wohltätigkeitsgesellschaft, ein unbebautes städtisches Grundstück in den Grenzen des 2. Stadtteils unentgeltlich oder gegen einen geringfügigen Grundzins zu immerwährender Nutzung abzutreten, damit dort von der jüdischen Wohltätigkeitsgesellschaft ein Gebäude für eine unentgeltlich zu besuchende Elementarschule für arme jüdische Kinder errichtet werde. — Gemäß einem Gutachten des Stadtamtes wurde beschlossen, auf dieses Gesuch zu antworten: daß die Stadt gegenwärtig über ein für solche Zwecke in Betracht kommendes Grundstück im 2. Stadtteil nicht verfüge, daß sie aber demnächst von dem Hilfsverein ein größeres Grundstück im 2. Stadtteil zu erwerben in Aussicht genommen habe und daß nach vollzogenem Ankauf die StV.-Versammlung dieses Gesuch erneut zu prüfen Gelegenheit nehmen werde. H.

Ueber die nach dem Winter-Fahrplan für die Strecke Riga-Berlin eintretenden Neuerungen finden wir in der „Rig. Rdsch." eine eingehendere Zusammenstellung die auch für uns von großem Interesse ist.

Der Passagierverkehr Riga-Berlin erfährt gegenüber dem zurzeit geltenden Sommerfahrplan insofern eine Verschlechterung, als der „internationale" Schlafwagen Riga—Eydtkuhnen über Dünaburg (ab Riga 4 Uhr 45 Min. nachm.) nicht mehr verkehren wird.

Die Postverbindung zwischen Riga und Berlin, resp. weiter Paris und London erfährt dagegen erfreulicherweise eine wesentliche Verbesserung. Riga hat nämlich nach dem Winterfahrplan den Anschluß in Dünaburg an die neugeschaffene Blitzzugverbindung Petersburg-Berlin-Paris erhalten, und da der Spielraum zwischen Ankunft und Abgang der entsprechenden Züge in Dünaburg, resp. für die Ueberführung zwischen dem Riga-Oreler und dem Nordwest-Bahnhof in Dünaburg völlig ausreichend bemessen ist, auch für die Fälle normaler Verspätung, so müssen wir annehmen, daß das Postressort (das ja auf der Fahrplan-Konferenz auch vertreten war) diesen Anschluß ausnutzen wird. — Diese Verbindung Riga-Berlin gestaltet sich folgendermaßen:

		Postzug Nr. 6
Riga I	ab	8.10 abends
Dünaburg R.-O.	an	1.25 nachts.
		Pass.-Zug Nr. 130.
Dünaburg R.-O.	ab	1.45 nachts.
Dünaburg R.-W.	an	1.58 „
		Petersburger Schnellzug Nr. 1 K*).
Dünaburg R.-W.	ab	3.29 nachts.
Wilna	an	6.08 morg.
		Schnellzug Nr 5**)
Wilna	ab	6.25 morg.
Wirballen	an	9.45 „
Wirballen	ab	10.35 „
Eydtkuhnen	an	10.40 „
		D-Zug Nr. 6
Eydtkuhnen (mitteleurop. Zeit)	ab	12.01 mittags.
Berlin	an	12.07 nachts.

Diese Verbindung wäre auch für den Reiseverkehr praktikabel, für Geschäftsleute und Passagiere, die noch den Spätnachmittag in Riga ausnutzen wollen, doch enthält der Petersburger Schnellzug nur Platzkartenwaggons mit Schlafplätzen, so daß man nur bei Vorherbestellung sicher ist, in Dünaburg Platz vorzufinden. Auf jeden Fall gilt es in Dünaburg umzusteigen.

Die Gegenzugverbindung Berlin-Riga ist wie folgt hergestellt:

		D-Zug Nr. 7
Berlin Friedrichstr.	ab	8.17 morg.
Eydtkuhnen	ab	6.37 abds.
		Schnellzug Nr. 2 K.
Wilna	ab	12.05 nachts
Dünaburg R.-W.	an	2.47 „
		Postzug Nr. 5
Dünaburg Rig.-Or.	ab	5.24 morg.
Riga I	an	11.05 „

Wie aus diesen Daten ersichtlich ist, handelt es sich hierbei um eine ganz vorzügliche Verbindung, und es ist aufs lebhafteste zu bedauern, daß man es nicht möglich gemacht hat, den Rigaer Schlafwagen hier anzuschließen, sondern ihn nur über Koschedary leitet.

Für den Postverkehr, speziell für die Geschäftswelt, aber bringt die neue Verbindung große Vorteile. Die z. B. Montag früh von Berlin abgegangene Post kann schon am Dienstag gegen 1 Uhr nachm. in den Händen der Rigaer Adressaten (Postfächer) sein.

Die Verwaltung des Rigaschen Lehrbezirks hat den ihm unterstellten Schulvorstehern, laut einem Befehl des Unterrichtsministeriums, zirkulariter eingeschärft, bei der Veranstaltung von Kinderfesten in den Lehranstalten die nötigen Vorsichtsmaßnahmen zu beobachten, indem neulich in dem Kasanschen und Petersburgschen Lehrbezirk bei Schülerfesten zwei tödliche Unfälle zu verzeichnen gewesen sind.

Auf der vorgestrigen Sitzung der Delegation des Rigaschen Bezirksgerichts wurden u. a. folgende Sachen verhandelt:

Im Februar v. J. wurden dem Bauer Allajan im Ellistferschen Fleisch, Mehl, Korn usw. mittelst Einbruches gestohlen. Die von der Kriminalpolizei dingfest gemachten beiden Einbrecher, Kilak und Muhli, wurden trotz ihres Leugnens schuldig befunden und zu 2½ Jahren Arrestanten-Kompagnie verurteilt.

Sodann war der 19-jährige Spankausche Knecht Peter Puß in Sachen einer Schießerei angeklagt. In der Zeit des Heumachens hatte sich auf dem Felde, wo er arbeitete, ein fremdes Pferd eingefunden, das er einfing und anband. Bald darauf stellte sich auch ein Mann ein, der sich für den Eigentümer des Pferdes ausgab. Puß bezweifelte jedoch, daß er der rechtmäßige Besitzer des Pferdes sei, und verweigerte ihm dessen Herausgabe, worauf der Hinzugetretene, der tatsächlich der rechtmäßige Eigentümer war, kurzer Hand den Riemen, an welchem das Pferd befestigt war, durchschnitt. P. zog darauf seinen Revolver hervor und gab mehrere Schüsse auf den Pferdebesitzer ab, die diesen aber glücklicherweise nur streiften. In Anbetracht seiner Minderjährigkeit wurde Peter Puß zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt.

Gestern endlich wurde der Diebstahl von Angestellten des H. Luigaschen Wurstgeschäfts verhandelt. Im März des vorigen Jahres war auf bestimmte Verdächtigungsgründe hin die Aufwärterin beim Fortgehen in Gegenwart von Polizeibeamten untersucht worden, wobei aus ihren Strümpfen 5 Pfd. gestohlener Wurst hervorgeholt wurden. In der Folge stellte sich heraus, daß auch eine Verkäuferin des Geschäfts von dem Diebstahl gewußt, daß die Aufwärterin ihre gestohlene Ware bei einem Gewürzbudenbesitzer verkauft und dieser wiederum die weit unter dem Preise erworbene Ware, wie Schinken, Butter, Wurst usw. unter dem Marktpreise weiter verkauft hatte. Alle drei Angeklagten, die Diebin, die Verkäuferin und der Kleinkrämer als Hehler, wurden zu je 3 Monaten Gefängnis verurteilt —o—

Wegen Einmischung in polizeiliche Angelegenheiten sind J. Tarrik und K. Nurnberg auf Verfügung des Livländischen Gouverneurs mit je 1 Monat Arrest und die Hausverwalterin Anna Tür für Nichtausmeldung einer Person bei der Polizei mit 5 Rbl. oder 2 Tagen Arrest bestraft worden.

Sport.

Von der „Großfürstin Viktoria-Fahrt".

Aus Königsberg wird uns unterm 5. (18.) Sept. geschrieben:

Trotz einiger kräftiger Regenschauer gab es von Riga hierher eine äußerst interessante und reizvolle Fahrt. — Morgen starten von hier in der Konkurrenz 22 Automobile (außer dem Starter- und Kommandeur-Wagen). Den 14 russischen Automobilen schließen sich hier in Königsberg 8 deutsche Wagen vom Ostdeutschen Automobil-Klub an.

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 6. Sept. Das Marineressort begann mit der Verwirklichung des kleinen Flottenbau-Programmes. Die Admiralitäts-, die Baltische und Obuchowsche Kronswerft werden bedeutend erweitert und die Hellings vergrößert werden. Diese Kosten betragen über 10 Mill. Rbl. Das Budget des Marineressorts ist pro 1913 auf 280 300 000 Rbl. festgesetzt worden. Davon sind 69 500 000 Rbl. zur Verwirklichung des kleinen Flottenbau-Programms bestimmt, wovon 18 Mill. Rbl. zur Fortsetzung des Baues der Panzerschiffe „Sewastopol", „Petropawlowsk", „Gangut" und „Poltawa" und 28 Mill. Rbl. zum Bau der Fahrzeuge der Schwarzmeer-Flotte angesetzt sind.

Die Zeitungsmeldungen über den Rücktritt des Hofministers Baron Freedericksz werden als der Wirklichkeit nicht entsprechend dementiert.

Das Ministerium der Wegekommunikation führt vom 15. Oktober folgende neuen direkten Verbindungen ein: Petersburg-Ssaratow, Petersburg-Poltawa, Charkow-Graniza, Riga-Kiew, Riga-Odessa, Riga-Rostow und Moskau-Taschkent.

Die Experten-Kommission für den Wettbewerb von Militär-Flugapparaten resolvierte, daß der Zweidecker „Kennedy" in Bezug auf erfolgreiches Photographieren, Beobachten von Flugapparaten und Werfen von Bomben am besten den Anforderungen entspricht.

Moskau, 6. Sept. Sonnabend wird die Ausstellung des Vaterländischen Krieges eröffnet werden.

Eine Partie von 10 000 Zündhütchen für Pistolen, die auf einem Fuhrmannswagen transportiert wurden, explodierten infolge der Erschütterung. Durch die Explosion wurden zahlreiche Fensterscheiben zertrümmert und der Wagen zerstört. Der Fuhrmann trug gefährliche Verletzungen davon.

Poltawa, 6. Sept. Die Semstwo überläßt kostenlos der schwedischen Regierung ein Grundstück zur Errichtung eines Denkmals für die in der Poltawa-Schlacht gefallenen Schweden.

Astrachan, 6. Sept. Im Gouvernement erkrankten vom 4. Juli bis zum 4. Sept. an der Pest 53 Personen und starben 39. Genesen sind 4. Die übrigen liegen noch krank.

Nikolajew, 7. Sept. Bei einer auf dem gestern erwähnten englischen Dampfer gefundenen Ratte wurde bakteriologisch Pest festgestellt. Die Quarantäneabteilung vertilgte über 100 Ratten.

Petropawlowsk (Kamtschatka), 6. Sept. Im Ofen einer örtlichen Badestube explodierte eine Bombe vom Jahre 1854, aus der Zeit, da die Stadt von dem englisch-französischen Geschwader angegriffen wurde.

Hamburg, 19. (6.) Sept. Der Lenkballon „Hansa" flog um 4 Uhr morgens mit 10 Passagieren nach Kopenhagen ab.

Wilhelmshaven, 19. (6.) Sept. Die Marinemanöver sind beendet.

Wien, 19. (6.) Sept. Im Beisein des Kaisers und der kaiserlichen Familie fand in der Hofkirche zu Wallsee die Trauung der Erzherzogin Franziska mit dem Grafen Waldburg statt.

Abbazia, 19. (6.) Sept. Die Vertreter der Rechtspartei sämtlicher kroatischer Länder sowie der slowenischen Klerikalen und Volkspartei beschlossen, eine gemeinsame Organisation sämtlicher kroatischer und slowenischer Deputierter in Oesterreich-Ungarn zu bilden behufs Erreichung des Trialismus.

Paris, 19. (6.) Sept. Zum Beweis seiner Freundschaft Frankreich gegenüber beruft Spanien seine Konsuln in Mogador und Magazan ab, indem es sich das Recht vorbehält, durch eine Untersuchung die Richtigkeit der wider sie vorgebrachten Beschuldigung festzustellen.

Paris, 20. (7.) Sept. Iswolski gab zu Ehren des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch ein Diner. Anwesend waren ein Vertreter des Präsidenten der Republik und die Minister.

London, 19. (6.) Sept. Die Manöver sind plötzlich unterbrochen worden. Dies wird durch den ausgezeichneten Informationsdienst der Flieger erklärt. Die Folge davon war, daß die Truppen ihre Stellungen nicht halten konnten.

London, 20. (7.) Sept. Die Blätter widmen Ssasonow warme Begrüßungsartikel, in denen auf die Entwickelung der englisch-russischen Freundschaft und den Wert der Tripelentente für den Weltfrieden hingewiesen wird.

Kopenhagen, 19. (6.) Sept. Um 10 Uhr 30 Min. traf der Lenkballon „Hansa" hier ein. Die Rückfahrt erfolgte über den Sund, Malmö und die Nordsee.

Clermont-Ferrand, 19. (6.) Sept. Die Konkurrenz um den 1. internationalen Preis bei den Autorennen in San Sebastian erregt in allen Schichten der Bevölkerung ungeheueres Interesse. Die russischen Automobilisten werden besonders herzlich begrüßt. Dem als erster eingetroffenen Nagel wurden Ovationen bereitet.

Bilbao, 19. (6.) Sept. Bei Ulsasolo stießen 2 Züge zusammen. Die Zahl der Verwundeten beträgt 19, darunter 8 Schwerverwundete.

Marbehan (Belgien), 19. (6.) Sept. Zwischen einem Passagier- und Güterzug fand ein Zusammenstoß statt. Ein Maschinist und ein Heizer sind tot und 60 Personen verwundet, davon 5 schwer.

Belgrad, 19. (6.) Sept. Die Skupschtina wird zum 28. (10.) September einberufen. Es heißt, daß die Lage des Kabinetts Paschitsch und die Notierung eines außerordentlichen Kriegsbudgets Gegenstand der Beratungen sein werden.

Die Regierung wird demnächst den Mächten ein Memorandum unterbreiten, in dem ein ev. Auftreten Serbiens für den Fall unerwarteter Komplikationen angekündigt wird. Gleichzeitig wird der Pforte ein Memorandum unterbreitet werden mit dem Hinweis auf die drohende Gefahr für den Fall, daß die Türkei nicht rechtzeitig Beruhigungsmaßregeln ergreift. — Ein analoges Memorandum wird auch Bulgarien gleichzeitig der Pforte unterbreiten.

Konstantinopel, 19. (6.) Sept. Der Außenminister tauscht den ganzen Tag Depeschen mit den Türkischen Delegierten auf der Friedenskonferenz aus. Man versichert, daß die Unterhandlungen sich ihrem Ende nähern. Das Zustandekommen einer Einigung wird am Montag erwartet.

Aus Skutari wird gemeldet, daß während der letzten Zusammenstöße mit den Malissoren 25 Soldaten getötet und 8 Offiziere und 56 Soldaten verwundet worden sind. Die Malissoren verloren 118 Tote und 97 Verwundete, die gefangen genommen wurden, darunter 2 Montenegriner. Ernste Zusammenstöße finden bei Berana statt.

Der Fürst von Samos meldet, daß die dortigen Aufständischen die Insel verlassen haben.

Kuldscha, 19. (6.) Sept. Die Lage im Ili-Gebiet ist sehr schwierig, da die Hoffnung auf Verstärkungen aus Peking eine geringe ist.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 7. September 1912.

	9 Uhr ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	767.1	769.5	770.8
Lufttemperat. (Centigrade)	5.6	5.9	9.0
Windricht. (u. Geschwind.)	—	NW 1	NE 2
Bewölkung (Zehntel)	10	9	10

1. Minimum d. Temp. nachts 4.1
2. Niederschläge —
3. Barbachstand in Centim.: 3028.

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Kühl; veränderlich.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Am 6. Sept. c. um 12 Uhr mittags verschied im 70. Jahre nach schwerer Krankheit mein Mann, unser Vater und Grossvater, der Postangestellte

Carl Gottfried Wilhelm Jürgens.

Die Einsargung findet heute, den 7. Sept. c. um 8 Uhr abends und die Beerdigung den 8. Sept. c. um 4 Uhr nachmittags vom Trauerhause aus statt.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Jurjew, d. 7. Sept. 1912.

Zurückgekehrt
P. Metjer, Masseuse — Küter-Str. Nr. 7, Qu. 14, oben. Sprechst. 2—3

Zurückgekehrt.
Nehme meine Praxis wieder auf.
Dr. A. Walent.
Sprechst. von 3—4. Garten-Str. 25.

Am 8. Sept. 1912
bleibt unser Geschäft
geschlossen.
S. Kaplan & Press
Dorpat, Alex.-Str. 8/10.

D. F.-B.
Meine Sprechstunden
Montag und Donnerstag
von 12—1 Uhr
Frau Dr. E. Mattiesen
Pastorat-Str. 8.

Deutsches Fröbel-Seminar.
Jakob-Str, 56.
Samariterkursus
mit praktischer Uebung
Dienstags u. Freitags von 3—5 Uhr.
Meldungen bis zum 10. Sept. v. 11—12 erbeten. **Beginn** Dienstag, d. 11. Sept. Elly Schütze.

Спеціалистка
по русскому языку даетъ уроки — Псковская 22, кв. 1, отъ 11—1.

Diplom. Lehrerin
(gold. Med.) **erteilt Stunden** in allen Schulfächern und bereitet zum Examen vor — Wallgraben 2, Qu. 3, v. 5—6.

Gouvernante
fürs Land **gesucht** — Ausstellungsstr. 11, Qu. 4.

Gesucht eine deutsch-spr. **erfahrene**
Kinderfrau
zu einer deutschen Familie nach Moskau. Näheres zu erfahren in der Exp. dieser Zeit. sowie durch Dr. A. Karp in Werro.

Eine Fröblerin
für einige Stunden am Tage **gesucht.** Sprechst. 2—3 — Neue Kastanien-Allee 6.

Ein **russisch-sprechendes**
Mädchen
mit guten Zeugnissen **kann sich melden** — Johannisstr. 18, Qu. 2.

Gesucht eine russisch-sprechende
Stubenmagd
— Jakobstr. 56.

Ein Stubenmädchen
das zu nähen verst., **gesucht** — Empfehlungen Bedingung — Neue Kastanien-Alle, 6.

Gesucht eine
Stubenmagd
die etwas nähen kann — Sonnenstr. 5.

Ein Stubenmädchen
das zu nähen versteht, **sucht** e. Stelle, auch zu Kindern — Petristr. 19, Qu. 6.

Ein
Stubenmädchen
sucht eine Stelle — Melonenstr. 11, Qu. 5.



Grösste Auswahl von
Schulartikeln
und
Kontor-Utensilien
bei
Carl Unger.
Tel. 197.
Bei Barzahlung 5% Rabatt.

Dampfschiffahrts-Anzeige.

Vom 11. **September** c. an werden bis auf weiteres folgende Dampfer expediert werden:

Dampfer	„Nicolai"	von Länitz	um	6 Uhr	morgens
„		„ Dorpat	„	2 „	nachmittags
„	„Maria"	„ Kosa	„	6 „	morgens
„		„ Dorpat	„	3 „	nachmittags
„	„Carl Gustav"	„ Dorpat	„	11 „	vormittags
			„	4³⁰ „	nachmittags
„		„ Kawershof	„	12²⁰ „	mittags
			„	6 „	abends.

Livländische Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Ausgewählte Erzählungen

von

Hedenstjerna, Baumbach, Seidel und K. F. Meyer

(Der alte Ajax, Cousine Thilda, Auf gebahntem Wege, Die Buche, Die Revision, Jorinde, Leberecht Hühnchen, Das Amulett)

für den Gebrauch in den oberen Klassen mittlerer Lehranstalten bearbeitet und mit einem Wörterbuch versehen

von

Wilfried Luig,

Oberlehrer der Religion und Lehrer der deutschen Sprache am Gymnasium zu Pleskau.

1909. 174 Seiten. **Preis 60 Kop.**

Zu beziehen durch **C. Mattiesen's Buchdruckerei in Dorpat** und zwar bei Abnahme einer größeren Anzahl von Exemplaren **portofrei à 50 Kop.** — Die Herren Buchhändler erhalten den üblichen Rabatt. Die Aufträge werden nur unter Nachnahme ausgeführt.

Suche
für meine deutsche Volksschule
tüchtigen Lehrer oder **Lehrerin**
(russisch-deutsch)
zum 1. Oktober.
Offerten mit Gehaltsansprüchen und Zeugnisabschriften zu richten an: Kreismarschall Baron Manteuffel, Capsehden, per Grobin, Kurland.

Wir suchen einen
Kontoristen
der der russischen und deutschen Sprache in Wort und Schrift kundig ist.
Gesellschaft der Zintenhofer Tuchmanufaktur, vorm. Wöhrmann & Sohn in Zintenhof, Livland.

Wünsche einen älteren, soliden
Gehilfen
für meine Apotheke zu eingagieren. Off. nebst Gehaltsansprüchen bitte zu richten an Apotheker L. Naritz in Oberpahlen.

Für die Kalkulationsabteilung einer größeren Maschinenfabrik in St. Petersburg werden zum sofortigen Eintritt eine
jüngere Kraft als Kalkulator u. e. Lehrling m. guter Schulbildung
gesucht. Schriftl. ausführl. Off. zu richten an d. Zentr. Ann.-Exp. L. u. E. Metzl u. Co. St. Petersb., Morskaja 11, sub Lit. „A. K."

Ein Kommis
welcher der 3 Ortssprachen mächtig ist, findet dauernde Stellung als Leiter für e. Mode- u. Galanteriewaren-Handlung. (Anw.). Off. sub № 150 a. d. Exp. d. Bl.

Ein ordentlicher
Knabe
der die **Photographie** erlernen will, kann sich melden im photogr. Atelier **H. Riedel,** — Alexanderstr. 10.

Junge Dame
die der 3 Ortssprachen mächtig und mit Kontorarbeiten vertraut, **sucht,** gestützt auf gute Empfehlungen, e. passende Stellung. Näheres beim Herrn Parts — Landtelephonzentrale — Pleskauer Str. 20.

Ein junges
gewandtes Mädchen
mächtig der drei Ortssprachen, **sucht** e. Stelle als **Buchhalterin od. Kassiererin** in einem größeren Geschäft. Brsl. Anfr.: K. Waldmann, St. Laisholm.

Kassiererin
der 3 Ortssprachen mächtig mit mehrjähriger Praxis, **sucht Kondition.** Off. sub „Kassiererin" an die Exp. d. Bl. erbeten.

Als Kassiererin
sucht ein gewandtes junges Mädchen e. Stelle. Off. sub B. C. an die Exp. d. Bl. erbeten.

Junges Mädchen
d. 3 Ortssprachen mächtig, **sucht** eine Stelle als Verkäuferin oder Kassiererin — Hoffnungsstr. 14, Qu. 4.

Ein nettes, **gesundes Mädchen,** 6½ Monate alt, wird als
Pflegekind
abgeg. Näher. — Neumarktstr. 33, Qu. 3.

Junge Dame
mit viel **Interesse fürs Landleben** wünscht diesbezüglichen Briefwechsel. Adr: **Reval** — poste restante sub „Briefwechsel" G. R.

Diplom. Lehrerin
mit mehrjähriger Praxis **sucht** auf einige Stunden täglich Beschäftigung. Off. sub „E." in die Exp. d. Bl.

Eine Magd
sucht eine Stelle — Pleskausche Str. 40, Qu. 6.

Pension John.
Es ist noch ein grosses, helles **Zimmer,** gut möbliert, separater Eingang, mit voller Pension zu vergeben. Zu erfragen Altstrasse 11, Qu. 1.

Ein Schüler
findet noch **Pension** — Quappenstr. 24, Quart. 7.

Freundliche möbl.
Zimmer
mit voller, **guter Pension sind zu vermieten** — Küterstr. 8-b, Qu. 5.
S. Donner.

Ein hohes, sonniges
Zimmer
kann 1 Dame oder 1 stillebenden Herrn **abgegeben werden** — Mühlenstr. 26, e. Treppe, links. Daselbst finden auch **Pensionäre Aufnahme.**

Ein großes, gut möbl.
Zimmer
mit separatem Eingang ist **zu vermieten** — Sternstr. 22.

Freundliche, gut
möblierte Zimmer
einzeln und zusammenhängend, mit sep. Eingang, werden mit od. ohne Pension **vermietet** — Rigasche Str., Post-Station, **rechts.**

Ein Zimmer
im Zentrum der Stadt wird mit Beköstigung **abgegeben** — Schmal-Str. Nr. 5, im Hof, Wohnung 10.

Gelegenheits-Gedichte

Jeder Art werden angefertigt — Rigasche Str. 1, Qu. 5.

Die
Dampfwäscherei
im Hause durch
John's Volldampf-
Waschmaschine
bietet eine **Ersparnis** an Zeit, Seife, Feuerung etc. bis 75%.
Beweis: kostenlose Probe.
Lieferung auf Ratenzahlung.
Eduard Friedrich
Dorpat, Rigasche Strasse 2.
Stets Lager von **Waschmaschinen, Wäschewringen** und **Wäschemangeln.**

Verlangen Sie
„Tschistol"
das beste Putzmittel für alle Metalle.
Überall zu haben.

Wiener Café
Johannis-Str. 7.
Geöffnet v. 8 U. morgens bis 9 U. abds.
Inhaber J. H. Werner.

Verschiedenes
Schokoladen-Konfekt
von **J. Kraft, St. Petersburg** erhielt u. empfiehlt in frischer Sendung
Wein- und Kolonialwarenhandlung
Alf. Laks
vorm. P. A. Kasarinow
Gartenstr. 11.

Frische
Mignon- Nuss- Bruch- } **Chocolade**
empfiehlt **Firma Meltsas**
Tel. 166. Johannis-Str. 18.

Neumarkt-Str. 24, vorm. Näck.
Kauf und Verkauf
getragener Kleider und Annahme von Fellsachen zur Reparatur und Reinigung.

Zu kaufen gesucht ein grosser
guter Bettzeugkasten
— Quappenstr. 14, 1. Treppe.

Wiener
Speise-
Lehn- u.
Schaukel-
Stuhlböden
aus Stuhlrohr, werden aus bestem Material gut, schnell und billig angefertigt. — Aufträge werden empfangen in der Blinden-Lehranstalt
Rathaus Strasse 18, Qu. 8.
Korbmacher K. ROOPS.

Budenlokal
geeignet für einen Barbier, Schneider, Schuhmacher etc, für 7 Rbl., u. eine **Wohnung** v. **3 Zimmern** mit Wasserleitung für 13 Rbl. monatlich **zu vermieten** — Quappenstr. 24.

Die Budenräume
an der Ecke der Pastorat- u. Pepler-Str. 17 werden am 1. Oktober d. J **mietfrei.** Näheres daselbst, 2 Tr.

Eine Wohnung
von 7 Zimmern im Centrum der Stadt **zu vermieten.** Zu besehen — Küterstr. Nr. 2, 1 Treppe hoch.

Zu vermieten eine möblierte
Wohnung
v. **2 Zimmern** — Mühlen-Str. 29.

Eine Wohnung
von 2 Zimmern mit 2 Eingängen an stillebende Mieter **abzugeben** — Rigasche Str. 57.

Ein Zimmer
einer Dame zu vermieten — Johannisstr. 38, bei Frau Masing.

Thalia-Theater.
7.—10. Sept. 1912.
„Tarantella."
Grandioses Drama in 3 Abteilungen. Länge 1075 Meter.
Honigmonat. Komödie. || **Familien-Missverständnis.** Sehr komisches Bild.
Festlichkeiten in Borodino.
Letzte Serie.

Yoghurt-Tabletten
und
Yoghurt-Maya-Ferment
zur Selbstbereitung
in Schachteln und Röhrchen, empfiehlt die Drogerie
A. KRAMER,
Telephon 125. Petersburger Str. 6.

Gebr. Saalgarnitur
und andere **Möbel billig zu verkaufen** — Wallgraben 12, Qu. 2, von 10—2.

Ein **Realschüler-** u. e. **Gymn.-**
Paletot
zu verkaufen — Rigasche Str. 16, Qu. 4. Daselbst 2 **möbl. Zimmer** zu vermieten.

Ein kleines gutes
Klavier
ist billig zu vermieten — Botanische Str. 15, Qu. 4. Zu besehen v. 1—4 U.

Ein gutes
Pianino
ist **zu vermieten** — Petersburger Berg. 121, Qu. 7.

Das Bad im Hause ohne Badezimmer
bietet die
Jajag-Voll-Badewanne.
Vorteile: geringer Wasserverbrauch. Leicht transportabel. Bedeutende Ersparnis an Feuerung.
Eduard Friedrich
Dorpat, Rigasche Strasse 2.
Stets Lager von Badewannen mit und ohne Heizung.

„St. Raphael"-Wein
zu haben bei
Firma Meltsas
Tel. 166. Johannis-Str. 18.

Kindergarderobe



Monatsschrift zur Selbstanfertigung der Kinderkleidung und Kinderwäsche.
Jede Nummer mit **6 Gratis-Beilagen:** Schnittmusterbogen, Winke für Mütter, Für die Jugend, Kinderarzt, Im Reiche der Kinder, Praktische Hausfrau.
Abonnements durch alle Buchhandlungen und Postanstalten **60** Pfg. pro Quartal exkl. Bestellgeld.
Achten Sie genau auf Titel u. Verlag John Henry Schwerin, Berlin W. 57.
Gratis-Probenummern vom Verlage **John Henry Schwerin,** Berlin W. 57.

Arbeits-Journale
hält stets auf Lager
C. Mattiesen's Buchdr.



Direkter deutscher Post- und Schnelldampferdienst.
Personen-Beförderung
(Kajütenreisende wie Zwischendeckspassagiere)
nach
allen Weltteilen
vornehmlich auf den Linien
Hamburg-Newyork
Hamburg—Argentinien | Hamburg—Mexiko
Hamburg—Brasilien | Hamburg—Afrika
Hamburg—Canada | Hamburg—England
Hamburg—Cuba | Hamburg—Frankreich
Vergnügungs- und Erholungsreisen zur See.
Die bewährten 18 täglich. „Meteor"-Fahrten bis Drontheim, Nordlandfahrten bis Island, dem Nordkap und Spitzbergen, Fahrten nach berühmten Badeorten und nach England, Irland und Schottland. Prospekte gratis und franko.
Hamburg-Amerika Linie,
Abteilung Personenverkehr, Hamburg.

Eine Sammelstelle für gebrauchte Postmarken
zum Besten der Anstalt „Marienhof"
hat freundlichst
Herr Hugo Werner
in seiner **Wiener Conditorei** (Johannis-Str. 7) eröffnet. Er ist bereit die gesammelten Marken zu empfangen und mir zu übermitteln.
Ernst Mickwitz, Pastor zu Fellin.

Deutscher Verein O.-Gr. Dorpat.
Freitag, den 7. Sept.,
im Saale d. Bürgermusse
Otto Ernst-Abend.
Vortrag des Dichters aus eigenen, vorwiegend humoristischen Werken.
Anfang 8¼ Uhr.

Zutritt haben **nur** Mitglieder. Eintrittskarten (zu 2.10, 1.60, 1.10, 75 u. 50 Kop.) sind gegen **Vorweis der Mitgliedskarten für 1912** in der Geschäftsstelle von 10—2 und von 5—7 Uhr, und am Vortragsabend von 7 Uhr ab in der Bürgermusse erhältlich.

Der Vorstand.

Beginn
der
Übungen
im Saale
des H.-V.
Mittwoch,
d. 12. Sept.

Ressource.
Ausserordentliche General-Versammlung
Donnerstag, d. 20. Sept.
½10 Uhr abends.
Um zahlreiches Erscheinen wird dringend gebeten.

Ev. Jungfrauen-Verein.
Beginn d. Versammlungen
Sonntag, d. 9. Sept.
um 4 Uhr nachm.
Alles-Strasse 68, Eingang durch den Hof.
Jedes deutsch-sprechende junge Mädchen, vom 15. Jahre an, ist willkommen.

Evangelischer Verein junger Männer.
Salz-Str. 1.
Sonntag, d. 9. Sept. 1912
7 Uhr abends
Versammlung.
(Oberlehrer G. Rathlef: „Das grosse Jahr 1812".)
Gäste, auch Damen, haben freien Zutritt.
Der Präses

Brockensammlung
des
Frauen-Vereins.
Karlowa-Str. 10.
Die Bewohner der **Johannis-, Schloss-, Breit-, Magazin-, Kompanie-Str.** und **Viktualienmarkt**
seien darauf aufmerksam gemacht, dass die Brocken
am Sonnabend, d. 8. Sept.
von den in den genannten Strassen wohnhaften Hausständen zum Besten des Frauenvereins abgeholt werden.
Bei Umzügen oder anderen Gelegenheiten, die grössere Sammlungen unbrauchbar gewordener Gegenstände liefern, würden die Brocken auch ausserhalb der festgesetzten Reihenfolge abgeholt werden.
Anmeldungen dafür werden empfangen — Karlowa-Str. Nr. 10.

Reitpferd
brauner Wallach (auch zur Jagd gebräuchlich) hoher Halbblut, 8 Jahre alt, 4 W. hoch, sehr gute Gänge, steht auf dem Gute Karlowa zum **Verkauf.** Nachzufragen im Kontor von 9—12.

Verloren
ein **Reisekoffer** in der Nacht vom 6. auf den 7. September auf der Anfahrt der Station Dorpat eine wissenschaftliche Arbeit enthaltend. Abzuliefern gegen **Belohnung** v. **20 Rbl.** — Stern-Str. 29.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: „20" (4 Br.); N. F. (3 Br.)

Druck von C. Mattiesen Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonnabend eine illustrierte Familien-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 K
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 208. Sonnabend, den 8. (21.) September 1912.



Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Schattenseiten des neuen Gesetzes über die Lehrergehälter.

Enthüllungen zur Finnland-Politik in der Bobrikowschen Periode.

Luftschiff- und Aeroplan-Unfall bei Petersburg.

Ankunft des Ministers Ssasonow in London und Zwischenfall dabei.

Die türkisch-italienischen Friedensverhandlungen ziehen sich hin.

Inland.

Von den neuen Lehrergehältern.

Noch vor den diesmaligen Sommerferien teilten wir unseren Lesern den unterm 10. Mai d. J. Allerhöchst genehmigten neuen Etat für die Lehrerschaft der mittleren Kronslehranstalten mit. Beim ersten Blick müßte es scheinen, als ob mit den neuen Gehaltssätzen eine ganz wesentliche Aufbesserung der bisher so gänzlich unzureichenden materiellen Lage der Lehrer erreicht sei; bei näherem Zusehen aber ergaben sich, wie wenig auch die Großzügigkeit der angestrebten Reform und die ihr zu Grunde liegende gute Absicht verkannt werden kann, doch auch schwere Schattenseiten. Die Suppe ist, wie ein Artikel der „St. Pet. Z." darlegt, wieder einmal übersalzen worden; der beste Grundsatz stiftet eben bei Uebertreibung Schaden an.

Dies zeigt sich, wie der in Rede stehende Artikel ausführt, vor allem in der Behandlung der Klassen-Ordinarien.

Während bisher die Lehrer in zwei Kategorien geteilt wurden: etatmäßige und nichtetatmäßige, die nur für die einzelnen Stunden bezahlt werden, ist nach dem neuen Gesetz eine Dreiteilung eingetreten: es ist ein besonderer Etat für die Ordinarii festgesetzt, die die erzieherische Leitung von einer oder zwei Klassen übernehmen und aufs engste mit der Schule verbunden sind; dann folgen die etatmäßigen Lehrer und schließlich die nicht-etatmäßigen. Ein Lehrer, der Ordinarius von einer Klasse ist, darf nicht mehr als 18 Stunden geben, hat er aber die erzieherische Leitung von zwei Klassen (das Maximum) übernommen, so ist seine Stundenzahl auf 12 beschränkt. Man fragt sich, was diese Ordinarii während der ganzen Schulzeit von 9 bis 3 Uhr anfangen sollen, die sie im Schulgebäude verbringen müssen. Müßiggang ist aller Laster Anfang; sollte es ihnen aber gar einfallen, ihre ganze Muße mit der Erziehung ihrer Schutzbefohlenen auszufüllen, wäre das für beide Teile ungesund und leicht eine Qual. (In Deutschland ist für Ordinarii das Minimum der Lehrstunden auf 15 festgesetzt.)

Die nächste Folge von diesem übergroßen Eifer, den Lehrern Zeit und Kraft zum Erziehen zu schaffen, wird ein bedenklicher Lehrermangel sein. Eine Schule von 8 Klassen muß mindestens vier Ordinarii haben, die zusammen nur 48 Stunden in der Woche geben dürfen, während sie bisher mindestens das Doppelte gegeben haben. So werden in einer Schule nur allein durch das Ordinariat mindestens 48 Stunden frei, die neu zu besetzen sind. Man multipliziere die Zahl mit der Zahl der mittleren Knabenschulen im Reich. Hierzu kommen noch die unzähligen Stunden, die dadurch frei werden, daß kein Lehrer von nun ab mehr als 24 Wochenstunden auch in verschiedenen Schulen geben darf, während er bisher 36 und mehr Stunden gab. Schließlich werden noch Stunden frei, indem pensionierte Lehrer ihr bisheriges Recht verlieren, weiter Stunden zu geben.

Ganz unerwartete Schwierigkeiten haben sich auch für die Besetzung der Ordinariate in Petersburg herausgestellt. Der Ordinarius darf, wie erwähnt, pro Schultag höchstens 3, resp. höchstens 2 Stunden täglich geben; die Herren müssen aber von 9 bis 2 oder 3 Uhr in der Schule sitzen. Da sich die Stunden nicht gleichmäßig verteilen, haben sie an manchen Tagen gar nichts zu tun. Es gibt nun vortreffliche Stundenlehrer, die sich als Ordinarii, für den Verkehr mit den Eltern usw. nicht eignen, und ihnen scheint die Vorschrift nichts weiter als ein Zwang zum Nichtstun oder zur Umgehung des Gesetzes. Die Folge davon ist, daß vielfach ganz unerfahrene Lehrer sich allein bereit erklärt haben, das Ordinariat in den Klassen zu übernehmen. Vielfach soll daher den Kurator Bedenken tragen, die jungen Ordinarius-Aspiranten im Amte zu bestätigen, während auf der anderen Seite begeisterte Stundenlehrer es geradezu fürchten sollen, daß man sie noch zum Ordinariat zwingen werde. —

Das Chaos hat, nach dem bestürzenden Lehrermangel in Petersburg zu urteilen, auch nicht auf sich warten lassen. Dabei werden die Schulen ganz besonders dadurch schwer geschädigt, daß die besten und anerkanntesten pädagogischen Kräfte ausgeschaltet werden. Zwar gibt ein Zusatz zum Artikel 5 dem Kurator des Lehrbezirks für die nächsten fünf Jahre das Recht, einem Lehrer auch mehr als 24 Wochenstunden zu gestatten. Bisher soll aber diese Hintertür, die für jeden einzelnen Lehrer ein motiviertes Gesuch voraussetzt, kaum gangbar sein.

So muß das an sich gute Prinzip der gesetzlichen Einschränkung der Stundenzahl durch seine Uebertreibung und Ueberstürzung bei dem herrschenden Lehrermangel zunächst zu schweren Schädigungen des Schulwesens führen.

Aber auch eine wesentliche Verbesserung der materiellen Lage der Lehrer ist durch das neue Gesetz nicht erreicht worden, und zwar infolge des Umstandes, daß, bei besserer Bezahlung ihrer Leistungen, die Leistungsmöglichkeit der Lehrer sehr stark eingeschränkt ist, nämlich auf das Maximum von 24 erteilbaren Stunden. — Nach dem neuen Etat erhalten: die Lehrer mit Hochschulbildung bei 24 Stunden wöchentlich als Anfangsgehalt 1800 Rbl. und als erreichbares Maximum nach 20-jähriger Lehrtätigkeit 3400 Rbl.; die Lehrer ohne Hochschulbildung beziehen bei ebenfalls 24 Stunden als Anfangsgehalt nur 1470 und im Maximum 2270 Rbl.

Vergleicht man mit den neueingeführten Gehältern die alten Verhältnisse, so kann man sich unschwer überzeugen, daß das Gesetz den Lehrern keine Verbesserung, den Lehrern ohne Hochschulbildung sogar eine Verschlechterung der materiellen Lage bringt. Bei 36 Wochenstunden nahm bisher ein Lehrer 3900 Rbl., bei 30 Stunden 3440 Rbl. ein. Es gibt aber Lehrer, die, mag es ihrer Pädagogik auch zum Schaden gereichen, mehr als 36 Stunden in der Woche geben.

Besonders klar tritt die Verschlechterung der materiellen Lage des nicht etatmäßigen Lehrer zutage. Sie erhielten bisher 50 Rbl. für die Stunde mit einer provisorisch eingeführten Erhöhung von 20%, also etwa 72 Rbl. Die Erhöhung war in Anbetracht der viel zu schlechten Zahlung und der immer teurer werdenden Lebensbedingungen als Abhilfe gegen einen anerkannten Notstand eingeführt worden. Jetzt sind die Lehrer wieder auf 60 Rbl. für die Stunde zurückgeworfen worden und nur die akademisch Gebildeten haben mit 75 Rbl. eine kleine Verbesserung von etwa 8 Rbl. zu verzeichnen. Da alle Stunden über die ersten 12 hinaus mit denselben Sätzen von 75 und 60 Rbl. bezahlt werden, werden die etatmäßigen Lehrer danach bestrebt sein, nur 12 Stunden in staatlichen Schulen zu geben, dafür das steigende Grundgehalt und Dienst- und Pensionsrechte zu genießen, die übrigen 12 Stunden aber womöglich in besser zahlenden Privat-Lehranstalten unterzubringen. Dadurch wird aber wiederum die staatliche Schule geschädigt . . . Ja man muß befürchten, daß die Lehrer noch mehr als bisher sich in Nebenberufe drängen, oder daß sie einfach das Gesetz zu umgehen suchen werden.

Bedeutend verbessert ist das Gehalt der Direktoren. Der Direktor eines Gymnasiums oder einer Realschule erhält 3600 Rubel und freie Wohnung, oder bei eigener Wohnung 4500 Rubel Jahresgehalt, während er bisher 2000 Rubel bezog. Jede Parallelklasse bringt ihm 50 Rubel Zuschlag ein. Er hat nur 6 Stunden zu geben.

In der Pensionsfrage ist ein gewaltiger Schritt vorwärts getan. Die Lehrerpension kam bisher im allgemeinen dem Etat gleich und betrug 750 bis 900 Rubel. Jetzt erhält der Direktor 2000 Rbl., der akademisch gebildete Lehrer wie der Inspektor 1800 Rbl., der nicht akademisch gebildete 1100 Rubel Pension jährlich usw. Dabei erhalten von den nicht-akademisch Gebildeten, die am 1. Juli im Dienst standen, gleichfalls 1800 Rbl.

Zusammenfassend ist festzustellen, daß das neue Gesetz trotz richtiger Grundgedanken und großer materieller Opfer die Verbesserung der materiellen Lage der Lehrer, die Hebung des Lehrerstandes und damit der Mittelschule nicht in dem gewünschten Grade erreicht. Wie verlautet, soll augenblicklich das Chaos in manchen Lehrbezirken kaum überblickbar sein und eine das Gesetz erläuternde Instruktion des Ministeriums erwartet werden.

Ein Aktenstück zur Finnland-Politik.

In der „Russk. Sl." wird ein aus dem Jahre 1903 stammender höchst interessanter Brief des damaligen Dirigierenden der finnländischen Kanzlei Sr. Maj. des Kaisers N. Bobrikow an den Finanzminister S. J. Witte veröffentlicht. Der Verfasser schildert darin, wie er an die Arbeit zur Schaffung eines engeren Zusammenhangs zwischen Finnland und dem Reich ging, als er im Jahre 1902 auf seinen Posten berufen wurde.

Die Aufgabe wäre ihm, wie wir in Rigaer Blättern referiert finden, anfangs leicht durchführbar erschienen, da ein genaues Programm der geplanten Maßnahmen vorlag. Der Reform des Post- und Militärwesens sollte die Vereinigung des Münz- und Zollwesens, die Einführung der russischen Sprache in der Geschäftsführung der höheren Behörden und als Unterrichtsfach in den finnländischen Schulen und endlich die Gleichstellung der Russen mit den finnländischen Bürgern folgen. Allein bald überzeugte sich Bobrikow davon, daß den höchsten russischen Beamten in Finnland die klaren und gerechten Maßnahmen, die vom Monarchen geplant wurden, nicht genügten und es ihnen weniger auf deren Verwirklichung, wie vielmehr auf eine systemlose Beseitigung aller Besonderheiten Finnlands in administrativer Hinsicht ankäme. Das Hauptziel der Beamten sei, ihre eigene Macht auf Kosten der Institutionen des Landes und besonders auf die des Senats zu vergrößern.

Das habe nun zwei Erscheinungen zur Folge gehabt: erstens ein Sinken der Autorität des Senats auch in den Augen der höheren russischen Beamten, so daß sie sich nicht mehr auf ihn stützen konnten. Daher begann der Generalgouverneur (Bobrikow), um nicht ganz isoliert dazustehen, die Gouverneurs- und anderen Beamtenposten mit Russen zu besetzen, die mit den örtlichen Verhältnissen nicht vertraut waren. Und zweitens wurde die Opposition im Lande geweckt und Befürchtungen für die Zukunft bei den bisher loyalen Finnländern hervorgerufen. Es heißt im Brief:

„Die höhere Administration in Finnland verlor anscheinend ganz die Ruhe und die Selbstbeherrschung, ohne welche eine große Staatsaufgabe durchzuführen unmöglich ist. Gouverneure und andere Beamte örtlicher Herkunft wurden entlassen, oft ohne die nötige Umsicht. Allmählich wuchs im Großfürstentum infolge Nichteinhaltung des Allerhöchst vorgezeichneten Programms die Opposition gegen alle Einigungsbestrebungen der russischen Regierung, und die Proteste und Fälle passiven oder offenen Widerstandes gegen die Regierungsforderungen häuften sich. Die Aufgabe, das Land zu regieren, wurde immer schwieriger. Die Vollmachten des Generalgouverneurs wurden erweitert, erwiesen sich aber immer noch als ungenügend. Alle Repressivmaßregeln, die ohne die nötige Umsicht vorgenommen wurden und einer leitenden staatlichen Idee ermangelten, führte zu neuer Erbitterung der Bevölkerung, riefen neue Fälle von Protesten und Gehorsamsverweigerung hervor und verstärkten die Unzufriedenheit in allen Schichten des Volkes, welches gegen seinen Willen von der produktiven täglichen Arbeit abgelenkt und auf den Weg der Politikasterei gedrängt wurde. Aber von dem Geist der Politikasterei wird auch die Regierungsgewalt angesteckt."

Dann fährt Bobrikow weiter aus, wie gegen die finnländischen Gerichte gerichtete Pläne auftauchen, das Projekt der Einverleibung des Gouv. Wiborg erörtert wird usw... Eine solche Politik, die mit den Allerhöchsten Hinweisen in krassem Widerspruch stehe und der Würde der russischen Regierung schlecht entspreche, erschwere

Feuilleton.

Der verlorene Manschettenknopf.

Skizzen aus dem alten, bekannten Italien. *)

Nach Pompeji hatte mich ein dort ansässiger Bankier eingeladen, den ich im Museum zu Neapel kennen gelernt. Eigentlich sympathisch war mir der Herr nicht. Augen und Nase waren habichtartig scharf, die Ohren standen weit vom kahlen Kopf, zudem hatte er eine fatale Angewohnheit, den Mund schief zu ziehen, als spräche er eine Boshaftigkeit beiseite. Der Weg nach Pompeji, der schattenlos durch Weingärten und Olivenhaine führte, war sehr staubig und ausgefahren; eine Strecke vor der Stadt aber begann Pflaster. Von silbergrauen Ochsen gezogene Karren rumpelten mit ihren scheibenförmigen Rädern schwerfällig über die großen Steinplatten; magere Maultiere schwankten unter hochgetürmten Lasten dahin. Vor dem engen Herkulanertor stauten sich die Gefährte; ein kräftiger Neger, der unter beiden Armen große, flache Brote hielt, stieß einen Oelkrug vom Wagen eines Bauern; und während Gassenjungen verwegen unter dem Bauch der Ochsen hinkrochen, um das gelbliche Naß in den Tonscherben aufzufangen, entbrannte zwischen dem Neger und dem Bauer ein heftiger Zank. Die Umstehenden lachten über das kindisch unbeholfene Gestammel des Schwarzen und seine zornig rollenden Augen; gerade wollten die Gegner sich in die Haare fahren, als die Torwache dazwischen trat, den Wollkopf mit Stößen des Speerschaftes zurücktrieb und den schimpfenden Bauer barsch zur Ruhe wies. In den schmalen Gassen wurden Gepolter und Geschrei ohrenbetäubend; wenn die ungefügen Räder an einen der Schrittsteine prallten, die hoch aus dem Pflaster hervorragend bei Straßenkreuzungen eine Brücke für die Fußgänger bilden, glaubte ich, der ganze Wagen müsse in Stücke zerschellen. Ich bog in eine stillere Nebenstraße ein und fand Muße, mich umzusehen. Die niedrigen, mörtelverputzten Häuser hatten nach der Straße zu nur eine Tür und oben ein paar kleine vergitterte Löcher; eines war mit Schlangen auf rotbraunem Grunde bemalt. Oeldampf quoll aus einer Garküche, die mit der ganzen Breitseite geöffnet war. Oben hingen Bündel von Fischen, Enten und kleinem Geflügel herab; in den steinernen Ladentischen waren irdene Töpfe eingemauert; an den Seiten standen auf ansteigenden Bretterreihen mannigfache Trinkgefäße. Die dicke Wirtin stemmte die Arme in die Hüften und saß behaglich zwei Gästen zu, die die Knochen ihrer Koteletten abnagten und sich dann die fettigen Finger am Mantel abwischten. Im Hintergrund wirtschaftete ein Diener mit nacktem, schweißrieselndem Oberkörper um eine Pfanne, der dicker blauer Dampf entstieg. Reizend waren die sprudelnden Brunnen an den Straßenecken; Mägde hielten schön geformte Eimer unter den kristallklaren Strahl; ermattete Lastträger stützten die Hand auf den niedrigen Steinschaft, beugten den Kopf zu dem Bleirohr, sogen in langen Zügen und schüttelten dann lachend die funkelnden Tropfen aus dem Bart.

Bald stand ich vor dem Hause meines Gastfreundes und hob den Klopfer, ein kleines bronzenes Medusenhaupt. Der Portier ließ mich mit tiefer Verbeugung ein; im Atrium, das sein Licht durch eine viereckige, vergitterte Oeffnung in der säulengetragenen Decke erhielt, empfing mich der Bankier: „Servus, werter Freund, es freut mich, daß Sie unser Provinznest nicht verschmähen. Sie müssen gütigst vorlieb nehmen mit dem Wenigen, was es Ihnen bieten kann!" Der schief gezogene Mund sprach unhörbar beiseite: „Das ist immer noch hundertmal gut genug für dich, Hyperboräer!" Durch mehrere Zimmer, die mit Malereien auf rotem Grund geschmückt waren, und einen allerliebsten, von Säulengängen umgebenen Binnenhof, wo zierliche weiße Marmorhermen aus blühenden Rosenbüschen schimmerten, führte der Bankier mich zu dem winzigen Speisezimmer. Wir lagerten uns auf einem breiten Kanapee; mein Wirt tupfte an die feinen, vergoldeten Bronzegreife, die das Gestell aus Citrusholz zierten, und sagte leichthin: „Originale griechische Arbeit!" Zuerst gab es treffliche Austern, eingemachte Oliven und ekelhaft riechende Schnecken, an die ich mich nicht heranwagte; der Wein wäre schmackhafter gewesen, wenn der Schenk keinen Honig hineingerührt hätte. Den Vorspeisen folgten Backhähnchen, verschiedene Fische in einer scharfen Sauce, Schweinskopf en tortue, pikantes Gänseweißsauer, als Hauptgericht, bei dessen Erscheinen Flöten erklangen, ein gebratenes Spanferkel, zuletzt Feigen und Mandeln.

Das Gespräch drehte sich um Pompeji. Ich erkundigte mich nach den Theaterverhältnissen. „Wir haben zwei Theater", antwortete der Bankier, „das Römische Theater, einen stattlichen Bau, und gleich daneben die Kammerspiele, ein kleineres Theater von intimer Wirkung, mehr etwas für Kenner. Beide Theater unterstehen demselben Direktor. Maximus ist ein Mordskerl; er macht mit Sophokles-Vorstellungen volle Häuser, denken Sie, mit einem so alten Ladenhüter wie Sophokles!" — „Dann möchte ich keinesfalls versäumen, das Theater zu besuchen." — „Gewiß, sagte der Bankier verlegen zögernd, Freikarten könnte ich Ihnen schon besorgen, außer der Saison bezahlt ja kein vernünftiger Mensch sein Billett, aber Maximus leitet augenblicklich die Aristophanes-Festspiele in Athen, nächste Woche segelt er nach Alexandria, um die riesige Osiris-Pantomime vorzubereiten, nebenher eröffnet er Gastspiele in Smyrna und Massilia. Seine besten Kräfte sind infolgedessen abwesend, und Sie würden im Theater nur die dritte Garnitur zu sehen bekommen." — „Schade drum. Ich hätte den Wundermann gern kennen gelernt." „Wundermann, ja, das ist er", rief der Bankier. „Da finden Sie Temperament und Persönlichkeit! Der Dichter liefert das ungeschlachte Rohmaterial, Maximus und seine Truppe kneten es dann nach ihrer individuellen Auffassung zurecht. Neulich hat einer den Oedipus auf Kolonos als fidelen, etwas vertrottelten Lebegreis verkörpert, hochoriginell, was? Und dann die Ausstattung. Im „Selbstpeiniger" von Terenz — Sie wissen, in der ersten Szene arbeitet Menedemus im Felde — bringt Maximus einen leibhaftigen Acker auf die Bühne. Jeden Abend werden frische Regenwürmer ausgestreut und zwei abgerichtete Krähen picken sie auf. So etwas gibt Stimmung, Erdgeruch! Aus Rom und Bononia sind Leute hierher gereist, nur um die Krähen und die Regenwürmer zu sehen. Neuerdings spielt Maximus, da ihm die Bühne zu eng wird, auch im Zirkus. Demnächst wird er im Heliades von Aeschylus den Weltbrand herausbringen, den Phaethon anrichtete, als er den Sonnenwagen so schlecht kutschierte. Er gibt übrigens auch viele griechische Novitäten, unter uns: das Griechische ist doch noch immer viel gewählter, als das plumpe Lateinisch!"

Nach dem Mahle zeigte mir der Bankier zuerst die Stabianerthermen, ein großes, öffentliches Bad. In dem weiten Hof, dessen Wände von oben bis unten mit farbigen Stuckreliefs und Reklamen von Ausverkäufen, Ringelstangeln, Ausstellungen bedeckt waren, standen und saßen eine Menge Männer; manche duselten gedankenlos träge vor sich hin, andere kolportierten unter schallendem Gelächter die neuesten Börsenwitze und gepfefferte Zötchen. Aeltere, wohlbeleibte Herren wandelten mit wichtiger Geschäftsmiene in raschen, regelmäßigen Schritten auf und ab, um etwas überflüssiges Fett abzuschwitzen; jüngere Leute erprobten die Faustkämpferfinten, die sie neulich im Amphitheater bewundert, oder schoben schwere steinerne Kegelkugeln. Wir schritten durch den geschmackvoll ausgestatteten, aber sehr dunkeln Auskleideraum, wo die Gewänder in kleinen Wandnischen abgelegt wurden, durch die Räume für kalte und warme Wasserbäder, für warme Luftbäder und Dampfbäder. Die meisten Besucher benutzten nur warme Bäder. Mir fiel die außerordentlich geringe Menge des vorhandenen Wassers auf, die zu dem mäch-

*) Mit Kürzungen aus der „Köln. Ztg.".

die Annäherung Finnlands an Rußland mehr und mehr, und wenn diese Tätigkeit der Administration andauern sollte, seien die schlimmsten Folgen zu befürchten. — Der Brief schließt mit der Bitte, Graf Witte möge diese offene Meinungsäußerung über die finnländischen Angelegenheiten nicht übelnehmen.

Generalversammlung der Mitglieder der Konst. Partei in Estland.

Vorgestern abend um 8 Uhr fand im Saale des Schwarzenhäupterhauses eine Generalversammlung der Mitglieder der Konst. Partei in Estland statt, die sehr zahlreich besucht war.

Eröffnet wurde die Versammlung, wie wir den Revaler Blättern entnehmen, von dem Präses der Konst. Partei, Redakteur Chr. Mickwitz, mit einer Ansprache, in der er nach einer kurzen Skizzierung der gegenwärtigen politischen Situation auf die bevorstehende Neuwahl der Reichsduma-Abgeordneten und die daraus für die Partei resultierende Pflicht einer energischen Aktion hinwies. Hieran knüpfte er eine Reihe kleinerer geschäftlicher Mitteilungen, die sich auf die bisherige Tätigkeit des Wahlbureaus der Partei bezogen und mit dem Hinweis darauf schlossen, daß der Partei-Ausschuß beschlossen habe, anläßlich des mittlerweile auf einen so unerwartet späten Zeitpunkt (8. Oktober) festgesetzten Termins der Wahlmännerwahlen der 1. städtischen Kurie Revals den letzten Punkt des Verhandlungsprogramms, die Beschlußfassung in Sachen der Reichsdumawahlen und die damit verknüpfte Denominierung der Wahlmänner seitens der Partei von der Tagesordnung abzusetzen und einer späteren zweiten Parteiversammlung zu überlassen, die zum 28. September einberufen werden soll.

Alsdann erhielt zunächst der bisherige Reichsduma-Abgeordnete O. Benecke das Wort, um in längerer eingehender Zusammenfassung eine orientierende Uebersicht über die Tätigkeit der 3. Reichsduma während des abgelaufenen Quinquenniums und die Aufgaben der 4. Reichsduma auf dem Gebiete der kommunal-politischen Gesetzgebung für das Leben der Städte zu geben.

Ihm folgte der bisherige Reichsduma-Abgeordnete Alfred Baron Schilling mit einer fesselnden Skizze aus dem Internum der Kommissionsberatungen der 3. Reichsduma in Sachen des Volksschulwesens, der Sprachenfrage und einiger anderer Angelegenheiten. — Beide Vorträge fanden den ungeteilten Beifall der Versammlung, der sich in lebhaftem andauerndem Applaus kund gab.

Nachdem der Vorsitzende im Anschluß daran den beiden Rednern den Dank der Versammlung für ihre interessanten Ausführungen ausgesprochen, knüpfte er daran zugleich den Dank der Partei für die mühevolle und hingebende Tätigkeit der beiden Abgeordneten während der verflossenen Session der 3. Reichsduma, indem er zugleich der Hoffnung Ausdruck gab, sie auch in der 4. Reichsduma begrüßen zu können. Diesem Dank und diesem Wunsch schloß sich die Versammlung durch einmütiges Erheben von den Sitzen an.

Nach einem warmen Appell an die Parteigenossen, bei den bevorstehenden Reichsdumawahlen ihrer Pflicht eingedenk zu sein und in geschlossener Einigkeit an die Wahlurne zu treten, erklärte der Vorsitzende hierauf die Generalversammlung für geschlossen.

Dorpat, 8. September.

Der Livländische Gouverneur Geheimrat Hofmeister N. A. Swegintzow kehrte, den Rigaer Blättern zufolge, gestern früh mit dem Oreler Zuge von seinem Urlaub nach Riga zurück und hat die Verwaltung des Gouvernements übernommen.

— Im Ministerium des Innern ist, wie die Blätter melden, ein Reglement für die Blumentage ausgearbeitet worden, das den Modus des Verkaufs auf den Straßen und die Organisation der Kontrolle regulient. Alle Verkäufer müssen den Organisatoren persönlich bekannt sein und die Sammlungen sollen von staatlichen Kontrolleuren überwacht werden.

Kreis Werro. In der vorigen Woche wurden, nach dem „Südlivl. Anz.", der Lehrer der Kawershoffschen Gemeindeschule Z. und sein Weib in ihrer Wohnung von einigen Kerlen überfallen, wobei der Schullehrer mit einem Messer schwer verwundet wurde. Auf die Hilferufe der Frau eilte der alte Vater des Lehrers herbei und versetzte dem Eindringling einen so schweren Schlag auf den Kopf, daß er niederfiel. Von herbeigeeilten Leuten wurde der niedergeschlagene Räuber arretiert, während die anderen entflohen. Der Lehrer Z. ist seinen Wunden erlegen.

Walk. Die zum 31. August angesagte Versammlung der Stadtverordneten ist, nach dem „Südlivl. Anz.", nicht zustande gekommen; es waren nur 20 Stadtverordnete erschienen, während zur Beschlußfähigkeit über die Hälfte der Stadtverordneten erforderlich ist.

Riga. Die vom Wirkl. Staatsrat Koschljakow bei der Revision der Verwaltung des Post- und Telegraphen-Bezirks aufgedeckten Unordnungen sollen, wie die „Rish. Mysl" sagt, so groß sein, daß der Chef der Hauptverwaltung der Posten und Telegraphen beschlossen habe, die Revision persönlich zu Ende zu führen, und zu diesem Zweck Anfang Oktober in Riga eintreffen werde. Als Folge der Revision werden im Beamtenstande der Bezirksverwaltung große Veränderungen erwartet.

— Der Abgeordnete der 3. Duma Baron Tscherkassow, der soeben zum Revidenten der Livl. Akziseverwaltung ernannt worden war, soll, wie die „Birsh. Wed." hören, zum Dirigierenden der Lubliner Akziseverwaltung ausersehen sein.

— Auf den Petersburger Schnellzug, der gestern früh in Riga eintraf, wurde, wie wir in der „Balt. Post" lesen, um die fünfte Morgenstunde bald hinter Walk ein Attentat verübt, indem plötzlich ein großer Stein in ein Coupé I. Klasse hineinsauste, in dem sich zwei Herren aus Riga befanden, die glücklicherweise nicht getroffen wurden. Zu gleicher Zeit wurden durch nachfolgende Steine die Fenster in der II. und III. Klasse zerschmettert.

Reval. Auf der vorgestrigen Sitzung der Inhaber von Schneidergeschäften und der Schneidergesellen konnte, wie die Revaler Blätter berichten, keine Einigung erzielt werden. Die Geschäftsinhaber waren gewillt 10% Arbeitslohn den Gesellen zuzulegen, letztere verlangten jedoch 30%. Der Streik wird fortgesetzt. — Dem „Pwlht." zufolge, streiken von den 1000 Arbeitern ca. 80%.

Kurland. Die kurländische Prediger-Synode ist, den Rigaer Blättern zufolge, vorgestern in Mitau eröffnet worden. An dem Eröffnungsgottesdienst nahmen gegen 80 Synodalen teil. Die Liturgie hielt Pastor Leo Seesemann-Zelmeneeken, die Predigt der Generalsuperintendent A. Bernewitz über den Text Jeremias 8, 20—22. In der Annen-Kirche hielt Konsistorialassessor Propst Tittelbach-Grösen den lettischen Gottesdienst.

Mitau. Ein bewaffneter Ueberfall wurde, wie der „Balt. Post" geschrieben wird, in der Nacht auf Mittwoch auf das Beigut Birkenhof bei Garosen, ein paar Meilen von Mitau entfernt, ausgeführt. Sechs bewaffnete Raubgesellen wollten in das Gutsgebäude einbrechen, wurden aber von den Insassen zurückgeschlagen, wobei bei der entstandenen Schießerei einer der Räuber getötet und mehrere Personen verwundet wurden. Eine Untersuchung ist eingeleitet worden.

Libau. Zu der vorgestern abzuhaltenden Generalversammlung der Liberal-Konstitutionellen Partei hatte, der „Lib. Ztg." zufolge, die monarchisch-konstitutionelle Partei aus Mitau das Eintreffen des von ihr in Aussicht genommenen Duma-Kandidaten, des Sekretärs des Mitauer Waisengerichts Harff, telegraphisch angekündigt.

Windau. Man schreibt der „Rig. Rdsch.": Nachdem die kurländische Goud.-Behörde für städtische Angelegenheiten die Wahlen kassiert hat, sind die Neuwahlen zum 27. September anberaumt worden. Nun hatte das stellv. Stadthaupt Ed. Reinke sich gesetzlich für verpflichtet gehalten, eine Reihe von säumigen Steuerzahlern (über 100) aus der Wählerliste zu streichen. Der Kurländische Gouverneur aber scheint anderer Ansicht gewesen zu sein und soll vorgeschrieben haben, die gestrichenen Wähler in die Wählerliste wieder aufzunehmen. Danach werden die Letten wohl wieder siegen, denn unter den säumigen Steuerzahlern war kein einziger Deutscher; die deutsche Partei hätte, falls die Gestrichenen nicht wieder aufgenommen worden wären, mehr Aussicht auf einen Sieg gehabt, als die lettische Partei, die jetzt fraglos siegen wird.

Bauske. Der frühere Abgeordnete der dritten Duma Rissel owitsch hat, wie die „Rig. Rdsch." hört, brieflich gebeten, ihn als Wahlmann in Bauske nicht aufzustellen. Er zieht somit seine Kandidatur zurück.

Petersburg. Der Präsident der Reichsduma, M. W. Rodsjanko, der sich augenblicklich auf seinem Gute Toporka im Gouv. Nowgorod aufhält, wird, wie die „Russk. Sslo." mitteilt, in Anlaß des Inzidents bei den Moskauer Festlichkeiten nicht einen mündlichen Vortrag halten, sondern er wird seinen abschließenden Bericht schriftlich vorstellen. Irgendwelche Kommentare oder Erläuterungen zu dem Falle sollen in dem Bericht nicht gegeben werden. M. W. Rodsjanko hat seine Ansicht darüber zur Kenntnis des Ministerpräsidenten und des Ministers des Kaiserlichen Hofes gebracht.

Petersburg. Die Verhängung des Kriegszustandes über Kronstadt und Sewastopol erweist sich jetzt als ein Mißverständnis, als die Folge falschen Alarms. Wenigstens wird die Sache jetzt in der „Russk. Sslo." so dargestellt: Einige Fälle von disziplinwidrigem Verhalten der Matrosen der Kriegsschiffe hätten die Phantasie müßiger Leute stark angeregt; aus der scheinbar bedrohlichen Lage, die zur Vorsicht mahnt, wurden schauerliche Dinge, die angeblich geplant und auch ausgeführt seien, abgeleitet. So brachte die „Now. Wr." die Meldung, daß in der Schwarzmeerflotte eine riesige Meuterei geplant worden sei, welche die Matrosen in den Besitz einiger Schiffe bringen und ihnen ermöglichen sollte, die Städte Odessa, Feodossija, Noworossisk und Batum zu beschießen. Man habe damit von den Städten und Banken eine Kontribution von 10 Millionen erheben wollen, um dann mit diesem Gelde in die Türkei oder nach Rumänien zu fliehen. — Großen Alarm soll diese Meldung beim Ministerpräsidenten und beim Marineminister hervorgerufen haben; beide hätten sofort telegraphisch Berichte über die geplante Meuterei einverlangt, doch hätten sie nur die Versicherung erhalten, daß jene Meldung erdacht und die Urheber der Meldung unbekannt seien; es seien keinerlei Ausschreitungen vorgefallen und nichts geplant, was jene Meldung rechtfertigen könnte. Die Nachforschungen nach der Quelle, der jene Meldung entstammt, sollen ins Ausland hinweisen, doch sei man der Quelle noch nicht näher gekommen. — Was in Sewastopol vorgefallen, sollen unbedeutende Vergehen gegen die militärische Ordnung sein, und es bedürfe nicht des Kriegszustandes, um wirksam dagegen anzukämpfen.

— Zu dem Diebstahl im Chemischen Laboratorium der Universität erfahren die „Birsh. Wed.", daß der Gesamtbetrag des Diebstahls 13 000 Rbl. übersteigt. Die gestohlenen neuen Platinageräte hatten einen Wert von mehr als 8000 Rbl. und außerdem wurden Quittungen der Staatsbank über 5000 Rbl. gestohlen, die dem Prof. der Chemie Tischtschenko gehörten. Vor dem Beginn der Sommerferien hatte nämlich der Professor der Sicherheit wegen seine Quittungen der Staatsbank aus der Wohnung in das Chemische Laboratorium gebracht. Die Polizei stellte fest, daß der Diebstahl unmöglich von Personen verübt sein könne, die nicht zur Universität gehören. Alle Banken und Versatzinstitute wurden von dem Diebstahl in Kenntnis gesetzt, doch ist es bis jetzt nicht gelungen, den Tätern auf die Spur zu kommen.

— Das Ministerium der Volksaufklärung hat, wie die „Retsch" erfährt, beschlossen, eine Revision des Charkower und Sibirischen Lehrbezirks vorzunehmen.

— Der ältere Leutnant der Garde-Equipage, Baron Peter Wrangel ist, wie die „Birsh. Wed." melden, zum Marine-Agenten an den russischen Botschaften in Wien und Rom ernannt worden.

Saratow. Bei einer Revision der Eparchial-Bücherniederlage, die sich unter der Obhut eines Anhängers von Hermogen namens Popow befand, ist, nach der „Retsch", ein Unterschleif von 14 000 Rbl. festgestellt worden.

Ausland.

Die wüsten Tumulte und Handgemenge im ungarischen Abgeordnetenhause.

Die Krawalle vom Frühjahr d. J., die im ungarischen Abgeordnetenhause das Schauspiel der Entfernung der oppositionellen Abgeordneten mit Polizeigewalt und den verbrecherischen Revolveranschlag des Abgeordneten Kovacs zeitigten, sind noch unvergessen. Am Dienstag ist das ungarische Parlament wieder eröffnet worden und gleich die erste Sitzung brachte, wie der Telegraph gemeldet hat, nicht nur die zweite Auflage jener in der Geschichte der Parlamente bisher noch nie dagewesenen Vorgänge, sondern die wüsten Szenen, die sich jetzt bei der Eröffnung des Parlaments abgespielt haben, stellen alles Bisherige in den Schatten. Die ungarische Opposition hat ihre Drohung, mit den gleichen Waffen wie früher in den Kampf einzutreten, wahr gemacht. Aber auch Graf Tisza, der Eiserne, war auf dem Plan.

Der Draht meldet über die Dienstag-Sitzung des näheren:

Vor Eröffnung der Sitzung hielten die oppositionellen Parteien eine Konferenz ab. Es wurde beschlossen, daß der Kampf gegen die Majorität mit den gleichen Waffen wie früher aufgenommen werden solle.

Um 10¼ Uhr begab sich Graf Tisza, umgeben von seinen engeren Freunden, auf die Präsidententribüne. Die Opposition setzte sofort mit einem Höllenspektakel ein. Es wurde gerufen: „Bezahlter Schuft!" „Schurke!" und Aehnliches, gepfiffen, mit Trompeten geblasen, geschrien und mit den Pultdeckeln geschlagen. Graf Tisza versuchte, sich Gehör zu verschaffen, doch gelang ihm dies nicht. Sobald er die Glocke zur Hand nahm, schwoll der Lärm noch stärker an. Tisza notierte die Namen der Lärmenden, wobei ihm mehrere Schriftführer behilflich waren. Es wurden ihm und Baron Lukacz die heftigsten Beschimpfungen zugeschleudert.

Gegen 10¾ Uhr kam es in der Mitte des Saales zu einer heftigen Tumultszene. Es schien einen Augenblick, als ob es schon zu Tätlichkeiten kommen sollte. Im Mittelraum des Saales war nämlich Graf Karolyi erschienen. Dies schien von den Abgeordneten der Rechten so aufgefaßt zu werden, als ob Karolyi irgend etwas plane. (Graf Karolyi war es gewesen, der bei den Frühjahrstumulten im ungarischen Abgeordnetenhause in leidenschaftlicher Erregung sich auf Ehrenwort verschworen, er werde den Grafen Tisza erschießen, wo er ihn treffe. Später soll er sich indessen dieserhalb bei Tisza entschuldigt haben.) Infolgedessen strömten zahlreiche Abgeordnete der Rechten nach dem Mittelraum, worauf auch von der Linken zahlreiche Abgeordnete nach der Mitte des Saales eilten. Graf Andrassy suchte Karolyi in seine Bank zurückzuziehen. Seiner Intervention gelang es, einen Tumult zu verhüten. — Schließlich verlas der Präsident unter ungeheurem Lärm etwas, wovon man jedoch nichts hörte.

Im weiteren Verlaufe der Sitzung intonierten die Abgeordneten der Volkspartei die ungarische Nationalhymne und das Kossuth-Lied. Dann begann wieder das Pfeifen, Lärmen und Toben. Einige Abgeordnete der Linken sangen ein Schmählied auf die Deutschen.

Um ¾12 Uhr unterbrach der Präsident die Sitzung und verließ den Saal. Um 12 Uhr wurde die Sitzung wieder eröffnet. Der Lärm setzte von neuem ein. Am Stenographentisch versuchten Abgeordnete die Aufnahme etwaiger Mitteilungen des Präsidenten zu verhindern. Es entstand ein kleines Handgemenge, das dadurch beigelegt wurde, daß Graf Karolyi vom Grafen Apponyi vom Tisch der Stenographen zurückgezogen wurde. Der ungeheure Lärm dauerte bis 1¾ Uhr, wo der Präsident die Sitzung abermals unterbrach.

Um 2 Uhr wurde die Sitzung wieder aufgenommen. Präsident Tisza wurde wiederum mit einem Höllenlärm empfangen. Einige Abgeordnete hatten Husarentrompeten mitgebracht. Als der Tumult immer größer wurde und der Präsident nicht zu Worte kommen konnte, übergab er um 2¼ Uhr den Vorsitz dem Vizepräsidenten Bródy. Im weiteren Verlauf änderte die Opposition, da sie befürchtete, daß man sie durch eine Dauersitzung erschöpfen werde, ihre Taktik. Es war immer nur ein Teil der oppositionellen Abgeordneten im Saal, um den Lärm fortzusetzen, während sich der andere Teil in den Wandelgängen erholte. Inzwischen wurden immer neue Lärminstrumente herbeigeschafft, und einzelne Abgeordnete hantierten gleichzeitig mit drei Instrumenten. Der Abgeordnete Roland Frater blies auf einer Militärtrompete unter dem lebhaften Beifall der Opposition verschiedene militärische Signale, die den übrigen Lärm übertönten. Um 2½ Uhr unterbrach der Vizepräsident Bródy von neuem die Sitzung.

Um 3¼ Uhr wurde die Sitzung von dem Präsidenten Grafen Tisza wieder eröffnet. In demselben Augenblick begann der Höllenlärm von neuem. Um 3¾ Uhr wurde die Sitzung wiederum unterbrochen. Zehn Minuten nach 4 Uhr

erschienen ungefähr 100 Polizeibeamte

unter Führung des Polizeioberinspektors Pawlik in den Wandelgängen. Alle oppositionellen Abgeordneten begaben sich nun in den Saal und nahmen ihre Plätze ein. Von der Opposition wurde die Losung ausgegeben, sich der Hinausführung durch die Polizei mit Gewalt zu widersetzen. Alle oppositionellen Abgeordneten begaben sich in die Mitte des Saales, wo sie

---

tigen Gebäude in keinem Verhältnis stand; das Baden schien mir hier kein nervenstärkender Sport, sondern ein faul wollüstiges, erschlaffendes Mittel, die Zeit totzuschlagen.

Von den Thermen aus machte ich mit meinem Bärenführer verschiedene Stippvisiten, um mich auch in vornehmen Privathäusern umzusehen. Mich entzückten die feinen Bronzestatuetten, die herrlich gearbeiteten Dreifüße in reichem Empiregeschmack, die Gerätschaften aus getriebenem Silber, die kunstvollen Mosaiken, welche Früchte, Blumen, Fische, Geflügel, Hummerscheren, Muscheln mit einer staunenswerten Naturtreue selbst in den zartesten Lufttönen und Reflexen wiedergaben. Die Wandmalereien waren voll leichter, heiterer Phantasie, doch deuteten die zahlreichen, süßlich sinnlichen Liebesszenen, die Eroten, Nymphen und geilen Faune auf ein Volk, das ohne Mark und Kraft in einer lauen, weichlichen, parfümierten Luft statt des Großen das Zierliche, statt starker Leidenschaften das schlüpfrig Kitzelnde, statt einer Geliebten die Kokotte sucht; es wehte hier ein Hauch des entarteten, abgestumpften und greisenhaft lüsternen, aber immer noch eleganten Griechenlands. Meine Abneigung gegen das flaue Sybaritentum wurde nicht dadurch gemildert, daß einzelne Hausherren mich augenzwinkernd beiseite riefen und in einem versteckten Kabinett oder unter einem Vorhang die schamlosesten Darstellungen zeigten. Der Bankier hatte einen Heidenspaß an solchen Eindeutigkeiten; als ich ihm aber später meine Bedenken äußerte, setzte er seine würdigste Stadtratmiene auf: „Gewiß, altrömische Moral und Religion müssen dem Volk erhalten bleiben!". . .

. . . Ich trennte mich von dem Bankier mit der Wucherer- und Wüstlingsseele und jetzt endlich komme ich zu der übrigens buchstäblich wahren Geschichte vom verlorenen Manschettenknopf. Besagten Manschettenknopf hatte ich eigens für die Reise gekauft; er glänzte wie Gold, kostete nebst seinem Bruder eine ganze Reichsmark und bestand aus zwei Stäbchen mit warzenartigen Auswüchsen, die beim Durchstecken das Leinen beschädigten und so zur Hebung der nationalen Hemdenindustrie beitrugen.

In Pompeji geschieht es nun zuweilen, daß Arbeiter, nachdem sie mit allen Anzeichen eines bösen Gewissens umhergespäht, ob kein Aufseher in der Nähe sei, hastig und geheimnisvoll eine Antiquität, die sie bei Ausgrabungen meuchlings beiseite gebracht, aus der Tasche holen und dem Fremden zum Kauf anbieten. Auch mir begegnete ein solcher Arbeiter, aber ich winkte ihm nachdrücklich ab, noch ehe er seinen Fund ausgekramt hatte. Einige Zeit darauf sah ich denselben Mann mit einem Engländer tuscheln; der Engländer hielt ein güldenes Stäbchen behutsam zwischen den Fingern, in der Hand des Schatzgräbers klimperten ein paar Silberstücke. Ich war schon eine Strecke von beiden entfernt, als mir plötzlich der Gedanke durch den Kopf schoß: das Stäbchen sah genau aus wie dein Manschettenknebel. Ich streifte die Rockärmel auf und siehe da: ein Manschettenknopf fehlte. Es steht demnach fest, daß ich durch ein annoch unbegreifliches Wunder tatsächlich in die graue Vergangenheit, in das alte Pompeji vor seiner Verschüttung zurückversetzt worden bin und bei dieser Gelegenheit den Manschettenknopf verloren habe, denn ich werde mich doch hüten, einen Menschen, von dem mir weiter nichts Nachteiliges bekannt ist, glattweg zu beschuldigen, daß er als ausgegrabene Antiquität einen Gegenstand verkauft, den er soeben auf offener Straße gefunden.

Bäder-Nachrichten.

Aus San Remo schreibt man uns: Wie in früheren Jahren, so herrscht auch in diesem Sommer hier eine rege Tätigkeit, um alles zur Aufnahme der Herbst- und Wintergäste vorzubereiten. Mit dem größten Interesse verfolgt man hier die Veränderungen, die das „Grand Hotel Bellevue" vornimmt. Es hat ein großes Terrain erworben, auf welchem eine der hübschesten Villen des Ortes stand, die „Villa des terrasses"; diese ist vom Erdboden verschwunden; an ihrer Stelle erhebt sich jetzt ein mächtiges vierstöckiges Gebäude mit zahlreichen Loggien, in unmittelbarer Nachbarschaft des „Grand Hotel Bellevue" und der „Villa Zirio", die jedem Deutschen durch die Anwesenheit des nachmaligen Kaisers Friedrich III. wert ist. Unweit davon wurde ein zweiter Neubau errichtet, nämlich eine Anstalt für physikalische Behandlung, die nach den modernsten Errungenschaften der Wissenschaft eingerichtet werden soll. Man erwartet von dem neuen Unternehmen einen neuen Aufschwung des ganzen Kurortes San Remo; denn man weiß, daß es dem Hüglin-Konzern angehört, dessen übrigen Unternehmungen, vor allem das „Hotel und Kurhaus St. Blasien" und das „Sanatorium Luisenheim" für Nerven- und innere Kranke in St. Blasien — wohl bekannt sind. — Der Ausgangspunkt für diese Gründung war die Beobachtung, daß San Remo wohl eine Anzahl guter Hotels besitzt, daß aber überall die Einrichtungen fehlten, um während des Aufenthalts im Hotel eine ärztliche Behandlung nach klinischen Grundsätzen und entsprechende diätetische Verpflegung erhalten zu können.

Mannigfaltiges.

Eine Erinnerungsstiftung für die Deutschland-Fahrt der schwedischen Journalisten. Auf dem in Lübeck für die schwedischen Journalisten veranstalteten Abschiedsbankett überraschte der Lübecker Senator Possehl die Tafelrunde mit einer inhaltreichen Eröffnung. In seiner Tischrede führte er u. a. aus: „. . . Ich denke mir, daß der persönliche Verkehr und der persönliche Meinungsaustausch, den ich in der Zukunft als einen immer steigenderen ansehen muß, wesentlich dazu beitragen wird, unsere gegenseitigen Interessen zu fördern. Da Sie, meine Herren, jetzt so viel von Deutschland und seinen großen ethischen und wirtschaftlichen Interessen erfahren, ist meines Erachtens vor allen Dingen auch zu wünschen, daß die schwedische Jugend Gelegenheit habe, sich unser Land und seine Interessen persönlich anzusehen. Um diese Bestrebungen zu fördern, der Jugend gehört ja stets die Zukunft, habe ich heute Anlaß genommen, dem Kommerzkollegium in Stockholm 100 000 Kronen zur Verfügung zu stellen, damit junge tüchtige Schweden, vorzugsweise des kaufmännischen und technischen Berufs, alljährlich durch Stipendienzuwendung Gelegenheit haben, sich die näheren Verhältnisse unseres deutschen Landes anzusehen."

— Ein sportliebender Magistrat ist der der Stadt Danzig. Nach dem Verwaltungsbericht des Magistrats für das Wirtschaftsjahr 1911/12 ist seit einem Jahre in Danzig ein Dezernat für Turnen und Sport eingerichtet worden. Seitdem ist das turnerische und sportliche Leben Danzigs erheblich gefördert worden. Mit einem Kostenaufwand von 88 000 Mk., wozu noch etwa 60 000 Mk. Landerwerbskosten treten, ist ein großer Sportplatz errichtet worden, der außer Plätzen für kleinere Spiele drei große Fußballplätze sowie die nötigen Nebenanlagen enthält. Für die Errichtung transportabler Tribünen, für die Herstellung von vier erstklassigen Lawn-Tennis-Plätzen und für das dazu gehörige Klubhaus haben die städtischen Behörden etwa 42 000 Mk. bewilligt. Haus und Plätze sind auf 25 Jahre an den Akademischen Sportklub Danzig verpachtet worden. Am 1. September 1912 wurde in dem Danziger Stadtteil Neufahrwasser ein neuer Turn- und Sportplatz eröffnet, dessen Kosten sich auf etwa 50 000 Mk. beliefen, und schließlich wird noch die Errichtung eines großen Schwimmhallenbades und eines Tattersalls geplant. — Man kann daher wohl behaupten, daß Danzig, was die vorhandenen Einrichtungen anbetrifft, unter den deutschen Sportstädten mit an erster Stelle steht.

— Der amerikanische Multimillionär Salomon Luna, der sein unge heures Vermögen durch Viehzucht und Bankgeschäfte erworben hat, ist in Socorro am Rio Grande in New-Mexiko auf tragische Art ums Leben gekommen. Er inspizierte seine ausgedehnten Ländereien, als sein Pferd vor einem Kessel, der zur Verarbeitung von Konservenfleisch dient, scheute. Luna verlor die Steigbügel und wurde in den Kessel geschleudert. Er konnte nur als Leiche aus dem Kessel herausgezogen werden.

— Ob im Himmel noch Platz ist? Kürzlich erhielt ein Drucker in Caen eine Trauerschleife zugesandt mit der Bitte, darauf die Worte zu drucken: „Ruhe in Frieden! Auf Wiedersehen!" Zwei Stunden später telegraphierte der Kunde, der an seiner Beileidsbezeigung noch eine Aenderung vornehmen wollte: „Bitte, hinzuzufügen: im Himmel, wenn noch Platz ist." Der Drucker gab den Auftrag weiter, und am Freitag, dem Tage der Beerdigung, konnten die Leidtragenden auf dem Trauerbande in großen goldenen Lettern lesen: „Ruhe in Frieden! Auf Wiedersehen im Himmel, wenn noch Platz ist."

— Französischer Witz. Wozu das jetzige Wettergut ist. Herr zu seiner Frau, mit der er frierend am Kamin sitzt: „Wir sollten dieses abscheuliche Wetter, in dem man doch nichts anfangen kann, wenigstens dazu benutzen, endlich einmal deine alte schwergeprüfte Erzieherin einzuladen." — — Das Ende des Flirts. Eine Freundin zur andern: „Und dein Flirt mit Gaston?" „Zu Ende!" „Wie, ihr habt euch entzweit?" „Nein, er heiratet mich."

— Verfehlte Maßregel. Eines Tages kommt, so erzählt ein englisches Blatt, Tommy nach Hause, ganz schmutzig und mit einem blauen Auge. „Aber Tommy", sagt die Mutter vorwurfsvoll, „habe ich dir denn nicht gesagt, du sollst erst immer bis 100 zählen, bevor du dich mit einem andern Jungen rumprügelst?" „Ach, Mama, das ist's ja eben", schluchzt er schmerzlich. „Ich hab's getan, aber das in ich nie wieder. Sieh 'mal, was der andere Junge getan hat, während ich gezählt habe!"

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

208. Sonnabend, 8. (21.) September 1912

mutlich am Morde Rosenthals beteiligten Rosenzweig und Borowitz wochenlang beschützt und verborgen zu haben.

Lokales.

Die Bestattung des weil. Professors Dr. Johannes Engelmann.

Mit allen Ehren, auf welche die Zugehörigkeit zu einer großen akademischen Körperschaft, die erfolgreiche Gelehrtenlaufbahn und treue, mannhafte Arbeit für das Reich und die Heimat und die engeren Kreise, in welche ein Leben gestellt ist, Anspruch erteilen, ward gestern Professor Johannes Engelmann zu Grabe getragen.

Die Leiche war vorgestern in der Universitäts-Kirche, die dem Hingeschiedenen ein rechtes geistliches Heim gewesen ist, aufgebahrt worden und hier nahm gestern um 1 Uhr mittags die Trauerfeier, zu der auch die Chargierten der 5 chargiertenkonventlichen Korporationen mit ihren Fahnen erschienen waren, ihren Anfang. — Nicht unerwähnt bleibe, daß zum Bestattungstage des Ehrenmitgliedes der Universität die Vorlesungen unter besonderer Genehmigung der Lehrbezirksverwaltung gestern ausfielen.

Die tief empfundene Trauerrede hielt der Prediger der Universitäts-Gemeinde, Professor T. Hahn, indem er das Wirken und Sein, das Empfinden und Erleben des Hingeschiedenen inmitten der wechselvollen Geschicke der Universität in das Licht des Simeon-Wortes stellte: „Herr nun läßest du deinen Diener in Frieden fahren, denn meine Augen haben deinen Heiland gesehen."

Der Trauerrede folgte der Vortrag eines gemischten Quartetts. Darauf riefen in schönen Worten Professor Dr. Al. v. Bulmerincq im Namen des Kirchenrates der Universitäts-Kirche dem im Sarge ruhenden hochverdienten einstigen Präses des Kirchenrates und Professor Pastor T. Hahn dem einstigen hingebenden Direktor des Nordlivländischen Bezirkskomitees der ev.-lutherischen Unterstützungskasse warmen Dank nach; der letztere Redner hob dabei hervor, wie Engelmann vor 53 Jahren an der Begründung des großen Werkes der ev.-lutherischen Unterstützungskasse in Rußland tätigen Anteil genommen habe.

Nach dem Trauergottesdienst setzte sich der Trauerzug nach dem alten St. Johannis-Kirchhof in Bewegung, gefolgt von einem zahlreichen Trauergeleit und fackeltragenden Angehörigen des Chargierten-Konvents.

Nach Vollziehung der Funeralien durch Prof. Hahn ergriff als erster das Wort der Rektor der Universität, Prof. W. Alexejew, um im Namen der Universität deren hingeschiedenem Ehrenmitgliede einen ehrenden Nachruf zu widmen, in dem er die Verdienste des Dahingegangenen um die die russische Wissenschaft auf juristischem Gebiete betonte und hervorhob, wie der Verstorbene das Aufblühen der Universität gefördert habe. Im Namen der juristischen Fakultät hob Professor Baron Freytagh-Loringhoven den dauernden Wert und den Einfluß der rechtswissenschaftlichen Werke des Verstorbenen hervor; insbesondere sei er auch als Bindeglied zwischen der westeuropäischen und der russischen Wissenschaft von hoher Bedeutung gewesen. — Im Namen der einstigen akademischen Schüler dankte Rechtsanwalt H. v. Bröcker dem verstorbenen Lehrer für alles das, was er nicht nur als Lehrer, sondern auch als Mensch und Freund seinen Schülern, mit denen ihn allzeit ideale Beziehungen verbunden hätten, so reichlich gegeben habe. — Als Vertreter des Dorpater Hilfsvereins sprach dessen derzeitiger Präsident, Staatsrat F. v. Bradke, dem Verstorbenen, der stets Hilfsbereitschaft für die Tränen der Armen und Elenden gezeigt habe, warmen Dank aus. — Im Namen des Chargierten-Konvents legte stud. jur. Ernst Gabler als Senior der präsidierenden Korporation „Estonia" einen Kranz am Grabe nieder. Im Namen des Konvents der „Livonia" sprach deren Senior stud. jur. W. v. Roth dem Ehrenphilister den Dank der Korporation aus. Auch der Senior der „Curonia", stud. theol. Fr. Eckert, rief im Namen der „Curonia" ihrem Ehrenphilister ein Wort warmer Hochachtung nach. Als Vertreter der „Lettonia" legte deren Senior einen Kranz nieder, auch wurde vom hiesigen Verein studierender Juristen ein Kranz am Grabe niedergelegt.

Unter den Klängen der alten akademischen Weise „Ist einer unser Brüder nun geschieden" wölbte sich der Hügel über der letzten Ruhestätte und bedeckte sich rasch mit reichen Kranz- und Blumenspenden. Wie die zahlreichen Gedächtnisreden die so erfolgreiche Lebensarbeit und die treue Gesinnung des Hingeschiedenen in die Erinnerung gerufen hatten, so redeten auch die Blumenspenden von der Liebe und Hochachtung, welche sich der nun im Grabe Ruhende während seines langen Lebens zu erwerben verstanden hatte.

Otto Ernst-Abend.

Kein Cäsar der zeitgenössischen Dichtung ist Otto Ernst, der, einer Einladung unseres Deutschen Vereins folgend, auf seiner Rußlandtour auch nach Dorpat gekommen war, um uns mit einem Vortrag aus seinen eigenen, vorwiegend seinen humoristischen Werken zu erfreuen, wohl aber einer der liebenswürdigsten Poeten unserer Tage, dessen häufig von einer allerlei Schäden unserer Zeit treffenden Satire durchglühten Werke aus einem frischen Lebensgefühl und poetischer Lebensempfindung heraus gegeben sind. Vor allem haben wir in dem Dichter, den wir nun von Angesicht zu Angesicht kennen zu lernen das Vergnügen hatten, den geistvollen Plauderer, den fein-humoristischen Erzähler und gedankenreichen Lyriker zu schätzen.

Bekannt wurde Otto Ernst, dessen eigentlicher Name Otto Ernst Schmidt lautet und der seine Dichterlaufbahn als Volksschullehrer in Hamburg begann, zuerst durch sein Drama „Jugend von heute". Sein Ruhm als Bühnendichter erreichte dann mit der vielgenannten Schullehrer-Komödie „Flachsmann als Erzieher" seinen Höhepunkt. Bedeutend höher stehen jedoch seine Erzählungen und Gedichte, die viel Beifall fanden. Auch des Dichters letzterschienene Bücher, die beiden „Asmus Semper"-Romane, werden mit Recht sehr geschätzt. In diesen Büchern, in denen der gegenwärtig mitten in der vollsten Wirkung seiner künstlerischen Lebensarbeit stehende (1862 geborene) Dichter mit lebendiger Darstellungskraft und ursprünglicher Empfindungsmäme persönliche Jugenderlebnisse in Form eines sog. Erziehungsromans wiedererzählt, steckt vielleicht sein Bestes.

Gestern begann der Dichter seine Vorlesung denn auch mit einem der fesselndsten Abschnitte aus dem Roman „Semper der Jüngling", der von der Liebe des Titelhelden und der Erfüllung seiner Liebessehnsucht handelt. Der verehrte Dichtergast wird bei seinem außerordentlich feinpointierten Vortrag, der alle Reize seiner lebhaften, feinsinnigen Sprache aufs deutlichste hervortreten läßt, durch ein hervorragend schönes, markiges und doch dabei weich klingendes Organ aufs glücklichste unterstützt. Seine Vortragskunst ist nicht auf rhetorischen Effekt zugeschnitten, sondern diskret, verinnerlicht und von großer plastischer Wirkung. Die stärkste Seite Otto Ernsts liegt fraglos im Fein-Komischen. Hier wirkt er wahrhaft bezwingend, wie namentlich die auf helläugiger scharfer Beobachtung beruhende famose Plauderei aus dem Kinderleben „Appelschnut im Seebad" (aus dem Buche „Appelschnut") zeigte. Auch der sauerköpfischste Hypochonder muß hier der Wirkung der Otto Ernst'schen Humoristik erliegen.

Doch der Dichter weiß als Vortragskünstler auch ernste Stoffe derart zu meistern, daß man im Innersten von seiner Kunst gepackt wird. Dies war ganz besonders bei den ebensowohl durch hohe lyrische Schönheit als tiefen Gedankengehalt hervorragenden Gedichten „Friedhof in Hannover" und „Unsterblich" der Fall.

Alles in allem haben die sehr zahlreichen Besucher der gestrigen Veranstaltung unseres Deutschen Vereins nicht nur einen interessanten und anregenden, sondern auch einen höchst amüsanten Abend verlebt, der den meisten Hörern wohl viel zu früh verrann. Vielen wird der Abend mit seinen freundlichen Eindrücken sicher unvergessen bleiben. — Daß der berühmte Dichtergast für den hervorragenden ästhetischen Genuß, den er uns beschert hat, mit warmem und herzlichem Beifall überschüttet wurde, sei hier nur der Vollständigkeit halber angemerkt.

—l—

Wie wir hören, ist der Astronom und Observator an der hiesigen Sternwarte, Mag. K. F. Orlow, zum Professor an der Universität Odessa ernannt worden.

Unsere „Musikalische Gesellschaft" beabsichtigt am Montag, den 10. Sept., mit ihren Chorproben zu beginnen. Damit tritt die Gesellschaft in einen neuen Lebensabschnitt ein. Ihr bisheriger verdienter Dirigent, Herr Musikdirektor R. Griwing, hat aus Gesundheitsrücksichten den Dirigentenstab niedergelegt. Der Dank der Gesellschaft für die große Summe der geleisteten Arbeit — ein demnächst erscheinender Bericht wird die 12-jährige Tätigkeit der Gesellschaft unter seinem Stabe ausführlich beleuchten — wurde ihm beim Scheiden durch die Wahl zum Ehrenmitgliede ausgedrückt. Zum ständigen Dirigenten ist nun Herr Hermann v. Andreae gewählt worden, nachdem er schon über ein Jahr als stellvertretender Dirigent die musikalische Leitung in Händen gehabt hat.

Die traditionellen Ziele der Gesellschaft, welche in dem Satze: „Res severa verum gaudium" ihren Ausdruck finden und neben der Konzertvorbereitung auf musikalische Vervollkommnung und ernste, selbsterzieherische Arbeit der Mitwirkenden gerichtet sind, sowie ihre Verdienste, welche sie durch Veranstaltung von Aufführungen großen Stiles, durch Heranbildung geübter Chorsängerinnen und -sänger und durch Erhaltung des Orchesters um das musikalische Leben unserer Stadt erworben hat, lassen hoffen, daß ihr die Sympathien weiterer Kreise auch in Zukunft erhalten bleiben.

In diesem Semester soll das hier noch nicht gehörte Requiem von Verdi (anläßlich des bevorstehenden Gedenkjahres) am 25. Nov. (Totenfest) und 26. Nov. aufgeführt werden — ein Werk, welches bedeutende Anforderungen an Solisten, Chor und Orchester stellt. Die Solopartien haben übernommen: Sopran — Frl. Fromhold-Treu-Riga, Alt — Frl. Oppermann-Dresden, Tenor — Herr W. Schmidt-Berlin, Baß — Herr G. Stahlberg-Dorpat.

Außerdem soll am 24. Oktober in der Bürgermusse ein Konzert hauptsächlich instrumentalen Charakters stattfinden, zu dem Frl. M. v. Samson-Himmelstjerna (Violine) ihre Mitwirkung freundlichst in Aussicht gestellt hat.

Die Verkaufsstelle für die Armenarbeiten des Frauenvereins befindet sich, worauf schon an anderer Stelle hingewiesen worden ist, nicht mehr in der Rigaschen Straße, sondern hat mit der Arbeitsstätte in der Salz-Straße Nr. 1 (eine Treppe hoch) zusammengezogen werden müssen. Es hat dies seinen Grund in den knappen Mitteln, die uns zu Gebote stehen und die uns eine doppelte Miete, Bedienung, Beheizung 2c. verbieten. Hoffentlich wird dies nur ein vorübergehender Zustand sein, denn ein passendes Verkaufslokal, mit Schaufenster und par terre gelegen, würde uns gewiß mehr Käufer bringen; doch übersteigt der Preis eines solchen Lokals, das aus praktischen Gründen mit der Arbeitsstätte unter einem Dach sein muß, fürs erste bei weitem unsere Mittel. Standen doch zu Ende des vorigen Semesters unsere Finanzen so schlecht, daß der Gedanke auftauchte, die Arbeitsstätte ganz aufzugeben. Das hieße aber, etwa 80 armen Frauen (30 in der Strick- und Webe-Abteilung und etwa 50 in der Nähabteilung) eine Unterstützung entziehen, die die Armenpflege andrerseits entlastete.

Wir hoffen nun sehr, daß das Interesse der Gesellschaft es uns ermöglichen wird, diese Wohltätigkeitsinstitution auch weiterhin fortzuführen. An die Stelle der langjährigen Werkführerin Frau Haffner ist jetzt eine Schülerin der Rigaschen Mädchen-Gewerbeschule angestellt. Fräulein Gräning hat als Erste die Schule absolviert und hat auf der diesjährigen Ausstellung für ihre Arbeiten den 1. Preis bekommen. Mit ihrer Tüchtigkeit glauben wir dem Publikum eine Garantie zu bieten auf akkurate Ausführung von Bestellungen. Um uns einen größeren Stamm guter Arbeiterinnen zu schaffen, werden 2 mal wöchentlich unentgeltlich Handarbeitsstunden erteilt an Frauen, die uns von den Damen der Armenpflege geschickt werden. Eine Einnahmequelle für uns sollen die Handarbeitsstunden sein, die 2 mal wöchentlich an Damen erteilt werden.

Was an Sachen außer den Bestellungen angefertigt wird, steht in der Salz-Straße Nr. 1

zum Verkauf, und da möchte ich neben der Wäsche noch auf die Erzeugnisse der Wollabteilung verweisen. Da ist schöne Hauswolle neben wollenen Socken, Strümpfen und Handschuhen. Für den Winter empfehlen wir der Feuerwehr wollene Kappen, die unter den Helm gezogen werden. An Webereien möchte ich Dielenzeug und Hausgewebte Schürzen erwähnen.

Wir hoffen, mit diesen Zeilen das Interesse im Publikum für die Arbeitsstätte wieder etwas zu wecken. Früher war sie ja allgemein beliebt und es wird hoffentlich bald gelingen, durch zuverlässige Arbeit das Vorurteil, das jetzt gegen sie herrscht, zu überwinden.

A. von Reyher.

Der Student des 5. Kursus der hiesigen medizinischen Fakultät Ewald Hohlfeld ist, der „Estl. Gouv.-Ztg." zufolge, als temporärer Arzt des VIII. Sanitätsbezirks des Hapsalschen Kreises bestätigt worden.

Im Laufe des vorigen Monats sind, nach polizeilichen Ausweisen, nicht weniger als 800 Personen, darunter 25 Weiber, wegen Trunsucht in der Polizei interniert worden.

—h.

Die Kreispolizei-Verwaltung ist aus der Rathaus-Straße 23 in die Jamasche Straße 16, gegenüber der Polizei-Abteilung des 3. Stadtteils, übergeführt worden.

Gestern wurde beim Friedensrichter des 3. Bezirks eine Zuhälterin für den Verkauf von Spirituosen zu 4 Monaten Gefängnis, 100 Rbl. Strafzahlung (im Falle der Nichtzahlung der Geldstrafe zu weiteren 4 Monaten Gefängnis) und außerdem zu 15 Rbl. Patent-Strafzahlung verurteilt.

—o—

Sport-Nachrichten.

Von der „Großfürstin Viktoria-Fahrt".

Aus Königsberg wird uns vom Mittwoch-Abend geschrieben:

Morgen (Donnerstag) starten in Königsberg von 9 Uhr morgens bis ¾12 Uhr mittags 25 Wagen, und zwar 19 in und 6 außer Konkurrenz. Es konkurrieren folgende 19 Herren (wobei die Namen der Besitzer nach der anwachsenden Größe ihrer Wagen geordnet sind): v. Brümmer (Balt. Aer. u. Auto-Kl.) auf Opel; Rings (Berl. Aut.-Kl.) auf Stoewer; Alveberg (Balt.) auf Brennabor; Heine (Balt.) auf Benz; Mitgeod (Ostdeutsch. Auto.-Kl.) auf Komnik; Reichsstein (Kais. Deutsch. Aut.-Kl.) auf Brennabor; v. Bulmerincq (Balt.) auf Maschine von der Neuen Aut.-Ges.; Graf Mellin (Balt.) auf Opel; Krieger (Ostdeutsch.) auf Opel; Moll (Balt.) auf Humber; v. Transehe (Balt.) auf Benz; Pauly (Ostdeutsch.) auf Benz; v. Wulf-Adsel (Balt.) auf Mercedes; Baron Korff (Kais. Deutsch. Aut.-Kl.) auf Komnik; Dudel (Ostd. Aut.-Kl.) auf Benz; Baron Mengden (Balt.) auf Benz; Pösselt (Balt.) auf Benz; Geibel (Kais. Deutsch. Aut.-Kl.) auf Benz; Ballod (Balt.)auf Benz. — Mithin beteiligen sich an der Konkurrenz 11 baltische und 8 reichsdeutsche Herren.

Außer Konkurrenz nehmen mit eigenen Wagen an der Großfürstin Victoria-Fahrt teil: Fürst Kropotkin als Kommandeur, Graf E. Berg-Sagnitz als Starter, Graf Schuwalow-Nerft, Ingenieur Feitelberg-Riga und 2 reichsdeutsche Herren Bartels (Präsident im Richterausschuß des Ostdeutsch.-Kl.) und Ingenieur Reddig.

Das Wetter ist noch immer veränderlich. Etappenstationen sind, wie gemeldet, Kowno, Dünaburg, Pleskau und Riga. Der Start wird immer derart berechnet, daß, indem den schwächeren Wagen ein Vorsprung gegeben wird, alle Wagen etwa um 5 Uhr am Finish in der Nachtetappe eintreffen müßten.

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 7. Sept. Die städtischen Wählerlisten sind veröffentlicht worden. In der 1. Kurie sind 3993 Wähler und in der 2. Kurie 71 286 Wähler.

Das Ministerium der Volksaufklärung arbeitete eine Vorlage aus, auf Grund der dem Minister das Recht verliehen wird, in sämtlichen weiblichen Mittelschulen den obligatorischen Unterricht in einer der fremden neuen Sprachen einzuführen; desgleichen auf Grund von Gesuchen der Landschaften und Städte in den weiblichen Gymnasien Unterrichtsprogramme im Umfang der Programme der männlichen Gymnasien einzuführen.

Als der Militärlenkballon „Jastreb" in Gatschina in der Höhe von 250 Metern manövrierte, begann plötzlich aus unbekannter Ursache das Gas zu entweichen. Der Ballon stürzte und blieb in den Bäumen hängen. Die Hülle wurde an vielen Stellen zerrissen; die Gondel zerbrach und stürzte mit den Insassen zu Boden. Der Kapitän Gebauer und die übrigen Insassen trugen starke Kontusionen davon.

Während der Konkurrenz der Militär-Flugapparate stürzte die Fliegerin Fürstin Schachowskaja, die infolge Motordefekts landen mußte, in einen Wasserkanal und blieb auf diese Weise unverfehrt.

Von 6 ehemaligen Postbeamten wurden wegen Wertdokumentendiebstahls auf der Post 4 zu Arrestantenkompagnie auf 4 und 8 Jahre und die beiden anderen zu Gefängnis auf 2½ und 1 Jahr verurteilt.

In Lessnoje stürzte ein 3-stöckiges Haus ein. Eine Person wurde getötet und 7 verwundet.

Sfewastopol, 7. Sept. Bei archäologischen Grabungen in Mangulkaleh wurden 2 christliche Kirchen und ein Kirchhof aus der byzantinischen Periode entdeckt.

Bordeaux, 20. (7.) Sept. Die russischen Teilnehmer am Automobilisten-Kongreß in San Sebastian trafen 24 Stunden vor der Norm hier ein. Große Ovationen wurden Nagel bereitet, der als Kandidat für den 1. Preis keinen Konkurrenten hat.

London, 20. (7.) Sept. Hofmeister Ssasonow traf mit seinen Begleitern in London ein. Am Bahnhof wurde er begrüßt von der russischen Botschaft mit dem Botschafter Grafen Benckendorf an der Spitze, dem Geistlichen der Botschaftskirche, dem russischen Generalkonsul, Vertretern der russischen Kolonie, dem Unterstaatssekretär für auswärtige Angelegenheiten Nicholson und vom Sekretär Greys Montgomery. — Als Ssasonow den Zug verließ, stürzte ein Mann, der einen gedruckten Zettel in der Hand hielt, mit dem Ruf „Räumen Sie Persien, nieder mit Rußland!" auf ihn zu. Der Mann wurde, ehe er sich Ssasonow nähern konnte, verhaftet. Er handelt sich um einen ungefährlichen Geisteskranken, der erklärte, aus persönlichen Motiven gehandelt zu haben. Dem Zwischenfall wird keine Bedeutung zugemessen. — Morgen findet in der russischen Botschaft ein Diner statt.

Genf, 20. (7.) Sept. Die Konferenz des interparlamentarischen Verbandes prüfte den Antrag der russischen Gruppe auf Organisation einer Vermittlung zwischen den Mächten. Angenommen wurde der Antrag d'Estournelles de Constant auf Abrüstung zu Wasser und zu Lande. Angenommen wurde ferner die Resolution über das Verbot eines Luftkrieges — unter energischem Protest der Vertreter Frankreichs.

Belfast, 20. (7.) Sept. Der Führer der irischen Unionisten veröffentlichte eine Resolution, in der die Home Rule als Unglück für die nationale Wohlfahrt der ganzen Insel bezeichnet wird. Die Unionisten verpflichten sich feierlich, das Home Rule-Gesetz nicht anzuerkennen, falls es ihnen vom Parlament aufgedrungen werden sollte.

Konstantinopel, 20. (7.) Sept. Der Außenminister erklärte, die Friedensunterhandlungen würden fortgesetzt, doch die Erwartungen bezüglich eines schnellen Friedensschlusses seien verfrüht.

Der armenische Patriarch und der armenische Nationalrat reichten ihre Dimission ein infolge der Nichterfüllung ihrer Forderung seitens der Pforte, daß die die armenischen Dörfer plündernden Kurden bestraft würden.

Alexandria, 20. (7.) Sept. Aus Tripolitanien traf der Vater Enver Beys ein. Die im Felde stehenden Türken erklären, den Krieg fortsetzen zu wollen, selbst für den Fall, daß Frieden geschlossen werden sollte.

Washington, 20. (7.) Sept. Das erste amerikanische Kriegsschiff wird den Panama-Kanal voraussichtlich am 15. (2) Oktober 1913 passieren. Für Handelsschiffe wird der Kanal im Dezember 1914 eröffnet werden.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Am 16. Sonntage nach Trinitatis, den 9. September:

Um ¾10 Uhr Kindermissionsstunde.
Um 11 Uhr Hauptgottesdienst.
Predigttext: 1 Petri 4, 10—11. (Der Christ im irdischen Beruf.)

Prediger Hahn.

Stille Kommunion.
Kollekte für die Arbeit an Israel.
Am Dienstag, den 11. September, von 6—7 Uhr in der Salzstraße Nr. 1. Wiederbeginn der Bibelbesprechungen.

St. Johannis-Kirche:

Am 16. Sonntag nach Trinitatis, den 9. September:

Hauptgottesdienst um ½11 Uhr.
Predigt-Text: Luk. 17, 20—21.

Prediger: Schwartz.

Um ¾1 Uhr Kindergottesdienst. (Die Bekehrung des Saulus.)

Montag, den 10. Sept., um 6 Uhr nachm. Frauenmissionsstunde bei Pastor Schwartz.

Die Konfirmandenlehre muß um eine Woche verschoben werden und beginnt am 17. September (nicht am 10. September).

Wittrock.

St. Marien-Kirche.

Am 16. Sonntag nach Trinitatis, den 9. September:

Deutscher Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 6 Uhr nachmittags.

Prediger: Paul Willigerode.

Estnischer Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Totenliste.

Direktor der Versicherungsgesellschaft „Shisn" Theodor Pape, † am 5. Sept. zu Petersburg.

Inspektor a. D. August Kladt, † am 5. Sept. zu Moskau.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 8. September 1912.

	9 Uhr ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer(Meeresniveau)	770.8	770 1	770.2
Lufttemperat.(Centigrade)	7.4	5 7	8 5
Windricht. (u. Geschwind.)	NNE1	NW1	WSW3
Bewölkung (Zehntel)	10	8	10

1. Minimum d. Temp. nachts 4.8
2. Niederschläge 1.3
3. Embachstand in Centim.: 8027.

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Kühles schönes Wetter.

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 7. Sept. 1912

Wechsel-Kurse.

London Checks f. 10 Lstr.		94,72½
Berlin „	100 Rml.	46,29
Paris „	100 Frcs.	37,45

Fonds- und Aktien-Kurse.

4% Staatsrente	94—94½
5% Prämien-Anleihe (1864)	481—485
„ „ „ (1866)	360—364
Prämien-Anleihe der Adelsbank	314—318
4½ St. Peterss. Stadt-Oblig.	89¾—90¾
4½ Charkower Landsch.-Pfandbr.	87½—88
5% Oblig. der 1. Zufuhrbahn-Ges.	85½—86½
Aktien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	150
„ „ Wolga-Kama-Bank	975
„ „ Russ. Bank	415
„ „ Internat. Hand.-Bank	544
„ „ Diskonto-Bank	553
„ „ Privat-Handels-Bank	304
„ „ Brjansker Schienenfabrik	216
„ „ Ges. der Malzew-Werke	508
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	196
„ „ Gesellschaft „Ssormowo"	162
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	389

Tendenz: fest und belebt, zum Schluß etwas abgeschwächt.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

Druck und Verlag von E. Mattiesen.

dicht gedrängt stehen blieben, mit Ausnahme des Grafen Julius Andrassy und der übrigen parteilosen Siebenundsechziger, die auf ihren Plätzen blieben. Dann betrat Polizeioberinspektor Pawlik mit einer Anzahl von Beamten den Saal. Gleichzeitig drangen durch drei andere Eingänge weitere Beamte in den Saal ein und nahmen in den Gängen Aufstellung. Die oppositionellen Abgeordneten blieben dicht gedrängt in der Mitte des Saales stehen und riefen: „Hinaus mit euch!" Man sah, wie Polizeioberinspektor Pawlik mit dem Grafen Albert Apponyi, der gleichfalls in der Gruppe der Oppositionellen stand, vergebens verhandelte. Jetzt begaben sich auch Graf Andrassy und die übrigen parteilosen Siebenundsechziger zu den Oppositionellen. Diese brachen in stürmische Eljen-Rufe aus. Als der Polizeioberinspektor sich dem Grafen Apponyi näherte und es den Anschein hatte, als wolle er gegen ihn Gewalt anwenden, ertönten stürmische Rufe: Wer den Grafen Apponyi anrührt, ist des Todes! Der Abgeordnete Bela Megssy riß dem Saalkommissar die Liste der aufgeschriebenen Abgeordneten aus der Hand und zerriß sie unter großem Beifall.

Endlich befahl Pawlik zwei Polizeibeamten, den Abgeordneten Grafen Ladislaus Semsey hinauszuführen. Inzwischen war dieser von den Abgeordneten Josef Karolyi, Markgraf Georg Pallavicini und dem Grafen Aladar Zichy in die Mitte genommen worden. Diese faßten sich gegenseitig unter die Arme und verhinderten so, daß die Wachleute Semsey aus dem Saale führen konnten. Abgeordneter Graf Michael Karolyi drängte sich durch die Abgeordneten hindurch. Er war ungeheuer erregt und schlug mit den Fäusten auf die Wachleute ein, die schließlich zurückgedrängt wurden. Nunmehr versuchte Polizeioberinspektor Pawlik den Abgeordneten Szmrecsanyi zum Verlassen des Saales zu bewegen. Als auch dieser sich weigerte, forderte Pawlik wiederum zwei Wachleute auf, den Abgeordneten zu ergreifen. Einer der Wachleute, namens Stefan Polyak, salutierte und sagte: „Ich greife einen unabhängigen Abgeordneten nicht an." Die Opposition brach bei diesen Worten in ungeheuren Jubel aus und schwenkte Taschentücher. — Der Wachmann Polyak wurde abgeführt. Mitten in dem Beifall der Tribünenbesucher stimmten die Oppositionellen das Kossuth-Lied aufs neue an.

Inzwischen war auch Stadthauptmann Szeszler im Saale erschienen, um den Anordnungen des Präsidenten Geltung zu verschaffen. Ein Polizist wandte sich an eine Gruppe Abgeordneter und griff den Abgeordneten Jarmy an. Er wurde jedoch von 5 Wachleuten ergriffen und aus dem Saale geschleppt, obwohl er sich wütend wehrte. Alsbald teilte der Abgeordnete Szmrecsanyi mit, daß Jarmy eine Armverrenkung erlitten habe, und verlangte einen Arzt. Es stellte sich jedoch heraus, daß es sich um einen Ohnmachtsanfall handelte. — Abgeordneter Benedek rief: „Es lebe Julius Kovacs!" (Kovacs hat auf den Grafen Tisza geschossen.) Um 6½ Uhr erschienen zwei Polizeiinspektoren mit einer weiteren größeren Polizeiabteilung und erteilten den Befehl, sämtliche Abgeordnete aus dem Saale zu drängen.

Es begann nun ein wahnsinniges Handgemenge, ein Drängen und Stoßen. Die in der ersten Reihe stehenden Abgeordneten stellten sich mit Gewalt zur Wehr und schlugen auf die Wachleute los, die ihrerseits auf die Abgeordneten drein schlugen. Der Abgeordnete Bela Jarmy wurde von vier Wachleuten trotz heftigster Gegenwehr an Händen und Füßen ergriffen und aus dem Saale geschleift. Es spielten sich unbeschreiblich wüste Szenen ab. Abg. Andreas Rath wurde hinausgeschleift, ebenso die Abgeordneten Förster und Haller. Mehrere Polizisten faßten den Grafen Michail Karolyi an, der mit Händen und Füßen um sich schlug. Schließlich gelang es ihm, sich in eine Bankreihe zu flüchten, wo er niederstürzte. Man rief nach Aerzten. Zwei Aerzte der freiwilligen Rettungsgesellschaft sprangen über die Barriere der Journalistentribüne in den Saal und labten den Grafen Karolyi, der nach einigen Minuten wieder zu sich kam. . . Sodann bemühten sich sechs Polizisten, den Abgeordneten Lovaszy hinauszuführen, vermochten ihn aber nicht aus der Bank zu heben.

Die Räumung des Saales vollzog sich unter den größten Schwierigkeiten, da die meisten Abgeordneten ihrer Entfernung sehr heftigen Widerstand entgegensetzten. In mehr oder minder dramatischen Szenen wurden die Abgeordneten Förster, Kelemen und Fernbach aus dem Saale herausgeführt. Besonders heftigen Widerstand leistete der Abgeordnete Paluguya, den 12 Mann aus dem Saale zu tragen suchten. Vor dem Stenographentisch stürzten zwei Mann zu Boden. Der herkulisch gebaute Abgeordnete Barabacz leistete heftigen Widerstand, wurde aber hinausgeführt, wobei er in den Saal hineinrief: „Es lebe die Republik!"

Ein Fähnlein von 14 Mann verließ zuletzt unter der Führung des Grafen Apponyi, dem trotz seiner Widersetzlichkeit das Schicksal der gewaltsamen Entfernung aus dem Saal erspart geblieben war, freiwillig das Schlachtfeld, wie man die Ofen-Pester Stätte der parlamentarischen Verhandlungen nach solchen Auftritten nennen muß.

Deutschland.

Der Botschafter in Petersburg, Graf Pourtalès, hat das Großkreuz des Roten Adler-Ordens mit Eichenlaub, der russische Generalmajor und General à la suite Tatischtschew die Brillanten zum Roten Adler-Orden der 1. Klasse verliehen erhalten.

Zum Kapitel der konfessionellen Ueberspanntheit schreibt die „Köln. Ztg.": „Als Gegengabe auf unseren katholischen Wäschereibesitzer, der seine Glaubensgenossen aufforderte, nur bei Katholiken waschen zu lassen, überreicht uns die „Köln. Volksz." einen ganzen Strauß ähnlicher Schnurren auf protestantischer Seite. Zwar können wir in allerlei Anzeigen, in denen Herrschaften evangelisches Dienstpersonal suchen, nichts Gleichartiges finden; im Bezirk der häuslichen Gemeinschaft hat der Wunsch nach konfessioneller Einheit eine gewisse Berechtigung. Aber wenn in einem Inserat von einem „evangelischen Kurort" gesprochen, in einem anderen ein „evangelischer Schäfer" gesucht, in einem dritten gar eine Jagdpacht nur an „evangelische Herrenjäger" ausgeschrieben wird, und schließlich sogar in der Anzeige einer Grasverpachtung mitgeteilt wird: „An Katholische darf nicht verpachtet werden", so liegen hier Ueberspanntheiten ebenso lächerlicher Art vor wie bei der katholischen Waschanstalt. Gäbe es nun nicht eine gewisse Geistesströmung, die man Ultramontanismus nennt, so könnte man die obigen Fälle samt und sonders in der lustigen Ecke der Tagesgeschehnisse vermerken und im übrigen auf sich beruhen lassen. Aber der Aachener Katholikentag ist noch frisch in aller Erinnerung. Da wurde jenes System ernsthaft und im großen getrieben, von dem die katholische Waschanstalt eine kleine und heitere Abwandlung bietet, das System der Spaltung unseres bürgerlichen Lebens durch die konfessionelle Trennung, die Schädigung wichtiger gemeinsamer Güter durch den übertriebenen Ausbau der konfessionellen Eigenart. Weil dieses System auf katholischer Seite leider im Schwunge ist und immer mehr ausgebaut wird, während es zum Glück im Protestantismus kaum vorhanden ist, darum ist der eine Fall typisch und verdient erwähnt zu werden, während der Blütenstrauß der „Köln. Volksz." mit einem herzhaften Lachen über derartige konfessionelle Narreteien abgetan werden kann."

Frankreich.

Zum Besuch des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch in Frankreich wird Pariser Blättern aus Nancy gemeldet: Der Großfürst ist eingeladen worden, die an der französisch-deutschen Grenze errichteten neuen Befestigungen, namentlich jene in der Umgebung von Toul, zu besichtigen und einem Manöver mit besonderem Programm der 39. Division unter Leitung des Generals Deforges beizuwohnen. Diese Division ist berufen, im Kriegsfall dem ersten Ansturme der deutschen Truppen Widerstand zu leisten.

Der Verband der Lehrersyndikate erläßt in einem von 18 Syndikaten unterzeichneten Aufruf, daß er durch sein Eintreten für den „Sou du soldat," für den allgemeinen Arbeiterverband und für den unschuldig verurteilten Soldaten Rousset weder eine antipatriotische noch eine antimilitaristische Kundgebung, sondern nur seine Gemeinschaft mit der Arbeiterklasse bestätigt habe. Der Verband kündigt sodann an, daß er dem von der Regierung erlassenen Auflösungsbefehl entschiedenen Widerstand entgegensetzen werde, vor allem, um die verweltlichte Schule zu stützen und den Rückschrittlern die Stirn zu bieten, die bereits lärmend triumphierten.

Schweden.

Auf Befehl des Kriegsministeriums war am Dienstag in den drei nördlichen Provinzen Schwedens die Mobilmachung des Heeres und der Reserven angeordnet worden. Der Mobilmachungsbefehl wurde überall durch öffentliche Anschläge und Läuten aller Kirchenglocken verkündet. Erstrebt wurde mit dieser Maßregel eine genaue Untersuchung, ob die schwedische Armee bereit ist, in möglichst kurzer Frist auf Kriegsfuß gesetzt zu werden. Es war bis zum letzten Augenblick streng geheim gehalten worden, welches Gebiet von der Mobilisierung betroffen werden würde und zu welchem Zeitpunkte die Mobilisierung stattfinden sollte. Soweit man aus den Zeitungsberichten ersehen kann, ist die Mobilisierung zur vollsten Befriedigung der Militärbehörden verlaufen und überall ist dem Befehle ohne Störung der Ordnung nachgekommen worden. Von den Jungsozialisten war eine Agitation eingeleitet worden, um die Wehrpflichtigen zum Ungehorsam aufzureizen. Es ist aber kein derartiger Fall zu verzeichnen gewesen. Die äußerst strenge Strafe, die auf Ungehorsam und Widersetzlichkeit im Mobilmachungsfalle steht, hat sicher nicht verfehlt, eine heilsame Wirkung auf zweifelhafte Elemente auszuüben.

Italien.

Aus Rom telegraphiert man der „Reisch", daß, Gerüchten zufolge, der italienische König in nächster Zeit aus Venedig auf dem Kriegsschiff „Lombardei" in See stechen wird, um mit dem oesterreichischen Thronfolger eine Begegnung zu haben.

Nordamerika.

Der „Frankf. Ztg." wird aus New-York telegraphiert: Der Staatsanwalt beschuldigt die Polizei, die jetzt verhafteten, ver-

№ 4711.

Nuss-Extrakt-Haarfarbe

färbt Haar und Bart, wenn ergraut, rot oder in einer wenig gefälligen Nuancierung, sehr schnell u. echt, je nach Belieben, vom zartesten Blond bis zum tiefsten Schwarz. Ein jeder kann mittels der № 4711 Nuss-Extrakt-Haarfarbe dem Haar die verlorene Naturfarbe wiedergeben. Unübertroffen! Garantiert unschädlich. Gebrauchsanweisung bei jeder Flasche. Erhältlich in den Farben: Schwarz, Braun, Chatain und Blond. Preis der Flasche 1 Rbl. 20 Kop., der grossen Flasche 2 Rbl.



Ferd. Mülhens
Parfümerie № 4711
Gegr. 1792.
Köln am Rhein und Riga.
Hoflieferant Sr. Majestät des Kaisers von Russland.
Zu haben in Apotheken, Drogerien und Parfüm.-Geschäften.

Das beste artesische Brunnenwasser.

Bekanntmachung!

Hiermit die ergebenste Anzeige, dass Freitag, d. 7. September d. J., meine auf das beste neueingerichtete **Bade-Anstalt** wieder eröffnet worden ist.

Um geneigten Zuspruch bittet

A. Adder.

Dorpat, Embachstr. Nr. 1.

Das beste artesische Brunnenwasser.

Einzig sicher wirkendes Mittel zum Vertilgen aller Insekten ist das Pulver

„Kasbek" u. „Aragaz"

in Blech- und Cartonschachteln mit Zerstäuber der ersten Erfinder des Pulvers **Gebr. Ter-Petrossianz** im Kaukasus (gegr. 1835). Erhältlich in allen Apotheken und Drogerien.

Staatlich genehmigte

Massage-Schule u. Krankenpflege-Kurse

von Dr. med. J. Brensohn in Riga.

Lehrfächer: Massage, Heilgymnastik, kosmet. Massage, Krankenpflege.
Anmeldungen vom 25. Aug. in Riga, Mühlenstr. № 64, v. 10—12 Uhr.
Prospekte auf Wunsch.

1000 Erfinder

Aufgaben mit Erläuterung über das Patentwesen für 30 kop. **Rat und Auskunft kostenlos.** Garantie für strengste Geheimhaltung. Patent-Ingenieur-Büro **Harttkaler & Schmidt, Breslau 2.**

Suche für meine deutsche Volksschule

tüchtigen Lehrer oder Lehrerin

(russisch-deutsch)

zum 1. Oktober.

Offerten mit Gehaltsansprüchen und Zeugnisabschriften zu richten an: Kreismarschall Baron Manteuffel, Capsehden, per Grobin, Kurland.

ICH BIN SEHR DANKBAHR für den kostenfreien Rat. Es war ein glücklicher Tag für mich, als ich diesen Rat aus der Zeitung erfuhr. Damals litt ich stark an Verstopfung, ich hatte Hämorrhoiden u. Schmerzen in der Herzgrube. Ein Arzt konstatierte Magenkatarrh, und im Hospital erklärte man mir, es sei Atonie der Gedärme. Ich nahm sofort das Mittel ein und am Morgen hatte ich schon regulären und guten Stuhlgang. Mein Befinden hat sich gebessert, und von der Zeit an leide ich nicht mehr an Verstopfung.

Der Rat lautete: gehen Sie in die nächste Drogerie oder Apotheke und nehmen Sie eine 2-wöchige Dose Stomoxigen von Dr. Meyer. Nehmen Sie am Morgen und vor dem Mittag je 2 Tabletten ein, bis die Magentätigkeit wieder regelmässig geworden ist. Ich nahm 3 Tabletten vor dem Schlafengehen ein und hatte am Morgen ausgezeichneten gesunden Stuhlgang. N. S.

Zurückgekehrt.
M. Maurach.
Spr. 11—12. Teichstr. 5.

Zurückgekehrt.
Küterstr. 8b.
Dr. F. Klau
prakt. Arzt u. Spezialist für Nervenkrankheiten.

Zahnklinik
von Zahnarzt Mendelew — Ritterstr. № 8. Empfang den ganzen Tag.

Schule der Tanzkunst.
Anmeldungen in diesem Semester zu den ersten **Studenten-, Schüler-, Kaufleute-, allgemeinen** wie **Privat-**
Tanz-Kursen
moderner Salon-Tänze
empfange bis zum **15. September** täglich von 12—1 u. v. 3—4 Uhr — **Petersburger Str. Nr. 59.**
Aufführungstänze aller Art. Unterricht in einzelnen Salon-, National- u. Kunsttänzen täglich. Salon-Novitäten: „Antique", „Boston", „Pas de Bal", „Major", „Toréador" etc. — Dorpat, Petersburger Str. 59. **Carl Helmer.**

Diplomierte Absolventin
des Petersburger u. Leipziger Konservatoriums erteilt.
Klavierunterricht.
— Rigasche Str. 107 b, Qu. 7. Zu sprechen v. 11—12 u. 4—5.

Lateinisch u. Griechisch
erteilt ein Spezialist — Ausstellungstr. 8 (nicht 8a), Qu. 3, Sprechst. von 2—3.

Erfahrene Pädagogin
mehrjährige Praxis, **erteilt Nachhilfestunden,** spec. Russisch u. Mathematik. Erfolg unbedingt. Ansprüche sehr mässig. Zu erfr. Steinstr. 14, Qu. 4, von 3—5.

Diplom. Lehrerin
mit mehrjähriger Praxis **sucht** auf einige Stunden täglich Beschäftigung. Off. sub „E." in die Exp. d. Bl.

Спеціалистка
по русскому языку даетъ уроки — Псковская 22, кв. 1, отъ 11—1.

Русская барышня
окончив. гимназію, желаетъ имѣть урокъ — Складочная 6, кв. 5, дома отъ 1—4 часовъ.

Ein **Schüler** d. VIII. Gymn.-Kl., erfahr. **Repetitor** erteilt Nachhilfestd. u. bereitet m. Erfolg z. Exam. in alle Gymn.-Kl. vor. Zeugn. vorh. Off. sub „Repetitor" a. d. Exp. d. Bl.

Das
Klavierstimmen
übernimmt **M. Matto,**
Petersburger Strasse 80.
Bestellungen können auch Petersburger Str. 2, in der Drogerie, abgegeben werden.

Ein gewandter
Tischler
übernimmt
Reparatur- u. Polierarbeiten
beim Meister oder selbständig. Näh.: schriftlich oder persönlich — Rathaus-Str. Nr. 24, Qu. 11.

Wir suchen einen
Kontoristen
der der russischen und deutschen Sprache in Wort und Schrift kundig ist.
Gesellschaft der Zintenhofer Tuchmanufaktur, vorm. Wöhrmann & Sohn in Zintenhof, Livland.

2 Apoth.-Lehrlinge
(Christ.-Konf.) mit oder ohne Praxis u. **Beherrschung der estn. Sprache,**
nach Luga gesucht,
Gefl. Offerten an **E. Dabbert — Riga,** p. Adr. Rigaer Stadt-Disconto-Bank.

Für die Kalkulationsabteilung einer größeren Maschinenfabrik in St. Petersburg werden zum sofortigen Eintritt eine
jüngere Kraft als Kalkulator u. e. Lehrling m. guter Schulbildung
gesucht. Schriftl. ausführl. Off. zu richten an d. Zentr. Ann.-Exp. L. u. E. Metzl u. Co. St. Petersb., Morskaja 11, sub Lit. „N. K."

Gesucht
ein gut attestierter, russisch-sprechender, in Blumenzucht, Treibhaus- u. Parkkultur bewanderter
Gärtner
und ein mit Fasanenzucht bekannter
Jäger
Näheres — Karlowastr. 43, Qu. 3. Daselbst wird eine wenig gebrauchte, gute
Brettdroschke
mit Deichsel ohne Federn, für 5—6 Personen, **zu kaufen gesucht.**

Pikolo
ein gewandter, der die deutsche Sprache beherrscht, kann sich **sofort melden** in der Bürgermusse. **El. Rosenthal.**

Deutsche
Elementarlehrerin
für eine kleine Schule, **zugleich**
Buchhalterin
gesucht.
Meldungen empfängt im Hotel Petersburg, 28. September, 9 Uhr morgens **A. v. Sivers-Rappin.**

Gesucht
eine Schülerin
d. Graßschen Schule aus d. höheren Klassen als **Nachhilfelehrerin.** Off. unter „Nachhilfe" bitte in d. Exp. d. Bl. niederz.

Нужна горничная
умѣющая шить и говорить по-русски или по-нѣмецки—Прудовая 74, кв. 4. Г-жа Литвинова, отъ 2—4 и 6—8 часовъ вечера.

Bessere Stellung — Höheres Gehalt erlangt man durch gründliche kaufmännische Ausbildung.
Drei Monate im Institute.
Institutsnachrichten gratis.
Oder brieflicher Unterricht in
Buchführung
Rechnen, Korrespondenz, Kontorarbeit, Schreib., Stenographie. — Prospekte gratis.
Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut
Otto Siede, Danzig, Preussen.

Eine russisch- und deutsch-sprechende
Magd
die zu kochen versteht, wird **gesucht** — Teichstr. 4, Qu. 1, von 11—1 tags und 8—9 Uhr abends.

Junge Dame
die der 3 Ortssprachen mächtig und mit Kontorarbeiten vertraut, **sucht,** gestützt auf gute Empfehlungen, e. passende Stellung. Näheres beim Herrn Paris — Landtelephonzentrale — Pleskauer Str. 20.

Russische Bonne
sucht Anstellung zu Kindern — Pleskausche Str. 52, Qu. 19.

Ein junges Mädchen
das gut Deutsch spricht, **sucht** zum Verreisen eine Stelle. Schriftlich: Юрьевъ, poste restante, A. B. C.

Ein Dienstmädchen
mit guten Zeugnissen **sucht** in die Stube oder in die Küche eine Stelle — Teichstr. 78, Qu. 10, II.

Ein ehrliches
Mädchen
zum Alleindienen empfiehlt Fr. N. Simon, Ritterstr. 3.

Eine Köchin
mit guten Zeugnissen, die auf größeren Gütern gedient hat, **sucht** eine Stelle, womöglich aufs Land — Hotel „Europa", Zimm. 5.

Eine
gute Wäscherin
bittet um **Arbeit,** in oder außer dem Hause — Embachstr. 9, Qu. 6.

Damenkleider
werden nach der neuesten Mode für reelle Preise angefertigt — Leppik-Str. 1, Qu. 2. Für die Façon wird garantiert.

Ein nettes, **gesundes Mädchen,** 6½ Monate alt, wird als
Pflegekind
abgeg. Näher. — Neumarktstr. 33, Qu. 3.

Ein Schüler
findet noch **Pension** — Quappenstr. 24, Quart. 7.

Pensionäre
finden Aufnahme u. Nachhilfe — Blumen-Str. 11.

Gesucht eine
Wohnung
von 3—4 Zimmern in der Nähe des Zentrums zum 1. Dezember. Offerten sub „S" an die Exp. d. Blattes.

Ein hohes, sonniges Zimmer
kann 1 Dame od. 1 stillebenden Herrn **abgegeben** werden — Mühlenstr. 26, e. Tr., links. Daselbst finden auch
Pensionäre
Aufnahme.

Zimmer mit **voller Pension ist zu vergeben.**
Daselbst ist ein **Pianino zu vermieten** — Philosophen-Str. 2, Qu. 1.

KRANKEN
ZUR WARNUNG VOR NACHAHMUNGEN!
des Spermins, welche in ihrer Wirkung mit demselben nichts gemein haben und, nur wertlose Surrogate darstellend, oft der Gesundheit schädliche Substanzen enthalten.
Bei Neurasthenie, Sexueller Schwäche, Altersmarasmus, Hysterie, Neuralgie, Blutarmut, Tuberkulose, Syphilis (Folgen der Quecksilberkuren), Herzleiden (Fettherz, Sklerose, Palpitation, Myokardit), Arteriosklerose, Alkoholismus, Tabes dorsalis, Lähmungen, Inanition, nach schweren Krankheiten, Ermüdungen etc. sind die, durch die Beobachtungen hervorragender Gelehrter & Aerzte bewiesenen, glänzenden Resultate ausschliesslich mit dem Sperminum-Poehl erzielt. Man achte daher auf die Benennung
SPERMINUM-POEHL
und vermeide die Surrogate & einfachen Auszüge mit ähnlichen Namen. Interessenten steht die neueste Literatur über die Wirkung des Sperminum-Poehl kostenlos zur Verfügung.
ORGANOTHERAPEUTISCHES INSTITUT
PROFESSOR DR V. POEHL & SOHNE
HOFLIEFERANTEN SEINER MAJESTÄT DES KAISERS
ST. PETERSBURG
WO. 7 LINIE. 18



O. Röthlinger
Café-Restaurant Gr. Markt Nr. 4
vorm. Poirier
empfiehlt einem hochgeehrten Publikum bestens sein vollständig renoviertes Frühstücks- wie Abendlokal.
Grosse Frühstückslette
Düna-Lachs, Rigasche Neunaugen, Sömga, frischer Caviar, Pasteten etc. Bier vom Fass. Vorzügliche Küche. Weine der Firma Otto Schwarz, Riga. Aufmerksame Bedienung. Solide Preise.

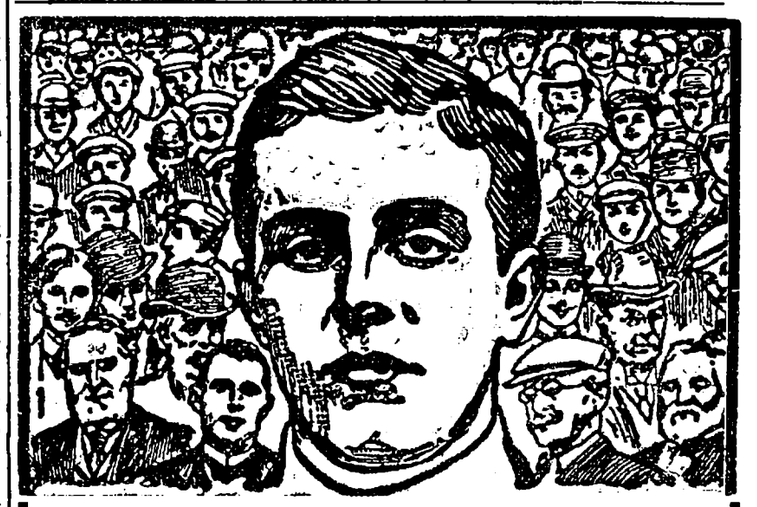

Одинъ изъ многихъ.
Я вдвое сильнѣе, чѣмъ былъ когда-либо;
такія письма получаются нами ежедневно и хранятся тысячами.
МУЖЧИНЫ!
если Вы страдаете общею и половой слабостью, онанизмомъ и его послѣдствіями, робостью, слабою памятью, послѣдствіями венерическихъ болѣзней, безсонницею, головными болями, если вы нервны, раздражительны, переутомлены — потребуйте немедленно открыткой нашу книгу. Она объяснитъ Вамъ причину Вашихъ страданій и укажетъ правильный путь къ ихъ устраненію. Корреспонденція сохраняется въ строжайшей тайнѣ. Высылается въ закрыт. конвертѣ безъ фирмы безплатно. Требованіе адресовать: Россійско-Американскому Аптекарскому Т-ву, Отд. — 8, С.-Петербургъ, Почтовый ящикъ № 371.

Die
Deutsche Leih- und Sparkasse
Geschäfts-Lokal Kühnstr. 3.
Werktäglich geöffnet von 10—2 Uhr vormittags.

Vergibt im Auftrage zu verschiedenen Terminen und in diversen Beträgen Geld auf sichere landische u. städtische Obligationen.
Vermittelt das Unterbringen von sicheren städtischen u. landischen Obligationen.
Uebernimmt in Kommission den An- u. Verkauf von Wertpapieren.
Der Vorstand.

Vor Nachahmungen wird gewarnt. ANUSOL GOEDECKE & Co. Schutzmarke der russ. Reg. № 4880.
ECHT NUR IN SCHACHTELN MIT ZOLLPLOMBE DER RUSSISCHEN REGIERUNG VERSEHEN.
ZUR SCHNELLEN, BEQUEMEN UND SCHMERZLOSEN BEHANDLUNG DER
HÄMORROIDEN
WIRD EMPFOHLEN
ANUSOL
in Form von Suppositorien. Dieses bewährte Heilmittel ist von ärztlichen Autoritäten allseitig anerkannt.
Preis 1/1 Schachtel R. L. 75.
Zu haben in allen Apotheken- & Drogenhandlungen.
Vertreter für ganz Russland
E. JUERGENS,
Moskau, Wolchonka.

Wiener Conditorei
Empfehle Frisches Naschwerk prima Qualität in reicher Auswahl. Gefüllte Konfektkästchen zu mässigen Preisen. Bestellungen auf Torten, Kringel u. Blechkuchen werden sorgfältig ausgeführt.
Sonntags Wiener Caffeebrot.



SANATURIN
NEUESTES MITTEL GEGEN AKUTEN UND CHRONISCHEN TRIPPER. LINDERT SCHNELL DEN SCHMERZ. VERDIRBT NICHT DEN MAGEN VON DER MEDICINALBEHORDE GENEHMIGT
ÜBERALL KÄUFLICH.
F. AD. RICHTER & Co.
St. PETERSBURG, NIKOLAJEWSKAJA

Leisten zu Bilderrahmen
aus Eichenholz, Mahagoni, Vergoldete und diverse, in grosser Auswahl erhältlich. Daselbst werden **Bilder** gut und zu den mässigsten Preisen **eingerahmt**.
A. Laratei.
Bildereinrahmungs-Geschäft Rigasche Str. Nr. 2.

Verlangen Sie
„Tschistol"
das beste Putzmittel für alle Metalle.
Überall zu haben.

Nur in
Krumeich's Konservenkrug
aus braun-salzglasiertem Steinzeug behalten Früchte und Gemüse jahrelang Naturfarbe und Wohlgeschmack
D.R.G.M.


Verkaufsstelle
bei: **N. J. Pelstow,** Jurjew, Livl. Budenstrasse Nr. 2.

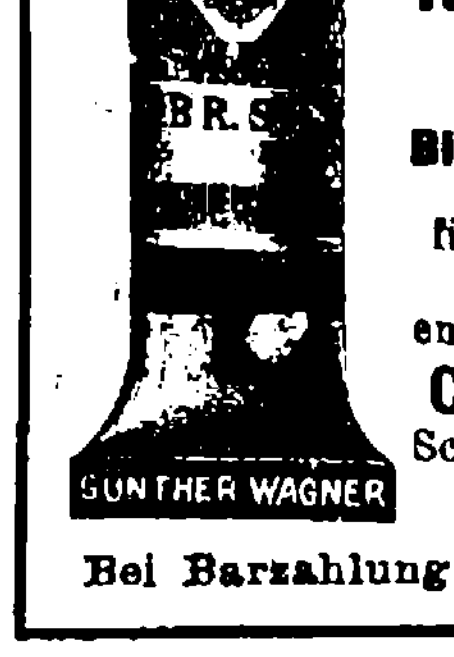

Grösstes Lager von
Farben
in **Tuben** u. **Stücken** in **Blech-** und **Holzkasten** für Schulen u. Techniker
empfiehlt
Carl Unger.
Schreibw.-Hdlg.
Tel. 197.
Bei Barzahlung 5% Rabatt.

Plüsch-, wollene und baumwollene
Bettdecken
empfiehlt in grösster Auswahl
K. E. Tschernow
Kaufhof Nr. 5—8.

Abschriften
auf der Schreibmaschine werden schnell, sauber und billig angefertigt — Garten-Str. 41, Qu. 1.

Mittage
werden in u. ausser dem Hause **verabfolgt** — Hoffnungstr. Nr. 3.
L. Saks.

Philodendren
werden **verkauft** — Botanische Str. 9.

Möbel
wenig gebrauchte, 1 Buffet, 1 Speisetisch, 12 Stühle, 1 Kommode nebst Toilette und 1 Bett **werden billig verkauft** — Stern-Strasse 88, Qu. 3

Pianino
zu vermieten oder zu verkaufen — Petersburger Str. 19, Qu. 4.

Flügel u. Pianinos

von den Hoflieferanten Becker, Schröder, Leppenberg-Petersburg, Krauss-Stuttgart, Götze-Berlin, wie gebrauchte Flügel und Tafel-Klaviere in grosser Auswahl
Eugen Sprenk
Pianofortemagazin.
Ritterstr. Nr. 23.

Ein gut erhaltener
Rathkescher Flügel
wird Abreise halber **verkauft.** Zu erfr. — Breitstr. 19.

4000 Rbl.
werden auf erste land. Obligation **gesucht.** Off. zu richten an d. Exp. d. Bl. sub A. R.

Neumarkt-Str. 24, vorm. Näck.
Kauf und Verkauf
getragener Kleider und Annahme von Pelzsachen zur Reparatur und Reinigung.

Verschiedene guterhaltene
Herren-Paletots
werden billig verkauft. Zu besehen v. 2—4 — Gross. Markt 12, Q. 5.

Gebr. Saalgarnitur
und andere **Möbel billig zu verkaufen** — Wallgraben 12, Qu. 2, von 10—2.

Kaufe alte
Zahngebisse
ganze oder gebrochene **zu hohen Preisen.** Nur kurze Zeit — Gildenstr. 9, im Hof, von 1 bis 4 Uhr.
Pehrson.

Naturwissenschaftliche
Bücher
in grosser Auswahl werden billig verkauft — Alexander-Str. 43a, Qu. 4, von 3—4.

VERTILGT HÜHNERAUGEN RADIKAL.
MOSOLIN 35K.
A. REINHERZ
VOR NACHAHMUNGEN ZU HÜTEN!
ZU HABEN ÜBERALL.
ФАБР: СПБ.10 РОЖДЕСТВ.24

Das Eckhaus
an der Gilden- u. Johannis-Str., sub Nr. 2, gelegen und das gegenüberliegende Grundstück, Gilden-Str. Nr. 1, ist aus freier Hand
zu verkaufen.
Näheres zu erfragen bei Herrn Rechtsanwalt S. Lieven.

Zu verkaufen
3 herrschaftliche Häuser auf e. Complex, mit Budenlokalen in der Stadt. Zu erfragen im **Deutschen Verein** v. 1—2.

Ein altes, gut eingeführtes
Wein- und Kolonialwarengeschäft
(Рѣсковой покревъ) ist umständehalber **zu verkaufen.** Anfragen zu richten: Jurjew, poste restante Z. Z.

Das Neueste für die **Herbst-Saison**
in
Damen-Kleider-, Blusen- und Kostümstoffen
in Wolle, Seide, Sammet u. baumwoll. Geweben empfing in grosser Auswahl und empfiehlt
R. TERGAN, Kühnstr. 6.

УТВЕРЖДЕН. МИНИСТЕРСТВ. ТОРГОВЛИ И ПРОМЫШЛЕННОСТИ
1-ЫЕ СПБ., ПОЛИТЕХНИЧЕСКИЕ КУРСЫ первый ТЕХНИКУМЪ для ЛИЦЪ ОБОЕГО ПОЛА.
V годъ существ.
СПБургъ, Б. РУЖЕЙНАЯ, 6. Телеф. 99—90.
ОТДѢЛЕНІЯ: архитектурное, инженерное, землемѣрное, электротехническое, механическое, коммерческо-экономическое. Принимаются также лица съ званіемъ образованіемъ (въ объемѣ курса городскихъ учил.). Пріемъ прошеній съ 1 мая. Въ истекшемъ году на курсахъ обучалось свыше 800 человѣкъ. Собственныя мастерскія, лабораторіи и кабинеты.
Окончившіе землемѣрное отдѣленіе назначаются Управленіемъ Межевой частью на должности помощниковъ землемѣровъ землеустроительныхъ коммисій.
Условія пріема выд. безплатно и высылаются по полученіи 10 коп. мар. канцеляріей (Б. Ружейная, 6).
При курсахъ функціонируетъ школа шофферовъ.
На Междунар. Выставкѣ „Устройство и Оборудованіе Школы" курсамъ присуждена БОЛЬШАЯ СЕРЕБРЯНАЯ МЕДАЛЬ

Telephon 86. **„JLLUSION."** S. Dschigit.
Den 8., 9. und 10. September 1912.
„Pathé-Journal" — letzte Ausgabe. „Lissabon und Oporto" — hübsche Naturaufnahmen.
„Die Liebe des Uebeltäters" oder „Der Todessprung".
Grosses künstl. Drama aus der Gegenwart, unter Mitwirkung der talentvollen Künstlerin **Lisi Nebuschka,** dem aufgehenden Stern auf dem Gebiete der Kinematographie. Die **Länge** des Bildes ist ca. **1000 Meter.**
„Dem Pockson haben die Hunde Schrecken eingejagt". Grosse fidele Komödie mit dem allgemein beliebten dicken Komiker P o c k s o n in der Titelrolle.
Anfang 4 Uhr nachm., Sonntag um 12 Uhr mitt. Dienstag und Freitag neues Programm.

Grand théâtre **„Jmperial"** auf dem Polizeiplatze.
Den 8., 9. u. 10. September 1912.
Novität! Novität!
Die Leiche Nr. 1346.
Grandioses spannendes Drama in 2 Teilen.
Pathé-Journal, die neueste Ausgabe. — **Das Jahr 1812,** hochinteressante Komödie. — **Contrans Erbschaft,** komisches Genrebild.
Wir lenken d. Aufmerksamkeit d. pp. Publikums auf d. **„Leiche Nr. 1346",** als auf eines der besten Erzeugnisse der russ. Goldenen Serie, welche unter Mitwirkung des **Kaiserlichen Moskauschen** Heldendarstellers **W. W. Maximow** und der **Primadonna** der berühmten **Adelheimschen Truppe, Frl. Maria Gorischowa,** hergestellt ist.

Der Gdowsche landwirtschaftliche Verein
bringt hierdurch zur allgemeinen Kenntnis, dass er
am 16., 17. u. 18. September
die erste landwirtschaftliche Ausstellung
mit einer Abteilung für Hausfleiss
veranstaltet. — Nähere Auskünfte werden erteilt in Gdow vom
Ausstellungs-Komitee.

Produkte aus den natürlichen, dem Wasser entzogenen Salzen
VICHY ÉTAT **VICHY** VICHY ÉTAT
Die Quellen gehören der Französischen Regierung.
PASTILLES VICHY-ÉTAT 2 oder 3 Pastillen nach dem Essen fördern die Verdauung.
SEL VICHY-ÉTAT Zur Selbstbereitung des Verdauungs-Wassers.
COMPRIMÉS VICHY-ÉTAT Zur Selbstbereitung des alkalisch-brausenden Wassers.
Sel u. Comprimés müssen in gekochtem, abgekühltem Wasser aufgelöst werden.

Bestellungen auf die beliebten **Speise-**
Kartoffeln
(vorzügliche Ernte)
vom Gute **Haselau** empfangen Handelsh. **W. Latsch** — Alexanderstrasse 9, und Frau **Masing** — Johannisstr. 28.

Die Budenräume
an der Ecke der Pastorat- u. Pepler-Str. 17 werden am 1. Oktober d. J. **mietfrei.** Näheres daselbst, 2 Tr.

Clichés aller Art für Zeitschriften, Kataloge, Prospekte, Inserate etc. in garantirt schöner Ausführung
Chr. Miidtra in Dorpat
Kunstanstalt für **Autotypie und Zinkätzungen**
Billigste Preise
Atelier für Zeichnung u. Photographie.

Gute
Beeten und Burkanen
werden à 1 Rbl. pro Lof geliefert — Annenhof-Str. Nr. 9. P a a b u.

Korn-Flachsspeicher
Budenlokal
Wohnung u. Stallraum **zu vermieten.** Nähere Auskunft erteilt schriftl. u. mündlich Fr. S c h w a r t z — Philosophen-Str. Nr. 5.

Aelteres gut eingeführtes
Drogen-Geschäft
wird unter vorteilhaften Bedingungen **sofort verkauft.** Das Geschäft ist aufs Beste eingerichtet, hat gute Lage und **sichere Kundschaft.** Näheres durch **P. Einer,** Drogenhandl. **Walk** (Livland).

Удобныя и комфортныя
КОМНАТЫ
съ пансіон. и пользованіемъ ванны — Прудовая 26, кв. 2, отъ 4½—6.

2 gute Zimmer
mit oder ohne Pension **abzugeben** — Parkstr. 4, Qu. 3.

Zu vermieten ein gut möbliertes
grosses Zimmer
— Karlowastr. 43, Qu. 3.

Ein schönes Zimmer
mit voller **Pension** an zwei Schüler od. Herren zu vergeben — Jakobstr. 4, Qu. 3. Zu erfragen v. 12—2 Uhr.

Freundliche, gut
möblierte Zimmer
einzeln und zusammenhängend, mit sep. Eingang, werden mit od. ohne Pension **vermietet** — Rigasche Str., Post-Station, **rechts.**

Zwei oder drei zusammenhängende
möblierte Zimmer
können an deutsche Herren **abgegeben werden** — Breitstr. 19.

Verschiedene Reisekörbe
sind fertig u. auf Bestellung erhältlich. Reparaturen von Wienerstühlen, Rohrgeflecht werden gut u. billig ausgeführt. Näheres in der Werkstube Rathaus-Str. 18, Qu. 8. Korbmacher **Karl Reeps.**

Ein gut erhaltener
Landauer
ein Kabriolett und ein Schreibtisch sind zu verkaufen — Jakob-Str. 20.

Reitpferd
brauner Wallach (auch zur Jagd gebräuchlich) hoher Halbblut, 8 Jahre alt, 4 W. hoch, sehr gute Gänge, steht auf dem Gute Karlowa zum **Verkauf.** Nachzufragen im Kontor von 9—12.

Hübscher irländischer
Setter
wird verkauft — Neue Kastanien-Allee 1a, Qu. 4. Zu bes. v. 3—4 U.

Ein junger
Setterhund
Gordon, **ist zu verkaufen** — Karlowa-Str. 88, Qu. 6.

Deutscher Verein O.-G. Dorpat.
Lesehalle.
Sonntag, den 9. Sept., 6 Uhr nachm.
Subabonnement
auf
Zeitschriften,
deren Jahrgang im September resp. Oktober beginnt.
Die Verwaltung.

Musikal. Gesellschaft.
Beginn der Chorproben
Montag, d. 10. Sept
abends 8 Uhr
im Saal der St. Marien-Gilde.
Die Mitglieder werden gebeten, vollzählig zu erscheinen. Anmeldungen neuer Mitglieder werden in den Proben entgegengenommen.
Die Glieder des Vorstandes werden ersucht, sich vor der Probe, präz. ½8 Uhr, zu einer Besprechung in der Gilde einzufinden.
Dr. Otto Seesemann
Vorsitzender.

Bürgermusse.
Sonntag, den 9. Sept. a. c.
Frühstücks-Musik
im Winterlokal von 12—2 Uhr mittags.
Entree frei für Mitglieder und eingeführte Gäste.
Die Direktion.

Mètra.
(Hôtel Russie).
Eingetroffen: **Rigascher geräucherter Dünalachs, Butten und Aal, sowie frischer Lachs und Butten.**
Kräftiger Mittagstisch in und ausser dem Hause.


Evangelischer Verein junger Männer.
Salz-Str. 1.
Sonntag, d. 9. Sept. 1912
7 Uhr abends
Versammlung.
(Oberlehrer G. Rathlef: „Das grosse Jahr 1812".)
Gäste, auch Damen, haben freien Zutritt.
Der Präses.

Ev. Jungfrauen-Verein.
Beginn d. Versammlungen
Sonntag, d. 9. Sept.
um 4 Uhr nachm.
Allee-Strasse 68, Eingang durch den Hof.
Jedes deutsch-sprechende junge Mädchen, vom 15. Jahre an, ist willkommen.

Wohnung
von 5 Zimmern mit elektr. Beleuchtung, ist **zu vermieten** — Elisabethstr. 26.

Freundliche möbl.
Zimmer
mit voller, **guter Pension sind zu vermieten** — Küterstr. 8 b, Qu. 5.
S. Donner.

Zwei zusammenhängende
Zimmer
im III. St., möbl. od. unmöbl., an stillebende Einwohn. zu vermieten — Sternst. 25.

Einer oder 2 älteren stillebenden Damen werden 2 hübsche sonnige unmöbl. od. möbl.
Zimmer
nebst Küche umständehalber auf e. Zeitlang **gratis abgegeben.** Off. bitte sub R. E. in der Exp. d. Bl. niederzulegen.

Sternstraße 13
freundliche **Zimmer zu vermieten.**

Ein großes, helles, unmöbliertes
Zimmer
mit separ. Eingang ist sofort billig **abzugeben** — Rathausstr. 44/46.

Deutscher Verein O.-Gr. Dorpat.
Bücherei.
Das soeben erschienene
Bücherverzeichnis
8°, 180 Seiten
ist zum Preise von 60 Kopeken in der Bücherei und Geschäftsstelle erhältlich. **Der Vorstand.**

Im Saale der Bürgermusse.
Sonntag, den 9. Sept. 1912
Klavier-Abend
von
Maria Carreras.
Programm.
I.
Sonate op. 31 № 2 D-moll — Beethoven
Largo-Allegro
Adagio
Allegretto
II.
Sonate op. 58. H-moll — Chopin
Allegro maestoso
Scherzo (molto vivace)
Largo
Finale (presto non tanto)
III.
Fantasia quasi sonata — Liszt.
'Après une lecture du Dante: Années de Pelérinage, 2. Année Italie.
IV.
Wohin — Schubert-Liszt.
Die Forelle — Schubert-Liszt.
Rhapsodie hongroise — Liszt.

Konzertflügel von J. Becker St. Petersburg.
Anfang 8¼ Uhr abends.
Billette (inkl. Billettsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 K., 1 Rbl 10 K., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind bei **Aug. Lyra,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzertabend von 7 Uhr ab an d. Kasse zu haben. Von 2—4 Uhr nachm. ist die Konzertkasse geschlossen.

Dorp. Schach-Verein.
10. September um 9 Uhr abends
Wiederbeginn der Spielabende
im Saale des **Handwerker-Vereins.**
Anmeldung und **Aufnahme** neuer Mitglieder (Semester-Beitrag 1½ Rbl.)
Besprechung der schachlichen Unternehmungen dieses Semesters.

Grössere Familienwohnungen
von 5 resp. 6 geräumigen Wohnzimmern (Korridor-System) heizbarer Veranda, Bade- und Dienstbotenzimmer nebst allen Wirtschaftsbequemlichkeiten, Wasserleitung, Eiskeller, elektrisches Licht etc. sind mietfrei in der Teich-Str. 26.

Familienwohnungen
von 3 und 4 Zimmern **mietfrei** — Pastoratstraße 2.

Hübsche, große
Familienwohnungen
v. 5 Zimmern, Vorzimmer, **Küche,** Mädchenzimmer, Glasveranda etc. mit oder ohne elektrische Beleuchtung sind **zu vermieten** — Elisabethstr. 25a, unweit der Sternstr.

Eine freundl. Familienwohnung
von 6 Zimmern **zu vermieten** — Alexanderstr. 27.

Eine möblierte
Wohnung
von 5 Zimmern — Wallgraben 15, wird **vermietet.** Zu besehen täglich von 1 bis 4 Uhr. Auskunft erteilt vormittag Frl. Walter in der Privat-Klinik — Wallgraben 10.

Abreise halber ist eine
Wohnung
von 5 Zimmern, Mädchenzimmer, Badezimmer, Wasserleitung, Veranda mit Benutzung des Gartens sofort **zu vermieten** — Marienhofsche Str. 61.

Eine Wohnung
von 7 Zimmern im Centrum der Stadt **zu vermieten.** Zu besehen — Küterstr. Nr. 2, 1 Treppe hoch.

Zu vermieten eine möblierte
Wohnung
v. **2 Zimmern** — Mühlen-Str. 29.

Eine renovierte
Parterrewohnung
von 5 Zimmern, Küche und Wirtschaftsräumen **mietfrei** Scharrenstr. 11.

Eine
Parterre-Wohnung
von 4 Zimmern und **Küche zu vermieten.** Näheres — Gartenstr. 50, Qu. 1.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 36 der Feuilleton-Beilage.

Druck von C. Mattiesen Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonnabend eine illustrierte Zeitlich-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 K
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 209. Montag, den 10. (23.) September 1912.

Cailler
SCHWEIZER-CHOCOLADEN

Inland.

Der seitherige Reichsduma-Abgeordnete O. Benecke über die 3. Reichsduma.

Wie bereits erwähnt, gab auf der in Reval stattgehabten letzten Generalversammlung der Konstitutionellen Partei in Estland der seitherige Abgeordnete O. Benecke einen Ueberblick über die Arbeit der 3. Reichsduma auf dem Gebiete der kommunalen Gesetzgebung. Die deutschen Blätter bringen nun ein eingehendes Referat dieser Ausführungen, in dem es heißt:

Herr Benecke erwähnte zunächst, daß die Fülle des Materials, das die Volksvertreter während des verflossenen Quinquennium der 3. Duma beschäftigt hat, ihn zwinge, auf eine erschöpfende Darstellung ihrer ganzen gesetzgeberischen Arbeit zu verzichten. Er greife daher eine spezielle Seite der Duma-Arbeit, ihre Beschäftigung mit kommunalpolitischen Problemen heraus.

Vor dem Uebergang zu diesem seinem speziellen Thema streifte Redner in den Hauptzügen die Tätigkeit der 3. Reichsduma im allgemeinen, deren im ganzen wenig hervorragende Resultate er unumwunden zugab. Der nationalistische Grundton der Duma-Arbeit und -Debatten habe der Fruchtbarkeit der Parlaments-Legislative entschieden geschadet, die vielfache schroffe Nichtrücksichtnahme auf historisch gewordene Eigentümlichkeiten allenthalben unter besonnenen Nichtfanatikern Unwillen erregt. Unter diesen Verhältnissen sei es eine betrübende Konsequenz der gegebenen Lage, daß die Freiheit der Presse, des Worts, der Religionsausübung, die Unverletzlichkeit der Person usw. entweder gar keine oder nicht die Erledigung gefunden hätten, die das Land erwarten dürfte.

Ein anderes Gesicht zeigt dagegen das Bild der Duma-Arbeit auf dem Gebiet der Volkswohlfahrt, des Wirtschaftslebens: hier sehen wir greifbare Spuren und Ansätze zu späterer segensreicher Wirkung. Die Agrargesetzgebung, die Reform des örtlichen Gerichts, die bedingte Verurteilung, die Verantwortlichkeit der Beamten, die Versicherung der Arbeiter gegen Krankheit und Unfall seien Gesetze von größter sozialer Bedeutung. Auch die Budgetsanierung, deren Folgen in drei defizitfreien Jahresabschlüssen und der Tilgung von 205 Mill. Rbl. Anleihen zutage treten, sei nicht zu unterschätzen.

Was speziell die kommunalpolitische Tätigkeit der 3. Duma anbetreffe, so sei während der verflossenen Legislaturperiode viele und z. T. recht minutiöse und komplizierte Arbeit geleistet worden. Wie riesengroß das Feld ist, das es in dieser Beziehung zu beackern galt, ergebe sich allein aus der Tatsache, daß die in der Mehrzahl der Fälle noch mit gar keinen oder überaus primitiven Wohlfahrtseinrichtungen versehenen 824 Städte Rußlands insgesamt ein Jahresbudget von bloß 180, bezw. — wenn man von den beiden Residenzen absehe — gar nur 118 Mill. Rbl. aufweisen, während z. B. allein die Stadt New-York ein solches von 270 Mill. habe. Diese Beschränktheit der Mittel, verbunden mit der Ueberlastung der Stadtkassen durch Verpflichtungen für nichtkommunale Zwecke erkläre vollauf die überall ungenügende Entwicklung der russischen Städtewohlfahrt. Die Duma habe denn auch bei jeder Gelegenheit — und in der Regel nicht ohne Erfolg — auf diesen wunden Punkt in unserem öffentlichen Leben hingewiesen.

Bekannt seien z. B., wie Herr Benecke genauer ausführte, die Schwierigkeiten der Städte hinsichtlich der Bequartierung des Militärs. Diese Angelegenheit sei gegenwärtig, dank der Annahme des von der Regierung ausgearbeiteten entsprechenden oktobristischen Initiativantrages, aus der Welt geschafft: die Städte seien jetzt von jeder Zahlung befreit und hätten nur im Falle der Translokation oder Neubildung von Truppen und auch dann nur für ein Jahr den Offizieren Quartiere anzuweisen. Auch habe die Duma den Wunsch ausgesprochen, die Städte vom 31. Dez. 1912 an von der Verpflichtung, den Gendarmerieunteroffizieren Wohnungen zu geben, gleichfalls zu entbinden und die Zahlungen an die Städte für die dem Militärressort zur Verfügung gestellten Räume zu erhöhen.

Eine weitere wichtige Frage betreffe den Initiativantrag auf den Einschluß der bisher bekanntlich steuerfreien Krons-Immobilien unter die Steuerobjekte der Städte. Die Regierung habe sowohl den Einnahmenausfall, der den Städten durch den bisherigen Zustand erwächst, als auch die Berechtigung der Besteuerung der fiskalischen Immobilien ausdrücklich anerkannt. Eine entsprechende Vorlage ist indessen der 3. Duma nicht zugegangen. — Hinsichtlich der Polizeilasten habe die 3. Duma gleichfalls konsequent die Interessen der Städte gewahrt, sei es durch die Ablehnung derselben in Fällen, wo solche den Städten auferlegt werden sollten oder durch die Verweigerung ihrer Zustimmung zu Anträgen auf Verkürzung von Staatssubsidien. In Verbindung mit dieser Angelegenheit erinnerte Redner auch an die s. Z. resolvierte Uebergangsformel der Duma, laut der die bevorstehende Revision der Städteordnung die Erweiterung der städtischer Steuerrechte im Auge behalten und die Polizeilasten der Städte mit deren Finanzkraft in Einklang bringen solle. Auch wurde der Regierungsantrag, die staatliche Subsidie an die Städte für die Polizei im laufenden Jahr von 2 212 744 auf 1 829 928 und im nächsten Jahr auf 1 629 288 Rbl. zu kürzen als nicht wünschenswert bezeichnet, und von der Duma abgelehnt, was 582 Städten Rußlands zugute kommt.

Die Frage des Modus des Ersatzes der von den Städten geleisteten Ausgaben für die Verpflegung der Familien der in den Krieg einberufenen Reservisten habe ebenfalls in dem von der Duma erwünschten Sinn Gesetzeskraft erlangt, indem den Städten nicht nur — wie die Regierung anfangs wünschte — die zu dem gen. Zweck gemachten Anleihen, sondern auch die aus den laufenden Mitteln der Kommunen gemachten Ausgaben ersetzt werden. Das bedeute, wie Redner ergänzte, nicht nur die Streichung von 46 Mill. Rbl. Anleihen der Städte beim Fiskus, sondern auch noch die Auszahlung von 8,6 Mill. Rbl. an erstere.

Des weiteren erinnerte Herr Benecke an das wichtige Gesetz über den oblig. Anschluß an die städt. Kanalisation, und das Recht der Städte, die Hausbesitzer zu bestimmten Zwecksteuern heranzuziehen.

Das wichtige Projekt, wie in allseitiger Weise eine Gesundung und Hebung der Stadtfinanzen zu erreichen sei, wäre nach mancherlei Kontroversen zwischen der Finanzkommission und der Regierung, erst zu Ostern von letzterer eingebracht, und daher noch nicht durchberaten worden. Der Plan, die Krons-Immobiliensteuer von 6 auf 5% herabzusetzen, wurde mit Rücksicht darauf, daß diese Steuer von 1914 an so wie so der Entscheidung der gesetzgebenden Körperschaften unterliegt, fallen gelassen, bezw. trotz des Eintretens des Herrn Benecke für eine Herabsetzung abgelehnt. Das Amendement der Duma, der Fiskus solle von 1913 die Hälfte aller städtischen Polizeiausgaben übernehmen, sei gegenwärtig von der Reichsrats-Finanzkommission leider beanstandet worden, so daß dieser Schritt zur Sanierung des Städtebudgets eventuell vergeblich gewesen ist.

Sehr interessant war ferner das Referat des Redners über den Werdegang des gegenwärtig bereits zum Gesetz erhobenen Projekts über den Fonds zur Hebung der Finanzen der Städte und Landschaften. Eine weitere Etappe in der Kette der Arbeit zum Besten des russischen Städtewesens bilden, wie der Vortragende alsdann erwähnte, die neuen Statuten über die hinfort nicht mehr der Konzession, sondern der bloßen Anmeldung bedürfenden städtischen Kommunalbanken, die Waren-Pudsteuer der Städte, die gemäß einem besonderen Initiativantrag auch auf zur See eintreffende Waren ausgedehnt werden solle. Etwas skeptisch verhielt sich Redner zum Wert des Gesetzes über die Kommunal-Apotheken.

Was den obligatorischen Schulunterricht anbelange, so habe die Reichsduma das bekannte entsprechende große Projekt zwar angenommen, leider sei es jedoch im Reichsrat — bis auf die Finanzierung (6,9 Mill. Rbl.) — hängen geblieben. Wenn die vom Vortragenden des weiteren erwähnte Bewilligung von 2,5 Mill. Regierungssubvention an die Städte zum Kampf gegen Cholera und Pest ebenfalls eine Entlastung der Kommunalkassen, allerdings in Spezialfällen, bedeute, so sei solches aber leider nicht der Fall inbezug auf das Gesetz über die Reorganisation der Krons-Immobiliensteuer, die den Hausbesitzer infolge ihrer Umwandlung aus einer Repartitions- in eine Prozentualabgabe neue Lasten auferlege.

Seien die skizzierten Vorlagen und zum Gesetz erhobenen Projekte gleichmäßig für alle Städte des Reichs bestimmt, so habe die Duma andererseits auch zu einer Reihe von Vorlagen Stellung nehmen müssen, die sich auf einzelne Kommunen bezw. Gebiete beziehen. Aus der Zahl dieser letzteren erwähnte der Referent das bekanntlich abgelehnte Projekt über die Zwangssanierung Petersburgs und die wichtige Vorlage über die städtische Selbstverwaltung in Polen, das voraussichtliche Prototyp für die kommende Reorganisation der Städteordnung überhaupt und im Baltikum im speziellen. Dieses auf nationalen Kurien basierende Projekt sähe eine weniger starke Bevormundung der Kommunen durch die Gouv.-Regierungen vor, als bisher üblich ist, indem letztere bloß die Gesetzmäßigkeit, nicht aber auch die Zweckmäßigkeit der StV.-Beschlüsse zu prüfen haben werde. Allerdings behalte sich die Regierung in dem in der Presse bei früheren Gelegenheiten bereits öfters beleuchteten Projekt für bestimmte Fälle die temporäre Aufhebung dieser neuartigen Stadtverwaltungen vor.

Sodann erwähnte Herr Benecke zwei Gesetzprojekte, von denen das eine auf seine Initiative von der Regierung eingebracht worden, das andere unter seiner Mitwirkung zustande gekommen sei. Es sind dies das Projekt über die Befreiung der Städte Est- und Livlands von den Lasten für die Erhaltung der Gefängnisse und der Poststationen, das andere über den Ausbau des Revaler Handelshafens. Aus der langen Vorgeschichte des ersten Projekts, um dessen Zustandekommen sich Herr Benecke bereits zur Zeit des Gouverneurs Fürsten Schachowskoi ebenso vergeblich bemüht hat wie die Rig. Stadtverwaltung, das Livländische Landrats-Kollegium und die estländische ritterschaftliche Verwaltung beim Senat, erwähnte Redner speziell auch seine Schritte als Abgeordneter, die schließlich, wie bekannt, von Erfolg gekrönt waren, obschon die Aussichten dazu anfangs nicht günstig zu sein schienen. Das Gesetz über den Ausbau des Revaler Hafens wurde, wie Herr Benecke in Erinnerung brachte, anfangs „aus Rache für Finnland", d. h. als Revanche dafür, daß die baltischen Abgeordneten gegen die Finnlandsvorlagen gestimmt hatten, abgelehnt. Herr Benecke wußte aber in der Folge den Handelsminister Timaschew willig zu machen, die durchgefallene Vorlage nochmals einzubringen, wobei ihm, dem Redner, die Aufgabe der Vertretung des Projekts vor dem Plenum zufiel. Es gelang auch, die Duma zu einer Revision ihres anfänglichen Votums zu bewegen und der Umbau des Hafens befindet sich gegenwärtig bereits in vollem Gange.

Indem Herr Benecke hiermit seine an dieser Stelle naturgemäß nur kurz skizzierten dankenswerten und instruktiven Darlegungen über die kommunalpolitische Arbeit der 3. Duma schloß, gab er der Ansicht Ausdruck, daß diese Arbeit für konsequent zielstrebig und besonders auch aus dem Grunde für fruchtbar zu halten sei, weil das zur Verwirklichung des bisher Geleisteten notwendig gewesene eingehende Studium der Lage der Städte Rußlands den Boden für die zu erwartende zukünftige Städtereform gut und allseitig vorbereitet hat.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Disharmonie unter den konstitutionellen Wählern in Kurland.
Die russische Pestgefahr dämmert auf.
Ein englisches Geschwader trifft in Reval ein.
Zwei deutsche und ein russischer Flieger zu Tode gestürzt.
Die englische Presse über den Londoner Besuch Iswolskis.
Barbarisches Wüten chinesischer Truppen in der Mongolei.
Verheerender Taifun in China: 50 000 Menschen umgekommen.

Von der Liberal-Konstitutionellen Partei in Libau.

Am vorigen Donnerstage hat die Libauer Liberal-Konstitutionelle Partei im Stadthaus-Saale eine Generalversammlung abgehalten, deren Ergebnis allem Anscheine nach einen Zwiespalt mit der kurländischen Monarchisch-Konstitutionellen Partei in Sicht stellt. Im Bericht der „Lib. Ztg." über diese Parteiversammlung heißt es:

Leider war der Präses der Balt.-Konst. Partei in Riga, Dr. Erhardt, im letzten Moment durch unaufschiebbare private Angelegenheiten verhindert worden, nach Libau zu kommen und der Versammlung beizuwohnen. Nachdem der Präses der Partei Baron G. v. Maydell die Versammlung mit der Mitteilung von der Absage des Dr. Erhardt eröffnet und seinem lebhaften Bedauern über das unerwartete Fern-

Feuilleton.

Wie der englische Kapitän Trench in der Zitadelle von Glatz lebt.

Der Vater des Kapitäns Trench hat nach langen Bemühungen die Erlaubnis erhalten, mit seiner Tochter seinen im August 1910 wegen Spionage verurteilten Sohn, den Kapitän Bernard Trench, in der Zitadelle von Glatz zu besuchen, und er erzählt nun in Londoner Blättern ausführlich von seinen Erfahrungen.

Seine Schilderung endet mit der Feststellung, daß er glücklich sei, zu wissen, daß die deutschen Behörden gegenüber seinem Sohne alles tun, was im Bereich ihrer Pflicht liegt. Seit der Flucht des französischen Kapitäns Lux sind allerdings die Bestimmungen erheblich verschärft: Trench darf keine englischen Zeitungen lesen und er darf nur mit seinem Vater jeden Monat einen Brief austauschen. „Aber er ist munter und gesund," erzählte der Vater, „die Gerüchte über seinen Selbstmordversuch zu Anfang dieses Jahres waren natürlich nicht wahr. Meine Tochter und ich erhielten die Erlaubnis, Glatz zu besuchen, durch unser Auswärtiges Amt, das diese endlich bei der deutschen Regierung durchsetzte. Ein junger Artillerie-Leutnant war in Glatz zu unserer Verfügung gestellt, der als Sohn einer englischen Mutter ausgezeichnet englisch sprach und unseren Aufenthalt in jeder Weise erleichterte. Meine Tochter und ich durften den Kapitän Trench nicht zusammen sehen, wohl weil man — was ja schon vorgekommen ist — befürchtete, er könnte in den Kleidern seiner Schwester entfliehen. An vier aufeinander folgenden Tagen durften wir ihn eine Stunde im Beisein des deutschen Offiziers sprechen.

Beim General v. Gregory, dem Kommandanten der Festung, der uns freundlich empfing, mußten wir zunächst eine Erklärung unterschreiben, daß wir keine politische Unterhaltung pflegen und auch nicht irgendwie Fluchtpläne begünstigen würden. Endlich gelangten wir zu meinem Sohn. Er war in einem komfortablen Zimmer, das unter den Verschanzungen liegt, an einem von hohen Mauern umgebenen Hof. Sein Zimmer ist wie ein Studierzimmer ausgestattet; ein Bett steht darin, ein bequemer Armstuhl, zwei Bücherschränke mit deutschen und englischen Werken und ein Petroleumofen, auf dem er sich jetzt selbst kocht, obwohl er seine Mahlzeiten aus einem Restaurant der Stadt holen lassen könnte. Eine Anzahl Kanarienvögel sangen und schwirrten in dem Raum umher, und mein Sohn erzählte mir, daß General Gregory ihm am Beginn seiner Gefangenschaft geraten habe, durch das Halten und die Pflege einiger Vögel sich seine Einsamkeit zu erleichtern, und daß er ihm ein paar Kanarienvögel aus Breslau habe kommen lassen, die sich nun schon vermehrt hätten.

Früher durfte Kapitän Trench mit anderen Gefangenen zusammen sein; seit der Flucht des Kapitäns Lux ist dies nicht mehr gestattet, aber er darf nach Belieben auf dem Hofe Sport treiben, besonders Golf. Croquet ist ihm verboten, nachdem der französische Hauptmann die eisernen Bügel beim Oeffnen einer Tür benutzt hat. Kapitän Trench darf sich Wein, Bier und Tabak holen lassen, aber er macht nur selten von der Erlaubnis Gebrauch. Er kann zu Bett gehen und aufstehen, wann es ihm beliebt, und fünf Stunden darf er auf dem Hofe verweilen. Auch die Beschränkung im Briefwechsel ist erst später eingetreten, und die Briefe vom und an den Vater werden von den Behörden gelesen. Er hat keine Gelegenheit, englisch zu jemand zu sprechen.

„Er schien sehr vergnügt," schloß der Vater seinen Bericht, „während wir dort waren, und er war entzückt, wenn seine Kanarienvögel sich auf seinen Kopf setzten und aus seiner Hand fraßen. Es war eine große Erleichterung für uns, meinen Sohn zu sehen und ihm von Hause zu erzählen. Es war gewiß unsere glücklichste Ferienreise."

Literarisches.

C. Mettig: „Am Vorabend des Befreiungskrieges". Das Jahr 1812 in und um Riga. (Verlag W. Mellin u. Ko. in Riga, 78 Seiten, Preis 45 Kop.)

„Am Vorabende des Befreiungskrieges" — betitelt sich eine Arbeit Constantin Mettigs, die eingehend das Schicksal Rigas und seiner Bürger, sowie die Kriegsoperationen der sich begegnenden feindlichen Truppen im Schreckensjahr 1812 schildert. Besonders plastisch treten im Bericht über die Belagerungsvorbereitungen und die Einäscherung der Vorstädte die Gestalten des Kriegsministers Barclay de Tolly und des Oberbefehlshabers v. Essen hervor. Wachsendes Interesse finden dann die Nachrichten über die auf Initiative des späteren Gouverneurs Paulucci mit Hilfe des von patriotischen Gefühlen erfüllten besten Napoleonhassers Garlieb Merkel herbeigeführten Unterhandlungen mit dem Preußengeneral York und interessante Einzelheiten zur Konvention von Tauroggen, einem Ereignis von weltgeschichtlicher Bedeutung, über das vor den Toren Rigas manches entscheidende Wort gefallen ist.

Mannigfaltiges.

Monistische Klöster. Auf dem letzten deutschen Monisten-Tage, der in Magdeburg abgehalten wurde, hielt der Bundesvorsitzende, Professor Dr. Wilhelm Ostwald einen Vortrag über Monismus und Kultur. Dabei trat er für die Errichtung eines monistischen Klosters oder monistischer Gemeinden zur Betätigung der monistischen Grundsätze auf der Grundlage der Solidarität und der künstlerischen Gestaltung, der Einfachheit und Natürlichkeit ein. Namentlich die Erziehung der sonst der Verwahrlosung anheimfallenden unehelichen Kinder würde eine Hauptaufgabe solcher Kolonien sein. — — Nunmehr begegnen wir in reichsdeutschen Blättern folgender Notiz: „Geheimrat Ostwald ist ein Mann der Tat. Kaum hat er den Vorschlag monistischer Klöster oder Siedelungen ausgesprochen, so verwirklicht er seinen Plan. Ostwald hat die Amtsschreibers Mühle in der Nähe von Eisenberg in Sachsen käuflich erworben, um dort eine monistische Siedelung, wie er sie auf dem Monisten-Tage in Magdeburg theoretisch entwickelte, anzulegen."

— Eine große wissenschaftliche Stiftung in Frankreich. Frau Jonglart hat eine Summe von mehr als einer halben Million Mk. für wissenschaftliche Zwecke hinterlassen — eine der ansehnlichsten Stiftungen, die in Paris während der letzten Zeit gemacht worden sind. Davon fallen 50 000 Fr. auf das Collège de France, 95 000 Fr. an die naturwissenschaftliche Fakultät der Sorbonne, und zwar zum größten Teil an das dortige zoologische Laboratorium; ebenso viel an das Pariser Museum für Naturgeschichte, 50 000 Fr. an die Fakultät für Medizin, 70 000 Fr. an die Schule für fortgeschrittene Studien. Die Summe von 150 000 Fr. soll zwischen der geographischen und der anthropologischen Gesellschaft und der Vereinigung für die Förderung der Naturwissenschaft, die unserer Naturforscherversammlung entspricht, geteilt werden. Endlich sind 189 000 Fr. für verschiedene wissenschaftliche Institute und wohltätige Einrichtungen bestimmt.

— Die größte Bienenstadt der Welt. Die gewaltige Steigerung, die der Honigkonsum erfahren hat, erhellt zur Genüge aus der Tatsache, daß die Jahresproduktion Europas zurzeit rund 80 000 Tonnen mit einem Handelswert von 26½ Mill. Mark zu berechnen ist. Nicht minder imposant sind die Produktionsziffern, die die Statistik für die Vereinigten Staaten von Amerika ausweist. Danach wurden jenseits des Ozeans 2 800 000 Bienenstöcke gezählt, die pro Jahr 80 000 Tonnen Honig liefern. Die größte Imkerei der Welt ist zweifellos jene, die in der Nähe des Städtchens Beeton in Kanada liegt. Sie bedeckt ein Areal von 20 000 Quadrat-Metern und soll 10 Millionen Bienen beherbergen, die jährlich 35—40 000 Kilogramm Honig produzieren.

— Vom lustigen Onkel Sam. — Es soll vorkommen. Der Vetter vom Lande: „Ja, also heute Morgen war ich im Metropolitan-Museum." Der New-Yorker Gastgeber: „Ach, darauf brauchst Du Dir nichts einzubilden. Ich kenne sogar hier in New-York zwei Leute, die einmal hineingegangen sind." — — Unverzeihlich. „Warum hassen nur die beiden jungen Damen Sie so?" „Ach, einmal sagte ich ganz ohne Hintergedanken, sie sähen sich einander ähnlich." — — Ein weißer Rabe. „Blindlay hat vergangene Woche in New-York ein komisches Abenteuer gehabt." „Wieso, was ist ihm denn passiert?" „Ja, denken Sie, als er abreiste, hatte er noch 50 Dollar!" — — Sie weiß es schon. Esther: „George sagt, ich sei das erste Mädchen, das er je geküßt habe." Geraldine: „Ja, und er küßt doch großartig, nicht?" — — Der Glückspilz. Der kleine Jonnie: „Ach, ich wollte, ich wäre Tommy Jones!" Die Mutter: „Aber warum denn? Du bist doch stärker wie er, Du hast ein schöneres Zimmer, Du hast mehr Spielsachen, Du hast mehr Taschengeld." Jonnie: „Ach ja, Mama, das weiß ich alles. Aber Tommy kann mit den Ohren wackeln. ..."

bleiben des geschätzten ehemaligen Duma-Abgeordneten Ausdruck verliehen hatte, entwarf er in klaren Linien ein Bild von der gegenwärtigen politischen Lage und wies auf die Hauptaufgaben hin, an deren Lösung die Partei mitzuarbeiten berufen sei.

Darauf entwickelte auf Aufforderung des Präses der zur Versammlung entsandte Vertreter der Monarch.-Konst. Partei in Mitau, Sekretär Harff, sein politisches Programm. Er begann mit der Mitteilung, daß er von dem Vorstande der Monarch.-Konst. Partei in Mitau als Duma-Kandidat in Aussicht genommen sei und erklärte, er werde als solcher für die Befreiung der städtischen Selbstverwaltungen von der behördlichen Bevormundung, für die Rechte der Muttersprache und des Glaubens aller Nationalitäten und für die Aufhebung des jüdischen Ansiedelungsbezirks eintreten.

Redakteur v. d. Decken vertrat die Ansicht, daß sich gegen diese Programmpunkte gewiß nichts einwenden lasse und daß eine parlamentarische Wirksamkeit in dieser Richtung nur willkommen geheißen werden könne. Ihm scheine jedoch dieses Programm des Vorredners zu sehr einer allgemeinen Grundlage zu entbehren, als daß es den Anforderungen der gegenwärtigen politischen Lage genügen könnte. Trotzdem 7 Jahre seit dem Oktober-Manifeste vergangen seien, ständen wir noch am Ausgangspunkte der konstitutionellen Entwicklung Rußlands und es gälte erst die Grundlage zu schaffen, auf der sich das ganze große Reformgebäude, von dem Herr Harff einige Teile aufgezählt habe, entstehen solle. Die vom Oktober-Manifeste verheißenen Freiheiten, die die Duma über die Finnländer, Polen und Juden vergessen hätte, müßten zuerst Wirklichkeit werden, dann würde sich die Erfüllung der von Herrn Harff angestellten Programmpunkte ganz von selbst ergeben. Die 4. Duma habe aber nicht nur die Unterlassungssünden gut zu machen, sie habe auch das wieder aufzurichten, was die 3. Duma unter Führung der schwankenden, unsicheren und ängstlichen Oktobristen-Fraktion fast ganz vernichtet habe: die autoritätvolle Stellung der Duma in unserem Staatsorganismus. Diese politischen Aufgaben, von deren Lösung das Schicksal des Landes abhänge, erfordern die Entsendung von Männern in die 4. Duma — von Männern, die das Ziel klar erkennen und den bürgerlichen Mut haben, den Weg, den ihnen ihre Ueberzeugung weist, festen und ruhigen Schrittes zu gehen.

An den Debatten beteiligten sich ferner das Stadthaupt Wohlgemuth, die Herren Dollinger, A. Blumberg und Dr. Waeber. Aus allen Ausführungen trat eine starke Unzufriedenheit mit der Haltung der Oktobristen in der dritten Duma und die Erkenntnis von der Notwendigkeit einer zielbewußten parlamentarischen Arbeit zur ehrlichen Durchführung der vom Oktobermanifest versprochenen Freiheiten zutage.

Herr A. Blumberg und der Präses richteten an den Vertreter der Monarch.-Konst. Partei, Herrn Harff, die Frage, ob er die in diesen Debatten verlautbarten Ansichten auch zu den seinigen zu machen gewillt sei. „Leider, so schreibt die „Lib. Ztg.", ließ die Antwort des Herrn Harff, der sich überhaupt in seinen politischen Meinungsäußerungen eine übergroße Reserve auferlegte, nicht eine derartige Uebereinstimmung erkennen, wie sie uns als Voraussetzung für das volle Vertrauen der Lib.-Konst. Partei unerläßlich erscheint, und wir glauben das allgemeine Urteil der Versammlung zum Ausdruck zu bringen, wenn wir gegen eine Kandidatur des Herrn Harff ernste Bedenken verlautbaren, die hoffentlich die Monarchisch-Konst. Partei in Mitau bei ihrer endgültigen Beschlußfassung in Betracht ziehen wird."

Nachdem die Debatten geschlossen waren, faßte die Versammlung einstimmig nachstehende vom Vorsitzenden verlesene Resolution:

„Die Parteiversammlung macht es ihren zukünftigen Wahlmännern zur Pflicht, nur einem solchen Reichsduma-Kandidaten ihre Stimme zu geben, der sich verpflichtet, in der 4. Duma voll und ganz für die Durchführung der im Oktober-Manifest verheißenen Freiheiten einzutreten und so die Grundlage für einen Rechtsstaat zu schaffen, in dem die Willkür der Gesetzlichkeit weicht und alle Nationen und Konfessionen in völliger Gleichberechtigung ohne Behinderung durch irgend welche Ausnahmegesetze, an der kulturellen, sozialen und politischen Entwicklung des Reiches arbeiten können."

Mit einer temperamentvollen Aufforderung zur regen Anteilnahme an den Vorbereitungen für die dicht bevorstehenden Wahlen schloß der Vorsitzende die Versammlung.

L. A. Cassos Programm.

Der Unterrichtsminister hat dem Ministerrat, wie die „Retsch" meldet, die von ihm der vierten Duma vorzulegenden Entwürfe seines Ressorts und sein Programm zugehen lassen.

Danach sollen an erster Stelle die Etats der Hochschulen revidiert werden. Die 28 Jahre alten Etats seien — und wer sollte dieser Versicherung nicht zustimmen! — schon längst veraltet und daher hätten viele Hochschulen nicht mehr die genügende Anzahl von Lehrkräften aufzuweisen. Den außerordentlichen Professoren soll ihr Gehalt auf 4500 Rbl., den ordentlichen auf 5000 Rbl. jährlich erhöht werden — unter Beibehaltung des Honorarsystems. Ein weiterer Entwurf erhöht auch die Gehälter der Laboranten, Assistenten und des sonstigen Hilfslehrpersonals. Gleichzeitig soll die Rechtslage der Professoren und ihre Dienstzeit gesetzlich geregelt werden.

Ferner wird eine Revision der Etats der Zentralressorts vorgesehen. Alsdann soll der Entwurf einer Organisation des Schulbauwesens und einer systematischen Verteilung der Schulbauten folgen. Besondere Aufmerksamkeit will der Minister dem von den Kammern genehmigten Gesetz über die Umwandlung der Stadtschulen in höhere Elementarschulen zuwenden; der Minister will nur allmählich die Umwandelung vornehmen und zuvor die entsprechenden Lehrkräfte und Geldmittel für die Reform sicherstellen. Die Einführung des allgemeinen Schulunterrichts und die Verbesserung der materiellen Lage der Lehrer soll im Auge behalten werden. Für wichtig erklärt der Minister eine richtige Teilung Rußlands in Lehrbezirke. Die gegenwärtige Teilung sei sehr unvollkommen. Die Bezirke seien teils territorial zu groß, teils zu klein. So soll der Petersburger Lehrbezirk geteilt und ein neuer, der Jaroslawsche, geschaffen werden. Die betreffende Arbeit sei im Ministerium bereits in Angriff genommen worden.

Besondere Aufmerksamkeit verdiene schließlich das mangelhafte Schul-Sanitätswesen. Ein diesbezüglicher Reformentwurf soll der Duma bereits in ihrer ersten Session zugehen.

Dorpat, 10. September.

Der Livländische Gouverneur, Geheimrat Hofmeister R. A. Sweginzow, ist, wie die „Balt. Post" hört, nur zur Feier der gestern, Sonntag, vor sich gegangenen Grundsteinlegung des Barklay-Denkmals nach Riga zurückgekehrt und wird bald darauf wieder nach seinem Gute abreisen, um dort an den Adels- und Reichsrats-Wahlen teilzunehmen.

Fellin. Am 4. September fand, wie dem „Fell. Anz." mitgeteilt wird, die erste Generalversammlung des neugegründeten „Fellinер Schulvereins" statt. Der Verein setzt sich laut § 1 der obrigkeitlich bestätigten Satzungen die Unterstützung hilfsbedürftiger Schüler und Schülerinnen deutscher Nationalität, welche die deutsche Schule besuchen, zur Aufgabe. Zu Gliedern des Vorstandes wurden gewählt die Herren: O. Gabler, H. v. Loewis of Menar, R. Natus und O. Neumann; außerdem gehört Direktor Arnold als Leiter der Anstalt zum Vorstande.

Riga. Die Zahl der Arbeitslosen in Riga hat wie gewöhnlich mit Eintritt des Herbstes zugenommen und das städtische Arbeitsvermittlungsbureau ist von ihnen täglich umlagert. Als Arbeitgeber finden sich, wie die „Latwija" berichtet, viele Bauerwirte vom Lande ein. Ihre Angebote werden indessen von den „Arbeitslosen" nur mit Kopfschütteln und Hohnlachen beantwortet!

— Zu ihrer Sonnabend auch von uns wiedergegebenen Mitteilung über ein Attentat auf einen Eisenbahnzug bemerkt die „Balt. Post", daß es der Moskauer Zug war, der dem Stein-Bombardement ausgesetzt war. Auf der Station Silan vor Kreutzburg, wo der Zug hielt, wurden sofort Polizeihunde auf die Fährte gesetzt.

Reval. Zum bevorstehenden Besuch einer britischen Flotte in Reval wird, nach den Revaler Blättern, gemeldet: Die Eskadre, die aus dem Panzerkreuzer „Indomtable" (17,250 Tonnen) unter der Flagge des Admirals Sir George Warendal, und den Kreuzern 1. Klasse „Cochrane", „Achilles", „Warrior" und „Natal" zu je 18 500 Tonnen besteht, trifft am 26. Sept. morgens auf der Reede von Reval ein.

— Am Sonnabend nachmittag ist, dem „Rev. Beob." zufolge, ein Geschwader von etwa 30 Wimpeln von der Revaler Reede nach Kopenhagen in See gegangen. Dazu gehörten der Panzerkreuzer „Rjurik" (unter der Flagge des Kommandierenden der Seestreitkräfte des Baltischen Meeres Vize-Admiral v. Essen), die Linienschiffe „Zessarewitsch" (unter der Flagge des Vize-Admirals Mankowski), „Slawa", „Andrei Perwosswanny" und „Pawel I.", die Panzerkreuzer „Gromoboi" (unter der Flagge des Konter-Admirals Baron Fersen), „Bajan", und „Makarow", das Geschwader-Torpedoboot „Nowik" und die 1. und 2. Division der Hochsee-Torpedoboote.

— Wie den Lesern erinnerlich sein dürfte, hatte der Ringkämpfer Lurich den Polizeimeister Oberstleutnant Zizeroschin seinerzeit wegen Verleumdung (es handelte sich um den Diebstahl der Lurichschen Medaillen) verklagt, und der Polizeimeister wurde vom Friedensrichter zu 4 Tagen Hauptwache verurteilt. Gegen dieses Urteil legte Oberstleutnant Zizeroschin beim Friedensrichter-Plenum Berufung ein. Freitag wurde nun die Angelegenheit verhandelt, und das Plenum resolvierte, wie wir in den Revaler Blättern lesen, das Urteil des Friedensrichters aufzuheben und den Polizeimeister freizusprechen.

Narva. Wahlschwierigkeiten signalisieren die estnischen Blätter, denen die Gewähr dafür überlassen bleiben muß: die Gouv.-Wahlkommission habe bestimmt, die Wahlen für Narva und Jamburg sollten in Jamburg stattfinden, so daß alle Wähler Narvas sich nach Jamburg zu begeben hätten, um ihr Wahlrecht ausüben zu können. Für viele komme das einer Entziehung des Wahlrechts gleich.

Kurland. Durch Allerhöchsten Befehl vom 29. August sind, nach der „Lib. Ztg.", die außerordentlichen Vollmachten des Gouverneurs zur Erhaltung der Ordnung und zum Erlasse von obligatorischen Verordnungen in Kurland auf ein weiteres Jahr bis zum 4. September 1913 verlängert worden.

— Die Wahl eines Reichsrats-Mitgliedes seitens des kurländischen Großgrundbesitzes findet, den Rigaer Blättern zufolge, am 15. September im Ritterhause zu Mitau statt. — Bekanntlich ist als Nachfolger des von diesem Posten aus Gesundheitsrücksichten zurücktretenden Grafen Reutern-Rolcken Graf Paul Pahlen-Kautzemünde in Aussicht genommen.

Libau. Eine Versammlung der russischen Wähler, die Donnerstag im russischen nationalen Klub stattfand, war, wie die „Lib. Ztg." berichtet, von ca. 50 Personen besucht. Der Präsident des nationalen Klubs, Gymnasialdirektor Ssmirnow, eröffnete die Versammlung mit einer Ansprache, in welcher er darauf hinwies, daß in den ersten drei Dumen die im Ostseegebiete lebenden Russen unnatürlicher Weise einen eigenen Vertreter nicht gehabt haben. Redner empfahl nun, in die Reichsduma als Vertreter der Russen entweder einen rechtgläubigen Nationalrussen oder, wenn dieses nicht angehe, durch Verträge mit staatserhaltenden deutschen und lettischen Parteien einen mehr rechtsstehenden Mann zu entsenden. Zur Erreichung dieses Zieles empfahl Herr Ssmirnow die Einsetzung eines russischen Wahlkomitees, das die Russen für die Libauer Delegierten-Wahlen organisieren sollte. Auch sollten mit den russischen und lettischen Parteien Wahlkompromisse angebahnt werden. Dieser Vorschlag wurde von der Versammlung ohne Debatte angenommen. Nach der Verteilung eines Wahlaufrufes fand eine interessante Auseinandersetzung statt, die zuletzt zu der Konstatierung führte, daß die geborenen Russen auch die russischen Staatsbürger anderer Nationalitäten und Konfessionen, sofern sie nicht Separatisten sind, nicht als Fremdstämmige ansehen, sondern als vollwertige russische Bürger anerkennen.

Windau. Für den so lang ersehnten Eisenbahnbrückenbau bei Windau sind ergänzend vom Handelsministerium 600 000 Rbl. angewiesen worden, und der Brückenbau wird nun im Auftrag und auf Kosten der Krone von der Verwaltung der Moskau-Windauer Bahn ausgeführt werden, so daß die Brücke voraussichtlich im kommenden Mai dem Verkehr wird übergeben werden können.

— Der Redakteur Lakschewitz von der Zeitung „Jaunas Awises" ist, nach der „J. D. Lapa", vom Kurländischen Gouverneur wegen des Artikels „Die sozialökonomische Lage im Jahre 1911" mit 200 Rbl. oder 2 Monaten Arrest bestraft worden. In dem Artikel wurde eine Aufreizung zum Streik erblickt.

Die Pest.

Petersburg. Ueber die Pestepidemie, die aus der Kirgisensteppe, dank der Fahrlässigkeit der örtlichen Administration, bereits auf weniger entlegenere Gebiete des Gouv. Astrachan hinübergegriffen hat, hat der Obermedizinalinspektor Dr. Malinowski einem Interviewer der „Now. Wr." nicht uninteressante Aufklärungen gegeben. Sie laufen darauf hinaus, daß gegenwärtig kein Mensch weiß, wo sich der Herd der Epidemie befindet. Erstmalig aufgetreten ist die Krankheit in Sawetnoje, ist aber dann plötzlich auf Hunderte von Werst an den Elton-See und auf die Ansiedelung Dshenebek hinübergesprungen. In Sawetnoje war bereits im Juli ein Pestfall vorgekommen, jedoch für Typhus angesehen worden, woher denn auch keine Lokalisierungsmaßnahmen ergriffen worden waren. Gegenwärtig ist unter Leitung des Professor Taranuchin eine Expedition abgesandt worden welche die Pestherde ausfindig machen soll.

Die Bekämpfung der Pest in den Einöden der Kirgisensteppe ist bei den örtlichen Bedingungen und dem Kulturzustand der nomadisierenden Bevölkerung überaus schwierig. Gegenwärtig wird in der Steppe ein Laboratorium gebaut. Leider lassen sich, trotz des hohen Gehalts, nur wenige Aerzte finden, die den Kampf mit der Epidemie in diesen menschenleeren Einöden aufnehmen wollen. Der einzige Ausweg ist: das Gehalt noch weiter zu erhöhen.

— — Wie die heute hier eingetroffene „Retsch" mitteilt, ist ein neuer Pestherd im Dorfe Ssrednaja Achtuba entdeckt. Schon am 4. Aug. war ein Einwohner des Dorfes Pogromny mit pestverdächtigen Anzeichen in Achtuba vom dortigen Arzte in Behandlung genommen worden. — Bei einer anderen Patientin, der am 1. Sept. beim Chutor Romanenko verstorbenen A. Rodionowa, sind bipolare Stäbchen entdeckt worden, so daß Prof. Taranuchin in diesem Falle Lungenpest konstatieren konnte.

Die „Now. Wr." will aus authentischer Quelle erfahren haben, daß die Frage, ob W. N. Kokowzow ins Ausland reist, überhaupt noch nicht entschieden sei. Kommt die Reise zustande, so werde der Ministerpräsident jedenfalls nur ganz kurze Zeit von Petersburg fortbleiben und auf seiner Reise sich in keiner europäischen Residenz aufhalten.

— Ueber die an dieser Stelle berichtete Ausschließung dreier zum Luthertum übergetretener Orthodoxen von der Gemeinschaft mit Christo äußert sich der Erzbischof Sergius von Finnland einem Mitarbeiter der „Pet. Gaz." gegenüber in folgender Weise: Von den meiner Obhut anvertrauten Rechtgläubigen in Finnland habe ich allerdings über 3 Personen das „Anathema" gesprochen, weil sie von der orthodoxen zur lutherischen Kirche übergegangen sind. Diese Maßnahme erklärt sich jedoch nicht durch das Bestreben, den betreffenden Personen ein Herzeleid zu bereiten, sondern einzig durch den Wunsch, sie für unsere Kirche wieder zu gewinnen. Bis zur revolutionären Bewegung lebten die Leute still und fanden geistliche Befriedigung in der Orthodoxie; nach der Revolution begannen sie jedoch, zum Luthertum überzugehen. Seit 1905 sind annähernd 3000 Personen in Finnland der Orthodoxie untreu geworden. Es wurde beschlossen, jeden Uebertritt aus der orthodoxen Kirche zu einer anderen Religionsgemeinschaft in weitem Umfange zur Kenntnis der Oeffentlichkeit zu bringen. Früher war jeder Religionswechsel mit Formalitäten verknüpft, welche ihn völlig unbemerkbar für die Umgebung machten; allein nach dem erwähnten Beschluß ist es völlig anders geworden und der Abfall von der Orthodoxie wird zu einer allgemein bekannten Tatsache, weil er jetzt mit der Verhängung des Anathemas und Ausschießung aus der Kirche verbunden ist. Seither hat sich die Lage der Dinge etwas geändert: die Abtrünnigen werden durch das Anathema irre gemacht und die Fälle des Austritts aus der orthodoxen Kirche werden seltener. Mit anderen Worten: Wir haben durch die Anwendung dieser rein kirchlichen Maßnahme das erreicht, wonach wir strebten: wir haben die Entwickelung des Renegatentums gehemmt und die Schwankenden vor einem gewagten und falschen Schritt geschützt.

— Dem Komitee zur Ausrüstung der Ssedowschen Nordpol-Expedition sind, wie die „Now. Wr." mitteilt, von Se. Maj. dem Kaiser 10.000 Rbl. zugegangen.

— Wie die „Retsch" erfährt, ist auf der letzten Ministerratssitzung die Frage, ob das zur Durchführung in der 4. Reichsduma vorgesehene Programm veröffentlicht werden soll, verneinend beantwortet worden.

— Die „Rossija" erhält von der Regierung eine Subvention von 56 000 Rbl. jährlich. Das Informationsbureau verursacht jährlich, wie die „Birsh. Wed." mitteilen, eine Ausgabe von 88 000 Rbl.

— Kapitän Kostewitsch, der am 28. Aug. in Berlin weilte, hat sich, wie die „Now. Wr." sich berichten läßt, dort bisher vergebens bemüht, die Anklageakte zu erhalten. Er hörte nur, daß seine Sache im Leipziger Gericht bei geschlossenen Türen werde verhandelt werden. Auf seiner Reise von Berlin nach Brüssel wurde Kostewitsch von 2 deutschen Geheimagenten begleitet. — Der Kapitän erhielt die Erlaubnis der belgischen Regierung, die Staatsfabriken zu besuchen.

— Die Witwe des in Riga ermordeten Dr. Max Schoenfeld hat, wie die „Retsch" erfährt, für Artikel und Korrespondenzen in Anlaß der Ermordung ihres Gatten die Redaktion der „Now. Wr.", deren Korrespondenten Pawlow, die Redaktion des „Prib. Krai" und den Korrespondenten Rosanow zur gerichtlichen Verantwortung gezogen.

Nishni-Nowgorod. In der Nacht auf den 6. Sept. fanden, nach der „Retsch", bei den Mitgliedern des Verwaltungsrates der Antituberkulösen-Liga Haussuchungen statt.

Blagoweschtschensk. Ueber die Verhaftung einer Falschmünzerbande von mehr als 70 Personen, die in Rizza ihre Werkstätte falscher Hundertrubel-Scheine hatte und das falsche Geld in ganz Rußland vertrieb, wurde vor einiger Zeit berichtet. Es waren aber damals noch nicht die Hälfte aller Mitglieder der Bande der Polizei in die Hände geraten. Das Hauptaugenmerk der Polizei richtete sich nun, wie die „St. Pet. Ztg." referiert, zunächst auf einen gewissen Ssemenow, einen reichen Mann in Blagoweschtschensk, der seit der Verhaftung der ersten Falschmünzer spurlos verschwunden war. Das Vorleben Ssemenows ist so einwandsfrei, daß anfangs die Prokuratur an ein Mißverständnis dachte. Ssemenow war im Laufe dreier Jahre Direktor der Blagoweschtschenskер Stadtbank gewesen und galt als sicherer Kandidat auf den Posten eines Stadthaupts von Blagoweschtschensk. Und erst jetzt hat es sich herausgestellt, daß er sein Millionenvermögen der Angehörigkeit zur Falschmünzerbande verdankte. Ssemenow war der Hauptvertreter für den Vertrieb gefälschter Hundertrubel-Scheine in Ost-Sibirien und hat, mit Hilfe zweier Agenten, im Laufe von 2½ Jahren mehr als für 2 Millionen dieser gefälschten Scheine in Verkehr gesetzt. Besonders eifrig betrieb er dieses dunkle Geschäft als Direktor der Stadtbank, wobei alle Verrechnungen mit den Klienten der Bank mit den in Rizza gedruckten falschen Banknoten beglichen wurden. Nun ist Ssemenow verhaftet worden, und man hat in seiner Wohnung ein Verzeichnis seiner Agenten gefunden, die in Ost-Sibirien die falschen Hundertrubel-Scheine wechseln mußten.

Perm. Längst dem Bahndamm brennt auf der Strecke von einigen Werst, wie der „Retsch" telegraphiert wird, der Wald. Die Züge werden aufgehalten. An der Brandstätte arbeiten 1000 Mann, die hauptsächlich die Eisenbahn schützen.

Odessa. Zwei Protegés General Tolmatschews, ein Pristaw und ein Schreiber, sind von der Gerichtspalate für Fälschungen und Verschleuderung von beigetriebenen Steuern und rückständigen Zahlungen, der „Retsch" zufolge, zu Arrestantenkompagnie verurteilt worden.

Taschkent. Das Urteil des Kriegsgerichts, laut welchem die 14 Sappeure, die an der Meuterei im Kriegslager bei Taschkent die Hauptschuld trugen, zum Tode durch den Strang verurteilt worden waren, ist, der „Retsch" zufolge, in der Nacht vom 11. August vollstreckt worden.

PA. Irkutsk. Die letzte Partie der ehemaligen Lena-Arbeiter ist am Freitag nach Tscheljabinsk aufgebrochen. Seit dem Beginn der Evakuation sind 5066 Erwachsene und 1723 Kinder abgewandert.

Finnland. Wie dem „Hufvudstads bladet" aus Petersburg telegraphiert wird, soll der Kämmerer Lagererantz demnächst nach Petersburg befördert werden, um in einem dortigen Gefängnis interniert zu werden. Seine Sache soll nach etwa 1½ Monaten zur Verhandlung gelangen, und zwar ohne Hinzuziehung von Vertretern der Stände. — — Vor einiger Zeit wurde berichtet, daß der jüngere Kreischef-Gehilfe in Wall Iwan Ballot-Taube zum Polizeimeister-Gehilfen in Abo ernannt worden sei. Diese Ernennung soll, finnländischen Blättern zufolge, dank den Beziehungen des Herrn Taube zu dem Verbande des Erzengels Michael erfolgt sein. — — Die Lehrerin Malwina Edlers hatte um die Genehmigung nachgesucht, in Terijoki eine Vorbereitungsschule für eine der deutschen Kirchenschulen in Petersburg eröffnen zu dürfen. Der finnländische Senat hatte auch nichts gegen dieses Gesuch einzuwenden gehabt. Als aber die Sache dem Generalgouverneur Seyn vorgetragen wurde, beantragte er eine Zurückweisung des Gesuches. Infolge dieses Antrags des Generalgouverneurs hat der Senat, wie man dem „Rev. Beob." berichtet, das Gesuch abschlägig beschieden.

Ausland.

Deutschland.

Die großartigsten Flottenmanöver, welche das Deutsche Reich bisher erlebt hat, wurden in voriger Woche in der Nordsee im Beisein des Kaisers Wilhelm abgehalten. Sie fanden am Donnerstage in Wilhelmshaven ihren Abschluß. Um 4 Uhr, berichtet ein Telegramm, erschien die „Hohenzollern" mit dem Kaiser an Bord an der Spitze der Hochseeflotte, die ihr in Kiellinie folgte, auf der Reede von Wilhelmshaven. Die lange Reihe der langsam majestätisch herannahenden Panzerschiffe bot ein wahrhaft prächtiges Schauspiel. Die Flotte ging auf der Reede vor Anker. — Insgesamt nahmen an der Parade 118 Schiffe mit einem Deplacement von 550 000 Tonnen und einer Besatzung von rund 32 000 Mann mit 220 schweren Geschützen teil.

Von der Zeppelin-Fahrt nach Kopenhagen wird von dort unterm 19. (6.) Sept. berichtet: Gegen 11 Uhr traf die „Hansa" auf dem Flugplatze ein. Die Menge bereitete dem Grafen Zeppelin begeisterte Ovationen. Oberst Tuxen und Oberingenieur Holtermann hießen den Grafen und die übrigen deutschen Herren willkommen. Graf Zeppelin verblieb während des Aufenthalts im Luftschiff, weshalb ihm in der vordersten Gondel von der Aeronautischen Gesellschaft ein Frühstück gegeben wurde. Gegen 11 35 Uhr wurde zur Abfahrt klar gemacht. Die Zuschauer brachten Hurra-Rufe für Zeppelin aus. Dieser antwortete mit folgenden Worten: „Herzlichen Dank für den Empfang, den Sie uns bereiteten. Wir werden diese Erinnerung behalten, solange wir leben." Darauf setzten sich die Schrauben in Bewegung, das Luftschiff hob sich langsam in die Höhe und nahm Kurs über den Sund. — Die Rückfahrt nach Hamburg erfolgte über Malmö und die Ostsee. Die „Hansa" machte nach ihrer Rückkehr noch eine Schleifenfahrt über Hamburg, von den Häuserdächern, Straßen und Plätzen mit ungewöhnlichem Jubel begrüßt.

Ungarn.

Die wüsten Raufszenen haben sich, wie der Telegraph schon meldete, am 18. (5.) Sept. im ungarischen Parlament fortgespielt — in dem sattsam bekannten Stil. Als Novum wäre allenfalls eine Ministerprügelei hinzuzufügen. Als unter einem wahren Höllenlärm die Minister mit Schimpfworten überhäuft wurden, sah man, wie der Handelsminister Beöthy von seinem Platze aufsprang und mit erhobenen Fäusten auf die Opposition losstürzte. Gleichzeitig warfen sich mehrere Oppositionelle auf den Minister und versetzten ihm Schläge auf den Kopf. Es entstand ein unbeschreiblicher Tumult. Von allen Seiten stürzten Abgeordnete auf den Schauplatz des Kampfes und schlugen mit Fäusten auf einander ein. Einige Personen trennten die Raufenden, doch dauerte es lange, bis dies gelang. Um 11 Uhr betrat Pavlit, gefolgt von mehr als hundert Wachleuten, den Saal und zog einen Kordon zwischen den Mitgliedern der Arbeitspartei und den Mitgliedern der Opposition. Jetzt verließ die Opposition unter höhnischen Rufen auf die Regierungspartei den Saal und begab sich in den Klub der Kossuthpartei, um dort eine Konferenz abzuhalten. Inzwischen wurden 50 Abgeordnete für die nächsten dreißig Sitzungstage und zehn Abgeordnete für die nächsten fünfzehn Sitzungstage ausgeschlossen.

England.

Ueber den telegraphisch gemeldeten auffälligen Abbruch der englischen Manöver verlautet allerlei Ungünstiges. Fast scheint es, daß die Manöver mit einer riesigen Blamage geendigt haben. Das Kriegsministerium hat halboffiziell bekannt gemacht, daß die Truppen der roten Invasionsarmee sowohl wie die der blauen Verteidiger nicht zu einer gemeinsamen wirkungsvollen Aktion vereinigt werden konnten, weil jede Armee durch ihre fliegenden Kundschafter zu viel von den Bewegungen der anderen erfahren habe. Die ganze letzte Woche hindurch haben wir nichts als Lob und Preis für die Tätigkeit der fliegenden Kundschafter gehört. Die rote Invasionsarmee marschierte siegesgewiß durchs Land, weil ihre Führer, durch ihre fliegenden Kundschafter informiert, auf keinen Hinterhalt zu stoßen fürchteten. Ebenso vertrauensvoll benahmen sich die Generale der blauen, verteidigenden Armee aus demselben Grunde. Nun aber wird erklärt, daß die durch die fliegenden Kundschafter eingezogenen Nachrichten zu einer solchen Verzettelung der Streitkräfte auf beiden Seiten geführt hätten, daß die Manöver eingestellt werden mußten. In Horseheath waren die Roten und Blauen derart durcheinander geraten, daß die Offiziere nicht mehr wußten, ob sie von vorn oder von hinten angegriffen würden, ob sie es mit Freund oder Feind zu tun hätten. Die Verwirrung bei Horseheath war heillos nach der Beschreibung Percy Philips im „Daily Expreß". Bald sei der kleine Ort von den Roten, bald von den Blauen genommen worden, bald hätten sich rote und blaue Truppen zu ihrem großen Erstaunen gemeinschaftlich im Besitze der wenigen Häuser befunden.

Wie telegraphisch gemeldet, ist am Freitag Minister Ssasonow in London eingetroffen und von den Mitgliedern der russischen Botschaft und dem ständigen Unterstaatssekretär des Auswärtigen Amts, Sir Artur Nicolson, als Vertreter Greys, empfangen worden. Die Lon-

boner Blätter veröffentlichen lange Artikel über den Besuch Ssasonows, dem sie große Bedeutung beimessen. Sie ergehen sich in Vermutungen darüber, welche Fragen in Balmoral besprochen werden könnten und beschäftigen sich hauptsächlich mit der Möglichkeit der Revision des englisch-russischen Vertrages über Persien, die, wie die „Times" behauptet, wahrscheinlich das Ergebnis des Besuches sein werde. — Die „Daily News" schließt sich der Ansicht der „Times" an, daß das Abkommen insofern einer Revision unterzogen werden solle, als es Großbritannien ebenso freie Hand in Süd-Persien geben müsse, wie sie Rußland im Norden habe. Das Blatt meint, die Liberalen müßten darauf bestehen, daß Rußland das Abkommen vollständig erfülle und seine Truppen aus Persien zurückziehe, falls es die Mitarbeit Englands wünsche. — „Daily Chronicle" schreibt: Wenn auch Staatssekretär Grey Englands Verantwortlichkeit in Persien nicht vergrößern wolle, so würden sich die Verhältnisse doch als stärker erweisen. Die Unordnung Persiens sei so groß, daß eine entscheidende Aktion unternommen werden müsse, um einer vollständigen Anarchie vorzubeugen. — Die ministerielle „Westminster Gazette" begrüßt Ssasonow als den Staatsmann, der seit zwei Jahren Rußlands Auslandspolitik glücklich durch alle Miseren geleitet habe. Hieran knüpft das Blatt die Hoffnung, daß bei den kommenden Besprechungen das verwickelte persische Problem diplomatisch gelöst werde. „Nach unserer bestimmten Annahme", so schreibt das Blatt, „muß die persische Frage zur notwendigen Voraussetzung haben, daß man sich über die Erhaltung Persiens als selbständigen Pufferstaat einig ist."

Balkan-Staaten.

Wie über Wien gemeldet wird, sind zwischen den Kabinetten von Athen, Belgrad und Sofia in der letzten Zeit vertrauliche Besprechungen gepflogen worden, die, ohne zu schriftlichen Vereinbarungen geführt zu haben, doch ein sehr beachtenswertes Ergebnis lieferten. Man ist übereingekommen, alle neu auftauchenden, die gemeinsamen Interessen der drei Staaten berührenden Balkan-Frage von Fall zu Fall gemeinsam zu behandeln.

Türkei.

Ueber einen von Kreta aus ins Werk gesetzten Handstreich gegen die Insel Samos meldet uns eine Depesche der „St. Pet. Tel.-Ag." aus Smyrna vom 21. (8.) September: 350 Kretenser, darunter mehrere Offiziere, sind unerwartet in Marathe-Kamposса auf der Insel Samos an Land gegangen und wenden sich nach Karlowasi, um dort einen Aufstand in Szene zu setzen. Die türkische Garnison in Watt, wo es wahrscheinlich zu einem Zusammenstoß kommen wird, hat sich verschanzt. Die französische Regierung hat beschlossen, unverzüglich den Kreuzer „Bruix" aus Kanea nach der Insel Samos abzusenden. Man erwartet, daß England diesem Beispiel folgen werde.

China.

Eine Agentur-Depesche meldet uns aus Mukden vom 21. (8.) September: Nach dem Beispiel des eigentlichen China organisieren sich überall in der Mandschurei Sektionen der Gesellschaft zur Rettung des Vaterlandes. Die Gesellschaft bezweckt die Erhaltung der Herrschaft Chinas über die Mandschurei, Mongolei und Tibet. Auf Befehl aus Peking erweist die Administration der Gesellschaft tatkräftige Unterstützung

Japan.

Ueber die am vorigen Mittwoch vollzogene Beisetzung des Grafen und der Gräfin Nogi, die unter Entfaltung voller militärischer Ehren stattfand, wird gedrahtet: Die höchsten Würdenträger des Reiches, eine große Anzahl Armee- und Marinedeputationen aus allen Teilen des Landes waren erschienen. Die große Leichenparade bot einen imposanten Anblick. An ihrer Spitze war eine Abteilung Gardesoldaten, Veteranen, die die Port Arthur-Auszeichnung auf der Brust trugen und Trauerbäume, von denen Papierstreifen herabhingen. Die zahlreichen Orden des Verstorbenen wurden von Offizieren hinter dem Sarge hergetragen, der auf einer von 50 Soldaten gezogenen Lafette ruhte. Auf dem Sarge lagen Mütze und Schwert des Verblichenen.

Aus der estnischen Presse.

In einem Leitartikel klagte der „Post." kürzlich über die Zersplitterung der Kräfte innerhalb der estnischen Gesellschaft. Dieses komme daher, weil jeder ein Mann für sich sein wolle, jeder seine eigenen, persönlichen Interessen verfolge, so daß es schwer halte, die Menschen um eine Allgemein-Idee zu scharen. Der „Post." schrieb u. a.:

„Der eine findet, daß er nicht genug geehrt wird, der andere will mehr kommandieren. Nicht viel sind derer, die einfache Arbeitende sein wollen. Man will immer herrschen und leiten, ohne zu fragen, ob man auch zum Leiten und Organisieren fremder Kräfte Begabung und Geschick hat. Fast alle finden, daß in ihnen ein General oder zum mindesten ein Kompagnie-Chef steckt. Wer fehlt, das sind die Soldaten. Zerstreut und ohne feste Organisation müssen die großen Massen zusehen, wie Fremde zielbewußt für ihre Sache arbeiten, während unsere Männer im Streit über die Frage der Truppenleitung und Kriegführung teuere Zeit verlieren . . ."

Diese Ausführungen glossiert der „Meie Aastasada" folgendermaßen:

„Läßt sich nicht die Spitze der Anklagen des „Post." treffend gegen die Oberleitung des „Post." selbst richten? Wer will immer nur herrschen und leiten? Ist das nicht J. Tõnisson, der „andere Götter" neben sich nicht leidet. Gehört nicht der „Post." zu jenen Leuten, „die (wie er selbst ausführte) ihren höheren Beruf darin sehen, die geschaffene Organisation um jeden Preis auseinander zu reißen" dadurch, daß er, das Versammlungsvertrauen mißbrauchend und den Tatbestand mit Absicht verkehrend, vor der Zeit und mit Gewalt mit der Kandidatur seiner Parteigenossen R. Maim und A. Soorits vor die Oeffentlichkeit eilte." Dadurch und durch manche andere dreiste Machenschaft schuf er eine Lage, daß „unsere Männer im Streit über die Frage der Truppenleitung und Kriegsführung teuere Zeit verlieren." So folgernd könnten wir noch eine ganze Reihe von Fragen aufstellen, doch wir überlassen dies zu tun, den Denkenden innerhalb unserer Gesellschaft selbst." . .

Tonnies.

Konzert.

Frau Maria Carreras, welche gestern mit einem Klavier-Abend in der Bürgermusse unsere dieswinterliche Konzert-Saison eröffnete, hat seit ihrem ersten hiesigen Auftreten im Oktober vorigen Jahres sich erfreulich weiter entwickelt. Sie scheint mehr und mehr Herrin über ihr heißblütiges Temperament zu werden, und auch an Empfindungswärme ließ ihr Spiel diesmal größere Abgeklärtheit erkennen.

Technisch verfügt sie über recht bedeutende Mittel. Ihre Geläufigkeit zeichnet sich durch Eleganz aus, ihr Akkordspiel hat an Wucht gewonnen, Passagen und Arpeggien sind klar, nur in schnellen Läufen lassen die Finger noch die notwendige dynamische Ausdrucksfähigkeit vermissen.

Den Abend eröffnete Beethovens D-moll-Sonate, deren erster leidenschaftlich bewegter Satz der Künstlerin am besten gelang. Wirkungsvoll wußte sie die folgende Chopinsche H-moll-Sonate zu gestalten, deren „Largo" allerdings bei langsamerer Tempowahl wohl noch eindringlicher gewirkt haben würde.

Besondere Anerkennung verdient Frau Carreras für die Wahl der Lisztschen Dante-Sonate. Sie gehört zu den Klavierpoesien Liszts, die ihr Entstehen den tiefen Eindrücken seiner Italien-Reise verdanken. Liszts Begeisterung für Dantes „Göttliche Komödie" hat ja seinen erhabensten Ausdruck in der gewaltigen „Dante-Symphonie" gefunden. Dieser gegenüber erscheint die Fantasia quasi-Sonate als eine mehr hingeworfene Improvisation, die sich aber durch Tiefe der Gedanken und glühende Farben auszeichnet. Frau Carreras brachte das Werk unter richtiger Beachtung seines impressionistischen Charakters eindrucksvoll zur Geltung.

Den Schluß des Konzerts bildeten zwei Schubert-Transscriptionen und eine ungarische Rhapsodie, welche die Künstlerin mit Schwung und Feuer sehr effektvoll vortrug.

Die nicht sehr große Gemeinde andächtiger Zuhörer spendete viel Beifall und zang ihr mehrere Zugaben ab. Auch ein Blumenstrauß wurde der Konzertgeberin hinaufgereicht.

Gerhardt Wagner.

Der „Livl. Gouv.-Ztg." vom 7. September sind die Korrekturen und Nachträge für die Reichsduma-Wahllisten der Städte Dorpat und Walk beigelegt.

Der „Meie Aastasada" veröffentlicht einen Aufruf an die estnischen Wähler in Sachen der Aufstellung eines estnischen Abgeordneten der livländischen Bauerschaft für die künftige Reichsduma. Bekanntlich waren von dem den „Post." nahe stehenden Kreisen kürzlich die Herren Hanko, Maim und Soorits als ev. Kandidaten in Aussicht genommen. Jetzt tritt der „Meie Aastaj." nachdrücklich für eine Kandidatur des 1878 geborenen ehemaligen Leiters der estnischen Alexander-Schule Dr. agr. J. Raamot ein. Der Aufruf ist unterzeichnet vom Bauingenieur Frommhold Kangro, vereid. Rechtsanwalt Rätli, den Rechtsanwalts-Gehilfen A. Beck, Lui Oleff, K. Pill, K. Grau, A. Jung und J. Sepp, ferner Theaterdirektor K. Menning, J. Sisask, A. Simm, E. Kiwastik, H. Lell und Ed. Obst.

Die Regierung hat, wie die „Now. Wr." meldet, der Gesellschaft der Moskau-Windau-Rybinsker Eisenbahn gestattet, Trassierungsarbeiten vorzunehmen zum Bau der Eisenbahnlinien Petersburg-Orel, Bologoje-Taps und Relidowo-Dorpat. Von diesen Linien ist in industriellen Kreisen im Zusammenhang mit dem Eisenbahnprojekt Moskau-Reval viel gesprochen worden. — Die Station Relidowo, der Ausgangspunkt der uns besonders interessierenden eventuellen Bahnlinie Relidowo-Dorpat, liegt etwa 100 Werst östlich von Welikije Luki an der Moskau-Windauer Bahn. Eine von dort in einigermaßen gerader Linie durchgeführte Bahn würde über Utjechina, Nowosshew, Ostrow und Petschur auf Dorpat führen.

In der vorigen Woche sind dem Stadtarzt ansteckende Krankheiten aus folgenden Häusern gemeldet worden:

Unterleibstyphus: Ufer-Straße Nr. 18, Malzmühlen-Straße Nr. 56, Quart. 5;
Scharlach: Beeren-Straße Nr. 15, Quart. 3, Fischer-Straße Nr. 33;
Diphtherie: Wallgraben Nr. 17;
Dysenterie: Peyler-Straße Nr. 9.

Verfeinerte Körperpflege, wie sie die Höhe unserer Kultur verlangt, findet vor allem Ausdruck in häufigen Vollbädern oder Ganzwaschungen. Ausgeführt mit einer vollkommen neutralen, äußerst milden und hochwertigen Seife — „Lecina-Seife". Der spezielle Bestandteil der gesetzlich geschützten „Lecina-Seife", das „Lecithin", hat die charakteristische Eigenschaft, direkt auf die Haut einzuwirken, sie zu kräftigen und zu stählen. Die Bedeutung und der hohe Kräftigungswert des „Lecithin" für alles organische Leben ist bekannt. Die Kräftigung findet auf rein natürlichem Wege statt, ohne jede Reizwirkung. Die erschlafften Hautgefäße werden stets zu neuer, intensiver Tätigkeit angespornt. Blendend weißer Teint, reine, sammetweiche Haut sind schon nach kurzem regelmäßigen Gebrauch das Ergebnis. Für eine rationelle, wirklich gediegene Haut- und Körperpflege unentbehrlich. Ideal als Bade- und Kopfwasch-Seife. Von vielen Aerzten bevorzugt und verordnet. Sehr ausgiebig im Gebrauch. Angenehmes Parfüm, wunderbar weicher Schaum. Man überzeuge sich durch einen Versuch! Bei regelmäßigem Gebrauch stetig steigende Wirkung. Stück nur 40 Kopeken. Alleiniger Fabrikant Ferd. Mülhens, Glockengasse Nr. 4711, Köln-Riga. Zu haben in allen Apotheken, Parfümerie- und Drogenhandlungen.

Der „Volk." beschwert sich über eine die Wahlmöglichkeit erschwerende Zirkularvorschrift des Bauernkommissars des 1. Bezirks des hiesigen Kreises. Danach wird verlangt, daß die von der Gemeinde-Wahlversammlung zu wählenden Urwähler schreiben und lesen können und des Russischen mächtig sein müssen. Es ist begreiflich, schreibt das estnische Blatt, „daß eine solche Einschränkung in den Gemeinden hemmend wirkt. Es gibt genug Gemeinden, wo man keine Russisch Verstehenden findet, so daß diese Gemeinden jetzt gezwungen sind, den Wahlen fern zu bleiben. Da eine solche Einschränkung nicht auf dem Wahlgesetz basiert, so muß gefragt werden, ob die Gemeinden sie berücksichtigen müssen. Natürlich aber müssen diejenigen Gemeinden, die ihren Wahlmann in die Reichsduma zu bringen gedenken, diese Verfügung berücksichtigen, da das Gesetz verlangt, daß ein Abgeordneter Russisch verstehen muß.

Ein bedauernswerter Unglücksfall passierte am vorigen Freitag. Beim Neubau des Hauses Alexander-Straße 72 hatte sich der Baumeister Jakob Mauer in das Kellergewölbe begeben, um die Festigkeit der Betonlage zu kontrollieren. Beim Entfernen einer Stütze stürzte die Lage ein, wobei der Baumeister so erhebliche Verletzungen davontrug, daß er ins Krankenhaus befördert werden mußte. —h.

Der gestrige Marien-Vormarkt war bei herrlichem Wetter ausnahmsweise reichlich und billig mit Holzgeschirren, ländischen Produkten, Möbeln, Steingut usw. beschickt. Heute, am Hauptmarkte, der verhältnismäßig sehr stark besucht ist, wurde viel an Rindern, Schweinen und Pferden zum Verkauf gestellt. Für Rindvieh waren infolge der diesjährigen reichlichen Futterernte, die für den Winter Futtermangel nicht befürchten läßt, recht hohe Preise angesetzt. Auch die Schweine standen, obgleich sehr viel auf dem Platze war, höher im Preise als im vorigen Jahre. Auf dem Pferdemarkte wurden hauptsächlich Arbeits- und Fahrpferde zu recht hohen Preisen ausgeboten. —ch.

In der Nacht auf Donnerstag wurden, wie wir hören, im Bilskenshofschen Gebiet (Kreis Walk) mittelst Einbruchs aus der Färberei „Brutus" ca. 50 Stück Zeug gestohlen.

Eine Kalamität für alle Vereine, die Vortragszyklen oder Einzelvorträge veranstalten, wird in diesem Winter die polizeiliche Verordnung bedeuten, daß Vorträge in Schulsälen nicht mehr veranstaltet werden dürfen. Besonders lebhaft beklagt man für Riga diesen Erlaß. Riga, meint die „Rig. Z.", ist so arm an Sälen, die für Vortragszwecke in Betracht kommen, daß diese Verordnung die Veranstaltung von Vorträgen fast unmöglich macht.

Sport-Nachrichten.

Von der „Großfürstin Viktoria-Fahrt".

Aus Kowno ging uns gestern verspätet folgender vom Donnerstag-Abend datierte Bericht zu:

Heute, Donnerstag-Morgen, fand, wie gemeldet, in Königsberg der Start der 19 an der Konkurrenz sich beteiligenden (11 baltischen und 8 reichsdeutschen) Automobile wie auch der 6 hors concours mitfahrenden Wagen — 4 Klm. vor dem Sackheimer Tor — statt. Das Wetter war kühl und bewölkt, doch regnete es zum Glück nicht. Die Fahrt ging über Eydtkuhnen, Wirballen (leichte Zollrevision und Frühstückspause) nach dem 251 Klm. entfernten Kowno. Alles verlief glatt, nur mußte Alveberg mit seinem Brennabor-Wagen wegen Bruches eines Zahnrades im Differentialgetriebe bald hinter Wirballen die Fahrt aufgeben und seinen Wagen mit Pferden zur benachbarten Eisenbahnstation schleppen lassen. Die geleistete Durchschnittsgeschwindigkeit betrug für die kleineren Wagen über 40 Klm., für die größeren Wagen über 50 Klm. in der Stunde. Die Wege waren in Deutschland tadellos, in Rußland durchweg auch sehr gut. Die ganze Fahrt wird ausschließlich auf Chausseen vor sich gehen. In Rußland sorgt ein riesiges Polizeiaufgebot für die Ordnung auf der ganzen durchfahrenen Strecke. Die Bevölkerung strömt zusammen und begrüßt uns, zum Teil sehr ehrfurchtsvoll. Polizisten, Chausseewärter, Gemeindeälteste 2c. salutieren. Nicht angenehm empfand man den Unterschied in der Sauberkeit zwischen Deutschland, wo uns der Ostdeutsche Auto-Klub mit einem solennen Abendessen aufgenommen hatte und wir in komfortablen Hotels gewohnt hatten, und Polen, wo hier in Kowno unsere sehr zahlreiche Gesellschaft — sie zählt gegen 95 Köpfe — in zum Teil recht fragwürdigen Hotels Unterkunft suchen mußte. Erwähnt sei, daß an unserer Tour sich auch 4 reichsdeutsche Damen als Begleiterinnen ihrer Ehemänner beteiligen.

Besonders sei nochmals hervorgehoben, daß es sich nicht um eine Konkurrenz in der Schnelligkeit, sondern um eine solche in der Dauerhaftigkeit der Maschinen und Pneumatiks handelt. Für jeden Wagen ist — entsprechend seiner Maschinenstärke — eine Minimal- und eine Maximalgeschwindigkeit vorgeschrieben. Außerdem muß jeder Fahrer die am ersten Renntage erzielte Durchschnittsgeschwindigkeit auch die folgenden Tage möglichst genau einzuhalten suchen, denn bei gleich geringer Zahl der für die verschiedenen Defekte, Stehenbleiben 2c erteilten Strafpunkte erhält derjenige den Preis, der die größte Gleichmäßigkeit in der Durchschnittsgeschwindigkeit erzielt hat.

*

Dünaburg, Freitag, 7. Sept. Am Donnerstag ging es programmäßig von Kowno nach Dünaburg (211 Klm.). Das Wetter war wider Erwarten gut. Die guten Chausseen, die zum größten Teil wersteweit wie mit dem Lineal gezogen hinliefen und von den Höhen einen äußerst weiten Ueberblick gestatteten, ermöglichten heute die Aufstellung von Geschwindigkeitsrekorden. So fuhr unser an der Konkurrenz sich nicht beteiligende Komitee-Wagen auf einigen gut übersichtlichen und leicht abschüssigen Strecken mit einer Geschwindigkeit von gegen 90 Klm. in der Stunde. In Dünaburg gab der Baltische Aero- und Automobil-Klub den Teilnehmern der Fahrt ein Diner, zu dem auch der Gouv.-Adelsmarschall Baron Schlippenbach mit Gemahlin erschien und den an der Fahrt teilnehmenden Damen Blumenbukette überreichte. Erwähnenswerte Maschinen-Defekte gab es heute nicht.

*

Pleskau, Sonnabend, den 8. Sept. Die heute zu durchfahrende Strecke Dünaburg-Pleskau betrug 271 Klm. Etwa 20 Werst hinter Dünaburg blieb der Kommik-Wagen des Barons Korff-Laukitten stehen: ein den Magneten bedienendes Zahnrad aus „Fibermasse" hatte — wohl infolge eines nicht bemerkten Fehlers in der Oelung — sämtliche Zähne bis auf den letzten Stumpf abgeschliffen. Der als letzter folgende Komitee-Wagen mußte den Samariter spielen und die bei ihren imposanten 50 Pferdestärken momentan völlig hilflose Maschine nach Dünaburg zurückschleppen, von wo sie per Bahn nach Riga befördert werden sollte. Die meist guten Chausseen ermöglichten wieder ein flottes Tempo. Das Wetter ließ außer der Kühlheit nichts zu wünschen übrig. Die Gegend war wohl viel eintöniger, als die in Litauen durchfahrene Strecke. Dafür war aber die uns freudig begrüßende, in Anbetracht des Mariä Geburt-Feiertages festlich und malerisch gekleidete großrussische Bevölkerung sympathischer und interessanter, als in Litauen. In einem Dorfe und in Ostrow durchfuhren wir sogar uns errichtete Ehrenpforten. Bei einigen der bereits recht stark angestrengten Maschinen beginnen sich kleine Defekte zu zeigen, so daß das Abwägen der Siegeschancen schon Stoff zu angeregten Debatten gibt.

*

Am gestrigen Sonntag-Abend fand die Großfürstin Viktoria-Fahrt mit der Strecke Pleskau-Riga (301 Klm.) ihren Abschluß. Sämtliche übrig gebliebenen Wagen erreichten das Endziel, wenn auch nicht alle ohne mehr oder weniger leichte Defekte. Am heutigen Montag findet die eingehende Besichtigung der Wagen durch den Richterausschuß statt. Das Resultat des Richterspruches soll auf dem am Montag Abend vom Balt. Aer.- u. Aut.-Klub den Teilnehmern der Fahrt gegebenen Festessen bekannt gegeben werden. Als Anwärter auf die ersten Preise (im ganzen gibt es deren 12, wenn man die Prämien-Preise mitrechnet) werden genannt: F. Baron Mengden-Stubbensee, Ballod-Riga, Posselt-Riga, Geibel-München, Pauly-Ostpreußen, sämtlich mit Benz-Wagen. Morgen hoffen wir das definitive Resultat der Preisverteilung bringen zu können.

In den nächsten Tagen werden wir aus der Feder unseres Mitarbeiters, der an der Fahrt teilgenommen hat, eine ausführliche Schilderung derselben bringen. Zunächst sei bloß noch erwähnt, daß am letzten Renntage die Fahrer, bald nachdem sie wieder livländischen Boden erreicht hatten, die angenehme Ueberraschung hatten, in Stop Adsel (einem ehem. Kruge, den der eifrige Sportsman Herr v. Wulf-Adsel zu einer vollständig ausgerüsteten Hilfsstation für Autofahrer umgewandelt hat), mit einem Gabelfrühstück und von der gesamten Schloß-Adselschen Feuerwehr und den Honoratioren der Umgegend mit Musik und Ehrenpforten empfangen zu werden.

Neueste Nachrichten.

Zwei deutsche Fliegeroffiziere tödlich verwundet.

Freiberg, 21. (8.) Sept. Heute stürzte ein Eindecker mit zwei Offizieren, der sich auf der Fahrt von Chemnitz nach Berlin befand, zwischen Falkenberg und Niederschöna ab. Beide Offiziere, Oberleutnant Berger und Oberleutnant Junghaus, waren sofort tot.

Paris, 21. (8.) Sept. Eine der Lyoner Zeitungen hat ein Telegramm des katholischen Vikar-Bischofs in Ninbo in der Provinz Tschekiang veröffentlicht, in welchem mitgeteilt wird, daß am 5. Sept. ganze Städte und viele Dörfer von einem Taifun zerstört worden sind. 100 000 Familien sind ruiniert. 50 000 Personen sind ertrunken.

London, 20. (7.) Sept. Bei den Armeemanövern erlitten die Luftschiffe „Gamma" und „Beta" Havarien.

London, 21. (8.) September. Nach einer privaten Zusammenkunft mit Grey im Ministerium des Aeußern hat Hofmeister Ssasonow Sir Arthur Nicolson besucht. Jetzt hat sich herausgestellt, daß Sir Edward Grey nicht zusammen mit Hofmeister Ssasonow nach Balmoral fährt, sondern sich schon heute dorthin begibt, während Hofmeister Ssasonow und der Botschafter Graf Benckendorff erst Sonntag nach Balmoral fahren.

Belfast, 21. (8.) September. Der Aviatiker Astley stürzte ab und war auf der Stelle tot.

Konstantinopel, 21. (8.) September. Die Pforte hat Montenegros ernste energische Vorstellungen über die Aufnahme flüchtiger aufständischer Malissoren gemacht. Die offiziellen Kreise sind gegen Montenegro sehr aufgebracht. Im Fall einer ungünstigen Antwort sind Komplikationen möglich.

Tripolis, 21. (8.) September. Gestern nahm General Cagni nach 10stündigem heißen Kampf die Höhen von Sidi Belhat, im Westen der Oase Sanfur. Die Italiener verloren an Toten und Verwundeten 200 Mann, die Verluste der Türken sind bedeutend.

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Riga, 9. Sept. Nach einem Gottesdienst in der Kathedrale fand die feierliche Grundsteinlegung des aus freiwilligen Spenden zu errichtenden Barclay de Tolly-Denkmals statt. Anläßlich der Feier fand um 4 Uhr nachm. ein grandioser Festzug durch die ganze Stadt zur Siegessäule des Jahres 1812 statt. Am Zuge beteiligten sich die Spitzen der Stadt, die Gilden, die ständischen, Sport- und Gesangvereine sowie die Feuerwehren mit 120 Fahnen. Vor der Siegessäule ersuchte der Vertreter des Stadthaupts den Gouverneur, die treuunterthänigsten Gefühle der Bevölkerung Rigas Sr. Maj. dem Kaiser zu Füßen zu legen. Es folgte der Gesang der Nationalhymne. Der Festzug wurde von einer hunderttausendköpfigen Menge begleitet. Am Abend war die Stadt nebst der Siegessäule prächtig illuminiert.

Moskau, 9. Sept. Gegen die Wahl des ehem. Stadthauptmanns Reinbott zum Kreisverordneten des Kreises Podolsk hat der Gouverneur Protest erhoben.

Während eines Automobilrennens stürzte ein Wagen um. Der Vertreter der Firma Opel u. Minerva Konschin, der fast während des ganzen Rennens die Führung innegehabt hatte, schlug sich zu Tode.

Kiew, 9. Sept. Der Gründer des Nationalisten-Klubs und Professor für Kinderkrankheiten Tschernow ist gestorben.

Zwischen Ssarny- und Strelkoje entgleiste ein gemischter Zug. Vom Zugpersonal wurden 5 und von den Passagieren 2 verwundet. Zertrümmert wurden 7 Waggons.

Brest-Litowsk, 9. Sept. In Terespol entstand am Abend in der örtlichen Synagoge infolge des Umwerfens einer Lampe eine Panik, wobei 4 Personen zu Tode getreten sowie 8 schwer und 20 leicht verletzt wurden.

Stawropol, 9. Sept. Die Wahlen eines Reichsratsmitgliedes des Gouv. Stawropol konnten nicht stattfinden, weil außer 6 Personen keine Wähler zur Wahlversammlung erschienen waren.

Taschkent, 9. Sept. Die interressortliche Kommission sprach sich nach 3-tägigen Verhandlungen für die Verpachtung eines Landstücks von 250 000 Dessjatinen im Ferghana-Gebiet auf 99 Jahre an eine Moskauer Gesellschaft mit dem Industriellen Schmidt an der Spitze aus. Desgleichen wird der 6. Teil des Wassers des Flusses Narym an die Gesellschaft verpachtet.

Archangel, 9. Sept. Gestern Abend stießen auf der Dwina der Bugsierdampfer „Progreß" und der Passagierdampfer „Obnowka" zusammen. Der letztgenannte Dampfer sank. Er hatte 150 Passagiere, meist Arbeiter, an Bord. Viele Passagiere stürzten sich ins Wasser und erreichten schwimmend das Ufer. Bisher sind 85 Personen gerettet. Die Zahl der Ertrunkenen konnte noch nicht festgestellt werden.

Charbin, 22. (9.) Sept. Die chinesischen Expeditionstruppen im Taonanfu-Gebiet haben, wie sich herausstellt, unbeschreibliche Grausamkeiten an den Mongolen verübt. Weder Weiber noch Kinder wurden geschont. Vor ca. 3 Wochen wurde Choschunmus eingeäschert und die ganze mongolische Bevölkerung niedergemacht. Dann wurde in Hatschinsun und Orainsun die örtliche mongolische Bevölkerung im Bestande von ein paar Tausend Menschen niedergemetzelt. Viele wurden lebendig verbrannt und die Leichen der Weiber und Kinder verstümmelt. — Die dem Blutbade entronnenen Mongolen flohen in der Richtung nach Hailar.

Berlin, 22. (9.) Sept. Der „Köln. Ztg." wird mitgeteilt, daß die Vertreter der Schutzmächte Kretas mit Kiberlen-Wächter die Frage der Organisation von öffentlichen Arbeiten auf Kreta besprochen haben.

Der Tapezierer Büttner, der sich von der höchsten Plattform der Siegessäule mittelst eines Fallschirms herunterließ, stürzte sich zu Tode. Der Sturz wurde von einem Kinematographen aufgenommen.

Paris, 22. (9.) Sept. Bei Poincaré fand ein Frühstück zu Ehren des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch statt. — Im Ministerrat machte Poincaré eine Mitteilung über die Lage auf dem Balkan, auf Kreta und Samos.

London, 22. (9.) Sept. In gut unterrichteten Kreisen bestätigt sich das Gerücht über den Abschluß eines Bündnisses zwischen den Balkanstaaten nicht. Doch ist eine Annäherung zwischen diesen Staaten wahrscheinlich zustande gekommen. Man glaubt, daß die Lage sehr ernst werden wird, wenn die Reformen in den Wilajets der europäischen Türkei nicht realisiert werden. Man hofft, daß die Besprechungen zwischen Grey und Ssasonow wichtige Resultate ergeben werden.

Rom, 22. (9.) Sept. Das Gerücht über einen Austausch der Gefangenen und Zivilbeamten zwischen Italien und der Türkei bestätigt sich. Infolgedessen kehrt die von den Türken s. Z. gefangene Geologische Expedition Sforza San Filippos nach Italien zurück.

Täbris, 22. (9.) Sept. Eine Bewegung zu Gunsten des Exschah macht sich bemerkbar. Die Bevölkerung hofft, das ein schnelles Eintreffen des Exschah der Anarchie ein Ende setzen werde.

Mukden, 22. (9.) Sept. Gemäß einem Befehl aus Peking, sind die militärischen Operationen in der Mongolei temporär eingestellt. Die Soldaten erhielten Geldbelohnungen. Der Dudun von Mukden nimmt die Friedensunterhandlungen mit den Mongolen wieder auf.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 10. September 1912.

	9 Uhr ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	765.8	764.8	764.9
Lufttemperat. (Centigrade)	10.4	5.7	8.1
Windricht. (u. Geschwind.)	WSW5	NW4	NNW4
Bewölkung (Zehntel)	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts 5.0
2. Niederschläge 0.7
3. Barometerstand in Centim.: 8083.

Telegraph: Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Klarer; kalt.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. R. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Sonnabend, den 8. September, um 12 Uhr mittags verschied sanft

Elisabeth von Haase.

Matth. 10, 32.

Die Geschwister.

Die Beerdigung findet Mittwoch um 3 Uhr nachmittags von der Mellinschen Kapelle aus auf dem alten St. Johannis-Kirchhof statt.

---

für die

Das Neueste Herbst-Saison

in

Damen-Kleider-, Blusen- und Kostümstoffen

in Wolle, Seide, Sammet u. baumwoll. Geweben empfing in grosser Auswahl und empfiehlt

R. TERGAN, Kühnstr. 6.

Schule der Tanzkunst.

Anmeldungen in diesem Semester zu den ersten, **Studenten-, Schüler-, Kaufleute-, allgemeinen** wie **Privat-**

Tanz-Kursen

moderner Salon-Tänze

empfange bis zum **15. September** täglich von 12—1 u. v. 3—4 Uhr — **Petersburger Str. Nr. 59.** Aufführungstänze aller Art. Unterricht in einzelnen Salon-, National- u. Kunsttänzen täglich. Salon-Novitäten: „Antique", „Bostch", „Pas de Bal", „Major", „Toréador" etc.

Dorpat, Petersburger Str. 59. **Carl Hellmer.**

Suche

für meine deutsche Volksschule

tüchtigen Lehrer oder Lehrerin

(russisch-deutsch)

zum 1. Oktober.

Offerten mit Gehaltsansprüchen und Zeugnisabschriften zu richten an: Kreismarschall Baron Manteuffel, Capsehden, per Grobin, Kurland.

Gesucht

junger Mann

der drei Ortssprachen mächtig, für ein Maschinengeschäft.

Schriftliche Offerten mit Gehaltsansprüchen an die Exped. dieses Blattes sub № 20 abzugeben.

Wir suchen einen

Kontoristen

der der russischen und deutschen Sprache in Wort und Schrift kundig ist.

Gesellschaft der Zintenhofer Tuchmanufaktur, vorm. Wöhrmann & Sohn in Zintenhof, Livland.

Für die Kalkulationsabteilung einer größeren Maschinenfabrik in St. Petersburg werden zum sofortigen Eintritt eine

jüngere Kraft als Kalkulator u. e. Lehrling m. guter Schulbildung

gesucht. Schriftl. ausführl. Off. zu richten an d. Zentr. Ann.-Exp. L. u. E. Metzl u. Co. St. Petersb., Morskaja 11, sub Lit. „A.K."

Ein Kommis

welcher, der 3 Ortssprachen mächtig ist, findet dauernde Stellung als Leiter für e. Mode- u. Galanteriewaren-Handlung. (Anw.). Off. sub № 150 a. d. Exp. d. Bl.

Jüngerer Kommis

für ein **Wein- u. Kolonialgeschäft gesucht.** Off. unter **„Merkur"** poste restante.

Eine gute

Wirtin

für eine Korporation **kann sich melden** von 10—1 — Uferstr. 16, Qu. 3.

Ein junges Mädchen

kann sich melden in der Ritterstr. im Geschäft Tatarker.

Magd

welche zu kochen versteht, **kann sich** zum Alleindienen **melden** — Kaufhof 18.



Für Wiederverkäufer

Radier-Gummi

Marke „Schwan"

zu Fabrikspreisen

empfiehlt

Tel. 197.

Bei Barzahlung 5% Rabatt.

Publikation.

Auf dem im Pernauschen Kreise und im Alt-Fennern'schen Kirchspiel belegenen Gute Masso stehen **Milchvieh** und **Stärken,** meist schwarzweiss, 45 Kopf, **zum Verkauf.**

Объявленіе.

Управленіе **Сѣверо-Запади. желѣзн. дор.** объявляетъ, что на ст. Юрьевъ 13-го Сент. 1912 г., въ 12 ч. дня, имѣетъ быть произведена аукціонная продажа невостребованнаго груза по отправкѣ большой скорости Кіевъ I. тов. Ю. Зап. Юрьевъ № 180883, состоящаго изъ 1 ящ. сѣра русскаго вѣсомъ 30 фунтовъ.

Erfahrene Pädagogin

mehrjährige Praxis, **erteilt Nachhilfestunden,** spec. Russisch u. Mathematik. Erfolg unbedingt. Ansprüche sehr mässig. Zu erfr. Steinstr. 14, Qu. 4, von 3—5.

Ein **Schüler** d. VIII. Gymn.-Kl., erfahr.

Repetitor

erteilt Nachhilfestd. u. bereitet m. Erfolg z. Exam. in alle Gymn.-Kl. vor. Zeugn. vorh. Off. sub „Repetitor" a. d. Exp. d. Bl.

Suche eine

Gehilfin

für mein Geschäft u. **Stickerinnen.**

L. Ehrhardt.

Tapisserie-Manufaktur, Ritterstr. 5.

Eine

Kindergärtnerin

die den Fröbelschen Kursus absolviert hat, wird nach Moskau **gesucht** — Rigasche Str. 41.

Köchin

auf ein Gut **gesucht** Teichstr. 31, Qu. 1.

Eine firme

Köchin

welche gut selbständig kocht und deutsch oder russisch sprechen kann, wird sofort **gesucht** — Peplerstr. 4, Qu. 2.

Ein Stubenmädchen

das zu nähen verst., **gesucht** — Empfehlungen Bedingung — Neue Kastanien-Allee, 6.

Deutsch-sprechende

Aufwärterin

nur mit guten Empfehlungen **gesucht** — Rigasche Str. 117, Qu. 2, zw. 9 u. 10 m.

Eine sehr

tüchtige Hausschneiderin

kann **empfohlen werden** von Frau J. Anderson — Sternstr. 3.

Барышня

оконч. 5 кл. Гимназіи, ищетъ занятія, при дѣтяхъ или нѣсколько часовъ въ день въ конторѣ. Адр. въ конторѣ газеты подъ буквой „А."

Русская дѣвушка

желаетъ получить мѣста къ дѣтямъ или въ горничной — Псковская ул. № 84, кв. 3.

Eine

Magd

sucht zum Alleindienen eine Stelle — Schlossstr. 9, in der Bude.

Zurückgekehrt.

M. Maurach.

Spr. 11—12. Teichstr. 5.

D. F.-B.

Sprechstunden.

Fr. Prof. Kessler,
Montag u. Donnerstag v. 11—12 Uhr.

Fr. Stadtrat Bokownew,
Sonnabend von 2—3 Uhr.

Frl. H. Walter,
Montag u. Donnerstag v. 3—4 Uhr.

Fr. Dr. E. Mattiesen,
Montag u. Donnerstag v. 4—5 Uhr.

Fr. A. Frederking,
Mittwoch u. Sonnabend v. 10—12 Uhr.

Fr. Prof. A. Hahn,
Dienstag u. Freitag von 1—2 Uhr.

CARL UNGER, Dorpat.

Buchbinderei, Liniieranstalt und Geschäftsbücher-Fabrikation, Zeichen- und Schreibwaren-Handlung

en gros en détail.

bedeutendste Firma dieser Branche am Platze

Telephon Nr. 197.



empfiehlt

Kopierpressen
Kopierbücher

sowie sämtliche

Kontor-Utensilien

in grösster Auswahl zu den billigsten Preisen.

Bei Barzahlung 5% Rabatt.

Kaufe alte Zahngebisse

ganze oder gebrochene **zu hohen Preisen.** Nur kurze Zeit — Gildenstr. 9, im Hof, von 1 bis 4 Uhr.

Pehrson.

Ein guterhaltenes Pianino

ist **zu vermieten** — Ritterstrasse 23, Qu. 4

Ein **guterhaltener**

Flügel

(Firma J. Moritz) wird **billig verkauft** — Rigasche Str. 41.

Brockensammlung

des

Frauen-Vereins.

Karlowa-Str. 10.

Die Bewohner der **Jakob-, Techelferschen, Botanischen, Erbsen-, Bohnen-** und **Uferstrasse** seien **darauf aufmerksam gemacht,** dass die Brocken

am Dienstag, d. 11. Sept.

von den in den genannten Strassen wohnhaften Hausständen zum Besten des Frauenvereins abgeholt werden.

Bei Umzügen oder anderen Gelegenheiten, die grössere Sammlungen unbrauchbar gewordener Gegenstände liefern, würden die Brocken auch ausserhalb der festgesetzten Reihenfolge abgeholt werden.

Anmeldungen dafür werden empfangen — Karlowa-Str. Nr. 10.

In meinem Kommissionsverlage erschien soeben:

Alexander Berendts

zum Gedächtnis.

Inhalt:

Vorwort von Otto Seesemann.
Reden und Ansprachen, gehalten bei den Trauerfeiern in Dorpat und in St. Petersburg.
Predigt von A. Berendts, gehalten am Stiftungstage der Universität, 12. Dez. 1911.
Der Protestantismus in Osteuropa von A. Berendts.

Preis: 60 Kop.

I. G. Krügers,
Buchhandlung.

Demnächst erscheint:

Am Vorabende des Befreiungskrieges.

Das Jahr 1812 in u. um Riga

von C. Mettig.

Preis 45 Kop.

W. MELLIN & Co., Riga, Kalkstr. 1.

Wiener Café

Johannis-Str. 7.

Geöffnet v. 8 U. morgens bis 9 U. abds.

Inhaber J. H. Werner.

Eingetroffen 1912-er Ernte

Braunschweiger-Spargel
Riesen-Stangen-Spargel
in 2, 1½, 1 u. ½ Kg.-Dosen.
Weiße Spargelköpfe
extra stark, Rekonvaleszentenspargel.
Brech-Spargel
Schnitt-Spargel.
Gemüse-Konserven
von E. Behr, Reval.
Gemischtes Gemüse,
Mairüben,
Junge Karotten,
Schnitt-Bohnen,
Prinzeß-Bohnen,
Kaiser-Erbsen
Marow-Erbsen,
Zuckerschoten.
Pilze
Champignons
Steinpilze, Köpfe
im eigenen Saft,
in kleinen u. großen Dosen
empfiehlt

L. H. Rosenkranz.

Promenaden-Str. 7.

Budenlokal

an der **Neumarktstrasse** ist sofort zu haben. Auskunft erteilen

S. Kaplan & Press

Alexanderstr. 8/10.

Die Budenräume

an der Ecke der Pastorat- u. Pepler-Str. 17 werden am 1. Oktober d. J. **mietfrei.** Näheres daselbst, 2 Tr.

Gesucht eine

Wohnung

von 3—4 Zimmern in der Nähe des Zentrums zum 1. Dezember. Offerten sub „S" an die Exp. d. Blattes.

Eine Wohnung

von 5 Zimmern, Entree, Küche u. allen Bequemlichkeiten, ist **zu vermieten** — Wallgraben 6a.

In guter, stiller Gegend wird eine

kleine Wohnung

von 3 Zimmern mit Vorzimmern, Küche, im III. Stock, den 1. Oktober **mietfrei** — Schmalstr. 6. Zu erfr. unten b. Hauswirt.

Sternstraße 43 ist e. hübsche, warme

Wohnung

von 3 Zimmern (möbliert), Entree, Mädchenzimmer nebst allen Wirtschaftsbequ., **zu vermieten.** Zu bes. v. 3—4, oben.

Ein deutscher Student sucht

ein Zimmer

mit Morgenkaffee ev. auch Abendbrot, in einer Familie in der Nähe des C! Q! der Neobaltia. Off. bitte sub „L" in der Exp. d. Bl. niederzulegen.

Freundliche möbl.

Zimmer

mit voller, **guter Pension sind zu vermieten** — Küterstr. 8-b, Qu. 5.

S. Donner.

---

2 gute Zimmer

mit oder ohne Pension **abzugeben** — Barkstr. 4, Qu. 3.

Zu vermieten ein gut möbliertes

grosses Zimmer

— Karlowastr. 43, Qu. 3.

Den Herren Zahnärzten und Dentisten zur Kenntnis, dass ich bei meinem **Zentral-Lager** von Apothekerwaren eine

Zahnärztliche u. zahntechnische Abteilung

eingerichtet habe.

Provisor L. Ginizisky

Grosser Markt Nr. 8.

Акушерка-Массажистка **Б. Аренсъ.**

Спец. Косметическій массажъ. Врачебная гимнастика. Электризація. — Пріемъ: 10—12 и 3—5 ч.

Напимья ул. 20, кв. 5.

Hebamme-Masseuse. **B. Arens.**

Spezialität: **Kosmetische Massage. Haarpflege. Heilgymnastik. Elektrisieren.**

Sprechstunden: 10—12 und 3—5 — **Quappenstrasse 20, Qu. 5,** neben der Johanniskirche.

Für unsere Hausfrauen!

Fensterpapier in Streifen

zum Verkleben der Fenster, in braun und weiss.

August Lyra

vorm. J. E. Karows Univ.-Buchhandlung.

100

Yoghurt-Tabletten

und

Yoghurt-Maya-Ferment

zur Selbstbereitung

in Schachteln und Röhrchen, empfiehlt die Drogerie

A. KRAMER,

Telephon 125. Petersburger Str. 6.

Soeben erschienen und durch die Buchhandlungen zu beziehen:

Favorit-Moden-Album.

Herbst-Winter 1912/13.

Verlag der „Internationalen Schnittmanufaktur"—Dresden N. 8, Nord-Str. 29|31.

Preis des Heftes nur 60 Pfennig.

NB. Wer wirkliche Eleganz liebt, wer aus dem scheinbaren Wirrwarr der Mode eine brauchbare Richtung vorgeschlagen wünscht, wer auch die Zweckmässigkeit und Preiswürdigkeit der Kleidung in Betracht zu ziehen pflegt, findet in diesem Album die besten Vorlagen.

Vorzüglichen Kaffee:

Santos 47 Kop.
Salvator 50 Kop.
Caracas 50 Kop.

empfehlen

Lellep, Arens & K°.

Telephon 95. Viktualien-Markt 4.

Pompadour-Bügel

L. Ehrhardt.

Tapisserie-Manufaktur — Ritterstr. 5.

Zu verkaufen

gebrauchte Nussholz-

Saal-Möbel

mit **Kreidhaar** gepolstert — Wallgraben 23.

Sternstraße 13

freundliche **Zimmer zu vermieten.**

Rigasche Str. 63, Qu. 11, ist ein grosses, hübsch

möbl. Zimmer

mit od. ohne Pension **zu vermieten.**

Verschiedene

Näharbeiten

werden schnell, gut und billig ausgef. — Pleskausche Str. 2, Qu. 3, Paradeneing.

Ein **Realschüler- u. e. Gymn.-**

Paletot

zu verkaufen — Rigasche Str. 16, Qu. 4. Daselbst 2 **möbl. Zimmer** zu vermieten.

Ein Haus

mit einem **großen Bauplatz** in guter, gesunder Lage **zu verkaufen.** Zu erfragen Sternstr. 43, oben von 3—4.

Zu verkaufen:

gebr. Möbel, darunter ein Mahagoni-Sofa und Tisch — Alt-Strasse 9, beim Hauswächter.

Deutscher Verein O.-Gr. Dorpat.

Bücherei.

Das soeben erschienene neue

Bücherverzeichnis

8°, 180 Seiten

ist zum Preise von 60 Kopeken in der Bücherei und Geschäftsstelle erhältlich. **Der Vorstand.**

Beginn der

Übungen

im Saale des H.-V. **Mittwoch, d. 12. Sept**

Konzert-Saal „Belle-Vue"

Heute neue Debuts

von Weltberühmtheiten.

Erster Auftritt der musikalischen Exzentriks

Herren Bolotin.

Erstes Debut Dans Originales Créations

M-lle Joly Violetta.

Auftritt

der allgemeinen Favoriten Herrn und Frau

Radziwilow.

Ausserdem nehmen alle Künstler und Künstlerinnen teil.

Erstklassiges Variété.

Nach der Vorstellung

Grand-Cabaret

Beginn d. Konzerts um 9 Uhr ab.,

Beginn d. Variété um 10 Uhr ab.

Entree frei.

Regie Radziwilow.

Korbmacher-Arbeiten

wie **Reparaturen** und das **Einflechten der Stuhlsitze.** Die Arbeiten werden schnell und gut ausgeführt. Blinder Korbmacher:

E. Zimmermann.

Neumarkt-Str. Nr. 14.

Junger Vorsteher (Pointer)

billig zu verkaufen — Pleskausche Str. 12, Qu. 3.

Verloren

eine **schwarz-lederne Brieftasche mit c. 130 Rbl.** auf dem Wege von Hôtel Livland zum C! Q! der Curonia. Gegen Belohnung **abzugeben** im C! Q! der Curonia.

Am 3. Sept. 1912 ist auf der Fahrt durch die Mühlenstr. u. durch die Marienhofsche Str. eine **dunkelgraue**

Joppe verloren

worden. Der ehrliche Finder wird gebeten, die Joppe in der Neuen Kastanien-Allee 1ab, Quartier Willmann, abzugeben.

Ein kleiner weißer

Seidenpudel

auf den Namen „Ami" hörend, hat sich **verlaufen.** Gegen Belohnung abzugeben — Ritterstr. 7a.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: N. F. (2 Br.); Nachhilfe (6 Br.); E. (1 Br.); Repetitor (1 Br.); Verwalter (1 Br.); R. E. (2 Br.).

Druck von C. Mattiesen Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 K
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 210. Dienstag, den 11. (24.) September 1912.

Inland.

Rigas Jahrhundertfeier des Vaterländischen Krieges.

Am Sonntag beging Riga einen Tag der Erinnerung an eine große Zeit: die Jahrhundertfeier des Vaterländischen Krieges. Und dem Fürsten Barclay de Tolly, dem Helden dieses Krieges und Sohne Rigas, galt die erste Kundgebung des Tages: die Grundsteinlegung zum Denkmal, das Stadt und Land seinem Gedächtnis stiftet.

Ueber den Verlauf der Festlichkeiten berichten die Rigaer Blätter:

Gegen ½1 Uhr mittags erschienen beim künftigen Standort des Denkmals in den Anlagen neben der Kathedrale, an der Kreuzung des Alexander-Boulevards und der Elisabeth-Straße der Livländische Gouverneur Hofmeister Geheimrat Sweginzow, der Kommandeur des 20. Armeecorps mit seinem Stabe und den höheren Offizieren, der Residierende Landrat Hofmeister Baron Staël v. Holstein und Glieder der Ritterschaft, die Spitzen sämtlicher Staats- und Kommunalbehörden, der Abg. Dr. R. Erhardt, der Präses des Börsenkomitees Aeltester Wm. Kerkovius, die Stadtverordneten, Vertreter der Gilden 2c. Die Stadt Riga wurde wegen Unpäßlichkeit des Stadthaupts durch den Stadthauptkollegen W. v. Bulmerincq repräsentiert.

Die Feier wurde eröffnet durch eine patriotische Ansprache des Protohierei Pliß, in der er das Andenken der Toten des Vaterländischen Krieges und der Führer in jener schweren Zeit und insbesondere des Fürsten Barclay de Tolly feierte, dem dieses Denkmal geweiht sein soll. Er gedachte auch der Opferwilligkeit, die Riga und seine Bewohner dem Reiche gegenüber stets bekundet. Darauf vollzog sich die kirchliche Zeremonie nach griechisch-orthodoxem Ritus.

Der Stadthauptkollege forderte den Sekretär des Denkmalkomitees O. Brackmann zur Verlesung der Grundstein-Urkunde auf. Das in russischer Sprache abgefaßte Dokument lautet in der Uebersetzung der „Rig. Rdsch.":

„Den Nachkommen!

„Hundert Jahre sind verflossen, seit Rußland siegreich dem Kriegszug Kaiser Napoleon I. ein Halt gebot. Indem wir des Jahres 1812 gedenken, durchleben wir von neuem den patriotischen Aufschwung, der damals die ganze Nation erfaßte und sie zu großen Siegen fähig machte. Auch unserer Stadt drohte damals der Einfall der Feinde und auch wir erheben daher, gemeinsam mit ganz Rußland, unsere Herzen zum Allerhöchsten, mit heißem Dank dafür, daß er uns allen Rettung sandte. — Wie sollten wir auch nicht voller Stolz sein, wo doch in den Reihen der Verteidiger des Vaterlandes nicht wenige Söhne unseres Gebiets standen, und wo es einem Sohn unserer engen Heimat beschieden war, eine hervorragende Rolle zu spielen bei der großen Sache der Befreiung der Heimat. Dieser Held — ein Sohn Livlands — ist Fürst Barclay de Tolly.

Geleitet von diesen Gefühlen, hat das Rigasche Stadtamt, unter dem Vorsitz des Stadthauptes George Armitstead, im Wunsch, in würdiger Weise die Hundertjahrfeier des Großen Krieges zu begehen, am 19. September beschlossen, 200 000 Rbl. anzuweisen zur Errichtung einer städtischen Kunstschule, sowie ferner 25 000 Rbl. zu spenden für das im orthodoxen Johannis-Kirchspiel im Bau begriffene Gotteshaus und ein besonderes Komitee zu bilden zur Errichtung eines Denkmals für den Fürsten Barclay de Tolly. Das Präsidium in diesem Komitee übernahm, mit Genehmigung des Herrn Ministers des Innern, der Livländische Gouverneur, Hofmeister des Allerhöchsten Hofes N. A. Sweginzow, während die Geschäftsführung dem Stadthaupte von Riga, George Armitstead, oblag. — Als erster Beitrag bei der Spendensammlung überwies die Stadt Riga die Summe von 25 000 Rbl., während die Sammlung von Spenden unter Privatpersonen mehr als 21 500 Rbl. ergab.

„Eine internationale Konkurrenz wurde zur Vorstellung von Entwürfen für das Denkmal ausgeschrieben und drei Prämien wurden ausgesetzt. Alle drei Prämien wurden einem Künstler, dem Professor Wilhelm Wandschneider in Charlottenburg, zuerkannt. Eins der von ihm vorgestellten Modelle wurde zur Ausführung bestimmt und die Ausführung dem Autor übertragen. Außerdem hat das Komitee einen Entwurf erworben, der von einem Verwandten des Fürsten Barclay de Tolly, dem Bildhauer Konstantin Starck, vorgestellt war.

„Möge dieses Denkmal, dessen Grundsteinlegung wir heute begehen und das im nächsten Jahre an dieser Stelle zur Errichtung gelangt, als ein Beweis der heißen Liebe für den Zaren und die Heimat angesehen werden, die uns alle beseelt, als ein Beweis für die Dankbarkeit, die wir alle hegen für die Kriegshelden, die das Vaterland verteidigten in schwerer Prüfungszeit, als ein Zeichen unseres ewigen Gedenkens an sie.

So geschehen in Riga im Jahre des Heils 1912, am 9. September, zu Regierungszeiten des Kaisers

Nikolai Alexandrowitsch,

zur Zeit, als Ministerpräsident Kokowzew war, Minister des Inneren Makarow, Chef des 20. Armeecorps Smirnow, Livländischer Gouverneur Sweginzow, Livländischer Vizegouverneur Fürst Kropotkin, Livländischer Residierender Landrat Baron Staël v. Holstein, Livländischer Landmarschall Baron Pilar von Pilchau, Stadthaupt von Riga George Armitstead und dessen Kollege v. Bulmerincq."

Nach Verlesung der Urkunde wurde diese vom Stadthauptkollegen in eine Blechbüchse gelegt, dann wurden einige Münzen hinzugefügt und die verlötete Büchse darauf im Grundstein versenkt und vermauert. Nachdem der Stadthauptkollege und die höheren Würdenträger, sowie auch zwei anwesende Glieder der Familie v. Barclay de Tolly die üblichen Hammerschläge getan, präsentierten die Truppen das Gewehr und die Feier fand mit den Klängen der Kaiserhymne ihren Abschluß. — Auf dem Alexander-Boulevard wurde eine Truppenparade abgehalten, und darauf fand ein von der Stadt veranstaltetes Frühstück im Saale des Wöhrmannschen Parks statt.

*

Der große Festzug

des Nachmittags hatte eine ungeheure Menge von Zuschauern angelockt, die schon von 3 Uhr an die Trottoirs der Straßen besetzt hielt. — Genau um 4 Uhr brach der Zug auf, dessen führende Gruppe, bestehend aus dem Stadthaupt-Kollegen, den Stadträten und den Stadtverordneten, ihren Weg vom Rathaus-Platz nahm. Es ging durch die Kalk-Straße und den Alexander-Boulevard, vorüber an der Stelle, auf der sich in Zukunft das Denkmal des Feldmarschalls Barclay de Tolly erheben soll, durch die Elisabeth- und die Nikolai-Straße zum Schloßplatz.

Nach dem der Festzug hier angelangt war, nahmen die Vertreter der Stadt bei der Siegessäule Aufstellung, um die sich auch die Vertreter der übrigen Vereine gruppierten. Der Gouverneur begab sich vom Schloß zur Siegessäule, und der Stadthauptkollege v. Bulmerincq richtete im Namen der ganzen Bevölkerung Rigas an den Gouverneur die Bitte, zu den Stufen des Thrones den Ausdruck der treuunterthänigsten Gefühle der Einwohnerschaft niederlegen zu wollen. Der Gouverneur sagte in einer kurzen Ansprache die Erfüllung dieser Bitte zu. Nach dem Gesang der Kaiserhymne, die von Hurra-Rufen gefolgt war, formierte sich der Zug wiederum und zog in die innere Stadt, wo er sich nach verschiedenen Seiten hin verteilte und dann auflöste.

Der Aufzug bot einen imposanten Anblick und war fast eine halbe Stunde lang. Die Vertreter der Stadtverwaltung eröffneten ihn, dann folgte die Große Gilde und ihr schlossen sich die Gewerke der Johannisgilde an, die sich mit ihren uralten Fahnen und altertümlichen Emblemen besonders festlich in der Sonne des Tages ausnahmen. Denn es war ein Sonnentag, an dem Riga des Vaterländischen Krieges gedachte; licht und blau erstrahlte der Himmel, und in der herbstlichen Klarheit blinkten die Farben und die Trachten frisch und lebendig. Den Gilden folgten die Sportvereine in ihren Kostümen und dann die ungeheueren Gruppen der behelmten oder bunt bemützten Feuerwehren. — Die Ordnung, für die Mitglieder der Freiwilligen Feuerwehr sorgten, war musterhaft, und fast ohne die geringste Stockung bewegte sich der gewaltige Zug der Teilnehmer durch die engen Gassen und die Boulevards.

Auch die ausgezeichnet vorbereitete Illumination in den Abendstunden auf dem Rathausplatz, dem Schloßplatz und namentlich in den Straßenzügen der inneren Stadt bot die schönsten Eindrücke. Einen besonders reizvollen Anblick gewährte die Siegessäule auf dem Schloßplatz, deren Konturen durch Reihen elektrischer Flämmchen umschrieben wurden. — Die Festvorstellung im Stadttheater vollzog sich vor ganz besetztem Hause. Das Publikum war in Festtoilette erschienen und von der Nationalhymne eingeleitet, ging der „Fliegende Holländer" in vorzüglicher Ausführung in Szene. Das Haus bot einen schönen Anblick: die hellen Toiletten der Damen, die vielen Herren in Festkleidung und der lebhafte Beifall, der den Ausführenden gezollt wurde, riefen eine festliche, gehobene Stimmung hervor.

Baltische Landpflegearbeit.

Erfreulicherweise scheint die landische Pflegearbeit an den aufwachsenden Kindern und in den Familien der Hofes-Landarbeiter, wie sie seit 4 Dezennien auf unseren Gütern im Süden Estlands wie auch im Norden Livlands (Koik, Fennern 2c.) Wurzel faßte, dann aber durch äußere Schwierigkeiten gehemmt wurde, einen frischen Aufschwung zu nehmen. Auf die hohe Bedeutung solcher Arbeit wies ein in der „Balt. Monatsschr." von Baron Wolff-Lindenberg veröffentlichter Artikel hin, und sehr anschaulich werden Wesen und Wert dieser Arbeit im „Diakonissenboten", in einem Bericht der Schwester Tilly Meyer, die ihre Ausbildung im Rigaer Marien-Diakonissen-Hause erhalten hat, dargelegt. Es heißt darin:

Kampf und Arbeit, das sind die beiden Kennzeichen der inneren Mission, so lautete der Ausspruch eines Teilnehmers aus unserer Heimat am Kongreß für innere Mission, der im Herbst 1911 in Stettin tagte. Es gibt kaum etwas Zutreffenderes, wollte man für die Landpflegearbeit, die doch gewiß auch als Zweig der inneren Mission genannt zu werden verdient, nach einem Kennzeichen suchen. Die Landpflegearbeit ist in unserer Heimat gewiß nicht etwas Neues; wenn auch nicht so bezeichnet, ist sie doch wohl schon im stillen auf manchem Gutshof, in mancher Landgemeinde in Segen geübt worden. Seit nun aber die wirtschaftlichen Zustände in unserer Heimat eine so große Umwälzung erfahren haben, seit man mit Besorgnis die Landflucht und Nichtachtung des Landarbeiterstandes wachsen sieht, erwacht immer mehr die Erkenntnis, daß, wer sich die Heimatscholle erhalten will, genötigt sein wird, sich auch den Landarbeiterstand zu erhalten, wozu eine besondere Pflege sich als notwendig erweisen muß, und zwar mit dazu ausgebildeten Kräften... Wie die Landpflegearbeit in unserer Heimat nach den verschiedenen Seiten hin ausgeübt werden müßte, davon erhält man einen Begriff, wenn man versucht, als Landpflegerin sich über die vielen Pflichten den Landarbeiterfamilien gegenüber klarzuwerden und ihre verschiedenen Bedürfnisse ins Auge zu fassen. Mitten unter den Leuten arbeitend, an ihren Kindern, an den Kranken und sonst Hilfs- und Ratsbedürftigen, erkennt man aber auch, wie schwach die Kraft des einzelnen gegenüber den großen Aufgaben ist, und immer mehr erwacht in einem der Wunsch nach mehr Mitarbeiterschaft in unserer Heimat an diesem Zweige sozialer Fürsorge.

Seit Mitte April 1912 auf dem Baron Joseph Wolff gehörigen Gutshof Lindenberg als Landpflegerin angestellt, habe ich nur den Mut gefunden, diese Aufgabe zu übernehmen, obgleich ich keine besondere Landpflege-Schule besucht habe. Und nun, mitten hineingestellt in Kampf und Arbeit 20 deutschen Kolonistenfamilien eines livländischen Gutshofes gegenüber, will ich es versuchen, von meinen ersten Erfahrungen Bericht zu erstatten. Dabei bin ich mir dessen wohl bewußt, wie bei der Vielseitigkeit der gestellten Aufgaben ich anfangs nur einen kleinen Teil derselben habe erfüllen können und daß das eigene Vermögen und Können manches Mal versagte. . .

Unvergeßlich ist mir der Eindruck, den ich von den deutschen Arbeitern (Wolhyniern) bei meinem ersten Rundgang durch die Arbeiterwohnungen des Gutes empfing. Wie ein Häuflein Auswanderer auf einem Ozeandampfer erschienen sie mir; nichts deutete noch darauf hin, daß sie schon festes Land unter sich fühlten und mit Ernst daran dachten, sich eine neue Heimat zu gründen — etwas Abwartendes lag in den Mienen noch: Sollen wir weiter ziehen? Derselbe Eindruck war es, den ich schon einmal als Gemeindeschwester von deutschen Glasarbeitern empfangen hatte, in die die Wanderluft gefahren war und die sie zuletzt ins Elend gebracht hatte. Daß die Arbeit der Landpflegerin an den Kindern dieser Heimatlosen zu beginnen habe, das war auch Baron und Baronin Wolffs Wunsch, und fand ich darin freundliches Entgegenkommen und Verständnis.

So begann meine Arbeit hier mit der Gründung einer Kleinkinder-Schule nach dem Muster der Rigaschen Diakonissen-Kinderschule. Es wird mir immer eine besonders freundliche Erinnerung sein, an diese Tage der Vorbereitung und des Beginnens zurückzudenken. Uns, die wir in Schwesternberuf und -Arbeit stehen, wird es nicht immer zuteil, so freundliche, verständnisvolle Unterstützung und Mitarbeit bei Beginn einer neuen Arbeit zu finden, wie ich sie in Lindenberg erfahren habe. An der Seite der Gutsherrin, die, selbst tätig eingreifend, mit fröhlichem Mut alle kleinen Schwierigkeiten zu überwinden half, war es ein fröhlicher Beginn, und ein Gefühl tiefen Dankes erfaßte mich, als ich zum ersten Male im freundlichen Schulsaal der ganz verdutzt dreinschauenden Kinderschar gegenüberstand und sie mit einer kleinen Ansprache begrüßte.

Die Familienpflege scheint mir der Teil der Landpflege, der vielleicht am meisten Schwierigkeiten bietet und an den ich mich noch wenig habe heranmachen können; ich hoffe dazu in der stilleren Winterzeit, wo die Frauen weniger außerhalb beschäftigt sind, mehr Gelegenheit zu finden. Auch hier wird es viel Kampf und Arbeit geben. Erschreckt hat mich die große Unsauberkeit und Trägheit mancher Arbeitersfrau, und was den Kampf dagegen erschwert, ist bei manchen die große Selbstzufriedenheit. Ich bin manchmal in der Arbeit hier erinnert worden an die Worte einer deutschen Kolonistin, die ich im vorigen Winter pflegte; als ich ihre Sachen, die sehr unsauber waren, in Empfang nahm, offenbar etwas zögernd, rief sie mir zu: „Fassen Sie man

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Die Grundsteinlegung des Barclay Denkmals in Riga.
Die letzte blutige Schlacht in Tripolis.
Automobilunfall des Prinzen Felix Renß von Parma.
Großfürst Nikolai Nikolajewitsch in Nancy.
Der türkische Außenminister über die Lage in der Türkei.

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Versicherung gegen Diebstahl.

Kriminalhumoreske von A. Kamarow.

Aus dem Russischen von Karl Weiß.

Der reiche Kaufmann Terentjew saß in seinem Kontor und trank Tee. Er langweilte sich sehr, denn niemand kam in den Laden, niemand ins Kontor, mit dem er hätte plaudern können.

Da hörte er eine Stimme fragen: „Sind Sie, mein Herr, der Geschäftsinhaber?"

„Nein, Herr Terentjew ist es, und er ist hier in seinem Kontor. Treten Sie bitte nur ein."

„Sie gestatten", sagte eine Terentjew vollständig fremde Persönlichkeit, „ich bin Agent der Gesellschaft gegen Diebstahl."

Terentjew sah den Fremden erstaunt an. Er war tadellos in englischem Geschmack gekleidet und hatte etwas Zudringlich-Höfliches in seinem Wesen. Terentjew konnte solche Menschen nicht leiden, außer vielleicht, sie machten große Ankäufe bei ihm; aber er fragte doch höflich: „Womit kann ich dienen?"

„Ich komme zu Ihnen mit dem Auftrage . . ."

„Gehen wir lieber in meine Privatwohnung", sagte der Kaufmann, und führte seinen Besuch in das nebenan liegende Gastzimmer. „Darf ich Ihren Auftrag erfahren?"

„Wir haben jetzt hier eine neue Art Versicherung eingeführt . . ."

„Wer sind diese „wir"?"

„Unsere Gesellschaft — sie nennt sich auch Versicherungsgesellschaft gegen Diebstahl."

Terentjew, der an eine große Bestellung gedacht hatte, sagte ungeduldig: „Erlauben Sie, aber was geht mich Ihre Gesellschaft an?"

„Aber gestatten Sie — wir versichern Sie gegen Diebstahl. Sie werden bestohlen, sagen wir um 1000 Rubel. Wir zahlen sie Ihnen sofort aus."

„Ach was, mich bestiehlt man nicht. Es soll nur einer versuchen, ich werde ihm mit meiner Pistole schon das Stehlen vertreiben."

„Können Sie das garantieren?"

„Natürlich kann ich das, bei mir ist alles so gut und sicher verwahrt, daß es unmöglich ist, etwas zu stehlen."

„Wenn nun aber ein Taschendieb Ihnen die Uhr und die Geldtasche stiehlt, was dann?" Bei diesen Worten strich der Agent ein paarmal über Terentjews Brust, als wollte er zeigen, wie rasch ein solches Unglück geschehen könne.

„Nein, nein, sparen Sie Ihre Worte und Ihre Mühe, ich versichere nicht — ich bin doch kein Dummkopf, suchen Sie sich andere Dumme."

Der Agent erhob sich und sagte, immer höflich: „Wenn Sie nicht wollen, kann ich es nicht ändern. Aber ich bin sicher — Sie werden spät oder früh doch gegen Diebstahl versichern."

Er verbeugte sich elegant und ging. Terentjew öffnete seine Weste und legte sich auf die Chaiselongue. Bald war er fest eingeschlafen. Nach einiger Zeit wurde er aus dem Schlaf gestört, vor ihm stand sein jüngster Kommis.

„Entschuldigen Sie, Herr Terentjew, aber im Laden ist ein Herr, der Sie durchaus in einer wichtigen, eiligen Angelegenheit sprechen muß." — „Bitten Sie ihn hier herein", sagte Terentjew ganz verschlafen und knöpfte sich die Weste zu.

Ins Zimmer trat ein junger Mann, ebenso elegant gekleidet, wie der Herr vor ihm. Er reichte dem Kaufmann freundschaftlich die Hand und stellte sich vor: „Ich bin Versicherungsagent, kann ich mit Ihnen ein paar Worte sprechen?"

Terentjew verbeugte sich zustimmend.

„Ich komme in Angelegenheit . . ."

Der Kaufmann unterbrach ihn. „Doch nicht etwa in Angelegenheit der Versicherung gegen Diebstahl?" — „Ja."

„Nun, dann sage ich Ihnen gleich, ich lasse nicht versichern. Eben war schon ein solcher Agent bei mir, ich habe ihn auch weggeschickt."

„Sie trauen wohl nicht einer Versicherung?"

„Ich traue ihr nicht und fürchte keinen Diebstahl."

„Und wenn ich Ihnen nun beweise, daß Sie schon bestohlen sind?" — Terentjew lachte laut auf. „Sehen Sie, bitte, in Ihrer Westentasche nach, ob Ihre goldene Uhr noch da ist."

Der Kaufmann griff in die Tasche, die Uhr war fort. „Was ist das? Was ist mit mir geschehen? Ich hatte sie bestimmt bei mir. Wo ist meine Uhr?"

Der junge Mann sah lächelnd dem aufgeregten Kaufmann zu und sagte dann: „Aber Ihr Taschenbuch haben Sie doch?"

Terentjew steckte rasch die Hand in die Rocktasche — sein Taschenbuch war verschwunden. „Mein Gott, was ist das?" sagte ganz benommen der Kaufmann, „wo ist denn mein Taschenbuch? Ich hatte es hier in der rechten Tasche."

Im Taschenbuch waren 800 Rbl. gewesen, für einen Mann wie Terentjew nicht viel, aber der Diebstahl regte den Kaufmann auf.

„Sehen Sie", sagte der junge Mann, hätten Sie bei unserer Gesellschaft versichert, so wären Sie jetzt ganz ruhig. Sie sind um gegen 500 Rubel bestohlen, wir hätten sie Ihnen sofort ausgezahlt."

Der Agent sah Terentjew an und sagte lächelnd: „Nun, beruhigen Sie sich. Wir wollten Ihnen nur beweisen, daß man Sie doch bestehlen kann, obgleich Sie das so schroff verneinten. Und wir haben es bewiesen. Unser erster Agent, der vor mir bei Ihnen war, der hat Sie bestohlen."

„Wie? Wann?" rief Terentjew fast starr vor Staunen. „Wie hat er das angefangen? Oh, ich werde schon Sorge tragen, daß man ihn ergreift und ins Gefängnis steckt."

Der Agent unterbrach den erregten Kaufmann. „Ich sage nochmals: beruhigen Sie sich! Sie bekommen von unserer Gesellschaft alle Sachen zurück — vollständig unberührt."

„Nun, jetzt muß ich eingestehen", sagte Terentjew, „daß ich vollständig bekehrt bin, ich will versichern. Morgen komme ich zu Ihnen, versichere und nehme meine Sachen zurück."

„Natürlich. Die Gesellschaft war schon so fest überzeugt, daß Sie nach dieser Probe versichern würden, daß man mir die Police mit der Quittung gleich mitgab. Hier sehen Sie!"

Der junge Mann entfaltete ein großes Papier und reichte es dem Kaufmann. „Sie können mir die 80 Rbl. Versicherung geben, dann tritt die Versicherung sofort in Kraft. Heute oder morgen kommen Sie in unser Bureau und empfangen dort sofort Ihre Uhr und Ihr Taschenbuch mit den 800 Rbl."

Terentjew war damit einverstanden, holte das Geld und begleitete den Agenten ins Vorzimmer.

ruhig an, das sind alles deutsche Sachen!" Ja, deutscher Schmutz ist in den Augen unserer Arbeiterfrauen lange nicht so schmutzig wie der anderer Leute. Da heißt es unbarmherzig immer wieder sie darauf hinweisen, wie mangelhaft noch ihre Begriffe von Reinlichkeit sind. Besondere Freude hat man dann aber auch wieder an denen, die sich bemühen, die Kinder und Stube sauber zu halten, und gute Helfershelfer sind mir schon einzelne Kinder. Es kommt schon vor, daß mir Samstag abends strahlend die Stube gezeigt wird, wo alles geputzt ist. Die Kleinen aus dem Kindergarten können darin natürlich nur wenig leisten; da sind aber die „Sonntagskinder", das sind die Größeren aus der Kinderschar, die teils schon in der Arbeit stehen oder daheim das Kleinste warten, auf die hoffe ich mit der Zeit vielleicht etwas Einfluß gewinnen zu können, besonders wenn ich sie im Winter in der Schule habe.

Während des Sommers versammle ich diese Kinder Sonntags im Schulsaal; dort üben wir geistliche und Volkslieder, auch lese ich den Kindern etwas vor; dann werden Kreis- und Laufspiele gespielt — bei schönem Wetter im Park — und zum Schluß halte ich die Abendandacht. So hat meine Anfangsarbeit mich zuerst zu den Kindern geführt, ich habe dabei manches Mal an den Ausspruch eines Freundes der deutschen Kolonisten gedacht: „Das Beste an den Leuten sind die Kinder, deren es jedes Jahr wieder eins in jeder Familie gibt". — Ich spreche aus Herzensgrund mit: das Beste an ihnen sind ihre Kinder, die wir hoffen können zu erziehen und zu uns heranzuziehen, die Kinder, auf denen die Zukunft des deutschen Arbeiterstandes ruht. Daß dazu auch die Landpflegeschwester mithelfen darf, soll ihr schönster Lohn sein!"

Dorpat, 11. September.

Der Vizegouverneur von Livland, Fürst Kropotkin, kehrte, den Rigaer Blättern zufolge, vorgestern nach Riga zurück und hat die Ausübung seiner Amtspflichten wieder übernommen.

— Der Kurator des Rigaschen Lehrbezirks, Kammerherr Wirkl. Staatsrat Mag. S. M. Puntschenko kehrt von seinem Auslandurlaub am 15. September nach Riga zurück.

— Die Umwandlung der Stadtschulen in höhere Elementarschulen soll, wie die Blättern berichten, in folgender Reihenfolge vorgenommen werden: in dem Jahre 1912—13 im Petersburger, Moskauer und Charkower Lehrbezirk, im Jahre 1913—14 im Kasaner, Odessaer, Kiewer und Rigaer Lehrbezirk, worauf die übrigen Bezirke folgen sollen.

Wenden. Wie die „Rig. Ztg." erfährt, ist Herr Donner am 1. September als Direktor des Wendenschen Progymnasiums zurückgetreten. Pastor Bergengrün hat interimistisch die Leitung der Schule übernommen.

Riga. Für den Posten des Direktors des Rigaschen Stadtgymnasiums soll, wie der „Pet. Ztg." gemeldet wird, der Volksschuldirektor Ruzki ausersehen sein.

Estland. Gestern ist, wie wir aus dem „Rev. Beob." ersehen, der prorogierte außerordentliche Landtag der Estländischen Ritter- und Landschaft um 11 Uhr vormittags vom Ritterschaftshauptmann Hofmeister Baron Dellingshausen eröffnet worden.

— Die Frage der Erbauung einer Eisenbahn von Riesenberg zum Rothafen Werder soll, wie der „Rishk. Westn." hört, während der Herbstsession des Petersburger Eisenbahn-Rayonkomitees geprüft werden.

— Die neue Werft der Firma Leßner-Nobel, die bei Kolk auf dem Gute des Grafen Stenbock gebaut wird, kann, wie die „Now. Wr." meldet, erst nach 1½ Jahren so weit sein, daß sie die ihr übertragenen Bauten der Unterseeboote wird übernehmen können. Infolgedessen werden bis dahin die Einzelteile der Unterseeboote auf Petersburger Werften fertiggestellt werden, worauf die Kolksche Werft sie zusammenstellen wird.

Reval. Bei der Insel Karlos ist der Ansatz der Hauptmole des Kriegshafens bereits fertiggestellt worden. Er ist, wie der „New. Westn." berichtet, 20 Faden lang und 5 Faden breit. Gegenwärtig werden Granitblöcke gelegt. Auf Karlos sind ca. 80 Arbeiter beschäftigt. Im nächsten Frühling wird mit den Baggerarbeiten begonnen werden. Eine Baggerkarawane ist bereits eingetroffen und eine große Baggermaschine wird noch bestellt werden. — Was die Arbeiten in Ziegelskoppel betrifft, so gehen sie unabhängig vom Bau des Kriegshafens nach wie vor von statten, und zwar läßt sie die russisch-französische Gesellschaft ausführen, die in Ziegelskoppel eine Schiffswerft zu bauen beabsichtigt. Gegenwärtig werden keinerlei Bauten errichtet, sondern nur Steine angeführt.

— Vorgestern passierte, wie wir in den Revaler Blättern lesen, im Deutschen Theater ein Unglück, das leicht schlimme Folgen hätte haben können. Kurz vor Beginn der Vorstellung der Operette „Der Graf von Luxemburg" stürzte der eiserne Vorhang herab. Menschen sind dabei erfreulicherweise nicht zu Schaden gekommen und auch die Bühne hat nur wenig gelitten, da die Luftpuffer, die im Fall eines Niedersturzes des ca. 250 Pud schweren Vorhanges, die Wucht seines Anpralls zu mildern bestimmt sind, sich vortrefflich bewährt haben. — Wie es sich erwies, war der Sturz des Vorhanges durch das Reißen der Kette verursacht worden. Der eiserne Vorhang ist von der Berliner Firma Gebauer geliefert worden; er war mit einer zu kurzen Kette in Reval eingetroffen. Diese ist nun vom Monteur der Firma so nachlässig durch Anstückung verlängert worden, daß sie an der Verbindungsstelle gerissen ist. Der Gouverneur bewies ein lebhaftes Interesse für den Vorfall und hat durch das auswärtige Amt energische Schritte getan, daß die Firma Gebauer zur Verantwortung gezogen wird.

Libau. Das Organ der Libauer liberal-konstitutionellen Partei, die „Lib. Ztg.", führt gegen den von der Kurländischen monarchisch-konstitutionellen Partei für das Reichsduma-Mandat aufgestellten Kandidaten Hrn. Harff auch die radikalen lettischen Blätter ins Feld. Die „Lib. Ztg." schreibt: „Ueber das Auftreten des Vertreters der monarchisch-konst. Partei in Mitau, Herrn Harff, auf der vorgestrigen Versammlung der liberal-konstitutionellen Partei äußert sich die „Dsihwe" in dem Sinne, daß sein „unbestimmtes Auftreten kein Vertrauen erwecken" könne. „Es war klar zu sehen — so meint das genannte Blatt — daß Herr Harff keine Ahnung von politischen Programmen und von der Arbeit in der Reichsduma hat." Die „Leepajas Atbals" ist gleichfalls der Ansicht, daß die Fahrt des Herrn Harff nach Libau als mißglückt bezeichnet werden müsse. Leider sind wir nicht in der Lage, dieser Ansicht zu widersprechen." — — So die „Lib. Ztg." in ihrer Kampfstellung gegen die monarchisch-konstitutionelle Partei. Ueber die Gründe, welche die Libauer liberal-konst. Partei veranlaßt haben, den von der monarchisch.-konst. Partei vorgeschlagenen Abgeordneten-Kandidaten abzulehnen, wollen wir uns jedes Urteils enthalten, da uns die bezüglichen faktischen Verhältnisse zu fern liegen; wohl aber können wir über die Art, in welcher hier das Organ der Libauer lib.-konst. Partei den Vertrauensmann der Kurländischen mon.-konst. Partei mit Hilfe radikaler lettischer Blätter bekämpft, auch unsererseits urteilen, und zwar können wir sie nur unbedingt verurteilen. Die Libauer Partei steht in einem in aller Form vereinbarten Kartellverhältnis zu der kurländischen monarchisch-konstitutionellen Partei, welches Verhältnis unseres Erachtens derartige politische Befehdungen direkt ausschließen müßte.

Goldingen. In der StV.-Versammlung fand, nach dem „Gold. Anz.", die Wahl des Stadthaupts und der übrigen Amtspersonen statt. Wiedergewählt wurden: A. v. Krause zum Stadthaupt und W. Bergthal zum Stadtrat. Die Amtsbauer des Stadtrats und stellv. Stadthaupts Dr. M. Ulmann läuft noch zwei Jahre.

Sfasonow in London.

Petersburg. Anknüpfend an die Anwesenheit des russischen Außenministers Sfasonow in England erteilt die „Now. Wr." den Engländern Ratschläge über die Zugeständnisse, die sie den russischen Freunden in Persien machen sollen. Das gen. Blatt schreibt u. a.:

Die englische Presse hat den in London eingetroffenen russischen Minister freudig begrüßt. Sie weist darauf hin, daß die Londoner politischen Kreise von den bevorstehenden Verhandlungen im speziellen eine Klärung der persischen Frage erwarten. Einige Blätter hoffen sogar auf eine Unterzeichnung der „endgültigen" Konvention über das russisch-englische Vorgehen in Persien.

Die russisch-englische Gegnerschaft in Persien befand sich lange Zeit im Stadium einer Zuspitzung — damals als Petersburg und London systematisch einander in allen ihren persischen Unternehmungen entgegenarbeiteten. Dann, nach der Unterzeichnung des russisch-englischen Abkommens wuchs die Hoffnung auf eine Gesundung der persischen Administration; aber die Macht der Umstände brachte es mit sich, daß dieses Abkommen keine Periode einer parallelen Arbeit zur Folge hatte, sondern nur einen passiven Zustand zweier Nachbarn, die sich gegenseitig nicht Schaden zufügten, trotzdem aber einander keine direkte Zustimmung zu dem nötigen Vorgehen erteilten und immer noch das Vermächtnis des alten Mißtrauens bewahrten. Daher mußte ganz natürlich der Gedanke entstehen, daß das Abkommen nur dann Früchte tragen werde, wenn es eine Periode des aktiven russisch-englischen Einflusses auf die persische Administration nach sich zieht, ohne deren Hilfe man doch nicht auskommen wird.

Wenn die in London vor sich gehenden Verhandlungen ein solches Ziel verfolgen, so begrüßen wir sie. Die Engländer müssen Handlungsfreiheit in ihrer Wirkungssphäre erhalten und uns nach dem Grundsatz der Gegenseitigkeit das Recht geben, im nördlichen Persien nach unserem Gutachten zu arbeiten. Insonderheit ist es notwendig, daß die russische Diplomatie fester und unerschütterlicher die Stellung Teherans bestimme. Teheran liegt zweifellos in der Interessensphäre, die Rußland überlassen worden ist. Es ist notwendig, daß die Engländer sich von dieser einfachen Wahrheit durchdringen lassen. Bisher haben sie allzu sehr das Prinzip der „Hauptstadt" unterstrichen — zum Schaden der russischen, unbestreitbaren Ansprüche.

Das Journal des Ministerrats über die ihm zur Einsicht überwiesene allerunterthänigste Petition der Einwohner der Kirchspiele Kiwinebb und Rykyrka um die Belassung dieser Kirchspiele im Wiborger Gouvernement wird, wie die „Now. Wr." erfährt, in nächster Zeit Allerhöchsten Orts vorgestellt werden.

— Das Zentralkomitee der Petersburger Progressisten beschloß, wie die „Pet. Ztg." berichtet, einstimmig, den zum Vorsitzenden des Petersburger Stadtkomitees gewählten Herrn Jefremow mit der Führung der Unterhandlungen mit dem Ausschuß der Deutschen Gruppe zu beauftragen, welcher ein Mandat in der 1. Kurie angeboten werden wird.

— Wie die „Welsch. Wr." meldet, ist den Pröpsten der Petersburger Eparchie am 6. Sept. ein Geheimzirkular des Hlg. Synods zugegangen, das die Gründung besonderer Vorwahl-Komitees behandelt. Die Komitees sollen in jedem Kirchenbezirk selbstständig wirken, während sie die allgemeinen Direktiven von einem Eparchialkomitee in Petersburg erhalten. Das Eparchial-Komitee wird auch die Wahlen der Residenz-Geistlichkeit leiten. Das Zirkular gibt als Zweck der Organisation an: „Aufklärung der Geistlichkeit über bei den Wahlen entstehende Zweifel." Die „Welsch. Wr." teilt mit, daß die Mehrzahl, der Geistlichen von der beabsichtigten Beeinflussung ihrer Gesinnung wenig erbaut ist und daß die Geistlichen vieler Propsteien an der Wahl der neuen Komitees nicht teilnehmen wollen.

— Die Reichskontrolle hat ermittelt, wie groß die im letzten Jahrzehnt im Auslande gemachten Bestellungen des Staates sind. Es kommen hierbei namentlich, wie die „Mosk. D. Ztg." referiert, die Ministerien des Krieges und der Marine in Betracht, dann noch mit kleineren Beträgen das Verkehrsministerium und das der Landwirtschaft. Die Reichskontrolle stellt mit Befriedigung fest, daß die Summe der ausländischen Bestellungen in den letzten Jahren gesunken ist. Im Jahre 1904 betrug der Gesamtwert dieser Bestellungen 41,8 Millionen Rbl., gegen 15,7 Millionen im Jahre 1908; 1905 stieg die Gesamtsumme auf 148 Millionen, 1906 sank sie auf 27,8 Millionen, 1909 auf 14,5 Millionen Rubel. — Nur in bedingtem Maß ist das Sinken dieser Zahlen eine tröstliche Erscheinung. Die Jahre 1906—1909 waren aus Gründen der wirtschaftlichen und politischen Lage wenig günstig Bestellungen im Auslande zu fördern. Gegenwärtig sind die Ministerien der Marine und des Krieges wieder in der Lage, größere Summen für Neuanschaffungen aufzuwenden, und das Geld würde zum Teil ins Ausland gehen, wenn nicht der Nationalstolz und die wirtschaftlichen Interessen des Landes den Ausweg gewiesen hätten, ausländische Firmen zum Bau neuer Fabriken und Werften in Rußland zu veranlassen, damit auf diesen Fabriken Bestellungen für den Staat erledigt werden.

— Die Schulden der Bevölkerung für die Verpflegungshilfe betragen, die Kampagne von 1911/12 nicht mit eingerechnet, nach den Informationen der „Retsch", 159 Mill. Rbl.

— Ueber eine versuchte Brandstiftung an der Gedächtniskirche zur Säkularfeier des Hauses Romanow wird berichtet: In der an der Ecke der Podolskaja und Mirgorodskaja im Bau begriffenen Kirche entdeckte der Wächter um 2 Uhr nachts Licht. Er fand dicht an das die Kirche umgebende Baugerüst gestellt einen Holzkasten mit einem Licht und zwei Gefäßen mit Benzin. Der Wächter erstattete der Polizei Anzeige, welche das Licht entfernte. Der „Listok" bauscht die ganze Angelegenheit zu einem Höllenmaschinen-Attentat auf, indem er behauptet, in den beiden Gefäßen habe sich eine stark explosible Flüssigkeit befunden. — Vor einiger Zeit hatten die am Bau der Kirche beschäftigten Arbeiter gestreikt.

Moskau. Dem Protest der Börsenkomitees von Jaroslaw, Nishni Nowgorod und Jekaterinoslaw gegen die Ausweisung bedingt aufenthaltsberechtigter jüdischer Kaufleute hat sich, wie die „Pet. Ztg." hört, auch die Moskauer Gesellschaft von Fabrikanten angeschlossen, deren Vorsitzender Gonjon dem Ministerpräsidenten einen motivierten Bericht zugehen ließ, in dem darauf hingewiesen wurde, daß die Ausweisung jüdischer Kaufleute zahlreiche Insolvenzen herbeiführe.

Jaroslaw. Die Arbeiten an der am 28. Juli eingestürzten Eisenbahnbrücke werden, wie die „Now. Wr." meldet, energisch fortgeführt. Bis zum Beginn des Herbstfeldganges hofft man, das Flußbett von den Trümmern der Brücke gereinigt zu haben. Die beendete Untersuchung über die Gründe der Katastrophe hat nachgewiesen, daß die Ursachen nicht nur die Naturkräfte gewesen sind. Daher beansprucht man, daß alle Verluste die durch die Katastrophe entstanden sind, von dem Erbauer der Brücke, den Putilow-Werken, werden getragen werden.

Odessa. Prof. F. M. Kamenski, ein bekannter Botaniker, ist an den Folgen eines Unfalls in Warschau gestorben. Er wurde von einem Hotelwagen überfahren und dabei so schwer verletzt, daß ihm ein Bein amputiert werden mußte. Es stellte sich eine Blutvergiftung ein, an der er am 4. Sept. verschieden ist. Kamenski war 1851 geboren, hat in Straßburg und Petersburg zum Doktor promoviert und hat in deutscher, polnischer und russischer Sprache Werke verfaßt.

Chabarowsk. Eine neue Skandalaffäre in der Bauverwaltung der Amur-Bahn wird aus Chabarowsk gemeldet: Der Rechtsanwalt Strishowski hat unter Mithilfe des Beamten Tschernich den Dokumentenschrank des Baudirektors der östlichen Strecke der Amur-Bahn erbrochen und wichtige, den Direktor und verschiedene höhere Beamte schwer kompromittierende Dokumente entwendet. Der ganze Vorfall dürfte für den Direktor ein sehr unangenehmes Nachspiel haben.

Finnland. Der Justizminister hat zwei neue Reichsgesetze für Finnland ausgearbeitet: 1) über die Unterordnung der Prozesse wegen in Finnland verübter Staatsverbrechen und aus politischen Motiven verübter Verbrechen unter die Reichsgesetze, und 2) über das Untersuchungs- und Gerichtsverfahren bei Verbrechen, die in Finnland von Einwohnern der übrigen Teile des Russischen Reichs und in diesem von aus Finnland Gebürtigen verübt werden. Der Justizminister erklärt, wie die Residenzblätter berichten, daß der Gedanke zu der in dem Punkt 1 genannten Unterordnung bereits 25 Jahre alt sei, aber erst auf Grund des Gesetzes vom 17. Juni 1910 durchführbar geworden sei. Die Ungeteiltheit des Reichs mache die Einheitlichkeit seines Schutzes gegen äußere und innere Feinde notwendig, so daß juristisch keine Zweifel bestehen könnten. — Der Gedanke an die zweite Maßnahme sei bereits 20 Jahre alt...

Ausland.

Die Ungarn im Kampf wider einander.

Der ungarische Staatsorganismus ist einer der merkwürdigsten Europas, und nur die ganz eigenartigen politischen, nationalen und sozialen Verhältnisse des Landes lassen die ungeheuerlichen Szenen verstehen, die im Budapester Parlament sich wieder abgespielt haben. Ungarn ist national ebenso zerrissen wie Oesterreich, und zahlenmäßig stehen die Magyaren östlich der Leitha nicht viel besser da als die Deutschen in dem Lande im Westen des Flusses; aber das Verhältnis des Staats zu den einzelnen Völkern ist in Oesterreich ganz anders als in Ungarn: dort sind die Nationalitäten dem Einheitsgedanken längst über den Kopf gewachsen, hier werden sie mit eiserner Hand niedergehalten und spielen politisch nur eine sehr unbedeutende Rolle. Die großen Kämpfe zwischen Regierung und Opposition in Budapest beruhen auf einem Gegensatz in dem herrschenden Volk der Magyaren selbst, bei dem die „Nationalitäten", die Deutschen und Rumänen, die Serben und Slovaken, gar nicht in Frage kommen.

Ungarn ist in politischer Hinsicht nicht „aristokratisch" regiert, was oft fälschlich behauptet wird. Die Gewalt liegt in der Hand des besitzenden, ungarisch sprechenden Bürgertums, das mit dem alten Hochadel bereitwillig zusammengeht, und das die früher sehr einflußreichen deutschen Elemente, besonders in den Städten, fast ganz aufgesogen hat. Diese regierende Klasse hat sich nun nach zwei Fronten hin zu verteidigen; zunächst gegen den Druck von unten her, gegen die Massen der Industrie- und Landarbeiter und gegen die politisch fast rechtlosen Nationalitäten, denen ein großer Teil des Bauernstandes angehört; zweitens nach oben hin gegen die Mächte, die man in Ungarn unter dem Schlagwort „Wien" zusammenfaßt, das heißt, im letzten Grunde gegen den König von Ungarn und Kaiser von Oesterreich, dessen Hauptmacht die gemeinsame Armee bildet.

Daß das magyarische Bürgertum diesen Kampf nach zwei Fronten bisher siegreich führen konnte, verdankt es der eigenartigen und altertümlichen Organisation des Landes, die eigentlich nur in England ein Seitenstück findet. Die gesamte Verwaltungsmaschine ist nämlich in der Hand der „Komitate", der Kreise und ihrer gewählten Behörden. Und diese Komitate stellen die Hochburg des Magyarentums dar. Der König kann wohl das Parlament in Budapest auflösen und das Ministerium entlassen; aber wenn die Komitate nicht wollen, wird im ganzen Lande kein Heller Steuern bezahlt und kein Rekrut ausgehoben. Da diese Kreisverwaltungen auch über die Polizei und Gendarmerie verfügen, können sie die breiten Massen gleichfalls niederhalten, und jeder Versuch, Widerstand zu leisten, wird mit der größten Rücksichtslosigkeit unterdrückt. Mit Hilfe des plutokratischen Wahlrechts und der willkürlichen Wahlkreiseinteilung beherrscht das magyarische Bürgertum auch das Parlament.

Dieses System wäre völlig unerschütterlich, wenn die herrschende Klasse in sich einig wäre. Dies ist jedoch nicht der Fall. Der Kern des ungarischen Mittelstandes, Handwerker und Gutsbesitzer, sind Todfeinde Oesterreichs und jeder Gemeinschaft mit ihm. Diese Kreise hängen an den Idealen von 1848 und bilden die Kossuth-Partei, die jetzige Oppositon. Dagegen wünscht die bessere Gesellschaft, besonders die wohlhabende Kaufmannschaft, aus wirtschaftlichen Gründen Frieden mit dem König und Aufrechterhaltung der bestehenden Verfassung vom Jahre 1867. Diese Männer nannten sich früher „Liberale" und heißen jetzt die „Nationale Arbeitspartei"; ihr bedeutendster Führer ist der Graf Tisza.

Dieser Kampf innerhalb der regierenden Klasse ist diesmal dadurch besonders verschärft worden, daß die radikalste Gruppe der Opposition, die Anhänger Jusths, auf den Gedanken kam, die bisher abseits von dem ganzen Streit stehenden breiten Massen, besonders die städtischen Arbeiter, gegen die Regierung mobil zu machen.

Deutschland.

Zum Schluß der Herbstmanöver hat der Kaiser folgenden Funkspruch an die Flotte gerichtet: „Ich spreche der Hochseeflotte und den ihr für die Herbstübungen zugeteilten Verbänden, sowie den Streitkräften der Küstenverteidigung meine volle Anerkennung für die mir gezeigten Leistungen und meinen Dank für die mühevolle und treue Arbeit zur Hebung unserer Kriegsfertigkeit aus."

Oesterreich.

In voriger Woche ist der erste österreichische Dreadnought, der „Viribus unitis", in Dienst gestellt und in den Flottenverband eingereiht worden. Das Schiff ist im Juni 1910 auf Kiel gelegt, am 24. Januar 1911 vom Stapel gelassen, so daß vom Baubeginn bis zur Indienststellung nur 27 Monate erforderlich waren. — Die österreichische Marine erfährt durch die Indienststellung dieses Schiffes eine wesentliche Verstärkung, die namentlich im Hinblick auf die Verlegung des französischen Geschwaders von Brest nach Toulon von Bedeutung ist.

Frankreich.

Der „Matin" veröffentlicht an leitender Stelle einen Artikel über die deutschen Kaisermanöver und das deutsche Heer. Das Bemerkenswerteste an den Ausführungen des unbekannten Artikelschreibers ist die Gerechtigkeit, die er gegenüber den Deutschen in dem als deutschfeindlich sattsam bekannten Blatte walten läßt. Der Kritiker preist besonders die eiserne Disziplin, die man bei den Manövern beobachten konnte. Dann ergeht er sich in Bewunderung über die ausgezeichneten Leistungen der Truppen, über die vorzügliche Organisation und Gebrauch

---

„Wo ist denn Ihr Ueberzieher, Herr Terentjew, der hier hing?" fragte der junge Mann spöttisch. Der Ueberzieher war verschwunden. Terentjews Aufregung wurde wieder groß.

„Beruhigen Sie sich, unser Agent hat auch ihn mitgenommen. Sie erhalten natürlich auch ihn zurück."

„Ihre Gesellschaft hat aber einen geschickten Agenten, das muß ich sagen", sagte Terentjew und schüttelte den Kopf.

— — Nach einigen Stunden erschien der Kaufmann bei der Gesellschaft „Versicherung gegen Diebstahl". Er bat höflich um sein Taschenbuch, seine Uhr und seinen Ueberzieher. Die Beamten sahen ihn verständnislos an.

„Wir verstehen Sie nicht, erklären Sie sich deutlicher", sagte der Direktor.

Terentjew erzählte alles ausführlich und zeigte seine Police vor. Alle hatten mit größtem Interesse zugehört, und der Direktor sagte dann: „Sie sind das Opfer einer schlauen Gaunerbande geworden, wie mir scheint. Solche Polizeen haben wir gar nicht, und unsere Agenten sind keine Diebe. Ich kann Ihnen nur den Rat geben, fahren Sie rasch zur Polizei."

Der Polizeikommissar hörte ihn aufmerksam an. „Das ist eine ernste Sache. Die Diebe sind aber schlau gewesen, das muß ich sagen!" sagte er fast bewundernd. „Solche Diebe zu fangen ist schwer."

Terentjew war vollständig benommen. Er sah den Kommissar an und konnte nur fragen: „Kann ich wenigstens hoffen, meine Sachen zurückzubekommen?"

Der Kommissar schüttelte den Kopf! „Schwerlich, schwerlich! Sie müssen doch einsehen, daß es eine ganz neue Art Diebstahl ist, und auf solche Neuheiten sind wir hier gar nicht vorbereitet."

Kunst und Wissenschaft.

Auf den vielversprechenden jugendlichen Geigenkünstler Carl Brückner, einen Enkel des wirkl. Professors Alex. Brückner hierselbst, haben wir unsere Leser durch kleine Notizen mehrfach aufmerksam gemacht. Es dürfte nun den gewiß noch immer zahlreichen älteren Lesern, welche Anteil an der Familie Brückner nehmen, von Interesse sein, zu erfahren, daß der junge Geiger sehr erfolgreich auf seiner Künstlerlaufbahn fortschreitet. Er hat kürzlich eine Konzertreise durch schwedische Bäder beendigt und dabei mit seinem Spiel größtes Aufsehen erregt. Die Konzertbesprechungen der schwedischen Blätter betonen besonders die Wärme seines Vortrages und die jeder Schwierigkeit spottende Technik, zu deren Entfaltung ihm die Konzerte von Ernst und Wieniawski sowie die Hexentänze von Paganini volle Gelegenheit boten.

Mannigfaltiges.

Probe auf die Leistungsfähigkeit der italienischen Jugend. Die „Frankf. Zeitung" meldet aus Mailand: Mit außerordentlichem Interesse sieht man in den hiesigen Gruppen organisierter Hochtouristen einer Tour in die Alpen entgegen, an der sich nicht weniger als tausend junge Männer und Frauen beteiligen werden. Die Hochtour wird am 20. September beginnen und drei Tage dauern. Der höchste Punkt, der erreicht wird, ist der Matterhornpaß, 3324 Mtr. über dem Meere. Die Teilnehmer werden in verschiedenen Haufen zu je zehn, in höheren Regionen an einander angeseilt, den Ausflug unternehmen.

— Durch einen Racheakt sind Gemälde zweier Schweizer Maler beschädigt worden. Es wird dem „Tag" aus Neuenburg darüber gemeldet. In der Schweizer nationalen Kunstausstellung wurde in ein Bild Ferdinand Hodlers ein Loch gedrückt und ein Bild Max Buris durch zwei Messerstiche durchbohrt und mit Säure übergossen. Da beide Maler zugleich Mitglieder der Aufnahme-Jury sind, liegt vermutlich ein Racheakt eines Künstlers vor.

— „Gestohlen bei Grabowski." Viel belacht und besprochen wird in der Kreisstadt Nauen eine Diebesaffäre. Hatte da ein Beamter der Zuckerfabrik wunderschöne Kürbisse neben anderen Feldfrüchten in seinem Garten neben der Fabrik. Die Pracht der Früchte lockte aber wiederholt Spitzbuben an. Da verfiel der Bestohlene auf eine eigenartige Idee zur Feststellung des Diebes. In einen Kürbis, der die Reife noch nicht besaß, ritzte er in kleinen Lettern einige Worte ein. Der Kürbis wuchs und mit ihm die Schrift. Da eines Tages, als man daran dachte, den Kürbis einzuernten, war er verschwunden. Einige Tage später verkaufte eine Frau den Kürbis. Der Käufer besah ihn sich näher, und er entdeckte die Inschrift: „Gestohlen bei Grabowski". Die Verkäuferin war als Diebin bald entlarvt.

— Humor des Auslandes. Erster Vagabund: „Ich denke manchmal, daß unsere Profession doch das erbärmlichste Geschäft von der Welt ist." Zweiter Vagabund: „Was fehlt denn daran?" Erster Vagabund: „Nun, wenn die andere Kerle schlecht behandelt werden, können sie streiken, aber die einzige Art, wie wir streiken können, ist, daß wir zu arbeiten anfangen." — — „Tommy, du hast dich schon wieder geprügelt. Du hast zwei Vorderzähne verloren." „Nein, Mama, das ist nicht der Fall. Ich habe sie hier in der Tasche." („Tit Bits.") — — „Aber Mensch, Sie haben ja gar keinen Sinn für Humor. Als ich diesen Witz zum ersten Male hörte, habe ich gelacht, daß mir die Seiten weh taten." „Ich auch."

(Christian Advokate.)

der Telegraphie ohne Draht, des Fernsprechers und des Kraftwagenparks sowie der lenkbaren Luftschiffe. Schlecht kommen bei der Kritik nur die Flieger davon. Der Verfasser schreibt, daß die Leistungen der Flugzeuge bei den deutschen Manövern gleich Null gewesen seien. Es wären nicht nur zu wenig Flugzeuge gewesen, sondern diese hätten auch verschiedentlich Unfälle erlitten. Der Artikelschreiber schließt seine Kritik mit den Worten: „Kurz, die deutsche Armee, deren Einrichtungen stets auf der Höhe der Zeit stehen, wird auch weiterhin eine furchtbare Macht bleiben, die unausgesetzt sorgfältig an ihrer Vervollkommnung und an der Verbesserung irgendwelcher kleiner Mißstände arbeitet. Alle Erfindungen deutschen Geistes macht sie sich sofort zunutze, um ihre Spannkraft auf der Höhe zu halten und ihre Organisation bis aufs genaueste auszuarbeiten." — — Die Berichte der französischen Presse über die eigenen großen Manöver sind einig in der Anerkennung der hervorragenden Dienste, welche die Luftschiffahrt und Kraftwagen bei den Uebungen geleistet haben. Es wird u. a. hervorgehoben, daß ein Geschütz von 220 Mm. von Kraftwagen durch Stoppelfelder in eine andere Stellung gebracht wurde. Das Geschütz wurde zu diesem Zweck in drei Teile zerlegt, von denen jeder Teil 12 To. Gewicht hatte. Die Manöver mit den Flugapparaten erfolgten, ohne daß irgendein Unfall zu verzeichnen gewesen ist, obwohl Flüge ausgeführt wurden unter Bedingungen, wie sie im Kriege vorgeschrieben sind.

England.

Während Minister Ssasonow in London weilt, begibt sich der englische Ministerpräsident Asquith nach Paris. Wie der „L.-A." erfährt, soll die Reise des englischen Staatsmannes rein privater Natur sein; da sie aber, wie verlautet, auch nach Neapel führt, wird man vielleicht nicht fehlgehen, wenn man sie mit der durch die französische Flottenkonzentration im Mittelmeer geschaffenen Lage in Zusammenhang bringt. Die Anwesenheit des englischen Ministers Asquith wird auch mit der im französisch-spanischen Abkommen nicht enthaltenen Regelung der künftigen Verhältnisse von Tanger in Verbindung gebracht. Die englische Diplomatie, die während des ganzen Sommers zwischen Madrid und Paris vermittelnd tätig war, will jetzt, wie es heißt, den Lohn ihrer Bemühungen ernten und die Internationalisierung Tangers den englischen Wünschen entsprechend durchgeführt wissen. Der Zustimmung Spaniens ist man im englischen Kabinett vollkommen sicher. Nun versucht man auch Frankreich für diesen Plan zu gewinnen.

Miß Mary Leigh, die Suffragette, die vor einiger Zeit zu 5 Jahren Zuchthaus verurteilt worden war, weil sie versucht hatte, das Royal-Theater in Dublin in Brand zu stecken, ist jetzt aus dem Dublinex Gefängnis entlassen worden, nachdem sie nur 14 Tage ihrer Strafe verbüßt hatte. Sie hatte die beliebte Suffragettenmethode des Hungerstreiks angewandt und war deshalb während der letzten Zeit ihrer Haft gewaltsam gefüttert worden. Sie war stark abgemagert und so schwach, daß sie in einem Krankenstuhl nach dem Automobil gefahren werden mußte, welches sie nach dem Hospital brachte. Offiziell ist sie nur unter Vorbehalt freigelassen worden, aber praktisch kommt ihre Freilassung einem Erlaß der Strafe gleich. — In der Presse wird sowohl die Zwangsfütterung wie auch die Freilassung verurteilt. Bernhard Shaw tritt in einem vor einigen Tagen veröffentlichten Brief dafür ein, daß man den widerspenstigen Suffragetten ruhig gestatten solle, zu verhungern, wenn sie es wünschen. Wenn die Regierung sich gezwungen glaube, jeden Gefangenen freizulassen, der droht, durch Verweigerung der Nahrungsaufnahme Selbstmord zu verüben, so könnte ja jeder Verbrecher seine Freilassung erzwingen und dadurch alle gesetzmäßigen Methoden, Verbrecher zu bestrafen, zunichte machen.

Irland.

In Belfast, wo kürzlich die blutige Fußball-Schlacht stattfand, haben sich Mittwoch abermals stürmische Szenen abgespielt. Während der Mittagspause gerieten Homeruler und Antihomeruler, Arbeiter einer Eisengießerei, ins Handgemenge und in wenigen Minuten waren Hunderte von Menschen am Kampfe beteiligt. Nur einem erheblich verstärkten Polizeiaufgebot gelang es, die Ruhe wiederherzustellen. Am Nachmittag stürzten Fabrikmädchen einer Spinnerei auf einander los, packten sich an den Haaren und schleiften sich gegenseitig durch die Straßen. Auch in anderen Fabriken sind derartige Streitigkeiten an der Tagesordnung.

Italien.

Die an die Adresse Italiens und Oesterreich-Ungarns gerichteten ziemlich unverhüllten Drohungen Frankreichs bei der Ankündigung der französischen Flottenkonzentration im Mittelmeer haben bereits auf italienischer Seite eine vielleicht unerwartete Wirkung geübt. Statt des erhofften Abrückens von den Dreibund-Mächten, schließt sich im Gegenteil Italien enger an Oesterreich-Ungarn an. In der gesamten italienischen Presse wird ein Flottenabkommen mit Oesterreich verlangt. Auch der „Popolo Romano" erklärt, Oesterreich sei ebenso gut eine Mittelmeermacht wie Frankreich und könne seine Flotte im Mittelmeer aktiver hervortreten lassen. Das Blatt kündigt gleichzeitig eine neue italienische Flotten-Vorlage schon für die nächste Zeit an, weil eine Verstärkung der italienischen Flotte zur Aufrechterhaltung des Gleichgewichts im Mittelmeer notwendig geworden sei. — Auch in Oesterreich-Ungarn gedenkt man auf die französische Bedrohung mit Gegenzügen zu antworten.

Der Jahrestag der Befreiung Roms ist am 20. (7.) Sept. in der Hauptstadt und in ganz Italien unter außerordentlichen patriotischen Kundgebungen gefeiert. Zahlreiche Verbände begaben sich im Zuge in Rom nach der Porta Pia, wo Bürgermeister Nathan eine Depesche des Königs verlas und eine Rede hielt. — In Genua fand die feierliche Uebergabe einer Medaille an die aus Genua stammenden Matrosen statt, die an der Fahrt in die Dardanellen teilgenommen haben. Aehnliche Feiern fanden in anderen Städten zu Ehren der aus Libyen zurückgekehrten Soldaten statt. In Palermo erklärte der republikanische Deputierte Colajanni in einer Rede, daß er, während er früher gegen den Krieg in Libyen gewesen sei, jetzt die sich aus ihm ergebenden politischen, moralischen und wirtschaftlichen Vorteile anerkenne. Der Krieg habe der Einigkeit Italiens die Taufe und Bestätigung erteilt.

China.

China verzichtet auf die Sechsmächte-Anleihe! Der Finanzminister hat kategorisch die Bedingungen der Sechsmächtegruppe abgelehnt, die eine starke, sichere Kontrolle und das Optionsrecht bei zukünftigen Anleihen, die innerhalb der nächsten 5 Jahre erfolgen würden, vorsahen.

Tripolis.

Die telegraphisch kurz gemeldete Schlacht bei Zanzur ist allem Anscheine nach eine der größten und blutigsten des ganzen Krieges gewesen. General Nagni telegraphiert aus Tripolis vom 20. d. abends: Heute bemächtigte ich mich, wie ich beschlossen hatte, nach erbittertem zehnstündigen Kampfe der Oase Zanzur, der westlich gelegenen Höhe von Sidi Belhat und der weiteren südlich gelegenen Höhen. Seit dem Abend waren die zur Aktion bestimmten Truppen zusammengezogen worden. Ein Teil der Truppen, unterstützt von Artillerie, sollte durch die Oase vorgehen, die sich nördlich bis zum Meer und südlich bis zur Wüste ausdehnt. Um 5,30 Uhr begann die Artillerie das Feuer. Nach einer halben Stunde drangen die Truppen in die Oase ein und besetzten sie nach heftigem Kampfe. Um 8,30 Uhr wurde die Höhe von Sidi Belhat erobert, die italienische Flagge gehißt und dann unverzüglich mit den Befestigungsarbeiten begonnen. Gegen Mittag schien der Kampf, der stets günstig für die Italiener verlaufen war, abzuflauen, bis dann eine starke feindliche Kolonne, die aus Suani Beni Aden hervorbrach, in den Kampf hineingezogen wurde. Sie war bereits durch Drachen und durch den Luftschiffer Novelli gemeldet worden. Ich befahl der Reserve, vorzurücken. Die Italiener warfen die Angriffe der feindlichen Kolonne, die so heftig erfolgten, daß sogar Artilleristen das Seitengewehr zogen, zurück, und gingen unverzüglich, unterstützt durch die hinzugekommene Reserve, zu einem Gegenangriff über. Der Feind wurde dadurch zur Flucht gezwungen und einige Kilometer lang durch die Italiener verfolgt. Um 6 Uhr begann der Kampf sich abzuschwächen und hörte mit Einbrechen der Nacht vollständig auf. Die Italiener biwakierten in den eroberten Stellungen, die weiterhin verstärkt wurden. Die Verluste der Italiener werden auf 206 Tote und Verwundete geschätzt.

Lokales.

Rückblick auf die verflossene Theatersaison.

Die Pforten unseres Sommertheaters haben sich am vorigen Mittwoch geschlossen. Eine große Summe von Arbeit ist in diesem Sommer von der Theaterdirektion und den Damen und Herren des Ensembles geleistet worden — und doch kann der aufrichtige Theaterfreund des Fazits dieser Arbeit nicht ganz froh werden. Es ist eine traurige Tatsache, die sich nicht wegstreiten läßt: unser Theater hat im verflossenen Sommer, hauptsächlich was das Gesamtrepertoire anlangt, einen Tiefstand erreicht, wie nie früher während des letzten Jahrzehnts.

Wie die Dinge in der augenblicklich von uns durchlebten Zeit liegen, kann es anders auch schwerlich sein. Das Theater von heute ist mehrenteils zu einer bloßen Vergnügungsanstalt geworden, in der immer seltener künstlerische Arbeit geleistet wird. Ueberall hört man darüber klagen, daß den Bühnenleitern der künstlerische Ehrgeiz verloren gegangen ist, daß sie immer seltener sich höhere Ziele stecken und neue Anregungen zu geben bemüht sind. Die Tendenz des Theaters unserer Tage ist eine vorwiegend geschäftliche. Keine Bühne, ob groß oder klein, kann sich diesem Zuge der Zeit entziehen. Und darum wäre es unbillig, wenn wir unserer verflossenen Theaterleitung daraus einen direkten Vorwurf machen wollten, daß sie in dieser letzten Spielzeit sich allzu sehr von rein geschäftlichen Erwägungen hat bestimmen lassen, Erwägungen, die wiederholt durch die Erklärung: „Was hat es für einen Zweck, literarisch wertvolle Stücke zu spielen, wenn doch keiner hinkommt!" motiviert wurden.

Und in der Tat lehrt die Praxis, daß literarische Aufführungen schlechter besucht zu werden pflegen, als Aufführungen von allerlei sinnlosem Possenzeug und musikalisch häufig reizlosen Operetten, deren Anziehungskraft dazu auf allerlei Nebendingen basiert, die mit Kunst nichts mehr zu tun haben. Aus dem Gesagten folgt, daß unser hiesiges, während der Spielzeit durch die Abwesenheit der für den Theaterbesuch am ersten in Betracht kommenden, mehr literarisch gerichteten Elemente allerdings stark reduziertes Publikum selbst zum Teil mit die Schuld am allmählichen Verfall unserer Dorpater Sommerbühne trägt.

Daß es mit unserem Theater langsam abwärts gegangen ist, zeigt eine Nebeneinanderstellung der Spielrepertoire der letzten Jahre.

Von der Operette wollen wir hier nicht weiter reden, da dieses Bühnengenre nur in bedingtem Maße und mit den besten Erzeugnissen der Operettenmuse (die zudem fast alle nicht neuesten Datums sind) für die Bühnenkunst in Betracht kommt. Doch was im besonderen das Schau- und Lustspiel anbelangt, so hat es auf diesem Gebiet im vergangenen Sommer recht traurig ausgesehen. Gutzkows „Uriel Acosta", Hebbels „Maria Magdalene", Lessings „Minna von Barnhelm" und etwa noch (natürlich in gebührendem Abstande folgend) Rößlers „Fünf Frankfurter" und Bahrs „Konzert" bildeten die einzigen erfreulichen Etappen während dieser Saison, denen dann noch auf dem Gebiete der großen Oper Kreutzers „Nachtlager von Granada", d'Alberts „Tiefland" und Puccinis „Tosca" anzureihen wären. Die Aufführung von Shakespeares „Sommernachtstraum" verdient als erste Freilicht-Aufführung in unserer Stadt doch mehr ein gewisses sensationelles Interesse. Ein gleichfalls sensationell-stoffliches Interesse erregte auch das stark, ja stellenweise sogar brutal wirkende Japanerstück „Taifun" von Lengyel. Alles andere bewegte sich auf einem mehr oder weniger niedrigen Niveau und diente der reinen Unterhaltung. Gewiß sind Unterhaltungsstücke an sich nicht gering anzuschlagen, aber entschieden hätte man Sachen, wie beispielsweise die Possen „Bis früh um fünfe", „Kümmere dich um Amalie", „Der Strohwitwer", „Parquettsitz Nr. 10" und noch manche andere als Operette verkleidete Posse bequem entbehren können. Dagegen hätte man vor allen Dingen in dieser Saison gern je ein Stück von Hauptmann, Sudermann und Ibsen gesehen — Dichter, die früher nie auf unserem Spielplan gefehlt haben. Die sentimentale Birch-Pfeifferiade „Dorf und Stadt" oder eines der beiden Stücke von L'Arronge „Der Registrator auf Reisen" und „Doktor Klaus" hätte man ohne weiteres gegen einen Hauptmann, Sudermann oder Ibsen der Theaterleitung geschenkt. Zu allem Unglück wurde gleich zu Anfang der Saison die in Aussicht genommene Aufführung eines der bemerkenswertesten, einen Zug ins wahrhaft Große aufweisenden Dramen der letzten Jahre, der Schönherrschen Volkstragödie „Glaube und Heimat" zensurlich verboten.

Das darstellende und Gesangs-Personal stand in seiner Gesamtheit ebenfalls nicht ganz auf der Höhe der früheren Jahrgänge. Das Rollenfach des 1. Helden und Liebhabers war durch Herrn Calvo ungenügend vertreten und wurde erst gegen Ende der Saison durch eine leistungsfähige Kraft, Herrn Hof, besetzt. Als durchaus tüchtig erwies sich die 1. Liebhaberin Frl. Pagly. Ein ernst strebender Darsteller war namentlich Herr Grosseck, der durch manche hübsche Leistung erfreut hat. Die Naive Frl. Türk und der Charakterspieler Herr Niemeck ebenso wie der sympathische Bassist Herr Dannenberg waren den Theaterbesuchern bereits von früher her gut bekannt. Als jugendlicher Liebhaber stand Herr Pätzold gegen seine Vorgänger (die Herren Frucht und Spohn) ein wenig zurück. Er, wie überhaupt die Schauspielkräfte kamen infolge der besonderen Repertoireverhältnisse nur selten zu voller Geltung. Ein recht gewandter Darsteller war Herr Rennspies, dessen Spezialität das komische Fach war. Auch Frau Searle füllte als komische Alte ihren Platz nicht schlecht aus. Als Anstandsdame und im Mütterfach fand Frau Kleiber viel Anklang.

In der Operette wurde erst mitten in der Saison mit Frl. Werthen das Fach der 1. Operetten- und Opernsängerin in entsprechender Weise besetzt, während man sich mit Herrn Salters die Saison durch zufrieden geben mußte. Es kostete ein wenig Mühe, sich mit dem eigentümlich timbrierten Organ dieses 1. Sängers zu befreunden. Eine flotte Bühnenkraft war der Buffo Herr Grambiller, der namentlich als Darsteller liebenswürdige Züge aufwies. Einen sehr routinierten Operetten-Komiker hatten wir in Herrn Rieß, und auch Herr Dir. Sandt selbst hat während seiner Arbeit an unserer Bühne reichlichen Beifall geerntet. Hübsche Leistungen boten vielfach die Operetten- und Opernsängerin Frl. Henkel und die Soubrette Frl. Stolle.

Es ließe sich noch so vielerlei über den soeben behandelten Gegenstand sagen; doch wir wollen es bei dem Gesagten bewenden lassen und hoffen, daß wir künftig an unserem Theater wieder mehr Freude erleben dürfen.

—s—

Auf der gestrigen Sitzung des Direktoriums der Universität ist, wie wir hören, der bisherige erste stellvertretende außeretatmäßige Assistent der Medizinischen Klinik, Arzt cum laude und Dr. med. der Jenaer Universität Woldemar Zimmermann, im genannten Amte bestätigt und zum zweiten außeretatmäßigen Assistenten derselben Klinik der stud. med. Karl Fürtado provisorisch ernannt worden.

Aus dem Vorstadtsbezirk sind folgende Erkrankungen an ansteckenden Krankheiten dem Kreisarzt zur Kenntnis gebracht worden: an Scharlach in der Pleskauschen Straße Haus Nr. 52/54 und an Diphtherie in der Stern-Straße Nr. 77.

Wie wir hören, ist der Baumeister Jakob Mauer, auf den, wie berichtet, die Kellerlage eines Hausbaues herabgestürzt war, in der Nacht auf gestern seinen Verletzungen erlegen.

Auf die Anklage des Marktvogts hin wurden dieser Tage beim Friedensrichter des 1. Bezirks die Heuverkäufer Anderson Paase und Kusk für Verkauf von Heu unter dem gesetzlichen Gewicht (20 Pfd.) zu 2—5 Rbl. oder 1—2 Tagen Arrest verurteilt. — Ferner wurde für das Aufkaufen von Kirschen während der Marktstunden der Beerenverkäufer Grünfeldt mit 10 Rbl. oder 3 Tagen Arrest bestraft. —o—

Gestern überfuhr in der Rathaus-Straße ein Einspänner-Fuhrmann einen etwa 9jährigen Knaben. Das Kind kam glücklicherweise mit einigen Hautabschürfungen davon. Der unvorsichtige Droschkenlenker wurde dem Friedensrichter zur Bestrafung übermittelt. —h.

Infolge der vielen Klagen der Passagiere über den Platzkarten-Tarif wird dieser, wie die Residenzblätter wissen wollen, einer Revision behufs Herabsetzung unterzogen werden.

Mehrere der russischen Zündholzfabrikanten haben dem Finanzministerium ein Gesuch um die Belegung der mechanischen Taschenfeuerzeuge (mit Benzin) mit einer Akzisesteuer eingereicht. Sie erklären, seit dem Erscheinen dieser Feuerzeuge im Handel hätte die Nachfrage auf die mit Akzise belegten Zündhölzer stark nachgelassen, was empfindlich auf die Einnahmen der Fabrikanten zurückwirke. Das Ministerium hat dem Gesuch Beachtung geschenkt und nach Genesung des Ministergehilfen Nowizki wird die Frage im Besonderen Konseil erörtert werden. Die „Wetsch. Wr.", der diese Nachricht entnommen ist, schreibt dazu: „Entspricht dieses den Tatsachen, so muß man die Hände zusammenschlagen. Um die Einnahmen der Zündholzfabrikanten zu erhöhen, sollen die Besitzer von mechanischen Feuerzeugen bestraft werden. Als Gegenmaßnahme steht jetzt vielleicht ein Gesuch der Naphtha-Industriellen um Erhöhung der Akzise auf Zündhölzer zu erwarten, damit der Verbrauch von Benzin gesteigert werde!"

Wie uns mitgeteilt wird, hat Herr Musikdirektor G. Wagner die von ihm ursprünglich zum 30. November und 1. Dezember geplanten Aufführungen des großen Enrico Bossischen Werkes „Das verlorene Paradies" äußerer Umstände wegen um etwa eine Woche weiter hinausgeschoben.

Vom Verlag des „Medizinischen Taschenkalenders" ergeht an die Herren Aerzte, die Direktoren der Krankenhäuser, Privatkliniken und sonstigen medizinischen Institutionen im Baltikum hiermit die ergebene Bitte, alle Aenderungen in ihrer Praxis, wie Wohnungswechsel, Sprechstunden, Telephon, ambulatorischer Empfang ꝛc. gefl. möglichst bald dem Verlag Jonck & Poliewsky (Riga, Postfach 287) zu melden, damit er sie an die Redaktion weitergeben kann.

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Riga, 10. Sept. Die griechisch-orthodoxe Oeselsche Geistlichkeit wählte zu ihrem Reichsrats-Wahlmann den Protohierei der Revaler Kathedrale Tiffit.

Reval, 10. Sept. In der Nacht tobte auf dem Meere ein Sturm. An den Katharinenthalschen Strand wurden 2 Schoner geworfen. Die Besatzung wurde gerettet.

Petersburg, 10. Sept. Das Militärbezirksgericht verhandelt den Prozeß gegen den ehem. Chef des Transportdienstes der Mandschurischen Armee, Generalmajor Uchatschogorowitsch, der wegen Bestechlichkeit und Erpressung während des russisch-japanischen Krieges angeklagt ist. Dem Fiskus ist ein Schaden von über 1 Mill. Rbl. zugefügt worden.

Moskau, 10. Sept. Der Leiter der Therapeutischen Universitätsklinik, Prof. Golubinin, ist gestorben.

Ein theologisches Altgläubigen-Institut ist eröffnet worden. Aufgenommen wurden 30 Zöglinge.

Saratow, 10. Sept. Zum Reichsratsmitglied der Semstwo wurde Graf Olssufjew wiedergewählt.)

Archangel, 10. Sept. Mit dem gesunkenen Dampfer „Obnowka", der in 8 Min. auf den Grund ging, sind 20 Personen verunglückt.

München, 23. (10.) Sept. Der Bruder der Königin von Belgien, Herzog Franz Josef, ist gestorben. Das belgische Königspaar ist hier eingetroffen.

Wien, 23. (10.) Sept. Ein Automobil des Prinzen Felix René von Parma stieß mit einer Equipage zusammen. Der Prinz wurde schwer verletzt. Die Personen seines Gefolges blieben unverletzt.

Infolge des Anwachsens der russophilen Propaganda in den kleinrussischen Gebieten von Westgalizien verbot, der „N. Fr. Pr." zufolge, der Bezirkshauptmann in Lisco das Tragen von Abzeichen und Fahnen in den russischen Nationalfarben.

Ofenpest, 23. (10.) Sept. Unter der kleinrussischen Bevölkerung des Bezirks Marmaros ist eine Hungersnot infolge Mißernte und Hochwasser ausgebrochen.

Salzburg, 23. (10.) Sept. Ein österreichischer Kongreß zur Alkoholbekämpfung ist eröffnet worden. Das Hauptthema ist die Bekämpfung des Alkohols in der Armee.

Paris, 23. (10.) Sept. Anläßlich der Evolution des englischen und russischen Geschwaders in der Ostsee bemerkt der „Temps", diese Evolutionen seien den Besprechungen zwischen Ssasonow und Grey angepaßt — im Hinblick auf die Erzielung des besten Gleichgewichts und zur zuverlässigen Aufrechterhaltung des Friedens.

Nancy, 23. (10.) Sept. Um 1 Uhr traf der Großfürst Nikolai Nikolajewitsch nebst der Großfürstin in Begleitung des Kriegsministers hier ein und wurde am Bahnhof von den Spitzen der Behörden begrüßt. Der Maire überreichte der Großfürstin ein Rosenbukett in künstlerischer Vase. Um 2 Uhr fand im Beisein der hohen Gäste eine Truppenparade statt.

Deauville, 23. (10.) Sept. Ein Zugzusammenstoß fand statt. Tot ist 1 Person, verletzt 16.

Genf, 23. (10.) Sept. Dem hier zusammengetretenen internationalen Friedenskongreß wohnen 400 Delegierte bei.

London, 23. (10.) Sept. Ssasonow hatte, nach der „Times", eine Zusammenkunft mit dem türkischen Botschafter, frühstückte gestern mit dem französischen Botschafter und empfing den bulgarischen Gesandten. Auch der türkische Botschafter und der serbische Gesandte besuchten Ssasonow.

Ssasonow und Grey begaben sich von der Station Ballaterre im königlichen Automobil nach Balmoral.

Aarhuus (Dänemark), 23. (10.) Sept. Hier begannen internationale Preisflüge von Luftballons. Es handelt sich um Dauerflüge.

Madrid, 23. (10.) Sept. Die Schwester des Infanten, Prinzessin Teresa, ist plötzlich gestorben.

Konstantinopel, 23. (10.) Sept. Der Korrespondent der „Pet. Tel.-Ag." hatte ein Gespräch mit dem Außenminister über die letzten Ereignisse auf der Balkan-Halbinsel, in dem er darauf hinwies, daß das Fehlen von genauen Preßnachrichten über die Untersuchung der Ereignisse von Kotschana einen deprimierenden Eindruck mache. Der Außenminister antwortete: Die Untersuchungskommission habe die Untersuchung beendigt und das Resultat ihres Berichts sei die Verhängung des Kriegszustandes über Kotschani gewesen. Die Sache sei dem Kriegsgericht übergeben worden. — Darauf bemerkte der Korrespondent, es sei traurig, daß keine Daten über die Untersuchung der Oeffentlichkeit vorlägen. Nach seinen Informationen bestätige sich die Meldung der bulgarischen Blätter über die Straflosigkeit der faktisch Schuldigen. Der Minister erwiderte, er werde nachprüfen lassen. Die Regierung habe fest beschlossen, unnachsichtig mit den Schuldigen zu verfahren. — Bezüglich der Geschehnisse an der montenegrinischen Grenze erklärte der Minister, die Türkei habe beschlossen, die Angriffe der Montenegriner auf die türkischen Blockhäuser der Vergessenheit anheimzugeben, was ein Beweis für die Friedensliebe der Türkei sei. Der Zusammenstoß der Truppen mit den Christen in Berana sei durch einen Aufstand der Bevölkerung hervorgerufen worden. Der Kaimakam von Berana, ein serbischer Christ, sei von seinen Stammesgenossen ermordet worden. Uebrigens sei die Panik durch die Rückkehr der Albaner in ihre Dörfer hervorgerufen worden. Die Regierung unterstütze behufs definitiver Beruhigung der christlichen Bevölkerung von Berana diese mit Geldmitteln. Nur unter den Malissoren, die von auswärts aufgehetzt würden, gäre es noch. Die wenig kultivierten Malissoren wollten dieselben Privilegien, die den Albanern verliehen sind, ohne zu wissen, daß die Regierung bereits beschlossen hat, die Reformen auf sämtliche Provinzen auszudehnen. — Bezüglich der Zeitungsmeldungen über eine gegenseitige Annäherung der Balkanstaaten bemerkte der Korrespondent, daß auch innerhalb des Ottomanischen Reiches die Bulgaren, Griechen und Serben sich zusammenschließen. Der Minister erklärte, eine solche Annäherung der verschiedenen Nationalitäten im Reich zu einander und zum türkischen Element sei sehr nützlich. Eine solche Annäherung sei das Ziel der türkischen Regierung. Zu dessen Erreichung habe die Regierung einen Plan im Auge bezüglich der administrativen und Gerichtsreformen in den europäischen und asiatischen Provinzen. — Ueber die Friedensunterhandlungen sagte der Minister, daß er Schweigen bewahren müsse. Die Unterhandlungen würden fortgesetzt, doch sei es voreilig, schon in nächster Zeit einen Friedensschluß zu erwarten. Die Unterhandlungen würden streng geheim gehalten, weshalb alle diesbezüglichen Zeitungsnachrichten unzuverlässig seien. — Zum Schluß erklärte der Minister, die Abberufung der türkischen Truppen vom umstrittenen Territorium an der persisch-türkischen Grenze werde demnächst erfolgen. Beim Abschiede betonte der Minister, daß ihn das wohlwollende Verhalten der russischen Presse gegenüber dem türkischen Kabinett freue.

Konstantinopel, 23. (10.) Sept. Die italienische Flotte ist an der kleinasiatischen Küste aufgetaucht und droht mit ernsten Maßnahmen, falls die Türkei in ihrer unversöhnlichen Haltung verharrt.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche:

Die Quoten der Dörpt-Werroschen Predigerwitwenkasse zahlt aus bis zum 15. Sept. täglich 8 Uhr nachm.

Allee-Str. 84, oben. W. Schwartz.

Eingegangene Liebesgaben.

Für die Armen am 15. Sonntag nach Trinitatis 1 Rbl. 47 Kop.; für die ausgelegten Predigten und Schriften 1 Rbl. 28 Kop.; für die Kirchenremonte 1 Rbl. 12 Kop.; für den Johannes-Verein, Mitgliedsbeiträge 10 Rbl.; im Kindergottesdienst 41 Kop.

Herzlichen Dank! Wittrock.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

Universitäts-Gemeinde. Verstorben: Professor Dr. jur. Johannes Engelmann, 80 Jahre 2 Monate 8 Tage alt.

St. Marien-Gemeinde. Getauft: Des Fleischermeisters Carl Ziehr Sohn Elmar Ernst Axel; des Theaterdirektors Arwed Zikes Tochter Tatiana Fedora Eva. — Proklamiert: Verwalter August Knil mit Hilda Konsa. — Gestorben: Bankbeamter Heinrich Martens, 74 Jahre alt; Postillon Carl Gottfried Wilhelm Jürgens, 70 Jahre 8 Monate alt.

Totenliste.

Emma Schmidt, † am 4. Sept. zu Riga.

Emmy Grosset, † im 32. Jahre am 7. Sept. zu Bilderlingshof.

Adolf Friedrich Wilhelm Schultz, † im 82. Jahre am 7. Sept. zu Riga.

Lina Scheindling, geb. Oppenheim, † im 76. Jahre am 6. Sept. zu Libau.

Sophie Hoeppener, † im 76. Jahre am 9. Sept. zu Reval.

Frau Wilhelmine Schultze, geb. Koenig, † im 84. Jahre am 8. Sept. zu Petersburg.

Alexander Iwanowitsch Scholtz, † am 7. Sept. zu Petersburg.

Elisabeth v. Haase, † am 8. Sept. zu Dorpat.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 11. September 1912.

	9 Uhr ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	768.5	771.8	773.0
Lufttemperat. (Centigrade)	6.0	4.1	4.4
Windricht. (u. Geschwind.)	NE5	NE5	NE4
Bewölkung (Zehntel)	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts 3.6
2. Niederschläge 1.7
3. Embachstand in Centim.: 3040.

Telegraph: Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Kalt; trocken.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Reichsduma-Wahlen.

Das Jurjewer Stadtamt macht bekannt, dass die Wahlen von 2 Wahlmännern der **I. städtischen Wählerkurie** in die Livländische Gouvernements-Wahlversammlung behufs der Wahl von Mitgliedern der Reichsduma am **29. September 1912** und von 2 Wahlmännern der **II. städtischen Wählerkurie** am **2. Oktober** a. c. von 9 Uhr morgens bis 9 Uhr abends (nach Lokalzeit) im Sommerlokal der Bürgermusse (Eingang von der Lodjen-Strasse) stattfinden werden.

Jedem in der Stadt wohnhaften Wähler werden durch die Polizei eine auf den Namen lautende Anzeige und 2 Couverts zugestellt. Das eine dieser Couverts ist für die Nachwahlen bestimmt, falls solche erforderlich werden sollten. Diejenigen Wähler, die ausserhalb der Stadt Jurjew ihren Wohnsitz haben, oder aus irgend einem Grunde die Anzeige und die Couverts, die mit dem Stempel des Stadtamts versehen sind, nicht erhalten haben sollten, können sich zum Empfang derselben vor den Wahlen werktäglich zwischen 10 und 1 Uhr an das Stadtamt wenden bei Vorweisung einer Legitimation, die von der Polizei, einem direkten Vorgesetzten, einem Friedensrichter, Kommissaren für bäuerliche Angelegenheiten, einem Notarius, den Kirchspielsgeistlichen oder derjenigen Regierungs-Kommunal- oder ständischen Institution ausgestellt ist, bei welcher der betreffende Wähler im Dienst steht.

Diejenigen Wähler, welche die namentlichen Anzeigen nicht rechtzeitig erhalten oder sie verloren haben, werden in das Wahllokal nur hineingelassen, nachdem sie sich durch Vorweis einer der vorstehend erwähnten Dokumente legitimiert haben. Die Art und Weise einer Legitimierung der Wähler ist in das Ermessen des Präses der Wahlversammlung gestellt (Art. 100 des Gesetzes vom 3. Juni 1907). Am Wahltage können die Wähler Couverts beim Eingang zum Wahllokal erhalten.

Die auf **den Namen lautende Anzeige** besteht aus einem Blatt mit einem abtrennbaren Coupon. Sie muss mit dem zu ihr gehörigen Coupon vorgewiesen werden, der vom Präses der Wahlkommission abgetrennt und bei den Akten der Kommission aufbewahrt werden muss, während die Anzeige selbst dem Wähler zurürkzugeben ist. Die Anzeige ohne Coupon dient als Legitimation des Wählers bei den Nachwahlen. Die auf den Namen lautende Anzeige darf nicht einer anderen Person übergeben werden und muss sowohl beim Eingang in das Wahllokal, wie auch bei der Abgabe des Stimmzettels vorgewiesen werden.

Der **Wahlzettel** besteht in einem halben Bogen weissen Schreibpapieres von gewöhnlichem Format und ist in russischer Sprache auszufüllen. Zur Beseitigung von Verwechselungen bei Personen mit gleichen Namen müssen auf den Wahlzetteln der Familienname, Vor- und Vatersname der Person, für welche der Wähler stimmt, und sein Beruf und Wohnort oder die Nummer, unter welcher er in die Wählerlisten des Wahlbezirks eingetragen ist, angegeben werden. Doch dürfen die Wahlzettel weder auf der Vorder- noch auf der Rückseite irgendwelche Vermerke, Zeichen, Korrekturen oder Rasuren aufweisen, da Wahlzettel, die dieser Anforderung nicht entsprechen, ungiltig sind. Die Aufschriften auf den Wahlzetteln können nach dem Ermessen des Wählers gemacht werden (handschriftlich, durch den Druck, lithographiert und dergl.), nur müssen sie deutlich und leserlich sein. Die Wahlkarten können die Wähler zu beliebiger Zeit, sei es vor den Wahlen oder während dieser, in einem besonderen Raum der Bürgermusse ausfüllen. Die Wahlzettel werden in besonderen Converts eingereicht. In jedes Couvert darf nur ein Wahlzettel gelegt werden. Converts ohne Stempel des Jurjewer Stadtamts, desgleichen Couverts, die irgendwelche Zeichen oder Vermerke aufweisen, und ebenso Converts, die verdorben oder zerrissen sind, können nicht von den Wählern entgegengenommen werden. Die auf den Namen lautende Anzeige und das geschlossene, den Wahlzettel enthaltende Couvert werden vom Wähler persönlich dem Präses der Wahlkommission übergeben. Die Couverts sind zuzukleben; das Anbringen von Siegeln ist nicht zulässig.

Die **Wahlmänner** können nur aus der Zahl derjenigen Personen gewählt werden, die das Wahlrecht in der in Frage kommenden Wählerkurie besitzen.

Bei den Wahlen dürfen, ausser dem Präses der Wahlversammlung, nur Personen anwesend sein, die in der in Frage kommenden Wählerkurie wahlberechtigt sind.

Jegliche Art von **Wahlagitation** sowohl im Wahllokal, wie auch ausserhalb desselben, beim Eingange, ist **untersagt.**

Den 10. September 1912.
№ 2643.

Reichsduma-Wahlen.

Das Stadtamt macht bekannt, dass die Verzeichnisse derjenigen Abänderungen, welche in die Listen der Reichsduma-Wähler für die I. und II. Jurjewer städtische Wählerversammlung aufgenommen sind, in der Kanzellei des Stadtamts vom **11. September an** werktäglich von 10—2 Uhr zur Einsichtnahme ausliegen.

Gedruckte Exemplare dieser Verzeichnisse werden an der Kasse des Stadtamts, soweit der Vorrat reicht, zu 10 Kop. das Stück verkauft.

D. 10. September 1912.
Nr. 2642.

Dorpater Beerdigungs-Kasse.

Bestätigt am 26. April 1912.

Beitrittserklärungen werden entgegengenommen und Auskünfte erteilt durch die Herren **L. H. Rosenkranz**, Promenadenstr. 7, **W. Zeitler**, Peplerstr., Marien-Apotheke, und **W. von Samson**, Kühnstr. 3, werktäglich von 10—2 Uhr vorm.

Hochelegantes, 6-sitziges

nach dem neuesten System in Deutschland, in der „Neckarsulm"-Fabrik angefertigtes

erstklassiges Automobil

wird zu Spazier- u. weiten Tourenfahrten vermietet.

Zu erfragen vom Besitzer des Automobils, im Theater „Imperial", von 4 Uhr nachmittags bis zum Schluss der Séancen.

Hochachtungsvoll **A. Tippo.**

B. Genss
empfiehlt
Wollene Leibwäsche
für Damen, Herren u. Kinder.

Kaufe alte Zahngebisse
ganze oder gebrochene **zu hohen Preisen.** Nur kurze Zeit — Gildenstr. 9, im Hof, von 1 bis 4 Uhr.
Pehrson.



Für Wiederverkäufer
Radier-Gummi
Marke „Schwan"
zu Fabrikspreisen
empfiehlt
Carl Unger.
Tel. 197.
Bei Barzahlung 5% Rabatt.

Das Mittel „Trayser" gegen Rheumatismus u. Gicht ist in allen Apotheken u. Droguengesch. erhältl. Eine illustrierte Broch. mit d. genau. Beschr. d. obengen. Krankh. wird sofort nach Verlang. unentgeltl. geschickt. Bitte zu adr.: M. E. Trayser, No. 229 Bangor House Shoe Lane, London, England, E. C

Trockensammlung
des
Frauen-Vereins.
Karlowa-Str. 10.
Die Bewohner des
III. Stadtteils
seien darauf aufmerksam gemacht, dass die Brocken
am Mittwoch, d. 12. Sept.
von den in dem genannten Stadtteil wohnhaften Hausständen zum Besten des Frauenvereins abgeholt werden.
Bei Umzügen oder anderen Gelegenheiten, die grössere Sammlungen unbrauchbar gewordener Gegenstände liefern, würden die Brocken auch ausserhalb der festgesetzten Reihenfolge abgeholt werden.
Anmeldungen dafür werden empfangen — Karlowa-Str. Nr. 10.

Schülerwerkstatt.
Leiter: Oberlehrer
F. Adolphi
— Sternstrasse № 27. Sprechstunde ausser Sonnab. von **8—7 Uhr.**

Mein englischer Sprachunterricht
beginnt in dieser Woche. Sprechstunden werktäglich von 2—3.
Alma v. Radecki
— Kastanien-Allee 6-a, Qu. 3.

Mathem.-Stunden
(Arithm., Algebra, Geometrie u. Trigonom.) erteilt stud. M. Gordon, Stein-Str. 58, Qu. 6, persönl. v. 2—3 od. 7—8 Uhr abds.

Lateinisch u. Griechisch
erteilt ein Spezialist — Ausstellungstr. 8 (nicht 8a), Qu. 3, Sprechst. von 2—3.

Meine Kurse im
Wäschenähen
beginnen am 15. September.
Frau Ussow
Schmalstr. 5, Qu. 11.

Für eine neue dreisprachige Textil-Fachzeitschrift (14-tägig) wird per sofort jüngere Kraft als
Redakteur
gesucht. Für den Posten geeignete Herren (russ. Nat.), Ing. od. Dr. bevorzugt, welche mindestens Russisch und Deutsch, Polnisch nicht unbedingt erforderlich, perfekt beherrschen, belieben ausführliche Offerten mit Gehaltsansprüchen umgehend an **Robert Dauer, Lodz,** Widzewska 135, W. 9, zu richten.

Zum Unterricht eines Knaben
(Kursus der II. Gymnasialklasse) wird ein Lehrer aufs Land **gesucht.** Anmeldungen unter J. St. an die Expedition dieses Blattes.

Einem 6-jährigen Knaben
wird zur Erlernung der russ. Sprache e. Spielschule oder kleiner Kreis **gesucht.** Adr. erbeten an die Exp. d. Blattes sub „Russ. Spielschule".

Suche einen Schüler
der VIII. Klasse des hiesigen Gymnasiums **als Repetitor.** Off. sub G. R. an die Exp. dieses Blattes.

Um **2 Knaben** ins deutsche Gymnasium vorzubereiten, wird eine
Lehrerin
gesucht — Parkstr. 4, Qu. 2, von 11—2 od. 5—7 Uhr.

Eine Fröblerin
für einige Stunden am Tage **gesucht.** Sprechst. 2—3 — Neue Kastanien-Allee 6.

Im neueröffneten Putzgeschäft können sich **sofort**
Schülerinnen
melden — Neumarktstr. 16.

Барышня
оконч. 5 кл. Гимназіи, ищетъ занятія, при дѣтяхъ или нѣсколько часовъ въ день въ конторѣ. Адр. въ конторѣ газеты подъ буквой „А."

Ein junges
gebildetes Fräulein
welches die Buchführung und das Maschinenschr. kennt, **wünscht** passende Stellung — Holmstr. 12, Qu. Löhmus „M. T."

Eine firme Schneiderin
bittet um **Arbeit** — Techelferstr. 20, Qu. 10.

Als Alleindienende sucht eine russ.-sprechende
Magd
welche zu kochen versteht u. Zeugn. hat, eine Stelle — Gartenstr. 55, in d. Bude.

Eine junge
Magd
die nähen kann, **sucht** e. Stelle in die Stube od. z. Alleindienen — Marktstr. 67.

Eine junge
Magd
sucht eine Stelle in die Stube oder zum Alleindienen — Sternstr. 58, Qu. 7.

Eine Magd
die waschen und plätten kann, **sucht** eine Stelle zum Alleindienen in e. kleinere Familie — Rigasche Str. 105. Zu erfragen beim Hauswächter.

Eine
Aufwärterin
welche russ., deutsch u. estn. spricht, **sucht** e. Stelle — Fischerstr. 34, Qu. 1.

Пріѣзжая русская горничная
знающая свое дѣло, желаетъ получить мѣсто, им. атестаты — Центральная 1, кв. 10.

Verlangen Sie
„Tschistol"
das beste Putzmittel für alle Metalle.
Überall zu haben.

Landapotheke
in Estland wird **verkauft.** Näheres bei Apotheker **A. Petersenn,** Fickel, über Jeddefer, Estland.

Ein Billard
u. 2 Stehknaggen werden **verkauft** — Karlowa-Str. 41.

Telephon 86. **„JLLUSION."** S. Dshigit.
Den 11., 12. und 13. September 1912.
Heute doppeltes Programm! Zwei grosse künstler. Dramen!
„Pathé-Journal" — letzte Ausgabe.
„Die Geheimnisse von Monte-Carlo".
Grosses künstl. Drama aus dem Leben eines Roulette-Spielers. Die Aufnahmen sind in Monako und Monte-Carlo gemacht. **1000 Meter Länge.**
„Verurteilte". Grosses künstl. Drama der Weltfirma Gebr. Pathé. Reiche Ausstattung und herrliches Spiel der besten Künstler. **700 Meter Länge.**
„Max auf der Bärenjagd". Grosses fideles Bild mit Max Linder in der Titelrolle.
Anfang 4 Uhr nachm., Sonntag um 12 Uhr mitt. Dienstag und Freitag Veränderung des Programms. Donnerstag, d. 13. Sept. ist „Jllusion" nur von 4—6 Uhr nachm. geöffnet.

Bleichsucht Blutarmut
insbesondere
bei **Frauen** u. **Mädchen**
werden prompt und dauernd gehoben durch
Sanguinalpillen „Krewel"
Sanguinalliquor „Krewel"
Diese Präparate zeichnen sich durch grosse Bekömmlichkeit aus und werden vom schwächsten Magen gut vertragen. Keine Verstopfung. Kein Kopfweh.
Man achte stets auf die Originalmarke
„Krewel".
Zu haben in allen Apotheken Russlands.

Für die Schuljugend!
Hefte, Kladden
Bleistifte, Federn, Federhalter
etc.
Schulbücher
Schülerkalender
Ranzen, Büchermappen
August Lyra
vorm. J. E. Karow's Univ.-Buchh.

Pension John.
Es ist noch ein grosses, helles **Zimmer,** gut möbliert, separater Eingang, mit voller Pension zu vergeben. Zu erfragen Altstrasse 11, Qu. 1.

Ein deutscher Student sucht ein Zimmer
mit Morgenkaffee ev. auch Abendbrot, in einer Familie in der Nähe des C! Q! der Neobaltia. Off. bitte sub „L" in der Exp. d. Bl. niederzulegen.

Stillebendem Mieter ein vollständig
möbliertes Zimmer
mit ganz apartem Eingang **abzugeben.** Auf Wunsch mit Morgenkaffee — Pastoratstr. 12.

2 zusammenhängende
möbl. Zimmer
mit separatem Eingang sind einem stillebenden deutschen Herrn (ev. auch einer Dame) **zu vermieten. Alma von Radecki,** geb. von Tideböhl, — Kastanien-Allee 6a, Qu. 3.

3 möbl. Zimmer
zu vermieten — Johannisstr. 9, vis-à-vis der Universität. Zu erfragen: Handlung Oberleitner.

Zwei zusammenhäng., gut möbl., helle
Zimmer
mit kleinem Balkon sind **zu vermieten** (mit oder ohne Pension) — Neue Lehm-Str. 2, II Etage, rechts.

Bequeme u. komfortable
Zimmer
mit Pension und Wanne — Teichstr. 26, Qu. 2, von 12—5 Uhr nachm.

Zimmer
mit voller Pension ist **zu vermieten** — Philosophenstr. 2, Qu. 1, daselbst ist ein **Pianino zu vermieten.**

Flügel u. Pianinos
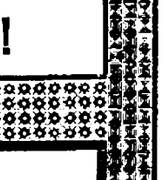
von den Hoflieferanten Becker, Schröder, Leppenberg-Petersburg, Krauss-Stuttgart, Götze-Berlin, wie gebrauchte Flügel und Tafel-Klaviere in grosser Auswahl.
Eugen Sprenk
Pianofortemagazin.
Ritterstr. Nr. 23.

Ein Pianino
zu mieten **gesucht.** Off. mit Angabe des Preises an die Exp. sub Nr. 19.

Verschiedene Reisekörbe
sind fertig u. auf Bestellung erhältlich Reparaturen von Wienerstühlen, Rohrgeflecht werden gut u. billig ausgeführt. Näheres in der Werkstube Rathaus-Str. 18, Qu. 8. Korbmacher **Karl Roops**

Von e. stillebenden Familie **gesucht** e.
Wohnung
von 2—4 Zimmern und Küche, einerlei in welchem Stadtteil. Off. erbeten in der Exp. dieses Blattes unter Ch. N.

Eine Wohnung
von 3 Zimmern ist **zu vermieten** — Philosophenstraße 21.

Ein neurenov. Wohnung
v. 4 Zimm. u. allen Wirtschaftsbequeml. ist **zu vermieten** — Philosophenstr. 2.

Ein schönes Zimmer
ist an 1—2 Herren mit Pension sofort **zu vermieten** — Jakobstr. 4, Qu. 3. Zu erfr. von 12—3 Uhr.

Frische
Mignon- / Nuss- / Bruch-
Chocolade
empfiehlt **Firma Mattsas**
Tel. 166. Johannis-Str. 18.

Deutscher Verein O.-Gr. Dorpat.
Bücherei.
Das soeben erschienene neue
Bücherverzeichnis
8°, 180 Seiten
ist zum Preise von 60 Kopeken in der Bücherei und Geschäftsstelle erhältlich. **Der Vorstand.**

Theologischer Abend
bei Girgensohn
Teichstr. 27.

Thalia-Theater.
11. und 12. Sept. 1912.
Die Liebe des Verbrechers
Sensationelles Drama in 3 Abteilungen. Die Hauptrolle spielt die berühmte Artistin **Lisi Nebuschka.** Länge 1000 Meter.
Goldene Locken. Grosse fidele Komödie. || **Jagd nach dem Kuss.** Sehr komisches Bild.
Landschaftsbilder von Tasmanien.

Grand théâtre **„Jmperial"** auf dem Polizeiplatze.
Den 11., 12. u. 13. September 1912.
Grandioses Monstreprogramm in 6 Abteilungen!
Ein Monstreprogramm wie dieses hat ganz Dorpat noch nicht gesehen. Man sehe, staune und bewundere!
Die Geheimnisse der Spielhölle von Monte-Carlo.
Sensationsdrama aus dem Leben eines systematischen Spielers.
1200 Meter, in 3 Teilen.
Erzeugnis des berühmten russischen Schriftsteller-Heroen
Graf L. N. Tolstoi:
Der Wirt u. der Arbeiter.
Grosses Drama in 2 Teilen.
Pathé-Journal, die neueste Nummer. — **Der Hehler,** äusserst komisches Bild; die Titelrolle wird vom berühmten Komiker Prince ausgeführt.
Am 14. Sept. ist das Theater geschlossen.

1912-er Konservierung:
Braunschweiger Gemüse
Riesenstangenspargel
Stangenspargel, extra stark
Schnittspargel mit Köpfen
Brechspargel
Gemischtes Gemüse (Spargel, Erbsen, Karotten)
Junge Teltower Rübchen
Brüsseler Rosenkohl
Blumenkohl
Schnittbohnen
Stangenbohnen
Spinat in purée
Junge Pariser Karotten
„ Marrow-Erbsen
„ Kaiser-Erbsen
„ Erbsen u. Karotten
„ Sauerampfer
Estragan
Tomatenpurée
Aprikosenpurée (sauer)
Фаршир. Кабачки
„ Баклажаны
„ Перецъ
Borawiken
Champignons
Getrocknete Pilze weiße, braune und graue
Pilze in Gläsern
Englische und russische Schalotten
Mixed Pickles
Piccalilly
Kauk. u. Krimsch. Kompottobst in Dosen und Gläsern
Feinstes Rizzaer Prov.-Oel
Rostower Zuckererbsen
Dörrgemüse
Strickbeerensalat
empfiehlt
B. Frederking
Promenadenstr. 2.

Wiener Conditorei
Empfehle **Frisches Naschwerk** prima Qualität in reicher Auswahl. Gefüllte Konfektkästchen zu mässigen Preisen. Bestellungen auf Torten, Kringel u. Blechkuchen werden sorgfältig ausgeführt.
Sonntags Wiener Caffeebrot.

Hilfsverein.
Musikalisch-dramatische Abendunterhaltung
zum Besten der Stiftung „Julienheim"
für hilfsbedürftige Lehrerinnen.
Im Saal der Grass'schen Anstalt, — Jakobstrasse 13.
Sonnabend, d. 15. Sept. c.
Sonntag, den 16. Sept. c.
Anfang 7 U. abds.
Nummerierte Plätze á 1 Rbl., unnummerierte Plätze á 50 Kop., bei **Aug. Lyra,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlg., u. an d. Abenden der Veranstaltungen von **6 Uhr** ab an der Kasse.

B. Genss
empfiehlt
wollene Socken, Strümpfe und Handschuhe.

Der Verkauf
der
Armenarbeiten
findet nicht mehr in der Rigaschen Str. Nr. 18, sondern in d. **Salzstraße Nr. 1, 1. Tr. hoch, statt.** Daselbst werden Bestellungen auf alle Art **Wäsche und Kunststopferei** entgegengenommen und sauber ausgeführt.

Praktische Leiterin der Arbeitsstätte **Frl. O. Grüning,** Absolventin der Handarbeitskurse der Mädchen-Gewerbeschule in Riga.

Vollmachts-Blanquette
stets vorräthig in
C. Mattiesen's
Buchdruckerei & Ztgs.-Exped.

Verloren
eine **schwarz-lederne Brieftasche mit c. 130 Rbl.** auf dem Wege von Hôtel Livland zum C! Q! der Curonia. Gegen Belohnung **abzugeben** im C! Q! der Curonia.

Effekten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: L. (4 Br.); № 20 (1 Br.).

Hierzu als Beilage: **Sonntags-Zeitung fürs Deutsche Haus.**

Druck von C. Mattiesen Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonnabend eine illustrierte Zeitlesen-Beilage.
Annahme der Inserate bis 10 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 K.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl.
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 288. Mittwoch, den 12. (25.) Dezember 1912.

COGNAC SCHUSTOFF

Inland.

Der Jahresbericht der Universität Dorpat für das Jahr 1912.

Dem infolge des abermaligen Ausfallens der Aktus-Feier nicht zur Verlesung gelangten offiziellen Bericht über das verflossene akademische Jahr entnehmen wir folgende Angaben:

Im Personalbestande der Universität sind nachstehende Veränderungen eingetreten:

Entlassen wurde: Der stellv. ordentliche Professor des Staatsrechts Léon Chalandes seiner Bitte gemäß vom Amte als Dekan der juristischen Fakultät.

Ausgeschieden sind: Der stellv. ordentliche Professor der semitischen Sprachen Alexander v. Bulmerincq nach Ausdienung der Jahre aus dem Amte des Dekans der theologischen Fakultät; die Mitglieder des Professoren-Disziplinargerichts: die Professoren Alexander Newsorow, Baron Alexander Freytagh von Loringhoven, Nikolai Westenrik, Arwed Thomson, Platon Grave, Werner v. Zoege-Manteuffel, Alexander Jaschtschenko und Alexander Wassiljew, letzterer infolge seiner Ueberführung nach Petersburg.

Uebergeführt wurden: Der ordentliche Professor der allgemeinen Geschichte Alexander Wassiljew zum ordentlichen Professor des Kais. Werroschen Pädagogischen Instituts des Ressorts der Kaiserin Maria Fedorowna, der Prosektor des Instituts der vergleichenden Anatomie Wilhelm Schmelzer zum Prosektor für Histologie und Embryologie der Universität Charkow, der Privatdozent für Botanik P. Mitschtschenko zum Beamten für besondere Aufträge VI. Klasse bei der Hauptverwaltung für die Agrarorganisation.

Gestorben ist das Ehrenmitglied der Universität, der Professor emer. Joh. Engelmann.

Im Dienste gestorben ist der außerordentliche Professor der historischen Theologie Alexander Berendts.

Allerhöchst ernannt wurde zum Professor emeritus der ordentliche Professor, Wirkl. Staatsrat, Bernhard Körber.

Ernannt wurden: Der außerordentliche Professor der Geschichte des Russischen Rechts Fedor Taranowski zum ordentlichen Professor auf den von ihm innegehabten Lehrstuhl; der außerordentliche Professor der russischen Sprache insbesondere und der slawischen Sprachkunde überhaupt Nikolai Grunski — zum ordentlichen Professor; der außerordentliche Professor für Mineralogie Georgi Michailowski — zum stellv. ordentlichen Professor; von den Verabschiedeten Wilhelm v. Seeler zum Dorpater ordentlichen Professor des Provinzialrechts von Liv-, Est- und Kurland; der Privatdozent für Kinderkrankheiten Wassili Shukowski zum außeretatmäßigen außerordentlichen Professor für Kinderkrankheiten; der Privatdozent der Militär-Medizinischen Akademie Wladimir Rubaschkin zum außerordentlichen Professor für das Katheder der Embryologie, Histologie und vergleichenden Anatomie; der Privatdozent Hermann Adolphi zum außerordentlichen Professor für Anatomie; der Observator Alexander Orlow zum stellv. außerordentlichen Professor der Universität zu Odessa für Astronomie; der Privatdozent Wladimir Bogatschew zum Geologen der kaukasischen Berg-Verwaltung; der Privatdozent für Chemie Reinhard Hollmann zum stellvertr. außerordentlichen Professor der Nikolai-Universität zu Saratow für Chemie; der Privatdozent Viktor Skworzow zum stellv. außerordentlichen Professor für Pharmazie und Pharmakognosie der Nikolai-Universität zu Saratow.

Gewählt und bestätigt wurden: Als Rektor der Universität auf das folgende Triennium der ordentliche Professor der reinen Mathematik Wissarion Alexejew; als Dekane: der historisch-philologischen Fakultät — der ord. Professor der klassischen Philologie Michael Krascheninnikow — auf das folgende Quadriennium; der physiko-mathematischen Fakultät — der ord. Professor für Mineralogie Wassili Tarassenko; der juristischen Fakultät — der außerordentliche Professor für Römisches Recht Alexander Baron Freytagh von Loringhoven; der theologischen Fakultät — der außerordentliche Professor der systematischen Theologie Karl Strgensohn; der Privatdozent der exegetischen Theologie Johannes Frey — als Dozent der exegetischen Theologie; der Privatdozent der semitischen Sprachen Otto Seesemann — als Dozent der semitischen Sprachen; als Mitglieder des Professoren-Disziplinargerichts: die Professoren: Gust Kolossow, Wladimir Hrabar, Leonhard Masing und Alexander Jaschtschenko sowie Georg Landesen und Wladimir Rubaschkin als Substitute.

Im Dienst belassen auf weitere 5 Jahre wurden: nach Ausdienung von 30 Jahren unter Remunerierung mit 1200 Rbl. jährlich der ordentliche Professor des Kriminalrechts Peter Pustorossiew; nach Ausdienung von 25 Jahren — der ordentliche Professor für Zoologie, Professor emer. Julius v. Kennel und der ordentliche professor des Kirchenrechts Michael Krasnoshen.

Vom Konseil bestätigt wurde als Sekretär des Direktoriums — Wladimir Chishinski.

Vom Konseil wurden als Privatdozenten zugelassen: Dr. med. Oskar Rothberg für Kinderkrankheiten, Dr. med. Wassili Woronzow für Pharmakologie, Toxikologie und Balneologie; Dr. med. Nikolai Leporski für spezielle Pathologie und Klinik; Dr. med. Otto Hohloeck für Chirurgie; Magistrand W. W. Leontjew für pol. Oekonomie und Statistik; Dr. med. Edgar Terrepson für Haut- und venerische Krankheiten; Dr. med. Nikolai Gamalei für Hygiene und Bakteriologie.

Abkommandiert wurden zu wissenschaftlichen Zwecken: ins Ausland: die Professoren L. Chalandes, A. Jaschtschenko, G. Zereteli, W. Hrabar, M. Rostowzew, W. Zoege von Manteuffel, A. v. Bulmerincq, J. Kwacala, A. Jarotzki, G. Kolossow, A. Wassiljew, M. Krasnosen, A. Baron Freytagh von Loringhoven, N. Burdenko, P. Pustorossiew, A. Zarewski, E. Petuchow, J. v. Kennel, K. Saint-Hilaire, W. Tarassenko, der gelehrte Apotheker J. Schindelmeiser, die Privatdozenten: B. Hryniewecki, M. Bresowski, J. Frey, H. Adolphi, E. Masing, W. Woronzow, J. Georgiewski, A. Baldrock, O. Rothberg, W. Skworzow; der Archivar G. v. Sabler; die Assistenten: B. Wulf, A. Hülse, O. Riesenkampf und J. Narbutt.

Abkommandiert wurden ins Innere des Reiches: die Professoren: M. Krascheninnikow, G. Michailowski, der Observator A. Orlow, der Assistent Th. Schwetz, der außeretatmäßige Laborant des Pharmazeutischen Instituts J. Maikit.

Außerdem wurden abkommandiert als Delegierte der Universität ins Ausland: auf den Kongreß der Orientalisten in Athen die Professoren: A. Wassiljew, D. Kudrjawski und A. v. Bulmerincq; zur Eröffnung der internationalen Ausstellung in Rom Professor E. Schepilewski; auf den internationalen Kongreß der Antituberkulose in Rom Professor K. Dehio; zur Feier des 250-jährigen Jubiläums der Londoner königlichen Gesellschaft der naturwissenschaftlichen Fächer — Professor A. Jarotzki, auf den Kongreß der Geschichte der Religion in Leiden Professor A. v. Bulmerincq; auf den I. internationalen Kongreß der Kinderärzte in Paris Prof. W. Shukowski; auf den Anatomen-Kongreß in München Privatdozent E. Landau; in die inneren Gouvernements: auf den II. Mendelejew-Kongreß für Chemie und Physik Professor S. Boguschewski, die Privatdozenten Hollmann und Skworzow und der außeretatmäßige Laborant der Pharmazie J. Maikit; als Delegierte zum 100-jährigen Jubiläum des Kais. Alexander-Lyceums Professor Th. Taranowski; auf den internationalen Kongreß der Feuerwehr in Petersburg Professor A. Newsorow; als Delegierte zum 50-jährigen Jubiläum des Rigaschen Polytechnikums der Rektor W. Alexejew; als Vertreter der Universität nach Moskau zur vorbereitenden Konferenz des 16. Archäologischen Kongresses Prof. J. Lappo.

Entlassen wurden vom Universitäts-Direktorium: der Apotheker-Gehilfe der klinischen Apotheke Herbert Gantzlow, der etatmäßige Assistent der Medizinischen Klinik Joseph Kaplan, der außeretatmäßige Assistent der Medizinischen Klinik Karl Schloßmann, der außeretatmäßige Assistent der Sternwarte cand. E. Baß, der etatmäßige Assistent des Pharmakologischen Instituts, Tit.-Rat Dr. med. Wassili Woronzow, die stellv. außeretatmäßige Assistentin der Chirurgischen Hospitalklinik Ludmilla Meyer, der außeretatmäßige Assistent der Therapeutischen Hospitalklinik Anatoli Rossow, der stellv. außeretatmäßige Assistent der Frauenklinik Grigori Kirillow — alle auf eigenes Gesuch hin.

Ernannt wurden: zum Apotheker-Gehilfen der klinischen Apotheke Rudolf Meschkerts, zum außeretatmäßigen Assistenten der Medizinischen Klinik Karl Schloßmann, zum außeretatmäßigen Assistenten der Augen-Klinik Wladimir Kaschmenski, zum außeretatmäßigen Assistenten des Pharmakologischen Instituts Erich Hahnschmidt, zum außeretatmäßigen Assistenten der Poliklinik Alexander Dmitrijew, zum außeretatmäßigen Assistenten der therapeutischen Hospitalklinik Iwan Dmitrijew, zum außeretatmäßigen Laboranten des Pharmazeutischen Instituts, Provisor Valerian Lytkin.

Bestätigt wurden: als außeretatmäßige Assistenten der Psychiatrischen Klinik Ermon Bunge, des Kabinetts für operative Chirurgie Iwan Georgiewski, der Chirurgischen Hospitalklinik Iwan Malow und der Medizinischen Klinik Woldemar Zimmermann.

Uebergeführt wurden: zum etatmäßigen Assistenten der Medizinischen Klinik, der bisherige außeretatmäßige Assistent Iwan Dialektow, zum Gehilfen des Chemischen Laboratoriums der Assistent des mineralogischen Kabinetts Privatdozent Nikolai Kultaschew, zum etatmäßigen Assistenten des Pharmakologischen Instituts der außeretatmäßige Assistent Martin Willberg, zum 1. außeretatmäßigen Assistenten der Chirurgischen Hospitalklinik, wer bisherige 2. außeretatmäßige Assistent Iwan Malow und zum etatmäßigen Laboranten des Pharmazeutischen Instituts der bisherige außeretatmäßige Laborant Jahn Maikit.

Der gegenwärtige Bestand des Personals der Universität ist folgender:

1 Professor der orthodoxen Theologie,
39 ordentliche Professoren (1911 — 36).
19 außerordentliche Professoren (gegen 20)
1 gelehrter Apotheker,
2 Dozenten
25 Privatdozenten (einer zugleich Lektor)
4 Lektoren (einer von ihnen ist gleichzeitig Privatdozent)
1 Architekt und Lehrer der Elemente der Baukunst,
1 Lehrer der Massage, Heilgymnastik und der Mechanotherapie,
— im ganzen 93 Lehrbeamte (gegen 94 im vorigen Jahr) und außerdem 108 Beamte im Verwaltungswesen (gegen 97).

Vakant sind augenblicklich die Lehrstühle: des Römischen Rechts, des Russischen Zivilrechts und Zivilprozesses; der politischen Oekonomie und Statistik; der Geographie, Ethnographie und Statistik; 2 Katheder der allgemeinen Geschichte; von den 5 neukreierten Dozenturen in der juristischen Fakultät die Dozentur für Finanzrecht (sie versieht gegenwärtig ein Privatdozent); das Amt des Observators, des Prosektors des Anatomischen Instituts, des Prosektors des Instituts der vergleichenden Anatomie; das Amt des Lektors der italienischen Sprache, die Aemter eines Turn-, Zeichen- und Musiklehrers; schließlich eine Reihe von Aemtern etatmäßiger und außeretatmäßiger Assistenten, die gegenwärtig meist mietweise besetzt sind.

Die Zahl der Studierenden betrug zum 1. Dezember: in der theologischen Fakultät 154, in der juristischen — 537, in der medizinischen — 1168, in der historisch-philolog. — 109 und in der physiko-mathematischen — 822 — im ganzen 2290 (gegen 2479 im vorigen Jahre).

Dazu kommen noch 151 Pharmazeuten, was in allem mit den 87 freien Zuhörern (darunter 76 weibliche) 2528 Studierende (gegen 2722) ergibt.

Im Laufe des Jahres wurden folgende gelehrte Grade und Würden zuerkannt:

die Würde eines graduierten Studenten: in der theologischen Fakultät 19 Personen, in der historisch-philologischen 55 und in der physiko-mathematischen 54 — im ganzen 128 Personen;

der Kandidaten-Grad: in der theologischen Fakultät 1 Person, in der historisch-philologischen 21 und in der physiko-mathematischen 22 Personen — im ganzen 44 Personen;

die Magister-Würde: in der historisch-philologischen Fakultät 1 Person;

der Doktor-Grad: in der physiko-mathematischen Fakultät 1 Person.

Vor der staatlichen juristischen Prüfungskommission bestanden im Laufe dieses Jahres 158 Personen die Prüfungen; von ihnen erhielten das Diplom I. Grades 7 Personen, ein bedingtes Diplom I. Grades 44 Personen und ein Diplom II Grades 107 Personen. Außerdem bestanden 8 weibliche Studierende einen Teil der Prüfung und erhielten die entsprechenden Zeugnisse.

In der medizinischen Fakultät erwarben sich den Doktor-Grad 2, den Arzt-Grad 182, den Grad eines Kreisarztes 1, den eines Magisters der Pharmacie 2, den eines Provisors 58, die Würde eines Apothekergehilfen 144, die eines Zahnarztes 24 und die einer Hebamme 21 Personen — im ganzen 484 Personen.

Somit sind 766 Personen akademische und medizinische Würden und Grade zuerkannt worden (gegen 697 im vorigen Jahre).

Vom Ministerium der Volksaufklärung ist zur Vorbereitung auf den Professorenberuf ins Ausland abkommandiert worden: Arwid Arndt für das Katheder der physikalischen Geographie, vom 1. Januar 1912 auf 2 Jahre, mit einem Stipendium aus den Mitteln des Ministeriums von 2000 Rbl. jährlich. An der Universität belassen worden sind zur Vorbereitung auf den Professorenberuf: Alfred Walter für klassische Philologie, Nikolai Poschechonow für Zivilrecht und Iwan Behrsin für russische Geschichte — alle auf 2 Jahre vom 1. Januar 1912 und mit einem Stipendium von je 1200 Rbl. aus den Mitteln des Ministeriums; Hermann Sjamjatin ist die Frist der Belassung an der Universität auf ein Jahr vom 1. Januar 1912 ab verlängert mit einem Stipendium für die Zeit vom 1. Juli bis 31. Dezember von 600 Rbl.

Die Prüfung eines Gymnasiallehrers haben 37 Personen bestanden, davon 30 an der historisch-philologischen und 7 an der physiko-mathematischen Fakultät.

Nach Beendigung des Studiums sind 12 Kronsstipendiaten der medizinischen Fakultät zum Dienstantritt vorgestellt worden.

Hinsichtlich der Kliniken und Lehrinstitute ist folgendes zu bemerken:

Vom 1. Dezember 1911 bis zum 1. Dezember 1912 haben die Universitätskliniken als klinische, ambulatorische oder poliklinische Kranke 21 036 Patienten benutzt:

Die Medizinische Klinik . . .	1895	Kranke
„ Poliklinik	5190	„
„ Chirurgische	2988	„
„ ophthalmologische	4059	„
„ Frauenklinik	1610	„
„ Psychiatrische	666	„
„ therapeutische Abteilung der Hospitalklinik	1623	„
„ chirurgische Abteilung der Hospitalklinik	1845	„
„ ambulatorische Kinderklinik .	672	„
„ ambulatorische Klinik f. Haut- und venerische Krankheiten .	488	„
In Summa	21 036	Kranke

Feuilleton.

Neue Kunde von der Geschichte des Fernen Ostens.

Die wichtigen archäologischen Funde in Chinesisch-Turkestan, die durch die Expeditionen des englischen Gelehrten Sir Aurel Stein und des französischen Professors Pelliot gelungen sind, werfen ein ganz neues Licht auf die Geschichte des Fernen Ostens und lassen erkennen, daß sich dieser Kulturkreis nicht isoliert, sondern im Zusammenhang mit der Welt des Abendlandes und sogar unter ihrem Einfluß entwickelt hat.

Die Reisen Steins, der für die Erschließung dieses Neulandes der Kulturgeschichte das Wichtigste getan hat, hatten nicht nur archäologische, sondern auch geographische, geologische und anthropologische Ziele. Der englische Gelehrte hat, wie Jean-Paul Lafitte in einer ausführlichen Würdigung der Forschungen Steins in der „Nature" ausführt, in den Kun-Lunz und in der Wüste von Lob-Nor die Beobachtungen vervollständigt und berichtigt, die Sven Hedin gemacht hatte. Er hat auch das Problem der Austrocknung von Innerasien untersucht und durch die Datierung verschiedener im Wüstensand begrabener Trümmerstätten festgestellt, daß dieser Steg der Wüste über die Kultur, dieses Begrabenwerden alter Zivilisation durch die Sandmassen zu einer Zeit sich vollzog, da das chinesische Reich sich in einer schweren inneren Krise befand. Eine neue Stärkung der Kultur wird auch der Wüste wieder Boden abgewinnen, wie dies unter dem Einfluß der chinesischen Regierung in letzter Zeit bereits geschehen ist.

So wichtig auch die geographischen Resultate der Steinschen Expeditionen sind, so werden sie doch durch seine archäologischen Funde in den Schatten gestellt. Als Ausbeute hat er gegen 14000 geschriebene Dokumente auf Holz, Papier, Seide, in 12 verschiedenen Sprachen und Tausende von Kunstgegenständen mitgebracht, die er an sehr zahlreichen Ausgrabungsstätten gewonnen. Von diesen Stätten sind vier besonders wichtig. Da ist zunächst die Gruppe der Ruinen von Niya, die mitten in der Wüste von Taklamakan liegen. Es sind Gebäude, die augenscheinlich ganz plötzlich verlassen wurden und in ihrem Stil den starken Einfluß der griechisch-buddhistischen Gandhara-Kunst zeigen. In einem vermauerten Gewölbe wurden kostbare, auf Holz geschriebene Manuskripte gefunden, die auf chinesischem Boden in indischer Sprache und Schrift geschrieben sind.

Am anderen Ende von Turkestan in der Wüste Lob-Nor hat Stein eine kleine befestigte Militärstation aus dem 3. oder 4. Jahrhundert n. Chr. ausgegraben, eine Art Vorposten der chinesischen Kultur, der die auf den hier vorbeiführenden Karawanenstraßen reisenden Kaufleute gegen die Hunnen und andere Nomadenstämme schützen sollte. Während die Offiziere dieser Garnison Chinesen waren, bestand die Truppe aus Indo-Skythen, die eine dem Sanskrit ähnlichen Dialekt sprachen. Auch die hier entdeckten Manuskripte zeigen indische Schrift und lassen erkennen, wieviel weiter, als man bisher geahnt, bis ins Herz des Fernen Ostens hinein Völker der indoeuropäischen Sprachen ihre Kultur und ihre Gedanken verbreiteten.

Der Verteidigung gegen die Hunnen verdankt ebenfalls die dritte der bedeutsamen Entdeckungen ihre Entstehung, eine lange große Mauer, die sich mehr als 300 Meter weit östlich von der heutigen chinesischen Grenze hinzog. Stein hat ihren Lauf sorgsam verfolgt und ihre Befestigung zum Teil freigelegt.

Der bedeutsamste Fund dieser Forschungen in Chinesisch-Turkestan war aber die Gewinnung der riesigen Handschriftenschätze aus dem Kloster der „1000-Buddhas", die zuerst von Stein aufgefunden und dann in ihrer Hauptmasse von Pelliot nach Europa geschafft wurden. Ein dienender Priester des Hauptheiligtums Wang-Tao-Schi hatte zufällig Sprünge in einer der Wandfresken bemerkt und dahinter ein Gewölbe entdeckt, das eine ganze große Bibliothek aus dem 11. christlichen Jahrhundert enthielt. Nach langen diplomatischen Verhandlungen gelang Stein der Zutritt, und nachdem er sich von ihrem ungeheuren einzigartigen Wert überzeugt hatte, brachte er 6000 Manuskripte fort. — Pelliot, der nach ihm kam, hatte es dann leichter, den ganzen Schatz zu heben.

Soweit eine Erforschung dieses gewaltigen neuen Materials bisher durchgeführt und bei den zum Teil sehr schwierigen Schriften gelungen ist, wurde durch sie der Einfluß des Abendlandes auf die Kultur des Fernen Orients in einem unerwartet hohen Maße bewiesen: Nicht nur in der Kunst, wo man die Wirkungen der Antike längst beobachtet, sondern auch in Sprache und Religion. Besonders groß ist der Einfluß des Iranischen gewesen. Dieser Kulturkreis war der Vermittler für das Eindringen des Buddhismus von Indien nach China; die iranischen Sprachen, besonders das Sogdische, wurden überall in dieser Sphäre, selbst bis nach China hinein, gesprochen. Auf diesem Wege kamen auch Elemente abendländischer religiöser Sekten, des Nestorianismus, Mazdeismus und Manichäismus, in den Buddhismus, und es sind interessante manichäische Manuskripte gefunden worden, die neue Aufschlüsse über diese für die frühchristliche Entwicklung wichtige Lehre bieten.

Weite, bisher verdunkelte Gebiete der Geschichte werden so aufgehellt, und ihr überraschender Zusammenhang mit der allgemeinen Entwicklung wird erkannt.

Literarisches.

„Die klingende Seele". Ein Märchen, erzählt von Eugen Bergmann.

Im Pathologischen Institut wurden in derselben Zeit 85 Leichen obduziert. — Im gerichtsärztlichen Institut wurden in derselben Zeit 70 Sektionen bewerkstelligt.

Der Bestand der Universitäts-Bibliothek betrug: zum 1. Dezember 1911 — 244 294 Bände und 207 395 Dissertationen; es kamen im Berichtsjahre hinzu: 2967 Bände und 5087 Dissertationen, so daß der Bestand der Bibliothek am 1. Dezember 1912 ausmachte — 247 261 Bände und 212 482 Dissertationen.

Hinsichtlich der Robert-Heimbürger-Stiftung wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß die für 1912 bestimmte Prämie für wissenschaftliche Werke innerhalb der historisch-philologischen Fakultät in der Höhe von 605 Rbl. 34 Kop. vom Universitäts-Konseil dem Werke des Pastors Dr. A. Bielenstein zuerkannt worden ist.

Das für das Jahr 1912 bestimmte Stipendium für wissenschaftliche Reisen im Betrage von 1210 Rbl. 68 Kop. wurde vom Konseil dem Privatdozenten Iwan Schirokogorow zugesprochen.

Die Unterstützung für bedürftige Witwen und minderjährige Waisen verstorbener Lehrer an der hiesigen Universität in der Höhe von 158 Rbl. 9 Kop. ist den Witwen der im Dienste verstorbenen: 1 außerordentlichen Professors Wassili Popow — Frau Prof. Popow (2/3) und 2) des Lektors der estnischen Sprache Hermann — Frau Pauline Hermann (1/3) zugesprochen worden.

Zur Konkurrenz um die Robert Heimbürger-Prämie für 1913 werden Arbeiten in russischer, deutscher, französischer und lateinischer Sprache zugelassen, die im Laufe der letzten 10 Jahre erschienen sind und ihrem Inhalt nach sich auf Fächer der physiko-mathematischen Fakultät beziehen. Die Verfasser der Arbeiten müssen mindestens 3 Jahre an der hiesigen Universität immatrikuliert gewesen sein oder zur Zeit der Prämienverteilung mindestens seit 3 Jahren an der hiesigen Universität als Privatdozent, etatmäßiger Dozent, Prosektor, Observator oder gelehrter Apotheker fungieren. Die betreffenden Arbeiten müssen dem Konseil in zwei Exemplaren nicht später als am 1. Mai 1913 zugestellt werden.

Von der Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde der Ostseeprovinzen Rußlands.

Auf ihrer letzten Sitzung beschloß die Gesellschaft, wie wir dem Referat der Rigaer Blätter entnehmen, den Museumsdirektor Dr. Wilh. Neumann in Anerkennung seiner langjährigen erfolgreichen Mitarbeit und Förderung der Aufgaben der Gesellschaft zu ihrem Korrespondierenden Mitgliede zu erwählen.

Ferner beschloß die Versammlung, die von der Livländischen Ritterschaft der Stadt Riga zur Feier ihres 700-jährigen Bestehens gestiftete Prämie für die beste wissenschaftliche Arbeit über die ältere Geschichte Rigas dem Werke: „Aktenstücke und Urkunde zur Geschichte der Stadt Riga 1710—1740, herausgegeben aus dem Nachlaß des Dr. phil. Anton Buchholz von der Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde der Ostseeprovinzen Rußlands durch Dr. jur. August v. Bulmerincq, 3 Bände, Riga 1702—1906" zuzuerkennen. Und zwar ist der Betrag der Prämie von 1000 Rbl. mit den angewachsenen Zinsen beiden Autoren zu gleichen Teilen zugesprochen worden in Anerkennung der Gleichwertigkeit ihrer Leistungen und ihres Verdienstes um die Wissenschaft. Bestimmung zu treffen über die Verwendung des Dr. Anton Buchholtz zufallenden Anteils an der Prämie zur Ehrung seines Andenkens soll dem Bruder des Verstorbenen, Stadtbibliothekar in Berlin, Arend Buchholtz, anheimgestellt werden.

Weiter wurde der Antrag der Baltischen Verwaltung für Ackerbau und Domänen, „die Ruine Schloß Lais mit einem Areal von 1,88 Dessj. in den Verwaltungsbesitz der Gesellschaft zu übernehmen und für ihre Erhaltung Sorge zu tragen" angenommen. Zugleich wurde der Kommission für Denkmalpflege anheimgegeben, geeignete Maßregeln für den Schutz und die Erhaltung der Ruine zu treffen, und zwar im Einvernehmen mit dem Mitgliede der Gesellschaft Kassadeputierten F. v. Liphart auf Tormahof, dem die Oberaufsicht über die Ruine Schloß Lais in der Eigenschaft eines von der Gesellschaft bevollmächtigten Kurators angetragen werden soll.

Endlich wurde von der Versammlung beschlossen, auf Antrag des Mitgliedes der Gesellschaft, Hrn. Erich Seuberlich, mit ihm eine Vereinbarung über die Einrichtung einen „Zentralstelle für bürgerliche Personen- und Familienkunde" bei der Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde der Ostseeprovinzen unter seiner verantwortlichen Leitung zu treffen. Die Zentralstelle stellt sich die Aufgabe, im Einvernehmen mit der Genealogischen Gesellschaft der Ostseeprovinzen in Mitau und in Ergänzung ihrer Bestrebungen, das Interesse und den Sinn für bürgerliche Familienforschung zu beleben. Namentlich soll das in Archiven und Bibliotheken zerstreute genealogische Material durch systematische Sammlung zugänglich gemacht werden, es sollen gegen mäßiges Entgelt biographische und familiengeschichtliche Auskünfte erteilt und Nachforschungen übernommen werden, wodurch zugleich eine Entlastung der Archivare und Bibliothekare herbeigeführt werden würde.

Dorpat, 12. Dez.

Landwirtschaftliche Kurse für Volksschullehrer sollen, wie die „R. M." meldet, von der Baltischen Domänenverwaltung im nächsten Sommer in Bilderlingshof auf der Farm der Gartenbaugesellschaft und in Freudenberg, Mustersarm des lettischen landw. Zentralvereins veranstaltet werden. Sie sollen umfassen: Obstbau, Gemüsebau, Bienenzucht und Verwertung von Obst und Gemüse durch entsprechende Bearbeitung. Womöglich sollen die Lehrer mit Pflanzmaterial versehen werden.

Pernau. Dem Pernauer estnischen Schulverein ist, wie wir dem „Post." entnehmen, von der Gouv.-Vereinsbehörde eine Frist von 4 Wochen gewährt worden zur Abänderung einiger der Administration nicht genehmen Paragraphen ihrer Statuten. — Dieser Pernauer estnische Verein hatte, wie die „Rig. Ztg." erfährt, Abteilungen auf dem Lande eröffnen wollen. Deren Vorsteher sollten dann dem Vorstande zugezählt werden, was einen gesetzwidrig großen Bestand des Vorstandes ergeben hätte. Die Frage seiner Schließung stand daher auf der Tagesordnung der Montag-Sitzung der Gouv.-Behörde. Der Vorstand des Vereins hat jedoch inzwischen seinen Verzicht auf Eröffnung von Abteilungen erklärt und sich verpflichtet, neue Statuten vorzustellen.

Riga. Zum Bau der Schiffswerft Ziese in Alt-Mühlgraben erfahren die Rigaer Blätter, daß mit den Vorbereitungsarbeiten zum Bau der Werft bereits begonnen ist. Die Werft hat auch das Grundstück gekauft, auf dem die Magnushoffsche Gemeinde sich befindet. Der Kaufpreis beträgt 80 000 Rbl. Das Haus der Gemeindeverwaltung muß das Gebäude bis zum 1. Januar räumen.

— Die Werkstätten der Fabrik der Aktiengesellschaft Rich. Pohle werden, wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, auf unbestimmte Zeit geschlossen und die vor ein paar Tagen in den Ausstand getretenen Arbeiter sämtlich abgelohnt und entlassen. Es sollen ihrer über 1000 sein.

Estland. In einem Brief des Abg. J. Oras, den er im „Tall. Teat." veröffentlicht, heißt es: Auf Parteibeschluß hin wird J. Oras nur in eine Kommission, die Kommission für Volksbildung, gewählt werden, während J. Raamot in die Agrarkommission gewählt werden soll. In einem Gespräch mit dem Abg. v. Brevern habe letzterer geäußert: Wenn wir auch in den meisten Fragen nicht zusammengehen, in der Frage des Unterrichts in der Muttersprache werden wir immer zusammenhalten können. — Zur Bildung eines „baltischen Blockes" ist es nicht gekommen, da sich nur 4 Abgeordnete zu der Versammlung eingefunden hatten.

Kurland. Die Einweihung des neuen Hauses der Kurländischen Oekonomischen Gesellschaft ist am vorigen Sonnabend in Mitau im Beisein zahlreicher Gäste erfolgt. Den Akt eröffnete, wie der Bericht des „Rig. Tagbl." ausführt, der Präsident H. v. Bach-Dannenthal mit dem Kaiser-Hoch. In längerer Rede entwarf darauf der Präsident einen ausführlichen Rückblick auf die mehr als 70-jährige Tätigkeit des in wirtschaftlich schweren Zeiten gegründeten Vereins. Darauf beglückwünschte der Gouverneur Jägermeister Rabokow die Gesellschaft zum Einzuge in das eigene Heim — mit dem Wunsch, die in ihrer Einfachheit und Ruhe vornehm wirkenden Formen des Baus mögen ein Symbol sein der großzügigen ernsten wirtschaftlichen Tätigkeit der Gesellschaft. Es sprachen ferner der Kurländische Landesbevollmächtigte Graf Reutern, Baron Nolcken im Namen der Kurländischen Ritterschaft, der vor einigen Tagen aus der Hauptverwaltung für Wirtschaftsangelegenheiten abdelegierte Beamte Reinfeld, der Direktor des Kurländischen Kreditvereins Baron M. von der Ropp-Dixten, Stadthaupt G. Schmidt, der Vorsitzende der Baltischen Landw. Genossenschaft Baron C. v. Oelsen und zuletzt Fürst A. Lieven-Mesothen im Namen der Sektionen für Wiesenbau und Viehzucht und des Bauskeschen Kreisvereins. Der Präsident dankte den einzelnen Rednern, worauf der Leiter der Wirtschaftsberatungsstelle D. Marquart die Aufgaben und die große Bedeutung der Genossenschaften und der landwirtschaftlichen Verwaltung für das heutige wirtschaftliche Leben, vor allem aber für einen Agrarstaat, wie Rußland, ausführte. — Den Schluß der Feier bildete ein Diner im Großen Klub.

Mitau. Aus Mitau wird der „Retsch" telegraphiert: Ein ständiges Glied der Bauernbehörde veranstaltete eine Sturzrevision beim Hasenpother Bauernkommissar v. Bursy, die 4 Tage dauerte. Das Resultat war, daß Herr v. Bursy seine Dimission einreichte.

Windau. Am 8. Dezember hat, der „Jauna Awise" zufolge, eine Versammlung in Windau lebender Russen stattgefunden. Sie wählte zwei Personen, die als Glieder einer Deputation nach Petersburg gehen sollen, um die Schaffung einer besonderen Vertretung der in den Ostseeprovinzen lebenden Russen in der Reichsduma zu erwirken. Nach dem lettischen Blatt sollen in allen baltischen Städten Wahlen für diese Deputation veranstaltet werden.

Petersburg. In der Nr. 247 der Gesetzsammlungen ist der Allerhöchste Erlaß veröffentlicht worden, in dem die Nachrichten über das Militär und die Marine, deren Veröffentlichung in der Presse durch Pkt. 1 Abt. II des Gesetzes vom 5. Juli 1912 über Aenderungen der bestehenden Gesetze über Staatsverrat durch Spionage verboten ist, aufgezählt werden. Das Verbot tritt für die Dauer eines Jahres in Kraft.

1) Ueber die Kriegsbereitschaft der Armee und Flotte. 2) Ueber den Gang der Remontearbeiten auf Kriegsschiffen, über die Kriegs- und Seetüchtigkeit der im Bau befindlichen Kriegsschiffe. 3) Ueber die Quantität der Kriegsvorräte in der Armee, an den befestigten Punkten, in Häfen 2c. 4) Ueber den Zustand und die Bestimmungen von Festungen, Kriegshäfen und Stützpunkten 2c. 5) Ueber Manöver und Schießübungen der Flotte. 6) Ueber Kontroll- und Probemobilisationen der Armee- und Flottenteile. 7) Ueber Einstellung der Beurlaubung von Militärchargen und Rück- resp. Einberufung der Beurlaubten und der Reserven; über Verzögerung der Entlassung zur Reserve, über Truppentransporte an die Grenzen, über Manöver und Truppenansammlungen in der Nähe der Grenzen 2c. 8) Ueber Kriegs- und Marinemaßregeln Rußlands im Auslande.

Anmerkung. Das Verbot erstreckt sich nicht auf diejenigen Nachrichten, welche bisher oder in Zukunft vom Dirigierenden Senat, den Kriegs- und Marinebehörden publiziert werden oder deren Publizierung die genannten Institutionen gestatten sollten.

— In den Petersburger Mittelschulen ist eine unangenehme Skandalgeschichte aufgedeckt worden. Schon seit längerer Zeit hatte sich unter gewissen Kreisen von Schülern und Schülerinnen eine freiheitliche Gährung bemerkbar gemacht. Es kam zu Protesten gegen verschiedene Neuerungen. Mehrere Schüler und zu ihnen in Beziehung stehende Studenten wurden verhaftet. Als der Gymnasiast Sjergejew Selbstmord verübt hatte, legten Schüler und Schülerinnen auf seinem Grabe einen Kranz nieder, dessen Schleife die Inschrift trug: „Dem Opfer der mittleren Schule!" Vor etwa zwei Wochen erfuhr die Polizei, daß, meistens an Sonntagen, in verschiedenen Gymnasien von den Schülern Versammlungen abgehalten würden. Ferner gelang es zu erfahren, daß eine derartige Versammlung am Sonntag, den 9. Dezember im Mädchengymnasium der Frau Wittmer stattfinden sollte. Tatsächlich überraschte und verhaftete dort die Polizei eine Versammlung von 12 Gymnasiasten und Gymnasiastinnen, die über die Lage in den Mittelschulen beraten wollten. Die Polizei, die eine Haussuchung vornahm, unterwarf auch alle Verhafteten einer Leibesvisitation. Darauf wurden Haussuchungen in den Wohnungen der Verhafteten und in denjenigen Gymnasien vorgenommen, zu denen die jungen Leute gehörten. Dort wurde jedoch hierbei niemand verhaftet. Bei einigen der im Gymnasium der Frau Wittmer verhafteten Personen wurden Proklamationen, Broschüren usw. gefunden, in denen verschiedene Freiheiten, u. a. die freie Liebe, gepredigt wurden. Bei einigen Schülern fand man sowohl in ihren Wohnungen als auch bei der Leibesvisitation pornographische Schriften. — Die Meldungen der Abendblätter über einen intimen Verkehr zwischen den männlichen und den weiblichen Zöglingen und über die Existenz eines „Lichtstümpfler-Vereins" beruhen, nach der „Pet. Ztg.", auf Erfindung. Dagegen erfährt die „Wetsch. Wr.", daß auch im 5. Knabengymnasium eine Versammlung von Schülern und Schülerinnen überrascht wurde und daß die Existenz eines „Lichtstümpfler-Vereins" nachgewiesen sei. — Im ganzen wurden, wie wir aus den „Birsh. Wed." ersehen, in 4 Knaben- und in 8 Mädchenschulen Haussuchungen vorgenommen und gegen 60 Personen verhaftet.

Aus den uns heute zugegangenen Residenzblättern ersehen wir übrigens, daß diese Schulaffäre im ersten Eifer von der Presse aufgebauscht worden ist. Nach den Ermittelungen der „Now. Wr." wurde die Existenz einer „Schüler-Organisation der Mittelschulen", die sich über mehrere Schulen erstreckt, aufgedeckt. Im Wittmerschen Gymnasium wurden 32 Schüler und Schülerinnen und zwei Fremde angetroffen, die das Tagebuch des Lyrikers Nadson lasen. Von den Verhafteten sind nur 6 in Haft behalten worden, darunter die beiden Fremden. Die übrigen wurden ihrer Schulobrigkeit zur Bestrafung übergeben. Nach der „Now. Wr." lag der aufgedeckten Organisation kein unsittlicher Charakter zu, grunde und mit Politik hatte sie nur wenig zu tun. — Die „Retsch" ist sehr entrüstet über das rohe Eingreifen des Ministeriums in das Leben der Mittelschulen und behauptet, es habe sich bloß um Schülerversammlungen zum Zweck der Selbstbildung gehandelt. Im Wittmerschen Gymnasium habe beim Eintreten der Polizei ein Schüler einen Vortrag über „Erziehung und Erblichkeit" gehalten. Andererseits gibt die „Retsch" zu, daß in einem Gymnasium eine Proklamation eines „Verbandes der in den Schulen Gemarterten" beschlagnahmt worden ist. — Nach der „Now. Wr." ist auch eine Konferenz der Direktoren der in Frage kommenden Schulen unter dem Vorsitz des Kurators Grafen Mussin-Puschkin nach Prüfung des von der Polizei übergebenen Materials zum Schluß gekommen, daß die Versammlung im Wittmerschen Gymnasium weder einen politischen, noch einen pornographischen Charakter hatte.

Im Ordenskapitel ist, wie die Residenzblätter erfahren wollen, die Rede von einer Ersetzung des St. Stanislaus-Ordens durch einen neuen St. Michail-Orden und der Stiftung eines neuen Ordens des hlg. Nikolai.

— Eine angekündigte neue große parteilos-fortschrittliche Petersburger Zeitung „Russkaja Molwa" hat an diesem Sonntag zu erscheinen begonnen. Als Herausgeber zeichnet der als Dichter und Politiker nicht unbekannte D. D. Protopopow, als Redakteur der Progressist L. A. Welichow. Unter den Mitarbeitern sind zahlreiche Progressisten. Augenscheinlich will, wie die „Pet. Ztg." bemerkt, das Blatt die russische Gesellschaft sammeln, ohne sie an eine Partei zu binden. D. D. Protopopow betont in einem Artikel „Wozu eine neue Zeitung?" den Glauben an die Zukunft Rußlands. Man müsse die Niedergedrücktheit beseitigen, die dem russischen gebildeten Bürger heute geradezu zur Pflicht gemacht werde. In einem anderen Artikel behandelt Peter Struve das Thema „Starke Regierungsgewalt und liberale Politik".

Odessa. Ueber die Verhaftung des Kriegsberichterstatters H. Kuptschinski schreibt die „Odess. Ztg.": Am vorigen Dienstag wurde der namhafte Journalist, zurzeit Kriegsberichterstatter der „Birsh. Wed." und Korrespondent der Petersb. Tel.-Ag.", bei seinem Eintreffen in Odessa verhaftet. Kuptschinski ist der Verfasser des Buches „Die Helden der Arrièregarde", das seinerzeit viel Staub aufgewirbelt hat. Darin enthüllte er manche „Geheimnisse" des russisch-japanischen Krieges. Jetzt war er als Kriegskorrespondent nach der Türkei gereist. Mit einem türkischen Diener begab er sich nach dem Kriegsschauplatz. Auf der Rückreise nach Petersburg begriffen, langte er an Bord des Dampfers „Tschichatschew" in Odessa an. Er wurde sofort in Haft genommen. Seine Sachen wurden genau durchsucht und er selbst, nach einem stundenlangen Verhör, unter starker Bedeckung in den Polizeiarrest geführt und dann ins Gefängnis übergeführt. Sein türkischer Diener telegraphierte an Frau Kuptschinski. Die von Kuptschinski auf den Allerhöchsten Namen und auf den Namen des Ministerpräsidenten gerichteten Telegramme nahm das Telegraphenamt nicht an: es verlangte dazu eine Bewilligung der Administration. Dem Vernehmen nach hat man im Reisegepäck Kuptschinskis nichts Verdächtiges gefunden. Kuptschinski soll in einen politischen Prozeß verwickelt sein.

Finnland. Der Generalgouverneur hat dem Senat ein Gesuch des orthodoxen Erzbischofs in Wiborg übermittelt, in welchem dieser zwecks Aufbesserung der Gehaltsbezüge der Geistlichkeit der Helsingforser russischen Kathedrale um Erhöhung der der genannten Kirche aus finnländischen Staatsgeldern gewährten Subsidie von 10 000 Mk. auf 28 600 Mk. jährlich bittet. Der Generalgouverneur vertritt, wie wir in der „Rev. Ztg." lesen, die Ansicht, daß diesem Gesuche unbedingt zu willfahren sei.

Ausland.

Frankreichs Präsidenten-Not.

Herr Bourgeois will um keinen Preis Präsident der Republik werden. Minister, Parteiführer, Zeitungen beschwören ihn vergebens, in den schweren Zeiten das hohe Amt zu übernehmen.

Léon Bourgeois lebt seit Jahren so zurückgezogen, daß er nur wenige persönliche Feinde hat; die Ehrungen, die ihm auf der Friedenskonferenz im Haag zuteil wurden, haben ihm keine Neider geschaffen. In der Besorgnis, daß sie nicht die Mehrheit finden könnten, zogen sich alle Kandidaten von ihm zurück; sie gönnten ihm, dem ewig Leidenden, die Präsidentschaft lieber als anderen ehrgeizigen Konkurrenten. Léon Bourgeois soll einem Interviewer des „Matin" erklärt haben:

„Es wird behauptet, die Präsidenten-Reisen hätten keine Bedeutung. Man irrt sich. Ich kannte die Stunden des Boulangismus, wo ein Präsident selbst von Stadt zu Stadt fahren und für die Republik Propaganda machen mußte. Es war durchaus nicht überflüssig, daß er die Beamten und Generale empfing und die Revue der Heere abnahm. Das Repräsentieren ist eine der Pflichten des Staatsoberhauptes. Bei den internationalen Beziehungen erlangt sie eine ganz besondere Bedeutung. Ein Präsident muß sich ins Ausland begeben und die Besuche fremder Herrscher erwidern können. In dieser Rolle ist er seinem Lande nützlich. Und diese Rolle kann ich nicht spielen. Sehen Sie nur, man verbietet mir das Licht. Ich muß in der Dunkelheit leben. Können Sie sich den Präsidenten vorstellen, der bei Festlichkeiten hinter einer Oellampe mit kleinem grünen Schirm sitzt? Ich würde lächerlich sein. Der höchste Beamte Frankreichs darf sich dem nicht aussetzen. Und lieber Himmel, es ist ja bekannt: die Aerzte haben mir erklärt, daß ich bei meiner schwankenden Gesundheit jeden Augenblick von einem Unfall betroffen werden kann. Es kann das jeden Tag eintreten. Wenn ich nur Minister bin, bedeutet das nichts; wenn ich aber Präsident der Republik bin, ist das für das ganze Land sehr ernst."

Kammer und Senat sind bereits in die Ferien gegangen. Man streitet sich, wie der „K. H. S." geschrieben wird, darüber, ob erst kurz vor der Wahl in Versailles, am 17. Januar, oder noch vor Weihnachten eine vorbereitende Versammlung der fortschrittlichen Deputierten und Senatoren stattfinden soll. Die einen beklagen es, daß man den Intrigen Tür und Tor offenlassen will; die anderen befürchten, daß die vorbereitende Versammlung nach der Ablehnung Bourgeois' doch keine Einigkeit ergeben wird! Wird man sich in den Senatspräsidenten Dubost schicken, der nicht allzu große Autorität besitzt und von dem die Deputierten nichts wissen wollen, weil sie nicht aus der Wahl des Oberhaus-Vorsitzenden eine Tradition machen wollen? Wird man Ribots Kandidatur vorschieben? Ribot ist erst mit 70 Jahren der Linken sympathischer geworden. Aber da er Gegner des Systems der Verhältniswahl, der berühmten „R. P.", ist, würde sofort von den Proportionalisten mit der Kandidatur des Kammervorsitzenden Deschanel geantwortet werden. Wer weiß, ob der sehr repräsentative, aber politisch nicht feste Deschanel diesmal nicht seinen Stern zum Zenit steigen sehen wird? Dann ist noch die merkwürdigerweise nicht aussichtslose Kandidatur des als Landwirtschaftsminister in weitesten Kreisen unbekannten Senators Pams vorhanden. Man redet auch von Clemenceau, der vielleicht die Nachfolgeschaft Poincarés vorziehen würde, von Decassé, von Aristide Briand, gegen den eine gehässige Kampagne wegen seiner früheren antimilitaristischen Reden eingeleitet wurde... Das ist ein wahres Chaos!

Ja, wenn Raymond Poincaré sich entschließen wollte, wäre die Lösung gefunden, wie sie mit Léon Bourgeois gefunden schien. Solange die dritte Republik existiert, hat man noch keine

---

(Riga 1912, erschienen im Holm-Verlage).

—st— Kürzlich ist in Riga ein neues Verlagsunternehmen von einem Kreis von Bücherliebhabern ins Leben gerufen worden, das sich „Holm-Verlag" nennt und es sich zur Aufgabe macht, alte und vornehmlich neue Werke der schönen Literatur in auserwählter Form zur Herausgabe zu bringen. Den Anfang hat der neue Verlag mit dem kleinen Werk eines bereits in unseren Leserkreisen bestens bekannten einheimischen Autors gemacht, einem Märchen, „Die klingende Seele" betitelt, von Eugen Bergmann, dem feinsinnigen Erzähler schon früher in den „Heimatstimmen" erschienener anziehender Novellen.

Auch diese neueste liebenswürdige Gabe des Verfassers ist ein durch und durch poetisches Werkchen von großem Reiz der Erfindung. Eine eigenartige, exotische Märchenromantik mit einem Stich ins Mystische waltet in diesem gedankenvollen und darum in erster Reihe sich an erwachsene Leser wendenden Märchen vor, in dem sich die ganze zart-sinnige Empfindung des Verfassers in anmutiger Form offenbart. — Gewidmet ist das vornehm ausgestattete, auf geschöpftes Büttenpapier gedruckte Büchlein Ihrer Durchlaucht der Fürstin Natalie Lieven zu Schloß Smilten. Gebunden (Preis Rbl. 1.80) dürfte es dem Weihnachtstisch zur hübschen Zierde gereichen.

Kunst und Wissenschaft

Die Langlebigkeit der Balkanvölker. Nach einer in der „Liberté" veröffentlichten Aufstellung lebten am 31. Dezember 1911 in Europa mehr als 7000 Personen, die das 100. Lebensjahr überschritten hatten. Wie aus der nachstehend mitgeteilten Einzelstatistik erhellt, sind dabei die hochkultivierten, wohlhabenden Länder am ungünstigsten gestellt. Die Führung in der Zahl der Hundertjährigen hat Bulgarien mit 8888, es folgen Rumänien mit 1704 und Serbien mit 573. Dem gegenüber zählt Spanien 410 und Frankreich 218. Es folgen Oesterreich-Ungarn mit 118, Italien mit 97, England mit 92, Rußland mit 13; Deutschland, Belgien, die Schweiz und die skandinavischen Staaten stehen weit zurück. Ja, Dänemark hat überhaupt nur zwei Hundertjährige aufzuweisen. Man sieht daraus, daß die Balkanstaaten in Europa den Boden bilden, der die begründetste Aussicht auf Erreichung eines hohen Alters bietet.

Die Wagner-Hundertjahrfeier in London. In den musikalischen Kreisen Englands beginnt schon jetzt die Vorbereitung zu der großen Londoner Wagner-Hundertjahr-Feier. Die Festlichkeiten sollen ihren Gipfel in einem Riesenkonzert finden, das am 22. (9) Mai, dem Geburtstage Richard Wagners, in der großen Albert-Halle zur Aufführung kommen wird. Die Organisation dieses Konzertes hat der durch die Einführung Wagners in England verdiente Mr. Schulz Curtius übernommen, der auch den Versuch gemacht hat, Hans Richter als Dirigenten in die Wagner-Feier zu gewinnen. Der Altmeister des Taktstockes aber will seinem Entschluß, dem Dirigentenpult fortan fern zu bleiben, nicht untreu werden und antwortete mit einem kurzen charakteristischen Briefe, in dem er sagt: „Die alten Griechen verbrannten hinter sich ihre Schiffe, um eine Rückkehr unmöglich zu machen: so will ich nach der Bayreuther Meistersinger-Aufführung alle meine Taktstöcke verbrennen."

Mannigfaltiges.

Großer Schneefall in Norwegen. Wie aus Norwegen gemeldet wird, hat es in den dortigen Gebirgsgegenden angeblich seit Menschenalter keine so gewaltigen Schneemassen gegeben wie in diesem Jahre. — Wenn wir doch — nebst 2—3 Kältegraden — auch bald etwas von diesem Ueberfluß bekämen!

— Eine Aufsehen erregende Verlobung. Die New-Yorker Blätter veröffentlichen lange Berichte über die Verlobung der Miß Helene Gould, einer steinreichen amerikanischen Erbin, mit dem bekannten Eisenbahnkönig Mr. Finley Shegard aus St. Louis. Miß Gould hat ihr ursprünglich 44 Millionen betragendes Vermögen durch schlaue Spekulationen auf 100 Millionen gebracht. Sie ist jetzt 45 Jahre alt, gilt aber noch für schön.

— Eine Stadt als Lotteriespielerin. Die Stadt Pillau hat seit Jahresfrist zu einem immerhin ungewöhnlichen Mittel gegriffen, durch das „eventuell" die Finanzen aufgebessert werden können. Der Magistrat kaufte auf Stadtlosen ein ganzes Los der Königlich-Preuß.-Süddeutschen Klassenlotterie, ist aber bisher nicht einmal mit dem Einsatz herausgekommen.

— Entgleisungen. Eine Auslese von Sprachschnitzern, die sich Abgeordnete des Wiener Reichsrats zuschulden kommen ließen, hat der Schriftsteller August Angenetter zusammengestellt und berichtet darüber in der „Wiener Allgemeinen Zeitung". Da lesen wir u. a.: „Auf die gestrigen erbärmlichen Aeußerungen meines geehrten Herrn Gegenkandidaten gehe ich deswegen nicht ein, weil sein Gehirn so weich ist wie eine Eierspeise." — — „Der Mann hat seinerzeit als Sekretär eines Krankenvereins so viel Butter auf sein feuriges Haupt gesammelt, daß er sich nicht einmal mehr unter eine Gaslaterne trauen darf." — — „Durch das unzulässige Kreditwesen wurden schon zahlreiche Gewerbetreibende an den Rand des Strickes gebracht." — — „Die Not des Kleingewerbes ist derart gestiegen, daß sein Tiefstand bereits auf dem höchsten Punkt angelangt ist."

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 288. Mittwoch, den 12 (25.) Dezember. 1912.

haliche Verwirrung gesehen: einen Monat vor der Wahl noch keine Kandidatur!

Deutschland.

Im Thronsaal der Münchener Residenz fand am vorigen Sonnabend die feierliche Eidesleistung des Prinzregenten Ludwig statt in Gegenwart der Prinzen des königlichen Hauses, des Gesamtministeriums, der Mitglieder beider Kammern einschließlich der sozialdemokratischen Fraktion, der obersten Hofchargen sowie Abordnungen der Militär- und Zivilbehörden und der Geistlichkeit. Auf den Tribünen hatten die Prinzessinnen des königlichen Hauses sowie die Mitglieder des diplomatischen Corps Platz genommen. Um 2 Uhr begab sich der Prinzregent unter Vorantritt des großen Gefolges nach dem Thronsaal und bestieg den Thron, den die Prinzen des königlichen Hauses umgaben. Der Justizminister verlas hierauf die Eidesformel, worauf der Regent unter Erhebung der rechten Hand mit den Worten: „Ich schwöre" den Eid auf die Verfassung leistete. Nach Ablegung des Eides und nach einem von dem Präsidenten der Kammer der Reichsräte ausgebrachten und begeistert aufgenommenen Hoch auf den Prinzregenten verließ dieser unter feierlichem Zeremoniell den Thronsaal.

In Hamburg hat, wie telegraphisch schon kurz erwähnt worden, der Senat nunmehr eine Vorlage angenommen, wonach eine Universität zunächst mit drei Fakultäten — einer juristischen, einer philosophischen und einer kolonialwissenschaftlichen — errichtet werden soll. Die Kosten sollen in der Weise bestritten werden, daß in das Staatsschuldbuch eine Staatsschuld von 25 Millionen eingetragen wird, deren Zinsen die Universität zur Verfügung habe. Für die Erweiterung des Vorlesungsgebäudes hat ein Hamburger Bürger das erforderliche Kapital in Aussicht gestellt. Die Universität soll, wenn auch in durchaus freier Weise, nach dem Muster anderer deutscher Universitäten eingerichtet werden.

Montenegro.

Wie es scheint, machen sich Schwierigkeiten verschiedener Art in Montenegro geltend. Die „Südslawische Korrespondenz" meldet aus Belgrad: An informierter Stelle sind hier Nachrichten aus Montenegro eingetroffen, die von nicht unbedenklichen Stimmungen melden, die sich gegen die montenegrinische Regierung und gegen die Dynastie richten. Man schenkt diesen Nachrichten hier um so größere Aufmerksamkeit, als man mit Möglichkeiten rechnen zu müssen glaubt, die unter Umständen die Frage einer vereinigten Herrschaft über das Serbentum auf dem Balkan in greifbare Nähe rücken könnte. Die Lage in Montenegro ist infolge des wenig glücklichen Krieges schwierig geworden. Von den Truppen, die in einer Höhe von etwa 42 000 Mann zum Kriegsbeginn gestellt worden waren, sind beinahe 6000 Mann gefallen, darunter viele Offiziere, die den besten Familien des Landes angehören. Die Zahl der Verwundeten und Kranken ist groß und die wirtschaftlichen Folgen sind für das Land ernst, da eine Hungersnot droht. Die allgemeine Stimmung hat sich aber um so bedenklicher gestaltet, als das Hauptziel der ganzen Kriegführung, der Fall von Skutari, nicht erreicht wurde, und die Aussichten, diese Stadt beim Friedensschluß zu erhalten, jetzt gering sind, Skutari vielmehr zu dem als autonom zu erklärenden Albanien geschlagen werden dürfte. König Nikita hatte in richtiger Einschätzung der bedenklichen Stimmungen im letzten Moment das Oberkommando vor Skutari übernommen, um den Fall dieser Stadt an seinen Namen zu knüpfen und damit die Stellung der Dynastie zu festigen. Dies ist aber nicht gelungen. Die Lage Skutaris scheint überraschend gut zu sein und Mißerfolge vor der Festung und gewisse schlimme Ausstreuungen über den Erbprinzen Danilo, die von böswilliger Seite verbreitet wurden, haben dazu beigetragen, Bewegungen gegen die Dynastie neu aufleben zu lassen, die schon in früherer Zeit bedenklich auftraten und zu Einkerkerung vieler Würdenträger Anlaß gaben. Ein endgültiger Verlust Skutaris würde die Dynastie schwer erschüttern. König Nikita verkennt den Ernst der Lage nicht und hat sich um so dringlicher an seine Verbündeten mit dem Ersuchen gewendet, die Uebergabe von Skutari mit allem Nachdruck für Montenegro zu vertreten, wobei offen erklärt wurde, daß eine für Montenegro ungünstige Entscheidung von den schwersten Konsequenzen für das Land begleitet sein könnte.

Afrika.

Die Kap-Kairo-Bahn.

Der „Daily Expreß" veröffentlicht die Mitteilung, daß Großbritannien und Belgien ein Abkommen für eine neue Festlegung der Grenze von Britisch-Ostafrika und dem Kongo-Gebiet getroffen haben. Durch den ihm hierdurch erwachsenden Landgewinn sichert sich England die Möglichkeit, die Bahnlinie Kap-Kairo ausschließlich durch englisches Gebiet zu führen. Das Blatt fügt hinzu, daß Großbritannien mit Deutschland über eine entsprechende Landabtretung in Deutsch-Ostafrika verhandelt, daß Deutschland jedoch das englische Angebot abgelehnt habe.

Lokales.

Die Feier des 110. Stiftungstages der Universität.

Zum siebenten Male bereits fällt der früher den Gipfel der Feier des Stiftungstages der Dorpater Universität bildende öffentliche Akt us in der Aula fort und in der Oeffentlichkeit beschränkt sich die ganze Feier wiederum auf die Gottesdienste.

In unserer evangelisch-lutherischen Universitäts-Kirche hielt der Universitäts-Prediger, Professor T. Hahn, die eindringliche, zu Herzen gehende Festpredigt. Er begann und schloß sie mit dem Wort: „Der Herr, unser Gott, sei uns gnädig und fördere das Werk unserer Hände; ja, das Werk unserer Hände wolle er fördern!" Auf Grund des Textes „Bewahre, das dir vertrauet ist" (Brief des Apostels Paulus an Timotheus) führte er aus, wie der Universität Dorpat und namentlich ihrer theologischen Fakultät etwas ganz Besonderes anvertraut war und ist — nämlich den evangelisch-protestantischen Geist der wahren Wissenschaftlichkeit zu bewahren und zu pflegen. Eine zwiefache Gefahr bedrohe uns — die der Selbstüberschätzung und Selbstbeweihräucherung einer- und die des Verzagtseins und lähmender Resignation andererseits. Aber man dürfe es ja wohl aussprechen: alle, welche unter uns ernst gerichtet sind, haben auch Bescheidenheit gelernt und haben gelernt, zu danken für das, was uns geblieben ist; sie haben auch erkannt, daß uns für das Reich, für unsere Heimat und unsere Universität not tut wahre, arbeitsfreudige Treue.

Um 12 Uhr mittags machte im Konferenz-Saale der Universität im Beisein des Direktoriums der Rektor, Professor Dr. W. Alexejew, Mitteilung von den Ergebnissen der Preisbewerbung der Studierenden zum diesmaligen 12. Dezember und reichte den anwesenden Preisträgern die ihnen zugefallenen Preise aus. Es sind zuerkannt worden:

in der theologischen Fakultät für die Bearbeitung des Themas „In wieweit sind die sittlichen Weisungen des Apostels Paulus eschatologisch bedingt?" die silberne Medaille dem stud. theol. Albert Koch aus Bessarabien sowie ferner die silberne Predigt-Medaille dem Autor zweier unter dem Motto „Variatio delectat" eingelaufener Predigten über Lukas 15, 11—32, nämlich dem stud. theol. Alex. Leopold Randkep aus Estland.

in der juristischen Fakultät für die Bearbeitung des Themas „Das Recht der Interpellationen in den gesetzgebenden Kammern" die silberne Medaille dem stud. jur. Sergei Karpowitsch Paul aus Livland;

in der medizinischen Fakultät für die Bearbeitung des Themas „Die Veränderungen im Gewebe des lebenden Organismus bei Einspritzung von Salvarsan" die goldene Medaille dem stud. med. Albert Waldes aus Estland und für die Preisschriften über das Thema „Die Veränderungen des Blutdruckes beim Menschen unter dem Einfluß von Bädern wechselnder Temperatur und wechselnder Dauer und unter dem Einfluß körperlicher Arbeit" die goldene Medaille dem stud. med. Ernst Koch aus Livland und die silberne dem stud. med. Maximilian Möller aus Livland;

in der historisch-philologischen Fakultät für die Bearbeitung des Themas „Fürst M. M. Schtscherbatow als Historiker" die silberne Medaille dem stud. Walter Neumann aus Livland;

in der physiko-mathematischen Fakultät für Lösung der Aufgabe „Geschichte der Entwickelung des parasitären eingeltigen Organismus aus dem Darm von Dendrocoelum lacteum" die goldene Medaille dem stud. Michael Jansson aus dem Gouv. Petersburg. Zwei zu diesem letzteren Thema eingelaufene Arbeiten wurden verbrannt; eine zu spät eingelaufene Arbeit wurde nicht mehr einer Prüfung unterzogen.

Insgesamt sind also am diesmaligen 12. Dezember nur 8 Preis-Medaillen, nämlich 3 goldene und 5 silberne, zur Verteilung gelangt — gegen 11 goldene und 6 silberne, also ganze 17, im vorigen Jahre.

Zu morgen, Donnerstag, ist eine außerordentliche Stadtverordneten-Versammlung einberufen worden, auf deren Tagesordnung folgende Punkte stehen:

1) Festsetzung der Termine der ordentlichen Stadtverordneten-Versammlungen im Jahre 1913. — 2) Klagen gegen unrichtige Verteilung der städtischen Traktensteuer für 1913, eingereicht von der Aktiengesellschaft „Tivoli", von der Inhaberin des Hotel „London" Witwe M. Kanne, von der Handels- und Industrie-Genossenschaft und vom Inhaber des Skating-Rink J. Karro. — 3) Gesuch der Milchhändler H. Lutga, G. Frank und K. Elken um Abänderung des Art. 6 der obligatorischen Bestimmungen zur Sicherstellung der normalen Ruhezeit der Handelsangestellten. — 4) Gesuch von E. Sabel, A. Loßmann, J. Koort, P. Kase und J. Hawik um Einbeziehung der Vorstädte in die Stadt Dorpat.

Am Sonntag veranstaltete unsere Schülerwerkstatt in den Räumen der Zeddelmannschen Privatlehranstalt die übliche Jahresausstellung ihrer Arbeiten, die ein beredtes Zeugnis davon ablegte, daß dieses bald 25 Jahre im Dienste unserer Jugend stehende Institut, treu seinen Traditionen, nach wie vor die praktische Ausbildung von Auge und Hand im Gegensatz zu einseitiger Kopfarbeit pflegt. Eine reiche Ernte jugendlichen Fleißes bot sich unseren Augen dar, angefangen von den ersten Arbeiten des Vorkursus, dem vielleicht der schwerste Teil der Erziehungsarbeit zufällt, die erste Gewöhnung an Genauigkeit und Sauberkeit, ohne daß die kleinen Hände schon im Stande wären, nützliche Gebrauchsgegenstände zu schaffen. Einen Fortschritt wiesen schon die gefälligen Kartonarbeiten auf, die in den zierlichen Möbeln der Puppenstuben gipfelten. — Besonders reich war in diesem Jahr die Pappabteilung vertreten, deren Arbeiten sich wieder durch anerkennenswerte Sauberkeit auszeichneten. Hier gab es viele nützliche Sachen, Körbchen, Schächtelchen, Mappen 2c. bis zu größeren Gegenständen, Wandschränkchen usw. — Die sich anschließende Buchbinderabteilung wies starke und geschmackvolle Einbände auf, wie sie jedem Meister zur Ehre gereichen würden. — Die Tischlerei verfügt leider in den letzten Jahren nicht mehr über erfahrenere Arbeiten. Es ist ein charakteristisches Zeichen für die Ungunst der Verhältnisse, unter der unsere Schule arbeitet, daß die Schüler der oberen Klassen nur wenig Zeit zu praktischer Beschäftigung finden. Hier sahen wir neben den bekannten Uebungsstücken Kassetten, Feldstühle, Wandschränke 2c.

So hinterließ denn auch diese Ausstellung den wohltuenden Eindruck, daß dieser Zweig der Jugendausbildung in gedeihlicher Entwickelung begriffen ist, und mußte den lebhaften Wunsch wachrufen, noch viel mehr jugendliche Kräfte sich hier in wetteiferndem Schaffen betätigen zu sehen.

—ll—

Am 28. Nov. hatte der Charlottentalsche Stallknecht Peter Saks sein plötzlich gefallenes Schaf in Stücke geteilt und das Fleisch größtenteils den (gegen Milzbrand wenig empfindlichen) Hunden verfüttert, obgleich allem zuvor ein plötzlicher Todesfall unter den Tieren der Kreispolizei oder dem Kreis-Tierarzt zu melden ist. Erst als nach einer Woche in Charlottental 2 Pferde und ein Schwein eingegangen waren, machte man die nötige Anzeige. Es erwies sich, daß der Milzbrand (die „fibirische Pest") aufgetreten war, und nun erst konnte das Erforderliche getan werden, um ein Umsichgreifen der Seuche zu verhindern.

Die Ansteckung ist, wie gewöhnlich in solchen sporadischen Fällen und im Winter, zunächst durch Heu von morastigem Grunde erfolgt, welches, durch gefallenes Wild infiziert, viele Jahre hindurch gefährlich bleiben kann.

Dank den geordneten veterinär-polizeilichen Verhältnissen Livlands ist eine Lokalisierung der Seuche stets sichergestellt, sobald es sich um ähnliche Einzelfälle handelt und die Seuche nicht etwa infolge besonderer Umstände unversehens eine größere Ausbreitung gefunden hat, wie vor 7 Jahren in Nord-Rußland und bei uns im Talkhofschen und im Gebiet des Pedja-Flusses.

R. Schaback,
Dorpater Kreis-Tierarzt.

Station Bockenhof, 11. Dez.

Am Sonntag wurden zwei arbeitswillige Schriftsetzer in der Lütep-Straße von streikenden Buchdruckern überfallen und verprügelt. Die Polizei interniert vorläufig 7 der beteiligten Streiker, nämlich A. Weiber, K. Lanemann, M. Gründberg, K.. u A. Warikoff, K. Haroff und E. Jakobson, welche wahrscheinlich auf administrativem Wege zur Rechenschaft werden gezogen werden. —h.

Das Bezirksgericht in Riga verhandelte in der vorigen Woche, wie die Rigaer Blätter berichten, eine Anklage gegen den 30-jährigen Verwalter des chemischen Laboratoriums der Privatkasse des Professors Rostowzew in Dorpat, Johann Lauritz, wegen Vergiftung seiner Frau. Der Angeklagte hatte am 18. Juli 1911 seine Frau wider seinen Willen geheiratet, als sie sich bereits in Umständen befand, und hatte sich später seinen Freunden gegenüber beklagt, er hätte durch diese Ehe nur seine Laufbahn verdorben. Als nach 3 Monaten seine Frau plötzlich unter Vergiftungssymptomen verstarb, schöpfte man gegen Lauritz Verdacht. Die Obduktion der Leiche ergab, daß die Frau an einer Zinkoxyd-Vergiftung gestorben war. Obgleich Lauritz seine Schuld in Abrede stellte und gegen ihn keine direkten Indizien vorlagen, sprach das Gericht ihn schuldig und verurteilte den Angeklagten unter Verlust der Rechte zu 18 Jahren Zwangsarbeit.

Gestern wurden mehrere „Postim."-Zeitungsjungen und Verkäufer des „Jurj. List.", welche nicht das Recht besaßen, Zeitungen feilzubieten, sowie das Publikum durch Zudringlichkeit belästigten, verhaftet; ihre Zeitungen wurden beschlagnahmt. Die Jungen werden dem Gericht übergeben werden. —h.

Beim Verkauf von „Weihnachts-Wunderkerzen" wurde gestern ein Junge verhaftet. Strafbar ist nicht das Feilbieten des genannten Artikels, wohl aber die Art, wie die Knaben diese Ware an den Mann zu bringen suchen. Um Stimmung zu machen, zünden sie nämlich eine Kerze an und halten sie plötzlich Neugierigen vor die Augen und erschrecken dadurch solche Personen, denen die Kerzen noch nicht bekannt sind. —h.

Käufer-Regeln.

Abgehetzt ist jetzt wie selten
Alles Ladenpersonal.
Schutz den armen Angestellten!
Mensch, empfinde doch sozial!

Wer viel redet und Geschrei macht,
Ist der Sache wenig nutz.
Handeln gilt es! Wirk' um Weihnacht
Praktisch für Verkäuferschutz!

Meid' das Drängeln und Gelaufe —
Uebereiltheit ist nicht fein.
Laß dir ruhig Zeit und kaufe
Erst am Hell'gen Abend ein!

Weile dann wie festgemauert,
Wähle langsam und gescheit!
Ob's auch drei, vier Stunden dauert,
Sei getrost! Du hast ja Zeit.

Hundert Kasten aufgerissen,
Alles steht voll Wut und Angst.
Laß nur! Woher sollst du wissen,
Was du eigentlich verlangst?

Denk' dich in des Kaufmanns Lage!
Wenn die Kauflust du nicht stillst,
Dann bedank dich schön und sage,
Daß du's — — überlegen willst.

Caliban (im „Tag").

Die Parfümerie Nr. 4711 Ferd. Mülhens, Köln-Riga hat eben eine interessante, 64-seitige Drucksache — „Schönheit" — erscheinen lassen. Das mit Abbildungen versehene Heftchen enthält beherzigenswerte Ratschläge zur vernunftgemäßen Schönheits-, Gesundheits- und Kinderpflege. Auch Anregungen zur Auswahl passender Weihnachtsgeschenke finden sich darin. Die Versendung erfolgt umsonst und portofrei, wenn auf die „Nordlivländische Zeitung" Bezug genommen wird. Wer Zusendung wünscht, schreibe an „Ferd. Mülhens, Riga, Postfach 407". Die Absender werden gebeten, Namen, Stand und Wohnort, wo erforderlich auch Poststation, Straße, 2c. recht deutlich anzugeben.

Der Basar zum Besten des „Ferienheims" hat bei einer Gesamteinnahme von 762 Rbl. 89 Kop. einen Reinertrag von 610 Rbl. 64 Kop. ergeben.

Allen, die durch ihre Bemühungen, Stiftungen sowie durch den Besuch des Basars uns zu diesem günstigen Erfolge verholfen haben, ebenso auch der „Nordlivl. Ztg." für die unentgeltliche Aufnahme der Inserate sei hiermit herzlicher Dank gesagt.

Auf besonderen allseitig geäußerten Wunsch wird zur Verstärkung der Mittel des „Ferienheims" das zum Basar mit so großem Beifall aufgenommene Märchenspiel „Lichtelschen" Sonntag, den 16. Dezember um 4 Uhr mit Hinzufügung einiger lebender Bilder nochmals wiederholt und hoffen wir, daß auch diese Aufführung eines regen Besuches teilhaftig wird.

Der Vorstand.

Neueste Nachrichten.

Belgrad, 24. (11.) Dez. Das „Preßbureau" teilt zum Falle Prozasta mit: Der serbische Ministerpräsident hat dem österreichischen Gesandten namens der Regierung das Bedauern in Anlaß des inkorrekten Vorgehens der unteren Militärbehörden in bezug auf die Konsuln ausgedrückt und erklärt, daß er den österreichisch-ungarischen Konsuln in Prizren und Mitrowitza folgende Genugtuung zu geben bereit sei: sobald bei den Konsulaten die österreichisch-ungarischen Flaggen gehißt werden, werden ihnen die üblichen Ehren erwiesen werden.

Sofia, 24. (11.) Dez. Der Präsident der Sobranje hielt eine begeisterte Rede, in der er den Schöpfern der großen Epopöe den Dank der Nation zum Ausdruck brachte. Wenn auf der Konferenz der Feind den Friedensschluß, der von den Großmächten so sehr gewünscht werde vereiteln sollte, so könnte Bulgarien auf die frischen Kräfte der Balkanstaaten rechnen, sowie auf die Sympathie mächtiger internationaler Faktoren.

Telegramme

Petersburg, 11. Dez. Dem Ministerpräsidenten ging ein von 44 Deputierten der bulgarischen Sobranje unterzeichnetes Glückwunschtelegramm folgenden Inhalts zu: „Die tiefgefühlten Worte Ew. Hohen Exzellenz vor der Reichsduma zu Gunsten der verbündeten Balkanvölker sowie Ihre Erklärung, daß die Kais. russische Regierung, treu den Traditionen der russischen Geschichte, ihre mächtige Unterstützung deren gerechten Forderungen erweisen werde in den Grenzen der von ihnen gemachten, mit Strömen Blutes erzielten Erwerbungen, haben uns mit Freude und Hoffnung erfüllt auf die glückliche Vollendung des großen Befreiungswerkes. Mit dem Gefühl der tiefsten Verbundenheit Ew. Hohen Exzellenz gegenüber rufen wir: Es lebe und blühe das große Rußland! Es lebe und blühe das große russische Brudervolk!

In der Budget-Kommission wurden 3 kleinere Fragen erledigt. Als nach einer Pause die Sitzung wieder eröffnet wurde, waren von 67 Mitgliedern nur 18 zugegen; der Vorsitzende schloß die Sitzung mit der Erklärung, dem Duma-Präsidenten mitteilen zu müssen, daß die Glieder der Budget-Kommission ihre Sitzungen nicht besuchen.

Der Abg. Kady-Arabow (Gouv. Minsk) hat sein Mandat niedergelegt.

Die Hauptverwaltung der Militärlehranstalten forderte zirkulariter die Direktoren der Kadettencorps auf, die Anwendung der Karzerstrafe allmählich einzustellen.

Sachalin, 11. Dez. Im Krons-Kohlenschacht „Wojewoda" fand ein Brand statt. Menschenopfer gab es nicht.

Charbin, 24. (11.) Dez. Aus Kuantschendsy und Mukden wurden nach Girin 2 Waggons mit Flinten und 8 Waggons mit Patronen und Artilleriegeschossen abgeschickt. — Dem Gouverneur von Girin wurde aus Peking befohlen, den Boykott der russischen Waren zu verbieten.

Berlin, 24. (11.) Dez. Das preußische Budget pro 1913 balanciert mit 4 546 000 000 Mark. Die Staatsschuld beträgt 9,9 Milliarden, wovon 7½ Milliarden Eisenbahnanleihen sind. Für 1913 werden 25 Millionen für Meliorations- und Kanalisationszwecke beansprucht.

Der Vorsitzende der Berliner kaufmännischen Gesellschaft Reichstagspräsident Kämpf sagte in seinem Ueberblick auf das wirtschaftliche Leben im Jahre 1912 anläßlich der Balkan-Ereignisse: Die beruhigenden Erklärungen der leitenden politischen Kreise hätten auf die Bevölkerung keinen Eindruck gemacht, die bis in die letzte Zeit hinein sich gänzlich gegenstandslosen Befürchtungen hingebe. Man müsse bedenken, daß das Verstecken von Geldern dem Staat viel größeren Schaden bringt. Zum Schluß gab Kämpf der Hoffnung Ausdruck, daß dank den Londoner Friedensunterhandlungen die schon mehrere Jahre anhaltende Periode der Aufregung der öffentlichen Meinung anläßlich der Außenpolitik aufhören werde.

Straßburg, 24. (11.) Dez. Hier tagt eine Konferenz von Vertretern aller in Deutschland studierenden Russen behufs Prüfung der Mittel und Wege zur Herbeiführung einer Verständigung zwischen der deutschen und russischen Studentenschaft.

Paris, 24. (11.) Dez. Der Dep. Delaget erklärte Poincaré, er werde ihm von der Tribüne herab die Frage vorlegen, ob Frankreich die Notierung der chinesischen Anleihe zulassen werde, deren Realisierung China offenbar zu einem Krieg gegen Rußland zu verwenden beabsichtige.

Der Schlachtenmaler Detaille ist gestorben.

London, 24. (11.) Dez. Auf der gestrigen Sitzung der Friedensdelegierten verzichteten die Türken definitiv auf ihren Widerstand gegen die Teilnahme der griechischen Delegierten an den Friedensunterhandlungen. Nach den Informationen des Bureaus Reuter stellten die Verbündeten folgende Friedensbedingungen: Abtretung des gesamten Territoriums westlich von einer Linie, die beim Hafen Rodosto am Ufer des Marmara-Meeres beginnt und bei der Malatra-Bucht (dicht bei Midia) am Schwarzen Meer endigt mit Ausnahme der Halbinsel Gallipoli. Von der Abtretung der Aegäischen Inseln wurde definitiv Abstand genommen. Ferner wird gefordert: Verzicht der Türkei auf alle ihre Rechte auf Kreta. Die albanische Frage wird den Großmächten zur Entscheidung vorgelegt. — Diese Forderungen wirkten deprimierend auf die türkischen Delegierten, doch hofft man gleichwohl auf eine Verständigung.

Der Flieger Petrel stürzte sich bei Redcar (Yorkshire) zu Tode.

Bukarest, 24. (11.) Dez. Der Finanzminister brachte in die Kammer eine Vorlage ein über Anweisung von 100 000 Frcs. zum Besten der durch den Krieg geschädigten macedonischen Kutzowalachen. Die Vorlage wurde mit Applaus begrüßt.

Sofia, 24. (11.) Dez. In die Sobranje wurde eine Interpellation eingebracht anläßlich der Tätigkeit der Kriegszensur.

Konstantinopel, 24. (11.) Dez. Der Sultan ernannte Ohanes Kukudschan unter Verleihung des Großwesirtitels zum Gouverneur der Provinz Libanon.

Das veste türkische Torpedoboot „Jadigiar Miler" hat im letzten Seegefecht stark gelitten und wurde im Goldenen Horn ins Dock gebracht. Die Nummer des „Kieschdar" mit dieser Meldung wurde konfisziert.

Gruda, 24. (11.) Dez. Gestern unternahmen die Türken aus Skutari gegen den rechten Flügel der Montenegriner einen Ausfall. Nach heftigem Gefecht zogen sie sich zurück.

Mukden, 24. (11.) Dez. Der Führer der nationalen Organisation zum Kampf gegen die auswärtige Mongolei Mojhuitsi wurde verhaftet. Ueber die Provinz Mukden wurde der Kriegszustand verhängt.

Delhi, 24. (11.) Dez. Der Vizekönig Hardinge verbrachte die Nacht unruhig. — Insgesamt wurden durch die Bombe 18 Personen verwundet.

Tokio, 25. (12.) Dez. In den Bergwerken von Sololto fand eine Explosion statt. Von 218 Bergleuten wurden nur 2 gerettet.

Wetterbericht

vom 12. Dezember 1912.

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg zu morgen: Warm; Niederschläge.

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 11. Dez. 1912.

Wechsel-Kurse.

London Checks f. 10 Lstr.		95,12½—10
Berlin „ 100 Rml.		46,51
Paris „ 100 Frcs.		37,76

Fonds- und Aktien-Kurse.

4% Staatsrente	93⅛—94⅞
5% Innere Anleihen 1905 u. 1906	105—105⅛
5% Staatsanleihe von 1906	103—103⅛
5% Prämien-Anleihe (1864)	476—480
„ „ „ (1866)	354—358
Prämien-Anleihe der Adelsbank	813—817
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	87⅛—87⅞
4½ Charkower Landsch.-Pfandbr.	84⅛—85⅛
5% Oblig. der 1. Zufuhrbahn-Ges.	84⅛—85⅛
Aktien der 1. Feueraffec.-Comp.	—
„ „ Wolga-Kama-Bank	940
„ „ Russ. Bank	390
„ „ Internat. Hand.-Bank	511
„ „ Diskonto-Bank	490
„ „ Privat-Handels-Bank	369
„ „ Brjansker Schienenfabrik	177½
„ „ Ges. der Malzew-Werke	424½
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	150½
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	131
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	256

Tendenz: Auf dem Aktienmarkte fest und belebt.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hoffelblatt. Frau E. Mattiesen.

Hebamme, Masseuse

B. Arens.

Kosmetische Massage gegen Finnen, Pusteln, Runzeln und sämtliche Unreinigkeiten der Gesichtshaut

Haarpflege, Elektrisieren

— Quappenstrasse 20, Qu. 5. Zu spr. von 10—12 und 3—5.



Сѣверо-Западныя желѣзныя дороги симъ объявляютъ, что 14 Декабря 1912 г. въ 12 час. дня на станціи Юрьевъ въ товарномъ пакгаузѣ будетъ произведена продажа съ аукціоннаго торга нижепоименованнаго груза не востребованнаго.

Гродно № 142052 — 1 бочка патока картофельная 6 п. 35 фун.

Если на первой продажѣ не будетъ предложена цѣна выше оцѣнки, вторичная продажа состоится 15го Декабря 1912 г. въ 12 час. дня.

Bei uns erschienen:

Hahn, T. Jesu Gebetschule mit seinen Jüngern. 8 Evangelisations-Reden. 60 Kop.

„ **Jesus von Nazareth. Seine Person und sein Werk.** 12 Evangelisations-Reden. 60 Kop.

Vorrätig in allen größeren Buchhandlungen.

Kluge & Ströhm, Reval.

In meinem Kommissionsverlage erschien soeben:

Alexander Berendts

zum Gedächtnis.

Inhalt:

Vorwort von Otto Seesemann.

Reden und Ansprachen, gehalten bei den Trauerfeiern in Dorpat und in St. Petersburg.

Predigt von A. Berendts, gehalten am Stiftungstage der Universität, 12. Dez. 1911.

Der Protestantismus in Osteuropa von A. Berendts.

Preis: 60 Kop.

J. G. Krüger,

Buchhandlung.

W C

iener onditorei

Die

Weihnachts-Ausstellung

ist eröffnet.

Ia Apfelpurée

sehr schmackhafter Brotaufstrich.

Billiger als Butter.

1/2 Dose (ca. 2 Pfund) 35 Kop.
1 „ (ca. 3 1/2 „) 65 „

Zu haben in der **Dorpater Konserven-Fabrik,** Holmstr. 20.

Zu Festgeschenken empfehle mein Lager von **Parfumerien** folgender Fabriken:

Atkinson, London
Coty, Paris
Houbigant, Paris
Godet, „
Pinaud, „
River, „
Roger & Gallet, Paris
Lohse, Berlin
Wolff & Sohn, Karlsruhe
J. Maria Farina, Köln
Dralle, Hamburg
F. Mülhens
St. Pet. Chem. Laboratorium
Brocard & Co.
Rallet & Co.
Brieger etc. etc.

Mag. K. Juergenson.

In neuer Sendung erhielt

moderne

Corsetts

Luise Schwarz

Gr. Markt 1.

Wegen Aufgabe

des Geschäfts verkaufe meinen Vorrat an Instrumenten

zu bedeut. herabgesetzten Preisen

Ein gebr. Pianino steht auch zum Verkauf.

J. R. Grünreich

Pianoforte-Magazin, Breitstr. 19.

Möbl. Wohnung

on 4 — 6 Zimmern mit Küche und ervice vom Febr. an zu vermieten eichstr. 15 parterre.

Photographie- Postkarten- Poesie- Albums

Postpapier in Cassetten

Schreibzeuge

Vasen mit Handmalerei

Abreisskalender

empfiehlt billigst in grosser Auswahl

J. Solba

Grosser Markt Nr. 12.

Freitag, den 14. Dezember findet um 12 Uhr mitt. in der Kanzlei des 95. Krassnojarsk. Regiments (Gartenstr. 39) ein

öffentlicher

Ausbot

statt über die Lieferung zur Verproviantierung des Untermilitärs im Jahre 1913 von 6000 Pud Fleisch und 800 Pud Fett. Kaution von 1000 Rbl. erforderlich.

„REFORM"

Kunstbutter

allerbester Ersatz für feinste Tafelbutter.

Reform gleicht im Geschmack, Aroma und Aussehen feinster Butter.

Reform bräunt und schäumt beim Braten genau wie feinste Butter.

Reform spritzt nicht beim Braten, ist sehr ausgiebig und reagiert in jeder Hinsicht wie feinste Butter.

Reform ist in jeder Verwendungs-Art zu gebrauchen und sollte daher in keiner Küche fehlen.

Reform ist um ein erhebliches billiger als teuere Naturbutter und jeder sparsamen Hausfrau sehr willkommen.

Reform wird überall gelobt und wer sie einmal gekauft, bleibt dauernder Abnehmer.

1000 Rbl.

gegen I Hausobligation gesucht. Bedingungen erbeten, Comptoir Notarius Schmidt, Herrn Praleß.

D. F.-B.

Um **Zusendung** von

Lebensmitteln

für die Armen (Kartoffeln, Kohl, Erbsen, Grütze etc. u. besonders um Speck) bittet **dringend**

die Lebensmittel-Sektion.

Empfangen werden die Sendungen im Universitäts-Pastorat bei Fr. Pastor Hahn. Daselbst findet auch von Ende Oktober an, jeden Mittwoch um 11 Uhr, die Verteilung an die Armen statt.



Sie kaufen!

Naschwerk und Kolonialwaren zu Weihnachten am billigsten bei

Hans Hermann

Rigasche Str. 10.

Ausgekämmte

Haare

werden gekauft im Frisier-Geschäft, Ecke der Stern- und Katharinen-Straße.

Flicke und Wollrester

zum Verarbeiten für die Armen, erbeten — Teichstr. 31, Qu. 5.

L. Eckert.

Eine Münzensammlung

wie auch eine Partie orientalischer Münzen werden **verkauft** — Stein-Str. 42, Qu. 2, zu besehen von 3—5 Uhr nachm.

Der

Winter-Fahrplan

gültig vom 15. Oktober 1912

C. Mattiesen's Buchdruckerei.

Vorstand der kirchlichen Armenpflege

der St. Johannis- u. Universitäts-Gemeinden.

Oberpastor **V. Wittrock,** Ritterstr. 20, von 10—11.

Professor Pastor **Hahn,** Wallgraben 25, von 4—5.

Stellvertretende Präsidentin und Südbezirk:

G. Baronesse Ungern-Sternberg, Teichstr. 5. Dienstag u. Freitag von 11—12.

Nordbezirk: Fräulein **Wischnakowsky,** Rigasche Str. 107b. Montag von 11—1.

Bethanien: Frau **Erdmann,** Alexanderstr. 35. Montag und Donnerstag von 3—4.

Stadtmission: Pastor **H. Lezius,** Salzstr. 1, von 4—5.

Schwester **Olga Tunderberg.** Botanische Str. 4. Werktäglich von 9—10.

Stadtmissionar **Käärt.** Karlowastr. 10. Werktäglich von 9—10 und 1—2.

Kassaführer: Herr **Tergan.** Zu sprechen im Geschäft. Kühnstr.

Eine gesunde

sonnige Wohnung

v. 6 groß. Wohnz. nebst allen Nebenräum. u. Wirtschaftsbeq., Mädchenz., Badez., Wasserleitung 2c., passend für einen Arzt oder Rechtsanwalt, ist vom Ende Decb. ab **zu vermieten** — Küterstr. 2, vis-à-vis der Universität. Näheres bei R. Fischmann, Großer Markt 8.

Die von mir innegehabte, in dem an der Techelferschen Strasse Nr. 4 belegenen Wohlfeilschen Hause befindliche, aus 7 Zimmern bestehende

Wohnung

ist vom Januar 1913 ab **zu vermieten.** Täglich von 10 — 12 werden Auskünfte erteilt. Fr. Dr. M. Wulffius.

Das Gut Immofer bei Oberpahlen **sucht** zum Februar resp. März einen deutschen, der 3 Landessprachen mächtigen

Schreiber,

welcher die Brennereibuchführung versteht. Reflektanten wollen Gehaltsansprüche und Zeugnisse senden an Verwalter M. Meyer in Elwa. Ebendaselbst wird ein gebildeter

Eleve gesucht.

In der

hiesigen Brotfabrik „Ceres" finden zwei tüchtige Bäcker sofort gute Anstellung.

Nur solche wollen sich melden.

Eine gebildete Dame

findet eine gute Pension auf dem Lande bei mäßiger Zahlung. Näheres Techelfer-Str. 3, Qu. 1.

Deutsch sprechendes einfaches

Mädchen

von 14—15 Jahr., kann sich melden Rigasche Str. 1, Qu. 5, von 4—6 Uhr.

Eine Schneiderin

sucht Arbeit in oder außer dem Hause — Garten-Str. 59, Qu. 8.

Eine vollkommen

renovierte Wohnung

von 5 Zimmern mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten wird Johannisstr. 1 **vermietet,** zu erfragen beim Hauswächter.

Ein separat gelegenes

möbliertes Zimmer

vom Januar ab mit voller Pension **zu vergeben** — Mühlenstrasse 30.

Rigasche Str. 63, Qu. 11 ist ein großes, sich für zwei Personen eignendes

Zimmer

und ein kleineres mit Pension zu vergeben. Auf Wunsch mit elektr. Beleuchtung.

Ein gut

möbl. Zimmer

wird bei voller Pension am 10. Dez. frei — Karlowastr. 29a. **Pension Kraus.**

Ein hübsches

Budenlokal

ist sofort zu vermieten — Alt-Str. 11. Näheres zu erfahren — Holz-Str. 2.

Möblierte Zimmer

sind frei geworden, Schüler finden freundliche Aufnahme — Industrie-Str. 8, Q. 2.

St. Johannis-Kinderliga.

Im Saale der „Bürgermusse"

Sonntag, den 16. Dezember

um 4 Uhr nachm.

Kinder-Aufführung

(Ein Weihnachtsmärchen.)

Billette zu 1 Rbl., 75, 50, 30 und 20 Kop. sind bei Aug. Lyra und Sonntag von 3 Uhr ab an der Theater-Kasse erhältlich.

Der Frauen-Verein

bittet herzlichst um

Weihnachtsgaben

für seine Kinderbewahranstalten und das Witwenhaus.

Jede Gabe wird dankend entgegengenommen von

Frau G. Bätge Philosophenstr. 1

Frau Dr. A. Otto Peplerstr. 23

Marie Baronin Ungern-Sternberg. Teich-Str. 5.

Herren-

Kravatten

werden angeertigt aus eigenem und zugebrachtem Stoff. Fertige Kravatten sind stets vorrätig — Steinstrasse 19, im Hof rechts oben.

Vom verstorbenen Rosenthal sind

Bürsten

verschiedener Art, auch **Cocos-Fussmatten,** billig zu haben, täglich von 10 — 3 Uhr Breit-Str. 7, Qu. 3.

Neuer

Schlafdivan

grüner Stoff u. e. **Wäschekiste** ist billig **zu verkaufen** — Sonnenstr. 9.

Der Nachverkauf der Sachen vom Bazar der Arbeitsstätte

findet mit 10% Rabatt statt in der Salzstr. Nr. 1, eine Treppe hoch.

Kleehen

zu verkaufen auf dem Gute Kukkulin, 16 Werst von Dorpat. Zu erfragen bis zum 20. Dezember — Großer Markt 9, eine Treppe.

Ein gebrauchtes großes

Feder-Unterpfühl

aus Gänsefedern oder aus Federn anderen Hausgeflügels wird sofort preiswert zu kaufen gesucht. Off. sub **W. W.** an die Exp. d. Bl. erbeten.

Wünsche **zu kaufen** einen gebrauchten

Bücherschrank

(3 1/2 F. × 5 F.) Offerten mit Preisangabe erbeten sub A. W. an die Exp. d. Ztg.

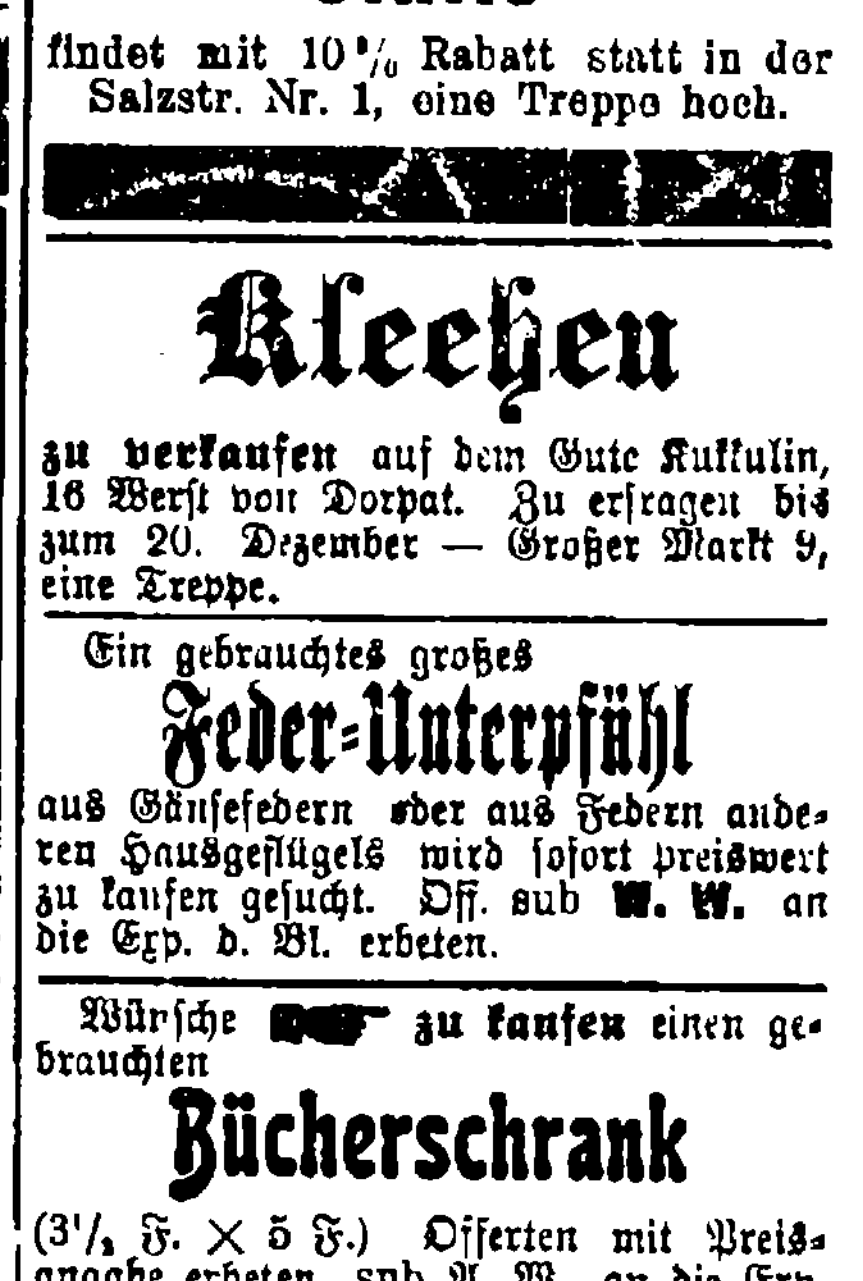

Gefunden

in der Handlung Frl. Silberhand ein **Schnäpperschlüssel.** Daselbst geg. Insertionskosten in Empf. zu nehmen.

Ein brauner Pointer

mit Lederhalsband hat sich **verlaufen.** Es wird höfl. gebeten, denselben in der Russisch. Str. 13 abzuliefern.

Ein Hund (Fox-Terrier)

hat sich eingefunden. Abzuholen gegen Inser.-Kost. — Rosenstr. 2a, Qu. 1, v. 2—4 nachm.

Abonnements-Anzeige für das Jahr 1913.

Die „Nordlivländische Zeitung"

vormals „Neue Dörptsche Zeitung"

tritt mit dem neuen Jahre in ihren 48. Jahrgang ein und wird täglich (ausgenommen Sonn- u. hohe Festtage) — Sonnabends mit einer **illustrirten Feuilleton-Beilage,** erscheinen.

Die „Nordlivländische Zeitung" bringt in ihrer Abendnummer die bis 2 Uhr Mittags ihr zugegangenen Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur, erhält häufig Spezialdepeschen und Nachrichten von ihren **Korrespondenten** in Paris, Berlin, Petersburg, Riga und mehreren anderen baltischen Orten.

Die „Nordlivländische Zeitung" läßt es sich angelegen sein, über **alles Wissenswerte** aus der Politik und den Ereignissen des Tages in übersichtlicher, **zusammenfassender Form** zu berichten. Jeden zweiten Sonnabend erscheint eine **Schachspalte.**

Der **Abonnements-Preis** beträgt:

	mit Zustellung:	durch die Post bezogen:	ins Ausland:
für ein Jahr	7 Rbl. — Kop.	7 Rbl. 50 Kop.	11 Rbl. — Kop.
für ein halbes Jahr	3 „ 50 „	4 „ — „	6 „ — „
für ein Vierteljahr	2 „ — „	2 „ 25 „	3 „ 50 „
für einen Monat	— „ 80 „	1 „ — „	1 „ 25 „

Diejenigen unserer geehrten Abonnenten, deren Abonnement mit dem 31. Dezember d. J. erlischt, ersuchen wir um **möglichst baldige** Erneuerung des Abonnements, **da die Häufung der Aufträge am Ende des Jahres eine prompte Erledigung völlig unmöglich macht und eine**

Unterbrechung in der Zusendung der Zeitung

zur Folge hat.

Die Administration der „Nordlivländischen Zeitung".

Druck von C. Mattiesen, Dorpat.



Gelegenheitskauf zum Weihnachtsfeste!

Vom Zollamt gekauft eine grosse Partie

engl. Sammet

höchste Qualität, zu Kleidern, Blusen u. Kostümen in grosser Farbenauswahl

statt 200 — **für 135 Kop.**

Kühnstrasse Nr. 6. **R. Tergan.**

Der Kirchenrat

der St. Johannis-Gemeinde zu Dorpat

bringt hiermit zur Kenntnis, dass auf dem

alten St. Johannis-Kirchhof

nunmehr auch d. **rechts** vom Hauptwege liegenden, **über 30 Jahre alten** Grabstellen, welche nicht zu **Erbplätzen** erworben worden sind, zu erneuter Verwertung gelangen werden. Er ersucht daher alle Interessenten, welche Gräber ihrer Angehörigen auf den **kommunen** Plätzen dieses Teils des Friedhofs haben, sich beim Herrn Kirchenvorsteher **J. G. Krüger** (Ritterstr. 9) persönlich oder schriftlich zwecks event. Ankaufs der Grabstellen zu Erbplätzen bis **zum 1. Juni 1913** zu melden. Nach diesem Termin wird der Kirchenrat diese Grabstellen auf Grund des ihm zustehenden Rechtes (Gouv.-Patent vom 16. April 1846, Nr. 36, § 5) etwaigen Reflektanten auf Erbplätze gegen eine festgesetzte Zahlung pro Quadratfuss verkaufen.

Christbaumschmuck!



Grösste Auswahl von Neuigkeiten!

Wunderkerzen

einfache u. buntsprühende

empfiehlt die

Drogerie

A. Kramer.

Petersburger Str. 6, im eig. Hause.

Die

Livländische Landwirtschaftliche Konsum- und Produktions-Genossenschaft

offeriert die von Herrn N. von Wahl-Pajus hier eingeführten und bestens empfohlenen

Patent Zehetmayr's Drillmaschinen

franko aller Liv-, Est- und Kurländischen Normalspurbahnen zu nachstehenden Preisen, als:

Spurenbreite in Meter	Reihenbreite in Cm.	Reihenzahl	Rubel
2	18	10	330.—
2½	18	13	430.—
3	18	16	530.—

Stachelwalzen nebst Eggen

3-teilige Rbl. 125.—
5-teilige Rbl. 209.—

Um rechtzeitig liefern zu können, werden etwaige Bestellungen bis zum 15. Januar 1913 erbeten.

Dorpat, Teichstrasse 72.

Kirchl. Armenpflege der Johannis- und Universitäts-Gemeinde.

Um Weihnachtsgaben für die Armen

an abgelegten Kleidungsstücken, Schuhwerk, Geld zu Holz etc. zur Bescherung wird freundlichst gebeten. Die Gaben nehmen in Empfang:

Oberpastor Wittrock, Ritterstraße 20
Prof. Pastor Hahn, Wallgraben 26
Baronesse Ungern, Teichstraße 5
Frl. Wischniakowsky, Rigasche Str. 107 b
Frau Kaufmann Erdmann, Alexanderstraße 35
für die Krippe: **Frl. v. Roth**, Breitstraße 8.

WIE ES GEMACHT WIRD

Verabsäumen Sie es nicht zu erfahren, Sie brauchen nur Ihre genaue Adresse anzugeben (f. d. Antw. 7 cop. Marke). Unser ausführlicher Prospect giebt Ihnen die genauesten Angaben wie Sie Jahre hindurch **50, 100 Rbl. und mehr monatl.** bei sich zu Hause arbeitend, verdienen können. Kenntnisse unnöthig, Entfernung kein Hinderniss. Das Angebot ist vollständig solid, ernst—u. ehrenhaft. Jedem zugängl. & hat nichts mit Agenturen zu thun.

Томасъ Г. Саттонъ Кюнау и Ко. СПБургъ, Невскій, 40/42 208-К.

Der Verkauf

der

Armenarbeiten

aus der Arbeitsstätte des Frauenvereins

findet statt im Geschäft der ehemischen Wäscherei

„Nobless" Rigasche Str. 1

Damen-
Kinder-
Schwestern-
Schüler-
Leute-
} **Schürzen**

Leibwäsche, Hauswolle

Socken
Strümpfe
Kniewärmer
Handschuh
Dielenzeug
} **hauswollene.**

Bestellungen auf **Wäsche** und **Steppdecken** werden entgegengenommen in der

Salz-Strasse 1.

Lombard NURK.

Telephon 65. **Stein-Strasse 1.** **Telephon 65.**

Auktion

wird Mittwoch, den **19. December 1912,** um 3 Uhr nachm. in der **Jamaschen Str. 28** im Saale stattfinden.

Die Verwaltung des Lombards.

Ausgewählte Erzählungen

von

Hedenstjerna, Baumbach, Seidel und K. F. Meyer

(Der alte Ajax, Cousine Thilda, Auf gebahntem Wege, Die Buche, Die Revision, Jorinde, Leberecht Hühnchen, Das Amulett)

für den Gebrauch in den oberen Klassen mittlerer Lehranstalten bearbeitet und mit einem Wörterbuch versehen

von

Wilfried Luig,

Oberlehrer der Religion und Lehrer der deutschen Sprache am Gymnasium zu Breslau.

1909. 174 Seiten. **Preis 60 Kop.**

Zu beziehen durch **C. Mattiesen's Buchdruckerei in Dorpat** und zwar bei Abnahme einer größeren Anzahl von Exemplaren **portofrei à 50 Kop.** — Die Herren Buchhändler erhalten den üblichen Rabatt. Die Aufträge werden nur unter Nachnahme ausgeführt.

Schöne, billige

Weihnachts-Aepfel

zu haben — Schloss-Str. Nr. 8.

Eine gute, warme

Parterrewohnung

von 6 Zimmern, Veranda, Gärtchen ist **zu vermieten** Hetzelstr. 2, v. 12—2.

Livländische Landwirtschaftliche

Konsum- und Produktions-Genossenschaft

Dorpater Dampfmühle, Dorpat, Teichstr. 72.

Vertreter für Estland: Herr Chr. Rotermann, Reval.

Gemischtes Kraftfutter.

Da Futterkuchen im Preise gestiegen, unsere bisherigen Vorräte fast vergriffen, wir frische Vorräte zu bedeutend höheren Preisen zukaufen mussten, so sehen wir uns veranlasst, auch die Preise für die Kraftfuttergemische für neu einlaufende Bestellungen zu erhöhen. Wir offerieren von jetzt ab franko Dorpat

1. **Gemisch Nr. 0** enthaltend circa 39 % Rohprotein zu Rbl. 1.20 Kop. pro Pud.
2. **Gemisch Nr. I** enthaltend circa 33 % zu Rbl. 1.14 Kop. pro Pud.
3. **Gemisch Nr. II** enthaltend circa 31 % zu Rbl. 1.09 Kop. pro Pud.

Sollten wir die Säcke innerhalb drei Wochen nach Fakturendatum franko Dorpat retourniert erhalten, so werden wir den angerechneten Wert dieser Säcke gutschreiben.

Zahlungsbedingung: Jeder Betrag wird 1 Monat nach Fakturendatum als fällig betrachtet, bei späterer Zahlung werden von diesem Tage ab 8 % an Zinsen bis zu erfolgter Zahlung berechnet.

Die Futtergemische werden unter beständiger Kontrolle eines Beamten der Versuchsstation der Kaiserlichen Livländischen gemeinnützigen und ökonomischen Sozietät hergestellt.

Dorpat, im Dezember 1912.

Im Verlage von **Franz Kluge** in **Reval** erschien soeben:

Fr. Bienemann,

Aus vergangenen Tagen.

Der „Altlivländischen Erinnerungen"

Neue Folge brosch. 2.50 elegant gebunden 3.20.

Eine sorgfältig ausgewählte Sammlung von interessanten Erinnerungen und Lebensbeschreibungen aus der Vergangenheit der baltischen Provinzen.

Vorrätig in allen deutschen Buchhandlungen.

Thalia-Theater.

11., 12. und 13. Dezember 1912

Die

zerrissenen Ketten.

Grandioses Drama.

Pflegekind. Drama. — **Willi, der Schelm.** Humoristisches Bild. — **Die Meisen als Beschützer der Obstgärten.** Naturaufnahmen.

Zu Weihnachten

empfiehlt ein reiches Lager

Pfefferkuchen

gefüllte und ungefüllte I Qualität
verschiedene gute einfache Sorten
Pfefferkuchen-Figuren
Theegebäck
Pumpernickel

die **Bäckerei, Konditorei & Pfefferkuchenfabrik**

Elmar Boening

gegr. 1842.

Erstklassiger

Tee „Gubkin-Kusnezow"

Verkauf in allen bestrenommierten Kolonialwaren-Handlungen.

Guten Honig

geeignet für Pfefferkuchen

20 Kop.

pro Pfund empfiehlt

Petersburger Str. 2. **W. Maslow.**

Die Redaktion der „Nordlivländischen Zeitung" hat sich entschlossen, auch in diesem Jahre eine Ablösung der

Neujahrsvisiten

durch einen Beitrag zu wohltätigen Zwecken zu vermitteln. Der Ertrag soll zur **Unterstützung des hiesigen Armenschulwesens** verwendet werden, und werden die resp. Anmeldungen nach den Weihnachtsfeiertagen täglich in der Redaktion und Expedition dieses Blattes entgegengenommen. Die am Abend des 31. Dezember erscheinende Nr. der „Nordlivländischen Zeitung" wird das vollständige Verzeichnis der abgelösten Namen enthalten.

Holz- und Leder-Brennapparate

mit Platin-Iridian-Brennstiften



womit die **Brandmalerei** durch Holzbrand und Tiefbrand in abwechslungsreicher höchst wirkungsvoller und eigenartiger Weise ausgeübt werden kann.

Sammetbrandstifte, neueste epochemachende Brandtechnik
Pyro-Beizen decken vorzüglich und geben dem Holze einen schönen warmen Ton.

Alle Utensilien zur Brandmalerei

erhältlich in der Drogerie

Ritterstr. 6. **S. v. Kieseritzky.**

Trockenes und gut gestapeltes I. Sorte

Birken- und Ellernholz

à 9.50 und 8.50, zu haben — **Dampferstrasse Nr. 4.** — Telephon Nr. 100.

In der neuerbauten Passage resp. Kaufhof

in Jurjew (Dorpat)

Ecke der Stern- und Elisabeth-Strasse

sind mehrere grosse, den neuesten Anforderungen entsprechende

Buden- und Kontorlokale, ebenfalls Räumlichkeiten für e. Café und 50 gedeckte Standplätze

(letztere speziell für den Markthandel) **zu vermieten.**

(Die Passage wird zugleich **Zentral-Markthalle** der Karlowa-Vorstadt und Umgegend sein.) Reflektanten belieben sich zu wenden schriftlich: Jurjew, Postfach 72, mündlich: Promenadenstr. 9, Qu. 1, von 12—1 Uhr (Sonn- und Feiertage **nicht** ausgenommen).

Schwedische Sparherde
Nickel-plattiertes
Aluminium-
Kupfernes
Emailliertes
} Kochgeschirr

Wirtschaftswagen
Wand-Kaffeemühlen
Eismaschinen
Teigknetmaschinen
Fruchtpressen
Teemaschinen
Kaffee- und Tee-Büchsen

Wäschemangeln
Wäschewringer
Petroleum-Küchen
Spiritus-Küchen
Spiritus-Bügeleisen
Nickel-Kaffee-
Nickel-Tee-
} Kannen

als praktische Festgeschenke für Hausfrauen empfiehlt

P. Bokownew

Telephon 22. Grosser Markt 12.

Die Brotfabrik „Ceres“

macht hiermit bekannt, dass von jetzt ab ausser Schwarzbrot auch

Feinbrot und Seppik

in den meisten Kolonialwarenhandlungen Dorpats erhältlich ist zu folgenden Preisen:

Schwarzbrot à 15 Kop. das Stück
Feinbrot à 10 „ „ „
Seppik à 10 „ „ „

BALT. JAHRBUCH 1913

Adress-Kalender, mit ca. 18,000 Adressen unentbehrl. Nachschlagewerk f. Jedermann

Preis 40 Kop.

Zu beziehen durch sämtliche Buchhandlungen sowie den Verlag ALEXANDER GROSSET i/Fa: F. DEUTSCH, Marstallstrasse 1.

D. H.-V.

Mittwoch, den 12. Dezember 9 Uhr abends

Weihnachts-Feier

Austauschgeschenke mit 50 Kop. Minimalwert sind unverpackt einzuschicken.

Entree pro Person 30 Kop.

Der Vorstand.

Alpenveilchen

(Cyclamen persicum giganteum)

in diversen Formen u. Farben — jährliche Aussaat 8000 Korn — extra grossblumig reinweiss, weiss mit rotem Auge, rosa, lachsfarbig, dunkelrot, fimbriatum, Rokoko, fliederfarbig, Schneeflocke etc., empfiehlt in kleinen, mittleren, grossen und extra starken herrlichen Pflanzen mit vielen Blumen und Knospen aus eigenen, in diesem Jahre ganz besonders schönen Kulturen

Johann Daugull

Kühnstrasse — Grosser Markt Nr. 5. — Telephon 25.

Verlag von Jonck & Poliewsky in Riga.

Dr. Fr. Bienemann.

1812. Baltische Erinnerungs-Blätter.

Mit Plänen und Bildern.

Preis geh. 1 Rbl. 80 Kop. Eleg. geb. 2 Rbl. 40 Kop.

Musikalische Gesellschaft.

Chorprobe

Donnerstag, d. 13. Dez. 8½ Uhr im Saale der Grossen Gilde.

D. F.-B.

Lese-Nachmittag

der vereinigten

Gruppen A u. BC

am Freitag, den 14. Dezember, nachmittags 5 Uhr, im Schulsaal von Frl. Horn.

Schürzen!

Morgenkleider
Blusen, Matinées
Jupons, Hemde, Hosen,
Kleiderröcke in schw. und dunkelblauem Cheviot s. w.
Kleiderröcke aus englisch. Stoffen zum Preise v. R. 4.50, 5, 5.50, 6
Damen- & Kinderschürzen
Tuchröcke
Pelz-Muffen und -Kragen

empfiehlt als

passende Weihnachtsgeschenke

das Bekleidungsgeschäft

S. Kaplan & Press

Dorpat, Alexanderstrasse 8/10.



Grosse Auswahl passender

Weihnachts-Geschenke

als: Damen-Handtaschen, Portemonnaies, Portefeuilles, Portecigares, Reisekoffer, Tschemodans, Handkoffer aus Leder und Bresentstoff, Nécessaires, Schulranzen und Mappen, Sättel, Reitzeug und englische Pferdegeschirre in verschiedener Qualität etc. zu äusserst billigen Preisen.

O. Zimmermann, Dorpat, Rigasche Str. 17.



Christbaumschmuck

in reichlicher Auswahl

Glasschmuck und Wunderkerzen

zu

Ausnahmepreisen.

Engelslocken, Lametta, unverbrennbarer Schnee etc. Eiszapfen.

Hermann Kühn

Ecke der Stern- und Gartenstrasse.

Heute keine Uebung

Eilet die Vorstellung im Variété „de Commerce“ anzusehen.

2 Grazien 2

in ihren plastischen Posen.

Und die anderen Spezialitäten.

Entree frei!

Die Direktion.

Als passende !Weihnachtsgeschenke!

Teppiche
Läufer
Portièren und
Tischdecken

wie auch

moderne Tüllgardinen

empfiehlt in schöner Auswahl

K. E. Tschernow.

La Raphaëlle

ein vorzüglicher französischer Liqueur der Gesellschaft

Destillerie Bonal

St. Laurent du Pont (Isère).

Zu haben in den besten Weinhandlungen.

Empfehle mein grosses Lager von

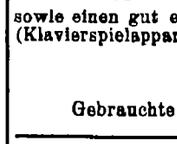

Flügeln und Pianinos

sowie einen gut erhaltenen **Rathkeschen Koncertflügel** und ein **Pianola** (Klavierspielapparat).

J. Moritz

Pianoforte-Magazin, Karlowa-Strasse 18.

Gebrauchte Pianinos sind zu verkaufen und zu vermieten.

Wir empfehlen als

Weihnachts-Geschenke

für

Damen Nähkasten, Nähkörbe, Nadelbestecke, jap. Brief-Schatullen, Nadelkissen, Pompadours, Operngläs-étuis, Operngläser, Handschuhkasten, Handtaschen, Visitenkarten-Täschchen, Schreibmappen, Notizbücher, Blocknotes, Schreibgarnituren, Bonbonnièren, Toilette-Garnituren, Handspiegel, Toilettespiegel, Manicurebestecke, Parfums & Seifen von Wolff & Sohn, Roger & Gallet, Atkinson etc., Boudoirlampen, Blumen-Ampeln, Vasen, Jardinièren, Töpfe, Topfhüllen, Giesskannen, Schreibtisch-Uhren, Couvertständer, Papiermesser, Muff- & Uhrketten aus Stahl, Staubwedel, amerik. Teppichbürsten, Lampenschirme aus Seide, Vogelbauer, Hutcartons, Marmorguss-Figuren & Büsten in künstlerischer Ausführung, Ballfächer, Albums, Reisenécessaires

den Haushalt Email-, Aluminium-, Reinnickel-Kochgeschirr, Alfenide-Tischbestecke von Krupp, Alfenide- & Nickel-Servierbretter, Brotkörbe, Plattemenagen, Butter-, Zucker-, Sardinen-Dosen, Cabaretmenagen, Fruchtvasen, Aufsätze, Theeglashalter, Obstmesser, Fayence-Tischservice, Waschgarnituren, Thee- & Kaffeeservice, Brotteller, Theemaschinen, Kaffeemaschinen versch. Systeme, Majonnaise-Schüsseln, Teigknetmaschinen, Spiritus-Bügeleisen, Wringmaschinen, Wäschekörbe, Eismaschinen, Buttermaschinen, Eisschränke' echtes Cristall-Geschirr, Gewürzschränkchen

Sportutensilien Schlittschuhe, Schneeschuhe, Tenniszubehör, schwedische Rodelschlitten, Reitzubehör

Zur Wohnungs-Einrichtung Lampen aller Art, Petroleum- & Spiritus-Brenner, Kaminvorsetzer & -Geräte, Schirmständer, Wand- & Kaminuhren, Barometer, Armleuchter, Bürstengarnituren, Etagèrentischchen, Kokos-Fussmatten, Blumentische, Lampenschirme, Wandteller, Zimmer-Gongs, Wachstuch-Tischdecken & Läufer, Vasen, Aufsätze, Visitenkartenschalen, Bilderstaffeleien.

Gebr. Brock.

Zu

äusserst billigen

Preisen

bis Weihnachten

empfehle mein Lager von

Drapmänteln
Plüschmänteln
in Seide und Wolle
Wattierten Mänteln
Promenaden-Röcken
engl. u. a.
Kostümröcken etc. etc.

Bestellungen werden schnellstens effektuirt.

B. Zimbler

Damen-Konfektions-Geschäft

Neumarktstrasse.

Weihnachts-Geschenke

für Dienstboten
Männer und
Frauen

Grösste Auswahl! Billigste Preise!

bei

Ploetz & Baumann

Kaufhof Nr. I.

Vielfach auf den Gewerbeausstellungen prämiiert.

Die einzige zeitgemässe

Strickanstalt A. Stieglitz

empfängt Bestellungen auf Strickarbeiten jeglicher Art, wie namentlich Kamisole, Überjacken, Trikots und **Sportanzüge, Strümpfe** u. s. w. Fertige Arbeiten zu jeder Zeit zu haben: Herren-, Damen- und Kinder-**Sportmützen,** Strümpfe, Handschuhe, Hosen, Kamisole und **Sportanzüge. Dorpat,** Rigasche Str. Nr. 3 u. Nr. 25a.

1000 Erfinder

Aufgaben mit Erläuterung über das Patentwesen für 30 kop. **Rat und Auskunft kostenlos.** Garantie für strengste Geheimhaltung. Patent-Ingenieur-Büro **Marthaler & Schmidt, Breslau 2.**

Im Auftrage eines Millionärs

kaufe zu sehr hohen Preisen verschiedene Antik-Sachen: Porzellan, Fayence, Majolika, Teller und Tassen, Puppen, Sphinxe, Nadel- und Tabaks-Dosen aus Porzellan, Gold, Silber, Bronze und Elfenbein, Bilder auf Lein, Elfenbein, Messing, Holz u. Papier, hauptsächlich Miniaturen und englische Kupferstiche in Farben, Antik-Uhren, grosse und kleine, Möbel, Teppiche u. Kronleuchter, Münzen und Postmarken und jegliche sonstigen Kunst-Altertümlichkeiten.

K. Simm, Garten-Strasse 12. Zu Hause von 11—1 vorm. und 5—7 nachm.

Eigenartige, reizende Artikel zu Festgeschenken

offeriert

das Kaukasische Magazin

M. J. Chodsheimatow

Ritterstrasse Nr. 6

Neuveautés in weissen, couleurten Kleiderstoffen, auch billigere, passend zu Leutegeschenken
Trikots zu Kleidern, in verschiedenen Farben, 3 Arsch. breit, zu nur 155 Kop. pr. Arsch.
Engl. Velvets in grosser Auswahl
Blusenstoffe in Seide und Wolle
schwarze seidene und wollene **Kleiderstoffe,** ferner **Orenburger Tücher,** seid. **Shawls und Taschentücher;** soeben eine grosse Sendung geschmackvoller Muster erhalten:

persische, kaukasische und bucharische

Teppiche, Portièren u. Möbelstoffe

Diele nläufer und **Portièrenstoffe** schon von **20** Kop. an
Plüsch- und Gobelin-Tischdecken, Plüsch-Bettdecken, auch **importierte Schlafröcke, kaukas. Filzstiefel u. Filzschuhe**
Originelle **Herren-Spazierstöcke mit Silber-Einlagen.**
Mein **Schmuckwarenlager kaukasischen Fabrikats** bringe in empfehlende Erinnerung.

Eingetroffen

farbige Seidenstoffe
seiden Voile
seiden Chiffon
und
seiden Chiffon-Gaze
zu
Ball-Kleidern
in
schönen Lichtfarben
bei

W. Schmaltz

Manufaktur-, Leinen- und Weisswaren

Grosser Markt Nr. 7.

Ein gut erhaltener kleiner

Rathkescher Flügel

ist zu verkaufen — Hetzelstr. 2, v. 2—3.

Druck von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Familien-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 K
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 212. Donnerstag, den 13. (26.) September 1912.

Cailler
SCHWEIZER-CHOCOLADEN

Inland.

Petersburger Wählerlisten.

(Petersburger Originalkorrespondenz.)

St. Petersburg, 9. Sept. 1912.

—MWM— Die Petersburger Wählerlisten liegen nunmehr gedruckt vor. Die der ersten Kurie enthält 3993 Ziffern und 4002 Namen, die Ergänzungsliste dazu (Hinzugekommene und Gestrichene) insgesamt 6 Namen mehr, so daß die 1. Kurie 4008 Wähler zählt. Für die 2. Kurie sind 12 Listen, für jeden der 12 Stadtteile je eine, veröffentlicht worden. Sie enthalten insgesamt 71 285 Ziffern. Da jedoch hierbei eine ganze Reihe von notwendigen Korrekturen noch nicht berücksichtigt sind, so kann man getrost mit 71 500 Wählern in der 2. Kurie rechnen.

Recht interessant ist, daß in der 1. Kurie nur einer der Minister zu finden ist, nämlich der Handels- und Industrieminister Timaschew, während der Ministerpräsident Kokowzow, der Außenminister Ssasonow, der Unterrichtsminister Kasso und der Justizminister Schtscheglowitow bescheiden in der 2. Kurie figurieren und die Minister Makarow, Ssuchomlinow und Grigorowitsch und der Oberprokureur des Synods Sabler in Petersburg garnicht wahlberechtigt sind. Diese Herren besitzen ohne Zweifel den Großgrundbesitz-Wahlzensus, aber sie sind nicht in Petersburg begütert, so daß sie hier, wo sie auch nicht über eine eigene Wohnung verfügen, nicht zur 1. Kurie gehören können, die von ihren Angehörigen einen Grundbesitz im Stadtsteuerschätzwerte von 3000 Rbl. oder die Zahlung für die 1. Handelsgilde bezw. die Gewerbesteuer der 3 ersten Kategorien verlangt. Sie gehen in Petersburg als letzte (6.) Kategorie der Wähler der 2. Kurie: „Personen (untere Angestellte und Arbeiter ausgenommen) die im Weichbilde der Stadt nicht weniger als ein Jahr lang wohnen und nicht weniger als ein Jahr lang ein bestimmtes Gehalt oder eine Pension für Staats-, Landschafts-, Stadt-, Standes- oder Eisenbahndienst beziehen." Wie Minister Timaschew, der nicht Petersburger Hausbesitzer ist und wohl kaum Gilde oder Gewerbesteuer zahlt, in die 1. Kurie geraten ist, ist nicht ersichtlich; vielleicht als Bevollmächtigter eines Verwandten. Als Beamte hätten auch die nicht in den Listen stehenden Minister in ihnen verzeichnet sein müssen; doch die Herren ziehen es wahrscheinlich vor, ihr Wahlrecht am anderen Orte auszuüben, wo sie einen höheren Zensus besitzen.

Dieses Schicksal der Minister beweist ein übriges Mal, wie mangelhaft das Kurialsystem in den Großstädten ist, in denen nur der Hausbesitzer, Großkaufmann und Großindustrielle zur 1. Kategorie zählt, während der Minister, Professor, Richter, Arzt, Geistliche usw., der kein eigenes Haus hat (ein Grundstück im Werte von weniger als 3000 Rbl. wird in Petersburg wohl nur an der Peripherie zu finden sein) zur 2. Kategorie gerechnet wird, die über weniger Privilegien verfügt, als die erste. Außerhalb der Städte, auf dem Lande, wo der Landbesitz die Hauptrolle spielt, ist die Scheidung nach dem Grundbesitz selbstverständlich; in der Großstadt, in der der Hausbesitzer zwar ein vermögender Mann ist, aber kein großes Licht zu sein braucht, ist jene Klassifizierung unsinnig. Unbegreiflich ist, warum der Bankmann Timirjasew auch nur in der bescheidenen 2. Kurie zu finden ist. Hat er, der im Bankwesen eine der ersten Rollen spielt, nicht seinen Schein 1. Gilde bezahlt? Auch das Fehlen des Grafen Witte in den Listen beider Kurien ist auffällig. Er besitzt doch als glücklicher Mensch schon seit vielen Jahren ein großes Haus am Kamenoostrowski Prospekt.

Die Listen können innerhalb zweier Wochen nach ihrer am 8. September erfolgten Veröffentlichung beklagt werden. Im linken Lager hat man bisher noch keine Klagen über Mißbräuche bei der Zusammenstellung der Petersburger Listen gehört, während drinnen aus dem Reich geradezu haarsträubende Mißgriffe der zuständigen Beamten gemeldet werden, die in ihrem Eifer, die Wahlen im Regierungssinne zu beeinflussen, ein wenig sehr weit gehen und Stoff zu künftigen lebhaften Duma-Erörterungen liefern. Doch das Beklagen ist eine eigene Sache. Nach dem Wahlgesetz müssen alle in den 2 Wochen eingelaufenen Klagen durchgesehen und das Urteil der kompetenten Behörde allgemein bekannt gemacht werden, nach welcher Bekanntmachung dann keine weiteren Beschwerden entgegengenommen werden — es seien denn Beschwerden an den Senat, die von diesem für berechtigt erklärt worden sind. Doch die Wahlbeamten haben den Art. 18 der Wahlordnung wohl im Sinn: „Die Eingabe von Erklärungen und Beschwerden in Wahlsachen hält das Wahlverfahren nicht auf." Dem Beschwerdeführer wird zwar oft recht gegeben, wenn nichts anderes übrig bleibt, aber meist — bei Oppositionellen sicher — erst nach der letzten Publikation der Listen oder gar nach den Wahlen, zumal wenn die Klagen an den Senat gehen. Der mißliebige Wähler wird ohne jeden oder mit sehr fadenscheinigem Grund aus der Liste gestrichen, darf die Wahl nicht mitmachen und wird dann nach dem fait accompli „in seine Rechte wieder eingesetzt". Eine sehr bequeme Handhabung der Gesetze! Diese wußte auch Herr Purischkewitsch wohl zu würdigen, als er persönlich nach Petersburg fuhr, um den Minister des Innern persönlich dazu zu bewegen, die Intrige der ihm feindlichen Sippe der Krupenskis gegen seinen Vater zu vereiteln und dem alten Herrn sein Wahlrecht wiederzuverschaffen. Doch nicht alle sind so gut angeschrieben, wie W. M. Purischkewitsch, der ohne alle Formalitäten sein Ziel erreicht hat.

Vom Estländischen Landtage.

Am vorgestrigen Nachmittage wurde, wie wir den Revaler Blättern entnehmen, auf dem Landtage die Frage über den Bau eines neuen Gebäudes für die Ritter- und Domschule eingehend debattiert. Der Landtag beschloß unter Anerkennung der Dringlichkeit einer Verbesserung der Raumverhältnisse der Ritter- und Domschule, dem ritterschaftlichen Ausschuß die Ausführung der Vorarbeiten zu überweisen und sich die endgültige Entscheidung über den Bau vorzubehalten.

Ferner wurde der Bestand der Deputationen der Estländischen Ritterschaft zu den Feierlichkeiten in Anlaß des 300-jährigen Regierungsjubiläums des Kaiserhauses Romanow im Jahre 1913 gewählt, und zwar außer dem Ritterschaftshauptmann Hofmeister e. f. Baron Dellingshausen, Landrat Baron Traubenberg-Tecknal, Kreisdeputierter Kammerjunker Baron Taube-Rickholz und Ritterschaftssekretär Baron Schilling.

Gestern um 1 Uhr erfolgte die Verlesung des Protokolls und des Rezesses, worauf der Landtag geschlossen wurde.

Aus dem Estländischen Landwirtschaftlichen Verein.

Am vorigen Freitag fand in Reval eine Generalversammlung des Estländischen Landwirtschaftlichen Vereins statt, welche, wie wir aus den Revaler Blättern ersehen, wichtige Fragen von allgemeinstem Interesse verhandelte.

Unter Hinweis auf die schon vor Beginn der Sitzung von den Anwesenden besichtigten Pläne für den Bau einer Landwirtschaftlichen Schule, in Kedder referierte das geschäftsführende Glied des Kuratoriums der Schule, Herr E. v. Bodisco, daß diese Pläne vom Architekten Jung in Pernau angefertigt worden seien. Nach dem Kostenanschlage würde der Bau einen Aufwand von 40 000 Rbl. erfordern. Die Verzinsung dieses Kapitals würde sich folgendermaßen stellen: In Reval zahlt die landwirtschaftliche Schule jetzt eine Jahresmiete von 2800 Rbl.; eine Steigerung sei wahrscheinlich; die hier zur Verfügung stehenden Räume seien bedeutend kleiner als die auf dem Plan projektierten, die für eine Zunahme der Frequenz der Schule berechnet sind. Für das projektierte Schulhaus ist bei einer Verzinsung des Baukapitals mit 8 % ein Mietpreis von 3200 Rbl. in Rechnung zu stellen. Diese Differenz lasse sich dadurch ausgleichen, daß das Schulgeld von 50 auf 60 Rbl. jährlich zu erhöhen wäre und auch für die Pension eine Erhöhung einträte, doch nur in dem Betrage, daß sich der Gesamtunterhalt eines Eleven auf nicht mehr als 360 Rbl., resp. 385 Rbl. jährlich stellen würde. Die Finanzierung wäre schon bei 20 Schülern nicht unmöglich, würde sich aber bei größerer Frequenz noch günstiger stellen. — An Mitteln für den Bau stehen zur Verfügung ein verwendbares Kapital von ca. 30 000 Rbl.; der Rest wäre durch eine Anleihe aufzubringen. Das Haus soll etwa, während der Grund und Boden dem Gute Kedder verbliebe, eine halbe Werst von der Station Kedder jenseits des Flusses gebaut werden. Die Anlage eines Weges und der Bau einer Brücke über den Fluß würden 2000 Rbl. zu stehen kommen, wozu die Gutsverwaltung von Kedder die Hälfte beisteuern würde.

Der Antrag des Kuratoriums der Schule geht nun dahin, nach den vorliegenden Plänen zu bauen und dazu 40 000 Rbl. zu bewilligen, außerdem 1000 Rbl. für Weg und Brücke; ferner 8 Dessjatinen für die Schule aus dem Gutsareal auszuscheiden, das oben genannte Kapital für den Bau zu verwenden und den Rest aufzunehmen. — Es sei ein großes Kapital, das für den Zweck des Baues einer Landwirtschaftlichen Schule in Kedder aufzuwenden sei, aber die Notwendigkeit der Ueberführung der Schule aufs Land sei jetzt, wo dank der Munifizenz der Donatorin die Möglichkeit dazu vorliege, unbestreitbar.

Der Präsident, Landrat Baron Pilar, hebt hervor, daß die Landwirtschaftliche Schule nur durch die Ueberführung nach Kedder das werden könne, was sie werden soll. — Auch Herr v. Samson-Thula spricht sich für die Annahme des Antrages aus, indem er darauf hinweist, daß der Verein nur in dem Falle ein Risiko übernimmt, wenn die Schule aufhören sollte zu existieren, was ja durchaus nicht wahrscheinlich sei. Aber auch dieses Risiko wäre nicht groß. Denn das zu erbauende Haus würde dank seiner Lage nahe von der Bahn und an einem landschaftlich schönen und sanitär günstigen Punkte sehr leicht auch für einen anderen Zweck, etwa als Sanatorium oder dergl, Verwendung finden. — Schließlich wurde der Antrag des Schulkuratoriums einstimmig angenommen.

Der Präsident geht sodann zum Antrage auf Begründung einer Baltischen Landwirtschafts-Gesellschaft über, die den Zweck hat, für den Massenbedarf der baltischen Landwirtschaft eine für die drei Provinzen gemeinsame Institution ins Leben zu rufen, um dadurch die Anschaffung der betreffenden Artikel zu verbilligen. Es liege nahe, an eine Fusion der zu diesem Zwecke in jeder der drei Provinzen bereits bestehenden Konsum-Vereine zu denken. Das sind in Kurland der Konsum-Verein der Landwirte in Libau, in Livland „Die Selbsthilfe" und in Estland die Estländische Landwirtschaftliche Genossenschaft. So einfach liegt die Sache aber nicht, weil die genannten drei Institute nicht auf gleicher Basis angelegt sind. Eine Fusion wird daher nur möglich sein, wenn eine gleiche Basis für diese Institutionen geschaffen ist. Bis das geschehen ist, könnte mit dem gemeinsamen Bezuge von Kunstdünger, Kraftfuttermitteln und großen Maschinen begonnen werden, wenn man nicht abwarten will, bis eine durchgreifende Reorganisation der genannten Institutionen ins Werk gesetzt worden ist. Ueber diese Materie haben Besprechungen von Vertretern der drei Sozietäten am 1. September dieses Jahres stattgefunden. Diese Konferenz kam zu dem Resultat, daß die Begründung einer Baltischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft durchaus wünschenswert sei, und erachtete es für das Zweckmäßigste, zur Erledigung der Vorarbeiten für die Verwirklichung dieses Planes eine aus 6 ordentlichen Gliedern unter dem Vorsitz des Präsidenten der Kaiserlich Livländischen Oekonomischen Sozietät bestehende Kommission ins Leben zu rufen, für die jede der drei Sozietäten 2 ordentliche Glieder und zwei Ersatzmänner zu wählen hätte. Daraufhin beantragte der Präsident, falls der Verein diese neue Kooperativ-Organisation für erwünscht halte, zur Wahl von Gliedern der in Aussicht genommenen Kommission zu schreiten.

Nachdem in der Diskussion darauf hingewiesen worden war, daß die allseitige Erwünschtheit der geplanten Kooperativ-Organisation außer Zweifel stehe, eine derartige Kooperation aber nur möglich sei, wenn die drei landwirtschaftlichen Sozietäten mitarbeiten, und daß man mit den Institutionen, die in der Sache in erster Linie in Betracht kommen, bereits in Fühlung

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Reorganisation der landw. Schule in Kedder.
Graf Berchtolds „Exposé" über die Weltlage.
Adolf Harnack gegen den preuß. Oberkirchenrat im Falle Traub.
Sozialistische Frauenmeetings in Berlin gegen die Lebensmittelteuerung.
Generalstreik der Eisenbahner in Catalonien.
Die Bewohner von Täbris petitionieren um die Rückkehr des Exschahs Mohammed Ali.

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Das Haus Rothschild und sein Begründer. II.

Eine Studie zum 100. Todestage Maier Amschel Rothschilds, 19. (7.) September.

Von George Ritter.

(Schluß.)

Am 19. September 1812 verschied Maier Amschel der Aeltere, der König der Finanzgenies, der Ahnherr der Rothschilds. Trotz der Millionen, die er geerntet, trotz der Ehrungen, die ihm in überaus reichlichem Maße zuteil wurden, war er bis an sein Lebensende der einfache „ehrliche Jude", wie er sich selbst nannte. Den Dreispitz auf dem Kopfe, in ärmlicher Kleidung, hinter sich einen Schwarm armer Juden, so war der reiche Maier Amschel durch Frankfurts Straßen gegangen, stets zum Geben, nie zum Danknehmen bereit — glaubte er doch fest an die Wiedervergeltung und huldigte er doch insbesondere der Ansicht, daß gerade die Wohltaten bei Gott am höchsten gelten, für die der weltliche Lohn und Dank ausbleibt. Vor seinem Tode hatte er noch einmal seine Söhne um sich versammelt und ihnen die persische Fabel von dem Pfeilbündel erzählt, deren Quintessenz also lautet: jeder einzelne Pfeil ist leicht zerbrechlich, alle zusammen jedoch sind sie widerstandsfähig.

Und bevor seine Seele dahinflog, hatte Maier Amschel noch Zeit gefunden, derjenigen das wohlverdiente Lob auszusprechen, deren Intellekt er viele seiner Erfolge zu verdanken hatte: seiner Frau Gutta oder Gudula, die Ludwig Börne geistreich die Lätitia der Rothschilds genannt hat. Fürwahr! Wer weiß, ob das Haus Rothschild heute stände in solcher Pracht und Herrlichkeit, wenn Gutta Schnapper nicht seine Ahnmutter gewesen wäre. Sie war eine Frau von ungewöhnlichen Geistesgaben, und der alte Maier Amschel konnte seinen Söhnen keinen besseren Rat geben als den, der Mutter folgsam zu sein. Mit unvergleichlichem Geschick wußte sie sich die Ehrfurcht der Kinder zu erhalten. Sie war das Fundament der Familientradition, der „Genius, der über alle Wache hielt". Und wie groß das Rothschildsche Selbstbewußtsein, das sie verkörperte, war, zeigt der Ausspruch, den sie ängstlichen Gemütern gegenüber im Jahre 1881 tat, als nach der Pariser Juli-Revolution Besorgnisse wegen eines europäischen Krieges laut wurden: „Seien Sie nur ruhig", sprach sie, „es gibt keinen Krieg! Mein Sohn gibt kein Geld her." Bis an ihr Lebensende bewohnte sie das enge Haus in der Judengasse. — Sie war nach ihren eigenen Worten überzeugt, das Glück würde von der Familie weichen, würde sie, sich selbst überhebend, die Hütte verlassen, in der dieses Glück gegründet worden war. „Am Alten hielt sie zähe fest", charakterisiert sie Strobl von Ravensberg, „von Neuerungen wollte sie nichts wissen. Wie sie körperlich zusammenschrumpfte, so verdorrte sie auch geistig; zuletzt verfügte sie überhaupt nur über einen einzigen Begriff, der dahin lautete, daß jeder Rothschild nur Bankier sein dürfe. Daß man auf Kinder wohl Geld, doch nicht auch Begabung vererben könne, leuchtete ihr nicht ein." Im Jahre 1849, in ihrem 96. Lebensjahre, 37 Jahre nach dem Tode ihres Mannes, starb die Frau, deren Söhne damals die erste Geldmacht der Welt darstellten.

„Als Maier Amschel der Aeltere die Augen schloß, stand Napoleon I. in Moskau. Die Weltherrschaft des Imperators brach dort zusammen, und aus den Trümmern bauten Wellington und Metternich dem Hause Rothschild ein Finanzreich auf. An fünf Stellen wurden die Pfeiler dieses Baues errichtet: in Frankfurt, Wien, London, Paris und Neapel." Zwei von ihnen, der in Neapel und der in Frankfurt, sind im Laufe der Zeit abgebrochen — nicht eingestürzt. Doch dafür festigte man die übrigen um so mehr und gestaltete sie um so solider. Die Erbauer der Pfeiler waren die fünf Söhne Maier Amschels — die fünf Frankfurter hat man sie genannt; ein jeder von ihnen wandelte würdig in den Fußtapfen des Vaters. Dem gemeinsamen Interesse, den Banden des Blutes verdankten die fünf Frankfurter zweifellos starke gemeinsame Züge; aber ebenso hervorstechend ist die „besondere Physiognomie des Charakters", wie Gutzkow sich ausdrückt, „die ihnen, fast möchte man glauben unwillkürlich, von ihren getrennten Lokalitäten aufgeprägt worden ist." Anselm, der älteste Bruder, gab sich in allen Eigenschaften wieder, die den Frankfurter kleiden. Er fand seinen Stolz in einer fast bürgerlichen Wohlbehäbigkeit, die mit der Diplomatie an seinem „Platze" nicht kokettierte und nicht einmal rivalisierte. Dem Salonton weit näher stand Salomon in Wien, der mit einer gewissen Kälte des äußeren Benehmens negative Formen verband, die ans Diplomatische streiften. Nathan in London repräsentierte vortrefflich Sitte, Gesinnung und Reichtum der City. Er packte seine Unternehmungen mit einer Riesenfaust. An ihm war alles kolossal. Jemand sagte über diesen Mann: „Geht er auf die Jagd, so müssen es wenigstens Elefanten sein, die er erlegt." Karl, der Neapolitaner, soll der zugänglichste gewesen sein. Jakob oder James in Paris war ganz Pariser, d. h. ein Charakter, worüber „hundertundein" Schriftsteller nachdenken könnten, ohne ihn dennoch in zwölf großen Oktavbänden erschöpft zu haben. In einem vortrefflichen Essay charakterisiert Gutzkow so die Rothschilds, und es ist, als ob er bei jedem einzelnen den Nagel auf den Kopf getroffen habe. Ihre Börsentransaktionen sind das Spiegelbild ihrer Charaktere.

Salomon, Nathan und Jakob oder James hieß das Dreigestirn am Finanzhimmel, dessen Leuchtkraft alle übrigen Gestirne überstrahlte. Maier Amschel der Jüngere, der älteste der Brüder und Karl Maier haben ihnen gegenüber nur geringere Bedeutung. In seinem strengen Festhalten an den alten Sitten und Gebräuchen glich Maier Amschel von allen am meisten der Mutter. Sicherlich war er auch derjenige, der die Hausgesetze schuf. „Kein Mitglied darf den jüdischen Glauben ablegen. Wer es tut, verliert den Anteil am Gesamtvermögen. Rothschild darf nur wieder Rothschild heiraten." Das sind die Leitmotive dieser geradezu drakonischen Hausordnung. Nur unter dem Banne der Jugendeindrücke kann er auf den unglücklichen Gedanken gefallen sein, die Familie zur Inzucht zu zwingen. „Da er selbst einst ein ungeliebtes Weib hatte heimführen müssen, verhängte er über die Nichten und Großnichten dasselbe Schicksal. Ein männlicher Geldsack wurde mit einem weiblichen Geldsack ehelich verbunden unter dem Motive, das Vermögen müsse in der Familie bleiben. Dank diesem Grundsatze war jeder weibliche Sproß schon von der Geburt an zur Märtyrerin verurteilt." So bemerkt treffend Strobl von Ravensberg über dieses Hausgesetz.

Auch die zweite Generation der Rothschilds ist längst dahin, die dritte hat ihr Erbe angetreten, und auch sie ist schon teilweise von der vierten überflügelt. Milliarden haben die einzelnen, die das Ruder führten, angehäuft; ein Rothschild wird heute in jedem Erdteil an Hunderten von Orten als Herr anerkannt. Der Name Rothschild verbreitet auf jedem Börsenmarkt noch heute wie einst Ehrfurcht — zuweilen aber auch panischen Schrecken. Doch die Zeiten der ausschlaggebenden Stellung des Welthauses sind dahin; neue Riesenkapitale, dargestellt von Trusts, sind aufgestanden. Rothschild ist heute den anderen gleichwertig — nicht mehr überlegen.

Farbenphotographie.

—F— Das vielumworbene Problem der Photographie in natürlichen Farben hat bekanntlich im Jahre 1907 durch die Erfindung der

getreten sei und diese Fühlung auch in der Zusammensetzung der Kommission zum Ausdruck kommen werde, wurde dem Antrag Folge gegeben und zur Wahl geschritten. Gewählt wurden zu ordentlichen Gliedern der Kommission: Landrat Baron Stackelberg-Sutlem und der geschäftsführende Direktor der Estl. Landw. Genossenschaft Baron Maydell-Felks und zu deren Ersatzmännern: der Präsident des Estl. Landw. Vereins und Glied der Verwaltung der Estl. Landw. Genossenschaft Landrat Baron Pilar-Walck und Baron Stackelberg-Kuxküll.

Reval. Von den Wahlaussichten bei den Wahlen der Wahlmänner für die Reichsduma handelt eine Korrespondenz des „Rish. Westn.". Hiernach soll in der 1. Kurie der Kandidat der Deutschen, Stadthaupt O. Baron Engelhardt, und in der 2. Kurie der estnische Kandidat Rechtsanwalt Bahrs die meisten Chancen haben, gewählt zu werden.

Wolmar. Als Wahlmann-Kandidat für die Reichsduma-Wahlen ist, nach der „Latwija", in Wolmar der Rigasche Schuldirektor Dsenis ins Auge gefaßt.

Wenden. Die neugegründete lettische Stadtgemeinde hat, nach dem „Ds. Wehstn.", Pastor Maldon-Lubahn voziert, und er soll zur Annahme der Vokation unter gewissen Bedingungen auch bereit sein.

Riga. Eine im russischen Klub „Russkaja Besseda" abgehaltene Wahlversammlung, an der aber nicht mehr als etwa 50 Wähler teilnahmen, stellte Sonntag, wie der „Rish. Westn." mitteilt, die Reichsduma-Kandidatur des Generals O. Bertels auf. Dieser Beschluß ist indes nicht als endgültig aufzufassen, sondern das Wahlkomitee wurde beauftragt, eine neue Wahlversammlung von Vertretern russischer Vereine „auf neutralem Boden" einzuberufen, etwa im Russischen Klub, wenn dieser Klub bereit sein sollte, sein Lokal für die geplante Versammlung herzugeben. — Wie die „Jaun. Sin." berichtet, hat auf derselben Versammlung Herr Wyssotzki, der Redakteur des „Rishski Westn.", den Vorschlag gemacht, eine besondere Kommission nach Petersburg zu entsenden, welche um die Erlangung einer besonderen russischen Kurie für Riga nachsuchen solle. Der erste derartige Versuch sei in Petersburg nicht ohne Wohlwollen aufgenommen worden, so daß ein zweiter Versuch die besten Aussichten auf eine Verwirklichung dieser Idee habe, da die Regierung sich augenblicklich mit allen Segeln auf der Bahn des Nationalismus befinde. Zu Gliedern dieser Kommission waren die Herren Wyssotzki, General Bertels, der in Aussicht genommene Kandidat der „Russkaja Besseda" für die 4. Duma, und andere vorgeschlagen. Herr Ssemjenow machte aber darauf aufmerksam, welch' lächerliche Situation dadurch geschaffen würde, daß General Bertels, der nur mit 32 Stimmen zum Kandidaten aufgestellt worden, in Petersburg als Vertreter der gesamten russischen Bevölkerung auftreten solle. Daraufhin wurde beschlossen, die Frage bis zur nächsten Versammlung zu vertagen.

— Dienstag abend verschied im 68. Jahr nach längerem, schwerem Leiden Kommerzienrat Nikolai Fenger, der Inhaber der Firma A. Kriegsmann u. Ko. und langjähriger Direktor der Rigaer Börsenbank. — „Eine vornehm wirkende Persönlichkeit", ruft ihm die „Balt. Post" nach, „ist mit dem Verstorbenen dahingegangen, den enge verwandtschaftliche Beziehungen mit den ersten Familien Rigas verbanden. — Besonders hervorgehoben werden von der „Rig. Rdsch." seine Bemühungen um die Ausgestaltung des Rigaer Hafens und die Schaffung der hierfür erforderlichen Vorbedingungen. Der Rigaer Börsenbank hat er von 1892 ab als Direktor angehört. Die russische Regierung hat seine Verdienste durch die Ernennung zum Kommerzienrat anerkannt, die dänische, die er 25 Jahre lang als Vizekonsul vertreten hat, ernannte ihn zum Ritter vom Danebrog.

— Eine abstinente deutsche Arbeitergruppe hat sich, den Rigaer Blättern zufolge, soeben im Verein zur Förderung der Volkswohlfahrt gebildet, die jeden Sonntag von 4—6 Uhr im Vereinsbureau ihre Zusammenkünfte hat, auf denen neben Erklärungen und Vorträgen über den Alkoholismus auch manches Gesellige geboten wird.

— Wegen Aufreizung zum Streik wurde, nach der „Rig. Aw.", der Post- und Telegraphenbeamte Wassili Nikolajew auf administrativem Wege mit 15 Rbl., resp. 5 Tagen Arrest bestraft.

— Die Untersuchung in der Angelegenheit v. Rautenfeld ist, wie der „Rish. Westn." mitteilt, dem Untersuchungsrichter des 2. Bezirks der Stadt Riga entzogen und dem Untersuchungsrichter für besonders wichtige Angelegenheiten übertragen worden.

— Ein eifriger Revolutionär aus dem Jahre 1905, gegen den schwere Anklagen vorliegen und der im Jahre 1906 geflüchtet war, der Kokenhusensche Gebietsleßrer Peter Daugis, hat sich, nach der „Rig. Aw.", in der vorigen Woche selbst dem Untersuchungsrichter gestellt.

— Der König von Schweden hat, wie die Rigaer Blätter hören, durch Mittelung des schwedischen Gesandten in Petersburg dem Ehrenpräsidenten der Sportvereinigung „Union" Rußlands, Vertreter des schwedischen Touristen Klubs für Rußland und Sekretär des Baltischen Olympischen Komitees in Riga Karl v. Reisner, die anläßlich der Olympischen Spiele in Stockholm neu gestiftete Staatsmedaille für Sport zu verleihen geruht.

Estland. In der Kurie der estländischen Bauern hat, wie der „Reisch" aus Reval telegraphiert wird, der ehem. Reichsduma-Deputierte Terras seine Kandidatur aufgestellt. Diese Kandidatur wird von der estnischen progressiven, der sogen. Tönnissonschen Partei unterstützt. Die Kadetten und die radikalen Elemente sympathisieren mit der Kandidatur von Terras nicht.

— Die Wahlen der Bevollmächtigten der Fabrikarbeiter zu den Reichsduma-Wahlen sind vom Estländischen Gouverneur in sämtlichen Fabriken ganz Estlands vom 15. September auf Sonntag d. 16. September verlegt worden.

Dago. Aus Dago wird dem „Rew. Westn." geschrieben, daß die Fabrik zur Herstellung von künstlicher Seide auf dem Gute Hohenholm wahrscheinlich schon vom nächsten Jahr ab in Tätigkeit gesetzt werden wird. Diese Fabrik wird 1200 Arbeiter beschäftigen können.

Libau. Montag abend fand, der „Lib. Ztg." zufolge, im Gymnasium unter dem Vorsitz des Gymnasialdirektors Ssmirnow eine Sitzung des Wahlkomitees der russischen nationalen Partei statt. Das Komitee kam in Sachen eines Wahlkompromisses mit den anderen Parteien Libaus zu keinem Schluß, weil die Lage noch zu ungeklärt sei und die anderen politischen Parteien noch keine Wahlkomitees besäßen, mit denen man verhandeln könnte.

Petersburg. In einem an die „Rew. Wr." gerichteten Briefe liefert der ehem. Abgeordnete der dritten Duma Dm. Leonow (Okt.) interessantes Material zu der in unserer heutigen Petersburger Korrespondenz angeschnittenen Frage der Wahlbeeinflussungen durch die Behörden. Der gen. Abgeordnete hatte mehrfach bei P. A. Stolypin die Aufhebung von Verfügungen des Rjasanschen Gouverneurs Fürsten Oboljenski durchgesetzt. Als Vergeltung hierfür hat nun der gen. Gouverneur in 11 Kreisen des Gouv. Rjasan die landischen Geistlichen aus den Vorwahlversammlungen der Großgrundbesitzer in besondere Kurien ausgeschieden, dagegen im 12. (Skopinschen) Kreise, wo Herr Leonow kandidiert, die 76 Geistlichen der Großgrundbesitzer-Kurie zugezählt, wo sie die Majorität in ihren Händen haben und auf die Weisung ihrer dem Gouverneur nahestehenden Obrigkeit die Wahl des Herrn Leonow hintertreiben werden. — Den Oktobristen Leonow hat der estländische Abgeordnete Baron A. Schilling, wie in unserem gestrigen Blatte wiedergegeben worden, in seiner Rede auf der Parteiversammlung der Estl. Konst. Partei als einen besonders eifrigen Vorkämpfer für die Rechte der Muttersprache der Fremdstämmigen bezeichnet.

— In der Petersburger juristischen Fakultät ist es, wie die „Rew. Wr." berichtet, zu einer recht stürmischen Sitzung gekommen. Den Anlaß dazu hat der Umstand gegeben, daß das von der Fakultät ausgearbeitete Verzeichnis der Vorlesungen vom Ministerium nicht bestätigt worden ist. Das Ministerium hat nämlich an die Fakultät die Aufforderung gerichtet, die Parallelkurse der Privatdozenten zu streichen — auch diejenigen, die obligatorisch sind und von den Studenten besonders honoriert werden. An die Stelle dieser Vorlesungen seien die Kollegia der neuernannten Professoren Gribowski und Nikonow zu setzen. Die Fakultät hat sich nun für befugt gehalten, die Vorstellung des Ministeriums nicht zu erfüllen und das nicht-bestätigte Verzeichnis der Vorlesung unter den Studenten in Zirkulation zu setzen. Infolgedessen verfügte das Ministerium, das betreffende Verzeichnis einzuziehen und ein neues in Verkehr zu setzen. Gleichzeitig wird die Fakultät aufgefordert, eine Erklärung über die Nichterfüllung der ministeriellen Vorschrift abzugeben.

— Die Regierung hat, wie wir der „Rew. Wr." entnehmen, die Pläne zu einer bedeutenden Erweiterung der Admiralitäts-Werft, der Baltischen Werft und der Obuchow-Werke ausgearbeitet. Auf den genannten Werften sollen neue Hellings für Ueberdreadnoughts erbaut werden und die Obuchow-Werke sollen u. a. mit den Vorrichtungen zur Herstellung der allerschwersten Schiffsgeschütze ausgestattet werden. Die Kosten dieser Arbeiten werden auf 10 Millionen veranschlagt.

— Eine Reise des Deutschen Flotten-Vereins nach Finnland und Rußland steht in Aussicht. Aus allen Gegenden Deutschlands laufen Anmeldungen für diese Reise ein, die von Bremerhaven ausgehen und Kiel, Swinemünde, Reval, Petersburg, Wiborg (mit Imatra), Helsingfors, Abo, Stockholm, Kopenhagen und Kiel berühren soll. Voraussichtlich Mitte Juli 1913 werden die Mitglieder des Deutschen Flotten-Vereins in Petersburg eintreffen, wo sie, wie die „Pet. Ztg." bemerkt, eines herzlichen Empfanges gewiß sein können.

— Ernst v. Possart kommt, wie die „Pet. Ztg." erfährt, nach Petersburg, und zwar im Deutschen Gesamtgastspiel unter der Direktion von Ph. Bock. Der berühmte Künstler ist mit großem materiellem Aufwand für 12 Vorstellungen engagiert worden.

— Seit dem 1. Sept. 1911 bis zum 1. Sept. 1912 sind, wie die „Retsch" nach den Zeitungsmeldungen berechnet, die nicht auf erschöpfende Vollständigkeit Anspruch erheben dürfen, von den Kriegsgerichten in den verschiedenen Städten Rußlands 280 Todesurteile gegen 225 im Laufe der Zeit vom 1. Sept 1910—1. Sept. 1911 gefällt worden. Noch stärker hat die Zahl der Hinrichtungen zugenommen: vom 1. Sept. 1911 bis zum 1. Sept. 1912 sind 105 Personen hingerichtet worden gegen 47 Personen in demselben Zeitraum im Jahre vorher. — Seit dem 1. Sept. 1911 bis zum 1. Sept. 1912 sind periodisch erscheinende Blätter auf administrativem Wege mit 301 Strafen für die Summe von 92 025 Rbl. belegt worden. Eine derartige Menge an Strafen hat noch kein Jahr seit dem Bestehen der Konstitution erlebt. 1907 wurden über die Redakteure 148 Strafen in der Höhe von 65 000 Rbl. verhängt, 1908 nur 120 Strafen mit 82 000 Rbl., 1909 schon 162 Strafen mit 87 875 Rbl. und 1910 — 248 Strafen mit 60 150 Rbl.

— Ueber einen gefälschten Veteran aus dem Vaterländischen Kriege von 1812 wird berichtet: Unter den zu der Borodino-Feier versammelten Veteranen wurde besonders Peter Artemjewitsch Laptew aus Ssewenziany, 118 Jahre alt, genannt. Nun weiß der „Sfewern. Sap. Golos" zu berichten, daß Laptew erst 81 Jahre alt, d. h. 19. nach dem denkwürdigen Jahr 1812 geboren ist. Seine Erzählung, er habe Napoleon nicht nur gesehen, sondern als Wegweiser der Franzosen bei ihrem Durchzug sogar gesprochen, ist also eitel Schwindel. Aus den Dokumenten ist zu ersehen, daß Peters Vater im Jahre 1812 erst 14 Jahre und die Mutter erst 9 Jahre alt waren. Auch hat der besagte Laptew weder am Krim-Kriege noch an der Niederwerfung des polnischen Aufstandes, wie er erzählt hatte, teilgenommen. . .

— In einer Kirche des Schlüsselburgschen Kreises sollte, wie wir in der „Birsh. Wed." lesen, am 9. Sept. der Fabrikarbeiter B. getraut werden. Doch anstatt der einen Braut erschienen zur Trauung deren ganze vier, von denen jede behauptete, die wahre Braut zu sein, und daher verlangte, getraut zu werden. Der Geistliche forderte den Don Juan auf, sich zunächst mit seinen vier Bräuten auf der Polizei auseinanderzusetzen. Alle vier Mädchen sind Arbeiterinnen an der Fabrik, an der auch B. angestellt ist.

Wologda. Die Zahl der Wologdaschen Ansiedler, größtenteils Esten, beläuft sich, wie dem „Pwlht." zu entnehmen, nach Angaben von Pastor Puaga, auf ca. 7000 Personen. Sie stehen geistig auf einem sehr niedrigen Niveau und haben weder Kirche noch Schulen, so daß die Kinder keinerlei Bildung erhalten.

Odessa. Die Dampfer der Russischen Gesellschaft für Dampfschiffahrt und Handel und anderer Reedereien sind in letzter Zeit mehrfach polizeilich durchsucht worden. Wie verlautet, steht diese Maßnahme mit den Vorkommnissen in der Schwarzmeer-Flotte im Zusammenhang. Man habe die Matrosen der Kriegsschiffe im Verdacht, mit den Matrosen der Kauffahrteischiffe in Beziehung zu stehen. Etwas Kompromittierendes ist bei diesen Durchsuchungen nicht gefunden worden, mit Ausnahme einiger Exemplare der illegalen Flugschrift „Morjak." — Großes Aufsehen erregt die Verhaftung des Marine-Gerichtsamtskandidaten Kapitäns Schubin in Sewastopol. Die „Row. Wr." hatte behauptet, Kapitän Schubin sei der Aufreizung der Marinematrosen zur Unbotmäßigkeit angeklagt. Der Vorsitzende des Marinegerichts dementiert diese Nachricht, indem er erklärt, Schubin sei anderer Vergehen beschuldigt. Welcher Vergehen — darüber schweigt des Sängers Höflichkeit.

Taschkent. Im Zusammenhange mit der Meuterei im Sappeur-Lager wird der Abschied mehrerer höherer Militärs gemeldet. Nachdem der Kommandeur der 8. Sappeur-Kompagnie, Kapitän Goblewski-Godilo, seinen Abschied erhalten hat, weil er den Rädelsführer Hessen protegiert hatte, wird auch der Kommandeur der Turkestanschen Sappeur-Brigade, Generalmajor Malischewski, seine Entlassung bekommen. Weitere Abschiede sollen folgen. („Row. Wr.")

Finnland. Wie „Hels. Sanomat" zu berichten weiß, hatte der Generalgouverneur Seyn beantragt, die sämtlichen Mitglieder des Hofgerichts in Wiborg wegen ihrer Haltung in der Frage der Verhaftung des Magistratskämmerers Lagerkrantz zur Verantwortung zu ziehen. Hierbei hat der Generalgouverneur in Regierungskreisen jedoch keine Unterstützung gefunden, da man gegenwärtig zu einer Verschärfung des finnländischen Konflikts nicht geneigt sein dürfte.

Ausland.

Graf Berchtold über die politische Weltlage.

Am vorgestrigen Dienstag hat der Leiter der auswärtigen Politik Oesterreich-Ungarns, der den beiden Reichshälften gemeinsame Minister des Auswärtigen Graf Berchtold, in der ungarischen Delegation der betreffenden Kommission in üblicher Weise ein „Exposé" über die politische Lage vom österreichisch-ungarischen Gesichtswinkel gegeben. Die bemerkenswertesten Ausführungen des österreichischen Staatsmannes besagen:

Was den italienisch-türkischen bewaffneten Konflikt betrifft, so können wir, die wir von Anfang an warmes Interesse jedem Schritt entgegengebracht haben, der den Frieden näher bringen kann, nur mit Freude die Unterhandlungen privaten Charakters willkommen heißen, die seit einiger Zeit zwischen den Delegierten der kriegführenden Parteien stattfinden und augenscheinlich in wesentlicher Weise die Sache des Friedens gefördert haben. — Abgesehen von der Befriedigung, die wir anläßlich einer Beendigung des Krieges zwischen der uns verbündeten und der mit uns befreundeten Macht empfinden, muß man noch besonders mit einem Umstande rechnen, nämlich, daß, sobald die äußeren Konflikte fortfallen, auch die Erledigung der inneren Krisis in der Türkei beschleunigt wird . . .

Als die neue türkische Regierung den Albanesern Entgegenkommen zeigte und gleichzeitig an einigen Punkten, besonders infolge des türkisch-montenegrinischen Konflikts, der Vorgänge in Kotschana und der griechisch-albanischen Zusammenstöße im Epirus sich eine Lage gestaltete, die nicht nur drohte, die Sache des Friedens zu erschweren, sondern sie vielleicht gar unmöglich zu machen, wandten wir uns an die Mächte mit dem Vorschlage, an einem Meinungsaustausch über die Lage auf dem Balkan heranzutreten. Dabei war vorzugsweise ein Ziel in Aussicht genommen: durch ein übereinstimmendes Vorgehen der Mächte, auf der Basis der Wahrung des Friedens und des status quo auf dem Balkan, der Pforte Zeit zu lassen und, falls es sich als angebracht erweisen sollte, ihr freundschaftliche Ratschläge zu erteilen zur Verwirklichung der von ihr angekündigten Politik sowie der Wiederherstellung einer normalen Ordnung der Verhältnisse in ihren europäischen Besitzungen. Zu unserer lebhaftesten Genugtuung haben sich alle Kabinette, in voller Erkenntnis der Bedeutung dieser Angelegenheit, unserem Vorschlag angeschlossen, wodurch der Kontakt zwischen den Mächten hergestellt und eine wertvolle Garantie geboten wurde — soweit das möglich ist — für die Verhütung einer gewaltsamen Lösung der Krisis. Besonders ist das russische Kabinett, ebenso wie wir, ernstlich von dem Wunsche beseelt, die Wahrung des Friedens aufrechtzuerhalten.

Es hieße jedoch, sich einem bedauerlichen Selbstbetrug hingeben, wollten wir die Gefahren der derzeitigen Lage auf dem Balkan infolgedessen für beseitigt erachten. Die wenig befriedigenden Verhältnisse in

---

Firma Gebr. Lumière in Lyon eine überaus befriedigende Lösung gefunden. Mit den sog. Autochromplatten dieser Firma kann jeder, der mit einem photographischen Apparat umzugehen versteht, Aufnahmen in natürlichen Farben herstellen. Die Bedeutung dieser Erfindung liegt auf der Hand. Vieles läßt sich in Schwarz-Weiß nicht entfernt so zum Ausdruck bringen, wie es in Farben auf den Beschauer wirkt. So hat denn auch die Farbenphotographie bereits in ausgedehntem Maße weite Gebiete erobert. Daß es nicht noch weit mehr der Fall gewesen ist, liegt wohl hauptsächlich an gewissen Schwierigkeiten des Verfahrens. Eine der bedeutsamsten ist die, daß eine Vervielfältigung von Autochromaufnahmen durch Kopieren auf Papier in einwandfreier Weise vorläufig noch nicht möglich ist.

Hier tritt nun die Technik des Dreifarbendrucks in glücklichster Weise ergänzend ein. Was in der Lumière-Platte sozusagen nur als Unikum, als Einzelwerk gelungen ist, das vermag mittelst des Dreifarbendrucks zu getreuer Vervielfältigung zu gelangen. Diesem Zwecke zu dienen, hat die bekannte Verlagshandlung von E. A. Seemann in Leipzig ein neues Unternehmen ins Leben gerufen, das auf Interesse in den weitesten Kreisen rechnen darf.

Unter dem Titel „Farbenphotographie" läßt sie eine Sammlung von photographischen Aufnahmen in natürlichen Farben, hergestellt nach dem Lumière'schen Verfahren, erscheinen. Unter der Leitung Fritz Schmidt's, Professors an der Technischen Hochschule in Karlsruhe, sollen zunächst 12 Hefte mit je 5 Bildern und einem gleichfalls farbig illustrierten Text erscheinen. Der Abonnements-Preis für 12 Hefte ist auf 24 Mk. festgesetzt. Einzelhefte sind zu dem erhöhten Preise von je 3 Mk., Einzelblätter zu 1 Mk. erhältlich.

Dieses neue Sammelwerk führt sich mit den beiden zunächst erschienenen Heften in geradezu glänzender Weise ein. Was zunächst den Textteil anlangt, so bietet der Herausgeber im ersten Heft eine fesselnd und instruktiv geschriebene Beleuchtung des technischen Verfahrens der Farbenphotographie und bespricht im zweiten Heft „Schwierigkeiten und Fehler beim Arbeiten mit Autochromplatten", sowie Aufnahmen bei künstlichem Licht. Sehr instruktiv sind ferner die zu jeder einzelnen der reproduzierten Aufnahmen gebotenen Bemerkungen über den Apparat, mit dem sie hergestellt sind (Objektiv, Brennweite, Blende), über ihre Lichtbedingungen, ob bei bedecktem Himmel oder Sonnenlicht oder Atelierlicht, bezw. bei künstlichem Licht aufgenommen, Monats- und Tageszeit, Expositionsdauer.

Nun aber die Aufnahmen selbst. Vor allem verdient es Beachtung, daß die Herren Lumière selbst eigene Arbeiten von klassischer Vollendung zur Verfügung gestellt haben. Diesen reihen sich Aufnahmen von Berufsphotographen und Amateuren an.

Im Vordergrunde des Interesses stehen naturgemäß die Landschaftsphotographien. Da finden wir zunächst zwei herbstliche Waldstimmungen, die eine (von Lumière) bei sehr kräftigem Licht, die andere bei leichtem Regen aufgenommen, ferner eine Sommerlandschaft „Weiher mit Wasserrosen" und ein Winterbild „Winterpracht im Schwarzwald", beide bei Sonnenlicht. Diese Aufnahmen sind von so reichem Stimmungsgehalt, daß sie an kleine Gemälde erinnern. An Architekturbildern folgen eine Aufnahme des Henkerstegs in Nürnberg (Sommer, bei leicht bedecktem Himmel) und ein Interieur, die Kemenate der hl. Elisabeth auf der Wartburg. Letztere Aufnahme scheint unter den denkbar ungünstigsten Bedingungen hergestellt worden zu sein, im November bei „äußerst schlechtem" Licht, daher denn auch die Expositionszeit, die sich sonst auf Sekunden bemißt, hier auf „3 Tage" angegeben wird. Von besonderem Interesse ist ferner ein anderes Interieur mit einem Damenporträt, sowie ein Stilleben, das augenscheinlich in gesuchter Farbigkeit zusammengestellt worden ist. In wie bedeutsamer Weise die neue Technik auch der Wissenschaft zu dienen vermag, das läßt eine Tafel „Schmetterlinge" erkennen. Eine von Lumière aufgenommene Freilichtgruppe „Savoyer Familie bei der Hausarbeit" und mehrere Textabbildungen, darunter eine mit Magnesiumblitzlichtpatrone aufgenommene Kindergruppe, ergänzen die Sammlung, um die Vielseitigkeit des Verfahrens zu illustrieren.

Erwähnt sei noch, daß das Ziel des Textes sein soll, — in Fortführung der in den vorliegenden Heften gebotenen Aufsätze — „eine vollständige, allgemein verständlich dargestellte Anleitung zur Ausübung der Farbenphotographie zu geben und ferner die Fortschritte der Farbenphotographie von Fall zu Fall mitzuteilen, außerdem durch technische Winke und praktische Ratschläge zu belehren." Photographen oder Liebhaber der neuen Lichtbildkunst, die ihre Erzeugnisse auf dem vorliegenden Wege verbreitet zu sehen wünschen, werden gebeten, sich mit dem Herausgeber Hrn. Professor Fritz Schmidt in Karlsruhe, Bach-Straße 27, oder der Verlagsbuchhandlung E. A. Seemann in Leipzig in Verbindung zu setzen.

Mannigfaltiges.

Der Todessprung von der Berliner Siegessäule. Wie telegraphisch schon kurz gemeldet, spielte sich am vorigen Sonntag in Berlin bei der Siegessäule ein grauenvoller Vorgang ab. Dort stürzte vor den Augen einer nach vielen Hunderten zählenden Menschenmenge der zwanzigjährige Tapezierer Erich Bittner mit einem selbstkonstruierten Fallschirm, den er ausprobieren wollte, der aber nicht funktionierte, von der Aussichtsgalerie der Säule ab und schlug auf dem Dach des Säulenganges auf, wo er mit zerschmetterten Gliedern tot liegen blieb. Das Fallschirmexperiment geschah zum Zweck einer kinematographischen Aufnahme; der Absturz mit dem Fallschirm sollte das letzte Kapitel eines Kinodramas sein, das Erich Bittner verfaßt hatte. Während sich nun die Photographen zur Aufnahme rüsteten, ging Bittner mit einem Schlosser zum Eingang der Säule. Dem Beamten sagte er nichts von seinem Vorhaben, zahlte das übliche Eintrittsgeld von 50 Pf. und ging die Treppe hinauf. Den Fallschirm hatte er unter seinem Mantel derart versteckt, daß der Beamte nichts merken konnte. Nach einer Weile kam der Schlosser an die Kasse, zahlte ebenfalls seine 50 Pf. und ging ihm nach. Inzwischen waren unten an der Nordseite der Siegessäule die photographischen Apparate für die bevorstehende Kinoaufnahme zurechtgestellt worden. Es sammelten sich jetzt immer mehr Menschen an, und bald fiel dies dem Kassierer auf. Er begab sich daher vor das Portal, und als er nach oben blickte, merkte er, was jetzt vorgehen sollte. Er winkte und rief, doch kehrte sich Bittner nicht um ihn. Der Schlosser meißelte hastig ein Stück des Schutzgitters fort, das über die Galerie zur Vermeidung von Unfällen gespannt ist. Nachdem dies geschehen, kletterte Bittner durch die Oeffnung auf die Brüstung. Bittner befestigte sich den weißen Fallschirm auf dem Rücken, schwang sich auf das Geländer und winkte noch einmal mit den Händen herunter. In diesem Augenblick ertönte unten ein Pfiff, die Photographen kurbelten für die Aufnahme an ihren Apparaten — und Bittner sprang ab. Aber — das Publikum war vor Schrecken wie gelähmt — der Fallschirm versagte. Einige Sekunden — der Körper sauste blitzschnell durch die Luft — dann war das Grausige geschehen. Krachend stürzte der Unglückliche auf das Dach der Säulenhalle. Ein paar Mal warf sich der Abgestürzte im Todeskampfe hin und her, dann war es zu Ende . . . Jetzt löste sich die Spannung, die die Menge bisher im Bann gehalten hatte, in lähmendes Entsetzen. Frauen wurden ohnmächtig und die Männer verloren die Fassung.

— **Entdeckung eines Oelfeldes im Panamakanal-Gebiet.** Ein außerordentlich reiches Oelfeld mit den ausgedehntesten Möglichkeiten, das Heizmittelproblem in der Panamakanal-Zone zu lösen, ist, nach dem Bericht des Herausgebers des „Panama-Star-Herald" Hamilton, auf kolumbischem Gebiet, kaum eine Tagesreise vom Kanal entfernt, entdeckt worden. Hamilton erklärte, sowohl Beamte der Kanal-Kommission, wie amerikanische Kapitalisten, die das Feld untersucht hätten, hätten sich in günstigstem Sinne darüber ausgesprochen.

— **Herr Millerand zu Pferde.** In Paris wird folgendes kleine Vorkommnis erzählt: Schon seit vielen Monaten hegte der Kriegsminister der Republik, Herr Millerand, den stillen Wunsch, den Manövern zu Pferde beiwohnen zu können. Deswegen hatte er sich zu wiederholten Malen in die Militärreitschule begeben, wo die beiden besten Stallmeister zu seiner Verfügung gestellt wurden. Aber Herr Millerand litt seines Embonpoints wegen recht schlecht. Ein alter Kavallerie-Oberstleutnant, der sehr kurzsichtig war, hielt es für angebracht, ihm ein paar Bemerkungen zu machen. „Donnerwetter, reiten Sie schlecht! . . . Sie sind wohl Reserveleutnant in der Infanterie? Im Kriegsfalle würden Sie absolut unfähig sein, 6 Stunden hinter einander auf dem Pferde sitzen zu bleiben!" — — Herr Millerand hörte ohne Widerspruch zu. — „Wo stehen Sie denn in Garnison?" fuhr der Oberstleutnant fort. — „In Paris." — „Und welchen Rang nehmen Sie ein? — „Gar keinen, Herr Oberst!" — „Was? — Gar keinen?" — „Nein, Herr Oberst, ich habe das Unglück, Minister zu sein! . . .

der Europäischen Türkei sind nicht ohne ernstlichen Einfluß auf die benachbarten Länder geblieben und haben die Leiter der letzteren vor eine schwierige Aufgabe gestellt. Wir möchten hoffen, daß die politische Einsicht und die Erkenntnis der schweren Verantwortung diesen Leitern es nicht erlauben werden, die Wege zu betreten, auf die sie unverantwortliche Elemente drängen. Wir hoffen aber ebenso, daß auch die Türkei sich den Ernst der Lage nicht verhehlen und den Weg finden wird, gefährlichen Verwickelungen vorzubeugen. Die uns vorliegenden Informationen berechtigen zu der Annahme, daß die derzeitige Regierung alle ihre Bemühungen darauf richtet, die erforderlichen Garantien für gerechte Lebensbedingungen der Nationalitäten zu schaffen.

Zum Schluß zog der Minister mit folgenden Worten das Fazit: „Wie aus den gegebenen Erläuterungen zu ersehen ist, trägt die derzeitige Lage, ungeachtet des einmütigen Wunsches der Kabinette der Großmächte, den Frieden zu wahren, keineswegs einen beruhigenden Charakter. Das unaufhörliche Wetterleuchten auf dem Balkan zeugt dafür, daß in der verdichteten politischen Atmosphäre sich viel Elektrizität angesammelt hat, die jedoch nicht imstande ist, das Dunkel der ungelösten Probleme zu lichten. Die Diplomatie befindet sich auf der Wacht, um drohenden Konflikten vorzubeugen und die Gefahr eines Brandes auf dem Balkan im Keime zu ersticken. Wir befinden uns unserer geographischen Lage nach in der Nähe jener Stellen, wo die Feuersbrunst herrscht. Die hohen Interessen der Monarchie sind auf eine Karte gesetzt und erst dann, wenn wir zu Lande wie zu Wasser gerüstet sein werden, werden wir die Möglichkeit haben, ruhig in die Zukunft zu blicken."

Deutschland.

Adolf Harnack zum Fall Traub.

Größtes Aufsehen erregt in Deutschland eine soeben in Leipzig zum Traub'schen Falle erschienene Broschüre Adolf Harnacks, in der er, um die Hauptsache gleich vorweg zu nehmen, in entschiedener Weise gegen den Oberkirchenrat Stellung nimmt.

In seiner Abhandlung untersucht Harnack zwei Fragen: „Erscheint die schwere Strafe in der Urteilsbegründung des Oberkirchenrats wirklich als gerechtfertigt und hat die Entscheidung symptomatische Bedeutung?" Daß sich Traub schwere Verstöße gegen die Disziplin hat zuschulden kommen lassen und daß er das Recht der Kritik fortgesetzt überschritten hat, gibt Harnack zu, auch tadelt er die von seiten der Freunde Traubs beliebten Vergleiche mit Luther aufs schärfste; aber er findet dennoch zur Entschuldigung Traubs und zur Belastung des Oberkirchenrates so viel Gründe, daß er die erste Frage glatt verneint. Er klagt den Geist an, der in der evangelischen Landeskirche herrscht und der eine „Verunreinigung unseres intellektuellen Gewissens" hervorgerufen habe.

„Der Oberkirchenrat hat kein Bedenken getragen, den schwärzesten Schein nicht nur der Parteilichkeit, sondern des Rechtsbruchs auf sich zu laden — man straft den Verteidiger (Pathos) für seine Verteidigung! — und gewiß war er sich dieser kommenden Anklage bewußt. Wie sicher und gut muß das Gewissen des Oberkirchenrats sein, wenn er es ruhig darauf ankommen ließ; aber wir anderen fragen, war dieser Heroismus nötig, ja ist er überhaupt statthaft? Ist ein Verteidiger nicht intangibel, es sei denn, daß seine Schande offenbar und allem Zweifel entrückt wäre? Das ist sie in diesem Falle wahrlich nicht!"

Wenn die Kampfesmittel Traubs anfechtbar gewesen seien, so heißt es in der Broschüre weiter, so hätte man ihm einen Verweis erteilen sollen; man durfte aber nicht einen Mann von Haus und Hof jagen, der wie ein Eichbaum in seiner Gemeinde wurzelte. Das sei ein harter Schlag für die ganze evangelische Landeskirche. „Geradezu unerträglich" aber findet es Harnack, daß „die höchste Instanz in dieser Angelegenheit der Beleidigte, der Ankläger und der Richter zugleich ist." Er fordert als Schutz dagegen einen disziplinarischen Gerichtshof für die Landeskirche.

In dem zweiten Teil der Broschüre wendet sich Harnack dagegen, daß man in der Kirche die Ordnungen, ohne die keine Kirche leben könne, zu den schwersten Lasten mache, statt sie mit einer Fülle lebendiger und freier Formen auszugestalten. Er kommt dann auf das Apostolikum zu sprechen und bemerkt hierzu:

„Welcher evangelische Geistliche wird es nicht gern im Unterricht erklären und auf seinen tiefen Gehalt aufmerksam machen? Wer wird nicht gern sogar über dasselbe predigen? Ja, wer wird Bedenken tragen, es neben anderen alten Zeugnissen des Glaubens als ein Bekenntnis fortzupflanzen, in dessen großen Linien sich der Glaube aller Zeiten wiederfindet? Aber es bekennen müssen und alltonntäglich, das ist etwas anderes! Glauben die Vertreter der „Rechten" sämtlich, um nur eines zu erwähnen, an die Auferstehung des Fleisches? Man hat sicheren Grund zu der Behauptung, daß das nicht der Fall ist. Aber selbst wenn es der Fall wäre — getraut sich die Rechte heute, die Absetzung eines Geistlichen deshalb zu fordern, weil er nicht an die Auferstehung des Fleisches glaubt? Nein, aber bekennen soll er sie, und zwar im Gottesdienst; er kann sie sich ja in Gedanken umdeuten! Was ist das für ein perverser Zustand!"

Am vorigen Montag standen vor der ersten Strafkammer des Landgerichts I die sozialdemokratischen Abgeordneten Schriftsteller Julian Borchardt und Parteisekretär Robert Leinert wegen Hausfriedensbruches und Widerstands gegen die Staatsgewalt. Im Mittelpunkt der Verhandlung waren jene stürmischen Szenen, die am 9. Mai d. J. im Abgeordnetenhause stattfanden und zur gewaltsamen Entfernung der beiden Abgeordneten durch die vom Präsidenten Frhrn. v. Erffa herbeigerufenen Polizeibeamten führte. Es waren nur 4 Zeugen geladen, nämlich Polizeileutnant Kolb und drei Schutzleute. Bereits eine Stunde vor Beginn der auf ½10 Uhr angesetzten Verhandlung war der Sitzungssaal gefüllt. Die der Presse eingeräumten Sitze wurden bei der Eröffnung von zahlreichen Pressevertretern gestürmt. Im Zuschauerraum bemerkte man mehrere sozialdemokratische Abgeordnete. Nachträglich wurden noch als Zeugen geladen die Abgeordneten Hoffmann und Hirsch, und die Landgerichts-Direktoren Röchling und Itschert. — Bei der Feststellung der Personalien ergab sich, daß beide Angeklagte wiederholt wegen Preßvergehen vorbestraft sind — Borchardt bereits wegen Majestätsbeleidigung mit 8 Monaten Gefängnis. Abg. Borchardt erkannte den Inhalt des stenographischen Protokolls mit einer Ausnahme an: den nach seiner ersten Entfernung aus dem Saal dem Protokoll hinzugeschriebenen Zwischenruf habe er nicht getan. Borchardt trat dann, wie er sich ausdrückt, der „Legende" entgegen, daß er den Zusammenstoß irgendwie mit Absicht herbeigeführt habe. An die Tribüne sei er herangetreten, obwohl er kurz zuvor an Gelenkrheumatismus gelitten habe. Aber wer den Verhandlungen mit Aufmerksamkeit folgen und sich kein Wort entgehen lassen wolle, müsse sich vorne an der Tribüne plazieren. Um ihn herum hätten 50 bis 100 andere Herren gestanden. — Kurz vor 2 Uhr beendigte Oberstaatsanwalt Preuß sein einstündiges Plaidoyer. Er beantragte gegen Borchardt wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt 3 Wochen Gefängnis und wegen Hausfriedensbruchs ebenfalls 3 Wochen Gefängnis. Beide Strafen beantragt er, in eine Gesamtstrafe von fünf Wochen Gefängnis zusammenzuziehen. Gegen Leinert, dem verschiedene mildernde Umstände zur Seite stehen, beantragte der Oberstaatsanwalt 200 Mk. Geldstrafe. — Am vorgestrigen Dienstag um ½2 Uhr nachmittags wurden die Plaidoyers beendet und der Gerichtshof zog sich zur Beratung zurück, um nach kurzer Zeit dahin schlüssig zu werden, daß auch noch der Vizepräsident des Abgeordnetenhauses, Dr. Porsch, als Zeuge vernommen werden müsse. Die Verhandlung wurde auf den nächsten Sonnabend vertagt.

Oesterreich-Ungarn.

Die ungarische Opposition hat ihre Absicht, zu den am Montag beginnenden Delegationen nach Wien zu kommen, ausgeführt. Etwa 30 oppositionelle Abgeordnete aus Budapest trafen am Sonnabend abends in Wien ein. Schon eine Stunde vor ihrer Ankunft hatte sich vor dem Bahnhof eine vieltausendköpfige Menschenmenge eingefunden. Auf dem Perron warteten Hunderte, die, gleich den Ankommenden, mit roten und weißen Nelken geschmückt waren. Die Abgeordneten wurden mit lautem Eljen-Rufen begrüßt, in die sich die Schmähruse gegen Tisza, Lukacs und die ungarische Regierung mischten. Graf Michael Karolyi war bereits vorher eingetroffen, um eine Agitation unter den in Wien lebenden Ungarn zu veranstalten. Die Obstruktionisten wurden von einem Vertreter der Bürgerschaft und einem sozialdemokratischen Arbeiter mit Ansprachen begrüßt, während zwei Mädchen dem Grafen Karolyi namens der in Wien lebenden Frauen und Mädchen Bukette überreichten. Vom Bahnhof fuhren die ungarischen Abgeordneten durch das dichte Spalier der „Eljen!" rufenden Menge in ihre Hotels. Die Polizei war in großer Stärke aufgeboten. Es kam jedoch zu keinem ernsten Zwischenfall. Im Laufe des Abends trafen noch weitere ungarische Abgeordnete in Wien ein, so daß die Zahl der in Wien weilenden Obstruktionisten auf etwa 50 gestiegen ist. Wie der Wiener Polizeipräsident erklärt, wird die Polizei das Gebäude der ungarischen Delegation nicht betreten, jedoch mit aller Strenge die Ordnung auf der Straße aufrechterhalten. Ein großes Schutzmannsaufgebot zu Fuß und zu Pferde wird die innere Stadt vor einem Massenzuzug aus dem äußeren Bezirk bewahren.

Böhmen.

Sämtlichen Rektoren der deutschen Mittelschulen ist ein Erlaß des Unterrichtsministers zugegangen, worin verfügt wird, daß vom laufenden Schuljahre ab nach und nach in den Gymnasien und Realgymnasien mit deutscher Unterrichtssprache in Böhmen der tschechische Sprachunterricht als relativ obligatorisch und in den Realschulen mit deutscher Unterrichtssprache als unobligatorischer Gegenstand klassenweise mit drei Wochenstunden erteilt werden soll. — Bisher war an den deutschen Mittelschulen in Böhmen der tschechische Sprachunterricht nicht obligatorisch.

Frankreich.

Der „Figaro" hat eine schwere Gefahr entdeckt, die Rußland und in weiterer Folge die Triple-Entente bedroht. Unter Mitwirkung des bekannten Finanzmannes Sir Ernest Cassel hat nämlich die deutsche Bagdadbahn-Gesellschaft mit der englischen Lynch-Company, die von 1834 bis 1909 das ausschließliche Recht der Dampfschiffahrt auf dem Euphrat und Tigris hatte und dieses Monopol, als es nach seinem Erlöschen 1909 nicht erneuert wurde, bis jetzt stillschweigend weiter ausgeübt hat, ein Abkommen getroffen, auf Grund dessen die beiden Gesellschaften verschmolzen und eine neue Gesellschaft mit dem amtlichen Sitz in Brüssel bilden werden, die weiter ausschließlich die Schiffahrt auf den beiden asiatischen Strömen und ihren Nebenflüssen betreiben wird. Die Bagdad-Bahn hat sich durch dieses Abkommen die bequeme und billige Zufuhr alles Materials gesichert, dessen sie zur Vollendung ihrer Linie bedarf. Es ist deshalb vorauszusehen, daß der Bau der Bahn nunmehr rasch vollendet werden wird. Nun hat aber Rußland sich in Potsdam verpflichtet, spätestens zwei Jahre nach Vollendung der Zweigbahn von Bagdad nach der persischen Grenzstation Chanikin die Bahn von diesem Orte bis nach Teheran weiter zu führen. Mit russischer Leichtblütigkeit hätten die Petersburger Staatsmänner angenommen, daß diese Verpflichtung rein theoretisch bleiben werde, da die deutsche Bagdadbahn-Gesellschaft nach ihrer Annahme in absehbarer Zeit nicht dazu gelangen werde, die Flügelbahn nach Chanikin fertig zu stellen. Was die Russen für unmöglich gehalten haben, werde sich jetzt dank dem Abkommen zwischen der Bagdadbahn und der Lynch-Company rasch ermöglichen und Rußland werde sich genötigt sehen, seine Potsdamer Verpflichtungen zu erfüllen. — Hierin sieht der „Figaro" (der in diesem Falle und manchmal auch sonst russischer ist als die Russen) eine schwere Gefahr für die russischen Interessen in Persien, da der Süden der russischen Einflußsphäre Persiens dem deutschen wirtschaftlichen Einfluß ausgeliefert sein werde, ehe Rußland seine eigene Bahn von der nördlichen Grenze bis Teheran gebaut haben werde.

Unterm 24. (11.) September wird von einem Flieger-Unglück gemeldet: Bei Bar le Duc stürzte der Militärflieger Leutnant Thomas, der sich mit einem Flugzeug zu den Manövern des 20. Corps begeben wollte, 10 Meter hoch ab und erlitt lebensgefährliche Verletzungen.

Irland.

Auch am 19. (6.) September kam es in Belfast wieder zu schweren Gewalttätigkeiten zwischen Katholiken und Protestanten. Häuser wurden erbrochen und ausgeraubt. Orangemen mißhandelten sogar die Frauen katholischer Arbeiter. Wirtshäuser wurden überfallen, und die Anführer bemächtigten sich der vorhandenen Alkoholvorräte. Trunkene Scharen durchzogen dann die Straßen und plünderten allerlei Läden, insbesondere auch Konditoreien; Schutzleute, die das zu verhindern suchten, wurden niedergeschlagen. Als die Polizei Verstärkung erhielt und mit dem Knüppel auf die Aufrührer losging, zerstob die Menge, um sich in einem stillen abgelegenen Stadtviertel wieder zu sammeln. In der Strammellis-Street wurde das Haus eines bekannten Katholiken mit Steinen bombardiert; eine in dem Salon befindliche junge Dame wurde dabei schwer verletzt. Es dauerte lange, ehe die Polizei Ruhe schaffen konnte.

Nordamerika.

Der Haß zwischen Weißen und Schwarzen findet wieder einmal bezeichnenden Ausdruck in Amerika. Ueber die Stadt Kolumbus im Staate Georgia ist der Kriegszustand verhängt worden und es wurde ein Regiment der Armee der Vereinigten Staaten aufgeboten, um dem Rassenkrieg, der zwischen den Weißen und den Schwarzen ausgebrochen ist, ein Ende zu bereiten. Die Unruhen sind auf das Auspeitschen eines Negergeistlichen auf offenem Markt zurückzuführen, und nur das Dazwischentreten der Polizei bewahrte den Pfarrer vor dem Scheiterhaufen. Der schwarze Geistliche hatte sich über eine weiße Frau, die von zwei Schwarzen auf der Landstraße überfallen worden war, abfällig geäußert.

Lokales.

Das Ministerium der Volksaufklärung hat, wie wir hören, dem Direktorium der hiesigen Universität gestattet, das wie s. Z. erwähnt vom weil. Geheimrat Burchard Freyleben gestiftete Kapital zur Gründung von Stipendien für arme Studierende in Empfang zu nehmen.

Der Medizinische Pirogow-Gesellschaft an der hiesigen Universität ist, wie wir hören, vom Ministerium der Volksaufklärung eine jährliche Subsidie im Betrage von 600 Rbl. bewilligt worden. Wegen Mangels an verfügbaren Barmitteln wird diese Unterstützung erst vom nächsten Jahre ab ausgezahlt werden.

Der Privatdozent Ostrogradski, der bisher Finanzrecht las, soll, wie die „Rish. M." hört, Dorpat leider verlassen. Die juristische Fakultät, die ohnehin an einem Mangel von Professoren leidet, verliert mithin noch einen und das Katheder für Finanzrecht wird wie so manches andere Katheder einstweilen leer stehen.

Aus dem Ministerium der Volksaufklärung ist, wie dem „Jurj. List." mitgeteilt wird, ein Telegramm folgenden Inhalts an die Vertreterin der hiesigen freien Zuhörerinnen Bjeschanizkaja soeben hier eingetroffen: Auf Weisung des Ministeriums vom 10. September ist dem Kurator des Rigaer Lehrbezirks Folgendes zur Kenntnis gebracht worden: Es wird gestattet, die gegenwärtig zur medizinischen Fakultät zählenden freien Zuhörerinnen zur Schlußprüfung zuzulassen in gleicher Weise wie die Medizin-Studenten.

Wie unseren Lesern erinnerlich sein dürfte, hatten wir vor einiger Zeit aus der in Alexandrowsk im Gouv. Jekaterinoslaw erscheinenden „Bürger-Zeitung" einen kleinen Scherz abgedruckt, der davon handelte, daß in einer kleinen Provinzstadt Rußlands die Zuhörer einer Vorlesung über den „Kampf mit der Tuberkulose" nach dem Vortrage vergeblich auf den spannenden „Ringkampf mit dem Tuberkulos" warteten. Diese Anekdote hat den auf der Wacht der nationalen Würde des Russentums stehenden „Rishsk. Westnik" zu folgender entrüsteten Entgegnung veranlaßt:

„Deutscher Chauvinismus. Die „Nordl. Ztg." hat sich nicht geschämt, ohne jeden Kommentar eine an die Adresse Rußlands gerichtete dreckige Bemerkung der reichsdeutschen (германской!) „Bürger-Ztg." abzudrucken. Der Inhalt dieser Bemerkung ist folgender: (folgt ein kurzes Referat) . . . Die „Nordl. Ztg." sieht natürlich selber ein, daß diese gequälte deutsche Anekdote eine reine Erfindung ist. Aber warum soll der deutsche Patriot nicht ein übriges Mal Rußland einen Tritt versetzen?"

So weit der „Rish. Westn.". Daß er in diesem ebenso die heute so verbreitete Leidenschaft für Ringkämpfe wie die provinzielle Rückständigkeit in gutmütiger Weise persiflierenden Scherz einen Ausdruck „deutschen Chauvinismus" und einen Rußland versetzten Tritt erblickt, müssen wir schon dem nervösen, gereizten Zustande zugutehalten, in dem der „Rish. Westn." sich ständig befindet. Daß er aber die im russischen Alexandrowsk erscheinende „Bürger-Ztg." augenscheinlich mit der reichsdeutschen „Staatsbürger-Ztg." verwechselt, ist schon ein Beweis recht mangelhafter journalistischer Beschlagenheit.

Da wir zudem überzeugt waren, daß die Redaktion der „Bürger-Ztg." diesen Scherz aus russischen Quellen geschöpft hat, wandten wir uns an sie und erhielten eine diese Annahme bestätigende Antwort, in der es heißt: Der Scherz wurde von einem Arzt erzählt, der ihn in einem russischen Blatte gelesen hat und wo auch die betr. Stadt und das Goud. Ufa genannt war. Welches Blatt es war, weiß ich eben leider nicht, habe aber die nötigen Schritte getan, um es zu erfahren . . ."

Ob wohl der „Rish. Westn." diesmal einsieht, daß er sich in seinem überhitzten Pseudopatriotismus vergallopiert hat? Oder wird er sich vielleicht damit herauszureden suchen, daß die Urquelle des „dreckigen" Scherzes nur ein „jüdisch-kadettisches" Blatt gewesen sein kann!

In Riga zirkalieren, wie die dortigen Blätter berichten, gefälschte Silberrubel mit der Jahreszahl 1901. Das Geld ist sehr geschickt gefälscht, aber aus einer sehr weichen Masse geprägt, so daß man es mit den Fingern verbiegen kann. — Diese Falschmünze dürfte wohl auch nach Dorpat ihren Weg nehmen und da sei das Publikum im voraus davor gewarnt.

Unsere Lastfuhrleute treten schon seit längerer Zeit mit unziemlichen Forderungen immer dreister vor, wie dies die fortwährenden Beschwerden dartun. Für das Zuführen eines Faden Holzes haben sie laut Taxe das Recht, nur 40—50 Kop. (je nach dem Rayon) zu beanspruchen, während sie tatsächlich zu dieser Taxe so gut wie niemals arbeiten, sondern sich immer einen höheren Betrag bezahlen lassen. Sie halten an „ihrer" Taxe, d. h. an der unter sich abgemachten Taxe, so fest zusammen, daß das Publikum nolens volens sich genötigt gesehen hat, ihren Forderungen zu entsprechen. — Die Arbeitsfuhrleute berufen sich bei ihrer Mehrforderung auf die teuren Zeiten; schlecht genug stimmt aber zu dieser Klage die fortwährend zu machende Beobachtung, daß nicht wenige von ihnen fast an jedem Nachmittage trotz der teuren Zeit betrunken sind. — Wie es heißt, beabsichtigen die Lastleute, dem Stadtamt demnächst eine neue Taxe zur Bestätigung vorzustellen, und zwar wollen sie für die Anfuhr eines Fadens Holz statt 40—50 in Zukunft 60—70 Kop. tarmäßig angesetzt wissen. —ch.

Morgen, Freitag, als am Tage der Kreuzeserhöhung, müssen die Handelsgeschäfte bis 12 Uhr vormittags geschlossen sein. — Heute sind von 6 Uhr nachmittags an und morgen den ganzen Tag hindurch öffentliche Lustbarkeiten nicht gestattet.

Beim Friedensrichter des 8. Bezirks wurde dieser Tage Kristian Blink für Eröffnung einer Einfahrt in der Petersburger Straße 65 ohne obrigkeitliche Genehmigung zu 1 Monat Arrest oder 40 Rbl. Strafzahlung verurteilt. —o—

Auch an dieser Stelle sei das Publikum auf die musikalisch-dramatische Abendunterhaltung hingewiesen, welche übermorgen, Sonnabend, und am nächsten Sonntag im Saale der Graßschen Anstalt zum Besten der Stiftung „Julienheim" für hilfsbedürftige Lehrerinnen veranstaltet wird. Hoffentlich wird dieser nicht genug zu fördernde gute Zweck zahlreiche Zuschauer und Zuhörer in die Graßsche Anstalt führen.

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Riga, 12. Sep. Das Konseil der Konferenz der Vertreter des Börsenhandels beruft zum 18. September eine Konferenz der Vertreter der Baltischen Börsenkomitees ein zur Prüfung von Fragen des Getreide- und Holz-Exports.

Petersburg, 12. Sept. Durch einen Allerhöchsten Gnadenbrief wird dem tapferen Amur-Kosakenheere für seine Verdienste um die Erweiterung der Grenzen des Vaterlandes und seine Waffentaten während des japanischen Krieges ein besonderes monarchisches Wohlwollen eröffnet und durch ein Allerhöchstes Kaiserwort die Unverletzlichkeit des gegenwärtigen Dienstmodus bestätigt.

Das Ministerium der Volksaufklärung teilt mit, daß Gesuche um Aufschub der Ableistung der Militärpflicht nicht später als am 1. Dezember einzureichen sind.

Poltawa, 12. Sept. Die hier auf dem Lande arbeitenden Serben und Bulgaren erhielten die Weisung, binnen 10 Tagen in Belgrad und Sofia sich zu melden.

Astrachan, 12. Sept. Ein Sanitär ist an der Pest gestorben.

Helsingfors, 25. (12.) Sept. Der finnländische Senat erkannte das Verhalten des Gouverneurs von Wiborg in der Affäre Lagercrantz für gesetzmäßig an und wies die diesbezügliche Klage des Wiborger Hofgerichts ab. (Bekanntlich hatte sich der Gouverneur v. Pfaler geweigert, auf Verlangen des Hofgerichts den verhafteten Lagercrantz aus der Haft zu entlassen.)

Charbin, 25. (12.) Sept. Die russische Polizei hielt auf der Straße einen von 51 berittenen und 4 chinesischen Fußsoldaten begleiteten Waffentransport an. Die Waffen wurden dem Artilleriedepot überwiesen und der Konvoi entwaffnet und dem örtlichen Daotai übergeben.

Berlin, 25. (12.) Sept. Gestern abend fanden 27 sozialdemokratische Frauenversammlungen statt, die die Verteuerung der Lebensmittel behandelten. Die Rednerinnen wiesen darauf hin, daß die Teuerung unerträglich sei. Unter den unbemittelten Volksklassen nehme die Säuglingssterblichkeit zu. Man forderte die Oeffnung der Grenzen für den Fleischimport und den Verkauf von Fleisch zu Einkaufspreisen seitens der Kommunalverwaltungen.

Wien, 25. (12) Sept. In der Militärkommission der ungarischen Delegation betonte der Kriegsminister, daß das Kriegsressort in Berücksichtigung der finanziellen Lage des Landes seine Forderungen eingeschränkt habe. Der Marinechef wies darauf hin, daß die Anweisungen für den Flottenbau ungenügend seien wie überhaupt die Erhöhung des normalen Budgets den Ansprüchen des Marineressorts nicht entspreche. Er schloß mit den Worten: „Oesterreich-Ungarn braucht eine Flotte, die genügend stark zur Verteidigung seiner Küsten ist. Von diesem Ziel sind wir leider noch sehr weit entfernt. Alle Staaten, selbst die kleinsten, entwickeln eine verstärkte Tätigkeit zur Vergrößerung ihrer Seestreitkräfte. Dieses sollte Oesterreich-Ungarn zum Ansporn dienen, rascher auf der Bahn vorwärts zu gehen, die es betreten hat.

Die Blätter, die Mitglieder der Delegationen und die Politiker weisen auf den tiefernsten Ton der Berchtoldschen Rede hin, die in düsteren Farben die Lage geschildert habe.

Die Militärkommission nahm das Militärbudget an. Die meisten Redner betonten die Notwendigkeit einer starken Flotte für die Verteidigung der Küsten sowie der Gleichberechtigung Oesterreich-Ungarns mit den anderen Mächten im Mittelländischen Meer. — Die Delegation nahm das Budget des Außenministeriums an.

Paris, 25. (12.) Sept. Das russische Großfürstenpaar kehrte mit dem Kriegsminister am Abend nach Paris zurück. Der Großfürst unterhielt sich längere Zeit mit General Joffre. Darauf besuchte der Großfürst Fallières im Elysee auf eine Viertelstunde. Fallières erwiderte sofort den Besuch. — Ein weiteres Telegramm meldet die Abreise des Großfürstenpaares nach Petersburg. Am Bahnhof, auf dem eine Ehrenwache aufgestellt war, waren anwesend Millerand, Deleassé, Iswolski, Louis und viele andere. Der Großfürstin wurde ein Strauß französischer Rosen namens des Präsidenten der Republik überreicht. Frau Millerand überreichte einen Strauß, der mit dreifarbigen Bändern umwunden war. Das zahlreich versammelte Publikum bereitete den hohen Gästen einen warmen Empfang.

London, 25. (12.) Sept. Die Agentur Reuter versichert, daß alle Gerüchte, als würden die Besprechungen zwischen Sasonow und Grey zur tatsächlichen Teilung Persiens führen, übergründet sind.

Kopenhagen, 25. (12.) Sept. Das russische Geschwader ist eingetroffen. Admiral Essen begab sich mit seinem Stabe und den Kommandeuren auf die Kaiserjacht „Poljarnaja Swesda", wo sie zum Frühstück geladen wurden. Morgen findet zu Ehren der russischen Offiziere ein Paradediner beim Landesverteidigungs-Minister statt. Uebermorgen werden die russischen Gäste am königlichen Tisch zu Gaste sein. — Die „Berlingske Tidende" schreibt: Die Rußland und Dänemark verbindenden engen Bande, die im verflossenen Jahrhundert noch durch verwandtschaftliche Bande zwischen beiden Dynastien gefestigt wurden, sind keineswegs schwächer geworden. Beide Völker verbindet uralte Freundschaft. Unsere Gäste werden mit dem Gefühl aufrichtiger Freundschaft begrüßt werden.

Rom, 25. (12.) Sept. Eine außerordentliche Ministerrats-Sitzung zur Entscheidung äußerst wichtiger Fragen ist einberufen worden.

Barcelona, 25. (12.) Sept. In Catalonien ist ein allgemeiner Eisenbahner-Streik ausgebrochen. Der Verkehr hat aufgehört. Es kamen Fälle von Sabotage vor. Die Bahnadministration sucht mit Hilfe von Sappeuren den Verkehr teilweise wieder herzustellen.

Sofia, 25. (12.) Sept. Bei einer Schießerei zwischen der Grenzmiliz und den Türken soll 1 Bulgare gefallen sein.

Belgrad, 25. (12.) Sept. Eine serbische Grenzpatrouille nahm bei Smederewo einen österreichischen Offizier und 6 Soldaten in voller Feldausrüstung fest. Die Verhafteten wurden nach Belgrad geschickt.

Bukarest, 25. (12.) Sept. Die Regengüsse halten an. Aus verschiedenen Städten wird Hochwasser gemeldet.

Konstantinopel, 25. (12.) Sept. Im Adrianopeler Bezirk begann die Zusammenziehung der Truppen zu den geplanten großen Manövern.

Der ehem. Botschafter in Wien und derzeitige Landwirtschaftsminister Reschid Pascha reiste nach Lausanne mit der Antwort auf die italienischen Vorschläge.

Der Kampf mit den Insurgenten von Samos bei Wati dauerte 24 Stunden. Die Insurgenten wurden zurückgeschlagen. Nach Samos wurden 600 Mann türkische Soldaten gesandt.

Athen, 25. (12.) Sept. Die Glieder des Rats des Fürstentums Samos wandten sich an die Schutzmächte mit der Bitte um Beistand.

Täbris, 25. (12.) Sept. Beim russischen Generalkonsul lief ein Kollektivgesuch ein um die Wiedereinsetzung des Exschahs Mohammed Ali. Entsprechende Telegramme wurden abgesandt an die Herrscher von Rußland und England, an die Gesandten von Rußland und England in Teheran sowie an das persische Kabinett. Die Bevölkerung glaubt, daß die Wiedereinsetzung des Exschahs das einzige Mittel zur Beruhigung des Landes sei. — — Salar ud Douleh besetzte Senneh, den Hauptpunkt von Persisch-Kurdistan.

Urmia, 25. (12.) Sept. Das türkische Truppencorps, das vor 3 Wochen zur Bestrafung der persischen Kurden in Dizumergebar eingetroffen war, geht wieder nach Europa zurück.

Sizikar, 25. (12.) Sept. Im Fürstentum Tuschetschun fand zwischen Chinesen und Mongolen ein Gefecht statt. Die Mongolen verloren über 300 Mann und viel Beute, darunter 800 Stück Vieh.

Washington, 25. (12.) Sept. Nach San Domingo sind 750 amerikanische Marinesoldaten geschickt worden.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 13. September 1912.

	9 Uhr ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	770.8	768.0	767.1
Lufttemperat. (Centigrade)	8.8	4.0	6.1
Windricht. (u. Geschwind.)	ESE2	N1	WSW2
Bewölkung (Zehntel)	1	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts 2.1
2. Niederschläge —
3. Barometerstand in Centim.: 3026.

Telegraph: Wetterprognose aus Petersburg für morgen: kühl; veränderlich.

Für die Redaktion verantwortlich: Cand. R. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Allen Freunden und Bekannten hiermit die Traueranzeige, dass am 5. September in Archangel

Frau Emilie Krasting

geb. Schatz

sanft entschlafen ist.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Archangel, den 8. September 1912.

Dampfschiffahrts-Anzeige.

Vom 17. September ab wird der Dampfer **„Dorpat"** sowohl von Pskow als von Dorpat um **7 Uhr morgens** abgehen

sowie der Dampfer **„Hansa"** bis auf Weiteres expediert werden:

von Dorpat nach Tschorna u. Sirenetz jed. Montag u. Freitag um 7 U. morg.
„ „ „ do „ Mittwoch um 11 U. vorm.
„ Sirenetz „ Dorpat „ Dienstag u. Sonnab. u. 6 U. morg.
„ Tschorna „ do „ Donnerstag um 6 U. morg.

Livl. Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Im Detail zu Engros-Preisen.

Herren Anzug- & Paletotstoffe.

Moderne

Damen-Kleiderstoffe

soeben eingetroffen in grösster Auswahl zu jeder Preislage.

P. Luksep

via-à-vis Kaufhof neben Lellep und Arens.

Yoghurt-Tabletten

und

Yoghurt-Maya-Ferment

zur Selbstbereitung

in Schachteln und Röhrchen, empfiehlt die Drogerie

A. KRAMER,

Telephon 125. Petersburger Str. 6.

Wiener Conditorei

Empfehle **Frisches Naschwerk** prima Qualität in reicher Auswahl. Gefüllte Konfektkästchen zu mässigen Preisen. Bestellungen auf Torten, Kringel u. Blechkuchen werden sorgfältig ausgeführt.

Sonntags Wiener Caffeebrot.



Frisches

Chokoladenkonfekt.
Frische Marmelade
„ **Pastillade**
„ **Waffeln**

und divers. frisches Naschwerk erhielt u. empfiehlt

P. Eichwald.

Gr. Markt 7.

Alkoholfreie Weine,

div. Sorten,

Früchte,
Konserven,
Naschwerk,

und alle

Kolonialwaren

empfiehlt

J. Michelson.

Dorpat — Russische Strasse Nr. 10.

Zur bevorstehenden **Konfirmation** empfiehlt

kleine deutsche

Gesangbücher

in geschmackvollen Einbänden von **1.35 Kop.** an

Carl Unger

Tel. 197.

Bei Barzahlung 5% Rabatt.



Schule der Tanzkunst.

Anmeldungen zu den ersten Herbst- **allgemeinen** wie **Privat-**

Tanz-Kursen

empfange bis zum **15. September** täglich von 12—1 und von 3—4 Uhr — **Petersburger Str. Nr. 59.**

Carl Helmer,

Oberlehrer der Tanzkunst.

Hohen Verdienst

findet jeder durch Verkauf meiner Stempel, Farben, Schilder etc. Konkurenz los. Sende Katalog gegen 30 Kop. in Marken, welche bei erster Bestellung gutschreibe. Rigaer Stempelfabrik Ad. R. Timm, gr. Schlossstr. 20. Riga.

Beehre mich, hiermit den geehrten Auftraggebern anzuzeigen, dass ich wieder in Dorpat lebe und diverse

Böttcherarbeiten

übernehme. Meister **Gustav Körwe,** Marktstr. 108.

Französische Stunden

(praktisch und theoretisch) erteilt eine von der französischen Universität diplomierte Lehrerin — Sonnenstrasse Nr. 1, Qu. 2. Zu spr. v. 10—11 u. 2—4

Une personne diplômée

à la Faculté des Lettres à Grenoble (France) donne des leçons de la langue française. Prix: un rouble par heure. 29, rue Kamiennaia l. 1.

Mathem.-Stunden

(Arithm., Algebra, Geometrie u. Trigonom.) erteilt stud. M. Gordon, Steinstr. 58, Qu. 6, persönl. v. 2—3 od. 7—8 Uhr abds.

Stellenvermittelung

des

Deutschen Vereins

Kühnstr. Nr. 3.

Geöffnet werktäglich von 5—7 Uhr.

Stellen finden: Bonne, Kindergärtnerin, russ.- u. deutsch-spr. Köchin, Stubenmädchen, Aufwärterin. Hauslehrer, Lehrlinge für Konsumgeschäft und Juwelierladen, Aufseher (deutsch), Expeditor, Handlungskommis.

Stellen suchen: Gouvernanten, Damen für schriftliche Arbeiten, Bonnen, Kindermädchen, gute Köchinnen, Mädchen z. Alleindienen, Stubenmädchen, russ. Bonnen, Pflegerin, Wirtin, Oekonomin, Stütze, Fröblerin, Gesellschafterin, Dame f. Wäschenähen und Handarbeitsstunden, Verkäuferinnen, Vorleserinnen, Kammerjungfer, Deckenstickerin, Hausdamen. Gutsverwalter, Meier, Revierförster, Diener, Contorist, Maschinist, Futtermeister, Hauswächter, Kutscher.

Zum Unterricht eines Knaben

(Kursus der II. Gymnasialklasse) wird ein Lehrer aufs Land **gesucht.** Anmeldungen unter J. St. an die Expedition dieses Blattes.

Ein unbemittelter **Student** —

erfahrener Repetitor

wünscht gegen Mittage Nachhilfestunden od. Stunden zu erteil. Off. sub „X. Y. Z."

Lehrling

der drei Ortssprachen mächtig, im Alter von 15—16 Jahren, **kann sich melden** bei **M. Jänes,** Kaufhof 11.

Ein Stubenmädchen

das zu nähen verst., **gesucht** — Empfehlungen Bedingung — Neue Kastanien-Allee, 6.

Eine Magd

die sauber ist, gut kocht und russisch und deutsch spricht, sofort für **Moskau gesucht.** Gage 12 R. — Parkstr. 4, Qu. 3.

Eine Magd

die zu kochen versteht, **sucht** eine Stelle — Marktstr. 44, Qu. 1.

Erholungsbedürftigen

Damen

kann in schöner Gegend eine Winterpension empfohlen werden — Petersburger Straße 125, Qu. 2., von 11—1.

Gebildete Dame

sucht auf einige Stunden am Vormittag Beschäftigung. Off. sub „T." an die Exp. d. Bl.

Eine musikalische Gouvernante

die deutschen, russischen u. französischen Unterricht erteilt, **sucht** eine Stelle zum Verreisen, aber nicht auf's Land — Valentenstr. 6, Qu. 5.

Ein junges Mädchen

vom Lande, die deutsch spricht und nähen kann u. gute Zeugnisse besitzt, **sucht** eine Stelle zu Kindern oder in die Stube — — Beerenstraße 17-a.

Für ein deutsch-sprechendes,

16-jähr. Mädchen

sucht einen Dienst

Frau A. Hasselblatt.

Gartenstr. 17, von 12—2 Uhr.

Eine ältere Köchin

die etwas russ. u. deutsch versteht und gut kochen kann, sucht e. Stelle in e. kl. Familie od. zu einem alleinstehen Menschen — Erbsenstr. 8, Qu. 2.

Eine Wäscherin

sucht Arbeit — Mond-Str. 6, Qu. 5.

B. Genss

empfiehlt

Wollene Leibwäsche

für Damen, Herren u. Kinder.

Zu verkaufen
e. Fahrstuhl u. e. Fahrschlitten

für Kranke. Zu erfragen — Mühlen-Strasse 11, beim Hauswächter.

Zu verkaufen:

ein Kleiderschrank, ein türkischer Divan, weiche Möbel, Blumen u. s. w. Zu besehen von 11—1 Uhr vormittags und von 4—6 nachm. — Johannis-Str. 36, Qu. 6.

Ein Pianino

zu mieten **gesucht.** Off. mit Angabe des Preises an die Exp. sub Nr. 19.

Eine Magd

welche zu kochen versteht u. deutsch spricht, **sucht** eine Stelle — Steinstr. 25, Qu. 11.

Zum Alleindienen **sucht** eine

Magd

eine Stelle — Hoffnungsstr. 12, Qu. 6.

Eine Magd

die deutsch spricht, **sucht** eine Stelle zu Kindern od. zum Alleindienen — Erbsenstr. 13, Qu. 27. M. S.

Wirtschafterin

ältere Deutsche, mit guten Empfehlungen, wünscht hier eine leichte Stelle — Kastanien-Allee 87, Qu. 8.

Ein Stubenmädchen und eine Köchin

die 13 und 14 Jahre bei uns gedient haben und jetzt umständehalber frei werden, sind zu erfragen bei Frau Professor Keßler, Küterstraße 2.

Eine Köchin

welche gut kocht, **sucht** eine Stelle — Schloßstraße 26, Qu. 4.

B. Genss

empfiehlt

wollene Socken, Strümpfe

und

Handschuhe.

Gesucht

2 möbl. Zimmer

mit separatem Eingang. Off. an d. Exp. d. Blattes zu richten sub B. F. 14.

Ein Zimmer

mit voller Pension wird **gesucht.** Off. sub N. 25. in der Exp. d. Blattes abgeben zu wollen.

Alte Kastanien-Allee 6-a, 2. Paradeneingang, Qu. 3, sind bei Frau von Radecki

2 möblierte Zimmer

mit apartem Eingang **zu vermieten.**

Freundliche möbl.

Zimmer

mit voller, **guter Pension sind zu vermieten** — Küterstr. 8-b, Qu. 5.

S. Donner.

Möbliertes schönes

Zimmer

in der Philosophenstr. **zu vermieten.** Zu erfr. bei W. Laatsch, Maschinenhandl. — Alexanderstr. 9.

Möbliertes Zimmer

mit separatem Eingang **zu vermieten** — Stern-Str. 64.

Möblierte Zimmer

mit oder ohne Pension an stillebende Mieter **abzugeben** — Kastanien-Allee 11.

Einer Dame ein

möbliert. Zimmer

mit Bedienung und Beheizung **zu vermieten.** Zu bes. v. 1 Uhr ab — Ausstellungsstr. 4, Qu. 1.

Bequeme u. comfort.

Zimmer

mit guter Pension u. Wanne — Teichstr. Nr. 26, Qu. 2. Zu bes. von 12 Uhr an.

Zwei zusammenhäng., gut möbl., helle

Zimmer

mit kleinem Balkon sind **zu vermieten** (mit oder ohne Pension) — Neue Lehm-Str. 2, II Etage, rechts.

Ein schönes Zimmer

ist an 1—2 Herren mit Pension sofort **zu vermieten** — Jakobstr. 4, Qu. 3. Zu erfr. von 12—3 Uhr.

Eine Wohnung

von 7 Zimmern, Küche u. Vorzimmer, mit Wasserleitung und elektrischer Beleuchtung (oder ohne elektr. Bel.) ist **zu vermieten** — Elisabethstr. 24.

Sonntag, den 23. September, um 7 Uhr abds.

mit Allerhöchster Genehmigung Sr. Majestät des Deutschen Kaisers und Königs

in der St. JOHANNIS-KIRCHE

Konzert

des Königl. Hof- u. Domchors zu Berlin

(ca. 100 Personen)

unter Leitung seines Direktors

Herrn Professor Hugo Rüdel.

Vortragsfolge:

1. Kyrie (6-stimmig aus der Missa Papae Marcelli) . . G. P. Palestrina.
2. Adoramus te, Christe . . . . . J. Corsi.
3. „Es ist ein' Ros' entsprungen" (Männerchor). . M. Praetorius.
4. „Gib dich zufrieden und sei stille" . . . . J. S. Bach.
5. Antiphona: „Jesu, hilf uns" (8-stimmig) . . . P. Platania.
6. Orgel-Vortrag (von Hrn. Alexander Curth), D-moll-Sonate I. Satz . . . . . I. Rheinberger.

*

7. „Welt, ade! Ich bin dein müde" . . . . . J. Rosenmüller.
8. „Denn er hat seinen Engeln befohlen" (Doppel-Chor) . . . . . F. Mendelssohn.
9. Chor aus dem „Liebesmahl der Apostel" . . R. Wagner.
10. Psalm 84 (8 stimmig). . . . . K. Rheinthaler.
11. „Ich hebe meine Augen auf" (8-stimmig) . . A. Becker.
12. „Erquicke mich mit deinem Licht"

Billette (inkl. Billettsteuer): numerierte: Altarraum à 250 Kop., Seitenbänke im Schiff à 200 Kop, Schiff vorn à 150 Kop., Schiffmitte und Emporen à 100 Kop.; unnumerierte: Schiff hinten u. Emporen à 75 Kop, Seitenschiff unten à 50 Kop., Schüler-Stehplätze à 30 Kop. bei **August Lyra,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung.

Riga, am Schützengarten.

Elegant möblierte Zimmer, auch zu Absteigequartieren geeignet, — auf Wunsch mit voller Pension. Elektrisches Licht, Badekabinett. Alice Wille, Industriestrasse 1b, Qu. 8.

Grösste Böttcherwerkstatt

von

J. PENT

Reval, Untere Wiesenstr. 5

gegenüber der Lutherschen Fabrik. **Telephon Nr. 241.**

14 I. Preise v. Estl. u. Allrussischen Ausstellungen.

Der geehrten Kundschaft hierdurch die Mitteilung, dass ich eine neue **Spezial-Werkstatt** eingerichtet habe, wo Bestellungen aller Art in kürzester Frist ausgeführt werden können. Stets auf Lager neue und gebrauchte **Spiritus- u. Bierfässer,** für Brennereien u. Brauereien grosser Vorrat an **Eichenbrettern zu Reparaturen. Uebernehme Reparaturen an Spiritusfässern.** Volle Garantie für gute Arbeit.

Verkaufe im Auftrage:

Толковый словарь

живаго

Великорускаго языка

В. И. Даля.

Изданіе общества любителей Россійской словесности, учрежденаго при Императорскомъ Московскомъ Университетѣ.

Часть первая.

А—З.

Москва.

Въ типографіи А. Семена.

1863.

August Lyra

vorm. J. F. Karow's Univ.-Buchhandl.

D. F.-B.

Für einen unbemittelten Knaben, der Sonntag konfirmiert wird, **bittet sehr um einen Anzug, Stiefel etc.** der Frauenbund. Abzugeben — Breitstrasse 8.

Budenlokal

an der **Neumarktstrasse** ist sofort zu haben. Auskunft erteilen

S. Kaplan & Press

Alexanderstr. 8/10.

Budenlokal

für 7 Rbl., u. eine **Wohnung** v. **3 Zimmern** mit Wasserleitung für 13 Rbl. mon. **zu verm.** — Quappenstr. 24.

Eine gut **möblierte**

Wohnung

von 5 Zimmern, auf Wunsch mit Beköstigung, **abzugeben.** Zu erfragen — Sternstr. 18 von 1/2 1—3 Uhr.

Eine Familien-Wohnung

v. 3 Zimmern nebst Küche zu vermieten — Rathausstr. Nr. 46.

Eine freundl. Familienwohnung

von 6 Zimmern **zu vermieten** — Alexanderstr. 27.

Kleine Wohnung

(1—2 Zimmer) für arbeitenden Studenten **gesucht.** Off. sub „M." an die Exp. dieser Zeitung.

Stall-Laternen

feuersichere

Erlöschen beim Umfallen

Stall-Laternen

mit Spiritus-Brenner

Sturm-Laternen

mit Linse, sehr hell leuchtend

Wagenlaternen
Handlaternen

empfehlen

Gebr. Brock.

Manicure-Etuis

erhielt in grosser Auswahl

Olga Palmas.



Korbmacher-Arbeiten

wie **Reparaturen** und das **Einflechten der Stuhlsitze.** Die Arbeiten werden schnell und gut ausgeführt. Blinder Korbmacher:

E. Zimmermann,

Neumarkt-Str. Nr. 14.

Restaurant

„Automat"

Täglich

Konzerte

des

Künstler-Trio Kratochvil

aus Budapest.

Five o clock tea von 5—7 Uhr und abends von 9—1/2 2 Uhr.

Entree frei.

Im Saale der Bürgermuße

Mittwoch, den 26. Sept.

Beethoven-Sonaten-Abend

für Klavier und Violoncello ausgeführt von

W. Safonoff

(Klavier) und

E. Beloussoff

(Violoncell).

Programm.

I.

Sonate G-moll op. 5.

I. Adagio sostenuto ed espressivo. Allegro molto piu tosto presto.
II. Rondo. Allegro.

II.

Sonate A-dur op. 69.

I. Allegro, ma non tanto.
II. Scherzo. Allegro molto.
III. Adagio cantabile.
IV. Allegro vivace.

III.

Sonate C-dur op. 102.

I. Andante. Allegro vivace.
II. Adagio. Allegro vivace.

Konzertflügel: **C. Bechstein-Berlin.**

Während der Vorträge bleiben die Saaltüren geschlossen.

Anfang 8 1/4 Uhr abends.

Billette (inkl. Billettsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop., 50 Kop. (Galerie) sind bei **Aug. Lyra,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchh., und am Konzertabend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 2—4 Uhr nachmittags ist die Konzert-Kasse geschlossen.

Hilfsverein.

Musikalisch-dramatische Abendunterhaltung

zum Besten der Stiftung „Julienheim"

für hilfsbedürftige Lehrerinnen.

Im Saal der Grass'schen Anstalt, — Jakobstrasse 13.

Sonnabend, d. 15. Sept. c.
Sonntag, den 16. Sept. c.

Anfang 7 U. abds.

Nummerierte Plätze á 1 Rbl., unnummerierte Plätze á 50 Kop., bei **Aug. Lyra,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlg., u. an d. Abenden der Veranstaltungen von **8 Uhr** ab an der Kasse.

Ressource.

Ausserordentliche General-Versammlung

Montag, d. 24. Sept.

1/2 10 Uhr abends.

Um zahlreiches Erscheinen wird dringend gebeten.

Evangelischer Verein junger Männer.

Salz-Str. 1.

Freitag, d. 14. Sept. 1912

9 Uhr abends

Bibelabend

(Prophet Amos).

Jeder junge Mann ist herzlich willkommen.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Ch. N. (7 Br.); G. R. (1 Br.); Merkur (1 Br.); N. (1 Br.); Russ. Spielschule (1 Br.); № 19 (2 Br.); L. (5 Br.); N999S (6 Br.); Repetitor (2 Br.); Inspektor (2 Br.); Schuhwarenhandlung (2 Br.); Nr. 20 (4 Br.); Nr. 25 (2 Br.); B. F. 14 (2 Br.); A. (1 Br.); M. (15 Br.).

Druck von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 90 Pfg.) Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 K
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 213. Freitag, den 14. (27.) September 1912.

Inland.

Livlands Verhalten im Kriegsjahre 1812.

—t. Es sind nicht geringe Lasten gewesen, welche der Vaterländische Krieg vom Jahre 1812, dessen Gedächtnis wir in diesen Tagen feierten, den baltischen Provinzen auferlegt hat; es gibt aber auch keinen von Rußlands Herrschern geführten Krieg, in den die Söhne unserer Heimat mit größerer innerer Hingabe und vollerer Freudigkeit gezogen wären, als gerade diesen Krieg gegen den Korsen Napoleon.

Um so verletzender und gewissenloser erscheint es, daß kürzlich ein russischer Historiker, R. Wojenski, in einem großen russischen Sammelwerke, dem „Сборникъ" der Kaiserlich Russischen Historischen Gesellschaft (Band 188, Petersburg 1911), kritiklos und einseitig Materialien über „Das baltische Grenzgebiet im Jahre 1812" veröffentlicht hat, welche in dem weiten russischen Leserkreise die Vorstellung hervorzurufen müssen, als ob dieses Grenzgebiet und vorzugsweise dessen Adel während des Krieges von 1812 sowohl in der patriotischen Betätigung wie besonders in den militärischen Leistungen hinter den kernrussischen Gouvernements weit zurückgeblieben wäre.

Sehr zur rechten Zeit ist nun wider diese, im Vorwort des „Sbornik" unverblümt zum Ausdruck gebrachte schiefe Unterstellung eine schlagende „Erwiderung"*) von Hermann Baron Bruiningk erschienen. In der ihm eigenen vornehmen Art geht der Verfasser längeren polemisierenden Wendungen gegenüber dem Verbreiter jener unwahren Geschichtsauffassung aus dem Wege und legt statt dessen das volle Gewicht auf die historisch richtige positive Darstellung der Vorgänge, welche in völlig einseitiger Materialverwertung den Redakteur der russischen Dokumentensammlung auf die falsche Bahn geführt haben. So verleiht diese Widerlegung der vielfach auf Dokumenten des Livländischen Ritterschafts-Archivs beruhenden Bruiningkschen Schrift mehr als vorübergehenden Wert und macht sie zugleich auch für weitere Kreise zu einer fesselnden Lektüre.

*) „Livlands Verhalten im Kriegsjahre 1812 nach der Darstellung von R. Wojenski. Eine Erwiderung von H. Baron Bruiningk." Unter Zugrundelegung eines in der Sitzung der Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde der Ostseeprovinzen Rußlands zu Riga den 11. April 1912 gehaltenen Vortrags. Riga 1912. 48 Seiten. Kommissionsverlag von G. Löffler. — Der Erlös aus dem Verkauf ist bestimmt für das in Riga zu errichtende Denkmal des Feldmarschalls Fürsten Michael Andreas Barclay de Tolly.

Wojenski behandelt in seinen Aktenstücken „Das baltische Grenzgebiet im Jahre 1812" auf 66 Seiten und in der dazu gehörigen Vorrede nur zwei Angelegenheiten: den „Livländischen Adel und seine Landwehr im Jahre 1812" und den „Konflikt Dörptscher Studenten mit Offizieren des (Alexandrowschen) Kosaken-Regiments".

Die Geschichte der Livländischen Landwehr und des aus ihr gebildeten „Livländischen Kosaken-Regiments" bildet in der Tat kein rühmliches Blatt in der Geschichte Livlands. Das Fiasco dieser Tagesschöpfung fällt aber, wie Baron Bruiningk aufs überzeugendste nachweist, keineswegs dem Livländischen Adel zur Last, sondern lediglich dem kopflosen Diensteifer der Initiatoren des vom Adel von vornherein als völlig minderwertig, nutzlos und kompromittierend erkannten Unternehmens. Der Vater der ganzen Idee und Inszenierer dieses patriotisch gedachten Werkes war der heißblütige, von einem zügellosen Temperament „zu unberechenbaren Eingebungen" verleitete kurländische Zivilgouverneur und gleichzeitige livländische Landrat Geheimrat Friedrich v. Sivers, der nach der Besetzung Kurlands durch feindliche Truppen sich nach Riga zurückgezogen hatte. In seinem Uebereifer faßte er den Plan, aus 2000 livländischen Bauern ein livländisches „Corps der reitenden Miliz" oder ein livländisches Kosaken-Regiment auf die Beine zu stellen, wußte auch von dem zu hastvollen Entschlüssen geneigten Kriegsgouverneur v. Essen die Genehmigung zu dieser vom liv- und estländischen Adel auszuführenden Idee zu gewinnen und ließ dann, ohne den Adel zu befragen, einen Aufruf zur Bildung dieser bäuerlichen berittenen Landwehr los, um den Adel der beiden Provinzen sofort vor eine vollendete Tatsache zu stellen. Bezeichnend ist, daß am 10. August über diese „ruhmvolle Tat des wohlgeborenen Liefländischen Adels" von Kaiser Alexander I. mit einem Allerhöchsten Wohlwollen quittiert wurde, während der Livländische Landtag, der darüber noch zu beschließen hatte, tatsächlich erst zum 16. August einberufen war. Der Adel hegte von vornherein die schwersten und, wie sich zeigen sollte, begründetsten Bedenken gegen die Formierung dieser berittenen Bauern, zu deren Ausrüstung nichts weiter erforderlich sei, „als die simple Bauerkleidung (mit Pasteln), ein einfaches Sattelkissen und eine Trense". Natürlich machte in der Folge diese seltsame Kosakentruppe mit sehr seltsamen „Offizieren" ein klägliches Fiasko und die Seele des ganzen Unternehmens, F. v. Sivers, suchte dann die Schuld daran in Erklärungen und Gegenerklärungen dem Adel aufzuhalsen. — Diese ganz einseitigen v. Siversschen Behauptungen aber sind es gerade, welche Wojewski gänzlich unkritisch seiner Darstellung zu Grunde legt.

Die glänzende Rechtfertigung des Verhaltens des Adels lieferte der im Spätherbst 1812 zum obersten Militär- und Zivilbefehlshaber in Riga ernannte General Marquis Paulucci in einem vom 18. Februar 1813 datierten Rapport an den Kaiser. Er konstatiert die vollkommene Nichtsnutzigkeit des Kosaken-Regiments, „welches lediglich den Adel mit den bedeutenden Unterhaltskosten belaste, ohne den allerkleinsten Nutzen zu bringen".

Und eben dieser Marquis Paulucci gab der livländischen Ritterschaft die Versicherung:

„Es wird mir jederzeit zur innigsten Genugtuung gereichen, Sr. Kais. Majestät mit Wahrheit versichern zu können, daß der Livländische Adel von gleichem patriotischem Eifer beseelt ist, durch welchen der Adel des Reiches sich rühmlichst auszeichnet, ja ich werde nie unterlassen, dabei zu bemerken, daß die seit mehreren Jahren für dieses Gouvernement drückend gewordenen Konjunkturen, durch welche die Erwerbsquellen ihrem gänzlichen Versinken nahegebracht wurden, jenem lobenswerten Eifer einen besonders vorzüglichen Platz bei der künftigen Begnadigung und Berücksichtigung anweisen."

Mit Fug und Recht weist Baron Bruiningk den „Sbornik"-Herausgeber Wojenski darauf hin, daß er, wenn er wirklich ein Bild der Grenzmarken-Stimmung und -Leistung als ein zu beachtender Historiker hätte geben wollen, er doch auch andere, etwa die auf die faktisch von Livland getragenen Kriegskosten des Jahres 1812 bezügliche Daten hätte heranziehen müssen. Nach einer Zusammenstellung in der Zeitschrift „Inland" beliefen sich diese teilweise in Geldzahlungen, teilweise in Naturalleistungen bestehenden, in Geld abgeschätzten Lasten auf rund 3 Millionen (genau 3 095 864) Rbl. Bco., ungerechnet 186 000 Arbeitstage zu Pferde und 125 000 Arbeitstage zu Fuß. Dazu kamen freiwillige Gaben allein aus Livland in der Höhe von 2 618 000 Rbl. sowie 150 000 Rbl. aus Oesel."

*

In einer anderen Abteilung des „Sbornik" veröffentlicht Wojenski ganze 14 Schriftstücke über einen Konflikt zwischen 2 Dörptschen Studenten und 2 Offizieren eines freiwilligen Kosaken-Regiments, die bei einer Tanzgesellschaft in der „Musse" gegen einander tätlich geworden waren. Beide Offiziere waren überdies Deutsche und das kriegsgerichtliche Urteil legt eher den Offizieren als den beiden Studenten die Schuld bei. Wojenski aber holt diesen Vorfall als eine „klare Charakteristik der Stimmung in diesem Grenzgebiet" (im Sinne antimilitaristischer Regungen) hervor. Er vertieft dann den dadurch hervorzubringenden Eindruck durch die Wiedergabe der ungerechtesten Beschuldigungen des aus hier nicht näher darzulegenden Gründen wider die Universität Dorpat fast krankhaft mißgestimmten Marquis Paulucci.

Mehrere dieser Beschuldigungen Pauluccis sind in der Tat charakteristisch — jedoch nur für seine Persönlichkeit, nicht für die damalige Dorpater Studentenschaft. Den Quell des Dorpater Uebels erblickt er in dem „Geist der Freidenkerei und der Sittenverderbnis . . ." der sich von den deutschen Universitäten über ganz Deutschland verbreitet hat und zu einer der ernstesten Ursachen der Uebel geworden ist, die es erleidet und oft auch andere zu tragen nötigt." Sodann behauptet der Marquis, er hätte den Auftrag erhalten, 20 junge Leute, welche Russisch und Deutsch verstehen, als Aerzte zur Armee zu schicken, und habe gehofft, solche unter den Zöglingen der Dörptschen Universität zu finden; jedoch habe er zu seinem größten Erstaunen und Bedauern erfahren, „daß keiner von ihnen Russisch kenne, obgleich doch ein Professor der russischen Sprache da sei." „Zeigt nicht diese Nichtachtung der russischen Sprache den Wunsch der Erzieher, ihre Schüler Rußland ganz zu entfremden?"

Baron Bruiningk bemerkt hierzu: „Auch wer vom Marquis Paulucci sonst nichts weiß, wird begreifen, daß dieser General italienischer Herkunft, der erst in österreichischen Diensten sein Glück gesucht hat, bis daß es ihm schließlich gelang, in Rußland Karrière zu machen, der in Riga erst einige Monate verbracht hatte, wo ihn die verantwortungsvollen Aufgaben eines Kriegsgouverneurs vollkommen in Anspruch nahmen, als ein kompetenter Beurteiler des Geistes und der Leistungen der seiner amtlichen Tätigkeit entzogenen Universität Dorpat nicht gelten kann. Und nun gar das Urteil über die dem Marquis gänzlich unbekannten deutschen Universitäten! Wer sich mit der Zeitgeschichte auch nur einigermaßen vertraut gemacht hat, muß wissen, daß sich eben damals in Deutschland eine moralische und patriotische Wiedergeburt vorbereitete, die sich auch bei der akademischen Jugend in wohltätigster Weise äußerte. Und nichts ist verkehrter als die Unterstellung, wie wenn die Dörptschen Professoren es darauf abgesehen haben sollten, ihre Zöglinge Rußland zu entfremden, während es doch allbekannt ist, daß in Rußland diejenigen Deutschen eine Zuflucht gesucht hatten, die in einer engen Allianz mit Rußland die einzige Hoffnung erblickten auf eine Befreiung vom Joche Napoleons — eine Hoffnung, die ja schon damals in der Bildung der russisch-deutschen Legion zum Ausdruck gelangte."

In einer Reihe unwiderleglicher Tatsachen rückt Baron Bruiningk die Verkehrtheit der Pauluccischen Anschuldigungen in das volle Licht. Statt der angeblich nur „20" zur Armee gegangenen Dorpater Mediziner haben nachweislich 60 bis zum Jahre 1812 immatrikulierte Dörptsche Mediziner der russischen Armee ihre Dienste gewidmet und 29 Dorpater junge Mediziner, darunter ein K. E. v. Baer, waren allein an das Rigaer Kriegshospital gegangen.

„Aber nicht nur durch die große Anzahl von Militärärzten, mehr noch durch eine bedeutende Anzahl ausgezeichneter Offiziere, welche, aus der Reihe der Dörptschen Studenten hervorgegangen, in rühmlichster Weise an dem großen Kriege gegen Napoleon teilgenommen haben, hat die alte Universität die Unwahrheit der ihren Zöglingen von Paulucci gemachten Vorwürfe glänzend dargetan." Es sind ihrer 80 — mit Ausnahme vereinzelter Ausländer und Personen russischer Nationalität, fast durchweg Deutsche aus dem baltischen „Grenzgebiet". Von diesen Dörptschen Studenten fielen 12 im Kampf gegen Napoleon, 8 in späteren Kriegen, 8 wurden Oberste, 7 Generalmajore, 6 Generalleutnants, 1 Hetman des Astrachanschen Kosakenheeres, 1 General der Kavallerie und 1 Feldmarschall (Friedrich v. Berg).

Mit Einschluß der Mediziner hat also die Universität Dorpat von den bis zum Jahre 1812 immatrikulierten gesamten 800 Studierenden nicht weniger als 140 ihrer Söhne, also nahezu den fünften Teil aller, in den Dienst des großen Vaterländischen Krieges gestellt. — Diese Angaben hat Baron Bruiningk aus dem „Album Academicum" der Universität Dorpat geschöpft und es kann als sicher angenommen werden, daß infolge mancher Lücken in den erst 30 Jahre nach dem Kriege und zum Teil noch später beschafften biographischen Daten — die Zahl der am Vaterländischen Kriege Beteiligten tatsächlich eine noch höhere gewesen ist.

Aus dem offiziellen „Statistischen Jahrbuch Rußlands für das Jahr 1911".

Diese Publikation des Statistischen Zentralkomitees des Ministeriums des Innern ist soeben in einem Umfang von etwa tausend Seiten erschienen. Von den vielen interessanten Daten des reichhaltigen Werkes seien nach dem Referat der „Pet. Ztg." hier folgende wiedergegeben:

Die Bevölkerungszahl des ganzen Russischen Reichs ist von 74 556 300 im Jahre 1858 und 128 195 600 im Jahre 1874 auf 167 003 400 am 1. Januar 1911 angewachsen. Auf das Europäische Rußland ohne Finnland und das Weichselgebiet (Polen) kommen 120 588 000, auf Finnland 3 084 400, auf das Weichselgebiet 12 467 300, auf Kaukasien 12 087 200, auf Sibirien 8 719 200 und auf die zentralasiatischen Gebiete 10 107 300. — Was die Ostseeprovinzen betrifft, so sind für Livland 1 466 900, für Kurland 749 100 und für Estland 471 400 Bewohner angegeben. Dabei beträgt in Livland die landische Bevölkerung 1 035 660 und die städtische 431 300, in Kurland die landische 566 100 und die städtische 183 000 und in Estland die lan-

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Rußland und Oesterreich werden keine weiteren Komplikationen auf dem Balkan zulassen.

Die deutsche Regierung verspricht Maßnahmen gegen die Fleischteuerung.

Fürst Schwarzenberg als offizieller Vertreter Oesterreichs über Oesterreichs Balkan-Politik.

Sehr beunruhigende Meldungen aus Macedonien.

Der Eisenbahner-Streik dehnt sich auf Süd-Spanien aus.

Ein scharfer griechischer Protest gegen die Türkei.

Feuilleton.

Deutschlands Schicksalsstunde.

Vor 41 Jahren wurde das Deutsche Reich gegründet. Wann aber hatte die Schicksalsuhr zum ersten Stundenschlag ausgehoben? Als Ludwig von Baiern den Kaiserbrief schrieb? Als er die Mobilmachung gegen Frankreich befahl? Oder schon, als im Bundespalais auf der Eschenheimer Gasse der preußische Gesandte den Austritt Preußens erklärte? Nein, immer noch früher. Es war am vorigen Sonntag vor fünfzig Jahren, als König Wilhelm von Preußen seinen Pariser Gesandten, den Herrn v. Bismarck-Schönhausen, zum preußischen Ministerpräsidenten ernannte.

Wenige, selbst in Deutschland, kennen das Datum. Neue Epochen setzen ja nicht wie ein neues Jahr mit dem tönenden Geläute der Mitternachtsglocken ein. Auf leisen Sohlen nahen sie, und wenn die Oeffentlichkeit aufmerksam wird, dann steht sie schon mitten drin. Sie beginnen nicht, sie werden.

Es war nicht leicht, die beiden Männer zusammenzuführen, deren Namen die deutsche Geschichte auf ewige Zeiten in einem Atem nennen wird. Der König mied Bismarck, um nicht in den Verdacht rückschrittlicher Bestrebung zu geraten. Seine Gemahlin, damals von großem Einfluß, bestärkte ihn in Vorsicht und Abneigung. Nicht minder sein Sohn, der Kronprinz, sowie Vicky, die englische Schwiegertochter.

Auch Bismarck gelüstete es keineswegs nach einem Ministerposten. Er hatte Angst davor, „wie vor einem kalten Bade". Nichts ersehnte er dringender, als die Gewißheit, wenigstens bis 75 Gesandter in Paris bleiben zu können. „Schaffen Sie mir die, und ich male Engelsflügel an Ihre Photographie".

Immer ernster wird die innere Lage Preußens. Diese leidige Heeresreform! Verbesserte Wehrformen sind nötig, darüber ist sich auch das Abgeordnetenhaus klar. Aber es will nicht die Landwehr in das zweite Treffen geschoben wissen. Sie ist das volkstümliche Kind der Freiheitskriege, gerade darum hat der Rückschritt sie nie recht für voll genommen. Nun will er sie gar aus dem Feldheer entfernen und in eine Besatzungstruppe verwandeln. Das darf nicht sein. Auch läßt sich ein Drittel der Heereskosten sparen, wenn man die zweijährige Dienstzeit einführt.

Dem widerstrebt nun, in alten soldatischen Anschauungen befangen, der 65-jährige König aufs entschlossenste. Er ist sich dabei einer ernsten Pflicht bewußt. Ebenso wenig gibt jedoch der Landtag nach. Die verfassungsmäßigen Mittel werden fruchtlos erschöpft. Rückgängig läßt sich die Reform nicht mehr machen. Was bleibt? Aus dem Streit ums Heer wird ein Streit um die Verfassung. Das verschlimmert die Lage erst recht. Denn der Mehrheit ist die Verfassung politische Bibel, Bekenntnisschrift, Konkordienformel; darin denkt der Liberalismus orthodox wie der starrste Altlutheraner.

So stand es im September 1862. Der König hatte vier Fünftel seines Volkes gegen sich; die Presse, die meisten Minister, die eigene Frau und den Thronfolger. Sein zartes Empfinden litt schrecklich unter solcher Vereinsamung. Er schlief keine Nacht. In dieser verdüsterten Stimmung erschien ihm endlich als Helfer aus der Not: Otto v. Bismarck-Schönhausen.

Dieser reiste gerade erholungshalber in Südfrankreich, als ihn eine Depesche von vertrauter Hand ereilte. „Die Birne ist reif". Sofort fuhr er nach Paris zurück. Dort traf eine zweite Nachricht ein. „Periculum in mora. Dépêchez-vous. L'oncle de Maurice Henning."

Am 22. September stand er in Babelsberg vor seinem König. Auf dem Schreibtisch lag dessen — Abdankungsurkunde.

Bismarck hatte schon vorher erklärt, daß, so wenig Verlangen er nach dem Portefeuille trage, er es doch für ehrlos hielte, zu versagen, wenn man ihn rufe. Das wiederholte er.

„Wollen Sie Ihr Amt auch gegen die Mehrheit antreten und führen?" — „Ja." — „Auch ohne Budget?" — „Ja." — „Und ohne die Reorganisation des Heeres preiszugeben?" — „Ja. Ich fühle wie ein kurbrandenburgischer Vasall, der seinen Lehnsherrn in Gefahr sieht. Was ich vermag, steht Eurer Majestät zur Verfügung." — „Dann ist es meine Pflicht, mit Ihnen die Weiterführung des Kampfes zu versuchen, und ich abdiziere nicht."

Auf einem Parkspaziergang gab der König dem Nothelfer ein selbst entworfenes Programm zu lesen. Es sollte wohl als Sicherstellung gegen dessen gefürchtete konservative Durchgängerei dienen. Bismarcks Beredsamkeit überwand auch dies letzte Mißtrauen. Er versprach mit starkem Manneswort, lieber mit dem König unterzugehen, als ihn im Kampf gegen das Parlament im Stiche zu lassen. Der nächste Augenblick sah die acht Foliosseiten in Fetzen zerrissen.

Das war die Schicksalsstunde Deutschlands. In ihr begann Bismarcks, damit Preußens und hierdurch Deutschlands Aufstieg. Alles Weitere ist aus ihr organisch erwachsen.

Man versteht heute in Deutschland-Preußen kaum noch die Verbitterung, mit der man damals kämpfte. Die Liberalen von 62 waren ja keine vaterlandslosen Gesellen, die der Krone jeden Mann und jeden Groschen versagten. Sowohl der Vorsitzende der Budgetkommission, General Stavenhagen, wie auch deren Sprecher, Major v. Vaerst, trugen das Eiserne Kreuz der Freiheitskriege auf der Brust. Außer ihnen noch fünf weitere Graukopfe in der ablehnenden Mehrheit. Die zweijährige Dienstzeit, die sie verlangten, heute hat Deutschland sie. Ein Ausgleich war zu finden, wenn es eine Mittelpartei gab, die hüben wie drüben begütigend wirkte; eine Mittelgruppe, wie sie sich vier Jahre später in den Nationalliberalen auftat.

So aber prallte Vorurteil gegen Vorurteil; das militärische wider das parlamentarische. Hart auf hart. Aber doch zum Segen Preußens. Bei verfassungsmäßiger Erledigung der Heeresreform wäre Oesterreich, wäre Napoleon auf die Gefahr aufmerksam geworden, die ihnen drohte. So aber gewannen sie falsche Vorstellungen von der inneren Zerrüttung Preußens und merkten zu eigenem Schaden viel zu spät, daß trotz alledem das Herz der Demokratie dort schlug, wo Preußens Fahnen wehten. „Es war die provi-

dentielle Mission der preußischen Fortschrittspartei, das Ausland in verblendete Sicherheit einlullen zu helfen."

So kann der Historiker von heute reden. Der Politiker von damals geriet in fürchtende Erregung. Es kam, wie Bismarck voraussagte. Seine „alte Reputation von leichtfertiger Gewalttätigkeit" erweckte sofort den Gedanken: „nun geht's los." Wie, dieser Großpreuße und Großsprecher Ministerpräsident? Dieser Städtevertilger und nach Blut riechende Gewaltmensch? Dieser miserable Epigone Friedrichs des Großen und gelehrige Schüler Napoleons III.? Trotzdem Bismarck bei seinem ersten Zusammensein mit den Kammerliberalen den Oelzweig von Avignon aus der Zigarrentasche zog, machte man sich auf das Schlimmste gefaßt. Kronprinz Friedrich nahm Urlaub ans Mittelmeer, um „bei der Installation eines reaktionären Ministeriums nicht gegenwärtig zu sein."

Wie die Schicksalsstunde, ward also in Preußen auch der Schicksalsmann verkannt. Der aber für diesen zum Schicksal wurde, dessen Andenken leidet auch heute in Deutschland noch unter Verkennung. Wer hatte den 22 September 1862 vorbereitet? Wer war der geheimnisvolle oncle de Maurice Henning, der die Depesche nach Paris jagte? Das ist der Kriegsminister v. Roon gewesen, der Oheim von Bismarcks Freund Moritz Henning v. Blankenburg. Schon lange war er mit sich im Reinen, wo der Mann der rettenden Tat zu finden sei. Zwei volle Jahre lag er dem König, lag er dem Freunde im Ohr, aber es hielt gar so schwer, auch nur Schritt um Schritt vorwärts zu kom-

disch: 384 900 und die städtische 86 500 (?!). Die Gesamtbevölkerung in allen drei Ostseeprovinzen beläuft sich also auf 2 687 400.

Nach der Nationalität folgen im ganzen Russischen Reich in Prozenten ausgedrückt: Russen 65,5, türkisch-tatarische Völker 10,6, Polen 6,2, finnische Völker (also auch Esten) 4,5, Juden 3,9, Litauer (und Letten) 2,4, Germanen (Deutsche und Schweden) 1,6 usw. — Der Konfession nach sind in Prozenten: orthodox 69,90, mohammedanisch 10,83, katholisch 8,91, protestantisch 4,85, mosaisch 4,05 (obgleich unter der Rubrik „Nationalitäten" nur 3,9 Prozent „Juden" angegeben sind!), anderen christlichen Bekenntnisses 0,96 und anderen nichtchristlichen Bekenntnisses 0,50.

Der Bildungsstand der gesamten Bevölkerung hat sich in den letzten Jahren nur wenig verändert und ist nach wie vor ein niedriger. Im eigentlichen Russischen Reich — mit Ausschluß Finnlands, für welches die Daten nicht angegeben werden — verstehen von je 1000 Personen nur 211 zu lesen und zu schreiben, d. h. 21 %. Im einzelnen entfallen auf das Weichselgebiet 30,5, auf das übrige Europäische Rußland 22,9, auf Kaukasien 12,4, auf Sibirien 12,3, und auf die zentral-asiatischen Gebiete 5,3 Prozent. Auf die Geschlechter verteilt, verstehen im ganzen Reich auf 10 weibliche 22 männliche Personen zu lesen und zu schreiben, im Weichselgebiet 22, im eigentlichen Rußland 24, in Kaukasien 26, in Sibirien 38 und in Turkestan 36.

Es ergibt sich ferner, daß nach wie vor die Ostseeprovinzen mit rund 80 bis 71 % des Lesens und Schreibens Kundiger am günstigsten dastehen, dann die Gouvv. Petersburg mit 55, Kowno, das dem Gouv. Kurland benachbart ist, mit 42, Warschau mit 39, Jaroslaw mit 36, Petrokow mit 31, Wilna und Grodno mit 29 Prozent usw. Weniger als 16 Prozent des Lesens und Schreibens Kundiger haben die Gouvv. Simbirsk, Bessarabien, Podolien, Astrachan, und Pleskau (!). Mithin ist außer in den evangelischen und zum Teil den katholischen Gegenden der Bildungsstand im allgemeinen in den industriellen Gouvernements ein höherer — ganz abgesehen davon, daß die Städte Petersburg und Moskau die wichtigsten Bildungszentren des russischen Volkes darstellen. — In Livland verstehen von 1000 Personen, wobei vor allem die kleinen Kinder in Abzug gebracht werden müssen, 777 zu lesen und zu schreiben (775 männlichen und 779 weiblichen Geschlechts), in Kurland 709 (712 männlichen und 705 weiblichen Geschlechts) und in Estland 779 (792 männlichen und 805 weiblichen Geschlechts): nach den Prozentzahlen ist also an erster Stelle Estland an zweiter Livland und an dritter Stelle Kurland zu nennen.

Dorpat, 14. September.

Das Kronsgut Holstershof im Fellinschen Kreise ist parzelliert und soll zu Parzellen von je 15 Dessjatinen ausschließlich an griechisch-orthodoxe Bauern vergeben werden. In Anlaß dessen haben sich, wie die „Rishsk. Myssl" berichtet, eine Anzahl Häusler, die den Gutsländereien benachbarte Grundstücke von ½—1 Dessjatine besitzen und wiederholt vergeblich um Zuteilung von Land nachgesucht haben, mit einer Eingabe an den Gouverneur gewandt, in der sie ausführen, daß die Parzellierung des Gutes ihren Ruin bedeute, da sie bisher auf der Gutswirtschaft Arbeit gefunden hätten, die sie bei den Parzellenwirten nicht finden würden. Sie seien schlechter als Lostreiber gestellt, da ihr kleiner Besitz sie an die Scholle fessele und ihnen nicht gestatte, weiter im Lande Arbeit zu suchen. Was aber die Orthodoxen anlange, denen die Parzellen (gemäß einem Schreiben der Balt. Domänenverwaltung vom 20. Juni d. J. Nr. 20 208) vergeben werden sollen, so würden sich in der Gemeinde höchstens 10 erwachsene Männer griech.-orth. Bekenntnisses finden, die Land nötig hätten. Der Fellinsche Kreischef soll sich zu Gunsten der Bittsteller ausgesprochen haben, da auch er der Meinung ist, daß sie durch Parzellierung der Gutswirtschaft ihres bisherigen Verdienstes verlustig gehen würden. — Es erscheint doch wohl einleuchtend, bemerkt dazu die „Rig. Ztg.", daß die Zersplitterung geschlossener Großwirtschaften weder im Interesse der Landeskultur geboten ist, noch auch denjenigen einen Vorteil bringt, die man damit beglücken will. Im Gegenteil, die Landflucht muß dadurch nur noch verstärkt werden, wenn die Arbeitsgelegenheit vermindert wird. Die Verquickung dieser Frage mit konfessionellen Rücksichten lassen wir dabei ganz beiseite.

—lk—. **Fellin**, 12. September. Unser Polizeihund — ein Dobermann-Pintscher auf den Namen „Arno" hörend, Rüde, 1½ Jahre alt, für 200 Rbl. gekauft — ist nach Beendung seiner Dressur in der Petersburger Schule für Polizeihunde endlich angekommen. Der Hund wird bei der Fellinер Kreis-Polizeiverwaltung gehalten werden. Drei Monate hat die Dressur gedauert, wobei der Urjadnik Pruli den Kursus als Dresseur mit sehr gutem Erfolge durchgemacht hat; es besteht die Absicht, im Kreise womöglich bei jedem Kreischef-Gehilfen je einen Polizeihund zu halten, denn eine geschulte Kraft, welche die Dressur durchführen kann, ist da, und irgendwelche große Kosten können nicht mehr entstehen. — Leider kam der Hund für ein sehr geeignetes erstes Debut einige Tage zu spät: man hätte ihn nämlich bei der Verfolgung der drei Einbrecher auf dem Gute Groß-Köppo, wo aus dem Gutshause Silberzeug und anderes gestohlen war, ganz vortrefflich gebrauchen können. Einer der Einbrecher ist am 10. September auf der Station Moisekäll abgefaßt worden. Die beiden anderen aber sind entwischt. — Nun gilt es eine andere sich bietende Gelegenheit abzuwarten, um den Hund seine Kräfte und Intelligenz beweisen zu lassen.

Kreis Wenden. Proklamationen mit der Aufschrift „Es lebe der 1. Mai" und „Warum gehen wir in die Reichsduma?" waren, nach der „Rig. Aw.", in der Nacht auf den 9. September im Lindenhofschen Gebiet auf den Wegen ausgestreut und in Kornhaufen gesteckt und wurden von den östlichen Progressiven mit vielem Interesse gelesen. Ein „Roter" begeisterte sich an der Lektüre so sehr, daß er die Proklamationen aufsuchte und an die Bäume und Telephonstangen heftete. Erst am Abend wurden die Proklamationen durch drei Landpolizisten entfernt.

Riga. Der Gehilfe des Handelsministers, Bark, trifft den Rigaer Blättern zufolge, behufs Besichtigung des Rigaschen Hafens und hervorragender Industrieunternehmungen heute in Riga ein.

— Die Spar- und Darlehnsgenossenschaft des Livl. Deutschen Hilfsvereins hielt, wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, Montag abend in der St. Johannis-Gilde ihre erste Versammlung ab. Von den etwa 200 Mitgliedern waren 65 erschienen. Der Präses des Hilfsvereins Kreisdeputierter C. Baron Vietinghoff-Scheel eröffnete die Sitzung mit einer warmen Ansprache, in der er hervorhob, wie die schweren Jahre, die das Deutschtum hier erlebt hat, den hiesigen Deutschen zur Mahnung geworden seien, fest zu einander zu halten und sich gegenseitig zu stützen. Aus solchen Gedanken heraus sei der Livl. Deutsche Hilfsverein entstanden, der in keiner Weise in irgend welcher Gegnerschaft zum Deutschen Verein in Livland stehe, sondern nur verschiedene, eine wirtschaftliche Stärkung des Deutschtums verfolgende Ziele besser fördern könne, als der Deutsche Verein. So sei jetzt dem Hilfsverein die Spar- und Darlehnskasse angegliedert worden. — Die Versammlung vollzog darauf die von den Satzungen vorgesehenen Wahlen. Es wurden u. a. gewählt: zu Verwaltungsgliedern (Direktoren) Kaufmann E. Donack, Staatsrat V. Vogel und Kaufmann H. Wittrock.

— Ein nicht unbedeutendes Vermächtnis ist, den Rigaer Blättern zufolge, den unter städtischer Verwaltung stehenden Anstalten Waisenhaus und Nikolai-Armenhaus durch Testament der Frau Anna Bienemann, geb. Schulz nach dem am 4. März d. J. erfolgten Tode ihres minderjährigen Sohnes Harry zugefallen. Es besteht aus drei Immobilien an der Karls-, Königs- und Schmiedestraße, einem Barvermögen von 10 592 Rbl., Gold- und Silbersachen, Hauseinrichtungen und dgl.

— Ueber einen Erfolg der russischen Automobil-Industrie berichten die Rigaer Blätter: Herr Nagel, der bekannte Petersburger Automobilist, hat, wie ein Privattelegramm aus San Sebastian meldet, in der internationalen Sternfahrt mit einem Russo-Baltique-Wagen die 3 ersten Preise errungen. An der Sternfahrt beteiligten sich aus verschiedenen europäischen Städten an 104 Autos.

— Von der baptistischen Zeitschrift „Ewangelists" ist die letzte Nummer beschlagnahmt worden.

Estland. Auf der in unserem gestrigen Blatt erwähnten Generalversammlung des Estländischen Landwirtschaftlichen Vereins teilte, wie hier nach den Revaler Blättern nachgetragen sei, der Präsident u. a. mit, daß die Dr. phil. Baronesse D. v. Wrangell ihr Amt in der Versuchsstation, die in einem Neubau der Revaler Spritfabrik untergebracht ist, angetreten hat, und forderte die Mitglieder auf, Proben von Kraftfuttermitteln dorthin zu unentgeltlicher Untersuchung einzuschicken. — Darauf berichtete der Sekretär E. v. Bodisco, daß die letzte Landwirtschaftliche Ausstellung des Vereins ein befriedigendes Resultat gehabt habe, so daß ein Abtrag von den Schulden des Vereins ermöglicht worden sei. Die Versammlung genehmigte den Bericht. — In Sachen der Anstellung eines zweiten Sekretärs des Estl. Landw. Vereins berichtet der Vorsitzende, die Arbeiten der Landes-Steuerkommission hätten sich für den Sekretär dieser Kommission, Hrn. E. v. Bodisco, so gehäuft, daß er von seinem Posten als Sekretär des Estl. Landw. Vereins abtreten wollte. Es sei indessen gelungen, Herrn v. Bodisco zur Beibehaltung seines Postens im Estl. Landw. Verein zu bewegen, wenn ihm sowohl von diesem als auch von der Ritterschaft zur Führung der Geschäfte in der Landes-Steuerkommission ein Gehilfe zugestanden würde. — Darauf wurde zum zweiten Sekretär Boris v. Wetter-Rosenthal gewählt.

Reval. Wie die Revaler Blätter hören, beabsichtigt der Bauer Hans Walk in Reval eine Tageszeitung in estnischer Sprache unter dem Namen „Ajaleht" herauszugeben.

— Wie einem Telegramm der „Now. Wr." zu entnehmen, hat bei den Ringkämpfen um die Amateur-Meisterschaft Europas in Wien der russische Ringkämpfer Kaplur 15 Siege errungen, ohne eine Niederlage erlitten zu haben. Ihm ist der erste Preis und der Titel eines Champions von Europa für das Jahr 1912 zuerkannt worden. Der Ringkämpfer Klein hatte sich die Hand verstaucht und daher an der Konkurrenz nicht teilnehmen können. — Im Anschluß daran kann die „Rev. Ztg." mitteilen, daß Kaplur aus Reval stammt und dem Verein „Kalew" angehört. Ebenso ist auch Klein, der sonst große Chancen gehabt hätte, ursprünglich Revalenser. Er lebt jetzt in Petersburg und hatte sich in Stockholm als Teilnehmer an den dortigen Olympischen Spielen die Verstauchung zugezogen.

Libau. Am Dienstag verlangten, der „Lib. Ztg." zufolge, die beim Bau der Wikander und Larsonschen Korkenfabrik beschäftigten Zimmerleute des Unternehmers Bicke die Entlassung eines Arbeiters, der von 20 Rbl. Trinkgeld, die ein Hausbesitzer durch ihn den Arbeitern verabfolgt hatte, einen Teil unterschlagen und außerdem während eines früheren Streiks in den Anilinwerken Handwerkzeug der Arbeiter gestohlen habe. Da Bicke die Forderung ablehnte, trat ein Teil der Arbeiter in den Ausstand.

Rußland gegen einen Balkankrieg.

Petersburg. Die „Retsch" erfährt aus autoritativer Quelle, daß die russischen diplomatischen Vertreter in Sofia und Belgrad den dortigen Kabinetten im Auftrage ihrer Regierungen mitgeteilt haben, Rußland sei fest entschlossen, in keinem Falle die kriegerischen Unternehmungen Bulgariens, Serbiens, Montenegros und Griechenlands gegen die Türkei zu unterstützen. Die russischen Vertreter haben dabei betont, daß Rußland augenblicklich weitere Komplikationen auf der Balkan-Halbinsel für äußerst unerwünscht halte.

Analoge Erklärungen haben die österreichisch-ungarischen Vertreter in Bulgarien, Serbien, Montenegro und Griechenland abgegeben.

Petersburg. Ueber die vom Unterrichtsministerium vorbereiteten Gesetzentwürfe weiß die „Retsch" mitzuteilen, daß die der Reichsduma aus diesem Ressort demnächst zugehenden Vorlagen folgende Gegenstände betreffen werden: Die Etats der Lehrbezirke, der Veterinärinstitute und der Gründung eines Medizinischen Instituts in Rostow a. D. Außerdem werden Ergänzungskredite für die Veterinärinstitute erbeten werden, von denen das Charkowsche, Kasansche und Dorpater bisher 30 000 Rbl. erhalten, während das Warschauer 15 000 Rbl. bezieht. Sodann wäre eine Gesetzentwurf zu erwähnen, durch den dem Minister der Volksaufklärung das Recht zugestanden wird, weibliche Privatgymnasien auf deren Nachsuchen zu unterstützen und ihnen die Durchführung des Kursus von Knabengymnasien zu gestatten. — Bezüglich der Mittelschulen soll die Frage des Schulkuratoriums gesetzlich geregelt werden. In der Frage der Lehrer-Institute und -Seminare wird die Einbringung eines Entwurfs in Aussicht gestellt. Schließlich folgen Entwürfe, die eine Verwirklichung der allgemeinen Schulpflicht in den Gouvernements im Auge haben, in denen die Semstwo noch nicht eingeführt worden ist; ein Projekt über die Erweiterung des Elementarschulnetzes, über den Unterhalt der höheren (vierklassigen) Elementarschulen und über eine Erhöhung des Lehrergehalts in entlegenen Gegenden. Zum Schluß verspricht der Minister noch die Ausarbeitung eines Entwurfs über die Regelung der häuslichen Schulbildung.

Zum Ober-Hofmarschall des Allerhöchsten Hofs soll, wie die „Birsh. Wed." melden, der Hofmarschall des Allerhöchsten Hofs General-Adjutant Graf Benkendorf ernannt werden.

— Von der Insel Spitzbergen wird nach Christiania gemeldet, daß die russische Expedition Rusanow im Auftrage der russischen Regierung angeblich das ganze Land am Bellsund auf Spitzbergen annektiert und dort die russische Flagge aufgepflanzt habe. Die Annexion soll die erworbenen Rechte einer schwedisch-englischen Bergwerksgesellschaft verletzen. — Eine Bestätigung dieser Nachricht bleibt abzuwarten.

— Die die Majorität ausmachenden englischen Aktionäre der Lena-Gesellschaft sind, wie die „Birsh. Wed." erfahren, höchst ungehalten darüber, daß ihnen die russischen Direktoren die Lage der Arbeiter in den Goldminen absolut falsch geschildert hatten. — Am 28. September findet eine Generalversammlung der Aktionäre statt, in der die Direktoren Günzburg und Ssolodilow über ihre Reise zu den Minen berichten werden. Die Verwaltung soll in ihrem ganzen Bestande ihre Dimission einreichen. — Prof. Lipin mußte auf Verfügung des Handels- und Industrieministeriums seinen Dienst in der Verwaltung der Lena-Gesellschaft aufgeben und der Reichsbankbeamte Bojanowski desgleichen auf Verfügung des Finanzministeriums.

Dünaburg. Das Bezirksgericht in Dünaburg verurteilte, wie wir der „Rig. Rdsch." entnehmen, den Gutsbesitzer Borowkow, für gesetzwidrige Abholzung des zu seinem Gut gehörenden Waldes, zu 5000 Rbl. Strafe oder 1 Jahr Gefängnis. — Die Raubwirtschaft in den Wäldern des Düna-Gebiets hat einen großen Umfang erreicht. Es werden jährlich ca. 1 Million Stämme ins Ausland ausgeführt und es ist die völlige Entwaldung des Gebiets zu befürchten.

Moskau. Der bekannte südrussische Großgrundbesitzer F. E. Falz-Fein hat dem Moskauer Zoo zwei Waggons Tiere von seinem Tierparadies „Ascania nova" gesandt. Dieser wertvolle Transport kam nach Moskau im Eilgüterzuge der Kursker Bahn. Es sind unter den Tieren interessante Exemplare von Muffions, Jacks, Zebroiden, Büffeln, Wisenten, Antilopen; alle Tiere sind gesund, kräftig, jung. Ferner eine große Partie Vögel: Reiher, Schwäne, Pelikane, Tauben, Nandu, verschiedene Arten Enten, Sumpfvögel. Ferner: Goldfischchen, japanische Goldkarpfen, eine Seltenheit, sogen. Gigots, Riesen von 18 Pfund Schwere, die mit großer Mühe in „Ascania nova" akklimatisiert worden sind. Herr Falz-Fein hat sein Geschenk in umsichtiger Weise so gewählt, daß zu den in Moskau etwa schon vorhandenen Männchen ein weibliches Tier kommt und umgekehrt; man hofft auf diese Weise im Moskauer Zoo für Nachkommenschaft der Antilopen, Zebras usw. keine weitere Sorge zu haben. Die Tiere haben den langen Weg sehr gut überstanden.

Archangel. Ueber die bereits kurz gemeldete Dampfer-Katastrophe auf der Dwina liegen nun folgende Einzelheiten vor: Der mit 120 Personen besetzte Dampfer „Obnowka" wurde 40 Faden vom Ufer durch den Schleppdampfer „Progreß" in den Grund gebohrt. Bei dem Zusammenstoße lagen fast sämtliche Passagiere in tiefem Schlafe, viele darunter, in der 3. Klasse, waren betrunken. Durch den heftigen Stoß aus dem Schlaf geschreckt begannen sie ins Wasser zu springen, wobei einige ertranken. Viele konnten die Kajüten nicht verlassen und gingen nach 7 Minuten mit dem Dampfer unter. Außerdem wurden in dem Kampfe um die Rettungsboote auf Deck einige Personen erdrückt. Die Untersuchung stellte fest, der Hauptschuldige sei der Kapitän des „Progreß" der aus Mangel an Nüchternheit unfähig geworden war, den Dampfer zu führen. — Ueber die Zahl der Toten, die sicherlich einige Dutzend beträgt, liegen noch immer keine genaue Angaben vor.

Finnland. Ueber eine Zurücksetzung der finnischen Lehrer in Ingermannland wird geklagt. Von den 21 Lehrerkandidaten, welche im letzten Frühling den Kursus im Kolpanaschen Seminar beendet hatten, haben, wie wir im „Rev. Beob." lesen, nur 4—5 eine Anstellung gefunden. Wenn die Lehrerkandidaten um Anstellung an den finnischen Schulen nachsuchen, erhalten sie den Bescheid, sie mögen erst das Examen in einer russischen Lehranstalt bestehen und dann ihre Gesuche einreichen. (Das Kolpanasche Seminar liegt bei Gatschina und wird von der evang. Unterstützungskasse unterhalten.) — — In Kuokkala ist, nach der „Rev. Z.", ein russisches Gymnasium für Knaben und Mädchen, welches nach dem Muster der schwedischen Lyzeen organisiert ist, eröffnet worden.

Ausland.

Von den italienisch-türkischen Friedensverhandlungen.

Die Friedensverhandlungen in der Schweiz, die in der vorigen Woche nach kurzer Unterbrechung wieder aufgenommen worden waren, begegnen erneuten Schwierigkeiten. Nachdem es gelungen war, in zahlreichen Punkten zu einer Einigung zu gelangen, stoßen die Unterhändler bei der Beratung der Fragen über die künftige Gestaltung der politischen Verhältnisse in Libyen immer wieder auf grundlegende Meinungsverschiedenheiten. — Ein Telegramm aus Konstantinopel vom 28. September meldet darüber:

Nach sicheren Informationen hat die Pforte nach Ablehnung des letzten italienischen Vorschlages, der die Proklamation der Unabhängigkeit Libyens verlangte, einen Gegenvorschlag gemacht, der darauf hinauslief, in Libyen ein autonomes Regime bei gleichzeitiger italienischer Okkupation zu errichten. An der Spitze der Verwaltung solle ein Würdenträger stehen, dem eine ähnliche Stellung wie dem Khediven von Aegypten zuzubilligen sei. Darauf machten die italienischen Delegierten neuerlich einen Gegenvorschlag, wonach Italien die Anwesenheit eines einzigen ottomanischen Würdenträgers in Libyen zulassen wollte, der den Rang eines Paschas einnehmen und sich nur mit den Angelegenheiten des Vakufs und dem Dienst der öffentlichen Schuld befassen sollte. Der türkische Ministerrat beriet über diesen Vorschlag. Die Meinungen waren geteilt. Nach langen Debatten sprach sich die Mehrheit der Minister für die Ablehnung des Gegenvorschlages und für die Fortsetzung des Krieges aus.

Nach einem weiteren Pariser Telegramm ist zum offiziellen Vertreter der Türkei bei den Friedensverhandlungen in Lausanne Hussein Hilmi-Pascha bestellt worden, der nach dem Sturze des jungtürkischen Regiments dem gegenwärtigen Kabinett kurze Zeit als Justizminister angehörte.

Auf ein ganz apartes Hindernis zum Friedensschluß glaubt die „Wien. Allg. Ztg." hinweisen zu können. „Die Araber", schreibt sie, „haben gegen die Friedensverhandlungen protestiert und überdies erklärt, sie würden einen Abzug der türkischen Truppen nicht dulden. Die Pforte kann daher, um ihre Besitzteile mit arabischer Bevölkerung sich nicht ganz zu entfremden, und die türkischen Soldaten nicht einem Massaker auszusetzen, keinen Frieden schließen, ohne daß die Araber einwilligen. Und das ist vorderhand ganz ausgeschlossen.

Zum englisch-russischen Flottenbesuch in Kopenhagen

schreibt der Pariser „Temps" in einem in Deutschland stark beachteten Artikel:

Die beiden Fahrten sind nicht der Ausfluß eines strategischen Angriffsgedankens, sie entspringen einer neuen politischen Kombination. Aber im gegenwärtigen Zustand des Einvernehmens vervollständigen sie bedeutungsvoll gewisse politische Schritte der letzten Zeit und gewähren eine Art Kommentar zu den diplomatischen Unterhandlungen, die jetzt im Zuge sind.

Man weiß, daß der Abschluß eines französisch-russischen Flottenvertrages die Zusammenziehung der französischen Flotte im Mittelländischen Meer und der Besuch Poincarés in Petersburg zusammenhängen. Man sieht jetzt ein englisches Geschwader nach Reval segeln, um dort mit den russischen

---

men. „Und wenn Sie sich am Boden winden, Sie müssen Minister werden," hieß es hier. „Majestät, berufen Sie Bismarck," empfahl er dort. „Er wird nicht wollen und ist auch nicht da," antwortet der König. „Doch, er ist da, ich habe ihn herbeschieden, er wird Ew. Majestät Ruf bereitwillig folgen," konnte nun der weitsichtige Roon antworten. Jener Babelsberger Empfang und Bismarcks Ernennung waren die unmittelbare Folge.

Roon hat das tragische Geschick gehabt, fast immer nur für andere zu arbeiten. Er säte und Glücklichere ernteten. Er hat das preußische Schwert geschliffen, aber damit Siege zu erfechten, das mußte der ehrgeizige General zum Teil jüngeren Generalen überlassen. Er hat nicht eigentlich Staatsmann sein dürfen, aber doch erst den eigentlich zum Staatsmann gemacht, dem Deutschland seine Volksgröße dankt.

Mannigfaltiges.

Nationale Opferwilligkeit der Siebenbürger Sachsen. Mit welchem Ernst und welcher Opferfreudigkeit die Siebenbürger Sachsen die Erhaltung und Förderung ihrer deutschen Kulturgüter pflegen, zeigt eine Kronstädter Spenderliste zu Zwecken des Schulbaues, die die Mitteilungen des Vereins für das Deutschtum im Ausland veröffentlichen. Da heißt es: Samuel Schiel, Fabrikant, Bustenі, 20 000 Kr., Karl Czell, Fabrikant, 25 000 Kr., Dr. Wilhelm Czell 20 000 Kr., Adolf Heßhaimer, Kaufmann, 10 000 Kr., die Tuchgesellschaft: Wilhelm Scherg, Georg Schmutzler, Josef Schreiber und Wilhelm Schreiber 20 000 Kr., Familie Martin Copony, Papierfabrikant, 20 000 Kr., P. Scheeser, Privatmann, 1000 Kr., H. Kugler, Zementfabrikant, 1000 Kr., Wilhelm Rhein, 1000 Kr., Wilhelm Paul, kgl. Rat, 1000 Kr., Freimaurerloge zu den drei Säulen 1000 Kr., Emil Porr, Privatmann, 2000 Kr., Emanuel Mayer, Kaufmann, 2000 Kr. — Das sind insgesamt 124 000 Kr., die in kürzester Frist von den Deutschen des einen Ortes Kronstadt gesammelt wurden.

— Der Todessprung von der Berliner Siegessäule. Zu dem verhängnisvollen Fallschirm-Absturz von der Siegessäule, der, wie berichtet, mit dem Tode des Fliegers Erich Bittner endete, bringen die Blätter noch folgende Mitteilungen: Die Eltern Erich Bittners haben ihren einzigen Sohn verloren, der dereinst — so hofften sie — ihre Stütze im Alter sein sollte. Erich war zwar ein guter Sohn, aber doch nicht so, wie sie es für seine Zukunft gewünscht hätten. Sein Wesen neigte zu Exzentrizitäten, und mehr als einmal hat er den Seinen durch einen unüberlegten Streich Kummer verursacht. Mehrmals hat Erich freiwillig aus dem Leben scheiden wollen. Zu einem bekannten Berliner Schauspieler, Herrn Sp., der mit der Familie Bittner befreundet ist, sagte kürzlich der junge Erich, daß er auch zur Bühne gehen wolle. Ihn treibe ein innerer Drang dazu, und er müsse Schauspieler werden, wenngleich seine Eltern dies nicht gern sehen würden. Erich Bittner erzählte auch, daß er zunächst für Kinos spielen wolle, um sich dadurch auf seine eigentliche Bühnenlaufbahn vorzubereiten. Auch von seiner Fallschirmerfindung sprach er und erzählte weiter, daß er selbst den Fallschirm ausprobieren und mit ihm von der Siegessäule aus abgleiten wolle. Diese Unterhaltung spielte sich vor etwa acht Tagen ab, und seitdem hat Herr Sp. nichts mehr von der Geschichte gehört; er glaubt aber, daß der junge Mann nicht in einer Anwandlung heroistratischen Gefühls den Sprung mit dem Fallschirm getan hat. Er sei ein begeisterter Theaterenthusiast gewesen, und es erscheine nicht gut möglich, daß er tollkühn sein Leben aufs Spiel gesetzt habe. — Von anderer Seite dagegen wird mitgeteilt, daß Erich B. am Sonnabend zu Bekannten geäußert habe, er wolle sich das Leben nehmen. Daraus wird geschlossen, daß er die sichere Ueberzeugung hatte, bei dem Fallschirmabsturz zu Grunde zu gehen.

— Zehn Goldklumpen gestohlen. Aus London wird vom 28. (10.) September berichtet. Einbrecher drangen heute Morgen durch Eindrücken eines Fensters in das kanadische Auswanderer-Bureau in Whitehall und stahlen zehn Klondike-Goldklumpen, die dort ausgestellt waren. Die Einbrecher sind augenscheinlich gestört worden, da sie einen kleinen Goldklumpen zurückließen.

— Der vertonte Friedenskongreß. Aus London wird geschrieben: Herr Pelissier, der Leiter des bekannten Londoner Komikerensembles, genannt „The Follies", gab am letzten Donnerstag mit Hilfe des Queens Hall Orchesters während einer Matinée sein sinfonisches Tongedicht, das er „Eine Internationale Friedenskonferenz" betitelte, zum besten. Dieses Tongedicht ist eine fürchterliche und doch gelungene Sache, mit mehr Komik als irgend eine andere Sache, die darauf zugeschnitten ist, komisch zu wirken. Die einzelnen Delegierten zum „Friedenskongreß" kann man mit Leichtigkeit aus den Melodien entnehmen. Man hört Teile der Marseillaise, des Yankee Doodle, des Rule Britannia, der Wacht am Rhein, der russischen Nationalhymne, der türkischen, des japanischen Marsches aus „Der Mikado", des „Funiculi Funicula" usw. Ein jeder kommt an die Reihe und zur Geltung. Aber sowie verschiedene auf einmal loszetern wollen, ertönt der tiefe Baß des Präsidenten, der dann eine kürzere Rede hält. Das ganze endete mit einem wahren Babel von Melodien. — Das muß ja herrlich sein! Eine solche Pazifistenmusik könnte den friedlichsten Mann in einen Berserker verwandeln.

Kriegsschiffen in demselben Augenblick Grüße auszutauschen, wo Sfasonow Balmoral verlassen wird. Alle diese Tatsachen folgen einem eigenen Gesetz und ganz denselben Ursachen. Die bewaffnete Macht, Begegnungen der Politiker, sind Anstrengungen, die gemacht werden, ein besseres Gleichgewicht herbeizuführen und den Frieden um so mehr zu erhalten (!).

Die russische Flotte in der Ostsee und die englische in der Nordsee gehören zu ein und demselben unauflöslichen System. Indem Frankreich seine Flotte im westlichen Mittelmeerbecken zusammenzieht, zeigt es den neuen Stand der Dinge und bezeichnet genau die neuen Aufgaben seines Bundesgenossen. Seine Rolle beschränkt sich streng auf das Meer und ist auch in diesem Meer defensiv. Die Flotte beschränkt sich darauf, die Sicherung der Küste zu gewähren und gegebenenfalls ihre Aktion zu sichern. Immerhin greift sie in das Spiel der europäischen Mächte ein. Sie ist ein Element des Gleichgewichts, das Sfasonow in Balmoral und Admiral Grezorowitsch bei seinem nahe bevorstehenden Besuch in Paris als einen der Hauptgegenstände betrachten müssen, die gegenwärtig der Aufmerksamkeit der Regierungen unterbreitet sind.

Der zweite internationale Kongreß für moralische Erziehung im Haag. II.

(Pariser Korrespondenz der „Nordlivl. Ztg.")

Paris, 17. September.

—Gr.— Die Königin-Mutter von Holland, unter deren Schutz der Kongreß gestellt war, hatte bei der Eröffnungssitzung durch den sie vertretenden Kammerherrn sagen lassen: „Ich hoffe, daß Sie, meine Damen und Herren, nicht vergessen werden, was den Schwerpunkt der moralischen Erziehung bildet: die Religion!"

Merkwürdigerweise hatten die Katholiken und die orthodoxen Protestanten Hollands es unterlassen, dem Kongreß beizuwohnen, dagegen war das kampf- und proselytenlustige katholische Belgien sehr zahlreich vertreten; der Wunsch der Königin-Mutter ist also in Erfüllung gegangen.

Die Vertreter der religiösen Richtung vertraten ihren Standpunkt mit großer Taktkraft und strenger Methodik „Der Glaube an Jesum Christum als die Bedingung zur moralischen Erziehung", hieß das Referat eines Haager Predigers. Ein belgischer Richter sprach über die „Aufrechterhaltung der Gottesidee in der moralischen Erziehung." Ein Professor der juristischen Fakultät der Pariser katholischen Universität, Herr Paul Bureau, ein Mann, der zwar ein guter Sohn des Papstes, aber auch ein sehr gebildeter und toleranter Mensch ist, beleuchtete mit großer Sachkenntnis die Schulresultate der dritten Republik. Er fand, daß die „neutrale", die konfessionslose Schule, moralisch zu wünschen übrig lasse.

Ferdinand Buisson verteidigte sein Werk mit starker Ueberzeugungskraft. Wir Menschen — führte Buisson aus — haben drei höhere Bedürfnisse: das Schöne, das Gute und das Wahre. Für das Schöne haben wir die Kunst, für das Wahre haben wir die Wissenschaft, für das Gute haben wir die Moral. Das Bedürfnis nach Kunst und Wissenschaft schöpfen wir aus uns selber, warum sollen wir nicht in uns selber auch das Bedürfnis nach Moral finden?

Professor Séailles bemerkt sehr treffend: Gewiß gehen weltliche und religiöse Moral von verschiedenen Gesichtspunkten aus; sie haben aber sehr viele gemeinsame Punkte und müssen noch ein großes Stück Weges zusammen machen. Und wenn man etwas Fruchtbares und Nützliches schaffen will, so darf man nicht auf das Trennende den Nachdruck legen, sondern man muß die der beiden Richtungen gemeinsamen Ziele hervorheben.

Auch Buddha, Confucius und Muhammed fanden begeisterte und geschickte Verteidiger. Der ägyptische Minister der Volksaufklärung trug einige Koransprüche vor und verstand es, in recht elegantem Französisch aus jedem Spruch eine Menge philosophischer Betrachtungen und sittlicher Maximen zu entwickeln.

Dann verhandelte man über „die moralische Erziehung, von sozialem und nationalem Standpunkt betrachtet. Alle Redner waren darin einig, daß man vor allen Dingen im Kinde den Willen kräftigen und stählen müsse. Die Japaner, diese Willensmenschen par excellence, erzählten uns, welche Mittel sie anwenden, um in ihren Zöglingen einen alle Hindernisse überwindenden Willen großzuziehen. Da wurde vor allen Dingen die Entwicklung körperlicher Kraft und Gewandtheit in Betracht gezogen. Leibesübungen und physische Arbeit wurden gerade auch in Bezug auf ihren moralischen Wert wärmstens empfohlen.

Sicherlich muß der Mann der Zukunft harmonisch entwickelt sein. Wir haben ein Gehirn, wir haben Hände und Beine. Der Arbeiter, der Handwerker soll imstande sein, in der Welt der Gedanken sich zurechtzufinden. Und der Mann der Wissenschaft soll fähig sein, seine Stiefel zu putzen, sein Zimmer sauber zu machen und sich ein Huhn zu braten. Der Arbeiter soll denken und der Denker soll arbeiten! Dadurch müßte das Leben an Würde, Selbständigkeit und auch an innerem Gehalt gewinnen.

Deutschland.

Fast unmittelbar nachdem die erste Nachricht von der Erkrankung des Freiherrn Marschall von Bieberstein in die Oeffentlichkeit gedrungen war, beginnt man sich nach alter, unschöner Gepflogenheit in diplomatischen Kreisen den Kopf über seinen Nachfolger zu zerbrechen. Als Favorit für den Londoner Posten gilt merkwürdigerweise ein Mann, der bereits vor einiger Zeit aus dem aktiven diplomatischen Dienst geschieden ist und sich grollend ins Privatleben zurückgezogen hat: der frühere Botschafter in Tokio Mumm von Schwarzenstein. Auch der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Herr v. Kiderlen-Wächter, wird als Bewerber genannt, doch scheint diese Kandidatur schon deswegen aussichtslos, weil Herr v. Kiderlen — was in diplomatischen Kreisen ein offenes Geheimnis ist — nicht geläufig englisch spricht.

Wie eine Berliner Korrespondenz erfährt, dürfte eine Entscheidung über alle diejenigen Maßnahmen, die zur Linderung der Fleischnot in Frage kommen, am Dienstag erfolgt sein. Es haben mehrstündige Beratungen beim Reichskanzler stattgefunden, an denen der Staatssekretär des Innern Delbrück und mehrere Vertreter seines Ressorts teilnahmen. Vom kaiserlichen Gesundheitsamt waren Präsident Bumm und der Leiter der Veterinärabteilung, Direktor v. Ostertag, anwesend.

Oesterreich-Ungarn.

Die mit so viel Lärm angekündigte Demonstration der ungarischen oppositionellen Abgeordneten bei der Eröffnung der ungarischen Delegation am Montag nahm einen geradezu kläglichen Verlauf. Von ½8 Uhr an war die Bankgasse, wo sich das ungarische Ministerium befindet, von einem starken Polizeiaufgebot abgesperrt, und nur eine kleine Gruppe, zumeist Journalisten, durfte vor dem ungarischen Ministerium verweilen. Den Obstruktionisten waren zehn Eintrittskarten überlassen worden. Durch das geöffnete Tor sah man die Helme der ungarischen Polizisten, die unter dem Kommando Pawliks standen. Als der Alterspräsident Harkanyi die Sitzung eröffnete, schrie Graf Karolyi von der Galerie herab: „Wir protestieren gegen diese Delegation! Alles ist hier ungesetzlich!" Von der Galerie sowohl als auch im Saale ertönten die Entrüstungsrufe: „Hinaus mit ihm!" Es schien für einen Augenblick, als ob die wilden Szenen aus Budapest eine Wiederholung in Wien finden sollten. Präsident Harkanyi erklärte hierauf: „Hier hat niemand zu sprechen als die Mitglieder der Delegation!" Ohne weiteren Protest verließ Karolyi den Saal, gefolgt von den anderen, ebenfalls protestierenden oppositionellen Abgeordneten. Ein paar Dutzend Leute auf der Straße begrüßten ihn mit Eljen-Rufen, die einen fast komischen Eindruck machten.

Frankreich.

In seiner Pulvernot hat sich das französische Marineministerium entschlossen, zu Versuchszwecken etwa 50 Tonnen schwedischen und italienischen Pulvers anzukaufen. Der „Temps" macht diesen Beschluß zum Gegenstand der nachstehenden Kritik: „Die Marineverwaltung, die in Frankreich kein gutes Geschützpulver erlangen konnte, mußte sich an das Ausland wenden. Eine solche Lage hat deshalb etwas ganz Ungewöhnliches an sich. Eine der beiden Abteilungen der nationalen Verteidigung wird auf diese Weise behufs Verwendung ihrer Kampfmittel dem Auslande tributpflichtig und ist sowohl bezüglich des Preises wie der Lieferungsmenge dem Belieben des Auslandes preisgegeben. Dabei weiß die Marineverwaltung nicht einmal, ob das Pulver, das man ihr liefern wird, für ihre Geschütze geeignet ist, und ob man nicht mit allen Vorarbeiten und Versuchen, die für die Marineartillerie bereits vorgenommen worden sind, von neuem wird beginnen müssen. Es ist keine Uebertreibung, wenn wir sagen, daß man gegenwärtig im Marineministerium nicht weiß, ob unsere Schiffe für den Fall eines Krieges mit der erforderlichen Munition ausgerüstet werden können."

England.

Die überraschende Nachricht von dem Ableben des Botschafters Marschall von Bieberstein hat in London tiefen Eindruck gemacht und auch bei der Londoner Bevölkerung aller Klassen aufrichtige Teilnahme erregt. Der Lordmayor sprach öffentlich im Namen der Londoner Bürger sein tiefes Bedauern aus. — Die „Westminster Gazette" schreibt: „Als Freiherr v. Bieberstein zum Botschafter in London ernannt wurde, hielten wir es für ein ausgesprochenes Kompliment, daß Deutschland uns seinen hervorragendsten Diplomaten sandte. Der einnehmende Eindruck, den er während der wenigen Wochen seiner Tätigkeit hervorrief, wird nicht leicht ausgelöscht werden. Die Zeit war zu kurz, als daß er eine ausgesprochene Politik hätte entwickeln können, aber er hat bereits bewiesen, daß seine Absichten friedlich und freundlich waren. Wir hoffen und glauben, daß sein Nachfolger in derselben Weise wirken wird."

Dänemark.

In einem Kopenhagener Brief der „Magdeb. Ztg." liest man über die Ankunft des Zeppelin-Luftschiffs: „Zum ersten Male ist Kopenhagen heute von etwas Deutschem zur Begeisterung hingerissen worden. Man ist hier ja immer korrekt, freundlich, ja meist sogar sehr liebenswürdig, wenn aus dem großen südlichen Nachbarreich offizieller oder nichtoffizieller Besuch kommt; jubelnde Freude hat aber in der kritischen dänischen Hauptstadt als erster Gast, der aus Deutschland kam, der alte „Luftgraf" ausgelöst. Eine herzlichere Begrüßung als dem Grafen Zeppelin, der jetzt eben in der klaren Bläue des Herbstmorgens durch die Lüfte seinen Einzug hielt, ist in Kopenhagen wohl noch keinem Fremden zuteil geworden! Sogar ergraute dänische Offiziere, die sonst „1864" nicht leicht vergessen und gegenüber allem Deutschen eine steife und unnahbare Haltung einzunehmen pflegen, habe ich heute beim Herannahen des Luftkolosses den Hut schwenken sehen, und von vielen Seiten hörte man die Worte: „Dieser Tag wird ein Merktag in unserer Geschichte werden!" Zum ersten Male ist ein deutsches Luftschiff als Gast in einer fremden Hauptstadt erschienen: dieser Umstand macht den Tag in den Augen der Kopenhagener, die sich durch den Besuch geehrt fühlen, um so bedeutungsvoller. Draußen auf der äußeren Reede lagen die ernsten grauen englischen Panzerschiffskolosse; ein großer Teil der Offiziere und Mannschaften hatte Landurlaub bekommen. Das Luftschiff nahm die elegantesten Schwenkungen vor und manövrierte in einer Weise, die durch die feinen, schönen Bogen und Schleifen des Fluges allen aufs höchste imponierte.

Serbien.

Fast sämtliche Belgrader Blätter befassen sich mit der Möglichkeit und den Folgen eines Krieges. Einige nehmen energisch Stellung gegen ihn, weil er zum Untergange Serbiens führen könnte. — Als ungünstiges Anzeichen wird das schnelle Steigen des Goldagios aufgefaßt, das in drei Tagen sich um 35 Zentimes erhöhte; man glaubt, daß die Steigerung sich noch fortsetzt. — Prinz Georg, der erst in drei Wochen in Belgrad erwartet wurde, sollte schon am Dienstag in Belgrad eintreffen. Seine unerwartete Rückkehr wird mit der gespannten Lage in Verbindung gebracht.

Lokales.

Am 1. Dez. tritt bekanntlich das neue Wehrpflichtsreglement in Kraft. Durch dieses wird die Erteilung eines Ergänzungs-Aufschubs bei der Ableistung der Wehrpflicht aufgehoben. Wenn jedoch ein diesbezügliches Gesuch bis zum 1. Dez. d. J. eingereicht ist, wird diesmal ein solcher Aufschub noch nach den alten Bestimmungen erteilt werden.

Daher hat das Unterrichtsministerium den Lehrbezirkskuratoren vorgeschrieben, in ihrem Ressort bekannt zu geben, daß diejenigen, die ihre Bildung — sei es in Mittel-, sei es in Hochschulen — zu beendigen wünschen und dazu eines Ergänzungs-Aufschubs benötigen, möglichst umgehend und keinesfalls nach dem 1. Dez. d. J. eine diesbezügliche Bittschrift bei ihrer nächsten Lehrobrigkeit einreichen müssen. Die Pädagogischen Konseils und entsprechenden Institutionen haben das Datum der Einreichung dieser Bittschriften besonders zu vermerken, widrigenfalls deren Genehmigung nicht erfolgen kann.

Außerdem hat der Ergänzungs-Aufschub für die nach dem 1. Dez. 1912 der Wehrpflicht Unterliegenden hinfort nicht mehr mit dem 15. Aug., sondern für die Mediziner, Veterinäre und Pharmazeuten mit dem 15. Dezember und für die Uebrigen mit dem 15. Juni abzulaufen, da dies nach dem neuen Reglement die Termine für die Annahme der Freiwilligen sind.

Auf den 19. September, also auf den kommenden Mittwoch, ist im hiesigen Alexander-Gymnasium eine Eltern-Versammlung anberaumt worden. Bekanntlich hat die neue Bestimmung, wonach zur Beschlußfähigkeit der Versammlung eine Mindest-Präsenz von zwei Dritteln der Eltern erforderlich ist, die Wirkung gehabt, daß solche Versammlungen überhaupt nicht zustande kommen, weil nirgends diese Zweidrittel-Präsenz sich schaffen läßt. Und doch müßte es möglich sein. So ergeht denn im Namen der Interessenten an alle Eltern und Vormünder von Schülern des hiesigen Alexander-Gymnasiums die dringende Bitte, sich zum nächsten Mittwoch um 8 Uhr abends vollzählig in der gen. Anstalt einzufinden. Diese Bitte richtet sich besonders auch an die in der Umgegend auf dem Lande wohnhaften Eltern von Alexander-Gymnasiasten. — Vielleicht gelingt es doch noch, das kaum Mögliche möglich zu machen.

Die verstärkte Aufsicht über die in Rußland wohnenden Ausländer macht sich auch durch die verstärkte Kontrolle über die Aufenthaltsscheine bemerkbar. Wenn man früher diese Scheine ohne weiteres auch einige Tage nach dem Fälligkeitstermin erneuern konnte, ist es jetzt anders. Wahrscheinlich infolge irgend eines „Zirkulars" wird jetzt der Aufenthaltsschein nicht mehr auf ein Jahr vom Fälligkeitstermin zu Fälligkeitstermin ausgestellt, sondern auf ein Jahr vom Tage der Zahlung der Aufenthaltssteuer. Für die Zeit, die etwa zwischen dem Zahlungstage und dem Verfalltage verflossen ist, werden die Betreffenden von der Polizei mit Geldstrafen im Betrage von 3 bis 10 Rbl. belegt. Deshalb ist es, wie die Rigaer Blätter betonen, ratsam, seinen Aufenthaltsschein möglichst rechtzeitig zu erneuern, um Scherereien aus dem Wege zu gehn.

Am gestrigen Nachmittage wurden zwei Personen von Fuhrleuten überfahren. Der eine Fall passierte an der Ecke der Kühn-Straße und am Großen Markte, der zweite in der Scharren-Straße bei der Holzbrücke.

—h.

Für den Verkauf von alkoholischen Getränken wurde vom Friedensrichter des 3. Bezirks ein Zuhälter mit einer Strafe von 4 Monaten Gefängnis belegt.

—o—

Dieser Tage wurde der Hausverwalter eines Hauses in der Annenhoffschen Straße wegen Unsauberkeit des Hofes vom Friedensrichter des 3. Distrikts verurteilt; auf sein inständiges Bitten hin wurde ihm nur eine Pön 20 Rbl. oder 10 Tagen Arrest zugemessen.

—o—

Am Tage des Marien-Marktes wurde einem Bauer, der in einer Bierbude zechte, das ohne Aufsicht gelassene Pferd nebst Wagen gestohlen. Der Kriminal-Polizei gelang es, die Spur des Diebes bis nach Rewold zu verfolgen, wo auch das Gefährt beim Kruge auf dem Felde gefunden wurde. Leider entwischte der Pferdedieb.

—h.

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 13. Sept. Das „Inform.-Bur." teilt mit: In letzter Zeit erschienen in der Presse mehrfach Mitteilungen über das ungesetzmäßige Nichtzulassen von Vertretern der Presse zu den Vorwahl-Versammlungen. Anläßlich dessen ist es notwendig, darauf hinzuweisen, daß auf Grund der Art. 76—82 des Reichsduma-Wahlgesetzes an den Vorwahl-Versammlungen nur die in die Wählerlisten aufgenommenen Personen teilnehmen dürfen.

Moskau, 13. Sept. Die Semstwo schloß General Reinbott aus der Liste der Podolischen Kreisverordneten aus.

Perm, 13. Sept. Längs der Lunjewer Linie brennen die Wälder. Der Brand nahm bedrohliche Dimensionen an. Die Steinkohlengruben schweben in Gefahr.

Berlin, 26. (13.) Sept. Das österreichisch-rumänische Abkommen leistet, nach der „Voss. Ztg.", Garantie für alle Eventualitäten.

Die Regierung beschloß, wie offiziös mitgeteilt wird, Maßnahmen gegen den Fleischmangel zu ergreifen, die demnächst veröffentlicht werden sollen. Der Bund der Landwirte protestiert gegen die geplanten Maßnahmen, indem er der Regierung vorwirft, sie habe durch ihr langes Schweigen die Erregung hervorgerufen.

Wien, 26. (13.) Sept. In der Delegations-Kommission für auswärtige Angelegenheiten erklärte Fürst Schwarzenberg bei der Prüfung des Außenbudgets: Die Aufrechterhaltung guter Beziehungen zu Rußland werde zweifellos die friedliche Entwickelung der Interessen Oesterreichs fördern. Bezüglich Serbiens meinte Redner, daß die Lage auf dem Balkan, unabhängig vom Willen Oesterreichs, den Charakter einer Krisis annehmen könne. In diesem Falle werde es Oesterreich kaum möglich sein, auf der Bahn des Friedens zu verharren. Wir können eine territoriale Ausbreitung Serbiens, durch die wir von fremdem, serbischem Territorium eingeschlossen würden, nicht zulassen. Wir wünschen keinerlei Ausbreitung unseres eigenen Territoriums. Wir wünschen den Frieden. Doch falls er verletzt werden sollte, würden wir gezwungen sein, unsere Kräfte und Interessen gegen einander abzuwägen.

London, 26. (13.) Sept. Zwei Torpedojäger-Flottillen, die bei den Manövern den „Feind" darstellten, draugen am Morgen in die Bucht ein, entfernten die englische Flagge und hißten auf dem Küstenfort die feindliche Flagge. Gegenwärtig befindet sich die ganze Küste von Yorkshire in Feindeshand.

Glasgow, 26. (13.) Sept. Auf dem Kreuzer „Southampton" erfolgte eine Explosion. Ein Mann verbrannte und einer wurde verletzt.

Kopenhagen, 26. (13.) Sept. Die Kaiserin Maria Feodorowna besuchte den Kreuzer „Rjurik".

Auf dem Bankett zu Ehren der russischen Gäste hielt der Ministerpräsident eine Rede, in der er betonte, daß Dänemark im russischen Besuch einen neuen Beweis der freundschaftlichen Gefühle Rußlands erblicke. Er brachte einen Toast auf den Kaiser von Rußland aus, der durch Verwandtschaftsbande mit dem dänischen Königshause verbunden sei. Der russische Gesandte Buxhoeveden toastete auf König Christian. Außerdem wurden Toaste auf die russische und dänische Flotte ausgebracht.

Rom, 26. (13.) Sept. Bei Rhodos sind italienische Truppen eingeschifft worden, die gegen Chios operieren sollen.

Turin, 26. (13.) Sept. Eine Militärflieger schlug sich zu Tode.

Almeria, 26. (13.) Sept. Die Eisenbahner Süd-Spaniens sind in den Ausstand getreten.

San Sebastian, 26. (13.) Sept. Die 8 Preise Nagels (s. Inland) sind ein Pokal und 2 Geldpreise von 6000 Frcs. Zu Ehren Nagels fand ein glänzendes Bankett statt.

Belgrad, 26. (13.) Sept. Bei Semnitza überschritten 300 Serben auf der Flucht vor den Türken die Grenze.

Konstantinopel, 27. (14.) Sept. Auf Drängen der Mächte wurden die großen türkischen Manöver abgesagt. — Ein englischer und ein französischer Kreuzer landeten auf Samos Truppen.

Uesküb, 26. (13.) Sept. Die Verbindung mit Skutari ist nach wie vor unterbrochen. Die katholischen Albaner sind im Besitz der Straßen und bedrohen Skutari. — Man will einen Zusammenhang zwischen dem Berchtoldschen Vorschlage, der Teilnahme der Vertreter der katholischen Albaner am Eucharisten-Kongreß in Wien und dem Malissoren-Aufstande, konstruieren. Die Delegierten reisten auf Kosten Oesterreichs. Die Behörden reizen die muselmännischen Albaner gegen die katholischen auf.

Angehalten wurden 20 Waggons mit serbischem Kriegsmaterial, die aus Saloniki nach Serbien abgegangen waren.

Aus Durazzo wird gemeldet: Die Malissoren greifen Skutari mit großer Energie an. Die Stadt kann sich nicht lange halten. Unter den gefallenen Malissoren sind viele Montenegriner.

Bei Dschunabale findet ein Scharmützel zwischen bulgarischen und türkischen Grenztruppen statt. Gegen 30 bulgarische Soldaten sind getötet.

Die Albaner von Giljan sprachen sich gegen die Dezentralisation und das lateinische Alphabet aus.

Bei Tikwesch wurde auf den aus Konstantinopel nach Saloniki gehenden Zug ein Bomben-Attentat verübt. Die Lokomotive wurde zerstört. Der Attentäter wurde von Soldaten getötet. Menschenopfer gab es nicht.

Athen, 26. (13.) Sept. Die Regierung trug ihrem Gesandten in Konstantinopel auf, unter Protest von der ottomanischen Regierung notwendige Erklärungen zu fordern anläßlich des unqualifizierbaren Ueberfalls der türkischen Garnison auf Samos auf ein griechisches Fahrzeug und dessen wehrlose Passagiere. Der Gesandte soll die strenge Bestrafung der Schuldigen, eine Entschuldigung seitens der Pforte und die Entschädigung für alle Verluste fordern.

Teheran, 26. (13.) Sept. Die Einigungspartei veröffentlichte einen Aufruf, in dem von der Regierung die Wiederherstellung der Konstitution und die sofortige Einberufung des Medschilis gefordert wird.

Wutschau, 26. (13.) Sept. Eine Meuterei ist ausgebrochen und eine Verschwörung aufgedeckt. In die Stadt wurden 50 Meuterer eingelassen und dort erschossen. Ferner wurden noch 200 Mann erschossen. Die übrigen haben sich zerstreut.

Nicaragua, 26. (13.) Sept. In Leona sind amerikanische Seesoldaten, die 40 Insurgenten getötet hatten, niedergemetzelt worden. Amerikanische Marinetruppen besetzten die Provinz Granada. Der Führer der Aufständischen wurden gefangen genommen.

Totenliste.

Emmy Stamm, geb. Stamm, † am 10. Sept. zu Petersburg.

Christine Pabstel, geb. Drommster, † am 9. Sept. zu Petersburg.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 14. September 1912.

	9 Uhr ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer(Meeresniveau)	765.7	766.0	763.0
Lufttemperat.(Centigrade)	5.2	6.0	7.8
Windricht. (u. Geschwind.)	W2	NNW2	NW3
Bewölkung (Zehntel)	10	9	10

1. Minimum d. Temp. nachts 4.0
2. Niederschläge 0.5
3. Embachstand in Centim.: 3027.

Telegraph: **Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Es wird allmählich kälter; Nebel.**

Das echte Wasser „Vichy„

aus den der französisch. Regierung gehörigen Quellen Célestins, Grande Grille u. Hôpital wird unter der Aufsicht eines staatlichen Kontrolleurs in Flaschen gefüllt; jede Flasche besitzt am Halse, als Garantiezeichen, eine blaue runde Etiquette mit d. Aufschrift: „Vichy-Etat".

In jeder Familie

kommt es vor, daß ein Mitglied derselben sich nicht wohlbefindet, ohne doch eigentlich „krank" zu sein. Am häufigsten handelt es sich wohl um körperliche oder geistige Mattigkeit, Nervosität, Kopfschmerzen, Bleichsucht und Blutarmut, Schlaflosigkeit und Mangel an Appetit etc. Es wird dann auf alle mögliche Art und Weise versucht, diese, das Familienglück störenden Leiden zu beseitigen, meistens jedoch ohne die gewünschte Besserung zu erzielen. Denn während man sich zur Bekämpfung der unangenehmen Erscheinungen die größte Mühe gibt und selbst Geldopfer nicht scheut, läßt man die Wurzel dieses Uebels unbehelligt. Ein Kampf aber, der nur gegen die **Erscheinungen** einer Krankheit und nicht gegen die **Ursache** derselben geführt wird, kann stets nur einem Kampfe gegen Windmühlen gleichen; d. h. es kann nie ein tatsächlicher Erfolg erzielt werden.



Ganz anders gestaltet sich das Bild, wenn wir uns vergegenwärtigen, daß die Ursache der genannten Störungen in einer Schwächung der Nerven oder des Körpers und seiner Organe zu suchen ist und folgerichtig ein Mittel gebrauchen, welches den durch Ueberarbeitung, Sorgen oder Krankheiten veranlaßten Kräfteverlust wieder ausgleicht. Diesen Zweck erfüllt Sanatogen-Bauer in erfolgreichster Weise. Denn es enthält die zur Bildung neuer Nerven- und Muskelkraft notwendigen Stoffe, regt den Appetit an und fördert außerdem die Verdauung der gewöhnlichen täglichen Nahrung. Wenn wir Sanatogen-Bauer systematisch, laut der jeder Schachtel beiliegenden Gebrauchs-Anweisung, nehmen, werden wir uns bald frischer und kräftiger fühlen und unsere Energie und Lebenslust wird zurückkehren.

Sanatogen-Bauer (echt nur mit roter Banderole) ist in allen Apotheken und Drogerien in Schachteln à 50, 100 und 250 gr. zu haben. Weitere Erklärungen werden kostenlos abgegeben durch die General-Vertretung für Sanatogen-Bauer, Warschau, Marschalkowska Nr. 129.

Schülerwerkstatt.

Leiter: Oberlehrer

F. Adolphi

— Sternstrasse № 27. Sprechstunde ausser Sonnab. von **6—7 Uhr.**

D. F.-B.

Meine Sprechstunden
Montag und Donnerstag
von **12—1** Uhr

Frau Dr. E. Mattiesen

Pastorat-Str. 8.

Une personne diplômée

à la Faculté des Lettres à Grenoble (France) donne des leçons de la langue française. Prix: un rouble par heure. 29, rue Kamiennaia l. 1.

Der Unterricht in der
Russischen u. Französischen Sprache
beginnt am Sonnabend, den 15. Sept. um 4 Uhr nachmittags. Das Honorar beträgt 5 Rubel halbjährlich für 3 Stunden in der Woche. Anmeldungen täglich von 9—2 u. 4—8 Uhr in der Kanzelei — Fortuna-Str. 6.

H. Margens.

Опытн. учительница
окончивш. 8 кл. гимназіи, даетъ уроки. Адр. Ратушная 18, кв. 4; видѣть можно отъ 10 до 4.

Eine musikalische Gouvernante
die deutschen, russischen u. französischen Unterricht erteilt, **sucht** eine Stelle zum Verreisen, aber nicht auf's Land — Walerienstr. 6, Qu. 5.

Verkäuferin
für ein Schuhwarengeschäft **gesucht.** Deutsche und russische Sprache unbedingt nötig. Off. an die Exp. d. Bl. unter Schuhwarengeschäft erbeten.

Gesucht
Hausschneiderin
mit guten Attestaten aufs Land per **sofort** — ½9 morgens oder abends oder 1—2½ mittags — Hetzelstr. 6, Qu. 6.

Eine gute
Wirtin
für eine Korporation **kann sich melden** von 10—1 — Uferstr. 16, Qu. 3.

Gesucht wird aufs Land eine zuverlässige, deutsch-sprechende
Kinderwärterin
mit guten Attestaten zu einem 1¼-jährigen Kinde. Anmeldungen — Magazin-Str. 12, 1 Tr.

Gesucht eine Köchin
fürs Land mit guten Zeugnissen, die etwas deutsch spricht. M. von Stryk — Breitstr. 12.

Ein Stubenmädchen und eine Köchin
die 13 und 14 Jahre bei uns gedient haben und jetzt umständehalber frei werden, sind zu erfragen bei Frau Professor Keßler, Küterstraße 2.

Ein Stubenmädchen und eine Köchin
mit guten Zeugn. suchen z. 1 Okt. Stellen. Zu erfr. — Wallgraben 23, Haus Professor Engelmann.

Eine junge Estin
die gut nähen kann und Zeugn. besitzt, **sucht** e. Stelle zu Kindern oder in die Stube — Karlowastr. 86, Qu. 5.

Eine erfahrene Kinderwärterin
der drei Ortssprachen mächtig, u. die zu nähen versteht, **sucht** e. Stelle zu Kindern — Pleskauer Str. 64a, Qu. 7.

Eine Magd
sucht als Köchin, Stubenmädchen oder Alleindienende e. Stelle — Mondstr. 2, 2. Stock.

Der Verkauf
der
Armenarbeiten

findet nicht mehr in der Rigaschen Str. Nr. 18, sondern in d. **Salzstraße Nr. 1, 1. Tr. hoch, statt.** Daselbst werden Bestellungen auf alle Art **Wäsche und Kunststopferei** entgegengenommen und sauber ausgeführt.
Praktische Leiterin der Arbeitsstätte **Frl. O. Gräning,** Absolventin der Handarbeitskurse der Mädchen-Gewerbeschule in Riga.

Zur bevorstehenden **Konfirmation** empfiehlt
kleine deutsche
Gesangbücher
in geschmackvollen Einbänden von **1.35 Kop.** an

Carl Unger
Tel. 197.
Bei Barzahlung 5% Rabatt.

In meinem Kommissionsverlage erschien soeben:

Alexander Berendts
zum Gedächtnis.

Inhalt:
Vorwort von Otto Seesemann
Reden und Ansprachen, gehalten bei den Trauerfeiern in Dorpat und in St. Petersburg.
Predigt von A. Berendts, gehalten am Stiftungstage der Universität, 12. Dez. 1911.
Der Protestantismus in Osteuropa von A. Berendts.

Preis: 60 Kop.

J. G. Krüger's
Buchhandlung.

Verkaufe im Auftrage:
Толковый словарь живаго Великорускаго языка
В. И. Даля.
Изданіе общества любителей Россійской словесности, учрежденаго при Императорскомъ Московскомъ Университетѣ.

4 Тома.

Москва.
Въ типографіи А. Семена.
1863.

August Lyra
vorm. J. F. Karow's Univ.-Buchhandl.

Объявленіе.
Управленіе Сѣверо-Западн. желѣзн. дор. объявляетъ, что на ст. Юрьевъ 17-го Сент. 1912 г., въ 12 ч. дня, имѣетъ быть произведена аукціонная продажа невостребованнаго груза по отправкѣ большой скорости Ревель—Юрьевъ № 7303, состоящаго изъ 10 корзинъ стремлингъ капчен., вѣсомъ 6 пудовъ 30 фунтовъ.

[redacted]

D. F.-B.

Für einen unbemittelten Knaben, der Sonntag konfirmiert wird, **bittet sehr um einen Anzug, Stiefel etc.** der Frauenbund. Abzugeben — Breitstrasse 8.

[redacted]

Wiener Café
Johannis-Str. 7.
Geöffnet v. 8 U. morgens bis 9 U. abds.
Inhaber J. H. Werner.

Stofweine
Krimmer, Madeira, Portwein, Tokayer à 65 K. d. Stof u. teurer, empfiehlt die
Wein- u. Kolonialwaaren-Handlg.
Alf. Laks,
vorm. P. A Kasarinow — Gartenstr. 11.

Die
Dampfwäscherei
im Hause durch
John's Volldampf-Waschmaschine

bietet eine **Ersparnis** an Zeit, Seife, Feuerung etc. bis 75%.
Beweis: kostenlose Probe.
Lieferung auf Ratenzahlung.

Eduard Friedrich
Dorpat, Rigasche Strasse 2.
Stets Lager von **Waschmaschinen, Wäschewringen** und **Wäschemangeln.**

Vollmachts-Blanquette
stets vorräthig in
C. Mattiesen's
Buchdruckerei & Ztgs.-Exped.

Pianino
zu vermieten — Botanische Str. 9.

2 gut erhaltene
Pianinos
sind zu **vermieten,** ev. zu **verkaufen** in dem Tapetengeschäft im Rathause.

Ein kleiner
Rathkescher Flügel
wird **verkauft** — Malzmühlenstr. 6, Qu. 2, zu besehen von 4—6.

Zur Komfirmation!

Gesangbücher
Bibeln
Religiöse Geschenksliteratur
Konfirmationskarten

August Lyra
vorm. J. E. Karow's Univ.-Buchh.
200

Kokos-Fussmatten Schirmständer Teppichbürsten

empfehlen
Gebr. Brock.

Das Bad im Hause ohne Badezimmer
bietet die
Jajag-Voll-Badewanne.
Vorteile: geringer Wasserverbrauch. Leicht transportabel. Bedeutende Ersparnis an Feuerung.
Eduard Friedrich
Dorpat, Rigasche Strasse 2.
Stets Lager von Badewannen mit und ohne Heizung.

Beehre mich, hiermit den geehrten Auftraggebern anzuzeigen, dass ich wieder in Dorpat lebe und diverse
Böttcherarbeiten
übernehme. Meister **Gustav Körwe,** Marktstr. 108.

Gelegenheits-Gedichte

jeder Art werden angefertigt — Rigasche Str. 1, Qu. 5.

Hilfsverein.

Musikalisch-dramatische Abendunterhaltung
zum Besten der Stiftung „Julienheim"
für hilfsbedürftige Lehrerinnen.
Im Saal der Grass'schen Anstalt, — Jakobstrasse 13.
Sonnabend, d. 15. Sept. c.
Sonntag, den 16. Sept. c.
Anfang 7 U. abds.
Nummerierte Plätze á 1 Rbl., unnummerierte Plätze á 50 Kop., bei **Aug. Lyra,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhdlg., u. an d. Abenden der Veranstaltungen von **6 Uhr** ab an der Kasse.

Evangelischer Verein junger Männer.
Salz-Str. 1.

Sonntag, d. 16. Sept. 1912,
7 Uhr abends
Versammlung.
(Pastor H. Lezius: „Russendorf u. Estensiedlung als Nachbar").
Gäste, auch Damen, haben freien Zutritt.
Der Präses.

Ev. Jungfrauen-Verein.
Alles-Strasse 88, Eingang durch den Hof.
Jeden Sonntag Versammlung
von 4—7 Uhr.
Jedes deutsch-sprechende junge Mädchen, vom 15. Jahre an, ist willkommen.

Restaurant
„Automat"
Täglich
Konzerte
des
Künstler-Trio Kratochvil
aus Budapest.
Five o clock tea von 5—7 Uhr und abends von 9—½2 Uhr.
Entree frei.

Skating-Rink

Sonnabend, d. 15. Sept.
Eröffnung d. Herbstsaison.
Damenkapelle
Anfang um ½10 Uhr abends.
Entree 30 Kop, Rollschuhe 25 Kop.
Die Direktion.

Verschiedene Reisekörbe
sind fertig u. auf Bestellung erhältlich. Reparaturen von Wienerstühlen, Rohrgeflecht werden gut u. billig ausgeführt. Näheres in der Werkstube Rathaus-Str. 18, Qu. 8. Korbmacher
Karl Roops

„Da bin ich."

Praktisches Moden-Journal für Frau u. Kind
und
Grosses illustriertes Familienblatt.
Verlag: **John Henry Schwerin,** Berlin W. 57.
Erscheint alle 14 Tage mit grossem, doppelseitigem Schnittbogen.
Also pro Jahr 26 Hefte. — In jedem zweiten Heft:
Grosser Handarbeitsbogen mit naturgrossen Vorlagen.
Jedes Heft bietet **grosses, illustr. Familienblatt, Handarbeiten, Wäsche.**
Ausserdem bringt
Jedes Heft: Moden für Erwachsene u. Kindergarderobe.
Preis pro Heft nur 20 Pfg.
Zu beziehen durch alle Buchhändler.

Winterpension Schielke.
Elwa.
Schöne Lage, in der Nähe des Bahnhofs. Sauber und bequem eingerichtete einzelne sowie zusammenhängende Zimmer. Prompte reelle Bedienung. Gesunde kräftige Kost, normale Preise. Erkundigungen unter obiger Adr. erbeten.

Gesucht eine
möbl. Wohnung
von 3 Zimmern. Off. an B. S. Teich-Str. 17, Qu. 2.

Gesucht sofort auf dem Lande zur Erholung ein stilles, trockenes, warmes
Zimmer
mit voller Pension. Off. mit Preisangabe „an Lehrer X. Y." an die Exp. d. Bl. erbeten.

Einer Dame ein
möbliert. Zimmer
mit Bedienung und Beheizung **zu vermieten.** Zu bes. v. 1 Uhr ab — Ausstellungsstr. 4, Qu. 1.

Hübsch möbl. Zimmer
werden billig **vermietet** — Kastanien-Allee 87a, beim Hausbesitzer.

An stillebende Mieter eine
möblierte Wohnung
von 4 Zimmern, Entree und Küche **zu vermieten.** Zu besehen von 12—1 — Alexanderstr. 35, oben.

Eine Wohnung
von 7 Zimmern, Küche u. Vorzimmer, mit Wasserleitung und elektrischer Beleuchtung (oder ohne elektr. Bel.) ist **zu vermieten** — Elisabethstr. 24.

[redacted]

Die Budenräume

an der Ecke der Pastorat- u. Pepler-Str. 17 werden am 1. Oktober d. J. **mietfrei.** Näheres daselbst, 2 Tr.

Vorzüglichen Kaffee:

Santos 47 Kop.
Salvator 50 Kop.
Caracas 50 Kop.
empfehlen
Lellep, Arens & Ko.
Telephon 95. Viktualien-Markt 4.

Ausgewählte Erzählungen

von
Hedenstjerna, Baumbach, Seidel und **K. F. Meyer**
(Der alte Ajax, Cousine Thilda, Auf gebahntem Wege, Die Buche, Die Revision, Jorinde, Leberecht Hühnchen, Das Amulett)
für den Gebrauch in den oberen Klassen mittlerer Lehranstalten bearbeitet und mit einem Wörterbuch versehen
von
Wilfried Luig,
Oberlehrer der Religion und Lehrer der deutschen Sprache am Gymnasium zu Pleskau.
1909. 174 Seiten. **Preis 60 Kop.**

Zu beziehen durch **C. Mattiesen's Buchdruckerei in Dorpat** und zwar bei Abnahme einer größeren Anzahl von Exemplaren **portofrei à 50 Kop.** — Die Herren Buchhändler erhalten den üblichen Rabatt. Die Aufträge werden nur unter Nachnahme ausgeführt.

Thalia-Theater.

Vom 15. bis 17. Sept. 1912.
Tragödie einer Aegypterin.
Ergreifendes in Aegypten gespieltes Drama. Clou der Saison.
Der beste Menschenfreund. Fideles Bild. || **Polydors Schwiegermutter.** Fideles Bild.
Herrliche Landschaftsbilder der Algäuer Alpen.
Naturaufnahmen.

Eine Sammelstelle für gebrauchte Postmarken

zum Besten der Anstalt „Marienhof"
hat freundlichst
Herr Hugo Werner
in seiner **Wiener Conditorei** (Johannis-Str. 7) eröffnet. Er ist bereit die gesammelten Marken zu empfangen und mir zu übermitteln.
Ernst Mickwitz, Pastor zu Fellin.



Eiserne 3-zöllige Rohre
sind billig **zu verkaufen** in der Schloß-Str. 3, unten.

[redacted]

D. F.-B.

Um **Zusendung** von
Lebensmitteln
für die Armen (Kartoffeln, Kohl, Erbsen, Grütze etc. u. besonders um Speck) bittet herzlich
die Lebensmittel-Sektion.
Empfangen werden die Sendungen im Universitäts-Pastorat bei Fr. Pastor Hahn. Daselbst findet auch vom Oktober an, jeden Mittwoch um 11 Uhr, die Verteilung an d. Armen statt.

[redacted]

Ein weisser, wohlgenährter
Jagdhund
(Hündin) ist **zugelaufen.** Gegen Insertionskosten abzuholen — Ausstellungs-Str. 11, Qu. 3.

[redacted]

D.-A.
Sonnabend, d. 15. Sept.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Nr. 35 (3 Br.); R. E. (1 Br.); B. F. 14 (7 Br.); 20 (2 Br.); T. (1 Br.); M. (1 Br); X. Y. Z. (1 Br.).

Druck von C. Mattiesen Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Familien-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 K
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 214. Sonnabend, den 15 (28.) September 1912.

COGNAC SCHUSTOFF

Inland.

Balkan-Alarm.

Die gesamte russische Presse verfolgt gegenwärtig mit gespanntestem Interesse und offensichtlicher Besorgnis die Entwickelung der sich anscheinend immer mehr zuspitzenden Balkan-Krisis. Die „Nowoje" und „Wetschern. Wr." Sswoirinscher Fabrikation drängen die russische Regierung zu energischer Erfüllung ihrer Pflichten gegenüber den slawischen Brüdern, wobei sie vor einem Kriege keinerlei Furcht an den Tag legen. Die „Birsh. Wed." bringen Sensationsnachrichten über die Panik, welche die Mobilisierung einer 100 000 Mann starken türkischen Armee in Sofia hervorgerufen habe; sie weisen auch auf die Entrüstung hin, welche die Grenzverletzung der österreichischen Militär-Abteilung in Belgrad heraufbeschworen habe, da der österreichische Offizier anfangs offen erklärt hätte, er sei mit der Inspizierung der serbischen Grenzbefestigungen betraut gewesen, — welche Behauptung er allerdings später widerrufen habe. Und alle Blätter veröffentlichen Interviews, die ihren Mitarbeitern von Balkankönigen und deren Gesandten und Ministern gewährt worden sind.

Von diesen zahlreichen Interviews haben wir dieser Tage bereits das mit dem unbedingten Gehorsam gegenüber Rußland gelobenden König Nikolaus von Montenegro wiedergegeben. Auch König Ferdinand von Bulgarien, wohl der gewiegteste Diplomat auf der Balkan-Halbinsel, hat es nicht umgehen können, denselben Herrn Iswolsky von den „Birsh. Wed." zu empfangen. Er hat ihn sogar 1 Stunde und 55 Minuten sehr liebenswürdig unterhalten, (die Unterredung zeichnete sich, sagt Herr Iswolsky, durch „besondere Herzlichkeit" aus). Wie er aber den Diplomaten des Petersburger Boulevardblattes abgefertigt hat, ruft unwillkürlich ein Schmunzeln hervor. Wir erfahren zunächst, daß der Zar den verstorbenen russischen Gesandten in Sofia Ssementowski-Kurillo sehr hoch geschätzt habe. Wir erfahren, daß er den verstorbenen Fürsten Lobanow-Rostowski für einen wirklich bedeutenden Menschen hielt. Der Zar und die ebenfalls anwesende Zarin sprachen warm über den verstorbenen Berliner Botschafter Grafen Osten-Sacken und den ehem. Münchener Gesandten Graf Chreptowitsch-Butenow. Der Zar äußerte sich begeistert über Wagner (!), sprang dann auf die russisch-bulgarischen Handelsbeziehungen über, die weit besser sein könnten, wenn es den russischen Kaufleuten nicht so sehr an Unternehmungslust fehlte. Dann wieder erhielt der russische Gesandte in Belgrad, Herr Hartwig, hohes Lob; mit „besonderer Wärme" sprach aber das bulgarische Zarenpaar über den serbischen Thronfolger Alexander — und damit ist der Bericht zu Ende. Etwas melancholisch bemerkt Herr Iswolsky: „Infolge des Wunsches des Zaren unterliegt der politische Teil des Gespräches (soweit es einen solchen überhaupt gegeben hat!) aus sehr verständlichen Gründen nicht der Veröffentlichung."

Ein Interview von seiten eines Vertreters der „Now. Wr." hat der griechische Geschäftsträger in Petersburg, Herr Guillaume Fontana, über sich ergehen lassen müssen. Dieser gab zu, daß auch in Griechenland eine große Nervosität herrsche, die auf die Enttäuschung über das jungtürkische Regime zurückzuführen sei. In der Türkei verstehe man den Ernst der Lage. Die bulgarischen Vorschläge hätten auch unter den anderen Balkanstaaten Beifall gefunden und diese moralisch zu einer beachtenswerten Macht geeinigt, doch ein Balkanbund bestehe nicht. Dagegen habe die gemeinsame Gefahr einen Boden geschaffen, der intimeren Beziehungen der Staaten unter einander günstig sei. In Griechenland hoffe man wie in Bulgarien, daß die Pforte die Balkanstaaten nicht mit leeren Versprechungen werde abspeisen wollen, und daß die in Aussicht gestellten Reformen auch Kreta und die Aegäischen Inseln betreffen werden. Griechenland bewahre die nötige Ruhe und warte die Resultate der Verhandlungen ab, die zurzeit zwischen den Kabinetten der interessierten Großmächte stattfinden. Die Gerüchte über eine griechische Mobilmachung seien falsch. Griechenland wünsche natürlich an erster Stelle den Frieden.

Ferner hat die „Now. Wr." den bulgarischen Gesandten, General Popritkow, interviewt. Auch dieser dementierte die Gerüchte von einer bulgarischen Mobilisation und einem serbisch-bulgarischen Abkommen. Doch hätten die letzten Ereignisse auf dem Balkan beide Staaten einander so nahe gebracht, daß man fast mit Bestimmtheit sagen könne, daß, wenn einer der Staaten genötigt sein sollte, gegen die Türkei vorzugehen, der andere ihm folgen werde. Von Griechenland könne man das nicht sagen. Einen Bund der Balkanstaaten gebe es im strengen Sinne des Wortes nicht, doch das gleiche Interesse für die Stammesgenossen in der Türkei habe die Staaten einander nahegebracht. Ob eine Einmischung der Mächte, auf die gerechnet werde, zu einem Kongreß führen werde, sei gleichgültig. Die Hauptsache sei das Endziel. Die christliche Bevölkerung der Wilajets glaubt nicht mehr an türkische Versprechen und werde sich nur durch Garantien der europäischen Mächte beruhigen lassen. Bulgarien wünsche die Anwendung des Art. 23 des Berliner Traktats, der bei gewisser Deutung zur Einführung autonomer Prinzipien in Mazedonien führen könne. Bulgarien wünsche keineswegs den Krieg um des Krieges willen, müsse aber nicht nur mit seinen moralischen Verpflichtungen gegen die christlichen Stammesgenossen in der Türkei rechnen. Gibt die türkische Regierung den Mazedoniern die Reformen, die sie im Memorandum über die albanische Frage aufzählt, so wird das die bulgarische Bevölkerung in keinem Falle befriedigen, vielmehr die Stimmung und die Lage der Dinge lediglich verschlimmern. Es handelt sich vor allem darum, daß die Reformen von vertrauenswürdigen Leuten realisiert werden. Die Türkei habe vorzügliche Gesetze, doch sie seien tote Buchstaben.

Endlich haben die „Birsh. Wed." den serbischen Gesandten in Petersburg, Herrn Popowitsch, und den bulgarischen Finanzminister Todor Todorow befragt und von ihm erfahren, daß die Lage auf dem Balkan höchst kritisch sei, daß aber die Balkanregierungen und besonders die serbische bestrebt seien, die Bevölkerung zu beruhigen. Sehr möglicher Weise würden jedoch diese Bemühungen der serbischen Regierung bald schon vergeblich sein. Serbien werde jedenfalls gemeinsam mit Bulgarien und Montenegro handeln, mit denen es sich in völliger Uebereinstimmung befinde. Die Großmächte müßten die Verwirklichung der von der Pforte versprochenen Reformen garantieren. . .

Der bulgarische Finanzminister Todor Todorow schilderte seinerseits die starke oekonomische Entwickelung Bulgariens und den vorzüglichen Stand seiner Finanzen. Störend stehe dem kulturellen Fortschreiten der Balkanbevölkerung und namentlich der Macedoniens in erster Linie die Türkei im Wege. Die Einführung erträglicher Verhältnisse in Macedonien sei eine Lebensfrage für Bulgarien, wie auch für Serbien. Hoffentlich werde deren Geduld von den Mächten nicht auf eine zu schwere Probe gestellt werden. Bleibt Europa taub, so könne das leicht zu einer ganz aussichtslosen Situation führen.

Es brodelt, wie es sich in den vorstehenden, zum Teil allerdings recht seltsam gearteten Informationen charakteristisch widerspiegelt, wiederum recht gefährlich in dem politischen Kessel der Balkanstaaten und schwerlich ist auf Ruhe zu hoffen, solange die Wunde des türkisch-italienischen Krieges am Leibe des ottomanischen Reiches offen bleibt. Soeben erst hat auch Graf Berchtold die Lage als kritisch anerkannt; die einzige Stütze der Wahrung des Friedens bleibt einstweilen die einmütige Abneigung der Großmächte zu einer schon jetzt vorzunehmenden Aufteilung der Türkei.

Zum 50-jährigen Jubiläum des Rigaschen Polytechnischen Instituts.

Das Programm der Jubiläumsfeier sieht, wie die „Rig. Rdsch." und die „Balt. Post" hören, folgendes vor:

Am 1. Oktober, als am Vorabend der Feier veranstalten die zum Chargiertenkonvent gehörigen Korporationen einen Fackelzug.

Am 2. Oktober, um 1 Uhr, findet im Saale der Großen Gilde ein Festaktus statt, da der kleinere Saal des Polytechnikums die Anwesenden nicht fassen könnte. Zum Festaktus ergehen Einladungen an die örtliche höhere Administration, Repräsentanten des Adels, der Stadt, der Presse u. a. Nach Möglichkeit werden auch die früheren Studierenden zugelassen.

Um 6 Uhr abends wird im alten Gebäude des Instituts die Jubiläums-Ausstellung eröffnet werden. Als Exponate figurieren Diplomanden- und graphische Arbeiten der Studierenden der Abteilungen des Instituts. Am Abend gibt die Stadt in Anlaß des 50-jährigen Jubiläums des Instituts in dem Gewerbeverein einen Rout. Am selben Tage veranstaltet der Verein der Absolventen des Instituts den zur Feier eingetroffenen früheren Studierenden des Polytechnikums im Saal des Wöhrmannschen Parks einen Empfang mit nachfolgendem Diner.

Am 3. Oktober wird die Besichtigung der Ausstellung fortgesetzt werden. Eintrittsbillette werden im Bureau des alten Gebäudes ausgereicht werden. Am Abend gibt der Chargierten-Konvent der Korporellen ein Diner im Saal des Gewerbevereins.

Am 4 Oktober wird die Jubiläums-Ausstellung geschlossen werden.

In Anlaß des 50-jährigen Bestehens gibt die Administration des Instituts eine Jubiläumsschrift heraus. Der erste Teil enthält chronologische Daten der wichtigsten Vorgänge im Institut im Laufe der 50 Jahre, einen Ueberblick der Tätigkeit des Instituts und das Verzeichnis des früheren und jetzigen Lehrpersonals. Der zweite Teil enthält wissenschaftliche Abhandlungen. Der erste Teil wird in russischer und deutscher Sprache gedruckt werden, die wissenschaftlichen Arbeiten des zweiten Teiles erscheinen in der Sprache, in der sie verfaßt sind.

Zum Jubiläum werden Deputationen der technischen Hochschulen und Universitäten Rußlands sowie auch einige ausländische Deputationen erwartet.

—lk— **Fellin.** Den 8., 9. und 10. September fand die alljährlich stattfindende Ausstellung des Fellinschen estnischen landwirtschaftlichen Vereins statt, welche, was den

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Vom Prozeß gegen General Uchatsch-Ogorowitsch.

Zum Ableben des Frhrn. v. Marschall und die zukünftigen englisch-deutschen Beziehungen.

In Spanien droht ein Generalstreik.

Der Flieger Voisin bei einem Automobil-Unglück getötet.

Von der Anarchie in der Türkei.

Bulgarischer Protest gegen türkische Grenzverletzung.

Feuilleton.

Die erste Frauentagung des Vereins für das Deutschtum im Auslande.

In Darmstadt trat am 19. (6.) September die erste Frauentagung des Vereins für das Deutschtum im Auslande zusammen. Es wird darüber unterm 20. Sept. aus Darmstadt u. a. berichtet:

Seit gestern tagen in der anmutigen Residenzstadt des Großherzogtums Hessen die Vertreterinnen der Frauen- und Mädchen Ortsgruppen des Vereins für das Deutschtum im Ausland. Von Anbeginn seiner Tätigkeit suchte und fand der Verein die Mitarbeit deutscher Frauen. Sein Streben, dem deutschen Kinde im Ausland durch Begründung und Erhaltung von Kindergärten und Schulen die deutsche Muttersprache und das Hineinwachsen in die deutsche Kultur- und Geisteswelt zu sichern, mußte zum Herzen der deutschen Frauen sprechen. So entstanden nach und nach besondere Frauen- und Mädchengruppen des V. D. A., und es erwies sich vielfach, daß gerade ihnen in der Gewinnung von Mitteln für die Hilfsarbeit des Vereins besondere Erfolge beschieden waren. Im Laufe der Jahre vermehrte sich die Zahl dieser besonderen Gruppen auf 26 Frauen- und 5 Mädchen-Ortsgruppen mit insgesamt 3200 Mitgliedern. Die wachsende Erkenntnis der hervorragenden Bedeutung des Auslands-Deutschtums, die vielfach gesteigerte Not dieser deutschen Außenposten und die erhöhte Teilnahme unserer Frauenwelt an den großen Fragen des öffentlichen Lebens überhaupt — ließen den Wunsch nach einer gemeinsamen Tagung der bestehenden Frauengruppen des V. D. A. aufkommen, um im freien Meinungsaustausch zu erwägen, wie die deutschen Frauen in größerem Umfange als bisher zur Mitarbeit für das Ausland-Deutschtum gewonnen werden könnten. Die Tatsache, daß die Darmstädter Frauengruppe unter tüchtiger Leitung nicht nur besonders rührig ist, sondern auch mit 977 Mitgliedern wohl die stärkste im Verhältnis zur Einwohnerschaft darstellt, gab berechtigten Anlaß, die Tagung nach Darmstadt zu berufen.

Die erfreulich hohe Zahl von Vertreterinnen zeigt das Interesse an der Tagung selbst und die Freude an der Wahl des Versammlungsortes. Es waren 21 Ortsgruppen und 4 Landesverbände durch insgesamt 75 Delegierte vertreten. Für den Hauptvorstand des Vereins war dessen erster Vorsitzender, Staatsminister a. D. Dr. v. Hentig, mit dem Generalsekretär des Vereins, Geiser, erschienen. Am Abend des 18. September nahmen die Vertreterinnen an der Festvorstellung des Hofschauspielhauses zu Ehren des Geburtstages der Großherzogin teil, am Morgen des 19. begannen um 9 Uhr im Städtischen Saalbau die Beratungen, die außerordentlich angeregt verliefen.

Den Vorsitz führte zunächst Staatsminister a. D. Hentig, der die Erschienenen herzlichst begrüßte. Zur Vorsitzenden der Tagung wurde durch Zuruf Frau Professor Beck-Dresden gewählt. Sie dankte für das ihr geschenkte Vertrauen und erläuterte dann in klarer Weise die Aufgaben, die den Frauen- und Mädchen-Ortsgruppen für die deutsche Frau im Auslande erwachsen. Ein frischer Zug gehe durch die Ortsgruppen, alte Arbeitskräfte stünden bereit, neue Arbeitskräfte gelte es zu sammeln, und von besonderem Vorteil für die große nationale Idee würde ein gegenseitiger Gedankenaustausch in gemeinsamen Tagungen sein. Es gelte, in der erstarkenden deutschen Frauenbewegung den nationalen Einschlag zu verstärken.

In längerer Ansprache wies der Vorsitzende des Gesamtvereins, Staatsminister v. Hentig, darauf hin, daß gerade die Eigenart der unpolitischen Arbeit des V. D. A. ein geschlossenes Zusammenwirken von Männern und Frauen wichtig erscheinen lasse. Seine Auffassung, daß die Frauengruppen die Erweiterung ihres Arbeitsfeldes unbedingt innerhalb des Rahmens des Gesamtvereins erstreben müßten, fand allseitige Zustimmung. Sehr lebhaft interessierten ferner die Darlegungen des Vorsitzenden über die Tätigkeit des V. D. A. in Sachen des Erwerbes und Verlustes der Reichsangehörigkeit, sowie der Einführung von „Deutschkunde" in den öffentlichen Schulen der deutschen Einzelstaaten.

Eine besonders angeregte und fruchtbare Erörterung schloß sich an die Punkte der Tagesordnung, die die Erweiterung und Vertiefung der Werbearbeit und die Veranstaltung von Festlichkeiten zu Gunsten der Vereinsmittel behandelten. An der Erörterung beteiligten sich die Vertreterinnen fast aller Gruppen und der Generalsekretär des Vereins. Letzterer wies der Werbe- und Aufklärungsarbeit der Frau verschiedene neue Wege, von denen wir die Hineintragung der Vereinsgedanken und -Arbeiten in die Frauenzeitungen und Familienblätter, die Beeinflussung der Leihbüchereien zur Aufnahme von erzählender Literatur, die im Auslands-Deutschtum wurzelt, die besondere Werbung unter Lehrerinnen und Institutsvorsteherinnen in Seminarien und Pensionaten hervorheben. — Die Zeitschrift „Heimat und Welt" ist mit dem Verein in engere Fühlung getreten und sichert ihm auch eine mehr feuilletonistische Vertretung seiner Interessen in der Oeffentlichkeit. — Mit Heiterkeit und Beifall wurde die drastisch frische Darstellung der erfolgreichen Werbearbeit der Frankfurter Frauenortsgruppe durch deren Vorsitzende, Frau Straub, entgegengenommen. Die Gruppe stieg in 8 Jahren von 100 auf 1100 Mitglieder!

Unter allseitiger Zustimmung wies Exzellenz Dr. v. Hentig auf die besondere Bedeutung des Stipendienfonds des Vereins hin, der dazu beitragen soll, den Ausland-Deutschen nationale Führer auf dem Gebiete deutscher Kultur und Wirtschaftsentwickelung heranzubilden. Generalsekretär Geiser erbat die Beihilfe der Frauengruppen für die vom Verein geplante Organisierung von Gesellschaftsreisen in landschaftlich schöne und national belangreiche Gebiete des Ausland-Deutschtums. Der Plan fand allseitige freudige Teilnahme.

Zu der Frage der Begründung deutscher Frauengruppen im Ausland erstattete Frau Rießen-Deiters, Bonn, als Gast der Tagung einen interessanten und inhaltreichen Bericht über die Lage und das Verhalten Deutscher Frauen im Auslande auf Grund eines von ihr in 5 Erdteilen gesammelten Materials, zu dem die Ausstellung „Die Frau in Haus und Beruf" den Anstoß gegeben. Die Vortragende wies auf die wichtigen Aufgaben hin, die den Frauen der deutschen Reichsvertreter im Ausland auf diesem Gebiete erwächsen.

Die regelmäßige Abhaltung von Frauentagungen innerhalb des Gesamtvereins wurde allseitig gewünscht. Diese sollen fortan in Verbindung mit der jeweiligen Hauptversammlung des V. D. A. stattfinden.

Erst gegen 8 Uhr fanden die Beratungen ein Ende. Den Schluß der Tagung bildete ein Festmahl und ein wohlgelungener inhaltreicher Festabend, bei denen die warmen Begrüßungsworte der erschienenen Vertreter der höchsten Zivil- wie Militärbehörden sowie des Darmstädter Bürgermeisters den Beweis dafür brachten, daß die bedeutsame Arbeit des V. D. A. und seiner Frauengruppen nicht nur in der Darmstädter städtischen Gesellschaft, sondern auch bei den leitenden Stellen des Großherzogtums Hessen Verständnis und dankbare Anerkennung finden.

Mannigfaltiges.

Aphorismen von Carmen Silva. Das Glück gleicht dem Echo: es antwortet wohl, aber es kommt nicht. — — Die Liebe kennt nur die Gegenwart; die Freundschaft sagt: „Erinnerst Du Dich?" — — Liebt ein Mann seine Kinder besonders leidenschaftlich, so darf man sicher sein, daß er in der Ehe nicht glücklich ist. — — Was uns in der Jugend erröten läßt, macht uns in reiferen Jahren weinen und im Alter lächeln. — — In der Freundschaft ist es besser, zuzuhören als Rat zu erteilen. — — Gott vergibt, die Natur nie.

— Dem Bericht der Revaler Blätter über die Generalversammlung des Estländischen Vereins von Liebhabern der Jagd entnehmen wir Nachstehendes: Der von Baron Pahlen-Palms eingebrachte Antrag, die bei uns vorkommenden Adlerarten zu schonen und ihre Eier und Jünge nicht mehr zu prämiieren, weil bei der Seltenheit ihres Vorkommens der angerichtete Schaden am Wildstande ein relativ geringer sei und sie als Naturdenkmäler erhalten zu werden verdienen, findet allerseits Zustimmung und wird angenommen. Weniger gut ging es dem Uhu, dessen ebenfalls beantragte Schonung, als zurzeit noch nicht gerechtfertigt, abgelehnt wurde. — Im Namen der zur Ausarbeitung von Maßregeln zur Hebung des Elchstandes in Estland niedergesetzten Kommission referiert Baron W. Schilling, daß zunächst eine ungefähre Schätzung des vorhandenen Elchstandes ins Werk gesetzt werden soll durch gleichzeitiges Kreisen bei frischem Schnee in den Elchwild beherbergenden Revieren seitens zuverlässiger Buschwächter. Wenn es sich nach dieser Zählung erweisen sollte, daß die Elche einer größeren Schonung bedürfen, dann wäre alljährlich von den Besitzern zusammenhängender Reviere der Abschuß zu bestimmen und eventuell gemeinsam ein Schutz gegen Wildfrevel zu organisieren. Ferner rät die Kommission,

Umfang der Beschickung anbetrifft, fast immer auf demselben Niveau bleibt. Gut und groß war die Pferdeabteilung, welche über 80 Nummern zählte und meist aus warmblütigen Pferden bestand; Kaltblüter waren fast gar nicht vertreten. Wenn man das ausgestellte Pferdematerial sah, konnte man sich erklären, daß die Pferderemonten in Fellin von Jahr zu Jahr immer mehr Pferde aufkaufen. — Das Milchvieh war sehr schwach vertreten und alle besseren Exemplare stammten von weiter her — aus dem Dorpatschen oder Waltschen; überhaupt ist auf der Felliner Ausstellung das Milchvieh nie besonders hervorgetreten. — Die Hausindustrie hatte viele wollene Stoffe in sehr guter Ausführung ausgestellt. Dann waren sehr viele Proben von Moorkulturen mit erklärenden Tabellen; einige hatten das Trockenlegen des Moores nach ihren eigenen Plänen ausgeführt, was dafür zeugt, daß der Felliner Bauer die Moorkultur als etwas ihm schon völlig Bekanntes ansieht. Wenn man an die großen Sümpfe und Moore in der Wirzjärw-Niederung und nach Pernau hin denkt, so ist noch viel Arbeit in dieser Hinsicht zu leisten. Schweine, Schafe, Hühner usw. waren nur in einzelnen Exemplaren ausgestellt. Landwirtschaftliche Produkte waren wenig ausgestellt; trotzdem das Jahr für die Imker ein gutes war, war Honig wenig zu sehen. Die Abteilung der Maschinen war im Vergleich zu anderen Jahren etwas besser beschickt. Der Besuch der Ausstellung war ein sehr guter, besonders am Sonntag, wobei das Wetter die ganze Zeit, obgleich kalt, doch klar war.

Riga. Am 7. November 1905 hatte die Rigaer StV.-Versammlung unter dem Einfluß der damaligen Verhältnisse beschlossen 1) zum Andenken an den 17. Oktober 1905 aus städtischen Mitteln ein Volkshaus zu errichten und bei ihm eine Volkslesehalle zu eröffnen und 2) zur Beratung der Einzelheiten und zur Aufstellung eines Programms für den Bau eines Volkshauses eine Kommission von 5 Personen niederzusetzen. In die Kommission wurden gewählt Chr. Berg, M. W. Nesterow und R. v. Klot und vom Stadtamt delegiert M. v. Haffner und Dr. Heerwagen. Die Kommission hat denn auch alsbald ein Programm für ein Volkshaus ausgearbeitet, das umfassen sollte: ein großes Auditorium für 1500 Menschen zu Volksversammlungen, Theatervorstellungen und dergl. mit einem Bühnenraum, einem kleinen Saal für 200 Personen zu populären Vorlesungen, Versammlungen verschiedener Vereine und dergl., eine Volksbibliothek und Lesehalle, eine Volksküche und Teehaus mit Billard, eine Kegelbahn und die nötigen Räume für das Personal. Das Haus sollte von Stein erbaut und mit Zentralheizung und elektrischer Beleuchtung versehen und von Anlagen umgeben sein. — Bis zur Berechnung der Kosten dieses grandios gedachten Unternehmens ist die Kommission, wie wir nun in den Rigaer Blättern lesen, offenbar nicht gelangt, denn sie scheint nur 1905 und 1906 wirklich bestanden zu haben. Am 28. Mai 1912 hat die Kommission, aus der Chr. Berg durch den Tod und Stadthaupt-Kollege Haffner durch Rücktritt vom Amt ausgeschieden waren, wieder eine Sitzung abgehalten, auf der man zu einem ganz anderen Resultat gelangt ist, als 1905 ins Auge gefaßt war: daß nämlich der Bau eines Volkshauses etwas gänzlich Ueberflüssiges ist, denn Volksbibliotheken und Lesehallen sind mittlerweile schon zwei eröffnet und die Eröffnung einer dritten steht in diesem Herbst bevor, auch eine Volks-Speise- und Teehalle ist mittlerweile geschaffen worden und was die Theater anlangt, so bestehen bereits zwei städtische Theater, ein deutsches und ein russisches und ein lettisches soll gebaut werden .... Schließlich werde ein Volkshaus den Ansprüchen der verschiedenen Nationalitäten nicht genügen. „In Anbetracht dessen, daß, wie oben dargelegt, die Verhältnisse sich seit 1905 von Grund aus geändert haben, ist die Kommission zu dem Schluß gelangt, daß gegenwärtig der Gedanke an Errichtung eines Volkshauses aufzugeben ist. Falls aber die Versammlung eine weitere Beratung dieser Frage für wünschenswert halten sollte, schlägt die Kommission ihr vor, eine neue Kommission aus 9 Mitgliedern, und zwar 6 gewählten und 3 vom Stadtamt delegierten zu bilden." — Diese Volkshaus-Frage wird die am nächsten Montag stattfindende Rigaer StV.-Versammlung beschäftigen.

Riga. Die Barclay-Feier läßt die Federn der russischen Blätter nicht ruhen. Die „R. M." hat ihr sogar einen ganzen Leitartikel gewidmet, in dem sie in beständigen Wiederholungen nur das Eine vorträgt, die Feier habe einen engprovinziellen Charakter nach alt-baltischer Tradition getragen und die „breite Oeffentlichkeit" vermissen lassen. — Dazu schreibt die „Rig. Ztg.": „Was soll man darauf erwidern? Doch wohl nur, daß die Veranstaltung von Festlichkeiten so oder anders Geschmackssache ist. Nach unserem Geschmack gewinnt ein Akt, wie die Grundsteinlegung eines Denkmals dadurch nichts an Feierlichkeit, daß ungezählte Volksmassen ihm aus weiter Ferne zuschauen, d. h. ohne etwas davon sehen zu können und daß Scharen von Schulkindern, die auch weder etwas davon sehen noch hören können „par ordre du mufti" stundenlang in Reih und Glied aufgestellt werden und in endlosem Zuge mitmarschieren, um hungrig und ermüdet heimzukehren. Ueberdies haben ja doch in allen Schulen — auch in den deutschen — Gedächtnisfeiern für den Vaterländischen Krieg stattgefunden, die seine Bedeutung dem kindlichen Verständnis und Gemüt zweifellos weit näher gebracht haben als Massenkundgebungen, bei denen eben nichts anderes geboten werden kann, als eine durcheinander wogende Volksmenge. Die Verwendung der Schulkinder zu solchen Masseneffekten ist eben nicht jedermanns Geschmack. Etwas anderes ist es, wenn es gilt, den Kindern den Anblick ihres geliebten Monarchen zu gewähren und unvergeßlich wird allen Teilnehmern die Szene bleiben, die sich im Schloßhof abspielte, als Tausende von festlich gekleideten Schulkindern im Jahre 1867 Kaiser Alexander II. begrüßten und den Kaiser zu Tränen rührten. Das Gleiche gilt vom Kaiserbesuch im Jahre 1910. Solchen erhebenden Momenten, mag sie auch jeder nur einmal erleben, darf man nicht durch häufige Verwendung der Schulkinder als Statisten bei Massenaufzügen Abbruch tun!"

— Mittwoch nachmittag stand, wie wir im „Rig. Tagebl." lesen, bei der Ueberfahrt der Riga-Oreler Bahn an der Dünaburger Straße eine dem Kaufmann Ragoski gehörige Fuhre mit 70 Pud Heede plötzlich in Flammen. Das Pferd machte Anstalten, auszureißen, wurde aber noch vom Kutscher, der die Stränge durchschnitt, zurückgehalten und gerettet. Zur Unterdrückung des Feuers mußte die Feuerwehr requiriert werden. Wie sich herausstellte, hatten Straßenjungen die Heede in Brand gesteckt.

Estland. Am 12. September fand auf dem Gute Kumna, das dem Generaladjutanten Baron Meyendorff gehört, die Hochzeit der Tochter des Generals mit Herrn Rajewski statt. Zur Hochzeit waren, wie der „Rew. B." berichtet, viele hochstehende Persönlichkeiten eingetroffen, darunter die Hofmeisterin der Großfürstin Maria Pawlowna Gräfin Schuwalowa, die Fürstin Wolkonskaja, Fürst Wolkonski mit Gemahlin und Kindern, Graf Scheremetjew, Frau Rajewskaja, Generaladjutant Baron Meyendorff, der ehem. Abg. Baron Meyendorff u. a. Zu den Gästen gehörte auch der Gouverneur Generalmajor Korostowez. Die Trauung wurde durch den Priester der Baltischporter orthodoxen Kirche J. Hermann vollzogen. Am Abend traten die Neuvermählten die Hochzeitsreise an.

Reval. Während der Anwesenheit des englischen Geschwaders in Reval wird, wie dem „Rew. B." aus Petersburg gemeldet wird, der Marineminister Vizeadmiral Grigorowitsch zugegen sein.

— Der Schneiderstreik geht seinem Ende entgegen, denn die meisten Meister haben, wie wir der „Rev. Ztg." entnehmen, die Löhne um 20% erhöht. Ein Teil streikt jedoch weiter.

— Wie die Revaler Blätter erfahren, beabsichtigt der Jamburgsche Bürger A. Lipp in Reval eine 3-mal wöchentlich erscheinende neue russische Zeitung unter dem Namen „Rewelski Listok" herauszugeben.

Mitau. Zu Sonntag, den 16. September, ist, wie die „Rig. Ztg." erfährt, eine allgemeine Parteiversammlung der Monarchisch-Konstitutionellen Partei in Kurland einberufen worden, auf deren Programm an erster Stelle die Denominierung der Wahlmänner-Kandidaten für die I. und II. Kurie steht.

Wie man es in der Intendantur machte.

Petersburg. Die Residenzblätter bringen spaltenlange Berichte über die Machenschaften des vor Gericht stehenden Generals Uchatsch-Ogorowitsch, dem, wie gemeldet, das Transportwesen in der Mandschurei unterstellt gewesen war und der dabei gegen 2 Millionen Rbl. für sich erübrigt haben soll.

Der als Zeuge zitierte General v. d. Brincken (der ehemalige Kommandeur des Kraffnojarskischen Regiments) bestätigte, daß die vom General Uchatsch-Ogorowitsch organisierten Transporte einen miserablen Eindruck machten und daß ganz offenbar ungeheure Mißbräuche getrieben wurden. — Ingenieur Sforinski berichtete, er habe keine Lieferungen übertragen erhalten, weil er zu niedrige (!) Preise anbot. Unter den von Uchatsch-Ogorowitsch protegierten Lieferanten befand sich auch ein Josiani, ein entlaufener Zwangsträfling, der, seinerzeit einen Ueberfall auf die Wladiwostoker Rentei organisiert hatte. Josiani war nicht nur Lieferant, sondern auch Anführer einer Räuberbande, welche die von ihm übernommenen Transporte überfiel und ausraubte. Den Schaden trug der Fiskus. — Der Zeuge Holzmann erklärte, die Veterinärärzte hatten für eine Zahlung von 1 Rbl. pro Pferd kranke Tiere als gesund akzeptiert und gesunde Pferde an Stelle von kranken wiederholt zur Besichtigung vorführen lassen. So verdiente der Unternehmer Popow 25 000 Rbl. im Monat. Andere Zeugen erzählen, Szeponshinski habe in kurzer Zeit mit Lieferungen 400 000 Rbl. und Tawarkaladse 800 000 Rbl. verdient.

Der Zeuge Szepurginski beklagt sich, daß er „nur" 150 000 Rbl. habe verdienen können. Für jedes Gespann, welches er lieferte, zahlte er dem Angeklagten 25 Rbl. Eines Tages berief ihn der General zu sich und verlangte von ihm 5000 Rbl. Seitdem kostete ihm jeder Besuch beim General 5—10 000 Rbl. Im Auftrage des Generals schickte er dessen illegitimen Frau, Korschunowa, 30 000 Rbl. und kaufte für den Angeklagten Staatsrente für 82 000 Rbl., erhielt jedoch von ihm bloß 40 000 Rbl. Für eine dem Lieferanten Tisontai niedergebrannte ziemlich wertlose Mühle erhielt dieser durch Uchatsch-Ogorowitschs Protektion 400 000 Rbl. Entschädigung. Uchatsch-Ogorowitsch hielt sich einen Spion, einen gewissen Perschitz, welcher die Fortbewegung des japanischen Trains auszukundschaften hatte. Dieser Spion besaß ein Coupé im Waggon des Generals und genoß dessen volles Vertrauen. Er nahm seinen Beruf sehr ernst und beobachtete nicht nur die Japaner, sondern auch den General selbst. Zu diesem Zweck hatte er ein Loch in die Wand der Abteilung des Generals im Waggon gebohrt und folgte jedem Wort des Angeklagten. Nebenbei erwies er auch den Japanern Spionagedienste. Später wurde er in Wien verhaftet.

Der Angeklagte ist sehr erregt und sucht alles Kompromittierende in Abrede zu stellen. Der Zeuge Charkewitsch berichtet über Briefe, die sein verstorbener Bruder, der als General in der Mandschurei gestanden hatte, hinterlassen hat. In diesen machen ihm Bankdirektoren über große Geldtransferte Angaben, die von den auf dem Kriegsschauplatz weilenden Beamten ausgingen. General Uchatsch-Ogorowitsch habe eine halbe Million Heimgesandt. — Der Angeklagte bricht erschüttert zusammen und es muß eine Pause angesagt werden.

In der „Humanité" behauptet der sozialistische Deputierte Maurice Alard, Poincarés Reise nach Petersburg habe u. a. auch einer Anleihe von 1200—1500 Millionen Frcs. gegolten, die Rußland in Paris im Oktober aufzunehmen gedenkt. — Dieser Mitteilung dürfte das Dementi auf dem Fuße folgen.

— Der ehem. Reichsduma-Vorsitzende M. W. Robsjanko befindet sich auf seinem Gute Toposki (Gouv. Nowgorod). Er hat seinen Bericht über die Nichteinladung der Reichsduma-Abgeordneten zu den Jahrhundert-Festlichkeiten fertiggestellt und will ihn, wie die „Pet. Ztg." hört, durch den Hofminister dem Kaiser vorstellen.

— Der Hieromonach Iliodor fährt fort, Bannflüche zu fabrizieren: Der erbliche Ehrenbürger P. N. hat dem Synod ein Telegramm vorgelegt, in dem der Hieromonach Iliodor ihn und seine Familie unverdientermaßen verflucht. Herr N. fragt an, ob einem solchen Fluch Bedeutung beizulegen sei. Der Synod stellte nochmals fest, daß das Recht der Verfluchung nur den Bischöfen zusteht. Der Fluch Iliodors sei also belanglos. Der Bischof von Wladimir wurde angewiesen, Iliodor disziplinarisch zu bestrafen.

— Ein neuer „Blumentag", ein „Fest zum Besten der Enterbten", wird am 20. Sept. in Petersburg von dem unter Allerhöchstem Protektorat stehenden Damen-Wohltätigkeitskomitee und von der unter dem erlauchten Protektorat der Kaiserin Maria-Feodorowna stehenden Gesellschaft zur Fürsorge für die Familien verbannter Verbrecher veranstaltet werden. An diesem Tage sollen Kornblumen und Jetons auf den Straßen in den Verkauf gelangen.

— Die Petersburger Zeitung „Kopeika" erzählt von einem anständig gekleideten und ehrwürdig aussehenden Mann, der in den Straßen Petersburgs die Aufmerksamkeit der Passanten auf sich zu lenken versteht und der dann einige Worte mit vor Erregung erstickter Stimme zu murmeln pflegt, aus denen sich entnehmen läßt, daß er sich in bitterster Not befinde. Nur wenige Passanten verschließen dieser verschämten Bitte des ehrwürdigen Alten ihre Taschen. Wie gut die „Geschäfte" des Bettlers, denn um einen solchen handelt es sich, gehen müssen, läßt sich daraus ersehen, daß er aus den Erträgen seines Bettels nicht nur ein leidlich gut erhaltenes Automobil gekauft hat, sondern auch einen Chauffeur mit 50 Rbl. Monatsgehalt unterhält. Das Automobil benutzt er für seine Geschäftsfahrten. Moderner Großbetrieb!

Moskau. Ueber die Ermordung des einst vielversprechenden Hofschauspielers Jerochin berichtet die „Retsch": In einem Nachtasyl in Moskau ist der ehem. Hofschauspieler L. S. Lasuko-Jerochin, 29 Jahre alt, ermordet aufgefunden worden. Der Verstorbene hat die Ballettkurse der Petersburger Hoftheaterschule besucht, worauf er nach kurzem Dienst am Hofballett zum dramatischen Fach überging. Es interessierten sich M. G. Sfawina und K. A. Warlamow für den jungen Künstler und taten alles,



nur Spießer und Gabler, eventuell Kümmerer, zu schießen und die stärkeren Hirsche zu schonen. Bei ungünstigem Resultat der Zählung würde jedoch ein gänzliches Sistieren des Abschusses für eine Reihe von Jahren in Frage kommen. Es wird beschlossen, die Zählung im bevorstehenden Winter vorzunehmen.

— Raubmord in einem schlesischen Bankgeschäft. Ueber den telegraphisch aus Kattowitz kurz gemeldeten Raubmord wird unterm 24. (11.) Sept. ausführlicher berichtet: Heute Abend gegen 6 Uhr erschien in dem Bankgeschäft von Köhler u. Janiszewsky in der Sedan-Straße ein Fremder, anscheinend ein Galizier, und ließ sich einen Zehnkronenschein wechseln. Während der Kassierer Tschaika sich dem Geldschrank zuwandte, krachte plötzlich ein Revolverschuß. Tschaika sank, am Hinterkopf getroffen, zu Boden. Aus dem Nebenzimmer eilte, auf den Schuß hin, der Buchhalter Nogli heraus. Auch er wurde von dem Verbrecher mit zwei weiteren Schüssen empfangen, die ihn am Kopf und Nacken trafen. Der Attentäter, der es auf eine Beraubung abgesehen hatte, war nicht allein, sondern ein Spießgeselle von ihm hatte auf dem Korridor des Geschäfts gewartet. Als Tschaika und Nogli kampfunfähig gemacht waren, stürzten sich die beiden Räuber auf die Wechselkasse und rafften etwa 1000 Mark (740 in Gold, das übrige in Silber), 96 Kronen und 90 Rbl. zusammen. Die Geldschränke ließen sie in der Eile unberührt. Von der Straße eilten auf die Detonationen hin Passanten in den Kassenraum, wo die beiden Bankbeamten in ihrem Blute auf dem Boden lagen. Den Bankräubern war es inzwischen gelungen, unerkannt zu entfliehen. Ihre Opfer wurden in das städtische Krankenhaus gebracht, wo der Buchhalter Nogli kurz nach seiner Einlieferung starb. Auch der Kassierer Tschaika ringt mit dem Tode. — Die Grenzübergänge nach Rußland und Oesterreich wurden sofort gesperrt. Die Polizei veröffentlicht von den Flüchtigen nachstehende Personalbeschreibung: Der eine der Täter ist etwa 30 Jahre alt, hat ein langes, blasses Gesicht, hervorstehende Backenknochen, dunkelblonden Schnurrbart. Der andere ist etwas jünger, etwa 1.65 Meter groß und hat ein jüdisches Aussehen.

— Der höchste Grundstückspreis in Berlin. Das 18½ Geviertruten große Eckgrundstück Leipziger Straße 118 und Mauer-Straße ist für 2 750 000 Mark, also zu 120 000 Mark für die Geviertrute, durch Vermittlung der Firma Julius M. Bier verkauft worden. Der Preis stellt einen „Rekord" im Berliner Grundstücksverkehr dar. 100 000 Mark kostete die Geviertrute der Kranzler-Ecke (Unter den Linden und Friedrich-Straße), und 98 000 Mark die des Eckgrundstückes Jerusalemer Straße 14 und Leipziger Straße. Diese Preise waren bisher die höchsten in Berlin gewesen.

— Der Heiratsparagraph der englischen Schauspielerinnen. Auch in London gibt es eine Theaternot, aber die liegt freilich auf ganz anderem Gebiet. Eine ganze Anzahl von Londoner Theaterdirektoren, und namentlich diejenigen, die Operetten und Ausstattungsstücke mit großem Chor spielen, leiden darunter, daß die schönsten Sängerinnen und Schauspielerinnen von der Bühne fort von reichen und vornehmen Verehrern geheiratet werden. Da es häufig unmöglich ist, passenden Ersatz für die Verheirateten zu finden, müssen die weiteren Vorstellungen des Stückes, dessen Einstudierung viel Zeit, Mühe und Geld gekostet hat, unterbleiben. So haben zum Beispiel während der Aufführungen von „The Quaker Girl" achtzehn Damen geheiratet. Die durch diese „Heiratsepidemie", wie man in London drastisch sagt, geschädigten Direktoren haben nun in die Verträge einen neuen Paragraphen aufgenommen, der besagt, daß Eheschließung nicht mehr als genügender Grund zur Lösung des Kontraktes angesehen wird. — Ob die Damen (und besonders die Gatten) mit dieser Bestimmung einverstanden sein werden, steht allerdings auf einem anderen Blatt.

— Französischer Witz. Eine Seele von einem Menschen. Ehemann zu seiner Frau: „Fein! Für deine Hand, die du in der Wagentür gequetscht hast, bietet mir die Eisenbahn 1800 Fr. Schadenersatz! ... Für den Preis machte ich die Geschichte gleich noch einmal!" — — Der „Conférencier" in der Gesellschaft. Dame: „Entzückend, Ihr Vortrag, teurer Meister! Wollen Sie ihn nicht am nächsten Donnerstag bei mir noch einmal halten? Wir werden den Titel ein bißchen ändern, das genügt. Sie wissen, man hört ja doch so wenig zu. ..." — — Das ist etwas ganz Anderes. Die Frau des Geschworenen, der über eine Schneiderrechnung furchtbar tobt: „Ja, wenn ich eine Mörderin wäre, dann hättest du mich schon längst freigesprochen."

Schach.

Partie Nr. 28.

Aus dem Wilnaer Meisterturnier.

Weiß:	Schwarz:
Niemzowitsch.	Bernstein.

(Die Anmerkungen zu dieser Partie rühren von A. Niemzowitsch in der „Rig. Rdsch." her.)

1) e2—e4 e7—e6 2) d2—d4 d7—d5 3) e4—e5 c7—c5 4) Sg1—f3 c5×d4 5) Dd1×d4! Sb8—c6 6) Dd4—f4. (Ein originelles Damenmanöver!) Dd8—c7 7) Sb1—c3 a7—a6 8) Lf1—d3 Sg8—e7 9) 0—0 (Energischer wäre 9) Le3 und 0—0—0.)

9) .... Se7—g6 10) Ld3×g6 h7×g6 11) Sc3—e2 Lf8—e7 12) Se2—d4 Sc6×d4 13) Df4×d4?

(Ein Experiment; es hätte natürlich ganz ruhig Sf3×d4 geschehen können; aber ich wollte mir mal die Methode vordemonstrieren lassen, mit der Schwarz seinen Bauern zur Geltung bringen könne!)

13) .... Dc7×c2 14) Lc1—e3 Dc2—c4 15) Dd4×c4 (Da der Bauer c4 verloren gehen muß; planmäßiger war jedoch Db6 oder Dd1.)

15) .... d5×c4 16) Le3—b6 Lc8—d7 17) Tf1—c1 Ta8—c8 18) Sf3—d2 Le7—g5 19) Sd2—e4!! (Die Pointe! Es entstehen nun große Komplikationen.)

19) .... Lg5×c1 20) Se4—d6† Ke8—f8 (Muß geschehen, wenn Schwarz auf Gewinn spielen will; denn falls Ke7 statt f8, so S×T†, T×S, T×L, Tc6, La5, b7—b5, a3 und Remis.)

21) Sd6×c8 Lc1—g5! (Höchst interessant wäre L×b2; darauf hätte Weiß durch den langer Hand vorbereiteten Zug 22) Ta1—d1! gewonnen. Z. B. Ld7—c8 23) Td1—d8† Kf8—e7 24) Td8×h8 Lc8—d7? 25) Lb6—c5# oder ... Ke7—d7 (statt Ld7) 25) Th8—d8† K—c6 26) Td8—d6† Kc6—b5 27) Lb6—e3!! und beide Läufer sind bedroht — durch Tb6† und Td8! Eine studienartige Position: ein Läufer geht verloren!)

22) f2—f4!! (Weiß findet den versteckten Problemzug.) Ld7×c8 (Erkennt die Unmöglichkeit, auf Gewinn zu spielen. Mit Recht, — denn falls 22) Lg5×f4, so 23) Ta1—d1 ꝛc.! Besonders hervorgehoben zu werden verdient folgende Variante: 23) Ta1—d1 Lf4×h2†, 24) Kg1—f2 Ld7×c8 25) Td1—d8† Ke7 26) T×h8 und wiederum sind beide Läufer bedroht! Eine seltene Duplizität der Ereignisse.)

23) f4×g5 (Das Spiel hat sich geklärt. „Weiß hat Remischancen", so könnte man bei oberflächlicher Beurteilung annehmen; in Wirklichkeit ist es an Schwarz die Remischancen wahrzunehmen! Die Bauern e5 und g5 drücken enorm.)

23) .... Lc8—d7 24) Ta1—d1 Kf8—e7 25) Lb6—c5† Ke7—e8 26) Td1—d4 Ld7—c6 27) Td4×c4 Lc6—d5 28) Tc4—b4 Ke8—d7 29) Tb4—f4! Kd7—c6 30) Lc5—d6 Th8—d8 31) b2—b3!! (Diesen diskreten Meisterzug gab Weiß im Kouvert ab. Die Bauern auf Weiß zu stellen! Wo doch a6—a5 und b7—b5 so naheliegt! Man wird bald den Plan, den Weiß verfolgt, begreifen!)

31) .... Td8—d7 32) h2—h4! a6—a5 33) g2—g4! (Nun wird's Tag! Weiß will sich einen Freibauern machen; und daher mußte der Ld5 verhindert werden, über b3 nach d1 zu gelangen.)

33) .... b7—b5 34) h4—h5 g6×h5 35) g4×h5 a5—a4 36) b3×a4 Ld5×a2 37) a4—a5 Td7—a7 38) Ld6—f8 La2—b1 39) Tf4—f1 Lb1—d3 40) Tf1—d1 Ld3—f5 41) Lf8—b4! (Das hat Mühe gekostet! Nun endlich hat sich Weiß konsolidiert.)

41) .... Ta7—a8! (Nicht Ta7—d7, wegen Td1—d6†, T×T, e5×d6 und einer der drei Freibauern gelangt in die Dame.)

42) Td1—d6† Kc6—c7 43) a5—a6 Ta8—h8 44) Lb6—c5 (Um auf T×h5 Mat in 2 Zügen zu geben: T×h5, Lb6† und Td8#.)

44) .... Lf5—g4 45) h5—h6 g7×h6 46) g5×h6 (Der Gewinn ist immer noch kolossal schwer und kann nur durch studienartige Manöver erzwungen werden.)

46) .... Kc7—b8 47) Kg1—f2 Lg4—f5 48) Kf2—f3 b5—b4 49) Lc5—e3 Kb8—a8 50) Td6—b6 Th8—f8! (Droht f7—f6, wonach zu wenig Bauern übrig bleiben, um den Gewinn möglich erscheinen zu lassen! Ich verlebte einige bange Minuten, ehe ich den Gewinnzug entdeckte.)

51) Tb6×b4! f7—f6 52) Le3—c5! Tf8—c8 53) e5×f6! (Ein würdiger Abschluß dieser prächtigen Partie.)

53) .... Tc8×c5 54) f6—f7 Tc5—c8 55) Tb4—b7 Lf5—d3 56) Tb7—e7 Ld3—b5 (Wäre der Läufer nach g8 gegangen, so würde folgen: Te7—e8 und nach T×T und L×e8 h6—h7.)

57) Kf3—f4 Tc8—h8 58) h6—h7 Lb5—a4 59) Kf4—e5 La4—b5 60) Ke5—f6 e6—e5 61) Kf6—g7. Schwarz gibt auf.

Im telegraphischen Wettkampf Berlin-Riga ist es zu folgenden Stellungen gekommen:

Partie I. Riga-Schwarz.

Schwarz.

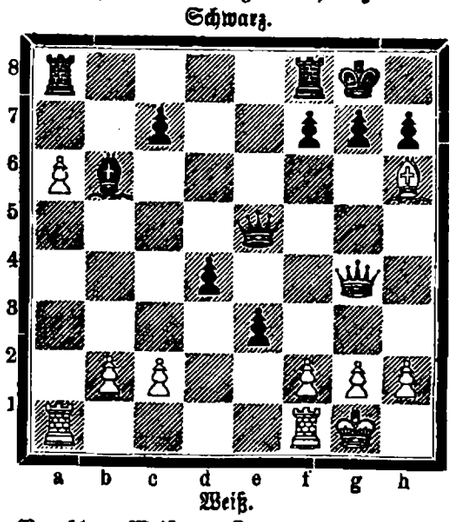

Weiß.

Berlin-Weiß am Zuge.

Partie II. Berlin-Schwarz.

Schwarz.

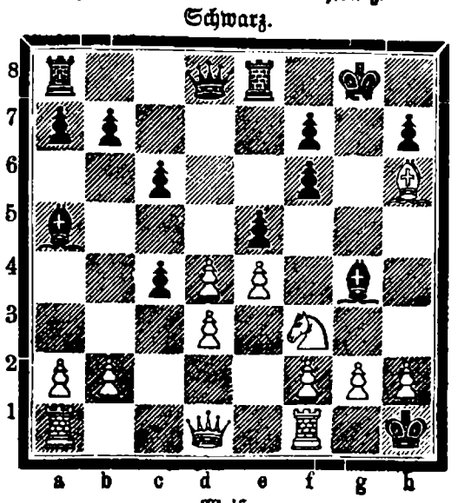

Weiß.

Riga-Weiß spielte 15) d3×c4.

A. K.

um ihn zu fördern. Doch kam es in seinem Leben zu schweren inneren Konflikten. Der hoffnungsvolle junge Schauspieler ergab sich dem Trunk und sank von Stufe zu Stufe. Man fand ihn tot auf seiner Pritsche im Nachtasyl mit klaffenden Kopfwunden. Seine Geliebte Smirnowa sowie der Zuhälter der Inhaberin des Nachtasyls wurden verhaftet.

Mirgorod (Gouv. Poltawa.) Gegen die kleinrussische Sprache ist, wie in der „Retsch" angeführt wird, im Mirgoroder Gymnasium eine Bekanntmachung ausgehängt, welche lautet: „In den Räumen des Gymnasiums ist es den Schülern streng verboten, unter einander Kleinrussisch zu sprechen."

Samara. Der bisherige Reichsduma-Abg. Nikolai Rothermel, ein einer Kolonistenfamilie angehöriger Gutsbesitzer, hat, wie die „Rig. Ztg." erfährt, auf eine eventuelle Wiederwahl verzichtet.

Jekaterinoslaw. Der ehem. Polizeimeister-Gehilfe Golowko, der als Teilhaber einer Falschmünzerbande falsches Papiergeld vertrieben und schließlich Arrestanten, die ihn hätten kompromittieren können, niedergeschossen hatte, ist, wie wir der „Retsch" entnehmen, zu 4 Jahren Zuchthaus verurteilt worden.

Ausland.

Zum Ableben des Frhrn. v. Marschall.

Aufrichtig ist in Deutschland die Trauer um den so unerwartet durch den Tod entrissenen Londoner Botschafter, „den vortrefflichsten Diplomaten im gesamten deutschen äußeren Dienst".

Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt zum Ableben des Botschafters: „Diese erschütternde Trauerkunde kommt unerwartet. Durch den Heimgang des hochbegabten Staatsmannes sieht sich die deutsche Diplomatie eines ihrer besten Vertreter in einem Zeitpunkt beraubt, da auf seine weitere Wirksamkeit Vertrauen und Hoffnung gesetzt werden konnte. Als badischer Gesandter in Berlin und in aufreibender Arbeit als Staatssekretär des Auswärtigen Amtes (1890 bis 1897) hat Freiherr v. Marschall sich selber zu einer Beherrschung des ihm ursprünglich fremden diplomatischen Geschäftes herangebildet, das ihm dann eine glänzende Botschafterlaufbahn ermöglichte. Ein halbes Menschenalter hindurch sind die wichtigen Interessen des Reiches in Konstantinopel unter wechselnden Verhältnissen und oft recht schwierigen Umständen von ihm mit vorbildlichem Geschick vertreten worden. Als im Mai dieses Jahres das Vertrauen Seiner Majestät des Kaisers den Freiherrn von Marschall auf den ehrenvollen Posten des deutschen Botschafters in London berief, griff er die neue ernste Aufgabe mit Freudigkeit an. Wir dürfen glauben, daß es seiner Klugheit und Beharrlichkeit gelungen sein würde, auch in der Entwickelung der deutsch-englischen Beziehungen für Kaiser und Reich gutes zu wirken, und können es nicht genug beklagen, daß er so bald nach dem Beginn der amtlichen Tätigkeit in London dem auswärtigen Dienst entrissen worden ist."

Das „B. T." schreibt: „Wer Frhrn. v. Marschall gekannt hat, der weiß, daß hier nicht nur ein kluger Diplomat, nicht nur einer von denen, denen man freigebig den Staatsmanntitel zu spenden pflegt, die Welt verließ, sondern daß diese verwaschene, mit eigen gebildeten Figuren nicht übermäßig gesegnete Zeit um einen Mann von ungewöhnlichem Persönlichkeitsreiz ärmer geworden ist. Mit dieser ruhigen, gewandten und nie zu gewandten Art, mit diesem Gemisch von Wärme und Sarkasmus gewann er in der Unterhaltung auch diejenigen, die es in der Rede zur Vollendung gebracht. Léon Bourgeois machte während der letzten Haager Friedenskonferenz aus seiner Bewunderung für Marschalls vorurteilslose Weltkundigkeit keinen Hehl. Ein Mann, dem nicht nur Freigebigkeit den Namen des Staatsmannes spenden durfte, schied aus der Welt, die er mit klugen Augen betrachtet und durchforscht hat."

Die „Tägl. Rundsch." sieht die größte Leistung seines Lebens in dem, was Freiherr von Marschall während seiner Botschafterzeit am goldenen Horn in ein und einem halben Jahrzehnt getan hat. Als Freiherr v. Marschall vor 15 Jahren nach Konstantinopel kam, stand unser Verhältnis zur Türkei sehr faul. Rußland und England hatten uns dabei den Rang abgelaufen. Und das ist während des Wirkens dieses Mannes anders geworden. Freiherr v. Marschall hat mit diplomatischem Geschick Erfolge erzielt, wie vielleicht nie und nirgends ein deutscher Botschafter.

Die „Kreuz-Z." erinnert daran, daß der Dahingeschiedene dem deutschen Volke und besonders dem deutschen Handel und der Industrie weiten Interessenkreisen von unschätzbarem Werte gewesen sei, ohne auch nur den Knochen eines einzigen Grenadiers zu opfern. „Er hat den Bau der Bagdad-Bahn beantragt und er hat zuletzt noch in dieser Angelegenheit den britischen Widerstand überwunden. Damit hat er ein Meisterstück vollbracht, daß er, geschickt die britische Interessensphäre umgehend, die Fortsetzung der großen Bahnlinie nach Persien zu sichern verstand. So drückte er dem deutschen Kaufmann den Wirtschaftsschlüssel für den asiatischen Kontinent in die Hand."

*

Auch in England ist die Todesnachricht mit Bestürzung und aufrichtiger Teilnahme aufgenommen worden.

Die Todesnachricht wurde, so heißt es in einem Londoner Bericht, sofort nach Balmoral weitergegeben, wo der König mit seinen diplomatischen Gästen zu Rate saß. Der König, Minister Ssasonow und Sir Edward Grey waren aufs tiefste erschüttert und sandten sofort Beileidsdepeschen. Der Lordmayor von London erklärte einem Vertreter der Presse, die Trauerbotschaft betrübe ihn sehr und er wünsche dem tiefen Bedauern des Lordmayors und der Bürger von London über den Tod des deutschen Botschafters, der vor so kurzer Zeit nach England gekommen sei, um den Deutschen Kaiser am Hofe von Sankt James zu vertreten, Ausdruck zu geben. — Sämtliche Blätter bringen lange Würdigungen des Heimgegangenen. Die „Pall Mall Gazette" schreibt: „Das Gefühl der politischen Differenzen zwischen beiden Reichen ist für den Augenblick aufgehoben durch einen jener dramatischen Schläge menschlichen Schicksals, welche die ganze Welt gleich machen. Man wird allgemein tiefste Teilnahme für den Kaiser und sein Volk fühlen angesichts des plötzlichen Dahinscheidens einer der größten Gestalten der modernen Diplomatie von der europäischen Bühne." — Die „Daily News" meint, daß die englisch-deutschen Beziehungen sich nicht besser würden, solange die beiderseitigen Regierungen ihre Politik nicht ändern. „Wer Baron Marschalls Nachfolger sein wird", so fährt das Blatt fort, „ist eine Frage, die keinerlei sensationelle Interessen erweckt. Die nächstliegende Wahl, diejenige des Grafen Bernstorff, ist bereits von den Zeitungen erwähnt worden. Es ist indessen zweifelhaft, ob der Kaiser ihn seiner ausgezeichneten Tätigkeit in Washington entreißen wird. Freiherr v. Schön und Freiherr v. Tschirschky sind hervorragende Leute, aber gegen ihre Ernennung ließe sich dieselbe Einwendung erheben, wie gegen die des Grafen Bernstorff. Wahrscheinlich ist, daß der Kaiser, da kein anderer Marschall vorhanden ist, zur Metternich-Tradition zurückkehren wird. Die Zeit für heroische Heilmittel ist (nach dem Scheitern der Haldaneschen Mission) vorbei und wir müssen mit ruhig arbeitenden Kaufleuten zufrieden sein, die, so gut wie sie können, die Dinge auf dem Laufenden erhalten."

Deutschland.

Vom Parteitage der deutschen Sozialdemokraten.

Der sozialdemokratische Parteitag in Chemnitz ist auseinandergegangen, ohne irgendwelche welterschütternde Ereignisse im Gefolge gehabt, aber sicherlich auch ohne eine Stärkung der Partei gefördert zu haben. In einem Rückblick der „Nordd. Allg. Z." heißt es zum Fazit dieser Tagung:

Niemand konnte leugnen, daß der sozialdemokratische Parteitag diesmal an Arbeitsstoff im Sinne seiner Teilnehmer reicher erschien als mancher frühere, und daß mehrere recht „dankbare" Nummern das Programm zierten. Aber längst hat man, sogar in stark demokratisch fühlenden Kreisen, die Erwartung aufgegeben, vom politischen Radikalismus bei seiner jährlichen Hauptvorstellung lauter Sehens- oder Hörenswertes zu gewahren. Es ist auch klar, daß jeder Parteitag, der die „Genossen" von populärer Tonart, die erprobten Draufgänger beim parlamentarischen oder agitatorischen Kampfe gegen Bürgertum und Staatsgewalt, heute noch so frei zu Wort ließe wie ehedem, darüber in die Brüche geraten müßte.

Erleichtert wurde die in Chemnitz besonders deutlich hervortretende Taktik glättender Vorbereitung durch die Tatsache, daß eine Art babylonischer Sprachverwirrung innerhalb der Partei Fortschritte gemacht hat. Ein Redner, der etwa die alten Formeln wirksam gruppiert auftragen wollte, womit bis 1907 noch immer ein Erfolg zu holen war, fände jetzt gelangweilte Gesichter, womöglich schon Widerspruch. Denn es haben sich lokale und regionale Wünsche herausgebildet, die ihren Verfechtern zum guten Teil für die Aufnahme in das Partei-Programm reif erscheinen, die dessen formale Einheitlichkeit jedoch empfindlich gefährdeten. Man versteht sich nicht mehr so wie früher; auch die einfachsten sozialdemokratischen „Wahrheiten" bedürfen schon regelmäßig einer begleitenden Erklärung, die zuweilen an eine Verwahrung erinnert.

Kein Wunder also, daß die Sonderausgabe der „Sozialistischen Monatshefte" zum Parteitag von Kritik überfloß. Ihre Mitarbeiter sehen offenbar die Stunde gekommen, in der selbst pointierte Mutbeweise nach innen dreingehen, obgleich von der wohlsortierten Mehrheit auch in Chemnitz höchstens eine kleine Verwässerung der im Sinne der Leiter vorbereiteten Beschlüsse zu erwarten und zu erlangen war. Die vorläufig ungehaltenen Reden im genannten revisionistischen Organ atmen aber die Hoffnung, einmal unter Beifall laut zu werden. So predigt der badische Parteiführer Kolb die Abkehr vom toten Gleis und meint: „Im einzelnen machen sich die 110 sozialdemokratischen Mandate wohl bemerkbar, ihr Einfluß auf die politische Gesamtheit dagegen ist äußerst gering, sofern man da von einem Einfluß überhaupt reden kann. . . Ihre politische Macht ist in der Hauptsache negativ abwehrend; positiv kann sie so lange sich nicht in entsprechender Weise durchsetzen, als die Sozialdemokratie an ihrer grundsätzlichen Negierung des heutigen Staates festhält." Wer sich heute unterfange, innerhalb der sozialdemokratischen Partei den politischen und wirtschaftlichen Problemen in unserer praktischen Politik tiefer auf den Grund zu gehen, und durch seine Studien mit den Parteidogmen in Widerspruch komme, müsse sich entweder von der aktiven Politik zurückziehen, oder er laufe gar Gefahr, daß ihm der Stuhl vor die Tür gesetzt werde — was übrigens nicht mehr in allen Fällen so flott gehen will. Mit dieser „ebenso einfachen wie bequemen Methode, Politik zu treiben", habe es die Sozialdemokratie nur so weit gebracht, daß die Partei trotz ihrer imposanten Stärke politisch sich auf einem toten Gleis bewege und in fast allen großen Fragen der allgemeinen und Wirtschaftspolitik keinen festen Boden mehr unter den Füßen besitze.

Auf verschiedene, in letzter Zeit über das Befinden des Prinzregenten verbreitete Gerüchte hin wird der folgende, vom 25. September aus Berchtesgaden datierte ärztliche Bericht veröffentlicht: „Die Beschwerden des Alters machen sich bei dem Regenten in den letzten Monaten in höherem Maße bemerkbar. Das Befinden ist infolge dessen Schwankungen unterworfen, die den Regenten nötigen, sich mehr Schonung aufzuerlegen. Zu einer ernsten Besorgnis besteht jedoch kein Anlaß. Der Regent erledigt vormittags Regierungsgeschäfte, macht täglich Kur- und Nachmittags größere Ausfahrten bis zur Dauer von zwei Stunden, muß es sich aber versagen, ferner Einladungen zur Tafel ergehen zu lassen.", Gezeichnet Dr. v. Angerer und Coster.

Das alte Projekt der direkten Verbindung der Donau mit der Oder scheint jetzt wieder aufgenommen und energisch verfolgt zu werden. Das „Neusatzer Stadtblatt" erfährt, daß die österreichische Regierung dem Plan näher getreten sei, durch eine Verbindung von Donau und Oder eine von der Ostsee bis zum Schwarzen Meere laufende Wasserstraße zu schaffen. Das Projekt dieser Verbindung soll ein Teil des großen wasserwirtschaftlichen Unternehmens sein, das bezweckt, durch Kanäle die Gebiete der Elbe, Oder, Weichsel und Donau zu verbinden.

Die katholische Geistlichkeit Kölns hat an den Bundesrat eine Eingabe gerichtet, in der sie dringend darum bittet, dem Jesuiten-Orden im ganzen Reiche die Freiheit zurückzugeben, damit er unter Leitung der Bischöfe und Pfarrer im Verein mit dem Weltklerus auch in Deutschland seine Tätigkeit zur Erhaltung der Religiosität und der Sittlichkeit entfalten könne.

Frankreich.

Ueber den Ausbau der französischen Luftflotte schreibt das „Journal": Angesichts der hervorragenden Erfolge der deutschen Luftschiffe in der jüngsten Zeit hat sich die französische Regierung veranlaßt gesehen, eine Anzahl Luftschiffe der französischen Privatindustrie in Bestellung zu geben, die eine Luftverdrängung von 15—18 000 Raummetern besitzen. — Auch England plant infolge der günstigen Ergebnisse des Flugwesens bei den letzten englischen Heeresmanövern eine Vergrößerung der Luftflotte. Es sollen sofort 12 Flugzeuge und 6 lenkbare Luftschiffe in Bau gegeben werden.

England.

Wie aus London eine Depesche der „Tägl. Rdsch." meldet, haben die Unterredungen zwischen Sir Edward Grey und dem russischen Minister Ssasonow am Montag begonnen. Die englische und russische Regierung, heißt es weiter, haben beschlossen, das strengste Stillschweigen über die Unterredungen zu bewahren. Nur in dem Falle, daß ein positives Ergebnis erzielt wird, d. h., wenn es zu einer Revision der Konvention von 1907 zwischen Rußland und England über Persien kommen sollte, wird eine amtliche Erklärung der beiden Regierungen veröffentlicht werden.

Italien.

Die „Tribuna" sagt von dem Entschluß des türkischen Ministerrats, mit Italien die Zivilgefangenen auszutauschen, daß die Verhandlungen durch Vermittlung der deutschen Botschaft geführt werden. Für Italien handle es sich um die Befreiung der Mission Sforza Sanfilippo und für die Türken um die Befreiung der Inselbeamten mit streng zivilem Charakter. Gerade wegen der oft nicht leichten Definition dieses streng zivilen Charakters einiger dieser Beamten seien die Verhandlungen noch nicht abgeschlossen, obwohl die Entscheidung seitens der beiden Regierungen im Prinzip schon getroffen sei.

Portugal.

Der Ex-König Manuel ist dieser Tage in Wien mit königlichen Ehren empfangen worden. Man berichtet vom 24. September: Als heute vormittag Ex-König Manuel von Portugal bei Kaiser Franz Josef in Schönbrunn in Privataudienz empfangen wurde, traten die Wachen ins Gewehr, der Generalmarsch wurde geblasen und geschlagen, und dem einstigen König wurden, was bisher nie geschehen ist, dieselben Ehren erwiesen, als ob er ein regierender König wäre. Die halbamtliche Polizeikorrespondenz meldet diese Tatsache, indem sie immer nur von dem „König" Manuel von Portugal und nicht von dem Exkönig spricht

---

Lokales.

Die ersten Wahlen, die sich auf die neue Reichsduma beziehen, sind heute hier vollzogen worden. Es handelte sich um die Wahlen der Bevollmächtigten für die livländische Fabrikarbeiter-Kurie. In Livland haben die Arbeiter derjenigen Fabrik-Etablissements, die mindestens 50 erwachsene männliche Arbeiter beschäftigen, 44 Bevollmächtigte zu wählen, die dann aus ihrer Mitte 3 Wahlmänner zu wählen haben. — Hier in Dorpat gibt es zurzeit nur 7 Fabriken, die mehr als 50 männliche Arbeiter beschäftigen — nämlich die Mohr'sche Möbelfabrik (147 Arbeiter), die Bandelier'sche Möbelfabrik (81 Arbeiter), die Telephon-Fabrik (76), die mechanische Werkstatt von F. Faure (71), C. Mattiesens Druckerei (61), die Brauerei „Tivoli" (51) und die Druckerei des „Post." (50 Arbeiter). — Die Bevollmächtigten-Wahlen wurden heute in den 7 einzelnen beteiligten Fabrik-Etablissements vollzogen; die Wahl der Wahlmänner hat am 25. September in Riga vor sich zu gehen.

Aus der Bücherei des Deutschen Vereins.

Die Mitglieder des Deutschen Vereins seien auch an dieser Stelle auf das soeben im Druck erschienene und für 60 Kop. erhältliche neue Bücher-Verzeichnis ihrer Bibliothek hingewiesen. Dieser Katalog, der nicht nur die im ersten Bücher-Verzeichnis (1908) und in der ersten Fortsetzung (1910) enthaltenen, sondern auch die seitdem hinzugekommenen Bücher der allgemeinen Abteilung zusammenfaßt, also über den ganzen augenblicklich vorhandenen Bestand der Bücherei eine bequeme und rasche Uebersicht gewährt, zeigt gegenüber den früheren Verzeichnissen den Vorteil, daß er die Eigenschaften eines alphabetischen und systematischen Kataloges in sich vereinigt. In ihm sind nämlich im Gegensatz zu seinen Vorgängern die Bücher nicht in einem einzigen durchlaufenden alphabetischen Autorenregister, sondern nach den 11 Hauptabteilungen, in diesen aber streng nach dem Alphabet der Verfasser angeordnet. Man kann sich jetzt also rasch überzeugen, wie viel und welche Werke beispielsweise in der Abteilung der Geschichte (III.) oder der Kunst (VIII.) vorhanden sind. — Eine weitere Spezialisierung der Hauptabteilungen in Unterabteilungen ist absichtlich vermieden, da die meisten Benutzer doch mehr gewohnt sind, ein gewünschtes Buch unter dem Namen des Verfassers als unter dem Stichwort seines Titels zu suchen, die Hauptabteilungen außerdem bis jetzt noch zu wenig umfangreich sind, um einer Zerlegung in Untergruppen zu bedürfen.

Die schöne Literatur, die fraglos am meisten benutzte Abteilung (IX.) der Bücherei, führt selbstverständlich alle ihr zugehörigen Werke unter dem Namen des Verfassers an, auch die in Zeitschriften veröffentlichten. Durch die Aufnahme aller in den so gern gelesenen Familienzeitschriften (Deutsche Rundschau, Velhagen u. Klasings Monatshefte, Westermanns Monatshefte u. a.) stehenden, als selbständige Werke entweder überhaupt nicht erschienener oder in der Bücherei bislang nicht vorhandener bedeutender Romane ist — wie auch schon in den früheren Verzeichnissen — eine große Anzahl von wertvollen Perlen der Erzählungsliteratur leicht auffindbar gemacht.

Die Anordnung der Bücher nach den Hauptfächern hat das Schlagwort-Register, das erfahrungsgemäß weniger benutzt wurde, als seine mühsame Herstellung verdiente, überflüssig gemacht.

Wie stark der Bestand der Bücherei seit Veröffentlichung des ersten Verzeichnisses gewachsen ist, verraten uns schon die Seitenzahlen. Im ersten Katalog nahm die Allgemeine Abteilung 128 Seiten ein, das neue Verzeichnis brauchte zur Buchung aller Titel 179 Seiten vom selben Format. Zum Schluß des Jahres 1908, gleich nach Erscheinen des ersten Katalogs, enthielt die Bücherei 1979 Werke in 2857 Bänden; eben besteht sie aus 2816 Werken in 4031 Bänden, was in vier Jahren einen Zuwachs von 837 Werken in 1174 Bänden bedeutet — eine Vermehrung, die einer Zunahme um fast die Hälfte des früheren Bestandes gleichkommt.

Die der Bücherei angegliederte, von der Besitzerin Frl. J. v. Seidlitz in dankenswertester Weise der Benutzung durch die Mitglieder des Deutschen Vereins zugänglich gemachte „Bibliotheca baltica" hat in dem Bücher-Verzeichnis diesmal leider keine Berücksichtigung finden können, da sie zurzeit einer hoffentlich bald beendeten Umkatalogisierung unterzogen wird.

Auf der letzten Seite des Verzeichnisses ist die Benutzungsordnung für die Bücherei abgedruckt, deren einzelne Punkte immer noch einer wiederholten Einschärfung bedürfen, bis alle Benutzer es lernen, daß eine öffentliche Büchersammlung nur dann den geplanten Nutzen bringen kann, wenn alle Leser sich streng an die zum allgemeinen Besten erlassenen Regeln binden.

Möge der neue Katalog als Schlüssel zu den Schätzen der Bücherei unseres Deutschen Vereins von recht vielen Mitgliedern benutzt werden!

In den letzten 4 Tagen sind dem Stadtarzt ansteckende Krankheiten aus folgenden Häusern gemeldet worden:

Unterleibstyphus: Wallgraben Nr. 17, Russische Str. Nr. 27;

Scharlach: Großer Markt Nr. 4, Quart. 8, Rigasche Str. Nr. 101, Quart. 5, Markt-Str. Nr. 87, Quart. 2, Lodjen-Str. Nr. 18;

Dysenterie: Fischer-Str. Nr. 47 und Nr. 2, Gasthaus „Rasva" (der Patient ist ins Krankenhaus übergeführt und das betreffende Gasthauszimmer desinfiziert worden), Neue Str. Nr. 16, Quart. 1.

Noch immer werden Utensilien der „roten Tage" bei uns ans Licht gefördert. Vorgestern stießen zwei Schüler an dem Dom-Abhange unweit der Sternwarte auf ein aus der Erde hervorscheinendes Stück Eisen. Beim Nachgraben fanden sie eine Kugel, in welcher sie sofort eine Bombe vermuteten, und lieferten sie der Polizei ab. Die dort vorgenommene Untersuchung ergab, daß es sich nicht um ein Wurfgeschoß, sondern um eine Bombe handelte, welche mittelst einer Zündschnur zur Explosion zu bringen ist. Die Kugel wiegt über 4 Pfund und datiert wahrscheinlich aus dem Revolutionsjahr 1905 oder 1906. —h.

Die Alkohol-Frage ist, wie wir im „Post." berichtet finden, kürzlich innerhalb des „Vereins studierender Esten" zur Diskussion gestellt gewesen. Bei der darauf stattgehabten Abstimmung erklärten sich 37 Stimmen dagegen, daß in den Räumen des Vereinshauses Alkohol konsumiert wird, und 35 dafür. — Es bleibt vorläufig bei der Zulassung des Alkohols im Vereinshause, da zur Entscheidung des Ausschlusses von Spirituosen eine ⅔-Majorität beansprucht wurde.

Während der Schießübungen bei Techelfer ist, wie der „Post." zu berichten weiß, am Mittwoch ein Soldat erschossen worden, als er während des Schießens die Scheibe zurechtrücken wollte. Die schießenden Soldaten hatten ihn nicht bemerkt.

Wie die „Retsch" erfährt, hat das Verkehrsministerium eine ganze Reihe von Verbesserungen für den Passagierverkehr in Aussicht genommen. Von dem Standpunkt ausgehend, daß das Eisenbahnressort von den Passagieren dritter Klasse die größten Einnahmen hat, sollen gerade dieser Kategorie der Fahrgäste verschiedene Bequemlichkeiten eingeräumt werden. So hat das Ministerium beschlossen, den Passagieren 3. Klasse zu bestimmten Stunden gleichfalls den Besuch der Speisewagen zu gestatten. Ferner liegt die Absicht vor, auch die Schnellzüge mit Wagen 3. Klasse zu versehen.

Zur Lebensgeschichte des zahmen Storches, der sich, wie am Mittwoch an dieser Stelle mitgeteilt worden, in der Forstei zu Tinnamäggi eingefunden hat, gehen uns von geehrter Seite folgende authentische Mitteilungen zu: Das Nest dieses Storches stand auf dem Gutshofe von Arrohof bei Elwa. Zu Ende Mai d. J. war er zusammen mit 3 Geschwistern dort ausgebrütet worden und alle 4 Storchsprossen wuchsen unter der elterlichen Obhut auf, bis Ende Juni sowohl der Storchpapa als auch die Storchmama von einem Bauer erschossen wurden. Da nahm man sich auf dem Gute Arrohof der 4 verwaisten Storchjungen an, die mit aus Rositten erbetenen Mentringen aufgestattet wurden. Ihnen wurde ein Nest in der Nähe der herrschaftlichen Küche zubereitet und täglich wurden sie mit Fröschen, Fleisch, Weißbrot ꝛc. tagtäglich gespeist; ihrerseits erwiderten sie diese Fürsorge nicht nur mit einem sehr guten Appetit, sondern auch mit überaus zahmer Anhänglichkeit, wie sie denn auch mit den Hunden und den Insassen des Geflügelhofes auf bestem Fuß lebten. — In den ersten Tagen des September-Monats flogen zwei der Störche von dannen und zwei Tage darauf — nachdem ein großer Kranichzug über ihren Häuptern dahingezogen war — machten sich, dem Wandertriebe folgend, auch die beiden letzten Störche, darunter der Fremdling von Linnamäggi, auf die Reise. — Es wäre von Interesse, die Lebensgeschichte dieses Storches mit dem Ring Nr. 7669 auch noch weiter zu verfolgen.

Beim Friedensrichter des 1. Bezirks wurde vorgestern Alex. Schininzow, der Koch eines Restaurants, für einen an einem anderen Bediensteten des Restaurants ausgeführten Diebstahl (er hatte 76 Rbl. gestohlen) mit 3 Monaten Gefängnis bestraft. —o—

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 14. Sept. Der Großfürst Nikolai Nikolajewitsch ist mit seiner erlauchten Gemahlin aus Paris zurückgekehrt.

Zwischen Petersburg und Pawlowsk fand zum 1. Mal in Rußland ein Marathon-Lauf statt, an dem sich 42 Läufer beteiligten, von denen 28 ans Ziel gelangten. Als erster langte an der Petersburger Sportsman Schipunow, der 23 Werst in 1 Stunde 39 Min. zurücklegte.

Kiew, 14. Sept. Wegen Statutenverletzung wurde die Gesellschaft zur Verbreitung von Bildung in den Südwest- und Süd-Gouvernements geschlossen.

Beloweeh, 14. Sept. Se. Maj. der Kaiser empfing eine Deputation bäuerlicher Einzelhofwirte des Gouv. Grodno im Bestande von 15 Mann. An der Spitze der Deputation befanden sich der Bevollmächtigte des örtlichen Landorganisations-Komitees Staatsrat Rachmanow und das ständige Glied der Grodnoschen Landorganisations-Kommission Staatsrat Jablokow. Die Deputation brachte Sr. Maj. dem Kaiser Salz und Brot dar, wofür Se. Majestät mit huldvollen Worten dankte. Darauf wurde den Mitgliedern der Deputation im Schloß ein Diner vorgesetzt. — In seiner Ansprache an Se. Majestät dankte der Sprecher der Bauern Sr. Majestät für das Landorganisations-Gesetz, durch das nunmehr die Existenz der bäuerlichen Familien vollkommen gesichert sei. Se. Majestät gab Höchstseiner Freude darüber Ausdruck, daß durch den Uebergang zur Einzelhofwirtschaft die Lage der Bauern sich gebessert habe und wünschte ihnen Wohlergehen. Se. Majestät geruhte sich mit jedem einzelnen der Abgesandten zu unterhalten.

Lyon, 27. (14.) Sept. Bei Belleville an der Saone erfolgte ein Automobilzusammenstoß. Der Aviatiker und Flugmaschinenkonstrukteur Voisin wurde beim Zusammenstoß getötet, die Fliegerin Delaroche schwer verwundet.

Boston, 27. (14.) Sept. Der Kongreß der Handelskammern hat sich für Einberufung einer internationalen Konferenz zur Beratung der Frage der Lebensmittelteuerung ausgesprochen, die, wie man annimmt, im nächsten Jahr noch größere Dimensionen annehmen wird.

Kopenhagen, 27. (14.) Sept. Der König empfing auf seiner Jacht den russischen Geschwaderchef v. Essen nebst seinem Stabe und den Offizieren. Ins Schloß zum Diner waren geladen die Vizeadmirale Essen, Malkowski, Fürst Liven, die Offiziere und die Mitglieder der russischen Gesandtschaft. Am Tage besuchte der König das russische Flaggschiff „Rjurik", wo ihm vom Vizeadmiral v. Essen die Kommandeure der einzelnen Geschwaderschiffe vorgestellt wurden. Der König begab sich dann in Begleitung v. Essens auf die Jacht „Danebrog", wo Essen der Königin einen Blumenstrauß überreichte. Darauf passierte die „Danebrog" die Linie der russischen Fahrzeuge.

Barcelona, 27. (14.) Sept. In allen großen Städten wird ein Generalstreik vorbereitet zum Protest gegen die Ersetzung des Eisenbahnpersonals durch Soldaten. — Spezialausgaben der Zeitungen herauszugeben ist verboten.

Ueiva (Andalusien), 27. (14.) Sept. Durch einen Erdrutsch wurden in einer Kupfergrube 12 Arbeiter getötet.

Sofia, 27. (14.) Sept. Die Schießerei an der Grenze ist beendigt. Die Regierung erhob durch Ssarafow einen Protest bei der Pforte. — Die Presse übt am Exposé Berchtolds scharfe Kritik. Man glaubt, daß nicht Europa die Krisis entscheiden werde.

Semnitza, 27. (14.) Sept. Die serbische Bevölkerung lebt in beständiger Furcht. Sie wird von muselmännischen Räuberbanden terrorisiert, die Lösegelder fordern. Im Laufe von 4 Monaten sind 25 Serben ermordet worden. — Bei Moikowetz fand ein Scharmützel mit Montenegrinern statt. Dorthin wurde 1 Bataillon Militär abgesandt.

Saloniki, 27. (14.) Sept. Der ehem. Wali von Saloniki Hussein Kiasim erklärt in der Presse, die einzige Rettung der Türkei sei ein Krieg mit den Balkanstaaten. Den Berchtoldschen Vorschlag hält er für verderblich für die Türkei.

Konstantinopel, 27. (14.) Sept. Obgleich durch die Absage der großen Manöver einige Beruhigung eingetreten ist, dauert die Aufregung doch immer noch an. Insbesondere wird sie durch die Einberufung der Reservisten sowie auch durch die im Innern herrschende Anarchie genährt. Im Wilajet Skutari finden täglich Zusammenstöße mit den Malissoren statt. Der Handel hat fast gänzlich aufgehört. In den Wilajets Wan und Bitlis scheinen die Behörden außerstande zu sein, die Kurden zurückzuhalten. Auf Samos herrscht heller Aufruhr. Der Telegraphenkabel ist zerstört. Die Bevölkerung fordert die Entfernung des Fürsten. — In Albanien und Macedonien kämpfen allerlei Ban

den mit den Truppen und plündern die Bevölkerung. Die in Aussicht gestellten Reformen, die die lokale Selbstverwaltung nicht miteinschließen, werden als nicht genügend angesehen zur allgemeinen Beruhigung.

Täbris, 27. (14.) Sept. Im russischen Generalkonsulat lief aus Sendschan ein Kollektiv-Telegramm der Geistlichkeit, der Kaufmannschaft und der übrigen Bevölkerungsklassen ein, in dem um die Wiedereinsetzung des Ex-Schah gebeten wird.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Am 17. Sonntage nach Trinitatis, den 16. September:

Um ³/₄10 Uhr Kindergottesdienst.

Um 11 Uhr Hauptgottesdienst.

Predigttext: 1 Kor. 6, 12. (Der Christ und der Genuß.) Prediger Hahn.

Am Sonntag, den 23. September, im Gottesdienst Abendmahlsfeier. Beichte um ½11 Uhr in der Sakristei.

St. Johannis-Kirche:

Am 17. Sonntag nach Trinitatis, den 16. September:

Hauptgottesdienst um ½11 Uhr.

Predigt-Text: Eph. 4, 1—6.

Prediger: Wittrock.

Um ³/₄1 Uhr Kindergottesdienst. (Die Gemeinde zu Antiochien.)

Am Montag, den 17. September, Bibelbesprechung für Hausväter um 9 Uhr abends im Pastorat. An die Männer der Gemeinde ergeht die herzliche Einladung zur Teilnahme an diesen Bibelbesprechungen.

St. Marien-Kirche.

Am 17. Sonntag nach Trinitatis, den 16. September:

Deutscher Gottesdienst mit Konfirmation, Beichte und Abendmahlsfeier um 7 Uhr morgens.

Prediger: Paul Willigerode.

Estnischer Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Eingegangene Liebesgaben:
(in 5 Wochen):

Für die Kirche 1 Rbl. 5 Kop.; für die Armen 7 Rbl. 17 Kop.; für die deutschen Armen 1 Rbl.; für die Mission 1 Rbl. 27 Kop.; für die Unterstützungskasse 5 Rbl. 55 Kop.; für die Blinden 1 Rbl. 55 Kop.; für die Taubstummen (Kollekte) 12 Rbl. 93 Kop.; für die Leprösen (Kollekte) 4 Rbl. 35 Kop.

Herzlichen Dank! Paul Willigerode.

St. Petri-Kirche.

Am 17. Sonntag nach Trinitatis, den 16. September:

Estnischer Gottesdienst zur Gedenkfeier der Kirchweihe mit Abendmahlsfeier um 10 Uhr. Liederzettel.

12 Uhr mittags Beginn des Basars zum Besten der Schule im Schulhause.

Totenliste.

Louise v. Berens, † am 8. Sept. zu Moskau.

Marie Jorkowsky, † am 7. (20.) Sept. zu Stilpe (Deutschland).

Fabrikdirektor Friedrich Wieber, † am 11. Sept. zu Moskau.

Sigrid Trusell, † im 49. Jahre am 12. (25.) Sept. zu Nykyrka (Kanneljärvi).

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 15. September 1912.

	9 Uhr ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	771.2	774.5	775 5
Lufttemperat. (Centigrade)	4.0	3.2	5 6
Windricht. (u. Geschwind.)	NNW3	NNE2	NE3
Bewölkung (Zehntel)	9	10	9

1. Minimum d. Temp. nachts 1.5
2. Niederschläge 2.1
3. Embachstand in Centim.: 3017.

Börsebericht.

St. Petersburger Börse, 13. Sept. 1912

Fonds- und Aktien-Kurse.

4% Staatsrente	94—94½
5% Prämien-Anleihe (1864)	479—83
„ „ „ (1866)	863—67
Prämien-Anleihe der Adelsbank	314—18
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	89½
5% Oblig. der 1. Zufuhrbahn-Ges.	85½—86¼
Aktien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Wolga-Kama-Bank	985—90
„ „ Internat. Hand.-Bank	554
„ „ Diskonto-Bank	562
„ „ Privat-Handels-Bank	807
„ „ Brjansker Schienenfabrik	211
„ „ Ges. der Malzew-Werke	502
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	191
„ „ Gesellschaft „Sormowo“	164
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	316

Tendenz: nicht fest.

Für die Redaktion verantwortlich.
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

Neuralgie und Kopfschmerzen

sind entgiltig geheilt durch den kostenfreien Rat. Ich bringe folgenden kostenfreien Rat, der mich von chronischer Neuralgie und Kopfschmerzen geheilt hat, zur allgemeinen Kenntnis. Es wäre sehr gut, wenn auch andere Dulder sich dieses Rates bedienen würden. Gehen sie in die nächste Apotheke oder Droguerie und nehmen Sie 60 Gran Kephaldol-Stohr in Tabletten. Nehmen Sie sofort 2 Tabletten und jede halbe Stunde je 1 Tablette ein, das wird Sie vollständig heilen.

Ich war erstaunt über diese schnelle Heilung. Dieses Mittels bedienten sich auch meine Freunde, welche an Neurith, Ischias und Rheumatismus gelitten haben, und die Heilung ergab glänzende Resultate. P.

Die
Deutsche Leih- und Sparkasse
Geschäfts-Lokal Kühnstr. 3.
Werktäglich geöffnet von 10—2 Uhr vormittags.

Vergibt im Auftrage zu verschiedenen Terminen und in diversen Beträgen Geld auf sichere landische u. städtische Obligationen.

Vermittelt das Unterbringen von sicheren städtischen u. landischen Obligationen.

Uebernimmt in Kommission den An- u. Verkauf von Wertpapieren.

Der Vorstand.

Im Lehr-Institut für Schneiderei
Stern-Str. 14,
können sich noch Schülerinnen melden u. sich Diplome erwerben.
Daselbst sind auch die zur Ausstellung gearbeiteten Sachen zu verkaufen. Ein weissseidenes Kleid, ein Morgenkleid, ein Abendmantel, diverse Blusen u. Unterröcke.
E. von Numers.

Der Unterricht in der
Russischen u. Französischen Sprache
beginnt am Sonnabend, den 15. Sept. um 4 Uhr nachmittags. Das Honorar beträgt 5 Rubel halbjährlich für 3 Stunden in der Woche. Anmeldungen täglich von 9—2 u. 4—8 Uhr in der Kanzelei — Fortuna-Str. 6.
H. Margens.

Mein englischer Sprachunterricht
beginnt in dieser Woche. Sprechstunden werktäglich von 2—3.
Alma v. Radecki
— Kastanien-Allee 6-a, Qu. 3.

Französische Stunden
(praktisch und theoretisch) erteilt eine von der französischen Universität diplomierte Lehrerin — Sonnenstrasse Nr. 1, Qu. 2. Zu spr. v. 10—11 u. 2—4

Une personne diplômée
à la Faculté des Lettres à Grenoble (France) donne des leçons de la langue française. Prix: un rouble par heure. 29, rue Kamiennaia l. 1.

Mathem.-Stunden
(Arithm., Algebra, Geometrie u. Trigonom.) erteilt stud. M. Gordon, Stein-Str. 58, Qu. 6, persönl. v. 2- 3 od. 7—8 Uhr abds.

Опытн. воспитательница ищетъ мѣсто
Англійскій
и нѣмецкій яз. теорет. и практич. Пис. въ экс. газеты „Англійскій“.

Студентка IV курса,
учительница русской школы ищетъ уроковъ. Спеціальность русскій яз. Адр.: Уголъ Гороховой и Ботанической ул., 1, кв. 5. Видѣть можно съ 4—6 ч.

Студентъ
даетъ уроки, легко и успѣшно подготовляетъ къ экзаменамъ — Техельферская 16, кв. 10.

Русская учительница
окончившая гимназію ищетъ уроковъ въ семьѣ. Видѣть отъ 3—6 ч. — Рыночная 42, I-ый эт.

Ein unbemittelter Student —
erfahrener Repetitor
wünscht gegen Mittage Nachhilfestunden od. Stunden zu erteil. Off. sub „X. Y. Z.“

Stadtverwaltung.

Der städtische Heuschlag von 4½ Lofstellen, bei dem Militärhospital belegen, soll verpachtet werden. Reflektanten werden ersucht, ihre Angebote in geschlossenen Kuverts im Stadtamt bis zum 25. September cr. um 12 Uhr mittags einzureichen.
№ 2666.

Institut für handelswissenschaftliche Kurse
von Friedr. Mester, Inhaber der über Europas Grenzen hinaus bekannten früheren Handels-Akademie, Leipzig. Prospekte gratis durch die Direktion.

Cello-Unterricht
(Methode Prof. Herbeck) — Hoffnung-Str. 8, Qu. 10. **M. Blumberg.**
Daselbst steht altes **Cello** (Tyroler) für 100 Rbl. **zum Verkauf.**

Sofort Geld!!!
für eine gute Idee. Verlangen Sie sof. unsere **Gratis-Broschüre** „Kosmos“, Finanz-Ges. Brüssel, 101 Avenue Albert. Auslandsporto.

Herr mittl. Alters, sucht
Vertrauensposten
Kaution vorhanden. Off. unter C. D. an die Exped. d. Ztg.

Brauerstelle oder Brauereipacht
gesucht, auch als Kompagnon. Off. sub Brauer an d. Exp. dieser Ztg.

Ein kinderloser, nüchterner
Hauswächter
der Gärtner gewesen und dessen Frau das Waschen der Wäsche übernimmt kann sich melden in der Sternstr. 30.

Ein Schweizer
gesucht für Garderobe — Gildenstr. 9.

Gouvernante
für ein Kind zum Verreisen gesucht — Tolstoy-Str. 9, Qu. 8.

Suche eine Stelle als
Gouvernante
oder **Reisebegleiterin**, event. auch nach Sibirien. Off. sub „R. 1“ a. d. Exp. d. Bl.

Gesucht
Hausschneiderin
mit guten Attestaten aufs Land per sofort — ½9 morgens oder abends oder 1—2½ mittags — Hetzelstr. 6, Qu. 6.

Eine
Kindergärtnerin
die den Fröbelschen Kursus absolviert hat, wird nach Moskau gesucht — Rigasche Str. 41.

Erholungsbedürftigen
Damen
kann in schöner Gegend eine Winterpension empfohlen werden — Petersburger Straße 125, Qu. 2, von 11—1.

Aeltere Deutsche
wünscht Stellung zur Stütze der Hausfrau mit Nähen, oder zu einer ältlichen Dame, auch zum Verreisen. Besitzt Zeugnisse. — Petersburger Str. 16, Qu. 1.

Gebildete Dame
sucht auf einige Stunden am Vormittag Beschäftigung. Off. sub „T.“ an die Exp. d. Bl.

Suche eine Stelle als
Kassiererin
oder **Verkäuferin**, bin der 3 Ortsspr. mächtig. Off. erb. sub S. E. i. d. Exp. d. Bl.

Eine junge Dame sucht e. Stelle als
Verkäuferin
— Jakobstr. 15, Bäckerei Maiste.

Ein hübsches, möbliertes
Zimmer
ist zu vergeben — Mühlen-Str. 26, oben, links.

Ein schönes Zimmer
gegenüber der Universität, ist mit od. ohne Pension sofort **zu vermieten** — Jakobstr. 4, Qu. 3. Zu erfr. v. 12—3 Uhr.

Erhalten in grosser Auswahl
Wollene, Plüsch-, Velour- und Kamelhaar-Bettdecken
Wollene u. Atlas-Steppdecken (hiesige Arbeit).
R. Tergan, Kühnstr. Nr. 6.

Dresden-Strehlen
(ausserhalb der Stadt),
Josephstrasse 12 b.
Nerven-Sanatorium
2 Aerzte.
Kleine Patientenzahl.
Prospekte.
Telephon 18416.
Chefarzt:
Dr. Curt Schmidt.

Thüringisches
Technikum Ilmenau Höhere techn. Lehranstalt f. Maschinenbau u. Elektrotechnik. Abteilungen f. Ingenieure, Techn. u. Werkmstr. Gr. Fabrikwerkstätten f. prakt. Ausbild. v. Volontär Staatl. Präf.-Komm. Ausländer zugelassen. Prosp. gratis.
Dir. Prof. Schmidt

Акушерка-Массажистка Б. Аренсъ.
Спец. Косметическій массажъ. Врачебная гимнастика. Электризація. — Пріемъ: 10—12 и 3—5 ч.
Налимья ул. 20, кв. 5.

Hebamme-Masseuse. B. Arens.
Spezialität: Kosmetische Massage. Haarpflege. Heilgymnastik. Elektrisieren.
Sprechstunden: 10—12 und 3—5 — **Quappenstrasse 20, Qu. 5,** neben der Johanniskirche.

Dampfschiffahrts-Anzeige.
Vom 17. September ab wird der Dampfer **„Dorpat“** sowohl von Pskow als von Dorpat um **7 Uhr morgens** abgehen
sowie der Dampfer **„Hansa“** bis auf Weiteres expediert werden:
von Dorpat nach Tschorna u. Sirenetz jed. Montag u. Freitag um 7 U. morg.
„ „ „ do „ Mittwoch um 11 U. vorm.
„ Sirenetz „ Dorpat „ Dienstag u. Sonnab. u. 6 U. morg.
„ Tschorna „ do „ Donnerstag um 6 U. morg.
Livl. Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Schulverein
der Dorpater Privat-Knabenanstalt.
Sonntag, d. 30. September, um 6 Uhr im Schulsaal
Generalversammlung der Mitglieder.
Tagesordnung: Jahresbericht, Kassenbericht, Willigungen und Subventionen, etwaige Anträge, Wahlen.
Der Vorstand.

Schule der Tanzkunst.
Anmeldungen in diesem Semester zu den ersten **Studenten-, Schüler-, Kaufleute-, allgemeinen** wie **Privat-**
Tanz-Kursen
empfange **noch** bis zum 20. **September** täglich von 12—1 u. von 3—4 Uhr **Petersburger Str. 59.** — **Privat-Tanzstunden** täglich.
Salon-Neuitäten: „Antique“, „Boston“, „Pas de Bal“, „Major“, „Toréador“ etc. Dorpat, **Petersburger Str. 59.**
Carl Helmer.

СЕРЬЕЗНОЕ ДОБРОСОВѢСТНОЕ ПРЕДЛОЖЕНІЕ.
ОБРАТИТЕ ВНИМАНІЕ! ЕСЛИ ВАШЪ
ЖЕЛУДОКЪ
плохо варитъ, если Вы страдаете катарромъ, ЗАПОРАМИ, геморроемъ, вздутіемъ живота, тошнотой, изжогой, ГОЛОВН. БОЛЯМИ, если Вашъ организмъ истощенъ, разслабленъ и Вы вслѣдствіе этого удручены, подавлены, я предлагаю Вамъ испытать **за мой счетъ** пакетъ драгоцѣннаго средства, которое быстро избавитъ Васъ отъ страданій. Я долго работалъ надъ этими вопросами и предлагаю свой трудъ страдающимъ. Сообщите мнѣ открыткой Вашъ адресъ и я немедленно вышлю Вамъ свое средство для испытанія безплатно.
А-ръ мед. Антонъ Мейеръ, хим. лаб. С.П.-Б. Екатерининскій кан. 29-8.

Ein Mädchen
mit guten Zeugnissen kann sich melden — Johannisstr. 18, Qu. 2.

Ein russ. Mädchen
von 14 Jahren sucht e. Stelle zu Kindern — Jakobstr. 2.

Bilder-einrahmungsgeschäft
Rigasche Str. 2.
Gute Arbeit, prompte Lieferung zu den **billigsten Preisen.**
Rigasche Str. 2. **A. Laretei.**

Reisszeuge
Reissbretter
Reisschienen
flüss. Tusche
in verschiedenen Farben
Tempera- u. Aquarell-Farben
Ausländ. Tonpapier
Mal-Pinsel
Plastilin und diverse Zeichen-Utensilien
empfiehlt
Olga Palmas.

Zu verkaufen
französischer Schreibtisch zu 160 Rbl. und ein Hahn — Marien-Str. 42.

Zu verkaufen
2 neue Rosshaarmatratzen, 1 Hänge- und andere Lampen — Botanische Str. 4. Von 2—5 Uhr.

Tafelklavier
zu verkaufen oder **zu vermieten** — Ausstellungsstr. Nr. 10, im Hofe. Zu besehen nachmittags von 3—8.

Verschiedene alte Münzen
stehen zum Verkauf — Kastanien-Allee 5, Qu. 6. Zu besehen vormittags von 10—12, nachm. 5—6 Uhr.

Ein aufgeweckter Knabe, 4 Mon. alt, wird als
Pflegekind
abgegeben. Zu erfrag. — Rigasche Str. 107, beim Hauswächter.

Eine Dame als
Miteinwohnerin
gewünscht — Pleskausche Str. 24, Qu. 1.

Eine junge Magd, die kochen kann, sucht eine Stelle in die Küche od. Stube — Ritterstr. 6. Zu erfragen beim Hauswächter.

Eine Wäscherin
die gut wäscht, **bittet um Arbeit** — stück- oder pfundweise — Zentralstr. 9, Qu. 8, oben.

Ein Stubenmädchen und eine Köchin
die 13 und 14 Jahre bei uns gedient haben und jetzt umständehalber frei werden, sind zu erfragen bei Frau Professor Keßler, Külterstraße 2.

Zimmer
mit voller Pension ist **zu vermieten** — Philosophenstr. 2, Qu. 1, daselbst ist ein **Pianino zu vermieten.**

Rigasche Str. 63, Qu. 11, ist ein großes, hübsch
möbl. Zimmer
mit od. ohne Pension **zu vermieten.**

Zwei große, zusammenhängende
möblierte Zimmer
sind **abzugeb.** — Rigasche Str. 119, Qu. 7.

2 zusammenhäng. Zimmer
an stillebende Mieter **abzugeben** — Kastanien-Allee 5.

Bequeme und komfortable
Zimmer
mit guter Pension u Wannen — Teichstr. 26, Qu. 2, zu besehen v. 12 Uhr an.

Kleine Wohnung
(1—2 Zimmer) für arbeitenden Studenten **gesucht.** Off. sub „M.“ an die Exp. dieser Zeitung.

Gesucht eine
möbl. Wohnung
von 3 Zimmern. Off. an B. S. Teich-Str. 17, Qu. 2.

Gesucht sofort auf dem Lande zur Erholung ein stilles, trockenes, warmes
Zimmer
mit voller Pension. Off. mit Preisangabe „an Lehrer X. Y.“ an die Exp. d. Bl. erbeten.

Familienwohnung
v. 5 großen Zimmern, Vorzimmer, Küche, Mädchenzimmer u. Glasveranda etc. ist **zu vermieten** — Elisabethstr. 25a, unweit der Sternstr. Auf Wunsch mit elektrischer Beleuchtung.

Kleine Familienwohnung
v. 3 Zimmern f. 13 Rbl. monatlich mit Wasserleit. **zu verm.** — Quappenstr. 24.

Eine gute
Familienwohnung
(Korridor-System) von 5 Zimmern, Küche, Mädchenzimmer, Badezimmer, Wasserleitung, Veranda und Benutzung des Gartens ist Abreise halber sofort **zu vermieten** — Marienhofsche Straße 64.

Abreise halber ist eine
möblierte Wohnung
(6 Zimmer u. Zubehör) für die Wintermonate **zu vermieten.** Zu besehen täglich von 10—11 Uhr — Mühlenstr. 11, I.

Eine Wohnung
von 2 Zimmern stillebenden Mietern **billig zu vermieten** — Lange Str. 6.

Im Hause der Ressource, Karlowastr. 22 u. 24, sind zwei
kleine Wohnungen
von 2 Zimmern **zu vermieten.** Eingang vom Garten — Auskunft erteilt der Hauswächter.

Eine gute, warme
Wohnung
v. 6 Zim., gr. Veranda, Gärtchen etc. ist **zu vermieten** — Hetzelstr. 2.

Eine warme Wohnung
2 Zimmer u. Küche **zu vermieten** — Rosenstr. 35.

Eine Wohnung
von 7 Zimmern, Küche u. Vorzimmer, mit Wasserleitung und elektrischer Beleuchtung (oder ohne elektr. Bel.) ist **zu vermieten** — Elisabethstr. 24.

Ein neurenov. Wohnung
v. 4 Zimm. u. allen Wirtschaftsbequeml. ist **zu vermieten** — Philosophenstr. 2.

Wohnung
von 5 Zimmern **mietfrei** — Neue-Kastanien-Allee 8.

Gartenstr. 43, Ecke Pepferstr., sind
zwei renovierte Wohnungen
zu 4 und 5 Zimmern mit einem kleinen Garten sofort **zu vermieten.** Näheres dortselbst i. d. Handl., od Jakobstr. 38, III.

Передается квартира
сухая, теплая, 4 комнаты, кухня, водопроводъ и центральное отопленіе. Цѣна съ отопленіемъ и водой 350 руб. Адр. — Фабричная ул. 3, кв. 17. Осматривать отъ 2—6.

Отдается квартира
въ 2 комнаты и кухня, съ мебелю или безъ мебели — Складочная 6.

Alte Kastanien-Allee 6-a, 2. Paradeneingang, Qu. 3, sind bei Frau von Radecki
2 möblierte Zimmer
mit apartem Eingang **zu vermieten.**

Möbliertes schönes
Zimmer
in der Philosophenstr. **zu vermieten.** Zu erfr. bei W. Laatsch, Maschinenhandl. — Alexanderstr. 9.

Möbl. Zimmer
mit oder ohne Pension **abzugeben** — Blumstr 11, Qu. 1.

Möblierte Zimmer
mit oder ohne Pension **zu vermieten** — Rigasche Str., Poststation, **rechts.**

3 möbl. Zimmer
zu vermieten — Johannisstr. 9, vis-à-vis der Universität. Zu erfragen: Handlung Oberleitner.

Musikal. Gesellschaft.
Chorprobe
zum
Requiem von Verdi
Montag, d. 17. Sept. 8 U. abds.
im Saale der St.-Marien-Gilde.



Sättel
Reitzeug
engl. Pferdegeschirre
Reiseutensilien, Portefeuilles, Portemonnaies, Damen-Hand-Taschen u. **Schulranzen**
empfiehlt in grosser Auswahl zu billigen Preisen
O. Zimmermann
Dorpat, Rigasche Str. 17.

Die erwarteten Neuheiten
in
Herren-Shlipsen, Wäsche, Damen-Mützen und Boas, Strümpfen, Kinderstrümpfen, Herren-Socken
in grosser Auswahl empfiehlt
HELLER
— Ritter-Strasse 3.

Bestellungen
auf die **besten**
Speisekartoffeln
(Cylasia) werden empfangen — Rigasche Str. 108, Q. 7.

Kräftiges
Mittagessen
in u. aus dem Hause wird verabfolgt — Rigasche Str. 71, Qu. 19.

Empfehle meinen garantiert reinen
Schleuderhonig
im Comptoir „Express“. **Preis 35 K.** das Pfund. **H. Karo**-Forstei Kaster.

Gute Bauheede
zu haben — Rigasche Str. 72.
C. Mustjärw
vorm. A. Mondson.

Sehr billig
einige Reisekörbe zu verkaufen.
N. Ries.
Promenaden-Str. Nr. 4.



H.-V.
Comité für Obst- u. Gartenbau.
Sitzung
Montag,
den 17. Sept. c.,
9 Uhr abends.

Sternstraße 13
freundliche **Zimmer zu vermieten.**

Aeltere, erfahrene
Teckel-Amme
die ihre Jungen verloren, **sucht** entsprechende **Stellung.** Näheres Johannis-Str. 13, Qu. 4, von 9—10 und 2—3 Uhr.

Echte Pudelwelpen
sind **zu verkaufen** — Hoffnungs-Str. Nr. 5, Qu. 8. Eingang vom Hof.

Druck von C. Mattiesen, Dorpat.

Coldings kontrolierte Futtermischung № 1

garantierter Gehalt 49—52 % Protein und Fett ist ein Kuchenmehl, welches als das Jdeal der

Rentabilitäts-Milchkühefütterung

gelten darf. Das Kuchenmehl ist nach Angabe anerkannter dänischer Fachautoritäten zusammengestellt und untersteht die Fabrikation der **beständigen** Kontrole dieser wissenschaftlich hochstehenden Persönlichkeiten.

Volle Garantie des Gehalts und der Reinheit. Prompte Lieferung.

Prospekte und Preise gratis auf Anfrage.

Gesellschaft von Landwirten „Selbsthilfe“,

Dorpater Filiale, Pleskausche Str. № 4.

Pivatunterricht in der doppelten Buchführung.

Beginn am 8. Oktober. Anmeldungen werden rechtzeitig erbeten im

Buchhaltungsbureau Fortuna-Str. Nr. 6.

Lohnender Nebenverdienst

kann Herren und Damen sofort nachgewiesen werden.

Offerten nebst Angabe des Berufes und der verfügbaren Zeit sind zu richten an das Postfach Nr. 42, Jurjew, Livland sub „Nebenverdienst“.

Telephon 86. **„JLLUSION.“** S. Dshigit.

Den 15., 16. und 17. September 1912.

„Pathé Journal“ — letzte Ausgabe.
„Vivera-Genetta“ — hübsches Tierchen, ähnlich einer Katze und einem Fuchs. — Naturaufnahmen. Farbige Kinematographie. — **„Griechisch-römischer Wettkampf“.** Interessantes Sportbild.

„Getaufte Jüdin.“

Grosses künstl. Drama aus der „Goldenen Serie“ von Ambrosio unter Mitwirkung der Truppe von Gebr. Adelheim. 700 Meter Länge.

„Der Frühling kommt“ — grosse fidele Komödie.

Grand théâtre **„Jmperial“** auf dem Polizeiplatze.

Den 15., 16. u. 17. September 1912.

Erinnern Sie sich des sensationellen Bildes, welches im November 1911 von uns demonstriert worden ist. Soeben demonstrieren wir die **2. Serie:**

HAR-EL-HAMA

der orientalische Giftmischer. 1000 Meter lang! in 3 Akten. Künstlerserie **„Nordisk“**; die Hauptrolle wird vom **berühmten Harrison** ausgeführt. **Der Aristokrat** im Salon, **der Kaufmann** im Kontor, **der Arbeiter** in der Fabrik, **die jungen Herren und Damen** auf dem Ball und auf der Promenade sprachen im vergangenen November begeistert von der von uns demonstrierten ersten Serie des Bildes „Har-el-Hama“. Wie ein Magnet das Eisen anzieht, so zog dieses Bild das Publikum im vorigen Jahre an, denn das Bild war **gut.** Die **2. Serie** wird in den ausländ. Blättern noch mehr hervorgehoben als die Erste. — Ausserdem: **Viverra,** wissenschaftliches Bild. — **Pathé-Journal** die neueste Nummer. — **Unbequemlichkeiten der Schönheit,** kom. Bild.

Im Detail zu Engros-Preisen.

Herren Anzug- & Paletotstoffe.

Moderne

Damen-Kleiderstoffe

soeben eingetroffen in grösster Auswahl zu jeder Preislage.

P. Luksep

via-à-vis Kaufhof neben Lellep und Arens.

Vorzüglichen Kaffee:

Santos 47 Kop.
Salvator 50 Kop.
Caracas 50 Kop.

empfehlen

Lellep, Arens & K°.

Telephon 95. Viktualien-Markt 4.

Beehre mich, hiermit den geehrten Auftraggebern anzuzeigen, dass ich wieder in Dorpat lebe und diverse

Böttcherarbeiten

übernehme. Meister **Gustav Körwe,** Marktstr. 108.

Schwarze u. farbige

Seiden-Blusen
Batist-Blusen
Wollene-Blusen

Neuheiten in

Matinees
Morgenkleider
Jupons

in Wolle u. Seide zu billigen Preisen empfiehlt

das Bekleidungs-Geschäft

S. Kaplan & Press

Dorpat, Alexander-Str. Nr. 8/10.

Clichés aller Art für Zeitschriften, Kataloge, Prospekte, Inserate etc. in garantirt schöner Ausführung

Chr. Miidtra in Dorpat

Kunstanstalt für Autotypie und Zinkätzungen

Billigste Preise

Atelier für Zeichnung u. Fotthographie.

Abstinenz-Verein.

Die Bibliothek des Vereins, Mönch-Str. Nr. 6, ist täglich von 4—½5 Uhr nachmittags geöffnet, Sonn- und Feiertage nicht ausgeschlossen.

In meinem Kommissionsverlage erschien soeben:

Alexander Berendts

zum Gedächtnis.

Inhalt:

Vorwort von Otto Seesemann.
Reden und Ansprachen, gehalten bei den Trauerfeiern in Dorpat und in St. Petersburg.
Predigt von A. Berendts, gehalten am Stiftungstage der Universität, 12. Dez. 1911.
Der Protestantismus in Osteuropa von A. Berendts.

Preis: 60 Kop.

J. G. Krüger,
Buchhandlung.

R. Dolinsky

Grosser Markt 8

Zur **Herbst- und Winter-Saison** sind nach ausländischen Modellen

Damen- u. Herren-Garderoben

sowie

Pelzsachen

angefertigt.

Die neuesten Stoffe

zur Annahme von Bestellungen.

Feste, mässige Preise.

Alfenide-

Tafelbestecke

Rein-Nickel-

Kochgeschirre der Fabrik

A. Krupp
Berndorff

in grosser Auswahl und bekannter Qualität empfehlen

Gebr. Brock.

Alkoholfreie Weine,
div. Sorten,
Früchte,
Konserven,
Naschwerk,
und alle
Kolonialwaren

empfiehlt

J. Michelson.

Dorpat — Russische Strasse Nr. 10.

Verband-Marly div. Sorten
Verband-Stoffe „
Kompressen in „

Prof. von Brunsche hygr. Watte
in div. Sorten
Polster-Watte langfaserige
div. Sorten
Lignin, Holzwatte
ausl. Prima
Gummituche
nur von der Russ.-Amerik.-Gummiw.-Fabrik
empfiehlt
zu konkurrenzlos billigen Preisen

K. E. Tschernow

Telephon 126. Kaufhof 5—8.

Für Konfirmandinnen

Crême- und schwarze

Wollstoffe

empfing und empfiehlt in grosser Auswahl

R. Tergan

Kühn-Str. 6.

Aromatische Pastillen

für starke Getränke und Limonaden

Handelshaus Gläschki & Widner,
St. Petersburg, Stremjannaja 22.

Verkauf in allen Apothekerwarenhandlungen zu 15 K. u. 10 K. d. Stück.

Es wird gebeten, auf die Firma zu achten.



Gummi-Fensterband

zum hermetischen Verschliessen der Fenster gegen Zug und kalte Luft, gestattet jedoch zu jeder Zeit ein Oeffnen der Fenster.

Papier-Fensterstreifen
gummierte
ermöglichen ein rasches und müheloses Abdichten der Fenster.

Wattestreifen
zum **Abdichten** der Fenster
empfiehlt die **Drogerie**

S. v. Kieseritzky.

Für Hausfrauen!

Empfehle
Nickel-, Emaille-, Fayence- und Glaswaren, Lampen u. s. w.
sowie verschiedene nützliche Hausgeräte in grosser Auswahl zu mässigen Preisen

Witwe Luik

Ecke d. Alexander- u. Neum.-Str. 12.

Bestellungen auf die beliebten **Speise-**

Kartoffeln

(vorzügliche Ernte)
vom Gute **Haselau** empfangen Handelsh. **W. Laatsch** — Alexanderstrasse 9, und Frau **Masing** — Johannisstr. 38.

Abstinenz-Verein.

Sonnabend, den 22. c., um 9 Uhr Abends findet im Saale des Lehrerinnen-Seminares, Johannis-trasse 14, die ordentliche

General-Versammlung

statt.

1., Tagesordnung: Vorlegung des Rechenschaftsberichtes und der Kasse.
2., Vortrag des Herrn Stud. Theol. R. Mekler über einige Seiten des Problems: „Alkohol und Volkswohlfahrt.“

Der Vorstand.

Skating-Rink

Sonnabend, d. 15. Sept.

Eröffnung d. Herbstsaison.

Damenkapelle

Anfang um ½10 Uhr abends. Entree 30 Kop., Rollschuhe 25 Kop.

Die Direktion.

Konzertsaal u. Variété

„Belle-Vue“

Heute u. täglich grosse

Konzert-Vorstellungen

unter Mitwirkung d. bekannten Etoile-Tänzerin

M-lle Joly Violetta.

Duett der franco-russ. Appachen Herr u. Fr.

Radziwilow

sowie anderer Künstler u. Künstlerinnen.

Morgen, Sonntag, d. 16. Sept.

Neue Debuts:

M-lle Picard
internationale Cascade-Soubrette.

M-lle Rosa Prinz
internationales lyrisches Soprano.

Bolotin
Musikalischer Excentrik. etc. etc.

Beginn d. Konzerts, um 9 Uhr ab.,

Beginn d. Variété um 10 Uhr ab.

Nach der Vorstellung

Grand Cabaret.

Entree frei.

Regie Radziwilow.

Am 14. September um ¼9 Uhr morgens, verschied nach schwerem Leiden im 72. Lebensjahre

Malermeister Georg Sachs.

Psalm 31, 6.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 18. September, um ¼1 Uhr mittags statt.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Dorpat, den 15. September 1912.

Commerzbank J. W. Junker & Co.

MOSKAU — St.-PETERSBURG.

Filialen: in Pskow, Pernau, Jurjew, Windau, Ostrow, Narva, Porchow, Goldingen, Welikije Luki.

bringt hierdurch zur Kenntnis, dass auf Grund des vom Finanz-Ministerium am 10. September a. c. bestätigten Beschlusses der ausserordentlichen Generalversammlung vom 26. August a. c. eine neue Emission von 20.000 Aktien à Rbl. 250 nominal = Rbl. 5.000.000 nominal, zu nachstehenden Bedingungen erfolgt:

a. Der Emissionspreis beträgt Rbl. 375 für jede Aktie; davon kommen dem Aktien-Kapital Rbl. 250 und dem Reservekapital Rbl 125 zu. Für jede Aktie sind ausserdem Rbl. 2.50. für Spesen zu bezahlen, so dass der Bezugspreis insgesamt Rbl. 377.50 pro Aktie beträgt.

b. Die neu auszugebenden Aktien sind ab 1. Oktober 1912 dividendeberechtigt.

c. Die Inhaber von Aktien früherer Emissionen geniessen das Vorrecht, auf je 2 alte Aktien eine neue à Rbl. 377.50 zu beziehen. Aktionäre, die von diesem Vorrechte Gebrauch machen wollen, sind verpflichtet, bis spätestens zum 28. September a. c. 1 Uhr mittags ihre Aktien oder Interimsscheine zwecks Abstempelung in Moskau oder St.-Petersburg oder einer der Filialen der Bank einzureichen und bis zu diesem Termine die volle Einzahlung von je Rbl. 377.50 für jede neue Aktie zu leisten.

d. Aktionäre, die bis zum 28. September a. c. ihre Aktien nicht eingereicht oder die Einzahlung nicht vollständig geleistet haben, verlieren ihr Bezugsrecht auf die neuen Aktien. Die nicht gezeichneten Aktien werden von der Verwaltung der Bank auf Grund des Beschlusses der Generalversammlung vom 26. August a. c. nach ihrem Ermessen verteilt.

e. Für die Einzahlungen auf die neuen Aktien gibt die Bank Quittungen aus, auf Grund derer später die Ausgabe der Interimsscheine erfolgt, die wiederum, nach Fertigstellung der effektiven Stücke, in solche umgetauscht werden.

Mark 20.– und mehr täglich verdienen Personen jeden Standes leicht durch stille Mitarbeit. Auskunft gratis durch „Globus", Brüssel A Bd. Militaire 55. Ausländporto!

„St. Raphael"-Wein

zu haben bei

Firma Meltsas

Tel. 166 Johannis-Str. 18.

Zu verkaufen:

ein Kleiderschrank, ein türkischer Divan, weiche Möbel, Blumen u. s. w. Zu besehen von 11—1 Uhr vormittags und von 4—6 nachm. — Johannis-Str. 36, Qu. 6.

Schüler-Anzüge u. Paletots

empfiehlt zu billigen Preisen

S. Kaplan & Press

Dorpat, Alexanderstr. 8 10.

Yoghurt

vernichtet die **Selbstgifte im Darm**, beseitigt somit die Grundursache der meisten Krankheiten, schafft Kraft und Jugendfrische und verlängert das Leben. Haberland's Maya-Ferment zur Selbstbereitung des Yoghurt, 1 Glas, mehrere Monate reichend, Rbl. 2.40, 2 Glas 4.50 und Yoghurt-Tabletten, Ersatz für Yogburtmilch zum Rohessen, 1 Glas mit 30 Tabletten Rbl. 1.25, 5 Glas 6 Rbl. versende überallhin kostenfrei gegen Postnachnahme; Prospekte und Proben gratis. Versandstelle für Russland **O. O. Musso, Riga,** Postfach 569 N.

Auch erhältlich in Apotheken und Drogerien; in **Dorpat** in der Apotheke Hirschfeldt, gr. Markt.

Handelshaus

„A. M. Shukow"

St. Petersburg

empfiehlt

Seife I. Sorte

blaue u. gelbe;

englische **„Beetle"**

Kokosbutter **„Plantol"**

Bremmöl u. Firniss.

Vertretung und Lager

Kerkovius & Co., Riga

Kl. Neustr. 6.

Restaurant „Automat"

Täglich Konzerte

des

Künstler-Trio Kratochvil

aus Budapest.

Five o clock tea von 5—7 Uhr und abends von 9—½2 Uhr.

Entree frei.

Deutscher Verein D.-Gr. Dorpat.

Bücherei.

Das soeben erschienene neue

Bücherverzeichnis

8°, 180 Seiten

ist zum Preise von 60 Kopeken in der Bücherei und Geschäftsstelle erhältlich. **Der Vorstand.**

Hilfsverein.

Musikalisch-dramatische Abendunterhaltung

zum Besten der Stiftung „Julienheim"

für hilfsbedürftige Lehrerinnen.

Im Saal der Grass'schen Anstalt, — Jakobstrasse 13.

Sonnabend, d. 15. Sept. c.
Sonntag, den 16. Sept. c.

Anfang 7 U. abds.

Nummerierte Plätze à 1 Rbl., unnummerierte Plätze à 50 Kop., bei **Aug. Lyra,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlg., u. an d. Abenden der Veranstaltungen von **6 Uhr** ab an der Kasse.

Plüsch-, wollene und baumwollene

Bettdecken

empfiehlt in grösster Auswahl

K. E. Tschernow

Kaufhof Nr. 5—8.



General-Depot b. F. G. Jürgens, Moskau

Goldene Medaille, London 1893.

Engl. Blusenstoffe

erhielten in grösster Auswahl

Ploetz & Baumann, Kaufhof Nr. 1.

Tisch- Kaffee- u. Tee- Wasch- **Service**

empfiehlt billigst

Firma Meltsas

Tel. 166. Johannis-Str. 18.

Daselbst werden Fayence- u. Glas-Waren zu jeder Festlichkeit billigst vermietet.

Wiener Conditorei

Empfehle **Frisches Naschwerk** prima Qualität in reicher Auswahl. Gefüllte Konfektkästchen zu mässigen Preisen. Bestellungen auf Torten, Kringel u. Blechkuchen werden sorgfältig ausgeführt.

Sonntags Wiener Caffeebrot.

Inserate

für den

Kalender des Deutschen Vereins

empfängt **August Lyra**

vorm. J. E. Karows Univ.-Buchhandlung.

100

Für die

Das Neueste Herbst-Saison

in

Damen-Kleider-, Blusen- und Kostümstoffen

in Wolle, Seide, Sammet u. baumwoll. Geweben empfing in grosser Auswahl und empfiehlt

R. TERGAN, Kühnstr. 6.

Tuchniederlage

„Lindenhof"

Dorpat,

Alexanderstr. 4

empfiehlt in neuer Sendung

englische u. inländisch.

Stoffe

für Herren-Paletots und -Anzüge.

Pelz-Bezüge u. Kostümstoffe.

Stoffe für Damen- u. Kindermäntel.

Stoffe für Schüler u. Uniformen.

sämtl. Schneiderzutaten

in grosser Auswahl

zu billig. u. festen Preisen

in d. **Tuchniederlage „Lindenhof"**

Dorpat, Alexanderstr. 4.



Das Eckhaus

an der Gilden- u. Johannis-Str., sub Nr. 2, gelegen und das gegenüberliegende Grundstück, Gilden-Str. Nr. 1, ist aus freier Hand

zu verkaufen.

Näheres zu erfragen bei Herrn Rechtsanwalt S. Lieven.

Baby-Waagen

zum Bestimmen des Gewichts von Säuglingen — neuester Konstruktion **verkauft** und **vermietet** die

Drogerie W. Zeitler.

Livländische Landwirtschaftliche Konsum- und Produktions-Genossenschaft

Dorpater Dampfmühle

Dorpat, Teichstr. 72.

Vertreter für Estland **Chr. Rottermann,** Reval.

Gemischtes Kraftfutter

keine Eisenteile, keine Nägel

garantierter Nährstoffgehalt.

Um den geäusserten Wünschen zu entsprechen, werden wir vom Oktober d. J. ab. noch ein viertes Kraftfuttergemisch Nr. 0 herstellen. Dieses Kraftfuttergemisch wird aus reinen proteinreichen Futterkuchen bestehen und circa

48 bis 50%

Roh-Protein und Fett enthalten. Wir werden dieses Kraftfuttergemisch in Säcken der Mühle zu R. 1.20 Kop. per Pud franko Dorpat liefern. Der Nährstoffwert dieses Kraftfuttergemisches stellt sich auf 2,5 Kop. per % Roh-Protein und Fett.

Sollten wir die Säcke innerhalb 3 Wochen nach Fakturendatum franko Dorpat retourniert erhalten, so werden wir den angerechneten Wert dieser Säcke gutschreiben.

Zahlungsbedingung: Jeder Betrag wird 3 Monate nach Fakturendatum als fällig betrachtet; bei späterer Zahlung werden von diesem Tage ab 8% an Zinsen bis zu erfolgter Zahlung berechnet.

Saison-Neuheiten

in grösster Auswahl

H. Schmidt, Gr. Markt 16

vorm. P. Popow.

BRÜSSEL 1910 und TURIN 1911: GRANDS PRIX

R. WOLF MAGDEBURG-BUCKAU

Vorprüfung der D. L. G. 1909: Große silberne Denkmünze für Dreschmaschine WOLF.



SATTDAMPF- und PATENT-

Heißdampf-Dreschsätze WOLF

mit selbstbindenden Patent-Glattstrohpressen und Patent-Selbsteinleger, Bauart WOLF.

NEUESTES, VOLLKOMMENSTES SYSTEM. GEDIEGENE DEUTSCHE ARBEIT.

Günstigster Kohlen- und Wasserverbrauch.

Vertretung in Riga, Romanowstr. 35.

Einzig sicher wirkendes Mittel

zum Vertilgen aller Insekten ist das Pulver

„Kasbek" u. „Aragaz"

in Blech- und Cartonschachteln mit Zerstäuber

der ersten Erfinder des Pulvers **Gebr. Ter-Petrossianz** im Kaukasus (gegr. 1835).

Erhältlich in allen Apotheken und Drogerien.

Landapotheke

in Estland wird **verkauft.** Näheres bei Apotheker **A. Petersenn,** Fickel, über Jeddefer, Estland.

Ein alteingeführtes, gutgehendes

Geschäft

ist Abreise halber **zu verkaufen.** Off. sub M. W. an die Exp. d. Blattes.

Die neue Rigaer

Feinwäscherei

nimmt Wäsche nach Gewicht an.

Rathausstrasse 18.

Ein **guterhaltener**

Flügel

(Firma J. Moritz) wird billig verkauft — Rigasche Str. 41.

Filz-Hüte

in grosser Auswahl zu billigen Preisen.

R. Palm.

Promenaden Str. 2. Hotel London.



D.-A. Sonnabend, d. 15. Sept.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 37 der Feuilleton-Beilage.

Druck von C. Mattiesen Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 K.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl.
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 215. Montag, den 17. (30.) September 1912.

Cailler
SCHWEIZER-CHOCOLADEN

Nichts Gewisses vom Balkan.

Die Ungewißheit der Lage auf der Balkan-Halbinsel dauert fort: Bulgarien, Serbien, Montenegro und schließlich auch Griechenland sind zum Sprunge bereit, der dem im Kriege mit Italien und der inneren Anarchie verblutenden Osmanentum in Europa den Garaus machen soll. Man hat sich auf alles gefaßt zu machen; ebenso gut kann aber der ganze Kriegslärm zunächst abermals wie eine Seifenblase zerflattern.

Ein Schreckschuß ertönte am vorigen Mittwoch von Wien her: dort verbreitete sich plötzlich das Gerücht, Bulgarien habe der Türkei den Krieg erklärt. Es wird darüber aus Wien vom 27. (14) Sept. telegraphiert:

„Gestern Nachmittag verbreitete sich in den Couloirs des Abgeordnetenhauses, wo die Delegierten tagten, unter den Mitgliedern der Delegation das Gerücht, aus Konstantinopel seien Depeschen eingetroffen, wonach Bulgarien der Türkei den Krieg erklärt habe. Der Delegierten bemächtigte sich eine ungeheure Aufregung. Sie umdrängten den Minister des Aeußern, Grafen Berchtold, um ihn über die Richtigkeit der Nachricht zu befragen. Graf Berchtold erklärte, daß dem Auswärtigen Amte über eine Kriegserklärung nichts bekannt sei. — Hernach wurde das Gerücht in aller Form von Sofia her für unbegründet erklärt.

Die Erregung der Abgeordneten, bevor sie der Minister beschwichtigte, war nicht unberechtigt. Es spukt am Balkan recht mitternächtig lebhaft. Die Türkei verwendet Truppenmassen, man sprach von 50 000 Mann, zu Manöverzwecken, Bulgarien kauft Kriegsbedarf auf Vorrat, für alle Fälle, — das sind lauter bedrohliche Zeichen.

Auch in Berliner unterrichteten Kreisen wird die Lage nicht sonderlich optimistisch beurteilt. Zwar richten nach wie vor die Mächte, und insbesondere auch Rußland, ihr Bestreben darauf, den Frieden auf dem Balkan zu erhalten. Er ist jedoch nicht abzusehen, ob diese Bemühungen eine plötzliche Entzündung des aufgehäuften Sprengstoffes verhindern können. Jedenfalls deuten die Vorbereitungen in der Türkei und in Bulgarien darauf hin, daß man auf beiden Seiten mit jeder Möglichkeit rechnet.

Einstweilen wird von der Pforte her abgewiegelt: sie hat die bei Adrianopel unweit der bulgarischen Grenze beabsichtigten Manöver auf Intervention der Mächte der Trip-Entente absagen lassen. Dafür werden getrennte Manöver abgehalten werden, die sich weit genug von der bulgarischen Grenze abspielen sollen, um den Verdacht einer kriegerischen Demonstration zu vermeiden.

Vor allem aber ist die großmächtliche Diplomatie an der Arbeit die aufgeregten Balkan-Gemüter zur Ruhe zu zwingen. Wichtig erscheint hier in erster Linie die Tatsache, daß Rußland und Oesterreich-Ungarn ohne jeden Antagonismus in dem Wunsche zusammenstehen, jetzt die Liquidation der europäischen Türkei nicht einleiten zu lassen. Minister Ssasonow soll, wie die „Voss. Ztg." sich aus Sofia melden läßt, an die Adresse Bulgariens eine nach Form und Inhalt schroffe Ermahnung gerichtet haben, deren Sinn vor allem dahin gehe, Bulgarien daran zu erinnern, daß die Orientfrage von den Großmächten, und zwar nur von ihnen, behandelt und gelöst werde.

Soeben erst hat, wie uns der Telegraph am Sonnabend meldete, auch Graf Berchtold in der österreichischen Delegation bemerkenswerte Erklärungen abgegeben, deren politischer Hauptwert in der Versicherung beruht, daß die beiden großen Mächtegruppen des Dreibundes und der Triple-Entente ohne Quertreibereien hinsichtlich des Friedens auf dem Balkan von den gleichen Wünschen erfüllt seien.

Graf Berchtold führte in der Delegations-Kommission u. a. aus:

Was das Verhalten der Mächte der Triple-Entente unter sich anlange, welche in letzter Zeit die besondere Aufmerksamkeit auf sich gelenkt haben, was den Besuch Poincarés in Petersburg und Ssasonows in England betreffe, so müßten diese Besuche, obwohl ihnen eine gewisse politische Bedeutung nicht abzusprechen sei, — doch vor allen Dingen vom Gesichtspunkt der internationalen Courtoisie betrachtet werden. Es dürfe nicht wundernehmen, daß Ssasonow, der in Berlin und an anderen Plätzen mit Leitern der Politik Zusammenkünfte gehabt, sich jetzt auch dem König von England vorgestellt habe und dort mit kompetenten Persönlichkeiten Englands in persönliche Beziehungen getreten sei. Ihm scheine es, daß solche Besuche gerade im gegenwärtigen Augenblick in höchstem Grade die Ziele fördern, welchen auch sein Vorschlag hinsichtlich der Behandlung der Orientfrage durch die Mächte diene. Außerdem liege gegenwärtig überhaupt kein Grund für die Befürchtung vor, daß gespannte Beziehungen zwischen beiden Gruppen der Mächte eintreten könnten, da sein (Graf Berchtolds) Vorschlag bewiesen habe, daß einmütige Handlungen aller Großmächte, unabhängig von den verschiedenen Bündnissystemen, dennoch in gleicher Richtung zur Erhaltung des Friedens möglich sind. Hierin realisiere sich gewissermaßen praktisch der Gedanke, der von Sir Edward Grey im Frühling dieses Jahres im Parlament ausgesprochen worden. Grey sagte damals, daß die Teilung der europäischen Mächte in zwei Gruppen in keinem Falle zur notwendigen Folge haben müsse, daß diese beiden Gruppen sich in zwei entgegengesetzten diplomatischen Lagern befinden.

Weiter erklärte der Minister: Der nicht beigelegte italienisch-türkische Konflikt und die Gärung in den Balkanstaaten, in Macedonien und Albanien, sprechen für sich selbst und machen weitere Erklärungen entbehrlich. An schwierigen Aufgaben für uns und für die ganze europäische Diplomatie besteht leider an diesen Stellen kein Mangel. . .

Wenn jedoch Fürst Schwarzenberg im weiteren Verlaufe seiner Rede Maßnahmen andeutet, die Oesterreich-Ungarn seiner Meinung nach im Falle des Eintretens gewisser Ereignisse ergreifen muß, so halte ich es für meine Pflicht, ihm nicht auf diesem Wege zu folgen, da ich nach wie vor die Hoffnung hege, daß es Oesterreich-Ungarn und den anderen interessierten Mächten gelingen wird, auch zukünftig die Verwirklichung der Voraussetzungen, die der Ausgangspunkt in der Rede des Fürsten Schwarzenberg waren, nicht zuzulassen. (Beifall.)

Zum Schluß sagte der Minister: Was die Konzentrierung der französischen Seestreitkräfte im Mittelmeer betrifft, so haben wir keinen Anlaß, uns deshalb zu beunruhigen. In jedem Fall verdienen die Marinemaßnahmen der westeuropäischen Mächte außerordentliche Aufmerksamkeit — als neuer Beweis dafür, daß man überall der Kriegsbereitschaft zur See eine immer größere Bedeutung beilegt. Auch wir unsererseits können uns nicht länger einer solchen Betrachtung der Lage der Dinge entziehen.

*

Sicher ist heute nur eins: vor einem italienisch-türkischen Friedensschluß ist an die Einkehr relativer Ruhe auf der Balkan-Halbinsel nicht zu denken. Die darüber verbreiteten neuesten Nachrichten lauten wieder günstig, doch sind sie ja gänzlich unkontrollierbar.

Aus London wird gemeldet: Ein Mitarbeiter der „Times" wurde in Ouchy von den türkischen und italienischen Friedensunterhändlern empfangen. Der italienische Delegierte Fusinato teilte ihm mit, daß die Verhandlungen ohne irgendwelche Unterbrechungen seit dem 15. Juli andauern. Nur die Frage der Oberhoheit der afrikanischen Provinzen bleibe noch zu regeln. Sobald auch dieser Punkt erledigt sein werde, könne der Friede als unterzeichnet betrachtet werden. Von dieser Frage allein hänge es ab, ob die Unterhandlungen noch weiter verschleppt werden.

Inland.

Der Friedrichsturm bei Dahlen auf dem Schlachtfelde vom 10. August 1812.

Am Freitag hat auf dem Schlachtfelde vom 10. (22.) August 1812, südlich von der Kirche von Dahlen, auf der Höhe des Mückenberges (Ohdekalns) die Uebergabe des kürzlich vollendeten Gedächtnisturmes stattgefunden, errichtet zur Erinnerung an den ersten Sieg unserer Truppen über eine Abteilung der Invasionsarmee Napoleons. Der Denkmalturm ist, unter Beteiligung des Adelskonvents, von den Nachkommen folgender 4 Offiziere gestiftet worden, die an der Schlacht bei Dahlenkirchen teilgenommen hatten: des Kommandierenden der Truppen von Dahlenkirchen v. Löwis of Menar, des Kriegsgouverneurs von Riga v. Essen, des späteren Feldmarschalls Grafen Berg und des Kapitäns Rudolf v. Freymann.

Zur Feier, die einen privaten Charakter trug, waren erschienen: Se. Exzellenz der Livländische Gouverneur, Hofmeister Sweginzow, der Residierende Landrat Baron Staël v. Holstein, der Vizegouverneur Fürst Kropotkin, einige Glieder des Adelskonvents und Nachkommen der Kämpfer bei Dahlen. — An die Einweihung schloß sich ein vom Besitzer von Dahlen gegebenes Frühstück an.

*

Der Turm ist, so heißt es in einem Bericht der „Rig. Ztg.", auf dem Grunde von Schloß Dahlen, das 1812 dem dim. Major Woldemar Anton von Löwis of Menar gehörte, errichtet. Von seiner Höhe bietet sich dem Auge eine umfassende Aussicht über das ganze Schlachtfeld und über die Düna bis zu den Türmen Rigas, von wo aus am linken Düna-Ufer der Generalleutnant von Löwis mit der Hauptmacht vorrückte, während seine zweite Abteilung unter dem Kommando des Obersten Ekeln am rechten Düna-Ufer und über den großen Dahlenholm hinweg, unterhalb von Versemünde durch eine Furt, die Fr. v. Berg auszekundschaftet hatte, vorging.

Der Friedrichs-Gedächtnisturm ist aus Kalkfliesen in Rohbau viereckig errichtet, unten etwas verbreitert. Zur Eingangstür führen 8 steinerne Stufen hinauf. Sie sind in der Mauer vertieft angebracht, zum Schutze vor Regen und Schnee. Im Innern führen Holztreppen mit zusammen 68 Stufen auf den 48 Fuß hohen Turm, der oben mit preußischen Kappen eingewölbt ist. Zwei mit Eisenblech beschlagene Klappen schließen den Zugang oben so ab, daß kein Regenwasser ins Innere dringen kann. Oben zeigt der Turm eine Ausladung aus Backsteinen, die mit 8 Stichbögen auf ebenso vielen massiven Zementkonsolen ruht und eine Zinnenbekrönung trägt.

Die unten an den Außenseiten angebrachten Inschriften lauten:

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Kritische Lage auf der Balkan-Halbinsel; Truppenmobilisationen.
Errichtung eines Gedächtnisturmes auf Dahlen an der Düna.
Die ersten Reichsduma-Wahlmännerwahlen.
Maßnahmen gegen die Fleischteuerung in Deutschland.
Bonar Law wird zum König nach Balmoral berufen.
Russische Mahnung in Konstantinopel.
König Carol von Rumänien zum russischen Generalfeldmarschall ernannt.
Starke Cholera in Japan.

1) Neben der Tür die russische Inschrift: „Zur Erinnerung an den ersten Sieg russischer Truppen im Kriege Napoléons I. bei Dahlen 10/22. August 1812."

2) An der Seite zur Düna: „Dem Gedächtnis des Generalleutnants, nachmaligen Livländischen Landmarschalls Friedrich von Löwis of Menar, Befehlshaber der siegreichen russischen Truppen an diesem Ort 1812."

3) An der entgegengesetzten Seite: „Dem Gedächtnis der ersten Waffentat des Fähnrichs Friedrich v. Berg, nachherigen Grafen und Feldmarschalls, dessen schneidiger Angriff durch die Furt von Dahlen ihm den Weg zu späterem Ruhme bahnte."

4) An der Rückseite: „Dem Gedächtnis des Kriegsgouverneurs von Riga, Generalleutnant Magnus von Essen, der die siegreiche Schlacht bei Dahlenkirchen anordnete."

5) Gleichfalls an der Rückseite: „Dem Gedächtnis des Oberleutnants Rudolph v. Freyman, Schloß Ermes, der als Kapitän des Sewschen Infanterie-Regiments in diesen und den folgenden Gefechten um Dahlen mit Auszeichnung kämpfte."

Der Turm wird selbstverständlich verschlossen gehalten werden, doch wird dessen Zugang und Besteigung durch einen in der Nähe wohnenden Wächter ermöglicht sein.

Der Vorstand der monarchisch-konstitutionellen Partei in Kurland

veröffentlicht folgende Erklärung:

Die fortgesetzten Versuche der „Lib. Ztg.", den vom Vorstande der „monarchisch-konstitutionellen Partei in Kurland" in Aussicht genommenen Duma-Kandidaten, Herrn Harff, politisch zu diskreditieren, und die Tatsache, daß dies Bestreben der „Lib. Ztg." leider auch vom Vorstande der „liberal-konstitutionellen Partei" unterstützt wird, nötigen den Vorstand der „monarchisch-konstitutionellen Partei" dazu, auch seinerseits zu dieser Angelegenheit öffentlich Stellung zu nehmen.

Der Vorstand bedauert auf das lebhafteste, daß die gemeinsame Sache, der die zu einem Kartell-Verband vereinigten politischen Parteien dienen wollten und dienen müßten, durch solchen in der Oeffentlichkeit vor sich gehenden Austrag vorhandener Differenzen auf das

Feuilleton.

1400 Kilometer im Automobil. I.

(Von der Großfürstin Victoria-Fahrt.)

Für die „Nordlivl. Ztg." von M.

Von der mir liebenswürdig vom Baltischen Automobil- und Aero-Klub gebotenen Gelegenheit Gebrauch machend, nahm ich als Vertreter der „Nordlivl. Ztg." an der vom gen. Klub vor einer Woche veranstalteten 1. Internationalen Großfürstin Victoria-Fahrt teil. Diese ersten fünf auf dem Automobil verbrachten Tage meines Lebens haben mir, als Laien auf dem Gebiete des Automobilismus, eine Reihe der interessantesten Einblicke in die fraglos sehr großen Reize des Autosports geboten. Die von mir gewonnenen neuartigen Eindrücke kurz zu schildern, soll der Zweck dieser Zeilen sein.

Die unter dem hohen Protektorat J. K. H. der Großfürstin Victoria Feodorowna, — der Gemahlin des Großfürsten Kyrill Wladimirowitsch und großen Liebhaberin des Automobilsports — stehende Fernfahrt war eine reine Zuverlässigkeits- (nicht Schnelligkeits-) Prüfung für Tourenwagen. Von den in prachtvollen silbernen Pokalen, Kristallschalen rc. bestehenden 12 Preisen (gestiftet von der Großfürstin Victoria, dem Großfürsten Kyrill, der Stadt Riga, dem Balt. Aut.- u. Aero-Klub, dessen Damen, mehreren Freunden des Automobilismus und den Firmen „Prowodnik" und Kuhlberg) sollten 8 Preise denjenigen Wagen zufallen, die die Strapazen der 1084 Klm. weiten Fahrt ohne oder mit den geringsten Defekten zurücklegen, während drei besondere „Pneu-Preise" für die Dauerhaftigkeit der benutzten Pneumatiks erteilt werden sollten. Viel Diskussion rief, wie wir späterhin sehen werden, die Bestimmung hervor, daß bei gleicher Zahl von „Strafpunkten" bei der Preisverteilung derjenige Wagen den Vorzug erhalten sollte, „der die einzelnen Etappen mit der gleichmäßigsten Durchschnittsgeschwindigkeit zurückgelegt hat." Für jeden Wagen war eine nach den Dimensionen seiner Maschine berechnete Minimalgeschwindigkeit festgesetzt, während als zulässige Maximalgeschwindigkeit das Doppelte dieser Minimalgeschwindigkeit vorgesehen war. Die vorgeschriebene Minimalgeschwindigkeit betrug für die kleineren Wagen gegen 35 Klm., für die schweren gegen 45 Klm. in der Stunde. Zum ersten Mal wurde bei dieser Automobilkonkurrenz auf Vorschlag des Grafen E. F. Berg-Schloß Sagnitz das Prinzip angewandt, daß beim Start die Wagen mit derartigen Zeitintervallen abgelassen wurden, daß sie bei Einhaltung der Minimalgeschwindigkeit alle etwa um 5 Uhr nachm. in der Nachtetappe eintreffen mußten.

Trotzdem einige der angemeldeten Wagen in letzter Stunde zurückgezogen worden waren, nahm doch, wie in diesem Blatte bereits kurz mitgeteilt, die stattliche Zahl von 11 aus Rußland und 8 aus Deutschland stammenden Wagen an der Konkurrenzfahrt teil, während 4 russische Automobile und ein deutsches die Tour außer Konkurrenz mitmachten. Dreizehn der russischen Automobile versammelten sich am frühen Morgen des 4. September vor dem Balt. Aut.- u. Aero-Klub in der Elisabeth-Str., um in gemeinsamer Fahrt die etwa 360 Klm. weite Strecke von Riga zum Start in Königsberg zurückzulegen.

Kurz vor ½9 Uhr gab das Automobil des Kommandeurs, Vizegouverneurs Fürsten Kropotkin-Segewold, das Hupensignal zum Aufbruch und in ziemlich geschlossener Reihe ging es zunächst nach Mitau, wo die Wagen sich bald nach ½10 Uhr im Schloßhofe sammelten. Nach kurzem Aufenthalt wurde die Fahrt zur Grenze fortgesetzt, wobei die Autos bald ein recht verschiedenes Tempo einschlugen und ich einen Platz in dem 45 HP-Mercedes-Wagen des Grafen E. F. Berg-Schloß Sagnitz angewiesen erhielt. Es war dies der außer Konkurrenz mitfahrende Komitee-Wagen, auf dem u. a. auch der uns begleitende Arzt, Dr. U., mit seinem Flickenkasten untergebracht war. Dieser Wagen mußte stets das ganze Cortege abschließen, um im Falle eines Unglücks oder einer Panne auf die Verunglückten zu stoßen und ihnen Hilfe bringen zu können.

Wir fuhren somit als dreizehnter Wagen. Dieser Umstand dürfte die Schuld daran tragen, daß uns als erste bereits etwa 15 Werst hinter Mitau eine Panne in Gestalt eines Bruches der Antriebkette ereilte. Da saßen wir denn auf regendurchweichter Chaussee, 200 Schritt vor dem (gegenwärtig geschlossenen) Weesche-Krug. Die Reservekette erwies sich als zu lang und wäre bei rascher Fahrt ständig abgesprungen . . . Guter Rat war teuer, und wir malten uns bereits die unerfreulichsten Perspektiven aus — da teilte uns ein zufällig passierender Bauer mit, daß 100 Schritt von uns entfernt ein geschickter ländischer Schlosser wohne. Man muß eben auch Glück im Unglück haben und den Ort seiner Pannen richtig auszusuchen verstehen.

Während nun dieser Schlosser unsere Kette aufs beste reparierte, ließen wir uns in dem ehemaligen Weesche-Kruge ein frugales Frühstück servieren, das uns die gestrenge Frau Wirtin übrigens anfangs verweigern wollte, indem sie ungehalten meinte, unser Malheur sei verdient, denn das komme von diesem abscheulichen raschen Fahren. Höchst angenehm berührte einen die große Sauberkeit in der Wohnung der lettischen Wirtsleute, die man bei gleich wohlhabenden Esten wohl meist vergeblich suchen dürfte.

Nach fast 1½-stündigem unfreiwilligem Aufenthalt konnten wir unsere Fahrt fortsetzen. Da wir uns unseren bereits weit vorausgeeilten Weggenossen möglichst nähern wollten, beschleunigten wir unser Tempo, soweit das die in recht schlechtem Zustande befindliche Chaussee gestattete. Immerhin war unsere Geschwindigkeit eine derartige, daß die ins Gesicht schlagenden Tropfen einiger uns heimsuchender Strichregen wie starke Nadelstiche brannten.

Bald passierten wir hinter Elley die kurländisch-kownosche Grenze, und mit einem Schlage erfuhr die ganze Umgebung eine deutlich merkbare Aenderung: an Stelle der von intensiver Bodenkultur zeugenden Felder Kurlands traten immer häufiger die bekannten weiten Strecken mageren, von Büschen bestandenen Weidelandes. Die Wälder nahmen bedeutende Dimensionen an. Die strohgedeckten Häuser der Gehöfte und Dörfer machten einen unvergleichlich ärmeren Eindruck. Die zahlreichen Kreuze und Heiligenbilder an der Chaussee und auf den Feldern bezeugten, daß man sich in einer katholischen Gegend befand, und schon aus den zahlreichen, mit verhungernden Pferdeveteranen bespannten Wägelchen der Handelsjuden und den von Judchen kutschierten elenden Diligencen konnte man auf die große Rolle schließen, welche die Kinder Israels in diesem Lande spielen. Besonders deutlich trat diese Rolle natürlich in den Städtchen zutage, die wir zu passieren hatten. Die Häuser, Straßen und die zahlreichen dieselben bevölkernden zweibeinigen wie vierbeinigen Lebewesen legten Zeugnis ab von der hier üblichen weitgehendsten Toleranz gegenüber der Unsauberkeit, so daß im Vergleich mit diesen Ortschaften unser Dorpat, wo doch leider auch nicht alles in dieser Beziehung über jeden Tadel erhaben ist, als ein wahres Muster an Sauberkeit erscheint.

Zunächst ging es durch Janischki und weiter auf der fast 40 Klm. weit schnurgerade verlaufenden Chaussee, so daß man bereits meilenweit die hochgelegene, große katholische Kirche

empfindlichste geschädigt wird. Er sieht sich aber nunmehr gezwungen, aus der Reserve herauszutreten, die er sich anfänglich auferlegt hatte — einmal weil der Vorstand der „liberal konstitutionellen Partei" durch die öffentliche Gutheißung der in der „Lib. Z." gegen Herrn Harff gerichteten Angriffe dem bestehenden Kartellverhältnis bereits jede innere Bedeutung genommen hat, sodann aber auch um deswillen, weil das Bestreben zutage tritt, die vorhandenen Differenzen auf eine verschiedene Beurteilung der Persönlichkeit des Herrn Harff zurückzuführen, während tatsächlich diese Differenzen weit tiefer liegen und durchaus politischer Natur sind.

Die von der „Lib. Ztg." und dem Vorstande der dortigen politischen Partei gemeinsam unternommene Aktion sucht die Sache so darzustellen, als hätte der Vorstand der „monarchisch-konstitutionellen Partei" in der Person des Herrn Harff einen völlig ungeeigneten Kandidaten in Aussicht genommen; es wird also das rein persönliche Moment in den Vordergrund gerückt und die Erwartung ausgesprochen, daß die „monarchisch-konstitutionelle Partei" von dieser Kandidatur Abstand nehmen und eine andere aufstellen werde.

Nun ist aber auf der Parteiversammlung in Libau an Herrn Harff doch die Frage gestellt worden, ob er mit den dort verlautbarten Ansichten und sehr weitgehenden politischen Forderungen, wie sie in der Partei-Resolution Ausdruck gefunden haben, übereinstimme. Herr Harff ist nicht in der Lage und nicht willens gewesen, sich mit diesen Forderungen zu identifizieren, er hat nicht die Verpflichtung auf sich nehmen können, bereits in der 4. Reichsduma für eine absolute Gleichberechtigung unserer jüdischen Mitbürger einzutreten, und daraufhin hat der Vorstand der „liberal-konstitutionellen Partei" seine Kandidatur für nicht annehmbar erklärt.

Es sind also für diese Stellungnahme doch wohl politische Meinungsdifferenzen maßgebend gewesen. Und daß solche, und zwar sehr tiefgehende politische Differenzen, zwischen der „monarchisch-konstitutionellen Partei" und deren Kandidaten Herrn Harff einerseits und der „liberal-konstitutionellen Partei" andererseits vorhanden sind, das ergibt sich klar aus der in der „Lib. Ztg." veröffentlichten Programmrede des Präsidenten der letztgenannten Partei. Denn in dieser Rede hält es Baron G. v. Maydell für feststehend, daß wir uns gezwungen sehen werden, „neue Bundesgenossen bei einem progressistischen Zentrum zu suchen". Angesichts dieser Tatsachen ist es dem Vorstande der monarchisch-konstitutionellen Partei durchaus verständlich, daß sein Kandidat, Herr Harff, in Libau abgelehrt wurde. Dasselbe Schicksal dürfte aber dort wohl jedem von der „monarchisch-konstitutionellen Partei" in Aussicht genommenen Kandidaten bevorstehen, weil der Vorstand keinen Kandidaten in Vorschlag bringen wird, der auch nur die Möglichkeit eines Bündnisses baltisch-deutscher Abgeordneten mit den Progressisten statuiert.

Denn nicht in völlig theoretischen Resolutionen, deren Verwirklichung von der 4. Reichsduma gar nicht erwartet werden kann, sieht der Vorstand die Aufgabe der „monarchisch-konstitutionellen Partei", sondern darin, praktische Politik zu treiben, um das unter den gegebenen Verhältnissen Mögliche zu erreichen.

In der Person des Herrn Harff glaubt der Vorstand einen Vertreter gefunden zu haben, dessen politische Ueberzeugung, verbunden mit einer durch langjährige Arbeit erworbenen Kenntnis des städtischen Kommunalwesens und seiner Bedürfnisse ihn durchaus geeignet erscheinen lassen, sowohl für die Vertretung unserer heimischen Interessen als auch für die Arbeit an dem inneren Ausbau unseres großen Vaterlandes.

Dorpat, 17. September.

Der Livländische Gouverneur Geheimrat Hofmeister N. A. Swegintzow hat sich, den Rigaer Blättern zufolge, Freitag nach Petersburg begeben. Die Verwaltung des Gouvernements hat der Vizegouverneur Fürst Kropotkin übernommen.

— Der Kurator des Rigaschen Lehrbezirks, Wirkl. Staatsrat Mag. S. M. Prutschenko, kehrte, wie wir aus den Rigaer Blättern ersehen, am Sonnabend von seinem Auslandurlaub nach Riga zurück und hat die Ausübung seiner Obliegenheiten wieder übernommen.

Fellin. Die deutsche Mädchenschule, die vor einem Jahre der bereits bestehenden deutschen Knabenschule angegliedert wurde, mit dieser unter derselben Leitung steht und ebenfalls im ehemaligen Landesgymnasium untergebracht ist, hat nun endlich, wie wir aus dem „Fell. Anz." ersehen, als Privat-Mädchenschule 1. Ordnung die ministerielle Bestätigung erhalten. Entsprechend ihrem Statut umfaßt sie außer den Vorbereitungsklassen 7 Hauptklassen und bereitet ihre Schülerinnen in der letzten Klasse zum Hauslehrerinnen-Examen vor.

Pernau. Am Donnerstag fand, wie die „Rig. Rdsch." aus Moskau berichtet, im Offiziersklub des 8. Pernauer Garde-Grenadierregiments in Moskau eine Feier zu Ehren der dort eingetroffenen Schüler des Pernauer Gymnasiums statt. Die 35 Gymnasiasten fuhren in Begleitung ihrer Lehrer nach Borodino, um einen Kranz auf das Grab der in der Schlacht gefallenen Angehörigen des Regiments niederzulegen.

Wolmar. Gegenüber den von der Presse gebrachten Nachrichten, über die Aufstellung der Kandidatur des Rigaschen Schulhalters P. Dsennis für die bäuerliche Kurie der Reichsduma-Wahlen in Livland, konstatiert eine Zuschrift des Herrn P. Dsennis an die „Rishsk. Mysl", daß er bisher seine Kandidatur noch nicht aufgestellt habe, wenngleich er von vielen Seiten gebeten worden sei, seine Kandidatur aufzustellen.

Riga. Der Gehilfe des Ministers für Handel und Industrie Wirkl. Staatsrat P. J. Bark besichtigte, wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, am Freitag, begleitet von höheren Hafenbeamten und Repräsentanten des Börsenkomitees, den Hafen, den neuen Kai im Zollgarten, den neuen Hafen in Mühlgraben, die Magnushoffsche Seemannsschule, die Aa-Mündung bei Dünamünde, die Rigasche Navigationsschule, den Holzhafen oberhalb der Eisenbahnbrücke und den Lutzausholmschen Kai, dessen Bau in diesem Sommer begonnen worden ist. Dann wurden noch der Exporthafen in Augenschein genommen und der Platz, der für die Speicher des Börsenkomitees bestimmt ist, desgleichen die sogen. Roten Speicher. Nachdem der Ministergehilfe in drei Automobilen noch eine Spazierfahrt durch die Stadt unternommen hatte, wohnte er einer Sitzung des Börsenkomitees bei, in der er den Vorsitz führte. Am Abend wurde ihm vom Börsenkomitee ein Diner gegeben, worauf er abends in seinem Salonwaggon Riga verließ und sich weiter nach Libau begab.

— Mit den Wählerlisten für die Stadt Riga beschäftigt sich eine Korrespondenz der „Retsch". Demnach sind in die Liste der I. Kurie 4150 Personen aufgenommen, um ca. 150 mehr, als im Jahre 1907. Darunter befinden sich ca. 1700 Letten, ca. 1600 Deutsche, 440 Russen; die Zahl der jüdischen Wähler ist stark zurückgegangen und beträgt nur 290 gegen 514 im Jahre 1907. In der II. Kurie gibt es 17 224 Wähler gegen 18 471 im Jahre 1907; obwohl noch eine ergänzende Liste zu erwarten ist, ist die Zahl der Wähler doch geringer geworden; dies erklärt sich durch den Ausschluß von ca. 2800 jüdischen Wählern; gegenwärtig beträgt ihre Zahl nur 550 gegen 2900 im Jahre 1907. Die Russen zählen 2800 Mann, die Deutschen ca. 4600 und die Letten ca. 8000. Bemerkenswert ist die große Zahl der Wohnungsmieter, die keine Wohnungssteuer zahlen, d. h. zumeist Arbeiter, ca. 2820.

— Der Platz, auf dem das Barclay-Denkmal dereinst errichtet werden soll und wo die Grundsteinlegung bereits stattgefunden hat, wird nunmehr, den Rigaer Blättern zufolge, ständig von einem Schutzmannsposten bewacht.

Estland. Ueber den bisherigen Gang der Reichsduma-Vorwahlen erfahren die Revaler Blätter, daß die auf Sonnabend angesetzten vorbereitenden Versammlungen der Kleingrundbesitzer und der Geistlichkeit zwecks Wahl von Bevollmächtigten dieser Kurie wegen Nichterscheinens der Wähler in sämtlichen Kreisen Estlands nicht zustande gekommen sind.

— Die Aktiengesellschaft der Zementfabrik „Asserien" beschloß, dem „Tall. Teat." zufolge, die Gründung einer weiteren großen Fabrik im Gouv. Saratow an der Wolga, unweit der Stadt Wolsk. Die Bauarbeiten sind bereits in Angriff genommen, und es kommt dabei ein vollständig neues System zur Anwendung, eiserne Ringöfen 2c., wie sie gegenwärtig auch in Asserien von der deutschen Fabrik „Polysius" gesetzt werden. — „Asserien" ist jetzt imstande bis 500 000 Tonnen Zement im Jahr zu fabrizieren und das gleiche Quantum soll auch die neue Fabrik liefern.

— Die Nr. 8 der Zeitschrift „Majapidaja", die in der Druckerei von Tauwerk in Hapsal gedruckt wird, ist, den Revaler Blättern zufolge, konfisziert worden.

Reval. Auf der letzten StV.-Versammlung wurde u. a. beschlossen, 2500 Rbl. für Eröffnung einer städtischen Apotheke anzuweisen. — Gegen den diesbezüglichen Antrag des Stadtamts machte, wie wir in den Revaler Blättern lesen, der StV. Benecke u. a. geltend, daß nach einer neuen Apotheke gar kein Bedürfnis vorhanden sei. Ganz zwecklos sei aber die Errichtung einer Apotheke im Zentrum der Stadt und es könne hierin nur ein ungerechtfertigter Eingriff in die Interessensphäre von Privatpersonen, d. h. der Besitzer der in der Stadt bereits bestehenden Apotheken, gesehen werden. Deswegen proponiere er den Antrag des Stadtamts abzulehnen. — Die St.V. Sonike und Pullisaar bestritten die Stichhaltigkeit dieser Einwendungen. Die Beschaffung billiger Medikamente sei für die arme Bevölkerung nicht weniger notwendig wie die Beschaffung von billigerem Holz und billigeren Lebensmitteln. Wo es sich um das allgemeine Wohl handele, könne man auf die Interessen einzelner Privatpersonen nicht Rücksicht nehmen. Um die städtische Apotheke allen an der Peripherie der Stadt wohnenden Armen in gleicher Weise zugänglich zu machen, müsse man sie gerade im Zentrum der Stadt errichten, denn sonst würde, um allen gerecht zu werden, nichts anderes übrig bleiben, als in jedem Vorstadtteile eine städtische Apotheke zu errichten, wozu aber die Mittel der Stadt nicht ausreichten.

Kurland. Aus Mitau meldet uns eine Agenturdepesche vom 15. d. Mts.: Zu Wahlmännern der Kurländischen Ritterschaft für die Reichsrats-Wahlen in Petersburg wurden der Landesbevollmächtigte Graf Reutern Baron Rolcken und Graf Paul Medem-Elley gewählt. — Von der Großgrundbesitzer-Kurie Kurlands wurde Graf Paul v. der Pahlen-Kauzmünde an die Stelle des aus Gesundheitsrücksichten zurücktretenden Grafen Reutern Baron Rolcken zum Reichsrats-Mitgliede gewählt.

Libau. Der Gehilfe des Ministers für Handel und Industrie, Wirkl. Staatsrat Bark, traf, der „Lib. Ztg." zufolge, Sonnabend in Libau ein und wurde auf dem Bahnhof von dem Chef des Handelshafens Generalmajor Samkow und den Vertretern der Börse und der Stadt empfangen. Hierauf unterzog er im Laufe von 2 Stunden den Hafen, den Winterhafen und die Reede einer eingehenden Inspektion und besichtigte die Passagier- und Emigrantenräume der „Birma", die Handelshafenverwaltung und das Zollamt. Darauf fand unter dem Vorsitze des Wirkl. Staatsrats Bark eine Sitzung des Börsenkomitees statt, an das sich ein für 30 Personen serviertes Frühstück im Hotel Petersburg schloß.

Die ersten Reichsduma-Urwahlen.

Petersburg. In einigen Kreisen haben die Urwahlversammlungen der Kleingrundbesitzer und der Geistlichen bereits stattgefunden. Die „Retsch" teilt nach den dürftigen vorläufigen Nachrichten mit, daß auf 14 von 44 Versammlungen (Orel, Porchow, Pleskau, Dünaburg, Dmitrowsk u. a.) die Versammlungen wegen zu geringer Beteiligung an den festgesetzten Tagen nicht stattfanden. In Pleskau erschienen von 500 Wählern nur 1, in Poltawa von 542 nur 4, in Kremenschug von 490 nur 6. Die Versammlungen der Geistlichkeit litten ebenfalls am „Absentismus", im Durchschnitt erschienen aber doch 50 % der Wähler. Bei Versammlungen, an denen die Landwirte und Geistlichen gemeinsam teilnahmen, war die Beteiligung auf beiden Seiten gering. Immerhin waren 80 Prozent der gewählten 300 Wahlmänner Geistliche. Im Orelschen ist die Zahl der geistlichen Wahlmänner der der Gutsbesitzer-Wahlmänner in vielen Kreisen überlegen. In Porchow und Jelez sind progressive Wahlmänner gewählt worden.

— Der litauische Reichsduma-Abg. Bulat, Mitglied der Arbeiterpartei, ist, wie die „Pet. Ztg." erfährt, in der Vorwahlversammlung der Kleingrundbesitzer in Ludwinowo durchgefallen. Die gemäßigte Klerikale Litauische Volkspartei hofft die Wahl eines ihrer Vertreter für die Reichsduma durchsetzen zu können.

Dieser Tage hatte, wie erinnerlich, unser Petersburger Korrespondent das Thema der Wahlbeeinflussung durch die Behörden berührt. Einen weiteren Beitrag hierzu liefert der Progressistenführer Jefremow in einem Interview, das er einem Mitarbeiter der „Pet. Ztg." gewährt hat. Nachdem er sich sehr optimistisch über die Wahlchancen seiner Progressisten-Partei geäußert hatte, erzählte er u. a.: „In den östlichen und zentralen Gouvernements sind unsere Chancen sehr gut, obgleich die Administration, sowohl die weltliche als die geistliche, alles aufbietet, um den ihr gefälligen Kandidaten zum Siege zu verhelfen und die aussichtsvollen Kandidaturen der gemäßigten Opposition unschädlich zu machen. So wurde z. B. der bekannte Progressist Kusmin-Karawajew, der um Eintragung in die zweite Kurie von Twer petitioniert hatte, auf Verfügung des Gouverneurs in die erste Kurie eingetragen. Und als alle Termine für eventuelle Korrekturen, Klagen usw. abgelaufen waren, da erklärte derselbe Gouverneur, Kusmin-Karawajew sei widerrechtlich in die erste Kurie eingetragen worden und es könne ihm daher das Wahlrecht nicht zugesprochen werden. Dieser Vorgang dürfte wohl nicht vereinzelt dastehen.

Petersburg. Wie die „Birsh. Wed." mitteilen, hat der Außenminister Ssasonow vor seiner Abreise nach England den russischen Botschaftern in Paris, London, Berlin, Wien und Rom eine Zirkularnote gesandt, welche die Botschafter zur Feststellung dessen auffordert, welchen Standpunkt sie zur Balkan-Krise einnehmen und ob eine gemeinsame Aktion der Mächte zur Beilegung der Krise möglich sei.

Eine schmerzliche und ergreifende, aber zugleich schöne und erhebende Feier fand, wie die „Pet. Ztg." schreibt, Donnerstag in den Räumen der Reformierten Schule statt. Es galt, dem hochverdienten, allen ans Herz gewachsenen Schulratsmitgliede Herrn Pastor Pantekoek von der holländischen Gemeinde das Abschiedsgeleit zu geben. Nach langjähriger segensreicher Tätigkeit verläßt Pantekoek Petersburg, um in seine Heimat zurückzukehren, allen denen einen tiefen Schmerz zufügend, die den Scheidenden und sein Wirken gekannt haben.

— Das Unterrichtsministerium teilte der Petersburger juristischen Fakultät mit, daß es nichts gegen die Vorlesungen der Privatdozenten über sogen. allgemeine Fächer einzuwenden habe, nur dürfe es sich nicht um Parallelvorlesungen handeln, d. h. um solche Kollegia, die von den Professoren gelesen werden. Wie der „Now. Wr." zu entnehmen, erblickte die juristische Fakultät in dieser Verfügung einen Widerspruch zu einer früher erlassenen ministeriellen Erklärung, durch welche die Vorlesungen der Privatdozenten auch über allgemeine Fächer verboten werden. Ueber diesen Widerspruch beschloß die Fakultät, beim Senat Beschwerde zu führen.

— Das „Heidekraut-Fest", dessen Ertrag zum Bau eines Gebäudes für arme Kinder von Fabrikarbeitern des Alexander-Newski-Stadtteils bestimmt ist, nahm, wie wir aus der „Pet. Ztg." sehen, am 15. Sept. im Vergleich mit den früheren Blumentagen, keinen sehr vielversprechenden Verlauf. Infolge eines Verbots des Kurators fehlte unter den Verkäufern die Schuljugend beiderlei Geschlechts vollständig.

Moskau. Das Verschwinden des Millionärs Jassjuninski, eines Bruders des Reichsrats-Mitgliedes, aus Moskau macht viel von sich reden. M. A. Jassjuninski war leitender Direktor der Jassjuninski-Manufaktur und ist seit 4 Tagen unter Mitnahme von 600 000 Rbl. aus der Bank verschwunden. Man nimmt an, daß eine Störung des Nervensystems vorliegt. Wie den „Birsh. Wed." zufolge, verlautet, spielt eine Dame, für die der Millionär große Summen verausgabt habe, in dieser Angelegenheit eine Rolle.

Jassnaja Poljana. Der „Golos Moskwy" teilt mit, daß die junge Gräfin Alexandra Tolstoi das Gut Teljatniki verlassen und zu ihrer Mutter nach Jassnaja Poljana übergesiedelt sei. Zwischen Alexandra Lwowna und ihrer Mutter habe eine völlige Aussöhnung stattgefunden. Gleichzeitig sei auch der Streit wegen des literarischen Nachlasses L. N. Tolstois beendet.

Astapowo. Auf der Station Astapowo war, wie erinnerlich, in der ehemaligen Wohnung des Stationschefs, in der Leo Tolstoi starb, ein Tolstoi-Museum eingerichtet worden. Das droht jetzt zu zerfallen. Der Stationschef Osolin ist schwer krank, seine Gehilfen sind versetzt worden, auch der Bahnhof ist ein anderer — so entsteht die Frage, was mit dem Tolstoi-Museum geschehen soll. Das Museum ist ohne Aufsicht. Die Wände sind mit zahlreichen Inschriften bedeckt, von denen durchaus nicht alle Achtung vor dem Verstorbenen bezeigen. Jetzt

---

von Schaulen vor sich über dem Wege emporwachsen sah. In Schaulen stellten wir fest, daß unsere Weggenossen bereits vor 2 Stunden im Restaurant Kunstmann ihre Frühstückspause abgehalten haben. Wir verzichteten daher auf jeden Aufenthalt, durchfuhren bei wieder aufgeklärtem Wetter hinter Schaulen eine zeitweise recht malerische hügelige und waldige Gegend, passierten den anscheinend völlig verwachsenen Windau-Njemen-Kanal, ließen bald den Flecken Kelmi hinter uns und trafen in Skadwile, obwohl es mittlerweile bereits 1/2 5 Uhr nachm. geworden war, noch volles Marktgetriebe an.

Solch ein Markttag bedeutet für den Automobilisten einen recht ärgerlichen Aufenthalt. Dank dem fast durchweg sehr guten Zustande der Chaussee in Litauen waren wir bisher recht rasch vorwärts gekommen und hatten, bei aller Rücksichtnahme auf die uns begegnenden Gefährte, ein recht flottes Durchschnittstempo eingehalten, zeitweise sogar eine Geschwindigkeit von etwa 80 Klm. in der Stunde erreicht. Vom Skadwiler Markte kehrten aber solche Mengen von Bauern in ihren mit 2 kleinen Pferdchen bespannten, leinwandbedeckten Wagen heim, daß wir in der Gegend dieses Ortes aus dem Tuten und Vermindern unserer Fahrgeschwindigkeit gar nicht herauskamen. Dazu kam noch, daß die an sich schon sehr schwerfälligen und auffallend unaufmerksamen Bauern sich zum Teil ganz augenscheinlich in „Marktstimmung" befanden. Nie war man dessen sicher, nach welcher Seite sie ausweichen würden. Eine Kollision mit einer Fuhre, dessen völlig sich selbst überlassenes Pferd im letzten Augenblick quer über den Weg bog, verlief dank rascher Anwendung der Notbremse ohne größeren Schaden für unseren Wagen. Einer weiteren unangenehmen Situation entgingen wir glücklich bei einem Dorf. Daselbst zog ein kleines Mädchen ihr Brüderchen mitten auf der Straße in einem Wägelchen. Unsere anhaltenden Warnungssignale bemerkte das Mädchen sehr spät, erschrak heftig, sprang beiseite und ließ — fürwahr eine gute Schwester! — ihr Brüderchen mitten auf dem Wege stehen. Im letzten Augenblick begriff auch das Brüderchen die Situation, sprang aus dem Wagen und rannte davon. Durch eine geschickte Wendung gelang es dem sicheren Lenker unseres Autos, haarscharf an dem vor uns stehen gebliebenen Wagen vorüberzukommen.

Acht Werst vor Tauroggen hatten wir Gelegenheit, zum ersten Mal unsere Pflichten als Samariter zu erfüllen. Wir fanden daselbst den Opelwagen des Ingenieurs F. hilf- und regungslos am Wege stehen: infolge eines Fehlers an der Maschine hatte der Wagen seinen Benzinvorrat zu rasch verbraucht und saß nun „auf dem Trockenen". Wir spannten unser Automobil vor und schleppten den Wagen bis Tauroggen, wo er sich mit neuem Benzin versehen konnte.

Tauroggen besitzt ein großes, altertümliches, von zinnengekrönten Türmen flankiertes Zollamt und ist bekannt durch die nach ihm benannte bedeutungsschwere Konvention des preußischen Generals York mit dem russischen Truppenführer im Jahre 1812. Sonst scheint es sich durch nichts von seinen litauischen Nachbarstädtchen zu unterscheiden.

Endlich, eine Meile hinter Tauroggen, erreichten wir um 1/2 6 Uhr die russische Grenzstation Pilischki. Die Paßformalitäten waren bald erledigt, die die Chaussee sperrende Kette öffnete sich vor uns, noch einige wenige Sekunden Fahrt — und wir waren in Deutschland! Beim benachbarten preußischen Zollamt Langszargen gab es eine kurze, rein formelle Zollrevision. Die Beamten teilten uns mit, daß hier vor etwa 2 1/2 Stunden unsere vorausgeeilten Weggenossen von 5 Autos des Ostpreußischen Automobilklubs feierlich empfangen und nach Tilsit geleitet worden waren. Nach einer halbstündigen Fahrt durch baumbestandene vorzügliche Chausseen passierten wir die imposanten Memel-Brücken (der Endlauf des Njemen in Deutschland heißt bekanntlich Memel) und fuhren in Tilsit, einer schmucken, sauberen Provinzstadt, ein.

In Tilsit mußten wir unseren Benzin-Vorrat erneuern und unsere Laternen für die Weiterfahrt bereit machen. Wir fuhren daher in die Garage des Ostpreußischen Aut.-Klubs. Dort erfuhren wir, daß noch zwei der Rigaer Automobile hier weilten und daß die Herren vom Ostpreußischen Automobilklub uns im Hotel „Russie" erwarten. In einem Automobil des Klubs fuhren wir ins Hotel und wurden daselbst von den Herren des gen. Klubs aufs liebenswürdigste empfangen. Das Essen, zu dem man uns aufforderte, mundete nach den Strapazen der Fahrt um so vorzüglicher, und der Sekt, mit dem wir anstießen, erhöhte die Stimmung. Die Zeit verging im Fluge und ungern vernahm man schließlich die Meldung, daß das Auto zur Weiterfahrt vorgefahren sei. Draußen hatten wieder Regenböen eingesetzt und es herrschte tiefste Dunkelheit, denn obwohl wir in Deutschland unsere Uhren um 61 Minuten hatten vorstellen können, ging es doch schon stark auf 9 Uhr. Da aber bis Königsberg noch ganze 115 Klm. zurückzulegen waren, galt es, rasch Abschied zu nehmen von unseren liebenswürdigen Wirten, und es begann eine dreistündige Fahrt durch die Nacht, die in ihrer Art mit zu dem Reizvollsten gehört, was ich auf der ganzen Victoria-Fahrt erlebt habe.

Mit gegen 50 Klm. Geschwindigkeit ging es durch die zum Teil recht gewundenen Alleen. Die absolute Finsternis, die uns umgab, vermochten die starken Scheinwerfer der Acetylen-Laternen nur auf eine verhältnismäßig kurze Strecke zu durchdringen. Aus dem undurchdringlichen Dunkel tauchten immer neue, im fahlen Laternenlicht silberweiß, wie bereift, scheinende Bäume auf und rasten, sich zu einer Allee teilend, mit Eisenbahn-Geschwindigkeit auf uns zu, um hinter uns wieder im schwarzen Nichts zu verschwinden. Ihre Blätter warfen den Lärm unserer Wagen als Rauschen und Zischen zurück, das sich beim jedesmaligen Vorübersausen eines Baumes verstärkte. Der Regen brannte einem ins Gesicht. Der gespannte Blick war vor einem auf den Weg gebannt. Die große Umsicht und Sicherheit, mit der Graf Berg selber den Wagen lenkte, rechtzeitig auf jeden auftauchenden verdächtigen Schatten achtend, ließ dabei keine Spur von Unbehagen aufkommen, so daß man voll die Spannung der romantischen Fahrt genießen konnte. . . Ich glaube, hätte Goethe in unseren Tagen gelebt, er hätte anstatt seines „Erlkönigs" eine nicht weniger spannende und nicht minder poetische Ballade „Der nächtliche Automobilfahrer" gedichtet.

Als der Regen sich zeitweise verstärkte und bis auf die Haut durchzudringen begann und wir in einigen menschenleeren kleinen Ortschaften Halt machen mußten, um uns nach dem Wege zu erkundigen, da drohte allerdings zuguterletzt die Poesie der harten Wirklichkeit Platz zu machen. Aber noch rechtzeitig tauchte, sich rasch nähernd, am Horizonte der helle Lichtschein einer Großstadt auf, und um 12 Uhr fuhren wir durch das Steindammer Tor in Königsberg ein. — Den Empfang, den die Mitglieder des Ostdeutschen Automobilklubs den Rigensern im Hotel „Deutsches Haus" bereitet, hatten wir natürlich versäumt.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

Vom Wetter. Aus vielen Ortschaften Badens wird ein plötzlicher Temperatursturz gemeldet. Im Schwarzwalde herrscht seit dem vorigen Mittwoch bei 2—3 Grad Kälte trockenes Frostwetter.

— Gesundheitsschädigung durch drahtlose Telegraphie? Die Frage des Einflusses des dauernden Aufenthalts in Räumen mit Apparaten für drahtlose Telegraphie auf den Menschen wird gegenwärtig in der Militär-Medizinischen Akademie einer Prüfung unterzogen. Man will bemerkt haben, daß der Aufenthalt in solchen Räumen das Befinden des Menschen in sehr ungünstiger Weise beeinflußt.

— Ein Clown von einem Schwein erschossen. Der im Zirkus Sarrasani beschäftigt gewesene Clown Michele Ghezzi ist auf tragische Weise ums Leben gekommen. Zu den Späßen des auch den Berlinern bekannten Clowns gehörte die Vorführung eines dressierten Schweines, das mit der Schnauze eine Pistole abzuziehen hatte. Bei einer Probe brachte nun das dressierte Borstentier durch eine ungeschickte Bewegung die aufliegende Pistole im Moment des Abziehens aus der Richtung, so daß das kleine Bleigeschoß nicht die Scheibe, sondern die Hand des daneben stehenden Lehrmeisters traf. Trotz sofortiger ärztlicher Hilfe stellte sich eine schwere Blutvergiftung ein, an deren Folgen der junge Artist starb. Sein dressierter Liebling war an ihm zum „Mörder" geworden.

— Ein Scherz Napoleons III. Eine unbekannte Anekdote von Napoleon III. berichtet Lady Dorothy Nevill im neuesten Bande ihrer Memoiren. Sie zeigt, wie schlagfertig der letzte Kaiser der Franzosen sein konnte. Eines Tages meinte ein Verwandter zu ihm, er sei eigentlich gar nicht witzig, er hätte nicht einen Tropfen Blut des großen Napoleon in seinen Adern. Napoleon III. entgegnete aber seelenruhig: „Dafür habe ich seine ganze Familie auf dem Halse."

soll das Gebäude noch mehr ausgebaut werden. Wer wird dann vor der Welt die „offizielle" Verantwortung für die Erhaltung dieses Denkmals tragen, das bisher nur freiwillig von einem Verehrer Tolstois erhalten wurde.

Shitomir. Hier wurde der Redakteur der „Wolynskaja Potschta", dem in kurzer Zeit Strafen in der Höhe von 1700 Rbl. auferlegt waren, für einen Artikel „Wähler und pädagogisches Joch" mit 1 Monat Arrest bestraft.

Kursk. Hier ist, der „Russk. Sslowo" zufolge, ein eiliges Telegramm eingetroffen, wonach die Sistierung aller gegen die Kurskier Juden schwebenden 80 Ausweisungsangelegenheiten seitens des Ministers des Innern verfügt wird.

Jalta. Für den ehemaligen König Manuel von Portugal sind, der „Utro Rossii" zufolge, in Mischor bei Jalta im Schloß Appartements vorbereitet worden. Seine Ankunft wird in der nächsten Woche erwartet.

Warschau. In einem Zuge der Bahn Warschau-Moskau erbrachen Diebe eine Waggontür, raubten 8 Pud Tischsilber, einen Kasten mit Tischzeug und den Koffer eines Schweizers am Allerhöchsten Hof.

Finnland. Der in Genf tagende internationale Friedenskongreß hat, wie die Helsingforser Blätter berichten, eine Sympathieäußerung zu Gunsten Finnlands votiert. —— Auf Anregung des Generalgouverneurs hat die Oberschulverwaltung die Ueberlassung von Volksschullokalitäten an sozialdemokratische Redner verboten. — Dem Jugendbund des Arbeitervereins in Abo ist die Genehmigung zur Abhaltung einer Soiree mit Surprisen wegen der Zugehörigkeit des Vereins zur sozialdemokratischen Partei verweigert worden.

Ausland.

Die kriegerischen Friedensfreunde.

Der Traum vom ewigen Völkerfrieden ist gewiß ein hehres Ideal, das den Männern und Frauen, die es für die Welt erträumen, Ehre macht. Wenn es bisher nicht gelungen ist, diesen menschenfreundlichen Traum in die Tat umzusetzen, so liegt das zweifellos an der Schwäche der Menschen selbst, die sich immer noch nicht zu jener abgeklärten Charakterstärke durchringen können, bei der man sich unbedingt unter einander verträgt. Um uns zu beweisen, wie leicht es im Grunde ist, diese beschämende Schwäche zu überwinden, veranstalten die internationalen Friedensfreunde ihre Versammlungen und Kongresse. Leider sind aber auch sie nur schwache Menschen und erliegen zuweilen ihren menschlichen Regungen.

In der zweiten Sitzung des Weltfriedenskongresses, der jetzt in Genf tagt, und in der sich sogar italienische und türkische Friedensapostel die Hand in Freundschaft reichen sollten, ist es zu sehr wenig friedlichen Szenen gekommen, die nahezu an die Verhandlungsweise des ungarischen Parlaments erinnern. Von den italienischen Pazifisten war nämlich die Gruppe „Union Lombardia" dem Kongreß ferngeblieben — offenbar, weil sie es doch vorzog, während der Kämpfe in Tripolis sich nicht mit den Türken öffentlich zu verbrüdern, und als eine unerschrockene Delegiertin den Kongreßteilnehmern diesen Standpunkt klarzumachen versuchte, wurde sie einfach niedergeschrien, und die Verhandlung mußte vom Präsidenten unterbrochen werden, bis sich die Friedensfreunde beruhigt hatten.

Schon vorher war die Stimmung für einen „Weltfriedenskongreß" recht gereizt gewesen. Und zwar war es Herr Gobat, der in seinem Bericht über die Jahresereignisse fortgesetzt Deutschland als den Friedensstörer in Europa bezeichnete und dadurch den energischen Protest der deutschen Delegierten hervorrief, die ihn zwangen, seine Behauptung einzuschränken.

Ferner wird vom 27. (14) Sept. gemeldet: „Die Sitzungen finden unter starker Erregung statt. Zu Beginn protestierten die deutschen Delegierten gegen das vom Vorsitzenden Gobat verlesene Referat; sodann protestierten die Italiener bei der Frage des Krieges in Tripolis. Als ferner eine Resolution angenommen wurde, welche die Räumung Aegyptens seitens der Engländer verlangte, protestierte der englische Deputierte und bezeichnete den Kongreß als inkompetent für die Entscheidung derartiger Fragen."

Also Protest über Protest! Und einen Protest rief auch die letzte Verhandlung am Sonnabend hervor. Eine Agentur-Depesche meldet uns darüber:

Auf der letzten Sitzung wurde eine Resolution gegen den Luftkrieg angenommen. Als der Präsident des Berner Friedensbureaus die Luftschiffer, die sich am Tripolitanischen Kriege beteiligt haben, „Lufträuber" nannte, protestierten die italienischen Deputierten energisch dagegen.

Darauf wurden die Sitzungen geschlossen. — Der nächste Kongreß findet im Jahre 1913 im Haag statt.

Deutschland.

Im Vordergrunde des öffentlichen Interesses und im Mittelpunkte der öffentlichen Agitation steht in Deutschland die Fleischteuerung. Dabei hat die, wie gemeldet, von der Regierung erfolgte Ankündigung von Maßnahmen zur Erleichterung der Fleischzufuhr keineswegs sonderlich beruhigend gewirkt, vielmehr in den demokratischen wie in den agrarischen Kreisen eher verstimmt.

Die demokratische „Berl. Morgenpost" meint: „Das möge sich die Regierung heute schon gesagt sein lassen: mit Palliativen, mit Scheinmittelchen läßt sich die Bevölkerung heute nicht mehr beruhigen. Dafür ist die Not und die Empörung, die durch die Not hervorgerufen worden ist, allzu groß geworden. Aber freilich: an den entschiedenen Willen der Regierung, etwas Durchgreifenderes zur Behebung der Fleischnot zu tun, können wir nach allem, was vorangegangen ist, und angesichts ihrer gutgewollten Abhängigkeit von den agrarischen Notstandsinteressenten nicht glauben ..."

Die agrarische „Deutsche Tageszeitung" hingegen klagt: „Nur eine Bemerkung an die Adresse der Regierung können wir uns nicht versagen. Die „Nordd. Allg. Z." ist allerdings vor mehreren Wochen in dankenswerter Weise den Schiefheiten und Uebertreibungen der Teuerungs-Agitation entgegengetreten. Aber jene Ausführungen sind von der Presse, für die die ganze Teuerungsfrage nur ein Vorwand zur Hetze gegen unsere Landwirtschaft und gegen unsere ganze Wirtschaftspolitik ist, meist gar nicht oder nur unvollständig und verzerrt wiedergegeben, und die Hetze ist nur mit ständig verstärkter Kraft fortgesetzt worden. Daß die Regierung ihr dann lange Wochen hindurch tatenlos zugesehen hat, konnte weder der Aufklärung und Beruhigung der Bevölkerung dienlich sein, noch auch, wie zahlreiche Preßartikel gezeigt haben, ihrer eigenen Autorität. Die Regierung hat doch schon in anderen Fragen die Erfahrung machen müssen, wie schwer die Folgen einer verhetzenden Agitation zu beseitigen sind, wenn man erst zu lange freien Spielraum gelassen hat!"

Man macht übrigens mit der vergünstigten Einfuhr ausländischen Fleisches nicht sonderlich ermutigende Erfahrungen.

Nachdem eine Anzahl rheinischer Städte dazu übergegangen sind, dänisches Fleisch durch Vermittlung der Metzgermeister oder direkt an die Konsumenten abzugeben, macht es bereits einigen Stadtverwaltungen Schwierigkeiten, von Dänemark Fleisch zu bekommen, daß unterdessen auch um einige Mark pro Zentner in die Höhe gegangen ist. Einige rheinische Stadtverwaltungen haben infolgedessen nunmehr die Absicht, holländisches Fleisch anzukaufen.

In ihrer neuesten Nr. macht die „Nordd. Allg. Ztg." folgende Mitteilungen:

„Die preußische Regierung beschloß die Einfuhr frischen Rindfleisches aus dem Europäischen Rußland und frischen Rind- und Schweinefleisches aus Serbien, Rumänien und Bulgarien für einige große Städte mit der Bedingung, daß das Fleisch zu möglichst billigen Preisen verkauft werde, zu gestatten. Ebenso ist die Einfuhr von frischem Schweinefleisch aus Rußland nach einigen Städten des Ostens und die Einfuhr von Schlachtvieh aus Holland in die geeigneten kommunalen Schlachthäuser gestattet worden. Das Verbot der Einfuhr frischen Rindfleisches aus Belgien ist aufgehoben worden. Zeitweilig ist die Zahl der aus Rußland zur Einfuhr nach Oberschlesien gestatteten Schlachtschweine erhöht worden. Außerdem sind einige wichtige Tarif-Maßregeln projektiert. Schließlich soll dem Bundesrat durch ein Gesetz das Recht gewährt werden, Kommunen, die bei sich einen Fleischverkauf einrichten, einen Teil der Zölle (18 M. von 35 oder 27) zurückzuzahlen."

Die beunruhigenden Gerüchte über das Befinden des Prinzregenten von Baiern finden ihre Erklärung in dem Umstande, daß die zunehmenden Altersbeschwerden des Regenten der Umgebung am Hoflager sowie auch der Einwohnerschaft von Berchtesgaden nicht verborgen bleiben können. Dem greisen Fürsten fällt seit einiger Zeit das Gehen recht schwer, der Nachtschlaf läßt zu wünschen übrig, während am Tage häufiger noch wie schon früher Erschöpfungszustände eintreten. Wenn nun auch nicht geleugnet werden kann, daß der 91-jährige Fürst der größten Schonung bedarf, so ist, nach der „Frkf. Ztg.", dennoch kein Grund zu direkten Befürchtungen vorhanden.

Die seinerzeit wegen Ruhestörung aus dem Sitzungssaal entfernten sozialdemokratischen Landtags-Abgeordneten Borchardt und Leinert sind am vorgestrigen Sonnabend wie uns eine Agentur-Depesche meldet, vom Gericht zu Geldstrafen im Betrage von 100 resp. 50 Mk. verurteilt worden. Das Gericht hat gleichzeitig das Recht des Präsidenten zur Entfernung der Abgeordneten durch die Polizei anerkannt.

Frankreich.

Der Zweibund-Enthusiasmus hat während der letzten Manöver volle Triumphe gefeiert. Die große Parade in Nancy, mit der die in Gegenwart Sr. Kais. Hoheit des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch abgehaltenen Manöver ihren Abschluß fanden, hat der örtlichen Bevölkerung Gelegenheit zu begeisterten Kundgebungen für den erlauchten Vertreter der verbündeten Macht gegeben. Nach der Schilderung des „Figaro" durchbrach die Menge die Reihen des militärischen Absperrungsdienstes, stürmte auf die Gruppe der offiziellen Persönlichkeiten los und stieß laute Hoch-Rufe auf den Großfürsten Nikolai aus, der seine Umgebung kopfhoch überragte. Die Damen warfen ihm Blumen zu, die Männer schleuderten Hüte und Mützen in die Luft: es war ein wahrer Sturm jubelnder Begeisterung. Immer näher rückt man dem Großfürsten zu Leibe, der entzückt scheint, und den Leuten, die zudringlich werden, die Hände entgegenstreckt. Mit Mühe erreicht er sein Automobil; aber nein, im Triumph will man ihn tragen! Der Weg wird ihm versperrt, tausend Arme recken sich, um den russischen Oberfeldherrn zu greifen. Nur den großen Anstrengungen der Begleiter und nicht ohne energisches Einschreiten der Husareneskorte gelang es schließlich, der tobenden Volksmenge ihr fürstliches Opfer zu entreißen und in Sicherheit zu bringen.

Auf seltsame Dinge stößt man in Pariser Eisenbahnwagen. Dieser Tage fand ein Herr in einem Abteil der Pariser Untergrundbahn Nord-Süd.. eine Liste russischer Revolutionäre, die in besonderer Veranlassung in Frankreich zu überwachen wären. Der Herr brachte das Schriftstück in das Polizeikommissariat des Viertels Saint-Thomas d'Aquin, von wo aus es natürlich an das Bureau der gefundenen Gegenstände ging, das es dem Kabinett des Präfekten übermittelte, worauf es endlich wieder der Staatspolizei zukam. Das Bemerkenswerte dabei ist, daß inzwischen der Polizist, der nicht mehr die Adressen und die Namen der Personen besaß, die er zu überwachen hatte, trotzdem höchst gewissenhaft seinen Bericht eingeschickt hatte, der allerdings kurz und bündig lautete: „Vertraulich! Nichts Neues."

England.

König Georg berief, wie uns vom Sonnabend aus London telegraphiert wird, am Sonnabend den Führer der Opposition, Hrn. Bonar Law, zu sich nach Balmoral. Die Presse sieht in dieser Berufung des Führers der Opposition einen ungewöhnlichen Schritt. Einige Blätter bringen die Berufung Bonar Laws in Zusammenhang mit den Manifestationen der Unionisten in Ulster, die meisten Blätter aber glauben, daß der König und Sir Edward Grey wünschen, daß Bonar Law dem Meinungsaustausch mit dem Hofmeister Ssasonow beiwohne.

Irland.

Am Freitag fand in Belfast eine grandiose Manifestation gegen Homerule statt. In Ulster-Hall wurde unter der Begeisterung der Anwesenden dem Unterhaus-Mitgliede Edward Carson eine alte Fahne eingehändigt, die der Ueberlieferung nach vor 222 Jahren König Wilhelm III. in die Schlacht am Boyne-Fluß begleitet hat. Dann wurde die Fahne in Prozession zu dem feierlichen Akte der Unterzeichnung der Verpflichtung zum Kampf gegen Homerule einhergetragen. Carson erklärte, die Flagge sei ein heiliges Vermächtnis, angesichts dessen man nicht ruhen dürfe, bis die Verschwörung gegen Ulster niedergetreten sei. Die Verantwortlichkeit für das, was komme, falle der Regierung zu.

China.

Aus Peking meldet ein Telegramm ausländischer Blätter: „Die russische Regierung ließ durch ihren Gesandten eine Note überreichen, in der erklärt wird, Rußland würde, wenn die chinesischen Truppen nicht aus der Mongolei zurückgezogen würden, seine Schutzherrschaft über die Mongolei ausüben und die Truppen entfernen." — Diese Nachricht hat eine authentische Bestätigung bisher nicht erfahren, zeigt aber mindestens, was man in China befürchtet.

Japan.

Das „Wolffsche Telegraphen-Bureau" versendet eine Nachricht aus Tokio, die dort am vorigen Dienstag aufgegeben, aber erst am Donnerstag eingetroffen ist. Der Grund dafür ergibt sich aus der Mitteilung selbst. Das Telegramm lautet: Tokio ist infolge eines durch den Taifun angerichteten Schaden seit zwei Tagen fast vollkommen von der Welt abgeschnitten. Ueberall sind Verheerungen angerichtet worden, doch fehlen noch Einzelheiten. Die Wirkungen des Taifuns sind in der Mitte der Südküste am schwersten. Der französische Panzerkreuzer „Dupleix" ist in der Höhe von Jokohama aufgelaufen, konnte aber am Montag wieder flott gemacht werden. Bei Shimonoseki ist ein japanischer Personendampfer gescheitert, die Zahl der Opfer ist noch unbekannt. Auch japanische Kriegsschiffe haben schweren Schaden gelitten; das Linienschiff „Satsuma" und das Schulschiff „Manju" haben die Maste eingebüßt; vier Torpedobootszerstörer und fünf Torpedoboote sind gestrandet. — Nach weiteren Meldungen war dieser Taifun der schlimmste der letzten 50 Jahre. Der angerichtete Schaden übersteigt 40 Millionen Jen. Die Zahl der Umgekommenen ist groß, und viele Tausende sind obdachlos. In Nagoya blieb kein Haus unbeschädigt. Der Hafen wurde zerstört. Drei Dampfer sind gesunken, mehrere gescheitert. In Gifu wurden 262 Personen getötet und 288 verletzt. In Osaka wurden 20 000 Häuser zerstört.

Lokales.

In Berlin hat der königliche Hof- und Domchor vor dem Antritt seiner großen Konzertreise nach Rußland am Sonntag vor einer Woche ein „Abschiedskonzert" gegeben. Dazu schreibt die „Tägl. Rdsch.": „Abschiedskonzert — das müßte wehmütig klingen, wenn man nicht wüßte, daß es ein Abschied auf Wiedersehen ist. Prof. Hugo Rüdel hat am Sonntag noch einmal vor Antritt der Konzertreise nach Rußland seine Scharen um sich versammelt und einer andächtigen Hörergemeinde, welche die weiten Räume des Domes bis auf den allerletzten Platz füllte, eine Anzahl der Chorgesänge zu hören gegeben, mit denen man in den nächsten 14 Tagen im Zarenreich, vor allem in Moskau und Petersburg, Pionierdienste deutscher Kunst verrichten will. Das historisch aufgebaute Programm führte von Palestrina und Jacopo Corsi (auch das Dorpater Konzert eröffnete Palestrina und Corsi) zu Joh Sebastian Bach, Richard Wagner (Chor aus dem „Liebesmahl der Apostel") und Hugo Wolf. Alle so oft gerühmten Vorzüge der erlesenen Sängerschar kamen zu bester Geltung, und wenn diesmal etwas ganz besonders auffiel so war es die unendlich fleißige Arbeit, welche auf die leisesten Abschattierungen der Pianostellen verwendet war. Der von dem Knabenchor allein vorgetragene vierstimmige schwebische Vespergesang mit seinem verhallenden „Jubilate, Amen" war in dieser Hinsicht ein vollendetes Meisterstück. Neben den zahlreichen lateinischen und deutschen Gesängen, mit denen man dem russischen Publikum (und vor allem unseren deutschen Landsleuten an der Moskwa und der Newa) die Vielseitigkeit des Chores zu beweisen gedenkt, wird man auch eine Motette von Arenski und einen geistlichen Gesang von Peter Tschaikowski darbieten: die Russen werden die Liebenswürdigkeit zu schätzen wissen, daß man diese beiden Nummern sogar in ihrer Sprache singt." — Es scheint, wie wir dem hinzufügen wollen, als ob die Städte, denen jetzt die Ehre eines Besuches des Berliner Domchores in Aussicht steht, wetteifern wollen in der Gastlichkeit der Aufnahme der Gäste aus dem weltberühmten Chor. Namentlich dürfte Reval den Ruf weitgehendster Gastlichkeit wiederum glänzend bewähren. Wir lesen dazu u. a. in den Revaler Blättern: „... In Reval haben sich unsere 4 deutschen Gesangvereine zusammengetan, um die Berliner Gäste gemeinschaftlich zu empfangen, und in vielen Häusern, wo die 100 Mitwirkenden Einkehr halten werden, sieht man diesem Besuch und dem 22. September als einem hohen musikalischen Festtage entgegen. . ."

Das Album Academicum des Polytechnikums zu Riga, das in Anlaß des 50 jährigen Jubiläums des Instituts 1862—1912 soeben im Verlage von Jonck u. Poliewsky in Riga erschienen ist, unterscheidet sich, wie die „Rig. Rdsch." referiert, hinsichtlich der Anordnung des Materials nicht von den früheren Ausgaben. Neu hinzugekommen sind jedoch eine dankenswerte Zusammenstellung biographischer Daten sämtlicher Glieder des Lehrkörpers im Zeitraum der Jahre 1862—1912, ein historischer Rückblick des Ing.-Technologen G. Schmaehling über die wichtigsten Momente im Leben des Polytechnikums und statistische Daten über Frequenz, Heimat und Ort der Schulbildung der Studierenden. Seit dem November des Jahres 1910 waren die Herausgeber, die Herren Max Rosenkranz, Paul Riebensahm, Julius Dahlfeld und Erhard Britzke, mit der Bearbeitung und Redaktion des umfangreichen Materials beschäftigt. Sie haben sich wahrlich nicht kleinen Mühen dabei zu unterziehen gehabt; die Beschaffung und die Kontrolle einer so großen Menge von Biographien ist, wie leicht begreiflich, mit enormen Schwierigkeiten verknüpft und erfordert ein ganz bedeutendes Aufgebot an Spannkraft und Ausdauer. Bringt doch alles in allem dieses Buch Kunde von 9981 Studenten und 300 Professoren, Dozenten und Lehrern. In ausgezeichneter Weise unterrichtet dieses Album Academicum über den Rang und den Wert der Rigaschen Hochschule, da die von ihr ausgehende Wirksamkeit durch einen Blick auf den ferneren Lebenslauf ihrer Zöglinge beurteilt werden kann. Jedenfalls haben sich die vier Redakteure des Buches um weite Kreise sehr verdient gemacht. Das Album Academicum kostet geb. 5 Rbl. Eine russische Ausgabe soll demnächst auch erscheinen.

Am Sonnabend gelang es dem Revieraufseher Jöggi, beim Haarschneider L. in der Fischer-Straße eine geheime Spielhölle aufzudecken, in welcher seit einiger Zeit fleißig Hazard gespielt worden ist. Sieben Personen wurden beim Spiel angetroffen. Die Spieler sowie der Wirt sind dem Gericht übergeben worden. h

---

Gestern in der Frühe hatten wir den ersten Frost zu verzeichnen. Die Dächer wie auch die Sträucher und Gräser waren bereift und auf dem Wasser in den Tonnen hatte sich eine dünne Eisschicht gebildet. —ch.

Auf Verfügung des Livländischen Gouverneurs wurde dieser Tage Woldemar Kala mit 50 Rbl. oder 1 Monat Arrest bestraft, weil er unter einer fremden Nummer geradelt war, die er von einem Bekannten geliehen hatte. Dem leichtsinnigen Vergeber seiner Nummer wurde das Fahrrecht entzogen. —h.

Ein ehrlicher Finder! Am vorigen Sonnabend hatte ein Buschwächter aus Paulenhof (bei Werro) in der Bokownewschen Handlung hierselbst Schießbedarf aller Art gekauft und die Waren auf die Leite gestellt. Er bezahlte und nahm von zwei Packen, welche dicht neben einander standen und sich nach Umfang und Gewicht sehr glichen, den einen, in dem er die von ihm gekauften Waren verpackt glaubte, mit sich. Nach einigen Stunden öffnete er den Packen und da fand er zu seinem höchsten Erstaunen statt Patronen usw. eine Menge Papier- und Silbergeld darin. Sofort machte er sich auf, um den falschen Packen in die Handlung zurückzubringen, fand jedoch das Geschäft bereits geschlossen. Ohne sich lange zu bedenken, begab er sich nun auf die Polizei und lieferte dort das fremde Eigentum ab. Der Packen enthielt, wie nunmehr festgestellt wurde, 2003 Rbl. in barem Gelde, in Papiergeld und Silbermünze; er gehörte einem Verwalter, der das Geld aus der Bank gehoben hatte und in der Bokownewschen Bude den Packen neben den des Buschwächters hingestellt hatte. Der Verwalter kann froh sein, daß seine 2000 Rbl. in so ehrliche Nachbarschaft geraten waren. —h.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 16. Sept. König Karl von Rumänien ist zum russischen Generalfeldmarschall ernannt worden.

Die Nr. 26 der „Newsk. Swesda" und die Nr. 1 des „Lutsch" wurden wegen Wahlartikel beschlagnahmt.

Beloweeh, 16 Sept. Gestern besuchten die Großfürstinnen Maria und Anastassia Nikolajewna in Begleitung der Hofdame Schneider die 2-klassige Ministeriumsschule für Mädchen und wohnten dem Unterricht in der 1 und 2. Klasse bei, wobei sie die Schülerinnen über ihr Alter und ihren Unterricht ausfragten.

Am Abend reisten Ihre Majestäten mit den erlauchten Kindern nach Spala ab. Zum prächtig dekorierten und illuminierten Kaiserpavillon gaben der Oberbirigierende der Domänenverwaltung und der Gouverneur von Grodno den Allerhöchsten Herrschaften das Geleit. Sie überreichten Ihrer Maj der Kaiserin und den Großfürstinnen Blumensträuße.

Archangel, 15. Sept. In den letzten drei Tagen sind keine Meldungen über die beim Zusammenstoß der Dampfer „Obnowla" und „Prograss" Verunglückten erfolgt, weshalb die am 12. Sept. festgestellte Ziffer von 15 Personen als endgültig betrachtet wird.

Berlin, 29. (16.) Sept. Baden schloß sich Preußen an in Sachen der Maßregeln zur Erleichterung des Fleischimports.

Schwerin, 29 (16) Sept. Die Großherzogin Alexandra ist von einem Sohn entbunden worden.

Wien, 29. (16) Sept. Der bulgarische Gesandte in Paris hat, nach der „N. Fr. Pr.", festgestellt, daß die Mächte nicht ein einziges Mal, unter Berufung auf die Erhaltung des status quo den Art. 23 des Berliner Traktats angewendet haben? Doch außer dem geographischen existiere auch ein moralischer status quo in den türkischen Provinzen, nämlich Mord, Brand, Plünderung. Soll dieser status quo auch aufrecht erhalten bleiben. Der Frieden auf dem Balkan sei möglich nur unter der Bedingung der Erfüllung des Art. 23.

Prag, 29 (16) Sept. Der Flieger Illner, der gezwungen war, zu landen, erschlug mit seinem Propeller ein 70 jähriges Ehepaar.

Paris, 29. (16.) Sept. Durch einen Brand wurden auf Madagaskar in einem Dorf der Provinz Majunga 550 Eingeborenen-Hütten vernichtet. Gegen 1500 Menschen sind obdachlos. Die Verluste sind bedeutend.

London, 29. (16) Sept. Auf dem Dampfer „Bell Isle", der aus Hamburg kam, starben der Pest ein Schiffsjunge. Ein anderer Schiffsjunge starb bereits in Hamburg; ein dritter pestverdächtiger Kranker blieb in Cuxhaven.

Balmoral, 29. (16.) Sept. Ssasonow und Grey haben ihre Konferenzen geschlossen und sind abgereist. Ssasonow bleibt bis Mitte der nächsten Woche in England. Mitteilungen über die Ministerbesprechungen liegen nicht vor.

Kopenhagen, 29. (16.) Sept. Das russische Geschwader ist abgedampft.

Rom, 29. (16.) Sept. Die Artilleristen, Sappeure und Sanitäre 1. Kategorie der Reservejahrgänge 1887 und 1890 sind einberufen worden.

Gestern griffen die Türken die Italiener bei Misurata an. Nach mehrstündigem Kampf wurden die Türken unter großen Verlusten zurückgeworfen. Die Italiener verloren 8 Tote und 17 Verwundete.

Sofia, 29. 16. Sept. Ein Erlaß des Kriegsministers untersagt den Reservisten das Verreisen ins Ausland.

Belgrad, 29. (16) Sept. Die Gerüchte von den Mobilmachungen der Türkei erregen die Gemüter. Für den Fall der Bestätigung einer Mobilmachung Bulgariens wird Serbien sich dem letzteren anschließen.

Konstantinopel, 29. (16) Sept. Infolge der Absage der großen Manöver ist beschlossen worden, Divisions-Manöver in den Bezirken Adrianopel, Baba-Eski, Mitrowitza, Kirkilis, Uesküb, Ischtib, Seres, Elbassan und Dramma abzuhalten.

Dem serbischen Gesandten, der darauf drang, daß die in Macedonien angehaltenen serbischen Militärtransporte durchgelassen würden, wurde geantwortet, Serbien müsse sich verpflichten, das durchgelassene Kriegsmaterial nicht gegen die Türkei zu gebrauchen.

Die Pforte versprach dem protestierenden griechischen Gesandten eine Untersuchung der Beschießung des griechischen Dampfers bei Samos.

Rußland machte eine freundschaftliche Vorstellung wegen schnellster Einführung der sämtlichen Reformen in Macedonien.

Am Ufer des Skutari-Sees schossen die Montenegriner auf türkische Soldaten und nahmen 10 gefangen.

Türkische Truppeneinberufungen.

Uesküb, 29. (16) Sept. Den Redifftruppen wurde befohlen, sich bereit zu halten. Die 11. Division wird aus Mitrowitza nach Adrianopel gesandt. Eine Artillerie-Division ging aus Monastir nach Koprülü. Einberufen wurden die Redifftruppen der Divisionen in Uesküb und Mitrowitza.

Mukden, 29 (16.) Sept. Hariwan und Darchanwan begaben sich nach Urga, um den Chutuchta vom Unabhängigkeitsprinzip abzubringen. Sie versprachen dafür 2 Mill. Lan. Nach chinesischen Quellen nehmen die feindlichen Unterhandlungen mit der inneren Mongolei einen günstigen Verlauf. In der mandschurischen Presse wird ein rabiater Feldzug gegen Rußland unternommen. Man fordert die Entscheidung der mongolischen Frage durch Waffengewalt.

Tokio, 29. (16) Sep. Aus Schanghai wurde die Cholera in Japan eingeschleppt. Insgesamt sind 5000 Fälle registriert. Der dritte Teil der Fälle verlief tödlich. In Tokio kamen 40 Erkrankungen vor.

Lorenzo Marquez (Ostafrika), 29. (16.) Sept. Das deutsche Konsulat ist mit sämtlichen Dokumenten niedergebrannt.

Washington, 29. (16) Sept. Der internationale Hygiene-Kongreß beschloß, im Haag ein ständiges Hygiene-Bureau einzurichten. Der nächste Kongreß wird wahrscheinlich in Moskau abgehalten werden.

Zwei Militärflieger stürzten sich zu Tode.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

Petersburg, 15. September. Auf der heutigen Petersburger Börse machten sich die Kriegsbesorgnisse stark geltend: die Lage auf der Balkan-Halbinsel wird pessimistisch beurteilt und im ersten Schreck schritten die spekulativen Inhaber von Aktienpapieren zu Angstverkäufen. Die Baisse-Partei arbeitete, der „St. Pet. Z." zufolge, mit Volldampf und die herrschende Mißstimmung gestaltete das Geschäft zu einem im höchsten Grade erregten. Der Schluß war ruhiger infolge des nachlassenden Angebots.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 17. September 1912.

	9 Uhr ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	772.6	769 5	768 2
Lufttemperat. (Centigrade)	2.5	5 6	8 8
Windricht. (u. Geschwind.)	WSW4	WSW4	WSW7
Bewölkung (Zehntel)	2	9	7

1. Minimum d. Temp. nachts 1.3
2. Niederschläge —
3. Barometerstand in Centim.: 3026.

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: **Warmes regnerisches Wetter.**

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

†

Helene Müller
geb. Mühlberg.

geb. d. 27. Febr. 1866 — gest. d. 16. Sept. 1912.

Die Beerdigung findet am 19. September um 1 Uhr nachm. vom Trauerhause aus d. Küterstr. 4, auf dem neuen St. Johannis-Kirchhofe statt.

Der trauernde Mann u. die Kinder.

Herzlichen Dank

allen Verwandten u. Bekannten, besonders der Freiw. Feuerwehr, die unseren Pflegevater **Jaan Nömmik** zu seiner letzten Ruhe begleitet haben.

Die Pflegekinder.

Gesucht

ein

Unternehmer

zur Anlage einer **Ziegelei mit Ringofen.**

Gut gelegen. Wasserverbindung mit Dorpat u. anderen Orten. Lehm in fast unbeschränkter Quantität. Grosses Torflager ebendaselbst. Der Lehm ist von der Oekonomischen Sozietät u. anderen Sachverständigen auf seine Güte untersucht worden und eignet sich speziell zur Anfertigung für Dachpfannen, Drainröhren, Mauerziegeln und Kacheln. Gebrannte und rohe Proben stehen zur Ansicht. Nähere Auskunft — Jamasche Str. 18.

Junger Brauer

(geb. Berliner, 28 Jahre alt), praktisch u. theoretisch, der heiraten will, **sucht** per 1. I. 1913 oder früher Stellung als **Braumeister** in kleiner Brauerei oder **als Gehilfe** in einer Großbrauerei. Selbiger hat vertretungsweise eine Brauerei selbständig geleitet, ist tüchtig, nüchtern u. strebsam. Nähere Auskunft erteilt Braumeister **W. Reubin,** Bergschlößchen **Panewesh,** Gouv. Kowno.

Junger Deutscher, der die Landwirtschaft theoretisch u. praktisch in Dänemark erlernt hat und gute Zeugnisse vorweisen kann, **sucht Stellung** als

Wirtschafts-Gehilfe

Gefl. Off. sub E. St. Moisekül, Livland.

Ein kinderloser, nüchterner

Hauswächter

der Gärtner gewesen und dessen Frau das Waschen der Wäsche übernimmt kann sich melden in der Sternstr. 30.

Eine Aufwärterin

die deutsch oder russisch spricht, kann sich **sofort melden** — Altstr. 8, Qu. 3.

Gesucht eine Köchin

fürs Land mit guten Zeugnissen, die etwas deutsch spricht. M. von Stryk — Breitstr. 12.

Eine Köchin

sucht e. Stelle — Tolstoistr. 5, 2 Stock.

Eine Stubenmagd

(Estin) welche Glanzplättwäsche zu plätten **versteht, sucht** e. Stelle — Mühlenstr. 37, Qu. 2, im Hof.

Eine Magd

d. russ., deutsch und lettisch spricht, **sucht** e. Stelle zum Alleindienen in die Küche oder Stube — Teichstr. 26, Qu. 10.

Firme Schneiderin

sucht Arbeit außer dem Hause — Techelfersche Str. 39.

NEU!

Pawlowsky, deutsch-russisches Wörterbuch

4., gänzlich umgearbeitete und vermehrte Auflage. Preis brosch. 9 Rbl.; gebd. 10 Rbl.

Gleichzeitig erscheint in neuer unveränderter Ausgabe:

PAWLOWSKY
russ.-deutsch. Wörterbuch
Preis brosch. 9 Rbl.; gebd. 10 R.

N. Kymmel's Buchhandlung Riga.

Zahnarzt

B. L. Lewitin

Schloss-Str. 6. Empf. von 10—6 Uhr.

D. F.-B.

Sprechstunden:

Fr. Stadtrat Bokownew,
Sonnabend von 2—3 Uhr.

Frl. H. Walter,
Montag u. Donnerstag v. 3—4 Uhr.

Fr. Dr. E. Mattiesen,
Montag u. Donnerstag v. 12—1 Uhr.

Fr. A. Frederking,
Sonnabend v. 11—12 Uhr.

Fr. Prof. A. Hahn,
Dienstag u. Freitag von 1—2 Uhr.

Deutsche Elementarlehrerin

für eine kleine Schule, **zugleich**

Buchhalterin gesucht.

Meldungen empfängt im Hotel Petersburg, 23. September, 9 Uhr morgens

A. v. Sivers-Rappin.

Eine Russin

für die Nachmittagsstunden zu 3 Kindern **gesucht.** Anmeldungen erbeten zwischen 2 u. 3 Uhr — Küterstr. 8b.

Dr. F. Klau.

Latein. u. Griechisch

unterrichtet ein Spezialist — Ausstellungsstr. 8, Qu. 3, II. Stock. Sprechst. von 2—3 Uhr nachm.

Une personne diplômée

à la Faculté des Lettres à Grenoble (France) donne des leçons de la langue française. Prix: un rouble par heure. 29, rue Kamiennaia l. 1.

Студентъ (золотая медаль)

съ долголѣтней практикой, весьма успѣшно репетируетъ и готовитъ по курсу всѣхъ среднихъ учебныхъ заведеній и на всякія званія. **Специальность:** русскій (сочиненія), математика, физика — Мельничная № 5, кв. 10. Дома отъ 1—5 ч. попол.

Нуждающ. студент

репетир. и готов. во всѣ учебн. зав. — Ягодная 11, кв. 3, дома от 3—6 ч.

Студент

репетирует и готовит во всѣ кл. ср. уч. зав., атт. зр. аптек. уч., домашн. уч. и т. д. — Ботаническая 14, 2-ой этаж. Письм. и лично от 2—5 ч. д.

Студент

спец. по русск. (сочиненія), матем., древн. яз. ищет урок. — Александр. 76, кв. 2 (во дворѣ) от 3 до 5.

Учит-ца

ок. гимн. съ золот. мед., ищ. урок. зн. франц. яз. — Александровск. 76, кв. 1 (во дворѣ) от 3—5.

Желаю мѣсто русской бонны

съ шитьемъ — Рижская 21, кварт А. Карпенко.

Пріѣзжая горничная русская

съ отличн. атест. желаетъ получить мѣста — Центральная 1, кв. 10, 2 этажъ, во дворѣ.

Suche eine Stelle als

Kassiererin

oder **Verkäuferin,** bin der 3 Ortsspr. mächtig. Off. erb. sub S. E. i. d. Exp. d. Z.

Für ein deutsch-sprechendes

16-jähr. Mädchen

sucht einen Dienst

Frau K. Hasselblatt.
Gartenstr. 17, von 12—2 Uhr.

16-jähriges Mädchen

welches deutsch u. russisch spricht, **sucht** eine Stelle zu Kindern — Zentralstr. 1, Qu. 10, im Hof.

Ein Stubenmädchen und eine Köchin

mit guten Zeugn. suchen z. 1 Okt. Stellen. Zu erfr. — Wallgraben 23, Haus Professor Engelmann.

Die Budenräume

an der Ecke der Pastorat- u. Popier-Str. 17 werden am 1. Oktober d. J. **miethfrei.** Näheres daselbst, 2 Tr.

---

für die

Das Neueste Herbst-Saison

in

Damen-Kleider-, Blusen- und Kostümstoffen

in Wolle, Seide, Sammet u. baumwoll. Geweben empfing in grosser Auswahl und empfiehlt

R. TERGAN, Kühnstr. 6.

Lohnender Nebenverdienst

kann Herren und Damen sofort nachgewiesen werden.

Offerten nebst Angabe des Berufes und der verfügbaren Zeit sind zu richten an das Postfach Nr. 42, Jurjew, Livland sub „Nebenverdienst".

„Da bin ich."

Praktisches Moden-Journal für Frau u. Kind
und
Grosses illustriertes Familienblatt.

Verlag: **John Henry Schwerin,** Berlin W. 57.

Erscheint alle 14 Tage mit grossem, doppelseitigem Schnittbogen.

Also pro Jahr 26 Hefte. — In jedem zweiten Heft:

Grosser Handarbeitsbogen mit naturgrossen Vorlagen.

Jedes Heft bietet grosses, illustr. Familienblatt, Handarbeiten, Wäsche.

Ausserdem bringt

Jedes Heft: Moden für Erwachsene u. Kindergarderobe.

Preis pro Heft nur 20 Pfg.

Zu beziehen durch alle Buchhändler.

Das beste Mittel gegen kalte Wohnräume ist der **luftdichte**

Winterrahmenkitt „Apak."

„Apak" bleibt den Winter über weich u. hindert nicht im Frühjahr beim Abnehmen der Winterrahmen. **„Apak"** wird genau der Fensterfarbe angepasst, darum sind keine unschönen Kittstellen zu sehen. **„Apak"** hat sich während mehrjähriger Praktik tadellos bewährt und kann bestens empfohlen werden. **„Apak"** liefert und übernimmt auch das Verkitten

„Polychromie"
Rigasche Str. 65.

Moskowische Feuerassecuranz-Compagnie

Grundcapital S.-R. 2,000,000.
Reservecapital über S.-R. 7,600,000.

Agent für Jurjew und Umgegend

René Bokownew
Grosser Markt 12.

Hamburg, den 25. September 1912.

Hamburg-Amerika-Linie.

Die nächsten Abfahrten von Post- und Passagierdampfern finden statt:

Nach New-York:	28./9.	Postdampfer	Patricia.
„ „	3./10.	„	Amerika.
„ „	5./10.	„	President Grant.
„ „	12./10.	„	Kaiserin Auguste Victoria.
„ „	17./10.	„	Cincinnati.
„ „	23./10.	„	Pennsylvania.
„ „	27./10.	„	Pretoria.
„ „	1./11.	„	President Lincoln.
Nach Boston:	27./9.	„	Bulgaria.
„ „	12./10.	„	Batavia.
Nach Baltimore:	27./9.	„	Bulgaria.
„ „	12./10.	„	Batavia.
Nach Philadelphia:	27./9.	„	Antonina.
„ „	7./10.	„	Prinz Adalbert.
Nach Savannah, Ga.:	5./10.	„	Norman Monarch.
Nach New-Orleans:	26./9.	„	Steiermark.
„ „	10./10.	„	Vandalia.
„ „	25./10.	„	Hoarde.
Nach Kanada:	4./10.	„	Pallanza.
„ „	10./10.	„	Manschester Spinner.
Nach Westindien:	27./9.	„	Cheruskia.
„ „	1./10.	„	Assyria.
„ „	5./10.	„	Graecia.
„ „	5./10.	„	Odenwald.
„ „	7./10.	„	Syria.
Nach Mexiko:	28./9.	„	Dania.
„ „	30./9.	„	Georgia.
„ „	7./10.	„	Spreewald.
Nach Ostasien:	4./10.	„	Alesia.
„ „	11./10.	„	Brasilia.
„ „	18./10.	„	Sambia.
Nach Wladiwostok:	28./9.	„	Segovia.
Arabisch-Persischer Dienst:	28./9.	„	Persepolis.

Einer Dame ein

möbliert. Zimmer

mit Bedienung und Beheizung **zu vermieten.** Zu bes. v. 1 Uhr ab — Ausstellungsstr. 4, Qu. 1.

Ein schönes Zimmer

gegenüber der Universität, ist mit od. ohne Pension sofort **zu vermieten** — Jakobstr. 4, Qu. 3. Zu erfr. v. 12—3 Uhr.

Elegant möblierte Zimmer

einzeln und zusammenhängend, sind mit voller Pension **abzugeben** — Teichstr. 2. E. von zur Mühlen.

---

2 gut möblierte

Zimmer

zu vermieten — Johannisstr. 5, Qu. 3.

Sehr bequeme Zimmer

mit guter **Pension** und Wannen. Teichstr. 26, Qu. 2. Zu besehen von 11 Uhr an.

Abreise halber ist eine

möblierte Wohnung

(6 Zimmer u. Zubehör) für die Wintermonate **zu vermieten.** Zu besehen täglich von 10—11 Uhr — Mühlenstr. 11, 1.

An stillebende Mieter eine

möblierte Wohnung

von 4 Zimmern, Entree und Küche **zu vermieten.** Zu besehen von 12—1 — Alexanderstr. 35, oben.

Sternstraße 13

freundliche **Zimmer zu vermieten.**

Eine Wohnung

von 5 Zimmern ist **zu vermieten** — Elisabethstr. 26.

Eine renovierte

Parterrewohnung

von 5 Zimmern, Küche und Wirtschaftsräumen **mietfrei** — Scharrenstr. 11.

In der **Gartenstr. 24a** ist eine

Familienwohnung

von 5 gr. Zimmern, warmer Veranda, Bade- und Dienstbotenzimmer, mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten, Wasserleitung, Garten etc., auf Wunsch auch Elektr.-Licht und Telephon, **zu vermieten.** Zu erfragen — Neumarktstr. 10.

J. Eschscholtz.

VERTILGT HÜHNERAUGEN RADIKAL.

MOSOLIN 35 K.

A. REINHERZ

VOR NACHAHMUNGEN ZU HÜTEN!

ZU HABEN ÜBERALL.

FABR. СПБ. 10 Рождества 24

Im Saale der Bürgermusse

Mittwoch, den 26. Sept.

Beethoven-Sonaten-Abend

für Klavier und Violoncello ausgeführt von

W. Safonoff
(Klavier) und
E. Beloussoff
(Violoncell).

Programm.

I.

Sonate G-moll op. 5.
I. Adagio sostenuto ed espressivo. Allegro molto più tosto presto.
II. Rondo. Allegro.

II.

Sonate A-dur op. 69.
I. Allegro, ma non tanto.
II. Scherzo. Allegro molto.
III. Adagio cantabile.
IV. Allegro vivace.

III.

Sonate C-dur op. 102.
I. Andante. Allegro vivace.
II. Adagio. Allegro vivace

Konzertflügel: **C. Bechstein-Berlin.**

Während der Vorträge bleiben die Saaltüren geschlossen.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (inkl. Billettsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop., 50 Kop. (Galerie) sind bei **Aug. Lyra,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchh., und am Konzertabend von 7 Uhr ab, an der Kasse zu haben. Von 2—4 Uhr nachmittags ist die Konzert-Kasse geschlossen.

Lampenschirme Perlfransen

empfehlen in grosser Auswahl

Gebr. Brock.

Ein guterhaltenes

Pianino

wird **vermietet** — Ritterstrasse 21, 2 Treppen hoch, Qu. 4.

Planino

zu vermieten — Botanische Str. 9.

---

2 gut erhaltene

Planinos

sind zu **vermieten,** ev. zu **verkaufen** in dem Tapetengeschäft im Rathause.

Die erwarteten

weichen Filzhüte

in allen Farben sind angekommen.

N. Ries
vorm. Peterson.
Promenadenstr. 4.

Neue Boa

(gefärb. Skunks) und **Kindersachen** werden **verkauft** — Alleestr. 62, Qu. 9. Von 2—4 Uhr nachm.

Restaurant „Automat"

Täglich Konzerte
des
Künstler-Trio Kratochwil
aus Budapest.

Five o clock tea von 5—7 Uhr und abends von 9—½2 Uhr.

Entree frei.

Skating-Rink.

Vom Montag an jeden Tag

Damenorchester.

Anfang um ½10 Uhr abends.
Entree 30 Kop.

Die Direktion.

F. F.-W.

Dienstag, den 18. September

Beerdigung

des Ehrenmitgliedes des W. C. Georg Sachs.

Abmarsch vom Spritzenhause um 12 Uhr mittags.

Der Hauptmann.

Wiener Café

Johannis-Str. 7.

Geöffnet v. 8 U. morgens bis 9 U. abds.

Inhaber J. H. Werner.

Njeschiner Gurken

in kl. Tönnchen erhielt u. empfiehlt

P. Eichwald.
Gr. Markt 7.

Um zu räumen, **verkaufe** 4 grosse und 45 kleine

Metallkränze

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

N. J. Poletow.
Buden-Str. 2.

Bestellungen

auf **Reisekörbe, Kinderwagen,** Stühle und Sofas (aus Weidengeflecht), Blumenkörbe und diverse andere Gegenstände aus Stroh- u. Weidengeflecht werden entgegengenommen. Neue Böden aus Rohr zu Wienerstühlen werden eingesetzt, ebenso werden Reparaturen gut und sauber ausgeführt.

Um freundliche Bestellungen, die prompt angefertigt werden, bittet der blinde

Korbmacher Karl Roops
Rathausstr. 18, Qu. 8.

Zu verkaufen

e. Fahrstuhl u. e. Fahrschlitten

für Kranke. Zu erfragen — Mühlen-Strasse 11, beim Hauswächter.

Eiserne 3-zöllige Rohre

sind billig **zu verkaufen** in der Schloß-Str. 3, unten.

Ausgewählte Erzählungen

von

Hedenstjerna, Baumbach, Seidel und K. F. Meyer

(Der alte Ajax, Cousine Thilda, Auf gebahntem Wege, Die Buche, Die Revision, Jorinde, Leberecht Hühnchen, Das Amulett)

für den Gebrauch in den oberen Klassen mittlerer Lehranstalten bearbeitet und mit einem Wörterbuch versehen

von

Wilfried Luig,

Oberlehrer der Religion und Lehrer der deutschen Sprache am Gymnasium zu Pleskau.

1909. 174 Seiten. **Preis 60 Kop.**

Zu beziehen durch **C. Mattiesen's Buchdruckerei in Dorpat** und zwar bei Abnahme einer größeren Anzahl von Exemplaren **portofrei** à **50 Kop.** — Die Herren Buchhändler erhalten den üblichen Rabatt. Die Aufträge werden nur unter Nachnahme ausgeführt.

Druck von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 K
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 216. Dienstag, den 18. September (1. Oktober) 1912.

Inland.

„Lebenskampf."

Die Teuerung der unentbehrlichsten Bedarfsartikel — Fleisch, Butter, Brennholz ꝛc. hat im letzten Jahre so rapide Fortschritte gemacht, daß die Sorge, wie der Kampf ums Dasein zu bestehen sei, sich in unseren Tagen mit besonderer Schärfe akzentuiert, namentlich in den auf ein fest begrenztes Einkommen angewiesenen Literatenfamilien. Da fällt eine, mit den Buchstaben „M. E." gezeichnete erneute Mahnung zu größerer Sparsamkeit oder eigentlich zu einer rationelleren Lebenshaltung, die wir in der „Rig. Ztg." antreffen, gewiß auf einen gut vorbereiteten Boden.

Der Verfasser führt eingangs näher aus, wie sich die Lebenshaltung in unseren Literatenkreisen unter dem Drange der schweren Zeit bereits erheblich gewandelt hat, und zwar im Sinne größerer Einschränkung, wie allenfalls auf größeren „Comfort" in den Wohnungen und hygienischere Zustände ein Plus an Mitteln verwandt wird, wie aber auf der anderen Seite das gastliche, breite Geselligkeitsleben der alten Generationen unter dem Zwange der Verhältnisse hat aufgegeben werden müssen. Dann heißt es weiter:

„. . . . Für geistige Bedürfnisse hat das schmale Portemonnaie des Literaten immer weniger übrig. Soll das so fortgehen? Sollten wir nicht lieber versuchen, uns — soweit dies unsere Ueberzeugung nicht tangiert — gänzlich von der Herrschaft des „man muß" zu befreien, das noch aus den breiten behäbigen Verhältnissen jener Lebensgenossenschaft stammt, von der oben die Rede war, und das uns an einer radikalen Reform unserer Lebenshaltung hindert. Wir haben uns ja schon von vielen Forderungen dieses Diktators befreit, so von den großen „Abfütterungen", die früher Sitte waren und zu unseren heutigen Verhältnissen nicht mehr passen.

Die radikale Reform verlangt aber unbedingt die Mitarbeit der Frau. Für sie gibt es zwei Wege. Der eine Weg — und dieser wird schon häufig beschritten — führt die jungverheiratete Frau hinaus ins Leben, als Mitkämpferin des Mannes auf dem Gebiet des Erwerbes, als Mitverdienerin, die dem Haushalt neue Einnahmequellen zuführt. Dieser Weg führt zu verschärfter Konkurrenz auf dem Arbeitsmarkt des Lebens, zu einem gestörten Familienleben, zur Kinderlosigkeit und ihren Folgen. Auf ihm dringt die Unrast und Nervosität des modernen Lebens bis in den letzten Winkel unseres Heims.

Der zweite Weg führt die jungverheiratete Frau, die vielleicht als Mädchen im Erwerbsleben gestanden hat, in das Haus zurück, aber nicht nur als disponierendes, von seinen Dienstboten abhängiges Element, sondern als selbstschaffende, Hausarbeit leistende und von fremder, teuer bezahlter Hilfe unabhängige Persönlichkeit. Jede erfahrene Hausfrau wird zugeben müssen, daß das Arbeitsquantum in einem neueingerichteten, jungen Haushalt ohne Kinder nicht so groß ist, als daß es nicht von der Hausfrau allein oder von ihr mit Hilfe einer, für einige Tagesstunden engagierten Kraft, geleistet werden könnte. Statt dessen wird gewöhnlich ein teueres Dienstmädchen engagiert, dem sich nach Erscheinen des ersten Kindes eine Wärterin zugesellt. Nun ist das Budget des jungen Hausstandes bereits mit den Ausgaben für zwei weitere erwachsene Mitglieder belastet. Kein Wunder, daß sich da Sorgen einstellen und vieles entbehrt werden muß, um dafür die anspruchsvolle Bedienung zu befriedigen. Statt dessen könnte die erste Zeit einer jungen Ehe, wenn die Hausfrau zuerst allein wirtschaftet, und dann vielleicht mit einem Dienstboten, eine Zeit des Sparens sein, wo ein Notpfennig für spätere Zeit zurückgelegt wird. Natürlich müßte, um das Ideal der selbstschaffenden Hausfrau zu erreichen, eine ganz andere Mädchenerziehung einsetzen, als sie jetzt gebräuchlich ist. Schon das Schulkind müßte an regelmäßige häusliche Pflichten gewöhnt werden, deren Ausführung ihm als Gegengewicht gegen die geistige Arbeit nur wohltätig sein würde. Auch das im Erwerbsleben stehende junge Mädchen dürfte nicht ganz von häuslichen Pflichten entbunden werden, wie es jetzt meist geschieht, wo die Erwerbsarbeit im Vordergrunde steht und die Hausarbeit immer mehr in den Hintergrund gedrängt wird. Wenn das Haus die Vorarbeit in der Erziehung zu hauswirtschaftlichen Pflichten tut, dann erst ist das tüchtige Fundament gelegt für eine weitere hauswirtschaftliche Ausbildung, der jedes Mädchen immerhin ein Semester ihres Lebens schenken kann.

In der Knabenerziehung sollte man seinen Söhnen klar machen, daß das Leben sie in eine harte Schule nehmen wird und daß es nicht angeht, daß ihr Lebenszuschnitt als Studenten in grellstem Widerspruch zu dem der ganzen übrigen Familie steht. Ein Wechsel von 800 Rbl. gilt heutzutage in Dorpat für einen sehr bescheidenen, obwohl der Student damit nur 8 Monate reichen muß, da er die übrige Zeit wohl meistens im Elternhause verbringt, wo er Wohnung und Nahrung nicht zu bezahlen hat. 800 Rbl. sind aber häufig der vierte, ja dritte Teil vom Einkommen seines Vaters. Um sie zu beschaffen ist die ganze übrige Familie zu Entbehrungen gezwungen. Aber nach landläufiger Anschauung muß der Student, da er ja nur einmal jung ist, vieles haben, was sein Vater sich nicht erlauben kann. Als ob dem jungen Menschen irgend ein Gewinn daraus erwüchse, einige Jugendjahre in breiteren, bequemeren Verhältnissen zu verleben, als sein Elternhaus sie ihm bot und aller Voraussicht nach, sein eigenes Heim ihm dereinst bieten wird. Durch das luftige Leben eines Studenten kommen oft zwei Haushalte in Bedrängnis, sein Elternhaus und sein zukünftiges, mit Schulden belastetes Heim. In bezug auf das Studentenleben hat das Wort von der Anspruchslosigkeit unserer Väter Geltung. Auf diesem Gebiet gilt es zur Einfachheit der Väter zurückkehren, die auch frohe Studenten waren.

Es wäre erfreulich, wenn die obigen Ausführungen, die gewiß vielfach auf Widerspruch stoßen werden, Anlaß zu weiterer Beleuchtung des Themas von anderer Seite geben würden. Ich glaube aber, daß niemand sich der Ueberzeugung wird verschließen können, daß wir uns in irgend einer Weise den gegebenen Verhältnissen anpassen müssen, da wir sie nicht nach unserem Willen modeln können."

*

Unsererseits glauben wir nicht, daß die vorstehenden Ausführungen, wie der Verfasser meint, „gewiß vielfach auf Widerspruch stoßen werden" — gewiß auch nicht in den im letzten Teile des Artikels exemplifizierten studentischen Kreisen. Auch hier wird, wie wir glauben annehmen zu dürfen, die Notwendigkeit zu einer Einschränkung der Lebenshaltung und zur Vermeidung von Zeit- und Geldvergeudung mehr und mehr erkannt, und zwar als eine um Sein oder Nichtsein für das studentische Leben in seinen bisherigen Formen. Um nur ein Beispiel anzuführen, sei hier der Beschluß des Konvents einer unserer Korporationen erwähnt, welcher, um der Geldvergeudung zu steuern, jedem Gliede der Verbindung den Besuch von Varietés aufs unnachsichtigste untersagt. In diesem Bereich wird es nur darauf ankommen, ob der gewonnenen Erkenntnis die Kraft zur Durchführung des Gewollten entspricht, und ob mit Konsequenz auf jenem Wege weitergeschritten wird, wie er mit dem erwähnten Beispiel betreten ist. Gerade für das studentische Leben hat der im vorstehenden Artikel ausgesprochene Satz, „daß wir uns in irgend einer Weise den gegebenen Verhältnissen anpassen müssen", die vollste Geltung.

Evangelisch-lutherische Kirchenstatistik.

Dem dem Ministerium des Innern vorgestellten Jahresbericht über die im Jahre 1911 in den evangelisch-lutherischen Gemeinden des Reichs Geborenen, Getrauten und Verstorbenen entnimmt die „Pet. Ztg." folgende Daten:

Die Gesamtziffer für die Geborenen beträgt 102 500, davon 52 471 männlichen und 50 029 weiblichen Geschlechts. Gegen das Vorjahr ist ein Minus von 980 Geburten zu verzeichnen. Zwillingsgeburten gab es 850, Drillingsgeburten 5. Totgeboren waren 2181 (im Vorjahr 2207), unehelich Geborene 4066 (im Vorjahre 4068).

In den Stand der Ehe traten 24 857 Paare, um 597 weniger als im Vorjahre. Die meisten Eheschließungen (7167) entfallen auf den Livländischen Konsistorialbezirk, die wenigsten (2863) auf den Eständischen; auf den St. Petersburgischen kommen 5884, Moskauschen 4451 und Kurländischen 4042.

Gestorben sind im Berichtsjahre 68 136, davon 35 501 männliche und 32 635 weibliche Personen. Auch die Zahl der Verstorbenen weist gegen das Vorjahr (72 041) ein Minus auf. Die Zahl der an Unglücksfällen Verstorbenen beträgt 1495 (im Vorjahre 1456). Die größte Zahl von Unglücksfällen mit tödtlichem Ausgang weist der Bericht des Livländischen Konsistoriums auf — es verunglückten in diesem Bezirk 413 Personen, im Petersburger — 350, im Moskauschen — 121, im Eständischen — 248, im Kurländischen — 868. Erschreckend groß ist in diesem Berichtsjahre auch die Zahl der Selbstmorde — 195, von denen wiederum der Livländische Konsistorialbezirk mit 81 an erster Stelle steht.

Im hohen Alter von mehr als 80 Jahren starben im St. Petersburgischen Konsistorialbezirk, der 20 Gouvernements Innerrußlands umfaßt, 266 männliche und 359 weibliche, im Moskauschen, der 35 Gouvernements und Gebiete Ostrußlands, den Kaukasus und ganz Sibirien in sich schließt, 120 männliche und 146 weibliche Personen. Hierbei ist zu bemerken, daß die Langlebigkeit besonders im Baltenlande zu Hause ist.

Die Reichsduma-Wahl der Bevollmächtigten von den Gemeindeversammlungen Livlands.

Die Wahlen gingen am 15. d. Mts. vor sich. Nach den diesbezüglichen Meldungen, die dem „Post." vornehmlich aus dem Dörptschen und Fellinschen Kreise zugegangen sind, glaubt das genannte Blatt mit Bestimmtheit schließen zu dürfen, daß in fast sämtlichen Gemeinden Anhänger der estnischen national-demokratischen Fortschrittspartei gewählt worden sind.

Bloß in Ratshof sei mit 67 Stimmen der von dem „Neie Aasta." warm empfohlene Dr. Raamot gewählt worden, dessen Gegenkandidat 48 Stimmen erhalten habe. Daß die Lage des Herrn Raamot keine beneidenswerte ist, geht, wie der „Post." meint, daraus hervor, daß der zweite Vertrauensmann der Ratshofschen Gemeinde seine Kandidatur nicht unterstützt. — In Kyrkar ist der von der „Post."-Partei aufgestellte cand. jur. R. Mark nebst einem Parteigenossen gewählt worden und in Köppo (im Fellinschen) ebenfalls der Partei-Kandidat A. Loorits.

In Ropkoy wurden gewählt die Gesindeeigentümer cand. J. Tönnisson (mit 47 Stimmen) und Peter Kase (mit 32 Stimmen). Cand. Tönisson erklärte, daß er als „Wiborger" wohl eine 8-monatige Gefängnishaft verbüßt habe, doch seien seine Rechte gerichtlich nicht geschmälert. Trotzdem sei zu erwarten, daß seine Wahl von der zuständigen Behörde für ungiltig werde erklärt werden. In diesem Falle aber werde er an den Dirigierenden Senat appellieren.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Attentat auf den Gouverneur von Tschita.
Volle Einigkeit Rußlands und Englands bezüglich Persiens erzielt. Keine Teilung Persiens beabsichtigt.
Alarmierende Nachrichten vom Balkan. Generalmobilisation in Serbien, Bulgarien und Griechenland. Die serbische Skupschtina einberufen.
Das jungtürkische Komitee wider die Regierung. Andauern der Anarchie in Macedonien.

Feuilleton.

1400 Kilometer im Automobil. II.

(Von der Großfürstin Victoria-Fahrt.)

Für die „Nordlivl. Ztg." von M.

Der nächste Tag in Königsberg war vornehmlich einigen Beratungen mit den ausländischen Teilnehmern an der Großfürstin Viktoria-Fahrt und einigen letzten Vorbereitungen geweiht. Zu Spaziergängen und Einkäufen fand man natürlich auch noch Zeit. Am Abend gab der Ostdeutsche Automobil-Klub den Teilnehmern der Fahrt einen opulenten Bierabend.

Am Donnerstag, d. 6. Sept., fand zwischen 9 und ¾12 Uhr der erste Start der 19 konkurrierenden Wagen vor dem Sackheimer Tor statt. Ich war dem sehr schönen angeblich 80 HP leistenden Komnik-Wagen des in Ostpreußen grundbesitzlichen Baron K. als Unparteiischer zugewiesen. Jeder Wagen erhielt nämlich jeden Tag durch das Los einen Unparteiischen zugeteilt, dessen Pflicht es war, die Abfahrtszeit vom Start, die Ankunftszeit am Finish, ferner während der Fahrt jeden Aufenthalt, jede Panne, überhaupt alles, was bei der Bewertung der Leistung des Wagens ins Gewicht fallen könnte, ins sogen. Streckenbuch zu notieren.

Um 11 Uhr erfolgte der Start unseres Wagens. Die heute zu leistende Strecke Königsberg-Kowno betrug 251 Klm. Das Wetter war schön, die Chaussee vorzüglich. Mit recht gleichmäßiger Geschwindigkeit von etwas über 50 Klm. in der Stunde ging es durch die gut bebaute, aber sonst recht eintönige ostpreußische Ebene, durch Tapiau, Insterburg, Gumbinnen, Stallupönen. Schon trennten uns nur noch 2—3 Klm. von der Grenze, da ereilte uns ein Mißgeschick, das uns fast eine halbe Stunde aufhielt.

Wir hatten eben das Gut und das Dorf Krischullen im vorgeschriebenen bedeutend verlangsamten Tempo passiert, als bei der Ausfahrt aus dem Orte auf etwas schlüpfrigem Wege ein von einem Knaben kutschierter leichter Bauernwagen, den wir überholten, auf unser wiederholtes Signal zu spät und nach der falschen Seite ausbog. Beim Passieren stieß das Trittbrett unseres Automobils gegen das Hinterrad des Wagens und stürzte ihn um. Das Pferd riß sich los und galoppierte davon. Der Knabe kletterte klagend aus dem Graben hervor, schien aber mit einer leichten Kontusion am Fuß und dem Schreck davongekommen zu sein. Es erschienen sofort Leute, die uns bereitwillig halfen, das Auto von dem in ihm festgekeilten Wagen zu befreien; es erschien aber auch der Gutsbevollmächtigte von Krischullen, der mit sehr strenger Amtsmiene sich die nötigen Notizen für eine eventuelle gerichtliche Klage machte. Der ganz geringfügige Schaden an unserem Wagen ließ sich rasch reparieren.

Um ½8 Uhr passierten wir Eydtkuhnen. Die Zollabfertigung und Paßvisitation im benachbarten Wirballen war äußerst coulant. Im Bahnhof von Wirballen nahm man rasch ein Frühstück zu sich und weiter ging's nach Rußland hinein. Der scharfe Wechsel im Charakter der Umgebung verfehlte auch beim diesmaligen Passieren der Grenze nicht seinen Eindruck auf mich. Verschwunden waren die schmucken Baumreihen von den Chausseen und an die Stelle der die Landschaft freundlich belebenden, ziegelgedeckten roten und weißen Steinhäuser waren die braungrauen, stroh- resp. mosgedeckten, niedrigen litauischen Hüttchen getreten, die den monotonen Charakter der Herbstlandschaft noch verstärkten. Hatte uns schon in Deutschland namentlich die Jugend freudig begrüßt, so mischte sich in den Jubel, mit dem uns in Rußland die allenthalben an unserem Wege zusammengeströmte Bevölkerung empfing, eine deutliche Note von Ehrerbietung: die sehr zahlreichen Landpolizisten, Chausseewächter und Gemeindeältesten salutierten, viele Bauern und in den Städtchen selbst viele Gymnasiasten grüßten höflich. Bald machten wir die Erfahrung, daß wir um so ehrerbietiger gegrüßt wurden, je rascher wir fuhren.

Beim Passieren der Kreis- und Garnisonstädtchen Wilkowischki und Mariampol konnte ich mich des Gedankens nicht erwehren: „Die armen Gebildeten, die hier zu leben verurteilt sind!" Und doch scheinen einige Strahlen der aufgehenden Sonne der Kultur sich auch in diese Gegend zu verirren. So begegneten wir auf der Chaussee nicht allein jenen von peitschenschwingenden Judchen kutschierten, vermutlich zu der Ureltern Zeiten in hochherrschaftlichen Diensten (im wahren Sinne des Wortes) „ergrauten", geschlossenen Karossen, durch deren blinde Fenster das eine Mal vier Beamtenmützen, das andere Mal sechs schwarzgelockte Köpfe neugierig zu uns herausschauten, sondern wir holten auch einige ganz moderne Auto-Omnibusse ein, die augenscheinlich den Verkehr zwischen der Grenzstation und den Kreisstädtchen vermitteln — wohl zum nicht geringen Schmerze jener Karossenbesitzer.

Nach recht interessanter Fahrt trafen wir um 6 Uhr 22 Min. (russ. Zeit) am Finish, 2—3 Werst vor Kowno, ein. Erst dort erfuhren wir von nachfolgenden Fahrtgenossen, daß ungefähr 2 Meilen hinter Wirballen der Brennabor-Wagen des Herrn Alveberg-Riga infolge eines Bruches im Differentialgetriebe das Rennen hatte aufgeben müssen und mit Bauernpferden nach der nächsten Bahnstation geschleppt worden war. Nachdem die letzten Wagen am Finish angelangt waren, ging es in geschlossenem Zuge nach Kowno, vorüber an Festungswerken, in deren Graben versteckte 6-fache Eisenzäune mit langen Spitzen dazu bestimmt waren, den stürmenden Feind noch unmittelbar vor den Gewehrläufen der Verteidiger aufzuhalten. Langsam senkte sich darauf die Straße tief hinab ins weite Tal des Njemen, in dem, von Dämmerung und Nebel halb verhüllt, sich Kowno mit zahlreichen Kirchen und einzelnen bereits entzündeten Lichtern erstreckte. Wir passierten die recht primitive Floßbrücke, durchquerten die ganze Stadt, angestaunt von dem zu unserer Begrüßung zusammengeströmten, meist ungetauften „tout Kowno", erklommen die gegenüberliegende Uferhöhe und erreichten endlich die bereits außerhalb der Stadt gelegenen Kasernen des 111. Donischen Regiments, auf dessen Uebungsplatz sich die Wagenburg der Automobile formierte. Sämtliche Fahrer mußten sofort, ohne etwa Reparaturen vorzunehmen, ihre Wagen verlassen und diese wurden für die Nacht militärischen Wachtposten anvertraut.

Unsere Fahrleitung, deren Umsicht auch die ausländischen Teilnehmer der Fahrt voll anerkannten, hatte es auch übernommen, auf den Nachtstationen für die Unterbringung der — die 24 Chauffeure mitgerechnet — fast 95 Köpfe starken Gesellschaft in Hotels Sorge zu tragen. Die Hotelzimmer wurden von dem Quartiermeister Baron F. telegraphisch vorausbestellt und beim Eintreffen in der Nachtetappe erhielt jeder einen gedruckten Zettel, auf dem Hotel und Zimmer-Nummer vermerkt waren. Bei der großen Zahl der Fahrtteilnehmer und den primitiven Hotelverhältnissen in den von uns berührten Städten ließ es sich wohl schwer vermeiden, daß dazwischen jemand ein Zimmer zugewiesen erhielt, bei dessen Anblick ihm der Gedanke an die bevorstehende Nacht mit tiefem Weh erfüllte. So ging es z. B. mir und einigen Reisegefährten in dem uns in Kowno zugewiesenen „Hotel Bellevue", wo mir ein Rundblick in einem Zimmer genügte, um festzustellen, daß ich daselbst ungefähr mit denselben Vorsichtsmaßnahmen werde schlafen müssen, die ich anwandte, als ich einst „der Wissenschaft halber" in einem Nachtasyl der Londoner Heilsarmee nächtigte.

Dafür wurde mir aber eine andere Genugtuung zuteil: ich wurde zum ersten Mal in meinem Leben interviewt! Es erschien in meiner Kammer ein dunkellockiger Jüngling, stellte sich als Vertreter der „Litowskaja Ruß" vor, erwähnte, daß „die Konkurrenz" bereits alles in Erfahrung gebracht habe, und bat um Mitteilungen über die Großfürstin Victoria-Fahrt. Wir teilten ihm mit, was wir wußten, und haben nachher allerdings nicht seinen Artikel über unsere Fahrt, wohl aber den „der Konkurrenz", des „Sjewero-Sapadny Telegraph", zu Gesicht bekommen. Dieser Artikel war eine recht amüsante Mischung von schwungvoller Dichtung und einiger Wahrheit. Besonders schmeichelhaft für uns war es, daß wir als „Träger der modernen Kultur" in Kowno begrüßt wurden.

Zum Abend versammelte sich die ganze Gesellschaft im Hotel „Metropol". Als die Teilnehmer der Fahrt erfuhren, daß die Erlauchte Protektorin ihres Unternehmens, die Großfürstin Victoria Feodorowna, zurzeit in Jurburg (Gouv. Kowno) weilte, wurde an sie ein Huldigungs- und Begrüßungstelegramm abgesandt. In Dünaburg traf darauf ein Antworttelegramm ein, in dem Ihre Kais. Hoheit dankte und bestes Gelingen der Fahrt wünschte.

*

Am nächsten Morgen des 7. September machte ich noch rasch mit einem Bekannten eine Fahrt durch die Altstadt von Kowno. An den Seitengiebeln mehrerer Häuser, deren Straßenfassade modern übertüncht ist und jeden Charakter verloren hat, bemerkt man noch vermauerte gotische und Renaissance-Bögen. Die aus dem 15. Jahrhundert stammende große katholische Kathedrale enttäuschte uns; der schwere gotische Ziegelbau ist im Innern bis zur Unkenntlichkeit durch Einbauten im Jesuiten-Barockstil „verschönt" worden.

Ein ganz originelles Bild bietet der Startplatz während der meist in Abständen von 10

Dorpat, 18. September.

Der Livländische Gouverneur Geheimrat Hofmeister N. A. Swegintzow kehrte, den Rigaer Blättern zufolge, gestern morgen von Petersburg nach Riga zurück und hat die Ausübung seiner Amtspflichten wieder übernommen.

— Ueber eine prinzipielle Entscheidung in Wehrpflichts-Angelegenheiten berichtet die „Latw.": Der Wilnasche Gutsbesitzer Snamerowski hatte seinen zweiten Sohn der Wehrpflicht wegen zu Libau angeschrieben und die Grobinsche Wehrpflicht-Kommission gebeten, diesem Sohn die Rechte der einzigen Söhne zu gewähren, da sein älterer Sohn, der seiner Militärpflicht genügt hat, seit dem Jahre 1906 verschwunden ist. Das Gesuch wurde abgelehnt, weil das Verschwinden des älteren Sohnes erst jetzt gemeldet wird, während es spätestens vor 3 Jahren hätte geschehen müssen.

Riga. Die sterblichen Reste des Dr. med. Georg Grote, die aus Nauheim zur letzten Ruhe in seine Geburtsstadt übergeführt worden, wurden, wie wir der „Rig. Rdsch." entnehmen, vorgestern um die Mittagszeit unter großem Gefolge von Leidtragenden, bestattet. Pastor Eckhardt legte seiner ergreifenden Trauerrede das Wort des Paulus an Philemon zu Grunde: „Wir haben aber große Freude und Trost an deiner Liebe, denn die Herzen der Heiligen sind erquickt durch dich, lieber Bruder." — Am Grabe rief Dr. med. E. Mey im Namen der Kollegen dem Entschlafenen Worte herzlicher Anerkennung nach. Während der Grabhügel mit einer Fülle von Kränzen sich schmückte, darunter einem von dankbaren Patienten aus Nauheim und einem von der Fraternitas Rigensis, ertönte die wehmütige Burschenweise „Ist einer unsrer Brüder dann geschieden."

— In einer Unterredung mit einem sozialdemokratischen Fabrikarbeiter hat der Mitarbeiter „Iwin" der „Rish. Myssl" erfahren, daß die Arbeiter für Preedkalu stimmen werden, obschon er ihren Ansprüchen nicht ganz entspricht. — Begeistert seien aber die Arbeiter nicht von Preedkalu: er ist erstens nicht selbst Arbeiter und zweitens habe er in der dritten Duma keine rednerischen Erfolge zu verzeichnen: er spreche zu wenig auf Deputiertenart (по депутатски); den kadettischen Rednern komme er schon gar nicht in die Nähe. — An den Wahlen in der ersten Kurie, sagte der Gewährsmann des Herrn Iwin, haben die Arbeiter kein Interesse; sie sähen aber hier einen progressistischen Russen lieber, als den deutschen Kandidaten.

Estland. Hinsichtlich der Reichsduma-Wahlen erfahren die Revaler Blätter, daß die zum Sonnabend festgesetzten Versammlungen der Bauer-Gemeinden zur Wahl von Bevollmächtigten in den meisten Gemeinden Estlands stattgefunden haben. Die Wahlen kamen wegen ungenügender Beteiligung in folgenden Gemeinden nicht zustande: in Harrien in den Gemeinden Schwarzen, Kechtel, Wladimir und Raykül; in der Wiek in Emmast, Felks und Merjama und in Wierland in Sommerhusen. — In Jerwen wurde von der Ampelschen Gemeinde der Deputierte der I. Reichsduma August Lubi zum Bevollmächtigten gewählt. In Wierland wurde der Deputierte der III. Reichsduma Alexander Terras wiedergewählt.

Reval. Die für vorgestern festgesetzten Wahlen der Bevollmächtigten der Arbeiter fanden, den Revaler Blättern zufolge, in sämtlichen Fabriken statt, mit Ausnahme der Blechfabrik „Swesda", der Kupfergießerei der Akt.-Ges. Franz Krull an der Baltischportschen Str. und der Akt.-Ges. C. Siegel.

— Am Mittwoch abend beschäftigte, wie der „Tall. Teat." berichtet, die städtische Wege- und Bau-Kommission sich mit der Frage, wie es möglich wäre, die Holzpreise zu regeln. Die Kommission war dafür, ein wirksames Mittel zur Verhütung eines Steigens der Holzpreise in der Begründung einer städtischen Torffabrik zu sehen. Die städtischen Moore liefern reichlich Torf, das verarbeitet werden könnte und dann das Holz ersetzen würde, da es billig vertrieben werden kann.

— Die diesjährige estnische Ausstellung hat, dem „Tall. Teat." zufolge, einen Reingewinn von 8600 Rbl. ergeben.

Kurland. Vom Vorstande der Liberal-Konstitutionellen Partei in Libau geht der „Rig. Ztg." in Erwiderung auf die gestern auch von uns veröffentlichte Erklärung der Monarchisch-Konstitutionellen Partei folgendes Schreiben zu: „Der Vorstand der Liberal-Konst. Partei bedauert gleichfalls aufs lebhafteste, daß durch den Uebereifer polemisierender Preßorgane das gemeinsame Arbeiten mit der Monarchisch-Konst. Partei für die Wahlen der 4. Duma vereitelt zu sein scheint. Noch schmerzlicher empfindet der Parteivorstand den Vorwurf, daß die Schuld an den „sehr tiefgehenden politischen Differenzen" der Liberal-Konst. Partei zuzuschreiben sei. Die Liberal-Konst. Partei hat sich streng an das gemeinsame Programm gehalten, und betonen wollen, daß sie bei einem städtischen Vertreter keine Abweichung vom Programm zulassen könne, wie dieses — in Anbetracht hervorragender Verdienste — einem anderen Deputierten gegenüber geschehen ist. Eine Aenderung des Parteiprogrammes hätte die Monarchisch-Konst. Partei der im Kartellverhältnis stehenden Partei rechtzeitig anzeigen sollen, damit man in der Lage gewesen wäre, sich über die event. Vorteile oder Nachteile dieser „praktischen Politik" auseinanderzusetzen. Da aber selbst Herr Harff der Versammlung in Libau nichts über eine derartige Aenderung sagen wollte oder durfte, konnte die nackte Tatsache, daß man ohne Diskussionen für ihn zu stimmen habe, nicht überzeugend auf die Wähler wirken."

Mitau. Auf der vorgestrigen Ausschußsitzung der monarchisch-konstitutionellen Partei wurde, wie die Rigaer Blätter hören, beschlossen als Wahlmänner-Kandidaten für die erste Kurie den Stadtrat Ullmann und Sekretär Paul Harff, für die zweite Kurie das stellv. Stadthaupt Kupffer zu nominieren.

— Schon seit einiger Zeit kursierten in Mitau falsche Silberrubel, die augenscheinlich örtlichen Ursprungs waren. Der Detektivpolizei ist es nun, wie wir aus der „Balt. Post." ersehen, gelungen, den Spitzbuben auf die Spur zu kommen. Es sind das zwei junge Leute Rudolf S. und Naum R., die ihre Werkstatt nicht in ihren eigenen Wohnungen, sondern in anderen Quartieren eingerichtet hatten. Hier fand die Polizei verschiedene Maschinen, Gußformen, in Gips gegossene Silberrubel usw.

Goldingen. Der Deutsche Frauenbund wird, nach dem „Gold. Anz.", am nächsten Sonntag in Goldingen einen Blumentag veranstalten. Von den Einnahmen hat der Frauenbund einen Teil zum Besten des Windauschen Tuberkulose-Sanatoriums bestimmt.

Petersburg. Nicht nur, wie gestern an anderer Stelle schon berichtet worden, in Petersburg, sondern auch an mehreren sonstigen russischen Börsen, z. B. an denen von Moskau und Kiew, herrschte am Sonnabend infolge von Alarm-Nachrichten von der Balkan-Halbinsel sehr große Erregung. Die Inhaber aller Dividendenpapiere, auf welche ein event. Balkan-Krieg ungünstig zurückwirken würde, suchten ihre Werte um jeden Preis abzustoßen und erlitten enorme Verluste. Die „Now. Wr." hat sich angesichts der Börsen-Gerüchte an das Außenministerium gewandt und dort die Mitteilung erhalten, die Lage auf dem Balkan sei „sehr ernst, aber nicht aussichtslos".

Petersburg. Der „Now. Wr." bereitet die auswärtige Politik neuerdings wieder verstärkte Sorgen. So sieht sie sich angesichts der Meldung, daß die Bevölkerung von Täbris nach Teheran, Petersburg und London um die Wiedereinsetzung des Ex-Schahs Mohammed-Ali telegraphiert hat, veranlaßt, für die Rückkehr dieses ihres alten Protegés einzutreten. Sie wirft dem russischen Außenministerium eine „merkwürdige Vorliebe für die persischen Konstitutionalisten" und „Abhängigkeit von den Einwirkungen der englischen Diplomatie" vor und sucht dann den Beweis zu führen, daß im Grunde auch England nichts gegen die Restituierung Mohammed Alis einzuwenden hätte (?) und daß die Rückkehr dieser „autoritativen" und „in weiten persischen Kreisen populären Persönlichkeit" der einzige Weg zur Wiederherstellung der Ordnung in Persien sei.

In einem weiteren Artikel deckt die „Now. Wr." das „Doppelspiel der doppelzüngigen Diplomatie der zweieinigen österreichischen Monarchie" auf: während Graf Berchtold auf der einen Seite Frieden predigt, hat Oesterreich andererseits, wie ein Albanerführer (sicherlich der glaubwürdigste aller Hammeldiebe) erklärt hat, bisher 25 Millionen Kronen zur Schürung des Albaneraufstandes verausgabt, und, „nach Meldung der örtlichen Korrespondenten", tragen alle den Albanern abgenommenen Waffen den Stempel „Oesterreichische Waffenfabrik in Steyer" ...

Die Revision der Angelegenheiten der Lena-Goldwäschereihat, wie wir der „Now. Wr." entnehmen, recht unerwartete Enthüllungen gebracht. So hat die steinreiche Gesellschaft mehrere Jahre hindurch gewisse Ergänzungs-Gewerbesteuern nicht entrichtet und schuldet dem Fiskus etwa 2—3 Millionen Rbl. Ferner hatte die Gesellschaft das Einsammeln der in den Kronsmonopolbuden vereinnahmten Gelder liebenswürdigst übernommen, dabei aber stets 100 000 Rbl. — quasi als zinsfreie Anleihe — zeitweilig in ihren Händen zurückbehalten. Außerdem hat die Gesellschaft bei viel zu hoch bezahlter Zustellung des Monopolschnapses in ihrem Rayon Unsummen verdient. — Senator Manuchin will den Bericht über seine Revision Mitte Oktober fertigstellen.

— Die Residenzblätter wissen von einigen neuen Professoren-Ernennungen zu berichten. So sind u. a. der Professor des Kirchenrechts an der Odessaer Universität Mag. der Theologie Almasow (bekanntlich Präses der letzten Dorpater Staatsprüfungs-Kommission) als Professor für Kirchengeschichte an die Petersburger Universität und der Tomsker Nationalökonom Prof. Ssoboljew als Professor für Finanzrecht nach Charkow versetzt worden.

Wilna. Die behördlichen Nachforschungen haben bestätigt, daß der während der Borodino-Tage mehrfach ausgezeichnete angebliche Veteran des Vaterländischen Krieges erst 81 Jahre alt ist. Die betreffenden Kreispolizei-Chargen, die die falschen Angaben beglaubigt hatten, sollen jetzt zur Verantwortung gezogen werden.

Blagoweschtschensk. Am 19. August nachts erschien eine gut gekleidete Dame im Café chantant „Arkadia" und fragte nach dem Polizeimeister. Die Diener antworteten vorsichtigerweise, sie wüßten von seiner Anwesenheit nichts. Da ging die entschlossene Dame allein auf die Suche. In den dunklen Alleen fand sie denn auch bald den Polizeimeister, Rittmeister Chuziew, ihren Mann, im zärtlichen Nebeneinander mit einer netten Sängerin auf einer Bank sitzen. Sie zog einen Revolver und feuerte einigemal auf den ungetreuen Mann, doch fehlte sie. Er stand auf, ergriff ihren Arm und führte sie aus dem Garten.

Wirballen. Hier sind, wie die „Rig. Ztg." erfährt, uniformierte, etatsmäßige weibliche Zollbeamte angestellt worden als Spezialistinnen für das weite Gebiet der Damen-Garderobe. Sie sollen sich auch an der Untersuchung der des Schmuggelns verdächtigen weiblichen Persönlichkeiten beteiligen. Sie erhalten, um sie vor Versuchungen zu bewahren, ein hohes Honorar.

Helsingfors. Der Magistratskämmerer in Wiborg, Lagercrantz, wurde am letzten Sonnabend aus dem Gouvernementsgefängnis in Wiborg, nachdem ihm vorher gestattet worden war das heil. Abendmahl zu nehmen, in das Untersuchungsgefängnis nach Petersburg übergeführt. Auf der Reise, so lesen wir in der „Rev. Ztg.", begleitete ihn seine Frau, während die Ueberwachung bis zur Abgabe im Petersburger Gefängnis ausschließlich drei Wiborger Detektivpolizisten übertragen war. Anfangs hatte man die Absicht Herrn L., zwecks Vermeidung von Demonstrationen, auf der Station Säinis den Zug besteigen zu lassen, wohin man ihn per Auto bringen wollte. Dieses Vorhaben wurde jedoch durch das Dazwischentreten eines Arztes, Dr. Juselius, vereitelt, der auf den leidenden Gesundheitszustand Herrn L.'s angesichts dieser Strapazen hinwies. Auf dem Bahnhof hatte sich eine große Menge vor Abfahrt des Zuges eingefunden, die „Vart land" und darauf „Ein feste Burg" anstimmte. Auf allen Stationen, die der Zug bis zur Grenze berührte, hatten sich große Menschenscharen angesammelt, die Herrn L. ihre Huldigung darzubringen wünschten. Auf dem Zuge selbst gedachten einige russische Passagiere 1. Klasse ihre Sympathie für Herrn L. durch das Zusammenschießen der zur Freilassung erforderlichen Kautionssumme von 500 Rbl. zum Ausdruck zu bringen, da sie sich nicht denken konnten, daß es sich um eine Prinzipiensache in diesem Falle handeln könne. Diese geringfügige Summe wäre andernfalls doch wohl von eigenen Mitbürgern beschafft worden. — — Die „Now. Wr." berichtet sehr gereizt über diese „revolutionären Demonstrationen" für den verhafteten „Passivisten", dem mehrfach Blumen überreicht worden seien, und weiß in einem weiteren Telegramm mitzuteilen, daß Leo Mechelin auf dem kürzlich stattgehabten Genfer Friedenskongreß einen „Vortrag über sein Lieblingsthema", nämlich die Notwendigkeit eines internationalen Schutzes Finnlands gehalten hat.

Ausland.

Krieg oder Frieden?

Das Wetterleuchten auf der Balkan-Halbinsel dauert fort. Schon beginnt „das Kapital zu zittern" und gespannt sieht die Welt der Entscheidung der Frage entgegen, ob dieses Wetterleuchten in ein Kriegsungewitter übergehen wird.

Was die Stimmung in den politischen Zentren anlangt, so ist man in Wien optimistisch gesinnt: man hofft ein bulgarisch-türkischer Krieg, aus dem sich natürlich sofort ein allgemeiner Balkan-Krieg entwickeln müßte, werde sich noch vermeiden lassen. Die Kriegsgefahr könnte nur dann drohend werden, wenn unvorhergesehene Zwischenfälle eintreten und in Bulgarien elementar zum Durchbruch kommende Volksstimmungen den Ereignissen eine allgemein nicht gewünschte Richtung gäben. — In Petersburg, wohin die Stimmen der slawischen Balkanvölker in stärkeren Akkorden hinüberklingen, ist man, wie sehr auch die Regierung eine friedliche Regelung des Haders wünscht, allem Anscheine nach neuerdings pessimistischer gestimmt. — Aus London wird unterm 27. (14.) Sept. gemeldet:

Die Stimmung der politischen Kreise und die Auffassung der Lage auf der Balkan-Halbinsel wird, hauptsächlich angesichts mancher Nachrichten über militärische Maßnahmen in der Türkei und den Nachbarstaaten, entschieden unbehaglicher. Auch die Nachricht des „Daily Telegr." aus Konstantinopel, daß Reschid Pascha in geheimer Sendung über Wien nach der Schweiz gereist sei und solche Anerbietungen mitbringe, daß, wofern nicht Italien eine unfaßbare Hartnäckigkeit und Eitelkeit zeige, der Friede ganz nahe sein müsse, kann an dieser Auffassung nichts ändern, denn der Berichterstatter macht kein Hehl daraus, daß es den leitenden Männern der Pforte hauptsächlich darum zu tun sei, nach der Balkanseite die Hände frei zu erhalten und beweisen zu können, daß es nicht Schwäche sei, was sie zum Frieden getrieben habe. — Mittlerweile meldet der Berichterstatter des „Daily Mail" in Sofia, das bulgarische Kabinett habe beschlossen, Schritte zu tun, um die Türkei und die Mächte zu überzeugen, daß sämtliche Balkanstaaten, Griechenland eingeschlossen, fest entschlossen seien, im Falle eines Krieges zusammenzugehen. Was die türkischen Pläne anbelangt, so hört der Konstantinopeler Berichterstatter des „Daily Telegr." aus besonders gut unterrichteten Kreisen, jeder Gedanke an Gebietserwerbung sei ausgeschlossen; dagegen gehe man mit dem Gedanken um, sobald ein Kriegsfall eintrete, zum Angriff überzugehen, in Bulgarien einzurücken und dem bulgarischen Heere ein paar so schwere Niederlagen beizubringen, daß es auf lange Jahre für Bulgarien unmöglich wäre, sich in macedonische Angelegenheiten einzumischen. Der Kriegsminister Nasim Pascha, der persönlich die „Manöverleitung" übernehmen soll, hat, wie es heißt, als er nach der Revolution das Adrianopeler Corpskommando übernahm, dort eine gründliche Reorganisation durchgeführt, so daß er zur Zeit erklärte, er könne sich anheischig machen, die Bulgaren zu schlagen. Hinsichtlich der Geldfrage wird versichert, die Regierung habe eine Million Pfund bei der ottomanischen Bank liegen, und die Staatseinnahmen gingen so ergiebig ein, daß sich die Pforte jedenfalls drei Monate behelfen könne, ohne fremde Finanzhilfe in Anspruch nehmen zu müssen.

Unter der Aufschrift „Die Balkanbrüder" wird über das gegenseitige Verhältnis der kleineren Balkan-Staaten zu einander der „Köln. Ztg." unterm 28. Sept. aus Konstantinopel geschrieben:

Die Richtigkeit der Meldung von dem Abschluß verschiedener Abkommen zwischen den kleinen Balkan-Staaten zwecks Festlegung einer gemeinsamen Politik zum Schutze der Interessen

---

bis 25 Minuten erfolgenden Abfahrt des Autos. Anderthalb Stunden vor der Abfahrt wird nämlich dem betreffenden Fahrer gestattet, die von der Fahrleitung angelegten Plomben zu lösen, mit denen für den ganzen Tag jeder Zugang zum Motor und zum Kühlwassergefäß verschlossen ist. Eine Stunde steht darauf den Fahrern zur Verfügung, um alles nachzusehen, zu ölen, Wasser einzufüllen und mit eigenen Kräften etwaige Reparaturen vorzunehmen (die während dieser Zeit nicht mit Strafpunkten belegt werden). Zehn Minuten werden darauf noch zum Nachfüllen von Benzin eingeräumt, — dann werden wieder die Plomben angelegt und jede weitere Arbeit am Wagen ist untersagt. Da sieht man denn, während manche Fahrer noch auf ihren Koffern sitzend gemütlich plaudern, an einigen der in langer Reihe aufgestellten Wagen Besitzer und Chauffeure eifrigst arbeiten, an anderen Wagen bereits die Motore zur Probe arbeiten, jene unsympathischen weißen Dampfwolken knatternd in die kühle Morgenluft stoßend, und wiederum andere Wagen sich schon zur Abfahrt anschicken ... Zum Start hatte sich u. a. auch der Gouverneur von Kowno, Exzellenz Kulomsin, eingefunden, der wie erinnerlich, bis vor kurzem als Chef der baltischen Domänenverwaltung in Riga gelebt hat.

Die 211 Klm. weite Fahrt Kowno-Dünaburg verlief bei meist sonnigem, wenn auch recht kühlem Wetter angenehm und programmäßig. Bald hinter Kowno, bei Janow, vermittelten zwei Fähren den Uebergang über die Wilija. Weiterhin durchfuhren wir, außer zahlreichen Dörfern, Willomir, eines jener kleinen Städtchen, die einander alle auf ein Haar gleichen: eine breite Hauptstraße, schmutzige Seitenstraßen, recht erbärmliche 1—2-etagige Häuser, eine stattliche Kathedrale und eine diesem Milieu angepaßte Bevölkerung. Die Chaussee war an diesem Tage womöglich noch besser, als am Tage vorher, und gestattete ein sehr flottes Tempo. Dem kam auch zu statten, daß auf dieser Strecke besonders gut für die Absperrung gesorgt war durch heute besonders zahlreiche Chausseewächter und Polizisten zu Pferde und zu Fuß, mit und ohne Flinte, die alle paar hundert Schritt salutierend am Wege standen. Mit großer Sorgfalt waren außerdem, wie übrigens auf der ganzen von uns zu durchfahrenden Route, die scharfen Kurven und unübersichtlichen langen und steilen Berge durch grüne, besonders gefährliche Stellen, im Umbau begriffene Brücken usw. durch rote Warnungsfahnen kenntlich gemacht.

Bloß eine kurze Strecke machte die Straße ganz unsinnig zahlreiche und scharfe Biegungen, was einen zur Bemerkung veranlaßte, daß der betr. Wegebau-Ingenieur wohl seine Prozente pro Werst erhalten hat. Sonst verlief die Chaussee selbst für russische Verhältnisse ungewöhnlich weite Strecken schnurgerade, wie mit dem Lineal gezogen. Dies ermöglichte uns, an diesem Tage den Schnelligkeitsrekord unseres Wagens für diese ganze Fahrt aufzustellen, als wir längere Zeit eine recht malerische, hügelige Gegend durchfuhren. Wenn wir, auf einer Höhe angelangt, vor uns die sich in Absätzungen senkende Straße bis zum Horizont überblicken konnten und frei fanden, ließen wir unseren Motor seine volle Kraft entfalten. Unwillkürlich zog man dann die Stoppuhr hervor und begann die Sekunden von Werstpfosten zu Werstpfosten zu zählen: 55 Sekunden die Werst; 50 die nächste; 47 Sekunden; 43... „84 Werst, 91 Klm. die Stunde", ruft man, sich mühsam verständlich machend, dem Nachbarn zu. Der Wagen fliegt leicht und ohne Stoß über alle Unebenheiten des Weges hinweg; er dröhnt nur dumpf. Es ist ein wunderbarer Reiz, so dahinzusausen, und ich ertappe mich dabei, wie ich, allen bisherigen Grundsätzen zum Trotz, bereits lebhaft das Empfinden der günstigen „Kilometerfresser" teile.

Doch dieser Genuß währt leider nicht zu lange. Die freie Wegstrecke ist in einigen Minuten durchflogen und schon taucht in der Ferne ein Dorf oder ein Wagen auf und es heißt, die sausende Fahrt wieder rechtzeitig zu mäßigen. Und wenn man dann „bloß" mit 45 Klm. Geschwindigkeit weiterfährt, will einem das gar nicht mehr recht imponieren. Uebrigens heißt es auf unseren Chausseen bei solch rascher Fahrt besonders auf die gewölbten Grabenbrücken Acht zu geben. Passiert man nämlich eine solche „buckelige" Chausseebrücke in zu raschem Tempo, so macht der Wagen einen solchen Sprung, daß nicht nur die Ressoren brechen können, sondern vor allem die Inhaber der hinteren Plätze in empfindliche Kollision mit ihren Sitzen geraten. So spielten z. B. diese Brücken einer der mitreisenden Damen — 4 reichsdeutsche Damen begleiteten nämlich ihre Gatten auf dieser Fahrt — so arg mit, daß sie am Abend in Dünaburg das Bett zu hüten sich veranlaßt sah.

Das hübscheste Bild auf dieser Tagesfahrt gewährte das etwa ½ Stunde Fahrt vor Dünaburg gelegene Städtchen Nowo-Alexandrowsk: nachdem man einen kleinen Berg erklommen hat, liegt vor einem, von hohen Ufern umsäumt, ein sich mehrfach windender malerischer See mit mehreren Inseln und dahinter auf der Höhe das schmucke Städtchen — wie aus einer Spielzeugschachtel aufgestellt. Auch bei der Durchfahrt schien uns Nowo-Alexandrowsk sauberer, als die vordem passierten Städtchen.

Weiterhin wurde die bisher recht belebte Gegend sandig und öde. Bei Dünaburg machten wir die Erfahrung, daß die uns von den subalternen Beamten entgegengebrachte Ehrerbietung unter Umständen verhängnisvoll werden kann: wir hatten uns eben durch einen endlosen Zug von aus Dünaburg kommenden Marktfuhren mühsam durchgewunden, als wir bei der Auffahrt zu der zugleich dem Eisenbahn- und Wagenverkehr dienenden einzigen Düna-Brücke den Schlagbaum geschlossen fanden. Bei unserem Herannahen wurde er jedoch sogleich ehrerbietig gehoben. Kaum befanden wir uns auf der Brücke, als wir einige 300 Schritt hinter uns einen sich allerdings nicht gerade beeilenden Eisenbahnzug uns nachdampfen sahen, — was uns verständlicherweise zu einer sofortigen Beschleunigung unseres Tempos veranlaßte.

In Dünaburg wiederum die übliche Menschenansammlung und entsprechendes Polizeiaufgebot. Auf dem Uebungs- und Festplatze der Feuerwehr, auf dem hier unsere Autos nächtigen sollten, empfingen uns einige Spitzen der Behörden, reicher Festschmuck und ein rauschender Begrüßungsmarsch. Nach kurzer Reinigung in dem uns zugewiesenen „Hotel Central", das sich als wider Erwarten gut und sauber erwies, versammelten wir uns alle nach 5 Uhr im „Klub", wo uns unser Balt. Aut.- und Aero-Klub ein vorzüglicher Diner servieren ließ. Zu diesem erschien auch, als Präses des „Klubs", der Gouv.-Adelsmarschall Baron Schlippenbach mit Gemahlin, begrüßte sich mit der Gesellschaft und überreichte unseren vier Damen prachtvolle Blumenbukette.

Am Abend traf man sich im „Grand Hotel" und es fanden wieder die üblichen Berechnungen und Verteilung der Unparteiischen für den nächsten Tag statt. Reichen Stoff zur Diskussion boten die Chancen der einzelnen Wagen. Denn war auch der heutige Tag für alle Wagen — mit Ausnahme einiger Pneupannen — ohne bedeutendere Defekte verlaufen, so hatten sich doch schon bei einigen Wagen resp. bei deren Führern Mängel, bei anderen Vorzüge herausgestellt. Und als in späterer Abendstunde ein lustiger Totalisator organisiert wurde, gab es schon ausgesprochene Favoriten und Outsider.

Eine gewisse Unzufriedenheit erregte die vorhin erwähnte Bestimmung der Fahrtsatzungen, daß bei Gleichheit bezüglich der Strafpunkte die „gleichmäßigere Durchschnittsgeschwindigkeit" ausschlaggebend bei der Preisverteilung sein sollte. Nachdem also am ersten Tage der Fahrt jeder Fahrer mit seinem Wagen eine bestimmte Durchschnittsgeschwindigkeit geleistet hatte, mußte er bemüht sein, während der folgenden Tage in der Gesamtleistung möglichst genau dieselbe Durchschnittsgeschwindigkeit zu erzielen. Die Folge hiervon war, daß die Fahrer am Abend mit ihren Freunden zusammensaßen und — zum Teil auf Bruchteile von Sekunden — berechneten, um wieviel Uhr sie bei gegebener Startzeit und genauester Einhaltung ihrer Durchschnittsgeschwindigkeit am nächsten Finish eintreffen mußten. Am nächsten Morgen fuhren sie dann vorsichtshalber mit einer Geschwindigkeit von 60—70 Klm. los, um auf alle Fälle einen „Vorrat an Zeit" zu gewinnen. Den letzten Teil des Weges konnten sie dann mit 15 Klm. Geschwindigkeit fahren, um schließlich ganz langsam, mit der Sekundenuhr in der Hand, ans Finish heranzuschleichen (Stehenbleiben war verboten!) und mit der Genauigkeit von wenigen Sekunden durchs Ziel zu fahren. Es kam somit weniger auf eine Prämiierung der Fahr- als auf eine solche der Rechenleistung heraus. Zieht man in Zukunft die Einhaltung einer „Durchschnittsgeschwindigkeit" bei der Prämiierung in Betracht, so müßte diese wohl in der Art kontrolliert werden, daß z. B. alle 25 Werst ein Zeichen am Wege aufgesteckt wird, bei dessen Passieren der Unparteiische die Zeit zu notieren hat. (Schluß folgt.)

Mannigfaltiges.

Ein Geschenk der Schweiz an den Kaiser. Nach seiner Rückkehr aus Rominten wird dem Kaiser noch ein wertvolles Geschenk als Andenken an seine Schweizer Reise übergeben werden. Es ist dies ein Bronzeabguß des Mittelstückes eines riesigen Gipsreliefs der „Jungfrau", des „Eiger" und des „Mönch" nebst ihren Gletschern und benachbarten Gipfeln, das der Züricher Ingenieur Simon in naturgetreuer Vollendung in einem Zeitraume von 20 Jahren geschaffen hat. Dem Kaiser gefiel das Original bei seiner Anwesenheit in Bern ganz außerordentlich und die Verwaltung des Berner Oberlandes und der Jungfraubahnen hat nun ein Bronzemodell für den Monarchen herstellen lassen, das Ingenieur Simon persönlich überbringen wird.

— Das genügt. „So haben Sie also Ihr Verlöbnis mit Miß Smart gelöst?" fragt der zudringliche Bekannte. „Nein, ich habe es nicht gelöst." „Ach! Dann wurde es also von ihrer Seite gelöst?" „Nein." „Ja, aber die Verlobung ist doch gelöst?" „Allerdings. Sie erzählte mir, wie hoch ihre jährliche Schneiderrechnung ist, und ich erzählte ihr, wie hoch mein Einkommen ist. Und dann schwiegen wir und alles war friedlich erledigt. . . ."

ihrer Stammesgenossen in der europäischen Türkei ist nicht bestritten worden. Man hat nur in Sofia hervorgehoben, daß eine Politik zum Zweck der Zerlegung der Türkei ausgeschlossen sei, und daß einzig eine Autonomie, die auch für die Mohammedaner segensreich werden könne, beabsichtigt sei. Es ist nicht behauptet worden, daß die vier christlichen Balkanbrüder sich zum Zweck einer Teilung der Türkei verbunden hätten. Diese Trauben sind noch etwas sauer, und die brüderliche Gesinnung der Vier ist noch nicht genug entwickelt, um eine selbst theoretische Aufteilung, bei der jeder doch nicht, wie er möchte, beinahe alles haben kann, zu verschmerzen. Deswegen mußten als Grundlage einer Einigung sowohl unbestreitbare Tatsachen, wie kluge Verflechtungen gemeinsamer Interessen dienen. Man möchte die Meisterhand des Königs Ferdinand in dem Plane erkennen, der zuerst den unbestreitbaren Tatsachen gerecht wird, indem er die Grenzen derjenigen türkischen Gebiete bezeichnet, in denen eines der drei Elemente (Bulgaren, Griechen, Serben) so überwiegt, daß die anderen beiden dort keinen Kampf um Kirche und Schule führen. Es ist nicht schwer, diese Gebiete zu finden. Es bleibt dann in der Mitte ein größeres Stück übrig, wo es Bulgaren, Griechen und Serben in nicht unbeträchtlicher Zahl gibt; dies wäre das balkaninternationale Interessengebiet. Man erhielte dann autonome Gebiete mit Türkisch und Serbisch als Landessprachen, mit Türkisch und Bulgarisch, mit Türkisch und Griechisch, mit Türkisch und Albanisch, und schließlich in der Mitte mit Türkisch, Albanisch, Bulgarisch, Griechisch, Serbisch und Walachisch als amtlichen Landessprachen. — Pläne machen ist bekanntlich leichter als sie ausführen. Wir wissen noch nicht, ob die Besprechungen im Sinne der Berchtoldschen Anregung zur Erteilung eines Rates an die Türkei führen werden; wenn ja, so werden sich die Ratschläge schwerlich mit den Grundlagen des entstehenden Balkan-Vierbundes decken. Was dann?

In Bulgarien wird die Lage fortgesetzt als äußerst gespannt und gefahrdrohend bezeichnet. Die Regierung soll angeblich zum Aeußersten entschlossen sein, wenn ihr die Mächte nicht durch positivere Erklärungen einen annehmbaren Rückzug ermöglichen. Sasonow und Grey sollen nur sehr geringe Reformen für Macedonien in Aussicht gestellt haben. Das scheint der Regierung zu wenig.

In Pariser diplomatischen Kreisen wird versichert, daß ein gemeinsamer Schritt der Großmächte in Konstantinopel zur Erlangung von Bürgschaften für die von den Balkan-Staaten gewünschten Reformen mehrseitig davon abhängig gemacht wird, daß Bulgarien, Serbien, Griechenland und Montenegro ihre Ansprüche in einigen wesentlichen Punkten herabmindern. Die europäische Diplomatie sei gegenwärtig in diesem Sinne tätig.

Deutschland.

Die Errichtung der Frankfurter Universität ist nunmehr endgültig beschlossen. Als seinerzeit der Magistrat von Frankfurt die Vorlage wegen Errichtung einer Stiftungsuniversität Frankfurt a. M. im Kollegium einbrachte, stimmten die Stadtverordneten nur unter der Bedingung zu, dem vereinigten Rechts- und Finanzausschuß müsse der Nachweis erbracht werden, daß die zur Gründung der Universität notwendigen Kapitalien vorhanden seien. Zu diesem Zwecke fand am vorigen Freitag eine gemeinschaftliche Sitzung beider Ausschüsse statt, in der Oberbürgermeister Dr. Adickes die notwendigen Unterlagen vorlegte. Sämtliche Stadtverordnete mit Einschluß der Sozialdemokraten mußten anerkennen, daß die aufgebrachten Mittel über das Notwendige hinausgehen, und daß somit der Gründung einer Universität in Frankfurt nichts mehr im Wege stehe. — Die Universität Frankfurt ist, nachdem auch die prinzipielle Zustimmung des Kaisers bereits vorliegt, somit endgültig beschlossen.

Die „Nordd. Allg. Z." schreibt: In Nr. 449 der „Berl. Börsen-Ztg." wird mitgeteilt, daß die Verhandlungen über eine Literaturkonvention mit Rußland bereits abgeschlossen seien, so daß die Konvention dem Reichstage als eine der ersten Vorlagen der kommenden Session zugehen wird. Diese Nachricht eilt den Tatsachen voraus. Es sind allerdings entsprechende Verhandlungen mit der russischen Regierung eingeleitet, ihr Abschluß ist aber noch nicht erfolgt. Es ist jedoch anzunehmen, daß eine Einigung bald erzielt werden wird.

Oesterreich-Ungarn.

Zum Erzieher der Kinder des Thronfolgers Erzherzog Franz Ferdinand ist der Präfekt des Stöhzesan-Konvikts in Jungbunzlau, Pater Dr. Otto Stanovsky aus Slatina in Mähren, ernannt. Er ist ein eingefleischter Tschechel

Ungarn.

Aus Raab wird gemeldet, daß auf den Salonwagen des Grafen Stefan Tisza, als er von Papa zurückkehrte, ein Schuß abgegeben worden ist. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Frankreich.

Der nationalistische Deputierte Danielou, der als Mitglied des Marine-Ausschusses eine Reihe von Panzerschiffen besichtigte, erklärte einem Mitarbeiter des „Echo de Paris", er habe hierbei verschiedene trübe Feststellungen in der französischen Marine gemacht, die nach den Katastrophen der Kriegsschiffe „Jena" und „Liberté" unfaßbar seien. So sah er mehrfach, daß Dynamomaschinen und Lastaufzüge im Innern der Munitionskammern selbst untergebracht sind. Das Unglaublichste aber stellte er an Bord des „Courbet" fest. Daselbst befinde sich gleich neben den Pulverkammern das Petroleumreservoir. Bisher hatte man im Falle der Gefahr die Schiffe durch Erstürzen der Pulverkammern retten können, aber beim „Courbet" würden sich bei einer Explosion 50 Tonnen brennendes Petroleum über das Schiff ergießen. Er habe seine Wahrnehmungen und Befürchtungen dem Marineminister mitgeteilt, der ihm erklärte, daß er nicht an der Spitze der Marineverwaltung gestanden habe, als die Pläne dieser Schiffe gutgeheißen wurden, und daß es unmöglich sei, die innere Einrichtung der ihrer Vollendung entgegengehenden Schiffe abzuändern, daß aber bei den folgenden Schiffsbauten diese Fehler vermieden seien.

England.

Die britische Admiralität veröffentlicht das Programm über den progressiven Ausbau der Mittelmeer-Flotte bis zum 1. Juli 1918. — Von Ende Oktober 1912 bis zum Juli 1918 wird das dritte Schlachtschiff-Geschwader zu einer Streitkraft unter dem Oberbefehlshaber des Mittelmeeres vereinigt und in diesen Gewässern kreuzen. Im Juli 1913 wird die Mittelmeer-Flotte aus 4 Dreadnoughts und 4 anderen Kreuzern bestehen. — Danach scheint es, als ob sich England hinsichtlich seiner Mittelmeer-Politik anders besonnen habe.

In der Oktober-Nummer der „Fortnightly Review" läßt Sir Mr. Edward Legge, der infolge seiner persönlichen Stellung zum verstorbenen König Edward eine gewisse Glaubwürdigkeit verdient, einen Artikel über den Charakter und die Persönlichkeit Edwards VII. veröffentlichen, der manche interessante Streiflichter enthält. Ueber die Ursachen der Entfremdung zwischen Kaiser Wilhelm und König Edward gibt Legge folgende Lesart: Die herbe Kritik, die Kaiser Wilhelm am Privatleben sowie an den Bekannten und den besten Freunden seines königlichen Onkels übte, brachte es dahin, daß König Edward in bitteren Zorn geriet. König Edward konnte die plötzlichen ärgerlichen Ausbrüche seines Neffen nicht zwischen Morgen und Abend schon wieder vergessen, zumal der Kaiser in Gegenwart von Zeugen sich seines eigenen Lebenslaufes gerühmt hatte. All dies war dem König getreulich überbracht worden. — — Ueber die Weigerung König Edwards, nach der Ermordung des Königs Alexander und der Königin Draga von Serbien den König Peter anzuerkennen, schreibt Legge: „Die Ermordung fand im Jahre 1903 statt und hatte einen tiefen Eindruck auf die öffentliche Meinung in England hinterlassen. Im Jahre 1905 suchte der neue serbische König mit allen Mitteln die formelle Anerkennung Englands zu erlangen. Er erreichte auch, daß der russische und der italienische Botschafter in London ihr Möglichstes im Interesse der serbischen Dynastie taten. Sie erhielten auf ihre Bitte eine persönliche Audienz beim König Edward, der ihnen auf ihre Vorstellungen antwortete: „Die öffentliche Meinung in England konnte sich noch nicht von dem Abscheu erholen, den sie bei der Ermordung empfand und würde sicher nicht die Wiederherstellung diplomatischer Beziehungen mit Serbien billigen. Wie Sie aber wissen, haben ich und meine Regierung uns nach der öffentlichen Meinung des englischen Volkes zu richten. Doch ich habe auch für meine Weigerung noch einen persönlichen Grund: mein eigenes Handwerk ist, König zu sein. König Alexander hatte das gleiche Handwerk. Wir gehören also beruflich zur selben Gilde. Ich kann unmöglich die Ermordung eines Berufskollegen gleichgültig hinnehmen, sonst könnten wir Könige besser sofort unsere Firmen löschen. Es tut mir leid, aber Sie müssen einsehen, daß ich Ihre Wünsche nicht erfüllen kann."

Irland.

Am Sonnabend ist der Vertrag, dessen Unterzeichner sich verpflichten, dem Homerulegesetz mit allen ihren Kräften Widerstand zu leisten, in der Stadthalle in Belfast feierlich abgeschlossen worden. Hierauf fand, wie schon kurz erwähnt worden, ein Umzug durch die geschmückten Straßen statt. In Belfast war allgemeiner Feiertag. — Ermutigende Zuschriften sind von allen unionistischen Führern eingelaufen.

Serbien.

Aus Belgrad wird vom 27. September berichtet: „Trotz der entschiedenen Erklärungen des Ministerpräsidenten Paschitsch, daß eine Kriegsgefahr nicht vorhanden sei, verbreitete sich gestern wie ein Lauffeuer in der Stadt die Nachricht, daß die Mobilisierung des serbischen Heeres angeordnet sei. Die Alarmnachrichten bringen für die Kaufmannschaft unermeßliche Verluste. Zur Aufpeitschung der Gemüter kommt jetzt die Nachricht, daß durch die Pforte die schon bewilligte Durchfuhr des Kriegsmaterials für Serbien im Umfange von 25 Wagen, die bereits von Uesküb abgelaufen waren, in Zibetsche wieder aufgehalten und und unter starke Bewachung gestellt worden sind. Für die restlichen 45 Wagen ist eine Durchfuhrbewilligung von der türkischen Behörde überhaupt noch nicht eingelaufen. Der König sagte heute wegen der sehr ernsten Lage seine Reise nach Topola ab. Der Hofzug, der schon zur Abfahrt bereit stand, wurde zurückdirigiert."

Samos.

Es bestätigt sich, daß der englische Kreuzer „Medea" und der französische Kreuzer „Bruix" in Vathy, wo die Kämpfe im Inneren der Stadt fortdauern, ein Detachement zum Schutze der fremden Staatsangehörigen gelandet haben. — Einzelheiten über die Kämpfe mit den Aufständischen fehlen noch, denn die Verbindung mit Samos ist noch unterbrochen. Ueber Smyrna in Konstantinopel eingetroffene Nachrichten berichten, daß im Verlaufe des Kampfes in der inneren Stadt auch einige Kinder getötet worden sind. Ein Versuch der Türken, auf Seglern Verstärkungen in Tigani zu landen, wurde von den Samiten vereitelt. Ein Teil der Aufständischen durchbrach die türkische Verteidigungszone und eine Kompagnie türkischer Truppen soll kapituliert haben. Alle diese Nachrichten bedürfen jedoch noch der Bestätigung.

Lokales.

Heute hat hier die Wahl der Bevollmächtigten der Kleingrundbesitzer des Dörptschen Kreises und der Geistlichen beider Konfessionen zu den Reichsduma-Wahlen stattgefunden. Erschienen waren von den 70 wahlberechtigten Kleingrundbesitzern 10 Wähler mit einem Gesamtgrundbesitz von 1,75 Dessjatinen (fast nur Karlowasche Hausbesitzer), während erst auf 200 Dessjatinen 1 Bevollmächtigter entfällt. — Von den wahlberechtigten 36 landischen Geistlichen des Dörptschen Kreises war niemand erschienen.

Am nächsten Freitag wird, wie wir erfahren, eine Sitzung des Konseils der Universität stattfinden, auf der auch die Wahl des Rektors zu vollziehen ist, denn heute, am 18. September, läuft die Amtsdauer ab, auf welche der bisherige Rektor, Professor Dr. W. Alexejew, gewählt und bestätigt war.

Der Direktor des Kunstmuseums der Universität, Professor E. Felsberg, ist, wie wir hören, von der historisch-philologischen Fakultät zum Archäologischen Kongreß nach Rom delegiert worden.

Ein russisches Wahlkomitee soll, so meldet der „Jurj. Listk.", im Hinblick auf die bevorstehenden Reichsduma-Wahlen in dieser Woche beim „Rodnik" organisiert werden, und zwar aller Wahrscheinlichkeit nach unter dem Vorsitz des Professors W. P. Kurtschinski. Das hiesige russische Blatt fügt dem hinzu: „Es ist notwendig, sich über die von den russischen Wählern der Stadt Dorpat bei den Wahlen zur 4. Reichsduma einzuhaltenden Taktik zu verständigen. Professor Kurtschinski hat s. Z. tätigen Anteil an den früheren Reichsduma-Wahlen genommen, ist mit der Technik der Sache bestens vertraut und hatte u. a. das Glück, von Sr. Maj. dem Kaiser in Sachen der Lage der russischen Wähler im Baltikum in Audienz empfangen zu werden." — Hier in Dorpat sind die städtischen Reichsduma-Wahlen bekanntlich am Sonnabend nach einer Woche zu vollziehen.

Heute abend findet, wie wir aus dem „Post." ersehen, im „Wanemuine" in Sachen der Reichsduma-Wahlen eine große Versammlung der estnischen national-demokratischen Partei statt. Dort soll das Arbeitsprogramm der künftigen estnischen Volksvertreter nebst anderen Wahlfragen besprochen werden; ein volles Dutzend Vorträge und Referate ist zu dieser Versammlung angekündigt.

Dem einstigen Dorpater Professor, jetzt ordentlichen Professor an der medizinischen Fakultät der Universität Königsberg, Geh. Medizinalrat Dr. Ludwig Stieda, ist der Rote Adler-Orden 2. Klasse mit Eichenlaub verliehen worden.

Der Berliner Domchor hat, wie der „St. Pet. Ztg." aus Moskau depeschiert wird, dort einen glänzenden Erfolg zu verzeichnen gehabt. Der Dirigent Professor Hugo Rüdel wurde vom begeisterten Publikum mit Beifall überschüttet und mußte sich zu vielen Zugaben verstehen.

In gedruckten Anschlägen wird von der Wehrpflichts-Kommission bekannt gegeben, daß die diesjährige Rekrutierung beginnt:

mit dem 15. Okt. für den 1. Kanton
„ „ 8. Nov. „ „ 2. „
„ „ 23. Okt. „ „ 3. „
„ „ 29. Okt. „ „ 4. „

Die Sessionen beginnen an jedem Tage um 9 Uhr morgens. Am 15. Oktober haben sich die Rekruten aus den Kirchspielen Bartholomäi, Kodbafer, Lais, Marien-Magdalenen und Torma zu stellen; am 3. November diejenigen aus Marien, Rüggen, Erks, Talkhof und Dorpat; am 23. Oktober die aus Kawelecht, Randen, Ringen und Theal; am 29. Oktober die aus Wendau, Kamby und Odenpäh.

Der geheime Branntweinhandel floriert in Speisehäusern, Gewürz- und Bierbuden trotz aller Bemühungen zu dessen Unterdrückung seitens der Akzise-Verwaltung, Polizei und Kriminal-Agenten. In letzter Zeit ist eine Menge derartiger Vergehen aufgedeckt und meist streng geahndet worden. Erst kürzlich wurde in mehreren Bierbuden Branntwein in Flaschen mit der Aufschrift „Kuremarin" (Kranzbeeren-Limonade) konfisziert. Die „Limonade" erwies sich in Wahrheit als mit Kranzbeeren gefärbter kräftiger Branntwein. — Auch in den Vorstädten, in welchen bisher keine Getränkeanstalten existieren, hat sich der verbotene Branntweinhandel eingebürgert; auch dort sind schon an vielen Stellen Protokolle aufgenommen worden. —oe—

Der Sanitäts-Revieraufseher Kobres hat eine Menge Protokolle über sanitäts- oder geschäftswidriges Verfahren aufgenommen, auf welche hin in letzter Zeit verurteilt wurden: die Aufkäuferin Mari Rõu für das Aufkaufen von Eiern zu 2 Wochen Arrest oder 20 Rbl.; die Aufkäuferin Leena Grünwald zu 3 Rbl. oder 2 Tagen Arrest; ferner der Speisebudenbesitzer Karl Soo für die Verabfolgung von stinkendem Fleisch zu 3 Wochen Arrest; die Fleischer E. Riebauer, P. Wessel, K. Jerot, J. Glückmann und M. Birk zu je 2 Rbl. oder 1 Tag Arrest, weil sie ohne Schürze gehandelt hatten; für das Aufkaufen von Eiern Leena Kana zu 15 Rbl. oder 3 Tagen Arrest; für vorschriftswidriges Holzstapeln die Holzhändler G. Grigorjew zu 10 Rbl. oder 2 Tagen und Nikita Juschkin zu 20 Rbl. oder 5 Tagen Arrest; P. Kalju, der zu Hause eine Kuh geschlachtet hatte, zu 5 Rbl. oder 2 Tagen Arrest; der Fleischer K. Matteisen, dessen Hof beim Reinigen von Gedärmen unsauber geblieben war, zu 3 Rbl. oder 1 Tag Arrest; der Wurstmacher K. Warman für den Verkauf von schlecht gewordener Wurst zu 7 Tagen Arrest; J. Surm und E. Matson, welche beim Schlachten von Kälbern Wasser unter die Haut gespritzt hatten, zu je 50 Rbl. oder 1 Monat Arrest; der Wursthändler K. Paju, der in Fäulnis übergegangene Wurst feilgeboten hatte, zu 10 Tagen Arrest und die Fischhändler M. Wawilow und D. Shernakow für den Verkauf von schlecht gewordenen Fischen zu 10 Rbl. oder 2 Tagen, bezw. zu 25 Rbl. oder 3 Tagen Arrest. —o—

Gestern wurde in der Pepler-Straße ein Mann, der einen Stuhl über die Straße trug, trotz allen Anrufens seitens des Fuhrmannes überfahren. Da der Frhrgast eilig den Bahnhof zu erreichen hatte, fuhr der Droschkenkutscher weiter, stellte sich aber nach der Fahrt freiwillig der Polizei. —h.

In der Nacht auf Sonntag wurde durch ein offenes Fenster einer Wohnung in der Sand-Straße eine Singersche Handnähmaschine gestohlen. Die Maschine ist mit der Nummern 886 096 signiert. Die Kriminal-Polizei wäre dankbar, wenn sie beim Antreffen einer Nähmaschine unter der genannten Nummer davon benachrichtigt würde. —h.

Im hiesigen Puschkin-Gymnasium und in der hiesigen Realschule, ebenso auch in mehreren Schulen Rigas und Revals sind in letzter Zeit alle Elternversammlungen zwecks Wahl von Deputierten für das Eltern-Komitee gescheitert, weil die ministeriell geforderte Anwesenheit von zwei Dritteln der Eltern nicht zu erreichen war. — Morgen, Mittwoch, soll nun hier in Dorpat die Elternversammlung des Alexander-Gymnasiums vor sich gehen. Vielleicht gelingt das überall anderwärts vergeblich versuchte große Kunststück des Zustandebringens einer beschlußfähigen Elternversammlung morgen hier in Dorpat doch noch; wenn jeder einzelne dazu Berufene seine Pflicht tut, müßte das Ziel doch wohl erreicht werden können.

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 17. Sept. Die „Tel.-Ag." erfährt, daß zwischen Ssasonow und Grey kein neues politisches Abkommen wegen Persien besprochen worden ist. Weder Rußland noch England hegen auch nur die geringste Absicht, eine Teilung Persiens vorzunehmen. Um die Abberufung der ausländischen Truppen aus Persien möglich zu machen, erwägen beide Staaten sorgfältig die Maßnahmen, die zur Festigung der persischen Regierungsgewalt im Lande führen könnten, damit diese in den Stand gesetzt würde, die Ordnung wieder herzustellen. Beide Staatsmänner sind einig im Wunsch, im Interesse des Friedens zu arbeiten.

Das Innenministerium forderte die Gouverneure auf, die Aufmerksamkeit der Semstwos auf die Notwendigkeit einer regeren Teilnahme an der Arbeit der Reichsbank zu lenken behufs Gewährung eines Kredits an die Bevölkerung zu einer möglichst vorteilhaften Realisierung der bäuerlichen Ernte. Das Ministerium führte zur möglichst baldigen Eröffnung von Beleihungsoperationen auf Getreide in den Semstwos einen vereinfachten Modus der Kreditanweisungen ein.

Das „Jus.-Bur." teilt mit: In einigen ausländischen Preßorganen erschienen alarmierende Nachrichten anläßlich der zum 17. September in einigen Teilen des Reichs angesagten Probemobilisationen. Anläßlich dieses ist zu sagen, daß die Frage dieser Probemobilisation von der Regierung bereits im Frühjahr des laufenden Jahres entschieden war. Der allerhöchste Ukas zur Veranstaltung dieser Mobilisation erfolgte im August d. J. Solchergestalt hängt die gegenwärtig ergriffene Maßnahme gleich allen Probemobilisationen in keiner Weise mit der gegenwärtigen gespannten Lage im Nahen Orient zusammen.

Die Redakteure des „Odessk. Listk." und des „Jalt. Westn." werden zur gerichtlichen Verantwortung gezogen werden wegen der falschen Meldung, als habe der Innenminister-Gehilfe Charusin durch ein Schreiben an den Gouverneur von Wilna vorgeschrieben, alle Maßregeln zu ergreifen, daß der Abgeordnete der 3. Duma Samyssłowski in die 4. Duma gewählt würde.

Spala, 17. Sept. Am Morgen trafen Ihre Majestäten nebst den erlauchten Kindern auf der Station Olen ein, von wo eine Chaussee nach Spala führt. Se. Majestät nahm von Deputationen Salz und Brot in Empfang und dankte huldvoll dafür. Darauf begaben sich die Allerhöchsten Herrschaften in Automobilen nach Spala.

Blagoweschtschensk, 17. Sept. Donnerstag überfielen Banditen einen Goldtransport privater Unternehmer und raubten 9 Pud Gold. Getötet wurden 2 Personen des Konvois und verwundet 1.

Uralsk, 17. Sept. Im Flecken Bitnakul der Gemeinde Dshambeitinsk sind 4 Personen an der Bubonenpest gestorben.

Tschita, 17. Sept. Auf der Nertschinsker Fabrik versetzte die Geliebte eines Zwangsarbeiters, Maria Smoljaninowa, auf der Straße dem Gouverneur General Kiaschko hinterrücks drei Dolchstiche, mit denen sie dem Gouverneur die Achselklappe und einen Aermel zerschnitt. Die Verbrecherin wurde verhaftet.

Charbin, 30. (17.) Sept. Die chinesischen Truppen setzen die Verfolgung der geschlagenen Mongolen fort. Der oberste Anführer der Mongolen, Schiretui Lama, der den Chinesen in die Hände fiel, wurde hingerichtet. Die Chinesen treiben auf ihrem Wege überall das Vieh weg und töten die Mongolen.

Berlin, 30. (17.) Sept. Die Nachrichten vom Balkan beunruhigen die Bevölkerung. Die Diplomaten tauschen lebhaft ihre Meinungen aus. Einen ungünstigen Eindruck machte die Londoner Meldung über eine angebliche Mobilisierung der russischen Truppen in Polen. Im allgemeinen gilt die Lage nicht für hoffnungslos.

Der König der Hellenen reiste nach einigen Stunden Aufenthalt in Berlin am Abend nach Wien weiter. Die Personen des Gefolges motivierten die unerwartete Abreise des Königs aus Kopenhagen mit der schwierigen Lage auf dem Balkan.

Ssasonow wird nicht vor Montag in Berlin erwartet.

London, 30. (17.) Sept. Den allgemeinen Eindruck über die Balkan-Lage faßt das Bureau Reuter wie folgt zusammen: Obgleich die Lage für ernst gilt, gibt doch der Anbruch des Herbstes Hoffnung auf einen günstigen Ausgang; desgleichen der Umstand, daß die Mächte alles dransetzen, die Balkan-Staaten zur Mäßigung zu mahnen. Die heutigen Telegramme deuten auf eine Besserung der griechisch-türkischen Beziehungen hin.

Ssasonow hatte heute eine Konferenz mit den Vertretern Italiens, der Türkei und Serbiens. Mittwoch begibt er sich nach Paris, wo er bis Sonnabend verbleibt. Der italienische Botschafter gab Ssasonow zu Ehren ein Frühstück.

Belgrad, 30. (17.) Sept. Durch königlichen Befehl wurde eine allgemeine Mobilisation der serbischen Armee angeordnet. — Die Skupschtina ist zu Donnerstag einberufen. Die Mobilmachung wird mit der Mobilisierung der türkischen Armee motiviert.

Wenige Stunden vor Proklamierung der Mobilisation wies die offiziöse „Samouprawa" auf das unfreundschaftliche, unkorrekte Verhalten der Türkei in der Angelegenheit des serbischen Militärtransports und der Verlegung der Manöver nach Aliserbien und Macedonien hin. Serbien werde nicht zögern, die zur Wahrung seiner Interessen notwendigen Maßnahmen zu ergreifen. Die Regierung sei überzeugt davon, daß die Großmächte die durch die Türkei geschaffene schwierige Lage Serbiens gerecht einschätzen werden, und wälze jegliche Verantwortung für die möglichen Folgen von sich ab.

Sofia, 30. (17.) Sept. Die bulgarische Telegraphen-Agentur teilt mit: Im Hinblick auf die in den beiden letzten Tagen erhaltenen alarmierenden Meldungen über die Konzentration von bedeutenden türkischen Truppenmassen in der Umgebung von Adrianopel bei der bulgarischen Grenze, war die bulgarische Regierung genötigt, zur Sicherheit gegen alle Eventualitäten heute die Mobilmachung zu proklamieren.

Saloniki, 30. (17.) Sept. Das jungtürkische Komitee faßte einige sehr wichtige Entschlüsse. Es sollen alle Mittel zur Rettung der Türkei versucht werden. Man will im Bunde mit Oesterreich-Ungarn und dem Dreibunde die bestehende Regierung stürzen. Als Mittel zur Erreichung dieses Zieles sollen die Albaner dienen, deren Forderungen bis zur Wiedereinsetzung Abdul Hamids (?) gehen. Der jungtürkische Plan wurde in den Offizierskreisen als einziger Weg zur Rettung der Türkei aufgenommen.

Die Türkei verbot definitiv die Durchfuhr von serbischem Kriegsmaterial. Die serbische Regierung befahl ihrem Konsul in Saloniki, das von den Türken angehaltene Kriegsmaterial sofort nach Marseille zurückzusenden. Der Wali erklärte, ohne die Genehmigung der türkischen Regierung könne er dies nicht gestatten. Der Wert des Kriegsmaterials beträgt mehrere Millionen Frcs.

Die Zahl der christlichen Banden in Macedonien wächst von Tag zu Tag. Fast alles Militär ist mit ihrer Verfolgung beschäftigt. In alle Dörfer wurden Militärabteilungen kommandiert. Die Soldaten und die Bandenmänner vergewaltigen die Bevölkerung; diese wie jene suchen die Bevölkerung durch Drohungen auf ihre Seite zu bringen. Die muhammedanische Bevölkerung unterstützt das Militär bei der Verfolgung der christlichen Banden und beraubt und vergewaltigt unter diesem Vorwande die Christen.

Offiziell wird aus Uesküb mitgeteilt, daß die Albaner mit der Regierung höchst unzufrieden sind.

Athen, 18. Sept. (1. Okt.). Angesichts der Möglichkeit, daß die Türkei im Angriff auf seine Nachbarn einen Ausweg aus seiner schwierigen inneren Lage sucht, ist die Mobilisierung der griechischen Land- und Seestreitkräfte angeordnet worden.

Teheran, 30. (17.) Sept. Die Regierung teilte den Fidais und Bachtiaren mit, die Ausschreibung der Wahlen werde nach 40 Tagen bekannt gemacht werden.

Zizikar, 30. (17.) Sept. Die chinesischen Truppen besetzten die Pässe des Tschingan-Gebirges.

Kalkutta, 30. (17.) Sept. Der Mullah Said Akbar, einer der Führer des Aufstandes von 1897, wiegelt die Stämme an der Nordwest-Grenze Indiens zu gemeinsamem Kampf gegen die Feinde des Islam auf. Diese Stämme sind gut bewaffnet.

Totenliste.

Direktor der „Gesellschaft der Manufakturen N. N. Konschin" Alexander Nikolajewitsch Konschin jun., † am 9. Sept. zu Moskau.

Elisabeth Baronesse Rosen, † im 46. Jahre am 10. Sept. zu Reval.

Babette Steinberg, geb. Kalning, † im 89. Jahre am 8. Sept. zu Riga.

Charlotte Edelmann, geb. Pfeiffer, † im 64. Jahre am 11. Sept. zu Riga.

Aeltester Heinrich Treyer, † im 61. Jahre am 11. Sept. zu Riga.

Sebalbus Kilowsky, † im 64. Jahre am 10. Sept. zu Bolderaa.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 18. September 1912.

	9 Uhr ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	764.8	759 6	754.9
Lufttemperat. (Centigrade)	6.0	4 0	10 8
Windricht. (u. Geschwind.)	SW4	SW3	SW4
Bewölkung (Zehntel)	10	4	8

1. Minimum d. Temp. nachts 3.5
2. Niederschläge —
3. Barbachstand in Centim.: 30 26.

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Warm, windig, Regen.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

Petersburg, 17. Sept. Die heutige Börse setzte flau ein, befestigte sich aber zum Schluß ein wenig.

Für die Redaktion verantwortlich:
Oand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Nach langem schweren Leiden verschied heute um 2¼ Uhr morgens im 62. Lebensjahre mein lieber Mann, der Universitäts-Pedell

Anton Eduard Essenson.

Die Einsargung findet Mittwoch um 7 Uhr abends und die Beerdigung Donnerstag, den 20. Sept., präcise 5 Uhr nachmittags vom Trauerhause aus — Markt-Str. 18, auf dem St. Marien-Kirchhofe statt.

Die trauernde Witwe.

Lohnender Nebenverdienst

kann Herren und Damen sofort nachgewiesen werden.

Offerten nebst Angabe des Berufes und der verfügbaren Zeit sind zu richten an das Postfach Nr. 42, Jurjew, Livland sub „Nebenverdienst".

Pivatunterricht in der doppelten Buchführung.

Beginn am 8. Oktober. Anmeldungen werden rechtzeitig erbeten im

Buchhaltungsbureau Fortuna Str. Nr. 6.

Erhalten in grosser Auswahl

Wollene, Plüsch- Velour- und Kamelhaar- Bettdecken

Wollene u. Atlas-Steppdecken (hiesige Arbeit).

R. Tergan, Kühnstr. Nr. 6.

Une personne diplômée

à la Faculté des Lettres à Grenoble (France) donne des leçons de la langue française. Prix: 2 roubles par heure. 29, rue Kamiennala l. 1.

Опытн. воспитательница ищетъ мѣсто

Англійскій

и нѣмецкій яз. теорет. и практич. Пис. въ экс. газеты „Англійскій".

Student erteilt

Stunden

Malzmühlenstr. 28, II. Etage; zuhause von 9—11 und 3—6.

Ein Graveur

und ein **Goldarbeiter** finden dauernde Kondition. H. Berg, Juvelier.

Der Botanische Garten sucht einen

geübten Gärtner

(ohne Familie).

Junge, deutsch- und russisch-sprechende

Dame

kann sich sofort am Kaffee-Buffet auf dem Bahnhof I Kl. melden. Bevorzugt die in einer Conditorei oder Bäckerei gearbeitet hat.

Gesucht eine Köchin

fürs Land mit guten Zeugnissen, die etwas deutsch spricht. M. von Stryk — Breitstr. 12.

Ein Mädchen

mit Zeugnissen kann sich melden — Johannisstr. 18, Qu. 2.

Eine angereiste

russische Bonne

die auch Unterricht erteilen kann, sucht Stellung. Zu erfragen — Küterstr. 1, Bäckerei Laur.

Eine gut empfohlene ältere

deutsche Wirtin

welche gut kocht, sucht e. Stelle — Kastanien-Allee 87, Qu. 8.

Ein älteres

Dienstmädchen

das gut zu kochen versteht, sucht e. Stelle als **Köchin** — Salzstr. 28, Qu. 7.

Eine Magd

welche zu kochen versteht u. deutsch spricht, sucht eine Stelle — Alexanderstr. 28, beim Hauswächter.

Als Alleindienende sucht e. deutsch-spr.

Magd

welche zu kochen versteht, eine Stelle — Katharinenstr. 4, Qu. 3.



„Pelikan"

Künstler-Farben,

Eilido-Töne

für Öl-, Aquarell- u. Tempera-Malerei

empfiehlt

Carl Unger

Teleph. 197.

Bei Barzahlung 5 % Rabatt.

Livonen-Philisterverein.

Ordentliche Generalversammlung

in Dorpat, Donnerstag, d. 20. Sept., ½3 U. nachm. im C! Q!

Tagesordnung:

Bericht des Verwaltungsrats.
Budget.
Anträge.
Wahlen.

Auf der Sitzung werden Beitrittserklärungen u. Mitgliederzahlungen entgegengenommen.

Der Verwaltungsrat.

Für Schüler!

Neu eingetroffen

Erdgloben

Russisch u. Deutsch.

August Lyra
vorm. J. E. Karow's Univ.-Buchh.

101

Für Konfirmandinnen

Crême- und schwarze

Wollstoffe

empfing und empfiehlt in grosser Auswahl

R. Tergan

Kühn-Str. 6.

Eine Köchin

mit guten Zeugnissen sucht eine Stelle — Jakobstr. 23, 2 Tr. hoch.

Eine Wohnung

von 4 Zimmern, Veranda u. Küche zu vermieten — Ausstellungsstr. 10. Näh. im Hof beim Hausbesitzer.

In der Karlowastr. 3 ist eine kleine **renovierte Wohnung** zu vermieten.

Eine gute Wohnung

von 4 Zimmern, Küche und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten wird umständehalber billig verm. — Gartenstr. 48, Qu. 4.

Eine Parterrewohnung

von 4 Zimmern u. Küche zu vermieten — Gartenstr. 50.

Eine Familienwohnung

von 3 Zimmern nebst Küche zu vermieten — Rathausstr. 46.

Engl. Blusenstoffe

erhielten in grösster Auswahl

Ploetz & Baumann, Kaufhof Nr. 1.

St. Petersburg 1909: Große goldene Medaille; höchste Auszeichnung.

R. WOLF MAGDEBURG-BUCKAU (Deutschland)

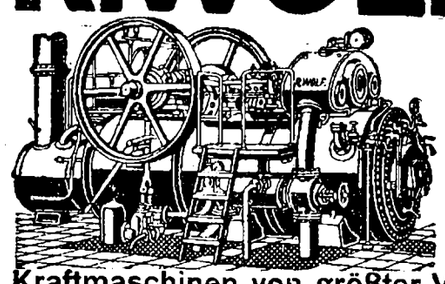

Fahrbare u. feststehende Sattdampf- u. Patent-

Heißdampf-Lokomobilen

mit **ventilloser** Präzisions-Steuerung.

Original-Bauart WOLF. 10—800 PS.

Kraftmaschinen von größter Vollendung u. Wirtschaftlichkeit für alle industriellen und landwirtschaftlichen Betriebe.

Vertretung, Riga, Romanow-Str. 35.

Telephon 86. S. Dshigit.

„JLLUSION."

Den 15., 16. und 17. September 1912.

„Pathé Journal" — letzte Ausgabe. **„Rosen im Stereoskop"**, besonders hübsches, in Farben nach der Natur aufgenommenes Bild. **„Mit verbundenen Augen"** — grosse fidele Komödie.

Bei uns ist wieder Asta Nielsen!

Generals Kinder.

Grosses künstlerisches Drama aus der Gegenwart unter Mitwirkung der talentvollen künstlerin **Asta Nielsen.** Die Länge des Bildes ist **1100 Meter** in 3 Abteilungen.

Anfang um 4 Uhr nachm., Sonntag um 12 Uhr mitt. — Dienstag und Freitag neues Programm.

Im **Privathause** einer deutschen Familie können täglich

Bäder

genommen werden. Anmeld. am Vormittag erb. — Marienhofsche Str. 9a.

Wiener Conditorei

Empfehle **Frisches Naschwerk** prima Qualität in reicher Auswahl. Gefüllte Konfektkästchen zu mässigen Preisen. Bestellungen auf Torten, Kringel u. Blechkuchen werden sorgfältig ausgeführt.

Sonntags Wiener Caffeebrot.

Hotel Livland.

Empfiehlt heute

Verschiedene Hauswurst

und

Ente mit Rotkohl.

Bestellungen auf die beliebten **Speise-Kartoffeln** vom Gute **Haselau** („Imperator" in vorzüglicher Ernte und nur ausgesucht gute Ware) empfangen Handelshaus **W. Laatsch** — Alexanderstrasse № 9, und Frau **Masing** — Johannisstr. 38.

Probekartoffeln stehen zur Verfügung.

Ein Herren-Reisepelz

wird zu kaufen gesucht. Off. unter „Pelz" an die Exp. d. Bl.

Budenlokal

an der **Neumarktstrasse** ist sofort zu haben. Auskunft erteilen

S. Kaplan & Press
Alexanderstr. 8/10.

Gartenstr. 43, Ecke Peplerstr., sind **zwei renovierte Wohnungen** zu 4 und 5 Zimmern mit einem kleinen Garten sofort **zu vermieten.** Näheres dortselbst i. d. Handl., od Jakobstr. 38, III.

Eine warme Familienwohnung

bestehend aus 6 Zimmern, Veranda, Mädchenzimmer u. s. w. ist gleich **zu vermieten** — Kastanien-Allee 39. Zu erfragen im Hof 37a.

An stillebende Mieter ist eine

möblierte Wohnung

von 3 Zimmern, Entree u. Küche in der Gartenstr. 49 **zu vermieten.** Zu erfragen am Buffet des Handwerkervereins.

Möblierte Zimmer

mit oder ohne Pension **zu vermieten** — Rigasche Str., Poststation, **rechts.**

Zwei möblierte

Zimmer

zu vermieten — Breitstr. 19.

2 mebl. komnaty

съ отд. входомъ, по желанію съ полн. пансіономъ, сдаются по Александр. ул. № 72а, кв. 3.

Сдаются

3 меблиров. комнаты

— Малая Звѣздная ул. 3.

Thalia-Theater.

Vom 18. bis 20. Sept. 1912.

Generals Kinder

Sensationelles Melodrama in 3 Abteilungen unter Mitwirkung der weltberühmten Künstlerin **Asta Nielsen.** Länge 1100 Meter!

Sinnreich erdacht. Fidele Komödie. || **2 Paar Beine** Komisches Bild.

Malerische Landschaftsbilder von Sizilien.

Naturaufnahmen.

Grand théâtre **„Jmperial"** auf dem Polizeiplatze.

Den 18., 19. u. 20. September 1912.

Der Dämon der Bosheit.

In 3 Teilen, 1000 Meter lang!

Grosses Sensationsdrama. **Schlager der Saison!** Aus der Kunstserie „Film d'Art". Spannendes, abwechselungsreiches Bild aus d. Verbrecherleben.

Pathé-Journal, die neueste Nummer. — **Der malerische Potenciasee u. seine Umgebung, in Italien,** nach der Natur. — **Zwischen zwei Feuern,** komisches Bild, unter Mitwirkung des renommierten Komikers Prince.

Flügel und Pianinos

aus der Fabrik **R. Rathke,** St. Petersburg, auf Lager.

Pianoforte-Magazin

J. R. Grünreich

Breitstrasse 19.

Reparaturen werden daselbst gut ausgeführt. — Ein gebrauchtes, **Pianino** steht zum Verkauf.

Formamint-Tabletten

vernichten die Bakterien in Mund u. Rachen und gewähren

Schutz vor Ansteckung.

Zu erhalten in der Drogerie

S. v. Kieseritzky.

Rattentyphus-Bakterien

in neuer Sendung erhalten

Mag. K. Juergenson.

Promenadenstr. 14.

Das Mittel „Trayser" gegen Rheumatismus u. Gicht ist in allen Apotheken u. Droguengesch. erhältl. Eine illustrierte Broch. mit d. genau. Beschr. d. obengen. Krankh. wird sofort nach Verlang. unentgeltl. geschickt. Bitte zu adr.: M. E. Trayser, No. 229 Bangor House Shoe Lane, London, England, E. C.

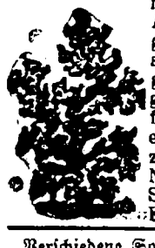

Verschiedene Sorten

Äpfel aus Lettland

zu verkaufen — Rigasche Str. 69, im Hof.

Засѣданіе

ОБЩЕСТВА ЕСТЕСТВОИСПЫТАТЕЛЕЙ

въ четвергъ, 20-го сент. 1912 г.

въ 8 часовъ вечера

Ивановская № 24.

1. Сообщеніе Д-ра **Римшнейдеръ:** Наяды изъ водъ системы рѣки Перновъ.
2. Сообщеніе **П. П. Попова:** Ботаническій результатъ экскурсіи Г. ф. Эттингена въ Дагестанъ лѣтомъ 1907 года.
3. Дѣло объ учрежденіи біологической станціи въ дер. Ковда.

Казначей принимаетъ во время засѣданія членскіе взносы.

Sitzung

der

Naturforscher-Gesellschaft

am

Donnerstag, d. 20. Sept. 1912

um 8 Uhr abends

Johannis-Str. Nr. 24.

1. Vortrag des Herrn **Dr. Riemschneider:** Najaddien aus dem Stromgebiet der Pernau.
2. Vortrag des Herrn **P. Popow:** Ueber das botanische Resultat der Excursion von Herrn H. von Oettingen nach Dagestan im Sommer 1907.
3. Frage betreffend die Gründung einer biologischen Station in Kowda.

Der Schatzmeister nimmt während der Sitzung Mitgliedsbeiträge entgegen.

Zu verkaufen zwei große, wenig getragene, und ein kleines

Gymnas.-Paletot

— Kastanien-Allee 41a, Qu. 2.

Restaurant „Automat"

Täglich Konzerte

des

Künstler-Trio Kratochvil

aus Budapest.

Five o clock tea von 5—7 Uhr und abends von 9—½2 Uhr.

Entree frei.

Dramatische Gesellschaft.

(Sektion d. H.-V.)

Donnerstag, d. 20. Sept.

9 Uhr abends

Generalversammlung

im Saale der **Grass'schen Anstalt.**

Der Vorstand.

Kommerz-Klub.

Mittwoch, d. 19. Sept. sind die Räume des Kommerz-Klubs für die **Mitglieder geschlossen.**

Die Direktion.

Skating-Rink.

Von Montag an jeden Tag

Damenorchester.

Anfang um ½10 Uhr abends.
Entree 30 Kop.

Die Direktion.

Variété u. Restaurant „de Commerce".

Debut neuer Artisten

im renovierten Winter-Lokal.

Auftreten des berühmten

Negers Frank Derlei

Tanzimitator verschiedener Nationen.

M-lle Annie von Ufflanow

Vortrags-Künstlerin.

Die 3 Tipp-Topp-Girls

engl. Tanzensemble.

Mister Ernesti

Universal-Künstler.

Herr Felden

der Mann mit dem geheimnisvollen Kostüm.

In einigen Tagen Gastspiele:

M-lle Marinette

das musikalische Wunder.

Mister Fiedler

mit seinen sprechenden und singenden Puppen.

M-lle Regina

die preisgekrönte Andalusierin

und die anderen Spezialitäten unter Mitwirkung der **verstärkten Damenkapelle** des Herrn A. Schebl.

Entree frei! J. Oldt.

Verschiedene alte Münzen

stehen zum Verkauf — Kastanien-Allee 5, Qu. 6. Zu besehen vormittags von 10—12, nachm. 5—6 Uhr.

Junger Vorstehe (Pointer)

billig zu verkaufen — Pleskauer Str. 12, Qu. 2.

Druck von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Familien-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 30 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 K
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 217. Mittwoch, den 19. September (2. Oktober) 1912.

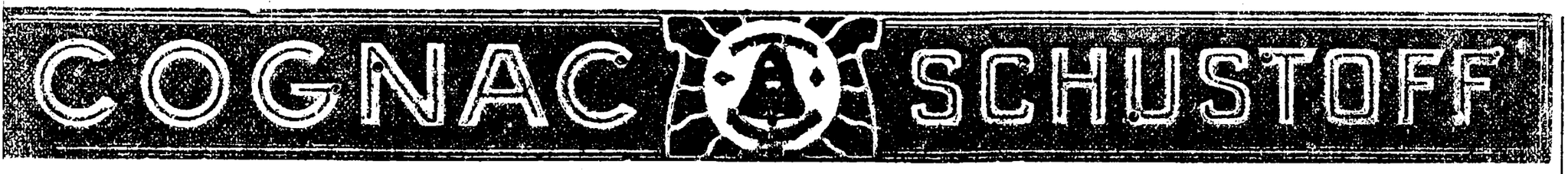

Inland.

Wahlaufruf.

Die dritte Reichsduma ist jetzt durch den Befehl Sr. Maj. des Kaisers aufgelöst worden, nachdem sie ihre fünfjährige Tätigkeit zum Abschluß gebracht hatte. Wenn sie nicht das erfüllt hat, was wir von ihr erhofften, besonders auf dem Gebiete der Gewissensfreiheit und Gleichberechtigung der Nationalitäten, so hat es im wesentlichen daran gelegen, daß namentlich in der letzten Zeit die reaktionär-nationalistische Richtung die Oberhand gewann. Andererseits erhebt der Sozialismus drohend das Haupt, und die Gefahr ist nicht zu verkennen, daß gerade die Elemente, welche auf einen gesunden Fortschritt hinarbeiten und im Manifeste vom 17. Oktober 1905 die feste Basis zu einer gedeihlichen Entwickelung sehen, im Kampfe mit diesen extremen Parteien unterliegen könnten.

Wir stehen jetzt vor den Wahlen zu der vierten Reichsduma, die fünf Jahre hindurch einen maßgebenden Einfluß auf die Entwickelung des ganzen großen Russischen Reiches haben wird, und hier in Dorpat haben wir die Aufgabe, Wahlmänner zu diesen Reichsdumawahlen zu wählen.

Wähler Dorpats! Euch ruft nun die Pflicht, von Eurem hohen Rechte Gebrauch zu machen, das Eurige dazu beizutragen, daß Livland in die Reichsduma Männer sende, die gegen diese extremen Anschauungen von rechts und links ankämpfen und zum Wohle unseres großen Vaterlandes und speziell unserer Heimat Livland wirken können.

Tretet daher Mann für Mann an die Wahlurne, und niemand entziehe sich dieser Pflicht, denn jede einzelne Stimme kann entscheidend im bevorstehenden Wahlkampfe werden, und die Wahlmänner Dorpats können entscheidend für die Wahl der Duma-Abgeordneten Livlands sein.

Wählt daher die von der Dorpater Ortsgruppe der Baltischen Konstitutionellen Partei aufgestellten Kandidaten!

Die Baltische Konstitutionelle Partei steht unentwegt auf ihren alten Prinzipien. Sie bekämpft alle sozialistisch-revolutionären Ideen und tritt für die Wahrung des monarchischen Prinzips bei einer konstitutionellen Verfassung ein; sie verlangt aber auch volle Glaubensfreiheit, Gleichberechtigung aller Nationalitäten und freien Gebrauch der Muttersprache in der Schule, im kommunalen Leben und vor Gericht.

Darum ihr Wähler der ersten Kurie gebt am 29. September c. einmütig Eure Stimmen zu Wahlmännern den von der Partei aufgestellten Kandidaten, den Herren:

Professor Dr. Karl, Konstantins Sohn, Dehio (Nr. 137 der Wählerliste).

Vereidigten Rechtsanwalt Armin, Sigismunds Sohn, Lieven (Nr. 268 der Wählerliste).

und ihr Wähler der zweiten Kurie stimmt am 2. Oktober c. einmütig für die in dieser Kurie von der Partei aufgestellten Kandidaten, den Herren:

Arthur, Renés Sohn, von Wulf (Nr. 145 der Wählerliste).

Friedrich-Johann, Johanns Sohn, Anderson (Nr. 21 der Wählerliste).

Das Wahlkomitee
der Dorpater Ortsgruppe der Baltischen Konstitutionellen Partei.

Kolonistenfrage und Oktober-Verband.

Vom Reichsduma-Abg. der dritten Duma Herrn H. Lerche erhält die „Pet. Ztg." folgende Zuschrift:

In ihrer geehrten Zeitung ist im Bericht über eine Wählerversammlung in Petersburg mitgeteilt, daß der kadettische Kandidat für Petersburg F. J. Roditschew in einem Passus seiner Rede über die Kolonistenvorlage u. a. gegen die Oktobristen den Vorwurf erhoben habe, sie seien wohl durch die Unterstützung der Deutschen gewählt worden, seien aber später, wenn es darauf ankam, umgefallen. Was nun die Kommissionssitzung anbelangt, in der die Kolonistenvorlage zur Beratung kam, so berichtet Herr Roditschew darüber:

„Sämtliche Vertreter der Oktober-Fraktion mit dem Kommissionsvorsitzenden Antonow an der Spitze, der Fraktion, welcher die deutschen Abgeordneten beigetreten waren und den Schutz der deutschen Interessen anvertraut hatten, stimmten dem Regierungsvertreter bei, und nur ein Pole und ich traten energisch für die mit Füßen getretenen Rechte russischer Bürger (d. h. die Deutschen) ein."

Wie Herr Roditschew dazu kommt, der Oktoberfraktion einen Verrat in der Kolonistenvorlage vorzuwerfen, ist mir unbegreiflich. In Ihrer wie in allen anderen Zeitungen ist am 12. Mai 1911 der Bericht über eine Sitzung der Oktoberfraktion vom 10. Mai erschienen. Darnach wurde die Regierungsvorlage, die den russischen Untertanen deutscher Herkunft ihre Rechte verkürzen will, von der Fraktion einstimmig abgelehnt. Nur der Vorschlag, neuen Einwanderern den Ankauf von Land in einigen Gebieten des Reichs zu erschweren, wurde für annehmbar gehalten.

Als diese Entscheidung der Fraktion bekannt wurde, zog sogar die Regierung ihre Vorlage ganz aus der Duma zurück.

Zur betreffenden Kommission gehörten 11 Vertreter der Opposition, Progressisten, Kadetten usw. Herr Roditschew erklärt, nur er und ein Pole hätten die Rechte der deutschen Bürger vertreten. Wo sind denn die neun anderen Vertreter der Opposition geblieben? Haben sie etwa für die Vorlage gestimmt, oder waren sie gar nicht in die Sitzung gekommen, um den Rechten die Möglichkeit eines Sieges zu geben? Herr Roditschew erklärt weiter, der Kommissionsvorsitzende, der Oktobrist Antonow, hätte dem Regierungsvertreter beigestimmt. Dem Protokoll der Kommissionssitzung liegt aber ein von Antonow unterschriebenes Sondervotum bei, das sich gegen die Vorlage ausspricht.

Als sich Anfang Juli das Gerücht verbreitete, die Regierung beabsichtige die Kolonistenvorlage auf Grund des § 87 vor Einberufung der Duma durchzuführen, reiste ich vom Lande nach Petersburg, um beim Ministerpräsidenten darauf zu dringen, diesen Schritt zu unterlassen. Ich machte W. N. Kokowzow darauf aufmerksam, daß der Oktoberverband diese Vorlage später unbedingt ablehnen würde. Der Ministerpräsident W. N. Kokowzow versicherte mich, daß diese Maßregel nicht getroffen werden würde.

Ich hoffe, in den nächsten Tagen die genauen Dokumente über die Kommissionsverhandlungen der Oeffentlichkeit zur Verfügung stellen zu können.

H. Lerche.

Die Reichsduma-Wahl der Bevollmächtigten von den Gemeindeversammlungen in Livland.

Im lettischen Teil Livlands sind, wie der „Rig. Ztg." gemeldet wird, nicht zustande gekommen die Wahlen in Bewershof, Dahlen, Dreylingsbusch, Holmhof und Ringmundshof. — Unter den gewählten Bevollmächtigten befinden sich der Schulvorsteher in Riga Dsenis (der im Wolmarschen Kreise gewählt worden) und der Uexküllsche Gemeindeschreiber Elevan, die beide als Wahlmänner, wenn nicht Abgeordnete, in Aussicht genommen sind. — Wegen Mangels an Beteiligung sind, wie ferner die „Rig. Ztg." hört, keine Wahlen zustande gekommen in: Druween (Walkscher Kreis), Bauenhof (Wolmarscher Kreis), Burtneek (Wolmarscher Kreis), Fehgen (Wendenscher Kreis) und Bilskenhof (Walkscher Kreis).

Dorpat, 19. September.

Den Sitzungen zur Festsetzung des Raswerstka-Preises für Branntwein pro 1913 für Liv-, Est- und Kurland wird, wie der „Rishsk. Westn." meldet, das Mitglied des Konseils des Finanzministeriums, Geheimrat Kotelnikow präsidieren, der eigens hierzu in die Ostseeprovinzen delegiert wird.

— Soeben ist das besonders reichhaltige Juli-August-Heft Nr. 6/7 der „Baltischen Monatsschrift" uns zugegangen. Im ersten Aufsatz aus der Feder des Fürsten Eugen Trubezkoi lernen wir die Persönlichkeit des russischen Philosophen Wladimir Ssolowjew kennen, der bekanntlich für einen der tiefsten russischen Denker gilt. „Zur Geschichte des baltischen Zivilkoder" liefert cand. jur. H. v. Lutzau einen Beitrag durch Besprechung einer Schrift des Petersburger Privatdozenten Baron Nolde über die Entstehung des 3. Bandes des Provinzialrechts. Der folgende Aufsatz bringt ein mit „A.W." gezeichnetes Referat über Paul Rohrbachs Buch über „Die Weltstellung des Deutschen." — Der weitere Inhalt des Doppelheftes ist Erinnerungen an den Vaterländischen Krieg gewidmet. Wir finden hier zunächst eine Ode auf Wittgenstein von einem unbekannten Dichter, die anläßlich des Sieges vom 8. November 1812 in der „Dörptschen Zeitung" veröffentlicht worden ist. Es folgt eine Arbeit über „Liv-, Kur- und Estländer als Offiziere in den Kriegen 1812—1815" desgleichen von einem ungenannten Verfasser. Die Liste enthält 809 Namen. Es ist hier eine überaus mühevolle und fleißige Arbeit geleistet worden. „Russische Aufrufe an die Deutschen 1812/13" vervollständigen diese Erinnerungen; desgleichen die Historische Miszelle „Der Leichenkondukt des Fürsten Kutusow durch die Ostseeprovinzen" die ein paar interessante Schilderungen aus (Nr. 41 und 43) der „Dörptschen Zeitung" von 1813 enthält. — Dem baltischen Maler Friedrich Sigismund Stern (1812—1889) gilt ein Erinnerungsblatt von J. Gahlnbäck. — Den Schluß machen Besprechungen der Bücher von A. Freiherr Freytag v. Loringhoven „Der Eintritt des Erben in die Verbindlichkeiten des Erblassers" (von H. v. Lutzau) und Dr. P. Schiemann „Auf dem Wege zum neuen Drama" (von Bruno Goetz).

Riga. Auf der vorgestrigen StV.-Versammlung kam, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, u. a. die Volkshaus-Frage zur Erledigung. Für den Bau eines Volkshauses sprachen sich die StVV. Strausmann und Protohierei Pliß aus, wobei der Protohierei einem derartigen Institut namentlich auch eine große moralische Bedeutung für das Volk glaubte beilegen zu dürfen. — Nach kurzer Debatte wurde der Strausmannsche Antrag, eine neue Kommission in dieser Frage einzusetzen, mit allen gegen 7 Stimmen abgelehnt und darauf die Vorlage des Stadtamts, vom Bau eines Volkshauses in Riga abzustehen, mit allen gegen 3 Stimmen angenommen.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Prof. Nikonow in Petersburg angegriffen.
Kokowzow begiebt sich auf Urlaub.
Aeußerst geringe Beteiligung an den Wahlen der Bevollmächtigten der Kleingrundbesitzer.
Urteil gegen General Uchatsch-Ogorowitsch.
Generalstreik der spanischen Eisenbahner.
Generalmobilisation in Montenegro.
Noch sind nicht alle Friedenshoffnungen auf dem Balkan aufgegeben.

Feuilleton.

1400 Kilometer im Automobil. III.

(Von der Großfürstin Victoria-Fahrt.)

Für die „Nordlivl. Ztg." von M.

(Schluß.)

Am Sonnabend, den 8. Sept., galt es, die 271 Klm. von Dünaburg bis Pleskau zurückzulegen. Der Start fand in der üblichen Weise statt. Ich hatte als Pressevertreter meinen Platz wiederum in dem die Arrieregarde bildenden Komiteewagen. Bereits etwa 20 Klm. hinter Dünaburg stießen wir auf den bereits vorhin erwähnten Humber-Wagen des Baron K., der infolge eines irreparablen Maschinendefekts die Fahrt hatte aufgeben müssen: wohl als Folge eines Fehlers in der Oelung waren von dem die Zündvorrichtung antreibenden Fiberrade sämtliche Zähne abrasiert. Unser Rettungswagen mußte, während wir in das benachbarte Dorf schlenderten, den Invaliden nach Dünaburg zurückschleppen, von wo er per Bahn nach Riga gesandt wurde.

Für uns bedeutete das einen Zeitverlust von über 2 Stunden. Um diesen nach Möglichkeit einzuholen, fuhren wir ein recht flottes Durchschnittstempo, soweit dies die diesmal nicht überall tadellose Chaussee gestattete. Besondere Aufmerksamkeit erforderten diesmal die erwähnwähnten „buckeligen" Chausseebrücken, die heute im wahren Sinne des Wortes ihren Höhepunkt erreichten und unserem Wagen solche Stöße versetzten, daß seine Karosserie leichten Schaden erlitt. Die wenig intensiv bebaute Gegend bot keine besonderen landschaftlichen Reize. Daß wir hier durch großrussische Gegenden kamen, erkannten wir schon an der charakteristischen Bauart der Dörfer, deren Häuser mit der Schmalseite zur Straße standen, und an dem im Vergleich mit den Litauern bedeutend hübscheren und sympathischeren Typus der Bevölkerung. Da der Sonnabend ein Kirchenfeiertag war, hatte die Neugier alle festlich gekleideten Insassen der Dörfer an der Straße versammelt, wobei die farbenfreudigen Kostüme der Frauen und Mädchen das Bild anmutig belebten.

Worauf wohl nicht zuletzt die Ehrerbietung zurückzuführen war, mit der uns die Bevölkerung begegnete, wurde uns klar, als wir in der Nähe eines Dorfes wegen unseres Motors einen kurzen Halt machten und uns mit den unsere Maschine bewundernden Bauern in eine Unterhaltung einließen. Da fragte uns nämlich alsbald ein alter Mann: „In welchem Wagen, Barin, fuhr denn die Großfürstin?" Sichtliche Enttäuschung malte sich auf dem Gesicht des braven Alten, als ich ihm erklärte, daß die Großfürstin das Unternehmen bloß „unter ihre Protektion" genommen hat. Dafür schien es ihn aber einigermaßen zu entschädigen, als ich ihm mitteilen konnte, daß er heute, ungezählt die Barone, 2 Fürsten und 3 Grafen, darunter einen Vizegouverneur, hatte vorüberfahren gesehen. — Natürlich wandte sich auch ein Bauer an uns mit der naheliegenden Frage: „Aber, Barin, wie rasch fährt denn deine Maschine?", worauf einer von uns, im Gefühl, daß der Mann eine recht imposante Zahl zu hören erwartete, ihm unverfroren antwortete: „Nun, 250 Werst in der Stunde." Er hatte sich jedoch arg verrechnet, denn unser Bauer sah bloß prüfend auf die Räder hinab und meinte kühl: „So, nicht rascher?"

An Städtchen hatten wir Rositten (Reshiza) und Ostrow zu passieren, die beide, im Vergleich mit den früher berührten, einen passabel sauberen Eindruck machten. In Rositten galt es wieder, sich durch ein malerisches Marktgetriebe hindurchzuwinden. Waren uns schon vordem Blumen zugeworfen worden und hatten wir schon in einem Dorfe eine Ehrenpforte durchfahren, so bildete Ostrow den Höhepunkt der uns bereiteten Ovationen. Obwohl wir stark verspätet anlangten, jubelten auch uns noch Volksmassen zu. Wieder flogen uns Blumen in den Wagen. Unsere vorausgefahrenen Reisegefährten wußten gar von ihnen zugeworfenen Aepfeln und Briefchen von zarter Hand zu berichten, und ein Ausländer zeigte mir selbst einen Hasen, der ihm von einem Bauern in den Wagen gereicht worden war (ob als Geschenk oder zum Kauf, hatte er allerdings infolge Unkenntnis der russischen Sprache nicht feststellen können.) Dazu waren die Straßen beflaggt und auf der stattlichen neuen Hängebrücke prangte an einer Ehrenpforte die Inschrift: „Willkommengruß der Ostrowiter! Glückliche Weiterreise!" Diese Doppelbrücke verbindet, nebenbei bemerkt, eine von zwei Armen der Welikaja umflossene große Insel mit dem Festlande, der die Stadt ihren Namen verdanken dürfte und auf der interessante, altersgraue Festungsruinen stehen.

Als Nachzügler langten wir erst nach Anbruch der Dunkelheit in Pleskau an. Die Automobile übernachteten diesmal unter militärischer Bewachung auf dem Kasernenhofe des 93. Irkutsker Regiments. Auf diesem Platze veranstaltete die Stadt uns zu Ehren auch ein Feuerwerk, zu dem sich übrigens fast alle von unserer Gesellschaft verspäteten. Unser Versammlungsort war für diesen Abend das „Hotel London". Die Einsätze an unserem Totalisator waren heute bereits bedeutend gestiegen, denn die Erfahrungen dieses Tages ermöglichten eine weitere Differenzierung der Gewinnchancen.

*

Am nächsten Tage, am Sonntag, d. 9. Sept., fand der Start etwas zeitiger statt, denn die letzte zurückzulegende Etappe Pleskau-Riga war die größte und betrug ganze 301 Klm. Dabei hatten wir die große Genugtuung, daß jeder einzelne startende Wagen kinematographisch aufgenommen wurde, um am nächsten Tage in einem der vornehmsten örtlichen „Lichtspiel-Häuser" demonstriert zu werden. Wir fuhren als vorletzter Wagen ab, nicht als letzter, und ließen uns durch die gute Chaussee zu einem raschen Tempo verleiten. Später sollten wir das mit einer Extratour von 80 Klm. büßen.

Etwa 30 Werst hinter Pleskau passierten wir das fahnengeschmückte Isborsk, ein Städtchen mit ausgesprochenem Dorfcharakter und einer alten Festungsruine. Bald hinter Isborsk kamen wir durch das Gebiet der Setukesen. In hellen Scharen waren auch sie zusammengeströmt und standen — Männlein und Weiblein hübsch säuberlich geschieden — im Sonntagsstaat am Wege. Dabei hatte ich zum ersten Mal Gelegenheit, die von den Frauen und Mädchen anscheinend — — wenigstens an Feiertagen — noch durchweg getragene recht kleidsame Nationaltracht der Setukesen zu sehen: langer weißwollener Mantel mit roter Stickerei und helles Kopftuch, darunter ein weißes Tuch über die Stirn. — Ehrenpforten waren uns in Isborsk und einer Setukesen-Ansiedlung errichtet.

Schon hatten wir den pleskau-livländischen Grenzpfahl ein gutes Stück Weges hinter uns gelassen, als uns — hinter Illingen — ein heißgelaufener Pneumatikschlauch platzte. Das Einlegen eines neuen Schlauches dauert mindestens 20 Minuten. Während dieses Aufenthaltes holte uns das letzte Automobil ein und im langsamen Vorüberfahren wurde uns zugerufen, wir möchten rasch zurückfahren, denn hinter Isborsk sitze Herr L., ein Teilnehmer unserer Fahrt, auf der Chaussee. Wir zerbrachen uns die Köpfe, wie dies möglich sei, uns blieb aber natürlich nichts übrig, als die reichlich 40 Klm. zurückzufahren. Ich kann nicht behaupten, daß ich in diesem Augenblick mein Geschick segnete, das mich auch an diesem Tage in den Rettungswagen des Komitees geführt hatte. In Isborsk stießen wir richtig auf Herrn L. und wurden von ihm als Retter begrüßt, denn beim zweistündigen Warten hatte er bereits fast die Hoffnung aufgegeben, überhaupt noch abgeholt zu werden. Es stellte sich heraus, daß er infolge eines Mißverständnisses sich zum Start seines eigenen Wagens verspätet hatte. Dieser mußte aber unbedingt zur vorgeschriebenen Stunde abfahren. So war er denn vom letzten Wagen als fünfter, überzähliger Passagier mitgenommen worden. Diese Ueberlastung des Wagens gefährdete aber dessen Federn bei den mehrfach erwähnten Chausseebrücken. Daher mußte er sich entschließen, kurz vor Isborsk auszusteigen, denn er durfte nicht bei dieser Konkurrenzfahrt einen fremden Wagen „handicapen".

Die durch hellen Sonnenschein begünstigte schöne Fahrt auf kurvenreicher Chaussee durch die sehr malerische Hügellandschaft des Marienburgschen Plateaus entschädigte uns reichlich für diese unfreiwillige Extratour. Sehr angenehm empfanden wir es auch, daß vom Ueberschreiten

— Zu den Reichsduma-Wahlen weiß die „Retsch" zu berichten, daß von den lettischen Progressisten als Kandidaten für die erste Rigasche Kurie der Handelsschul-Vorsteher Pastor Olaw oder der Redakteur des „Df. Wehstn." Stumberg aufgestellt werden sollen und für die zweite Kurie — was schon bekannt — Friedenberg oder Fürst Mansyrew.

— Auf der Riga-Oreler Eisenbahn stehen, nach der „Nish. Mysl", bedeutende Beamtenveränderungen bevor. Der Chef der Eisenbahn, Ingenieur Daragan, soll eine Ernennung zum Inspizienten der Kaiserlichen Züge erhalten und an seine Stelle der Chef der Taschkenter Eisenbahn, der schon früher als Betriebschef tätig gewesene Ingenieur Markow ernannt werden. Auch andere Veränderungen in leitenden Stellen sieht das Blatt voraus.

— Vorgestern um die Mittagszeit bemerkten Passanten, wie wir in der „Balt. Post" lesen, bei der Station Nordeckshof einen jungen Mann und ein junges Mädchen, die in großer Aufregung auf und niedergingen. Als der Personenzug aus Hasendamm sich näherte, umarmten sich beide und stürzten sich von beiden Seiten des Bahndammes unter die Lokomotive. Der junge Mann wurde vom Zuge zermalmt und das junge Mädchen mit zerschmettertem Schädel von den Puffern seitwärts geschleudert. In der Selbstmörderin wurde die 17-jährige Tochter eines Eisenbahnwächters agnosziert. Die Persönlichkeit des etwa 28-jährigen Selbstmörders ist noch nicht festgestellt. Er war verheiratet und hatte mit dem jungen Mädchen ein Liebesverhältnis. In einem Zettel bitten sie niemand wegen ihres Todes zu beschuldigen und teilen mit, sie hätten schon sich resultatlos mit Essigessenz zu vergiften versucht.

— Dem lettischen Verein „Prometheus" wurde, nach der „Rig. Aw.", für die Zeit des verstärkten Schutzes das Halten von Versammlungen verboten.

Estland. Unter den von den einzelnen Gebieten zu Gemeindebevollmächtigten Gewählten befinden sich, wie dem „Tall. Teat." zu entnehmen, fast lauter Männer von fortschrittlicher Gesinnung; nur in Lechts ist der ganz rechts stehende Hans Kirnmann, der das frühere Kudasche Seminar besucht hat, gewählt worden. Riesenberg bildet gleichfalls eine Ausnahme; dort ist der Herrnhuter-Vorleser Kustas Wiik gewählt worden. Alle übrigen gehören der Fortschrittspartei an oder sympathisieren mit ihr. Wie das „Pwlht." erfährt, hofft der zu Meckshof gewählte Gemeindeschreiber Alexander Wachter als Deputierter in die Duma geschickt zu werden; er soll von den Gutsbesitzern unterstützt werden. — — Von den Kreis-Kommissionen sind mehrere Versammlungen der Bauergemeinden zur Wahl von Bevollmächtigten beanstandet worden, da sie nicht die gesetzlich vorgeschriebene Anzahl Wahlberechtigter aufwiesen. Unter anderem ist auch die Wahl des ehemaligen Deputierten der 1. Reichsduma August Lubi, als nicht auf gesetzlicher Grundlage vorgenommen, von der Kommission beanstandet worden.

Reval. Sonntag fand eine Sitzung des russischen nationalen Klubs statt. Die Sitzung war, wie der „Rew. W." berichtet, hauptsächlich den kommenden Reichsduma-Wahlen gewidmet. Hervorgehoben sei der Wunsch der Versammlung, es möge gelingen, einen eigenen russischen Vertreter, wenn nicht von Estland, so doch von den Ostseeprovinzen in die Reichsduma zu senden.

— Sonntag hat, den Revaler Blättern zufolge, unter vielen Beweisen freundlicher Teilnahme die Eberhardsche Schule ihr 75jähriges Jubiläum in internem Kreise begangen.

Libau. Der Scharlach tritt, der „Lib. Ztg." zufolge, gegenwärtig in Libau sehr bösartig auf und verläuft vielfach tödlich. Die Sanitätspolizei ermittelte u. a. 4 scharlachkranke Knaben, die Schüler einer städtischen Elementarschule sind. Daraufhin wurde eine Besichtigung der Schule vorgenommen, aus der ein scharlachkranker Schüler nach Hause geschickt werden mußte. Ferner erwies sich, daß noch weitere 14 Knaben aus derselben Schule am Scharlach darniederliegen. Die Sanitätspolizei beantragte daher eine Schließung der betreffenden Elementarschule.

Großfürst Nikolaus Nikolajewitsch in Frankreich.

Petersburg. Die „Now. Wr." berichtet, daß der Besichtigung des 20. Armeecorps in Nancy seitens des Großfürsten Nikolaus Nikolajewitsch am 23. (10.) Sept. eine grandiose patriotische Manifestation gefolgt sei. Der Großfürst habe sich, nachdem er mit der Menge Händedrücke gewechselt habe, zum Bürgermeister von Nancy begeben, ohne daß dieser Besuch im Programm vorgesehen war. Dieser Besuch habe einen tiefen Eindruck gemacht.

Am nächsten Tage sei die Großfürstin Anastasia Nikolajewna im Automobil zur deutschen Grenze gefahren und am Grenzfluß Seille auf die Bioncourt-Grenzbrücke getreten, auf deren Geländer die Offiziere eine Karte ausgebreitet hatten, auf der sie die Ortschaften zeigten, die einst Frankreich gehört hatten. Die Bauern überreichten der Großfürstin Blumen. Die hohe Reisende begab sich alsdann nach Pont à Mousson und sah dort sehr lange durch ein Augenglas in die Ferne, in der das Metzer Münster emporragte. Unterdessen besuchte der Großfürst in Begleitung des Kriegsministers Millerand die Grenzforts. Von Neuf-Maison, wo der Empfang besonders herzlich war, begab sich der Großfürst nach Pont Saint Vincent und dem Fort Ville le See, das der Großfürst zwei Stunden lang besichtigte. Um 12 Uhr fand ein Frühstück statt, nach dem der Großfürst mit General Joffre im Arm auf den Marktplatz ging, wo er von der Menge enthusiastisch mit den Rufen „Vive la Russie!" begrüßt wurde. Weiter ging's nach dem Fort Lucy, wo ein Scharfschießen demonstriert wurde. Um 6 Uhr 35 Min. fuhren Ihre Kaiserlichen Hoheiten nach Paris zurück.

General Kaulbars soll sich über die Manöver geäußert haben, die russische Deputation habe eine derartige Kampfbereitschaft der französischen Armee gar nicht erwartet.

Das englisch-russische Abkommen und Rußlands Handel nach Persien.

Petersburg. Auf Grund der offiziellen Ausweise des von Belgiern geleiteten persischen Zollamts hat die russische Einfuhr nach Persien seit 1906/7, d. h. seit dem Jahre des Abschlusses der entente cordiale mit England in Persien, eine stetig fallende Tendenz gezeigt und zum Jahre 1911 schließlich einen Fehlbetrag von ca. 15 Millionen Rbl. ergeben; in dieser Zeit ist die englische Einfuhr nach Persien, trotz gegenteiliger Behauptungen der „Times", auf Grund derselben offiziellen Daten, stetig gestiegen und hat schließlich ein Plus von 28 Millionen Rbl. ergeben. Fügt man zu den obigen 15 Millionen Rbl. noch die 2—3 Millionen hinzu, die die russischen Untertanen in Persien während der letzten Unruhen verloren haben, sowie die Unkosten für den Unterhalt der russischen Truppen in Persien, wie endlich die Verluste der russischen Firmen infolge der persischen Krise — so ergibt sich für die letzten vier Jahre ein Gesamtverlust von mindestens 30—40 Mill. Rbl. Hierzu kommen als Schlußeffekt: Verlust an Toten — 5 Offiziere und 95 Gemeine, und an Verwundeten 11 Offiziere und 90 Gemeine.

Die „Now. Wr.", der diese Angaben entnommen sind, bemerkt hierzu recht bitter: „So hat die Politik der solidarischen Handlungen mit England in unserer ausschließlichen Wirkungssphäre Persiens und die Uebereinstimmung mit den englischen Interessen in Indien uns einen ganzen Dreadnought gekostet. Indessen haben Wales und Manchester auf Kosten von Lodz und Moskau sich mehr als 28 Millionen in die Tasche gesteckt. . ."

Ein Interview mit Minister Casso.

Petersburg. Ein Mitarbeiter des „Pariser Temps" hat sich an den Unterrichtsminister Casso gewandt und ihn gebeten, ihm sein Programm mitzuteilen. Nach den Residenzblättern hat der Minister u. a. geäußert:

Das Budget des Unterrichtsministers hat sich in diesem Jahr um 19 Millionen vergrößert, während noch im Jahre 1892 diese Summe unser ganzes Budget ausmachte. Noch vor kurzer Zeit entfiel ein Gymnasium auf ein ganzes Gebiet; jetzt haben fast alle Städte ihre Knaben- und Mädchengymnasien. Allein in diesem Jahre sind 85 neue Mittelschulen eröffnet worden. Zur Ausbildung von Lehrern und Lehrerinnen der Elementarschulen sind 14 Seminare und 6 Lehrerinstitute gegründet worden. Gegenwärtig steht die Errichtung eines Medizinischen Instituts in Rostow am Don auf der Tagesordnung.

Seit 1908 hat sich das Programm des Unterrichtsressorts sehr erweitert. Wir suchen nach neuen Methoden und das Unterrichtsressort ist von einem neuen Geist erfüllt. Die Opposition wirft der Regierung vor, daß sie die Schule veranlaßt, sich mit unnützen Dingen zu beschäftigen. So mußte die griechische Sprache von dem Lehrplan gestrichen werden, und was die lateinische Sprache betrifft, so wird sie nur geduldet. Ich bin persönlich der Ansicht, daß eine Bildung ohne Kenntnis des Klassizismus unvollständig ist. Weder habe ich aber die Stundenzahl für diese Lehrgegenstände vergrößert, noch das Programm geändert. Ferner habe ich dem Studium der deutschen und französischen Klassiker besondere Aufmerksamkeit zugewandt. Der Unterricht in den neuen Sprachen wird sich somit etwas verändern und den Unterricht in der lateinischen und griechischen Sprache zum Teil ersetzen.

Weiter kam der Minister auf die physische Erziehung zu sprechen, wobei er sich als Anhänger der militärischen Uebungen unter der Bedingung bekannte, daß sie den Unterricht nicht störten. — Zum Schluß teilte der Minister mit, daß sich das Budget des Unterrichtsministeriums für 1913 auf 186 700 000 Rbl. beläuft.

Als am Abend des 17. Sept. die Nachricht von der Mobilisation der Balkanstaaten eintraf, beschloß, wie wir der „Now. Wr." entnehmen, die Hauptverwaltung des Roten Kreuzes, sofort Sanitätskolonnen nach Bulgarien, Serbien und Griechenland zu entsenden.

— Als der aus Odessa nach Petersburg ernannte Professor des Handelsrechts Nikonow am Montag seine erste Vorlesung halten wollte, fand er in seinem Auditorium 400 Studenten, die ihn mit Pfeifen und dem Rufe: „Nach Odessa! Nach Odessa!" empfingen. Selbst äußerst beleidigende Zurufe wurden, wie wir in der „Retsch" lesen, laut. Als alle Bemühungen Prof. Nikonows, die Ruhe wiederherzustellen, sich vergeblich erwiesen, erschien der Rektor Prof. Grimm. Sofort trat Ruhe ein und Prof. Grimm suchte die Studenten zu überreden, Prof. Nikonows Vorlesung nicht weiter zu stören, widrigenfalls sie die Universität der Gefahr ernster Komplikationen aussetzen würden. Kaum hatte er jedoch geendet, als wieder Rufe ertönten: „Nach Odessa! Nach Odessa!" „Wir wollen keinen ernannten Professor hören!" Als der Rektor und Prof. Nikonow das Auditorium verließen, gingen auch die Studenten auseinander.

— Aus den uns von der Telegr.-Agentur übermittelten Meldungen über die im Reiche vollzogenen Wahlen der Reichsduma-Urwähler der Kleingrundbesitzer ist zu entnehmen, daß allenthalben die Wahlbeteiligung eine sehr laue ist. Mehrere Versammlungen sind wegen zu geringer Beteiligung nicht zustande gekommen. In Petersburg waren z. B. wie wir der „Pet. Ztg." entnehmen, am Sonntag von 3900 wahlberechtigten Kleingrundbesitzern nur 17 zur Wahl erschienen. Im Petersburger Kreise gehören die Gewählten zur Kandidatenliste des Oktobristen-Blocks. Die Progressisten haben völlige Niederlage erlitten. Es ging nicht ohne Zwischenfall ab. Als in der Gouv.-Verwaltung der Vorsitzende des Friedensrichterplenums L. W. v. Meißner präsidierte, erschien in dem Saal der Pristaw. Herr v. Meißner erklärte diesem, er wäre hier eine unbefugte Person und forderte ihn auf, den Sitzungs-Saal zu verlassen. Da der Pristaw der Aufforderung nicht nachkam, wurde die Sitzung zeitweilig unterbrochen, während sich Herr v. Meißner telephonisch an den Minister des Innern wandte. Der Pristaw erhielt darauf durch den Stadthauptmann den telephonischen Befehl, sich zu entfernen. Darauf nahmen die Wahlen ihren weiteren Verlauf. — Zu den verschiedenen Wählerversammlungen in den übrigen Kreisen des Gouv. Petersburg waren von 5654 Wahlberechtigten nur 289 erschienen. Von den landbesitzlichen Geistlichen erschien niemand. — Insgesamt wurden 110 Oktobristen und deren Anhänger und 60 Progressisten und Kadetten gewählt.

Pleskau. Das reiche historische Museum des verstorbenen Sammlers Pljuschkin ist, wie die „Retsch" mitteilt, an eine englische Firma verkauft worden. Alle Bemühungen der Erben, in Petersburg Käufer, die denselben Preis zahlen, ausfindig zu machen, waren vergeblich.

Dünaburg. Zwischen den deutschen und den gemäßigten russischen Wählern ist, wie die „Rig. Z." erfährt, eine Vereinbarung zustande gekommen, laut welcher in der ersten Kurie das Mitglied des Landschaftsamts Kirilow, in der zweiten der Präses der Dünaburger Kreislandschaft Baron Rudolf v. Engelhardt als Dumakandidat aufgestellt wird. Auch der größte Teil der Letten soll sich den Deutschen angeschlossen haben.

Zarizyn. Der Synod hat der Zarizyner Administration vorgeschrieben, die Unterschriften der Iliodor-Anhänger auf dem von 12 000 Personen unterschriebenen Gesuch um Rückberufung Iliodors auf ihre Authentizität zu prüfen. Wie der „Gol. Mosk." berichtet, haben viele ihre Unterschriften bestätigt, andere sie jedoch nicht anerkannt. Mehrere Unterzeichner sind nicht auffindbar.

Stawropol. Das gerichtliche Nachspiel eines Doppelmordes, dem ein greises Ehepaar, Herr und Frau Jaschtschenko (die Eltern des Dorpater Professors der Enzyklopädie des Rechts) zum Opfer gefallen ist, hat soeben sein Ende gefunden. Ein mehrfach vorbestrafter Raubmörder, namens Boldin, der nicht weniger als 150 Verbrechen auf dem Gewissen hatte, hatte seine Geliebte Reschetnikowa veranlaßt, bei dem als wohlhabend geltenden Ehepaar Jaschtschenko in Dienst zu treten; bereits nach einer Woche wurde die Untat verübt: der Mörder machte erst durch einen Beilhieb Frau Jaschtschenko nieder und schleppte den Leichnam in die Handkammer; inzwischen erwartete die Reschetnikowa ihren Herrn, der in die Kirche gegangen war, an der Pforte, ließ ihn herein und verriegelte hinter ihm die Tür, sodaß er sich Boldin allein gegenübersah. Der Mörder zerschmetterte ihm den Kopf und als er sah, daß der unglückliche Greis noch atmete, erdrosselte er ihn. Die Reschetnikowa — Boldin ist in der Untersuchungshaft an der Schwindsucht gestorben — wurde zu 15 Jahren Zwangsarbeit verurteilt, doch hat sie als Komplize Boldins noch mehr auf dem Kerbholz.

Odessa. Hier hat dieser Tage unter eigenartigen Umständen die Beerdigung eines bei einem Diebstahl getöteten „schweren Jungen", namens Kossowski, der den Spitznamen des „Königs der Einbrecher" führte, stattgefunden. Zu seiner Beerdigung war die gesamte Verbrecherwelt Odessas, sowie eine Deputation der Kischinewer Diebe erschienen; im ganzen betrug die Zahl der „Leidtragenden" etwa 200, von denen die meisten in den Verbrecheralben verschiedener Städte einen Ehrenplatz gefunden haben. Die Polizei, die erfahren hatte, daß sich unter der illustren Versammlung mehrere lang gesuchte Verbrecher befanden, hatte einen Hinterhalt gelegt und zunächst ein Automobil umzingelt, in dem sich 6 von diesen Herren befanden. Aber die Kollegen des Verstorbenen, die den Sarg trugen, baten die Polizei, ihnen zu gestatten, dem Verstorbenen in aller Ruhe die letzte Ehre zu erweisen. Der Chef der Detektivpolizei ging darauf ein und die Automobilisten wurden wieder auf freien Fuß gesetzt; inzwischen aber war der Friedhof umzingelt worden und nach der Beerdigung wurden nicht weniger als 162 Personen verhaftet, unter denen sich jahrelang vergeblich gesuchte Verbrecher befinden.

Sewastopol. Die Untersuchung wegen der Matrosenunruhen sind, wie wir in der „Retsch" lesen, beendet: 151 Matrosen werden wegen Vorbereitung eines Aufstandes dem Gericht übergeben werden.

Ausland.

In Erwartung der Balkan-Ereignisse.

Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß wir zurzeit inmitten der Krisis des Nahen Orients stehen. Es gilt die entscheidenden Ereignisse abzuwarten.

Die derzeitige Situation erfährt in der letzten Wochen-Rundschau der „Nordd. Allg. Ztg." eine Charakterisierung, die infolge ihres hochoffiziösen Ursprunges beachtet werden mag, obschon sie, wie immer derartige Auslassungen, ziemlich orakelhaft dunkel gehalten ist. Es heißt darin:

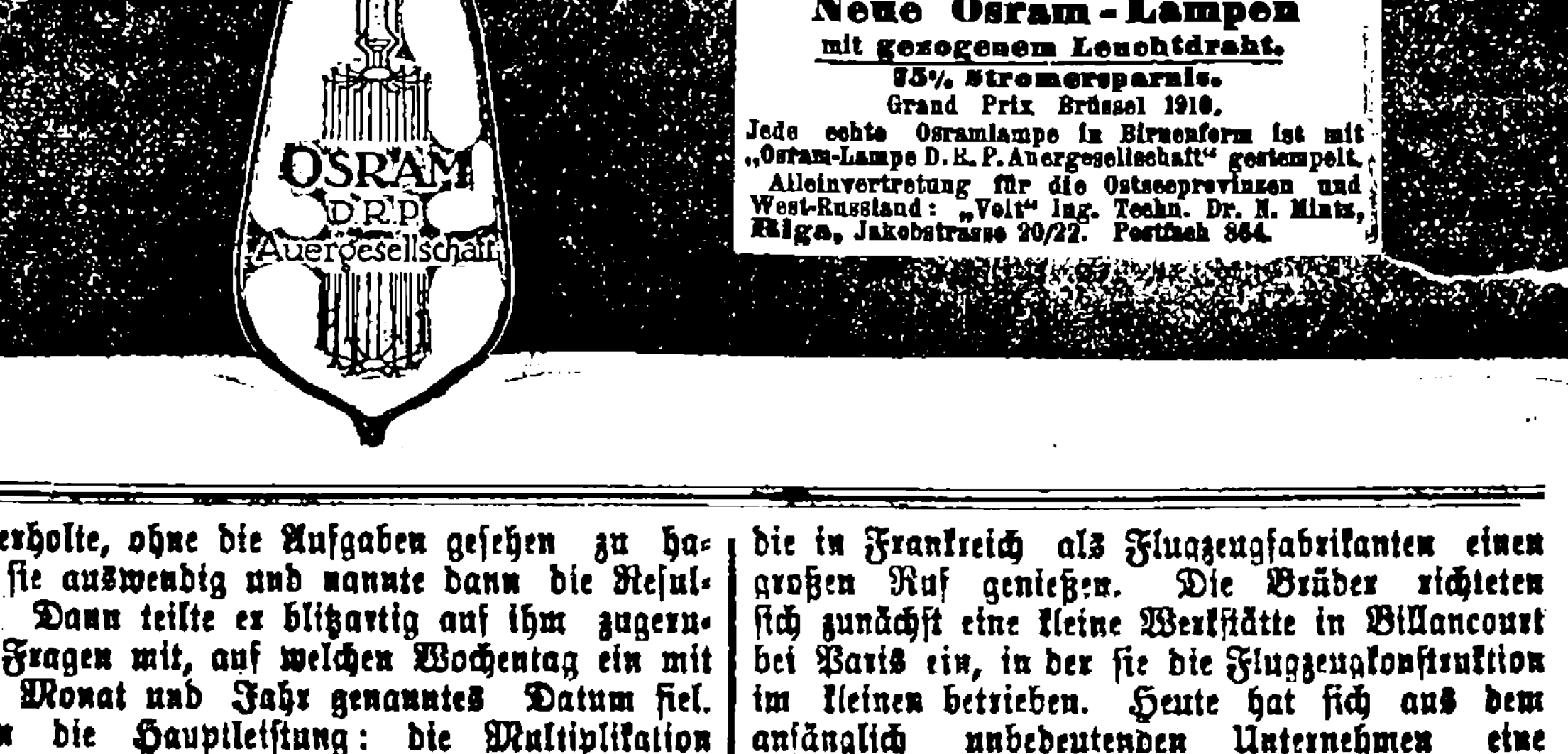

der livländischen Grenze an die Chaussee bei allen besondere Aufmerksamkeit erfordernden Punkten mit internationalen Automobil-Warnungszeichen versehen war.

Bei „Stop Adsel" war für alle Wagen eine bloß fakultative Frühstückspause vorgesehen gewesen. Um so angenehmer waren wir überrascht, als wir daselbst, als Gäste des Herrn v. Wulf-Adsel, von einigen die liebenswürdigen Wirte machenden Honoratioren der Umgegend mit einem opulenten Gabelfrühstück und Kaffee empfangen wurden. „Stop Adsel" ist ein früherer Krug, den Herr v. Wulf-Adsel, ein großer Freund des Automobilsports und Teilnehmer der Großfürstin Victoria-Fahrt, teils zu einer Wohnung, teils zu einer kompletten Automobil-Hilfsstation mit Werkstatt, Reifen-, Benzin-, Oel-Lager ꝛc. umgewandelt hat. Große Tafeln neben der Eingangstür geben dem Automobilfahrer die Entfernungen an nach Petersburg, Dorpat, Werro, Wenden, Riga ꝛc., ferner nach Königsberg, Berlin — und, nicht zu vergessen, auch nach Monaco mit genau 2661¾ Werst.

Von unseren Fahrtgenossen trafen wir niemanden mehr an. Auch nicht die zahlreichen Gutsnachbarn, die Volksmenge und die gesamte Adselsche Feuerwehr mit Musikkapelle, die sich zur Begrüßung der Fahrer eingefunden hatten. Nur noch die Ulmer Leiter der Feuerwehr, von der herab eine Fahne über dem Wege geweht hatte, und mehrere Ehrenpforten legten Zeugnis ab von dem großartigen Empfang, den Schloß Adsel unseren Automobilisten bereitet hatte.

Weiter ging die Fahrt durch waldreiche, teilweise etwas monotone, dann wieder abwechselungsreichere Gegenden. Auf dieser Strecke überfuhren wir auch unsere ersten zwei Hunde. Die Schuld trifft lediglich die armen Vierfüßler, die noch nicht die Geschwindigkeit des Autos zu taxieren gelernt haben und glauben, vor ihm, wie vor einem von Pferden gezogenen Wagen, ihre Drehungen und Sprünge ausführen zu können. Noch schlimmer sind übrigens in dieser Beziehung die Schafe und das Hausgeflügel, die oft heerdenweise ins Auto hineinlaufen. So erreichte denn „die Strecke" dieser ganzen Tour an Haustieren eine leider ganz erkleckliche Zahl, die ich lieber verschweigen will.

Bei Dunkelheit trafen wir endlich in Riga ein. Am Empfang am Finish, an der darauf folgenden Korsofahrt und an der Defeliercour vor dem Gouverneur teilzunehmen, war uns natürlich leider nicht mehr vergönnt. Dafür kamen wir zum „gemütlichen Beisammensein" bei Otto Schwarz durchaus noch zur rechten Zeit.

Ueber die Preisverteilung und das Schlußdiner, das der Balt. Aut.- und Aero-Klub den Teilnehmern der Fahrt am nächsten Tage gab, ist in diesem Blatte bereits berichtet worden.

Während der Fahrt war u. a. auch der anscheinend besonders von den reichsdeutschen Kreisen sympathisch aufgenommene Gedanke besprochen worden, die 2. internationale Großfürstin Viktoria-Fernfahrt im nächsten Jahre eventuell über Schweden, Dänemark und Norddeutschland nach Riga zu leiten. Sollte sich dieser Gedanke verwirklichen — ich wäre zu gern wieder dabei.

Literarisches.

„Der Türmer." Monatsschrift für Gemüt und Geist. Herausgeber: Jeannot Emil Freiherr v. Grotthuß. Vierteljährlich (3 Hefte) 4 Mark, Probeheft franko (Stuttgart, Greiner & Pfeiffer).

„Der Türmer" hat mit dem Oktober-Hefte einen neuen Jahrgang begonnen. Gewiß gibt es auch andere Zeitschriften, die den Kampf gegen seichte Oberflächlichkeit führen. Aber der „Türmer" tut es mit starker Tendenz, die durch fast alle Beiträge hindurchschimmert, und mit jener Wertung des Religiösen, wie sie in andern Monatsschriften so selten ist. Dazu kommt eine politische Ueberzeugung, die mit großem Freimut die Sorgen des Patrioten ausspricht und sich nicht scheut, Folgerungen zu ziehen, die in vielen Blättern der Partei ängstlich vermieden werden. — Kunst und Literatur, insbesondere Theater und Musik, finden sachgemäße Beurteilung. Die Bilder- und Notenbeilagen des Heftes sind wertvolle Ergänzungen. In seinem umfangreichen unterhaltenden Teile bringt der „Türmer" künstlerisch und ethisch hochstehende Romane, Novellen und Skizzen. Wir raten unseren Lesern, sich ein Probeheft kommen zu lassen vom Verlag Greiner & Pfeiffer in Stuttgart oder von einer Buchhandlung.

Mannigfaltiges.

Ein mathematisches Phänomen. Am Abend des 14. September trat im Petersburger Palace-Theater der Rechenkünstler Arrago vor ein geladenes Publikum, das aus Vertretern der Presse, Psychiatern, Mathematik-Gelehrten und anderen Herren und Damen bestand, und demonstrierte eine verblüffende Fähigkeit, ihm aufgegebene Rechenexempel mit blitzartiger Schnelligkeit und nicht trügendem Gedächtnis richtig zu lösen. Vor seinem Auftreten auf der Bühne, berichtet u. a. die „St. Pet. Ztg.", legten ihm einige Herren fünf vierstellige zur Addition unter einander geschriebene Zahlen vor. Er trat hastig hinzu, blickte eine Sekunde lang auf die Zahlen und hatte in der anderen Sekunde die Summe bereits hingeschrieben. — Auf der Bühne wiederholte er das Experiment, indem er vier hinter seinem Rücken aufgeschriebene, vom Publikum dem Impressario genannte vierstellige Zahlen in einer bis zwei Sekunden niederschrieb. Dann schrieb der Impressario hinter dem Rücken Arragos ihm mehrere vom Publikum zugerufene Rechenaufgaben auf: eine Addition von fünf vierstelligen Zahlen, eine Multiplikation einer dreistelligen Zahl mit einer dreistelligen, die Quadratur einer vierstelligen, den Kubus von drei dreistelligen und die Kubikwurzel aus zwei neunstelligen. Der Künstler wiederholte, ohne die Aufgaben gesehen zu haben, sie auswendig und nannte dann die Resultate. Dann teilte er blitzartig auf ihm zugerufene Fragen mit, auf welchen Wochentag ein mit Tag, Monat und Jahr genanntes Datum fiel. Dann die Hauptleistung: die Multiplikation einer achtstelligen Zahl mit einer achtstelligen. Zu der Lösung brauchte der Künstler nur 6 Minuten. Er blickte auf die Zahlen und löste die Aufgabe, wie alle bisherigen, im Kopfe. Seine verblüffenden Leistungen brachten ihm mehrfach lauten Beifall seitens des kritisch gestimmten Publikums ein. — Er teilte mit, daß er 28 Jahre alt und in Konotop im Gouv. Tschernigow geboren sei, mit 7 Jahren durch seine mathematischen Fähigkeiten bereits Aufsehen erregt, nach Beendigung der Realschule in Romny die Pariser Universität besucht habe und 1911 von den Pariser Mathematikprofessoren Akademikern Levy und Darbou geprüft und ein double fenomène de memoire et de vision instante genannt worden sei. Er erklärte, seine Begabung liege vornehmlich auf dem Gebiete des Zahlengedächtnisses und der geradezu instinktiven blitzartigen Lösung mathematischer Probleme. Das Wort-, Personen-, Musikgedächtnis sei bei ihm viel weniger entwickelt. Zahlen dagegen könne er, wenn er wolle, viele Jahre hinter einander behalten.

Flugzeugkonstrukteur Voisin tödlich verunglückt. Der Flieger Charles Voisin, der später Aeroplankonstrukteur und Fliegertrainer wurde, hat am 26. (16.) Sept. auf einer Automobiltour seinen Tod gefunden. Er fuhr von Lyon nach Maçon, wobei sein Auto an einer scharfen Kehre mit einem anderen Automobil zusammenstieß, das in entgegengesetzter Richtung fuhr. Voisin wurde aus dem Wagen herausgeschleudert und war sogleich tot, während die ihn begleitende Fliegerin, Baronin de Laroche, nur geringe Kontusionen davontrug. Voisin war erst 29 Jahre alt; er scheint zeitlebens eine Art Vorahnung seines Todes gehabt zu haben, denn seine Freunde machten sich darüber lustig, daß er zu zittern anfing und die größte Aufregung zeigte, sobald er nur in ein Auto stieg. — — Charles Voisin ist der ältere der beiden Gebrüder Voisin, die in Frankreich als Flugzeugfabrikanten einen großen Ruf genießen. Die Brüder richteten sich zunächst eine kleine Werkstätte in Billancourt bei Paris ein, in der sie die Flugzeugkonstruktion im kleinen betrieben. Heute hat sich aus dem anfänglich unbedeutenden Unternehmen eine Fabrik von 7000 Quadratmeter Umfang entwickelt, die mehrere hundert Angestellte beschäftigt und Weltruf genießt.

— **Schreckensszene in einer Londoner Hotel-Bar.** Ungeheures Aufsehen erregt in London eine Bluttat, die an die Pariser Apachenverbrechen erinnert. Ein untersetzter, etwa 25 bis 30 Jahre alter Mann mit dichtem schwarzen Backen- und Schnurrbart, der sich Titus nannte, saß nachmittags allein an einem Tisch in der Bar des Hotels Horseshoe. An dem Tisch neben Titus saßen zwei Männer, mit denen er in Streit geriet. Plötzlich zog er einen Revolver aus der Tasche, feuerte auf sie und verletzte sie leicht. Gleich darauf richtete er die Waffe auf die Geschäftsführerin, Fräulein Towers, und traf sie in den Mund. Die Unglückliche starb auf dem Wege nach dem Krankenhause. Dann schoß er auf eine Kellnerin, die er an der Schulter verletzte. Hierauf stürzte der Revolverheld auf die Straße und hob seine Waffe gegen die Verfolger. Ein Hotelportier, der ihn ergreifen wollte, wurde schwer am Halse verletzt. Unterdessen hatte sich der Straßenpassanten eine wahre Panik bemächtigt. Aller Verkehr stand still, und Konstabler eilten von allen Seiten herbei. Ein Zeitungsverkäufer, der sich an den Verbrecher herantraute, erhielt einen lebensgefährlichen Schuß in den Unterleib. Dem Portier eines benachbarten Hotels wurden vier Zähne ausgeschossen. Jetzt war der Revolver des Verbrechers offenbar entleert. Mehrere beherzte Männer stürzten sich auf den Rasenden und schlugen ihn nach verzweifeltem Kampfe nieder.

— **Aus den „Fliegenden Blättern." Mißglücktes Kompliment.** „. . . Mit Ihnen, Frau Baronin, red' ich schon am liebsten! . . . Die gar so G'scheiten sind mir fürchterlich!"

„Der Ernst der Balkan-Lage ist neuerdings von berufener Stelle in dem Exposé des österreichisch-ungarischen Ministers des Aeußern vor dem auswärtigen Ausschuß der ungarischen Delegation eingehend beleuchtet worden. Nach dem Widerhall in der Presse scheint die von aller Schönfärberei entfernte Sprache des Grafen Berchtold hier und dort zunächst überrascht zu haben. Die Nachrichten aber, die aus den Balkan-Ländern der Darlegung des Leiters der österreichisch-ungarischen Politik auf dem Fuße folgten, erklären zur Genüge, weshalb Graf Berchtold bei der Besprechung der Zustände im nahen Osten einen ernsten Ton angeschlagen hat. Auch wenn niemandem die Absicht einer Friedensstörung unterstellt werden soll, darf man nicht übersehen, daß ein Spielen mit Gedanken, die an bewaffnete Einmischung in Macedonien streifen, in unverantwortlichen Kreisen noch fortdauert. Dem gegenüber ist der Wunsch berechtigt, daß die Besonnenheit der Regierungen sich stärker erweisen möge als leidenschaftliche Erregungen der Völker. Die Pforte hat eine reformierende Tätigkeit in der macedonischen Verwaltung zugesagt. Es erscheint billig, ihr für die Einlösung ihrer bestimmten Versprechungen Zeit zu lassen. Wer sich gegen die Gewährung einer derartigen Frist ungeduldig sträuben wollte, könnte in den Verdacht geraten, daß es ihm um anderes zu tun sei, als um eine wirkliche Besserung der Verhältnisse in Macedonien.

Dann heißt es weiter in einer daran geknüpften Wiener Korrespondenz des Berliner offiziösen Blattes:

„. . . Man gewann aus den klaren, unzweideutigen Ausführungen des Grafen Berchtold allgemein den Eindruck, daß ungeachtet des so höchst dankenswerten einmütigen Wunsches, Ruhe und den Status quo am Balkan erhalten zu sehen, die dortige Lage derzeit noch manche Gefahren birgt, und zwar sowohl infolge der noch wenig befriedigenden Zustände in den europäischen Provinzen der Türkei, als infolge der aus diesen Verhältnissen resultierenden nicht unbedenklichen Rückwirkungen in den benachbarten Ländern, deren Regierungen sich vor die schwierige Aufgabe gestellt sehen, den nichts weniger als friedlichen Impulsen unverantwortlicher Elemente zu widerstehen. Man ist jedoch andererseits keineswegs disponiert, sich etwa einem nervösen Pessimismus hinzugeben, sondern hofft vielmehr mit dem Grafen Berchtold, daß die leitenden Persönlichkeiten in den Balkan-Staaten in staatsmännischer Einsicht und im Bewußtsein ihrer schweren Verantwortung jenen Impulsen standhalten werden, und erwartet mit dem leitenden österreichisch-ungarischen Staatsmann, daß die Pforte auch ihrerseits den Ernst der Situation nicht verkennt und — wovon ja bereits Anzeichen vorhanden sind — durch Schaffung der erforderlichen Garantien für gerechte Lebensbedingungen der Nationalitäten den Gefahren von Komplikationen zuvorkommt. Angesichts der bestehenden Balkanschwierigkeiten würde man es natürlich allgemein begrüßen, wenn der italienisch-türkische Krieg recht bald ein Ende fände, weil man durchaus die Auffassung des Grafen Berchtold teilt, daß bei Wegfall der äußeren Komplikation eine Beilegung der inneren Krise in der Türkei rascher herbeizuführen sein dürfte."

Deutschland.

Wie aus Breslau gemeldet wird, ist Graf von Limburg-Stirum, das frühere langjährige Mitglied des Reichstages und des Abgeordnetenhauses, auf seinem Gute Groß-Peterwitz gestorben. Mit ihm ist einer der ältesten und bekanntesten Parlamentarier aus großer Zeit dahingegangen. Im Jahre 1871 wurde er zum ersten Male von seinem Heimatkreis Breslau-Neumarkt in das preußische Abgeordnetenhaus gewählt und blieb im Besitz dieses Mandates bis zum Sommer 1905. Denselben Wahlkreis vertrat er auch von 1898 bis 1907 im Reichstag. In beiden Parlamenten war er Mitglied der deutsch-konservativen Fraktion, die in ihm einen ihrer liebenswürdigsten Führer verehrte. Graf Friedrich Wilhelm von Limburg-Stirum hat ein Alter von 77 Jahren erreicht.

Wie die Hetze gegen die Fleischteuerung in Deutschland betrieben wird, zeigt ein Aufruf in der „Schwäb. Tagwacht", in dem es u. a. heißt: „Mit schwerem Flügelschlag streift die drückendste Lebensmittelteuerung über die Hütten der Arbeit. Die Teuerung bleicht Kinderwangen und frißt der Arbeit die kärgliche Nahrung weg, damit großagrarischer und großindustrieller Müssiggang um so üppiger leben kann. Neben diesem Schreckgespenst steht als drohende Wetterwand der nahende Winter vor der Tür, der Hunderttausenden Arbeitslosigkeit mit abermals gesteigerter Not und noch verminderter Lebensfreude bringt. Eine gesellschaftliche „Ordnung" voll Tücke, voll glühendem Haß gegen die Interessen der Arbeit, voll wirtschaftlichem Irrsinn würgt ein Volk. Jeder Tag Leben, der dieser Ordnung bleibt, schlägt der Kultur Wunden. Der Kampf der Arbeit um ihre Befreiung, das Ringen um die Säuberung des Gesellschaftsbodens von den schenßlichen Gewächsen einer kapitalistisch-barbarischen Unkultur ist heute mehr wie eine nützliche Sache, es ist eiserne Notwendigkeit. Diesen Kampf gegen Barbarismus und niederziehende Gewalten hat allein die ihrer Zukunft und ihrer Bedeutung bewußte Arbeiterklasse zu führen . . . Wie seither, so wird auch für die Zukunft die sozialdemokratische Presse, die „Schwäbische Tagwacht", die Aufrüttelung der Gleichgültigen, die Aufklärung der Unwissenden, die Anfeuerung der Mutlosen mit Kraft und Hingabe betreiben und ihren Teil dazu beitragen, das Volk der Arbeit für die nahenden Endkämpfe in seinem Befreiungskampf reif zu machen. Die bedeutsamste und unabweisbar notwendige Aufgabe in Zeiten quälender, künstlich geschaffener Teuerung, Arbeitslosigkeit und drohender kapitalistisch-scharfmacherischer Gewaltstreiche ist also eine Massenaktion für unsere Presse." — Eine aufreizendere Sprache ist nicht mehr möglich. Hoffentlich beschäftigt sich auch noch die Staatsanwaltschaft mit dieser unerhörten sozialdemokratischen Hetze!

Frankreich.

Tiefe Verstimmung erregt in französischen sozialistischen Kreisen die kritische Lage der Glasfabrik Albi, deren Eröffnung im Jahre 1896 als Triumph des Syndikalismus gefeiert wurde. Der Organisator dieses auf der Grundlage der Gleichheit aller Arbeiter und Angestellten gegründeten Unternehmens, das als sozialistisches Musterinstitut gelten sollte, war der Deputierte Jaurès. Schon die im letzten Sommer erfolgte Ernennung eines Chefingenieurs, die sich, um den Betrieb nur halbwegs konkurrenzfähig zu machen, als unabweislich erwiesen hatte, hatte in der Fabrik eine bedrohliche Gärung hervorgerufen. Nun ist eine Abordnung der Arbeiterschaft von Albi in Paris eingetroffen, um den Aufsichtsrat vor die Wahl zu stellen: Lohngleichheit aller an der Fabrik beteiligten Personen oder sofortige Arbeitseinstellung.

England.

Folgende Einzelheiten über die Konferenzen zu Balmoral glaubt der „Evening Standard" mitteilen zu können: Während der letzten vier Tage habe Ssasonow alle Phasen der auswärtigen Politik mit Grey erörtert. Die Anwesenheit des Führers der Opposition Bonar Law habe den Konferenzen eine erhöhte Bedeutung verliehen. Es sei so gut wie sicher, daß das Uebereinkommen über Persien abgeschlossen und die künftige Interessensphäre beider Länder dort genauer abgegrenzt sei. Laut Uebereinkunft werde aber keine öffentliche Ankündigung hierüber erfolgen. Die gegenwärtige Balkan-Krise dürfte auch beraten sein. Man glaube, daß es der festen Haltung Englands und Rußlands zu verdanken sei, wenn der Friede noch nicht gestört worden sei. In Deutschland wisse man, so behauptet das unionistische Blatt schließlich, daß Anstrengungen gemacht würden, Italien zur Aufgabe des Bündnisses mit Deutschland und Oesterreich zu bewegen. — Ssasonow, Grey, Graf v. Benckendorff und Baron Schilling reisten am Freitag von Balmoral ab.

Der bereits mitgeteilte Beschluß zur Wiederherstellung der englischen Mittelmeer-Macht wird in politischen Kreisen auf zwei Gründe zurückgeführt. Der erste besteht in der Kriegslage, die eine Zurückziehung Englands aus dem Mittelmeer nicht gestattet. Der zweite gipfelt in der Vermeidung eines Militärabkommens, auf das Frankreich drängt, wenn es seine Flotte aus der Nordsee entfernt. — Durch die englische Sinnesänderung wird voraussichtlich der französische Flottenplan für das Mittelmeer beträchtlich abgeändert.

Italien.

Das „Militär-Verordnungsblatt" veröffentlicht Erlasse, durch die alle Militärpersonen der ersten Kategorie des Jahrgangs 1890, die gegenwärtig beurlaubt sind, und die Militärpersonen erster Kategorie des Jahrgangs 1887, soweit sie beurlaubt sind und der Artillerie, dem Genie-, Sanitäts- und Verpflegungscorps angehören, für den 7. Oktober zu den Fahnen einberufen werden. — Die Mailänder Blätter fassen die Einberufung dieser 40 000 Mann als ein Zeichen für den Entschluß der Regierung auf, in Libyen energischer vorzugehen und eine Aktion gegen die asiatische Türkei zu unternehmen.

Serbien.

Belgrader Blätter melden übereinstimmend, daß in den letzten Tagen eine Aussöhnung zwischen König Peter und König Nikolaus von Montenegro erfolgt sei. Beide Monarchen hätten freundschaftliche Briefe gewechselt. Die Aussöhnung sei ein Werk des italienischen Gesandten in Cettinje und auf die Anregung der Königin Helena von Italien zurückzuführen.

Lokales.

Vom Livländischen gegenseitigen Assekuranz-Verein.

Der geschäftsführende Direktor des Livländischen gegenseitigen Assekuranz-Vereins W. v. Roth veröffentlicht in der letzten Nummer der „Balt. Wochschr." den Jahresbericht dieses Vereins für das Jahr 1911/12 — das 50. Geschäftsjahr, das in der Geschichte des Vereins als Jubiläumsjahr und als das Jahr, in welchem sich der Dorpater städtische Gegenseitige Verein mit seinem gesamten Vermögen ihm angeschlossen hat, besonders bemerkenswert ist.

Das verflossene 50. Geschäftsjahr hat, trotz einer Reihe außerordentlicher Ausgaben, mit einem Ueberschuß von 48 022 Rbl. abgeschlossen und der Bestand des Reservefonds hat sich von 237 164 Rbl. auf 441 210 Rbl. erhöht — vornehmlich infolge des Zuflusses des Vermögens des Dorpater städtischen Gegenseitigen Feuerversicherungsvereins im Betrage von 156 028 Rbl.

Im verflossenen Geschäftsjahre gab es 246 Brandschäden bei Entschädigungen im Betrage von nur 284 210 Rbl., während im Jahre vorher 270 Brandschäden mit 804 269 Rbl. hatten entschädigt werden müssen, so daß jetzt 70 059 Rbl. weniger als im Vorjahre zu zahlen waren. — Die gesamte Versicherungssumme belief sich pro 1. Mai 1911 auf 70 335 474 Rbl. und pro 1. Mai 1912 auf 76 135 576 Rbl., ist somit um 5 800 102 Rbl. gestiegen.

Bei der Waldversicherung, die seit dem Jahre 1909 mit der übrigen Feuerversicherung verschmolzen ist, gab es im verflossenen Geschäftsjahr 17 Brände und in Summa an Entschädigung 2906 Rbl. bei einer Jahresprämie von 4799 Rbl. 55 Kop. und einem Wert der versicherten Jungholzbestände im Betrage von 752 645 Rbl.

Die unabhängig von der Feuerversicherung betriebene Kollektiv-Unfall-Versicherung landwirtschaftlicher Arbeiter hat im verflossenen Geschäftsjahr einen Gewinn von 2644 Rbl. ergeben. — Versichert waren 62 Güter mit einer Versicherungssumme von 758 706 Rbl.

Der „Post." veröffentlicht in seiner Nr. 215 einen „A. T." gezeichneten Artikel, in dem über das Vorgehen des Volksschulinspektors Sswetschnikow schwere Klage geführt wird, indem er sich verschiedene Akte der Willkür erlaubt haben soll. So wird im estnischen Blatt u. a. berichtet, daß Herr Sswetschnikow ohne jede Motivierung kürzlich aus der 7. städtischen Elementarschule 17 Schulkinder ausgeschlossen habe. Dies sei unter folgenden Umständen geschehen:

Die von der Stadt unterhaltene 5. Elementarschule in der Pirogow-Str. wurde in eine 7. städtische Elementarschule umgewandelt, in die nur Kinder der ärmsten Eltern aufgenommen werden. Die ehemalige 5. städtische Elementarschule aber wurde in die Botanische Str. übergeführt. Aus der 5. Elementarschule waren nun in die 7. Elementarschule 17 der ärmsten Kinder übergetreten. Herr Sswetschnikow hat denselben aber erklärt, daß sie in die 5. Elementarschule, wo sie im vorigen Jahr gewesen sind, zu gehen hätten; in die 7. Elementarschule dürften sie nicht kommen. Dabei handelt es sich um Kinder der ärmsten Eltern, resp. Witwen, deren Männer im russisch-japanischen Kriege gefallen sind und die kein höheres Schulgeld zu zahlen imstande sind. Außerdem sind die erwähnten Kinder auch in die 5. Elementarschule wegen Raummangels nicht aufgenommen worden. Mehrere der Eltern haben sich nunmehr über die Verfügung des Herrn Sswetschnikow bei der Lehrbezirksverwaltung beschwert.

Weiter lesen wir im „Post.", daß Herr Sswetschnikow für die 7. städtische Elementarschule bisher nicht die notwendigsten Lehrmittel angeschafft habe. Der Schulleiter sei dieserhalb beim Stadthaupt gewesen, habe aber deswegen von Herrn Sswetschnikow, der davon gehört hatte, Vorwürfe zu hören bekommen. In den Klassenräumen fehlt eine Wandtafel. In Ermangelung einer solchen habe sich nun der Schulleiter genötigt gesehen, auf eigene Kosten 8 Ellen schwarzes Wachstuch anzukaufen und an die Wand anzuschlagen. Desgleichen fehle in den Klassen ein Tisch und Stuhl für den Lehrer. Dabei handelt es sich um eine Schule, die von nahezu 70 Kindern besucht wird.

Der alte Trick von dem Taubheit simulierenden Weibe ist wieder im Gange. Er besteht darin, daß ein altes Weib, das Taubheit simuliert, sich in nächster Nähe einer schnellfahrenden Equipage plötzlich hinwirft und unter kläglichem Wimmern behauptet, sie sei schwer beschädigt. In allen Fällen läßt sie sich mit einem kleinen Schmerzensgelde abfinden. Am Montag versuchte das Weib diesen Trick in der Rigaschen Straße, indem es sich so dicht an ein daherfahrendes Velozipedh hinwarf, daß ihm der Rock überfahren wurde. Um sich nicht weiteren Scherereien auszusetzen, wurde die Gaunerin von dem Fahrer mit 60 Kop. abgefunden. — Neuerdings wendet sie diesen Trick auch bei Automobilen an. Gestern lag sie auf der Werroschen Chaussee auf der Lauer, bis es ihr glückte, sich von einem Auto „überfahren" zu lassen. Die erschreckten Insassen gaben ihr 8 Rbl. Schmerzensgeld und wollten sie ins Hospital befördern, wogegen sie aber eifrig protestierte. Als die Automobilfahrer nochmals umkehrten, um sie doch der ärztlichen Hilfe zu übermitteln, entfloh sie über das Feld zur Karlowa-Vorstadt. — Die Betrügerin scheint ihre 60—70 Jahre auf dem Rücken zu haben. Sie ist lang und hager und geht in ärmlicher Kleidung.

—ch.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Riga, 18. Sept. Die Wahlen der Bevollmächtigten von seiten der Kleingrundbesitzer fanden wegen Nichterscheinens der Wähler in den Kreisen Riga, Wolmar, Wenden, Walk, Dorpat, Fellin, Pernau und Oesel nicht statt. Im Kreise Werro waren ein Pastor und ein Edelmann erschienen. Der letztere wurde zum Bevollmächtigten gewählt.

Reval, 18. Sept. Die Wahlversammlungen der Kleingrundbesitzer kamen infolge Nichteintreffens der Wähler nicht zustande.

Petersburg, 18. Sept. Der Ministerpräsident Kokowzew ist auf kurze Zeit nach dem Kaukasus gereist. — Der Kriegsminister ist zurückgekehrt.

Der ehem. Chef des Transportwesens der aktiven Armee, Generalmajor Uchatsch-Ogorowitsch, wurde vom Militärbezirksgericht wegen Bestechlichkeit und Erpressung zu 3½ Jahren Korrektionsabteilung verurteilt — unter Verlust aller besonderen Rechte. Die Verluste des Fiskus sind auf Kosten des Verurteilten zu ersetzen.

Der Ufasche Gouv.-Semstwo wurden 100 000 Rbl. angewiesen, hauptsächlich zu Verpflegungszwecken.

Das Ministerium der Volksaufklärung beschloß, die Organisation von Wanderschulen in Sibirien auf alle Weise zu unterstützen im Hinblick auf die segensreichen Erfolge ihrer bisherigen Tätigkeit.

Die Kais. Technische Gesellschaft veranstaltet 1913 eine allrussische Ausstellung für städtische Wohlfahrt.

Infolge Nichterscheinens der Wähler kamen die Wahlen der Kleingrundbesitzer-Bevollmächtigten in Litin, Balta, Mohilew, Podolsk und Brazlaw nicht zustande.

Der Verfasser des Dramas „Paul I." Mereshkowski und sein Verleger Pirozhkow wurden von der Gerichtspalate freigesprochen. Das Werk wurde freigegeben.

Kamenez-Podolsk, 18. Sept. Von 222 Wählern des Kreises war zu der Wahlversammlung der Kleingrundbesitzer niemand erschienen.

Odessa, 18. Sept. Die Exportfirmen erhielten aus Berlin eine Absage bezüglich der Versicherung der Getreidesendungen gegen Kriegsrisiko. Die nach Bulgarien einberufenen Reservisten und Offiziere sind abgereist.

Tiflis, 18. Sept. Bei einem Ueberfall auf die Post nahe Borshom wurden 2 Landwächter und 2 Räuber erschossen. Den übrigen Landwächtern gelang es, nach einem Kugelwechsel die Post zu retten.

Dscharkent, 18. Sept. Um 11 Uhr vormittags erfolgte ein heftiger Erdstoß.

Lodz, 18. Sept. Die Weberei- und Druckabteilung der Fabrik Karl Eisert ist niedergebrannt. Der Schaden beträgt 800 000 Rbl.

Berlin, 1. Okt. (18. Sept.). Der Korrespondent der „Pet. Tel.-Ag." erfährt anläßlich der Gerüchte über Versuche Chinas, in Deutschland eine selbständige Anleihe auf privatem Wege aufzunehmen, aus kompetenter Quelle, daß Versuche solcher Art weder in Kreisen der Regierung noch der Großbankiers Entgegenkommen finden.

Die sächsische Regierung schloß sich der preußischen an in Sachen der Erleichterung des Imports ausländischen Fleisches.

Der Reichskanzler empfing den Grafen Pourtalès.

Hamburg, 1. Okt. (18. Sept.). Ueber Emden entlud sich ein schweres Unwetter.

Wien, 1. Okt. (18. Sept.). In der Militärkommission der österreichisch-ungarischen Delegation dementierte der Kriegsminister die Gerüchte, als seien die Geschützrohre der österreichischen Feldartillerie schlecht und müßten durch neue ersetzt werden. Die Geschützrohre und Haubitzen seien im Gegenteil vorzüglich und die Feldgeschütze könnten sich mit den Geschützen aller übrigen Staaten messen. — Weiter bestätigte der Kriegsminister die Nachricht von der Mobilisation der Balkanstaaten, meinte aber, zwischen dem Befehl zur Mobilisation und der Eröffnung der Kriegsoperationen liege ein schwerer, verantwortlicher Beschluß. Die Großmächte würden auch künftig vor den Gefahren warnen, die aus solch einer Lage sich ergeben könnten, und im Interesse der Erhaltung des Friedens wirken.

Am Morgen traf der König der Hellenen ein.

Wien, 1. Okt. (18. Sept.). Die Mobilisationsgerüchte riefen eine Börsenpanik hervor. Die Kurse fielen bedeutend. Spätere Nachrichten hatten eine beruhigende Wirkung.

Auf der Sitzung der Marinekommission der ungarischen Delegation wiederholte Graf Berchtold seine gestern in der Kommission der österreichischen Delegation abgegebene Erklärung. Die Erklärung wurde mit lebhaftem Beifall entgegengenommen. Der Kommissionsreferent drückte Berchtold das volle Vertrauen der Kommission aus und fügte hinzu: „Mit größter Sympathie verfolgen wir die unablässigen Bemühungen des Ministers um die Aufrechterhaltung des Friedens."

Die Wiener „Zeit" bemerkt, daß die angebliche Zufälligkeit der russischen teilweisen Mobilisation keineswegs die Kriegslust der Balkan-Völker vermindern werde. Die „Reichspost" meint, Rumänien werde schwerlich neutral bleiben. Das ganze südslawische Problem sei aufgerollt. Da die russische öffentliche Meinung die Bestrebungen Bulgariens und Serbiens unterstütze, so lade Rußland eine große Verantwortung auf sich. Möge Rußland wissen, daß Oesterreich-Ungarn sich nicht einschüchtern lassen werde. Die Abendausgabe der „N. Fr. Pr." erklärt: Wie der Krieg auch verlaufen werde — später werde eine Mächtekonferenz stattfinden, auf der Oesterreich-Ungarn seine Interessen verteidigen werde — nötigenfalls mit Waffengewalt.

Ein großer Teil der Presse hofft, daß es den Großmächten noch gelingen werde, in letzter Stunde den Krieg zu verhindern. Die „Neue Fr. Pr." meint, indem sie sich auf die Worte des Grafen Berchtold beruft, daß derjenige, dem es an Kraft fehle, zu verhindern, daß die Lokomotive in Gang gebracht worden, noch weniger imstande sein werde, ihren Lauf aufzuhalten. Die Mobilisation Serbiens beweise, wie wenig die Einwirkung der Großmächte ausrichten konnte. Europa solle wenigstens auf die Lokalisation des Krieges bedacht sein.

Paris, 1. Okt. (18. Sept.). Der bulgarische und der serbische Gesandte erklärten ebenso wie der türkische Botschafter, daß trotz des Ernstes der Lage die Hoffnung auf Erhaltung des Friedens noch nicht geschwunden sei, falls die Türkei sich zu Reformen entschließt.

Genf, 1. Okt. (18. Sept.). Reschid Pascha reiste nach Ouchy ab und teilte den türkischen Delegierten neue Friedensvorschläge der Pforte mit.

London, 1. Okt. (18. Sept.). Die Zeitungen beurteilen die Situation auf dem Balkan pessimistisch und meinen, das einzige Mittel, um einen Krig zu vermeiden, sei eine sofortige gemeinsame Aktion Rußlands und Oesterreichs, um die Einführung der Autonomie in Macedonien zu erzwingen.

Ssasonow machte im Außenministerium seinen Abschiedsbesuch und weilte daselbst gegen 1 Stunde.

Madrid, 1. Okt. (18. Sept.). Für den Streik sprachen sich 65 409 Eisenbahner aus; dagegen nur 1418. Das Streikkomitee meldete den Behörden die Aufnahme des Streiks.

Belgrad, 1. Okt. (18. Sept.). Der Mobilisationsbefehl wurde mit großer Begeisterung aufgenommen. Auf den Straßen finden beständige Manifestationen statt, namentlich vor dem Schloß, dem Offiziersklub sowie der bulgarischen, griechischen, russischen und englischen Gesandtschaft. Infolge der Einberufung der Reservisten sind alle Lehranstalten geschlossen. Die Fabriken stellen die Arbeiten ein. — Prinz Georg ist angekommen.

Sofia, 1. Okt. (18. Sept.). Die Mobilisation wird mit allgemeinem Enthusiasmus begrüßt. Vor dem Schloß und auf den Hauptstraßen werden stürmische Demonstrationen veranstaltet, deren Objekt vielfach die Militärs sind.

Bukarest, 18. Sept. (1. Okt.). Bei einem Zusammenstoß einer rumänischen Schalupp mit einem ungarischen Dampfer auf der Donau ertranken 9 rumänische Offiziere.

Bukarest, 1. Okt. (18. Sept.). Die Ernennung des Königs zum Feldmarschall der russischen Armee wurde von Presse und Gesellschaft mit großer Befriedigung aufgenommen. Der militärische Offiziosus begrüßt die Aufmerksamkeit, die König Karl erwiesen worden, dessen friedfertige Politik die Aufrechterhaltung des Balkan-Friedens stets gefördert habe.

Cettinje, 1. Okt. (18. Sept.). Nach Wien wird gemeldet, daß der König eine allgemeine Mobilisation befohlen habe.

Konstantinopel, 1. Okt. (18. Sept.). Die griechischen Fahrzeuge erhielten aus Athen den Befehl, die türkischen Gewässer zu verlassen.

Die Nachricht über die Mobilisation Bulgariens machte starken Eindruck. Die Lage hat sich sehr kompliziert. Von verschiedenen Seiten wird gemeldet, daß gestern eine Vereinbarung der Balkan-Staaten unterzeichnet worden ist.

Die Pforte bot dem Engländer Pollon den Posten eines Präsidenten des macedonischen Bureaus der ausländischen Inspektoren an.

Die Untersuchungskommission in Sachen des Malissoren-Aufstandes hat sich nach Skutari begeben.

Der Korrespondent der Agentur hatte mit dem serbischen und dem bulgarischen Gesandten eine Unterredung. Beide halten die Situation für sehr ernst, jedoch nicht für hoffnungslos. Noch sind keine entscheidenden Schritte getan. Die Kriegsgefahr könnte beseitigt werden, wenn die Mächte bei der Türkei eine Garantie für die sofortige Einführung der macedonischen Reformen durchsetzen. Beide meinten, die letzten Schritte würden gemeinsam mit den Vertretern Griechenlands und Montenegros getan werden.

Die Türkei macht mobil.

Die allgemeine Mobilmachung in der Türkei ist proklamiert worden.

Die Pforte beschloß, die Forderung Serbiens wegen seiner Militärtransporte abzulehnen und dieses den Mächten mitzuteilen.

Der Außenminister erklärte im Ministerrat, die Lage sei sehr ernst, doch sei es noch möglich, den Frieden zu erhalten.

Der heute eingetroffene englische Botschafter hatte eine 2-stündige Konferenz mit dem Außenminister.

Die Ostbahnen weigern sich, internationale Frachten zu expedieren. — Hier befinden sich 55 griechische und bulgarische Fahrzeuge, die, wie verlautet, nicht freigegeben werden.

Manila, 1. Okt. (18. Sept.). Es streiken 12 000 Arbeiter der Zigarrenfabriken infolge Einführung von Kontrollisten seitens der Regierung.

Lawrence (Massachusets), 1. Okt. (18. Sept.). Die Arbeiter der Baumwollplantagen streiken. An vielen Orten ist es zu blutigen Ausschreitungen gekommen.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Donnerstag, den 20. September, um 5½ Uhr Wochengottesdienst.

Predigttext: Lukas 12, 18—21.

Prediger: stud. theol. H. Slevogt.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 19. September 1912.

	9 Uhr ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	747.2	784 5	731.5
Lufttemperat. (Centigrade)	9.0	9 6	10.0
Windricht. (u. Geschwind.)	S4	S7	SSW6
Bewölkung (Zehntel)	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts 7.0
2. Niederschläge 1.8
3. Barometerstand in Centim.: 30.29.

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Sinken der Temperatur, frische nördliche Winde.

Totenliste.

Anna Klever, geb. Paul, † im 81. Jahre am 10. Sept. zu Riga.

Georg Karl Markewitz, † im 45. Jahre am 10. Sept. zu Reval.

Herbert Kurschewitz, † im 20. Jahre am 22. (9.) Sept. zu Davos.

Sophie Hoppe, geb. Eleyskly, † im 74. Jahre am 12. Sept.

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 18. Sept. 1912

Wechsel-Kurse.

London Checks f. 10 Lstr.		94,65
Berlin „ 100 Rmk.		46,22
Paris „ 100 Frcs.		37,42

Fonds- und Aktien-Kurse.

4% Staatsrente	93⅛—94⅛
5% Innere Anleihen 1905 u. 1908	105½—106⅛
5% Staatsanleihe von 1906	105—105½
5% Prämien-Anleihe (1864)	470—474
„ „ „ (1866)	358—362
Prämien-Anleihe der Adelsbank	307—311
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	88⅛—89½
4½ Charkower Landsch.-Pfandbr.	86½—87⅝
5% Oblig. der 1. Zufuhrbahn-Ges.	85¼—86¼
Aktien der 1. Feueraffec.-Comp.	—
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	132
„ „ Wolga-Kama-Bank	925
„ „ Russ. Bank	395
„ „ Internat. Hand.-Bank	532
„ „ Diskonto-Bank	535
„ „ Privat-Handels-Bank	275
„ „ Brjansker Schienenfabrik	188
„ „ Ges. der Malzew-Werke	430
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	161
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	145
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	300

Tendenz: Es herrschte eine förmliche Börsenpanik; die Dividendenpapiere wurden kolossal entwertet und auch die Anlagepapiere tendierten abwärts.

Für die Redaktion verantwortlich:
Gand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Das Wasser Vichy Célestins kann, in reinem Zustande oder mit Wein gemischt, als das beste, die Verdauung befördernde Getränk bezeichnet werden.

Am 18. September verschied nach langem schweren Leiden im 46. Lebensjahre

Frau Marta Kütner

geb. Hanke.

Dorpat.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Unseren herzlichsten

Dank

allen Bekannten, d. Maleramt u. d. Freiw. Feuerwehr, die meinen Mann und unseren Vater **Georg Sachs** zu seiner letzten Ruhestätte begleitet haben.

Die Witwe und die Kinder.

DAS BESTE MITTEL GEGEN RHEUMATISMUS, INFLUENZA UND ERKALTUNG

ANKER PAIN-EXPELLER

EXISTIERT MEHR ALS 40 JAHRE

GENEHMIGT VON DER MEDICINALBEHÖRDE

VERKAUF ÜBERALL

F. AD. RICHTER & Co. ST. PETERSBURG NIKOLAJEWSKAJA 14

In- und ausländische

Satin-, Drap- und Crépe-Tuche
Kostümstoffe u. Damentuche

offerieren in allen Farben

Ploetz & Baumann, Kaufhof Nr. 1.

Das Neueste für die Herbst-Saison

in

Damen-Kleider-, Blusen- und Kostümstoffen

in Wolle, Seide, Sammet u. baumwoll. Geweben empfing in grosser Auswahl und empfiehlt

R. TERGAN, Kühnstr. 6.



Von wunderbar erfrischender Wirkung

empfiehlt

Shampoing-Kopfwaschpulver

Marke „Tannenduft"

die Drogerie **A. Kramer**

Teleph. 125. Petersburger Str. 6.

Inspektor.

Für ein grosses Hospital wird ein

Landwirtschaftlich-gebildeter Inspektor

zu Georgi 1913 **gesucht.** Offerten nebst Gehaltsansprüchen und Lebenslauf sub „Inspektor" an die Exped. dieses Blattes.

Französische Stunden

(praktisch und theoretisch) erteilt eine von der französischen Universität diplomierte Lehrerin — Sonnenstrasse Nr. 1, Qu. 2. Zu spr. v. 10—11 u. 2—4

Une personne diplômée

à la Faculté des Lettres à Grenoble (France) donne des leçons de la langue française. Prix: 2 roubles par heure. 29, rue Kamiennaia 1. 1.

Cello-Unterricht

(Methode Prof. Herbeck) — Hoffnungs-Str. 8, Qu. 10. **M. Blumberg.**

Daselbst steht altes **Cello** (Tyroler) für 100 Rbl. **zum Verkauf.**

Нуждающ. студент

репетир. и готов. во всѣ учебн. зав. — Ягодная 11, кв. 3, дома от 3—6 ч.

Junger Brauer

(geb. Berliner, 28 Jahre alt), praktisch u. theoretisch, der heiraten will, **sucht** per 1. I. 1913 oder früher Stellung als **Braumeister** in kleiner Brauerei oder **als Gehilfe** in einer Großbrauerei. Selbiger hat vertretungsweise eine Brauerei selbständig geleitet, ist tüchtig, nüchtern u. strebsam. Nähere Auskunft erteilt Braumeister **W. Neubin**, Bergschlößchen **Ponewesh**, Gouv. Kowno.

Brauerstelle oder Brauereipacht

gesucht, auch als Kompagnon. Off. sub Brauer an d. Exp. dieser Ztg.

Herr mittl. Alters, **sucht**

Vertrauensposten

Kaution vorhanden. Off. unter C. D. an die Exped. d. Ztg.

Ein tüchtiger

Tischler-Polierer

bittet um Arbeit — Sternstr. 83, im Hof, oben.

Gesucht zu sofortigem Antritt unverheirateter

Forstgehilfen

Gutsverwaltung Meks per Werro.

Ein junges Mädchen

kann sich melden im Schreibmaschinen-Geschäft — Promenadenstr. 2, v. 12—2.

Ein Mädchen

mit Zeugnissen **kann sich melden** — Johannisstr. 18, Qu. 2.

Gebildete Dame

sucht für einige Stunden des Tages Beschäftig. mit Kindern. — Revaler Str. 20. Qu. 1.

Eine junge gewandte

Dame

wünscht eine Stelle als Verkäuferin oder Kassiererin. Näh. — Teichstr. Nr. 76, Q. 8.

Suche eine Stelle.

Bin gewandt im **Kochen** und spreche russisch — Rigasche Str. 55, Qu. 3.

Eine junge, estn.- u. russ.-sprechende

Magd

sucht Dienst i. d. Stube — Schloßstr. 9 in d. Gewürzbude, von 9—6.

In der **Gartenstr. 24a** ist eine

Familienwohnung

von 5 gr. Zimmern, warmer Veranda, Bade- und Dienstbotenzimmer, mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten, Wasserleitung, Garten etc., auf Wunsch auch Elektr.-Licht und Telephon, **zu vermieten.** Zu erfragen — Neumarktstr. 10.

J. Eschscholtz.

Elegant möblierte Zimmer

einzeln und zusammenhängend, sind mit voller Pension **abzugeben** — Teichstr. 2. E. von zur Mühlen.

Ein Zimmer

einer Dame **zu vermieten** — Johannisstr. 38, Qu. 4.

Сѣверо-Западныя желѣзныя дороги симъ объявляютъ, что 21 Сент. 1912 г. въ 12 час. дня на станціи Юрьевъ въ товарномъ пакгаузѣ будетъ произведена продажа съ аукціоннаго торга нижепоименованныхъ грузовъ: Торенсбергъ № 188847 — 2 бочки Соли поваренной очищен бѣл. — 21 пуд.

Если на первой продажѣ не будетъ предложена цѣна выше оцѣнки, вторичная продажа состоится 22 Сентября 1912 г. въ 12 час. дня.

Elwa

(Vorort Dorpats)

Pension „Villa Blank"

eröffnet vom Oktober d. J. eine Herbst- & Winterpension. Dieser ruhige Winteraufenthalt befindet sich in schöner, geschützter Waldgegend am See und ist nur 5 Min. vom Bahnhof entfernt. Die winterfesten Zimmer werden mit bester Verpflegung **billig vergeben.** Näher.: **Blank,** Elwa und Dorpat, Hoffnungsstr. 5, Qu. 1.



Schwarze u. farbige

Seiden-Blusen
Batist-Blusen
Wollene-Blusen

Neuheiten in

Matineés
Morgenkleider
Jupons

in Wolle u. Seide

zu billigen Preisen empfiehlt

das Bekleidungs-Geschäft

S. Kaplan & Press

Dorpat, Alexander-Str. Nr. 8/10.

Im Hause der Ressource, Karlowastr. 22 u. 24, sind zwei

kleine Wohnungen

von 2 Zimmern **zu vermieten.** Eingang vom Garten — Auskunft erteilt der Hauswächter.

In der dumpfen, überhitzten Atmosphäre der Grosstadt

mit ihrem nerven-erschütternden Riesenverkehr ist „4711 Eau de Cologne" (Blau-Gold-Etikette) das denkbar beste Beruhigungs- und Anregungs-Mittel. — Eine Erfrischung des Gesichts mit „4711" gibt stets neue geistige Elastizität, neue Spannkraft und Widerstandsfähigkeit.

Die Marke „4711" ist einzig in Wirkung! In Qualität unübertroffen, weil destilliert aus nur den besten reinsten und edelsten Grundstoffen.



Im Interesse seiner Gesundheit, seines Wohlbefindens und der Hygiene sollte man stets einen Taschenflakon mit „4711 Eau de Cologne" bei sich führen! Man bediene sich indes nur der Marke „4711", nie eines anderen Erzeugnisses.

Preis pro Flasche 60 Kop., 1 Rbl., 1 Rbl. 50 Kop.

No. 4711. Eau de Cologne

Dorpater Beerdigungs-Kasse.

Bestätigt am 26. April 1912.

Beitrittserklärungen werden entgegengenommen und Auskünfte erteilt durch die Herren **L. H. Rosenkranz**, Promenadenstr. 7, **W. Zeitler**, Peplerstr., Marien-Apotheke, und **W. von Samson**, Kühnstr. 3, werktäglich von 10—2 Uhr vorm.

Verkaufe im Auftrage:

Weltall und Menschheit

Geschichte der Erforschung der Natur und der Verwertung der Naturkräfte im Dienste der Völker.

4 Bände.

August Lyra

vorm. J. E. Karows Univ.-Buchhandlung.

102

Im Detail zu Engros-Preisen.

Herren Anzug- & Paletotstoffe.

Moderne

Damen-Kleiderstoffe

soeben eingetroffen in grösster Auswahl zu jeder Preislage.

P. Luksep

via-à-vis Kaufhof neben Lellep und Arens.

Livländische Landwirtschaftliche Konsum- und Produktions-Genossenschaft

Dorpater Dampfmühle

Dorpat, Teichstr. 72.

Vertreter für Estland **Chr. Rotermann**, Reval.

Gemischtes Kraftfutter

keine Eisenteile, keine Nägel

garantierter Nährstoffgehalt.

Um den geäusserten Wünschen zu entsprechen, werden wir vom Oktober d. J. ab, noch ein viertes Kraftfuttergemisch Nr. 0 herstellen. Dieses Kraftfuttergemisch wird aus reinen proteinreichen Futterkuchen bestehen und circa

48 bis 50%

Roh-Protein und Fett enthalten. Wir werden dieses Kraftfuttergemisch in Säcken der Mühle zu R. 1.20 Kop. per Pud franko Dorpat liefern. Der Nährstoffwert dieses Kraftfuttergemisches stellt sich auf 2,5 Kop. per % Roh-Protein und Fett.

Sollten wir die Säcke innerhalb 3 Wochen nach Fakturendatum franko Dorpat retourniert erhalten, so werden wir den angerechneten Wert dieser Säcke gutschreiben.

Zahlungsbedingung: Jeder Betrag wird 3 Monate nach Fakturendatum als fällig betrachtet; bei späterer Zahlung werden von diesem Tage ab 8% an Zinsen bis zu erfolgter Zahlung berechnet.

ENDLICH NACH 10 JAHREN bin ich geheilt.

Bemerkenswerter kostenfreier Rat.

Brief eines Petersburgers: Nachdem ich geheilt war, sagte ich meiner Frau, dass ich diesen köstlichen Rat durch die Zeitung zur allgemeinen Kenntnis bringen werde. Ich wartete noch einen Monat und zweifle jetzt nicht mehr an meiner Heilung. Geheilt bin ich, nachdem ich 10 Jahre lang gelitten und weder tags noch nachts Ruhe gehabt habe. Welches Glück, wenn ich das Mittel schon früher gekannt hätte! Ich bin überzeugt, dass es jeglichen Fall von Rheumatismus, Neuralgie, Hüftenschmerz, Newrit etc. etc. heilt. Es gibt keinen schwereren Fall als den meinigen. Meine rasenden Kopfschmerzen vergingen nach einigen Dosen. Der Rat lautet: „Gehen Sie in die nächste Apotheke oder Drogerie und kaufen Sie 60 Gran Kephaldol-Stohr in Tabletten." 2 Tabletten bewirken sofortige Erleichterung. Das Mittel ist absolut unschädlich, d. Erleichterung erfolgt aber sehr schnell. K. W.

Акушерка-Массажистка

Н. Арексъ

окон. кур. Др. Залѣсовой СПБ. Космет. массажъ. Врачебная гимнастика. Леченіе волосъ. Электризація.

Пріемъ: 10—12 и 3—5.

Налимья ул. 20, кв. 5.

Die

Deutsche Leih- und Sparkasse

Geschäfts-Lokal Kühnstr. 3.

Werktäglich geöffnet von 10—2 Uhr vormittags.

Vergibt im Auftrage zu verschiedenen Terminen und in diversen Beträgen Geld auf sichere landische u. städtische Obligationen.

Vermittelt das Unterbringen von sicheren städtischen u. landischen Obligationen.

Uebernimmt in Kommission den An- u. Verkauf von Wertpapieren.

Der Vorstand.

Abstinenz-Verein.

Sonnabend, den 22. c., um 9 Uhr Abends findet im Saale des Lehrerinnen-Seminares, Johannis-trasse 14, die ordentliche

General-Versammlung

statt.

1., Tagesordnung: Vorlegung des Rechenschaftsberichtes und der Kasse.

2., Vortrag des Herrn Stud. Theol. R. Mokler über einige Seiten des Problems: „Alkohol und Volkswohlfahrt."

Der Vorstand.

Die erwarteten

Perlfransen

zum Lampenbehang,

Crêpe-Papier
Papier-Servietten

Lampen- und

Lichtschirmchen

trafen in **grosser Auswahl** ein u. empfiehlt dieselben

Olga Palmas.

Kauf und Verkauf

getragener **Kleider** und Annahme von **Pelzsachen** zur Reparatur und weißen Fellen zur Reinigung. Garantiert gute und akkurate Arbeit eines bei Johannson 12 Jahre tätig gewesenen Meisters —Neumarktstr. 24.

Nachtlichte „Hygiena"

für die Kinderstube.

Fensterwatte

zum Verdichten der Fenster.

Parfumerie E. Seezen

Promenadenstr. 2.

Wiener Café

Johannis-Str. 7.

Geöffnet v. 8 U. morgens bis 9 U. abds.

Inhaber J. H. Werner.

Stereoskope

und **Bilder** dazu empfiehlt

H. Weckram, Ritterstr. Nr. 9.

Ein Schuppenpelz

mit Biberkragen ist **zu verkaufen** — Rigasche Str. 27, Qu. 11. Zu bes. von 2—3 Uhr.

Ecke der Rigaschen u. Sternstr. ist ein

Geschäftslokal

mit großen Nebenräumen **zu vermieten.** Näheres im Möbelmagazin.

Restaurant

„Automat"

Täglich Konzerte

des

Künstler-Trio Kratochvil

aus Budapest.

Five o clock tea von 5—7 Uhr und abends von 9—½2 Uhr.

Entree frei.

Am **20. September**

Theologischer Abend

bei Hahn.

Dramatische Gesellschaft.

(Sektion d. H.-V.)

Donnerstag, d. 20. Sept.

9 Uhr abends

Generalversammlung

im Saale der **Grass'schen Anstalt.**

Der Vorstand.

Dramatische Gesellschaft.

(Sektion des H.-V.).

Dienstag, den 25. Sept.

Vorlesung

Die Malteser.

Historisches Schauspiel in 5 Akten (nach dem Entwurf v. Fr. Schiller) von

John Siebert.

Anfang präzise ½9 Uhr abends.

Eintritt 40 Kop. (Schüler 20 Kop.)

F. F.-W.

Donnerstag, den 20. Septemb.

Beerdigung

eines Kameraden.

Abmarsch vom Spritzenhause um ½5 Uhr nachmittags.

Der Hauptmann.

Variété u. Restaurant „de Commerce".



Debut neuer Artisten.

Anfang 10 Uhr abds.

Sensationelles

Auftreten des weltberühmten

Negers Frank Derlei

und der anderen Spezialitäten.

Ab 12 Uhr nachts:

Grand-Cabaret.

Entree frei! J. Oldt.

---

5 junge Foxterriers

zu verkaufen — Rigasche Str. 85, Qu. 2.

Zugelaufen

ein **junger Foxterrier** mit rotem Bändchen am Halse. Abzuholen: Pastoratstr. 7 (unten) von 5—7 Uhr.

Ein junger

Jagdhund

hat sich eingefunden — Parkstr. 3, Qu. 6

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonnabend eine illustrierte Familien-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 1 Rbl. 75 K.
monatlich 80 K.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl.
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 218. Donnerstag, den 20. September (3 Oktober) 1912.

Cailler
SCHWEIZER-CHOCOLADEN

Inland.

Eingreifen der Mächte zu Gunsten des Friedens.

Die Pet. Tel.-Agentur übermittelt uns folgende Londoner Depesche:

London, 2. Okt. (19. Sept.) Der russische Außenminister Ssasonow hat in Sofia und Belgrad nachdrückliche Vorstellungen erhoben zu Gunsten der Erhaltung des Friedens. England, Frankreich und Rußland handeln einmütig. — Die Mächte des Dreibundes sind ebenfalls voll entschlossen, alles in ihren Kräften Stehende zu tun, um dem Ausbruch der Feindseligkeiten vorzubeugen. — Die Vertreter der Mächte in Konstantinopel haben in der freundschaftlichsten Weise die Pforte auf die Notwendigkeit von Reformen hingewiesen.

Ueber weitere Schritte der Mächte im Sinne der Erhaltung des Friedens meldet folgende Agentur-Depesche aus Berlin:

Berlin, 2. Okt. (19. Sept.). Nach Nachrichten aus offizieller Quelle bemühen sich die Großmächte, die Demobilisation auf dem Balkan durchzusetzen. Die von der russischen Regierung in Sofia und Belgrad gemachten Vorstellungen haben einen außerordentlich günstigen Eindruck ausgeübt, da der Einfluß Rußlands auf die Balkanslawen sehr hoch eingeschätzt wird.

Ferner verlautet aus Berlin:

Berlin, 2. Okt. 19. (Sept.). Die Abendblätter veröffentlichen eine

Erklärung Kiderlen-Wächters über die Balkan-Lage,

die folgendes besagt:

Die Großmächte werden keinerlei territoriale Veränderungen im gegenwärtigen status quo zulassen. Bei einem erfolgreichen Ausgange des Krieges werden die Balkan-Staaten höchstens Ruhm ernten, ihre Besitzungen jedoch nicht erweitern. Es ist unverständlich, weshalb sie den Krieg wollen, dessen Erklärung vor allen Dingen die Friedensliebe der Türkei und Italiens stärken und die Aktionskraft der Türkei vergrößern würde. Deshalb besteht die Hoffnung, daß die Balkanstaaten sich von diesen Erwägungen bestimmen lassen und sich im letzten Augenblick beruhigen werden.

Die Balkan-Halbinsel macht mobil!

In sämtlichen Staaten südlich von der Donau ist auf der Balkan-Halbinsel die waffenfähige Mannschaft unter die Fahnen einberufen. Nur Rumänien mit seinem trefflichen Heer hält sich in wohlerzogener Neutralität zurück. Bulgarien, Serbien, Montenegro und Griechenland aber haben sich in waffenstarrende Kriegslager verwandelt, um mit gemeinsamen Kräften dem türkischen Erzfeinde zu Leibe zu gehen.

Jede Stunde kann das Ultimatum und die Kriegserklärung bringen, wenn es nicht doch, worauf das an der Spitze unseres heutigen Blattes veröffentlichte Telegramm noch einige Hoffnung läßt, den vereinten Bemühungen der Großmächte gelingen sollte, auch diesmal noch — übrigens schwerlich auf sehr lange Zeit — den auf der Balkan-Halbinsel schwälenden Brand zu löschen. An dem guten Willen dazu fehlt es augenscheinlich nicht; aber viel Zeit ist nicht zu verlieren.

Die Hauptgegner, die sich in jahrhundertaltem Haß gegenüberstehen, sind die Türkei und das mächtig erstarkte Bulgarien, das sich mehr und mehr als Erbe des Goldenen Byzanz und als dereinstige Vormacht des Nahen Ostens mit dem Herrschersitz in der Hauptstadt des vormaligen oströmischen Weltreiches fühlt. Zwischen diesen beiden Staaten würde die eigentliche kriegerische Entscheidung fallen; Serbien, Montenegro und Griechenland würden mehr die Rolle von Mitläufern und Teilnehmern an der erhofften Beute zufallen.

*

Ueber die Chancen in einem türkisch-bulgarischen Kriege lesen wir in einer vom 25. (12.) September der „Köln. Ztg." zugegangenen Korrespondenz:

Es wird in den Konstantinopeler militärischen Kreisen von den Aussichten gesprochen, die die Türken im Kriegsfalle gegen die Bulgaren hätten. Und auch aus bulgarischen Kreisen dringt manches hierher. Da scheint es wirklich, als ob die beiden Kampfhähne mit Ungeduld auf das Zeichen warten. Hüben und drüben wird der Mund voll genommen, und man muß staunen, daß die sonst einsichtigen und sachlichen Bulgaren manchmal in ihren Urteilen eine Unterschätzung des Gegners zeigen, wie sie sich schon oft gerächt hat. Auch von Türken hört man geringschätzende Urteile über ihre Nachbarn, denen der Türke, ob Offizier oder Soldat, mit dem alten Herrengefühl gegenübertreten will, das für den Geist eines Heeres von Bedeutung werden kann. Auf jener Seite wohnt viel Kulturprotzerei gegenüber „asiatischem Barbarentum".

Falls der Vorhang vor einem Kriegstheater sich heben sollte, so wird der unbeteiligte Zuschauer gewaltige Vorgänge zu sehen bekommen, bei denen zwei kriegstüchtige Völker ihre ganze Kraft einsetzen. Leser, die militärisch zu denken vermögen, wird interessieren, was man sonst noch gelegentlich hört. Da heißt es, daß die Türken in der Organisation ihres Trosses, ihrer Kolonnen für Verpflegung und Kriegsvorrat den Bulgaren voraus seien, daß die Bulgaren große Schwierigkeiten haben werden, die Bespannung für Troß und Kolonnen aufzutreiben, und daß die türkische Feldartillerie den Bulgaren weit überlegen sei. Wir haben nur solche Urteile erwägt, in denen Richtiges ist. — Unterschätzt wird von den Türken die Schnelligkeit der bulgarischen Kriegsvorbereitschaft, die lange sorgsame Generalstabsarbeit zur Ausbildung der höheren Führer in der wirklichen Truppenführung, die Tätigkeit der bulgarischen Intendantur, die seit einigen Jahren auf der Höhe der Anforderungen ist, und vor allem unterschätzt wird die Macht des bulgarischen Gedankens, die Folgefrucht der planmäßigen Erziehung des Volkes seit 33 Jahren.

Ueber die Stimmung in Sofia berichtet eine Depesche vom Montag:

In der Bevölkerung herrscht eine Spannung, wie man sie nur da gewahren kann, wo das ganze Volk für seine eigene Sache in energischer Weise eintritt. Die Gerüchte, daß die ganze Armee mobilisiert sei, wollten nicht verstummen. Der Hauptbahnhof in Sofia bot den ganzen gestrigen Sonntag über ein Bild lebhafter Bewegung. Die Zahl der abgehenden Züge war fast auf das Dreifache des regulären Verkehrs gesteigert; alle diese Züge waren Militärzüge, die Truppen aller Gattungen nach der Grenze befförderten. Der Bahnhof war den ganzen Tag über von aufgeregten und begeistertsten Menschen umlagert, die dem Abgang der Züge zusahen und den Truppen begeisterte Ovationen darbrachten. Den ganzen Tag über liefen zwar aus den Kabinetten der Großmächte Mahnungen zur Ruhe ein, diese vermochten aber nicht, die Begeisterung der Bevölkerung zu dämpfen. Kein Mensch glaubt hier an Manöver und andere Beschwichtigungsmeldungen; es herrscht nur ein einziger Gedanke: der Rachekampf gegen die Türkei. Dem Volkswillen nach handelt es sich jetzt um einen Vernichtungskampf.

Das Resultat von Ssasonows Besuch in London.

Die Pet. Telegr.-Agentur depeschiert uns:

London, 2. Okt. (19. Sept.). Die Agentur Reuter hat erfahren, daß als positives Resultat der Unterredungen Ssasonows in Balmoral und darauf mit Lord Crews, mit dem er über die indische Frage unterhandelte, sich herausgestellt hat die volle Uebereinstimmung der russischen und der englischen Regierung betreffs der die beiden Reiche interessierenden prinzipiellen Fragen. Die Beziehungen zwischen beiden Regierungen haben sich gefestigt.

Bezüglich Persiens ist die Frage einer Teilung dieses Reiches nicht nur nicht behandelt worden, sondern seitens Rußlands hat auch niemals die Absicht vorgelegen, England zu einer aggressiven Persien-Politik zu veranlassen.

Was den Balkan anbetrifft, so kann festgestellt werden, daß beide Regierungen bemüht sind, mit allen Mitteln den Frieden aufrecht zu erhalten. Sie handeln dabei im Einvernehmen mit den übrigen Mächten, welche dieselbe Politik verfolgen. Die Mächte sind im höchsten Maße bestrebt, die Arbeit des türkischen Kabinetts durch irgendwelche Zwangsmaßnahmen nicht zu erschweren.

Ueber Tibet ist in London nur in den allerallgemeinsten Zügen verhandelt worden. Die durch die russisch-englische Vereinbarung festgelegten politischen Richtlinien haben keinerlei Aenderungen erfahren.

Dorpat, 20. September.

Der Livländische Gouverneur Geheimrat Hofmeister N. A. Swegintzow begab sich, den Rigaer Blättern zufolge, vorgestern auf einen kurzen Urlaub auf sein Gut. Die Verwaltung des Gouvernements hat der Vize-Gouverneur Fürst Kropotkin übernommen.

Riga. Zum Direktor des Stadtgymnasiums ist, wie das „Rig. Tgbl." erfährt, vom Unterrichtsminister der Direktor des Gymnasiums in Feodossia Nikolai Koch ernannt worden. — Er entstammt einer deutschen Familie Süd-Rußlands, hat seine wissenschaftliche Ausbildung im Petersburger Philologischen Institut erhalten und gilt als ein ausgesprochener Anhänger des Klassizismus. Als Schulmann genießt er den Ruf eines ernsten und strengen Pädagogen.

— Ein heftiger Südsturm, der noch gestern andauerte, begann, wie wir aus den Rigaer Blättern ersehen, vorgestern um 1 Uhr zu toben. Schon um 5 Uhr nachm. hatte der Sturm eine Schnelligkeit von 14 Sekunden-Metern erreicht, betrug aber in der Nacht, von Regengüssen begleitet, sogar 19 Sekunden-Meter. Gestern früh hatte sich der Sturm nur wenig gelegt. In der Umgegend sind in den Wäldern Bäume entwurzelt, Zäune umgeworfen und Dächer beschädigt. In der Stadt sind Schilder abgerissen und einige Neubauten beschädigt.

— Montag wurden, wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, im Nikolai- und im Alexander-Gymnasium, sowie in den anderen Rigaschen Mittelschulen, aus deren Mitte Zöglinge zu der Allerhöchsten Revue in Petersburg abdelegiert gewesen sind, Erinnerungsjetons mit einer Darstellung des Denkmals Peters I., umkränzt von einem goldenen Lorbeerkranz, ausgereicht. Solche Erinnerungsjetons sollen an alle Teilnehmer aus dem Rigaschen Lehrbezirk ausgereicht werden.

— Anfang Oktober veranstaltet, wie die „Rish. Wyssl." berichtet, der Rigasche Zentral-Landwirtschaftsverein eine wissenschaftliche Exkursion ins Ausland — namentlich, um mit der Organisation der Molkereiwirtschaft im Auslande bekannt zu werden.

— Ein Blumenfeiertag wurde am vergangenen Sonntag in mehreren städtischen vereinigten Elementarschulen im Beisein des Direktors der Volksschulen P. Rutzki und des Inspektors J. Druschtzki, begangen. Diese Feiertage haben den sympathischen Zweck, in den Kindern die Liebe zur Blumenzucht und Pflege zu erwecken. Alljährlich im Frühjahr werden, wie die „Rish. Wyssl" schreibt, auf Kosten der Stadt kleine Töpfe mit eben entkeimenden Pflanzen unter die Schüler verteilt. Im Laufe des Sommers müssen nun die Schüler zu Hause die ihnen übergebenen Pflanzen einigemal umpflanzen und sie pflegen. Im Herbst bringt dann jeder seine Blumen wieder zur Schule und an einem besonders dazu angesetzten Tage werden unter diejenigen von den Schülern, die mit ihren Pfleglingen die besten Resultate erzielt haben, Preise verteilt. Ein solcher „Blumenfeiertag" war nun auch der vergangene Sonntag, an dem von den Lehrern Vorträge über die Bedeutung der Blumen und Pflanzen überhaupt gehalten wurden, die Schüler ihrerseits brachten ein der Feier angepaßtes deklamatorisch-musikalisches Programm zu Gehör. Mit einem „Viele Jahre" der Stadt Riga und allen Förderern dieser Sache beschloß Herr P. G. Rutzki die so fruchtige Feier.

Estland. Die Kreis-Kommissionen in Reichsduma-Wahlangelegenheiten haben, den Revaler Blättern zufolge, wegen nicht gesetzlicher Anzahl der Beteiligten beschlossen, die Wahlen in einer Reihe von Bauergemeinden als nicht stattgefunden zu betrachten. In der Wiek wurden die Wahlen in der Kertellschen Gemeinde beanstandet, weil die Wähler gleichzeitig Fabrikarbeiter sind; in Harrien wurde die Wahl folgender Bevollmächtigter sistiert, weil die Betreffenden nicht die russische Sprache beherrschen: in der Gemeinde Kida — Mart Mura und Hindrik Hinna, in Rewe — Ado Jaww, in Rakk — Hans Allik und in Friedrichshof — Jakob Perzal.

Estland. Aus St. Katharinen wird dem „Pwlht." geschrieben: Am 9. September veranstaltete der Ortsprediger Luther eine Blumen- und Rüben-Ausstellung für Schulkinder, wobei der Instruktor Stein einen Vortrag über Gartenbau hielt. Im Frühjahr hatten die Kinder von Pastor Latzer Saaten und Anweisungen über ihre Zucht erhalten. So manche Kinder unter den 100 Ausstellenden hatten recht hübsche Blumen und große Rüben erzielt: die größte Rübe wog 8½ Pf. Recht lebhaft betrachteten die Kleinen ihre Ausstellungsobjekte und urteilten nach eigener Meinung. Die ausgestellten Gegenstände wurden von den Kindern zum Besten einer Handarbeitsschule, die in St. Katharinen gegründet werden soll,

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Aktion der Mächte zur Wahrung des Friedens.
Das Organ des russischen Finanzministeriums sucht die Börsenstimmung zu beruhigen.
Ssasonow nach Paris abgereist.
Kriegsbegeisterung auf dem Balkan.
Der serbische Gesandte in Konstantinopel droht wegen Nichtdurchlassung der serbischen Mitäufrachten abzureisen.
Der türkisch-italienische Präliminarfrieden unterzeichnet.
Ein amerikanischer Vizekonsul von Mexikanischen Insurgenten ermordet.

Feuilleton.

Deutsche Mannszucht.

Die allgemeinen Umstände des Zusammenstoßes zwischen dem Linienschiff „Zähringen" und dem Torpedoboot „G 171" sind — so schreibt die „Tägl. Rdsch." — der Oeffentlichkeit bekannt. Die Einzelheiten werden durch die kriegsgerichtliche Untersuchung bei Erörterung der Schuldfrage festgestellt werden. Sie haben nur bedingtes Interesse, denn, wie schon verschiedentlich von sachmännischer Seite ausgeführt worden ist, beim heutigen Flottenkampf kann die Tagesschlacht die Torpedowaffe nicht entbehren; also muß auch das Durchbruchsmanöver trotz aller Gefahren, die damit verbunden sind, Gegenstand der Friedensübungen bleiben.

Was aber bei dem bedauerlichen Vorkommnis bereits festgestellt worden ist und was die Oeffentlichkeit — nicht nur die deutsche — interessiert, ist das Verhalten der Besatzung nach dem Zusammenstoß, d. h. nachdem jedermann auf „G 171" die Größe des Unglücks erkennbar geworden war, also im Angesicht des Todes. Was uns da nunmehr aus Mitteilungen verschiedener zuverlässiger Augenzeugen bekannt wird, ist so schön und erhebend, daß die Nation Anspruch darauf hat, dieses stolze Dokument männlich-soldatischer Tugend zu kennen.

Der Rammstoß der „Zähringen" erfolgte gegen das hintere Viertel des Bootes, das buchstäblich abgeschnitten wurde und erheblich früher sank als der vordere größere Teil des Wracks. An dieser Zerstörung mag man den Grad der Erschütterung des Bootes bei dem Zusammenprall der beiden Schiffe ermessen. Jedem auf „G 171" war es im Augenblick klar, daß das Boot soeben den Todesstoß erhalten hatte.

Was nun?

Nicht eine Sekunde lang sehen wir das graue Gespenst „Panik" irgendwo auftauchen. Ruhig und sachgemäß, wie bei einem simplen Exerzitium, kommen die einzelnen Kommandos der Offiziere, ruhig und sachgemäß, ohne Ueberstürzung, aber mit präziser Geschwindigkeit werden sie von den Leuten ausgeführt.

In den Luken, die heraufführen aus den unteren Räumen, aus Maschinen- und Kessel-Anlagen erscheint kein neugieriges oder ängstliches Gesicht. Alles, bis auf den jüngsten Mann herunter, steht auf seinem Posten — gerade so wie es eingeübt wurde bei dem „Lecksicherungsdienst". Kein Ventil, keine Klappe, keine Düse, die nicht geschlossen wurde, wie es hierbei vorgeschrieben. Wohl mag durch manches Hirn blitzschnell der Todesgedanke gehuscht sein, aber zum Ausdruck kam er nicht. Nach kurzen, fieberhaft schnellen Handgriffen, nach blitzschneller, geordneter Ueberlegung, stand alles eisern auf seinem Posten, kommender Befehle gewärtig. Erst das Kommando des leitenden Ingenieurs rief auf Anordnung des Kommandanten die Todgeweihten auf das Deck des sinkenden Schiffes. Nur durch diese treue Pflichterfüllung ist es auch zu erklären, daß das Wrack sich volle 16 Minuten lang noch über Wasser halten konnte, wodurch die Rettung fast der gesamten Besatzung ermöglicht wurde.

An Deck ist unterdessen auf Befehl des Kommandanten, Kapitänleutnant Hoppenstedt, die Besatzung auf dem vorderen Teil des Bootes angetreten, das sich immer weiter aus dem Wasser hebt. Wenige Kommandoworte, und die Schwimmer scheiden sich von den Nichtschwimmern. Einen großen Teil der Schwimmwesten hat der hohe Seegang von der zertrümmerten Reeling heruntergespült, der noch vorhandene Rest wird an die Nichtschwimmer verteilt.

Dann geht es auf Befehl der Offiziere Mann für Mann mit einem Sprung über Bord. Man könnte sagen „parademäßig", gleich verteilt auf die herangekommenen Rettungsboote, und das alles in größter Ruhe und Ordnung, und nur auf Befehl der Vorgesetzten. Ein Vorgang, der in seiner Ruhe und Sachlichkeit jedem „Exerzierplatz-Manöver" Ehre gemacht hätte. Hier auf brandendem Meere der letzte, höchste Ausdruck der Mannszucht!

Auf dem abgerissenen Heck, das nur etwa zwei bis drei Minuten über Wasser blieb, stand einsam und ohne Führer ein Häuflein Menschen. Es waren abgelöste Wachmannschaften, die nach dem Mittagbrot die kurze Ruhepause zu einem Pfeifchen benutzen wollten, und die sich dort auf der Heck-Gräting, wo sie den Dienst des Schiffes nicht störten, hingesetzt hatten.

Einer von ihnen hatte unter Deck gekramt und war auf dem Rückwege im Augenblick des Zusammenstoßes beim Heraufkommen aus einem der schachtartigen Niedergänge schwer verletzt worden. Mit der letzten Kraft hatte er sich heraufgeschwungen auf das Deck, das in der nächsten Minute die Wellen umspülten, und lag da hilflos, nicht mehr imstande, sich selbst zu helfen. Da sieht ihn ein Kamerad, der schon sprungbereit an der Reeling steht, um zum nahen Rettungsboote zu schwimmen. „Heini! Du kannst ja mit deinem gebrochenen Arm nicht schwimmen; komm, ich nehme dich mit!" Ein Mann, ein Wort. Es war sein letztes, und er hat's gehalten. Vor den machtlosen und entsetzten Helfern versinkt der gute Kamerad, gegen die hohe See kämpfend, mit seinem Schützling im Arm in die Tiefe. Er hat ihn nicht losgelassen.

Die knappe Viertelstunde deutscher Marinegeschichte, die uns der bedauerliche Untergang von „G 171" gezeigt hat, ist überreich an Momenten eines stillen, selbstbewußten Heldentums. Wer es gesehen hat, wird es nie vergessen! Nicht daß man ihn rühmend verkünden soll, den schlichten Hochsinn der Braven von der „Schwarzen Waffe", aber kennen muß das Volk dies kleine Heldenlied, um es als treues Vermächtnis und als köstlichen Besitz zu bewahren.

Literarisches.

„Der Lebensweg" von Leo Tolstoi. Ein Buch für Wahrheitssucher. Ins Deutsche übertragen von Dr. Adolf Heß. 508 S. gr. 8°. Geheftet 5 Mk., gebunden 6 Mk. (Verlag von Schulze & Co. in Leipzig 1912).

—z— Das hier zum ersten Male in deutscher Sprache erscheinende Werk Leo Tolstois bildet die letzte große Arbeit des verstorbenen großen Menschenfreundes und Wahrheitssuchers, der heldenhaft die sittliche Forderung, so zu leben, wie er es in seinen eigenen Schriften lehrte, noch als Sterbender an sich selbst erfüllte und so sein Wirken für die Menschheit mit einem herrlichen Apostelitode besiegelte. In dieser Arbeit, auf die Tolstoi alle Fülle seiner Gedanken, alle Kraft seines Genies, seiner großen Liebe und seines angestrengten Fleißes verwandte, vereinigte er in allmählicher Entwickelung auch die tiefsten Aus-

gestiftet. Für die verauktionierten Blumen und Rüben und durch den Verkauf von 254 Eintrittskarten kamen gegen 50 Rbl. ein. 8 Kinder erhielten für hübsch gezogene Blumen und Rüben Preise.

Reval. Gestern früh ist, wie wir dem „Rev. Beob." entnehmen, das russische Geschwader aus Kopenhagen auf die Revaler Reede zurückgekehrt.

— Der Gehilfe des Ministeis für Handel und Industrie Bark wird in Reval am 21. September eintreffen und die Hafenarbeiten in Augenschein nehmen. Der „Rew. W." mutmaßt, daß der Ministergehilfe seine besondere Aufmerksamkeit der im Bau befindlichen Westmole und dem von allen erwarteten Hafen für Kabotageschiffahrt zuwenden wird. Durch den Bau des letzteren sei ein Sinken der Holzpreise zu erwarten. — In Gegenwart des Ministergehilfen wird eine Sitzung des Börsenkomitees stattfinden.

Hapsal. Am Sonnabend um 4 Uhr morgens brannte, dem „Pwlht." zufolge, das neue 2-stöckige Gutsgebäude zu Neuenhof bei Hapsal bis auf den Grund nieder. Man nimmt an, daß es sich um eine Brandstiftung handelt.

Nochmals die Persische Frage als Prüfstein der russisch-englischen Freundschaft.

Petersburg. Die „Now. Wr." ist sehr unzufrieden mit dem Kommuniqué der offiziösen „Pet. Telegr.-Agentur" über die Resultate von Ssasonows Verhandlungen in London. Sie wundert sich zunächst, daß in dieser Mitteilung ausschließlich von der in der persischen Frage erzielten Einigung die Rede ist. Die persische Frage hat, nach der Versicherung der „Now. Wr.", gegenwärtig bloß für das von Herrn Lynch geleitete „persische Komitee" in London Interesse, das sich einen systematischen Kampf gegen Rußland zur Aufgabe gestellt hat. Vom russischen Gesichtspunkte ist dagegen die persische Frage zu einer Angelegenheit dritten Ranges herabgesunken. Wenn trotzdem Ssasonow in London vor allem dieses Thema behandelt hat, wie man aus dem Kommuniqué schließen kann, so folgt daraus, daß man ihm das — entgegen den russischen Interessen — im Interesse Englands aufgezwungen hat.

Zweitens hält sich die „Now. Wr." darüber auf, daß in London die Frage der „Rückberufung der ausländischen Truppen aus Persien" besprochen worden ist, unter welchen Truppen „nur die russischen Kosaken verstanden sein können, die ihr Blut zur Wahrung des russischen Prestiges vergossen haben. Das Wichtigste ist also im gegebenen Moment für die russischen Diplomaten, ruhmlos diese Kosaken zu entfernen. . . Unter den „ausländischen Truppen" versteht Herr Ssasonow nicht einmal die türkischen Bataillone, die über die persische Grenze gedrungen sind und sich in der russischen Interessensphäre breit machen. . ."

Die „Now. Wr." erblickt in der offiziösen Mitteilung ein Musterbeispiel von fehlendem Instinkt für die Aufgaben des politischen Moments. Somit haben beide von der „Now. Wr." eins abbekommen: die russische Diplomatie wie der uneigennützige englische Freund.

Polizei und Wahlen.

Petersburg. In unserem gestrigen Blatte berichteten wir, daß bei der Wahl der Reichsduma-Wahlbevollmächtigten des Petersburger Gouvernements der Vorsitzende, Präsident des Friedensrichterplenums v. Meißner, sich über die Anwesenheit eines Pristaws im Wahllokal telephonisch beim Innenminister beklagte, worauf der Pristaw Order erhielt, sich zu entfernen. Wie wir den russischen Residenzblättern entnehmen, hat daraufhin der Petersburger Stadthauptmann verfügt, daß die Polizeichargen nur vor den Wahllokalen zu dejourieren haben. — Ueber eine mit dieser Verfügung in starkem Widerspruch stehende Einmischung der Polizei in die Wahlangelegenheiten, wie sie an verschiedenen Orten vorgekommen sein soll, entnehmen wir der „Retsch":

In Nishni-Nowgorod sollte am 11. Sept. eine Wähler-Versammlung der 2. Kurie stattfinden. Sie kam jedoch nicht zustande, weil die Polizei von den eintreffenden Wählern nicht nur die Vorweisung der Pässe, sondern auch die der auf den Namen lautenden Zitationen verlangte. Letztere hatte natürlich fast niemand bei sich. Der Vorsitzende beklagte sich bei der Kreis-Wahlkommission.

In Tambow befragte die Polizei alle gewählten Arbeiter-Wahlbevollmächtigten nach ihrer Parteizugehörigkeit. Man braucht sich wohl nicht zu wundern, daß alle Gewählten sich als „parteilos" erwiesen. Ebenso erkundigte sich die Polizei in Ufa nach der Parteizugehörigkeit der Wahlbevollmächtigten der Kleingrundbesitzer. Auch diese erwiesen sich hierbei als durchweg „parteilos".

In Rostow a. D. erschien während der Wahl der Bevollmächtigten der Kleingrundbesitzer ein Pristaw-Gehilfe. Auf Ersuchen des Vorsitzenden entfernte er sich, kehrte jedoch im Auftrage des Polizeimeisters wieder, um die Namen der Gewählten zu erfragen. Als der Vorsitzende wiederum diese Einmischung der Polizei zurückwies, kam im Auftrage des Stadthauptmannes der Polizeimeister persönlich angefahren, um Erkundigungen über den Verlauf der Sitzung einzuziehen. Darauf wurde eine telegraphische Beschwerde über die Polizei abgesandt.

Das russische Außenministerium über die Balkan-Krisis.

Petersburg. Die „Now. Wr." hat im Petersburger Außenministerium folgende Auskunft über die Lage auf dem Balkan erhalten:

„Die Lage auf dem Balkan hat sich infolge der Mobilisationen bedeutend verschlechtert und man kann die Entscheidung der Krisis in allernächster Zeit erwarten. Die russische Diplomatie ist bemüht, unter allen Umständen die eventuellen kriegerischen Aktionen zu lokalisieren. In jedem Fall ist die Situation sehr ernst.

Wie gemeldet, wünscht Asew sich vor einem Gericht der sozialrevolutionären Partei zu rechtfertigen. Wie die „Russk. Ssl." erfährt, verlangt er, daß dieses Gericht aus seinen ehemaligen Genossen, die ihn kennen, zusammengesetzt werde. Wenn möglich, soll auch Burzew Mitglied des Gerichts sein. Sind diese Bedingungen erfüllt, dann, versichert Asew, werde er sich blindlings dem Urteil fügen, und lautete dieses selbst auf Todesstrafe. Nur verlangt er in diesem Falle, daß er das Urteil selbst vollstrecken dürfe und ihm 24 Stunden Zeit gegeben werden, um seine persönlichen Angelegenheiten zu ordnen und, wenn die Frau dieses gestattet, von seinen Kindern Abschied zu nehmen. Die Annahme der Bedingungen hat die Sozial-revolutionäre Partei im „Matin" zu veröffentlichen, worauf er sofort nach Paris eilen werde. Auf die Antwort will Asew bis zum 8. Dezember dieses Jahres warten. — Wie wir aus der heute eingetroffenen Nummer der „Retsch" ersehen, hat die sozial-revolutionäre Partei in der „Humanité" eine Erklärung veröffentlicht, daß sie Asews Gesuch um ein Gericht ablehnt.

— Der aus Odessa nach Petersburg ernannte Professor Gribowski sollte vorgestern seine Antrittsvorlesung halten. Der Professor erschien jedoch nicht in der Universität. — Prof. Petraschizki, der mit Prof. Gribowski eine Parallelvorlesung über Enzyklopädie des Rechts las, wurde von seinen 500 Zuhörern stürmische Ovationen bereitet. — Wie die „Now. Wr." erfährt, ist Prof. Nikonow trotz des Protestes seiner eigentlichen Zuhörer von fremden Studenten, die speziell zur Sprengung seiner Vorlesung erschienen waren, ausgepfiffen worden. Auch dem Rektor Prof. Grimm versetzt die „Now. Wr." einen Hieb, indem sie mitteilt, daß der Rektor von Professor Nikonow verlangt hatte, daß er das Auditorium verlasse. Dieses Verlangen soll die arbeitswilligen Studenten sehr empört haben.

— Eine zweitägige Schließung der fiskalischen Branntweinhandlungen in Petersburg und Umgebung ist auf Ersuchen des Organisations-Komitees des Festes der Mäßigkeit für den 23. und 24. September, die Tage dieses Festes, verfügt worden.

— Ein Maßliebchen-Tag wird von der Gesellschaft zur Unterstützung „altersschwacher intelligenter Arbeiterinnen" am 27. Sept. in Petersburg veranstaltet werden.

Moskau. Die Nachrichten des „Gol. Mosk." über eine völlige Aussöhnung zwischen der Witwe und der Tochter Tolstois werden, nach der „Pet. Ztg.", in der „Tulsk. Molwa" zurechtgestellt. Unrichtig sei, daß sie sich vollständig ausgesöhnt und inbezug auf den literarischen Nachlaß Leo Tolstois verständigt hätten. Eine so weit gehende Aussöhnung habe nicht stattgefunden, und die Frage über den handschriftlichen Nachlaß bleibe noch immer offen, obgleich sich die Beziehungen zwischen Mutter und Tochter gebessert hätten. — In Jassnaja Poljana weile zurzeit Prof. Grusinski, der mit dem besonderen Auftrage eingetroffen sei, eine Sichtung der reichen Bibliothek L. N. Tolstois in Jassnaja Poljana vorzunehmen. — Die Frage eines Verkaufs von Jassnaja Poljana an die Bauern durch Vermittlung der Komtesse A. L. Tolstaja sei zwar in Fluß gebracht, aber immerhin noch weit von ihrer Verwirklichung.

Kiew. Das Bezirksgericht hat in einer Reihe von Fällen, wo Juden, die den japanischen Krieg mitgemacht und nun als Gemeine in der Reserve stehen, Handel betrieben haben, beschlossen, ihnen das Recht Handel zu treiben, zu nehmen und ihren Besitz zu konfiszieren, weil die Teilnahme am Kriege ihnen wohl das Wohnrecht in Kiew, nicht aber zugleich das Recht, Handel zu treiben, verleihe.

Odessa. Das Telegramm der offiziösen Pet. Telegr.-Agentur über die Petition der Einwohner von Täbris um die Wiedereinsetzung des Exschah Mohammed Ali beweist, wie es in einer Odessaer Korrespondenz der „Pet. Ztg." heißt, daß in Persien etwas im Gange ist oder, richtiger, in Gang gebracht werden soll. Tatsächlich ist man in der nächsten Umgebung des bekanntlich in Odessa ein Exilleben führenden Schah von neuen Hoffnungen erfüllt. Einer der nächsten Vertrauten des Schah erklärte, daß Se. Maj. der Schah die Stimmung seines Volkes seit langem kenne; er wisse, daß das Volk das Verlangen trage, ihn wieder auf dem Thron zu sehen. Das Bittgesuch der Bevölkerung von Täbris sei nur der Beginn einer Bewegung, der sich bald auch die anderen Städte anschließen würden. Wie sich herausstellt, haben die Vertreter von Täbris schon lange vor dem erwähnten Kollektivgesuch den Schah von den Sehnsuchtsträumen der Bevölkerung von Täbris verständigt. Man wird kaum fehlgehen, wenn man annimmt, daß es die Verhandlungen von London und Balmoral sind, auf die der Exschah, der doch unlängst endgültig abgedankt hatte, und seine Freunde ihre neuen Hoffnungen setzen.

Lodz. Wie der „Now. Wr." gemeldet wird, ist den in Lodz ansässigen österreichischen Reservisten der Befehl zugegangen, unverzüglich in ihre Heimat zurückzukehren.

Ausland.

Die Anti-Home Rule-Bewegung in Nord-Irland.

Mit raschen Schritten rückt in England die Wiederaufnahme der parlamentarischen Arbeiten und damit der letzte Abschnitt heran, in dem das Riesenprogramm der diesjährigen Arbeit im Sturmschritt unter Dach gebracht werden soll. Mittlerweile aber laufen Tag für Tag und von Ort zu Ort in Nord-Irland Berichte darüber ein, wie dort von den Häuptlingen der Unionisten die protestantische Bevölkerung gegen das von den Nationalisten erstrebte Home Rule, die Selbstverwaltung der grünen Insel unter einem irischen, vorwiegend katholischen Parlament und einer irischen Regierung, mobil gemacht wird, die bekanntlich das Hauptgericht unter den Segnungen bildet, mit denen die diesjährige Tagung das Vereinigte Königreich beglücken soll. Tag für Tag behaupten die Ministeriellen allerdings in ihren hauptstädtischen Blättern, die ganze Bewegung in Nord-Irland sei eitel Schein, Schwindel und Windbeutelei; allein mit gleicher Bestimmtheit versichern die Männer der Opposition in den Städten von Ulster, Home Rule könne bereits als abgetan betrachtet werden.

Kürzlich erschallte dieser zuversichtliche Schlachtruf in Portadown, einem Sitz der irischen Leinen-Industrie, wo der Wind der protestantischen Orangisten-Gesinnung so scharf weht wie nur irgendwo im Norden. Sir Edward Carson, den man neuerdings als den Hauptführer im Streit gegen die Home Rule-Vorlage mitunter den „General" nennt, hielt vor dem Standbild des verstorbenen langjährigen Führers der irischen Unionisten, Oberst Saunderson, eine regelrechte Heerschau über gegen 10 000 Mann Parteigenossen ab, die in musterhafter militärischer Ordnung vorbeimarschierten. Sie trugen keine kriegsgerechten Waffen. Die Gewehre des Fußvolks waren von Holz, ebenso wie die mächtigen Geschütze, und die Lanzen der Reiter mit ihren Fähnchen waren auch keine gefährlichen Mordwaffen, doch die Träger waren unzweifelhaft alle trefflich eingeübt. Zuschauer, die es beurteilen konnten, versichern, daß sie eher einen besseren Eindruck gemacht hätten als die Territorialtruppen hierzulande. Das wundert niemanden, der etwas von Irland weiß und schon vor manchem Jahr gehört hat, wie regelmäßig die Orangisten, hoch und nieder, abends zum Exerzieren gehen. Sogar eine stattliche Abteilung Krankenwärterinnen marschierten mit vorbei — ein Beweis, daß man auf ernste Dinge gefaßt ist. Mancher mag vielleicht denken, die hölzernen Flinten und Geschütze seien höchstens als ein Symbol des Widerstandes zu betrachten; indes diejenigen, deren Urteil über Irland eine gewisse Zuständigkeit besitzt, versichern mit der größten Bestimmtheit, sobald der Bedürfnisfall eintrete, werde für jeden Mann nicht nur die ernste Waffe, sondern auch der Schießvorrat bereit sein. Sir Edward Carson empfahl denn auch in seiner Rede sehr eindringlich den Anhängern der Regierung, sich von der Ansicht freizumachen, daß Ulster in diesem Falle nur zu bluffen suche.

Unter den englischen Parlamentariern, die in diesen Tagen in Nord-Irland mit besonderem Eifer Gastrollen geben, ist an erster Stelle der redegewandte Abgeordnete F. E. Smith (Liverpool) zu nennen. Auch er hielt in Portadown eine flammende Ansprache und erteilte seinen Hörern die kühne Versicherung, daß tatsächlich die Schlacht gegen Home Rule bereits gewonnen sei. Niemand könne Ulster niederringen. Die Nationalisten vermöchten den Norden nicht zu bezwingen und würden genötigt sein, zum englischen Heere ihre Zuflucht zu nehmen, damit es für sie die schmutzige Arbeit tun möge. Sie würden zu den Truppen sagen müssen: „Seit Jahren haben wir euch geschmäht und beschimpft, seit Jahren haben wir eure Fahne bespien, seit Jahren haben wir gejubelt, wenn ihr auf dem Schlachtfelde blutend niedersankt, doch kommt jetzt und kämpft für uns!" Nachdem der stürmische Beifall ausgetobt hatte, mit dem diese bitteren Worte aufgenommen wurden, fuhr der Redner fort:

„Ich nagele hier meine Ansicht fest, und Sie werden in der Folge sich meiner Prophezeiung erinnern und beurteilen können, ob ich recht habe, daß diese Regierung, selbst wenn sie niederträchtig genug wäre, was mir zu glauben nicht schwer würde, durchaus nicht den Mut besitzt, dem britischen Heere Befehl zu erteilen, in Ulster mit Waffengewalt einzuschreiten. Eine Regierung, die es nicht auf eine Ergänzungswahl ankommen lassen kann, eine Regierung, die nie weniger als tausend Stimmen einbüßt, wenn es doch zu einer Ergänzungswahl kommt, eine Regierung, die, wenn sie einen neuen Minister braucht, nicht nach seiner Befähigung, sondern nach seiner Mehrheit zu fragen hat — für eine solche Regierung, sage ich, würde ein derartiger Befehl zu Folgen führen, die sich nur in den Worten des Herrn Bonar Law im Unterhause zusammenfassen lassen, als er erklärte, ein solcher Befehl, wenn er erginge, wäre keine Frage der Erörterung mehr, „sondern die Bevölkerung von London würde sie an den Laternenpfählen aufknüpfen".

Es wird am Ende wohl nicht so weit kommen, daß die Prophezeiung des Abgeordneten F. E. Smith ihre Probe zu bestehen hat, und im übrigen sagt man hierzulande „Harte Worte brechen keine Knochen", allein immerhin ist es doch vielleicht angebracht, eine Stichprobe der politischen Reden dieser letzten Tage zu geben, ehe die Home Rule-Vorlage im Unterhause zur Genehmigung gelangt.

Deutschland.

Der Erbprinz zu Hohenlohe-Langenburg veröffentlicht in der „Deutschen Revue" einen Aufsatz über „Sympathien und Antipathien gegen das Deutsche Reich im Auslande. Er führt aus, daß sich Deutschland geringer Sympathie selbst in Italien und Japan erfreue und sucht die Gründe neben dem Wachstum der deutschen Macht in allerlei Eigenarten vieler Deutschen, wie in dem Mangel an Sicherheit, der übertriebenen Empfindlichkeit, dem steigenden Prozentum, dem Bestreben, durch unwirsches „forsches" Auftreten den Eindruck der Energie zu erwecken, der ungenügenden Wertschätzung der geistigen Güter usw. Er schließt seine Abhandlung wie folgt: „Die Abkehr von dem öden, nivellierenden, die Begeisterungsfähigkeit tötenden Materialismus zu unterstützen, wo und wie immer sie sich zeigt, wäre eine hohe Pflicht aller, denen das Wohl des Vaterlandes am Herzen liegt — besonders derer, die als Eltern, Lehrer, Seelsorger usw. auf die Gemüter der heranwachsenden Generation Einfluß haben. Das wäre notwendig, damit allmählich zwischen der allenthalben sich so schön und stark äußernden praktischen Tatkraft und dem angeborenen Idealismus des Deutschen das Gleichgewicht hergestellt würde, die angeborene deutsche Art nach ihren verschiedenen Seiten hin zu voller Entfaltung gelangte und dadurch eine Ursache der Unsicherheit, des Quelles manchen Fehlgriffes im politischen und privaten Verhalten, beseitigt würde, an deren Stelle aber ein ruhiges Selbstbewußtsein träte, zu welchem das deutsche Volk gewiß eine volle Berechtigung hat. Dann würde es den Leitern unsrer auswärtigen Politik erleichtert werden, für Deutschlands Interessen dem Auslande gegenüber mit einer von unnötigem Lärm freien, würdigen Stetigkeit einzutreten, an der es nach weit verbreiteter Ansicht nicht selten gefehlt hat. Goethe bezeichnet in einer herrlichen

---

Sprüche von Religionsstiftern und Weltweisen über den höchsten Sinn des menschlichen Lebens. Es stellt ein Bekenntnis des großen Russen über die höchsten Wahrheiten des Daseins dar, wie es in der Weltliteratur nicht wieder gefunden wird.

„Die Kunst". Monatshefte für freie und angewandte Kunst. München F. Bruckmann A. G. Preis vierteljährlich 6 Mk.

Der glänzende Inhalt des vorliegenden Heftes, mit dem die Zeitschrift ihren 14. Jahrgang beginnt, macht es uns leicht, sie unseren Lesern erneut und aufs wärmste zu empfehlen. Nicht nur wegen der umfassenden Orientierung, die diese Hefte über alle Gebiete der bildenden und angewandten Künste, Malerei, Plastik, Wohnungskunst, Kunstgewerbe gibt, sondern durch den Umstand, daß sie das geschriebene Wort durch das reichste und vollendetste Bildermaterial, über das jemals eine Zeitschrift ähnlichen Stils verfügt hat, unterstützen, ist ihr unter den deutschen Zeitschriften ein erster Platz geworden. — Aus dem Inhalt des Oktober-Heftes sei zunächst ein glänzend illustrierter Artikel über Fritz August v. Kaulbach erwähnt, ein ebensolcher über die monumental-dekorative Ausstellung in Dresden, dann ein dritter über den mit Recht vielgerühmten, durch seine künstlerische Anlage alle ähnlichen Unternehmungen übertreffenden Münchener Tierpark Hellabrunn, ein Werk von Ewanuel v. Seidl. Diesen Hauptaufsätzen schließen sich solche über sehr interessante Majolika-Figuren von Professor B. Hoetger, über künstlerische Arbeiten (Wohnungseinrichtungen und dergl.) von Otto Blümel, Stickereien von Maria Einsteden, Blumenkunst, Schmuck, Silbergeräte usw. an. — Wie sehr die Zeitschrift auch das Aktuelle berücksichtigt, zeigt der Aufsatz „Der Wettbewerb um das Bismarck-Nationaldenkmal in Bingerbrück", der auf Grund der Akten Licht in die zwischen Jury und Ausschuß entstandenen unerquicklichen Differenzen bringt. — Das Heft hat nicht weniger wie 125 Abbildungen im Text und 14 Beilagen in Farbendruck und Mattdruck.

Das Oktober-Heft von Velhagen u. Klasings Monatsheften (Herausgeber: Hanns v. Zobeltitz und Paul Oskar Höcker) steht dem September-Heft, dem Eröffnungsheft des neuen Jahrgangs, an Reichhaltigkeit des Inhalts und Schönheit der Ausstattung nicht nach. Neben 14 Kunstbeilagen und Einschaltbildern in buntem und einfarbigem Druck steht eine Fülle von illustrierten Aufsätzen: so die farbenprächtige Künstlerfahrt durch Kamerun von dem Maler Ernst Vollbehr; die warmherzige Würdigung des Berliner Stadtbaumeisters Ludwig Hoffmann durch Dr. Max Osborn; die anmutige theatergeschichtliche Betrachtung der Hosenrolle durch Adolf Gerstmann und endlich die unterhaltsame Laplata-Fahrt „An Bord der Cap Finisterre" von A. Simmig. Ernste Leser wird vor anderen der historische Essay von Gustaf Dickhuth über 1812 fesseln. Von den Büchern der Insel Frauenwörth und ihrem dichterischen und zeichnerischen Inhalt plaudert Carry Brachvogel, indem sie uns reizende Kostproben mitteilt. Erinnerungen an ihren Großonkel Maximilian, Prinzen von Wied, den berühmten Forschungsreisenden, bietet Carmen Sylva dar. „Les cris de Paris" schildert uns Wilhelm Kleefeld, unterstützt von zahlreichen Notenbeispielen, während Friedrich v. Gagern sich in die Einsamkeit flüchtet, um den „Hirsch vom einsamen Berge" zu belauern. Diese stimmungsvolle Skizze führt uns zur Belletristik. Da werden die Romane von Jakob Wassermann („Der Mann von 40 Jahren") und Paul Oskar Höcker („Der ungekrönte König") fortgesetzt; die Erzählung aus dem Kinderleben „Rille der Sünder" von Viktor v. Kohlenegg dagegen sowie die phantastische Novelle „Die göttliche Harfe" von Karl Goldmann liegen abgeschlossen vor. Endlich sei noch auf die ständigen Rubriken „Neues vom Büchertisch" von Dr. Carl Busse und „Illustrierte Rundschau" hingewiesen.

Kunst und Wissenschaft.

Von der historisch-philologischen Fakultät der Universität Petersburg ist, der „Rig. Z." zufolge, auf Initiative des Privatdozenten Mag. Eduard Wolter folgende Preisaufgabe gestellt worden: „Der Einfluß des Altdeutschen, namentlich des Niederdeutschen, auf die altlettische Literatur des 16. Jahrhunderts bis ans Ende des 18. Jahrhunderts", die sowohl in Volksliedern, wie besonders in Druckwerken religiösen Inhalts besteht. Da die Preisverteilung am Jahrestage der Universität, den 8. Februar 1914 erfolgen soll, müssen die Arbeiten bis zum 1. Dezember 1913 beim Dekan der Fakultät eingereicht werden.

Mannigfaltiges.

Balten in der russischen Armee in den Jahren 1812 ff. Das „Rig. Tagbl." erhält folgende Mitteilung: „Zu der großen Anzahl von Deutsch-Balten, welche an dem vaterländischen Kriege von 1812 aktiven Anteil genommen haben, gehören auch die beiden Brüder Eugen und Johann v. Denffer aus Kurland. Sie waren die Söhne des polnischen Kapitäns und späteren russischen Oberstleutnants Johann Eugenius v. Denffer zu Latwilicky in Litauen und Behrsemünde in Kurland und nahmen beide als Offiziere teil an dem denkwürdigen Kriege. Eugen v. Denffer wurde in der Schlacht beim Dorfe Michalewka am 10. August 1812 schwer verwundet und am 2. Februar 1819 als Stabs-Rittmeister verabschiedet; Johann v. Denffer war Stabs-Kapitän und starb 1849 als Besitzer von Grafenthal in Kurland. Von Interesse dürfte es ferner sein, daß laut einer in anderer Veranlassung an den Einsender gelangten offiziellen Eröffnung des Hauptstabes vom 7. (10.) Septbr. d. J. sub. Nr. 60049 nicht weniger als 20 Offiziere mit dem Familiennamen Denffer in der Zeit von 1808—1880 im Russischen Heere gedient haben. Sollte nicht auch diese Notiz der böswilligen Behauptung so mancher Blätter widersprechen, als hätten die Deutschen und insbesondere die Balten sich den kriegerischen Taten des Russischen Heeres ferngehalten?"

— Errichtung eines Parks für die nordische Fauna. Zur Feier der hundertjährigen Selbständigkeit Norwegens als Staat soll in Christiania ein Tiergarten eröffnet werden. Nach der „Umschau" sollen in diesem ausschließlich nordische Tierarten aufgenommen werden, um auf diese Weise einen Spezialpark für die nordische Fauna zu schaffen. Eine der Inseln im Christianiafjord wird dafür mit Bassins versehen werden, die als Tummelplätze für Eisbären, Walrosse, Seehunde und die Vögel des Eismeeres dienen werden.

— Zu der Revolverszene in einem Londoner Hotel, von der wir gestern berichteten, wird noch ergänzend aus London unter dem 28. (15.) Sept. gemeldet: Der in der Bar des Hotels Horseshoe verhaftete Titus soll, wie es jetzt heißt, kein Deutsch-Amerikaner, sondern ein Rumänier sein. Der Verhaftete konnte bisher noch nicht vernommen werden, da er infolge der Mißhandlungen seitens der Volksmenge bei der Verhaftung noch nicht vernehmungsfähig ist.

— Der Kampf gegen die Hutnadel wird in Frankreich bei weitem lebhafter und rücksichtsloser geführt als in anderen Ländern. Wie man nämlich meldet, hat der Bürgermeister von Nantes das Beispiel des Präfekten des Rhône-Departements nachgeahmt und ein strenges Verbot gegen die ungeschützten Hutnadeln auf den Damenhüten erlassen. Er ist sogar noch weiter gegangen, als seine sonstigen Kollegen in Frankreich, denn er hat das Tragen von Nadeln mit scharfer Spitze nicht nur in den Theatern, Konzertsälen und den Straßenbahnen verboten, sondern sogar auf der Straße und in den öffentlichen städtischen Anlagen sowie auf den Dampfbooten, das heißt also so ziemlich überall.

— Die überflüssige Theaterkritik. Eine Nachricht, die in Theaterkreisen heiteres Schmunzeln hervorrufen wird, bringt das „Meißner Tageblatt." Es will die Theaterkritik einstellen und begründet diesen Entschluß folgendermaßen: „Da augenblicklich wieder einmal die Erfahrung beweist, daß auch die günstigsten Theaterkritiken den Theaterbesuch nicht zu heben imstande sind, und da andererseits die Direktion des Stadttheaters überzeugt ist, daß ungünstige Besprechungen ihr Geschäft schädigen, so haben wir ihr den Rat gegeben, zunächst einmal den Versuch zu machen, ohne Theaterkritik auszukommen. Die Direktion des Stadttheaters ist auf diesen gutgemeinten Vorschlag eingegangen und wir wünschen ihr aufrichtig den besten Erfolg und volle Häuser."

— Dem Vater geschieht schon recht . . . Aus der Chronik der Selbstmorde verdient ein Fall Hervorhebung, in dessen Motivierung sich Kindlichkeit und Zynismus seltsam paaren. „Dem Vater geschieht schon recht, wenn ich mir meine Hände erfriere," meinte jener Knabe, der sich darüber ärgerte, daß er keine Handschuhe bekam. Nicht viel anders dachte der Staatsbahnbeamte Dr. Friedrich Kanka in Pest, der sich in einem Gasthause drei Kugeln in den Leib jagte. Er hinterließ, dem „Neuen Pester Journal" zufolge, an seinen Vater ein Schreiben folgenden Inhalts: „Ich habe während der Artilleriemanöver 800 Kronen durch meine werte Gurgel rinnen lassen. Ich suchte mir dieses Geld zu beschaffen, aber es war nicht möglich. Adieu. Der Vater, der sein Kind nach alterümlichen Prinzipien erzieht und es wegen 800 Kronen zugrunde gehen läßt, verdient, daß er sein Kind verliere. Ich weiß, daß ich der Nagelputzer Luzifers sein werde, aber ich komme auf die Erde zurück und werde jedesmal Jene beehren, die es verdienen. Die 800 Kronen aber wird die unterirdische Bankfiliale bezahlen."

— Gute Seite. In seiner Vaterstadt ist Herr Aumeier, ein noch junger Mann, in die Gemeindevertretung als Stadtverordneter gewählt worden. Man sagte einst seiner Gattin, daß sie stolz sein könne, ihren Mann in so jungen Jahren schon mit einem solch bedeutsamen Ehrenamt betraut zu sehen. „Nun ja", entgegnet sie darauf, „er macht wenigstens in der Zeit, in welcher er durch Sitzungen beschäftigt ist, keine anderen Dummheiten." („Fl. Bl.")

Stelle von „Wilhelm Meisters Wanderjahren" die „Ehrfurcht" als dasjenige, worauf alles ankommt, damit der Mensch nach allen Seiten hin ein Mensch sei, und zwar die Ehrfurcht in dreierlei Gestalt: vor dem, was über uns, vor dem, was unter uns ist, und die Ehrfurcht vor seinesgleichen, aus welchen drei Ehrfurchten denn schließlich die Ehrfurcht vor sich selbst entspringe. Möchte unser Volk zu dieser Ehrfurcht, wie sie Goethe auffaßt, erzogen werden können, einer Sinnesart, die mit „Furcht" nichts gemein hat, die praktische Betätigung nicht hemmt, sondern den höchsten Grad innerer Freiheit bedeutet! Ob wir dann im Auslande weniger Antipathien und mehr Sympathien erwecken würden? Ich weiß es nicht; es kommt auch darauf nicht an. Wir könnten und würden in aller Zuversicht den Weg gehen, den unser wahrstes deutsches Wesen uns weist, und brauchten nach Sympathien und Antipathien nicht ängstlich zu fragen".

Frankreich.

In dem Erlaß eines französischen Divisionärs sind bezeichnende Merkmale enthalten, bis zu welchem Grade die Disziplinlosigkeit in der französischen Armee vorgeschritten ist. Es wird ausgeführt, daß Ermittelungen, die bei allen Regimentern der Division angestellt waren, ergeben hätten, daß die Soldaten den Unteroffizieren überhaupt keine Ehrenbezeigung mehr erweisen. Es scheine sogar festzustehen, daß diese Gewohnheit sogar ganz allgemein in Frankreich herrsche. Ferner wird die Tatsache festgestellt, daß in einer Garnison eine große Zahl von Soldaten außerhalb der Quartiere eigene Zimmer in der Stadt gemietet haben. — Ein weiterer Erlaß eines Festungskommandanten spricht Verwunderung darüber aus, daß man während der Dienststunden der Truppen Soldaten in großer Zahl in den Straßen lustwandelnd anträfe.

England.

Die gespannte erwartungsvolle Stille, in der alle Welt der Entwicklung der Dinge auf der Balkan-Halbinsel entgegenblickt, wird, so heißt es in einer Londoner Korrespondenz vom 28. September, kaum durch leise Gerüchte unterbrochen. Es ist bezeichnend, daß man die Vertagung des Balles, der gewöhnlich bei der Anwesenheit des Hofes in Balmoral den königlichen Gutspächtern, Forstleuten und der Dienerschaft des Schlosses gegeben wird, auf wichtige Beratungen des Königs mit Sir Edward Grey und dem Führer der Opposition Bonar Law zurückführen will, was natürlich nur eine Ausgeburt ist, die der überreizten Einbildungskraft der Berichterstatter entspringt. Hier wird inzwischen weder auf die allgemeine türkische Verheißung über die Verbesserung der Lage der Nationalitäten in Macedonien noch auf die Vorstellungen, die Rußland und Oesterreich-Ungarn in Sofia für die Erhaltung des Friedens machen, allzu viel Vertrauen gesetzt, zumal man der von türkischer Seite zugesagten Einschränkung der sogen. Manöver-Vorbereitungen kein ernstes Gewicht beimißt. Ueberhaupt behauptet sich die pessimistische Auffassung der Dinge in einer noch verschärften Form. — Andererseits wird vielfach auf die Sendung des Ministers Reschid Pascha nach der Schweiz für einen nahen Friedensschluß mit Italien ernste Hoffnung gebaut. Man erinnert sich, daß Reschid jahrelang Botschafter in Rom gewesen ist, und das Gerücht, daß er auf dem Wege nach Ouchy wahrscheinlich in Mailand mit Marchese di San Giuliano, dem italienischen Minister des Aeußern, eine stille Zusammenkunft haben werde, stärkt bei vielen die Zuversicht auf einen baldigen guten Ausgang der lange hinaus gesponnenen Friedensversprechungen.

Albanien.

Was außer der angeblichen oder wirklichen Schwäche der Türkei die christlichen Balkan-Staaten veranlaßt, sich in die Kriegsagitation zu stürzen, ist die ihnen sehr unerfreuliche Erfahrung, daß die Albanesen — nicht mit ihnen, sondern gegen sie — nun auch als Bewerber um die Herrschaft in den Gebieten aufgetreten sind, die von dem ungeduldigen Nachbar gewohnheitsmäßig als seine Domäne betrachtet werden. Die Parole der Albanesen lautet: Zurückdrängung nicht bloß der türkischen Verwaltung, sondern in noch höherem Grade aller fremden Ansprüche auf Teile des osmanischen Staates in Europa. Wären die Albanesen, wie es Bulgaren, Griechen, Serben, Montenegriner sind, Feinde des türkischen Staatswesens, würden sie es über sich bekommen, mit den Balkan-Staaten ein Bündnis gegen die Türkei zu schließen, so könnte man der Türkei mit voller Sicherheit bereits das Sterbeglöckchen läuten. Das ist aber nicht der Fall. Sie stehen den Erbanwärtern an den Toren der Türkei feindlich gegenüber. Sie haben bewiesen, daß sie an Kraft zunehmen. Soll man warten, bis sie sich noch mehr kräftigen, oder soll man das, was man als eigenen nationalen Besitzstand innerhalb der Türkei zu betrachten gewohnt ist, vor dem albanesischen Ansturm schützen? Diese Frage wird namentlich in Griechenland und Montenegro erwogen. Der nationale Aufschwung, der sich unter den Albanesen bemerkbar macht, wendet sich im Süden gegen die Griechen und setzt im Nordwesten den montenegrinischen Ansprüchen ein Ziel, wie er im Nordosten die Serben beängstigt und im nördlichen Vardar-Tal den Bulgaren Unbequemlichkeiten bereitet. In Griechenland wird sogar schon offen eingestanden, daß ein griechischer Feldzug weniger gegen die Türken als gegen die Albanesen geführt werden würde.

Türkei.

Die Konstantinopeler amtlichen Kreise halten, so lautet eine Meldung vom 1. Oktober, die letzten Bemühungen der Großmächte, den Frieden zu erhalten, teils nicht für ernst, jedenfalls aber für aussichtslos. Sie sind auf die Eröffnung der Feindseligkeiten seitens der Balkan-Staaten vollkommen gefaßt. — Die Bevölkerung in der Hauptstadt bewahrt trotz der Aussicht auf einen zweiten großen Krieg vollkommene Ruhe und äußert unbedingtes Vertrauen auf das Offizierskorps, das keine schwache Regierung dulden werde. Das Wort im Ministerrat führt jetzt Kriegsminister Nazim.

Zentral-Afrika.

Die deutsch-französische Kongo-Grenzregulierung ist im Gange. Mit dem Austausch der Territorien an der Kongogrenze wird am 1. Oktober begonnen werden. An diesem Tage werden diejenigen Gebiete ausgetauscht, deren Grenzen klar und natürlich geführt sind. Jede Zeremonie soll dabei vermieden werden. Die Vertreter der neuen Verwaltung begeben sich an Ort und Stelle und übernehmen alle notwendigen Dokumente. Am 1. Oktober reisen die früheren Beamten ab, und die Neuordnung der Dinge kann beginnen. Ein wenig umständlicher ist das Verfahren da, wo die Grenzen noch festgestellt werden müssen. Die deutsche und französische Kommission werde hierbei wahrscheinlich nicht zusammenarbeiten, weil sie sich nur stören würden. Jede Partei arbeitet für sich und stellt eine möglichst genaue Karte über die Grenzgebiete auf.

Lokales.

Zu den Reichsduma-Wahlen.

Die Wahlen von 2 Wahlmännern der Ersten städtischen Wählerkurie Dorpats finden, wie in Grundlage der diesbezüglichen Bekanntmachung des Stadtamtes hier in Erinnerung gebracht sei, am 29. September und die von 2 Wahlmännern der Zweiten städtischen Wählerkurie am 2. Oktober im Sommerlokal der „Bürgermusse" statt.

Der Wahlzettel muß die Namen der beiden Gewählten enthalten, und zwar in russischer Sprache; er darf weder auf der Vorder- noch auf der Rückseite irgendwelche Vermerke, Zeichen, Korrekturen oder Rasuren aufweisen, da Wahlzettel, die dieser Anforderung nicht entsprechen, ungiltig sind. Die Eintragungen in den Wahlzetteln können nach dem Ermessen des Wählers handschriftlich, gedruckt, lithographiert u. dgl. gemacht werden, nur müssen sie deutlich und leserlich sein und zur Vermeidung von Verwechselungen den Familien-, Vor- und Vaternamen des zu Wählenden enthalten.

Der Wahlzettel ist in dem einen der vom Stadtamt zugestellten, mit dem Stempel des Stadtamtes versehenen Kuverts im Wahllokal einzureichen — zugleich mit der Legitimationskarte des Stadtamts (orange für die erste Kurie und blau für die zweite). In jedes Kuvert darf nur ein Wahlzettel gelegt werden. Kuverts ohne Stempel des Dorpater Stadtamts, dgl. Kuverts, welche irgendwelche Zeichen oder Vermerke aufweisen, und ebenso Kuverts, welche verdorben oder zerrissen sind, können nicht von den Wählern entgegengenommen werden. — — Das Kuvert ist zuzukleben; das Anbringen von Siegeln ist nicht zulässig. — Das andere der beiden vom Stadtamt zugesandten Kuverts ist für die etwa erforderlich werdenden Nachwahlen aufzubewahren.

Diejenigen Wähler, die außerhalb der Stadt Dorpat ihren Wohnsitz haben oder aus irgend einem Grunde die Anzeige und die Kuverts, die mit dem Stempel des Stadtamts versehen sind, nicht erhalten sollten, können sich zum Empfang derselben vor den Wahlen werktäglich zwischen 10 und 1 Uhr an das Stadtamt wenden bei Vorweisung des Passes oder einer Legitimation, die von der Polizei, einem direkten Vorgesetzten, einem Friedensrichter, Kommissaren für bäuerliche Angelegenheiten, einem Notarius, den Kirchspielsgeistlichen oder derjenigen Regierungs-, Kommunal oder ständischen Institution ausgestellt ist, bei welcher der betreffende Wähler im Dienst steht.

*

Auskünfte in Wahlangelegenheiten werden erteilt in der Kompagnie-Str. 2 (Große Gilde) von 3—4 Uhr nachm.; an den Wahltagen, 29. September und 2. Oktober: Lodjen-Straße 15, von 9 Uhr morgens bis 9 Uhr abends.

Auf der gestrigen Sitzung der theologischen Fakultät ist, wie wir hören, der außerordentliche Professor der systematischen Theologie, D. Karl Girgensohn, zum Dekan der Fakultät gewählt worden, nachdem Professor D. Al. v. Bulmerincq von diesem, seit 4 Jahren von ihm bekleideten Amte zurückgetreten war.

Ein schwerer September-Südsturm, der sich durch ganz besonders heftige Stoßwinde auszeichnete, tobte gestern den Tag über bis in die Nacht hinein. In der Stadt hat er manche Verheerungen angerichtet — vor allem an den Gaslaternen. Wie wir hören, sind weit über 50 Laternen zertrümmert worden: die Scheiben wurden einfach zerblasen. Die eigentümlichen böigen Windstöße förderten u. a. die seltsame Erscheinung zutage, daß die Stoßkraft des Windes von den Laternen her durch die Zuleitungsrohre selbst bis in die Registrier-Apparate im Gaswerk hineinwirkte und dort mehrfache Störungen veranlaßte. Selbstverständlich hatte das Unwetter gestern eine Reihe von Kalamitäten in der Gasbeleuchtung zur Folge. — Ebenso sind mehrfach auch die elektrischen Leitungen zerrissen worden; u. a. wurde in der Allee-Straße ein Baum entwurzelt, der im Fallen die ganze elektrische Leitung niederriß. — Auch im Telephonbetriebe gab es verschiedene Störungen.

In den städtischen Anlagen und auf dem Dom sind an den Bäumen vielfach recht kräftige Aeste vom Sturm niedergebrochen worden. Bei der „Schwarzen Mühle" an der Petersburger Poststraße wurde ein Zaun umgeweht und auf dem Techelferschen Felde wühlte der Sturm in den Haferlujen herum, die er teilweise zerstörte.

Der warme, feuchte Südwind wandte sich gegen Morgen nach Nordwesten hin. Um 7 Uhr in der Frühe fiel heute etwas trockener Schnee und in der Mittagszeit gingen gleichfalls einige rasch zergehende Flocken nieder.

Die vorgestern abgehaltene Generalversammlung der estnischen national-demokratischen Fortschrittspartei war, wie wir den hiesigen estnischen Blättern entnehmen, von über 340 Personen besucht. Nachdem des breiteren über das Arbeitsprogramm der künftigen estnischen Reichsduma-Abgeordneten verhandelt war, wurde die Wahlfrage selbst erörtert. Der Leiter der Versammlung, cand. Tönisson, wies darauf hin, daß in der 1. Kurie der städtischen Wähler die Lage der Esten eine schwierige sei; doch müsse man trotz alledem zu den Wahlen gehen, damit nicht geglaubt werde, daß in Sachen der Kandidaten das deutsche Element allein ein Recht habe. Man müsse versuchen, die fortschrittlichen Elemente unter den Esten und Russen zum Wahlkampf zu vereinigen. In der 2. Kurie seien Siegeschancen vorhanden. Die Versammlung stellte darauf als Kandidaten auf in der 1. Kurie cand. jur. Parts und Dr. H. Koppel und in der 2. Kurie Schuldirektor Pöld und cand. Ed. Aule. — Als Vertreter der Bauernschaft gelten nach wie vor cand. Maim und A. Loorits. — Heute abend findet die definitive Denominierung der Wahlkandidaten statt.

Auch der zu gestern angesagt gewesenen Eltern-Versammlung des Alexander-Gymnasiums ist das nämliche Schicksal, wie es den sonstigen Versuchen dieser Art in Dorpat und außerhalb beschieden gewesen ist, nicht erspart geblieben: sie ist, trotz aller dahin gerichteten Anstrengungen, nicht zustande gekommen. Während nach den neuesten Vorschriften die Anwesenheit von mindestens 269 in der Stadt wohnhaften Eltern erforderlich ist, waren ihrer nur 197, davon 6 im Kreise wohnende, erschienen — also eine ganz stattliche Zahl, aber doch noch um mehr als 70 zu wenig. — Wie uns mitgeteilt wird, soll am nächsten Sonntag, den 23. September, um 4 Uhr nachmittags noch ein letzter Versuch gemacht werden, eine beschlußfähige Versammlung zustande zu bringen. Schlägt auch dieser Versuch fehl, so kann das ganze Institut der Eltern-Versammlungen beim Alexander-Gymnasium sich bis auf weiteres begraben. Das mögen die beteiligten Eltern sich gesagt sein lassen.

Dieser Tage wurde einem Mann, welcher mit 2 Freunden im Hotel „Livadia" übernachtet hatte, die erhebliche Summe von 250 Rbl. gestohlen. Der Polizei gelang es, einen der Freunde, der des Diebstahls verdächtig erscheint, dingfest zu machen. —h.

Beim Friedensrichter des 2 Bezirks wurden dieser Tage zwei Lastfuhrleute, welche vor einiger Zeit in der Trunkenheit eine Wettfahrt in der Markt-Straße veranstaltet hatten, zu je 16 Rbl. oder 4 Tagen Arrest verurteilt. —o—

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Pernau, 19. Sept. Auf dem Meere wütete ein orkanartiger Sturm. Der Park und die niedriger belegenen Stadtteile sind überschwemmt.

Petersburg, 19. Sept. Die Nr. 3 des „Lutsch" ist beschlagnahmt worden; desgleichen die Nr. 20 des Journals „Metallist".

Ein Rennen von Lastautomobilen des Militärressorts hat begonnen. Die Strecke ist Petersburg-Bjansk-Tula-Orel und zurück.

Spala, 19. Sept. Aus dem Auslande traf die Prinzessin Irene von Preußen ein.

Wirballen, 19. Sept. Eine amerikanische Militärdelegation im Bestande eines Generals und mehrerer Offiziere reiste hier nach Petersburg durch, um sich mit der Organisation der russischen Kavallerie bekannt zu machen.

Wien, 2. Okt. (19. Sept.). Der Marine-Ausschuß der ungarischen Delegation hat das Marine-Budget angenommen. Der Oberkommandierende der Streitkräfte zur See, Admiral Montecuccoli, wies auf die Notwendigkeit der Verstärkung der Flotte hin, die nicht hinter den übrigen Mächten zurückbleiben dürfe.

Der Heeres-Ausschuß der österreichischen Delegation beriet das Heeresbudget. Kriegsminister v. Auffenberg machte verschiedene Mitteilungen technischer Natur. — Der Referent Graf Martinez wies auf den Ernst der politischen Lage hin. Im Falle der Störung des Friedens werde die ruhmreiche österreichische Armee mit der traditionellen Begeisterung kämpfen und sterben oder siegen. — Der Kriegsminister v. Auffenberg lobt die Armee und hebt ihre wertvollen Eigenschaften hervor — das selbstlose Offizierskorps und den unvergleichlichen Bestand der Untermilitärs, welcher Nationalität sie auch angehören mögen: „Das sind zwei Eigenschaften der Armee, auf die man sich immer und unter allen Umständen verlassen kann." (Tosender Beifall.) Das Budget wird angenommen.

Der Kaiser machte dem König von Griechenland einen ¾-stündigen Besuch. Die Begegnung trug einen sehr herzlichen Charakter. Bei seiner Fahrt durch die Ring-Straße wurde der Kaiser von der Bevölkerung stürmisch begrüßt.

In der Delegations-Kommission für auswärtige Angelegenheiten gab der Staatssekretär v. Bacquehem ein detailliertes Bild der politischen Ereignisse der letzten Jahre. Während der Debatten wurde mit großer Wärme der Wunsch ausgesprochen, daß die Beziehungen zu Rußland von gegenseitigem Vertrauen erfüllt werden möchten, was die beste Gewähr für den Frieden auf dem Balkan sein würde. Die Kommission billigte durchaus die Friedenspolitik der Regierung. Die Monarchie verfolge keine Politik territorialer Verschiebungen und aggressiver Tendenzen; sie nähre keinerlei Expansionsideen. Die Sitzung schloß mit einer einmütigen Friedensmanifestation. Die Kommission beschloß, der Tätigkeit des Außenministers ihr volles Vertrauen auszusprechen.

Die Blätter kommentieren die Lage in pessimistischerem Ton. Die „N. Fr. Pr." erklärt das gegenwärtige Militärbündnis der 4 Balkan-Staaten für ein Resultat der russischen Politik. Jetzt mahnen die russischen Gesandten scheinbar zum Frieden. Ein solches zweideutiges Benehmen mache den Erfolg der bevorstehenden Schritte der Großmächte illusorisch. — Das „N. W. Tagebl." konstatiert, daß in leitenden Kreisen die Lage nicht als hoffnungslos angesehen werde. — Die „Reichspost" schreibt: Oesterreich-Ungarn bemühte sich mit Selbstaufopferung um die Erhaltung des Friedens auf dem Balkan. Jetzt muß es an die Sicherheit seiner Grenzen denken. — Die „Zeit" schreibt: Die Mobilisation der 4 Balkan-Staaten erfolgte unmittelbar nach den geheimnisvollen Besprechungen in Balmoral, trotzdem Graf Berchtold erklärte, daß die Reise Ssasonows für Oesterreich nichts Bedenkliches habe. Die österreichische Diplomatie bekundet eine Schwäche, indem sie wohlweisen Erklärungen naiven Glauben schenkt. Bisher hat sie geschlafen. Der Traum Iswolskis von der Bildung eines Balkan-Bundes hat Leben bekommen. Wir hoffen, daß unser Militärressort mehr Aufmerksamkeit und Scharfblick und weniger Vertrauensseligkeit bekunden werde, als unsere Diplomatie.

Der Kriegsminister soll, den Blättern zufolge, in der ungarischen Delegation die Nachricht über die Mobilisation zweier österreichisch-ungarischer Armeecorps dementiert haben.

Der Regierungs-Börsenkommissar teilte auf der Börse mit, er sei vom Außenministerium bevollmächtigt zu erklären, daß seit der letzten Rede des Ministers die Lage unverändert sei. Die Mächte setzen ihre Bemühungen zur Erhaltung des Friedens fort.

Die Heeres-Kommission der ungarischen Delegation hörte in halbstündiger geschlossener Sitzung die Erklärungen des Kriegsministers an, die einen beruhigenden Eindruck machten. Das allgemeine Armeebudget wurde angenommen.

In der ungarischen Delegation für auswärtige Angelegenheiten brachte Zichy die Frage der russischen Probemobilisation zur Sprache. Namens des Ministers erklärte Graf Wickenburg, diese Mobilisation entbehre der Bösartigkeit und sei längst auf dem von der kaiserlichen Familie besuchten Territorium vorgesehen gewesen.

Die ungarische Delegationskommission für auswärtige Angelegenheiten nahm das Budget des Außenministeriums an. Zu Anfang der Sitzung erklärte Graf Wickenburg, ungeachtet der augenblicklichen Lage wäre doch in der Auffassung der Regierung sowie der Regierungen der Mächte auch nicht die geringste Veränderung vorgekommen. Auf die Frage bezüglich der Stellung Rußlands und der Reise Ssasonows erklärte Graf Wickenburg, in den laufenden Fragen hätten sich die Beziehungen der russischen Regierung in nichts geändert. Das Außenministerium glaube nach wie vor, daß die russische Regierung in allem Ernst bisher den Frieden wolle. Die Reise Ssasonows habe keinerlei Veränderungen geschaffen, sondern vielmehr die Mächte in der Auffassung bestärkt, daß eine friedliche Lösung der Balkanfrage gesucht werden müsse. Der russischen Probemobilisation sei keinerlei Bedeutung zuzumessen. Die Friedenshoffnungen seien stärker geworden.

Graf Berchtold wurde vom König von Griechenland empfangen.

Lemberg, 2. Okt. (19. Sept.). Der deutsche Konsul Baron Rahden tötete, offenbar auf Abmachung, seine Geliebte und erschoß darauf sich selbst.

Paris, 2. Okt. (19. Sept.). Die Blätter sehen die Lage auf dem Balkan für sehr ernst an, glauben aber, daß der Krieg vermieden werden kann, falls die Mächte energische Kollektivvorstellungen machen.

London, 1. Okt. (19. Sept.). Ssasonow reiste in Begleitung von Baron Schilling nach Paris ab.

Newport, 2. Okt. (19. Sept.). Bei einer Probefahrt des Torpedobootzerstörers „Waike" explodierte der Kessel. Ein Offizier wurde getötet, 8 Soldaten wurden verwundet.

Sofia, 2. Okt. (19. Sept.). Die Sobranje wird am 5. Oktober zu einer außerordentlichen Sitzung zusammenberufen. In den Lehranstalten hat der Unterricht aufgehört, da die Lehrer zum Dienst einberufen sind. Die Hälfte der Läden ist geschlossen, die allgemeine Stimmung ist äußerst zuversichtlich und festtäglich. Den ganzen Tag finden auf den Straßen lärmende Manifestationen statt. Die Mehrzahl der Reservisten stellt sich vor dem Termin. Die macedonischen Flüchtlinge bilden eine Freiwilligenkolonne von 25 000 Mann. Die Manifestationen dauerten bis spät in die Nacht hinein. In allen größeren Cafés drängten sich die Besucher. Vielen bereits in Uniform erscheinenden Reserve-Offizieren wurden stürmische Ovationen bereitet. Eine Prozession der Macedonier mit Fahnen zog durch die Stadt. Es wurden flammende Reden gehalten und Toaste ausgebracht mit Gesang der russischen und bulgarischen Nationalhymne. In der Nacht fanden auf den Straßen Manifestationen mit Gesang und Hurra-Rufen statt. Der Kriegszustand ist proklamiert worden. Da ein ungeheurer Prozentsatz der Bevölkerung einberufen ist, ruhen alle Arbeiten. Der Trambahnverkehr hat aufgehört.

Belgrad, 2. Okt. (19. Sept.). Die „Politika" teilt mit: Im Ministerrat wurde eine Kollektivnote der Balkan-Staaten an die Pforte geprüft. Darin wird gefordert, volle Autonomie für Macedonien und Altserbien. Nach Ablauf von 8 Tagen wird der Türkei ein Ultimatum gestellt und den Großmächten ein Memorandum überreicht werden — mit der Motivierung des Vorgehens der 4 Balkan-Staaten. Zum Oberkommandierenden der serbischen Armee wird General Putnik ernannt werden. Die Verwaltung der serbischen Eisenbahnen wird dem Militärressort übertragen werden.

Bukarest, 2. Okt. (19. Sept.). Die Meldungen über den Beginn der Mobilisierung des 4. Armeecorps in Jassy bestätigen sich nicht. Im Lande ist es ruhig.

Cetinje, 2. Okt. (19. Sept.). In derselben Spezialnummer des „Glas Czernogorja", in der der Mobilisationsbefehl erschienen war, wurde auch das Ausnahmegesetz über die Requisition veröffentlicht. — Eine ungeheuere Volksmenge veranstaltete vor dem Schloß begeisterte Ovationen. Der König wandte sich mit einer Ansprache an die Menge. Die Mobilisation sei proklamiert worden, da man mit dem Ernst der Lage rechnen müsse. Der König rühmte dann einige Beispiele der Aufopferung und Tapferkeit der Montenegriner an. Auch vor dem Schloß des Thronfolgers fand eine Manifestation statt. Eine Ansprache des Thronfolgers rief neue Ovationen hervor. Stürmische Manifestationen fanden desgleichen vor der russischen, serbischen und bulgarischen Gesandtschaft statt.

Konstantinopel, 2. Okt. (19. Sept.). In Begrüßung der Mobilisation haben die Regierungs- und sonstigen Gebäude geflaggt. Die Blätter veröffentlichen chauvinistische Artikel, doch die offiziellen Kreise hoffen auf eine Einmischung der Mächte. Die Stadt ist voll von Reservisten. Die Schienenwege sind von Militärzügen eingenommen. Die Truppen der Garnison erhielten Befehl, sich bereit zu halten. Die Dampfer transportieren Truppen.

Die Lage ist unverändert. Die Empfangskommission ist mit der Pferde-Aushebung beschäftigt. Die Orientbahn hat die Beförderung der internationalen Passagierzüge eingestellt.

Der Exminister Djawid Bey wurde aus dem Gefängnis entlassen.

Das ganze Malissoren-Gebiet ist in hellem Aufruhr. Die Einigungskommission wurde nicht durchgelassen. Die oppositionellen Führer erklärten, im Hinblick auf die allgemeine Gefahr werde die Opposition die Regierung unterstützen.

Die 48-stündige Frist, die in der serbischen Note für die Entscheidung betreffs Durchlassung der Munitions- und Waffentransporte gestellt war, ist abgelaufen. Der serbische Gesandte beabsichtigt abzureisen und die Geschäfte seinem Sekretär zu übertragen.

Der italienisch-türkische Präliminarfrieden unterzeichnet!

Konstantinopel, 3. Okt. (20. Sept.). Der Ministerrat hat, wie in Bankkreisen verlautet, den Präliminarfriedens-Vertrag mit Italien unterzeichnet.

Teheran, 2. Okt. (19. Sept.). Die Fidais verlassen in kleinen Gruppen die Residenz und schließen sich Jar Mohammed Khan an.

Zizikar, 2. Okt. (19. Sept.). Der Gouverneur forderte die mongolischen Flüchtlinge zur Rückkehr auf und sagte den Aufständischen Amnestie zu.

Alexandria, 2. Okt. (19. Sept.). Die griechische Kolonie nahm die Mobilisationsnachricht mit Begeisterung auf. Ueber 1000 Freiwillige meldeten sich im griechischen Konsulat. Auf einem besonderen Dampfer werden sie nach Griechenland befördert werden.

Durango (Mexiko), 2. Okt. (19. Sept.). Die Aufständischen ermordeten den amerikanischen Vizekonsul.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche:

Eingegangene Liebesgaben.

Für die Armen am 16. Sonntag nach Trinitatis 8 Rbl. 57 Kop. + 8 Rbl.; für die ausgelegten Predigten und Schriften 3 Rbl. 40 Kop.; für die Kirchenremonte 68 Kop.; für eine arme Witwe 40 Rbl.; für den Johannes-Verein 5 Rbl.; für die freiwillige Selbstbesteuerung 1 Rbl.; im Kindergottesdienst 48 Kop.

Herzlichen Dank! Wittrock.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

Universitäts-Gemeinde. Aufgeboten: Kaiserlich deutscher Reserveleutnant Gerichtsassessor Dr. jur. Willy Seefrid mit Fräulein Gerta von Roth. — Begraben: Fräulein Elisabeth von Haase, 48 Jahre 7 Monate alt.

Totenliste.

Erbl. Ehrenbürger Gustav Baumann, † im 55. Jahre am 12. Sept. zu Riga.

Ehem. Gouv.-Rentmeister Staatsrat Arthur Hermann Wilde, † im 62. Jahre am 12. Sept. zu Riga.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 20. September 1912.

	9 Uhr ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	785.0	748.1	746 6
Lufttemperat. (Centigrade)	5.4	1 2	3 0
Windricht. (u. Geschwind.)	SW10	W8	W8
Bewölkung (Zehntel)	8	7	5

1. Minimum d. Temp. nachts 0.3
2. Niederschläge 3.2
3. Barometerstand in Centim.: 30.09.

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Kalt; es klärt sich auf; der Wind läßt nach.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

Petersburg, 18. September. Während der Anlagemarkt nur in schlechter Disposition verlief, herrschte auf dem Aktienmarkt eine vollständige Debaute. In fieberhafter Erregung wurden die beliebtesten Spekulationspapiere auf den Markt geworfen und erlitten kolossale Entwertungen. „Die Verzweiflung des spekulierenden Publikums", heißt es u. a. im Börsen-Bericht der „St. Pet. Ztg.", „war grenzenlos, als es von den Kursverheerungen Kenntnis erhielt."

Petersburg, 19. Sept. Nach dem gestrigen Kurssturz ermannte man sich gegen Abend und die Banken beschlossen, sich nach Kräften weiteren Verheerungen entgegenzustemmen. So war die Mittwoch-Börse anfangs in ziemlich mutvoller Verfassung; aber die neuen Alarm-Nachrichten vom Balkan und aus Wien sowie die aus der Provinz einlaufenden zahlreichen Aufträge, die Papiere um jeden Preis loszuschlagen, riefen einen neuen schweren Kurssturz hervor.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

DAS BESTE KRÄFTIGUNSMITTEL

für alle, die sich matt und elend fühlen, nervös und energielos sind und an Kopfschmerzen, Migräne, Blutarmut und Verdauungsstörungen leiden, ist

SANATOGEN-BAUER.

Seine hervorragende Wirkung ist durch mehr als 15.000 Aerzte schriftlich bestätigt.

Echt nur mit roter Banderole. Weitere Erklärungen durch die General-Vertretung für Sanatogen-Bauer Warschau, Marszalkowska 129.

Lohnender Nebenverdienst

kann Herren und Damen sofort nachgewiesen werden.

Offerten nebst Angabe des Berufes und der verfügbaren Zeit sind zu richten an das Postfach Nr. 42, Jurjew, Livland sub „Nebenverdienst".

Telephon 86. **„JLLUSION."** S. Dshigit.

Den 18., 19. und 20. September 1912.

„Pathé Journal" — letzte Ausgabe. **„Rosen im Stereoskop"**, besonders hübsches, in Farben nach der Natur aufgenommenes Bild. „Mit verbundenen Augen" — grosse fidele Komödie.

Bei uns ist wieder Asta Nielsen!

Generals Kinder.

Grosses künstlerisches Drama aus der Gegenwart unter Mitwirkung der talentvollen künstlerin **Asta Nielsen.** Die Länge des Bildes ist 1100 Meter in 3 Abteilungen.

Anfang um 4 Uhr nachm., Sonntag um 12 Uhr mitt. Dienstag und Freitag neues Programm.

Stall-Laternen
feuersichere Erlöschen beim Umfallen
Stall-Laternen
mit Spiritus-Brenner
Sturm-Laternen
mit Linse, sehr hell leuchtend
Wagenlaternen
Handlaternen
empfehlen
Gebr. Brock.

Neuer Herbsthut
zu verkaufen — Scharren-Str. 12 unten, von 3—4.

„Biomalz"
in neuer Sendung erhalten.
Mag. K. Juergenson
Promenaden-Str. 14.

Packstroh u. Packkisten
kauft die Lampenhandlung
D. Mirwitz
Rathaus-Str. 6.

Für Junggesellen!
Nährollen (sehr beliebt)
Shlips- und Kravattenkasten
Handschuh- u. Manschettenkasten
August Lyra
103



Von wunderbar erfrischender Wirkung
empfiehlt
Shampoing-Kopfwaschpulver
Marke „Tannenduft"
die Drogerie **A. Kramer**
Teleph. 125. Petersburger Str. 6.

Dr. Schindler — Barnays
„Marienbader Reduktions-Pillen"
gegen
Fettleibigkeit
u. als ausgez. Abführmittel. **Echte Verpackung in roten Schachteln** (Inhalt 50 St.) mit russ., franz. u. deutsch. Gebrauchsanweisung. Verkauf in allen Apotheken- u. Drogen-Handlungen.

Kauf und Verkauf
getragener **Kleider** und Annahme von **Pelzsachen** zur Reparatur und weißen Fellen zur Reinigung. Garantiert gute und akkurate Arbeit eines bei Johannson 12 Jahre tätig gewesenen Meisters — Neumarktstr. 24.

Für Herren
werden per Post unter Nachnahme im geschl. Paket 60 künstl. **Pariser Genre-Karten** für 1.20 Kop. versandt. Porto 35 Kop. Adr: A. Пенюжеку, г. Лодзь. 16. Korresp. in russ. Spr. erb.

Stadtverwaltung.

Der städtische Heuschlag von 4¼ Lofstellen, bei dem Militärhospital belegen, soll verpachtet werden. Reflektanten werden ersucht, ihre Angebote in geschlossenen Kuverts im Stadtamt bis zum 25. September cr. um 12 Uhr mittags einzureichen.
№ 2666.

Zu einem
Handarbeitskursus
können sich Damen melden.
Arbeitsstätte d. Frauenvereins
— Salzstr. 1, 1 Treppe hoch.

Gesucht
zu sofort. Antritt f. e. Gut in Kurland ein
unverheirat. Buchhalter
erfahren in **landwirtschaftlicher** doppelter Buchführung. Offerten (nebst Attestcopien u. Angabe von Gehaltsanspr.), versehen mit der Couvertaufschrift „Buchhalter", empfängt die Buchhandlung **N. Kymmel, Riga.**

Ein Schüler, der im Frühling sein **Sechsklassenexamen** am hies. Gymnas. machen will, sucht für seine Privatstund. **einen Mitschüler**
Offerten sub „C" an d. Exp. d. Bl. erb.

Junge, deutsch- und russisch-sprechende
Dame
kann sich sofort am Kaffee-Buffet auf dem Bahnhof I Kl. **melden.** Bevorzugt die in einer Conditorei oder Bäckerei gearbeitet hat.

Es wird sofort eine tüchtige
Wirtin
aufs Land **gesucht.** Rücksprache: Magazinstr. 12, **Andreae.**

Deutsch-sprechende
Alleindienende
sofort gesucht — Kastanien-Allee 80.

Eine Schneiderin
bittet um Arbeit — Elisabethstr. 12, Qu. 7.

Suche eine Stelle als
Verkäuferin
od. Kassiererin, beherrsche d. drei Ortsspr. Off. erb. sub „P" an die Exp. d. Bl.

Ein deutsch- u. russisch-sprechendes
Stubenmädchen
mit guten Zeugnissen, **sucht** zum 1. Okt. eine Stelle. Zu erfrag. — Wallgraben 23, Haus Prof. Engelmann.

Suche eine Stelle als
Köchin
oder zum Alleindienen — Steinstr. 24, Qu. 5, oben.

Ein Haus
mit Garten od. Bauplatz im oberen Stadtteil zu kaufen **gesucht.** Barzahlung 10,000 R bl. Anzugeben — Neue-Kastanien-Allee 1-A, Qu. 16. Keine Vermittler.

Für die Wintermonate wird eine
möblierte Wohnung
von mindestens 7 Zimmern und 2 Leutezimmern in guter Lage (oberer Stadtteil bevorzugt) **gesucht.** Etwaige Offerten erbeten — Gartenstr. 24, bei Baron Saß, von 5—6 Uhr.

An stillebende Mieter ist eine
möblierte Wohnung
von 3 Zimmern, Entree u. Küche in der Gartenstr. 49 **zu vermieten.** Zu erfragen am Buffet des Handwerkervereins.

Renovierte Familienwohnungen
von 4 u. 5 Zimmern in bester Gegend der Stadt, sind **sofort zu vermieten** — Gartenstr. 43. Zu besehen von 10—1 Uhr vormittags und 3—5 nachmittags.

Süße Kaukasische
Stofweine:
Rotwein pr. Stof 50 u. 65 K.
Weißwein „ 65 K.
Madeira „ 80 K. u. 1 R.
Portwein „ 80 K. u. 1 R.
Tokayer „ 1 R.
empfiehlt
B. Frederking
Promenadenstr. 2.

Wiener Conditorei
Empfehle **Frisches Naschwerk** prima Qualität in reicher Auswahl. Gefüllte Konfektkästchen zu mässigen Preisen. Bestellungen auf Torten, Kringel u. Blechkuchen werden sorgfältig ausgeführt.
Sonntags Wiener Caffeebrot.

Alkoholfreie Weine
Rjeshiner Gurken
Fisch-, Obst- u. Frucht-Konserven
Gerösteten Kaffee
u. allerlei Kolonialwaren
empfiehlt
J. Michelson
Russische Straße 10.

Flügel u. Pianinos



von den Hoflieferanten Becker, Schröder, Leppenberg-Petersburg, Krauss-Stuttgart, Götze-Berlin, wie gebrauchte Flügel und Tafel-Klaviere in grosser Auswahl
Eugen Sprenk
Pianofortemagazin.
Rittorstr. Nr. 23.

Eine gute Wohnung
von 4 Zimmern, Küche und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten wird umständehalber **billig verm.** — Gartenstr. 48, Qu. 4.

Renovierte Wohnung
von 5 Zimmern, Veranda und kleinem Garten **sofort zu vermieten** — Rigasche Str. 79. Zu erfr. b. Hauswächter.

Eine Parterrewohnung
von 4 Zimmern u. Küche **zu vermieten** — Gartenstr. 50.

Möblierte Wohnung
von 2 Zimmern ist an stillebende Herren **zu vermieten** — Schmalstr. 1.

Gutes, warmes
Zimmer
eventl. **mit Pension gesucht** — Botanische Str. 9, Qu. 7. Finkelstein.

Sehr bequeme Zimmer
mit guter Pension und Wannen, sowie **guter Mittagstisch** (3 Speisen) — Teichstr. 26, Qu. 2, von 11 Uhr an.

Zwei möblierte
Zimmer
zu vermieten — Breitstr. 19.

Grosse Gilde.
Freitag, den 21. Sept. 1912.
9 Uhr abds.
Ausserordentliche Gildenversammlung.
Die Tagesordnung ist im Gildenhause ausgehängt.
Der Vize-Ältermann.

Ressource.
Ausserordentliche General-Versammlung
Montag, d. 24. Sept.
½10 Uhr abends.
Um zahlreiches Erscheinen wird dringend gebeten.

DORPATER MÄNNER-GESANG-VEREIN
Mittwoch d. 3. Okt. um 9 U. abds.
General-Versammlung
Tagesordnung:
Jahresbericht.
Rechenschaftsbericht.
Anträge.
Wahlen.
Der Vorstand.

Variété u. Restaurant „de Commerce".
Präzise 10 Uhr abends beginnt täglich das erstklassige Spezialitäten-Programm.
Ab ½1 Uhr nachts:
Grand-Cabaret.
Entree frei!
Die Direktion.

Ein junger
Jagdhund
hat sich eingefunden — Parkstr. 3, Qu. 6.

Restaurant „Automat"
Täglich Konzerte
des
Künstler-Trio Kratochvil
aus Budapest.
Five o clock tea von 5—7 Uhr und abends von 9—½2 Uhr.
Entree frei.

Im Saale der Bürgermusse
Mittwoch, den 26. Sept.
Beethoven-Sonaten-Abend
für Klavier und Violoncello ausgeführt von
W. Safonoff
(Klavier) und
E. Beloussoff
(Violoncell).

Programm.

I.
Sonate G-moll op. 5.
I. Adagio sostenuto ed espressivo. Allegro molto piu tosto presto.
II. Rondo. Allegro.

II.
Sonate A-dur op. 69.
I. Allegro, ma non tanto.
II. Scherzo. Allegro molto.
III. Adagio cantabile.
IV. Allegro vivace.

III.
Sonate C-dur op. 102.
I. Andante. Allegro vivace.
II. Adagio. Allegro vivace.

Konzertflügel: **C. Bechstein-Berlin.**

Während der Vorträge bleiben die Saaltüren geschlossen.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (inkl. Billettsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop., 50 Kop. (Galerie) sind bei **Aug. Lyra,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchh., und am Konzertabend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 2—4 Uhr nachmittags ist die Konzert-Kasse geschlossen.

Skating-Rink.
Von Montag an jeden Tag
Damenorchester.
Anfang um ½10 Uhr abends.
Entree 30 Kop.
Die Direktion.

Gummi-Fensterband Papierstreifen
weiss u. braun für Fenster **Feuchtigkeit absorbierende Chemikalien**
offeriert
Mag. K. Juergenson
Drogerie.

Den 18. September um 6 U. ab ist e. **schwarze lederne Brieftasche mit Geld und wichtigen Dokumenten verloren worden.** Da es Dokumente von grösster Wichtigkeit sind, wird dringend gebeten, dieselben gegen solide **Belohnung** an Stud. Hermann Kaugar — Sternstr. 49, Qu. 8, zu retournieren.

Coldings kontrolierte Futtermischung № 1

garantierter Gehalt 49—52 % Protein und Fett ist ein Kuchenmehl, welches als das Ideal der

Rentabilitäts-Milchkühefütterung

gelten darf. Das Kuchenmehl ist nach Angabe anerkannter dänischer Fachautoritäten zusammengestellt und untersteht die Fabrikation der **beständigen** Kontrole dieser wissenschaftlich hochstehenden Persönlichkeiten.

Volle Garantie des Gehalts und der Reinheit. Prompte Lieferung.

Prospekte und Preise gratis auf Anfrage.

Gesellschaft von Landwirten „Selbsthilfe", Dorpater Filiale, Pleskausche Str. № 4.

Druck von C. Mattiesen, Dorpat.

Beilage zu Nr. 218 der „Nordlivländischen Zeitung“ 1912.

Adelheid von Stryk

geb. den 18. Mai 1841, gest. den 19. Sept. 1912

Ps. 62, 2.

Marie von Stryk
Alexander von Stryk
Alexandrine von Stryk
geb. Gräfin Igelström
Die Nichten und Neffen.

Dorpat, d. 20. Sept. 1912.

Die Einsargung findet statt am 21. Sept. um 6½ Uhr abends.

Druck von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonnabend eine illustrierte Familien-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 K
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 219. Freitag, den 21. September (4. Oktober) 1912.

Inland.

Die russische Presse und die Balkan-Krisis.

Die beiden führenden Blätter der die Balkan-Krisis natürlich eifrig behandelnden russischen Presse, die „Now. Wr." und die „Retsch", nehmen, wie in den meisten Fragen, so auch bezüglich des Balkan-Konflikts einander ziemlich entgegengesetzte Stellungen ein. Während die „Now. Wr." ganz von der Hoffnung erfüllt ist, daß die Stunde der endgiltigen Abrechnung des Slawentums mit der türkischen Herrschaft geschlagen hat, und nur noch vor Erregung zittert, daß die verwünschte europäische Diplomatie, von der sich leider der russische Außenminister nur zu oft ins Schlepptau nehmen lasse, zuguterletzt noch Wasser in das bereits prächtig auflodernde Feuer gießen könnte, bleibt die „Retsch", obwohl auch ihr slawisches Herz höher schlägt, doch ihren pazifistischen Prinzipien treu.

In ihren Artikeln bläst die „Now. Wr." einerseits eifrig ins Kriegsfeuer auf dem Balkan und sucht der russischen Diplomatie den Rücken zu steifen, andererseits schürt sie aufs eifrigste gegen den „Dreibund" und predigt den unversöhnlichen slawisch-germanischen Antagonismus. Dabei kommt sie zum Resultat, daß gegenwärtig die Stellung der Triple-Entente gegenüber dem Dreibunde durchaus günstig ist, zumal der türkisch-italienische Krieg augenblicklich Italien hindert, die türkenfreundliche Politik des Dreibundes mitzumachen. Man solle daher vor Oesterreich und Deutschland keine unnötige Angst haben:

„Die kretischen Unruhen, welche nicht minder gefährlich waren als die gegenwärtigen, haben threrzeit trotz des offenen Protestes Berlins die Einmischung der europäischen Mächte hervorgerufen. Und keinerlei besonderes Unglück ist daraus erfolgt. Berlin hat auch offen und insgeheim Abdul Hamid unterstützt. Europa aber hat sein Werk getan und es ziemlich gut (!) gemacht. In der kretischen Frage hatte Europa allerdings auf seiner Seite Oesterreich, welches gegenwärtig eine drohende Haltung einnimmt. Aber dazu existiert ja auch die Diplomatie, um die von Graf Berchtold geschaffene Lage zu benutzen und das Werkzeug seines Vorgehens gegen ihn selbst zu kehren. Wir kommen demnach zu einem sehr einfachen Schluß: Es handelt sich um die Erfüllung des Berliner Traktates. Es besteht eine mächtige europäische Gruppe, welche daran interessiert ist, daß Art. 23 des Traktates endlich reale Wirklichkeit werde. Dieser mächtigen europäischen Gruppe ist nichts Gleichwertiges, nichts Gleichkräftiges entgegenzusetzen. Wenn es sich erweisen sollte, daß selbst jetzt die russische Diplomatie die für sie außerordentlich vorteilhafte Lage nicht ausnutzt, so kann man von einem schmachvollen Fiasko reden, das nicht infolge eines ungünstigen Zusammentreffens der Verhältnisse erfolgt ist, sondern ausschließlich, weil die von unserem Ministerium des Auswärtigen ergriffenen Maßregeln verspätet und ungeschickt waren."

Zu diesen Grundtönen phantasiert nun Herr Menschikow in derselben Nummer der „Now. Wr." mit der ihm eigenen Virtuosität den Diskant. Um nur kurz zu charakterisieren, bis zu welchen Höhen er sich dabei versteigt, sei kurz erwähnt, daß er u. a. behauptet, in „gut unterrichteten Kreisen" sei es bereits bekannt, daß „die Austreibung der Türken" schon „beschlossene Sache der Mächte sei". „Mit Zustimmung von Deutschland und Oesterreich" wird Konstantinopel Bulgarien zuerkannt, das es mit eigenen Kräften zu nehmen habe. Oesterreich aber werde den Sandschak Albanien und Saloniki, einen viel besseren Hafen als Konstantinopel, verspeisen. Den Juden sei ein riesiges Gebiet in Kleinasien zur Wiederherstellung Zions versprochen (!). Die Teilung der Türkei sei „im Prinzip schon vollzogen", werde aber „zur Vermeidung eines Weltkrieges vor Abschluß des deutschen Schiffsbau-Programmes geheim gehalten (!!). Der bulgarische Lohn Konstantinopel werde Rußland mit den Balkanslawen verfeinden und ihm das Mittelmeer mit einem „Slawenpfropfen" verschließen. Deutschland werde sich eine Kompensation „an anderer Stelle, richtiger an anderen Stellen des zerstreuten „Deutschtums" finden." Der balkantürkische Krieg werde jetzt, der allgemein-europäische im Frühling beginnen. . .

In einer weiteren Nummer beschäftigt sich die „Now. Wr." mit einer geschichtlichen Analyse der türkischen Frage: Das „europäische Konzert" verfolgte bisher gegenüber der Türkei zwei Theorien: 1) die Theorie der Einmischung, und 2) die Theorie der Unantastbarkeit des türkischen Reiches. Die zweite Theorie vertrat lange Zeit vornehmlich England — bis es sich Aegyptens bemächtigt hatte und nicht mehr zu fürchten brauchte, daß das Erscheinen der Russen in Konstantinopel seine Verbindung mit Indien bedrohen würde. Jetzt ist an seine Stelle Deutschland getreten, dessen Hauptkolonisationspläne auf Kleinasien gerichtet sind und dem daher die Einnahme Konstantinopels durch die Slawen ebenfalls einen Strich durch die Rechnung machen würde.

Die Verteidigung des status quo auf dem Balkan kam aber einer Verteidigung der Barbarei gleich. Andererseits zeitigte die in die Praxis umgesetzte Theorie der Einmischung das unerwartete Resultat, daß die Türkei, indem sie auf das Verlangen der Mächte hin den Weg der Europäisierung betrat, militärisch gestärkt wurde und den Christen gegenüber aggressiver auftrat. Die Politik der systematischen Einmischung hat sich daher als undurchführbar und unsinnig erwiesen: sie hat immer wieder halbe Resultate und Kompromisse ergeben.

„Der neue heranreifende Konflikt, in dem die Balkan-Staaten nicht mehr als Hilfesuchende, sondern als selbständige Former ihres Geschickes auftreten, ist nun allen früheren Konflikten durchaus unähnlich. In ihm wird nicht mehr die Rede sein weder von einer Einmischung Europas in die türkischen Angelegenheiten, noch von der Verpflichtung Europas, die Integrität des türkischen Territoriums zu wahren. Im neuen Konflikt wird es sich nur darum handeln, daß jedes Reich stark genug sein muß, um mit Waffengewalt sein Territorium zu verteidigen. Diese Pflicht liegt jedem europäischen Staate ob: sie muß endlich auch der Türkei auferlegt werden.

Wenn der Krieg sich als notwendig erweist, muß er auf allgemeiner Grundlage ohne Eintreten der Vormünder für die Türkei geführt werden. . ."

Also: freien Weg für die bereitstehenden Armeen der Balkan-Staaten!

Die „Retsch" macht Ssasonow zum Vorwurf, daß er bei seinen Verhandlungen in London und Balmoral anscheinend nicht verstanden habe, den Frieden auf dem Balkan zu sichern. Statt der Worte der offiziösen Deklaration über die russisch-englischen Verhandlungen hätte man lieber Taten gesehen. Wohl bestehen, meint das Blatt, die Diplomaten in Konstantinopel noch auf der Durchführung von Reformen in der Türkei, man kann aber nicht leugnen, daß die Friedensaussichten mit jedem Tage problematischer werden. Die anfänglichen Demonstrationen der Balkan-Staaten mit Meeting-Reden und Zeitungsartikeln waren vielleicht zum großen Teil bloß ein „Bluff". Jetzt hat man aber die Balkan-Staaten schon zu weit gehen lassen und muß nun — „vielleicht mit Bedauern und Unruhe im Herzen" — den Kelch austrinken: Die anfänglich dem eigentlichen Volke doch fremde Kriegsmache hat jetzt die Volksseele gepackt.

Die Rolle der Türkei ist eine äußerst prekäre. Soll sie nachgeben und Reformen versprechen? Dazu ist es schon zu spät. Zu Garantien wird sie sich schwerlich verstehen. Daher hat sie sich zu Schritten entschlossen, die schon keineswegs bloß defensiv sind: die türkische Mobilisation, die Arretierung der serbischen Militärfrachten, die Drohung, die bulgarischen und griechischen Schiffe in Konstantinopel zurückzuhalten — das alles sieht nicht nach Nachgiebigkeit aus.

Weiter warnt die „Retsch" vor der unklaren Rolle Oesterreichs, das vermutlich Serbien als Opfer auserkoren habe und die Türkei die Rechnung bezahlen lassen wolle.

Das Zusammenfallen der Probemobilisation an der Westgrenze Rußlands und der Ernennung des Königs Carol von Rumänien zum russischen Generalfeldmarschall mit der Balkan-Krisis bezeichnet die „Retsch" als schwerlich ganz zufällig. Zum Schluß fordert sie die russische Regierung auf, auf ihrer Hut zu sein, und meint, der erste entscheidende Zusammenstoß der bulgarischen und türkischen Streitkräfte dürfte bei Adrianopel stattfinden. Die kriegerischen Aktionen auf den übrigen Kriegstheatern dürften von zweitgradiger Bedeutung sein.

Von der Libauer Liberal-Konstitutionellen Partei

berichtet die „Lib. Ztg." in ihrer Mittwoch-Nummer:

Die Liberal-Konstitutionelle Partei hielt gestern (Dienstag) im Stadthaus-Saale, eine gutbesuchte Generalversammlung ab.

Der Vorsitzende, Baron G. v. Maydell, eröffnete die Versammlung mit einer Ansprache, in der er die Entstehung des Konflikts zwischen der Mitauschen und Libauschen Partei klarlegte und einige Richtlinien für die Tätigkeit der Partei in der Zukunft entwickelte. Wenn die mon.-konst. Partei in Mitau erwarte, daß wir ihren Kandidaten unterstützen und durchbringen, so sei es das Wenigste, was wir verlangen können, daß das gemeinsame Programm bestimmt und ehrlich eingehalten werd. Eine Abweichung von diesem Standpunkte würde uns für immer bündnisunfähig machen und uns des inneren Werts berauben. Den Standpunkt: „Wenn kein Rechtsstehender, dann lieber ein Radikaler oder gar ein Sozialdemokrat als städtischer Vertreter Kurlands in der Duma" — diesen Standpunkt können wir nicht einnehmen. Als staatserhaltende bürgerliche Partei können wir dies Spiel va banque nicht mitmachen; unsere Aufgabe ist es vielmehr, eine gesunde Basis für die Zukunft zu schaffen. Aus denselben Erwägungen ergebe sich auch unsere Stellungnahme zu den jüdischen Wählern, denen bewiesen werden müsse, daß sie ihr Heil nicht auf der Seite der äußersten Linken suchen dürfen, sondern ihnen auf dem Felde gemeinsamer Arbeit mit den Parteien, die eine friedliche Erneuerung unseres Vaterlandes anstreben, ihre Bürgerrechte erblühen werden. Zu diesem Zwecke brauchten wir als Duma-Kandidaten eine Persönlichkeit, die erst an die Notwendigkeit der Gleichberechtigung aller Untertanen unseres Kaisers auf die Basis parteipolitischer Arbeit für die Entwickelung unseres großen Reiches glaubt. Als eine solche Persönlichkeit habe sich Herr Harff nicht erwiesen. Er wollte oder durfte das Visier nicht lüften und deshalb konnten wir den uns vorgelegten Blankowechsel nicht zirkulieren. — Im Interesse des Staates, den wir vor jeder inneren Erschütterung bewahren wollen, ist es unsere Pflicht, auch ohne vorläufige Aussicht auf eine Ausschlag gebende Stimme bei den Wahlen an der Entwickelung einer fortschrittlichen deutschen Partei zu arbeiten, die alle deutschen Bürger auch unter den neuen Verhältnissen als eine Stütze des Staates erhält.

Zum Schluß machte der Vorsitzende die Mitteilung, daß er sich verpflichtet fühle, sein Amt niederzulegen, um so der Partei die Möglichkeit zu geben, sich einen anderen Leiter zu wählen, und bat, sich zur Frage der Stellungnahme der Partei in dem bevorstehenden Wahlkampf unter den gegebenen Verhältnissen zu äußern.

In den recht lebhaften Debatten, die sich hierauf entspannen, gelangte allgemein der Wunsch der Versammlung zum Ausdruck, daß der Vorsitzende Baron Maydell sein Amt nicht niederlege, sondern weiterhin an der Spitze der Partei bleibe. Sehr zutreffend führte u. a. Direktor Hilbrandt aus, daß ja zwischen der Partei und ihrem Vorsitzenden gar kein Konflikt, der einen Rücktritt rechtfertigen könnte, bestehe. Im Gegenteil, die Partei sei durchaus solidarisch mit ihrem Vorsitzenden. Die Annahme der Rücktrittserklärung des Vorsitzenden würde unbedingt von den anderen Parteien und Wählergruppen als eine Abschwenkung der lib.-konst. Partei aufgefaßt werden. Auch nur dieser Eindruck müsse vermieden werden, denn die Partei sei fest entschlossen, auf dem Boden ihres Programmes zu bleiben und auch weiterhin für die als richtig erkannten Ziele einzutreten, selbst wenn sie von ihren bisherigen Bundesgenossen im Stich gelassen würde. Nachdem auch eine Reihe anderer Redner in demselben Sinne gesprochen hatte, erklärte sich Baron Maydell bereit, den Vorsitz in der Partei beizubehalten.

Zur Frage der Stellungnahme der Partei im bevorstehenden Wahlkampf vertrat die Majorität

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Die Mächte fahren fort, im Interesse des Friedens zu arbeiten.

Der italienisch-türkische Frieden ist noch nicht unterzeichnet, soll aber demnächst perfekt werden.

Die griechischen und bulgarischen Schiffe werden in Konstantinopel zurückgehalten.

Die Petersburger Börse beginnt sich von der Debakle zu erholen.

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Der Müller von Braaby.

Eine Erzählung nach dem Dänischen von B. Mann.

„Passe!" sagte der Pfarrer eines Winterabends vor vielen Jahren, als er bei dem Müller zu Braaby saß und mit ihm, dem Schullehrer und dem Pächter des benachbarten Gutes eine Partie L'Hombre spielte.

Im selben Augenblick trat die Frau des Müllers mit dem Punsch ins Zimmer, und da am L'Hombretisch gerade eine Pause eingetreten war, sagte sie: „Herr Pastor, wollen wir denn jetzt nicht die Sache mit dem Jungen abmachen? — Ich meine, wegen des Gymnasiums."

„Ja freilich", sagte der Pfarrer, „er soll auf das Gymnasium; ich sagte Ihnen ja schon heute nachmittag, daß keinem meiner Schüler das Lernen so leicht wird wie ihm." — „Da hörst Du selbst, Vater!"

„Rolo!" rief der Müller. Das bedeutet auf gut Deutsch: „Ich will nicht!" Aber das wußte der Müller nicht und das war auch nicht seine Absicht. Er wollte nur einen Rolo spielen, und das tat er, und er gewann auch, obwohl er Pik Vier hatte und drei Karo ohne die Sechs und die Sieben.

Vielleicht war der gewonnene Rolo schuld daran, daß er in den Wunsch seiner Frau einwilligte, den Knaben nach Neujahr aufs Gymnasium zu senden. Denn im Grunde war er durchaus gegen diesen Plan.

Der Knabe — das war ich — und auf das Gymnasium der nächsten Stadt kam ich gleich nach Neujahr. In den ersten Klassen ging es ganz gut, allmählich aber wurde ich schwächer. Nicht, daß es mir an Fähigkeiten gefehlt hätte, Gott bewahre! Aber da war so vieles, was meiner Ansicht nach weit lehrreicher war, als Schularbeiten zu machen. In Quinta und Quarta kam ich so eben durch. Aber in der Tertia wurde die Situation schwieriger. Und da kam ein kleines Mißgeschick, das ich mit einem meiner Lehrer hatte.

Wie in allen Schulen, trieben auch wir den Sport, einander während des Unterrichts mit Papierkugeln zu werfen, und ich hatte im Zielen eine besondere Fähigkeit erlangt. Aber ach, eines Tages ließ mich meine Gewandtheit im Stich, und gerade als jener Lehrer sich nach der Tafel umwandte, um irgend einen mathematischen Satz zu beweisen, traf ihn meine Papierkugel auf die Nasenspitze.

Er wandte sich wütend um. „Jensen!" rief er, „komm hierher!"

„Warst Du es?" fragte er, als ich vor dem Katheder stand. Es unterlag wohl keinem Zweifel. Mein schlechtes Gewissen verriet mich. — „Nein", stammelte ich.

Er sah mich einen Augenblick an. „Geh auf Deinen Platz!" Ich war seelenfroh.

Ein paar Monate später, unmittelbar vor dem Examen, kam er eines Tages im Schulhof auf mich zu und sagte: „Jensen, Du bleibst in der Tertia sitzen!"

„Das kommt doch wohl auf das Examen an?" entgegnete ich.

„Nein, Du bleibst sitzen, sage ich Dir. Dafür werde ich sorgen. Du bist zu faul gewesen und hast zu viel Allotria im Kopf — und außerdem lügst Du." — Er sah mich kalt und höhnisch an und ließ mich stehen wie einen begossenen Pudel.

Das Versetztwerden war für mich eine Lebensfrage. Der Alte, der schon hatte munkeln hören, daß ich mich auf der Schule nicht so machte, wie ich sollte, hatte mehrmals wiederholt: „Das eine sage ich Dir, wenn Du in der Klasse sitzen bleibst, nehme ich Dich vom Gymnasium fort und Du wirst Müller." Und ich war mir ganz klar darüber, daß keine Macht der Welt den Alten dazu bringen konnte, einen einmal gefaßten und ausgesprochenen Beschluß zu ändern.

Ich ging nach Hause und arbeitete — zum ersten Male in meinem Leben — wie ein Verrückter, vor wie während des Examens, Tag und Nacht, und es gelang mir, wenn auch nicht der Beste, so doch einer der Besseren im Examen zu werden.

Am Tage, ehe die Versetzungen stattfinden sollten, ging ich, nachdem ich einen schweren Kampf mit mir durchgekämpft hatte, zu meinem Lehrer in seine Privatwohnung. Es stand zu viel auf dem Spiel. Gleichgültig fragte er nach meinem Begehr.

„Ich darf wohl hoffen", stammelte ich, „versetzt zu werden?" — „Nein! Ich habe Dir ja gesagt!"

„Es — es — ich war es, der das — das mit der Papierkugel!" Gott allein weiß, was es mich kostete, diese Worte herauszubringen. — „Ja, natürlich, das habe ich von Anfang an gewußt." Er sah mich kalt an.

„Ich bitte Sie um Verzeihung sowohl wegen des einen, — wie wegen des anderen", flüsterte ich heiser mit der furchtbarsten Ueberwindung.

„Wie man sich bettet — oder vielmehr — wie man schießt, so liegt man, mein lieber Jensen." — „Herr Doktor, ich bitte Sie, es ist für mich eine Lebensfrage. Mein Vater nimmt mich aus der Schule, wenn ich sitzen bleibe", schluchzte ich fast.

„Das hättest Du früher bedenken sollen. Es ist immer wieder die alte Geschichte. Erst spielt Ihr Euren Lehrern auf der Nase und dann heult ihr. Aber es nützt Dir nichts. Bis dahin bist Du mit Deinen dummen Streichen immer durchgekommen. Nun, da wir Dich gefangen haben, mußt Du büßen. Jetzt ist die Reihe an mir — zu schießen", fügte er höhnisch hinzu.

„Ist da gar keine Möglichkeit?" — „Nein, Du kannst Dir die Mühe sparen. An der Sache ist nichts mehr zu ändern."

Und so war es auch wirklich. Ich blieb sitzen. Ich hatte meinen Stolz überwunden, hatte mich gedemütigt. Alles umsonst. Um eines Knabenstreiches willen zerstörte der Tyrann mit Hohn und Kaltblütigkeit meine ganze Zukunft. Ein rasender, brennender, verzehrender Haß gegen diesen Mann ergriff mich. Ich grübelte und sann, wie ich Rache an ihm nehmen könne. So grausam und raffiniert wie nur möglich, aber es fand sich keine Gelegenheit dazu. Natürlich erwog ich allen Ernstes, ob es nicht das Richtigste sei, mich selbst ins Jenseits zu befördern, statt nach Hause zu reisen und die Folgen meines dummen Streiches hinzunehmen. Aber ich kehrte doch nach Hause zurück und ließ die Folgen über mich ergehen, den Kummer meines Vaters, meine eigene Schande, die unheimliche Ruhe, ja ich möchte sagen, den Triumph meines Vaters und die Wendung meines ganzes Geschickes, indem ich Müller wurde.

Wohl tausendmal durchlebte ich wieder und wieder, besonders im Traum, diese Episode. Jede Nacht befand ich mich im Examen, hörte ich die Versetzungen in der Klasse verlesen. Gewöhnlich sah ich das höhnische Gesicht meines Lehrers, zuweilen packte ich ihn und prügelte ihn mit aller Gewalt durch, indem ich rief: „Ja, nun heulst Du, aber man liegt so wie man — schießt." Ich sah ihn zappelnd an einem Laternenpfahl hängen und verspottete ihn, band ihn und benutzte ihn als Nadelkissen — kurz und gut, es ward eine Art Monomanie bei mir, dieser Haß und dies Rachegefühl, das mich im Wachen wie im Träumen beherrschte.

Indessen ging die Zeit ihren Lauf, und das Martyrium hätte — das gestehe ich — größer sein können.

Unsere Mühle war eine Wassermühle, die in einem entzückenden Tal an einem lieblichen Bach mit bewaldeten, hohen Ufern lag, und die große Landwirtschaft, die zu dem Besitz gehörte, war hauptsächlich mein Revier. Der Alte starb, ich übernahm den Betrieb und heiratete die prächtigste Frau von der Welt, eine Tochter des Pfarrers, der schuld daran war, daß ich aufs Gymnasium kam. Wir hatten liebe, gesunde Kinder, eine Tochter und drei Söhne; aber trotz alledem vergaß ich nicht meinen Haß und mein Rachegefühl

der Redner die Ansicht, daß in der gegenwärtigen Situation die Partei auf die Aufstellung von eigenen Wahlmännern Verzicht leisten müsse. Stadthaupt Wohlgemuth befürwortete eine vermittelnde Stellungnahme. Er halte es nicht für ausgeschlossen, daß sich hier noch Wählerblocks bilden würden, mit denen die Partei werde zusammengehen können. Wenn auch die Mehrzahl der nachfolgenden Redner diese Ansicht nicht teilte, so beschloß schließlich doch die Versammlung, eine definitive Beschlußfassung bis Freitag aufzuschieben, zu welchem Tage nochmals eine Generalversammlung einberufen werden soll.

Dorpat, 21. September.

Der „Rig. Rdsch." wird unter dem 8. Oktober n. St. aus Berlin über ein Automobil-Unglück telegraphiert: „Der auf einer Automobilfahrt Riga-Berlin befindliche livländische Rittergutsbesitzer Heinrich v. Stryk (Tignitz) verunglückte in Landsberg. Sein Automobil stieß mit einem Schlachterwagen zusammen und überschlug sich. Herr v. Stryk erlitt einen Armbruch, der Chauffeur blieb unverletzt. Der Kutscher des Wagens ist tot. Herr v. Stryk wurde von der Polizei zunächst zurückbehalten."

Fellin. In Fellin hat, wie dem „Tall. Teat." geschrieben wird, das dortige Automobil, das im September eintraf, bereits 3 Menschen überfahren.

Kreis Walk. Gegen die Reichsduma gerichtete Proklamationen waren nach der „J. D. Lapa", in der Nacht auf den 14. September auf den Wegen des Golgowskyschen Gebietes in großer Menge ausgestreut.

Kreis Wenden. Vorgestern abend schoß, wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, bei der Station Ramotzky ein unbekannter junger Mann auf den örtlichen Landgendarm zweimal und verletzte ihn erheblich, worauf er in der Dunkelheit verschwand. Die Beweggründe des Mordversuches sind noch unbekannt, man vermutet jedoch einen Racheakt. Zur Festnahme des Attentäters sind energische Maßnahmen getroffen.

Riga. Die Partei der lettischen Reformisten hat, wie die „Rig. Rdsch." erfährt, auf ihrer Generalversammlung fast einstimmig beschlossen, die Kandidatur von Propst Irbe zu unterstützen. — Zu den Duma-Wahlen berichtet die „J. D. L.", daß der fortschrittliche Block die Kandidatur Olaws und Stumbergs fallen gelassen habe und statt dessen in der 1. Kurie den Rechtsanwalt J. Sahlit und in der 2. Kurie Rechtsanwalt Fürsten Maussyrew aufstellen werde.

— Vom Sturm wurde, den Rigaer Blättern zufolge, vorgestern in Alt-Mühlgraben der russische Segler „Fata Morgana" vom Anker gerissen und auf den Schoner „Anna Wilhelmina" getragen, der verankert am Kai lag. Das letztere Schiff hat erhebliche Beschädigungen erlitten.

— Die Tätigkeit des Bolderaa-Dünamündschen lettischen Bibliothek-Vereins „Leuchtturm", wurde, nach der „Latw.", inhibiert und ihm eine Bibliothek nicht gestattet.

— Ein städtisches Brausebad soll, wie das „Rig. Tagebl." erfährt, an der Färber-Straße errichtet werden. Das steinerne Gebäude soll zwei Stock hoch werden.

— Der erste Schneefall war, wie wir aus den Rigaer Blättern ersehen, in Riga gestern um 1½ Uhr nachmittags zu beobachten.

Oesel. Die Herbstkonferenz der öselschen Pastoren findet am 2. Oktober statt.

Reval. Das Programm des Empfangs der englischen Seeleute in Reval ist, wie gemeldet wird, jetzt endgültig festgesetzt. Am 28. Sept. findet beim Kommandeur der Seestreitkräfte der baltischen Flotte Vizeadmiral v. Essen ein Frühstück statt; am folgenden Tage gibt der Kommandeur des Revaler Ports Konteradmiral Giers ein Diner; am 25. Sept. wird ein Frühstück beim Estländischen Gouverneur serviert werden und am Abend folgt ein Ball im Marineklub.

— Der Pastor-Adjunkt an der St. Johannis-Kirche in Reval Hasselblatt ist, wie die „Rev. Z." meldet, zum Pastor-Vicar von Baltischport ernannt worden. Alle zwei Wochen wird er dort predigen.

Mitau. Ueber Demonstrationen auf dem katholischen Kirchhof berichtet die „Rig. Am.": Am Sonntag wurden bei der Beerdigung eines Arbeiters rote Blumen und Kränze mit roten Schleifen auf dem Grabe niedergelegt, einige illegale Lieder gesungen und Proklamationen ausgestreut. Es wurden drei Personen verhaftet.

Balkan-Krisis und Börsen-Krisis.

Petersburg. Heute sind, so schreibt die „Now. Wr." in ihrer heute hier eingetroffenen Nummer, in den entsprechenden Sphären beruhigende Nachrichten eingetroffen: Kaiser Wilhelm hat auf die Anfrage des deutschen Botschafters Pourtalés in Petersburg, ob das Vorgehen Oesterreich-Ungarns auf dem Balkan vom verbündeten Deutschland ebenso werde unterstützt werden, wie dies bei der Annexion Bosniens und der Herzegowina der Fall war, verneinend geantwortet. Die Antwort läßt hoffen, daß Oesterreich-Ungarn sich nicht so leicht in den Strudel der kriegerischen Balkan-Aktionen stürzen wird. Die Ursache hierfür sei wohl, daß Deutschland, nachdem die Türken den beruhigenden Versicherungen des verstorbenen Botschafters Marschall v. Bieberstein die Schuld am Ausbruch des türkisch-italienischen Kriege zugeschoben hätten, es nicht weiter mit der Pforte verderben will. Während seiner kurzen Wirksamkeit in London habe der (in Konstantinopel unmöglich gewordene) Botschafter Marschall v. Bieberstein nach Berlin gemeldet, daß England ein weiteres Vordringen Oesterreichs nach Saloniki als Bedrohung Aegyptens betrachten werde.

In Sachen des Kurssturzes an der Petersburger Börse wird im offiziellen Organ des Finanzministeriums, der „Torg. Prom. Gaz.", darauf hingewiesen, daß keinerlei ernste Ursachen für eine Börsenpanik vorhanden seien und daß man diese Erklärung für eine solche in der zu großen Empfindlichkeit der großen Masse des spekulierenden Publikums (der „schwachen Hände") zu suchen habe.

Ebenso äußerte sich gegenüber dem Mitarbeiter der „Now. Wr." der gegenwärtig das Finanzministerium verwaltende Ministergehilfe Weber, daß die Baisse der Dividenden-Papiere nicht so sehr auf die Kriegsgefahr, als auf die vorhergegangene künstliche Hausse zurückzuführen sei. Grund zu Befürchtungen für den russischen Handel und die russische Industrie sei nicht vorhanden. Die großen Fabriken haben genügend Kronsaufträge, und die Ernte sei gut. Daher werde der Kurssturz nur ein vorübergehender sein.

Prinz Heinrich von Preußen, der eben in Kiautschou weilt, wird, wie die „Retsch" hört, seine Rückreise wiederum über Sibirien und Moskau antreten. Dabei wird er auch in Spala kurzen Aufenthalt nehmen, wo gegenwärtig die kaiserliche Familie weilt.

— Am 18. Sept. wurde der Wiborger Ratmann Lagercrantz zur Einhändigung der Anklageschrift in die Kanzlei des Petersburger Bezirksgerichts gebracht. Der Vorsitzende der III. Abteilung Herr Sfawitsch händigte, wie die „Pet. Ztg." berichtet, dem Angeklagten die Anklageschrift ein. Inbezug auf diese Anklageschrift erklärte Lagercrantz: „Ich brauche das nicht!" Herr Sfawitsch erklärte ihm, daß sein Prozeß am 10. Oktober verhandelt werden würde und daß er bis dahin das Recht habe, vom Inhalt der Anklageschrift Kenntnis zu nehmen und um Zitierung der von ihm gewählten Zeugen der Verteidigung zu bitten. Lagercrantz erklärte hierauf, daß er keines von beiden tun würde und daß man ihn überhaupt nur mit Gewalt aus dem Gefängnis ins Gericht würde schaffen können. Als er den Empfang der Anklageschrift quittieren sollte, schrieb er, ehe er unterzeichnete, sein Gespräch mit dem Präsidenten wörtlich nieder.

— Die Blumenfeste wollen kein Ende nehmen. Zu den bereits gemeldeten fünf Blumenfesten kommt, wie die „Pet. Ztg." mitteilt, am 21. September noch ein Fest des „Vierblätterigen Kleeblattes", das die Vereine „Datschnaja Pomoschisch" und „Sabota" veranstalten wollen zum Besten von Krippen, Kindersanatorien usw.

— Vor dem Examen der Enzyklopädie des Rechts erklärte der unlängst aus Odessa nach Petersburg ernannte Professor Gribowski den Studenten, es sei ihm zu Ohren gekommen, er sei beim Examen nachsichtig, um Popularität zu gewinnen. Er wies diese Gerüchte mit Entrüstung zurück; er erinnerte die Studenten an die guten Beziehungen, die zwischen ihm und den Studenten geherrscht hatten, als er noch Privatdozent an der Petersburger Universität war. Die Zeiten hätten sich nun geändert, doch wenn schon gekämpft werden soll, so müsse es ehrlich ohne Verleumdungen und Insinuationen geschehen.

— Vor einiger Zeit wurde berichtet, daß einem Petersburger Unternehmer unter gewissen Einschränkungen die Erlaubnis zur Veranstaltung von Stierkämpfen unter dem Namen „Ein Fest in Sevilla" erteilt worden ist. Wie der „Listok" erfährt, ist diese Angelegenheit auf der vor einigen Tagen stattgehabten Versammlung der Bezirkskuratoren des Tierschutzvereins besprochen worden. Es wurde beschlossen, gegen die Veranstaltung derartiger Schaustellungen zu protestieren.

Moskau. In der Kammer des Moskauer Friedensrichters Rjasanzew wurde ein gewisser Lepin des Einbruchsdiebstahls angeklagt. Der Angeklagte gestand seine Schuld offenmütig ein und konnte deshalb laut Gesetz auf eine Milderung der ihm zukommenden Strafe rechnen. Was tut nun der Richter? Er nahm zur Qualifizierung des Einbruchsdiebstahls den Artikel 9 des „Friedensrichter-Statuts", welcher folgendermaßen lautet: „Für Vergehen, die ohne Absicht verübt sind, wird es den Friedensrichtern freigestellt, den Schuldigen, je nach den Umständen, Verweise, Bemerkungen oder Ermahnungen zukommen zu lassen." Die Wahl dieses Artikels ist ein Fehlschuß, der jedem Laien, der niemals ein Gesetzbuch in der Hand gehabt hat, ohne weiteres einleuchtet. Herr Rjasanzew wählte aber den Artikel 9 und verurteilte den Einbrecher zu einem Verweis!! Das trug ihm selbst eine Bemerkung seitens des Appellhofs ein. Herr Rjasanzew appellierte an den Senat. Der Senat bestätigte das Urteil des Appellhofs.

Blagoweschtschensk. Wie der Generalgouverneur des Amur-Gebiets Gondatti den auf der Durchreise ihm seine Respektvisite machenden Taotai von Aigun abblitzen ließ, darüber berichtet die Zeitung „Priam.": In Begleitung seiner Suite traf der Taotai mit dem Dampfer ein, an dessen Bord sich auch der russische Grenzkommissar Kusmin befand. Der Generalgouverneur sandte ihm aber nur einen Beamten entgegen, der dem Taotai von Aigun mitteilte, daß der oberste Chef des ihm Allerhöchst anvertrauten Amur-Gebiets keine Zeit habe zum Verkehr mit solchen Vertretern der chinesischen Regierung, die, ungeachtet der jahrhundertelangen Freundschaft zwischen Rußland und China, es nicht für ihre Pflicht gehalten hätten, den an russischen Untertanen verübten Gewaltakten vorzubeugen. Mit machtlosen Grenzbehörden wolle der Generalgouverneur nichts zu tun haben.

Nikolajewsk, Gouv. Ssamara. Die Stadtverordneten von Nikolajewsk hatten fast ganz aufgehört, die Duma-Sitzungen zu besuchen. Infolge mangelnden Quorums kam die Sitzung vom 9. August nicht zustande und aus demselben Grunde die auf den 16. August anberaumte. Das Stadtamt sah sich daher genötigt, auf Grund des Art. 89 der Städteordnung, die zu diesen Sitzungen vorliegenden Eingaben mit den Gutachten der Stadträte dem Gouverneur zur Bestätigung vorzulegen. Um diesem Zustande ein Ende zu machen, wurden zu einer vor einigen Tagen anberaumten Sitzung kurzerhand Polizisten requiriert, mit dem Auftrage, die säumigen Stadtväter zusammenzuberufen. In kürzester Zeit war mit Hilfe von Schutzleuten das erforderliche Quorum zusammengebracht. (Sfar. Westn.")

Ausland.

Zur Balkan-Krisis.

Bis an die Zähne gerüstet stehen die Heere der christlichen Balkan-Staaten dem türkischen Erbfeinde gegenüber. Der Aufmarsch der Heere von Bulgarien, Serbien, Montenegro und Griechenland nach der türkischen Grenze hat wahrscheinlich schon begonnen. Was nun weiter?

Aller Voraussicht nach werden, wie die „Tägl. Rdsch." meint, die vier Mächte, die erst dieser Tage als „Erwerbsgesellschaft" treffend gekennzeichnet worden sind, an die Pforte ein inhaltlich übereinstimmendes und wohl recht scharf gehaltenes Ultimatum mit der Bedingung, eine autonome Regierung in den Provinzen der europäischen Türkei einzuführen, richten. Damit würde das Osmanenreich vor eine außergewöhnlich schwere Entscheidung gestellt werden. Sie ist um so schwieriger, als das verletzte Selbstbewußtsein der Türkei sich sträuben wird, auf Forderungen solcher Gegner einzugehen, die noch vor verhältnismäßig kurzer Zeit im Abhängigkeitsverhältnis zum osmanischen Reiche gestanden haben. Vermag die Pforte sich über dieses Gefühlsmoment nicht hinwegzusetzen, so ist der Krieg da. Er ist dann um so unvermeidlicher, als insbesondere König Ferdinand es nicht mehr wagen kann, der überkochenden bulgarischen Volksseele Widerstand zu leisten, ohne ernste Gefahr zu laufen, seines Thrones verlustig zu gehen — sind doch die Bulgaren schon immer recht unsanft mit ihren gekrönten Häuptern umgegangen.

Und die Mächte? Sie wollen dem Kriege vorbeugen, ob sie aber „das auf dem Balkan sausende Rad des Schicksals" wirklich noch werden aufhalten können, erscheint mehr als zweifelhaft.

Die türkenfreundlichste Stimmung — eine Stimmung, die unter Umständen auch zu Taten bereit ist — herrscht gegenwärtig in Oesterreich-Ungarn. Es wird aus Wien unterm 1. Oktober gemeldet:

In Wiener unterrichteten Kreisen wird darauf hingewiesen, daß die Türkei keinerlei Herausforderungen begangen habe, die eine Mobilisierung der vier Balkan-Staaten rechtfertigen könnte. Die Türkei sei daher vollkommen im Rechte, Truppen in der europäischen Türkei zusammenzuziehen. Die Türkei sei auch vollkommen im Rechte und habe keinerlei Herausforderung begangen, als sie nach dem Zustandekommen der serbisch-griechisch-bulgarischen Militär-Konvention die Durchfuhr von 80 Waggons Kriegsmaterial für Serbien untersagte. — Am Mittwoch werden die Vertreter der Großmächte wahrscheinlich in Sofia, Belgrad, Konstantinopel und Cetinje im Interesse der Aufrechterhaltung des Friedens Schritte unternehmen, die an Energie und Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig lassen würden.

Ueber die voraussichtliche Haltung Oesterreichs erfährt die „Post": Oesterreich-Ungarn hat an der südöstlichen Grenze drei Armeecorps, im ganzen 80 000 Mann, in Bereitschaft. In diesem Zusammenhang gewinnt auch der Umstand, daß Kaiser Franz Josef am Montag den Minister des Auswärtigen und den Chef des Generalstabes zu einer Konferenz berief, besondere Bedeutung. Vom König von Bulgarien weiß man, daß er allein der Uebermacht der Agitation der Nationalisten gewichen ist. Sicher ist, daß Oesterreich im Falle eines unglücklichen Krieges für die Türkei den Sandschak Novibazar okkupieren wird.

Es gibt vielleicht nur einen wirksamen Riegel, um die Kriegsgelüste auszusperren: nämlich schonungsloses Zuknöpfen der Börsen auch gegenüber dem patriotischesten Eifer.

Das Wort Montecuccolis von den drei Dingen, die man zum Kriegführen braucht — nämlich Geld, Geld und nochmals Geld — hat durch sein Alter noch nichts von seiner Wahrheit verloren. Und es ist eine unbestrittene Tatsache, daß nicht in letzter Linie der Geldmangel, die finanzielle Abhängigkeit von den Großstaaten die beutelüsternen Balkan-Völker am Losschlagen hindert. — Verschiedene französische Banken wurden in den letzten Tagen von dem bulgarischen Gesandten in Paris ersucht, Bulgarien Vorschuß und Kredit zu gewähren. Die Banken antworteten auf den Rat des Ministers des Aeußern dem bulgarischen Gesandten, daß sie unter den gegenwärtigen Umständen Bulgarien keinen Vorschuß leisten könnten. — Solange die Banken den verbündeten Staaten keinen Kredit gewähren, so lange braucht man trotz aller drohenden Anzeichen die Hoffnung noch nicht ganz aufzugeben, daß der Balkanbrand nicht zum Ausbruch kommt.

Deutschland.

Die „Kreuz-Z." stellt in ihrem Rückblick über die innere Politik der letzten Woche Betrachtungen an über die Aussichten und Wirkungen einer Aufhebung des Jesuiten-Gesetzes. Die Darstellung der „Kreuz-Zeitung" gipfelt in der Erklärung: „Die Auslieferung des ganzen katholischen Klerus Deutschlands an den fanatischen und durchaus undeutschen Jesuitenorden wäre ein nationales Unglück, gegen das die immerhin problematische Unterstützung unseres Kampfes gegen das Rationalismus, Monismus und Atheismus nicht allzu viel zu bedeuten hätte. Darüber können wir hier nicht ausführlicher sprechen. Wir geben nur noch einmal unserem Vertrauen zu den verbündeten Regierungen Ausdruck, daß es ihnen gelingen wird, in dem gewiß tragischen Konflikt die dem deutschen Volke segensreichste Entscheidung zu treffen."

---

gegen meinen alten Lehrer, der mit kaltem Hohn meinem Lebensschicksal eine andere Wendung gegeben hatte. — Der Gedanke wurmte mich nämlich unablässig, daß die Stellung, die ich jetzt einnahm, weit hinter derjenigen zurückstand, die ich erreicht haben würde, wenn ich hätte studieren dürfen. Deswegen brachte mich jede Erinnerung an die Schule bis zur Raserei. Meiner Umgebung gegenüber ließ ich mir nichts davon merken. Ich wußte sehr wohl, daß, wenn man in unserer Gegend von einem glücklichen Manne sprach, stets der Müller von Braaby angeführt wurde, aber ich dachte: „Sie können es ja nicht besser wissen."

Aber es kam ein Zeitpunkt, wo ich dies alles meiner Frau offenbaren mußte. Unsere beiden ältesten Söhne wollte sie gar zu gern auf die Lateinschule senden; ich antwortete kurz und bestimmt „nein", und dabei blieb es. Als aber die Reihe an den dritten kam, der ihrem Wunsch gemäß Pfarrer werden sollte wie ihr Vater, und als sie zu dem Zweck alle Ueberredungsgaben und alle Waffen in Anwendung brachte, über die eine Frau verfügt — da brach das Unwetter los! Es war spät am Abend, und ich glaube, die Stunde wird sie nie wieder vergessen. Der Haß und die Wut, die ich jahrelang in mich hineingeschluckt hatte, brachen mit vulkanischer Gewalt hervor.

Ich merkte sehr wohl, daß sie glaubte, ich hätte den Verstand verloren. Sie redete gar nicht mehr von ihrem Plan, suchte mich zu beruhigen, und es wurde nicht weiter über die Sache gesprochen. Das schlimmste aber war, daß ich von Stund an selbst das Gefühl hatte, daß ich an einer Monomanie litt, die jeden Augenblick zum Ausbruch gelangen konnte.

Bald darauf ward ich verstohlen Zeuge der Beendigung einer Unterredung, die sie mit unserem Hausarzt gehabt hatte. Soweit ich verstehen konnte, hatte sie ihm meinen Wutausbruch anvertraut, und er erwiderte, daß ich vielleicht eine Kur in der Irrenanstalt durchmachen müsse. Ich ließ mir indessen nicht merken, was ich gehört hatte, nahm mich aber in Zukunft etwas mehr zusammen.

Trotz meines Widerwillens gegen alles, was mit dem Gymnasium zu tun hatte oder gehabt hatte, konnte ich es nicht verhindern, daß sich meine Tochter kurze Zeit nach jener Unterredung mit einem studierten Manne, einem tüchtigen Arzt, verlobte, der die Stelle eines Assistenzarztes an der nicht weit von Braaby gelegenen Irrenanstalt bekleidete.

Das erste Mal, als meine Frau und ich zu den Neuvermählten reisten, konnte ich der Versuchung nicht widerstehen, mit einer Mischung von Galgenhumor und der alten nagenden Bitterkeit zu bemerken, daß wir nun ja den Schwiegersohn konsultieren könnten, ob sich mein Fall zu einer Kur in der Anstalt eigne. Erschreckt und betrübt sagte sie: „Sprechen wir doch nicht mehr davon! Du bist ja ganz geheilt!" „Niemals!" rief ich aus, „solange dieser Elende lebt und ich ihm seine Schändlichkeit nicht heimgezahlt habe!" Und alle die Erbitterung, all mein glühender Haß flammte auf, als sei das Ganze erst gestern geschehen.

Vor Tische ging ich mit meinem Schwiegersohn in dem schönen Garten der Anstalt umher, wo ein Teil der Patienten unter Bewachung von Aufsehern Luft schöpfte; mein Begleiter wechselte im Vorübergehen einige Worte mit Verschiedenen. Zweimal waren wir einem alten, mageren, gebeugten Mann begegnet, der uns einen scheuen Blick zuwarf. Als wir zum dritten Male an ihm vorüberkamen, blieb ich wie vom Blitz getroffen stehen, faßte meinen Schwiegersohn beim Arm, zeigte auf die elende Gestalt und fragte: „Was fehlt denn dem da?" Wenn mich nicht alles täuschte, war es mein alter Freund, der Doktor der Mathematik.

„Dem?" erwiderte mein Schwiegersohn verwundert. „Kennst Du ihn?" — „Ja, ich glaube fast", murmelte ich.

„Das ist ein alter, zu Ende gearbeiteter Lehrer, dessen Uhrwerk", er zeigte auf den Kopf, „verschlissen ist. Er leidet an fixen Ideen, glaubt, daß alle Menschen Schuljungen sind und ihn necken und schikanieren und die er züchtigen muß. Es hätte mich nicht gewundert, wenn er uns eine Tracht Prügel angeboten hätte; im übrigen aber ist er sehr gutmütig und leicht zu behandeln, wenn man ihm gegenüber nur bestimmt auftritt."

Er hatte kaum ausgeredet, als mein alter Feind, der umgekehrt war, vor uns stand und fragte: „Entschuldigen Sie, aber sprechen Sie nicht von mir?"

Mein Schwiegersohn antwortete ganz ruhig: „Ja, Herr Doktor; mein Begleiter, Müller Jensen aus Braaby, meinte Sie zu kennen."

Der alte Mann sah mich an und rief plötzlich: „Jensen aus Braaby! Ja, ich kenne Dich!" und sein Gesicht nahm plötzlich einen wilden, wütenden Ausdruck an. „Ja, ich kenne Dich! Du schießt Deine Lehrer mit Papierkugeln. Aber ich will Euch suchteln, ihr verwünschten Jungen!" und er erhob den Stock, den er in der Hand hielt. Im selben Augenblick aber umfaßte der Arzt sein Handgelenk: „Ruhig!" Und zu einem Aufseher gewandt, fügte er hinzu: „Müller, gehen Sie mit dem Herrn Doktor. Er darf zwei Tage nicht aus dem Zimmer. Er hat sich nicht so benommen, wie er es mir versprochen hat."

Indem wir uns entfernten, sagte mein Schwiegersohn mit sichtlichem Stolz darüber, daß er mir sofort einen Beweis für die Richtigkeit seiner Diagnose gegeben hatte: „Ja, siehst Du — die reine Monomanie. Er glaubte in Dir einen alten Schüler zu sehen, der ihn geneckt hat, und den er bestrafen muß."

Mein Gesicht muß ihm verraten haben, daß diese Szene einen gewaltigen Eindruck auf mich gemacht hatte, denn er fügte hinzu: „Aber ich sehe, es interessiert Dich nicht, unsere Patienten kennen zu lernen — wir wollen lieber zu den Damen gehen."

Damit war ich einverstanden, aber in mir, mit allen meinen Gedanken, ging eine furchtbare Umwälzung vor. Diese Strafe hatte ich ihm denn doch nicht gewünscht, und wenn ich die Sache bei Licht besah, hatte ich vielleicht ebensoviel Schuld wie er — ja gewissermaßen mehr!

Ich will nicht versuchen, die Stimmungen zu schildern, die ich während des Mittagessens durchmachte, und die mich schweigsamer und grübelnder machten, als ich es je im Familienkreise gewesen war. Die Jungen scherzten und meinten, auf die Dauer eigne ich mich doch wohl nicht für die Irrenanstalt, — eine Bemerkung, die meine Frau veranlaßte, mir einen ängstlichen Blick zuzuwerfen. Ich suchte sie zu beruhigen, indem ich lächelte und den Kopf schüttelte.

Aber beim Kaffee, als mein Schwiegersohn und ich mit unseren Zigarren auf der Veranda saßen, fragte ich: „Sag' mir doch, kann man denn nichts für den armen Doktor tun? Ich habe ihn früher in den Tagen seiner Macht gekannt!"

„Etwas für ihn tun? — Nein, geheilt kann er, glaube ich, nicht werden, — die Maschinerie läßt sich wohl kaum wieder in Ordnung bringen."

„Nein, aber ich meinte, — sonst?"

„Sonst — ja — in seinen lichten Momenten wünscht er sich stets ein Zimmer für sich allein — erster Klasse — aber das kostet 800 Kronen mehr, als seine Pension beträgt."

„Die will ich bezahlen, solange er lebt. Schaff' ihm, was er wünscht!" — „Das kann jeden Augenblick geschehen."

Am Abend fuhren wir in unserem alten Landauer nach Hause. Ich erzählte meiner Frau alles und schloß damit, daß unser jüngster Sohn nun meinetwegen gern auf das Gymnasium kommen könne. Und er könne so oft sitzen bleiben, wie er wolle, und werden, was er selbst und der liebe Gott für das richtigste fände, wozu er sich am besten eigne.

Sie weinte vor Freude, und von jenem Tage an hatte es wohl seine Berechtigung, wenn die Leute in der Gegend behaupteten, der Müller von Braaby sei ein glücklicher Mann.

Mannigfaltiges.

Schließung des Berliner Bahnhofs in Leipzig. Der Berliner Reiseverkehr nach Leipzig erfährt am 1. Oktober eine wesentliche Veränderung, indem von diesem Tage ab alle Schnell- und Eilzüge auf dem neuen Hauptbahnhof münden werden. Bisher hielten seit dem 24. September nur die direkten Verbindungszüge von Berlin nach Leipzig auf dem neuen Hauptbahnhofe. Mit dem Fortfall des Berliner Bahnhofes, der am gleichen Tage geschlossen wird, verkürzt sich die Fahrzeit von Berlin nach der Mitte Leipzigs um 25 Minuten, ohne daß mit dieser Annehmlichkeit der frühere Zuschlag nach dem Baierischen Bahnhof in Höhe von 40 Pf. verbunden wäre.

— Gerecht. „Sie, wissen Sie schon? Nickelmeier will sich jetzt verheiraten!" — „Das freut mich! Das heißt — hm — warum soll ich mich freuen, der Nickelmeier hat mir ja nie was getan!" („Lust. Bl.")

Ein schwarzer Tag liegt hinter der Berliner Börse. Die Mobilmachung Bulgariens, Serbiens, Griechenlands und Montenegros hat am Dienstag gleich einer Dynamitbombe in das Kursgebäude eingeschlagen. Schon am Tage vorher hatte die Börse unter merkbaren Anzeichen einer gewissen Nervosität geschlossen.

Der deutsche Konsul in Lemberg, dessen Selbstmord in einer Depesche unseres gestrigen Blattes gemeldet wurde, heißt nicht „Baron Rahden", sondern J. v. Reden. — Er war soeben zum Gesandten in Abessinien ernannt worden.

Frankreich.

Unter Hinweis auf den Beschluß der englischen Regierung, die Mittelmeer-Flotte fortschreitend zu verstärken, greift der „Figaro" den Marineminister Delcassé sehr lebhaft an. Er meint u. a., es sei wenig würdig gewesen, die Welt glauben zu machen, daß Frankreich die Aufgabe erhalten habe, die Wacht im Mittelmeer zu übernehmen. Die ganze Aufgabe habe niemals bestanden, da man alsbald nach diesem peinlichen Bluff feststellen müsse, daß England seine Streitkräfte im Mittelmeer verdoppele, dessen Wacht es niemals einem einzigen überlassen habe. Der lärmend angekündigte Beschluß Delcassés, der im Ausland so geschickt als eine unfreundliche Geste gedeutet wurde, sei demnach nur eine theatralische Gebärde gewesen. Sie habe gleichwohl sofort eine Vermehrung der Rüstungen des Dreibundes hervorgerufen. Es sei nicht das erste Mal, daß Delcassé die Ruhe Frankreichs gestört habe. — Glücklicherweise werde Poincaré, dessen Ansehen täglich zunehme, und der überall die Macht der Bündnisse und die Wärme der Freundschaften Frankreichs entfache, den Fehler Delcassés wieder gut machen.

Auf einem in Havre zusammengetretenen Kongreß des Allgemeinen Arbeitsbundes, geht es, so schreibt der Pariser Vertreter der „Tägl. Rdsch.", zu, wie im richtigen Revolutions-Parlament. Unter anderen hochinteressanten und zeitgemäßen Gegenständen der Tagesordnung steht in erster Reihe die Frage der antimilitaristischen Propaganda. Ihre Erörterung begann mit einer stürmischen Aussprache über den neuen Gesetzentwurf Millerands, demzufolge alle Rekruten, deren Gegenwart im Heere, nach ihrem Vorleben zu schließen, als eine Gefahr anzusehen ist, nach Afrika geschickt werden sollen. Dieser Entwurf hatte in den Kreisen der Antimilitaristen die lebhafteste Beunruhigung hervorgerufen. Zunächst entwickelten verschiedene Redner ihre Ansichten über die besten Mittel, die sich anwenden ließen, um das Projekt im Parlament zum Scheitern zu bringen. So meinte der Vertreter des Maurerverbandes, für ihn gäbe es nur ein Radikalmittel dagegen, nämlich — die Fahnenflucht. Deshalb rate er zu nachdrücklichster Werbetätigkeit in dem angedeuteten Sinne. Ein anderer Delegierter empfahl aufs wärmste den Ausstand der Reservisten sowie die Nichtbeachtung des Gestellungsbefehls während 24 Stunden, als Zeichen ihres Einspruchs. Ein dritter Genosse endlich beantragte die Gründung eines internationalen Hilfsausschusses für Drückeberger vom Militärdienst! Das kann ja schön werden!

England.

Lord Roberts, der älteste und populärste englische General, feierte am 30. (17.) Sept. seinen achtzigsten Geburtstag. Feldmarschall Frederick Sleigh Roberts wurde am 30. September 1832 zu Khanpur in den britisch-indischen Nordwestprovinzen als Sohn des englischen Generals Sir Abraham Roberts geboren. Er trat früh in die bengalische Armee und zeichnete sich in den verschiedensten Feldzügen in Indien und Persien aus. Als Feldmarschall übernahm er 1895 das Oberkommando über die Truppen in Irland. Im Dezember 1899 wurde Roberts Oberbefehlshaber der britischen Streitkräfte in Südafrika, errang im Laufe des Feldzuges gegen die Buren entscheidende Erfolge und annektierte die beiden Buren-Republiken. Dann wurde er zum Oberbefehlshaber der gesamten britischen Armee befördert.

Italien.

In Cerignola (Provinz Foggia) wurden dieser Tage von ausständigen Landarbeitern Gewalttätigkeiten gegen Arbeitswillige, Grundbesitzer und Carabinieri verübt. Infolge zahlreicher Verhaftungen entstanden schwere Tumulte, so daß zum Schutze des Gefängnisses, das die Menge zu stürmen suchte, Kavallerie aufgeboten werden mußte. Man befürchtet weitere Ausschreitungen, da die organisierten örtlichen Landarbeiter sich jeder Heranziehung ortsfremder Arbeitskräfte zur Weinlese widersetzen.

Bulgarien.

In ganz Bulgarien, so wird unterm 1. Okt. telegraphiert, herrscht gewaltige Aufregung. Die Erregung wendet sich, wie aus Rustschuk gemeldet wird, gegen die in Bulgarien lebenden Türken, gegen die es zu heftigen Ausschreitungen kam. Im türkischen Viertel in Rustschuk bewarf die Bevölkerung eine Moschee mit Steinen, so daß sämtliche Fenster zertrümmert wurden. — Handel und Gewerbe liegen vollständig nieder.

Türkei.

Nach einer Mitteilung des „Tanin" ist das gesamte Territorium der Malissoren vom Aufstande erfaßt. Die Versöhnungskommissionen, welche dorthin entsandt worden waren, sind nicht durchgelassen worden. — Die Führer der Opposition erklären, daß sie im Hinblick auf die allgemeine Gefahr die Regierung unterstützen würden.

Lokales.

Zu den Reichsduma-Wahlen.

Um den immer noch, wie verschiedene Anfragen ergeben haben, in der Wählerschaft verbreiteten Irrtümern zu begegnen, seien die Wähler der städtischen Wahlkurien erneut darauf aufmerksam gemacht, daß

zunächst nur eines der beiden vom Stadtamt zugestellten, mit dem Stadtsiegel versehenen Kuverts am Wahltage gebraucht werden soll.

Ob das andere Kuvert überhaupt zur Verwendung gelangen soll, wird sich erst später ergeben, wofern Nachwahlen erforderlich werden sollten.

In das Kuvert legt der Wähler den die Namen der beiden Gewählten geschrieben oder gedruckt enthaltenden Wahlzettel, klebt das Kuvert zu und überreicht es bei der Wahlurne.

Der Wahlzettel mit den 2 Namen darf nicht eingerissen, nicht durchschnitten und auch nicht beschnitten werden, auch nicht mit Bleistift oder Tintenschrift gemachte Zusätze enthalten.

*

Zum Schluß sei an diejenigen Wähler, welche in der Wahltechnik nicht völlig sicher sein sollten, die dringende Bitte gerichtet: in allen zweifelhaften Fällen sich vertrauensvoll an das Wahlkomitee der Balt. Konst. Partei (außer an den beiden Wahltagen täglich von 3—4 Uhr nachm. im Hause der Großen Gilde) zu wenden.

Unter den Frauen, welche sich der Linderung der Not unter unseren hilfsbedürftigen Mitmenschen und den Werken helfender Nächstenliebe widmen, hat Fräulein Adelheid v. Stryk, deren Hinscheiden gestern in unserem Blatte mitgeteilt worden, Jahrzehnte hindurch in unserer Stadt in der vordersten Linie gestanden. Ungezählten Mitmenschen hat sie mit ihrer helfenden Fürsorge beigestanden, ungezählte Tränen Kranker und Notleidender getrocknet. Nachdem sie sich durch ihre Arbeit für die Armen und Darbenden aufs beste bewährt hatte, wurde sie im Jahre 1887 als Präsidentin der Kirchlichen Armenpflege an die Spitze der umfassendsten Organisation helfender Nächstenliebe in unserer Stadt gestellt und in voller Hingabe für dieses Werk hat sie mit ihrer Freundlichkeit, ihrem Arbeitseifer und ihrem warmherzigen Verständnis für fremdes Leid bis zum Jahre 1904 dieses Amt bekleidet. Zugleich stand sie der Arbeitsstätte des Frauenvereins seit deren Begründung, d. i. seit dem Jahre 1892, als Direktrice vor. Diese ihre Lieblingsschöpfung hat sie bis zum Jahre 1910 geleitet. Da warf die fast Siebenzigjährige, der bis dahin ein Schaffen in voller Rüstigkeit beschieden gewesen, eine Lungenentzündung aufs Krankenlager und von diesem Schlage hat sie sich nie mehr recht zu erholen vermocht. Die letzten Monate insbesondere waren ihr eine schwere Leidenszeit.

Ihr Name wird jetzt bei ihrem Ableben von vielen Hunderten mit Liebe und Verehrung genannt werden, und im Namen all der Vielen, denen sie mit Trost und helfender Tat beigestanden hat, sei ihr hier der Dank für ihr liebereiches Wirken nachgerufen.

Wie wir hören, ist Professor Dr. med. A. Jarotzki hierselbst von der Leitung des Nobel-Instituts ersucht worden, für die nächste Verteilung des Nobel-Preises im Bereiche der Medizin und Physiologie einen Kandidaten in Vorschlag zu bringen. Bekanntlich werden derartige Befürwortungen von Preisträger-Kandidaten von einer Reihe von Gelehrten der verschiedensten Staaten eingeholt.

Im Hinblick auf den gestern mitgeteilten Wechsel im Dekanat der theologischen Fakultät sei hier darauf aufmerksam gemacht, daß bis zur Bestätigung des neugewählten Dekans der seitherige Dekan, Professor D. Alex. v. Bulmerincq, die Geschäfte des Dekanats noch weiterführen wird.

Der außeretatmäßige Assistent der therapeutischen Abteilung der hiesigen Universität am Stadthospital, Arzt cum laude A. W. Rossow, ist, wie wir hören, auf sein Gesuch hin aus diesem Amte entlassen worden.

Bis ins hohe Alter zarte, weiche Haut und reinen, frischen Teint sich zu erhalten, ist nicht — wie jeder Einsichtige weiß — mit den so viel angepriesenen teuren Schönheits-Präparaten, Mixturen, Salben 2c. möglich, sondern nur durch eine ausgesprochen rationelle Haut- und Körperpflege, wie sie die Höhe unserer Kultur bedingt. — Eine solche findet in erster Linie Ausdruck in häufigen Vollbädern oder Ganzwaschungen mit einer durchaus neutralen, hochwertigen und milden Seife — „Lecina-Seife". Der spezielle Bestandteil der gesetzlich geschützten „Lecina-Seife", das als nervenstärkend anerkannte „Lecithin", ist von überaus wohltuendem Einfluß auf die Haut, wirkt unmittelbar auf die erschlafften Hautgefäße ein und regt ihre Tätigkeit derart an, daß schon nach kurzem regelmäßigen Gebrauch alle Unreinheiten verschwinden. — Die Hände werden zart und weich, der Teint rosig und frisch. — Speziell von Aerzten als Bade- und Toiletteseife bevorzugt und verordnet. Sehr ausgiebig im Gebrauch. Angenehmes Parfüm, wunderbar weicher Schaum. Stück nur 40 Kopeken. Alleiniger Fabrikant Ferd. Mühlens, Glockengasse Nr. 4711, Köln-Riga. Zu haben in allen Apotheken, Parfümerie- und Drogenhandlungen.

In Dorpat hat es bisher an einer wirklich allen modernen Ansprüchen genügenden Badeanstalt gefehlt. Diesem Mangel wird jetzt bald abgeholfen sein, indem, wie man uns mitteilt, die Arbeiten an der neueingerichteten Stidtschen Badestube in der Park-Straße Nr. 10 (in der Karlowa-Vorstadt) so weit fortgeschritten sind, daß die Anstalt nach etwa zwei Wochen wird eröffnet werden können.

In dem 2stöckigen Hause sind zunächst in der untersten Etage 4 allgemeine Volksbäder nach finnländischem System eingerichtet — jedes Bad mit 3 Räumen. Im zweiten Stock sind 10 Nummern von je 2 Zimmern und 2 Nummern von je 3 Räumen sowie eine allgemeine Abteilung mit 8 Räumen (Bürger-Badestube) eingerichtet. In der 3. Etage sind 5 zweiräumige Nummern untergebracht sowie die Wohnräume der Bediensteten. Durch alle 3 Etagen ziehen sich langgestreckte Korridore mit Divans, Spiegeln usw. für die Wartenden hindurch. Hinter dem Hauptgebäude befindet sich das Kesselhaus, in welchem 2 Kessel von 17½ Fuß Länge und 4½ Fuß Breite untergebracht sind und über dem Kesselhause ist der Wasserturm, der 5000 Eimer Wasser faßt, angebracht. Auf dem Hof befinden sich in einem Häuschen die Kraftanlage für die Elektrizität sowie der Bohrbrunnen, der (nach wochenlanger Erprobung) 15 Eimer in der Minute liefert. — Etwa 100 elektrische Birnen sind zu Beleuchtungszwecken angebracht und auch an einem Telephon fehlt es nicht.

Wie s. Z. berichtet, hatte der Landarbeiter Aug. Kihhu, der für eine größere Schuhwaaren-Handlung aus dem Hause arbeitete, die zu liefernden 8 Paar Lackstiefel versetzt. Gestern hatte er sich beim Friedensrichter des 2. Distrikts für Veruntreuung fremden Eigentums zu verantworten. Da er das Versetzte selbst ausgelöst und seine Schuld eingestanden hatte, wurde er nur zu 1 Monat Arrest verurteilt.

—o—

Eine doppeldeckelige silberne Anker-Herrenuhr der Firma „Tobias" Nr. 27 729, wurde dieser Tage einer übelberüchtigten Person abgenommen. Die Uhr kann in der Detektiv-Abteilung vom rechtmäßigen Eigentümer in Empfang genommen werden.

—h.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Reval, 20. Sept. Auf dem Meere wütet ein starker Sturm. Es schneit.

Petersburg, 20. Sept. Unter dem Vorsitz des Direktors der Kreditkanzlei fand eine besondere Beratung unter Teilnahme von Vertretern aller Petersburger Börsen statt, auf der beschlossen wurde: 1) Im Falle der Notwendigkeit müssen die Banken den Kurs der von ihnen emittierten oder von ihnen protegierten Papiere aufrechterhalten; 2) es sollen keine Exekutivverkäufe vorgenommen werden.

Bakteriologisch wurde festgestellt, daß die Erkrankungen unter den Kamelen der Kalmükensteppe durch ein Trychanosama (ein einzelliges Lebewesen) hervorgerufen werden und mit der Pest nichts gemein haben.

Beschlagnahmt wurden die Nr. 88 des Journals „Oskolki", die Nr. 215 des „Golos Moskwy" (für einen Wahlartikel) sowie die Nr. 215 der „Russk. Wed." (für den Artikel „Noch ein vergessenes Gesetz"). Die Redakteure der letztgenannten Blätter wurden auf Grund des Art. 1084 belangt.

Infolge heftigen Windes ist das Newa-Wasser 6 Fuß über Normal gestiegen und hat die niedriger belegenen Ortschaften überschwemmt.

Kiflowodsk, 20. Sept. Der Ministerpräsident ist hier angekommen.

Berlin, 3. Okt. (20. Aug.). Auf der Börse wurde mitgeteilt, daß bis auf weiteres nur unchiffrierte Telegramme angenommen werden.

Basel, 3. Okt. (20. Sept.). Aus Lausanne wird gemeldet, daß die Unterzeichnung des italienisch-türkischen Friedens bevorstehe.

Wien 3. Okt. (20. Sept.). Der König von Griechenland empfing in gemeinsamer Audienz den russischen, italienischen und französischen Botschafter.

Auf der Börse ist es ruhiger unter dem Einfluß des festeren Standes der Auslandsbörsen. Die Erklärungen des Königs von Montenegro sowie auch die Petersburger Mitteilungen, daß die russische Regierung nicht aufhört, die Balkan-Staaten zum Frieden zu mahnen, und die Nachrichten, daß die übrigen Mächte fortwährend gegen den Krieg arbeiten, hat beruhigend gewirkt. Die Getreidebörse hält eine steigende Tendenz ein.

Rambouillet, 3. Okt. (20. Sept.). Fallières gab zu Ehren Ssasonows ein Frühstück. Geladen waren Iswolski, Poincaré und der Petersburger Botschafter Louis.

Cerbère, 3. Okt. (20. Sept.). Im Departement der östlichen Pyrenäen ist ein Eisenbahnerstreik ausgebrochen. Auf der Linie Manresa-Guardiola stehen die Bahnhöfe leer. Die örtlichen Behörden weigern sich, sie von Militär besetzen zu lassen.

Rom, 3. Okt. (20. Sept.). Die Agentur Stefani dementiert das Gerücht über einen Friedensschluß zwischen der Türkei und Italien.

Madrid, 3. Okt. (20. Sept.). Die Reservejahrgänge 1907/1912 sind einberufen worden. Im Streikgebiet entgleisten 2 Züge. Menschen sind nicht verunglückt.

Kalkutta, 3. Okt. (20. Sept.). In Hoste sind neue Unruhen ausgebrochen. Die afghanischen Behörden sind nicht imstande, die Ordnung wieder herzustellen.

Zur Balkan-Krisis.

Rostow a. D., 20. Sept. Die Türkei hat 55 unter griechischer und bulgarischer Flagge segelnde Fahrzeuge mit russischem Getreide für Deutschland, Italien, Frankreich und Griechenland angehalten. Infolgedessen haben sich das Börsenkomitee, die Exporteure und Banken mit telegraphischen Gesuchen um Durchlaß der erwähnten Fahrzeuge an Kokowzow und Timaschew gewandt.

Odessa, 20. Sept. Der griechische Konsul erhielt die Weisung, alle griechischen Dampfer zurückzuhalten, um ihre Beschlagnahme durch die Türken zu vermeiden. Die Versicherungsprämien für Schiffsfrachten sind gestiegen. — Der bulgarische Kreuzer „Nadeshda" ist mit Reserve-Offizieren, Medikamenten und Verbandmaterial nach Warna abgegangen.

Taganrog, 20. Sept. Das Börsenkomitee, die Getreideexporteure und Banken wandten sich an den Ministerpräsidenten und Handelsminister mit dem Gesuch, sofort den Durchlaß der von der Türkei angehaltenen griechischen Fahrzeuge mit russischem Getreide durchzusetzen.

Berlin, 3. Okt. (20. Sept.). Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: Die Maßnahmen der Balkan-Staaten rücken die Möglichkeit eines Krieges näher. Für Deutschland liegt jedoch, selbst für den Fall, daß die Bemühungen der Großmächte resultatlos bleiben, keine unmittelbare Gefahr vor — insbesondere, da gegründete Hoffnung für eine Lokalisation des Konflikts gegeben ist. Man hat eine definitive Verständigung der Mächte zu erwarten zum Zweck der Verhinderung eines Europa ergreifenden Kriegsbrandes.

In Sachen des Londoner Havas-Telegramms erfuhr der Korrespondent der „Pet. Tel.-Ag." aus hiesigen politischen Kreisen, daß zwischen Rußland und Oesterreich-Ungarn Differenzen in der Balkan-Frage nicht bestehen. Eine heute in der „Nordd. Allg. Ztg." veröffentlichte Mitteilung gründet sich gerade auf die Ueberzeugung, daß Rußland und Oesterreich-Ungarn als die auf dem Balkan am meisten interessierten Mächte Hand in Hand vorgehen werden.

Paris, 3. Okt. (20. Sept.). Poincaré wies den Vertretern der vier Balkan-Staaten gegenüber energisch auf den Ernst der von ihren Regierungen getroffenen Maßnahmen hin und erklärte, daß sie sich der Störung des Friedens zu enthalten hätten. — Poincaré hatte lange Unterredungen mit den Botschaftern Großbritanniens, Deutschlands, Italiens und Rußlands. Um 10 Uhr abends empfing er Ssasonow. Die Unterredung mit Ssasonow, die sich ausschließlich auf die Lage auf dem Balkan und die Maßnahmen zur Erhaltung des Friedens bezog, dauerte bis 11¼ Uhr.

Paris, 3. Okt. (20. Sept.). Der „Temps" veröffentlicht ein Zirkular Iswolskis an die Mächte vom 12. Juli 1908, das allgemein gebilligt wurde. Aus dem Zirkular geht hervor, daß die Mächte damals den Gedanken zuließen, die macedonischen Reformen wieder in ihre Hand zu nehmen, falls die Lage in Macedonien unbefriedigend bleiben sollte.

Nach den Informationen des Außenministeriums ist in der Lage auf dem Balkan keine Veränderung eingetreten. Der Pforte ist noch kein Ultimatum überreicht worden. Die Unterhandlungen der Mächte beweisen den allgemeinen Wunsch nach Frieden.

London, 3. Okt. (20. Sept.). Nach Paris wird der Agence Havas gemeldet: In den diplomatischen Kreisen glaubt man, daß ein gemeinsamer Druck der Großmächte auf die Balkan-Staaten einen Konflikt noch verhindern könnte. Diesem Ziel streben gegenwärtig die Kabinette in London, Berlin und Paris zu. Eine mögliche Differenz zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland würde augenblicklich kein unüberwindliches Hindernis bedeuten, da beide Mächte übereinstimmend den Frieden auf dem Balkan wünschen; deshalb hoffe man, daß es gelingen werde, die beiden Mächte entweder auf die Seite Deutschlands, Frankreichs und Englands zu bringen oder sie zur Ergreifung von gemeinsamen Schritten geneigt zu machen im Interesse der Sicherung des Friedens. Nach Erreichung dieses Ziels wäre es möglich, vollkommen kaltblütig über die Balkanlage zu beraten und einen Reformplan auszuarbeiten behufs Uebergabe desselben an die Türkei. Die Realisierung dieses Planes würde den Balkan-Staaten die erforderliche Genugtuung geben.

Rom, 3. Okt. (20. Sept.). Die italienischen Gesandten in Sofia, Belgrad, Athen und Cetinje haben die Instruktion erhalten, den Balkan-Regierungen zum Frieden und zur Mäßigung zu raten.

Sofia, 3. Okt. (20. Sept.). Die Stadt gleicht einem Kriegslager. Alle Männer, mit Ausnahme der Greise und Kinder, sind zum Dienst einberufen worden. Die Krankenhäuser sind ohne Personal und die Kranken werden von den Sofioter Damen gepflegt. — Die Kommandanturverwaltung hat den Kaufleuten verboten, die Preise für Lebensmittel und Gebrauchsgegenstände zu steigern, indem diejenigen, die in selbstsüchtiger Weise die Lage ausnutzen wollen, mit dem Feldgericht bedroht werden. Das Kriegsministerium hat ein Reglement für die örtliche Presse erlassen, die nur vom Ministerium, dem Stabe und dem Oberkommandierenden stammende militärische Nachrichten soll veröffentlichen dürfen.

Sofia, 3. Okt. (20. Sept.). Die Volksvertretung wurde zu Sonnabend zu einer außerordentlichen Session einberufen zur Bestätigung des Kriegszustandes sowie zur Bewilligung der Mobilisationskosten.

Konstantinopel, 3. Okt. (20. Sept.). Der griechische Gesandte protestierte gegen die Beschlagnehmung der griechischen Fahrzeuge. Die Pforte antwortete ablehnend.

Die Kollektivnote der Balkan-Staaten enthält die Forderung einer Autonomie für Macedonien und wird der Pforte überreicht werden.

Die politischen Klubs haben ihre Wahlagitation eingestellt und werben Freiwillige, die vor der Pforte manifestieren.

Konstantinopel, 4. Okt. (21. Sept.). Der österreichische Botschafter hatte eine lange Unterredung mit dem Außenminister und empfahl eine versöhnliche Politik. — Die Kriegslust wächst. Auf den Straßen finden Manifestationen unter den Rufen: „Es lebe der Krieg! Nieder mit Bulgarien!" statt. — Die Regierung neigt ebenfalls zum Kriege, namentlich nach dem Abschluß des Präliminarfriedens mit Italien.

Athen, 3. Okt. (20. Sept.). Ein griechischer Dampfer, der unbeanstandet die Dardanellen passiert hatte, wurde auf dem Rückwege angehalten mit der Motivierung, daß er keinen Passierschein für das Verlassen der Meerenge habe. Diese Handlungsweise der türkischen Behörden hat hier tiefen Eindruck gemacht.

Totenliste.

Andreas Jahneek, † im 54. Jahre am 11. Sept. zu Jakobstadt.

Frau Antoine Freymann, † im 68. Jahre am 12. Sept. zu Riga.

Malermeister Georg Sachs, † im 72. Jahre am 14. Sept. zu Dorpat.

Helene Müller, geb. Mühlberg, † im 46. Jahre am 16. Sept. zu Dorpat.

Robert Lerche, † am 14. Sept. zu Dorpat.

Fritz Schwinck, † am 14. Sept. zu Dorpat.

Baron Karl v. Fircks aus dem Hause Kalwen, † am 13. Sept. zu Mitau.

Michail Liiw, † im 63. Jahre am 13. Sept. zu Reval.

Johann Sorgewitz, † am 11. Sept. zu Libau.

Milo Treu, † im 16. Jahre am 17. Sept. zu Riga.

Johanna v. Gavel, geb. Haken, † im 66. Jahre am 26. (13.) Sept. zu Freiburg i. Br.

Louise v. Bruckenfock, † im 97. Jahre am 16. Sept. zu Riga.

Alexander Worby, † im 49. Jahre am 17. Sept. zu Riga.

Andreas Heinrich Alfred Lemcke, † am 16. Sept. zu Riga.

Staatsrat Oskar v. Trull, † am 18. Sept. zu Riga.

Baronesse Jenny v. der Osten-Sacken, † im 86. Jahre am 15. Sept. zu Mitau.

Dr. Walter Benjamin, † am 18. Sept. zu Riga.

Schuhmachermeister Andreas Johann Plath, † am 17. Sept. zu Riga.

Martin Lapinsky, † im 80. Jahre am 18. Sept. zu Riga.

Nikolai Johann v. Grewingk, † im 59. Jahre am 26. (13.) Sept. zu Berlin.

Pastor zu Lassen und Illurt Alexander Bosse, † im 54. Jahre am 17. Sept. in Subbath.

David Friedmann, † im 71. Jahre am 15. Sept. zu Riga.

Amalie Mossin, † im 72. Jahre am 19. Sept. zu Riga.

Pastorin Anna Hansen, geb. Emmers, † im 81. Jahre am 19. Sept. zu Talkhof.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 21. September 1912.

	9 Uhr ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	752.4	760.1	769.8
Lufttemperat. (Centigrade)	—1.6	—2.2	1.6
Windricht. (u. Geschwind.)	WNW 6	NW 5	NW 6
Bewölkung (Zehntel)	3	9	4

1. Minimum d. Temp. nachts —2.7
2. Niederschläge 0.8
3. Embachstand in Centim.: 30.14.

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Allmählich wärmer; veränderlich.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

Petersburg, 20. September. Die heutige Börse setzte, da weitere Verkauf-Aufträge aus der Provinz ausblieben, ziemlich fest ein, schwächte sich dann ein wenig ab, schloß aber wieder recht fest zu steigenden Preisen. Namentlich die Industriewerte erholten sich.

Für die Redaktion verantwortlich: Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

Junger Brauer (geb. Berliner, 28 Jahre alt), praktisch u. theoretisch, der heiraten will, sucht per 1. I. 1913 oder früher Stellung als **Braumeister** in kleiner Brauerei oder **als Gehilfe** in einer Großbrauerei. Selbiger hat vertretungsweise eine Brauerei selbständig geleitet, ist tüchtig, nüchtern u. strebsam. Nähere Auskunft erteilt Braumeister **W. Renbin**, Bergschlößchen **Poneweſh**, Gouv. Kowno.

Уроки живописи и рисованія.
Ежедневно пріемъ учениковъ.
Продаются картины и принимаются заказы — Ботаническая 42
Художникъ Г. Жижиленко.

Gesucht zu sofortigem Antritt unverheirateter
Forstgehilfen
Gutsverwaltung Meks per Werro.

Нуждающ. студент репетир. и готов. во всѣ учебн. зав. — Ягодная 11, кв. 3, дома от 3—6 ч.

Gesucht per sofort tüchtiger, unverh.
Wirtschaftsgehilfe
für ein mittelgroßes Gut in Nordlivland, ohne Viehwirtschaft. Anmeldungen empfängt pers. am 27. Sept. um 5 Uhr nachm. L. von Roth, Dorpat, Hotel London.

Student der das Deutsche und Französische in Theorie und Praxis beherrscht, bereitet in alle Klassen der mittl. Lehranstalten vor. Spezial. Russisch — Erbsenstr. 38, Qu. 3, im Hof, Sprechst. v. 2—4 u. 7—8 Uhr ab.

Eine deutschsprechende
Magd
sucht e. Stelle — Sternstr. 23, im Hof.

Eine ältere Magd die zu kochen versteht, sucht eine Stelle in kleiner Familie — Karlowastr. 25.

Zwei junge Mädchen wünschen Nachhilfe oder Conversationsstunden in russischer od. deutscher Sprache zu erteilen. Offerten sub S. F. 33 an die Exp. dieser Zeitung.

Ein Stubenmädchen sucht e. Stelle — Wallgrabenstr. 2, Qu. 3.

Eine Wohnung mietfrei — Pastoratstr. 2.

Ein anständiges
junges Mädchen
wünscht eine Stelle als Kammerjungfer oder Hilfe der Hausfrau — Alexanderstr. 33, Qu. 2.

Eine Wohnung von 2 Zimmern ist **zu vermieten** — Alexanderstr. 29.

Ein möbl. Zimmer **billig zu vermieten** — Industriestr. 8, Qu. 2.

Ein intelligenter, nüchterner
Portier
der 3 Landessprachen mächtig, **und ein**
Piccolo
können sich im Hotel Livland **melden.**

Eine schwarze Dachshündin **hat sich eingefunden.** Abzuholen — Schmalstr. 1, Qu. 6. Stud. Sch.

Ein junger Jagdhund und ein hübscher **Gummibaum** sind **zu verkaufen** — Alexanderstr. 80, Qu. 13

Am 19. September entschlief nach langem schweren Leiden

Pastorin Anna Hansen

geb. Emmers

im 81. Lebensjahre.

Die Beerdigung findet in Fellin statt.

Die Kinder und Grosskinder.

Schloss Talkhof.

Telephon 86. **„JLLUSION."** S. Dshigit.

Den 21., 22., 23. und 24. September 1912.

„Pathé Journal" — letzte Ausgabe. **„Wohn im Stereoskop"** — wissenschaftliches Bild. Naturaufnahme.

„Dämon des Ehrgeizes."

Grandioses künstl. Drama aus der Gegenwart. Packendes Sujet, effektvolle Ausstattung, herrliches Spiel machen es zu einem der hervorragendsten Bilder. Farbige Kinematographie von Gebr. Pathé. **1030 Meter Länge.**

„Der Elefant als Detektiv."

Originelles komisches Bild.

Kokos-Fussmatten
Schirmständer
Teppichbürsten

empfehlen

Gebr. Brock.



Diesjährige

Kronen-Hummern

extra hohe Qualität in Büchsen und Gläsern, erhielt

B. Frederking

Promenadenstr. 2.

Wiener Café

Johannis-Str. 7.

Geöffnet v. 8 U. morgens bis 9 U. abds.

Inhaber J. H. Werner.

Hausmittel

welches blutreinigend und abführend wirkt, empfiehlt — Neumarktstr. 12

P. Redemann.

2500 Rbl.

gegen sichere landische 6% Obligation gesucht. Gef. Offerten sub № 25 unter Somel, 45,41 Dessät., 20 Thal. 21 Grosch., Wert 8000 Rbl. Eine Oblig. von 1200 Rbl. geht vor. Adressen sub lit. „M. R." an die Exp. d. Bl. erbeten.

Blusenschoner.

L. Ehrhardt

Ritterstr. 5.

Alte Zeitschriften

werd. billig verkauft — Wallgraben 23.



Thalia-Theater.

Vom 21. bis 24. Sept. 1912.

Des Lebens Fügung.

Grosses, höchst spannendes Drama aus der Gegenwart.

10.000 Werst im Motorboot aus New-York nach St. Petersburg.

Sensationelles Bild.

Sturz des Aviatikers. Sensationelles Drama (Sturz des Aviat. F. Permonet) in Amerika.

Der Usurpator. Komisches Bild unter Mitwirkung von **MAX LINDER.**

Pockson von seiner Tochter hintergangen.

Äusserst fidele Komödie.

Grand théâtre **„Imperial"** auf dem Polizeiplatze.

Den 21., 22., 23. u. 24. September 1912.

Zum ersten Mal!

Achtung! Saharet! Achtung!

Die Hauptrolle wird von der weltberühmten Göttin der Tanzkunst **Miss Saharet** ausgeführt, welche in einer ganze Serie von Bildern auftritt.

Nur im Theater Imperial zu sehen!

Im goldenen Käfig.

1200 Meter lang, in 3 Teilen!

Sensationeller Roman aus dem Leben einer Tänzerin. Dieses Bild wird von der ausländ. Presse als strahlende Krone der kinematographischen Kunst genannt. Die Herstellung des Bildes kostete der Firma „Tanagra" 50.000 R., weil die hervorragende Tänzerin Miss Saharet sich verpflichtete, für keine andere Firma zu spielen. — Ausserdem: **Pathé-Journal.** — **Barcelona** nach der Natur. — **Letztes Abenteuer,** komisches Bild.

Klaczko

RIGA Scheunenstr. 19

Schreibmaschinen

FÜR ALLE SPRACHEN

Nicht zum Vertreter-Ring in Russland gehörend, daher **45%** billigere Preise, seit 1902.

Preisliste über **alle** Systeme kostenfrei.

Wollene Damen- u. Kinder-Strümpfe,

wollene Handschuhe, Figaro-Jacken mit u. ohne Aermel, woll. gestrickte Damen-Hosen, Westen, Cachenez, Trikothandschuhe,

Englische Strickwolle in viel. Farben, Zephyrwolle,

Kinder-Mützen u. Jäckchen, Kleidchen, Söckchen u. Strümpfe,

Damen u. Kinder gestrickte u. gewalkte Mützen,

woll. gestrickte Tücher, Theatershawls u. Kappen, Trikotstrümpfe,

Herren wollene gestrickte Handschuhe u. Socken,

Wollwäsche, seidene, wollene u. baumwoll. Cachenez, Tragbänder, Leinkragen, Manschetten, Vorleger, Trikothandschuhe

empfiehlt zu billigen Preisen

J. Kuhhi Kaufhof № 4,

vis-à-vis d. Barklay-Platz.

In diesem Sommer prämiiert mit **4 goldenen Medaillen.**

Der in kurzer Zeit so beliebt gewordene

Malz-Kaffee „Ceylon"

ist in allen besseren Kolonialwaren-Handlungen zu haben.

Denaturiert. Spiritus
auch Schwefelsäure u. Salzsäure

empfehlen

J. & R. Matto

Drogerie in d. Petersburger Str. 2, am Hennigsplatze.

Das Stipendium

des **von Knorringschen Legats** zur Unterstützung eines unbemittelten zur Estländischen Adelsmatrikel gehörigen Edelmanns während seines Studiums ist vakant geworden.

Anmeldungen zu diesem Stipendium sind von den Aspiranten schriftlich bis zum 20. Oktober d. J. an den Herrn Ritterschaftshauptmann (Reval, Ritterhaus) zu richten.

Im Auftrage des Herrn Ritterschaftshauptmanns

E. von Samson.
Ritterschaftssekretär.

Reval, Ritterhaus, den 18. September 1912.
№ 1021.

ТОРГОВЫЙ ЗНАКЪ
ЗАВЪДЕМЪ ОТДѢЛЪ ПРОМЫШЛЕННОСТИ

Verlangen Sie bitte
den **erstklassigen**

=TEE=

der Handels- u. Industrie-Gesellschaft
Alexis Gubkins Nachfolger

A. Kusnezow & Co., Moskau.

Zu haben in allen besseren Kolonialwaren-Handlungen.

Spezial-Geschäft
für
Wohnungs-Einrichtungen

Möbelstoffe
in Seide, Plüsch, Tuch, Wolle, Leinplüsch, Halbwolle u. Crepon,

Dermatin (Leder-Imitation)

Portièren & Portièrenstoff

Lein-Portièren mit Lambrequins

Salon-, Sopha- u. Bett-Plüsch-Teppiche
von 2—80 Rbl.

Brüsseler, Jute- u. Persische Teppiche

Dielenläufer

Linoleum

Bobrikläufer
2 Arschin breit, für kalte Fussböden,

Tischdecken
in allen Qualitäten,

Gummi- u. Wachstuch-Tischdecken

Tüllgardinen u. Stores.
Das Neueste in

Tüll-Stores mit Lambrequins

Lambrequins

Scheibengardinen

Wasa-Congress-Gardinen

Automat-Leinrouleaux
mit und ohne Stickerei

Diksantin- u. Holz-Rouleaux

Kokos-Fussmatten

Japan. Strohmatten
für Badezimmer,

Staubsauger
für Möbel und Teppiche,

Teppichfeger u. Klopfer

Dielen-, Hand- u. Kleiderbürsten

Nickel- u. Eiserne Betten

Reform-Betten

Kinderbetten u. Matratzen

Matratzen
Feder-, Reform-, Krollhaar-, Seegras-, Entenflaum- und Holzwolle-,

Kopfkissen
ausländische Daunen, Halbdaunen, Federn, Krollhaar u. Pflanzenhaar,

Daunen- u. Watte-Steppdecken
in Seide, Wolle und Satin,

Bettdecken
in Plüsch, Wolle, Flanell, Zephyr und Piqué,

Tüll-Schutzdecken u. Kissenschleier.

Grosses Lager

speziell für Leute

Bettwäsche, Betten, Matratzen,
Handtücher, Decken,
Strohsäcke, Kopfkissen.

Ploetz & Baumann

Telephon 174. **Kaufhof Nr. 1.**

Zum Konzert

des

Kgl. Berliner Hof- u. Domchors.

Die Inhaber aller Billette, **insbesondere** aber die Inhaber der **unnumerierten** Plätze und **Stehplätze,** werden ersucht, ihre **Billette,** nachdem sie vorgewiesen sind, **aufzubewahren.**

Ferner werden **alle** Konzertbesucher dringend gebeten, möglichst präzise zu erscheinen, um einen allzu starken Massenandrang bei Beginn des Konzertes zu vermeiden.

Bei der Orientierung über die Plätze werden durch Abzeichen kenntliche Ordner freundlichst behilflich sein.

Restaurant „Automat"

Täglich Konzerte

des

Künstler-Trio Kratochvil

aus Budapest.

Five o clock tea von 5—7 Uhr und abends von 9—½2 Uhr.

Entree frei.

St. Johannis-Kirche

in Silberfassung, als: Anhänger, Lesezeichen, Papiermesser usw. zu haben beim

Juwelier Joh. Eichsholtz

Neumarktstr. 10.

Sonntag, den 23. September, um 7 Uhr abds.

mit Allerhöchster Genehmigung Sr. Majestät des Deutschen Kaisers und Königs

in der St. JOHANNIS-KIRCHE

Konzert

des Königl. Hof- u. Domchors zu Berlin

(ca. 100 Personen)

unter Leitung seines Direktors

Herrn Professor **Hugo Rüdel.**

Vortragsfolge:

1. **Kyrie** (6-stimmig aus der Missa Papae Marcelli) . . G. P. Palestrina.
2. **Adoramus te, Christe** . . . . . J. Corsi.
3. **„Es ist ein' Ros' entsprungen"** (Männerchor). . M. Praetorius.
4. **„Gib dich zufrieden und sei stille"** . . . . J. S. Bach.
5. **Antiphona: „Jesu, hilf uns"** (8-stimmig). . . . P. Platania.
6. **Orgel-Vortrag** (von Hrn. Alexander Curth), D-moll-Sonate I. Satz . . . . . I. Rheinberger.

* * *

7. **„Welt, ade! Ich bin dein müde"** . . . . . J. Rosenmüller.
8. **„Denn er hat seinen Engeln befohlen"** (Doppel-Chor) . . . . . F. Mendelssohn.
9. **Chor aus dem „Liebesmahl der Apostel"** . . R. Wagner.
10. **Psalm 84** (8-stimmig). . . . . K. Rheinthaler.
11. **„Ich hebe meine Augen auf"** (8-stimmig) . . . A. Becker.
12. **„Erquicke mich mit deinem Licht"**

Billette (inkl. Billettsteuer): numerierte: Altarraum à 250 Kop., Seitenbänke im Schiff à 200 Kop., Schiff vorn à 150 Kop., Schiffmitte und Emporen à 100 Kop.; unnumerierte: Schiff hinten u. Emporen à 75 Kop., Seitenschiff unten à 50 Kop., Schüler-Stehplätze à 30 Kop. bei **August Lyra,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung.

Für Konfirmandinnen

Crême- und schwarze

Wollstoffe

empfing und empfiehlt in grosser Auswahl

R. Tergan

Kühn-Str. 6.



Von wunderbar erfrischender Wirkung

empfiehlt

Shampoing-Kopfwaschpulver

Marke „Tannenduft"

Zu erhalten in allen Apotheken und besseren Drogerien. — Haupt-Depot

A. Kramer

Dorpat.

Variété u. Restaurant „de Commerce".

Mit Beifall überschüttet

wird allabendlich der famose

Neger Frank Derlei.

Ferner: das grosse exquisite

September-Programm.

Nach der Vorstellung:

Grand-Cabaret.

Entree frei!

Die Direktion.

Abstinenz-Verein.

Sonnabend, den **22.** c., um **9 Uhr** Abends findet im Saale des Lehrerinnen-Seminares, Johannis-trasse 14, die ordentliche

General-Versammlung

statt.

1., Tagesordnung: Verlegung des Rechenschaftsberichtes und der Kasse.

2., Vortrag des Herrn Stud. Theol. R. Mekler über einige Seiten des Problems: „Alkohol und Volkswohlfahrt."

Der Vorstand.

Eine warme Familienwohnung

bestehend aus 6 Zimmern, Veranda, Mädchenzimmer u. s. w. ist gleich **zu vermieten** — Kastanien-Allee 39. Zu erfragen im Hof 37a.

Eine Familienwohnung

von 5 Zimmern und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten, mit Wasserleitung, wird den 1. Oktober **mietfrei** — Ritterstr. 24.

Knappenstr. 20, Qu. 4, ist ein

Zimmer

zu vermieten, event. mit Pension. Eine Schülerin findet daselbst Aufnahme.

Renovierte Wohnung

von 4 Zimmern, Veranda u. allen Wirtschaftsbequ. ist **zu vermieten** — Philosophenstr. 2. Daselbst ist ein **Pianino zu vermieten.**

Hierzu als Beilage: **Prospekt des Schreibmaschinen-Büro Klaczko, Riga, Scheunen-Strasse 19.**

Druck von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung.")
Siebenundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonnabend eine illustrierte Jenilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 K
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 220. Sonnabend, den 22. September (5. Oktober) 1912.

Herbststation für Lungenkranke. **Sanatorium Wehrawald** Höchstgelegene Lungenheilanstalt Deutschlands, bei Todtmoos, südl. bad. Schwarzwald. 861 m. Station Wehr. Dirig. Arzt: Dr. Lips.

COGNAC SCHUSTOFF

ТОРГИ на отдачу въ аренду казенныхъ оброчныхъ статей. См. отдѣлъ объявленій.

Inland.

Der Krieg in Sicht!!

Die heute eingetroffenen neuesten Depeschen lassen die Situation äußerst kritisch erscheinen. Besten Falles, so scheint es, ist zu hoffen, daß der Krieg auf die Balkan-Halbinsel lokalisiert bleibt. Wir lassen aus dem uns zugegangenen Depeschenmaterial hier die nachstehenden Telegramme folgen:

Belgrad, 4. Okt. (21. Sept.). Die Nachricht, daß die Mächte entschlossen seien, sich nicht in die Balkan-Verwickelungen einzumischen, sondern nur die kriegerischen Aktionen auf den Balkan zu lokalisieren, ist hier mit großer Freude begrüßt worden, besonders in Militärkreisen, in denen man davon überzeugt ist, daß dies auf das Drängen Rußlands hin geschehen ist, um in den Serben die Siegeszuversicht zu heben. — Die Mobilisierung geht erfolgreich vor sich. Die Reservisten strömen in Massen auch aus dem Auslande herbei.

Sofia, 4. Okt. (21. Sept.). Vierzig Abgeordnete haben sich als Kriegsfreiwillige gemeldet. Es hat sich ein großer Ueberschuß an Reservisten ergeben. Aus vielen Familien haben sich alle männlichen Mitglieder gemeldet und haben alle in ihrem Besitz befindlichen Pferde und Ochsen mitgebracht. Den inneren Wachtdienst hat bereits der Landsturm übernommen, der vor der Zeit zu den Waffen erschienen ist.

Konstantinopel, 4. Okt. (21. Sept.). In Stambul fassen grandiose Meetings Resolutionen mit der Forderung, bis zum letzten Blutstropfen zu kämpfen. Volksmassen mit Fahnen ziehen durch die Straßen von Stambul und Pera und manifestieren vor den Gesandtschaften der Balkan-Staaten, welche von Polizei bewacht werden. — Bisher ist es noch nicht zu Ausschreitungen gekommen.

Der Krieg unvermeidlich!

Konstantinopel, 4. Okt. (21. Sept.). Der Krieg ist augenscheinlich unvermeidlich. Die Türkei ist nicht gewillt, irgend eine Einmischung zuzulassen, und ist entschlossen, jegliche Verhandlungen über Reformen, die ihr die Hände binden könnten, und jede Konferenz zurückzuweisen, welche die einzuführenden Reformen als Folge des Vorgehens der Balkan-Staaten erscheinen lassen könnte.

Hier in Konstantinopel hat sich das Gerücht verbreitet, daß die Bulgaren die türkische Grenze bereits überschritten haben.

Der Krieg soll lokalisiert bleiben!

Die telegraphisch kurz avisierte Erklärung der „Nordd. Allg. Ztg." vom vorigen Mittwoch hat folgenden Wortlaut:

„Angebliche oder wirkliche türkische Mobilmachungsmaßregeln haben den Balkan-Staaten Grund oder Vorwand zur Mobilisierung ihrer Streitkräfte gegeben. Ob es sich nur um einen Gegenzug gegen die türkischen Vorkehrungen oder um ernstliche Kriegsabsichten handelt, läßt sich zurzeit mit Bestimmtheit nicht erkennen. Unter allen Umständen haben die von den Balkan-Regierungen ergriffenen Maßregeln die Möglichkeit eines kriegerischen Zusammenstoßes mit der Türkei näher gerückt.

Die Bemühungen der Mächte, den Frieden zu erhalten, dauern fort.

Wie sehr es auch zu bedauern wäre, wenn diese Bemühungen erfolglos blieben, so ist doch auch in diesem Falle für die deutschen Interessen ein Anlaß zu unmittelbarer Beunruhigung nicht gegeben. Dies ist um so weniger der Fall, als mit Bestimmtheit zu hoffen ist, daß der etwaige Konflikt auf seinen Herd beschränkt bleiben würde.

Die letzten Ereignisse haben, wie gesagt, die Wahrscheinlichkeit eines Konflikts erhöht. Mit der Möglichkeit eines solchen mußten die europäischen Kabinette aber schon seit geraumer Zeit rechnen. Sie haben daher auch alle Zeit gehabt, sich unter einander über ihre Stellung zu einer solchen Eventualität auszusprechen. Bei dem festen Willen aller Mächte, die Ausdehnung des Konflikts hintanzuhalten, kann eine endgültige Verständigung nicht ausbleiben. Wenn also auch die nahe Möglichkeit eines Zusammenstoßes auf dem Balkan nicht von der Hand zu weisen ist, so darf doch zuversichtlich erwartet werden, daß eine weitergehende Konflagration, in die die europäischen Großmächte hineingezogen werden könnten, vermieden bleibt."

Petersburg vor dem Balkankriege.

(Petersburger Originalkorrespondenz.)

St. Petersburg, 20. Sept. 1912.

MWM. Der Petersburger Börse hat sich nach anhaltender Hausse, wie sie bisher kaum gekannt war, eine Panik bemächtigt, welche die erstaunte Frage nahe legt, ob die Börsenleute wirklich den Ausweg der Balkan-Krise nicht erwartet hatten, den die Ereignissen gegenwärtig in Aussicht stellen. Sollten sie sich wirklich vom traditionell gewordenen Zustande der Balkan-Krise haben einlullen lassen? Noch vor ein paar Tagen war der Balkan ein langweiliges, unmodern gewordenes Thema, da man immer glaubte, die Mächte würden wie zuvor Herr der Situation bleiben und nur nach neuen Einkleidungen ihrer alten Einwirkungsmittel suchen; die Erregung auf dem Balkan sei nichts als ein Bluff, der das nicht harmonierende Mächtekonzert zu entschlossenerem Schritten veranlassen sollte, damit die Türkei den Mächten Garantien für eine tatsächliche Durchführung von Reformen in Macedonien gebe. Es gibt in Petersburg auch noch heute Leute, die die Balkan-Mobilmachungen für einen Bluff zum genannten Zwecke halten. All die interviewten Balkan-Politiker hatten die Situation zwar für ernst erklärt, aber zuletzt ist dieses „ernst" doch auch nur eine diplomatische Phrase. Sie hatten zwar einstimmig zugegeben, daß das dilatorische Verhalten der Türkei, welche die macedonischen Reformen mit ihrem Stolze nicht vereinigen könne, die Balkan-Staaten einander näher gebracht habe, sie hatten aber das Bestehen eines Balkan-Bundes kategorisch in Abrede gestellt. Autoritative Politiker hatten auch von der Unmöglichkeit einer Vereinheitlichung der serbischen, montenegrinischen, griechischen und bulgarischen Ansprüche geredet. Die Petersburger Diplomatie aber hatte immer wieder beruhigende Nachrichten aus Sofia und Belgrad erhalten.

Nun ist aber der Balkan-Bund da und der Krieg unausbleiblich: der Streit der Balkan-Staaten unter einander wird erst bei der Teilung der eventuellen Beute angehen. Auf ihm beruhten die bisherigen status quo-Hoffnungen der Großmächte; die Teilungs-Debatte ist unabgeschlossen post festum verlegt worden. Die Großmächte aber legen die Hände machtlos in den Schoß und warten den Ausgang des unvermeidlichen Krieges ab, um nachher ihre Stimmen zu erheben und etwaigen Falls auf den Weltbrand gefaßt zu sein, der ja bisher als naturnotwendige Folge eines Versagens der Mittelchen zur Erhaltung des status quo galt.

Dieses Versagen der Großmächte machen die Petersburger Blätter dem Außenminister Ssasonow zum Vorwurfe. Der Vorschlag des Grafen Berchtold, der die Lage der Dinge übersah und die Gefahr vorhergesagt hatte, war vom hiesigen politischen Publikum sehr unsympathisch und mißtrauisch als Versuch der Untergrabung der russischen Autorität auf dem Balkan abgelehnt. Von der Regierung wurde er zwar mit freundlichen Worten entgegengenommen, aber doch nicht befolgt. Die Reise Ssasonows nach Balmoral sollte zur „richtigen" Lösung der Frage führen. Da erfährt man über Paris, daß Ssasonow und Grey die Lösung nicht finden konnten und lediglich eine von der bulgarischen Regierung abgelehnte Mahnung nach Sofia gesandt hatten, sonst aber zum Resultat gekommen waren, daß ihre Macht auf dem Balkan ein Ende habe. Statt einer beruhigenden Nachricht aus London traf ein nichtssagendes Kommuniqué über eine englisch-russische Verständigung betreffend das momentan recht nebensächliche Persien ein, eine Verständigung, die, nebenbei bemerkt, einem russischen Rückzuge aus Persien gleichzukommen scheint.

Die „Now. Wr.", das auf dem Balkan am meisten gelesene russische Blatt, fühlt sich (wie in unserem Blatte gestern bereits eingehender ausgeführt. Die Red.) natürlich in seinem eigensten Fahrwasser: sie ist überglücklich über den vermutlichen Ausgang der Balkan-Krise und rechnet bereits aus, daß Deutschland und Oesterreich machtlos sind gegenüber der Triple-Entente und der die gründliche Verwirklichung des Art. 28 des Berliner Traktats (betreffend die Reformen in Macedonien) fordernden Balkan-Quadrupelalliance. Daß der Slawische Wohltätigkeitsverein in Petersburg bereits als Helfer der Balkanslawen auf den Plan tritt, und daß die in Petersburg studierenden bulgarischen und serbischen Offiziere bereits in ihre Heimat abgereist sind, und schließlich, daß die Nationalisten große Kundgebungen für die slawischen Brüder planen, sei nur hinzugefügt.

Von der Monarchisch-Konstitutionellen Partei

geht der „Rig. Ztg." folgende weitere Erklärung zu:

Die von dem Vorstande der „Monarchisch-Konstitutionellen Partei in Kurland" veröffentlichte Erklärung ist seitens des Vorstandes der „Liberal-Konstitutionellen Partei" durch ein Schreiben an die „Rig. Ztg." beantwortet worden, welches von durchaus irrigen Voraussetzungen ausgeht und daher eine Zurechtstellung unumgänglich erfordert.

Der Vorstand der „Liberal-Konstitutionellen Partei" erklärt, gleichfalls auf das lebhafteste zu bedauern, daß „durch den Uebereifer polemisierender Preßorgane" das gemeinsame Arbeiten mit der „Monarchisch-Konstitutionellen Partei" für die Wahlen der 4. Duma vereitelt zu sein scheint."

Es hat jedoch nicht die an sich gewiß unerwünschte, aber durch die Ausfälle der „Lib. Ztg." hervorgerufene Preßpolemik die gemeinsame Arbeit der Kartellparteien vereitelt, sondern in letzter Reihe die Tatsache, daß der Vorstand einer Kartellpartei die sachlich unbegründeten und in der Form maßlosen und unzulässigen Angriffe der „Lib. Ztg." offiziell und öffentlich gebilligt hat.

Der Vorstand der „Liberal-Konstitutionellen Partei" weist sodann den Vorwurf zurück, daß diese Partei Schuld trage an den „tiefgehenden politischen Differenzen", von denen wir in unserer Erklärung gesprochen und stellt es als feststehend hin, daß die „Monarchisch-Konstitutionelle Partei" ihr Programm geändert und solches der Kartellpartei nicht zur Kenntnis gebracht habe.

Diese Behauptung kann nicht unwiderlegt bleiben, denn die „Monarchisch-Konstitutionelle Partei" hat an dem alten Kartellparteien gemeinsamen Programm festgehalten. Sie ist jedoch der Meinung, daß jede Partei, die ein bleibendes Programm aufstellt, darin ihre politischen Prinzipien und Forderungen zusammenfaßt und nur das Endziel zeigt, das sie bei konsequenter Einhaltung ihres Programms zu erreichen strebt. Will die Partei aber praktische Politik treiben, so wird sie nicht außer acht lassen dürfen, daß auf manchen Gebieten normale politische Entwicklung nur eine allmähliche sein kann, daß pro casu viele der Reformen und Freiheiten, die das Oktober-Manifest verheißt, nur stufenweise durchzuführen sind und die politische Aufgabe in jedem Zeitpunkt nur darin bestehen kann, das unter den gegebenen Verhältnissen Mögliche zu erreichen. Will eine Partei oder die Volksvertretung alles auf einmal erlangen, so wird sie nicht zum Ziel kommen, sondern nur sich selbst zu unfruchtbarer Opposition verurteilen.

Sogar die Kadetten und die linksradikalen Parteien haben diese unanfechtbare Wahrheit erkannt. Auch im Programm dieser Parteien findet sich die Forderung der vollen Gleichberechtigung für die Juden, und dennoch haben sie in der richtigen Erkenntnis, daß diese Forderung nur etappenweise verwirklicht werden kann, sich darauf beschränkt, in der dritten Duma die Aufhebung des Ansiedlungsrayons zu verlangen und davon Abstand genommen, die Gewährung der vollen Gleichberechtigung zu beantragen.

Von diesen Erwägungen ausgehend, hat der Vorstand der Monarchisch-Konstitutionellen Partei — und in der Folge auch die Partei selbst — nur billigen können, daß Herr P. Haff es ablehnte, die Verpflichtung zu übernehmen, schon

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Der angeblich nicht mehr zu vermeidende Krieg soll auf den Balkan lokalisiert werden.
Die Türkei lehnt jegliche Beratung über die geforderten Reformen ab. Kleine Grenzscharmützel haben bereits stattgefunden. Die Albaner fordern immer ungeduldiger Waffen.
Polizei in der Petersburger Universität.
Italienisch-türkische Einigung erzielt.
Englischer und Deutscher Flieger ††.
Ein englisches Unterseeboot mit Mannschaft gesunken.
Professor Alexejew zum Rektor der Universität Dorpat wiedergewählt.

Jenilleton.

Dem Berliner Domchor zum Willkomm!

(Bereits in der Nr. 148 der „Nordlivl. Ztg." vom 25. Juni haben wir die Geschichte dieses einzigartigen Chores skizziert. Hier seien nur die Hauptzüge nochmals kurz in Erinnerung gerufen. Der kunstsinnige König Friedrich Wilhelm IV. befahl durch Kabinettsorder vom 21. März 1843 die Gründung des Chores. Die Tätigkeit des Domchores erhielt durch Mendelssohn und Grell sogleich ein künstlerisches Gepräge. Die Feuerseele unter den Direktoren war Reithardt, der neun Jahre hindurch täglich 1—3 Stunden mit dem Chore studierte, ehe er 1852 in Berlin das erste öffentliche Konzert gab. Der Erfolg war glänzend, denn die Kritik jener Zeit erkannte den Domchor sofort als Kunstinstitut ersten Ranges an. Diesen Ruhm haben die späteren Direktoren Prof. v. Hertzberg, Prof. Albert Becker, Prof. Herrmann Präfer und vor allem der jetzige Direktor, Prof. Hugo Rüdel zu erhalten und zu mehren gewußt.)

Von geehrter Seite geht uns nun — gewissermaßen als Willkommengruß für die Künstlerschar — das nachstehende Gedicht des großen Kanzelredners Rud. Kögel zur Wiedergabe zu.

Prolog

zur Feier des 50-jährigen Bestehens des Königlichen Domchors in Berlin am 28. März 1893.

„Jauchzt, alle Welt, dem Herrn!" so rief das Lied.*)
Kommt vor sein Angesicht, dient mit Frohlocken!
Ein treu Gedenken heut nach oben sieht,
Das beste Festgeläut sind Dankesglocken.
Wenn im Gesang ein halb Jahrhundert schied,
Wie könnte heut des Sanges Odem stocken?
Von allen Orgelstimmen, süß und traut,
Bleibt vox humana doch der schönste Laut!

Ein Quell entsprang aus einer Königsburg,
Zum tiefen, vollen Strom ist er geworden!
Ein Fürst, trotz seiner Krone ein Liturg,
Wortkarg, doch Freund von heiligen Akkorden, —
Was er im Geist geplant — der Sohn führt's durch,
Er fragt den Süden und er fragt den Norden,
Und sieh! den Chor von Petersburg und Rom
Bringt er voll Kunstsinn heim an unsern Dom!

Und Felix Mendelssohn, er hebt den Schatz:
Im Feuerschwung die Schüler mit sich reißt er.
Zur rechten Zeit sind Reithardt, Grell am Platz,
Der Harmonien unbestochne Meister;
Sie prägen reinen Sinn und reinen Satz
Als unverlierbar Erbteil in die Geister.
Und manch ein Führer, der einst unser war,
Bleibt im Gedächtnis wirksam immerdar.

Verstummte Harfen werden wieder wach,
Des Psalters Saiten, sie sind neu erklungen.
Ein Palestrina zieht die Jünger nach;
Und er, der wie kein Zweiter vorgesungen,
Cantor Germaniae, Sebastian Bach,
Zu Häupten hoch des Pfingstfests Flammenzungen! —
So reiht sich Nam' an Name, Stern an Stern
Zum „gloria in excelsis" unserm Herrn!

Des Kirchenjahres Himmelsleiter webt
Aus gülden Melodien ihre Sprossen:
Der Christbaum wird vom Engelchor umschwebt,
Von Klagelieder ist das Kreuz umflossen;
Der Trost: „Ich weiß, daß mein Erlöser lebt,"
Hat siegreich über Gräber sich ergossen.
Und die Gemeinde, unbeirrt vom Spott,
Stimmt an: „Ein' feste Burg ist unser Gott!"

Gleichwie Maria ihre Narde bringt
Mit stillem Geist, mag auch die Welt sie höhnen,
Und wie der Duft das ganze Haus durchdringt
Im Opferdienst des Heiligen und Schönen:
So wandelt fromme Tonkunst holdbeschwingt
Durchs Land, zu bau'n, zu läutern, zu versöhnen;
Mit Grüßen winkt sie zu der Kirche Tor
Und rüstet schon ein Lied im höhern Chor.

Rudolf Kögel.

*) Voran ging der Gesang des 100. Psalms.

Patriotismus in Badehosen.

Im „B. T." plaudert Paul Block:

Die Nachrichten über den Prinzregenten von Baiern lauten ziemlich pessimistisch. Der alte Herr, der die Neunzig hinter sich hat, leidet unter den Beschwerden des Alters und hat auf die geliebte Jagd verzichten müssen. „Zu einer ernsten Besorgnis besteht jedoch kein Anlaß ..."

Nun ja, denkt der Zeitungsleser, wenn er dies ärztliche Bulletin sieht: als ob eine Besorgnis um einen Neunzigjährigen nicht immer ernst wäre! Das ist die Diplomatie der fürstlichen Aerzte, die die Oeffentlichkeit nicht beunruhigen wollen und dabei doch für die Wahrheit ein Türchen aufmachen ... Ich glaube jedoch, daß in diesem Falle die Herren Doktoren Recht haben.

Es ist noch nicht lange her, einige Wochen höchstens, daß ich in Hohenschwangau den Prinzregenten sah, und alle, die ihn damals sahen, müssen denselben Eindruck erhalten haben: daß dieser Mann alt sehr alt geworden ist, daß er aber seine Beschwernis mit Heiterkeit erträgt und durchaus nicht aussieht, wie ein hinsiechender Todeskandidat. Jagen kann er nicht mehr, denn die Beine wollen nicht recht, und auf dem kurzen Weg zum Wagen stützt der Leibjäger den Greis; das Gesicht aber mit dem langen weißen Bart ist frisch und kann noch lächeln; nicht jenes studierte Lächeln, das Gewohnheit den Fürsten aufschminkt, wenn sie sich ihrem pflichtmäßig getreuen Volke zeigen, sondern ein ganz echtes, aus dem Herzen kommendes, humorig amüsiertes Lächeln. Das konnten wir alle mehr als einmal beobachten, wenn die 7 nackten Gesellen vom Alpsee ihre Huldigung darbrachten.

Die 7 nackten Gesellen waren ein kräftiger Vater mit 6 gedrungenen Söhnen. Sechs Söhne von zwanzig bis zehn, alle mit muskulösen Beinen und musterhaft ausgebildeten Brustkör-

in der kommenden vierten Duma für die absolute Gleichberechtigung der Juden einzutreten. Inbezug auf diese Frage läßt sich also nicht eigentlich eine politische Differenz zwischen uns und der Liberal-Konstitutionellen Partei konstatieren, sondern nur eine sehr verschiedene Bewertung theoretischer Resolutionen einerseits und praktischer Politik andererseits.

Tiefgehende politische Differenzen sind aber leider dennoch vorhanden; sie ergeben sich aus der von der Liberal-Konstitutionellen Partei den baltischen deutschen Abgeordneten erteilten Parole: Sucht euer Heil bei den Progressisten!

Im Hinblick auf die sachlich nicht zutreffende Darstellung des Vorstandes der Liberal-Konstitutionellen Partei waren wir der Oeffentlichkeit gegenüber verpflichtet, die Stellungnahme der Monarchisch-Konstitutionellen Partei nochmals klarzulegen, um alle mißverständlichen Deutungen zu beseitigen.

Wir nehmen an, daß der Vorstand der „Liberal-Konstitutionellen Partei" nunmehr davon überzeugt sein wird, daß er tatsächlich von irrigen Voraussetzungen ausgegangen ist. Jedenfalls werden wir auf diese Angelegenheit nicht weiter zurückkommen; denn der Vorstand hat bereits in seiner ersten Erklärung dem Bedauern darüber Ausdruck gegeben, daß er ganz gegen seinen Wunsch zu einer Polemik mit der Kartellpartei genötigt worden ist, was für die gemeinsame Sache gewiß nicht förderlich sein konnte.

Dorpat, 22. September.

Der Kurator des Rigaschen Lehrbezirks Wirkl. Staatsrat Mag. S. M. Prutschenko begab sich, nach dem „Nish. Westn.", vorgestern auf sein Gut im Gouv. Nishni-Nowgorod, wo er einige Wochen verweilen wird. Während seiner Abwesenheit wird er vom Bezirksinspektor Wirkl. Staatsrat G. L. Bukowitzki vertreten. — Ein Mitarbeiter des „Nish. Westn." hat dieser Tage Gelegenheit gehabt, Herrn Prutschenko daraufhin zu interviewen, ob irgend etwas Wahres an den Zeitungsgerüchten sei, daß er demnächst eine Wahl in den Reichsrat zu erwarten habe, worauf dann als sein Nachfolger der Kurator des Charkowschen Lehrbezirks, Prof. P. Sokolowsky, ausersehen sei. Kammerherr Prutschenko erwiderte, daß er nie die Absicht gehabt habe oder noch habe, für den Reichsrat oder für die Reichsduma zu kandidieren und eine solche Kandidatur niemals aufgestellt worden sei. Damit komme auch der zweite Teil des Zeitungsgerüchts betreffs seines event. Nachfolgers in Fortfall.

— Zum Bau der Bahn Bauske-Rollbusch wird im „Reg.-Anz." eine Allerhöchste Verfügung über Zwangsenteignung von 368 Dessjatinen Land in Kur- und Livland veröffentlicht.

Wenden. Die neue lettische St. Johannis-Gemeinde hat, wie der „Rig. Aw." geschrieben wird, jetzt endgültig Pastor Maldon aus Lubahn als Prediger gewonnen, der wegen seiner Gehaltansprüche mit der Gemeinde längere Zeit in Unterhandlung gestanden hat.

Riga. Ein grandioses Bauunternehmen wird in nächster Zeit in Riga verwirklicht werden. Auf Initiative der Livl. Gesellschaft für Immobilienerwerb hat sich, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, ein Konsortium gebildet, um den Bebauungsplan für die sogen. Vorburg zu realisieren. Die städtischen Grundstücke an der Kaisergarten- und Katharinen-Straße, die insgesamt 2619 Quadratfaden umfassen, sind zu 200 Rbl. pro Quadratfaden in den Besitz der Herren Hermann Petersen, Heinrich v. Stryk, Edgar v. Rücker, Johann Redelja, Rudolf v. Brasch und der Rigaschen Gesellschaft für Immobilienerwerb übergegangen. Als Kaufpreis sind somit an die Stadt 523 800 Rbl. gezahlt worden. Der jährliche Grundzins soll pro Quadratfaden 1 Rbl. betragen. Nach den Plänen von Architekt Rößler soll ein Block monumentaler Wohngebäude (8 Häuser) mit einheitlichen Fassaden und großem Gartenhof entstehen, die alle Errungenschaften moderner Wohnungskultur aufweisen sollen und in dieser Hinsicht für Riga vorbildlich sein dürften.

— Das 10-jährige Jubiläum des russischen Stadttheaters wurde, wie das „Rig. Tgbl." berichtet, Donnerstag abend in den Räumen des Theaters festlich begangen. Es waren erschienen die Spitzen der Zivil- und Militärbehörden, Vertreter der Stadt, der Ritterschaft und einer großen Anzahl Vereine und Korporationen. Nach einer kurzen Ansprache des Protohierei Pliß wurde ein Gebet zelebriert. Auf der Bühne hatte das Komitee des russischen Theaters in vollem Bestande Platz genommen. Der Präses des Komitees Notarius Bochanow wandte sich mit einer kurzen Rede an die Versammlung, in der er auf die Erfolge des russischen Theaters in den 10 Jahren seines Bestehens hinwies. An die Mitteilungen aus dem Rechenschaftsbericht schloß sich die Verlesung der eingelaufenen Glückwunschtelegramme. U. a. waren Glückwünsche eingelaufen: vom früheren Livländischen Vizegouverneur Kammerherrn Kelepowski, vom Komitee des deutschen Stadttheaters, von den Redaktionen der Rigaer russischen Blätter. Den telegraphischen Glückwünschen folgten die mündlichen, dargebracht von einer Reihe Deputationen verschiedener Vereine. Ferner waren erschienen Deputationen des Frauenklubs, des russischen Bildungsvereins, der Rigaschen pädagogischen Gesellschaft, des russischen literärischen Zirkels und der Rigaer Musikschule und dramatischen Kurse. — Hierauf wurde im Foyer Sekt gereicht. Nachdem der Vizegouverneur Fürst Kropotkin das Kaiser-Hoch ausgebracht hatte, an das sich die von einer Militärkapelle exekutierte Hymne schloß, wurden noch eine Reihe Toaste ausgebracht: auf das russische Theater, den anwesenden Vertreter der Ritterschaft Baron Stael v. Holstein, das durch Krankheit an der Anwesenheit verhinderte Stadthaupt Armistead usw. Zum Schluß wurde in den Wandelgängen des ersten Ranges Tee und Backwerk gereicht.

— Die lettische Reformpartei hat, wie die „Balt. Post" hört, auf ihrer vom Vizepräses Kraftkalu geleiteten Versammlung nach heißen Debatten beschlossen: in der 1. Rigaschen Kurie für den Kandidaten der Baltischen Konstitutionellen Partei Sticinsky und in der 2. Kurie für den Kandidaten des lettischen Wahlkomitees Pastor Irbe zu stimmen.

— Zum Wohnrecht der Juden berichtet die „Lib. Ztg": Der in Libau wohnhafte 21 Jahre alte, im Holzhandel beschäftigte Jakobstädtische Bürger Abram Joelson war auf der Durchreise in Riga, da er daselbst kein Wohnrecht besaß, von der Polizei angehalten worden und sollte, da sein Paß als ausreichende Legitimation nicht angesehen wurde, anstatt nach Libau, per Etappe nach seiner Gemeinde ausgewiesen werden. Erst nachdem der der Polizei bekannte Rigasche Einwohner Jewruchim Kriwitzky Joelsons Person beglaubigt hatte, wurde er mit einer von der Polizei ausgestellten Legitimation nach Jakobstadt ausgewiesen, wo er wegen der Fahrt nach Riga zur gerichtlichen Verantwortung gezogen werden wird.

— Einen charakteristischen Prozeß verhandelte, wie der „Nish. Westn." berichtet, in diesen Tagen das Rigasche Bezirksgericht: Der Kirchenälteste der orthodoxen Kirche in Jakobstadt Michail Borozawski war dank der Agitation des Psalmensängers dieser Kirche und Lehrers an der orthodoxen Kirchspielsschule Alexander Galwin nicht mehr zu diesem Amte gewählt worden. Daraufhin reichte B. beim Erzbischof von Riga und Mitau eine Klage gegen Galwin ein, in der er diesen dessen beschuldigte, daß er zwischen den russischen und lettischen Eingepfarrten Zwiespalt säe, indem er für eine Abtrennung der lettischen Gemeinde von der orthodoxen agitiere und in der Schule scharfe körperliche Züchtigung der Schüler anwende. Infolge dieser Eingabe reichte seinerseits Galwin beim Bezirksgericht gegen Borozawski eine Kriminalklage auf Verleumdung in einem offiziellen Schriftstück ein. Am 18. September gelangte diese Angelegenheit im Bezirksgericht zur Verhandlung. Die Mehrzahl der zitierten Zeugen bestätigte die in der Eingabe Borozawskis gemachten Angaben. So sagte u. a. der Diakon Wizup, der auch Lehrer an der Kirchspielsschule ist, aus, daß zur körperlichen Züchtigung der Kinder besondere ledierne Gerten zur Anwendung gelangten, von denen Galwin drei Stück hatte anfertigen lassen — für jeden Lehrer eine, wobei seine Gerte am häufigsten zur Anwendung gelangte. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob er, der Zeuge, auch persönlich dieses Züchtigungsmittel angewandt habe, antwortete dieser bejahend, indem er hinzufügte, daß dieser Usus wegen der Zügellosigkeit der Schüler notwendig sei. Ferner sagten Zeugen aus, daß die Schüler der Kirchspielsschule trotz aller strengen Maßnahmen nur schlechte Erfolge aufzuweisen hätten und haufenweise in andere Schulen übergingen. Das Bezirksgericht sprach Borozawski frei und ließ die Privatklage Galwins ohne Folgen.

Estland. Im Welis'schen in der Wiek sind, wie der „Tall. Teat." berichtet, Wölfe zu sehen gewesen. Schon vor einigen Wochen hieß es daß die Wölfe einige Schafe umgebracht hätten. Jetzt hat man sie im Kokenkauschen gesehen.

Reval. Gestern morgen ist, den Revaler Blättern zufolge, der Gehilfe des Handelsministers, Wirkl. Staatsrat Bark, in Reval eingetroffen und hat im Laufe des Vormittags die im Bau begriffenen neuen Hafenanlagen besichtigt. Wirkl. Staatsrat Bark nahm bei dem Gouverneur das Frühstück ein und wohnte darauf einer Sitzung des Börsenkomitees bei. Darauf besuchte er die Luthersche Fabrik, von wo sich Se. Exzellenz zum Diner ins Schwarzhäupterhaus begab.

Reval. Wie die „Reisch" mitteilt, wird 1913 der Bau der längst versprochenen direkten Telephonverbindung Petersburg-Reval in Angriff genommen werden. — „Qui vivra, verra," bemerkt dazu die „Rev. Ztg."

— Der bisherige Rechtsanwalt Roman v. Bodisco ist, wie den Revaler Blättern mitgeteilt wird, als Nachfolger des verstorbenen Herrn R. v. Hueck zum Sekretär des Estländischen Ev.-Luth. Konsistoriums gewählt und vom Minister des Innern bestätigt worden.

— Wie die Revaler Blätter hören, plant eine Gruppe von Petersburger Unternehmern in Reval ein großes internationales Variété zu errichten, das in einem speziell dafür zu erbauenden Hause untergebracht werden soll, für welches die Pläne bereits ausgearbeitet werden. Die Baukosten sollen auf mehrere hunderttausend Rubel veranschlagt sein.

Kurland. Der als Reichsduma-Kandidat genannte J. Goldmann ist, wie die „Rig. Ztg." hört, in Dünhof zum Delegierten in die Kreisversammlung des Bauskeschen Kreises gewählt worden, und der vereidigte Rechtsanwalt Sterste, der jetzt auch als Reichsduma-Kandidat genannt wird, ist in Auermünde gewählt worden.

Kreis Grobin. Aus dem Perkuhnenschen Gebiet berichtet die „Latwija", daß daselbst bei Erdarbeiten, selbst einige Werst vom Meere entfernt, Bernstein gefunden wird, ohne daß die Bauern bisher dem besondere Aufmerksamkeit geschenkt hätten. In diesem Frühjahr aber hat der neue Besitzer eines dortigen Gesindes in einem Heuschlag hinter Bernaten Bernstein in größerer Menge entdeckt und gräbt systematisch danach. An manchem Tage soll es ihm gelingen, Bernstein im Werte von 15 Rbl. auszugraben.

Die Regierung und die Wahlen.

Petersburg. Der Synod beabsichtigt, wie die „Reisch" erfährt, demnächst mit einer Deklaration bezüglich der Teilnahme der Geistlichkeit an den Wahlen an die Oeffentlichkeit zu treten.

Nach Meinung des Synods ist die Befürchtung der öffentlichen Meinung, daß die vierte Duma von Geistlichen überflutet werden könnte, ungerechtfertigt. Der Synod sei nicht nur nicht gewillt, die vierte Duma in einen allrussischen Eparchialkongreß zu verwandeln, sondern habe vielmehr die Absicht, den übermäßigen Zug der Geistlichkeit in die Duma einzuschränken. Nach den Berechnungen des Synods werden „bloß" 60—75 Geistliche in die vierte Duma gewählt werden. Da es an vielen Orten an Geistlichen fehlt, wäre es direkt unerwünscht, wenn zu viele Geistliche ihre Gemeinden verlassen. Bisher haben 30 Bischöfe darum nachgesucht, ihre Kandidatur für die vierte Duma aufstellen zu dürfen, alle diese Gesuche sind jedoch vom Synod nicht berücksichtigt worden. Zudem veranlassen materielle Gründe viele Geistliche, auf eine Reichsduma-Kandidatur zu verzichten. Die (von uns weiter unten angegebene) große Zahl der gewählten geistlichen Wahlbevollmächtigten wird nicht so sehr die Zahl der geistlichen Abgeordneten, als die der regierungs- und kirchentreuen weltlichen Abgeordneten veranlassen.

Gegen die in verschiedenen Blättern lautgewordene Beschuldigung der Regierung, gesetzwidrige Wahlmachenschaften getrieben zu haben, wandte sich in einem dem Gewährsmann der „Russk. Ssl." gewährten Interview der Ministerpräsident Kokowzow. Zwischen ihm und dem Innenminister Makarow herrschten bezüglich der Wahlen keinerlei Meinungsverschiedenheiten. Beide hätten strenge Gesetzmäßigkeit bei der Leitung der Wahlkampagne vorgeschrieben. Einige Gewalthaber in der Provinz treiben jedoch leider ihre eigene Politik und handeln dazwischen direkt gegen die Instruktionen des Ministeriums. Die Verhinderung von Wahlversammlungen der Progressisten bezeichnete Kokowzow als ungesetzlich. Eine ganze Reihe von Fällen von angeblich ungesetzlicher Wahlbeeinflussung, Streichung unbequemer Kandidaten ꝛc. sei von der Presse direkt erdacht worden. Unter den Maßnahmen zur Verhinderung der Wahl linksoktobristischer Abgeordneter beklagte sich A. St—n in der „Now. Wr." auch über die zu diesem Zweck vorgenommene Ausscheidung der deutschen Kolonisten in einem einzigen Kreise eines Gouvernements. Diese auf den Eifer des Ministers des Innern Makarow zurückgeführte Maßregeln wurden in Gegensatz zu dem Ministerpräsidenten Kokowzow gebracht. Es handele sich aber wahrscheinlich um den Kreis Bachmut, wo die deutschen Mennoniten 177 Zensus gegen 186 russische Zensus besitzen. Hier seien sie freilich in eine besondere Kurie ausgeschieden worden, nicht aber von A. A. Makarow, sondern vom Bruder des zürnenden „Now. Wr."-Mitarbeiters, von Peter Arkadiewitsch Stolypin.

Bereits 3985 orthodoxe Geistliche sind, den letzten Meldungen der Pet. Tel.-Agentur zufolge, zu Wahlmännern für die 4. Duma gewählt worden. Ihnen stehen bisher 1894 Laien und 36 katholische Geistliche gegenüber. In Moskau hat die Gouvernements-Wahlkommission aus den Listen der 2. städtischen Kurie 506 Geistliche ausgeschlossen, die auf Grund ihrer Einnahmen aus der Gemeindesteuer und von Kapitalien, die der Kirche vermacht sind, eingetragen worden waren. — Unter den gewählten Wahlmännern befindet sich der in einem Kreise des Gouv. Moskau aufgestellte ehemalige Rektor der Moskauer Universität, Prof. Manuilow. (Nach einer neuen Berechnung der „Reisch" sind von den 5920 gewählten Wahlbevollmächtigten 4900 Geistliche.)

— Einem Bankett, das die Zuhörer der Generalstabs-Akademie ihren 12 bulgarischen Kollegen, die zu den Fahnen einberufen worden sind, am 19. Sept. gaben, wohnten ca. 200 Offiziere vom Generalstab mit dem Chef der Akademie General Schtscherbatschew und den Professoren an der Spitze, bei. Bei den Toasten mischten sich die Klänge der russischen Nationalhymne mit dem „Schumi Mariza". Lebhaft akklamiert wurde dem Stabsrittmeister Sschotin, der sich von seinen Vorgesetzten einen 11-monatigen Urlaub erwirkt hat, speziell um als Freiwilliger auf den eventuellen Balkan-Kriegsschauplatz zu ziehen. — Die Balkankrisis interessiert auch die russischen Flieger sehr, von denen die meisten gerade jetzt ohne Beschäftigung sind. Viele wollen den Balkan-Staaten ihre Dienste als Luftkundschafter zur Verfügung stellen. Als erster zieht natürlich „in den Krieg" der in Petersburg weilende bulgarische Aviatiker S. P. Tscherkosow. Von russischen Aviatikern wollen Jewsjukow, Ssjussarenko, Agasonow, Kostin, die Fliegerin L. W. Swerewa u. a. ihre Dienste anbieten.

— Auf Anordnung des Rektors der Petersburger Universität wurden den (ernannten) Professoren Gribowski, Udinzow und Nikonow besondere Auditorien im Gebäude des Physikalischen Instituts angewiesen. Alle drei Professoren weigerten sich jedoch, dort zu lesen. Prof. Gribowski hat schließlich durch den Kurator beim Minister eine Beschwerde gegen diese Verfügung eingereicht, in der er ausführt, die Erfahrung des vorigen Semesters habe erwiesen, daß das Abhalten von Vorlesungen mißliebiger Professoren unter polizeilichem Schutze im Physikalischen Institut die Erregung der Oppositionellen Studenten nur steigere. Es seien genügend arbeitswillige Studenten vorhanden, um auf solche Maßnahmen verzichten zu können.

— Die „Now. Wr." veröffentlicht eine geharnischte Zuschrift des (ernannten) Prof. Gribowski, in der die auch von uns reproduzierte Mitteilung der „Reisch", wonach er am 18. Sept. überhaupt nicht in der Universität gewesen wäre, für eine Lüge erklärt wird. Er wäre an diesem Tage 3 Stunden in der Universität mit Examinieren beschäftigt gewesen. Seine Antrittsvorlesung sei erst auf den 21. September



---

ben, gerade gewachsen und braun gebrannt. Der Papa dieses halben Dutzend sah so aus, wie er als Stammvater dieser Musterjugend aussehen mußte; man durfte ihm ohne weiteres zutrauen, daß das nächste halbe Dutzend ebenso kräftig ausfallen würde. Und es war sehr leicht, zu dieser Ueberzeugung zu kommen, denn ganz Hohenschwangau hatte an jedem Tage das Vergnügen, die lustigen Sieben um die Mittagsstunde bewundern zu können, wenn sie in gleichgefärbten Badehosen auf das Dach der Schwimm-Anstalt im Alpsee kletterten, um dem Prinzregenten auf ihre Art die Reverenz zu erweisen.

Der kam nämlich um diese Zeit in seinem Boot vom Angeln zurück; dieser ruhige Sport hat das Jagdvergnügen ersetzt. Wenn aber in der Ferne die beiden Boote sichtbar wurden, dann ordneten sich vor der Frauenabteilung die blonden und schwarzen Nixen im Wasser, und die sieben Baderitter stellten sich auf dem Dach des Männerhauses in Positur.

Nun kamen die Boote heran, im zweiten der alte Herr, mit dem Plaid über den Füßen; und die Fräuleins aus München und Berlin schwammen zu dem Kahn, und die beiden Blonden aus Paris — die Malerin und die Geigerin — reichten Rosen hinauf, und der 90-jährige Luitpold freute sich und verteilte Bonbons, die im Wasser noch eher schmolzen als zwischen den Lippen. Danach aber fuhr das Boot weiter, und dann auf einmal — platsch! — spritzte der Alpsee in die Luft, als wenn ein Torpedo in ihm platzte. Es war aber kein Torpedo, sondern es waren die 7 nackten Gesellen, die just vor dem Boote kopfüber auf einmal in den See gesprungen waren und den fürstlichen Jägersmann mit Patriotismus und Wasser so überplantschten, daß ein anderer sich leicht einen Schnupfen hätte holen können.

Der alte Luitpold aber dachte nicht an den Schnupfen, sondern er lachte aus vollem Halse, daß der weiße Bart zitterte. Und er ließ sich die große Zigarrentasche vom Leibjäger geben und verteilte ihren Inhalt unter die pausbäckigen Tritonen, wenigstens unter die älteren. Die Jungen erhielten Bonbons, wie die Fräuleins auf der anderen Seite; aber ich glaube beinahe, die Zigarren wären ihnen lieber gewesen.

Danach fuhr das Boot weiter zum Strande, und wir Berliner fürchteten schon, nun würde alles „Hurra!" rufen. Das geschah aber nicht, sondern die Hohenschwangauer schrieen weit logischer: „Guten Morgen!" Worauf der gute Onkel seines Landes freundlich erwiderte und aus einer neuen Tasche Zigarren verteilte, bis er, kräftig unterstützt, in den Wagen gestiegen war.

Die 7 Nackten aber standen schon wieder auf dem Dach, die Hände an der Hosennaht (so weit bei diesen Hosen von einer Naht die Rede sein konnte!) und machten „Augen rechts!", bis der Wagen auf dem Wege zum Schloß verschwunden war.

So sahen wir den alten Regenten im August. Sonst ist es nicht immer sehr geschmackvoll, wenn der Patriotismus in Gegenwart gekrönter Häupter sich allzu unverhüllt gebärdet, aber diese Herrschertreue in Badehosen hatte doch ihre Reize.

Mannigfaltiges.

Die gefährdete Haga-Sophia-Moschee in Konstantinopel. Wie aus Konstantinopel berichtet wird, haben die heftigen Erdstöße, die seit einigen Wochen die Küste des Marmarameeres heimsuchen und auch Konstantinopel selbst erschütterten, der berühmten Haga-Sophia-Moschee schweren Schaden zugefügt. Sowohl die Mauern der Moschee selbst, als auch die der schlank aufstrebenden Minarets zeigen bedenkliche Risse, und die mächtigen Strebepfeiler, durch die man die Kuppel gegen die Erschütterungen des Erdbodens sichern wollte, haben den Erwartungen, die man auf sie setzte, nicht entsprochen. Wenn die Zerstörung der Moschee durch neue Erdstöße fortschreiten und umfassende Wiederherstellungsarbeiten erforderlich machen sollte, zu denen der Türkei unter den jetzigen Verhältnissen die nötigen Mittel fehlen, so will man einen Aufruf an die ganze gebildete Welt richten, um durch internationale Geldspenden die Erhaltung des Baues zu ermöglichen.

— Die schwedische Akademie der Wissenschaften beantragt bei der Regierung die Bewilligung von 100 000 Kronen zur Anschaffung von Instrumenten, mit denen eine eingehende Beobachtung der totalen Sonnenfinsternis, die am 21. August 1914 im nördlichen Schweden eintritt, ermöglicht werden soll.

— Vier Flieger an einem Tage tödlich abgestürzt. Die Todesstürze der amerikanischen Flieger-Offiziere Rockwell und Scott haben wir bereits gemeldet. An demselben Tage haben noch zwei Flieger in Amerika ihr Leben eingebüßt: Auf Long-Island stürzte Longstaffe, ein früherer britischer Offizier, mit einem Zweidecker und wurde auf der Stelle getötet. Ein anderer Flieger, namens Ray Morris, verlor das Leben bei einem Fluge über New-Haven (Connecticut) Seine Maschine überschlug sich, und der Aviatiker wurde unter den Trümmern begraben und als Leiche geborgen.

— Todessturz beim Rennen in Insterburg. Bei dem am letzten Sonntag stattgehabten Rennen des Litauischen Reitervereins in Insterburg kam Oberleutnant Douglas von den Königsberger Wrangel-Kürassieren beim Abschieds-Jagdrennen an einer Hürde mit Athanas so unglücklich zu Fall, daß er sich einen Schädel- und Genickbruch zuzog, der den sofortigen Tod zur Folge hatte. — Der junge Kürassier war ein im Osten bekannter Herrenreiter, der erst vor kurzem zum Oberleutnant befördert worden war. Der Verunglückte war seit 1908 Offizier und seit einigen Wochen verlobt.

— Eine hübsche Erinnerung aus dem Berliner Universitäts-garten. Vor dem alten Universitätsgarten, der jetzt von der Vernichtung bedroht ist, war früher eine Inschrift angebracht, deren sich viele „Alte Herren" der Berliner Universität noch sehr wohl entsinnen. Diese biedermeierisch stilisierte Inschrift verdient allgemein bekannt zu werden, weil in ihr ganz trefflich der wohlwollende Geist eines anderen, weniger zerstörungssüchtigen Berlins ausgedrückt ist. Die Inschrift lautete: „Bescheidene Bitten um Blumen ist der Gärtner angewiesen zu erfüllen."

— Französischer Witz. Schweizer Hotelrechnung. Der abreisende Gast bei Durchsicht der Rechnung: „Ja, aber was heißt denn das hier: Kaiserreise 50 Fr.?" „Nun, Sie haben ihn doch gesehen." — — Ein erprobtes Mittel. Die Dame zum Apotheker: „Und es hilft sicher etwas, Ihr Spezialmittel?" „Aber Madame, ich bitte Sie, ich habe Kundinnen, die es seit zehn Jahren einnehmen." — — Im Eifer. Der Sonntagsjäger, von seinen Heldentaten erzählend: „Also ich lege an: Bum! Ein Rebhuhn, zwei Rebhühner, drei Rebhühner . . ." „Ja, wie konntest du aber so schnell wiederladen?" „Das ging blitzschnell, ich hatte zum Laden gar keine Zeit." — — Auf dem Fischmarkt. „Was? Meine Fische seien nicht frisch! Bleiben Sie mal 14 Tage im Wasser und seien Sie noch so frisch." — — Kindliche Logik. Die Mutter: „Pierre, ich verbiete Dir, zu Léon zu gehen und mit ihm zu spielen, er ist ein ganz schlecht erzogener kleiner Junge." „Ja, Mama, dann aber kann Léon zu mir kommen und mit mir spielen, denn ich bin doch ein gut erzogener Junge. . ."

Объявленiе.

Согласно распоряженiю Главнаго Управленiя Землеустройства и Земледѣлiя отъ 13 августа 1912 г. за № 19075, Управленiе Земледѣлiя и Государственныхъ Имуществъ Прибалтiйскихъ губернiй симъ объявляетъ, что на отдачу въ новое арендное содержанiе нижепоименованныхъ казенныхъ оброчныхъ статей будетъ произведено соревнованiе при Управленiи въ гор. Ригѣ **5 ноября 1912 года.**

	Земли въ десятинахъ			На сколько лѣтъ.
	усадеб. + пашня	сѣнокосъ	пастбище	
Баукскiй уѣздъ.				
1. Мыза Грандельнъ	131,97	61,45	15,41	24
2. Грюнвальдская закрытая корчма Валлодъ	1,83	0,74	—	12
3. Грюнвальдская закрытая корчма Верше	12.18	3,40	9,07	12
Доблёнскiй уѣздъ.				
4. Апшупенская закрытая корчма Эгленъ	9,63	0,94	—	12
Туккумскiй уѣздъ.				
6. Мыза Правингенъ	211,50	98,15	130,90	24
6. Правингенская подмыза Шлокгофъ	107,92	56,20	24,17	12
7. Правингенская закрытая корчма Питшенъ	1,18	—	—	12
8. Правингенская закрытая корчма Прейсенъ	16,75	8,39	18,05	12
Юрьевскiй уѣздъ.				
9. Мыза Тиммоферъ	37,85	32,65	21,81	24

1. Желающiе участвовать въ соревнованiи обязаны представить лично, или черезъ своихъ повѣренныхъ, не позже 11 часовъ дня соревнованiя, объявленiя съ надлежащими залогами и свидѣтельства о званiи или родѣ занятiй.
2. По всѣмъ поименованнымъ оброчнымъ статьямъ предположены по выработаннымъ планамъ мелiорацiонныя работы.
3. Подробныя арендныя условiя, описанiя оброчныхъ статей, а равно размѣръ залога, желающiе могутъ заблаговременно разсматривать въ Управленiи Земледѣлiя и Государственныхъ Имуществъ въ г. Ригѣ въ присутственные дни.
4. Казна оставляетъ за собой право утвердить статью не за лицомъ, предложившимъ высшiй оброкъ, а по своему усмотрѣнiю за болѣе благонадежнымъ соревнователемъ.

Начальникъ Управленiя А. Успенскiй.
И. о. Дѣлопроизводителя К. Вегнеръ.

Verband-Marly div. Sorten
Verband-Stoffe „
Kompressenstoffe „
Prof. von Bruhnsche hygr. Watte
in div. Sorten
Polster-Watte langfaserige
div. Sorten
Lignin, Holzwatte
ausl. Prima
Gummituche
nur von der Russ.-Amerik.-Gummiw.-Fabrik
empfiehlt
zu konkurrenzlos billigen Preisen
K. E. Tschernow
Telephon 126. Kaufhof 5—8.

„Tschistol“ (Чистоль)
d. beste Putzmittel für alle Metalle. **Ueberall zu haben.**
Chem. Fabr. S. M. LINDNER, St. Petersburg.

Im Detail zu Engros-Preisen.
Herren Anzug- & Paletotstoffe.
Moderne
Damen-Kleiderstoffe
soeben eingetroffen in grösster Auswahl zu jeder Preislage.
P. Luksep
via-à-vis Kaufhof neben Lellep und Arens.

Einzig sicher wirkendes Mittel
zum Vertilgen aller Insekten ist das Pulver
„Kasbek“ u. „Aragaz“
in Blech- und Cartonschachteln mit Zerstäuber
der ersten Erfinder des Pulvers **Gebr. Ter-Petrossianz** im Kaukasus (gegr. 1835).
Erhältlich in allen Apotheken und Drogerien.

Die
Deutsche Leih- und Sparkasse
Geschäfts-Lokal Kühnstr. 3.
Werktäglich geöffnet von 10—2 Uhr vormittags.

Vergibt im Auftrage zu verschiedenen Terminen und in diversen Beträgen Geld auf sichere landische u. städtische Obligationen.
Vermittelt das Unterbringen von sicheren städtischen u. landischen Obligationen.
Uebernimmt in Kommission den An- u. Verkauf von Wertpapieren.

Der Vorstand.

Schwarze u. farbige
Seiden-Blusen
Batist-Blusen
Wollene-Blusen
Neuheiten in
Matineés
Morgenkleider
Jupons
in Wolle u. Seide
zu billigen Preisen empfiehlt
das Bekleidungs-Geschäft
S. Kaplan & Press
Dorpat,
Alexander-Str. Nr. 8/10.

Flügel u. Pianinos



von den Hoflieferanten Becker, Schröder, Leppenberg-Petersburg, Krauss-Stuttgart, Götze-Berlin, wie gebrauchte Flügel und Tafel-Klaviere in grosser Auswahl.

Eugen Sprenk
Pianofortemagazin.
Ritterstr. Nr. 23.

Flügel und Pianinos
aus der Fabrik **R. Rathke,** St. Petersburg, auf Lager.
Pianoforte-Magazin
J. R. Grünreich
Breitstrasse 19.
Reparaturen werden daselbst gut ausgeführt — Ein gebrauchtes **Pianino** steht zum Verkauf.

Ein gebrauchter Flügel
ist **billig zu verkaufen.** Zu besehen täglich von 4—5 nachm. — Speicherstr. 2, Qu. 13.



Für Herren
werden per Post unter Nachnahme im geschl. Paket 50 künstl. **Pariser Genre-Karten** für 1.20 Kop. versandt. Porto 35 Kop. Adr: А. Пенiонжеку, г. Лодзь. 16. Korresp. in russ. Spr. erb.

Abreisehalber werden
Kissen
verkauft — Leppikstr. 1, Qu. 2. Zu besehen von 4—6 nachmittags.

Bestellungen auf vorzügl.
Cylesta Speise-Kartoffeln
mit Zustellung ins Haus empfängt
Firma Meltsas
Tel. 166. Johannis-Str. 18.

Eine gut erhaltene
Liniendroschke
wird zu kaufen **gesucht.** Offerten unter „Droschke“ an d. Nordl. Ztg. Expedition.

„JLLUSION.“
Telephon 86. S. Dshigit.
Den 21., 22., 23. und 24. September 1912.
„Pathé Journal“ — letzte Ausgabe. **„Mohn im Stereoskop“** — wissenschaftliches Bild. Naturaufnahme.
„Dämon des Ehrgeizes.“
Grandioses künstl. Drama aus der Gegenwart. Packendes Sujet, effektvolle Ausstattung, herrliches Spiel machen es zu einem der hervorragendsten Bilder. Farbige Kinematographie von Gebr. Pathé. 1030 Meter Länge.
„Der Elefant als Detektiv.“
Originelles komisches Bild.

Kameel-
haarloden
bewährteste Stoffe zu
Jagd- u. Reiseanzügen.
Reithosenstoffe
Echte englische u. inländische
Anzug- u. Paletotstoffe
— **Uniformtuche** —
— **Livreé - Stoffe** —
— **Westenstoffe** —
in vorzüglichen Qualitäten empfiehlt die
Tuchniederlage
„Waldenhof“
Dorpat, Alexanderstr. 6.

Die beste
oekonom. elektrische Lampe
Dr. Wolfram Tungsram
zu haben Central-Drogerie Grosser Markt 8
Provisor L. Ginlzisky.

Größ. Familienwohnung
von 6 Wohnzimmern, mit Korridor-System, Bade- und Dienstbotenzimmer, Wasserleitung, eventuell elektr. Beleucht., und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten, sowie
eine kleine Wohnung
von 2 Zimmern nebst Küche etc. sind sofort **zu vermieten** — Teichstr. 24/26.

Eine Familienwohnung
von 3 Zimmern nebst Küche **zu vermieten** — Rathausstr. 46.

Zu der **Gartenstr. 24a** ist eine
Familienwohnung
von 5 gr. Zimmern, warmer Veranda, Bade- und Dienstbotenzimmer, mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten, Wasserleitung, Garten etc., auf Wunsch auch Elektr.-Licht und Telephon, **zu vermieten.** Zu erfragen — Neumarktstr. 10.
J. Eschscholtz.

Im Hause der Ressource, Karlowastr. 22 u. 24, sind zwei
kleine Wohnungen
von 2 Zimmern **zu vermieten.** Eingang vom Garten — Auskunft erteilt der Hauswächter.

Abreise halber ist eine
möblierte Wohnung
(6 Zimmer u. Zubehör) für die Wintermonate **zu vermieten.** Zu besehen täglich von 10—11 Uhr — Mühlenstr. 11, I.

Eine gute Wohnung
von 4 Zimmern, Küche und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten wird umständehalber **billig verm.** — Gartenstr. 48, Qu. 4.

Renovierte Wohnung
von 5 Zimmern, Veranda und kleinem Garten **sofort zu vermieten** — Rigasche Str. 79. Zu erfr. b. Hauswächter.

Renovierte Familienwohnungen
von 4 u. 5 Zimmern in bester Gegend der Stadt, sind **sofort zu vermieten** — Gartenstr. 43. Zu besehen von 10—1 Uhr vormittags und 3—5 nachmittags.

Möblierte Wohnung
von 2 Zimmern ist an stillebende Herren **zu vermieten** — Schmalstr. 1.

Eine Familienwohnung
von 5 Zimmern und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten, mit Wasserleitung, wird den 1. Oktober **mietfrei** — Ritterstr. 24.

Eine renovierte Familienwohnung
von 5 Zimmern (Petersburger Str. 99) ist **zu vermieten.** Zu erfragen — Marienhofsche Str. 15, unten, von 3—4 Uhr nachmittags.

Sehr bequeme Zimmer
mit guter Pension und Wannen, sowie **guter Mittagstisch** (3 Speisen) — Teichstr. 26, Qu. 2, von 11 Uhr an.

Einer kleines,
gut möbliertes Zimmer
ist **frei geworden** — Karlowastr. 29a, Pension Kraus.

Elegant möblierte Zimmer
einzeln und zusammenhängend, sind mit voller Pension **abzugeben** — Teichstr. 2. E. von zur Mühlen.

Zwei möblierte
Zimmer
zu vermieten — Breitstr. 19.

Stern-Str. 13 freundl.
Studentenzimmer.

Student **sucht**
möbliertes Zimmer
mit **voller Pension.** Off. sub „G. F.“ zu richten an die Exp. d. Bl.

Ein möbliertes Zimmer
kann einer Dame, die tagsüber beschäftigt ist, **vermietet werden** — Kastanien-Allee 4, Qu. 6, im Hof, von 1—3.

Pensionär
oder Pensionärin
findet Aufnahme — Johannisstr. 16, im Hofgebäude, rechts.

Erholungsbedürft. Damen
kann in schöner, hochgelegener Gegend eine Winterpension empfohlen werden. Näheres Petersburger Str. 125, Qu. 2.

Eine arme Mutter
bittet mildtätige Personen ihr 2 Wochen altes Töchterchen zur **Erziehung** zu **übernehmen.** Näheres — Kaufstr. 13, beim Hauswächter.

Ein deutsch- u. russisch-sprechendes
Stubenmädchen
mit guten Zeugnissen, **sucht** zum 1. Okt. eine Stelle. Zu erfrag. — Wallgraben 23, Haus Prof. Engelmann.

Ein junges Mädchen
sucht eine Stelle zu Kindern od. in die Stube — Stapelstr. 39, Qu. 3.

Ein Dienstmädchen
wünscht eine Stelle zum Alleindienen od. in die Küche — Mondstr. 2, II. Etage.

Konzertsaal u. Variété
„Belle-Vue“
Heute u. täglich grosse
Konzert-Vorstellungen
unter Mitwirkung d. bekannten Etoile-Tänzerin
M-lle Joly Violetta.
Duett der franco-russ. Appachen Herr u. Fr.
Radziwilow
sowie anderer Künstler u. Künstlerinnen.

Morgen, Sonntag, d. 16. Sept.
Neue Debuts:
M-lle Picard
internationale Cascade-Soubrette.
M-lle Rosa Prinz
internationales lyrisches Soprano.
Bolotin
Musikalischer Excentrik etc. etc.
Beginn d. Konzerts um 9 Uhr ab.,
Beginn d. Variété um 10 Uhr ab.
Nach der Vorstellung
Grand Cabaret.
Entree frei.
Regie Radziwilow.

Variété u. Restaurant
„de Commerce“.
Sonnabend, den 22. September
Abschieds-Debut
des berühmten Jllusionisten u. Transformators
Herrn Ernesto Felden.

Sonntag, den 23. September
Erstes Debut
der Romanzensängerin
M-lle Rulenbaler
und der russischen Soubrette
M-lle Sigorskaja.

Urkomisch ist der Neger
Frank Derlei.

Letzte Tage
der 3 Tip-Top-Girls
engl. Tanzensemble.

Und die anderen Spezialitäten.
Ab ½1 Uhr nachts
Grand-Cabaret.
Entree frei!
Die Direktion.

Abreisehalber
billig zu verkaufen Kissen, Decken und Küchengeräte — Grenzstr. 6.

Zu verkaufen eine
Nähmaschine
eine Violine u. Zither — Marienstr. 27, Qu. 15.

Eine junge Magd
sucht eine Stelle — Küterstr. 3. Zu erfragen beim Hauswächter.

Ein echter
Pointer
3½ Monate alt, ist billig **zu verkaufen** — Petersburger Str. 24, Qu. 2.

Dramatische Gesellschaft.
(Sektion des H.-V.).
Sonntag, den 30. Sept.
Vorlesung
„Die Malteser“.
Historisches Schauspiel in 5 Akten nach dem Entwurf von **Friedrich v. Schiller**
von
John Siebert.
Anfang präzise ½9 Uhr abds.
Eintritt 40 Kop. (Schüler 20 Kop.)

Im Saale der Bürgermusse.
Freitag, d. 7. Oktober 1912
Klavier-Abend
von
Conrad Ansorge

Programm:
I. Après une lecture du Dante — Franz Liszt (Sonata quasi Fantasia)
II. Préludes C-dur, H-moll, A-dur, Fis-moll, Ballade F-dur — Frédéric Chopin
III. Eroica-Variationen mit Schlussfuge — Ludwig v. Beethoven
IV. Zwei Paganini-Capricen: a. Es-dur, b. Arpeggio; Tarantelle aus „Venezia e Napoli“ — Franz Liszt

Konzertflügel: C. Bechstein-Berlin.

Während der Vorträge bleiben die Saaltüren geschlossen.

Anfang präz. 8¼ Uhr abds.

Billette (inkl. Billettsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop. 1 Rbl. 60 K., 1 Rbl. 10 K., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind bei **Aug. Lyra,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzertabend von 7 Uhr ab an d. Kasse zu haben. Von 2—4 Uhr nachm. ist die Konzertkasse geschlossen. Die reservierten Billette sind 3 Tage vor dem Konzerte abzuholen.

Ванемуйне.
Въ воскресенье 23. сент. 1912
въ ½12 ч. дня
лекцiя
Д. П. Колосова
на тему
Творчество утвержд. жизнь.
(В. Г. Короленко и его произведенiя.)
Лекцiя эта съ большимъ успѣхомъ была читана въ Петербургѣ, Кiевѣ, Москвѣ и др. городахъ.
Билеты отъ 1 р. 20 коп. — 30 коп. продаются въ магаз. Г. Цирка, а въ день лекцiи при входѣ въ залъ.

Restaurant Amerika.
Heute von 9—½2 Uhr spielt das
Damenorchester.

Mêtra.
(Hotel de Russie.)
Sonntag, den 23. September
grosses Wurstessen
Blut-, Leber- u. Grützwurst, Hausfabrikat. Mittage in u. ausser dem Hause.

Filzhüte
neuester Façon, garniert und ungarniert zu recht billigen Preisen, von 1.50 Kop. an, sind zu haben Ritterstraße 12.
L. Rosinko.
Daselbst können sich Schülerinnen melden.

Zu verkaufen
2 Gymnas. Paletots
— Kastanien-Allee 41a, Qu. 2.

Vor Nachahmungen wird gewarnt. ANUSOL GOEDECKE & Co. Schutzmarke der russ. Reg. № 4892.
ECHT NUR IN SCHACHTELN MIT ZOLLPLOMBE DER RUSSISCHEN REGIERUNG VERSEHEN.
ZUR SCHNELLEN, BEQUEMEN UND SCHMERZLOSEN BEHANDLUNG DER
HÄMORROIDEN
WIRD EMPFOHLEN
ANUSOL
In Form von Suppositorien. Dieses bewährte Heilmittel ist von ärztlichen Autoritäten allseitig anerkannt.
Preis ⅟₁ Schachtel R. 1. 75.
Zu haben in allen Apotheken- & Droguenhandlungen.
Vertreter für ganz Russland
E. JUERGENS,
Moskau, Wolchonka.

Für die mallustige Jugend!

Malbücher

Märchen; Landschaften; Blumen; Lustige Malerei etc.

Postkarten-Malbücher

mit 16, 24, 48 verschiedenen Postkarten.

Malkasten

Farbige Stifte.

Aug. Lyra.

205

1000 Erfinder

Aufgaben mit Erläutorung über das Patentwesen für 30 kop. **Rat und Auskunft kostenlos.** Garantie für strengste Geheimhaltung. Patent-Ingenieur-Büro **Hartthaler & Schmidt, Breslau 2.**

Dresden-Strehlen
(ausserhalb der Stadt),
Josephstrasse 12 b.

Nerven-Sanatorium

2 Aerzte.
Kleine Patientenzahl.
Prospekte.
Telephon 18 416.

Chefarzt:
Dr. Curt Schmidt.

Erste Russische Assecuranz-Compagnie

gegründet im Jahre 1827.

I. Feuer-Versicherungen
von Mobilien und Immobilien.

II. Unfall-Versicherungen

a) **Collectiv-Unfallversicherungen** des Beamten- und Arbeiter-Personals auf Fabriken und in anderen gewerblichen Unternehmungen mit Uebernahme der Haftpflicht vor den Gerichten;
b) **Einzel-Unfallversicherungen** mit und ohne Prämien-Rückgewähr umfassend Unfälle jeder Art,
c) **Passagier-Unfallversicherungen** auf Lebenszeit für Reisen auf Eisenbahnen und Dampfschiffen gegen einmalige Prämienzahlung

III. Lebens-Versicherungen

auf den **Todesfall** und **Erlebensfall** sowie **Leibrenten-Versicherungen** in jeder möglichen Combination.

Nähere Auskunft erteilen: **Die Verwaltung der Compagnie** in **St. Petersburg, Grosse Morskaja 40,** und die Agenten in allen Städten des Reiches.

Hier

Joach^m. Christ^n. Koch
Rigasche Strasse Nr. 56.

Zum Konzert

des

Kgl. Berliner Hof- u. Domchors.

☛ Die Inhaber aller Billette, **insbesondere** aber die Inhaber der **unnumerierten** Plätze und **Stehplätze,** werden ersucht, ihre **Billette,** nachdem sie vorgewiesen sind, **aufzubewahren.**

Ferner werden **alle** Konzertbesucher dringend gebeten, möglichst präzise zu erscheinen, um einen allzu starken Massenandrang bei Beginn des Konzertes zu vermeiden.

Bei der Orientierung über die Plätze werden durch Abzeichen kenntliche Ordner freundlichst behilflich sein.

An der **Kirchentür** findet **kein Billettverkauf** statt.

Die erwarteten

Perlfransen

zum Lampenbehang,

Crêpe-Papier

Papier-Servietten

Lampen- und

Lichtschirmchen

trafen in **grosser Auswahl** ein u. empfiehlt dieselben

Olga Palmas.

Handelshaus

„A. M. Shukow"

St. Petersburg

empfiehlt

Seife I. Sorte

blaue u. gelbe;

englische **„Beetle"**

Kokosbutter **„Plantol"**

Brennöl u. Firniss.

Vertretung und Lager

Kerkovius & Co., Riga
Kl. Neustr. 6.

Wiener Conditorei

Empfehle **Frisches Naschwerk** prima Qualität in reicher Auswahl. Gefüllte Konfektkästchen zu mässigen Preisen. Bestellungen auf Torten, Kringel u. Blechkuchen werden sorgfältig ausgeführt.

Sonntags Wiener Caffeebrot.

Uebernehme die Anlage von

Artesischen Brunnen

und Pumpen. Im Herbst und Winter ermässigte Preise. Dorpat, Park-Str. 8.

Joh. Eliwak.

Restaurant „Automat"

Täglich Konzerte

des

Künstler-Trio Kratochvil

aus Budapest.

Five o clock tea von 5—7 Uhr und abends von 9—½2 Uhr.

Entree frei.

D. H.-V.

Mittwoch, d. 26. Sept.

Vortrag

des Herrn

Direktor Berthold Otto
aus Berlin.

Der geistige Verkehr mit Kindern. Eine Erziehungsreform in Haus u. Schule.

Eintritt **30** Kop.
Beginn **9** Uhr.

Der Vorstand.

Deutscher Verein O.-G. Dorpat.

Veranstaltungen.

20. Oktober.

Geselliger Abend. („Ressource"). Theateraufführung. Tanz bei Orchestermusik. Buffet.
Anfang 8 Uhr. Ende 2 Uhr.
Eintrittskarten zu 1.10 und 55 Kop.

6. Dezember.

Franziska Elmenreich. („Bürgermusse). Märchenabend für Gross und Klein mit Gesangeinlagen.
Anfang 6 Uhr.
Eintrittskarten zu 2.10, 1.60, 1.10, 75 und 50 Kop.

Zutritt haben **nur** Mitglieder und deren minderjährige Angehörige. Vorverkauf der Eintrittskarten in der Geschäftsstelle (Kühnstr. 3) 5 Tage vor jeder Veranstaltung von 10—2 und von 5—7 Uhr. **Der Vorstand.**

Winter-Paletotstoffe

in modernen Dessins von **2 Rbl. 50 Kop.** bis **6 Rbl.**

In- und ausländische

Winter-Tricots
Schwarze Tuche
für Gehröcke und Fracks

Forstgraue u. grüne Tuche
Schwarze und blaue Cheviots

erhielten in grösster Auswahl

Garantie für gutes Tragen.

Ploetz & Baumann

Kaufhof Nr. 1.



SÄTTEL

Schabracken, Reitzäume, Trensen, Kantaren, Steigbügel, Sporen, Pferdedecken, komplette engl. Pferdegeschirre und einzelne Bestandteile.

Reise- u. Jagd-Utensilien

in grosser Auswahl empfiehlt zu billigen Preisen

O. Zimmermann, Dorpat, Rigasche Str. 17.

Alfenide-

Tafelbestecke

Rein-Nickel-

Kochgeschirre der Fabrik

A. Krupp
Berndorff

in grosser Auswahl und bekannter Qualität empfehlen

Gebr. Brock.

Tuchniederlage

„Lindenhof"

Dorpat,
Alexanderstr. 4
empfiehlt in neuer Sendung
englische u. inländische

Stoffe

für Herren-Paletots und -Anzüge.

Pelz-Bezüge u. Kostümstoffe.

Stoffe für Damen- u. Kindermäntel.
Stoffe für Schüler u. Uniformen.
sämtl. Schneiderzutaten
in grosser Auswahl
zu billig. u. festen Preisen
in d. **Tuchniederlage**
„Lindenhof"
Dorpat, Alexanderstr. 4.

2500 Rbl.

gegen sichere landische 6% Obligation gesucht. Gef. Wisuft № 25 unter Somel, 45,41 Dessät., 20 Thal. 21 Groschen, Wert 8000 Rbl. Eine Oblig. von 1200 Rbl. geht vor. Adressen sub lit. „M. R." an die Exp. d. Bl. erbeten.

Empfehle meinen garantiert reinen

Schleuderhonig

im Comptoir „Express". **Preis 35 K.** das Pfund. **H. Karo-Forstei Kaster.**

Livändische Landwirtschaftliche Konsum- und Produktions-Genossenschaft.

Dorpater Dampfmühle, Dorpat, Teichstr. 72.

Vertreter für Estland Herr CHR. ROTERMANN, Reval.

Keine Eisenteile, keine Nägel

Gemischtes Kraftfutter

garantierter Nährstoffgehalt.

Da es uns bereits gelungen ist grössere Partien Futterkuchen einzukaufen, so offerieren wir unsere Kraftfuttergemische für die Wintersaison (d. i. von November d. J. ab) in Säcken der Mühle, versehen mit der Plombe der Versuchsstation der Kaiserlichen Livländischen gemeinnützigen und ökonomischen Sozietät zu folgenden Preisen franko Dorpat, als:

1) **Futtergemisch № 0:** enthaltend c. 48—50% Rohprotein und Fett (Rohprotein circa 40%, Fett circa 8%) **1 Rbl. 18 Kop. pro Pud.** 1% Rohprotein u. Fett kostet 2, 4 Kop.
2) **Futtergemisch № 1:** enthaltend c. 42—44% Rohprotein und Fett (Rohprotein circa 35%, Fett circa 8%) **1 Rbl. 12 Kop. pro Pud.** 1% Rohprotein u. Fett kostet 2, 6 Kop.
3) **Futtergemisch № 2:** enthaltend c. 40% Rohprotein und Fett (Rohprotein cirka 33%, Fett circa 72%) **1 Rbl. 06 Kop. pro Pud.** 1% Rohprotein u. Fett kostet 2, 65 Kop.

Wir bitten um baldige feste Bestellungen, da wir dieselben nur der Reihenfolge nach, wie sie eingelaufen sind, effectuieren können. Sollten die früheren Anmeldungen bis zum 15. Oktober c. nicht geändert werden, so werden wir solche als fest bestellt ansehen und dementsprechend ausführen.

Sollten wir die Säcke innerhalb 3 Wochen nach Facturendatum franko Dorpat retourniert erhalten, so werden wir den angerechneten Wert dieser Säcke gutschreiben.

Zahlungsbedingungen: Jeder Betrag wird 3 Monate nach Facturendatum als fällig betrachtet, bei späterer Zahlung werden von diesem Tage ab 8% an Zinsen bis zu erfolgter Zahlung berechnet.

Die Futtergemische werden unter beständiger Kontrolle eines Beamten der Versuchsstation der Kaiserlichen, Livländischen gemeinnützigen und ökonomischen Sozietät hergestellt.

Preise freibleibend.

Dorpat, Ende September 1912.

ПОЧЕМУ МУЖЧИНЫ ПЬЮТЪ ?



Я былъ горькимъ пьяницей цѣлыхъ 20 лѣтъ, теперь бросилъ пить совершенно. Спасибо Вамъ за Вашъ добрый дружескій совѣтъ.

Матери и жены,

я знаю, что вся тяжесть пьянства ложится на слабыя плечи женщины; она расплачивается за него разбитымъ счастьемъ и потеряннымъ здоровьемъ, а потому я хочу Вамъ помочь. Я объясню Вамъ, почему мужчины пьютъ и какъ излѣчить ихъ отъ этого ужаснаго порока у себя дома и даже безъ ихъ вѣдома

ДАРОМЪ.

Мой совѣтъ помогъ тысячамъ, онъ поможетъ и Вамъ. Не откладывайте, напишите мнѣ сегодня. Я немедленно вышлю Вамъ свою книгу драгоцѣнныхъ указаній, какъ бороться съ пьянствомъ, съ поясните льными художественными картинами въ текстѣ, безплатно. Мой адресъ:

Ш. Ласлей, С.-Петербургъ.
Екатерининскій каналъ, 12. Отд. 50.

Bestellungen auf die beliebten **Speise-**

Kartoffeln

vom Gute **Haselau** („Jmperator" in vorzüglicher Ernte und nur ausgesucht gute Ware) empfangen Handelshaus **W. Laatsch** — Alexanderstrasse № 9, und Frau **Masing** — Johannisstr. 38.

Probekartoffeln stehen zur Verfügung.

Das Eckhaus

an der Gilden- u. Johannis-Str., sub Nr. 2, gelegen und das gegenüberliegende Grundstück, Gilden-Str. Nr. 1, ist aus freier Hand

zu verkaufen.

Näheres zu erfragen bei Herrn Rechtsanwalt S. Lieven.

Schüler-

Anzüge u. Paletots

empfiehlt zu billigen Preisen

S. Kaplan & Press

Dorpat, Alexanderstr. 8,10.

Ressource.

Ausserordentliche General-Versammlung

Montag, d. 24. Sept.

½10 Uhr abends.

Um zahlreiches Erscheinen wird dringend gebeten.

Evangelischer Verein junger Männer.

Salz-Str. 1.

Sonntag, d. 23. Sept. 1912

8 Uhr abends

Versammlung.

Der Präses.

Ev. Jungfrauen-Verein.

Alles-Strasse 68, Eingang durch den Hof.

Jeden Sonntag Versammlung
von 4—7 Uhr.

Jedes deutsch-sprechende junge Mädchen, vom 15. Jahre an, ist willkommen.



Wenig gebrauchte

Möbel

eine Garnitur Saalmöbel, 2 Sofas, Couchetten, türkische Divans, Stühle und andere Sachen **billig zu verkaufen** — Neumarktstr. 5, im Malergeschäft. Sonntags von 11—2 Uhr.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 38 der Feuilleton-Beilage.

Druck von C. Mattiesen, Dorpat.

anberaumt. „Leider", schließt Prof. Gribowski, „kann ich der „Retsch" nicht das Vergnügen bereiten, mich der Erfüllung meiner Pflichten zu entziehen — soweit es die physische Möglichkeit erlaubt, willich meine Pflicht tun."

— Der Hieromonach Iliodor soll, nach vom Innenministerium dem Synod gewordenen Meldungen, wieder den Versuch gemacht haben, aus dem Florischtschewo-Kloster zu entfliehen. Man fand in seiner Zelle einen eisernen Haken und fremde Kleidungsstücke.

— Der Tag der Kornblume hat, wie die „Pet. Ztg." schreibt, unter der Ungunst der vorgestrigen herbstlichen Witterung stark zu leiden gehabt. Fast den ganzen Tag über herrschte auf den Straßen ein unwirtliches Schneetreiben. Das Publikum scheint durch die vielen vorhergegangenen Blumentage noch nicht um seine Opferfreudigkeit gebracht worden zu sein, denn es begegnete den Bringern der Kornblume im allgemeinen recht entgegenkommend. Dennoch ist anzunehmen, daß ein großer Teil der angeschafften Blumen nicht losgeschlagen werden wird, und die Zeit, wo ein Blumentag mit einem Defizit abschließt, dürfte nicht mehr weit sein.

— Der starke Südwest-Sturm vom 19. Sept., den ein Steigen der Newa um 6 Fuß begleitete, hat, wie die Residenzblätter berichten, in Petersburg und Umgebung mannigfachen Schaden im Hafen und namentlich auch im Ueberschwemmungsgebiet angerichtet.

Sewastopol. Vor einiger Zeit hatte, wie die „Retsch" berichtet, der Pristaw Oliferko Brillant-Ohrringe, die einem Diebe abgenommen waren, in Verwahrung genommen. Oliferko ließ von einem Juwelier die echten Brillanten durch Glasimitationen ersetzen. Der Betrug kam jedoch an den Tag, als der Untersuchungsrichter die Ohrringe einem Sachverständigen zur Abschätzung vorlegte. — Der Polizeipristaw Oliferko ist seines Amtes enthoben und verhaftet worden.

Odessa. Der ehemalige Leiter der Geheimpolizei der Odessaer Universität Bakulin hat, wie die „Retsch" hört, dem Prokureur vieles Material über die Mißbräuche überwiesen, deren sich der Inspirator des jetzigen Kursus an der gen. Universität, der Konseils-Sekretär Geritsch schuldig gemacht hat. Geritsch hat angeblich durch Bakulin die Geheimpolizisten angestiftet, reiche Studenten der Teilnahme an Sschodken, chemischen Obstruktionen 2c zu beschuldigen, um diese dann nach ihrem Ausschluß für hohe Summen wieder in die Universität aufnehmen zu können. Ferner soll Geritsch Kronsgelder unter fingierter Buchung für Privatzwecke verausgabt haben. (Geritsch wird, wie erinnerlich, auch nachgesagt, daß er vor der Schießerei im chemischen Laboratorium an die „Akademisten" Revolver verteilt hatte.)

Ausland.

Die Kriegführung auf der Balkan-Halbinsel.

Das Kriegführen in der Südostecke Europas ist, abgesehen von allen anderen Hemmnissen und Schwierigkeiten, militärisch-technisch, sowie taktisch und strategisch, keine leichte Sache; denn der größte Teil des Landes wird von mächtigen, unwirtlichen Gebirgen eingenommen. Von einem einheitlichen Kriegsschauplatz würde übrigens gar nicht — falls es zum Losschlagen kommt — gesprochen werden können. Die Bulgaren, die Serben und Montenegriner, die Griechen — sie alle werden natürlich in dem möglichst schnellen Einmarsch in türkisches Gebiet ihr Kriegsheil versuchen.

Die Bulgaren dürften mit ihrer Hauptmacht von Ostrumelien aus über Tirnova etwa in der Richtung der Ostenbahn auf Adrianopel zu marschieren versuchen, während sie gleichzeitig im Südwesten ihres Landes einen Durchbruch nach Macedonien unternehmen werden. Serben und Montenegriner werden zunächst in das Sandschak Novibazar, außerdem nach Albanien einzurücken Gelüst verspüren, während die Hellenen, denen es bekanntlich um Epirus und um eine gründliche „Abrundung" der thessalischen Grenzen nach Norden hin zu tun ist, von Süden her in Macedonien und Epirus einzufallen sich bestreben werden. Es fragt sich nur, inwieweit nicht die türkischen Truppen derartigen Invasionen Widerstand entgegensetzen. Es kann eben sehr leicht, wie während des griechisch-türkischen Krieges von 1897, auch anders kommen: damals überschritten die griechischen Truppen zwar die macedonische Grenze, aber sie wurden sehr schnell nach Thessalien zurückgeworfen und erlitten dort auf ihrem eigensten und wertvollsten Gebiet Niederlage über Niederlage.

Ungleich heftigeren Widerstand dürften allerdings die Bulgaren einem etwaigen Einmarsch türkischer Truppen in ihr Gebiet entgegensetzen. Es ist wohl gewiß, daß die Türkei versuchen wird, die Feindseligkeiten nach Ostrumelien hineinzutragen, wo, auf der Südseite des Balkan-Gebirges, der Winter mild und das Gelände nicht allzu schwierig ist. Prächtige fruchtbare Täler am Südfuße des Balkan gehen allmählich in die Ebene der Maritza über; zudem bildet die Linie der Maritza die Hauptverkehrsstraße zwischen Konstantinopel und Serbien, sowie weiterhin nach Oesterreich hinein. Strategisch von großer Wichtigkeit ist außerdem der südwestliche Teil des eigentlichen Bulgarien, weil sich dort die Hauptstadt Sofia befindet, und als Durchgangspforte zwischen Ostrumelien und Serbien, sowie zwischen dem eigentlichen Donau-Bulgarien und Macedonien. Hierhin den Krieg zu tragen, muß die Aufgabe der türkischen Befehlshaber bilden — einmal, um Serben und Bulgaren an ihrer Vereinigung zu hindern, dann auch, um durch Besetzung dieses wichtigen Gebietes den Einfall der Verbündeten Truppen in Macedonien möglichst zu vereiteln. Es sei daran erinnert, daß in diesem Landesteile auch der serbisch-bulgarische Krieg von 1885 zur Entscheidung gekommen ist; Slivnitza, wo Fürst Alexander von Bulgarien im November 1885 die Serben entscheidend aufs Haupt schlug, liegt nordwestlich von Sofia an der Orient-Bahn, nicht allzu weit von der serbischen Grenze.

Unter den gegen die Türkei verbündeten Staaten gebührt den Bulgaren die führende Stelle.

Seit seiner Unabhängigkeit hat Bulgarien auf allen Gebieten des Staatswesens eine fortschreitende gedeihliche Entwicklung zu verzeichnen — vor allem dank der rastlosen Tätigkeit seines Königs.

Der Bulgare gibt einen trefflichen Soldaten; er ist nüchtern, genügsam und ausdauernd, von Jugend auf zum Waffendienst vorbereitet, gehorcht er willig und ist seinen Führern ergeben; er ist tapfer und läßt sich für sein Vaterland und seinen Glauben leicht begeistern. Die Ausbildung ist sorgsam und wird nach modernen Grundsätzen geleitet. Bekleidung, Ausrüstung und Bewaffnung sind die schwachen Punkte, da das Land nur wenig von dem Material hervorbringt, das die Armee nötig hat.

Im Kriege wird die Volkskraft aufs äußerste angestrengt; etwa 10 Prozent der Bevölkerung wird zu den Waffen gerufen. Da nur der Landsturm im Lande bleibt, wird die Feldarmee eine Stärke von 350 000 Mann erreichen.

Ein viel schwächerer Gegner ist das Königreich Serbien. König und Regierung sind schwach und unter dem wechselnden Partei-Regiment ist für das Heer nicht viel geschehen. Die politisierenden Offiziere und die schlechten Finanzen dürften kaum eine sehr nachhaltige Kriegführung gestatten. Insgesamt kann Serbien im Kriegsfalle 160 000 Mann Infanterie und 8500 Reiter auf die Beine bringen.

Die Türken wissen ganz genau, daß es sich bei einem Balkankrieg um die Existenz ihres Reiches handelt. Die Ausrufung des heiligen Krieges wäre wohl die erste Folge der Kriegserklärung. — Auf den Kriegsschauplatz können die Osmanen gegen 500 000 Mann stellen, freilich nicht alsbald, sondern erst allmählich. Gegen Bulgarien sind sie außerdem dadurch im Vorteil, daß sie mit ihren Panzern — die gegen die starke italienische Flotte so zwecklos waren und klugerweise nicht geopfert worden sind — die bulgarische Küste sperren können.

Deutschland.

Am 1. Oktober flatterte zum ersten Male die deutsche Fahne in der neuen Kongo-Kolonie: ein großer Teil des von Frankreich abgetretenen Gebietes wurde „offiziell" den Vertretern der deutschen Regierung übergeben, und zwar jene Gebiete, die „natürliche" Grenzen besitzen. Ueber die Art und Weise, wie diese Uebergabe sich vollziehen sollte, gab der Leiter der französischen Grenzkommission, Hauptmann Périquet, dem „Matin" einige Mitteilungen gemacht. Beide Regierungen sind übereingekommen, diesen Akt mit der größten Einfachheit zu vollziehen. Die Uebergabe und die Empfangnahme wird sich nur zwischen zwei Regierungsbeamten abspielen, und damit vermeidet man eine Fülle von Formalitäten. Schon vorher hat man die Archive beseitigestellt und zur Residenz des Distriktschefs gebracht. Am Montag-Abend, also am Tage vor der Uebergabe, ist der mit der Uebernahme beauftragte deutsche Beamte in der Nähe eingetroffen, übernachtet in unmittelbarer Nachbarschaft der an diesem Tage noch französischen Station und nimmt die Archive und Dokumente in Besitz, die ihm von dem bisherigen Herrn des Landes übergeben werden. Zugleich empfängt er alle gewünschten Informationen und Mitteilungen. — Mit der Morgendämmerung, also mit dem Augenblick, da in den Kolonien die Flaggen gehißt werden, ist dann die Uebergabe vollzogen: das Land ist deutsch geworden. In dem Augenblick, an dem an den Fahnenstange statt der Trikolore die schwarz-weiß-rote Flagge gehißt wird, werden die bisherigen Herren des Landes den deutschen Boden bereits verlassen und die neue Grenze überschritten haben. — In denselben Formen vollzieht sich auch die Uebergabe jenes Landstriche, die unter französische Herrschaft treten. Die Protokolle, die dabei abgefaßt werden, sind schon vorher festgesetzt und stimmen im Wortlaut miteinander überein. — Dort, wo die Grenzen noch nicht genau bestimmt sind, wird die deutsch-französische Grenzkommission ihre Arbeit am 1. Dezember beginnen. Beide Parteien der Kommission sollen nach dem Programm mit der Grenzregulierung auch wissenschaftliche Arbeiten verbinden und botanische, ethnographische Forschungen, sowie Untersuchungen über Erdmagnetismus anstellen.

Aeußerungen des Kaisers Wilhelm über die Richtungen in der evangelischen Kirche teilt der Berliner Theologe Professor D. A. Meyer in der „Bonner Ztg." mit. Professor Meyer war dem Kaiser während der Züricher Kaiser-Tage vorgestellt und von dem Monarchen in ein Gespräch gezogen worden. Ueber den Verlauf des Gesprächs berichtet nun der genannte Theologe: „Der Kaiser fragte alsbald, welcher Richtung ich angehöre, worauf ich mich zur liberalen Theologie bekannte. Hierauf erklärte der Kaiser, er sei auch nicht orthodox, was überhaupt eine bedenkliche Selbstbezeichnung sei. Er setzte dann ausführlich und sehr lebendig seine religiöse Stellung auseinander. Er lebe nicht in Dogmen und Bekenntnisschriften, sondern in der Bibel, und vergegenwärtige sich in ernsten Lebenslagen, was Christus dazu sage. Auch den Pfarrern solle man nicht einen buchstäblichen Bekenntnisglauben auferlegen. Aber die Kirche brauche die festen Formen, sonst gerate alles in Verwirrung. Darin lägen die Entgleisungen Traubs, deren Konsequenzen ja äußerst unangenehm seien. Aber die Pfarrer sollten keine Dogmen predigen, sondern die Gewissen vor Christus stellen und in die Schätze der Bibel einführen."

Italien.

Das erste Jahr des Krieges zwischen Italien und der Türkei, das soeben verflossen ist, hat für einen Krieg der Neuzeit verhältnismäßig wenig Kosten gefordert. Die Ursachen hierfür sind in dem Umstande zu sehen, daß der „Krieg" eigentlich in der Hauptsache nur in einem Fortbestehen feindseliger Beziehungen besteht, während die Schlachten in der Minderzahl sind. Der Tripoliskrieg hat bisher nach Angaben der türkischen Regierung rund 167 Mill. Mk. gekostet. Davon waren 60 Mill. Mk. Soldgelder, die sonst auch zu zahlen gewesen wären, und der Rest von 107 Mill. Mk. kam für die Verpflegung und für die Munition in Betracht. Etwas teurer stellte sich der Krieg für Italien. Die italienische Regierung rechnet bisher mit einer Gesamtausgabe von 250 Mill. Mk. Dagegen kostete der Krieg mit Japan in jeder Woche rund 20 Mill. Mk. auf jeder Seite. Frankreich mußte für den deutsch-französischen Krieg 1870/71 mehr als 6300 Millionen aufbringen, wobei jeder Tag mehr als 20 Mill. Mk. kostete. Der Tripolis-Krieg bleibt also mit seinen runden 400 Mill. Mk., die auf beiden Seiten zusammen während eines ganzen Jahres aufgewendet wurden, sehr weit hinter den bisherigen Kriegskosten zurück.

Serbien.

Aus Belgrad wird — ein saftiger Vorgeschmack der künftigen Kriegstelegramme — unterm 8. Oktober folgende Depesche zur Versendung gebracht: „In Sanjaer Bezirk soll es zwischen serbischen und türkischen Truppen zu einem Zusammenstoß gekommen sein. Danach hätten türkische Soldaten auf die serbische Grenzwache zu schießen begonnen. Es habe sich ein Kampf entwickelt, der drei Stunden währte. 100 (!) türkische Soldaten sollen auf dem Platze geblieben sein. Auf serbischer Seite sollen ein (!!) Soldat getötet und mehrere verwundet worden sein." — Also auf türkischer Seite 100 Mann mausetot, während von den serbischen Helden nur ein Mann gefallen sein soll!

Griechenland.

Der griechische Ministerpräsident Venezilos äußerte sich, wie wir den „Birsh. Wed." entnehmen, gegenüber einem Mitarbeiter dieses russischen Blattes: „Die Mobilisierung unserer Land- und Seemacht verfolgt nur defensive Zwecke. Falls jedoch die Türkei einen der vier Balkan-Staaten angreift, hört die Stellung Griechenlands auf, eine defensive zu sein, und nimmt einen aktiven Charakter an. Die griechische Regierung ist entschlossen, ihre Pflicht vor der Nation bis zu Ende zu erfüllen." — — Demselben Korrespondenten gegenüber erklärte der griechische Außenminister Koromilas u. a.: „Für den Fall, daß das Ersuchen der Balkan-Staaten an die Großmächte sich als ergebnislos erweisen sollte, haben die Balkan-Staaten beschlossen, gemeinsam und auf ihr eigenes Risico vorzugehen. Nur dann können die Balkan-Staaten auf die weitere Durchführung der von ihnen ergriffenen Maßnahmen verzichten, falls die Großmächte die Realisierung weitgehender Reformen für die christliche Bevölkerung der Türkei garantieren."

Die Neuwahl des Rektors der Universität

wurde am gestrigen Abend auf der Konseils-Sitzung vollzogen. Wie wir hören, war die Sitzung ganz außerordentlich stark besucht, indem von sämtlichen 57 stimmberechtigten Gliedern des Konseils nur 8 fehlten. Bei der Denominierung der Kandidaten für den Rektorposten erhielten, wie verlautet, der bisherige Rektor, Professor Dr. W. G. Alexejew, 25 Stimmen und Professor Dr. med. W. A. Afanassjew 17 Stimmen, während die übrigen 12 Stimmen auf eine Reihe von Professoren, die 1—2 Stimmen erhielten, sich zersplitterten. Beim Ballotement wurde zuerst über Professor Alexejew abgestimmt, welcher 37 Stimmen erhielt, worauf Professor Afanassjew das Konseil ersuchte, von seiner Kandidatur abzusehen. — Professor Dr. W. Alexejew ist sonach mit sehr großer Majorität für ein neues Quadriennium zum Rektor der Universität gewählt worden.

Der neugewählte Rektor, Professor Alexejew, wurde, wie wir ferner hören, vom Konseil damit betraut, bei der am 2. Oktober bevorstehenden Feier des 50-jährigen Jubiläums des Rigaer Polytechnikums die Universität Dorpat zu vertreten.

Zur Wahlbewegung.

Zu den bevorstehenden Reichsdumawahlen veröffentlicht der „Jurj. Listok" einen Artikel, in dem er eingangs darüber klagt, daß es „traurig war, zu sehen, wie bis zur letzten Stunde die russischen Wähler augenscheinlich eine völlige Teilnahmlosigkeit in bezug auf die Wahlen an den Tag legten." „Aber" — so fährt er fort — „das schien nur so. Gegenwärtig, wo das Stadtamt bereits die auf den Namen lautenden Wahlanzeigen versendet, sind auch die Russen zur Tätigkeit erwacht ... Am Montag, den 24. September (am Sonnabend, den 29. September, finden bereits die ersten Wahlen statt! Die Red. der „Nordl. Ztg.") plant man, in den gastlichen Räumen des „Rodnik" die organisierende Versammlung der russischen Wähler abzuhalten ... Vor allem muß festgestellt werden, ob wir mit irgend einer anderen Wählergruppe eine Vereinbarung treffen können oder ob wir selbständig vorgehen sollen ... Nur muß man seine eigenen Kräfte nicht zu gering veranschlagen. Neben den rein-russischen Wählern werden sich uns auch viele Fremdstämmige anschließen, wie z. B. speziell die im Staatsdienst Stehenden, die nach der ganzen Natur ihrer Lage keine irgendwie nicht gemäßigten, regierungsfeindlichen Neigungen haben können (!!) ..."

So der „Jurj. List." zur Wahlbewegung.

Was die estnische Wahlbewegung anlangt, so fanden vorgestern im Lokal des „Waremutne" Versammlungen der estnischen Wähler der beiden städtischen Kurien statt. Aus der 1. Kurie waren, wie wir dem „Post." entnehmen, 50—60 Wähler anwesend und aus der 2. Kurie 70—80. Es wurde beschlossen, fortschrittlich gesinnte Wähler der Stadt und des Kreises Dorpat zu vereinigen, um die konservativen deutschen Elemente zurückzudrängen. Zu dem Behuf wurde die Leitung der national-demokratischen Fortschrittspartei bevollmächtigt, mit den fortschrittlichen Elementen der russischen und lettischen Bevölkerung ein Wahlabkommen zu schließen behufs Unterstützung der estnischen Kandidaten. Im allgemeinen müßten die estnischen Volksvertreter weder zu sehr nach links noch zu sehr nach rechts tendieren; sie hätten sich ungefähr nach den Prinzipien der national-demokratischen Fortschrittspartei zu richten.

Die Versammlungen denominierten dann zu Wahlmann-Kandidaten in der 1. Kurie cand. Parts und Dr. med.. Koppel und in der 2. Kurie Schuldirektor Pöld und cand. Aule.

Nachdem seit mehr als zwei Jahren kein einziger Mord aus unserer Stadt zu berichten gewesen, ist dieser Tage hier ein Raubmord verübt worden. Gestern fand man, wie wir hören, den 75-jährigen Jaan Kronts, der sich mit dem Fangen und Verkaufen von Singvögeln befaßte, in seiner Wohnung in der Allee-Straße 59 ermordet vor. An dem Toten waren die Spuren der an ihm vollführten Untat deutlich zu erkennen: er hatte einen schweren Hieb auf den Hinterkopf erhalten und die rechte Hand war ihm durch einen Beilhieb fast vom Arm getrennt. — Der Ermordete galt für relativ vermögend; von seinen Barmitteln fanden sich noch etwa 100 Rbl. vor, welche in das Futter der Weste eingenäht waren. — Offenbar ist der Mord am Sonntag oder spätestens am Montag ausgeführt worden. Die Wohnung war von außen mittelst eines Hängeschlosses verschlossen. — Vom Mörder fehlt z. Z. noch jede Spur.

Die estnische Bibel-Kommission hatte im Pastorat Camby 2 Wochen lang Sitzungen abgehalten. Am Mittwoch-Abend wurden die Arbeiten der Kommission abgeschlossen und die Pastoren J. Bergmann-Paistel und J. Köpp-Lais beschlossen, ungeachtet des heftigen Sturmes noch am selben Abend die Heimfahrt anzutreten. Auf dem Wege zur Station Rüggen prallte das Gefährt jedoch gegen einen vom Sturm entwurzelten und mitten auf die Landstraße geschleuderten Baum, schlug um und schleuderte die Insassen heraus. Der Cambysche Pastoratskutscher und Pastor Köpp wurden nur leicht verletzt, während Pastor Bergmann, wie dem „Post." aus Walk berichtet wird, sich den Arm gebrochen und die Schulter verstaucht hat, so daß er wohl für mehrere Wochen arbeitsunfähig geworden ist. Bei der Katastrophe gingen zum Unglück auch noch die Pferde durch, so daß die Reisenden bis zum Gut Unnipicht den Weg zu Fuß zurücklegen mußten, von wo aus sie dann per Achse bis zur Station Rüggen befördert wurden.

Ueber den an anderer Stelle schon erwähnten Automobilunfall des Herrn H. v. Stryk-Tiegnitz wird aus Berlin vom vorigen Mittwoch noch gemeldet: Ein schweres Automobilunglück ereignete sich in der Nähe von Landsberg a. Warthe. Der russische Rittergutsbesitzer H. v. Stryk kollidierte, von Berlin kommend, mit einem Heuwagen, dessen Besitzer namens Schlaak so schwer verletzt wurde, daß er im Krankenhaus bald danach verstarb. H. v. Stryk trug einen Armbruch und andere Verletzungen davon. Der Chauffeur des Automobils, der das Unglück durch unvorsichtiges Fahren verursacht hatte, blieb unverletzt.

Wie wir hören, verunglückte vorgestern auf der Station Tabbifer der 54-jährige A. Lassjow, Grundbesitzer in Aß. Als der Zug sich schon in Bewegung gesetzt hatte, wollte er noch hineinspringen, glitt dabei aber aus und geriet mit dem linken Bein unter die Räder des Zuges, welche ihm den Schenkel zertrümmerten. Die erste Hilfe wurde ihm dortselbst zu teil; da der Bahnarzt in Laisholm zufällig nicht anwesend war, wurde der Verunglückte nach Taps befördert.

Von einem Musikfreunde werden wir um unsere Vermittlung angegangen, um eine sicherlich auch weitere Kreise interessierende Bitte an die Adresse des gefeierten Dirigenten des kgl. Berliner Hof- und Domchores, Hrn. Musikdirektors Prof. Hugo Rüdel, gelangen zu lassen. Es heißt in dem Schreiben etwa folgendermaßen:

Das Programm des Dorpater Domchor-Konzerts enthält mehrere schöne Kompositionen nicht, welche in Petersburg und anderwettig (wo zwei Konzerte gegeben wurden) zu Gehör gebracht sind. Zu den in das hiesige Programm nicht aufgenommenen Sachen gehört auch die schöne Komposition Max Bruchs „Palmsonntag-Morgen" auf einen Text Emanuel Geibels, der damit eines der herrlichsten Gedichte der deutschen Literatur geschaffen hat. Es wäre sicherlich sehr vielen Musikfreunden in Dorpat eine besondere Freude, dieses schöne Gedicht in Musik gesetzt zu hören. Die Komposition ist ja keineswegs so umfangreich, daß sie nicht sehr wohl als Zugabe im Konzert der St. Johannis-Kirche zum Vortrage gelangen könnte. Vielleicht hat der verehrte Herr Dirigent die große Liebenswürdigkeit, dieser Bitte zu willfahren.

Handwerkervereins-Vortrag von Direktor Berthold Otto.

In der nächsten Woche bereits beginnen die dieswinterlichen Handwerkervereins-Vorträge. Leider werden einige dieser Vorträge nicht am üblichen Freitag stattfinden können, da einige auswärtige Vortragende ihre Reisedispositionen nicht haben dem entsprechend treffen können.

Am nächsten Mittwoch-Abend wird der bekannte deutsche Pädagoge, Direktor Berthold Otto aus Berlin-Groß Lichterfelde, im Handwerker-Verein über das Thema „Der geistige Verkehr mit Kindern. Eine Erziehungsreform in Haus und Schule" sprechen. Dieser interessante Vortrag wird nicht nur für Pädagogen berechnet sein, sondern ins Gebiet aller Menschen, in das aller Eltern, schlagen. Sie alle dürften aus diesem Vortrage etwas Beherzigenswertes mit heimnehmen. Dabei wird der Vortragende nicht etwa nur die theoretische Seite der behandelten Frage berühren, sondern aus seinen langjährigen, reichen Erfahrungen praktischer Art mit Kindern schöpfen.

Berthold Otto ist eine in der Pädagogen-Welt vielumstrittene Persönlichkeit und hat in Großlichterfelde bei Berlin sein eigenes pädagogisches Institut. Nach dem Vortrage wird Herr Otto gern bereit sein, in einer Diskussion auf die ihm etwa vorgelegten Fragen und Einwände näher einzugehen.

Aus der Peipus-Gegend wird uns geschrieben:

—do.— Seit dem 18. September wütet hier ein heftiger Weststurm, der in der Nacht vom 19. auf den 20. Sept. zu einem furchtbaren Orkan ausartete und verschiedentlich ganz namhaften Schaden angerichtet hat. Einen wahren Hexentanz hat der Sturm am Peipus selbst ausgeführt, wo er auf vielen Stellen Dächer aufgerissen, starke Planken umgeworfen und Bäume entwurzelt hat. Im Bretterhof des Sägewerks „Ommedo" am Peipus wurden Bretterstapel vom Sturm erfaßt und wie leichte Langstrohbündel durch einander geschüttet. Schwere Bretter wurden viele Faden weit getragen. Am 20. September setzte ein Schneesturm ein, war jedoch nur von kurzer Dauer.

Der Polizei des 3. Stadtteils war zu Ohren gekommen, daß der Gewürzhändler Joh. Keerd in der Petersburger Straße Nr. 46 mit Alkohol Handel treibe. Dem Beamten gelang es, eine Flasche Bier im Ofen zu ermitteln, welche Entdeckung dem Budenbesitzer 30 Rbl. Strafzahlung einbrachte. — Dieser Tage gelang es ferner dem Beamten, ebendort einen versteckten Handkorb mit einigen Flaschen Bier zu ermitteln, wofür die Strafe mindestens verdoppelt wird. Wie man sieht, muß der geheime Alkoholhandel so einträglich sein, daß sich weder Arrest, Gefängnis noch hohe Geldstrafen als genügendes Abschreckungsmittel erweisen. —h.

Die heute uns zugegangene Kunst-Beilage des „Rig. Tgbl." enthält eine wohlgelungene Reproduktion der von Ad. Hildebrands Meisterhand geschaffenen Büste Ernst v. Bergmanns, worauf dessen Verehrer hiermit hingewiesen seien.

Bereits seit mehreren Tagen sind sämtliche Eintrittsbillette zu dem morgen stattfindenden Konzert des Berliner Hof- und Domchores verkauft. Es findet daher, wie wir auch an dieser Stelle mitzuteilen ersucht werden, an dem Konzert-Abend an der Kirchentür kein Verkauf von Billetten mehr statt.

Den Bericht über die Donnerstag-Sitzung der Naturforscher-Gesellschaft stellen wir für die nächste Nummer unseres Blattes zurück.

Ueber den am kommenden Mittwoch im Saale der Bürgermusse bevorstehenden Beethoven-Sonatenabend für Klavier und Violoncello der Herren W. Sfasonow und E. Belousssow wird uns geschrieben:

Am Mittwoch erwartet das Dorpater Publikum ein exzeptioneller Genuß. Professor W. Sfasonow, der frühere Direktor des Moskauer Konservatoriums und berühmte Dirigent, ist eine Kunstgröße ersten Ranges und der junge Cellovirtuose E. Belousssow ist auf dem Wege, eine solche zu werden. Sfasonows Klavierspiel ist eine Offenbarung, namentlich in der Interpretation von Beethoven. Der Künstler hat einen einzigartigen Anschlag, der seinem Spiel unbeschreibliche Klarheit und Ausdrucksfähigkeit verleiht. Es ist voller Begeisterung und zeichnet sich durch künstlerische Vornehmheit aus. W. Sfasonow, der als Dirigent das Orchester durch seine Begeisterung mit sich fortreißt, ist wie verwandelt, wenn er am Klavier sitzt; sein Spiel ist so zart und seine Kunst ist so innig, sein Anschlag ist so bezaubernd, daß er das Publikum hinreißt. In Herrn Belousssow hat Herr Sfasonow einen vortrefflichen Partner gefunden, dessen Spiel sich mit dem Sfasonows zu einem harmonischen Ganzen vereinigt, wie es schöner kaum gedacht werden kann.

Neueste Nachrichten.

Petersburg, 22. Sept. Gestern vormittag wurde, nach den „Birsh. Wed.", ein starkes Polizeiaufgebot im Hofe der Universität, bei den Eingängen in die Auditorien, in die Kabinette 2c. und am Universitätsquai aufgestellt. Es waren viele Studenten versammelt, doch kam es bis zum Mittag zu keinerlei Unordnungen.

Berlin, 4. Okt. (21. Sept.). Der Reichskanzler ist nach Schloß Linderhof in Baiern abgereist, einer Einladung des Prinzregenten folgend, die er nicht im letzten Moment ablehnen wollte, um nicht grundlose Vermutungen über eine Gefahr, die dem Frieden der Großmächte drohen könnte, hervorzurufen.

Belgrad, 4. Okt. (21. Sept.). Am Sonnabend wird der König die Sitzungen der Skapschtina mit einer Thronrede eröffnen.

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Riga, 21. Sept. Auf dem schwimmenden Leuchtturm bei Lysesort fand eine Kesselexplosion statt, bei der 8 Personen getötet wurden.

Petersburg, 21. Sept. Das Verkehrsministerium beschloß eine Trassierung der Linie Mohilew-Ponewesh mit einem Geleise nach Dünaburg.

Die Nr. 5 der Zeitung „Lutsch" wurde konfisziert.

Kifflowodsk, 21. Sept. Kokowzow ist nach Sjorschi gefahren.

Nowotscherkask, 21. Sept. Dem ehem. Adelsmarschall Leonow hatte der Hetman loc. ten. das Wahlrecht entzogen, weil er auf einer Stanitza-Versammlung den Geist der Kosaken untergraben habe. Leonow appellierte an den Senat, und dieser hob die Verfügung des Hetmans als ungesetzlich auf.

Der Hetman reichte gegen diese Verfügung eine Kassationsklage ein, der Senat blieb jedoch bei seinem Bescheid und schrieb dem Hetman vor, innerhalb dreier Tage Leonow diese Entscheidung mitzuteilen.

Berlin, 4. Okt. (21. Sept.). Der Magistrat machte in Rußland große Bestellungen auf frisches Schweine- und Rindfleisch.

Berlin, 4. Okt. (21. Sept.) Der Gesandtschaftsrat Miquel ist zum Generalkonsul in Aegypten ernannt worden.

Königsberg, 4. Okt. (21. Sept.). In der Nacht ist Schnee gefallen.

Elbing, 4. Okt. (21. Sept.). Die Schiffswerft Schichau stiftete anläßlich ihres 75-jährigen Bestehens 3 Mill. Mk. für Arbeiter-Wohlfahrtseinrichtungen.

Hannover, 4. Okt. (21. Sept.). Der Flieger Birkmaier stürzte sich bei Fahrenwalde zu Tode.

Ofenpest, 4. Okt. (21. Sept.). Die Verwaltung der ungarischen Staatsbahnen teilt mit, daß vom heutigen Tage ab die Züge des Orient-Expreß direkter Verbindung Wien-Konstantinopel nur bis Sofia gehen werden.

Serajewo, 4. Okt. (21. Sept.). Die Mobilisation der Balkan-Staaten hat viel Bevölkerung sehr erregt. Die Muselmänner sind deprimiert, während die Serben frohlocken. Die serbischen Führer versprachen der Regierung, im Fall eines Krieges beruhigend auf ihre Stammesgenossen einzuwirken.

Paris, 4. Okt. (21. Sept.). Poincaré gab Ssasonow zu Ehren ein Frühstück.

Dover, 4. Okt. (21. Sept.). Das englische Unterseeboot „Bedwa" stieß mit einem Ozeandampfer zusammen und sank. Die 14 Mann der Besatzung ertranken mit Ausnahme des 2. Offizers. — Das gesunkene Unterseeboot, das mit allen Errungenschaften der Technik ausgestattet war, hatte vor dem deutschen Dampfer „Amerika" passieren wollen. Dieser hatte das allein aus dem Wasser hervorragende Periskop des Bootes zu spät bemerkt und es gerammt.

Trenton, 4. Okt. (21. Sept.). Der Aviatiker Wolsh stürzte aus einer Höhe von 200 Fuß und schlug sich tot.

Stockholm, 4. Okt. (21. Sept.). Das englische Geschwader hat sich nach Reval begeben.

•

Rom, 5. Okt. (22. Sept.). Nach Preßmeldungen ist zwischen Italien und der Türkei eine volle Einigung erzielt worden. Offiziell ist diese Nachricht noch nicht bestätigt.

Madrid, 4. Okt. (21. Sept.). Auf Vorschlag der Gesellschaft der Rio Tinto-Minen hat die Regierung als Ersatz der streikenden Eisenbahner 4000 Bergarbeiter, hauptsächlich Mechaniker und Chauffeure, in den Dienst gestellt.

Malta, 4. Okt. (21. Sept.). Angesichts der Ereignisse im Nahen Osten haben die englischen Kreuzer „Yarmouth" und „Weymouth" Order erhalten, aus Gibraltar nach Malta zu gehn.

Westport (Connecticut), 4. Okt. (21. Sept.). Ein Passagierzug Boston-New-York entgleiste. Es gab 8 Tote und zahlreiche Verwundete.

Zur Balkan-Krisis.

Wien, 4. Okt. (21. Sept.). Auf der Börse stiegen die Werte stürmisch auf die Nachricht vom italienisch-türkischen Friedensschluß und eine ruhigere Einschätzung der Balkan-Lage.

Die „N. Fr. Pr." erfährt von kompetenter Seite, daß Graf Berchtold bereit sei, auf die Vorschläge Poincarés einzugehen. Man könne sagen, daß man unmittelbar vor einem gemeinsamen Auftreten Rußlands und Oesterreichs stehe.

Im Marinearsenal in Pola herrscht, nach der „Zeit", eine verstärkte Tätigkeit. Es wird an der schleunigen Instandsetzung der Flotte gearbeitet.

Die Blätter beurteilen die Lage ruhiger, doch immer noch mit Mißtrauen Rußland gegenüber. Die „N. Fr. Pr." fragt, warum Serbien und Montenegro nicht demobilisieren, wenn Rußland aufrichtig den Frieden wünscht. Die „Zeit" erklärt, Oesterreich-Ungarn würde einen gefährlichen Weg gehen, wenn es sich vom Vertrauen zum offiziellen Rußland und seiner Friedensliebe leiten lassen würde.

Ofenpest, 4. Okt. (21. Sept.). Die meisten ungarischen Blätter werfen Rußland beständige Intrigen auf dem Balkan vor. Die gegenwärtige Lage sei das Werk der russischen Diplomatie. Sogar der friedfertige Bulgaren-Zar sei von russischen Drohungen, daß er gestürzt werden würde, eingeschüchtert worden. Oesterreich-Ungarn müsse scharf die russische Grenze überwachen. — Das „N. Pest. Journ." erklärt, die serbische Armee könne nicht die Grenze überschreiten, ohne österreichischen Boden zu betreten. Der Sandschak Nowibasar sei eigentlich österreichisches Gebiet. Oesterreich dürfe nicht zulassen, daß dort eine fremde Souveränität sich festsetze. Berchtold habe nicht das Recht, an der Südostgrenze Oesterreichs die Bildung eines zweiten Rußland zuzulassen.

Ofenpest, 5. Okt. (22. Sept.). Nach Serbien passierten 18 Waggons mit Kriegsmaterial aus Frankreich. Dieses wurde jedoch an der Grenze bei Bruck angehalten. — Bulgarien hat in Preßburg 100 Millionen Patronen bestellt.

Paris, 4. Okt. (21. Sept.). Nach den Informationen des Außenministeriums hat sich die Balkan-Lage nicht geändert. Die Meldungen, daß Rumänien die Mobilisierung beschlossen habe und zwischen Bulgaren und Türken Scharmützel stattgefunden hätten, bestätigen sich nicht. Die Unterhandlungen der Mächte nehmen eine günstige Wendung; es seien Aussichten auf Frieden vorhanden — dank dem gemeinsamen Vorgehen der Mächte. Auch das Wiener Kabinett werde den solidarischen Aktionen der Mächte nicht fern bleiben. Sobald der Beschluß der Wiener Regierung bekannt sein wird, werde die Frage einer europäischen Einmischung aufgerollt werden, wobei Oesterreich und Rußland, als den am meisten interessierten Mächten, auf Wunsch die Rolle der Bevollmächtigten Europas werde überlassen werden.

Im Ministerrat machte Poincaré Mitteilung von seinen Besprechungen mit Ssasonow über die Fortsetzung der Aktion der Mächte zur Verhinderung des Krieges, bezw. zur Lokalisierung des Balkan-Konflikts. Auf jeden Fall werde die Aufrechterhaltung des territorialen status quo angestrebt werden.

Rom, 4. Okt. (21. Sept.). Die „Tribuna" verteidigt die Auffassung, daß die Großmächte, wie sie den Krieg nicht zulassen wollen, auch von der Türkei die Garantie des Schutzes von Christen fordern müßten.

Das offizielle Dementi der Friedensschlußmeldungen wurde in politischen und parlamentarischen Kreisen mit Genugtuung aufgenommen, da man bei der gegenwärtigen Lage der Türkei die Forderungen Italiens erhöhen könnte.

Belgrad, 4. Oktober (21. September). Das türkische Konsulat sandte 300 hier lebende Türken und Annanten über Fiume nach der Türkei. Die Züge gehen nur bis Sofia und Ristowatz. Die Verbindung mit Konstantinopel ist unterbrochen.

Bukarest, 4. Okt. (21. Sept.). Auf der Börse ist die Stimmung eine feste. — Zwei Corps werden zu den Manövern in Plojeschti zusammengezogen. Die Wege sind passierbar geworden.

Das Telegramm des Kaisers von Rußland an den König anläßlich dessen Ernennung zum Feldmarschall der russischen Armee brachte einen tiefen Eindruck hervor. Die Presse behauptet, daß Rumänien neutral bleiben werde. — Zu den Manövern wurde u. a. der Kapitän des russischen Generalstabs Palizyn eingeladen.

Konstantinopel, 4. Okt. (21. Sept.). Minister Nasim Pascha ist zum Generalissimus ernannt worden. — Mitteilungen über die Armee sind verboten worden. Die Truppen werden in 2 Armeen geteilt werden. Die eine unter Kommando Auni Paschas wird gegen Bulgarien und Serbien fechten und die andere unter Ali Riza Pascha gegen Griechenland und Montenegro.

Eine Kommission von Generalstabsoffizieren begibt sich nach Rumänien.

Zwei Kreuzer verließen den Bosporus und kreuzen am Eingange zum Schwarzen Meer.

Die Idee einer internationalen Konferenz behufs sofortiger Ausführung des Art. 23 des Berliner Traktats beginnt an Boden zu gewinnen — dank der Unterstützung seitens Englands. — Die Türkei wird dann eine vorgängige Demobilisierung der Balkan-Staaten zur Bedingung stellen.

•

Konstantinopel, 5. Okt. (22. Sept.). Die Nachricht von dem Ueberschreiten der Grenze durch die Bulgaren wird dementiert. — Bei einer Manifestation wurden die Fenster in der bulgarischen Gesandtschaft und im griechischen Konsulat eingeschlagen. Viele Griechen und Bulgaren haben ungehindert zu Schiff die Stadt verlassen.

Bei Timrosch überfielen Bulgaren ein türkisches Blockhaus und wurden zurückgeschlagen. — Bei Nowibasar überfielen Serben die türkischen Truppen, wurden aber zurückgeschlagen.

Uesküb, 4. Okt. (21. Sept.). Die Eisenbahn- und Postverbindungen sind eingestellt. In der Stadt ist es ruhig. Nach Prisrend sind 1000 bewaffnete Albaner abgereist. Aus Semitza wird gemeldet, daß serbische Banden ein Blockhaus bei Afteh angegriffen haben.

Ipek, 4. Okt. (21. Sept.). In den Moscheen finden Beratungen über die Niedermetzelung der Serben statt. Die Albanerführer sind dagegen. Die türkischen Offiziere fordern die Serben offen zur Auswanderung nach Serbien und Montenegro auf, damit ein Blutbad verhindert werde. Zum Schutz der russischen Mönche in Detschana wurden Truppen abkommandiert.

Mitrowitza, 4. Okt. (20. Sept.). Einige tausend Albaner haben sich bei den Dörfern Ischtenitsch und Stowa versammelt und drohen, Ipek zu überfallen, wenn man ihnen nicht Waffen austeile.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Am 18. Sonntage nach Trinitatis, den 28. September:

Um ½10 Uhr Kindergottesdienst.

Um 11 Uhr Hauptgottesdienst mit Abendmahlsfeier.

Beichte um ½11 Uhr in der Sakristei.

Predigttext: Lukas 17, 7—10.

Prediger Stromberg.

Am 30. September, dem Erntefest Kollekte für die vereinigte Armenpflege der St. Johannis u. Universitätsgemeinde. Am Erntefest Abendmahlsfeier. Die Beichte am Sonnabend, um 7 Uhr in der Kirche.

St. Johannis-Kirche:

Am 18. Sonntag nach Trinitatis, den 28. September:

Hauptgottesdienst um ½11 Uhr.

Predigt-Text: Jak. 5, 18—20.

Prediger: Wittrock.

Um ½1 Uhr Kindergottesdienst. (Die 1. Missionsreise Pauli.)

Am Montag, den 24. September, Bibelbesprechung für Hausväter um 9 Uhr abends im Pastorat.

St. Marien-Kirche.

Am 18. Sonntag nach Trinitatis, den 28. September:

Estnischer Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Nächster deutscher Gottesdienst am Sonntag den 30. September. Anmeldungen zur Kommunion tags zuvor von 10—12 Uhr im Pastorat.

Totenliste.

Universitäts-Pedell Anton Eduard Essenson, † im 62. Jahre am 18. Sept. zu Dorpat.

Marta Kütner, geb. Hark, † im 46. Jahre am 18 Sept zu Dorpat

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 22. September 1912.

	9 Uhr ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	768.2	765 6	765.1
Lufttemperat. (Centigrade)	—0.8	2.1	9 2
Windricht. (u. Geschwind.)	WSW3	SW7	SW7
Bewölkung (Zehntel)	1	9	9

1. Minimum d. Temp. nachts —2.0
2. Niederschläge —
3. Barometerstand in Centim.: 30.14.

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Mäßig kühl; veränderlich.

Tarifbericht.

St. Petersburger Börse, 21. Sept. 1912

Wechsel-Kurse.

London Checks f. 10 Lstr.		94,70—67½
Berlin „ 100 Rmk.		46,24—23
Paris „ 100 Frcs.		37,47—46

Fonds- und Aktien-Kurse.

4% Staatsrente	93½—94½
5% Innere Anleihen 1905 u. 1908	105½—106½
5% Staatsanleihe von 1906	104½—105½
5% Prämien-Anleihe (1864)	470—474
„ „ „ (1866)	359—363
Prämien-Anleihe der Adelsbank	307—311
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	88—88½
4½ Charkower Landsch.-Pfandbr.	86—86½
5% Oblig. der 1. Zufuhrbahn-Ges.	85½—86½
Aktien der 1. Feueraffec.-Comp.	—
„ „ Versich.-Ges. Rossija	615
„ „ Russ. Transport-Ges.	120
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	146
„ „ Wolga-Kama-Bank	940
„ „ Brjansker Schienenfabrik	186
„ „ Ges. der Malzew-Werke	440
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	175
„ „ Gesellschaft „Ssormowo"	152
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	270

Tendenz: Befestigt.

Für die Redaktion verantwortlich: Cand. E. Hasselblatt. Druck von C. Mattiesen.

Meine Mutter war eine Dulderin.
Dieser kostenfreie Rat hat sie geheilt.

Meine Mutter hat mich gebeten, diesen kostenfreien Rat, der sie so schnell von den Leiden erlöst hat, in den Zeitungen zu veröffentlichen. Sie hat jahrelang furchtbar gelitten u. nichts konnte ihr helfen. Die Aerzte konstatierten bei ihr Podagra, Neuralgie u. Neuritis. Die Kopfschmerzen waren entsetzlich. Die Erleichterung erfolgte momentan und meine Mutter fühlt sich jetzt ganz gesund.

Der aus d. Zeitung ausgeschnittene Rat lautet: „Gehen Sie in die nächste Apotheke und nehmen Sie 60 Gran Cephaldol-Stohr in Tabletten". Meine Mutter hat einige Tabletten eingenommen und wurde geheilt. Die übrigen Tabletten gaben wir dem an Rheumatismus leidenden Nachbar. Einige Tabletten haben auch den gesund gemacht. M. M.

Für die vielen Beweise liebevoller Teilnahme anläßlich des Todes ihres lieben Mannes, des Pedellen

Eduard Essenson

sagt allen Verwandten und Freunden, besonders der Freiw. Feuerwehr

innigen Dank

die Witwe.

Herr

mittl. Alters, welcher die drei Ortssprachen in Wort u. Schrift beherrscht u. Zeugnisse besitzt, sucht entsprechende Anstellung, oder Vertrauensposten. Kaution vorhanden. Gefäll. Off. erbeten sub „A" an die Exp. d. Bl.

BALTIK

Schnellhefter mit Hebelmechanik ohne Lochung verkörpert die idealste Form der Briefablage, vereinigt in sich alle Vorzüge der bekannten Briefordner und der Schnellhefter, ohne deren Nachteile zu besitzen und übertrifft sie weit durch ihre Sondereigenschaften.

In geschmackvoller, dauerhafter Ausführung, eigenen Fabrikats, in Quart und Folioformat

empfiehlt

Carl Unger

Tel. 197.

Verreist
bis zum 27. September.
Dr. Th. Lackschewitz.

Verreise auf 8 Tage.
Dr. med. M. Joffe wird mich in meiner Praxis vertreten.
Dr. W. von Reyher.

Zurückgekehrt
Dr. E. Masing
Altstrasse 11.

Hebamme u. Masseuse
B. ARENS.
Absolvent. d. Kurse Dr. Zalesowol in St. Petersburg.
Spez.: **Kosmetische Massage, Haarpflege, Heilgymnastik, Elektrisieren.**
Sprechst. v. 10—12 u. 3—5 Uhr — Quappenstr. 20, Qu. 5.

Hebamme G. STAHLBERG
Jamasche Str. Nr. 7.

Gute und billige
Massage
übernimmt J. Köiw, ausgelernte Masseuse — Petri-Str. 34, Qu. 1.

Moderne Damen-, Ball- u. Hochzeits-Frisuren
mit **Ondulieren** — Ritterstr. 17, vis-à-vis der Johanniskirche
Friseuse A. Ole.

Sofort Geld!!!
für eine gute Idee. Verlangen Sie sof. unsere **Gratis-Broschüre** „Kosmos", Finanz-Ges. Brüssel, 101 Avenue Albert. Auslandsporto.

Abschriften
aller Art, wie früher nach der schwierigsten und gekürztesten Vorlage, Gesuche, Bittschriften übernimmt u. liefert korrekt
A. C. Lestmann.
Erteilt deutsche Stunden. Collegienhefte aller Fakultäten nach der neuesten Vorlage auf Lager.

Lohnender Nebenverdienst
kann Herren und Damen sofort nachgewiesen werden.
Offerten nebst Angabe des Berufes und der verfügbaren Zeit sind zu richten an das Postfach Nr. 42, Jurjew, Livland sub „Nebenverdienst".

Privatunterricht in der doppelten Buchführung.
Beginn am 8. Oktober. Anmeldungen werden rechtzeitig erbeten im
Buchhaltungsbureau Fortuna Str. Nr. 6.

Bessere Stellung — Höheres Gehalt erlangt man durch gründliche kaufmännische Ausbildung.
Drei Monate im Institute.
Institutsnachrichten gratis.
Oder brieflicher Unterricht in
Buchführung
Rechnen, Korrespondenz, Kontorarbeit, Schreib-, Stenographie. — Prospekte gratis.
Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut
Otto Siede, Danzig, Pfarrgasse.

Institut für handelswissenschaftliche Kurse
von Friedr. Meister, Inhaber der über Europas Grenzen hinaus bekannten früheren Handels-Akademie, Leipzig. Prospekte gratis durch die Direktion.

Französische Stunden
(praktisch und theoretisch) erteilt eine von der französischen Universität diplomierte Lehrerin — Sonnenstrasse Nr. 1, Qu. 2. Zu spr. v. 10—11 u. 2—4

On cherche une française
pour donner de leçons aux enfants — Звѣздная 40.

Mal- u. Zeichen-Stunden.
Täglich Empfang von Schülern.
Verkauf von Bildern und Annahme von Bestellungen.
Künstler G. Shishilenko
Botanische Str. 42.

Eine Dame, welche das Berliner Konserv. (Professor Kullak) u. das Budapester National-Konserv. (Professor Aggházy) besucht hat, **wünscht** zu mäßigem Preise
Klavierunterricht
zu erteilen, jedoch Anfänger bevorzugt. Zu sprechen von 4—5 nachm. — Neumarktstr, 14, Qu. 1.

Студентка
окончив. Университетъ по истор.-фил. фак., опытн. учительница, даетъ уроки. Спец. русск. яз. — Садовая 31, кв. 3, во дворѣ, дома до 8½ ч. дня.

Schule der Tanzkunst.
Anmeldungen zu den folgenden **Studenten-, Schüler-, Kaufleute-, allgemeinen** wie **Privat-**
TANZ-KURSEN
moderner Salon-Tänze
empfange bis zum **1. Oktober** tägl. v. 12—1 Uhr vorm. u. 3—4 Uhr nachm. in der **Petersburger Str. Nr. 59.**
Carl Helmer.

Cello-Unterricht
(Methode Prof. Herbeck) — Hoffnungs-Str. 8, Qu. 10. **M. Blumberg.**
Daselbst steht altes **Cello** (Tyroler) für 100 Rbl. **zum Verkauf.**

Student
der das Deutsche und Französische in Theorie und Praxis beherrscht, bereitet in alle Klassen der mittl. Lehranstalten vor. Spezial. Russisch — Erbsenstr. 38, Qu. 3, im Hof. Sprechst. v. 2—4 u. 7—8 Uhr ab.

Gesucht
ein
Unternehmer
zur Anlage einer **Ziegelei mit Ringofen.**
Gut gelegen. Wasserverbindung mit Dorpat u. anderen Orten. Lehm in fast unbeschränkter Quantität. Grosses Torflager ebendaselbst. Der Lehm ist von der Oekonomischen Sozietät u. anderen Sachverständigen auf seine Güte untersucht worden und eignet sich speziell zur Anfertigung für Dachpfannen, Drainröhren, Mauerziegeln und Kacheln. Gebrannte und rohe Proben stehen zur Ansicht. Nähere Auskunft — Jamasche Str. 18.

Eine Stütze
die im Haushalt helfen u. auch etwas schneidern muß, wird **gesucht** — Teichstr. 34, von 12—3.

Gesucht
zu sofort. Antritt f. e. Gut in Kurland ein
unverheirat. Buchhalter
erfahren in **landwirtschaftlicher** doppelter Buchführung. Offerten (nebst Attestcopien u. Angabe von Gehaltsanspr.), versehen mit der Couvertaufschrift „Buchhalter", empfängt die Buchhandlung **M. Kymmel, Riga.**

Junger Mann
mit russ. u. deutscher Sprache findet Anstellung. Näheres Fortuna Str. 14.

Ein älterer
Gärtner-Praktikant
übernimmt versch. Gärtnerarbeiten im Herbst u. auch im Frühjahr. Arbeitet schnell u. billig. Zu erfr. Blumenhandl. Jerw. — Johannisstr. 18, Gärtner Freude.

Junger Deutscher, der die Landwirtschaft theoretisch u. praktisch in Dänemark erlernt hat und gute Zeugnisse vorweisen kann, **sucht Stellung** als
Wirtschafts-Gehilfe
Gefl. Off. sub H. E. St. Moisekül, Livland.

Gesucht
aufs Land **Lehrer** oder **Lehrerin** zu 3 Knaben, welche in die Realschule 2., 3. und 4. Klasse vorbereitet werden müssen. Zu erfragen — Gartenstr. 51, 3—4 nachm.

Eine intelligente junge Dame
kann sich als Verkäuferin **melden** in der Blumenhandlung bei d. Steinbrücke.

Gebildete Dame
sucht für einige Stunden des Tages Beschäftig. mit Kindern. — Revaler Str. 20. Qu 1.

Zwei junge Mädchen
wünschen Nachhilfe oder Conversationsstunden in russischer od. deutscher Sprache zu erteilen. Offerten sub S. F. 33 an die Exp. dieser Zeitung.

KRANKEN-INJEKTIONEN
ZUR WARNUNG VOR NACHAHMUNGEN!
des Sperma, welche in ihrer Wirkung mit demselben **nichts gemein** haben und, nur wertlose Surrogate darstellend, oft der Gesundheit schädliche Substanzen enthalten.
Bei Neurasthenie, Sexueller Schwäche, Altersmarasmus, Hysterie, Neuralgie, Blutarmut, Tuberkulose, Syphilis (Folgen der Quecksilberkuren), Herzleiden (Fettherz, Sklerose, Palpitation, Myokardit), Arteriosklerose, Alkoholismus, Tabes dorsalis, Lähmungen, Inanition, nach schweren Krankheiten, Ermüdungen etc. sind die, durch die Beobachtungen hervorragender Gelehrter & Aerzte bewiesenen, glänzenden Resultate ausschliesslich mit dem Sperminum-Poehl erzielt. Man achte daher auf die Benennung
SPERMINUM-POEHL
und vermeide die Surrogate & einfachen Auszüge mit ähnlichen Namen. Interessenten steht die neueste Literatur über die Wirkung des Sperminum-Poehl kostenlos zur Verfügung.
ORGANOTHERAPEUTISCHES INSTITUT SOHNE
PROFESSOR DR V. POEHL & SOHNE
HOFLIEFERANTEN SEINER MAJESTÄT DES KAISERS
ST. PETERSBURG WO 7 LINIE 18

Schulverein
der Dorpater Privat-Knabenanstalt.
Sonntag, d. 30. September, um 6 Uhr im Schulsaal
Generalversammlung der Mitglieder.
Tagesordnung: Jahresbericht, Kassenbericht, Willigungen und Subventionen, etwaige Anträge, Wahlen.
Der Vorstand.

Die Aktien-Gesellschaft des Verlags-Buchhandels „Lektor"
sucht intelligente
Vertreter u. Agenten
bei günstigen Bedingungen. Erforderlich Kaution oder gute Referenzen. Adresse: Рижское отдѣл. О-ва Лекторъ, Ключевая 13, Рига.

ED. F.-B.
Um **Zusendung** von
Lebensmitteln
für die Armen (Kartoffeln, Kohl, Erbsen, Grütze etc. u. besonders um Speck) bittet herzlich
die Lebensmittel-Sektion.
Empfangen werden die Sendungen im Universitäts-Pastorat bei Fr. Pastor Hahn. Daselbst findet auch vom Oktober an, jeden Mittwoch um 11 Uhr, die Verteilung an d. Armen statt.

Russisch- und deutsch-sprechendes
Stubenmädchen
gesucht — Kastanien-Allee 1, Qu. 11.

Лицо, потерявшее на Рыцарской ул., 21/IX,
КОШЕЛОКЪ СЪ ДЕНЬГАМИ
можетъ получить его у секретаря правленія Университета. Ежедневно отъ 10—3 ч. дня.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonntags einer illustrierten Familien-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 K
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 221. Montag, den 24. September (7. Oktober) 1912.

Cailler
SCHWEIZER-CHOCOLADEN

Kann die Türkei Reformen durchführen?

Eine Belgrader Depesche vom 2. Oktober wußte zu melden:

„Im hiesigen Auswärtigen Amt wurde folgende Mitteilung gemacht: „Morgen mittags übergeben der serbische, bulgarische, griechische und montenegrinische Gesandte in Konstantinopel der Pforte ein Kollektiv-Memorandum, in dem die Türkei aufgefordert wird, Alt-Serbien, Macedonien, Albanien und Kreta innerhalb dreier Tage Autonomie zu gewähren. Nach Ablauf dieser Zeit wird die Aufforderung an die Pforte wiederholt und gleichzeitig den Signatarmächten eine Kollektivnote übergeben werden, in der mitgeteilt wird, daß nach Ablauf weiterer drei Tage die Balkan-Mächte ihren Forderungen mit den Waffen Geltung verschaffen werden."

Diese Forderung ist unter dem starken Druck der friedensbedürftigen Mächte noch nicht der Türkei übergeben worden. Ihre Stellung wäre gleichbedeutend mit dem sofortigen Kriegsausbruch. Eine andere Antwort könnte die Türkei garnicht geben, denn die Erfüllung dieser Forderung oder auch nur die prinzipielle Geneigtheit zu Erörterungen über dieses Ansinnen wäre für die Türkei gleichbedeutend mit politischem Selbstmord.

Aber auch wenn die Forderung nicht auf Gewährung einer „Autonomie" für die vorherrschend christlichen Teile der europäischen Türkei hinausliefe, sondern nur jene Reformen, wie sie schon im Berliner Traktat vorgesehen waren, für Alt-Serbien, Macedonien und Albanien ernstlich verlangt würden, erschiene es höchst fraglich, ob die Türkei zur Durchführung solcher Reformen überhaupt imstande ist. Bis zu einem gewissen Grade gilt auch von den Türken das einst auf die Jesuiten angewandte Wort: „Sint, ut sunt, aut non sint!" — das heißt: „Sie können nur so sein, wie sie sind, oder sie sind überhaupt nicht!" Völlige soziale und rechtliche Gleichstellung zwischen allen ihren Untertanen, dem Moslims und „Giaurs", den Bekennern des Islams und den Christgläubigen und Juden, kann der Türkenstaat garnicht ins Werk setzen, ohne aufzuhören, das zu sein, was er ist und was er sein will: Er kann eben nicht — das hat gerade die Geschichte der neuesten Zeit bewiesen — ein moderner Staat werden. Und damit ist der Türkei, trotz aller in ihr noch steckenden kraftvollen Keime als europäisches Staatsgebilde das Todesurteil geschrieben: über kurz oder lang muß die europäische Türkei als islamitischer Staat zu existieren aufhören.

Die Reformschwierigkeiten und Reformnotwendigkeiten in Macedonien beleuchtet in recht instruktiver Weise eine bereits vor einiger Zeit, noch vor der Mobilisierung der 4 verbündeten Balkan-Staaten abgefaßte Korrespondenz der „Köln. Ztg." aus Saloniki. Es heißt darin im Hinblick auf die neuesten Reformansprüche:

Die türkische Geschichte des letzten und des laufenden Jahrhunderts weist eine Reihe solcher Reformversuche auf, welche wohl teilweise Spuren hinterlassen haben, die aber für die Bevölkerung Macedoniens und Albaniens von recht geringfügigem Nutzen waren. Die Regierung kann mit der Ankündigung der Maßregel nicht die Mittel schaffen, das durchzuführen, was sie anordnet; sie kann nicht eine Kluft überspringen, die auszufüllen sie versäumt hat; sie hat keine Beamten herangebildet, welche nun befähigt wären, die Regierung in ihren Bestrebungen zu unterstützen; sie hat es überflüssig gefunden, diesen Beamten fremde Fachleute, einwandfreier Natur, als Muster und Vorbild beizugeben; sie hat es im Laufe der Jahre übersehen, die Behörden zu strenger Pflichterfüllung auf Grund der bestehenden Gesetze zu verhalten. Willkür und Unwissenheit wurden geschützt und die Klagen der Bevölkerung erstickt. Die Völkerschaften dieser Provinzen zu befriedigen, ihren Ansprüchen gerecht zu werden, ihren Charaktereigenschaften zu entsprechen, ist eine außerordentlich schwierige Aufgabe; die nationalen Umtriebe und Bestrebungen einzudämmen, nicht minder; aber all das dürfte die Regierung nicht hindern, die Gesetze gerecht handhaben zu lassen, dafür zu sorgen, daß die Willkürherrschaft des türkischen Beamtentums beseitigt wird, indem die Behörden der schärfsten Aufsicht unterstellt werden.

Reformen mit dem gegenwärtigen Beamtenmaterial zu beginnen, ohne vorher eine gründliche Reinigung vorzunehmen, scheint ein Unding zu sein. Die Machtbefugnisse der Wilajetsregierungen und der Bezirksvorstände zu erweitern, wäre unter diesen Umständen ebenfalls überflüssig und zwecklos. Man hat sich inzwischen wegen des Vorschlags des Grafen Berchthold beruhigt, denn nach und nach beginnt man in den weitesten Kreisen einzusehen, daß etwas geschehen muß, um erträglichere Zustände einzuführen. Die Dezentralisation wird sich als Wohltat für die Macedonier erweisen, wenn sie nicht mehr lange auf sich warten läßt, und wenn die Regierung mit Aufrichtigkeit ans Werk geht. Der Grundsatz, nur das mohammedanische Element an erste Stelle zu setzen, läßt sich in diesen Provinzen nicht mehr aufrechterhalten; dort, wo die Christen die Mehrzahl der Bevölkerung bilden, muß der Mohammedaner die Mitarbeit an der Verwaltung auch seinen christlichen Landsleuten gestatten; über diesen Punkt wird man nicht länger hinwegkommen.

Man ist hier zu nahe an „Europa", man hat das Beispiel der Entwickelung und des Fortschritts der Nachbarländer zu sehr vor Augen, und stetig werden Vergleiche angestellt, wie es in diesem Lande sein könnte, wenn — —, und wie es leider in Wirklichkeit ist. Die gegenwärtigen Verhältnisse sind ungünstiger denn je, da man, abgesehen von dem Elend in allen Verwaltungszweigen, mit einer Unsicherheit zu rechnen hat, wie sie in diesen Ländern seit vielen vielen Jahren nicht geherrscht hat. Dabei vergrößert sich der Notstand immer mehr, die Teuerung nimmt stetig zu. Die besten Arbeitskräfte verlassen das Land, und wenn man dazu noch die politischen Attentate in Betracht zieht, hat man ein Bild der trostlosen Zustände vor sich, mit denen das Volk zu rechnen hat.

Für die Türkenherrschaft in Europa ergibt sich daraus die für sie wenig tröstliche Alternative: entweder sich zu Tode reformieren zu lassen oder aber unter dem gemeinsamen kriegerischen Ansturm der christlichen Balkanstaaten zu verbluten. Es sei denn, daß entgegen aller Wahrscheinlichkeit und entgegen den Kulturgesetzen der Islam noch einmal einen starken Aufschwung nimmt und dem „kranken Mann" auf die Beine hilft. Und diese Möglichkeit als unter den vorhandenen Verhältnissen einzig gegebene ist es auch, welche das jetzt drohende Völkergemetzel auf der Balkan-Halbinsel zurzeit dem Osmanentum im Grunde vielleicht nicht unwillkommen erscheinen läßt.

Inland.

Russische Militärautoritäten über den drohenden Balkan-Krieg.

Die russischen Blätter verfolgen selbstverständlich mit der lebhaftesten Anteilnahme die Entwicklung der Dinge auf dem Balkan. Nachdem sie sämtliche Balkandiplomaten betreffs des drohenden Balkan-Krieges interviewt haben, beginnen sie jetzt, auch russische Militärautoritäten über ihre Ansichten betreffend die Kriegschancen der Balkanslawen zu befragen.

Einem Interviewer der „Wetsch. Wremja" gegenüber hat sich

General Kuropatkin

in längerer Ausführung etwa folgendermaßen über den Balkan-Krieg geäußert: Die Mohammedaner, resp. die Türken seien als eine Avantgarde der gelben Gefahr, die ihrerseits keine Mythe, sondern etwas durchaus Reales sei und Europa mit den schwersten Erschütterungen drohe, anzusehen. Unter solchen Umständen sei es wohl kaum eine Frage, daß Europa den Balkan-Staaten im Kampfe mit der Türkei helfen müsse, so zwar, daß daraus kein europäischer Krieg entstehe. Die europäischen Mächte seien an der türkischen Volkswirtschaft mit Milliarden beteiligt, andererseits können die europäischen Besitzungen der Türkei ohne Schwierigkeit die dreifache Bevölkerung aufnehmen, d. h. 10 Millionen Europäer können hier in nächster Zukunft eine gesicherte Lebensstellung finden. Die Gefahr der gegenwärtigen Lage liege aber hauptsächlich in der Schwierigkeit einer Verständigung zwischen den kleinen Balkan-Staaten; indessen habe die Lage sich so zugespitzt, daß der Krieg unvermeidlich sei.

Die befreierische Mission Rußlands auf dem Balkan sei als beendet zu betrachten, da die slawischen Völkerschaften genügend erstarkt seien, um sich selbst helfen zu können. Indessen brauche Rußland einen Schlüssel zum Bosporus; um sich bei dem nächsten Vorstoß der gelben Gefahr den Rücken zu sichern, müsse Rußland im nahen Orient mit Oesterreich gemeinsame Sache machen; es wäre daher eine reinliche Scheidung der Interessensphären zu empfehlen. Die Verhältnisse können sich auch derart gestalten, daß Europa genötigt sein wird, die endliche Verdrängung der Türkei aus Europa als notwendig anzuerkennen.

Kuropatkin resumiert: Welche Komplikationen auch entstehen mögen, sie dürfen nicht zu einem Kriege mit Oesterreich führen; die Vergrößerung des territorialen Besitzes der Balkanstaaten auf Kosten der Türkei ist für Rußland erwünscht; der Bosporus aber muß jedenfalls in den Händen der Türkei bleiben, es sei denn, daß er an Rußland fällt.

Die türkische Armee hält Kuropatkin für überaus tüchtig, aber kaum genügend kriegsbereit.

Auch der Professor der Nikolai-Akademie des Generalstabes W. L. Junalow hat sich über die Chancen der kämpfenden Parteien im Falle eines Krieges ausgesprochen.

Er meinte, daß ein Sieg der slawischen Waffen sehr möglich, ja wahrscheinlich sei. Von den verbündeten Balkanmächten gebühre natürlich die Hauptrolle Bulgarien, und es sei anzunehmen, daß es auch zuerst losschlagen werde. Die Balkan-Mächte seien insofern allerdings im Nachteil, als das Zusammenwirken verbündeter Armeen mit Schwierigkeiten verbunden und Reibereien unvermeidlich seien. Die Türkei befinde sich aber wiederum in der Beziehung in einer mißlichen Lage, daß sie gerade in der Reorganisation ihre Armee begriffen sei, wozu noch die innere politische Zerrüttung und die verwickelten auswärtigen Beziehungen hinzukämen. Rumänien werde allem Anscheine nach Neutralität beobachten, so daß die Türkei, falls sich zu ihren Gegnern noch Griechenland gesellen sollte, sich schwer des vereinigten Ansturmes der Balkan-Mächte werde erwehren können.

Der einzige Trumpf, den die Türkei besitze, sei eigentlich ihre Flotte. Falls der Krieg entbrennen sollte, so sei wohl nicht anzunehmen, daß die slawischen Armeen den unverzeihlichen Fehler wiederholen würden, den Rußland 1877 begangen habe, d. h. daß sie den Krieg aufnehmen würden, ohne hierzu genügend vorbereitet zu sein. Der gegenwärtig eingetretene Stillstand in den Ereignissen lasse sich gerade dadurch erklären, daß beide Parteien ernstlich mit den Vorbereitungen zum entscheidenden Kampfe beschäftigt seien.

Dorpat, 24. September.

Aus dem Kirchenbericht des Livländischen Generalsuperintendenten für das Jahr 1911 entnimmt das „Rig. Tgbl.", daß in dem genannten Jahre kein einziger aktiver Pastor gestorben ist, wohl aber zwei durch Emeritur aus dem Amte geschieden sind. Entlassen wurden 4 Pastoren und 1 Pastor-Vikar behufs Ueberführung in andere Konsistorialbezirke; ebenso gingen 2 Probejahrs-Kandidaten vor vollendetem Probejahr in andere Konsistorialbezirke über. Dagegen sind 3 Kandidaten ordiniert und 2 Pastoren aus anderen Konsistorialbezirken in den Dienst der livländischen Kirche getreten. Im Probejahr stehen 8 Kandidaten, von denen 4 für den estnischen, 4 für den lettischen Teil Livlands bestimmt sind. Vakant stehen zum Schluß des Berichtsjahres (außer Ritau und Seltinghof) noch 9 Pfarren — 6 im lettischen Teile Livlands und 3 in Oesel. Nach Schluß des Berichtsjahres ist indes noch ein Probejahrskandidat ordiniert und nach Kergel (auf Oesel) gewählt worden, während zwei der lettischen Pfarren haben besetzt werden können, so daß nunmehr sechs Vakanzen übrig sind.

— An der Universität Königsberg studierten, wie wir in der „Balt. Wochschr." berichtet finden, im vergangenen Sommersemester 88 Landwirte von Beruf, von denen 80 immatrikuliert und 8 als Hospitanten zugelassen waren. Von den Studierenden entstammten 22 den Baltischen Provinzen Rußlands.

— Proklamationen waren, nach lettischen Zeitungen, in der letzten Zeit wiederum in verschiedenen Gegenden Liv- und Kurlands ausgestreut. — In Bauske waren solche, wie auch eine Nummer der „Zihna", in den Hauptstraßen in großer Menge ausgestreut und an die Häuser geklebt.

Werro. Von estnischer Seite werden, wie der „Post." zu den Reichsduma-Wahlen hört, zu Wahlmann-Kandidaten aufgestellt in der 1. städtischen Kurie Advokat Mättlik und in der 2. Kurie Advokat Jaan Lõo.

Pernau. Auf der am 20. September stattgehabten, sehr zahlreich besuchten Generalversammlung der Pernauer Ortsgruppe der Baltischen Konstitutionellen Partei wurden, wie die „Pern. Ztg." berichtet, nach dem Kassenbericht zu Kandidaten als Wahlmänner für die Reichsduma-Wahlen die Herren F. Rambach für die I. Kurie und H. Bakker für die II. Kurie denominiert. In den Vorstand wurden die Herren F. Rambach, G. Darmer, H. Bakker, H. Ammende, J. Kibbe und S. v. Bremen als Vorstandsglieder, und die Herren H. Schmidt, E. v. Wolffeldt und S. Maximow als Kandidaten gewählt. — — Von estnischer Seite werden aufgestellt in der I. Kurie vereid. Rechtsanwalt Leesment und in der II. Kurie Dr. Tumma.

— In der vorigen Woche ist die städtische Desinfektionsanstalt beim Pernauschen Stadtkrankenhause im Bau vollendet und betriebsfähig geworden. Es ist, wie wir aus der „Pern. Ztg." ersehen, ein solider aus Zementquadern aufgeführter und mit Zementpfannen gedeckter Bau, der in der Mitte eine geräumige Kapelle, in einem Flügel einen Untersuchungsraum und Seziezimmer und weitere Räumlichkeiten, in anderen den Desinfektionsapparat und die dazu nötigen Räume enthält. Des neue aus Düsseldorf be-

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Die Lage auf dem Balkan ist unverändert äußerst gespannt. In diesen Tagen soll eine Entscheidung der Krisis erfolgen. Kampf an der Montenegrinischen Grenze.

Auf Frankreichs Anregung soll Rußland und Oesterreich die Ordnung der Verhältnisse auf dem Balkan übertragen werden.

König Peter eröffnet die Skupschtina.

Ministerkrisis in Konstantinopel.

Der spanische Eisenbahnstreik beendet.

Ein neues Todesopfer der New-Yorker Polizei.

Bahnraub in Arkansas.

Feuilleton.

Carmen Sylva über Türkei und türkische Frauen.

Die Königin von Rumänien, Carmen Sylva, hat, wie Alfred Holzbock im „L.-A." berichtet, zu einer demnächst erscheinenden dramatischen Dichtung „Macbouló" von Kerimié Hanoum ein Vorwort geschrieben, dessen Ausführungen von starker Aktualität und wohl geeignet sind, Aufsehen zu erregen. Es sei vorausgeschickt, daß sich hinter dem türkischen Namen die Gemahlin des Generalleutnants z. D. Hobe-Pascha verbirgt, Marie-Hobe-Pascha, eine Schriftstellerin, die sich bereits durch manche poetische Gabe Sympathie erworben hat. Ihr Aufenthalt in der Türkei, ihr Verkehr mit den Größen des türkischen Volkes, ihr Eindringen in die muselmanische Literatur, ihre Beobachtung des türkischen Frauenlebens und der türkischen Frauenseele haben ihr die Anregung zu dem Drama „Macbouló" gegeben, das in kurzem im Verlag von G. Freytag (Leipzig) und F. Tempsky (Wien) erscheint. Wer „Macbouló" ist, wird durch das Vorwort der Königin Elisabeth von Rumänien gekennzeichnet. Diese Einführung hat folgenden Wortlaut:

„Wenn ein Land in so schweres Bedrängnis ist wie in diesem Augenblick die Türkei, so kommt es einem wie ein Hilferuf vor, wenn sich eine Stimme erhebt, die der Menschheit zeigt, was sie an dem scheiternden Lande verliert und wie sehr es der Mühe wert sein würde, seine verborgenen Schätze zu heben und ans Licht zu ziehen!

Diese Stimme ist diejenige einer hochbegabten Dichterin und edlen Frau, die nicht umsonst viele Jahre in der Türkei gelebt, die Gastfreundschaft dieses merkwürdigen Volkes genossen und tief eingedrungen ist in die Sitten und Lebensauffassungen, die unter so ganz fremdem Gewande so viel Herrliches bergen.

Die Iphigenie des Orients ist diese Macbouló, und es wäre gewiß der Mühe wert, diese reine Jungfrau, die ihrem Lande und der leidenden Menschheit geopfert wird, auf der Bühne erscheinen zu lassen.

Es wäre sogar erfrischend, einmal wieder an längst Vergangenes zu appellieren, zumal das Stück mit großem Talent und unendlicher Liebe geschrieben ist. Ich hatte die Freude, seine Entstehung mit zu erleben in allen Phasen seiner Entwicklung, und kann bezeugen, mit welchem Ernst und welchem Eifer diese große Arbeit, dies Werk der Dankbarkeit und Pietät, diese herrliche Dichtung ausgeführt worden ist!

„Du bist doch nur eine Frau!" sagte ein dreijähriger Bub zu seiner scheltenden Mutter. Dieses Wort ist man nur zu geneigt, einem noch so großen Talent entgegenzurufen, nur um sich das Recht zu geben, eine so hervorragende Arbeit zu unterschätzen. Das grausame Publikum sagt oft: „Du bist doch nur eine Frau", kehrt den Rücken und gibt sich nicht einmal mehr die Mühe zu sehen, ob ein Werk vielleicht erster Güte sein dürfte.

Hier tritt uns etwas vollkommen Schönes entgegen, die Reinheit und Opferfreudigkeit, wie nur die größten Realisten, die Griechen, es gewagt haben, sie darzustellen in Iphigenie, Alceste, Antigone! Nun will niemand glauben, daß der Orient eine solche Erscheinung hervorbringen kann. Und darin irrt man sich. Die Frauenseele ist dieselbe in allen Ländern, und gerade was sie besonders auszeichnet, ist ihre Selbstlosigkeit, ihre Fähigkeit, sich vollkommen aufzuopfern. Es liegt sogar hierin ihre allergrößte Gefahr. Sie opfert sich nur zu gerne und zu leicht! Und daß Jungfrauschaft und höchste Reinheit zu allen Lebzeiten und in allen Ländern fast göttlich hochgehalten wurden, das beweisen die Madonnen aller Länder und die wunderbaren Geburten aller Religionsstifter!

Daß man heutzutage viele Frauen Arbeiterbienen werden sieht aus großer Not und Tapferkeit, setzt die Iphigenien und Madonnen doch gewiß nicht herab, sondern verleiht ihnen einen noch größeren Nimbus. Sie sind die wirklichen Pionierinnen in der Frauenfrage, indem sie zeigen, wie hoch über allen Männern die Jungfrau steht, in ihrer unnahbaren Reinheit und Herrlichkeit! Die hochachtbare Arbeiterbiene hat die Lilien nicht beschädigt und nicht verdrängt. Im Gegenteil, sie hat sie oft gehütet.

Ist es nicht gerade die Sache einer edlen Frau, die allerhöchste Weiblichkeit zu besingen und in das hellste Licht zu stellen? Es ist dieser großen Dichterin gelungen, ein ewiges Werk zu schaffen, das ein ganzes Volk vor aller Augen erhebt, ein Volk, das eben daniederliegt, gegen das Menschen und Elemente sich verschworen haben, um es zu vernichten, das aber nicht zugrunde gehen wird, solange es noch solche Frauen besitzt und vergöttert.

Einstens wird Macbouló unter den hohen Frauengestalten der Dichterwelt dastehen; man wird an sie glauben wie an die andern, weil die Menschheit es ewig bedürfen wird, an das Höchste in sich selbst zu glauben, und ich grüße die edle Dichterin, die ihre ganze Seele daran gesetzt hat, dem Volke, in dem sie Liebe und Freundschaft gefunden, ein solches Monument unwandelbarer Dankbarkeit zu setzen.

Sinaia, den 15. August 1912.

Carmen Sylva."

Vor 6 Wochen erst hat Rumäniens Königin diese Zeilen geschrieben, die die Begeisterungsfähigkeit einer Dichterin und die Hochherzigkeit einer Herrscherin offenbaren.

Literarisches.

Die Anfänge der katholischen Kirche bei den Ostseefinnen. Eine Untersuchung über die Formen der religiösen Expansion im Mittelalter von Dr. Hans Oldekop. (Verlag von Franz Kluge, 1912, Reval.)

zogene große Desinfektionsapparat hat über 5 Kubikmeter Inhalt und ermöglicht bei infektiösen und epidemischen Krankheiten ganze Bettstatten und Zimmereinrichtungen auf einmal zu desinfizieren.

Walk. Zu den Reichsduma-Wahlen hört der „Post." daß von estnischer Seite als Wahlmann-Kandidaten aufgestellt werden in der 1. städtischen Kurie Stadthaupt Märtson und in der 2. Kurie Advokat H. Hellat.

Kreis Riga. Ueber einen Doppelmord berichten die lettischen Blätter: In einer Scheune des Olaischen Wihntapi-Gesindes wurden Mittwoch die Leichen zweier erschossener Männer gefunden, von denen einer 5 Kugelschüsse in den Kopf, den Magen und die rechte Schulter erhalten hatte, während der andere eine Kugelwunde im Magen hatte. Dem Anschein nach sind sie vor etwa einem Monat erschossen und in der Scheune niedergelegt worden. Beide Erschossenen scheinen gebildeteren Kreisen anzugehören und mittleren Alters zu sein. Sie waren gut gekleidet und trugen Velozipedistenmützen.

Riga. Im Juni konnte die Administration der St. Jakobi-Kirche für eine große Gabe danken, die zur Anschaffung einer neuen Turmuhr dienen soll. Die Uhr ist jetzt bestellt und wird vor Weihnachten aufgestellt werden. Die Administration ist, wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, nun wieder in der erfreulichen Lage, danken zu dürfen für ein ähnliches großes Geschenk von 5000 Rbl. das die Geschwister St. der Jakobi-Gemeinde zum Bau einer neuen Orgel dargebracht haben. Da bereits ein kleines Kapital für diesen Zweck vorhanden war, so kann nun sofort zu dem Bau einer neuen Orgel geschritten werden.

— Der Livländische Gouverneur verweigerte, wie der „Rjsh. Westn." mitteilt, dem Verein lettischer Buchhändler und Verleger die Herausgabe eines lettischen Buchhändler-Journals.

— Der langjährige verdienstvolle Präses der „Rigaer Liedertafel", Max v. Reibnitz ist, wie das „Rig. Tagebl." berichtet, aus Gesundheitsrücksichten von seinem Posten zurückgetreten. Zu seinem Nachfolger wurde Herr Edgar v. Samson-Himmelstjerna gewählt.

— In Anlaß des zehnjährigen Jubiläums des russischen Theaters spendete, nach der „Rjsh. Myssl", das Ehrenmitglied des Garantenvereins des russischen Theaters S. S. Klimow 3000 Rbl, deren Zinsen zur Unterstützung notleidender Schauspieler verwandt werden sollen.

— Das Bezirksgericht verhandelte, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, eine Anklage gegen den als Wilddieb bekannten Jure Puchwell, der aus Rache gegen den Gutsbesitzer Harry v. Stryl-Korküll und den Förster das Wohnhaus der Walgjärwschen Forstei am 5. Juni 1911 eingeäschert hatte. Das Urteil lautet auf 10 Jahre Zwangsarbeit und einen Schadenersatz von 2926 Rbl.

Reval. Ueber die Sonnabend erfolgte Ankunft des englischen Geschwaders in Reval berichten die Revaler Blätter: Schon um 10 Uhr morgens zeigten kleine Rauchwolken am Horizont die Ankunft der englischen Gäste. Bald darauf konnte man die Umrisse der Schiffe erkennen. Voran ging der Panzerkreuzer „Indomitable" mit der Flagge des Geschwaderchefs, des Admirals Sir Berander am Mast, gefolgt von den Kreuzern „Cochrane", „Warrion", „Achillos" und „Natal". Als die „Indomitable" in die Reede einfuhr, feuerte sie den Begrüßungssalut, der vom Kreuzer „Rurik", auf dem die Flagge des Kommandeurs des Baltischen Geschwaders, Vizeadmirals v. Essen, gehißt war, beantwortet wurde. In der erwähnten Reihenfolge trafen die Engländer auf der Reede ein und nahmen den Platz zwischen unseren Schiffen ein. Als die Gäste die Reihen unserer Schiffe passierten, hatten die Matrosen beider Geschwader auf Deck Aufstellung genommen. Auf den englischen Schiffen wurde vom Orchester die russische und auf unseren die englische Nationalhymne exekutiert. Beim Ankerwerfen wurde der Salut nochmals ausgetauscht, worauf sich Vizeadmiral v. Essen zum Admiral Berander zur Visite begab, die gleich darauf von Admiral Berander auf dem „Rurik" erwidert wurde. Hierauf stattete Admiral Berander dem Estländischen Gouverneur eine Visite ab, die von Sr. Exzellenz auch sofort erwidert wurde.

— Zum Aufenthalt des Ministergehilfen Bark in Reval lesen wir in der „Rev. Ztg.": Freitag um 7 Uhr fand ein von den Gliedern des Börsenvereins gegebenes Diner im oberen Saale des Schwarzhäupterhauses statt. Anwesend waren der Ministergehilfe Bark, der Gouverneur, die hervorragendsten Vertreter der Handelswelt und die Vertreter verschiedener Ressorts. Der Ministergehilfe brachte das Kaiserhoch aus. Der Präses des Börsenkomitees Erhard Dehio hielt eine Rede, in der er u. a. dem Ministergehilfen für seinen Besuch in Reval dankte, worauf der Ministergehilfe persönlich Herrn Dehio antwortete. — Nach dem Diner besuchte der Ministergehilfe das deutsche Theater. Um 11 Uhr 20 Min. abends verließ der Ministergehilfe die Stadt. In Begleitung des Minister-Gehilfen befand sich der Professor Kandiba, Chef des Bauwesens der Abteilung für Handelshäfen im Handelsministerium.

Wesenberg. Die Brennholzpreise drohen bei uns ins unglaubliche zu steigen. Es wird schon 18 Rbl. für 1 Faden arschinlanges Birkenholz verlangt. Unter solchen Umständen wird es wohl ratsam sein zur Steinkohlenheizung überzugehen. Vorläufig sind allerdings die Kohlenpreise infolge des großen englischen Frühjahrsstreiks im Verhältnis zu den früheren Normalpreisen noch recht hoch, aber immerhin dürfte die Kohlenheizung beträchtlich billiger zu stehen kommen, als die Heizung mit Holz bei den ungeheuerlichen Preisen. („Wesb. Anz.")

Kurland. Der Deputierte der 3. Reichsduma Karlsberg ist, wie die „J. D. Lapa" aus Wandsen (Kreis Talsen) erfährt, bei der Wahl zum Bevollmächtigten durchgefallen.

Mitau. Verhaftet wurde, nach der „J. D. Lapa", am 15. September ein Redaktionsglied der Zeitung „Muhsu Domas", J. Druwa, und zwar wegen einer Sache, die sich im Jahre 1905 in Rönnen im Goldingenschen Kreise abgespielt hat.

Libau. Die Wahlkomitees der lettischen Reichsduma-Wähler wählten in einer vereinigten Sitzung eine Subkommission, die mit den Angehörigen anderer Nationalitäten Kompromisse anbahnen sollen. Diese Kommission hat, wie die „Lib. Ztg." ausführt, mit den Juden und anderen Nationalitäten Libaus, mit Ausnahme der Deutschen, Verhandlungen eingeleitet, die, wie es heißt, sich bereits dem Abschlusse eines progressiven Wahlblocks zuneigen. In diesem Block sollen sich mit Ausnahme der radikal-lettischen Gruppe und des äußersten rechten Flügels der Russen, Letten und Juden vereinigen.

— In der Nr. 20 des „Gol. Lib." vom 25. Januar war ein Gedicht veröffentlicht, welches Noah als Weintrinker und Liebling Gottes schilderte. Obgleich das Lied nur eine getreue Wiedergabe eines politischen, von der Zensur schon vor Jahren freigegebenen Originals war, erblickte das Rigasche griechisch-orthodoxe Konsistorium im Gedicht eine Gotteslästerung, für die es den verantwortlichen Redakteur des Blattes Frau Ljubi zur gerichtlichen Verantwortung zog. Das Bezirksgericht verhandelte Mittwoch diese Sache unter Ausschluß der Oeffentlichkeit und verkündete sodann, der „Lib. Ztg." zufolge, ein freisprechendes Urteil.

Libau. Wie aus einem Telegramm unseres heutigen Blattes ersichtlich, ist gestern der Grundstein des neuen Deutschen Theaters in Libau gelegt worden. Die „Lib. Ztg." veröffentlicht in diesem Anlaß in ihrer Sonnabend-Nummer in einer besonderen Beilage die Pläne und Risse des schmucken Gebäudes und schreibt u. a. in einem längeren Artikel: Die Verhandlungen des Theater-Vereins mit der Stadtverwaltung erzielten nach längeren Verhandlungen im Oktober 1909 den fast einstimmigen Beschluß der Stadtverordneten, durch den mit freigebiger Hand dem Theater-Verein ein Bauplatz geschenkt und eine Subvention in Höhe von 80 000 Rbln. bewilligt wurde. Ein nicht minder freigebiges Entgegenkommen findet der Theater-Verein bei der Börsenkaufmannschaft, die 25 000 Rbl. für den Theaterbau spendet. Die Sammellisten laufen inzwischen erfolgreich von Geschäft zu Geschäft, von Haus zu Haus. In wenigen Monaten ist ein genügend großer Baufond zusammen, um die materielle Grundlage für die Weiterführung der Vorarbeiten abzugeben, und augenblicklich verfügt das Baukomitee über ein Kapital von ca. 125 000 Rbl., von denen 70 000 Rbl. aus privaten Spenden stammen. Da die noch fehlende Summe in Höhe von ca. 50 000 Rbln. jederzeit durch eine Anleihe aufgebracht werden kann, ist der Theaterbau auch finanziell gesichert, selbst wenn keine Spenden mehr dem Baufonds zufließen sollten. In etwa 1 Jahre soll der Bau laut kontraktlichen Abmachungen fertig sein und seine Tore der deutschen dramatischen Kunst öffnen.

Oesterreich, England und die russische Balkan-Politik.

Petersburg. Es verdient hervorgehoben zu werden, daß die „Now. Wr.", die während der letzten Jahre gewohnt war, Oesterreich als den ärgsten Feind Rußlands hinzustellen und mit demselben Fanatismus die Entente mit England zu predigen, gegenwärtig eine recht augenscheinliche Enttäuschung durchlebt. Denn nicht nur daß, wie bereits erwähnt, ihr neuerdings Englands Verhalten in der Persischen Frage immer weniger behagt, auch in der gegenwärtigen Balkankrisis bereitet ihr die englische zurückhaltende Politik Beklemmungen.

Eine Korrespondenz der „Now. Wr." aus London hebt nämlich hervor, daß England wegen seiner vielen muselmännischen Untertanen nichts gegen die Türkei unternehmen könne. Wenn das ein Erscheinen Oesterreichs in Saloniki zur Folge haben sollte, so könne England dagegen nichts tun. Man kann sich denken, mit welchem Entsetzen die „Now. Wr." von solchen Erklärungen Kenntnis nimmt. Sie schreibt: „In bezug auf die laufende Balkanpolitik ist eine Einmischung der Großmächte, speziell Oesterreichs, in den Krieg die größte denkbare Gefahr. Das Hauptproblem des Tages, die Frage, die gegenwärtig endgültig und bestimmt gelöst werden muß, da von ihr das Schicksal von ganz Europa abhängen kann, — lautet folgendermaßen: Wie wird England sich zu einer bewaffneten Einmischung Oesterreichs stellen? In der kritischen Stunde, die wir durchleben, und wo man nach einer Reihe abscheulicher Fehler, die unsere dilettantischen Diplomaten zugelassen haben, die Hände herabsinken . . . halten wir uns im Namen der wichtigsten Lebensinteressen Rußlands für berechtigt, uns an die russische Diplomatie zu wenden, nicht um ein Programm, sondern nur um eine Information zu erhalten . . . Tut wenigstens das allergeringste, informiert euch und stellt unwiderruflich fest, wie England sich zu einer Einmischung Oesterreichs verhalten wird? Wir wiederholen es: davon hängt das Schicksal Europas ab. Rußland hat das Recht, das zu wissen."

Die Purischkewitsch nahestehende „Semschtschina", der schon wegen ihres extrem konservativen Standpunktes bekanntlich England höchst unsympathisch ist, höhnt darob die „Now. Wr." und meint, ob wohl jetzt die „Now. Wr." verstanden habe, daß nicht England, sondern allein Oesterreich Rußland auf dem Balkan helfen kann. Allerdings versteigt die „Semschtschina" sich dabei zum phantastischen Vorschlage, für die Abtretung von Ruthenien (Rotrußland) Oesterreich Saloniki auszuliefern! Jedenfalls scheint die „Semschtschina" insofern Recht zu erhalten, als auf den von Paris ausgegangenen Vorschlag Rußland und Oesterreich das Löschen des Balkan-Brandes überwiesen werden soll.

Der russische Außenminister Ssasonow wird Dienstag in Berlin erwartet.

— Am 30. Sept. wird der Ministerpräsident Kokowzow, der eben mit seiner Gemahlin in Ssotschi am Schwarzen Meer weilt, in Petersburg zurückerwartet.

— Der Unterrichtsminister Cassо ist nach Petersburg zurückgekehrt.

— Wie die „Retsch" erfährt, ist der bulgarische Gesandte in Petersburg General Paprikow nach Sofia berufen worden, da er dem Hauptquartier der bulgarischen Armee zukommandiert worden ist.

— Die Slawische Wohltätigkeits-Gesellschaft hat angesichts der bevorstehenden Balkan-Katastrophe bereits alle Hände voll zu tun. Am Donnerstag gab sie den auf den künftigen Kriegsschauplatz abreisenden Balkan-Slawen ein Abschiedssouper, auf dem u. a. von bulgarischen Offizieren sehr bewegte Reden gehalten wurden. Von russischer Seite war der Hauptredner der Chefredakteur des „Reg.-Anz." (ehem. Vorsitzender des Libauer Friedensrichterplenums) Baschmakow. Dieser nahm auch bei den, den nach dem Balkan abreisenden Offizieren auf dem Nikolai-Bahnhofe bereiteten Ovationen mit zahlreichen Reden eine führende Rolle ein. — Das russische Rote Kreuz stellt 850 Betten und 287 Sanitäre und Aerzte bereit, die sofort nach der Kriegserklärung nach dem Balkan abgehen. Davon sollen 350 Betten auf die bulgarischen Hospitäler, 300 für die serbischen und 100 auf die montenegrinischen entfallen. — In Moskau bildet sich ein Komitee zur Hilfeleistung der gegen die Türkei kämpfenden Slawen, für das sich besonders der Prior des serbischen Klosters in Moskau interessiert. Dem Stadthaupt Gutschkow sind bereits Spenden für dieses Komitee überreicht worden.

— Am Freitag und Sonnabend war wiederum ein Polizeiaufgebot in der Petersburger Universität und um dieselbe. Zu Unordnungen kam es nicht. Die Vergögerung des Ausbruchs des Vulkans, meint die „Pet. Ztg.", ist dem zwischen dem Rektor D. D. Grimm und Professor Gribowski entstandenen Mißverständnis zuzuschreiben. Prof. Gribowski weigerte sich, wie auch bei uns bereits gemeldet, in dem ihm vom Rektor im Gebäude des alten Physikalischen Instituts zugewiesenen Auditorium zu lesen und der Rektor seinerseits fand es, angesichts der gefährdeten Ruhe, nicht für möglich, ihm ein Auditorium im Universitätsgebäude zu geben. So fiel die Vorlesung aus. Um 1¾ Uhr traf der Kurator des Lehrbezirks in der Universität ein. — Prof. Nikonow hielt, wie wir in der „Retsch" lesen, ungestört vor einem sehr besetzten Auditorium im Physikalischen Institut seine zweistündige Vorlesung.

— Der Hetman loc. ten. des Donschen Kosakenheeres, General Mischtschenko, wird, wie nach den Residenzblättern gerüchtweise verlautet, von seinem Posten zurücktreten. Man dürfte nicht fehlgehen, wenn man seinem Mißerfolge bei der illegalen Streichung des Adelsmarschalls Lesnow aus den Wählerlisten hierbei eine Rolle zuschreibt.

— Das Kapitel „Die Behörde und die Wahlen" verschwindet nicht aus den Spalten der oppositionellen Blätter. So hat, wie u. a. aus Ssaratow gemeldet wird, die dortige Polizei die fertig gedruckten Stimmzettel der oppositionellen Parteien konfisziert. Der Gouverneur erklärte, das Wahlgesetz erlaube die Abgabe gedruckter Stimmzettel, nicht aber deren Versendung; die konfiszierten Zettel seien aber für die Versendung bestimmt gewesen. Der Führer der Ssaratower Kadetten Dobrowolski, der die Stimmzettel habe drucken lassen, dürfe ein Exemplar davon für seine Stimmabgabe zurückerhalten. Dobrowolski beschwerte sich beim Ministerpräsidenten und beim Minister des Innern. Daraufhin wurden, wie wir in der „Retsch" lesen, die konfiszierten Stimmzettel wieder freigegeben! — In Luganssk wurde der Bevollmächtigte der Arbeiter, Bereschanski verhaftet. — Im Kasanschen Kreise wurde der ehemalige Abgeordnete Maxudow (Mohammedaner) aus den Listen gestrichen. Die Gemeindeversammlungen wählten ihn trotzdem.

— Wie die „Now. Wr." erfährt, weilt Grigori wiederum in der Residenz. Der Zweck seines Aufenthalts ist noch nicht bekannt.

— Dieser Tage wurden, der „Pet. Ztg." zufolge, in der Residenz drei Gymnasiasten überrascht, als sie einen Postkasten durch einen Druck auf den Mechanismus am Boden des Postkastens öffneten und die Briefe stahlen, um später von ihnen die Marken abzulösen.

Moskau. Von der Studenten-Verbindung „Concordia Moscoviensis", die soeben die obrigkeitliche Bestätigung ihrer Farben erhalten hat, geht der „Mosk. D. Ztg." ein Aufruf zu, der „An die deutschen Studenten in Moskau" gerichtet ist. „Heute," heißt es u. a. in dem Aufruf, „wo die alten Gründer die Korporation verlassen, tut es doppelt not, junge Kräfte heranzuziehen, damit die Arbeit im Geiste der Alten geschehe . . . Was wir wollen? Kulturarbeit. Einen Zusammenschluß aller deutschgesinnten Studenten, ein Sich-einander-näherbringen, um deutsche Kultur und Sitte unter uns lebendig zu erhalten und weiter zu fördern; um in beständigem Konnex zu bleiben mit allen Fragen der Kunst und Wissenschaft, kurz, mit allem, was das heutige Leben an Problemen uns stellt. — Wir wollen uns gegenseitig fördern und für das Leben erziehen."

Ssaratow. Die Studenten haben über mehrere der ernannten Professoren den Boykott verhängt. Polizei steht neben der Universität.

Ufa. Dem „Ufimski Westnik" ist, nach der „Retsch" für die Veröffentlichung der Wahlresultate eine Strafe von 500 Rbl. diktiert und die weitere Veröffentlichung von Wahlresultaten untersagt worden.

Finnland. Bekanntlich herrschen zwischen dem Generalgouverneur und dem Senat darüber Meinungsverschiedenheiten, wann die Wahlen für den nächsten ordentlichen Landtag vorgenommen werden sollen. Während der Senat das Jahr 1914 für den richtigen Termin hält, ist der Generalgouverneur für den Vollzug der Wahlen im Jahre 1913. Wie wir in den Revaler Blättern lesen, wünscht nämlich der Generalgouverneur so bald als möglich darüber Klarheit zu haben, ob in den Wählerlisten die in Finnland wohnenden Russen gemäß dem Gleichberechtigungs-Gesetz Aufnahme gefunden haben. Sollten die Wahlen ohne Berücksichtigung des Gleichberechtigungs-Gesetzes stattfinden, dann dürften sie für ungültig erklärt und die Einberufung des Landtages so lange aufgeschoben werden, bis das Gleichberechtigungs-Gesetz Beachtung gefunden hat. Dem Vernehmen nach, gedenkt der Senat diese Streitfrage der Allerhöchsten Entscheidung zu unterbreiten. — — Man nimmt an, daß der Magistratskämmerer Lagerczanz wieder auf freien Fuß gesetzt werden wird, da zu seiner Verhaftung kein Grund vorliegt; denn in der Anklageschrift heißt es, daß das Urteil auf Grund der Akten gefällt werden wird, falls der Angeklagte sich nicht persönlich oder durch Vertreter vor dem Gerichte einfinden wird. Der Verteidiger des Herrn L. hat dem Gericht einen diesbezüglichen Antrag gestellt.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn, Rußland und die Balkan-Krisis.

Wenn überhaupt der Balkan-Brand noch gelöscht werden kann, so wäre dies nur bei aller Einmütigkeit der Mächte und insbesondere bei vollem Einvernehmen zwischen Rußland und Oesterreich-Ungarn denkbar. Ein solches Einvernehmen scheint nicht zu bestehen; namentlich scheint in Oesterreich ein tief eingewurzeltes Mißtrauen gegen Rußland zu herrschen. So wird aus Wien vom 3. Oktober telegraphiert:

An maßgebender Stelle wird erklärt: Es ist ein bedenkliches Spiel der Mächte, wenn sie, statt mit allen Mitteln den Krieg zu verhindern, sich mit dem Gedanken trösten, ihn zu „lokalisieren". Ist der Balkan-Krieg erst einmal ausgebrochen, dann können leicht Wendungen eintreten, welche vitale Interessen einer Großmacht in Mitleidenschaft ziehen. Jede Großmacht, insbesondere auch Oesterreich-Ungarn, wird dann nur nach dem Grundsatz verfahren, ihre eigenen Interessen zu wahren. Das Schlagwort „Lokalisierung" des Krieges hat nach dem Ausbruch nur noch problematischen Wert.

Und in einer Wiener Korrespondenz der „Tägl. Rdsch." wird in näherer Ausführung des hier Angedeuteten geschrieben:

„Was die politische Atmosphäre in Europa so tief vergiftet, ist der Umstand, daß man selbst am Vorabend eines großen Balkan-Krieges noch nicht sicher weiß, welches die wahren Gedanken der europäischen Großmächte sind. Wohl führen sie alle das Friedenswort auf den Lippen, aber dient das Wort nicht nur dazu, den auf Krieg gerichteten Gedanken zu verbergen? Nur von Oesterreich-Ungarn und seinem Verbündeten, dem Deutschen Reich, weiß man mit unzweideutiger Bestimmtheit, daß sie

---

—st— Die vorliegende Arbeit, ein Wiederabdruck der im Dezember 1909 in Wien verteidigten Inauguraldissertation des Verfassers, behandelt die sich allmählich vollziehende Christianisierung der Finnen, Esten, Liven und Kuren in der Zeit der Wende des 12. zum 13. Jahrhundert. Zunächst werden in gedrängten Zügen die Motive der mittelalterlichen Expansion im allgemeinen nebst den geschichtlichen Zusammenhängen der Finnenmission dargelegt. Die folgenden Kapitel handeln von der religiös gefärbten Expansion der nordischen Königreiche sowie des Erzstiftes Bremen während des 11. und 12. Jahrhunderts bis zur Uebernahme der Führung der Mission durch den Papst, der dann endlich von Rom aus die Einführung der heidnischen Finnenvölker in die Christenheit erzwingt.

Dem Geschichtsfreunde dürfte die übersichtlich gegliederte und klar geschriebene Studie willkommen sein.

Schloß Mählheim. Ein kurischer Roman von Friederike Hirschmann. (Hannover, Adolf Sponholtz' Verlag.)

—st— Ein echter Gouvernanten-Roman liegt uns in dem Buch von Friederike Hirschmann vor — nicht in dem Sinne, als würden darin die Schicksale einer Gouvernante behandelt, sondern im Sinne einer gouvernantenhaft anmutenden kühlen Verständigkeit in Erfindung, Aufbau und Darstellung. Man wird der Verfasserin Fleiß, Bildung und eine gewisse Gewandtheit der Sprachbehandlung nicht absprechen können, doch entbehrt ihre Erzählung der inneren Wärme, der Stimmung und des packenden Schwunges, mit einem Wort: des künstlerischen Elements, worauf letzten Endes ja alles ankommt. Auch die von den unserigen in mancher Hinsicht abweichenden kurländischen Verhältnisse erfahren in dem Buch bei weitem nicht die Beleuchtung und Schilderung, auf Grund derer die Verfasserin berechtigt wäre, ihren Roman gerade als einen „kurischen" zu bezeichnen.

Immerhin mag das Buch, in dem ein früher schon oft und besser behandelter Ehekonflikt — der männliche Teil trennt sich wegen einer schönen Larve, hinter der eine raffinierte Spekulantin steckt, von seiner edlen Frau und wird zur Strafe ruiniert — von neuem in wenig origineller Form dargestellt wird, bei anspruchsloseren Lesern vielleicht Beifall finden.

Kunst und Wissenschaft.

Der geheimnisvolle Weiße am Kongo. Ein namenloser weißer Mann, der infolge einer freiwillig auferlegten Buße seit 30 Jahren unter den Wilden am oberen Kongo in weltverlassener Waldeinsamkeit lebt, ist von dem englischen Afrika-Reisenden Stewart jüngst durch Zufall aufgefunden worden. Der nach London zurückgekehrte Forscher machte dem Berichterstatter eines Londoner Blattes über den interessanten Fall folgende Mitteilungen: „Der Mann war die geheimnisvollste Erscheinung, der ich je begegnet bin. Wir hatten uns während eines furchtbaren Unwetters im Urwald verirrt und waren auf der Suche nach einem Dorfe, das unser Führer in der Nähe vermutete, als wir einen älteren Mann auf uns zukommen sahen. Er hatte so lange im Lande gelebt, daß es zunächst schwer war, zu erkennen, ob es ein Eingeborener war oder nicht. Sein langer weißer Bart wallte zum Boden herab, und eine zerfranste, bis zu den Knien reichende Hose und eine ebenso arg mitgenommene baumwollene Jacke bildete seine ganze Kleidung. Die an der Spitze marschierenden Träger begrüßten ihn als weißen Mann, aber als er näher kam, sprach er uns in der Sprache der Eingeborenen an, die ihm in der Tat geläufiger als Englisch war. Er führte uns nach dem gesuchten Dorf, wo wir sahen, daß er unter den Wilden eine Art von König war. Als wir in seiner Hütte am Feuer saßen, erzählte er, daß wir die ersten Weißen waren, die er seit vielen Jahren zu sehen bekommen hatte; über sein Leben selbst schwieg er sich indessen aus und weigerte sich auch, das Dorf zu verlassen. An den Wänden seiner Hütte hingen die Bilder des Vaters des regierenden deutschen Kaisers und der Königin Viktoria von England, beide arg zerfetzt und beschmutzt. Der Mann besaß eine Flinte, aber keine Munition; ein altes klappriges Feldbett und ein Sonnenschirm bildeten die weiteren Requisiten seiner Hütte. Er hat, wie er uns erzählte, sein ganzes Leben in Afrika verbracht und war auf der Suche nach einem Schatz, von dem er gehört, vor langen Jahren in die verlorene Gegend gekommen. Die Suche nach dem Schatz hatte der Mann, der, wie wir vermuten zu dürfen glaubten, früher im Angola-Distrikt Sklavenhandel getrieben hatte, mittlerweile aufgegeben, und er war schließlich mit einem Freunde, der inzwischen gestorben war, und dessen Grab er uns zeigte, halb tot vor Erschöpfung von dem Stamm aufgenommen worden, der ihm seither königliche Ehren bezeugt. Bei dem Stamm, der ihm das Leben gerettet, will er denn auch seine Tage beschließen, die er der Aufgabe widme, die Wilden zur Zivilisation zu erziehen. Ueber seine Herkunft und sein Vorleben sprach der geheimnisvolle Greis kein Wort. Er begnügte sich mit der Erklärung, daß dieser Aufenthalt die letzte Etappe einer langjährigen Bußübung sei, die er sich selbst auferlegt habe. Am nächsten Tage begleitete er uns eine Strecke Weges; wir trennten uns dann von ihm und sahen ihn noch lange unter seinen schwarzen Freunden stehen und uns Abschiedsgrüße zuwinken."

Mannigfaltiges.

Einen siebenmaligen Flug rund um Paris vollführte der französische Flieger Daucourt und zwar im Wettbewerb um einen Preis von 5000 Fr., der vom Generalrat des Departements Seine für denjenigen Flieger ausgesetzt wurde, der bis zum Ende dieses Jahres im Laufe eines Tages am häufigsten Paris auf einer bestimmten Strecke, die etwa 100 Km. lang ist, zu umkreisen vermag. Daucourt führte sieben Flüge mit jedesmaligem Start und Ziel in Jenvisy aus. Im ganzen legte er 800 Km. zurück und ist somit erster Anwärter auf den Preis.

— **Das erste Opfer chinesischer Flugkunst.** Aus Kanton wird unter dem 28. September gemeldet: Der chinesische Flieger Tong-Yu, der nach seiner Ausbildung in Amerika eine Reihe von Flügen in China ausgeführt hatte und bereits eine Anzahl chinesischer Flieger ausgebildet hatte, ist bei einem Schauflug vor chinesischen Offizieren tödlich abgestürzt. Als er im Gleitfluge niedergehen wollte, überschlug sich der Apparat und begrub den Flieger unter sich. — Als erstes Opfer chinesischer Aviatik wurde er mit besonderer Feierlichkeit bestattet.

— **Humor des Auslandes.** Chef: „Sie wünschen also eine Gehaltserhöhung? Können Sie mir zwei gute Gründe dafür angeben?" Buchhalter (bekümmert): „Ja, Zwillinge!" — — „Unser Laufbursche stürzte sich gestern auf die Poesie." „Wie kam denn das?" „Der Feuilleton-Redakteur gab ihm einen Tritt, daß er in den Papierkorb flog." — — Die Frau: „Karl, wozu liest du die Heiratsanzeigen?" Der Mann: „Ich wollte nur mal sehen, ob sich nicht jemand verheiratet hat, den ich nicht leiden kann."

ehrlich und aufrichtig den Frieden wünschen, und daß ihre Bemühungen, den Krieg noch im letzten Augenblick zu verhüten, frei sind von jeder Hinterhältigkeit. Aber schon die wahre Meinung des dritten Zeitgenossen, Italiens, ist in Dunkel gehüllt. Und nun gar erst die Mächte der Tripel-Entente! Ist ihre Friedensliebe nicht Maske, die in Kürze abgeworfen werden wird, um zum Schlage gegen Deutschland und Oesterreich-Ungarn auszuholen? Man hätte den Schlüssel zur Lösung der Frage, wenn man wüßte, was im Schloß Balmoral des Königs von England zwischen Edward Grey und Ssasonow abgemacht worden ist. Die darüber amtlich ausgegebene Erklärung des „Reuterschen Bureaus" will glauben machen, daß Ssasonow und Grey vollkommen in dem Wunsche übereinstimmen, für den Frieden zu arbeiten und an jeder diplomatischen Aktion mitzuwirken, die dieses Ziel fördere. Aber dann muß es doch auffällig überraschen, daß unmittelbar nach den Konferenzen von Balmoral Bulgarien, Serbien, Montenegro und Griechenland den Mobilmachungsbefehl veröffentlichen, und daß gleichzeitig Rußland hart an der deutschen und österreichischen Grenze eine „Probemobilmachung" anordnet. Wenn die russische Regierung die Angelegenheit als gänzlich harmlos hinstellt, da man ja keine Pferde in die Mobilmachung eingeschlossen habe, so lächelt der Kenner darüber. Es werden in Rußland genaue Listen über alle Pferdebesitzer aufgestellt, und so hat man die Pferde sofort zur Hand. Heute zweifelt wohl kaum jemand mehr daran, daß der Bund der vier christlichen Balkan-Staaten das Werk Rußlands ist. Zum Ueberfluß hat Nikita es ausgeplaudert: „Montenegro wird unbedingt in Uebereinstimmung mit Rußland handeln und keinen Schritt unternehmen, der in Petersburg mißfällig aufgenommen werden würde. Wir haben uns den Ratschlägen Rußlands immer gefügt und werden es auch weiter so halten. Montenegro wird nur dann losschlagen, wenn Rußland gerüstet ist und seine Zustimmung gibt." Und was für Montenegro gilt, gilt auch für Bulgarien, Serbien und Griechenland. Was soll man also von den angeblich so dringenden Bemühungen der russischen Diplomaten halten, den Frieden zu retten?... Hat sich Rußland vielleicht zum Verbündeten englischer Ränkepolitik gemacht, die ganz Europa in ein großes Schlachtfeld verwandeln will?... Das ist das Rätsel von Balmoral!..."

Die letzten Depeschen deuten auf einen gewissen Ausgleich der Anschauungen zwischen Wien und Petersburg hin. Wie uns eine Agentur-Depesche vom 5. Okt. (22. Sept.) aus Paris meldet, soll sogar bereits eine Formel für ein gemeinsames Vorgehen der Mächte gefunden worden sein. Die Depesche lautet:

Im Gespräch mit einem Mitarbeiter des „Temps" erklärte der Minister des Aeußern, Hofmeister Ssasonow, daß die Formel, die der Begutachtung der Mächte unterbreitet wird, sich durch große Präzision auszeichnet. Es handelt sich nicht um ein einfaches Versprechen von Reformen, sondern um praktische Mittel zu ihrer Durchführung. Da die Balkan-Staaten erklären, daß sie auf Territorialerwerb verzichten, so müsse diese Formel sie befriedigen. — In einer Unterhaltung mit einem Mitarbeiter der „Liberté" erklärte Hofmeister Ssasonow, daß im Falle eines Krieges die Möglichkeit, ihn zu lokalisieren, in Europa nicht mehr bezweifelt werde.

Der italienisch-türkische Friede.

Dem „Journal de Genève" wird, wie uns eine Depesche meldet, aus Ouchy vom vorgestrigen Sonnabend mitgeteilt: Zwischen den Delegierten ist eine vollständige Vereinbarung über die Hauptpunkte der Friedensbedingungen erzielt worden, doch hat die Unterzeichnung noch nicht stattgefunden. Bertolini ist nach Cavour abgereist, um Giolitti Mitteilungen über den Entwurf des Friedensvertrages zu machen. Reschid Pascha begibt sich nach Konstantinopel. Die Unterzeichnung des Friedensvertrages wird durch dieselben Vertreter Italiens und der Türkei erfolgen, welche die Friedenspräliminarien ausgearbeitet haben.

Die Grundlagen der Verständigung über das Annexionsdekret sollen, nach einer Belgrader Meldung des „L.-A.", sein: Die Pforte gibt den beiden afrikanischen Provinzen volle Selbständigkeit, Italien sucht sich mit ihnen zu verständigen. Die religiöse Souveränität bleibt unberührt. Die türkischen Truppen können sich für den Eintritt in den Dienst der beiden Provinzen erklären oder Abzug mit militärischen Ehren erhalten.

Deutschland.

Zwischen Rominten und der Wilhelm-Straße sind, so berichtet die „Tägl. Rundsch.", Draht und Telephon dieser Tage in geradezu fieberhafter Tätigkeit. Ganze Berge von Schriften und Aktenstücken sind in dem stillen, ostpreußischen Jagdschloß bei Kaiser Wilhelm eingetroffen, und der Kaiser hat unausgesetzt gearbeitet. Jede neue Phase der Entwickelung in der Balkan-Krise wird dem Kaiser auf schnellstem Wege, selbst in der Nacht, nach Rominten gemeldet.

Oesterreich-Ungarn.

Man berichtet aus Wien, daß trotz aller offiziösen Dementis das 8. österreichische Armee-Corps, das in Dalmatien steht, Mobilmachungsordre erhalten hat. Das Eisenbahnmaterial soll schon bereitgestellt sein, um die Truppen nach der Grenze zu bringen.

Serbien.

Der Belgrader Professor Kossntic ist in Petersburg eingetroffen und hat einem Mitarbeiter der „Now. Wr." einige nicht uninteressante Mitteilungen gemacht. Unter anderem ließ er sich etwas bestimmter über die eigentlichen Balkan-Wünsche der Serben aus. Darnach verlangen die Serben vor allen Dingen Autonomie für Alt-Serbien, ohne welche Serbien selbst entweder zu einer österreichischen Provinz oder zu einem Lande verarmter Helden, dem jede Entwicklungsfähigkeit genommen sei, herabsinken müßte. Falls die Türkei den Frieden wünsche, so habe sie sich unverzüglich mit der Autonomie folgender Gebiete einverstanden zu erklären: 1) Macedoniens; 2) Alt-Serbiens, das von Bulgarien und Serbien in freundschaftlichem Uebereinkommen abgegrenzt worden sei und in das das Sandschak von Nowibasar sowie die alten serbischen Häfen unterhalb der montenegrinischen Küste des Adriatischen Meeres miteingeschlossen sein würden; 3) Süd-Albaniens und 4) der an Griechenland anliegenden Provinzen. — Von den Mächten der Tripel-Entente wünschten die slawischen Balkan-Staaten nur das eine: daß sie sich in den bevorstehenden Kampf nicht einmischen.

Rumänien.

Der Korrespondent des „Daily Chronicle" meldet seinem Blatte, er habe erfahren, daß die rumänische Regierung erklärt habe, im Falle der Eröffnung der Feindseligkeiten der Türkei zu helfen. Ein entsprechendes Abkommen der Türkei mit Rumänien sei getroffen worden, sobald die Türkei erfuhr, daß die vier Balkan-Staaten ein militärisches Bündnis abgeschlossen hätten.

Türkei.

Ueber die Türken auf Samos wird der „Nat.-Ztg." über Athen berichtet: Hier sind Meldungen aus Samos eingetroffen, die von schweren Ausschreitungen der türkischen Truppen am 24. September berichten. Fabriken und Verkaufsläden wurden in Vathi zerstört. Vier Eingeborene, sowie eine Frau, die erst vor kurzem Mutter geworden war, sind getötet worden. Vier junge Mädchen hat man geschändet. Die französischen Truppen, die am 25. September eintrafen, besetzten nur einen Teil der Stadt. Der übrige Teil und der Rest der Insel wird von den Türken verwüstet. — Auf Kreta herrscht große Aufregung, und jeder Versuch einer neuen Besetzung durch die Mächte wird jedenfalls auf einen bewaffneten Widerstand stoßen.

China.

Am 29. (16.) September fand in China das große Fest zum Gedächtnis der Revolution von Utschang statt. Die Regierung hatte Beflaggung angeordnet; es fand eine große Truppenparade statt; für die gefallenen Revolutionäre wurden Trauerfeiern abgehalten, patriotische Schriften wurden verteilt, die Armen gespeist und zum Schluß wurde noch ein großes Bankett gegeben. Im Finanzministerium war eine revolutionäre Ausstellung untergebracht, die allerlei Dinge aus der Revolutionsepoche enthält. Für verstärkten Schutz war Vorsorge getroffen, da das Gerücht verbreitet war, die Mandschus wollten die Feierlichkeiten stören.

Lokales.

Das mit größter Spannung bei uns erwartete gestrige Konzert des Kgl. Berliner Hof- und Domchors bedeutete für unser musikliebendes Publikum einen musikalischen Festtag. Wie erwähnt, waren schon seit mehreren Tagen sämtliche Eintrittskarten verkauft, Bank an Bank war die weite St. Johannis-Kirche von Zuhörern besetzt und nicht wenige mußten sich mit einem Stehplatz begnügen. Der Eindruck des von dem exquisiten Chor unter Leitung seines berühmten Leiters Gebotenen war ein bezwingender, sicherlich für viele der Zuhörer ein unvergeßlicher. Die morgen erscheinende Konzertbesprechung wird hierüber das Nähere berichten; für heute sei mit lebhaftem Danke nur erwähnt, daß auf die in unserem Sonnabend-Blatte ausgesprochene Bitte hin die Bruchsche Komposition des Geibelschen Liedes „Palmsonntag-Morgen", dessen Text wir in der nächsten Nummer unseres Blattes folgen lassen werden, freundlichst als Zugabe dargeboten wurde.

Der ganze Besuch der mehr als 100-köpfigen Berliner Künstlerschaar nahm einen ungemein befriedigenden Verlauf. Um die Vorbereitung des Konzerts war schon im Frühjahr der Dorpater Männergesang-Verein angegangen worden und gemeinsam mit der Musikalischen Gesellschaft haben dann die Vorstände der genannten beiden Vereine, tatkräftig unterstützt von einigen anderen Herren und namentlich auch von unseren Damen, das Unternehmen in die Wege geleitet. Insbesondere wurden, wofür Hrn. Oberpastor Wittrock ein besonderer Dank gebührt, sämtliche 80 Knaben, immer zu Zweien, sowie alle Herren vom Domchor in den Familien aufgenommen; wetteifernd bemühte man sich um die Aufnahme der Berliner Gäste.

Am Sonntag wurden die Berliner Gäste schon in Tabbifer von dem dorthin ihnen entgegengefahrenen Präses des Dorpater Männergesang-Vereins mit dem vereinbarten Arrangement bekannt gemacht und dann hier am Bahnhof von Vertretern der Familien, die Gäste bei sich beherbergten, sowie von den Mitgliedern der beiden genannten musikalischen Gesellschaften, von denen die Aktivität des Männergesang-Vereins sich vollzählig eingefunden hatte, begrüßt und auf die Häuser verteilt.

Der erhebende Eindruck, den das Konzert auf die Hörer hinterlassen, und die Bewunderung, welche die Leistungen des Dirigenten und des Chores hervorgerufen hatten, fanden auf einem unmittelbar nach dem Konzert in dem freundlichst bewilligten Saale der Großen Gilde veranstalteten gemeinsamen Abendessen ihren vollen Ausdruck. Nachdem der Präses des Männergesang-Vereins, Redakteur A. Hasselblatt, die Herren vom Domchor begrüßt und Direktor A. Graß — in Vertretung des durch Krankheit am Erscheinen leider verhinderten Präses der Musikalischen Gesellschaft, Dr. O. Seesemann — den genialen Leiter des Domchors, Hrn. Professor Hugo Rüdel, gefeiert hatte, sprach dieser in zündender Rede warmen Dank aus für die gastfreundliche Aufnahme, insbesondere an die Adresse der beiden deutschen musikalischen Vereine und dann an die der Damen Dorpats, die sich vor allem auch der Knaben so fürsorglich angenommen hätten. Die famos geschulten „Berliner Jungen" ließ der Oberpastor Wittrock leben, indem er in humorvollen Wendungen einige Erlebnisse mitteilte, während Professor C. v. Raupach dem unauslöschlichen Eindruck, den das Konzert auf ihn gemacht habe, Ausdruck lieh. Ein weiterer Toast galt dem verdienstvollen geschäftlichen Leiter der Konzertreise, Hrn. Fritz Weyer, wohlbekannt in Dorpat als 1. Tenor des Solo-Quartetts des Berliner Lehrer-Gesangvereins.

Es folgte noch eine Reihe weiterer Reden, in denen Professor Rüdel mit seinem kernigen, humorvollen Wesen die Hauptnote angab. Das ganze gesellige Zusammensein nahm, zumal die Ausrichtung nichts zu wünschen übrig ließ, einen ungemein stimmungsvollen Verlauf und sicherlich werden die Teilnehmer noch lange der werten Berliner Gäste sich mit Dank erinnern.

Heute um ½10 Uhr erfolgte die Abreise — unter dem von Herzen kommenden schneidigen Hurra! der 80 Knaben und unter dem Abschiedsschwenken der Taschentücher und Hüte seitens der Dorpatenser. In so Manchem aber mag der Wunsch lebendig geworden sein, daß der Ruf: „Auf Wiedersehen!" seine Verwirklichung finden möge.

Gestern sind die Wahlen des Elternkomitees am hiesigen Alexander-Gymnasium schließlich doch zustande gekommen. Erschienen waren 274 Eltern, während das laut ministerieller Verfügung erforderliche ²/₃-Quorum 267 beträgt. Zum Vorsitzenden des Eltern-Komitees wurde, wie wir hören, der Bauerkommissar Sliwak, zum Vizepräses Prof. Saint Hilaire gewählt.

Wie wir hören, ist es der Kriminalpolizei gelungen, den mutmaßlichen Mörder des Vogelhändlers Jaan Kronts in der Person eines jungen Menschen zu ermitteln. Es handelt sich um einen arbeitsscheuen 19-jährigen Burschen, der schon vorbestraft ist und von dem man wußte, daß er gern auf Geld Karten spiele. Er war als letzter am vorvergangenen Freitag Abend in der Wohnung des Ermordeten gesehen worden und lenkte dadurch den Verdacht auf sich. Man fand Blutflecken an seinen Beinkleidern und beim Verhör verwickelte er sich in Widersprüche. — Hervorzuheben ist noch, daß die Vögel, die sich in der Stube des am Montag ermordet angetroffenen Händlers befanden, alle an Durst und Hunger eingegangen waren, woraus hervorgeht, daß der Mord mehrere Tage vorher ausgeführt worden sein muß. Bekanntlich können Vögel sich bis zu 7 Tagen ohne Futter am Leben erhalten. —h.

Nicht weniger als 58 Personen beiderlei Geschlechts wurde im Laufe der letzten Woche wegen Trunkenheit im Polizeiarrestlokal interniert. Damit wäre der Rekord in diesem Jahre aufgestellt! Im Monat Juli betrug das Höchstmaß für 2 Wochen 72 Personen. —h.

Folgende Verfügung des Verkehrsministeriums, die Anspruch auf allgemeines Interesse haben dürfte, ist, wie man der „Lib. Z." mitteilt, am 10. Sept. erfolgt: Bisher wurden die Fahrpläne für Passagierzüge 2 mal im Jahre geändert und zwar am 18. April und 15. Oktober jeden Jahres. Da die Bedürfnisse des Personenverkehrs sich ziemlich klar herausgestellt haben, so sollen in Anlehnung an einen Beschluß der Internationalen Konferenz vom Jahre 1910 die Fahrpläne für Passagierzüge nunmehr nur einmal im Jahre geändert werden, angefangen vom 18 April 1913. Es wird also am 15. Oktober 1912 zum letzten Male ein Winterfahrplan eingeführt. — Falls besondere Verhältnisse, insbesondere für den Sommerverkehr, Aenderungen bedingen, so sollen solche an Ort und Stelle von den interessierten Bahnen und nur in besonders komplizierten Fällen in der Zentralverwaltung in Petersburg erledigt werden.

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Riga, 28. Sept. Im Gebäude der vereinigten Stadtschulen begann mit Unterstützung der Stadt, der Direktion der Volksschulen und der Rigaer Musikschule im Beisein von Schülern von 22 Elementarschulen eine Serie von Freikonzerten für Lernende. Das sind die ersten Konzerte dieser Art.

Reval, 28. Sept. Zu Ehren der englischen Gäste fand auf dem „Rurik" ein Frühstück statt. Admiral Essen toastete auf den König von England und Admiral Werander in russischer Sprache auf den Kaiser von Rußland.

Petersburg, 28. Sept. Die nicht zur Armee einberufenen Bulgaren Petersburgs faßten auf einer Versammlung folgenden Beschluß: Die Pflicht eines jeden Bulgaren ist, in den Reihen der Kämpfenden zu stehen. Darum müsse man sich als Freischärler nach Bulgarien und Macedonien begeben.

Taganrog, 28. Sept. Auf der Station Schtschetowo überfielen 15 Bewaffnete in der Nacht den Zug, in dem ein Artelschtschik reiste, und raubten 4000 Rbl. Sie brachten 2 Bomben zur Explosion und verwundeten 2 Gendarmen. Nachdem sie dem Konvoi die Waffen abgenommen hatten, verschwanden sie.

Johannistal, 6. Okt. (28. Sept.). Der Flieger Ahlig (?) stürzte mit seinem Monteur aus 200 Meter Höhe. Beide sind tot.

Madrid, 6. Okt. (28. Sept.). Das zentrale Streik-Komitee beschloß, den Streik zu beendigen da Canalejas versprochen habe, einen Gesetzentwurf über die Erhöhung der Löhne der Eisenbahner sowie über die Verkürzung der Arbeitsstunden einzubringen.

Spala, 28. Sept. Heute traf bei Ihren Majestäten aus dem Auslande Prinz Sigismund von Preußen, der jüngste Sohn des Prinzen Heinrich und der Prinzessin Irene, ein.

Bukarest, 6. Okt. (28. Sept.). Die Vertreter des hiesigen albanischen Komitees sind der Ansicht, daß die Ursache des ev. Krieges die seitens der Türkei den Albanern verliehene Halbautonomie sei, die alle Hoffnungen der Balkan-Slawen vernichtet habe.

Konstantinopel, 6. Okt. (28. Sept.). Der Korrespondent der „Pet. Tel.-Ag." erfährt aus sicherer Quelle, daß der Friedensvertrag mit Italien noch nicht abgeschlossen ist.

New-York, 6. Okt. (28 Sept.). Jack Zelig, der angeblich auf Anregung des Polizeioffiziers Becker die Mörder Rosenthals bestochen hatte, wurde gestern in der Trambahn von Philipp Davidsohn erschossen, der behauptete, von Zelig ausgepfändet zu sein. Zelig sollte im Prozeß Becker morgen als Hauptzeuge fungieren. Der Spieler Rose sagte schon gestern dem Staatsanwalt, Zelig werde beseitigt werden. Es wurden Briefe von 4 mutmaßlichen Mördern Rosenthals mit Blutflecken entdeckt.

Zur Balkan-Krisis.

Wien, 6. Okt. (28. Sept.). Das „Fremdenblatt" teilt mit, daß dem Grafen Berchtold der Vorschlag Frankreichs zu einer gemeinsamen Aktion der Mächte überreicht ist. — Die Blätter weisen auf die Notwendigkeit eines österreichisch-russischen Abkommens hin. Die „N. Fr. Pr." meint, es wäre ein Fehler, falls Oesterreich den Vorschlag Europas, auf dem Balkan als Schützer der Ordnung aufzutreten, annehmen würde. Wenn die Großmächte wieder Einfluß auf dem Balkan gewinnen wollen, so müsse eine Wendung in der Politik Rußlands erfolgen. Die gegenwärtigen russisch-österreichischen Beziehungen seien ein Unglück für Europa. Das Blatt sieht keine Lebensfragen, die Oesterreich-Ungarn und Rußland trennen könnten. Europa brauche eine Verständigung zwischen den beiden genannten Staaten. Das „N. Wien. Tagebl." meint, der neue Vorschlag werde den Krieg kaum abwenden, wohl aber im Fall eines Sieges der Südslawen den Nationalismus in ganz Europa beleben.

Paris, 6. Okt. (28. Sept.). Auf einer abermaligen Konferenz zwischen Ssasonow und Poincaré wurde von neuem die volle Uebereinstimmung in der Auffassung der Lage betont. Man hofft, morgen die Antwort Oesterreichs zu erhalten. Die Mächte sind offenbar gewillt, im Namen Europas mit einem Kollektivvorschlag hervorzutreten. Bei der Konferenz mit den Vertretern Bulgariens, Serbiens und Griechenlands drangen Ssasonow und Poincaré darauf, daß die genannten Staaten keine nicht wieder ungeschehen zu machenden Schritte unternehmen, damit die Maßnahmen der Großmächte nicht paralysiert würden. Die Gesandten versprachen, dieses ihren Regierungen mitzuteilen.

England schloß sich dem von Frankreich formulierten Vorschlag in Sachen eines gemeinsamen Vorgehens der Mächte in der Balkan-Frage an.

London, 6. Okt. (28. Sept.) Asquith erklärte in einer Rede in Ladybank, der politische Horizont sei lange nicht so umwölkt gewesen, wie gegenwärtig. Doch noch sei die Hoffnung nicht verloren, daß die schreckliche Kriegsgefahr vermieden werden könne.

Belgrad, 6. Okt. (28. Sept.). Bei der Eröffnung der Skupschtina wies der König in seiner Rede darauf hin, daß die Skupschtina zu einer außerordentlichen Tagung einberufen sei im Hinblick auf die außerordentlichen Bedingungen im Nachbarstaat. Die unerträgliche Lage der Stammesgenossen in der Türkei habe Serbien stets Sorge gemacht, namentlich infolge der immer dringlicheren Hilferufe der bedrückten Stammesbrüder, denen völlige Vernichtung drohe. Wir haben, fuhr der König fort, das gemeinsame Gefühl des Volkes zurückgehalten behufs Aufrechterhaltung des Friedens. Im Hinblick auf eine solche Handlungsweise hatte die serbische Regierung das Recht, eine Verwirklichung der Reformen in der Türkei zu erwarten zur Sicherung der friedlichen Entwickelung des stammverwandten Volkes. Die Mächte ihrerseits wandten sich nach Konstantinopel mit freundschaftlichen Ratschlägen wegen der Drangsale unserer Brüder und der übrigen Christen. Leider war alles vergeblich: anstatt der erwarteten Reformen wurden wir durch die Nachricht von einer Mobilisation der Türkei in der Nähe unserer Grenze überrascht. Als Antwort darauf konnte seitens Serbiens nur das Gleiche, die Mobilisierung der serbischen Armee, erfolgen. Unsere Lage ist klar: die Pflicht gebietet uns, Maßregeln zu ergreifen zur Verteidigung unserer Sicherheit. Im Einvernehmen mit den christlichen Balkan-Staaten müssen wir alles tun zur Sicherung der notwendigen Bedingungen für einen faktischen, dauernen Frieden auf dem Balkan. „Indem ich" — schloß der König — „von ganzem Herzen den Arbeiten für Staat und Volk Erfolg wünsche, erkläre ich die Skupschtina für eröffnet. Es lebe das serbische Volk!"

Ssasonow erklärte einem Mitarbeiter des „Figaro", die Türkei werde in die Ernennung eines belgischen oder schweizerischen Gouverneurs von Macedonien nicht einwilligen; desgleichen nicht in eine Kontrolle der Administration Macedoniens. Es sei unrichtig, von einem Bunde oder einer Föderation der Balkan-Staaten zu reden, die sich nur zusammengefunden hätten, um Differenzen mit einander aus der Welt zu schaffen. Rußland habe die Balkan-Staaten zu einer aggressiven Politik nicht angefeuert.

Das Wiener Kabinett sprach sich in Beantwortung des französischen Vorschlags für einige Abänderungen aus, die nach Prüfung und Annahme den übrigen Mächten mitgeteilt wurden.

Die Rede des Königs wurde enthusiastisch aufgenommen. Das Erwähnen der Mobilisation wurde mit langanhaltenden Hoch-Rufen aufgenommen. Bei seiner Fahrt in die Skupschtina wurde der König von der Bevölkerung mit Begeisterung begrüßt. — Montag wird in der Skupschtina die Antwortadresse durchgesehen werden.

Heute wurde der reguläre Verkehr der Passagierzüge eingestellt. Die Eisenbahnen sind dem Militärressort unterstellt. Oesterreich erschwert den österreichischen Serben das Ueberschreiten der Grenze, um die Bildung von Freischarencorps zu verhindern. Die Nachricht, daß in Ungarn 18 Waggons aus Frankreich kommender Kriegsmaterialien angehalten seien, erregte Unwillen — zumal in diesen Tagen eine aus Deutschland für die Türkei bestimmte Waffensendung durchgelassen war.

Die offiziöse „Samouprawa" schreibt: Der Bund der Balkan-Staaten wurde von allen Mächten mit Freuden begrüßt, die keine egoistischen Interessen auf dem Balkan verfolgen. Der Bund beabsichtigt keinen Erwerb territorialer Gebiete, sondern er will nur die Freiheit der kulturellen und ökonomischen Entwicklung und Selbständigkeit der Balkan-Völker und deren Schutz gegen jeglichen Angriff.

Die Nachricht, daß das russische Rote Kreuz seine Dienste angeboten hat, wurde mit Begeisterung aufgenommen.

Sofia, 6. Okt. (28. Sept.). Ein Minister erklärte dem Vertreter der „Pet. Tel.-Ag.", in Bulgarien sei man von den Aeußerungen der russischen Presse über Bulgarien entzückt. Die Würfel seien gefallen und das bulgarische Volk könne nicht mehr auf halbem Wege stehen bleiben.

Konstantinopel, 6. Okt. (28. Sept.). Der Agentur Reuter wird nach London gemeldet: Gestern abend erhielt die Regierung die Nachricht über einen ernsten Zusammenstoß an der montenegrinischen Grenze, der vielleicht den Anfang der Kriegsoperationen bedeutet. Einzelheiten fehlen. — Sonst ist die Lage unverändert. Die Manifestationen dauern an. Die Vertreter der Balkan-Staaten erwarten Instruktionen von ihren Regierungen. Man glaubt, daß Dienstag die Entscheidung fallen werde.

Anläßlich einer Konferenz der Senatoren zur Besprechung der Krisis entstanden Gerüchte über eine Ministerkrisis. Man spricht davon, daß das neue Kabinett von Kiamil Pascha gebildet werden wird.

In einer Note an die Mächte betont die Pforte ihre Friedensliebe und wälzt alle Verantwortung auf die Balkan-Staaten.

Der Exminister Assim Bey reiste in geheimer Mission nach Wien.

Die Reservejahrgänge von 1888—1888 wurden einberufen. An die bulgarische Grenze wurde die 1. Kavalleriedivision abgesandt. Manifestanten warfen die Fensterscheiben ein in der italienischen Botschaft, der bulgarischen Gesandtschaft und im griechischen Konsulat. Die Pforte hofft, daß ein Krieg den schlechten Eindruck verwischen würde, den die italienischen Friedensbedingungen machen werden. Die Stimmung hat sich gebessert infolge der freilich unkontrollierbaren Gerüchte, daß der englische Botschafter mit der Pforte Unterhandlungen angeknüpft habe in Sachen der Möglichkeit der Verwirklichung des Revaler Programms über die macedonischen Reformen. Die fieberhaft betriebenen Kriegsvorbereitungen dauern an.

Infolge Pferdemangels wegen der Kriegsvorbereitungen haben 8 Trambahnlinien den Verkehr eingestellt.

Dem Wiener „Korr.-Bur." wird gemeldet, der Außenminister habe den Vertreter des „Korr.-Bur." bevollmächtigt, mitzuteilen, daß die Pforte beschlossen habe, behufs Verbesserung der Administration in den europäischen Provinzen das Gesetz von 1880 anzuwenden, das in Erfüllung des Art. 28 des Berliner Traktats ediert worden ist.

Uesküb, 6. Okt. (28. Sept.). Es wird eine allgemeine Mobilisation vorgenommen. Enthusiasmus ist nicht zu bemerken. Die Reservisten werden, nachdem sie ihr Feldausrüstung erhalten haben, nach Hause entlassen.

Eine Mitteilung der Ottomanischen Agentur über ein Massaker der Muselmänner in Bulgarien brachte unter der muselmännischen Bevölkerung große Erregung hervor. — In Preszend kam es zwischen Albanern und Bürgern zu einem bewaffneten Zusammenstoß. Es gab Tote und Verwundete.

Paris, 6. Okt. (28. Sept.). In seiner Antwortnote beantragt Oesterreich, durch die Vertreter Rußlands und Oesterreichs in den Balkan-Residenzen Noten überreichen zu lassen, in denen die Mächte die Integrität der Türkei und den Status quo auf dem Balkan garantieren. Rußland und Frankreich sind auf diesen Vorschlag eingegangen und man hofft auch auf die Zustimmung der übrigen Mächte. Dann könnten Dienstag die betr. Noten überreicht werden.

Konstantinopel, 7. Okt. (24. Sept.). Der Beschluß der Pforte, das Gesetz von 1880 (bezüglich der Reformen) anzuwenden, wurde nach einer Beratung des Außenministers mit dem russischen, französischen und österreichischen Botschafter gefaßt. Nach einer Erklärung der ottomanischen Agentur darf die Kriegsgefahr jetzt als beseitigt angesehen werden. Die Anschauung wird allerdings nicht von den Balkan-Staaten geteilt, die auf Durchführung anderer als der im Revaler Programm vorgesehenen Reformen hoffen. Nach Meinung des Außenministers ist die Lage unverändert, denn man muß die Haltung der Balkan-Staaten abwarten. Schon das Mürzsteger Programm ging weiter, als die Bestimmung vom Jahre 1880, gar nicht zu reden von den seitens der Balkan-Staaten geforderten Garantien.

Totenliste.

Adelheid v. Stryk, † im 72. Jahre am 19. Sept. zu Dorpat.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 24. September 1912.

	9 Uhr ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	670.4	770.8	769.8
Lufttemperat. (Centigrade)	7.6	6.4	9 6
Windricht. (u. Geschwind.)	WSW5	SW6	SW6
Bewölkung (Zehntel)	9	10	3

1. Minimum d. Temp. nachts 5.9
2. Niederschläge —
3. Embachstand in Centim.: 80.19.

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Wärmer; veränderlich.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Wattiefew

Für Personen, die an Arthritis und Rheumatismus leid., ist d. Wasser „Vichy-Célestins" das beste Mittel gegen diese Krankheiten

Das hat ein kostenfreier Rat bewirkt.

Wenn mir jemand sagen würde, dass man sich so schnell vom Magenkatarrh und Verstopfungen befreien kann, ich hätte es nicht geglaubt. 20 Jahre lang litt ich an starken Verstopfungen, Kopfschmerzen, Uebelkeiten, Sodbrennen und Blähungen. Oftmals waren die Magenbeschwerden ganz unerträglich. Von alledem bin ich geheilt dank dem kostenfreienRat, welchen auch ich jedem erteilen möchte: gehen Sie in die nächste Apotheke oder Drogerie und kaufen Sie eine 2-wöchige Schachtel Stomoxigen von Dr. Meyer. Nehmen Sie so lange 2 Tafeln zur Nacht ein, bis die regelmässige Verdauung wieder hergestellt ist.

Mein Arst sagt, dass dieses Mittel in den besten Hospitälern angewandt wird; der Hauptvorzug besteht darin, dass das Mittel ganz unschädlich ist.

Oberst K. A.

Städtische Elektrizitäts- u. Gaswerke.

Der Kokspreis

beträgt bis auf weiteres: **30 K. pro Pud oder 90 Kop. pro Hektoliter.** Der Verkauf findet an den Wochentagen von 9—12 und 2—5 Uhr statt. — Es kann täglich nur ein bestimmtes nicht grosses Quantum abgegeben werden.

Diesjährige
frische
Kastanien
sind eingetroffen
L. H. Rosenkranz.
Promenadenstr. 7.

Auf dem Gute **Tamme** werden
Speise-
Kartoffeln
verkauft. Telephon 284.

Ein gebrauchtes, gut erhaltenes
Sägegatter
steht billig zum Verkauf — Botanische Str. 76.

D. F.-B.

Um **Zusendung** von
Lebensmitteln
für die Armen (Kartoffeln, Kohl, Erbsen, Grütze etc. u. besonders um Speck) bittet herzlich
die Lebensmittel-Sektion.

Empfangen werden die Sendungen im Universitäts-Pastorat bei Fr. Pastor Hahn. Daselbst findet auch vom Oktober an, jeden Mittwoch um 11 Uhr, die Verteilung an d. Armen statt.

Verkauf

gebrauchter Kleider, Kauf und **Verkauf verschiedener Artikel.** Annahme von Fellsachen zur Reparatur, Reinigung weisser Felle. Schnelle u. akkurate Arbeit. Handlung Neumarkt-Str. 24.

Abreisehalber werden
Kissen
verkauft — Leppikstr. 1, Qu. 2. Zu besehen von 4—6 nachmittags.

Verkaufsstelle
der
Armenarbeiten
des Frauenvereins
Salzstr. 1.

Leibwäsche
Erwachsene
Kinder-
Schüler-
} Schürzen
Jacken
Kissenbezüge
dicke wollene Strümpfe
Socken
Handschuhe
Dielenzeuge.

Sprechstunden täglich v. 5—6
in Prof. Zoege von Manteuffels Privatklinik.
Psychische und Nervenkrankheiten.
Dr. med. M. Bresowsky.

D. F.-B.
Sprechstunden:

Fr. Stadtrat Bokownew,
Sonnabend von 2—3 Uhr.

Frl. H. Walter,
Montag u. Donnerstag v. 3—4 Uhr.

Fr. Dr. E. Mattiesen,
Montag u. Donnerstag v. 12—1 Uhr.

Fr. A. Frederking,
Sonnabend v. 11—12 Uhr.

Fr. Prof. A. Hahn,
Dienstag u. Freitag von 1—2 Uhr.

Universitäts-Kinderliga.

Beginn der Arbeiten Sonntag, **den 30. September,** im Saale der Grass'schen Schule um 3 Uhr.

Die Helferinnen werden ersucht, sich Donnerstag, am 27. Sept., um 4 Uhr nachm. im Universitätspastorat zu einer Besprechung einzufinden. Um Meldung neuer Helferinnen wird sehr gebeten.

Барышня
окончившая гимназію, преподаетъ уроки по всѣмъ предметамъ — Каштановая 23, кв. 2.

Студент
репетирует и готовит во всѣ кл. ср. уч. зав., атт. зр. аптек. уч., домашн. уч. и т. д. — Ботаническая 14, 2-ой этаж. Письм. и лично от 3—5 ч. в.

Student erteilt Stunden
Off. sub „555“ an die Exp. dieser Ztg.

Zwei junge Mädchen
wünschen Nachhilfe oder Conversationsstunden in russischer od. deutscher Sprache zu erteilen. Offerten sub S. F. 33 an die Exp. dieser Zeitung.

Gesucht
zu sofort. Antritt f. e. Gut in Kurland ein
unverheirat. Buchhalter
erfahren in **landwirtschaftlicher** doppelter Buchführung. Offerten (nebst Attestcopien u. Angabe von Gehaltsanspr.), versehen mit der Couvertaufschrift „Buchhalter“, empfängt die Buchhandlung **R. Kymmel, Riga.**

Gesucht per sofort tüchtiger, unverh
Wirtschaftsgehilfe
für ein mittelgroßes Gut in Nordlivland, ohne Viehwirtschaft. Anmeldungen empfängt pers. am 27. Sept. um 5 Uhr nachm. L. von Roth, Dorpat, Hotel London.

Aufs Land, 9 Werst aus Pernau, wird
eine Lehrerin
mit bescheidenen Ansprüchen zu 2 Knaben (9 u. 8 Jahre) **gesucht.** Hauptbedingung: gute Kenntnis der russischen Sprache und Konversation in derselben. Off. zu richten an Frau Grimm, Pernau, Königstr. 7, bei H. Thalberg, Pferdepost.

Stütze d. Hausfrau
freundlichen Charakters, der deutschen u. estnischen Sprache mächtig, mit einiger Erfahrung in Garten- u. kleiner Landwirtschaft, wird für deutsches Haus in Livland **gesucht.** Anfragen mit Gehaltsansprüchen an d. Direktor der Taubstummenanstalt, Warschau, Alexanderplatz 6.

Gesucht zum Verreisen
gebildete Hausdame
zur Führung d. Haushaltes u. Erziehung eines kleinen Kindes. Näheres — Allee-Str. 80, Qu. 12, von 1—4 Uhr.

Junge Dame, die schon im Geschäft gewesen, **sucht** eine Stelle als
Verkäuferin
oder **Kassiererin.** Off. erb. sub „A. B.“ an die Exp. d. Bl.

Kassiererin
resp. Verkäuferin, der 3 Ortssprachen mächtig, mit guter Handschrift, wird für ein größeres Drogengeschäft **gesucht.** Offerten sub „A. L.“ empfängt die Exp. dieser Zeitung.

Eine Russin
zu Kindern **gesucht** — Petersburger Hotel Nr. 8, von 9 bis 10 Uhr morgens.

Gesucht
für ein größeres **Schulmädchen** freie Unterkunft gegen kleine Dienstleistungen. **Junge Dienstmädchen** u. eine deutschsprechende **Aufwärterin** für Stadt u. Land können nachgewiesen werden; auch kann eine junge Dame als **Gesellschafterin** empfohlen werden — Gartenstr. 6, von 10—11 Uhr. Pastorin Gurland.

Die dem Minist. für Handel u. Gewerbe unterstehende
Neue Chauffeur- und Mechaniker-Schule
in St. Petersburg — Калашниковъ пер. № 12.

Eingerichtet nach den letzten Errungenschaften der Automobil-Technik. Theoretisches und praktisches Erlernen von Automobilen und Motorbooten unter Anleitung bekannter Spezialisten: Jng. N. G. Kusnezow (Autor des Buches „Курсъ Автомобилизма“) und Jng.-Elekts. N. A. Shdanow. Besonders berücksichtigt sind die praktischen Fahrten und die noch nirgends eingeführte Zerlegen und Zusammenlegen der Motore, sowie Vereinigung verschiedener Zünd-, u. Ladesysteme der Accumulatore durch die Schüler.

Annahme der Gesuche persönl. von 10 Uhr morg. bis 8 Uhr ab. Per Post erfolgen die Auskünfte kostenfrei.

Neu! Neu!
Generalkarte der Balkan-Halbinsel — 90 K.
Karte des Bosporus. Konstantinopel und Umgebung — 45 Kop.
Generalkarte von Serbien und Montenegro — 1 Rbl. 20 Kop.
Generalkarte von Bulgarien und Ost-Rumelien — 90 Kop.
August Lyra.
104

Kaviar
Fr. grobkörnigen
„ körnigen
„ gepressten
„ Keta-
Delikaten Sömga
ger. Düna-Lachs
ger. Petersburger Lhas
Rigasche Neunaugen
Narvasche „
Div. in- und ausländische
Käsesorten
Pumpernickel
Pain Normal
empfiehlt

Ananas
Arbusen
Aepfel
Tirol. Aepfel pro Pfd. 25 K.
Bananen
Birnen
Weintrauben
Edel-Kastanien
Zitronen
Kokosnüsse
Kauk. Kompottobst

B. Frederking
Promenadenstr. 2.

Hamburg, den 2. Oktober 1912.

Hamburg-Amerika-Linie.

Die nächsten Abfahrten von Post- und Passagierdampfern finden statt:

Nach New-York:	3./10.	Postdampfer	Amerika.
„ „	5./10.	„	President Grant.
„ „	12./10.	„	Kaiserin Auguste Victoria.
„ „	16./10.	„	Corcovado.
„ „	17./10.	„	Cincinnati.
„ „	23./10.	„	Pennsylvania.
„ „	27./10.	„	Pretoria.
„ „	1./11.	„	President Lincoln.
Nach Boston:	14./10.	„	Batavia.
„ „	30./10.	„	Barcelona.
Nach Baltimore:	14./10.	„	Batavia.
„ „	30./10.	„	Barcelona.
Nach Philadelphia:	7./10.	„	Prinz Adalbert.
„ „	26./10.	„	Graf Waldersee.
Nach Savannah, Ga.:	5./10.	„	Norman Monarch.
Nach New-Orleans:	10./10.	„	Istria.
„ „	26./10.	„	Hoerde.
Nach Kanada:	10./10.	„	Manchester Spinner.
Nach Westindien:	4./10.	„	Graecia.
„ „	5./10.	„	Odenwald.
„ „	7./10.	„	Syria.
„ „	10./10.	„	Sarnia.
Nach Mexiko:	7./10.	„	Spreewald.
„ „	14./10.	„	Kronprinzessin Cecilie.
Nach Ostasien:	4./10.	„	Alesia.
„ „	8./10.	„	Brasilia.
„ „	18./10.	„	Sambia.
„ „	28./10.	„	Fürst Bülow.
„ „	1./11.	„	Armenia.
Nach Wladiwostok:	28./10.	„	Fürst Bülow.
Arabisch-Persischer Dienst:	28./10.	„	Almeria.

Ausgewählte Erzählungen

von

Hedenstjerna, Baumbach, Seidel und K. F. Meyer

(Der alte Ajax, Cousine Thilda, Auf gebahntem Wege, Die Buche, Die Revision, Jorinde, Leberecht Hühnchen, Das Amulett)

für den Gebrauch in den oberen Klassen mittlerer Lehranstalten bearbeitet und mit einem Wörterbuch versehen

von

Wilfried Luig,

Oberlehrer der Religion und Lehrer der deutschen Sprache am Gymnasium zu Pleskau.

1909. 174 Seiten. **Preis 60 Kop.**

Zu beziehen durch **C. Mattiesen's Buchdruckerei in Dorpat** und zwar bei Abnahme einer größeren Anzahl von Exemplaren **portofrei** à **50 Kop.** — Die Herren Buchhändler erhalten den üblichen Rabatt. Die Aufträge werden nur unter Nachnahme ausgeführt.

Eine Schneiderin

bittet um **Arbeit** in oder aus dem Hause — Wladimirstr. 11.

Eine Köchin

sucht eine Stelle — Marienhoffsche Str. 12

Eine tüchtige
Köchin
sucht einen Dienst. Zu erfragen Sternstr. 18, 1 Treppe.

Ein kinderloses Ehepaar

wünscht eine Stelle **als Hauswächter** — Sternstr. 59, in der Milchhandlung.

Die Budenräume

an der Ecke der Pastorat- u. Pepler-Str. 17 werden am 1. Oktober d. J. **mietfrei.** Näheres daselbst, 2 Tr.

Wünsche Unterrichtsstunden in der deutschen
Korrespondenz
und **Konversation** zu mässigen Preisen. Offert. werden erbeten an die Exp. d. Bl. sub „A. C. O.“

Zu einem
Handarbeitskursus
können sich Damen melden.
Arbeitsstätte d. Frauenvereins
— Salzstr. 1, 1 Treppe hoch.

Aufgezeichnete
Handarbeiten
billig — Sternstr. 13. **E. Held.**

In meinem Kommissionsverlage erschien soeben:

Alexander Berendts
zum Gedächtnis.

Inhalt:
Vorwort von Otto Seesemann
Reden und Ansprachen, gehalten bei den Trauerfeiern in Dorpat und in St. Petersburg.
Predigt von A. Berendts, gehalten am Stiftungstage der Universität, 12. Dez. 1911.
Der Protestantismus in Osteuropa von A. Berendts.

Preis: 60 Kop.

J. G. Krüger,
Buchhandlung.

Lampenschirme
Perlfransen
empfehlen in grosser Auswahl
Gebr. Brock.



Gut gelegenes, rentabeles
Steinhaus
im ersten Stadtteil unter günstigen Bedingungen **zu verkaufen** — Jamasche Str. 18, von 1—3.

Eine Familienwohnung
von 2 größeren od. 3 kleineren Zimmern und Küche, in der Nähe des Puschkin-Gymnasiums **gesucht.** Anerbietungen bitte an die Exp. d. Bl. unter „K.“ senden zu wollen.

In der **Gartenstr. 24a** ist eine
Familienwohnung
von 5 gr. Zimmern, warmer Veranda, Bade- und Dienstbotenzimmer, mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten, Wasserleitung, Garten etc., auf Wunsch auch Elektr.-Licht und Telephon, **zu vermieten.** Zu erfragen — Neumarktstr. 10.

J. Eschscholtz.

Eine renovierte
Parterrewohnung
von 5 Zimmern, Küche und Wirtschaftsräumen ist **mietfrei** — Scharrenstr. 11.

Eine Wohnung
mietfrei — Pastoratstr. 2.

Gildenstr. 9 im Neubau II. u. III. St.
sind zwei Wohnungen
zu 5 Zimmern u. allen Bequemlichkeiten **zu vermieten.** Zu erfr. daselbst von ½11—11 u. ½4—4 Uhr.

Quappenstr. 20, Qu. 4, ist ein
Zimmer
zu vermieten, event. mit Pension. Eine Schülerin findet daselbst Aufnahme.

Stern-Str. 13 freundl.
Studentenzimmer.

Ein schönes, helles,
möbliert. Zimmer
sofort zu haben — Alexanderstr. 6, 8 Auskunft bei S. Kaplan & Preß.

Dramatische Gesellschaft.
(Sektion des H.-V.).
Sonntag, den 30. Sept.
Vorlesung „Die Malteser“.
Historisches Schauspiel in 5 Akten nach dem Entwurf von **Friedrich v. Schiller**
von
John Siebert.
Anfang präzise ½9 Uhr abds.
Eintritt 40 Kop. (Schüler 20 Kop.)

Kirchl. Armenpflege
der Johannis- und Universitäts-Gemeinde.
Süd-Bezirk.
Sitzung am Mittwoch, den 26. Sept. um 4 Uhr — **Teich-Str. 5.**

Restaurant „Amerika“.
Täglich von 9—½2 Uhr spielt das
Damenorchester.

Gelegenheits-Gedichte
jeder Art werden angefertigt — Rigasche Str. 1, Qu. 5.

Wiener Café
Johannis-Str. 7.
Geöffnet v. 8 U. morgens bis 9 U. abds.
Inhaber J. H. Werner.

Vollmachts-Blanquette
sind stets vorrätig in
C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Restaurant
„Automat“
Täglich
Konzerte
des
Künstler-Trio Kratochvil
aus Budapest.
Five o clock tea von 5—7 Uhr und abends von 9—½2 Uhr.
Entree frei.

D. H.-V.
Mittwoch, d. 26. Sept.
Vortrag
des Herrn
Direktor Berthold Otto
aus Berlin.
Der geistige Verkehr mit Kindern. Eine Erziehungsreform in Haus u. Schule.
Eintritt **30** Kop.
Beginn **9** Uhr.
Der Vorstand.

Kirchl. Armenpflege
der Johannis- und Universitäts-Gemeinden.
Die Sitzung findet Dienstag, den 25. September, ½4 Uhr nachm. — Alexanderstr. 35 statt.

Rattentyphus-Bakterien
in neuer Sendung erhalten
Mag. K. Juergenson.
Promenadenstr. 14.

Kleiner
weisser Pudel
zu verkaufen — Altstr. 5, Qu. 6.



Eine Sammelstelle für gebrauchte Postmarken
zum Besten der Anstalt „Marienhof“
hat freundlichst
Herr Hugo Werner
in seiner **Wiener Conditorei** (Johannis-Str. 7) eröffnet. Er ist bereit die gesammelten Marken zu empfangen und mir zu übermitteln.
Ernst Mickwitz, Pastor zu Fellin.

Unentbehrlich für jedermann ist:
Meyers Grosses Konversations-Lexikon.
Sechste, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage
16,931 Abbildungen 1522 Tafeln u. Karten
100,000 Artikel u. Verweisungen
Ein Nachschlagewerk des allgemeinen Wissens
20 Bände in Halbleder gebunden zu je 10 Mark oder 20 Prachtbände zu je 12 Mark
Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien

Arbeits-Journale
hält stets auf Lager
C. Mattiesen's Buchdr.

Verschiedene Reisekörbe
sind fertig u. auf Bestellung erhältlich. Reparaturen von Wienerstühlen, Rohrgeflecht werden gut u. billig ausgeführt. Näheres in der Werkstube Rathaus-Str. 18, Qu. 8. Korbmacher **Karl Roops.**

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung“ aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Pelz (1 Br.); Lehrer X. Y. (1 Br); G. F. (3 Br.); S. F. 33 (1 Br.).

Druck von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Familien-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 K
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 222. Dienstag, den 25. September (8. Oktober) 1912.

Inland.

Wahlsorgen.

(Von unserem Petersburger Mitarbeiter.)

St. Petersburg, 22. Sept. 1912.

—MWM.— Wer die Wahl hat, hat bekanntlich auch die Qual. Ganz besonders schwer fällt den Petersburger Deutschen die Entscheidung der Frage, für welche Reichsduma-Kandidaten sie sich entschließen sollen. Die Lockrufe und Versprechungen der Oktobristen und der Progressisten, sie würden der selbständigen Deutschen Gruppe ein Mandat überlassen, haben sich natürlich als Bluff erwiesen. Das deutsche Mandat ist vom Tapet verschwunden. Statt dessen wird auf andere Weise nach den deutschen Stimmen geangelt. Das Wertvolle daran ist, wie bereits geschrieben, die Bedeutung, die den deutschen Stimmen beigelegt wird und die Erkenntnis des Bestehens national-deutscher Interessen in Petersburg. Wie die Deutschen sich heute auch stellen mögen, in der 4. Duma werden die deutschen Interessen berücksichtigt werden müssen, wenn die 5. Duma nicht aus dem Auge gelassen werden wird. Ob diese Berücksichtigung der deutschen Interessen aber tatsächlich stattfinden wird, ist eine andere Frage.

Wenn die Abgeordneten erst in den Sielen sind, da gibt es für sie, wie die Erfahrung lehrt, nur die Interessen ihrer Partei, nicht die ihrer Wähler, und die Tradition will es ja, daß ein Abgeordneter die Interessen des ganzen Reiches auf seiner Fahne stehen habe und nicht die der einzelnen Wähler. Für den Parteimenschen aber repräsentieren seine Parteidogmen das Reichsinteresse. Wenn die Deutschen ihre Wünsche nicht energisch betonen, müssen sie darauf gefaßt sein, daß diese Wünsche den Interessen der bestehenden Parteien geopfert werden.

Die Deutschen Petersburgs sind gottlob keine Parteimenschen, sonst wären sie in fast unendlich viele einander feindlich gegenüberstehende Scharen zersplittert. Ihre Interessen aber haben sie wohl im Auge, und das sind an erster Stelle Kirchen- und Schulerhaltung in ihrer gegenwärtigen deutschen Gestalt, in sekundärer Folge die Erhaltung des Deutschtums. Die umgekehrte Folge ist seltener zu finden, und das Resultat ist schließlich das gleiche. Sind diese Wünsche in deutschem Sinne konservativ, so sind sie den russisch-nationalen Ansprüchen gegenüber wieder liberal. Mit den übrigen Wünschen steht es ebenso. . .

An schönen Aushängeworten fehlt es nicht, und wenn sich die Deutschen Petersburgs nach ihnen richten wollten, könnten sie nach allen Richtungen laufen. Nun haben sie die Deutsche Gruppe. Diese hat ein ebenso schönes Programm wie alle anderen Parteien, ein Programm, das allen Deutschen Petersburgs mit einigen Einschränkungen genügen könnte; es steht nicht weniger als bei den anderen Parteien darin. Vor allem aber ist die Gruppe deutsch! Trotzdem hat die Gruppe nur einen recht bescheidenen Anhang, und trotzdem macht sich ihr Vorstand auch gar keine Hoffnungen, den Anhang zu vergrößern. Trotzdem wird mit der Gruppe gerechnet.

Die Progressisten haben herausgerechnet, daß sie in der 1. Kurie ca. 200 Stimmen zur Durchbringung ihrer Liste zu wenig haben. Diese 200 Stimmen soll die Deutsche Gruppe stellen. Daher die Lockungen. Ob die Rechnung der Progressisten stimmt, wird sich bei der Wahl ja zeigen. Auch die Oktobristen bemühen sich um die Deutsche Gruppe, deren Stimmen für sie in der 1. Kurie ebenfalls sehr von Belang sind. Der „evangelische Russe" Hermann Lerche verhandelt mit dem Gruppenvorstande sehr eifrig und bemüht sich für die Liste der Oktobristen: v. Anrep, Leljanow und Lerche. Er befürwortet plötzlich auch die Abneigung gegen die Kolonisten-Vorlage und behauptet, sein Parteigenosse Antonow habe in der Kommission gegen die Vorlage gestimmt. Er irrt durchaus, wie der Kadett Roditschew in seiner Zuschrift an die „St. Pet. Ztg." auch bestätigt; Antonow blieb bei der Abstimmung sitzen. Nachher, als sich ein Bruchteil der Fraktion als Ganzes gegen die Vorlage aussprach, entschuldigte er sein Sitzenbleiben für die Vorlage damit, daß er ein Amendement einbringen wollte. Dieses Amendement führt Lerche zu Antonows Entschuldigung an. Wir lesen aber darin nur den Wunsch der Annahme der Vorlage unter den Bedingungen, daß sie nicht rückwirkende Kraft habe, daß sie bestimmter gefaßt werde und daß die vor Erlaß des Gesetzes ins Land gekommenen Kolonisten ein erweitertes Erbrecht erhalten, statt daß Antonow die Vorlage glattweg ablehnte. Lerche hätte gut daran getan, an das traurige Spiel der Oktobristen der 3. Duma gerade in Sachen der Kolonisten-Vorlage nicht zu erinnern.

Dieses Verhalten der Oktobristen läßt die Deutschen Petersburgs über das Verhalten ihrer Deutschen Gruppe ganz besonders wachen. Ihr Programm wird anerkannt, aber ihr Verhalten steht sub suspicio. Es gibt in Petersburg ja genug Deutsche, die bedingungslos alles gut heißen, was der Vorstand der Gruppe tun würde, da sie eine Stimmzersplitterung und eine Stimmenthaltung als die größte Pflichtverletzung betrachten. Die übrigen Deutschen sind weniger „diszipliniert", sie sind sehr kritisch, und wenn auch sie dem Vorstande vertrauen und glauben, daß er das Beste will, so wissen sie, daß auch der Vorstand mit bestem Willen sehr irren kann.

Soviel zu erfahren ist, ist der Vorstand entschlossen, in der 1. Kurie für die Oktobristen-Liste zu stimmen, wenn von ihr v. Anrep und Leljanow gestrichen werden. Die Oktobristen aber wollen die ganze Liste durchsetzen, da sie sonst keine Kandidaten haben — es seien denn Wetterpropheten u. dergl. Die Deutsche Gruppe verfügt auch in der 1. Kurie über keine Leuchte, der sie ein Mandat anvertrauen würde. Schließlich wird sie sich platt schlagen lassen und sich auch für Anrep und Leljanow begeistern, zumal wenn die Oktobristen noch weiter damit drohen werden, daß es den Deutschen in Rußland sonst schlecht gehen werde; denn die Regierung ärgere sich bereits über das Zaudern der Gruppe. Die Wähler der 2. Kurie aber will der Gruppenvorstand ganz ihrem Schicksal überlassen, da alle Anstrengungen für sie viel Geld kosten würden und dem Vorstande auch noch ein Plebiszit einbringen dürften, das den Vorstand veranlassen könnte, sein Mandat niederzulegen. Es wird daher patriarchalisch ohne oder nur mit ganz privater Besagung der deutschen Wähler entschieden. Daß ein solches Verfahren aber gerade deutschen Wählern nicht behagt, ist selbstverständlich und bereits heute zu bemerken.

So wird denn auch das Wort „Selbständigkeit" des Gruppenprogrammes zu einem Aushängeworte ohne jeden Wert. Ein paar deutsche Wähler werden sich den Vorschriften des Vorstandes fügen, der Rest wird entweder alle Lust an der Wahl verlieren und durch „Absentismus" glänzen oder aus Opposition gegen den Vorstand der Gruppe für einen vom kadettisch-progressistischen Block stimmen. All die Beachtung aber, die die Deutsche Gruppe momentan findet, wird ungenutzt bleiben. Hätte der Gruppenvorstand rechtzeitig ganz bestimmte Personen genannt, für die die Gruppe stimmen würde, und hätte er vorher für die Zustimmung der Deutschen gesorgt, so gäbe es im oktobristischen Lager wohl noch Leute, für die die Deutschen ihre Stimmen gern hergegeben hätten, wenn sie in ihren Reihen niemand finden, den sie der Wahl für würdig erachten. Aber alles hätte rechtzeitig geschehen sollen. So aber enthüllt der Vorstand seine Pläne erst in zwölfter Stunde, wenn nichts mehr zu ändern ist.

Bis dahin tappt die deutsche Wählerschaft im Dunkeln, fällt auf allerlei Köder herein, wird jedenfalls unzufrieden und verliert den Wert eines einheitlichen Faktors, den die anderen Parteien in ihr sehen. Das Zaudern des Vorstandes aber macht den Glauben, daß die Deutsche Gruppe feste Grundsätze hat, zu nichte.

Riga. Zur Besetzung des Direktorpostens am Stadtgymnasium verlautet nach der „Rig. Ztg.", daß die Ernennung des Direktors des Gymnasiums in Feodossija Nik. Koch noch nicht als feststehend zu betrachten sei. Vielmehr werden als von einflußreicher Seite empfohlene Kandidaten der Geschichtslehrer am Stadtgymnasium, Koll.-Rat R. Köhler sowie Herr Wassiljkow, der gleichfalls in den Ostseeprovinzen pädagogisch tätig ist, genannt.

— Die Vergebung von 40 Grundstücken im Kaiserwald, die Sonnabend von der Stadtgüterverwaltung auf dem Wege des Meistbots vorgenommen worden, hat, wie die „Rig. Ztg." erfährt, so niedrige Angebote ergeben, daß die Stadt den vorbehaltenen Zuschlag schwerlich erteilen wird. Die Grundstücke haben gar keine Liebhaber gefunden.

— Ein Arbeitermeeting bei Dreylingsbusch ist, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, Sonnabend abend von der Polizei aufgehoben worden, wobei 12 Männer und 2 Weiber verhaftet worden sind.

— Der Schulvorsteher P. Djenis macht in der „Rig. Aw." bekannt, daß er der an ihn ergangenen Bitte, ihn als Kandidaten für die Reichsduma aufstellen zu dürfen, nicht willfahren kann, da er sich seiner pädagogischen Tätigkeit nicht entziehen könne.

— Eine neue Baptisten-Gemeinde war in Riga von dem Petersburger Baptisten-Prediger Fettler organisiert worden und hatte für ihre Gebetsversammlungen die Zietemannschen Häuser, in denen sich ehemals die Regimentskirche und die Manege befanden, erworben. Die neue Gemeinde erhielt, wie der „Rish. Westn." mitteilt, den Namen „Mission von Golgatha" und das Bethaus trug ein Schild mit der Aufschrift „Golgatha". Wie das gen. Blatt jetzt erfährt, hat der Minister des Innern es nicht für möglich befunden, das vom Prediger Fettler und Lehrer Stritzeneck eingereichte Statut der genannten Gemeinde zu bestätigen. Der „Westn." vermutet, daß infolgedessen auch die Gebetsversammlungen im Hause Hospital-Straße Nr. 24 fernerhin nicht mehr werden gestattet werden.

Ramotzky. Unter der Spitzmarke „Geflüchtete Leiche" berichtet die „Rig. Rdsch.": Sonntag früh erkrankte plötzlich auf der Station Ramotzky ein Unbekannter, der im Personenzuge Nr. 75 aus Reval nach Riga fuhr. Ein im Zuge anwesender Landschaftsarzt konstatierte bald seinen Tod. Der Wagen mit der Leiche wurde abgekoppelt, worauf der Zug seinen Weg nach Riga fortsetzte. Als später die Gendarmerie mit dem Eisenbahnarzt erschien, war die Leiche spurlos verschwunden. Da nicht anzunehmen ist, daß jemand sie gestohlen, vermutet man, daß der vermeintliche Tote, zu Bewußtsein gekommen, sich schleunigst aus dem Staube gemacht hat.

Estland. Von den Reichsduma-Wahlen in Estland berichten die Revaler Blätter: Die zum 28. d. Mts. festgesetzten Wahlen für die 1. Kurie in den Kreisstädten Estlands verliefen, besonders in Hapsal, unter sehr schwacher Beteiligung, denn von 141 Wahlberechtigten waren nur 48 Wähler erschienen. Als Wahlmännerkandidaten waren aufgestellt: von der deutschen Partei das Stadthaupt von Hapsal Dr. G. v. Krusenstiern und von der estnischen Partei der Tischler Johannes Räts. Der Letztere erhielt 29, wogegen auf Dr. Krusenstiern 21 Stimmen entfielen. — In Wesenberg erschienen von 140 Wahlberechtigten 82 Wähler, und der von estnischer Seite aufgestellte Kandidat, der Vorsitzende der Wesenberger Steuerverwaltung G. Allamets (von Beruf Schlosser) erhielt 52 Stimmen, wogegen der deutsche Gegenkandidat, das Stadthaupt R. Andrejew, nur 35 Stimmen erhielt. — In Weißenstein dagegen verliefen die Wahlen unter bedeutend regerer Beteiligung, da von 101 Wahlberechtigten 81 Wähler zur Wahlurne sich eingefunden hatten. Deutscherseits war das Stadthaupt Mag. pharm. O. Brasche und estnischerseits der verabschiedete Beamte Wirkl. Staatsrat Pertel aufgestellt. Stadthaupt Brasche erhielt 52 Stimmen und der Gegenkandidat 29 Stimmen.

— Der Besitzer von Pilwa, Herr Turmann, will, dem „Tall. Teat." zufolge, für die Arbeiter seines Gutes eine Pensionskasse gründen. — Es wäre dies die erste in Estland. Die Statuten sind schon zur Bestätigung vorgestellt worden.

Reval. Zu vorgestern war in der Russischen Gesellschaftlichen Vereinigung eine Vorversammlung der russischen Wähler der 1. Kurie der Stadt Reval einberufen. Von 88 russischen Wahlberechtigten waren, wie wir den Revaler Blättern entnehmen, nur 25 Personen erschienen, die zu ihrem Vorsitzenden den vereid. Rechtsanwalt Poska sen. wählten. Die dieser Versammlung Beiwohnenden beschlossen mit der estnischen Partei zu wählen, wobei als Wahlmann für die 1. Kurie der Stadtrat J. P. Winogradow aufgestellt wurde. — — Wie die Revaler Blätter hören, beabsichtigt die estnische Partei für die 1. Kurie der Stadt Reval als Wahlmänner aufzustellen: den Herausgeber des „Päewaleht" Uniga, das Stadthaupt Lender, den vereid. Rechtsanwalt Poska sen. und laut Kartell mit den russischen Wählern 1. Kurie den Stadtrat Winogradow.

— Der Kommandierende des englischen Geschwaders, Admiral Warrender, hat sich, dem „Rev. Beob." zufolge, Sonntag abend aus Reval nach Petersburg begeben.

Kurland. Am 17. September ist in Subbath der Pastor zu Lassen und Illurt Alexander Bosse nach kurzer Krankheit verschieden. — Der Verewigte war, wie wir in einem Nachruf der „Rig. Ztg." lesen, als Sohn des weil. Pastors Jul. Bosse zu Wohlfahrt am 4. Januar 1854 geboren und studierte nach dem Besuch der Wolmarschen Kreisschule und des Dorpater Gymnasiums in den Jahren 1877 bis 1886 in Dorpat, wo er auch der Landsmannschaft „Neobaltia" angehört hat. Dann wurde er zum Pastor-Adjunkt in Neu-Pebalg ordiniert, war Vikar in Serben-Drostenhof und Walk, seit 1888 Pastor-Adjunkt in Erwahlen in Kurland und darauf in Kiew. Zum Pastor von Lassen und Illurt wurde er im Jahre 1892 berufen. Pflichttreue und Anspruchslosigkeit sichern dem Verewigten auch außerhalb der Gemeinde, an der er gerade 20 Jahre gewirkt hat, ein ehrendes Andenken!

Zur Balkan-Krisis.

Petersburg. Die in Petersburg herrschende Auffassung von der Balkan-Krisis charakterisiert die heute eingetroffene „Now. Wr." folgendermaßen: „Der serbische und bulgarische Gesandte fahren fort, die Lage für sehr ernst anzusehen, und teilen nicht den von einigen Blättern geäußerten Optimismus (was ja, nebenbei be-

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Die Großmächte bemühen sich unter Frankreichs Führung fortgesetzt um die Erhaltung des Friedens auf dem Balkan und haben sich unter sich geeinigt.
Die türkisch-italienischen Friedensverhandlungen werden noch fortgesetzt.
Grey über die Lage auf dem Balkan.
Rumänien mobilisiert nicht.
König Ferdinand eröffnet die Sobranje.
Die Albaner demonstrieren gegen Bulgarien, Serbien und Griechenland.

Feuilleton.

Palmsonntag-Morgen.

(Wir veröffentlichen nachstehend den Text der im Sonntag-Konzert des Berliner Hof- und Domchors auf die in unserem Blatte verlautbarte Bitte hin gewährten Zugabe, da wohl die meisten Hörer die Worte des schönen Gedichts nicht voll verstanden haben dürften.)

Es fiel ein Tau vom Himmel himmlisch mild,
Der alle Pflanzen bis zur Wurzel stillt;
Laß Dein Sehnen,
Laß die Tränen!
Es fiel ein Tau, der alles Dürsten stillt.

Ein sanftes Sausen kommt aus hoher Luft,
Still grünt das Tal und steht in Veilchenduft;
Göttlich Leben
Fühl' ich weben,
Ein sanftes Sausen kommt aus hoher Luft.

Wie Engelsflügel blitzt es über Land;
Nun schmück' dich Herz, tu' an ein rein Gewand!
Sieh', die Sonne
Steigt in Wonne,
Wie Engelsflügel blitzt es über Land.

Macht weit das Tor! Der König ziehet ein,
Die Welt soll jung und lauter Friede sein;
Streuet Palmen!
Singet Psalmen!
Hosannah singt, der König ziehet ein!

Aus: Emanuel Geibel „Neue Gedichte". (Ges. Werke. Bd. III S. 105. Stuttgart. Cotta.)

Das Denkmal.

Eine wahre Hamburgische Geschichte mit traurigem Ausgang von F. Jacobsen*).

An einem wunderschönen, sonnigen Spätsommer-Vormittag begab sich in Hamburg folgendes:

Ein Mann wanderte den Jungfernstieg entlang — ein Mann ohne besondere Kennzeichen, der infolgedessen auch niemand auffiel. Auch war der Mann offenbar kein Fremder, denn er trug weder Lodenhut, noch Opernglas, noch photographischen Apparat, noch Wadenstrümpfe, noch doppelsohlige Gebirgsstiefel, noch einen unaufgerollten Regenschirm, noch einen roten Bädeker.

*) Aus den „Hamb. Nachr."

Er blickte auch nicht sonderlich viel um sich, nur gerade so häufig, wie die anderen Herren sich ebenfalls nach all den vielen hübschen Mädchen umschauten, die jetzt zur Mittagszeit aus den Geschäften kamen. Auch fiel es nicht auf, daß er häufig vor den Schaufenstern der Damenkonfektionsgeschäfte stehen blieb, denn das taten die anderen Herren auch, wenn ein hübsches Mädel oder eine hübsche junge Frau vor solch einem Schaufenster stand.

Der Mann rückte langsam nach dem Gänsemarkt vor. Dort schien irgend etwas seine Aufmerksamkeit zu erregen, denn er blickte plötzlich nicht mehr um sich, sondern unverwandt geradeaus, nahm seinen Kneifer von der Nase, putzte ihn umständlich, setzte ihn wieder auf und beschleunigte seinen Schritt.

Er steuerte geradewegs auf das Denkmal in der Mitte des Platzes los, trat ganz dicht an den Sockel heran, las die Ueber- oder vielmehr die Unterschrift des Denkmals, die Jahreszahlen und den Namen und trat dann wieder ein paar Schritte zurück, um sich nunmehr das Monument des Herrn Gotthold Ephraim Lessing anzusehen.

Kaum hatte er sich einen günstigen Beobachtungspunkt erwählt und den ersten Eindruck des Denkmals auf sich wirken lassen, als ihn ein heftiges Geklingel von seinem Platze scheuchte. Er hatte sich nämlich gerade auf die Schienen der Trambahn gestellt. Als er erschreckt dem Wagen nachblickte, sah er gerade noch, wie der Schaffner mit einem deutlichen Blick auf ihn zu einem Fahrgast auf dem Hinterperron die Geste des Sich-Auf-Die-Stirn-Tippens machte.

Er trat ein paar Schritte von den Schienen zurück und versank wieder in eine andächtige Betrachtung des Bronze-Lessing.

Jetzt wurde ein unweit postierter Schutzmann auf ihn aufmerksam und begab sich mit der harmlosesten Geberde von der Welt, als wenn er gerade zufällig hier vorüber spazierte, auf unseren Mann zu, wobei er zum Zeichen seiner Harmlosigkeit die weißbehandschuhten Hände auf dem Rücken in einander legte.

Er stellte sich ein paar Meter hinter dem Mann auf und ging in die Kniebeuge vor ihm, um — in der Verlängerung der Visierlinie des Mannes — zu sehen, was dieser so eingehend betrachtete. Es war das Denkmal.

Er richtete sich wieder auf, schüttelte den Kopf, löste die Hände vom Rücken und begab sich an die Seite unseres Mannes, den er mit kurzem militärischen Gruß nicht unfreundlich anredete: „Ach entschuldijen Se, an dem Denkmal is wohl was nich in Ordnung?"

„Warum, wieso denn?"

„Na, Se kucken doch immerzu hin!"

„Belästigen Sie mich, bitte, nicht."

Der Schutzmann wandte sich gekränkt ab und spazierte, wie er gekommen war, auf seinen Posten zurück, wobei er scharf nachdachte, ob das Verhalten unseres Mannes nicht gegen eine Strafbestimmung des Reichs-Strafgesetzbuches oder der Hamburgischen Polizeiverordnung verstoße. Leider war das Resultat seines Nachdenkens negativ.

Trotzdem blieb ihm das Verhalten des Mannes unerklärlich. Er hatte es noch nicht erlebt, daß sich jemand das Denkmal eingehend angesehen hatte. Die Einzigen, die er bisher an dem Monument sich längere Zeit hatte aufhalten sehen, waren auf ein Rendezvous wartende junge Leute beiderlei Geschlechts, und die hatten meist dem Bronze-Mann nicht allzu viel Beachtung

merkt, im Kreise ihrer diplomatischen Berechnung liegen dürfte. Die Red. der „Nordl. Ztg.“). Nach der allgemeinen Annahme ist die Situation derart zugespitzt, daß die von der internationalen Diplomatie unternommenen Schritte schwerlich das von den Balkan-Staaten gegen die Türkei eingeleitete Vorgehen aufhalten werden.“

— Die Nachricht von der Niederlage des einflußreichen Petersburger Oktobristen A. W. Bobrischtschew-Puschkin in Kaluga hat, wie die „Pet. Ztg.“ schreibt, in Petersburger parteipolitischen Kreisen großes und berechtigtes Aufsehen erregt. Galt doch ein Sieg des temperamentvollen Oktobristen-Führers in Kaluga als ausgemacht. Wie sehr in oktobristischen Kreisen auf Kaluga von jeher gerechnet wurde, erhellt daraus, daß sich nach dem Siege des linken Kadetten Schtschepkin in der Moskauschen 1. Kurie (an Stelle des verstorbenen Plewako), zu welchem die Altgläubigen und die Industriellen der Opposition verholfen hatten, das Gerücht hartnäckig sich aufrecht erhielt, A. S. Gutschkow werde eventuell für die 4. Duma in Kaluga kandidieren. — Das gesamte Gouv. Kaluga war in der 3. Duma ausschließlich von oktobristischen (5) Abgeordneten vertreten. Bei den Wahlen von 1907 wurden in der Stadt Kaluga ausschließlich oktobristische Wahlmänner gewählt. — In gemäßigt-oppositionellen Kreisen wird auf die Voraussagung hingewiesen, derzufolge die Oktobristen einen Teil ihrer Stimmen an die Nationalisten und Rechten, einen anderen Teil an die Progressisten verlieren würden.

— Am Sonntag fand eine gut besuchte Sitzung der Leih- und Spar-Sektion des Deutschen Bildungs- und Hilfs-Vereins statt. Diese dürfte, wie die „Pet. Ztg.“ ausführt, durch die wichtigen Beschlüsse, die einstimmig gefaßt wurden, einen Wendepunkt im Schicksal des jüngsten Unternehmens des Deutschen Bildungs-Vereins bedeuten. Die Sektion hat zu Beginn dieses Jahres ihre Tätigkeit mit einem Betriebskapital von 4000 Rbl. eröffnet. Jetzt sind die Mitgliedsbeiträge und Anteilscheine auf rund 10 000, die Einlagen auf rund 35 000 Rbl. gestiegen. Davon sind so viel, als statutengemäß möglich, d. h. rund 38 000 Rbl. gegen 8—9 % ausgeliehen; die Nachfrage ist aber andauernd viel größer. Da es darauf ankommt, den Umsatz zu heben, sollte der ganze Betrieb auf eine andere, rein geschäftsmäßige Grundlage gebracht werden. Zu diesem Zweck wurde u. a. beschlossen, das bisherige Eintrittsgeld von 5 Rbl., sowie den bisherigen obligatorischen Anteilschein von 25 Rbl. auf je 1 Rbl. herabzusetzen. Wenn jemand Mitglied der Kasse werden wollte, um seine Ersparnisse sicher niederzulegen, mußte er bisher 5 Rbl. Eintrittsgeld zahlen und einen Anteilschein von 25 Rbl. lösen. Jetzt kann jeder, der dem Deutschen Bildungs-Verein mit einem Jahres-Mindestmitgliedsbeitrage 1 Rbl. angehört, vollberechtigtes Mitglied der Kasse für 2 Rbl. werden und mit ihrer Hilfe praktisch sparen. — Es wurden einstimmig gewählt in den Verwaltungsrat Redakteur G. Pipiers und der Leiter des Ev. Arbeitshauses G. Kromel.

— Petersburg veranstaltete am Sonntag seinen Antialkohol-Tag mit Bittgottesdiensten, Kirchenprozession, Verkauf von Flugblättern, Jettons, Vorträgen ꝛc. Es ging eine gewisse feierliche Begeisterung diesem Unternehmen voraus. Wie gemeldet, waren an diesem Tage selbst alle Kronsmonopolbuden geschlossen. Die alkoholfreudige Bevölkerung suchte aber und fand einen Ausweg — in den Apotheken. Die in den einfacheren Stadtteilen gelegenen Apotheken dürften am 23. September wohl ihr Lager an verschiedenen spirituösen Arzneien „geräumt“ haben. Die Nachfrage nach Kinderbalsam, Hoffmanns-Tropfen, Rigaschem Balsam, ja sogar nach Tinctura capsici, die gewöhnlich in Mischung mit anderen Ingredienzen zum Einreiben gebraucht wird, war kolossal. Dabei darf der Umstand nicht unberücksichtigt gelassen werden, daß die genannten Arzneien einen sehr hohen Prozentsatz Spiritus enthalten. Viele Männlein sowohl als Weiblein verlangten direkt „Wodka“. Andere versuchten durch List in den Besitz von Spiritus, dessen Verkauf nur auf ärztliche Verordnung hin gestattet ist, zu gelangen. „Dr. Soundso hat eben Spirituskompressen verordnet und zu Ihnen in die Apotheke geschickt. Er wartet auf den Spiritus“. Diese und ähnliche Schliche wurden von vielen angewandt, wenn auch natürlich erfolglos.

— In Petersburg ist am 17. Sept. L. J. Nagorny angekommen, der am 15. Mai d. J. per Velozipped aus Wladiwostok ausgefahren war und — in Sibirien vielfach den Eisenbahndamm zum Fahren benutzend — am genannten Tag, also in 125 Tage währender Fahrt, die 8588 Werst weite Strecke wohlbehalten und ohne Unfall zurückgelegt hat.

— An der Rybazkaja lebte einsam die 54-jährige Bettlerin Larionowa, die geistesgestört war. In der Nacht hörten die Nachbarsleute in der Wohnung der Larionowa ein Stöhnen. Man fand sie auf dem Boden liegend tot. Der Leiche war von Ratten die Nase abgefressen und die linke Ferse und der Unterarm angenagt. Im Rocke der Toten wurden allerlei Papiere im Werte von 26 200 Rbl. und zwei Reichsbankquittungen über Aufbewahrung von 21 000 Rbl. aufgefunden.

Woronesh. Die zum 23. Sept. einberufene kadettische Wählerversammlung konnte, gleich einer schon früher einberufenen, nicht stattfinden. Am Tage vorher waren nämlich die beiden Arrangeure dieser Versammlung, Burenin und der bekannte kadettische Abgeordnete der 3. Duma Schingarew, wie wir in der „Retsch“ lesen, auf Antrag des Gouverneurs von der Kreis-Wahlkommission aus den Wählerlisten hinauserläutert worden. Die zusammenströmenden Wähler mußten vor verschlossenen Türen umkehren.

Gouv. Jekaterinoslaw. Im Dorfe Schischkino fand eine Volksversammlung statt, auf welcher auf Antrag des Dorfgeistlichen beschlossen wurde: die eingewanderten Baptisten auszusiedeln und keine Baptisten ferner in die Gemeinde aufzunehmen; den ansässigen Baptisten dagegen zu erklären, daß man, falls sie ihre Lehre zu verbreiten suchen wollten, gegen sie bei der Administration klagen werde, daß sie ausgesiedelt und ihre Bethäuser auf immer geschlossen werden.

Ausland.

„Die Feinde versöhnen die Freunde.“

Unter dieser Aufschrift leitet die „Tägl. Rdsch.“ den Pariser Bericht über die neue großmächtliche Friedensaktion wie folgt ein:

„Die Not schafft seltsame Genossen. Deutschland und Frankreich ziehen plötzlich an einem Strange, um den sterbenden Frieden zu stützen. Deutschland tut es mehr aus Selbstverständlichkeit, bei Frankreich ist es mehr die Aktionskraft von allerlei Aengsten. Der Name Delcassé sagt manches. Und dann vor allem das französische Kapital. In der Türkei beträgt es 2000 Millionen (ohne die Nationalschuld von 2760 Millionen), in Bulgarien 400, in Serbien 420, in Rumänien 800, in Griechenland 300 Millionen Fr. Und nun lehnt sich Marianne schen an den Erbfeind und meint: „Beschütze mich vor meinen Freunden!“ Frankreich soll auf Rußland, Deutschland auf Oesterreich-Ungarn einwirken. Zum Insel-England mit seinem Vergnügen an fremdem Verbluten ist das Vertrauen in Paris nämlich nicht sehr groß.

Tatsächlich besteht die neueste Balkan-Friedensaktion darin, daß Frankreich als Makler auftritt und einen Machtspruch zur Niederzwingung der kriegerischen Gelüste auf der Balkan-Halbinsel vorschlägt.

Der von der Regierung gespeiste „Petit Parisien“ fordert von Rußland und Oesterreich Bürgschaft dafür, daß sie keine selbstsüchtigen Absichten verfolgen. Rußland dürfte nicht mit der alten Forderung freier Dardanellen-Durchfahrt auftreten und Oesterreich nicht an eine Besetzung von Novibazar denken. Dann würde eine Verständigung für eine gemeinsame Haltung möglich sein. Man behaupte, Kiderlen-Wächter werde versuchen, Berchtold zu dieser Auffassung zu bringen. Die deutsche Regierung werde sich für diese Beeinflussung Dank verdienen. Oesterreich könne sich jetzt der übernommenen Verpflichtung nicht entziehen, da es ja selber erst vor kurzer Zeit ein Programm zur Besserung der Zustände auf dem Balkan vorgeschlagen habe. — Was Rußland angehe, so sei sein guter Wille nicht anzuzweifeln. Ssasonow und Poincaré hätten die Uebereinstimmung ihrer Ansichten in ihren jetzigen Aussprachen festgestellt. Poincaré halte eine Annäherung zwischen Rußland und Oesterreich für sehr wünschenswert, ja sogar für dringend notwendig und habe sich bemüht, eine Grundlage für sie zu finden. Diese Basis soll auch bereits gefunden worden sein. Die diplomatischen Vertreter Frankreichs würden angewiesen, die ersten Eröffnungen im Hinblick auf eine gemeinsame Aktion zu machen.

Das Blatt bezeichnet es schließlich als bemerkenswert, daß Frankreich und Deutschland ein Jahr nach Agadir durch den Druck der Tatsachen dazu gebracht worden seien, ihre Bestrebungen für die Erhaltung des Friedens in Europa mehr oder weniger zu vereinigen.

Die Seestreitkräfte der Balkan-Völker.

Kein Land der Erde hat solches Glück wie Italien. Wenn man früher von Oesterreich sagen konnte: „Tu felix Austria nube“, so kann man heute Italien zurufen: „Führe du nur ruhig Krieg, andere Staaten werden dir, auch wenn du keine eigenen Erfolge hast, die Kastanien aus dem Feuer holen.“ Die drohende Kriegsgefahr auf dem Balkan wird die Türken bewegen, so schnell als möglich ihren Frieden mit Rom zu machen, aber nicht nur, um die sonst für den Küstenschutz nötigen Truppen auf dem Balkan verwenden zu können, sondern vor allen Dingen, um die Aktionsfähigkeit der Flotte wieder herzustellen. Gerade jetzt werden die Türken zeigen können, ob sie auch zur See Tüchtiges zu leisten vermögen, denn mit ihren Schiffen werden sie im Kriegsfalle nicht nur Griechenlands, sondern auch Bulgariens Küsten mit Erfolg angreifen können.

Für einen Seekrieg kommen auf türkischer Seite vor allem die beiden in Deutschland gekauften Panzer „Barbarossa Hairedin“ und „Torgud Reiß“ von je 10 060 Tonnen mit je 6 28-Zentimeter-Kanonen in Betracht. Von gleicher Geschwindigkeit ist noch das alte Panzerschiff „Messudija“ (9580 Tonnen), 1903 modernisiert, mit 2 24-Zentimeter- und 12 15-Zentimeter-Kanonen armiert. Für die Aufklärung zur See verfügt die Türkei über die beiden noch nicht veralteten geschützten Kreuzer „Hamidije“ und „Medjidija“, die 3800 bzw. 3200 Tonnen groß sind, 22—24 Knoten Geschwindigkeit laufen und mit je 2 15-Zentimeter- und 8 12-Zentimeter-Kanonen armiert sind. Vor dem italienischen Krieg besaßen die Türken 12 in Deutschland gekaufte Torpedobootzerstörer von 270—900 Tonnen Größe und mit 19—35 Seemeilen Schnelligkeit. Außerdem waren 33 Torpedoboote vorhanden. Wie viele hiervon gesunken, bzw. genommen sind, ist nicht zu ermitteln.

Von den Gegnern der Türkei verfügt eigentlich nur Griechenland über eine kleine Flotte. Modern ist allein der Panzerkreuzer „Georgios Averoff“ von 10 100 Tonnen, 23 Knoten Geschwindigkeit und mit einer Bewaffnung von 4 28-Zentimeter-Kanonen und 8 19-Zentimeter-Kanonen. Die drei Küstenpanzerschiffe „Psarà“, „Spetzsai“ und „Hydra“ von 5000 Tonnen mit 17 Knoten Geschwindigkeit haben zwar 8 27-Zentimeter-Geschütze, von denen 2 aber über Bank ohne Deckung von oben feuern müssen. Griechenland hat 8 neuere Torpedobootszerstörer, 6 Torpedoboote, 1 Unterseeboot; 4 Torpedoboote sind inzwischen in England angekauft worden.

Bulgarien besitzt nur ein Schulschiff und 6 Torpedoboote von 100 Tonnen, die 26 Knoten laufen.

Etwas stärker zur See gerüstet ist Rumänien, das allerdings, wie die Meldungen besagen, neutral zu bleiben beabsichtigt. Vorhanden sind 3 Panzerkanonenboote aus dem Jahre 1907, ein kleiner Kreuzer „Elizabetha“ von 1320 Tonnen, 3 Kanonenboote und 17 Torpedoboote.

Deutschland.

Mit dem Appell „Gedenke, daß du ein Deutscher bist!“, wendet sich das „Türmer“-Tagebuch im Oktober-Hefte an die Nation. Es heißt darin: „Nein, es ist nicht an dem, daß der Deutsche allezeit nur beflissen gewesen wäre, fremden Machthabern aus der Hand zu fressen, aus der eigenen Haut in eine fremde zu schlüpfen; daß er nur Sinn gehabt hat für den Nutzen, das Geschäft; daß er vor jedem Erfolghabenden auf den Knien gelegen und nur den geringeren Bruder getreten hätte. Wie viel ungebrochene, überschäumende Jugendkraft, heldische Kühnheit, trotziges Selbstbewußtsein mit tiefster Treue gepaart, wie viel Zartheit, Güte und Großmut; wie viel Ehrfurcht vor dem Göttlichen neben vorwärtsstürmendem Erkenntnisdrang und furchtloser Wahrhaftigkeit; wie viel Liebe zur Natur, zur Heimat, zur Scholle, und doch dies Hinaussehnen in die Ferne; wie viel — Gotteskindschaft in unseren viel gerühmten, viel gescholtenen, selten doch mit verständnisgroßen Augen erschauten Altvordern! Nicht nur Vorgesetzter oder Untergebener, Kapitalist oder Arbeiter, Inhaber dieses Ranges oder Träger jener Uniform, Mitglied dieser oder jener Partei, dieser oder jener Klasse oder Kaste, Clique — nein, Deutscher, zuerst Deutscher! Und auch nicht nur Katholik oder Protestant, sondern auch hier Deutscher, zuerst Deutscher! Denn nie kann das Bekenntnis zu einer Religionsgemeinschaft die Treue zu einer Volksgemeinschaft lösen; tut es das, dann ist keine religiöse Bekenntnisfrage mehr, sondern eine politische Machtfrage, also ganz gewöhnliche Fälschung, Schwindel. In unseren Tagen sind solche Mahnungen nicht überflüssig, wo der unselige deutsche Kastengeist wieder Blüten zeitigt, wie man sie nicht mehr für möglich halten sollte, wo man eifrig am Werke ist, den Frieden der religiösen Bekenntnisse zu untergraben und nach erprobter alter Uebung Deutsche gegen Deutsche zu hetzen, weil ihnen ja auf andere Weise nicht beizukommen ist. Da möchte man wahrlich Thors Hammer entleihen, um seinem so leicht überölpelten Volke das Deutschgedenken in die spröde Stirn unvertilgbar einzuhämmern.“

Wie die „Tägl. Rundsch.“ erfährt, wird in Berliner diplomatischen Kreisen erzählt, daß der Nachfolger für Herrn v. Marschall gefunden ist. Es wird behauptet, daß die deutsche Regierung vertraulich in London angefragt hat, ob der englischen Regierung der Geh. Legationsrat v. Stumm, der Dirigent der politischen Abteilung im Auswärtigen Amt, als Botschafter genehm wäre. Die endgültige Entschließung solle aber erst nach der Rückkehr Kaiser Wilhelms aus Rominten fallen.

Unter der Spitzmarke „Stacheldraht zwischen Deutschland und Rußland!“ lesen wir in reichsdeutschen Blättern: „Eine einzigartige Grenzscheide wird binnen weniger Jahre an der russisch-deutschen Grenze durchgeführt sein. Trotz der größten Aufsicht ist es den Grenzbeamten und dem militärischen Grenzaufsichtsdienste nicht möglich, dem Schmuggel beizukommen. Es soll daher eine drakonische Maßnahme Platz greifen. Die russische Grenzverwaltung hat nämlich beschlossen, längs der russisch-deutschen Grenze einen 2 Meter hohen, sehr starken Stacheldrahtzaun ziehen zu lassen. An einigen Stellen ist mit der Errichtung dieser eigenartigen Grenzscheide begonnen worden; in 5 Jahren soll die ganze Landesgrenze damit versehen sein.

Dänemark.

Ueber die deutsche Fleischteuerung und ihre Wirkung auf Dänemark schreibt man uns aus Kopenhagen: Die Beschlüsse verschiedener deutschen Städte betreffs der erleichterten Einfuhr von Lebensmitteln aus Dänemark zur Linderung der Teuerung haben hier naturgemäß das größte Aufsehen erregt. Die Stellung Skandinaviens gegenüber Deutschland wird lebhaft erörtert. Von vielen Seiten wird mit großem Nachdruck auf die Gefahr hingewiesen, die sich für die skandinavischen Länder selbst ergeben würde, wenn man in allzu bereitwilliger Weise dem steigenden Verlangen Deutschlands nach Lebensmitteln aus dem Norden nachkäme. „Politiken“ sagt, es sei sinnlos, daß aus Deutschland trotz der Fleischnot in einer Zeit, da das Fleisch 2 Mk. fürs Kilo oder mehr koste, in einem Jahre (1911) 48 000 Schweine, 15 000 Doppelzentner Schinken und von Schafen 20 000 Stück mehr ausgeführt wurden, als eingeführt worden sei. Bei einer gerechteren Ordnung würde im Deutschen Reich keine Lebensmittelnot existieren. Wenn die deutschen Häfen in vollem Maße der Einfuhr von Lebensmitteln aus Skandinavien geöffnet werden, wird man hauptsächlich in Dänemark eine kolossale Ausströmung von Nahrungsmitteln erwarten müssen. Schon jetzt saugt der große deutsche Koloß dänische Meiereiprodukte, Fische und Beeren an sich. Auch wenn die Preise in Deutschland fallen sollten, werden sie in Skandinavien steigen und einen Punkt erreichen, wo die meisten sie nicht mehr werden aufbringen können: dann wird die Teuerung für Dänemark die Gestalt einer Kulturfrage angenommen haben. Rußland und Indien sind Beispiele dafür, daß die eigene Bevölkerung eines Landes Hungersnot leiden kann, während die landwirtschaftlichen Erzeugnisse des Landes die Menschen anderer Länder sättigen. Unter etwas anderen Formen ist der Fall zur Zeit auch in Deutschland ein solcher.

Irland.

Die „Ulster-Flagge ist entrollt“ — dieser Ruf durchzieht augenblicklich ganz Irland. Die Ulster-Flagge ist das berühmte Banner Wilhelm III., das dieser nach Irland trug, als er 1689 gegen seinen Widersacher Jakob II., der vom irischen Boden aus den englischen Thron wieder zu erlangen hoffte, zog. In der berühmten Schlacht an der Boyne im Jahre 1690 erfochten angesichts dieser Flagge die Truppen Wilhelm III. den Sieg. Die Fahne ist von gelber Farbe; in der Mitte zeigt sie einen schwarzen fünfzackigen Stern, und rechts oben in der Ecke weist sie ein rotes Kreuz auf weißem Grunde auf. Daß diese Ulster-Flagge, die die jetzige irische Generation zum ersten Mal sieht, entrollt ist, ist ein Beweis der Heftigkeit des Kampfes, der in Irland um „Homerule“ entbrannt ist. Die Ulster-Flagge ist das Wahrzeichen der irischen Protestanten, und wie kein zweites ist sie imstande, den ganzen Fanatismus des protestantischen Irländers zu entfachen.

Serbien.

Ueber die Lage in Serbien wird unterm 2. Oktober dem „L.-A.“ aus Belgrad berichtet: König Peter fuhr heute im Automobil in die Umgebung Belgrads und besichtigte zahlreiche Truppenabteilungen. Der König sprach sich sehr lobend über die Haltung der Truppen aus. Der Thronfolger Alexander fuhr im Automobil mit dem Prinzen Georg gestern durch die Straßen von Belgrad. Die Prinzen wurden von der Bürgerschaft lebhaft begrüßt. — Die Regierung wird dem allgemeinen Wunsche nachkommen müssen und ein Moratorium einführen; allein gestern nachmittag sind nicht weniger als 848 Wechsel in Belgrad protestiert worden, während Gläubiger und Giranten zur Truppe eingezogen sind. — Die Mobilisierung beginnt, sich in peinlicher Weise auf allen Gebieten fühlbar zu machen. Wo Feldfrüchte noch im Boden stehen, müssen sie verdorren, denn es fehlt an männlichen Kräften. Die Kommis und Beamten rücken ein, die Kellner, die Lastträger, die Aerzte sind einberufen worden, und wenn erst alles an die türkische Grenze gerückt sein wird, dann wird Belgrad eine fast männerlose Stadt sein. Die serbischen Kaufleute sind natürlich schwer getroffen, und in den nächsten Tagen werden zahllose von ihnen ihre Zahlungen einstellen müssen. Aber sie sind resigniert und wehren sich nicht gegen den Krieg, und in einer Versammlung Belgrader Kaufleute wurde erklärt, daß die Zustände ohnedies unhaltbar waren, und ihnen ein Krieg lieber sei als diese ewige Kriegsgefahr. Schon beginnen auch die Banken von Menschen belagert zu werden, die teils aus Furcht ihre Guthaben abheben, teils weil sie den Söhnen Geld mitgeben wollen. Dabei geht der serbische Geldwert rapid zurück. Stürmische Szenen spielen sich natürlich auch auf dem Belgrader Hauptpostamt ab. Tausende von Menschen warten stundenlang, bis ihre Depeschen befördert werden. Der Postanweisungsverkehr ist enorm, und die Post kann den ungeheuren Briefverkehr kaum noch bewältigen. Mitten im Gedränge der Posthalle hängt unbeachtet ein Kasten, der die als unbestellbar zurückgegangenen Briefe enthält, und unter diesen Briefen, deren Adressat als unauffindbar bezeichnet wurde, ist einer mit der Adresse: „La Reine Natalie-Biarritz.“

Türkei.

Am vorigen Donnerstage veranstalteten in Konstantinopel die Schüler der Universität und der hohen Schulen in der Aula der Universität eine Kundgebungsversammlung für den Krieg. Sie begaben sich sodann mit Fahnen, von einer zahlreichen Menge begleitet, nach dem Kriegsministerium, sangen patriotische Lieder und riefen: „Auf zum Kriege!“ Der Unterstaatssekretär des Krieges sprach ihnen seinen Dank aus und erklärte, die Regierung werde ihre Pflicht tun. Die Demonstranten durchzogen sodann die Straßen unter Hoch-Rufen auf den Krieg. Vor den Zeitungsredaktionen machten sie halt und kamen schließlich zum Palast. Der Sultan erschien am Fenster und dankte ihnen. Als sie den Dragomans der Botschaften, die soeben im Palast aus Anlaß des Geburtstages des Sultans ihre Glückwünsche ausgesprochen hatten, begegneten, riefen sie in französischer Sprache: „Wir wollen Krieg!“ Der griechische Dragoman und der montenegrinische Geschäftsträger wurden mit den Rufen: „Nieder mit Griechenland! — Nieder mit Montenegro!“ empfangen. Am Abend kehrten die De-

---

geschenkt. Er selbst hatte das Denkmal immer nur als die natürliche Erhebung des Mittelpunktes eines freien Platzes angesehen.

— — Inzwischen war unser Mann nach der Seite herumgeschwenkt und besah sich Lessing im Profil. Er hatte aber bereits seit einiger Zeit die Aufmerksamkeit einer Anzahl Leute erregt, die seit ungefähr einer halben Stunde bei der nahen Haltestelle auf ihre Trambahn warteten. Einige aus dieser Gruppe lösten sich los und stellten sich, in derselben Weise wie vorhin der Schutzmann, hinter unseren Mann auf. Weitere Leute von der Haltestelle folgten, Passanten kamen hinzu und in kurzer Zeit bildete sich ein Auflauf.

Alle blickten sie wie unser Mann zu dem unbeweglich sitzenden Lessing hinauf, dessen Züge sie so zum ersten Male sahen.

Die Straßenbahn konnte nur äußerst langsam durch die dichtgestaute Menschenmenge fahren. Selbstverständlich stürzten alle ihre Insassen an die Fenster und sahen zum ersten Male — das bronzene Antlitz Lessings.

Was aber eigentlich los war, weshalb der Mann da ganz vorne zu dem Denkmal emporsah, begriff keiner. Die ganz hinten Stehenden am allerwenigsten.

Selbstverständlich hatte der Schutzmann den Auflauf längst bemerkt. Er konnte aber nichts unternehmen, weil gerade eine endlose Reihe von Senatswagen zu einem Frühstück im Rathause vorbeifuhr, vor deren Insassen er strammstehen mußte.

Als aber der letzte vorüber war, trennte er seine Hände von den Hosennähten, zückte sein Notizbuch und eilte im Laufschritt auf unseren Mann zu, der eben, befriedigt von dem Gesehenen, weiter gehen wollte.

Barsch forderte er die Personalien des Ahnungslosen. Der hatte sie aber im Augenblick nicht bei sich, d. h. er konnte sich nicht ausreichend legitimieren. Aus diesem Grund und weil sich um den Schutzmann und sein Opfer eine dichte Menschenmenge bildete, wurde der Denkmalsschwärmer an Wache fistiert (wie es im Polizei-Deutsch heißt). Hier wurde festgestellt, daß der Mann Fremder und Literaturprofessor war, und es „erwuchs“ gegen ihn ein Protokoll wegen groben Unfugs.

Zu der darauf folgenden Verhandlung kam unser Mann aus Königsberg, wo er beheimatet war, extra her.

Sein Verteidiger bemühte sich, die Anklage damit zu Fall zu bringen, daß er hervorhob, der Angeklagte habe dadurch, daß er Hunderte von Hamburgern zum ersten Male veranlaßt habe, sich den bronzenen Lessing auf dem Gänsemarkt anzusehen, direkt eine Kulturtat vollbracht.

Umsonst: der Angeklagte wurde zu 3 Mark Geldstrafe, im Nichtbeitreibungsfalle zu einem Tage Haft verurteilt.

Als strafmildernd kam in Betracht, daß er Literaturprofessor und Fremder war.

Mannigfaltiges.

Eine Statistik der praktizierenden Aerzte. Nach einer von Dr. Helme in Genf angefertigten Statistik beträgt die Zahl der in den 17 Hauptstaaten praktizierenden Aerzte 160,880. Im Verhältnis zur Bevölkerung stellen die in England praktizierenden Aerzte das weitaus größte Kontingent. England besitzt nämlich 28 900 Aerzte. Dann folgt Deutschland mit 22 500, Rußland mit 21 400, Frankreich mit 19 800, Italien mit 18 240, Spanien mit 13 700, Oesterreich mit 10 400 und die Schweiz mit 1720 Aerzten. Nach dem Prozentsatz steht England mit 7,8 Aerzten auf 10 000 Einwohner an erster Stelle, Spanien mit 7,5 an zweiter, Italien an dritter (5,6), die Schweiz an vierter (5,2), Frankreich an fünfter (5,1) Stelle. Dann folgen Deutschland mit 4,8, Oesterreich mit 2,5 und Rußland mit nur 2 Aerzten auf 10 000 Bewohner. Am stärksten gestaltet sich der Prozentsatz in den Hauptstädten, wohin der Zuzug der Aerzte am größten ist. Brüssel hat verhältnismäßig die meisten Aerzte: 24,1 auf 10 000 Köpfe; dann folgt Madrid mit 20,9, Rom mit 14,8, Wien mit 14, Berlin mit 13,2, London mit 12,8, Petersburg mit 12, Paris mit 11,1 und Kopenhagen mit 9.

— Arthur Pfungst, der Begründer des Monistenbundes, ist im 48. Lebensjahre plötzlich gestorben. Ein Herzschlag setzte seinem Leben ein Ende. Er beschäftigte sich vor allem mit Mathematik, Naturwissenschaften und Ingenieurwesen und promovierte im Jahre 1886 an der Leipziger Universität in Chemie und Mathematik. Seitdem lebte er in Frankfurt a. M. als Großindustrieller. — Diese reale Betätigung verhinderte Arthur Pfungst jedoch nicht, seinem Drange nach Erkenntnis nachzugehen. Vor allem hatte es ihm die Lehre Buddhas angetan. Das Studium des Buddhismus führte ihn bald in monistische Bahnen. Am 6. Januar 1906 war er es, der den Monisten-Bund ins Leben rief. Ernst Häckel wurde damals zum Ehrenvorsitzenden ausersehen. Bekannt sind seine Essays „Aus der indischen Kulturwelt.“ — Auch als Dichter, und vor allem als Lyriker, hat er Leistungen überliefert, die durch Gedankenreife und durch Schönheit der Sprache bestechen.

— Vom lustigen Onkel Sam. Eine verführerische Anzeige. „Ich dachte, Sie wollten Ihr Landhaus verkaufen?“ „Das wollte ich auch, aber dann las ich die schöne Anzeige, die der Makler aufgesetzt hatte, und da beschloß ich, das Haus doch zu behalten.“ — — Alles dahin. Ein trauriges Schicksal wird in einem amerikanischen Romane in zwei Zeilen entrollt. Da heißt es: „Sein Blick war die Verzweiflung selber. Mein letzter Freund“, so rief er, „hat mir meinen letzten Dollar abgeknöpft.“ — — Dann freilich. Zweifelnd fragt der Richter die als Klägerin auftretende Gattin: „Und Sie wollen behaupten, daß so ein körperliches Wrack wie dieser arme Mann Ihnen das Auge blau geschlagen haben soll?“ „Jawohl, Herr Richter, denn er wurde erst ein körperliches Wrack, als er mir das Auge blau geschlagen hatte.“ — — Seine Lesestunde. „Aber wann findet Ihr Mann nur die Zeit, so viel zu lesen?“ „Ach, gewöhnlich, wenn ich ernste Dinge mit ihm besprechen will.“ — — Die Liebesprobe. „Glaubst du, daß die beiden ineinander verliebt sind?“ „Aber ganz sicher, denn sie hört ihm aufmerksam zu, wenn er umständlich eine Golfpartie beschreibt, und er hört auf sie, wenn sie eine Toilette schildert.“

monstranten in vollster Ordnung zurück, indem sie riefen: „Nieder mit den Balkan-Staaten!"

Finanziell ist die Türkei äußerst schlecht gerüstet für den drohenden Kampf um ihre Existenz. Im Wilajet Kossowo ist von Einnahmen überhaupt keine Rede; dagegen verlangt Albanien, ohne selbst etwas herzugeben, große Zuschüsse. Die Ernte ist dort durchweg schlecht, daher der Ertrag des Zehnten gering, und die Kaufleute leiden unter der außergewöhnlichen Krise. Die Lieferanten des VII. Armeecorps haben für Juli und August noch 40 000 türk. Pfund zu fordern; alle begonnenen Bauten der Heeresverwaltung ruhen und die Zahlung der Gehälter verzögert sich.

Griechenland.

Vier von Griechenland neuangekaufte Torpedoboot-Zerstörer haben am vorigen Freitag mittag Liverpool verlassen, und sich auf Befehl des hiesigen Marineministeriums nach Philadelphia begeben, um dort Munition einzunehmen. Das neue in Frankreich angekaufte Unterseeboot „Delphine" hat sich nach dem Pyräus begeben.

Tripolis.

Von Enver Bey traf am Freitag in Berlin ein Brief ein, der an seinen dort lebenden Freund Hakki-Bey gerichtet ist. Das Schreiben hat trotz des bevorstehenden Friedensschlusses noch ein höchst aktuelles Interesse, zumal es eine Perspektive eröffnet, die für die Italiener nicht unbedenklich erscheinen kann. Der Brief lautet: „Hier geht alles vorzüglich. Leider haben sich die anderen Teile des Reiches in einen Brei verwandelt. Diese Zustände sichern Italien einen viel größeren Erfolg, als wenn es noch 20 Siege der bekannten Art in Tripolis und Kyrenaika davontrüge. Ich kann augenblicklich nur die Fäuste ballen. Wenn es uns gelingt, hier in Ehren fertig zu werden, so eile ich auch dahin. Sollten wir aber gezwungen werden, vom Feind unverdiente Bedingungen anzunehmen, so würde mir nichts übrig bleiben, als mich hier mit den Italienern, solange ich lebe, zu schlagen."

Lokales.

Zu den Reichsduma-Wahlen.

Da einige Wähler angezeigt haben, daß die für sie bestimmten Drucksachen und Stimmzettel der Balt. Konst. Partei aus irgend welchen Gründen nicht in ihre Hände gelangt sind, werden hiermit alle, die noch nicht im Besitz eines gedruckten Stimmzettels mit dem Namen von zwei Wahlmanns-Kandidaten der Balt. Konst. Partei sind, ersucht, sich aus dem Wahlbureau (Kompagnie-Str. 2, Große Gilde) einen solchen abzuholen resp. kommen zu lassen. Das Wahlbureau ist täglich von 3—4 Uhr geöffnet.

Auch sei nochmals daran erinnert, daß diese Stimmzettel nicht beschnitten oder zerschnitten sein und keine Flecken, Zeichen, Auf- oder Unterschriften aufweisen dürfen.

Diesen Sonnabend findet die Wahl statt!

In der bäuerlichen Kurie sind, wie wir hören, bei der heute seitens der Bevollmächtigten des Dörptschen Kreises vollzogenen Wahlmann-Wahl Stimmen abgegeben worden:

für Ramot 31 und gegen ihn 22;
für Maim 28 und gegen ihn 31.

(Die Differenz von 1 Stimme weniger bei Ramot erklärt sich dadurch, daß er gegen Maim nicht gestimmt hat.)

Konzert des Berliner Kgl. Hof- und Domchores.

Zwei unvergeßliche Stunden höchsten musikalischen Genusses brachte uns das Konzert des Berliner Kgl. Hof- und Domchores am Sonntag abend in der St. Johannis-Kirche. Eine ununterbrochene Kette reinster erhabenster Eindrücke war es, die uns diese erlesene Körperschaft unter Leitung ihres genialen Direktors Professor Hugo Rüdel vermittelte.

Es ist geradezu erstaunlich, zu welcher Vollkommenheit es dieser Chor gebracht hat. Ein ideales Stimmaterial — glockenklare helle Knabenstimmen, schöne ausgiebige Tenöre und runde volle Bässe — ist hier zu einer technischen Vollendung erzogen, die wohl kaum zu übertreffen sein dürfte. Absolute Reinheit der Intonation, Sicherheit der Einsätze und rythmische Präzision, sowie eine außerordentliche dynamische Ausdrucksfähigkeit vom zartesten Piano bis zum strahlenden sieghaften Fortissimo — das sind die Eigenschaften dieser Vereinigung.

Und dazu ein spiritus rector wie Meister Rüdel, der energisch, zielbewußt und temperamentvoll, mit feinstem musikalischen Geschmack tiefinneres Empfinden verbindet! — Wahrlich, kein Wunder, daß hier Höhenkunst geboten wird, die fast überirdisch scheint.

Das Programm umfaßte eine Reihe älterer wie neuerer Gesänge. Fragt man sich, welchem die Palme zuzuerkennen ist, so fällt die Antwort sehr schwer, wenn sie nicht gar unmöglich ist. Das waren ohne Ausnahme Perlen der à capella-Literatur, die von unmittelbarer Wirkung waren und tiefste Ergriffenheit auslösten. Um nur einiges zu nennen, sei das eindringliche „Kyrie" aus der berühmten Marcellus-Messe von Palestrina, das wundervolle „Adoramus te" von Corsi, die prächtige 8-stimmige Antiphona von Platania, in der die feinen Hauptschattierungen des ganzen Chores wie der einzelnen Stimmgruppen erschütternd wirkten, ferner das vom Männerchor gesungene „Gegrüßt seid, Brüder" aus dem „Liebesmahl der Apostel", Rheinthalers interessante Komposition des „84. Psalms" und die beiden zu Herzen gehenden Albert Beckerschen: „Ich hebe meine Augen auf" und „Erquicke mich" hervorgehoben. Einen besonderen Reiz hatte es, das alte, einzig schöne Praetoriussche Weihnachtslied „Es ist ein Ros' entsprungen" vom Männerchor zu hören. Hatten die 20 Herren im „Liebesmahl"-Chor Gelegenheit gehabt, durch prachtvolle Fülle und Rundung des Klanges zu erfreuen, so zeigten sie in diesem Weihnachtsliede eine Zartheit der Farben und Innigkeit des Vortrages, die einen unauslöschlichen Eindruck hinterließen.

Einen besonderen Dank müssen wir Herrn Professor Rüdel dafür wissen, daß er den herrlichen Geibel'schen „Palmsonntag-Morgen" von Max Bruch am Schluß des Konzerts noch zu Gehör brachte. Er bildete einen schönen Abschluß des unvergeßlichen Abends.

Zum Schluß sei noch des Herrn Curth gedacht, der sich um den Vortrag des I. Satzes der der d-moll-Sonate von Rheinberger verdient machte.

Gerhardt Wagner.

Am vorigen Donnerstag hielt die Naturforscher-Gesellschaft ihre erste diesjährige Sitzung ab, welche der Präsident Prof. E. Scheitlewski leitete.

Nach Regulierung des letzten Protokolls hielt Dr. Riemschneider unter Demonstrierung eines reichen von ihm beschafften Materials einen Vortrag über die „Najaditen aus dem Stromgebiet der Pernau". Diese Mitteilung bildete eine Ergänzung einer früheren Arbeit des Vortragenden („Livl. Najaden"). Im Zuflußgebiet des Pernau-Flusses ist von Dr. Graubner sehr sorgfältig gesammelt worden. Bei Untersuchung des Materials stellte es sich heraus, daß es in den östlichen Zuflüssen der Pernau ausschließlich aus Unio ater Nilss. besteht. Diese Muschel zeigt in jedem Wasserlauf kleine lokalen Eigentümlichkeiten. Bei den zwei westlichsten Zuflüssen findet ein plötzlicher Formenwechsel statt, indem dort Unio ater gänzlich verschwindet und für ihn Unio crassus Retz und Unio pictorum Lin. auftritt, ersterer in besonders schöner Entwickelung, letzterer in einer riesigen Varietät, die bisher für das ostbaltische Gebiet unbekannt war. Die Ursache für diesen auffälligen Formenwechsel kann zunächst nur in den geologischen Verhältnissen vermutet werden, worüber auch in der nachfolgenden Diskussion gesprochen wurde.

Den zweiten wissenschaftlichen Vortrag des Abends hielt Herr P. Popow über „das botanische Resultat der Exkursion des Herrn H. v. Oettingen nach Dagestan". Der Vortragende schilderte die Stellung, die Dagestan innerhalb der bekanntlich besonders durch Prof. N. Kusnezow näher untersuchten und abgegrenzten „Floristischen Provinzen" des Kaukasus einnimmt, demonstrierte auf Karten die von H. v. Oettingen und die von anderen Forschungsreisenden gewählten Routen durch Dagestan und verweilte schließlich ausführlicher bei dem von H. v. Oettingen daselbst gesammelten Pflanzenmaterial, wobei er einige interessantere Exemplare demonstrierte und deren Bedeutung für die Bestimmung der Flora des Dagestan-Gebiets besprach.

Im geschäftlichen Teil dieser Sitzung nahm die erste Stelle ein die Frage der Gründung einer biologischen Station in Kowda am Weißen Meer. Auf Anregung von Professor Saint Hilaire, der damals der Naturforscher-Gesellschaft noch als Mitglied angehörte, war vor längerer Zeit von der gen. Gesellschaft beim Unterrichts-Ministerium ein Gesuch um Gründung einer solchen Station eingereicht worden. In der nunmehr vorliegenden Antwort erklärte das Ministerium, daß es im Prinzip nicht abgeneigt wäre, dem Gesuch zu entsprechen, daß aber das vorgelegte Budget für diese Station ungenügend sei 2c. und daß namentlich „aus den vom Initiator dieses Gesuches (Prof. Staint Hilaire) dem Ministerium übersandten Schriften hervorgeht, daß der bezeichnete Ort der am wenigsten (für eine solche Station) geeignete ist", indem Prof. Saint Hilaire die Gorelowa Guba als geeignetsten Ort bezeichnet. In der Diskussion wurde von der einen Seite darauf hingewiesen, daß die Gorelowa Guba ein Teil der „Kowda" genannten großen Bucht sei und daß wahrscheinlich nicht seitens Prof. Saint Hilaires ein Meinungswechsel, sondern seitens des Ministeriums ein Mißverständnis vorliege. — Schließlich wurde beschlossen, nicht weiter auf dem in Frage stehenden Gesuch zu bestehen, falls nicht ein Mitglied der Gesellschaft ein neues diesbezügliches Projekt einreicht.

Schließlich wurden der Versammlung einige Geschenke vorgelegt: außer einigen Büchern einige aus dem Nachlaß von Prof. Carl Schmidt stammende, von dessen Tochter Frau Professor Bursy überreichte Gedenkmedaillen. Von diesen war eine dem Andenken K. E. v. Baers gewidmet, eine dem des 50-jährigen Doktor-Jubiläums des Naturforschers Ehrenberg, eine Al. v. Humboldt und eine dem 150. Stiftungstage der Petersburger Akademie der Wissenschaften (im Jahre 1876.) — Von Dr. Baldrock wurde ein Bildnis des Botanikers Linné dargebracht. — Allen Schenkern wurde der Dank der Gesellschaft votiert.

Zum Schluß hat der Kassierer, Prof. Dr. H. Adolphi, die Mitgliedsbeiträge regelmäßiger zu zahlen. M.

Der ordentliche Professor der hiesigen Universität, Dr. der allgemeinen Geschichte Staatsrat Wassiljew, ist, dem „Reg.-Anz." zufolge, als ordentlicher Professor der allgemeinen Geschichte an das Pädagogische Institut für Frauen nach Petersburg übergeführt worden. Der Abgang dieser feingebildeten und außerordentlich kenntnisreichen Lehrkraft von unserer Hochschule ist sehr zu bedauern.

Die Dorpater Wahlkommission hat, auf Antrag des Mitgliedes des Rigaer Bezirksgerichts Gröbinger, den Redakteur J. Tönisson aus der Zahl der Bevollmächtigten der Gemeindeversammlungen ausgeschlossen, da er seinerzeit wegen Unterzeichnung des Wiborger Aufrufs verurteilt worden ist. — Tönisson hat gegen diese Verfügung Beschwerde erhoben.

Der „Jurj. List." veröffentlicht in seiner gestern unmittelbar vor der Versammlung seiner Reichsduma-Wählerschaft erschienenen Nummer einen Artikel, welcher recht deutlich die innersten Gesinnungen dieses Partei-Organs widerspiegelt. Unter Hinweis auf den Wahlaufruf der Baltischen Konstitutionellen Partei und auf die von ihr aufgestellten 4 deutschen Wahlmann-Kandidaten schreibt neben verschiedenem Anderen das russische Blatt:

„... Werden die Deutschen wirklich für die russischen Interessen eintreten? — sie, welche den russischen Kaufleuten nicht Kredit gewähren (!), aber für die Arbeiten auf ihren Gütern Landsleute aus Deutschland (!!) verschrieben, während die russischen Arbeiter an Arbeitslosigkeit und Hunger sterben können. Nicht ein einziger überlegender russischer Mann wird diesen frechen Versprechungen der Deutschen glauben. Aber dennoch sind die Deutschen erfichtlich des Glaubens, daß sich unter den russischen Wählern Einfältige finden werden, die ihnen vertrauen: schon haben sie eifrig vorbereitet sowohl Wahlzettel mit den Namen der Russenhasser und eine Anleitung darüber, wie, wann und wo diese Wahlzettel abzugeben sind ..."

Dann folgt eine Abhandlung über „ganz Rußland" und die örtliche Heimat, deren Tendenz sich nach dem Vorausgeschickten leicht erraten läßt, und darauf eine Beschwerde auch über die estnischen Wahlaufrufe.

— — Man hätte vielleicht glauben können, der „Jurj. List." werde nun noch in zwölfter Stunde den Boden für den vor einigen Wochen von ihm so dringlich geforderten Wahlkompromiß der Russen mit der Baltischen Konstitutionellen Partei zu ebnen sich angelegen sein lassen. Die Wähler der Baltischen Konstitutionellen Partei und wohl auch nicht wenige russische Wähler werden wohl nicht wenig erstaunt sein, daß ein Organ, welches noch vor wenigen Wochen einen Wahlkompromiß mit den „deutschen Mitbürgern" als natürlich hinstellte, jetzt dieselben „Mitbürger" mit allen Mitteln — und zwar mit direkt unlauteren — nahezu als Vaterlandsverräter hinzustellen sich abmüht. — Im übrigen wird man sich an diesen „Zwiespalt der Natur" des „Jurj. List." bald genug gewöhnt haben.

Laut Benachrichtigung des Kreisarztes sind im Vorstadt-Bezirk an ansteckenden Krankheiten zu verzeichnen gewesen: ein Fall von Unterleibstyphus in der Mond-Straße Nr. 28 und an Diphtherie in der Stern-Straße Nr. 77.

Auf einer Eltern-Versammlung der hiesigen Realschule sind zum Präses des Eltern-Komitees Dr. W. Kieseritzky und zu dessen Stellvertretern die Herren Tscherkassow und Dr. Kahrklin gewählt worden.

Dieser Tage wurde laut Verfügung des Hrn. Livländischen Gouverneurs der Lastfuhrmann Karl Tönson mit 15 Rbl. oder 1 Woche Arrest bestraft, weil er mehrere Lastfuhrleute beredet hatte, Holz nicht nach der Taxe, sondern nur nach dem von den Lastfuhrleuten unter einander verabredeten Satze anzufahren.

Es sei nochmals auf den morgen abend um 9 Uhr im Handwerker-Verein stattfindenden Vortrag des bekannten Berliner Pädagogen und Schulleiters Berthold Otto über das Thema „Der geistige Verkehr mit Kindern, eine Erziehungsreform für Haus und Schule" hingewiesen. Dieser Vortrag wird nicht nur Pädagogen, sondern allen Eltern eine Fülle von Anregung bieten. Im Interesse der in Aussicht gestellten Diskussion und Fragenbeantwortung wäre es erwünscht, daß auch recht viele unserer Fachleute auf dem Gebiete der Pädagogik zu diesem Vortrage erschienen.

Briefkasten. Hrn. K. Gr. hier. Ihren Artikel halten wir zur Wiedergabe nicht für geeignet.

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Reval, 24. Sept. Beim Gouverneur fand zu Ehren der englischen Gäste ein Frühstück statt. Der Gouverneur toastete auf den König von England und die englische Flotte. Kapitän Hough als ältester Offizier toastete auf Se. Maj. den Kaiser und dankte für den herzlichen Empfang.

Der Adel gab den englischen Gästen ein Diner.

Petersburg, 24. Sept. Der Kommandierende des englischen Besuchsgeschwaders in Reval, Konteradmiral Verander, traf mit 20 englischen Seeoffizieren aus Reval hier ein. Beim Marineminister fand ein Frühstück zu Ehren der englischen Gäste statt. Anwesend waren der englische Botschafter, der englische Marineattaché der Dirigierende des Außenressorts Neratow und andere höhere Marinevertreter. Beim englischen Botschafter fand zu Ehren des Konteradmirals Werander ein Diner statt.

Moskau, 24. Sept. Die Zeitung „Trudow. Kopeika" (Der Arbeitsgroschen") ist konfisziert worden.

Ein allrussischer Kongreß für häusliche Erziehung wird während der bevorstehenden Weihnachtsferien nach Petersburg einberufen werden.

Die in Moskau lebenden Grusinier und Armenier organisieren eine Freiwilligen-Abteilung, die den Balkan-Slawen zur Hilfe gesandt werden soll. — Die Zuhörerinnen der Feldscherkurse wollen eine Sanitätsabteilung bilden.

Zarizyn, 24. Sept. Zwei Tage nach einander weigerten sich zahlreiche Iliodor-Anhänger, das Kloster zu verlassen und erklärten, daselbst 8 Tage verbringen zu wollen. Ein Weib und 2 Männer wurden verhaftet und schließlich wurde die Menge durch Kosaken zerstreut.

Kiew, 24. Sept. Auf dem Ausstellungsterritorium stürzte die Front eines städtischen Pavillons ein. Ein Arbeiter wurde getötet, 2 wurden verwundet.

Odessa, 24. Sept. Der Justizminister erklärte im Gespräch mit Friedensrichtern, daß das neue Gesetz vom lokalen Gericht zuerst in Südrußland (und Odessa) und dann im übrigen Reich durchgeführt werden wird.

Unter den im Konsulat sich meldenden zahlreichen griechischen Freiwilligen befindet sich auch der griechische Flieger Kupelaki.

Tiflis, 24 Sept. Zwei Werst von der Stadt beim Botanischen Garten überfielen Banditen die Post. Sie warfen 4 Bomben und töteten 3 Landwächter und den Kutscher und verwundeten den Postillon und 1 Landwächter, doch ohne daß es ihnen gelungen wäre, irgend etwas zu erbeuten. Später wurden mehrere verdächtige Personen verhaftet.

Tiflis, 24. Sept. Vom 11.—18. Sept. nahm General Fidarow den Schachsewenen über 35 000 Kopf Hornvieh ab. Zahlreiche Schachsewenen-Abteilungen ergaben sich bedingungslos und lieferten die Waffen aus. Bei einer Schießerei wurden 1 Kosak und 4 Perser getötet.

Lodz, 24. Sept. Der Artelschtschik der Leonhardtschen Fabrik wurde von 8 Bewaffneten um 10 000 Rbl. beraubt. Einer der Plünderer wurde verhaftet. Man fand bei ihm 1500 Rbl.

Berlin, 7. Okt. (24. Sept.). Der Wiener russische Botschafter Giers trifft hier ein.

Köln, 7. Okt. (24. Sept.). Die Bürgermeister der deutschen Städte berieten über die Fleischteuerung. Da die Regierungsmaßnahmen keinen großen Erfolg versprechen, beschloß man, sich nochmals an den Reichskanzler zu wenden mit dem Hinweise darauf, daß nur die Erlaubnis der Einfuhr von gefrorenem Fleisch und die Aufhebung einiger Fleischbeschau-Bestimmungen helfen könnten.

Luzern, 7. Okt. (24. Sept.). Der belgische Staatsminister Beernaert, Präsident des Interparlamentarischen Verbandes, ist gestorben.

Rom, 7. Okt. (24. Sept.). Die italienischen Truppen landeten, ohne auf Widerstand zu stoßen, in Bomba (in der Kyrenaika.)

Rom, 8. Okt. (25. Sept.). Die türkisch-italienischen Friedensverhandlungen in Ouchy werden fortgesetzt.

Madrid, 7. Okt. (24. Sept.). Die Ostküste Spaniens wird von Stürmen und Ueberschwemmungen verwüstet.

Biarritz, 7. Okt. (24. Sept.). Der Aviatiker Dogour, der gestern um 6 Uhr morgens aufgestiegen war, ist aus Valenciennes in drei Etappen nach Biarritz geflogen, wo er um 5 Uhr 38 Min. abends eintraf. Er hat mit diesem Flug den Pommery-Pokal gewonnen und den Weltrekord für die längste an einem Tage zurückgelegte Strecke geschlagen.

Teheran, 7. Okt. (24. Sept.). Jarmuch-Amed-Khan ist in Kermandschah ermordet worden. Der Sieg der Regierungstruppen ist ein vollständiger. Die Revolutionäre verloren an Toten und Verwundeten 300 Mann und an Gefangenen 150. Die Regierungstruppen hatten geringe Verluste und erbeuteten 4 Geschütze.

Kalkutta, 7. Okt. (24. Sept.). Ein Meeting von 20 000 gebildeten Muselmännern sprach der Türkei gegenüber seine Sympathie aus und protestierte gegen das Vorgehen Rußlands in Persien. Die Versammlung forderte, daß England überall energisch die Muselmänner schütze, denn die Zahl der dem britischen Reich in Indien angehörenden Muselmänner betrage 60 Millionen.

Kairo, 7. Okt. (14. Sept.). Der Aegypter wurde verhaftet, der ein Attentat auf den Premierminister gemacht hatte, als er in Kairo eingetroffen war.

Zur Balkan-Krisis.

Berlin, 7. Okt. (24. Sept.). Das „Berl. Tgbl." betont, daß die gegenwärtige Krisis gezeigt habe, daß unter allen Großmächten ein Gegensatz in der Auffassung der Lage nur zwischen Rußland und England bestehe, was man in London vergeblich zu verbergen sich bemühe. Die Differenzen zwischen Rußland und Oesterreich und Deutschland und Frankreich seien wesentlicher Natur.

Wien, 7. Okt. (24. Sept.). Das Kriegsressort hat, der „N. Fr. Pr." zufolge, keinerlei Verfügungen getroffen zur Verstärkung der Grenzgarnisonen im Süden und Osten der Monarchie. Nur im Kriegsfalle werden Maßnahmen zum Schutze der Grenzen ergriffen werden.

Paris, 7. Okt. (24. Sept.). Die Presse äußert einen etwas stärkeren Pessimismus. Sie behauptet, England würde in die Note der Mächte die Wendung über die Uebernahme der macedonischen Reform seitens Europas nicht aufnehmen lassen. — Obgleich England keinen besonderen Enthusiasmus über die Verhandlungen der Mächte äußert, so hat es doch, wie der Korrespondent der „Pet. Tel.-Ag." aus sicherer Quelle hört, die eben erwähnte Wendung gebilligt.

Sasonow reiste mit Baron Schilling nach Berlin ab. In Berlin bleibt er bis zum Abend zum Zweck von Besprechungen mit Bethmann Hollweg und Kiderlen-Wächter. Sasonow sprach sich dem Korrespondenten der „Pet. Tel.-Ag." gegenüber sehr befriedigt über seinen Pariser Aufenthalt aus. Er erklärte, England habe sich dem französischen Antrag angeschlossen. Zwischen den Mächten herrsche ein vollkommenes Einvernehmen in der Balkan-Frage. Bereits heute hätten die Vertreter Rußlands bei den Balkan-Staaten die Instruktion erhalten, möglichst schnell mit den Vertretern Oesterreichs sich zu einigen behufs gemeinsamer Ueberreichung einer Note der Großmächte. Darauf würden die Vertreter der 5 Mächte die entsprechenden Schritte in Konstantinopel tun.

London, 7. Okt. (24. Sept.). Im Unterhause erklärte Grey zur Balkan-Lage, seine Auseinandersetzungen könnten nur den Charakter von allgemeinen Hinweisen tragen. Die Lage gebe zu ernstlichen Befürchtungen Anlaß. Die Großmächte treffen Maßnahmen zur Vorbeugung des Krieges. Es gebe 2 Punkte, auf die sich die Hauptaufmerksamkeit der Mächte richtet: 1) mißbilligen sie unter allen Umständen eine Verletzung des Friedens und 2) bestehen sie auf der Notwendigkeit der Realisierung von Reformen in der europäischen Türkei. Die türkische Regierung habe die letztere Notwendigkeit bereits anerkannt. Eine Durchführung der Reformen würde der Türkei den friedlichen Besitz ihrer europäischen Provinzen sichern. Schwierigkeiten seien dadurch entstanden, daß die Türkei im Hinblick auf die Mobilisation der Balkan-Staaten die Durchführung der Reformen verzögert. Die versprochenen Reformen würden sich als wirksam erweisen zur Sicherstellung der Wohlfahrt der macedonischen Nationalitäten. Gestern seien definitive Vorschläge in Sachen der gemeinsamen Schritte gemacht worden.

Grey schloß seine Rede mit der Erklärung, daß die am meisten auf dem Balkan interessierten Großmächte vom stärksten Wunsch beseelt seien, der Friede möchte aufrecht erhalten bleiben. Wenn aber trotzdem der Frieden auf dem Balkan gestört werden sollte, so werde doch keine einzige der europäischen Mächte in den Krieg verwickelt werden. (Beifall).

In seiner Antwort auf die Anfrage des Radikalen Masson, ob die Regierung die Balkan-Frage im Fall eines Mißerfolges der Aktion der Mächte nicht dem Haager Schiedsgericht überweisen wolle, erklärte Grey: „Ich kann nicht annehmen, daß die projektierten Kollektivschritte der Mächte einen Mißerfolg erleiden werden. Falls dies dennoch geschehen sollte, müssen wir natürlich alles benutzen, um die Einhelligkeit zwischen den Mächten aufrechtzuerhalten. Wir dürfen keine Initiative ergreifen, die diese Einhelligkeit verletzen könnte."

London, 7. Okt. (24. Sept.). Anläßlich der Meldung, daß England das Eingreifen der Großmächte in die Balkan-Krisis verzögert habe, ist die Agentur Reuter ermächtigt, zu erklären, daß, nachdem Grey die endgültig formulierten Vorschläge am Sonnabend abend erhalten hatte, sie bereits Sonntag früh von der englischen Regierung im Prinzip gebilligt wurden. Die nicht von England angeregten Ergänzungen trafen erst am Sonntag Abend in London ein und wurden in der Nacht auf Montag gebilligt.

Sofia, 7. Okt. (24 Sept.). Am Sonnabend fand in der Kathedrale ein Festgottesdienst statt anläßlich des Jahrestages der Unabhängigkeitserklärung Bulgariens.

Um 11½ Uhr begab sich der König, von der Bevölkerung stürmisch begrüßt, in die Sobranje, die er mit einer Thronrede eröffnete. Der König wies darauf hin, daß die allgemeine Mobilisation der Truppen die Proklamierung des Kriegszustandes im Lande gemäß dem Art. 78 der Konstitution nach sich gezogen habe. Die Sobranje sei einberufen worden, den Mobilisationsbefehl sowie auch einige andere, durch die gegenwärtige schwere Lage des Landes notwendig gewordenen Gesetzvorlagen zu bestätigen. Der König schloß mit den Worten: „Ich bin überzeugt davon, daß Sie, die höheren Interessen des bulgarischen Königreichs richtig einschätzend, Ihre Pflicht erfüllen. Gottes Segen auf Ihre Arbeiten herabrufend, erkläre ich die 1. außerordentliche Session der 15. Sobranje für eröffnet. Es lebe Bulgarien!" — Eine Vorlage über die Bewilligung von 50 Mill. Lei zu Kriegszwecken wurde eingebracht.

Die ehemaligen macedonischen Bandenmänner, die während früherer Aufstände in Macedonien mitgefochten haben und nach Bulgarien ausgewandert waren, formieren Banden, die als Kundschafter-Abteilungen vor der Armee herrücken werden. Aus Macedonien wird gemeldet, daß die Bevölkerung die Lebensmittel und das Verbandmaterial vernichtet und in die Berge flüchtet. Die alten Wojewoden Standanski, Tschernopejew und Nikolajew sollen bereits den wichtigen Kresna-Paß besetzt und dadurch die Verbindung zwischen den im Lande zerstreuten türkischen Truppenabteilungen unterbrochen haben.

Bukarest, 7. Okt. (24 Sept.). Der Ministerrat beschloß in einer vom König geleiteten Sitzung, die Armee nicht zu mobilisieren.

Cetinje, 7. Okt. (24. Sept.). Die zur türkischen Grenze abmarschierende Brigade defilierte an dem König und Kronprinzen vorüber, indem sie mit unbeschreiblichem Enthusiasmus den geliebten Monarchen und den Thronfolger begrüßte.

Konstantinopel, 8. Okt. (25. Sept.). Die Vertreter der Balkan-Staaten erwarten Instruktionen von ihren Regierungen. Sie glauben, daß die letzteren einen Reformvorschlag nicht annehmen werden, der die Autonomie Macedoniens ausschließt und alte Versprechungen wiederholt, die gegenwärtig ihre Bedeutung ganz eingebüßt haben.

Sämtliche Botschafter besuchten die Pforte, wo heute wichtige Beratungen erwartet werden. Die Mobilisation wird fortgesetzt.

Uesküb, 7. Okt. (24. Sept.). Nach einem Meeting der albanischen Nationalisten in Sachen des Krieges veranstalteten die Teilnehmer am Meeting feindliche Demonstrationen vor dem bulgarischen, griechischen und serbischen Konsulat. Beim letzteren wurden die Fensterscheiben eingeworfen.

*

Paris, 8. Okt. (25. Sept.). Der türkische Botschafter teilte Poincaré mit, daß die Türkei beschlossen hat, das Gesetz von 1880 in den Wilajets durchzuführen. Poincaré riet nochmals den Gesandten von Bulgarien und Griechenland zur Mäßigung.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 25. September 1912.

	9 Uhr ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	767.6	764 1	761.9
Lufttemperat. (Centigrade)	3.2	0.9	4 2
Windricht. (u. Geschwind.)	SW2	WSW3	S5
Bewölkung (Zehntel)	1	9	10

1. Minimum d. Temp. nachts 0.4
2. Niederschläge —
3. Barbachstand in Centim.: 30.19.

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Kühl; gutes Wetter.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen



Dorpater Beerdigungs-Kasse.

Bestätigt am 26. April 1912.

Beitrittserklärungen werden entgegengenommen und Auskünfte erteilt durch die Herren **L. H. Rosenkranz**, Promenadenstr. 7, **W. Zeitler**, Peplerstr., Marien-Apotheke, und **W. von Samson**, Kühnstr. 3, werktäglich von 10—2 Uhr vorm.

Soeben erhalten

Eisbär-Stoffe

zu Damen- und Kindermäntel

Waffel-Stoff

für Herren und Damen zu Sport-Jacken

Eiderdunen-Stoffe in allen Farben

empfiehlt **R. TERGAN,** Kühnstr. 6.



Nicht zum Vertreter-Ring in Russland gehörend, daher **45%** billigere Preise, seit 1902.

Preisliste über **alle** Systeme kostenfrei.

Wie soll man Rheumatismus und Gicht heilen?
Das gratis gesandte Buch wird es Ihnen sagen.

Vor einigen Jahren litt ich schrecklich an Rheumatismus fast in allen Gliedern meines Körpers. Aerzte und Spezialisten für diese Krankheit halfen mir nicht, und mehrere von ihnen meinten sogar, meine Krankheit sei unheilbar. Ich begann verschiedene Mittel, welche nur in Zeitungen annonciert werden, anzuwenden, jedoch ohne jeglichen Erfolg. Ich gab schon jede Hoffnung auf, von meinem Leiden je befreit zu werden. Allein, anstatt mich der Verzweiflung ganz hinzugeben, beschloss ich, diese Krankheit und ihre Ursachen gründlich zu studieren, um vielleicht später irgend ein Mittel zu finden, von derselben geheilt zu werden. Nach langjährigem u. hartnäckigem Arbeiten und Grübeln gelang es mir endlich, das Mittel zu finden, welches wirklich alle meinen Erwartungen übertraf. Das, was kein Arzt für mich finden konnte, entdeckte ich selbst und jetzt bin ich vollständig gesund. Später machte ich meine Erfindung bekannt, und Tausende an diesem Uebel Leidende sind dadurch genesen.



Damit alle Rheumatismus- oder Gichtkranken wissen sollen, wie von diesen Krankheiten geheilt zu werden, verfasste ich ein Buch, in welchem ich ausführlich beschreibe, wie man diese Krankheiten aus dem Körper verjagen kann. Ich bin bereit, einem jeden ein Exemplar meiner illustrierten Broschüre unentgeltlich zu senden. In diesem Buche wird angezeigt, wie leicht und schnell man diese Krankheiten bei sich zu Hause ausheilen kann. Zögern Sie nicht, sondern verlangen Sie sofort das Gratis-Buch. Briefe müssen auf Deutsch oder Russisch geschrieben werden. Schreiben Sie Ihren Namen und Adresse auf einer Weltpostkarte an: **M. E. Trayser, No. 229 Bangor House, Shoe Lane, London, England.**

Vorstand der kirchlichen Armenpflege

der St. Johannis- u. Universitäts-Gemeinden.

Oberpastor **V. Wittrock,** Ritterstr. 20, von 10—11.

Professor Pastor **Hahn,** Wallgraben 25, von 4—5.

Stellvertretende Präsidentin und Südbezirk:

G. Baronesse Ungern-Sternberg, Teichstr. 5. Dienstag u. Freitag von 11—12.

Nordbezirk: Fräulein **Wischnakowsky,** Rigasche Str. 107b. Montag von 11—1.

Bethanien: Frau **Erdmann,** Alexanderstr. 35. Montag und Donnerstag von 3—4.

Stadtmission: Pastor **H. Lezius,** Salzstr. 1, von 4—5.

Schwester **Olga Tunderberg.** Botanische Str. 4. Werktäglich von 9—10.

Stadtmissionar **Käärt.** Karlowastr. 10. Werktäglich von 9—10 und 1—2.

Kassaführer: Herr **Tergan.** Zu sprechen im Geschäft. Kühnstr.

Städtische Elektrizitäts- u. Gaswerke.

Der Kokspreis

beträgt bis auf weiteres: **30 K. pro Pud oder 90 Kop. pro Hektoliter.** Der Verkauf findet an den Wochentagen von 9—12 und 2—5 Uhr statt. — Es kann täglich nur ein bestimmtes nicht grosses Quantum abgegeben werden.

Privatunterricht in der doppelten Buchführung.

Beginn am 8. Oktober. Anmeldungen werden rechtzeitig erbeten im

Buchhaltungsbureau Fortuna Str. Nr. 6.

Telephon 86. **„JLLUSION."** S. Dshigit.

Den 25., 26. und 27. September 1912.

Besonders hervorragendes Programm, 2 künstl. Dramen von 2 Weltfirmen! **„Pathé-Journal"** — letzte Ausgabe.

„Das Geheimnis der alten Mühle."

Seltenes Drama der künstl. Serie „Nordisk." Aufgeführt von den Schauspielern des Kopenhag. Königl. Theaters. Die Länge des Bildes ist 1000 Meter.

„Der schreckliche Tote."

Packendes Drama aus dem Eisenbahnleben in der Einöde. Aus der berühmten russischen künstl. Serie von **Gebr. Pathé.**

„Glupischkin in Mohammeds Paradies." Komisches Bild.

Барышня

окончившая гимназію, преподаетъ уроки по всѣмъ предметамъ — Капитановая 23, кв. 2.

Bleichsucht Blutarmut

insbesondere bei **Frauen** u. **Mädchen** werden prompt und dauernd gehoben durch

Sanguinalpillen „Krewel"

Flüssiges Sanguinal „Krewel"

Diese Präparate zeichnen sich durch grosse Bekömmlichkeit aus und werden vom schwächsten Magen gut vertragen. Keine Verstopfung. Kein Kopfweh.

Man achte stets auf die Originalmarke

„Krewel".

Zu haben in allen Apotheken Russlands.

Murin

bestes Ratten- und Mäusevertilgungsmittel. Stets frisch erhältlich.

Drogerie **W. Zeitler.**

„Tschistol" (Чистоль)

d. beste Putzmittel für alle Metalle. **Ueberall zu haben.**

Chem. Fabr. S. M. LINDNER, St. Petersburg.

Wünsche deutsche Stunden

bei einer Dame zu nehmen. Off. sub „Deutsch" an die Exp. d. Bl. erbeten.

Une personne diplômée

à la Faculté des Lettres à Grenoble (France) donne des leçons de la langue française. Prix: 1 rouble par heure. 29, rue Kamiennais l. 1.

Yроки живописи и рисованія.

Ежедневно пріемъ учениковъ.

Продаются картины и принимаются заказы — Ботаническая 42

Художникъ Г. Жижиленко.

Нуждающ. студент

репетир. и готов. во всѣ учебн. зав. — Ягодная 11, кв. 3, дома от 3—6 ч.

Pensionär oder Pensionärin

findet Aufnahme — Johannisstr. 16, im Hofgebäude, rechts.

Der **Botanische Garten sucht** einen

geübten Gärtner

(ohne Familie).

Suche für meine Apotheke einen

Lehrling

A. Auster, Krasnogor, Livland.

Ein Piccolo

kann sich melden — Restaurant de Commerce.

Eine russische Bonne

wird **gesucht.** Zu erfragen — Revalsche Str. 45.

Es wird eine tüchtige

Wirtin

zum sofortigen Antritt **gesucht.** Restaurant de Commerce — Rigasche Str. 39.

Gesucht eine

Kinderwärterin

die gut deutsch spricht — Kleine Sternstr. 16, Qu. 4.

Eine Köchin

sucht hier oder nach auswärts eine Stelle, auch als Alleindienende — Salzstr. 31, Qu. 4.

Ein Knabe wird als

Pflegekind

abgegeben. Zu erfr. — Kartoffelstr. 8, beim Schuhmacher Mirka.

Suche eine Stelle

mit guten Empfehlungen in die Stube — Valerienstr. 6, Qu. 5.

Ein Mädchen

sucht eine Stelle zum Alleindienen — Rathausstr. 16, Qu. 9, im Hof.

Eine tüchtige, deutsch-sprechende

Köchin

mit guten Attestaten **sucht** eine Stelle — Karlowastr. 56.

Eine warme, trockene

freundliche Wohnung

von 3 Zimmern, Küche u. allen Bequemlichkeiten **gesucht** für eine stillebende Familie. Offerten sub J. S. an d. Exp. d. Zeitung erbeten.

Größ. Familienwohnung

von 6 Wohnzimmern, mit Korridor-System, Bade- und Dienstbotenzimmer, Wasserleitung, eventuell elektr. Beleucht., und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten, sowie

eine kleine Wohnung

von 2 Zimmern nebst Küche etc. sind sofort **zu vermieten** — Teichstr. 24/26.

Gildenstr. 9 im Neubau II. u. III. St. **sind zwei Wohnungen**

zu 5 Zimmern u. allen Bequemlichkeiten **zu vermieten.** Zu erfr. daselbst von ½11—11 u. ½4—4 Uhr.

Gesucht von einer stillebenden Dame

ein unmöbl. Zimmer

im Zentrum der Stadt. Off. sub „O." an d. Exp. d. Zeitung.

Einer kleines,

gut möbliertes Zimmer

ist **frei geworden** — Karlowastr. 29a, Pension Kraus.

Ein schönes, helles,

möbliert. Zimmer

sofort zu haben — Alexanderstr. 6, 8 Auskunft bei S. Kaplan & Preß.

Sehr bequeme Zimmer

mit **guter Pension** und Badeeinrichtung Teichstr. 26, Qu. 2, von 11 Uhr an.

Elegant möblierte Zimmer

einzeln und zusammenhängend, sind mit voller **Pension abzugeben** — Teichstr. 2, E. v. z. Mühlen.

Thalia-Theater.

Vom 25. bis 27. Sept. 1912.

Das Doppelleben.

Grandioses Drama. Die Länge des Bildes beträgt 790 M.

Nachtragender Landstreicher. Komisches Bild. || **Ende gut — alles gut.** Melodrama in Farben.

Landschaftsbilder von Tasmanien.

Naturaufnahme. Neue Serie.

Grand théâtre **„Jmperial"** auf dem Polizeiplatze.

Den 25., 26. u. 27. September 1912.

Novität! Novität!

„Mirele Efros".

1300 Meter lang, in 3 Teilen.

Grosses ergreifendes Drama aus dem Leben der Juden. Die Hauptrolle wird von **M. Kamінskaja,** die **„Jüdische Duse",** ausgeführt. — Das Drama macht uns mit den Kämpfen zweier Generationen bekannt.

Ausserdem: **An den grünen Ufern des Jerr-Flusses,** in Naturfarben. — **Das Pathé-Journal,** die neueste Nummer. — **Boba als Freiwerber,** äusserst komisch.

Universitäts-Kinderliga.

Beginn der Arbeiten Sonntag, **den 30. September,** im Saale der Grass'schen Schule um 3 Uhr.

Die Helferinnen werden ersucht, sich Donnerstag, am 27. Sept., um 4 Uhr nachm. im Universitätspastorat zu einer Besprechung einzufinden. Um Meldung neuer Helferinnen wird sehr gebeten.

Wiener Conditorei

Empfehle **Frisches Naschwerk** prima Qualität in reicher Auswahl. Gefüllte Konfektkästchen zu mässigen Preisen. Bestellungen auf Torten, Kringel u. Blechkuchen werden sorgfältig ausgeführt.

Sonntags Wiener Caffeebrot.

Kufeke

Kindernahrung u. Krankenkost

zur Pflege und Ernährung der Kinder in gesunden und kranken Tagen.

Zu erhalten in der Drogerie

S. v. Kieseritzky.

„Biomalz"

in neuer Sendung erhalten.

Mag. K. Juergenson

Promenaden-Str. 14.



Neue, solid gebaute

Häuser

werden unter günstigen Bedingungen **verkauft.** Gefl. Offerten unter folgender Adr. erbeten: Юрьевъ, почт. ящикъ № 117. Zwischenhändler verbeten.

Ein gut eingeführtes

Geschäft

wird umständehalber **sofort vergeben** — Philosophenstr. 16, v. 10—12.

1 möbliertes Zimmer

ist frei — Johannisstr. 40, Qu. 7.

Dorpater Turnverein.

Olympisches Sportfest

am Sonntag, d. 30. September, nachm. 2½ Uhr, unter Leitung des Turnlehrers **E. Eckardt** auf dem Spielplatze d. D. T. Revaler Strasse 21a.

Konkurrenz

des Dorpater Turnvereins und der Dorpater Sportvereine.

Schnell- und Stafettenlaufen; Hoch-, Weit- und Stabspringen; Speer- und Diskuswerfen, Kugelstossen.

Eintritt: 50 Kop.; Schüler und Schülerinnen 20 Kop.

Mittwoch, d. 26. Sept.

Uebung

im Saale der **Grossen Gilde.**

Der Vorstand.

Verkauf

gebrauchter Kleider, Kauf und **Verkauf verschiedener Artikel.** Annahme von Fellsachen zur Reparatur, Reinigung weisser Felle. Schnelle u. akkurate Arbeit. Handlung Neumarkt-Str. 24.

Ein wenig getragener Herren- u. Damenpaletot

stehen **billig zum Verkauf** beim Schneidermeister Sillaots — Rigasche Str. 25.

Flügel u. Pianinos



von den Hoflieferanten Becker, Schröder, Leppenberg-Petersburg, Krauss-Stuttgart, Götze-Berlin, wie gebrauchte Flügel und Tafel-Klaviere in grosser Auswahl.

Eugen Sprenk

Pianofortemagazin.

Ritterstr. Nr. 23.

Auf dem Gute **Tamme** werden

Speise-Kartoffeln

verkauft. Telephon 284.

Verkaufe verschiedenes

Brennholz

zu mässigen Preisen — Stapelstr. 22. **M. Mahoff.**

Boxer-Hündin

6 Mon. alt, wird für 35 Rbl. **verkauft** — Peplerstr. 8, 1 Stock.

Die Budenräume

an der Ecke der Pastorat- u. Pepler-Str. 17 werden am 1. Oktober d. J. **mietfrei.** Näheres daselbst, 2 Tr.

Restaurant „Automat" vergiebt den oberen Saal

zu Festlichkeiten u. Diners (event. mit Musik).

Weine

von Otto Schwarz, Riga aus dem Hause zu Kellerpreisen.

D. H.-V.

Mittwoch, d. 26. Sept.

Vortrag

des Herrn **Direktor Berthold Otto** aus Berlin.

Der geistige Verkehr mit Kindern. Eine Erziehungsreform in Haus u. Schule.

Eintritt **30** Kop.

Beginn 9 Uhr.

Der Vorstand.

Im Saale der Bürgermusse

Mittwoch, den 26. Sept.

Beethoven-Sonaten-Abend

für Klavier und Violoncello ausgeführt von

W. Safonoff (Klavier) und

E. Beloussoff (Violoncell).

Programm.

I.

Sonate G-moll op. 5.
I. Adagio sostenuto ed espressivo. Allegro molto piu tosto presto.
II. Rondo. Allegro.

II.

Sonate A-dur op. 69.
I. Allegro, ma non tanto.
II. Scherzo. Allegro molto.
III. Adagio cantabile.
IV. Allegro vivace.

III.

Sonate G-dur op. 102.
I. Andante. Allegro vivace.
II. Adagio. Allegro vivace.

Konzertflügel: **C. Bechstein-Berlin.**

Während der Vorträge bleiben die Saaltüren geschlossen.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (inkl. Billettsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop., 50 Kop. (Galerie) sind bei **Aug. Lyra,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchh., und am Konzertabend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 2—4 Uhr nachmittags ist die Konzert-Kasse geschlossen.

Kirchl. Armenpflege

der Johannis- u. Universitäts-Gemeinde.

Allgemeine Versammlung

Freitag, den 28. Sept. 1912 um 6 Uhr nachmittags im Saal des Ev. Vereins junger Männer **(Salz-Strasse 1).**

Der Vorstand.

Ein Packen vergessen

worden. Abzuholen — Ritter-Str. 3, Heller.

Pince-nez

Sonntag bei d. Univ.-Kirche **verloren.** Bitte event. freundlichst abzugeben — Teichstr. 31, Qu. 5.

Verloren ab 17. IX.

Jagdhund, Kurzhaar, Brauntiger. Belohnung demjenigen, der über den Verbleib des Hundes sichere Nachricht gibt, resp. ihn zurückerstattet. Vor Ankauf wird gewarnt. C! O! der Frau. Rigensis — Blumenstr. 3.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: A. L. (3 Br.); G. F. (2 Br.); A. C. O. (2 Br); K. (1 Br.).

Druck von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonntags einer illustrierten Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 K
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 223. Mittwoch, den 26. September (9. Oktober) 1912.

COGNAC SCHUSTOFF

Montenegro erklärt der Türkei den Krieg.

Konstantinopel, Dienstag, 6. Okt. (23. Sept.). Die „Ottomanische Agentur" veröffentlicht den folgenden Text einer vom montenegrinischen Gesandten überreichten Kriegserklärung Montenegros an die Pforte:

„Ich bedaure, daß die königliche montenegrinische Regierung alle freundschaftlichen Mittel zur Beilegung der zahlreichen Mißverständnisse und Konflikte, die beständig immer wieder aufs neue mit dem ottomanischen Reiche entstehen, erschöpft hat. Laut Ermächtigung des Königs Nikolai habe ich die Ehre mitzuteilen: die königlich montenegrinische Regierung bricht alle Beziehungen zum ottomanischen Reiche ab, indem sie den Waffen anheimgibt, die Frage über die Anerkennung der Rechte Montenegros und über die im Laufe der Jahrhunderte von dem ottomanischen Reiche nicht anerkannten Rechte seiner Stammesbrüder zu lösen.

Ich verlasse Konstantinopel. Die königliche Regierung wird dem ottomanischen Vertreter in Cetinje seine Päße überreichen."

*

Die Pforte befahl ihrem diplomatischen Vertreter in Cetinje, sofort Cetinje zu verlassen und die Geschäfte der deutschen Gesandtschaft zu übergeben.

An der Grenze Montenegros haben die bewaffneten Zusammenstöße angefangen.

*

So wäre denn die Kriegsfackel auf der Balkan-Halbinsel entzündet. Ob nun das Feuer auf der ganzen Linie von den Grenzen Griechenlands an entlang der serbischen und bulgarischen Grenze sich weiterstressen wird, muß noch dahingestellt bleiben. Es ist wenigstens nicht undenkbar, daß Bulgarien unter dem von den Mächten ausgeübten Druck auch fernerhin noch Gewehr bei Fuß stehen bleiben wird und daß dann auch Montenegro, nachdem in einigen mehr oder minder verlustreichen Gebirgskämpfen der alte Völkerhaß sich Luft gemacht hat, einige Hütten und Flecken eingeäschert worden sind und einige Schafherden ihren Besitzer gewechselt haben, wiederum sich zum Friedenmachen bequemt. — Risklieren tut es ja mit diesem Kriege nicht das Geringste.

Minister Ssasonow über die Lage auf dem Balkan.

Ueber die Balkan-Krise hat der Minister Ssasonow bei seinem Besuch in Paris einem Redakteur des „Temps" eine nunmehr durch alle Blätter gehende überaus friedensfreundliche Erklärung abgegeben. Sie lautet:

„Ich will keine Voraussage machen, aber ich kann sagen, daß wir uns bereits heute einem Resultat gegenüber befinden, dem Resultat nämlich, daß sich Europa in den letzten drei Tagen wiedergefunden hat.

Man hat gefragt: Wo ist Europa? Nun, Europa befindet sich in dem redlichen Bemühen, das gegenwärtig unter der Mitwirkung aller Mächte erfolgt. Selbst den Fall angenommen, daß dieses Bemühen nicht genügte, um den Krieg zu verhindern, so hat es doch wenigstens die Feststellung gestattet, daß derselbe Gedanke, ja das Gefühl derselben Pflicht die Staatskanzleien leiten kann. Der Friede Europas findet in dieser Gemeinsamkeit eine starke Bürgschaft.

Ueber die Gefahren einer Balkan-Krise kann und will ich nichts sagen. Das ist eine Sache, die sich unglücklicherweise jedem Vorausblick entzieht und betreffs deren die äußerste Zurückhaltung geboten ist. Die Formel, die als Grundlage einer gemeinsamen Aktion der Zustimmung der Mächte unterbreitet wurde, bietet das größte Maß von Bestimmtheit, das in einer notgedrungen allgemeinen Fassung erreicht werden konnte. Alle wesentlichen Worte sind darin enthalten. Es handelt sich nicht nur um ein bloßes Versprechen der Reformen, sondern um eine Verwirklichung dieser Reformen und um praktische Mittel, sie zu gutem Ende zu führen. Da die Balkan-Staaten betonern, daß sie keine Gebietsvorteile anstreben, so müssen sie sich logischerweise für befriedigt erklären.

Heute (Freitag) vormittag haben Ministerpräsident Poincaré und ich nach einem neuen, aber vielleicht nützlichen Vorgehen die Gesandten Bulgariens, Serbiens und Griechenlands solidarisch empfangen. Wir haben ihnen formell unsere Gesichtspunkte dargelegt. Ich weiß nicht, welche Form die Aktion der Mächte haben wird. Was uns anlangt, so sind wir bereit, die zwei möglichen Methoden anzunehmen: entweder gemeinsame Aktion oder eine Aktion Rußlands und Oesterreich-Ungarns im Namen der Großmächte. Wir haben keine Hintergedanken und sind überzeugt, daß dies auch bei den anderen Mächten der Fall ist. Die Aufnahme, die der Vorschlag in den verschiedenen Hauptstädten gefunden hat, beweist dies.

Ich freue mich, daß meine seit langem geplante Reise mit dieser Krise zusammenfällt. Dank meinem unmittelbaren und herzlichen Zusammenarbeiten mit Herrn Poincaré haben wir mehrere Tage gewinnen können. Ich fasse meine Ansichten dahin zusammen, daß, welche Gefahren immer der Balkan morgen bringen kann, schon jetzt zulage tritt, daß die französisch-russische Allianz und die Triple-Entente vollständig bereit sind, die Friedensrolle zu erfüllen, für welche sie geschaffen wurden, und daß der in den gegenwärtigen Umständen von dem gleichen Geiste beseelte Dreibund uns zur Erreichung des gemeinsamen Zieles seinen nützlichen Beistand gewährt."

Inland.

Die Lösung der Balkan-Krisis in der Beleuchtung der russischen Presse.

Ueber die Schwierigkeiten, die sich einer Vereinheitlichung der Aktion der Großmächte zur Beilegung der Balkan-Krisis anfänglich in den Weg stellten, lassen sich auch die russischen Blätter in recht instruktiver Weise aus. So schreibt z. B. der Pariser Korrespondent der „Retsch":

„... Es kursierten Gerüchte von Meinungsverschiedenheiten, die sich auf die Tatsache gründeten, daß der Erfolg des russischen Außenministers Ssasonow in London keineswegs ein voller war, und daß sich keine volle Uebereinstimmung der russischen und englischen Anschauungen betreffs der Balkan-Angelegenheiten hatte erzielen lassen. England hält nämlich die Balkan-Föderation für den angreifenden Teil und fand es daher nicht für möglich, einen Druck auf Konstantinopel auszuüben, wobei es übrigens auch eine scharfe Warnung an die Adresse von Sofia und Belgrad ablehnte. Auch die französische Diplomatie stand, wenigstens anfangs, auf demselben Standpunkt.

Die persönliche Unterredung Ssasonows mit Poincaré hat jedoch zur rechten Zeit die aufgetauchten neuen Mißverständnisse zerstreut... Angesichts der immer drohenderen Nachrichten vom Balkan beeilten sich der französische Premier und der russische Minister sich zu einigen...

Als vor einem halben Monat Poincaré erfuhr, daß die Kriegsvorbereitungen auf dem Balkan einen bedrohlichen Charakter annehmen und daß die mit Einwilligung Rußlands und Oesterreichs gebildete Balkan-Föderation fähig ist, eigenmächtig von den Drohungen zu den Feindseligkeiten überzugehen, entschloß er sich, anstatt des Antrages des Grafen Berchtold, der Fiasco erlitten hatte, einen Gegenantrag zu stellen: anstatt einer allgemeinen Betonung über die nationalen Wünsche der einzelnen Völkerschaften der Türkei, worauf der österreichische Vorschlag hinauslief, glaubte der französische Premier, leichter das Ziel zu erreichen, wenn alle Großmächte, fußend auf dem Art. 23 des Berliner Traktats, von der Pforte gemeinsam in endgültiger und keinen Widerspruch zulassender Form die Durchführung von Reformen unter europäischer Kontrolle in Macedonien und Albanien fordern. Und damit für die Pforte diese kategorische Form nicht zu verletzend sei, sollte den Balkan-Staaten mitgeteilt werden, daß die Großmächte, wie auch der Ausgang eines eventuellen kriegerischen Konflikts sei, keinerlei territoriale Verschiebungen auf dem Balkan zu lassen werden.

Dieser letztere Teil des Gegenantrages Poincarés fand allgemeine Zustimmung, doch betreffs der bei der Pforte zu erhebenden Vorstellungen erfolgten allerhand ins Detail gehende Einwände, und zwar nicht nur von seiten Wiens, sondern — zur nicht geringen Verwunderung in Paris — auch von seiten Petersburgs. Wenn aber der Kollektivschritt der Mächte in Konstantinopel vorausgegangen wäre, so hätte Bulgarien, das nicht wagen würde, entgegen den Weisungen der Mächte vorzugehen, keinen genügenden Vorwand gehabt, eine allgemeine Balkan-Mobilisation zu veranlassen. Das mußte jetzt Ssasonow in seiner persönlichen Unterredung mit Poincaré anerkennen und auch der englische Kollege mußte sich dem anschließen. ... Was aber die Vorstellungen der Mächte in den Balkan-Residenzen betrifft, so vertritt man auch jetzt noch in Paris den Standpunkt: Lieber spät, als garnicht..."

Was die praktischen Schwierigkeiten der Reformen in Macedonien betrifft, so führt die „Retsch" an anderer Stelle aus, daß Oesterreich nahegelegt worden sei, auf eine Besetzung des Sandschak Nowibazar zu verzichten, wofür Rußland zusagte, die Dardanellen-Frage ruhen zu lassen. Aber selbst nachdem sich die Großmächte auf dieser Basis geeinigt haben, bleibt das macedonische Problem äußerst schwer lösbar. Die Balkan-Staaten fordern, wie der serbische Professor Kossutitsch in Petersburg ausgeführt hat, die Bildung von 4 autonomen Provinzen in Macedonien, die umfassen würden: Altserbien (-Nowybazar), Macedonien, Albanien und das Gebiet nördlich von Griechenland. Mit der Zeit dürfte natürlich die Souveränität der Türkei über diese autonomen Provinzen rein formell werden. Tatsächlich handelt es sich um eine Teilung der europäischen Wilajets der Türkei unter die christlichen Nachbarstaaten. Da dürfte es sich aber bald herausstellen, daß Altserbien dadurch, daß es sich bis an die Adria erstrecken würde, sehr ernstlich Oesterreichs maritime Interessen tangieren würde. Ferner würde Oesterreich vermutlich die Grenzen des von ihm protegierten autonomen Albanien weiter stecken wollen, als dies den Serben behagen würde, und schließlich wird sich auch die bulgarische und serbische Interessensphäre in Süd-Albanien schwer abgrenzen lassen. So dürfte eine Realisierung der Wünsche der Balkan-Staaten unvergleichlich mehr Reibungsstoff bieten, als die (von den Großmächten befürwortete) einfache Formel der „Autonomie Macedoniens".

Die „Now. Wr." ist mit dem ungeschickten Vorgehen der „augenscheinlich von einem bösen Fatum verfolgten" russischen Diplomatie wieder einmal äußerst unzufrieden. Sie schreibt in einem längeren Artikel u. a.:

„In England hat Ssasonow einen großartigen, trotzdem aber ziemlich kalten Empfang gefunden. Die Hoffnungen, daß nach der Visite in Balmoral die Triple-Entente sich in eine Triple-Allianz verwandeln würde, haben sich augenscheinlich nicht erfüllt. Aber nicht nur das, die gewöhnliche „Entente" ist nicht mal zu einer „Entente cordiale" oder „amicale" erhoben worden..."

Und nachdem die „Now. Wr." sich darüber beklagt hat, daß die Balkan-Staaten entgegen den Bestrebungen Ssasonows vom Londoner Balkan-Komitee aufgestachelt werden, fährt sie fort:

„Als nicht günstiger für die russischen Interessen hat sich die Ankunft Ssasonows in Paris erwiesen. Falls es wahr ist, daß Ssasonow die Vermittelung Poincarés zur Anbahnung freundschaftlicher Beziehungen zwischen unserem Reiche und der zweieinigen Monarchie an der Donau angenommen hat, so wird man vielleicht bald einen neuen Mißgriff der russischen Diplomatie konstatieren müssen..."

Des weiteren wendet sich die „Now. Wr." in gewohnter liebevoller Weise Oesterreich zu und weist darauf hin, daß vordem in der österreichisch-ungarischen Delegation alle Redner einer Verständigung mit Rußland das Wort geredet hatten,

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Montenegro erklärt der Türkei den Krieg.
Schwierigkeiten im Konzert der Großmächte.
Russische Enttäuschung über den Empfang Ssasonows in London.
Meeting in der Petersburger Universität.
Die Pforte verspricht Reformen, weil sie nicht kriegsbereit sein soll.
Die Mongolen werden von Rußland aus bewaffnet.

Feuilleton.

Ein Held.

Skizze von Anton Tschechow.
Aus dem Nachlaß zum ersten Male in den „Hamb. Nachr." übersetzt von
A. Eliasberg.

„Pst ... Woller wir ins Portierzimmer gehen, hier geht es nicht gut ... Er kann uns hören ..."

Sie gingen alle ins Portierzimmer. Damit der Portier Makar sie nicht belauscht und anzeigt, schickten sie ihn aufs Rentamt. Makar nahm das Botenbuch, setzte die Mütze auf, ging aber nicht aufs Rentamt, sondern versteckte sich unter der Treppe: er wußte, daß ein Aufruhr im Anzuge war. Zuerst sprach Kaschalotow, nach ihm Desdemonow, nach diesem Sratschkow. Gefährliche Leidenschaften kamen ins Wallen! In den erröteten Gesichtern zuckte es, gegen die Brust schlugen Fäuste.

„Wir leben in der zweiten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts und nicht in der vorsintflutlichen Zeit. Oder der Teufel weiß wann!" begann Kaschalotow. „Was sich diese Dickbäuchigen früher erlauben konnten, ist heute nicht mehr erlaubt! Wir haben es endlich satt! Es ist nicht mehr jene Zeit, wo ..."

Desdemonow donnerte das gleiche. Sratschkow gebrauchte sogar einige unanständige Schimpfworte. Alle schrieen durch einander. Es fand sich unter ihnen übrigens auch ein Vernünftiger. Dieser machte ein besorgtes Gesicht, wischte sich mit einem schmutzigen Taschentuch den Schweiß aus der Stirn und sagte: „Lohnt es sich denn? Ach, gesetzt auch den Fall, daß es wahr ist — was schaut dabei heraus? Mit welchem Maße Ihr meßt, mit dem gleichen Maße werdet ihr gemessen werden: wenn Ihr einmal selbst Vorgesetzte seid, werden Euere Untergebenen auch gegen Euch Revolution machen. Glaubt es mir! Ihr stürzt Euch nur ins Verderben."

Sie hörten aber nicht auf den Vernünftigen. Sie ließen ihn nicht ausreden und drängten ihn zur Tür.

„Es ist Zeit, daß man ihm zu verstehen gibt, daß wir ebensolche Menschen sind, wie er!" sagte Desdemonow. „Ich widerhole: wir sind keine Lakaien und keine Plebejer! Wir sind keine Gladiatoren! Wir können es nicht dulden, daß er uns so herabwürdigt! Er duzt uns, er erwidert unseren Gruß nicht, er schnauzt uns an, wenn wir zum Vortrag kommen, und schimpft. Heutzutage darf man nicht einmal einen Lakai duzen, geschweige denn einen gebildeten Menschen! Das muß man ihm endlich einmal sagen!"

„Neulich sagte er mir: Was hast du auf der Schnauze? Geh doch zu Makar und sage ihm, daß er dich mit dem Bodenlappen abwischt! Es sind nette Späße! Ein anderes Mal ..."

„Ich gehe einmal mit meiner Frau spazieren", unterbrach ihn Sratschkow, „und begegne ihm. Du läufst immer mit Mädeln herum! Selbst am hellichten Tage! Ich darauf: „Es ist meine Frau, Exzellenz!" Er entschuldigte sich nicht einmal und schnalzte bloß mit der Zunge! Nach dieser Beleidigung heulte meine Frau drei Tage lang. Sie ist kein Mädel, sondern im Gegenteil — Sie wissen es ja selbst ..."

„Mit einem Worte, meine Herren, wir können unmöglich so weiter leben! Entweder wir oder er, zusammen können wir unmöglich weiter bleiben! Wir haben jetzt das neunzehnte Jahrhundert. Jeder hat sein Ehrgefühl. Ich bin zwar ein kleiner Beamter, doch kein Subjekt; ich habe auch Ehre im Leibe und werde es nicht dulden! Das muß ihm einmal gesagt werden! Einer von uns soll zu ihm hingehen und ihm sagen, daß es weiter nicht so gehen kann! In unserem Namen! Wer will es tun? Man muß es ihm wörtlich so sagen! Fürchtet nicht, Ihr riskiert dabei nichts! Wer will gehen? Ich bin schon ganz heiser ..."

Sie schritten zur Wahl eines Deputierten. Nach langen Streitigkeiten wurde schließlich Desdemonow für den gescheitesten, tapfersten und beredtesten erklärt. Er war in einer Leihbibliothek abonniert, hatte eine schöne Handschrift und kannte mehrere gebildete junge Damen — folglich war er gescheit und wohl in der Lage, die passenden Worte zu finden. Von Mut war gar nicht zu sprechen. Es war ja allen bekannt, daß er einmal im Klub von einem Polizei-Revieraufseher, der ihn für einen Bedienten gehalten hatte, verlangte, daß er sich entschuldigen solle. Der Revieraufseher hatte noch nicht Zeit gehabt, auf dieses Ansinnen hin das Gesicht zu verziehen, als sich die Kunde von diesem Heldenmut über die ganze Welt verbreitete und alle in Aufregung versetzte.

„Geh doch, Ssenja! Fürchte nicht! Sag es ihm doch! Sag ihm, daß er es mit richtigen Menschen zu tun hat! Genug! Er soll sich andere Lakaien suchen, wir lassen es uns aber nicht gefallen! Er soll nur seine Mätzchen lassen! Geh doch, Ssenja! Bringe nur deine Frisur in Ordnung ... Sage ihm alles."

„Ich bin zu aufbrausend, meine Herren ... Ich fürchte, daß ich ihm ein Uebriges sage. Es wäre besser, wenn Sratschkow ginge!"

„Nein, Ssenja, du sollst gehen. Sratschkow ist ein Held nur wenn es gegen die Fliegen geht, und das auch nur, wenn er betrunken ist. Er ist ein Dummkopf, du dagegen ... Geh doch, Freund!"

Desdemonow brachte seine Frisur in Ordnung, zupfte sich die Weste zurecht, hüstelte und ging. — Alle hielten den Atem an.

Desdemonow blieb im Arbeitszimmer der Exzellenz vor der Tür stehen und fuhr sich mit der bebenden Hand über die Lippen. Wie sollte er beginnen? Er fühlte einen Frostschauer in der Herzgrube und sein Magen krampfte sich zusammen, als er die Glatze mit der wohlbekannten schwarzen Warze erblickte. Es überlief ihn kalt ... Das war übrigens noch kein Unglück; es könnte einem jeden passieren. Nun hieß es wagen — Mut!

„Hr, was willst du?"

Desdemonow machte einen Schritt vorwärts, bewegte die Zunge, gab aber keinen Ton von sich; sein Mund war wie gelähmt. Der Deputierte fühlte, daß nicht nur der Mund allein gelähmt war, sondern sein ganzes Innere. Der Mut fiel aus der Seele in den Magen, brummte dort etwas, glitt über die Hüften in die Fersen und blieb in den Schuhen stecken. Die Schuhe waren aber durchlöchert. Ein wahres Unglück!

„Was willst du? He? Hörst du nicht?"

„Hm ... Ich ... Ich ... Ich höre, Exzellenz, daß ..."

Desdemonow wollte seiner Zunge Halt gebieten, die Zunge gehorchte ihm aber nicht und fuhr fort: „Ich höre, Exzellenz, daß die Frau Gemahlin Ew. Exzellenz eine Verlosung veranstaltet — Verlosung einer Equipage ... Ich möchte, Exzellenz, ein Los ..."

„Ein Los? Es ist gut ... Ich habe

daß aber jetzt, nach Sfasonows Mißerfolg, die deutsch-liberale „Zeit" den Mut gefunden hat, das Vorhandensein russischer Interessen auf dem Balkan kurzweg zu leugnen. Eingehend führt nun die „Now. Wr." aus, wie Rußland nach dem Kriege von 1877/78 von Oesterreich übervorteilt worden sei, und schließt dann:

„Jetzt, wo alles Bemühen der Mächte darauf gerichtet ist, den Krieg zu verhindern oder wenigstens zu lokalisieren, geht die österreichische Diplomatie ihren eigenen Weg und wendet sich plötzlich an die Vermittelung Frankreichs, augenscheinlich, um Rußland zu veranlassen, dort die österreichischen Interessen anzuerkennen, wo sie seit den Zeiten Eugens von Savoyen nicht mehr existieren. Die Agentur Havas meldet, daß Oesterreich nur geringfügige Aenderungen in der in Konstantinopel zu präsentierenden Note der Mächte proponiert hat und das Sfasonow dazu schon seine Zustimmung gegeben hat. Wir befürchten, daß sich die Geschichte mit dem diplomatischen Schriftenwechsel während der Annexionskrisis wiederholen wird. . ."

Dorpat, 26. September.

In den bäuerlichen Kurien der Kreise Pernau, Fellin und Werro fanden gestern die Wahlmänner-Wahlen für die Reichsduma statt. Wie wir dem „Post." entnehmen, wurden gewählt: im Kreise Pernau der Gesindewirt Weisson-Hallist (von der estnischen national-demokratischen Fortschrittspartei) im Kreise Fellin der Gemeindeschreiber Loorits-Groß-Köppo (ebenfalls von der Tönissonschen Partei) und im Kreise Werro der Gemeindeschreiber P. Ahmann-Fiehrenhof.

— Ueber die diesjährige Ernte in Livland, die zu guten Erwartungen berechtigte, laufen jetzt, wie wir in der „Rig. Ztg." lesen, wenig günstige Nachrichten ein. Die lange Regenperiode, die erst jetzt ein Ende zu nehmen scheint, hat das Einholen des Getreides außerordentlich verzögert, so daß nicht nur vielfach das Sommergetreide, sondern stellenweise auch noch der Roggen auf dem Felde lagert, woraus natürlich eine schwere Schädigung der Landwirte erwächst. Ganz besonders schlimm ist es aber dieses Jahr mit der Kartoffelernte bestellt, die, wie aus den verschiedensten Gegenden Livlands übereinstimmend berichtet wird, sowohl quantitativ wie qualitativ ungewöhnlich schlecht ist.

Werro. Es wird uns geschrieben:

—p— In der Nacht auf den 28. September hat hier ein in frechster Weise ausgeführter Einbruchsdiebstahl im Manufakturgeschäft von R. Nagel u. Co. stattgefunden. Die Diebe waren vom Hofe aus durch den angrenzenden Garten in die Packkammer der Bude gedrungen, wobei sie 2 hinter einander befindliche, mit Eisen beschlagene Türen erbrochen hatten. Um zum Hofe zu gelangen, hatten die Diebe 2 Pforten aufbrechen müssen. Nach der von den Dieben getroffenen sorgfältigen Auswahl der geraubten Waren, die vielfach in ganz gesonderten Fächern, Schubladen 2c. aufbewahrt waren, kann geschlossen werden, daß die Diebe sich lange Zeit in den Budenräumen aufgehalten haben. Nur die wertvolleren Stoffe und Artikel haben ihren Beifall gefunden, wie Seidenstoffe, seidene Tücher, seidene Shawls, Fellkragen (letztere allein für ca. 600 Rbl.), auch Tricots für Herrenanzüge. Den Gesamtverlust berechnet die Firma auf weit mehr als 2000 Rbl.

Was die Nachforschungen nach den Dieben sehr erschwert, ist der Umstand, daß der Tag nach vollführtem Diebstahl ein Sonntag war, an dem die Bude erst um 2 Uhr nachm. geöffnet wurde. Hierdurch hatten die Diebe einen Vorsprung von ca. 10 Stunden. Die Frechheit der Diebe spricht sich noch darin aus, daß sie, wie ersichtlich, ein hinter dem Garten bereit gestelltes Fuhrwerk zum Fortschaffen des Raubes benutzt haben.

In letzter Zeit sind, wie man sich erzählt, hier und in der Umgegend noch weitere Einbruchsdiebstähle vorgekommen — so im Pastorat Rauge, in der Raugeschen Apotheke, auf dem Gute Nurste und vorher noch im estnischen Konsum-Verein in Werro. Man nimmt an, daß es ein und dieselbe Bande ist, die alle diese Diebstähle ausgeführt hat.

Südlivland. Starken Schneefall meldet der „Dj. Wehstn." aus verschiedenen Gegenden Livlands. In der Ritauschen Gegend des Rigaschen Kreises liegt seit dem 21. September eine Schneeschicht von 3—4 Zoll.

Riga. Die nichtkorporellen Studentenorganisationen am Polytechnikum, deren es gegen 30 gibt, waren vom Direktor aufgefordert worden, sich über ihre Beteiligung am Jubiläum schlüssig zu werden. Am 22. September hat nun, wie der „Dj. Wehstn." berichtet, eine Versammlung der Vertreter dieser Organisationen stattgefunden, die von 25 solchen Vertretern besucht gewesen ist. Da zur Teilnahme am Festaktus am 2. Oktober je drei Vertreter der Korporationen und nur je ein Vertreter der nichtkorporellen Organisationen aufgefordert waren, hat die erwähnte Versammlung mit 15 Stimmen gegen 4 bei 6 Stimmenthaltungen (wegen mangelnder Instruktionen) beschlossen, sich nicht zu beteiligen.

— Ueber ein neues Eisenbahn-Attentat berichten die Rigaer Blätter: Vorgestern früh um 5 Uhr war auf das Hauptgeleise der Riga-Oerler Eisenbahn, jenseits des Rangierbahnhofes, 5 Werst von Riga, ein Telegraphenpfosten gewälzt, um einen nach Rige kommenden Güterzug zur Entgleisung zu bringen. Infolge der Dunkelheit rannte der Zug den Pfosten an, schleuderte ihn jedoch vom Damm und beschädigte die Lokomotive. Niemand ist dabei zu Schaden gekommen. Nach einigem Aufenthalt konnte der Zug den Weg fortsetzen. Nach den Missetätern wird geforscht.

— An der Dünamündeschen Straße Nr. 18a wohnte der verabschiedete Obe stleutnant Adolf Hahr (54 Jahre alt). Dem Hausknecht fiel es auf, daß die Wohnung des Oberstleutnants seit dem 22. September verschlossen war und niemand aus- und einging. Deshalb drang er durch ein Fenster in die Wohnung und fand den Inhaber tot auf der Diele liegen. Die eingeleitete polizeiliche Untersuchung hat, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, ergeben, daß Oberstleutnant Hahr von unbekannter Hand mittelst eines Handtuches erwürgt worden ist. Die Unordnung im Zimmer läßt auf einen Raubmord schließen.

— Zum Leichenfund in Olai, über über den wir Montag berichteten, erfahren die Rigaer Blätter, daß die Obduktion der Leiche ergeben hat, daß eine Vergiftung mit Cyankali vorliegt. Die Persönlichkeit der Toten ist noch nicht festgestellt worden, ebenso wenig, ob hier Mord oder Selbstmord vorliegt. Die vermeintlichen Schußwunden sind offenbar nicht solche, sondern dürften Wunden sein, die durch Würmer entstanden sind.

Estland. Die vorgestrigen Wahlen für die 2. Kurie in den Kreisstädten verliefen, wie wir den Revaler Blättern entnehmen, unter sehr schwacher Beteiligung. — In Weißenstein waren von 261 Wahlberechtigten nur 80 Wähler erschienen. Mit 64 Stimmen wurde der estnische Kandidat, der Kassierer der Papierfabrik Turgel Johannes Strandberg gewählt. — In Hapsal erschienen von 183 Wählern nur 57 Personen, die mit 50 Stimmen den estnischen Kandidaten, den Privatanwalt Alexander Eldring, wählten. (Die Resultate von Wesenberg sind noch nicht bekannt).

Estland. Die Landflucht der Dorfschullehrer erklärt sich größtenteils aus dem Umstande, daß es ihnen unmöglich ist, ihren Kindern eine städtische Schulbildung zu geben. Diesem Mißstande will der estländische gegenseitige Hilfsverein der Lehrer entgegentreten, der vor 6 Jahren ins Leben trat, aber, wie einer längeren Zuschrift an die Revaler estnischen Blätter zu entnehmen ist, noch lange nicht genügend Interesse findet. Von den ca. 700 Dorfschull-hrern Estlands sind ihm ca. 200 beigetreten. Und doch bietet er seinen Mitgliedern viel, namentlich durch das dem Verein gehörige Gebäude, in dem die Kinder der Lehrer für ihre Schulzeit Aufnahme finden. Das neue Gebäude hat 18 800 Rbl. gekostet. Im vorigen Jahr fanden 35 Kinder Aufnahme, in diesem Jahre ist der Andrang ein noch größerer.

Reval. Der estländische russische nationale Klub hat, wie der „Rew. Westn." berichtet, am 18. August an die Fürstin E. D. Schachowskaja folgendes Telegramm gesandt: „Der estländische russische nationale Klub bittet Sie, ehrfurchtsvoll gedenkend der großen Verdienste ihres heimgegangenen Gemahls um unsere Grenzmark, des Fürsten Sergei Wladimirowitsch, die aufrichtigen Gefühle der tiefsten Anerkennung für das lichte Andenken des Verstorbenen entgegenzunehmen." — Auf dieses Telegramm hat die Fürstin E. D. Schachowskaja dem Präsidenten des nationalen Klubs mit einem aus dem Kloster Pühtitz datierten Dankbrief geantwortet, wobei sie der Bibliothek des Klubs als Geschenk ein Exemplar des Buches ihres Gemahls „Aus dem Archiv des Fürsten S. W. Schachowskoi" zuwendet.

Kurland. Die Einigung der Letten mit den Juden kann, nach der „J. D. Lapa", im westlichen Kurland bereits als endgültig vollzogen angesehen werden. Als Kandidaten sind in Talsen aufgestellt in der 2. Kurie der orthodoxe Priester Grodis und in der 1. Kurie der jüdische Kaufmann Louis Kallmeier.

Libau. In der Nr. 222 vom 21. September veröffentlichte der „Gol. Libawy" einen Artikel mit der Ueberschrift „Viel Lärm um nichts", in welchem über das Urteil des Lib. Bezirksgerichts über die Freisprechung des ehemaligen Redakteurs des Blattes Frau Ljubi referiert wird, die wegen Gotteslästerung verklagt worden war. Zugleich unterzog das Blatt im Artikel die Tätigkeit des Rigaer geistlichen Konsistoriums einer abfälligen Kritik. In der Erwägung, daß dieser Artikel die Autorität des Konsistoriums untergräbt und die Tatsachen entstellt, bestrafte der Kurländische Gouverneur den Redakteur des „Gol. Libawy" Aus Bluhm mit 1 Monat Arrest. Da der Redakteur Bluhm verhaftet wurde, hat, der „Lib. Ztg." zufolge, die Herausgeberin des „Gol. Libawy" beim Gouverneur um die Erlaubnis zur Herausgabe des Blattes unter ihrer eigenen Redaktion nachgesucht.

— Auf einer Versammlung der russischen Wähler wurde der „Lib. Ztg." zufolge, ein Zusammengehen mit den gemäßigten Letten und Deutschen empfohlen und zum Wahlmann-Kandidaten der Gymnasialdirektor Smirnow mit 78 und zum bedingten Wahlmann-Kandidaten Herr Prilutzki mit 89 Stimmen gewählt.

Kreis Windau. Ueber einen großen Brand lesen wir in der „Rig. Ztg.": Es vergeht in der letzten Zeit fast kein Tag, wo es in und bei Windau nicht brennt. So wurde am vorigen Sonnabend nach 10 Uhr abends die Feuerwehr abermals alarmiert: der große Viehstall des zu Rothof gehörigen Gutes Kusten, das von einer Genossenschaft von Bauern bewirtschaftet wird, war in Brand geraten. Die Windauer Freiwillige Feuerwehr war verhältnismäßig schnell erschienen, doch konnte sie nur das große Wohngebäude retten. Der Viehstall brannte total nieder. Beim Brande sind 5 gute Pferde, ca. 60 Schafe, mehrere Stück Großvieh und Schweine den Flammen zum Opfer gefallen. — Die Entstehungsursache ist unbekannt.

Windau. Zu den Stadtverordneten-Wahlen wird der „Rig. Ztg." aus Windau mitgeteilt: Ganz besondere Umstände haben es herbeigeführt, daß höchst wahrscheinlich zwischen der deutschen und lettischen Partei ein Kompromiß zustande kommt; die Schritte dazu sind bereits getan worden und die Bedingungen scheinen nicht unüberwindlich zu sein.

Die Polizei in der Petersburger Universität.

Petersburg. Am Montag war die Petersburger Universität wieder von Polizei umringt. Alle Türen und Treppen waren von Polizisten besetzt. Auf der Straße sah man berittene Patrouillen. Ein großer Teil der Schutzleute war mit Gewehren ausgerüstet.

Der lang sich hinstreckende Korridor der Universität, berichtet u. a. die „Pet. Ztg.", war ganz besonders belebt — mehr als je in diesem akademischen Jahr. Gegen 12 Uhr machte sich unter der surrenden Menge eine besondere Bewegung bemerkbar. Da ordnete sich auch die Polizei draußen zum Einrücken in die Universität. Um ½1 Uhr beginnt die Vorlesung des (ernannten) Professors Ubinzew (Zivilrecht). Er liest in einem der isolierten Auditorien des alten Physikalischen Instituts. Das Auditorium ist stark gefüllt. Die Türen werden von außen und innen von arbeitswilligen Studenten bewacht. Jeden Augenblick wird eine Unterbrechung der Vorlesung erwartet, zumal die beiden anderen angefeindeten Professoren, Migulin (Finanzrecht) und Nikonow (Handelsrecht), ebenfalls hier lesen sollen. Deshalb wird die Polizei kurz vor 1 Uhr auch in das alte Physikalische Institut geführt.

Inzwischen waren der Kurator Graf Mussin-Puschkin und sein Gehilfe v. Höfstmann in der Universität eingetroffen. Auf eine entsprechende Aufforderung des Kurators hin berief der Direktor eine Konferenz der Professoren.

Während diese Konferenz stattfand, sammelte sich die Menge im Korridor zum Meeting. Zuerst stimmten einzelne Studenten revolutionäre Lieder an. Doch — abweichend von der Praxis voriger Jahre — fanden diese Versuche gar keinen rechten Widerhall. Die Menge staute sich in der Mitte des Korridors, und die Zahl der Teilnehmer am Meeting, welches nur wenige Minuten dauerte, überstieg tausend. Es wurde eine Resolution zur Annahme vorgeschlagen. Sie betraf Ereignisse im Zwangsgefängnis in Kertsch; doch die Akademisten, welche sich unter den Haufen der Manifestanten gemengt hatten, erhoben Einspruch und begannen zu lärmen, so daß die Annahme und Verlesung der Resolution mißlang. — Die Menge begann darauf das „Ewige Gedenken" zu singen.

Doch plötzlich schallte der Schreckensschrei durch den Korridor: „Die Polizei kommt!" Und in der Tat kam eine nicht sehr große Abteilung von Polizisten, an die hundert Mann. Die Menge stob sofort auseinander: viele Studenten stürmten in die leeren Auditorien, andere eilten den Ausgängen zu. Es erhob sich ein großer Lärm, man hörte Protestrufe. Die Polizisten stellten sich im Korridor auf und verhinderten weitere Ansammlungen.

Im alten Physikalischen Institut war es inzwischen ruhig geblieben. Prof. Ubinzew beendete ungestört seine Vorlesung, geleitet von Ovationen. Im Hauptgebäude wurden einige Studenten, welche ihre Matrikel und Einlaßkarten nicht bei sich hatten, von der Polizei festgenommen. Auf ihre Bitte wurden sie zum Rektor gebracht, welcher sie legitimierte. Gegen 3½ Uhr waren schon fast gar keine Studenten mehr in der Universität.

Der Petersburger „Politische Klub" beschloß auf seiner Sitzung vom 24. Sept. auf Antrag A. J. Gutschkows, an Serbien unter der Adresse des Premierministers Pasitsch, an Bulgarien unter der Adresse des Unterrichtsministers Bobtasew und an Montenegro unter der des Abgeordneten Tomanowski Sympathie-Telegramme zu senden. („Retsch".)

— Die Petersburger Kadetten haben als Kandidaten für die 2. Petersburger Kurie offiziell nominiert P. N. Miljukow, F. J. Roditschew und A. J. Schingarew.

— Der Petersburger Progressisten-Block nominierte als Reichsduma-Kandidaten für die 1. Kurie Petersburgs den Architekten Baryschnikow (Absolvent der Petri-Schule), den Stadtverordneten Ingenieur Kalugin und den Senatssekretär-Gehilfen und Reakteur Welichow, die ihre Einwilligung in die Aufstellung ihrer Kandidaturen erteilten. — Wie nach der „Pet. Z." verlautet, wird seitens der Progressisten der Antrag gestellt werden, zwei Kandidaten des progressiven Blocks in die Kandidaten-Liste der Deutschen Gruppe aufzunehmen, falls sie eine solche aufstellen und den dritten Platz einem Kandidaten der oktobristischen Liste durchaus reservieren will.

— Am 23. Sept. nahm die Polizei in der Arbeiter-Bildungsgesellschaft auf den Namen von Stassjulewitsch eine Haussuchung vor. Von 200 anwesenden Arbeitern wurden 7 verhaftet. Die Vorstandsglieder weigerten sich, das Polizeiprotokoll zu unterschreiben, wonach daselbst eine illegale Versammlung stattgefunden habe. — Am 24. Sept. wurde die Haussuchung wiederholt und es wurden, wie die „Retsch" berichtet, 75 Bücher aus der Bibliothek konfisziert. In der Nacht wurden weiter Mitglieder der gen. Gesellschaft, sämtlich Arbeiter, verhaftet.

— Der Antialkohol-Tag gestaltete sich, wie die „Pet. Ztg." mitteilt, am Sonntag zu einer großartigen Manifestation, an der sich Hunderttausende aus allen Schichten der Bevölkerung beteiligten. Nachdem in den verschiedenen Kirchen der Residenz Gottesdienste abgehalten waren, begaben sich die Andächtigen unter Vorantritt der betreffenden Geistlichen mit den Heiligenbildern und Kirchenbannern in riesiger Prozession in die überfüllte Kasansche Kathedrale. Der Zudrang nahm so gewaltige Dimensionen an, daß der Equipagen- und Trambahnverkehr auf dem Newski zeitweilig gesperrt werden mußte... Gegen 2½ Uhr begannen die Mäßigkeitsvereine ihre Umzüge durch die Stadt. Gegen Abend fanden in 16 verschiedenen Auditorien Vorträge über die Schädlichkeit des übermäßigen Alkoholgenusses statt, die von vielen Tausenden besucht waren. Während der Vorträge wurden Broschüre unentgeltlich verteilt. — — Auf dem Newski mußten allerdings zwei Sammler für die Sache der Nüchternheit verhaftet werden, weil sie stark betrunken waren und groben Unfug verübten.— Die „Wetsch. Wr." bemerkt: Am Antialkohol-Tage waren die „Ernüchterungskammern" in den Polizeihäusern überfüllt und es scheint, daß vielfach demonstrativ getrunken worden ist.

Moskau. Beim Prior des Serbischen Klosters hat eine Versammlung stattgefunden, an welcher gegen 25. Vertreter der höheren Gesellschaftskreise, darunter das Staoshaupt Gutschkow teilnahmen, und auf der der Beschluß gefaßt wurde, unverzüglich an die Organisation eines Hilfskomitees für den Fall eines Balkan-Krieges zu gehen. — Im Serbischen Kloster werden Anmeldungen von Freiwilligen angenommen; bis jetzt haben sich bereits 300 Freiwillige gemeldet, darunter viele Studenten; auch einige Professoren haben ihre Adressen angegeben. Die Freiwilligen gedenken Moskau sofort nach der Kriegserklärung zu verlassen. Die Flieger Rossinski und Wassiljew begeben sich auf den voraussichtlichen Kriegsschauplatz.

Lodz. Die Deutschen in Lodz haben, nach der „Now. Wr.", beschlossen, eine Deutsch-

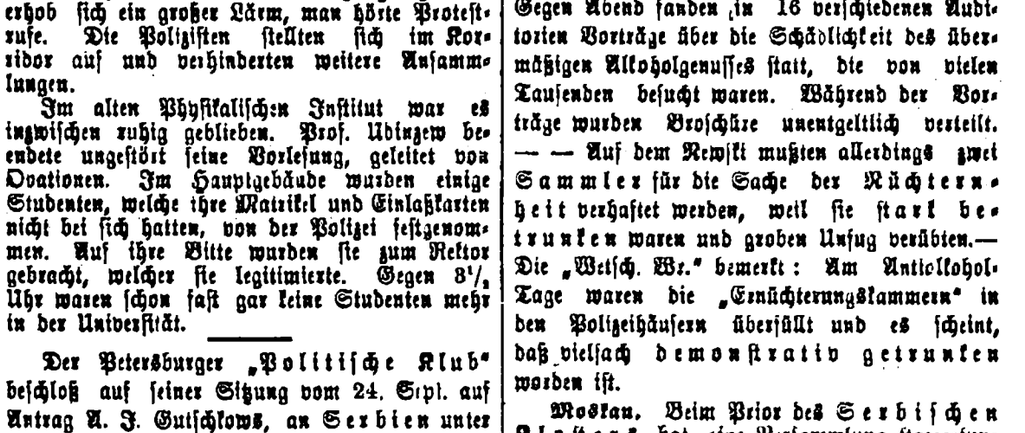

---

noch fünf Lose, nur noch fünf . . . Willst du alle fünf?"

„Nein, nein, Exzellenz . . . Ein Los genügt . . ."

„Ich frage dich, ob du alle fünf willst?"

„Gut, Exzellenz!"

„Zu 6 Rubel. Dir kann ich sie aber auch zu 5 berechnen . . . Trage deinen Namen hier in diese Liste ein. Ich wünsche dir von Herzen, daß du gewinnst . . ."

„Ich danke schön, Exzellenz . . . Hm! . . Sehr angenehm."

„Geh!"

Eine Minute später stand Desdemonow im Portierzimmer, rot wie ein Krebs und bat seine Freunde mit Tränen in den Augen, ihm 25 Rubel zu pumpen.

„Ich habe ihm die 25 Rubel gleich bezahlt, das Geld gehörte aber gar nicht mir! Meine Schwiegermutter hat sie mir gegeben, damit ich die Miete bezahle . . . Pumpen Sie mir, meine Herren! Ich bitte Sie darum!"

„Was jammerst du denn? Du wirst in einer Equipage herumfahren!"

„In einer Equipage . . . Equipage . . . daß ich den Leuten Angst mache, nicht wahr? Ich bin ja kein Bischof! Wo soll ich sie denn einstellen, wenn ich sie gewinne? Was fange ich mit ihr an?"

Sie sprachen lange hin und her, während sie aber sprachen, notierte sich Makar alles, was er hörte; als er sich aber alles notiert hatte — —

Es wäre zu lang, meine Herren, alles zu erzählen! Jedenfalls folgt daraus die Moral, daß man keine Revolution machen soll.

Mannigfaltiges.

Ein folgenschwerer Zusammenstoß in der Elbmündung. Ein Zusammenstoß zwischen einem Schwimmdock und zwei Frachtdampfern der Hamburg-Amerika Linie bei dem einer der Dampfer sofort sank, während die andere schwer beschädigt auf Strand gesetzt werden mußte, hat sich am Sonnabend gegen 4 Uhr früh auf der Unterelbe zugetragen. Der nach Brasilien bestimmte Dampfer „Vandalia" der Hamburg-Amerika Linie, der in den ersten Morgenstunden den Hamburger Hafen verlassen hatte, passierte die Unterelbe bei Krautsand, als ihm ein von Flensburg kommendes, für die „Reiherstieg"-Schiffswerft und Maschinenfabrik bestimmtes Schwimmdock entgegenkam. Bei der herrschenden Dunkelheit, die durch den über dem Wasser lagernden Nebel erhöht wurde, bemerkte der Kapitän der „Vandalia" erst im letzten Augenblick das Dock. Trotzdem er die Maschinen sofort mit aller Kraft rückwärtslaufen ließ, konnte er die Kollision nicht mehr vermeiden. Die „Vandalia" rannte gegen das Dock und ging sofort unter. Unmittelbar, nachdem das Schiff gesunken war, passierte der von Hamburg nach Westindien bestimmte Frachtdampfer „Graecia", der 20 Kajütpassagiere an Bord hatte und ebenfalls der Hamburg-Amerika Linie gehörig ist, die Unfallstelle. Die „Graecia" fuhr auf die sinkende „Vandalia" auf und wurde so schwer am Rumpf beschädigt, daß der Kapitän sich gezwungen sah, sie auf den Strand auflaufen zu lassen. Bei der Rückkehr der Mannschaften der beiden Dampfer nach Hamburg stellte es sich heraus, daß zwei Personen von der Besatzung der „Vandalia" ertrunken sind. — Die „Vandalia" ist ein neueres Schiff, das im Jahre 1905 aus Stahl gebaut wurde und 4230 Registertonnen groß war. Die „Graecia" ist im Jahre 1890 aus Stahl gebaut, 2490 Registertonnen groß. — Die Hamburg-Amerika Linie veröffentlicht über den schweren Unfall, der zwei ihrer Schiffe betroffen hat, eine genaue Darstellung.

— Die Sorge für die Ueberlebenden der „Titanic"-Katastrophe. Der für die Ueberlebenden der „Titanic"-Katastrophe gesammelte Fonds von 852 000 Mk. wird jetzt unter 649 Hinterlassenen der Mannschaft und 561 der Passagiere zur Verteilung kommen. — Das amerikanische Bundesgericht hat den von der White-Star-Linie aus Anlaß der „Titanic"-Katastrophe zu leistenden Schadenersatz auf etwa 400 000 Mk. festgesetzt. Die der Gesellschaft gegenüber geltend gemachten Forderungen beliefen sich auf über 4 Millionen Mark.

— Wie London seinen Bürgermeister wählt. In dem stattlichen Rathaus Londons, in der Guildhall, wird in diesen Tagen der neue Lordmayor der Themse-Stadt gewählt, und dabei entfaltet sich wie stets bei diesem bedeutsamen Vorgange der ganze altertümliche Prunk, der seit Hunderten von Jahren bei der Bürgermeister-Wahl zur Schau tritt. In der weiten Halle versammeln sich die wahlberechtigten Zunftmitglieder der Stadt London. Dann tritt der „Common Cryer", der Gemeindeaufrufer, vor und fordert mit lauter Stimme: „Alle Personen in dieser Halle haben ihre Kopfbedeckung abzunehmen." Wenn das geschehen ist, wird wiederum mit lauter Stimme gerufen: „Alle diejenigen, die nicht Liverymen sind, werden aufgefordert, bei Strafe der Einkerkerung den Saal zu verlassen." Die „Liverymen" sind die wahlberechtigten Zunftmitglieder; sie allein dürfen bei der Wahl des Lord Mayors gegenwärtig sein. Dann tritt ein Mitglied des Rates aus der Schar der Wähler und stellt nach altem Brauche drei Fragen an den Kandidaten, der dazu ausersehen ist, Oberhaupt der Stadt London zu werden. „Seid Ihr ein Anhänger des protestantischen Glaubens?" lautet die erste Frage. Wenn sie beantwortet ist, fragt der Ratsherr von neuem: „Seid Ihr bereit, so Ihr gewählet werdet, getreu dem alten Brauche die St. Pauls Kathedrale und andere Kirchen zu besuchen?" Und auf die bejahende Antwort folgt die dritte Frage: „Wollt Ihr, so Ihr gewählet werdet, davon abstehen, öffentliche Stätten zu besuchen, die der Andacht einer mit dem protestantischen Glauben nicht verknüpften Religion bestimmt sind?" Und wieder antwortet der Kandidat. Erst dann wird der neue Lord Mayor als rechtmäßig gewählt ausgerufen. — Im feierlichen Zuge fährt der Neugewählte in das Mansion-House, wo der frühere Bürgermeister seinen Nachfolger empfängt und ihm am Abend ein Bankett gibt, zu dem alle Würdenträger der Stadt London geladen sind. In diesem Jahre ist Sir David Burnett zum Lord Mayor von London bestimmt worden.

— Eine unleserliche Handschrift. Zu dem Kapitel „unleserliche Handschrift" erzählte kürzlich Mr. Whitelaw Reid, der amerikanische Botschafter in London, der in diesen Tagen seine Rücktrittsabsichten bekannt gegeben hat, eine hübsche kleine Geschichte aus dem Leben. Der berühmte amerikanische Redakteur Horace Greeley wird von einem Freunde zu Tisch gebeten und sagt schriftlich zu. Der Freund vermag die unmögliche Handschrift Greeleys nicht zu entziffern; er zeigt sie Bekannten, Freunden: niemand kann diese Hieroglyphen deuten. Halb im Scherz betritt der Freund nun eine Apotheke und übergibt dem Apotheker schweigend das Papier. Der setzt seine Brille auf, versucht zu lesen, starrt seinen Besucher an, versucht wieder zu lesen: der Freund Greeleys verbirgt sein Lachen hinter einem geheuchelten Hustenanfall. Schließlich faßt der Apotheker seinen Entschluß. „Schön, schön," sagt er, „wollen Sie gleich darauf warten?" Damit ist der Besucher, aufs höchste belustigt, einverstanden. Nach fünf Minuten gibt ihm der Apotheker eine sorgsam eingewickelte Flasche mit dem vermeintlichen Rezept. „Ein Dollar!" sagte der Apotheker, „es ist ein ausgezeichnetes Rezept gegen Husten..."

— Börsenwitz vom Tage. Die Berliner Börse verliert auch in dieser schweren Zeit den Humor nicht. Anläßlich der Revue, die König Peter von Serbien am Freitag über seine getreuen Truppen abgehalten hat, sollen die Soldaten, wie ein Witzwort der Börse behauptet, ihren Kriegsherrn mit dem Rufe „Moratori te salutant" begrüßt haben. Das Wort würde auch auf die anderen Balkan-Staaten passen, die in ihren Finanzsäcken alle ein Moratorium verlangen.

Konstitutionelle Partei nach dem Beispiel der Baltisch-Konstitutionellen Partei zu bilden.

Ausland.

Vom europäischen Balkan-Konzert.

Von den Großmächten ist ohne Zweifel Oesterreich-Ungarn am schwersten durch die Balkan-Krisis in Mitleidenschaft gezogen und so müssen die Gesichtspunkte, die von Wien her aufgestellt werden, mit besonderer Sorgfalt berücksichtigt werden.

Am Sonnabend überreichte in Wien der französische Botschafter Dumaine dem Grafen Berchtold den von der französischen Presse bereits angekündigten Vorschlag der französischen Regierung. Nach Mitteilung von zuständiger Stelle läuft dieser Vorschlag darauf hinaus, den Ausbruch eines Krieges zu verhindern und den status quo auf dem Balkan aufrechtzuerhalten. Der Vorschlag findet im allgemeinen in Wien eine günstige Beurteilung.

Von den österreichischen Bedenken meldet nachstehendes Telegramm der „Voss. Ztg." aus Wien vom Sonnabend:

Die französische und die englische Presse tritt unausgesetzt für ein Einvernehmen zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland auf Grundlage der Lokalisierung des Balkan-Krieges ein. Eine solche Grundlage ist jedoch für Oesterreich-Ungarn unannehmbar, wenn die Formel der Lokalisierung des Krieges bedeuten würde, daß man den verbündeten Balkan-Staaten für ihre kriegerischen Operationen gegen die Türkei auf dem ganzen Balkan freie Hand lassen soll. Der Einmarsch serbischer Truppen in den Sandschak Nowibasar würde die österreichisch-ungarischen Staatsinteressen in der empfindlichsten Weise berühren, ebenso die Besetzung Skutaris und Ober-Albaniens durch Montenegriner und die Landung eines griechischen Corps in Saloniki. Es kann bestimmt angenommen werden, daß Oesterreich-Ungarn auch die Verletzung dieser Interessen durch irgend einen Balkan-Staat nicht dulden wird, und daß es in diesem Falle gezwungen sein würde, entschiedene Schritte zur Wahrung seiner Lebensinteressen zu unternehmen.

Trotzdem ist eine zusagende Antwort Oesterreichs sehr wahrscheinlich, und der europäische Friede darf, wenigstens was die Großmächte anlangt, als gesichert gelten.

England.

Die Beratungen des britischen Parlaments werden am 7. Okt. wieder aufgenommen werden. Die Parteien haben dringende Aufforderungen an ihre Mitglieder versendet, möglichst zahlreich zu erscheinen. Der Präsident des Handelsamts werde beantragen, den Kommissionsbericht über die „Titanic"-Katastrophe und die Vorschläge zur Einführung von Verbesserungen in Erwägung zu ziehen.

Italien.

Die Sturmgesellen der „roten Bluse" melden sich. General Garibaldi und sein Sohn Giuseppe beschäftigen sich augenblicklich damit, ein Freiwilligen-Corps für Griechenland zusammenzustellen. Alle ehemaligen Garibaldi-Freiwilligen haben ihre Dienste angeboten. Es ist bereits eine große Anzahl Freiwilliger beisammen. Die italienische Regierung ist jedoch dieser Expedition durchaus nicht freundlich gesonnen, und das Freiwilligen-Corps wird jedenfalls im geheimen nach dem Balkan aufbrechen müssen.

Bulgarien.

Unter der Aufschrift „Ein bedeutungsvoller Tag für Bulgarien" wird dem „Lok.-A." aus Sofia unterm 5. Oktober u. a. gemeldet: Heute vor 5 Jahren wurde zu Tirnowo die Unabhängigkeit des Königreichs Bulgarien proklamiert. Dieser Jahrestag wurde heute in der Hauptstadt festlich begangen. Um 9 Uhr begannen die Glocken sämtlicher Kirchen zu läuten, und der König begab sich in die Kathedrale, wo ein feierlicher Gottesdienst stattfand. Es regnete in Strömen, allein die Menge, die in dichten Massen die Straßen füllte, ließ sich nicht die Festesfreude stören. Der König wurde auf dem Wege begeistert begrüßt. Das Publikum strömte nun über den Boulevard des Zarbefreiers zum Gebäude der Sobranje; auf dem weiten, schönen Platze scharte sich die Menge, die Stunde um Stunde dichter wurde. Die Sobranje selbst war dicht gefüllt. Punkt ½12 Uhr stiegen die großen Saaltüren auf. Alles erhebt sich. Das Ministerium, an der Spitze der Ministerpräsident Geschoff, erscheint. Lebhaftes Händeklatschen und Hurra-Rufe ertönen, die sich noch steigern, als König Ferdinand den Saal betritt. Der König scheint ziemlich erregt zu sein. Auf dem Wege zum Thronsessel spricht der König den jüngsten Deputierten Kirow an, der sich als Freiwilliger hat anwerben lassen. Für die Zurufe dankend, besteigt dann der König den erhöhten Thron. Mit tiefer Verbeugung überreicht ihm der Kanzleidirektor den Text der Thronrede. Der König setzt den Zwicker auf und beginnt sie zu verlesen. Zu Beginn zittert seine Stimme, dann wird sie fester und kräftiger und tönt laut durch den Saal. Er schließt mit den Worten „Es lebe Bulgarien!" Saal und Galerie brechen in frenetischen Jubel aus. Der König verläßt nun den Thron und begrüßt den Metropoliten, vor dem er sich tief verbeugt. Vom Ministerium begleitet, verläßt er dann den Saal, umbraust von dem Jubel der Menge. Auch die mohammedanischen Deputierten haben sich erhoben, allerdings ohne ihre Hände zu bewegen. — Dann wird, während draußen das Volk dem König zujubelt, der geschäftliche Teil der Sitzung geschäftsmäßig erledigt.

Türkei.

Aus Konstantinopel wird über die patriotische Begeisterung vom 5. Oktober gemeldet: Man wartet auf den Ausbruch des Krieges, in welcher Form es auch immer geschieht — sei es nun durch einen Grenzzwischenfall oder durch Ueberreichung eines Ultimatums. Inzwischen werden die Rüstungen fieberhaft fortgesetzt. Der Patriotismus der muselmanischen und christlichen Bevölkerung ist geradezu bewundernswert. Die Prinzen Zia Eddin und Machaneb Ali haben sich als gemeine Soldaten einreihen lassen. Die Albanesen erlassen einen Aufruf, worin sie ihre Landsleute auffordern, freiwillig in die Armee einzutreten. Der größte Reeder der Türkei, der Armenier Gumuschian, hat alle seine Dampfer der Regierung zur Verfügung gestellt, ebenso die Vereinigung der Frachtwagenbesitzer alle ihre Fuhrwerke. Aus den Provinzen treffen täglich viele Tausende Telegramme ein mit dem Anerbieten, Freiwillige zu stellen und große Geldspenden zu machen. — Die Türkei hat wohl nie in den letzten Jahren ein Bild solcher Einmütigkeit gezeigt wie in diesen Tagen. Der Zorn des Volkes gegen die Balkan-Mächte ist in stetem Steigen begriffen.

Griechenland.

Die Wiener „Neue Freie Presse" meldet aus Athen vom Freitag: Der Kronprinz wird, ohne die Rückkehr des Königs abzuwarten, bereits heute als Oberkommandierender zur Armee gehen. Da die Bahnen und Dampferlinien durch den Truppentransport ausschließlich in Anspruch genommen sind, so wird die griechische Kammer ihre Sitzungen erst Mitte nächster Woche beginnen.

Lokales.

Die gestern, wie bereits gemeldet, hier seitens der Gemeinde-Bevollmächtigten des Dörptschen Kreises erfolgte Wahl des Wahlbevollmächtigten Dr. J. Raamot zum Wahlmann ist nicht ohne Zwischenfälle verlaufen. Die Wahl ging im Gebäude des Friedensrichter-Plenums unter dem Vorsitz des Kreisdeputierten Baron Nolcken vor sich. Zu der für den Beginn der Wahl angegebenen Zeit, um 12 Uhr, ließ der Vorsitzende durch einen Polizei-Pristaw die Tür zum Versammlungssaal schließen. Zu dieser Zeit befanden sich zahlreiche Gemeindebevollmächtigte noch in den Korridoren des Gebäudes; als sie nun hernach Einlaß begehrten, wurde ihnen ein solcher verweigert.

Die Rechtmäßigkeit der Wahl wird aller Voraussicht nach angefochten werden. Insgesamt beläuft sich, wie der „Post." erzählt, die Zahl der von der Wahl Ausgeschlossenen auf mehr als 80 Gemeindebevollmächtigte, von denen das estnische Blatt 27 namentlich aufführt. Auch wird vom „Post." betont, daß den erschienenen Bevollmächtigten weder vom Beginn der Sitzung noch von dem Raum, wo die Wahl vollzogen werden würde, Kenntnis gegeben worden sei. Außerdem seien 15 Gemeindebevollmächtigte durch den Kreisdeputierten zu dem Wahllokal nicht zugelassen worden, weil ihre Namen in der betr. Liste nicht verzeichnet gewesen seien. So hätten nur 54 Bevollmächtigte an der Wahl teilgenommen, während etwa 45 von ihr ausgeschlossen gewesen seien.

Beiläufig bemerkt, hat nicht, wie es in der gestern kurz vor dem Druck des Blattes in den Satz gegebenen Meldung heißt, der Wahlmann-Kandidat Dr. Raamot, sondern im Gegenteil sein Gegenkandidat, der cand. jur. R. Maim, sich der Stimme bei der Abstimmung enthalten.

*

Vor dem Wahllokal hatte sich gleichfalls ein Zwischenfall abgespielt, worüber der „Post." berichtet:

„Die Kreis-Wahlen in Dorpat waren recht lebhaft. Einen solchen bitteren Kampf zwischen zwei estnischen Kandidaten hat man hier schwerlich früher gesehen. Die Parteigänger des Dr. Raamot hatten die Kreiswähler zu einer öffentlichen Vorwahlversammlung in die Räume des Dorpat-Werroschen Friedensrichter-Plenums zusammengerufen. Dort waren wenig über 10 Männer erschienen. Um privatim die Sache durchzusprechen, war eine größere Anzahl Wähler bei J. Tõnisson in die Redaktion des „Post." zusammengekommen, worauf, wie es heißt, von gewisser Seite aufmerksam gemacht worden war. Die Polizei erschien und forderte die Personen zum Auseinandergehen auf. J. Tõnisson protestierte auf Grund des Pkt. 1 des Versammlungs-Gesetzes vom 4. März 1906, wo es heißt, daß Versammlungen, die nicht öffentlich sind, ohne Anmeldung und Erlaubnis der Behörden in Privaträumen abgehalten werden dürfen. Die Polizei schrieb die Namen der Versammelten auf. Die Beratschlagenden begaben sich dann zum großen Teil auf die öffentliche Versammlung in die Plenum-Räume.

Die russischen Wähler der Gruppe um den „Jurj. Listok" haben auf ihrer am Montag im Verein „Rodnik" veranstalteten Versammlung für die bevorstehenden Reichsduma-Wahlen die Parole: Wahlenthaltung! — ausgegeben. Der „Jurj. List." berichtet darüber in seinem Dienstag-Blatte:

„Zu der gestern stattgehabten Versammlung der russischen Wähler der Stadt Jurjew waren gegen 100 Teilnehmer erschienen. Die Versammlung beschloß einstimmig: im Hinblick auf die augenscheinliche Unmöglichkeit, nicht nur in die Reichsduma, sondern selbst in die Wahlmänner-Versammlung russische Kandidaten durchzubringen, sich der Stimmenabgabe zu enthalten und von neuem bei der Regierung um die Bildung einer besonderen Kurie der russischen Bevölkerung des Baltikums nachzusuchen. Zu diesbezüglichen Unterhandlungen mit den Vertretern der russischen Bevölkerung der übrigen Städte des Baltikums wählte die Versammlung einstimmig Professor W. P. Kurtschinski."

Die russische Wählergruppe um den „Jurj. List." hat sich also zu einer Politik ab irato entschlossen: nachdem sie während der ganzen Wahlperiode keinen Finger gerührt hat, um sich eine Organisation zu geben, hat sie erst jetzt, nur noch 5 Tage vor der zu vollziehenden Wahl, sich unter der nationalen Flagge endlich zusammengefunden, um aus Verdruß darüber, daß sie keine andere Rolle gespielt hat, bei den Wahlen garnicht mitzumachen, d. h. sich jedes Einflusses auf die Wahl zu begeben. Natürlich wird damit nur Wasser auf die Mühle der estnischen landdettischen Partei geleitet, die ja außer ihren eigenen Mitgliedern auch noch auf die kadettischen Elemente unter den russischen Wählern zählen darf. So leistet die Gruppe des „Jurj. List." indirekt Wahldienste dem estnischen und kadettischen Wählerblock.

Jedenfalls müssen die Angehörigen der Baltischen Konstitutionellen Partei und die sich zu ihnen haltenden Wähler bei den bevorstehenden Dorpater Wahlmänner-Wahlen ihr Aeußerstes dransetzen, um wenigstens innerhalb der 1. Kurie ihre Wahlmänner durchzusetzen. Andernfalls würde Dorpat nur durch kadettische Wahlmänner vertreten sein.

Dank den neuesten Ausgrabungen, namentlich auch denen auf der Insel Kreta, tritt die sogen. „Aegäische Kultur" in der Geschichte der griechischen Kunst immer mehr in den Vordergrund. Von den interessantesten Gegenständen dieser Kultur gibt es schon ziemlich gute Imitationen, welche in hohem Grade ihr Studium erleichtern. In West-Europa hat jedes größere Museum der antiken Kunst derartige Nachbildungen. In Rußland hat man eine reiche Kollektion dieser Imitationen im Museum des Kaisers Alexander III. in Moskau zusammengebracht. — Nunmehr hat, wie wir hören, auch die Verwaltung der Dorpater Universität eine größere Summe Geldes zur Anschaffung einer solchen Sammlung für ihr Kunstmuseum aus ihren Spezialmitteln bewilligt, was mit um so lebhafterer Befriedigung zu begrüßen ist, als die Universität bekanntlich äußerst sparsam mit ihren Mitteln umzugehen gezwungen ist.

Der Um- und Ausbau des für die Detektiv-Abteilung der Stadtpolizei bestimmten städtischen Hauses an der Gilden-Straße ist, wie wir hören, beendet und das Gebäude in diesen Tagen der Detektiv-Abteilung übergeben worden. Der äußere Bewurf und der Neuanstrich des Hauses sollen im nächsten Frühjahr ausgeführt werden. Im Gebäude befinden sich die Diensträume, ein photographisches Atelier und die Amtswohnung des Chefs der Abteilung.

Wie uns mitgeteilt wird, beginnen die Aufnahmeprüfungen im Wesenbergschen (Joachimstaler) Lehrer-Seminar am 8. Oktober und werden bis zum 12. Oktober dauern. Am 22. Oktober findet die Einweihung des Schullokals statt und am 23. beginnt der Unterricht. — Die Aufnahmebedingungen werden in der Kanzlei des Seminars ausgereicht und auf Wunsch auch per Post zugesandt.

Im Laufe der vorigen Woche griff die Kriminalpolizei hierselbst 5 Personen auf, die sich unter polizeilicher Aufsicht in Uddern, Werro und Walk befinden, sich aber hierher begeben hatten, um Gelegenheitsdiebstähle auszuführen. Sämtliche Aufgegriffene, bis auf einen, der 1 Woche Arrest erhielt, wurden an ihren Aufenthaltsort zurückbefördert. —h.

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Reval, 25. Sept. Die englischen Gäste nahmen die Sehenswürdigkeiten der Stadt in Augenschein. Beim Admiral Werander fand auf dem Admiralsschiff ein Rout statt, zu dem 600 Personen geladen waren. Nach dem Rout fand ein Diner beim englischen Vizekonsul und am Abend ein Ball im Marineklub statt. Morgen verlassen die Gäste die Stadt.

Petersburg, 25. September. Vom Innenminister sind die Regeln für den Verkauf von Abzeichen, Blumen 2c. zu wohltätigem Zweck bestätigt worden. Der Verkauf wird nur Wohltätigkeits-, Nüchternheits- und Volkswohlfahrts-Gesellschaften gestattet, und zwar nicht häufiger als ein mal im Jahr. Die Erlaubnis und Kontrolle hängt von den Gouverneuren ab. Von Zöglingen von Lehranstalten dürfen nur Volljährige sich an den Sammlungen, und zwar nur mit Erlaubnis ihrer Lehrobrigkeit, beteiligen.

Vom 1. Januar bis zum 21. September d. J. sind über den Ural 320 000 Personen beiderlei Geschlechts ausgewandert und 41 500 Personen zurückgekehrt. Im Jahre 1911 kehrten 84 500 Personen zurück.

Die Nr. 8 des „Lutsch" wurde beschlagnahmt.

Piatigorsk, 25. Sept. Kokowzow wurde einstimmig zum Ehrenbürger der Stadt ernannt.

Winnitza, 25. Sept. Der Justizminister traf hier ein und besichtigte das alte und neue Gefängnis sowie das Bezirksgericht. Um 2 Uhr reiste der Minister wieder ab.

Berlin, 8. Okt. (25. Sept.). Ssasonow ist in Begleitung Baron Schillings um 7 Uhr 30 Minuten morgens hier eingetroffen. — Ssasonow empfing die Gesandten von Bulgarien und Griechenland.

Auf der internationalen Konferenz zur Beratung der Frage der internationalen Ausstellungen wies, nachdem Kiderlen-Wächter die Versammlung namens des Kaisers begrüßt hatte, der französische Botschafter Cambon darauf hin, daß auf diesen Ausstellungen die Völker nicht nur gegen einander konkurrieren, sondern auch von einander lernen. Die Ausstellung sei eine mächtige Waffe der Zivilisation und des Friedens. Zum Schluß erwähnte Cambon den raschen wirtschaftlichen Aufschwung Deutschlands unter Kaiser Wilhelm und bat Kiderlen-Wächter, dem Kaiser die den Kongreß beseelenden Gefühle zu übermitteln. — Das Präsidium wurde Deutschland zugewiesen.

Wien, 8. Okt. (25. Sept.). In der Delegation wurde das Budget des Außenministeriums weiter beraten. Alle Redner stimmten einer friedlichen Balkan-Politik zu. Oesterreich müsse beweisen, daß es kulturelle Ziele verfolge und ein uneigennütziger Freund der Balkanvölker sei. Romanschuk wies darauf hin, daß Rußland — meist allerdings inoffiziell, dazwischen aber sogar offiziell — besondere Aufmerksamkeit Galizien zuwende. Sehr einflußreiche Persönlichkeiten und Blätter in Rußland wünschten, zunächst wenigstens in nationaler Beziehung die galizischen Ruthenen Rußland anzugliedern. Leider unterstützten auch einige österreichische Politiker dieses Bestreben, wenn auch ohne böse Absicht. — Klofacz erklärt, Oesterreich-Ungarn müsse den Fehler der russischen Diplomatie ausnutzen, um die Emanzipation der Balkanvölker unter österreichischem Protektorat durchzuführen.

Wien, 8. Okt. (25. Sept.). Im Hinblick auf die sich zuspitzende internationale Lage fordert, der „Zeit" zufolge, das Kriegsressort einen neuen Kredit bis zu 450 Mill. Kronen für Militärbedürfnisse.

Rom, 8. Okt. (25. Sept.). Der Prozeß gegen den Anarchisten Dalba, der s. Z. das Attentat auf den König machte, hat begonnen.

Madrid, 8. Okt. (25. Sept.). Der Eisenbahnverkehr ist überall normal, mit Ausnahme des südlichen Bahnnetzes, wo die Streikenden die Aufhebung der Versetzung eines Bahnmeisters verlangen.

Hatlar, 8. Okt. (25. Sept.). Aus Urga traf ein Transport von 500 Militärflinten nebst Patronen ein. Gleichzeitig ging aus Urga ein zweiter Transport von 500 Flinten für den Fürsten von Tschasaktu ab.

Choi, 8. Okt. (25. Sept.). Im Bezirk Dol wurde ein russischer Untertan von türkischen Soldaten verhaftet. Der russische Konsul forderte seine sofortige Freilassung. — Bei Choi eröffnete ein Fidai ein Feuer auf die Konsulatswache. Er wurde verhaftet. Bei der Schießerei wurde vom Verbrecher ein Perser getötet.

Zur Balkan-Krisis.

Berlin, 8. Okt. (25. Sept.). Dem Vertreter der Pet. Telegr.-Agentur erklärte der Außenminister Ssasonow: In den Unterredungen mit dem deutschen Reichskanzler und Kiderlen-Wächter ist ebenso wie durch die Verhandlungen in London und Paris festgestellt worden, daß die Großmächte nach wie vor für die Erhaltung des status quo auf dem Balkan und die Integrität des ottomanischen Reiches eintreten. Diese Uebereinstimmung läßt hoffen, daß im Falle einer wahrscheinlichen Störung des Friedens auf dem Balkan der Krieg lokalisiert werden und keine der Großmächte sich in den Krieg hineinziehen lassen wird.

In hiesigen politischen Kreisen versichert man, daß die Kriegserklärung Montenegros nicht den Ausbruch kriegerischer Maßnahmen, sondern nur den Abbruch der diplomatischen Beziehungen bedeute. Alles hängt von der Haltung Bulgariens ab.

Wien, 8. Okt. (25. Sept.). Die „Reichspost" teilt mit, daß die Pforte auf Drängen des österreichischen Botschafters versprochen habe, die beiden Hauptforderungen der Malifloren zu erfüllen: die Wehrpflicht wird durch Einführung des Systems von Grenztruppen erleichtert werden und in nächster Zeit wird die Steuererhebung eingestellt werden.

Der Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Montenegro und der Türkei hat sehr überrascht. Die „N. Fr. Pr." meint, der Entschluß des Königs von Montenegro beweise, daß die Balkan-Staaten ohne völlige Einheit handeln. Montenegro habe einen selbständigen Schritt unternommen. — Das „N. Wien. Tagebl." meint, Oesterreich und Rußland würden dennoch nochmals mit dringensten Vorstellungen hervortreten. — Die „Zeit" erwartet eine sofortige Kriegserklärung. Charakteristisch sei, daß Montenegro den ersten Schritt getan habe. Im Hinblick auf die Beziehungen zwischen Cetinje und Petersburg müsse das Vorgehen des kleinen Bergstaates starke Bedenken bezüglich der Aufrichtigkeit Rußlands erregen. — Die halboffiziöse „Wien. Allg. Ztg." meint, die gegenwärtigen Ereignisse seien wenig geeignet zur Erhaltung des Friedens. Es sei zu befürchten, daß die Bemühungen um den Frieden resultatlos verlaufen werden.

Paris, 8. Okt. (24. Sept.). Die englische Regierung teilte Poincaré mit, daß sie auf eingemeinsames Auftreten der Mächte in Konstantinopel eingeht.

Sofia, 8. Okt. (25. Sept.). In der Sobranje erklärte Geschow, Bulgarien habe 35 Jahre lang die Ratschläge der Mächte, geduldig und friedliebend zu sein, angehört. Anläßlich des äußerst herausfordernden Verhaltens der Türkei müsse Bulgarien jetzt jedoch mobilisieren. — Malinow, Gennadiew, Tontschew u. a. billigten die Handlungsweise der Regierung. Der Sozialist Sakasow wurde, als er gegen den Krieg protestieren wollte, niedergeschrien. Die Sobranje nahm in erster Lesung die Vorlage über Anweisung von 50 Mill. Lei zu Kriegszwecken an. Die Sobranje nahm sämtliche Militärkredite an; desgleichen die Antwort auf die Thronrede, in der sich das bulgarische Volk bereit erklärt, alle notwendigen Opfer zu bringen. Die Volksvertreter spendeten ihre Diäten für Flugapparate. Die Session wurde geschlossen.

Belgrad, 8. Okt. (25. Sept.). Der Transport der Truppen zu den Konzentrationspunkten der Armee hat begonnen und wird 5 Tage dauern.

Bukarest, 8. Okt. (25. Sept.). Seit 8 Tagen sind die Wertpapiere im Fallen begriffen. Der Wechselkurs ist bedeutend gefallen. Der Getreide-Export aus Galatz und Brailow stockt. Infolge der „Börsenpanik nimmt die Bevölkerung ihre Bankeinlagen zurück.

Cetinje, 8. Okt. (25. Sept.) Dem Ottomanischen Bevollmächtigten wurden seine Papiere eingehändigt.

Konstantinopel, 8. Okt. (25. Sept.). Reschid Pascha hat der Pforte einen Bericht über die letzten Bedingungen des italienisch-türkischen Friedensvertrages unterbreitet, die von der Pforte zurzeit beraten werden. Aus diesem Grunde hat der Minister des Aeußern Nuradungian die Botschafter nicht empfangen, die solchergestalt keine neuen Schritte tun konnten.

Die Diplomaten halten eine Intervention Europas für verspätet. Allein die Einwilligung der Pforte, die Anwendung des Art. 23 des Berliner Traktats einer Beratung zu unterziehen, erweckt die Hoffnung, daß es den Mächten gelingen werde, dank der Durchführung tatsächlicher Reformen in der europäischen Türkei, den Frieden aufrecht zu erhalten.

Der montenegrinische Gesandte überreichte der Pforte namens seiner Regierung die Kriegserklärung und reiste auf einem rumänischen Dampfer ab.

Es ist eine strenge Telegrammen-Zensur eingeführt. Verboten wurde unter dem Vorwande der Unverständlichkeit die Aufgabe von Telegrammen in russischer und lateinischer Schrift. Die einlaufenden russischen Telegramme werden angehalten unter dem Vorwande der Notwendigkeit einer Uebersetzung.

Die Lage bleibt, trotz einiger Besserung, doch noch äußerst gespannt. Die Besserung erfolgte offenbar infolge der Einsicht der Pforte, daß sie für den Krieg nicht vorbereitet ist. In den letzten Tagen erklärte sich die Pforte bereit, die Ratschläge der Großmächte anzuhören und gab die entsprechenden Reformversprechungen ab. Sonntag teilte die Ottomanische Agentur mit, daß die Regierung beschlossen habe, in Macedonien das Statut über die Wilajets von 1880 einzuführen. — Die Mobilisation vollzieht sich langsam. Der Prozentsatz der nicht zur Fahne erscheinenden Reservisten ist ein sehr großer. Die Kommandeure der Reserve-Divisionen sahen sich veranlaßt, Verrätern mit strengen Strafen zu drohen. Außerdem entziehen sich natürlicherweise Dreiviertel der Christen der Mobilisation, die auch noch durch die großen Entfernungen und schlechten Wege sowie die Dislokation der Truppenteile erschwert wird. An Uniformen und Waffen herrscht kein Mangel, wohl aber an Pferde- und Maultiermaterial, was eine Zwangsrequisition von Pferden notwendig macht. Letzteres hatte wilde Szenen im Gefolge. In der Residenz hielten Soldaten auf den Straßen die Droschkenkutscher an und spannten ihnen, ungeachtet ihres Protestes, die Pferde aus. Die Stadt ist fast ganz der Verkehrsmittel beraubt. Die Lebensmittel sind infolgedessen stark im Preise gestiegen. Der Seehandel hat so gut wie ganz aufgehört. Die Börse ist infolge der auf ihr ausgebrochenen Panik untätig. Die Börsenmakler weigern sich, den Verkauf von Papieren zu übernehmen. Die beginnende Erregung unter der muselmännischen Bevölkerung fängt an die Regierung zu beunruhigen, die Maßnahmen zum Schutz des Lebens und Eigentums ergreift. Doch kann in den europäischen Provinzen, woselbst unter den Albanesen in verstärktem Maße Waffen verteilt werden, ein Christenmassaker nur durch ein einmütiges Vorgehen der Großmächte verhindert werden.

Dilatorische und halbe Maßregeln werden die Balkan-Mächte nicht befriedigen und den Krieg unausbleiblich machen.

Gibraltar, 8. Okt. (24. Sept.). Nach Malta sind von hier 4 englische Kreuzer abgedampft.

*

Konstantinopel, 9. Okt. (26. Sept.). Die Montenegriner griffen am 24. Sept. das Blockhaus bei Kalawa an und wurden mit bedeutenden Verlusten zurückgeschlagen. Am 25. Sept. griffen sie mit bedeutenden Kräften Berana an. Die Schlacht dauert noch fort.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Donnerstag, den 27. September, um 5½ Uhr Wochengottesdienst.

Predigttext: I. Petri 1, 18—17.

Prediger: stud. theol. A. Schilling.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 26. September 1912.

	9 Uhr ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	761.5	767 6	771.6
Lufttemperat. (Centigrade)	5.4	8 9	4 0
Windricht. (u. Geschwind.)	SW3	NE3	ENE4
Bewölkung (Zehntel)	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts 3.3
2. Niederschläge 6 0
3. Barbachstand in Centim.: 30.24.

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Kühles, regenfreies Wetter.

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 25. Sept. 1912

Wechsel-Kurse.

London Checks f. 10 Lstr.	94,70—67½
Berlin „ 100 Rmk.	46,22—21
Paris „ 100 Frcs.	37,46—45

Fonds- und Aktien-Kurse.

4% Staatsrente	93½—94½
5% Innere Anleihen 1905 u. 1908	105½—106½
5% Staatsanleihe von 1906	104½—105
5% Prämien-Anleihe (1864)	472—476
„ „ „ (1866)	360—364
Prämien-Anleihe der Adelsbank	307—311
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	88½—89
4½ Charkower Landsch.-Pfandbr.	86—86½
5% Oblig. der 1. Zufuhrbahn-Ges.	85—86
Aktien der 1. Feuerassec.-Comp.	1485
„ „ Versich.-Ges. Rossija	—
„ „ Russ. Transport-Ges.	118
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	138
„ „ Wolga-Kama-Bank	960
„ „ Russ. Bank	400
„ „ Internat. Hand.-Bank	543
„ „ Diskonto-Bank	538
„ „ Privat-Handels-Bank	289
„ „ Brjansker Schienenfabrik	188
„ „ Ges. der Malzew-Werke	440
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	181
„ „ Gesellschaft „Ssormowo"	148½
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	289

Tendenz: Die Börse setzte fest ein; dann aber flaute die Stimmung plötzlich ab und die meisten Werte schlossen zu stark ermäßigten Kursen.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Anna Skuien

geb. Sihle.

Geb. am 13. Aug. 1853, gest. am 24. Sept. 1912.

1 Cor. 13. 8.

Die Beerdigung findet am 28. Sept. 1 Uhr von der Kapelle der Mellinschen Anstalt aus statt.

Der Gatte und die Kinder.

Nach langem Leiden verschied unser lieber Bruder und Onkel

Georg Sarembo.

Die Ueberführung der irdischen Hülle aus dem Trauerhause (Kastanien-Alle 30) in die Katholische Kirche findet am Donnerstag, den 27 Sept., 2½ Uhr nachm., und die Ueberführung auf den Kirchhof Freitag, den 28. Sept., um 10 Uhr vormittags statt.

Die tieftrauernden Angehörigen.

Lombard NURK.

Telephon 65. Stein-Strasse 1. Telephon 65.

Auktion

wird Mittwoch, den **3. Oktober 1912,** um 3 Uhr nachm. in der **Jamaschen Str. 28** im Saale stattfinden.

Die Verwaltung des Lombards.

Kameel-

haarloden

bewährteste Stoffe zu

Jagd- u. Reiseanzügen.

Reithosenstoffe

Echte englische u. inländische

Anzug- u. Paletotstoffe

Uniformtuche
Livreé - Stoffe
Westenstoffe

in vorzüglichen Qualitäten empfiehlt die

Tuchniederlage

„Waldenhof"

Dorpat, Alexanderstr. 6.

Lebertran

extrafeinen, kaltgeklärten Dampfmedicinaltran, empfing aus dem Auslande die

Drogerie W. Zeitler.

Kaufe

ete **Zahngebisse,** ganze oder gebrochene, zu hohem Preise — Gildenstr. 9, im Hof.

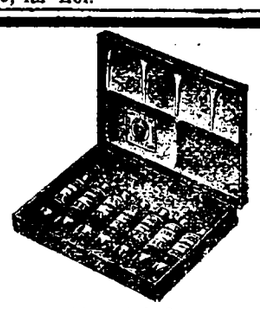

Französische
Pastell-Farben,
Mal- u. Zeichen-Utensilien, Kohle — Papier in versch. Tönen in grösster Auswahl bei

Carl Unger.

Tel. 197.

Bei Barzahlung 5% Rabatt.

Bestellungen auf die beliebten **Speise-**

Kartoffeln

vom Gute **Haselau** („Imperator" in vorzüglicher Ernte und nur ausgesucht gute Ware) empfangen Handelshaus **W. Laatsch** — Alexanderstrasse № 9, und Frau **Masing** — Johannisstr. 38.

Probekartoffeln stehen zur Verfügung.

Aepfel und Butter

aus Lettland

zu verkaufen — Rigasche Str. 69.

Zu verkaufen eine

Nähmaschine

eine Violine u. Zither — Marienstr. 27 Qu. 15.

Die

Deutsche Leih- und Sparkasse

Geschäfts-Lokal Kühnstr. 3.

Werktäglich geöffnet von 10—2 Uhr vormittags.

Vergibt im Auftrage zu verschiedenen Terminen und in diversen Beträgen Geld auf sichere landische u. städtische Obligationen.

Vermittelt das Unterbringen von sicheren städtischen u. landischen Obligationen.

Uebernimmt in Kommission den An- u. Verkauf von Wertpapieren.

Der Vorstand.

Universitäts-Kinderliga.

Beginn der Arbeiten Sonntag, **den 30. September,** im Saale der Grass'schen Schule um 3 Uhr.

Die Helferinnen werden ersucht, sich Donnerstag, am 27. Sept., um 4 Uhr nachm. im Universitätspastorat zu einer Besprechung einzufinden. Um Meldung neuer Helferinnen wird sehr gebeten.

Schule der Tanzkunst

Anmeldungen zu den folgenden **Studenten-, Schüler-, Kaufleute-, allgemeinen** wie **Privat-**

TANZ-KURSEN

moderner Salon-Tänze

empfange bis zum **1. Oktober** tägl. v. 12—1 Uhr vorm. u. 3—4 Uhr nachm in der **Petersburger Str. Nr. 59.**

Carl Helmer.

Französische Stunden

(praktisch und theoretisch) erteilt eine von der französischen Universität diplomierte Lehrerin — Sonnenstrasse Nr. 1, Qu. 2. Zu spr. v. 10—11 u. 2—4.

Student erteilt Stunden

Off. sub „555" an die Exp. dieser Ztg.

Latein u. Griechisch

unterrichtet ein Spezialist — Ausstellungsstr. 8, Qu. 3, II. Stock. Sprechst. von 2—3 Uhr.

Aufs Land, 9 Werst aus Pernau, wird **eine Lehrerin** mit bescheidenen Ansprüchen zu 2 Knaben (9 u. 8 Jahre) **gesucht.** Hauptbedingung: gute Kenntnis der russischen Sprache und Konversation in derselben. Off. zu richten an Frau Grimm, Pernau, Königstr. 7, bei H. Thalberg, Pferdepost.

Eine russische Bonne

wird **gesucht.** Zu erfragen — Revalsche Str. 45.

Deutsch-sprechendes

Mädchen

zum Alleindienen **kann sich melden** — Kastanien-Allee 26, Frau Bok.

---

2 Dienstmädchen

welche deutsch u. russisch sprechen, **suchen** als Alleindienende Stellen — Gartenstr. 55, in d. Bude.

Eine Köchin

welche deutsch spricht u. gut kocht, **sucht** eine Stelle — Schloßstr. 26, Qu. 4.

In der **Gartenstr. 24a** ist eine

Familienwohnung

von 5 gr. Zimmern, warmer Veranda, Bade- und Dienstbotenzimmer, mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten, Wasserleitung, Garten etc., auf Wunsch auch Elektr.-Licht und Telephon, **zu vermieten.** Zu erfragen — Neumarktstr. 10.

J. Eschscholtz.

Eine renovierte Familienwohnung

von 5 Zimmern (Petersburger Str. 99) ist **zu vermieten.** Zu erfragen — Marienhoffsche Str. 15, unten, von 3—4 Uhr nachmittags.

Sonderbarer kostenfreier Rat.

Ich bin überzeugt, dass dieser kostenfreie Rat der bemerkenswerteste der Jetztzeit ist. Meine rheumatischen Schmerzen waren so furchtbar, dass ich wochenlang nicht schlafen konnte, und gleich in der ersten Nacht, nachdem ich dieses Mittel eingenommen hatte, habe ich volle 8 Stunden schlafen können. Jetzt habe ich weder Hüftenschmerzen noch Rheumatismus noch Ischias oder wie man sonst meine Krankheit nennen würde. Meine fürchterlichen Kopfschmerzen vergehen von 1 Tablette.

So lautete der Rat, den ich in der Zeitung gelesen habe: „Fragen Sie beim nächsten Apotheker 60 Gran Kephaldol-Stohr in Tabletten." 2 Tabletten geben sofortige Erleichterung. Meine ganze Familie ist entzückt von diesem Mittel. M.

Rigasche Gouvernanten-Kasse.

Die Beiträge zum Oktober-Termin empfängt u. die Pensionen zahlt **vom 1.—10. Oktober**

Ed. Haller

Karlowa-Str. 11.

Sprechst. v. 6—7 U. ausser Sonnabend.

Wohne jetzt Rigasche Strasse 38

Masseuse A. Meyer.

Акушерка-Массажистка

Б. Аренсъ

окон. кур. Др. Залѣсовой СПБ.

Косметич. массажъ

Врачебная гимнастика
Леченіе волосъ.
Электризація.

Пріемъ: 10—12 и 3—5.

Палимья ул. 20, кв. 5

Watte

Seiden-
Kameelhaar-
Ziegenhaar-
Prima Decken-
Fenster-
Hygroskopische

Watte

empfiehlt in grosser Auswahl

R. Tergan

Kühnstr. 8.

Wellen- Krepp- Ondulier- | **Scheren**

und die dazu gehörigen

Lampen

empfiehlt

Olga Palmas

Kühnstr. 2.

Eine grössere Partie

Hasen

erhielt

Firma A. Holsting

Teleph. 72. Gr. Markt 16.

D. F.-B.

Um **Zusendung** von

Lebensmitteln

für die Armen (Kartoffeln, Kohl, Erbsen, Grütze etc. u. besonders um Speck) bittet herzlich

die Lebensmittel-Sektion.

Empfangen werden die Sendungen im Universitäts-Pastorat bei Fr. Pastor Hahn. Daselbst findet auch vom Oktober an, jeden Mittwoch um 11 Uhr, die Verteilung an d. Armen statt.

Eine Wohnung

mietfrei — Pastoratstr. 2.

Eine Wohnung

von 3 Zimmern mit oder ohne Möbel ist **zu vermieten** — Rigasche Str. 1, Möbelmagazin.

Eine Wohnung

von 2 Zimmern, parterre, als Absteigequartier geeignet, ist **abzugeben** — Magazinstr. 4. Zu erfragen — Ritterstr. 3, in der Lampenhandlung.

Möbl. Zimmer

für Studenten **billig abzugeben** — Schukowsky-Str. 11, Qu. 1.

Winter-Paletotstoffe

in modernen Dessins von **2 Rbl. 50 Kop.** bis **6 Rbl.**

In- und ausländische

Winter-Tricots
Schwarze Tuche
für Gehröcke und Fracks

Forstgraue u. grüne Tuche
Schwarze und blaue Cheviots

erhielten in grösster Auswahl

Garantie für gutes Tragen.

Ploetz & Baumann

Kaufhof Nr. 1.

August Lyra's

Tafel-Kalender

1913.

August Lyra.

105

O. Röthlinger

Café-Restaurant, Gr. Markt Nr. 4

vorm. Poirier

empfiehlt einem hochgeehrten Publikum bestens sein Frühstücks- wie abendlokal.

Grosse Frühstückskarte

Düna-Lachs, Rigasche Neunaugen, Sömga, frischer Kaviar, Bier vom Fass, vorzügliche Küche, Weine der Firma Otto Schwarz Riga. Solide Preise, aufmerksame Bedienung.

Thalia-Theater.

Vom 25. bis 27. Sept. 1912.

Das Doppelleben.

Grandioses Drama. Die Länge des Bildes beträgt 790 M.

Nachtragender Landstreicher.
Komisches Bild.

Ende gut — alles gut.
Melodrama in Farben.

Landschaftsbilder von Tasmanien.
Naturaufnahme. Neue Serie.

Das mit der echten Livola de Composée hergestellte

Haarwasser

gegen Schuppenbildung, Haarausfall; fördert und stimuliert den Wuchs neuen Haares und verhindert das vorzeitige Grauwerden der Haare.

Drogerie W. Zeitler.



Wiener Café

Johannis-Str. 7.

Geöffnet v. 8 U. morgens bis 9 U. abds.

Inhaber J. H. Werner.

Restaurant „Amerika".

Damenorchester

jeden Abend

von 9—½2 Uhr nachts.

„Waldschlösschen Bar"

Gildenstr. 9.

Empfehle meine neurenovierte

Kegelbahn

für Klubabende und per Stunde.

H. Segerlin.

Verkauf

gebrauchter Kleider, Kauf und **Verkauf verschiedener Artikel.** Annahme von Fellsachen zur Reparatur, Reinigung weisser Felle. Schnelle u. akkurate Arbeit. Handlung Neumarkt-Str. 24.

Die Budenräume

an der Ecke der Pastorat- u. Peplerstr. 17 werden am 1. Oktober d. J. **mietfrei.** Näheres daselbst, 2 Tr.

Restaurant

„Automat"

Täglich

Konzerte

des

Künstler-Trio Kratochvil

aus Budapest.

Five o clock tea von 5—7 Uhr und abends von 9—½2 Uhr.

Entree frei.

D. H.-V.

Mittwoch, d. 26. Sept.

Vortrag

des Herrn

Direktor Berthold Otto

aus Berlin.

Der geistige Verkehr mit Kindern. Eine Erziehungsreform in Haus u. Schule.

Eintritt **30** Kop.

Beginn **9** Uhr.

Der Vorstand.

Dramatische Gesellschaft.

(Sektion des H.-V.).

Sonntag, den 30 Sept.

Vorlesung „Die Malteser".

Historisches Schauspiel in 5 Akten (nach dem Entwurf von **Friedrich v. Schiller**)

von

John Siebert.

Anfang präzise 8½ Uhr abds.

Eintritt für Mitglieder der dramat. Gesellschaft frei; für Nichtmitglieder 40 Kop. (Schüler 20 Kop.)

Theologischer Abend

bei **Lezius.**

Akademischer Bibelabend

Donnerstag, den 27. IX.

9 Uhr abends

Johannis-Strasse 13, Qu. 2.

Text I. Petr. 1_{23}—2_5.

Medizinische Gesellschaft.

Sitzung am **Freitag,** d. 28. Sept. in der Ressource.

Tagesordnung: Vortrag v. Dr. F. Klan: „Die Anwendung des Röntgenverfahrens auf dem Gebiete der Gynäkologie".

Riemschneider.

Im Saale der Bürgermusse.

Sonntag, d. 7. Oktober 1912

Klavier-Abend

von

Conrad Ansorge

Programm:

I. Après une lecture du Dante — Franz Liszt
(Sonata quasi Fantasia)

II. Préludes C-dur
H-moll
A-dur
Fis-moll
Ballade F-dur
} Frédéric Chopin

III. Eroica-Variationen — Ludwig v. Beethoven
mit Schlussfuge

IV. Zwei Paganini-Capricen:
a. Es-dur
b. Arpeggio
Tarantelle
aus „Venezia e Napoli"
} Franz Liszt

Konzertflügel: C. Bechstein-Berlin.

Während der Vorträge bleiben die Saaltüren geschlossen.

Anfang präz. 8¼ Uhr abds.

Billette (inkl. Billettsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop. 1 Rbl. 60 K., 1 Rbl. 10 K., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind bei **Aug. Lyra,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzertabend von 7 Uhr ab an d. Kasse zu haben. Von 2—4 Uhr nachm. ist die Konzertkasse geschlossen. Die reservierten Billette sind 3 Tage vor dem Konzerte abzuholen.



Mittwoch d. 3. Okt. um 9 U. abds.

General-Versammlung

Tagesordnung:

Jahresbericht.
Rechenschaftsbericht.
Anträge.
Wahlen.

Der Vorstand.

Livl. Verein z. Förd. d. Landwirtschaft u. d. Gew. Dorpat.

Generalversammlung

12. Oktober, 6 Uhr nachmittags in der Ressource.

Tagesordnung: Bericht über die Ausstellung 1912; Ausstellung 1913; Arbeiterfrage.

Im Auftrage
E. von Cossart.

Kirchl. Armenpflege

der Johannis- u. Universitäts-Gemeinde.

Allgemeine Versammlung

Freitag, den 28. Sept. 1912 um 6 Uhr nachmittags

im Saal des Ev. Vereins junger Männer **(Salz-Strasse 1).**

Der Vorstand.

Verschiedene Reisekörbe

sind fertig u. auf Bestellung erhältlich Reparaturen von Wienerstühlen, Rohrgeflecht werden gut u. billig ausgeführt. Näheres in der Werkstube Rathaus-Str. 18, Qu. 8. Korbmacher **Karl Reops.**

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angaben in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Dentsch (15 Br.); K. (1 Br.); O. (4 Br); J. S. (1 Br.); A. L. (2 Br.)

Druck von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonnabend eine illustrierte Familien-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 K
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 224. Donnerstag, den 27. September (10. Oktober) 1912.

Herbststation für Lungenkranke. **Sanatorium Wehrawald** Höchstgelegene Lungenheilanstalt Deutschlands, bei Todtmoos, südl. bad. Schwarzwald. 861 m. Station Wehr. Dirig. Arzt: Dr. Lips.



Der Kollektivschritt der Mächte in der Balkan-Krisis.

Die Pariser Agentur Havas veröffentlicht, wie uns die Pet. Telegr.-Agentur depeschiert, folgenden Text der

russisch-österreichischen Note an die Balkan-Staaten,

die (im Auftrage der Großmächte) von den Vertretern Rußlands und Oesterreichs den Balkan-Regierungen überreicht worden ist:

„Die russische und die österreichische Regierung erklären, daß

1) die Mächte auf das allerenergischeste alle Maßnahmen verurteilen, die zu einer Verletzung des Friedens führen können;

2) daß sie auf Grund des Art. 28 des Berliner Traktats die Durchführung der Reformen in der Verwaltung der Europäischen Türkei in ihre Hand nehmen werden, wobei diese Reformen natürlich weder die Souveränität des Sultans, noch die territoriale Integrität der Türkei verletzen werden. Die Erklärung behält im übrigen den Mächten das Recht vor, in der Folge die Reformen gemeinsam einem näheren Studium zu unterziehen.

3) Falls der Krieg zwischen den Balkan-Staaten und der Türkei ausbrechen sollte, werden die Mächte keine Veränderung im territorialen status quo der Europäischen Türkei zulassen.

Die Mächte werden der Pforte eine Kollektiv-Vorstellung einreichen im Einklang mit dem Inhalt der obigen Deklaration."

*

Dies das Resultat der Verhandlungen der Großmächte. Der Telegraph hat bereits gemeldet, daß es bei diesen Verhandlungen nicht in voller Einmütigkeit hergegangen ist, und leicht könnte es sein, daß die Keime der Zwiespältigkeit in den zu erwartenden kriegerischen Wirren auf der Balkan-Halbinsel in Zukunft wieder emporschießen.

Zur Vorgeschichte des Kollektivschrittes der Mächte finden sich in Pariser Quellen anscheinend ziemlich zuverlässige Fingerzeige. Daraus geht hervor, daß der erste Vorschlag Frankreichs und Rußlands in Berlin, Wien und London höflich, aber kühl abgelehnt worden ist. Erst der zweite Vorschlag, der gewisse Stellen nicht mehr enthielt, wurde von den drei Mächten günstig aufgenommen, nachdem einzelnen Aenderungen, die Graf Berchtold noch verlangte, von Poincaré und Ssasonow zugestimmt wurde. Ein Pariser Telegramm des „B. L.-A." meldet darüber vom 6. Oktober:

Die von Poincaré und Ssasonow für die Friedensaktion in Konstantinopel vorgeschlagene Methode der scharfen Tonart und der starken Mittel ist heute von Frankreich und Rußland aufgegeben worden. Bestimmend für diesen raschen Umschwung war die Haltung Deutschlands, Oesterreichs und auch Englands. Ganz im Sinne der von Herrn v. Kiderlen-Wächter dem Berliner Botschafter Cambon bekanntgegebenen Kritik des Poincaréschen und Ssasonowschen Programms waren die Antworten Oesterreichs und Englands gehalten. In London wie in Wien hat man Anstoß genommen an dem Hauptsatz des Poincaréschen Programms: „Sache der Großmächte wird es sein, die Regelung der macedonischen Frage in die Hand zu nehmen." Dieser Ausdruck wurde so aufgefaßt, daß beabsichtigt wäre, der Türkei die ganze Reformaktion einfach aus der Hand zu nehmen. Gegen solche bedenkliche Schmälerung der Autorität der Pforte hat sich Oesterreich-Ungarn mit voller Zustimmung Deutschlands sofort höflich, aber entschieden verwahrt. Die gleiche Auffassung bekundete der englische Unterstaatssekretär Nicolson. Es besteht hier kein Zweifel, daß der heute aus Schottland nach London zurückgekehrte Sir Edward Grey jene Aeußerung Nicolsons vollkommen billigt. Somit könnte die mit großen Schwierigkeiten zustande gekommene Einigkeit der Großmächte morgen ihre erste Kraftprobe in Konstantinopel bestehen. Die Aussicht auf einen unmittelbaren Erfolg ist nicht sehr groß. Denn schon heute weiß man, daß die Pforte jedes Zugeständnis davon abhängig machen werde, daß der Balkan-Vierbund seine Truppen von der ottomanischen Grenze zurückziehe. Es bleibt abzuwarten, welches Resultat die bezüglichen Bemühungen der Großmächte bei den Balkan-Staaten zeitigen wird.

Und nun ist noch vor der Bekanntgabe der Kollektiv-Note der Mächte die

Kriegserklärung Montenegros

wie eine Bombe hineingeplatzt. Wie gestern schon bemerkt worden, ist es ja nicht undenkbar, daß dieses, wenig Respekt vor dem Wollen der Mächte und speziell auch Rußlands bezeigende Draufgängertum der Söhne der Schwarzen Berge als montenegrinischer Kleinkrieg verpufft; wahrscheinlich ist es aber keineswegs. Vielmehr sprechen viele Anzeichen dafür, daß nun das Signal gegeben ist zum großen Balkan-Brande, den die Mächte zu löschen sich ohnmächtig erweisen dürften. Höchst kritisch faßte man schon am Sonntag in dem aufs nächste interessierten Wien die Situation auf. Es wird vom genannten Tage von dort gemeldet:

„Bezüglich der Erhaltung des Friedens sind die Hoffnungen in Wien heute nur noch sehr geringe. Ja, man kann sagen, daß mit dem Ausbruch des Krieges, besonders in Militärkreisen, in den allernächsten Tagen gerechnet wird. Der serbische Gesandte in Wien äußerte sich in einem Gespräch äußerst pessimistisch und meinte: „Heute, da bei den Balkanvölkern alle Leidenschaften losgelassen sind, können die diplomatischen Schritte nichts mehr ungeschehen machen." Trotzdem Oesterreich keinerlei kriegerische Vorbereitungen trifft, ist man selbstverständlich hier militärisch nicht untätig. Im Kriegsministerium wird fieberhaft gearbeitet, um für alle Eventualitäten gerüstet zu sein. Es fiel heute allgemein auf, daß der Kriegsminister v. Auffenberg bei seiner Anwesenheit auf dem Flugfelde von Wiener-Neustadt fast ununterbrochen Telegramme empfing und wiederholt mit hohen Generalen konferierte."

Die Kriegserklärung Montenegros hat übrigens den schon seit der Mitte der vorigen Woche an der türkisch-montenegrinischen Grenze tatsächlich bestehenden Kriegszustand gewissermaßen nur legalisiert.

Schon am 3. Oktober, also Donnerstag, setzte ein Teil einer montenegrinischen Brigade unter dem Kommando ihres Brigadiers bei Nefertara, südwestlich von Plewlje, über den Tara-Fluß, um in den Sandschak Nowibazar einzudringen. Ein Teil der Truppen schlug in der Dämmerung ein Lager auf, wurde aber von herbeigeeilten türkischen Grenztruppen umzingelt. Es entwickelte sich ein Gefecht, in dem mehr als hundert Montenegriner gefallen sein sollen. — Am Sonntag hörte man an der Grenze ununterbrochenen Kanonendonner.

Die Montenegriner haben ihre Aktion nahezu von dem östlichsten Punkte des Königsreiches gegen den Sandschak Nowibazar gerichtet. Der erste Vorstoß gilt dem nahe der Grenze belegenen türkischen Städtchen Berome, wo sich in neuerer Zeit schon so manches Scharmützel abgespielt hat.

Inland.

„Eine neue Sorge."

Unter dieser Aufschrift veröffentlicht die „Rev. Z." einen Artikel, welcher zwar eine nur ganz örtliche Frage behandelt, aber dies in einer Weise und von Gesichtspunkten aus tut, welche in unserer Zeit des gesteigerten Hungers nach Vergnügung und zugleich der zunehmenden Erschwerung der Lebensverhältnisse allenthalben in unseren baltischen Provinzen ernsteste Beachtung finden sollten. Der Artikel lautet:

Reval soll ein großes internationales Variété bekommen, dessen Baukosten mehrere hunderttausend Rubel betragen sollen. Angeregt ist dieser Plan offenbar durch den Bau des Kriegshafens und der übrigen großen Unternehmungen. Und die Kalkulation der Unternehmer: daß dort, wo viele große Summen verdienen, das leichtverdiente Geld noch leichter weiterrollt, dürfte nach Analogie von anderen Orten wohl auch in Reval sich als richtig erweisen. Unsummen, ganze Kapitale, dürften ziemlich sicher in dieses Variété fließen, wenn es über genügende Anziehungskräfte verfügt, die ja aus dem benachbarten Petersburg nicht schwer zu beschaffen sind.

Aber da regt sich die Frage: dürfen wir es ruhigen Blutes zulassen, daß solch ein dauernder Abzugskanal für unser ja so leicht davonrollendes Geld in nächster Nähe sich auftut. Man sage doch nicht: wir brauchen ja nicht hinzugehen. Oder: wer sein Geld witzlos vergeuden will, der mag's doch tun. Wir wollen doch lieber ehrlich und offen sein: viele, sehr viele werden eben doch hingehen! Brave Familienväter, die wieder mal jung sein wollen. Arme Junggesellen, die sonst nicht wissen, was mit ihren einsamen Abenden anzufangen. Menschen sind wir doch alle. Und in unserer nervösen, hastenden Zeit, wo man abends oft viel zu müde ist, um sich noch irgendwie ernstlich zu beschäftigen, übt eben das Variété eine weit größere Anziehung aus, als das seriöse Drama. Es ist kein bloßer Zufall, daß die ernsten Theater in Berlin immer häufiger zu variétéartigen Possenbühnen herabsinken. Es ist unabweisbare Statistik, daß in Riga die 2 Variétés täglich über 900 Besucher zählen, während das vortrefflich geleitete deutsche Stadttheater bei etwa 65 000 Deutschen bei gewöhnlichen Vorstellungen häufig nur 5—600 Besucher, selbst bei Lustspielen, aufweist. Dieses Zahlenverhältnis hat sich aber erst in den allerletzten Jahren derart verschoben, seitdem Riga ein „großes internationales Variété" besitzt. Früher war das Theater von etwa 1000 Personen besucht und die kleinen Variétés begnügten sich mit einigen hundert Gästen. Als in Dorpat vor einigen Jahren ein Variété eröffnet wurde, kamen so manche Studenten nicht mehr mit 1000 bis 2000 Rbl. aus.

Wie kostspielig und wie gefährlich für junge Leute aber ein ständiger Variétébesuch ist, das hat jüngst eine der Dörptschen Korporationen durch das Verbot, solche Lokale überhaupt zu besuchen, wohl infolge entsprechender Erfahrungen, in nachahmenswerter Weise nur zu deutlich gezeigt. Das sollte doch wohl auch uns Aelteren zu denken geben!

In einer Zeit, wo der „Lebenskampf" sich für fast alle doch immer schwieriger gestaltet, wo die Sorgen der Familienväter auch ohnedies täglich wachsen, in einer Zeit, wo soziale Forderungen aller Art große Anforderungen an uns stellen, wo unsere einzige Bildungsstätte, das Theater, trotz reichlichem Possenspiel, sich kaum über Wasser hält, in einer solchen Zeit sollten doch alle Kreise der Stadt einmütig alle Schritte tun, um den Bau von solch einem „großen internationalen Variété" noch rechtzeitig zu verhindern.

Das wäre wahrlich ein gutes Werk! — Das wäre wirklich eine — Bürgerpflicht!

Dorpat, 27. September.

Zu den Reichsduma-Wahlen lesen wir in den Rigaer Blättern: Die Versammlung der Gemeindedelegierten des Rigaschen Kreises, zu der 80 Delegierte erschienen waren, hat mit 58 Stimmen den Ritauschen Delegierten Karl Gailit zum Wahlmann für die Gouv.-Versammlung gewählt, der ihr auch schon 1907 angehört hat. — Auf der Wendenschen Versammlung sind Mahlin aus Grosdohn und Dahrneek aus Alt-Pebalg gewählt worden. — Die Wahlversammlung der Bevollmächtigten der Wolmarschen Landgemeinden erwählte zu Wahlmännern die Gesindewirte Hermann Enseln (Kangershof), Präses des lettischen landwirtschaftlichen Vereins, und Peter Krastin (Ruzen-Torney), Glied der Kreis-Wehrpflichtskommission. — Auf den am 28. September stattgehabten Vorwahlversammlungen der Wolmarschen städtischen Wähler sind als Wahlmänner-Kandidaten aufgestellt worden: in der 1. Kurie Ehrenfriedensrichter Staatsrat Dr. G. Apping; in der 2. Kurie Stadthaupt B. Musche.

— Gegen die Propaganda der Sektierer hat sich das Ministerium des Innern bereits vor einiger Zeit mit einem umfangreichen Zirkular gewandt, und jetzt, wie die „Now. Wr." erfährt, ein neues Zirkular erlassen, in welchem es allen Gouverneuren vorschreibt, die Sektierer streng zu überwachen, damit sie sich unter keinen Umständen mit Propaganda beschäftigen und damit ihre Gebetsversammlungen in allen Stücken den Vorschriften vom 4. Oktober 1910 entsprechen.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Die Kollektivaktion der Mächte.
Der Erschah darf nach Persien zurückkehren.
Der Hetman des Donischen Kosakenheeres General Mischtschenko tritt zurück.
Ernste Nachrichten von der Sjedowschen Nordpol-Expedition.
Der italienische Königsattentäter Dalba zu 30 Jahren Zuchthaus verurteilt.
Serbien will der Pforte ein Ultimatum stellen und Altserbien okkupieren; es erklärt die Note der Großmächte für verspätet.
Aufstand in Altserbien gegen die türkische Herrschaft.

Feuilleton.

Polizei und Verbrechen in Indien.

In den letzten Jahren ist Indien mehr als je zuvor unter britischer Herrschaft der Schauplatz politischer Verbrechen geworden, die sich aus der wachsenden nationalen Auflehnung gegen die drückende Fremdherrschaft leicht erklären lassen. Auf allen anderen Gebieten der Kriminalität hat das Land mit seinen schroffen Rassegegensätzen und seinem namenlosen Elend unter den großen Massen der Bevölkerung, besonders zu Zeiten der Hungersnöte, von alters her in einem selbst für orientalische Verhältnisse sehr schlechten Rufe gestanden. Wohl nirgends auf der ganzen Welt stellten sich der Polizei größere Schwierigkeiten entgegen als in der bevölkertsten Kolonie Großbritanniens; es gibt dort Polizeidistrikte, die an Ausdehnung mit den kleineren europäischen Königreichen wetteifern. An der Spitze steht in jedem Fall ein englischer Beamter, die Offiziere und Mannschaften aber rekrutieren sich fast ausschließlich aus der einheimischen Bevölkerung, deren barbarische Ueberlieferungen in diesem Zweige der Verwaltung zum Teil noch Geltung behalten haben. Hier und dort werden sogar noch durch Tortur Geständnisse erpreßt und Bestechlichkeit der Sicherheitsbeamten scheint nach wie vor auf dem indischen Boden üppig zu gedeihen.

Sir Edmund Coy, der länger als ein Vierteljahrhundert im indischen Polizeidienst tätig gewesen ist, hat ein besonderes Kapitel seines kürzlich veröffentlichten Buches: „Polizei und Verbrechen in Indien" den verbrecherischen Stämmen des Landes gewidmet. Sie haben ihre Heimat hauptsächlich in den nordwestlichen Grenzgebieten und betrachten die dichtbewohnten Ebenen als ergiebige Jagdgründe für ihre Raubzüge, die sie einzeln oder in Gruppen unternehmen, und zwar unter der Maske einer Beschäftigung, die zu keinem Bedenken Anlaß gibt. In der Verkleidung eines Pilgers oder Händlers oder eines Bauern ziehen sie zu Fuß ihres Weges dahin oder fahren Hunderte von Meilen ins Land hinein, immer auf der Lauer nach einem Opfer. Im Notfall schrecken sie vor den schlimmsten Gewalttaten nicht zurück, mit Pistolen, Dolchen und Gift wissen sie vortrefflich umzugehen. Die aus dem Deccan stammenden Bhamtas versuchen mit Vorliebe als Taschendiebe und Gepäckdiebe auf Märkten, in Basaren, Tempeln und auf Eisenbahnen ihr Glück. So gerieben und gerissen gehen sie dabei im allgemeinen zu Werke, daß es großen Scharfsinns und großer Findigkeit seitens der Polizei bedarf, sie auf der Tat zu ertappen. Zu gegenseitiger Warnung, wenn Gefahr im Anzuge ist, bedienen sie sich einer merkwürdigen, für Uneingeweihte ganz unauffälligen Zeichensprache. Zuweilen besteht zwischen solchen verbrecherischen Stämmen und der Polizei ein unserer Begriffe spottendes, stillschweigendes Uebereinkommen. Wenn es erwiesen ist, daß Angehörige eines bestimmten Stammes ein Verbrechen begangen haben, liefert der Häuptling ganz nach seinem Belieben und Gutdünken zwei oder drei von seinen Leuten zur Bestrafung der Polizei aus, die dann alle übrigen in Ruhe läßt. Mögen die Ausgelieferten auch ganz unschuldig sein, ohne Widerstreben und ohne Widerrede bekennen sie sich schuldig und nehmen die über sie verhängte Strafe gelassen auf sich.

Die verwegensten indischen Verbrecher brauchen einen Vergleich mit ihren auf derselben Stufe stehenden abendländischen Zunftgenossen nicht zu scheuen; sie führen zuweilen Streiche aus, die es verdienen, in der Geschichte der Verbrechen auf den blutriefendsten Seiten verzeichnet zu werden. Einst verschwanden auf einer öffentlichen Badestelle hinter einander mehrere Frauen mit lautem Aufschrei im Wasser und kamen nicht wieder zum Vorschein. Da alles Suchen nach ihren Leichnamen vergeblich war, so nahm man an, daß sie Alligatoren zum Opfer gefallen seien. Es fiel der Polizei jedoch auf, daß die verschwundenen Frauen ausschließlich den wohlhabenden Kreisen angehörten; sie waren mit ihrem mehr oder minder kostbaren Schmuck ins Wasser gegangen, wie es in Indien Sitte ist. Der Verdacht, daß es sich um schwere Verbrechen handelte, wurde verstärkt, als man einen dieser leblosen weiblichen Körper aus dem Flusse auffischte und keine Spur einer Bißwunde von einem Alligator daran entdecken konnte. Dagegen zeigte das Fleisch Zerfetzungen an den Stellen, wo die Schmuckgegenstände gesessen hatten. Bei genauerer Nachforschung kam man dann einer Verbrecherbande auf die Spur, die unfern des Hauptbadeplatzes ihr Lager aufgeschlagen, anscheinend zu dem harmlosen Zweck, sich ebenfalls im Wasser zu vergnügen. In Wirklichkeit lag sie beständig auf der Lauer nach einem Opfer. Sobald eine mit Schmuck reich beladene Frau im Flusse sichtbar wurde, schwamm einer von ihr an sie heran, die letzte Strecke unter Wasser, ergriff sie bei den Beinen und zog sie mit sich an ein tiefe Stelle, wo er sie ihrer Kostbarkeiten beraubte, nachdem sie erstickt war.

Verbrecherische Vergiftungen gehören in Indien fast zur Tagesordnung, sie entspringen der Rachsucht oder der Raubsucht. Im letzteren Falle bedient man sich aus verschiedenen Gründen mit Vorliebe eines Pflanzengiftes, Dhatura, das leicht zu beschaffen ist, da es aus einer Pflanze gewonnen wird, die fast überall am Wege wächst. Dazu kommt, daß es für Verbrechen eine sehr empfehlenswerte Eigenschaft hat. Abgesehen davon, daß es, wie Pflanzengifte im allgemeinen, keine Spuren zurückläßt, die durch chemische Analyse entdeckt werden können, beraubt es das Opfer des Gedächtnisses, wenn es nicht tödlich wirkt. Ein mit Dhatura Vergifteter, der mit dem Leben davonkommt, ist ganz außerstande, der Polizei genaue Mitteilungen über die Art und Weise zu machen, wie sich der Anschlag gegen sein Leben vollzogen hat. Sir Edmund Coy hat in amtlicher Eigenschaft mit einer Reihe solcher Vergiftungsfälle zu tun gehabt, aber in keinem einzigen Fall konnte der Täter entdeckt werden.

Die ans Unglaubliche streifende Leichtgläubigkeit der unteren Klassen des indischen Volkes erleichtert den Schwindlern in hohem Grade ihr betrügerisches Spiel. Je toller eine Geschichte klingt, desto bereitwilliger findet sie Glauben. Einem Fakir, der von Dorf zu Dorf zog, ging der für ihn sehr einträgliche Ruf voraus, er könnte Mädchen in Knaben verwandeln. In allen Familien, denen er seine Dienste zu der sehnlichst gewünschten Metamorphose anbot, wurde er nicht allein als sehr willkommener Gast bewirtet, sondern auch je nach den vorhandenen Mitteln mehr oder weniger reich mit Geld beschenkt, nachdem er seinen Hokuspokus ausgeführt hatte. Um nicht auf der Stelle als Betrüger erkannt zu werden, machte er die endgültige Verwirklichung seiner Zauberkunst von gewissen Bedingungen abhängig, die erst erfüllt werden mußten: einer Pilgerfahrt nach der Grabstätte eines Heiligen, Almosen an die Armen usw. Wie das Verbrechen, so scheint auch die menschliche Dummheit unter der glühenden Sonne Indiens noch

—p— **Werro.** Nach längerer Pause während des Sommers brachte uns der verflossene Sonnabend eine sehr gelungene musikalisch-dramatische Aufführung, bei der unsere Werroschen Kräfte vom Theater-Ensemble und vom Gemischten Gesang-Verein ihr Bestes boten. Galt es doch ein größeres Publikum zu zahlreichem Besuch zu gewinnen, um dem Deutschen Verein eine größere Beisteuer zuwenden zu können. — Aus dem reichhaltigen Programm der „Bunten Bühne" seien hier besonders angeführt: Der lustige Schwank „Ein in Gedanken stehengebliebener Regenschirm", ein Baby-Tanz, ausgeführt von 8 niedlichen Backfischen; 2 humoristische Couplets (Mein Ofen und ich und Auto und Equipage); sodann die Glanznummer des Abends: der Einzugsmarsch aus der Operette „Zehn Mädchen und kein Mann" von Suppé, ausgeführt von Werroschen Damen; ferner das reizende Kußduett aus der „Geisha" und zum Schluß noch die bekannte Königstragödie in 8 Akten (König, Königstochter und Hirtenknabe), von 10 Minuten Dauer. — Zu allem Guten und Ergötzlichen wurde zum Schluß noch mit viel Lust und Liebe getanzt, woran sich auch sieben junge Musensöhne aus der Embachstadt rege beteiligten.

Pernau. Aus Pernau berichten estnische Blätter, daß sich dort einige Männer unter Führung des Kaufmanns Linde zusammengefunden haben, die eine neue Gemeinde mit einem selbständigen Pastor gründen wollen, da die dort bestehende estnische St. Elisabeth-Gemeinde zu groß sei; die Kirche fasse an den gewöhnlichen Sonntagen kaum die Gemeinde, an den Festtagen müsse man auf einen Platz ganz verzichten.

— Es wird gemeldet, daß auf der Ostsee der Kauffahrer „Margarete" während des letzten Sturmes gesunken ist. Die näheren Umstände sind noch nicht bekannt. In der Nähe von Pernau haben Fischer eine verkorkte Flasche gefunden, die einen Zettel mit folgender Inschrift enthielt: „Der Dampfer „Margarete" aus Oesel ist gesunken. Alle sind ertrunken. Kapitän Nikolai Andersohn."

Riga. Dreißig Raubüberfälle sind im Laufe von etwa zwei Monaten auf den Landstraßen in der Umgebung Rigas ausgeführt worden, ohne daß es gelungen wäre, der Täter habhaft zu werden. Da fügte es, wie wir in der „Rig. Ztg." lesen, der Zufall, daß Landwächter 3 verdächtige Kerle bei einem Lagerfeuer im Bellenhofschen Walde antrafen und festnahmen. Da den Verhafteten zunächst nichts Gravierendes nachgewiesen werden konnte, wurden sie wegen unbefugten Waffentragens administrativ mit einem Monat Haft bestraft, während der die Detektivpolizei sie eingehenden Verhören unterzog. Auf diesem Wege ist es denn gelungen, noch drei Mann zu ermitteln und zu verhaften, die mit den drei Ersterwähnten eine Räuberbande gebildet haben. Unter den Verhafteten sind vier, die schon während der Revolutionszeit verschiedene mehr oder weniger schwere Verbrechen begangen haben. — Hoffentlich sind nunmehr die Landstraßen für einige Zeit von Raubgesindel gesäubert.

— Das Rigasche Bezirksgericht verurteilte den Rigaer Blättern zufolge, den verantwortlichen Redakteur der „Jauna Deenas Lapa" Pipin wegen Nachdrucks eines der Zeitung „Sowremenny Mir" entnommenen Artikels über die Tätigkeit der Strafexpeditionen im Kaukasus, zu einer Geldstrafe von 100 Rbl. oder einer entsprechenden Arreststrafe.

— Ueber eine Automobil-Katastrophe berichten die Rigaer Blätter: Sonntag hatten einige Kommis in einem gemieteten Auto eine Spazierfahrt unternommen. Bei Autz holte das Automobil einen Bauerwagen ein, in dem sich der Bauer Borossowitsch und seine Frau Anna befanden, die eine Kuh mit sich führten. Vor dem nahenden Automobil scheuten sowohl Pferd als Kuh und während Borossowitsch das Pferd hielt, versuchte seine Frau die Kuh zu halten. Die Bäuerin wurde jedoch von der Kuh seitwärts gerissen und geriet unter das vorüberfahrende Auto, von dem ihr der Schädel gespalten und der Brustkorb zerquetscht wurde, so daß die Unglückliche an Ort und Stelle verschied. Gegen die unvorsichtigen Automobilisten wurde eine Untersuchung eingeleitet.

Oesel. Zum Wahlmann der öselschen Bauergemeinden ist, wie wir im „Post." berichtet finden, der Küster A. Punab aus Carmel-Großenhof gewählt worden.

Estland. Ein Bild von den Sitten auf dem Lande gibt, dem „Pwlht." zufolge, der Prozeß, der gegen 2 junge Männer aus Jegelecht angestrengt worden war. Im verflossenen Winter traf Pastor Tomberg bei der Lehrstube 2 junge Männer, die zu den Lehrmädchen eindringen wollten. Als sie den Pastor erkannten, entflohen sie und bewarfen den Pastor mit Steinen. Er teilte die Sache der Polizei mit und letztere nahm ein Protokoll auf, auf Grund dessen Arthur Jözi und Michkel Torger zur Verantwortung gezogen wurden. Am 19. Sept. kam die Sache zur Verhandlung: aber da Pastor Tomberg nicht erschienen war und schriftlich mitteilte, daß er die Angeklagten ermahnt habe, und gleichzeitig bat, die Sache niederzuschlagen, verlief sie ohne Folgen.

Reval. Wie der „Rew. Westn." erfährt, beabsichtigt der Revalsche Bäckerverein in den Bäckereien die Nachtarbeit wieder einzuführen, um die Bedürfnisse der Bevölkerung zu befriedigen. Die Bevollmächtigten des Revalschen Bäckervereins haben sich an die zuständige Instanz mit einem Gesuch um Aufhebung der von der Stadtverwaltung erlassenen Verordnung gewandt, auf Grund welcher die Nachtarbeit in den Brotbäckereien abgeschafft worden ist.

Wesenberg. In Wesenberg waren zu den Wahlen für die 2. Kurie von 542 Wahlberechtigten 196 Wähler erschienen. Gewählt wurde, wie die Revaler Blätter hören, der Volksschullehrer Julius Seljamaa mit 188 Stimmen, wogegen auf den Gegenkandidaten Alexander Pinker 49 Stimmen entfielen.

Mitau. Eine allgemeine Versammlung der Letten beschloß, wie wir in der „Rig Rdsch." lesen, als Wahlmann-Kandidaten für die Reichsduma-Wahl in der 1. Kurie Mitaus den russischen Kaufmann Resterow und den Arzt Strautfels und in der 2. Kurie den ehemaligen Gerichtsamts-Kandidaten Feldmann zu unterstützen.

Der Exschah soll mit russisch-englischer Erlaubnis nach Persien zurückkehren.

Petersburg. Bei der Zusammenkunft S. D. Ssasonows mit Sir Edward Grey in London ist, wie die „Retsch" erfährt, beschlossen worden, dem zurzeit in Odessa lebenden Exschah Mohammed Ali die Rückkehr nach Persien (und somit auf den persischen Thron!) zu gestatten. Seitdem er sein Land verlassen, sei die Anarchie in Persien stetig gewachsen und die jetzige persische Regierung sei zu machtlos, um die zur Wiederherstellung der Ordnung nötigen Reformen durchzuführen. Die Rückkehr Mohammed Alis würde keinerlei neue Unruhen hervorrufen, da der größte Teil der Würdenträger und einflußreichen Politiker in Teheran auf seine Seite übergegangen sei.

Falls der Ex-Schah wieder den Thron besteigt, sollen ihm 4 russische und 4 englische Berater zur Seite gestellt werden.

In den letzten Tagen zirkulieren, wie die „Pet. Ztg." mitteilt, in Petersburg wieder Gerüchte über das Bevorstehen des Rücktritts des Finanzministers Kokowzow vom Posten eines Ministerpräsidenten und die Ernennung des Chefs des Agrarressorts Kriwoschein auf den freigewordenen Posten.

— Das Petersburger Komitee für Volksnüchternheit beabsichtigt, im Theater des Volkshauses Kaiser Nikolai II. Leo Tolstois „Die lebende Leiche" aufzuführen. Das Stück wurde jedoch vom Stadthauptmann vom Repertoire gestrichen. („Retsch.")

Moskau. A. J. Gutschkow weilte, wie die „Mosk. D. Ztg." schreibt, in Moskau, um u. a. auch den Grad der Bereitschaft der örtlichen Organisationen des „Roten Kreuzes" festzustellen. Der Dirigierende der Mobilisations-Abteilung des „Roten Kreuzes", A. J. Gutschkow, ist der Ansicht, daß die Moskauer Abteilung binnen kurzem zwei fliegende Sanitätskolonnen auf den Weg nach Bulgarien, Serbien und Griechenland bringen könnte. Sofort nach der offiziellen Kriegserklärung sollen die Kolonnen abgefertigt werden.

— Kürzlich war es in der Nähe von Moskau zu einem schweren Automobil-Unfall gekommen, indem das Auto zweier Engländer, die sich auf der Fahrt von Paris nach Sibirien befanden, in der Dunkelheit gegen einen die Chaussee sperrenden Schlagbaum fuhr. Dem einen Engländer wurde u. a. der Unterkiefer völlig zerschmettert. — Jetzt hat sich ein neues Automobilunglück unweit Moskaus ereignet. Der Chauffeur des ehemaligen Stadthauptmanns Reinbott, der mit 8 Passagieren fuhr, stieß in voller Fahrt mit einem Trambahnwagen zusammen. Der Chauffeur erlitt tödliche Verletzungen. Zwei der Passagiere wurden leicht verletzt; der dritte war auf der Stelle tot. Das Automobil ging in Trümmer.

Odessa. Die „Deutsche Rundschau" fordert die deutschen Kolonisten auf, vor allem aus Gründen der Selbsterhaltung für keinen Oppositionellen, dagegen für die Oktobristen zu stimmen, die Kandidaten der Nationalisten und Rechten aber glatt abzulehnen. Im Jelissawetgrader Kreise wollen die deutschen Kolonisten den oktobristischen ehem. Abgeordneten L. Lutz unterstützen. Die „Odess. Ztg." meldet, seitens der Rechten sei ein heftiger Feldzug gegen L. Lutz in Szene gesetzt worden. Die Rechten und Nationalisten beschlossen, sich zu vereinigen und den Deutschen vorzuschlagen, Lutz fallen zu lassen und ihnen einen anderen ihnen genehmeren Deutschen in Vorschlag zu bringen, widrigenfalls die Deutschen aufs heftigste bekämpft werden würden. Die „Odess. Ztg." lehnt diese Zumutung entschieden ab.

Odessa. Wir berichteten bereits von den namentlich den Konseilsekretär Geritsch kompromittierenden Enthüllungen des ehem. Leiters des politischen Schutzdienstes an der Odessaer Universität namens Wakulin, der sich mit dem gen. Sekretär entzweit und dann der Prokuratur dessen Machenschaften enthüllt hatte. „Herr Geritsch", schreibt Herr Wakulin in seiner Anzeige u. a., „befahl mir die Leute des Schutzdienstes dazu anzuhalten, daß sie den Verdacht auf einige reiche Studenten lenken und versuchen sollten, solche Studenten zu „chemischer Obstruktion", Unordnungen usw. zu verleiten, damit man später gegen ein besonderes Entgelt — sich für sie verwenden könne." Und tatsächlich, fährt ein Korrespondent der „Retsch" fort, verwandte man sich an der Neurussischen Universität für solche Studenten, legte — als Ausnahmefälle — Fürsprache für die Aufnahme gewisser jüdischer Studenten sogar beim Unterrichtsministerium ein und nahm dann von ihnen Geld. Wakulin nennt dabei auch deren Namen. „Aus Versehen" hatte man dabei den Studenten Kritopulo für wohlhabend gehalten, übte aber schließlich Nachsicht und nahm ihm nur 30 Rbl. ab. Das Geld nahm, wie er eingesteht, Wakulin und übergab es dann Geritsch. Vom Studenten Terkarapetow nahm man außer Geld noch dessen silbernes Zigarettenetui und dessen silberne Streichholzschachtel, wobei auf Andringen Geritsch' Wakulin darauf bestehen mußte, daß der Student sein Monogramm auf der silbernen Streichholzschachtel durch das der Frau Geritsch ersetzen lasse. — In ruhigerer Zeit, wo keine Unordnungen vorfielen, richtete man sein Augenmerk darauf, daß reiche Studenten, die die Vorlesungen nicht besuchten, ihr Semester nicht verlören. So hätte man dafür von den Studenten Dieterichs und Benetato je 100 Rbl. genommen. — Wakulin war auch mit dem persönlichen Schutz Geritsch' betraut und begleitete diesen auf seinen Fahrten durch die Stadt, wobei den Fuhrleuten 1 Rubel gezahlt, der Universität aber dafür 4 Rubel und mehr in Rechnung gestellt wurden.

Lodz. Wie gemeldet, soll in Lodz eine liberale „Deutsche Konstitutionelle Partei des Lodzer Fabrikrayons" gegründet werden. Der Vorschlag polnischer Kreise, daß die Deutschen mit den Polen für die Wahlen einen Block schließen und einen polnischen Kandidaten wählen, wurde, nach der „R. Lodz. Ztg.", abgelehnt. Als Grund wurde angegeben, daß die Zeit bis zu den Wahlen zu kurz bemessen sei, daß von der Aufstellung eines den Deutschen genehmen polnischen Kandidaten noch nichts verlautbare und daß in den maßgebenden deutschen Kreisen ein Kandidat, Gustav Lehmann, aufgestellt sei, der das volle Vertrauen der Lodzer Deutschen genieße.

Helsingfors. Dem Professor Broda aus Paris ist, wie die Blätter berichten, ebenso wie in Tammerfors und Abo, auch in Helsingfors seitens der Polizei untersagt worden, einen einen Vortrag über das Thema „Die religiöse Krisis in Europa" zu halten, weil er Ausländer sei. — Professor Broda hat früher in der von ihm herausgegebenen Zeitschrift „Dokumente des Fortschritts" einen Finnland günstig gesinnten Standpunkt vertreten.

Ausland.

Bulgarien auf dem Kriegspfade.

Das bulgarische Volk und die bulgarische Regierung wollen den Krieg — das war der Eindruck, den die am Sonntag abgehaltene außerordentliche Sitzung der Sobranje hinterließ. Ueber diese, stellenweise sehr stürmische Sitzung wird aus Sofia vom 6. Okt. (28. Sept.) berichtet:

Heute um 1 Uhr nachmittags fand die feierliche Sobranje-Sitzung statt, in der drei wichtige Gesetzesvorlagen zur Abstimmung gelangten. Es sind folgende: Das Gesetz betreffs der allgemeinen Mobilmachung, das Gesetz über den Belagerungszustand und das Gesetz über das Moratorium, das für alle vor dem 30. September geschlossenen Geschäfte auf drei Monate gewährt werden soll.

Die Sitzung wurde eröffnet durch eine Rede des Ministerpräsidenten Geschow. Dann sprach Malinow, der Chef der Demokraten-Partei, der ausführte, daß die Opposition sich voll und ganz auf die Regierungsseite stelle — unter der Bedingung, daß von dem beschrittenen Wege nicht abgewichen werde. Nach ihm sprach Genadiew, der Chef der Nationalliberalen (Stambulowisten). Er beantragte, alle Gesetzesvorlagen debattelos anzunehmen.

Bis dahin war alles in Ruhe vor sich gegangen. Die Kammer, deren Galerien dicht besetzt waren, befand sich in erhöhter patriotischer Stimmung, die aber durch den Sozialistenführer Janko Sakasow gestört wurde. Seine Rede rief wilden Tumult hervor. Der Redner, Vertreter des ersten Bezirks Sofia, sagte, daß die Entente der Balkan-Staaten nicht auf militärischem, sondern vorher auf kulturellem und ökonomischem Gebiete vorbereitet werden müsse. Schon dieser Passus rief lebhaften Widerspruch hervor. Sakasow, ein kleiner Mann mit bleichem nervösen Gesicht, sprach erst vom Platz. Nun sprang er zur Rednertribüne und schrie seine Meinung in die Sobranje, deren Aufregung von Sekunde zu Sekunde stieg. Bei dem Satz: „In Bulgarien gibt es Enthusiasmus, aber andrerseits auch in der Türkei Enthusiasmus" brach ein Sturm von Schmährufen von allen Seiten der Parteien los. Ein Abgeordneter versuchte den Redner von der Tribüne zu zerren, viele andere umgaben Sakasow, darunter der Schwiegersohn Geschows, Nikola Radew. Man drängte den Sozialisten herunter, der schließlich den Saal verließ. Der Präsident Danew suspendierte die Sitzung. Nach ihrer Wiederaufnahme beendete Sakasow seine Rede und begab sich auf seinen Platz unter „Nieder!"-Rufen. Dann wurden alle drei Gesetze durch Akklamation, ebenso die angeforderten Kredite in der Höhe von 80 Millionen angenommen.

Die Kammersitzung hat bei den unbeteiligten Zuhörern den allgemeinen Eindruck gefestigt, daß sich Bulgarien mit halben Mitteln in der macedonischen Frage nicht bescheiden wird und es vorzieht, ihr durch einen Waffengang eine dauerhaftere Lösung zu verschaffen. „Die Regierung", erklärte Geschow am Schluß seiner Rede, „ist entschlossen, bis ans Ende ihre Pflicht zu tun", und alle Parteichefs stimmten ihm rückhaltlos zu. — Bemerkenswert ist, daß auch die 12 mohammedanischen Abgeordneten der Regierung ihre Ergebenheit und Unterstützung versicherten.

Von den italienisch-türkischen Friedensverhandlungen.

Nach Pariser Privatmitteilungen aus Ouchy vom 4. Oktober erhielten die italienischen Friedensvermittler telegraphische Weisungen aus Rom, die sich vorzugsweise auf die finanzielle Seite der Friedensbedingungen beziehen.

Es bestätigt sich, daß eine Form gefunden ist, die glücklich den Schein vermeidet, daß die Türkei sich die Abtretung Libyens habe abkaufen lassen. Die Pforte hat erreicht, daß die bisher aus Tripolitanien und der Kyrenaika gezogenen türkischen Staatseinnahmen zur Grundlage der Abmachungen genommen wurden. Die Verwaltung der türkischen Staatsfonds in Konstantinopel soll die Kontrolle der von Italien zu entrichtenden Annuitäten erhalten.

Die Frage eines Anlehens und der hierfür erforderlichen Bürgschaften wird gleichfalls der Lösung zugeführt, doch bleibt die Finanzierung einem politisch ruhigeren Zeitpunkt vorbehalten, da die europäischen Geldmarktverhältnisse augenblicklich einer solchen Transaktion sehr ungünstig wären. Auf die dem künftigen Sultansvertreter in Tripolitanien jährlich für religiöse Angelegenheiten zur Verfügung zu stellende Summe wurde gleichfalls Bedacht genommen.

Den vorliegenden Meldungen ist nicht zu entnehmen, ob die Türkei die von ihr beanspruchte Kohlenstation an einem Punkte der libyschen Küste erreicht hat, doch wird versichert, daß Italien Zugeständnisse gemacht hat, um den Handelsverkehr der Türkei mit Libyen zu begünstigen; auch sonst hätten die Türken manche vielversprechenden wirtschaftlichen Zusagen für die Zukunft erlangt.

Deutschland.

Mit einem nennenswerten Ueberschuß darf die Stadt Berlin aus dem Etatsjahr 1911 rechnen. Der Abschluß der Stadthauptkasse endet mit einem Ueberschuß von 7,7 Millionen Mark. Da das Jahr 1910 einen Ueberschuß von nur 6 Millionen und 1909 nur einen solchen von 5¼ Millionen brachte, so bewegen sich die Finanzen der Stadt wieder in aufsteigender Linie. Den Hauptteil an dem steigenden Ueberschuß des Berliner Stadthaushalts, der genau 7 705 072 Mk. beträgt, haben die städtischen Werke und die Abgaben von seiten der Gesellschaften. Diese brachten einen Mehrüberschuß von 877 800 Mk., wovon allein auf die Abgabe der Berliner Elektrizitätswerke 820 000 Mk. entfallen. Die städtischen Werke schließen um 961 250 Mk. günstiger ab. Mehrüberschüsse und Minderzuschüsse haben ergeben die Wasserwerke mit 718 000 Mk., der Viehmarkt, Schlachthof, Beschau von außerhalb und Fleischvernichtungsanstalt zusammen 715 100 Mark, die Markthallen 149 000 Mk., Hafenanlagen 65 100 Mk., Straßenbahnen 278 900 Mk. Die Gaswerke brachten dagegen weniger 712 800 Mk., was darauf zurückzuführen ist, daß die erwartete Steigerung des Gaskonsums nicht eingetreten ist. — Bei der Hundesteuer ist ein Rückgang von 46 650 Mk. eingetreten, der auf Abmeldungen von Hunden basiert.

Frankreich.

In Dole (Dep. Jura) fand am Sonntag eine gegen das Verhältniswahl-System gerichtete Versammlung statt, in der die Senatoren und früheren Minister Pichon und Troillot sowie andere Redner, die von der Kammer beschlossene Wahlreform aufs schärfste bekämpften. Pichon, der wiederholt das Ministerium Poincaré aufs schärfste angriff, meinte, die politische Lage und die gegenwärtige Krisis seien ernst genug, daß die republikanischen Gruppen der Regierung ihre Befürchtungen und Forderungen bekannt gäben. Das Ministerium, in dem einige unserer besten Freunde sitzen, muß auf die Stimmen Rücksicht nehmen, die in allen demokratischen Gruppen zum Ausdruck kommen. Wir verlangen, die Regierung möge die Einigkeit der republikanischen Parteien nicht zertrümmern und möge uns nicht zwingen, sich von ihr loszusagen, um der Demokratie und uns selbst treu zu bleiben. Die von etwa tausend Wählern besuchte Versammlung nahm auch einen in diesem Sinne gehaltenen Beschlußantrag an.

Serbien.

Am Montag verhandelte die Skupschtina über die Adresse zur Thronrede. Sämtliche Führer der bürgerlichen Parteien billigten die Haltung der Regierung und sagten ihre Unterstützung zu. Nur der Führer der sozialdemokratischen Partei, Laptschewitsch, sprach sich namens seiner Freunde gegen einen Krieg mit der Türkei und für einen demokratischen Balkan-Bund aus.

Bulgarien.

Beim Londoner Auswärtigen Amt traf am Montag folgende Meldung ein: Ein Telegramm aus der bulgarischen Hafenstadt Varna am Schwarzen Meer besagt, daß die Eingänge in den Hafen von Varna durch Minen gesperrt sind. Die Schiffe müssen 8 Meilen vor der Bucht von Varna vor Anker gehen und die Lotsenflagge hissen.

Rumänien.

Man schreibt der „Tägl. Rdsch.": König Carol von Rumänien hat vor längerer Zeit sich über die Balkan-Frage in folgenden Sätzen geäußert: „Die einzelnen Nationalitäten in Macedonien sind unter türkischer Oberhoheit nicht so jämmerlich bedrückt als man glaubt. Die Bulgaren oder Serben als Herren würden ihren Widersachern, also allen anderen Nationalitäten, weniger freien Spielraum gewähren, als es heute die Türken tun. Das ist auch die Ansicht meiner Regierung, die wir in Konstantinopel lebhaft vertreten. Eine Autonomie Macedoniens ist nur der erste Schritt zur Loslösung. Der Türke selbst, wenn ich von den Elementen der moralisch degenerierten Beamtenschaft absehe, ist mir immer sympathisch durch seine Männlichkeit, Ruhe und Ehrlichkeit gewesen."

Türkei.

Aus Saloniki wird vom Montag telegraphiert: In der Stimmung der Malissoren ist plötzlich ein Umschwung eingetreten. Als Essad Pascha den Fluß Mati überschritt, kam ihm eine aus 4 Malissorenführern bestehende Abordnung entgegen, die ihm versicherte, daß die Malissoren der Regierung ergeben seien und kein weiteres Blutvergießen wünschten. — Essad Pascha ließ seine Truppen den Marsch nach Skutari fortsetzen.

Mexiko.

In Mexiko haben die Aufständischen trotz ihrer in letzter Zeit verhältnismäßig häufigen Mißerfolge und des Verlusts einiger Führer, die durch Verhaftung vorderhand unschädlich gemacht wurden, auch in letzter Zeit einzelne Landesteile und deren Bewohner, Einheimische wie Fremde, bedrängt. Namentlich gegen die Amerikaner scheint sich neuerdings ihre Erbitterung zu richten, da sie sich in der Annahme, daß die Regierung in Washington in einem Madero feindlichen Sinne intervenieren werde, getäuscht sehen. Alle Provokationen der Aufständischen sind auf amerikanischer Seite bisher mit Verstärkung des Grenzschutzes und diplomatischen Vorstellungen in Mexiko beantwortet worden; darüber hinaus ist nichts geschehen, was einer Einmischung ähnlich sähe. Die Lage der Amerikaner im Lande, auch ihrer beamteten Vertreter erscheint schwierig. Immerhin kam die Kunde von der Ermordung des amerikanischen Vizekonsuls McCagh in Durango selbst nach dem bisherigen Vorgehen der Aufständischen überraschend, und der Eindruck von der Schutzlosigkeit der Fremden in diesen Gegenden wurde noch erhöht durch die weitere Meldung von der Ermordung eines amerikanischen Farmers. Nur systematisch durchgeführte

---

üppiger zu gedeihen als in unseren gemäßigteren Breiten.

Mannigfaltiges.

Zweifacher Todessturz auf der Berliner Herbst-Flugwoche. Auf dem Flugplatz Johannisthal geriet am Sonntag, am letzten Tage der Berliner Herbst-Flugwoche, der Torpedo-Eindecker des Fliegers Alig in 250 Meter Höhe in Brand und stürzte ab, wobei der Flieger Alig und sein Fluggast, der Monteur Liebau, sofort getötet wurden. Nachdem am Nachmittag von 3 Uhr an um den Bombenwurf-Wettbewerb, den Geschwindigkeits-, Dauer- und Höhenpreis fleißig geflogen worden war, startete 5 Uhr 19 Min. der Flieger Alig auf seinem Torpedo-Eindecker mit seinem Monteur Liebau als Fluggast um den Preis des Kriegsministeriums für den schnellsten Aufstieg mit kriegsmäßiger Belastung. Nach einem kurzen Anlauf erhob sich der schnelle Eindecker vom Boden, hatte nach 5 Minuten etwa 250 Meter Höhe erreicht und flog nun über den zehn anderen Flugzeugen, die sich ebenfalls in der Luft befanden, mit großer Geschwindigkeit, immer noch steigend, hinweg. Als der Apparat sich gerade über der dicht besetzten Hügeltribüne befand, machte er plötzlich eine scharfe Kurve nach dem Flugplatz zu, und zugleich gewahrten die ihn scharf beobachtenden Zuschauer einen Feuerschein und starken Rauch, der aus dem Flugzeug kam. Im nächsten Augenblick flogen die Flügel in Fetzen davon, und der fischförmige Rumpf des Eindeckers sauste wie eine Bombe mit dem schweren Vorderteil senkrecht in die Tiefe. Ein lauter Schreckensschrei ging durch das Publikum, unter dem sich auch Prinz Friedrich Leopold mit Gemahlin und seinen beiden Söhnen befand, als sich in ungefähr 100 Meter Höhe eine Menschengestalt aus dem fallenden Flugzeug löste, sich mehrmals überschlug und ebenfalls in die Tiefe stürzte. Wie sich später herausstellte, war es der Flieger Alig, den die mit dem Auto hinzueilenden Aerzte und Hilfsmannschaften vollständig zerschmettert auffanden. Sein Passagier und Monteur Liebau mußte erst unter den Trümmern des Flugapparats hervorgezogen werden. Sein Körper war ganz zerrissen; er muß sofort tot gewesen sein. — Die Ursache des Absturzes läßt sich selbstverständlich nicht genau feststellen, doch konnte beobachtet werden, daß aus irgendeinem Grunde, etwa Vergaserbrand, die mit Benzin getränkte Leinwand des Flugzeuges Feuer fing.

— Humor des Auslandes. Der ehrliche Finder. „Was wünschen Sie?" „Die 5 Francs, die Sie dem versprochen haben, der Ihnen Ihren Kanarienvogel zurückbringt." „Aber das ist doch kein Kanarienvogel, das ist ja eine Katze!" „Gewiß! Aber in der Katze ist der Kanarienvogel!" — — In einem Städtchen im Staate Jowa gab eine Schauspielertruppe Vorstellungen vor erschreckend leeren Häusern. Wieder war es Zeit, mit der Aufführung zu beginnen; der Komiker schaute durchs Guckloch im Vorhang. „Nun, wie ist es besucht?" fragte der Charakterdarsteller. „Vorläufig brauchen wir noch keine Angst zu haben — wir sind noch immer in der Majorität."

— Wein, Weib und Gesang ist der Dreibund, dem der „Kladderadatsch" seine neueste Nummer widmet. Wir entnehmen ihr folgende Scherze:

Teuer ist mir der Wein, doch teurer das Weib,
das geliebte,
Weil, ach, des Weibes Kostüm immer kostspieliger wird.
Aber das Teuerste doch, das ist und bleibt der Gesang mir;
Denn nur ein Krösus ersteht heut ein Caruso-Billett.

Der Ruhm, den andere Zeitungen durch die jetzt Mode gewordenen Rundfragen ernteten, hat uns auf diesen ihren Lorbeeren nicht schlafen lassen. Wir haben deshalb den bedeutendsten Männern und Frauen des 20. Jahrhunderts die Frage vorgelegt: Welches von den drei Lebensgütern Wein, Weib, Gesang ist das höchste? Wir veröffentlichen hier einige der eingegangenen Antworten. Richard Strauß: „Das höchste Gut des menschlichen Lebens ist der Gesang der Kompositionen von Richard Strauß. Ohne die letzteren lohnt es sich nicht zu leben, mit ihnen aber ist es eine Lust zu leben. Wer die Kompositionen von Strauß singt, sollte 1000 Wahlstimmen haben — wer ihnen zuhört, 100 — die ganze übrige Menschheit eine. Wer anderer Meinung ist, der ist ein frecher Lügner." — — Stadthagen (Dauerredner): „Wein und Weib sind mir schnuppe. Aber der Gesang ist das größte Uebel der Menschheit. Denn während der Mensch singt, kann er nicht reden, und der Mensch, der nicht redet, hat seinen Beruf verfehlt." — — Mrs. Pankhurst: „Der Mann bedeutet den sozialen Tiefstand in der Entwicklung der menschlichen Kultur. Der Mann ist wie eine Fensterscheibe; er verdient Steinwürfe. Der Mann singt und trinkt, aber das Weib herrscht, der Mann ist ein Weib."

Verfolgung der Trupps von Aufständischen nach jedem Gefecht kann einen Wechsel herbeiführen, und dazu gehören erhebliche Truppenmengen.

Aus dem Leserkreise.

Zur Klärung.

Zu dem Wirbelsturm Jatho-Traub hat nun auch Adolf Harnack seine Meinung zu äußern sich verpflichtet gefühlt, und sehr mit Recht. Ist er doch der geistige Vater solcher Existenzen, die, man möchte sagen, mit Naturnotwendigkeit an sich selbst zugrunde gehen: an der scharfen, schroffen Klippe des inneren Widerspruchs, in dem ihre Weltanschauung mit ihrer Lebensarbeit sich fort und fort bewegen und daran eben — scheitern müssen. Es kann niemand, der überhaupt noch ein Gewissen hat, sich mit seinem Amtseide auf das Bekenntnis der Ev. Kirche verpflichten, dem gemäß man zu lehren habe, und dabei zugleich ein Todfeind dieser Bekenntniskirche sein, in deren Mauern man, sich selbst in ihnen bergend, zielbewußt unablässig Bresche auf Bresche schlägt. Ob Pfarrer Traub schon bei seinem Ordinationseide sich völlig klar war über diesen tödlichen Konflikt, ist uns nicht bekannt. Sobald jedoch ein Geistlicher sich dessen bewußt wird, daß er mit seiner Weltanschauung und Berufsarbeit in Gegensatz zu seinem Amtseid tritt, so hat er zur selbigen Stunde um seinen Abschied einzukommen. Ein eidbrüchiger Geistlicher ist eine contradictio in adjecto, ein Monstrum! Bleibt er dennoch im Amte, so zeigt er nicht etwa, daß er ein weites, nein, daß er gar kein Gewissen mehr hat und ist dem gemäß nicht qualifiziert, Führer und Lehrer einer christlichen Gemeinschaft zu sein. Traub, der in sich selbst den Mut und die Kraft zur Befreiung aus seiner unmöglichen, unwürdigen, heuchlerischen und jesuitischen Zwitterstellung nicht gefunden, hätte somit dem Oberkirchenrat für die endliche Erlösung aus diesem Gewissenstode nur dankbar sein sollen. Mögen solche Geistliche ihre, wie in diesem Fall, ohne Frage oft hohen Gaben außerhalb der Bekenntniskirche verwerten, mögen sie in Gemeinden predigen, die ihnen zujubeln und denen sie ein Evangelium verkündigen, nach dem ihnen die Ohren jücken — aber Diener der Ev. Kirche kann und darf nicht sein, alle die ihm als solchem zustehenden Rechte darf nimmer genießen wollen, wer ihr Brot ißt und sie mit Füßen tritt. Daß Pfarrer Traub solches konsequent getan, ihr Bekenntnis negiert und ihr die Existenzberechtigung abspricht, ja in unzweideutiger Weise dem Christentum absagt (vergl. seine Streitschrift: „Staatschristentum oder Volkskirche"), dazu noch alle kirchlichen Institutionen samt der sie hütenden Obrigkeit unablässig öffentlich verhöhnt und beschimpft hat, geht aus seinen Schriften und den betr. Akten mit völliger Klarheit hervor. Der Ev. Oberkirchenrat hat also, wohl wissend, was für einen Entrüstungssturm es heraufbeschwören mußte, nur seines schweren Amtes gewaltet und konnte und durfte gar nicht anders sein Urteil fällen, von Gesetz und Gewissen gezwungen und gedrungen. Es mußte nunmehr gegen Traub ein förmliches Disziplinarverfahren eingeleitet werden, das er übrigens s. Z. selbst als das die Rechte des Beklagten besser wahrend (als das sogen. Irrlehreverfahren) bezeichnet hat.

Wie aber Adolf Harnack, der Männern wie Jatho und Traub selbst die Wege gewiesen und sie auf die schiefe Ebene gedrängt, auf der sie, im Amte stehend, fort und fort gleiten und schließlich so oder so straucheln und stürzen müssen, noch den Mut gefunden, in seiner Broschüre den Geist der Ev. Landeskirche anzuklagen, der eine „Verunreinigung des intellektuellen Gewissens" hervorgerufen habe, ohne andere, näherliegende Gründe dafür zu finden, muß gerade bei diesem großen Forscher jedermann wundernehmen und wird wohl ewig ein Rätsel bleiben.

Emil Rathlef.

Karlshof bei Oberpahlen.

*

Wir sind nicht der Meinung, daß bei uns zu Lande eine öffentliche Diskussion des weitschichtigen Streitfalles Traub-Harnack wesentlichen Nutzen verspricht, möchten jedoch mit zwei redaktionellen Bemerkungen zu der vorstehenden Zuschrift nicht zurückhalten. Wie uns zunächst scheint, hat der Herr Verfasser der Zuschrift viel zu wenig hervortreten lassen, daß nicht der religiöse Standpunkt Traubs, sondern dessen Verhalten gegenüber dem Oberkirchenrat und dem Kirchenregiment den direkten Anlaß und den entscheidenden Punkt in der Maßregelung des Pfarrers Traub bildete, wie es der Wortlaut des Urteils klärlich erweist. Ob Harnack, indem er das Vorgehen des Oberkirchenrates als allzu streng und — unter Hinweis auf kaum minder starke ebensolche Ausfälle der Positiven — als ungerecht tadelte, Recht hat oder nicht, ist eine andere Frage; jedenfalls liegt hierin der Schlüssel zur Erklärung, weshalb Harnack s. Z. den Pfarrer Jatho auch verurteilte, für den Pfarrer Traub aber eintreten konnte. — Sodann spielt bei dem Forscher und Wahrheitssucher Harnack in seinem Empfinden gegenüber dem heißblütigen Wahrheitssucher Traub der Umstand eine wichtige, im Vorstehenden garnicht berücksichtigte Rolle, daß der Oberkirchenrat selbst durch das neue Gesetz über das Spruchkollegium und den Lehrprozeß die Geistlichen der Landeskirche gegenüber dem früheren Zustande in eine ganz neue Lage versetzt habe.

Lokales.

Zu den Reichsduma-Wahlen.

Wir stehen unmittelbar vor den Reichsduma-Wahlen. Uebermorgen, Sonnabend, bereits fällt für unser Dorpat die Entscheidung innerhalb der ersten Wählerkurie, die im Jahre 1907 mit recht ansehnlicher Mehrheit 2 Kandidaten der Baltischen Konstitutionellen Partei in die Rigaer Versammlung als Wahlmänner entsandte.

Seit jener Zeit haben sich die Verhältnisse zu Gunsten derjenigen Richtung, welche für eine fortschreitende Ausgestaltung unseres konstitutionellen Staates auf der Grundlage des historisch Gewordenen und der Prinzipien des Oktober-Manifestes anstrebt, nicht gebessert. Es ist darum ein Gebot der Notwendigkeit, daß alle ordnungsliebenden monarchen- und verfassungstreuen Mitbürger ihrer Pflicht als Staatsbürger nachkommen und einmütig ihre Stimmen den von der Balt. Konst. Partei aufgestellten Kandidaten, den Herren Professor K. Dehio und Rechtsanwalt A. Lieven, geben. Nur bei einmütiger Wahlbeteiligung läßt sich auch jetzt wieder ein Sieg erhoffen. Jeder, der sich der Stimme enthält, arbeitet dem Gegner in die Hände.

Möge pflichteifriger Bürgersinn unsere Wähler auch diesmal dazu treiben, nicht nur für sich seiner Pflicht als Wähler nachzukommen, sondern auch innerhalb seines Lebens- und Berufskreises die Säumigen anzufeuern und etwa vorhandene Hindernisse für die Ausübung der Wahl aus dem Wege zu räumen.

Bei den heute vollzogenen Wahlmänner-Wahlen in der Großgrundbesitzer-Kurie des Dörptschen Kreises sind, wie wir hören, einstimmig zu Wahlmännern gewählt worden: F. v. Liphart-Tormahof, E. v. Brasch-Aya, E. v. Stryk-Wesselershof, L. v. Sivers-Alt-Kusthof, Baron Eduard v. Rolcken-Kawershof und Al. v. Essen-Caster. — An der Wahl beteiligten sich 18 Großgrundbesitzer.

Diejenigen Wähler, welche zur Kategorie der Fabrikarbeiter und zugleich als Wohnungsmieter, Hausbesitzer 2c. zur Teilnahme an den Wahlmänner-Wahlen berechtigt sind, seien darauf aufmerksam gemacht, daß sie an den städtischen Kurien-Wahlen am Sonnabend und nächsten Dienstag nicht teilnehmen dürfen, sofern sie bereits in den innerhalb der Fabrik-Etablissements vollzogenen Wahlen mitgestimmt haben. Bekanntlich handelt es sich dabei hier in Dorpat um etwa 600 Personen, von denen mehrere ein doppeltes Wahlrecht haben. Das Wahlgesetz schließt nun die Ausübung des Wahlrechts in zwei Wahlversammlungen unbedingt aus und bedroht jeden, der dem zuwider zwei mal seine Stimme abgibt, mit Strafe.

Konzert Ssafonow-Beloussow.

Eines musikalischen Genusses seltener Art wurden die Besucher des gestrigen Konzerts der beiden russischen Künstler W. Ssafonow und E. Beloussow teilhaftig, die im Bürgermussen-Saal einen Abend Beethovenscher Sonaten für Klavier und Cello veranstalteten, der sowohl durch das Programm als auch durch die Ausführung von ungemeinem künstlerischen Interesse war.

Herr Ssafonow, der frühere Direktor des Moskauer Konservatoriums, der sich als Dirigent einen berühmten Namen gemacht hat, gilt daneben auch als ein feinsinniger Pianist von subtiler technischer Durchbildung, wovon unser Publikum sich zu überzeugen gestern die beste Gelegenheit hatte. Sein Partner, Herr Beloussow steht in der ersten Reihe der russischen Cellisten. Was ihn neben einem eminent ausgeprägten Musikſinn besonders auszeichnet, ist der schön gebildete Ton, der auch in der Kantilene, dem ernsten Baßcharakter des Instruments entsprechend, männlich-kräftige Empfindung ausströmt und seinem Spiel und Vortrag ein jeder Weichmütigkeit abholdes, gesundes, man möchte sogar sagen: klassisches Gepräge verleiht. (Herr Beloussow ist übrigens, wie es heißt, ein Schüler unseres Landsmanns, des Moskauer Cello-Professors Alfred v. Glehn.)

Das Zusammenspiel der beiden Künstler, die sich einer dem anderen mit bewundernswerter Feinfühligkeit bei- und unterzuordnen verstehen, ist von vornehmstem Geschmack. Wenn man nun noch dazu rechnet, daß diese beiden russischen Meister das feinste Verständnis für die spezifisch deutsche Musik eines Beethoven bewiesen und deren Gedanken- und Gefühlsgehalt mit den Mitteln ihres geläuterten Kunstkönnens den Hörern übermittelten, so mußte das gestrige Konzert einen ganz seltenen Kunstgenuß bieten — einen seltenen schon allein aus dem Grunde, weil man diese Sonaten Beethovens nichts weniger als häufig im Konzertsaal zu hören bekommt.

Von den drei Sonaten, deren jede eine der bestimmten Perioden des Beethovenschen Kunstschaffens markiert, sind die beiden später entstandenen — op. 69 und 102 — die an Inhalt reichsten und in der Faktur die kunstvollsten. Hier ist jeder einzelne Satz von gleicher Schönheit und Vollendung, so daß es schwer ist, den einen oder den anderen besonders hervorzuheben.

Der überaus warme Beifall, den die beiden Konzertgeber ernteten, veranlaßte sie zur Wiederholung der ganzen letzten Nummer, der C-dur-Sonate, was vom zahlreich versammelten Publikum freudig und dankbar aufgenommen wurde.

—A—

Der „Jurj. Listok" und „Rishski Westn." über den Berliner Domchor.

Ein Rezensent des „Jurj. List." fällt über das Domchor-Konzert u. a. folgende Urteile: Zu dem Programm — so offenbart er — gehörten 12 Nummern vorzugsweise alter deutscher Komponisten: Palästrina (Deutscher?!) Corsi (Deutscher?!), Prätorius, Bach, Rosenmüller; und dazu relativ neuer: Mendelssohn, Wagner, Rheinthaler und Becker. „Bei den ersten Takten", fährt er fort, „offenbarte sich schon ein starkes Mißverhältnis der Stimmen; die Sopranstimmen überwogen, die Altstimmen waren weniger zu hören, die Tenöre hatten einen Gurgelklang, die Baritone beleidigten das Ohr durch ihr unangenehmes Timbre und tiefe Bässe gab es fast garnicht." — An jeder einzelnen Nummer findet der gestrenge Herr Kritikus dann Mängel — besonders in der „Rose", wo der Männerchor von 20 Sängern den Eindruck der schwachen Auswahl der Männerstimmen verstärkt und ihn für ein Pianissimo als wenig fähig erwiesen habe. Die „achtstimmige Motette von Christian (!!) Bach" findet er „roh, sehr roh" ausgeführt usw. usw.

Der „Rish. Westn." hingegen urteilt sehr anders über diesen Chor. „Er bewies augenfällig, auf einer wie hohen Stufe er steht." „Die Bestimmtheit der Intonation und die Zuversicht, mit welcher jede einzelne Stimme ihren Part durchführt, sprechen klar für die exzeptionellen Vorzüge dieses besten Chorkörpers in Deutschland." Freilich findet auch der „Rish. Westn.", daß dieser Chor mit seiner Gesangweise das russische Herz nicht so recht zu treffen vermöge, aber er bewundert das Dirigententalent Prof. Rädels, spricht von der „Harmonie dieser bezaubernden Töne, die sich ins Ohr schmeichelten", von der „zur Vollkommenheit gebrachten Technik", mehreren „tüchtigen Bässen" usw.

So der „Jurj. List." einer- und der „Rish. Westn." andererseits.

Falsche 500-Rubelscheine sind in Astrachan, Orenburg und verschiedenen Städten Süd-Rußlands ziemlich stark verbreitet und verschiedene Anzeichen weisen darauf hin, daß sie in kurzer Zeit ihren Weg auch in unsere Gegend finden werden. Die falschen Banknoten führen die Jahreszahl 1898. Die Numeration der Falsifikate ist eine verschiedene. —h.

Gestern wurde von der Kriminal-Polizei auf dem Markte ein junger Mann ergriffen, der ein falsches 5 Rubel-Goldstück an den Mann zu bringen versuchte. Das Goldstück, das die Jahreszahl 1908 führt, ist auf den ersten Blick als Falschmünze zu erkennen. —h.

Fortwährend werden in Klubs, Restaurants und Bierbuden Diebstähle von Billardbällen ausgeführt, ohne daß man der Diebe habhaft wird. Neulich ist wiederum im estnischen Mäßigkeitsverein eine Elfenbeinkugel gestohlen, die einen Wert von 7 Rbl. darstellt. h.

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Reval, 26. Sept. Um die Mittagszeit dampfte das englische Geschwader nach England ab.

Petersburg, 26. Sept. In Livland sind bisher gewählt worden: von 78 Wahlmännern 15 Rechte und Oktobristen, 4 Progressisten, 6 Kadetten und zu den Kadetten Neigende, 2 Parteilose und 1 extrem Linker; in Estland von 46 Wahlmännern 6 Glieder der Konstitutionell-Monarchischen Partei, 1 Kadett, 1 zu den Kadetten Neigender, 1 Linker, 1 estnischer Nationalist und 1 parteiloser Gemäßigter.

Der Hetman des Donschen Kosakenheeres Mischtschenko wurde den Truppen des kaukasischen Militärbezirks zukommandiert. Ihm wird ein Allerhöchster Dank eröffnet für seinen eifrigen Dienst.

Der Flieger Rajewski stürzte ab und trug schwere Verletzungen davon; sein Apparat zerbrach.

Die Zeitung „Lutsch" wurde konfisziert.

Moskau, 26. Sept. Bei einem Gerüsteinsturz im Soldatenko-Hospital wurden 6 Arbeiter verletzt, von denen 3 schon gestorben sind.

Kiew, 26. Sept. Bei Tschertlasky kenterte ein Boot; 5 Arbeiter ertranken im Dnjepr.

Tiflis, 26. Sept. Der ehemalige Schüler der Stadtschule Staraschwili, der den Lehrer Litwinow und einen Schuldiener ermordet hatte, wurde vom Militärbezirksgericht zum Tode verurteilt.

Odessa, 26. Sept. Im Zusammenhang mit den Enthüllungen über die Mißbräuche des Konseilsekretärs Geritsch (cf. unter „Odessa" unter der Rubrik „Inland") verhörte der den Lehrbezirk revidierende Departementdirektor Wiljew den Sekretär Geritsch.

Mit Genehmigung der griechischen Regierung ist im griechischen Konsulat die Anwerbung von Freiwilligen für die griechische Armee eröffnet worden. An einem Tage meldeten sich 150. Die erste Partie soll morgen abgehen.

Kertsch, 26. Sept. Aus Furcht, von den Türken gekapert zu werden, halten sich hier 10 mit Getreide befrachtete griechische Dampfer auf.

Archangel, 26. Sept. Von der Ssedowschen Polarexpedition wird gemeldet: Der „Ssjwjatoi Foka", der am 14. Aug. Archangel verließ, übernachtete bei Baza und dampfte am folgenden Morgen in die Krestowy-Bucht, um sich auf Nowaja Semlja mit Trinkwasser zu versehen. Infolge des Sturmes mußte das Schiff umkehren und bis zum 17. August bei den drei Inseln bleiben. Erst am 22. August konnte es in die Krestowy-Bucht abdampfen, wo es bis zum 30. Aug. verblieb. Hier verließen 4 Kranke, ein Bootsmann, der Mechaniker-Gehilfe und 2 Matrosen das Schiff und kehrten nach Archangel zurück. Durch einen Sturm gingen 2 Boote verloren. Am 30. Aug. schlug Ssedow den Kurs zu Franz Josefs-Land ein. Nach der Aussage eines Matrosen ist der Kohlenvorrat des Schiffes so gering, daß es schwerlich damit nach Archangel zurückkehren kann. Unter der Besatzung gibt es keinen einzigen Mann, der mit Segeln umzugehen versteht.

Berlin, 9. Okt. (26. Sept.). In den Landtag wurde eine Vorlage eingebracht, wonach im Fall des Entstehens von Differenzen zwischen den Eisenbahngesellschaften und den Eisenbahnern das Schiedsgerichtsurteil der Regierung für beide Parteien obligatorisch sein soll.

Rom, 9. Okt. (26. Sept.). Der Anarchist Dalba wurde zu 30 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Konstantinopel, 9. Okt. (26. Sept.). Vier nach Odessa bestimmte griechische Schiffe wurden freigegeben.

New-York, 9. Okt. (26. Sept.). Die zum Schutz der amerikanischen Interessen in Nicaragua gelandeten amerikanischen Truppen nahmen Lagunen, wobei sie 4 Tote verloren. Die Insurgenten verloren 50 Tote.

Tampico (Mexiko), 9. Okt. (26. Sept.). Im Pulverkeller fand eine Explosion statt. Es wurden 22 Leichen gefunden. Man hält die Zahl der Opfer für noch größer.

Zur Balkan-Krisis.

Wien, 9. Okt. (26. Sept.). Die österreichische Delegation nahm das Außenbudget an. Auf eine Anfrage erklärte Graf Berchtold, die Aufrechterhaltung des Protektorats des Kaisers von Oesterreich über der katholischen Kirche in Albanien sei ein steter Gegenstand der Sorge. Die allgemeine Lage auf dem Balkan rege die albanische Bevölkerung sehr auf, welcher Umstand die Verwirklichung des Protektorats etwas erschwere. Nichtsdestoweniger sei die Regierung bestrebt, jeden Zwischenfall zu untersuchen und werde in den nötigen Fällen mit der gebührenden Energie bei der Pforte auftreten. Mehrfach seien der Pforte freundschaftliche Ratschläge zu Gunsten der Malissoren gegeben worden. Insbesondere sei darauf hingewiesen worden, daß die Wiederherstellung der normalen Beziehungen zu den Malissoren und deren Versöhnung den staatlichen Interessen der Türkei entspricht. Die Pforte habe kategorisch weitgehende Konzessionen an die Malissoren zugesagt und eine Spezialkommission mit entsprechenden Instruktionen an Ort und Stelle abgesandt. Es sei zu hoffen, daß auf diesem Wege unter der katholischen Bevölkerung wieder Beruhigung eintritt. — Weiter wies Graf Berchtold darauf hin, daß die Reden der Delegierten durchweg dem Ernst des Augenblicks entsprächen. Man habe nicht so sehr die Tätigkeit des Auswärtigen Amts kritisieren, als vielmehr sie unterstützen wollen, was für die patriotische Denkweise der österreichischen Delegation ein glänzendes Zeugnis bedeute.

Wien, 9. Okt. (26. Sept.). Der Referent in der Delegation begrüßte mit Genugtuung die gemeinsame Mission Oesterreichs und Rußlands auf dem Balkan, die Erklärung Ssasonows in Berlin und die vorzüglichen österreichisch-russischen Beziehungen. Wenn auch die Friedensaussichten stark gesunken seien, so würden doch diese guten Beziehungen fortbestehen, was die Lokalisierung des Friedens garantiere.

Belgrad, 9. Okt. (26. Sept.). Die Vertreter Rußlands und Oesterreich-Ungarns machten im Namen der Mächte der Regierung neue Vorstellungen im Interesse der Aufrechterhaltung des Friedens.

Die Skupschtina nahm einstimmig die Vorlage über die außerordentlichen Militärkredite an. Zu den bereits verausgabten 14 Millionen wurde ein Ergänzungskredit von 30 Millionen genehmigt, der aus dem Betriebskapital der Nationalbank, den Restbeträgen der Anleihe von 1909 und den Barbeständen der Reichsrentei gedeckt werden soll.

Der Führer der Nationalisten erklärte in der Adreßdebatte: Serbien wünsche nicht irgendwelche Reformen, sondern es werde sein Blut vergießen, damit seine Brüder endgültig befreit und geeinigt würden.

Die Blätter teilen mit, daß an der türkisch-montenegrinischen Grenze bereits die Kriegsoperationen begonnen haben. Das Organ der Nationalisten „Serbska Sastawa" schreibt: „Wir hoffen, daß die übrigen Balkan-Staaten nicht ermangeln werden, dem Beispiel Montenegros bald zu folgen."

Die Bewohner Altserbiens haben sich gegen die Türken erhoben und die Umgebung von Wrnja besetzt. Man erwartet einen allgemeinen Aufstand.

Die Kriegserklärung Montenegros wurde in allen Kreisen mit Enthusiasmus aufgenommen. Man wünscht, daß auch Serbien sofort den Krieg erkläre. Es verlautet, daß der Ministerrat sich heute über das Ultimatum und die Kriegserklärung entscheiden werde.

Die Blätter melden, daß Serbien in einem Ultimatum von der Türkei die volle Autonomie Altserbiens und des Sandschak Nowibasar fordern wird — mit der Bedingung, daß dies Gebiet zugleich von serbischen Truppen okkupiert wird, die bis zur endgültigen Durchführung der geforderten Autonomie-Reformen daselbst bleiben sollen.

Im Außenministerium wird eine Statistik der in Altserbien und Macedonien seit 1909 ermordeten Serben zusammengestellt, um den Großmächten vorgelegt zu werden.

Es heißt, die Kriegserklärung wird am nächsten Sonntag erfolgen.

Ueber London wird berichtet, daß die serbische Regierung als Antwort auf die Kollektivnote der Mächte diese für verspätet erklärt hat angesichts der Mobilisation der Türkei und der bereits begonnenen kriegerischen Maßnahmen an der türkisch-montenegrinischen Grenze.

Die Skupschtina nahm das Gesetz über das Moratorium an, zugleich auch die Antwortadresse auf die Thronrede. In letzterer wird der Einmütigkeit aller Parteien Ausdruck verliehen und ihrer Solidarität mit dem Vorgehen der Regierung. Die verzweifelte Lage der Stammesgenossen in der Türkei habe unaufhörlich das serbische Volk tief erregt. Man habe, um den Frieden zu wahren, noch an der Hoffnung festgehalten, daß das Vorgehen der Großmächte in Konstantinopel das Los der Brüder bessern werde. Anstatt dessen aber habe die ottomanische Regierung zu mobilisieren begonnen. Die serbische Mobilisation war die natürliche, unvermeidliche Folge. Indem Serbien für die Sicherstellung seiner Interessen sorgte, tat es seine einfache, klare Pflicht. Die Skupschtina ist überzeugt, daß die verbündeten Balkan-Staaten es sich zur Aufgabe gesetzt haben, die Grundlage für einen dauernden Frieden auf dem Balkan zu schaffen. Die Skupschtina glaubt fest an den Sieg der gerechten Sache und Menschlichkeit und ist zu jedem Opfer bereit, um den Erwartungen des serbischen Volkes zu entsprechen.

Konstantinopel, 9. Okt. (26. Sept.). Ein vorgestriges, von der Kriegszensur aufgehaltenes Telegramm meldet: Einige tausend Studenten drangen, vom Komitee für Einigung und Fortschritt geleitet, in den Hof der Pforte ein und protestierten unter den Rufen: „Wir sind an Europa verkauft! Die Anwendung des Berliner Traktats führt zum Verlust der europäischen Provinzen!" gegen den Berliner Traktat. Die Manifestanten wurden von der Polizei zurückgedrängt, als sie ins Gebäude der Pforte einzudringen suchten. Es wurden flammende Reden gegen die Einmischung Europas gehalten, in denen Rußland und Frankreich gescholten wurden und der Krieg gefordert wurde. — Militär säuberte den Platz. Der Großwesir und der Marineminister erschienen draußen und erklärten der Menge, daß die konstitutionelle Regierung ihre Schuldigkeit tun werde. Ein Krieg nach 8 Wochen werde vorteilhafter sein, als augenblicklich, ein Krieg nach 3 Monaten noch vorteilhafter. Den Manifestanten gelang es nicht, vor der russischen und französischen Botschaft zu demonstrieren. Ueber die Stadt wurde der Belagerungszustand verhängt.

Die Erregung wächst. Das Komitee für Einigung und Fortschritt kultiviert den Panislamismus. Der einzige Erfolg der europäischen Einmischung ist das verspätete Eingehen der Türkei auf die Anwendung des Art. 23 des Berliner Traktats. Doch dasselbe verliert jede Bedeutung im Hinblick auf eine von der ottomanischen Agentur veröffentlichte Mitteilung, in der es heißt, daß die Regierung Macedonien keinerlei Autonomie geben und keinen Christen zum Gouverneur einsetzen werde, denn ein jegliches Reformgesetz müsse vom Parlament durchgeführt werden.

Athen, 9. Okt. (26. Sept.). Die Vertreter Rußlands und Oesterreichs überreichten als Bevollmächtigte der Großmächte heute der Regierung eine (auf der ersten Seite unseres heutigen Blattes wiedergegebene) Deklaration der Großmächte. Der russische Gesandte machte auch noch eine mündliche, in freundschaftlich mahnendem Ton gehaltene Mitteilung, in der es heißt, daß die Mächte einmütig beschlossen hätten, bei der Pforte ernste Reformen durchzusetzen. Ein jegliches Auftreten der Balkan-Mächte sei im höchsten Grade unvorsichtig, denn diese Mächte risikierten dabei viel, ohne je etwas für die Christen in der Türkei erreichen zu können als Reformen, deren Durchführung die Mächte bei der Türkei durchzusetzen beschlossen haben.

Totenliste.

Börsenmakler Adolf Roeder, † im 77. Jahre am 19. Sept. zu Petersburg.

Sophie Lindes, geb. Baum, † am 19. Sept. zu Alt-Peterhof.

Litograph Karl Christoph Condrus, † am 19. Sept. zu Petersburg.

Emma Kulicke, geb. Heine, † im 57. Jahre am 19. Sept. zu Petersburg.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 27. September 1912.

	9 Uhr ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	777.4	775 2	774.7
Lufttemperat. (Centigrade)	8.9	8.0	7.0
Windricht. (u. Geschwind.)	NE2	ENE2	ENE3
Bewölkung (Zehntel)	10	1	9

1. Minimum d. Temp. nachts 2.5
2. Niederschläge 0.2
3. Barometerstand in Centim.: 30.24.

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Kühl; trocken.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. R. Hasselblatt Frau E. Matthiesen

Rückblick auf den Sommer.

Für jeden Menschen, der nicht vom Erwerbsleben unabhängig ist, war der Urlaub die eigentliche Quintessenz des Sommers. Denn, mag derselbe auch während seiner ganzen Dauer mehr oder weniger schön gewesen sein, Gelegenheit zum Ausnutzen dieser Schönheiten bietet sich uns doch eigentlich nur während jener in vielen Fällen nur sehr kurzen Zeit, in der wir alle beruflichen Pflichten von uns streifen und uns im wahren Sinne des Wortes ganz „uns selbst" widmen können. Diese freie Zeit wird im allgemeinen entweder zur Erholung oder für eine Reise benutzt. In den meisten Fällen sollen aber wohl beide Zwecke gleichzeitig durch eine „Erholungsreise" erreicht werden.

Das mit „Erholung" benannte, angestrebte Ziel könnte man wohl treffender mit „Kräftigung" bezeichnen, denn in der Tat handelt es sich in den meisten Fällen darum, die Lebensenergie des geschwächten Organismus wieder zu heben, um den im bevorstehenden Winter an uns herantretenden gesellschaftlichen und geschäftlichen Anforderungen gegenüber gewappnet zu sein. Ein starker Glaube an die Heilkraft der Natur liegt in der Erwartung, daß es möglich sein wird, alle Schäden, die der Körper im Laufe eines Jahres oder einer vielleicht noch längeren Zeit erlitten hat, so schnell wieder auszugleichen; es unterliegt auch keinem Zweifel, daß ein Aufenthalt in der Sommerfrische bei guter Ernährung, Ruhe und frischer Luft sehr zweckmäßig ist, aber die Erfolge eines solchen können bei nur wenig verfügbarer Zeit nur vorübergehende sein. Und in der Tat macht sich das alte Gefühl des Abgespanntseins und der Erschöpfung bald nach der Rückkehr in die alten Verhältnisse und zur gewohnten Tätigkeit wieder bemerkbar. Diese ganz natürliche Erscheinung mahnt daran, daß unser Kräftevorrat von neuem zu sehr in Anspruch genommen wird, und daß es also notwendig ist, einen speziellen Nährstoff zu nehmen, um die Kräfte, die im Sommer gesammelt sind, zu erhalten, zu befestigen und möglichst noch zu mehren.

Ein derartiger Nervennährstoff ist Sanatogen-Bauer. Durch den Gebrauch dieses Mittels wird das Nervensystem frisch und leistungsfähig erhalten, der Körper bekommt eine regelmäßige Zufuhr von Kräften, das Blut wird aufgefrischt und die Funktion der einzelnen Organe geregelt. Da es leicht verdaulich ist, wird es von sehr vielen Personen mit schwachem Magen oder Verdauungsstörungen regelmäßig neben der täglichen Nahrung genommen und es kann Jedem, der Sanatogen-Bauer noch nicht kennt, nur empfohlen werden, einen Versuch mit demselben zu machen. Eine genaue Gebrauchs-Anweisung befindet sich in den überall in Apotheken und Drogerien vorrätigen Schachteln (echt nur mit roter Banderole).

Am 24. September a. c. verschied in Pernau unser lieber Landsmann

Nicolai Noermann.

Der Convent des Vereins stud. Pharmac. zu Dorpat.

Dorpat, den 27. Sept. 1912.

Dorpater Turnverein.

Olympisches Sportfest

am Sonntag, d. 30. Sept., nachm. 2½ Uhr

unter Leitung des Turnlehrers E. Eckardt

auf dem Spielplatze, des Y. T. Revaler Straße 21-a.

Konkurrenz des Dorpater Turnvereins u. der Dorpater Sportvereine.

Schnell- und Stafettenlaufen; Hoch-, Weit- und Stabspringen; Speer- und Diskuswerfen, Kugelstossen.

Eintritt: 50 Kop.; Schüler und Schülerinnen 20 Kop.

Restaurant „Automat“ vergiebt den oberen Saal zu Festlichkeiten u. Diners (event. mit Musik).

Weine von Otto Schwarz, Riga aus dem Hause zu Kellerpreisen.

Wiener Conditorei

Empfehle **Frisches Naschwerk** prima Qualität in reicher Auswahl. Gefüllte Konfektkästchen zu mässigen Preisen. Bestellungen auf Torten, Kringel u. Blechkuchen werden sorgfältig ausgeführt.

Sonntags Wiener Caffeebrot.

„Waldschlösschen Bar“

Gildenstr. 9.

Empfehle meine neurenovierte

Kegelbahn

für Klubabende und per Stunde.

H. Segerlin.

Kostüme

und **Kleider** werden modern und elegant von einer Modistin u. einem Herrenschneider angefertigt — Alexander-Str. 39, Qu. 3.

Für Herren

werden per Post unter Nachnahme im geschl. Paket 50 künstl. **Pariser Genre-Karten** für 1.20 Kop. versandt. Porto 35 Kop. Adr: A. Пенюжкеку, г. Лодзь, 16. Korresp. in russ. Spr. erb.

Verkauf

gebrauchter Kleider, Kauf und **Verkauf verschiedener Artikel.** Annahme von Fellsachen zur Reparatur, Reinigung weisser Felle. Schnelle u. akkurate Arbeit. Handlung Neumarkt-Str. 24.

Wenig getragener

Herrenpelz

(Polarfuchs) billig **zu verkaufen.** Zu bes. v. 2—3 — Salzstr. 16, Qu. 4.

Kutschermäntel Livrées und Handschuhe

empfiehlt

Chr. Truuts

Grosser Markt № 4.

Dramatische Gesellschaft.

(Sektion des H.-V.).

Sonntag, den 30. Sept.

Vorlesung „Die Malteser“.

Historisches Schauspiel in 5 Akten (nach dem Entwurf von **Friedrich v. Schiller**) von

John Siebert.

Anfang präzise 8¼ Uhr abds.

Eintritt für Mitglieder der dramat. Gesellschaft frei; für Nichtmitglieder 40 Kop. (Schüler 20 Kop.)

Zurückgekehrt

Dr. Th. Lackschewitz.

Sprechstunden täglich v. 5–6

in Prof. Zoege von Manteuffels Privatklinik.

Psychische und Nervenkrankheiten.

Dr. med. M. Bresowsky.

Universitäts-Kinderliga.

Beginn der Arbeiten Sonntag, **den 30. September,** im Saale der Grass'schen Schule um 3 Uhr.

Die Helferinnen werden ersucht, sich Donnerstag, am 27. Sept., um 4 Uhr nachm. im Universitätspastorat zu einer Besprechung einzufinden. Um Meldung neuer Helferinnen wird sehr gebeten.

Une personne diplômée

à la Faculté des Lettres à Grenoble (France) donne des leçons de la langue française. Prix: 1 rouble par heure. 29, rue Kamiennaia l. 1.

Eine Dame, welche das Berliner Konserv. (Professor Kullak) u. das Budapester National-Konserv. (Professor Aggházy) besucht hat, **wünscht** zu mäßigem Preise

Klavierunterricht

zu erteilen, jedoch Anfänger bevorzugt. Zu sprechen von 4—5 nachm. — Neumarktstr. 14, Qu. 1.

Die Kunststickerei

auf versch. Nähmaschinen wird mit Erfolg

in kürzester Zeit gelehrt

— Kastanien-Allee 22, Qu. 5. Eingang von der Straße.

Gesucht

für ein größeres **Schulmädchen** freie Unterkunft gegen kleine Dienstleistungen. **Junge Dienstmädchen** u. eine deutschsprechende **Aufwärterin** für Stadt u. Land können nachgewiesen werden; auch kann eine junge Dame als **Gesellschafterin** empfohlen werden — Gartenstr. 6, von 10—11 Uhr. Pastorin Gurland.

Ins Haus kommende, deutsch spr.

Bonne

zu 3 Kindern (das jüngste 1½ J. alt) gesucht — Mühlenstr. 5, Qu. 6, v. 12—2.

Gute Köchin

gesucht. Anmeldungen nur mit Attest. und Paß von 3—6 Uhr nachm. — Jakobstr. 1.

Ein junges Mädchen

das russisch und deutsch spricht, **sucht** e. Stelle zu Kindern — Lodjenstr. 23, Qu. 10.

Ein 15-jähr. Mädchen

sucht e. Stelle zu Kindern oder eine andere Beschäftigung — Revaler Str. 40a.

Eine Wirtin

sucht eine Stelle, kann auch verreisen — Katherinenstr. 14, Qu. 4.

Suche für meine Apotheke einen

Lehrling

A. Anster, Krasnogor, Livland.

D. F.-B.

Um **Zusendung** von

Lebensmitteln

für die Armen (Kartoffeln, Kohl, Erbsen, Grütze etc. u. besonders um Speck) bittet herzlich

die Lebensmittel-Sektion.

Empfangen werden die Sendungen im Universitäts-Pastorat bei Fr. Pastor Hahn. Daselbst findet auch vom Oktober an, jeden Mittwoch um 11 Uhr, die Verteilung an d. Armen statt.

Murin bestes Ratten- und Mäusevertilgungsmittel. Stets frisch erhältlich. Drogerie **W. Zeitler.**

Ein gut eingeführtes

Geschäft

wird umständehalber **sofort vergeben** — Philosophenstr. 16, v. 10—12.

Livländische Landwirtschaftliche Konsum- und Produktions-Genossenschaft.

Dorpater Dampfmühle, Dorpat, Teichstr. 72.

Vertreter für Estland Herr CHR. ROTERMANN, Reval.

Keine Eisenteile, keine Nägel **Gemischtes Kraftfutter** **garantierter Nährstoffgehalt.**

Da es uns bereits gelungen ist grössere Partien Futterkuchen einzukaufen, so offerieren wir unsere Kraftfuttergemische für die Wintersaison (d. i. von November d. J. ab) in Säcken der Mühle, versehen mit der Plombe der Versuchsstation der Kaiserlichen Livländischen gemeinnützigen und ökonomischen Sozietät zu folgenden Preisen franko Dorpat, als:

1) **Futtergemisch № 0:** enthaltend c. 48—50% Rohprotein und Fett (Rohprotein circa 40%, Fett circa 8%) **1 Rbl. 18 Kop. pro Pud.** 1% Rohprotein u. Fett kostet 2, 4 Kop.

2) **Futtergemisch № 1:** enthaltend c. 42—44% Rohprotein und Fett (Rohprotein circa 35%, Fett circa 8%) **1 Rbl. 12 Kop. pro Pud.** 1% Rohprotein u. Fett kostet 2, 6 Kop.

3) **Futtergemisch № 2:** enthaltend c. 40% Rohprotein und Fett (Rohprotein cirka 33%, Fett circa 7,2%) **1 Rbl. 06 Kop. pro Pud.** 1% Rohprotein u. Fett kostet 2, 65 Kop.

Wir bitten um baldige feste Bestellungen, da wir dieselben nur der Reihenfolge nach, wie sie eingelaufen sind, effectuieren können. Sollten die früheren Anmeldungen bis zum 15. Oktober c. nicht geändert werden, so werden wir solche als fest bestellt ansehen und dementsprechend ausführen.

Sollten wir die Säcke innerhalb 3 Wochen nach Facturendatum franko Dorpat retourniert erhalten, so werden wir den angerechneten Wert dieser Säcke gutschreiben.

Zahlungsbedingungen: Jeder Betrag wird 3 Monate nach Facturendatum als fällig betrachtet, bei späterer Zahlung werden von diesem Tage ab 8% an Zinsen bis zu erfolgter Zahlung berechnet.

Die Futtergemische werden unter beständiger Kontrolle eines Beamten der Versuchsstation der Kaiserlichen, Livländischen gemeinnützigen und ökonomischen Sozietät hergestellt.

Preise freibleibend.

Dorpat, Ende September 1912.

Ein Hauswächter

mit guten Zeugnissen **sucht** eine Stelle — Rathausstr. 16, Qu. 9.

Ein gut möbliertes Zimmer kann einer stillebenden Dame **vermietet** werden — Kastanien-Allee 4, Qu. 6, im Hof. Von 1—3.

Budenlokal

an der **Neumarktstrasse** ist sofort zu haben. Auskunft erteilen

S. Kaplan & Press

Alexanderstr. 8/10.

Grosse Häuser

im 1. Stadtteil in baumreicher Gegend, teilweise Holzrayon, großer Garten, Baugrund, werden wegen Krankheit des Besitzers **verkauft.** Daselbst steht eine Kalesche mit Gummireifen zum Verkauf. Off. sub E. M. in die Exp. d. Bl. erb.

Neue, solid gebaute

Häuser

werden unter günstigen Bedingungen **verkauft.** Gefl. Offerten unter folgender Adr. erbeten: Юрьевъ, почт. ящикъ № 117. Zwischenhändler verbeten.

Wohnung

von 5 Zimmern (Korridor-System), Bade- und Dienstbotenzimmer, Wasserleitung, Veranda mit Garten ist sofort **zu vermieten** — Marienhofsche Straße 64.

Eine Wohnung

von 3 Zimmern mit oder ohne Möbel ist **zu vermieten** — Rigasche Str. 1, Möbelmagazin.

---

2 Wohnungen

von 3 und 7 Zimmern mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten **zu vermieten** — Teichstr. 74. Zu erfragen daselbst beim Hauswächter.

Eine Familienwohnung

von 5 Zimmern, nebst Küche und separat. Eingang ist **zu vermieten** — Petersburger Str. 91.

Eine Familienwohnung

von 3 Zimmern nebst Küche **zu vermieten** — Rathausstr. 46

Schloßstraße 15 ist **ein möbl. Zimmer zu vermieten.**

Frisches Naschwerk
süsse Trauben
Div. Nüsse
Rostower Zuckererbsen
Oporto-Zwiebeln
Njeshiner Gurken
Schwarzmeer-Konserven
Oktober-Killo

empfiehlt

J. Mürk

Grosser Markt № 9.

Rbl. 6000

gegen sichere städtische **Obligation** gesucht. Off. unter „B. A.“ an die Exp. d. Bl. erbeten.

Gut erhaltene

Zeitschriften

„**Freia**“ und „**Gartenlaube**“ werden billig verkauft — Rigasche Str. № 119, Qu. 8.

Токарные и столярные

инструменты малодержанные продаются дешево — Рижская ул. 119, кв. 8. Тамъ же продаются пивные боченки и мн. др.

Renovierte Wohnung

von 4 Zimmern, Veranda u. allen Wirtschaftsbequ. ist **zu vermieten** — Philosophenstr. 2. Daselbst ist ein **Pianino zu vermieten.**

Student sucht

möbliertes Zimmer

ev. mit Pension. Off. sub 88 zu richten an die Exp. d. Bl.

Elegant möblierte Zimmer

einzeln und zusammenhängend, sind mit voller **Pension abzugeben** — Teichstr. 2, E. v. z. Mühlen.

Verkaufsstelle

der

Armenarbeiten

des Frauenvereins

Salzstr. 1.

Leibwäsche
Erwachsene
Kinder-
Schüler-
Jacken
Kissenbezüge
dicke wollene Strümpfe
Socken
Handschuhe
Schürzen
Bielenzeuge.

Korbmacher-Arbeiten

wie **Reparaturen** und das **Einflechten der Stuhlsitze.** Die Arbeiten werden schnell und gut ausgeführt. Blinder Korbmacher:

E. Zimmermann.

Neumarkt-Str. Nr. 14.

Ваньмуйне.

Въ понедѣльникъ, 1. октября 1912.

Труппою артистовъ СПБ. драматич. театровъ подъ упр. артиста театра СПБ. Литературно-Художественнаго Общества **В. И. Островскаго** представлено будетъ новинка сезона

СМѢХЪ ЗОЛОТА.

Трагикомедія въ 4 дѣйств. Соч. Бориса Журавлева.

Въ III. актѣ домашній маскарадъ. Въ видѣ пролога къ пьесѣ „Смѣхъ Золота“ артистомъ М. Н. Самарскимъ будетъ исполненъ прологъ изъ оперы „Паяцы.“

Во вторникъ, 2. октября 1912.

Пьеса, увѣнчанная первой премiей на Всероссiйскомъ Конкурсѣ пьесъ въ память отечественной войны, репертуара СПБ. Императорск. театра

Двѣнадцатый годъ.

Драм. хроника въ 6 кар.

Въ заключенiе

АПОФЕОЗЪ.

Оркестръ военной музыки.

Начало въ 8½ час. веч.

Билеты отъ 3 р. 10 к. — 50 к. продаются въ магазинѣ ГЕОРГА ЦИРКА, Рыцарская 26, а въ день спектакля съ 6 ч. въ кассѣ театра.

ПОДРОБНОСТИ ВЪ АФИШАХЪ.

Kirchl. Armenpflege der Johannis- u. Universitäts-Gemeinde.

Allgemeine Versammlung

Freitag, den 28. Sept. 1912 um 6 Uhr nachmittags im Saal des Ev. Vereins junger Männer **(Salz-Strasse 1).**

Der Vorstand.

„Evangelischer Verein junger Männer.“

Salz-Str. 1.

Sonntag, d. 30. Sept. 1912

7 Uhr abends

Versammlung.

(Pastor H. Lezius: Auf der Walze).

Gäste, auch Damen, haben freien Zutritt.

Um 9 Uhr abends:

Ordentliche Mitglieder-Versammlung.

Laut Satzungen ist jedes Mitglied verpflichtet, zu erscheinen.

Der Präses.

Verloren

ein grünes Portemonnaie

mit Inhalt auf dem Wege vom Bahnhof bis Quappenstr. 8. Daselbst bei Frau v. Roth gegen Belohnung abzugeben.

Ein Jagdhund

billig zu verkaufen — Lodjenstr. 28, Qu. 11.

Soeben erschienen und durch die Buchhandlungen zu beziehen:

Favorit-Moden-Album.

Herbst-Winter 1912/13.

Verlag der „Internationalen Schnittmanufaktur“—Dresden N. 8, Nord-Str. 29|31.

Preis des Heftes nur 60 Pfennig.

NB. Wer wirkliche Eleganz liebt, wer aus dem scheinbaren Wirrwarr der Mode eine brauchbare Richtung vorgeschlagen wünscht, wer auch die Zweckmässigkeit und Preiswürdigkeit der Kleidung in Betracht zu ziehen pflegt, findet in diesem Album die besten Vorlagen.

Druck von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 K
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 225. Freitag, den 28. September (11. Oktober) 1912.

Die Türkei und der Balkan-Krieg.

Während die hohe Diplomatie der großmächtigen Großmächte mit Deklarationen und Noten dem ausbrechenden Sturm auf der Balkan-Halbinsel zu wehren sich bemüht, knattern von den schwarzen Bergen her bereits emsig die Flinten und Kanonen. Ihr Echo wird — das kann garnicht anders sein — über die ganze Halbinsel von der Donau bis zum Kap Matapan und auf die Inseln des Archipels hin nachhallen und die nächstbeteiligten Staaten brennen vor Kriegslust.

Das gilt keineswegs zuletzt von der Türkei. Auch die Türkei — die Regierung und das türkische Heer sowie auch das Gros der muselmännischen Bevölkerung — wollen durchaus den Krieg. Aus einer ganzen Reihe verschiedener Motive entspringt die türkische Kriegslust, deren Wurzeln nachzugehen von aktuellstem Interesse ist, indem deren Kenntnis schwer in die Wagschale des Krieges fällt und die Friedensschale ziemlich hoffnungslos in die Höhe schnellen läßt.

Man betrachtet in Konstantinopel den Krieg als etwas Erlösendes, Befreiendes — natürlich die Kaufmannswelt und die von einem Gemetzel bedrohten christlichen Bevölkerungsgruppen in der Diaspora ausgenommen. Die Soldateska und besonders die Offiziere brennen geradezu darauf, endlich einmal vor den eigentlichen Reichsfeind geführt zu werden; sie haben sich von den Bulgaren so lange und so oft Herausforderungen gefallen lassen müssen, daß sie nun in Verzweiflung zu geraten drohen, wenn man ihnen nicht endlich die Gelegenheit gibt, sie ihnen heimzuzahlen.

Auch den politischen Parteien kommt der Kriegsruf sehr gelegen. Sie haben sich mit ihrem gegenseitigen Hassen und Intrigieren so weit in eine Sackgasse verrannt, daß vielleicht nur noch ein populärer Feldzug imstande ist, ihnen einen Ausweg zu verschaffen, das durch ihre Schuld drohende innere Unheil zu beschwören und das Land aus totaler Anarchie zu erretten. Ganz besonders das Komitee „Union et Progrès" begrüßt diese stürmischen Ereignisse. Sie schieben die weitere Niederlage, vielleicht die Zermürbung ihrer Organisation auf, die sie von den bevorstehenden Parlaments-Wahlen zu erwarten gehabt hätten, und schaffen ihnen eine glänzende Gelegenheit, den vaterländischen Enthusiasmus wieder anzufachen, der immer ein Aufschwellen der nationalistischen Stimmung des türkischen Elements im engeren Sinne mit sich führt und sie, die Flaggenträger des neutürkischen Gedankens, gegenüber den stärker und stärker werdenden Ansprüchen und Positionen der nichttürkischen Minderheiten wieder in ein besseres Licht setzt. Es ist auch nicht ausgeschlossen, daß die Not des Augenblickes die Unionisten sofort wieder nahe an die Staatsmacht oder wenigstens zu einem Anteile an der Regierung zurückführt; denn der Unwille über die die Reichskraft lähmenden Parteizwistigkeiten und der patriotische Eifer auf allen Seiten, dem Auslande in diesem schwierigen Augenblicke das Schauspiel eines einigen und in seiner Einigkeit starken Volkes zu bieten, sind so allgemein und mächtig geworden, daß bereits jetzt schon ernsthaft von einem Zusammenschluß aller Parteien und der diesen Manifestation des Volkswillens entsprechenden Bildung eines Koalitionsministeriums die Rede ist. Ob sich diese Aussicht erfüllt, ist noch nicht gewiß, jedenfalls kann das Komitee nicht anders als dabei gewinnen. Deswegen steigt ganz besonders in der unionistischen Presse die Welle der Kriegslust hoch und klingt ganz besonders stark hier die Posaune des Parteifriedens, und die Leitung der Organisation hat sogar schon eine offizielle Proklamation in diesem Sinne an das osmanische Volk erlassen.

Und die Regierung? Man hat ziemlich allgemein den Eindruck, als ob just sie mit einem Balkan-Kriege am wenigsten unzufrieden sei. In Wahrheit wäre er wie nichts anderes geeignet, ihr über eine Reihe peinlichster innerer und äußerer Schwierigkeiten hinwegzuhelfen. Die herumlungernden und hungernden albanischen Horden sind und bleiben händel- und beutelustig? Nun, da habt Ihr schönste Gelegenheit, Euch auszutoben, und endlich einmal nicht auf unsere und Staatskosten, sondern an einem äußeren Feinde, gegen den wir Euch sogar, ohne lästige Kritik befürchten zu müssen, die so lange und hartnäckig von Euch reklamierten Mausergewehre geben werden. Die Armenier fordern verzweifelt sofortige und energischste Maßnahmen gegen die ihr Gut raubenden und ihr Leben hinmordenden Kurdenbanden? Nun, der Krieg wird uns wohl genügend entschuldigen, wenn wir mit diesen uns sehr unbequemen Maßnahmen zögern werden, und er wird uns noch dazu verhelfen, die famose kurdische Hamidié-Reiterei, die so peinliche Bösebubenstreiche in Armenien vollführt, an einer anderen Stelle ausreichend zu beschäftigen.

Das wichtigste ist aber, daß der Krieg auf dem Balkan dem türkischen Kabinett endlich dazu verhilft, den lange ersehnten Frieden mit Italien zu machen. Es ist bekannt, daß nichts sie so sehr genierte als dieser unnatürliche und trotz aller Siege von vornherein verlorene Krieg mit einer Großmacht, die zwei mächtige Reiche Europas, darunter das für die Balkan-Geschicke wichtige Oesterreich, zu Verbündeten hat, einer Großmacht, deren Mitspielen auf dem Balkan, natürlich nicht um der schönen Augen der Türken willen, diesen dennoch unter Umständen nur förderlich sein könnte. Man wußte seit lange genau, daß Kiamil absolut den Frieden mit Italien machen wollte, aber er fand bislang keinen Weg, der ihn dahin hätte führen können. Er fürchtete sehr die patriottische Kritik, der Komitee-Partei, die einem solchen Friedensschluß, der unabwendlicherweise für die Türkei schmählich ausfallen mußte, als tödliche Waffe gegen ihn und das unter seinem Einfluß stehende Kabinett geschwungen hätte. Das Kriegsgeschrei ist ihm nun höchst willkommen, um sich von der Gefahr des Momentes die ganze Wucht der Verantwortung für diesen Frieden vor der Nationalität abnehmen zu lassen.

Manche Politiker wollen sogar behaupten, daß, um zu diesem ersehnten Ziele zu gelangen, denn der Friedensschluß scheint in der Tat nahe bevorzustehen), das Kabinett Muchtar-Kiamil sogar den Balkanlärm bis zu einem gewissen Grade provoziert hätte. Die Ankündigung der Monstermanöver vor etwa zehn Tagen sei von dieser Taktik bestimmt gewesen, und die Zurückhaltung der serbischen Munitionen sowie jetzt die Beschlagnahme der ca. 200 griechischen Schiffe und Barken in den ottomanischen Gewässern trotz Protestes des griechischen Gesandten Gyparis sollten ebenfalls dazu dienen, die Krise so lange in äußerster Schärfe zu erhalten, bis der Friede mit Italien geschlossen wäre.

Diese Auslegung entbehrt nicht des Pikanten und auch nicht jeder Wahrscheinlichkeit. Trifft sie zu, so hätte Montenegro mit seinem Kriegseifer der Türkei geradezu einen Dienst geleistet. Und nicht nur ihr, sondern auch dem italienischen Königreiche nebst seiner montenegrinischen Prinzessin auf dem Thron, denn auch Italien sehnt sich darnach, den unrühmlichen Krieg gegen die Türkei endlich vom Halse und das tripolitanische Beutestück in der Tasche zu haben.

Inland.

Landwirtschaftlicher Bericht aus Oberpahlen.

—Ar— Der Oberpahlensche Viehmarkt vom 17. September war reichlich beschickt. Für Milchvieh von Rasse wurden hohe Preise gezahlt. Es tritt eben auch bereits auf unseren Jahrmärkten in Erscheinung, daß unser Land mit seinen gut akklimatisierten Kulturrassen, den Friesen-Holländern und den Anglern, sich zu einer Bezugsquelle für das Innere des Reiches gestaltet. Die steigende Inanspruchnahme erhöht selbstverständlich die Preise über das Ganze. Viel weniger lebhaft war der Handel auf Mastochsen; es waren wenig Käufer gekommen. Diese scheinbar auffallende Erscheinung findet einfache Erklärung in der prekären Lage des Brennereigewerbes. Die Kartoffel ist heuer mißraten, vielen Landwirten steckt der schlechte Spirituspreis vom Vorjahr in den Gliedern, sie haben, besonders in Kleingrundbesitzer-Kreisen, den Kartoffelbau aufgegeben, oder sehr wesentlich eingeschränkt. Folgen: wenig Kartoffel, wenig Schlempefutterung, wenig Mastochsen-Käufer, wenig Geld beim Agrarier, weniger Kaufkraft, weniger Geld in der Tasche des Kaufmannes, Schwächung der Finanzkraft und Steuerfähigkeit der Landschaft.

Die Wege sind schauderhaft und werden, wenn das so weiter geht, von totalem Ruin bedroht. Unsere Grandgruben sind in manchen Gegenden ausgebraucht. Die Remontepflichtigen sind lässig — in Voraussicht bevorstehender Neuregelung der Wegebaulast und infolge allzu nachsichtiger Handhabung des Empfanges der jährlichen Remontearbeiten. Alles hofft — und nicht ohne Aussicht auf Erfüllung — auf eine Eisenbahn.

Die fortschreitende Ernte ermöglicht vorläufige Uebersicht über die Chancen. Das Ergebnis für Roggen befriedigt dort, wo er in Kujen geschlagen oder gar eingefahren war. Das war leider als Folge des Arbeitermangels meist nicht der Fall, so daß arge Verluste zu verzeichnen sind. Die Sommerkorn-Ernte wird, denke ich, ein mittleres Ergebnis haben; sehr guten Erträgen stehen absolute Mißerfolge, besonders auf den spät besäten Feldern, gegenüber. Die Kartoffel ist sehr schwach, ebenso Rüben und Turnips; letztere wurden von den Raupen der Wintersaat-Eule stark angegriffen, stellenweise vernichtet. Diese Raupen und Schnecken haben in nie dagewesenem Maße geschädigt und bereiten dem Landwirten bange Sorge, weil sie die nächstjährige Roggen-, Korn- und Strohernte gefährden. Es gibt Roggenfelder, die ganz schwarz gefressen sind; bei anderen finden sich große Fehlstellen; wieder andere haben wenig oder garnicht gelitten. Es soll, wie ich höre, Landschaften geben, wo die Wintersaat-Eule garnicht vorhanden ist. Jedenfalls ist sie in dem hochkultivierten Oberpahlenschen Kirchspiel auf bestbearbeitetem Boden in ungeheueren Mengen.

Wenngleich also heuer eine sehr reiche Heu- und Kleeernte und eine mittlere Sommerkornernte zu verzeichnen sind, so ist das Gesamtbild doch überaus unbefriedigend. Schlechte Ernten, Arbeitsmangel infolge von Landflucht, teure Arbeitslöhne und anziehende Steuerschraube erhöhen die Wirtschaftsunkosten, und damit die Preise für die Landesprodukte. Der Zwischenhandel tut ein Uebriges, indem er seinen Anteil für die Vermittelung in Anspruch nimmt, und zwar häufig in ungerechtfertigter Weise. Als Folge muß der Städter das Brot teuer bezahlen und der böse Mann ist der Agrarier. Wenngleich es jedem Urteilsfähigen bekannt ist, daß dieser mühselig eine mäßige Rente aus seinem Anlagekapital erarbeitet, schieben nur zu häufig Uebelwollen und Mißverstand, meist im Dienste der Umsturzpolitik, die Schuld an der Ungeheuerung dem Landwirtschaftsbetriebe zu. Wohlwollendes Verständnis in Stadt und Land und in allen Kreisen für die gegenseitigen Sorgen in einer Zeit, die sicher zu den schweren zählt, — fürwahr ein Ziel, heiß zu erstreben.

Der Widerhall der Balkan-Krisis in Rußland.

Das Rote Kreuz hat die Ausrüstung der Sanitätsabteilungen, welche nach dem Kriegsschauplatz entsandt werden sollen, beendigt; zwei Lazarette zu je 50 Betten sind für Montenegro bestimmt; diese werden, wie die „Pet. Ztg." erfährt, nach dem Kriegsschauplatz erst auf eine diesbezügliche Bitte Montenegros entsandt werden.

Im Slawischen Wohltätigkeitsverein fand, wie die „Now. Wr." berichtet, eine kombinierte Sitzung von Vereinsmitgliedern und Vertretern des Roten Kreuzes statt. Es wurde beschlossen, den Slawen tatkräftige Hilfe zu erweisen. Der Versammlung wohnte auch J. M. Bulazel, ein serbischer Freiwilliger aus dem Jahre 1876, bei. Er machte dem Verein den Vorschlag, die russische Gesellschaft in einem Aufruf um materielle Hilfe für die Serben zu bitten, unter seiner, Bulazels, Leitung ein fliegendes Freiwilligen-Detachement auf den Namen Tschernjajew (des vielgenannten russischen Generals und Führers der serbischen Truppen im Kriege 1877/78) zu formieren und darum nachzusuchen, daß das Grab und die Fahne Tschernjajews in das Serbische Kloster nach Moskau übergeführt werde. Die Versammlung nahm diese Vorschläge beifällig auf, erklärte aber jedes aktive Hervortreten der russischen Gesellschaft vorläufig für verfrüht, da sich in der Gesellschaft keine Sympathie mit einer aktiven Einmischung Rußlands bemerkbar mache. Allerdings haben sich schon jetzt Freiwillige für Serbien gemeldet. Unter ihnen befinden sich drei Generale a. D. und viele gebildete Personen. Vorläufig beschränke sich der Verein auf die Erweisung materieller Hilfe.

Der ehemalige bulgarische Kriegsminister General der Infanterie Parensow (der nach dem Sturze des Battenbergers nach Rußland emigriert ist) äußerte sich in einem Gespräch mit dem Vertreter der „Birsh. Wed." über die Tagesereignisse in nachstehender Weise:

Die Ereignisse wickeln sich so ab, wie es zu erwarten war. Montenegro hat nicht die Möglichkeit, im Innern des feindlichen Landes in einem größeren Umfange hervorzutreten. Die Montenegriner haben stets in der Nähe ihrer Grenze Krieg geführt. Erstlich ist ihre Armee sehr klein und hat keinen Train, und dann sind die Montenegriner an einen Verteidigungskrieg gewöhnt. Kawala und Berana, wo Zusammenstöße stattgefunden haben sollen, liegen dicht an der Grenze. Es handelt sich um zwei kleine Dörfer. Dieser Vorstoß hat für die Türkei das Unangenehme, daß dadurch 50 000 Mann und vielleicht noch mehr festgelegt werden. — Die von österreichischer Seite stammenden Meldungen, wonach das Hervortreten Montenegros gegen den Wunsch des Königs Nikolaus erfolgt wäre, hält Parensow für eine österreichische Inspiration oder, wenn die Nachricht aus Montenegro stammen sollte, für einen politischen Schachzug des Königs, der ein sehr vorsichtiger Politiker ist, und seine Beziehungen zu Oesterreich-Ungarn nicht ohne geeigneten Grund zuspitzen will.

General Parensow ist der Meinung, daß gegenwärtig die Formierung von Freiwilligen-Corps völlig unnütz sei, da die kriegführenden Staaten ihre regulären Armeen hätten und die undisziplinierten und ungeschulten Freiwilligencorps nur stören würden.

Die in Petersburg lebenden Montenegriner — es handelt sich um 10 bis 12 Personen — sollten gestern in ihre Heimat abreisen. Die Verzögerung der Abreise ist auf materielle

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Die Stellung der Türkei zum Kriegsfall.
Von den bisherigen Reichsduma-Wahlresultaten.
Minister Ssasonow nach Petersburg zurückgekehrt.
Großer Raubüberfall bei Eriwan.
Die Türkei will keine Einmischung in ihre inneren Angelegenheiten dulden.
Blutige türkisch-montenegrinische Kämpfe.

Feuilleton.

Das Riechvermögen bei den Tieren.

Von Dr. B. Franz, Frankfurt am Main*).

Th. Zell möchte die Tiere, wobei er im wesentlichen an die Säugetiere denkt, in Augentiere und Nasentiere oder in Sehtiere und Riechtiere einteilen, da bei ihnen entweder der eine oder der andere Sinn besonders gut entwickelt sei. Ein besonders deutliches Beispiel ist der Unterschied zwischen Hund und Katze oder zwischen den Hundearten und Katzenarten: der Hund hat bei vorzüglichem Riechvermögen verhältnismäßig schlechte Augen; die Katze, die viel besser sieht, riecht weniger gut, wie schon ihr gerundetes Köpfchen verrät, an dem die Schnauze nicht so weit hervorragt. Eine derartige Beziehung zwischen Geruch und Gesicht besteht aber nicht in allen Fällen: es ist kein Naturzwang, daß der eine Sinn um so mehr zurücktritt, je besser der andere entwickelt ist; höchstens zum Teil ergänzen sich diese beiden wichtigsten Sinne der Säugetiere in solcher Weise.

Daraus, daß der Mensch sich den aufrechten Gang angeeignet hat, daß er also sein Haupt im Verhältnis zur Körpergröße höher über den Erdboden erhebt als alle Säugetiere, ergibt sich, daß der Geruchssinn für ihn an Bedeutung verliert und das Sehen in gleichem Maße gewinnt; und so kommt es, daß der Mensch so ziemlich alle Säugetiere an Vorzüglichkeit des Auges überragt und von allen an Riechfähigkeit übertroffen wird. Als ein Beispiel aber, daß Gesicht und Geruch nicht immer in umgekehrtem Verhältnis zu einander stehen müssen, können wir die menschenähnlichen Affen nennen, welche wahrscheinlich an Gesicht und Geruch den Menschen übertreffen. Der Seehund scheint prachtvoll in die Zellsche Regel zu passen: er, dessen Kopf tatsächlich viel mehr von einer Katze als von einem Hunde hat — der Zoologe stellt die „flossenfüßigen" Raubtiere in die Nähe der Bären —, hat auch wie alle wasserbewohnenden Säugetiere ein nur sehr gering entwickeltes Riechvermögen, jedoch ein ganz vorzügliches Auge; dies wird schon dadurch erfordert, daß das Tier über Wasser und unter Wasser sehen, also im letztern Falle durch den Einstellungsapparat des Auges die starke Weitsichtigkeit ausgleichen muß, die auch bei uns beim Tauchen aus optischen Gründen sofort eintritt. Zudem muß der Seehund vorzüglich sehen, weil er dem flinken Fisch nachjagt. Ganz anders die Wale: insbesondere die Bartenwale, die mit ihrer Fischbein-Reuse die Wassermassen in einfachster Weise durchsieben, um alle zurückbleibenden Tiere zu verschlingen; sie brauchen keine guten Augen; mit einer gut entwickelten Nase aber könnten sie ebenso wenig wie die Seehunde im Wasser etwas anfangen. So hat der Wal überhaupt kaum mehr Riechnerven, und sein Auge zeigt vielfältige Anzeichen großer Minderwertigkeit. Selbstverständlich beruhen diese Urteile bei Tieren wie den Walen fast nur auf unserer Kenntnis vom anatomischen Baue der betreffenden Sinnesorgane.

Auch beim Vogel ist uns die Anatomie ein wichtiger Wegweiser, zumal im entscheidenden Punkte die Biologie fast ganz versagt. Zunächst allerdings können wir uns aus ähnlichen Gründen wie beim Menschen erklären, daß der Vogel ein gutes Auge und eine schlechte Nase haben muß; tatsächlich ist kein Zweifel, daß das Vogelauge das menschliche Auge weitaus übertrifft. Der Geruchssinn der Vögel ist dagegen so schwach entwickelt, daß man ihn oft ganz abgeleugnet hat. Namentlich in den Kreisen der Ornithologen, die mehr das Vogelleben im ganzen beobachten, während ihnen die Zerlegung des Körpers und die Analyse seiner Funktionen ferner liegt, ist oft die Meinung gehört worden, der Vogel rieche nicht. Der Anatom, besonders der Gehirnanatom erwidert, der Vogel müsse riechen, da er eine Nase und am Gehirn ein Paar Riechlappen habe. Der Physiologe hat die größte Mühe, das Riechvermögen der Vögel experimentell zu erweisen. Er baut seinen Versuchstauben ein „Labyrinth", einen viereckigen Kasten, der an der Mitte jeder Seite ein kleines Seitenkämmerchen hat. Die Tauben werden daran gewöhnt, ihr Futter in den Seitenkammern zu suchen. Nachdem sie bei natürlichem Futter keine Anzeichen hatten erkennen lassen, daß der Geruchssinn sie leite, versuchte man es mit Moschus, Eau de Cologne und Bergamottöl, und das mit dem letztern Stoff riechbar gemachte Futter bewirkte nach einiger Zeit tatsächlich, daß die Tauben sich in einer überraschend großen Zahl von Fällen zuerst zielsicher derjenigen Seitenkammer zuwandten, in der das Oel sich befand. Solch ausgeklügelter Versuche bedarf es, um das Riechvermögen eines Vogels sicherzustellen. Welche Bedeutung es für seinen Besitzer haben mag, wissen wir gar nicht, nur werden wir es nicht schlechterdings als „bedeutungslos" hinstellen, da wir auch den schwachen Geruchssinn des Menschen nicht für wertlos halten.

Unter den Reptilien nimmt das altberühmte Chamäleon eine Sonderstellung ein, allbekannt ist nicht nur sein Farbenwechsel und sein Zungenschuß, der eine Fliege auf Entfernungen von eines Fingers Länge unfehlbar erbeutet, sondern auch seine merkwürdigen Augen, deren jedes nach einer anderen Richtung zu blicken vermag. Vielleicht ist weniger bekannt, daß diese Augen mit ihrem winzigen Stern in jeder Hinsicht die vorzüglichsten unter allen Reptilienaugen sind. Um so weniger ist bei diesem Tiere das Riechvermögen entwickelt, es unterscheidet sich dadurch von dem Durchschnitt aller übrigen Reptilien. Frühere Anatomen haben dem Chamäleon ein Riechgehirn völlig abgesprochen. Späterhin hat man natürlich doch die kleinen Riechlappen gefunden, aber sie sind winzig klein. Daß der Frosch etwas röche, ist noch nie bekannt geworden; bei seiner Nahrungssuche jedenfalls bestätigt er sich als reines Augentier. Anders die geschwänzten Amphibien: wer unsere kleinen Salamander einmal in einem Aquarium gehabt hat, weiß, daß sie zur Zeit ihres Wasserlebens, also etwa bis zum Juni, von ihrer Nase beim Aufspüren der Nahrung erheblichen Gebrauch machen.

Bei den meisten Fischen ist es sehr schwer, das Riechvermögen experimentell festzustellen, doch hat man einen geblendeten und etwas ausgehungerten Fisch, dem man ein Stück Fischfleisch auf etwa 10 Zentimeter in die Nähe brachte, nach einiger Zeit in deutliche Erregung geraten und keilförmige Schwimmbewegungen ausführen sehen, bis schließlich das öfter zubeißende Maul das Fleischstück traf. Vor allen übrigen Fischen zeichnen sich die Haifische und Rochen durch Größe des Riechorgans und — wiederum! — durch minderwertige Augen aus; die Norweger machen sich dies zunutze, indem sie eine Haiart, die sie angeln wollen, durch einen ins Meer versenkten Sack voll faulender Fleischabfallmassen anlocken. Gleichwohl war im Aquarium nicht zu

*) Aus der „Köln. Ztg."

Schwierigkeiten zurückzuführen; sie konnten nicht früher Geld aus der Heimat erhalten!

Riga. Der Minister der Volksaufklärung A. A. Cassso wird, wie der „Rish. Westn." nach Gerüchten, die in den der Schule nahestehenden Sphären zirkulieren, in nächster Zeit in Riga erwartet. Der Besuch des Ministers soll mit seinem Wunsch, persönlich an der Jubiläumsfeier des Polytechnikums teilzunehmen, in Zusammenhang stehen. Natürlich läßt sich annehmen, daß der Minister während seiner Anwesenheit in Riga auch noch andere Lehranstalten besuchen wird.

— Auf der Michaelis-Versammlung der Großen Gilde ist, den Rigaer Blättern zufolge, Herr Eugen Schwartz zum Dockmann gewählt worden. — Dem zur Verlesung gelangten Jahresbericht des Theaterkomitees für die verflossene Saison ist zu entnehmen, daß die Einnahmen 257 960 Rbl., die Ausgaben dagegen 318 921 Rbl. betragen haben, so daß ein Zukurzschuß von 60 961 Rbl. zu decken ist. Da die gesamte Garantiesumme nur wenig mehr als das Defizit beträgt, nämlich 61 725 Rbl., ist beschlossen worden: die Garanten mit der vollen Summe ihrer Garantiezeichnung heranzuziehen. Der Bericht wurde darauf genehmigt. — Es sei bemerkt, daß der Zukurzschuß in der Saison 1910/1911 (Direktion Dahlberg) erheblich größer gewesen ist, nämlich rund 84 700 Rbl., so daß nach Heranziehung der gesamten damaligen Garantiesumme von rund 45 000 Rbl. die Große Gilde den Rest zu decken genötigt gewesen ist. Diese Differenz zwischen den beiden Saisons erklärt sich — was bemerkenswert — nicht etwa durch eine wesentliche Verringerung der Ausgaben, die im vorigen Jahr sogar um rund 8000 Rbl. höher angegeben sind, sondern durch eine Steigerung der Einnahmen um rund 25 000 Rbl., was wohl zweifellos als ein besonderes Verdienst der neuen Theaterleitung anzuerkennen ist.

— Die Nr. 124 der „Zihna", die, nach der „J. D. Lapa", in Brüssel in 15 000 Exemplaren erschienen ist, ist Rigaer russischen und lettischen Zeitungsredaktionen zugesandt worden zusammen mit einer Wahlproklamation der lettischen Sozialdemokratie.

— Ueber die angeblich entflohene „Leiche" wird dem „Dsimt. Wehstn." vom Ramotzkyschen Stationschef mitgeteilt, daß sie noch ruhig im Waggon liegt und der Amtspersonen harrt, die zu ihrer Untersuchung eintreffen sollen.

— Der lettische Bildungsverein ist, wie die „Rish. Myssl" mitteilt, aus Gründen, die nicht von ihm abhängig sind, verhindert, seine populären Vorträge über allgemeinbildende Themata fortzusetzen. — Der Verein bildet gegenwärtig das Hauptzentrum der lettischen Intelligenz und unterhält gegen 15 Schulen, in denen mehr als 1000 Kinder unterrichtet werden.

Estland. Dem estnischen Landwirtschaftlichen Zentralverein ist, dem „Tall. Teat." zufolge, die Genehmigung zur Abhaltung von 6-monatigen Ackerbau-Kursen und Kursen für Kontroll-Assistenten nicht gewährt worden. — Sie waren seinerzeit vom Ministerium unter der Bedingung in Aussicht gestellt worden, daß der örtliche Gouverneur damit einverstanden sei.

Reval. Der Herausgeber des „Tönnissonschen Kalenders" M. Tönnisson ist, dem „Tall. Teat." zufolge, auf eine Klage des Livländischen ev.-luth. Konsistoriums für Glaubenslästerung zur Verantwortung gezogen worden.

— Dem ehemaligen Schutzmann der Revalschen Stadtpolizei Leonhard Matwejew ist auf Grund des Gesetzes vom 18. März 1909 (Verletzungen durch terroristische Akte) die hohe Pension von 450 Rbl. jährlich gewährt worden.

— Dienstag legten, den Revaler Blättern zufolge, in Reval die Schuhmachergesellen die Arbeit nieder. Die Streikenden fordern eine Lohnerhöhung von 30%.

Mitau. Verhaftet wurde, nach der „Rig. Aw.", in der vorigen Woche ein Affärist, der Wertpapiere in hohem Betrage in einer Bank zu verkaufen suchte. Es erwies sich, daß die Wertpapiere aus einem Diebstahl in Petersburg im Wert von 70 000 Rbl. stammen. Man hofft jetzt, dem ganzen Diebstahl auf die Spur zu kommen.

Libau. Das vereinigte lettische Reichsduma-Wahlkomitee (d. h. die Stadtamtspartei und die Burkewitzsche Gruppe) hat mit den jüdischen Wählern einen Wahlblock abgeschlossen. Wie die „Lib. Ztg." erfährt, wird den Juden je ein Wahlmann in der 1. und 2. Kurie unter der Bedingung zugebilligt, daß die jüdischen Wahlmänner in Mitau für einen lettischen Reichsduma-Abgeordneten stimmen. Laut der Abmachung, die ein Delegierter der Libauschen lettischen Wahlkomitees mit den Mitauschen lettischen Wahlkomitees abgeschlossen hat, ist als lettischer Duma-Abgeordneter von der städtischen Kurie ein Mitauscher Rechtsanwalt in Aussicht genommen worden. — Mit dem Libauer lettisch-jüdischen Block sollen sich auch die Litauer, Polen und sogar ein Teil der Russen vereinigt haben.

— In der Nacht auf Dienstag wurden von der Gendarmerie ca. 10 Personen aus dem Arbeiterstande auf politischer Grundlage verhaftet. Dabei fiel der Polizei ein zur Reorganisation der bereits in Verfall geratenen Libauschen lettischen Partei der Sozialdemokraten eingetroffener Terrorist in die Hände. Nur durch rasches Handeln gelang es der Polizei, dem Verhafteten ein zum Selbstschutz neben ihm liegendes geladenes Mausergewehr mit gespanntem Hahn und eine große Partie Zyankali abzunehmen. Außerdem fand die Polizei im Absteigequartier des Terroristen eine ganze Expedition zur Anfertigung gefälschter Pässe, illegale Literatur und ein Verzeichnis der Mitglieder der Libauer sozialdemokratischen Organisation vor, das die Verhaftung von zur Organisation gehörenden 2 Arbeiterinnen und 5 Arbeitern ermöglichte.

Goldingen. In Goldingen wurden auf einer Versammlung der deutschen Wähler in Gemeinschaft mit den wohlhabenderen Juden am 22. September in der 1. Kurie das Stadthaupt v. Krause und in der 2. Kurie der Hebräer Judelowitsch als Kandidaten aufgestellt. — Zu den Wahlen der kleinen Landbesitzer des Goldingenschen Kreises war außer dem Leiter der Versammlung niemand erschienen.

Die bisherigen Reichsduma-Wahlresultate.

Petersburg. Bisher sind bekanntlich zumeist erst die „Urwähler" oder „Wahlbevollmächtigten" der Kleingrundbesitzer, Arbeiter 2c. gewählt worden, die ihrerseits noch die Wahlmänner aus ihrer Mitte zu wählen haben. An „Wahlmännern" waren, nach den sehr konfusen Zusammenstellungen der Pet. Telegr.-Agentur am 25. September 208 gewählt worden. Von diesen waren 16 Geistliche, 6 Monarchisten, 81 Rechte, 9 parteilose Rechte, 15 Nationalisten, 12 Oktobristen, 1 gemäßigter Parteiloser, 9 Progressisten, 10 Kadetten, 1 Linker, 14 Polen, 8 Deutsche, 8 Juden, 9 Letten, 9 Esten. Danach dürfte man von den bisher gewählten Wahlmännern 143 zum Rechten Flügel und zum Zentrum und 60 zur Opposition rechnen.

Die „Retsch" rechnet anders: nach ihren Angaben waren bis zum 26. Sept. 470 Wahlmänner gewählt worden, von denen sie 167 zur Opposition (16 Linke, 38 Kadetten, 113 Progressisten), 28 zu den Oktobristen, 227 zu den Rechten und Nationalisten (28 Nationalisten und 199 Rechte) und 49 zu den Parteilosen zählt. Im ganzen sind im Reich 3061 Wahlmänner zu wählen. — Wie man auch rechnen mag, in jedem Falle überwiegen bei weitem bisher das Zentrum und der rechte Flügel.

Der „Sol. Moskwy" weiß zu berichten, daß vor den Wahlen zwischen dem Minister des Innern und dem Oberprokureur des Synods eine Vereinbarung abgeschlossen worden sei, dem zufolge die Duma zu $^2/_3$ aus Laien und „nur" zu $^1/_3$ aus Geistlichen bestehen dürfe. Gegenwärtig nun, da die Urwahlen eine so ungeheure Anzahl von geistlichen Bevollmächtigten ergeben hätten, habe der Oberprokureur auf Befragen eine ausweichende Antwort gegeben — der Synod könne die Wahlen nun nicht mehr beeinflussen. Angesichts der Eventualität, daß die 4. Duma zu $^2/_3$ aus Geistlichen bestehen könnte, sollen nun von vornherein die kompliziertesten und schwierigsten Gesetzentwürfe eingebracht werden, um die Unfähigkeit der Geistlichkeit, sich in weltlichen Dingen zurechtzufinden, zu demonstrieren und die Duma dann notgedrungen aufzulösen.

In der „Retsch" lesen wir, daß in einer Reihe von Gouvernements (wie in den Gouvv. Charkow, Poltawa, Wladimir) die geistlichen Wahlbevollmächtigten in eine besondere Kurie ausgeschieden werden sollen, um in die Gouv.-Wahlversammlung je einen priesterlichen Wahlmann von jedem Kreise zu entsenden. In den oben genannten Gouvernements soll, nach der „Retsch", die „Priestergefahr" nicht groß sein.

Der Flieger-Instrukteur A. D. Rajewski ist, wie telegraphisch kurz gemeldet, kürzlich schwer verunglückt. Er probierte auf dem Aerodrom „Kerlja" ein neues Flugzeug „Bishof" aus, das der Aeroklub kürzlich für 12 000 Rbl. erworben hat. In der Höhe von 50—60 Metern flog Rajewski in der Richtung auf Staraja Derewnja zu. Plötzlich begann der Apparat sich stark zur Seite zu neigen und stürzte dann mit furchtbarem Krachen nieder. Man zog den bewußtlosen Flieger aus den Trümmern des zerstörten Flugzeuges hervor. Rajewski hat den Bruch des rechten Schlüsselbeines, hat sich 6 Zähne ausgeschlagen, die Lippe ist gespalten und sein Körper weist an vielen Stellen Quetschwunden auf; 30 Minuten nach dem Anlegen des Verbandes kam Rajewski zu sich. — Ein Student der Dorpater Universität gleichen Namens ist vor etwa 2 Jahren Flieger geworden. Wahrscheinlich ist er mit dem Verunglückten identisch.

— Ueber eine verfehlte Existenz berichtet die „Pet. Ztg.": Im Bezirksgericht wurde der ehemalige Student v. S. des Diebstahls eines alten Rocks und einer alten Hose angeklagt. Der Angeklagte hatte das Gatschinasche Institut für Adelige absolviert und das Konkurrenzexamen im Forstcorps bestanden. Als Student heiratete er. Da begann sein Elend. Er mußte nach Erwerb suchen. Bald verließ ihn auch die Frau. Schließlich kam er ins Nachtasyl und ganz zuletzt auf die Straße. Not zwang ihn zum Diebstahl. Die Geschworenen sprachen den jungen Mann frei und sammelten für ihn unter sich einiges Geld — einige 10 Rubel.

Dünaburg. Einen glänzenden Sieg hat, wie die „Rig. Ztg." hört, bei den Dienstag stattgefundenen Wahlmänner-Wahlen der Kandidat der gemäßigten Russen und der Deutschen Baron Rudolf Engelhardt-Alt-Born über den Kandidaten der Kadetten Sjawkow davongetragen. Baron Engelhardt erhielt 484 Stimmen, der Kadett 248 und ein Linker Snegirew 21 Stimmen. — Baron Engelhardt ist bekanntlich Präsident des Dünaburger Landschaftsamts.

Wilna. Für eine entsetzliche Untat hatten sich dieser Tage vor dem Bezirksgericht die Berufsdiebe Tschepailo und Murawski zu verantworten. Sie hatten der Prostituierten Ratschizkaja, die im Streit mit ihnen gedroht hatte, sie zu verraten, einen 4 Zolllangen Nagel in die Schläfe getrieben. Diese furchtbare Operation wurde mit großer Umständlichkeit ausgeführt: dreimal glitt der Nagel vom Knochen ab, ehe er in die Schläfe eindrang und in schräger Richtung die beiden Hemisphären des Gehirns durchschlug. Zufälligerweise wurden die Zentren der Rede, des Gehörs, des Gesichts und der Bewegung nicht getroffen, sodaß die Ratschizkaja noch mehrere Tage, allerdings in einem Zustande höchster Erregung lebte, sich auf der Polizei beschwerte usw. und erst an Blutvergiftung starb. — Die beiden Unmenschen wurden zu 10 Jahren Zwangsarbeit verurteilt.

Odessa. Weitere Enthüllungen des Leiters des politischen Schutzdienstes der Rennussischen Universität Wakulin werden von der „Retsch" veröffentlicht. In den Tagen der Studenten-Unruhen brachte aus der Kanzlei des Odessaer Polizeimeisters ein Schutzmann 12 Revolver in die Universität, die er dem Sekretär Geritsch gegen Empfangsbescheinigung ablieferte. Auf Anordnung Geritschs wurden diese Waffen unter die Universitätsdiener sowie an eine Gruppe des Akademischen Verbandes verteilt. — Geritsch, der den „Akademisten" sowie den Leuten von Schutzdienst Instruktionen erteilte, ordnete an, daß, im Falle ein Studentenmeeting seinem Verlangen auseinanderzugehen, nicht folgen sollte, man das Feuer eröffnen solle, wobei die ganze Schuld den linken Studenten zuzuschreiben sei. Während des bald darauf stattgehabten Studenten-Meetings richtete Geritsch an diese die Aufforderung, auseinanderzugehen. Die Studenten schrien aber: „Nieder mit Geritsch!" Darauf begannen die Akademisten zu schießen. Als erste schossen die Studenten Czartorysski, Schpakowski und Korneitschuk. Von einer der Kugel wurde der Student Iglizki tödlich getroffen. Außer den genannten Studenten hätte keiner geschossen. Die falschen Aussagen, die darauf bei der Untersuchung gemacht worden seien, hätten den Untersuchungsrichter der Möglichkeit beraubt, die Urheber am Tode Iglizkis zu ermitteln. — Als das Leben in der Universität sich beruhigt hatte, forderte Geritsch Wakulin auf, die Revolver wieder fortzunehmen. Die Studenten des Akademischen Verbandes weigerten sich aber, dieser Aufforderung nachzukommen. — Ferner wird in der Eingabe noch berichtet, Geritsch habe darauf gedrungen, daß Wakulin den Posten des Sekretärs für städtische Angelegenheiten vakant mache durch Unterschiebung von Proklamationen. — Wakulin bekräftigt gegenwärtig seine Aussagen vor dem Untersuchungsbeamten des Ministeriums.

Rostow. Nicht zuletzt die Beeinflussung der Wahlen, entgegen den Anordnungen der Minister hat bewiesen, daß Rußland über nicht wenig „unabhängige lokale Administratoren" verfügt. Ein weiteres humoristisches Beispiel für diese Tatsache erzählen die russischen Blätter: Der Ministerpräsident Kokowzow kam auf seiner Reise in den Kaukasus durch Rostow a. D. Da gab der „Priasf. Krai" eine Unterredung wieder, die W. N. Kokowzow mit dem Stadthaupt Kirjanow gehabt hat. Die Zeitung schrieb: Ueber den Krieg im nahen Orient äußerte Kokowzow, er glaube, Bulgarien und die Türkei würden in nächster Zukunft mit einander kämpfen. Ob Rußland mit hineingezogen werden würde, könne er mit Bestimmtheit weder bejahen noch verneinen, doch werde die russische Regierung alle Mittel ergreifen, um nicht hineingezogen zu werden. Am folgenden Tage erschien in den Rostower Zeitungen folgende offiziöse Bekanntmachung: „Betreffend den Artikel über die Aeußerungen des Ministerpräsidenten Kokowzow im Gespräch mit dem Stadthaupt Kirjanow halte ich es für notwendig, hinzuzufügen, daß die Meinungsäußerungen des Ministerpräsidenten über den Krieg, wie er selbst zweimal betonte, seine persönlichen Ansichten von der Sache ausdrückten. Der Stadthauptmann Generalmajor Sworykin." — Der Herr Stadthauptmann glaubt also feststellen zu müssen, daß die persönliche Anschauung des Ministerpräsidenten noch nicht gar zu tragisch genommen zu werden braucht.

Finnland. In Mariehamn hat der Pastor Mosander, wie wir in den Revaler Blättern lesen, sich geweigert, eine Bekanntmachung des Åboer Gouverneurs wegen des Flaggenverbots zu verlesen, weil nach Ansicht des Pastors eine diesbezügliche Bobrikowsche Verordnung durch das Manifest vom 4. November 1905 aufgehoben worden sei. Der Gouverneur in Åbo Wuorinen hat über diesen Fall dem finnländischen Senat Bericht erstattet. — — Auf der Bahnstrecke nach Kemi haben die Züge bereits Verspätungen infolge von Schneeverwehungen gehabt.

Ausland.

Der französische Vorschlag und die Einigkeit der Großmächte.

Es stellt sich immer deutlicher heraus, daß es bei der Geburt der gestern in unserem Blatte veröffentlichten Kollektiv-Note der Mächte nicht ohne erhebliche Wehen abgegangen ist. Hrn. Poincarés Note hat erst in der dritten Formel die Zustimmung des europäischen Konzerts gefunden und bei seinem ersten, nunmehr abgeschwächten Entwurf ist er, ganz wider Erwarten, auf Widerspruch bei seinen englischen Freunden gestoßen.

So äußern sich denn die Pariser Montag-Blätter in Klagen und nicht ohne Bitterkeit über Englands Verhalten.

Der „Matin" meint: „Es ist nicht der Fehler Frankreichs, wenn Europa heute noch nicht energisch und entschlossen in Sofia und Konstantinopel gehandelt hat. Herr Poincaré hat sich an den Bedenken der Diplomatie gestoßen, an der Langsamkeit der Kanzleien, an der Abwesenheit dieses oder jenes Ministers, an den Sonderinteressen gewisser Mächte. Die einzige Regierung, mit der sofort ein Akkord geschlossen wurde, mit der sich Frankreich so schnell und klar auseinandersetzen konnte, ist die deutsche Regierung gewesen. Herr Poincaré und Herr v. Kiderlen-Waechter haben seit langem die drohende große Gefahr gekannt. Sie sind sofort einig gewesen und haben auf ihre Verbündeten nützlich wirken können. Jetzt mußte sich England anschließen. Leider sind die Verhandlungen mit England sehr schwieriger Art. Sir Edward Grey, der Minister des Auswärtigen, ist seit langem abwesend von London. Trotz der kritischen Lage hat er es erst gestern abend nötig gehalten, in das Foreign Office zurückzukehren. Außerdem will England, das in Indien eine starke muselmanische Bevölkerung hat, dem Sultan nicht lästig fallen. Vor 25 Jahren hat Herr Gladstone durch seine großartige Kampagne von Midlothian die öffentliche Meinung über die Lage in Macedonien aufgeklärt. Hatte vor 25 Jahren England noch keine muselmanische Bevölkerung in Indien?"

Das „Journal" sagt: „Englands Haltung in den letzten Tagen ist äußerst sonderbar gewesen. Man stelle sich vor, daß eine Großmacht in einer so schwierigen Lage den anderen Kanzleien antwortet, daß ihr verantwortlicher Leiter nicht anwesend ist. Sir Edward Grey spaziert herum, ohne sich um das aufzuregen, was vorgeht. Erst gestern abend hat er sich dazu herabgelassen, nach London zurückzukehren. Die Engländer wünschen nicht, in eine direkte und tätige Einmischung verwickelt zu werden. Es ist klar, daß dadurch die ganze Wirksamkeit der internationalen Aktion in Frage gestellt wird. Was sollen die Balkan-Staaten einer Ermahnung der Mächte antworten, die ohne Garantie bleibt? „Gaulois" führt aus: „England geht in seiner Reserve viel weiter als Oesterreich. Es will die nötige Geste gegen die Türkei mitmachen, aber diese Geste soll nur ein Schlag ins Leere darstellen. Sie wird platonisch bleiben und ihr Effekt wird gleich Null sein... Der gemeinsame Schritt der Mächte wird unternommen werden, aber eben nur, um das Gesicht zu wahren. Die Balkan-Staaten werden in den unverständigen und verdächtigen Verstimmungen Europas keinen Grund finden, um wieder ruhig an ihren Herd zurückzukehren."

Oesterreich-Ungarn.

In Wien erhält sich die Meinung, daß Oesterreich die zeitweilige Besetzung von Nowibasar durch österreichische Truppen im Einvernehmen mit den Großmächten durchzuführen willens wäre, falls gewisse Anzeichen auf die Verwirklichung des

---

bemerken, daß die kleinen Haie durch den chemischen Sinn auf Futter aufmerksam werden, sondern vorzugsweise durch das Umherschwimmen ihrer besser sehenden Mitbewohner, die schon das Futter bemerkt hatten. Dieses Umherschwimmen wird auch den tagblinden Arten durch ihre feine Empfindlichkeit für Wasserdrucke bemerkbar; es wird darauf auch beruhen, daß die den Dampfschiffen folgenden Haie manchmal wahllos alles verschlucken, was ihnen zugeworfen wird, selbst ungenießbare Materialien, wie Wergbündel usw.

Wir sehen also, daß, je weiter wir uns vom Menschen entfernen, die Beurteilung der Sinne der Tiere immer größeren Schwierigkeiten unterliegt. Dennoch bestätigt sich sogar bei den Insekten die Zellsche Regel aufs neue. Das Silberfischchen oder der Zuckergast, der uns aus verstaubten Winkeln entgegenkriecht und unsere Bibliotheken, viel lieber aber noch die Insektensammlungen aufsucht, ist so ziemlich ein reines Riechtier; dagegen sind die räuberischen Libellen, deren Augen und Sehvermögen unübertroffen unter allen Insekten dastehen, die weitaus schlechtesten Riecher. Gute Riecher und schlechte Seher sind auch die Schlupfwespen, die ihre Eier bekanntlich in die von ihnen angestochenen Raupen anderer Insekten hineinlegen. Bei den „sozialen" Insekten aber, den Bienen, Wespen und Ameisen, finden sich die interessantesten Unterschiede nach Geschlechtern. Wie das ganze Gehirn, so ist auch der dem Riechen dienende Teil beim Bienenweibchen, der „Königin", am schwächsten ausgebildet, besser schon bei der männlichen Drohne, am besten aber bei den rudimentierten Weibchen, den in großer Zahl vorhandenen Arbeitsbienen, die ja auch den größten Anteil an der kunstvollen Einrichtung des Bienenstockes, an der Brutpflege und an der Beschaffung der Nahrung haben. Dasselbe gilt von den Ameisen, bei denen gleichfalls diese drei Geschlechtsformen ausgebildet sind. Das Insekt riecht zweifellos in erster Linie mit den Fühlern; in dem Umstande, daß diese Organe weit nach rechts und links vorragen, während unsere Nase in der Mitte des Gesichtes sitzt, und daß die Fühler des Insektes im Gegensatz zu der Nase des Wirbeltieres zu starken Bewegungen befähigt sind, liegt ein großer Vorteil für die Insekten. Denn ohne sich von der Stelle zu bewegen, kann das Insekt riechen, ob rechts ein als Nahrung verwendbarer Stoff oder ob links ein erstrebenswertes Weibchen zu finden sein mag, und noch deutlicher kann es sich darüber vergewissern, sobald es seine Fühler durch den Raum schwingt. Auf diese Weise ist dem Insekt ein räumliches Riechen gegeben, wie wir über ein räumliches Sehen verfügen. Wie wir uns über die räumliche Lage eines Gegenstandes klar werden, indem wir mit dem einen Auge ein anderes Bild empfangen, als mit dem andern, so vermag dem Insekt selbst bei vollständiger Ruhe die ungleich starke Reizung der beiden Fühler und ihrer einzelnen Teile eine Vorstellung über die Lage eines riechbaren Körpers zu geben. Das Insekt „tastet" Körper mit seinen Fühlern ab, wie wir mit unsern Augen in gewisser Weise unsere Umwelt „abtasten".

Zweifellos ist, daß Schnecken, Würmer und viele andere Tiere gut riechen, ja die Weinbergsschnecke soll in den Schneckengärten, in denen sie in großer Zahl gehalten wird, immer an der dem Walde benachbarten Seite zu entkommen versuchen, als ob sie die Richtung, aus welcher der Walddust kommt, röche. Ganz bekannt ist, daß ein Schmetterlingsweibchen viele Männchen aus großen Entfernungen anlocken kann, bezweifeln möchte ich dagegen, daß Regenwürmer auf mehrere Kilometer Entfernung hin durch Riechstoffe angezogen werden können.

Im allgemeinen dürfte, wie in den erwähnten, so auch in anderen Beispielen der chemische Sinn auch als Raumsinn eine erhebliche Bedeutung haben. Ist nun nur das Auge ein „edles" Sinnesorgan und gehört das Riechvermögen zu den „niederen" Sinnen? Solche Ausdrücke haben höchstens in bezug auf uns Menschen, nicht aber in naturwissenschaftlicher Hinsicht irgend eine Bedeutung.

Mannigfaltiges.

Gegen den Monistenbund. Auf der in Saarbrücken stattgehabten 25. Generalversammlung des Evangelischen Bundes sprach der bekannte Botaniker Prof. Dr. Reinke (Kiel) über die „Freiheit der Wissenschaft". Er begann mit einer Kritik der Anschauungen, die am 10. September auf dem Monisten-Tag in Hamburg über die Wissenschaft, namentlich von dem früheren Universitätsprofessor Ostwald geäußert worden waren. Dadurch habe Gott entthront und an seine Stelle als Götze die Wissenschaft gesetzt werden sollen. Gegen die Tyrannei, die die letzte Folge solcher Forderungen sei, gegen diese Unterwerfung der Lebensauffassung unter die metaphysische Weltauffassung, müsse man auch deshalb Front machen, weil sie die Wissenschaft zur Karikatur erniedrige. Die Naturwissenschaft sei durchaus nicht die einzige wahre Wissenschaft. Ein aus Menschen gebildetes, unfehlbares Zensuramt zur Entscheidung dessen, was wissenschaftlich richtig oder unrichtig sei, dürfe man nicht anerkennen.

— Ein Kinderheim für Schauspielerkinder. Das Frauenkomitee der Bühnengenossenschaft erläßt einen Aufruf an die Genossenschafter, worin um eifrige Unterstützung hinsichtlich des „Kinderheims für Schauspielerkinder" gebeten wird. Eine Anzahl von Lokalverbänden der Genossenschaft hat bereits einen monatlichen Beitrag für das Kinderheim eingeführt. Das Frauenkomitee bedarf, um den Plan ausführen zu können, einer Summe von etwa 200 000 Mark, von der ungefähr der achte Teil zusammengebracht ist.

— Ein neues Problem für die Fliegerkunst hat das rührige Volk der Imker vor 4 Wochen in einer großen Versammlung der deutsch-österreichischen Bienenwirte in Bodenbach aufgestellt. Professor Dr. Zander aus Erlangen hielt dabei einen Vortrag über den Flug der Bienen. Sie besitzen keine eigentlichen Flügelmuskeln. Die Flügel sind zwischen die Rücken- und Bauchhälften der Brustringe so gesteckt wie etwa ein Bleistift zwischen die Teile einer Deckelschachtel. Will man den Deckel aufdrücken, so wippt der Stift in die Höhe. Bei der Biene ist die Bauchhälfte als Deckel zu betrachten. Gewaltige Muskelmassen bewirken das Zusammenziehen und Strecken der beiden Hälften so schnell, daß fast 200 Flügelschläge in der Sekunde erfolgen. Gleichzeitig drehen sich dabei die Flügel ein wenig und drücken schaufelnd die Luft hinter sich. Professor Dr. Zander hat seine Beobachtungen in einem Buch „Der Bau der Biene", niedergelegt. Die Aviatik wird den Bienenflug auch in den Bereich ihrer Studien ziehen müssen. Vielleicht bekommen wir dann neben die Motortauben auch „Bienen" und „Hummeln". Zum Lärm paßt der Name jedenfalls sehr gut.

— Amerikanischer Humor. Ihre Wahl. In einem der westlichen Staaten waren schwache Erdstöße bemerkt worden, und die Bewohner machten sich auf ein stärkeres Erdbeben gefaßt. Eine fürsorgliche Mutter, die ihre beiden Jungen in Sicherheit wissen wollte, schickte sie zu einer Freundin nach dem Osten. Nach zwei Wochen erhielt sie einen Brief von ihrer Freundin: „Holen Sie Ihre Jungen und schicken Sie mir das Erdbeben." — — Ein Reisender hatte knapp Zeit, rechtzeitig den Bahnhof zu erreichen. Da er keinen Wagen fand, verließ er sich auf seinen Orientierungssinn und hoffte, den Bahnhof auch so zu finden. Darin aber hatte er sich verrechnet. Er kam vom rechten Wege ab und mußte sich schließlich an einen Passanten wenden. „Können Sie mir vielleicht den kürzesten Weg zum Bahnhof beschreiben? Mein Zug geht in sieben Minuten ab und ich habe mich verlaufen." Der Mann versuchte zu antworten: „Um des H—h—h—immels w—w—w—illen, hier gi—gibt es über f—f—f—ünfzigtausend Einwohner. W—w—w—arum fragen Sie gerade m—m—m—ich?"

serbisch-montenegrinischen Besetzungsplanes deuteten. Nur unter der Bedingung, sich die Freiheit zur Wahrung seiner vitalen Interessen zu wahren, will Oesterreich im Friedenskonzert der Großmächte verbleiben.

England.

Aus London wird vom Mittwoch telegraphiert: Die Nachrichten von der Kriegserklärung Montenegros ist hier vollständig überraschend gekommen. Am düstersten beurteilt ein Leitartikel des „Daily Graphic" die Lage. Es heißt darin: „Nicht nur sind die Mächte zu spät gekommen, sondern es wurde ihnen ihre eigene Ohnmacht durch die profane Unhöflichkeit, mit der Montenegro sich weigerte, 24 Stunden zu warten, um ihre mühsam komponierten Einwendungen zu bringen, klar gemacht."

Lokales.

Auf zur Wahl!

Morgen haben die Wähler der ersten Kurie Dorpats zur Wahlurne zu schreiten. Die Wahlmänner-Wahlen beginnen im Sommerlokal der „Bürgermusse" (Eingang von der Lodjen-Straße) um 9 Uhr früh und dauern bis 9 Uhr abends.

Ein jeder Wähler überzeuge sich schon heute davon, daß er seine Legitimationskarte (die orange-gelbe „namentliche Anzeige" des Stadtamts für die erste Kurie) und seinen, geschrieben oder gedruckt fertig ausgefüllten Wahlzettel (weiß, auf einem halben Bogen Schreibpapier mit den Namen der beiden Wahlmänner-Kandidaten) bei sich hat; dieser Wahlzettel (und zwar unbeschnitten, ungeteilt, ohne Unterschrift oder sonstige Bemerkungen) ist in eines der beiden mit dem Stempel der Stadt versehenen Kuverts, welche vom Stadtamt den Wählern zugeschickt sind, zu legen. Dieses Kuvert ist zuzukleben (nicht zu versiegeln!).

Die außerhalb Dorpats wohnenden Wähler der ersten Kurie haben sich, soweit das nicht bereits geschehen ist, mit einer von der Polizei, einem Friedensrichter, Notarius 2c. auszustellenden Legitimation zu versehen und dann gegen Vorweis derselben morgen, Sonnabend, aus dem Wahllokal in der Bürgermusse sich die stadtamtliche „namentliche Anzeige" nebst den beiden vom Stadtamt abgestempelten Kuverts abzuholen.

Es ist irrtümlich angenommen worden, daß das zweite der beiden gestempelten Kuverts auch gleich zu benutzen ist; das zweite der beiden ganz gleichen Kuverts ist für eine mögliche Nachwahl bestimmt und ist aufzubewahren. Wie verlautet, sind Emissäre einer Gegenpartei herumgegangen und haben um Ueberlassung eines der beiden Kuverts gebeten, weil dieses doch völlig unnütig sei. Vor derartigen Zumutungen seien die Wähler gewarnt!

Vor allem natürlich überzeuge man sich davon, daß der zugestellte Wahlzettel tatsächlich die Namen der beiden gewünschten Kandidaten enthält, und zwar morgen die der Kandidaten der ersten Wählerkurie — also für die mit der Baltischen Konst. Partei Stimmenden die Namen

K. Dehio und A. Lieven.

Wie uns berichtet wird, gehen deutschsprechende Herren umher und verteilen — meist ohne ein Kuvert — Stimmzettel mit den Namen der Kandidaten der estnischen Fortschrittspartei!

Im übrigen wende man sich in allen zweifelhaften Fällen an das Wahlbureau, das morgen, Sonnabend, in der Lodjen-Straße 15, 1 Treppe hoch, von 9 Uhr morgens bis 8 Uhr abends geöffnet ist.

Es ist dringend erwünscht, daß die Wähler frühzeitig ihre Stimmen abgeben und die Vornahme der Wahl nicht bis in den Nachmittag hinauszögern.

Möge jeder Wähler seine Pflicht tun! Jede Stimme zählt!

Auf der gestern stattgehabten Sitzung des Konseils der Universität wurden die Wahlmänner-Wahlen für den Reichsrat vollzogen. Wie wir hören, wurden bei 38 insgesamt abgegebenen Stimmen die Professoren P. Pustoroslew, W. Grabar und Dm. Kudrjawski mit 22 Pro-Stimmen zu Wahlmännern der Universität Dorpat gewählt. — Auch Professor L. Masing erhielt die erforderliche Majorität, doch lehnte er eine Wahl ab.

Am Dienstag erfolgte im Rigaer Stadthause die Wahl dreier Wahlmänner von der Versammlung der Arbeiterbevollmächtigten der Fabriken Livlands. Unter den drei Gewählten befindet sich aus Dorpat der Buchdrucker Arthur Weiber, Setzer der Buchdruckerei C. Mattiesen.

Vorgestern abend hielt der bekannte Pädagoge und Schulreformer Berthold Otto im Handwerker-Verein einen Vortrag über das Thema: „Der geistige Verkehr mit Kindern; eine Erziehungsreform für Haus und Schule". Sein Vortrag bot der sehr zahlreichen Zuhörerschar eine Fülle wertvoller Anregung.

Die von Direktor Otto aus der Praxis der Erziehung seiner eigenen 5 Kinder geschöpfte und dann mit größter Konsequenz auch in weiterem Kreise durchgeführte Methode einer dem Geistesleben des Kindes nach Möglichkeit entgegenkommenden Erziehung geht von dem schon vom alten Plato aufgestellten Satze aus: Zwangserlerntes haftet nicht in der Seele. Nach Möglichkeit müssen daher, so etwa führte Direktor Otto in sehr einnehmender Weise aus, die unnützigen und unnatürlichen Zwangsmethoden dem Verkehr der Erzieher mit den Zöglingen ferngehalten werden. Allerdings ist es sicherlich leichter, ein Kind zu beherrschen und kurzerhand zu bräskieren, als den Gedanken nachzugehen, denen sein Verhalten entsprungen ist. Das ist aber die erste Pflicht des Erziehers und ein bereits im ersten Lebensjahr beginnendes intimes geistiges und seelisches Verhältnis zum Kinde bildet die Vorbedingung hierzu. Das Verkehrsmittel ist aber die Sprache, und da gilt es, daß die Eltern nach Möglichkeit stets für ihre Kinder gegenwärtig sind und namentlich auf alle deren Fragen in einer dem Kinde voll zugänglichen, natürlichen Sprache — ohne Bequemlichkeitsausflüchte — antworten. In sehr feiner Weise führte der Vortragende aus, daß wir Erwachsenen für die kindliche Eigenart und die „Altersmundart" des Kindes Verständnis und Achtung haben müssen. Wir müssen uns auf der gleichen Stufe mit dem Kinde stehend ansehen und nicht meinen, wir seien berufen, das Kind „zu uns heraufzuziehen". Im Evangelium ist davon nicht die Rede, sondern da ist gesagt: „So ihr nicht werdet wie die Kinder 2c."

Dieses sein Erziehungssystem hat Direktor Otto seit einer Reihe von Jahren auseinandergesetzt in einer ganzen Anzahl von Werken („Vom königlichen Amt der Eltern" 2c.) und in seiner auch in den Ostseeprovinzen bekannten Zeitschrift „Der Hauslehrer".

Welche erstaunlichen Erfolge sich (bei richtiger Handhabung!) mit seiner „freiheitlichen" Methode erzielen lassen, schilderte der Vortragende an der Ausbildung seiner eigenen Kinder. Von Berufsarbeiten überhäuft, hatte er täglich nur kurze Mußestunden dem ausschließlich persönlich von ihm geleiteten Unterricht seiner Kinder widmen können. Dabei war er, jeden Zwang vermeidend, anfangs nur auf die Gegenstände eingegangen, auf welche die Kinder selber das Gespräch gelenkt hatten. Später hatte er sich veranlaßt gesehen, für jedes Fach sozusagen eine „Sprechstunde" festzusetzen, während deren die Kinder dieses Fach betreffende Gegenstände mit ihm behandeln durften, falls sie danach Verlangen verspürten. Bei dieser Methode hatte er es erreicht, daß z. B. seine 15jährige Tochter schon in 18 Tagen privatim für sich die Odyssee las. Mit dem Vater zusammen las sie die „Ars poetica". Nach anfänglich gemachten Schwierigkeiten gestattete ihm die Schulbehörde, in Anbetracht dieser Erfolge den Unterricht seiner Kinder allein auf diese Weise fortzuführen.

Seit 1906 wendet Direktor Otto seine Prinzipien in seiner „Hauslehrer-Schule" in Groß-Lichterfelde bei Berlin auf einen größeren Kreis von Knaben und Mädchen — ebenfalls mit gutem Erfolge — an. Er geht hierbei vom Grundsatz aus, daß jedes Lebewesen den Trieb hat, sich zu der für ihn möglichen höchsten Vollkommenheit zu entwickeln. Dieses Prinzip wendet nun Direktor Otto auf die Kinder an, indem er bestrebt ist, sie nach ihrer eigenen Wachtumstendenz sich entwickeln zu lassen. (Hiergegen wurden in der nachfolgenden Diskussion begreiflicherweise von verschiedener Seite Einwände erhoben!) Drei mal wöchentlich vereinigen sich alle im Alter von 6—17 Jahren stehenden Zöglinge der „Hauslehrer-Schule" zum sogen. „Gesamtunterricht", der darin besteht, daß aus der Zahl der Schüler Fragen gestellt und Themata angeregt werden, über die dann diskutiert wird und zu denen dann jeder sein Wissen und seine Anschauungen mitteilen kann.

Die in diesem Gesamtunterricht gewonnene Anregung erweckt in den Schülern das Bedürfnis nach Spezialkursen. Die Teilnahme an diesen Spezialkursen wie auch an dem Gesamtunterricht ist durchaus freiwillig. Dabei haben aber die Schüler von sich aus als Gesetz festgesetzt, daß dreimaliges Schwänzen den Ausschluß aus dem betr. Kursus zur Folge hat. Ueberhaupt verstehen die den Unterricht leitenden Pädagogen, indem sie den Bildungs- und Forschungsdrang der Kinder sich frei entwickeln lassen, in einem solchen Maße das Interesse der Kinder zu fesseln, daß die Anwendung von Disziplinarmitteln bisher zu den allergrößten Seltenheiten gehört hat.

Auch gegen seine „Hauslehrer-Schule" sollte anfänglich seitens der Schulbehörden eingeschritten werden. Aber eine Kommission, mit dem bekannten Pädagogen Matthias an der Spitze, überzeugte sich schließlich von den — bei allen mit der üblichen Norm in Widerspruch stehenden äußeren Seiten — über jeden Zweifel erhabenen Erfolgen in der geistigen Ausbildung und der Disziplinierung der Zöglinge, und das Ministerium wendet jetzt dieser Schule ihr Interesse zu. Der Vortragende verlangte nun keineswegs, daß etwa die Unterrichtsmethode seiner Versuchsschule ohne weiteres überall eingeführt werde, — er warnte vielmehr direkt davor. Wohl aber befürwortete er, daß in den übrigen Schulen etwa einmal in der Woche ein „Gesamtunterricht" stattfinde, wie er schon als Hilfe für den übrigen Unterricht in vielen Schulen Deutschlands eingeführt ist. „Rechte" und Examina verwarf Direktor Otto prinzipiell für seine Schule. Wer aus ihr in eine staatliche Lehranstalt übertreten will, muß einen „Einpaukkursus" mitmachen.

Direktor Otto schloß seinen interessanten Vortrag mit einem warmen Appell an die Ehrfurcht, die wir der Seele der Kinder schuldig sind.

An den Vortrag, dem während zweier Stunden die Zuhörer mit unverminderter Aufmerksamkeit gefolgt waren, schloß sich eine angeregte Diskussion. Selbstverständlich wurden — neben vielfachen Aeußerungen des Dankes und der Zustimmung — auch vielfache Einwendungen erhoben, so, wie oben erwähnt, dagegen, daß das Kind seiner Entwicklungstendenz überlassen werde, ferner gegen das Fehlen eines klaren Bildungsprogramms 2c 2c. Direktor Otto ging in sachlicher Weise auf alle Entgegnungen ein und betonte u. a., daß es sich bei seinem Unternehmen um einen Versuch, ein Suchen, handele, das bisher durchaus gute Resultate ergeben habe.

Leider konnte auf eine Hauptseite des Gegenstandes, die ethische Erziehung des Kindes, nicht eingegangen werden, da der Vortragende sein Thema knapper hatte fassen müssen. Jedenfalls schieden alle Zuhörer mit dem Gefühl, eine wertvolle Anregung mit sich genommen zu haben.

M.

Der „Jurj. List." fährt in seiner gestrigen Nummer fort, sich und seinen Lesern vorzuspiegeln, daß sie die von den bösen Fremdstämmigen verfolgte Unschuld seien. Anknüpfend an unsere Bemerkung, daß die gemäßigten und konservativen Russen durch Stimmenthaltung bei den morgen bevorstehenden Wahlen den estnischen Nationaldemokraten in die Hände arbeiten würden, bemerkt das russische Blatt, daß dem wohl so sei, daß das aber das Resultat der kurzsichtigen Politik der Baltischen Konst. Partei sei, die es abgelehnt hätte, mit den Wünschen der russischen Wähler zu rechnen.

Nicht den unbelehrbaren Nachbetern des „Jurj. List.", sondern jedem objektiven Leser rufen wir in Kürze nochmals ins Gedächtnis, daß die Situation folgendermaßen lag:

Einige Wochen vor der Wahl nannte der „Jurj. List." zwei russische Kandidaten und legte den Deutschen deren Aufnahme in ihre Wählerliste nahe. Neuerdings spricht das Blatt allerdings bloß von einem russischen Kandidaten für die 2. Kurie, den die Russen gewünscht hätten. Einem Wahlkompromiß müssen in jedem Falle Verhandlungen über die Persönlichkeit der gegenseitig zu unterstützenden Kandidaten, über die zur Wahlhilfe gestellte Stimmenzahl usw. vorausgehen. Eine Organisation der russischen Wähler, mit der die Baltische konst. Partei hätte verhandeln können, gibt es aber bis zu dieser Stunde noch nicht. Mit einer erst einige Monate bestehenden Redaktion, die selbst immer wieder über das Fehlen jeder Wahlorganisation in ihrem Lager klagt, kann jedoch eine politische Partei natürlich keinen Wahlkompromiß schließen.

Es liegt uns fern, jemand um seine Wahlstimme zu bitten. Wir verlassen uns auf unsere Wahlorganisation und können im übrigen nur wünschen, daß jedweder nicht zu einer festen Partei Gehörige stimmen möge, wie es ihm seine klare Ueberlegung und sein Gewissen gebieten.

Der „Meie Aastaf." begrüßt den Ausgang der hiesigen Wahlen innerhalb der bäuerlichen Kurie mit begreiflicher Befriedigung, ist doch der von ihm erhoffte dereinstige bäuerliche Reichsduma-Deputierte Dr. Raamot glücklich zum Wahlmann gewählt worden. „Man muß bekennen — schreibt das Blatt triumphierend — daß diese Volksstimme überraschend war. Wir sind gewöhnt zu hören, daß das Volk selbständig nicht viel zu beschließen liebt. Doch hier zeigen die Massen, die gewöhnlich in eingefahrenen Pfaden gehen, daß sie einer Warnung nicht bedürfen, daß sie selbständig zu entscheiden vermögen und selbst dann verstehen, sich zur Wahrheit zu halten, wenn diese mit Kot und Schmutz beworfen wird ... Die Gegner können ja sagen, daß dieser Beschluß keine Bedeutung habe, da ein paar Dutzend Wähler sich an der Wahlversammlung nicht beteiligen konnten. Diese Ausrede ist aber völlig gegenstandslos, da gerade die Parteigänger des Herrn Raamot großenteils hinter der Tür blieben und die Stimmendifferenz bereits bei der Wahl des Leiters der Vorversammlung zutage trat, wo der Parteigänger des Herrn Raamot, Herr Richter Kase, 44 Stimmen erhielt, während für den Kandidaten der Gegenpartei, Herrn Küster Riomar, nur 26 Personen stimmten. Der Dorpater Kreis sendet Herrn Raamot nach Riga. Damit ist leider noch nicht gesagt, daß Herr Raamot als Vertreter des estnischen Volkes auch in die Reichsduma gelangt. Das letzte Wort sprechen da die Vertreter der livländischen Gutsbesitzer in Riga, und es ist möglich, daß Herr cand. Tönisson da Helfer findet, die den Glanz seiner Partei aufrecht erhalten helfen. Es ist ja möglich, daß in Werro, in Fellin oder sonstwo ein Mann gewählt wird, der Tönisson weniger zuwider ist, als Dr. J. Raamot, und mit Unterstützung der Gutsbesitzer könnte dann ein solcher als Vertreter des estnischen Volks in die Duma gehen.

Was die bevorstehenden städtischen Wahlen in Dorpat anlangt, so stellt sich in diesem Bereich der „Aastaf." nicht in Gegensatz zur „Postimees"-Partei, sondern spricht sich gleichfalls für die innerhalb der städtischen Kurien zu wählenden Kandidaten der „Postimees"-Partei aus; er fordert seine Leser auf, „sich nicht durch die Aufrufe der Balt. Konst. Partei irre machen zu lassen."

Die Kartoffeln stehen auf dem Markte infolge der Mißernte hoch im Preise. Verlangt wird für 1 Los 120—150 Kop. Kohl wird mit 4—5 Rbl. pro 100 Köpfe angeboten. — Das Birkenholz, das bekanntlich fortwährenden Schwankungen unterliegt, wurde in letzter Zeit mit 9 Rbl. 50 Kop. bezahlt, ist aber infolge von größerer Anfuhr wieder auf 9 Rbl. für den Faden im Preise herabgegangen.

—h.

Die kürzlich angekündigten künstlerischen Postkarten mit farbigen Reproduktionen von Gemälden Carl v. Winklers sind im Verlage von R. von der Ley in Reval soeben erschienen. Es sind ihrer 20 an der Zahl — meist Wiedergaben von Winkler'schen Landschaftsbildern aus Estland, aber auch aus Livland und 3 aus Sorrento, Bilder vom estländischen Strande, aus Wald und Flur, von unserem nordischen Frühling und Sommer; auch Interieurs aus Alt-Reval oder die altehrwürdige Ruine des Klosters von St. Brigitten oder eine einsam ragende Windmühle fesseln unseren Blick. Mit Verständnis ist für den gewollten Zweck die Auswahl unter den Winklerschen Schöpfungen getroffen und überall gelangen die das Bild beherrschenden Stimmungsmotive gut zum Ausdruck. — So sind diese Karten zunächst eine ungemein freundliche und wertvolle Erinnerung an den uns zu früh entrissenen Carl v. Winkler, wohl den liebenswürdigsten Landschaftsmaler, der je in unserer Heimat und aus ihr mit seinem Künstlersinn geschaffen hat, dann aber auch künstlerische Erzeugnisse, die uns zeigen, wie viel Poesie in unserer heimischen Natur steckt. Sie werden gewiß Vielen, bei denen das Gedächtnis Carl v. Winklers und Heimatschönheit etwas gelten, hoch willkommen sein.

Durch Herrn Konditor Werner, welcher in Dorpat eine Sammelstelle für gebrauchten Briefmarken zum Besten der Anstalt Marienhof bei Fellin eröffnet hat, habe ich einen Sack Marken erhalten und danke dafür herzlich.

Ernst Mickwitz,
Pastor zu Fellin.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 27. Sept. Der Außenminister Ssasonow ist nach Petersburg zurückgekehrt.

Die letzte Nummer der Zeitung „Lutsch" wurde beschlagnahmt.

Moskau, 27. Sept. Ein Komitee zum Sammeln von Spenden für die notleidenden Slawen in den türkischen Provinzen wird morgen eröffnet werden.

Der Prior des serbischen Klosters Archimandrit Michail erhielt von der serbischen Regierung ein Telegramm, die Aufnahme von Freiwilligen einzustellen, da bisher kein Bedürfnis nach ihnen besteht.

Der „Utro Rossii" und die „Trudowaja Kopeika" wurden mit 500 Rbl. gepönt.

Taschkent, 27. Sept. Der Minister der Wegekommunikation ist hier eingetroffen.

Eriwan, 27. Der Artelschtschik der Tiflis er Kommerzbank wurde von 5 Bewaffneten überfallen. Getötet wurden ein Landwächter und verwundet der Artelschtschik und sein Kutscher. Die Räuber flüchteten mit 15 000 Rbl. Der Stadtteil, in dem der Ueberfall stattfand, wurde abgesperrt.

Berlin, 10. Okt. (27. Sept.). Der Präsident des deutschen Handelstages wandte sich im Namen der deutschen Kornhändler an den Reichskanzler mit der Bitte, die deutsche Regierung möchte sich mit energischen Vorstellungen an die Pforte wenden behufs Freigabe der griechischen Dampfer, die, mit russischem Getreide befrachtet, nach Deutschland bestimmt sind. Das Zurückhalten der Dampfer sei inkorrekt, da die Türkei und Griechenland sich noch nicht im Kriege mit einander befinden.

Das Zeppelin-Luftschiff „Hansa" flog über Lübeck auf die Ostsee hinaus, nahm Wasserballast ein, ließ sich aufs Meer hinab und schwamm 5 Minuten lang auf den Gondeln. Hierauf kehrte das Luftschiff nach Hamburg zurück. Der Flug hat insgesamt 8 Stunden gedauert.

Als ein Militärlenkballon mit Gas gefüllt wurde, erfolgte eine Explosion, durch die das Luftschiff vernichtet wurde.

Auf einem deutschen Handelsdampfer, der von den Azoren abging, meuterten 8 Offiziere und 18 Matrosen. Die Meuterer wurden in Finchal ins Gefängnis abgeliefert.

Wien, 10. Okt. (27. Sept.). In der Konferenz der Vorsitzenden der Kommissionen der österreichischen Delegation erklärte Graf Berchtold zur Frage der außerordentlichen Kredite, die Militärkredite hätten mit einer Mobilisation nichts zu tun. Ihre Notwendigkeit sei bereits vom früheren Kriegsminister begründet worden. Die gegenwärtige internationale Lage erscheine im Ernst dazu angetan, mit der Unaufschiebbarkeit der Forderungen des Kriegsressort zu rechnen.

In der ungarischen Delegation begrüßte der Referent Naghi bei der Durchsicht des Außenbudgets das gemeinsame Vorgehen mit Rußland. Es müßten alle Maßregeln ergriffen werden zur Lokalisierung des Krieges und Verhinderung von Blutvergießen. Hoffentlich werde die Politik des Dreibundes die Prüfung in der gegenwärtigen schwierigen Lage bestehen. In erster Reihe vertrauen wir auf unsere eigenen Kräfte. Oesterreich-Ungarn muß stark sein, damit niemand einen Konflikt mit der Monarchie wage. Das Land muß sich auf große Opfer für Armee und Flotte vorbereiten. — Die Delegation drückte dem Außenministerium ihr Vertrauen aus und nahm das Budget an. — Alle Redner sprachen sich für die Wiederherstellung der vollen Vertrauensbeziehungen zu Rußland aus.

Paris, 10. Okt. (27. Sept.). In einem Schreiben an den Präsidenten der Liga für Menschenrechte erklärt Poincaré, die in Rußland bestehenden Regeln über die Zulassung ausländischer Juden ins Reich seien auf das russische Staatsrecht gegründet. Eine Aenderung der bestehenden Ordnung könne, wie sehr wünschenswert sie auch sein möge, nur als Resultat einer tiefgehenden Evolution der Grundlagen des russischen Staatsrechts erwartet werden. Auf jeden Fall könne eine solche Aenderung nicht durch eine ausländische Einmischung herbeigeführt werden, die nur das russische Nationalgefühl empören würde. Darum müsse er, Poincaré, den Antrag ablehnen, in dieser Frage irgendwelche Schritte bei der russischen Regierung zu unternehmen.

Stockholm, 10. Okt. (27. Sept.). Die diesjährige Nobel-Prämie für Medizin im Betrage von 195 000 Frcs. ist dem Gliede des New-Yorker Rockefeller-Instituts, dem Doktor der experimentellen Chirurgie Alexis Carrel, zugesprochen worden.

Bonifacio (Corsica), 10. Okt. (27. Sept.). Der Flieger Calliano flog über das Meer von Pisa nach Bastia und legte die Strecke von 125 Kilom. in 2 Stunden zurück.

Tripolis, 10. Okt. (27. Sept.). Die Italiener landeten in Bomba. Nach der Landung eröffneten die Türken gestern abend ein Feuer aus 4 Geschützen auf sie. Bei dem sich entspinnenden Gefecht besetzten die Italiener den militärisch wichtigen Platz Sidi Abdallah sowie auch die südlich belegenen Befestigungen von Galfi Arabi. Die türkischen Verluste sind bedeutend. Die Italiener verloren 4 Tote und 59 Verwundete.

Zur Balkan-Krisis.

London, 10. Okt. (27. Sept.). Im Unterhause erklärte Grey, dem britischen Botschafter in Konstantinopel seien Instruktionen gegeben worden, die Pforte darauf aufmerksam zu machen, daß die Zurückhaltung der griechischen Fahrzeuge vom Standpunkt des Völkerrechts aus nicht gebilligt werden könne. Was die Interessen der britischen Staatsangehörigen anlange, so müsse England sich alle Rechte vorbehalten.

Sofia, 10. Okt. (27. Sept.). Die Gesandten Rußlands und Oesterreichs besuchten Geschow. Der Ministerrat prüft die gemachten Vorschläge. Die politischen Kreise verhalten sich gegenüber den Versuchen, den Frieden zu erhalten, skeptisch.

Belgrad, (10. Okt. 27. Sept.). Der französische Gesandte unterstützte die Vorstellungen der Gesandten Rußlands und Oesterreichs, die im Namen der Großmächte gemacht worden sind.

Konstantinopel, 10. Okt. (27. Sept.). In Regierungskreisen wird versichert, daß die Türkei keine Intervention zulassen wird. — Unter dem Drucke Oesterreichs hat die Türkei den Malissoren in der Frage der Steuern und der Militärpflicht Zugeständnisse gemacht. Die Truppen haben Befehl erhalten, sich mit den Malissoren nicht zu schlagen, die, wie es heißt, schwören müssen, daß sie den Türken helfen werden.

Die beschlagnahmten griechischen Schiffe haben türkische Besatzungen erhalten; die griechische Besatzung ist in die Heimat abgeschoben worden.

Athen, 10. Okt. (27. Sept.). Am Abend traf der König ein und wurde von einer begeisterten Volksmenge ins Schloß geleitet. Der König drückte in einer Ansprache sein volles Vertrauen zum Volk und zur Regierung aus. Darauf sprach Venizelos. Er hoffe nach immer auf eine friedliche Beilegung des Konflikts. Das Volk unterbrach ihn mit dem Ruf: „Es lebe der Krieg!" Venizelos wiederholte die Worte und fügte hinzu, falls Griechenland sich in seinen Hoffnungen täuschen sollte, könne das Volk sicher auf die Armee und die Flotte vertrauen.

Zum montenegrinisch-türkischen Kriege.

Podgoritza, 10. Okt. (27. Sept.). Nach der Kriegserklärung wandte sich König Nikola mit einem Aufruf an das Volk. — Punkt 8 Uhr morgens ertönte der erste Kanonenschuß, der vom Prinzen Peter gegen das Zentrum der türkischen Befestigung bei Planitza abgegeben wurde. Gleichzeitig eröffneten die übrigen montenegrinischen Batterien ein Feuer gegen die Befestigungen bei Wranja und Rogan. Nach 20 Min. räumten die Türken Planitza. Der Oberkommandierende der montenegrinischen Armee, Kronprinz Danilo, befindet sich in der Feuerlinie. Die Kanonade wird mit Erfolg fortgesetzt. — Ein weiteres Telegramm meldet: Am Tage brachten die Montenegriner die Batterien von Rogan zum Schweigen. Am Morgen und am Tage wurde mit Pausen Gewehrfeuer gehört. Die montenegrinische Infanterie rückte unter dem Schutz der Artillerie langsam gegen Detschitsch vor.

Cetinje, 10. Okt. (27. Sept.). Außer dem russischen Roten Kreuz begeben sich auf den Kriegsschauplatz auch das englische, französische und österreichische Rote Kreuz

Konstantinopel, 10. Okt. (27. Sept.). Nach einer türkischen Meldung sind türkische Truppen mit albanesischen Freiwilligen in Berana eingerückt. Der erbitterte Kampf rings um die Stadt dauert fort. 150 Bulgaren griffen das Blockhaus Karlowo an. Nach verzweifelter Gegenwehr mußten sich die Türken zurückziehen. Nachdem sie jedoch Verstärkung erhalten hatten, kehrten sie zurück und nahmen das Blockhaus wieder ein. Es finden zahlreiche Scharmützel zwischen türkischen Truppen und den Banden statt.

*

Podgoritza, 11. Okt. (28. Sept.). Die Montenegriner nahmen Planitza. Heute stürmten sie nach heftiger Kanonade, ungeachtet des heftigen Widerstandes, Detschitsch. Die Verluste sind auf beiden Seiten sehr groß. Viele montenegrinische Offiziere fielen. Die Montenegriner eroberten 4 Kanonen. Der Thronfolger Danilo verließ keinen Augenblick die Schlacht. Die Königin Xenia leitet das Rote Kreuz.

Der Kommandant von Detschitsch fiel mit seinen Offizieren in Gefangenschaft. Die Südarmee unter Kriegsminister Martinowitsch bemächtigte sich der Blockhäuser an der Grenze bei Skutari.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche:

Eingegangene Liebesgaben.

Für die Armen am 17. Sonntag nach Trinitatis 1 Rbl. 41 Kop.; für die ausgelegten Predigten und Schriften 8 Rbl. 42 Kop.; für die Kirchenremonte 8 Rbl. 87 Kop.; für die Unterstützungskasse als Vermächtnis einer Verstorbenen 810 Rbl. + 1 Rbl.; im Kindergottesdienst 1 Rbl. 18 Kop.

Herzlichen Dank! Wittrock.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 28. September 1912.

	9 Uhr ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	773.8	772.1	772.8
Lufttemperat. (Centigrade)	4.8	4.0	5.7
Windricht. (u. Geschwind.)	SE8	E3	E3
Bewölkung (Zehntel)	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts 2.6
2. Niederschläge 0.2
3. Barbachstand in Centim.: 30.28.

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Mäßig warm; trübe.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

St. Petersburg, 27. Sept. Die auf den ausländischen Börsen ausgebrochene Panik machte sich auch an der Petersburger Börse geltend: auf der ganzen Linie gingen die Werte zurück — besonders die Petroleum- und viele Industriewerte. Nach Schluß der Börse kehrte eine etwas zuversichtlichere Stimmung ein.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

№ 4711. Eaude Cologne

Als Taschentuch-Parfüm

ist „№" das einzig vornehme Parfüm. — Diskret im Aroma. — Nie aufdringlich. — Verbreitet stets einen angenehmen, köstlich-lieblichen Wohlgeruch. — Ist allezeit von wunderbar belebender und erfrischender Wirkung auf Teint und Haut.



Man verwende indes nur die Marke „№" (Blau-Gold-Etikette), nie ein anderes Erzeugnis, Mittel etc. — Denn in „№" ist stets volle Garantie für eine wirklich reine Eau de Cologne gegeben. — Destilliert nach ur-eigenstem Original-Rezept aus nur den besten, edelsten, tatsächlich unverfälschten Grundstoffen.

Preis pro Flasche 60 Kop., 1 Rbl., 1 Rbl. 50 Kop.

Annahme von Bestellungen
auf alle
Zeitungen und Zeitschriften
August Lyra
vorm. J. E. Karow's Univ.-Buchhandlung.
106

Soeben beginnt ein neuer Jahrgang des
Daheim
49. Jahrg. 1913
In neuer glänzender Ausstattung!
In jeder Nummer wechseln mehrfarbige Kunstbeilagen mit bunten Textbildern ab.
Der aktuelle Teil ist auf den doppelten Umfang erweitert worden. In knappgefaßten, von einem Stab vorzüglicher Mitarbeiter geschriebenen Aufsätzen, die reich illustriert werden, nimmt das Daheim teil an allen bedeutenden Ereignissen des gesamten öffentlichen Lebens.
Den neuen Jahrgang eröffnen folgende neue erzählende Werke:
Die Blöttnertochter.
Thüringischer Roman von Marthe Renate Fischer.
Der goldene Tod. Von Richard Voß.
Im Zeichen des Doppelgestirns.
Roman von Hermine Villinger.
Wöchentlich eine Nummer | Nr. 1 gratis | Preis vierteljährl. 3 Mark
als Probenummer in allen Buchhandlungen

Inspektor.
Für ein grosses Hospital wird ein
Landwirtschaftlich-gebildeter Inspektor
zu Georgi 1913 **gesucht.** Offerten nebst Gehaltsansprüchen und Lebenslauf ub „Inspektor" an die Exped. dieses Blattes.

„Tschistol" (Чистоль)
d. beste Putzmittel für alle Metalle. Ueberall zu haben.
Chem. Fabr. S. M. LINDNER, St. Petersburg.

Klaczko
RIGA Scheunenstr. 19
Schreibmaschinen
FÜR ALLE SPRACHEN
Nicht zum Vertreter-Ring in Russland gehörend, daher 45% billigere Preise, seit 1902.
Preisliste über alle Systeme kostenfrei.

Rigasche Gouvernanten-Kasse.
Die Beiträge zum Oktober-Termin empfängt u. die Pensionen zahlt **vom 1.—10. Oktober**
Ed. Haller
Karlowa-Str. 11.
Sprechst. v. 6—7 U. ausser Sonnabend.

Wohne jetzt Fortuna-Str. Nr. 5, neben Faure.
Töpfermeister
Johann Sarak.

Universitäts-Kinderliga.
Beginn der Arbeiten Sonntag, **den 30. September,** im Saale der Grass'schen Schule um 3 Uhr.
Die Helferinnen werden ersucht, sich Donnerstag, am 27. Sept., um 4 Uhr nachm. im Universitätspastorat zu einer Besprechung einzufinden. Um Meldung neuer Helferinnen wird sehr gebeten.

Mal- u. Zeichen-Stunden.
Täglich Empfang von Schülern.
Verkauf von Bildern und Annahme von Bestellungen.
Künstler G. Shisbilenko
Botanische Str. 42.

Latein. u. Griechisch
unterrichtet ein Spezialist. — Ausstellungsstr. 8, Qu. 3. II. Stock. Sprechst. von 2—3 Uhr nachm.

Студ.-Университета
бывш. петербурженъ. Много лѣтъ успѣшно готовитъ въ Морской, Пажескій и др. корпуса. Даетъ уроки. Спец. русск., матем. Лично съ 1—3 и письменно — Ратушная 36. Э. Л.

Absolventin des Gymnasiums
erteilt Stunden, spez. Russ. u. Mathem.; ist bereit zu verreisen — Rigasche Str. 13, Qu. 3, Sprechst. v. 10—12 u. 4—8 Uhr.

Wir suchen gesch. oder ungeschützte
Erfindungen,
welche praktisch verwertbar sind. **Theune & Co., Berlin 48,** Friedrichstr. 249.

Gesucht Vertreter
für eine ausländische Fabrik f. Christbaumschmuck. St. Petersburg, Mochowaja 28—14. Zaudig & Troizki.

Gute Köchin
gesucht. Anmeldungen nur mit Attest. und Paß von 3—6 Uhr nachm. — Jakobstr. 1.

Eine Köchin
mit guten Empfehlungen **kann sich melden** — Holmstr. 2, 1 Treppe hoch.

Ein Mädchen
sucht eine Stelle zum Alleindienen oder in die Stube — Ausstellungsstr. 13, in der Bude.

Eine ältere deutsch-sprechende Frau
mit guten Attestaten **sucht** eine Stelle als **Pflegerin** oder zu einem kleinen **Kinde.** Frau Amos — Russische Str. 14, beim Barbier Holwasson.

Eine kleine Landapotheke
im estnischen Livland ist **zu verkaufen oder zu verarrendieren.** Näheres durch Frau M Martinell — Дурбенъ, Курляндск. губ.

Sehr bequeme Zimmer
mit guter **Pension** und Wannen. Teichstr. 26, Qu. 2. Zu besehen von 11 Uhr an.

Möbl. Zimmer
für Studenten **billig abzugeben** — Schukowsky-Str. 11, Qu. 1.

2 Wohnungen
von 3 und 7 Zimmern mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten **zu vermieten** — Teichstr. 74. Zu erfragen daselbst beim Hauswächter.

D. F.-B.
Um **Zusendung** von
Lebensmitteln
für die Armen (Kartoffeln, Kohl, Erbsen, Grütze etc. u. besonders um Speck) bittet herzlich
die Lebensmittel-Sektion.
Empfangen werden die Sendungen im Universitäts-Pastorat bei Fr. Pastor Hahn. Daselbst findet auch vom Oktober an, jeden Mittwoch um 11 Uhr, die Verteilung an d. Armen statt.

Privatunterricht in der doppelten Buchführung.
Beginn am 8. Oktober. Anmeldungen werden rechtzeitig erbeten im
Buchhaltungsbureau Fortuna Str. Nr. 6.

Telephon 86. **„JLLUSION."** S. Dshigit.
Den 28., 29. und 30. September und 1. Oktober 1912.
„Pathé-Journal", letzte Ausgabe. — **„Heidelberg und Umgegend",** hübsche Aufnahmen der malerisch am Neckar gelegenen alten deutschen Universität.
„Der Lebensabend."
Künstlerisches Bild aus der Serie „Kinograph." Ergreifendes sensationnelles Drama aus dem Offiziersleben gespielt von den Mitgliedern des Kopenhag. königl. Theaters. Grossartige Ausstattung und erstklassige Aufführung. Die Länge des Bildes ist 1000 Meter.
„Swistulkin in der Hölle."
Grosses lustiges komisches Bild.

Thalia-Theater.
Vom 28. Sept. bis 1. Okt. 1912.
Grosses interess. Programm!
Das schreckliche Rätsel.
Hochinteressantes Drama aus der Gegenwart unter Mitwirkung der unvergleichlichen **Lydie Roberti** und **Alberto Capozzi.**
Die Nachbarn — Fidele Komödie. **Jounal Eclaire: Glupischkin liebt die Polizei** — Humorist. Bild. **Malerische Landschaftsbilder v. Wales. Auf der Eisscholle** — Spannendes, von den besten amerik. Künstlern gespieltes Drama.

Grand théâtre **„Jmperial"** auf dem Polizeiplatze.
Den 28., 29., 30. Sept. u. 1. Oktober 1912.
Die Wölfe der Grosstadt.
Grandioses Sensationsdrama. **800 Meter.**
Napoleons tragisches Ende.
Länge 400 Meter. Grosses Drama aus dem Leben Napoleons.
Ausserdem:
Pathé-Journal. — Ein Tag in Monte-Video, nach der Natur. — **Friko in der neuen Wohnung,** äusserst komisch.

Im Verlage von **R. von der Ley, Reval** erschienen soeben:
20 Gemälde-Postkarten
nach Originalen von
C. von Winkler.
Elite-Sujets in **erstklassiger farbiger** Ausführung der Graph. Kunstanstalt **F. Bruckmann,** München.
Obige Karten sind Vorrätig in den Buchhandlungen: **J. G. Krüger.** — **A. Lyra.** — **E. Jansen.** — **O. Palmas.** — **C. Unger.**

Die erwarteten
wollenen gestrickten
Damen- Beinkleider Morgenjacken
aus Eiderdunenstoff in verschiedenen Farben trafen ein.
Ew. Freymuth.
Gegr. 1870.

Lebertran
extrafeinen, kaltgeklärten Dampfmedicinaltran, empfing aus dem Auslande die
Drogerie W. Zeitler.

Sammet
zu Mänteln, Kostümen, Kleidern und Blusen
in **reichhaltiger Farben-Auswahl** u. **bester Qualität**
empfing und empfiehlt
W. Schmaltz
Gr. Markt
№ 7.
Manufaktur Leinen und Weisswaren.

Verkauf
gebrauchter Kleider, Kauf und **Verkauf verschiedener Artikel.** Annahme von Fellsachen zur Reparatur, Reinigung weisser Felle. Schnelle u. akkurate Arbeit. Handlung Neumarkt-Str. 24.

Kaufe
alte **Zahngebisse,** ganze oder gebrochene, zu hohem Preise — Güldenstr. 9, im Hof.

Gebrauchte Möbel:
Betten, Tische, Stühle, Spiegel, Sofas, ein Maschinengestell, Zimmerpflanzen etc. sind **zu verkaufen** — Fortunastr. 13, Qu. 2, II. Etage.

Ein guterhaltenes
Pianino
ist **zu vermieten,** ev. **zu verkaufen** im Tapetengeschäft, im Rathause.



Liederzettel
für
Taufen. Hochzeiten Silberhochzeiten Beerdigungen
sind vorrätig bei
H. Laakmann.

Helios-Malfarben
um wirklich **waschechte** farbige Malereien an Ball- und Sommerkleidern, Blusen, Seidentüchern, Decken, Tischläufern etc. herzustellen, empfiehlt in vollständiger Zusammenstellung sowie einzeln
die Drogerie S. v. Kieseritzky.

Evangelischer Verein junger Männer.
Salz-Str. 1.
Sonntag, d. 30. Sept. 1912
7 Uhr abends
Versammlung.
(Pastor H. Lezius: Auf der Wolga).
Gäste, auch Damen, haben freien Zutritt.
Um 9 Uhr abends:
Ordentliche Mitglieder-Versammlung.
Laut Satzungen ist jedes Mitglied verpflichtet, zu erscheinen.
Der Präses.

Ev. Jungfrauen-Verein.
Allee-Strasse 68, Eingang durch den Hof.
Jeden Sonntag Versammlung von 4—7 Uhr.
Jedes deutsch-sprechende junge Mädchen, vom 15. Jahre an, ist will kommen.

Wiener Café
Johannis-Str. 7.
Geöffnet v. 8 U. morgens bis 9 U. abds.
Inhaber J. H. Werner.

Gute Pielbeeren
kauft
A.-G. „Tivoli."

Roggen
kauft die Dampfmühle **J. H. Kaplan** — Stapelstr. 43—51, Tel. 182.

Verkaufe verschiedenes Brennholz
zu mässigen Preisen — Stapelstr. 22.
M. Mahoff.

Verschiedene Reisekörbe
sind fertig u. auf Bestellung erhältlich Reparaturen von Wienerstühlen, Rohrgeflecht werden gut u. billig ausgeführt. Näheres in der Werkstube Rathaus-Str. 18, Qu. 8. Korbmacher **Karl Rapp.**

Restaurant „Automat"
Täglich Konzerte
des
Künstler-Trio Kratochvil
aus Budapest.
Five o clock tea von 5—7 Uhr und abends von 9—½2 Uhr.
Entree frei.

D. H.-V.
Donnerstag, den 4. Okt.
Vortrag
des Herrn
Professor Broda
aus Paris
über
Die Resultate der Bekämpfung des Alkoholmissbrauches durch soziale Gesetzgebung.
Beginn 9 Uhr.
Eintritt **30** Kop.
Freitag, den 5. Oktober
Vortrag
des Herrn
Professor Broda
aus Paris
über
Kulturzustände in Frankreich.
Beginn 9 Uhr.
Eintritt **30** Kop.
Der Vorstand.

M. K.
Sonnabend, d. 29. Sept., ½8 Uhr
Erster Uebungsnachmittag.

Variété u. Restaurant „de Commerce".
Präzise ½10 Uhr abends beginnt täglich das erstklassige:
Spezialitäten-Programm.
Ab 12 Uhr nachts:
Grand-Cabaret.
Entree frei!
Die Direktion.

Fuchsfell
zu einem Pelz **billig zu verkaufen** — Gartenstr. 50, Qu. 2.

Weisse Kalkuhnen
zur Zucht, **rebhuhnfarbige Italienerhühner u. rote Rhode-Islandhähne** werden verkauft — Jakobstraße 39.

Ein großer langhaariger weißgefleckter
Hund
hat sich **eingefund.** — Holzstr. 19, Qu. 8.

D.-A. Sonnabend, d. 29. Sept.

Offerten-Anzeiger.
Auf Inserate, die mit Offerten-Angaben in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben werden, sind bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: 88 (7 Br.); E. M. (3 Br.); J. S. (2 Br.); A. L. (1 Br.); B. A. (1 Br.).

Druck von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 K
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 226. Sonnabend, den 29. September (12. Oktober) 1912.

COGNAC SCHUSTOFF

Der Balkan-Krieg im Gange.

Von den Schwarzen Bergen her ist das Kriegsungewitter über der Balkan-Halbinsel losgebrochen. Die Kriegserklärung Montenegros hat das Signal zum allgemeinen Balkan-Brande gegeben und bald wird das Kriegsfeuer an allen Ecken und Enden an den Grenzen der europäischen Türkei aufflammen. Daran scheint nach den neuesten Nachrichten kaum noch zu zweifeln: es geht ums Ganze — für die Türkei um Sein oder Nichtsein in Europa, für die christlichen Balkanvölker um die lange ersehnte nationale Einigung und um die Verdrängung des Halbmondes von europäischem Boden. Das schwebt den christlichen Balkan-Staaten bei dem nun beginnenden Kriege vor — mögen die Großmächte auch noch so gestrenge die Integrität des Türkenreiches betonen.

Recht plausibel legt ein Artikel der „Tägl. Rdsch." die Berechnung vor, aus der heraus zunächst Montenegro allein ins Feld vorgeschickt ist. Es heißt darin:

Daß nach der Mobilmachungserklärung in den Balkan-Staaten die Kanonen nicht sofort losgingen, wurde als überaus günstiges Zeichen für die Sache des Friedens angesehen: Zeit gewonnen, alles gewonnen! Man schien ganz vergessen zu haben, daß 1870 erst am 2. August das erste Gefecht bei Saarbrücken stattfand, obwohl bereits am 19. Juli der Krieg erklärt war — aus dem einfachen Grunde, weil man zunächst doch mit seiner Mobilmachung fertig werden muß. Für solche Staaten, wie die auf der Balkan-Halbinsel, die aus zwingenden finanziellen Gründen ihre Ausrüstung immer erst im letzten Moment komplettieren können, kommt noch etwas anderes hinzu. Sie brauchen eine Zwischenzeit, in der es möglich ist, noch Sendungen zu empfangen oder zu beschlagnahmen, eine Zeit, in der die großen Industriemächte als Lieferanten noch nicht unter dem Neutralitäts-Paragraphen des Völkerrechts stehen. Darum hat bis jetzt der kluge Koburger mit Macht gebremst und Grenzzwischenfälle verhindert; noch nie, auch im Frieden nicht, war es die Blockhausreihen entlang so ruhig. Wäre es schon in der vorigen Woche losgegangen, so hätte pflichtgemäß, um nur ein Beispiel zu nennen, die englische Regierung das Auslaufen der vier von Griechenland angekauften Torpedoboote untersagen müssen; ebenso wären Sättel, Flugzeuge, Maschinengewehre, Infanteriemunition, Zelte, Stiefel, Konserven, die auf allen Bahnen Europas rollen, angehalten worden.

Nun macht ein neues Diagramma dem deutschen Zeitungsleser Pein: er weiß es sich nicht zu erklären, warum plötzlich heute, am zehnten Mobilmachungstage, Montenegro allein seine Mütze herausfordernd in den Ring wirft. Die Kriegserklärung Montenegros sei sicher ein vollendwidriger Seitensprung. Nein, wir können uns beruhigen: so dumm ist König Ferdinand sicher nicht gewesen, die Rolle des Oberbefehlshabers der koalierten Armeen anzunehmen, ohne sich von vornherein gegen Bocksprünge zu sichern; er hat es schon als österreichischer Leutnant im kriegsgeschichtlichen Kursus gelernt, daß jeder Koalitionskrieg von vornherein verloren ist, in dem es nicht straffe, einheitliche Führung gibt. In der Tat war es in Sofia, Belgrad und Athen bereits am Montag bekannt, daß am Dienstag der türkische Gesandte in Cettinje seine Päße erhalten würde. Die Sache geht also von der bulgarischen Kommando-Zentrale aus. Gleichzeitig schmettert Bulgarien der Türkei, um den Krieg unausweichlich zu machen, die stärkste Beleidigung an den Kopf, indem es Sitz und Stimme in einem die macedonischen Reformen kontrollierenden Ausschuß der Mächte verlangte. Eine abtrünnige Provinz — das ist doch Bulgarien in den Augen der Türken — will also Vormund des Reiches werden, nachdem es unter Kuratel gestellt ist. Nein: nicht hat Montenegro durch eine Eigenmächtigkeit die Filigranarbeit der Kabinette zerrissen, sondern nach wie vor schreibt König Ferdinand in diesem Augenblick der Umwelt das Gesetz des Handelns vor.

Die Landkarte zeigt, daß die Türkei von allen Seiten angefallen wird, sozusagen eingekesselt ist. Diese Lage, die dem Laien als gefährlich erscheint, ist aber in der Tat für die Türkei strategisch außerordentlich vorteilhaft: es ist der Vorteil der inneren Linie, den der Alte Fritz und Napoleon I. so häufig ausgenutzt haben, um blitzschnell erst den einen, dann den anderen Gegner zu zermalmen, ehe sie sich auf der Peripherie zusammengeschoben haben. Das ist auch dem Generalissimus der Balkan-Staaten wohlbekannt. Nichts Lieberes könnte ihm daher geschehen, als daß die Türkei auf den ersten Köder anbisse, ein stattliches Heer gegen Montenegro aufmarschieren ließe und überhaupt die Streitkräfte nach allen Seiten verteilte. Ein Feldherr aber sucht mit geballter Kraft auf dem Hauptkriegsschauplatz die Entscheidung, dann fällt ihm auf den Nebenkriegsschauplätzen alles von selber zu.

König Ferdinand hat 25 Jahre Frieden gehalten. Wenn er jetzt losschlägt, tut er es nicht als leichtsinniger Spieler, sondern als ein Mann, der mit vollem Bewußtsein Thron und Ehre an eine Aufgabe setzt, vor deren militärischer und politischer Größe ein einfacher Abenteurer zurückschrecken würde.

Ein Gespräch mit Herrn Ssasonow.

Herr Ssasonow ist in Berlin mit ganz außergewöhnlichem Interesse beobachtet worden: in Massen hatten sich Neugierige bei seiner Ankunft vor dem Hotel Adlon eingefunden und mehrere Berichterstatter Berliner Blätter haben sich um Unterredungen bei ihm bemüht. Nicht vergeblich. Eine recht umfangreiche Unterredung finden wir insbesondere in der „Nat.-Ztg." wiedergegeben. Sie fand am Dienstage statt; im Bericht darüber heißt es:

Der Minister beurteilt die Lage, so wie sie sich heute nach der diplomatischen Einigung der Großmächte und nach der Regelung ihres Vorgehens in Konstantinopel, Sofia, Belgrad, Athen und Cettinje darstellt, sehr gelassen. Wir haben unser Möglichstes getan — sagte er — was wir unter diesen Umständen zu tun in der Lage waren. Gewiß ist die Situation immer noch kritisch, aber es besteht doch die Möglichkeit zum Einlenken für beide Teile.

Ich habe den diplomatischen Vertretern der Balkan-Staaten, mit denen ich gesprochen habe, erklärt, daß die ganze Angelegenheit für sie nur eine question de calcul ist, nachdem die Großmächte übereingekommen sind, keine territorialen Veränderungen zu dulden. Sie können sich selbst die Rechnung aufmachen: auf der einen Seite die Kosten der Mobilmachung, auf der anderen die Kosten und das Risiko eines Krieges, und das Erreichte wird beide Male dasselbe sein: die Reformen in Macedonien, zu denen die Pforte sich ja schon bereit erklärt hat. Die Balkan-Staaten wissen, daß sie selbst im Falle eines Sieges auf Gebietserweiterungen nicht zu hoffen haben, die Türkei selbstverständlich auch nicht; ob sie unter diesen Aussichten es auf den Krieg ankommen lassen werden, ist ihre eigene Sache und geschieht unter ihrer Verantwortlichkeit.

Die Meldung des Reuterschen Bureaus, daß Montenegro in Konstantinopel die Kriegserklärung habe überreichen lassen, war dem Minister noch nicht bekannt und machte auf ihn einen ärgerlichen Eindruck. Im Laufe des Gespräches äußerte er sich dann, anknüpfend an das vorher Gesagte: „Die Großmächte werden, wenn es nicht anders geht, der weiteren Entwicklung der Dinge ruhig zusehen, da die Lokalisierung des Krieges beschlossene Sache ist. Die schließliche Liquidation zwischen den Kriegführenden kann sich ja doch nicht ohne den Willen und die Mitwirkung der Mächte vollziehen, die also in der Lage sind, ihren Abmachungen Geltung zu verschaffen ..."

Ich freue mich außerordentlich, daß ich heute hier in Berlin die Gelegenheit habe, den Reichskanzler und Herrn v. Kiderlen wieder zu sehen. Die deutsche Diplomatie und besonders der Herr Staatssekretär haben von Anfang an meine Bemühungen, ein solidarisches Vorgehen der europäischen Großmächte herbeizuführen, in der loyalsten und energischsten Weise unterstützt. Herr v. Kiderlen hat persönlich aufs eifrigste mitgearbeitet, die Verständigung zwischen London, Paris, Wien und Petersburg zu fördern, die jetzt so glücklich erreicht ist. Es ist deshalb auch unrichtig, in dieser Frage einen Unterschied zwischen Dreibund und Triple-Entente zu machen; in diesem Augenblick handelt es sich um ganz Europa, das sich zusammengetan hat, den Frieden zu sichern. . .

Mit dem Grafen Berchtold bin ich seit seiner Botschafterzeit in Petersburg sehr befreundet, und niemand kann größere Genugtuung über die aufrichtigen und freundschaftlichen Beziehungen, die jetzt zwischen den beiden Ländern bestehen, empfinden als ich. Mein österreichischer Kollege hat in dieser ganzen Frage die größte Korrektheit und das liebenswürdigste Entgegenkommen bewiesen, so daß die Verhandlungen außerordentlich glatt vonstatten gingen. Zwischen Petersburg und Wien besteht die vollste Uebereinstimmung hinsichtlich der jetzigen Demarche und der künftigen Schritte, die etwa noch notwendig werden sollten. . . Die Versuche, Unstimmigkeiten zwischen Rußland und Oesterreich zu konstruieren, sind zwecklos. Wir freuen uns, daß unser Verhältnis zu Oesterreich so ausgezeichnet ist und sind überzeugt, daß darin keine Veränderung eintreten wird.

Wir wollen nicht unterlassen, dem hinzuzufügen, daß auch der Leiter der englischen Politik, Sir Edward Grey, durch die Kriegserklärung Montenegros vollkommen überrascht worden ist, wie er im Parlament einräumen mußte.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Der Synod gestattet keinem im Amt befindlichen Bischof, für die Duma zu kandidieren.
Neue russische Truppensendungen nach Persien.
Auch Bulgarien ist durch die Note der Mächte nicht befriedigt.
Widersprechende Nachrichten vom türkisch-montenegrinischen Kriegsschauplatz; die Montenegriner sind siegreich.
Nach der einen Version sind die türkisch-italienischen Friedensverhandlungen gescheitert, nach einer andern wird der Friede heute unterzeichnet.

Inland.

Von der Liberal-Konstitutionellen Partei in Libau.

Die „Lib. Ztg." berichtet:

Die Liberal-Konstitutionelle Partei hielt am 26. September im Libauer Stadthause eine Generalversammlung ab. Der Präses der Partei Baron Maydell eröffnete die gut besuchte Sitzung mit einer Rede, in welcher er die Mitteilung machte, daß er nach der letzten Deklaration der Monarchisch-Konstitutionellen Partei in Mitau, welche ausdrücklich das Festhalten am gemeinschaftlichen Programm betont, Gelegenheit genommen, sich mit dem Vorstand der Mitauer Partei in Relation zu setzen, wobei er auch persönlich die Ueberzeugung gewonnen hat, daß die Schwesterpartei nach genauer Orientierung über den Sachverhalt, den infolge des Mißgeschickes ihres Vertrauensmannes, Herrn Hariff, in Libau entstandenen Meinungsverschiedenheiten, nicht mehr eine derartige Bedeutung beimißt, daß sie noch weiterhin einem Zusammengehen im Wege stünden. In Anbetracht dessen, schlug der Vorsitzende der Versammlung nachstehende Resolution vor:

„Mit freudiger Genugtuung hat die Liberal-Konstitutionelle Partei Kenntnis genommen von der offiziellen Erklärung der Monarchisch-Konstitutionellen Partei, daß sie auch in Zukunft am gemeinsamen Programm festhalten wird. Hätte Herr Hariff keine Zweifel darüber in Libau zurückgelassen, so wären irrige Auffassungen ausgeschlossen gewesen und hätten scharfe Resolutionen und Polemiken vermieden werden können. Gleichzeitig betont die Versammlung, daß nicht der Ruf: „Sucht Euer Heil bei den Progressisten!" erschallt, sondern die Befürchtung ausgesprochen worden ist, daß bei dem Anwachsen des Nationalismus in der Reichsduma wir eventuell nur bei einem progressiven Zentrum eine Stütze finden würden, um gegen die allen Fremdvölkern feindlichen Nationalisten opponieren zu können. Somit bestehen keine tief gehenden inneren Differenzen zwischen beiden Parteien, nachdem auch die mündlichen Verhandlungen der Vorstandsglieder zu einem ganz einheitlichen Vorgehen im Wahlkampf geführt haben."

Die Resolution wurde ohne Widerspruch angenommen, worauf der Vorsitzende sich nunmehr der Wahlfrage zuwandte. Er entwarf ein Bild von der durch die bereits bekannte Stellungnahme der verschiedenen Parteien zu einander sich ergebenden Situation, die es nicht ratsam erscheinen lasse, daß sich die Deutschen dem einen oder dem anderen Block, deren Plattformen doch wohl kaum genügende Berührungspunkte mit unserem Parteiprogramm aufweisen dürften, anschließen, und forderte die Versammlung auf, zur Frage über die Aufstellung eigener Kandidaten bezw. des weiteren Verhaltens der Partei zu den Wahlen Stellung zu nehmen. Bei den sich hierauf entspinnenden Debatten überwog zum Schluß die auch schon vom Vorsitzenden geäußerte Ansicht, daß, da die Deutschen Wähler, trotz ihrer beträchtlichen Anzahl, sich mit ihren Kandidaten gegenüber den Kandidaten der anderen Parteien nicht behaupten könnten und ein zu diesem Zweck gemachter Aufwand an Arbeit und Geld daher ganz unnütz wäre, dieses Mal von der Aufstellung eigener Kandidaten bezw. der Befürwortung der Kandidaten irgendwelcher anderer Parteien abzusehen und dem einzelnen Wähler zu überlassen sei, sein Wahlrecht nach eigenem Ermessen auszuüben. Nachdem eine in diesem Sinne gehaltene Resolution angenommen worden war, schloß der Vorsitzende die Versammlung, nachdem er noch darauf hin-

Feuilleton.

Auf dem Balkan-Kriegspfade.

Montenegro im Kriege.

Den 4 verbündeten Balkan-Staaten ist im Kriegssturme vorangegangen der kleinste unter ihnen, das junge Königreich Montenegro.

Die Bewohner des kleinsten Balkan-Königreichs sind von Natur geborene Soldaten. Infolgedessen vermag Montenegro bei nur 250 000 Einwohnern im Kriegsfalle ein Heer von rund 50 000 Mann aufzustellen. Die Mobilisierung ist für die Armee Montenegros, die eine reine Miliz ist, sehr einfach, da Bekleidung und Ausrüstung vom Staat nur für die Friedensstämme geliefert werden. Jeder Mann hat seine Waffen zu Hause. Er erhält für die Mobilmachung lediglich den Befehl, sich zur Ausgabe der Kriegsmunition an einem bestimmten Orte einzufinden. Hierdurch ist es möglich, das montenegrinische Heer in wenigen Tagen an dem geeignet erscheinenden Teil der Grenze kampf- und gefechtsbereit zu versammeln.

Bei der Genügsamkeit des Montenegriners, seiner Tapferkeit und seinem Gefühle für Unterordnung wird das Heer im Kleinkrieg des gebirgigen und unwegsamen Heimatlandes zweifellos Bedeutendes leisten können. Ein Angriff auf montenegrinisches Gebiet ist daher für die türkische Armee gefahrvoll und kann zu großen Verlusten führen. Für Unternehmungen größeren Stils außerhalb der Landesgrenze ist das montenegrinische Heer ungeeignet. Die Führer und die Truppen sind hierfür nicht genügend ausgebildet, vor allem aber fehlen genügende Kavallerie und hinlänglich organisierte Trains. Vom Train aber hängt die dauernde Schlagfertigkeit einer Armee ab.

Das stehende Friedensheer, das die Miliz ausbildet, besteht aus 4 Divisions-Kommandos, 4 Lehrbatterien, 1 Lehr-Maschinengewehr-Abteilung und 1 Telegraphenkompagnie. Außerdem werden während 4 Monate des Jahres für die Infanterie Instruktionskurse abgehalten. An militärischen Lehranstalten sind eine Infanterie- und eine Artillerieoffizier-Schule und eine Infanterie- und Pionier-Unteroffizierschule vorhanden. Die Gesamtzahl des Friedensstandes beträgt ungefähr 2000 Mann einschließlich der Offiziere. Jeder christliche Montenegriner ist wehrpflichtig. Die 18- und die 19-jährigen stellen den Rekrutenersatz; sie werden in zwei Jahren zu einer je 30-tägigen Uebung eingezogen und erhalten damit ihre erste militärische Ausbildung. — Im Kriege haben alle Männer vom 16. bis zum 75. Lebensjahre, soweit sie kriegstauglich sind, einzurücken.

Die Stimmung in Serbien.

Der Unterschied zwischen der Kriegsbegeisterung der Serben und der Bulgaren wird in der „Neuen Freien Presse" in einem Brief aus Sofia wie folgt geschildert:

Schrille Pfiffe, ein Militärzug stampft an unserem Train vorüber, verschwindet in der Nacht, dann abermals Pfiffe, Lärmen, Geschrei — und langsam fahren wir in den Bahnhof von Belgrad ein, mitten in eine singende, schreiende, exaltierte Menge. Ueber all diesen hunderten und hunderten erhitzten Köpfen flattern blau-rot-weiße Fahnen, man schwenkt Tücher, schreit Hurra, singt die Nationalhymne, Offiziere, Reservisten, Soldaten, Geistliche, alle durcheinander, stürzen auf den Zug, reißen die Waggontüren auf, drängen in die Coupés, Frauen und Kinder beiseite stoßend, lachend, schreiend, und als Entschuldigung beim überraschten Blick des Fremden: „C'est la guerre, monsieur!"

Die Serben sind im Nu begeistert und brennen gleich lichterloh. Wie sie vor vier Jahren „dole Austria" schrien und zu sterben schworen im Kampfe gegen diesen mächtigen Nachbar, so gellt ihre Begeisterung heute nach der Türkei hinüber. Und sie berauschen sich an sich selber, berauschen sich an den Heldentaten, die sie vollbringen wollen. Wir, die Serben! O, man soll ein Volk nicht bespötteln, am wenigsten in einem solchen Moment, da es ihm so ernst mit seiner Begeisterung ist. Soviel Theatergeste auch dabei sein mag, immerhin müssen wir kühlen, skeptischen Europäer diese Serben anstaunen, daß sie sich so zu begeistern vermögen. Wie wenn das ganze Volk von einer Epidemie ergriffen wäre!

Selbst die Frauen schreien und singen mit. Auf keiner Station, wo Reservisten in den Zug stiegen, sah man weinende Mütter oder Gattinnen oder wehklagende Bräute. Lachend fast drückten sie den abfahrenden Männern die Hände, sie fühlten sich als Frauen von Helden. Auch in ihnen flammt die Hysterie des Patriotismus. Aber es ist ein lauter Patriotismus, eine Begeisterung, die gehört sein will, die gehört werden muß, weil sie aus diesem Bewußtsein neue Kräfte schöpft. Es facht sie zu erhöhtem Ausdruck an, daß heute alle Welt weiß, Serbien ist begeistert. Begeistert für den Krieg gegen die Türkei.

Die Stimmung in Bulgarien.

Wie anders, wie ganz anders das Bild, sobald man die blau-rot-weißen mit den grün-rot-weißen Grenzpfählen vertauscht hat. Auch hier ist Begeisterung, aber sie ist stiller, tiefer und gewaltiger. Sie ist die Begeisterung des ernsten Mannes, der ganz genau weiß, welch schweren Stunden er entgegengeht, und der dennoch seinen Schritt nicht um den Bruchteil einer Sekunde verzögert.

Man hört nicht viel singen auf den bulgarischen Stationen; dagegen sieht man Frauen, die weinend am Halse ihrer Männer hängen, junge Mädchen, die sich nicht losreißen können vom Geliebten und am Zuge neben dem Fenster mitlaufen, solange sie nur können, dann stehen bleiben und winken, winken, um schließlich in fassungsloses Weinen auszubrechen.

Und die Männer selbst! Sie jubeln nicht, sie tollen nicht! Mit einer gewissen heiteren Gelassenheit fahren sie von ihren Familien fort, dorthin, wohin sie ihr Land ruft. Der eine ist ein Arzt, der andere ein Kaufmann, der ein Bauer, der ein Ingenieur, der ein Taglöhner. Und wenn man sie fragt: „Warum zieht ihr in den Krieg?" Dann antworten sie: „Herr, wir müssen; es geht nicht anders."

So unterscheidet sich die bulgarische Begeisterung von der serbischen. „Es geht nicht anders." Das ist die Antwort, die einem der Minister wie der Arbeiter gibt. Fünfunddreißig Jahre lang hat dieses Land an seiner Entwicklung gearbeitet mit Kraft und Energie. Sie haben sich über alle anderen Balkanvölker — von den Rumänen abgesehen — emporgearbeitet. Sie haben eine vorzügliche Armee, sie haben eine kleine, aber tüchtige Industrie, eine blühende Agrikultur, sie haben einen gewissen Durchschnittswohlstand — das alles setzen sie aufs Spiel, weil sie zu der Ueberzeugung gekommen sind, daß „es nicht anders geht". Und als ganze Männer begnügen sie sich nicht mit Halbheiten. Sie lassen keinen Mann zu Hause, der imstande ist, ein Gewehr

gewiesen hatte, daß, wenn auch keine realen Erfolge der Kampagne zu verzeichnen sind, man mit Freuden den moralischen Erfolg konstatieren muß, daß einerseits trotz der schwierigen Situation, in der wir uns befunden haben, die Libauschen Deutschen große Einigkeit an den Tag gelegt haben, was andererseits die Mitauer Partei zu der offiziellen Erklärung veranlaßt hat, daß sie vom gemeinsamen Programm nicht abweichen werde.

Landwirtschaftliches aus Werro.

—d— Das allgemeine Bild vom Ernteergebnis dieses Jahres stellt sich, soweit solches sich auf den Werroschen Kreis bezieht, nach den Auskünften aus einem hiesigen größeren Produkten-Geschäft etwa wie folgt dar:

Der Haupt-Handelsartikel „Flachs" war anfangs bei warmer Witterung und reichlichem Regen sehr gut gewachsen; die darauf folgende anhaltende Dürre bewirkte jedoch einen Rückstand im Wachstum, und der stetige Regen im August schädigte weiter durch Fäulnis und Auswachsen die Saat.

Die Kartoffelernte ist eine fast durchweg schlechte gewesen. Durch die wochenlange Dürre im Sommer sind die Knollen klein geblieben und später durch andauernde Nässe und Fäulnis fleckig geworden.

Das Sommerkorn gab eine schwache mittlere Ernte, die noch dadurch sich verschlechterte, daß das Korn nach dem Schnitt durch den vielen Regen auf dem Felde vielfach verfaulte oder auswuchs.

Vom Roggen, der im allgemeinen hier besser als Sommerkorn gediehen war, gilt dasselbe, wenn auch die Ernte in bedeutend geringerem Maße durch die Nässe verdorben ist. — Der Teil des Getreides, der vor dem großen Regen eingeführt werden konnte, ist von guter Qualität.

Kann man sonach die diesjährige Ernte für den Werroschen Kreis im Durchschnitt als eine unter mittelgut bezeichnen, so bleibt für den Landwirt der Trost, daß die Heuernte in diesem Jahre eine außerordentlich reiche und gute war. Und damit ist viel gewonnen — kann er doch bei reichlichem Futter von seinem Viehstande einen guten Gewinn erhoffen.

Dorpat, 29. September.

Ueber die Großgrundbesitzer-Wahlen liegen in Rigaer Blättern folgende Wahlresultate vor:

Im Fellinschen Kreise wurden gewählt die Herren: v. Bock-Ringal, Baron Krüdener-Smisley, v. Samson-Hummelshof, v. Stryk-Wagenküll;

im Wolmarschen Kreise sind gewählt worden: Baron Alexander Meyendorff (Glied der dritten Duma) zu Klein-Roop, Ehrenfriedensrichter Wirkl. Staatsrat Konrad v. Knieriem-Muremoise, Baron Edgar Krüdener-Ballod, Baron Axel Nolcken-Sternhof, Konrad Bolthoff v. Hohenbach-Stolben, Edgar v. Sivers-Rabben.

— Das am 25. Juni Allerhöchst bestätigte Gesetz, das die Bestimmungen für den Verkauf des Bauerlandes und der Quote von Fideikommißgütern in den Ostseeprovinzen festsetzt, wird in der Nr. 211 des „Reg.-Anz." veröffentlicht. — Der Verkauf von Quotenland an die Bauernagrarbank ist hiernach in allgemeiner Grundlage, an örtliche Bauern aber nur unter Berücksichtigung des Allerhöchst bestätigten Reichsratsgutachtens vom 18. Febr. 1893 über den Verkauf von Quotenland gestattet.

— Der erbliche Baronstitel ist, der „Pet. Ztg." zufolge, dem erblichen Livländischen Edelmann Theodor v. Richter Allergnädigst verliehen.

Riga. Ueber ein Attentat lesen wir in den Rigaer Blättern: Als Donnerstag abend der Ingenieur der Salamander-Werke Walter Bornhaupt in einem eigenen Gefährt die Petersburger Chaussee jenseit des Alexander-Tors passierte, bemerkte er am Rande der Chaussee 5—6 Leute, die alsbald gegen zwanzig Revolverschüsse gegen ihn abfeuerten, von denen zum Glück nur einer ihn traf und ihm eine nicht lebensgefährliche Wunde am Knie beibrachte. Durch die Schüsse erschreckt, nahm das Pferd Reißaus und raste zum Alexander-Tor, wo der Wagen anprallte und umschlug. Hierbei wurden der verletzte Herr B. sowohl als der Kutscher hinausgeschleudert, worauf Herr B. zu Fuß seinen Weg eine kurze Strecke fortsetzte, bis ihm unterwegs in einer Fuhrmannsdroschke zwei Herren begegneten, die ihn zur Stadt in eine Privatklinik brachten. Ueber die Attentäter und ihre Motive wird wohl erst die Untersuchung Aufschluß geben. Nach den Informationen der „Rig. Ztg." scheint ein Racheakt von Arbeitern vorzuliegen.

— Ueber ein neues Eisenbahn-Attentat berichten die Rigaer Blätter: Als Donnerstag um 5½ Uhr nachm. der aus Tuckum in Riga eintreffende Personenzug die Strecke zwischen den Bahnhöfen Riga I und Riga II passierte, wurde er in der Nähe der Gogol-Straße vom aufgeschütteten neuen Eisenbahndamm aus mit Steinen beworfen. Dabei flog ein Ziegelstück in einen Waggon der 2. Klasse, zertrümmerte das Fenster und traf die am Fenster sitzende Olga S. ins Gesicht, die Dame an der Wange verletzend. Wohl wurde der Eisenbahngendarmerie Anzeige gemacht und ein Protokoll aufgenommen, aber der Schuldige wurde trotz des Absuchens des Tatortes nicht gefunden.

Oesel. Der neue Volksschulinspektor Chrebtow, der bereits sein Amt angetreten hat, stammt, wie das „Arensb. Wochenbl." hört, aus dem Werroschen, beherrscht also die estnische Sprache und dürfte somit in der Volksbildung mehr Erfolge als seine Vorgänger erzielen, zumal seine freundliche Art und Weise es ihm ermöglicht, mit dem Volk in seiner Sprache zu verkehren. Herr Chrebtow hat nicht nur in der Botanik, sondern auch in der Dichtkunst schon einen gewissen Ruf erlangt und gedenkt daher, auch durch öffentliche Vorträge an der Volksbildung regen Anteil zu nehmen.

Estland. Von der Gouv.-Kommission in Reichsduma-Wahlangelegenheiten ist der in der Friedrichshofschen Gemeinde gewählte Bevollmächtigte Anderson von der Liste gestrichen worden, weil er vom Friedensrichter wegen Ankaufs wissentlich gestohlener Sachen zu 15 Rbl. Strafe verurteilt worden war.

— In Jewe wurde, nach dem „Pwlht.", der Stelleninhaber Johann Mägar zum Gemeindegerichtsglied und darauf auch zum Vorsitzenden gewählt, welch letzteres Amt er sich anzunehmen weigerte. Dafür verurteilte ihn das Bezirksgericht zu 10 Rbl. Strafe, resp. 2 Tagen Arrest, und verpflichtete ihn zugleich zur Annahme dieses Amtes.

Reval. Wie das „Pwlht." aus sicherer Quelle hört, beabsichtigt die bekannte Firma Nobel aus Petersburg in Reval ebenfalls eine Schiffswerft für Unterseeboote zu bauen und will zu diesem Zweck am Strande von Fischermai einen Streifen Landes erwerben. — Der Bau der russischen Gesellschaft zur Herstellung von Kriegsbedarf soll nunmehr auch endgültig feststehen. Sie hat in diesen Tagen die Kronsbestellung erhalten, infolgedessen die Bauarbeiten jetzt im schnellsten Tempo beginnen sollen.

Zur Frage der Professoren-Gehälter.

Petersburg. Kürzlich ist, wie die „Retsch" erfährt, das Journal des Ministerrats über eine Aufbesserung der materiellen Lage der Lehrkräfte der Kais. Universitäten und des Demidow-Lyzeums bestätigt worden. In seiner Vorlage hatte der Unterrichtsminister eine größere Erhöhung vorgeschlagen, als sie vom Ministerrat akzeptiert worden ist. L. A. Cassо schlug vor, das Gehalt der außerordentlichen Professoren auf 3500 Rbl. und das der ordentlichen Professoren auf 5000 Rbl. zu erhöhen, doch war W. N. Kokowzow gegen diese Erhöhung, weil die Kreditforderungen des Ministeriums der Volksaufklärung zu hoch anwachsen würden. Minister Cassо beantragte, die für das Jahr 1913 hierzu notwendigen 350 000 Rbl. auf Grund des Reichsrats-Gutachtens vom 22. Dez. 1908 mit Umgehung der Reichsduma anzuweisen; der Finanzminister bestand dagegen auf einer legislativen Regelung der Frage. Der Ministerrat schloß sich der Ansicht des Ministers der Volksaufklärung an und bewilligte ihm den Kredit mit einer gewissen Beschneidung. Hierbei wurde vom Ministerrat angeführt, daß das im Jahre 1909—1910 ausgearbeitete Universitätsstatut nur die Forderung enthalte, das Gehalt der außerordentlichen Professoren auf 3000 und das der ordentlichen Professoren auf 4500 Rbl. zu erhöhen, wobei bei den außerordentlichen Professoren für fünfjährigen Dienst zwei Zuschlagzahlungen von je 500 Rbl. und bei den ordentlichen Professoren von 750 Rbl. eintreten. Dabei sollen die Nebeneinnahmen durch die Kollegiengelder in Fortfall kommen. Der Ministerrat hielt daher an diesen Normen fest, worauf der Minister der Volksaufklärung sich damit einverstanden erklärte, den außerordentlichen Professoren ein Gehalt von nur 3000 und den ordentlichen von nur 4500 Rbl. auszusetzen.

— Am 27. Sept. fand eine Sitzung des Synods statt, auf der, wie wir der „Retsch" entnehmen, in erster Linie über die Gesuche einiger Bischöfe beraten wurde, die darum bitten, ihre Kandidatur als Reichsduma-Abgeordnete aufstellen zu dürfen. Das diesbezügliche Gesuch des Erzbischofs Eulogius von Cholm wurde zuerst abschlägig beschieden, weil seine Anwesenheit in der Eparchie bei der Durchführung der Cholm-Vorlage notwendig sei. Ebenso wurde das Gesuch des Bischofs Grigori von Orel abgeschlagen, weil die Verwaltung einer Eparchie im Prinzip mit der Teilnahme an den Reichsduma-Arbeiten unvereinbar sei. Die Kandidatur des Vikarbischofs Arsseni von Kostroma wurde aus anderen Gründen für unerwünscht erklärt. Nur dem Vikarbischof Antoni von Cherssón wurde gestattet, seine Duma-Kandidatur aufzustellen.

— Mittwoch bestand auf dem Petersburger Flugfelde der Gesellschaft „Krylja" der Bulgare Tscherkessow das Pilotenexamen. Er beabsichtigt nach Absolvierung einiger praktischer Flüge in Petersburg sich ungesäumt nach dem Kriegsschauplatze zu begeben, und zwar gedenkt er Rumänien zu überfliegen, da er anderenfalls das Risiko läuft, in Rumänien, das seine Neutralität erklärt hat, zurückgehalten zu werden. Das Plan ist abenteuerlich, denn Herr Tscherkessow müßte 350 Kilom. ohne Zwischenlandung zurücklegen. Gegenwärtig befinden sich nach seinen Worten in den Reihen der bulgarischen Armee 3 Offiziere, die des Fliegens kundig sind. Herr Tscherkessow beabsichtigt, eine Abteilung Freiwilliger aus der Zahl der russischen Flieger zu organisieren; er hat bereits Anerbietungen erhalten.

— Ein neuer Sensationsprozeß steht in Aussicht — kaum daß die letzten Akkorde des Uchatsch-Ogorowitsch-Prozesses verklungen sind. — Die diesem Prozeß zugrunde liegenden Mißbräuche wurden durch die Revision des Senators Glischtschinski zutage gefördert. Der Angeklagte, General Bastlewski, war, wie die „Pet. Ztg." berichtet, Chef der Militär-Ingenieurverwaltung des Amurschen Distrikts. Vor Ausbruch des Krieges lebte er in Port Arthur, wo er die Befestigungsarbeiten leitete. Nach der Kriegserklärung wurde er Chef des Bauwesens auf dem Kriegsschauplatz. Als solcher soll er dem Fiskus einen Schaden von vielen Millionen zugefügt haben. Wie es heißt, wurden von ihm viele Bauten, die große Summen gekostet haben, nur auf dem Papier ausgeführt.

— Eine Weltumwanderin, die Engländerin Miß Elsa Humfris, die im Juni 1911 in New-York ausmarschiert war, ist am 25. September in Petersburg eingetroffen. Aus Amerika fuhr sie per Dampfer nach London, marschierte durch England, Irland und Schottland, fuhr nach Norwegen, marschierte durch Dänemark, ging durch Schweden und ließ sich nach Helsingfors übersetzen. Von hier will sie nach Moskau marschieren; dann nach Berlin, durch Europa; ferner Afrika (längs der Westküste), Indien, China, Japan, Australien, Südamerika durchqueren. 1915 hofft sie wieder am Ausgangspunkt — New-York zu sein, nachdem sie 42 000 Werst in die Kreuz und Quer zurückgelegt haben wird.

Dünaburg. Opfer eines frechen zwecks Beraubung ausgeführten Mordüberfalls wurden, wie wir in der „Rig. Rdsch." berichtet finden, in ihrer Wohnung die Frau des jüdischen Kaufmanns Afremow und ihr zwölfjähriger Sohn. Am 25. September wurden um 9 Uhr morgens mehrere Passanten an der Ecke der Karawannaja und der Petersburger Straße durch das Klirren hastig zerbrochener Fensterscheiben und durch nachfolgende gellende Hilferufe erschreckt. Als die Polizei die Wohnung betrat, fand sie Frau Afremow und ihren Sohn aus mehreren Schnittwunden am Halse blutend vor. Der Knabe, der leichtere Verwundungen davongetragen hatte, konnte bei der sofort eingeleiteten Untersuchung folgende Aussagen machen: Bald nachdem sein Vater ins Magazin und die Schwestern in die Schule gegangen waren, wurden die Mutter und er, während sie am Frühstückstische saßen, von ihrer Wäscherin, die sie erst vor einigen Tagen, ohne sie vorher gekannt zu haben, engagiert hatten, und von einem unbekannten jungen Mann, der die Wäscherin täglich besucht hatte, überfallen und mit Küchenmessern am Halse verwundet. Frau Afremow, deren Zustand ernst ist, hatte noch so viel Kraft gehabt, ans Fenster zu eilen und um Hilfe zu rufen, wodurch sie die Uebeltäter an der Ausführung des geplanten Raubes verhinderte. Leider gelang es ihnen, unbemerkt zu entkommen, und es wird jetzt energisch nach ihnen gefahndet.

Moskau. Im Lokal der Bronnizer Landschaft fand, der „Retsch" zufolge, kürzlich folgende Skandalszene statt: Der Landhauptmann Juriew erschien mit der Amtskette um den Hals, einer Reitgerte in der Hand und der Mütze auf dem Kopf auf einer dort tagenden Versammlung des Leih- und Sparkassen-Vereins, rief, die „Revolutionäre sollten sich sofort entfernen, warf die Akten zu Boden, goß die Tinte aus und prügelte den Präsidenten zur Tür hinaus. Die Agronomin P. begann die auf den Boden geschleuderten Akten zusammenzusuchen, wurde aber vom Landhauptmann angeschrien, sie solle das bleiben lassen. Ungeachtet ihrer Zurufe „Ich bin eine Frau — rühren Sie mich nicht an!" versetzte ihr Juriew einige Peitschenschläge auf den Kopf. Der Landhauptmann fuhr noch längere Zeit fort zu schimpfen, wobei die Anwesenden die Flucht ergriffen. Die Mißhandelten fuhren zum Pristaw, um ein Protokoll über das Vorgefallene aufnehmen zu lassen, doch wagte es der Pristaw nicht, einen solchen Schritt gegen den Landhauptmann zu unternehmen. — Man sandte darauf Telegramme an den Gouverneur, an das Landschaftsamt und reichte eine Klage beim Prokureur ein.

Jalta. Die örtlichen Türken und Griechen beginnen, sobald sie sich treffen, Faustkämpfe. Viele Türken reisen in die Heimat ab.

Finnland. Den Antrag des Wiborger Magistratsmitgliedes, Kämmerer Lagercrantz, um seine Freilassung hat, wie wir in der „Rev. Ztg." lesen, das Petersburger Bezirksgericht abgelehnt. — — Die finnländischen Blätter sind über das Vorgehen des russischen Untersuchungsrichters für besonders wichtige Angelegenheiten Sjeredа sehr empört und beschuldigen ihn der Ueberschreitung der Amtsgewalt. Sie weisen darauf hin, daß das persönliche Erscheinen des Angeklagten, wie eines ähnlichen Vorgehens wie Lagercrantz beschuldigt wird, zur Verhandlung auch von den russischen Gesetzen nicht verlangt wurde. Solche Angelegenheiten können auch in contumaciam verhandelt werden. Daher hätte der Untersuchungsrichter nicht das Recht gehabt, das persönliche Erscheinen Lagercrantzs und seiner Mitangeklagten in Petersburg zu verlangen und an sie, als Präventivmaßregel gegen ein Nichterscheinen, die Forderung einer Kautionshinterlegung zu richten. Noch weniger wäre er berechtigt gewesen, Lagercrantz, der sich weigerte die Kaution zu zahlen, zu verhaften. — — Am letzten Donnerstag besuchte General Seyn zum ersten Male das Senatsgebäude in seiner Eigenschaft als Generalgouverneur und Präsident des Senats. In diesem Anlaß wurde vom Senat ein Ergebenheitstelegramm an Se. Maj. den Kaiser gesandt.

Ausland.

Von der internationalen Ausstellungskonferenz in Berlin.

Wie der Telegraph meldete, ist am vorigen Dienstag in Berlin eine internationale Ausstellungskonferenz zusammengetreten. Der Staatssekretär v. Kiderlen-Wächter eröffnete sie mit einer französisch gesprochenen Rede, in der er u. a. ausführte:

„Ich brauche Sie nicht an den Zweck zu erinnern, zu dem wir uns versammelt haben. Es handelt sich um den ersten Versuch, eine Reihe von Problemen international zu regeln, die sich auf dem Gebiete des Ausstellungswesens darbieten... Wir wissen alle, daß die internationalen Ausstellungen bei der Entfaltung der wirtschaftlichen Kräfte der Völker eine große Rolle spielen, daß sie ein besonders geeignetes Kampffeld für den friedlichen Wettstreit der Nationen auf allen Gebieten des Wirtschaft-



zu tragen. Und es will auch keiner zu Hause bleiben; es will keiner zurückstehen, denn sie wissen, daß es gegen einen Feind geht, der stark ist und tapfer, daß daher jeder Arm fehlt, der nicht mitkämpft. Es geht nicht anders! Und der Arzt läßt seine Patienten, der Kaufmann seine Kunden, der Bauer seine Felder — nimmt das Gewehr und stellt sich in Reih und Glied.

Schach.

Partie Nr. 24.

Anmerkungen Leonhards aus den „Hamb. Nachr."

Weiß: Janowski. Schwarz: Marshall.

1) e2—e4 e7—e5 2) Sg1—f3 Sg8—f6 3) Sf3×e5 d7—d6 4) Se5—f3 Sf6×e4 5) d2—d4 d6—d5 6) Lf1—d3 Lf8—d6. (Marshall hat es verstanden, mit diesem Zuge der russischen Verteidigung einen aggressiven Charakter zu geben. Wie bei den meisten Varianten Marshallscher Provenienz handelt es sich auch hier um eine Uebertreibung des an und für sich gesunden Prinzips des Gegenangriffs. Jedoch ist es keineswegs leicht, die Achillesferse der Spielweise aufzudecken, und schon manche tüchtige Kämpen sind an diesem Bemühen gescheitert.)

7) c2—c4? (Schon verkehrt! Der Punkt e4, wo sich eine feindliche Figur eingenistet hat, ist in erster Linie die Marke für die weißen Operationen. Schon aus diesem positiven Grunde mußte zunächst 0—0 nebst Te1 geschehen.)

7) . . . . 0—0 8) c4×d5?? (Ein starkes Stück für einen Meister. Der Zug bedeutet Verlust der Rochade und das Versäumnis der Rochade ist eine der sieben Todsünden der Eröffnung. Infolgedessen gestaltet sich die Partie zu einem Schulbeispiel, wie es eindringlicher nicht zu haben ist.)

8) . . . . Ld6—b4† 9) Ke1—f1. (Denn setzt eine Figur auf d2 dazwischen, würde der Springer schlagen und Te8× folgen. Da die Rochade auch dann futsch ist, entschließt sich Weiß zu dem Königszuge.)

9) . . . . Dd8×d5 10) Dd1—c2 Tf8—e8 11) Sb1—c3? (Weiß geht ahnungslos in die listig aufgestellte Falle. Der Zug sieht ja plausibel genug aus, da nach S×c3 b×c3 Läufer und Bauer h7 angegriffen sind. Mit 11) Lc1—c3 war die Gefahr zu beschwören.)

11) . . . . Se4×c3 12) b2×c3.

Stellung nach dem 12. Zuge von Weiß:

Schwarz.

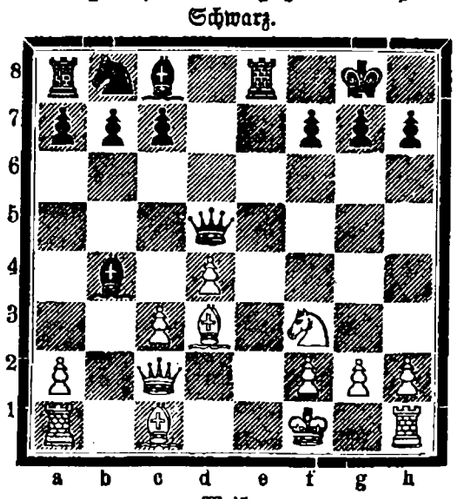

Weiß.

12) . . . . Dd5×f3!! Ein Damenopfer nach berühmten Mustern. Begründung: Matt in drei Zügen.

13) c3×b4 (Besser war zunächst h2—h3, um die aufdringliche Dame wegzuscheuchen und alle weiteren Opfergelüste auszuschalten. Schlecht wäre 13) La3, da Lh3! die Figur behaupten würde).

13) . . . . Sb8—c6! (Schwarz trifft immer den Nagel auf den Kopf.)

14) Lc1—b2 Sc6×b4 15) Ld3×h7† Kg8—h8 16) g2×f3 (Mit 16) Dc2—c4! konnte sich Weiß länger halten.)

16) . . . . Lc8—h3† 17) Kf1—g1 (Der König sitzt nun in Gesellschaft des Turms in der Mausefalle.)

17) . . . . Sb4×c2 18) Lh7×c2 Te8—e2 19) Ta1—c1 Ta8—e8 (Droht ein bißchen Matt.)

20) Lb2—c3 Te8—e3 (Schwarz beendet das Spiel wuchtig und elegant. Der Turm darf natürlich nicht geschlagen werden wegen Te2—g2 nebst Abzugsschach.)

21) Lc3—b4 Te3×f3 22) Lc2—d1 Tf3—f6! — Weiß gibt auf.

Mitteilungen.

Kürzlich fand in Biarritz ein Wettkampf Janowski-Marshall statt. Der Kampf endete mit 6:1 bei 2 Remisen zu Gunsten Marshalls.

New-York: Im Dezember soll das geplante internationale Großmeister-Turnier zustande kommen. Eingeladen sind die ersten Preisträger der erstklassigen Turniere, und außer ihnen Niemzowitsch und Vidmar. An das Turnier schließt sich ein Viermeister-Kampf der Sieger.

Dorpat: Am nächsten Montag beginnt im Schachverein ein sogen. Massenkampf, zu dem eine rege Beteiligung erwünscht ist.

A. K.

Mannigfaltiges.

Künstliche Milch. Der Professor für Hygiene an der Universität in Klausenburg, Dr. Gustav Rigler, hat, wie ungarische Blätter berichten, eine sensationelle Erfindung gemacht. Nach sechsjährigen Versuchen ist es ihm angeblich gelungen, Milch auf künstlichem Wege herzustellen, die in ihrer chemischen Zusammensetzung und in ihrem Nährwert mit der besten Kuhmilch identisch sein soll. Prof. Rigler stellt die Milch, wie er selbst einem Berichterstatter mitteilt, ausschließlich aus vegetabilischen Substanzen, vorwiegend aus Getreidearten, mittelst einer einfachen Maschine her. Das Material wird auf der einen Seite in die Maschine getan, und auf der anderen Seite wird schon die Milch in Flaschen aufgefangen. Diese Pflanzenmilch kostet viel weniger, ungefähr halb so viel wie beste Kuhmilch. Ihre Farbe ist weiß wie die der natürlichen Milch; sie besitzt einen vorzüglichen Geschmack, ist süß und hat natürlich nicht den Tiergeruch, der vielen das Trinken der Milch verleidet. Ein außerordentlicher Vorzug dieser künstlichen Milch soll ferner darin bestehen, daß sie sterilisiert und also die Verbreitung von Krankheiten durch sie ausgeschlossen ist. Wenn sich die künstliche Milch in der Praxis bewähren wird — zurzeit stellt man in ungarischen Hospitälern Versuche damit an — so wird sie eine der großartigsten Erfindungen sein, die jemals gemacht worden sind.

— Eine Milliarde 680 Millionen Mk. Jahresschaden durch Insekten in Amerika! Von einer interessanten Kalkulation berichtet die New-Yorker Handelszeitung: Der Direktor des Zoologischen Gartens in Bronx, Dr. William B. Hornoday, bemißt den Schaden, den im letzten Jahre Insekten an den Feldfrüchten taten, auf 420 000 000 Dollars. Hätte Amerika seine normale Anzahl Vögel, würde der Schaden um 250 000 000 Dollars geringer gewesen sein.

— Farbige Musik. In reichsdeutschen Blättern lesen wir: Der russische Komponist Skrjabin hat eine Symphonie „Le poème du feu" komponiert, für deren Aufführung er in der Partitur besondere „Regiebemerkungen" vorgesehen hat, die eine ständig wechselnde Beleuchtung des Aufführungsraumes vorsehen. Die Forderungen, die er dabei stellt, sind so kompliziert, daß es bisher nicht gelungen ist, seinen Wünschen vollständig gerecht zu werden. Jetzt hat indessen das Berliner Opernhaus eine „Lichtorgel" erhalten, die es ermöglicht, alle Wandlungen der modernen Beleuchtungskunst mittelst einer einfachen Tastatur hervorzuzaubern. Vielleicht ist mit ihrer Hilfe der Feuertraum Skrjabins zu erfüllen. — Bekannt ist, daß die amerikanische Pianistin Fay Stone schon wiederholt Beethovensche Sonaten mit verschiedener Beleuchtung bei den einzelnen Sätzen gespielt hat. Wohin diese Art des Musizierens führt, lehrt die Tatsache, daß in einem der größten und mondainsten Berliner Balletablissements der Kapellmeister zugleich der Beleuchtungsinspektor des Hauses ist. Er hat neben seinem Pult ein kleines Schaltbrett, von dem aus er mittelst Druckes auf einige Knöpfe den palastartigen Tanzsaal je nach dem Charakter des gespielten Tanzes farbig beleuchten kann.

— Französischer Witz. Der Naturgenuß im Auto. „Erinnerst du dich nicht der wundervollen Abtei dicht bei Luchon?" „Nein." „Aber ja doch . . . Wir haben da doch einen Augenblick halt gemacht, weil unser Auto in eine Schweineherde gefahren war!" — — Eine Katastrophe. Der „wilde Mann" stürzt ganz entsetzt in das Zelt des Zirkusdirektors. „Um Gottes Willen, was gibt's?" „Wir sind ruiniert — die Barfrau hat sich rasieren lassen." — — In der Gemeindeschule. Der Lehrer behandelt das Sprichwort: „Es ist nicht alles Gold was glänzt." „Könnt ihr mir dafür ein Beispiel angeben?" wendet er sich an die Klasse. Langes Nachdenken. Endlich hat's der kleine Boireau gefunden. Er springt auf und ruft: „Die Stiefelwichse, Herr Lehrer!"

Beilage zu № 226 der „Nordlivländischen Zeitung" 1912.

†

Bernhard Pedder

geb. den 4. November 1856

gest. den 29. September 1912.

Die Angehörigen.

Druck von C. Mattiesen.

Die
Deutsche Leih- und Sparkasse
Geschäfts-Lokal Kühnstr. 3.
Werktäglich geöffnet von 10—2 Uhr vormittags.

Vergibt im Auftrage zu verschiedenen Terminen und in diversen Beträgen Geld auf sichere landische u. städtische Obligationen.
Vermittelt das Unterbringen von sicheren städtischen u. landischen Obligationen.
Uebernimmt in Kommission den An- u. Verkauf von Wertpapieren.

Der Vorstand.

Universitäts-Kinderliga.
Beginn der Arbeiten Sonntag, **den 30. September,** im Saale der Grass'schen Schule um 3 Uhr.

Sofort Geld!!!
für eine gute Idee. Verlangen Sie sof. unsere **Gratis-Broschüre** „Kosmos", Finanz-Ges. Brüssel, 101 Avenue Albert. Auslandsporto.

Elektrische Lampen
in verschied. eleganter Ausstattung
Reserve-Batterien
Brillen
Pince-nez
Lorgnetten
Binocles
und andere optische Waren zu äusserst billigen Preisen. Echte finnische
Laubsägen
für Metallarbeiter, 10 Kop. Dtz., 1 Rbl. d. Gros, empfiehlt
das Schweizer Uhrenmagazin
Gold- und Silber-Handlung, **Grosser Markt Nr. 13.** im Hause Restaurant-Automat.

Alkoholfreie Weine
Neshiner Gurken
Früchte u. Obst
Käse, Butter, Milch
Würste, Schinken
Naschwerk
und allerlei
Kolonialwaren
Kaffeerösterei
empfiehlt
J. Michelson
Dorpat, Russische Str. Nr. 10.

Borshom
Narsan
Essentucky
bei Kistenabnahme Rabatt.
Drogerie W. Zeitler.

Ein grosser Philodendron, ein Herren-Herbstpaletot
und eine kurze **Damen-Winterjacke**
zu verkaufen — Alexander-Str. 49, im 2. Stock.

Das **gummierte**
Fensterpapier
ist wieder eingetroffen.
Hans Raag
Ritterstr. 13.



Bestellungen auf die besten
Speisekartoffeln
„Cylesia" werden angenommen — Rigasche Str. 103, Qu. 7.

Ein gebrauchtes, gut erhaltenes
Sägegatter
steht billig zum Verkauf — Botanische Str. 76.



Wettbewerb
zur Erlangung von Entwürfen für ein
Vereinshaus des Schützen-Vereins zu Riga
ausgeschrieben vom
Architekten-Verein zu Riga
unter seinen Mitgliedern und den in den drei Ostseeprovinzen Russlands ansässigen Architekten.

Das **Preisgericht** besteht aus den Herren: Dr. phil. **A. Plates** und **L. Ehrtmann** als Vertreter des Schützen-Vereins und Architekt **W. Bockslaff**, Prof. **O. Hoffmann** und Prof. **W. von Stryk** als Vertreter des Architekten-Vereins.

Für **Preise** ist die Summe **von 5000 Rbl.** angesetzt und zwar gelangt ein 1. Preis **von 2400 Rbl.**, ein 2. Preis **von 1600 Rbl.** und ein 3. Preis **von 1000 Rbl.** zur Verteilung.

Für den **Ankauf** von Entwürfen stehn weiter noch **1500 Rbl.** zur Verfügung.

Einzuliefern sind die Entwürfe im Schützen-Verein
bis zum 4. Februar 1913.

Die **Wettbewerbsunterlagen** sind kostenlos erhältlich beim Intendanten des Schützen-Vereins **zu Riga, Nicolai-Str. No. 5,** zwischen 10 und 12 Uhr, können aber auch auf Wunsch durch die Post zugeschickt werden.

Der ambulatorische Empfang
in der **chirurgischen** u. **gynäkologischen Abteilung** sowie für innere, Haut-, venerische, Augen-, Nerven- u. Kinder-Krankheiten u. Geburtshilfe findet in den
Privaten Universitäts-Kursen
(Lehm-Strasse) täglich von 11—2 Uhr nachm. statt.
Direktor der Kurse
Prof. M. J. Rostowzew.

Schulverein
der Dorpater Privat-Knabenanstalt.
Sonntag, d. 30. September, um 6 Uhr im Schulsaal
Generalversammlung der Mitglieder.
Tagesordnung: Jahresbericht, Kassenbericht, Willigungen und Subventionen, etwaige Anträge, Wahlen.
Der Vorstand.

Die dem Minist. für Handel u. Gewerbe unterstehende
Neue Chauffeur- und Mechaniker-Schule
in St. Petersburg — Калашниковъ пер. № 12.
Eingerichtet nach den letzten Errungenschaften der Automobil-Technik. Theoretisches und praktisches Erlernen von Automobilen und Motorbooten unter Anleitung bekannter Spezialisten: Jng. N. G. Kusnezow (Autor des Buches „Курсъ Автомобилизма") und Jng.-Elekts. N. A. Shdanow. Besonders berücksichtigt sind die praktischen Fahrten und die noch nirgends eingeführte Zerlegen und Zusammenlegen der Motore, sowie Vereinigung verschiedener Zünd-, u. Ladesysteme der Accumulatore durch die Schüler.
Annahme der Gesuche persönl. von 10 Uhr morg. bis 8 Uhr ab. Per Post erfolgen die Auskünfte kostenfrei.

Kameel-
haarloden
bewährteste Stoffe zu
Jagd- u. Reiseanzügen.
Reithosenstoffe
Echte englische u. inländische
Anzug- u. Paletotstoffe
— Uniformtuche —
— Livreé - Stoffe —
— Westenstoffe —
in vorzüglichen Qualitäten empfiehlt die
Tuchniederlage
„Waldenhof"
Dorpat, Alexanderstr. 6.



SÄTTEL
Schabracken, Reitzäume, Trensen, Kantaren, Steigbügel, Sporen, Pferdedecken, komplette engl. Pferdegeschirre und einzelne Bestandteile.
Reise- u. Jagd-Utensilien
in grosser Auswahl empfiehlt zu billigen Preisen
O. Zimmermann, Dorpat, Rigasche Str. 17.

Telephon 86. **„JLLUSION."** S. Dshigit.
Den 28., 29. und 30. September und 1. Oktober 1912.
„Pathé-Journal", letzte Ausgabe. — **„Heidelberg und Umgegend"**, hübsche Aufnahmen der malerisch am Neckar gelegenen alten deutschen Universität.
„Der Lebensabend."
Künstlerisches Bild aus der Serie „Kinograph." Ergreifendes sensationnelles Drama aus dem Offizierleben, gespielt von den Mitgliedern des Kopenhag. königl. Theaters. Grossartige Ausstattung und erstklassige Aufführung Die Länge des Bildes ist 1000 Meter.
„Swistulkin in der Hölle."
Grosses lustiges komisches Bild.

Dorpater Turnverein.
Olympisches Sportfest
am Sonntag, d. 30. Sept., nachm. 2½ Uhr
unter Leitung des Turnlehrers **E. Eckardt**
auf dem Spielplatze, des Y. T. Revaler Straße 21-a.
Konkurrenz des Dorpater Turnvereins u. der Dorpater Sportvereine.
Schnell- und Stafettenlaufen; Hoch-, Weit- und Stabspringen; Speer-, und Diskuswerfen, Kugelstossen.
Eintritt: 50 Kop.; Schüler und Schülerinnen 20 Kop.

Die Livländische Oekonomische Sozietät
veranstaltet am
Freitag, den 12. Oktober 1912, um 9 Uhr abends
im Saale der Ressource zu Dorpat
einen
zwanglosen Abend.
Baron von der Osten-Sacken wird Fragen, die den Verkehr der Buchstelle mit den ihr angeschlossenen Gütern betreffen, zur Sprache bringen; **Herr von Rathlef** wird seine Hafer-Züchtungen in Nömmiko demonstrieren und will hören, welche dieser Züchtungen am besten gefallen. Auch dürfte sich Gelegenheit darbieten noch andere schwebende Fragen der landwirtschaftlichen Praxis zu erörtern.
Zu reger Beteiligung werden die Herren Gutsbesitzer und Landwirte eingeladen.

Im Saale der Bürgermusse
Dienstag, den 16. Oktober c.
Klavier-Abend
Josef Hofmann.
August Lyra
vorm. J. E. Karows Univ.-Buchhandlung.

Winter-Paletotstoffe
in modernen Dessins von **2 Rbl. 50 Kop.** bis **6 Rbl.**
In- und ausländische
Winter-Tricots | **Forstgraue u. grüne Tuche**
Schwarze Tuche für Gehröcke und Fracks | **Schwarze und blaue Cheviots**
erhielten in grösster Auswahl
Garantie für gutes Tragen.
Ploetz & Baumann
Kaufhof Nr. 1.

Die erwarteten
wollenen gestrickten
Damen- Beinkleider Morgenjacken
aus Eiderdunenstoff in verschiedenen Farben trafen ein.
Ew. Freymuth.
Gegr. 1870.

Unsere geehrten Leser
deren Bezugszeit mit dem 1. Oktober abläuft, ersuchen wir, damit
die Zustellung der Zeitung keine Unterbrechung
erfahre, um baldige Erneuerung des Abonnements.

Bezugspreis vom 1. Oktober

in Dorpat		Auswärts	
für 1 Mon.	—R. 80 K.	für 1 Mon.	1 R. — K.
„ 2 „	1 „ 50 „	„ 2 „	1 „ 75 „
„ 3 „	2 „ — „	„ 3 „	2 „ 25 „

„Nordlivländische Zeitung"
Geschäftliche Leitung.

Musikal. Gesellschaft.
Orchesterprobe
zur
I. Symphonie
von
Brahms
Sonntag, den 30. Sept.
im Saale der Ressource
5 Uhr nachm.

Die nächste
Chorprobe
zu
Das verlorene Paradies
findet **nicht** Donnerstag, sondern
Dienstag, d. 2. Okt. c.
Ab. 8½, präcise im H.-V. statt.
Musikdirektor G. Wagner.

Akademischer Bibelabend
Montag, d. 1/X., 9 Uhr abends
Johannis-Strasse 13, Qu. 2.
Besprechung über I. Petr. 2 $_{11\ 12\ 13\ 14\ 16}$

L.-A. Sonnab., 6. Okt. Johannisstr. 14.
Tagesordnung:
Wahlen.
Diskussion üb. B. Ottos päd. Bedeut.
Beginn 8 Uhr.

D. F.-V.
Tee-Abend
für deutsche junge Mädchen
Sonntag, den 30. September c.
von 4—7 Uhr
Jakob-Str. 56, im Fröbel-Seminar.
Jedes deutsche junge Mädchen ist willkommen.

In meinem Kommissionsverlage erschien soeben:
Alexander Berendts
zum Gedächtnis.
Inhalt:
Vorwort von Otto Seesemann.
Reden und Ansprachen, gehalten bei den Trauerfeiern in Dorpat und in St. Petersburg.
Predigt von A. Berendts, gehalten am Stiftungstage der Universität, 12. Dez. 1911.
Der Protestantismus in Osteuropa von A. Berendts.
Preis: **60 Kop.**
J. G. Krüger,
Buchhandlung.

Tuchniederlage
„Lindenhof"
Dorpat,
Alexanderstr. 4
empfiehlt in neuer Sendung
englische u. inländisch.
Stoffe
für Herren-Paletots und -Anzüge.
Pelz-Bezüge u. Kostümstoffe.
Stoffe für Damen- u. Kindermäntel.
Stoffe für Schüler u. Uniformen.
sämtl. Schneiderzutaten
in grosser Auswahl
zu billig. u. festen Preisen
in d. **Tuchniederlage**
„Lindenhof"
Dorpat, Alexanderstr. 4.

Roggen
kauft die Dampfmühle **J. H. Kaplan** — Stapelstr. 43—51, Tel. 182.

Dramatische Gesellschaft.
(Sektion des H.-V.).
Sonntag, den 30. Sept.
Vorlesung „Die Malteser".
Historisches Schauspiel in 5 Akten (nach dem Entwurf von **Friedrich v. Schiller**)
von
John Siebert.
Anfang präcise 8¼ Uhr abds.
Eintritt für Mitglieder der dramat. Gesellschaft frei; für Nichtmitglieder 40 Kop. (Schüler 20 Kop.)

im Saale der Bürgermusse.
Donnerstag, d. 11. Oktober a. c.
Einziger
Lieder- u. Klavier-Abend
von
Elsa u. Georg A. Walter.
Programm.
I. **J. S. Bach.** (1685—1750.)
Drei Arien.
1) Arie: Und wenn der harte Todesschlag (aus Cantate 124: Meinen Jesum lass ich nicht).
2) Rec. u. Arie: Tröste mir, Jesu, mein Gemüte (aus Cantate 135: Ach, Herr, mich armen Sünder).
3) Rec. u. Arie: Seht, was die Liebe tut (aus Cantate 85: Ich bin ein guter Hirte).

II. **Franz Schubert.** (1797—1828).
Fünf Lieder.
1) Fragment a. d. Reschglos.
2) Nachtstück.
3) Ich hört' ein Bächlein rauschen.
4) Danksagung an den Bach.
5) Die böse Farbe.

III. **Klavier-Solo:**
1) **Friedrich Chopin.** (1810-1849.) Barcarole. Fis-dur. Op. 60.
2) **Ch. V. Alkan.** (1813—1888.) Variationen: Le Festin d'Esope. Op. 39.

IV. **G. A. Walter.**
Vier Lieder.
1) Haidebild. (Liliencron.)
2) Frühlingsglaube. (Keller).
3) Nachtlied. (Alide Petersen.)
4) Der Vogel. (Wilh. Busch.)

V. **Hugo Wolf.** (1860- 1903.)
Fünf Lieder.
1) An die Geliebte.
2) Auf einer Wanderung.
3) Auf ein altes Bild.
4) Begegnung.
5) Storchenbotschaft.
} Eduard Möricke.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (inkl. Billettsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop., 50 Kop. (Galerie) sind bei **Aug. Lyra,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchh., und am Konzertabend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 2½—4½ Uhr nachmittags ist die Konzert-Kasse geschlossen.

Variété
u. Restaurant
„de Commerce".

Debut
neuer Artisten.
Anfang 10 Uhr abends.
Nach der Vorstellung:
Grand-Cabaret.
Entree frei!
Die Direktion.

Die Budenräume
an der Ecke der Pastorat- u. Pepler-Str. 17 werden am 1. Oktober d. J. **mietfrei.** Näheres daselbst, 2 Tr.

Schwarze Pudel
drei Monate alt, **sind zu verkaufen** — Hoffnungs-Strasse 5, Qu. 8,

Heute morgen entschlief nach längerem Leiden

unser langjähriger treuer Mitarbeiter

Herr Generalagent B. Pedder.

Ein ehrendes Andenken wird ihm bewahren

die Verwaltung
der Versicherungsgesellschaft „Rossija".

Dorpat. d. 29. Sept. 1912.

Nach mehr als dreissigjähriger, treuer Mitarbeit an der hiesigen Filiale der ehem. Pleskauer Commerzbank, verschied heute Morgen um ¾6 Uhr

Herr Bernhard Pedder

im vierundfünfzigsten Lebensjahre.

Wir bewahren ihm ein ehrendes Andenken.

Commerzbank J. W. Junker & Co.
Filiale Jurjew.

Nach langem schweren Leiden verschied heute morgen unser lieber College

Bernhard Pedder.

Wir bewahren dem Heimgegangenen ein treues Andenken.

Die Angestellten
der Commerzbank J. W. Junker & Co.
Filiale Jurjew.

Elektrische
Taschenlampen
und
Batterien
empfiehlt
Parfümerie E. Seezen
Promenadenstr. 2.

Frisier-Salon
eröffnet
Ecke der Stern- und Katharinen-Str.
Vollständige Sauberkeit. Sämtliche Instrumente werden vor jeder Arbeit desinfiziert. Alle Haararbeiten werden billig und gut geliefert.
Hochachtungsvoll **J. Rein**

Möbel, Blumen und andere Gegenstände
werden **verkauft** — Kastanien-Allee 30, II Stock von 10—5 Uhr.

Handelshaus
„A. M. Shukow"
St. Petersburg
empfiehlt
Seife I. Sorte
blaue u. gelbe;
englische **„Beetle"**
Kokosbutter **„Plantol"**
Brennöl u. Firniss.
Vertretung und Lager
Kerkovius & Co., Riga
Kl. Neustr. 6.

Restaurant „Automat"
Täglich Konzerte
des
Künstler-Trio Kratochvil
aus Budapest.
Five o clock tea von 5—7 Uhr und abends von 9—½2 Uhr.
Entree frei.

Flügel u. Pianinos

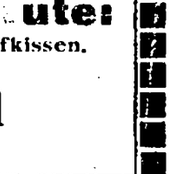

von den Hoflieferanten Becker, Schröder, Lepponberg-Petersburg, Krauss-Stuttgart, Götze-Berlin, wie gebrauchte Flügel und Tafel-Klaviere in grosser Auswahl.
Eugen Sprenk
Pianofortemagazin.
Ritterstr. Nr. 23.

Spezial-Geschäft für Brautausstattungen.

Kleiderstoffe
in Seide, Halbseide und Wolle, weiss.
Wollene Stoffe
neues Gewebe, neue Farben
zu
eleganten Gesellschafts- und praktischen Hauskleidern.
Kostümstoffe
Velvet zu Kostümen u. Blusen
Blusenstoffe in neuesten Dessins
Weisswaren
zu Leib-, Tisch- und Bettwäsche.
Batist und Nansuk zu Wäsche
Tischzeuge
Kaffeegedecke, weiss und farbig
Tisch- u. Dessert-Servietten
Tischgedecke
Handtücher, Tellertücher,
Staub- u. Wischtücher
Drell zu Küchentüchern

Piquédecken weiss und farbig, in- und ausländisch.
Daunen- u. Watte-Steppdecken
in Seide, Satin und Wolle.
Bettdecken
in Plüsch, Wolle, Flanell und Zephyr.
Tüll-Schutzdecken
Kissenschleier
Tüll-Gardinen und Stores.
Das neueste in
Tüll-Stores mit Lambrequins
Lambrequins und Scheibengardinen
Wasa-Kongressgardinen
Leinportièren mit **Lambrequins**
Automat-Rouleaux
Möbelstoffe, Portièren
Teppiche, Dielenläufer
Tischdecken, Matten
Nickel- und eiserne Betten
Matratzen, Kopfkissen.

Grosses Lager speziell für Leute:
Bettwäsche, Handtücher, Decken, Betten, Matratzen, Strohsäcke u. Kopfkissen.

Ploetz & Baumann
Telephon Nr. 174. Kaufhof Nr. 1.

Watte
Seiden-
Kameelhaar-
Ziegenhaar-
Prima Decken-
Fenster-
Hygroskopische
Watte
empfiehlt in grosser Auswahl
R. Tergan
Kühnstr. 6.

---

2 gute Cellos
zu verkaufen — Leppikstr. 2. Qu. 3.

Neuheiten in
Amateur-Albums
in geschmackvoller Ausführung zum Einschieben und Einkleben
Photographie-Albums
eigenen Fabrikats
empfiehlt in grösster Auswahl
Carl Unger
Teleph. 197.
Bei Barzahlung 5% Rabatt.



Drogerie A. Kramer
Telephon 125. Petersburger Str. 6.

Soeben erhalten
Eisbär-Stoffe
zu Damen- und Kindermänteln
Waffel-Stoff
für Herren und Damen zu Sport-Jacken
Eiderdunen-Stoffe in allen Farben
empfiehlt **R. TERGAN,** Kühnstr. 6.

Wiener Conditorei
Empfehle Frisches Naschwerk prima Qualität in reicher Auswahl. Gefüllte Konfektkästchen zu mässigen Preisen. Bestellungen auf Torten, Kringel u. Blechkuchen werden sorgfältig ausgeführt.
Sonntags Wiener Caffeebrot.

Tisch- Kaffee- u. Tee- Wasch- Service
empfiehlt billigst
Firma Meltsas
Tel. 166. Johannis-Str. 18.
Daselbst werden Fayence- u. Glas-Waren zu jeder Festlichkeit billigst vermietet.



Kutschermäntel
Livrées und Handschuhe
empfiehlt
Chr. Truuts
Grosser Markt № 1.

Saison-Neuheiten

in grösster Auswahl

H. Schmidt, Gr. Markt 16
vorm. P. Popow.

Gut erhaltene
verschiedene Zeitschriften
„Mein Ideal", „Lustige Blätter", „Buch für Alle" u. s. w. stehen billig **zum Verkauf** — Erbsenstr. 32, Qu. 7. Daselbst ist auch **e. Gramophon zu verkaufen.**

Verkauf
gebrauchter Kleider, Kauf und **Verkauf verschiedener Artikel.**
Annahme von Fellsachen zur Reparatur, Reinigung weisser Felle. Schnelle u. akkurate Arbeit. Handlung Neumarkt-Str. 24.

Gold- u. Silberarbeiten
Gravierarbeiten
Emaillierarbeiten
Vergoldung, Versilberung u. Oxedierung
Sonderabteilung für
Gummistempelfabrikation.
H. BERG
Goldschmiedemeister, Promenadenstr. 9.

Für Herren
werden per Post unter Nachnahme fin geschl. Paket 50 künstl. **Pariser Genre-Karten** für 1.20 Kop. versandt. Porto 35 Kop. Adr: A. Непонжеку, г. Лодзь. 16. Korresp. in russ. Spr. erb.

D.-A. Sonnabend, d. 29. Sept.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 38 der Feuilleton-Beilage.

Druck von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 K
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 227. Montag, den 1. (14.) Oktober 1912.

Wegen Erbteilung werden verkauft die
Rittergüter
Schloss-Laudohn u. Tootzen,
Kreis Wenden, Livland, mit Inventar. Gesamtareal 18 998 Lofstellen, davon 8917 Lofstellen Wald. — Auskünfte erteilt vereid. Rechtsanwalt **J. Arro, Riga,** Thronfolger-Boulevard Nr. 81.

Montenegros Kriegsproklamation.

Das tapfere, kleine Montenegro ist im Kampfe gegen das Osmanentum vorangegangen. Am Donnerstage hat König Nikola sein Volk in einer nach manchen Richtungen hin bezeichnenden Proklamation zu den Waffen gerufen.

Es heißt darin, daß es unmöglich sei, die von den unterdrückten Brüdern in Altserbien kommenden Schmerzensschreie länger zu ertragen. Man schlachte dort nicht nur Männer ab, sondern auch Frauen und Kinder. Die Vaterlandsliebe gebiete den Montenegrinern, zu Hilfe zu eilen. Die Montenegriner hätten dies längst getan, wenn sie nicht das Ergebnis der friedlichen Bemühungen des Königs zum Schutze der Martyrer jenseits der Grenze abgewartet hätten. Die Hoffnung des Königs, ein Mittel zu finden, die Serben in der Türkei ohne Blutvergießen freizumachen, erfüllte sich nicht. Der König bedauere sehr, daß er gezwungen werde, den Frieden zu stören und den Säbel aus der Scheide zu ziehen.

Der König richtete weiter an die Montenegriner einen Aufruf, sich unter seiner Führung zusammenzuscharen und den bedrückten Brüdern, den wackeren Malissoren, die seit zwei Jahren wie Löwen für ihre Rechte kämpften, die Hand zu reichen. Montenegro stehe nicht allein; mit ihm seien alle christlichen Balkan-Königreiche, mit denen Montenegro verbündet sei. Der König strebte stets dieses Bündnis an, welches alle Balkan-Völker seit der Invasion der Asiaten erwarteten.

Der König hoffe, daß die Söhne seiner alten Soldaten heute mehr denn je das Prestige des Vaterlandes zu heben wissen und die Waffen Montenegros mit neuen Lorbeeren bedecken würden. Es gehöre Mut dazu, mit dem großen Reich zu kämpfen. Aber dies sei der Stolz Montenegros, das sich stets freudig für seine Brüder opferte. Die Sympathien der zivilisierten Welt würden Montenegro begleiten, wie auch die Sympathien der gesamten serbischen Nation und aller Slawen. Edle Hände mit gezogenen Säbeln streckten sich ihm entgegen von seiten der Könige von Serbien, Bulgarien und Griechenland, deren Völker bei diesem Unternehmen mit Montenegro brüderlich vereint seien. Montenegro greife die Türkei an, um eine vollständige Vernichtung seiner Brüder zu verhindern.

Die Proklamation des Königs fordert zum Schluß mit begeisterten Worten die Montenegriner auf, in den Krieg nach Altserbien zu ziehen, wo sie mit ihren Brüdern aus Serbien, die von ihrem edlen König, seinem geliebten Schwiegersohn, geführt würden, zusammentreffen. Dort würden die Montenegriner ihre Brüder aus Serbien umarmen und den Bedrückten Freiheit bringen. Der König ruft den Segen des Himmels auf diesen Gang herab, von dem er seit seiner Kindheit träume, dessen Tag er in Gedichten herbeigerufen. Die Proklamation schließt: „Hoch Montenegro! Hoch der Balkan-Bund!"

Wenn es noch eines weiteren Beweises dazu bedürfte, daß Montenegro nicht etwa allein in den Kampf zieht, sondern im Kriegsbunde mit allen christlichen Balkan-Staaten, so wird dieser Beweis hier gegeben.

Die Kriegserklärung und der Aufruf an das Volk haben auf dem ganzen Balkan im vollsten Sinne des Wortes zündend gewirkt. Aus Sofia wird vom 9. Oktober telegraphiert:

„Die Kriegserklärung durch Montenegro hat in Bulgarien einen ungeheueren Eindruck gemacht, der alles in kriegerischer Begeisterung unwiderstehlich mit sich reißt. Der König Nikola wird fast vergöttert, die Abgeordneten senden ihm die überschwänglichsten Glückwunsch-Telegramme. Die Regierung steht dem Ansturm der öffentlichen Meinung machtlos gegenüber, die gebieterisch die Fortführung des von Montenegro begonnenen Werkes fordert und deshalb auf die schleunigste Kriegserklärung drängt, die jeden Tag erfolgen kann. Es gibt jetzt keine Friedensfreunde in Bulgarien mehr. Man lacht über die europäische Diplomatie, der man Unaufrichtigkeit oder Unkenntnis vorwirft. Serbien geht vollständig mit Bulgarien Hand in Hand und man erwartet, daß Paschitsch dieselbe Antwort wie Geschow erteilen wird, und erklärt dies als ein äußerliches Zeichen der völligen Uebereinstimmung der Verbündeten, die durch den Schritt der Mächte noch enger aneinander geknüpft seien."

Inland.

Gegen die Börsen-Panik.

Die „Rossija" veröffentlicht folgendes offizielle Communiqué:

„Die hervorragende Lage der russischen Finanzen ist allbekannt. Niemand zweifelt mehr daran, daß die letzten Jahre deutlich vom Wachsen der ökonomischen Kräfte des Landes Zeugnis geben. Die wirkliche, nicht erkünstelte Entwicklung unserer Industrie wird sogar von solchen Skeptikern und beharrlichen Pessimisten anerkannt, die unter dem Einfluß enger Parteierwägungen grundsätzlich geneigt sind, in allem, was bei uns vorgeht, nur die Schattenseiten zu sehen. Endlich hat niemand irgend welche ernstliche Gründe zur Annahme, daß Rußland, das aufrichtig sich alle Mühe gibt, die Balkan-Ereignisse zu lokalisieren, die Absicht hätte, von der fest von ihm verfolgten Politik der Beruhigung abzuweichen.

Unter solchen Bedingungen gibt es offensichtlich nicht und kann es keine realen Daten geben, die die Berechtigung der augenblicklich an der Börse zu beobachtenden Baisse-Tendenzen erweisen würden. Wenn aber die Preise der Dividenden-Papiere dennoch zu Zeiten so bedeutend fallen, so muß man natürlich die Erklärung nicht in den innern Konjunkturen des Marktes und nicht in den Balkan-Ereignissen suchen, die in Wirklichkeit in keiner Weise den friedlichen Lauf des russischen wirtschaftlichen Lebens bedrohen, sondern bloß in der Organisation der sogenannten Baissiers, das heißt einer Gruppe von Professionals, die offenbar beschlossen hat, mit einem Schlage sich auf Kosten des russischen Publikums zu bereichern. Uns ist diese Organisation vollkommen wohlbekannt; uns ist auch bekannt, von wem und wie sie inspiriert wird, und worauf sie ihre Berechnungen aufbaut.

Es wäre ein unverzeihlicher Kleinmut seitens der Inhaber der russischen Industriewerte, wenn sie, ohne unseren Erklärungen Glauben zu schenken, und ohne dem zu glauben, was ihnen selbst klar ist, den alarmierenden Erdichtungen der Agenten der Baisse-Organisation nachgeben und so zulassen würden, daß sie selbst ruiniert werden. Alles wird in Bewegung gesetzt, um die Inhaber russischer Werte zu verwirren. Heute ist es das unsinnige Gerücht von einer Mobilisation der Schwarzmeerflotte, morgen die Fabel von der Mobilisation in den Weichsel-Gouvernements oder bei den Donischen Kosaken, dann die Erfindung von der Rede des Kriegsministers und so weiter. Alles dies dient ausschließlich dazu, gewisse Stimmungen zu erzeugen und zu künstlich gesunkenem Preise unseren Händen unsere Industriewerte zu entreißen. Die russische Gesellschaft sollte es begreifen, daß man sie zum Gegenstande eines höchst eindeutigen Spieles macht und sie zu ruinieren sucht, um dann gleich über sie zu lachen. Indem wir die russische Gesellschaft warnen, wenden wir uns an ihre eigene Einsicht."

*

In einem Gespräch mit einem Mitarbeiter der „Now. Wr." hat sich — im Gegensatze zu der vorstehend vertretenen amtlichen Auffassung — das Reichsrats-Mitglied W. J. Timirjasew in recht pessimistischer Weise über die durch die jüngsten politischen Ereignisse auf der Balkan-Halbinsel bedingten Aussichten der russischen Finanz- und Handelskreise ausgesprochen. Nach seiner Ansicht kann die Panik, die in diesen Tagen von der Börse Besitz ergriffen hatte, nicht einzig und allein auf die hinter den Kulissen wirksame Spekulation zurückgeführt werden. Wenn diese auch zweifellos einen Teil der Schuld an der Panik trage, so könne doch andererseits nicht außer acht gelassen werden, daß die Zeit, welche gegenwärtig von den finanziellen Kreisen durchlebt werde, keinen Anlaß zu rosigen Zukunftserwartungen biete.

Der optimistischen amtlichen Auffassung hingegen sekundieren — ebenfalls in der „Now. Wr." — die Direktoren zweier Privatbanken. Ihre Aeußerungen gipfeln in der Behauptung, daß dem wirtschaftlichen Wohlstande Rußlands durch den gegenwärtigen Krieg kein Abbruch geschehen könne, und daß weittragende internationale Komplikationen kaum zu erwarten seien.

Zum 50jährigen Jubiläum des Rigaschen Polytechnischen Instituts.

I. Die alte Zeit.

1862—1895.

Morgen, Dienstag, begeht am Vorort unserer Provinz die unserer alma mater Dorpatensis an die Seite getretene Hochschule, das für unsere Heimat und das Reich so bedeutsam gewordene Rigasche Polytechnische Institut, sein 50jähriges Jubiläum. Diese Feier wird sich zu einem Fest gestalten, an der Stadt und Land in unserer Heimat, insbesondere auch unsere Stadt Dorpat, unsere Universität und unsere Studentenschaft regen Anteil nehmen.

Wie die Rigaer Polytechnische Schule zu dem geworden ist, was sie heute ist, zeigen die der Jubelfeier gewidmeten rückschauenden Artikel der letzten Rigaer Blätter; an der Hand der Ausführungen der „Rig. Rdsch." sei auch hier ein Rückblick auf die 50jährige ehrenreiche Vergangenheit dieser Hochschule geworfen.

Es war am Ausgang der 50er Jahre des vorigen Jahrhunderts, als nach Beendigung des Krim-Krieges in Rußland überall frisch pulsierendes Leben erwachte. Auch in Riga hielt die neue Zeit ihren Einzug: die engenden Festungswälle fielen, die Verbindungen wurden gefördert nach Westen durch Ausbau des Hafens, nach Osten durch Schienenlegung. Durch lange Reaktion unterdrückte Kräfte fanden wieder die Möglichkeit zu ganz neuer Arbeit für das Gemeinwohl, für Handel und Verkehr. In diese Zeit mit ihrem Drang nach Fortschritt auf allen Gebieten und der Schaffung neuer und bleibender Werke fiel die Anregung zur Gründung einer baltischen technischen Hochschule. Am 20. Dezember 1857 wandten sich 6 angesehene Männer Rigas, an ihrer Spitze der Bürgermeister Otto Müller, an das Börsen-Komitee mit einem von Dr. phil. Karl Bornhaupt entworfenen „Projekt zu einer Technologischen und Handelsschule in Riga". Eine gemischte Kommission aus Antragstellern und Gliedern des Börsen-Komitees nahm die Lösung der Aufgabe erfolgreich in die Hand, berief aus dem Auslande einen bewährten Fachmann, Dr. Franke, und warb durch eine Broschüre um Mitarbeit: „Angesichts des immensen Einflusses, den die polytechnischen Schulen überall auf die Entwicklung des Handels, der Industrie und der Produktion ausgeübt haben — wie sollte ihre Notwendigkeit nicht auch bei uns von jedem denkenden Patrioten verstanden werden, zumal in einer Zeit wie die gegenwärtige, die so ganz geeignet erscheint, uns die Erkenntnis aufzudrängen, daß Stillstand Untergang ist und daß sich nur auf der Bahn geistiger und materieller Fortschrittsbestrebungen eine Bürgschaft für die dauernde Blüte und Prosperität eines Landes finden läßt."

Der Appell fand hellen Widerklang. In erster Linie war es die Rigasche Kaufmannschaft, welche der künftigen Hochschule ihre moralische und materielle Unterstützung versprach. Ihr folgten Städte und Ritterschaften, Handlungshäuser und Privatpersonen aller drei baltischen Provinzen. Der Rigasche Rat gab den Grund für das Anstaltsgebäude und bewilligte 100 000 Rbl. zu seiner Aufführung. Schwierigkeiten fand der Plan nur im Ministerium der Wegeverbindungen, das eine eigene technische Hochschule besaß und aus Furcht vor einer Konkurrenz verlangte, das aus dem eingereichten Lehrplan der Rigaschen Anstalt Architektur und Ingenieurwissenschaft gestrichen würden. Dank der energischen Unterstützung des baltischen Generalgouverneurs, des Fürsten Suworow, gelang es, den Widerstand der Petersburger Bureaukratie zu überwinden. Im Gegensatz zum Ministerium der Wegeverbindungen sprach sich der Reichsrat einstimmig für die Bestätigung des Statuts aus, die am 16. Mai 1861 durch Kaiser Alexander II. erfolgte. Nach diesem Statut v. J. 1861 war das Polytechnikum dem Finanzministerium unterstellt und hatte zum Kurator den jeweiligen baltischen Generalgouverneur. An seine Stelle trat später der Gouverneur von Livland, als 1876 das Generalgouvernement aufgehoben wurde. Die Verwaltung wurde einem Rate übergeben, gebildet aus Delegierten der zum Unterhalt der Schule beisteuernden Korporationen. Aufgabe dieses Verwaltungsrates war die Berufung der Lehrkräfte, die Wahl des Direktors, die Ausarbeitung und Aenderung der Lehrpläne unter Bestätigung durch den Kurator und die Ausfindigmachung der materiellen Mittel zur Erhaltung und Weiterentwickelung der Anstalt. Den Absolventen des Polytechnikums wurden keinerlei Rechte gewährt mit Ausnahme der Ingenieure und Architekten, welche das Recht der Bauausführung erhielten.

Am 7. August 1861 trat zum ersten Mal der Verwaltungsrat zusammen, bestehend aus je zwei Vertretern der Livländischen Ritterschaft, des Rates, der beiden Gilden und der Kaufmannschaft Rigas. Den Vorsitz übernahm der Bürgermeister Otto Müller, die bedeutendste Persönlichkeit des damaligen Riga. In Begleitung des Sekretärs des Verwaltungsrats reiste er nach Deutschland und in die Schweiz, um die Organisation ausländischer polytechnischer Schulen zu studieren und Lehrkräfte zu werben. In der Person des Direktors der Krefelder Gewerbeschule, Dr. Ernst Nauck, gelang es ihm, einen Leiter zu finden, der die schwierige Aufgabe der ersten Einrichtung mit Erfolg geleistet hat. Als provisorisches Anstaltsgebäude wurde das frühere Kaullsche Haus an der Ecke der Suworow- und Elisabeth-straße gemietet. Nach vierjährigen Vorarbeiten konnte am 2. Oktober 1862 das Polytechnikum mit 15 Schülern eröffnet werden. Für diese ersten Zöglinge richtete Nauck zunächst nur einen Vorbereitungs-Kursus ein, der später als „Vorschule des Polytechnikums" beibehalten wurde und als solche bis 1892 bestanden hat.

Dann folgte im selben Semester die Eröffnung des Winterkursus für Handelslehrlinge (bestand bis 1869) und der Handwerker-Fortbildungsklasse (bestand bis 1865). Von den ersten neun Lehrern der Anstalt, die vor jetzt 50 Jahren hoffnungsfreudig die Arbeit begannen, weilt noch einer unter den Lebenden, der Lektor der russischen Sprache Staatsrat Karl Haller.

Das Schuljahr 1863/64 war das erste des eigentlichen Polytechnikums; in ihm wurden die ersten Fachkurse für Landwirte, Chemiker und Ingenieure eröffnet. In den nächsten Jahren erfolgte dann die Begründung der anderen Abteilungen, der mechanischen 1865, der Handels- 1868 und der Architektenabteilung 1869 und die Errichtung einer chemisch-landwirtschaftlichen Versuchsstation 1865. 1869 konnte das Gebäude am Thronfolger-Boulevard bezogen werden. Die Zahl der Lehrkräfte betrug 28, die der Studierenden 90. Mit dem Wachsen der Anstalt wuchsen aber auch die materiellen Anforderungen, denen das Jahresbudget von 30 000 Rbl. nicht mehr genügen konnte. Ein neuer Appell an die Opferwilligkeit der Stände erfolgte, und mächtig regte es sich wieder in den baltischen Landen zu Gunsten des Polytechnikums. Rat und Kaufmannschaft Rigas erhöhten ihren jährlichen Beitrag auf je 10 000 Rbl., die Kurländische Ritterschaft verdoppelte ihre Subvention und auch die kleinen Städte der drei Provinzen bis Hasenpoth, Werro und Weißenstein herab er-

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Der Kriegsaufruf Montenegros.
Die „Rossija" zur Beruhigung der russischen Börse.
In Preußen wird zum ersten Mal das Zwangsenteignungs-Gesetz gegen den polnischen Grundbesitz angewandt.
Starkes Erdbeben im Kaukasus.
Kritisches Stadium in den türkisch-italienischen Friedensverhandlungen.
Die Türkei sucht Griechenland vom Balkan-Bunde loszulösen.
Vom türkisch-montenegrinischen Kriegsschauplatz.

Feuilleton.

Die denkenden Pferde in Elberfeld.

Professor Dr. Kraemer, Dr. Sarasin und Prof. Dr. Ziegler haben in der „Köln. Ztg." eine Erklärung veröffentlicht, in der sie auf Grund einer mehrtägigen wissenschaftlichen Beobachtung der vielbesprochenen Krall'schen Pferde feststellen, daß für deren Aufsehen erregende Leistungen eine wissentliche oder unwissentliche Zeichengebung nicht in Betracht kommt. Dieser Auffassung hat sich neuerdings eine ganze Anzahl Gelehrter von anerkannt hervorragendem Rufe angeschlossen.

Prof. Dr. Besredka vom Pasteurschen Institut spricht sein Erstaunen aus über die Genauigkeit, mit der die Pferde Fragen beantworten, und sagt wörtlich: „Es ist nicht mehr daran zu zweifeln, daß die Pferde denken und rechnen." Der bekannte Psychologe Prof. Dr. Claparède in Genf schreibt: „Nachdem ich am 30. und 31. August in Elberfeld den Uebungen der Pferde des Herrn Krall („Muhamed", „Zarif" und „Hänschen") beigewohnt habe, stimme ich der Erklärung der Herren Kraemer, Sarasin und Ziegler gern zu. Richtige Antworten sind von den Pferden gegeben worden unter Bedingungen, die die Annahme absichtlicher oder unabsichtlicher Zeichen unbedingt ausschließen. Es erscheint mir gewiß, daß diese Tiere die Zahl der Schläge, die sie klopfen, wirklich zählen, und daß sie nach ihrer gewohnten Buchstabentafel aus sich selbst Worte buchstabieren. Wie es Zarif und besonders Muhamed möglich ist, in sehr kurzer Zeit gewisse schwierige mathematische Aufgaben richtig zu lösen, vermag ich im Augenblick nicht zu sagen; neue, methodische Untersuchungen würden zur Entscheidung dieser Frage unbedingt nötig sein."

Aehnlich äußert sich Prof. Dr. v. Buttel-Reepen (Oldenburg); ihm erscheint auch eine Gedankenübertragung ausgeschlossen, weil die Tiere oft ganz etwas Anderes angeben, als man von ihnen erwartet. Endlich treten dem vorgenannten Gutachten „rückhaltlos" zwei bedeutende italienische Forscher bei, nämlich Dr. William Mackenzie-Genua und Dr. Roberto Assagioli-Florenz, die eine ganze Woche lang täglich zwei mal stundenlang mit den Pferden, zum Teil ganz allein, experimentiert haben. Wie sie hervorheben, waren die äußeren Umstände, unter denen die Untersuchungen stattfanden, nicht gerade günstig, da die beiden besten Pferde — Muhamed und Zarif — während dieser Zeit an Influenza fieberhaft erkrankt waren. Sie erhielten indes u. a. von dem Pony Hänschen bemerkenswerte Ergebnisse im Zählen und Addieren (sogar von drei zweistelligen Zahlen), ohne daß außer ihnen beiden irgend eine Person anwesend war. Die Anordnung dieser Versuche war so, daß die Forscher die Aufgaben lautlos in Zahlen an die Tafel schrieben und sich dann hinter das Pferd zurückzogen. Sie haben weiter festgestellt, daß „sowohl Zarif als auch Muhamed verschiedentlich Aufgaben lösten (ja Muhamed auch schwierige, wie etwa das Ziehen von dritten und vierten Wurzeln aus fünf- bis siebenstelligen Zahlen), während keine Person zugegen war, d. h. während alle Anwesenden sich in den Hof begeben hatten und das allein arbeitende Pferd durch kleine, in den zwei Türen des Experimentierraumes angebrachte und mit Glas versehene Gucklöcher beobachteten." Sie betonen endlich ebenfalls, daß die Tiere, auch abgesehen von den Rechenfehlern, nicht selten Antworten geben, die dem nicht entsprechen, was die Anwesenden erwarten, somit vielleicht herbeiwünschen.

Die Bedeutung, die man in diesen Gelehrtenkreisen den Forschungen Krolls beimißt, erhellt aus der Tatsache, daß sich im Anschluß an sie eine Gesellschaft für experimentelle Tierpsychologie gebildet hat, die sich den weiteren Ausbau der von Krall angebahnten wissenschaftlichen Untersuchungen zum Ziele setzt. Um diese auf eine breitere Grundlage zu stellen, ist insbesondere die Gründung eigener tierpsychologischer Institute oder Beobachtungsstationen ins Auge gefaßt. Der Aufruf zur Beteiligung an diesen Forschungen ist von sämtlichen oben genannten Gelehrten unterzeichnet; den Vorsitz hat Prof. Dr. Ziegler-Stuttgart, das Amt des Schriftführers Karl Krall übernommen.

Kunst und Wissenschaft.

Ein Sturmflug bei 100 Kilom. Windgeschwindigkeit pro Stunde. Am dritten Tage der Nationalen Flugwoche in Johannistal bei Berlin, am 1. Oktober, wütete über dem Flugfeld ein orkanartiger Sturm. Ein Grade-Apparat und ein Wright-Doppeldecker erlitten dabei arge Beschädigungen, während weitere Flugzeuge mit mehr oder weniger „heiler Haut" in die Ballonhalle geborgen werden konnten. Um 1/3 Uhr wurde vom Observatorium in Lindenberg eine Sturmgeschwindigkeit von 25 Meter per Sekunde, also genau 90 Kilometer per Stunde gemeldet. Im Johannistaler Fliegercafé saßen die meisten der 35 gemeldeten Konkurrenten und konnten natürlich nicht an die Möglichkeit eines Aufstiegs denken, da bei einem solchen Sturm tatsächlich noch nirgends geflogen worden. Da erklärte plötzlich der junge Hanuschke, dessen Eindecker eigener Konstruktion von der Konkurrenz zurückgewiesen wurde, da er einen französischen 50 PS Gnom-Motor verwendet, er würde sofort aufsteigen. — Auf dem Platze waren 6 Leute dazu nötig, um den winzigen leichten Eindecker im Sturme festzuhalten. Der Motor wurde angeworfen, und nachdem das Flugzeug etwa 2 Meter vorwärts gerollt war, wurde es vom Sturm in die Höhe geworfen. Die Windgeschwindigkeit erwies sich als genau ebenso groß wie die 96 Kilometer pro Stunde betragende Geschwindigkeit des Apparates; das Flugzeug schwankte über einem Punkt hin und her und machte nur hier und da einen kleinen Sprung nach rückwärts, vorwärts oder zur Seite. Nach einiger Zeit hatte das Flugzeug dennoch eine Strecke von etwa 200 Metern zurückgelegt, und jetzt schien die Stim-

klärten sich zu einer Beisteuer bereit. So wurde die Zukunft der Hochschule gesichert, die in Wahrheit ein baltisches Polytechnikum wurde und mit Recht die Wappen der drei Provinzen über ihrem Portal führen durfte.

Gleichzeitig mit dem Einzug ins eigne Haus wurde nach westeuropäischem Muster Lehr- und Lernfreiheit eingeführt, die Habilitation von Privatdozenten gestattet und das bisherige Kurssystem aufgehoben. Die Frequenz nahm stetig zu; 1872 erreichte die Zahl der Studierenden 130, 10 Jahre später betrug sie 616 und stieg im Jubiläumsjahr 1887 bis 681. Außer Studierenden gab es noch freie Zuhörer, welchen der Besuch aller Vorlesungen offen stand. Das gab 1870 zur Bitte Veranlassung, auch den Damen die Pforten der Hochschule zu öffnen. Aber weder die Plenarkonferenz, noch der Verwaltungsrat hielten solches für möglich und lehnten das Gesuch ab. Nach 12jährigem Bestehen wurde der Anstalt die erste materielle Unterstützung seitens der Regierung gewährt — eine Jahressubvention von 10 000 Rubeln, die zum weiteren Ausbau der einzelnen Abteilungen entsprechend dem schnellen Fortschritt der technischen Wissenschaften verwandt wurde.

Leider war es dem Direktor Nauck nicht mehr vergönnt, diese Anerkennung seiner unermüdlichen Tätigkeit noch zu erleben. Am 14. Januar 1875 brach er bei einer Schachpartie mit dem Generalgouverneur, dem Fürsten Bagration, plötzlich zusammen. Durch mehr als ein Jahrzehnt schwierigster Existenzbedingungen für das Polytechnikum hatte Nauck am Steuer gestanden. Zu seinem Nachfolger wählte der Verwaltungsrat den Professor der Physik Gustav Kiesritzky, der bis 1885 im Amt blieb. Die Mittellosigkeit, in der Nauck seine Familie zurückließ, gab Anlaß zur Gründung einer Witwen- und Waisenkasse an der Anstalt. Die Rigasche Kaufmannschaft spendete als Fundationskapital 10 000 Rbl. unter der Bedingung, daß die Kasse zur bleibenden Erinnerung an den Generalgouverneur und ersten Kurator des Polytechnikums den Namen „Suworow-Stiftung" führe. — Das Jahr 1877 brachte eine weitere Entwickelung der Hochschule durch Ueberweisung des Kronsgutes Peterhof zur Einrichtung einer Versuchsfarm und durch Erbauung eines zweiten Hauses an der Pauluccistraße, in das die Versuchsstation und die Vorschule ihren Einzug hielten. 1885 wurden die beiden Gebäude durch einen Zwischenbau miteinander verbunden und in ihm das chemische Laboratorium nach den Entwürfen von Professor Ostwald eingerichtet. Um neue Auditorien zu gewinnen, wurde die Vorschule auskquartiert und in einem Mietshause untergebracht.

Trotz des ständigen Kampfes um materielle Sicherstellung verkümmerte nicht die ideale Auffassung von den Zielen einer baltischen Hochschule und den Pflichten ihrer Lehrer. Durchblättern wir die alten Personalverzeichnisse des Polytechnikums, so finden wir eine stattliche Reihe von bekannten, ja berühmten Namen: den Physiker A. Töpler (1864—68, nachher Professor in Dresden), den Erbauer des Polytechnikums und Professor der Architektur G. Hilbig (1868—87), den Professor für Mechanik C. Lovis, der seit 1868 39 Jahre lang hier wirkte, davon 31 Jahre als Dekan der mechanischen Abteilung, bis aus dem geistsprühenden jungen Gelehrten „der alte Lovis" geworden war, der trotz aller Schicksalsschläge, die seine ihm ans Herz gewachsene Anstalt trafen, die Rüstigkeit und den goldenen Humor der alten, guten Zeit hinüberrettete ins neue Jahrhundert. Wir finden den Professor für deskriptive Geometrie A. Schell (1864—73, später Professor an der Hochschule in Wien) und dessen Nachfolger A. Beck (1873 bis 1902, jetzt in Zürich), die Nationalökonomen E. Laspeyres und F. Kleinwächter, die Professoren für Landwirtschaft Karl Hehn, Jegor v. Sivers und F. Schindler (1888 bis 1902, jetzt an der technischen Hochschule in Brünn), den Brückenbauer G. Lang (jetzt in Hannover), den Ingenieur H. Malcher (1874 bis 1902), den Elektrotechniker E. Arnold (1880—1891, jetzt an der technischen Hochschule in Karlsruhe), den Physiko-Chemiker und Philosophen W. Ostwald u. a. m.

Im Gegensatz zu den Hochschulen Innerrußlands bestand am Baltischen Polytechnikum Autonomie, Lern- und Lehrfreiheit. Auch noch eine andere Freiheit existierte hier, die ebenfalls durch eine Russifizierung später verloren ging. Bis zum Jahre 1895 befand sich in den Aufnahmebedingungen folgender Satz: „Bei der Aufnahme in die Zahl der Studierenden des Polytechnikums findet kein Unterschied der Nationalität und des Standes statt."

Es gab daher keine Prozentnormen für Juden, Polen und Armenier, wie an anderen Hochschulen — es gab auch keine Konkurrenzprüfungen. Einer der Männer, welche die gute, alte Zeit erlebt, zunächst als Schüler, dann als Lehrer — und später als Leiter die neue kennen gelernt hat, Akademiker Professor Dr. Paul Walden, gibt in den von Adjunkt-Professor K. R. Kupffer zusammengestellten „Materialien zur Geschichte des akademischen Lebens in den Jahren 1896 bis 1906" folgende lebendige Schilderung der Vergangenheit:

„Und diese freie private Baltische Hochschule entwickelte sich von Jahr zu Jahr; sie entfaltete eine wissenschaftliche Tätigkeit, die ihren Namen heimisch machte in den fernsten Gegenden des russischen Reiches, die ihren Ruf hinaustrug weit über die Grenzen Rußlands. Freudig strömte die Jugend heran zu der gastfreien Hochschule, die jedem nach Bildung Dürstenden die Tore öffnete. Sie kamen zu Hunderten, trotzdem sie wußten, daß diese Hochschule und deren Diplome keine Rechte verliehen, trotzdem sie neuen Verhältnissen in der Stadt sich gegenübersahen, trotzdem sie in einer ihnen meist fremden Sprache die Wissenschaft lernen sollten. Was war's, das die Jugend von einst so mächtig hierherzog? Es war die Gewißheit, in einer freien Hochschule, die nach westeuropäischem Muster organisiert und von westeuropäischen Lehrern geleitet war, die angewandten Wissenschaften studieren zu können. Es war die Wissenschaft als solche, um derentwillen die Jugend von fern und nah herströmte. . . Und die geschenkte akademische Freiheit wurde tatsächlich nicht mißbraucht. Es bedurfte keiner Inspektion, um die Studenten zur Disziplin zu verpflichten; die Selbstdisziplin und das Recht der Selbstbestimmung regulierten das akademische Leben in mustergültiger Weise. Es bedurfte keiner Uniform, um die Studenten äußerlich als akademische Bürger zu kennzeichnen: jeder war ohne weiteres seiner Verantwortung vor der Hochschule sich bewußt."

Dorpat, 1. Oktober.

Die Rückkehr des Livländischen Gouverneurs Hofmeisters Swegintzow wird, nach dem „Rish. Westn.", Montag oder Dienstag erwartet.

Fellin. Zum Wahlmann in der 1. Kurie ist, der „Rig. Ztg." zufolge, Stadthaupt Baron Engelhardt gewählt worden.

Werro. Wie in einem vorgestern während des Druckes unseres Blattes eingetroffenen Spezial-Telegramm unseres —p—-Korrespondenten gemeldet worden, ist in Werro innerhalb der 1. Kurie nahezu einstimmig, nämlich mit 34 von 35 überhaupt abgegebenen Stimmen, der private Advokat Mätlik, der Kandidat der estnischen Partei, gewählt worden. Die in der Minderzahl befindlichen Deutschen haben sich garnicht geregt und sich völlig der Stimmabgabe enthalten.

Wenden. Auf der Sonnabend stattgehabten Wahlmann-Wahl in der 1. städtischen Kurie wurden, wie die „Rig. Rdsch." erfährt, als Wahlmann-Kandidaten aufgestellt das ehemalige Stadthaupt Georg Trampedach und der Wendensche Kreisarzt Dr. Plaht. — Staatsrat Georg Trampedach wurde mit 55 Stimmen zum Wahlmann gewählt. Dr. Plaht hatte 42 Stimmen erhalten.

Riga. Der Besuch des Unterrichtsministers Cassso zu den Jubiläumsfeierlichkeiten des Polytechnikums ist, wie das „Rig. Tagebl." im Gegensatz zu in Umlauf befindlichen Gerüchten mitteilen kann, nicht zu erwarten. Es ist dagegen möglich, daß der Ministergehilfe Geheimrat Schewjakow nach Riga kommt.

— Die beiden schwedischen Dampfer „Virgo" und „Ruben" die am 16. September von Riga mit Getreide nach Dänemark ausgelaufen waren, sind seitdem spurlos verschwunden, so daß die Annahme nahe liegt, daß beide Schiffe infolge der schweren Stürme, die letzthin in der Ostsee wehten, mit Mann und Maus untergegangen sind. Es waren, nach der „Rig. Ztg." beides kleine ältere Schiffe, deren Besatzung zusammen etwa 30 Mann betrug.

Estland. Zu den Reichsduma-Wahlen in Estland wird der „Pet. Ztg." aus Reval geschrieben: Wie ursprünglich gemeldet, hatte der bisherige Reichsduma-Abgeordnete Baron Alfred Schilling sich bereit erklärt, auch für die 4. Reichsduma wieder zu kandidieren. Wie wir jedoch soeben erfahren, beabsichtigt Baron A. Schilling neuerdings nicht mehr, sich im Unterhause zu betätigen, aus welchem Grunde an seiner statt die Kandidatur des Herrn Karl v. Brevern-Jaggowal als Abgeordneter Estlands in der Duma in Aussicht genommen worden ist. Herr v. Brevern ist auf der am 26. Sept. stattgehabten Versammlung der Großgrundbesitzer in Harrien soeben zum Wahlmann gewählt worden.

Reval. Zu den Wahlmänner-Wahlen in Reval wurde am Freitag eine Generalversammlung der Konstitutionellen Partei in Estland abgehalten. Es wurden, wie die Revaler Blätter melden, für Reval folgende Herren als Wahlmänner-Kandidaten aufgestellt: In der I. städtischen Kurie den bisherigen Reichsduma-Abgeordneten Otto Benecke, Manufakturrat Konsul Christian Luther, Rechtsanwalt Friedrich Stillmarck und Bauunternehmer und Hausbesitzer Iwan Larionow. In der II. städtischen Kurie Inspektor Grigori Barchow und Präsident des Estländischen Adligen Güter-Kreditvereins Landrat Julius v. Hagemeister. — Nach einem warmen Appell an die Parteigenossen, einmütig ihre Pflicht zu tun und ihre Stimmen bei der Wahl in geschlossener Reihe für die vorstehend genannten Kandidaten abzugeben, erklärte der Präses, Redakteur Chr. Mickwitz, hierauf die Generalversammlung für geschlossen.

Mitau. Als russischer Kandidat für die 2. städtische Kurie ist, laut Meldung der „R. M.", Herr Bordonos Direktor der Agrarbank-Filiale, aufgestellt worden, weshalb die Mitauschen Russen auf keinen Kompromiß mit den Deutschen und Letten eingegangen sind.

Libau. Die „Lib. Ztg." schreibt in ihrer Sonnabend-Nummer: Bei den heutigen Reichsduma-Wahlen in der 2. städtischen Kurie waren bei der Wahlkommission im Kurhause bis 1 Uhr mittags gegen 300 Wahlzettel abgegeben worden. Diese geringe Beteiligung an der Wahl erklärt sich u. a. aus dem Umstande, daß die strenggläubigen Juden des Sabbats wegen erst nach 6 Uhr abends zur Wahlurne gehen dürfen und daß die Arbeiter und die Angestellten auch erst nach 6 Uhr abends frei sind. — In Grobin wurden bis 1 Uhr mittags nur 15 Wahlzettel abgegeben. Aus Polangen war überhaupt kein Wähler erschienen.

Libau. Zu Wahlmann-Kandidaten haben, der „Lib. Ztg." zufolge, Mittwoch abend endgültig in Libau aufgestellt: die Juden (vom lettisch-jüdischen Block) in der 2. Kurie den Kaufmann Solomonowitsch und die russisch-lettisch-litauisch-polnische progressive Gruppe, den Ingenieur Shidkow (einen Russen) und den Hausbesitzer Kauling (einen Letten) in der 1. und den Rechtsanwalt Sshwel und den Schulinspektor Annus (beide Letten) in der 2. Kurie.

Windau. Zu den Stadtverordneten-Wahlen in Windau wird der „Rig. Ztg." unter dem vorigen Sonnabend geschrieben: Da der von lettischer Seite angebahnte und bereits erwähnte Kompromiß für die deutsche Partei unannehmbar war, weil derselben nur 10 Sitze bewilligt und außerdem noch sonstige Bedingungen gestellt wurden, so kam es gestern zu einem abermaligen Wahlkampf, bei welchem, wie es scheint, keine Ordnungswidrigkeiten vorgekommen sind. Die Stimmzählung, die heute vorgenommen ward und bis 4 Uhr nachmittags währte, ergab das Resultat, daß die lettische Partei den Sieg errungen hatte; die deutsche Partei, zu der außer einer größeren Anzahl Letten auch Russen, Polen und Litauer zählten, war mit zehn Stimmen unterlegen. Zu den diesmaligen Wahlen war kein Beamter der Gouv.-Städtekommission aus Mitau zur Beaufsichtigung abdelegiert worden.

Der bisherige Verlauf der Reichsduma-Wahlen.

Petersburg. Nach den Berechnungen der „Reisch", waren bis Sonnabend inklusive von den 6186 zu wählenden Wahlmännern 1919 gewählt worden. Von diesen waren 188 parteilos und von unbestimmbarer Parteizugehörigkeit, 856 Rechte, 170 Nationalisten, 156 Oktobristen, 808 Progressisten, 156 Kadetten und 85 Sozialisten. Wenn diese Zahlen auch auf absolute Richtigkeit keinen Anspruch erheben dürfen und es auch nicht ohne weiteres möglich ist, aus der Parteizugehörigkeit der Wahlmänner direkt auf die der künftigen Abgeordneten zu schließen, so dürfte doch schon jetzt feststehen, daß die künftige vierte Duma über einen sehr starken rechten Flügel, ein schwaches Zentrum und eine starke Opposition verfügen wird, mithin leider wenig Aussicht auf eine ersprießliche, besonnen fortschreitende Kulturarbeit bietet.

Ueber das Verhalten der Regierungsorgane zu den Wahlen schütteln selbst solche konservative Blätter wie die „Now. Wr." den Kopf. Dieses Blatt schreibt u. a.: „Das Bild der Wahlen in die vierte Reichsduma beginnt sich zu klären. Die Vertreter der extremen Parteien gehen durch. Die gemeinsamen Anstrengungen der Administration und der Geistlichkeit veranlassen, daß die allertätigsten der früheren Abgeordneten, die auf ihren Schultern die wichtigste und verantwortungsvollste Arbeit der dritten Duma geleistet haben, nicht wiedergewählt werden. . ."

Die „Reisch" veröffentlicht fortlaufend Klagen und Proteste wegen Wahlbeeinflussungen, Konfiszierungen von Zeitungen wegen Wahlartikeln 2c. In Iwanowo-Wosnessensk und in Kasan verbot die Polizei den Vertrieb der progressistischen Wahlzettel, in Tomsk deren Druck. In Troizk (Gouv. Orenburg) wurden diese Wahlzettel konfisziert. In Tambow wurde der in einer Druckerei gewählte Urwähler aus „politischen Gründen" einfach nicht zu der Wahl des Wahlmannes zugelassen.

In Orel hatten, nach dem „Sol. Moskwy", die 45 Bevollmächtigten der Geistlichen die ausschlaggebende Stimme bei der Wahl der Wahlmänner. Da berief der Bischof einfach 15 von ihnen, die fortschrittlicher Gesinnung verdächtig waren, zu sich und eröffnete ihnen, daß er ihnen zur Vornahme der Wahl nicht seinen Segen erteile. Danach mußten die 15 Verdächtigen sich ihrer Stimmen enthalten.

Als Kuriosum sei erwähnt, daß die 3000 Wähler der Stadt Sewastopol zusammen mit den Bürgern Simferopols in Simferopol wählen müssen. Natürlich wird unter diesen Umständen ein nicht geringer Teil der Wähler auf die Ausübung des Wahlrechts verzichten.

Zur Beruhigung West-Europas hat die Pet. Agentur ins Ausland telegraphiert, daß nicht nur keine Mobilisierung der russischen Truppen vorliegt, sondern daß die vielbesprochene Probemobilisation in einigen Gouvernements des Europäischen Rußland gegenwärtig beendet ist. Die Reservisten, die bei dieser Gelegenheit einberufen waren, seien nunmehr beurlaubt.

P. A. — Die gerichtliche Untersuchung gegen den seinerzeit zusammen mit Kapitän Kostewitsch unter dem Verdacht der Spionage arretierten Nikolski ist, wie aus Leipzig gemeldet wird, eingestellt worden.

— Der Unterrichtsminister Cassso hat, der „Now. Wr." zufolge, dem Rektor der Universität Vorstellungen darüber gemacht, daß die Vorlesungen der juristischen Fakultät in diesem Jahre nicht am 1. September, wie es in der Zirkularvorschrift von 1908 gefordert wird, sondern erst am 17. Sept. begonnen haben, was nach Ansicht des Unterrichtsministers eine Nachlässigkeit darstellt, die nicht geduldet werden könne. Die vom Rektor dieserhalb vorgestellten Erläuterungen hat der Unterrichtsminister dem erwähnten Blatte zufolge für ungenügend erachtet.

— In der Petersburger Universität gehen die Vorlesungen der drei boykottierten Professoren Udinzow, Nikonow und Gribowski ohne Störung unter polizeilichem Schutz im Alten Physikalischen Institut vor sich. — Das zu Beginn dieses Jahres vom Stadthauptmann geschlossene studentische Speisehaus hat seine Tätigkeit wieder aufnehmen dürfen.

— In der Nacht auf Sonnabend brach in Petersburg in der hölzernen evang.-luther. St. Marien-Kirche an der Kronwerftaja infolge falschen Funktionierens der noch nicht ganz vollendeten Heißluftheizung Feuer aus. Die Flammen haben, wie wir dem Bericht der „Pet. Ztg." entnehmen, die Wände angekohlt; es verbrannten ferner z. T. die Chöre, die Lage, der Boden, die Bänke 2c. Die Orgel ist völlig zerstört und der Boden unter ihr droht einzustürzen. Kaum hatten die Flammen nachgelassen, als Pastor Masing mit mehreren Angestellten in die Kirche hineindrang und alle Kirchengeräte vom Altar hinaustrug. Die Kirche ist in der Moskauer Versicherungsgesellschaft mit 20 000 Rbl. versichert. Der Schaden beträgt ca. 25 000 Rbl. Man nimmt an, daß die Holzröhre der Heizung geplatzt war und die hinausströmende heiße Luft die Holzteile der Röhre und die Wände in Brand setzte.

— Die Aviatiker Wassiljew, Lerche, Jankowski, Agafonow und Rossinski wollen der bulgarischen Armee ihre Dienste als Luftkundschafter gratis anbieten. Bomben auf die Feinde zu werfen, gedenken sie, wie sie ausdrücklich erklären, nicht.

— Die Blumentage werden, wie den Notizen der Petersburger deutschen Blätter zu entnehmen ist, nachgerade nicht nur zur Belästigung, sondern zu grobem Unfug. Am Donnerstag konnte man in der Gegend der Passage ein paar Newski-Feen mit ihrem Anhang beobachten, die in zudringlicher Weise die „Maßliebchen feilboten" und durch ihr Gebaren sehr lästig wurden. In einem Restaurant an der Kl. Konjuschennaja ließ eine Verkäuferin sich von einem Herrn an den Arm fassen und nahm an einem Tische Platz, um mit einigen Herren eine gemütliche Kneiperei zu entrieren. — Bei dem Aufbrechen einer Sammelbüchse für den „Margueriten-Tag" wurden 2 junge Leute von den Hausknechten und Passanten überrascht. Man schaffte sie zur Polizei. Der eine der Verhafteten erwies sich als der Hausbesitzerssohn Jakowlew, der andere als der frühere Realschüler Nikolski. Sie erzählten, sie seien um 12 Uhr nachts mit den „Marguriten" zum Spendensammeln ausgezogen. Die Vorübergehenden hätten gern gespendet. Um 4 Uhr morgens sei ihnen die Büchse zu voll geworden, so daß sie beschlossen, das Geld herauszunehmen. Jakowlew versichert, es seien nicht mehr als 5—6 Rbl. in der Büchse gewesen. — Derartige Erscheinungen werden, so bemerkt die „Pet. Ztg." den Blumentagen, die leider in ganz falsche Bahnen gedrängt worden sind, wohl bald den Boden völlig entziehen.

Kiew. Der Gouverneur hat, wie die „Russk. Slowo" mitteilt, aus dem Bücherverzeichnis der Kiewer Oeffentlichen Bibliothek nicht nur die bisher alljährlich angeschafften Bücher in kleinrussischer Sprache, sondern auch russische Bücher über Kleinrußland gestrichen.

Kertsch. Ob ein Redakteur krank sein darf, ist jetzt in verneinendem Sinne entschieden worden! Der Arzt der Stadthauptmannschaft in Kertsch erklärte, der Redakteur des „Jug" sei an der Grippe krank, er könne daher nicht unverzüglich, wie der Stadthauptmann befohlen hatte, ins Gefängnis gebracht werden. Daraufhin verfügte der Beamte zu besonderen Aufträgen beim Stadthauptmann, Motschulski: Wenn der Redakteur so krank ist, daß man ihn nicht ins Gefängnis überführen kann, so ist er folglich also auch zu krank, um die Zeitung zu redigieren. — Der Redakteur mußte daher sein Amt niederlegen.

Finnland. Wie verlautet, wird in Nord-Finnland der Eintritt eines Mangels an Mehl befürchtet, da die russischen und ausländischen Mehl-Exportfirmen infolge der Russifizierung des Lotsenressorts nicht die genügende Anzahl von Dampfern finden, die es risikieren, nach Kemi zu gehen. In jedem Herbst werden 60 bis 80 000 Sack Mehl nach Kemi importiert. In diesem Herbst sind aber, wie wir im „Rev. Beob." lesen, nur höchstens 18 000 Sack auf dem Seewege dort angelangt.

Ausland.

Vom montenegrinisch-türkischen Kriegsschauplatz.

Soviel die bisherigen Depeschen erkennen lassen, haben die Montenegriner ihre Armee in zwei Truppenkörpern vorrücken lassen: auf Berana im Sandschak Novibazar, also im Osten, um von dort aus nach Serbien hin vorzudringen und den Serben die Hand zu reichen, und auf Skutari hin, nach Süden.

In der Hauptsache sind für Montenegro drei Möglichkeiten der Kriegführung gegeben. Zunächst kann es sich auf die Defensive beschränken und die türkischen Truppen gegen die schwer zu nehmenden Gebirgsstellungen anlaufen lassen mit der Aussicht, sie mit blutigen Köpfen zurückzuwerfen und durch eine tatkräftige Verfolgung nach Möglichkeit zu schwächen. An und für sich liegt in solcher Defensive zweifellos die Hauptstärke Montenegros; allerdings müßte es sich dann das kriegerische Gesetz von dem Gegner vorschreiben lassen und wäre nicht in der Lage, mit den militärischen Streitkräften der übrigen Balkan-Staaten, mit denen es als verbündet gilt, in einheitlicher Weise zusammenzuwirken. Um letzteres tun zu können, war das Nächstliegende, gegen Nowibazar vorzustoßen und solchergestalt mit Serbien gemeinsame Sache zu machen. Die ersten Nachrichten von Kämpfen bei Berana, das an der Nordwest-Grenze Montenegros liegt, ließen auch die Annahme zu, daß das Reich der Schwarzen Berge sich hierzu entschlossen hätte. Jedoch macht die Schlacht bei Podgoritza jetzt kenntlich, daß die montenegrinischen Hauptkräfte sich im Süden des Landes befinden und aller Wahrscheinlichkeit nach beabsichtigen, gegen den Drin, insbesondere gegen Skutari, vorzugehen. Sollte dies tatsächlich der Fall sein, so liegt die Absicht Montenegros ziemlich klar zutage: es will sich von vornherein seinen Anteil an der Küste sichern, den es hofft, nach erfolgtem Friedensschluß als territoriale Eroberung behalten, um dadurch zur heißersehnten Vergrößerung des Königreichs beitragen zu können.

Es fragt sich nur, ob ihm das auch gelingen

---

tion einfach rettungslos: eine Wendung zur Seite, zurück auf den Flugplatz, hätte den Apparat sofort umgeworfen, eine Landung außerhalb des Flugplatzes auf schlechtem Boden war nichts weniger als vielversprechend. Hannschle stieg nun einfach, über einem Punkt schwebend, immer höher und fand hier tatsächlich einen noch stärkeren Sturm, der ihn rückwärts immer weiter auf den Flugplatz zurücktrieb. Er hatte inzwischen eine Höhe von 120—140 Metern erreicht und schwankte nach allen Seiten, wie man wohl noch niemals ein Fluggeng hat schaukeln sehen. Jetzt wagte sich Hannschle wieder herunter und kam mit furchtbaren Sprüngen bis dicht an die Erde, wobei er häufig einen halben Meter aus seinem Sitz hochgeworfen wurde. Er erklärte auch später unserem Johannistaler Korrespondenten, daß er rettungslos verloren gewesen wäre, wenn er sich nicht an sein Flugzeng angebunden hätte. Im Augenblick der Berührung mit der Erde stellte er den Motor ab und sprang aus dem Fluggenge. — Flieger und Apparat sind vollkommen heil geblieben. Der Direktor des Flugplatzes Major v. Tschudi kam dem Flieger auf den Platz entgegen und teilte ihm mit, daß die Kommissare des Flugplatzes noch während des Fluges ihm einen Sonderpreis von 1000 Mk. zuerkannt haben für den kühnsten Flug, der je auf dem Flugplatze Johannistal geleistet worden ist. — Damit fand die schaurige Fliegerei für diesmal ein Ende. Alle Flieger in Johannistal sind sich darüber einig, daß ein solcher Flug bisher noch niemals ausgeführt worden ist.

Mannigfaltiges.

Ein rätselhafter Mord. Ein Aufsehen erregender Mord ereignete sich am Mittwoch abends in der Villa der Gräfin Sztaray, einer früheren Hofdame der Kaiserin Elisabeth von Oesterreich. Als sie ihr Haus verlassen wollte, bemerkte sie einen Mann, der den Balkon zu erklettern suchte. Die Gräfin tat, als habe sie nichts gesehen, kehrte in die Villa zurück und rief telephonisch die Polizei um Hilfe an. Inspektor Arthur Walls wurde nun gleich nach der Villa entsandt und begab sich auf den Balkon, um alles übersehen zu können. In diesem Augenblick feuerte der Eindringling, der sich auf dem Balkon in einer Ecke verborgen hatte, von da aus zwei Schüsse ab. Eine Kugel traf den Inspektor in das Bein, die zweite mitten ins Herz. Er war sofort tot. Darauf entfloh der Mörder in einem Automobil, das in der Nähe auf ihn gewartet hatte.

— Post-Luftschiffahrt zwischen Dänemark und Deutschland. Die deutsche Postverwaltung hat mit der dänischen im Einverständnis mit der Zeppelin-Gesellschaft Vorbesprechungen zwecks Einrichtung einer Luftpostverbindung zwischen Dänemark und Deutschland geführt. Man verspricht sich besonders in den Wintermonaten viel von einer derartigen Verbindung. Die dänische Postverwaltung wird hierfür eine bestimmte Summe zahlen. Der eventuelle Bau einer Luftschiffhalle in Kopenhagen ist ebenfalls erörtert worden.

— Das Ende des Monokels. Nachdem das Einglas in England abgewirtschaftet hat, ist es nun auch in seiner neuen Hochburg, in Paris, bedroht. Noch vor 10 Jahren trug jeder Pariser Jüngling und Mann von Welt das Monokel; es war ein unentbehrlicher Teil der Abendtoilette, gehörte zum Frack wie die weiße Binde. Die schöne Zeit ist vorüber; erst verschwand das breite Seidenband, an dem man es gerne trug, und nun ist das Einglas selbst dort vom Wandel der Mode beiseite geschoben. Seitdem jeder Jüngling mit der für 10 Sous erstandenen Scherbe am Sonntag die Welt durch Glas betrachtet, gilt das Einglas dem Dandy als unvornehm, und nur die alte Generation, die sozusagen mit der Scherbe im Auge ins Leben geschritten ist, hält aus Pietät an der alten Herrlichkeit fest.

— Humor des Auslandes. Der Barbierladen war stark besucht, als ein schäbig gekleideter Mensch eintrat. „Guten Morgen, mein Herr!" war die etwas zögernde Begrüßung des Barbiers. „Guten Morgen!" antwortete der Fremde. „Mein verehrter Herr, wollen Sie mir wohl eine Seite meines Gesichts für einen Groschen rasieren?" Der Barbier blinzelte seinen wartenden Kunden zu. „Gewiß", sprach er. „Nehmen Sie bitte Platz." Der Fremde setzte sich. „Und nun", fuhr der Barbier fort, „welche Seite soll ich rasieren?" „Die Außenseite, bitte," war die bescheidene Entgegnung. — — „Dein Vater hat kein Herz! Ich sagte ihm, ich könne ohne dich nicht leben." „Und was erwiderte er darauf?" „Er erbot sich, meine Begräbniskosten zu zahlen." — — Ein Herr, der in einem Restaurant speiste, bemerkte, daß er statt der bestellten zwölf Austern nur elf erhalten hatte. Am nächsten Abend geschah das gleiche. Nun wurde er aber ungehalten, rief den Kellner und sprach: „Warum servieren Sie mir nur elf Austern, wenn ich ein Dutzend bestellt habe?" — Der Kellner verneigte sich zur Entschuldigung und antwortete: „Ich hatte gedacht, mein Herr, Sie würden nicht gern zu dreizehn bei Tisch sitzen."

wird. Während in dem türkischen Gebiet östlich von Montenegro die Friedensgarnisonen und die verfügbaren Truppen verhältnismäßig gering an Zahl sind, befinden sich in und bei Skutari ständig sehr erhebliche türkische Streitkräfte, die während der letzten Wochen noch verstärkt worden sind. Auch die Bevölkerung ist in diesen Gegenden infolge der ewigen Bandenkämpfe und montenegrinischen Schürereien in hohem Maße feindlich gegen die Montenegriner gesinnt; sie wird daher gern an den Kämpfen unmittelbar oder mittelbar teilnehmen. Da nun auch die Wirkungskraft der montenegrinischen Truppen im umgekehrten Verhältnis zu ihrer Entfernung vom eigenen Lande steht, so dürften sie ihr Vorhaben nicht leicht ausführen.

Ob die Montenegriner in den Kämpfen bei Podgoritza bisher große Erfolge errungen haben, ist bei der fraglos äußerst tendenziösen Kriegsberichterstattung sehr zweifelhaft.

Aus montenegrinischer Quelle wird aus Podgoritza vom 10. Oktober offiziell gemeldet:

Der Kommandant der bei Dulcigno operierenden Truppen, General Martinowitsch, meldet, daß die Montenegriner den Bojana-Fluß überschritten haben und die ersten Kules (türkische Wachhäuser) an der Landesgrenze gegenüber dem stark befestigten türkischen Berge Tyrabosch nahmen. Am Vormittag ist die Befestigung von Detschitsch gefallen, die Montenegriner eroberten 4 Geschütze. Der türkische Kommandant ergab sich mit seiner Mannschaft. Den ganzen Tag über dauerte die große Schlacht vor der Stadt Tusi an, welche jetzt von dem gefallenen Detschitsch aus von den Montenegrinern beherrscht wird. Der erste Sieg wurde im montenegrinischen Lager mit unbeschreiblichem Jubel aufgenommen. Der König verfolgte den Gang des Kampfes den ganzen Tag von verschiedenen Positionen aus, auf der Linie von Podgoritza bis zum Skutari-See. — Der König erhielt von allen Seiten Begrüßungs-Telegramme, besonders aus Rußland, Bulgarien und Serbien. Das Petersburger slawische Wohltätigkeits-Komitee schickt Geldmittel und Sanitätsmaterial.

Dagegen lautet eine der „Voss. Ztg." aus Cattaro, also von österreichischem Boden, übermittelte Depesche vom folgenden Tage, dem 11. Oktober:

„Der Artilleriekampf an der montenegrinischen Grenze bei Podgoritza ist gestern ergebnislos verlaufen, nachdem die montenegrinische Artillerie von 5 Uhr früh bis 6 Uhr abends die türkischen Stellungen beschossen hatte. Infolge der Ungeschultheit der Mannschaften wurde ein Geschütz unbrauchbar. Es heißt, König Nikita habe in schroffer Weise den kommandierenden General Bochowitsch getadelt und dieser habe sich darauf vor den Augen des Königs eine Kugel durchs Herz geschossen.

Der Draht der „St. Pet. Tel.-Ag." war den gestrigen Tag über bezüglich der Vorgänge auf dem montenegrinischen Kriegsschauplatze sehr schweigsam; die schließlich am gestrigen Nachmittage eingelaufene Depesche, welche die Leser weiter unten finden, sieht nicht gerade nach einem türkischen Siege aus.

Eine andere Meldung aus Cattaro vom 10. Oktober besagt:

Die Dörfer nördlich von Bojana stehen in Flammen. Die Flüchtigen retten sich nach Skutari. In dem Grenzgebiet Samarissa treffen verwundete Bauern ein. Nach deren Angaben wurden in den letzten Tagen auch Frauen und Kinder von den Montenegrinern erschlagen. — Der Lloyddampfer „Skutari" wurde auf seiner Fahrt der Küste entlang eine Stunde lang von den Montenegrinern beschossen. Von St. Nikolo wurden aus einem montenegrinischen Geschütz Granaten auf den Dampfer abgefeuert, die etwa 50 Meter vor demselben einschlugen. Die österreichischen Küstendampfer müssen Marine-Offiziere und Kriegsflaggen bekommen, da der Verkehr sonst unmöglich ist. Die Grenzdörfer sind verlassen. In Skutari sind jetzt 17 000 Türken und 7000 mohammedanische Albanesen. Die Mirditen sind neutral, die Haltung der Malissoren ist zweifelhaft. Die Türken befestigen Skutari. — Nach den letzten Nachrichten fechten die Malissoren gegen die Türken.

Serbische Banden in Stärke von 5000 Mann sind in den Sandschak Nowibasar eingedrungen. Sie stehen in Verbindung mit den Montenegrinern.

*

Ein tragikomisches Licht auf die Schwierigkeiten in der Kriegführung der Balkan-Mächte wirft eine Pariser Meldung vom Donnerstage. Der „Figaro" erzählt nämlich, der Pariser Gesandte eines Balkan-Staates habe sich genötigt gesehen, da er in den letzten Tagen für 10 000 Fr. Depeschen abschickte und daher die Gesandtschafts-Kasse vollständig leer gewesen sei, bei seinen Landsleuten kleine Darlehen aufzunehmen, um die Fortsetzung der telegraphischen Berichterstattung wenigstens für einige Tage zu ermöglichen. — Es gibt nun beim Kriegführen viele Dinge, die noch teurer sind, als das Telegraphieren.

Deutschland.

Wie die „Post" von zuverlässiger Seite erfahren haben will, ist die Enteignung mehrerer in polnischen Händen befindlicher Rittergüter bereits in die Wege geleitet worden. Es handelt sich dabei darum, 4 Gutsbezirke mit einer Gesamtfläche von zirka 1700 Hektar in den Regierungsbezirken Bromberg, Posen und Marienwerder zu verteilen. Die polnischen Besitzer der Güter sollen von dem Entschluß der Regierung bereits verständigt worden sein.

Oesterreich-Ungarn.

Wie die „Deutsche Tageszig." erfährt, hat Graf Berchtold die französische Regierung nicht darüber im Unklaren gelassen, daß die Habsburgische Monarchie für den Fall, daß Serbien und Montenegro den Sandschak Nowibasar ebenfalls in den Kriegsschauplatz hineinziehen sollten, nicht zögern würde, dieses Gebiet neuerdings zu besetzen — selbstverständlich nur vorübergehend, solange die Kriegsgefahr andauere. Daraufhin soll sich sowohl der Ministerpräsident Poincaré, als auch der russische Minister Ssasonow mit einer solchen Eventualmaßnahme der Habsburgischen Monarchie einverstanden erklärt haben.

Schweden.

Während der schwedischen Manöver kam es, wie ein Telegramm meldet, in Umea (Provinz Westerbotten) zu einer schweren Schlägerei zwischen Soldaten des Nordland-Dragoner-Regiments und des Westerbotten-Infanterieregiments. An der Prügelei beteiligten sich allmählich mehrere hundert Mann, von denen viele von dem Messer Gebrauch machten. Die Offiziere versuchten vergebens, mit gezogenen Degen die Kämpfenden zu trennen. Erst nach etwa einer halben Stunde konnte die Ordnung wiederhergestellt werden. Mehrere Soldaten trugen schwere Verletzungen davon.

Türkei.

Die Regierung — so lautet eine Donnerstag-Meldung aus Konstantinopel — beschloß, die Sperrminen aus den Dardanellen gänzlich zu entfernen, um das Ausfahren der türkischen Flotte nach dem Archipel zu ermöglichen. Der eigentliche Truppentransport begann erst Mittwoch. Das Kriegsministerium requirierte alle verfügbaren Kohlenvorräte, so daß die Schiffahrt für ausländische Fahrzeuge beträchtlich erschwert ist. Es verlautet, daß der Finanzminister an einem Tage dem Kriegsminister 4 Millionen zur Verfügung stellte, die die verfügbaren Ergänzungskredite für das Heer bilden. Wie man sagt, wären die Mächte geneigt, der Türkei zur Durchführung der Reformen finanzielle Erleichterungen zu verschaffen.

Griechenland.

Aus besonderer Quelle geht dem Vertreter der „Voss. Ztg." die Information zu, daß die bestimmte Aussicht vorhanden sei, daß Griechenland vom Balkan-Bunde abspringe und keine Kriegserklärung an die Türkei ergehen lasse. Die für diese Möglichkeit sich einsetzenden Bemühungen seien noch nicht am Ziele, aber man halte ihren Erfolg nicht für ausgeschlossen. Natürlich wäre der Preis dieses Abspringens die volle Abtretung Kretas.

Ob Griechenland wirklich auf diesen Köder beißen wird, scheint denn doch noch sehr fraglich, wenigstens fehlt es nicht an Meldungen, die damit durchaus im Widerspruch stehen. So meldet ein Athener Telegramm vom Freitig: „Die Schwester des Deutschen Kaisers, die Kronprinzessin Sophie von Griechenland ersuchte um Entsendung von 30 Krankenpflegerinnen aus Deutschland." — Ferner wird aus Athen vom vorigen Sonnabend telegraphiert: „Der Oberkommandierende der Truppen Diadoch reiste heute um 8 Uhr morgens zur Armee in Thessalien ab. Trotz der frühen Stunde hatte sich auf den Straßen vom Palast bis zum Larissaer Bahnhof eine ungeheure Menschenmenge versammelt. Der König, die Prinzessin und sämtliche Prinzen wurden mit begeisterten Ovationen begrüßt. Von allen Balkons wurden Blumen geworfen. Die Ovationen erreichten ihren Höhepunkt bei dem herzlichen Abschied des Königs von Diadoch."

Lokales.

Die Dorpater Wahlmänner-Wahlen in der 1. Kurie.

In gewohnter Ordnung vollzogen sich vorgestern die Wahlmänner-Wahlen innerhalb der 1. städtischen Wähler-Kurie. Sie haben einen vollen Sieg der beiden Kandidaten der Baltischen Konstitutionellen Partei ergeben: von 418 insgesamt abgegebenen Stimmen erhielten Professor K. Dehio und Vereid. Rechtsanwalt A. Lieven je 270 Stimmen, während die estnischen fortschrittlichen Gegenkandidaten, Vereid. Rechtsanwalt Paris und Dr. med. H. Koppel je 140 Stimmen erhielten. Es wurde völlig geschlossen abgestimmt: keinem anderen Kandidaten ist auch nur eine einzige Stimme zugefallen. Als ungültig erklärt wurden ein unbeschriebener Bogen, ein Kuvert ohne Inhalt und ein Wahlzettel mit den rot unterstrichenen Namen Paris und Koppel.

Es hatte anfangs den Anschein, als wäre die Wahlbeteiligung keine sonderlich rege, weil die Abstimmenden relativ zahlreich den Wahlakt erst in den Nachmittagsstunden vollzogen. Tatsächlich ist die Beteiligung eine sehr erfreuliche gewesen, indem von rund 500 überhaupt in Betracht kommenden Wählern, wie erwähnt 418, also etwa 83%, aktiv sich an der Wahl beteiligt haben; das will um so mehr besagen, als viele russische Wähler sich der Wahl enthielten. Das beweist, daß das Wahlkomitee der Balt. Konst. Partei gut gearbeitet und die für seine Kandidaten Stimmenden an die Wahlurne heranzuholen verstanden hat. Nicht unerwähnt bleibe, daß auch diesmal in lobenswerter Erfüllung ihrer Wählerpflicht mehrere Wähler aus weiter Ferne — so aus Riga, Reval und Libau — zu der Wahl herübergekommen waren.

Bei der Wahl vor 5 Jahren ergab die Abstimmung sehr ähnliche Ziffern: damals stimmten überhaupt 433 Mann (jetzt 418), davon für die Kandidaten der Balt. Konst. Partei 277 (jetzt 270) und für die estnischen Fortschrittler 151 (jetzt 140).

Nochmals zur Wahl!

Morgen, Dienstag, haben unsere städtischen Reichsduma-Wähler erneut zur Wahl zu schreiten — diesmal die Wähler der zweiten Kurie. Wir bringen auch für den morgigen Wahltag die wichtigsten Momente in Erinnerung.

Ein jeder Wähler überzeuge sich schon heute davon, daß er seine Legitimationskarte (die blaue „amtliche Anzeige" des Stadtamts für die zweite Kurie) und seinen, geschrieben oder gedruckt fertig ausgefüllten Wahlzettel (weiß, auf einem halben Bogen Schreibpapier mit den Namen der beiden Wahlmänner-Kandidaten) bei sich hat; dieser Wahlzettel (und zwar unbeschnitten, ungeteilt, ohne Unterschrift oder sonstige Bemerkungen) ist in eines der beiden mit dem Stempel der Stadt versehenen Kuverts, welche vom Stadtamt den Wählern zugeschickt sind, zu legen. Dieses Kuvert ist zuzukleben (nicht zu versiegeln!).

Das zweite der beiden ganz gleichen Kuverts ist für eine mögliche Nachwahl bestimmt und ist aufzubewahren.

Vor allem natürlich überzeuge man sich davon, daß der zugestellte Wahlzettel tatsächlich die Namen der beiden gewünschten Kandidaten enthält, und zwar morgen die der Kandidaten der zweiten Wählerkurie — also für die mit der Baltischen Konst. Partei Stimmenden die Namen

A. v. Wulf und J. Anderson.

Im übrigen wende man sich in allen zweifelhaften Fällen an das Wahlbureau, das morgen, Dienstag, in der Lodjen-Straße 15, parterre, von 9 Uhr morgens bis 8 Uhr abends geöffnet ist.

Es ist dringend erwünscht, daß die Wähler frühzeitig ihre Stimmen abgeben und die Vornahme der Wahl nicht bis in den Nachmittag hinauszögern.

Möge jeder Wähler seine Pflicht tun!

Auf der gestern abgehaltenen Generalversammlung des Schulvereins des Dorpater Privat-Knabengymnasiums wurde, wie wir hören, zunächst der Jahresbericht des Präsidenten M. v. Güldenstubbe verlesen. Aus ihm heben wir hervor, daß die Schule gegenwärtig von 156 Schülern (gegen 159 im Vorjahre) besucht wird. Mit besonderer Freude und Genugtuung wurde die Mitteilung aufgenommen, daß neun Abiturienten der Anstalt das Maturitäts-Examen glatt bestanden haben.

Als Subvention des Vereins wurden wieder 3500 Rbl. der Schule bewilligt, obgleich die Einnahmen des Vereins ein wenig zurückgegangen waren. Die Versammlung sprach die Zuversicht aus, daß die Gesellschaft unsere Schule auch in Zukunft nicht im Stich lassen werde, so daß durch außerordentliche Spenden die fehlende Summe beschafft werden könne. Unter anderem wurde wieder ein Vortragszyklus und eine Kunst-Ausstellung in Aussicht genommen.

In den Vorstand wurden die statutenmäßig ausscheidenden Herren Rechtsanwalt H. von Broecker und Prof. C. Girgensohn wiedergewählt, ebenso als Kandidaten für den Vorstand die Herren Diakonus Weber, Alexander Amon und Dr. E. Mattiesen. In die Revisions-Kommission wurden die Herren Bankdirektor Meyer, Dr. Hartge und Oberlehrer C. Koch wiedergewählt.

Wie es scheint, werden die estnischen Wähler der 2. Wählerkurie morgen nicht ganz geschlossen an die Wahlurne schreiten. Wenigstens weiß der „Post." zu berichten, daß der Advokat L. Olesk auch kandidieren werde und daß einige radikale estnische und russische Wähler für ihn stimmen würden.

Im Anschluß hieran sei erwähnt, daß auch der Zwist in Sachen des zu erwählenden livländischen bäuerlichen Duma-Abgeordneten sich verschärft hat. Der „Mete Aastaj." behauptet, daß die Tõnissonsche Partei in Fellin mit Hilfe einer Lüge gesiegt habe. Das Blatt teilt mit, daß die Chancen des „Postimees"-Kandidaten Loorits vor den Wahlen beträchtlich niedrig gestanden hätten. Da, am Wahltage, unmittelbar vor den Wahlen, habe Advokat Baars mitgeteilt, daß ihm aus Dorpat von der Redaktion des „Post." per Telephon gemeldet worden sei, Dr. Raamot sei aus der Wählerliste gestrichen worden, da er keinen Wahlzensus habe. Daraufhin sei den Wählern kein anderer Ausweg geblieben, als Loorits zu wählen.

In der vorigen Woche sind dem Stadtarzt ansteckende Krankheiten aus folgenden Häusern gemeldet worden:

Unterleibstyphus: Erbsen-Str. Nr. 15 Quart. 20 und Nr. 28, Neue Kastanien-Allee Nr. 1, Pleskausche-Str. Nr. 17, Kauf-Str. Nr. 9, Marien-Str. Nr. 16;

Scharlach: Allee-Str, Neue Militär-Kaserne 2. Etage, Revalsche-Str. Nr. 10 und 28, Postgebäude Quart. 12, Stern-Str. Nr. 8, Alexander-Str. Nr. 74 Quart. 3, Markt-Str. Nr. 76, Stapel-Str. Nr. 47, Fischer-Str. Nr. 47;

Diphtherie: Marien-Markt Nr. 5 Qu. 2, Embach-Str. Nr. 11;

Dysenterie: Neue Str. Nr. 48, Qu. 4;

Stickhusten: Rathaus-Str. Nr. 16.

Die Kanzleiber Detektiv-Abteilung ist seit gestern wiederum in das alte, nunmehr neu ausgebaute Lokal in der Gilden-Straße Nr. 12 übergeführt worden.

Gestern wurde bei recht gutem Wetter der Michaelis-Vormarkt abgehalten, der ausnahmsweise sehr stark von Kauflustigen besucht war. Das Angebot an Holzgeschirren, Marktmöbeln, Steingut, Zichorien, Zwiebeln und Kranzbeeren war sehr groß und diese Waren wurden verhältnismäßig billig feilgeboten. Der heutige Hauptag des Michaelis-Marktes, der bekanntlich unser größter Bauernmarkt des Jahres ist, war, trotz der schlechten Wege und des naßkalten Wetters, sehr stark besucht. Rinder und Schweine waren sehr zahlreich angeführt, standen aber durchweg sehr hoch im Preise. Der Pferdemarkt war zwar recht zahlreich beschickt, zeigte aber meist minderwertiges Material zu sehr hohen Preisen. Auch Bauerbutter war in Menge angeführt, doch war sie meist schlecht und teuer. —ch.

Das Referat über die gestern stattgehabte Vorlesung des neuen Siebertschen Dramas „Die Malteser" in der Dramatischen Gesellschaft wie auch das über das Olympische Sportfest müssen wir für die nächste Nummer zurückstellen.

Wir werden ersucht auch an dieser Stelle darauf hinzuweisen, daß die Chorprobe zum „verlorenen Paradies" von Bossi in dieser Woche nicht Donnerstag, sondern morgen, Dienstag, im Saale des H.-V. ab. 8½ Uhr stattfindet.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 30. Sept. Unterm Vorsitz des General Parensson fand eine Sitzung der Slawischen Wohltätigkeits-Gesellschaft statt, auf der u. a. beschlossen wurde, den Balkan-Staaten sanitäre und andere Hilfe zu erweisen und zu diesem Zweck dem Reservekapital der Gesellschaft 40 000 Rbl. zu entnehmen. Zugleich sollen die Metropoliten von Petersburg, Moskau und Kiew ersucht werden, Spendensammlungen für die Balkan-Slawen in den Kirchen zu gestatten.

Beschlagnahmt wurden die Nr. 18 des „Lutsch" und die Nr. 6 der „Stolitschnyje Otkliki."

Tiflis, 30. Sept. Gestern um 10 Uhr 50 Min. abends fand hier ein sehr heftiges Erdbeben von 10 Sek. Dauer statt. Die größten Häuser gerieten ins Schwanken. Es entstand eine große Panik. In den Theatern wurden die Vorstellungen unterbrochen; das Publikum stürzte auf die Straße hinaus. Alte Leute können sich eines so starken Erdbebens nicht entsinnen. Dem Erdbeben ging ein starkes Getöse voran. Etwas schwächere und kürzer anhaltende Erdstöße wiederholten sich um 5 Uhr 20 Min. nachts und 6 Uhr 50 Min. morgens. Um 2 Uhr 24 Min. wurden heute 8 neue Erdstöße von 3 Sek. Dauer verspürt. — Auch in Alexandropol, Kasach, Jelissawetpol und Borshom gab es schwere Erdstöße. Ein Hotel bei Borshom wurde zerstört.

Nikolajew, 30. Sept. Gegen 100 neue bulgarische Reservisten wurden nach Odessa abgefertigt. Im griechischen Konsulat melden sich russische Freiwillige. — Auf der Börse ist die Stimmung flau.

Wien, 13. Okt. (30. Sept.). Die Sozialdemokraten veröffentlichen ein Balkan-Manifest, in dem auf die Gefahr eines allgemeinen europäischen Krieges hingewiesen wird. Die Chauvinisten mit der christlich-sozialen Presse an der Spitze wollten der Gesellschaft weis machen, als sei Oesterreich-Ungarn verpflichtet, den Sandschak Nowibasar zu besetzen; der ganze Sandschak sei aber nicht die Knochen eines einzigen österreichischen Arbeiters wert.

Paris, 13. Okt. (30. Sept.). Nach zuverlässigen Meldungen ist die Türkei an der Unterbrechung der türkisch-italienischen Unterhandlungen schuld. Die Türkei hat die sofortige Anwendung der für sie günstigen Artikel und die Aufschiebung der für Italien günstigen Artikel bis zur Ratifikation des Friedens durch das türkische Parlament gefordert. Dadurch ist der für heute abend vorgesehen gewesene Friedensschluß bis Dienstag hinausgeschoben worden.

Ouchy, 17. Okt. (30. Sept.) Die Nachrichten über eine Unterbrechung der Friedensunterhandlungen sind verfrüht. Was die Möglichkeit einer solchen Unterbrechung anbelangt, so sehen die Italiener pessimistisch, die Türken aber optimistisch die Sache an.

Rom, 13. Okt. (30. Sept.). Giolitti hatte eine lange Konferenz mit dem Außen-, dem Kriegs- und Marineminister. — Es werden 4 Reserve-Jahrgänge im Bestande von 4000 Mann einberufen werden. — Der Oberkommandierende der Flotte Admiral Viale begibt sich von Spezia an der Spitze des 1. Geschwaders in den Archipel. — Um Mitternacht lief die 24-stündige Frist ab, innerhalb derer die türkischen Delegierten eine bestimmte Antwort in Sachen der Friedensbedingungen abgeben sollten. Das 1. Geschwader geht ins Aegäische Meer ab.

Rom, (14.) 1. Okt. Heute früh liefen die Panzerschiffe unter Admiral Viale aus Spezia nach Tarent. Zu ihnen stoßen die übrigen Schiffe der 1. Eskadre.

Zur Balkan-Krisis.

Berlin, 13. Okt. (30. Sept.). Aus Berlin wird der „Köln. Ztg." gemeldet: Nach den letzten Ereignissen wird es niemand wundern, wenn der Poincarésche Vorschlag betreffs Nichtzulassung eines Krieges keinen direkten Erfolg hat. Hier glaubt man aber, daß der Hauptzweck des Auftretens der Mächte selbst im Falle eines Krieges erreicht ist: der Ausbreitung des Brandes ist vorgebeugt, was ein zweifelloses Verdienst Poincarés ist.

Sofia, 13. Okt. (30. Sept.) Heute abend wird die bulgarische Regierung den Mächten und der Pforte ihre Antwortnote überreichen.

Belgrad, 13. Okt (30. Sept.). Aus Raschka wird gemeldet, daß das türkische Militär die christliche Bevölkerung von Mutschitrina und Mitrowitza terrorisiere. Zahlreiche Familien überschreiten die serbische Grenze. Die Freiwilligen-Abteilungen manifestierten auf den Straßen der Residenz, wobei sie den Wunsch äußerten, den bedrängten Brüdern zu Hilfe zu eilen.

Paschitsch erklärte dem Korrespondenten der „Pet. Tel.-Ag.", daß mit jedem Tage die Hoffnung auf die Erhaltung des Friedens immer mehr schwinde. Die Türkei bewaffne jetzt den Abschaum der Bevölkerung unter dem Vorwande der Vaterlandsverteidigung gegen friedliche Christen. Aus Raschka seien gegen tausend Familien nach Serbien geflüchtet. Daselbst seien 8 Geistliche ermordet und mehrere Dörfer eingeäschert. Die Bevölkerung werde von den Türken auf bestialische Weise gemartert. Den Christen würden die Augen ausgestochen, Säuglinge würden ermordet usw. Dies alles rege die Bevölkerung furchtbar auf.

Die Skupschtina nahm in 2. Lesung einstimmig die außerordentlichen 80 Millionen-Kredite sowie ein 8-monatiges Moratorium an.

Die serbische Regierung ordnete an, daß den 2000 flüchtenden türkischen Familien, die sich an der serbischen Grenze angesammelt haben, Hilfe erwiesen werde.

Konstantinopel, 18. Okt. (30. Sept.). Von einer Unterbrechung der Unterhandlungen mit Italien ist hier nichts bekannt. Im Gegenteil, man glaubt, daß der Frieden sofort unterzeichnet werden wird. Ein Beamter des Außenministeriums ist mit letzten Instruktionen in die Schweiz abkommandiert worden.

Wegen eines Angriffs auf die Regierung wurde der „Tanin" geschlossen. Es handelte sich um die Reformen auf Grundlage des Art. 28.

In Veles metzelte türkisches Militär die bulgarische Bevölkerung nieder.

Die Pforte fährt fort, die Antwort auf die Note der Mächte zu prüfen. Die Diplomaten halten es für möglich, daß die Pforte die Note überhaupt nicht beantworten, sondern sich auf eine bloße Kenntnisnahme derselben beschränken werde.

In den letzten Tagen macht die Pforte hartnäckige Versuche, Griechenland aus dem Balkan-Bund zu locken — gegen Lösung der kretischen Frage in einem für Griechenland günstigen Sinne.

Bulgarische Banden sprengten mittelst Bomben 2 Brücken zwischen Koischana und Ischtib.

Der Sultan veröffentlicht einen Aufruf zu den Waffen. Er erinnert an die Friedensliebe der Türkei. Den Ottomanen seien böse Absichten fremd und trotz der schwierigen Lage der Türkei führe sie doch beständig Reformen zum Wohl ihrer Völker ein. Doch die kleinen Nachbarn störten immer wieder den Frieden. Die bulgarischen, serbischen, montenegrinischen und griechischen Schwärmer hätten vergessen, wie teuer die Ottomanen ihr Leben verkaufen und wie heroisch sie in Tripolitanien kämpfen, und hätten ihre Armeen gegen die türkischen Grenzen ausgesandt, wodurch sie die Pforte zur Mobilmachung ihrer Armee, des treuen Schutzes der Ehre der Nation, gezwungen hätten. — Der Sultan gibt den Befehl zur Mobilisation der Redifftruppen sowie eines Teils der Territorialarmee. Er ruft die Ottomanen auf, ihr Vaterland zu verteidigen, dessen Boden die Vorfahren mit ihrem teueren Blut getränkt hätten, und nicht zuzulassen, daß der Feind ungestraft diesen heiligen Boden betrete. Die Ottomanen müssen an die Grenzen eilen, um mit Säbelhieben die Hand derer vom Rumpf zu trennen, die das Vaterland bedrohen. — Zum Schluß fleht der Sultan Allah um den Sieg an.

Der Ministerrat prüft immer noch die Antwort auf die Kollektivnote der Mächte. Die Antwort wird heute oder morgen erwartet. Der deutsche und österreichische Botschafter besuchten den Minister des Aeußern während der Ministerratssitzung.

Die Ottomanische Bank folgt in dieser Woche der Reichsrentei 2 Mill. Pfund aus.

Malta, 18. Okt. (30. Sept.) Das 2. Bataillon des Northamptonshire-Regiments erhielt Befehl, sich zur Abreise nach Kreta bereit zu halten.

Zum montenegrinisch-türkischen Kriege.

Podgoritza, 18. Okt. (30. Sept.). Vorgestern griffen die Türken die montenegrinische Süd-Armee an, wurden jedoch zurückgeworfen. Die Nord-Armee unter Wukotitsch besetzte Moikowatz und rückt gegen Berana an. Im Hospital zu Podgoritza liegen 310 Verwundete, darunter 18 Türken. An neuen Kriegsgefangenen wurden 28 Mann eingeliefert. Die Beschießung von Wranja dauert an.

Die Montenegriner besetzten gestern ohne große Verluste Belopolje in Altserbien. Wukotitsch setzte sogleich eine temporäre montenegrinische Regierung ein. In der serbischen Kirche wurde ein Gebet um die Gesundheit des Königs abgehalten.

Konstantinopel, 14. (1.) Okt. Nach offiziellen Meldungen dauern die Kämpfe bei Berana noch fort. Die Montenegriner stoßen bei ihrem Vormarsch auf Gussinje, Plawa und Belopolje auf starken Widerstand seitens der Türken. Die nach Belopolje vorrückende türkische Kolonne hat den Montenegrinern starke Verluste beigebracht. Der Kampf um Gussinje endete günstig für die Türken. Bei Tusi wird weitergekämpft. Bei Wranja (?) schlugen die Türken die Montenegriner zurück, die zwischen dem See von Skutari und dem Meere anrückten.

Spezial-Telegramm

der „Nordwestländ. Zeitung".

(Wiederholt, weil nur in einem Teil des Sonnabend-Blattes enthalten.)

H. **Pernau**, 29. Sept. Bei den heutigen Reichsduma-Wahlen wurde in der ersten Kurie Stadthaupt-Kollege Rambach mit 152 Stimmen pro gegen 51 Stimmen contra gewählt. Der estnisch-fortschrittliche Gegenkandidat Kaufmann Linde erhielt 74 pro- und 130 contra-Stimmen.

—p—. **Werro**, 29. Sept. Bei 35 überhaupt abgegebenen Stimmen wurde in der 1. Kurie der Privatanwalt R. Maetlik mit 34 Stimmen gewählt.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 1. Oktober 1912.

	9 Uhr a. d. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	770.6	768.0	766.7
Lufttemperat. (Centigrade)	8.2	1 9	4.0
Windrich. (u. Geschwind.)	NNW2	WNW3	NW3
Bewölkung (Zehntel)	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts 0.5
2. Niederschläge 0.4
3. Embachstand in Centim.: 30.11.

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Kühl; veränderlich.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Die Beerdigung des Bankbeamten

Bernhard Pedder

findet Dienstag, den 2. cr. um 2 Uhr mittags von der Domkapelle aus statt.

Die Angehörigen.

Sonnabend, den 29. Sept. a. c., um 1/4 12 Uhr mittags verschied nach langem, schweren Leiden im 24. Lebensjahre unser Kollege, der Schriftsetzer

Johann Toom.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 2. Oktober, um 1 Uhr mittags vom Trauerhause, Marktstrasse 50, aus statt.

Die Kollegen.

Dem Convent der stud. Pharmazeuten sagen

innigen Dank

für die liebevolle Teilnahme bei der Bestattung ihres unvergesslichen Sohnes

R. u. N. Noermann.

Pernau.

Kostenfreier Rat

den Magenleidenden.

Ein Freund, der erfahren hatte, dass ich am Magen und an Kopfschmerzen leide, gab mir folgendes aus der Zeitung ausgeschnittenes Rezept. Gehen Sie in die nächste Apotheke oder Droguerie und kaufen Sie eine zweiwöchige Schachtel Stomoxigen von Dr. Meyer. Gegen Verstopfung und Magenkatarrh nehmen Sie zur Nacht 2 Tabletten ein, bis der Magen wieder angefangen hat richtig zu arbeiten. Ich nahm zur Nacht 2 Tabletten ein und am Morgen funktionierte mein Magen schon ganz regelmässig. Ich bin die Hämorrhoiden und die Beklommenheit los und sage dafür dem Dr. Meyer meinen herzlichsten Dank.

Ingenieur W. S.

Sprechstunden täglich v. 5–6

in Prof. Zoege von Manteuffels Privatklinik.

Psychische und Nervenkrankheiten.

Dr. med. M. Bresowsky.

Wohne jetzt Fortuna-Str. Nr. 5, neben Faure.

Töpfermeister Johann Sarak.

Latein. u. Griechisch

unterrichtet ein Spezialist — Ausstellungsstr. 8, Qu. 3. II. Stock. Sprechst. von 2—3 Uhr nachm.

Am **4. Oktober** wird der Dampfer

„Nikolai"

von Pernau seine letzte Fahrt machen. **Livländische Dampfschiffahrts-Gesellschaft.**

Junge Damen

die sich praktische

gärtnerische Kenntnisse

aneignen wollen, finden Aufnahme bei voller Pension in einer Gärtnerei Revals, deren Leiterinnen in einer Gartenbauschule Nord-Deutschlands ausgebildet worden sind. Nähere Auskünfte erteilen **Else von Glodt-Jürgensburg und Margarethe Wink, Reval — Lindenstr. Nr. 9.** Eintritt jederzeit. Specialität: Frühgemüse und Treibhauskulturen.

Eine ältere deutsch-sprechende Frau

mit guten Attestaten sucht eine Stelle als **Pflegerin** oder zu einem kleinen **Kinde.** Frau Amos — Russische Str. 14, beim Barbier Holwasson.

1912-er

Elemé-Nüsse
Tafel-Feigen
Schnur-Feigen
Traubenrosinen
Kastanien
Kur. Würste
Mainzer-Käse
franz. Weichkäse

empfiehlt

B. Frederking

Promenadenstr. 2.

Bestellungen auf vorzügl.

Cylesia Speise-Kartoffeln

mit Zustellung ins Haus empfängt

Tel. 166. **Firma Melissas** Johannis-Str. 18.

Gute Speisekartoffeln

werden **verkauft** — Rigasche Str. 103.

Saftiger Kohl

wird **verkauft** — Dorpat, Markt-Str. Nr. 84, im Garten.

Ein guterhaltenes

Pianino

ist **zu vermieten,** ev. **zu verkaufen** im Tapetengeschäft, im Rathause.

Soeben Sendung

Batterien

für Taschenlampen

eingetroffen

Parfumerie E. Seezen

Promenadenstr. 2.

Elektrische Lampen

in verschied. eleganter Ausstattung

Reserve-Batterien
Brillen
Pince-nez
Lorgnetten
Binocles

und andere optische Waren zu äusserst billigen Preisen. Echte finnische

Laubsägen

für Metallarbeiter, 10 Kop. Dtz., 1 Rbl. d. Gros, empfiehlt

das Schweizer Uhrenmagazin

Gold- und Silber-Handlung, **Grosser Markt Nr. 18,** im Hause Restaurant-Automat.

Telephon 162.

Variété u. Restaurant „de Commerce".

Das grossartige erstklassige Oktober-Programm!

M-elle Gerskaja
russisch-polnische Soubrette.

M-elle Anni von Uffanow
Vortrags-Künstlerin.

Herr Kusnezow
russ. Damenstimmen-Imitator.

M-elle Aranka
ungarische Sängerin.

Der Neger
Mister **Frank Dordley**
Gesang u. Tanz-Akt.

M-elle Ramon
Vortrags-Soubrette.

M-elle Sellyns
Kreolische Tanz- u. Gesangs-Soubrette.

M-elle Karpathy
Internationale Sängerin.

Der Schlager der Saison

Herr Fiedler

mit seinen sprechenden und singenden Puppen.

Anfang d. Vorstellung 10 Uhr.

Nach der Vorstellung:

Grand-Cabaret.

Entree frei!

Die Direktion.

Im Saale der Bürgermusse.

Sonntag, d. 7. Oktober 1912

Klavier-Abend

von

Conrad Ansorge

Programm:

I. Après une lecture du Dante — Franz Liszt (Sonata quasi Fantasia)

II. Préludes C-dur, H-moll, A-dur, Fis-moll, Ballade F-dur — Frédéric Chopin

III. Eroica-Variationen — Ludwig v. Beethoven mit Schlussfuge

IV. Zwei Paganini-Capricen: a. Es-dur, b. Arpeggio, Tarantelle aus „Venezia e Napoli" — Franz Liszt

Konzertflügel: C. Bechstein-Berlin.

Während der Vorträge bleiben die Saaltüren geschlossen.

Anfang präz. 8 1/4 Uhr abds.

Billette (inkl. Billettsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop. 1 Rbl. 60 K., 1 Rbl. 10 K., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind bei **Aug. Lyra,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzertabend von 7 Uhr ab an d. Kasse zu haben. Von 2—4 Uhr nachm. ist die Konzertkasse geschlossen. Die reservierten Billette sind 3 Tage vor dem Konzerte abzuholen.

In meinem Kommissionsverlage erschien soeben:

Alexander Berendts

zum Gedächtnis.

Inhalt:

Vorwort von Otto Seesemann.

Reden und Ansprachen, gehalten bei den Trauerfeiern in Dorpat und in St. Petersburg.

Predigt von A. Berendts, gehalten am Stiftungstage der Universität, 12. Dez. 1911.

Der Protestantismus in Osteuropa von A. Berendts.

Preis: **60 Kop.**

J. G. Krüger,

Buchhandlung.

Vollmachts-Blanquette

sind stets vorrätig in

C. Mattiesen's

Buchdruckerei.

Ansichtskarten

sind zu jeder Zeit im hiesigen

Postcomptoir

zu haben.

Verkaufsstelle

der

Armenarbeiten

des Frauenvereins

Salzstr. 1.

Leibwäsche
Erwachsene
Kinder-
Schüler-
Jacken
Kissenbezüge
dicke wollene Strümpfe
Socken
Handschuhe

Schürzen

Dielenzeuge.

Verschiedene Reisekörbe

sind fertig u. auf Bestellung erhältlich Reparaturen von Wienerstühlen, Rohrgeflecht werden gut u. billig ausgeführt. Näheres in der Werkstube Rathaus-Str. 18, Qu. 8. Korbmacher **Karl Roops.**

D. H.-V.

Donnerstag, den 4. Okt.

Vortrag

des Herrn

Professor Broda

aus Paris

über

Die Resultate der Bekämpfung des Alkoholmissbrauches durch soziale Gesetzgebung.

Beginn **9** Uhr.

Eintritt **30** Kop.

Freitag, den 5. Oktober

Vortrag

des Herrn

Professor Broda

aus Paris

über

Kulturzustände in Frankreich.

Beginn **9** Uhr.

Eintritt **30** Kop.

Der Vorstand.

Die nächste

Chorprobe

zu

Das verlorene Paradies

findet nicht Donnerstag, sondern

Dienstag, d. 2. Okt. c.

Ab. 8 1/2 präcise im H.-V. statt.

Musikdirektor G. Wagner.

Вапемуйне.

Въ понедѣльникъ, 1. октября 1912.

Труппою артистовъ СПБ. драматич. театровъ подъ упр. артиста театра СПБ. Литературно-Художественнаго Общества **В. И. Островскаго** представлено будетъ новинка сезона

СМѢХЪ ЗОЛОТА.

Трагикомедія въ 4 дѣйств. Соч. Бориса Журавлева.

Въ III. актѣ домашній маскарадъ. Въ видѣ пролога къ пьесѣ „Смѣхъ Золота" артистомъ М. Н. Самарскимъ будетъ исполненъ прологъ изъ оперы „Паяцы."

Во вторникъ, 2. октября 1912.

Пьеса, увѣнчанная первой преміей на Всероссійскомъ Конкурсѣ пьесъ въ память отечественной войны, репертуара СПБ. Императорск. театра

Двѣнадцатый годъ.

Драм. хроника въ 6 кар.

Въ заключеніе

АПОФЕОЗЪ.

Оркестръ военной музыки.

Начало въ 8 1/2 час. веч.

Билеты отъ 3 р. 10 к. — 50 к. продаются въ магазинѣ ГЕОРГА ЦИРКА, Рыцарская 26, а въ день спектакля съ 6 ч. въ кассѣ театра.

ПОДРОБНОСТИ ВЪ АФИШАХЪ.

Управленіе

Перновъ-Ревельскими подъѣздными путями

симъ объявляетъ, что товаро-пассажирскіе поѣзда **въ зимній періодъ, начиная съ 15-го октября 1912 года,** будутъ обращаться по нижеслѣдующимъ росписаніямъ:

Тов.-пасс. поѣздъ № 9	Тов.-пасс. поѣздъ № 5	Почтово-тов.-пасс. поѣздъ № 3	Станціи.	Почтово-тов.-пасс. поѣздъ № 4.	Тов.-пасс. поѣздъ № 6.	Тов.-пасс. поѣздъ № 10
2.45 ноч.	5.00 ночи	4.05 дня	отх. Валкъ I . . . . . приб.	11.50 утра	11.05 веч.	1.35 ночи
2.59 „	5.16 „	4.20 „	отх. Валкъ II . . . . . отх.	11.41 „	10.56 „	1.26 ночи
5.09 „	7.30 утра	6.40 веч.	отх. Руенъ . . . . . „	9.37 „	8.52 „	11.15 веч.
6.08 утра	8.29 „	7.39 „	приб. Мойзекюль . . . . . отх.	8.30 „	7.42 „	10.08 „
6.21 „	8.49 „	7.59 „	отх. . . . . приб.	8.10 утра	7.22 веч.	9.48 „
9.00 „	11.25 „	10.40 „	приб. Перновъ . . . . . отх.	5.25 ночи	4.35 дня	7.00 веч.
8.45 утра	9.30 веч.		отх. Ревель-Гавань . . . . . приб.	7.30 утра	7.00 веч.	
9.18 „	10.03 „		отх. Ревель-Главная . . . . . отх.	7.05 утра	6.35 веч.	
11.50 „	12.42 ночи		отх. Херметъ . . . . . отх.	4.31 ночи	4.27 дня	
1.49 дня	2.51 „		приб. Алленкюль . . . . . отх.	2.09 „	2.26 „	
2.08 „	3.09 „		отх. . . . . приб.	1.49 ночи	2.07 дня	
4.36 „	5.36 „		приб. Феллинъ . . . . . отх.	11.07 веч.	11.39 утра	
4.54 „	5.48 „		отх. . . . . приб.	10.47 „	11.24 „	
7.11 веч.	8.00 утра		приб. Мойзекюль . . . . . отх.	8.20 веч.	9.05 утра	
Тов.-пасс. п. № 15.	Тов.-пасс. п. № 13.		Станціи.	Тов.-пасс. п. № 14.	Тов.-пасс. п. № 16.	
2.35 дня	3.12 ночи		отх. Алленкюль . . . . . приб.	1.42 ночи	1.37 дня	
3.12 „	3.49 „		приб. Вейсенштейнъ . . . . . отх.	1.05 „	1.00 дня	

Управленіе.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien

Meyers Historischer Handatlas

62 Hauptkarten mit vielen Nebenkarten, einem Geschichtsabriß in tabellarischer Form und 10 Registerblättern

In Leinen gebunden Rbl. 3.60

Gegen Monatsraten von 1 Rubel zu beziehen durch die:

Buchhandelsgesellschaft „Kultur", Riga, Kirchenstr. 31.

Unsere geehrten Leser

deren Bezugszeit mit dem 1. Oktober abläuft, ersuchen wir, damit

die Zustellung der Zeitung keine Unterbrechung

erfahre, um baldige Erneuerung des Abonnements.

Bezugspreis vom 1. Oktober

in Dorpat	Auswärts
für 1 Mon. — R. 80 K.	für 1 Mon. 1 R. — K.
„ 2 „ 1 „ 50 „	„ 2 „ 1 „ 75 „
„ 3 „ 2 „ — „	„ 3 „ 2 „ 25 „

„Nordlivländische Zeitung"

Geschäftliche Leitung.

Böttcherarbeiten.

Uebernehme neue Bottiche, neue Sprit- u. Biersastagen von verschiedenen Größen liefere auch alles nötige Holzmaterial: krumme Stäbe u. Bodenholz. Reparire Sprit- u. Biersastagen u. emailliere Spritfast. Böttcherm. **G. Trakmann.** Mauerstr. 34 u. Wallstr. 4, in **Reval.**

Gesucht

erfahrenes Kindermädchen

für gute Gage — Alleestr. 48, von 11 bis 1 Uhr.

Eine Magd

kann sich **melden** — Sonnenstr. 1, Paradentür, unten links.

Ein Stubenmädchen

mit guten Zeugnissen, das auch zu nähen versteht, **kann sich melden** — Gartenstr. 38a Qu. 1 von 2—4 nachm.

Ein Mädchen

mit guten Zeugnissen, welches zu kochen versteht und Wäsche waschen kann, **sucht** e. Stelle — Gartenstr. 26, b. Hauswächter.

Ein Mädchen

welches etwas deutsch spricht und zu kochen versteht, **sucht** eine Stelle zum Alleindienen — Steinstr. 19, Qu. 8.

Eine firme Köchin

mit guten Zeugnissen **sucht** eine Stelle — Kastanien-Allee 71, Qu. 11.

Suche e. Stelle

zu Kindern — Alexanderstr. 43, Qu. 15.

Ein bei Riga befindliches Rittergut

wird eingetretener Umständehalber **billig abgegeben.** Gesamtgröße ca 3000 Dess., davon 480 Dess. Acker, 700 Dess. Wiese, Rest Weide und Wald, ohne Morast. — Volles Inventar. Reflektanten belieben ihre Offerten unter „Rittergut — Livland" postlagernd Jurjew zu adressieren.

Elegant möblierte Zimmer

einzeln und zusammenhängend, sind mit voller **Pension abzugeben** — Teichstr. 2, E. v. z. Mühlen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 K
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 228. Dienstag, den 2. (15.) Oktober 1912.

Der Balkan-Krieg in vollem Gange.

Auf der ganzen Linie lodert nun der Kriegsbrand auf der Balkan-Halbinsel auf, nachdem die letzte Verhüllung von den Plänen und Absichten der Balkan-Mächte gefallen ist. Bulgarien und Serbien haben unter Androhung eines Ultimatums eine Note an die Pforte gerichtet, deren Inhalt gleichbedeutend ist mit einer Kriegserklärung; Griechenland hat die Einverleibung Kretas proklamiert und das ist ebenfalls gleichbedeutend mit Krieg; endlich hat die Türkei höflich, aber bestimmt jegliche innere Reformen unter Kontrolle der Mächte abgelehnt, so daß auch nach dem Verhalten der Türken nur noch eine kriegerische Lösung des Balkan-Problems übrig blieb.

So hat denn nach dem türkisch-montenegrinischen Krieg auch der serbisch-türkische Krieg seinen Anfang genommen: in rascher Entschließung sind die Türken bereits in Serbien einmarschiert.

Ueber diese bedeutsamen Ereignisse sind uns heute die nachstehenden Agentur-Depeschen zugegangen:

Belgrad, 14. (1.) Okt. Am 30. September wurde dem türkischen Gesandten eine Note überreicht, in der die Reformen aufgezählt sind, die das schwere Schicksal der christlichen Bevölkerung erleichtern könnten. Es wird hingewiesen auf die Notwendigkeit einer Autonomie Macedoniens unter einem Belgier oder Schweizer als Gouverneur, einer gewählten Provinzial-Skuptschina, einer eigenen Gendarmerie, der Unterrichtsfreiheit in den Schulen, der Schaffung eines Volksheeres 2c. Die Durchführung der Reformen soll einem besonderen, zu gleichen Teilen aus Christen und Mohamedanern zusammengesetzten obersten Rate übertragen werden, wobei die Botschafter der Großmächte und die Gesandten der Balkan-Staaten in Konstantinopel die Kontrolle ausüben. Die Pforte wird ersucht, zu erklären, ob sie bereit ist, sich zu verpflichten, diese Reformen innerhalb 6 Monate durchzuführen. Zum Beweise ihrer Zustimmung müsse sie zur sofortigen Demobilisierung ihrer Truppen schreiten.

Gleichzeitig wurde dem russischen und österreichischen Gesandten die Antwortnote auf die Vorstellungen der Mächte überreicht. Nach vorheriger Uebereinkunft mit Bulgarien und Griechenland dankt die Regierung den Mächten für ihr Mitgefühl mit dem Schicksal der Christen in der europäischen Türkei und weist darauf hin, daß es grausam wäre, nicht alle Mittel anzuwenden zur Erleichterung ihrer furchtbaren Lage. Die Regierungen der drei Balkan-Staaten hätten es für notwendig befunden, sich direkt an die Pforte zu wenden.

Sofia, 14. (1.) Okt. Heute wurde dem Vertreter der Türkei eine Note überreicht, die identisch ist mit der dem türkischen Vertreter in Belgrad überreichten.

Dem Wiener Korresp.-Bureau wird aus Sofia telegraphiert, daß, wenn, wie man erwartet, die Pforte bis Mittwoch auf die bulgarische Note nicht antwortet, nach Mitteilungen aus kompetenter Quelle der Türkei ein Ultimatum gestellt werden wird.

Athen, 14. (1.) Okt. Die Sitzungen der Deputiertenkammer wurden eröffnet. Zugelassen wurden auch die kretischen Deputierten, die mit Applaus begrüßt wurden. Venizelos erklärte, die Regierung nehme die Abstimmung der kretischen Volksversammlung über die Einverleibung Kretas in Griechenland an und erklärte in aller Form, daß von jetzt ab nur eine einzige gemeinsame Kammer für Griechenland und Kreta bestehen werde. Der Ministerpräsident forderte die kretischen Deputierten auf, nach Kreta zurückzukehren und daselbst auf Grund der griechischen Konstitution Neuwahlen vorzunehmen. Er schloß: Es besteht der Wunsch, den Frieden aufrecht zu erhalten. Doch wird Griechenland, das moralisch und materiell und durch die Unterstützung der verbündeten Mächte stark ist, mutig allen möglichen Gefahren entgegensehen, im Vertrauen auf den Sieg.

Konstantinopel, 14. (1.) Okt. Heute früh wurde die Antwort der Pforte auf die Kollektivnote der Mächte vom Kanzleichef des Außenministeriums Sachem Pascha dem Doyen der fremden Botschafter Marquis Pallavicini eingehändigt. Die in friedlichem Ton abgefaßte Antwort lehnt die Teilnahme Europas an der Durchführung von Reformen in den Grenzen der Türkei ab.

Krieg zwischen der Türkei und Serbien.

Belgrad, 14. (1.) Okt. Heute früh überschritten die türkischen Truppen die serbische Grenze zwischen Ristowatz und Wrtogoschtsche. Die Kriegsoperationen haben begonnen.

Inland.

Zum 50-jährigen Jubiläum des Rigaschen Polytechnischen Instituts.

Die alte Zeit. II.

Ein Zeichen der akademischen Freiheit am baltischen Polytechnikum bildeten die Studentenkorporationen, welche nach § 2 ihrer Regeln den Zweck hatten: „Die Vorbereitung ihrer Mitglieder zu einer künftigen ersprießlichen Wirksamkeit im Vaterlande, die Aufrechterhaltung guter Sitten unter den Studierenden, die Förderung ehrenhafter Gesinnung und Regelung des geselligen Zusammenlebens während der Studienzeit." Bereits 1863 errichteten die ersten Studenten der neuen Hochschule mit Erlaubnis des Kurators einen Fechtboden, aus dem zwei Jahre später die erste Korporation, die „Baltica", entstand. Dann folgte 1869 die Gründung der „Concordia Rigensis", 1875 der „Rubonia", 1877 der „Borussthenia", die sich 1880 auflöste, 1879 der „Arconia", 1880 der „Arctica" und 1888 der „Veletia". Trotz der nationalen Gruppierung ist es nie zu ernsten Zwistigkeiten zwischen den einzelnen Verbindungen gekommen, welche unter einander durch den Chargierten-Konvent verbunden waren, und die Traditionen der Ehr- und Wehrhaftigkeit sind von allen Farbenträgern gepflegt worden. Die gesetzliche Grundlage der Korporationen wurde durch Kaiserliche Bestätigung ihrer Regeln am 18. Februar 1877 sicher gestellt. Das Verhältnis zwischen Professoren und Studenten war in der alten Zeit immer ein gutes. Die 1870 begründete Disziplinarkommission trat selten zusammen und der Karzer, der beim Bau des Polytechnikums vergessen, dann nachträglich im Plural hergestellt war, öffnete nur ausnahmsweise seine Pforte einem übermütigen Gesellen.

Zog der Student nach erfolgreichem Abschluß seines Studiums hinaus ins praktische Leben, so konnte er dank seinem in Riga erworbenen Wissen und Können auf ein gutes Fortkommen in privaten Unternehmungen und Fabriken rechnen, nicht aber in staatlichen. Hier entschieden das Diplom und die Rechte, die es verlieh, hier mußte der Zögling der Baltischen Hochschule eine sachlich unverdiente Zurücksetzung erfahren vor Absolventen privilegiertester Anstalten. Ueber ein Menschenalter lang haben Verwaltungsrat und Professoren den Kampf ums Recht ihrer Schüler geführt gegen gewisse Petersburger Kreise, welche die Monopolstellung ihrer Institute hartnäckig und lange erfolgreich verteidigten. Endlich schien man nach erneuten Bemühungen dem Ziele nahe zu sein: die Verleihung der Dienstrechte war vom Finanzminister in sichere Aussicht gestellt. Da erfolgte am 17. April 1881 ein Kaiserlicher Befehl, wonach alle dem Finanzministerium unterstellten Lehranstalten dem Ministerium der Volksaufklärung zu übergeben seien. Damit war die Angelegenheit wieder auf ihren Ausgangspunkt zurückgekehrt. Zum Glück fand der Verwaltungsrat im Kurator des Dorpater Lehrbezirks Baron Stackelberg einen verständnisvollen Förderer seiner Bestrebungen. Er erwirkte auch eine einmalige Staatssubvention von 25 000 Rbl. zum Ausbau der Versuchsfarm in Peterhof, der 1882 unter Leitung von Professor W. v. Knieriem begann. Im selben Jahr überreichte der Verwaltungsrat der Plenarkonferenz eine Denkschrift über die Gleichstellung der Absolventen des Rigaschen Polytechnikums mit denen anderer Hochschulen. Das Ministerium zog unter allerlei Vorwänden die Entscheidung in die Länge, bis 1888 Baron Stackelberg von seinem Amte zurücktrat und an seine Stelle Geheimrat Kapustin ernannt wurde.

Der neue Kurator verweigerte nicht nur jegliche Unterstützung in der so brennenden Frage der rechtlichen Gleichstellung, sondern hielt es auch für richtig, sein Bestätigungs- und Aufsichtsrecht zur systematischen Unterdrückung der akademischen Selbstverwaltung zu gebrauchen. Die Aenderung der Studienpläne gemäß dem Fortschritt der technischen Wissenschaften wurde bemängelt, neue Lehrkräfte nicht oder nur bedingt bestätigt, die Titel der Absolventen bestritten, ja selbst den Professoren das Recht zur Führung des Professorentitels abgesprochen. Auf Kapustins Betreiben verbot der statutenmäßige „Kurator" des Instituts, der Livländische Gouverneur Sinowjew, 5 Jahre hindurch dem Bösjenkomitee die Auszahlung der von der Rigaschen Kaufmannschaft bewilligten Jahressubvention, was einen Verlust von 52 500 Rbl. bedeutete.

In trüber Stimmung feierte man 1887 das 25-jährige Bestehen der Polytechnischen Schule zu Riga; ihr Fortleben schien bei der vom Ministerium der Volksaufklärung geübten Politik in Frage gestellt zu sein. Rigas Fabrikanten brachten als Jubiläumsgabe 10 000 Rbl. dar, was die Errichtung eines elektro-technischen und chemisch-technologischen Laboratoriums ermöglichte.

1892 stellte das Ministerium der Volksaufklärung die Hochschule vor die Alternative: entweder Russifizierung oder Schließung. Die Entscheidung darüber lag bei der Rigaschen und Revalschen Kaufmannschaft, bei den Ritterschaften und Städten, welche die Anstalt erhielten. Sie beschlossen die Russifizierung ihrer Schule unter der Bedingung, daß die von Kaiser Alexander II. verbürgten Rechte des Verwaltungsrates nicht angetastet werden, das Institut die Gleichberechtigung mit den anderen technischen Hochschulen erhalte und die Reorganisation allmählich unter möglichster Beibehaltung der alten Lehrkräfte stattfinde. Die Plenarversammlung der Professoren arbeitete einen Reformplan aus, der 1894 in Petersburg von einer Regierungskommission unter dem Vorsitz von Kapustin und mit Zuziehung des Präses des Verwaltungsrats B. v. Schubert, des Direktors Th. Grönberg und der Professoren K. Bischoff und J. Koch geprüft und im wesentlichen gebilligt wurde. 1895 begann die sukzessive Einführung der russischen Unterrichtssprache. Die alte „Polytechnische Schule zu Riga" hatte aufgehört zu existieren.

Professor Eugen Passek †.

Gestern um 8 Uhr morgens ist der ehemalige Rektor der Universität Dorpat, Professor Eugen Passek, in Moskau gestorben. Er ist einem Herzleiden erlegen, das vor bald zwei Jahren merkbarer hervortrat; als Schwerkranker begab er sich in diesem Frühsommer ins Ausland und speziell nach Nauheim, wo sich sichtlich seine Gesundheit aufbesserte, und kehrte dann, nach längerem Aufenthalt in Berlin, erst kürzlich nach Moskau zurück.

Eugen Wjatscheslawowitsch Passek wurde im Jahre 1860 als Sohn eines Gutsbesitzers im Gouv. Charkow geboren. Dann studierte er in Moskau zuerst Mathematik und hierauf Jurisprudenz, wurde 1886 nach beendetem Studium bei der Universität belassen und dann behufs Ausbildung für das akademische Lehramt an das Romanistische Institut in Berlin abkommandiert. Zurückgekehrt, wurde er 1890 zum Privatdozenten für Römisches Recht an der Universität Moskau ernannt und im Jahre 1891 in derselben Stellung hierher nach Dorpat übergeführt. Nachdem er dann hier zum Magister des Römischen Rechts promoviert war, wurde er zum außerordentlichen und hernach zum stellv. ordentlichen Professor des Römischen Rechts ernannt. Dieses Amt hat er bis zum Anfang dieses Jahres innegehabt und dazwischen auch das Amt eines Dekans der juristischen Fakultät sowie in den Revolutionsjahren das eines Rektors der Universität bekleidet.

An diesem Grabe scheiden sich warme Anhänger und erbitterte Gegner, Verehrer der Persönlichkeit des Hingeschiedenen und scharfe Verurteiler. Jedenfalls aber war Professor Passek der feinste und klügste Kopf unter allen russischen Professoren, welche wir seit der Reorganisation unserer alma mater Dorpatensis hier gesehen haben, und wohl kaum ein anderer Professor der neueren Zeit hat einen so starken persönlichen Einfluß auf die Glieder des Konseils ausgeübt, wie er. Durch Wissen, allgemeine Bildung, Sprachgewandtheit und Schlagfertigkeit ragte er hervor; seine Vorlesungen wurden als glänzend gerühmt.

Die Zeit seiner obersten Ehrenstellung, die Zeit seines Rektorates, forderte zugleich den schärfsten Widerspruch heraus und trug ihm die herbsten Anklagen ein. Als gewiß möchten wir es ansehen, daß er in jenen schweren Jahren 1905—1907 nicht auf der Höhe der Situation gestanden hat und die Universität allzu widerstandslos in die Politik der Straße hat hineinziehen lassen. Aber wir sind auch fest davon überzeugt, daß kaum irgend ein anderes damals in Betracht kommendes Mitglied des Konseils auf diesem Posten wesentlich Besseres erreicht haben würde; denn jene aus den Fugen gegangene Zeit, wo es weder innerhalb der Universität selbst noch nach oben hin eine rechte Stütze gab, brachte so viel der Schwierigkeiten mit sich, daß man Vorsicht darin üben sollte, einen Mann, der die Tragweite des damals Geschehenen nicht in allen Konsequenzen zu erfassen vermochte und der nicht über dasjenige außergewöhnliche Maß von Charakterfestigkeit verfügte, welche, bei völligem Versagen aller äußeren Machtmittel, jene Zeit an das Oberhaupt der Universität stellte, ohne weiteres mit Steinen zu bewerfen.

Jetzt, an seinem Sarge, wollen wir das am wenigsten tun. Wir erinnern uns lieber seiner voraufgegangenen Tätigkeit, wo er als energischster Vorkämpfer gegen die unduldsame, unakademische Universitätsleitung des Rektors Budilowitsch in der ersten Reihe stand, wo er wider das nationalistische Regiment dieses Mannes Front machte und insbesondere auch deutsche Interessen sowie in manchen wichtigen Fragen Interessen der theologischen Fakultät unbefangen und entgegenkommend würdigte. Das wollen wir ihm, mit dem jetzt ein Stück unserer Universitätsgeschichte zu Grabe geleitet wird, denn doch nicht vergessen.

Das Programm des Reichsduma-Kandidaten Propst Irbe.

In der „Rig. Aw." teilt der Reichsduma Kandidat Propst K. Irbe sein politisches Programm mit, das wir im „Rig. Tagbl." folgendermaßen wiedergegeben finden:

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Der Balkan-Krieg entbrennt auf der ganzen Linie:
Die Reformforderungen der Balkan-Staaten sind der Pforte überreicht.
Griechenland erklärt Kreta für angegliedert.
Die Pforte lehnt in ihrer Antwortnote an die Großmächte jede Einmischung ab.
Die türkischen Truppen rücken in Serbien ein.
Die Montenegriner erringen weitere Erfolge.
Italien droht, falls die Pforte die Friedensbedingungen nicht akzeptiert, mit einer neuen Flottenaktion.
Kokowzow nach Petersburg zurückgekehrt.
Attentat auf Roosevelt.

Feuilleton.

Schicksalsstunden am Goldenen Horn.

So scheinen wir — läßt sich in einem Stimmungsbericht aus Konstantinopel die „Köln. Ztg." schreiben — nun wirklich Zeugen des großen weltgeschichtlichen Vorganges werden zu sollen, den man längst erwartet hat und der immer zögerte. Die Nachkommen der vor einem halben Jahrtausend durch das hereinbrechende Türkengewitter unterjochten Christenvölker der Halbinsel erheben sich zum gemeinsamen Ansturm auf den Sieger von damals. Es ist ein Kreuzzug in moderner Form, denn in den türkischen Reihen stehen auch Christen, wie die Verfassung es vorschreibt. Der Türke in Konstantinopel fühlt den Ernst der Stunde; wo man bekannte Türken reden hört, in kleinem Kreise, da tritt das Bewußtsein hervor, daß heute behauptet werden soll, was streitbare Vorfahren errungen hatten; das Herrengefühl des Türken empört sich; es regt sich in ihm etwas wie Zorn gegen eine losgelassene Meute.

Die Straßen sind mit mohammedanischem Volk dicht gefüllt. Bisher hat sich kein Christ zu beklagen gehabt, und es ist auch unwahrscheinlich, daß in Konstantinopel Ausschreitungen gegen die Christen stattfinden werden. Mit Geflissenheit werden zwar Meldungen von Mißhandlungen von Türken in Bulgarien verbreitet, und Erbitterung genug haben diese unbestätigten Ausstreuungen erzeugt. In dicken Haufen drängt sich zwischen türkische Musikbanden das Volk in Fes und Turban; ein Gewimmel großer und kleiner Fahnen, rot oder grün mit türkischen Inschriften, gibt dem Bilde etwas chinesischen Anstrich. Rutenschläge auf abgestimmten türkischen Pauken und Trommeln, die Töne einer echt volkstümlichen barbarischen Musik nomadischer Vergangenheit, klingen aus den Haufen auf, die vorbeifluten. Jetzt Schreie: Krieg, Krieg, und Händeklatschen, wie im Takt. Und dann eine bekannte Melodie, die Schumi Maritza, ein bulgarisches Volkslied neuer Zeit, aber in türkischer Abänderung. Bulgarisch heißt es:

Schumi Maritza, okrwawenna,
Platsche wdowitza, ljuto ranenna!

(„Schäume, Maritze, du blutgetränkte, Es weint die Witwe, bitterlich gekränkt"), und in einer bulgarischen Variation heißt es im Schlußreim: „Marsch, marsch, Zarigrad je nasch!" („Marsch, marsch, Konstantinopel ist unser"). Die Türken singen aber im Zuge: „Marsch, marsch, Bulgaristan bisim" („Bulgarien ist unser").

Es reimt sich nicht, aber es ist gut gemeint. Und neues Händeklatschen von Hunderten, hinter denen wieder Kesselpauken dröhnen. Zu Pferde ragt ein halbnackter Oberkörper über die Menge; turbanbedeckt wiegt sich ein bärtiger Türkenkopf darauf; muskelstarke Arme schwingen einen blanken Jatagan, und um den Mann dröhnt es wie 1876, als Serbien den Krieg gegen die Türkei begann — und geschlagen wurde:

Haidl bis da gidelim
Srbin gjaure kesselim!

(Vorwärts, auch wir wollen gehen, den serbischen Gjaur abzustechen.")

Das etwas mittelalterliche Bild schwebt wie im Kinema vorüber, geleitet von Polizisten zu Roß, die in ihren netten grauen Uniformen nicht sehr harmonisch zu der etwas wüsten Menge wirken. Dann flogen die Steine in die Fenster des am Wege liegenden griechischen Konsulats und der bulgarischen Gesandtschaft am Taxim-Platz. Sehr lebhaft war die Teilnahme des Volkes an diesen Kundgebungen nicht. An der englischen Botschaft wird geredet; man bringt ein Hoch auf England aus, das Land der ältesten Verfassung. Seltsam, manchem wird alles verziehen, anderen wird alles angekreidet. Es ist vergessen, daß Englands Seeoffiziere die griechische Flotte ausbilden, daß französische Offiziere das griechische Landheer mit Eifer und Erfolg unterweisen — England lebe, Frankreich lebe! Und von Deutschland, dessen Offiziere die Türken ihr neues Heer verdanken, ist nicht die Rede, jedenfalls nicht in freundlicher Art. Uneingelöste Hoffnungen schmerzen . . .

Die Reiterregimenter der Hauptstadt sind teils schon ausgerückt, um mit Fußmarsch an die Grenze zu gehen. Sie sehen so europäisch aus, in Haltung, Ordnung, Tracht, daß man keine Asiaten in ihnen vermuten würde. Khakifarbene Beinkleider und Jacke, khakifarbener Kalpak, und die rotbraunen Gesichter blickten aufmerksam ohne Heiterkeit, mit festem Ernst. Heute gehen nun die Lanzenreiter in den Krieg. Das ist das Reiterregiment, das in seiner glänzenden Uniform stets die Bewunderung der Zuschauer bei den Paraden fand. Es steht unter dem deutschen Major Veit (der am Krieg nicht teilnehmen darf), der als Kommandeur seit einigen Jahren mit Erfolg wirkt; das Regiment ist in jeder Hinsicht vorzüglich durchgearbeitet. Nun sind die vier Feldschwadronen aus den fünf Friedensschwadronen gebildet; man sieht es dem Zuge, der in straffer Ordnung zum Bahnhof strebt, an, daß kein Knopf fehlt. Die roten Fähnchen flattern, und die Türken erheben sich von ihren Sitzen vor den Cafés und schlagen in die Hände. Ernst ziehen die Lanzenreiter vorbei.

— — Am Gitter des Bahnhofs lehnen die Lanzen, die abgesessenen Mannschaften halten die Zügel ihrer Pferde. Die sehr gut aussehenden Offiziere rauchen ihre Zigarette beisammen. Und dort in der einsamen Allee zwischen dem Direktionsgebäude und den Geleisen, wo das Gebüsch der Anlagen seine Schatten über einen sauberen Weg wirft, steht ein junges Menschenpaar. Die schlanke Türkin hebt die zarten Schultern, denen die Falten des Scharschaf, des Ueberkleides, so eigenen anmutigen Reiz verleihen, wie es kein europäisches Kleid vermag. Sie ist verschleiert, sie legt die Hände auf die Brust eines jungen

„Ich vermag mich auf den Boden des Programms einer engen politischen Partei zum Teil deshalb nicht zu stellen, weil politische Parteien bei den Letten ein spaltendes und nicht einigendes Element sind, zum Teil auch deshalb nicht, weil ich in keiner der bestehenden politischen Parteien alles das finde, was nach meiner Anschauung für die lettischen Interessen nötig ist. Deshalb stelle ich mich zu allererst nicht auf politischen, sondern auf nationalen Boden.

Über meine politische Richtung kann ich folgende allgemeine Hinweise geben:

1. Ich zähle mich zu den sogen. gemäßigten Leuten, die weder der Despotie, noch der Anarchie beipflichten, und die die Entwicklung des Volkes und des Reichs durch Reformen und nicht durch Revolution erreichen wollen.

2. In der Reichsadministration vertrete ich strenge Gesetzlichkeit und Kontrolle über die Amtspersonen und bin ein Gegner jeglicher Eigenmächtigkeit.

3. Ich trete ein für die Entwicklung der Selbstverwaltung in den Semstwos, Städten und Gemeinden, und insbesondere dafür, daß die Interessen der kleinen Nationalitäten in dieser Selbstverwaltung gewahrt werden.

4. Für eine der wichtigsten Aufgaben der Gesetzgebung sehe ich es an, die Verhältnisse Rußlands in sozialer Hinsicht durch umfangreiche und tiefgreifende Reformen zu bessern, die die Standesrechte ausgleichen und normale Beziehungen zwischen allen Ständen schaffen.

5. Obgleich ich zur völligen Ordnung unserer Agrarverhältnisse einige Reformen für notwendig halte, sehe ich es doch für zulässig (die Redaktion des „Rig Tagebl." meint, daß hier wohl ein Druckfehler vorliege: es soll gewiß heißen „nicht für zulässig".) an, das Eigentumsrecht am Lande anzutasten, wenn auch der Besitzer selbst nicht das Land bearbeitet.

6. Ich trete für volle Glaubensfreiheit ein, indem ich dabei zwischen den einzelnen Konfessionen Frieden und Verträglichkeit vertrete.

7. In den Schulen lege ich Gewicht nicht bloß auf intellektuelle Ausbildung, sondern insbesondere auf religiöse und sittliche Erziehung der Schüler. Ich vertrete das Erteilen des Unterrichts in der Muttersprache in den Elementarschulen und Volksschulen und auch in höheren Privatschulen, falls die die Schulen Unterhaltenden es wünschen. Der Religionsunterricht ist nur in der Muttersprache zu erteilen. Auf jeden Fall ist die allgemeine unentgeltliche Elementarbildung einzuführen.

8. Ich vertrete die Rechte der kleinen Nationalitäten auf kulturelle Entwicklung, indem ich dabei die Notwendigkeit der Erlernung der russischen Sprache nicht in Abrede stelle und der russischen Sprache alle Rechte, die die Staatsinteressen fordern, zuerkenne. Indem ich im allgemeinen die nationale Grundlage vertrete, bin ich zugleich ein Gegner jeder nationalen Feindschaft und erkenne das Recht einer jeden Nationalität auf eine gerechte Berücksichtigung ihrer Interessen an.

9. Eine der wichtigsten Aufgaben unserer Zeit ist für die Versicherung der Arbeiter für die Tage des Alters, sowie für Fälle von Krankheit, Verstümmelung und Verlust der Arbeitsfähigkeit zu sorgen.

10. Insbesondere sehe ich es für meine direkte Aufgabe an, die Interessen der Stadt zu vertreten, von der ich in die Reichsduma geschickt werde. Alles, was Rigas Handel, Industrie, seine Verbindungswege und alle seine geistigen und materiellen Interessen fördert, wird in mir den energischsten Vertreter finden, indem ich hierbei keinerlei Unterschied zwischen den einzelnen Gruppen der Einwohner zu machen gedenke.

K. Irbe."

Dorpat, 2. Oktober.

Außer den bereits genannten Wahlmännern sind, wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, auf den Kreisversammlungen der Großgrundbesitzer zu Wahlmännern gewählt worden:

Im Rigaschen Kreise Rudolf v. Brasch-Laubern, Baron Alfred v. Schoultz-Ascheraden, Baron Eberhard Wolff-Paltemal und Baron James Wolff-Rodenpois.

im Wendenschen Kreise: Victor v. Brümmer-Alt-Kalzenau, Peter v. Vander-Ozershof, William v. Barklöwen-Drostenhof, K. v. Grünewaldt-Praulen, Baron Schoultz v. Ascheraden-Loesern.

im Wallkschen Kreise: Max v. Anrep-Homeln, Baron Nikolai Wolff-Schluckum, Christoph v. Styrk-Luhde-Großhof, Edgar Armitstead-Alt-Karkell, Friedrich v. Saenger-Peddeln;

im Werroschen Kreise: J. v. Kiel-Serrist, Fr. v. Moeller-Sommerpahlen, Wilh. v. Mühl-Parzimois, Friedr. v. Samson-Range, Gustav v. Samson-Hohenhybe;

im Oeselschen Kreise: Ehrenfriedensrichter Emanuel v. Lingen-Kusnäm; Kreisdeputierter Erich Baron Nolcken-Hasick; Landrat Bernhard Baron Toll-Piddul; Armin v. Ekesparre-Enküll;

im Pernauschen Kreise: Residierender Landrat Wilhelm Baron Stael v. Holstein-Zintenhof; Ernst Baron Hoyningen-Huene-Lelle; James v. Zur-Mühlen-Alt-Bornhusen; Konstantin v. Renteln-Kerro.

Der Kurator des Rigaschen Lehrbezirks Wirkl. Staatsrat Mag. S. M. Prutschenko kehrte am Sonntag von seinem Gute im Gouv. Nishni-Nowgorod nach Riga zurück und übernahm wieder die Ausübung seiner Amtsfunktionen.

— Am vorigen Sonnabend wurde in Riga vom Bezirksgericht ein Prozeß aus Livlands Revolutionszeit — der mehrfach erwähnte Sawensee'sche Prozeß, verhandelt. Wir lesen darüber in den Rigaer Blättern: Die 27 Angeklagten, unter denen sich fünf Frauen befanden, wurden beschuldigt, unter dem Vorwande, das Gut Sawensee zu bewachen, am 1. Dezember 1905 das Gut, bestehend aus 27 Gebäuden, darunter das Herrenhaus und der Gutshof, alles dem Besitzer v. Helmersen gehörig, geplündert und niedergebrannt zu haben. Rindvieh allein wurden 27 Stück geraubt. Die Zahl der Angeklagten betrug ursprünglich 33, sechs von ihnen sind aber während der Voruntersuchung geflüchtet. Die meisten der Angeklagten waren bejahrte Männer, sogar Greise. Vor dem Gericht stellte sich heraus, daß sie die Bewachung des Gutes bona fide übernommen hatten, von verschiedenen Banden jedoch verdrängt worden waren, die denn auch das Gut eingeäschert hatten. Das Gericht war 8 Stunden lang mit der Urteilsfassung beschäftigt. Um 2 Uhr nachts wurde die Resolution verkündet, nach der alle Angeklagten freigesprochen wurden.

—lk— Fellin, 30. September. Die Wahlmänner-Wahl in der 1. Kurie hat, wie erwartet, die Wahl unseres Stadthauptes Baron Engelhardt ergeben.

Die Esten hatten in der 1. Kurie überhaupt keinen Kandidaten aufgestellt, so daß Baron Engelhardt mit 88 Stimmen gegen eine als Wahlmann gewählt wurde.

In der zweiten Kurie wird es wahrscheinlich zu einem scharfen Kampfe kommen, denn selbst in der zweiten Kurie sind die Chancen für die Deutschen nicht so ganz schlecht, da die Esten bis jetzt noch zu keinem Entschluß gekommen sind, wen sie als Kandidaten aufstellen sollen. Eine Vorversammlung der Wähler, welche vom Rechtsanwalt Baars in den Verein „Koit" einberufen war, kam nicht zustande, da keine Wähler erschienen waren. Es ist sogar möglich, daß die Esten, wie zu den Wahlen in die dritte Reichsduma, für einen Russen stimmen werden, denn bei der Aufstellung eines estnischen Kandidaten würden sie möglicherweise, wenn sie nicht geschlossen vorgehen, unterliegen. Entweder stimmen sie für den Rechtsanwalt Baars, falls ein Este aufgestellt wird, — oder, wie man sagt, für einen Russen, den Friedensrichter Wassiljew. In die dritte Duma wurde als Wahlmann geschickt Priester Beschanitzky zur Zeit in Dorpat. Als Kandidat der deutschen Partei soll Dr. E. Gernhardt aufgestellt sein, welcher in der Stadt sehr beliebt ist und viele Stimmen auf sich vereinigen könnte.

Riga. Das Personenverzeichnis des Rigaschen Polytechnischen Instituts für das Jahr 1912/13 ist, den Rigaer Blättern zufolge, soeben erschienen. Das Verzeichnis zählt 22 Professoren, 18 Adjunkt-Professoren, 32 Dozenten und 28 Assistenten auf. Die Zahl der Studierenden ist etwas kleiner als im vorigen Jahr — 1774. Die Zahl dürfte jedoch zurzeit schon höher sein, da viele Studierende, die ihre Kollegiengelder noch nicht entrichtet hatten, jetzt in das Verzeichnis aufgenommen worden sind.

Reval. Einer der ausgezeichnetsten und meistbeschäftigten Aerzte Revals, Dr. med. Wilhelm Greiffenhagen, feierte, wie wir in einem warmen Begrüßungsartikel der „Rev. Ztg." lesen, gestern sein 25-jähriges Arztjubiläum unter allseitiger Teilnahme der Revaler Gesellschaftskreise.

— Am Sonnabend hat in Reval die Eröffnungsversammlung der Nordbaltischen Estnischen Aerzte-Gesellschaft stattgefunden. Anwesend waren, wie wir im „Post." lesen, 31 estnische Aerzte und Tierärzte aus Reval, Dorpat, Petersburg, Pernau, Fellin und anderen Orten. Die Zahl der Mitglieder der Gesellschaft beträgt bereits über 40. Zum Leiter der Versammlung wurde Dr. med. H. Koppel-Dorpat gewählt. Unter anderem wurde beschlossen, ein Organ der Gesellschaft unter dem Titel „Terwis" („Gesundheit") zu begründen, das populär-wissenschaftlich gehalten sein und einmal monatlich zur Herausgabe gelangen soll. In den Vorstand der Gesellschaft wurden gewählt zum Präses Dr. med. H. Koppel-Dorpat und zum Vizepräses Dr. med Fr. Ackel-Reval. — Die Gesamtzahl der estnischen Aerzte und Veterinärärzte wird auf gegen 80 geschätzt.

Wesenberg. Zu den Reichsduma-Wahlen schreibt der „Wesenb. Anz." unter anderem: Die am vergangenen Sonntag, den 28. Sept., vollzogenen Wahlen eines Wahlmannes der 1. städtischen Kurie für die Reichsduma hatten zum Resultat, daß der Schlossermeister Gustav Allamet, der sich selbst als parteilosen Esten bezeichnet, mit 52 Stimmen gegen 30 zum Wahlmann gewählt wurde, während der Gegenkandidat Stadthaupt Andrejew nur 35 Pro-Stimmen erhielt. Was nun die Majorität anbelangt, so bestand diese zunächst aus einer führenden Gruppe von etwa 10 Wählern, welche für sich allein den schönen Titel „aufgeweckteren fortschrittliche Esten" in Anspruch nehmen und in den übrigen denkenden Mitbürgern Wesenbergs nur dem Rückschritt huldigende Elemente entdeckt haben wollen. Diese seit einigen Jahren bei allen öffentlichen Wahlen auftretende, nach Macht und einträglichen Posten dürstende Gruppe von „wahrhaften Esten" hatte sämtliche weniger zum Denken aufgelegte Stammesbrüder zur Wahlurne geführt mit der Losung, für den „parteilosen" Herrn Allamet zu stimmen. . . Die gemäßigten Parteien dagegen hatten es unterlassen, rechtzeitig Schritte dafür zu tun, um alle verfügbaren Stimmen auszunutzen. — Bei den am folgenden Tage stattfindenden Wahlen der 2. städtischen Kurie wurde mit 137 Stimmen zum Wahlmann gewählt der leitende Lehrer der Schule des estnischen Bildungsvereins Julius Seljamaa, während der Gegenkandidat der gemäßigten Parteien Alexander Pirker nur 49 Stimmen erhielt.

Kurland. Ueber die Wahlmänner-Wahlen in der 2. Kurie in Kurland vom 29. September berichten die Rigaer Blätter: — In Mitau war die Wahlbeteiligung eine sehr geringe, indem von 1925 Wahlberechtigten nur 912, also etwa 47 Prozent, ihr Wahlrecht ausübten. Auf den deutschen Kandidaten, Stadtrat K. Kupffer, entfielen hierbei, der „Rig. Ztg." zufolge, 345 Stimmen, auf den russischen, den Dirigierenden der Bauerbankfiliale Bordonos, 95 und den lettischen Kandidaten, Beamten im Bezirksgericht E. Feldmann, 460 Stimmen. Feldmann, der von lettischer Seite als Dumakandidat in Aussicht genommen ist und politisch links von den Kadetten steht, ist zum städtischen Wahlmann des Kreises gewählt. — Im Tuckumschen Kreise ist zum städtischen Wahlmann 2. Kurie der lettische Kandidat, der Direktor der Stadtkommerzschule J. Stiprais gewählt worden. — Im Kreise Friedrichstadt ist bei starker Wahlbeteiligung der Arzt Hesekiel Hurewitz gewählt worden. — In Libau wurden zu städtischen Wahlmännern des Grobinschen Kreises die Kandidaten des lettisch-jüdischen Wahlblocks Sihmann (Lette) und Salmanowitsch (Jude) gewählt. — Im Kreise Hasenpoth fiel die Wahl auf den Stadtschullehrer Schenhof, einen Letten. — Im Kreise Talsen wurde der lettische Kandidat, der orthodoxe Priester Grot, gegen den Rechtsanwalt Borkampff-Lane gewählt. — Im Kreise Bauske ist der Kaufmann Abramowitsch und im Kreise Goldingen Judelowitsch gewählt worden.

Goldingen. Am 28. September veranstaltete, wie die „Rig. Ztg." erfährt, der Deutsche Frauenbund in Goldingen einen Blumentag zum Besten seiner Institutionen; doch wurden außerdem noch 10 Prozent der Einnahme für das Windauer Kinder-Tuberkuloseheim und 10 Prozent für den Goldingenschen Hebräischen Unterstützungsverein vorgesehen.

Die Reichsduma-Wahlen in Finnland.

Petersburg. Wie erinnerlich, ist in dem (von den Finnländern nicht als rechtskräftig anerkannten) Gesetz vom 17. Juni 1910 über die Ausdehnung der allgemeinen Reichsgesetzgebung auf Finnland auch vorgesehen, daß Finnland in die Reichsduma 4 Abgeordnete — also etwa ebenso viel wie ein russisches Gouvernement — zu entsenden hat. Es steht wohl fest, daß die Finnländer auf die Ausübung dieses ihnen wider Willen zugestandenen „Rechts" verzichten werden.

Wie wir in der „Now. Wr." lesen, hat diese Frage unlängst auch den Ministerrat beschäftigt. Dabei vertraten einzelne Mitglieder des Ministerrats den Standpunkt, daß es nicht nötig sei, für die Ausführung der bevorstehenden Duma-Wahlen im Großfürstentum Finnland eine außerordentliche Session des finnländischen Landtages einzuberufen. Zu Beginn ihrer Tätigkeit werde nämlich die vierte Reichsduma keinerlei Gesetzvorlagen zu beraten haben, die sich auch auf Finnland zu erstrecken hätten. Daher wäre es möglich, die Duma-Wahlen einer ordentlichen Session des finnländischen Landtages zu überlassen, die etwa zum Februar 1913 einberufen werden könnte. — Nach einem diesbezüglichen Meinungsaustausch ist die Frage der finnländischen Reichsduma-Wahlen vom Ministerrat fallen gelassen worden.

Die „Now. Wr." ist nun mit dieser Haltung des Ministerrates äußerst unzufrieden. Die gen. Gründe für die Nichteinberufung einer außerordentlichen Landtagssession bezeichnet sie als höchst naiv und unwürdig. Die Regierung ist, wie sie ausführt, verpflichtet, das Gesetz über die allgemeine Reichsgesetzgebung strikt durchzuführen. Darum ist das russische Blatt entrüstet über die „rührende Rücksichtnahme des Herrn Kokowzow auf die Bequemlichkeit der Herren Finnländer und die der Reichsduma erteilte Vorschrift, bis zum Februar über finnländische Angelegenheiten zu schweigen." Ebenso könnte man die Wahlen im Gouv. Saratow oder im Gouv. Woronesh aufschieben (!), weil zunächst keine speziell diese Gouvernements betreffenden Fragen auf der Tagesordnung stehen. „Der Landtag kann," so schließt die „Now. Wr.", „auf die Wahl der Vertreter in die Reichsduma verzichten, wie er es schon einmal getan hat . . . Ihm aber den passiven Widerstand gegen die allgemeine Reichsgesetzgebung zu erleichtern, gehört am allerwenigsten zu den Aufgaben des Ministerrats."

Petersburg. In den höheren bureaukratischen Kreisen der Residenz zirkulierte, der „Retsch" zufolge, das Gerücht, daß S. D. Ssasonow seinen Posten verlasse und durch den Grafen Witte werde ersetzt werden. Zusammen mit W. N. Kokowzow und S. D. Ssasonow sollen auch Graf Witte und der russische Botschafter in Paris Iswolski nach Spala berufen worden sein, um die Frage des Ministerwechsels in gemeinsamer Konferenz zu beraten. — Von Ssasonows Amtsmüdigkeit und geschwächter Gesundheit ist auch schon früher die Rede gewesen. Wir zweifeln jedoch sehr daran, daß Graf Witte zur Uebernahme eines Portefeuilles berufen werden wird.

— An den Chutuchta der Mongolei ist vom Ministerium des Aeußern ein Porträt Sr. Majestät mit Allerhöchster Namensunterschrift mit dem Sibirischen Expreßzug nach Urga abgesandt worden.

— Das Budgetprojekt für 1913 ist vom Finanzministerium fertiggestellt worden. Das Budget ist im Vergleich zum Vorjahre stark gewachsen, was hauptsächlich für die außerordentlichen Ausgaben des Kriegsministeriums und Marineministeriums gilt. Wie die „Retsch" erfährt, übersteigen die Gesamtausgaben derartig die Einnahmen, daß zur Vermeidung eines Defizits das Finanzministerium den freien Barbestand heranzuziehen proponiert. Die Aufnahme einer inneren oder äußeren Anleih wird dagegen vom Ministerium abgelehnt.

— Im Verein für slawisches Zusammenwirken, der sich die Annäherung der russischen und polnischen Gesellschaft zur Aufgabe stellt, hat, nach der „Pet. Ztg.", anläßlich der Ereignisse auf dem Balkan eine Sitzung stattgefunden. Die Cholm-Vorlage hatte seinerzeit begreiflicherweise in der Tätigkeit des Vereins einen längeren Stillstand eintreten lassen. Mehrmals hatte das Präsidium gewechselt, bis jetzt A. A. Stolypin diesen Posten einnimmt. Die Reden, die auf der Versammlung gehalten wurden, hatten zu ihrem Inhalte hauptsächlich die „Tücken" Oesterreichs sowie die Forderung, daß Rußland die slawischen Balkanstaaten gegen die Türkei werktätig unterstütze. Zum Schluß wurden Telegramme an die Könige von Montenegro, Serbien und Bulgarien abgesandt, denen der Verein den Streitruf „Mutig vorwärts!" übermittelte. — Eine Gruppe von Studenten der Petersburger juristischen Fakultät sandte an den König von Montenegro ein Sympathietelegramm.

— Der 60 Jahre alte Bauer K. Djatlow legte sich, wie dem Petersburger Gouvernementsgemel bet worden ist, während eines Anfalls von Geistesgestörtheit in einen russischen Ofen schlafen. Als der Ofen am nächsten Morgen angeheizt wurde, verbrannte der Alte. Erst nachdem der Ofen ausgelöscht war, wurde der verkohlte Leichnam Djatlows gefunden.

Moskau. In dem Taganka-Gefängnis ist der wegen Veröffentlichung des Artikels von Tolstoi „Drei Tage auf dem Lande" zu dreimonatiger Gefängnishaft verurteilte Redakteur des Moskauer Blattes „Kopeika" Schischebakow plötzlich am Herzschlage verschieden.

(„Pet. Ztg.")

— In Moskau kursiert, nach der „Retsch", das sehr abenteuerliche Gerücht, daß der Exkönig Manuel von Portugal auf der Reise nach Petersburg (!) erkrankt ist und in Moskau für einige Tage Station gemacht hat.

Ssaratow. Der bereits 108 Jahre dauernde Prozeß wegen der Vermessung der Turkowschen Landstücke ist in der 4 Zivilabteilung des Bezirksgerichts dieser Tage wieder aufgenommen worden.

Nowotscherkask. Ueber die Gründe des Rücktritts des Hetmans des Donischen Kosakenheeres, Generaladjutanten Mischtschenko, entnehmen wir der „Now. Wr.", daß General Mischtschenko bekanntlich ein erklärter Gegner der von den gesetzgebenden Institutionen beschlossenen und Allerhöchst bereits sanktionierten Einführung der Städteordnung in Nowotscherkask ist. Er hatte, wie erinnerlich, im verflossenen Sommer die famose Gebietsversammlung einberufen, in der beschlossen wurde, untertänigst darum zu petitionieren, daß das diesbezügliche bereits perfekte Gesetz nicht durchgeführt werde. Durch die Abneigung General Mischtschenkos gegen dieses Gesetz erklärt es sich auch, daß die Reichsduma-Wählerlisten für die Stadt Nowotscherkask bisher noch nicht publiziert worden sind (!). Da aber die Festsetzung des städtischen Budgets drängt, hatten das Innen- und das Kriegsministerium General Mischtschenko vorgeschrieben, die Städteordnung am 1. Januar 1913 einzuführen und die Wählerlisten auszuarbeiten und 3 Monate vor dem Zusammentritt der neuen Duma (also etwa Mitte August!) zu veröffentlichen. Gleichzeitig ist die Stadt Nowotscherkask der Aufsicht des Kriegsministers entzogen und der des Innenministers unterstellt worden. Dies hat den Hetman veranlaßt, um Enthebung von seinem Posten nachzusuchen und die ihm angetragene Zuzählung zum Kaukasischen Militärbezirk anzunehmen.

Ausland.

Eine englische Betrachtung über den Frieden am Balkan

An dem Tage, wo Montenegro die Kriegserklärung an die Türkei erließ, brachte die „Times" eine längere Betrachtung über die Friedensmöglichkeit auf der Balkan-Halbinsel. Zum Schluß dieses Artikels faßte das führende englische Blatt seine Ansichten in folgende bemerkenswerte Sätze zusammen:

„Es ist nicht nötig, die Hoffnung aufzugeben, allein es ist ein neues und sehr ernstes Element der Gefahr in der Lage erkennbar. Sämtliche Nachrichten aus Konstantinopel reden von der steigenden Empfindung unter den Türken, daß der Augenblick gekommen sei, wo man entweder die Stellung in Europa aufgeben oder kämpfen müsse, um sie zu behaupten. Man beginnt zu fühlen, daß es sich nicht um etwas mehr oder weniger Reform, um eine etwas weitere oder engere Autonomie handelt, sondern daß das Verlangen nach Reformen nur ein Vorwand und Autonomie nur ein Euphemismus für die Zerstückelung des Reiches ist.

Hat die Autonomie Ostrumeliens, fragt man, eine andere Wirkung gehabt als die, den Weg zu bahnen für die Wegnahme der Provinz durch Bulgarien? Hat die vollständige Selbstverwaltung Kretas etwa die kretische Frage endgültig geregelt? Werden die Bulgaren, Serben und Griechen Macedoniens sich mit etwas Geringerem begnügen als mit der Einverleibung in die unabhängigen Staaten jenseit der Grenze? Und werden diese Staaten mit weniger zufrieden sein als mit der Vertreibung ihrer früheren Herren aus Europa? Diese Fragen beantwortet man türkischerseits in einer Weise, die eben genügt, jeden von den Mächten vorgeschlagenen Vergleich abzulehnen und nach einer Regelung der Dinge durch das Schwert zu rufen.

Die Leute haben zum Teil recht und zum Teil unrecht. Hätten die Jungtürken, als sie im Jahre 1908 an die Spitze der Gewalt gelangten, in Macedonien und den Balkan-Staaten

---

Offiziers der Lanzenreiter und hört seine Worte des Abschieds. Ihr Kopf sinkt auf die Brust des Mannes, der mädchenhafte Körper bebt. Leise löst sich der Mann, er führt leidenschaftlich die beiden kleinen Hände an seine Lippen, dann lehnt er die Hände der Frau an einen Baum, und wendet sich zum Gehen. Er geht schnell, dann langsam, ohne sich umzuwenden; er geht zu seinen Reitern. Die junge Frau zittert und lehnt am Baum — Schicksalsstunden.

Kunst und Wissenschaft.

Das erste gedruckte lettische Buch, die im Jahre 1585 in Wilna erschienene lettische Ausgabe des „Catechismus Catholicorum" (nicht „catholicus") des Peter Canisius, wird, wie der „Rig. Ztg." aus Petersburg geschrieben wird, nunmehr auf Kosten der Kais. Akademie der Wissenschaften neu herausgegeben werden, und zwar ist mit der Herausgabe der Petersburger Bibliothekar und Privatdozent Mag. Eduard Walter betraut worden. Dem Text wird eine Einleitung vorausgestellt werden, und die einzelnen Seiten des Textes sollen zinko-photographisch wiedergegeben werden, so daß die Benutzer des interessanten Büchleins zugleich eine Vorstellung von seiner Ausstattung gewinnen können. Was letztere betrifft, so mag erwähnt werden, daß das Format ein sehr kleines ist, und daß die Zahl der gedruckten Seiten 69 beträgt; bis auf den Titel sind die Lettern durchweg gothisch. Auf der inneren Deckelseite vor dem Titelblatt findet sich in einer Handschrift wohl des 17. Jahrhunderts die Notiz „Catechismus Curlandiae", was dafür zu sprechen scheint, daß dieses einzige erhaltene, in der Universitäts-Bibliothek zu Upsala aufgefundene Exemplar aus Kurland gestammt hat. Handschriftliche Notizen finden sich sonst mehrfach im Text. Viele von ihnen sind jetzt schwer leserlich, aber in ihrer zinko-photographischen Wiedergabe wird ihre Lesbarkeit hoffentlich gewinnen.

— Ein neuer Bibelkodex. Dem britischen Museum ist es gelungen, unter besonders glücklichen Umständen in Aegypten Teile eines Bibelkodex zu erwerben. Nach dem Urteil der zuständigen Fachbehörden ist der neugefundene Kodex älter als der Codex Vaticanus, der Codex Sinaiticus (Tischendorf) und der Codex Alexandrinus. Trotzdem aber dürfte nach der Meinung des Freiherrn O. v. Schleinitz das Manuskript nicht früher als in die erste Hälfte des 4. Jahrhunderts nach Christus zu setzen sein. — Der Band besteht aus 109 Blättern und enthält Teile des Deuteronomiums, das ganze Buch Jonas sowie die vollständige Apostelgeschichte.

— Von der Sonnenfinsternis. Aus Rio de Janeiro meldet ein Telegramm der „Deutschen Kabelgramm-Gesellschaft": Die Sonnenfinsternis, zu deren Beobachtung zahlreiche ausländische Gelehrte hierher gereist waren, ist vollständig verregnet.

Mannigfaltiges.

Eine Flaschenpost in der Ostsee. Zur Erforschung der Strömung in der Ostsee hat Dr. Brückmann-Königsberg auf der ganzen Strecke von Stettin bis Sarkau auf der Kurischen Nehrung an zehn Stellen in der See, in einer Entfernung von ungefähr 600—800 Metern von der Küste eine Flaschenpost losgelassen, der im Monat April 1913 eine zweite folgen soll. Jede der ausgesetzten Flaschen enthält eine Karte mit der Bitte in deutscher, englischer, schwedischer und russischer Sprache an die Auffinder der Flaschen, diese Karte auszufüllen und an Dr. Brückmann in Königsberg i. Pr., Kaiser-Wilhelm-Platz, zu schicken. — Der preußische Minister der öffentlichen Arbeiten ist gebeten worden, die russischen und schwedischen Behörden von diesem Unternehmen in Kenntnis zu setzen, damit auch an den Küsten dieser Staaten die Aufmerksamkeit der Strandbevölkerung auf die Flaschenpost gelenkt werde.

— Ein glücklich abgelaufener Unfall. Unter dieser Spitzmarke berichtet die „Rig. Rdsch." vom Sonnabend: Heute gegen 2 Uhr nachm. hantierte im Waffengeschäft von J. Eppinger an der Gr. Sandstraße ein junger Mann, der dort eine Parabellum-Pistole kaufen wollte, mit der Waffe und versuchte mit einer Patrone die Ladeprozedur auszuführen, als plötzlich der Schuß losging und die Kugel durch das Fenster in Gesichtshöhe hinausfuhr, über die Straße ging und im gegenüberliegenden Schreibmaschinengeschäft der Kompagnie T. J. Hagen durch das Fenster einschlug. Nur einem glücklichen Zufall hat ein dort an der Schreibmaschine sitzendes Fräulein es zu verdanken, daß es nicht getroffen wurde. Wäre die Dame nicht zufällig etwas früher aufgestanden, so wäre sie wohl sicher am Kopfe getroffen worden. Die Kugel, die im Geschäft von Eppinger 8 Scheiben und im Geschäft der Firma Hagen zwei große Spiegel-Fensterscheiben durchschlagen hat und nach einer Ricochette an einer Metallkasse liegen blieb, ist völlig plattgedrückt. — Dieser Probeschuß dürfte dem Käufer der Parabellum-Pistole recht teuer zu stehen kommen.

— Aus dem Gerichtssaal. „Ich zweifle ja nicht, Herr Verteidiger, daß Ihr Klient ehrlich ist, nur macht er sehr wenig Gebrauch davon." („Meggend. Bl.")

— Aus meiner früheren Tätigkeit als Lehrer. Ich bespreche mit Jüngsten der Klasse den Text der Königshymne. Nun sagt mir, was heißt eigentlich: „O segne ihn für und für . . ." Allgemeines Schweigen. Endlich hebt der kleine Heinerle in der letzten Bank den Finger in die Höhe. „Na . . .?" „Achtmal, Herr Lehrer!" („Jug.")

gegenüber eine weisere Politik verfolgt, so wäre die heutige Krisis vielleicht abgewandt worden. Eine kühne und umfassende Reform und Dezentralisationspolitik könnte vielleicht auch heute noch die Lage retten. Allein an der Wurzel des Uebels liegen die nationalen Bestrebungen der Balkanvölker — Bestrebungen, denen wir, bei all unserer Bewunderung für die Türken, unsere Sympathie nicht versagen können. Es ist das Aufbäumen gegen unmögliche Lebensbedingungen, was die macedonische Frage verschärft und verbittert. Doch der wirkliche Beschwerdegrund ist nicht die Unfähigkeit der Türken für die Verwaltung, sondern die Vereitelung der Sehnsucht der Bulgaren, Griechen und Serben nach nationaler Einheit. Es ist unsere Erkenntnis dieser tieferen Elemente der Frage und ihrer Stärke, die uns nur ungewisse Hoffnungen auf die Bemühungen der Diplomatie um die Erhaltung des Friedens setzen läßt."

Deutschland.

Zwischen dem „Bund der Landwirte" und der Staatsregierung ist es in Anlaß der neuerdings proklamierten Maßnahmen zur Erleichterung des Fleischimports zu einem scharfen Zwist gekommen. Der „Bund der Landwirte" veröffentlicht in der „Dtsch. Tages-Ztg." schwere Angriffe gegen die Regierung. Darin heißt es unter anderem:

„... Wie hat sich die deutsche Landwirtschaft nunmehr zu den Maßnahmen der königlichen Staatsregierung zu stellen? Ihre erste Aufgabe ist es, sich ohne Illusionen die tatsächliche Lage klarzumachen. Wir weichen politisch Schritt für Schritt vor der Demokratie zurück: wir befinden uns wirtschaftlich auf dem Wege zur zweiten Aera Caprivi... Es ist nicht die Art deutscher Landwirte, kampflos zu verzagen. Auch werden sie alles daran setzen, um in angespannter, rastloser Arbeit das Aeußerste zu leisten. Aber wenn wiederum mit der Schwenkung in unserer Wirtschaftspolitik neue Jahre schweren Kampfes und schwerer wirtschaftlicher Verluste uns aufzuerlegen versucht wird, so ist es die Pflicht der Landwirte, im Interesse der Gesamtheit sich mit allen gesetzlichen Mitteln dagegen zu wehren... Dieser Kampf ist zu führen gegen alle offenen und versteckten Feinde der bisherigen Deutschland günstigen und notwendigen nationalen Wirtschaftspolitik unter Abschüttelung der lauen und unzuverlässigen Elemente."

Hochoffiziös wendet sich gegen diese Kundgebung die „Nordd. Allg. Ztg." mit folgender scharfen Entgegnung:

„Der Bund der Landwirte veröffentlicht durch seinen engeren Vorstand eine Erklärung über die Teuerungsmaßregeln, die sich weit von einer objektiven Beurteilung der Regierungsaktion entfernt. Zur Sache bemerkt die Erklärung, die Ursache der Teuerung liege in der fehlerhaften Organisation der Vermittelung zwischen dem Erzeuger und dem Verbraucher des Fleisches. Hier hätte die Regierung einsetzen müssen. Dabei wird verschwiegen, daß die angekündigten Erleichterungen des Vieh- und Fleischimportes ausdrücklich an Bedingungen geknüpft sind, die eine bessere Organisation der Fleischversorgung bezwecken. Die Erklärung unterläßt auch, zu sagen, welche Besserungsvorschläge der Bund der Landwirte selbst auf diesem Gebiete zu machen hätte. Statt dessen wird der Regierung vorgeworfen, sie erwecke den Anschein, „daß ihre Maßnahmen durch die Absicht veranlaßt sind, dem Geschrei der landwirtschaftsfeindlichen Demokratie nachzugeben und den mehr oder weniger durchsichtigen Bestrebungen der Interessenten an der argentinischen Fleischeinfuhr entgegenzukommen, und hierdurch den Glauben hervorruft, daß sie tatsächlich den Standpunkt dieser Kreise vertritt und fördert". — Darf sich noch über „hetzerische Agitation" seiner Gegner beklagen, wer mit solchen Insinuationen arbeitet? Ein solcher Ton kann auch nicht durch die Annahme entschuldigt werden, daß sich in der Aktion der Regierung eine Abwendung von der bisherigen Wirtschaftspolitik anzeige. Denn diese Annahme ist willkürlich und mit den programmatischen Erklärungen bei Erlaß der vorübergehenden Teuerungsmaßregeln unvereinbar. Die Regierung dient durch Anerkennung der durch die Fleischteuerung geschaffenen Belastung weiter Volkskreise und durch den ernsten Versuch, ihr entgegenzuwirken, der Sicherung der bestehenden Wirtschaftspolitik besser als durch gleichgültige Untätigkeit. Dagegen können, wie wir glauben, so einseitige Kundgebungen, wie die vorliegende des Bundes der Landwirte, nur dazu beitragen, die Vertretung der bisherigen die Interessen der Landwirtschaft und der Industrie gleichmäßig wahrnehmenden Politik des Schutzes der nationalen Arbeit zu erschweren."

Der freisinnige Reichstags-Abgeordnete und Reichstags-Präsident Dr. Kaempf hat sein Mandat niedergelegt. Dem ersten Berliner Reichstags-Wahlkreise, dessen Vertreter Dr. Kaempf war, steht also eine Nachwahl bevor. Nach einer Mitteilung des „Berl. Tgbl." soll die Nachwahl noch vor dem Wiederzusammentritt des Reichstages stattfinden; von anderer Seite wird dies indes als ausgeschlossen bezeichnet. — Bei der Hauptwahl am 12. Januar hatte Dr. Kaempf 4657 Stimmen erhalten, der sozialdemokratische Kandidat 4408, der Kandidat der Demokratischen Vereinigung 1895 und ein Zentrumskandidat 169.

Oesterreich-Ungarn.

Aus Krakau wird gemeldet: Im Zusammenhang mit einer Probemobilisierung ging an die Leitung der Warschau-Wiener Bahn die Weisung, sämtliche verfügbaren Waggons von den auswärtigen Linien und der Nordstrecke heranzuziehen und den ganzen Waggonpark bereit zu halten. Alle verfügbaren Lokomotiven wurden überprüft und alle Reservelokomotiven sollen instand gesetzt werden. Die ganze Strecke wird von Offizieren des Generalstabes bereist, die Wagenmaterial und die Betriebsstätten besichtigen. Wie die „B.-Z." weiter erfährt, sind sämtliche Offiziere der galizischen Corps, die beurlaubt waren, in ihre Garnisonen berufen worden.

England.

Wie es scheint, will England sich in die Rolle des besonderen Schirmers und Freundes der Türkei hineinarbeiten. Darauf deutet folgendes Konstantinopeler Telegramm hin: „Die Pforte empfing eine wichtige Mitteilung Greys, wonach die Mächte alsbald abermals einen starken Druck in Sofia ausüben wollen, um die Demobilisierung durchzusetzen. Die Großmächte werden Bulgarien ihren Entschluß, die Integrität der Türkei zu wahren, zur Kenntnis bringen und hinzufügen, daß selbst ein siegreiches Bulgarien keinerlei Gewinn aus dem Kriege zu erwarten habe — weder auf territorialem Gebiet, noch in pekuniärer Hinsicht in Gestalt einer Kriegsentschädigung. Heute liege die Sache so, daß die Balkan-Regierungen den Krieg auf eigene Verantwortung führen und daß ihren Bestrebungen auf Erlangung des Siegespreises der Wille der Mächte entgegenstehe, daß es in diesem Kriege einen solchen nicht gebe."

Serbien.

Unliebsam äußert sich in Serbien die Kriegsnähe durch eine zunehmende Teuerung auf allen möglichen Gebieten. Die immer spärlicher werdenden Fiaker verlangen abenteuerliche Preise, und die Boten und Fremdenführer wissen ihre Unentbehrlichkeit gut zu verwerten. Wenn man protestiert, schimpft und mit der Polizei droht, so bekommt man in volkstümlicher Variante die Antwort: „A la guerre, comme à la guerre." Das Truppenlager in Belgrad, das eben noch das bunteste Soldatenleben sah, ist jetzt verödet. Sehr lebhaft und bewegt geht es jetzt auf dem Kai zu, wenn die Wiener und Budapester Züge aus Oesterreich und Ungarn Serben und Bulgaren bringen. Da die Züge nur bis Semlin gehen, so werden die Leute dann per Schiff nach Belgrad gebracht, und sie jubeln unterwegs der Heimat entgegen und begrüßen Belgrad durch stürmische Gesänge, die von Ziehharmonika- und Maultrommelmusik stilvoll begleitet werden.

Ein von den sonstigen Berichten abweichendes Stimmungsbild aus Serbien bietet folgende Mitteilung der „Köln. Z." vom 10. Oktober: Ein junger Serbe, der längere Zeit in der Nähe von Bochum wohnte und kürzlich auf den Gestellungsbefehl nach seiner Heimat abgereist ist, richtete von dort an seine hier wohnende Braut einen Brief. Darin heißt es: „Es herrscht eine große Aufregung und Arbeitsunlust im Lande. Die Arbeiter und Bauern sind gegen den Krieg. Es finden zwar Aufzüge statt, bei denen sie Kriegslieder singen. Aber vernünftige Leute beteiligen sich daran nicht, wenigstens nicht freiwillig. Kurz, es steckt kein ernster Wille dahinter. Aber wenn der König befiehlt und Geld hergibt, dann gibt's Krieg. Nur ist zu befürchten, daß mit dem Kriege zugleich die Revolution ausbricht. Dafür herrscht viel mehr Begeisterung. Wenn es zum Kriege kommt, muß ich mitfechten. Wenn sie aber einen Aufstand machen, halte ich mich zurück. Sobald es geht, komme ich nach Deutschland zurück, um für immer dort zu bleiben."

Der Kommandant der serbischen Kavallerie-Truppendivision Jovanowitsch hat, gekränkt darüber, daß ihm der Oberbefehl über seine Kavalleriedivision zu Gunsten des Prinzen Arsen Karageorgewitsch abgenommen wurde, Selbstmord verübt. Er jagte sich eine Kugel in den Kopf.

Bulgarien.

Der Konstantinopeler Korrespondent des Pariser „Temps" meldet seinem Blatte, er erfahre, daß die Balkan-Königreiche den Krieg gegen die Türkei schon vor einigen Wochen ganz bestimmt ins Auge gefaßt hätten, als in Europa noch niemand mit einer solchen Möglichkeit rechnete. Dies gehe aus folgender Tatsache hervor: Die Konstantinopeler Agenten einer großen bulgarischen Versicherungsanstalt erhielten bereits vor drei Wochen die Weisung, keine neuen Versicherungen mehr abzuschließen. Präsident dieser Gesellschaft ist aber niemand anders als der Ministerpräsident Bulgariens, Dr. Geschow!

Griechenland.

Deutsche und österreichische Offiziere, die eben aus Griechenland zurückkehren, melden ein starkes Abflauen der Kriegsstimmung in Heer und Marine. Die Truppen in Thessalien klagen schon jetzt über mangelhafte Vorsorge für die Verpflegung. Die Kavallerie hat ein über alle Vorstellungen schlechtes Pferdematerial. Der Infanterie und der Artillerie mangelt es an Zelten und Schanzzeug. Die Truppenoffiziere weigern sich, Stellen im Generalstab anzunehmen, um für die erwartete Niederlage nicht mitverantwortlich zu sein. Die Depression ist allgemein.

Aus dem Leserkreise.

Von Werro aus werden wir um den nachstehenden Konzert-Hinweis ersucht:

—p— Nach längerer Pause wird hier am 6. Oktober ein auswärtiges schönes Konzert, und zwar ein Richard Wagner-Abend stattfinden. — Wir möchten gern annehmen, daß die Werrowiter und insbesondere unsere landischen Nachbarn sich diesen seltenen Genuß nicht entgehen lassen werden, denn es steht nicht zu erwarten, daß so bald wieder ein so eminentes Künstlerpaar wie Annie Gura-Hummel und Hermann Gura — von Bayreuth her wohlbekannt — hier nochmals konzertieren sollten.

Lokales.

Die Wahlen der Reichsduma-Wahlmänner in der 2. städtischen Wählerkurie vollzogen sich im Laufe des heutigen Vormittages ohne sonderliche Erregung. In der Wählerliste dieser Kurie sind insgesamt 1004 Wähler verzeichnet — gegen 1826 vor 5 Jahren. — Bis ½1 Uhr waren insgesamt rund 200 Stimmen abgegeben, darunter, wie man glaubt annehmen zu dürfen, etwa die Hälfte zu Gunsten der Kandidaten der Baltischen Konst. Partei.

Dramatische Gesellschaft.

Unsere Dramatische Gesellschaft, die Sonntag im Saal des Handwerker-Vereins ihre diesjährige Wintersaison eröffnete, tat dies in dankenswerter Weise mit der Vorlesung eines einheimischen Dichtwerks — des nach dem nachgelassenen Entwurf Schillers gearbeiteten Dramas „Die Malteser" von Oberlehrer John Siebert, dem Verfasser der in der Frühjahrssaison von der Dramatischen Gesellschaft bereits zur Vorlesung gebrachten, poetisch sehr beachtenswerten historischen Tragödie „König Erich XIV."

Nach der uns damals gebotenen Probe durfte man von vornherein erwarten, daß unser hohen Zielen nachstrebender einheimischer Poet auch dem Schillerschen Entwurf eine echt dichterische Ausgestaltung geben werde. In der Tat ist dieses auch der Fall: Herr Siebert hat sich mit Hingabe in sein großes Muster und Vorbild versenkt und seinen Schiller in der Totalität seines Schaffens aufs gründlichste studiert. Er hat einen Hauch des Geistes Schillers verspürt, und dies befähigte ihn auch, die subtile Ausmeißelung des nur in den Umrißlinien modellierten Marmorblocks des Schillerschen Dramenplans vorzunehmen und den Intentionen unseres großen Dichters gemäß auszuführen.

Wie Herr Siebert in seiner kurz gehaltenen Einführung ins Drama hervorhob, liegt der Schwerpunkt des im Jahre 1565 auf Malta spielenden Stücks weniger in seiner äußeren, als vielmehr in der inneren Handlung, der Ausmalung des Seelenlebens der Hauptfigur des Dramas, des Großmeisters des Malteser-Ordens La Valette, sowie der ihm nahestehenden Personen. Demgemäß hat das Drama auch eine höchst einfach verlaufende, heroische Handlung und ebensolche Charaktere, die (mit Ausnahme der von Herrn Siebert ein wenig mehr ausgeführten weiblichen Figur, der Griechin Irene,) lauter männliche sind. Im engsten Anschluß an Schiller hat Herr Siebert auch den Chor (der Malteser-Ritter) in den Rahmen des Dramas eingefügt, der ihm reichlich Gelegenheit bot, Bilderglanz, Sentenzenreichtum und schmeichelnden Wohlklang der Versprache zu entwickeln. Besonders gut ist dem Dichter die Mischung des Heroischen mit dem echt Menschlichen in den Schlußszenen des 3. und des letzten Aktes gelungen: der Konflikt in der Seele des La Valette zwischen Pflicht und Vaterliebe ist menschlich ergreifend dargestellt. Vor allem ist es aber wieder die außerordentlich poetische Sprachbehandlung, die der großzügigen Dichtung eine starke Anziehungskraft verleiht.

Hoffentlich wird sie auch außerhalb unserer engeren Heimat die Beachtung finden, die sie als gereifte, nach Inhalt und Form dem Schillerschen Geist entsprechende Ausführung eines Schillerschen Dramenentwurfs durch einen begabten Poeten Schillerscher Observanz ohne Zweifel verdient. Herr Siebert, der seiner Arbeit einen Prolog vorausschickt, in dem er die Berechtigung seiner Idee, den Entwurf unseres großen Dichterfürsten auszuführen, in ebenso gedankenwie poesievollen Worten verficht, hat volle Ursache, sich des von ihm mit Begeisterung, Liebe und Hingabe zu Ende geführten Werkes zu freuen.

Gelesen wurde die Dichtung zum Teil ganz vorzüglich. Es gehört sicherlich viel Idealismus seitens der aktiven Glieder unserer Dramatischen Gesellschaft dazu, sich in das Werk eines in unserer Mitte schaffenden, offiziell noch nicht berühmten Dichters zu vertiefen. Ueber alles Lob erhaben war die Interpretation der Rolle des La Valette, die in erster Reihe wohl auch der Sieberschen Arbeit einen vollen Erfolg im Kreise unserer Literaturfreunde sicherte. Auch die übrigen Rollenleser leisteten ein jeder nach Maßgabe seines Vermögens durchaus Erfreuliches. Eigens erwähnt seien vor allen die Interpreten des Romegas, des Crequi, des Priest und des Romiro.

—A—

Morgen, Mittwoch, um 12 Uhr mittags wird, wie wir hören, der Privatdozent Dr. med. Otto Hohlbeck in der Aula der Universität seine Antrittsvorlesung über das Thema „Chirurgische Hilfe auf den Verbandplätzen" halten.

Das hiesige radikale russische Blatt „Okraina" ist nach mehrmonatigen Ferien am Sonnabend wiederum erschienen. Der frühere Herausgeber und Redakteur W. J. Dosslinski, welcher nach Niederlegung der ihm auferlegten Geldstrafe am 18. April gefänglich eingezogen, dann aber wegen schwerer Erkrankung aus der Haft entlassen war, hat sich am Sonnabend wieder im Gefängnis eingestellt, um den 17-tägigen Rest seiner Strafhaft zu verbüßen. Als Redakteur zeichnet J. Grigorjew und als Herausgeber S. Ssubbotin.

An der Spitze seiner Montag-Nummer veröffentlicht dieses Blatt einen Aufruf an die Dorpater Wähler der 2. Kurie, in welchem zur Wahl der beiden Kandidaten der „vereinigten demokratischen Wähler, nämlich der russischen und estnischen, aufgefordert wird. Diese beiden Kandidaten sind der Arzt Ilja Kolominski (Sohn eines Priesters im Gouv. Poltawa, seit 1908 Assistent an der Augenklinik der Universität) und der Advokat Lui Olesk (geboren 1876, absolvierte in Dorpat das juristische Studium, 1906 Redakteur des bald geschlossenen estnischen Blattes „Waba sõna" („Freies Wort"), 1908 auf zwei Jahre administrativ ins Gouv. Wologda verschickt).

Im Vorstadt-Bezirk sind dem Kreisarzt ansteckende Krankheiten aus folgenden Häusern gemeldet worden:

Unterleibstyphus: Mond-Straße Nr. 3 und Elisabeth-Straße Nr. 19;
Scharlach: Stern-Straße Nr. 47.

Obgleich die Monopolbuden am gestrigen Michaelis-Markttage infolge des Kirchenfeiertages nur von 12 Uhr mittags bis 5 Uhr nachmittags geöffnet waren, zeichnete sich dieser Tag wiederum durch zahlreiche Betrunkene aus: mit etwa 50 Schwerbetrunkenen hatte die Polizei es zu tun, abgesehen von den Trunkenen, welche sich selbst noch zurechtfinden konnten. Auch an Schlägereien fehlte es nicht, doch liefen sie diesmal glücklicherweise ohne Blutvergießen ab. An Diebstählen, namentlich an gemeldeten Taschendiebstählen waren etwa 10 zu verzeichnen. —h.

Gestern wurden wiederum 8 Personen, die im Uddernschen Gebiet unter polizeilichen Aufsicht stehen, hier von der Detektiv-Polizei aufgegriffen, ehe es ihnen gelang, Bauern zu überlisteln. — Wie es scheint, gehört die Uddernsche Gegend zu denjenigen Gebieten, welche die meiste Zahl von Vorbestraften aufweisen. —h.

In der Nacht auf Sonntag fiel der Lodjenarbeiter N. N. Pantelejew in trunkenem Zustande von der Holzbarke unweit der Stapel-Straße ins Wasser und ertrank. —h.

Vorgestern wurde vom Hofe des Hauses, Rathaus-Straße 81, eine Kuh gestohlen. Da der Diebstahl erst am darauffolgenden Markttage gemeldet wurde, konnte man des Diebes nicht mehr habhaft werden. —h.

Gestern wurde wiederum nach längerer Zeit der bekannte Trick mit dem verlorenen Geldbeutel ausgeführt. Der um 40 Rbl. geprellte Bauer meldete seinen Verlust der Kriminalpolizei, der es gelang den einen von den Betrügern zu ergreifen. —h.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 1. Okt. Ministerpräsident Kokowzow ist nach Petersburg zurückgekehrt.

Die Kommission des Militärressorts für den Wettbewerb von Flugapparaten sprach dem Flieger Sikorski für einen Zweidecker eigener Konstruktion den 1. Preis zu. Als weitere Preisträger kommen in Betracht Gaber-Wlynski (Zweidecker „Dux") und Butmi (Eindecker „Newport") russischer Arbeit. Die Preisfrage wurde dem Kriegsminister unterbreitet.

Odessa, 1. Okt. In der Frage des Schutzes des russischen Exports während des Krieges hielt das Börsenkomitee eine außerordentliche Sitzung ab. Man gelangte zum Resultat, daß die Interessen des russischen Exports gesichert erscheinen, falls die Mächte dafür garantieren, daß die Dardanellen nicht geschlossen werden und falls die mit Getreide befrachteten neutralen Schiffe immer als neutral anerkannt und nicht beschlagnahmt werden.

Nowotscherkask, 1. Okt. Zum Reichsrats-Mitgliede wurde von den Grundbesitzern des Don-Gebiets der Chef des Taganroger Bezirks General Klumikow gewählt. Gegen die Wahl wurde Protest eingelegt und sie wurde kassiert mit der Motivierung, daß Klumikow als Polizeibeamter auf der Wahlversammlung nicht zugegen sein und an der Abstimmung nicht teilnehmen durfte. Das ehem. Reichsrats-Mitglied Donezki fiel beim Ballotement durch.

Berlin, 14. (1.) Okt. In den Wochen-Rechenschaftsberichten der hiesigen großen Banken wird in übereinstimmender Weise darauf hingewiesen, daß die Börsenpanik das Resultat eines der tatsächlichen Lage nicht entsprechenden Pessimismus sei. Es wird ferner auf die zwischen den Großmächten bestehenden Beziehungen aufmerksam gemacht, die den Frieden garantiert haben, sowie auch auf die fortbestehende glänzende Lage der deutschen Industrie. Die deutsche Bank betont die völlige Uebereinstimmung zwischen Deutschland und Frankreich in Balkan-Fragen.

Der Lenkballon des Marineressorts unternahm mit 21 Passagieren einen Flug von 81 Stunden Dauer.

Onchy, 14. (1.) Okt. Gestern fand eine Konferenz der italienischen und türkischen Bevollmächtigten statt. Man hofft, daß eine Einigung erzielt werden wird. Die heute stattgefundene Konferenz ergab kein definitives Resultat.

Rom, 14. (1.) Okt. Dienstag läuft die den türkischen Friedens-Delegierten verliehene Frist ab. Entweder wird der Frieden abgeschlossen werden oder die italienische Flotte wird sofort mit ihren Operationen beginnen. Dabei wird es sich nicht mehr um die Besetzung neuer Inseln handeln, sondern die Flotte wird eine andere Aufgabe erhalten. Nicht ausgeschlossen ist die Möglichkeit einer Forcierung der Dardanellen, denn die Regierung ist der Ansicht, daß jetzt kein Widerspruch mehr seitens Europas erfolgen werde, da sie schon früher die Mächte darauf vorbereitet hat, daß sie sich für den Fall des Scheiterns der Friedensunterhandlungen, Aktionsfreiheit vorbehält.

Peking, 14. (1.) Okt. Der englische Gesandte retournierte der Regierung den Vertrag über die Londoner 10-Millionen-Anleihe, da er den Anleihebedingungen der Sechsmächte-Gruppe nicht entspreche.

Milwaukee, 15. (2.) Okt. Ein Sozialist schoß auf Roosevelt und verwundete ihn leicht.

Melbourne (Australien), 14. (1.) Okt. In den Silberbergwerken von North Isle brach ein Brand aus. Verunglückt sind 6 Bergleute. Das Schicksal von 99 ist unbekannt.

Zur Balkan-Krisis.

Belgrad, 15. (2.) Okt. Die serbischen Truppen haben Verteidigungspositionen eingenommen und werden noch nicht vorrücken, da der Krieg noch nicht erklärt ist. Die Verluste der Serben sind unbedeutend. In maßgebenden Kreisen wird der Ueberfall der Türken als Versuch, Serbien in den Krieg hineinzuziehen, angesehen, während die serbische Regierung ihre Friedensliebe an den Tag gelegt habe. Der Kampf an der Grenze soll nach einigen Meldungen mit einem Siege der Serben geendet haben, die, indem sie die türkische Flanke zurückdrängten, auf türkisches Territorium übergingen. Die Serben werden sich mit den Montenegrinern in Semiza vereinigen.

Konstantinopel, 14. (1.) Okt. Die Vertreter der Balkan-Mächte erhielten aus Sofia eine Zirkulardepesche, in der ihnen mitgeteilt wird, daß dem türkischen Bevollmächtigten eine Note eingehändigt worden ist mit der Aufzählung der gewünschten Reformen und der Forderung einer sofortigen Demobilisation der Armee. Man erwartet, daß die Pforte ihnen ihre Pässe aushändigt.

Der Sultan besuchte heute das Hauptquartier der Armee, um Nasim Pascha seine Insignien als Generalissimus und die Fahnen zu übergeben.

Konstantinopel, 15. (2.) Okt. Die Gesandten der Balkan-Staaten erwarten ihre Pässe.

Zum montenegrinisch-türkischen Kriege.

Cetinje, 14. (1.) Okt. Die Nordarmee unter General Wukotitsch nahm die wichtige, von 2 Forts verteidigte Stellung zwischen Wisitor und Gussinje sowie auch 2 Blockhäuser ein. Die Montenegriner erbeuteten 4 Maschinengewehre, 2 Fahnen und viele Kriegsgefangene. Die Stadt Tusi ist von der Zentralarmee umzingelt. Gestern fanden Unterhandlungen mit türkischen Parlamentären wegen Uebergabe der Stadt statt. Die Türken verlangten freien Abzug für die 5000 Mann starke Abteilung mit den Waffen und unter militärischen Ehren nach Skutari. Die Bedingungen wurden von den Montenegrinern jedoch nicht angenommen. Heute früh eröffneten die Montenegriner das Bombardement auf die Stadt, woselbst im Hospital 400 Montenegriner, 20 Türken und 18 Malissoren liegen. Es herrscht großer Aerztemangel.

Belgrad, 15. (2.) Okt. Die Montenegriner sollen Tusi eingenommen haben. Ihre Avantgarde steht vor Skutari.

Podgoritza, 14. (1.) Okt. Nach offiziellen Daten verloren die Montenegriner seit dem Ausbruch des Krieges 256 Tote und 800 Verwundete. — Die Nord-Armee operiert heute bei Berana.

Spezial-Telegramm
der „Nordländ. Zeitung".

Tt. Riga, 2. Okt. Gestern wurde die Feier des 50-jährigen Jubiläums des Polytechnikums durch einen Fackelzug der korporellen Studenten eröffnet. Unter den von auswärts eingetroffenen Festgästen befindet sich der Unterrichtsminister-Gehilfe Schewjakow. Heute fand um 10 Uhr der Festaktus statt, auf dem zu Ehrenmitgliedern des Polytechnikums proklamiert wurden der Chemiker Prof. Arrhenius (-Stockholm), der Botaniker Prof. Winogradski (-Petersburg), der Professor der Mechanik Shukowski (-Moskau), Akademiker Küttner (-Petersburg), Ingenieur-General Petrow (-Petersburg) und Akademiker Janschul.

—p— **Werro**, Dienstag, 2. Okt. Bei der Wahl der Reichsduma-Wahlmänner innerhalb der 2. Wählerkurie wurde Fritz Sveit mit 42 Stimmen gewählt, während der Lehrer P. Aben 40 Stimmen erhielt.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Donnerstag, den 4. Oktober, um 5½ Uhr Wochengottesdienst.
Predigttext: Römer 8, 28, 29.
Prediger: stud. theol. G. Knüpffer.

Totenliste.

Johann Friedrich Reck, † im 46. Jahre am 20. Sept. zu Riga.

Wladimir Kjachkonin (Kind), † am 20. Sept. zu Riga.

Steindrucker Johann Behrsing, † im 52. Jahre am 20. Sept. zu Libau.

Katharina Schirkewitz, verw. Rak, geb. Klebs, † am 20. Sept. zu Libau.

Johann Eiche, † im 68. Jahre am 21. Sept. zu Jakobstadt.

Sara Merklin, geb. Michlin, † am 21. Sept. zu Riga.

Johannes Skutze, † im 31. Jahre am 15. Sept. zu Archangelsk.

Wetterbericht

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität vom 2. Oktober 1912.

	9 Uhr ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	766.0	764.8	763 5
Lufttemperat. (Centigrade)	1.7	1 1	1 8
Windricht. u. Geschwind.	ENE2	ESE2	SE3
Bewölkung (Zehntel)	10	9	10

1. Minimum d. Temp. [illegible] 0.5
2. Niederschläge 3.4
3. Embachstand in Centim.: 80.20.

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Mäßig warm; strichweise Regen.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

Der Kriegsschrecken auf den Börsen.

Petersburg, 29. Sept. Vom Sonnabend-Aktienmarkt heißt es im Börsen-Bericht der „Pet. Ztg.": Der heutige Verkehr stand unter dem niederschmetternden Eindruck der gestrigen Panik an der Berliner, Londoner und Pariser Börse, die bei uns in allen Dividendenpapieren ohne Ausnahme eine Deroute hervorgerufen hat. Das von allen Seiten angebotene Aktienmaterial verursachte einen derartigen Krach, daß wir heute schon Kriegskurse haben. In allen Kreisen, die spekulierten, gibt es jetzt eine Unzahl „lebendiger Leichen" die einem leid tun können.

Berlin, 12. Okt. (29. Sept.). Wiederum ein Schreckenstag für die Berliner Börse. Die augenscheinliche Verschlechterung der politischen Lage, der panikartige Kurssturz in Paris und Wien und vor allem neue alarmierende Gerüchte über einen angeblichen Abbruch der Friedensverhandlungen zwischen Italien und der Türkei und über einen beabsichtigten Einmarsch österreichisch-ungarischer Truppen ins Sandschak Nowibasar brachten wiederum enormes Verkaufsmaterial an den Markt.

Paris, 14. (1.) Okt. Der Kurssturz der französischen Rente, die seit 25 Jahren zum ersten Mal auf 89 gefallen ist, wird dadurch erklärt, daß Frankreich gegen dreizehn Milliarden Francs in der Türkei angelegt hat.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. H. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.



Ein unbeschreibliches Wohlbehagen

empfindet man nach einer Kopfwaschung mit Pixavon, einer milden flüssigen Kopfwasch-Teerseife, der man mittels eines patentierten Veredelungs-Verfahrens den üblen Teergeruch genommen hat. Pixavon reinigt nicht nur das Haar, sondern wirkt durch seinen Teergehalt direkt anregend auf den Haarboden. Es gibt einen prachtvollen Schaum und läßt sich sehr leicht von den Haaren herunterspülen.

Schon nach wenigen Pixavon-Waschungen wird jeder die wohltätige Wirkung verspüren, und man kann wohl die Pixavon-Haar-Pflege als die tatsächlich beste Methode zur Reinigung der Kopfhaut und Stärkung der Haare anerkennen.

Preis einer Flasche Pixavon, mehrere Monate ausreichend, Rbl. 1.50. In allen einschlägigen Geschäften erhältlich. Alle besseren Friseur-Geschäfte führen Pixavon-Waschungen aus.

Am **4. Oktober** wird der Dampfer

„Nikolai"

von Pernau seine **letzte Fahrt** machen. **Livländische Dampfschiffahrts-Gesellschaft.**

Wir suchen gesch. oder ungeschützte

Erfindungen,

welche praktisch verwertbar sind. **Theune & Co., Berlin 48, Friedrichstr. 249.**

Abschriften

auf der Schreibmaschine werden schnell, sauber u. **billig gefertigt** — Gartenstr. 41, Qu. 1.

Une personne diplômée

de la Faculté des Lettres à Grenoble (France) donne des leçons de la langue française. Prix: 1 rouble par heure, 29, rue Kamiennaia l. 1.

Опытная учительница

репет. и готов. по всѣмъ пред. (спеціальн. фран. яз.) средн. учеб. завед. Солнечная ул. 1, кв. 2, 10—11 час. и 2—4 ч.

Gebildetes deutsches Fräulein

zu einem 8-jährigen Mädchen für Nachmittagsstunden (von 3—7) **gesucht** — Rigasche Str. 107b, Q. 7. Zu sprechen von 2—4 Uhr.

Fräulein

das die russische und deutsche Sprache beherrscht und mit **Maschinenschreiben und Stenographie** vertraut ist, wünscht Beschäftigung. Off. sub „Beschäftigung" an die Exp. d. Bl.

Suche ein Stubenmädchen

das deutsch oder russisch spricht und zu nähen versteht — Teichstr. 74, Qu. 5.

Ausgelernte Köchinnen und Wirtinnen

empfiehlt die Kochschule — Gr. Markt 7.

Eine tüchtige Magd

zum Alleindienen kann **empfohlen werden** von **Frau von Samson** — Mühlenstr. 30.

Eine gute, geübte Köchin

welche die feine Küche versteht, empfiehlt sich zu Festlichkeiten u. zu Aushilfedienſten — Zentralstr. 2c, Qu. 1.

Eine Köchin

sucht eine Stelle — Bergstr. 25, Qu. 11.

Eine deutsch-sprechende

Aufwärterin

sucht eine Stelle — Schloßstr. 24, Qu. 6.

Eine ältere

deutsch-sprechende Frau

mit guten Attestaten **sucht** eine Stelle als **Pflegerin** oder zu einem kleinen **Kinde.** Frau Amos — Russische Str. 14, beim Barbier Holwasson.

D. F.-B.

Um **Zusendung** von

Lebensmitteln

für die Armen (Kartoffeln, Kohl, Erbsen, Grütze etc. u. besonders um Speck) bittet herzlich

die Lebensmittel-Sektion.

Empfangen werden die Sendungen im Universitäts-Pastorat bei Fr. Pastor Hahn. Daselbst findet auch vom Oktober an, jeden Mittwoch um 11 Uhr, die Verteilung an d. Armen statt.

Privatunterricht in der doppelten Buchführung.

Beginn am 8. Oktober. Anmeldungen werden rechtzeitig erbeten im

Buchhaltungsbureau Fortuna-Str. Nr. 6.

Neue Romane!

G. Q. **Knoop.**
Die Hochmögenden.

Olga **Wohlbrück.**
Du sollst ein Mann sein!

Charlotte **Niese.**
Die Alten und die Jungen.

Sophus **Bonde.**
Im Scheine des Nordlichts.

K. **Papke.**
Im Kampf um die Wahrheit.

Benno **Rüttenauer.**
Die Enkelin der Liselotte.

Johannes **Dose.**
Im Kampf um die Nordmark.

R. H. **Bartsch.**
Schwammerl.
Ein Schubert-Roman.

Werner **Jansen.**
Das Kind vom heiligen Geist.

Valerian Tornius
Der goldene Christus.

August Lyra
vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung.

302

Telephon 86. **„JLLUSION."** S. Dshigit.

Den 2., 3. und 4. Oktober.

Pathé-Journal — die neueste Ausgabe. **Antibes und die Umgebung** — schöne Naturbilder in Farben.

Das goldene Kalb

Grosses Drama aus dem gegenwärtigen Leben. Von den besten Pariser Künstlern gespielt; aus der Kunstserie der Gebr. Pathé. In Farben. **Länge des Films 1130 Meter.**

Zwei Korpulente lieben sich — lustige Szenen des vom Publikum beliebten Komikers Pockson.

St. Petersburg 1909: Große goldene Medaille; höchste Auszeichnung.

R. WOLF MAGDEBURG-BUCKAU (Deutschland)

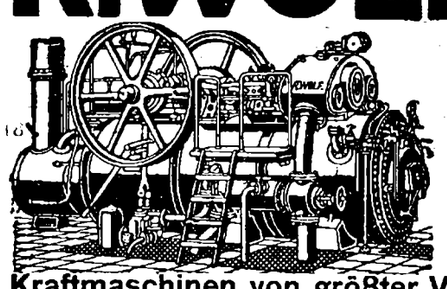

Fahrbare u. feststehende Sattdampf- u. Patent-

Heißdampf-Lokomobilen

mit **ventilloser** Präzisions-Steuerung.

Original-Bauart WOLF. 10—800 PS.

Kraftmaschinen von größter Vollendung u. Wirtschaftlichkeit für alle industriellen und landwirtschaftlichen Betriebe.

Vertretung, Riga, Romanow-Str. 35.

Donnerstag, den 4. Okt. 1912 um 3 Uhr nachm.

Auktion

der nicht eingelösten Nummern von 24699 bis 25970.

Lombard d. St. Antoni-Gilde

Johannis-Str. 9, II Etage.

Lombard NURK.

Telephon 65. Stein-Strasse 1. Telephon 65.

Auktion

wird Mittwoch, den **3. Oktober 1912,** um 3 Uhr nachm. in der **Jamaschen Str. 28** im Saale stattfinden.

Die Verwaltung des Lombards.

Klaczko Schreibmaschinen

RIGA Scheunenstr. 19 FÜR ALLE SPRACHEN

Nicht zum Vertreter-Ring in Russland gehörend, daher **45% billigere Preise,** seit 1902.

Preisliste über **alle** Systeme kostenfrei.

Sehr bequeme Zimmer

mit guter **Pension** und Wannen. Teichstr. 26, Qu. 2. Zu besehen von 11 Uhr an.

Ein großes Zimmer

mit 2 Fenstern und separatem Eingang ist **zu vermieten** — Großer Markt 7.

Frischen grobkörnigen gepressten Keta-Sëmga, mildgesalzen Rigaschen Lachs, geräuchert Oktober-Killo 1912 empfing **A. Holsting** Gr. Markt 16. **Caviar**

Das Mittel „Trayser" gegen Rheumatismus u. Gicht ist in allen Apotheken u. Droguengesch. erhältl. Eine illustrierte Broch. mit d. genau. Beschr. d. obengen. Krankh. wird sofort nach Verlang. unentgeltl. geschickt. Bitte zu adr.: M. E. Trayser, No. 229 Bangor House Shoe Lane, London, England, E. C

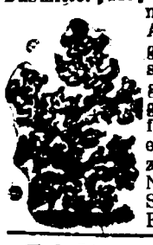

Gesucht von einem Lehrer mit od. ohne Pension sofort ein sauberes, warmes **möbliertes Zimmer.** Wünschenswert mit 2 Fenstern und in demselben Zimmer heizbaren Ofen. Off. erbeten poste restante „Lehrer-Zimmer".

Zwei möblierte Zimmer

mit separat. Eingang **zu vermieten** — Teichstr. 15, Qu. 8.

Ein Zimmer

mit voller Pension ist **zu vergeben** — Küterstr. 8, in der Table d'hote.

Eine Familienwohnung

von 5 Zimmern, nebst Küche und separat. Eingang ist **zu vermieten** — Petersburger Str. 91.

Wohnung

von 5 Zimmern (Korridor-System), Bade- und Dienstbotenzimmer, Wasserleitung, Veranda mit Garten ist sofort **zu vermieten** — Marienhoffsche Straße 64.

Hühnerhund

5 Mon. alt, braun u. weiß getigert, glatthaarig, Rute coup. **billig zu verkaufen** — Rigasche Str. 69, 8.

Das Stipendium

des **von Knorringschen Legats** zur Unterstüzung eines unbemittelten zur Estländischen Adelsmatrikel gehörigen Edelmanns während seines Studiums ist vakant geworden.

Anmeldungen zu diesem Stipendium sind von den Aspiranten schriftlich bis zum 20. Oktober d. J. an den Herrn Ritterschaftshauptmann (Reval, Ritterhaus) zu richten.

Im Auftrage des Herrn Ritterschaftshauptmanns

E. von Samson.
Ritterschaftssekretär.

Reval, Ritterhaus, den 18. September 1912.
№ 1021.

Dorpater Beerdigungs-Kasse.

Bestätigt am 26. April 1912.

Beitrittserklärungen werden entgegengenommen und Auskünfte erteilt durch die Herren **L. H. Rosenkranz,** Promenadenstr. 7, **W. Zeitler,** Peplerstr., Marien-Apotheke, und **W. von Samson,** Kühnstr. 3, **werktäglich** von 10—2 Uhr vorm.

Der ambulatorische Empfang

in der **chirurgischen** u. **gynäkologischen Abteilung** sowie für innere, Haut-, venerische, Augen-, Nerven- u. Kinder-Krankheiten u. Geburtshilfe findet in den

Privaten Universitäts-Kursen

(Lehm-Strasse) täglich von 11—2 Uhr nachm. statt.

Direktor der Kurse

Prof. M. J. Rostowzew.

Thalia-Theater.

Vom 2. bis 4. Okt. 1912.

Auf den Altar der Liebe.

Grandioses Drama in zwei Abteilungen unter Mitwirkung der berühmtesten Kinematographen-Schönheit **Jenny Porten.** Länge 817 M.

Amerikanische Nichte. Komisches Bild. || **„Duticos."** Lehrreiches Bild.

Zur Verteidigung der Moral.
Fideles Bild.

Grand théâtre **„Jmperial"** auf dem Polizeiplatze.

Den 2., 3. und 4. Oktober 1912.

Auf den Altar der Liebe.

Grosses Sensationsdrama in 3 Teilen, 1000 Meter!

Eclair-Journal, die neuesten Neuigkeiten — Antibes und seine Umgegend, Farbenbild, nach der Natur.

„Der mondsüchtige Max."
Urkomisches Bild.

1912-er

Elemé-Nüsse
Tafel-Feigen
Schnur-Feigen
Traubenrosinen
Kastanien

Kur. Würste
Mainzer Käse
franz. Weichkäse

empfiehlt

B. Frederking
Promenadenstr. 2.

Die Budenräume

an der Ecke der Pastorat- u. Pepler-Str. 17 werden am 1. Oktober d. J. **mietfrei.** Näheres daselbst, 2 Tr.

Wiener Conditorei.

Empfehle Malzbonbon aus Ilgezeemschem Malzextrakt bereitet. Ferner Bruchschokolade, Nuss-Schokolade, Strohschokolade, Kaffeeschokolade, Mignontäfelchen, Vanilleschokolade, in mehreren Preislagen, Schokoladenplätzchen u. Schokoladenfiguren. Bestellungen auf Torten, Kringel und Blechkuchen werden prompt ausgeführt.

Sonntags Wiener Kaffeebrot.

Ellsawetpoler
Taschkenter
Astrachaner
Aepfel
Birnen
Ananas
Citronen

Trauben

erhielt in frischer Sendung

A. Holsting
Gr. Markt. 16.

Unsere geehrten Leser

deren Bezugszeit mit dem 1. Oktober abläuft, ersuchen wir, damit

die Zustellung der Zeitung

keine Unterbrechung

erfahre, um baldige Erneuerung des Abonnements.

Bezugspreis vom 1. Oktober

in Dorpat		Auswärts	
für 1 Mon.	— R. 80 K.	für 1 Mon.	1 R. — K.
„ 2 „	1 „ 50 „	„ 2 „	1 „ 75 „
„ 3 „	2 „ — „	„ 3 „	2 „ 25 „

„Nordlivländische Zeitung"
Geschäftliche Leitung.

St. Johannes-Verein.

Sonnabend, den 6. Okt., 6 U. nachm. im Jünglingsverein, **Salzstr. 1**

Bericht der **„Frauenhilfe"** über

„Die sittliche Notlage der Dreizehnjährigen".

Entree frei.
Jeder willkommen.

Musikal. Gesellschaft.

Morgen, **Mittwoch,** den 3. Okt., 8½ Uhr abends

Orchesterprobe

im Saale der **v. Zeddelmannschen Schule,** Magazinstr. 5.

Засѣданіе

ОБЩЕСТВА ЕСТЕСТВОИСПЫТАТЕЛЕЙ

въ четвергъ, 4-го октября 1912 г.

въ 8 часовъ вечера

Ивановская № 24.

1. Сообщеніе **М. Г. Ребиндера:** Henri Poincaré, его жизнь и научные труды.
2. Сообщеніе **А. Я. Орлова:** Объ одномъ примѣненіи формулы интерполированія П. Л. Чебышева въ теоретической астрономіи.

Казначей принимаетъ во время засѣданія членскіе взносы.

Sitzung

der

Naturforscher-Gesellschaft

am

Donnerstag, d. 4. Oktober 1912

um **8** Uhr abends

Johannis-Str. Nr. **24.**

1. Vortrag des Herrn **M. Rehbinder:** Henri Poincaré, sein Leben u. seine wissenschaftlichen Arbeiten.
2. Vortrag des Herrn **A. Orlow:** Ueber die Anwendung einer Interpolationsformel von P. Tschebyschew in der theoretischen Astronomie.

Der Schatzmeister nimmt während d. Sitzung Mitgliedsbeiträge entgegen.

Sensationelles

ist im

Variété „de Commerce".

Furor!

Noch nie Dagewesenes:

Herr

Hans Fiedler

mit seinen sprechenden und singenden Puppen.

Eilet die Vorstellung anzusehen.

Anfang d. Vorstellung 10 Uhr abends. **Entree frei!**

Die Direktion.

Mittage

in u. außer dem Hause werd. verabfolgt.

2 Speisen 30 Kop.

Nur Prima-Rohmaterial wird verarbeitet.

Küter-Straße 8
R. Willemson.

Kirchl. Armenpflege

der Johannis- und Universitäts-Gemeinde.

Suppenmarken erhält man bei Frau Boseke, Karlowa-Str. 10.

Suppenküche: Budenstr. — Tamm, Malzmühlenstr. 24, Holmstr. 7.

Speisekartoffeln

weiße und blaue, werden ins Haus geliefert. Bestellungen nimmt entgegen die Blumenhandl. Jäxw — Johannisstr. 18.

Ein Tafelklavier

ist **billig zu vermieten** — Johannisstr. 13, Qu. 4.

Druck von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 K
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl.
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 229. Mittwoch, den 3. (16.) Oktober 1912.

COGNAC SCHUSTOFF

Cailler
SCHWEIZER-CHOCOLADEN

Die Antwort der Pforte.

PA. Die am Montag erfolgte Antwortnote der Pforte an die Mächte lautet:

Die Ottomanische Regierung hat selbst die Notwendigkeit von Reformen anerkannt. Die Pforte sah sie mit um so größerer Ueberzeugtheit vor, als sie die Absicht hat, sie ohne jegliche ausländische Einmischung in Angriff zu nehmen.

Sie erwartet von der Verwirklichung der Reform eine Förderung der Wohlfahrt des Landes im liberalen Geist der türkischen Konstitution und die Sicherung des Einvernehmens zwischen den verschiedenen Elementen der Bevölkerung. Eine der Hauptursachen der Verzögerung der Reformen sind die Attentate, welche von Herden einer Agitation ausgehen, deren Ziel klar ist.

Im Hinblick auf die gegenwärtige Lage der Dinge schätzt die Regierung durchaus die freundschaftlichen Absichten der Mächte und schließt sich von Herzen ihren Bemühungen zur Abwendung eines Konflikts an, der mit großen Gefahren droht.

Die Regierung hat im voraus alles getan, um den Großmächten ihre humane Aufgabe zu erleichtern. Die Regierung kann nicht umhin, darauf hinzuweisen, daß einige Artikel des Berliner Traktats verwirklicht worden sind, ohne dem Buchstaben und dem Geiste des Traktats zu entsprechen. Auf solche Weise sind die Interessen der Türken mehrfach schwer geschädigt worden. Ohne untersuchen zu wollen, in welchem Grade der Art. 28 des Traktats gegenwärtig mehr Geltung behalten hat, als die anderen Artikel, erklärt die Regierung, daß sie aus eigener Initiative beschlossen hat, dem Parlament unverzüglich die Vorlage von 1880 zu unterbreiten. Die Mächte können sicher sein, daß die türkischen Behörden sorgfältig das Gesetz nach seiner Veröffentlichung anwenden werden.

Inland.

Niederlage der Oktobristen?

(Von unserem Petersburger Mitarbeiter.)

St. Petersburg, 30. Sept. 1912.

—MWM— Eine Registrierung der Wahlmänner nach den Meldungen der offiziösen Telegraphen-Agentur ist eine Heidenarbeit, die nur zu unbestimmten Resultaten führt und nur approximative Urteile zuläßt. Die Berechnungen der großen Blätter „Now. Wr." und „Retsch" stimmen unter einander und mit den Ausweisen der offiziösen Agentur garnicht überein. Bei den Agenturausweisen muß man sich immerfort über die politische Unbildung der Agentur-Mitarbeiter in der Provinz und die tendenziöse Registrierung verwundern. Von den baltischen Parteien haben ihre Agenten natürlich keine Ahnung. Die übrigen Agenten sind nicht besser unterrichtet. Dazu kommt, daß die Wahlmänner nicht gern mit der Sprache herausrücken, wenn es sich um ihre Parteizugehörigkeit handelt. So wurden von der Agentur bis zur Nacht zum 30. September 178 Parteilose gewählt, die bald unter den Rechten geführt wurden und die Parteilosen sein können, aus denen sich in der 3. Duma die „gemäßigten Rechten", die zu Nationalisten wurden, entwickelten, bald unter den Zentralen, bald unter den Linken, so daß sich aus ihnen wohl zumeist Progressisten, aber auch Kadetten, Arbeitsgruppler und Sozialdemokraten herauskristallisieren können. Diese werden auch genannt, bisher aber sehr spärlich, bei den Arbeiterwahlen hie und da; sonst sind sie wohl unter den „Linken" und „extrem Linken" zu suchen, von denen die Agentur berichtet.

Sonderbar steht es mit den „Progressisten". Die „Retsch" sprach bisher in ihren Berichten aus der Provinz fast nie von „Kadetten", es sei denn von „jüdischen Kadetten", sondern meist von „Progressiven" und „Progressisten". Ihre Berechnung hatte schon am 28. September 270 Progressisten zum Resultat, während die Agentur am Abend des 29. nur von 91 wußte. Unter den verschiedensten Marken gelangen die Wahlmänner in die Gouv.-Wahlversammlung. Von hier kommen sie schon etwas charaktervoller in die Duma, hier aber beginnt dann erst das große Umwählen und Bearbeiten der Schwachen seitens der Starken und schließlich die große Manserung, die den Bauern Gulkin z. B. zwischen äußerst rechts und äußerst links hin- und herpendeln ließ und die dem Parlamenthabitus genußreiche psychologische Einblicke gewährt und die würdevollen Abgeordneten als Menschen erscheinen läßt, die ebenso nur mit Wasser kochen wie alle anderen Sterblichen.

Sind aber die bisherigen Meldungen statistisch auch durchaus minderwertig, so lassen sie doch bereits schon heute Schlußfolgerungen zu. In der Nacht zum 30. September mußten 1218 Rechtsstehende bei einer Gesamtzahl von 6186 zu wählenden Wahlmännern und der bis zum genannten Datum bereits gewählten Gesamtzahl von 2144 Wahlmännern verzeichnet werden. Nach den Agentur-Meldungen müssen zu den Rechtsstehenden Monarchisten, Volksverbändler, extreme Rechte, gemäßigte Rechte, rechte Parteilose und rechte Geistliche, ferner das bessarabische Bauern-Zentrum und die Nationalisten gerechnet werden; denn nichts bürgt dafür, daß die Nationalisten und gemäßigten Rechten nicht hie und da von der Agentur mit den Rechten zusammengeworfen werden. Die Geistlichen haben fast durchweg Rechte gewählt, und unter den Wahlmännern der Rechten befinden sich fast 50% Geistliche.

Auf die Gesamtziffern kommt es aber natürlich nicht so viel an als auf das Verhältnis der Gruppenziffern an Ort und Stelle. Die bisherigen Ausweise aus den Gouvernements, in denen bereits eine Dreiviertel-Mehrheit der zu entsendenden Wahlmänner erkoren ist, sprechen aber ebenso wie die Gesamtziffern zu Gunsten der Rechten: Grundbesitzer und Bauern schicken kompakte rechte Massen in die Gouvernementsstadt, wogegen die Ziffern der in den Städten und Fabriken gewählten Oppositionellen sich geradezu kläglich ausmachen.

Am kläglichsten aber steht es mit den Oktobristen. Beträgt ihre Gesamtzahl auch 146, so verschwinden doch die einzelnen oktobristischen Wahlmänner in den Gouvernements ganz in der „schwarzen" Masse. Gouv. Kiew: 77 Rechtsparteiler, 1 Oktobrist; Gouv. Wjatka: 62 Rechtsparteiler, 2 Oktobristen; Gouv. Grodno: 56 Rechtsparteiler, 1 deutscher Oktobrist; Gouv. Kursk: 76 Rechtsparteiler, kein Oktobrist, 2 Progressisten. . . Das sind allerdings die krassesten Beispiele, doch das Mohilewer Beispiel (70 Rechte, 10 Oktobristen), das Moskauer (51:8), Orelsche (69:10) usw. sind nicht viel köstlicher. In anderen Gouvernements wird das Verhältnis wahrscheinlich für die Oktobristen viel günstiger sein, die Resultate stehen noch nicht fest; immerhin hat es noch garnichts zu sagen, daß bereits zahlreiche oktobristische Abgeordnete der 3. Duma gewählt sind: Rodsjanko, Chomjakow, Opotschinin, Jewreinow, Tischtschenko, Tanzow, Dmitrjukow, Janowski, Istrizki, Alexjenko, Bolschakow u. a., z. B. der untätige deutsche Kolonist Bergmann. Zum Wahlmann sind sie gewählt worden. Ob sie aber Abgeordnete werden, steht sehr in Frage. Sehr bezeichnend ist jedenfalls, daß die beiden Vizepräsidenten der Oktober-Fraktion Kamenski und Glebow durchgefallen und Istrizki und Alexjenko nur knapp durchgekommen sind.

Die „Retsch" meldete früher wiederholt, daß die Oktobristen sich mit den Rechten und Nationalisten zu Kartellen zusammengeschlossen hätten. Wenn das wahr ist, so tritt der oktobristische Mißerfolg noch viel eklatanter hervor. Denn dann hätten die Oktobristen selbst den wenigen durchgebrachten Wahlmännern nicht mit eigener Hilfe zu ihren Mandaten verholfen. Ob sie links mehr Gnade gefunden hätten, kommt nicht in Betracht. Man könnte es fast verneinen, denn es galt der Opposition nicht gefestigte Rechten, sondern schwankende Mittelparteiler an sich zu locken, weshalb denn auch ihr Hauptangriff auf die Oktobristen gerichtet war. Jedenfalls aber liegt der Beweis dafür vor, daß der Oktobrismus den Boden im Lande verloren hat.

Auf die Gründe ist wiederholt hingewiesen worden. Während der Revolution erhofften alle gemäßigten Besitzenden von der entstehenden Mittelpartei Benutzung der extremen Elemente durch Reformen. Die oktobristische Fraktion der 3. Duma aber hing ihr Banner, das Oktober-Manifest an den Nagel und hängte sich selbst an die Schöße Stolypins, zu dessen Polizeireformen sie — einerlei ob sie gut waren, und das waren manche, oder schlecht, das waren viele — sie Ja und Amen sagte. Dieses unwürdige Verhalten der Fraktion, das die besseren Elemente aus ihr hinwegtrieb oder in ihr eine Sonderstellung einnehmen ließ, nahm ihr den Kredit im Lande.

Prophezeihungen haben bei den Wahlen wenig Wert. Da jedoch gerade die Wahlen noch ausstehen, die weniger konservative Resultate ergeben können, zumal städtische, ist anzunehmen, daß zu den bisherigen Wahlmännern noch viele Oppositionelle hinzukommen werden und schließlich eine Duma ohne nennenswertes Zentrum entsteht. Es ist aber auch anzunehmen, daß die Oktobristen, wenn sie nicht mehr herrschende Partei sind, sich läutern werden und mit den Progressisten um die Verwirklichung der Verheißungen des Oktober-Manifestes ehrlich wetteifern werden. Sie werden vielfach oppositionell sein müssen, denn von den Rechten werden die wenigen auf dem Oktober-Manifeste fußenden Reformen heftigen Angriffen ausgesetzt sein. Wiederum werden sie nicht umhin können, sich den destruktiven Tendenzen der Linken zu widersetzen, die bei einer rechtsstehenden Duma, die ihre Unfähigkeit vor dem ganzen Lande demonstrieren wird, die große Masse für sich gewinnen werden.

In Est- und Livland haben die Deutschen schöne Erfolge zu verzeichnen. Zum großen Teil werden ihre Wahlmänner von der Agentur zu den „Oktobristen" gerechnet. Angesichts der Hoffnungen auf eine Läuterung der an und für sich sympathischen Partei werden sich ihr wohl auch die anderen Deutschen des Reichs anschließen. Denn der Verband vom 17. Oktober und die Oktobristen-Fraktion der 3. Duma sind nicht identisch.

Zum 50-jährigen Jubiläum des Rigaschen Polytechnischen Instituts.

Die neue Zeit. III.

1895—1912.

Das Allerhöchst am 6. Mai 1896 bestätigte Statut des „Rigaschen Polytechnischen Instituts" gab — so schließt Dr. A. v. Hedenström seinen hier mit einigen Kürzungen wiedergegebenen Rückblick auf die Geschichte des Rigaer Polytechnikums — seinen Absolventen die längst ersehnten Rechte, die dank den Bemühungen des Verwaltungsrats 1900 mit rückwirkender Kraft auch allen Inhabern eines Diploms der alten Polytechnischen Schule zugebilligt wurden. Die strengere Lehr- und Lernfreiheit wurde wesentlich beschränkt, die Studienpläne geändert und die Studienzeit durch Einführung neuer Fächer in den meisten Abteilungen um ein Jahr verlängert. Innerhalb des Lehrkörpers vollzogen sich bedeutende Veränderungen durch die Reform, die auch die Errichtung neuer Katheder verlangte. Die ganze Reorganisation erforderte bedeutende finanzielle Opfer, die in kurzer Zeit das Reservekapital der Anstalt bis auf einen geringfügigen Rest aufzehrten. Erst im Dezember 1904 erhöhte die Regierung die Jahressubvention von 10 000 Rbl. auf 100 000. Erhalten blieben die Wahl des Direktors, Vizedirektors, der Dekane und Lehrkräfte durch Verwaltungsrat resp. Professoren-Kollegium, die wirtschaftliche Ordnung durch den Verwaltungsrat und die akademische Koalitionsfreiheit der Studierenden ohne polizeiliche Ueberwachung durch „Inspektoren", die an allen anderen Hochschulen amtierten.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Die Antwortnote der Pforte.
Vom Jubiläum des Rigaer Polytechnikums.
Offiziöse „Rossija"-Mitteilung zur Balkan-Krise.
Der italienisch-türkische Präliminar-Frieden unterschrieben.
Frankreich beantragt eine internationale Balkan-Konferenz in Konstantinopel.
Wechselnde Erfolge auf dem türkisch-montenegrinischen Kriegsschauplatz.
Die Türken greifen die bulgarischen Truppen an. Die Serben dringen über die Grenze. Die Griechen protestieren.

Der Zustrom zur Rigaschen Hochschule wuchs bedeutend, so daß allein die steigende Frequenz zu einer Vergrößerung der Institutsräume führen mußte. Betrug 1887 die Zahl der Studierenden 881, so erreichte sie 1897 bereits 1347 und stieg bis 1664 im J. 1907. Im Jahre 1899 begann unter Leitung von Professor O. Hoffmann die Errichtung eines neuen Anstaltsgebäudes am Puschkin-Boulevard, in das im nächsten Jahre die chemische Abteilung mit vier Laboratorien, die Versuchsstation und die landwirtschaftlichen, botanischen, zoologischen und mineralogischen Kabinette übergeführt wurden. Die Kosten betrugen samt innerer Einrichtung 645 000 Rbl., von denen 360 000 Rbl. durch Vermittlung des Finanzministers Witte von der Regierung bestritten wurden.

Dank der Wahrung akademischer Verbindungsfreiheit bildeten sich in den 90er Jahren neben den alten Korporationen neue studentische Vereine, deren Zahl zeitweilig bis auf 40 stieg. Es waren teils gesellige auf nationaler Grundlage wie die estnische „Vironia" und die lettische „Talawia", die später als farbentragende Korporationen in den Chargiertenkonvent eintraten, die deutsche „Marcomannia", die russische „Amitié", die jüdische „Anatolica", der armenische „Sewan" teils wissenschaftliche, literarische und musikalische. Den Bedürfnissen mittelloser Studenten dienten zwei Organisationen: Die allgemeine studentische Unterstützungskasse und das Arbeitsvermittlungsbureau, dem in entgegenkommendster Weise ein Zimmer im Hauptgebäude zur Verfügung gestellt wurde. Aber die gegenseitige Achtung und das Vertrauen, das in der alten Zeit zwischen Professoren und Studenten bestanden hatte, schienen durch die Reorganisation zerstört zu sein. Schon 1896 setzten die ersten Unruhen ein. Frischweg von der Schulbank gekommene Knaben begannen zum Staunen ihrer älteren Kameraden durch Trampeln, Klatschen, Pfeifen oder Zischen die Vorträge ihrer Professoren einer strengen und allseitigen Kritik zu unterziehen. Forderungen wurden gestellt, aber nicht wie früher üblich, dem Direktor als Gesuch vorgetragen, sondern in der Presse ohne Namensnennung veröffentlicht oder an den Kurator in Eingaben gerichtet, die für den Verwaltungsrat anonym blieben. Zwei Hauptwünsche wurden erfüllt: Die Errichtung eines Katheders für griechisch-orthodoxe Theologie und die Einführung der Uniform (1900). Beides gab aber nur weiteren Anlaß zur Unzufriedenheit, denn für viele Studenten war dadurch ein neues Examenfach hinzugekommen und die Hoffnung, auf einem Umwege die Korporellen ihrer Farben zu berauben, war getäuscht worden, da sie vom Uniformzwange befreit blieben.

Im Februar 1899 erfaßte eine politische Bewegung, von der Petersburger Universität ausgehend, alle Hochschulen des Reiches. Sie fand in einem Sympathiestreik ihren Widerhall auch

Feuilleton.

Blüchers Briefe an seine Frau.

Unter diesem Titel ist soeben ein mit Geschmack ausgestattetes Buch im Verlag von Robert Lutz in Stuttgart erschienen, das viel gelesen zu werden verdient. Stammen doch diese Blücherbriefe fast alle aus den Befreiungskriegen 1813/15, so daß der Leser den alten Marschall Vorwärts stets mitten in den großen Begebenheiten erblickt, die ihn zum Helden Europas gemacht haben. Wir glauben das Buch am besten zu empfehlen, wenn wir einige der Briefe hier zum Abdruck bringen.

Borna, den 4. Mai 1813.

Was für Nachricht Du auch erhältst, so sei ruhig. Denn ob ich gleich drei Kugeln erhalten (bei Großgörschen) und auch ein Pferd erschossen, so ist doch alles nicht gefährlich und ich bin und bleibe in voller Tätigkeit. Satisfaktion habe ich genug, denn ich habe den Herrn Napoleon zwei mal angegriffen und beide Male geworfen. Die Schlacht ist so mörderisch gewesen, daß beide Teile erschöpft waren und beide Mangel an Ammunition hatten. Der Feind hat ungleich mehr wie wir verloren, aber es ist auch mancher brave Waffenbruder aus der Welt geschieden. Franz ist auch wieder gänzlich hergestellt. Für heute kann ich nicht mehr schreiben, da ich ausmarschiere. Küsse Fritze, die Gixodz und die Kinder. Nächstens will ich Dir mehr sagen. Gott mit Dir! Ich habe einen Schuß im Rücken, der mich sehr schmerzt. Die Kugel bring' ich Dir mit. Blücher.

*

Lützen, den 20. Oktober 1813.

Liebes Malchen!

Gestern konnte ich nicht schreiben. Ich war zu müde, aber mein Freund Gneisenau hat an Dich geschrieben und gesagt, daß ich gesund bin. Den 16. habe ich dem Feind vor Leipzig bei dem Dorfe Möckern wieder eine Schlacht geliefert, 4000 Gefangene gemacht, 45 Kanonen, einen Adler und verschiedene Fahnen erobert. Den 18. warf ich den Feind in Leipzig hinein und nahm vier Kanonen. Den 19. und 20. ist die größte Schlacht geliefert, die je auf der Erde stattgefunden hat: sechshunderttausend Mann kämpften mit einander. Um 2 Uhr nachmittags nahm ich Leipzig mit Sturm. Der König von Sachsen und viele Generals der Franzosen wurden gefangen. Der polnische Fürst Poniatowski ertrank. Hundertundsiebzig Kanonen wurden erobert, und gegen 40 000 Mann sind gefangen. Napoleon hat sich gerettet, aber er ist noch nicht durch. Diesen Augenblick bringt meine Kavallerie wieder 2000 Gefangene. Die ganze feindliche Armee ist verloren.

Der Kaiser von Rußland hat mich in Leipzig auf öffentlichem Markt geküßt und den Befreier Deutschlands genannt. Auch der Kaiser von Oesterreich überhäufte mich mit Lob, und mein König dankte mir mit Tränen in den Augen. Da mir der Kaiser keinen Orden mehr geben kann, so erhalte ich von ihm einen goldenen Degen mit Brillanten besetzt, dem man einen großen Wert gibt.

In diesem Augenblick bin ich nur zehn Meilen von Fritze, und da nun alles wieder frei ist, so kannst Du mit Fritze korrespondieren, und Ihr könnt Euch aufhalten, wo Ihr wollt. Ich schlage Euch Leipzig vor. Es ist ein angenehmer Ort, und da ich Leipzig, welches man in Brand schießen wollte, dadurch gerettet, daß ich verbot, keine Granaten hineinzuwerfen, so wird man Euch auf Händen tragen. Schreib mir Deinen Entschluß. Gut Quartier will ich Dir dann besorgen. Ich gehe mit meiner Armee durch Thüringen nach Westfalen, und meine Truppen sollen balde in München sein. Gott mit Dir! Lebenslang Dein Blücher.

*

Höchst, den 23. Dezember 1813.

Liebe Male!

. . . Mein Aufenthalt dürfte nun auch nicht mehr von Dauer hier sein. In Zeit von zehn Tagen habe ich hier hunderttundzwanzigtausend Mann zusammen. Mit so viel Menschen kann man nicht lang auf einem Fleck stehen, ohne in Not zu geraten. Unsere Truppen werden in Bälde ganz Holland in Besitz haben, und ich denke denn auch balde in Brabant zu sein und Flandern zu besetzen. Zu großen Schlachten glaube ich nicht, daß es mehr kommt. Die vielen Festungen genieren uns sehr. Indessen glaube ich doch, daß wir nun bald den Frieden machen. Alle große Herren sind nun von Frankfurt weg, nur unser König ist noch hier, wird aber nach einigen Tagen weggehen, und dann habe ich in das Reich hier allein, worüber ich nicht unzufrieden bin. Was mir nicht behagt, sind die vielen großen Herren, die ich wieder unter mich kriege. So stößt der Kurprinz von Hessen mit allen Hessen zu mir, desgleichen der Herzog von Koburg mit einem ganzen Corps.

Und eine ganze Hetze von Prinzen kriege ich wieder um mich. Von allen ist der Prinz Wilhelm von Preußen mir der Liebste. Alles, was um mich ist, empfiehlt sich. Auch habe ich einen Gruß vom Minister von Humboldt an Dich. Lebe wohl, sei gesund und schreibe bald an Deinen Blücher.

*

London, den 6. Juni 1814.

Liebes Malchen!

Gestern bin ich in England gelandet, aber ich begreife nicht, daß ich noch lebe. Das Volk hat mich beinahe zerrissen. Man hat mir die Pferde ausgespannt und mich getragen. So bin ich nach London gekommen. Wider meinen Willen bin ich vor dem Regenten sein Schloß gebracht. Von ihm, dem Regenten, bin ich empfangen, wie ich es nicht beschreiben kann. Er hing mir am dunkelblauen Bande sein Porträt, was sehr reich mit Brillanten besetzt war, um den Hals und sagte: „Glauben Sie, daß Sie keinen

in Riga, wo der Boden für eine aktive Beteiligung der Studierenden am politischen Kampf durch eine geheime Organisation vorbereitet war. Sieben Jahre lang ist dann ein Kampf um das akademische Recht auf Arbeit oder Streik am Polytechnikum geführt worden. Ein geheimes „Zentralkomitee des R. P. J.", das seine Anweisungen aus Petersburg vom „Vereinten Organisationskomitee aller Hochschulen Rußlands" erhielt, dekretierte wiederholt Unterbrechung der Arbeit und wandte zur Durchführung seiner Anordnungen die an allen russischen Hochschulen üblichen Mittel an. Stinkbüpse und Vergewaltigung anders denkender Kommilitonen blieben dem baltischen Polytechnikum leider nicht erspart. Das Professorenkolleg verteidigte unter Ausschluß jeder Politik akademische Lehr- und Lernfreiheit und befand sich dadurch in um so schwierigerer Lage, als ihm als Widersacher ein Geheimbund entgegentrat, dessen „offizielle" Mitteilungen eine bewußte Täuschung bezweckten, die auch bei vielen Professoren und Studenten verfing.

Im Oktober 1905 brach, wie über alle Hochschulen Rußlands, auch über das Rigasche Polytechnikum die Katastrophe herein. Das Institut mußte auf unbestimmte Zeit geschlossen werden, nachdem ein Teil der Studentenschaft in einer gehässigen Resolution dem Professoren-Kolleg ihr Mißtrauen ausgesprochen und den Rücktritt des Direktors und die Entlassung zweier Glieder des Lehrkörpers aus politischen Gründen gefordert hatte. Erst nach Veröffentlichung einer im Auftrage und unter Mitwirkung des Professorenkollegiums von Prof. K. Kupffer verfaßten Schrift, in der alle gegen das Lehrkomitee öffentlich erhobenen Anklagen einer mit wissenschaftlicher Sachlichkeit geführten Prüfung unterworfen waren, wurde im September 1906 die Lehrtätigkeit unter dem Direktorat von W. v. Knieriem wieder aufgenommen.

Während des erzwungenen Stillstandes war in Peterhof ein neues Laboratorium erbaut und die Farm vergrößert worden durch Zuweisung von 1300 Dessjatinen Kronswaldes für die 1902 beschlossene Errichtung einer Forstsektion. Auf dem letzten noch freien Teile des Grundes an der Architekten-Straße mußte i. J. 1910 ein neuer dreistöckiger Flügel erbaut werden, um dem Raummangel abzuhelfen. Der neueste Baustein zur Weiterentwicklung des Instituts wurde 1912 auf Initiative des Direktors gelegt, der damit einen längst gehegten Plan verwirklichen konnte: in diesem Jahre wurden einjährige Kurse für Moorkultur für Absolventen aller Hochschulen in Peterhof eröffnet.

Im September 1912 wurde der zehntausendste Student immatrikuliert.

Ein Mietshaus mit 9 Dozenten und 15 Schülern bildete vor 50 Jahren den bescheidenen Anfang des Polytechnikums, heute wirken und arbeiten in ihm 90 Lehrkräfte und ca. 1900 Studenten in zahlreichen Auditorien, Zeichensälen, Laboratorien und Kabinetten, auf freiem Feld und im grünen Wald. Entstanden in einer Zeit politischen Aufschwungs und wirtschaftlichen Tatendranges, hat sich dieses Institut im Laufe eines halben Jahrhunderts trotz Ungunst und Wandels der Zeit zu einer Hochschule entwickelt, die über die Grenzen der engeren Heimat und des Reiches hinaus sich eines ehrenvollen Rufes erfreut.

Die Feier des 50-jährigen Bestehens des Polytechnikums zu Riga.

Die Jubiläumsfeier wurde, wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, am vorgestrigen Montag mittags durch einen vom Erzbischof Joann zelebrierten Fest-Gottesdienst in der Kathedrale eingeleitet. Dem Gottesdienst wohnten bei der Kurator des Lehrbezirks Kammerherr Prutschenko, der Direktor des Polytechnikums Prof. v. Knieriem mit dem Lehrkörper und andere Vertreter des Unterrichtsressorts.

Um 5 Uhr fand in der St. Petri-Kirche ein Festgottesdienst statt, der durch den Gesang des alten Luther-Liedes „Ein feste Burg" eröffnet wurde. Oberpastor P. H. Poelchau hielt die Festpredigt über den Text Psalm 115, V. 1. Zum Gottesdienst waren erschienen der Kurator Kammerherr Prutschenko, der residierende Landrat Baron Stael v. Holstein, Stadthauptkollege v. Bulmerincq, Lehrkörper und Verwaltungsrat des Polytechnikums, die Chargierten der meisten Korporationen mit Schärpe und Schläger sowie viele einstige und jetzige Jünger der Hochschule.

Am Abend veranstalteten die Glieder des Chargierten-Konvents der Hochschule zu Ehren einen imposanten Fackelzug. Nachdem die Teilnehmer sich beim Laboratoriumsgebäude geordnet hatten, setzte sich der Zug um 7 Uhr in Bewegung und nahm seinen Weg durch die Nikolaistraße zum Hauptgebäude des Polytechnikums. Die zurzeit im Chargiertenkonvent präsidierende Korporation „Velotia" hat für die Dauer der Jubiläumsfeier das Präsidium der „Fraternitas Baltica", als der ältesten Verbindung, abgetreten. Infolgedessen führte letztere denn auch den Zug; ihr folgten nach der Reihenfolge ihrer Gründung die „Concordia Rigensis", „Rubonia", „Arconia", „Arctica", „Veletia", „Selonia", „Vironia" und „Talavia". Auf der Freitreppe des Polytechnikums wurde der Zug von dem gesamten Lehrkörper und den Beamten des Instituts erwartet; auch Vertreter der Ritterschaften, der Stadtverwaltung und Gäste hatten hier Aufstellung genommen. Die Fackelträger zogen vorbei und gruppierten sich vor dem Gebäude. Die Chargierten mit den Korporationsfahnen stellten sich bei der Freitreppe auf. Sie wurden alsdann ins Vestibül gebeten, wo der Senior der „Fraternitas Baltica" stud. Kupffer namens der korporellen Studenten an den Verwaltungsrat und den Lehrkörper der Hochschule eine Ansprache richtete. Direktor Prof. v. Knieriem dankte dem Redner und betonte das gegenseitige Vertrauen, das von jeher zwischen Professorenschaft sowie Verwaltungsrat einerseits und den Gliedern des Chargiertenkonvents andererseits geherrscht und die gemeinsame Arbeit für die Wissenschaft und unser Polytechnikum erleichtert und gefördert habe. Die Rede klang in ein Vivat, crescat, floreat! auf den Chargiertenkonvent aus.

Von der Freitreppe aus sagte Direktor v. Knieriem dann noch der gesamten korporellen Studentenschaft den Dank des Verwaltungsrats und Lehrkörpers. Professoren und Dozenten brachten ein Hurra aus. Die Studenten stimmten das „Vivat academia" an und dann setzte sich der Fackelzug wieder in Bewegung. Auf der Esplanade wurden die Fackeln unter dem Gesang des „Gaudeamus" zusammengeworfen und verbrannt.

Der Festaktus im oberen Saal der Großen Gilde begann gestern um 1 Uhr mittags. Er wurde vom Präses des Verwaltungsrats B. v. Schubert mit einer Festrede eröffnet. Sie klang in ein begeistert aufgenommenes Kaiser-Hoch aus, an das sich der Gesang der Nationalhymne schloß. Darauf folgte eine Begrüßung durch den Direktor Prof. v. Knieriem und es wurden die neuen, in einem Telegramm unseres gestrigen Blattes namhaft gemachten Ehrenmitglieder der Hochschule proklamiert. Eine wissenschaftliche Festrede hielt Prof. Eugen v. Bergmann.

Dann begann der Empfang der Deputationen von Regierungs- und Kommunalinstitutionen, Hochschulen des In- und Auslandes, Vereinen, Gesellschaften, Mittelschulen, studentischen Korporationen 2c. Es sind nicht weniger als 60 Deputationen angemeldet und eine große Anzahl von Adressen.

Zum Festaktus ist auch der Gehilfe des Unterrichtsministers Geheimrat Schewjakow erschienen. Als Vertreter deutscher technischer Hochschulen sind u. a. Prof. Mohrmann-Hannover und Prof. Grübler-Dresden angelangt, die beide einst am Polytechnikum gewirkt haben. Auch die Pariser Sorbonne hat einen Vertreter entsandt.

*

Eine Festschrift ist vom Lehrkörper zum Jubiläum des Rigaschen Polytechnikums herausgegeben worden. Der stattliche Band, der mit Ansichten der Gebäude des Instituts geschmückt und mit zahlreichen Tabellen ausgestattet ist, enthält historisch-statistische Daten über das Polytechnikum für die fünfzig Jahre seines Bestehens, zusammengestellt vom Vizedirektor Prof. Dr. Bucholtz, und alsdann eine Reihe von 20 wissenschaftlichen Arbeiten in deutscher und russischer Sprache, die von derzeitigen Professoren und Dozenten des Rigaschen Polytechnikums verfaßt worden sind.

*

Vorgestern traf aus Petersburg eine Deputation des Petersburger Vereins ehemaliger Polytechniker ein, die, wie die „Rish. Myssl" mitteilt, ein Kapital für ein Stipendium auf den Namen des genannten Vereins überbringt.

Dorpat, 3. Oktober.

Der Livländische Gouverneur Geheimrat Hofmeister N. Swegintzow kehrte, den Rigaer Blättern zufolge, vorgestern abend von seinem Gute im Gouv. Woroneſh nach Riga zurück und hat die Verwaltung des Gouvernements übernommen.

—lk— Fellin, 30. September. Nach langer Pause erschloß sich uns gestern ein deutsches Liebhabertheater, welches von der Felliner Ortsgruppe des Deutschen Vereins in Livland arrangiert war. Zur Aufführung kamen zwei Einakter: die Schwänke „Dr. Kranichs Sprechstunde" von Ad. Reich und „Hektor" von G. v. Moser. Da die besten heimischen Liebhaberkräfte sich vereinigt hatten, wurde dem den Saal des Handwerker-Vereins fast füllenden Publikum ein lustiger Abend bereitet; die Lachmuskeln konnten fast gar nicht zur Ruhe kommen. Die beste Darbietung war zweifellos die Haushälterin Nanni bei Dr. Kranich und Jette, das Stubenmädchen in „Hektor", welche Rollen von einer und derselben Dame gegeben wurden — zwei in Miene, Haltung und Spiel sehr verschiedene, aber brillant durchgeführte Typen. Ueberhaupt war das Ganze einheitlich und mit großer Liebe zur Sache durchgearbeitet worden. Das Publikum kargte auch nicht mit seinem Beifall. Wie verlautet, steht uns in kurzer Zeit wieder ein Liebhabertheater bevor, um einen Teil der Kosten zu decken, welche der Umbau der Bühne des Handwerker-Vereins beansprucht hat.

Pernau. In der 2. städtischen Kurie ist gestern der von den Esten aufgestellte Kandidat Dr. Tumma mit 129 gegen 109 Kontra-Stimmen zum Wahlmann gewählt worden. Der deutsche Gegenkandidat H. Baller brachte es auf eine sehr starke Minorität — nämlich auf 125 Pro-Stimmen bei 112 Kontra-Stimmen.

Riga. Automobildroschken will, wie die Rigaer Blätter hören, eine Moskauer Unternehmergesellschaft in Riga einführen. Es sollen 20 Automobile in Verkehr gestellt werden. — Zur Unterscheidung von privaten Automobilen sollen die Automobildroschken einen besonderen Anstrich erhalten.

— Konfisziert wurde, nach der „Rig. Aw.", die Bibliothek und der Kassenbestand des Enthaltsamkeitsvereins „Wilnis", der auf seiner Liquidationsversammlung beschlossen hatte, die Bibliothek zu verkaufen und den Erlös zusammen mit dem Barbestande zu einem „wohltätigen" Zweck zu verwenden. Dieser „wohltätige" Zweck sollte die Unterstützung der sozialdemokratischen Zeitung „Laika Atbalss" sein.

Reval. Zum Bau der Werften berichtet der „Tall. Teat.", daß in den nächsten Tagen der endgültige Kontrakt zwischen der Stadt und der russischen Gesellschaft zur Anfertigung von Geschossen abgeschlossen werden wird. In Koppel beginnt eine lebhafte Tätigkeit. Lange Reihen von Steinfuhren ziehen dahin, die Ingenieure und Bauunternehmer untersuchen die Gegend. — So erhält Reval schließlich doch eine Werft. Ob die anderen kommen, ist noch nicht sicher, doch sind Aussichten vorhanden. — Die 500 000 Rbl., die die Krone der Stadt für die Koppelschen Grundstücke zu zahlen hat, sind bereits eingetroffen und befinden sich in den Händen der Bankkommission.

Windau. In der 2. städtischen Kurie Windaus wurde, wie die „Rig. Ztg." hört, der Kandidat des lettisch-jüdischen Blocks, Maximilian Paegle (Oberbauerrichter) mit 261 Stimmen gewählt.

Wie wird die vierte Duma aussehen?

Petersburg. Unter obiger Ueberschrift erschien kürzlich in der „Russk. Ssl." eine von der „Retsch" als offiziös angesehene Mitteilung „aus hochautoritativer Quelle". In dieser Mitteilung heißt es u. a.:

Der bisherige Verlauf der Wahlen hat für die Regierung keinerlei Ueberraschungen mit sich gebracht. Die Regierung erwartet, daß die vierte Duma ungefähr dieselbe Zusammensetzung wie die dritte haben wird. Bisher haben die Arbeiter Linke gewählt, die 2. städtischen Kurien Linke und Kadetten, die ersten städtischen Kurien Oktobristen und Kadetten. Die Wahlen der Grundbesitzer, Bauern und Geistlichen ergaben meist Oktobristen, Nationalisten und Rechte.

In der vierten Duma wird die Zahl der Rechten voraussichtlich gleich sein der in der dritten Duma. Progressisten und Kadetten zusammengenommen wird es vermutlich ebenfalls dieselbe Zahl geben. Die Zahl der Oktobristen wird dagegen wahrscheinlich zurückgehen. Auf ihre Kosten werden die Nationalisten die Zahl ihrer Sitze vermehren. Geistliche wird es wenig mehr als in der dritten Duma geben, vielleicht um 10 Abgeordnete mehr: das Ministerium rechnet damit, daß ihrer nicht mehr 48, sondern um 55 und höchstens 60 in der vierten Duma sein werden. — Die Regierung meint, daß sie sich nicht verrechnet.

Regierung und Geistlichkeit bei den Duma-Wahlen.

Petersburg. Aus „völlig unterrichteter Quelle" wird der „Retsch" mitgeteilt, daß die Initiative zur Organisierung der geistlichen Reichsduma-Wähler nicht vom Oberprokureur des Synods Sabler, sondern vom Innenminister A. A. Makarow ausgeht. Um die Majorität der Rechten in der vierten Duma sicherzustellen, entwickelte der Innenminister in einem konfidentiellen Brief an den Oberprokureur seinen Plan einer Organisation der Wahlen, wobei der Geistlichkeit mehr Sitze in der vierten Duma, als sie in der dritten innegehabt hatte, zufallen sollten. Dafür sollte die Geistlichkeit Sorge tragen, daß außer ihr womöglich die Kandidaten der Rechten in die Duma gewählt werden. Der Oberprokureur ist diesem Wunsche nachgekommen.

Die Baltische orthodoxe Bratstwo beging, wie die „Now. Wr." berichtet, ihr 30-jähriges Jubiläum mit einem Gottesdienst in der Hauskirche des Innenministeriums. Auf der Festsitzung wurde dem Präsidenten Reichsrats-Mitglied Staatssekretär M. Gallin-Wrasskoi und dem Vizepräsidenten Geheimrat Jewreinow ein Dank für ihre Mühen votiert. Durch Erheben von den Sitzen wurde das Andenken des um die Pächtitzsche Filiale verdienten verstorbenen Bruder-Mitgliedes Feldmarschall Miljutin geehrt. Zu Ehrenmitgliedern wurden aufgenommen Bischof Agafon von Stawropol, Ministerpräsident Kokowzow und Innenminister Makarow. Die Fürstin Schachowskaja, geb. Miljutina, hat der Bratstwo 10 000 Rbl. gestiftet.

— Der Kreis der Petersburger Lehranstalten mit deutscher Unterrichtssprache hat, wie die „Pet. Ztg." schreibt, soeben eine hochwichtige Erweiterung erfahren, die bei dem empfindlichen Mangel an tüchtigen deutschen Korrespondenten, Buchhaltern, Kontoristen und anderen kaufmännischen Beamten, welche die bei unseren Handelsbeziehungen zu Deutschland immer größere Bedeutung erlangende Kenntnis der deutschen Sprache vollkommen besitzen, besonders von der Handelswelt mit Genugtuung begrüßt werden wird. Nach vielen Bemühungen ist es dem Pastor der St. Marien-Kirche Joh. Masing gelungen, vom Handelsministerium, dank der verständnisvollen Förderung des Gesuchs durch den Chef der Lehrabteilung des Handelsministeriums, Wirkl. Staatsrat Lagorio, die Konzession zur Eröffnung einer achtklassigen Kommerzschule mit deutscher Unterrichtssprache zu erhalten. Die Schule gewährt ihren Lehrern und Schülern in bezug auf den Staatsdienst sämtliche Rechte. Die Absolventen der Kommerzschule genießen beim Eintritt in Hochschulen die Rechte der staatlichen Mittelschulen und dürfen ohne Examen in die Militärschulen eintreten. Für den Eintritt in die Universitäten ist nur ein Ergänzungsexamen in der lateinischen Sprache erforderlich. Diesem Umstande wird durch den fakultativen Unterricht im Lateinischen Rechnung getragen werden. Die neue Schule wird voraussichtlich im Mai nächsten Jahres mit den zwei untersten Klassen eröffnet.

— In früher Morgenstunde des 1. Okt. brannte das Hauptgebäude der Petersburger Alten Gasfabrik, die einer französischen Gesellschaft gehört, aus. Bereits am 17. Aug. d. J. brannte ein älteres Gebäude dieser Fabrik nieder. Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß diese Brände auf Brandstiftung seitens unzufriedener Arbeiter zurückzuführen sind. Als nämlich vor einiger Zeit diese Gasfabrik in die Hände der französischen Gesellschaft überging, die Zahl der Arbeiter bedeutend reduziert wurde und die Arbeitsbedingungen sich wesentlich verschlechterten, da hatten die unzufriedenen Arbeiter, deren Forderungen kategorisch abgelehnt worden waren, gedroht: „Wie wir im Jahre 1812 die Franzosen aus Moskau ausgeräuchert haben, so werden wir mit ihnen auch jetzt verfahren!" — Der durch den letzten Brand verursachte Schaden beträgt 100 000 Rbl.

— Der Chef der Militär-Medizinischen Akademie Prof. N. A. Weljaminow hat, der „Retsch" zufolge, einen Befehl über die Einführung einer neuen Uniform für die Studenten der Akademie erlassen. Die neue Uniform trägt einen noch mehr militärischen Charakter als die alte, so daß die Studenten der Akademie ihrem Aeußern nach den Chargen der Armee sehr ähnlich sehen. Gleichzeitig werden die Studenten der Akademie verpflichtet sein, die beim Militär in bezug auf das Uniform- und Waffentragen geltenden Regeln einzuhalten. Demnächst werden auch neue Regeln über die Abgabe der Honneurs herausgegeben werden.

Moskau. Die Geheimpolizei verhaftete eine ganze Hochstaplerbande, an deren Spitze ein Fürst Trubezkoi stand, der in Moskau eine Reihe von Schwindelunternehmen gegründet hatte. Unter den Verhafteten befinden sich, der „Pet. Ztg." zufolge, zwei flüchtige Zwangsansiedler.

Ausland.

Die Balkan-Krisis.

Ueber die zukünftige Entwicklung der schweren Krisis, in welche nun die Balkan-Völker eingetreten sind und welche auch die meisten europäischen Staaten in Mitleidenschaft zu ziehen droht, führt die „Tägl Rdsch." in ihrer letzten Wochenschau aus:

Daß die in letzter Stunde mühselig zusammengeschweißte „Einigkeit der Mächte" den Balkan-Krieg nicht zu verhindern vermochte, hat diese Woche ergeben, und die Hoffnung wird jetzt auf die andere Karte gesetzt: einen Riegel dagegen vorzuschieben, daß der Brand weiter um sich greift und die Großmächte in direkte Mitleidenschaft zieht". Auch diese Hoffnung ruht auf schwankem Grunde; denn die Idee, die Völker des Balkan sich schlagen zu lassen und dann Sieger und Besiegte zurückzupfeifen, muß in der Praxis auf erhebliche Schwierigkeiten stoßen. Eine erfolgreiche Kriegführung der Serben und Montenegriner unter Schonung des Sandschak Novibazar ist nicht gut denkbar; eine Besetzung dieses Landesteiles aber kann Oesterreich nicht zulassen, wenn es nicht seine gesamte Balkan-Politik liquidieren will. Rückt aber Oesterreich in den Sandschak ein, so wird die Haltung Rußlands zweifelhaft, und das Konzert der Mächte setzt für einen bangen Augenblick aus.

Die Friedensstimmung ist heute gewiß bei fast allen Mächten vorhanden, soweit die Regierungen das entscheidende Wort haben; aber wie in Serbien und Bulgarien die Volksstimmung die Fürsten und ihre Ministerien zu Gefangenen der Volksleidenschaft macht, so könnten auch in Rußland Nebenströmungen und Nebenregierungen das Land in einen Krieg hineinhetzen, den die Verantwortlichen nicht wünschen können. . . Wie weit die Haltung der russischen Regierung bisher, insbesondere ihre „Probemobilmachung", den Ausbruch des Balkanbrandes begünstigt oder vielleicht geradezu entfacht hat, läßt sich nicht feststellen; aber die Tatsache wird nicht zu bestreiten sein, daß die Hetze der russischen Presse, die den Schutz der Südslawen als



---

treueren Freund auf Erden haben, wie mich! Ich logiere bei ihm.

Nun muß ich Dir bekannt machen, daß trotz alles Widerstrebens mich der König den Morgen, wie wir nach England gingen, zum Fürsten ernannte, mit dem Namen Blücher von der Wahlstadt. Meine Söhne sind Grafen von der Wahlstadt. Das Fürstentum erhalte ich in Schlesien, allwo ein Kloster war, das Wahlstadt heißt. Nach meinem Tode erhältst Du auf Lebenszeit eine Pension, daß Du als Fürstin leben kannst. Das ist nun alles, was ich Dir jetzt, da ein Kurier abgeht, schreiben kann. Was hier nun weiter mit mir vorgeht, das sollst Du mit dem nächsten Kurier erfahren.

Tue mir die Liebe und schreib an Fritze und Gebhard. Franz ist entweder in Berlin bei Dir oder in Ziehten. Mach auch ihn damit bekannt. Hast Du noch von unseren Sachen was in Schlesien, so laß es da, denn den Sommer werden wir doch da leben. Die Vorsehung tut viel für mich, und ich genieße im voraus die Freude, Euch alle, die mir lieb und wert sind, in glücklicher Verfassung nach meinem Leben zu wissen. Das Volk trägt mich auf Händen. Ich darf mich nicht sehen lassen, so machen sie ein Geschrei und sind gleich zehntausend zusammen. In der Montierung darf ich gar nicht erscheinen. Nun lebe wohl. Ich kann nicht mehr schreiben, denn ich bin völlig betäubt. Unter zehn Tagen kann ich hier nicht los und dann gehe ich nach Holland und will, sobalde möglich, zu Dir. Lebenslang Dein Dich herzlich liebender

Blücher.

*

(Diktiert.)

Gosselies, den 25. Juni 1815.

Ich habe mich von meinem Fall (im Gefecht von Ligny) ziemlich erholt, aber schon wieder ist mir ein Pferd blessiert. Nun glaube ich wohl nicht so balde und vielleicht gar hier nicht mehr zu großen Gefechten zu kommen. Unser Sieg (bei Waterloo) ist der vollkommenste, der je erfochten ist. Napoleon ist in der Nacht ohne Hut und Degen entwischt. Seinen Hut und Degen schickte ich heute an den König. Sein überaus reicher Staatsmantel, sein Wagen sind in meinen Händen; auch sein Perspektiv, wodurch er uns am Schlachttage besehen, besitze ich. Den Wagen will ich Dir schicken. Es ist nur schade, daß er beschädigt ist. Seine Juwelen und alle seine Pretiosen sind unseren Truppen zur Beute geworden. Von seiner Equipage ist ihm nichts geblieben. Mancher Soldat hat fünf- bis sechstausend Taler Beute gemacht. Er war im Wagen, um sich zurückzubegeben, als er von unseren Truppen überrascht wurde. Er sprang heraus, warf sich ohne Degen zu Pferde, wobei ihm der Hut abgefallen, und so ist er wahrscheinlich, durch die Nacht begünstigt, entkommen, aber der Himmel weiß, wohin. Heute rücke ich mit dem größten Teil der Armee in Frankreich ein. Die Folgen des Sieges sind nicht zu berechnen, und nach meinem Urteil muß Napoleon sein Untergang daraus hervorgehen, und die französische Nation wird und muß ihn verachten. Dann, hoffe ich, geht der Friede hervor, und mit Gottes Hilfe bin ich vor Winters wieder bei Dir. Dein Bruder ist völlig gesund und hat am Schlachttage als ein vorzüglicher Offizier mit seinem neuen Regiment gefochten. Meine ganze Umgebung ist gesund und wohl, und ich sehe schleunigst Nachricht von Dir entgegen.

(Eigenhändig.)

Ich zittere so sehr, daß ich selbst nicht viel schreiben kann, habe auch nicht Zeit. Lebe wohl und behalte lieb Deinen treuesten Freund

Blücher.

Mannigfaltiges.

Der Gatte der Schauspielerin Helene Odilon verhaftet. Gegen den vierten Gatten der bekannten Schauspielerin Frau Helene Odilon, Dr. Radvan, ist ein Haftbefehl erlassen worden. Aus Wien wird dazu unterm 12. Oktober telegraphiert: Heute wurde hier der Hypnotiseur Kasimir Radvan auf Verlangen der Bezirksbehörde von Cirkvenica verhaftet. Er hatte im Sommer in London Frau Helene Odilon geheiratet, mit ihr in Selce bei Fiume eine Villa bewohnt und dort eine Pension errichtet. In Annoncen soll er sich als Besitzer eines Sanatoriums ausgegeben und Patienten für ein Sanatorium angeworben haben, obwohl er kein Arzt ist. Er hat die Patienten mit Hypnose und Suggestion behandelt, und es scheinen bei der Bezirksbehörde von Cirkvenica Strafanzeigen wegen betrügerischer Manipulationen vorzuliegen.

— Der alte Krieg zwischen Tier und Mensch wird in Indien mit großer Energie weitergeführt. Letztes Jahr erlagen den Waffen des Menschen dort 25 840 Raubtiere — darunter 1426 Tiger, 5352 Leoparden und 4251 Wölfe und 172 000 Schlangen, während die entsprechenden Zahlen für das Vorjahr 19 282 und 91 100 waren. Die Raubtiere ihrerseits töteten 1947 Menschen gegen 2382 im Vorjahre und die Schlangen 24 264 gegen 22 478; den Raubtieren fielen 91 709 und den Schlangen 10 533 Stück Vieh zum Opfer.

— Wer riecht besser? Die „Jugend" erzählt folgendes Geschichtchen: Der Lehrer will den Mädchen beibringen, daß die Tiere die Sinne im allgemeinen besser entwickelt haben als der Mensch, und er fragt also: „Wer hört besser als der Mensch?" Und die Kleinen bringen nun Beispiele, wie: „Der Luchs, der Hund usw." Dann fragt er: „Wer sieht besser als der Mensch?" Und wieder folgen Beispiele von den Kleinen. Schließlich: „Wer riecht besser als der Mensch?" Da steht ein kleines Mädchen auf und sagt: „Das Veilchen."

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

229. Mittwoch, 3. (16.) Oktober 1912

berg um Erlaubnis, im Hause Garten-Str. 8 ein Restaurant zweiter Kategorie zu eröffnen.

Die Antrittsvorlesung des Privatdozenten Dr. med. Otto Hohlbeck über „Chirurgische Hilfe auf den Verbandplätzen", findet, wie in Zurechtstellung einer Angabe unseres gestrigen Blattes hier bemerkt sei, morgen, Donnerstag, in der Aula der Universität statt.

Am Sonntag nachmittags drangen drei Personen in die Gewürzbude in der Stern-Straße Nr. 108 ein und raubten gewaltsam von der Leite Wurstwaren, Schinken und Fleisch. Da sie in dieser Bude bereits einige Mal gewesen waren, konnten die Beraubten die näheren Merkmale der Räuber angeben. Der Vorstadt-Polizei gelang es denn auch daraufhin, die Raubgesellen im Ropkoyschen, wo sie wohnhaft waren, zu verhaften. Die Verhafteten sagten aus, daß sie in trunkenem Mute nur einen Diebstahl ausgeführt hätten; Augenzeugen bestätigen hingegen, daß die Täter durchaus nüchtern gewesen seien. —oc—

In der in Nr. 224 unseres Blattes veröffentlichten Zuschrift des Hrn. Emil Rathlef ist im Schlußpassus zu lesen: „Verdunkelung unseres intellektuellen Gewissens", statt „Verdunkelung des intellektuellen Gewissens".

Es sei auch an dieser Stelle darauf hingewiesen, daß die Handwerkervereins-Vorträge des Herrn Prof. Broda-Paris über „Bekämpfung des Alkoholmißbrauchs durch soziale Gesetzgebung" und „Kulturzustände in Frankreich" infolge veränderter Reisedispositionen des Vortragenden auf den Freitag- und Sonnabend-Abend dieser Woche verlegt worden sind. Bei einem Eintrittsgelde von 30 Kop. wird beim ersten Vortrage von den Nichtmitgliedern keine Einführungsgebühr erhoben, beim zweiten Vortrage dagegen wohl.

Sport-Nachrichten.

Dorpater Olympisches Sportfest.

Drei hiesige Vereine — der Dorpater Turnverein, der Sportverein „Aberg" und der Sportverein „Termis" — hatten sich am Sonntag auf dem Spielplatz des Turnvereins zusammengefunden, um die diesjährige Sommer-Sportsaison mit einem olympischen Kampfspiel um einen Wanderpreis zum Abschluß zu bringen.

In den 8 Kämpfen für Jugendliche unter 18 Jahren siegten: im 100 Meter-Versuchslaufen A. Rosenstein („Termis") in 13²/₅ Sek., zweiter U. Dorch (Turnverein) in 13³/₅ Sek.; im Weitsprung auf dem Stand A. Peicker („Aberg") mit 2,69 Met., zweiter E. Assendelft (Turnverein) mit 2,55 Meter; im Diskuswerfen P. Pols (Turnverein) mit 24,38 Meter.

In den Wettkämpfen für Erwachsene siegten: im Hochsprung mit Anlauf E. Eckardt (Turnverein) mit 1,40 Met.; zweiter K. Johannson (Aberg) mit 1,38 Met.; im Kugelstoßen E. Pärt (Aberg) mit 9,06 Met., zweiter W. Wenzel mit 8,98 Meter; im 100-Meter-Mal-Lauf A. Leppik (Aberg) in 12²/₅ Sek.; im Speerwerfen W. Wenzel (Turnverein) mit 41,05 Met., zweiter E. Wildmann (Aberg) mit 40,90; im Weitspringen mit Anlauf K. Johannson (Aberg) mit 5,26 Meter; im Stafettenlauf die „Termis"-Mannschaft in 58 Sek.; im Diskuswerfen E. Wildmann (Aberg) mit 25,50, zweiter E. Eckardt (Turnverein) mit 25,25; im Kugelschoken E. Eckardt (Turnverein) mit 14,19, zweiter E. Pärt (Aberg) mit 12,72; im Stabhochspringen A. Leppik (Aberg) mit 2,70 Meter; in der „Olympischen Stafette" über 1600 Meter die „Termis"-Mannschaft in 4 Min. 32 Sek.

Den Wanderpreis hat diesmal der Verein „Aberg" mit 104³/₄ Punkten gegen den Dorpater Turnverein mit 98¹/₄ Punkten erstritten. Die Preisverteilung hat übrigens noch nicht stattgefunden; über ihren Termin wird noch Näheres bekannt gegeben werden.

Die rauhe Witterung hatte leider kein sehr zahlreiches Publikum zum Kampfspiel herangelockt. Einer der überraschendsten Momente ergab sich im Speerwerfen, das, beiläufig bemerkt, auch ästhetisch einen besonders hübschen Anblick bot: E. Wildmann vom Verein „Aberg" hatte in allen drei Würfen mit großer Gleichmäßigkeit 40—40,10 Meter erworfen, während W. Wenzel vom Turnverein in seinen beiden ersten Würfen erheblich dahinter zurückgeblieben war; da schnellte Herr Wenzel im letzten Wurf seinen Speer erheblich weiter — über die höchst respektable Strecke von 41,05 Meter. — Im übrigen war der Turnverein diesmal von besonderem Mißgeschick verfolgt: einer seiner Hauptmatadoren konnte infolge einer Verletzung nicht antreten und E. Eckardt zog sich beim Estafettenlauf einen Beinmuskelbruch zu, der seine späteren Leistungen (im Diskuswerfen, Stabspringen und Kugelschoken) natürlich stark herabsetzte.

Literarisches.

„Briefe von Helen Keller". Von Kurt Loeser.

Die taubblinde Helen Keller ist bei uns zuerst durch die deutsche Ausgabe ihrer „Lebensgeschichte", jenes seltsam ergreifende Buch, weiteren Kreisen bekannt geworden. Darauf erschienen dann von ihr einige kleinere Schriften: „Optimismus", „Meine Welt" und „Dunkelheit" (alle im Verlag Robert Lutz in Stuttgart), die sämtlich mehr oder weniger eine Ergänzung ihrer „Lebensgeschichte" bilden, und es uns ermöglichen, die ganze eigenartige Welt ihrer Gedanken und Empfindungen in ziemlich scharfen Umrissen zu erkennen. Es ist interessant und genußreich, tiefer in diesen liebenswürdigen, sympathischen Charakter der jungen Dame einzudringen, die in idealstem Streben mit unerschütterlicher Standhaftigkeit alles Schöne und Edle sich zu gewinnen sucht. „Arbeiten und nicht verzweifeln" ist ihr freudig bejahendes Lebensprinzip. — Den oben genannten drei kleineren Schriften reihen sich die „Briefe meiner Werdezeit" (gebd. 4 Mk. 50 Pfg.) an, die in noch ausgesprochenerem Maße die „Lebensgeschichte" ergänzen. Schritt für Schritt lassen sie uns verfolgen, wie das Kind die Schranken seiner dunklen Welt einer Taubstumm-Blinden durchbricht und zu einer reifen geistigen Persönlichkeit heranbildet, die an Bildung, Klugheit und Verstand die Mehrzahl ihrer sehenden und hörenden Mitmenschen wahrscheinlich noch übertrifft. Immer wieder staunt man über das sichere und kluge Urteil, das die junge Schülerin bereits über Menschen und Dinge abgibt, wie selbständig sie zu denken vermag, und wie sie in ihrer Korrespondenz selbst die alltäglichsten Vorkommnisse mit guten Gedanken würzt. Wie schön drückt sie sich z. B. aus, wenn sie, die 18jährige, von ihren Studien spricht und zum Griechischen bemerkt: „Ich glaube, Griechisch ist die reizendste Sprache, von der ich überhaupt etwas weiß. Wenn es wahr ist, daß die Violine das vollendetste der Musikinstrumente ist, dann ist das Griechische die Violine des menschlichen Gedankens." Ihr schönes, auf alles Gute gerichtete Menschentum findet seinen Ausdruck in den mannigfachen Briefen, die den Zweck hatten, die Mittel für eine Blindenbibliothek oder eine Volkslesehalle, oder für die Erziehung dieses oder jenes Leidensgenossen usw. flüssig zu machen, wobei sie sich ganz dem Genuß hingibt, der für sie darin liegt, anderen helfen zu können. Mit innigster Anteilnahme liest man die Briefe, in denen sie ihren Freunden berichtet, mit welch ungeheuren Schwierigkeiten sie zu kämpfen hatte, um ihre Examina glücklich zu bestehen. Man gab ihr die Aufgaben in Geometrie und Algebra z. B. in einer Blindenschrift, deren System ihr nicht geläufig war und das zu erlernen man ihr nur knapp zwei Tage gönnte, natürlich eine viel zu kurze Zeit. Aber keinen Ton der Bitterkeit oder auch nur der Anklage läßt sie darob laut werden. So sind diese Helen Keller-Briefe das schöne Dokument einer in jedem Sinne ideal und groß veranlagten Menschenseele. Was ein Kritiker von der „Lebensgeschichte" sagte: es sei ein wahres Weihnachtsbuch, denn Glück und Sonnenschein strahle es in unsere Herzen, gilt auch von diesem Briefband.

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Riga, 2. Okt. Anläßlich des Jubiläums des Polytechnikums sammelte das vereinigte Komitee von Industriellen 36 000 Rbl. und das Börsenkomitee 5000 Rbl. zum Bau eines technisch-mechanischen Laboratoriums am Polytechnikum. Der Petersburger, Moskauer und Rigaer Verein ehemaliger Polytechniker stiften je 1 Stipendium auf ihren Namen. Außerdem stiftete der ehem. Professor Pfuhl ein Stipendium von 3000 Rbl. auf seinen Namen. Es wurde eine Ausstellung von Arbeiten der Studierenden eröffnet.

Die offiziöse „Rossija" zur Balkan-Frage.

Petersburg, 3. Okt. Anläßlich der Balkan-Vorgänge schreibt die „Rossija" unter anderem: Rußland wird seine Sympathie für seine Glaubensbrüder auf dem Balkan nie verbergen. Dabei muß aber die Bevölkerung Rußlands den Frieden bewahren und darf seine eigensten Interessen nicht aus dem Auge ververlieren. Daher wird die Regierung, die die ungeheure Majorität der Bevölkerung hinter sich fühlt, sich nicht von Blättern einer radikalen Richtung hinreißen lassen, sondern fest für den Frieden eintreten. Diese Haltung des machtvollen Rußland ist eine der festesten Garantien für den europäischen Frieden. Dabei ist auch die Lage für die Erhaltung des europäischen Friedens durchaus günstig. Nicht nur Frankreich und England halten fest zu Rußland, sondern Rußland verhält sich auch ohne jedes Mißtrauen zu dem das europäische Gleichgewicht ergänzenden Dreibund und seine Beziehungen zu jedem einzelnen Staate dieses Bundes lassen garnichts zu wünschen übrig. Mit Genugtuung muß festgestellt werden, daß das Anwachsen der Balkan-Krisis zu einer Annäherung und einem offenen Meinungsaustausch zwischen Petersburg und Wien geführt hat.

Die Bedeutung dieser Tatsache kann nicht hoch genug veranschlagt werden, ebenso wie die Resultate der Unterredungen Ssasonows in London, Paris und Berlin. Alle Großmächte haben sich auf 2 Grundlagen geeinigt: sie haben die Berechtigung der Reformforderungen der Balkan-Staaten, wobei für die Reformen Garantien erforderlich sind, und die Notwendigkeit der Erhaltung des status quo und der Integrität des Territorialbesitzes der Türkei anerkannt, falls der Balkan-Krieg sich nicht verhindern läßt. Daß Oesterreich und Rußland gemeinsam das Mandat erhielten, diesen Beschluß der Mächte den Balkan-Staaten mitzuteilen, sollte genügen, um mit den unbegründeten und gewissenlosen Redereien aufzuräumen, die in letzter Zeit gegen Oesterreich und Rußland gerichtet worden sind, die sich zu ihrem Werke der Friedenserhaltung vereinigt haben.

Niemand kann die Entwickelung der Dinge auf dem Balkan voraussehen. Die „Rossija" glaubt, die Mächte werden bemüht sein, dem Blutvergießen daselbst möglichst bald ein Ende zu machen.

Die letzten Nummern der „Prawda" und des „Lutsch" wurden beschlagnahmt.

Moskau, 2. Okt. In der nächsten Woche geht ein Feldlazarett des Roten Kreuzes nach dem Kriegsschauplatz ab. Es haben sich gegen 5000 Freiwillige aufschreiben lassen.

Odessa, 2. Okt. Ueber 1000 bulgarische Reservisten verließen die Stadt.

Helsingfors, 15. (2) Okt. Im Beisein des Generalgouverneurs Seyn fand die Einweihung des neuen Gebäudes der Schule zum Gedächtnis des Generalgouverneurs Bobrikow statt.

Chandefonds, 15. (2) Okt. Der Flieger Cobhont der mit dem Redakteur Bippert aufgestiegen war, stürzte zu Tode. Das Leben Bipperts schwebt in Gefahr.

London, 15. (2.) Okt. Im Unterhause wurde die Guillotine-Resolution für die Home Rule-Debatten mit 203 gegen 100 Stimmen angenommen. Die Regierung verlängerte die Frist für die Prüfung der Bill von 84 auf 86 Tage.

Friedensschluß.

Rom, 15. (2.) Okt. In Ouchy wurde, nach der Agentur Stefani, um 6 Uhr abends der Präliminarfrieden zwischen Italien und der Türkei abgeschlossen.

Spala, 2. Okt. Prinz Sigismund von Preußen reiste ins Ausland ab.

Coburg, 15. (2.) Okt. Der König von Bulgarien forderte den Hospital-Direktor Prof. Kalmers, der den russisch-japanischen Krieg mitgemacht hat, auf, die Leitung des Sanitätswesens auf dem Kriegsschauplatz zu übernehmen.

Milwaukee, 15. (2.) Okt. Roosevelt, der ungefährlich an der Brust verwundet ist, reiste von hier ab. Der Attentäter ist ein Baier namens Schrank. Es handelt sich vermutlich um einen Irrsinnigen. Die Kugel durchbohrte ein Manuskript, das Roosevelt in der Tasche trug. Roosevelt sprach nach dem Attentat noch eine Stunde lang.

Zum Balkan-Kriege.

Berlin, 15. (2.) Okt. Das Auswärtige Amt bestätigt die Meldung, daß Frankreich die Frage der Einberufung einer internationalen Konferenz in Konstantinopel angeregt habe. In Berliner politischen Kreisen glaubt man jedoch nicht, daß jetzt, nach Ausbruch des Krieges, der Vorschlag Frankreichs realisierbar sei. Doch müsse ein solcher Schritt, der der Einigung der Mächte Vorschub leistet, nicht nur im Augenblick, sondern auch für später mit Dankbarkeit aufgenommen werden.

Wien, 15. (2.) Okt. Dem „Korr.-Bureau" wird offiziell telegraphiert: Die Stadt Tusi samt den Befestigungen und der Garnison von etwa 5000 Mann hat am Morgen kapituliert. In Podgoriza und Umgebung herrscht großer Jubel.

Der türkische Thronfolger, der in Edlach eine Kur durchgemacht hat, reiste nach Konstantinopel ab.

Paris, 15. (2.) Okt. Gestern hatte Poincaré eine Konferenz mit mehreren Ministern und Chefs des Generalstabs der Armee und Flotte und Direktoren der politischen Abteilung des Außenministeriums. Auf der Sitzung wurden mehrere Fragen weiterberaten, die bereits im Laufe einiger Monate geprüft werden. Die Sitzung hat in Paris einen merklichen Eindruck gemacht.

London, 15. (2.) Okt. Der Vorschlag Frankreichs betreffs Einberufung einer internationalen Konferenz in Konstantinopel zur Regelung der Balkan-Frage wird hier ernstlich geprüft.

Belgrad, 15. (2.) Okt. Die serbische Regierung erwartet am Abend die Antwort der Türkei auf ihre Note. Sollte die Antwort nicht erfolgen, so wird die Regierung der Pforte eine neue Frist von 24 Stunden geben. Im Falle die Pforte überhaupt nicht antwortet, wird Serbien mit den Kriegsoperationen beginnen.

Die Regierung überreichte den Vertretern der Großmächte, dem russischen und österreichischen Gesandten, eine Protestnote gegen den Ueberfall der Türken auf die serbische Grenze. Danach sei es schwierig, die Erregung des Volkes einzudämmen. Die „Samauprawa" schreibt dazu: Wenn nach dem Ueberfall der Türken die Mächte noch weiter die slawischen Staaten zum Frieden mahnen, so haben die Mächte keine Vorstellung davon, was in der Türkei vor sich geht. Anders könne man sich ihr Verhalten nicht erklären.

Nach offiziellen Daten bestehen die in der Türkei angehaltenen serbischen Kriegsmaterialien aus 52 Schnellfeuerkanonen, 107 Munitionskisten, gegen 100 000 Geschossen und 3000 Kilogramm Schießpulver.

Sofia, 15. (2.) Okt. Gestern überfielen 500 Türken einen bulgarischen Posten im Bezirk Tamrasch. Der wenig zahlreiche Posten räumte gemäß seinen Instruktionen seine Stellung.

Podgoritza, 15. (2.) Okt. Die montenegrinischen Truppen nahmen Wralskobrodotschi.

Konstantinopel, 15. (2.) Okt. Offiziell wird gemeldet, daß die Türken bei Gussinje zum Angriff übergingen und die Montenegriner über die Grenze zurückdrängten. Das Treffen dauert auf montenegrinischem Boden fort. Auch bei Berana wird fortgekämpft. Die Schlacht bei Wranje ergab für die Türken einen Sieg; sie war blutig. Die Serben überschritten die Grenze bei Schaschlidsi.

Die letzten Nachrichten vom Kriegsschauplatz lassen erkennen, daß im Rayon von Berana, wo bereits 5 Tage gekämpft wird, der Sieg bisher auf Seiten der Montenegriner ist, die sich auf türkischem Territorium vorwärts bewegen. Berana ging mehrfach von einer Hand in die andere. Die Malissoren halten sich zu den Montenegrinern, die Albaner meist zu den Türken. Die Albaner von Janina und Dobrin warten erst die Resultate der Unterhandlungen des bekannten albanischen Deputierten Ismael Kemal mit der Pforte ab, der die Erfüllung sämtlicher Versprechungen der Pforte fordert. Die Pforte gibt nach, weshalb es durchaus wahrscheinlich erscheint, daß eine Einigung mit Ismael Kemal zustande kommt.

Es heißt, daß die Regierung die griechischen Fahrzeuge, die für das Ausland bestimmt sind, freigeben wird; mit einbegriffen sind die Fahrzeuge, die in den Schwarzmeer-Häfen liegen. Es werden nur Dampfer mit Ballast, die zum Truppentransport benutzt werden, angehalten werden.

Der Dragoman der griechischen Gesandtschaft übergab gestern der Pforte eine Protest-Note, in der binnen 24 Stunden die Freigabe der griechischen Fahrzeuge gefordert wird.

Der Sultan wohnte dem Abgang von Truppen am Bahnhof bei. Das Volk begrüßte den Padischah mit Begeisterung.

Die serbische revolutionäre Organisation teilte ihr türkisches Tätigkeitsgebiet in 3 Rayons ein. Im 1. Rayon befehligt die serbischen Banden der Wojewode Bosch Popowitsch, im 2. Iwan Popntschitsch und im 3 Kosta Penjantschew. In jedem einzelnen Rayon operieren Tausende von örtlichen Milizmannschaften.

Uesküb, 15. (2) Okt. Die Türken geben den christlichen Soldaten keine Waffen. Der männlichen muselmännischen Bevölkerung von 15 bis 70 Jahren werden von den Behörden Waffen gegeben. Unter den Muselmännern verlautet, daß Ghasi Muktar Pascha zur Vereitelung von Reformen in Macedonien Unruhen hervorzurufen gedenkt.

*

Konstantinopel, 16. (3.) Okt. Der Ministerrat beschloß, die Note der Balkan-Staaten ohne Antwort zu lassen, bei den Großmächten gegen deren Vorgehen zu protestieren und Genugtuung zu verlangen.

Hier wurde ein Montenegriner, wie es heißt, ein Offizier, verhaftet.

Der griechische Gesandte Gripanis hatte sich bereits eine Kajüte auf einem um 3 Uhr abgehenden ägyptischen Dampfer bestellt. Als der Dampfer bis 5½ Uhr gewartet hatte, erklärte der Gesandte, er fahre nicht. Die Pforte hatte auf seine Note hin, auf den Rat der Großmächte, die griechischen Schiffe mit Ladungen nach nicht-griechischen Häfen freigelassen. Die Verhandlungen wegen der Schiffe dauern fort.

Die Pforte hat, nach Meldung der ottomanischen Agentur, beschlossen, die diplomatischen Beziehungen zu den Balkan-Staaten abzubrechen und ihre diplomatischen Vertreter abzuberufen. Andererseits bleiben die Vertreter der Balkan-Staaten in Konstantinopel, und Griechenland wechselt sogar mit der Pforte Noten.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

Universitäts-Gemeinde. Verstorben: Fräulein Adelheid von Stryk, 71 Jahre 4 Monate alt.

St. Johannis-Gemeinde. Getauft: Des Oberlehrers der Tanzkunst Karl Helmer Tochter Ellen Luitgarde. — Aufgeboten: Der Provisor Carl Julius Bach mit Wilhelmine Marie Bach, geb. Iwask; der Brennereiverwalter Gustav Pontus Jakobus Grünberg mit Irene Renate Eugenie Brumberg, geb. Schillert. — Verstorben: Dorothea Johannson, 82 Jahre 10 Monate alt; Beate Sophie Friederike Friedrichson, geb. Hammermeister, 78 Jahre alt; Otto Alexander Müller, 68 Jahre 7 Monate alt; Witwe Marie Bode, geb. Tundo, 68 Jahre 2 Monate alt; Malermeister Georg Sachs, 71 Jahre 8 Monate alt; Frau Helene Müller, geb. Mühlberg, 46 Jahre 6 Monate alt; Frau Martha Elisabeth Charlotte Kütner, geb. Hanke, 46 Jahre 8 Monate alt; Frau Anna Stuten, geb. Sihle, 59 Jahre 1 Monat alt.

St. Marien-Gemeinde. Getauft: Des Buchbindermeisters August Wahrher Sohn Gregor. — Proklamiert: Stud. jur. Sergei Kardaschew mit der Witw. Mathilde Annette Näck. — Gestorben: Pedell Anton Eduard Essenson, 62 Jahre 5 Monate alt; Frau Lina Bruns, 62 Jahre 7 Monate alt; Juliano Elisabeth Kongas, 71 Jahre 11 Monate alt.

Totenliste.

Olga Rohwedder, geb. Kern, † am 21. Sept. zu Ssamara.

Eugen Baron v. der Pahlen-Assau, † im 59. Jahre am 20. Sept. zu Reval.

Johanna Iwanowsky, geb. Koschewitz, † am 21. Sept. zu Libau.

Friedrich Wilhelm Hösli, † im 52. Jahre am 22. Sept. zu Riga.

Henriette Jordan, verw. Lindenberg, geb. Freymann, † im 72. Jahre am 24. Sept. zu Riga.

Franziska Fanny Boßmann, † im 78. Jahre am 23. Sept. zu Riga.

Olga Hornbruch, geb. Malm, † im 68. Jahre am 22. Sept. zu Reval.

Molly Kirchner, geb. Koch, † im 80. Jahre am 23. Sept. zu Naumburg a. S.

Johanna Wilhelmine Müller, geb. Walter, † im 89. Jahre am 23. Sept. zu Libau.

Ottilie Berg, † im 82. Jahre am 22. Sept. zu Riga.

Leontine Steiner, † im 76. Jahre am 23. Sept. zu Riga.

Alma Bertha Kahnt, † im 40. Jahre am 21. Sept. zu Riga.

Generalin Julie v. Baranoff, geb. v. Helffreich, † im 83. Jahre am 24. Sept. zu Reval

Solist des Kais. Hofoschesters a. D. Louis Haase, † im 58. Jahre zu Alt-Peterhof.

Anna Skujen, geb. Sihle, † im 60. Jahre am 24. Sept. zu Dorpat.

Georg Saxembo, † zu Dorpat.

Natalie Telo, † im 94. Jahre am 24. Sept. zu Petersburg.

Stud. pharm. Nikolai Roermann, † am 24. Sept. zu Pernau.

Kaufmann Alexander Herzberg, † im 74. Jahre am 23. Sept. zu Moskau.

Gustav Lüthy, † im 61. Jahre zu Petersburg.

Maximilian Gottlieb Pfeffer, † im 68. Jahre am 26. Sept. zu Petersburg.

Marie De-Lasoß, geb. Laßberg, † am 26. Sept. zu Petersburg.

Alice Mielck, † im 23. Jahre am 26. Sept. zu Petersburg.

Albert Schtemann, † im 21. Jahre am 25. Sept. zu Petersburg.

Bettina Piehler, geb. Eggert, † am 25. Sept. zu Ljubinowo (Gouv. Kaluga).

Wetterbericht

vom 3. Oktober 1912.

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Kühl; keine Niederschläge.

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 2. Okt. 1912.

Wechsel-Kurse.

London Checks f. 10 Lstr.		95,17½
Berlin „	100 Rmk.	46,38
Paris „	100 Frcs.	37,74

Fonds- und Aktien-Kurse.

4% Staatsrente	93⅞—94⅛
5% Innere Anleihen 1905 u. 1908	105½—106⅛
5% Staatsanleihe von 1906	104½—105
5% Prämien-Anleihe (1864)	465—469
„ „ „ (1866)	346—350
Prämien-Anleihe der Adelsbank	298—302
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	86⅜—87⅛
4½ Charkower Landsch.-Pfandbr.	84½—85⅛
5% Oblig. der 1. Zufuhrbahn-Ges.	85—86
Aktien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Versich.-Ges. Rossija	—
„ „ Russ. Transport-Ges.	114⅛
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	125
„ „ Wolga-Kama-Bank	913
„ „ Russ. Bank	370
„ „ Internat. Hand.-Bank	509
„ „ Diskonto-Bank	511
„ „ Privat-Handels-Bank	269
„ „ Brjansker Schienenfabrik	160
„ „ Ges. der Malzew-Werke	377
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	166½
„ „ Gesellschaft „Ssormowo"	135
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	236

Tendenz: Trotz der Besserung an der Pariser Börse verlief hier die Börse in matter Stimmung bei starkem Losschlagen von Werten im Auftrage der Provinz.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. K. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

die nationale Pflicht des Zarenreiches unermüdlich verkündete und verhieß, die Balkanvölker erst mobilisierte. Dem fressenden Brande Halt zu gebieten, wird um so schwerer sein, als der Panslawismus ihm immer neue Windstöße zuführen wird, und wenn nicht während des Krieges, so sicher beim Friedensschluß die Gegensätze auf einander stoßen müssen; denn schließlich ist doch die Hauptfrage dieses Krieges ob ein gegen die Türkei siegreich vordringendes Slawentum Oesterreich einmauern und ihm den Weg nach dem Süden für alle Zukunft verlegen kann oder nicht.

Die Lage wird verschärft durch die unsichere Haltung Italiens, das hinter der Kriegslust des kleinen Montenegro vermutet wird, und das heute mit scharfen Maßregeln gegen die Türkei droht, nachdem es seit mehr als Monatsfrist sich mit ihr über die Grundzüge des Friedens geeint und eine Art unausgesprochenen Waffenstillstand geschlossen hatte. Wenn die Türkei, die in orientalischem Fatalismus die Dinge an sich herankommen läßt, nicht noch in letzter Stunde den in der Hauptsache schon vereinten Friedensschluß perfekt macht, so steht sie sich fünf Feinden gegenüber, und die Aufteilung der Türkei, die Vertreibung der Türken aus Europa nimmt ihren Anfang. Das Märchen von der Aufrechterhaltung des status quo ante wird dann nicht lange mehr kolportiert werden können; sondern nur die Verteilung der Beute zur Debatte stehen ob in gütlicher Einigung oder im Weltkriege.

Deutschland

Nicht geringe Ueberraschung hat die Nachricht hervorgerufen, daß der Enteignungsparagraph des Polen-Gesetzes nach vierjährigem Bestehen jetzt zum ersten Male angewandt werden soll. Das Gesetz über Maßnahmen zur Stärkung des Deutschtums in den Provinzen Westpreußen und Posen vom 20. März 1908 bestimmt im § 13: „Dem Staat wird das Recht verliehen, in denjenigen Bezirken, in denen die Sicherung des gefährdeten Deutschtums nicht anders als durch Stärkung und Abrundung deutscher Niederlassungen mittelst Ansiedelungen möglich erscheint, die hierzu erforderlichen Grundstücke in einer Gesamtfläche von nicht mehr als 70 000 Hektaren nötigenfalls im Wege der Enteignung zu erwerben." — Es handelt sich bei der angeblich in Aussicht genommenen Enteignung um die vier polnischen Rittergüter: Zlotnik bei Pudewitz, das kürzlich an Herrn v. Koscielski verkaufte Gut Kolbromb im Kreise Znin, sowie Lippinken im Kreise Schwetz und im Kreise Strelno um das Rittergut Bocefewice, das der Frau Helene v. Potworowsky, geborenen v. Koscielska, gehört.

Professor Dr. Theodor Schiemann ist, nach einer Meldung der „Rig. Z.", auf dem Jagdschloß Hubertusstock als Gast des Kaisers eingetroffen.

England.

Das englische Parlament hat seine Arbeiten am Montag voriger Woche wieder aufgenommen. Drei große Vorlagen, die Homerule-Vorlage, die Vorlage zur Entstaatlichung der Kirche in Wales und die Wahlrechts-Vorlage, soll es noch in dieser Tagung erledigen, so daß deren Schluß wohl nicht so bald erfolgen wird. An erster Stelle steht die Homerule-Vorlage; die englische Regierung hat zu erkennen gegeben, daß sie diese unter allen Umständen so rasch wie irgend möglich unter Dach und Fach bringen wolle. In einem dem Unterhause zugegangenen Antrage sind über den Zeitplan, nach dem der Entwurf beraten werden soll, genaue Angaben gemacht. Danach sind für die Kommissionsberatung 25 Tage, für die Debatte über den Kommissionsbericht fünf Tage und für die dritte Lesung zwei Sitzungstage angesetzt. Am Donnerstag brachte Ministerpräsident Asquith diese Guillotine-Resolution ein und verteidigte sie vor allem gegen den Vorwurf, daß sie keine eingehende Erörterung des wichtigen Gesetzes gestatte. Wider Erwarten hörte das Haus, auch die Opposition, seine Ausführungen ruhig an. Auch der Führer der Oppositionellen, Bonar Law, hielt sich streng an sachliche Kritik. Nur bezüglich der Ulster-Frage fand er entschiedene Töne und verglich Ulster mit einem Pulverfasse, das jeden Augenblick explodieren könne.

Schweden.

Ueber das geschenkte schwedische Panzerschiff wird dem „Leipz. N. Nachr." geschrieben: Während die schwedische Bevölkerung mit glänzender Opferwilligkeit innerhalb ganz kurzer Zeit durch freiwillige Sammlungen die Kosten für ein Panzerschiff größeren Typus aufgebracht hat, beginnen jetzt, wo es zum Bau gehen soll, unerwartete Schwierigkeiten aufzutreten. Der Bau soll in Schweden ausgeführt werden, aber bei der eben erfolgten Oeffnung der Angebote zeigt sich, daß keine einzige Werft allein riskieren will, den Bau des 7000-Tonnen-Schiffes, das ungefähr doppelt so groß wie die jetzigen Panzerschiffe Schwedens ist, zu übernehmen, vielmehr haben sich vier Werften und Maschinenfabriken zusammengetan, indem eine Gotenburger Werft den Schiffsrumpf, Kockum die Turbinenmaschinerie, Bergsund die Dampfkessel, Schraubenachsen usw. und die Fabrik Lindholm zum Schiffsrumpf gehörige Bestandteile liefern will. Trotz dieser Arbeitsteilung kann das neue Panzerschiff erst in 38 Monaten geliefert werden, und der Preis ist beinahe 2 Mill. Kronen höher als von der Marineverwaltung berechnet worden. Dieses Ergebnis der Ausschreibung des neuen Panzerschiffes hat in Schweden großes Befremden erregt. Es herrscht die Meinung, mitbestimmend für das gemeinsame Auftreten der vier Werften wäre gewesen, einen höheren Preis durchzusetzen. Daher wäre es angebracht, wenn die Marineverwaltung auch von ausländischen Werften Angebote einforderte, um den in Schweden verlangten Preis kontrollieren zu können. Das „Stockholms Dagblad" schreibt, die Begründung der Werften in ihrem Angebot wäre beklemmend. Man gewinne daraus den Eindruck, als wenn die Werften am liebsten gesehen hätten, daß sie mit der ganzen Sache nichts zu tun gehabt hätten. Der Direktor der Göta-Werke, Herr Hammar, erklärt, die lange Bauzeit beruhe darin, daß die schwedischen Werften für einen derartigen Auftrag nicht gerüstet wären. Es fehle an genügenden sachkundigen Arbeitern und Ingenieuren, da die Neubauten der schwedischen Flotte selten wären und ausländische Werften, auf denen Kriegsschiffe gebaut würden, keine Ausländer hineinließen. Der hohe Preis entstände dadurch, daß die Kosten für Materialien und Arbeitslöhne seit den Kostenberechnungen der Marineverwaltung unerhört gestiegen wären. Schließlich erklärte Direktor Hammar, die einzige Möglichkeit, daß in Schweden beim Bau von Kriegsschiffen eine kürzere Lieferzeit und niedrigere Preise erzielt würden, bestehe in einer systematischen Vermehrung der Flotte, in einem Flotten-Gesetz, so daß die Werften wüßten, womit sie rechnen könnten.

Montenegro.

Nach einem aus Belgrad kommenden Telegramm hält König Nikolaus von Montenegro, der sich fast ständig auf dem Gefechtsfeld befindet, begeisternde Ansprachen an seine Soldaten. Bei dem Besuch der Verwundeten im Lazarett erklärte der König, weitere Angriffe müßten durch die Artillerie genügend vorbereitet werden, da die Verluste zu groß seien und das Blut zu kostbar sei. — Nach aus Saloniki vorliegenden Meldungen gestalten sich die Kämpfe um Berana sehr heftig. Die Montenegriner erzielten trotz wiederholter Angriffe angesichts der Todesverachtung, mit der die türkischen Truppen und albanesischen Freiwilligen kämpften, keine Erfolge und mußten unter schweren Verlusten wieder zurückgehen.

Lokales.

Die Wahlmänner-Wahlen in der 2. Kurie.

Die gestern vollzogenen Wahlmänner-Wahlen innerhalb der 2. städtischen Wählerkurie haben ein endgültiges Resultat nicht ergeben: da keiner der Wahlmann-Kandidaten die erforderliche absolute Majorität erlangt hat, ist die Vornahme einer Nachwahl erforderlich geworden.

Insgesamt waren 545 Wahlzettel abgegeben, von denen 18 für ungültig erklärt wurden, so daß 538 gültige Stimmen vorlagen, mithin die zur Rechtskräftigkeit der Wahlen erforderliche absolute Majorität 267 Stimmen betrug. Diese Ziffer ist von keinem Wahllandidaten erreicht worden.

Es erhielten: die Kandidaten des estnischen fortschrittlichen Wahlkomitees Aule und Pöld je 261 Stimmen, die Kandidaten der Baltischen Konstitutionellen Partei v. Wolff und Anderson je 227 Stimmen und die Kandidaten der vereinigten estnischen und russischen Radikalen Kolominski und Olesk je 40 Stimmen. Ferner erhielten noch je 3 Stimmen die Wähler Popow und Beshanitzki und je 1 Stimme die Professoren Grawe und Beljawski. Den estnisch-fortschrittlichen Kandidaten fehlten also zur absoluten Majorität 6 Stimmen und den baltisch-konstitutionellen Kandidaten 40 Stimmen.

In der Wählerliste befanden sich insgesamt 1004 Wähler gegen 1826 im Jahre 1907, also 822 weniger. Dem entsprechend war auch die Zahl der Abstimmenden — jetzt 545, vor 5 Jahren aber 825 — zurückgegangen. Vor 5 Jahren wurden gleich im ersten Wahlgange die Wahlmänner-Kandidaten der estnischen Fortschrittspartei mit großer Majorität gewählt: sie erhielten 473 Stimmen gegen 348, die auf die Kandidaten der Baltischen Konst. Partei entfielen.

Der Termin der Nachwahlen wird von dem Herrn Livländischen Gouverneur anberaumt werden. — Die vom Stadtamt ausgegebenen gestempelten Kuverts sind für die Nachwahl sorgfältig aufzubewahren.

Zu morgen, Donnerstag, ist eine Stadtverordneten-Versammlung einberufen, auf deren Tagesordnung folgende Punkte stehen:

1) Gesuch des Kirchenrats der evang.-luthr. St. Pauls-Kirche um Ueberlassung eines Landstückes unter der Krepost-Nummer 191—T an der Rigaschen Straße zur Erbauung einer Kirche, eines Pastorats, eines Küstorats und anderer Gemeindegebäude. — 2 und 3) Austausch eines $78^{41}/_{113}$ Groschen großen Gehorchslandstückes des Gesindes Kiisa Nr. 9 und eines $49^{74}/_{113}$ Groschen großen Gehorchslandstückes des Gesindes Kensa Nr. 18 gegen entsprechende Gutslandstücke des Gutes Saddokül. — 4) Gesuch der Witwe Rosamunde Kelterborn um Verkauf eines 49,5 □-Faden großen Landstückes an ihre Tochter. — 5) Entwurf einer obligatorischen Verordnung für die Teilung bebauter Grundstücke. — 6) Gesuch des Direktors der städtischen Elektrischen Station J. Neumann um Auszahlung eines besonderen Honorars von 600 Rbl. für seine Arbeiten im Zusammenhang mit der Erweiterung der Elektrischen Station. — 7) Gesuch des Jaan Rosen-

---

Volle körperliche Spannkraft: reine Haut und frischer Teint werden stets das Ergebnis einer ausgesprochen rationellen Haut- und Körperpflege sein (möglichst tägliche Vollbäder oder Ganzwaschungen). — Die besten hygienischen Resultate wird man dabei erzielen, bedient man sich regelmäßig der gesetzlich geschützten „Lecina-Seife". — Das „Lecithin" der Seife ist stets von derart wohltuendem Einfluß auf die Haut, daß schon nach kurzem regelmäßigen Gebrauch alle Unreinheiten verschwinden. Die Blutzirkulation wird außerordentlich gehoben, das Allgemeinbefinden dadurch gesteigert, die erschlafften, ermüdeten Hautgefäße werden stets zu neuer, intensiver Tätigkeit angespornt. Einzig in ihrer Art und unübertroffen in Wirkung und Qualität. — Speziell von Aerzten als Bade- und Toilette-Seife bevorzugt und verordnet. — Sehr ausgiebig im Gebrauch. — Alleiniger Fabrikant Ferd. Mülhens, Glockengasse Nr. 4711, Köln-Riga. Zu haben in allen Apotheken, Parfümerie- und Drogenhandlungen.

Wenn mehr als 15,000 Aerzte

sich über den Wert eines Präparates gutachtlich günstig geäußert haben, dann kann wohl kein Zweifel mehr darüber bestehen, daß ein derartig empfohlenes Mittel zuverlässig wirkt.

So ist es mit dem Sanatogen-Bauer: diese imposante Anzahl Aerzte hat schriftlich bestätigt, daß es ein unübertroffenes Kräftigungsmittel für die Nerven und den ganzen Körper ist.

Sanatogen-Bauer enthält die wichtigsten Bestandteile der Nerven, der Muskeln und des Blutes. Es beseitigt deshalb auf natürlichem Wege Gesundheitsstörungen, die auf Schwächezustände der Nerven und des Körpers zurückzuführen sind, wie Kopfschmerzen, Migräne, Mutlosigkeit, Bleichsucht, Blutarmut und Verdauungsstörungen.

Infolge seiner vorzüglichen Wirkung wird die Zahl der Anhänger des Sanatogen-Bauer immer größer, und die Zehntausende von Dankschreiben solcher Leute, die dieses Mittel selbst mit gutem Erfolg gebraucht haben, vermehren sich von Tag zu Tag. Eine Zusammenstellung solcher Zeugnisse sowie ausführliche ärztliche Erklärungen versendet kostenlos die General-Vertretung für Sanatogen-Bauer, Warschau, Marschalkowska 129.



Sanatogen-Bauer ist einfach zu gebrauchen. Es ist überall in Apotheken und Drogerien zu haben in Schachteln à 50, 100 und 250 gr. Beim Einkauf muß man auf den Namen „Bauer" und darauf achten, daß jede Schachtel eine rote Banderole hat. Eine Gebrauchs-Anweisung befindet sich in jeder Packung.

Neuralgie und Kopfschmerzen

sind endgiltig geheilt durch den kostenfreien Rat. Ich bringe zur allgemeinen Kenntnis folgenden kostenfreien Rat, welcher mich von chronischer Neuralgie und Kopfschmerzen geheilt hat. Ich wäre sehr froh, wenn andere auch von diesem Rat Gebrauch machen würden. Gehen Sie in die nächste Apotheke oder Drogerie und nehmen Sie 60 Gran Kephaldol-Stohr in Tabletten. Nehmen Sie sofort 2 Tabletten und dann jede halbe Stunde je 1 Tablette ein; dieses wird Sie vollständig heilen.

Ich war erstaunt über die schnelle Heilung. Dieses Mittels bedienten sich auch meine Freunde, welche an Neurit, Ischias, Rheumatismus gelitten haben, und erzielten damit dieselben guten und schnellen Resultate. P.

In meinem Kommissionsverlage erschien soeben:

Alexander Berendts

zum Gedächtnis.

Inhalt:

Vorwort von Otto Seesemann.

Reden und Ansprachen, gehalten bei den Trauerfeiern in Dorpat und in St. Petersburg.

Predigt von A. Berendts, gehalten am Stiftungstage der Universität, 12. Dez. 1911.

Der Protestantismus in Osteuropa von A. Berendts.

Preis: 60 Kop.

J. G. Krüger,
Buchhandlung.

Wohne jetzt Rigasche Strasse 38
Masseuse A. Meyer.

Die
Deutsche Leih- und Sparkasse
Geschäfts-Lokal Kühnstr. 3.
Werktäglich geöffnet von 10—2 Uhr vormittags.

Vergibt im Auftrage zu verschiedenen Terminen und in diversen Beträgen Geld auf sichere landische u. städtische Obligationen.
Vermittelt das Unterbringen von sicheren städtischen u. landischen Obligationen.
Uebernimmt in Kommission den An- u. Verkauf von Wertpapieren.

Der Vorstand.

Abschriften
werden schnell u. sauber ausgeführt
Schreibmaschinen-Gschäft
Promenadenstr. 2.
Im Hause Hôtel London.

Schule der Tanzkunst.
Anmeldungen empfange zum
Mazurka-Kursus
wie auch zum **neuen Kursus**
moderner Salon-Tänze
nur bis zum **10. Oktober** täglich von 12—1 und von 3—4 Uhr in der **Petersburger Str. 59.**
Carl Helmer.

Уроки
(пейзажной) живописи даетъ художникъ Жижиленко — Ботаническая 42. Тамъ же продаются картины и принимаются заказы на декоративныя работы по бархату, атласу и т. д.

Ein intell. nüchterner, der drei Landessprachen mächtiger
Portier
kann sich melden — Hotel Livland.

Buchbindergehilfe und Lehrling
der deutsch spricht, **können sich melden** bei **H. Forstreuter** — Ritterstr. 19.

Ein Hauswächter
nüchtern, zuverlässig, deutsch-sprechend, **wird gesucht** — Hotel Livland.

Gesucht zu einem Ehepaar
ein Mädchen
welches gut deutsch spricht, ein wenig kocht, wäscht und der Dame in allem behilflich ist, mit sehr guter Rekommandation — Alexanderstr. 43a, Qu. 1. Zu sprechen von 10 bis 1 Uhr vormittags.

Ein Stubenmädchen
mit guten Zeugnissen, das auch zu nähen versteht, **kann sich melden** — Gartenstr. 38a Qu. 1 von 2—4 nachm.

Gesucht auf ein Gut bei Moskau zu einem alleinstehenden Herrn ein älteres
ehrliches Mädchen
das gut kocht und plättet. Russisch erforderlich. Briefe sub „K. 5" an die Exp. d. Blattes.

Ein russisches Fräulein
sucht eine deutsche Pension, um die deutsche Sprache und die Wirtschaft zu erlernen. Schriftliche Off. erbeten — Ausstellungsstr. 8a, Qu. 4.

Ein russisch-spr. Mädchen
sucht eine Stelle in die Küche, Stube od. zu Kindern — Rigasche Str. 16, in der Gewürzbude.

Ein junges Mädchen
welches russisch spricht, **sucht** e. Stelle zu Kindern oder in die Stube und eine **Köchin** mit Zeugnissen, deutsch-sprechend — Gartenstr. 55, in der Bude.

Eine deutsch- und russisch-sprechende
ältere Wirtin
die gut kocht, **sucht** eine Stelle in der Stadt oder aufs Land. Nachzufragen — Alexanderstr. 14, in der Milchhandlung.

Eine Schneiderin
sucht Arbeit in oder außer dem Hause — Gartenstr. 59, Qu. 8.

Eine Magd
sucht eine Stelle — Magazinstr. 4, beim Hauswächter.

Eine Magd
mit Attestaten **sucht** als Köchin oder Alleindienende eine Stelle — Bahnhofstr. 3, Qu. 2.

Eine Magd
sucht als Alleindienende od. in die Stube eine Stelle — Salzstr. 28, Qu. 7.

Eine Köchin
mit guten Zeugnissen **sucht** eine Stelle — Botanische Str. 18, beim Hauswächter von 10—6.

Ein junges Dienstmädchen
welches russisch spricht, **sucht** in die Stube oder zu Kindern eine Stelle — Karlowastr. 85, Qu. 4.

Haus
an zwei Straßen gelegen, mit großer steinerner Werkstube, in gut gelegener Gegend, mit großem Obstgarten wird preiswert **verkauft.** Nachzufragen — Alleestr. 57, Qu. 1.

In gut eingericht. Badezimmer
einer deutschen Privatwohnung können Bäder à 50 Kop. genommen werden. Anmeldungen vormittags erbeten — Marienhoffsche Str. 9a, II Stock.

Eine Familienwohnung
von 7 Zimmern und Küche mit Wasserleitung und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten am Dome gelegen, wird umständehalber **sofort vermietet** — Jakobstr. 38, 2 Treppen.

Die Budenräume
an der Ecke der Pastorat- u. Popler-Str. 17 werden am 1. Oktober d. J. **mietfrei.** Näheres daselbst, 2 Tr.

Jahresfest
der
Kirchlichen Armenpflege.
Sonntag, den 7. Oktober
um 6 Uhr nachmittags
im Sommerlokal der „Bürgermusse".

1. **Eingangswort** von Prof. D. K. Girgensohn.
2. **Vortrag** von Oberpastor V. Wittrock: **„Dorpats Liebeswerke in Wort und Bild."** (Lichtbilderserie der Dorpater Wohltätigkeits-Anstalten.)
3. **Schlusswort** von Prof. Pastor T. Hahn.

Liederzettel. **Tellerkollekte** für die Kirchliche Armenpflege.
Um zahlreiche Beteiligung bittet
Der Vorstand.

Wiener Café
Als Getränke empfehle: **Karlsbader Kaffee, Bouillon, Tee, Schokolade, Milch, Brauselimonade, Selters und diverse Fruchtlimonaden. Geöffnet von 8 Uhr morg. bis 9 Uhr abds.**

Frisches
Schokoladenkonfekt
von **J. Kraft,** St. Petersburg, erhielt in frischer Sendung und empfiehlt
Alf. Laks,
vorm. P. A. Kasarinow — Gartenstr. 11.

Halva Pastillade
u. div. frisches
Naschwerk
erhielt **P. Eichwald**
Gr. Markt 7.

Alte Violine
(Venezianer Schule) wird **umständehalber** für 100 Rbl. **verkauft** — Rigasche Str. 1. Qu. 5, von 4—6 Uhr nachmittags.

Speisekartoffeln
ausgesuchte, weisse, werden ins Haus geliefert. Bestellungen (nicht weniger als 5 Lof) werden schriftlich erbeten und ausgeführt durch die **Gutsverwaltung Forbushof.**

Span-Ferkel
3—5 Wochen alt, (Preis 1 Rbl. pr. Woche) sind lebend oder geschlachtet, abzugeben. Bestellungen schriftlich erbeten an die **Gutsverwaltung Forbushof.**

Verschiedene Reisekörbe
sind fertig u. auf Bestellung erhältlich. Reparaturen von Wienerstühlen, Rohrgeflecht werden gut u. billig ausgeführt. Näheres in der Werkstube Rathaus-Str. 18, Qu. 8. Korbmacher **Karl Roops.**

Wettbewerb
zur Erlangung von Entwürfen für ein
Vereinshaus des Schützen-Vereins zu Riga
ausgeschrieben vom
Architekten-Verein zu Riga

unter seinen Mitgliedern und den in den drei Ostseeprovinzen Russlands ansässigen Architekten.

Das **Preisgericht** besteht aus den Herren: Dr. phil. **A. Plates** und **L. Ehrtmann** als Vertreter des Schützen-Vereins und Architekt **W. Bockslaff,** Prof. **O. Hoffmann** und Prof. **W. von Stryk** als Vertreter des Architekten-Vereins.

Für **Preise** ist die Summe **von 5000 Rbl.** angesetzt und zwar gelangt ein 1. Preis **von 2400 Rbl.,** ein 2. Preis **von 1600 Rbl.** und ein 3. Preis **von 1000 Rbl.** zur Verteilung.

Für den **Ankauf** von Entwürfen stehn weiter noch **1500 Rbl** zur Verfügung.

Einzuliefern sind die Entwürfe im Schützen-Verein
bis zum 4. Februar 1913.

Die **Wettbewerbsunterlagen** sind kostenlos erhältlich beim Intendanten des Schützen-Vereins **zu Riga, Nicolai-Str. No. 5,** zwischen 10 und 12 Uhr, können aber auch auf Wunsch durch die Post zugeschickt werden.

Thalia-Theater.
Vom 2. bis 4. Okt. 1912.
Auf den Altar der Liebe.
Grandioses Drama in zwei Abteilungen unter Mitwirkung der berühmtesten Kinematographen-Schönheit Jenny Porten. Länge 817 M.

Amerikanische Nichte. Komisches Bild. || **„Duticos."** Lehrreiches Bild.

Zur Verteidigung der Moral.
Fideles Bild.

Gesundheit ist Reichtum.

Diätetische Nährsalzpräparate

Dr. Lahmanns | Cacao, Chokolade, Extrakt, Biscuits, Pflanzenmilch

sowie **Kapelitaines Chokolade** a. Rohessen empfiehlt Dr. Lahmanns Agentur für ganz Russland:

Rud. W. Seuberlich, Riga.

Zu haben in allen besseren Kolonialwaren-Handl., Drogenhandlungen u. Apotheken.



Zur Nagelpflege! alles Erforderliche empfiehlt

Parfumerie E. Seezen, Promenaden-Str. 2.

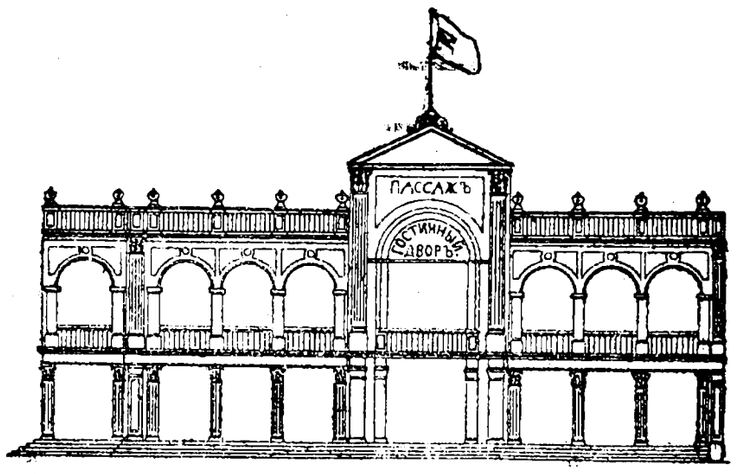

In der neuerbauten Passage resp. Kaufhof

in Jurjew (Dorpat)

Ecke der Stern-und Elisabeth-Strasse

sind 26 grosse, den neuesten Anforderungen entsprechende

Badenlokale zu vermieten.

(Die Passage wird zugleich **Zentral-Markthalle** der Karlowa-Vorstadt und Umgegend sein). Reflektanten belieben sich zu wenden schriftlich: Jurjew, Postfach 72, mündlich: Promenadenstrasse 9, Qu. 1, von 12—1 Uhr.

Variété de Commerce.

Täglich von 10 Uhr abends

erstklassiges Variété-Programm.

Auftreten des berühmten italienischen Baritonisten vom Kaiserl. Marientheater, St. Petersburg

Signor Cesare,

des einzig unübertrefflichen Ventroquilisten

Herrn Fiedler

mit seinen sprechenden und singenden Puppen.

Miss Dussy Karpathy

internationale Sängerin,

der Primadonna Frl. **Aranka,** ungarischer Tanz und Gesang; Herrn **Kussnezow,** russ. Coupletist; **Miss Sellina,** kreolische Tänzerin; Frl. **v. Uflano,** deutsche Deklamatorin u. das übrige erstkl. Programm.

Salon-Konzert-Orchester

des beliebten Musikdirektors Adolf Schebl.

Entree frei! Um zahlreichen Besuch bittet die Direktion. **Entree frei!**

Die Livländische Oekonomische Sozietät

veranstaltet am

Freitag, den 12. Oktober 1912, um 9 Uhr abends

im Saale der Ressource zu Dorpat

einen

zwanglosen Abend.

Baron von der Osten-Sacken wird Fragen, die den Verkehr der Buchstelle mit den ihr angeschlossenen Gütern betreffen, zur Sprache bringen; **Herr von Rathlef** wird seine Hafer-Züchtungen in Nömmiko demonstrieren und will hören, welche dieser Züchtungen am besten gefallen. Auch dürfte sich Gelegenheit darbieten noch andere schwebende Fragen der landwirtschaftlichen Praxis zu erörtern.

Zu reger Beteiligung werden die Herren Gutsbesitzer und Landwirte eingeladen.

Im Saale der Bürgermusse.

Donnerstag, d. 11. Oktober a. c.

Einziger Lieder- u. Klavier-Abend

von

Elsa u. Georg A. Walter.

Programm.

I. **J. S. Bach.** (1685—1750.)
Drei Arien.
1) Arie: Und wenn der harte Todesschlag (aus Cantate 124: Meinen Jesum lass ich nicht).
2) Rec. u. Arie: Tröste mir, Jesu, mein Gemüte (aus Cantate 135: Ach, Herr, mich armen Sünder).
3) Rec. u. Arie: Seht, was die Liebe tut (aus Cantate 85: Ich bin ein guter Hirte).

II. **Franz Schubert.** (1797—1828)
Fünf Lieder.
1) Fragment a. d. Aeschylos.
2) Nachtstück.
3) Ich hört' ein Bächlein rauschen.
4) Danksagung an den Bach.
5) Die böse Farbe.

III. **Klavier-Solo:**
1) **Friedrich Chopin** (1810-1849.) Barcarole. Fis-dur. Op. 60.
2) **Ch. V. Alkan.** (1813—1888.) Variationen: Le Festin d'Esope. Op. 39.

IV. **G. A. Walter.**
Vier Lieder.
1) Haidebild. (Liliencron.)
2) Frühlingsglaube. (Koller).
3) Abend. (Alide Petersen.)
4) Der Vogel. (Wilh. Busch.)

V. **Hugo Wolf.** (1860—1903.)
Fünf Lieder.
1) An die Geliebte. } Eduard
2) Auf einer Wanderung } Mörike.
3) Auf ein altes Bild. } Eduard
4) Begegnung. } Mörike.
5) Storchenbotschaft.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (inkl. Billettsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop., 50 Kop. (Galerie) sind bei **Aug. Lyra,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchh., und am Konzertabend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 2½—4½ Uhr nachmittags ist die Konzert-Kasse geschlossen.

D. H.-V.

Beginn der **gewerblichen**

Zeichenkurse

Sonntag, d. 7. Oktober

½10 Uhr vorm.

Daselbst werden auch Anmeldungen zu den Zeichenkursen für das kommende Lehrjahr angenommen.

Konzertsaal u. Variété „Belle-Vue"

Heute d. 3. Oktober

Grand-Variété-Konzert.

Erstes Debut

der bekannten allgemein beliebten Künstler

Gretchen und Paul Thomson.

Letztes Auftreten

der Favoriten-Duettisten Herr und Frau

Radziwillow,

welche neue selbstverfasste Lieder vortragen werden.

Englische Tänzerinnen

Sisters Porres.

Lyrische Soprano-Opern-Sängerin

Frl. Else Tosti.

Moment-Zeichnerin und oriental. Tänzerin

M-lle Fatima.

Deutsche Soubrette

Frl. Gretchen.

Internat. Tänzerin, Französin

M-lle Coletta Arteux

sowie mehrere andere neue Nummern.

In den nächsten Tagen neue Debuts.

Nach der Vorstellung

Grand-Cabaret.

Beginn des Konzerts um 9 Uhr.
Beginn der Vorstellung 10 Uhr.

D. H.-V.

Die **Vorträge** von Prof. **Broda** sind

verschoben!

Freitag, den 5. Oktober

Vortrag

des Herrn

Professor Broda

aus Paris

über

Die Resultate der Bekämpfung des Alkoholmissbrauches durch soziale Gesetzgebung

Beginn 9 Uhr.
Eintritt **30** Kop.
(Von Nichtmitgliedern wird **50** Kop. Einführungsgeld erhoben).

Sonnabend, den 6. Oktober

Vortrag

des Herrn

Professor Broda

aus Paris

über

Kulturzustände in Frankreich.

Beginn 9 Uhr.
Eintritt **30** Kop.
Ausserdem von Nichtmitgliedern das übliche Einführungsgeld.

Der Vorstand.

In frischer Sendung

Nuss-Halva

Mandeln- „
Chocoladen- „
Pistazien- „
Feigen, Traubenrosinen,
Haselnüsse, Kokosnüsse
Amerikanische Nüsse
Honig in bester Qualität
Schmantkonfekt

Engelhardtsche

empfiehlt

L. H. Rosenkranz

Promenadenstr. 7.

Ballistol-Waffenöl

Ballistol ist das idealste Rost- schutz- u. Reinigungsmittel für mit Schwarzpulver beschossene Waffen.

Ballistol löst und verhindert die Nachschläge in den mit Nitratpulver beschossenen Waffen chemisch und selbsttätig.

Ballistol greift die Bräunung der Waffen nicht an und konserviert das Holz der Schäfte.

Zu erhalten in der Drogerie

S. v. Kieseritzky.

Gebr. Kleiderschrank und ein Schlafdivan

zu kaufen gesucht. Off. sub „N. S." an die Exp. dieses Blattes erbeten.



Verloren

am Sonnabend ein **Regenschirm mit silbernem Griff** in der Karlowastr. (in der Nähe des Hauses Nr. 28). Abzugeben gegen Belohnung in der Exp. des Bl.

Verloren

gestern abend im Wallgraben ein rotes finnländ. **Gürtelchen.** Gegen Belohnung abzug. — Teichstr. 9, Qu. 3

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: S. M. (1 Br.); Lehrer-Zimmer (2 Br.).

СОСТОЯНІЕ СЧЕТОВЪ ЮРЬЕВСКАГО БАНКА

на 30 сентября 1912 года.

	Руб.	К.
Активъ.		
Касса и текущій счетъ въ Государств. Банкѣ	244756	78
Учетъ векселей	1273334	42
Купоны и вышедшія въ тиражъ цѣнныя бумаги	6813	78
Ссуды подъ залогъ:		
Цѣнныхъ бумагъ гарантированныхъ	31425	—
„ „ негарантированныхъ	33521	—
ипот. облигацій	57125	—
Товаровъ	—	—
Цѣнныя бумаги: (изъ коихъ руб. 133.732.50 запасн. капитала)	295967	31
Спеціальные текущіе счеты:		
Кредиты подъ обезпеченіе % бумагъ гарант.	86890	65
„ „ „ % бумагъ негарант.	490718	64
„ „ „ ипот. облигацій	494296	20
„ „ „ векселей	694344	13
„ „ „ торгов. обязательствъ	80515	16
Корреспонденты:		
1) Loro:		
а) кредиты подъ обезпеченіе % бумагъ гарант.	—	—
„ „ „ % бумагъ негарант.	—	—
„ „ „ торговыхъ обязательствъ	150353	76
б) свободныя суммы безъ обезпеченія	9907	23
2) Nostro:		
а) свободныя суммы въ распоряженіи банка	520622	56
б) векселя на комиссіи	40001	42
Протестованные векселя	—	—
Зданіе банка	70812	78
Проценты по вкладамъ	5852	81
Текущіе расходы	35307	27
Устройство кладовой съ безопасн. ящиками	16534	77
Имущество и обзаведеніе	7555	29
Расходы подлежащіе возврату	946	11
Переходящія суммы	6869	01
Комиссіонные векселя	85564	26
	Руб. 4740035	34
Пассивъ.		
Основной капиталъ	500000	—
Запасный капиталъ	133712	96
Вклады:		
Срочные	2018188	—
Безсрочные	3690	—
Вѣчные	39552	—
Текущіе счеты	1021771	43
Корреспонденты:		
1) Loro:		
а) свободныя бумаги въ распоряженіи корреспондентовъ	306154	03
б) векселя на комиссіи	105743	83
2) Nostro:		
Суммы остающіяся за банкомъ	421700	10
Проценты по цѣннымъ бумагамъ	4341	93
Счетъ процентовъ и комиссій	176771	78
Переходящія суммы	8409	28
	Руб. 4740035	34

Размѣръ % въ настоящее время:

за учетъ векселей	6½—7½%
„ ссуды	6½—7½%
„ вклады	3—5%
„ вклады на текущій счетъ	3%

Stand der Jurjewer Bank

am 30. September 1912.

	Rbl.	K.
Activa.		
Cassenbestand und Reichsbank-Giro-Conto	244756	78
Discontirte Wechsel	1273334	42
Coupons und zahlbare Effecten	6813	78
Darlehen gegen Verpfändung von:		
Staatspapieren u. von der Regierung garantirten Werthpapieren	31425	—
ungarantirten Werthpapieren	33521	—
Hypothekarischen Obligationen	57125	—
Waaren	—	—
Werthpapiere (darunter des Reservecapitals Rbl. 133,732.50)	295967	31
Conto-Corrent:		
Credite gegen Unterlage von garantirten Werthpapieren	86890	65
„ „ „ „ ungarantirten „	490718	64
„ „ „ „ hypoth. Obligationen	494296	20
„ „ „ „ Wechseln	694344	13
„ „ „ „ Handelsvaluten	80515	16
Correspondenten:		
1) Loro:		
a) Credite gegen Unterlage von garantirten Werthpapieren	—	—
„ „ „ „ ungarantirten „	—	—
„ „ „ „ Handelsvaluten	150353	76
b) Zeitweilig ungedeckte Conti von Banken etc.	9907	23
2) Nostro:		
a) Summen zur Verfügung der Bank	520622	56
b) Incassowechsel	40001	42
Protestirte Wechsel	—	—
Immobil	70812	78
Einlagen-Zinsen	5852	81
Unkosten	35307	27
Stahlkammer-Conto	16534	77
Mobiliar und Einrichtung	7555	29
Unverrechnete Auslagen	946	11
Interims-Conto	6869	01
Incasso-Wechsel	85564	26
Rbl.	4740035	34
Passiva.		
Grundcapital	500000	—
Reservecapital	133712	96
Einlagen:		
Terminirte	2018188	—
Unterminirte	3690	—
Alle Zeit unkündbare	39552	—
Giro	1021771	43
Correspondenten:		
1) Loro:		
a) Summen zur Verfügung der Correspondenten	306154	03
b) Incassowechsel	105743	83
2) Nostro:		
Summen, welche die Bank schuldet	421700	10
Effecten-Zinsen	4341	93
Zinsen und Provisionen	176771	78
Interims-Conto	8409	28
Rbl.	4740035	34

Der Zinsfuss beträgt gegenwärtig:

für Wechseldiscont	6½—7½%
„ Darlehen	6½—7½%
„ Einlagen	3—5%
„ Giro	3%

Die **Jurjewer Bank** löst **kostenfrei** die Coupons und tiragierten Stücke folgender Effecten ein:

Charkower Agrar-Pfandbriefe
Wilnaer Agrar-Pfandbriefe
St. Petersburg-Tulaer Agrar-Pfandbriefe
Livländische Pfandbriefe
Esthländische Pfandbriefe
Livländische Stadt-Hypotheken-Pfandbriefe
Rigaer Hypotheken-Pfandbriefe
Erste Russische Zufuhrbahnen-Obligationen
Livländische Zufuhrbahn-Obligationen
Kurländische Stadt-Hypotheken-Pfandbriefe
Jurjewer Stadt-Anleihe
Livländische Gesellschaft zur Verbesserung d. Flussverbindungen

und nimmt **Versicherungen gegen Amortisation** von Billetten sämmtlicher Prämien-Anleihen entgegen.

Das Directorium.

Livl. Verein z. Förd. d. Landwirtschaft u. d. Gew. Dorpat.

Generalversammlung

12. Oktober, 6 Uhr nachmittags in der Ressource.

Tagesordnung: Bericht über die Ausstellung 1912; Ausstellung 1913; Arbeiterfrage.

Im Auftrage
E. von Toffart.

D. F.-B.

Lese-Nachmittag

der

Gruppe A

am Donnerstag, den 4. Oktober nachmittags 4 Uhr im Schulsaale des Seminars — Johannis-Str. 14, **Eingang durch den Hof,** oben.

Unterröcke | Tricot, Tuch, Moiré, Alpaka

Handschuhe | Herren, Damen

Lama-Schals f. Damen

sind eingetroffen.

Ew. Freymuth.

Gegr. 1870.

Druck von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Zeitlefon-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 80 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 K
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 230. Donnerstag, den 4. (17.) Oktober 1912.

Inland.

Die Feier des 50-jährigen Bestehens des Polytechnikums zu Riga. II.

Eine Fülle der Anerkennung und Ehrenbezeugungen aus Nah und Fern, aus der engeren Heimat und aus dem Innern des Reichs, wie auch aus dem Auslande, das Vertreter verschiedener Hochschulen entsandt hatte (so die altehrwürdige Sorbonne in Paris, diese älteste Universität Europas, ferner 11 deutsche technische Hochschulen und die technische Hochschule in Stockholm) brachte dem baltischen Polytechnikum der Dienstag, der Hauptag der Feier; zahlreich waren die gelehrten Körperschaften und Technischen Hochschulen aus dem Russischen Reich vertreten — so die Kais. Akademie der Wissenschaften und aus Finnland die Alexander-Universität und die Technische Hochschule zu Helsingfors. Natürlich fehlten die ständischen Vertretungen der engeren baltischen Heimat und der Stadt Riga, sowie gelehrte Gesellschaften und gemeinnützige Vereine nicht.

Der Festaktus.

Lange vor 1 Uhr mittags, lesen wir u. a. im Festbericht des „Rig. Tgbl.", begann sich der obere Saal der Großen Gilde mit den geladenen Gästen zu füllen. An der dem Eingange gegenüberliegenden Seite des Saales hatten in einem Arrangement von Blattpflanzen die Büsten Sr. Maj. des Kaisers Nikolai II. und des Kaisers Alexander II., unter dessen Regierung das Polytechnikum gegründet worden, Aufstellung gefunden. Vor dem Blumenarrangement befanden sich auf einem Podium die Plätze für den Lehrkörper und den Verwaltungsrat.

Die Versammlung bot bald ein festliches und glänzendes Bild: reich mit Gold gestickte Uniformen der Hof- und Zeremonienmeister und Kammerherren wechselten mit Uniformen verschiedener Militär- und Zivil-Autoritäten ab, die bordeauxfarbene, mit Hermelin geschmückte Robe des Vertreters der Pariser Sorbonne, die goldene Rektoratskette des Vertreters der deutschen Technischen Hochschulen, das Ornat des Livländischen Generalsuperintendenten, die Talare der griechischen Geistlichkeit, Ordensbänder und -Sterne hoben sich aus der Einförmigkeit des schwarzen Fracks hervor. Zu beiden Seiten des Saales hatten die Vertreter des Chargiertenkonvents in Schärpen und mit den Fahnen ihrer Verbindungen Aufstellung genommen.

Kurz vor ½2 Uhr erschien der Ministergehilfe Wirkl. Staatsrat Schewjakow in Begleitung des Kurators des Rigaschen Lehrbezirks Kammerherrn Prutschenko. Der Präses des Verwaltungsrats v. Schubert begrüßte hierauf die Gäste, ihnen für ihr Erscheinen dankend und gab darauf einen kurzen Ueberblick über die Geschichte des Baltischen Polytechnikums. Er schloß mit einem Hoch auf Se. Maj. den Kaiser, woran sich ein dreimaliger Gesang der Kaiserhymne und ein begeistertes Hurra schloß. Auf Aufforderung des Direktors Prof. Dr. v. Knieriem verkündete hierauf der Sekretär des Lehrkörpers Prof. B. v. Wodzinski die bereits genannten 6 Gelehrten zu Ehrenmitgliedern des Polytechnikums.

Hierauf hielt Professor Dr. Eug. v. Bergmann die Festrede, in der er die Technik in ihren Beziehungen zum Wirtschafts-, geistigen und sittlichen Leben der heutigen Völker behandelte.

Darauf erfolgte die Begrüßung und Beglückwünschung der Jubilarin durch die verschiedenen Körperschaften, Hochschulen und Schulen, Gesellschaften und Vereine, die teils Deputationen, teils einen Vertreter entsandt oder Adressen übersandt hatten. Die meisten der mit Beglückwünschung betrauten Vertreter überreichten zugleich eine Adresse. Die Glückwünschenden erschienen in nachstehender Reihenfolge: 1) die Stadt Riga (Oberbürgermeister Armitstead und Stadtsekretär v. Carlberg), 2) die Livländische Ritterschaft (resid. Landrat Fr. v. Stackl-Holstein, Adresse), 3) die Kurländische Ritterschaft (stellvertr. Landesbevollmächtigter Baron Hahn-Platon, Adresse), 4) die Estländische Ritterschaft (stellv. Ritterschaftshauptmann Baron E. Stackelberg-Sutlem und Ritterschaftssekretär Baron B. Schilling, Adresse), 5) der Livländische Generalsuperintendent Th. Gaethgens namens der Pastoren Rigas, 6) die Rigaer Börsen-Kaufmannschaft (Vizepräses des Börsenkomitees Konsul Eug. Schwartz, Sekretär M. v. Reibnitz, Direktor der Börsen-Kommerzschule F. Demme), 7) die Große Gilde zu Riga, 8) die St. Johannis-Gilde zu Riga, 9) die Riga-Oreler Eisenbahn.

Von den weiteren Deputationen — insgesamt waren es ihrer 73 — seien hier noch aufgeführt: die Sorbonne in Paris (Prof. Lespinn), die 11 Technischen Hochschulen Deutschlands (Prof. Mohrmann-Hannover, Adresse), die Technische Hochschule in Dresden, (Prof. Grübler, Adresse), die Technische Hochschule in Stockholm (Prof. Baron Bistroem), die Universität Genf (Adresse), die Kais. Akademie der Wissenschaften in Petersburg (Prof. Walden), die Universität Dorpat (Rektor Alexejew, Adresse), die Kais. Alexander-Universität in Helsingfors (Prof. Homén, Adresse), die Kais. Livländische Oekonomische Sozietät (Landrat M. v. Sivers, Baron Wolff, E. v. Blankenhagen), die Literärisch-praktische Bürgerverbindung in Riga, der Rigaer Naturforscher-Verein, der Architekten-Verein zu Riga, die Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde in Riga (Präses A. Feuereisen, der als Festgabe das von der Gesellschaft herausgegebene und von Dr. Wilh. Neumann bearbeitete Werk „Der Dom zu St. Marien zu Riga", übergab), die Kurl. Oekonomische Sozietät (Baron Behr), der Estländische Landwirtschaftliche Verein (Landrat Baron Pilar v. Pilchau), die Gemeinnützige und landwirtschaftliche Gesellschaft für Süd-Livland (Präses E. v. Blankenhagen), der Verein der Philister des Polytechnikums in Riga, der Verein jüdischer Philister, der Dorpater Chargierten-Konvent (Adresse), der Rigasche Chargierten-Konvent (Adresse).

Von den vorstehend genannten Körperschaften und Gesellschaften wurden, wie telegraphisch schon kurz gemeldet, Stiftungen und Stipendien-Kapitalien dargebracht: von der Rigaer Börsen-Kaufmannschaft 5000 Rbl. als Beisteuer zur Gründung eines technisch-mechanischen Laboratoriums, durch das Sammelkomitee ein unter Gliedern des Technischen und des Fabrikanten-Vereins, Industriellen und ehemaligen Zöglingen des Polytechnikums gesammeltes Kapital im Betrage von 36 000 Rbl. zur Gründung einer Waren-Prüfungsanstalt und eines technisch-mechanischen Laboratoriums, ferner je ein Stipendien-Kapital vom Moskauer, Petersburger und Rigaer Verein ehemaliger Studierender des Polytechnikums, endlich ein Stipendien-Kapital im Betrage von 3000 Rbl. vom ehemaligen Professor E. Pfuhl.

Prof. Bucholtz verlas dann einen Teil der eingetroffenen Glückwunschschreiben und Telegramme (deren im Ganzen gegen tausend waren), so vom Unterrichtsminister Cassso, vom Grafen S. J. Witte, vom früheren Rigaschen Kurator Schwartz, von Prof. Wilhelm Ostwald (Ehrenmitglied seit 1903), von Prof. Svante Arrhenius, dem neuerwählten Ehrenmitgliede. Bald aber mußte die Verlesung abgebrochen werden, denn es war mittlerweile fast 6 Uhr abends geworden und das Programm sah die Eröffnung der Ausstellung von graphischen und Diplomarbeiten der Absolventen des Instituts vor.

Häßliche Täuschungsversuche.

(Petersburger Original-Korrespondenz der „Nordl. Ztg.")

(Verspätet zum Abdruck gelangt.)

—MWM— Für den passiven Beobachter entbehrt der Streit zwischen den Kadetten und Oktobristen über ihr Verhalten zur Kolonisten-Vorlage nicht des bitter-komischen Beigeschmacks. Statt klipp und klar zu sagen, was sich damals, am 28. April 1911, in der Kommission zur Dirigierung der Gesetzentwürfe zugetragen hat, gehen beide Parteien um die heikle Sache wie die Katze um den heißen Brei herum, als hätten sie beide kein gutes Gewissen. Sie möchten gern zeigen, daß sie nur das Wohl der Deutschen im Auge gehabt hätten, während es ihnen damals im Grunde genommen höchst gleichgültig war, und sie den Deutschen gegenüber keine guten Absichten hegten. In den diesbezüglichen Zuschriften Lerches und Roditschews an die „St. Petersb. Ztg." steht Behauptung gegen Behauptung. Die Herren hätten besser daran getan, sich nicht auf ihr Gedächtnis zu verlassen, sondern Belege aus dem nicht veröffentlichten Bericht über die damalige Kommissions-Sitzung zu bringen.

Die Kommission hatte aus 33 Mitgliedern zu bestehen, bestand jedoch tatsächlich nur aus 32. Davon waren 12 Oktobristen, 11 Nationalisten und Rechte, 8 Oppositionelle, Progressisten (2), Kadetten (4), Mohammedaner (1) und Linke (1), dann der Pole Dymsza. Antonow war der 1. Vorsitzende, Dymsza der 2. Vorsitzende. Die Nationalisten hatten ihre größten Kampfhähne in der Kommission: Polowzow, Graf Wladimir Bobrinski, Erzbischof (damals Bischof) Jewlogi, Tschichatschew, Schwirschinski.

Lerche teilt mit, daß der Sitzung vom 28. April 1911 8 Mitglieder der Opposition und 7 Oktobristen und Rechte beiwohnten. Somit fehlte von der Opposition (Dymsza mitgerechnet) nur 1 Abgeordneter, während von den Oktobristen und Rechten statt 23 nur 7 zugegen waren. Die „arbeitsfreudigen" Oktobristen saßen doch nicht ausnahmsweise in der Plenar-Versammlung, die an diesem Tage nicht stattfand und in der sie sonst fehlten.

Die Opposition bildete, nach Lerche, die Mehrheit. Warum lehnte sie den Entwurf nicht glattweg ab? Wohl, weil der 8. Oppositionelle, Dymsza, dieses Mal, wo es sich um die „deutsche Invasion" handelte, nicht mit der Opposition ging. Die 7 übrigen Oppositionellen standen 8 Abgeordneten anderer Gesinnung gegenüber. Roditschew behauptet, nur er und ein Pole hätten gegen die Vorlage im ganzen gestimmt. Der Pole ist Parzewski. Dieser gehörte nicht zur Kommission, war also in ihr nicht stimmberechtigt. Er hat allerdings als Kommissionsgast gegen die Vorlage gesprochen. Dymsza war dieser Pole nicht. Dymsza hat vielmehr mit dem damaligen Gehilfen des Ministers des Innern Chrzyzanowski, dem Urheber der Vorlage, verhandelt, sich für die Vorlage ausgesprochen und als Ausschlaggebender eine Ausnahme für die polnischen Einwanderer und Maßnahmen gegen deutsche Einwanderer nach Polen gefordert. Somit hätte nur Roditschew gegen die Vorlage gestimmt. Und die übrigen Oppositionellen? Da ist doch etwas faul im Staate Dänemark. Haben sie sich nicht für Dymszas Standpunkt begeistert, weil es gegen die Deutschen ging? Warum erhalten wir da keinen reinen Wein? Daß die Opposition in dieser Frage nicht gesiegt hat, ist nicht ihr Fehler, aber eine Sache für sich. Die Hauptsache ist heutzutage: wie hat sie damals gestimmt?

Wären die Oktobristen mit der Opposition gegangen, so wäre die Vorlage glattweg gefallen. Sie haben es nicht getan. Lerche gibt in der „St. Pet. Ztg." die Gründe dafür an: Der Oktobrist Janowski wollte in einem Amendement die Vorlage ablehnen, sofern sie sich gegen die vor 1895, also vor mindestens 16 Jahren, ins Land gezogenen Deutschen richtete, die Vorlage aber annehmen, soweit sie sich gegen die neuen Einwanderer richtete. Das Amendement aber sei von den Rechten und der Opposition abgelehnt worden und „die Kommission akzeptierte die Gesetzvorlage" d. h. die Rechten und Oktobristen mit Dymsza akzeptierten sie.

Warum taten sie das? Die Ausrede wird auch nicht fehlen: um das Amendement im Plenum nochmals vorzubringen. Gewöhnlich wird aber durch die Ablehnung eines Amendements von so großer Wichtigkeit, wie sie Lerche dem Janowskischen Amendement zuschreibt, eine Vorlage für die Beantrager des Amendements unannehmbar.

Die Oktobristen haben sich von jeher in der 3. Duma etwas zu viel auf ihre „Taktik" zugute getan, auf das Hin- und Herlavieren und das Mit-Niemand-Verderben-Wollen. Nur allzu bezeichnend für ihr Verhalten in der 3. Duma ist ihre Stellungnahme in jener Kommissionssitzung. Statt daß sie nach Ablehnung des Amendements die ganze Vorlage ablehnten und die Regierung als ausschlaggebenden Faktor zwangen, eine ihnen genehme neue Vorlage einzubringen, nahmen sie die Vorlage schließlich doch an. Erst später kam eine zumeist aus Linksoktobristen bestehende Fraktionssitzung zustande, in der nach langem Hin- und Her dank Baron Meyendorff die Vorlage abgelehnt wurde. Das ging auch nicht allzu glatt vor sich.

Wie auf dieser Fraktions-Sitzung, so herrschte auch in jener Kommissionssitzung unter den bunt zusammengewürfelten Oktobristen keine Einheitlichkeit. Janowski brachte ein Amendement und Antonow ein Separatvotum ein. Beide etwas Anderes. Janowskis Amendement wollte nur die nach 1895 eingewanderten Deutschen von Haus und Hof vertreiben. Die Oktobristen behaupteten später, sie hielten es für ein Unrecht, daß die Vorlage sich überhaupt gegen russische Staatsbürger richte. Nun, wer sagt ihnen, daß die nach 1895 eingewanderten Deutschen nicht russische Staatsbürger geworden sind?!

Woher der Termin 1895? In Stolypins Begleitschreiben zur Vorlage lesen wir, daß nach den zeitweiligen Vorschriften vom 19. März 1895, welche die früheren Bestimmungen für die deutschen Einwanderer milderten, diese Einwanderung Riesenfortschritte gemacht habe. Die Oktobristen aber motivieren den Termin 1895 damit, daß nach diesem Jahre keine nennenswerte Einwanderung erfolgt sei. Sie wissen es also besser. Wenn die Einwanderung aber nicht nennenswert war, wozu denn die Maßnahmen gegen sie? Also Herr Janowski war im Prinzip mit der Vorlage einverstanden, nur daß er den deutschen „Einwanderern" so eine Art Galgenfrist gewähren wollte. Herr Antonow aber soll sich gegen die Beschränkung der Rechte der gegenwärtigen Kolonisten ausgesprochen haben. Wie tat er das? Er brachte ein Separatvotum ein, das erst als Nr. 1 der Beilagen zu den stenographischen Berichten der 5. Session veröffentlicht wurde. Darin heißt es: Der Art. 1 der Regierungsfassung der Vorlage habe rückwirkende Kraft und beschränke die Eigentumsrechte aller (?) Personen, die irgendwann die russische Untertanenschaft angenommen hätten und die Nachkommenschaft dieser Personen in absteigender Linie, wenn sie die russische Untertanenschaft auch vor mehr als 100 Jahren angenommen hat.

Antonow sagt, er halte es überhaupt für ungerecht, daß ein Gesetz rückwirkende Kraft erhalte und vor allem in so unbestimmter Form, daß Personen beim Landerwerb ihre Abkunft bis in unvordenkliche Zeiten hinein nachweisen müssen. — Der Art. 2 stelle ein so engbegrenztes Erbrecht der absteigenden (?) Nachkommenschaft in direkter Linie fest, daß dieses Erbrecht erweitert werden müsse und allen Verwandten und ihren Nachkommen, die die russische Untertanenschaft bis zum Erlaß dieses Gesetzes erhalten haben, zukommen müsse. Der Gesetzentwurf müsse aber angenommen werden, nachdem die beanstandeten Stellen beseitigt worden, damit er die genannten Gouvernements vor der Ueberschwemmung mit ausländischen Uebersiedlern schütze.

Hat der Gesetzentwurf auch keine rückwirkende Kraft und wird das Erbrecht erweitert, so wird den deutschen Kolonisten, russischen Untertanen, also doch das Recht genommen, Landbesitz anders als durch Erbe zu erwerben! Die Tschechen und Ruthenen orthodoxer Konfession nimmt die Vorlage ausdrücklich aus. Warum lautet das Amendement nicht dahin, daß Ausländern allein, und zwar allein ihnen, der Landerwerb verwehrt werden solle? Der Grund ist doch wohl der, daß das Gesetz den Ausländern den Landerwerb ohnehin bereits verbietet. Die Ansiedler, um die es sich handelt, sind in den russischen Untertanenverband getreten! Das Amendement müßte, wenn es ehrlich den angeblichen oktobristischen Wünschen entsprechen wollte, dahin lauten, daß Ausländern der Uebertritt in den russischen Untertanenverband im Südwest-Gebiet verboten wird.

Die Spitzfindigkeiten Antonows zeugen nicht dafür, daß er sich über die geplante Degradierung deutscher Staatsangehöriger Rußlands zu Bürgern 2. Klasse ehrlich entrüstete.

Vielmehr lag ein Täuschungsversuch vor, über den sich Antonow — nehmen wir zu seinen Gunsten an — selbst nicht klar war. Der Täuschungsversuch erinnert zu sehr an die Manipulationen, die er in Sachen des neuen deutschen Staatsangehörigen-Gesetzes vornahm. Diese aber zeugen dafür, mit welchem Eifer er sich für die Vorlage ins Zeug legte, wie sehr sie ihm am Herzen lag und wie wenig ihre Ablehnung seinen Wünschen entsprochen hätte. Daher das hartnäckige Bestreben, die Vorlage um jeden Preis, wenn auch in einer neuen Sauce, durch-

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Zwischenfall auf einem Miljukowschen Vortrage.
Rußland entzieht angeblich Montenegro die jährliche Subvention.
Die Türkei ruft seine diplomatischen Vertreter in den Balkan-Residenzen ab.
Türkische und montenegrinische Siege.
Kämpfe an der serbischen Grenze.
Roosevelts Wunde als ernst bezeichnet.

Feuilleton.

Die Erdkröte — ein sehr nützliches Geschöpf.*)

Als echtes Nachttier hält die Erdkröte sich während des Tages stets verborgen, es sei denn, daß warmer Regen das Erdreich angefeuchtet hat und das Gewölk noch die ihr lästige Sonne verhüllt. Unter solchen Umständen versucht sie wohl auch ausnahmsweise bei Tage ihrer Jagd obzuliegen, während sie diese sonst erst nach Sonnenuntergang beginnt. Unbehilflich in ihren Bewegungen, kann geschickt, weitere Sprünge auszuführen, täppisch und schwerfällig, wie sie ist, vermeidet sie Streifzüge, sucht dafür aber das von ihr beherrschte kleine Gebiet um so sorgsamer ab und wird deshalb, und weil ihre Gefräßigkeit einen bedeutenden Nahrungsverbrauch bedingt, der Oertlichkeit, wo sie sich angesiedelt hat, zum wahren Segen. Eine Folge ihrer Ungeschicklichkeit ist, daß sie oft in Keller, Brunnen, Schächte und Grotten hinabstürzt, aus denen es für sie kein Entrinnen mehr gibt, und wo sie sich mit der geringen Beute begnügen muß, die ebenso, wie sie, zufällig in die Tiefe fällt. Trotzdem gelingt es ihr auch hier, oft merkwürdig lange Zeit nicht bloß ihr Leben zu fristen, sondern sich förmlich zu mästen. So fand Erber in Dalmatien bei seinen Besuchen von Grotten in einer Tiefe von 45 m und mehr sehr große, und zwar stets wohlgenährte Erdkröten, was, wie er sagt, mit der ungeheuern Gefräßigkeit, die diese Tiere in der Gefangenschaft entwickeln, durchaus nicht übereinstimmen will, da ja doch in den wenigsten Grotten Insekten regelmäßig vorkommen.

Ihre Beutetiere sind, nach Fothergill, kleine Würmer, Wespen, Bienen, Spinnen, Käfer, überhaupt alle Arten von Insekten, mit Ausnahme der Schmetterlinge, die sie deshalb nicht gerne nimmt, weil der Flügelstaub an ihrer schleimigen Zunge festklebt und ihr das Schlucken erschwert. Ungeachtet ihrer Gefräßigkeit, die man einen fortwährenden Heißhunger nennen möchte, verschmäht sie hartnäckig, tote Tiere zu genießen. Man wollte versuchen, ob nicht der Hunger sie zwingen werde, von solchem Eigensinn abzulassen, und verschloß eine lästige Kröte in einem Blumentopfe, in den man eine ziemlich große Anzahl frisch getöteter Bienen gelegt hatte; nach sechs oder sieben Tagen waren jedoch noch alle Bienen vorhanden, während andererseits lebende Insekten dieser Art sofort ergriffen und ohne jeglichen Schaden verspeist werden.

Die Art und Weise, wie die Kröte ihren Raub erwirbt, kann man leicht beobachten, da sie auch bei Tage keine Beute an sich vorübergehen läßt, vielmehr nach allem, was in ihren Bereich kommt, gierig hascht, Insekten sogar auf kleine Entfernungen hin verfolgt. Ihre weit vorstehenden und höchst beweglichen Augen nehmen da, wo das sie blendende, grelle Sonnenlicht durch Pflanzen gedämpft wird, jedes Tierchen wahr, es mag erscheinen, von woher es will, und die Zunge wird mit einer wunderbaren Beweglichkeit und Gelenkigkeit auf das erspähte Beutestück geworfen, so daß dieses selten entkommen kann. Wer einer verborgenen Kröte, ohne sie zu behelligen, einen Wurm, eine Raupe oder ein anderes Insekt vorhält oder zuwirft, kann sie in ihrem vollen Treiben belauschen. Augenblicklich beginnen die Augen zu funkeln, und sie selbst erhebt sich aus ihrem scheinbar schlaftrunkenen Zustande und bewegt sich mit einer Hurtigkeit, die mit ihrem sonstigen Wesen im vollsten Widerspruche steht, auf ihre Beute zu. Hat sie sich bis auf die rechte Entfernung genähert, so hält sie in ihrem Laufe an, faßt, wie ein vor dem Wilde stehender Hühnerhund, den Raub fest ins Auge, wobei nur das Zucken der Zehenspitzen ihre Erregung verrät, schießt die Zunge hervor und wirft mit ihr das Opfer in den weit geöffneten Rachen, es fast gleichzeitig verschluckend und in dem Magen bergend. Ist ein Bissen zu groß oder zu lang, hat sie z. B. einen Regenwurm gepackt, und ragt er noch aus dem Maule heraus, so hilft, wie Stenki beobachtete, „ein rasch und sicher geführter, wischender Schlag eines Vorderfußes nach". Sofort ist der Bissen verschluckt, und unmittelbar darauf sitzt die Kröte wiederum in ihrer lauernden Stellung unbeweglich da und späht von neuem in die Runde. Wenn sie, wie nicht ganz selten geschieht, eine Beute fehlt oder sie durch einen Schlag mit der Zunge nur betäubt, nicht aber anleimt, so steht sie gewöhnlich von aller weiteren Verfolgung ab, nimmt aber die Jagd augenblicklich wieder auf, wenn das Insekt sich zu regen anfängt. Doch kann es auch geschehen, daß sie nach dem ersten Fehlschlag rasch nach einander noch zwei bis dreimal die Zunge vorschnellt.

Die Erdkröte verzehrt eine unglaubliche Menge von Ungeziefer aller Art. Neben dem genannten Kleingetier scheinen Nacktschnecken beliebt zu sein; außerdem soll sie sich an kleinen Lurchen vergreifen, obgleich sie sonst mit ihresgleichen im Frieden lebt, sich auch durch keinerlei Erregung zu Streit mit anderen ihrer Art aufstacheln läßt. Einen Beleg dafür gibt folgende Erzählung: Um eine Kröte, deren ständigen Aufenthalt man kannte, bei ihrem Insektenfang zu beobachten, bestrich man ein Blatt mit etwas Honig und legte dieses vor den Schlupfwinkel. Der Honig zog

*) Durch das Entgegenkommen des Bibliographischen Instituts in Leipzig sind wir in der Lage, unsere Leser mit einem interessanten Abschnitt aus dem vierten Bande (der Abteilung „Lurche und Kriechtiere" erster Teil) von „Brehms Tierleben" bekannt zu machen, das, völlig neubearbeitet, gegenwärtig in vierter Auflage erscheint.

zubringen. Eingeweihtere wissen, wie zäh Antonow die Vorlage in seiner Fraktion über Wasser zu halten suchte, wie er es war, der sich an die russische Botschaft in Berlin wandte, um den deutschen Staatsangehörigen-Gesetzentwurf zu erhalten, wie er diesen Entwurf den Duma-Papieren einverleibte und so tat, als wäre er vor seiner Besprechung in der Reichstags-Kommission schon rechtskräftiges Gesetz. Sapienti sat! Herr Lerche sollte seine Mohrenwäsche lieber sein lassen.

Die Deutschen werden aber auch auf den Köder nicht hineinfallen, daß die Oktobristen die Vorlage gegen die Ausländer allein gerichtet wissen wollten. Die Deutschen schätzen dieses Bestreben der Oktobristen, an die Ammenmärchen der „Now. Wremja" über die strategische Dislozierung Deutscher an der Westgrenze gesetzliche Folgen zu knüpfen, richtig ein. Sie fürchten auch keinen deutschen Menschenzustrom von außen, der ihre Reihen, zu russischen Staatsbürgern geworden, stärkt. Die Oktobristen sollten sich danach richten.

Vom Deutschen Verein in Estland.

Am Sonntag beging in Reval der Deutsche Verein in Estland seinen 7. Stiftungstag, zu dessen Feier sich die Mitglieder, wie wir in den Revaler Blättern berichtet finden, sehr zahlreich in den Räumen des Deutschen Theaters eingefunden hatten.

Eröffnet wurde die Feier von dem Präsidenten des Vereins, Landrat Eduard Baron Stackelberg, mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf Se. Maj. den Kaiser, worauf von den Anwesenden unter Begleitung des Orchesters dreimal die Nationalhymne gesungen wurde. Nachdem die brausenden Hurra-Rufe verhallt waren, ergriff der Präsident des Vereins das Wort zu einer Begrüßungsansprache der Festgenossen.

In seiner gedankenreichen und die Bedeutung des Festtages treffend charakterisierenden Rede hob Baron Eduard Stackelberg zunächst hervor, daß die Mitglieder des D. V. diesmal in größerer Zahl, in einem größeren Raum und in freudigerer Stimmung erschienen seien, als sonst, welcher Umstand zwei Ereignissen zuzuschreiben sei, die besondere Erwähnung verdienten — und zwar einmal der sog. „großen Aktion", d. h. der Einsammlung erhöhter Mitgliedsbeiträge und Garantiezeichnungen sowie der bevorstehenden Aufführung des in Reval spielenden baltischen Dramas „Johann Uexküll v. Riesenberg", eines Werkes des Kurländers K. Stavenhagen. Redner bezeichnete diese Leistungen als „Zeichen lebendiger Kraft", die unserer deutschen Gesellschaft trotz zahlreicher ihre Existenz erschwerenden Schwierigkeiten immer noch innewohne.

Der Einzelne für sich, die Einzelperson habe, wie Baron Stackelberg weiter ausführte, ein anderes Schicksal und könne andere Lebenswege einschlagen, wie die Gesamtheit. Diese habe entweder Zusammenhang, Stammesbewußtsein, Siegeszuversicht und Lebenskraft — dann sei sie lebens- und entwickelungsfähig. Oder sie habe die Flamme des Lebenwollens nicht mehr, löse sich in Einzelinteressen und Einzelschicksale auf — dann welke sie und werde überwachsen und erstickt, zertreten und vertilgt. Von dieser Alternative sei auch unser Schicksal, die Zukunft der Deutschen Estlands, abhängig; an uns liege es, uns nicht in Lebenskünstler- und Asthetentum zu verlieren, sondern uns und unsere Volksgenossen zum richtigen Stammesbewußtsein zu erziehen. Der neueste Jahresbericht mit seiner Chronik und seinen ziffermäßigen Daten beweise es an seinem Teil, daß wir sehr wohl in der Lage sind, unsere Kraft zum Wohl der Allgemeinheit noch mehr als bisher anzuspannen. Daher müsse auch dieses Mal im Interesse der gedeihlichen Zukunft unseres Deutschen Vereins wieder die Bitte und Mahnung ausgesprochen werden, daß jeder Einzelne an unserem Werk mithelfen und mitarbeiten müsse, soll die Allgemeinheit dadurch gestärkt und gefördert werden.

Hierauf erstattete der Kassaführer A. Ströhm den Kassenbericht für das Jahr 1911. Hervorgehoben sei nur, daß Herr Ströhm in seiner Ansprache u. a. auch der bedeutsamen Tatsache gedachte, daß der deutsche Verein in Estland in dem abgelaufenen Berichtsjahre erfreulicher Weise in den Besitz eines eigenen Hauses gelangt sei. Der Kaufpreis habe zwar ca. 160 000 Rbl. betragen, von denen indes 185 000 Rbl. hypothekarisch ingrossiert seien, so daß der Verein durch diesen auch sonst sehr vorteilhaften und günstigen Ankauf nicht sonderlich belastet sei.

Mag. Al. Eggers entwarf sodann in seiner Eigenschaft als Schulrat einen fesselnden und anschaulichen Bericht über die fortschreitende Entwicklung des vom D. V. unterhaltenen vielgestaltigen Schulwesens.

Darauf begann die Festvorstellung, nachdem das Orchester die recht ansprechende und melodienreiche „Baltische Fest-Ouverture" von F. Strobel vorgetragen hatte, eine Komposition, die in geschmackvollen Variationen das bekannte Lied „An der Ostsee Strand" zum Grundmotiv hat. Die Wahl der 5-aktigen Stavenhagenschen bekannten Tragödie „Johann Uexküll von Riesenberg" zur Festvorstellung muß als überaus glücklich anerkannt werden.

Dorpat, 4. Oktober.

Bei den Wahlmänner-Wahlen in der 2. städtischen Wählerkurie am vorigen Dienstag ist es mehrfach zu Besonderheiten gekommen.

In Fellin haben sich die Esten, um nicht auch in der 2. Kurie zu unterliegen, in der Tat, wie in unserer Montag-Korrespondenz als möglich hingestellt war, mit den russischen Wählern verbündet und einen Russen aufgestellt und mit einer einzigen Stimme Majorität auch durchgebracht. Es wird uns darüber vom 2. Okt. aus Fellin geschrieben:

Heute fanden die Wahlmänner-Wahlen in der 2. Kurie statt. Da die Chancen für die aufgestellten Kandidaten ziemlich gleich standen, so war ein scharfer Kampf zu erwarten und der estnisch-russische Block und die deutsche Partei hatten alles getan, um die Wähler erscheinen zu lassen. Von den 197 Wählern der Wählerliste waren trotzdem nur 94 erschienen. Beim Ballotement erhielten: Dr. Gernhardt — 48 Stimmen pro und 46 contra; der Kandidat des russisch-estnischen Blocks, Friedensrichter Wassilkow, aber 49 Stimmen pro und 45 contra; somit ist er mit nur einer Stimme mehr als Wahlmann durchgegangen.

Eine ganz besondere Gruppierung förderte der Wahlkampf in Walk zutage: die Deutschen und Letten verbanden sich zum Wahlkampfe gegen die Esten. Wie sehr aber das estnische Element in Walk erstarkt ist, zeigte auch diese Wahl: der estnische Kandidat, Advokat H. Hellat siegte mit 169 Stimmen gegen den Kandidaten des deutsch-lettischen Blocks, Dr. Seeberg, der nur 124 Stimmen erhielt.

Ferner sind gewählt worden: in Wenden der Steuerverwaltungsbeamte Jakob Zihrul, ein gemäßigter Lette, und in Arensburg der estnische Kandidat Privatanwalt Kurwits.

—lk— Fellin, 2. Oktober. In der Nacht auf den 30. September ist in Fellin in der Handlung Rosenthal ein großer Einbruchsdiebstahl verübt worden. Es sind laut Angabe des Besitzers Gold- und Silbersachen im Werte von ca. 10 000 Rubel gestohlen worden; an Bargeld haben die Einbrecher nur 130 Rbl., welche in der Kasse liegen geblieben waren, erbeutet. Die Diebe sind mit nachgemachten Schlüsseln in die Handlung eingedrungen und haben mit großem Verständnis gearbeitet, indem sie nur Gold- und Silbersachen mitgenommen und alle Sachen aus französischem Golde, Papirossetuis aus Nickel u. s. w. liegen gelassen haben. — Unser Polizeihund, welcher auch gebracht wurde, konnte leider die Spuren der Einbrecher nicht feststellen, denn in der Handlung waren nach der Entdeckung des Diebstahls zu viel Menschen herumgegangen. Ein Schlüssel, welcher zur Hofpforte paßte, wurde in einem Garten aufgefunden nebst einem Lichtstumpf von der Stärke der Eisenbahnlichte. Man glaubte in der Nacht bemerkt zu haben, daß bei der Rosenthalschen Handlung zwei junge Leute Posten gestanden haben. Bis jetzt fehlt aber von den Dieben jede Spur.

Pernau. Von einem Zwischenfall während der Wahlen berichtet die „Pern. Ztg.": Der Wähler J. Karu überreichte dem Vorsitzenden ein Schriftstück, in dem der vereidigte Rechtsanwalt J. Lesment erklärte, daß er bereit sei, sich zum Wahlmann ballotieren zu lassen. J. Karu beantragte auf Grund dieses Schriftstücks das bezügliche Ballotement. Der Wahlpräses stellte seinerseits fest, daß Herr Lesment bereits seit einigen Tagen ins Ausland gereist sei und daher unmöglich die betreffende, seine Zustimmung zum Ballotement enthaltende Erklärung am 29. September — von diesem Tage war die Erklärung datiert, unterschrieben haben könnte. Zur Erklärung dieser Tatsache aufgefordert, konnte J. Karu eine solche nicht geben, ebenso wenig war er in der Lage anzugeben, ob die erwähnte Erklärung von Herrn Lesment eigenhändig geschrieben sei oder nicht; er wiederholte nur mehrfach, daß die Unterschrift Lesments echt sei; von wem die Erklärung verfaßt und geschrieben sei, wisse er nicht und gehe es ihn auch nichts an. Der Wahlpräses erklärte hierauf, daß er sich nicht für berechtigt halte, über einen Kandidaten ballotieren zu lassen, der die bezügliche schriftliche Zustimmung zu seinem Ballotement nach Lage der tatsächlichen Umstände unmöglich unterzeichnet haben könne. Der von J. Karu zum Wahlmann vorgeschlagene Rechtsanwalt Lesment kam somit nicht zum Ballotement; an seiner statt proponierte J. Karu den Kaufmann J. Linde, der seine Zustimmung erklärte.

Ramotzki. Zum Tode eines Passagiers im Revaler Zuge zwischen Wenden und Ramotzki erhält die „Rig. Ztg." von Pastor Baerent zu Arrasch, wo die Leiche bestattet worden, folgende Mitteilung: „In der Tasche des Verstorbenen fand man einen Paß auf den Namen Woldemar Harmsen, 38 Jahre alt, zur Rigaschen Steuergemeinde gehörig, und einen Brief seiner Mutter, in dem sie den Sohn nach Riga beruft, um ihn dort im Krankenhause unterzubringen. Da die Gendarmerie die Adresse der Mutter nicht hat ausfindig machen können, möge ihr diese Mitteilung vom Tode ihres Sohnes Kunde geben. Die übrigen deutschen Zeitungen werden um Abdruck gebeten."

Riga. Im Frühling 1912 hatte der Deutsche Verein einen Vortragszyklus veranstaltet, der der reiferen männlichen Jugend Hinweise auf die Wahl eines Berufes geben sollte. Das Interesse, das diese Vorträge beim Publikum gefunden haben, veranlaßt die Sektion für Literatur und Kunst das begonnene Unternehmen fortzusetzen. Im laufenden Semester sollen nun, wie wir aus den Rigaer Blättern ersehen, die Frauenberufe an die Reihe kommen. Es werden im ganzen 6 Vorträge über die Wahl eines Frauenberufs stattfinden: über die Lehrerin und Erzieherin, die soziale Arbeiterin, die Bureau- und Geschäftsarbeiterin, die Krankenpflegerin, die Land- und Hauswirtin und die Künstlerin.

Estland. Auf der Vorversammlung der Bevollmächtigten der Fabriksarbeiter am 28. Sept. wurde, wie der „Tall. Teat." berichtet, u. a. beschlossen, die Bevollmächtigten haben auf der Gouv.-Wahlversammlung gegen Terras zu stimmen, da er zu der Fortschrittspartei gehöre. Im übrigen werde ihnen Freiheit gelassen zu stimmen, wie sie wollen.

Reval. Die Holzkrisis in Moskau hat die Industrie- und Börsensphären dazu veranlaßt, zur Frage des Baues einer Eisenbahn Moskau-Reval zurückzukehren. Diese Bahn würde bekanntlich große Wald- und Torfrayons schneiden. Es wird, den Moskauer Blättern zufolge, geplant, eine Deputation nach Petersburg zu entsenden, die wieder um die Genehmigung zum Bau dieser Bahn nachsuchen soll.

— Sonnabend fand eine außerordentliche Generalversammlung der Revaler Liedertafel statt. Der Präses Martenson gab, wie wir in den Revaler Blättern lesen, den zahlreich erschienenen Mitgliedern einen ausführlichen Bericht über die Vereins-Auslandfahrt, aus deren Abrechnung die erfreuliche Tatsache hervorging, daß durch reichliche freiwillige Spenden seitens der Mitglieder die aus der Vereinskasse bewilligte Summe nur zum Teil verbraucht und, somit in der zu solchen Bestimmungen gegründeten Konzertkasse noch ein namhafter Betrag nachgeblieben war. In Erledigung des zweiten Punktes der Tagesordnung wurden, auf Vorschlag des Vorstandes, einstimmig zu Ehrenmitgliedern kreiert die Herren: Rektor Runge, Vorsitzender des Berliner Sängerbundes, Stadtrat Mielenz, Vorsitzender der Berliner Liedertafel und Max Mühle, Vorsitzender des Julius Otto-Bundes in Dresden. — Während Punkt 3 nur Mitteilungen des Vorstandes über laufende Vereinsangelegenheiten brachte, wurde in Punkt 4 der Tagesordnung: Beschlußfassung über „das Benehmen eines Mitglieds", diesem von der Versammlung ein Verweis erteilt. — Nach Schluß der Generalversammlung trat die Sängerschar des Vereins unter Leitung ihres Dirigenten K. Türnpu, dem seitens der Reiseteilnehmer ein hübsches Andenken an die Auslandfahrt überreicht wurde, zum Vortag einiger Lieder auf, die beifällig aufgenommen wurden.

Kurland. Die Wahlen in die Großgrundbesitzer-Kurien Kurlands haben, wie wir aus der „Rig. Ztg." ersehen, durchweg das erwünschte günstige Resultat ergeben. Unter den gewählten Herren befindet sich der in Aussicht genommene Duma-Kandidat Baron Hamilkar Fölkersahm-Weggen.

— Zum Kreismarschall des Bauskeschen Kreises an Stelle des zum Reichsratsmitgliede gewählten Grafen Paul v. der Pahlen-Kautzemünde wurde, wie wir aus der „Rig. Rdsch." ersehen, Fürst Lieven-Mesothen gewählt.

Windau. Ueber die Errichtung einer Torffabrik an der Oberen Windau wird der „Rig. Ztg." geschrieben: Infolge der sich von Jahr zu Jahr steigernden Brennholzpreise, hervorgerufen einerseits durch den vermehrten Bedarf der sich allmählich mehr entwickelnden Stadt und andererseits durch den verkleinerten Geschäftsbetrieb der Sägemühlen, von denen die Abfälle als Brennmaterial bezogen werden, ist man schon seit längerer Zeit darauf bedacht gewesen, ein billigeres Brennmaterial zu beschaffen. Da nun das in nächster Nähe von Windau am Flusse belegene Privatgut Warwen ausgedehnte Moorgründe aufweist, so hat sich der Rechtsanwalt P. Schultz mit dem Besitzer dieses Gutes behufs Gewinnung von Torf in Verbindung gesetzt, welches zur Folge hatte, daß ein Kontrakt zur Exploitation eines Areals von 700 Lofstellen auf die Dauer von 48 Jahren abgeschlossen worden sein soll. Die Fabrik ist bereits errichtet. Einstweilen sind die Einrichtungen noch nicht so weit gediehen, daß der Artikel schon in den Handel gegeben werden kann. Die an der Windau belegenen Ziegeleifabriken, sowie die Brauerei „Waldschlößchen" haben sich bereits für Einführung dieses Artikels in ihrem Betriebe ausgesprochen. Der Transport des Torfs erfolgt von der Fabrik aus auf einem schmalspurigen Schienenstrang bis zum Windau-Ufer, von wo aus die Verladung auf Prähme zum Weitertransport von statten gehen soll.

Graf Witte — wieder Minister?

Petersburg. Es scheint festzustehen, daß mit dem nach Spala berufenen Grafen Witte tatsächlich Verhandlungen wegen der Uebernahme eines Ministerportefeuilles gepflogen werden. Der frühere Mitarbeiter des Grafen, Wirkl. Staatsrat A. N. Gurjew, äußerte in dieser Angelegenheit gegenüber einem Reporter der „Peterb. Gaseta" u. a.:

„Als der Graf aus Petersburg fortfuhr, sagte er mir, er werde nicht vor November zurückkehren. Dasselbe schrieb er mir später aus Biarritz. Somit hat seine in dieser Woche erfolgende Rückkehr einen unerwarteten, vielleicht auch symptomatischen Charakter. Außerordentliche Umstände verlangen außerordentliche Maßregeln, zu deren Durchführung natürlich auch ein außerordentlicher Mann mit großer staatlicher Erfahrung gebraucht wird, der fähig und energisch ist. Für einen solchen gilt der Graf." Auf die Frage des Korrespondenten, ob Graf Witte einen gewöhnlichen Ministerposten unter seinem früheren Untergebenen (Kokowzow) übernehmen werde, meinte Herr Gurjew: „Soweit ich den Grafen kenne, glaube ich, daß er unter gewöhnlichen Umständen kaum einen einfachen Ministerposten annehmen würde. Gegenwärtig aber handelt es sich darum, sich unter schwierigen Umständen in einem komplizierten Konflikt zurechtzufinden. Im gegenwärtigen historischen Augenblick wird der Graf, alle Eigenliebe beiseite lassend, sich bereit erklären einen neuen Posten zu übernehmen in Anbetracht dessen, daß diese Ernennung eine besondere Mission ist, die die gewöhnliche bureaukratische Rangierung ausschließt. Von den diplomatischen Fähigkeiten des Grafen und seinen außerordentlichen Talenten braucht man wohl nicht zu sprechen. Sie sind allgemein bekannt."

Bekanntlich verlautet, dem Grafen Witte sei das Portefeuille des Außenministers angetragen worden. Am 2. Oktober ist, wie wir in der „Retsch" lesen, Graf Witte in Spala eingetroffen, um an den Verhandlungen über die Balkan-Krisis teilzunehmen. Der Graf gilt als ein Gegner eines aktiven Vorgehens Rußlands im Nahen Orient.

Allerdings erfährt andererseits die „Now. Wr." „aus autoritativer Quelle", daß Ssasonow seinen Posten nicht verlassen und Graf Witte kein Portefeuille übernehmen wird.

König Manuel von Portugal trifft in der nächsten Woche inkognito in Petersburg ein und gedenkt von dort nach der Krim und in den Kaukasus weiterzureisen.

— In der nächsten Petersburger Stadtduma-Sitzung wird von einigen Stadtverordneten der Antrag gestellt werden, den slawischen Staaten im Kriege durch Entsendung von Sanitätsabteilungen oder Medikamenten und Verbandmaterial zu Hilfe zu kommen.

Moskau. Dienstag sollte P. N. Miljukow im Polytechnikum einen Vortrag über die „Nationalität" halten, der aber durch das Einschreiten der Polizei ein vorzeitiges Ende fand. Nach einigen Einleitungsworten sagte Miljukow, wie die „Retsch" berichtet: „In unserer Zeit des Entstehens der Volksvertretung sucht man, die Losung der nationalen Politik zum Banner der gesellschaftlichen Bewegung zu machen. Diese Bewegung bedroht . . ." Da unterbrach ihn der dejourierende Polizeioffizier mit der Aufforderung, nur die wissenschaftliche Seite dieser Frage zu behandeln. Unter Applaus erklärte Miljukow, er gehe zur theoretischen Seite der Frage über, da man ihm nicht über die Gegenwart zu reden erlaube. Da erklärte der Vertreter der Polizei den Vortrag für geschlossen. Miljukow konstatierte, daß seine Vorlesung in dem Moment geschlossen worden sei, wo er sich anschickte, die Forderung der Polizei zu erfüllen. Er versuchte noch hinzuzufügen, daß er dieselbe Vorlesung ungehindert in mehreren Städten gehalten habe, der Polizeioffizier verbot ihm jedoch das weitere Reden. Telephonische Verhandlungen der Vortragsleiter mit dem Stadthauptmann blieben ergebnislos und das Publikum ging, nachdem es eine Stunde lang gewartet hatte, unter lauten Ovationen an die Adresse Miljukows auseinander. — Zum 8. Okt. ist eine zweite Vorlesung Miljukows über „Die Nationalität und der Staat" angekündigt.

Eine weitere Meldung der „Retsch" besagt: Der Moskauer Stadthauptmann verfügte, Al. N. Miljukow (wohl ein Bruder des Abg. P. N. Miljukow) und den Organisator der Miljukowschen Vorlesung, den Privatdozenten F. A. Alexandrow, wegen demonstrativer Ausfälle gegen die Polizei sofort zu verhaften. Dieser Befehl wurde um 2 Uhr nachts ausgeführt.

Lublin. Im Lokal des Lubliner Schachklubs fand vor einigen Tagen ein Vokal- und Instrumental-Konzert statt, dessen Ertrag zum Besten unbemittelter Schüler des Gymnasiums bestimmt war. Dieses Konzert wurde durch Obstruktion vereitelt. Zu Beginn des Konzerts hatte, wie der „Gol. Mosk." berichtet, irgend jemand Schnupftabak auf den Fußboden des Zuschauerraums und der Estrade ausgestreut. Das Publikum und die ausübenden Künstler gerieten in ein so heftiges Niesen, daß das Konzertprogramm nicht absolviert werden konnte. Gegen 12½ Uhr nachts, als der Tanz begann, wurden Steine von außen in die Fenster des Klubs geworfen, wobei 12 große Spiegelscheiben zertrümmert wurden. Einige Personen wurden dabei verletzt, mehrere Damen fielen in Ohnmacht. Der Abend mußte abgebrochen worden. Die Urheber der Obstruktion sind noch nicht ermittelt.

Ausland.

Der Aufmarsch der Balkan-Heere.

Mit tapferer Faust haben die Montenegriner zuerst den neuen Strauß wider den Halbmond aufgenommen. Sie haben dabei einen beherzten Bundesgenossen in den Malissoren zu gewinnen verstanden. Ihr Eingreifen ist wichtig, weil die Verbindungslinie zu Land von Skutari nach den Befestigungen gegenüber von Podgoritza durch das Gebiet der Stämme läuft. Die schwachen türkischen Grenzsicherungen auf den Höhen und in den Blockhäusern sahen sich daher von allen Seiten angegriffen und von Skutari abgeschnitten. Die Türken konnten nur auf dem Wasserwege an das Nordost-Ufer des Sees Verstärkungen schicken, die dort mit dem Gegner aneinandergerieten, ohne die eingeschlossenen Befestigungen entsetzen zu können.

Alle anderen Armeen sind noch auf den verschiedenen Operationstheatern im Aufmarsch begriffen.

Es scheint, daß die serbischen Hauptbald eine Menge Fliegen und Wespen herbei, die von der Bewohnerin der Höhle weggeschnappt wurden. Als einst eine andere Kröte sich an dieser stets reich bestellten Tafel einfand, warf man viele Insekten zwischen beide, so daß die Aufmerksamkeit beider Kröten wechselseitig erregt wurde. Dabei geschah es, daß zuweilen beide nach demselben Insekt haschten; niemals aber zeigte die, die leer ausging, den geringsten Unwillen oder gar ein Gelüst nach Rache. Diese Gutmütigkeit ist vielen, aber nicht allen Kröten gemeinsam: der Magen bestimmt ihr Gebaren.

Mannigfaltiges.

Herbstfremde in Berlin. Die deutsche Reichshauptstadt, deren Fremdenverkehr sich von Jahr zu Jahr ausdehnt, sieht in ihren Mauern gerade um diese Zeit auch eine besondere Kaste von Reisenden, die vor 25 Jahren hier eigentlich noch so gut wie unbekannt waren — die Fahrgäste der großen internationalen Dampferlinien. Sie sollen in diesem Jahre besonders zahlreich gewesen sein, und wie man versichert, ist die Katastrophe der „Titanic" im April darauf nicht ohne Einfluß gewesen, da viele Reisende für Amerika nunmehr anstatt der englischen Linien die deutschen vorziehen. Und viele Reisende dieser Klasse halten sich, bevor sie nach Bremen oder Hamburg gehen, zwei, drei, mitunter auch mehr Tage in Berlin auf, erledigen ihre letzten Einkäufe, besuchen die Theater und machen sozusagen der europäischen Kultur mit Berlin eine letzte Stippvisite. So kam es, daß in den bekannteren Hotels des Berliner Westens in der letzten September-Woche kaum ein freier Platz zu haben war, wenn man nicht sein Zimmer vorher bestellt hatte. Man erkannte diese Reisenden leicht vor den Auslagen und in den Bureaus der großen Schiffahrtsgesellschaften unter den Linden, an den Kassen der Geldwechsler und vor den Theaterkassen, wo man sich um ein geringes Aufgeld den Zutritt zu einem Zugstück sicherte. — Die eigentlichen amerikanischen Reisenden, die im September zurückzufluten pflegen, sind allerdings in diesem Jahre nicht so zahlreich gewesen wie im vorigen, und das gleiche wird von England berichtet. Man gibt verschiedene Gründe dafür an, einmal, daß der Zustrom von Amerikanern nach Europa sich im letzten Jahre aus Anlaß der englischen Krönung ausgegeben habe und naturgemäß heuer schwächer sei, dann auch, daß die bevorstehende amerikanische Präsidentschafts-Wahl mancherlei geldliche Unsicherheit drüben schaffe und anderes mehr. Wie dem auch sei, der Amerikaner waren weniger, dagegen soll neuerdings die Zahl der Berlin besuchenden Franzosen mehr zunehmen. Die modernen Hotelpaläste Berlins sind nun auch auf die Gäste von jenseit des großen Teiches ganz anders eingerichtet, als es noch vor 20 Jahren war; es mag gewissermaßen als ein Zeichen der Zeit gelten, wenn der altbekannte Kaiserhof als Nebentitel auf seine Fassade schreiben läßt: „Hotel Atlantic." Große Hotelgründungen schießen besonders im Westen in die Höhe; auf dem Kurfürstendamm, da, wo sich eigentlich eine neue Oper erheben sollte, streckt der Boarding-Palast seine Riesenmauern gen Himmel, ohne es allerdings bis jetzt zu finanzieller Blüte zu bringen, woran wahrscheinlich die hohen Kosten derartiger Neugründungen schuld sind. Indes, an die Schwierigkeiten neuer Unternehmungen ist man in Berlin gewöhnt, und in die Bresche, die ein Gründer mit seinem Leibe und mit einer hohen Unterbilanz ausgefüllt hat, stürzen sich todesmutig zwanzig andere. — Wenn Berlin sich nun noch ein sehr nötiges Zubehör, eine gewisse öffentliche Liebenswürdigkeit aneignete, die ihm bis jetzt gänzlich fehlt, so würde es sich als Fremdenstadt sehr vervollkommnen.

— Ein Brief Carmen Silvas. Die Königin Elisabeth von Rumänien hat an den Senator Estournelles de Constant, welcher ein öffentliches Protestschreiben an König Nikolai von Montenegro richtete wegen der plötzlichen Eröffnung der Feindseligkeiten gegen die Türkei, folgendes Schreiben gerichtet: „Die gesamte gesittete und gerechte Welt wird Sie um den Mannesmut beneiden, von welchem Sie in dem mit treffenden Worten verfaßten Schreiben ein glänzendes Zeugnis ablegen. Ich beglückwünsche Sie zu diesem Beweise wahrhafter Seelengröße.

Carmen Silva."

— Rückkehr eines Kronzeugen im Becker-Prozeß. Der Engländer Croupe, ein hervorragender Zeuge in dem Mordprozeß Rosenthal, der sich augenblicklich in England aufhält, wird wieder nach New-York zurückkehren, um dort seiner Zeugenpflicht in dem Prozeß gegen Becker und Genossen zu genügen. Seine Auslagen werden ihm sämtlich von der Polizei zurückerstattet werden, außerdem soll er mit 50 000 Dollar in eine Lebensversicherung eingekauft werden.

— Eine Ueberraschung für die Leser der „Neuen Lodzer Zeitung". Unter dieser Spitzmarke schreibt das gen. Lodzer Blatt: „Wie schon bei früheren Gelegenheiten von uns mit glücklichem Erfolge durchgeführt, wollen wir nach diesem Beispiele unseren Lesern am nächsten Freitag abermals in sofern eine Ueberraschung bereiten, als wir mit dem Impressario des Frl. Lena Kontorowicz eine dahingehende Abmachung getroffen haben, daß sämtliche Leser der „Neuen Lodzer Zeitung" das Konzert mit einer Preisermäßigung von 50 Prozent auf allen Plätzen besuchen können. Es gelangen Billetts von 60 Kop. bis 3 Rbl. 60 Kop. zum Verkauf, die von den Lesern unseres Blattes gegen Vorzeigung eines Gutscheins, den wir in unserem nächsten Montagsblatt zum Ausschneiden zum Abdruck bringen werden, zum Preise von 30 Kop. bis 1 Rbl. 80 an der Kasse des Konzerthauses zu haben sein werden. Wir glauben hiermit bei allen unseren Lesern Beifall zu finden, weil das Konzert des Frl. Lena Kontorowicz uns einen ebenso seltenen wie erhabenen Kunstgenuß in Aussicht stellt. Die sympathische Künstlerin wird unter anderen Perlen die Sonate F-dur von Grieg, Zigeunerweisen von Sarasate und Albumblatt von Wagner-Wilhelmi zum Vortrag bringen. An dem Konzerte wird sich auch der in Lodz allgemein geschätzte Klaviervirtuose Professor L. Urstein aus Warschau beteiligen, der hierselbst einen großen Anhängerkreis besitzt. Wir werden somit einen Kunstgenuß par excellence haben, auf den wir bereits heute hinweisen wollen. Billetts zum halben Preise der Plätze werden vom nächsten Dienstag 11 Uhr vormittags an der Kasse des Konzerthauses zu haben sein." — Eine rührige Redaktion!

kräfte im Morawa-Tal südlich von Nisch stehen, zwischen Kuschumlje, von wo eine Straße nach Prischtina auf dem Amselfelde über die Randgebirge geht, und Leskowatz an der Eisenbahnlinie Nisch-Uesküb, Vortruppen nach Wranja an der türkischen Grenze vorgeschoben. Aus dieser Versammlung ist der Vormarsch mit dem rechten Flügel auf Prischtina, mit der Mitte und dem linken Flügel auf Uesküb. Gleichzeitig kann ein etwaiger Stoß der angeblich gemischten serbisch-bulgarischen Armee von Küstendil auf Egri Palanka und Kumanowo oder auf das Becken von Istip durch eine Bewegung gegen die Flanke des Feindes unterstützt werden. — Im nordwestlichen Serbien an der Grenze des Sandschaks Nowibasar, wo 1876 die Ibar-Armee versuchte, auf türkisches Gebiet einzudringen, scheinen nur schwächere serbische Truppen belassen worden zu sein, da ein angriffsweises Vorgehen hier leicht Verwickelungen mit Oesterreich-Ungarn herbeiführen könnte.

Bulgarien hat, wie es scheint, drei Armeen aufgestellt, die den frühern Heeresinspektionen entsprechen. Die erste sammelt sich im Maritza-Tal um und südlich Philippopel, die dritte hinter ihrem linken Flügel um Kasanlyk, und die zweite bei Küstendil. Den Oberbefehl führt der König, der aber wohl tatsächlich die Leitung dem General Sawwow, dem frühern Kriegsminister, überlassen wird. Generalstabschef des Oberkommandos dürfte General Fitschew werden, bisher Chef des Stabes im Kriegsministerium.

Die Türken haben von dem schleppenden Gange der Verhandlungen, durch die ein Ausbruch des Krieges von der Diplomatie abgewendet werden sollte, den großen Vorteil gehabt, daß sie ihre gegen den Balkan-Bund zurückstehende Mobilmachung haben fördern können. Ihre Ost-Armee unter General Abdullah Pascha, einem Freund und ehemaligen Adjutanten des Marschalls von der Goltz, sammelt sich um Adrianopel, das eine starke Besatzung hat und genügend armiert ist. Eine Seitengruppe hält die Befestigungen von Kirk Kilisseh gegen bulgarische Vorstöße auf die Etappenlinie von Adrianopel nach Konstantinopel. Die Ostarmee soll 80 Divisionen umfassen, wobei dann die Divisionen mitgerechnet sind, die an der Struma versammelt werden, um unter Ali Risa Pascha einen bulgarischen Stoß von Dubnitza aus nach Süden aufzuhalten. Hinter ihrem rechten Flügel befehligt Wassif Pascha eine Armeeabteilung um Serres. Die Gruppe um Uesküb gegen Serbien befehligt Selki Pascha, in Nord-Albanien Hadschi Tewfik Pascha und in dem Gebiet von Monastir bis zur Adria Marschall Riza Pascha. Das Oberkommando über alle türkischen Streitkräfte liegt in der Hand des Generals Nasim Pascha und bleibt in Konstantinopel.

Von den türkischen Heerführern haben verschiedene im Krieg von 1897 gegen Griechenland eine Rolle gespielt. Der General Ali Risa Pascha war damals Chef der ganzen Artillerie der Thessalischen Armee. In Preußen als Leutnant im Nassauischen Feldartillerieregiment Nr. 27 in Wiesbaden zur Dienstleistung kommandiert, konnte er einmal dem Kaiser Wilhelm I. eine Batterie so gut vorführen, daß der Kaiser sich noch nach Jahren seiner erinnerte. Was er in Deutschland gelernt hatte, bewies er durch die Verwendung der Artillerie im griechischen Feldzuge. Im Frieden konnte er unter den alten Verhältnissen nicht die Tätigkeit im Truppendienst entfalten, die seinen Anlagen am meisten entsprochen hätte; er mußte sich mit der Arbeit in Kommissionen und bei der Bewaffnung der Artillerie begnügen. Der große Umschwung führte ihn in die undankbare Stellung des Marineministers; ehe er jedoch die bessernde Hand anlegen konnte, brach die Gegenrevolution aus, und Ali Risa Pascha mußte das Furchtbarste erleben, was einem Offizier zustoßen kann, er wurde von seinen eigenen meuternden Soldaten schwer verwundet. Der italienisch-türkische Krieg führte ihn aus der Ruhe als Senator an die Spitze der Besatzung der Dardanellen.

Deutschland

Viel besprochen wird die am Montag plötzlich erfolgte Fahrt des Reichskanzlers zum Kaiser nach dem Jagdschloß Hubertusstock. Vielfach nimmt man an, daß diese Audienz im Zusammenhang steht mit der Neubesetzung des durch das Ableben des Freiherrn Marschall v. Bieberstein erledigten Londoner Botschafterpostens.

Serbien.

Die „Reisch" läßt sich aus Belgrad telegraphieren, daß am vorigen Freitag eine Zusammenkunft der Könige Ferdinand und Peter stattgefunden habe. Sie sei im Eisenbahnzuge auf bulgarischem Territorium erfolgt und habe nur etwas über eine Stunde gedauert.

Montenegro.

Einer Indiskretion verdankt der „Figaro" die Kenntnis eines Schreibens, das der König von Montenegro zu Anfang dieses Monats an seinen Schwiegersohn, den König von Italien, gerichtet hat. Es heißt darin: „Du widerrätst mir, den Krieg zu erklären, und ich verlange von der Türkei doch nur, was sie meinem Lande seit Jahren schuldig ist, während Du 100 000 Mann aufbietest, um Dich in den Besitz Libyens zu setzen, auf das Du eigentlich gar keinen Anspruch hast."

Eine Wiener Information bringt folgende, von anderer Seite nicht bestätigte Meldung: „Die russische Regierung verständigte den König Nikolaus von Montenegro, daß Rußland Montenegro wegen Ungehorsams gegen die russische Politik, begangen durch die Kriegserklärung an die Türkei, die Staatssubvention von 2½ Millionen Fr. jährlich entziehe."

Nordamerika.

Das Attentat auf Roosevelt erweist sich, wie die Depeschen unseres heutigen Blattes erkennen lassen, als von viel ernsteren Folgen, wie es nach den ersten Meldungen scheinen mußte. In einer der ersten Reuter-Depeschen aus Milwaukee hieß es in der ausführlichsten Fassung: „Ein Sozialist gab einen Schuß auf Roosevelt ab, der ihn an der Brust verletzte. Trotz der Verwundung begab sich Roosevelt, ohne den Aerzten zu gestatten, die Wunde zu untersuchen, in eine Versammlung, wo er fast eine Stunde redete. Infolge des großen Blutverlustes mußte er seine Rede unterbrechen und wurde in ein Krankenhaus gebracht, wo die Aerzte feststellten, daß keine unmittelbare Gefahr bestehe. Da es den Aerzten nicht gelungen ist, den Sitz der Kugel zu ermitteln, wird die Durchleuchtung Roosevelts mit Röntgen-Strahlen vorgenommen. — Bei seiner Abreise nach Chicago erklärte Roosevelt, es gehe ihm sehr gut. Die Kugel sitzt in der Brustseite und verletzte die Lunge nicht."

Lokales.

Professor E. Passeks Hinscheiden hat in den hiesigen russischen Kreisen einen tiefen Eindruck gemacht, insbesondere natürlich in den politisch links stehenden Kreisen. Eine Menge Beileidstelegramme sind, der „Okraina" zufolge, an die Witwe des Verstorbenen gerichtet worden — so von dem Verein russischer Studenten, von den freien Zuhörerinnen der Universität, von dem Akademischen Verein für hebräische Geschichte und Literatur 2c.; der studentische Juristen-Verein hielt am Dienstag in einem Auditorium der Universität eine private Versammlung ab, auf der außer einem Beileidstelegramm die Entsendung einer Deputation zur Beerdigung nach Moskau beschlossen wurde. Professor Grabar ist schon alsbald am Montag nach Moskau zur Beerdigung abgereist.

Die diesjährige Bautätigkeit hat nun wohl ihren Abschluß erreicht, wenngleich ja in den neuerrichteten Häusern die inneren Arbeiten noch fortdauern. In der Stadt selbst sind verhältnismäßig wenig neue Häuser errichtet worden, vielfach aber alte Gebäude erweitert, ausgebaut und verschönert worden. Namentlich sind viele neue größere und kleine Badenlokale neu eingerichtet worden. — Am lebhaftesten regte sich die Baulust in den Vorstädten (Karlowa, Techelfer, Weriko, usw.), wo vom September v. J. bis zum September d. J. etwa 240 neue Häuser (gegen 185 im vorigen Jahre) aufgeführt worden sind. Die meisten Wohnungen in diesen Häusern sind als kleine Familienwohnungen gedacht — mit 2—5 Zimmern nebst Küche; die Mietpreise sind im allgemeinen nicht sehr viel niedriger, als die in der Stadt.
—ch.

Auf der gestern abgehaltenen Jahres-Generalversammlung des Dorpater Männergesang-Vereins trat der Präses Redakteur A. Hasselblatt, der seit der Wiedererneuerung des Vereins im Jahre 1907 dieses Amt bekleidet hat, von seinem Posten zurück; er hatte bereits im vorigen Semester aus Gesundheitsrücksichten dieses Amt niedergelegt, es jedoch auf Ersuchen bis zum Schluß des Vereinsjahres fortgeführt. Zum Präses des Vereins wurde das passive Mitglied Pastor Hermann Lezius gewählt, der nach erfolgter Wahl von den Sängern begrüßt wurde und sich zur Annahme der Wahl bereit erklärte.

Die 1. Zufuhrbahn-Gesellschaft in Rußland hat, wie das „Pwl." berichtet, in diesem Jahr vom 1. Januar bis 1. Sept. 2 669 165 Rbl. gegen nur 2 474 369 Rbl. im selben Zeitraume des vorigen Jahres vereinnahmt. Das Plus beträgt 194 796 Rbl.

Während der Rekrutierungszeit sind alle Anstalten, welche mit Alkohol handeln, verpflichtet, ihre Geschäfte während der Geschäftszeit im Rekrutierungslokal zu schließen. Dieser Erlaß erstreckt sich auf alle Getränkehandlungen im Umkreise von einer halben Werst vom Rekrutierungslokal.

Ein neuer „Amateur-Jagdverein" ist hier in der Gründung begriffen. Die Statuten sind bereits der Gouv.-Verwaltung zur Bestätigung eingereicht worden. Die Initiative zu dieser Vereinsgründung geht von dem Stadtpolizei-Sekretär Grinko-Uglik aus.

In der Friedensrichter-Kammer des 2. Distrikts wurde dieser Tage ein Mann, der auf einen falschen Paß hin gelebt hatte, zu nicht weniger als 4 Monaten Gefängnis verurteilt.
—o—

Wie s. Z. berichtet, hatte der Bierbudenbesitzer J. Wiilup in der Techelferschen Straße einen Schutzmann an der Abführung eines Betrunkenen zu hindern gesucht und hatte dann in der Wohnung des Schutzmanns das Fenster eingeworfen. Der Friedensrichter des 1. Bezirks sprach den Angeklagten gestern schuldig und verurteilte ihn zu 1 Monat Arrest.
—o—

In der Nacht auf Montag versuchte sich die 21-jährige K. S. durch Schwefelsäure das Leben zu nehmen. Ins Krankenhaus befördert, verstarb sie am anderen Morgen trotz aller angewandten Gegenmittel.
—h.

Vom letzten Michaelis-Markte sind einige Zigeunerfamilien hier zurückgeblieben. Mehrere Zigeunerweiber gehen in die Häuser als Wahrsagerinnen und Kartenauslegerinnen, wobei sie den Begriff zwischen Mein und Dein nicht immer respektieren wollen. Eine Warnung vor ihnen erscheint daher angebracht.

Meister Conrad Ansorge erfreut uns am nächsten Sonntag wieder mit einem Konzert. Er hat soeben in Riga konzertiert, wo Piers Lange in der „Rig. Z." über ihn u. a. schreibt: „Einzig auf eine Wiederholung längst und oft gesagter Dinge würde es hinauslaufen, wollte man es versuchen, über einen Konzertabend Conrad Ansorge's nochmals eingehender zu berichten, — gar über ihn als Beethoven-Interpret! Als solcher steht er ja unbestritten in allererster Linie. Ein vollendeter Meister in der Beherrschung alles Technischen, durchdringt Ansorge seinen Stoff mit einer Ueberlegenheit des Geistes und Stärke des Empfindens, die zur Bewunderung zwingen und jede Kritik zum Schweigen verurteilen. — Den gleichen Eindruck mußte sicherlich ein jeder erhalten, der den Vorzug genoß, dem gestrigen Beethoven-Abend im Schwarzhäupterssaale beizuwohnen. Das prachtvolle Programm erfuhr durchweg eine unübertreffliche, bewundernswerte Ausführung, deren Höhepunkt meines Erachtens die Widergabe der C-moll-Sonate op. III bildete. Diese Leistung dürfte schwerlich noch überboten werden."

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 3. Okt. Unterm Vorsitz des Handelsministergehilfen Bark fand eine Konferenz der Vertreter der Regierung, des Komitees der Handels- und Industrie-Kongresse, der südrussischen Hafen- und Börsen-Komitees und verschiedener Dampfergesellschaften statt, auf der die Regierungsvertreter feststellten, daß die Durchfahrt durch die Dardanellen für Handelsschiffe unter neutraler Flagge völlig frei ist und bleiben muß. Russische Frachten dürfen selbst auf Schiffen der kriegführenden Nationen nicht beschlagnahmt werden. In den Meerengen kann höchstens ein zeitweiliger Aufenthalt solcher Frachten stattfinden. Das Außenministerium ergreift alle Maßnahmen zur Sicherung des südrussischen Exports.

Demnächst gelangt im Senat ein Prozeß der Witwe Lew Tolstois gegen den Unterrichtsminister zur Verhandlung. Minister Kasso hatte es nicht für möglich befunden, der Gräfin Tolstoi die im Moskauer Historischen Museum aufbewahrten Manuskripte Tolstois aushändigen zu lassen, da sie nach seiner Auffassung Staatseigentum sind.

Der Obermedizinalinspektor ist aus Astrachan zurückgekehrt und erklärte, die Pestepidemie könne als liquidiert angesehen werden.

Das Schiffbau-Komitee beschloß, die Schiffsbauten folgendermaßen zu vergeben: Der Putilow-Werft 2 Kreuzer zu 6500 Tons und 8 Torpedoboote, der Revaler Werftgesellschaft 2 Kreuzer und 6 Torpedoboote, der Werft von Ziese in Riga 9 Torpedoboote, der Petersburger Metallfabrik — 8 Torpedoboote, der Rigaer Fabrik Lange 5 Torpedoboote; bei den Ishora-Werken und den Nikopol-Mariupol-Werken werden die Panzerplatten bestellt.

Moskau, 30. Okt. Der ehem. Kommandeur des Bolchowschen Regiments Farisonow, Oberst Gwosdew und 2 Beamte werden wegen Verschleuderung von 100 000 Rbl. dem Gericht übergeben.

Grosny, 3. Okt. Wegen Raubüberfälle der Tschetschenzen kam es bei der Station Stanize zu einer längeren Schießerei zwischen Kosaken und Tschetschenzen. Auf beiden Seiten gab es Tote und Verwundete.

Jekaterinoslaw, 3. Okt. Das Bezirksgericht verurteilte wegen Teilnahme am Judenpogrom von 1905 einen Angeklagten zu 1½ Jahren Arrestanten-Kompagnie und 2 Minderjährige zur Aufnahme in eine Besserungsanstalt. Die übrigen Angeklagten wurden freigesprochen.

Taganrog, 16. (3.) Okt. Der Getreideexport hat ganz aufgehört.

Berlin, 16. (3) Okt. Auf dem Bankett der Diplomatischen Ausstellungskonferenz brachte Kiderlen-Wächter ein Hoch auf die Staatsoberhäupter aus. Er erklärte, die von der Konferenz begonnene friedliche Arbeit werde durch die Ereignisse im Nahen Orient nicht gestört werden, da keine der an der Konferenz teilnehmenden Mächte direkt in die Ereignisse hineingezogen werden würde und sämtliche Mächte sich für eine Lokalisierung des Krieges ausgesprochen hätten. Der zwischen 2 Staaten abgeschlossene Frieden stärke die Hoffnung, daß es gelingen werde, den Kriegsbrand einzudämmen.

Fürst Lichnowski ist für den Botschafterposten in London ausersehen.

Wien, 16. (3.) Okt. Die Großindustriellen Dreef und Schöller spendeten je 100 000 Kronen für die österreichische Luftflotte.

Das österreichische Rote Kreuz entsendet nach Montenegro ein Feldlazarett von 50 Betten, 2 Aerzten, 15 Pflegern und 6 Schwestern, ferner ein Feldambulatorium mit 2 Aerzten und 6 Pflegern. Nach Bulgarien wird ein Feldambulatorium mit 2 Aerzten und 10 Pflegerinnen entsandt werden, nach der Türkei Verbandmaterial.

Quimper (Frankreich), 16. (3.) Okt. Beim Brande eines Siechenhaus sind 5 Greise in den Flammen umgekommen.

Rom, 16. (3.) Okt. Die Nachricht über den Friedensschluß wurde von der Gesellschaft gleichgültig aufgenommen. Die offizielle Presse konstatiert zu Gunsten des Friedens einen glänzenden Abschluß des Krieges.

Rom, 17. (4) Okt. Das Parlament billigte die Appellationsklage gegen die Aufnahme von Frl. Teresa Labriola in die Advokatenlisten.

Madrid, 16. (3.) Okt. Der Arbeitsminister brachte in die Kammer eine Vorlage über die Regelung von Eisenbahn-Streiks ein, in der obligatorische Schiedsgerichte vorgesehen werden sowie Strafen für Arbeitseinstellung.

Bilbao, 16. (3.) Okt. Hier brach eine Börsenpanik aus. Man erwartet den Zusammenbruch mehrerer örtlicher Kreditanstalten, deren Passiva 5 Mill. Pesetas betragen.

Sofia, 16. (3.) Okt. Der Unterrichtsminister Bobtschew wurde zum bulgarischen Gesandten in Petersburg ernannt.

Simla, 16. (3.) Okt. Die Kämpfe zwischen den Chinesen und Tibetanern haben von neuem begonnen. Die Chinesen haben 400 Mann verloren.

Vathy (Samos), 16. (3.) Okt. Mit Hilfe von Truppen der Großmächte ist die Ruhe wiederhergestellt. Der Fürst ist durch die Einmischung des russischen, englischen und französischen Konsuls wieder in seine Rechte eingesetzt.

New-York, 16. (3.) Okt. Taft und Wilson unterbrachen angesichts Roosevelts Verwundung ihre Wahlkampagne.

Chicago, 16. (3.) Okt. Die Brustwunde Roosevelts ist gefährlich. Der Verwundete wurde ins Krankenhaus geschafft.

Zum Balkan-Kriege.

Odessa, 3. Okt. Das griechische Konsulat wurde angewiesen, die Annahme von Freiwilligen einzustellen, da in der Heimat die Zahl der sich für die Armee Meldenden sehr groß ist.

Wien, 16. (3.) Okt. Das offiziöse „Fremdenblatt" dementiert kategorisch die Gerüchte über Differenzen der Mächte in der Balkan-Frage. Europa sei von den ernstesten Absichten durchdrungen, weiteren Verwicklungen auf dem Balkan vorzubeugen.

Wien, 16. (3.) Okt. Die Balkanstaaten machten in Wien große Bestellungen von Kriegsmaterial. Die Pforte wies die Wiener Bank an, für ihre Bestellung 20 Millionen Kronen auszuzahlen. Bulgarien beabsichtigte, eine noch größere Bestellung zu machen, doch die Fabrik ging nicht auf die von Bulgarien verlangte Frist ein.

Paris, 15. (2.) Okt. Der bulgarische Gesandte Stanischow verläßt seinen Posten, um in ein Gardekavallerie-Regiment einzutreten.

London, 16. (3.) Okt. Der Vorschlag Poincarés in Sachen einer Balkan-Konferenz kann noch nicht den Charakter eines bestimmt formulierten Antrages erhalten, bevor alle Mächte ihre Meinungen geäußert haben. Die sofortige Einberufung der Konferenz ist im Hinblick auf den Ausbruch des Krieges unmöglich. Nichtsdestoweniger tauschen die Großmächte mit vollkommener Uebereinstimmung ihre Meinungen über die ev. Möglichkeit der Beilegung der Balkan-Krisis aus.

Belgrad, 16. (3.) Okt. Die serbische „Tel.-Ag." dementiert offiziell die Meldungen der Konstantinopeler Blätter, als hätten die Serben einen Angriff auf die Türken bei Sjenitza versucht und seien dabei zurückgedrängt worden. Im Gegenteil, die Serben seien von den Türken zwischen Ristowatz und Wragowo angegriffen worden, wo sie sich auf die Defensive beschränkten.

Belgrad, 16. (3.) Okt. Der Generalstab der aktiven Armee begab sich nach Nisch. Die serbischen Vertreter bei den verbündeten Balkan-Armeen reisten an ihre Bestimmungsorte ab.

Die türkische Gesandtschaft händigte dem Außenministerium eine Ablehnung der serbischen Forderungen ein und teilte zugleich die Abberufung des türkischen Gesandten mit. Serbien ruft unverzüglich seinen Gesandten aus Konstantinopel ab.

Belgrad, 17. (4.) Okt. Der türkische Gesandte verließ mit den Gesandtschafts-Mitgliedern Belgrad.

Onchy, 16. (3.) Okt. Nach der Unterzeichnung des Protokolls über die Friedensbedingungen wird ein Irade des Sultans erscheinen, in dem Tripolis und Kyrenaika für autonom erklärt werden, und hierauf ein Dekret des Königs von Italien über die Verwaltung Libyens unter italienischer Souveränität. Die Türkei verpflichtet sich, der Bevölkerung der Inseln des Aegaischen Meeres Amnestie zu gewähren. Erst dann erfolgt die Unterzeichnung des definitiven Friedensvertrages, worauf alle kriegerischen Operationen eingestellt werden und die friedlichen Beziehungen zwischen beiden Staaten wieder beginnen.

Sofia, 16. (3.) Okt. Entgegen allen Gerüchten über die ungünstige Lage der Staatsfinanzen erklärt die bulgarische „Tel.-Ag.", daß das von der Sobranje bewilligte 8-monatige Moratorium ausschließlich private und nicht staatliche Zahlungen betrifft. Die Operationen der Dette publique sind bis Mai 1913 vollständig sichergestellt.

Wie der türkische Gesandte Hrn. Geschow mitteilte, hat die Pforte ihm vorgeschrieben, mit der gesamten Gesandtschaft Sofia zu verlassen.

Podgoritza, 16. (3.) Okt. Die Prinzen Danilo und Peter begaben sich per Automobil nach Kruschewatz zum König; sie wurden vom Volk begeistert begrüßt. Podgoritza und die Höhen der Umgebung waren illuminiert. Die Einnahme von Tusi und Schipitschanik erregt unbeschreiblichen Jubel, denn bis Skutari bleibt nur noch eine einzige Befestigung zu nehmen. Die Montenegriner erbeuteten in Tusi 3 englische und 2 deutsche taugliche und 4 untaugliche Geschütze, 8 Maschinengewehre, 7000 Mausergewehre, 800 Zelte und viel anderes Kriegsmaterial. Die letzte Befestigung der Stadt, der Berg Gusch beim Skutari-See, ergab sich um Mitternacht mit 250 Mann Besatzung, Geschützen und Maschinengewehren. Der Kommandant von Tusi wurde vom König empfangen.

Die Nord-Kolonne nahm am Morgen des 3. Okt. Berana ein. Viele Gefangene, Kriegsmaterial, Proviant und 14 Geschütze fielen in ihre Hände.

Die Südkolonne unter General Martinowitsch nahm nach kurzem heißen Kampf die Befestigungen auf dem Berge Murtitsch, die eine wichtige Position gegen Taraboschs bilden. Die Vorbereitungen zur Beschießung Taraboschs sind beendet. — Die Nord-Kolonne unter General Wukotitsch setzt ihre Operationen gegen Berana fort. Zur Hilfe für Berana erschienen aus Kossowo 1500 Arnauten. — Die mittlere Kolonne bereitet den Vormarsch von Tusi nach Skutari vor.

Konstantinopel, 16. (3.) Okt. Die Lage ist andauernd eine sehr gespannte. Die Kollektivnote der Mächte hat wenig auf die Türken gewirkt und auch die Balkan-Staaten nicht befriedigt. — Im offiziellen Text der Pforte ist die Erwähnung des Art. 23 des Berliner Traktats wie auch der sofortigen Ausführung der Reformen ausgelassen, weshalb der Text noch unbestimmter gehalten erschien, als der Urtext. Doch hat er den chauvinistischen Blättern Anlaß zu heftigen Angriffen geboten, was der Pforte angenehm war, um darauf hin einer genauen Formulierung der Konzessionen auszuweichen — angeblich wegen der zu starken Erregung der öffentlichen Meinung.

Das Zögern mit der Eröffnung der Feindseligkeiten seitens der Türkei war durch das Hinausschieben der Friedensverhandlungen bedingt. Jetzt schreitet die Mobilisation rasch vorwärts. Der Transport von Truppen aus Asien nach Europa wird beschleunigt. In den letzten 2 Tagen wurden 48 000 Mann aus Kleinasien per Dampfer übergeführt. Aus Konstantinopel wurden 60 000 Mann per Eisenbahn zur Ostarmee abgeschoben. Insgesamt stehen in der europäischen Türkei 850 000 Mann, davon 800 000 Mann auf dem Kriegsschauplatz. Ihre Zahl wird am Ende der Woche auf 875 000 Mann gebracht sein. Nach Meinung der Fachleute sind die türkischen Soldaten mit einer zu schweren Ausrüstung versehen, doch die Bewaffnung ist ausgezeichnet. — Die mobilisierte Flotte steht im Bosporus und hält sich zum Auslaufen ins Schwarze Meer bereit behufs Bombardements der Balkan-Küste. Das Hauptquartier wird sich vorläufig in San Stefano befinden, wo der Sultan über die Truppen Revuen abhält. Kriegskorrespondenten haben nur zum Hauptquartier Zugang, und zwar unter sehr erschwerten Bedingungen.

Das Massaker in Veles war verhältnismäßig unbedeutend und wird mit den Dynamitattentaten in Zusammenhang gebracht, die angeblich die Truppen gereizt haben. Nach den Informationen der Pforte sind 12 Bulgaren ermordet.

Die diplomatischen Beziehungen zwischen der Türkei und Griechenland sind infolge der Zulassung der kretischen Deputierten zum griechischen Parlament abgebrochen. Abgebrochen sind auch die Beziehungen mit Bulgarien und Serbien infolge der Ueberreichung der Noten seitens dieser Mächte.

Der deutsche Botschafter stellte die Hälfte des deutschen Botschaftsgebäudes und das Hospital für 100 Verwundete der Pforte zur Verfügung. Dasselbe taten auch der englische, französische und österreichische Botschafter.

Die Türken haben bei Skutari einen Sieg erfochten. Vier Bataillone schlugen 8000 Montenegriner, die 600 Mann an Toten verloren. An der serbischen Grenze bei Sibewischew finden Treffen statt.

Abends war die Stimmung optimistischer dank dem Gerücht, daß die Großmächte den Krieg noch im letzten Augenblick zu verhindern trachten. Die Balkanvertreter in Konstantinopel erhielten noch nicht die Weisung abzureisen. Die Nachricht des Friedensschlusses mit Italien hat ein Steigen der Börsenwerte zur Folge gehabt. — Die Pforte wird kein Moratorium proklamieren.

Der ökumenische Patriarch protestierte gegen die Einreihung von Christen von über 30 Jahren in die Armee. Ihm schlossen sich an der armenische Patriarch, der bulgarische Exarch und der jüdische Großrabbiner.

Die Kommission in Sachen der Beschlagnahme der griechischen Schiffe wird zunächst feststellen, ob deren Frachten für griechische oder ausländische Häfen bestimmt sind. Die erstgenannten Schiffe werden wahrscheinlich nicht freigegeben werden. Dagegen werden die nach den russischen Schwarzmeer-Häfen bestimmten griechischen Dampfer freigelassen werden, falls ihre Fracht keine griechische ist.

Athen, 16. (3.) Okt. Der türkische Gesandte in Athen erhielt die Weisung, Athen zu verlassen. Die griechische Regierung ist noch nicht offiziell hiervon benachrichtigt.

*

Konstantinopel, 17. (4.) Okt. Auf einem rumänischen Dampfer traf der Thronfolger hier ein.

Das türkisch-italienische Friedensprotokoll ist von den Delegierten Nabi, Fachreddin, Fusinoto und Volpi unterschrieben. Der endgültige Frieden wird von den beiderseitigen Außenministern unterzeichnet werden.

Die ottomanische Agentur dementiert die bulgarische Meldung, wonach 500 Türken einen bulgarischen Posten überfallen haben sollen. Alle Grenzscharmützel der letzten Tage hätten die Bulgaren begonnen.

Die Pforte setzte eine viertägige Frist für die Passage der griechischen Schiffe fest, die sich im Schwarzen Meer befinden und nach nicht-griechischen Häfen bestimmte Frachten führen.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Am Freitag, den 5. Oktober, am Namensfest des Großfürsten Thronfolgers um 11 Uhr liturgischer Festgottesdienst.

St. Johannis-Kirche:

Freitag, den 5. Oktober, als am Namensfest Sr. kaiserlichen Hoheit des Thronfolgers Gottesdienst um ½11 Uhr.

Wetterbericht

vom 4. Oktober 1912.
des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität

	9 Uhr ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	764.9	766.1	766.4
Lufttemperat. (Centigrade)	5.0	4.6	6.6
Windricht. (u. Geschwind.)	NNW 8	NNW 2	NW 2
Bewölkung (Zehntel)	10	7	9

1. Minimum d. Temp. nachts 3.9
2. Niederschläge 2.2
3. Embachstand in Centim.: 80.20.

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Etwas wärmer; veränderlich.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

Petersburg, 3. Oktober. Unter dem Einfluß der sich festigenden Tendenz der Pariser Börse verlief die heutige Petersburger Börse in merklich besserer und festerer Stimmung. Namentlich stiegen mehrere Bank- und Petroleum-Aktien.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

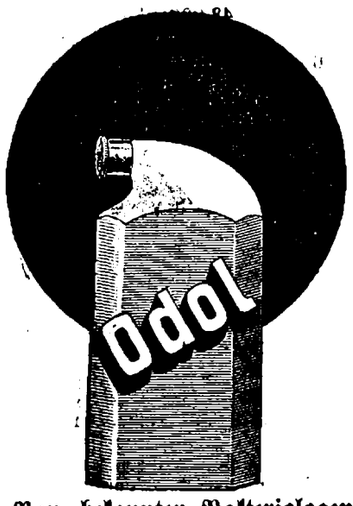

Von bekannten Bakteriologen vorgenommene genaue Untersuchungen der Wirkung von einer ganzen Reihe von Mundspülwassern haben unzweifelhaft erwiesen, daß die Mittel, die eine energische Wirkung hervorbringen, für die Zähne und Schleimhäute schädlich sind, die unschädlichen Mittel aber auch ebenso unwirksam sind. Die einzige Ausnahme bildet Odol, welches indifferent für die Zahnsubstanz und Emaille ist, während es gleichzeitig ein energisches Desinfektionsmittel gegen alle Arten Infektionen, Gährungen und Fäulnisprozesse ist, indem es die Schleimhäute durchtränkt, ihnen nicht schadet — aber im Gegenteil sie stärkt und kräftigt, und außerdem einen angenehmen, erfrischenden Geschmack zurückläßt.

Preis einer Flasche 85 Kopeken, einer großen Flasche, mehrere Monate ausreichend, Rbl. 1.50.

Stadtverwaltung.

Das Stadtamt fordert alle Dienstherrschaften, die ihre Dienstboten zum Empfange von Belohnungen für treuen Dienst aus dem Alphonse von Pereiraschen Legat vorstellen wollen, auf, solches bis zum 1. November cr. zu tun. **Anmeldungsformulare sind** unentgeltlich **im Stadtamt** werktäglich von 10—2 Uhr mittags **erhältlich.**

№ 2924.

F. F.-W.

Für die Krankenkasse der Feuerwehr habe ich aus dem Nachlass des Herrn B. Pedder ein Legat von

Rbl. 100

erhalten.

J. Anderson
Hauptmann.
Dorpat, 4. Oktober 1912.

St. Johannis-Kinderliga.

Wiederbeginn der Arbeiten Sonntag, den 7. Oktober, 3 Uhr nachmittags — Salzstr. 1.

Die Damen und Herren werden dringend um vollständiges Erscheinen gebeten.

Der Vorstand.

Une personne diplômée

à la Faculté des Lettres à Grenoble (France) donne des leçons de la langue française. Prix: 1 rouble par heure. 29, rue Kamiennaia l. 1.

Erteile billig
Privatstunden
in allen Fächern für Schüler der untersten Klassen. Off. sub „Pr." an die Exp. d. Bl.

Erteile
Privat- und Nachhilfestunden
in russischer u. deutscher Sprache. Zu sprechen von 12—2 — Sternstr. Nr. 27. II. Tür (oben.)

Русская бонна

ищетъ мѣсто къ дѣтямъ — Горная ул. № 5, кв. 2.

Schreibmappen
Papierkörbe
Handschuh-
Kragen-
Manschetten- u.
Kravattenkasten
Blocks
Notiztafeln u.

Journalmappen

in Lederschnitt - Imitation
eigenen Fabrikats
in geschmackvoller, eleganter Ausführung zu den billigsten Preisen empfiehlt

Carl Unger
Teleph. 197.
Bei Barzahlung 5 % Rabatt.

Privatunterricht in der doppelten Buchführung.

Beginn am 8. Oktober. Anmeldungen werden rechtzeitig erbeten im
Buchhaltungsbureau Fortuna Str. Nr. 6.

Zurückgekehrt.

Sprechstunden für Chirurgische Krankheiten täglich von 12—1. Nasen-, Ohren-, Halskrankheiten Montag, Mittwoch u. Freitag von 6—7.

Dr. W. von Reyher.

Zurückgekehrt.

Th. Grunau
Masseur u. Heilgymnast.
Sprechstunden von 10—2 und 4—7 — Petersburger Str. 24, Qu. 4.

Барышня

оконч. гимн., ищет мѣста в конторѣ или друг. подход. зан. Адр. в эксп. под „Барышня".

Russisches Fräulein

(Absolv. d. Gymn. Saratow) wünscht **Stunden zu erteilen.** Off. sub „Stunden" an die Exp. d. Bl.

Fräulein

das die russische und deutsche Sprache beherrscht und mit **Maschinenschreiben und Stenographie** vertraut ist, wünscht Beschäftigung. Off. sub „Beschäftigung" an die Exp. d. Bl.

Eine Dame, mit der
Buchführung
vertraut, wünscht Beschäftigung — Teich-Str. 63, Qu. 9, d. dritte Haus im Hof.

Eine Magd

zum Alleindienen, die etwas deutsch od. russisch spricht, wird **gesucht** — Sonnenstraße 1, im Garten, Qu. oben rechts. Von 10—12 zu kommen.

Ein junges Mädchen **sucht** e. Stelle als
Verkäuferin
oder zu größeren Kindern — Hafenstr. 12, Qu. 7.

E. gewandte Schneiderin

bittet um Arbeit außer dem Hause. Zu erfr. — Gildenstr. 7, Qu. 18, IV. Stock.

Eine deutschspr. Magd

welche zu kochen versteht, **sucht** eine Stelle — Marktstr. 39, Qu. 1.

Ein Stubenmädchen

welches deutsch spricht, **sucht** eine Stelle — Rosenstr. 27, Qu. 4.

Eine Köchin

sucht eine Stelle hier oder nach auswärts — Salzstr. 31, Qu. 4, 2. Stock.

Eine gut attestierte
Köchin
sucht einen Dienst — Rathausstr. 16, Qu. 9.

Buchbindergehilfen

sind. dauernde Beschäft., auch können sich
Lehrlinge
für die Buchbinderei **melden** bei
H. Laakmann.

Miteinwohnerin od. Miteinwohner
(alt) **gesucht** — Jakobstr. 30.

Ein bei Riga befindliches
Rittergut
wird eingetretener Umständehalber **billig abgegeben.** Gesamtgröße ca 3000 Dess., davon 480 Dess. Acker, 700 Dess. Wiese, Rest Weide und Wald, ohne Morast. — Volles Inventar. Reflektanten belieben ihre Offerten unter „Rittergut — Livland postlagernd Jurjew zu adressieren.

Budenlokal

an der **Neumarktstrasse** ist sofort zu haben. Auskunft erteilen

S. Kaplan & Press
Alexanderstr. 8/10.

Elegant möblierte Zimmer

einzeln und zusammenhängend, sind mit **voller Pension** abzugeben — Teichstr. 2, **E. v. z. Mühlen.**

Eine renovierte
Parterrewohnung
von 5 Zimmern, Küche und Wirtschaftsräumen ist **mietfrei** — Scharrenstr. 11.

[redacted]

D. F.-B.

Um **Zusendung** von
Lebensmitteln
für die Armen (Kartoffeln, Kohl, Erbsen, Grütze etc. u. besonders um Speck) bittet herzlich
die Lebensmittel-Sektion.

Empfangen werden die Sendungen im Universitäts-Pastorat bei Fr. Pastor Hahn. Daselbst findet auch vom Oktober an, jeden Mittwoch um 11 Uhr, die Verteilung an d. Armen statt.

[redacted]

Der ambulatorische Empfang

in der **chirurgischen** u. **gynäkologischen Abteilung** sowie für innere, Haut-, venerische, Augen-, Nerven- u. Kinder-Krankheiten u. Geburtshilfe findet in den
Privaten Universitäts-Kursen
(Lehm-Strasse) täglich von 11—2 Uhr nachm. statt.
Direktor der Kurse
Prof. M. J. Rostowzew.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig u. Wien

MEYERS
Geographischer
HANDATLAS

121 Haupt- u. 128 Nebenkarten mit 5 Textbeilagen u. Register aller auf den Karten vorkommenden Namen

Vierte, vollständig neubearbeitete Auflage

In Leinen gebunden Rbl. 9.—

Gegen Monatsraten von 1 Rubel zu beziehen durch die
Buchhandelsgesellschaft „Kultur"
Riga, Kirchenstraße 31

Buchhandlung sucht gegen hohe Provision zum Verkauf gangbarer Werke gewandte intelligente **Stadtverkäufer sende** für die Provinz. Offert. erbeten nach **Riga,** Postfach 1082.

Das Neueste der Saison.

Seidenstoffe

zu Damen-Kleidern, -Blusen u. -Kostümen

in dopp. Breite in **grosser Farben-Auswahl:**

Tunique de Venus, Voile de Lyon, Drap d'Ecosse, Satin Carmen, Satin Miroir, Charmeuse, Satin Serbe, Satin Conf., Satin chang, Liberti, Grenadine Soie, Satin fantome, Taffet flamé, Taffet glace, Mis Duncan, Messaline, Evlienne chang. etc.

empfiehlt

R. Tergan, Kühnstr. 6.

Sli-So

Malz - Nähr - Chokolade
Malz - Nähr - Marzipan
schmeckt gut und nährt.

Sli-So ist ein ideales Nährmittel für Kinder jeden Alters, sowie auch für Erwachsene.

Kinder essen **Sli-So** mit Vorliebe. Erwachsene geben den Kindern gern **Sli-So,** weil sie **Sli-So** schätzenswert finden und selbst **Sli-So** gern essen. **Sli-So** ist aus süssem Schmant und reinem Gerstenmalz hergestellt. Direkte Vorzüge von **Sli So** werden Sie am besten durch regelmässigen Gebrauch kennen lernen.

1 Tafel 20 Kop.

Erhältlich in Kolonialhandlungen und Konditoreien.
Vertreter: **Herm. Tallberg, Riga,** Wallstr. 19.

Natürl. Mineralwasser. — Die Quellen gehören der französ. Regierung.

VICHY ETAT **VICHY** **VICHY ETAT**

VICHY CÉLESTINS
VICHY GRANDE GRILLE
VICHY HOPITAL

Man hüte sich vor Nachahmungen und bezeichne genau die Quelle.

Nieren-, Harnblasen-, Magen-Krankheiten, Leber-, Gallenblasen-Krankheiten, Krankheiten der Verdauungsorgane, des Magens und der Därme.

BENZ & Co.
Petroleummotore
Naphthamotore
Sauggasmotore
Gasmotore

Mannheim.
Billigste Betriebskraft!
Sofort lieferbar!

Riga, Postfach 11—32.

Vorstand der kirchlichen Armenpflege

der St. Johannis- u. Universitäts-Gemeinden.

Oberpastor **V. Wittrock,** Ritterstr. 20, von 10—11.
Professor Pastor **Hahn,** Wallgraben 25, von 4—5.

Stellvertretende Präsidentin und Südbezirk:

G. Baronesse Ungern-Sternberg, Teichstr. 5. Dienstag u. Freitag von 11—12.

Nordbezirk: Fräulein **Wischnakowsky,** Rigasche Str. 107b. Montag von 11—1.

Bethanien: Frau **Erdmann,** Alexanderstr. 35. Montag und Donnerstag von 3—4.

Stadtmission: Pastor **H. Lezius,** Salzstr. 1, von 4—5.

Schwester **Olga Tunderberg.** Botanische Str. 4. Werktäglich von 9—10.

Stadtmissionar **Käärt.** Karlowastr. 10. Werktäglich von 9—10 und 1—2.

Kassaführer: Herr **Tergan.** Zu sprechen im Geschäft. Kühnstr.

Verein für Kammermusik.

Sonnabend, d. 13. Oktober a. c.
im Saale der Bürgermusse

I. Familien-Abend

unter freundl. Mitwirkung von

Frl. Madeleine von Samson-Himmelstjerna.
(Violine.)

PROGRAMM:

1. **L. v. Beethoven op. 18. Nr. 1. Streichquartett F-dur.**
   I. Allegro con brio. II. Adagio (Affettuoso ed appassionato). III. Scherzo (Allegro molto). IV. Allegro.
2. **Violinsoli:**
   a) L. Couperin — Kreisler. Chanson Louis XIII. & Pavane.
   b) G. Pugnani — Kreisler. Praeludium und Allegro.
   c) G. Pugnani — Kreisler. Tempo di Minuetto.
3. **Ludwig Thuille op. 20. Klavierquintett Es-dur.**
   (Klavier: Frl. H. Wulffius.)
   I. Allegro con brio. II. Adagio assai sostenuto. III. Allegro. IV. Allegro risoluto.

Anfang 8½ Uhr abds.

Konzertflügel von J. Becker.

Nichtmitglieder haben wie gewöhnlich Zutritt und zahlen: Damen 30 Kop. und Herren 50 Kop.

Programme mit Einführungen in die zum Vortrage gelangenden Kammermusikwerke sind an der Kasse zum Preise von 10 Kop. zu haben.

D. F. F.-W.
Rettungs-Korps.

Sonnabend, den 27. Oktober 1912.

Maskenball

Im Sommerlokal der Bürgermusse.
Eintritt: für Herren 1 Rbl., Damen 50 Kop.
Billettverkauf bei Herrn C. Unger, Johannisstr. 8.

Engl. Velvet und Lindener Sammet

zu Kleidern, Blusen und Kostümen in den neuesten Farben, einfarbig und gestreift, empfing in grösster Auswahl und empfiehlt

R. TERGAN, Kühnstr. 6.

Elegante Herrenmoden und moderne Schneiderei
Wallgraben-Strasse 6
Arwed Arwy & Ko.

Empfehlen sich zur Anfertigung von sämtlichen eleganten
Herren-Garderoben
nach der neuesten Mode.
Grosse Auswahl moderner in- u. ausländischer **Stoffe.**
Wallgraben-Strasse Nr. 6.

Mit Eröffnung der Austernsaison empfing die erste Zufuhr

Schwarzmeer-
Austern

R. Frederking
Promenadenstrasse 2.

Entkernte Pflaumen

30 Kop. d. Pfund
empfehlen
Lellep, Arens & Ko.
Teleph. 95. Viktualien-Markt 4

Gute Aepfel

(антоновка) werden in der Marktstr. 22 im Speicher von ½1—2 Uhr nachmittags **verkauft.**

Schöner, saftiger
Kohl
zu verkaufen. Marktstr. 84, im Garten.

Wiener Conditorei.

Empfehle Malzbonbon aus Ilgezeemschem Malzextrakt bereitet. Ferner Bruchschokolade, Nuss-Schokolade, Strohschokolade, Kaffeeschokolade, Mignontäfelchen, Vanilleschokolade, in mehreren Preislagen, Schokoladenplätzchen u. Schokoladenfiguren. Bestellungen auf Torten, Kringel und Blechkuchen werden prompt ausgeführt.

Sonntags Wiener Kaffeebrot.

Mittage

in u. außer dem Hause werd. verabfolgt.
2 Speisen 30 Kop.
Nur Prima-Rohmaterial wird verarbeitet.
Küter-Straße 8
R. Willemson.

Für Herren

werden per Post unter Nachnahme im geschl. Paket 50 künstl. **Pariser Genre-Karten** für 1.20 Kop. versandt. Porto 35 Kop. Adr: A. Пешоходу, г. Лодзь. 16. Korresp. in russ. Spr. erb.

Eine Garnitur moderner
Saalmöbel
steht zum **Verkauf** bei Tapezier-Sattlermeister
Joh. Busch.
Ufer-Str. 16.

Alte Violine

(Venezianer Schule) wird umständehalber für 200 Rbl. **verkauft** — Rigasche Str. 1. Qu. 5, von 4—6 Uhr nachmittags.

Ein gut erhaltenes
Pianino
ist **zu vermieten,** ev. **zu verkaufen** im Tapetengeschäft, im Rathause.

Zu verkaufen
ein Herren-Reisepelz
— Botanische Str. 56, Qu. 4, oben. Zu besehen von 2 Uhr ab.

Verkauft wird ein
Känguruhbalg
— Elisabethstr. 26, 3.

Erste Sorte grobscheitiges
Birken- und Ellernholz
à 9.50 u. 8.50 pro Faden. Zu erfragen — Dampferstr. 4, Telephon 100.

Korbmacher-Arbeiten

wie **Reparaturen** und das **Einflechten der Stuhlsitze.** Die Arbeiten werden schnell und gut ausgeführt. Binder L. Korbmacher:
E. Zimmermann.
Neumarkt-Str. Nr. 14.

D. H.-V.

Die **Vorträge** von Prof. **Broda** sind
verschoben:

Freitag, den 5. Oktober
Vortrag
des Herrn
Professor Broda
aus Paris
über
Die Resultate der Bekämpfung des Alkoholmissbrauches durch soziale Gesetzgebung.

Beginn 9 Uhr.
Eintritt **30** Kop.
(Von Nichtmitgliedern wird **kein** Einführungsgeld erhoben).

Sonnabend, den 6. Okt.
Vortrag
des Herrn
Professor Broda
aus Paris
über
Kulturzustände in Frankreich.

Beginn 9 Uhr.
Eintritt **30** Kop.
Ausserdem von Nichtmitgliedern das übliche Einführungsgeld.

Der Vorstand.

L.-A. Sonnab., 6. Okt. Johannisstr. 14.
Tagesordnung:
Wahlen.
Diskussion üb. B. Ottos päd. Bedeut.
Beginn präzise 8 Uhr.

Kondensierte Yoghurt-Milch

empfiehlt die Drogerie
A. Kramer
Teleph. 125. Petersburger Str. 6

Verkaufsstelle

der
Armenarbeiten
des Frauenvereins
Salzstr. 1.

Leibwäsche
Erwachsene
Kinder-
Schüler-
Jacken
Kissenbezüge
dicke wollene Strümpfe
Socken
Handschuhe
Schürzen
Dielenzeuge.

Vollmachts-Blanquette

stets vorräthig in
C. Mattiesen's
Buchdruckerei & Ztgs.-Exped.

Empfehle mich zum **Kastrieren** von Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen und Ungeziefer. Auf briefl. Bestellungen komme ich auch aufs Land und sende Mittel zur Vertilgung von Ratten.
A. Poslagin, Lodjenstr. 16.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Brauer (1 Br.); N. S. (1 Br.).

Druck von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonnabend eine illustrierte Familien-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., viert.jährlich 2 Rbl.
monatlich 80 K
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 231. Freitag, den 5. (18.) Oktober 1912.

Inland.

Die russisch-englisch-französische Freundschaft und die Balkan-Krisis.

Wir haben bereits mehrfach Gelegenheit gehabt, darauf hinzuweisen, daß die gegenwärtig am Ruder befindlichen russischen Nationalisten und ihre Wortführerin, die „Now. Wr.", bereits manches Haar in der jungen russisch-englischen Vernunftehe gefunden haben. Wir haben bereits erwähnt, daß die „Now. Wr." sich darüber entrüstete, wie sehr sich zumal in Persien die russische Diplomatie zum Schaden der russischen Interessen den englischen Wünschen untergeordnet hat. Der neuliche Besuch Sasonows in London hat ferner dargetan, daß auch in der Balkan-Frage die russische und die englische Stimme keineswegs im Verhältnis einer Harmonie zu einander stehen. Das veranlaßt die „Now. Wr.", in einem „Umwertung der Werte" betitelten Artikel von neuem bittere Klage zu führen über die Nachteile, die Rußland aus der russisch-englischen Freundschaft zu ziehen genötigt ist, und festzustellen, daß auch das russisch-französische Bündnis im kritischen Moment versagt.

Das gen. Blatt konstatiert, daß die gegenwärtige Balkan-Krisis eine grundlegende Umwertung der diplomatischen Werte zu zeitigen im Begriffe stehe. So müsse man sich, wenn man die französischen Blätter liest, geradezu verwundert fragen, ob das russisch-französische Bündnis überhaupt jemals geschlossen worden ist. Die französische Presse, führt weiter das russische Blatt aus, vertritt nämlich einen geradezu verblüffenden Standpunkt: Sie muß wählen zwischen England, das der Türkei freie Hand lassen will, und Rußland, das geneigt ist, die Forderungen der Balkan-Staaten zu unterstützen. Dabei finden die französischen Blätter, daß ein Anwachsen des englischen Einflusses in Konstantinopel für die Triple-Entente durchaus sehr erwünscht sei, da dadurch deren Autorität gehoben werden würde. Daher soll Rußland — England unterstützen und selbst auch passiv der Entwickelung der Balkan-Krise zuschauen. Rußland sei im übrigen selber schuld am gegenwärtigen Balkan-Kriege, da es durch das Reichsstädter Abkommen selbst den „Germanismus" auf den Weg zur Balkan-Halbinsel gestoßen habe.

Im Endresultat, meint die „Now Wr.", sollen also die Interessen der Triple-Entente in der Zunahme der Macht Englands und der Herabsetzung Rußlands liegen!

Noch sonderbarer und einfacher ist der Standpunkt der englischen Blätter. Ihrer Meinung nach ist das ganze Unglück nicht darin zu suchen, daß die Türken die Serben niedermetzeln, sondern darin, daß „Sir Edward Grey während der Okkupation Bosniens und der Herzegowina einen unverzeihlichen Fehler begangen und dadurch die österreichischen Sympathien für London verscherzt hat". Jetzt kann Oesterreich augenscheinlich nicht zulassen, daß ihm jemand den Weg in den Sandschak von Nowibasar verschließt. Wenn aber zuguterletzt Oesterreich den Sandschak besetzt, wird in Rußland eine Explosion des „Panslawismus" losbrechen. Rußland wird für sich eine Kompensation im Gebiet der Dardanellen fordern, inbezug auf diese muß aber England die (Rußland feindliche) Politik von 1878 verfolgen.

Natürlich entrüstet sich die „Now. Wr." darüber, daß die englischen Freunde in Oesterreich, dem Gegner Rußlands, keine Gefahr für Aegypten erblicken, wohl aber im befreundeten Rußland! Vollends macht sie zornrot die Erinnerung an das Jahr 1878, „d. h. den Berliner Traktat unseligen Andenkens". Als Rußland gegen Japan kämpfte, wiesen die verbündeten Franzosen nach, daß ihr Bündnis mit Rußland sich nicht auf den Fernen Osten erstrecke. Jetzt erweist es sich, daß dieses Bündnis auch im Nahen Osten keine Unterstützung sichert. Die Entente mit England hat jedoch bisher für Rußland nur ein Resultat gezeitigt: daß Rußland sich in Persien an Händen und Füßen hat binden lassen. In Europa ist aber Rußland nicht um einen einzigen Schritt über den Berliner Traktat hinausgekommen.

Zum Schluß schreibt die „Now. Wr.":

„Wenn England und Frankreich sich weigern, uns in einem für Rußland so kritischen Augenblick zu unterstützen, so will das bedeuten, daß in unseren Verträgen mit diesen beiden Mächten irgend eine Lücke besteht... Diese Verträge sind von der russischen Diplomatie offenbar nicht in entsprechender Weise ausgenutzt worden. Sie sind nicht genügend bestimmt gehalten... Dies kommt wohl nur daher, daß unsere Diplomatie in den Tag hinein lebt, ohne eventuelle politische Aufgaben vorauszusetzen... Wir machen der englischen öffentlichen Meinung eine Menge Konzessionen und erhalten als Antwort den Hinweis auf den Berliner Traktat. So kann es offenbar nicht weiter fortgehen... Wir haben eine ungeheure Armee, die auf das Schicksal Europas doch einen Druck auszuüben imstande sein sollte. Wenn diese Armee von einer Wagschale auf die andere gesetzt wird, muß eine Erschütterung erfolgen, die sich für niemand günstig fühlbar macht. Folglich können wir nicht zulassen, daß eine jede politische Kombination, an der wir beteiligt sind, uns unbedingt nur Verlust bringt. Wir haben doch das Recht der Wahl. Man muß nur solche Talente ausfindig machen, die es verstehen, aus diesem Recht der Wahl die entsprechende Waffe zu schaffen."

Das Mißvergnügen der „Now. Wr." geht also so weit, daß sie mit ihrem „Recht der Wahl" droht — d. h. mit anderen Worten: daß sie gar nicht mehr so weit davon entfernt ist, die ganze politische Kombination der Triple-Entente über Bord zu werfen, auf daß Rußland seinen politischen Interessen im Nahen und Fernen Osten und nicht zuletzt in Persien ungefesselt durch Verträge nachgehen könne. Wie niedrig oder hoch man auch den faktischen Einfluß der „Now. Wr." auf die Führung der auswärtigen Politik Rußlands einschätzen mag — diese immer wieder auftauchenden Ausbrüche von Mißvergnügen über die Ankoppelung an die englische Politik wollen doch etwas besagen.

Die Feier des 50-jährigen Bestehens des Polytechnikums zu Riga. III.

Die Jubiläumsausstellung von Diplom- und graphischen Arbeiten Studierender aller Abteilungen des Polytechnikums wurde, wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, Dienstag bald nach 6 Uhr abends eröffnet. In der Aula des alten Institutsgebäudes versammelten sich der Verwaltungsrat, die Professorenschaft und geladene Gäste. Der Gehilfe des Unterrichtsministers Wirkl. Staatsrat Schewjakow, war mit dem Kurator Kammerherrn Prutschenko gleichfalls erschienen. Durch den Direktor Professor v. Knieriem wurde ihm das Professoren-Kollegium vorgestellt. Danach legte der Dekan der technischen Abteilung Prof. v. Wodzinski in kurzer Rede die Bedeutung der Ausstellung dar und erklärte sie für eröffnet. Hierauf wurde ein Rundgang durch die in den Hörsälen untergebrachte Ausstellung unternommen, die sich natürlich vor allem an die Fachleute wendet, aber auch den Laien die Summe von Wissen, Talent und Mühe erkennen läßt, die in den ausgestellten Arbeiten niedergelegt ist und zugleich ein Dokument der Leistungsfähigkeit des Instituts bildet.

*

Dienstag abend gab die Rigasche Stadtverwaltung in Anlaß des 50-jährigen Jubiläums des Rigaschen Polytechnischen Instituts den Vertretern des Lehrkörpers dieser Hochschule, den zum Fest erschienenen Gästen und den durch Delegationen vertretenen gelehrten und kommunalen Körperschaften sowie anderen geladenen Ehrengästen einen Rout in den festlich geschmückten Räumen des Gewerbevereins. Vertreten waren wohl fast alle Spitzen der Behörden. Nachdem den Gästen Champagnerbowle serviert worden war, und man den Speisen des reich besetzten Buffets zugesprochen hatte, wurde eine Reihe von Toasten gehalten, wobei als erster der Stadthaupikollege B. v. Bulmerincq namens der Stadt Riga sein Glas erhob, die Gäste in russischer und deutscher Sprache willkommen hieß und ein Hoch auf das Rigasche Polytechnikum ausbrachte. Nach ihm toastete Herr Schewjakow ebenfalls auf das Polytechnikum. Der Präses des Verwaltungsrates des Polytechnischen Instituts B. v. Schubert sprach der Stadt Riga den Dank des Instituts aus und erklärte, daß das Rigasche Polytechnikum stolz darauf sei, einen so hervorragenden Kommunalpolitiker, wie das Stadthaupt von Riga George Armitstead zu seinen früheren akademischen Bürgern zählen zu können. — Das Fest nahm einen ebenso glänzenden wie animierten Verlauf.

*

Der Chargierten-Konvent veranstaltete am Mittwoch im Gewerbevereinshause einen Jubiläums-Kommers, der von rechter Feststimmung getragen war und einen schönen Verlauf nahm. Der große Saal des Gewerbevereins war mit den Wappen und Fahnen der neun Korporationen des Chargierten-Konvents geschmückt und füllte sich zur angesetzten Stunde bis auf den letzten Platz mit den Festgästen, mit Philistern und Studierenden des Polytechnikums. Erschienen waren Geheimrat Schewjakow, der Vertreter der Sorbonne Prof. Lespieux und die übrigen Deputierten der ausländischen und inländischen Hochschulen, der Gouverneur Swegintzow, der Vizegouverneur Fürst Kropotkin, der Kurator Prutschenko, Generalsuperintendent Th. Gaethgens, Landrat Baron Stael v. Holstein, der Stadthauptkollege W. v. Bulmerincq, dazu neben dem Lehrkollegium viele andere im öffentlichen Leben der Stadt und des Landes Stehende. Nach Eröffnung des Kommerses erhob sich Geheimrat Schewjakow zu einem Hoch auf Se. Maj. den Kaiser, das mit donnerndem Hurra aufgenommen wurde. In vollem Chor erklang die Kaiserhymne.

Dann wandte sich der Senior der „Fraternitas Baltica" stud. Kupffer mit einer Ansprache an die Versammelten, in der er die Jubilarin, die Academia Rigensis, feierte und dem Verwaltungsrat wie dem Professoren-Kollegium in herzlich bewegter Rede Dank sagte für ihre treuliche Arbeit und ihre Sorge um die Hochschule und die studierende Jugend. In markigen Worten antwortete der Präses des Verwaltungsrates des Instituts Herr B. v. Schubert. Er schloß mit einem Hoch auf die Glieder des Chargierten-Konvents. Der Senior der „Concordia Rigensis" stud. Musinowicz toastete auf die Gäste, stud. Jasinski feierte die Stadt Riga, die den von auswärts kommenden Studierenden eine liebe zweite Heimat werde. Stadthauptkollege v. Bulmerincq erwiderte mit einem Hoch auf die akademischen Bürger und die Korporationen. Dem Rigaer Chargierten-Konvent galt eine kraftvolle Rede des Rubonenphilisters Schreiner. Der Residierende Landrat Baron Stael von Holstein erhob sein Glas auf die erzieherische Kraft, die sich in den studentischen Korporationen Rigas und Dorpats bewährt habe. Und das Bewußtsein und die Anerkennung dieser Kraft als charakterbildendes Element, als ein wesentliches Merkmal unserer baltischen Studentenschaft, durchzogen alle Reden und sie waren auch, ohne ausgesprochen zu werden, im Herzen der Teilnehmer wirkend als das unzerreißbare Band, das die in diesem Geiste wurzelnden Alten und Jungen eint.

*

Gleichzeitig mit dem Rout der Stadt Riga fand vorgestern abend im festlich geschmückten Saal der St. Johannis-Gilde ein Philisterabend statt, auf dem sich die ältesten Semester mit den jüngsten zusammengefunden hatten. Mit großem Jubel wurde der erste Immatrikulierte, Herr Leon Kulbach-Tabbifer, empfangen, der 1862 zuerst in die Vorschule des Polytechnikums eingetreten war, dann von 1863 bis 66 Landwirtschaft studiert hatte und jetzt sein Gut Tabbifer bewirtschaftet. — Mit Trompetengeschmetter wurden die vom städtischen Rout kommenden Herren, Präses des Verwaltungsrats B. v. Schubert, Direktor W. v. Knieriem und andere Professoren begrüßt. In vielen Reden wurden die Hochschule, der Lehrkörper und die ehemaligen Lehrer gefeiert, von denen der aus Dresden zum Fest gekommene Professor Grübler einen Mittelpunkt bildete, um den sich seine ehemaligen Schüler scharten. Prof. Grübler dankte für die ihm bereiteten Ovationen und das ihm bewahrte Gedächtnis in warmen Worten.

Auf dem Commers verlas der Präses des Chargierten-Konvents eine längere Reihe von Telegrammen, unter denen eines des Unterrichtsministers Cassso und eines des Stadthaupts G. Armitstead, Mitstifters der Frat. Baltica, mit besonders stürmischem Jubel aufgenommen wurden. — Das Telegramm des Unterrichtsministers hatte in deutscher Uebersetzung folgenden Wortlaut: „Danke herzlich für die Einladung, sende den Wunsch einmütiger Arbeit zum Nutzen der Wissenschaft und Aufklärung in den Mauern Ihrer Alma mater. Vivat, crescat, floreat. Minister der Volksaufklärung Cassso." Die auf dieses Telegramm an den Minister gesandte Antwort lautete: „Die zur Feier des Jubiläums ihrer Alma mater versammelte korporelle Studentenschaft dankt Ew. Hohen Exzellenz herzlich für die Glückwünsche und ist begeistert bereit, Ihrer Aufforderung zu gemeinsamer Arbeit zum Nutzen der Wissenschaft und zum Wohle des teuren Vaterlandes zu folgen."

Zirka 800 nicht-korporelle Studierende und Philister des Polytechnikums hatten sich am Mittwoch um 9½ Uhr abends im Lettischen Verein zu einem gemeinsamen Abendessen versammelt. Es waren auch einige Professoren erschienen, die von den Studenten mit Musik und stürmischen Ovationen empfangen wurden. Die Studierenden blieben bis zum späten Morgen bei Gesang von Studentenliedern, Unterhaltung und Musik zusammen.

*

Der Chargierten-Konvent beschloß, das Andenken der in Riga gestorbenen und bestatteten Professoren durch Niederlegung von Kränzen an ihren Gräbern zu ehren.

Ein ehemaliger Studierender des Polytechnikums Ing. W. J. Witt in Wien (Philister der „Fraternitas Arctica") hat dem Polytechnikum sein fünfbändiges Werk „Schule des modernen Elektrotechnikers" dargebracht, das eine selbständig ausgestaltete russische Uebersetzung eines großen deutschen Werkes ist.

*

Von den überreichten Adressen, die vom Mittwoch in der Aula des Polytechnikums dem Publikum ausgestellt waren, geben wir die der Livländischen Ritterschaft nach den Rigaer Blättern im vollen Wortlaut wieder. Sie lautet:

„Als in der uns bescheidenen glücklichen Aera, welcher die lichte Persönlichkeit des unvergeßlichen Generalgouverneurs Fürst Alexander Suworow ihre Signatur verliehen hatte, Alt-Riga durch den ersten Schienenstrang aus seiner isolierten Verkehrslage befreit worden war und im Begriff stand, die sein Emporblühen beengenden Festungswälle fallen zu sehen, da galt die Begründung einer Polytechnischen Hochschule für die Ostseeprovinzen in Liv-, Est- und Kurland als die wichtigste Zeitfrage. Von einem Kreise hochgesinnter Männer Rigas ersonnen, vom Rigaschen Börsenkomitee aufs eifrigste gefördert, vermochte der Gedanke der Begründung eines Polytechnischen Instituts an der Düna um so greifbarere Gestalt zu gewinnen, als unter dem milden

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Ausbrüche russischen Mißmuts wider England.
In Kiew demonstriert die patriotische Menge gegen das Oesterreichische Konsulat.
Die Bedingungen des italienisch-türkischen Friedens.
Die Feindseligkeiten zwischen den Balkanstaaten sind auf der ganzen Linie eröffnet, nachdem der Krieg zwischen der Türkei und Serbien, Bulgarien und Griechenland offiziell erklärt ist.
Sehr widersprechende Meldungen vom türkisch-montenegrinischen Kriegsschauplatze.

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Ein Kind verloren!

Eine verfehlte Geschichte von Charles Tibbits.
Deutsch von Karl Springer.

Der Stationsvorsteher von Muddleham — einer wichtigen Station im Vorortverkehr — kratzte sich den Kopf, während er die schluchzende Frau musterte. Frau Jones war nichts weniger als anziehend. Sie sah schmutzig und zerlumpt aus. Aber — mögen die Suffragetten sagen, was sie wollen — Weibertränen verfehlen nie ihre Wirkung, und außerdem war es jetzt, zur Nachtzeit, ruhig auf dem Bahnhof; ganz vereinzelt kamen die Passagiere. In der lebhaften Zeit, wenn die Züge alle fünf Minuten einliefen und die Leute sich auf dem Bahnsteig drängten und stießen, hätte er keine Zeit gehabt, sich mit der Frau einzulassen. Aber der Fall war auch wirklich bemerkenswert!

„Ich möchte nur wissen", wandte er sich an die Frau, die sich mit ihrem Umschlagetuch die Augen wischte, „wie das Kind so plötzlich verschwinden konnte! Das klingt doch ganz unglaublich!"

Das Schluchzen wurde heftiger. „Wenn Sie ein Kind bei sich hatten —" fuhr er fort.

„Das hatte ich! Und es hieß Emmeline Lucilla, 15 Monate, und ein Engel war das —"

„Ja, ja", unterbrach sie der Stationsvorsteher. „Ob Engel oder nicht, das ist egal."

„Entschuldigen Sie", heulte Frau Jones auf, „das ist nicht egal. Sie war wirklich ein Engel, unsere Emmeline Lucilla —"

„Verstehen Sie denn nicht", schrie sie der Stationsvorsteher an, „daß es nur darauf ankommt, wo das Kind hingekommen ist?!"

Das Baby war auf ganz unerklärliche Weise verschwunden. Als der 8.27-Zug in Muddleham einfuhr, waren der Schaffner und einige Bahnarbeiter sofort nach dem Coupé III. Klasse gestürzt, aus dem das Jammern und Schreien der Frau Jones herausdrang. Sie hatte, wie sie sofort erklärte, ihr Kind verloren, mit dem sie den Zug bestiegen hatte. Die Schaffner und Arbeiter hatten sofort jeden Winkel durchsucht — aber ohne Erfolg! Es erschien doch unmöglich, ein 15 Monate altes Kind zu übersehen, wenn es überhaupt vorhanden war. So hatten sie endlich die weinende und schreiende Mutter zum Stationsvorsteher gebracht.

Nach harter Tagesarbeit, so berichtete Frau Jones, hatte sie mit dem schlafenden Kind auf dem Arm den Zug bestiegen. Es war kein Mensch im Coupé, und sie hatte nur „für 5 Minuten" die Augen geschlossen. Als sie dann kurz vor Muddleham aufwachte, war das Kind verschwunden. Auf den beiden Zwischenstationen war ihres Wissens niemand ein- oder ausgestiegen.

„Hatten Sie nichts getrunken?" fragte der Vorsteher scharf, wobei er in der Luft schnüffelte. Er roch aber nur den Dunst einer Oellampe. — Frau Jones wies diesen Verdacht mit Entrüstung zurück.

„Dann ist nur noch eins möglich", erklärte der Stationsvorsteher. „Das Kind muß Ihnen vom Arm geklettert sein, hat dann das Fenster oder die Tür geöffnet und ist hinausgestürzt. — Dann muß es also auf der Strecke liegen, und wir werden es finden, wenn wir sofort telegraphieren."

Von Station zu Station flog die Schreckensnachricht: „Ein Baby auf der Strecke zwischen Zentrum und Muddleham!" Eine Extralokomotive fuhr ganz langsam die Strecke mit Scheinwerfern ab. Aber keine Spur von dem Kinde wurde gefunden. Und dabei wollten ein Billeteur und der Schaffner des Zuges beschwören, daß sie das Kind auf dem Arm der Frau gesehen hatten!

Bevor die unglückliche Mutter den Bahnhof verließ, trat ein junger Mann auf sie zu. Der Stationsvorsteher brummte, als er ihn erkannte. Es war der Reporter eines großen Morgenblattes, der sich eingehend über den Fall unterrichten ließ. Am nächsten Tag würde also etwa folgendes in den Blättern stehen:

„Rätselhaftes Verschwinden eines Kindes. Eine unglückliche Mutter ihres reizenden Babys beraubt."

Dann würde es weiter heißen: „Haben Sie zufällig irgend etwas von der kleinen Emmeline Lucilla gesehen, diesem entzückenden, blauäugigen Kinde der Frau Jones in Swapton, Crooks Passage Nr. 27 A? Sie werden dringend ersucht, wenn Sie irgendwo die goldblonde kleine Emmeline finden, sie unverzüglich den trostlosen Eltern zuzuführen. Die Einzelheiten dieser mysteriösen Affäre, soweit wir sie erfahren konnten, usw. usw."

Ungefähr um ½8 Uhr in der Nacht verließ der letzte mitleidige Nachbar die Jonessche Wohnung. Um 10 war Frau Jones nach Hause gekommen, und wie der Wind hatte sich die Nachricht von dem Verlust verbreitet. Man war gespannt, ob Herr Jones, wenn er nach Schluß der Kneipen vom „Arbeitsuchen" nach Hause kam, nicht seine Frau halbtot schlagen würde. Aber er nahm es unerwartet ruhig entgegen und sagte nur, er hätte alles, was er besäße, lieber verloren als sein Kind. Und das wollte nicht viel sagen, denn außer Schulden in der Kneipe und beim Wirt besaß er nichts. Als der letzte Nachbar gegangen war, schloß Herr Jones die Tür und wandte sich mit einem breiten Grinsen auf seinem schmutzigen Gesicht nach seiner Frau um: „Det haben wir fein gedreht, Olle", gluckste er.

„Großartig is det! Emmeline kommt in de Zeitung, und denn kommen Hunderte von Leuten, die Mitleid haben mit die armen, jeknickten Eltern — det sind wir beede — verstehste! Und denn wer'n überall Kinner jefunden und wir missen hinkommen und sehen, ob det unse Emmeline is; und die Leute missen uns natürlich det Reisejeld und die Spesen blechen. Det wird 'ne feine Zeit wer'n. Det Kind is Jold wert."

„Is denn noch alles in Ordnung?" fragte Frau Jones.

„Als ick dir det Kind auf der ersten Station gab, sahst de aus, als hätt'ste jesoffen. Hatte 't denn sicher zu Frau Simkin jebracht?"

„Jawoll!" antwortete Jones. „Ick hatte 't unter meinem Rock, und keen Mensch konnte wat sehn. Frau Simkin sagte, sie wollte ihm eine jute Mutter sein, bis wir et wieder finden wollten. Die Luftveränderung wird ihm jut tun!"

Der Plan Jones', mit Hilfe des Kindes zu Geld zu kommen, schien also glänzend gelungen zu sein. Als er auf der ersten Station seiner

Szepter des Zar-Befreiers ein lebendiger Geist des Fortschritts sich im ganzen großen Reich Bahn zu brechen begann.

Zu denjenigen altständigen Körperschaften Livlands, die am ehesten und bereitwilligsten den vom Rigaschen Börsenkomitee mit Energie verfolgten Gründungsgedanken unterstützten, gehört die Livländische Ritterschaft, deren Landmarschall August v. Oettingen die Begründung der Polytechnischen Hochschule zu seiner eigensten Sache machte.

Nachdem am 16. Mai 1861 die Allerhöchste Bestätigung des Statuts erfolgt war, ist unsere Polytechnische Hochschule am 2. Oktober 1862 ins Leben getreten. In der hierauf folgenden bedeutungsvollen Zeit der Entwicklung, da unsere junge Hochschule um ihre Ausgestaltung kämpfen mußte, hat die Livländische Ritterschaft durch Teilnahme an der Verwaltung und durch materielle Unterstützung dazu beigetragen, daß das Institut zu einer lebensfähigen, immer größere Bedeutung gewinnenden Hochschule heranwuchs, die auch in den weiteren Entwicklungsphasen die ihr zugemuteten Belastungsproben so glücklich überstanden hat, daß sie zu einer Lehranstalt ersten Ranges im Reiche wurde.

Während alsdann im verhängnisvollen Jahre 1905 die revolutionäre Bewegung verheerend in das Leben aller unserer Hochschulen eingriff, sie in ihren Grundfesten erschütternd, ist es dem Rigaschen Polytechnischen Institut, dank der unbeugsamen Haltung seiner bewährten Leitung und der der akademischen Jugend inne wohnenden Tradition, schnell gelungen, selbst diese Krisis kraftvoll zu überwinden.

Wenn auch in der Gegenwart unserer Hochschule nicht immer ein sorgenfreies Leben beschieden ist, so möge das erhebende Bewußtsein, daß Mühe und Arbeit die höchste Ehre und den schönsten Lohn gewähren, den Lehrenden und Lernenden des Rigaschen Polytechnischen Instituts Mut und Kraft zu weiterem Streben verleihen.

Das wünscht zum Segen unserer Heimat
die Livländische Ritterschaft.

Auf der letzten Sitzung der Rigaer „Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde der Ostseeprovinzen Rußlands" verlas, wie wir der „Rig. Rdsch." entnehmen, der Präsident ein Schreiben der Baltischen Verwaltung für Ackerbau und der Domänen vom 28. August, in dem der Gesellschaft die Mitteilung gemacht wird, daß bei der Parzellierung des Gutes Schloß Lais ein Areal von 1,88 Dessjatinen mit der Ruine des Ordensschlosses Lais ausgeschieden sei und an die Gesellschaft die Frage gerichtet wird, unter welchen Bedingungen sie bereit wäre, den Schutz und die Erhaltung dieser Ruine zu übernehmen. — Im Anschluß an diese Mitteilung legte Herr C. v. Löwis of Menar orientierende Pläne und Zeichnungen der Ruine nach J. Chr. Brotze u. a. vor. — Da die aus Mitgliedern der Gesellschaft und des Rigaschen Architekten-Vereins bestehende Kommission für Denkmalspflege sich zu dieser Frage noch nicht hat äußern können, so wurde sie auf Vorschlag des Präsidenten an das Direktorium der Gesellschaft verwiesen. — — Hierauf teilte der Präsident mit, daß ein von Dr. W. Neumann im Namen der Kommission für Denkmalspflege erstatteter Bericht über die Enquete der kirchlichen Denkmäler in den Ostseeprovinzen vom Livländischen Generalsuperintendenten der Livl. Provinzialsynode vorgelegt worden sei — zugleich mit der im Namen der Gesellschaft an die Pastoren gerichteten Aufforderung, außer Gebrauch gestellte kirchliche Gegenstände und Altertümer dem Dommuseum zu überweisen, wo sie in einer besonderen „Abteilung für kirchliche Altertümer" vor dem Untergang geschützt und der Allgemeinheit zugänglich sein würden.

Riga. Der Gehilfe des Unterrichtsministers Wirkl. Staatsrat Schewjakow hat, wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, vorgestern vormittags in Begleitung des Kurators einige Lehranstalten besucht. Die Besuche galten dem Tallowschen Mädchengymnasium, dem Stadtgymnasium, wo dem Unterricht in der russischen Sprache in zwei höheren Klassen beigewohnt wurde und dem Alexander-Gymnasium. Am Nachmittag fand in der Manege des Nikolai-Gymnasiums im Beisein der beiden Herren eine gemeinsame Turnübung der Schüler des Nikolai- und Alexander-Gymnasiums und der Peter-Realschule statt, die gegen 6 Uhr beendet war. — Am Abend begab sich der Gehilfe des Ministers der Volksaufklärung mit dem Schnellzuge nach Petersburg zurück.

— Eine politische Demonstration, die Arbeiter bei der Beerdigung einer seinerzeit aus Riga ausgewiesenen Arbeiterin des „Phönix" haben veranstalten wollen, ist den Rigaer Blättern zufolge von der Polizei verhindert worden, die dabei einige Personen verhaftet hat.

— Ueber die Verhaftung einer Räuberbande berichten die Rigaer Blätter: Anfang September wurden als verschiedener Raubtaten verdächtig drei beschäftigungslose Individuen verhaftet: der 24-jährige Karl Andersohn, der 30-jährige, seiner Standesrechte bereits verlustig gegangene Ludwig Schießmann und der 24 Jahre alte, bereits in Untersuchung stehende Martin Ballod. Sie wurden der Detektivabteilung zur weiteren Untersuchung übergeben und hierbei wurde ermittelt, daß diese Personen, unter Führung von Ballod, zusammen mit anderen zu Beginn des Jahres eine Räuberbande gebildet und eine ganze Reihe bewaffneter Raubtaten im Rigaschen Kreise und in Kurland ausgeführt hatten. Als weitere Glieder dieser Bande wurden von der Detektivabteilung verhaftet: der in Tuckum unter polizeilicher Aufsicht stehende Alexander Pruß und zwei Maurer, Preede und Krischjan Kalnmatsch. Bei den Verhafteten wurden gefunden: ein Halbnagant- und ein Smith und Wesson-Revolver mit Patronen und an geraubtem Gut 18 Geldbeutel, 6 Pässe, 5 Uhren mit Ketten, 7 Messer, 29 Rbl. 70 Kop. Bargeld, Halstücher, Bänder, Korsetts und Stiefelschnüre, 4 Hüte und jüdische Gebetsriemen. Unter dem Druck dieser Beweisstücke gestanden die Verhafteten 18 Raubtaten, die sie vom Juni bis Ende August auf der Petersburger Chaussee, der Mitauer Chaussee, der Bauskeschen Straße und anderwärts ausgeführt hatten. An zwei Raubüberfällen war auch ein gewisser Malschewitz mit dem Spitznamen „Resnais" (Dicker) beteiligt gewesen.

Reval. Dienstag um die Mittagszeit wurde, wie wir in den Revaler Blättern lesen, mit einer kirchlichen Feier die Eröffnung der neugegründeten Revalschen kaufmännischen gegenseitigen Kreditgesellschaft in den früheren Gahlnbäckschen Komptoirräumlichkeiten an der Lehmstraße festlich begangen. Eine zahlreiche Schar von Mitgliedern und Gästen, darunter der Chef des Handelshafens Generalmajor Baron Vietinghoff-Scheel, Vertreter der Reichsbank, des Kameralhofes, der Presse, der Polizeimeister, Vertreter der Banken und anderen Körperschaften wohnten der Feier bei. Nach dem Gottesdienst wurde Champagner serviert, worauf vom Hafenchef der Kaiser-Toast ausgebracht wurde. Es folgten Toaste auf den Finanzminister, den Gouverneur, auf den Hafenchef, auf die Chefs der Reichsbank und des Kameralhofes, auf die Presse, auf die Gründer und Direktoren der Kreditgesellschaft, auf die Stadt Reval 2c. Hierauf erfolgte von der Direktion an sämtliche anwesenden Gäste eine Einladung zu einem Festessen im Saale der Russischen Gesellschaftlichen Vereinigung, wo bei schäumendem Sekt Toaste auf das Gedeihen des neuen Instituts ausgebracht wurden.

— Sonntag fand im Schlosse auf dem Dom eine Versammlung statt, die sich die Orginisation eines Komitees zur Erbauung einer orthodoxen Kirche im Flecken Nömme zur Aufgabe gemacht hatte. Die Versammlung begann, wie der „Rew. W." berichtet, mit einem Gebet, worauf der Gouverneur eine Rede hielt, in der er darauf hinwies, daß es endlich den Bewohnern Nömmes beschieden sei, ihre Wünsche bald verwirklicht zu sehen. Dank der Teilnahme des örtlichen Gutsbesitzers v. Glehn, der 1200 Qu.-Faden Land zur Erbauung der Kirche geschenkt habe, sei in Sachen der Erbauung der Kirche eine feste Grundlage geschaffen worden. Dem Spender wurde hierauf der Dank der Versammelten ausgesprochen.

Wesenberg. Am 1. Oktober um 1 Uhr tags fand mit einem Gottesdienst nach orthodoxem Ritus die Eröffnung des neuen Gymnasiums statt. Hierauf schilderte, wie der „Rev. W." berichtet, der Direktor des Gymnasiums W. S. Chwalenski die Entstehungsgeschichte des Gymnasiums, worauf der Gouverneur Korostowez das Kaiser-Hoch ausbrachte. Die Anwesenden begaben sich hierauf in die russische Gesellschaftliche Vereinigung, wo Imbiß und Tee gereicht wurde. Der Direktor, die Lehrer, die Zöglinge und deren Eltern baten den Gouverneur, zu den Füßen Sr. Maj. des Kaisers die treunterthänigsten Gefühle niederzulegen.

Dago. Die Frage der Schließung des Zollamts auf der Insel Dago ist in positivem Sinne entschieden worden. Aufgeworfen wurde diese Frage, wie wir in den Revaler Blättern lesen, infolge persönlicher Meinungsverschiedenheiten zwischen dem augenblicklichen Fabrikdirektor Geurich und dem Chef des Dagoschen Zollamts Weiklewitsch. Die Folge dieser Meinungsverschiedenheiten war die, daß die Fabrik den Mietzins für die vom Zollamt bezogenen Räume gewaltig steigerte. Das Zolldepartement antwortete mit der Schließung des Zollamtes. Diese Schließung wird entschieden ernste Schwierigkeiten in vielen Hinsichten nach sich ziehen. So werden die vielen Reeder und Kapitäne, die dort überwintern und im Frühjahr ihre Navigationspässe aus dem örtlichen Zollamt empfangen, in Mitleidenschaft gezogen. Der Kampf mit der Konterbande wird dank der Anwesenheit des Zollamtes ebenfalls erleichtert, zumal die Aufhebung des Grenzwachedienstes auf der Insel schon beschlossen sein soll. Bei den vielen an der Küste der Insel vorkommenden Havarien ist das Zollamt ebenfalls von großer Wichtigkeit. Zugleich wächst auf der Insel die Fabrikindustrie, da eine neue Fabrik zur Herstellung von Kunstseide gegründet wird, die die Rohmaterialien aus dem Auslande beziehen wird. — Ueberhaupt nimmt das Verkehrsleben in Dago zu; auch wächst jährlich die Zahl der eintreffenden Schiffe, und mit der schon beschlossenen Anlage eines Schutzhafens wird der Verkehr sich steigern. Es ist darum erklärlich, daß die Bewohner an der Beibehaltung des Zollamts sehr interessiert sind.

Kurland. Ueber die Wahlmänner-Wahlen der 1. Kurie in Kurland berichten die Rigaer Blätter: In Mitau haben die Kandidaten der Monarch. Konstitut. Partei Stadtrat Eduard Ullmann und das Mitglied des städtischen Waisengerichts Paul Harff mit 191 resp. 190 Stimmen über die lettischen Kandidaten gesiegt, die nur je 64 Stimmen erhielten. Im ganzen wurden 264 Stimmen abgegeben, von denen 9 gesplittert waren. — Bei den Wahlmänner-Wahlen in der 1. städtischen Kurie Libaus siegten die Kandidaten des lettisch-jüdischen Blocks Seskow, Sleinis und Dr. Friedberg. — In Tukum führten die Wahlen eines Wahlmanns für die 2. städtische Kurie, für die seitens der Letten der Provisor J. Sawel, seitens der jüdischen Wähler Rechtsanwalt Kalmanowitsch und seitens der Deutschen Dr. Jordan aufgestellt worden war, zu keinem Resultat, da keiner eine absolute Majorität auf sich vereinigte. Gestern fand die Nachwahl statt, bei der Rechtsanwalt Kalmanowitsch mit 71 Stimmen pro (64 contra) gewählt worden ist. — In Hasenpoth wurde der jüdische Kandidat Kaufmann Jeannot Feinberg gewählt.

Libau. Ueber die Havarie eines Minenkreuzers berichtet die „Lib. Ztg.": Am 28. September manövrierte der Minenkreuzer „Burny" im nördlichen Bassin des Kriegshafens. Nahe am Ufer machte das Schiff plötzlich eine Bewegung nach vorn und rannte, das hölzerne Bollwerk zertrümmernd, mit voller Kraft gegen den Granitkai. Der Anprall war so heftig, daß der Bug des Kreuzers buchstäblich plattgedrückt wurde. Die Nieten und Bolzen, von denen die Panzerplatten am Vorderteil zusammengehalten werden, lösten sich und sprangen heraus, so daß sich im Panzer eine Spalte bildete. Der Kreuzer gab unmittelbar nach der Katastrophe Konterdampf, konnte sich jedoch nicht von der Stelle rühren. Die verbogenen Panzerplatten hatten sich fest im zertrümmerten Bollwerk verhakt, daß es nicht möglich war, den Kreuzer zu befreien. Es blieb nichts übrig, als bis dicht an den Kreuzer einen Aufzugskran heranzuführen, Ketten um den Bug zu legen und letzteren zu heben, wodurch es nach längeren Anstrengungen gelang, das Schiff aus der Umklammerung zu befreien. Gegenwärtig befindet sich der „Burny" zur Remonte im Dock.

Talsen. Bei der gestrigen Wahl eines städtischen Wahlmanns 1. Kurie für den Talsenschen Kreis wurde, wie die „Rig. Ztg." hört, Nachman Thal aus Saßmacken gegen das Stadthaupt von Talsen Karl Majohr gewählt.

W. N. Kokowzow über die Möglichkeit einer Einmischung der Mächte in den Balkan-Krieg.

Petersburg. Einige Vertreter der Regierung haben sich an den Ministerpräsidenten Kokowzow mit der Bitte um eine Auskunft über eine mögliche Einmischung der Mächte in den Balkan-Krieg gewandt. Der „Retsch" zufolge, hat W. N. Kokowzow, gestützt auf dokumentarische Belege, die kategorische Erklärung abgegeben, daß keine Großmacht die Absicht hege, sich an dem Kriege der Balkanstaaten gegen die Türkei aktiv zu beteiligen. Somit müsse es als feststehend betrachtet werden, daß es Europa gelungen sei, den Krieg zu lokalisieren, und daß dem europäischen Gleichgewicht keine Gefahr drohe.

— Staatssekretär Graf Witte befindet sich, wie der „Pet. Ztg." im Gegensatz zu der gestern von uns wiedergegebenen Meldung der „Retsch" mitgeteilt wird, in Biarritz und ist nicht nach Spala abgereist. Den Oktober wird er noch in Biarritz verbringen und sodann für kurze Zeit noch nach Frankreich fahren.

— Nach Spala begeben sich, der „Pet. Ztg." zufolge, am 5. Oktober der Minister des Aeußeren Ssasonow und am 10. Oktober Ministerpräsident Kokowzow. Man spricht auch von einer bevorstehenden Abreise des Kriegsministers und des Ministers des Innern.

— Der Justizminister schrieb den Vorsitzenden der Bezirksgerichte vor, energische Maßnahmen zu ergreifen zur Beschleunigung und sorgfältigeren Führung der Prozeßverhandlungen.

— Infolge der Revision der Petersburger Polizei durch den Senateur Sajontschkowski waren mehrere Polizeibeamte dem Gericht überwiesen worden. Mittlerweile ist einer der im Revisionsakt genannten Polizeioffiziere, der Pristaw Kapitän Michailow, wie die „Gaseta" hört, infolge der Aufregung und der steten Angst, arretiert zu werden, verrückt geworden. Er plante nichts weniger, als den Untersuchungsrichter Burzew, der die Untersuchung führt, zu arretieren, um ihn an einer eventuellen Verhaftung seiner und anderer Kollegen zu verhindern. Er beorderte plötzlich alle auf der Polizeiwache befindlichen Schutzleute nach seiner Wohnung und befahl ihnen, eine Haussuchung vorzunehmen, wobei alles von unterst zu oberst gekehrt wurde. Die Schutzleute, die es nicht wagten, dem Pristaw nicht zu gehorchen, erfüllten alle unsinnigen Forderungen. Die Familie des Kapitäns, die einen Wutanfall befürchtete, sah sich gezwungen, die Wohnung zu verlassen. Gegen 12 Uhr nachts verteilte der Pristaw Lichte an die Schutzleute und ging mit einer Flagge in der Hand in eine benachbarte Teeschenke, wo er eine Haussuchung vornehmen ließ. Sodann begab er sich mit gezogenem Säbel in Begleitung der Schutzleute auf den Boden des vierstöckigen Hauses und befahl hier den Schutzleuten zu schießen. Nachdem dieses geschehen, kehrte er in die Wohnung zurück und befahl den Schutzleuten, an den Fenstern Aufstellung zu nehmen und nach der Wache zu rufen. Danach riß er ein Heiligenbild von einer Wand und rannte mit diesem zur Polizeiwache. Dort gelang es, ihn zu entwaffnen und gefesselt in ein Hospital zu schaffen.

— Dienstag hatten die Passanten des Newskij Prospekt Gelegenheit, ein Opfer der letzten Börsenpaniken zu beobachten. Am Abend des gen. Tages sah man auf dem Newski einen gutgekleideten jungen Mann promenieren, der ein Papier aus der Tasche zog und sich an einen Passanten mit den Worten wandte: „Sehen Sie dieses Papier; es wird noch steigen und ich werde meine 70 000 wiedergewinnen, die ich an der Börse verspielt habe. Es erschien ein Herr, der den „Börsianer" in eine Droschke setzte und davonfuhr.

Moskau. Der zum Mittwoch angesagte zweite Vortrag Miljukows über „Nationalität und Staat" wurde von der Polizei verboten. — Ueber die Gründe, weshalb der Arrangeur des ersten, von der Polizei geschlossenen Vortrages Miljukows, Privatdozent Dr. Alexandrow, und A. N. Miljukow, Ingenieur und Bruder des Abgeordneten gleichen Namens, auf je 8 Monate verhaftet worden sind, weiß die „Retsch" zu berichten: Als das Publikum auseinanderzugehen begann, rief Dr. Alexandrow: „Warten Sie, meine Herren, gehen Sie nicht auseinander, wir haben die Frage der Schließung des Vortrages noch nicht geklärt." Der Polizei-Offizier erblickte darin eine Einmischung in seine Amtsbefugnisse. — A. N. Miljukow hatte dem Polizei-Offizier, der zu ihm gesagt hatte; „Ich habe, wie mir scheint, die Ehre, Sie bereits zu kennen," geantwortet: „Entschuldigen Sie, mit Ihnen bekannt zu sein, halte ich nicht für eine Ehre." Laut Protokoll ist auch A. N. Miljukow wegen Einmischung in die Anordnungen der Polizei verhaftet worden. Er fügte jedoch dem Protokoll hinzu, daß nicht er sich in die Ansidnung der Polizei, sondern der Polizei-Offizier sich in seine Privatgespräche mit Bekannten gemischt habe. — Jedenfalls dürfte dieser Fall sich als eine willkommene unfreiwillige Wahlagitation für die Kadetten erweisen!

Kaschin (Gouv. Tula). In Kaschin nahm der Oberprokureur des Synods W. K. Sabler an den Wahlen der Wahlbevollmächtigten der Grundbesitzer-Kurie teil. Anwesend waren der Oberprokureur, 28 Geistliche und 15 Weltliche. Die weltlichen Wähler baten die Geistlichen, ihnen von den zu wählenden 3 Wahlbevollmächtigten einen abzutreten. Nach kurzer Beratung mit W. K. Sabler schlugen die Geistlichen dieses Ansuchen ab. Darauf verließen alle weltlichen Wähler die Versammlung und Sabler wählte mit den Geistlichen 3 geistliche Bevollmächtigte.

Ausland.

Zum Typus des türkisch-montenegrinischen Krieges.

Man möge sich auf Grund der montenegrinischen und dazwischen auch türkischen Siegesdepeschen keine allzu großartigen Vorstellungen von den Kämpfen in den Schwarzen Bergen machen. Alle diese Nachrichten werden stark ausgepolstert und es handelt sich, wie heldenmütig auch oft Mann gegen Mann hier gekämpft werden mag, doch nicht um einen eigentlichen modernen Krieg.

Zu der Einnahme von Tusi und zu den montenegrinischen Siegesberichten erklärt das „B. T." auf Befragen des türkischen Generalkonsuls in Berlin, es sei ganz ausgeschlossen, daß sich in Tusi 5000 bis 6000 türkische Soldaten den Montenegrinern ohne weiteres ergeben hätten. Ganz abgesehen davon, daß die kriegsmäßige Stärke der Truppen in Tusi vielleicht einige hundert Mann beträfe, müsse die Nachricht von diesem „Siege" Kennern der Verhältnisse arg übertrieben erscheinen, ebenso wie die Siegesnachricht der Montenegriner über die Einnahme der „Feste" Detschitsch. Detschitsch sei einer der sehr zahlreichen Berghügel an der langen Grenze, auf denen sich weiter nichts als ein aus Holz gebautes Unterkunftshaus für die Grenzwache befindet, die in der Regel aus 50 bis 60 türkischen Soldaten bestehe.

Sehr im Einklange mit dieser Information wird die Einnahme der Stellung von Detschitsch vom gefangenen türkischen Kommandanten Sethadin Bey dem Spezialkorrespondenten der „N. Fr. Pr." in Podgoriza u. a. folgendermaßen geschildert:

„Ich bin aus Stambul erst vor 4 Wochen auf den Detschitsch gekommen. Die Situation ist dort folgende: Der große und der kleine Detschitsch

---

Frau das Baby abgenommen hatte, war er unbemerkt mit dem Kind unter dem Rock im Gewühl der Straße untergetaucht. Ein Gefühl des Triumphes war über ihn gekommen, als er kurze Zeit gelaufen war, und plötzlich hatte er das heftige Bedürfnis, den gelungenen Streich zu „begießen". Er wollte gerade eine Kneipe betreten, als im einfiel, daß Kinder unter 14 Jahren keinen Zutritt hätten. Und dabei wurde sein Durst immer größer!

Er sah sich um und entdeckte eine ärmlich angezogene Frau mit einem Kinde auf dem Arm, die anscheinend auf jemand wartete. Für einen Groschen war sie gern bereit, einen Augenblick auf die kleine Emmeline Lucilla aufzupassen. Hastig übergab Jones ihr das Kind, ging in die Destille und löschte den größten Durst — den ganzen zu stillen, war ihm noch nie gelungen. Einige Minuten später trottete er mit dem schlafenden Kinde auf dem Arm nach der Wohnung der Frau Simkins. Alles kam, wie Jones vorausgeahnt hatte. Die Neuigkeit von dem verlorenen Kinde wurde mit ergreifenden Worten in den Zeitungen breit getreten, und überall im Lande fand man entlaufene, ausgesetzte und verwahrloste Kinder. Daß die „trostlosen Eltern" der kleinen Emmeline nicht einmal die Mittel besaßen, um den verschiedenen Spuren zu folgen und die aufgefundenen Kinder zu sehen, erregte tiefes Mitleid. Von allen Seiten liefen „Reisegelder" ein, und Jones legte in einer Woche verschiedene tausend Meilen zurück. Täglich schilderten die Blätter die wilde Jagd des „unglücklichen" Vaters nach seinem verlorenen Töchterchen.

— — Eines Nachmittags saß Herr Jones, seine Pfeife rauchend, im Lehnstuhl vor dem Kamin und überlegte, ob er nach Kapstadt fahren sollte, wo ein anscheinend elternloses Kind aufgegriffen war. Er berechnete zum zehnten Male, was bei einer solchen Reise wohl zu profitieren wäre, als Frau Jones hastig Besuch anmeldete.

„Sie sind doch Herr Jones?" fragte der ernst dreinblickende Herr, der hinter der Frau eingetreten war.

„Ja", antwortete Jones, „ich bin Jones, der unglückliche, beraubte Vater." — Er hatte eine dunkle Ahnung, als wäre dieser ernste Herr ein Millionär, der eine ansehnliche Summe zur Wiedererlangung des Kindes aussetzen wollte.

„Dann", fuhr der Besucher fort, „muß ich Sie verhaften unter dem Verdacht, am 27. August vor dem Wirtshaus „Zum Wallfisch" einer Frau ein Kind gestohlen zu haben. Sie übergaben ihr, bevor Sie die Kneipe betraten, ein Baby, und vertauschten es durch einen schlauen Trick, als Sie wieder herauskamen. Mit dem Kinde der Frau Susanna Martha Tringer haben Sie sich dann aus dem Staube gemacht. Ihr letztes Bild in den Zeitungen hat zu Ihrer Entdeckung geführt."

„Quatsch!" schrie Jones. „Das ist ja alles ein Mißverständnis — eine ganz dumme Verwechselung!" Wenn ich auch der Frau ihr Kind genommen habe, dann hat sie doch ein anderes dafür gekriegt. Und Kind ist doch Kind —."

„Darüber kann man verschiedener Ansicht sein", antwortete der finstere Herr. — Vergeblich versuchte Herr Jones bei seiner Vernehmung „alles zu erklären". Man war auf der anderen Seite entschieden anderer Meinung.

— — „Ein ganz niederträchtiger Betrug", entschied der Richter. „Ein Paar, das zu einer solchen Tat fähig ist, muß als gemeingefährlich bezeichnet werden!"

Mit 18 Monaten Gefängnis und Ueberweisung ans Arbeitshaus wurde Jones' genial ausgeheckter Plan belohnt.

Mannigfaltiges.

Der weibliche Train der Montenegriner. Wie ein Mitarbeiter im „Tägl. Korresp." schreibt, müssen bei den Montenegrinern im Kriegsfalle die Frauen den Transport von Proviant und Munition besorgen. In den bergigen Gegenden, wo sich keine gebahnten Wege finden, ist ein Wagenverkehr völlig unmöglich. An manchen Stellen kommen nicht einmal die Maultiere vorwärts. Da springen die Frauen ein und bilden so den „Train" des Heeres. Mit erstaunlicher Kraft und Ausdauer legen sie die stundenweiten Wege schwer beladen über die Berge zurück. Man behauptet allgemein, daß sie weit stärker und vor allem zäher und widerstandsfähiger seien als die Männer, da sie auch im Frieden schwere Arbeit tun müssen, während die Männer mehr dem Vergnügen, der Jagd und leichteren Beschäftigungen nachgehen.

— **Der Generalhungerstreik der Suffragetten.** Eine neue Methode wird von den Anhängerinnen der Frauenbewegung empfohlen. Miß Mary Gawthorpe macht den Vorschlag, daß alle Suffragetten am 25. Dezember nach Mitternacht, nachdem sie in aller Ruhe und Gemütlichkeit ihren Weihnachtspunsch getrunken und ihren Plumpudding verzehrt hätten, jede weitere Speise verweigern, bis die Regierung sich entschlossen habe, als nachträgliches Weihnachtsgeschenk ihnen das Stimmrecht zu geben. Vor allem forderten sie die Frauen, Schwestern und Töchter der Parlaments- und Kammermitglieder auf, sich an der Bewegung zu beteiligen, da diese dadurch am schnellsten der Sache zum Ziele verhelfen würden. — Diese „neue Methode" könnte unter Umständen auch den Erfolg haben, daß alle Suffragetten ausstürben.

— **Der Tod der zusammengewachsenen Zwillinge.** Millie, die eine von den bekannten Millie-Christine-Zwillingen, die über die ganze Welt bekannt sind, starb am Mittwoch voriger Woche in ihrem Hause in der Nähe von Whiteville im Staate Ohio. Obgleich Millie und Christine vollständig mit einander verwachsen waren, lebte Christine noch einige Stunden länger. Die Zwillinge sind ungefähr 60 Jahre alt geworden; sie wurden geboren, als in den Südstaaten noch die Sklaverei herrschte und für 160 000 Mark an einen Unternehmer für Schauzwecke verkauft. Als sie ein paar Jahre später in Philadelphia ausgestellt waren, wurden sie eines Tages gestohlen, und ihr Besitzer hörte viele Jahre lang nichts von ihnen. Schließlich fand er sie in London wieder und stellte sie dann in Europa und Amerika aus. Millie und Christine hatten zwei Paar Beine, aber äußerlich nur einen einzigen Körper.

— **Kulissenscherze.** Im Theaterklub unterhielt sich ein Opernsänger mit dem geschäftlichen Leiter einer Schauspielbühne über den schlechten Geschäftsgang der ernsten Theater. „Und doch," meinte der Opernsänger, „behauptet Direktor X., daß er mit der Klassiker-Vorstellung, die jetzt auf dem Repertoire ist, durchschnittlich 2000 Mk. pro Abend im Haus hat." „Ja, wenn er das Geld mitzählt, das die Besucher in der Tasche haben!"

— **Die Vielseitige.** A.: „Ich habe neulich gehört, daß du dich verlobt hast, wie ist denn deine Braut?" — B.: „O, sie vereint alle Vorzüge in sich: Geld, Reichtum und Vermögen!"

sind ein Bergrücken mit drei Kuppen. Ein Fort ist dort nicht vorhanden, nur Steinschanzen ohne Mörtel. Ich hatte 120 Mann; die gesamte Besatzung des Detschitsch war 500 Mann, von denen ein Viertel — osmanische Griechen, Bulgaren und Serben — desertierte; sie wußten vom Ausbruch des Krieges früher als wir Mohammedaner. Am 9. d. wurden wir plötzlich mit Granaten beschossen. Nun wußten wir: es ist Krieg. Ich hatte nur 4 Geschütze, darunter drei sehr alte. Beschossen wurden wir auf etwa 5000 Meter. Wir konnten kaum wirksam antworten, außerdem bestand unser Bataillon vom 72. Regiment fast nur aus Rekruten. Wir legten unsere 400 Mann hinter die Felsen in eine Feuerlinie von einem Kilometer Ausdehnung. In der Nacht flohen wohl noch hundert Mann, während die Montenegriner und Malissoren — ich schätze sie zusammen auf 2000 Mann — in der Dunkelheit heranschlichen. Am Morgen des 10. d. begann der Nahkampf. Die Montenegriner stürmten von allen Seiten heran. Jeder kämpfte zwischen den Felsen verzweifelt um sein Leben. Ich strauchle, falle in eine Spalte und verletze mich am Fuß. Wie ich den Revolver wieder lade, stürzen sie auf mich. Brutal behandelt hat mich niemand, sie waren sehr ritterlich, unterstützten mich und gaben mir ein Pferd zum Reiten."

Deutschland

Die „Nordd. Allgem. Ztg." kündigt halbamtlich die Gesetzesvorlage für ein Petroleum-Monopol in einem umfangreichen Artikel an. Der Gedanke der Errichtung dieses Monopols, der sich in erster Linie gegen die Alleinherrschaft und die aus ihr hervorgehende Preispolitik der Standard Oil Company, des „Petroleumtrusts", richtet, wird in der Presse mit Genugtuung begrüßt. Die Leitung der Vertriebsgesellschaft soll nicht in Händen des Reichs und die Verwaltung nicht in Händen von Beamten liegen; die Monopolverwaltung soll vielmehr einen ähnlichen Charakter erhalten, wie etwa die Reichsbank, indem dem Reiche ein Aufsichtsrecht zusteht und das Reich am Gewinn des Betriebes beteiligt ist.

Spanien.

Die Gährung unter den Eisenbahnern dauert fort. Die Angestellten glauben durch falsche Versprechungen bei dem letzten Streik hintergangen zu sein. Die Eisenbahner Kataloniens rüsten zu einem neuen Streik, falls ihre Forderungen nicht in zwei oder drei Tagen bewilligt werden.

Von den Balkan-Staaten.

Ueber das Flugwesen in den Balkan-Heeren ist in der „Illustration" zu lesen: „Bulgarien ist unstreitig jene der fünf Balkanmächte, die der vierten Waffe die meiste Aufmerksamkeit gewidmet hat. Im letzten Sommer bestanden drei seiner Offiziere glänzend ihre Lehre auf Blériots. Die bulgarische Regierung kaufte im August 4 Aeroplane. Sie sandte 8 Offiziere und 4 Unteroffiziere in die Flugschulen. Rechnet man die Apparate hinzu, die noch im letzten Monat in Frankreich und Deutschland gekauft wurden, dann dürfte Bulgarien etwa zwanzig Flugmaschinen und ebensoviele Piloten besitzen. — Drei serbische Offiziere und ein Unteroffizier waren im Sommer in Etampes in der Lehre; andere Offiziere übten sich in England. Serbien verfügt wahrscheinlich über sechs gute Flieger und 6—8 Maschinen. Nach unserer Kenntnis haben sechs griechische Offiziere ihr Examen in Frankreich bestanden, so daß Griechenland im Flugwesen Serbien gleich ist. — Zwei türkische Offiziere wurden in Buc Piloten; aber 6 andere scheiterten bei der Prüfung im englischen Aerodrom von Brookland und waren noch kürzlich dort in der Lehre. Zwei deutsche Fluglehrer waren zur Ausbildung von Schülern nach der Türkei engagiert worden. Ohne ausländische Flieger zu berücksichtigen, dürften sich also bei der bulgarisch-serbisch-griechischen Koalition zusammen dreißig Militärflieger befinden, denen die Türkei bloß etwa zehn gegenüberzustellen hat. — Wie übrigens das Blatt „Excelsior" erfährt, hat die türkische Regierung mit mehreren französischen Fliegern Verträge abgeschlossen, die sie für den Dienst in der osmanischen Armee verpflichten. Zurzeit sind mit vier Aviatikern Abkommen getroffen worden. Die Piloten erhalten eine monatliche Entschädigung von 5000 Francs. Es wird ihnen ferner ein Mechaniker beigegeben, dem ein Monatsgehalt von 1000 Fr. ausgesetzt wird. Das Engagement der Flieger läuft für 4 Monate.

Tripolis.

Wie es heißt, hat der Kommandant von Benghasi Enver Bey an eine hohe Persönlichkeit einen Brief gerichtet, in dem er erklärt, es werde ihm unmöglich sein, selbst nach dem Friedensschluß mit Italien die türkischen Truppen zurückzuziehen und die Araber im Stich zu lassen, sofern nicht diese selbst ihn freiließen. Der Brief wurde dem türkischen Ministerrat unterbreitet. Am folgenden Tage wurde auf Einladung der Regierung ein großer Rat höherer Generalstabs-Offiziere auf der Pforte zusammenberufen. Der Rat sprach sich dahin aus, daß der Friedensschluß mit Italien angesichts der gegenwärtigen Lage auf dem Balkan vom militärischen Gesichtspunkt aus notwendig sei. Es wird erklärt, die Pforte suche jetzt mit dem Großscheich der Senussi ein Abkommen zu treffen, wonach ihm gewisse religiöse Vorrechte zugestanden werden, damit er seinen Einfluß für die Pazifizierung der Araber von Tripolis und Benghasi geltend mache.

Nordamerika.

Amerika baut Ueberdreadnoughts! Die amerikanische Regierung wird sich wahrscheinlich dazu entschließen, vier Ueberdreadnoughts von je 31 000 Tonnen in Bau zu geben. Diese Schiffe werden 600 Fuß lang und 98 Fuß breit sein. — In Marinekreisen wünscht man, daß acht solcher Schiffe gebaut werden, und zwar je zwei in jedem Jahr.

Lokales.

In Anlaß des Namensfestes Sr. Kais. Hoh. des Großfürsten Thronfolgers war heute in der Stadt geflaggt; auch wurden in sämtlichen städtischen Kirchen am Vormittage Festgottesdienste abgehalten. — Auf dem Platze bei der Uspenski-Kirche fand eine Parade statt.

Zu der Nachwahl in der 2. Wählerkurie.

Infolge des Fehlens einer absoluten Majorität ist, wie gemeldet, eine Nachwahl für die Wahlmänner der 2. städtischen Kurie Dorpats notwendig geworden. Sie wird wahrscheinlich schon in den nächsten Tagen vor sich gehen: ihr Termin kann von heute auf morgen von dem Hrn. Gouverneur anberaumt werden. Man halte sich also bereit zum Wahlakt!

Ein jeder Wähler überzeuge sich schon jetzt davon, daß er seine Legitimationskarte (die blaue „namentliche Anzeige" des Stadtamtes für die zweite Kurie) und seinen, geschrieben oder gedruckt fertig ausgefüllten Wahlzettel (weiß, auf einem halben Bogen Schreibpapier mit den Namen der beiden Wahlmänner-Kandidaten) bei sich hat; dieser Wahlzettel (und zwar unbeschnitten, ungeteilt, ohne Unterschrift oder sonstige Bemerkungen, auch ohne jedwede Unterstreichungen) ist in das mit dem Stempel der Stadt versehene Kuvert zu legen. Dieses Kuvert ist zuzukleben (nicht zu versiegeln!).

Wer seine Legitimationskarte (die blaue „namentliche Anzeige des Stadtamts") verlegt oder verloren haben sollte, hat sich mit einer von der Polizei, einem Friedensrichter, Notarius ꝛc. auszustellenden Legitimation zu versehen und gegen Vorweis derselben sich aus dem Stadtamt (werktäglich zwischen 10 und 1 Uhr) eine neue „namentliche Anzeige" nebst einem vom Stadtamt abgestempelten Kuvert abzuholen.

Die Baltische Konstitutionelle Partei stellt auch für die Nachwahl ihre bisherigen Kandidaten, die Herren

A. v. Wulf und J. Anderson

auf.

In allen zweifelhaften Fällen wende man sich an das Wahlbureau der Balt. Konst. Partei, das von heute ab täglich — und zwar auch am Sonntag — von 3—4 Uhr nachm. im Lokal der Großen Gilde geöffnet ist.

Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung vom 4. Okt.

Gestern abend fand eine Stadtverordneten-Versammlung statt, der das Stadthaupt v. Grewingk präsidierte. Nach Regulierung des Protokolls der letzten Sitzung wurde auf ein Gesuch des Kirchenrats der evang.-luther. St. Pauls-Kirche um Ueberlassung eines Landstückes an der Rigaschen Straße zur Erbauung einer Kirche, eines Pastorats, eines Küstorats und anderer Gemeindegebäude beschlossen, der Gemeinde das gewünschte Grundstück zu einem Grundzins von 1/2 Kop. für den □-Faden zu überlassen.

Ferner wurde zwecks Arrondierung der Austausch eines 78 41/111 Groschen großen Gehorchslandstückes des Gesindes Kensa Nr. 9 und eines 49 14/111 Groschen großen Gehorchslandstückes des Gesindes Kensa Nr. 18 gegen entsprechende Gutslandstücke des Gutes Sadsokäll beschlossen.

Ein Gesuch der Witwe Rosamunde Kelterborn um Verkauf eines 49,5 □-Faden großen Landstückes an ihre Tochter wurde abgelehnt, da das betreffende Grundstück an der Marienhofschen Straße der Stadt vielleicht in Zukunft nötig sein könnte. Es wurde resolviert, das Grundstück ihr auch fernerhin zu dem allerdings auf 2 Rbl. erhöhten Grundzins zu verpachten und Frau R. Kelterborn zu ersuchen, zwecks Regulierung der Marienhofschen Straße der Stadt einen schmalen Streifen Landes zu verkaufen.

5) Der Entwurf einer obligatorischen Verordnung für die Teilung bebauter Grundstücke wurde auf Antrag des Stadtamts der Kommission überwiesen, die gegenwärtig mit der Ausarbeitung einer neuen Bauordnung beschäftigt ist.

Sodann lag vor ein ausführlich motiviertes Gesuch des Direktors der städtischen Elektrischen Station J. Neumann um Aussetzung eines einmaligen besonderen Honorars von 600 Rbl. für seine Arbeiten im Zusammenhang mit der Erweiterung der Elektrischen Station. Nach Verlesung eines ausführlichen Gutachtens des Stadtamts wurde das Gesuch abgelehnt.

Bezüglich des Gesuches des Jaan Rosenberg um die Erlaubnis, im Hause Garten-Str. 8 ein Restaurant zweier Kategorie zu eröffnen, wurde beschlossen, zu antworten, daß dem seitens der Stadtverwaltung kein Hindernis im Wege stehe. M.

Wie der „Fell. Anz." von privater Seite erfährt, soll es im Plan der Regierung liegen, die Pernau-Walk-Revaler Zufuhrbahn auszukaufen und aus Rücksicht auf den Kriegshafen Reval in eine breitspurige Linie umzuwandeln.

Sehr geehrter Herr Redakteur!

In der Nr. 222 der „Nordl. Ztg." vom 25. September erschien der Bericht über die letzte Sitzung der Naturforscher-Gesellschaft, wo u. a. die Antwort des Unterrichtsministeriums auf mein Gesuch um Gründung einer biologischen Station im Dorfe Kowda am Weißen Meer angeführt wird. Hier findet sich u. a. folgender Satz: „und daß namentlich „aus den vom Initiator dieses Gesuches (Prof. Saint-Hilaire) dem Ministerium übersandten Schriften hervorgeht, daß der bezeichnete Ort der am wenigsten (für eine solche Station) geeignete ist"" usw.

Dieser Satz steht zwischen Anführungszeichen; man muß also annehmen, er sei wörtlich aus der Antwort des Ministeriums angeführt, in der Tat ist es aber nicht so. In der ministeriellen Antwort finden wir folgendes: „Dem Projekte nach beabsichtigt man, eine biologische Station im Dorfe Kowda selbst zu gründen, während aus den Schriften des Initiators dieses Gesuches (Prof. Saint-Hilaire) hervorgeht, daß der bezeichnete Ort der am wenigsten (für eine solche Station) geeignete ist."

Die ungenaue Wiedergabe dieses Satzes läßt glauben, daß ich ohne Vorwissen der Naturforscher-Gesellschaft dem Ministerium irgendwelche Schriften übersandt habe. Da aber eine solche Handlung meinerseits als eine sehr inkorrekte erscheinen muß, so sehe ich mich genötigt, zu erklären, daß ich keine etwaigen Schriften an das Ministerium geschickt habe, daß aber die in der Antwort erwähnten Schriften nichts Anderes sind, als Separat-Abdrücke meiner Artikel, die dem Gesuche der Naturforscher-Gesellschaft beigelegt worden waren.

Wenn die obenerwähnte ungenaue Wiedergabe von dem Referenten abhängt, so ist sie leicht zu entschuldigen; hat aber irgend ein Mitglied der Naturforscher-Gesellschaft diesen Satz im entstellten Sinne während der Sitzung angeführt, so erblicke ich darin die Absicht, meine Reputation anzugreifen.

Ich hoffe, daß das Obenerwähnte das entstandene Mißverständnis zerstreuen wird.

Hochachtungsvoll
C. Saint-Hilaire.

Nachschrift der Redaktion: Wir geben der obigen Zuschrift gern Raum, da durch sie in der Tat ein Mißverständnis beseitigt wird, auf dem eine ganze lange Debatte in der betr. Naturforscher-Sitzung basierte. Da, wie wir bereits in unserem Referat erwähnt, das Unterrichtsministerium selber das Opfer eines Mißverständnisses geworden war, hatte der in Frage stehende Passus im ministeriellen Schreiben eine unklare und leicht irreführende Fassung erhalten. Infolgedessen war er von mehreren an der Debatte teilnehmenden Rednern irrtümlich aufgefaßt und von ihnen — sicher ohne böse Absicht — in der leider auch von unserem Referenten wiedergegebenen Weise falsch zitiert worden.

Im Vorstadt-Bezirk sind dem Kreisarzt Fälle von Scharlach aus folgenden Häusern gemeldet worden: Stern-Straße Nr. 100, Glück-Straße Nr. 11 und Elisabeth-Straße Nr. 18.

Ein neuer Dampfer für die Gesellschaft Gromow u. Abramow wird am Embach bei der Stapel-Straße zusammengestellt. Das Schiff, das in Finnland von der Firma Baron Wrede erbaut ist, besitzt eine Länge von 18 Faden und ist für 300 Passagiere eingerichtet. Die Schnelligkeit soll 20 Werst in der Stunde betragen. Der Dampfer wird zwischen Dorpat und Serenez verkehren, wobei er an allen Haltestellen am Peipus anläuft. Der Preis des neuen Verkehrsdampfers soll 65 000 Rbl. betragen. —ch.

Gestern um 6 Uhr nachm. glitt an der Ecke der Blum- und Stern-Straße ein etwa 24-jähriger Arbeiter in trunkenem Zustande aus, wobei er das linke Bein brach. Er wurde in ein Krankenhaus befördert. —ch.

In letzter Zeit wurden in verschiedenen Friedensrichter-Kammern auf Protokolle des Sanitäts-Revieraufsehers Uppesley hin folgende Personen mit 3—5 Rbl. oder 1—2 Tagen Arrest bestraft: für gewässerte Milch die Markthändlerin Marie Talwik, für den Verkauf von minderwertiger Butter der Butter- und Käsehändler Jakob Rämmik und die Bauern A. Koppel, O. Klaos, J. Klein, G. Jürgenson, und J. Karw. Außerdem erhielt der Lieferant J. Tanni, der für verschiedene Milchbuden Milch und Schmant stellt, für mageren Kaffeeschmant 10 Rbl. oder 8 Tage Arrest judiziert. —o—

Heute abend hält Prof. R. Broda aus Paris im Handwerker-Verein seinen ersten Vortrag über „Die Resultate in der Bekämpfung des Alkoholmißbrauches durch soziale Gesetzgebung". Das Thema des Alkoholmißbrauches ist in unserer Stadt bereits von verschiedenen Rednern behandelt worden, jedoch bisher ausschließlich vom ethischen und medizinischen Standpunkt. Prof. Broda wird nun die Alkoholfrage von einer ganz neuen Seite beleuchten: er wird über die Mittel und Wege sprechen, die wohl allein zu einer wirksamen Bekämpfung des Alkoholübels führen, nämlich über die gesetzgeberischen staatlichen Maßnahmen, mit denen bereits in einer ganzen Reihe von Ländern äußerst beachtenswerte Erfolge in der Einschränkung des Alkoholmißbrauches erzielt worden sind. Prof. Broda gilt als Kenner des einschlägigen Gebietes.

Morgen wird Prof. Broda über „Kulturzustände in Frankreich" sprechen und als langjähriger Pariser Hochschullehrer seinen Zuhörern sicherlich eine Fülle wertvoller Beobachtungen aus diesem höchst interessanten Gebiete übermitteln.

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Libau, 4. Okt. Mit den umfassenden Arbeiten zur Erweiterung des Libauschen Hafens ist begonnen worden.

Petersburg, 4. Okt. In einer Note teilte der italienische Botschafter dem Außenministerium mit, daß Montag der Friede zwischen Italien und der Türkei abgeschlossen worden ist, durch welchen die Souveränität Italiens auf Tripolis und die Kyrenaika ausgedehnt ist. Die kaiserlich-russische Regierung nahm diese Mitteilung mit Vergnügen zur Kenntnis und erklärte sich bereit, die neue Ordnung der Dinge anzuerkennen, die aus dem soeben abgeschlossenen Friedenstraktat resultiert.

Entgegen den Meldungen einiger Pariser Blätter, daß die Reichsbank Bulgarien einen Kredit von 25 Mill. Frcs. eröffnet hat, teilt das offizielle „Inform.-Bur." mit, daß diese Meldungen erdacht sind. Im „Berl. T." und in der „Voss. Z." erschienen am 28. Sept. Meldungen, als habe die Reichsbank die Ueberführung der Gelder der Weichsel-Abteilungen der Bank nach Moskau verfügt. Diese letzteren Meldungen werden als erdacht dementiert. Die Reichsbank habe solche Maßnahmen garnicht ergreifen können.

Die Regierung wandte sich zur Beseitigung der Schwierigkeiten beim Export russischen Getreides mit den allerenergischsten Vorstellungen an die Pforte und wandte sich zugleich an alle übrigen Großmächte im Sinn der Freihaltung der Dardanellen für die Passage der unter neutraler Flagge segelnden Handelsschiffe.

Dem Direktor des Physikalischen Hauptobservatoriums Rykatschew ist der weiße Adler-Orden verliehen worden.

Moskau, 4. Oktober. Der Redakteur des „Golos Moskwy" wird wegen einer Kritik der Tätigkeit des Außenministers zur Balkan-Frage gerichtlich belangt. Der Artikel schloß mit den Worten: „Wer bevollmächtigte ihn, die Slawen und Rußland zu verraten?"

Kiew, 4. Okt. Zum Geleit von 25 bulgarischen und serbischen Studenten, die sich als Freiwillige auf den Kriegsschauplatz begaben, versammelten sich am Bahnhof 300 Studierende, die „Es leben die Slawen!" „Es lebe das große Rußland!" riefen und die russische und bulgarische Nationalhymne sangen. Nach Abgang des Zuges begaben sich 100 Personen zum österreichisch-ungarischen Konsulat, um dort zu demonstrieren, wurden jedoch von der Polizei zerstreut. Es wurden 2 Mann verhaftet, nach Notierung ihrer Namen jedoch wieder freigelassen.

Charkow, 4. Okt. Die hiesige Abteilung des Roten Kreuzes begab sich nach Montenegro.

Minsk, 4 Okt. In Bjelousch (Kreis Pinsk) wurde eine Kirche geplündert. Der Wächter wurde ermordet.

Nishni-Nowgorod, 4. Okt. Der Vorsitzende des Komitees der Nishni-Nowgoroder Messe Ssalaskin wurde auf Grundlage des Art. 841 zur gerichtlichen Verantwortung gezogen.

Jekaterinoslaw, 4. Okt. Bei einer Hochofen-Explosion auf der Petrowschen Fabrik kamen 2 Arbeiter ums Leben und wurden 7 verletzt.

Taganrog, 4. Okt. In der Sloboda Kartschinje wurde in den Hof des Geistlichen eine Dynamitpatrone geworfen, durch die das Haus beschädigt wurde.

Rostow a. Don, 4. Okt. Die Exporteure erklärten die türkischen Bedingungen bezüglich des Durchlasses von griechischen Dampfern mit Getreide durch die Dardanellen für unbefriedigend und suchten darum nach, daß der türkischen Regierung diesbezügliche Vorstellungen gemacht werden.

Archangel, 4. Okt. Vor ca. 2 Wochen strandete der norwegische Dampfer „Daghild." Von den 25 Mann der Besatzung wurden nur 8 Mann gerettet. Auch der Kapitän Larsen ist umgekommen.

Wien, 17. (4.) Okt. Oesterreich-Ungarn erkannte die Souveränität Italiens über Libyen an. — Das „Korr.-Bur." dementiert die ausländischen Meldungen über eine Mobilisation der österreich-ungarischen Truppen.

Der türkisch-italienische Friedensschluß.

Rom, 17. (4.) Okt. Der Sultan unterzeichnete ein Irade, durch das Tripolis und die Kyrenaika für autonom erklärt werden.

Rom, 18. (5.) Okt. Das Königliche Dekret über den Friedensschluß ist von allen Ministern kontrasigniert.

Konstantinopel, 17. (4.) Okt. Die Hauptbedingungen des italienisch-türkischen Friedens sind: 1) Italienische Anerkennung eines Generalkommissars als Vertreter des Sultans in Tripolis; 2) Ernennung eines türkischen Kadi für Tripolis und Kyrenaika seitens der Pforte; 3) jährliche Zahlung eines Tributs seitens Italiens in Form einer Entschädigung für den Verlust der Dette publique (der Staatsschuldenverwaltung) und des Tabakmonopols mit dem Recht, diesen Tribut zu kapitalisieren: 4) Rückgabe der von Italien besetzten Inseln des Archipels ohne Ersetzung der Verluste, doch erst, nachdem die regulären türkischen Truppen Tripolis und Kyrenaika geräumt haben und 5) Erweisung einer moralischen Unterstützung der Türkei seitens Italiens während des Balkan-Krieges.

Der Sultan erließ einen Aufruf an die Bevölkerung Libyens, in dem Hemsseddin-Bey zum Vertreter des Sultans zum Schutz der ottomanischen Interessen ernannt wird.

Zum Balkan-Kriege.

London, 17. (4.) Okt. Im Unterhause erklärte Asquith, daß die englische Regierung die Aufnahme einer türkischen Anleihe in London in keiner Weise unterstütze.

Belgrad, 17. (4.) Okt. Gestern um die Mittagszeit überschritten die türkischen Truppen gemeinsam mit den Albanern die serbische Grenze bei Prepolatz gegenüber Kurschumli. Die serbischen Truppen empfingen den Feind mit starkem Feuer und warfen ihn zurück. Die Türken ließen auf serbischem Boden 200 Tote. Gegen Abend war der Kampf beendigt. Heute wurde er wieder aufgenommen und dauert an. Die Serben verloren 10 Tote und 40 Verwundete.

Der König reist morgen zur aktiven Armee in Nisch ab. Der Thronfolger und Fürst Arsseni Karageorgiewitsch sind bereits dorthin abgereist. — Am Nachmittage erklärte Serbien der Türkei den Krieg und teilte dieses den Großmächten mit.

Nach den Informationen der „Politika" werden der französische Gesandte Deques und der österreichische Gesandte Ugron durch andere Persönlichkeiten ersetzt werden.

Podgoritza, 17. (4.) Okt. Die Nordkolonne der montenegrinischen Armee unter General Wukotitsch erstürmte gestern die Befestigungen von Zernowach und Jelowitza. Erbeutet wurden 2 Kruppsche Kanonen und viel Kriegsmaterial. Darauf nahmen die Montenegriner Berana ein und erbeuteten dabei 12 Kruppsche Feldgeschütze, viel Munition und Proviant. Die Montenegriner verloren 10 Tote und 31 Verwundete. In Berana standen 4000 Mann reguläre und 3000 Mann irreguläre Truppen. Insgesamt sind bisher 500 Türken gefangen worden. Die Montenegriner verfolgen zusammen mit den Aufständischen des Bezirks Berana die geflüchteten Türken. Heute morgen fand im historischen serbischen Kloster Georgiewy-Stolby ein Dankgottesdienst nebst Gebet für den König Nikola statt.

Sofia, 17. (4.) Okt. Das türkische Gesandtschaftspersonal reist um 10 Uhr abends ab. Der türkische Konsul und der Konsulatssekretär bleiben zur Führung der Konsulatsgeschäfte in Sofia.

Bukarest, 17. (4.) Okt. Die Nachricht, daß bei Warna der rumänische Dampfer „Prinzessin Maria" beschlagnahmt worden ist, hat hier einen sehr schlechten Eindruck gemacht.

Die Eröffnung der Feindseligkeiten.

Konstantinopel, 17. (4.) Okt. Die Pforte händigte den Gesandten von Serbien und Bulgarien ihre Pässe ein. Das serbische und bulgarische Gesandtschaftswappen und Archiv wurden in die russische Botschaft übergeführt, die den Schutz der Serben und Bulgaren in der Türkei übernimmt. Den Schutz der griechischen Staatsangehörigen übernehmen gemeinsam die russische und französische Botschaft.

Die Feindseligkeiten an der bulgarischen und serbischen Grenze haben begonnen. Der Krieg gilt somit als diesen beiden Staaten faktisch bereits erklärt.

Die Pforte wandte sich an die serbische und bulgarische Gesandtschaft mit folgender Note: Die allgemeine Mobilisation und Konzentration Ihrer Streitkräfte an der Grenze des Ottomanischen Reichs, die täglichen Ueberfälle auf die Grenzbefestigungen und Stellungen sowie auch die ebenso unzulässigen als unglaublichen Forderungen Ihrer Regierungen machen die Aufrechterhaltung des Friedens zwischen der Türkei und Ihrem Lande unmöglich — des Friedens, den die kaiserliche Regierung immer bewahren wollte. Infolgedessen wird Ihr Gesandter nebst seinem Gesandtschaftspersonal seinen Paß eingehändigt erhalten und hat möglichst schnell den Boden des Ottomanischen Reichs zu verlassen.

Athen, 17. (4.) Okt. Nach einer Reuter-Meldung haben die Feindseligkeiten zwischen der Türkei und Griechenland begonnen. Die Kanonenboote „A" und „D" passierten um 1/2 8 Uhr morgens die Meerenge zwischen Preveza und Kap Aktion und trafen um 1/2 5 Uhr in Vonitsa ein. Die Fahrt wurde unter sehr schwierigen Bedingungen zurückgelegt. Den Türken gelang es, ungeachtet der zahlreichen Küstenbefestigungen, nicht, die Durchfahrt zu verhindern.

*

Berlin, 17. (4.) Okt. Der Staatssekretär des Auswärtigen forderte alle deutschen Staatsangehörigen, die durch die Zurückhaltung der griechischen Fahrzeuge seitens der Pforte geschädigt worden sind, auf, sich mit Entschädigungsansprüchen an den deutschen Botschafter in Konstantinopel zu wenden, damit er der Pforte entsprechende Vorstellungen mache.

Belgrad, 17. (4.) Okt. Der serbische Gesandte erhielt Befehl, Konstantinopel zu verlassen. Den Truppen wurde befohlen, die Feindseligkeiten zu eröffnen. Auf den Straßen finden Manifestationen unter Trommelwirbeln und Gesang patriotischer Lieder statt.

Konstantinopel, 17. (4.) Okt. Infolge Verspätung des rumänischen Dampfers reisen der serbische und bulgarische Gesandte erst morgen aus Konstantinopel ab. Auch der griechische Gesandte Gryparis reist morgen ab.

Es heißt, daß bei Bodiwa an der serbischen Grenze eine Schlacht stattfindet.

Offiziell verlautet, daß die gestern bei Wranje begonnene Schlacht mit einem Siege der Türken endigte. Getötet wurden 1 Offizier und 15 (!) Soldaten und verwundet 3 Offiziere und 51 Soldaten. Die Montenegriner hatten über 500 (!) Tote, die über die Grenze geworfen wurden.

An der serbischen Grenze bei Prisren findet ein heißer Kampf statt. Aus Tomraisch drangen die Türken kämpfend auf bulgarisches Gebiet vor. Der Kampf dauert an.

Die Pforte hat unter Strafandrohung strengstens befohlen, daß ihre Truppen nirgends, auch nicht im Feindesland, die Bevölkerung bedrücken.

Athen, 18. (5.) Okt. Die Athener Agentur meldet: Serbien habe zuerst der Türkei den Krieg erklärt; ihm sei Bulgarien gefolgt, worauf Griechenland, das seine Verbündeten nicht im Stiche lassen wollte, ebenfalls seinen Gesandten in Konstantinopel angewiesen habe, den Krieg zu erklären.

Totenliste.

Bankbeamter Bernhard Pedder, † im 56. Jahre am 29. Sept. zu Dorpat.

Alice Grimpe, geb. Rösner, † am 27. Sept. zu Petersburg.

Jakob Daugan, † am 27. Sept. zu Petersburg.

Alexander Baumann, † am 23. Sept. zu Petersburg.

Arved Alexander v. Wichert, † im 76 Jahre am 24. Sept. zu Sdow.

Julius Grün, † im 64. Jahre am 24. Sept. zu Libau.

Graf Rudolf Tramp, † am 8. Okt. (25. Sept.) zu Kopenhagen.

Wetterbericht

vom 5. Oktober 1912.
des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität

	9 Uhr ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	766.8	767.8	768.5
Lufttemperat. (Centigrade)	4.6	3 2	5.1
Windricht. (u. Geschwind.)	NE1	SE2	SE3
Bewölkung (Zehntel)	10	10	8

1. Minimum d. Temp. nachts 2.6
2. Niederschläge 0.4
3. Barometerstand in Centim.: 30 28.

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Schwankende Temperatur; Niederschläge möglich.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Donnerstag, den 4. Oktober, entschlief nach schwerem Leiden im 69. Lebensjahre unser lieber Bruder und Onkel der Revisor

Robert Bewersdorff.

Die Angehörigen.

Die Beerdigung findet statt Sonnabend, den 6. Oktober nachmittags um 1 Uhr aus der Sternstrasse 69, Quart. 1.

St. Johannis-Kinderliga.

Wiederbeginn der Arbeiten Sonntag, den 7. Oktober, 3 Uhr nachmittags — Salzstr. 1.

Die Damen und Herren werden dringend um vollständiges Erscheinen gebeten.

Der Vorstand.

D. F.-B.

Sprechstunden:

Fr. Stadtrat Bokownew,
Sonnabend von 2—3 Uhr.

Frl. H. Walter,
Montag u. Donnerstag v. 3—4 Uhr.

Fr. Dr. E. Mattiesen,
Montag u. Donnerstag v. 12—1 Uhr.

Fr. A. Frederking,
Sonnabend v. 11—12 Uhr.

Fr. Prof. A. Hahn,
Dienstag u. Freitag von 1—2 Uhr.

Stellenvermittelung des Deutschen Vereins

Kühnstr. Nr. 3.

Geöffnet werktäglich von 5—7 Uhr.

Stellen finden: Hauswächter, Wirtschaftsgehilfen, Futtermeister, Köchinnen, russisch- u. deutschsprechende Alleindienende, ältere Kinderwärterinnen und eine Wäscherin, die gut plättet.

Stellen suchen: Hauswächter, Kutscher, Revierförster, Gutsverwalter, landwirtschaftlicher Buchhalter, Hauslehrer, Gouvernanten, Hausdamen, Stützen, Damen für schriftliche Arbeiten, Verkäuferinnen, russ. u. deutsche Bonnen, Wirtinnen, Alleindienende, junge Kindermädchen und Stubenmädchen.

Опытная учительница

репет. и готов. по всѣмъ пред. (спеціальн. фран. яз.) средн. учеб. завед. Солнечная ул. 1, кв. 2, 10—11 час. и 2—4 ч.

Junge Damen

die sich praktische

gärtnerische Kenntnisse

aneignen wollen, finden Aufnahme bei voller Pension in einer Gärtnerei Revals, deren Leiterinnen in einer Gartenbauschule Nord-Deutschlands ausgebildet worden sind. Nähere Auskünfte erteilen **Else von Gladt-Jürgensburg und Margarethe Wink, Reval — Liadenstr. Nr. 9.** Eintritt jederzeit. Specialität: Frühgemüse und Treibhauskulturen.

Gesucht nach Petersburg eine gewandte

Bufettdame

mit kleiner Kaution Näh. — Hotel Europa, Zimmer 6, von 6—8.

Gesucht eine Stelle

zu Kindern, mit Nähen — Erbsenstr. 6, E. Karaff.

Als Stuben- od. Kindermädchen

sucht eine junge Estin vom Lande eine Stelle — Scharrenstr. 11, Qu. 5, 3. Stock.

Als Alleindienende

sucht eine Magd, welche zu kochen versteht, eine Stelle — Fortunastr. 16, im Hof beim Hauswächter.

Eine Magd

welche zu kochen versteht, sucht eine Stelle — Blumstr. 11, Qu. 11.

Eine junge Magd

sucht eine Stelle — Rigasche Str. 28, Qu. 28.

Желаю получ. мѣсто

къ дѣтямъ, съ шитьемъ, и могу помогать имъ приготовлять уроки. — Амбарная 12, кв. 6, II эт. І. Караскъ.

Служанка

средн. лѣтъ ищетъ мѣста, умѣетъ готовить три варенья (блюда) и по-русски говорить. Адр.: Юрьевъ, Фортунная 29, кв. у Пярна.

Buchbindergehilfe und Lehrling

der deutsch spricht, **können sich melden** bei **H. Forstreuter** — Ritterstr. 19.



Nicht zum Vertreter-Ring in Russland gehörend, daher **45% billigere Preise,** seit 1902.

Preisliste über **alle** Systeme kostenfrei.

Bekanntmachung.

Hierdurch erlaube ich mir anzuzeigen, dass ich die **Vertretung** meiner weltberühmten und von den ersten Autoritäten Europas bei **Magen-, Darm- und Stoffwechselkrankheiten** bestens empfohlenen

Yoghurt-Präparate

für Dorpat und Umgegend der Firma

H. LUIGA

übergeben habe, und bitte ich mit Bestellungen an obige Firma sich wenden zu wollen.

Gährungstechnisches Laboratorium für Yoghurt-Präparate nach Prof. Metschnikoff

E. Lukiewicz-Riga.

Plüsch- Kamelhaar- Wollvelour- Zephyr-

sowie:

Seidenatlas- Wollatlas- und ausld. Satin

Bettdecken zu Bettdecken

empfing u. empfiehlt in grosser Auswahl

W. Schmaltz

Manufaktur, Leinen, Weisswaren.

Gr. Markt 7.

Apothekerlehrling

der drei Ortssprachen mächtig, **gesucht.** Meldungen: Scharrenstr. 2, Qu. 4, von 2—3 Uhr.

Eine Landapotheke

sehr gut gelegen, ist **per sofort zu verpachten.** Anfragen täglich — Jamasche Str. 26, Qu. 4.

Wiener Café

Als Getränke empfehle: **Karlsbader Kaffee, Bouillon, Tee, Schokolade, Milch, Brauselimonade, Selters und diverse Fruchtlimonaden. Geöffnet von 8 Uhr morg. bis 9 Uhr abds.**

Im Hause der „Ressource" — Karlowastr. 22 ist eine

Wohnung

aus 2 Zimmern bestehend, mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten für 8 Rbl. monatlich **zu vermieten.** Eingang vom Garten aus.

In der **Gartenstr. 24a** ist eine

Familienwohnung

von 5 gr. Zimmern, warmer Veranda, Bade- und Dienstbotenzimmer, mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten, Wasserleitung, Garten etc., auf Wunsch auch elektr. Licht und Telephon, **zu vermieten.** Zu erfragen — Neumarktstr. 10,

J. Eschscholtz.

Zu vermieten

Parterrewohnung

von 3 Zimmern, Vorzimmer und Küche. Neue Kastanien-Allee 1a, Qu. 10 v. 12—5.

Einer Dame kann e. großes, helles,

gut möbliertes Zimmer

abgegeben werden — Peplerstr. 16, oben. Zu besehen zwischen 1 und 3 Uhr.

Zimmer

mit allen Bequemlichkeiten, separatem Eingang, Pension und Wannen **zu vermieten** — Teichstr. 26—2, von 11 Uhr an.

Entkernte Pflaumen

30 Kop. d. Pfund

empfehlen

Lellep, Arens & Ko.

Teleph. 95. **Viktualien-Markt 4.**

Aepfel aus Lettland u. Eier

zu verkaufen — Rigasche Str. 69.

Schmackhafteste

weisse Speisekartoffel

empfiehlt 1 Rbl. 10 Kop. d. Lof d. Haselausche Müller Saar. Bestellungen werden empfangen — Rigasche Str. Nr. 39, (Commerz-Hotel), in der Milchhandlung.

Ziegel

in erster Qualität sind zu haben

Ouckershof über Kamby.

Ein gut erhaltenes

Pianino

ist **zu vermieten,** ev. **zu verkaufen** im Tapetengeschäft, im Rathause.

Telephon 86. **„JLLUSION."** S. Dshigit.

Den 5., 6., 7. und 8. Oktober.

Pathé-Journal — letzte Ausgabe. **Diones-Akrobat** — Naturaufnahmen in Farben.

Sensationell! **Sensationell!**

„Das zerrissene Herz."

Neues Chef-d'oeuvre der künstler. Serie **„Nordisk".** Kolossal packendes Drama. Die Länge des Bildes ist **1000 M.**

Max Linders Herzensbündnis.

Humoristische Szenen des allgemein beliebten Komikers Max Linder.

Kondensierte Yoghurt-Milch

empfiehlt die Drogerie

A. Kramer

Teleph. 125. Petersburger Str. 6.

Handschuhe

in **Leder, Wolle und Trikot, wollene Sweater** in allen Größen, **wollene Mützen** für Herren, Damen u. Kinder, **wollene Boas, Strümpfe, Socken, Gamaschen u. Kinder-Strümpfe** in weiß, braun und schwarz. **Blusenschoner u. Figaros, wollene Herren- und Damen-Wäsche, Tragbänder, Shlipse, Jabots** und **moderne Handtaschen** empfiehlt in großer Auswahl.

Heller.

Ritterstraße 3.

Thalia-Theater.

Vom 5. bis 8. Okt. 1912.

In den Ketten des Wahnsinns.

Grandioses Drama. Die Länge des Bildes ist **800 Meter.**

Angenehmes Erwachen. Fidele Komödie. ||| **Das Gespinst der Liebe.** Komisches Bild.

Ereignisse auf dem Balkan.

Grand théâtre **„Jmperial"** auf dem Polizeiplatze.

Den 5., 6., 7. und 8. Oktober 1912.

Im Strudel der Bosheit und Arglist.

In 3 Teilen, 1000 Meter lang! Grosses Sensationsdrama, vorzüglich gespielt von erstklassigen Künstlern.

Pathé-Journal. **Die neueste Nummer.** ||| **Ansichten von Neapel.** Nach der Natur.

Der Nebenbuhler seines Diensthern.

Komödie.

Telegramm unseres Agenten:

Sende Ihnen die soeben aus dem Auslande erhaltene

Sensationelle Novität!

Die Balkan-Ereignisse

welche Sie am **5., 6., 7. u. 8. Oktober** in Ihr Programm aufnehmen können.

Die Direktion des Theaters „Jmperial."

Jurjewer Hebräischer Wohltätigkeitsverein.

Sonnabend, den 6. Oktober

im Saale der Bürgermusse

I. **Liebhaber-Aufführung von der Revaler Liebhabertruppe.**

II. **Tanz.**

Anfang 8½ Uhr abds.

Billette von **50 Kop.** bis **2 Rbl.** von 6 Uhr ab an der Kasse erhältlich.

Sli-So

Malz - Nähr - Chokolade
Malz - Nähr - Marzipan

schmeckt gut und nährt.

Sli-So ist ein ideales Nährmittel für Kinder jeden Alters, sowie auch für Erwachsene.

Kinder essen **Sli-So** mit Vorliebe. Erwachsene geben den Kindern gern **Sli-So,** weil sie **Sli-So** schätzenswert finden und selbst **Sli-So** gern essen. **Sli-So** ist aus süssem Schmant und reinem Gerstenmalz hergestellt. Direkte Vorzüge von **Sli So** werden Sie am besten durch regelmässigen Gebrauch kennen lernen.

1 Tafel 20 Kop.

Erhältlich in Kolonialhandlungen und Konditoreien.

Vertreter: **Herm. Tallberg, Riga,** Wallstr. 19.



Eine Sammelstelle für gebrauchte Postmarken

zum Besten der Anstalt „Marienhof"

hat freundlichst

Herr Hugo Werner

in seiner **Wiener Conditorei** (Johannis-Str. 7) eröffnet. Er ist bereit die gesammelten Marken zu empfangen und mir zu übermitteln.

Ernst Mickwitz, Pastor zu Fellin.

D. H.-V.

Freitag, den 5. Oktober

Vortrag

des Herrn

Professor Broda

aus Paris

über

Die Resultate der Bekämpfung des Alkoholmissbrauches durch soziale Gesetzgebung.

Beginn 9 Uhr.
Eintritt 30 Kop.
(Von Nichtmitgliedern wird **kein** Einführungsgeld erhoben).

Sonnabend, den 6. Okt.

Vortrag

des Herrn

Professor Broda

aus Paris

über

Kulturzustände in Frankreich.

Beginn 8 Uhr.
Eintritt 30 Kop.
Ausserdem von Nichtmitgliedern das übliche Einführungsgeld.

Der Vorstand.

D. H.-V.

Beginn der **gewerblichen**

Zeichenkurse

Sonntag, d. 7. Oktober

½10 Uhr vorm.

Daselbst werden auch Anmeldungen zu den Zeichenkursen für das kommende Lehrjahr angenommen.

St. Johannes-Verein.

Sonnabend, den 6. Okt., 6 U. nachm. im Jünglingsverein, **Salzstr. 1**

Bericht der **„Frauenhilfe"** über

Die sittliche Notlage der „Dreizehnjährigen".

Entree frei.
Jeder willkommen.

Evangelischer Verein junger Männer.

Salz-Str. 1.

Sonntag, d. 7. Oktober 1912

8 Uhr abends

Versammlung.

(Auktion von Bildern und Zeitschriften).

Der Präses.

Ev. Jungfrauen-Verein.

Alles-Strasse 68, Eingang durch den Hof.

Jeden Sonntag Versammlung von 4—7 Uhr.

Jedes deutsch-sprechende junge Mädchen, vom 15. Jahre an, ist willkommen.

Dr. Schindler — Barnays „Marienbader Reduktions-Pillen" gegen

Fettleibigkeit

u. als ausgez. Abführmittel. **Echte Verpackung in roten Schachteln** (Inhalt 50 St.) mit russ., franz. u. deutsch. Gebrauchsanweisung. Verkauf in allen Apotheken- u. Drogen-Handlungen.

Gute Violine

, Grösse für Anfänger **zu verkaufen** — Dorpater Bank, Paradentür, beim Portier.

Alte Violine

(Venezianer Schule) wird umständehalber für 200 Rbl. **verkauft** — Rigasche Str. 1. Qu. 5, von 4—6 Uhr nachmittags.

Empfehle mich zum Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen und Ungeziefer. Auf briefl. Bestellungen komme ich auch aufs Land und sende Mittel zur Vertilgung von Ratten.

A. Penjagin, Lodjenstr. 16.

Druck von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 90 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 K
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 232. Sonnabend, den 6. (19.) Oktober 1912.

COGNAC SCHUSTOFF

Wegen Erbteilung werden verkauft die
Rittergüter
Schloss-Laudohn u. Tootzen,
Kreis Wenden, Livland, mit Inventar. Gesamtareal 18998 Lofstellen, davon 8917 Lofstellen Wald. — Auskünfte erteilt vereid. Rechtsanwalt **J. Arro, Riga,** Thronfolger-Boulevard Nr. 81.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Der Balkan-Krieg und die diplomatische Aktion der Mächte.
Das nächstjährige Reichs-Budget.
Vom Gang der Wahlkampagne. — Die Petersburger deutsche Gruppe akzeptiert die oktobristischen Kandidaten.
Friedensversicherungen des Außenministers Ssasonow.
Bevorstehende Zusammenkunft des österreichischen und italienischen Außenministers.
Vom Balkan-Kriegsschauplatz.

Balkan-Krieg und Mächte-Konferenz.

** Der verschleierte Zustand von Nicht-Krieg und Doch-Krieg auf der Balkan-Halbinsel ist nun endlich nach etwa zweiwöchigem Zwitterstadium beseitigt: die kriegführenden Parteien auf der Balkan-Halbinsel haben alle klar zum Gefecht gemacht und die Kriegserklärung zwischen der Türkei einerseits und den 4 Balkan-Mächten Bulgarien, Serbien, Griechenland und Montenegro andererseits ist, nachdem der letztgenannte Staat mit seiner Kriegserklärung resolut den Auftakt zum Kriege gegeben hatte, nun in aller Form erfolgt.

Es wiederholt sich aber wiederum in der Geschichte die merkwürdige Konstellation, daß das mohammedanische Osmanenreich in seinem Kampfe gegen die christlichen Balkan-Staaten die christlichen Großmächte zu seinen diplomatischen Verbündeten hat — trotz aller Sympathien derselben für die türkischen Gegner. Oesterreich-Ungarn ist gesättigt an türkischem Gut durch die Einverleibung Bosniens und Italien hat in skrupelloser Weise sich ebenfalls an türkischem Eigentum sein Beutestück gesichert; beide saturierten Staaten wollen daher jetzt, wo ihr Appetit gestillt ist, die „türkische Artischocke" nicht nach weiter entblättern lassen. Frankreich zittert für seine in der Türkei placierten Milliarden, Deutschland für sein Bagdadbahn-Unternehmen, England fürchtet die Erregung seiner Millionen islamitischer Reichsuntertanen und auch Rußland kommen aus mehrfachen Gründen die Balkan-Wirren eben durchaus ungelegen.

Also das großmächtliche Wünschen und Begehren ist zurzeit stark gegen eine weitere Zersplitterung der Türkei gerichtet.

So ist es denn nicht allzu verwunderlich, wenn gleichzeitig mit der Kriegserklärung und dem Ausbruch des Kriegsbrandes auf der Balkan-Halbinsel der Gedanke an eine Mächte-Konferenz zur Erstickung des Krieges in die Welt gesetzt wird.

Der Vater dieses Gedankens ist der rührige Leiter der französischen auswärtigen Politik, Herr Poincaré. Vorsichtig meldete zunächst der Draht aus Paris über diese Konferenz-Idee:

Gegenüber den im Ausland verbreiteten Gerüchten, daß Poincaré den Gedanken an eine internationale Konferenz zur Lokalisierung und äußerst raschen Beendigung des Balkanzwistes angeregt habe, will der „Temps" wissen, daß Poincaré einen derartigen Plan, der übrigens gegenwärtig verfrüht wäre, noch nicht formuliert habe. Der Meinungsaustausch zwischen den Mächten dauere fort, und alle Vorschläge, die geeignet schienen, den Balkanzwist zu lokalisieren, seien der Reihe nach ins Auge gefaßt worden. Doch habe sich die französische Regierung darauf beschränkt, die Fühlungnahme zwischen den Großmächten, an deren Herstellung sie von Anfang an gearbeitet habe, aufrechtzuerhalten.

Andere Pariser Blätter fassen allerdings die Sache viel realistischer auf. Der „Eclair" will direkt ein europäisches Exekutiv-Mandat zum Niederhalten des Balkan-Krieges im Hintergrunde der ganzen Konferenz-Idee erblicken, und zwar soll Oesterreich-Ungarn, gewissermaßen als erwählter Polizeimeister Europas, damit betraut werden, auf dem Balkan Frieden zu stiften. Dagegen sprechen sich andere französische Blätter, darunter vornehmlich der „Radical", das Hauptblatt der radikalen Partei, zu Gunsten einer direkten deutsch-französischen Intervention auf dem Balkan aus, wobei sie betonen, daß diese beiden Mächte nur unmittelbar interessiert seien, und daher den anderen Mächten auch am unverdächtigsten erscheinen müßten.

Am zutreffendsten grenzt sich das gegenwärtige Stadium des Konferenzplanes wohl in einer Berliner Information der „Köln. Ztg." ab, in der es heißt:

„Wie wir hören, bestätigt es sich, daß von Frankreich die Anregung zur Einberufung einer Konferenz nach Konstantinopel ausgegangen ist. Wir glauben nicht, daß im gegenwärtigen Zeitpunkte, wo der Krieg auf dem Balkan begonnen hat und die Ereignisse sich überstürzen, die Ausführung der Anregung möglich ist. Immerhin scheint es uns dankenswert, daß Frankreich von neuem einen Schritt unternimmt, der dazu beiträgt, die Mächte nicht nur für den Augenblick, sondern auch für künftige Möglichkeiten in ständiger Fühlung zu erhalten."

Es handelt sich also zunächst nur um „künftige Möglichkeiten". Wann die Konferenz-Idee in das Stadium der Verwirklichung tritt, wird natürlich vom Gange der kriegerischen Ereignisse auf der Balkan-Halbinsel abhängen. Am günstigsten für eine konferenzliche Einmischung würde es sein, wenn der Krieg ohne rasche entscheidende Erfolge der 4 christlichen Balkanstaaten sich hinzieht und Kriegsjammer, Finanznot, Hunger und Winterelend ihr Werk getan haben, oder aber wenn es der Türkei gelingen sollte, in bedrohlicher Weise rasch einem ihrer Gegner den Fuß auf den Nacken zu setzen. Am schwierigsten dagegen würde sich die „Pazifizierung" der unpazifizierbaren Balkan-Halbinsel erweisen, wenn die Türkei unter den vereinten Schlägen der Verbündeten zusammenbrechen, wenn insbesondere Bulgarien sich den Weg nach Konstantinopel freilegen sollte.

Vorab wird es jetzt ein sorgfältiges gegenseitiges spürendes Sich-Beobachten geben: die Kriegführenden werden die Ohren zu spitzen haben nach den auf der Lauer liegenden Konferenz-Mächten und diese werden die Kriegslage permanent darauf hin mustern, ob sie ihren Arm zur Durchführung der Pazifizierungsidee erheben sollen.

Inland.

Der Budgetvoranschlag des Reiches für das Jahr 1913.

Wie uns eine Agentur-Depesche soeben meldet, wird die nachstehende allgemeine Uebersicht über die pro 1913 im Staatsbudget vorgesehenen Einnahmen und Ausgaben amtlich veröffentlicht:

Die Reichs-Einnahmen sind für das Jahr 1913 wie folgt veranschlagt:

I. Ordentliche Einnahmen:

die direkten Steuern — 249 865 736 Rbl., die indirekten Steuern — 657 424 200 Rbl., die Zölle — 213 257 160 Rbl., die Reichsregalien — 925 808 075 Rbl., die Einnahmen vom Vermögen der Krone — 986 849 769 Rbl., Verkauf von Domänenland — 1 625 680 Rbl., Loskaufzahlungen — 909 700 Rbl., Rückerstattung von Auslagen der Reichsrentei — 113 115 772 Rbl., diverse Einkünfte — 15 791 784 Rbl., somit ist der Gesamtbetrag der ordentlichen Einnahmen mit 3 169 142 828 Rbl. vorgesehen.

II. Außerordentliche Einnahmen.

Für ewige Zeiten unkündbare Einlagen bei der Reichsbank — 2 000 000 Rbl., Rückerstattung von Darlehen des Reichs-Verpflegungskapitals 8 009 000 — zusammen an außerordentlichen Einnahmen 10 Mill. Rbl.

Dazu aus den freien Ueberschüssen der Einnahmen — 10 000 000 Rbl. und aus den freien Barbeständen der Reichsrentei 29 264 123 Rbl.

Sonach belaufen sich die gesamten Reichs-Einnahmen auf 3 208 406 961 Rbl.

Die Reichs-Ausgaben.

I. An ordentlichen Ausgaben ist vorgesehen:

Ministerium des Kais. Hofes — 16 859 595 Rbl., die obersten Staatsinstitutionen — 9 218 214 Rbl., das Ressort des Dir. Synods — 44 219 759 Rbl., des Ministerium des Innern — 182 303 677 Rbl., das der Finanzen — 458 699 561 Rbl., das der Justiz — 89 460 491 Rbl., das des Auswärtigen — 7 279 295 Rbl., das der Volksaufklärung — 136 734 478 Rbl., das der Wegekommunikationen — 649 609 650 Rbl., Handel und Industrie — 59 539 776 Rbl., Hauptverwaltung für Agrarorganisation — 135 818 118 Rbl., Reichsgestütwesen — 2 593 450 Rbl., des Kriegsministerium — 545 581 758 Rbl., des Marineministerium — 280 374 400 Rbl., die Reichskontrolle — 12 094 904 Rbl., des Reichsschuldenwesen — 402 907 086 Rbl., unvorhergesehene Ausgaben für außerordentliche Erfordernisse — 10 000 000 Rbl.

Somit ergeben die ordentlichen Ausgaben einen Gesamtbetrag von 2 987 784 205 Rbl. Die ordentlichen Einnahmen übersteigen die ordentlichen Ausgabe um 181 358 628 Rbl.

II. Die außerordentlichen Ausgaben:

Ausgaben, die mit dem russisch-japanischen Kriege und dessen Folgen verbunden sind, — 101,950 Rbl., wirtschaftliche Ausgaben-Operationen des Militärressorts — 90 112 569 Rbl., Bahnbauten — 110 775 187 Rbl., den Eisen-

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Eine merkwürdige Begebenheit.

Humoreske von A. Awertschenko.

Deutsch von E. Köppen.

Kapitel I: Die Schlüssel.

An einem schönen Sommerabend saß das Ehepaar Patlezow auf den Stufen der Paradetreppe und zankte sich. „Kurz und gut, es ist wirklich erstaunlich", murmelte Patlezow, „man braucht nur einer Frau einen Auftrag zu geben, und sie wird sich aus allen Kräften anstrengen, um ihn so blödsinnig wie nur möglich auszuführen ..."

„Du solltest lieber schweigen", erwiderte seine Frau finster. „Ihr Männer seid alle Trunkenbolde und Kartenspieler."

Der Gatte lächelte bitter und sarkastisch. „Nicht gehauen, noch gestochen ... Stellen Sie sich vor", wandte er sich an einen soliden Eckpfeiler des Treppengeländers, da niemand anders in der Nähe war. „Stellen Sie sich vor: Am Morgen verließ ich mit meiner Frau das Haus und bat sie, die Wohnungstür zu schließen und die Schlüssel mitzunehmen. Was tut sie? Die Schlüssel läßt sie im Schlüsselloch stecken, schlägt die Tür zu, und das Schlüsselchen vom englischen Schloß bleibt gleichfalls drinnen an der Tür hängen. Wie gefällt Ihnen das?!"

Der solide Pfeiler lächelte nicht einmal und bewahrte das tiefe Schweigen, welches Subjekten dieser Art eigentümlich ist; doch Patlezow, der sich Luft machen wollte, ließ sich nicht stören und fuhr fort: „Und denken Sie nur. Womit rechtfertigt sich diese Frau? Und Ihr seid alle Kartenspieler!" sagt sie. „Logisch, überzeugend, allumfassend."

Frau Patlezow versetzte dem schweigsamen Zuhörer ihres Mannes einen leichten Faustschlag, drehte sich energisch um und fragte: „Was willst Du eigentlich von mir?"

„Es wäre mir erwünscht, zu wissen, auf welche Weise wir in die Wohnung gelangen sollen?"

Die Frau dachte nach. „Du bist schuld! Du hast dem Mädchen bis morgen Urlaub gegeben — also bist Du schuld! Wenn sie zu Hause wäre, würde sie uns hereinlassen."

„Haben Sie gehört?" wandte sich Patlezow zähneknirschend an seinen einzigen Freund — den Eckpfeiler: „Ich bin schuld, weil ich dem Mädchen Urlaub gegeben habe!? Aber sie hat das Mädchen engagiert — also ist sie schuld! Und diese wieder hat die Hintertreppe abgeschlossen, also ist sie schuld! Und irgend ein dummer Engländer hat das englische Schloß erfunden — also ist er schuld?!"

„Nicht umsonst habe ich mich so lange gesträubt, Dich zu heiraten", entgegnete die Frau. „Hätte ich Dich nicht geheiratet — wäre nichts passiert ..."

„Was, was? Wie gefällt Ihnen das?..." Hätte der Pfeiler eine Oeffnung gehabt, würde er sicher gegähnt haben. So langweilig war das alles ...

Nach einer langen, sarkastischen Unterhaltung schlug Patlezow seiner Frau zwei Projekte vor: entweder in ein Gasthaus zu fahren, oder hier auf dem Treppenabsatz zu übernachten.

Das erste Projekt wurde aus dem Grunde verworfen, weil es unpassend sei, spät abends ein Hotel aufzusuchen; für das zweite Projekt wurde der Autor nur eines kurzen Wortes gewürdigt: „Dummkopf."

„Nun, meinetwegen", lächelte Patlezow ergeben. „Wenn ich dumm bin und Du klug, so denke selbst einen Ausweg aus. Ich werde versuchen, etwas zu schlafen ..."

Er lehnte sich ans Geländer und verfiel tatsächlich in einen leichten Schlummer, woraus ihn aber bald leises Weinen weckte. „Was hast Du?" — „Ich fürchte mich. Hol einen Schlosser."

„Wo soll ich denn um 12 Uhr nachts einen Schlosser finden. Alle ehrlichen Schlosser schlafen längst ..."

„So nimm meinetwegen einen unehrlichen. Mir ist es gleich."

Der Mann lächelte. „Könnte man jetzt einen Dieb mit Nachschlüsseln fangen, so würde er uns geschwind die Sache in Ordnung bringen."

„So fang' einen Dieb."

„Was sprichst Du da, meine Liebe? ... Wie sollte ich das wohl anstellen: einen Dieb fangen! Ist es ein Floh etwa? Wo sollte ich ihn wohl fangen?"

Und plötzlich durchfuhr Patlezow ein Gedanke: in die große Straße, wo sie wohnten, mündete eine schmutzige Gasse, und in der Gasse befand sich die Herberge „Nazareth", die sich eines üblen Rufes erfreute. Man erzählte, daß diese Herberge von dunklen Ehrenmännern besucht werde — Gaunern und Dieben, die hier ihre Tagesausbeute vertranken. Zuerst kam ihm das, woran er dachte, unwahrscheinlich, dumm und abenteuerlich vor, aber dann, als er zehn Minuten darüber gegrübelt hatte, erschien ihm der Plan viel einfacher und ausführbarer. — Er sagte seiner Frau, daß er einen Schlosser suchen wolle, ging die Treppe herunter und verschwand.

Kapitel II: In der Kaschemme.

Eine warme, feuchte, unerträglich nach saurem Bier und verdorbenen Speisen duftende Luft schlug ihm entgegen, als er die dunkle, klebrige Tür öffnete. Auf den ersten Blick war in der Herberge nichts Verdächtiges zu sehen: an den Tischen saßen Fuhrleute und verlumpte Handwerker.

Patlezow näherte sich dem dicken, einäugigen Schenkwirt und sagte halblaut: „Ich möchte bei Ihnen einige Erkundigungen einziehen."

„Nun?" fragte finster und mißtrauisch der Einäugige.

„Ich brauche einen Schlosser. Könnte ich vielleicht unter Ihren — Gästen einen Schlosser finden?"

„Was wünschen Sie von ihm?"

„Ich habe den Hausschlüssel verloren und kann nicht in die Wohnung gelangen."

Patlezow sah solide und vertrauenerweckend aus. Der Büfettier grinste. „Der Teufel mag sie kennen ... Sie sind alle Schlosser, so oder so. Es kommen verschiedene her."

„Geben Sie mir nur einen Wink ... ich will selbst mit ihm reden. Ich will ja gern bezahlen."

„Nun gut", schmunzelte der Büfettier. „Dort in der Ecke. Nur mich lassen Sie aus dem Spiel. Vielleicht gehen sie gar nicht darauf ein. Ich will nichts damit zu schaffen haben."

In der Ecke saßen drei Männer. Sie sahen Patlezow mißtrauisch an und wußten augenscheinlich nicht, was sie von seinem Vorschlag halten sollten. Einer von ihnen hörte auf den sonderbaren Namen Srja, der andere wurde Arkaschenka gerufen und der dritte Name schließlich war komplizierter: Mischka Ssamatocha.

„Was wünschen Sie eigentlich, mein Herr?" fragte Srja, der älteste von der Gesellschaft, indem er sich sehr erstaunt stellte.

„Wer von Euch will auf ehrliche Weise einen Rubel verdienen?"

„Wir verdienen immer ehrlich unser Geld", brummte, mit der krankhaften Eigenliebe des Diebes, Arkaschenka.

„Ausgezeichnet! Ich brauche also einen Schlosser ... Ich habe die Schlüssel vergessen. Die Tür muß erbrochen werden."

Alle drei schüttelten, wie Automaten, die Köpfe. „Das ist kein Geschäft für uns."

„Wieso? Man sagte mir, daß einer von Ihnen Schlosser sei."

Es entstand ein Schweigen. Mischka Ssamatocha, ein junger Mensch mit rasiertem Schauspielergesicht und unerträglich blitzenden Augen, deren Glanz er durch bescheidenes Niederschlagen der Lider immerfort dämpfte, erwiderte schließlich: „Wie ist denn das möglich? Nachts in eine fremde Wohnung gehen, irgend eine Tür aufbrechen — Gott weiß, was das ist .... Das kann nichts Rechtes sein."

„Wenn es aber meine eigene Wohnung ist! Begreifen Sie — ich bin der Wirt! Und ich gestatte es Ihnen. Noch mehr — ich bitte Sie darum! Sie erweisen mir einen großen Gefallen damit"...

In der Praxis des sauberen Trios war es ein seltener, spaßhafter Fall, daß der Wohnungsinhaber selbst ihnen die Erlaubnis gab, das zu tun, was sie immer mit Herzklopfen und heimlichem Beben unternahmen. Nichtsdestoweniger sagten sich Srja und Arkaschenka kategorisch von dem Vorschlag los.

„Ich gebe 2 Rubel! Ich bitte Sie inständig darum. Warum wollen Sie mir nicht den Gefallen tun?!"

„Sie müssen sich an eine Schlosserwerkstatt wenden", bemerkte Ssamatocha, indem er den Glanz seiner Feueraugen löschte.

„Dazu ist es zu spät! Mein Gott! Und man sagte mir doch, daß hier in „Nazareth" solche ... arbeitslose Schlosser zu finden wären. Wie sollen wir denn nur in unsere Wohnung gelangen? Meine Frau und ich wären Ihnen sehr dankbar, wirklich, außerordentlich!"

Srja und Arkaschenka wiederholten ihre trockene Absage. Aber dem sentimentalen Ssamatocha schmeichelte es, daß man ihn so bat, und daß dieser Herr mit der goldenen Brille und seine Frau, wahrscheinlich eine schöne und elegante Dame — ihm, Ssamatocha, dankbar sein werden. Und als Patlezow, der das Schwanken des empfindsamen Mischka bemerkt hatte, seine Hand ergriff und voll Wärme schüttelte, sprang Mischka auf, lachte gutmütig und brummte: „Gehn Sie voraus. Ich ... will die Instrumente holen und komme dann nach."

Kapitel III: Mischka Ssamatocha.

Frau Patlezow war sehr überrascht und erfreut, als ihr Mann mit einem fremden Individ-

bahn-Gesellschaften — 1 638 100 Rbl., zum Bau neuer und zur Kapitalremonte bestehender Häfen —18 000 000 Rbl. — zusammen an außerordentlichen Ausgaben 220 632 756 Rbl.

Insgesamt sind die Reichsausgaben auf 3 208 406 961 Rbl. bemessen.

Die Wahlresultate.

Immer klarer tritt der Sieg der Rechten zutage, die in vielen Gouvernements sogar ohne die Nationalisten über die absolute Majorität verfügen.

Vollständig im Besitz der Nationalisten und Rechten befinden sich, wie die „Pet. Ztg." feststellt, bereits die Gouvv. Bessarabien, Grodno, Kiew, Kursk, Minsk, Mohilew, Moskau, Nowgorod, Olonez, Orel und Pleskau, denen vielleicht noch einige andere folgen werden. Charakteristisch ist die vollständige Eroberung des Gouvernements Moskau durch die Rechten, die bereits 55 Wahlmänner von den erforderlichen 94 besitzen. Dabei darf nicht vergessen werden, daß das Moskausche Gouvernement in der dritten Duma, abgesehen von dem konst.-demokr. Abgeordneten Tschelnokow, der irrtümlicherweise „durchgelassen" worden war, ausschließlich von Oktobristen vertreten war.

Als verloren gilt auch das Gouv. Wolhynien, wo gegen die dortigen deutschen Kolonisten Maßnahmen getroffen worden sind. So sind in Shitomir die Deutschen in eine besondere Kurie ausgeschieden worden, ebenso wie in Jekaterinoslaw. Dasselbe Schicksal ereilte auch die Tschechen in Wolhynien, die bekanntlich ausdrücklich im Kolonisten-Gesetz als von demselben nicht berührt bezeichnet worden waren. Nun sind auch die Tschechen als „gefährlich" kalt gestellt worden.

In den Gouvv. Astrachan, Jekaterinoslaw, Kaluga, Wladimir und einigen anderen werden die Oktobristen den Ausschlag geben. Gehen sie ein Kartell mit der Opposition ein, so müssen die Nationalisten und die Rechten unterliegen. Anderenfalls verhelfen sie den letzteren zu einem Siege. Den Oktobristen ist nur das Gouv. Petersburg sicher, wo sie die relative Majorität besitzen. Der völlig unerwartete Sieg der progressistisch-kadettischen Liste in den beiden städtischen Kurien des Petersburger Kreises ist nur als ein partieller moralischer Erfolg der Gegner der Oktobristen aufzufassen. Charakteristisch erscheint der Umstand, daß die Oktobristen hinter den extrem Linken rangieren, was auch für die Wahlen in der Stadt Petersburg vorausgesagt wird (1907 nahmen die Oktobristen den zweiten Platz in Petersburg ein).

Der Opposition ist das Gouv. Archangel sicher, wo sie über 28 Stimmen (von 46) verfügt.

In einigen Gouvernements kann der Ausgang nicht vorausgesehen werden, da ein Teil der Geistlichkeit noch immer eine unbestimmte Größe darstellt.

Fellin. Ueber die Reichsduma-Wahlen berichtet der „Fell.-Anz." in seiner letzten Nummer: „Zum Wahlmann der 2. städtischen Kurie wurde am 2. Oktober in hartem Wahlkampfe der von der russisch-estnischen Wählerschaft aufgestellte Kandidat, Friedensrichter Wassiljkow mit 49 Stimmen gewählt, während auf den von der deutschen Wählergruppe benominierten Kandidaten Dr. Gernhardt 48 Stimmen entfielen. Dieser Mißerfolg auf Seiten der letzteren Wählergruppe ist, wie wir uns sagen lassen, lediglich auf Rechnung der unverantwortlichen Indifferenz etwa eines halben Dutzends Wähler zu setzen, welche bei Außerachtlassung der Parteidisziplin für erlaubt hielten, der Wahlversammlung fernzubleiben."

— Auch in Fellin ist, wie der „Fell. Anz." berichtet, in ansprechender Feier der Ehrentag des Rigaschen Polytechnikums festlich begangen worden, indem sich — einer freundlichen Einladung folgend — einige 20 einstige Kommilitonen der verschiedenen Rigaer und Dorpater Studentenverbindungen im Stadthause des Philisters der „Fraternitas Baltica" Ingenieurs Friedrich Wernicke, zu einem zwanglosen Herrenabend eingefunden hatten.

Walk. Der Inspektor der Walkschen Stadtschule hatte gebeten, zum Andenken an den Generalfeldmarschall Fürsten Barclay de Tolly ein Stipendium bei der Stadtschule zu stiften. Der Antrag wurde, dem „Südlivl. Anz." zufolge, von der StV.-Versammlung abgelehnt, jedoch beschlossen, bei den städtischen Elementarschulen Freiplätze für mittellose Kinder zu eröffnen.

Riga. Die Reichsduma-Wahlen in Riga sind, einer Meldung der „Retsch" zufolge, laut Verfügung aus Petersburg vom 15. Okt. auf den 18. Oktober verschoben worden.

— Wie nach dem „Rish. Westn." jetzt feststeht, wird der frühere Direktor des Gymnasiums in Feodossia Koch, demnächst zum Direktor des Stadtgymnasiums ernannt. — Herr Koch, der seit 1906 Direktor des Gymnasiums in Feodossia ist, ist, wie das russische Blatt betont, griechisch-orthodoxer Konfession.

— Dem Rigaer Frauenverein (gegr. 1818) ist, den Rigaer Blättern zufolge, von Stadthaupt Armitstead ein Livländischer Pfandbrief von 1000 Rbl. übergeben worden, als ein Vermächtnis seiner Mutter, der weil. Frau Elisabeth Karoline Armitstead, geb. Pychlau, mit welcher reichen Gabe die Verstorbene dem freundlichen Interesse, das sie stets der Tätigkeit des Vereins entgegenbrachte, letztwillig noch Ausdruck gegeben hat.

— Der Redakteur des „Neuer Baltischer Buchar beiter" wurde, der „Retsch" zufolge, zu 1 Monat Arrest verurteilt.

Reval. Das „Päewl." erhält folgende Zuschrift: Da die Mehlpreise gefallen sind, das Brot aber nicht billiger geworden ist, so müßte die Stadtverwaltung statt der Apotheke eine Bäckerei eröffnen, denn von den Bewohnern Revals brauchen ca. 8 bis 4000 Menschen Medizin, während alle 100 000 Brot brauchen. Vor 9 Jahren wurde der Stadtverwaltung eine Eingabe gemacht, daß in den Bäckereien eine Tabelle über den Preis und die Größe der Brote aushängen müsse, wie es im Auslande vielfach sei. Doch hat die Stadtverwaltung diese Bitte nicht erfüllt. Bei den bevorstehenden StV.-Wahlen wäre es den Kandidaten zur Pflicht zu machen, die Brot- und Fleischpreise zu regeln.

Kurland. Ueber die am 8. Okt. in den Städten Kurlands stattgehabten Wahlen der städtischen Wahlmänner 1. Kurie liegen den Rigaer Blättern noch nachstehende Nachrichten vor: In Goldingen wurde Stadthaupt A. v. Krause (monarch.-konst. Partei von der vereinigten deutsch-jüdischen Wählergruppe mit einer Majorität von 72 Stimmen gewählt. — In Windau sind gewählt Dr. August Blau (lettische Partei) und der Kaufmann 2. Gilde und Sparkassen-Direktor Nachmann Herzberg. — In Bauske siegte der Kandidat des lettisch-jüdischen Kompromisses Privatrechtsanwalt Johann Klawin mit 34 Stimmen. — In Friedrichstadt ist der Kompromißkandidat der lettischen und jüdischen Wähler der Hausbesitzer und St.-V. Peter Luxtin und in Illurt ist der Pole Vikar Kerowitsch gewählt worden. — — Somit sind aus den jetzt abgeschlossenen städtischen Wahlmänner Wahlen in Kurland nur 3 Deutsche (2 in Mitau und 1 in Goldingen) gewählt worden. Mit den 24 Stimmen des Großgrundbesitzers verfügen die Deutschen somit über nur 27 Stimmen in der 62 Mann starken Gouv.-Wahlversammlung.

Libau. Am 10. September waren, der „Lib. Ztg." zufolge, um 8 Uhr abends, aus den Wohnungen ihrer Eltern der 18-jährige Schüler des Tschinkaschen Progymnasiums Adolf Kristapjunas und der 15-jährige Franz Radulewitsch verschwunden. Jetzt war die Polizei des 4. Bezirks die beiden Ausreißer in dem bei Goldingen belegenen Segle-Gesinde entdeckt. Die beiden Knaben hatten unter Mitnahme von 25 Rbl. eine Rundreise durch Kurland unternehmen wollen. Da ihnen bereits in Hasenpoth das Geld ausgegangen war, hatten sie beschlossen, die weitere Reise nach berühmten Mustern ohne Geld fortzusetzen. Bei Goldingen hatten sie sich im Segle-Gesinde zum Erwerb der weiteren Reisemittel als Hüter und Feldarbeiter verdungen.

Friedensversicherungen des Außenministers Ssasonow.

Petersburg. Auf der Ministerratssitzung vom 4. Okt. gab der Außenminister Ssasonow Erklärungen über die Lage auf dem Balkan. Man befürchtete anfangs eine mögliche Störung des Friedens, führte, nach der „Retsch", der Minister aus. Diese Befürchtungen basierten hauptsächlich auf der Annahme, daß das an den Balkan-Ereignissen nahe interessierte Oesterreich aggressiv vorgehen könnte. Doch die Verhandlungen der Großmächte haben absolut sicher festgestellt, daß alle europäischen Mächte einmütig für die Erhaltung des Friedens eintreten und dementsprechend Schritte zur Lokalisierung des Balkan-Krieges zu unternehmen bereit sind.

Dies erforderte — fuhr dann der Minister fort — vor allem eingehende Verhandlungen mit Oesterreich, da ein eventuelles aktives Vorgehen dieses Reiches entsprechende Gegenmaßnahmen von anderer Seite zur Folge gehabt hätte. Diese Verhandlungen haben mit absoluter Sicherheit festgestellt, daß Oesterreich gegenwärtig keinerlei aggressive Maßnahmen plant. Wohl erwecken einige Vorbereitungsmaßnahmen, die nicht nur Oesterreich, sondern auch andere an die kriegführenden Staaten grenzende Reiche unternommen haben, den Eindruck von Vorbereitungen für einen Krieg. Es kann jedoch kategorisch versichert werden, daß alle diese Maßnahmen ausschließlich den Schutz der Grenzen gegen ein eventuelles Ueberfluten des Kriegswoge bezwecken.

Die höchsten Kreise in Rußland sind durch das Resultat der diplomatischen Verhandlungen, das durchaus der allgemeinen friedliebenden Stimmung entspricht, durchaus zufrieden gestellt. Die Friedensaussichten für Europa sind sicher und Rußland wird sich am Kriege nicht beteiligen, worin es durch seine festen Beziehungen zu Frankreich und England unterstützt wird.

Für die kriegerische Stimmung in Petersburg charakteristisch ist eine Rede, die der Redakteur des offiziellen „Regierungs-Anzeigers", Herr Baschmakow, auf einer den Balkan-Ereignissen gewidmeten Sitzung des Nationalen Verbandes in Petersburg hielt. A. A. Baschmakow beschuldigte die russische Diplomatie krankhafter Schwäche. Seinerseits versicherte er, daß in dem Augenblick, wo Oesterreich seine Truppen über die Sau rücken lasse, um Belgrad zu bombardieren, die russischen Truppen die Karpathen besetzen würden. — Diese kriegerische Rede Baschmakows wurde von den Anwesenden, unter denen sich viele bekannte Politiker befanden, mit großem Enthusiasmus aufgenommen.

— Zu den Reichsduma-Wahlen macht der Ausschuß der Deutschen Gruppe den Petersburger deutschen Blättern folgende Mitteilung: „Der Ausschuß der Deutschen Gruppe des Verbandes vom 17. Oktober hat am 4 Oktober den Beschluß gefaßt, bei den bevorstehenden Wahlen die Liste des Oktober-Verbandes zu unterstützen, eingedenk dessen, daß die Oktobristenfraktion der dritten Duma für die Glaubensfreiheit und für den Unterricht in der Muttersprache eingetreten ist und einstimmig die im Kolonisten-Gesetz projektierte Vergewaltigung russischer Staatsbürger deutscher Nationalität zurückgewiesen hat. Nachdem sich die drei Kandidaten des Oktober-Verbandes in eines eingehenden Besprechung mit dem Ausschuß die Zusicherung gegeben haben, auch in der vierten Duma in dem gleichen Sinne für diese Fragen einzustehen, glaubt der Ausschuß die Interessen der russischen Untertanen deutscher Nationalität am besten zu wahren durch ein einmütiges Festhalten am Oktoberverbande und einer vollzähligen Stimmabgabe für seine Kandidaten, die Herren W. v. Anrep, Hermann Lerche und P. J. Leljanow."

— Die an vielen Orten von den Oktobristen erlittenen Niederlagen sowie das mächtige Anwachsen der Nationalisten und Rechten haben in oktobristischen Kreisen eine starke Verstimmung auch gegen die Konstitutionellen Demokraten erzeugt. In führenden oktobristischen Kreisen ist man, wie die „Pet. Ztg." hört, der Ansicht, daß in vielen Fällen gerade ein Ausbleiben der Unterstützung seitens der gemäßigten Opposition zu einer Niederlage der Oktobristen geführt habe. Eine leitende Persönlichkeit äußerte sich u. a. dahin, daß es jetzt in Anbetracht der von seiten der Rechten drohenden Gefahren mehr als unangebracht erscheine, sich gegenseitig zu bekämpfen, da man dadurch den Rechten nur in die Hände spiele. Die Konstitutionellen Demokraten werden, wie verlautet, in Kürze ihre Stellungnahme zu den Oktobristen durch das maßgebende Organ festlegen. In führenden Kreisen ist man durchaus nicht abgeneigt, ein Zusammengehen in Zukunft anzubahnen. Die Kadetten werfen ihrerseits den Oktobristen Paktieren mit den Rechten vor.

— Der Hieromonach Iliodor hört nicht auf, an der Festigung seiner bedauerlichen Berühmtheit fortzuarbeiten. Neuerdings hat er, wie wir den „Birsh. Wed." entnehmen, sich mit Beschwerden eigener Art an den Justizminister und an den Oberprokureur des Synods gewandt. In seiner Klage an den Justizminister beschwert er sich über die „Verhöhnungen", denen er angeblich in der Verbannung seitens der Klosterobrigkeit und der Landwächter ausgesetzt ist, die offensichtlich von der sich tierisch verhaltenden Eparchialobrigkeit ermuntert werden." Weiter führt er eine Reihe von Fällen an, in denen ihm Unrecht geschehen sei. So sei sein Zellendiener angewiesen worden, ihn zur Flucht zu überreden, von ihm Geld entgegenzunehmen und ihn dann beim Versuch, die Flucht auszuführen, zu verraten; ferner seien Verehrer, die ihn besuchen wollten, zu ihm nicht vorgelassen und deren Geschenke den Mönchen „zum Raub überlassen worden" ꝛc. Ganz augenscheinlich sprechen aus dieser Klage deutliche Anzeichen von Verfolgungswahn. — — In der Form unvergleichlich schlimmer ist sein Schreiben an den Oberprokureur, das, wie die „Birsh. Wed." bemerken, in der Presse unmöglich wiedergegeben werden kann, da es von groben Schimpfworten strotzt. Unter anderem warnt Iliodor den Oberprokureur, „die Priester und Bischöfe nicht in den schmutzigen politischen Kampf zu stoßen", — welche Warnung im Munde des ganz im politisch-natio-



---

duum erschien und ihr vergnügt mitteilte: „Gefunden! Er wird sogleich die Tür öffnen."

Ssamatocha trug, eingewickelt in einen Tuchlappen, mehrere Instrumente, die einen metallischen Klang von sich gaben. Er machte Frau Patlegow eine Verbeugung, legte den Tuchlappen auf das Fensterbrett und wickelte ihn auf.

„Oh, was ist das?" fragte kokett und voll Neugierde Frau Patlegow, die Instrumente betrachtend.

„Das sind Instrumente, gnädige Frau", erwiderte Ssamatocha herablassend lächelnd. „Hier gibt es verschiedene."

„Und was ist dies hier?"

„Eine englische Metallsäge", erklärte Mischka, der sich durch die Aufmerksamkeit des Ehepaars geschmeichelt fühlte. „Eine kleine Feile . . . hauptsächlich für Schlösser und Riegel von Speichern bestimmt. Mit diesem hier schmiert man sie ein, damit man nichts hört."

„Weshalb soll man nichts hören?" fragte die junge Frau. — Patlegow und Ssamatocha warfen sich einen lachenden Blick zu und wandten sich ab.

„Dies, sehen Sie wohl, ist ein amerikanischer Schlüssel — das letzte Wort der Technik — mit einzustellendem Bart, man kann einstellen, welchen man will — hier ist die ganze Garnitur. Dies hier sind gewöhnliche Dietriche, leider nicht vollzählig, nur 12 Stück."

Mischkas Flammenaugen strahlten in Künstlerbegeisterung. . . Er drehte sich hin und her, beklopfte mit den Fingern den bläulichen Stahl, lärmte mit den Dietrichen, erklärte voll Eifer die Vorteile des neuen Bohrersystems vor dem früheren und wurde bis zu Tränen gerührt, als Frau Patlegow schüchtern mit den gepflegten zarten Fingern auf die sonderbaren geheimnisvollen Gegenstände tippte.

„Nun, und womit werden Sie unsere Tür öffnen?" fragte Patlegow. „Damit etwa?"

„Das englische Schloß? Nein, mit diesem Dingelchen hier. Das da ist für etwas ganz Anderes. Hier sehen Sie her . . ."

Mischka Ssamatocha fühlte den Blick der schönen Frauenaugen auf sich ruhen und wollte seine Sache so rasch und glänzend wie nur möglich machen. Er lächelte Frau Patlegow zu, nahm einen kleinen Haken heraus, zeigte ihn, wie ein Taschenspieler dem Publikum, krempelte die Aermel auf und bückte sich zum Schloß.

„Es wird aber nachher nicht mehr zu brauchen sein", sagte er zuvorkommend. „Macht das nichts? Ein englisches Schloß, sehen Sie wohl, muß man von außen erbrechen, um die Tür zu öffnen . . ."

„Das ist ja ganz gleich", erwiderte Patlegow ungeduldig, „wenn wir nur in die Wohnung kommen."

„Nun gut."

Man hörte ein leises Krachen. Ssamatocha, mit der Miene eines Doktors, der eine schwere Operation ausführt, bückte sich geschäftig zu den Instrumenten, fand schnell das nötige und steckte es seitwärts in den Türspalt.

An seiner Schulter fühlte er den raschen Atem der jungen Frau, die neugierig seiner Arbeit zusah. Auch Patlegow selbst war aufs höchste interessiert. Der erhitzte, strahlende Ssamatocha fühlte sich als Held des Tages. Er erweiterte den Spalt noch ein wenig, zog und rüttelte an der Tür und stieß endlich mit einer effektvollen, theatralischen Geste, über das ganze Gesicht lachend, die Tür mit dem Fuß auf.

„Bitte!"

„Oh," rief Frau Patlegow freudig und stürzte in die geöffnete Tür. Patlegow warf einen Blick auf den ermüdeten Ssamatocha, der seine Instrumente sammelte und sagte: „Warten Sie hier. Ich werde gleich das Geld bringen."

Die Tür schloß sich und Ssamatocha blieb allein . . . Er ordnete pfeifend seine Instrumente, betrachtete sie liebevoll, hauchte auf sie und putzte dann das matt gewordene Metall an dem Aermel seiner abgetragenen Jacke.

Fünf, sechs Minuten vergingen. Niemand kam. Ssamatocha wollte schon durch einen leichten Stoß in die Tür sich in Erinnerung bringen, als sie plötzlich aufsprang und in dem hellen Viereck Patlegow, der Hausknecht und ein Schutzmann sichtbar wurden.

„A — ach!" schrie langgezogen Mischka Ssamatocha und machte einen Satz zum Fenster.

„Nun höre, mein Lieber," wandte sich Patlegow streng an ihn. „Du bist ein zu gewandter Tausendkünstler und ein zu gefährlicher Patron, um Dich frei herumlaufen zu lassen. Heute hast Du die Tür mit meiner Erlaubnis geöffnet, und morgen wirst Du es ohne selbige tun . . . Die Gesellschaft muß mit allen legalen Mitteln, die ihr zu Gebote stehen, gegen solche Leute kämpfen . . . ., begreifst Du? Ein solches Subjekt wie Du, in der Freiheit und mit solchen Instrumenten — ich danke bestens! Ich würde keine Nacht schlafen."

— — — Als man den schweigenden Ssamatocha abführte, bemühte er sich nicht mehr, das Brillantfeuer seiner Augen zu löschen. Sie funkelten so, daß es weh tat, hinzusehen.

Patlegow schloß sorgsam die Tür ab und ging, sich den Rücken reibend, schlafen.

Literarisches.

Baron Georges Wrangell: „Baltische Offiziere im Feldzuge von 1812." (Separatabdruck aus der „Deutschen Monatsschrift für Rußland." Reval 1912, Verlag von Franz Kluge.)

Mit vollem Dank ist es zu begrüßen, daß diese außerordentlich fleißige und dabei überaus fesselnd und lesbar ausgeführte Arbeit nun als selbständiges Buch erschienen ist, nachdem sie bereits als Teil der gehaltreichen neuen „Deutschen Monatsschrift für Rußland" starke Beachtung gefunden hat. Denn sie kann nicht nur das Verdienst für sich in Anspruch nehmen, den von anderer Seite erst kürzlich schnöde in den Schatten gestellten hervorragenden Anteil, welchen die Söhne des Baltenlandes an dem denkwürdigen Napoleonischen Kriege genommen haben, voll zu beleuchten und jene Zeit in lebensvollen Zügen uns nahe gebracht zu haben, sondern sie lenkt auch durch die zahlreichen familiengeschichtlichen Angaben das warme Interesse vieler Einzelner auf sich. Eine solche Studie verdiente es eben durchaus, als Buch für sich dazustehen und seinen Ehrenplatz in den Familienbibliotheken einzunehmen. — Sehr erwünscht wäre es gewesen, daß ihr ein Personen- und Ortsregister beigegeben wäre; ihre Brauchbarkeit für unsere Personen- und Familiengeschichte würde dadurch wesentlich erhöht worden sein, da hier, trotz des geringen Umfanges von 47 Seiten, eine relativ sehr große Zahl von Personen- und Ortsnamen angesammelt ist.

„Die Feier des 50-jährigen Bestehens der Moskauer Liedertafel (26.—29. November 1911)" — betitelt sich eine soeben aus Moskau uns zugegangene Festschrift, die an Glanz splendider Ausstattung würdig den Glanz dieses schönen Sängerfestes widerspiegelt. Die ganze Vorgeschichte und Geschichte der Feier wird durch vorzügliche, technisch hervorragende Abbildungen all' der in Betracht kommenden Embleme und Erinnerungszeichen und der zahlreichen prächtigen Festgeschenke sowie durch zum Teil facsimilierte Wiedergaben der Adressen, durch Reproduktionen der photographischen Aufnahmen des Festes ꝛc. aufs reichste illustriert. — Jeder, der für das deutsche Sangeswesen Sinn hat, wird mit Vergnügen und Gewinn in dieser Festgabe blättern.

Mannigfaltiges.

Eine merkwürdige Prophezeiung hat, wie aus New-York gemeldet wird, der Professor der Theologie an der Universität Philadelphia, Albert Noble, getan. Er verkündet, daß Europa im Jahre 1972 infolge vulkanischer Ausbrüche vollkommen von der Erdoberfläche verschwinden werde! Die rechtzeitig gewarnten unglücklichen Europäer hätten also, um dem Schicksal zu entrinnen, Gelegenheit, „ein Haus weiter" nach einem anderen Erdteil auszuziehen was bei dem schon so häufig prophezeiten „Weltuntergang" nicht so leicht anginge.

— Gegen die Auswüchse der Kinotheater. Die Kölner Polizeibehörde geht mit besonderer Strenge gegen das dortige Kinowesen vor. Sie verfügte u. a., daß Personen unter 16 Jahren überhaupt nicht mehr zu Vorstellungen zugelassen werden sollen, die nicht ausdrücklich als Kinder- oder Familienvorstellung gekennzeichnet sind. Auch die öffentlichen Ankündigungen der Kinematographentheater unterliegen einer scharfen Zensur durch die Polizei, um widerliche Plakate der Kinos aus dem Straßenbild zu entfernen.

— Böses Beispiel. . . Die englischen Minister werden bekanntlich von den Suffragetten auf Schritt und Tritt verfolgt, so daß sie eigentlich nirgends Ruhe finden. Aber als Winston Churchill, der schneidige erste Lord der Admiralität, jüngst als Gast des Königs auf Schloß Balmoral weilte, glaubte er dort wenigstens vor den Quälgeistern sicher zu sein. Wer beschreibt jedoch sein Entsetzen, als er eines Morgens an der Tür seines Schlafzimmers einen großen Zettel fand mit der ominösen Aufschrift: „Votes for women." Zunächst wußte niemand im Schloß, wie der gefürchtete Suffragetten-Schlachtruf auf diesen Platz gelangt war. Man glaubte schon, eine wilde Suffragette sei in der Nacht eingedrungen und hätte diesen Streich verübt. Endlich stellte sich heraus, daß die Schuldigen die beiden jüngsten — Söhne des Königs, Prinz Albert und Prinz Henry waren! — Sie erhielten für diese Einmischung in die Tagespolitik eine ernste Verwarnung und mußten sich bei dem so unangenehm überraschten Churchill entschuldigen.

— Eine Liebe ist der anderen wert. Eine kleine Geschichte aus dem Eheleben eines englischen Schriftstellers erzählt eine Londoner Zeitschrift. Die Gattin ist außer sich. „Wirklich, nun werde ich die Kinder züchtigen müssen!" „Aber was ist denn los, Liebling?" fragt der Mann. „Sie haben mir meinen ganzen Nähtisch in Unordnung gebracht. Nichts, aber auch nichts liegt auf seinem Platz, Nadeln, Garnrolle, Schere, Wolle, alles ist beiseite gebracht und liegt an den unmöglichsten Stellen. Man kann geradezu wahnsinnig werden." Der Mann neigt sich wohlwollend zu seiner besseren Hälfte: „Mein Lieb, das waren nicht die Kinder, das habe ich getan!" „Aber warum denn?" „Ach, nur in dem Wunsche, Deine liebevolle Sorgfalt zu erwidern. Nachdem Du meinen Schreibtisch so schön aufgeräumt und alle Papiere geordnet hast, war es mir ein Herzensbedürfnis, auf dieselbe Weise auch Deinen Nähtisch in Ordnung zu bringen. . ."

— Humor aus der preußischen Kaserne. Sergeant: „Einjähriger Mazeikowitz, wer bildet unter wem was?" Der Einjährige schweigt. Sergeant: „Da wer' ick's Ihnen sagen, Sie Rammel! Det deutsche Heer bildet unter dem Oberbefehl von Seine Majestät dem Deutschen Kaiser eine in die janze Welt anjesehene Kriegsmacht."

ENDLICH NACH 10 JAHREN bin ich geheilt.
Bemerkenswerter kostenfreier Rat.
Brief eines Petersburgers: Nachdem ich geheilt war, sagte ich meiner Frau, dass ich diesen köstlichen Rat durch die Zeitung zur allgemeinen Kenntnis bringen werde. Ich wartete noch einen Monat und zweifle jetzt nicht mehr an meiner Heilung. Geheilt bin ich, nachdem ich 10 Jahre lang gelitten und weder tags noch nachts Ruhe gehabt habe. Welches Glück, wenn ich das Mittel schon früher gekannt hätte! Ich bin überzeugt, dass es jeglichen Fall von Rheumatismus, Neuralgie, Hüftenschmerzen vergingen nach einigen Dosen. Der Rat lautet: „Gehen Sie in die nächste Apotheke oder Drogerie und kaufen Sie 60 Gran Kephaldol-Stohr in Tabletten." 2 Tabletten bewirken sofortige Erleichterung. Das Mittel ist absolut unschädlich, d. Erleichterung erfolgt aber sehr schnell. K. W.

St. Johannis-Kinderliga.

Wiederbeginn der Arbeiten Sonntag, den 7. Oktober, 3 Uhr nachmittags — Salzstr. 1.

Die Damen und Herren werden dringend um vollständiges Erscheinen gebeten.

Der Vorstand.

Schule der Tanzkunst.

Anmeldungen empfange zum

Mazurka-Kursus

wie auch zum **neuen Kursus moderner Salon-Tänze** nur bis zum **10. Oktober** täglich von 12—1 und von 3—4 Uhr in der **Petersburger Str. 59.**

Carl Helmer.

Französische Stunden

(praktisch und theoretisch) erteilt eine von der französischen Universität diplomierte Lehrerin — Sonnenstrasse Nr. 1, Qu. 2. Zu spr. v. 10—11 u. 2—4.

Une personne diplômée

à la Faculté des Lettres à Grenoble (France) donne des leçons de la langue française. Prix: 1 rouble par heure. 29, rue Kamiennaia l. 1.

Erteile

Privat- und Nachhilfestunden

in russischer u. deutscher Sprache. Zu sprechen von 12—2 — Sternstr. Nr. 27. II. Tür (oben.)

Eine Dame, welche das Berliner Konserv. (Professor Kullak) u. das Budapester National-Konserv. (Professor Aggházy) besucht hat, **wünscht** zu mäßigem Preise

Klavierunterricht

zu erteilen, jedoch Anfänger bevorzugt. Zu sprechen von 4—5 nachm. — Neumarktstr. 14, Qu. 1.

Russisches Fräulein

(Absolv. d. Gymn. Saratow) wünscht **Stunden zu erteilen.** Off. sub „Stunden" an die Exp. d. Bl.

Студентъ Универ.
бывшій 5 л. учител. учебн. завед., даетъ уроки по русск., нов. яз., матем., лат. Долголѣтняя практика по подгот. за аттест. зрѣл. и въ I—VIII кл. ср. уч. з. Лодейная 9, кв. Саринга.—Каганъ. Д. отъ 9—10 и 6—7.

In der **Gartenstr. 24a** ist eine

Familienwohnung

von 5 gr. Zimmern, warmer Veranda, Bade- und Dienstbotenzimmer, mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten, Wasserleitung, Garten etc., auf Wunsch auch elektr. Licht und Telephon, **zu vermieten.** Zu erfragen — Neumarktstr. 10,

J. Eschscholtz.

Eine Familienwohnung
von 7 Zimmern und Küche mit Wasserleitung und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten am Dome gelegen, wird umständehalber **sofort vermietet** — Jakobstr. 38, 2 Treppen.

Eine Familienwohnung
von 5 Zimmern, einem großen Vorzimmer, einer großen festen Veranda und kleinem Garten, **zu vermieten** — Rigasche Str. 135.

Eine Familienwohnung
von 6 Zimmern, Veranda, Küche und Wirtschaftsräumen **ist mietfrei** — Kastanien-Allee 30.

Zu vermieten

Parterrewohnung

von 3 Zimmern, Vorzimmer und Küche. Neue Kastanien-Allee 1a, Qu. 10 v. 12—5.

Billig Sternstr. 13

möbliert. Zimmer.

2 Freunden

od. Damen ein **möbl., renov. gutes Zimmer** abzugeben — Shukowskistr. 5.

Junger Buchhändler **sucht**

möbliertes Zimmer

ev. mit Pension. Off. sub „Buchhändler" an die Exp. d. Bl.

Eine Familienwohnung

von 3 Zimmern nebst Küche **zu vermieten** — Rathausstr. 46.

Stadtverwaltung.

Das Stadtamt fordert f. f. Personen auf, am 10. Oktober a. c. im Lokal des Stadtamts die Verteilung

der Trakteursteuer für das Jahr 1913

vorzunehmen und zwar:

1. Die Inhaber von Buffets in Klubs und Gesellschaften um 5 Uhr nachm.
2. Die Inhaber von Bierbuden, die das Recht des Verkaufs von warmen Speisen haben, um 5½ Uhr nachm.
3. Die Inhaber von Bierbuden ohne Recht des Verkaufs von warmen Speisen um 6 Uhr nachm.
4. Die Inhaber von Gasthäusern und Einfahrten, die nicht mit starken Getränken handeln, um 6½ Uhr nachm.
5. Die Inhaber von Gasthäusern und Restaurants, die mit starken Getränken handeln, um 7 Uhr nachm.
6. Die Inhaber von Konditoreien um 7½ Uhr nachm.
7. Die Inhaber von Speisehäusern um 8 Uhr nachm.

Der ambulatorische Empfang

in der **chirurgischen** u. **gynäkologischen Abteilung** sowie für innere, Haut-, venerische, Augen-, Nerven- u. Kinder-Krankheiten u. Geburtshilfe findet in den

Privaten Universitäts-Kursen

(Lehm-Strasse) täglich von 11—2 Uhr nachm. statt.

Direktor der Kurse

Prof. M. J. Rostowzew.

Die dem Minist. für Handel u. Gewerbe unterstehende

Neue Chauffeur- und Mechaniker-Schule

in St. Petersburg — Калашниковъ пер. № 12.

Eingerichtet nach den letzten Errungenschaften der Automobil-Technik. Theoretisches und praktisches Erlernen von Automobilen und Motorbooten unter Anleitung bekannter Spezialisten: Jng. N. G. Kusnezow (Autor des Buches „Курсъ Автомобилизма") und Jng.-Elekts. N. A. Shdanow. Besonders berücksichtigt sind die praktischen Fahrten und die noch nirgends eingeführte Zerlegen und Zusammenlegen der Motore, sowie Vereinigung verschiedener Zünd-, u. Ladesysteme der Accumulatore durch die Schüler.

Annahme der Gesuche persönl. von 12 Uhr morg. bis 8 Uhr ab. Per Post erfolgen die Auskünfte kostenfrei.

1000 Erfinder

Aufgaben mit Erläuterung über das Patentwesen für 30 kop. **Rat und Auskunft kostenlos.** Garantie für strengste Geheimhaltung. Patent-Ingenieur-Büro **Hartthaler & Schmidt, Breslau 2.**

Das Neueste der Saison.

Seidenstoffe

zu Damen-Kleidern, -Blusen u. -Kostümen

in dopp. Breite in **grosser Farben-Auswahl:**

Tunique de Venus, Voile de Lyon, Drap d'Ecosse, Satin Carmen, Satin Miroir, Charmeuse, Satin Serbe, Satin Conf., Satin chang, Liberti, Grenadine Soie, Satin fantome, Taffet flamé, Taffet glace, Mis Duncan, Messaline, Evlienne chang. etc.

empfiehlt

R. Tergan, Kühnstr. 6.

Kondensierte Yoghurt-Milch.

Mit 1 Teelöffel kondensierter Yoghurt-Milch lässt sich ½ Liter frische Yoghurtmilch ohne Apparate leicht herstellen.

Drogerie W. Zeitler.

Alexanderstr. 4
Tuchniederlage

„Lindenhof"

Englische und inländische

Stoffe

für Paletots und Anzüge,

Stoffe

für Schüler u. Uniformen,

Stoffe

für Mädchen- und Knaben-Kleider,

Stoffe

für Damen-Kostüme und Mäntel,

Schneider-Zutaten

in grosser Auswahl zu billigen Preisen

empfiehlt die **Tuchniederlage**

„Lindenhof"

Jurjew, Alexanderstr. 4.

Eine bequeme, saubere

Wohnung

bestehend aus 5 Zimmern nebst Küche, wird in der Salzstr. 10, **vermietet.**

Renovierte Wohnung

von 4 Zimmern, mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten, wie auch ein kl. **Stutzflügel** ist **zu vermieten** — Philosophenstr. 2.

Sehr bequeme Zimmer
mit separatem Eingang und mit guter Pension, sowie Benutzung der Wanne, sind **zu vermieten** — Teichstr. 26, Qu. 2, von 11 Uhr an.

Geschenke für Hausfrauen!

In grosser Auswahl:

Vasen, Karaffen, Service, Nachtlampen, Butter-, Zucker- u. Tee-Dosen u. s. w.

in Nickel, Emaille u. Fayence empfiehlt freundlichst

Witwe Luik

Alexander-Str. 12.

Die Uhrenhandlung

A. Pikker

Neumarkt-Str. Nr. 7

empfiehlt billigst d. modernen, auf der Pariser Weltausstellung mit dem Grand prix ausgezeichneten rühmlichst bekannten Taschenuhren

„Zenith"

unter Garantie für richtigen Gang. Ausführung jeglicher Reparaturen.

Gegen Schnupfen

Estoral-Schnupfenpulver
Forman-Watte
Boro-Menthol
Prof. Simanowskys Schnupfensalbe

Drogerie W. Zeitler.

Gute Aepfel

(АНТОНОВКА) werden in der Marktstr. 22 im Speicher von ½1—2 Uhr nachmittags **verkauft.**

Eine Wohnung

von 3—4 Zimmern, möbl. oder unmöbl., wird **gesucht.** Off. sub Nr. 1.

Privatunterricht in der doppelten Buchführung.

Beginn am 8. Oktober. Anmeldungen werden rechtzeitig erbeten im

Buchhaltungsbureau Fortuna-Str. Nr. 6.

Telephon 86. **„JLLUSION."** S. Dshigit.

Den 5., 6., 7. und 8. Oktober.

Pathé-Journal — letzte Ausgabe. **Dianes-Akrobat** — Naturaufnahmen in Farben.

Sensationell! **Sensationell!**

„Das zerrissene Herz."

Neues Chef-d'oeuvre der künstler. Serie **„Nordisk".** Kolossal packendes Drama. Die Länge des Bildes ist **1000 M.**

Max Linders Herzensbündnis.

Humoristische Szenen des allgemein beliebten Komikers Max Linder.

Machen hiermit bekannt, dass **nur wir** Unterzeichnete in der Gegend Herrn Johannsons Weissbrot u. Kuchen 2 mal täglich frisch verkaufen.

Gartenstr. 51, **Heinrichsen.**
Kastanien-Allee 22, **Meiste.**

Empfohlen wird das Geschäft von

R. Dolinsky

am

Grossen Markt 8

wo man

Herren- u. Damen-Garderoben

sowie

Uniformkleider

und

Pelzsachen

fertig und auf Bestellung zu festen mässigen Preisen erhalten kann.

Gold- u. Silberarbeiten
Gravierarbeiten
Emaillierarbeiten
Vergoldung, Versilberung u. Oxedierung
Sonderabteilung für
Gummistempelfabrikation.

H. BERG

Goldschmiedemeister, Promenadenstr. 9.

Wiener Conditorei.

Empfehle Malzbonbon aus ligezeemschem Malzextrakt bereitet. Ferner Bruchschokolade, Nuss-Schokolade, Strohschokolade, Kaffeeschokolade, Mignontäfelchen, Vanilleschokolade, in mehreren Preislagen, Schokoladenplätzchen u. Schokoladenfiguren. Bestellungen auf Torten, Kringel und Blechkuchen werden prompt ausgeführt.

Sonntags Wiener Kaffeebrot.

Mittage

in u. außer dem Hause werd. verabfolgt.

2 Speisen 30 Kop.

Nur Prima-Rohmaterial wird verarbeitet.

Küter-Straße 8

R. Willemson.

Yoghurt-Milch- 15 Kop. Flasche.

Yoghurt-Käse- 11 Kop. Stück.

Aus d. Laboratorium E. Lukiewicz-Riga. Einzige auf wissenschaftlicher Grundlage arbeitende **Yoghurt-Anstalt** Russlands empfiehlt

H. Luiga,

Vertreter für Dorpat — Kühn-Str. 1, und Filialen.

Eine Landapotheke

sehr gut gelegen, ist **per sofort zu verpachten.** Anfragen täglich — Jamasche Str. 26, Qu. 4.

Ein kleines Landhaus

in der Nähe Dorpats mit bequemer Verbindung wird zu mieten **gesucht.** Off. sub N. 2.

Das Eckhaus
an der Gilden- u. Johannis-Str., sub Nr. 2, gelegen und das gegenüberliegende Grundstück, Gilden-Str. Nr. 1, ist aus freier Hand

zu verkaufen.

Näheres zu erfragen bei Herrn Rechtsanwalt S. Lieven.

4 Häuser

im I. Stadtt., in baumreicher Gegend auf mehrere Straßen ausgehend, ¾ Steinbauten, ein Teil zum Holzrayon gehörig, mit Badenräumen, Garten u. e. Bauplatz werden wegen Krankheit des Besitzers **billig verkauft.** Angebote sub. E. M. in d. Exp. d. Bl. erb.

Thalia-Theater.

Vom 5. bis 8. Okt. 1912.

In den Ketten des Wahnsinns.

Grandioses Drama. Die Länge des Bildes ist **800 Meter.**

Angenehmes Erwachen. Fidele Komödie. | **Das Gespinst der Liebe.** Komisches Bild.

Ereignisse auf dem Balkan.

Jurjewer Hebräischer Wohltätigkeitsverein.

Sonnabend, den 6. Oktober
im Saale der Bürgermusse

I. **Liebhaber-Aufführung**
von der Revaler Liebhabertruppe.

II. **Tanz.**

Anfang 8½ Uhr abds.

Billette von **50 Kop.** bis **2 Rbl.** von 6 Uhr ab an der Kasse erhältlich.

Dorpater Turnverein.

Olympisches Sportfest.

Die Preisverteilung findet morgen, Sonntag, den 7. Oktober nachm. 7 Uhr in der Turnhalle statt.

Jahresfest

der

Kirchlichen Armenpflege.

Sonntag, den 7. Oktober
um 5 Uhr nachmittags
im Sommerlokal der „Bürgermusse".

1. **Eingangswort** von Prof. D. K. Girgensohn.
2. **Vortrag** von Oberpastor V. Wittrock: **„Derpats Liebeswerke in Wort und Bild."** (Lichtbilderserie der Dorpater Wohltätigkeits-Anstalten.)
3. **Schlusswort** von Prof. Pastor T. Hahn.

Liederzettel. **Tellerkollekte** für die Kirchliche Armenpflege.

Um zahlreiche Beteiligung bittet

Der Vorstand.

Die Livländische Oekonomische Sozietät

veranstaltet am

Freitag, den 12. Oktober 1912, um 9 Uhr abends
im Saale der Ressource zu Dorpat
einen

zwanglosen Abend.

Baron von der Osten-Sacken wird Fragen, die den Verkehr der Buchstelle mit den ihr angeschlossenen Gütern betreffen, zur Sprache bringen; **Herr von Rathlef** wird seine Hafer-Züchtungen in Nömmiko demonstrieren und will hören, welche dieser Züchtungen am besten gefallen. Auch dürfte sich Gelegenheit darbieten noch andere schwebende Fragen der landwirtschaftlichen Praxis zu erörtern.

Zu reger Beteiligung werden die Herren Gutsbesitzer und Landwirte eingeladen.



Wo amüsiert man sich am besten?

Im Hotel

„Bellevue"

Heute d. 6. September
Abschieds-Debut
des beliebten Duetts Herr u. Frau

Radziwilow.

Erstes Debut
der russisch-polnischen Tanz-Soubrette

M-lle Leschinskaja.

Das ausgezeichnete Duett

Thomson

mit neuem Repertoire.

Geschwister Porres
engl. Gesang- u. Tanz-Soubretten.

La Fatima.
Türkische Tänzerin, Momentaner Mal-Akt.

Auftritt sämtl. erstklassiger Spezialitäten.

Nach der Vorstellung

Grosses Cabaret.

Anfang 9 Uhr abends.

Entree frei.

Restaurant „Amerika".

Damenorchester
jeden Abend
von 9—½2 Uhr nachts.

Variété „de Commerce".

Hans Fiedler

Bauchredner mit drei Puppen
und
Spezialitäten-Programm
mit neuen Kräften.

Wertheims Katalog

Herbst- und Wintermoden, ist angekommen und zu haben Ritterstr. 1

F. D. Liblik.

Am **billigsten** werden

Bilder

eingerahmt bei **A. Laretei** im Bildereinrahmegeschäft — Rigasche Str. 2.

Ein neuer amerikanischer

Wind-Motor

ist **zu verkaufen** — Malzmühlen-Str. Nr. 51, Dorpat.

2 junge Foxterrier

zu verkaufen — Salzstr. 15, Qu. 5.

2 Hasenhunde

stehen zum Verkauf in Serrist per Werro.

Empfehle mich zum Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen und Ungeziefer. Auf briefl. Bestellungen komme ich auch aufs Land und sende Mittel zur Vertilgung von Ratten.

A. Penjagin, Lodjenstr. 16.

Kleiderstoffe | Kostümstoffe

neues Gewebe, neue Farben
zu eleganten Gesellschafts- und praktischen Hauskleidern

in Velvet, Tuch und Wolle

erhielten in grösster Auswahl

Ploetz & Baumann
Kaufhof Nr. 1.

Nach dem Tode unseres langjährigen Vertreters, des Herrn B. Pedder, haben wir die

General-Agentur der Gesellschaft „Rossija"

für Dorpat und Umgegend

Herrn Joh. Anderson

übertragen und bitten das uns bisher erwiesene Vertrauen auch unserem neuen Vertreter entgegenzubringen.
Das Bureau der Agentur befindet sich in der **Rigaschen Strasse Nr. 6** (Druckerei H. Laakmann).

Versicherungsgesellschaft „Rossija".

Die
Deutsche Leih- und Sparkasse
Geschäfts-Lokal Kühnstr. 3.
Werktäglich geöffnet von 10—2 Uhr vormittags.

Vergibt im Auftrage zu verschiedenen Terminen und in diversen Beträgen Geld auf sichere landische u. städtische Obligationen.
Vermittelt das Unterbringen von sicheren städtischen u. landischen Obligationen.
Uebernimmt in Kommission den An- u. Verkauf von Wertpapieren.

Der Vorstand.

Orenburger und Pensasche Tücher. Trikotgamaschen und Handschuhe.
Verschiedene Wollgattungen zu
Strickarbeiten
bei Luise Schwarz.

ANKER PILLEN
SANATURIN
NEUESTES MITTEL GEGEN AKUTEN UND CRONISCHEN TRIPPER. LINDERT SCHNELL DEN SCHMERZ, VERDIRBT NICHT DEN MAGEN VON DER MEDICINALBEHORDE GENEHMIGT ÜBERALL KAUFLICH.
F. AD. RICHTER & Cie
St PETERSBURG, NIKOLAJEWSKAJA 14

Markensammlung
zu kaufen gesucht. Näheres: Wallgraben Nr. 7, täglich zwischen 4 u. 5 Uhr.

Vor Nachahmungen wird gewarnt. ANUSOL GOEDECKE & Co. Schutzmarke der russ. Reg. № 4880
ECHT NUR IN SCHACHTELN MIT ZOLLPLOMBE DER RUSSISCHEN REGIERUNG VERSEHEN.
ZUR SCHNELLEN, BEQUEMEN UND SCHMERZLOSEN BEHANDLUNG DER
HÄMORROIDEN
WIRD EMPFOHLEN
ANUSOL
in Form von Suppositorien. Dieses bewährte Heilmittel ist von ärztlichen Autoritäten allseitig anerkannt.
Preis 1/1 Schachtel R. 1. 75.
Zu haben in allen Apotheken- & Droguenhandlungen.
Vertreter für ganz Russland
E. JUERGENS,
Moskau, Wolchonka.

Zu verkaufen
ein Herren-Reisepelz
— Botanische Str. 56, Qu. 4, oben. Zu besehen von 2 Uhr ab.



Grösstes Lager in
Farben und **Tuschen**
bei
Carl Unger
Tel. 197.

Bei Barzahlung 5% Rabatt.

Engl. Velvet und Lindener Sammet

zu Kleidern, Blusen und Kostümen in den neuesten Farben, einfarbig und gestreift, empfing in grösster Auswahl und empfiehlt

R. TERGAN, Kühnstr. 6.

Manufaktur Leinen und Weisswaren.

Sammet zu Mänteln, Kostümen, Kleidern und Blusen in reichhaltiger Farben-Auswahl u. bester Qualität empfing und empfiehlt

W. Schmaltz
Gr. Markt № 7.

Am 15. Oktober d. J. wird das

Kommissions-Bureau

I. Ranges

Kangro, Pikk u. Co.

in Dorpat, Grosser Markt Nr. 8

eröffnet.

Es uebernimmt:
1. Vermittelungen beim Ankauf und Verkauf von **Häusern, Bauplätzen, Gütern, Gesinden, Wäldern** und anderen **Immobilien** sowie verschiedenen **Mobilien.**
2. Vermittelungen von **Anleihen** und Placierung **der Kapitalien.**
3. **Wohnungsvermittelung.**
4. **Stellenvermittelung.**

Das Bureau ist geöffnet von 9—1 u. 5—6 Uhr.

Eau de Cologne

(auch zur Desinfektion der Hände) und **Odeurs** in grosser Auswahl in Originalflaschen und **nach Gewicht.** Zu haben bei

Mag. K. Juergenson, Promenadenstr. 14.

Erste Russische
Assecuranz-Compagnie
gegründet im Jahre 1827.

I. Feuer-Versicherungen
von Mobilien und Immobilien.

II. Unfall-Versicherungen
a) **Collectiv-Unfallversicherungen** des Beamten- und Arbeiter-Personals auf Fabriken und in anderen gewerblichen Unternehmungen mit Uebernahme der Haftpflicht vor den Gerichten;
b) **Einzel-Unfallversicherungen** mit und ohne Prämien-Rückgewähr umfassend Unfälle jeder Art.
c) **Passagier-Unfallversicherungen** auf Lebenszeit für Reisen auf Eisenbahnen und Dampfschiffen gegen einmalige Prämienzahlung

III. Lebens-Versicherungen
auf den **Todesfall** und **Erlebensfall** sowie **Leibrenten-Versicherungen** in jeder möglichen Combination.

Nähere Auskunft erteilen: **Die Verwaltung der Compagnie** in **St. Petersburg, Grosse Morskaja 40,** und die Agenten in allen Städten des Reiches.
Hier
Joachm. Christn. Koch
Rigasche Strasse Nr. 56.

Dresden-Strehlen
(ausserhalb der Stadt),
Josephstrasse 12 b.
Nerven-Sanatorium
2 Aerzte.
Kleine Patientenzahl.
Prospekte.
Telephon 18 416.
Chefarzt:
Dr. Curt Schmidt.

Eine Hausfrau, die einmal

Kaiser-Würfel

versucht hat, wird nie andere
Bouillon-Würfel kaufen.
3 Kop.
General-Vertreter **Erikson & Block, Riga.**

Dr. med. Jurocks-Maja-Ferment
zur Herstellung von Yoghurt
Yoghurt-Brut-Apparate
Yoghurt-Bakterien-Reinkulturen
zur Herstellung von Yoghurt im grossen.
Drogerie W. Zeitler.

Im Verlage von **R. von der Ley, Reval** erschienen soeben:

20 Gemälde-Postkarten
nach Originalen von
C. von Winkler.

Elite-Sujets in **erstklassiger farbiger** Ausführung der Graph. Kunstanstalt F. Bruckmann, München.
Obige Karten sind Vorrätig in den Buchhandlungen: **J. G. Krüger. — A. Lyra. — E. Jansen. — O. Palmas. — C. Unger.**

Neu eröffnet

Speisehaus „E.L.K.I."
in der **Petersburger Strasse 91** (vis-à-vis dem Veterinär-Institut).
Wohlschmeckende Gerichte zu mässigen Preisen. Auf Wunsch können Mittage auch aus dem Hause verabfolgt werden.

Teemaschinen
in grösster Auswahl empfiehlt
P. Bokownew
Grosser Markt 12.

Meine
Sattler- u. Dekorations-Werkstube
habe in die
Promenaden-Str. 3, vis-à-vis Hotel „London" **übergeführt.**
Ausser einem assortierten **Vorrat fertiger Waren eigener Arbeit** empfehle mich zur besten Ausführung jeglicher **Reparaturen.**
Höflichst um Berücksichtigung der Adresse bittend hochachtungsvoll
Promenaden-Str. Nr. 3. **Carl Sild.**

Beim Einkauf
von Gold- u. Silbersachen
bitte ich mein assortiertes **Lager** freundlichst zu beachten. Reelle Bedienung, billige Preise.
Hochachtungsvoll **H. Berg, Goldschmiedemeister**
Promenadenstr. 9 im Lokal des verstorb. Herrn Carl Krug.

Das Kaukasische Magazin
von
M. J. CHODSHEINATOW
aus Riga hat hier eine
Niederlage in der Küterstr. Nr. 3
eröffnet und offeriert — konkurrenzlos billig — **seidene Kleider- u. Blusenstoffe, Shawls, Orenburger Tücher, Teppiche** kaukasischer Handarbeit, **Portièren, Schlafröcke, Plüsch-Bettdecken,** Fellschuhe etc. etc. Als Neuheit: 3 Arsch. breiten **Wollentricot** zu Damenkleidern a 155 Kop. Arsch. Reiche Auswahl in
Silber- und Schmucksachen kaukasischer u. türkischer Provenienz.
Billige aber feste Preise!

СЕРЬЕЗНОЕ ДОБРОСОВѢСТНОЕ ПРЕДЛОЖЕНІЕ.
ОБРАТИТЕ ВНИМАНІЕ! ЕСЛИ ВАШЪ

ЖЕЛУДОКЪ

плохо варитъ, если Вы страдаете катарромъ, ЗАПОРАМИ, геморроемъ, вздутіемъ живота, тошнотой, изжогой, ГОЛОВН. БОЛЯМИ, если Вашъ организмъ истощенъ, разслабленъ и Вы вслѣдствіе этого удручены, подавлены, я предлагаю Вамъ испытать **за мой счетъ** пакетъ драгоцѣннаго средства, которое быстро избавитъ Васъ отъ страданій. Я долго работалъ надъ этими вопросами и предлагаю свой трудъ страдающимъ. Сообщите мнѣ открыткой Вашъ адресъ и я немедленно вышлю Вамъ свое средство для испытанія безплатно.
Д-ръ мед. Антонъ Мейеръ, хим. лаб. С.П.-Б. Екатерининскій кан. 29-8.

Handelshaus
„A. M. Shukow"
St. Petersburg
empfiehlt
Seife I. Sorte
blaue u. gelbe;
englische **„Beetle"**
Kokosbutter **„Plantol"**
Brennöl u. Firniss.
Vertretung und Lager
Kerkovius & Co., Riga
Kl. Neustr. 6.

Unterröcke Tricot, Tuch, Moiré, Alpaka
Handschuhe Herren, Damen
Lama-Schals f. Damen
sind eingetroffen.
Ew. Freymuth.
Gegr. 1870.

Elegante Herrenmoden und moderne Schneiderei
Wallgraben-Strasse 6
Arwed Arwy & Ko.
Empfehlen sich zur Anfertigung von sämtlichen eleganten
Herren-Garderoben
nach der neuesten Mode.
Grosse Auswahl moderner in- u. ausländischer **Stoffe.**
Wallgraben-Strasse Nr. 6.

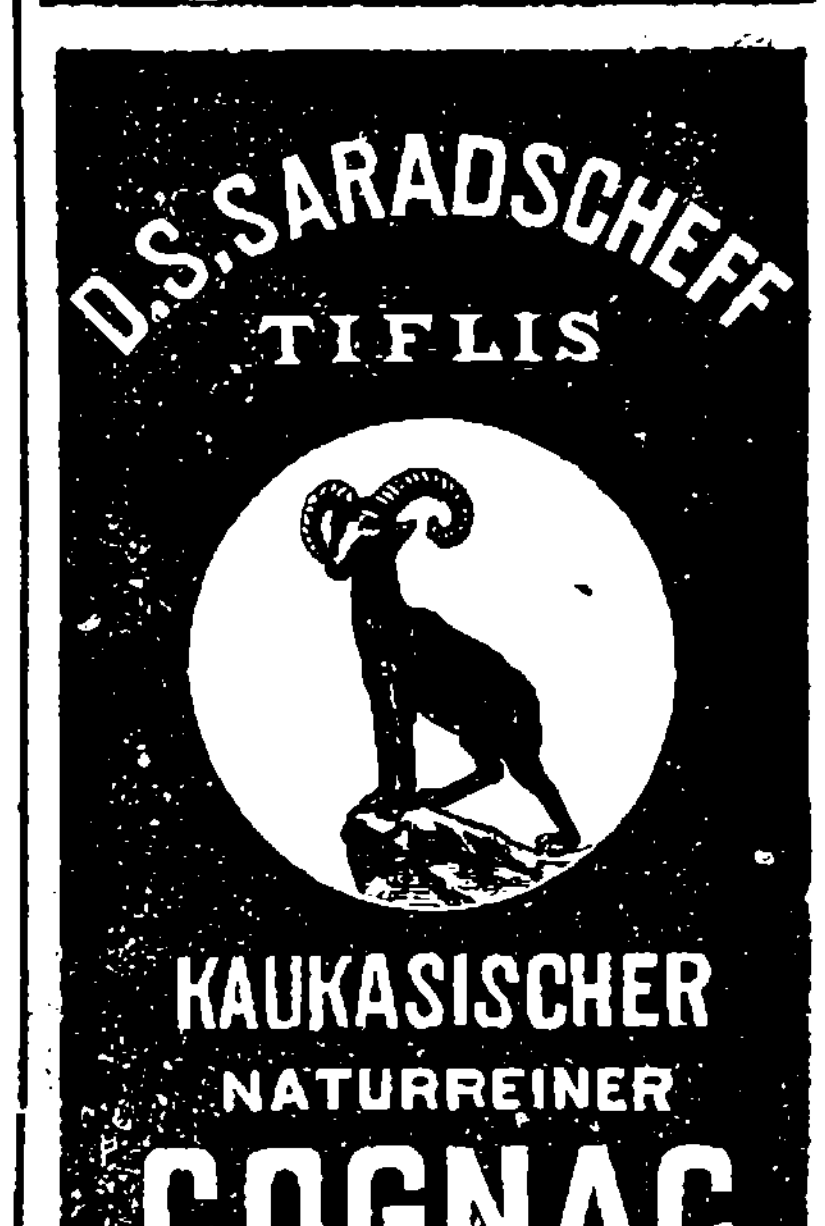

Garantiertechten
Medicinal - Portwein
„Ai-Gursuff"
Madeira, Portwein, Rot- u. Weissweine erhielt in direkt bezogener Flaschenfüllung. Alleinverkauf bei
Alf. Laks,
vorm. P. A. Kasarinow — Gartenstr. 11.

Hühnerhund
5 Mon. alt, braun u. weiß getigert, glatthaarig, Rute coup. **billig zu verkaufen** — Rigasche Str. 69, 8.

D. H.-V.
Sonnabend, den 6. Okt.
Vortrag
des Herrn
Professor Broda
aus Paris
über
Kulturzustände in Frankreich.
Beginn 9 Uhr.
Eintritt **30** Kop.
Ausserdem von Nichtmitgliedern das übliche Einführungsgeld.
Der Vorstand.

Deutscher Verein D.-G. Dorpat.
Sonnabend, den 20. Oktober, im Saale der Ressource
Geselliger Abend
Theateraufführung. Tanz bei Orchestermusik (Stadtkapelle). Buffet.
Anfang 8 Uhr.
Zutritt haben nur Mitglieder, die ihren Beitrag für 1912 bezahlt haben, und deren minderjährige Angehörige. Eintrittskarten (nummerierte à 1 Rbl., unnummerierte à 50 Kop.) sind vom 19. Okt. ab von 10—2 u. von 5—7 Uhr in der Geschäftsstelle erhältlich.
Der Vorstand.

Im Saale der Bürgermusse.
Sonntag, d. 7. Oktober 1912
Klavier-Abend
von
Conrad Ansorge

Programm:
I. Après une lecture du Dante — Franz Liszt (Sonata quasi Fantasia)
II. Préludes C-dur, H-moll, A-dur, Fis-moll; Ballade F-dur — Frédéric Chopin
III. Eroica-Variationen — Ludwig v. Beethoven mit Schlussfuge
IV. Zwei Paganini-Capricen: a. Es-dur, b. Arpeggio; Tarantelle aus „Venezia e Napoli" — Franz Liszt

Konzertflügel: C. Bechstein-Berlin.

Während der Vorträge bleiben die Saaltüren geschlossen.

Anfang präz. 8¼ Uhr abds.

Billette (inkl. Billettsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop. 1 Rbl. 60 K., 1 Rbl. 10 K., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind bei **Aug. Lyra,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzertabend von 7 Uhr ab an d. Kasse zu haben. Von 2—4 Uhr nachm. ist die Konzertkasse geschlossen. Die reservierten Billette sind 3 Tage vor dem Konzerte abzuholen.

Akademischer Bibelabend
Montag, d. 8/X., 9 Uhr abends
Johannis-Strasse 13, Qu. 2.
Besprechung über I. Petr. 3.

Evangelischer Verein junger Männer.
Salz-Str. 1.
Sonntag, d. 7. Oktober 1912
8 Uhr abends
Versammlung.
(Auktion von Bildern und Zeitschriften).
Der Präses.

Handschuhe
in **Leder, Wolle und Trikot, wollene Sweater** in allen Größen, **wollene Mützen** für Herren und Damen, **wollene Boas, Strümpfe, Socken, Gamaschen u. Kinder-Strümpfe** in weiß, braun und schwarz. **Blusenschoner u. Figaros, wollene Herren- und Damen-Wäsche, Tragbänder, Schlipse, Jabots** und **moderne Handtaschen** empfiehlt in großer Auswahl.
Heller.
Ritterstraße 3.

Zu verkaufen:
1 Herrenpelz und ein Paletot
1 Laubsägemaschine
1 Spieldose, Bilder und Gegenstände für Brandarbeit und Malerei z. ermässigten Preisen.
(Daselbst werden Glasschneide Diamanten eingefasst)
J. Heiikas — Pferdestr. 4.

Erste Sorte grobscheitiges
Birken- und Ellernholz
à 9.50 u. 8.50 pro Faden. Zu erfragen — Dampferstr. 4, Telephon 100.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 40 der Feuilleton-Beilage.

Druck von C. Mattiesen, Dorpat.

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 232. Sonnabend den 6. (19.) Oktober 1912

nalen Kampfe aufgehenden Iliodor doch höchst sonderbar klingt. — — Auf der letzten Sitzung des Synods teilte der Oberprokureur Sabler mit, daß er von einer Gruppe von Iliodor-Verehrern und -Verehrerinnen eine Bittschrift erhalten habe, in der um Freilassung des Hieromonachen gebeten wird. Durch die Eparchialobrigkeit habe ferner Iliodor selber ein „Sendschreiben“ übermittelt, in dem er in unpassenden Ausdrücken aufs schärfste über die höchsten kirchlichen Würdenträger urteile. U. a. schreibe der Mönch: „Es verlautet, daß man mich am 18. Febr. 1913 zum 300-jährigen Romanow-Regierungsjubiläum begnadigen will, falls ich mich beruhige. Wie kann ich mich aber beruhigen? Eher soll meine Zunge abfallen und mein Kopf zu wirbeln anfangen, als daß ich mich beruhige. . .“ Es wurde beschlossen, bis zum 15. Nov. zu warten, an welchem Termin die „Ermahnungsfrist“ abläuft, und dann Iliodor seiner Priesterwürde zu entkleiden.

— Am 8. Oktober wurden im Petersburger Bezirksgericht zwei Sachen, denen der Begriff „Glaubensfreiheit“ als Unterlage diente, verhandelt. In der ersten Sache figurierte, wie die „Pet. Ztg.“ berichtet, das Ehepaar Tider, in der anderen das Ehepaar Radomski als Angeklagte. Herr Tider ist Lutheraner, Herr Radomski Katholik, die Frauen beider sind orthodox. Ihnen wird zur Last gelegt, daß sie ihre Kinder im Glauben des Vaters getauft haben. Sie motivieren dieses mit einem Hinweise auf das Gesetz über die Glaubensfreiheit, auf Grund dessen ihre Frauen zur Konfession ihrer Männer überzutreten beabsichtigten. Von den Angeklagten sind die Frauen freigesprochen worden. Die Männer wurden jeder zu 6 Wochen Festung verurteilt.

Krassnojarsk. Reserve-Fähnrich Kusmin, der „Präsident“ der Krassnojarsker Republik vom Jahre 1905, ist vom Kriegsgericht zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurteilt worden.

Ausland.

„England als Brandstifter“.

Das Rätsel, welches der gegenwärtige Zustand auf der Balkan-Halbinsel in sich schließt, ist für die gewöhnlichen Sterblichen noch völlig ungelöst — vor allem die Frage, ob die christlichen Balkan-Staaten aus eigenstem Antrieb zu Säbel und Gewehr gegriffen oder ob hinter ihnen stehende stärkere Drahtzieher das neueste Balkan-Kriegsungewitter heraufbeschworen haben. — Als ein getreues Symptom der Zeit ist ein Artikel der Berliner „Post“ anzusehen, welcher unter der Ueberschrift „England als Brandstifter“ dieses Rätsel zu lösen sucht. Die Kalkulation ist sicherlich allzu spitzfindig und unsererseits müssen wir zum mindesten einen hier stark in den Vordergrund gerückten Faktor, nämlich die russische Probemobilisierung, so wesentlich anders einschätzen, daß er aus der Kette der Argumentationen der Berliner „Post“ gänzlich auszuscheiden ist. Aber wenn auch schon dadurch eine unausfüllbare Lücke nachbleibt, ist dieser Artikel doch so weit von Interesse und typisch für den politischen Spürsinn unserer Tage, daß wir ihn hier in seinen hauptsächlichen Ausführungen folgen lassen.

Der Artikel sucht zunächst nachzuweisen, wie England 1906, 1908 und zuletzt im vorigen Jahre versucht habe, einen Koalitionskrieg gegen Deutschland anzustiften, was aber jedesmal mißlang, weil Rußland im letzten Augenblick versagte. England habe nun aber keine Zeit zu verlieren, weil die deutsche Flotte mit jedem Monat stärker werde. Jetzt sei England auf dem besten Wege, sein Ziel zu erreichen. Und zwar, wie der Artikel weiter ausführt, auf folgende Art:

„Die in den letzten drei Krisen gesammelten Erfahrungen konnten es den englischen Staatsmännern nicht zweifelhaft erscheinen lassen, auf welchem Wege ihr Ziel am sichersten erreichbar sei. Man mußte eben zunächst einmal den Konfliktsgrund nicht wie 1906 und 1911 in irgendeiner deutsch-französischen Frage schaffen, sondern man mußte Rußland unmittelbar und in erster Linie engagieren, analog den Vorgängen des Jahres 1908 (bei der Annexionskrisis.) Solange Rußland die Möglichkeit blieb, in einem Konflikt der Westmächte mit Deutschland seine Stellungnahme von der Gunst oder Ungunst der ersten Kriegsereignisse abhängig zu machen, mußte es immer und in jedem Falle als unsicherer Kantonist gelten. Es mußte sich also darum handeln, das Verhältnis umzudrehen. Rußland mußte in eigener Angelegenheit in einen Krieg verwickelt werden, so daß dann Frankreich und England nur zuzuspringen brauchten, um endlich den ersehnten Koalitionskrieg gegen Deutschland zu bekommen. Das einzige brauchbare Objekt hierfür ist nun aber der Balkan, und die englische Diplomatie hat, das muß man ihr lassen, in geradezu meisterhafter Weise zu operieren verstanden. Hätte man z. B. die Sache allzu plump angefangen, etwa indem man Rußland ohne weiteres die Dardanellenfreiheit oder dergleichen bot, so wäre man in Petersburg sicherlich ob solcher ungewohnten Geberlaune des englischen Freundes stutzig geworden; da es aber vor allem einmal galt, dem schwerfälligen Koloß die offenbare Kriegsscheu abzugewöhnen, so mußte es als ratsamer erscheinen, Rußland erst langsam in einen bereits ausgebrochenen Konflikt hineinzerren zu lassen, statt es direkt und plötzlich vor die österreichischen Kanonen zu stellen. Der Sovereign ist nun nicht umsonst seit vielen Jahren in den kleinen Balkanstaaten gerollt, und man wußte in London genau, daß sie wie ein Rudel Wölfe auf jedes Beutestück losstürzen würden, das man ihnen auch nur von ferne zeigte. Man wußte aber ebenso gut, daß dann sich Oesterreich rühren würde, um sie von seiner nach Süden führenden Straße zu scheuchen, und daß auch Rumänien einer etwaigen Vergrößerung Bulgariens auf Kosten der Türkei nicht untätig zusehen konnte. War man also erst einmal so weit, dann mußte Rußland, ob es wollte oder nicht, auf dem Plane erscheinen.

Wenn man nun den Gang der Balkan-Krisis im Zusammenhange und in seiner chronologischen Entwicklung überblickt, so muß man eigentlich geradezu über die Fäden stolpern, an denen von London aus die vier Balkanstaaten gezogen worden sind. Gerade als Herr Ssasonow seine Koffer zur Reise nach London packte, ging das Rumoren auf dem Balkan los, und damit war die Frage Sir Edward Greys einigermaßen aktuell, wie sich Rußland im Falle eines Balkan-Konfliktes mit österreichischer und rumänischer Einmischung verhalten würde. . . Just in dem Augenblicke, als sich Herr Ssasonow dann anschickte, zu Schiff nach Frankreich zu gehen, brach, wie auf die Minute berechnet, die Balkan-Krisis nun wirklich aus, und noch zwischen Tür und Angel wird ihm Sir Edward die erneute Versicherung unbedingter Unterstützung seitens der Westmächte gegeben haben, falls Rußland entschlossen sei, seine Interessen zu wahren, und dies durch entsprechende Maßnahmen bekunde. Die russische Probemobilmachung, die ja gleichzeitig mit dem Ausbruch der ganzen Balkan-Krisis erfolgte, war die Antwort(??). So weit also schien das englische Spiel gelungen, und jetzt galt es demnach, einen Erfolg der Vermittelungsaktion der Mächte zu vereiteln. Die Rolle, welche die englische Diplomatie hierbei gespielt hat, ist bekannt. Ausschließlich auf ihr Konto ist die Verzögerung zu setzen, welche der Schritt der Mächte erfahren hat, und ebenso ausschließlich gebührt ihr das Verdienst, die Türkei zu ihrem Gegenschachzug veranlaßt zu haben, welcher jede praktische Wirkung der Vorstellungen der Mächte beim Balkan-Vierbund ausschalten mußte.

Die Dinge sind also glücklich in Fluß gekommen, und England, das sich bisher so gut im Hintergrund gehalten hat, kann getrost die weitere Entwickelung abwarten. Ist Rußland erst einmal in die Ereignisse aktiv verwickelt, so wird sich Frankreich um so leichter für ein Eingreifen breitschlagen lassen, als es nunmehr durch die kluge Voraussicht der englischen Diplomatie seiner Hauptsorge endgültig enthoben ist. Bisher stieß man sich nämlich in Frankreich bei aller Kriegslust im entscheidenden Augenblick doch immer noch an der Tatsache, daß man bei dem langsamen Gange der russischen Mobilmachung zum mindesten vier Wochen lang den vollen Gesamtstoß der deutschen Heeresmacht auszuhalten haben würde, und was kurze vier Kriegswochen bedeuten können, hat die Zeit vom 2. August bis 2. September 1870 gerade den Franzosen eindringlich genug zu Gemüte geführt. . .

Die ehrliche Ueberraschung, welche Herr Ssasonow in Berlin bei Bekanntwerden der montenegrinischen Kriegserklärung bekundet haben soll, kann man ihm wohl ohne weiteres glauben; denn wenn er auch nicht im Zweifel darüber war, daß der Ausbruch eines Balkan-Krieges zu einem österreichisch-russischen Zusammenstoße führen kann, und wenn er somit auch vom Beginn des Balkan-Krieges an im Bilde seiner Rolle war, so sind ihm die geheimen Pläne, die von London aus in dieser Frage verfolgt werden, höchst wahrscheinlich nicht zum Bewußtsein gekommen. Je weiter sich die Dinge entwickeln, desto mehr werden sich, hoffentlich auch noch rechtzeitig für das Petersburger Kabinett, die Schleier teilen, hinter denen sich der eigentliche Urheber dieser neuesten, den Frieden Europas störenden Krisis verbirgt. . .“

Deutschland.

Zum Botschafter in England ist, wie der Telegraph meldete, der bekannte schlesische Magnat und ehemalige Diplomat Fürst Karl Max Lichnowsky ernannt worden. Sein Name wurde gleich nach dem am 24. Sept. erfolgten Tode des Freiherrn v. Marschall unter den Kandidaten genannt. Maßgebend dafür war vor allem die bekannte Tatsache, daß Fürst Lichnowsky wiederholt und in eindringlicher Weise mit der Feder für eine friedliche, aber würdige Auseinandersetzung zwischen Deutschland und England eingetreten ist. Seine Ausführungen haben diesseits und jenseits des Kanals Beachtung gefunden. — Karl Max Fürst v. Lichnowsky ist geboren am 8. März 1860, steht also im 53. Lebensjahre. Nach Beendigung seiner Studien trat er in das Garde-Husaren-Regiment ein. Im Jahre 1884 trat er zur Diplomatie über und war zuerst Attaché an der Londoner Botschaft. Alsdann war er verschiedenen anderen Botschaften zugeteilt und wurde 1899 Vortragender Rat im Auswärtigen Amt. 1904 zog er sich vom Staatsdienst zurück, um sich der Bewirtschaftung seiner ausgedehnten Liegenschaften in Schlesien zu widmen. — Fürst Lichnowsky ist öfters im Herrenhause hervorgetreten. Bei der Polen-Vorlage war er einer der eifrigsten Verfechter der Enteignung. — Der neue Botschafter hat im Juli 1912 in der „deutsch-englischen Verständigungs-Nummer der Zeitschrift „Nord und Süd“ sehr bemerkenswerte Ausführungen über dieses Thema gegeben.

Wie die Berliner Blätter erfahren, findet die Einweihungsfeier des Kaiser Wilhelm-Instituts für Chemie, und des Kaiser Wilhelm Institutes für physikalische Chemie und Elektrochemie am Mittwoch den 23. d. Mts. im Bibliotheksraume des Kaiser Wilhelm-Institutes für Chemie statt. Nach dieser Feier wird die Hauptversammlung abends in den Hallen des Kaiser Wilhelm-Institutes für physikalische Chemie und Elektrochemie abgehalten werden. Sowohl der Einweihungsfeier, wie auch der Hauptversammlung wird, wie bekannt, der Kaiser persönlich beiwohnen.

Ueber die Streitfrage der Kongo-Inseln schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“: Das Schicksal der Inseln hing davon ab, ob man, wie die deutsche Regierung, den Kongo selbst oder, wie die französische Regierung, dessen rechtes Ufer als Grenze betrachtet. Das letzte Wort wird nötigenfalls das Schiedsgericht zu sprechen haben. Ob die französische Regierung es dazu kommen lassen wird, sei zweifelhaft, da die Argumente, die von französischer Seite gegen die Hergabe der Kongo-Inseln geltend gemacht wurden, von Deutschland mit gleichem Recht dem französischen Anspruch auf die Inseln in Schari entgegengesetzt werden können und es sich noch gar nicht übersehen lasse, ob nicht Frankreich ein größeres Interesse daran hat, die Schari-Inseln zu bekommen, als die Kongo-Inseln zu behalten.

Oesterreich-Ungarn.

Die österreichische Delegation nahm am Montag das Heeresordinarium an. Im Laufe der Debatte erklärte der Kriegsminister: Die Bewilligung der Heereskredite sei just so notwendig, als der allgemeine Wunsch nach Frieden lebhaft sei. Sicherlich seien die der Bevölkerung zugemuteten Lasten drückend, aber im Vergleich zu den anderen Staaten noch immer am geringsten. Und die schwersten Rüstungen — selbst lange fortgesetzt — seien noch immer einem modernen Kriege vorzuziehen. Uebrigens glaube trotz aller Friedensbestrebungen doch niemand an einen ewigen Frieden. Gerade der eben ausgebrochene Krieg sei ein typischer Beweis dafür, daß nicht die Herrscher, nicht die Regierungen der fünf kriegführenden Staaten, sondern die Völker selbst an dem Kriegsausbruch schuld sind.

Frankreich.

Frankreich hält das Gold zurück!

Die Wirren im Orient und die Unsicherheit der internationalen Situation scheinen dem französischen Staatsschatz gewisse Vorsichtsmaßregeln eingegeben zu haben. In der Goldausfuhr aus Frankreich ist nämlich in den letzten Tagen eine Stauung eingetreten. Die Bank von Frankreich geht mit der Ausgabe von Gold sehr vorsichtig vor. Es wird erzählt, daß gewisse Bankhäuser im Auftrage alles Gold zusammenraffen, das sie finden.

Das „Echo de Paris“ macht in einem sehr aufgeregten Ton darauf aufmerksam, daß Berlin vom Pariser Markte zu Panikkursen die ottomanischen Werte massenhaft aufnimmt — offenbar in der Absicht, den deutschen Besitz darin zu vermehren, damit Deutschland in der ottomanischen Staatsschulden-Kommission das Uebergewicht erlange, das bisher Frankreich besessen hat. So bereite man, meint das Blatt, in Seelenruhe die Ausnützung der Pariser Panik zur Wiederholung des englischen Suezkanal-Streiches vor.

England.

Die in Paris letzthin lautgewordene Kritik des englischen Verhaltens in der Balkan-Krise und der französische Vorwurf, Sir Edward Grey habe durch Verschleppung der internationalen Vermittlungsaktion den Ausbruch des Krieges verschuldet, wird in London peinlich empfunden. Anfangs wurden diese Beschuldigungen damit beschönigt, daß sie als redaktionelle Privatmeinung einzelner Pariser Zeitungen gekennzeichnet wurden, die vom amtlichen Frankreich nicht im mindesten geteilt werde. Inzwischen erinnert man sich daran, daß die großen Pariser Blätter dauerhaftere Institute sind als französische Ministerien; deshalb wird jetzt in London der kritische Spieß umgedreht und die französische Regierung beschuldigt, durch ungeschickte Redaktion des Entwurfes zu einer der Pforte zu präsentierenden internationalen Kollektivnote die fatale Verzögerung verursacht zu haben. So läßt sich das bedeutendste der Londoner Sonntagsblätter, der „Observer“, von einem diplomatischen Mitarbeiter schreiben, der Entwurf des Ministers Poincaré habe in der Androhung einer militärischen Intervention zu Wasser und zu Lande gegipfelt. In London sowohl wie auch in Petersburg habe man ohne weiteres eingesehen, daß Deutschland und Oesterreich-Ungarn eine solche Tonart der türkischen Regierung gegenüber nicht zugemutet werden könne, und hieraus sei dann ein längeres Hin und Her zwischen London und Paris entstanden. Diese vorgeschützte Rücksicht auf die europäischen Zentralmächte will natürlich bloß die Tatsachen vertuschen, daß England durch seine eigenen 65 Millionen mohammedanischer Untertanen zu äußerst vorsichtigem Auftreten dem Kalifat gegenüber gezwungen ist.

Rumänien.

Wie man aus Kreisen der Berliner rumänischen Gesandtschaft erfahren haben will, haben sich nun doch auch die Rumänen entschlossen, mobil zu machen. Sämtliche im Auslande lebenden Mannschaften und Offiziere des Beurlaubtenstandes sind zu den Waffen einberufen worden und müssen in den nächsten Tagen in die Heimat abreisen. Die Volksstimmung in Rumänien und auch die Mobilisation soll sich gegen den Balkan-Vierbund, insonderheit gegen Bulgarien, richten.

Griechenland.

In Londoner Kreisen ist man der Ansicht, daß Griechenland nicht kriegsbereit ist. Die Flotte ist der Türkei jetzt, nachdem der Friedensschluß mit Italien stattfand, unterlegen. Ferner haben die französischen Instrukteure nicht die Zeit gehabt, um die notwendigen Reformen in der Armee durchzuführen, so daß die militärische Organisation doch viele schwache Punkte zeigt. Mit einem Worte: man ist der Meinung, daß nur Bulgarien eventuell profitiert, und zwar auf Kosten der fiskalischen nationalen Interessen Griechenlands in Macedonien. Der Enthusiasmus der Griechen ist daher recht gering.

Nordamerika.

Ueber das Attentat auf Roosevelt wird aus Milwaukee des näheren gemeldet: Das Attentat wurde von einem Manne verübt, der sich John Schrank nennt; es erfolgte vor dem Hotel Gilpatrick. Gegen 8 Uhr abends bestieg Roosevelt, von einer jubelnden Menge umdrängt, ein Automobil, um nach einer großen Halle mit Namen Auditorium zu fahren und dort eine Rede zu halten. Roosevelt stand in dem Automobil und schwenkte den Hut, die Grüße der Menge erwidernd, als der Attentäter sich herandrängte und den Schuß abfeuerte. Ehe die Menge wußte, was geschehen war, hatte Roosevelts Sekretär Albert Martin sich schon auf den Attentäter gestürzt und ihn entwaffnet. Martin ergriff den Attentäter und trug ihn zu Roosevelt, wobei er sagte: „Hier ist er, Oberst!“ Dann schrie die Menge: „Lyncht ihn!“ Der Attentäter war bald der Mittelpunkt der anstürmenden wütenden Menge; es schien, als würde er von der Menge zerrissen werden. Als Roosevelt rief: „Halt! Halt! Zurücktreten! Schont ihn!“ ignorierte die Menge zuerst Roosevelts Worte, trat dann aber zurück. Nachdem die Polizei den Attentäter übernommen hatte, begab sich Roosevelt in das Auditorium. Unterwegs sagte sein Sekretär: „Oberst, da ist ja ein Kugelloch in Ihrem Ueberrock!“ Roosevelt knöpfte den Rock auf, faßte hin und entdeckte Blutspuren an seiner Hand. Gegen den Rat des ihn begleitenden Arztes fuhr er nach dem Auditorium weiter. Entgegen den Protesten der Aerzte im Auditorium betrat Roosevelt die Rednertribüne. Der Vorsitzende der Versammlung kündigte dann an, Roosevelt sei angeschossen worden und habe eine Kugel im Leibe. Totenstille verbreitete sich in der überfüllten Halle. Dann stieg ein Schrei des Entsetzens auf. — Bei dem Attentäter gefundene Briefschaften deuten darauf hin, daß er Roosevelt durch das ganze Land verfolgt und auf eine günstige Gelegenheit, das Attentat zu verüben, gewartet hatte. Vorgefundene sinnlose Notizen deuten weiter an, daß der Attentäter irrsinnig ist. Auf einem Zettel stand: „Ich bin bereit, für das Vaterland zu sterben. Gott erkor mich zu seinem Instrument.“ Dann folgte auf Deutsch: „Ein' feste Burg ist unser Gott“.

Als der Vorsitzende der Versammlung in Milwaukee bekannt machte, daß Roosevelt eine Kugel im Leibe habe, sagte Roosevelt: „Ich kümmere mich keinen Deut darum, ob ich angeschossen werde. Es ist schon mehr nötig, um einen »Elchbullen« zu töten. Ich habe jetzt eine Kugel in mir und kann keine lange Rede halten.“ Bei diesen Worten knöpfte er seine Weste auf und zeigte der Versammlung sein blutbeflecktes Hemd. „Ich habe zu viele wichtige Dinge im Kopfe, um mich um den eigenen Tod zu kümmern. Keiner führte ein glücklicheres Leben als ich. Der Täter war ein Feigling. Er schoß auf mich aus der Dunkelheit, als ich die Menge begrüßte. Es ist sehr natürlich, daß schwache verderbte Gemüter zu Gewalttätigkeiten aufgereizt werden durch die schmutzige Verlogenheit und Beschimpfung, wie sie seit drei Monaten gegen mich angewandt wird von seiten nicht nur der Blätter, die die Interessen des sozialistischen Kandidaten Debs vertreten, sondern auch von denen, die die Interessen Wilsons und Tafts vertreten.“ — Als Roosevelt im Auditorium sprach und sein blutbeflecktes Hemd zeigte, wankte er vor Schwäche bedenklich. Schließlich stand eine Dame in den ersten Sitzreihen auf und sagte: „Oberst, wir alle wünschen, daß Sie sich setzen.“ Den Nebenstehenden erwiderte Roosevelt: „Mein Gott, wenn Sie mich mit einer Kugelwunde im Sattel an der Spitze der Truppen sähen, würden Sie sich nicht darum kümmern.“ Schließlich wurden aus dem Auditorium Aerzte auf die Rednertribüne gerufen. Vorher hatte Roosevelt erklärt, er werde diese Rede halten oder sterben. — — Der Eindruck des Verbrechens ist besonders niederschmetternd, weil schon drei Präsidenten ermordet worden sind. Vielfach herrscht die Ansicht, daß Roosevelt, der durch eine Kugel Präsident geworden sei, jetzt durch eine Kugel seine Aussichten erheblich verbessert habe, nachdem seine Kandidatur schon dem Zusammenbruch nahe gewesen war.

Lokales.

Zu den Reichsduma-Wahlen.

Wie wir erfahren, ist der Termin für die in Dorpat innerhalb der zweiten städtischen Wählerkurie vorzunehmende Nachwahl vom Herrn Livländischen Gouverneur auf Donnerstag, den 11. Oktober, angesetzt worden.

Gestern abend hielt im Handwerker-Verein Prof. R. Broda aus Paris seinen ersten hiesigen Vortrag und zwar über die „Bekämpfung des Alkoholmißbrauchs durch Gesetzgebung“.

Die Frage der Alkoholgefahr, deren schwerwiegende Bedeutung wir in unseren Provinzen neuerdings in zunehmendem Maße einzusehen beginnen, ist in Dorpat bereits von verschiedenen Rednern behandelt worden. Prof. Broda beleuchtete diese Frage von einer durchaus neuen Seite. Nachdem er einleitend ganz kurz ausgeführt hatte, daß der Alkoholmißbrauch eine Verelendung der Volksmassen, eine Desorganisation des Familienlebens und eine Degeneration der Nachkommenschaft zur Folge hat und entsittlichend wirkt, ging er zur Frage über, wie dem Alkoholübel am wirksamsten begegnet werden kann.

Die Antialkohol-Predigt und -Propaganda, die Mäßigkeitsbewegung zc. bewirken wohl sicher manches Gute, sie erreichen jedoch dennoch nicht ihr Ziel, weil es ihnen zu selten gelingt, an die wirklich Gefährdeten heranzukommen. Anders ist es jedoch, wie die Praxis erweist, wenn der Staat, die legislative Gewalt, die Bekämpfung des Alkoholübels in die Hand nimmt.

In übersichtlicher Weise schilderte nun der Vortragende, auf welchen verschiedenen Wegen dies bisher geschehen ist. Da kann zunächst der Staat die Regulierung des Alkoholausschanks oder den Ausschank selber in seine Hand nehmen. In Rußland hat z. B. der Staat durch das Branntweinmonopol den gesamten Branntweinhandel verstaatlicht. Im Sinne einer Bekämpfung des Alkoholmißbrauchs hat sich das russische Monopol allerdings nicht zweckentsprechend erwiesen.

Schon wirksamer ist das sogen. Gotenburger System, das darin besteht, daß der Alkoholausschank ausschließlich gemeinnützigen Institutionen anvertraut wird, die gar kein Interesse an der Höhe des Umsatzes haben und die Einnahmen zu allerhand Wohlfahrtszwecken benutzen. Dieses System ist namentlich in Schweden, Norwegen und Dänemark vielfach verwirklicht. Bei allem Guten, das es stiftet, ist seine Bedeutung doch beschränkt, denn wer will, kann doch nach Belieben trinken.

Ein weiterer Weg in der Alkoholbekämpfung ist die Einschränkung der Lizenzen, wie sie schöne Erfolge in Neuseeland aufzuweisen hat und neuerdings in England eingeführt werden soll. Danach erhalten die Gemeinden das Recht, die neuen Alkohol-Ausschankstellen zu konzessionieren oder zu verbieten.

Das führt hinüber zu dem allerdings radikalen, aber wohl allein voll wirksamen Mittel, den Alkoholmißbrauch zu unterdrücken, — zum Recht der Durchführung des Alkoholverbots. Den Weg einer allmählichen Durchführung dieses Verbotes hat mit bestem Erfolge und zu allseitiger Zufriedenheit Neuseeland beschritten. Daselbst hat jeder Bezirk das Recht, mit mindestens 3/5 Mehrheit innerhalb seiner Grenzen jeden Alkoholausschank zu verbieten. Anfänglich wurden solche Beschlüsse selten gefaßt. Seitdem seit 1895 die Frauen das Stimmrecht erhalten haben, jedoch immer häufiger, und die Zeit ist nicht fern, da mit 3/5 Mehrheit der Stimmen aus ganz Neuseeland der Alkohol verbannt sein wird. Als praktisches Resultat hat sich bereits in den alkoholfreien Bezirken ein Rückgang der Kriminalität und der Irrsinnsfälle ergeben, die Bevölkerung geht edlerem Zeitvertreibe nach und die Gastwirte haben sich der neuen Situation anzupassen verstanden.

In Finnland ist ein etwas eingeschränktes Alkoholverbot für das flache Land durchgeführt, in Island und mehreren Staaten der Vereinigten Staaten Nordamerikas ein absolutes Alkoholverbot, wobei natürlich der für technische, Heilzwecke, beim Abendmahl zc. verwandte Alkohol ausgenommen ist. Solch ein Staatsverbot kann jedoch nur dann eine endgültige Wirkung haben, wenn die Grenze das Antialkoholbezirks mit der Zollgrenze zusammenfällt und somit einem Alkohol-Schleichhandel wirksam entgegengetreten werden kann.

Diese allmähliche Durchführung des Alkoholverbotes kann aber auch auf die Weise bewerkstelligt werden, daß die Alkoholsorten nach ihrer Schädlichkeit sukzessive verboten werden. Dieses System hat sich in der Schweiz besonders bewährt, wo dem schon bestehenden Absynth-Verbot ein Branntwein-Verbot folgen soll.

Zum Schluß berührte der Vortragende die Frage, ob man dem zustimmen könne, daß der Staat oder die Kommune durch ein Alkoholverbot die persönliche Freiheit des Einzelnen einschränkt. Dabei kam er zum Schluß, daß auch das Ideal der Freiheit nicht mißbraucht werden dürfe, und daß dem Gesamtwohl die Freiheit des Einzelnen unter Umständen geopfert werden müsse. Noch über der erstrebenswerten Periode der Nichteinmischung des Staates ins Privatleben steht die Periode, da der Kulturstaat planmäßig den Forderungen der Wohlfahrt der Gesamtheit nachkommt.

Der Vortragende konnte über das große interessante Gebiet der Alkoholbekämpfung natürlich nur in knappen Zügen einen Ueberblick bieten. Daß seine klaren, sachlichen Ausführungen den Eindruck auf die Versammelten nicht verfehlt hatten, bewies die nachfolgende lebhafte Diskussion. M.

Die „Retsch“ registriert das Gerücht, daß in den nächsten Tagen der Professor für Kirchenrecht an der Petersburger Universität Beneschewitsch an die Odessaer Universität versetzt und an seine Stelle der hiesige Professor für Kirchenrecht Krassnoshen nach Petersburg ernannt werden soll.

Am 8. Oktober ist in Moskau die Bestattung des einstigen Rektors der Universität Dorpat, Professors E. Passek, erfolgt. Als Vertreter der Universität Dorpat wohnte, wie schon erwähnt, Professor Grabar der Bestattungsfeier bei. Neben anderen Kranzspenden wurden auch Kränze namens des Konseils der Universität und seitens der Glieder der juristischen Fakultät zu Dorpat am Grabe niedergelegt.

Wieder einmal eine Bitte um Hilfe! Aber wer das Elend gesehen hat, dem es zu steuern gilt, und weiß, wie geholfen werden kann, der wird nicht gleichgültig dran vorübergehen können. Es handelt sich um eine arme Geisteskranke, die einst ein tüchtiges, fleißiges Dienstmädchen gewesen ist, jetzt aber völlig arbeitsunfähig ohne Heim, ohne Hilfe der äußersten Not preisgegeben. Mit Unterstützung freundlicher Helfer war es möglich geworden, sie für einige Zeit in der Landesirrenanstalt zu Stackeln unterzubringen. Nach dem Votum des leitenden Arztes wäre aber zum allermindesten ein noch zweijähriger Aufenthalt daselbst nötig. Wo aber nun das Geld dafür beschaffen? Oder soll man sie wieder in das

Elend hinausstoßen? Daher nun die herzliche Bitte: wer kann, der trage sein Scherflein bei. Gaben ist die Expedition der „Nordlivl. Ztg." entgegenzunehmen bereit.

Mag. J. Frey.
Pastor T. Hahn.

Wie schon kurz erwähnt, soll die Karlowa-Vorstadt in nächster Zeit ihren eigenen Kaufhof, ja sogar eine „Passage" erhalten. Der umfangreiche zweistöckige Holzbau erhebt sich an der Ecke der Elisabeth- und Stern-Straße und schreitet nunmehr in seinen Hauptteilen der Vollendung entgegen. Der Bau wird 26 große Budenlokale erhalten, welche sowohl im ersten, als auch im zweiten Stock breite gedeckte Säulengänge umgeben. Durch die Mitte des Baues zieht sich ein 38 Fuß breiter und 140 Fuß langer Lichthof, an dessen einer Seite große, 8 Fuß hohe Kellerräume angelegt sind. Diese gedeckte Passage soll, wie wir hören, gewissermaßen eine Zentral-Markthalle für die Bewohner der Karlowa-Vorstadt abgeben. Die Karlowa-Vorstadt wird damit früher in den Besitz einer gedeckten Markthalle gelangt sein, als das eigentliche Dorpat.

In einen eigentümlichen Prozeß sah sich die Universitäts-Verwaltung verwickelt. Der ehemalige Portier der Universitäts-Frauenklinik, Paul Mälson, der vor ca. 20 Jahren auf einer Fahrt nach Pleskau in ganz privaten Angelegenheiten unter den Zug geraten war und dabei sein Bein gebrochen hatte, hatte kürzlich im Rigaschen Bezirksgerichte eine Forderung im Betrage von 10 800 Rbl. gegen die hiesige Universitäts-Verwaltung eingereicht — als Schadenersatz „für den Verlust seiner Gesundheit bei Erfüllung dienstlicher Obliegenheiten". — Diese Forderung ist, wie wir hören, vom Gericht abgewiesen worden — und zwar auf Grund dessen, daß Mälson weder den Charakter und Grad der davongetragenen Verletzungen, noch irgend eine Schuld seitens der Universitätsverwaltung, die ihm gesetzlich das Recht geben würde, einen Schadenersatz zu verlangen, nachgewiesen hatte; außerdem sei der Unfall schon vor mehr als 20 Jahren geschehen. — Die Gerichtskosten (über 400 Rbl.) hat das Gericht verfügt, von dem Kläger Mälson beizutreiben.

Vermißt wird seit dem 28. September der 14-jährige Schüler Alex. Mäkart, welcher am gen. Tage zur Schule gegangen, aber weder dort gewesen, noch nach Hause zurückgekehrt war. Es wird gebeten, den Verschollenen im Ermittelungsfalle entweder der Polizei oder seinen Eltern, Jamasche-Straße 58, zu übermitteln.
—h.

Bei einer Revision durch die Polizei wurden dieser Tage beim Krämer Janis in der Markt-Straße ein altes 20-Pfundgewicht und ein an den Seiten eingedrücktes Halbstofmaß zum Petroleumverkauf vorgefunden. Durch die Beulen im Maß, welche den Inhalt verringerten, mag der Kleinhändler im Laufe der Jahre wohl manchen Rubel profitiert haben. Der Händler ist dem Gericht übergeben.
—h.

Vom Friedensrichter des 2. Bezirks wurde gestern der Gewürzbudenbesitzer Aug. Luig in der Marienhofschen-Straße für geheimen Brandweinhandel, mit 5 Monaten Gefängnis bestraft. Die Pön wurde ihm daher so hoch bemessen, weil er in dieser Sache schon vorbestraft war; der Verurteilte hat mehrere Familienväter durch seinen Schnapshandel in schweres Elend gebracht.
—o—

Die von Alex. Eggers in Reval herausgegebene „Deutsche Monatsschrift für Rußland", die schon so manche hübsche und verdienstliche Arbeit veröffentlicht hat, bringt im neuesten Heft einen höchst stimmungsvollen Beitrag zur Charakterisierung der Dorpater Universitätskreise vor 3—4 Jahrzehnten aus der Feder von Helene Hoerschelmann. „Aus alten Dorpater Tagen" betitelt sich diese mit viel Wärme, Geist und Ungeniertheit geschriebene Skizze. — Den weiteren Inhalt dieses Heftes bilden: Hugo Lehbert: Die soziale Bedeutung der Armenpflege. — J. Janzen: Rußlands Mennoniten. — K. Grevé: Der Bär in den Ostseeprovinzen einst und jetzt. — Hildegard Sachs: Frauenberufe. — Dr. Karl Wilker: Zur Geschichte und Entwicklung der Jugendgerichte. — H. Reckerle: Die Stummen. — Johannes Kordes: Reiseeindrücke aus Turkestan. — Bücherei des deutschen Hauses. 4. Führer durch die deutsche Schöne Literatur von 1800 bis 1912.

Auf das morgen um 5 Uhr im Sommerlokale der Bürgermusse stattfindende Jahresfest der Vereinigten Kirchlichen Armenpflege der Universitäts- und St. Johannis-Gemeinde sei an dieser Stelle noch besonders hingewiesen, und zwar weil die Teilnehmer durch einen Lichtbildervortrag über „Dorpats Liebeswerke in Wort und Bild" in die Arbeit der Innern Mission in unserer Stadt eingeführt werden sollen. Wie wir hören, handelt es sich um eine Reihe überaus gelungener Bilder von Arbeiten und Anstalten nicht nur der Armenpflege, sondern auch des Hilfsvereins und des St. Johannes-Vereins. Wir wünschen der Veranstaltung allseitig bestes Gelingen und regen Besuch — handelt es sich doch wieder um Förderung der in religiöser und sozialer Hinsicht segensreich wirkenden selbstlosen Arbeit der Innern Mission.

Heute abend hält Prof. R. Broda-Paris seinen letzten Handwerkervereins-Vortrag über „Kulturzustände in Frankreich". Prof. Broda, dessen Name als feinbeobachtender Soziologe im Auslande in weiten Kreisen bekannt ist, wird heute vor seinen Zuhörern ein Bild des geistigen und sozialen Lebens Frankreichs entwickeln, in dem sich die kulturelle Entwickelung der Menschheit mit am schärfsten und extremsten widerspiegelt.

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 5. Okt. Der Außenminister Ssasonow begab sich nach Spala.

Nach Antivari ging eine Abteilung Barmherziger Schwestern der Elisabeth-Gesellschaft ab.

Die „New. Swesda" ist beschlagnahmt worden.

Moskau, 5. Okt. Ein slawisches Komitee hat sich organisiert. Ein Aufruf an die russische Gesellschaft wurde ausgearbeitet. Eine Spendensammlung zur Organisation medizinischer Hilfeleistung auf dem Kriegsschauplatz wird eröffnet werden.

Kiew, 5. Okt. Immer noch reisen serbische, bulgarische und montenegrinische Freiwillige in aller Eile in ihre Heimat ab.

Berlin, 18. (5.) Okt. Die Stadtverwaltung hat in der Abendsitzung einen Kredit von 600 000 Mark zur Einfuhr von Schweine- und Rindfleisch aus Rußland angewiesen. Die Einfuhr soll am 7. (20.) Oktober beginnen.

Paris, 18. (5.) Okt. Die Vertreter Griechenlands, Bulgariens und Serbiens überreichten der Regierung eine Note mit der Bitte, Frankreich möge den genannten Staaten gegenüber eine wohlgeneigte Neutralität beobachten.

Die französisch-slawische Studenten-Assoziation veranstaltete in der Sorbonne eine Versammlung. Die Redner kommentierten in sympathischem Sinne die Operationen der christlichen Balkan-Staaten.

Aus Marokko wird gemeldet, daß die Franzosen im Schauja-Gebiet 2 Angriffe der Eingeborenen abgeschlagen haben. Die Franzosen verloren 5 Tote und 38 Verwundete.

Rom, 18. (5) Okt. Graf Berchtold trifft Montag in Pisa zu einer Zusammenkunft mit San Giuliano ein. Gleichzeitig begeben sich der österreichisch-ungarische und italienische Botschafter dorthin. Die beiden Minister werden tags darauf vom König empfangen werden.

Konstantinopel, 18. (5.) Okt. Der Sultan unterzeichnete ein Irade, durch das den Bewohnern der Aegäischen Inseln verschiedene Privilegien eingeräumt werden. Die Versprechungen in Sachen der Einführung von Reformen der Gerichtspflege und Administration werden bestätigt. Den Bewohnern, die an den Kriegsoperationen teilgenommen haben, wird volle Amnestie zugesagt.

Konstantinopel, 19. (6.) Okt. An der bulgarischen Grenze wird gekämpft. Die Bulgaren räumten einige Höhen und zogen sich nach ihren strategischen Punkten zurück.

Teheran, 18. (5.) Okt. Bei Sawe findet ein Treffen zwischen Salar ud Douleh und Mohammed Ali Keri (?) statt. Aus Teheran wurden Verstärkungen abgesandt.

Washington, 18. (5.) Okt. Ein amerikanischer Kreuzer erhielt Order, nach Veracruz zum Schutz der amerikanischen Interessen auszulaufen.

Mexiko, 18. (5.) Okt. Der Neffe des Expräsidenten Diaz General Diaz nahm ohne Kampf Veracruz ein.

Zum Balkan-Kriege.

Belgrad, 18. (5.) Okt. In einer, der Pforte überreichten Note heißt es: Da die Pforte auf die Note Bulgariens, Griechenlands und Serbiens nicht geantwortet hat, da die Lage infolge Beschlagnahme des serbischen Kriegsmaterials sowie der griechischen Schiffe einen noch bedrohlicheren Charakter angenommen hat und nachdem türkische Soldaten bulgarische und serbische Vorposten überfallen haben und die Pforte die diplomatischen Beziehungen abgebrochen hat, sieht sich die serbische Regierung gezwungen, an die Waffen zu appellieren, indem sie die Verantwortung für die Lösung der diplomatischen Beziehungen auf die ottomanische Regierung abwälzt. Vom gegenwärtigen Augenblick an befindet sich Serbien mit der Türkei im Kriegszustande.

König Peter begab sich, von Paschitsch und dem Militärgefolge begleitet, nach Wranje. Ihm wurde ein feierliches Geleit bereitet. In der Stadt herrscht große Begeisterung.

Die Truppen überschritten die Grenze bei Sibowitscha und Kardar und bedrängen die Türken. Prinz Alexander übernahm das Kommando über die gegen Ristowatz, Sibewitscha und Uesküb vordringende Armee. General Jankowitsch befehligt das serbisch-bulgarische Corps.

Offizielle Nachrichten vom Kriegsschauplatz fehlen. Den Blättern zufolge besetzte die Vorhut der 1. Armee fast ohne Kampf Glawza und Bojanowzi und rückt gegen Kumanowo vor. Eine Kolonne der 1. Armee rückte gegen Prischtina vor, besetzte die Bahnstation und schnitt die Verbindung mit Uesküb und Mitrowitza ab. Die 8. Armee, die bei Pregolata operiert, besetzte nach kurzem Kampf den Punkt Podujewo. Die Vorhut drang 30 Werst in Altserbien vor. — Der Bandenführer Valetinaz ging nach Serbien über.

Eine Proklamation des Königs an die türkische Bevölkerung weist darauf hin, daß die serbischen Truppen für die Eroberung der Freiheit der Unterdrückten ins Feld gerückt sind und garantiert Freiheit des Glaubens, der Sprache und Sitte sowie Unverletzlichkeit der Persönlichkeit und des Eigentums.

Podgoritza, 18. (5.) Okt. Die Gemahlin des Kronprinzen Militza besuchte das Hospital und verteilte Spenden unter die verwundeten Montenegriner und Türken. Nachts wurden 285 Kriegsgefangene aus dem türkischen Blockhaus bei Gussinje eingebracht. — Die Türken töteten mehrere Montenegriner und schnitten ihnen die Köpfe ab. Die Operationen gegen Gussinje und Plawa werden fortgesetzt.

Sofia, 18. (5.) Okt. König Ferdinand wandte sich mit folgendem Manifest an das bulgarische Volk:

„Im Laufe meiner 20-jährigen Regierung erblickte ich stets in friedlicher Kulturarbeit das Unterpfand für den Fortschritt, die Wohlfahrt und den Ruhm Bulgariens und wünschte immer, daß das bulgarische Volk unentwegt diese Bahn verfolgen möchte. Das Schicksal hat es anders entschieden. Die Zeit brach herein, da das bulgarische Volk berufen ist, auf die Wohltaten des Friedens zu verzichten und gezwungen ist, zur Entscheidung einer großen Aufgabe an die Waffen zu appellieren.

Jenseits des Rilodagh und der Rhodos-Berge haben unsere Stammes- und Glaubensgenossen in 35 Jahren seit dem Moment unserer Befreiung nicht das Glück gehabt, ein erträgliches Menschendasein zu erreichen. Alle Anstrengungen sowohl seitens der Großmächte als auch der bulgarischen Regierung zur Erreichung dieses Ziels führten nicht zur Schaffung derjenigen Bedingungen, die diese Christen Menschenrechte und Freiheit genießen lassen... Das bulgarische Volk erinnert sich der prophetischen Worte des Zar-Befreiers, daß die heilige Sache zu Ende geführt werden müsse. Jetzt ist der Friede gebrochen, und um der christlichen Bevölkerung der Türkei zu helfen, bleibt uns kein anderes Mittel, als der Appell an die Waffen.

Die Anarchie in den türkischen Provinzen bedroht sogar unser nationales Leben. Anstatt nach den Massakers in Ischtib und Katschana Gerechtigkeit zu beweisen und den Geschädigten Genugtuung zu geben, wie wir forderten, erließ die türkische Regierung einen Mobilisationsbefehl an ihre Truppen...

Unser Werk ist ein gerechtes, großes und heiliges. Im Vertrauen auf die Hilfe des Allmächtigen tue ich dem bulgarischen Volk kund, daß der Krieg für die Menschenrechte der türkischen Christen erklärt ist und befehle der ruhmreichen bulgarischen Armee, auf türkischen Boden überzugehen. Seite an Seite mit uns werden in Verfolgung desselben Ziels gegen den gemeinsamen Feind die Armeen der uns verbündeten Balkan-Staaten: Serbiens, Griechenlands und Montenegros kämpfen. In diesem Kriege des Kreuzes gegen den Halbmond, der Freiheit gegen die Tyrannei wird auf unsrer Seite die Sympathie aller sein, denen Gerechtigkeit und Fortschritt teuer sind. Möge, durch diese Sympathie stark, der ruhmreiche bulgarische Soldat der heroischen Befreier eingedenk sein, möge sein Weg von Sieg zu Sieg gehen. Vorwärts, mit uns ist Gott!"

Die Regierung läßt durch ihre Bevollmächtigten im Auslande den fremden Regierungen eine Zirkulardepesche mitteilen, in der die Entwicklung der Balkan-Krisis dargelegt wird. Die Regierungen von Bulgarien, Griechenland und Serbien hätten sich gezwungen gesehen, an die Waffen zu appellieren.

Der Abschluß des italienisch-türkischen Friedens wurde in den politischen Kreisen mit einem unangenehmen Gefühl aufgenommen. Doch wundert sich niemand über dies Ereignis und mißt ihm keinerlei ernste Bedeutung für den Verlauf des Krieges bei. Man glaubt, die Möglichkeit, Truppen zu Wasser zu transportieren, komme für die Türkei zu spät.

Konstantinopel, 18. (5.) Okt. Verboten wurde aus den europäischen Wilajets und Häfen des Marmara-, Schwarzen und Mittelmeeres die Ausfuhr von Weizen, Gerste, Hafer, Mais, Reis, Mehl, Bohnen, Stroh, Viehfutter, Kartoffeln, Großvieh und Hammeln.

Der griechische Gesandte überreichte der Pforte eine Kriegserklärung und reiste nach dem Piräus ab. Der serbische Gesandte reiste auf einem rumänischen Dampfer nach Konstanza und der bulgarische Gesandte auf einem österreichischen Dampfer nach Warna ab.

Athen, 18. (5.) Okt. Die griechische Flotte sticht in See. Ein Gottesdienst fand statt, dem das Königspaar und sämtliche Minister beiwohnten. In der Stadt herrscht große Begeisterung.

Uesküb, 18. (5.) Okt. Bei Kumanowo, Ischtib und Kopruiü sind gegen einen ev. Angriff von Wranje und Küstendil her unter Sekki Pascha 75 000 Mann konzentriert. Auf dem Kossowo-Felde ist eine Division versammelt. Bei Wranje und Gussinje operiert eine zweite Division. — Albanische Freiwillige behaupten, daß der Dienst schlecht sei. Die Truppen erhalten keinen Sold. Die Albaner unterzeichnen einen Protest gegen die Bestrebungen Serbiens, in dem Oesterreich um Unterstützung angegangen wird.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Am 20. Sonntage nach Trinitatis, den 7. Oktober:
Um ¾10 Uhr Kindergottesdienst.
Hauptgottesdienst um 11 Uhr.
Predigttext: Markus I, 32—38.
Prediger: Pastor Baron A. Stromberg.

Am 14. Oktober, Konfirmation. Die Beichte dazu am Sonnabend, um 7 Uhr abends. Die Anmeldungen werden erbeten am Freitag und Sonnabend von 4—5 Uhr.

St. Johannis-Kirche:

Am 20. Sonntag nach Trinitatis, den 7. Oktober:
Hauptgottesdienst um ½11 Uhr.
Predigt-Text: Joh. 9, 24—41.
Prediger: Wittrock.

Um ¾1 Uhr Kindergottesdienst. (Paulus in Troas und Philippi.)

Um 3 Uhr nachmittags lettischer Gottesdienst. Prediger: stud. Kiulle.

Montag, den 8. Oktober, um 9 Uhr abends Bibelbesprechung für Hausväter im Johannis-Pastorat.

Eingegangene Liebesgaben.

Kollekte für die kirchliche Armenpflege am Erntefest 57 Rbl. 38 Kop.; im Kindergottesdienst für die Armen 2 Rbl. 15 Kop.; Vermächtnis einer Verstorbenen zu Schulgeld für arme Kinder 100 Rbl.

Herzlichen Dank! Wittrock.

St. Marien-Kirche.

Am 20. Sonntag nach Trinitatis, den 7. Oktober:

Estnischer Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Nächster deutscher Gottesdienst am Reformationsfest, Donnerstag, den 18. Oktober (nicht schon Sonntag, den 14. Oktober).

Deutsche Lesestunde im Pastorat, Freitag, den 12. Oktober, um 6 Uhr nachmittags.

St. Petri-Kirche.

Am 20. Sonntag nach Trinitatis, den 7. Oktober:

Deutscher Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 12 Uhr mittags.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

Universitäts-Gemeinde. Getauft: Helga Kramer.

Totenliste.

Oberstleutnant a. D. Adolf Hahr, † (ermordet) im 59. Jahre am 22. Sept. zu Riga.

Michael Kallas, † im 62. Jahre am 24. Sept. zu Riga.

Emma Martenson, † im 68. Jahre am 25. Sept. zu Reval.

Ingenieur Jakob Simon, † am 26. Sept. zu Riga.

Anna Dorothea Kohl, † im 80. Jahre am 26. Sept. zu Riga.

Meister des Friseuramts Iwan Paris, † am 25. Sept. zu Riga.

Friederike Ottilie Sievert, † im 89. Jahre am 27. Sept. zu Riga.

Konstantin v. Rengarten, † am 27. Sept. zu Schwarzbeckshof.

Generalin Ida v. Hesselberg, geb. v. Rauch, † im 83. Jahre am 27. Sept. zu Riga.

Leontine Ottilie Mählenkamp, geb. Falck, † im 80. Jahre am 26. Sept. zu Reval.

Wetterbericht

vom 6. Oktober 1912.
des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität

	9 Uhr ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	768.7	766.0	768 6
Lufttemperat. (Centigrade)	—0.4	—2.5	2 5
Windricht. (u. Geschwind.)	SE2	SE2	SE4
Bewölkung (Zehntel)	1	8	9

1. Minimum d. Temp. nachts —3.5
2. Niederschläge —
3. Embachstand in Centim.: 30 20.

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Wärmer; Niederschläge zu erwarten.

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 5. Okt. 1912

Fonds- und Aktien-Kurse.

4% Staatsrente	93⅞—94⅜
5% Prämien-Anleihe (1864)	469—473
„ „ „ (1866)	348—352
Prämien-Anleihe der Adelsbank	300—304
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	87⅝
Aktien der 1. Feuerassec.-Comp.	1485
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	131
„ „ Wolga-Kama-Bank	925
„ „ Internat. Hand.-Bank	521
„ „ Diskonto-Bank	498
„ „ Privat-Handels-Bank	280
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	173
„ „ Gesellschaft „Ssormowo"	146
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	255—270

Tendenz: Der Anlagemarkt geschäftslos, der Aktienmarkt behauptet die gute Disposition.

Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.



Wohne jetzt Fortuna-Strasse Nr. 5.
Töpfermeister
Johann Sarak.

Pension
Baronin Sass,
geb. v. Bergmann.
Riga, Mühlenstr. 42a, W. 1 parterre. Schulenstr. 5, W. 2 Tel. 6480.

Объявленіе.
Управленіе Сѣверо-Западн. желѣзн. дор. объявляетъ, что на ст. Юрьевъ 10-го Октября 1912 г., въ 12 ч. дня, имѣетъ быть произведена аукціонная продажа невостребованнаго груза по отправкѣ большой скорости Спасъ—Клепики Ряз. Влад.—Юрьевъ № 1749, состоящаго изъ 1. кадки сыра русскаго, вѣсомъ 4 п. 11 ф.

С.-Петербургъ. Контора журн. для гуверн. и боннъ. Verlangt deutsche **Bonnen**. Daselbst Absteigequartier. Anfragen mit Marken. Б. Московская № 1, кв. 79. Э. Г. Кэтовой.

Suche eine passende Stelle
verstehe zu kochen und verschiedene Handarbeiten. Off. sub „M. M." an die Exp. dieses Bl.

Suche eine Stelle
in die Wirtschaft oder in die Stube. Besitze gute Zeugnisse — Erbsenstr. 46.

Einrichten und Führen
verschiedener Geschäftsbücher **übernimmt billig erfahr. Buchhalter**. Gefl. Angeb. an d. Exp. d. Bl. sub „Buchhalter" erb.

Aus Elwa zurückgekehrt, übernehme wieder **Bestellungen** auf
Handarbeiten
und das Nähen von Kleidern — Stern-Str. 106, Qu. 2. E. Adoff.

Decken
werden wieder zum **Wattieren** nach verschiedenen Mustern angenommen — Gildenstr. 3, Qu. 9, Eingang im Hof.

Ein älterer, gutempfohlener
Kommis
der drei Ortssprachen in Wort u. Schrift mächtig, wird **als Reisender gesucht**. Off. sub „Reisender" an die Exp. d. Bl.

Für unsere Weinhandlung in Werro **suchen** wir einen jungen
Kommis
mit guten Zeugnissen u. Empfehlungen. Off. zu richten an die **Weinhandlung „Tivoli" in Werro.**
A.-G. „Tivoli".

Stütze d. Hausfrau
freundlichen Charakters, der deutschen u. estnischen Sprache mächtig, mit einiger Erfahrung in Garten- u. kleiner Landwirtschaft, wird für deutsches Haus in Livland **gesucht**. Anfragen mit Gehaltsansprüchen an d. Direktor der Taubstummenanstalt, Warschau, Alexanderplatz 6.

E. Kassiererin
kann sich melden bei
Ploetz & Baumann.
Kaufhof 1.

Eine ältere erfahrene
Kinderwärterin
zu einem kleinen Kinde **gesucht** — Alexanderstraße 27, II. Stock.

Eine Magd
zum Alleindienen **kann sich melden** — Mühlenstr. 41.

Deutsch- oder russisch-sprechende
Aufwärterin
gesucht — Sternstr. 70, im Hof. Zu sprechen von 6 Uhr ab.

Eine junge, erfahrene
Kassiererin
mit langjähriger Praxis, **sucht** e. Stelle. Off. werden erbeten unter „A. R." in die Exp. d. Bl.

Барышня
оконч. гимн., ищет мѣста в конторѣ или друг. подход. зан. Адр. в эксп. под „Барышня".

Желаю получ. мѣсто
къ дѣтямъ, съ шитьемъ, и могу помогать имъ приготовлять уроки. — Амбарная 12, кв. 6, II эт. I. Караскъ.

Eine Stubenmagd
mit Zeugnissen, d. russisch u. deutsch spricht, **sucht** eine Stelle — Stern-Str. 70, im Teehause.

2 Dienstmädchen
suchen als Alleindienende Stellen — Marktstr. 73, Qu. 1.

Ein älterer
nüchterner Mann
sucht e. Stelle **als Hauswächter** oder Nachtw. — Kastanien-Allee 77, Qu. 6.

Kirchl. Armenpflege
der Johannis- und Universitäts-Gemeinde.
Suppenmarken erhält man bei Frau Boseke, Karlowa-Str. 10.
Suppenküche: Budenstr. — Tamm, Malzmühlenstr. 24, Holmstr. 7.

Verkaufsstelle
der
Armenarbeiten
des Frauenvereins
Salzstr. 1.
Leibwäsche
Erwachsene / Kinder- / Schüler- } Schürzen
Jacken
Kissenbezüge
dicke wollene Strümpfe
Socken
Handschuhe
Dielenzeuge.

Druck von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., viertelj. jährlich 2 Rbl.
monatlich 80 K
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 233. Montag, den 8. (21.) Oktober 1912.

Cailler
SCHWEIZER-CHOCOLADEN

Zum türkisch-italienischen Friedensschluß.

Der am 15. (2.) Oktober unterzeichnete Präliminar-Friede zu Ouchy hat dem italienisch-türkischen Kriege ein Ende bereitet. Nicht die Entscheidung der Waffen hat dieses Resultat gezeitigt, sondern sie ist direkt auf die Zwangslage zurückzuführen, in welche die Türkei durch den ihr auferlegten Krieg mit den christlichen Balkan-Staaten versetzt wurde. Der Balkan-Krieg erst, der für die Türkei einen Kampf um Sein oder Nichtsein bedeutet, zwang sie zur Niederlegung der Waffen gegen Italien; und nur dieser Balkan-Krieg gab ihr zugleich die Möglichkeit eines Friedens mit Italien, da nur durch die noch stärkere Erregung dieses Krieges die — in der ganzen islamitischen Welt mit der Ueberlassung des rein islamitischen Tripolitaniens wachgerufene Empörung abgeschwächt und der bittere Entschluß der Pforte halbwegs gerechtfertigt erscheinen könnte.

Fast genau ein Jahr haben die Türkei und Italien sich mit den Waffen gegenübergestanden. Es war einer der merkwürdigsten Kriege, welche die Geschichte kennt, denn selten hat sich die Abhängigkeit der kriegerischen Handlung von der Politik so deutlich gezeigt. Der Kriegszweck lag auf der Hand. Italien verlangte mit keinem anderen Rechte, als dem des Stärkeren, den Besitz der nordafrikanischen Kolonien der Pforte, Tripolitanien und Kyrenaika, und sein Vorgehen wurde getragen von der begeisterten Zustimmung des ganzen Volkes. Seit einer Reihe von Jahren hatte sich in den breiten Massen Italiens der Gedanke einer kolonial-imperialistischen Ausdehnung immer mehr Anhänger gewonnen. Die Besetzung von Tunesien durch Frankreich, die drohende Aussicht, daß die Republik durch die „friedliche Durchdringung Marokkos" ein unbedingtes Uebergewicht an der Küste Nord-Afrikas erlangen möchte, dann die endgültige Einverleibung von Bosnien und der Herzegowina in Oesterreich-Ungarn — bereitete im italienischen Volk den Boden für den nationalen Betätigungsdrang und die nationale Opferfreudigkeit vor, der die Kriegslust kräftig gedeihen und schließlich die Tatsache der Kriegserklärung eine Aufnahme finden ließ, wie sie selbst bei Berücksichtigung des südlichen Temperaments wundernehmen muß. Und die anfängliche Begeisterung hat vorgehalten — auch dann, als der Verlauf des Feldzuges in Tripolitanien und der Kyrenaika bewies, daß es sich nicht um einen leichten Eroberungszug handelte.

Die italienische Flotte fegte in kurzer Zeit den türkischen Gegner aus dem offenen Mittelländischen Meer hinaus und umschloß das erstrebte Land mit einem stählernen Ringe. Und während so eine ausschlaggebende Unterstützung seitens des türkischen Reiches unmöglich gemacht war, begann das an das libysche Gestade beförderte italienische Heer mit der Eroberung des Landes. Es wurde ihm recht sauer gemacht. Und selbst heute, am Tage des Friedensschlusses, beschränkt sich das wirklich in Besitz genommene Gebiet fast ausschließlich auf einen schmalen Küstenstreifen. Erst in allerletzter Zeit vermochten die italienischen Truppen an einigen Stellen tiefer in das Innere des Landes zu dringen. Aber auch diese Gebietsteile liegen noch außerordentlich weit ab vom eigentlichen Landinnern, das erobert werden mußte, falls Italien sich schon während des Krieges tatsächlich in den Besitz Tripolitaniens setzen wollte. Den mäßigen Erfolgen auf afrikanischer Erde entsprachen während der ganzen ersten Zeit die übrigen Versuche, die Türkei an irgend einer anderen Stelle empfindlich oder gar tödlich zu treffen.

Die Türkei geht aus dem schweren Ringen mit unverminderter Waffenehre hervor.

Die Folgen des Friedensschlusses und des mit ihm endgültig erlangten Besitzes der beiden afrikanischen Provinzen sind für Italien außerordentliche, im ganzen Umfange vorläufig kaum übersehbare. Das Königreich ist der Gefahr, in der Mitte des Mittelmeeres von allen Seiten durch die rivalisierenden Nationen eingeschlossen und erdrückt zu werden, entgangen und hat zugleich eine Brücke nach Afrika geschlagen, durch die es einerseits zur Ausübung einer entscheidenden Machtstellung im Mittelmeer befähigt, andrerseits in die Lage gesetzt wird, das notwendige Neuland für die italienische Bevölkerung zu gewinnen. Für das Volk, dessen Tatkraft durch den Krieg in kaum geahnter Weise geweckt worden ist, sind neue, große Entwicklungsmöglichkeiten und Ziele geschaffen. Damit wird aber Italien noch eindringlicher an den Scheideweg gestellt werden: entscheidende Annäherung an Frankreich und England oder weitere Festigung des Dreibundes! Wie die Entscheidung fallen wird, muß die Zukunft lehren.

Inland.

Die Oktobristen und Deutschen in Petersburg.

Die vom Ausschuß der Deutschen Gruppe akzeptierten Petersburger Kandidaten des Oktober-Verbandes, die für die 1. Kurie aufgestellten Herren W. v. Anrep, H. Lerche und P. J. Leljanow, hatten, wie wir der „Rig. Rdsch." und der „Pet. Ztg." entnehmen, am 4. Oktober der Einladung des Ausschusses der Deutschen Gruppe Folge geleistet. Die Ausführungen der drei Kandidaten, namentlich die weiter ausholenden des Herrn v. Anrep dürften allgemeines politisches Interesse beanspruchen und zur Klärung der augenblicklichen politischen Sachlage beitragen.

Prof. v. Anrep verteidigte zunächst das Verhalten der Oktobristen in der Schulfrage. Für die Volksschule hatte die Oktober-Fraktion vierjährigen Unterricht in der Muttersprache beschlossen. Die Duma habe durch Schuld der Rechten und Nationalisten die Muttersprache auf die zwei ersten Jahre beschränkt. „Man hat mir", so äußerte er sich weiter, „des öftern meinen Ausspruch „wir brauchen nicht die Liebe der Fremdvölker" vorgehalten. Ich nehme nicht Anstand, dieses auch heute zu erklären, möchte aber den Sinn dieser Worte erläutern. Ich bin der Ansicht, daß die Russen darnach trachten müssen, den Fremdvölkern ihre kulturellen Eigenheiten zu lassen und durch ihre ganze Handlungsweise die Achtung dieser Fremdvölker zu erwerben. Wir sollen nicht um die Gunst der Fremdvölker buhlen. Wollen diese uns lieben, so soll es uns freuen, aber achten sollen sie uns auf Grund unserer Taten, und diese Achtung ist im Grunde genommen mehr wert, als die Liebe."

In bezug auf die Finnland-Frage erklärte v. Anrep, daß er nach wie vor auf dem Standpunkt stehe, Finnland habe sich den allgemein-staatlichen Gesetzen zu unterwerfen und sich den allgemein-staatlichen Interessen unterzuordnen. Die eigene Kultur usw. soll ihm gelassen werden.

Was die Schulfrage anlangt, so äußerte er sich dahin, er sei ein Anhänger der Muttersprache in den Elementarschulen und trete für den Unterricht in der Muttersprache in Privatschulen ein, verlange aber, daß die Abgangsexamina in russischer Sprache abgehalten werden, falls sie Rechte involvieren. Auf eine bezügliche Anfrage erklärte v. Anrep, er sei durchaus ein Gegner einer Russifizierung der theologischen Fakultät in Dorpat.

Des weiteren führte v. Anrep aus, daß die Oktobristen in der 4. Duma eine Linksschwenkung unternehmen und aller Voraussicht nach mit den Progressisten eng zusammenarbeiten würden, schon weil die 4. Duma eine Duma der Rechten sein wird. Man hätte ja auch mit diesen in der 3. Duma zusammenarbeiten können, doch sei die Gruppe zu gering gewesen und im allgemeinen recht farblos. Es komme nur darauf an, den Bemühungen der maßgebenden Kreise, Regierung und Reichsrat, ihre Tendenzen durchzuführen, entgegenzutreten. Diese laufen darauf hinaus, das Geschenk vom 17. Oktober 1905 illusorisch zu machen, nachdem man sich vom Schreck, den die Ereignisse dieses Jahres eingejagt, erholt hat. Man wolle zwar die Duma beibehalten, aber so, daß „die Wölfe satt und die Schafe unversehrt sind". Zum Schluß erklärte v. Anrep, er sei national, nicht aber nationalistisch gesinnt, wie die Nationalisten.

Der 2. Kandidat der Oktobristen Leljanow bedankte sich für die Einladung und erklärte, er werde für die von den Deutschen gewünschten Freiheiten in der Reichsduma eintreten. Er sei ein entschiedener Anhänger der Glaubensfreiheit und Gegner der Bedrückung fremdvölkischer russischer Untertanen.

Herr Lerche nahm ebenfalls die Oktobristen in Schutz und führte u. a. aus, diese hätten in der dritten Duma beständig lavieren und auf Kompromisse eingehen müssen. Da die Opposition sich als arbeitsunfähig erwiesen und nur Propaganda getrieben habe, so wäre den Oktobristen nichts anderes übrig geblieben als sich auf die Nationalisten zu stützen. Er erkannte an, daß bezüglich der politischen Freiheiten die Regierung nicht vorwärts, sondern langsam zurückgehe. Neuerdings sei nur in Kronstadt und Sewastopol der Kriegszustand verhängt worden, man hatte aber vergessen (!), daß er in beiden Festungen schon bestand. H. Lerche meinte, daß die Oktobristen in der vierten Duma ihre Position behalten würden, während alles nach rechts gehe.

Redakteur der „Pet. Ztg." C. v. Kügelgen ergriff das Wort zu einigen Einwendungen. Herr v. Anrep, führte er u. a. aus, hat den Hauptgrundsatz mehrfach in seinen Reden klar zum Ausdruck gebracht, indem er (z. B. in der Finnland- und Cholm-Frage) Staatsnotwendigkeit und Recht gegeneinander stellte und der Staatsnotwendigkeit unbedingt den Vorzug gab. Wer bestimmt aber die Staatsnotwendigkeit? Wiederum dieselbe Reichsduma. Kann sie nicht genau ebenso unsere Kirchenschulen mit deutscher Unterrichtssprache nach dem Grundsatze v. Anreps der Staatsnotwendigkeit widersprechend erklären und aufheben? Gewiß kommt es bei einer Politik nicht auf ein Haschen nach Liebe an, wohl aber auf das Recht; das Recht und die Achtung vor dem Recht sollten den springenden Punkt bilden, der aber ganz vergessen worden ist. Die Folge ist gewesen, daß ein großer Teil der Fremdvölker es zur Zeit der dritten Duma schlimmer gehabt hat als je früher. Die Oktobristen haben in der Duma den großen Fehler gemacht, die Führung aus der Hand zu lassen und sich den Nationalisten und deren Wünschen anzupassen. . . Wie v. Anrep sagt, kann das Nachlinksrücken jetzt leicht zu spät sein. Der größte Schaden aber liegt darin, daß die Oktobristen durch ihre Unselbständigkeit und durch das Aufgeben des Programms die ganze Reichsduma in ihrer Bedeutung geschmälert haben.

H. Lerche entgegnete, mit der Opposition allein konnten die Oktobristen unmöglich arbeiten. Weder die Agrar- noch die Arbeiter-Gesetze wären mit Hilfe der Opposition durchzubringen gewesen. Die Cholm-Vorlage habe dazu gedient, die Zustimmung der Nationalisten zur Behandlung verschiedener wichtiger Vorlagen, z. B. über die Privatschulen, durchzusetzen.

v. Anrep meinte, die Oktobristen hätten geglaubt, durch die Ausarbeitung guter Gesetze die reaktionären Strömungen im Lande zurückzudämmen und das Ansehen der Duma zu festigen. Man muß gestehen, daß das ein Irrtum war. Kann man daraus aber dem Oktober-Verbande einen Vorwurf machen? Ist es anzunehmen, daß eine politisch schärfere Stellungnahme des Zentrums und der Duma den Stimmungswechsel aufgehalten hätte? Kaum! Alle einflußreichen Sphären und Kreise, die durch das in revolutionärer Zeit gegebene Manifest vom 17. Oktober sich benachteiligt sahen, setzten alle Kräfte ein, das Manifest „unschädlich" zu machen. Im übrigen stimmte theoretisch v. Anrep den Ausführungen v. Kügelgens zu und bestätigte seinerseits die Schädlichkeit des Zusammengehens mit den Nationalisten . . .

Aus den weiteren Debatten sei nur ein Punkt herausgegriffen: die Frage der Unterrichtssprache und des Schlußexamens in privaten Mittelschulen. Es wurde das von Prof. v. Anrep aufgestellte Prinzip, Rechte können nur bei russischem Schlußexamen in allen Fächern verliehen werden, scharf angegriffen. Prof. v. Anrep glaubte aber mit einem Hinweis auf alle Kulturländer, wo dieses Prinzip ausnahmslos durchgeführt werde, daran festhalten zu müssen, meinte aber, daß man im einzelnen werde Ausnahmen stipulieren können.

*

In Anbetracht dessen, daß unter den Petersburger Deutschen viel Unzufriedenheit mit den Oktobristen herrscht und nicht wenige für ein Zusammengehen mit den Progressisten eintreten (diese haben 2 progressistische und einen kadettischen Kandidaten aufgestellt), befürwortet die „Pet. Ztg." die Unterstützung der oktobristischen Kandidaten, indem sie u. a. schreibt: „Heute dürfte es klar sein, daß die Deutschen vor allen Dingen bei dieser Wahl den Zweck zu verfolgen haben, die gemäßigte oktobristisch-progressistische Opposition der vierten Duma nach Möglichkeit zu stärken und die aus Rechtsoktobristen, Nationalisten und Rechten bestehende Majorität nach Möglichkeit zurückzudämmen..."

In nächster Zeit wird der Ausschuß der deutschen Gruppe sich mit der Frage der Stellungnahme der Deutschen zu der zweiten Kurie Petersburgs befassen. Eine von Bobrischtschew-Puschkin seinerzeit vorgeschlagene Liste: 1 Oktobrist, 1 Deutscher, 1 Nationalist erscheint unannehmbar. Wie verlautet bestehen folgende Möglichkeiten: Stimmenthaltung, Aktionsfreiheit der Mitglieder, Aufstellung einer Kandidatenliste, bestehend aus 2 Oktobristen und einem Deutschen und Eintreten für eine rein oktobristische Kandidatenliste.

Dorpat, 8. Oktober.

Der neue Dirigierende der Baltischen Domänenverwaltung Staatsrat Usspenski hat, wie die Rigaer Blätter berichten, seine erste Dienstreise durch die Baltischen Provinzen unternommen.

— Der Kurator des Rigaschen Lehrbezirks Wirkl. Staatsrat Mag. S. M. Prutschenko hat sich, den Rigaer Blättern zufolge, am Sonnabend nach Mitau begeben, von wo er am Abend zurückkehrte und sich nach Reval begab. Die Rückkehr des Kurators sollte heute früh erfolgen.

— Ueber zwei Doktor-Promotio-

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Zum italienisch-türkischen Friedensschluß.
Rußland erkennt die Autonomie der Mongolei an.
Vom Balkankriege: Anscheinender montenegrinischer Mißerfolg bei Skutari; die Türken blockieren die bulgarische, die Griechen die türkische Küste; die Griechen besetzen Klaffona, die Montenegriner Guffinje und Plava; türkischer Erfolg gegen die Serben.
Salar-ud-Douleh bedroht Teheran.
Orkan-Katastrophe auf den Philippinen.

Feuilleton.

Das 100-jährige Jubiläum der Grimmschen Märchen.

Am 18. (5.) Oktober war ein Jahrhundert verflossen, seitdem die Brüder Grimm die Vorrede zum 1. Bande der Kinder- und Hausmärchen schrieben und mit diesen dem deutschen Volke ein geistiges Gut bescherten, das wie kaum ein anderes in seinen festesten Besitzstand übergegangen ist.

Es erwuchs auf dem Boden romantischer Gesinnungen und Bestrebungen. Von den vielen Früchten aber, die jene Geistes- und Literaturepoche zeitigte, reifen und halbreifen, genießbaren und ungenießbaren Früchten voll berauschender, die Sinne verwirrender Säfte und solchen, die nur einem engbegrenzten Kreise munden können, sind die Märchen der Brüder Grimm die gesundesten und berufen, dem Volke in seiner Allgemeinheit und, unberührt von den Wandlungen des Geschmacks, für Jahrhunderte hinaus geistige Labung zu spenden. Denn ihre Märchen sind nicht die Gebilde einer einzelnen Dichterphantasie, der immer, sei sie auch die genialste, mit den Vorzügen auch die Bedingtheiten der Individualität anhaften, sondern geboren aus den Gründen der Volksphantasie. Durch Völker und Jahrhunderte sind diese Märchen getragen worden und geschliffen wie Kiesel in Bächen. Und aus dem Munde des Volkes, wie der alten hessischen Spinnerin und mancher Kasseler Familien, haben die Brüder Grimm ihre Märchen gehört und aufgezeichnet. So empfing das Volk in verklärtester Form wieder, was es geschaffen hatte.

Das unsterbliche Verdienst der Brüder Grimm besteht erstlich darin, daß sie den empfänglichen Sinn und die feine Witterung besaßen für die innig leuchtende Schönheit, die diesen, von der Mehrzahl der Gebildeten mißachteten Erzählungen des Volkes innewohnte. Die Rationalisten spotteten ihrer; Märchenerzähler wie Perrault und Musäus vermögen sich eines Gefühls der Ueberlegenheit über die einfältigen Geschichten, die sie erzählen, nicht entschlagen und selbst Tieck, ein Romantiker, konnte mit Märchen noch satirische Absichten verfolgen.

Entscheidend für den dauernden Erfolg der Grimmschen Märchen ist die klassische Gestalt, in die Wilhelm Grimm die gemeinsam gesammelten Märchen gebracht hat. Er schuf den einheitlichen Stil, der die Menge des Verschiedenartigen zu einem gleichmäßigen Ganzen verbindet. Er lauschte den mündlichen Erzählungen die naiven und in ihrer Treuherzigkeit so rührenden Züge ab. Schließlich leisteten die Brüder mit den Märchen auch eine nicht unbedeutende künstlerisch-philologische Arbeit, indem sie aus den mehrfachen Versionen ein und desselben Märchens die vollendetste Form herausbildeten. — Wie die Grimmschen Märchen nicht nur über das erwachende Phantasieleben der Jugend ihren goldenen Schimmer weben, sondern auch die Kunst unablässig besuchten, hat in jüngster Zeit Humperdinck mit seinem freudig aufgenommenen Spiel „Hänsel und Gretel" gezeigt.

Das Ende der Müdigkeit.

Von fachmännischer Seite wird den „Leipz. Neuest. Nachr." geschrieben:

Die Ermüdung, die unseren Körper nach muskulöser wie nach geistiger Arbeit — auch letztere geht nie ohne Zuhilfenahme der Muskulatur vor sich — überfällt, beruht, wie die Physiologie schon seit langem lehrt, auf chemischen Umsetzungen im Muskel. Die Auswurfstoffe lähmen den Muskel in seiner Tätigkeit. Diese rein physische Ermüdung ist stets begleitet von einem unlustbetonten spezifischen Organgefühl. Deswegen gelingt es auch, an die Ermüdung, wenn sie nicht zu groß ist, auf physischem Wege, etwa durch Suggestion, heranzukommen und sie zeitweise zu beseitigen. Doch immer müssen über kurz oder lang die physischen Hilfen versagen, da es sich um chemische Vorgänge handelt, die sich in der Muskulatur abspielen. Und zwar sind es giftige Eiweißabbau-Produkte, die hier entstehen.

Die wichtigen Aufklärungen über deren Natur verdanken wir den Arbeiten des Erlanger Forschers Prof. Weichardt. Dieser verschaffte sich zum ersten Male die Ermüdungsstoffe in reinem Zustande auf experimentellem Wege, indem er Tiere längere Zeit auf der Tretbahn laufen ließ und sie dann untersuchte. Er fand dabei einen chemischen Körper, dessen Identität mit dem Ermüdungsstoffe er dadurch feststellte, daß er ihn frischen Tieren einspritzte und diese dann einschlafen sah. Nachdem der Forscher erst einmal den Ermüdungsstoff — das Kenotoxin — isoliert hatte, lag es nach den Erfahrungen der Immunitätsforschung nahe, durch künstliche Immunisierung von Tieren — ganz wie bei der Diphtherieheilserum-Gewinnung — ein Antitoxin zu erhalten. Dies ist Prof. Weichardt denn auch gelungen. Ueber die praktische Wirksamkeit dieses Antikenotoxins hatte man wenig gehört, bis der Berliner Fortbildungsschullehrer Friedrich Lorentz auf hochinteressante Versuchsergebnisse, die auch von ihm in der Zeitschrift für pädagogische Psychologie veröffentlicht wurden, hinweisen konnte, durch welche die Weichardtsche Theorie bestätigt wird.

Den Ermüdungszustand durch muskulöse Arbeit rief Lorenz an sich selber durch genau abgemessene Hantelbewegungen hervor. Um eine einwandfreie Feststellung und Vergleichbarkeit der Resultate zu erhalten, bedurfte es zuvor eines Trainings, bis eine gleichmäßige Arbeitsleistung der Muskeln erzielt war. Die Ermüdungskurve, die auftrat, war die typische. Allein sobald der Experimentator 10—12 Tropfen Antikenotoxin in die Luft verstäubt hatte, so daß sie zur Einatmung kamen, wuchs die Arbeitsfähigkeit. Auch an den Fortbildungsschülern wurde das Mittel erprobt, und zwar in seiner Wirkung auf intellektuellen Leistungen. Es wurde unter Wahrung aller Kautelen, die für derartige psychologische Versuche notwendig sind, die normale Rechenfähigkeit einer Anzahl von Schülern ermittelt. Als Wirkungen der Ermüdung haben dabei zu gelten: längere Arbeitsdauer, größere Fehlerzahl und zahlreichere Korrekturen. Nachdem das Mittel dieser Ergebnisse genommen werden konnte, wurde mit einem Spey Antikenotoxin verstäubt. Auch hier blieb der Erfolg nicht aus. Während trotz des Trainings vorher die Mehrzahl der Schüler noch 8 Minuten, eine große Anzahl sogar 10 Minuten, für die Fertigstellung der Arbeit gebraucht hatte, leistete die überwiegende Mehrzahl nach Antikenotoxineinatmung dasselbe Pensum in 4 Minuten, und nur ein einziger Schüler brauchte 10 Minuten. Aehnliche Veränderungen zeigte auch die Qualität der Leistungen, in denen die Gesamtfehlerzahl, die bei den Kontrollversuchen von 784 auf 970 gestiegen war, von 650 auf 582 sank. Es gibt übrigens noch ein objektives Verfahren, die Existenz des Kenotoxins zu beweisen. Es ist nämlich in der Ausatmungsluft der Arbeitenden enthalten, wie man durch Tierversuche oder biochemische Reaktionen zeigen kann.

Die aufsehenerregenden Resultate Weichardts und Lorentz ermutigen, die Frage aufzuwerfen, wie weit die Praxis von diesen Fortschritten der Wissenschaft Vorteil ziehen kann. Untersuchungen an einem größeren Material müssen uns lehren, ob wir mit dem Antikenotoxin eine Substanz in die Hand bekommen haben, die imstande ist, unsere Arbeitsfähigkeit bedeutend zu erhöhen. Ohne Vorbehalt möchten wir bis auf weiteres die Frage nicht bejahen. Die Ermüdungsvorgänge hängen eng mit den übrigen Stoffwechselprozessen zusammen, und niemand kann heute sagen, ob nicht eine dauernde Um-

nen wird aus dem Auslande berichtet: In der philosophischen Fakultät der Berliner Universität promovierte Fräulein Elisabeth Schiemann, die Tochter des bekannten Historikers. Fräulein Schiemann, die Naturwissenschaften studierte, erhielt die Doktorwürde auf Grund einer botanischen Arbeit, die „Die Mutationen bei Aspergillus Niger van Tieghem" einer Pilzart, zum Gegenstande hat. — — Auf Grund einer Inaugural-Dissertation „Ueber ein rezentes und rezent-fossiles Dammarharz aus Mittel-Borneo" ist Herr Emanuel Gottlieb aus Mitau, von der Universität Bern zum Dr. phil. promoviert worden. — — Am 15. (2). Oktober wurde unser Landsmann Georg Trampedach aus Wenden auf Grundlage seiner Doktorschrift: „Milz- und Magenverdauung und der angebliche Pepsingehalt der Milz", an der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität zu Bonn zum Doktor der Medizin promoviert.

— Ein Syndikat belgischer Groß-Kapitalisten zur Exploitation russischer Wälder hat sich, wie man der „Rig. Rdsch." schreibt, in Brüssel gebildet. Tannen-, Kiefern- und auch Eichenwälder sollen in ganz Rußland angekauft werden, das Holz soll dann in Schneidemühlen zum Export verarbeitet und sowohl über die Ostsee-Häfen als auch über das Schwarze Meer nach Frankreich und Belgien ausgeführt werden. Am Syndikat sollen auch zwei polnische Grafen beteiligt sein, da sich ja nur russische Untertanen in den Grenzgouvernements ankaufen dürfen.

Riga. Der Zollkai ist jetzt fertiggestellt und wurde, wie wir der „Rig. Rdsch." entnehmen, von einer Kommission aus Petersburg abgenommen. — Der neue Kai ist 520 Faden lang, hat über eine Million gekostet und die Arbeiten an ihm wurden unter Leitung des Ingenieurs Peterson im Juni 1910 begonnen. Dieselbe Kommission hat auch die Lutzausholmschen Uferbefestigungen besichtigt und abgenommen. Die Uferbefestigungsarbeiten haben zwei Jahre gedauert und über 100 000 Rbl. gekostet. — Im nächsten Jahre wird mit dem Ausbau des Exporthafens und des Hafens in Mühlgraben begonnen werden.

— Als Termin der Reichsduma-Wahlen in Riga war von einigen Blättern der 18. Oktober genannt. Diese Meldung ist, wie die „Rig. Ztg." hört, nicht richtig. Aus Petersburg ist die Mitteilung eingetroffen, daß die Wahlen, die ursprünglich nicht vor dem 15. Oktober stattzufinden hatten, nicht vor dem 18. Oktober vorzunehmen sind.

— Ueber folgende, von uns bereits kurz gemeldete administrative Bestrafung berichtet der „Rishsk. Westn." des näheren: Der Herausgeber der Zeitschrift „Neuer Baltischer Bucharbeiter" A. Pruwli in Riga hatte bei einer Druckerei in Mitau 3000 Fragebogen bestellt, die an alle Arbeiter im Druckereigewerbe versandt werden sollten und sich auf deren materielle Lage bezogen. Diese Bestellung wurde nicht ausgeführt und der Fragebogen dem Kurl. Gouverneur zugestellt, der in ihm eine Aufreizung zum Streik erblickt und Pruwli mit einem Monat Haft bestraft hat. Diese Strafe soll jetzt durch die livländischen Behörden in Vollzug gesetzt werden.

Reval. Den 8. Oktober legten, dem „Tall. Teat." zufolge, im Hafen die weiblichen Arbeiter die Arbeit nieder und forderten Lohnerhöhung. Ihnen schlossen sich die Arbeiter und Artellarbeiter an. — Die Löhne betragen eben für einen Hafenarbeiter 2 Rbl. täglich; ein Artellarbeiter erhält 1.80 und die Frauen 1.80. Die Arbeitgeber sollen bereit sein, die Löhne zu erhöhen, damit die Arbeit nicht aufgehalten werde.

— Ungefähr 20 Personen aus der estnischen Intelligenz sind, dem „Päewaleht" zufolge, Mitglieder des „Internationalen Instituts" geworden, für welches Prof. Broda aus Paris in seinen Vorträgen Propaganda machte. Der zweite Vortrag ist nur von ca. 40 Personen besucht gewesen, was, wie das Blatt meint, irrtumslos durch den Umstand zu erklären ist, daß die Veranstaltung vom Estnischen Volksbildungsverein ausging. Deswegen seien die Deutschen, abgesehen von wenigen Ausnahmen, ferngeblieben. — Warum — so fragt der „Rev. Beob." — sind denn aber die Esten nur so schwach vertreten gewesen?

Mitau Sonnabend um 12 Uhr 28 Min. nachts entgleiste, wie uns eine Agentur-Depesche meldet, ein Güterzug infolge verbrecherischer Entfernung der Schienen. 8 Wagen wurden zertrümmert, 1 Arbeiter getötet und 8 verletzt.

Rußland erkennt die Autonomie der Mongolei an.

Petersburg. Trotz einer Reihe militärischer Maßnahmen ist es, wie die für die Freiheit der armen Mongolen warm eintretende „Now. Wr." mit Befriedigung feststellt, der chinesischen Regierung nicht gelungen, die unbotmäßige Mongolei sich wieder zu unterwerfen. Das hat nun, wie das gen. Blatt mitteilt, die russische Diplomatie veranlaßt, jetzt die Autonomie der nördlichen Mongolei anzuerkennen, nachdem sie längere Zeit die Politik verfolgt hatte, die Mongolen zur Anerkennung der Souveränität der chinesischen Republik über sich zu überreden.

Das Haupt der autonomen Chalcha empfing dieser Tage den russischen Bevollmächtigten Korostowez, der den Chutuchta namens seines Kaisers begrüßte und ihm die Anerkennung der Autonomie der Mongolei durch Rußland mitteilte. Zugleich schlug er der mongolischen Regierung vor, sogleich in unmittelbare Beziehungen und Vertragsverhandlungen mit Rußland zu treten.

Zur Schilderung der slawischen Begeisterung, die der Balkan-Krieg in Petersburg entfesselt hat, entnehmen wir den Residenzblättern, daß Freitag das 81. „Slawische Diner" stattfand, zu dem 60 Teilnehmer erschienen waren und auf dem A. Baschmakow der Redakteur des „Reg.-Anz.", präsidierte. Er berichtete über die letzten Ereignisse auf dem Balkan-Kriegsschauplatze und von der Gefangennahme von 12 000 (!!) Türken durch die Montenegriner. Gar sonderbare Blüten trieb der Deutschenhaß des Kroaten Bei-Gorug, der in längerer Rede nachzuweisen versuchte, daß hinter der Türkei — Deutschland stehe. Er forderte die gesamte slawische Welt auf, die deutschen Waren zu boykottieren. Frau Agrenew-Sslawjanskaja erinnerte daran, daß sie und ihr verstorbener Gatte die ersten Pioniere auf dem Felde der Annäherung der Slawen waren, und verlas ein Gedicht, das in den Wunsch ausklingt, alle Slawen im Sophien-Tempel zu Konstantinopel gemeinsam beten zu sehen. Professor P. A. Kulakowski erzählte, daß ihm ein intelligenter türkischer Offizier versichert habe, daß die Türkei auf Wunsch Rußlands sich gern nach Kleinasien zurückziehen würde, um dann mit Rußland ein ewiges Bündnis abzuschließen, das unbesiegbar für ganz Asien wäre. Zum Schluß des Diners hielt A. A. Baschmakow eine enthusiastisch aufgenommene, flammende Rede darüber, daß die Slawophilie nun eine reale Stellung gewonnen habe; er forderte alle Schichten der russischen Gesellschaft auf, namens der einheitlichen slawischen Idee die Südslawen zu unterstützen. — Zu einem Fest der Nächstenliebe und der warmen slawischen Bruderliebe gestaltete sich die Abfahrt der ersten russischen Sanitätsabteilung nach Antivari. — Die „Now. Wr." hat eine Spendensammlung zum Besten der Balkan-Slawen eröffnet. Die „Now. Wr." greift, nebenbei bemerkt, ständig die Leiter der russischen Politik scharf an und wirft ihnen vor, sie hätten kein Herz für die Balkanslawen, deren Vertrauen und Gehorsam sie verloren hätten; sie wüßten die Stimmung der russischen Volksseele nicht richtig zu bewerten, hätten den türkisch-italienischen Friedensschluß herbeigeführt, welcher der Türkei die Hände zum Kampfe gegen die Balkanstaaten frei mache 2c. 2c.

— Der vielgenannte Führer einer Gruppe des Russischen Volksverbandes und Herausgeber der „Russkoje Snamja" Dr. Dubrowin, der gegenwärtig im Gouv. Orel weilt, ist wie die „Russk. Slowo" meldet, vom Schlage getroffen worden.

— Der Redakteur des „Pet. Listok" wird wegen der in dem Artikel „Ueber die Tätigkeit L. A. Tassos" enthaltenen unwahren Angaben zur gerichtlichen Verantwortung gezogen, desgleichen der Redakteur der „Wetsch. Wr." wegen der von ihr wiedergegebenen beunruhigenden und falschen Gerüchte über die angeblich von der Regierung geplante Abänderung der Grundgesetze.

— Ein neuer Blumentag, ein Fest der lila Aster, fand am 6. Okt. unter dem Protektorat Ihr. Kais. Hoh. der Prinzessin Eugenie Maximilianowna von Oldenburg zum Besten des Kuratoriums zur Unterstützung von Armen und zum Unterhalt von Kinderasylen in Petersburg statt. Es verlief recht matt.

Moskau. Zum Aufenthalt des Ex-Königs Manuel von Portugal in Moskau wird den „Birsh. Wed." berichtet, daß der Ex-König wegen seiner Erkrankung an der Influenza seine Fahrt nach Petersburg aufgegeben hat und direkt nach der Krim abgereist ist. Der König interessierte sich sehr für die russische Musik, hörte den Gesang des bekannten Synodalchors an und wohnte mit der Partitur in der Hand der Aufführung des Jewgeni Onegin bei.

— Beschlagnahmt wurden die „Russk. Wed." sowie die Altgläubigen-Zeitschrift „Zerkowj".

— Der Gemeine des 2. Sofiaschen Regiments Bakunin ist wegen Heraustretens aus der Front mit dem Gewehr behufs Ueberreichung einer Bittschrift an Se. Maj. den Kaiser dem Bezirksgericht übergeben worden.

Kiew. Die Pet. Telegr.-Agentur hatte die letzten antiösterreichischen Demonstrationen, gelegentlich der Durchreise der Balkanfreiwilligen, als recht harmlos hingestellt. Dagegen wird der „Voss. Ztg." aus Krakau gemeldet: Dem Krakauer Blatt „Czas" zufolge, zog eine aus mehreren tausend Personen bestehende Menge singend, unter Vorantritt der Führer der panslawistischen Partei, vor das Gebäude des österreichisch-ungarischen Konsulats und drang in die Wohnung und die Kanzlei des Konsuls ein. Die Lokalitäten und das Innere des Konsulats wurden vollständig zerstört, die Möbel demoliert. Die österreichisch-ungarische Flagge und das Wappen wurden vom österreichisch-ungarischen Konsulatsgebäude herabgerissen. Die Flagge wurde dann von der Menge verbrannt; dabei wurde die russische Nationalhymne angestimmt. Zahlreiche Redner hielten Reden gegen Oesterreich-Ungarn und verlangten, daß der Krieg erklärt werde. — Wir geben diese Version unter dem nötigen Vorbehalt wieder.

Jekaterinodar. In den Stanizen Armawir und Kawkaskaja haben, wie die „Reisch" berichtet, Reservisten Ausschreitungen verübt. In der Staniza Kawkaskaja drangen die Reservisten ins Gefängnis, befreiten die Arrestanten und nahmen sie mit.

Sebastopol. Als Teilnehmer an den Unruhen in der Flotte sind auf Verfügung des Chefs der Seestreitkräfte, Admirals Eberhardt, 150 Mann dem Gericht übergeben worden.

Akkerman. W. M. Purischkewitsch dementiert telegraphisch die Mitteilung der „Russk. Sslowo" er sei auf den Wahlen in Akkerman unterlegen und habe ein Wahlbulletin entwendet. Die Sache verhielt sich so: Er unterwarf sich überhaupt keinem Ballotement. Als der Gouv.-Adelsmarschall Ballas Purischkewitsch und dessen Freunde eintreten sah, ging er zur anderen Tür hinaus, um so die Versammlung ungültig zu machen. In der Eile vergaß er auf dem Präsidententisch ein drittes Wahlbulletin. Da nahmen 10 der Begleiter Purischkewitschs das Bulletin an sich, gaben es dem Präsidenten des Landschaftsamts und dieser schickte es Ballas zu. Purischkewitsch und seine Freunde baten ihrerseits den Minister telegraphisch, eine Untersuchung einzuleiten. — Ohne einen Skandal geht es bei Purischkewitsch nun einmal nicht ab.

Odessa. Der ehem. Chef der Geheimpolizei der Odessaer Universität Wakulin, über dessen Enthüllungen wir bereits zu melden Gelegenheit hatten, teilte, nach der „Reisch", weiter mit, daß der Universitäts-Sekretär Garitsch die Unruhen unter den Studenten geschürt habe, um die Notwendigkeit seiner Geheimpolizei und seiner Geheim-Maßnahmen, darzutun. Er habe auf der Schreibmaschine Drohbriefe mit Todesurteilen geschrieben, die er an sich selber, den damaligen Stadthaupt General Tolmatschew und den Rektor Lewaschew sandte. Außerdem habe er die Todesurteile an die Türen der gen. Personen anschlagen lassen. — Das Resultat war, daß er zur kontrollosen Verfügung größere Summen zur Unterdrückung der Studentenunruhen erhielt.

Lodz. Bei den hier stattgehabten Wahlmännerwahlen haben, wie die „Now. Wr." meldet, die Juden, die als ihren Duma-Kandidaten für Lodz Dr. Bomasch aufgestellt haben, über die Polen und Deutschen den Sieg davongetragen. Ihrer Zahl nach bilden die Juden ca. ⅓ der Bewohner von Lodz.

Finnland. Wie der Generalgouverneur dem Senat mitgeteilt hat, sind der Finanzminister und mit diesem der Ministerrat der Ansicht, daß die Einquartierungskosten für das russische Militär in Finnland von der finnländischen Staatskasse allein zu bestreiten sind. Da in diesem Anlaß eine Abänderung der bisher geltenden Bestimmungen nötig ist, soll, wie wir in der „Rev. Ztg." lesen, eine spezielle Kommission zur Behandlung dieser Frage niedergesetzt werden, in welcher Finnland durch den Senator Markow und den Generalgouverneurs-Gehilfen Lipski vertreten sein wird. — — Es ist beim Senat beantragt worden die für Beleuchtungs-, Möbel-reparatur- etc. Zwecke für das Generalgouverneurs-Gebäude jährlich angewiesene Summe von 11 200 Mk. auf 22 200 Mk. zu erhöhen und für die Sommervilla des Generalgouverneurs in Bjälbo für Beleuchtungszwecke noch außerdem 1500 Mk. zur Verfügung zu stellen.

Ausland.

Vom Kriegsschauplatz.

Mit zurückgehaltenem Atem sehen die Balkanvölker der großen Entscheidung entgegen. Die griechische Presse feiert allgemein den Krieg als einen Kreuzzug des Christentums gegen den Islam. Das Blatt „Nea Himera" sagt: „Es wird kein Pardon gegeben werden; der Krieg wird von schauerlicher, aber wundervoller Tragik sein. Die Balkan-Staaten werden va banque spielen. Die Losung heißt: Vae victis!"

Einstweilen hat das große Ringen auf der Balkan-Halbinsel erst in seinen allerersten Anfängen eingesetzt. Während es sich für alle anderen Kriegsgebiete nur um Vollendung des Aufmarsches der zum Eingreifen bestimmten Heere oder um belanglose Plänkeleien handelt, ist nur der Krieg an der montenegrinischen Grenze in vollem Gange mit klar erkennbaren Zielen.

Hier scheint in letzter Zeit ein Umschwung zu Ungunsten Montenegros eingetreten zu sein. Mit kühnem Ungestüm sind die tapferen Söhne der Schwarzen Berge nach Osten hin gegen Berana vorgestoßen und haben ihre Hauptmacht in zwei Kolonnen auf Skutari, die wichtige Hauptstadt Macedoniens, gerichtet. Diese Stadt beherrscht den großen Skutari-See und damit den Eingang in das Königreich Montenegro von Süden her. Die Montenegriner haben also alles daran gesetzt, sich rasch hier einen Erfolg zu sichern. Nun scheint aber hier die Offensivbewegung der Montenegriner bereits zum Stillstande gekommen zu sein.

Alle englischen Nachrichten vom Kriegstheater bestätigen, daß der Kampf des Generals Martinowitsch um das Fort von Taraboš, das ihm den Weg auf Skutari versperrt, bisher sehr schwer gewesen sein muß und noch immer fortdauert, denn ohne Unterlaß werden Verwundete von dort nach Cetinje gebracht. Der Korrespondent der „Daily Mail" telegraphiert, daß die montenegrinische Regierung schon jetzt zugebe, über 1000 Mann vor Taraboš verloren zu haben. Er meint indessen, daß diese Zahl offenbar viel zu niedrig gegriffen sei. Die Cetinjer Behörden üben eine ungewöhnlich scharfe Zensur, und die Korrespondenten können offenbar nicht alles mitteilen, was sie wissen. Der Korrespondent der Wiener „N. Fr. Pr." wurde ausgewiesen, nicht weil er etwas telegraphiert hatte, das die montenegrinische Kriegführung hätte beeinträchtigen können, sondern weil er sich freimütig über gewisse Fehler der Heeresleitung und den Mangel an Disziplin seiner Umgebung gegenüber ausgesprochen hatte. Wie es mit General Martinowitschs Angriff auf Taraboš wirklich steht, wird in Cetinje sorgfältig geheimgehalten, und dieser Umstand allein scheint darauf schließen zu lassen, daß es schlecht steht, und daß die Türken dort hartnäckigen Widerstand leisten. Die Befestigungen von Taraboš sind von deutschen Ingenieuren angelegt worden, ihre Armierung ist vollkommen modern.

General Martinowitsch verfügt angeblich über 16 bis 20 Bataillone. Es scheint, daß er den Angriff auf Taraboš Freitag in der Nacht begonnen hat. Der General sah jedoch bald ein, daß die Gelegenheit schlecht gewählt war, und gab Befehl, den Kampf abzubrechen. Die Montenegriner ließen sich jedoch von ihrer Kampflust hinreißen und drangen vorwärts. So kamen sie in ein furchtbares Kreuzfeuer, das die Türken von Schiffen auf dem See und von der Festung auf sie richteten, und wurden niedergemäht. Der „Times"-Korrespondent in Cetinje will wissen, daß General Martinow dann einige wenige Bataillone vor Taraboš zurückgelassen und mit dem größten Teil seines Heeres die Bojana überschritten habe und Skutari vom Süden zu erreichen suche. Der Cetinje versammelten Zeitungskorrespondenten wurde mitgeteilt, daß in den nächsten zwei Tagen keine Kämpfe stattfinden dürften. Gegen diese offizielle Mitteilung läßt jedoch Ueberraschung vermuten. Ohne die Einnahme von Taraboš ist an die Besetzung Skutari nicht zu denken.

Meldungen aus Podgoriza vom Abend des Donnerstag besagen: Im Kampfe zwischen Montenegrinern und den Türken ist eine Pa eingetreten. Die Truppen der mittleren Kol versammeln sich bei Tusi, um in der Rich auf Skutari vorzugehen. Ansehnliche feind Streitkräfte wurden ihnen von Skutari entg geschickt. Man erwartet eine Schlacht auf für die montenegrinische Armee sehr ungün Terrain, nämlich auf dem sumpfigen östl Ufer des Skutarisees. Im Falle eines M folges sind die Montenegriner im Rücken deckt, da der hinter ihnen liegende kleine von Hum ihnen die Verbindung mit dem trum erschwert. Von der Nord-Armee sind 800 Verwundete hierher transportiert. Es sich bereits Mangel an Aerzten fühlbar. Rußland laufen viele Opfergaben für Rote Kreuz ein. Kronprinzessin Militza persönlich die Pflege in den provisorischen zälern von Tusi, in denen die verwundeten ken und Malissoren untergebracht sind. Zustand der Truppen ist kein gu Sie sind sehr erschöpft und bedürfen Ruhepause. Die Zahl der Opfer ist weit gr als amtlich zugegeben wird. Die Verprovia rung und noch mehr die sanitären V hältnisse sind sehr traurig. Die Kri gefangenen werden als Last empfunden, da Erhaltung Opfer fordert. Die Stimmung jedoch zuversichtlich. Königin Elena kündigte Absendung von Sanitätsmaterial an.

Dagegen haben die Montenegriner auf nordöstlichen Kriegsschauplatz e Waffenerfolg errungen, worüber uns Agentur-Depesche aus Podgoriza vom vorgest Tage meldet: Der türkische General Sach Bey, der bei Plawa stand, rückte in Eilmärs mit 2000 Albanesen auf Berana vor, um Stadt zurückzuerobern und geriet dabei in e Hinterhalt, der ihm von der montenegr schen Nordarmee gelegt war. Nach erbitter Kampf wurde fast die ganze türki Abteilung vernichtet. 280 Mann wur gefangen genommen.

*

Eine Depesche des im türkischen Hauptq tier weilenden Berichterstatters der „Tägl. Rdsch meldet vom Bulgarischen Kriegsscha platze vom Freitag:

„Der Krieg ist in vollem Gange. Die La operationen haben bereits zu einem Gefech der türkisch-bulgarischen Grenze längs der Orie Bahn geführt. Die türkischen Truppen sind Mustapha-Pascha aus den Maritza-Strom a wärts vorgegangen und stießen auf festen Wi stand der Bulgaren. Aus einem bloßen V postengefecht entwickelte sich im Laufe des M woch-Abends ein ziemlich heftiges G fecht, das sich bis zum Morgengrauen hinz Der Kampf schien unentschieden zu sein, als Türken, die Verstärkungen herangezogen hat plötzlich in einem wohlberechneten Infanterie-A griff die Bulgaren aus ihren Ste lungen warfen. Die bulgarischen Trupp wurden langsam fechtend auf Hermanli zurü gezogen. Die türkischen Truppen folgten ihn etwa 20 Klm. weit auf bulgarisches Gebiet.

Vom griechischen Kriegsschau platz kommt die Meldung, daß das thessa sche Corps die Grenze überschritten hat: 3 D visionen marschieren auf die an den Ausläufe des Olymp belegene nächste türkische Stadt Elasso — Die Flotte hat ihre Aktion nach dem Jonisch Meere verlegt und operiert dort gegen Prev und im Golf von Arta.

Deutschland.

Der neue Botschafter in London, Fürst Lichnowsky, ist am Freitag in Berlin ei getroffen, um mit dem Staatssekretär v. Kiderle Wächter und dem Reichskanzler zu konferiere Einem Mitarbeiter der „B. Z." erklärte Fürst Lichnowsky unter anderem folgendes: „Ich ge nicht mit der Verpflichtung der Lösung bestimmt Probleme nach London, sondern setze mir i allgemeinen die Aufgabe, die Beziehun gen zwischen den beiden Staaten so ver trauensvoll wie nur irgend möglich zu g stalten. Ich erkenne nur das Bestehen, ja vie leicht sogar die Notwendigkeit eines friedliche Wettbewerbes zwischen den beiden Nationen a Die Engländer müssen sich von der Hypnose b freien, daß wir unsere Flotte ihnen zum Tro bauen. Sie müssen erkennen, daß unsere Kriegs flotte für uns genau von derselben wirtschaftliche Notwendigkeit ist, wie unsere Eisenbahnbaute und unsere Hafenbauten. Ich werde meine ganz Kraft daran setzen, in England Aufklärung da über zu verbreiten, und hoffe sicher, daß mich di ganze Presse Deutschlands und Englands in diese Bemühungen unterstützen wird." — Fürst Lich nowsky erklärte zum Schluß, er werde demnächst nach London reisen, sein Beglaubigungsschreiben überreichen und formell die Geschäfte der Bot schaft übernehmen, sodann aber nach Deutschland zurückkehren, um seine wirtschaftlichen Angelegen heiten zu ordnen.

Wie der „Times" aus Konstantinopel ge meldet wird, werden die im türkischen Heer dienenden deutschen Offiziere in Deutsch land ihren Abschied nehmen, um mit den türki schen Truppen den Feldzug mitmachen zu können Dabei bemerkt der Berichterstatter der „Times", er höre, diese Offiziere hätten einen Wink erhal ten, daß sie nach dem Friedensschluß in Deutsch land wieder angestellt würden. Wahrscheinlich wird die Sache anders liegen. Auch in England wurde vor dem russisch-türkischen Kriege den engli schen Offizieren, die in türkischen Diensten stan den, amtlich mitgeteilt, sie hätten bei Verlust

---

stimmung verhängnisvolle Folgen für die Regulationen im Organismus zeitigen würde, wie ja auch bekanntlich gewisse Arzneimittel bei gewohnheitsmäßigem Genuß schädigend wirken.

Kunst und Wissenschaft.

Vom internationalen Kongreß für angewandte Chemie in Boston wird der „Rig. Rdsch." geschrieben: Der 8. Internationale Kongreß für angewandte Chemie, der am 4. September in Washington durch den Präsidenten Taft eröffnet wurde, hat am 14. September in New-York seinen Abschluß, mit einer Einladung nach Petersburg für die nächste Tagung 1915 und ihrer Annahme, gefunden. Zum neuen Präsidenten wurde P. Walden (Riga), zum Ehrenpräsidenten D. Konowalow gewählt. — Von den Teilnehmern unserer baltischen Heimat ist Prof. P. Walden bereits auf dem Heimwege auf hoher See. Dr. A. v. Antropoff folgt noch einer Einladung der „American Chemical Society" in Schenectady dort einem Vortrag über die seltenen Gase der Atmosphäre zu halten, wird noch einige Tage an der Columbia-Universität in New-York den chemischen Unterricht daselbst studieren und kehrt über Paris heim, um von dort durch die Vermittelung Sir William Ramsays einen kostbaren Vorrat der Edelgase Xenon und Krypton zu wissenschaftlichen Forschungen zu erhalten und nach Riga mitzubringen.

— Eine große Orgel gelangt augenblicklich auf der Bühne des Rigaer Stadttheaters zur Aufstellung, um in größeren Opern das augenblicklich gebrauchte Harmonium abzulösen. — Die Orgel ist von der Pauls-Kirche erworben worden. Dort gelangte eine neue Orgel zur Aufstellung und es ergab sich die Gelegenheit, die alte sehr preiswert zu erwerben.

Mannigfaltiges.

Ein historisches Filmschauspiel am Brandenburger Tor. Die Berliner Nachtschwärmer machten recht verdutzte Gesichter, als sie am Brandenburger Tor so in der vierten Morgenstunde Feuerwehrleute und Zimmerer eifrig an einer Ausschmückung des Triumphbogens und an der Errichtung einer Tribüne arbeiten sahen. Niemand aber konnte den Neugierigen Auskunft geben, und erst als ein paar Schutzleute auf dem Plan erschienen, hörte man, um was es sich handelte: eine Aufnahme für das Kino! Es dauerte denn auch nicht mehr lange, so kamen die ersten Mitwirkenden, und wieder nach einer Weile sah man im Hofe des Hauses neben dem Offizierskasino „das Volk" in der Tracht aus dem Anfang des 19. Jahrhunderts, und im Tattersall am Brandenburger Tor eine Schwadron Zieten-Husaren und Dragoner. Also, es galt in der Tat eine Aufnahme zu einem patriotischen Film „Königin Luise", der von der Deutschen Mutoskop- und Biograph-Gesellschaft mit Genehmigung des Kaisers vorbereitet wird. Was man aus diesem Film heute zu sehen bekam, war der Einzug der Königin Luise in Berlin nach ihrer Verheiratung. Der Kaiser hatte auch die historische Staatskarosse zur Verfügung gestellt, in der damals die hohe Frau saß, und die Polizei sorgte durch Absperrung dafür, daß das Kinoschauspiel ordentlich inszeniert werden konnte. Es klappte denn auch alles ganz famos. Auf ein Zeichen des Regisseurs mit einer weißen Fahne kam in die Tribünenbesucher „Bewegung", die Spitzenreiter sprengten den gekiesten Weg entlang, dann folgte der Staatswagen mit der Königin (die von Hansi Arnstaedt dargestellt wurde) und zum Schluß die Schwadron Zieten-Husaren. Die Operateure drehten an den Apparaten ein paar Minuten mit Blitzesschnelle — — und dann war alles vorbei; ein ganzes Jahrhundert lag wieder zwischen dem Einst und Jetzt.

— Humoristische Politik. „Ich hoffe zuversichtlich, meine Herren, daß es den vereinten Bemühungen der europäischen Diplomatie gelingen wird, den kommenden Weltkrieg zu lokalisieren!" (Stürmischer Beifall. Se. Exzellenz wird allseits beglückwünscht.)
(Aus der „Muskete".)

— Französischer Witz. Der entgegenkommende Hauswirt. „Herr Wirt, ich muß Ihnen mitteilen, daß der Kamin raucht." „Schön, ich werde einen Spucknapf aufstellen." — — In der Kaserne. Oberst: „Sind Sie zufrieden?" Soldat: „Jawohl, Herr Oberst." „Sie essen gut?" „Ja, sehr gut, Herr Oberst." „Die Nahrung ist kräftig?" „Durchaus, Herr Oberst." „Ja, wie kommt es dann, daß Ihre Kameraden von der Kompagnie sich über die Kost beklagen?" „Ja, Herr Oberst, ich habe im Goldenen Löwen abonniert!" — — Vom Kampf gegen die Hutnadeln. Dame zu ihrer Freundin: „Weißt du, jetzt hat man ein famoses System erfunden, um die Hutnadeln zu desinfizieren. Na, wenn man jetzt jemandem ein Auge aussticht, dann ist doch die Wunde wenigstens ungefährlich. . ."

ihres Ranges, den sie daheim bekleideten, ihre Stellen in der Türkei niederzulegen. Admiral Hobart-Pascha stellte sich taub gegen diese Mahnungen, bis ihm die Admiralität telegraphierte, er werde, falls er nicht gehorche, aus der Rangliste gestrichen werden (scratched). Seine Antwortdepesche lautete: „Scratch and bedamned!“ („Streicht mich, und hol euch der Teufel!“) Er wurde natürlich schleunigst entlassen, aber später doch wieder angestellt.

Bulgarien.

Einig steht der Balkan-Vierbund gegen die Türkei im Felde. Wie von 19. (6.) Okt. aus Sofia telegraphiert wird, richtete der Ministerpräsident Geschow an die Ministerpräsidenten Griechenlands, Serbiens und Montenegros Telegramme, in denen er ihnen mitteilt, daß vormittags für den Sieg über den gemeinsamen Feind Bittgottesdienste abgehalten und vom Metropoliten in Sofia inbrünstige Gebete für die Gesundheit der vier verbündeten Souveräne und Se. Maj. den Kaiser von Rußland, den Schutzherrn der orthodoxen Völker, sowie für den Erfolg der vier verbündeten Armeen und Nationen gesprochen worden seien. „Ich freue mich“, so heißt es in der Depesche, „Ihnen von dieser ergreifenden Zeremonie Mitteilung machen zu können, wodurch unsere heilige Kirche das Ereignis segnete, das zum ersten Male in der Geschichte der Balkanvölker zu verzeichnen ist...“

Türkei.

Aus Konstantinopel wird unterm 16. (3.) Okt. gemeldet: „Abdullah-Pascha, der Führer der Ostarmee, begibt sich heute auf den Kriegsschauplatz. Die Flotte scheint sich für eine längere Aktion vorzubereiten. Sie liegt teils vor Beikos, teils unmittelbar an der Ausfahrt zum Schwarzen Meer, hat Kohlen eingenommen und ist unter ständigem Dampf. Das griechische Konsulat hat bisher 32 000 Pässe ausgegeben, darunter viele an Griechen, die türkische Untertanen sind, sich aber freiwillig in das griechische Heer einreihen lassen. Alle Untertanen der Balkan-Mächte müssen, bevor sie weggelassen werden, die Militärdienst-Steuer zahlen, da sie in Ermangelung von Kapitulationen wie türkische Untertanen behandelt werden.

Eine Depesche der „Pet. Tel.-Ag.“ meldet uns von vorgestern aus Konstantinopel: Der Fanatismus der Türken wächst hier mit jedem Tage; Demonstrationen gegen die Ausländer sind leicht möglich. Die hier lebenden Ausländer bitten darum, daß jede Gesandtschaft von ihrer Regierung einen zweiten Stationär, wie während der Armenier-Massakers, verlange.

Persien.

Das Chaos in Persien scheint, trotz der englisch-russischen Verständigung, in Permanenz erklärt zu sein. Eine Agentur-Depesche meldet uns aus Teheran vom 19. (6.) Oktober: „Die persische Kosaken-Abteilung, die mit den Bachtiaren zusammen unter dem Kommando Serdar Assads gegen Salar-ud-Doule ausrücken sollte, ist auf Verfügung der Regierung in Teheran gelassen worden. Salar-ud-Doule bedroht mit 1500 Reitern die Residenz. Die Regierung ergreift Maßnahmen zur Verteidigung der Stadt. Der Aufenthaltsort Salar-ud-Doules ist nicht genau bekannt. Das Gerücht, daß er sich in der Sommerresidenz der russischen Gesandtschaft in Sergende niedergelassen habe, entbehrt der Begründung. Die Regierung hofft, daß der Zwischenfall mit Salar-ud-Doule auf friedlichem Wege erledigt werden wird.

Lokales.

Hinsichtlich der am nächsten Donnerstage stattfindenden Nachwahl der Wahlmänner der zweiten städtischen Kurie sei speziell mit Rücksicht auf die außerhalb Dorpats wohnenden Wähler schon heute darauf hingewiesen, daß das Wahlbureau der Baltischen Konstitutionellen Partei am Wahltage — und zwar von 9 Uhr morgens bis 9 Uhr abends — sich in der Lodjen-Straße 13 (nicht, wie früher, in der Lodjen-Straße 15) befinden wird.

Donnerstag abend hielt die Naturforscher-Gesellschaft unter dem Vorsitz ihres Präsidenten Prof. E. Schepilewski eine Sitzung ab, auf der zunächst das Andenken des verstorbenen ehem. Rektors der Dorpater Universität und ehem. Mitgliedes der Naturforscher-Gesellschaft E. Passek durch Erheben von den Sitzen geehrt wurde. — Darauf widmete Mag. M. Rehbinder dem verstorbenen französischen Mathematiker E. Poincaré einen Nachruf, indem er ein Bild des Lebens und der wissenschaftlichen Arbeit dieses genialen Gelehrten entwarf. Anknüpfend an seine Ausführungen steuerten auch Prof. G. Kolossow und Observator Mag. A. Orlow Material zur Charakteristik der wissenschaftlichen Größe Poincarés bei, worauf auch dessen Andenken durch Erheben von den Sitzen geehrt wurde.

Den wissenschaftlichen Vortrag des Abends hielt Herr A. Orlow über die Anwendung einer Interpolationsformel von P. Tschebyschew in der theoretischen Astronomie.

Zu ordentlichen Mitgliedern wurden aufgenommen die studd. Nikonowitsch und Swjaginzew und cand. J. Filippow. Als Geschenke waren eingelaufen einige Bücher von Prof. E. Rosenberg (in Holland) und Herrn A. Orlow. Vom Rice-Institut of Liberal and Technical Learning in Houston Texas war eine Einladung zur Teilnahme an der Einweihung dieser Privatuniversität eingelaufen. Es wurde beschlossen, einen Glückwunsch zu senden. M.

Klavierabend Anforge.

Zu den in unsern Mauern stets gern gesehenen Künstlern gehört Conrad Anforge, der gestern im Bürgermussen-Saal wieder einen Klavierabend gab.

Gewiß, für die große Menge ist seine Kunst nicht. Das Blenden- und Brillieren-Wollen fehlt ihr so ganz; sie ist zu ernst und ehrlich und so gar nicht auf Gefallen gerichtet. Wem sie sich aber einmal erschlossen hat, der wird ihr Stunden erhabensten Genießens, unvergeßliche Eindrücke verdanken. Auch gestern ließ man sich wieder willig in den Bann dieser einzigartigen Persönlichkeit ziehen.

Das Programm enthielt Liszts Dante-Fantasie, 4 Präludes und die F-dur-Ballade von Chopin, die Eroica-Variationen und in der letzten Abteilung Stücke von Liszt, also fast ausschließlich mehr oder weniger selten gehörte Werke.

Am unbekanntesten dürfte wohl die Dante-Fantasie gewesen sein, trotzdem sie vor 4 Wochen an derselben Stelle gespielt worden ist. Sie ist während Liszts Aufenthalt mit der Gräfin d'Agoult in Italien entstanden, in einer Zeit, die Liszt selbst als die glücklichste seines Lebens bezeichnet. Man muß, abgesehen von wohl notwendigem mehrmaligen Hören, das feine sensible Wesen Liszts und seine besondere Verehrung für Dantes „divina comedia“ kennen, um diese Fantasie, die gleichsam wie eine Improvisation hingeworfen ist, zu verstehen. Anforges Interpretation darf man wohl so viel wie authentisch betrachten, gehörte er doch zu den Jüngern, die Liszt während seiner letzten Jahre in Weimar um sich versammelt sah. Er brachte das Werk gestern fein gegliedert, stets das Wesentliche hervorhebend, bei aller Wahrung des improvisatorischen Charakters doch großzügig, eindrucksvoll zur Geltung.

Es folgten dann 4 der herrlichen Präludien von Chopin, von denen das III. (A-dur) eine eigenartige Auffassung Anforges erkennen ließ. In der F-dur-Ballade war das Andantino in eine wunderbare träumerische Stimmung getaucht, wovon sich das dahinstürmende Presto mit seinen wuchtigen Oktaven der linken Hand wirkungsvoll abhob. Ganz prächtig spielte Anforge die die dritte Abteilung bildenden Eroica-Variationen. Das war wirklich eine Meisterleistung, die Beethovens entzückendes Werk restlos erschöpfte. Den Abschluß des Konzerts bildeten zwei Lisztsche Paganini-Capricen und die Tarantelle aus „Venezia e Napoli“, deren fein abgetönter poesievoller Vortrag natürlich die Wirkung nicht verfehlte. Für den nicht enden wollenden Beifall dankte der Künstler durch die Zugabe des ersten der „Liebesträume“ Liszt's.

Gerhardt Wagner.

Der zum Termin des 18. September in der „Balt. Wochschr.“ veröffentlichte neueste landwirtschaftliche Bericht aus Livland wird von cand. K. Sponholz mit einer Uebersicht eingeleitet, in der es heißt:

Ein großer Teil des Sommerkorns steht ungedroschen auf dem Felde und keimt aus; die Dürre des Juli reduzierte bereits stark die Ernteaussichten, das Korn wurde notreif, rieselte aus; der stete Regen während der Erntezeit hat weitere große Werte zerstört. Hafer war zudem recht stark vom Rost befallen, Erbsen sind stark wurmstichig. Das Sommerkornstroh ist ganz minderwertig geworden. Die Kartoffelernte ist kaum eine mittlere; die Knollen sind klein und sehr häufig vom Drahtwurm durchlöchert, auch angefault. Der Leutemangel macht sich bei der Kartoffelaufnahme besonders fühlbar. Rüben, Turnips, Möhren sind in den verschiedenen Wirtschaften ungleich entwickelt — in einigen ganz mißraten, in anderen geben sie einen passabelen Ertrag. — Lein war im ganzen gut gewachsen, hat auf der Bleiche gelitten und die Leinsaat an Keimkraft verloren. Kleesaat ist meist noch nicht gedroschen; es ist erfreulich, daß wieder der Versuch gemacht wird, die erforderliche Kleesaat mehr in der eigenen Wirtschaft zu bauen und sich nicht dem Zufall des Einkaufs auszusetzen. Sehr gut ist überall der junge Klee aufgekommen. — Die Felder sind so naß, daß vielfach die Roggenaussaat ganz unterblieben ist. Drahtwürmer und Kornwurm fressen in diesem Herbst besonders stark das junge Roggengras...

Die Trassierungsarbeiten für die von der Moskau-Windau-Rybinsker Bahngesellschaft geplante Strecke Pleskau-Dorpat, 120 Werst (im Zusammenhang mit dem Projekt einer Bahn Orel-Nowgorod-Petersburg dieser Gesellschaft) sind dem „Rish. Westn.“ zufolge, gegenwärtig bereits beendet.

Das Referat über den interessanten Handwerkervereins-Vortrag von Prof. Broda über „Die Kulturzustände in Frankreich“ müssen wir zu morgen zurückstellen.

Der Protest der „Postimees“-Partei gegen die Wahl des Dr. J. Raamot ist, wie wir im „Meie Aastaf.“ lesen, unberücksichtigt geblieben. Dr. Raamot wird somit als bäuerlicher Wahlmann des Dörptschen Kreises nach Riga gehen.

Ueber die Methodik des Turnunterrichts in den hiesigen Lehranstalten fand, wie wir der „Rishsk. Myssl“ entnehmen, am 1. und 2. d. Mts. unter dem Vorsitz des Kurators Putschenko in Riga eine Konferenz der Vorsteher der hiesigen Krons-Lehranstalten statt. Es wurde auf dieser Konferenz beschlossen, für das Alexander-Gymnasium, die Realschule, das Lehrerseminar und die Stadtschule noch je einen tschechischen Lehrer für das Sokolturen zu engagieren und die Zahl der Turnstunden in den genannten Lehranstalten zu vermehren.

Zur Hebung und Belebung des altsprachlichen Unterrichts in den klassischen Gymnasien ordnet, wie die „Rig. Ztg.“ erfährt, ein Zirkular des Ministers der Volksaufklärung an, daß diese Anstalten aus ihren Spezialmitteln namentlich Bilderwerke, anderssartige instruktive Abbildungen, auch Statuen usw. anzuschaffen haben, welche beim Unterricht angewandt werden sollen. Das Verzeichnis dieser neuen Erwerbungen ist bis zum 15. Januar nächsten Jahres den Kuratoren der Lehrbezirke einzusenden.

Die Delegation des Rigaschen Bezirksgerichts tritt morgen, Dienstag, zu einer Sitzung zusammen, die bis zum Schluß der Woche tagen wird.

Am Sonnabend hatten 4 halbwüchsige Burschen auf dem Techelferschen Felde unweit Marienhof in einer Wickenranke übernachtet und dann in der Morgenfrühe die Ranke in Brand gesetzt. Einer von diesen Langentschlafen wurde glücklicherweise abgefaßt. Der jugendliche Brandstifter gab an, daß er und seine Spießgesellen, um sich zu erwärmen, das Wickenstroh in Brand gesetzt hätten. Auch den anderen Burschen ist die Polizei auf der Spur. —oo—

Am Freitag-Nachmittag wurde der etwa 30-jährige stud. med. J., der bereits im 5. Kursus stand, bei der Polizei eingeliefert, weil er in berauschtem Zustande sich auf dem Bahnhof ungebührlich laut aufgeführt hatte. In der darauffolgenden Nacht verstarb er im Polizei-Gewahrsam, wo er als Wohnungsloser interniert war. Er starb als Opfer des Alkohols: er war völlig dem Trunke verfallen und soll in letzter Zeit nicht weniger als 2 Stof Branntwein als tägliches Quantum zu sich genommen haben. —h.

Laut Resolution des Hrn. Polizeimeisters sind in letzter Zeit wiederum 9 Fuhrleute bestraft worden. Ein Zweispänner hatte mehr als die gesetzliche Zahl (6 Personen) aufgenommen, 2 waren zu schnell gefahren, 2 hatten ihre Gefährte ohne Aufsicht gelassen, 1 war ohne Laterne gefahren und einer war gegen seinen eine ganz billige Anforderung stellenden Fahrgast grob geworden. Den 8 ersteren wurde für 24 Stunden und den übrigen 4 für zweimal 24 Stunden das Fahrrecht entzogen. Außerdem wurde 2 Droschkenkutschern, welche mit lahmen Pferden gefahren waren, das Fahrrecht so lange entzogen, bis die Pferde entweder gesund geworden oder durch andere ersetzt wären. —h.

Hervorragende Meteorologen prophezeien für Rußland einen strengen Winter. Mitte Oktober schon soll Kälte eintreten. Der Winter soll lang und schneereich werden.

Für das geisteskranke Mädchen sind bei der Expedition unseres Blattes eingelaufen: von O. R. 5 Rbl. und M. S. 1 Rbl. — zusammen 6 Rbl.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 19. (6.) Okt. Das deutsche Rote Kreuz sandte 22 Schwestern mit einem Oberstabsarzt nach der Türkei ab.

Gingen (Württemberg), 19. (6.) Okt. Der Militärflieger Beishardt stürzte mit seinem Passagier. Beide sind tot.

Mailand, 18. (5.) Okt. Hier sind zahlreiche Personen infolge Genusses von ihnen durch die Post zugesandter Pillen, deren Untersuchung erhebliche Mengen von Quecksilbercyanur ergab, schwer vergiftet. Mehrere Personen schweben in Lebensgefahr. Zusendungen scheinen nur an Hausbesitzer erfolgt zu sein. Die Postsendung war von gedruckten Zirkularen einer „Sanitätsgesellschaft“ ohne Adreßangabe, die angeblich zu Reklamezwecken Gratisproben ihrer Produkte versendet, begleitet. Nach den Ermittelungen der Polizei sind wenigstens 500 Sendungen mit Giftpillen durch die Post bestellt worden. — Eine weitere Meldung besagt: Die Massenvergiftungen haben einen riesigen Umfang angenommen. Nicht weniger als 2000 Hausbesitzer haben die vergifteten Tabletten zugeschickt bekommen.

Manila, 19. (6.) Okt. Auf der Insel Sebu hat am 3. Oktober ein Taifun furchtbare Verheerungen angerichtet. Ungefähr 400 Menschen kamen um; 400 Häuser sind zerstört. Die ganze Ernte ist vernichtet. Auf dem Meere sind viele Schiffe gescheitert. — Auf der Insel Leita ist die ganze Zuckerrohr- und Kokosernte vernichtet. Durch den Taifun auf den Philippinen ist ein Gesamtschaden von 25 Millionen Dollar angerichtet worden.

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 7. Okt. Die Agentur ist zur Erklärung ermächtigt, daß alle Meldungen der Blätter über ernste Differenzen zwischen dem Ministerpräsidenten und dem Außenminister jeglicher Grundlage entbehren.

Auf Initiative des Nationalen Verbandes fand in der Auferstehungskirche ein Gottesdienst anläßlich des Sieges der für die Befreiung der christlichen Balkanvölker kämpfenden christlichen Truppen statt. In der griechischen Gesandtschaftskirche fand ein Gottesdienst anläßlich des Beginns der Feindseligkeiten statt.

Die Gesellschaft der slawischen Gegenseitigkeit feierte den bulgarischen Innenminister Ludskanow mit einem Diner. Anwesend waren u. a. die Tochter Ludskanows, der bulgarische Gesandte, der serbische Professor Koschutitsch, der ehem. Duma-Präsident Chomjakow mit Gemahlin, Prof. Bobrinski, Lerche 2c. Den Vorsitz führte A. A. Stolypin. — In seinem Antworttoast schilderte Ludskanow die Befreiungsbewegung der Balkanslawen seit 1828 und hob hervor, die Balkanslawen hofften, das von Rußland begonnene Werk selbständig zu beenden, und hofften auf Rußlands Unterstützung nur bei den diplomatischen Friedensschlußverhandlungen. Es wurde ein Hoch auf Se. Maj. den Kaiser ausgebracht und die Sympathie aller Bevölkerungsschichten Rußlands mit dem Befreiungskampfe der Slawen hervorgehoben.

Die Zeitung „Lutsch“ wurde beschlagnahmt.

Moskau, 7. Okt. Im serbischen Kloster tagte nach einem Bittgottesdienst das Slawische Komitee. Alle Hilfsbereiten ohne Parteiunterschied sollen zur Mitarbeit herangezogen werden. Es wird zum Besten der Balkanslawen ein Tag der Weißen Blume organisiert und Sfobinow ersucht werden, zu ihrem Besten ein Konzert zu geben. Sfamarin spendete 3000 Rbl. Das Komitee sandte an Se. Maj. den Kaiser ein Ergebenheits- und an die Balkan-Könige Begrüßungstelegramme.

Zarizyn, 7. Okt. Bischof Alexius erklärte einer Deputation von Iliodor-Anhängern, infolge der nicht aufhörenden Unordnungen im Kloster sei er fest entschlossen, es in ein Nonnenkloster umzuwandeln oder ganz zu schließen.

Odessa, 7. Okt. Unter dem Vorsitz des Erzbischofs Dmitri von Cherssson wird ein Komitee gegründet zum Sammeln von Spenden im ganzen Reich zum Besten des Roten Kreuzes auf dem Kriegsschauplatz.

Nertsch, 7. Okt. Mehrere griechische Fahrzeuge mit Getreide für Deutschland und Frankreich stachen in See. Die Verfügung, diese Fahrzeuge infolge der Gefahr des Gekapertwerdens in den türkischen Gewässern zurückzuhalten, traf zu spät ein. Die übrigen Fahrzeuge bleiben nach wie vor auf der Reede.

Wilhelmshafen, 20. (7.) Okt. Bei der Enthüllung des Denkmals des Admirals Coligny hielt Kaiser Wilhelm eine Rede, in der er sagte: Coligny war nicht nur ein Kriegsheld, sondern auch ein Märtyrer des Glaubens. Als Führer der Hugenotten wahrte er dem himmlischen Könige Treue bis zum letzten Atemzuge, indem er in jener entsetzlichen Bartholomäus-Nacht fiel, welche die christliche Welt mit ewiger Schmach bedeckt hat. Möge die Treue Colignys ein Beispiel sein für Sie, Männer des Kriegshandwerks, und Ihre Flottenkameraden!

Wien, 20. (7.) Okt. Der Außenminister ist nach Pisa abgereist.

Madrid, 20. (7.) Okt. Ein Kassenbote der Spanischen Bank wurde von 4 Banditen überfallen, die ihm das Gesicht mit einer Maske bedeckten, 22 000 Pesetas an sich nahmen und damit flohen.

Teheran, 20. (7.) Okt. Die gefangenen 10 Kurden aus der Abteilung Salar und Doulehs gaben an, daß Salar mit 800 Kurden und Mudschehiden am 5. Okt. bei Chassarek stand, von welcher Station er telephonisch mit Teheran sprach. Den europäischen Gesandtschaften wurde mitgeteilt, daß über Teheran der Kriegszustand verhängt ist. Auf die Stadtwälle wurden Kanonen geschafft und an den Stadttoren Bachtiaren-Abteilungen postiert.

Mukden, 20. (7.) Okt. Die Regierung billigte das Projekt Tschaversins über den Bau der Bahn Mukden-Taonanfu. Die Mittel zum Bau will man in Japan aufnehmen.

Zum Balkan-Kriege.

Berlin, 20. (7.) Okt. Da den in der Türkei dienenden preußischen Offizieren strengstens verboten wurde, sich am Kriege zu beteiligen, so haben mehrere Offiziere ihren Dienst in der preußischen Armee quittiert, um in türkischen Diensten kämpfen zu können.

Belgrad, 20. (7.) Okt. Offiziell heißt es: Die 1. Armee unter dem Thronfolger Alexander überschritt die Grenze bei Ristowatz, besetzte die Station Sibewtsche und südwestlich vom Morawa-Tal die türkischen Grenzposten von den Laparda-Höhen bis zu den St. Elias-Höhen. Die Türken wurden über die Morawa zurückgeworfen. Nach Blättermeldungen rückt die 8. Armee unter General Jankowitsch gegen Prepolatz und Prischtina vor. Die serbisch-bulgarische Armee unter General Stepanowitsch rückt über Küstendil und Dubnitza nach Macedonien vor. Man glaubt, daß alle 3 Armeen sich auf dem Owtsche-Felde vereinigen werden, wo sich das Schicksal Ueskübs entscheiden wird. Die Jawor-Armee steht bei Sjennitza.

Während eines Gefechts bei Mradar hißten die Türken zum Zeichen der Kapitulation eine weiße Fahne. Als die Serben mit gesenkter Waffe heranrückten, eröffneten die Türken plötzlich ein Salvenfeuer und streckten über 100 Mann tot und verwundet zu Boden. Eine Arnautenbande hißte ebenfalls eine weiße Fahne. Der Kommandierende einer 26 Mann starken Bande Leutnant Popowitsch streckte, im Glauben, die Arnauten wollten sich ergeben, dem Arnautenführer die Hand entgegen. Der letztere ergriff die Hand, hielt sie fest und versetzte mit der anderen Hand Popowitsch einen tödlichen Dolchstich. Alle Serben wurden durch eine Salve getötet. Die Blätter machen Europa darauf aufmerksam, daß die Türken die Bestimmungen der Haager Konferenz nicht erfüllen.

Offiziell wird mitgeteilt: Die Vorhut unter Prinz Alexander nahm den Flecken Bujanowzy ein.

In Nisch traf ein Transport von 140 Leichtverwundeten ein.

Die serbische Regierung gestattet nicht die Anwesenheit ausländischer Militäragenten bei den kriegerischen Operationen.

Die Pforte trug ihren Botschaftern auf, den Mächten mitzuteilen, daß sie angesichts der erfolgten Kriegserklärung keinerei Einmischung mehr annehmen kann.

Sofia, 20. (7.) Okt. Die Bulgaren besetzten am 1. Tage der Feindseligkeiten Grenzstriche im Umfang eines halben Tagesmarsches. Die Städte und die übrigen wichtigen Punkte innerhalb dieses Territoriums wurden fast ohne Verluste eingenommen. Die Türken ziehen sich ins Innere des Landes zurück. Es heißt, daß die Bevölkerung in Macedonien einen Partisanenkampf in breitem Maßstabe eröffnet hat. Im ganzen Lande fanden Bittgebete um den Sieg statt. Die Königin wurde auf dem Wege zur Kathedrale von der Bevölkerung stürmisch begrüßt.

Warna, 20. (7.) Okt. Um 7 Uhr morgens stießen 2 bulgarische Torpedoboote 10 Meilen von Warna auf die beiden türkischen Panzer „Torghut“ und „Barbarossa“ sowie 2 Torpedoboote. Die türkischen Fahrzeuge gaben 60 Schüsse auf die bulgarischen Torpedoboote ab, die je 1 Schuß taten und darauf nach Warna zurückzingen. Gegen Abend war das türkische Geschwader 10 Kilom. von Eyrinograd und 15 Kilom. von Warna entfernt.

Podgoritza, 20. (7.) Okt. Die montenegrinischen Truppen nahmen heute Gussinje ein. Gestern besetzte die Nordkolonne Plawa.

Konstantinopel, 20. (7.) Okt. Nach den Informationen des Kriegsministeriums ist der Einnahme von Tuft durch die Montenegriner keine größere Bedeutung beizumessen. Die Montenegriner erbeuteten daselbst 8 alte untaugliche Kanonen. Sie nahmen die Stadt nur infolge des Verrates der Malissoren. Die Bulgaren rückten bis Malkotschu bei Kirkili vor, gingen aber wieder zurück. Die Türken besetzten strategische Stellungen. Der Erbprinz-Regent [illegible]

Prischtina eine Abteilung von 1000 Albanern zum Kampf gegen die Serben.

Die ottomanische Agentur veröffentlicht ein Telegramm aus Uesküb, wonach die Türken ein serbisches Blockhaus bei Zara eingenommen haben.

Nasim Pascha erließ folgenden Armeebefehl: Noch nie hat es einen so ernsten Moment gegeben, wie der gegenwärtige ist. Die Balkan-Staaten verletzen Recht und Gerechtigkeit und verachten die Ratschläge der Mächte. Offiziere und Soldaten! Euch liegt die Pflicht ob, die Beleidigung zu rächen und der Welt zu beweisen, daß die kriegerischen Tugenden und der Ruhm eurer Vorfahren sich auf euch vererbt haben... Erteilt den Feinden ein harte Lektion. Ihr verteidigt eine heilige Sache. Vergießet kein unnützes Blut. Seid nicht grausam gegen Kinder, Frauen und Gefangene. Schützet Leben und Eigentum der friedlichen Bevölkerung. Achtet die Religion. Schonet der Unglücklichen, die kämpfen, den Befehlshabern gehorchend. Zeigt der zivilisierten Welt, daß die Ottomanen auf demselben Niveau stehen, wie die größten Kulturvölker. Vorwärts! Und wisset, daß Gottes Segen mit euch ist.

Offiziell wird mitgeteilt: Die türkische Flotte, die bei Warna auf bulgarische Torpedoboote stieß, zwang sie, nach Warna zurückzugehen.

Die Bulgaren, die gegen die türkischen Stellungen bei Sewera und Kirshalt einen Vorstoß unternahmen, wurden zurückgeworfen. Die Türken nahmen ein bulgarisches Blockhaus fort. Es wird weiter gekämpft. An der serbischen und bulgarischen Grenze begannen hartnäckige Gefechte, namentlich nördlich von Pritschtina zwischen Podujewo und Kurschumli. Der Kampf an der bulgarischen Grenze dauert schon 56 Stunden.

Hier trafen 2 deutsche Flieger ein.

Die Ottomanische Regierung teilte in einer Zirkularnote den Mächten mit, daß die türkische Flotte die Festungen Warna und Burgas blockieren werde, und ersuchte die fremden Regierungen, dies den interessierten Dampfergesellschaften mitzuteilen. — Die Ottomanische Agentur meldet, daß bei Pritschtina die Türken 3 serbische Bataillone angegriffen und eines von ihnen vernichtet haben.

Hier trafen 80 montenegrinische Gefangene ein, darunter 1 Offizier.

Die französische Botschaft wünscht, daß die Pforte die von ihr in Uesküb beschlagnahmten, für Serbien bestimmten französischen Kriegsmaterialsendungen bezahlt. Die Pforte soll dazu bereit sein.

11 griechische Kriegsschiffe wurden bei Lemnos und Tenedos gesichtet.

Die Zeitungen „Tanin“ und „Alemdar“ wurden sistiert, weil sie den Regierungsbeschluß, den Exsultan Abdul Hamid nach Konstantinopel überzuführen, getadelt hatten.

Athen, 20. (7.) Okt. Die Regierung teilte den Mächten mit, daß die Blockade der türkischen Küste zwischen Gomenitza und dem Meerbusen von Arta begonnen habe.

Der Chef des Generalstabs telegraphiert, daß die griechische Armee nach 4-stündigem Kampf den Feind aus seiner starken Stellung bei Elassona verdrängt und die Stadt eingenommen habe. Der Thronfolger befehligte persönlich die griechischen Truppen, deren Verluste gering sind. Die epirische Armee unter General Sapunsaki nahm Grimmenitsa ein, wo die Türken nur schwachen Widerstand leisteten.

Die griechischen Truppen besetzten die Höhen von Elassona. Die Türken ziehen sich nach Serfidshe zurück. Die Entscheidungsschlacht wird zwischen Serfidsche und Elassona erwartet. — In der Kathedrale fand ein Siegesgottesdienst im Beisein des Königs, der Minister und des italienischen, bulgarischen und serbischen Gesandten statt.

Nachdem Elassona 12 Stunden lang bombardiert war, nahmen die Griechen nach 8-stündigem Bajonettkampf die Stadt ein. Auf den umliegenden Hügeln wurden 7 Geschütze erbeutet.

Die kretischen Truppen im Bestande von 2500 Mann begaben sich über Athen auf den Kriegsschauplatz. — König Georg sandte beim Uebergang der Truppen über die Grenze den verbündeten Staaten ein Telegramm, in dem er die verbündeten christlichen Nationen begrüßt, die von der Verzweiflung getrieben wurden, sich in unauflöslichen Banden zu gemeinsamem Kampf zu verbinden. Die vereinigten Nationen rufen in Demut den Segen des Allmächtigen auf den Kreuzzug herab.

Der bulgarische Ministerpräsident würdigte nach Gebühr in einem Antworttelegramm die von Venizelos ausgegangene Initiative zur Schaffung eines Balkan-Bundes.

Athen, 20. (7.) Okt. Nach Schluß der Parlamentssession wird der König in Begleitung von Venizelos sich zur aktiven Armee begeben. Es verlautet, daß ihn auch der Metropolit begleiten wird, um die Truppen zu segnen. Heute trafen 700 Freiwillige ein. In den orthodoxen und katholischen Kirchen werden Bittgottesdienste abgehalten. Die Epirische Armee nahm gestern Kostok ein. Die Türken befestigen sich in Strawina. Eine Schlacht ist unvermeidlich.

Wetterbericht

vom 8. Oktober 1912.
des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität

	9 Uhr ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	759.5	761 0	762.1
Lufttemperat. (Centigrade)	0.8	1.0	2 6
Windricht. (u. Geschwind.)	E8	E2	ESE3
Bewölkung (Zehntel)	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts 0.2
2. Niederschläge 0.6
3. Barometerstand in Centim.: 80.26.

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Frost; Schnee möglich.

Für die Redaktion verantwortlich:



Die überaus wohltuende Wirkung

der Pixavon-Haarwäsche ist wohl jetzt allgemein bekannt, besonders sein außerordentlich günstiger Einfluß auf die Haare. Die Leichtigkeit, mit der Pixavon Schuppen und Schmutz von der Kopfhaut löst, der prachtvolle Schaum, der sich ganz leicht von den Haaren herunterspülen läßt und sein so sympathischer Geruch erleichtern den Gebrauch des Präparates ungemein. Seine großartige Wirkung ist, daß es durch seinen Teergehalt dem Haarausfall entgegenwirkt.

Eine Flasche zu R. 1.50 reicht bei wöchentlichem Gebrauch monatelang aus.

Reichsdumawahlen.

Das Stadthaupt macht bekannt, dass am **Donnerstag, den 11. Oktober a. c.** von 9 Uhr morgens bis 9 Uhr abends im Sommerlokal der Bürgermusse die Ergänzungswahlen für die zweite städtische Wählerkurie stattfinden werden.

6. Oktober 1912. № 2988.

Wiener Café

Als Getränke empfehle: **Karlsbader Kaffee, Bouillon, Tee, Schokolade, Milch, Brauselimonade, Selters und diverse Fruchtlimonaden. Geöffnet von 8 Uhr morg. bis 9 Uhr abds.**

Mittage

in u. außer dem Hause werd. verabfolgt.

2 Speisen 30 Kop.

Nur Prima-Rohmaterial wird verarbeitet.

Küter-Straße 8

R. Willemson.

Postkarten

à 2—3 Kop. u. 20—30 Kop. 1 Dutzend, **H. Größ, Ritterstr. 21.**

Stadtverwaltung.

Das Stadtamt fordert f. f. Personen auf, am 10. Oktober a. c. im Lokal des Stadtamts die Verteilung

der Trakteursteuer für das Jahr 1913

vorzunehmen und zwar:

1. Die Inhaber von Buffets in Klubs und Gesellschaften um 5 Uhr nachm.
2. Die Inhaber von Bierbuden, die das Recht des Verkaufs von warmen Speisen haben, um 5½ Uhr nachm.
3. Die Inhaber von Bierbuden ohne Recht des Verkaufs von warmen Speisen um 6 Uhr nachm.
4. Die Inhaber von Gasthäusern und Einfahrten, die nicht mit starken Getränken handeln, um 6½ Uhr nachm.
5. Die Inhaber von Gasthäusern und Restaurants, die mit starken Getränken handeln, um 7 Uhr nachm.
6. Die Inhaber von Konditoreien um 7½ Uhr nachm.
7. Die Inhaber von Speisehäusern um 8 Uhr nachm.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien

Meyers historischer Handatlas

62 Hauptkarten mit vielen Nebenkarten, einem Geschichtsabriß in tabellarischer Form und 10 Registerblättern

In Leinen gebunden Rbl. 3.60

Gegen Monatsraten von 1 Rubel zu beziehen durch die:

Buchhandelsgesellschaft „Kultur", Riga, Kirchenstr. 31

Ausgewählte Erzählungen

von

Hedenstjerna, Baumbach, Seidel und K. F. Meyer

(Der alte Ajax, Cousine Thilda, Auf gebahntem Wege, Die Buche, Die Revision, Jorinde, Leberecht Hühnchen, Das Amulett)

für den Gebrauch in den oberen Klassen mittlerer Lehranstalten bearbeitet und mit einem Wörterbuch versehen

von

Wilfried Luig,

Oberlehrer der Religion und Lehrer der deutschen Sprache am Gymnasium zu Pleskau.

1909. 174 Seiten. **Preis 60 Kop.**

Zu beziehen durch **C. Mattiesen's Buchdruckerei in Dorpat** und zwar bei Abnahme einer größeren Anzahl von Exemplaren **portofrei à 50 Kop.** — Die Herren Buchhändler erhalten den üblichen Rabatt. Die Aufträge werden nur unter Nachnahme ausgeführt.

Soeben erschienen und durch die Buchhandlungen zu beziehen:

Favorit-Moden-Album.

Herbst-Winter 1912/13.

Verlag der „Internationalen Schnittmanufaktur"—Dresden N. 8, Nord-Str. 29/31.

Preis des Heftes nur 60 Pfennig.

NB. Wer wirkliche Eleganz liebt, wer aus dem scheinbaren Wirrwarr der Mode eine brauchbare Richtung vorgeschlagen wünscht, wer auch die Zweckmässigkeit und Preiswürdigkeit der Kleidung in Betracht zu ziehen pflegt, findet in diesem Album die besten Vorlagen.

Privatunterricht in der doppelten Buchführung.

Beginn am 8. Oktober. Anmeldungen werden rechtzeitig erbeten im

Buchhaltungsbureau Fortuna Str. Nr. 6.

Institut für handelswissenschaftliche Kurse

von Friedr. Mester, Inhaber der über Europas Grenzen hinaus bekannten früheren Handels-Akademie, Leipzig. Prospekte gratis durch die Direktion.

Опытная учительница

репет. и готов. по всѣмъ пред. (спеціальн. фран. яз.) средн. учеб. завед. Солнечная ул. 1, кв. 2, 10—11 час. и 2—4 ч.

Окончившая гимназію

ищетъ занятій съ дѣтьми. Готовитъ и репетируетъ по всѣмъ предметамъ средняго курса. Письменно: Парковая 4, кв. 2.

Сѣверо-Западныя желѣзныя дороги симъ объявляютъ, что 10 Окт. 1912 г. въ 12 час. дня на станціи Юрьевъ въ товарномъ пакгаузѣ будетъ произведена продажа съ аукціоннаго торга нижепоименованнаго не востребованнаго груза: Нѣжинъ № 11497 — 51 бочекъ огурецъ соленыхъ — 28 пудовъ.

Если на первой продажѣ не будетъ предложена цѣна выше оцѣнки, вторичная продажа состоится 11 Октября 1912 г. въ 12 час. дня.

Ein älterer, gutempfohlener

Kommis

der drei Ortssprachen in Wort u. Schrift mächtig, wird **als Reisender gesucht.** Off. sub „Reisender" an die Exp. d. Bl.

Für unsere Weinhandlung in Werro suchen wir einen jungen

Kommis

mit guten Zeugnissen u. Empfehlungen. Off. zu richten an die **Weinhandlung „Tivoli" in Werro.**

A.-G. „Tivoli".

Buchbindergehilfe und Lehrling

der deutsch spricht, **können sich melden** bei **H. Forstreuter** — Ritterstr. 19.

Eine ältere erfahrend

Kinderwärterin

zu einem kleinen Kinde **gesucht** — Alexanderstraße 27, II. Stock.

Eine junge Magd

vom Lande **sucht** eine Stelle — Malzmühlenstr. 80, Qu. 4.

Eine gut attestierte

Magd

sucht eine Stelle als Alleindienende oder in d. Stube — Fischerstr. 41/43, Qu. 13.

Zum Verreisen **gesucht**

eine Bedienung

für eine gelähmte Dame. Näheres — Gartenstr. 17, von 1—3 Uhr bei Frau **A. Hasselblatt.**

Eine Miteinwohnerin wird gewünscht — Johannisstr. 38, Qu. 4.

Stud. **sucht** e. gut

möbliertes Zimmer

Off. sub: poste restante, J. A.

Elegant möblierte Zimmer

einzeln und zusammenhängend, sind **mit voller Pension** abzugeben — Teichstr. 2, **E. v. z. Mühlen.**

Billig Sternstr. 13

möbliert. Zimmer.

Ein kleines,

möbliertes Zimmer

mit separatem Eingang **zu vermieten** — Fischerstr. 38.

Eine Wohnung

von 3—4 Zimmern, möbl. oder unmöbl., wird **gesucht.** Off. sub Nr. 1.

Zu vermieten

Parterrewohnung

von 3 Zimmern, Vorzimmer und Küche. Neue Kastanien-Allee 1a, Qu. 10 v. 12—5.

Eine gute, warme Wohnung

von 6 Zimmern, Veranda, Gärtchen etc. ist **zu vermieten:** am Dom — Hetzel-Str. 2, von 1—2.

Ein kleines Landhaus

in der Nähe Dorpats mit bequemer Verbindung wird zu mieten **gesucht.** Off. sub N. 2.

Zum Fabrikbau

geeignet ist ein großer Bauplatz **z. verkaufen** — Techelfersche Str. 72, 74.

Alte Violine

(Venezianer Schule) wird umständehalber für 200 Rbl. **verkauft** — Rigasche Str. 1. Qu. 5, von 4—6 Uhr nachmittags.

VAN HOUTEN'S CACAO

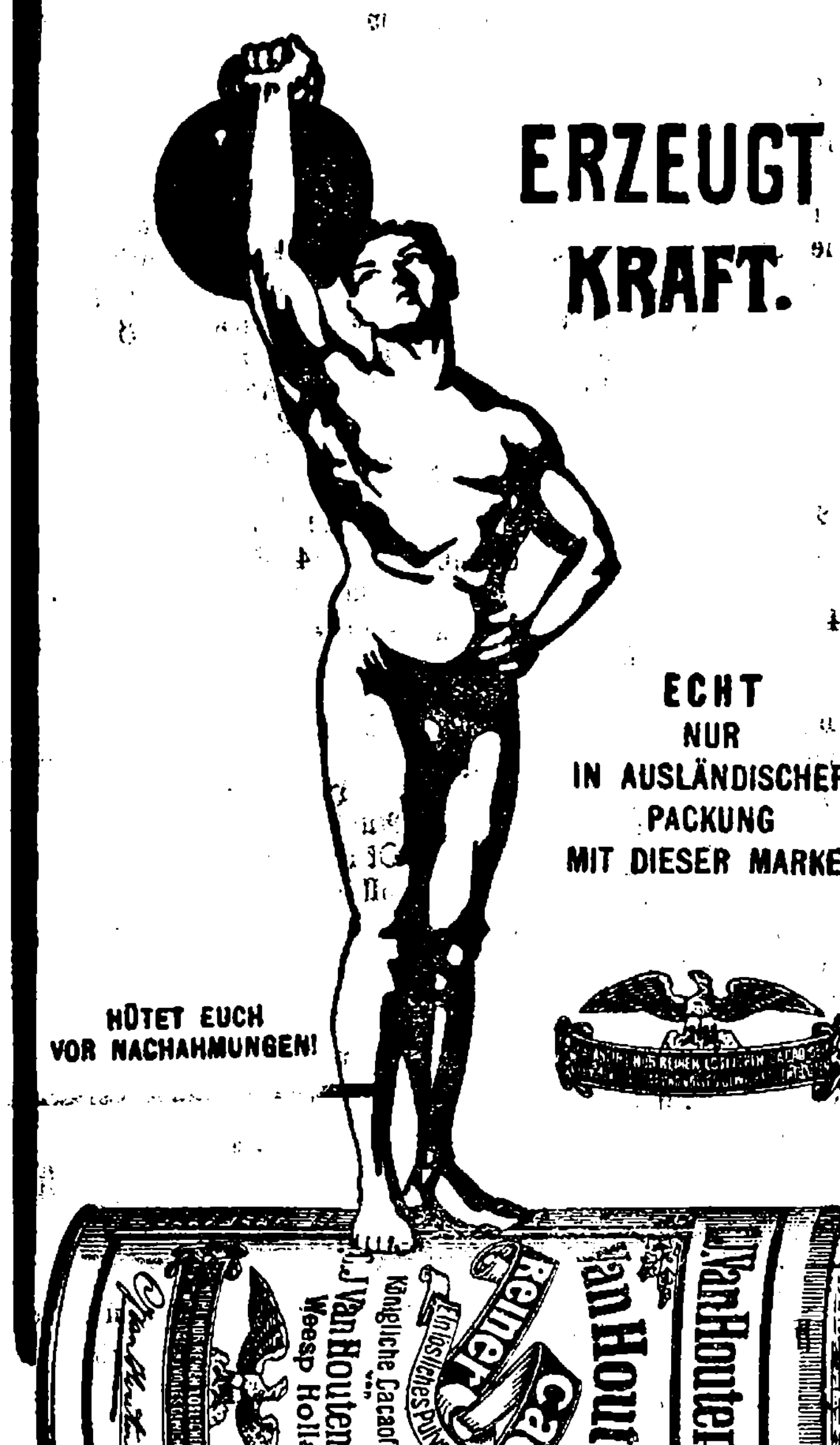

ERZEUGT KRAFT.

ECHT NUR IN AUSLÄNDISCHER PACKUNG MIT DIESER MARKE.

HÜTET EUCH VOR NACHAHMUNGEN!

Die erwartete Sendung

importierter nikotinfreier

Sanitas-Cigarren und Cigarillos

ist soeben eingetroffen. u. empfiehlt zu billigen Preisnotierungen

die Tabaksniederlage

„Dukat"

B. Pigit

Dorpat, Grosser Markt 12, Tel. 194.



Buch- und Schreibwarenhandlung zu verkaufen.

Näheres zu erfragen sub „A. M." Postfach 96.

Zu verkaufen

ein Herren-Reisepelz

— Botanische Str. 56, Qu. 4, oben. Zu besehen von 2 Uhr ab.

Abreisehalber wird billig ein

Flügel

verkauft — Elisabeth-Str. 31, Qu. 2. Zu besehen zw. 12 u. 3 Uhr.

Eine wenig gebrauchte kleinere

Kalesche

zu kaufen gesucht. Gfl. Angeb. bitte sub „stud. R. L." in d. Magazin-Str. 10, Qu. 3 zu richten.

D. F.-B.

Um **Zusendung** von

Lebensmitteln

für die Armen (Kartoffeln, Kohl, Erbsen, Grütze etc. u. besonders um Speck) bittet herzlich **die Lebensmittel-Sektion.**

Empfangen werden die Sendungen im Universitäts-Pastorat bei Fr. Pastor Hahn. Daselbst findet auch vom Oktober an, jeden Mittwoch um 11 Uhr, die Verteilung an d. Armen statt.

Sehen Sie

sich das grandiose

Weltstadt-Programm

im Hotel

„Bellevue"

an!

u. a.:

Duo Thomsen

mit neuem Repertoire.

Herr Cesare

ital. Bariton.

La Fatima

Mal-Akt.

Sisters Gorres

engl. Song and Dance.

Else Tosty

Konzertsängerin.

Leschinskaja

russ.-polnische Soubrette.

Dussy

internationale Sängerin.

Colette Artens

internationale Tänzerin.

Les Primas

Gesang- und Tanz-Duo.

Gretchen Valori

deutsche Soubrette

u. die anderen Kunstkapazitäten.

Nach der Vorstellung

Grosses Cabaret.

Confer.: **P. Thomsen.**

Entree frei.

Verschiedene gebrauchte

Möbel

sind in gr. Auswahl zu **verkaufen** — Stern-Str. 17.

Das verlorene Paradies.

Morgen, Dienstag, d. 9. Okt. **abds. 8 Uhr im H.-V.**

Chor-Probe.

Im Saale der Bürgermusse.

Sonntag, d. 14. Oktober 1912

Richard Wagner-Abend

der Kammersängerin

Annie Gura-Hummel

und des Kammersängers

Hermann Gura.

Am Klavier: Konzertmeister ALBERT BING.

Konzertflügel von J. Becker St. Petersburg.

Vortragsfolge:

I. Aus „Tannhäuser".

2. Aufzug: Auftrittsarie der Elisabeth. Wolfram's Ansprache: „Blick' ich umher . . ."

3. Aufzug: Gebet der Elisabeth. Wolfram's Lied an den Abendstern.

II. Aus „Die Meistersinger von Nürnberg".

2. Aufzug: Monolog des Hans Sachs: „Was duftet doch der Flieder . . ." nebst anschliessendem Duett des Hans Sachs mit Evchen.

III. Aus „Der fliegende Holländer".

2. Aufzug: Grosse Szene und Duett des Holländers mit Senta.

IV. Aus Tristan und Isolde.

3. Aufzug: Isoldens Liebestod.

Anfang präz. 8¼ Uhr abds.

Billette (inkl. Billettsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop. 1 Rbl. 60 K., 1 Rbl. 10 K., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind bei **Aug. Lyra**, vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzertabend von 7 Uhr ab an d. Kasse zu haben. Von 2½—4½ Uhr nachm. ist die Konzertkasse geschlossen.

Im Saale der Bürgermusse

Dienstag, den 16. Okt.

Einmaliger

Klavier-Abend

von

Josef HOFMANN.

Programm:

Beethoven: Sonate B-dur op. 106. Alegro. Scherzo. Adagio sostenuto. Introduzione — Allegro risoluto (Fuga). Bagatelle Es-dur. „Die Wut über den verlorenen Groschen".

Chopin: Zehn Etuden: As dur, C-moll, F-moll, H-moll, E-moll, Gis-moll, Des-dur, Des-dur, F. moll — Ges-dur.

Liszt: Mephisto-Walzer. Consolation E-dur. Campanella. Rhapsodie hongroise Nr. VI.

Konzertflügel der Hofpianofortefabrik C. M. Schröder, St. Petersburg.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (incl. Billettst.) à 4 Rbl. 10 K., 3 Rbl. 60 K., 3 Rbl. 10 K., 2 Rbl. 60 K., 2 Rbl. 10 K., 1 R. 60 K., 1 Rbl. 35 K., und 1 Rbl. 10 K. (Galerie) sind bei **August Lyra,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandl., und am Konzertabend von 7 Uhr ab an d. Kasse zu haben. Von 2½—4½ Uhr nachm. ist die Billett-Kasse geschlossen.

D. F.-B.

Tee-Abend

der

Gruppe B. u. C.

Mittwoch von 4—6 Uhr den 10. Oktober 1912, im **Hornschen Schulsaal.**

Zu verkaufen

im Auftrage ein **eiserner Geldkasten** mit Kunstschloß, bei Orenberg — Mönchst. 9.

D. H.-V.

Freitag, d. 12. Oktober

Vortrag

des Herrn

Oberlehrer cand. theol. W. Brusdeylins.

Der hlg. Franz v. Assisi.

Eintritt **10** Kop.

(Ausserdem von Nichtmitgliedern das übliche Einführungsgeld.)

Anfang 9 Uhr.

Der Vorstand.

Im Saale der Bürgermusse.

Donnerstag, d. 11. Oktober a. c.

Einziger

Lieder- u. Klavier-Abend

von

Elsa u. Georg A. Walter.

Programm.

I. **J. S. Bach.** (1685—1750.) Drei Arien.

1) Arie: Und wenn der harte Todesschlag (aus Cantate 124: Meinen Jesum lass ich nicht).
2) Rec. u. Arie: Tröste mir, Jesu, mein Gemüte (aus Cantate 135: Ach, Herr, mich armen Sünder).
3) Rec. u. Arie: Seht, was die Liebe tut (aus Cantate 85: Ich bin ein guter Hirte).

II. **Franz Schubert.** (1797—1828). Fünf Lieder.

1) Fragment a. d. Aeschylos.
2) Nachtstück.
3) Ich hört' ein Bächlein rauschen.
4) Danksagung an den Bach.
5) Die böse Farbe.

III. **Klavier-Solo:**

1) **Friedrich Chopin.** (1810-1849.) Barcarole. Fis-dur. Op. 60.
2) **Ch. V. Alkan.** (1813—1888.) Variationen: Le Festin d'Esope. Op. 39.

IV. **G. A. Walter.** Vier Lieder.

1) Haidebild. (Liliencron.)
2) Frühlingsglaube. (Keller).
3) Abend. (Alide Petersen.)
4) Der Vogel. (Wilh. Busch.)

V. **Hugo Wolf.** (1860-1903.) Fünf Lieder.

1) An die Geliebte.
2) Auf einer Wanderung.
3) Auf ein altes Bild.
4) Begegnung.
5) Storchenbotschaft.

(Eduard Möricke.)

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (inkl. Billettsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop., 50 Kop. (Galerie) sind bei **Aug. Lyra,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchh., und am Konzertabend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 2½—4½ Uhr nachmittags ist die Konzert-Kasse geschlossen.

42-ое Очередное Засѣданіе

Медицинск. Общества имени Н. И. Пирогова при Императорскомъ Юрьевскомъ Университетѣ

имѣетъ быть въ **среду 10-го октября** с. г.

въ 8 час. вечера

Въ Актовомъ Залѣ Университета.

1. Э. Г. Ландау: Демонстрація нѣсколькихъ неолитическихъ костяковъ.
2. Административныя дѣла.

Согласно измѣненному § 30 Устава въ Засѣданіи присутствуютъ гости съ разрѣшенія Предсѣдателя.

Казначей принимаетъ во время засѣданія членскіе взносы.

Markensammlung

zu kaufen gesucht. Näheres: Wallgraben Nr. 7, täglich zwischen 4 u. 5 Uhr.

Ein junger Jagdhund

3 Monate alt, wird billig **verkauft** — Magazin-Str. 8, Qu. 7.

Verloren

Portemonnaie mit Inhalt, Sonntag auf d. Fahrt v. d. Lodjenstr. zu Joh.-Kirche. Gegen **Belohnung** abzugeben — Lodjenstr. 5, Qu. 3.

Empfehle mich zum Kastrieren von Hengsten, Vertilgen von Ratten, Mäusen und Ungeziefer. Auf briefl. Bestellungen komme ich auch aufs Land und sende Mittel zur Vertilgung von Ratten.

A. Panjagin. Lodjenstr. 16.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Buchhändler (6 Br.); № 1. (1 Br.).

Druck von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Zeitlosen-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 K
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 234. Dienstag, den 9. (22.) Oktober 1912.

Der Friede von Ouchy.

Der Präliminarfriede zwischen Italien und der Türkei umfaßt 11 Artikel, die im wesentlichen folgenden Inhalt haben:

Art. 1: Die beiden Regierungen verpflichten sich, unmittelbar nach Unterzeichnung gegenwärtigen Vertrages die notwendigen Verfügungen zu treffen zu einer sofortigen und gleichzeitigen Einstellung der Feindseligkeiten.

Art. 2: Die beiden Regierungen verpflichten sich, sogleich nach Unterzeichnung des vorliegenden Vertrages ihren Offizieren und Truppen den Rückberufungsbefehl zu geben und ebenso ihren Zivilbeamten, die Ottomanen für die Kyrenaika und die italienische Regierung für die besetzten Inseln im Aegäischen Meer. Die tatsächliche Räumung der Inseln von den italienischen Offizieren, Truppen und Zivilbeamten wird sogleich erfolgen, wenn die Räumung seitens der Türken in Tripolitanien und der Kyrenaika durchgeführt ist.

Art. 3: Die Kriegsgefangenen und Geiseln werden möglichst bald ausgetauscht werden.

Art. 4: Die beiden Regierungen verpflichten sich, vollkommene Amnestie zu gewähren, und zwar die königliche Regierung den Bewohnern von Tripolitanien und der Kyrenaika, und die kaiserliche Regierung den Bewohnern der Inseln des Aegäischen Meeres, die Untertanen der ottomanischen Herrschaft sind und an den Feindseligkeiten teilgenommen haben oder sich in ihrer Stellung bloßgestellt haben, abgesehen von gemeinen Verbrechern. Die aus diesem Anlaß verhafteten oder deportierten Personen werden sogleich in Freiheit gesetzt werden.

Art. 5: Alle Verträge und Uebereinkünfte jeder Gattung, Art und Natur, die zwischen beiden vertragschließenden Teilen vor der Kriegserklärung geschaffen oder in Geltung traten, werden unverzüglich wieder in Kraft gesetzt und beiden Regierungen wird die eine gegenüber der anderen ebenso wie die beiderseitigen Untertanen in dieselbe Lage versetzen, in der sie sich vor den Feindseligkeiten befunden haben.

Art. 6: Italien verpflichtet sich, zu derselben Zeit, wo die Türkei ihre Handelsverträge mit den anderen Mächten erneuern will, mit der Türkei auf der Grundlage des europäischen Völkerrechtes einen Handelsvertrag abzuschließen, d. h. Italien ist bereit, der Türkei ihre volle wirtschaftliche Unabhängigkeit zu lassen und das Recht, in Zoll- und Handelsangelegenheiten wie alle anderen europäischen Mächte zu behandeln, ohne durch Kapitulationen und andere bis zum heutigen Tage geschlossene Akte gebunden zu sein. Dabei versteht es sich, daß der genannte Handelsvertrag nur insoweit in Kraft treten wird, wie von der Pforte mit anderen Mächten auf gleicher Grundlage abgeschlossene Handelsverträge. Außerdem willigt Italien in eine 12- bis 15-prozentige Erhöhung der Zölle ad valorem in der Türkei. Ebenso stimmt es der Einführung eines neuen Monopols zu, sowie der Erwägung von Verbrauchssteuern auf folgende fünf Artikel: Petroleum, Zigarettenpapier, Streichhölzer, Alkohol und Spielkarten. Alles dies unter der Bedingung, daß dieselbe Behandlung gleichzeitig und ohne Unterschied auf — die Einfuhr auch der anderen Länder angewendet wird. . .

Art. 7: Die italienische Regierung verpflichtet sich, ihre im ottomanischen Reiche bestehenden Postanstalten zu derselben Zeit aufzulösen, wo die anderen Mächte, die in der Türkei eigene Postanstalten besitzen, diese auflösen werden.

Art. 8: Da die Pforte beabsichtigt, auf einer europäischen Konferenz oder anderwärts mit den beteiligten Großmächten Verhandlungen anzuknüpfen, um das System der Kapitulationen in der Türkei aufzuheben und sie durch das Regime des Völkerrechtes zu ersetzen, erklärt Italien, indem es diese Absicht der Pforte als wohlbegründet anerkennt, der Türkei vom jetzigen Augenblick an, in dieser Hinsicht seine volle und aufrichtige Unterstützung leihen zu wollen.

Art. 9: In der Absicht, ihre Zufriedenheit mit den guten und loyalen Diensten zu bezeugen, die ihr von den in ihrer Verwaltung angestellten italienischen Untertanen geleistet worden sind, zu deren Entlassung sie sich aus Anlaß der Feindseligkeiten gezwungen gesehen hat, erklärt sich die Pforte bereit, sie in die Stellungen, die sie verlassen hatten, wieder einzustellen. Für die Monate, die sie beschäftigungslos waren, wird ihnen ein Wartegeld gezahlt. Aus dieser Dienstunterbrechung wird den Angestellten, die ein Anrecht auf Pension hatten, kein Nachteil erwachsen.

Art. 10: Die italienische Regierung verpflichtet sich, jährlich an die Kasse der Dette publique für Rechnung der kaiserlichen Regierung eine Summe zu zahlen, die durchschnittlich den Summen entspricht, die in jeder der drei Jahre, die der Kriegserklärung vorhergegangen sind, für den Dienst der öffentlichen Schuld aus den Einnahmen der beiden Provinzen bestimmt waren. Der Betrag der besagten Jahreseinnahme wird übereinstimmend von zwei Kommissaren festgesetzt, von denen einer von der königlichen, der andere von der kaiserlichen Regierung ernannt wird. Im Falle von Meinungsverschiedenheiten wird die Entscheidung einem Schiedsgericht übertragen. Die königliche Regierung, wie die Verwaltung der Dette publique soll durch die Vermittelung der kaiserlichen Regierung das Recht haben zu verlangen, daß die erwähnte Jahresrente durch die Zahlung einer Summe ersetzt wird, die dem kapitalisierten Betrage zum Zinsfuß von 4 Prozent entspricht. Was den vorhergegangenen Absatz betrifft, so erklärt die königliche Regierung schon jetzt, anzuerkennen, daß die Jahresrente nicht geringer sein soll als zwei Millionen Lire.

Art. 11: Der vorliegende Vertrag wird am Tage seiner Unterzeichnung in Kraft treten, urkundlich dessen haben die Bevollmächtigten den vorliegenden Vertrag unterzeichnet und ihr Siegel beigefügt.

Gezeichnet: Pietro Bertolini. Guido Fusinato. Guiseppe Volpi. Mehemmed Naby. Rum Bey. Ogly Fahreddin.

Inland.

Zum Reichsbudget-Voranschlag für 1913.

Wir brachten in unserer letzten Sonnabend-Nr. eine Uebersicht über den Reichsbudget-Voranschlag für 1913. Nach diesem werden für das gen. Jahr erwartet:

an ordentlichen Einnahmen	3 169 142 828 Rbl.
an außerordentlichen Einnahmen	10 000 000 „
	3 179 142 828 Rbl.
an ordentlichen Ausgaben	2 987 784 205 Rbl.
an außerordentlichen Ausgaben	220 622 766 „
	3 208 406 961 Rbl.

Zur Deckung des Defizits sollen dem freien Barbestande der Reichsrentei 29 264 133 Rbl. entnommen werden, wodurch das Budget zum Balancieren gebracht wird. Uebrigens hält der Finanzminister die Eventualität nicht für ausgeschlossen, daß dieses Defizit auch teilweise oder ganz in Fortfall kommen kann und der Barbestand der Reichsrentei, der 477 Millionen Rbl. erreicht, nicht angegriffen werden wird.

Ein dem Budget-Voranschlage beigegebenes Memorandum stellt eine Reihe interessanter Vergleiche auf, aus denen der rasche Aufstieg des wirtschaftlichen Lebens Rußlands und das außerordentlich starke Anwachsen des russischen Staatsbudgets, ersichtlich ist. Wir entnehmen diesem Memorandum folgende Daten:

Die ordentlichen Einnahmen sind im Vergleich mit denen des Jahres 1912 um 272 623 567 Rbl. höher veranschlagt worden. Diese ungewöhnlich starke Zunahme erklärt sich z. T. dadurch, daß einige Einnahmeposten zum ersten Mal im Budget für 1918 figurieren, so z. B. die Einnahmen der vom Staate übernommenen Warschau-Wiener Bahn mit 36 928 000 Rbl., neue Hafeneinnahmen mit 10 500 000 Rbl. 2c. Aber auch ohne diese neuen Mehreinnahmen konnten die Staatseinnahmen mit ganzen 223 290 567 Rbl. höher veranschlagt werden. Bisher waren die Staatseinnahmen bedeutend langsamer angewachsen: 1909 waren sie im Vergleich zum Vorjahre um nur 71,8 Mill. Rbl. höher angenommen, 1910 um 123,8 Mill. Rbl., 1911 um 127,6 Mill. Rbl. und 1912 um 188,8 Mill. Rbl. Allerdings hatte sich jedesmal hinterher erwiesen, daß in Wirklichkeit die Einnahmen die Voranschläge nicht wenig übertrafen. So glaubt man annehmen zu können, daß für das laufende Jahr 1912 die Einnahmen den Voranschlag um mindestens 85 Mill. Rbl. übersteigen werden.

Der mit dem Jahre 1910 einsetzende wirtschaftliche Aufschwung von Handel und Wandel hat auch im Jahre 1912 angehalten und verspricht weitere Fortschritte zu machen. Angesichts dieser Zunahme des Handelsverkehrs sind, im Vergleich zum Jahre 1912, in erster Linie auch die Einnahmen von den Staatseisenbahnen höher veranschlagt worden, nämlich um ganze 136,2 Mill. Rbl. Der Passagier- und Güterverkehr der Staatseisenbahnen ist in den letzten Jahren stetig zunehmend gestiegen, so daß dieser Mehrertrag eher zu niedrig als zu hoch gegriffen erscheint. Von den übrigen Posten des Ordinariums, in denen Mehreinnahmen erwartet werden, ist der Gewinn aus den der Krone gehörenden Kapitalien und aus Bankoperationen mit 10,8 Millionen Rbl., der Forsteinnahmen mit 7,6 Mill. und der Gewinnteilnahme des Staates an Privatbahnen mit 2 Mill. Rbl. zu nennen. Die Zunahme der direkten Steuern finden wir mit 19,2 Mill. Rbl. angegeben, von denen 9,8 Mill. auf einen zu erwartenden Mehrertrag aus der Gewerbesteuer und der Rest auf die Immobilien- und die Kapitalrenten-Steuer entfallen. Die Steigerung der Eingänge der indirekten Steuern finden wir für das Jahr 1913 mit 22,5 Mill. Rbl. angegeben. An Zöllen wird der Mehrertrag mit 9,7 Mill. Rbl., der Tabaksakzise mit 6 Mill., der Getränkesteuer mit 5 Mill. und der Naphtha-Akzise mit 2 Mill. Rbl. vermerkt. Der Posten der Gebühren („Poschlins") zeigt einen Mehrertrag von 26,5 Mill., wobei ein Rückgang der Gebühren aus transitorischem Eigentum berücksichtigt worden ist. Eine starke Steigerung der Erträge aus den Staatsregalien finden wir mit 46,4 Mill. Rbl. angegeben, wovon ganze 36,2 Mill. Rbl. Mehrertrag vom Branntwein-Monopol (!) erwartet wird, welches somit (mit Ausnahme der Eisenbahn-Einnahmen) die größte Steigerung im Einnahmebudget aufzuweisen hat. Der Telegraph soll 5,4 Mill. und die Post 5,1 Mill. Rbl. mehr als 1912 einbringen.

Die ordentlichen Ausgaben sind für 1913 mit 2987 Mill. Rbl. oder um 318,75 Millionen Rbl. mehr als im Vorjahre veranschlagt. Trotz dieser bedeutenden Zunahme sind sie um 181,8 Millionen Rbl. niedriger als die ordentlichen Einnahmen. Das starke Anwachsen der Ausgaben des Ordinariums läßt sich in erster Linie auf die Mehrforderungen des Kriegs- und Marineministeriums zurückführen, die zusammen 123,9 Mill. Rbl. und mit den außerordentlichen Ausgaben sogar 148,9 Millionen Rbl. ausmachen. Auf diese beiden Ressorts folgt das Verkehrsministerium mit einer Mehrforderung von 74,8 Mill. Rbl., das Ministerium der Volksaufklärung mit 19,4 Mill. Rbl. Mehrforderung, die Hauptverwaltung für Landeinrichtung und Ackerbau mit 19 Millionen, das Handelsministerium mit 4,9 Millionen, der Synod mit 4,1 Millionen und die Post- und Telegraphenverwaltung mit 6,6 Mill. Rbl. Die Mehrausgaben aller übrigen Ressorts betragen 31,6 Millionen Rbl. Hiervon entfallen auf das Finanzministerium 18,9 Millionen, auf das Justizministerium 6,8 Millionen und auf das Ministerium des Innern 4 Millionen Rbl.

Der Posten der Ausgaben der Reichsschulden-Verwaltung zeigt in den Zinszahlungen eine erfreuliche Abnahme von 5,5 Millionen Rbl.

Im Extraordinarium wären 90 Mill. Rbl. für wirtschaftliche Operationen des Kriegsministeriums, 110,8 Millionen Rbl. zum Bau neuer Bahnen und 18 Millionen für Hafenbauten zu nennen.

In den Budgets der verschiedenen Ressorts sind für 1913 an sogen. bedingten Krediten nicht weniger als 95 320 000 Rbl. vorgesehen — meist für geplante Landesverteidigungs- und Schiffbau-Ausgaben.

Der Finanzminister verweist zum Schluß in seinem Memorandum darauf, daß wir in den nächsten Jahren kein gleich schnelles Anwachsen der Ausgaben zu erwarten haben, weil einzelne der außerordentlichen Ausgaben, wie die des Kriegsministeriums und der Bahnbau zurückgehen werden. In bezug auf die produktiven Ausgaben des Staates, wie Eisenbahnbauten, ist das nur zu bedauern, während eine Abnahme der Mehrforderungen des Kriegsministeriums eine gewisse Genugtuung hervorrufen muß. Die konstanten Ausgaben für Hafenbauten und Bahnen im außerordentlichen Budget werden zu einer weiteren Festigung des Kredits im Auslande und zu einer fortschreitenden Unabhängigkeit vom ausländischen Geldmarkte beitragen. Anders liegt es mit den Flottenkrediten, die in den nächsten Jahren einer ganz unausbleiblichen Steigerung entgegengehen werden.

Die Bilanz des Budgets für 1913 schließt mit einem scheinbaren Defizit von 29,3 Millionen Rbl., das aus dem Barbestande der Reichsrentei gedeckt werden soll. Dieses scheinbare Defizit dürfte schon nach Ablauf der ersten Monate des nächsten Jahres durch die Mehreingänge gegen den Voranschlag verschwinden, wozu die innere und äußere Ruhe im Interesse von Handel und Wandel gewahrt bleiben muß.

Zum Jubiläum des Rigaer Polytechnikums

ist, wie schon erwähnt, eine Festschrift in deutscher und russischer Sprache erschienen. In ihrer ersten Abteilung enthält sie, wie wir der „Rig. Ztg." entnehmen, historisch-statistische Daten über das Polytechnikum, in ihrer zweiten Abteilung wissenschaftliche Arbeiten und zwar: „Moderne Denkmalspflege" von H. Pirang (in deutscher Sprache), „Zur Frage der Triangulation von Städten" von W. E. Ehrenfeucht (in russischer Sprache), „Mitteilungen aus dem mechanisch-technologischen Laboratorium" von P. v. Denffer (deutsch), „Der Saugheber" von R. Schiemann (deutsch), „Zur Frage des Einflusses der Abkühlung des Rohrnetzes auf die disponible Druckhöhe bei Warmwasserheizungen" von K. Heintz (russisch), „Kurze Entwicklungsgeschichte des chemischen Laboratoriums am Rigaschen Polytechnikum" von P. Walden (deutsch), „Ueber Staubstrahlen im Vakuum" von H. Pflaum (deutsch),

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Rußlands Reichsbudget für 1913.
Beruhigende Aeußerungen Kokowzows über die Lage.
Der König von Italien will den Titel „Römischer Kaiser" annehmen (?).
Vom Kriegsschauplatz: Jede der kämpfenden Parteien meldet kleine Erfolge. Die Türken bombardieren die bulgarischen Häfen.

Feuilleton.

Aus Heimgärtners Tagebuch.

Von Peter Rosegger erscheint soeben „Heimgärtners Tagebuch" im Verlage von L. Staackmann in Leipzig. Es ist eine Sammlung der Tagebuch-Anmerkungen, wie sie der Dichter seit dem Jahre 1906 im „Heimgarten" (Graz) veröffentlicht. Wir entnehmen dem Buche die folgenden Proben:

Der praktische Walterbub. Der Walterbub, mein vierjähriger Enkel, befaßt sich bereits mit Studium über den Gebrauch der menschlichen Organe. Er treibt's empirisch, erfahrungsgemäß. Walter, wozu hat man das Haar? „Zum Kämmen." Und die Augen? „Zum Zumachen." Und die Nase? „Zum Bohren." Und die Ohren? „Zum Putzen." Und den Mund? „Zum Lachen und Weinen." Und die Hände? „Zum Fingerwaschen." Und die Beine? „Zum Zudecken und zum Hosenanziehen." — Also lauter brauchbare Dinge!

*

Einer, der kein Wasser mag. „Meinetwegen brauchte es auf der Welt kein Wasser zu geben!" sagte der alte Landmann. Daß er dann auch seine Milch, sein Süpplein, sein Gemüse entbehren müsse, auch sein Gläschen Rotwein und endlich wohl gar sich selber, der zu neunzig Prozent aus Wasser besteht, daraus hatte er nicht gedacht. Den Ausspruch tat er gelegentlich eines kleinen Fußleidens, bei dessen Untersuchung der Arzt die Bemerkung hatte fallen lassen: „Lieber Mann, Sie sollten einmal ein Bad nehmen."

„Gehn's weiter!" sagte darauf der Alte, indem er fast erbötete, „so was hab' ich mit einmal in meiner Jugend getrieben. Die Wasserpritschlerei da, die tät mir wohl nicht gut tun. Bin meiner Lebtag oft genug naß worden bis auf die Haut. Hab' darauf alleweil Schnupfen bekommen oder Zahnweh oder Gliederreißen. Naß vertrag ich nit."

„Aber doch inwendig", lachte der Arzt. „Wenn man Durst hat zum Beispiel, ist Wasser das Allerbeste."

„Durst hab ich wunderselten", antwortete der hagere Alte. „Da muß ich schon nit recht gesund sein, wenn ich einmal Durst hab."

„Aber Sie trinken doch Wein!"

„Alle Abend ein Viertele. Nit aus Durst. Grad nur aus Genäschigkeit, möcht ich sagen. Und daß einer ein bissel frischer wird. Wasser! Glaub nit, daß ich zwei Eimer Wasser getrunken hab mein Lebtag. Meinetweg brauchte es auf der Welt kein Wasser zu geben. So in ich auch nit viel schwitzen. Bleib gern trocken. 's wird eh' mit dem Menschen auch nit viel anders sein, wie mit dem Holz. Wird's oft naß, so fault's heizeiten. Ich wär' soweit noch frisch."

„Alter Respekt!" sagte der Arzt. „Mögen wohl schon nahe an den Siebzig sein?"

„Ei, was nit noch! Sechsundachzig bin ich. Schon um etliche Wochen drüber hinaus!"

Der Arzt hat vom Baden nichts mehr gesagt.

*

Eulenspiegelstücklein. Der Eulenspiegel hat immer noch Nachkommen in unserem Volke. Ein alter Kleinhäusler an der Liebach hat sein junges Weib auf folgende Art drangekriegt: „Besinn Dich nit lang, Mariedl", sagte er, „bei mir wirst es gut haben, weißt, da bin ich nit so, ich halt mein Wort. Du kannst Dir bei mir wünschen, was Du willst, es bleibt dabei." Bei ihrer Hochzeit war eine Großbäuerin, die hatte einen grünseidenen Kittel an. Als sie nach Hause kamen, wünschte sich die junge Ehefrau auch so einen grünseidenen Kittel. „Gut", sagte ihr Mann, „Du wünschest Dir einen grünseidenen Kittel; es bleibt dabei!" — Und es blieb dabei, beim Wunsche nämlich. Als der Alte mir das erzählt, lachte er sich in die Faust und sprach: „Wort halten tu ich immer!"

*

Ein Tourist begegnet einem Holzknecht und fragt, wie weit es wohl noch zu gehen sei bis zur Bärenwandhütte? Wohl noch so ein vier Kilometer weit? „So was, so was", bestätigte treuherzig der Holzknecht, „aber wenn einer gut geht, kann er's schier völlig auch in drei Kilometern dermachen."

*

Gott-Vater, der nie zu seiner Ehre kommt.

Am Faschingsdienstag kam ein alter Bekannter zu mir und erzählte eine Geschichte von Gott-Vater und dem Petrus.

Gott-Vater beklagte sich eines Tages darüber, daß die Leute auf Erden, wenn sie sauren Wein haben, immer ausrufen: „Herrgott, der Wein ist schlecht!" „Immer dieses Verbinden meines Namens mit schlechten Dingen, das ist ärgerlich!"

„Dagegen wüßte ich schon einen Rat", antwortete der Petrus, „laß doch einmal einen recht guten Wein wachsen."

„Du hast recht, Petrus, und das tue ich", sagte Gott-Vater. „Daß sie doch auch Gelegenheit haben, meinen Namen mit guten Dingen zusammen zu nennen."

Hierauf ließ er ein ganz ausgezeichnetes Weinjahr los. Und dann schickte er den Petrus hinab, um zu erfahren, was die Leute dazu sagten.

Der Petrus blieb lange aus, und als er endlich zurückkam, war er sehr mißmutig.

„Nun, Petrus, was sagen sie zum neuen Wein?" fragte ihn Gott-Vater.

„Herr", antwortete der Petrus, „du hast kein Glück. Du kannst machen, was du willst, so werden sie dir doch nie die Ehre geben."

„Was treiben sie denn?"

„Ja", sprach der Petrus, „da zechen sie, schnalzen mit der Zunge und sagen: „Teufel, der Wein ist gut!"

Kunst und Wissenschaft.

Eine neue französische Höhle.

Zu den Höhlen in Südfrankreich, die durch die Reste, namentlich auch durch Malereien und Skulpturen des steinzeitlichen Menschen berühmt sind, ist jetzt eine neue gekommen, die vom Grafen Begouen und seinen Söhnen in der Nähe St. Girons am Nordabhang der Pyrenäen entdeckt worden ist. Der Graf war zuerst durch die Entdeckung einer ungewöhnlich schön geschnitzten Speerspitze aus Rentiergeweih auf den Platz aufmerksam geworden und verfolgte in einem kleinen eigens gebauten Kahn einen Fluß aufwärts, der sich im Kalkgebirge verliert. Dadurch gelangte er zum Eingang einer Höhle, die eine Reihe gewaltiger Räume erschloß und durch ungewöhnlich schöne Stalaktitenbildungen ausgezeichnet war. Sie zeigte nur zwei Merkmale früherer Besuche, nämlich Inschriften mit den Jahreszahlen 1689 und 1701. Auch das war dem Forscher eine unerfreuliche Enthüllung, und sein Unbehagen verstärkte sich, als er in einem schmalen Gang einen kleinen Haufen bemerkte, der erst kürzlich durchwühlt zu sein schien. Die Enttäuschung schwand aber völlig, als sich an den Wänden dieses Ganges eine große Zahl von Tierzeichnungen enthüllte, die zweifellos von den vorgeschichtlichen Bewohnern der Höhle herstammen. Zum Teil sind sie bereits unter neuen Tropfsteinbildungen ver-

„Ueber die Umkehrung optischer Antipoden durch organische Basen" von O. Lutz (deutsch), „Eine genetische Entwicklung der Lösungstheorien" von A. v. Antropoff (deutsch), „Eine neue genetische Bestimmung der Nitrite und eine neue Trennung der salpetrigen und der Salpetersäure" von W. Fischer und R. Steinbach (deutsch), „Ueber die Empfindlichkeit der Bleireaktionen" von P. Egriwe (deutsch), „Theorie und Praxis" von C. Blacher (deutsch), „Ueber einige Versuche zur Herstellung von Halbsuperphosphaten aus Kineshma-Phosphoriten" von M. Glasenapp (deutsch), „Skizze zu einem kontinuierlichen Verfahren für eine Massenfabrikation von Stahl im Siemens-Martin-Ofen" von E. Britzke (deutsch), „Die landwirtschaftliche Abteilung, speziell die Lehr- und Versuchsfarm Peterhof am Rigaschen Polytechnikum" von W. v. Knieriem (deutsch), „Wildfarbe und Domestikationsfärbung" von P. Stegmann (deutsch), „Die Brache, ihre Bearbeitung und die Vorgänge im Boden während der Brache" von W. Bursian (deutsch), „Eine neue Besteuerungsform (Wertzuwachssteuer) von E. v. Bergmann (russisch), „Ueber Wesen und Ursprung der sogen. Stammes- und und Ortsgewerbe bei primitiven Völkern" von F. Haensell (deutsch), und „Positive Volkstypen in den ersten Werken von Leo Tolstoi und die Gestalt des Karatajew" von W. Jakubowski (russisch). — Wie aus dieser Inhaltsangabe ersichtlich, bietet die Festschrift aus den verschiedensten Disziplinen wertvolle wissenschaftliche Abhandlungen, während die erste Abteilung durch ihre Personalnachrichten vielen willkommen sein wird.

Riga. Die Gesellschaft Rigascher Kinderasyle „Krippen", hat wieder zwei neue Kinderasyle, deren Einweihung vorgestern erfolgte, in den Dienst des Gemeinwohles gestellt. Unweit des „Pychlau-Stiftes" der Domkirchen-Gemeinde erhebt sich an der Talsenschen Straße ein schlichter, aber wohleingerichteter zweistöckiger Holzneubau, in dem die Räume des einen neuen Kinderasyls untergebracht sind. Zur Einweihung, die vom örtlichen griechisch-orthodoxen Geistlichen nach orthodoxem Ritus und von Pastor Scheuermann nach evang.-lutherischem Ritus vollzogen wurde, hatten sich, wie wir in der „Rig. Rdsch." lesen, der Gouverneur, der Polizeimeister und andere Ehrengäste sowie Vorstands-Glieder eingefunden. Eine sich hieran schließende Besichtigung der hellen und überaus praktisch eingerichteten Räume, ließ erkennen, wie trefflich die der „Krippe" anvertrauten Kinder (im Alter von 6 Wochen bis zu 7 Jahren) dort aufgehoben sind. Kinderspielräume und Beschäftigungsräume, Schlafstätten in 9 behaglichen Bettchen für die Allerkleinsten, Kinderboxes für Gehversuche der Kleinen, Baderäume, Räume zur rationellen Zubereitung der Kindermilch usw. sind vorhanden. — Ebenfalls vorgestern erfolgte die Einweihung des neuen Kinderasyls der Gesellschaft „Krippen" an der Emma-Straße, wo zu diesem Zwecke noch größere Räume zur Verfügung stehen.

Reval. Von der letzten StV.-Versammlung berichten die Revaler Blätter u. a.: In Sachen der Eröffnung eines städtischen Holzhofes in Reval weist das Stadtamt in einem Antrage darauf hin, daß diese Frage im Sinne des Kampfes gegen die Teuerung des Heizmaterials bereits von der StV.-Vers. auf ihrer Sitzung vom 29. Februar in bejahendem Sinne entschieden worden ist, daß es dem Stadtamte jedoch nicht möglich gewesen ist, diesen Beschluß zu erfüllen, weil die Quelle, aus welcher der erforderliche Kredit entnommen werden sollte, sich mittlerweile als erschöpft erwiesen hatte. Gegenwärtig aber sei die Teuerung der Preise für Holz so exorbitant gestiegen, daß für den Kampf dagegen unverzüglich eine neue Kreditquelle ausfindig gemacht werden muß. Bei der Eröffnung eines städtischen Holzhofes enthält sich das Stadtamt übrigens jeglicher Illusionen, hierdurch irgendwie auf eine Herabsetzung der Holzpreise einwirken zu können; denn um letzteres zu erreichen, wäre ein Kapital von Hunderttausenden von Rubeln erforderlich, wobei es überhaupt noch zweifelhaft bleibt, ob bei den großen Verwaltungskosten, die mit einem solchen städtischen Holzhandel en gros verbunden sind, überhaupt eine Konkurrenz mit den privaten Unternehmern und Lieferanten möglich wäre. Uebrigens weise die Statistik auch für alle anderen Städte eine systematische Steigerung der Holzpreise von Jahr zu Jahr auf. Daher erblickt das Stadtamt auch als einzige wesentliche Möglichkeit für eine Herabsetzung der Holzpreise in Reval die Einführung des Torfs als Heizmaterial. Da die Heizkraft des Torfs um 1¼ mal höher ist als die einer gleichen Einheit von Holz, so würde ein Kubikfaden Torf, der sich mit Anfuhr an Ort und Stelle auf etwa 15 Rbl. stellen dürfte, 6 Faden Birkenholz gleichkommen, deren Preis mit Anfuhr gegenwärtig ca. 60 Rbl. beträgt. In erster Linie ist es also notwendig, um mit Erfolg einen Kampf gegen die Teuerung der Holzpreise aufzunehmen, die städtischen Torflager einer Exploitation zugänglich zu machen. Für die Bedürfnisse des laufenden Jahres hält das Stadtamt es aber für unerläßlich, das auf der Sitzung der Stadtverordneten vom 29. Februar festgesetzte Quantum von 2000 Faden Holz zu erwerben und zu den Anschaffungspreisen unter den ärmsten Teil der städtischen Bevölkerung zu verteilen. — In Grundlage des Dargelegten stellte das Stadtamt den Antrag: 1) in Reval einen städtischen Holzhof zu eröffnen und zu diesem Zweck vorläufig einen Kredit im Betrage von 10 000 Rbl. anzuweisen; 2) diese Summe leihweise dem städtischen Grundzinskapital zu entnehmen; 3) das Stadtamt zu beauftragen, zu einer der nächsten Sitzungen einen Bericht über die Exploitation der städtischen Torfmoore zur Begutachtung der StV.-Versammlung vorzustellen. — Dieser Antrag wurde von der Versammlung einstimmig angenommen.

— Am Sonntag ist, wie wir den Revaler Blättern entnehmen, in der Domkirche vom Generalsuperintendenten D. Lemm der Cand. Ralph Luther, Sohn des weil. Oberpastors Ferdinand Luther von St. Nikolai in Reval, unter Assistenz von Propst Winkler und Pastor P. Hörschelmann zum Estländischen Pfarrvikar ordiniert worden.

Mitau. Wie gestern telegraphisch kurz gemeldet, hat sich auf der Kreuzburg-Mitauer Linie der Moskau-Windau-Rybinsker Eisenbahn am Freitag eine schwere Eisenbahnkatastrophe ereignet. Von Moskau fuhren, wie wir in den Rigaer Blättern berichtet finden, in einem Dienstzuge, bestehend aus 8 Waggons, zwei Artelschtschiks, die größere Geldsummen mit sich führten, ein älterer Eisenbahnmeister und einige Arbeiter. In der Nähe der Station Selburg entgleiste plötzlich aus unbekannter Ursache der Zug, nur die Lokomotive blieb auf dem Geleise. Die meisten Waggons wurden zertrümmert, wobei 1 Arbeiter getötet und 7 Personen verletzt wurden. Unter den Verletzten befinden sich die beiden Artelschtschiks. Anfänglich vermutete man ein Eisenbahn-Attentat, da aber das Geld unversehrt blieb und auf den Zug kein Ueberfall erfolgte, hat man diese Vermutung fallen lassen und es wird angenommen, daß die Eisenbahnkatastrophe infolge einer Lockerung des Geleises sich zugetragen hat.

W. N. Kokowzow über die Lage.

Petersburg. Der Petersburger Korrespondent des „Berl. Tgbl." hat mit dem Ministerpräsidenten W. N. Kokowzow eine Unterredung gehabt, wobei der Ministerpräsident u. a. äußerte:

Ich bin glücklich, daß die Großmächte in ihrem Bestreben, den Balkanbrand zu lokalisieren, zu einer völligen Einigung gelangt sind. Vor allem muß ich die hochloyale Haltung Deutschlands in dieser Frage — speziell Rußland gegenüber — hervorheben.

Die finanzielle und industrielle Lage geben allen Grund zur Annahme, daß die gegenwärtige Börsenkrisis rasch vorübergehend sein wird. Sie ist auf die Machenschaften einer Gruppe von Bankiers zurückzuführen... Es ist wahr, daß die Kreditkanzlei den großen Banken 200 oder sogar mehr Millionen zum Ankauf von Aktien und zur Realisierung des sogen. kleinen Schiffbau-Programmes gegeben hat. Die russische Regierung hat für den Fall, daß eine Stützung des Kurses der russischen Dividendenpapiere nötig sein sollte, genügende Mittel, die die Summe von 700 Millionen erreichen, zur Verfügung. Man kann aber davon überzeugt sein, daß die russischen Dividendenpapiere dieser Unterstützung gar nicht bedürfen werden. Die Lage der russischen Industrie ist eine gesunde, allenthalben entwickelt sich der Handel, und die politische Lage gibt allen Anlaß, ohne Besorgnis in die Zukunft zu schauen.

Dieser Tage kehrte der Beamte für besondere Aufträge beim Oberprokureur des Synods, Fürst Schachowskoi, von einer Amtsreise zurück, auf der er in den verschiedenen Eparchien die Duma-Wahlen der Geistlichkeit organisiert hatte. In seinem dem Oberprokureur erstatteten Bericht teilte er, wie die „Retsch" hört, mit, daß die Geistlichkeit für die Wahlen keinerlei Hilfe seitens der Zentralgewalt mehr bedürfe, da sie sich bereits einen durchaus richtigen Blick auf die Wahlen gebildet habe. — In der Mehrzahl ist die Geistlichkeit nicht nur den oppositionellen Kandidaten, sondern auch den Oktobristen feindlich gesinnt und wird für die Rechten stimmen . . .

— Bei den Wahlmanns-Wahlen sind, nach der „Retsch", folgende bekannte Oktobristen durchgefallen: der Vizepräsident der 3. Duma Prof. Kapustin, A. W. Jeroplin, M. D. Tschelyschew (der bekannte Antialkohol-Apostel), W. W. Chwoschtschinski, D. A. Leonow, A. J. Sweginzew, Fürst J. W. Barjatinski u. a.

— Bloß um die slawisch-patriotische Begeisterung zu charakterisieren geben wir folgende Zeitungsmeldungen wieder, für deren Richtigkeit wir natürlich nicht einstehen können. General v. Rennenkampff, der sich bekanntlich im russisch-japanischen Kriege ausgezeichnet hatte, soll, wie sich russische Blätter aus Sofia mitteilen lassen, bei der bulgarischen Regierung sich als Freiwilliger angemeldet haben. Er habe bereits sein Ausscheiden aus der russischen Armee beantragt (?!). — Schon weniger unwahrscheinlich klingt die Meldung, daß A. J. Gutschkow sich bis zur Duma-Eröffnung auf den Kriegsschauplatz begeben will.

— Der unerquickliche Streit um den literarischen Nachlaß Tolstois nimmt trotz der gemeldeten Aussöhnung zwischen der Witwe und der Tochter des Dichters seinen Fortgang. Bekanntlich handelt es sich um die im Moskauer Historischen Museum aufbewahrten Notiz- und Tagebücher Tolstois, ferner um Zeichnungen, Photographien usw. Während die Komtesse Alexandra gegenwärtig in einflußreichen Sphären Schritte zur Herausgabe dieser Gegenstände unternimmt, die sie nach England zu schaffen beabsichtigt, will die Gräfin Sofia einen Gerichtsbeschluß über den Nachlaß herbeiführen. In nächster Zeit wird, der „Now. Wr." zufolge, die Klage der Gräfin gegen den Unterrichtsminister im Senat zur Verhandlung gelangen. Der Unterrichtsminister vertritt die Ansicht, daß der im Moskauer Historischen Museum aufbewahrte Nachlaß Tolstois als Staatseigentum anzusehen sei und deshalb der Gräfin Sofia nicht ausgefolgt werden dürfe.

Moskau. Am 6. Oktober fand in der Moskauer Universität eine Sschodka statt, auf der, nach einigen entsprechenden Reden, eine Resolution gefaßt wurde, in der die Rolle der Diplomatie in der Balkan-Frage scharf verurteilt wurde. — An die christlichen Balkan-Herrscher wurden Sympathie-Telegramme abgesandt. — Einem Wunsche der Studenten entgegenkommend, hat der Rektor in der Universität 2 Sammelbüchsen anbringen lassen, deren Inhalt für die Balkan-Slawen bestimmt ist.

Odessa. Aus der langen Reihe der jetzt enthüllten geradezu unglaublichen Vorgänge in der Odessaer Universität seien nach russischen Quellen kurz noch folgende registriert: Der Student Dgebuadse, eine Kreatur Tolmatschews, hat, laut offizieller Aussage von vier Professoren, kein einziges Examen gemacht; jetzt aber reicht er eine Bittschrift beim Minister ein, ihn zum Staatsexamen zuzulassen, da er ein Freund Lewaschews, ein glühender Verteidiger des akademischen Lebens und eine Stütze des Patriotismus sei! — Ein Genosse von Geritsch, der Schriftführer der medizinischen Fakultät S—w, wurde unlängst dabei ertappt, wie er in 4 Dokumenten den Namen des Dekans, Prof. Popow, fälschte. Die Sache wurde vertuscht, doch wurde S. bedeutet, unauffällig um seinen Abschied einzukommen. Er tat es, bat aber den Rektor um eine schriftliche Empfehlung und Bescheinigung eines tadellosen Dienstes. Trotz der kategorischen Einsprache des Dekans gab der Rektor dennoch die gewünschte Empfehlung.

Finnland. Das Mitglied des Wiborger Magistrats Lagercrantz ist am Sonnabend aus dem Untersuchungsgefängnis in Petersburg entlassen worden und hat sich nach Wiborg begeben. An Herrn Lagercrantz war, der „Pet. Ztg." zufolge, vom russischen Gericht die Aufforderung ergangen, eine Kaution zu stellen. Diesen Antrag lehnte er jedoch ab. Ferner verlautet, daß die Justizbehörde vor kurzem den Ratskammern eröffnete, man würde eventuell das Gesuch seines Verteidigers, Lagercrantz aus der Untersuchungshaft zu entlassen, berücksichtigen, falls er sich zu stellen verspreche. Darauf habe Herr Lagercrantz geantwortet, er habe weder seinen Verteidiger zu einem derartigen Gesuch ermächtigt, noch werde er das verlangte Versprechen geben. Daß die Entlassung stattgefunden, wird durch die Möglichkeit eines tatsächlichen Fehlers bei der Verhaftung motiviert. Dieser Fehler soll darin bestehen, daß Lagercrantz nicht die vorgesehene Frist für ein persönliches Erscheinen oder das eines Vertreters überlassen worden wäre. — Die Lage verwickelt sich immer mehr. Es droht noch eine ganze Reihe von Prozessen. Die Magistrate von Helsingfors, Nystad, Wasa und anderen Städten Finnlands sind dem Beispiel des Wiborger Magistrats gefolgt. Es ist noch unbestimmt, wann gegen diese vorgegangen werden wird. Im Prinzip ist jedenfalls die Gerichtsübergabe aller derjenigen Kommunalbeamten beschlossen, die das Gleichberechtigungs-Gesetz ablehnen. Besonders energisch fordert der Generalgouverneur eine exemplarische Bestrafung. General Seyn soll die Verfügung getroffen haben, daß sämtliche Gesuche bez. Eröffnung von Verkaufsanstalten usw. seitens Russen an die Magistrate gerichtet werden. Früher war es Usus, daß die Finnländer sich an die Magistrate, die Russen dagegen sich an die Gouverneure wenden mußten. Uebrigens laufen jetzt von Russen keine Gesuche mehr ein, weil diese fürchten, von den Finnländern boykottiert zu werden.

Ausland.

Der „Prinzenkrieg".

Es ist schwer, gegenwärtig klar zu sehen, wie nachhaltig sich die Begeisterung für den Kampf gegen den Halbmond bei den christlichen Balkanvölkern erweisen wird. Am tiefsten geht der Kriegseifer fraglos bei den Montenegrinern und Bulgaren; viel zweifelhafter steht es bei den Serben. Das tritt aus einer am 18. (5.) Okt. von Roda-Roda, dem Korrespondenten des Berliner „Tag" aus Belgrad seinem Blatte übermittelten Darlegung recht deutlich hervor. Es heißt darin:

„Ich hatte heute eine Unterredung mit einer Persönlichkeit, die in naher Fühlung mit der in Belgrad akkreditierten internationalen Diplomatie steht. „Wenn Sie," sagte mir mein Gewährsmann, „die Chancen der alliierten Balkan-Mächte, besonders Serbiens, in dem bevorstehenden Krieg berechnen wollen, dürfen Sie nicht einfach die slawischen und die griechischen Kolonnen addieren und die Summe der türkischen Streitkräfte dagegenhalten. Nicht überall wird dem türkischen Soldaten ein gleichwertiger Feind gegenüberstehen. Was den eingekreisten Türken aber vor allem zugute kommt, ist ihre einheitliche Leitung. Auf der Seite der Verbündeten ist es ein Prinzenkrieg; in Montenegro und Griechenland führen die Thronfolger das Oberkommando, in Serbien und Bulgarien die Könige. Wer wird sich dem anderen vollkommen unterordnen, wer auf Lorbeeren zu Gunsten des Rivalen verzichten wollen?! Die Eifersucht zwischen Serbien und Montenegro — zwischen Serbien und Bulgarien: das sind Elemente der Trennung. Selbst wenn ein entsagungsvoller Heerführer sich zu aufrichtiger Kooperation mit dem Nachbarn entschlösse, würde die Unwegsamkeit des Balkans ein Rochieren der Streitkräfte verhindern. Schon die rechtzeitige gegenseitige Verständigung ist fast unmöglich. Es ist ja eine gemeinsame Aktion auf Adrianopel geplant. Die Serben sollen 40 000 Mann zu diesem Zweck nach Bulgarien geworfen haben. Wie nun, wenn auf der anderen Seite der erwartete Gegendruck Griechenlands auf Saloniki versagt? Dann ist das dritte türkische Armeecorps frei, eine Kerntruppe des ottomanischen Heeres und sehr wohl imstande, die dünne serbische Grenzwacht aufzurollen. Und Saloniki wird den Türken weniger Sorge machen, als man in West-Europa glaubt. Der Weg dahin steht den griechischen Divisionen nur offen, wenn sie einen Flankenmarsch à la Radetzky wagen, an der Front der Süd-Albanesen vorbei. Wenn Saloniki auch auf der Landseite so gut wie nicht befestigt ist, so ist es dafür auch kein allzu begehrenswertes Operationsziel. Von den Einwohnern sind kaum ein Viertel Türken, der Rest sind Spaniolen, Griechen und Ausländer. Die türkische Armee kann ihre Vorräte in Sicherheit bringen und die Stadt recht gut für einige Zeit räumen. Die See gehört der türkischen Flotte. Eine Entscheidung zu Ungunsten der Türken brächte das von Griechen besetzte Saloniki nicht.

Serbien hat sich in ein gefährliches Hasardspiel eingelassen. Gerade seiner zentralen Lage wegen zwischen Bulgarien und Montenegro kann es nicht entfernt abschätzen, gegen welche Kräfte es zu kämpfen haben wird. Wenn zwei mitteleuropäische Staaten Krieg mit einander führen, kennen sie wenigstens im allgemeinen gegenseitig ihre Ordres de Bataille! Man weiß: so und so viel Armeen hat der Feind, jede gliedert sich in Corps und Regimenter, das Regiment zu 4000 Gewehren. Wieviel Gewehre aber hat das türkische Bataillon? Zweihundert oder tausend? Und wie viele dieser Bataillone lenkt man gegen mich, wie viele gegen den Nachbar? Hätte die türkische Armeeleitung auch ihre Entschlüsse schon gefaßt, sie kann sie jeden Augenblick umstoßen.

Serbien marschiert in den grauesten Nebel der Ungewißheit. Die Nation fühlt es. Aus dem Innern des Landes meldet man den Belgrader Gesandten Ruhe bis zur Apathie. In der Hauptstadt ist die noch nicht wehrpflichtige Jugend durch die bramarbasierende Presse in Begeisterung versetzt worden; der Bürgerstand denkt kühler, und an Angstmeiern fehlt es nicht. Gestern besuchte mich ein angesehener Kaufmann und bat mich alles Ernstes, die Gesandtschaften darauf aufmerksam zu machen, daß die Türken die Brunnen in Macedonien vergifteten! Wenn solche Ammenmärchen umgehen können, ist es charakteristisch für die Stimmung der Hauptstadt. Jahrelang begehrte man den Sandschak, etwa wie Paris nach Elsaß-Lothringen schielt. Heute fürchtet man eine Grenze gegen Montenegro. Man weiß, der türkische Sandschak ist ein Zaun zwischen Katze und Hund. Der Friedensschluß zwischen der Türkei und Italien hat die Kriegsstimmung, auch wo sie noch bestand, arg gedämpft. Man weiß, nun ist die türkische Flotte frei, vor allem hat die Türkei nun Geld. Denn wenn Italien auch die Zahlung der Entschädigungssummen erst nach Schluß des Krieges leisten will: das Guthaben der Türkei bei Italien ist ein pupillarsicheres Pfandobjekt auf dem Geldmarkt."

Deutschland.

Ein neuer Verfassungsplan für Mecklenburg ist in der Ausarbeitung. Dem engeren Ausschuß der Ritter- und Landschaft zu Rostock ging ein Reskript des Großherzogs zu, das in einer Anlage einen neuen Verfassungsentwurf der mecklenburgischen Staatsregierung enthält. Danach soll künftig der allgemeine Landtag für Mecklenburg-Schwerin aus 84 Abgeordneten bestehen. Davon entsenden 20 Abgeordnete die Ritterschaft, 20 die Landschaft, 20 die einzelnen Berufsstände und die Amtsverwaltung im Domänium, 10 Abgeordnete die ländliche Bevölkerung, 10 Abgeordnete die Städte und 4 werden vom Großherzog auf Lebenszeit ernannt. Für Mecklenburg-Strelitz wird eine ähnliche Zusammensetzung des Landtags vorgesehen. Das Wahlverfahren für die Wahlen der Abgeordneten aus den allgemeinen Wahlen wird nach dem preußischen Dreiklassen-Wahlsystem festgesetzt. Die Wahlen finden öffentlich und indirekt statt. — In seinem Reskript weist der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin erneut auf die dringende Notwendigkeit für die Verfassungsreform hin.

England.

Zu der Meldung, Premierminister Asquith müsse sich zur Entfernung eines Gewächses an der Schulter einer Operation unterziehen, wird amtlich erklärt, daß es dem Premierminister gegenwärtig viel besser geht. Es ist zutreffend, daß Asquith sich gelegentlich einer Operation unterziehen wird, doch wird der Eingriff so leicht sein, daß dabei nicht einmal ein schmerzstillendes Mittel angewendet zu werden braucht.

Italien.

Die Blätter besprechen den Vorfrieden von Ouchy günstig. Der „Messagero" sieht in der Tatsache, daß die Türkei dem Willen Italiens erst nach dem Ultimatum nachgab, einen Beweis dafür, daß das Abkommen von Ouchy vollkommen die Rechte und die Würde des siegreichen Italiens wahrt. — Der „Popolo Romano" nimmt die Friedensnachricht mit Genugtuung auf. Italien habe sein Ziel erreicht: Anerkennung der Besitzergreifung von Libyen in einem formellen Vertrage, der die unerläßliche Grundlage für die Anerkennung durch die andern Mächte war. Ruhm gebühre den Soldaten und allen, welche bei dem Unternehmen mitgewirkt hätten, sowie der Begeisterung Giolittis, der die Besitzergreifung mit Klugheit, Takt und Energie durchgeführt habe. — Die „Vita" schreibt, Italien habe sich eine große Kolonie und einen zur Verteidigung des Mittelmeeres hervorragend geeigneten Platz gesichert. Die große Mehrheit des Volkes fühle, daß das Vaterland einen Aufschwung erlebt habe, und seinen Platz in dem Konzert der Mächte wieder einnehme. Dankbar müsse man der erfolgreichen Armee und der siegreichen Flotte gedenken.

Serbien.

Aus Belgrad meldet die Südslawische Korrespondenz, daß die Aerzte sich gegen die Reise des Königs Peter in das Hauptquartier ausgesprochen haben, da der Gesundheitszustand dem König größere Schonung auferlegt. Die Aufregungen der letzten Wochen scheinen sein Befinden ungünstig beeinflußt zu haben. Bei der Abreise fielen die müde Haltung und das schlechte Aussehen König Peters sehr auf.

Bulgarien.

Die Kriegsbegeisterung in Sofia schildert eine vom 18. Okt. datierte Korrespondenz der „Köln. Z.", in der es heißt: Hallende Glockenklänge des Domes versammeln das Volk. Macedonische Freiwillige in Volkstracht rücken unter Trommelschlag an, sie tragen eine bulgarische Fahne und bulgarische Feldbinden; Gewehre haben sie noch nicht, da sie erst die Ausbildung begonnen haben. Gewaltige Menschenmengen drangen zur Kirche und hinein. Es ist erdrückend voll. Die Gesandten von Serbien und Griechenland sind anwesend, sonst keine Diplomaten. Die Königin mit ihren Damen erscheint, ehrerbietig begrüßt. Nach der Liturgie wird kniend ein Gebet für den Sieg gesprochen, auch der greise Bischof in goldenem Gewand und die Geistlichkeit knien. Es war geradezu erschütternd zu sehen, wie groß der Eindruck des Gebetes war, das zum ersten Male in der bulgarischen Kirche auch die Könige von Griechenland, Serbien und Montenegro und ihre Heere erwähnte. Hoch hob der Priester das goldene Kreuz in seiner Hand, von Weihrauchwolken umgeben und rief: „Unter diesem Zeichen wirst du siegen . . ." Atemlos lauschte das Volk, und die Königin beugte das

---

borgen, sodaß an ihrem hohen Alter schon aus diesem Grunde nicht zu zweifeln ist. Die Zeichnungen stellen Pferde, Büffel, Renntiere und Rinder dar. Eins der Pferde ist dargestellt, wie es in einer Falle gefangen worden ist, ein anderes von Pfeilen durchbohrt. Die Höhle wird als die schönste des ganzen südlichen Frankreich bezeichnet und ihre genauere Erforschung wird ihr in der Wissenschaft vielleicht noch einen ganz besonderen Rang zuweisen.

— **Künstliche Mutterschaft durch Einsatz eines fremden Ovariums** kann, wie der Pariser Korrespondent der „St. Pet. Z." schreibt, nach den Experimenten des russischen Arztes Woronow als durchaus möglich betrachtet werden. Woronow, der im Rockefeller Institut unter dem gerade wegen seiner amerikanischen Operationen mit dem Nobelpreise ausgezeichneten Dr. Alexei Carrel tätig war, machte auf dem Pariser Chirurgen-Kongreß die Mitteilung, daß es ihm gelungen sei, einem Schaf den Eierstock eines anderen einzusetzen und daß dieses Schaf heute, nach Begegnung mit dem Widder, trächtig sei! Die Glaubwürdigkeit des Experiments wurde nicht bestritten, auch nicht die Möglichkeit, eine unfruchtbare Frau auf dieselbe Weise fruchtbar zu machen, falls eine andere Frau sich zur Hergabe ihres Ovariums bereitfinden sollte. Es wurde nur die Frage aufgeworfen, welche der beiden Frauen nachher als die echte Mutter zu gelten habe. — Woronow teilte auch mit, daß seine Operation nur zwischen Schafen derselben Art gelungen sei.

Mannigfaltiges.

Die Mailänder Gifttablettensendung — ein Anarchistenstreich. Die Polizeidirektion von Mailand neigt, dem „Corriere della Sera" zufolge, der Ansicht zu, daß die in unserem gestrigen Blatte erwähnte Versendung der vergifteten Tabletten an 2000 Personen in Mailand, die alle dem Hausbesitzerstande angehören, ein anarchistischer Racheakt dafür ist, daß am Sonntag die Kundgebung anläßlich des Todestages Ferrers nicht stattfinden durfte. Für dieses Verbot wurde die Stadtverwaltung verantwortlich gemacht, die aus konservativen Elementen besteht und deren hauptsächlichste Stütze die Hausbesitzer sind. — Die Untersuchung wird in dieser Richtung fortgesetzt.

— **Eine glücklich verlaufene Operation Marconis.** Wie die „Tribuna" aus Spezia meldet, hat sich der Erfinder der drahtlosen Telegraphie Marconi von Professor Fuchs das rechte Auge herausnehmen lassen. Marconi hatte vor kurzem bei einem Automobilunfall eine schwere Verletzung des rechten Auges davongetragen, die so bösartige Formen annahm, daß eine Operation nötig wurde, um die Sehkraft des linken Auges zu erhalten. Die Operation ist glücklich verlaufen.

— **Ein schönes Honorar.** Der junge Arzt, der sich erst kürzlich niedergelassen hat, sitzt in seinem Zimmer und sagt dem Patienten aufmunternd: „Ja, mein Freund, nun sind Sie wieder geheilt, nun brauchen Sie nicht mehr herzukommen." Der Patient, der eine schmerzhafte Krankheit durchgemacht hat, seufzt erleichtert auf, dann aber legt sich über seine Züge wieder angstvolle Sorge. „Aber Ihre Rechnung, Herr Doktor," sagt er schüchtern. „Sie müssen wissen, ich besitze nichts und weiß nicht, wie ich Geld bekomme. Könnte ich nicht meine Schuld abarbeiten?" Der gutmütige junge Doktor wirft einen Blick auf die ärmliche Kleidung seines Patienten und meint freundlich: „Nun ja, das wird sich wohl machen lassen. Was sind sie denn von Beruf?" „O," ruft der dankbare Patient stolz und zugleich erleichtert, „ich bin der Kapellmeister der Dorfkapelle, und fortan will ich Ihnen einen Monat hindurch jeden Morgen früh ein Ständchen bringen. . ."

— **Humor des Auslandes.** Alter Herr: „Warum trägst du denn eine blaue Brille, mein Junge?" Schuhputzer: „Weil ich die Schuhe so blank putze, daß mir die Augen davon weh tun." — — Gast: „Sehen Sie mal hier, Kellner! Dieser Hummer hat keine Schere. Was soll das heißen?" Kellner: „Ja, sehen Sie, diese Hummer sind so frisch, daß sie miteinander in der Küche kämpfen." Gast: „Nun, dann nehmen Sie diesen fort und bringen Sie einen von den Siegern." — — Sie: „Könntest du mir ein wenig Geld geben, Schatz?" Er: „Gewiß, Schatz. Wie wenig ungefähr?" — — Tommy: „Papa, was ist ein Monolog?" Tommys Papa: „Ein Monolog, mein Sohn, ist eine Unterhaltung, die eine Frau mit ihrem Manne führt."

Knie. Dann hub der Priester eine lange politische Rede an und entwickelte Bulgariens Recht, für die Christen der türkischen Provinzen einzutreten. — Die Königin wurde sehr herzlich vom Volk begrüßt. Von der Königin in der Kirche begab ich mich ins Schloß, wo die Königin mit den Prinzessinnen und ihren Damen beschäftigt ist, Gaben für das Rote Kreuz zu ordnen. Aus eigener Erfahrung kennt sie den Krieg von Ostasien her. Die Königin wünscht, daß Europa erfahre, daß Bulgarien Aerzte brauche, wenn möglich mit ganzen Sanitätszügen der Eisenbahn, woran in Bulgarien Mangel ist.

Macedonien.

Nach einem Spezialbericht der „Voss. Ztg." aus Elbasani haben die albanischen Häuptlinge und Notabeln von Süd-, Mittel- und Oberalbanien, Katholiken, Mohammedaner und Orthodoxe beschlossen, daß die albanische Nation keine Zerstückelung oder Verkleinerung ihres Territoriums dulden werde. Die Albanier würden sich mit Waffengewalt jedem widersetzen, der albanisches Land erobern will. Sollten sich irregeführte kleine katholische Stämme an der montenegrinischen Grenze dem Königreich Montenegro anschließen wollen, so würden die vereinigten Albanier dies mit Waffengewalt zu verhindern wissen.

Türkei.

Aus zuverlässiger Quelle erfährt der Bukarester Korrespondent der „Köln. Ztg.", daß sich an Bord eines am Donnerstag von Konstanza nach Konstantinopel abgegangenen Dampfers eine Summe von 70 Millionen Mark befand, die unter dem Regime Abdul Hamid in Deutschland niedergelegt und ausschließlich für Kriegszwecke bestimmt sein soll. Das Verlangen der türkischen Regierung nach Auslieferung des Kriegsfonds ist von Deutschland erfüllt worden.

Nordamerika.

Ueber das Befinden Roosevelts liegen aus New-York folgende Meldungen vom Donnerstag abends vor: Der Arzt hat sich entschlossen, mit dem Versuch, die Kugel aus der Wunde herauszuziehen, noch einige Tage zu warten. Zuerst wollen die Aerzte die Energie ihres Patienten auf ein vernünftiges Maß eindämmen. Das Röntgen-Bild zeigt, daß das Geschoß stark abgeplattet in der Bruchstelle der vierten Rippe rechts eingebettet liegt. Der Schußkanal ist verhältnismäßig klein; eine Zerreißung von Geweben liegt nicht vor. Die Brusthöhle ist unverletzt. Wenn das Manuskript und das Brillenfutteral die Kugel nicht abgelenkt hätten, so wären der rechte Lungenflügel und die Herzschlagader durchbohrt worden. Experimente mit Meerschweinchen zeigten, daß den Kugeln in Schranks Revolver kein Gift anhaftet. — Die neuesten telegraphischen Meldungen lauten günstig.

Lokales.

Sonnabend abend hielt Prof. R. Broda aus Paris im Handwerker-Verein seinen zweiten Vortrag. Er entwarf in großen, sicheren Zügen ein abgerundetes Bild von den gegenwärtigen „Kulturzuständen in Frankreich", die sich ganz wesentlich nicht nur von der französischen Kultur des ancien régime, sondern auch von den Kulturzuständen der anderen Staaten unterscheiden. Dies erklärt sich dadurch, daß sich die französische Kultur auf eine ganz eigentümliche, von der üblichen Form abweichende, verhältnismäßig gleichmäßige Besitzverteilung gründet. Die Mehrheit der französischen Bevölkerung bilden nämlich die bäuerlichen Grundeigentümer und nach ihnen die städtischen Kleinbürger. Seit 120 Jahren, seit der großen Revolution, die dem alten französischen Landadel den tödlichen Schlag versetzte, ist Frankreichs Grund und Boden an die Bauern verteilt. Wohl sind seitdem manche tiefer gehende Umwälzungen über Frankreich dahingegangen; an diese neue Besitzverteilung hat jedoch niemand zu rühren gewagt.

Sowohl die bäuerlichen Grundbesitzer wie auch der städtische Mittelstand, diese Grundpfeiler der französischen Kultur, zeichnen sich nun bekanntlich durch große Sparsamkeit aus. Selbst bei respektablem Wohlstande scheuen sie nicht harte Arbeit, um desto sicherer ihr Ideal zu erreichen, das darin besteht, daß sie im Alter, mit etwa 50 Jahren, sich als Rentner in eine Stadt, womöglich nach Paris, zurückziehen. Diese Psychologie macht den französischen Bauern und Kleinbürger bei aller radikalen politischen Ueberzeugung doch konservativ und dank ihnen beruht das französische Kulturleben auf breiter, sicherer Basis; am Konservatismus des zahlreichen und unter sich solidarischen Mittelstandes scheitern die Umsturzversuche der unruhigen, syndikalistisch gesinnten Großstadtarbeiter.

Doch birgt dieses System auch Gefahren für das Gemeinwohl in sich: um ihr Prinzip der Wohlstandsansammlung und -Erhaltung nicht an der Erbteilung zusammenbrechen zu sehen, beschränken die französischen Bauer- und Bürgerfamilien die Zahl ihrer Kinder, meist auf zwei. Die Folge dieser materiellen Fürsorge für die Nachkommenschaft und nicht etwa ethischer Defekte ist, daß die Bevölkerungszahl Frankreichs bekanntlich stationär geworden ist, während sie in den übrigen Staaten mehr oder weniger rasch zunimmt. Im benachbarten Deutschland wachsen die Städte stetig und rasch, in ihnen entstehen in großer Zahl neue Bauten mit den Errungenschaften der modernen Technik; die Städte entsprechen daher den modernen Anforderungen der Hygiene, der Schönheit und des Wohllebens. Dagegen geht in den französischen Provinzstädten mit ihrer stationären oder gar langsam zurückgehenden Bevölkerungszahl der technische Fortschritt bedeutend langsamer vor sich, was natürlich auch nicht ohne Wirkung auf das soziale Wohl sein kann.

Die Wahrung der Interessen der einzelnen Familie bringt somit in Frankreich eine Schädigung der nationalen Interessen mit sich. Wohl ist das fleißige und sparsame französische Rentner-Volk mit seinem unerreicht hohen Durchschnittseinkommen noch immer die Bankiernation der ganzen Welt. Frankreichs Nationalreichtum wächst wohl noch immer, aber schon sichtlich langsamer als in anderen Ländern mit starker, expansiv-unternehmungslustiger, fruchtbringender Industrie. Außerdem liegt die Gefahr auf der Hand, in militärischer Beziehung von den volkreicheren Staaten überflügelt zu werden. Das alles hat die Veranlassung gegeben, daß man in Frankreich bereits sehr ernstlich an staatliche Maßnahmen zur Bekämpfung der Einschränkung der Kinderzahl denkt. Da übrigens auch in anderen hochentwickelten Staaten die Geburtenzahl relativ zurückzugehen beginnt, scheint diese bedenkliche Erscheinung mit einer hohen Kulturentwickelung eng verknüpft zu sein.

Als eine zweite Grundlage der harmonisch entwickelten und sich relativ gleichmäßig über die Bevölkerungsschichten verteilenden französischen Kultur bezeichnete der Vortragende die französische Schule. Diese setzt sich zum Ziel, möglichst breiten Volksmassen eine möglichst vollkommene staatsbürgerliche Bildung zu geben. Zu diesem Zwecke ist die Volksschule unentgeltlich und obligatorisch und die Mittel- und Hochschule ganz außerordentlich billig. An der Pariser Sorbonne kann man, ohne einen Sou gezahlt zu haben, sein Studium mit dem Doktorhut beendigen.

Die Volksschulen liefern außerdem unentgeltlich die Lehrmittel, Frühstück (in gewissen Fällen auch Mittag) und, wo nötig, auch Kleider und Schuhwerk. Ein musterhaftes Stipendiensystem erleichtert den begabten Schülern das Weiterstreben zur Hochschule. Die Erwachsenen finden in den Fortbildungskursen (Cours d'adultes) und in den freien Hochschulen Gelegenheit zur weiteren Ausbildung. Das Resultat dieser demokratischen Schulpolitik ist ein sehr gleichmäßiges Bildungsniveau und Solidaritätsgefühl der verschiedenen Bevölkerungsklassen.

Besonders lobend hob der Vortragende hervor, daß in den französischen Schulen der konfessionelle Religionsunterricht durch konfessionslosen Moralunterricht (verbunden mit Temperenzunterricht und Bürgerkunde) ersetzt ist. Dabei sind den Kindern die erforderlichen Stunden freizugeben, damit ihre Eltern ihnen, falls sie das wünschen, Religionsunterricht entsprechend ihrer Konfession erteilen lassen können. In Frankreich, wo die Hälfte der Bevölkerung antikirchlich gesinnt sein dürfte, hat dieser Moralunterricht sich nicht nur als notwendig erwiesen, sondern er hat sich auch, wie der Vortragende versicherte, durchaus bewährt. (Trotzdem die Frage des Moralunterrichts auch noch in der nachfolgenden Diskussion eingehend behandelt wurde, können wir uns nicht verhehlen, daß uns diese Frage doch noch keineswegs genügend geklärt und nicht so leicht lösbar erscheint, wie Prof. Broda in seinen naturgemäß knappen Ausführungen darzutun suchte.)

Nachdem der Vortragende die beiden Grundlagen der französischen Kultur geschildert hatte, warf er einige interessante Streiflichter auf den Ueberbau der französischen Kultur. Auf dem Gebiete der Kunst zeichnen sich, wie er eingehender ausführte, die Franzosen bekanntlich durch fast unerreichten Feinsinn für Form und Harmonie aus. Dabei haftet ihnen jedoch ein das Vorwärtsstreben zu neuen Kunstgedanken hemmender Konservatismus an. In der Wissenschaft rangiert die geistig rege französische Nation — hinter den Deutschen — an zweiter Stelle. Als ihr Spezialgebiet, auf dem sie allen voraus ist, muß die Soziologie hervorgehoben werden, die ihren Ausgangspunkt auf Auguste Comte zurückführt und die einheitliche Auffassung der Entwickelungsgesetze der verschiedenen Lebenszweige erstrebt. An der diesem Forschungsgebiet geweihten Spezialhochschule Collège libre des sciences sociales ist Prof. Broda tätig. Das von ihm begründete und geleitete „Institut für Austausch fortschrittlicher Erfahrungen" bezweckt die gegenseitige Uebermittelung der auf dem Gebiete der menschlichen, ethischen und sozialen Entwickelung gemachten Erfahrungen. — Was das religiöse Empfinden betrifft, so ist selbst dem freigeistigen, antiklerikalen Franzosen religiöser Indifferentismus fremd; auch er ist religiös im weiteren Sinne. Wie tief religiös empfindend und aufopferungsfähig der kirchlich gesinnte Teil der Bevölkerung ist, hat sich bei dem überraschend raschen Schaffen der Organisationen zur Sicherstellung der bei der Trennung vom Staate enterbten Kirche erwiesen. . .

Zum Schluß bezeichnete Prof. Broda zusammenfassend die französische Kultur als eine Kultur der Harmonie, der die großen Gegensätze fehlen und die unter Anteilnahme aller Klassen positiv aufbauend tätig ist. Dabei ist das Streben des Franzosen vornehmlich aufs Geistige, weniger aufs Materielle gerichtet. Wird mit der Zeit Frankreich auch im materiellen Konkurrenzkampfe auf die zweite Stufe gedrängt werden, so wird es doch ein Athen, eine Hauptstätte des geistigen Lebens bleiben.

Auch an diesen nicht zuletzt durch seine Formvollendung fesselnden Vortrag schloß sich eine längere, lebhafte Debatte, in der Prof. Broda seine Anschauungen weiter ausbaute und verteidigte. Außer der Frage des Moralunterrichts wurde namentlich die Frage aufgeworfen, ob wirklich in Frankreich so große Harmonie herrsche, wo die Zeitungen doch von einem mit größter Erbitterung geführten Dreyfus-Prozeß, von Generalstreiks, Sabotage mit Menschenopfern, blutigen Arbeiterausschreitungen ꝛc. ꝛc. zu berichten hätten. Daß Prof. Broda darin nur partielle und vorübergehende Erscheinungen, in den Umsturzbestrebungen der syndikalistischen Arbeiter nur eine sich schon legende, wenn auch sehr schlimme Krankheit erblicken zu können meinte, scheint uns darauf zurückzuführen zu sein, daß seine Weltbeobachtung sich auf einen sympathischen, wenngleich weitgehenden optimistischen Idealismus aufbaut. M.

Das Jahresfest der Kirchlichen Armenpflege wurde am vorgestrigen Nachmittage unter außerordentlich reger Teilnahme im Sommerlokal der „Bürgermusse" begangen: der Saal war sehr erfreulicher Weise bis auf den letzten Platz gefüllt.

Das überaus eindrucksvolle Eingangswort über christliche Nächstenliebe richtete Professor D. Girgensohn an die Versammlung.

Dann folgte die Vorführung von Lichtbildern, der Oberpastor B. Wittrock eine sehr interessante Einleitung über die Entwicklung und von Jahr zu Jahr fortgeschrittene Ausgestaltung der Liebesarbeit für die Bedürftigen und Verwahrlosten in Dorpat vorausschickte. Er gedachte unserer ältesten Schöpfung dieser Art, des im Jahre 1822 begründeten Hilfsvereins; ihm an die Seite trat dann die in den 40-er Jahren begründete Armenpflege, die verschiedene Entwickelungsstadien durchgemacht hat und seit 1907 als Vereinigte Kirchliche Armenpflege der Universitäts- und St. Johannis-Gemeinde tätig ist; ebenfalls im Jahre 1907 wurde für die Werke der Inneren Mission der St. Johannes-Verein begründet. So sind viele Kräfte für christlich-humanes Wirken in unserer Stadt mobil gemacht worden, zumal auch der Frauenverein, der Frauenbund und die Frauenhilfe in derselben Richtung tätig sind.

Die sehr gelungenen Lichtbilder führten die Anwesenden durch all die Anstalten, welche diese Bestrebungen unterhalten und stützen, sie charakteristisch und höchst instruktiv in ihren äußeren Daseinsverhältnissen und in ihrem Wirken zur Anschauung bringend. Und dazu bot Oberpastor Wittrock einen farbenvollen, von launigen Bemerkungen gewürzten Kommentar, der jedes Institut in seiner Eigenart scharf kennzeichnete.

Das warme Schlußgebet sprach Professor Pastor L. Hahn.

Hoffentlich ist dieses schöne Jahresfest auch ein rechter Erntetag für unsere Kirchliche Armenpflege gewesen. In manchem Teilnehmer mag am vorigen Sonntag wohl der Wunsch sich geregt haben, dieses Fest in Zukunft in geeigneteren Räumen — vor allem machte sich wiederum die völlige Unzulänglichkeit der Garderobe fühlbar — gefeiert zu sehen. Diesem Wunsche würde durch die Ausführung des geplanten Baues eines Saales auf dem Grundstück des St.-Johannes-Vereins in der Breit-Straße in vollem Umfange Erfüllung beschieden werden.

Dem, wie gemeldet, aus dem Bestande des Lehrkörpers unserer Universität scheidenden Professor der Geschichte A. Wassiljew ist am vorigen Sonntag eine Adresse der Studierenden der historisch-philologischen Fakultät überreicht worden. In ihr wird dem Dank für das Wirken des allgemein beliebten akademischen Lehrers und dem von weiten Kreisen geteilten Bedauern über das Scheiden des sympathischen Gelehrten voller Ausdruck gegeben.

Gestern hatte sich ein Einspänner-Fuhrmann so stark angetrunken, daß er beständig im Zickzack fuhr. In der Rigaschen Straße lenkte er sein Pferd auf den Bürgersteig, wobei er fast in die Spiegelscheibe eines Geschäfts gefahren wäre. Als sich dann ein Schutzmann an ihn machte, gebärdete er sich so rabiat, daß mehrere Passanten dem Schutzmann zu Hilfe eilen mußten, um die Abführung des Betrunkenen nach der Polizei zu bewirken.

—ch.

Gestern wurde vom Friedensrichter des 1. Distrikts der Einspänner-Fuhrmann Nr. 252, der über die Taxe hinaus Fahrgeld verlangt hatte und dem Passagier gegenüber grob geworden war, nachdem er inständig um Milderung der Strafe gebeten hatte, zu 3 Tagen Arrest oder 15 Rbl. Strafzahlung verurteilt. —o—

Das liebenswürdige Künstlerpaar Walter, der Tenorist Georg A. Walter und seine Gattin, die Pianistin Elsa Walter-Haas, werden am nächsten Donnerstage uns mit einem Konzert erfreuen. Die ganz außerordentlich geschmackvolle, klassisch reife und farbenvolle Vortragsweise wie die schöne Stimme haben dem Sänger Georg Walter wie allenthalben, so auch hier am Orte reiche Anerkennung eingetragen. Einen glänzenden Erfolg hat er u. a. kürzlich in Paris erzielt. Es wird darüber von dort u. a. geschrieben: „G. A. Walter sah sich gleich beim Auftreten von sympathischem Beifall begrüßt, der sich in dem Maße, wie die Zuhörer wärmer wurden, zu förmlicher Ovation steigerte und zum Schluß in immer wieder erneuerte Hervorrufe des Sängers und seiner Gattin ausklang. Der Abend gestaltete sich so zu einem Triumph des deutschen Liedes im Herzen der französischen Metropole, wie er seit langem nicht mehr gefeiert wurde. Die Art, wie G. A. Walter den Adel und die Poesie der Bachschen Musik zum Ausdruck bringt, zeugt von innigster Vertiefung und echt künstlerischem Empfinden. Was sein Organ, ein frischer Tenor, an Fülle und Umfang vielleicht vermissen läßt, ersetzt es überreichlich durch seine tadellose Schulung und die künstlerische Beseelung seiner Vortragsweise. Allen Kunstfreunden hat G. A. Walter einen reinen und unvergeßlichen Genuß bereitet." — — Ebenso hat sich seine Gattin, Frau Elsa Walter-Haas, als Pianistin voller Sympathie zu erfreuen. Von einem Hamburger Walter-Konzert heißt es: „Ein gut Teil des Erfolges kommt auf Rechnung der mitwirkenden Frau Elsa Walter-Haas. Ihre zarte Untermalung des Schubertschen „Nacht und Träume" z. B. war ein Muster feinsinniger Begleitung. Daß die Künstlerin auch durch selbständige Darbietungen zu fesseln versteht, bewies sie durch den vorzüglichen Vortrag dreier Phantasiestücke von Schumann, des „Impromptu in Fis-dur von Chopin sowie einer Komposition „Garten im Regen" des Franzosen Claude Debussy."

Neueste Nachrichten.

Reval, 8. Oktober. Die Reichsduma-Wahlen in der 1. Wählerkurie setzten am Vormittage, so berichtet die (heute uns verspätet zugegangene „Rev. Z.") mit außerordentlich lebhafter Beteiligung ein. In den ersten 4 Stunden hatte schon fast die Hälfte sämtlicher Stimmberechtigten von ihrem Stimmrecht Gebrauch gemacht. Man sieht mit großer Spannung dem Ergebnis entgegen.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 8 Okt. Das Rote Kreuz entsendet auf den Kriegsschauplatz: Mittwoch nach Griechenland 2 Sanitätskolonnen mit 2 Feldhospitälern zu je 50 Betten, Donnerstag nach Bulgarien 4 Sanitätskolonnen nebst einem Feldhospital von 200 Betten und am selben Tage nach Serbien 3 Sanitätskolonnen nebst einem Feldhospital von 200 Betten.

Der Kommandierende des 3. Armeecorps General der Kavallerie v. Rennenkampff wurde zum Generaladjutanten Sr. Maj. des Kaisers ernannt, unter Belassung im bisherigen Amt.

Die Nr. 276 der „Retsch" wurde wegen des Artikels „Die gestrigen Vorwahlversammlungen in Petersburg" beschlagnahmt, die Nr. 7 der „Stolitschnyje Otkliki" wegen des Artikels „Die Rede Wodowsows in der Wählerversammlung Petersburgs", die Nr. 270 der „Wetschern. Wr." wegen des Artikels „Was tun?" und die Nr. 7 des „Denj" wegen des Artikels „Die Arbeitskonferenz und der Balkan-Krieg."

Moskau, 8. Okt. Die Semstwo-Beamten beschlossen, 1% ihres Gehalts zum Besten der kriegführenden Slawen herzugeben.

Kiew, 8. Okt. Die Slawische Wohltätigkeits-Gesellschaft eröffnet eine Spendensammlung zum Besten der Südslawen. Es werden gegen Eintrittsgeld Vorlesungen über slawische Fragen veranstaltet.

Sewastopol, 8. Okt. Die Slawen, Griechen und Türken begeben sich in großen Scharen zu ihren aktiven Armeen in ihre Heimat.

Berlin, 21. (8.) Okt. In ihren Wochenübersichten stellen die großen Bankhäuser fest, daß auf der Börse eine ruhigere Stimmung Platz gegriffen hat. Trotzdem wäre es sehr unvernünftig von den Spekulanten, wenn sie wieder zu einem sorglosen Optimismus zurückkehren wollten.

Aus Rußland wurden 1800 Pud frisches Fleisch importiert.

Spahnsberg (Sachsen), 21. (8.) Okt. Ein Lenkballon mit 2 Passagieren explodierte in der Nähe der Stadt. Die beiden Passagiere, die sich in den Tauen verwickelt hatten, wurden getötet.

Wien, 21. (8.) Okt. Nach Podgoritza begab sich heute eine Sanitätskolonne im Bestande von 2 Aerzten und 7 Sanitären.

Prag, 21. (8.) Okt. Die tschechischen Blätter veröffentlichen Aufrufe zu einer Spendensammlung zum Besten des serbischen und montenegrinischen Roten Kreuzes.

Laibach, 21. (8.) Okt. Hier sind 74 Delegierte der vereinigten Parteien des kroatischen Staatsrechts aller kroatischen Länder sowie der slowenischen klerikalen und Volkspartei versammelt. Den Vorsitz führt Schusterschitz. Angenommen wurde eine Resolution, in der die Kroaten und Slowenen für ein Volk erklärt werden. Es wurden trialistische Programme entwickelt.

Paris, 21. (8.) Okt. Der „Petit Parisien" hört aus sicherer Quelle, daß der König von Italien den Titel eines Römischen Kaisers annehmen wolle.

Rom, 21. (8.) Okt. In politischen Kreisen mißt man der Zusammenkunft San Giulianos mit dem Grafen Berchtold keine größere Bedeutung bei. Die Prüfung der Frage der Dreibund-Erneuerung wird bis zur Begegnung San Giulianos mit Bethmann Hollweg in Berlin vertagt werden.

Der Korrespondent der „Pet. Tel.-Ag." erfährt aus kompetenter Quelle, daß Italien gegen die Zulässigkeit von Gebietserwerbungen auf dem Balkan seitens irgend einer Macht ist, sogar in der Form von Kompensationen.

Teheran, 21. (8.) Okt. Gegen das Lager Salar ud Doulehs bei Keredschi wurden 400 Mann mit mehreren Geschützen ausgesandt.

Tsingtau, 21. (8.) Okt. Prinz Heinrich von Preußen reiste nach Dalni ab.

Chicago, 21. (8.) Okt. Roosevelt reiste nach Osterbay ab. Sein Befinden ist unverändert.

Zum Balkan-Kriege.

Belgrad, 21. (8.) Okt. Aus Kurschumli wird vom Sonnabend offiziell gemeldet: Während der Dämmerung erstürmten die Serben, von nebligem Wetter begünstigt, die Positionen der Türken bei Podujewo. Die Türken zogen sich nach Süden zurück. Sonntag früh besetzten die Serben Podujewo. Die Armauten verließen mit ihren Weibern und Kindern Laba unter Hinterlassung von Mengen von Viehfutter. Aus dem besetzten Gebiet wurde ein neuer Bezirk mit einer Verwaltungszentrale in Podujewo gebildet. Alle 3 Armeen rücken erfolgreich vor. Die 2. Armee, die gegen Kumanowo vorrückt, besetzte die befestigte Stellung bei Sultantepe und Zarewo Selo. Nach Ristowatz wurden 8 verwundete Offiziere und 50 Soldaten übergeführt.

Warna, 21. (8.) Okt. Ein Geschwader von 4 türkischen Kriegsschiffen beschoß resultatlos am Sonnabend bulgarische Torpedoboote und verschwand darauf. Sonntag wurden der Panzer „Barbarossa" und der Kreuzer „Hamidieh" sowie 2 türkische Torpedoboote zwischen Kaliakra und Baltschik gesichtet. Heute morgen wurden Baltschik und Kawarna von türkischen Kriegsschiffen beschossen. Die Behörden verfügten das Auslöschen der Leuchttürme an der ganzen bulgarischen Küste.

Sofia, 21. (8.) Okt. (Abgeschickt Freitag und in Petersburg angelangt heute.) Nach dem feierlichen Gottesdienst fanden stürmische Manifestationen statt. — In Staraja Zagora, wo sich das Hauptquartier befindet, wurde die Kriegserklärung enthusiastisch aufgenommen. Nach einem Gottesdienst verlas der König das Kriegsmanifest und feuerte zum Zeichen des Kriegsbeginns selbst einen Kanonenschuß ab. Die Armeen marschierten in östlicher und südlicher Richtung ab.

Sofia, 21. (8.) Okt. Die bulgarische Telegraphen-Agentur ist ermächtigt, die tendenziöse Konstantinopeler Meldung, es hätten die Bulgaren in den Gefechten im Sandschak bei Drama Dum-Dum-Geschosse benutzt, aufs kategorischste zu dementieren. — Freitag besetzten 2 bulgarische Bataillone Mustafa Paschi.

Konstantinopel, 21. (8.) Okt. Infolge dringender Vorstellungen des russischen Botschafters verlängerte die Pforte die viertägige Frist für die griechischen Fahrzeuge zum Passieren der Dardanellen um weitere 3 Tage. Die Botschafter der Mächte bestehen jedoch auf einer weiteren Verlängerung der Frist.

Es heißt, daß die Griechen Lemnos und Tenedos besetzt haben.

Die Türken drängten die Bulgaren aus Mustafa Paschi hinaus und besetzten ihrerseits Kermanli auf bulgarischem Gebiet. Bei Dumai gingen die Türken auf bulgarisches Gebiet über und überschritten die serbische Grenze bei Prischtina. Im Rayon von Berana nahmen die Türken einige die montenegrinischen Stellungen beherrschende Höhen ein. Die Türken rücken gegen Gimipol und Küstendil auf bulgarischem Gebiet vor.

Offiziell wird mitgeteilt: Heute landete das türkische Geschwader bei Kawarna eine Abteilung mit 4 Kanonen. Die Bulgaren eröffneten das Feuer. Es entspann sich ein Gefecht. Schließlich kehrten die Türken ohne Verluste auf ihre Fahrzeuge zurück. Darauf begann ein Bombardement von Warna. Die Forts erwiderten das Feuer. Die Beschießung dauert an.

Nach den Informationen der Ottomanischen Agentur verloren die Griechen bei Elassona 150 Tote.

Uesküb, 21. (8.) Okt. Die serbischen Truppen rücken gegen Palanka an. Die türkischen Soldaten nebst den Freiwilligen verüben Exzesse in Kumanowo. Die Militärbehörden verhafteten bulgarische und serbische Geistliche, Lehrer und angesehene Bürger.

Spezial-Telegramm
der „Nordkivländ. Zeitung".

—M— **Reval, 16. Oktober.** Bei den gestrigen Wahlmann-Wahlen in der 1. Kurie sind die Kandidaten der Konstitutionellen Partei (O. Benecke, J. Larionow, Chr. Luther und F. Stillmark) unterlegen, und zwar mit 548 gegen 628 Stimmen.

Wetterbericht
vom 9. Oktober 1912.
des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität

	9 Uhr ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	769.0	766.6	767.8
Lufttemperat. (Centigrade)	2.0	1 2	3 7
Windricht. (u. Geschwind.)	ESE2	ESE2	ENE2
Bewölkung (Zehntel)	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts 0.6
2. Niederschläge 0.4
3. Barbachstand in Centim.: 30.26.

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Allmählich kälter; trübe.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. R. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

Nerven und Verdauung.

Sehr viele Menschen sind der Meinung, daß die Funktionen des Magens und Darms, die ja nicht von unserm Willen abhängen, nichts mit den Nerven zu tun haben. Dem ist aber nicht so, und jeder Arzt, der Nervenkrankheiten oder Störungen der Verdauungsorgane behandelt, weiß, daß diese beiden oft in sehr engem Zusammenhang stehen, insofern, als Störungen des Nervensystems häufig Appetitlosigkeit, Gefühl von Fülle im Magen und Uebelkeit oder Sodbrennen, Magendrücken und Magenschmerzen ꝛc. verursachen. Ebenso sind auch Darmstörungen oft nervösen Ursprungs. Die bekannteste, weil am häufigsten vorkommende Krankheit in dieser Beziehung ist die nervöse Diarrhoe; auch die meisten der sogenannten „Darmkatarrhe" sind nichts anders als eine Darmneurose.

Wie kann nun diesem ungünstigen Einfluß der geschwächten Nerven auf den Verdauungsapparat entgegengewirkt werden?

Sehr einfach durch Kräftigung der Nerven. Denn, wenn diese in einen guten kräftigen Zustand gebracht werden, dann verschwinden auch die genannten Störungen und Magen und Darm funktionieren wieder regelmäßig; mit andern Worten: in demselben Maße, wie die Nerven gekräftigt werden, lassen die krankhaften Einflüsse derselben auf die Verdauungsorgane nach. Um nun diese Kräftigung des Nervensystems zu erreichen, muß der Kranke in zweckmäßiger Weise ernährt werden. Das ist aber keineswegs eine so leichte Aufgabe wie es scheinen könnte, denn ein Hindernis bilden Appetitlosigkeit und Störungen der Verdauungsfunktionen, — eben diejenigen Faktoren, die bei Neurasthenie fast regelmäßig vorhanden sind.

Die Aerzte empfehlen deshalb bei Schwächezuständen der Nerven und Störungen der Verdauungsorgane den systematischen Gebrauch von Sanatogen-Bauer. Dieses Mittel erfüllt die Doppelaufgabe, daß es erstens sehr leicht verdaulich ist und den Appetit anregt, und zweitens infolge seiner chemischen Zusammensetzung die wichtigsten Nährstoffe für die Nerven und den ganzen Körper in konzentrierter Form enthält. Ein besonderer Vorzug des Sanatogen-Bauer vor andern Eiweiß-Präparaten besteht in seinem Gehalt an Glycerophosphorsäure, welche bekanntlich der spezielle Nervennährstoff ist.

Sanatogen-Bauer leistet deshalb in all den Fällen unschätzbare Dienste, bei denen durch irgendwelche Ursache entweder das ganze Nervensystem oder die Nerven einzelner Organe geschwächt oder erschöpft sind, wobei es einerlei ist, ob diese Nervenschwäche sich durch Störungen in der Verdauung, durch Magenbeschwerden oder durch sonstige unangenehme Erscheinungen wie z. B. Kopfschmerzen, Schlaflosigkeit, Migräne ꝛc. bemerkbar macht.

Ausführliche Mitteilungen über dieses Thema bekommt jeder kostenlos von der General-Vertretung für Sanatogen-Bauer, Warschau 68, Marszalkowska 129, wenn er um Uebersendung der Broschüre „Sanatogen-Bauer bei Magen- und Darmleiden" oder „Neurasthenie und Nervenleiden" bittet.

Dorpater Beerdigungs-Kasse.

Bestätigt am 26. April 1912.

Beitrittserklärungen werden entgegengenommen und Auskünfte erteilt durch die Herren **L. H. Rosenkranz**, Promenadenstr. 7, **W. Zeitler**, Peplerstr., Marien-Apotheke, und **W. von Samson**, Kühnstr. 3, werktäglich von 10—2 Uhr vorm.

Der ambulatorische Empfang

in der **chirurgischen** u. **gynäkologischen Abteilung** sowie für innere, Haut-, venerische, Augen-, Nerven- u. Kinder-Krankheiten u. Geburtshilfe findet in den

Privaten Universitäts-Kursen

(Lehm-Strasse) täglich von 11—2 Uhr nachm. statt.

Direktor der Kurse

Prof. M. J. Rostowzew.

Thalia-Theater.

Vom 9. bis 11. Okt. 1912.

Die Sonne verfinstert sich.

Höchst interessantes, spannendes Drama in 2 Abteilungen. Länge 850 M.

Als Stubenmädchen. Fidele Komödie. ||| **Liebes-Nektar** Komödie.

Seebad Portland in England.

Herrliche Landschaftsbilder.

Grand théâtre **„Jmperial“** auf dem Polizeiplatze.

Den 9., 10. und 11. Oktober 1912.

2000 Meter! **Grosses Monstre-Programm!** Nach dem Beispiele der Residenzkinos, werden 2 grosse Dramen in ein und derselben Séance demonstriert werden. 2000 Meter!

Sünde und Vergeltung

in 2 Akten, **850 Meter** lang (Sensationsdrama).

Die Liga der schwarzen Damen

in 2 Akten, **800 Meter** lang (Sensationsdrama).

An den zauberhaft schönen Ufern des Sabardine-Sees, nach der Natur; — **Eclair-Journal,** die neueste Nummer. — **Boxerkönig,** urkomisch. Die Hauptrolle wird von Dummerchen ausgeführt.

Automobil

Firma Opel für 3 Personen.

Fahrstunde 4 Rbl. In der Stadt einzelne Fahrten 75 Kop., zum Bahnhof 1 Rbl.

Automobil

französische Firma Pahnard geschlossene Limousine **für 5 Personen.**

Fahrstunde 6 Rbl. für drei Personen, 8 Rbl. für 5 Personen. In der Stadt einzelne Fahrten 1 Rbl., zum Bahnhof 1 Rbl. 50 Kop., in der Stadt auch halbstündlich, ausserhalb der Stadt nur stündlich zu vermieten.

Standplatz: Jakobsstrasse, bei der Universität.

Meldungen: Küterstrasse 1, Qu. 3. Telephon 329.

Produkte aus den natürlichen, dem Wasser entzogenen Salzen

VICHY (VICHY ETAT)

Die Quellen gehören der Französischen Regierung.

PASTILLES VICHY-ETAT 2 oder 3 Pastillen nach dem Essen fördern die Verdauung.

SEL VICHY-ÉTAT Zur Selbstbereitung des Verdauungs-Wassers.

COMPRIMÉS VICHY-ÉTAT Zur Selbstbereitung des alkalisch-brausenden Wassers.

Sel u. Comprimés müssen in gekochtem, abgekühltem Wasser aufgelöst werden.

Kondensierte Yoghurt-Milch.

Mit 1 Teelöffel kondensierter Yoghurt-Milch lässt sich 1/2 Liter frische Yoghurtmilch ohne Apparate leicht herstellen.

Drogerie W. Zeitler.

Klaczko Schreibmaschinen FÜR ALLE SPRACHEN RIGA Scheunenstr. 19

Nicht zum Vertreter-Ring in Russland gehörend, daher **45% billigere Preise,** seit 1902.

Preisliste über **alle** Systeme kostenfrei.



Empfehle mein grosses Lager von

Flügeln u. Pianinos

sowie einen gut erhaltenen **Ratkeschen Konzertflügel** und ein **Pianola** (Klavierspielapparat).

J. Moritz

Pianoforte-Magazin, Karlowa-Strasse 18.

Pianinos werden **zur Miete** gegeben.

Reife Killo

à 25 K. d. Dose räumt **Firma Meltsas** — Johannisstr. 18.

2 Hasenhunde

stehen zum Verkauf in Sertrift per Werro.



Das Mittel „Trayser“ gegen Rheumatismus u. Gicht ist in allen Apotheken u. Droguengesch. erhältl. Eine illustrierte Broch. mit d. genau. Beschr. d. obengen. Krankh. wird sofort nach Verlang. unentgeltl. geschickt. Bitte zu adr.: M. E. Trayser, No. 229 Bangor House Shoe Lane, London, England, E. C

Auktion

Donnerstag, d. 11. Okt.,

2 Uhr mittags werden im Lokal der Dorpater Filiale der Commerzbank J. W. Junker & Co. diverse Obligationen und Lebensversicherungs-Policen durch den Stadtauctionator meistbietlich versteigert werden.

Am Donnerstag den 11. Oktober werden die **Fahrten zwischen Dorpat u. Kawershof** eingestellt. Die letzte Fahrt findet von Kawershof um 6 Uhr abends statt.

Livländische Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Malstunden

(Landschaftsmalerei) erteilt der Künstler **Shishilenko,** Botanische Str. 49. Daselbst werden Gemälde verkauft und Bestellungen auf Dekorat. Arbeiten auf Sammet, Atlas etc. angenommen.

Französische Stunden

(praktisch und theoretisch) erteilt eine von der französischen Universität diplomierte Lehrerin — Sonnenstrasse Nr. 1, Qu. 2. Zu spr. v. 10—11 u. 2—4.

Latein u. Griechisch

unterrichtet ein Spezialist — Ausstellungsstr. 8, Qu. 3, II. Stock. Sprechst. von 2—3 Uhr.

Ein Hebräer, der die Alt-Hebräische Sprache gründlich beherrscht, wünscht **hebräische Stunden** Studenten-Theologen **zu erteilen** — Holmstr. 1, Qu. 3. Sprechst.: 9—11 vorm.

Russisches Fräulein

(Absolv. d. Gymn. Saratow) wünscht **Stunden zu erteilen.** Off. sub „Stunden“ an die Exp. d. Bl.

Geübte Masseuse

übernimmt billig Massagen — Schlossstr. 12, Qu. 6, Sprechst. v. 10—1 Uhr.

Ein **landw. Eleve**

aus deutscher Familie wird zum April n. J. bei freier Station **gewünscht.** Näheres bis Donnerstag stündlich — Neue Kastanien-Allee 10, bei Frau von Minding, von 9—10 Uhr vormittags.

Buchbinder-Gehilfen

für feinere Arbeiten finden dauernde Beschäftigung bei **Carl Unger.**

Russische **Kinderwärterin** sucht Anstellung — Flachsstr. 5, Qu 9.

Eine junge, russisch- und estnisch-spr. **Magd** welche die Glanzplätterei gut versteht, sucht in die Stube oder als Alleindienende eine Stelle — Alleestr. 8, Qu. 1.

Eine Aufwärterin sucht eine Stelle — Sternstr. 58, Qu. 7.

Ein ordentliches, junges **Dienstmädchen** vom Lande **wünscht** eine Stelle — Hasenstr. 8.

In der **Gartenstr. 24a** ist eine **Familienwohnung** von 5 gr. Zimmern, warmer Veranda, Bade- und Dienstbotenzimmer, mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten, Wasserleitung, Garten etc., auf Wunsch auch elektr. Licht und Telephon, **zu vermieten.** Zu erfragen — Neumarktstr. 10.

J. Eschscholtz.

Eine größere Familienwohnung von 7 Wohnzimmern nebst allen Nebenräumen wird **mietfrei** — Küterstr. 2, 1 Treppe. Näheres zu erfahren bei **R. Fischmann,** Großer Markt 8, 1 Treppe.

Eine größere Wohnung mit Garten und Veranda ist **zu vermieten** — Jacobstr. 62. Näheres zu erfahren — Breitstraße 36.

Ein billiges **möbliertes Zimmer** ist **zu vermieten** — Gartenstr. 29.

Pension Drossmann

sind **2 Zimmer,** zusammenhängend od. einzeln, **frei** — Sternstr. 10.

Ein guteingeführtes Mode-Geschäft ist Abreise halber unter guten Bedingungen **zu verkaufen.** Off. sub „B. G.“ an die Exp. d. Blattes.

Eine Drogenhandlung verbunden mit einer **Kolonialwaren-Abteilung,** ist in einem größeren Flecken, bei Anzahlung von 3000 Rbl. **zu verkaufen.** Off. sub „Drogenhandlung“ an die Exp. d. Bl.

Zum Verkauf

2 kirschbraune Halbblut-Hengste, engl. Race, ein Paar gut und fromm eingefahren, sicher gegen verschiedene Hindernisse, 5 Jahre alt, 2 Arsch. 5 Wersch. gross — Pferde-Str. 1.

Brodierte Kleider

in Seide, Voile u. Wolle

wie soeben ausgestellt, offerieren

Kaufhof Nr. 1 **Ploetz & Baumann.**

Bleichsucht Blutarmut

insbesondere bei **Frauen** u. **Mädchen** werden prompt und dauernd gehoben durch

Sanguinalpillen „Krewel“

Flüssiges Sanguinal „Krewel“

Diese Präparate zeichnen sich durch grosse Bekömmlichkeit aus und werden vom schwächsten Magen gut vertragen. Keine Verstopfung. Kein Kopfweh.

Man achte stets auf die Originalmarke

„Krewel“.

Zu haben in allen Apotheken Russlands.

Wiener Conditorei.

Empfehle Malzbonbon aus Ilgezeemschem Malzextrakt bereitet. Ferner Bruchschokolade, Nuss-Schokolade, Strohschokolade, Kaffeeschokolade, Mignontäfelchen, Vanilleschokolade, in mehreren Preislagen, Schokoladenplätzchen u. Schokoladenfiguren. Bestellungen auf Torten, Kringel und Blechkuchen werden prompt ausgeführt.

Sonntags Wiener Kaffeebrot.

Orenburger und Pensasche Tücher. Trikotgamaschen und Handschuhe.

Verschiedene Wollgattungen zu **Strickarbeiten bei Luise Schwarz.**

Ein Flügel billig **zu verkaufen.** Botanische Str. 42, Qu. 7.

Zu verkaufen ein **Herren-Schreibtisch** — Rigasche Str. 72. Näh. beim Hauswächter.

Telephon 86. **„JLLUSION.“** S. Dshigit.

Den 9., 10. und 11. Oktober.

In JLLUSION sind heute 2 Dramen!

„Pathé-Journal“ — letzte Ausgabe. **„Mit der Schwester verlobt“** — grosse höchst fidele Komödie ohne jegliche Charge. Aus der Fabrik „Vitagraph.“

„Opferaltar der Liebe.“

Aus der künstl. Serie „Nordisk“. Hervorragendes, ergreifendes, durch die Realität und das Sujet auffallendes Lebensdrama. Die Länge des Bildes ist 850 Meter.

„Schuld und Sühne.“

Grosses künstl. Drama aus der Gegenwart. Packende Momente! Die Länge des Bildes ist 800 Meter.

Verkaufe im Auftrage.

C. F. von Schmidt-Phiseldeck. Europa u. Amerika, oder die künftigen Verhältnisse der zivilisierten Welt. II. Aufl. Kopenhagen 1820.

Dr. H. Berghaus. Allgemeine Länder- u Völkerkunde. 6 Bände. Stuttgardt 1843.

Bret Harte. Idyllen.

Weltall und Menschheit. Naturwunder u. Menschenwerke. Geschichte der Erforschung der Natur u. Verwertung der Naturkräfte. Herausgegeben von **Hans Kraemer.**

Wilhelm Ernst Christiani. Geschichte der neuesten Weltbegebenheiten von 1748 oder v. d. Aachener Frieden an bis auf die gegenwärtige Zeit. I.—II. Band (des Herrn Abt Millot Universalhistorie alter, mittler und neuer Zeiten; aus dem französischen, 10 Theile), Leipzig 1789.

Reales Staats-, Zeitungs- und Conversations-Lexicon, darinnen sowol die Religionen u. geistlichen Orden, die Reiche u. Staaten, nebst 8 Kupfern, Platten u. einer ausführlichen Vorrede Herrn **Johann Hübners.** Leipzig 1744.

Geschichte der St.-Petersburger Zeitung 1727—1902. Zum Tage der Feier des 175-jährigen Bestehens der Zeitung, den 3. Jan. 1902. Verfasst v. **Carl Eichhorn.** St.-Petersb. 1902.

Herrmann Samuel Reimarus, Professors in Hamburg. Abhandlungen von den vornehmsten Wahrheiten der Natürlichen Religion. Hamburg 1791.

Geschichte der Erforschung von Chili durch die Spanier. Nach dem Italienischen des Herrn Abbé **J. J. Molina.** Leipzig 1791.

Betrachtungen teutschen Patrioten heilig. Frankfurt 1778. Brosch.

Hieronimus Freiyrs, weil. Inspector's der Königl. Pädagogie zu Glaucha vor Halle. Nähere Einleitung zur Universalhistorie, bis auf jetzige Zeit fortgesetzt von **Johan Anton Niemeyer.** X. Aufl. Halle 1764.

Ueber die Sprache und Weisheit der Indier. Ein Beitrag zur Begründung der Altertumskunde von **Friedrich Schlegel.** Heidelsberg 1808.

Kurtze Fragen aus der Kirchenhistoria des neuen Testaments. Nach der Methode des Herrn **Joh. Hübners** bis auf gegenwärtige Zeit continuiret und mit einem vollständigen Register versehen. VI. Theil. Mit einem Stahlstich bey Joh. Bernh. Hartung 1727. **Gewidmet: dem Hoch. Wohlgeboraen Herrn, Herrn Joh. Christopf von Gazert, Herrn auf Wittkop, etc. etc. Ihre Rus. Kays. Majestät bey dem Kayserl. Landgerichte in Liefland Hochansehnlichen u. Hochmeritirten Assessori etc. meinem Hochgeneigtesten Patron, wie auch der Hochwohlgeborenen Frauen, Frauen Anna Catharina von Gazert, geboren von Helmersen, Frauen auf Wittkopp etc. etc. Meiner gnädigen Frauen.** (Lederb. 1231 Selt. in 8.)

Die Weltgeschichte in einem leicht überschaulichen in sich zusammenhängenden Umrisse für den Schul- und Selbstunterricht von Dr. **Heinrich Dimma.** Heidelberg 1852, Papph.

Conversations-Lexicon. Allgemeine deutsche Real. Encyklopädie für gebildete Stände. X. verbesserte und vermehrte Auflage. Band I—XV. Leipzig. F. A. Brockhaus. 1851—1855. Gut erhalten.

Conversations-Lexicon oder encyclopädisches Handwörterbuch für gebildete Stände. 2-te ganz umgearbeitete Auflage. Leipzig. F. A. Brockhaus. Band I—X. 1814—1819. Supplementbände I—III. 1818—20.

James. Fennimore Cooper. Romane. Stuttgart. Hofmann, 1851—53—58—59—66.

Revue étrangère de la littérature, des sercences et des arts. Tome 62, 63, 64, 72; St.-Pétersburg.

Dictionary of the englisch language in which the words are deduced from their original explained in their different meanings and authorised by the names of the Writers in whose works they are found. Samuel Johnson. Vol. II. London M. D. CC. X C. II. Lederband, sehr gut erhalten.

Mr. de Callieres. De la Manière de négocier avec les souverains: ou de l'Utilité des Négociations, du Choix des Ambassadeurs et des Envoyés, et des Qualités nécessaires pour réussir dans ces Emplois.

Histoire comparée des systèmes de Philosophie. J. M. Deseranov. Paris 1804.

Le comte Monte Christo. Alex. Dumas.

August Lyra

vorm. J. E. Karows Universitäts-Buchhandlung.

400

Zu kaufen gewünscht bis 5000 Faden Holz.

Offerten mit Preisangabe und Zufuhrbedingungen unter T. K. T. an die Exp. dieses Blattes.

Schmackhafteste **weisse Speisekartoffel** empfiehlt 1 Rbl. 10 Kop. d. Lof d. Haselausche Müller Saar. Bestellungen werden empfangen — Rigasche Str. Nr. 39, (Commerz-Hotel), in der Milchhandlung.

Geweihe asiatischer Bergziegen und andere **zu verkaufen.** Zu besehen von 10—12 und 3—5 — Sternstrasse 10, unten.

Verein für Kammermusik.

Sonnabend, d. 13. Okt. a. c. im Saale der Bürgermusse

I. Familienabend

unter freundl. Mitwirkung von

Frl. Madeleine von Samson-Himmelstjerna.

(Violine.)

PROGRAMM:

1. **L. v. Beethoven op. 18. Nr. 1. Streichquartett F-dur.**
I. Allegro con brio. II. Adagio (Affettuoso ed appassionato). III. Scherzo (Allegro molto). IV. Allegro.
2. **Violinsoli:**
a) L. Couperin — Kreisler. Chanson Louis XIII. & Pavane.
b) G. Pugnani — Kreisler. Praeludium und Allegro.
c) G. Pugnani — Kreisler. Tempo di Minuetto.
3. **Ludwig Thuille op. 20. Klavierquintett Es-dur.** **(Klavier: Frl. H. Wulffius.)**
I. Allegro con brio. II. Adagio assai sostenuto. III. Allegro. IV. Allegro risoluto.

Anfang 8½ Uhr abds.

Konzertflügel v. J. Becker.

Nichtmitglieder haben wie gewöhnlich Zutritt und zahlen: Damen 30 Kop. und Herren 50 Kop.

Programme mit Einführungen in die zum Vortrage gelangenden Kammermusikwerke sind an der Kasse zum Preise von 10 Kop. zu haben.

F. F.-W.

Spritzen-Corps

Vorläufige Anzeige.

Maskenfest

am Sonnabend, d. 3. Nov. c.

im grossen Saale der Bürgermusse.

Das Fest-Komitee.

D. F.-B.

Tee-Abend

der

Gruppe B. u. C.

Mittwoch von 4—6 Uhr den 10. Oktober 1912, im **Hornschen Schulsaal.**

Eilet

die Vorstellung im Variété

„de Commerce“

anzusehen.

Noch nie Dagewesenes:

Herr Hans Fiedler

mit seinen sprechenden und singenden Puppen.

Und die anderen Spezialitäten.

Entree frei!

Die Direktion.

D. F.-B.

Um **Zusendung** von

Lebensmitteln

für die Armen (Kartoffeln, Kohl, Erbsen, Grütze etc. u. besonders um Speck) bittet **dringend**

die Lebensmittel-Sektion.

Empfangen werden die Sendungen im Universitäts-Pastorat bei Fr. Pastor Hahn. Daselbst findet auch von Ende Oktober an, jeden Mittwoch um 11 Uhr, die Verteilung an die Armen statt.

Ein schwarzer Dachs hat sich **verlaufen.** Abzugeben in der Frauenklinik bei Umblia.

Druck von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Familien-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 K
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 235. Mittwoch, den 10. (23.) Oktober 1912.

COGNAC SCHUSTOFF

Inland.

Eine Erkrankung des Großfürsten-Thronfolgers.

Eine schwere Sorge, die im gesamten Reiche in wärmster Anteilnahme mitempfunden wird, hat unser Kaiserhaus heimgesucht, indem Se. Kais. Hoheit der Großfürst-Thronfolger Alexius Nikolajewitsch von einer ernsten Krankheit befallen worden ist.

Es liegen uns folgende Bulletins über das Befinden des hohen Kranken vor:

Petersburg, 9. Okt. Im „Reg.-Anz." wird ein Bulletin über das Befinden des Großfürsten-Thronfolgers veröffentlicht:

Am 2. Oktober trat beim Großfürsten-Thronfolger nach einem zufälligen Stoß in der Gegend des linken Hüftbeins ein Bluterguß ein, infolge dessen die Temperatur allmählich zu steigen begann. Sie erreichte am 6. Oktober folgende Grade: am Morgen 38,8; am Tage 38,9; am Abend 39,0. Am 7. Oktober betrug die Temperatur: am Morgen 38,4; am Tage 38,8; am Abend 38,8. Am 8. Oktober betrug sie: am Morgen 38,4; am Tage 38,5; am Abend 39,4. Der Puls war die ganze Zeit gut und schwankte, der Temperatur entsprechend, zwischen 130 und 140 Schlägen. Am 8. Oktober betrug der Puls 144; er war ein recht voller. Die Atmung war normal.

Ferner übermittelt uns die „St. Pet. Tel.-Ag." das nachstehende Bulletin vom 9. Oktober um 10 Uhr morgens:

Am Abend klagte der Großfürst-Thronfolger über Schmerzen in der Geschwulst, die jedoch um Mitternacht nachließen. Im allgemeinen verbrachte er die Nacht besser, als die vorangegangene. Am Morgen des 9. Oktober betrug die Temperatur 39,1 und der recht volle Puls 138.

Ein um 7 Uhr abends am 9. Oktober ausgegebenes Bulletin besagt:

Den Tag verbrachte der Großfürst-Thronfolger ruhig. Er hatte keine Schmerzen, schlief viel und aß ein wenig besser. Die Temperatur betrug am Tage 39,0 und am Abend 39,5. Der recht volle Puls war am Tage 132 und am Abend 144.

Unterzeichnet: Ehrenleibchirurg Prof. Fedorow, Leibmedikus E. Botkin, Ehrenleibmedikus S. Ostrogorski.
Hofmeister Baron Freedericksz.

Zur Kritik des Reichsbudget-Voranschlages für 1913.

Der auch von uns in den letzten Nummern unseres Blattes ausführlicher wiedergegebene Reichsbudget-Voranschlag fürs kommende Jahr gibt mehreren Blättern Gelegenheit zu einer Kritik der Finanzpolitik W. N. Kokowzows. So schreibt die „Pet. Ztg." u. a.:

„... Wir ersehen, daß für kulturelle und produktive Zwecke bedeutende Summen angewiesen worden sind, doch wer wollte behaupten, daß sie ausreichend, auch nur annähernd ausreichend wären? Die Zuweisungen für die Ressorts des Unterrichts, der Landwirtschaft und der Post sind nur scheinbar groß, — in der Tat zersplittern sie sich für die vielfachen, seit Jahrzehnten unbefriedigt gewesenen Bedürfnisse dieser Ressorts. Das gilt namentlich von den Ressorts des Unterrichts und der Landwirtschaft, die noch immer nicht ausreichend dotiert sind, wenngleich lediglich von ihnen die weitere gesunde wirtschaftliche Entwicklung abhängt.

Währenddessen läßt die Erläuterung des Finanzministers deutlich durchblicken, daß in dieser Beziehung die äußerste Grenze erreicht worden sei. Es heißt da: „Es ist selbstverständlich, daß so starke Zunahme der Ausgaben (um 355,6 Mill.) gefährlich werden kann, wenn man sie auch in den folgenden Jahren zulassen wollte. Um die Ausgaben für 1913 decken zu können, ist die Zuweisung von 29,2 Millionen aus dem freien Barbestande nötig geworden. Jede weitere Erhöhung der Ausgaben muß mit dem Einnahmezuwachs in Einklang gebracht werden, wenn man nicht Gefahr laufen will, das Gleichgewicht des Budgets selbst bei einem freien Barbestande von 450 Millionen zu erschüttern."

Gegen diesen Standpunkt kann man an und für sich nichts einwenden, doch muß bemerkt werden, daß der Finanzminister stets vor Ausgaben warnt, jedoch nie auf wesentliche Vergrößerung der Einnahmen aus den Regalien (abgesehen vom Branntweinmonopol) hinweisen kann. Daß unsere Forsten, Fischereien, Bergwerke, Naftafelder usw. auch nur annähernd das ergeben, was sie ergeben müßten, wird niemand behaupten dürfen. Im Hinblick auf die absolut notwendige Steigerung der Ausgaben zu kulturellen und produktiven Zwecken ist es Pflicht der Volksvertretung, die unsere Budgetgebarung von Grund aus umgestaltet hat, mit allem Nachdruck die Steigerung der Einnahmen aus diesen Quellen zu betreiben, denn man kann sich nicht für alle Zeit damit trösten, daß die Verwaltung dieser Branchen in unfähigen Händen liegt und daß an den bestehenden unhaltbaren Verhältnissen nichts geändert werden könne. Es ist um so auffälliger, daß die Regierung in dieser Richtung nicht energischer vorgeht, als der Finanzminister erklärt, Rußland verfüge über enorme natürliche Reichtümer, die noch wenig ausgenutzt werden. Freilich meint er, diese Reichtümer bildeten Ressourcen für die Zukunft. Die Ausnutzung von natürlichen Reichtümern der Zukunft zu überlassen, liegt unseres Dafürhaltens keine Veranlassung vor, da die Gegenwart der Einnahmen dringend bedarf und die Reichtümer für unabsehbare Zeiten ausreichen müssen. Gegenwärtig sind sie totes Kapital, zum Teil sogar Kapital, das sich selbst aufzehrt, wie etwa die schlecht verwalteten Staatsforsten.

Totes Kapital ist auch der „freie Barbestand, von dem der Finanzminister sich nicht trennen mag. Er weist darauf hin, daß Rußlands Wohlergehen im wesentlichen von der Ernte abhängig sei und daß man für den Fall des Versagens einer Ernte disponible Mittel zur Verfügung haben müsse, um nicht zu einer Anleihe zu greifen. Es will scheinen, als ob es angebracht wäre einen Teil des übermäßig großen Barbestandes dazu zu verwenden, daß die Ernten Rußlands nicht mehr von den Zufälligkeiten der Witterung abhängen, sondern zu einem Faktor werden, mit dem man sicher kalkulieren kann. Der Rest würde genügen, um unerwarteten Ereignissen begegnen zu können. Rußland ist noch nicht reich genug, um Geld ungenutzt im Strumpfe halten zu können.

Wenn der Finanzminister zum Schluß seiner Erläuterung ausführt, daß die weitere wirtschaftliche Entwicklung in erster Linie von Ruhe nach innen und außen abhänge, so muß man ihm unbedingt zustimmen. . ."

Die „Retsch" nimmt einen ähnlichen Standpunkt ein wie die „Pet. Ztg.", den sie jedoch gewohnheitsgemäß bedeutend krasser zum Ausdruck bringt. Ihre Kritik gipfelt in folgenden Sätzen:

„Aeußerlich kann der Budgetvoranschlag einen durchaus günstigen, beruhigenden Eindruck hervorrufen. . . Der stets optimistisch gestimmte Finanzminister drückt sogar die Zuversicht aus, daß „anstelle eines so raschen Anwachsens des Budgets wieder eine gemäßigtere und allmählichere Anweisung der Mittel für die weitere Befriedigung unserer vielseitigen Staatsbedürfnisse treten wird." Leider kann ein eingehenderes Studium des neuen Budgets keineswegs diese Zuversicht erwecken, sondern wird vielmehr zu durchaus nicht so günstigen Schlüssen führen. Das rasche Anwachsen der Ausgaben ist um so mehr zu bedauern, als es nur in geringem Grade von einer verhältnismäßig unbedeutenden Zunahme der Ausgaben kulturellen Charakters begleitet ist. Das Erbe der dritten Duma und die übliche Krankheit unserer Budgets, dessen Militarisierung, wird im kommenden Jahre noch verschärft hervortreten."

Der Rechenschaftsbericht über Rigas städtischen Haushalt im Jahre 1911.

Soeben ist der Rechenschaftsbericht des Rigaschen Stadtamtes über das realisierte Budget der Stadt Riga für das Jahr 1911 im Drucke erschienen. Die Rigaer Blätter entnehmen dem umfangreichen Opus nachstehende Daten, welche erneut das gewaltige Anwachsen des Wirtschaftsumfanges der Rigaschen Kommune dartun.

Unter den Einnahmen sind an ordentlichen Einnahmen 7 027 818 Rbl. eingegangen, während die Gesamtsumme der Einnahmen im Berichtsjahre im ganzen 11 201 286 Rbl. betrug. Somit sind an Einnahmen 4 592 374 Rbl. mehr eingelaufen als budgetmäßig veranschlagt worden war. Dieses große Plus erklärt sich durch den Verkauf verschiedener städtischer Liegenschaften und durch die Buchung verschiedener Summen von der realisierten 8½ Mill. Rbl. Anleihe, die unter den außerordentlichen Ausgaben Verwendung fanden.

Unter den Ausgaben der Stadt Riga im Jahre 1911 figurieren an ordentlichen Ausgaben 5 997 280 Rbl., während die Gesamtsumme der Ausgaben 10 582 748 Rbl. betrug. Durch Verwendung eines Teils der realisierten 8½ Mill. Rbl. Anleihe konnten im Ausgabenbudget erhebliche Mehrausgaben für Wohlfahrtseinrichtungen, Schulwesen, Medizinal- und Sanitätswesen ermöglicht werden.

Eine Gegenüberstellung der Bruttoeinnahmen und -Ausgaben pro 1911 ergibt somit einen Einnahmenüberschuß des städtischen Haushaltes in der Höhe von 618 538 Rbl. — Ferner wäre aus dem Rechenschaftsbericht hervorzuheben, daß die Gesamtsumme der städtischen Anleihen Ultimo Dezember 1911 die Summe von 14 129 366 Rbl. ausmacht, während der Kapitalbestand 26 512 271 Rbl. betrug.

Im einzelnen spezifizieren sich die Einnahmen und Ausgaben der Stadt in nachstehender Weise:

Einnahmen.

	Rbl.
1) Immobiliensteuer	1 495 422
2) Handels- und Gewerbesteuer	878 012
3) Pferde-, Fahrzeug- und Hundesteuer	88 610
4) Verschiedene Gebühren	176 264
5) Städtische Liegenschaften	2 698 831
6) Städtische Unternehmungen	2 600 945
7) Beisteuern und Rückzahlungen	1 870 761
8) Verschiedene Einnahmen	2 392 489
Zusammen	11 201 286

Ausgaben.

	Rbl.
1) Beiträge zum Unterhalt von Staatsinstitutionen	30 481
2) Unterhalt der Stadtverwaltung und des Waisengerichts	560 156
3) Gefängnisse	9 757
4) Militärlast	238 158
5) Polizei	495 913
6) Feuerwehr	99 183
7) Wohlfahrt	976 099
8) Unternehmungen	1 305 065
9) Schulwesen	913 019
10) Pflegewesen	562 140
11) Medizinal-, Veterinär- und Sanitätswesen	1 060 586
12) Steuern	9 282
13) Liegenschaften	382 710
14) Schuldendienst	1 118 947
15) Kapitalisierung	2 140 170
16) Verschiedene Ausgaben	1 284 820
Zusammen	11 201 286

Bedauerlicher Ausfall der Revaler Wahlmänner-Wahl.

Zu den am Montag in der 1. Kurie vollzogenen Reichsduma-Wahlen in Reval, von deren unbefriedigendem Ergebnis bereits gestern ein Spezialtelegramm die Leser unseres Blattes in Kenntnis setzte, berichtet die „Rev. Ztg." unter dem gestrigen Datum:

Wie sich angesichts des starken Massenaufgebots der Gegner leider schon gestern befürchten ließ, hat der Wahltag der 1. städtischen Kurie Revals nicht zum Siege der Wahlmänner-Kandidaten der Konstitutionellen Partei geführt. Als zu Wahlmännern gewählt erwiesen sich nach der heute Mittag bald nach 1 Uhr beendeten Zählung die Kandidaten des russisch-estnischen Blocks: J. Winogradow (627 St.), W. Lender (623), G. Luiga (623) und J. Poska (623). Von den Kandidaten der Konstitutionellen Partei hatten dagegen erhalten: Chr. Luther 549, O. Benecke 548, F. Stillmark 548 und J. Larionow 547 Stimmen. Außerdem hatten 6 vereinzelte Personen je eine Stimme erhalten. — Es ist also auch diesmal wieder, wie schon vor 5 Jahren, mit einer bemerkenswert zähen Einheitlichkeit und Geschlossenheit gestimmt worden.

Was die Gesamt-Beteiligung der Wähler bei den diesjährigen Wahlen betrifft, so ist sie ganz erheblich stärker gewesen, als vor 5 Jahren. Während damals nur ca. 950 Wähler von ihrem Wahlrecht Gebrauch gemacht hatten, haben

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Erkrankung des Großfürsten-Thronfolgers.
Der rote Wahlsieg in Reval.
Graf Berchtold, zur Verhandlung mit San Giuliano in Pisa eingetroffen, wird vom König von Italien empfangen und ausgezeichnet.
Vom Balkan-Kriegsschauplatz: Die Serben und Bulgaren rücken vor. Starke Verluste auf beiden Seiten. Größeres Gefecht in der Gegend von Adrianopel.

Feuilleton.

Reklamemarken. *)

Eine neue Krankheit. Skizze von Fritz Müller.

Neulich erhielt ich eine sorgfältig linierte Postkarte: „Lieber Onkel! Hast Du Reklamemarken? Ich bitte Dich herzlich, schicke mir alle, die Du hast. Die andern haben schon mehr als ich.

Dein treuer Freund Alfred."

Mein treuer Freund Alfred, das ist mein zehnjähriger Neffe in München. Mein treuer Freund Alfred hat mir noch nie einen Brief oder eine Postkarte geschrieben. Wenn mein treuer Freund Alfred dies jetzt plötzlich dennoch tat, so mußte was Brennendes dahinterstecken. Die Reklamemarken steckten dahinter. Als ich die Karte erhielt, hatte ich noch keine Ahnung, was das ist: „Reklamemarken". Aber daß es eine ernste Sache war, das war mir klar. „Die anderen haben schon mehr als ich!" War das nicht ein Notschrei?

Und welches Onkelherz ist taub gegen Notschreie von Neffen? Gar wenn sie nicht gleich roh in nackten Mark und Pfennig anmarschieren. Also ging ich auf Erkundigung.

„Du, Fine," sagte ich, „weißt du, was Reklamemarken sind?" „Reklamemarken? Das sind Marken für Reklame," sagte sie. „Hm," sagte ich, „da hast du recht," und ging zu meinem Freund, dem Doktor Hugentobler. Doktor Hugentobler weiß sonst alles, macht alles, leimt, klebt, kittet . . . Unter uns heißen wir ihn deshalb auch den Doktor Sindetikon. Was er jedoch nicht übel nimmt, weil er mir schon vorher einen Doktor Idiotikon angehängt hat. Uebrigens ohne zureichenden Grund.

„Hugentobler," sage ich, „hör mal, was sind Rekla —" „memarken, meinst du," nahm er mir das Wort aus meinem Munde, „Reklamemarken sind viereckige, runde, ovale oder polygonale Marken künstlerischer Qualitäten, die von Firmen, Vereinen, Ausstellungen und so weiter zum Zwecke der Propaganda für ihr Unternehmen ausgegeben werden."

Wie aus der Pistole geschossen kam es heraus. Er schnaufte auf. Ich auch. Aber noch immer sah ich nicht genügend Licht in bezug auf den Zusammenhang zwischen den Reklamemarken und meinem treuen Freund Alfred.

„Und was tun denn die kleinen Buben mit solchen Marken?" fragte ich weiter.

„Sie sammeln sie", schoß es heraus.

„Sammeln?"

„Na ja, wie man auch Briefmarken sammelt, oder Ansichtspostkarten, oder bunte Steinkugeln, oder Straßenbahnbilletts, oder —"

„Aha, verstehe — aber sage mal, hast du die Dinger schon gesehen? Ich soll nämlich für meinen treuen Freund —"

Doktor Syndetikon hatte mich schon am Arme aus dem Zimmer hinausgezogen. Wir standen auf der Treppe. Es war halbdunkel. Wir hörten Geflüster. „Pscht", sagte Doktor Syndetikon leise zu mir.

Da hörten wir es deutlich: „Hast d' Tublätten zum Täuscheln?" — „Ja, eine Gewerbeausstellung gegen eine Orientalische — magst d'?" — „Na, mei' Liaba, dö von der Gewerbe ist zwoamal sovüll wert als die Orientalische." — „Also nacha kriegst d' zwoa orientalische, du Jud, du . . ." Dann verloren sich die Stimmen in das obere Stockwerk hinauf.

„Siehst du", sagte Doktor Hugentobler, „das waren zwei."

„Zwei was?"

„Reklamemarken-Austauscher, die ein Geschäft mit einander abgeschlossen haben: zwei Reklamemarken von der früheren orientalischen Ausstellung gegen eine von der jetzigen Gewerbe-Ausstellung."

„Kann ich sie nicht sehen?"

„Gewiß", sagte Doktor Syndetikon und rannte den beiden Jungen in das andere Stockwerk nach. Gleich darauf hörte ich ein mörderliches Geschrei im Treppenhause widerhallen: „Mama, Maaaaaa! der will mir meine Reklamemarken nehmen, huhuu!" ... Und gleich darauf: „Was? Schämen sollten Sie sich, Sie alter Depp — dem Buam seine Reklamemarken nemma — sei einzige Freid, die er hat, der arme Bua — Sie alter Depp, Sie!"

Doktor Syndetikon kam wieder die Treppe herunter. „Es ging nicht", sagte er, „da war ein Mißverständnis — komm mal auf die Straße mit."

Wir gingen auf die Straße.

„Siehst du?" sagte Doktor Syndetikon und machte eine allgemeine Handbewegung. Ich konnte nichts Besonderes sehen. Es war eine gewöhnliche Straße mit Menschen darauf. Einige gingen. Einige standen. Auf einmal sah ich es: An allen Ecken, an allen Häusern hinter Toren standen Buben, Jünglinge und ältere Menschen, die aufeinander einsprachen mit Mund und Händen, mit ausdrucksvollen gerunzelten Gesichtern, mit bewegten Schultern, mit aufgeregt trippelnden Füßen . . .

„Die Börse ist in vollem Gange", sagte Freund Hugentobler ernst.

„Welche Börse?"

„Die Reklamebörse natürlich. Hörst du's tuscheln? Es ist scharfes Geschäft heute."

„Können wir uns nicht beteiligen? Weißt du, mein treuer Freund Alfred hat mir dringend geschrieben, ich möchte doch für ihn —"

„Was für welche?" — „Ich denke, irgendwelche." — „Hm, wollen einmal sehen."

Und dann traten wir auf eine Gruppe zu, die ihr Handelsgeschäft hinter einem Dienstmannkarren aufgeschlagen hatte. „Wir möchten Reklamemarken", sagte Freund Hugentobler ein wenig schüchtern.

„Was für Tublätten habt ihr denn", sagte ein großer Junge mißtrauisch.

„Wir haben keine Tublätten", bekannte Doktor Syndetikon etwas niedergeschlagen.

„Dann müßt Ihr da hinübergehen, wo der Milchwagen steht, bei uns wird nur getäuscheln — aber ich glaube, der Steininger Maxl da drüben, der verkauft auch welche."

Darauf gingen wir zum Steininger Max beim Milchwagen. Der war auch sofort bereit, uns eine „blaue Metzler" von der zweiten Serie um ein Fünftel abzulassen. Ich wollte schon zugreifen. Aber mein Freund blinzelte mir zu.

„Zu teuer", sagte er zum Steininger Max geschäftsmäßig.

„Also nacha, drei blaue Metzlerundcompagnie für a Zehnerl — billiger kann ich's net geb'n — sie werd'n von morgen ab schon wieder teurer, hat der Wimmer Xaver g'sagt."

Der Wimmer Xaver schien eine Autorität zu sein, ein Reklamemarkenbörsen-Mätador. Darum erlegte ich geschwind das „Zehnerl" und bekam dafür meine drei „blauen Metzlerundcompagnie von der zweiten Serie". Es waren ganz niedliche Markendrucke.

*) Aus den „Hamb. Nachr."

diesmal im ganzen ca. 1180 Wähler ihr Wahlrecht ausgeübt, d. h. etwa 280 mehr als im Jahr 1907. Auf die Kandidaten der Konst. Partei hatten sich dabei gestern ca. 40 Stimmen mehr vereinigt, als das vorige Mal. Trotz alledem sind sie dem Massensturm der sie an Kopfzahl ja weit überflügelnden Gegner erlegen. Die Differenz zwischen beiden Gruppen betrug, wie aus obigen Ziffern ersichtlich, in runder Zahl ca. 75; es hätte somit nur dessen bedurft, daß 40 der Wähler, die sich auf die Seite des russisch-estnischen Blocks geschlagen haben, für die Liste der Konstitutionellen Partei gestimmt hätten, und das Resultat wäre ein anderes gewesen. Es mag daher sehr leicht der Fall sein, daß der ungünstige Ausfall der Wahl diesmal direkt den russischen Wählern und ihrer eigentümlichen Stellungnahme zur Last zu legen ist. Jedenfalls darf die Konstitutionelle Partei trotz der erlittenen Enttäuschung von sich sagen, daß sie mit Anspannung aller ihrer Kräfte am Werk gewesen ist und daß ihre Mitglieder und Gesinnungsgenossen gestern bis auf den letzten Mann, zum Teil unter nicht geringen persönlichen Opfern, ihre Pflicht getan haben."

Was dieser Abstimmung das besonders bedauerliche Gepräge gibt, ist der Umstand, daß durch sie die Wiederwahl des Abg. Benecke zum Reichsduma-Deputierten ausgeschlossen erscheint. Die 4. Reichsduma wird also auf diese hervorragende Arbeitskraft verzichten müssen, und wir können nur bedauern, daß in der Duma ein so vortrefflicher Kenner und besonnener Beurteiler unserer kommunalen Verhältnisse, wie es Herr Otto Benecke ist, fortan fehlen wird.

Dorpat, 10. Oktober.

Der Livländische Adelskonvent sollte, der „Rig. Ztg." zufolge, gestern abend zusammentreten.

— Der Dirigierende der Baltischen Domänenverwaltung Staatsrat Uspenski kehrte, der „Rig. Rdsch." zufolge, von seiner Dienstreise durch die Ostseeprovinzen nach Riga zurück.

Walk. Wie die „Nahwi" berichten, ist an die Wahlkommission und an den Gouverneur eine Beschwerde gegen die Wahlen der 1. Kurie eingereicht worden. In der Beschwerde wird darauf hingewiesen, daß das Stadthaupt Märtson, der selbst Kandidat war, an der Wahlurne gestanden und die Kugeln verteilt habe. Ferner sei die Urne so eingerichtet gewesen, daß man habe sehen können, für wen die Stimme abgegeben wurde. Außerdem waren mehr Stimmen abgegeben worden, als Wähler vorhanden waren.

— Einige Schüler der Kommerzschule und ein Landpolizist haben sich, wie wir in der „Rig. Rdsch." lesen, als Freiwillige für Montenegro gemeldet.

Riga. Proklamationen sind, wie wir aus der „Rig. Ztg." ersehen, in den letzten Tagen in den Fabrikrayons verstreut worden. In ihnen wird gegen das lettisch-deutsche Kompromiß bei den Reichsdumawahlen, gegen den Kandidaten Pastor Irbe, und für den Kandidaten Dr. Preedkaln agitiert.

— Der wegen Brandstiftung zu 6 Jahren Zwangsarbeit verurteilte Eugen Friedrichs und der wegen Urkundenfälschung zu Arrestantenkompagnie verurteilte Nissel Chitrik hatten sich, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, wegen der Anklage auf verschiedene Betrügereien bei Erteilung von Darlehen an verschiedene Personen vor dem Bezirksgericht zu verantworten, das den Chitrik wegen mangelnder Beweise freigesprochen, Friedrich aber schuldig befunden und zu 8 Monaten Gefängnis ohne Verlust des Adels und sonstiger Rechte verurteilt hat. Diese Strafe wird, falls die wegen Brandstiftung erfolgte Verurteilung vom Senat bestätigt wird, von der schwereren Strafe für Brandstiftung absorbiert werden.

— Zum Mordversuch auf den Ingenieur W. Bornhaupt erfährt das „Rig. Tgbl.", daß die an dem Attentat beteiligten Arbeiter von der Polizei ermittelt und verhaftet worden sind. Wie es heißt, soll der Meuchelmord von ihnen infolge von „Meinungsverschiedenheiten auf wirtschaftlichem Gebiet" (!) beschlossen worden sein. Die Schüsse wurden aus Mauserpistolen abgegeben, die ein Komitee zur Verfügung gestellt haben soll.

— Der Polizei- und der Eisenbahngendarmerie wurde, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, die Anzeige gemacht, zwei Schüler der Peter-Realschule, Dmitri Dobrosrakow (15 Jahre alt) und Wassili Uljanow (14 Jahre alt) seien von ihren Eltern geflüchtet, um, durch Nachrichten vom Kriegsschauplatz begeistert, mit den Montenegrinern gegen die Türken zu kämpfen. Zur Verhaftung und Rückbeförderung der „Freiwilligen" wurden Telegramme abgeschickt.

Reval. Die Einweihung des Tuberkulose-Heims der Gesellschaft zur Bekämpfung der Tuberkulose in Estland fand am Freitag statt.

— Während seines Aufenthaltes in Reval hat, wie die Revaler Blätter erfahren, der Kurator des Rigaschen Lehrbezirks Kammerherr Prutschenko am 8. Oktober das Alexander-Gymnasium besucht und am nächsten Tage die Domschule. Gestern abend reiste Kammerherr Prutschenko nach Petersburg ab.

— Montag vormittag wurde, wie wir in den Revaler Blättern lesen, bei den Wahlen ein Mann, namens Temant, wegen unerlaubter Wahlagitation von der Polizei abgeführt. Er hatte vor dem Wahllokal Propaganda getrieben, indem er den Wählern Wahlzettel des sog. russisch-estnischen Blocks zusteckte resp. die Wahlzettel in den Kuverts zu Gunsten des genannten Blocks umzutauschen versuchte. — Der Betreffende steht als Einkassierer des städtischen Gas- und Wasserwerks im Dienst der Stadtverwaltung.

Kurland. Die Wahlen in der 2. städtischen Kurie des Talsenschen Kreises sind, wie die „Lib. Ztg." hört, kassiert worden. In Talsen war in der 2. städtischen Kurie der Priester Grot (Lette) ohne Kompromiß mit ca. 80 Stimmen gewählt worden. Der Kandidat der Deutschen, Rechtsanwalt v. Vorkampff-Laue, der vor 5 Jahren zum Wahlmann gewählt worden war, war bei diesen Wahlen mit ca. 50 Stimmen unterlegen. — — Zu den Wahlen in Tuckum wird der „Rig. Ztg." u. a. geschrieben: Nachdem in der Kleingrundbesitzer-Kurie der Lette Kleinhof und am 29. Sept. in der 2. städtischen Kurie der Lette Stiprais fast ohne Opposition zu Wahlmännern für die Reichsduma gewählt worden waren, kam es in der 1. städtischen Kurie am 8. Oktober zu einem erbitterten Wahlkampf. Die Hebräer hatten als Kandidaten den vereidigten Rechtsanwalt Kalmanowitsch, die Deutschen den Dr. med. Jorban und die Letten den Kirchenvorsänger Dickmann aufgestellt. Die vollzogene Wahl am 8. Oktober ergab für den lettischen Kandidaten 54, für den deutschen 42 und den hebräischen 62 weiße Bälle. So hatte keiner der Kandidaten die nötige Majorität erhalten und eine auf den folgenden Tag angesetzte Nachwahl sollte die Entscheidung bringen. Im Hinblick darauf, daß die Letten bereits zwei Wahlmänner in der Kleingrundbesitzer-Kurie und in der 2. städtischen Kurie für sich erworben hatten, wurde von deutscher Seite dem lettischen Wahlkomitee der Vorschlag gemacht, durch Zusammenschluß der deutschen und lettischen Wähler der deutschen Bevölkerung wenigstens einen Wahlmann gerechterweise zu sichern. Die Letten jedoch lehnten den deutschen Vorschlag ab. Obwohl von lettischer Seite alle Anstrengungen gemacht waren, brachte die Nachwahl vom 4. Oktober ihnen dennoch nicht den Sieg. Der lettische Kandidat erhielt 68, der deutsche Kandidat 86 und der hebräische Kandidat 70 weiße Bälle und somit wurde, da bei der Nachwahl die relative Majorität entscheidet, der Rechtsanwalt Kalmanowitsch als gewählt erklärt. Von lettischer Seite werden eifrigst Kassationsgründe gegen die Wahl gesucht.

Mitau. Die wertvolle Sammlung altmeißener Porzellans des Grafen Heinrich Keyserling, die Stücke enthält, die noch von dem Erfinder des Porzellans Böttger herrühren sollen, soll veräußert werden. Nach Zeitungsmeldungen bemüht sich Herr A. K. Fabergé um den Ankauf der Sammlung für 46 000 Rbl.

Kreis Windau. Geschlossen wurde, der „J. D. Lapa" zufolge, durch die Gouv.-Behörde für Vereinsangelegenheiten der Pussensche lettische Bildungsverein.

Zur bevorstehenden Balkan-Konferenz.

Petersburg. Der Premierminister W. N. Kokowzow wird, wie nach der „Pet. Ztg." verlautet, in Spala, wohin er sich am 10. Oktober begibt, u. a. die Kandidaten für eine europäische Balkan-Konferenz, die in Paris stattfinden soll, in Vorschlag bringen. Als Kandidaten kommen u. a. die Botschafter Iswolski und Malewski-Malewitsch in Betracht. Graf Witte wird in letzter Zeit fast garnicht genannt.

Ex-König Manuel von Portugal wird, wie die „Pet. Ztg." hört, den Oktober in der Krim verbringen und im November Petersburg besuchen.

— Professor Dr. med. Gustav Tiling ist, wie die „Rig. Ztg." erfährt, beim Klinischen Institut der Großfürstin Helena Pawlowna um seinen Abschied eingekommen, da er diese Stellung mit derjenigen eines Direktors des Evangelischen Hospitals, was er seit zwei Jahren zugleich ist, wegen Ueberbürdung mit Arbeiten nicht mehr vereinigen zu können meint.

— Von der noch immer gespannten Stimmung in der Universität entwirft die „Pet. Ztg." folgende Schilderung: In der Universität verlief der Montag ruhig. Zum ersten Male seit den letzten Unordnungen waren die Polizeiposten zurückgezogen worden. Nur vor dem alten Physikalischen Institut, wo die angefeindeten neuen Professoren lasen, standen einige Polizeioffiziere. Unter den Studenten im Korridor kursierte das Gerücht von einer in nächster Zeit bevorstehenden Eschodka. Im Korridor waren Ausschnitte aus Blättern geheftet. Diese teilten mit, daß die Vertreter der verschiedenen rechten Studenten-Organisationen eine gemeinsame Versammlung abgehalten hätten, auf welcher sie den Plan ihres Vorgehens für den Fall von neuen Universitätsunruhen ausgearbeitet hätten. Eine der rechten Studentenorganisationen hatte ein geschriebenes Blatt mit der Widerrufung dieser Mitteilungen der Presse ausgehängt, doch das Blatt wurde bald von der Wand gerissen.

— Nicht nur mehrere der bekannten ehem. Oktobristischen Abgeordneten sind bei den diesmaligen Duma-Wahlen durchgefallen, sondern auch manche ehem. rechte Abgeordnete sind bereits in der Versenkung verschwunden. Es sind dies, nach der „Retsch", Wolobimirow Wjasigin, Juraschkewitsch, Ssosonowitsch, Weraskin, Ssuschkow und der berüchtigte Vielredner „Professor" Timoschkin. Die Kadetten verlieren gleichfalls eine Reihe Mitglieder, ebenso die Progressisten, u. a. ihren ehem. Führer den Grafen Uwarow.

— Am Montag wurde eine kadettische Wählerversammlung polizeilich geschlossen, nachdem zuvor der dejourierende Polizeioffizier die Redner drei mal verwarnt hatte. Die erste Verwarnung erhielt F. Robitschew, als er aufforderte, solche Leute in die vierte Duma zu wählen, welche die Regierung warnen könnten. Die zweite Verwarnung galt P. Miljukow, als er sagte, die früheren Dumen habe der Gehilfe des Innenministers gewählt, die vierte wähle der Oberprokureur des Synods. Geschlossen wurde die Versammlung, als W. Wodowosow aufforderte, Anhänger der (sozialistischen) Arbeitsgruppe zu wählen.

Dünaburg. In der Nacht auf den 5. Oktober hat sich ein Mord im örtlichen Gefängnis ereignet, der unter eigenartigen Umständen vor sich gegangen ist. Der in Einzelhaft gehaltene Arrestant Markow hat den Gefängnisaufseher Maskaljun abtreten zu dürfen. Als er sich im Korridor dem Wärter allein gegenüber sah, warf er sich, der „Russk. Sslowo" zufolge, auf diesen und erwürgte ihn. Der Mord war in der Absicht ausgeführt worden, einen Aufstand im Gefängnis hervorzurufen. Mehrere Häftlinge begannen auch einen Tumult zu inszenieren, beruhigten sich jedoch sofort, als ein Kommando Soldaten im Gefängnis erschien. Der Mörder schloß sich mit dem Revolver seines Opfers in seine Zelle ein, ergab sich jedoch bei Eintreffen des Prokureurs.

Kiew. Leider scheint die Gruppe deutscher Kolonisten in Wolhynien Nachahmer in der Stadt Kiew zu finden. Wie seinerzeit gemeldet, beabsichtigten verschiedene deutsche Kolonisten in Wolhynien für die Nationalisten einzutreten. Als Grund wurden die gegenseitigen ökonomischen Beziehungen zwischen Deutschen und Nationalisten angegeben. Nachdem die Angelegenheit publik geworden war, wurde die Absicht fast ausnahmslos fallen gelassen. Was eine Gruppe von Deutschen in Kiew zu dem bedauerlichen Entschluß veranlaßt, den dortigen Nationalisten (Sjawenko u. a.) Unterstützung zu gewähren, ist, wie die „Pet. Ztg." bemerkt, noch unbekannt. Es mögen wohl hier dieselben Gründe wie im Wolhynischen mitspielen.

Odessa. Eine der Erzieherinnen der Kinder des Ex-Schahs, die in Petersburg eingetroffen ist, berichtet nach den „Birsh. Wed.", daß der Ex-Schah sich anschicke, sich in dieser Woche mit seiner ganzen Familie nach Persien zu begeben. Nach längerer Beratung und auf Zureden der Leiterin eines Odessaer Mädchenlehrinstituts, in dem die 13jährige Tochter des Ex-Schahs erzogen wird, sei beschlossen worden, das Kind, das vorzügliche Lernresultate aufweist, in der Schule in Odessa zurückzulassen.

Wiborg. Am Sonntag traf, wie verschiedene Blätter berichten, in Wiborg ein Telegramm ein, dem zufolge der Magistratskämmerer Lagercrantz aus der Untersuchungshaft entlassen sei und in Wiborg eintreffen würde. Zur Ankunft des Zuges hatte sich daher, den „Birsh. Wed." zufolge, eine tausendköpfige Menge auf dem Bahnhof versammelt. Lagercrantz wurde auf den Händen aus dem Waggon getragen. Der Equipage, die ihn nach Hause bringen sollte, wurden die Pferde ausgespannt und die Menge zog das Gefährt. Dabei wurden der Björneborger Marsch und andere patriotische Lieder gesungen. Es kam auch zu einem Zusammenstoß mit der Polizei, welche die Menge zu zerstreuen suchte. 3 Personen wurden arretiert. Pastor Krebeck wurde an der Hand verletzt; er hat dem Gouverneur eine Klage über die Polizei eingereicht. Die Freilassung Lagercrantzs erfolgte nach 45-tägiger Haft auf Befehl des Prokureurs ohne Angabe irgend welcher Gründe. Lagercrantz lobt die Administration des Petersburger Untersuchungsgefängnisses, die sich sehr teilnehmend zu ihm verhalten.

Ausland.

Vom Kriegsschauplatz.

Es wird heftig auf dem Kriegsschauplatze am Balkan gefiegt. So wenigstens meldeten die Depeschen unseres gestrigen Blattes. Die Bulgaren siegen über die Türken, die Türken wiederum sind siegreich gegen die Bulgaren, Serben und Griechen, welche ihrerseits wiederum die Türken besiegt haben wollen.

So ist es zunächst recht schwierig, sich über die Situation klar zu werden; immerhin erscheinen einige Feststellungen doch schon jetzt möglich.

Was zunächst den Montenegrinischen Kriegsschauplatz anlangt, so ist es dort stille geworden: von einer weiteren Berennung der dem wichtigen türkischen Stützpunkte Skutari vorgelagerten Befestigungen ist in den letzten Tagen nichts zu hören gewesen. Die montenegrinische Armee scheint ihre erste Stoßkraft bereits erschöpft zu haben. Ihr Angriff ist zum Stehen gekommen. Für eine Offensive weit hinein in Feindesland ist die kleine Armee überhaupt nicht befähigt, da ihr die nötigen Vorbedingungen hierfür — Kolonnen und Trains — vollkommen fehlen.

Aus den bisherigen Meldungen geht im übrigen hervor, daß an der ganzen Landgrenze der europäischen Türkei allenthalben scharmützelt und gekämpft wird. Die eigentliche Entscheidung aber dürfte — auch darauf weisen verschiedene Anzeichen hin — im Mariza-Tale fallen. Hier, wo die Mariza türkisches Gebiet erreicht, bei Harmanly und weiter nach Südosten an der Bahn Philippopel-Adrianopel haben die Bulgaren ihre Ost-Armee konzentriert.

Es ist dies offenbar die eigentliche bulgarische Offensiv-Armee und deren nächstes großes Hauptziel das wichtige Adrianopel — das Hauptbollwerk zum Schutze Konstantinopels. Nördlich von Harmanly, in Stara-Zagora, befindet sich auch zurzeit das Hauptquartier des Königs Ferdinand, der von hier aus, wie eine Depesche unseres heutigen Blattes meldet, im Automobil sich zu den kämpfenden Truppen begibt.

Augenscheinlich hat diese, die bulgarischen Kerntruppen umfassende Ost-Armee die Offensive gegen die bei Adrianopel-Kirklissa noch in Versammlung begriffene türkische Ostarmee ergriffen. Es steht zunächst fest, daß diese Offensive von der 2. bulgarischen Armee des General Ivanow begonnen worden ist. Es gelang der Vorhut dieser Armee das nur von schwachen



„Hm," sagte ich, „aber was tut man denn eigentlich damit?"

„Eigentlich waren sie dazu bestimmt, von der Firma auf die Rückseite ihrer Couverts geklebt zu werden," sagte Doktor Syndetikon, „um Reklame für die Firma zu machen — aber dieser Zweck ist jetzt weit in den Schatten getreten gegenüber der Sammelwut, mit der die Marken jetzt in Bücher eingeklebt werden."

Richtig — dort vorne war der legitime Reklamemarkenhandel bereits in eine solenne Keilerei ausgeartet. Jetzt waren auch die Füße mit beteiligt. Einige Jungenstiefel suchten offenbar den Magen renitenter Kontrahenten, die am Boden lagen, und damit auch den Preis zu drücken.

„Ganz wie auf der Wiener Börse am schwarzen Freitag damals," sagte mein Freund Hugentobler.

Wir schlugen uns noch zu einigen ruhigeren Gruppen und erhandelten im Laufe einer Viertelstunde:

1 landwirtschaftliche Maschinenausstellung, rot, dritte Serie; 1 internationales Wettfliegen, grün, letzte Serie; 2 Verkehrsverein, gelb, erste Serie, fast vergriffen; 3 Verschönerungsverein Unterhaching, braun, einzige Serie, lädiert, unter Marktwert; 1 vereinigte Rindvieh- und Schweine-Ausstellung, rosa mit blauen Tupfen, sehr gefragt, mit Aufschlag.

Als wir die Reklamebörse verließen, war erregtes Geschäft in Metzlerunkompagnie dritter Serie, grün mit roten Tupfen. Der Wert stieg sprungweise um 50 Prozent auf die Nachricht, neue Marken würden von dieser Serie nicht mehr ausgegeben. Einige Verkäufer, die lieferbar per Ultimo gehandelt hatten, ohne die Marken wirklich zu besitzen, weil die Schlauberger glaubten, sie später bei niederen Preisen wieder billiger „eindecken" zu können, suchten ihre Kontrakte mit Verlust zu lösen. Das Rengeld war zuletzt auf eine Frühstückssemmel mit Belag gestiegen und es herrschte eine wilde Erregung. Hände streckten sich in die Höhe. Ganze Knäuel von Jungens suchten von den wenigen Verkäufern Material zu erlangen. Das Geschäft ging in die Siedehitze.

Wir verließen fluchtartig die Reklamemarken-Börse. Auf der Hauptpost gab ich das Erworbene „eingeschrieben" an meinen treuen Freund Alfred auf und teilte ihm auf einem Zettel kurz die Börsenstimmung mit:

„Vorbörse schleppend. Einige Nachfrage in Internationales Wettfliegen, grün, letzte Serie. Scharfes Angebot bei weichenden Preisen in Elektrische Ausstellung, sämtliche Serien auf das Gerücht einer Verdoppelung der Bestände gefallen. Ein späteres Dementi durch Vermittlung des Max-Gymnasiums gab wieder Anlaß zu einer kleinen Erholung. Verkehrsverein, gelb, erste Serie Vorprämie Oktober in Nachfrage. Verschönerungsverein Unterhaching in allen Serien weichend. Elvira (Ausstellung photographischer Apparate) nach matterm Beginn stark begehrt. Nachbörslich erregtes Geschäft in Metzlerunkompagnie, dritte Serie, grün mit roten Tupfen. Ohne Obligo

dein treuer Onkel Fritz."

Als ich mit Freund Hugentobler von der Post wieder nach Hause ging, kamen wir bei einer Fabrik vorbei.

„Das ist Metzler & Compagnie," sagte Doktor Syndetikon. Vor dem Haupttore war ein Auflauf: Die vereinigten Reklamemarken-Deputationen des Realgymnasiums und der Handelsschule hatten zwei Portiers überrumpelt und erzwangen sich den Eingang zu der Reklamemarken-Ausgabestelle mit einem wilden Geheul.

„Börsenauswüchse," sagte Freund Hugentobler achselzuckend, „man wird staatlich eingreifen müssen."

Mannigfaltiges.

Die Schüler der hauptstädtischen Gymnasien in Sofia haben sich erboten, die Briefe und Telegramme an Stelle der zur Armee eingerückten Postbediensteten auszutragen.

— Die verschollenen Schlafwagen. Auch die Schlafwagen haben ihre Schicksale. Im Kriegsgetümmel scheinen fünf Wagen der Internationalen Schlafwagengesellschaft verschollen zu sein, auf die jetzt Türken, Bulgaren und Serben in friedlichem Wettstreit fahnden. Die fehlenden Schlafwagen liefen teils in dem sogen. Konventional-Zuge Berlin-Konstantinopel, teils im Orient-Expreß, der von Ostende abgelassen wird. Der Expreß bleibt auf der ganzen Strecke in seiner ursprünglichen Zusammensetzung, während der Konventional-Zug von jeder der beteiligten Verwaltungen gestellt wird, so daß die Kurs- und Schlafwagen auf den Grenzstationen in den dort bereitstehenden Zug eingestellt werden. Ob die Vermißten nun in Konstantinopel oder in Sofia oder in Belgrad „verschoben" und auf irgend einen „toten Strang" geraten sind, darüber dürften nur die türkischen, bulgarischen oder serbischen Bahnverwaltungen Auskunft geben können. Sollten die Schlafwagen, was im Kriegsgetümmel nicht ausgeschlossen erscheint, etwa zu Militärtransporten „requiriert" worden sein, dann dürfte ihre Rücksendung wohl etwas lange dauern.

— Der Verbrauch von Zigaretten nimmt von Jahr zu Jahr reißend zu. Während in Deutschland im Jahre 1897 rund 1,1 Milliarde Zigaretten hergestellt wurden, hat sich die Produktion in der Zwischenzeit reichlich verzehnfacht. Besonders in den letzten fünf Jahren ist eine außergewöhnlich rasche Entwicklung der deutschen Zigarettenindustrie zu erkennen — übertrifft doch die hergestellte Menge die des Vorjahres um 12,2 Prozent und die des Jahres 1907 um reichlich 82 Prozent; in einem Zeitraum von nur fünf Jahren hat sich also die Produktion nahezu verdoppelt. Daneben ist es interessant, welchen Umfang das Zigarettenrauchen angenommen hat. Nimmt man an, daß in Deutschland 20 Millionen Menschen als Zigarettenraucher in Betracht kommen, so ergibt sich auf den Kopf ein Konsum von 620 Stück pro Jahr. Alles in allem dürften die deutschen Raucher im Jahr reichlich 250 Mill. Mark für Zigaretten ausgeben.

— Ehrung hohen Alters. In Bern feierte Frau von Wattenwyl de Portes ihren 100. Geburtstag. Altem Brauch gemäß wurden die Glocken des Münsters geläutet und die Liedertafel brachte ihr ein Ständchen.

— 100000 Mark für arme Wöchnerinnen. Ueber die hochherzige Stiftung eines ungenannten Düsseldorfer Bürgers wird aus Düsseldorf gemeldet: Ein Bürger, dessen Name nicht genannt ist, machte eine Schenkung von hunderttausend Mark zu einer Stiftung für arme Wöchnerinnen.

— Radvan auf freien Fuß gesetzt. Aus Wien wird gemeldet: Der Gatte der Frau Helene Odilon, Dr. Radvan, wurde, da bei der Staatsanwaltschaft trotz wiederholtem Betreiben keine genügende Aufklärung des Sachverhaltes zu erlangen war, auf Grund eines neuerlichen Enthaftungsgesuches seines Anwaltes auf freien Fuß gesetzt. Frau Odilon holte ihren Gatten aus dem Landesgericht ab.

— Gegen die ungeschützten Damenhutnadeln geht die Verwaltung der Königsberger Straßenbahn jetzt energisch vor. Es soll in allen Straßenbahnwagen ein Plakat folgenden Inhalts ausgehängt werden: „Damen mit ungeschützten Hutnadeln werden von der Mitfahrt ausgeschlossen." Die Maßnahme der Straßenbahn wird gewiß mit Freude begrüßt werden, zumal sich Unglücksfälle durch ungeschützte Hutnadeln in den Straßenbahnen anderer Städte gerade in letzter Zeit mehrfach ereignet haben. Um nicht zu schroff vorgehen zu müssen, sind die Schaffner der Straßenbahn mit Schutzhülsen versehen und ermächtigt worden, sie gegen den üblichen Ladenpreis im Bedarfsfalle abzugeben.

— Falsche Auffassung. Ein bekannter Dozent der Nationalökonomie erwähnt in seinem Kolleg die Tatsache, daß in einigen Gebieten Amerikas die Zahl der Männer die der Frauen weit übersteigt, und meint scherzhaft: „Ich kann also den Damen nur empfehlen, dorthin auszuwandern." — Entrüstet erhebt sich eine Hörerin und verläßt geräuschvoll den Saal. — Dozent: „Na, so eilig wär's ja eigentlich nicht!" („Fl. Bl.")

— Aus der Münchener „Jugend". Suffragetten-Logik. „Das weibliche Element ist in jeder Form dem männlichen überlegen! Das geht u. a. auch daraus hervor, daß Kuhfleisch nahrhafter und schmackhafter ist als Ochsenfleisch!" — — Der Sport am Sonntage. „Aber Schurschl, wia schaust denn Du aus?" — „An Rekord hab' i brecha müss'n!" — „Was frißt' aber a so fremdes Zeug ein!" — — Am Hafen. „Wie kommt es wohl, Männchen, daß die meisten Schiffe weibliche Namen tragen?" — „Na, weil sie halt gar so viel kosten!"

Vortruppen der türkischen Ostarmee verteidigte Mustafa-Pascha nach kurzem, aber heftigem Kampfe zu nehmen. Es ist in hohem Grade wahrscheinlich, daß die bulgarische Heeresleitung sich mit der Absicht trägt, mit allen in der Linie Philippopel-Jamboli versammelten Kräften (6—8 Armeecorps) die zurzeit entschieden noch unterlegene türkische Ost-Armee entscheidend anzugreifen, bevor diese die ihr aus Kleinasien zufließenden Verstärkungen heranzuziehen vermag.

Da bei der türkischen Ost-Armee täglich etwa 10 000—15 000 Mann Redifs in Heidar-Pascha und Rodosto eintreffen, werden die Direktiven der türkischen obersten Heeresleitung an die Ost-Armee voraussichtlich dahin lauten, daß sich diese zunächst in keine Entscheidung einläßt, sondern das Eintreffen der Verstärkungen abwartet. Die starken Stellungen von Adrianopel befähigen die Ost-Armee durchaus, hier längere Zeit mit Aussicht auf Erfolg auch einer größeren Ueberlegenheit gegenüber zähen Widerstand zu leisten. Daß sie dabei trotzdem freie Hand behält, günstige Situationen auszunützen, ist selbstverständlich. Um Adrianopel werden demgemäß in den nächsten Tagen heftige Kämpfe zu erwarten sein.

Eine am 20. Oktober aus Sofia datierte weitere Meldung des „L.-A." meldet noch:

„Die bulgarischen Armeen setzen ihren Vormarsch in energischer Weise fort. Die zweite Armee, deren nächstes Ziel Adrianopel ist, nähert sich bereits den Außenforts, von denen zwei bereits in den Händen der Bulgaren sind. Sie wurden mit Bajonettangriff genommen. Die Türken leisten erbitterten Widerstand, und selbst um die kleinste Feldbefestigung müssen die Bulgaren Schritt für Schritt kämpfen. Fast an allen Punkten der Gefechtslinie kommt es zum Bajonettkampf, wobei die Bulgaren zahlreiche Gefangene machen. Ungefähr 100 Türken wurden in den Verschanzungen gefangen genommen. Die Bulgaren, ihre momentane Ueberlegenheit ausnützend, drängen rasch vor und scheinen die Absicht zu haben, Adrianopel im Sturmanlauf zu nehmen. In Mustafa-Pascha haben sie die Maritza überschritten und rücken auch südlich von dem Fluß gegen Adrianopel vor."

Ist eine anderweitige, bisher noch nicht bestätigte Meldung von der Landung größerer Truppenverbände bei Iniada und Midia am Schwarzen Meer richtig, dann würden die rückwärtigen Verbindungen der bulgarischen Armeen von dieser Seite her schwer gefährdet sein. Jedenfalls könnte eine derartige Unternehmung Entsendungen bulgarischer Kräfte von ihrer östlichen Armee zur Folge haben, wodurch diese bei den bevorstehenden Entscheidungskämpfen geschwächt würde. Auf dem westlichen Kriegsschauplatze haben die serbische Armee und die kombinierte serbisch-bulgarische Armee ebenfalls die Offensive ergriffen. Zunächst sind vier Vormarschrichtungen festgestellt: Nisch—Prischtina—Bubapowze, Küstendil—Karaiowa und Dubnitza—Dshuma. — Auch die türkische West-Armee dürfte sich zunächst den vereinten serbisch-bulgarischen Kräften gegenüber in der Unterlegenheit befinden.

*

Ueber die Einnahme von Elassona durch die Griechen wird der „Voss. Ztg." telegraphiert: „Der Kronprinz leitete selbst das Gefecht, sein ältester Sohn, der bisher in Potsdam stand, erhielt hier seine Feuertaufe. Die türkischen Streitkräfte von Elassona betrugen 9000 Mann mit 7 Geschützen, die von den Griechen erbeutet wurden. 50 türkische Soldaten wurden gefangen genommen. — Regenwetter erschwert den Vormarsch der Griechen.

Italien.

Schnell ist auf den Abschluß der Friedensverhandlungen in Ouchy die Autonomie-Erklärung Tripolitaniens durch den Sultan erfolgt, also die Aufgabe der türkischen Herrschaft in Libyen. Nun werden, nachdem die türkischen Truppen zurückgezogen sind, die Italiener selbst zusehen müssen, wie sie den Widerstand der Eingeborenen brechen werden. — Von Italien aus ist wiederum unterm 17. (4.) Oktober ein königliches Dekret zum Gesetz vom 25. Februar 1912, welches Tripolitanien und die Kyrenaika im vollsten Umfange unter die Oberhoheit des Königs von Italien stellt, zu dem Zwecke veröffentlicht worden, um die Pazifikation der Provinzen durchzuführen. Völlige Amnestie wird den Bewohnern von Tripolitanien gewährt, die sich an den Feindseligkeiten beteiligt und sich aus Anlaß dieser Feindseligkeiten bloßgestellt haben, soweit es sich nicht um gemeine Verbrechen handelt. Die Einwohner von Tripolitanien werden, wie in der Vergangenheit, auch weiterhin vollständige Freiheit in der Ausübung des muselmanischen Kultus genießen. Der Name Sr. Kais. Majestät des Sultans als des Kalifen wird weiter in den öffentlichen muselmanischen Gebeten erwähnt werden und seine Vertretung wird in einer von ihm ernannten Person anerkannt werden. Durch ein weiteres Dekret wird eine Kommission ernannt werden, an der auch die Notabeln der Eingeborenen teilnehmen sollen, um für die beiden Provinzen zivil- und verwaltungsrechtliche Maßnahmen vorzuschlagen, die auf liberalen Prinzipien beruhen und lokale Sitten und Gebräuche respektieren.

Bulgarien.

Aus Sofia meldet ein Telegramm des „Tag" vom 19. (6.) Oktober: Heute trafen die ersten positiven Nachrichten vom Kriegsschauplatz ein, die von Extrablättern in der Stadt verbreitet wurden. Aus ihnen ist folgendes zu entnehmen: Die Bulgaren überschritten die Grenze und besetzten nach kurzem Kampfe Kurkale vor Mustafa-Pascha, das von den Türken geräumt wurde. Die Bulgaren zogen unter den Klängen der Militärmusik in Mustafa-Pascha ein. Eine Abteilung von 170 türkischen Kavalleristen wurde gefangen nach Jamboli gebracht und soll nach Sliwno geschickt werden. Die Nachrichten von diesen Erfolgen der Verbündeten haben in Sofia begreiflicherweise große Freude erregt. Aber die Bulgaren sind viel zu klar und nüchtern denkende Menschen, als daß sie die Bedeutung dieser Erfolge gegen schwächere feindliche Kräfte nicht richtig einzuschätzen wüßten. Die Ereignisse werden ruhig in den Lokalen und auf den Straßen besprochen, aber man veranstaltet keine prahlerischen lärmenden Kundgebungen. Das Volk freut sich in gelassener Weise über den guten Anfang und geht ruhig seinen Geschäften nach, die man bis jetzt vernachlässigen mußte. Es ist bezeichnend für dieses Land, daß man jetzt, da die Aufregung der Mobilisierung vorbei ist, alles daran setzt, das geschäftliche Leben wieder in Fluß zu bringen, als wenn der Kriegsschauplatz nicht so nahe bei der Hauptstadt wäre. Aber die Siegeszuversicht ist so groß, daß es für ausgeschlossen gehalten wird, daß dem glücklichen Anfang nicht auch eine glückliche Fortsetzung folgt.

Nordamerika.

Die Standard Oil Company teilt mit, daß sie entschlossen sei, die Bildung des deutschen Petroleum-Monopols mit Hilfe der Regierung der Vereinigten Staaten in Washington zu bekämpfen, falls das Monopol darauf abzielen sollte, die Standard Oil Company aus Deutschland herauszudrängen. Die deutsche Opposition sei auf die Agitation der russischen und rumänischen Interessenkreise zurückzuführen (?). Das russische und rumänische Petroleum sei aber minderwertiger, als das Standard-Petroleum.

Lokales.

An die Wähler der zweiten städtischen Wählerkurie.

Bei der am Dienstag voriger Woche innerhalb der 2. städtischen Wählerkurie vollzogenen Wahlmänner-Wahl für die Reichsduma-Abgeordneten ist von den Kandidaten der Baltischen Konstitutionellen Partei ein schöner relativer Erfolg erzielt worden: die Wahl hat gezeigt, daß die national-estnische Fortschrittspartei, nachdem sie schon in der 1. Kurie mit einer stärkeren Majorität, als im Jahre 1907 geschlagen worden war, auch in der zweiten Kurie auf die absolute Mehrheit nicht mehr unbedingt zählen kann.

Nun gilt es, sich mit diesem ersten Erfolge nicht zu begnügen, sondern mit ganzer Kraft Alles daranzusetzen, um auch bei der morgen, Donnerstag, bevorstehenden

Nachwahl

in vollen Ehren zu bestehen.

Es handelt sich für uns in Dorpat bei dieser Wahl ja nicht allein darum, wer als Wahlmann unserer alten Stadt nach Riga entsandt werden soll, sondern auch um eine Kraftprobe, die an sich nicht ohne Bedeutung ist. Denn sie soll uns Aufschluß darüber geben, ob in unserem Gemeinwesen diejenige Richtung, welche ohne nationale Exklusivität eine fortschreitende rechtliche und kulturelle Entwickelung von dem Boden der Tradition aus anstrebt, an Boden gewinnt, ob also die am 2. Oktober zutage getretene Erscheinung bekräftigt wird, oder aber ob die auf doktrinäre, für nationale Eigenzwecke auszubeutende Neuerungen losstürmenden national-estnischen Fortschrittler sich darauf berufen können, daß jene am 2. Oktober von ihnen erlittene Schlappe nur eine Zufallserscheinung gewesen sei.

Da ist es die unbedingte Ehrenpflicht eines jeden einzelnen Wahlberechtigten, der für die wohlverstandenen Interessen der Gesamtheit unserer Stadt, der Gesamtheit unserer Heimat und der Gesamtheit des Reiches in fortschreitender Kontinuität einzutreten bereit ist, morgen an der Wahlurne seine Stimme mit in die Wagschale zu werfen.

Jede einzelne Stimme

wird morgen von Gewicht sein. Eine jede abgegebene Stimme wird morgen Zeugnis ablegen von erfüllter, eine jede fehlende Stimme aber von nicht-erfüllter Bürgerpflicht in den als politisch reif anzusehenden Kreisen. Eine Stimme — wie es jüngst in Fellin geschehen ist, wo die Wählerpflicht gerade in solchen Kreisen, auf die auch hier gezählt wird, sträflich verabsäumt worden — könnte von ausschlaggebender Bedeutung werden.

Möge der morgige Tag uns Ehre und nicht Beschämung bringen und jeder durch Selbstbeteiligung an der Wahl und durch Anfeuern säumiger Wähler zu dem gewünschten Wahlergebnis nach Kräften beitragen!

*

Für die Wahltechnik ist folgendes in Erinnerung zu bringen:

Ein jeder Wähler überzeuge sich schon heute davon, daß er seine Legitimationskarte (die blaue „namentliche Anzeige" des Stadtamts für die zweite Kurie) und seinen, geschrieben oder gedruckt fertig ausgefüllten Wahlzettel (weiß, auf einem halben Bogen Schreibpapier mit den Namen der beiden Wahlmänner-Kandidaten) bei sich hat; dieser Wahlzettel (und zwar unbeschnitten, ungeteilt, ohne Unterschrift, ohne Unterstreichung oder sonstige Bemerkungen) ist in das mit dem Stempel der Stadt versehene Kuvert zu legen. Dieses Kuvert ist zuzukleben (nicht zu versiegeln!).

Vor allem natürlich überzeuge man sich davon, daß der zugestellte Wahlzettel tatsächlich die Namen der beiden gewünschten Kandidaten enthält, also für die mit der Baltischen Konst. Partei Stimmenden die Namen

A. v. Wulf und J. Anderson.

Im übrigen wende man sich in allen zweifelhaften Fällen an das Wahlbureau, das morgen, Donnerstag, in der Lodjen-Straße 13 (nicht Nr. 15), von 9 Uhr morgens bis 9 Uhr abends geöffnet ist.

Es ist dringend erwünscht, daß die Wähler frühzeitig ihre Stimmen abgeben und die Vornahme der Wahl nicht bis in den Nachmittag hinauszögern.

Wie der „Jurj. List." zu melden weiß, ist auf Verfügung des Livländischen Gouverneurs J. P. Grigorjew, der Redakteur des hiesigen russischen Blattes „Okraina", für die in den NNr. 43, 44 und 46 dieser Zeitung anläßlich der Reichsduma-Wahlen veröffentlichten Artikel, welche zu feindseligem Verhalten wider die Regierung erregende Mitteilungen enthalten, zu 200 Rbl. Pön oder im Nichtzahlungsfalle zu 1 Monat Arrest verurteilt worden.

Ein betrügerischer Händler, der seit längerer Zeit auf dem Markte unsere Hausfrauen beim Verkauf von Butter am Gewicht systematisch betrogen hat, wurde dieser Tage von der Kriminal-Polizei abgefaßt. Es war der Butterhändler Sägga aus dem Fellinschen Kreise, dem 120 Pfd. gepreßte Butter zu 46 Kop. das Pfund abgenommen wurden, weil nachweislich an jedem Pfunde mindestens 1—2 Lot am Gewicht fehlten. Vorher mag er ein ebenso großes Quantum Butter schon an den Mann gebracht haben. Vermutlich hat dieser Händler die Käufer Tag um Tag um viele Pfund Butter geprellt. — Es wäre im Hinblick auf solche Erfahrungen durchaus empfehlenswert, daß die Käufer jedes Stück Butter, das sie erstehen, abwiegen lassen. —h.

Seit einiger Zeit befaßt sich ein junger Mann auf offener Straße mit Stellenvermittelung. Sobald die Zeitungen am Abend erscheinen, beobachtet er die Leser der Inserate, schließt sich ihnen an, forscht sie aus und stellt sich ihnen nach Bedarf als Prinzipal, Geschäftsführer usw. vor. Die leichtgläubigen Stellensuchenden werden dann in ein Trinklokal geführt, wo sie mit einer Anzahlung als Handgeld „engagiert" werden. Natürlich verschwindet das Handgeld ohne irgendwelche sonstige Folgen auf Nimmerwiedersehen. — Die Polizei ist dem Betrüger auf der Spur. —ch.

Für das geisteskranke Mädchen sind ferner bei der Expedition unseres Blattes eingegangen: von X. X. 3 Rbl., M. L. 50 Kop., v. B. 5 Rbl., R. 2 Rbl., A. H. 1 Rbl., N. N. 2 Rbl. 50 Kop., E. v. S. 3 Rbl., B. 1 Rbl., O. U. 1 Rbl. — mit dem Früheren 25 Rbl.

Zu Holz für die Armen sind in der Expedition unseres Blattes eingegangen: von v. B. 5 Rbl.

Schach.

Simultanspiel des Schachmeisters G. Salwe in Dorpat.

Am kommenden Montag wird einer der schneidigsten Simultanspieler, der Schachmeister G. Salwe, im Dorpater Schachverein ein Simultanspiel absolvieren. (Einsatz pro Partie 2 Rbl.; der Gewinner erhält den vollen, der Remisspieler den halben Einsatz zurück; Beginn um 7 Uhr abends.) — Anmeldungen zur Teilnahme am Simultanspiel werden in der Wiener Konditorei H. Werner angenommen; Gäste können an diesem Abend in den Schachverein eingeführt werden.

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 9. Okt. Der Prozeß des ehem. Vorsitzenden der Revisionskommission der städtischen Selbstverwaltung D'Andrè hat begonnen. Dem Angeklagten wird Ueberschreitung der Amtsbefugnisse aus Gewinnsucht zur Last gelegt.

Am 15. Okt. beginnen vor dem Haager Schiedsgericht die Verhandlungen wegen des Millionenstreites zwischen Rußland und der Türkei über die Entschädigung der von den russischen Untertanen im Kriege von 1877 erlittenen Verluste.

Die Nr. 20 des „Lutsch" wurde wegen mehrerer Artikel konfisziert.

Spala, 9. Okt. Infolge des einmütigen Wunsches der Glieder der Allerhöchsten Suite sowie der Hofchargen, für die Gesundheit des Großfürsten Thronfolgers zu beten, fand heute mit Allerhöchster Genehmigung in der Feldkirche ein Bittgottesdienst statt. Anwesend waren der Hofminister, die Glieder der Suite, die Hofchargen und dienstuenden Untermilitärs.

Astrachan, 9. Okt. An der Lungenpest erkrankten ein Schüler und der Arzt Deminski. Beide sind gestorben.

Berlin, 22. (9.) Okt. Der preußische Landtag ist wieder eröffnet worden. — Das Zentralkomitee des deutschen Roten Kreuzes entsendet Hilfskolonnen nach der Türkei, Griechenland und Bulgarien. Ihm sind bereits bedeutende Geldmittel zur Verfügung gestellt.

Krakau, 22. (9.) Okt. Der „Czas" fordert in einem Aufruf die Polen auf, im gegenwärtigen unruhvollen Augenblick die Ueberlegung nicht zu verlieren und der Agitation zu widerstehen, welche die Polen von der friedlichen Entwicklung der nationalen Kräfte ablenken wolle.

Paris, 23. (10.) Okt. Frankreich erkannte die unbegrenzte Souveränität Italiens über Tripolis an. Frankreich und Italien verhandeln, um einander die gleichen Rechte in Marokko, bezw. in Tripolis einzuräumen.

Das Zuchtpolizei-Gericht beschloß, das Lehrer und Lehrerinnen-Syndikat des Seine-Departements aufzulösen.

London, 22. (9.) Okt. Eine Versammlung von Vertretern der Grubenbesitzer und Grubenarbeiter der vereinigten Montanbezirke Englands einigte sich zu einer Lohnerhöhung von 5 %.

Rom, 22. (9.) Okt. Der König verlieh dem Außen-, dem Kriegs- und dem Marineminister den Annunciata-Orden.

Anläßlich des Besuchs des Grafen Berchtold weist der „Corr. d'Ital." darauf hin, daß Oesterreich, nachdem Deutschland sich in negativem Sinne zu einer kriegerischen Einmischung in den Balkan-Konflikt geäußert hat, stark an der Aufrechterhaltung freundlicher Beziehungen zu Italien interessiert ist. — Das „Giorn. d'Ital." erinnert daran, daß Aehrenthal s. Z. versichert habe, Oesterreich reflektiere nicht auf Bosnien; 2 Wochen darauf sei jedoch die Annexion perfekt gewesen. Das Blatt spricht wohlwollend von den Balkanslawen und zweifelt an der Gemeinsamkeit der Interessen Oesterreichs und Italiens auf dem Balkan.

Verona, 22. (9.) Okt. Der Sonntag aus Berlin abgelassene Schnellzug entgleiste gestern abend bei Ceraino. Es gab 10 Verletzte.

Pisa, 22. (9.) Okt. Gestern abend traf Graf Berchtold mit seiner Gemahlin hier ein.

Pisa, 23. (10.) Okt. Berchtold, San Giuliano und die österreichischen und italienischen Botschafter in Rom und Wien trafen in San Fossore ein. Der König empfing in Privataudienz Berchtold, der ihm ein Handschreiben Kaiser Franz Josefs überreichte. Der König verlieh Berchtold die Kette zum Annunziata-Orden. Nach einem Frühstück im Schloß fuhren Berchtold und San Giuliano nach Pisa zurück.

Konstantinopel, 22. (9.) Okt. Der persische Gesandte hat sich an den Großvezier gewandt mit der Bitte, die Territorialfrage an der türkisch-persischen Grenze zu regeln.

Konstantinopel, 23. (10.) Okt. Der Sultan ernannte den Tripolitaner Schemsi Eddin Naib zum Pascha und entsandte ihn mit einem Irade nach Tripolis.

Sirin, 22. (9.) Okt. Nach japanischen Blättern ruft das an Japan gerichtete Gesuch der mandschurischen Monarchisten um Einverleibung der Süd-Mandschurei in Japan in den Gesellschaftskreisen Unwillen hervor. Der Provinzialrat beschloß, behufs Verhinderung etwaiger Annexionspläne der Japaner, die Regierung zu ersuchen, die Truppenzahl zu verstärken und eine Volkswehr zu organisieren.

Tripolis, 23. (10.) Okt. Aus dem türkischen Lager hat man bisher keine Nachrichten, doch glaubt man, daß daselbst die allgemeine Unterwerfung und Entwaffnung angenommen werden wird.

Zum Balkan-Kriege.

Wien, 23. (10.) Okt. Die „Zeit" gibt eine Unterredung mit dem ehem. türkischen Finanzminister Dschavid-Bey wieder. Dieser erklärte, die türkische Armee stehe auf der Höhe der Anforderungen dank den Anstrengungen der Jungtürken, die den Krieg vorausgesehen hätten. Die türkischen Finanzen ständen ebenfalls gut. Die Türken seien von ihrem Siege überzeugt. Die Jungtürken unterstützten jetzt die Regierung. Ihre Rückkehr zur Macht, die sie nur aus Patriotismus verlassen haben, werde die natürliche Folge des Krieges sein. Das Volk vertraue ihnen nach wie vor.

Serajewo, 22. (9.) Okt. Hier reisten 70 zum Dienst in die türkische Armee einberufene Arnauten ab. Gegen 2000 Muselmänner gaben ihnen das Geleit. Es wurden begeisterte Hochrufe auf den Kaiser von Oesterreich und den Sultan ausgebracht.

Belgrad, 22. (9.) Okt. Offiziell heißt es, daß der Vortrab der 1. Armee Kumanowo erreicht habe. Der König begab sich per Automobil bis Biljatschan und kehrte wieder ins Hauptquartier bei Wranja zurück. Die Truppen begrüßten den König mit großer Begeisterung. Die 3. Armee kämpft in der Richtung nach Nowibasar gegen 40 000 Arnauten mit 4 Batterien. Nachdem der Feind bei Predpolatz zurückgeschlagen war, rückten die Serben gegen Malokossowo vor. Der Feind zieht sich eilig zurück. Die serbischen Verluste sind bedeutend, die türkischen ungeheuer. Besonders erfolgreich operiert die serbische Artillerie, die dem Feinde ungeheuere Verluste zufügt. Die Jawor-Armee besetzte sämtliche Grenzwachtposten. — Kundschafter drangen bis Sjennitza vor.

Der Vortrab der 1. Armee nahm Kumanowo. Der König fuhr die einzelnen Truppenteile ab und kehrte nach Wranja zurück.

Hier traf der 1. Sanitätszug mit 298 Verwundeten ein. Am Bahnhof war die Skupschtina in ihrem vollen Bestande versammelt. Die Menge brach in endlose „Shiwio Junazi"-Rufe aus. Die Verwundeten wurden in den aufs beste eingerichteten Militär-Hospitälern untergebracht.

Offiziell wird gemeldet, daß die Avantgarde der 2. Armee Karatowa und Kotschana eingenommen hat, wodurch die rechte Flanke der türkischen Position bedroht wird. Die Avantgarde der 3. Armee besetzte den Paß von Teneschbol und rückte an Prischtina heran.

In der Gegend von Adrianopel hat eine große Schlacht begonnen. Die Türken greifen an. Beide Heere haben große Verluste erlitten.

Die Ottomanische Agentur meldet ein energisches Vorgehen der Türken bei Gusinje und Bujanowzy (an der montenegrinischen Grenze).

Bei Elassona zerstreuten die Türken eine griechische Kavallerie-Abteilung. Ein griechischer Kavallerist wurde gefangen.

Beim Bombardement von Warna verließen 8 bulgarische Torpedoboote den Hafen, mußten aber mit bedeutenden Beschädigungen wieder umkehren.

Die Pforte gestattet den griechischen Schiffen im Schwarzen Meere, bis zum Mittag des 11. Oktober die Dardanellen zu passieren.

Es verlautet, daß Nowibasar und Sjennitza von den Serben besetzt sind. Die Verluste auf beiden Seiten sind bedeutend.

Nisch, 22. (9.) Okt. Die 2. serbische Armee nahm Zarewo Selo und den wichtigen strategischen Punkt Sultan-Tepeh ein. Die Armee setzt den Vormarsch gegen Palanka fort. In Podujewo erbeuteten die Serben viel Kriegsmaterial. Sämtliche serbischen Armeen sind im Vorrücken begriffen. Die Verluste der Serben sind bedeutend.

Sofia, 22. (9.) Okt. Zar Ferdinand und der Thronfolger begaben sich per Automobil aus Stara Zagora in das Grenzdorf Bjeliza und beobachteten durch Feldstecher das Vorrücken der bulgarischen Kolonne, die einen nach dem andern der befestigten Punkte bei Mustafa-Pascha einnahm. Der Zar stieß in Bjeliza auf verwundete Soldaten, dankte ihnen und verlieh ihnen den Militärorden. Am Abend kehrten der Zar und Thronfolger nach Stara Zagora zurück.

Die Könige von Bulgarien, Serbien und Griechenland tauschten Telegramme aus, in denen sie sich gegenseitig Erfolg wünschten.

Sonnabend besetzten die macedonischen Truppen nach einem Gefecht Gorno-Dschumaja. Die Rodope-Truppen gingen ebenfalls auf türkischen Boden über. Die gegen Adrianopel vorrückenden Truppen drängten den Feind auf der ganzen Linie zurück und nahmen mittelst Bajonettangriffs Mustafa-Pascha; auch Machomia wurde genommen.

Bukarest, 22. (9.) Okt. Die Bewohner des von den Türken beschossenen Hafens von Kawarna retten sich auf rumänisches Gebiet.

Podgoritza, 22. (9.) Okt. Gestern früh trafen zum Besuch des Königs im Hauptquartier ein die Großfürstin Miliza Nikolajewna, Prinz Franz von Battenberg und die Prinzessin Anna. Der König begrüßte die Gäste herzlich. Die Musik spielte die Nationalhymne.

Warna, 22. (9.) Okt. Gestern beschoß das türkische Geschwader die Gegend bei Euxinograd, jedoch resultatlos. Ebenfalls resultatlos verlief der Angriff auf ein bulgarisches Torpedoboot. Das türkische Geschwader verschwand in der Richtung von Burgas. Bei Kawarna suchten die Türken vergeblich zu landen.

Konstantinopel, 22. (9.) Okt. Der lebhafte Kampf dauert auf der ganzen Grenze der Europäischen Türkei fort. Die Serben erlitten große Verluste in der Schlacht vom 19. (6.) Oktober.

Offiziell wird mitgeteilt: Bei Doschaba im bulgarischen Grenzrayon simulierte eine türkische Abteilung Rückzug und forderte dadurch die in geschützter Stellung befindlichen Bulgaren zu einem Vorstoß heraus. Darauf gingen die Türken zum Angriff über und schlugen die Bulgaren; deren Verluste sind groß. Die Bulgaren verloren 2 Geschütze.

Das Mißtrauen Rußland gegenüber wächst stetig. Es wird besonders durch die von der Ottomanischen Agentur wiedergegebenen Ausstreuungen der deutschen und österreichisch-ungarischen Presse genährt. Die örtliche Presse wirft Rußland vor, daß es die Balkan-Staaten gegen die Türkei aufgehetzt habe. — Die Regierung sucht den Fanatismus der panislamitischen Presse einzudämmen.

Die Ottomanische Agentur meldet einen türkischen Sieg bei Athenais und dementiert die Landung bei Warna.

Athen, 22. (9.) Okt. General Danglis telegraphierte: Zwei griechische Bataillone drängten die Türken aus Deskata hinaus.

Athen, 23. (10.) Okt. Die in England gekauften 4 Torpedobootzerstörer trafen ein. Aus Kreta und Philadelphia trafen je 1000 Freiwillige ein.

Gerüchtweise verlautet, daß in dem letzten Gefecht das Pferd unter dem Thronfolger erschossen worden ist. Es laufen große Spenden für den Krieg ein.

Uesküb, 22. (9.) Okt. Die Albaner überreichten den ausländischen Vertretern (mit Ausnahme des russischen) einen Protest der Liga der Schwarzen Hand gegen die Eroberungsbestrebungen der Balkanmächte, in dem sie erklären, die Albaner würden die Benennung Altserbien und Epirus sowie auch die speziellen Reformen des Landes nicht anerkennen.

Totenliste.

Jakob Uwa, † im 85. Jahre am 26. Sept. zu Pernau.

Erika Anders (Kind), † am 28. Sept. zu Edinburg.

Wetterbericht

vom 10. Oktober 1912.

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität

	9 Uhr ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	769.8	770.5	770.8
Lufttemperat. (Centigrade)	2.6	1 6	1.8
Windricht. (u. Geschwind.)	ESE3	ESE3	ESE3
Bewölkung (Zehntel)	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts 1.0
2. Niederschläge 0.4
3. Embachstand in Centim.: 80.19.

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Etwas wärmer; trübe.

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 9. Okt. 1912.

Wechsel-Kurse.

London Checks f. 10 Lstr.		95,15
Berlin „ 100 Rmk.		46,37—35
Paris „ 100 Frcs.		87,70

Fonds- und Aktien-Kurse.

4% Staatsrente	93⅛—94⅛
5% Prämien-Anleihe (1864)	470—474
„ „ „ (1866)	349—353
Prämien-Anleihe der Adelsbank	302—306
4½ St. Peterss. Stadt-Oblig.	87½—87⅞
4½ Charkower Landsch.-Pfandbr.	84½—85½
5% Oblig. der 1. Zufuhrbahn-Ges.	85—86
Aktien der 1. Feuerassec.-Comp.	1475
„ „ Russ. Transport-Ges.	114
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	129
„ „ Wolga-Kama-Bank	920
„ „ Russ. Bank	379
„ „ Internat. Hand.-Bank	507
„ „ Diskonto-Bank	492
„ „ Privat-Handels-Bank	272
„ „ Brjansker Schienenfabrik	163
„ „ Ges. der Malzew-Werke	409
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	167
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	135
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	265

Tendenz: Bei starker Realisationslust matt auf der ganzen Linie.

Für die Redaktion verantwortlich: Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Eau de Cologne

Im Kranken-Zimmer

Ist „Eau de Cologne" (Blau-Gold-Etikette) unbedingtes Erfordernis; vom hygienischen Standpunkt direkt unentbehrlich! Denn „" ist das köstlichste Belebungs- und Erfrischungs-Mittel. — Die dumpfe, infizierte Atmosphäre des Krankenzimmers wird erfrischt, gründlich gereinigt und ausserordentlich geklärt, durchstäubt man sie von Zeit zu Zeit mit „".

Man verwende indes nur die Marke „", nie ein anderes Erzeugnis, nie andere „Eau de Cologne"! — In „" ist stets volle Garantie für eine wirklich reine „Eau de Cologne" gegeben, frei von allen schädlichen, minderwertigen Bestandteilen.

Preis pro Flasche 60 Kop., 1 Rbl., 1 Rbl. 50 Kop.

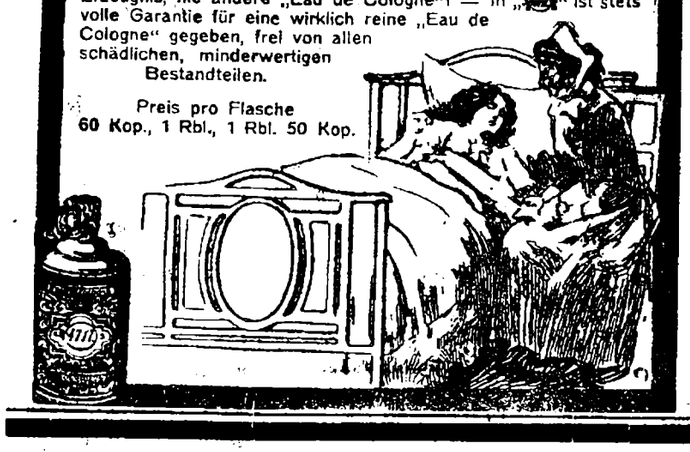

Publikation.

Da in Gemässheit des § 36 der Statuten des Livländischen Stadt-Hypotheken-Vereins behufs Konstituirung der General-Versammlung auf die Dauer von drei Jahren neue Bevollmächtigte von den Darlehnsschuldnern zu wählen sind, so beehrt sich die Direktion des Livländischen Stadt-Hypotheken-Vereins hierdurch zur Kenntniss der Mitglieder des Vereins zu bringen, dass die **Wahlversammlungen**, auf welchen die Bevollmächtigten gewählt werden sollen, stattfinden werden:

in Jurjew (Dorpat)	am	**16. November 1912,**	um 6 Uhr nachmittags, im Saale des Vereins „Wanemuine" an der Garten-Strasse,
in Pernau	am	19. November 1912	
„ Walk	„	23. November	„
„ Werro	„	26. November	„
„ Wenden	„	30. November	„
„ Wolmar	„	3. Dezember	„
„ Lemsal	„	7. Dezember	„
„ Fellin	„	11. Dezember	„
„ Arensburg	„	17. Dezember	„

Die Lokale, in welchen die Wahlversammlungen in den Städten **Pernau, Walk**, Werro, Wenden, Wolmar, Lemsal, Fellin und Arensburg abgehalten werden sollen, sowie die Stunde der Zusammenkunft werden von den örtlichen Vertretern dieses Vereins den betreffenden Mitgliedern durch Zirkulare zur Kenntniss gebracht werden.

Jurjew (Dorpat), den 8. Oktober 1912.

Im Namen der Direktion des Livländischen Stadt-Hypotheken-Vereins:

Präses: **H. Koppel.**

No. 1915.

Sekretär: **O. Wirkhaus.**

Sli-So

Malz - Nähr - Chokolade
Malz - Nähr - Marzipan

schmeckt gut und nährt.

Sli-So ist ein ideales Nährmittel für Kinder jeden Alters, sowie auch für Erwachsene.

Kinder essen **Sli-So** mit Vorliebe, Erwachsene geben den Kindern gern **Sli-So**, weil sie **Sli-So** schätzenswert finden und selbst **Sli-So** gern essen. **Sli-So** ist aus süssem Schmant und reinem Gerstenmalz hergestellt. Direkte Vorzüge von **Sli-So** werden Sie am besten durch regelmässigen Gebrauch kennen lernen.

1 Tafel 20 Kop.

Erhältlich in Kolonialhandlungen und Konditoreien.

Vertreter: **Herm. Tallberg, Riga,** Wallstr. 19.

Stereoskope

und **Bilder** dazu empfiehlt

H. Weckram, Ritterstr. Nr. 9.

Gute 6%

Obligationen

im Betrage von **9000** Rbl. zu **vergeben.** Städtisches steinernes Immobil im Zentrum. Off. erb. sub. 6% an d. Exp. d. Bl.

Zu vermieten

1 Bäckerwerkstätte

mit einem Unterzugsofen — Marktstr. 20. Daselbst ist auch **eine Wohnung** von 3 geräumigen Zimmern u. Küche zu haben. Zu erfr. Marktstr. 20, im Hof.

Papier-Körbe

in Lederschnitt-Im., circa 30 neue Muster von 1.15 an

empfiehlt

Carl Unger.

Tel. 197.

Bei Barzahlung 5% Rabatt.

Tassen

Tee-, Kaffee- und Tisch-**Service**

in neusten Mustern u. in grosser Auswahl empfing u. empfiehlt billigst

Firma Meltsas

Telephon 166. Johannis-Str. 18.

B. Genss

empfiehlt in reicher Auswahl **wollene Trikot - Wäsche, Nachtwäsche, bunte und** weisse **Oberhemden, Jacken, Strümpfe** und täglich eintreffende Neuheiten.

Warschauer
En gros-Niederlage.

Hausverkauf.

Aus freier Hand wird ein grosser Komplex solider Steinbauten im Zentrum der Stadt **verkauft.** Mieten 8½% des Kaufpreises. Vermittler nicht ausgeschlossen. Offerten erb. in d. Exp. d. Bl. sub „Komplex".

Meine Mutter war eine Dulderin.

Dieser kostenfreie Rat hat sie geheilt.

Meine Mutter hat mich gebeten, diesen kostenfreien Rat, der sie so schnell von den Leiden erlöst hat, in den Zeitungen zu veröffentlichen. Sie hat jahrelang furchtbar gelitten u. nichts konnte ihr helfen. Die Aerzte konstatierten bei ihr Podagra, Neuralgie u. Neuritis. Die Kopfschmerzen waren entsetzlich. Die Erleichterung erfolgte momentan und meine Mutter fühlt sich jetzt ganz gesund.

Der aus d. Zeitung ausgeschnittene Rat lautet: „Gehen Sie in die nächste Apotheke und nehmen Sie 60 Gran Cephaldol-Stohr in Tabletten". Meine Mutter hat einige Tabletten eingenommen und wurde geheilt. Die übrigen Tabletten gaben wir dem an Rheumatismus leidenden Nachbar. Einige Tabletten haben auch den gesund gemacht. M. M.

Die

Deutsche Leih- und Sparkasse

Geschäfts-Lokal Kühnstr. 3.

Werktäglich geöffnet von 10—2 Uhr vormittags.

Vergibt im Auftrage zu verschiedenen Terminen und in diversen Beträgen Geld auf sichere landische u. städtische Obligationen.

Vermittelt das Unterbringen von sicheren städtischen u. landischen Obligationen.

Uebernimmt in Kommission den An- u. Verkauf von Wertpapieren.

Der Vorstand.

Auktion

Donnerstag, d. 11. Okt.,

2 Uhr mittags werden im Lokal der Dorpater Filiale der Commerzbank J. W. Junker & Co. diverse Obligationen und Lebensversicherungs-Policen durch den Stadtauctionator meistbietlich versteigert werden.

Am Donnerstag

den 11. Oktober werden die

Fahrten zwischen Dorpat u. Kawershof

eingestellt. Die letzte Fahrt findet von Kawershof um 6 Uhr abends statt.

Livländische Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Студентъ медалистъ опытный репетиторъ

ищетъ уроковъ

— Старая 8, кв. 4. Студ. Іоффе.

Diplomierte Lehrerin

erteilt Stunden in allen Fächern — Botanische Str. 62, II. Etage.

Arzt in Estland auf dem Lande sucht für 1 Monat älteren Mediziner als

Vertreter

Off. erbeten sub „Vertreter" an d. Exp.

Kautionsfähiger Bierverleger

(1000 Rbl.) für den ganzen Verlag einer hiesigen Brauerei **gesucht.** Off. sub B. T. an d. Exp. d. Zeit.

Ein alter, erfahrener Mann

sucht eine Anstellung — Neumarktstr. 35, Reinbach.

Lehrling

der 3 Ortssprachen mächtig, kann sich **melden** in d. Handl. **B. Genss.** Gleichzeitig kann sich **melden** eine Dame als

Korrespondentin.

Ein größeres Unternehmen **braucht** eine gebildete

Leiterin.

Off. sub „Leiterin" an die Exp. d. Bl.

E. Kassiererin

kann sich melden bei

Ploetz & Baumann.

Kaufhof 1.

Eine gute Köchin

die in deutschen Häusern gedient hat u. Zeugnisse besitzt, **gesucht.** Frau Gernhardt — Rigasche Straße 103.

Verkäuferin

welche die drei Ortssprachen versteht, **sucht** eine Stellung. Off. erbeten sub „E. A." in die Handl. Groß — Ritterstr. 21.

Русская бонна

желаетъ получить мѣсто съ шитьемъ — Яковлевская 30, во дворъ.

Русская няня

съ хорош. аттестат. ищетъ мѣсто — Длинная ул. 54.

Ein Stubenmädchen

sucht in einem Hotel oder Speisehaus eine Stelle. Marienhoffsche Str. 16, in der Apfelhandlung.

Eine Stubenmagd

sucht e. Stelle — Fortunastr. 43, Qu. 2.

Eine junge Magd

sucht eine Stelle in die Stube oder Küche — Fortunastr. 24, Qu. 8.

Paletot- u. Anzugstoffe Uniformtuche

offerieren in grösster Auswahl

Ploetz & Baumann Kaufhof Nr. 1.

Herbst-Fahrplan des Dampfers

„HANSA".

Vom **14. Oktober** wird der Dampfer „Hansa" expediert werden:

von **Dorpat** nach **Tscherna** jeden **Sonntag** u. **Mittwoch** um **9 Uhr** morg.
„ Tscherna „ Sirenetz „ Montag u. Donnerstag „ 7 „ „
„ Sirenetz „ Tscherna resp. Dorpat jeden Montag u. Donnerstag um 12 Uhr mittags
„ **Tscherna** nach **Dorpat** jeden **Dienstag** u. **Freitag** um **7 Uhr** morg.

Am Sonnabend liegt der Dampfer in Dorpat u. macht keine Fahrt.

Livl. Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Die Livländische Oekonomische Sozietät

veranstaltet am

Freitag, den 12. Oktober 1912, um 9 Uhr abends im Saale der Ressource zu Dorpat

einen

zwanglosen Abend.

Baron von der Osten-Sacken wird Fragen, die den Verkehr der Buchstelle mit den ihr angeschlossenen Gütern betreffen, zur Sprache bringen; **Herr von Rathlef** wird seine Hafer-Züchtungen in Nömmiko demonstrieren und will hören, welche dieser Züchtungen am besten gefallen. Auch dürfte sich Gelegenheit darbieten noch andere schwebende Fragen der landwirtschaftlichen Praxis zu erörtern.

Zu reger Beteiligung werden die Herren Gutsbesitzer und Landwirte eingeladen.



Aparte Neuheiten

in **Odeuren**

empfiehlt

Parfumerie E. Seezen

Promenaden-Str. 2.

Bis jetzt existierte noch kein Mittel

welches den Dielen einen guten Glanz geben konnte und welches billiger und dauerhafter wäre als Mastik.

Von der Wirkung des neuen Mittels kann man sich überzeugen beim Herrn Obersten Twardomansky, Ecke Gartenstr., beim Herrn Regiments-Adjutanten Sorgenfrey u. Ecke Teichstr. 66 bei Herrn Heldok.

Wer hübsche glänzende Dielen haben will, wende sich **Tolstoi-Str. 2, Qu. 1** oder in die Galanteriewarenhandl. Ritterstr. 24.

In der neuerbauten Passage resp. Kaufhof

in Jurjew (Dorpat), Ecke der Stern-und Elisabeth-Strasse

sind 26 grosse, den neuesten Anforderungen entsprechende

Budenlokale u. 50 gedeckte Standplätze

speziell für den Markthandel **zu vermieten.**

(Die Passage wird zugleich **Zentral-Markthalle** der Karlowa-Vorstadt und Umgegend sein). Reflektanten belieben, sich zu wenden schriftlich: Jurjew, Postfach 72, mündlich: Promenaden-Str. 9, Qu. 1, von 12—1 Uhr. (Sonn- und Feiertage **nicht** ausgenommen).

Farbiges

Krepp - Papier

à Rolle 15 Kop. und à 12 Rollen 150 Kop. **verkauft H. Grass,** Ritterstr. 21.

Vermiete verschiedene

Herrenanzüge u. Fracks

— Holmstr. 24, A. Perl.

Billig zu verkaufen eine hübsche

Speisezimmerlampe und Kaminschirm

— Rathaus-Str. 18, Qu. 2, von 11—1.

Verschiedene gebrauchte

Möbel

sind in gr. Auswahl zu **verkaufen** — Stern-Str. 17.

Ein ordentliches, junges

Dienstmädchen

sucht in die Stube od. als Alleindienende eine Stelle — Stapelstr. 21, Qu. 12.

Als Alleindienende

sucht eine junge Estin eine Stelle — Petersburger Str. 39, Paradentür links.

Im Hause der „Ressource" — Karlowastr. 22 ist eine

Wohnung

aus 2 Zimmern bestehend, mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten für 8 Rbl. monatlich **zu vermieten.** Eingang vom Garten aus.

Im Neubau, **Gildenstr. 9,** ist

eine Wohnung

von 5 Zimmern mit allen Bequemlichkeiten **zu vermieten.** Auskunft daselbst von ½11—11 oder beim Hauswächter.

Eine renov. Wohnung

von 5 Zimmern, Küche, kl. Garten und Veranda, und eine **Wohnung von 2 Zimmern** und Küche billig **zu vermieten** — Rigasche Str. 79. Zu besehen von 3 Uhr nachmitt.

Eine Wohnung

von 4 Zimmern, Küche u. Garten **zu vermieten** — Ausstellungsstr. 10. Näh. im kleinen Hause im Hofe.

Einzelne und zusammenhängende

Zimmer

können mit voller Pension **abgegeben werden** — Teichstr. 2, E. d. z. Mühlen.

Das Säumen

von Tischzeug, Taschentüchern u. s. w. **wird übernommen** — Schmal-Str. Nr. 5, Qu. II.

Mantelplüsch

in Seide u. Wolle.

Neuheiten in

Kostümstoffen

sowie

Stoffe

für

Herbstmäntel und Pelzbezüge.

Moderne

Pelzwaren

für Besätze,

rein wollene

Wattine

Seiden-, wollene u. Baumwollwatte

empfiehlt zu mässigen Preisen

die Tochniederlage

„Waldenhof"

Dorpat

Alexander-Str. 6.

Postkarten

à 2—3 Kop. u. 20—30 Kop. 1 Dutzend, **H. Groß, Ritterstr. 21.**

Wer übersetzt

bact. Arbeit a. d. Russ. ins Deutsche? Offerten sub 98 an die Exp. dieses Bl. mit Angabe d. Adr. u. Sprechst. am Freitag u. Sonnabend.

Nur

im Hotel „Bellevue"

sehen Sie z. Zt. ein wirkliches

Weltstadt-Programm

mit **allerersten Kunstkräften.**

Dezentes Familien-Programm.

Nach der Vorstellung

Grosses Cabaret.

Entree frei.

Confer.: **P. Thomsen.**

Eingetroffen diesjährige frische

Frucht-Marmeladen

von A. J. Abrikosow & Söhne Moskau.

L. H. Rosenkranz

Promenadenstr. 7.



Gummi-Fensterband

zum hermetischen Verschliessen der Fenster gegen Zug und kalte Luft, gestattet jedoch zu jeder Zeit ein Oeffnen der Fenster.

Papier-Fensterstreifen

gummierte

ermöglichen ein rasches und müheloses Abdichten der Fenster.

Wattestreifen

zum **Abdichten** der Fenster empfiehlt die **Drogerie**

S. v. Kieseritzky.

Yoghurt-Milch- 15 Kop. Flasche.

Yoghurt-Käse- 11 Kop. Stück.

Aus d. Laboratorium E. Lukiewicz-Riga. Einzige auf wissenschaftlicher Grundlage arbeitende Yoghurt-Anstalt Russlands empfiehlt

H. Luiga,

Vertreter für Dorpat — Kühn-Str. 1, und Filialen.

Speise-Kartoffeln

vom **Gute Haselau** in vorzüglicher Qualität.

Bestellungen empfangen Handelshaus **W. Laatsch** — Alexanderstrasse № 9, u. Frau **Masing** — Johannisstr. 38.

D. H.-V.

Freitag, d. 12. Oktober

Vortrag

des Herrn

Oberlehrer cand. theol. W. Brusdeylins.

Der hlg. Franz v. Assisi.

Eintritt 10 Kop.

(Ausserdem von Nichtmitgliedern das übliche Einführungsgeld.)

Anfang 8 Uhr.

Der Vorstand.

Donnerstag, d. **11. Okt.**

theol. Abend

bei **P. Miekwitz,** Teichstr. 50.

Засѣданіе

Медицинск. Общества имени Н. И. Пирогова при Императорскомъ Юрьевскомъ Университетѣ

назначенное на **среду 10-го октября** с. г.

ОТМѢНЯЕТСЯ.

Ressource.

Feier

des

Stiftungstages

am 18. Oktober 1912.

Diner

um 7 Uhr abds.

Die Subskriptionsliste für das Diner liegt bei dem Portier der Ressource aus.

Medizinische Gesellschaft.

Sitzung am **Freitag** d. **12. Okt.** 1912 in der **Ressource.**

Tagesordnung:

1. Dr. J. Meyer: Pneumonia cruposa intra partum (kasuistisch).
2. Dr. J. Meyer: Artificieller Abort bei Lungenphthisis.

Riemschneider.

Livl. Verein z. Förd. d. Landwirtschaft u. d. Gew. Dorpat.

Generalversammlung

12. Oktober, 6 Uhr nachmittags in der Ressource.

Tagesordnung: Bericht über die Ausstellung 1912; Ausstellung 1913; Arbeiterfrage.

Im Auftrage **E. von Cossart.**

Wiener Café

Als Getränke empfehle: **Karlsbader Kaffee, Bouillon, Tee, Schokolade, Milch, Brauselimonade, Selters und diverse Fruchtlimonaden. Geöffnet von 8 Uhr morg. bis 9 Uhr abds.**

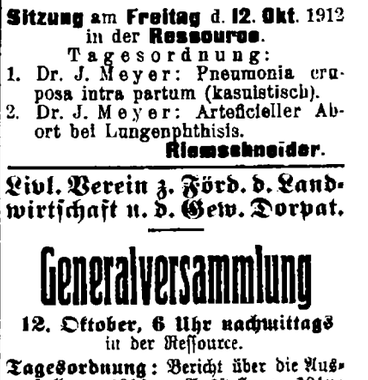

Billig zu **verkaufen**

Deutsch - Kurzhaarhündin

„Dina", gew. 21. Juni 1904 aus Lisi v. d. Wache (Bes. v. Oettingen) von Tell (Bes. Taurit-Riga), jagdlich sehr brauchbar. Näheres — Schloss-Str. 9 von 3—5 Uhr.

Echter

Hühnerhund (Pointer)

8 Monate alt, zu **verkaufen** — Petersburger Str. 113, oben.

Zugelaufen ein junger

Jagdhund

— Hasen-Str. 28.

Druck von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Familien-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 K
Nach Amerika: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 236. Donnerstag, den 11. (24.) Oktober 1912.

Cailler
SCHWEIZER-CHOCOLADEN

Inland.

Die „Now. Wr." und der französische Offiziosus.

Die verfehlte Entwickelung der auswärtigen Politik zehrt geradezu an den Nerven der „Now. Wz.". All ihr Anfeuern hat nicht vermocht, das russische Außenministerium zu einem zielbewußten, energischen Eintreten für die Interessen der die Waffen zum großen Befreiungskampfe gegen den türkischen Erbfeind erhebenden Balkanslawen zu bewegen. Darob hat sie soeben einen Strauß mit dem russischen Offiziosus, der „Rossija", auszufechten gehabt, der spöttisch darauf hingewiesen hatte, daß die „Now. Wr." einerseits erklärt habe, Rußland habe bereits genugsam sein Blut für die Balkanslawen vergossen, andererseits jedoch vom russischen Außenministerium eine Politik fordere, die Rußland unfehlbar in den Balkankrieg mitverwickeln müsse. Darauf hatte das Blatt der Ssworins indigniert geantwortet, der Angriff der „Rossija" treffe so wenig ins Schwarze, daß er ganz augenscheinlich im russischen Außenministerium geschrieben sei. Es sei doch ganz klar, daß sie keineswegs Rußland in einen Krieg hineintreiben wolle. Sie verlange bloß, die russische Diplomatie solle ihre Noten derart abfassen, daß deren erstes Wort „Frieden" sei, daß aber die Ablehnung der Forderungen Rußlands für den Gegner „Krieg" bedeute! . .

In einen zweiten Streit wegen der Balkan-Politik ist jetzt die „Now. Wr." mit dem französischen Offiziosus, dem „Temps", geraten. Wir haben vor einigen Tagen bereits erwähnt, daß die „Now. Wr." sich über das „sonderbare Benehmen" einiger französischer und englischer Blätter aufgehalten hatte, die, entgegen dem Standpunkt der „Now. Wr.", für die Balkan-Politik Englands eingetreten waren, das „um die Türkei für die Triple-Entente zu gewinnen", eine europäische Kontrolle über die durchzuführenden macedonischen Reformen abgelehnt hatte; außerdem sei der Sandschak Nowibasar Oesterreich auszuliefern. Somit seien Englands Interessen von den Tripleentente-Genossen über die Rußlands gestellt worden. Die „Sinnlosigkeit dieser verwunderlichen Ausführungen war völlig klar" und „die Kurzsichtigkeit dieser Auffassung ist jetzt allen offensichtlich", fügt die „Now. Wr." bekräftigend ihrem Referat über diesen Streit hinzu und wendet sich dann der Antwort zu, die „der Offiziosus des Pariser Kabinetts, der „Temps"," auf diese ihre ersten Ausführungen neuerdings erteilt hat:

„Aus den Worten dieser Zeitung", schreibt die „Now. Wr.", „geht hervor, daß die Triple-Entente stets die Interessen Rußlands im Nahen Orient in Rechnung gezogen hat. „Aus dem Zusammenarbeiten der drei Mächte", schreibt der „Temps", „ging das Reformprogramm hervor, dessen einziger (!) Mangel war, daß es nicht durchgeführt worden ist." Was wünscht jetzt die „Now. Wr."? ruft unsere Pariser Kollegin aus. In der Tat, was wünschen noch die „Now. Wr." und Rußland, wenn die Triple-Entente bereits das Reformprogramm mit dem erwähnten kleinen Fehler ausgearbeitet hat? Wir müssen uns augenscheinlich zufrieden geben und anstatt der Durchführung des totgeborenen Programmes uns an den tatkräftigen Schutz der Türkei machen, die dieses Programm bei seiner Geburt erstickt hat, und den gesunkenen Einfluß Englands in Konstantinopel wieder heben helfen.

Ferner erweist es sich, daß in unserem Streite mit unserem Außenministerium das ganze Recht auf seiten des Ministeriums ist, das gegenwärtig ebenso weise vorgeht, wie zur Zeit der bosnischen Krisis. Der Pariser Offiziosus gibt der glücklichen Hoffnung Ausdruck, daß die Politik des Hofmeisters Ssasonow ebensolche glänzende Resultate zeitigen werde, wie vor 4 Jahren die des Hofmeisters Iswolski! Dabei beweist dieses Blatt die Kunst des Lenkers unserer auswärtigen Politik folgendermaßen: „Während zweier Jahre hat er viel zur Festigung der Beziehungen zu Italien gearbeitet. Bekanntlich war die Balkan-Einigung bis zu einem gewissen Grade das Resultat dieser Annäherung. Bekanntlich erschienen, als in Sofia die Frage der bulgarischen Anleihe auftauchte, zwei Kontrahenten auf dem Plan. Mais quoi? Im Moment der Krisis, als sich auf dem Balkan das Kriegsgewitter entlud, da schloß Italien sehr vernünftigerweise Frieden mit der Türkei." So will der Pariser Offiziosus den Hofmeister Ssasonow gegen unsere Kritik verteidigen! Ob diese Verteidigung wohl dem Hofmeister selber gefallen wird? Beweist sein Advokat doch auf glänzende Weise nur das Eine: daß der russische Minister im Laufe eines ganzen Jahres energisch gearbeitet hat nicht fürs Wohl Rußlands und für den russischen Einfluß auf dem Balkan, sondern zum Nutzen Italiens und der Türkei!"

Des weiteren hatte nun der „Temps" gefragt: „Was wünscht die „Now. Wr."? Die Mobilisierung der russischen Armee? Eine Einmischung in den Krieg gegen die Türkei? Die Besetzung Konstantinopels? . . ." Die „Now. Wr." weist den Vorwurf des Chauvinismus weit zurück und schließt:

„Was soll man zu diesen Kampfmethoden sagen? Vielleicht beliebt der „Temps" zu scherzen? . . . Bei alledem sind wir überzeugt, daß das Bündnis Rußlands und Frankreichs auf der Gemeinsamkeit der wichtigsten Lebensinteressen beider Länder begründet ist und nicht durch die Klügeleien billiger Politikaster zerstört werden wird."

Leider hat die „Now. Wr." vergessen, auch folgende treffende Charakteristik wiederzugeben, die der „Temps" von ihren Artikeln über auswärtige Politik entwirft:

„Wenn man diese taktlosen Deklamationen liest," schreibt der Pariser Offiziosus, „fragt man sich, was für Leute sie verfaßt haben. Man ist einfach erstaunt über diesen Mangel an politischer Gerechtigkeit und nationaler Disziplin, den sie offenbaren . . . Wenn diese Ausfälle in London Mißtrauen gegenüber Rußland erwecken — was gewinnt Rußland dann davon?"

Vom nationalen Steckenbleiben.

Unter dieser Aufschrift veröffentlicht das „Rig. Tagbl." einen —m gezeichneten Artikel, der allerlei gute und zeitgemäße Gedanken enthält, von denen wir hier einige herausgreifen. Nachdem auf diskreditierende Auswüchse des „Nationalismus" speziell im Lager des „Rish. Westn." und seiner Anhängsel hingewiesen worden, heißt es weiter:

Aber nicht nur dort sieht es übel aus. Hand aufs Herz — ist es nicht auch bei uns Deutschen schlimm genug bestellt? Wie viel große Worte ohne Inhalt! Wie viel Renommieren mit deutscher Kraft und Kulturhöhe, ohne daß dem Taten entsprechen! Neulich hat noch Baron Stromberg in zu Herzen gehender Weise den Mangel an Idealismus, das Fehlen einer gereiften Weltanschauung bei uns beklagt. Standesdünkel und patriotische Phrasen, Mangel an Erkenntnis, daß wir, wollen wir uns behaupten, tüchtig, tüchtiger als die andern sein müssen! Und nun, welche Lässigkeit und Gleichgültigkeit, welcher Mangel an echter Begeisterung, von Glauben an die Zukunft! Dort schließt sich der Adel von den anderen Ständen ab, hier grollt der Literat über den „Junker"; statt auszugleichen, verrennt man sich auf den eignen engen Standpunkt und sprengt — bis tief hinein in unsere akademische Jugend — mit patentiertem Individualismus und heutzutage doppelt gefährlicher Disziplinlosigkeit, alte bewährte Einrichtungen und etabliert dort die Uneinigkeit, wo Einheit allein stark machen kann. Aber das nennen sie dann Ausleben der „Persönlichkeit"!

Wie gering sind doch noch bei uns die inneren Gemeinsamkeitsbande; jede deutsche Schicht steht trotz der Zeiten Not und trotz der großen deutschen Vereinigungen kühl, mißtrauisch, ablehnend einander gegenüber. Man weiß oft nicht, wo man zupacken soll, um es zu bessern, um mehr Feuer in die Adern zu gießen, dem Steckenbleiben im Aeußerlichen, dem Erlahmen und Fälschen echter Gefühle zu steuern.

Man wende nicht ein, so schlimm sei es nicht, unsere deutschen Vereine breiteten sich aus, ihre Schulen wüchsen, ihre soziale Arbeit nehme zu. Zugegeben, daß es so ist. Aber, wenn wir ehrlich gegen uns selbst sind und uns nicht in Selbstberäucherung betrügen wollen, so muß gesagt werden, daß einmal das, was geschieht, eigentlich mit verhältnismäßig weniger Personen Werk ist, zum anderen, daß wir zwei- und dreimal so viel leisten könnten und müßten, wenn alle Deutsche im Lande ihre nationalen Pflichten erfüllen wollten. Das ist aber der Kern des Uebels. Wer z. B. Einsicht hätte in die Listen des Deutschen Vereins in Riga, der würde staunen, wen er in ihnen alles nicht fände. Da fehlt eine Reihe von Namen, deren Träger reich und angesehen sind, oder aber sie speisen eine nationale Vereinigung, die 1500 deutschen Kindern Unterricht in der Muttersprache gibt, soziale Arbeit an der deutschen kaufmännischen und Handwerkerjugend tut, dem deutschen Arbeitsuchenden Stellung schafft und für die Verbreitung deutscher Kunst und edler Geselligkeit eifrig wirkt, gleichsam einer lästigen Pflicht genügend schandehalber mit ein paar Rubeln ab! Es ist eine geradezu niederdrückende Tatsache, daß, obwohl die Arbeit der Deutschen Vereine für den Blinden erkennbar ist und an ihrer segensreichen Wirkung nicht zu zweifeln ist, wenigstens in deutschen Kreisen nicht gezweifelt werden darf, ihnen die opferfreudige Sympathie der Deutschen im Lande noch immer nicht in genügender Weise zuteil wird.

Diese betrübliche Erscheinung ist nur ein Zeichen für den ungeweckten nationalen Sinn unserer deutschen Bevölkerung, die immer erst in zwölfter Stunde zu erwachen pflegt, wenn ihr das Dach über dem Hause brennt.

National denken und national handeln — dazu sollen wir uns selbst erziehen und unsere Jugend. Nicht alberne Phrasen, nicht Selbstlob, das zum Himmel stinkt, nicht ein Verächtlichmachen der Gegner, nicht eine Minderung des Sinnes für Wahrhaftigkeit machen es, sondern die Tüchtigkeit, die aus uns ein kundiges, denkfähiges, besserungsfreudiges Volk macht.

Um das zu werden, müssen wir einig sein; steht die Kraft des Ganzen in Frage, so darf keinem irgend ein Bundesgenosse deutscher Zunge, mag er über diese religiöse und jene politische Frage anders denken als wir anderen, nicht genehm sein. Sonst wirkt unsere Sache zerspaltend und antinational. Und mag das im praktischen Leben auch oft sehr schwer sein, es ist doch der einzige Weg zum Segen, es ist und muß ein Ziel sein. . ."

Dorpat, 11. Oktober.

Zum Reichsrats-Mitgliede von seiten des livländischen Großgrundbesitzes ist, der „Rig. Ztg." zufolge, gestern der bisherige Reichsduma-Abgeordnete Landrat Baron Hans Rosen-Groß-Roop gewählt worden.

Werro. Wie wir am 2. Oktober in einem Spezialtelegramm meldeten, wurde an diesem Tage innerhalb der 2. Wählerkurie Werros ein F. Suit mit 42 gegen 40 Stimmen gewählt, welche auf Hrn. Abel fielen. Dieser Meldung sei nachgetragen, daß, wie uns berichtet wird, der gewählte Wahlmann Fritz Suit sich zur sozialdemokratischen Partei hält, während sein unterlegener Gegenkandidat der national-estnischen Fortschrittspartei angehört.

Kreis Riga. Auf Aahoffschem Grunde, am Ende des Stintsees hat sich im letzten Jahrzehnt das Dorf „Jaunzeem" gebildet, zu dem gegenwärtig, wie die „Rig. Aw." berichtet, etwa 100 Grundinhaber gehören. Da das Dorf von der Kirche Neuermühlen und der Schule recht weit entfernt liegt, wurde dank den Bemühungen des Kirchspielspredigers im Dorf aus freiwilligen Spenden eine Schule und ein Bethaus erbaut, die am 28. September durch den livländischen Generalsuperintendenten eingeweiht wurden. Von den mehr als 6000 Rbl. betragenden Kosten der Gebäude hat 4000 Rbl. eine unbekannt bleibende Wohltäterin und 1000 Rbl. die Unterstützungskasse beigesteuert; die Häusler gaben statt der versprochenen 500 Rbl. nur 80 Rbl.!

Riga. Der Termin der Reichsduma-Wahlmännerwahlen für Riga ist vom Minister des Innern auf den 18. d. Mts. festgesetzt worden. Diese Bestimmung darf, wie die „Rig. Rdsch." erfährt, obgleich die Allerhöchste Unterschrift noch aussteht, wohl als definitiv angesehen werden.

— Wie der „Retsch" mitgeteilt wird, fand im Rigaschen Seminar in Anlaß des letzten Kirchenfeiertages ein Mittag statt. Als der Erzbischof Jsaak von Riga und Mitau auf dem Tisch starke Getränke und Wein sah, entfernte er sich demonstrativ, nachdem er erklärt hatte, daß die Kirchenväter ein Beispiel von Sittlichkeit sein müßten und keinen Alkohol trinken dürften.

— Beim Verein für Volkswohlfahrt hat sich, der „Rig. Ztg." zufolge, seit dem Jahre 1910 eine Gruppe deutscher und lettischer abstinenter Arbeiter und Handwerker gebildet, die ungeachtet ihres kurzen Bestehens schon 103 beständige Mitglieder zählt. Jeden Sonntag abend finden Vorträge in deutscher und lettischer Sprache statt.

Estland. Die Versammlung der Wahlmänner des Gouv. Estland zur Wahl der Reichsduma-Abgeordneten wird, den Revaler Blättern zufolge, am 25. Oktober stattfinden.

Reval. Die vorgestern stattgehabten Reichsduma-Wahlmänner-Wahlen der 2. Kurie haben, wie nicht anders erwartet werden konnte, mit einem Siege der Esten geendet. Es sind zu Wahlmännern gewählt worden: Birk mit 1422 Stimmen und Hanko mit 1412. Auf die Kandidaten der Konstitutionellen

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Baron H. v. Rosen zum livländischen Reichsrats-Vertreter gewählt.

Urteile in den Prozessen gegen d'Andrés und gegen die Wiborger Magistratspersonen.

Fleischteuerungskrawalle in Berlin.

Dänemark soll volles Frauenwahlrecht erhalten.

Vom Balkan-Kriegsschauplatz: Die Serben besetzen Prischtina und Nowibasar, die Bulgaren stehen vor Adrianopel.

Feuilleton.

Tagebuchblätter aus Uesküb *).

Uesküb, 6. Okt. (23. Sept.).

Dasselbe Bild! Dasselbe rege Leben. Nur setzt sich auch die Artillerie in Bewegung und geht mit Kavallerie nach Kumanowo.

Wieder keine Post. Am Mittagszuge ungeheurer Zudrang und ein noch nicht gesehener Menschenzusammenlauf. Auch sind die ersten Zeichen der Kriegszeit ersichtlich: man bringt, begleitet von zwei Offizieren und einer Abteilung Militär, drei Spione in albanischer Kleidung, die an der Grenze erwischt worden sind; und mit demselben Zug von Kotschane etwa 20 mit schweren Eisen gefesselte Bulgaren, die in der Bandenbewegung kompromittiert sind. Dann trifft ein Bahntelegramm ein: Zwischen Kumanowo und Adschielar hat die Bahnwache wieder zwei Bomben gefunden. Zum Glück ist nichts vorgekommen. Der Zug nach Serbien — es werden jetzt nur noch Fahrkarten bis zur Grenze verkauft — ist überfüllt. Alle noch zurückgebliebenen Serben reisen, Frauen, Männer und Kinder; Geschrei, Geheul und Abschiednehmen, Rufe und Brüllen geben einen unbeschreiblichen Lärm; dazwischen jagen Redifs, die noch mitwollen und keine Plätze finden. Der Bahnsteig ist gepfropft voll Menschen; die Flucht der Fremden dauert noch immer an, denn die Furcht vor einem Gemetzel dringt immer stärker durch, sie befällt Einheimische wie Fremde.

Die aus Monastir gekommenen, aber nur unklar wiedergegebenen Nachrichten erhöhten diese Panik, zumal man auch aus Köprülü ein gleiches berichtete. Diese Kunde klärte sich allerdings in einer recht bezeichnenden Weise auf folgende Art auf: Eine serbische Bande, die von einem Popen angeführt wurde, geriet in einem Dorfe unweit Köprülüs in Kampf mit Gendarmerie, in dessen Verlauf mehrere Bandenglieder und auch der Anführer fielen, während von den Gendarmen zwei Mann auf dem Platze blieben. Aus diesem Vorkommnis, wie es deren hier schon so viele gab, machte die erhitzte Einbildungskraft, vielleicht auch eine gewisse Tendenzmacherei ohne viel Federlesens ein Gemetzel. Hier nimmt man es sonst mit der Wahrheit nicht genau, jetzt aber noch weniger! Und alle diese mehr oder weniger wilden Gerüchte steigern die Kopflosigkeit und Panik aller Kreise, so daß heute die einzig Ruhigen die Moslem sind.

8. Oktober. Gestern traf endlich hier für die Orient-Bahn der Befehl ein, den Mobilmachungs-Fahrplan in Kraft treten zu lassen — das heißt so viel als, daß alle Züge als Militärzüge laufen, der direkte Postzug nach Saloniki eingestellt wird, und dafür ein gemischter Zug von morgens 6 bis abends 6 Uhr nach Saloniki läuft. Gegen Serbien geht hier ein Zug morgens ab, aber nur bis Prechowo. Also sind wir nun regelrecht von Europa abgeschnitten und leben nun — tief im Orient! Mit gutem Humor setzt man sich über diese Schicksalslaune hinweg, tröstet und verproviantiert sich so gut wie möglich. Alles wird teurer, und täglich sind weitere Preissteigerungen zu gewärtigen, daher wird eingekauft — Bier und Wein, Mehl, Geflügel, Eier und Konserven. Und nun kann's losgehen!

Meine letzten Nachrichten, die ich für so sicher befördert hielt — denn ich gab sie einem nach Wien reisenden Freunde mit —, machen nun eine hübsche Reise. Voll Schrecken erfahre ich, daß dieser tapfere Reisende nebst anderen, nachdem er zuerst eine nächtliche Fußtour von vielen Kilometern gemacht, an der Grenzstation angehalten und zurückgeschickt wurde. Wahrscheinlich wittert man in Serbien, wie schon oft, in harmlosen Reisenden Spione, eine Nervosität, die in Kriegszeiten doppelt schlimm ausfällt. Auf einer Dräsine wurde nun der Rückzug nach Uesküb angetreten, wo man nachts 1 Uhr eintraf, und heute früh 6 Uhr reiste mein Postillon nach Saloniki, um über Triest nach Hause zu kommen. So werden also meine recht dringenden Briefe hoffentlich in acht bis zehn Tagen daheim eintreffen.

Eine Abenddepesche der Agence Ottomane meldet, die Friedensaussichten seien gesichert, die Türkei habe den Vertrag von 1880 angenommen. Was das für ein Vertrag sein soll, weiß kein Mensch. An den Frieden glaubt — kein Mensch! Alles jubelt schon, d. h. die Fremden. Die Türken dagegen wollen jetzt den Krieg und sind mit einer Abmachung nicht mehr zufrieden. Haben wir einmal A sagen müssen, so wollen wir auch B sagen. Eine Konferenz wird uns keine Ruhe schaffen, wohl aber den Krieg und den Ausgleich von Differenzen in die Länge ziehen. Das ist so heute die allgemeine Stimmung im Wilajet Kossowo und dessen Hauptstadt Uesküb.

Um das Stadtbild zu betrachten, nehme ich mir einen Wagen und fahre los. Kaum habe ich die Konsulatsgasse hinter mir, da ist mein Wagen schon von Kavallerie umzingelt. Zuerst freue ich mich der Ehrenwache, deren Zweck mir freilich nicht einleuchten will. Dann aber sehe ich auch andere Fiaker in derselben Weise begleitet, und nun verstehe ich: man requiriert Wagen und Pferde! Mich läßt man nach türkischer Gentlemanart ruhig meine Fahrt beenden, und dann fährt der Fiaker zur Kaserne hinauf, und eine Stunde später sieht man in der ganzen Stadt kein Fuhrwerk mehr; alles wird eingezogen, aber auch Tragetiere. In der ganzen Stadt sieht man kein vierbeiniges Verkehrsmittel mehr: Pferde, Ochsen, Maultiere, Esel und Wagen aller Art müssen dem Vaterland dienen. Bauern, die hoch zu Pferd den Markttag besuchten, müssen per pedes heimkehren. Und die Bezahlung? Was willst du für den Gaul? Der Bauer denkt: Heissa, das ist ja günstig, da kannst du einen vorteilhaften Handel schließen — und verlangt 10 Pfund (180 Mk.) für seinen, einem Ziegenbock ähnelnden Gaul. Der diensthabende Offizier feilscht nicht — ganz entgegen türkischer Gewohnheit, und das Bäuerlein freut sich. Dann aber erhält er einen Zettel, über dessen Einlösung Unklarheit waltet, und betrübt zieht er heimwärts. Er weiß, daß er kaum je einen Groschen sehen wird. Nun, das ist eben der Krieg. — Seit heute aber ist die Stadt verödet, wo man sonst sich vor dem Verkehr nicht zu retten wußte.

*) Aus der „Köln. Ztg."

Mannigfaltiges.

Todesfahrt im Freiballon. Aus Großenhain wird vom 20. (7.) Oktober gemeldet: Der Ballon „Reichsflug-Verein" ist heute mittag gegen ½2 Uhr etwa 500 Meter von Spansberg bei Gröditz in großer Höhe in eine Gewitterbö geraten und dort, wahrscheinlich durch einen elektrischen Funken entzündet, explodiert. Der Führer des Ballons, Oberingenieur

Partei Barchow und v. Hagemeister sind 458, resp. 437 Stimmen entfallen. — Somit ist in allen Städten Estlands nur ein einziger Kandidat der Konstitutionellen Partei durchgegangen, nämlich das Stadthaupt von Weißenstein, Apotheker O. Brasche. Mutmaßlich wird nun er zum städtischen Duma-Abgeordneten Estlands gewählt werden.

— Montag besuchte der Kurator Kammerherr Prutschenko das Nikolai-Gymnasium, wo, wie der „Rew. W." meldet, in Anwesenheit des Kurators eine Sitzung des Komitees in Sachen der Erbauung der Turnhalle stattfand. Am Abend war der Kurator bei der literarisch-musikalischen Feier der Schüler des Alexander-Gymnasiums und der Schülerinnen des Mädchengymnasiums anwesend. Die Feier fand in der Russischen Gesellschaftlichen Vereinigung statt und war der 100-Jahrfeier des Vaterländischen Krieges gewidmet.

— Die Station für drahtlose Telegraphie des Marineressorts wird gegenwärtig, dem „Rew. W." zufolge, bedeutend erweitert. Aus Petersburg sind neue Apparate bestellt worden. Die Station wird vom Leutnant A. A. Ismailow verwaltet, der vom Kreuzer „Awrora" auf diesen Posten ernannt worden ist. Durch die Erweiterungen und Verbesserungen der Station wird es, wie das russische Blatt berichtet, möglich sein, sich direkt mit den Balkanstaaten in Verbindung zu setzen.

Kurland. Der Reichsduma-Kandidat der Juden in Kurland, Rechtsanwalt Kalmanowitsch ist ein bereits bejahrter Herr. Er ist, der „Lib. Ztg." zufolge, früher in Süd-Rußland, dann in den Wolga-Gouvernements und zuletzt in Petersburg als Rechtsanwalt tätig gewesen. Den Wahlzensus hatte er sich in Tuckum erworben. Da er, wie es heißt, in Kurland nie gelebt hat und die örtlichen Verhältnisse gar nicht kennt, bereist er jetzt das Gouvernement, um sich mit seinen Wählern bekannt zu machen.

Libau. Ueber die Verhaftung eines Londoner Expropiators berichtet die „Lib. Ztg.": Der Terrorist Zierul, der, wie gemeldet, mit einem geladenen Mausergewehr, einer großen Partie Zyankali und mehreren falschen Pässen der Libauer Polizei in die Hände gefallen war, und sich mit dem falschen Namen Andrei Orbe nannte, hat sich als ein Teilnehmer der großen Londoner Expropriation, die s. Z. von 6 Personen verübt worden war, erwiesen. Zierul war es damals gelungen, zu entkommen. Er wird außerdem beschuldigt, 1906 in Riga 2 Morde und eine Anzahl Raubüberfälle verübt zu haben. 1906 war er wegen eines geringfügigeren Verbrechens der Polizei in die Hände gefallen, war aber nach England ausgewandert, nachdem er vom Untersuchungsrichter in Dorpat gegen eine Kaution von 500 Rubel auf freiem Fuß belassen worden war. Zierul wird verdächtigt auch noch im vorigen Jahre in Riga, wo er unter einem falschen Namen lebte, einen Mord verübt zu haben.

Goldingen. Ueber ein Schadenfeuer mit Menschenopfer berichtet die „Rig. Ztg.": Am Sonnabend abend ertönte in den Straßen der Stadt das Feuersignal. Ein hölzernes Wohnhaus, in dem sich die Handlung von Blumberg befand, stand in Flammen, und das Feuer bedrohte die hölzernen Nachbargebäude. Die Freiwillige Feuerwehr löschte mit Bravour den Brand. Leider erstickte im brennenden Gebäude ein Einwohner, der sich früh zur Ruhe begeben hatte. Die Polizei stellte fest, daß es sich um Brandstiftung handelte und eine schwer verdächtige Person wurde verhaftet.

Kreis Windau. Verhaftet und nach Windau gebracht wurden, wie die „J. D. Lapa" erfahren haben will, der Vorsteher der Edwahlenschen Ministeriumsschule Lehrer Spurin und sein Vater wegen Verunglimpfung der Reichsfahne.

Kreis Tuckum. Die lutherische Kirche in Neu-Autz hat, wie der „Rig. Aw." geschrieben wird, in diesem Jahr ihr 300-jähriges Bestehen feiern können, denn im Jahre 1612 ist der Grundstein zur Kirche von Herzog Wilhelm von Kurland gelegt worden. Der Jahrestag der Gründung läßt sich nicht mehr feststellen, da das Kirchenarchiv bei einem Brande des Pastorats im Jahre 1757 zu Grunde gegangen ist. Daher hat eine Feier am 23. September stattgefunden, an welchem Tage nachweislich nach neuem Umbau der erste Gottesdienst in der Kirche stattgefunden hat.

Der Prozeß d'Andrés.

Petersburg. Dienstag begann vor dem Petersburger Appellhofe der Prozeß gegen den ehem. Vorsitzenden der Petersburger städtischen Revisionskommission d'André, der der Bestechlichkeit angeklagt ist.

Es erweist sich, wie wir im Bericht der „Pet. Ztg." lesen, daß die Hauptzeugen, die Direktoren der Firma Rudski u. Westinghouse nicht erschienen sind. Auch das Stadthaupt Glasunow fehlt unter den Zeugen: der Vater der Stadt leidet, wie ein ärztliches Zeugnis kündet, dank einer Influenza an Gliederschmerzen und Uebelkeit . . . Interessant ist die Lebensgeschichte des Angeklagten. d'André ist fraglos ein hochbegabter Mann, der eine rasche und glänzende Carrière gemacht hat. Kaum vierzig Jahre alt, war er bereits Gehilfe des Oberprokureurs im 1. Departement des Senats. Er verkehrte in den besten Kreisen. Er führte das Leben eines Mannes der höheren Gesellschaft. Im Ballett war er, trotz seiner verhältnismäßig jungen Jahre, einer der Habitués. Als Autorität galt er überall, wo er hinkam, und als man von seinen nahen Beziehungen zu einer Dame, welche der russischen Tanzkunst im Auslande zahllose Lorbeeren erntete, zu reden begann, da stieg seine Autorität, sein Ruf. Er trat in die Reihen der Starodumzy ein, und diesen Leuten, die zum großen Teil keine abgeschlossene Bildung genossen haben, und denen nicht persönliche Eigenschaften, sondern nur ihr Mammon zum Stadtverordnetensitz verholfen, imponierte der gebildete Weltmann. Bald wurde d'André Mitglied der Revisions-Kommission, dann ihr Vorsitzender, und dann die rechte Hand des Stadthaupts Glasunow.

Da kam die Revision des Senators Neidhardt ganz zufällig auf die Spur, daß d'André von der Firma Rudski und Westinghouse nicht nur Geldgeschenke erhalten hatte, sondern sogar ein festes Gehalt von 18 000 Rbl. jährlich bezog. Diese Firma, welche sowohl den Stadttramway als auch die Ochta-Brücke gebaut hat, suchte diejenigen Leute, welche Gewicht und Stimme im Rate der Stadtväter hatten, und erwies sich ihnen gegenüber nicht geizig. Die Prozesse der Stadtverordneten Medwedew und Romanow illustrieren diese Tatsache ebenfalls zur Genüge.

Die Liaison d'Andrés und der Firma Westinghouse wurde, wie gesagt, nur zufällig entdeckt. Der Revision fiel bei einer Haussuchung in der Wohnung eines der Direktoren der Firma ein Heft in die Hände, in welchem der Name d'André in den Ausgabeposten figurierte. d'André stellte das zuerst in Abrede. Schließlich mußte er gestehen, daß er „kleine Geldgeschenke" von der gen. Firma angenommen habe, doch sei er gegen die Firma Westinghouse als Vorsitzender stets so streng gewesen, wie er es sein mußte. Vor dem Gericht behauptete der Angeklagte ebenfalls, stets korrekt gehandelt zu haben.

Es beginnt nun eine lange Reihe von Zeugenaussagen. Einer der Direktoren der Firma, Smith (er befindet sich in England, und seine Aussagen werden verlesen), erzählt, daß d'André die Gelder von der Firma durch den Vizedirektor Lomow empfangen habe. Er gibt eine interessante Dechiffrierung der Initialen und Pseudonyme, die in den geheimen Ausgabebüchern der Firma sich fanden. So bedeutete „Newman" — Nowikow, Vorsitzender der Technischen Kommission im Ministerium des Innern, „Professor" bedeutete Professor Woinarowski, „Now. Wr." bedeutete Snessarew (Mitarbeiter der „Now. Wr."), „Nr. 7" bedeutete „Pet. List." Patalejew (ein Mitarbeiter desselben), „Nr. 5." hieß „Peterb. Gas." Das waren alles Leute und Blätter, welche für ihr Handeln oder für ihr Schweigen honoriert wurden. — — Eine Reihe interessanter Briefe des Petersburger Direktors Meyer an den Londoner Direktor Macarp wird verlesen. Darin findet man Ratschläge, wie man die „Haifische" (gemeint sind die Starodumzen) in den Händen halten will. Ferner — „der Präsident der Trambahn-Kommission gibt den Rat, d'André „zu geben". Ferner ein Telegramm: „Meyer verlangt für zwei andere 500".

Das Urteil finden unsere Leser unter den heutigen Telegrammen.

Dem Bischof Mitrofan von Homel hat der Synod nicht gestattet, seine Reichsduma-Kandidatur aufzustellen.

— Die Teilnehmer an den Studentenunruhen Appollonow, Moiussenko, Lesenberg und andere, welche auf administrativem Wege auf 5 Jahre nach Archangel verbannt worden sind, haben beim Ministerium des Innern darum nachgesucht, daß es ihnen gestattet werde, als Freiwillige in den Balkan-Krieg zu ziehen. — — Ein, seinen Eltern durchgebrannter 18-jähriger Freiwilliger, der sich nach dem montenegrinischen Kriegsschauplatz begeben wollte, wurde am 8. Oktober am Warschauer Bahnhof in Petersburg festgenommen.

— Unerhörte Ausschreitungen hat ein Petersburger Hausbesitzer, der verheiratete 28-jährige Student des Bergcorps Rembow-Slepowon-Remidowski, Sohn eines Geheimrats, sich zu schulden kommen lassen. Er drangsalierte die Einwohner seines eine große Zahl von Einzelzimmern enthaltenden Hauses, indem er u. a. um 11 Uhr das elektrische Licht abstellen und die allen Mietern gemeinsame Küche zusperren ließ. Als er kürzlich abends die Ausführung seiner Anordnung kontrollierte, fand er die Küche offen. Er schimpfte und ließ sie sofort schließen. Die Zimmerbewohner protestierten. Remidowski stieß den einen Bewohner Glinski in die Brust. Als die Bewohner eine drohende Haltung einnahmen, zog Remidowski einen Revolver aus der Tasche. Glinski floh und versteckte sich. Dem nacheilenden Remidowski trat die Frau Glinskis entgegen. Remidowski durchschoß ihr den linken Arm. Die Frau stürzte mit der brennenden Lampe zu Boden. Der Student eilte über sie hinweg dem Manne nach. Da stolperte Glinski auf der Treppe und stürzte zu Boden. Remidowski eilte hinzu und schoß noch fünfmal auf Glinski, welcher an der linken Schulter, an der rechten Hand und am linken Arm, an der rechten Brust und schwer unterm rechten Auge verwundet wurde. Dann begab sich Remidowski in seine Wohnung, wo er verhaftet wurde. Beide Verwundeten wurden ins Krankenhaus gebracht.

— In mehreren Fabrik-Etablissements Petersburgs streiken die Arbeiter ohne Forderungen zu stellen — bloß zum Protest gegen die faktische oder angebliche Einschränkung ihrer Wahlfreiheit bei den kürzlich stattgehabten Duma-Wahlen.

Kiew. In Sachen der Ermordung des Knaben Juschtschinski hatte, wie die russischen Blätter berichteten, die als Zeugin vorgeladene Vera Tschebyrjak in einer Eingabe an den Prokureur behauptet, daß einige Personen sie überredet hätten, gegen eine Zahlung die Schuld an der Ermordung des Knaben auf sich zu nehmen. Dem Untersuchungsrichter schienen verschiedene Verdachtsgründe dafür zu sprechen, daß dies vom Verteidiger des in diesem Prozeß angeklagten Beilis, nämlich vom Rechtsanwalt Margolin, geschehen sein könne. Daraufhin wurde der Rechtsanwalt mit der Tschebyrjak konfrontiert; diese erklärte aber, daß sie Margolin zum ersten Male im Leben sehe und daß eine andere Person sie zu überreden versucht hätte. Trotzdem stellte die Prokuratur den Antrag, Margolin wegen Versuchs, die Aussagen der Vera Tschebyrjak zu beeinflussen, zu disziplinarer Verantwortung zu ziehen. — Der Vorsitzende des Bezirksgerichts hat diese Eingabe vorläufig zurückgehalten.

— Eine hübsche Illustration zur Freiheit der Wahlen: Der geistliche Oberhirt des Krolewetzker Kreises richtete an alle Diakone, Psalmensänger und Kirchenschullehrer ein Schreiben, in welchem sie aufgefordert wurden, am 4. Oktober 1912 zu den Reichsduma-Wahlen von 10—2 Uhr in der Stadt Krolewetz zu sein und unweigerlich den von der geistlichen Obrigkeit bezeichneten Kandidaten K. J. Sserow zu wählen. Als Gründe für ein eventuelles Nichterscheinen soll nur ernste Krankheit oder der Tod von Familiengliedern gelten. Darüber mußte aber in dem Falle eine beglaubigte Bescheinigung vorgewiesen werden.

Ausland.

Wie der Balkan-Bund zustande kam.

Vom Kriegsschauplatze liegen weitere Nachrichten vom Vordringen der Truppen der vier verbündeten Balkan-Staaten vor. Fraglos sind die Chancen eines erfolgreichen Ringens der Verbündeten in letzter Zeit erheblich gestiegen und möglicherweise läßt ein entscheidender Schlag bei Adrianopel nicht mehr lange auf sich warten. — Einstweilen mag hier die für die Vorgeschichte des Krieges so wichtige Frage, wie sich die nun verbündeten christlichen Balkan-Staaten zum Kampf wider den Erbfeind zusammengefunden haben, näher erörtert sein. — Eine Belgrader Korrespondenz des „Tag" bietet zu diesem Thema folgende Darstellung:

Bulgarien gebührt der Ruhm, den Balkan-Bund zustande gebracht zu haben. Es packte den Stier bei den Hörnern, indem es sich zuerst an Griechenland wandte, seinem feindlichsten Bruder auf dem Balkan. Was niemand für möglich hielt, gelang. Infolge der großzügigen politischen Auffassung des Ministerpräsidenten Venizelos wurde bald eine Einigung herbeigeführt, und zwar zunächst über die Abgrenzung der Interessensphären beider Länder in Macedonien. Dann kam Montenegro an die Reihe, mit welchem Bulgarien ebenfalls allein verhandelte und schnell zum Ziele kam, da hier weniger Schwierigkeiten zu überwinden waren.

Erst jetzt wandte sich Bulgarien an seinen Nachbar Serbien, zu dem nicht sehr vertrauensvolle Beziehungen bestanden. Es wurde vortrefflich unterstützt durch den serbischen Gesandten in Sofia Spalajkowitsch, den früheren Generalsekretär des Auswärtigen Ministeriums in Belgrad zur Zeit des Friedjung-Prozesses, welcher seit langem ein glühender Anhänger des Gedankens eines Balkan-Bundes war. In Belgrad arbeitete dafür aus innerster Ueberzeugung der bulgarische Gesandte Tscheff. Es wurde eine Einigung erzielt über die Verteilung der zu erobernden Gebiete in Macedonien.

Jetzt galt es, ein Einvernehmen zwischen Serbien und Montenegro herbeizuführen, deren Regierungen sich feindlich gesinnt waren. Denn es war Oesterreich-Ungarn gelungen, die Staatsoberhäupter dieser Länder gründlich zu entzweien. Zunächst wurden daher die Verhandlungen von Bulgarien geführt, bis es schließlich gelang, beide Länder zu direkten Verhandlungen zu veranlassen, die dann auch bald günstig endeten. Die direkten Verhandlungen zwischen Montenegro und Serbien wurden vor allem notwendig wegen der Verabredungen auf militärischem Gebiet. Der Anfang der Feindseligkeiten sollte seitens Montenegros erfolgen, und Serbien sollte Montenegro mit Truppen entgegenkommen, um die Türken aus dem Sandschak Nowibasar zu werfen.

Das für Serbien weniger wichtige Verhandeln mit Griechenland wurde von Bulgarien allein besorgt. Montenegro verhandelte mit Griechenland direkt.

Ein einheitlicher Bundesvertrag existiert also nicht. Von dem Inhalt der Einzelabmachungen ist bekannt, daß Serbien Altserbien und einen Hafen am Adriatischen bezw. am Jonischen Meer je nach Legung der Trasse der sogen. Donau-Adria-Bahn erhalten soll. Diese Bahn soll nach den vorliegenden Projekten in St. Giovanni di Medua enden. Serbien scheint aber die Bucht von Valona am Anfang des Jonischen Meeres vorzuziehen, falls Italien keine Schwierigkeiten machen sollte. Der Sandschak Nowibasar soll an Montenegro fallen. Man nahm an, daß Oesterreich-Ungarn den Sandschak lieber an Montenegro abgeben würde, als ihn den Serben zu lassen. Mit Griechenland wird sich Serbien über die Abgrenzung der Gebiete erst nach dem Kriege auseinandersetzen.

Hierbei sei noch kurz erwähnt, daß die Albanesen-Frage merkwürdigerweise hier keine Sorgen macht. Von den Albanesen werde ein Teil mit Montenegro gehen: nämlich die Malissoren. (Dies scheinen die Ereignisse inzwischen auch zu bestätigen.) Ein zweiter Teil werde es mit den Serben halten, ein dritter mit den Türken. Endlich würde ein Teil, der ein Briganten-Leben seit langem führt, mit dem gehen, der siegreich ist und — bezahlt.

Was die Initiative zu der Begründung des Balkan-Bundes anlangt, so steht eine Athener Meldung in einem gewissen Gegensatze zu der vorstehenden Darlegung. Eine Athener Depesche vom 20. (7.) Oktober besagt:

„Der bulgarische Ministerpräsident Geschow sandte ein herzliches Telegramm an Venizelos, worin er dankbar anerkennt, daß die erste Anregung zum Balkan-Bunde von Venizelos und der griechischen Regierung ausgegangen ist."

Demnach gebührte also nicht Bulgarien, sondern dem leitenden griechischen Staatsmann das Verdienst der ersten Initiative zur Errichtung des Bundes. Diese Kontroverse wird wohl ihre Lösung darin finden, daß Griechenland und Bulgarien sich in dieses Verdienst teilen können, indem vielleicht Griechenland den Gedanken zuerst ausgesprochen, Bulgarien aber dessen Verwirklichung in die Hand genommen hat.

*

Der französische Romandichter und Schiffsleutnant Claude Farrère prophezeit den Sieg der Bulgaren und vergleicht sie mit den Preußen, um als echter Franzose diesen auch einmal eine Ehre zu erweisen:

„Wenn ich die Bulgaren mit den Preußen vergleiche, so tue ich den Preußen eine große Ehre an. Die Bulgaren sind an sich ebenso tapfer wie die Türken, aber ihre Tapferkeit ist wild und rücksichtslos. Es gibt noch eine türkische Zivilisation, welche die arabische widerspiegelt, aber es gibt keine bulgarische Zivilisation. Am Tage des entscheidenden Zusammenstoßes wird Europa mit Schrecken im Besitze dieser angeblich kleinen Nation eine Armee sehen, die man als sehr groß bezeichnen muß. Wenn es sich für Europa darum handeln wird, nach Schlacht und Sieg einzugreifen und eine halbe Million triumphierender Soldaten zur Selbstverleugnung oder besser gesagt zur Demütigung zu zwingen, so werden alle Heere Oesterreichs und Rußlands für diese Arbeit ungenügend sein, und das Ende wird ein Staatenbund des Balkans bilden, wie die Preußen ein einiges Deutschland gebildet haben. Was Europa niemals dem allzu mächtigen Rußlande zugestanden hätte, das wird es dem bulgarischen Zaren erlauben, und alle Balkan-Nationen werden sich vereinigen, wie sich die deutschen Kleinstaaten zu einem einzigen Reiche verschmolzen haben. Niemand wird den siegreichen Zaren Ferdinand verhindern, Konstantinopel einzunehmen und zu behalten.

Deutschland.

Mit großer Spannung sieht man der Reichstags-Nachwahl im Wahlkreise Berlin I entgegen. Bei der Hauptwahl war der freisinnige Kandidat, der alsdann zum Präsidenten des Reichstages erwählte Abg. Kaempf mit nur 9 Stimmen Mehrheit wider den sozialdemokratischen Kandidaten durchgedrungen. Dabei sollen in der Tat Unregelmäßigkeiten vorgekommen sein und die Wahl wurde von den Sozialdemokraten nicht ohne Grund angefochten. Da zog es der Abg. Kaempf vor, die Entscheidung der Wahlprüfungs-Kommission nicht erst abzuwarten, sondern sein Mandat von sich aus niederzulegen und sich einer Neuwahl zu unterziehen. Die Siegeschancen der Sozialdemokraten haben sich in letzter Zeit eher gesteigert, als vermindert. Jedenfalls bedeutet das Ringen um Berlins zentralen Wahlkreis schon seit geraumer Zeit die große Kraftprobe zwischen den beiden hauptsächlich beteiligten Parteien, und dem Ausfall kommt eine starke Fernwirkung zu. Von den sechs Berliner Reichstagswahlkreisen, die anfänglich eine feste Domäne der Fortschrittspartei bildeten, gingen 1877 zum ersten Male zwei an die Sozialdemokratie verloren, waren aber bis 1881 wieder zurückgewonnen. Die allgemeinen Wahlen von 1884 erschütterten den Besitzstand des Liberalismus hier von neuem, und es gelang nicht wieder, im vierten und sechsten Wahlkreise die früheren Mehrheiten herzustellen. Bis 1898 blieb es dabei; dann aber nahm die Sozialdemokratie auch den zweiten, dritten und fünften Wahlkreis weg; sie hat ihren Gesamterfolg zwar noch einmal gemindert gesehen (im Jahre 1898 büßte sie den zweiten und fünften ein), ist seit 1903 jedoch auf den Stand von 1893 zurückgelangt und hat ihre Majoritäten überall so erhöht, daß deren einmaliges Einschrumpfen unweigerlich als Beweis einer Stauung des Sozialismus auf deutschem Boden anzusehen sein würde. Hingegen vermochte der ausgesprochene City-Charakter des 1. Berliner Wahlkreises bisher die Bemühungen der „Genossen" zu vereiteln; aber es bedarf, wie die Wahlstatistik zeigt, höchster Anstrengung der bürgerlichen Elemente, um dieses Mandat festzuhalten.

Unter großartiger Teilnahme der Bevölkerung hat in Hamburg im Beisein des Kaisers Wilhelm die Einweihung der nach dem Brande wieder errichteten St. Michaelis-Kirche stattgefunden. Viel besprochen wird eine bei dieser Gelegenheit gefallene, nachträglich bekannt gewordene Aeußerung des Kaisers. Als „eines Mannes Wort zur rechten Zeit" soll er die Festpredigt des Hauptpastors Prof. Hunzinger charakterisiert haben. Pastor Hunzinger hatte seiner Predigt den Vers 11 aus Römer 13 zugrunde gelegt: „Die Stunde ist da, aufzustehen vom Schlaf." Das ist, führte der Prediger u. a. aus, die Stimme der mahnenden Vaterliebe. Und gleichwie dieser Bau aus langem Schlaf zu neuer Herrlichkeit erwacht ist und mit seinen protestantisch klaren Augen alle Geister der Nacht, die unter seinen Trümmern schliefen, von dannen scheucht, also feiern auch wir in seinem wunderbaren Raum ein fröhliches Erwachen im Geiste der Reformation, den Luthers neuerrichtetes Denkmal dort draußen atmet, und reiben uns den Schlaf aus den Augen und vertreiben die finsteren Gespenster der Lauheit, der Sorge, des Zweifels, des Mißmuts und der Trägheit, und reichen einander die Hände zu neuem Leben und neuer Arbeit auf großem geschichtlichen Grunde und in einer großen, bewegten Zeit. Die Predigt schloß: Wir schreiten entschlossen hinweg über den endlosen Streit der Theologen und über die unfruchtbare kirchliche Projektenmacherei und Sonderbündelei . . . Die Stunde ist da, aufzustehen vom Schlaf. Das Evangelium pocht an alle Pforten der Gegenwart." — Der Eindruck, den die Rede des Hauptpastors auf die Gemeinde hervorrief, hatte sich auch dem Kaiser mitgeteilt, denn nach der Predigt schritt er dem Geistlichen auf dem Altarpodium entgegen und sagte ihm mit einem dankenden Händedruck: „Das war eines Mannes Wort zur rechten Zeit; möge es in der Folge Widerklang finden!"

Frankreich.

Zwischen Deutschland und Oesterreich einerseits und Frankreich andererseits hat der Balkan-Krieg bereits die erste Verstimmung hervorgerufen. Wie es heißt, sind in voriger Woche auf Anordnung der Regierungen teils auf deutschem, teils auf österreichischem Boden große Sendungen Kriegsmaterial, namentlich Geschütze und Munition, angehalten worden, die aus der französischen Fabrik Schneider-Creusot kamen und für die Balkanstaaten bestimmt waren. Es handelt sich um im ganzen 424 Waggons, von denen 200 nach Bulgarien und 224 nach Serbien gehen sollten. 114 Waggons allein sind in Wien festgelegt. Die beiden Regierungen fühlten sich durch die Gebote der Neutralität zu ihrem Vorgehen veranlaßt. Frankreich aber sieht darin eine schwere Schädigung seiner Industrie und soll sich bereits an England und Rußland gewandt haben zum Zwecke einer gemeinsamen Intervention in Berlin und Wien.

Bulgarien.

Ueber König Ferdinand im Felde wird von einem Augenzeugen, der in der Suite des Königs dem Kampf bei Mustafa-Pascha beiwohnte, folgende Schilderung entworfen: Der König wohnte früh dem Gottesdienst in der Kathedrale von Stara-Zagora bei und fuhr mit den Prinzen Boris und Kyrill dann gegen 8½ Uhr im Automobil nach der etwa 102 Kilometer entfernten Gefechtslinie. Er war von 12 Personen begleitet. Das Wetter war schön und der König wurde auf seinem ganzen Wege von Soldaten sowie der Bevölkerung begeistert akklamiert. Frauen und Kinder warfen ihm Blumen

---

Gericke, Leutnant der Reserve des Feldartillerie-Regiments Nr. 48, und sein Mitfahrer Stieler, Leutnant der Reserve im Hohenzollernschen Fußartillerie-Regiment Nr. 13, wohnhaft in Breisach am Rhein, sind beide herabgestürzt und blieben auf der Stelle tot.

— Toselli's Liebesroman. Aus Madrid meldet ein Preßtelegramm: Im „Heraldo" erscheint jetzt der bereits angekündigte Roman des italienischen Komponisten Toselli, des Gatten der Gräfin Montignoso. Toselli hat seinen Roman an den Verlag Escamez, Hispano-Americana verkauft, der ihm dafür 680 000 Mark garantiert haben soll. Unter dem Titel „Gatte einer Hoheit" beschreibt Toselli den Beginn des Liebeslebens mit der Gräfin Montignoso, die ihm, wie aus den ersten Blättern des Buches bereits unzweideutig hervorgeht, starke Avancen gemacht hatte. Schon vier Stunden nach dem ersten Bekanntwerden lud sie den Maestro ein, mit ihr eine Bootfahrt auf dem Arno zu machen. „Diesen Abend", sagte sie, „empfinde ich das Bedürfnis nach neuen Eindrücken. Ich weiß nicht, was in mir vorgeht. Ich fühle aber, daß eine neue Hoffnung mich durchdringt. Oh, wenn es so wäre!" . . . „Als sie diese Worte aussprach", erzählt Toselli, „zitterte ihre Stimme und ihre Physiognomie war durchaus verändert." Zwei Tage später fragte sie den Komponisten in ihrer Wohnung, indem sie ihm die Hand zum Kuß bot, ob er sie denn nicht lieben könne. Das erste Kapitel des Romans betitelt Toselli mit „Ich habe geschwankt."

— Im „Zofinger Tageblatt" beginnt ein Artikel „Der Türke und seine Stadt am Goldenen Horn" mit folgenden schönen Sätzen: Alla jacta est! Allah soll leben! In bewunderungswürdiger Kaltblütigkeit und Ruhe hat der Sultan Mehamed V. den Gang der Ereignisse an sich herankommen lassen. Er und sein Volk leben den muselmannischen Fatalismus, der mit den obigen Worten alles Schwere und alle Heimsuchungen als etwas Unabänderliches über sich ergehen lassen (!), weil Allah es will. Allah soll leben." — Diese fremdländischen Redensarten, bemerken dazu die „Basler Nachrichten", denen wir das Zitat entnehmen, sind doch heimtückisch; wer hätte gedacht, daß das lateinische geflügelte Wort vom gefallenen Würfel mit dem türkischen Ausruf Allah jascha! (Allah soll leben!) fortgezogend solch einen Wechselbalg gebären konnte.

— „Man bittet, die Ehemänner in der Garderobe abzugeben"! Der Leiter eines der größten Warenhäuser von San Francisco ist auf einen Gedanken verfallen, den man zum mindesten originell nennen muß. Als ein kluger Geschäftsmann hatte er die Beobachtung gemacht, daß die Frauen in Begleitung ihrer Ehemänner weniger kauflustig sind als allein. Und zwar aus verschiedenen Gründen: Erstens macht es keinem Manne Spaß, von einem Ladentisch zum andern zu wandern, und dann pflegt der Mann aus Rücksichten der Sparsamkeit der Frau von jedem nicht unbedingt notwendigen Einkauf abzureden. Aus diesen Erwägungen heraus hat der Warenhausleiter einen Saal seines Geschäfts in ein höchst gemütliches und elegantes Rauchzimmer umwandeln lassen, wo tiefgründige, bequeme Ledersitzsessel in Menge stehen, Zeitungen der ganzen Welt ausliegen und auf Wunsch auch tadellos zubereitete Getränke aller Art verabreicht werden. Dieser Raum soll den Ehemännern sozusagen als Aufbewahrungsort dienen, während ihre besseren Hälften ihr Kaufbedürfnis decken. Mann und Frau erhalten an der Tür des Warenhauses zwei gleichlautende Nummern. Hat die Frau ihre Besorgungen beendet, so gibt sie einem der dienstbaren Geister am Eingang zu jenem Raum ihre Nummer, die besagter dienstbarer Geist nun laut ausruft. Der Ehemann erhebt sich, legt die Zeitung beiseite, trinkt sein Whisky oder Cocktail aus und bedauert vielleicht gar, daß er sich von dem behaglichen Aufenthalt schon so bald trennen muß. Die Folge davon ist, daß der Ehemann kein brummiges Gesicht mehr aufsetzt, wenn die Frau ihm erzählt, daß sie ins Warenhaus gehen will, und daß er sich obendrein noch freut, wenn ihre Einkäufe recht viel Zeit in Anspruch nehmen.

— Kaltblütig. Schneidermeister Wondraschek hat für einen Kunden einen Anzug gemacht und dabei gut zwei Meter „erspart". Ob er sich denn da kein Gewissen daraus mache, fragt ihn ein Bekannter. „Nein," sagt da Wondraschek, „a Hosen." — — Im Waffenladen. „Sie möchten einen Revolver haben? Was denn für einen?" „Ja mei, sag ma halt, für so a sechs Personen." („Simplic.")

auf den Weg. Da die Straßen in gutem Zustande waren, kamen die königlichen Automobile rasch vorwärts. Nur das letzte Stück, wo nur ungebahnte Feldwege vorhanden sind, mußte König Ferdinand aussteigen und etwa 3 bis 4 Kilom. zu Fuß gehen. Vom Dorfe Belitza und später von Hebitschew verfolgte er den Verlauf des Kampfes, der sich um den Besitz von Mustafa-Pascha entspann, etwa 5 bis 6 Kilom. von der Feuerlinie. Nicht genug konnte man die Kaltblütigkeit des Königs sowie der beiden jungen Prinzen rühmen. Als die ersten Verwundeten zurückgebracht wurden, sprach der König mit ihnen, lobte sie und dankte für ihre Tapferkeit. Als der Kampf um Mustafa-Pascha entschieden war, kehrte der König mit den Prinzen und dem Gefolge nach Stara-Zagora zurück. Hier hat er, wie alle andern, sein Quartier in einem Eisenbahnwaggon, der telephonische Verbindung nach allen Richtungen hat. Hier speist, schläft und arbeitet der König und der Eisenbahnzug wird ihm wie im Hauptquartier auch noch bei weiterem Vorrücken zur Wohnung dienen.

Türkei.

Kiamil Pascha appelliert durch den „Daily Chronicle" an England, daß es nicht zulassen möge, daß, während die Türkei mit vier Staaten im Kampfe liege, ihre asiatische Grenze von einer Großmacht (offenbar ist Rußland gemeint), angegriffen werde. Der alte englandfreundliche Staatsmann sagt, er habe sehr schwerwiegende Gründe, zu glauben, daß ein solcher Angriff bevorstehe. „Ich hoffe, daß England seiner glänzenden Vergangenheit treu bleiben und uns beistehen wird in der Stunde der Gefahr. Ich fürchte, dieser Balkan-Krieg ist nur das Vorspiel zu einem gewaltigeren Kampf, in dem ganz Europa den Schauplatz abgeben wird."

Lokales.

Die Beteiligung an der heute sich vollziehenden Wahlmänner-Nachwahl innerhalb der 2. Wählerkurie war schon am Vormittage eine recht rege. Bis 1 Uhr mittags waren, wie wir hören, etwa 240 Stimmen abgegeben, also eher etwas mehr, als bei den Wahlen am 2. Oktober um dieselbe Zeit.

Die beiden Kandidaten der radikalen Partei, die Herren Oleak und Kolominski, die am 2. Oktober bekanntlich je 40 Stimmen auf sich vereinigten, haben ihre Kandidatur zurückgezogen. Es geht heute also geschlossen um einen Kampf zwischen den beiden Kandidaten der Baltischen Konst. Partei und denen der national-estnischen fortschrittlichen Partei.

An die Säumigen aber, an die Bequemen, die mit einem „Es lohnt ja kaum!" so leicht bei der Hand sind, sei noch in letzter Stunde die dringende Mahnung gerichtet, ihre Pflicht nicht zu versäumen, sondern ungesäumt den Gang zur Wahlurne zu machen.

Der Kurator des Rigaer Lehrbezirks, Kammerherr Mag. S. M. Prutschenko ist heute hier eingetroffen und bleibt, wie wir hören, auch morgen noch in Dorpat.

Die Zahl der Studierenden der Universität Dorpat beläuft sich gegenwärtig, wie wir hören, auf rund 2450. Auf die einzelnen Fakultäten verteilen sich diese rund 2450 Studierende wie folgt: zur theologischen Fakultät zählen 160, zur juristischen etwa 590, zur medizinischen etwa 1280, zur historisch-philologischen gegen 120 und zur physiko-mathematischen etwa 855. In diesem Semester sind neu immatrikuliert worden etwas über 400 Studierende. Die Immatrikulierung neuer Studierender wird, wie wir erfahren, mit besonderer Genehmigung des Herrn Kurators, auch im laufenden Oktober-Monat innerhalb aller Fakultäten mit alleiniger Ausnahme der medizinischen noch fortdauern.

Wie s. Z. gemeldet, hatte sich das Universitäts-Direktorium an die Nordwest-Bahn-Verwaltung mit der Bitte gewandt, den Beamten, Dienenden und Studierenden der Universität den Uebergang über den Schienenstrang bei der Station und bei der Lokomotiven-Werkstatt behufs Verkürzung des Weges zum Gute Marienhof zu gestatten. — Nunmehr hat jedoch, wie wir hören, die Eisenbahnverwaltung mitgeteilt, daß dieses Gesuch nicht genehmigt werden könne, weil die gesetzlichen Bestimmungen dem entgegenständen.

Der bisher alljährlich abgehaltene Kongreß der estnischen Enthaltsamkeits-Vereine ist dieses Jahr verboten worden, weil auf den früheren Kongressen nicht hingehörige Fragen behandelt und Resolutionen politischen Inhalts gefaßt worden sind. Nach dem „Post." soll aber doch ein Kongreß, nicht der Vereine, sonder von Einzelpersonen zustande kommen.

Auf der Sitzung der Rigaschen Bezirksgerichts-Delegation am Dienstag gelangte u. a. ein Falschmünzer-Prozeß zur Verhandlung. Wie s. Z. berichtet, hatte der Kreischef-Gehilfe Sfoltanowski im Februar d. J. im Neu-Kusthofschen Gebiet in dem Schmiede- und Schlossergesellen Jaan Räbenits die Person ermittelt, welche mehrere falsche 20-Kopekenstücke in Umlauf gesetzt hatte. Bei der Haussuchung wurden auch 2 kupferne Platten, die als Matrizen zur Herstellung von 15- und 20-Kopekenstücken dienten, gefunden. Räbenits gestand damals seine Schuld voll ein, widerrief jedoch vorgestern auf der Gerichtssitzung seine ersten Aussagen in allen Punkten. Auf das von Herrn Sfoltanowski zusammengestellte Beweismaterial hin wurde er zu 4 Jahren Zwangsarbeit in den Bergwerken verurteilt. —o—

Am Dienstag früh wurde der 22-jährige Buchhaltergehilfe J. Sikk in seiner Wohnung in der Marienhofschen Straße in besinnungslosem Zustande aufgefunden. Er hatte in selbstmörderischer Absicht Gift zu sich genommen. Er wurde ins Krankenhaus befördert, verstarb dort aber noch am nämlichen Tage. — Aus welchen Motiven der Selbstmord erfolgte, ist noch nicht festgestellt. —h.

Ueber die Rußland-Reise des Berliner Domchors schreibt Valentin Ludwig-Berlin in einem reichsdeutschen Blatt unter anderem:

„Dem Empfange durch die Deutschen und Esten Revals nach zu urteilen, versprach das Weilen des Domchors in diesen interessanten altehrwürdigen Mauern ein sehr behagliches zu werden. Und das war es auch. Die Stadt hatte ihren Gästen nicht nur eine herzlich liebenswürdige Aufnahme bereitet, sondern sogar das erste ausverkaufte Konzert auf der ganzen bisherigen Reise. Die St. Nikolai-Kirche, ein architektonisch schönes und sehenswürdiges Bauwerk aus dem 13. Jahrhundert, war bis auf den letzten Platz gefüllt, und viele, viele, die gekommen waren, mußten sich vor der Tür abweisen lassen. Dem dringenden Wunsche nach einem zweiten Konzert konnte leider nicht Erfüllung geboten werden, da das Ziel der Reise am darauffolgenden Tage Dorpat war.

Welch schroffer Gegensatz zwischen dieser russischen „Gelehrtenstadt" und der reichen Herrscherin Reval. Doch was letzterer an idyllischer Ruhe und Schönheit mangelt, das besitzt erstere in goldener Fülle. Aus der melancholischen Einsamkeit der nordrussischen Ebene erhebt sich diese Universitätsstadt, deren Alma mater mehr und mehr russisch wird, und belebt das eintönige Landschaftsbild. Man fühlt es nicht, daß Dorpat fast durchweg estnisch ist. Denn eine Gastlichkeit, die mehr als wo anders in Rußland so sehr ans Deutschtum erinnert, herrscht hier, die den durch die anstrengende Konzertreise ermüdeten Sängern von Herzen wohl tat. Die Berliner Gäste werden die wenigen herrlichen Stunden, die sie hier verlebt, nicht so bald vergessen. Auch was den künstlerischen Erfolg anbetrifft, der ja die ideale Hauptsache einer Reise ist, wie sie der Domchor unternahm, hat Dorpat sich seiner Schwesterstadt Reval würdig an die Seite gestellt. Auch das eine Konzert in der St. Johannis-Kirche war ausverkauft, und das Verständnis der Dorpater für die edle Kirchenmusik der Altitalier, wie eines Maestro Palestrina, Corsi usw., sowie der deutschen Tonheroen von Sebastian Bach bis zu dem modernen harmonisch kühnen Hugo Wolf und Richard Wagner kann ein erfreulich reges und wahres genannt werden. Nicht zu vergessen des famosen Festabends, den man den Bringern der deutschen Sangeskunst mit aller Liebe bereitete.

So hieß es nun Abschied nehmen, und mancher, besonders der herzlichst versorgten Sängerknaben, ging ungern zum Tore hinaus. Jegliches Kunstschaffen hat seine Schwankungen nach unten und seine goldenen Höhepunkte. Riga sollte es sein, wo der Domchor in seiner Künstlerschaft noch einmal die höchste Höhe erstieg und, was sein inneres Erleben ist, sich wohl selbst überraf. Die beiden Konzerte im Gewerbesaal und in dem herrlichen Dom haben es bewiesen..."

Zwei Einbruchsdiebstähle wurden in der Nacht auf Mittwoch ausgeführt. In der Küter-Straße hatten Diebe im dortigen Restaurant von der Hofseite das Fenster eingedrückt und eine Tür erbrochen und darauf etwa 5 Rbl. an baarem Gelde und ca. 20 Sforokowken an sich genommen. — Ferner hatten in derselben Nacht Diebe einen Einbruch in die Milchhandlung am Großen Markt Nr. 2 versucht. Nachdem sie die eine Tür erbrochen hatten, waren sie auf eine zweite mit Eisenstäben vermachte Tür gestoßen, und das hatte sie von weiteren Versuchen abgeschreckt. —h.

Auf Verfügung des Livländischen Gouverneurs ist der Haselausche Wirt Peter Kase zu 3 Rbl. Strafzahlung oder 2 Tagen Arrest verurteilt worden, weil das Hausbuch in Unordnung war. —oc—

Als Festschrift zum 50-jährigen Jubiläum des Polytechnikums ist kürzlich im Verlage von G. Löffler ein umfangreiches Werk unter dem Titel „Der Dom zu St. Marien in Riga" erschienen. Dr. Wilhelm Neumann hat das große Material im Auftrage der Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde der Ostseeprovinzen gesichtet und bearbeitet und gibt uns ein anschauliches Bild von der kunst- und baugeschichtlichen Entwicklung der Domkirche von ihren ersten Anfängen an bis auf die Gegenwart. Der interessante Text ist reich und ganz vorzüglich illustriert; er bietet nicht nur dem gebildeten Leser eine wertvolle Lektüre, sondern auch einem jeden, der es liebt, von alten Zeiten zu hören, eine anregende und fesselnde Unterhaltung. Die Festschrift kostet 6 Rbl. Für Liebhaber ist eine kleine Anzahl von Exemplaren, die in der Presse numeriert sind, auf Büttenpapier mit eingeklebten Textillustrationen zum Preise von 9 Rbl. hergestellt.

Morgen, Freitag, abend wird im Handwerker-Verein Oberlehrer cand. theol. W. Brusbeylins einen Vortrag über den „Hlg. Franz von Assisi" halten. Der Hlg. Franz, der Mystiker, Apostel der Wohltätigkeit und Gründer des Franziskaner-Mönchsordens, gehört mit zu den interessantesten Gestalten der mittelalterlichen Kirchengeschichte, weshalb wir diesem Vortrage mit lebhaftem Interesse entgegensehen können.

Deutscher Verein.

Die Mitglieder, die mit ihren Beiträgen für das laufende Jahr 1912 noch im Rückstande sind, werden vom Vorstande dringend ersucht, ihre Zahlung in der Geschäftsstelle (Kühr-Straße 8, werktäglich zwischen 10 und 2 Uhr) ehestens leisten zu wollen.

Für das geisteskranke Mädchen sind ferner bei der Expedition unseres Blattes eingegangen: von S. R. 1 Rbl. 50 Kop., h. 10 Rbl., M. K. 50 Kop., Unbekannt 1 Rbl., M. B. 50 Kop. — mit dem Früheren 38 Rbl. 50 Kop.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Bulletin über das Befinden des Großfürsten-Thronfolgers.

Petersburg, 10. Okt. I. Bulletin von 10 Uhr morgens: Der Großfürst-Thronfolger verbrachte die Nacht ruhiger als die letzten Nächte. Schmerzen waren nicht vorhanden. Gegen Morgen dauerte der Schlaf ohne Unterbrechung 2 Stunden. Die Geschwulst (der Bluterguß) in der linken Hüftgegend ist nicht kleiner, aber fast schmerzlos geworden. Die Temperatur betrug am Morgen 38,3; der Puls war 134 bei guter Fülle.

II. Bulletin von 7 Uhr abends: Der Großfürst-Thronfolger verbrachte den Tag ruhig und ohne Schmerzen. Die Temperatur betrug am Tage 38,2; am Abend 38,5. Der Puls war 132 bei guter Fülle.

Unterzeichnet Leibpädiater Rauchfus, Ehren-Leibchirurg Prof. Fedorow, Leibmedikus Botkin, Ehren-Leibmedikus Ostrogorski.

Petersburg, 11. Okt. Der Kommandeur der Kaiserlichen Jacht „Standart", Konteradmiral der Suite Sr. Majestät Tschagin hat sich heute um 6 Uhr morgens in seiner Wohnung mit einer Flinte erschossen.

Petersburg, 10 Okt. Se. Maj. der Kaiser geruhte, anläßlich der Verleihung der Würde eines Generalfeldmarschalls der russischen Armee an König Carol von Rumänien ein Telegramm zu richten, in dem er ihn zum 50-jährigen Militärjubiläum warm beglückwünscht und mit dem Gefühl aufrichtiger Dankbarkeit sich der Hilfe erinnert, die im ruhmvollen Jahre 1877 das tapfere rumänische Heer geleistet hat. Das Telegramm schließt mit den Worten: „Ich vertraue Ihnen den Marschallstab meiner Armee an zur dankbaren Erinnerung an die Waffenbrüderschaft unserer Völker und zum Zeichen meiner tiefen Hochachtung vor dem alten Verbündeten."

König Carol von Rumänien dankte gerührt und von ganzem Herzen für die gnädige Aufmerksamkeit gelegentlich des Jubiläums seines in der preußischen Garde begonnenen Militärdienstes. Es fehlten ihm die Worte, seiner Freude und tiefen Dankbarkeit Ausdruck zu verleihen wegen der großen Ehrung, die nicht verfehlen werde, tiefen Eindruck auf die Armee und das Land zu machen. Die Erinnerung an die Tage von Plewna werde ihm immer teuer bleiben und die auf dem Schlachtfelde geschlossene Waffenbrüderschaft sei um so wertvoller, als sie die rumänischen Soldaten daran erinnere, daß sie die Ehre hatten, vor den Augen Alexander II. die Feuertaufe zu erhalten, für den der König ewig ein dankbares Andenken und tiefe Liebe bewahren werde.

Der hl. Synod verfügte, daß im Hinblick auf die Erkrankung des Großfürsten-Thronfolgers bis zu seiner Wiederherstellung in sämtlichen Kirchen für ihn gebetet werde.

Der ehem. Vorsitzende der städtischen Revisionskommission d'André wurde wegen Bestechlichkeit zu Entfernung vom Amt und Zahlung einer Entschädigungssumme von 36 000 Rbl. verurteilt, im Nichtzahlungsfall aber zu 3 Jahren Gefängnishaft.

Die städtische Duma beschloß 100 000 Rbl. auszuwerfen für ärztliche Hilfe auf den Schlachtfeldern des Balkans. Zum Besten der slawischen Kämpfer wird eine Spendensammlung eröffnet. Zum selben Zweck plant man eine allrussische Spendensammlung. Ein diesbezüglicher Aufruf wird an sämtliche Städte und Landschaften des Reichs ergehen. Einstimmig wurde ferner beschlossen, den Kommunalverwaltungen in Sofia, Belgrad, Athen und Cetinje Sympathietelegramme zu senden.

Im Bezirksgericht gelangte ohne Geschworene der Prozeß der Glieder des Wiborger Magistrats Fagerström, Palmrot und Lagercrantz zur Verhandlung, die angeklagt waren, das Gesetz über die Gleichstellung der Russen in Finnland mit den Finnländern verletzt zu haben. Die Angeklagten wurden zu je 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Die anhängig gemachte Zivilforderung seitens Sfopetows wurde als unerwiesen abgelehnt.

Eine Abteilung des Roten Kreuzes im Bestande von 2 Aerzten, 6 Barmherzigen Schwestern und 10 Sanitären ging nach Griechenland ab.

Beschlagnahmt wurden der „Lutsch" und die „Prawda".

Moskau, 10. Okt. Die städtische Duma beschloß, für die durch den Krieg geschädigten Slawen 50 000 Rbl. auszuwerfen. Zur Verwaltung dieser Summe wird eine besondere Kommission niedergesetzt.

Smolensk, 10. Okt. Der Gemeine des 2. Sophienregiments Bakurin, der mit dem Gewehr in der Hand auf dem Chodynka-Felde aus der Front getreten war, um Sr. Maj. dem Kaiser eine Bittschrift zu überreichen, wurde vom Militärbezirksgericht zu unbefristeter Zwangsarbeit verurteilt.

Wladiwostok, 10. Okt. Der japanische Eildampfer „Hasumaru" geriet bei Wladiwostok in voller Fahrt auf einen Stein.

Berlin, 28. (10.) Okt. Gestern wurde das aus Rußland importierte Fleisch unter den Fleischern verteilt und heute sollte der Verkauf beginnen. Die Fleischer veranstalteten jedoch eine Obstruktion. Von 128 führten nur 22 Fleischer das Fleisch auf die Märkte. Die übrigen weigerten sich, dies zu tun — mit der Motivierung, daß das Geschäft nicht vorteilhaft sei. Das in kleinen Mengen zum Verkauf gelangte Fleisch war in wenigen Minuten vergriffen. Die nach Hunderten zählenden Käuferinnen gerieten in unbeschreibliche Erregung. Im Arbeiterviertel Wedding wurde das teure Fleisch von den aufgeregten Weibern in den Läden auseinandergeworfen. Die Polizei schloß daraufhin die Fleischläden. Die Stadt wird im Hinblick auf die Obstruktion der Fleischer den Fleischverkauf durch Kommunalbeamte besorgen lassen.

Im Beisein des Kaisers wurden die Kaiser Wilhelm-Institute für Chemie, physikalische Chemie und Elektrochemie eingeweiht. Der Kaiser berührte in seiner Rede die Bergwerk-Katastrophen und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die chemischen Institute Präventivmaßregeln zum Schutz der Arbeiter ermitteln werden.

Die Presse ist entrüstet über das Verhalten der Fleischhändler. — In der Markthalle an der Reinickendorfer Straße verprügelten 2000 Weiber die Fleischhändler, von denen sie erfahren hatten, daß sie kein russisches Fleisch verkaufen würden. Die Weiber bemächtigten sich der vorhandenen Eßwaren. Die Markthalle wurde geschlossen. Die Polizei wurde von den Weibern angefallen und mit Fleischstücken beworfen. — Aehnliche Krawalle gab es auch in anderen Markthallen.

In Bankierkreisen wurde eine Spendensammlung eröffnet zur Organisierung eines Sanitätsdienstes bei den kämpfenden Balkanstaaten.

Wien, 28. (10.) Okt. Im Abgeordnetenhause veranstalteten am Schluß der Sitzung die Tschechen gegen die Schließung tschechischer Privatschulen in Wien eine Demonstration, an der sich das Publikum auf den Galerien, darunter auch Frauen, beteiligte. In den Saal wurden Protestschreiben geworfen. Die deutschen Abgeordneten forderten stürmisch die Entfernung des Galeriepublikums. Unter heftigem Lärm wurde die Sitzung geschlossen.

London, 28. (10.) Okt. Im Unterhause sagte Grey, während des Aufenthalts Sfasonows in England sei anerkannt worden, daß die persische Regierung eine Anleihe brauche. Die Angelegenheit werde soeben geprüft.

Kopenhagen, 28. (10.) Okt. Der Ministerpräsident brachte in den Folkething eine Gesetzesvorlage ein, die den Frauen das aktive und passive Wahlrecht einräumt, das wahlfähige Alter von 30 auf 25 Jahre herabsetzt und die Mandatsdauer des Folkething auf 4 Jahre verlängert.

Pisa, 28. (10.) Okt. Graf Berchtold und San Giuliano sowie die beiden Botschafter begaben sich nach Florenz.

Florenz, 28. (10.) Okt. Während seines Aufenthaltes in Italien hatte Graf Berchtold mit San Giuliano längere Beratungen über die internationale Lage und besonders die Balkan-Krisis, wobei mit Genugtuung die völlige Uebereinstimmung der italienischen und österreichischen Regierung festgestellt wurde. Beide Minister halten es für zweckmäßig, enge gegenseitige Beziehungen zu unterhalten, um, gestützt auf den Dreibund und mit Hilfe der übrigen Mächte, an der Wiederherstellung des allgemeinen Friedens mitzuarbeiten.

Madrid, 28. (10.) Okt. Das Glied des Kommunalrats von Barcelona Roman Folan wurde wegen Teilnahme an den Juli-Ereignissen im Jahre 1910 zum Tode verurteilt.

Zum Balkan-Kriege.

Wien, 28. (10.) Okt. Die türkischen Militärkreise in Skutari klagen, der „Reichspost" zufolge, über Mangel an Munition.

Mehrere katholische Malissoren-Geistliche und Laien stellten sich auf die Seite der Montenegriner, um gegen die Türken zu kämpfen. Das österreichische Konsulat suchte sie, unter Hinweis auf die von der Türkei versprochenen Reformen, davon zurückzuhalten, jedoch umsonst. Die Malissoren antworteten: „Es ist zu spät."

Die „Zeit" berichtet aus Skutari: Das Haupt der Katholiken Erzbischof Seredschi, der unter der Protektion Oesterreichs steht, wurde kürzlich vom Generalgouverneur zu den Malissorenstämmen in Kastrati und Choti gesandt. Die Malissoren betrachteten ihn jedoch als Vaterlandsverräter und ließen ihn nicht in ihr Gebiet. Die Malissoren sagten: „Wir haben jetzt einen neuen guten Vater, den König Nikola, und brauchen nicht einen Erzbischof, der uns nur Erniedrigungen aussetzte."

In den politischen Kreisen beginnt sich eine Wandlung zu vollziehen gegen eine bewaffnete Einmischung Oesterreich-Ungarns in den Balkan-Konflikt für den Fall eines Sieges der Verbündeten. Die „N. Fr. Pr." meint, für den Fall, daß Serbien zum Meer vordringe, könne Oesterreich-Ungarn sich mit handelspolitischen Garantien bezüglich des freien Zuganges nach Saloniki zufrieden geben.

Belgrad, 28. (10.) Okt. Offiziell heißt es: Die Türken ziehen sich nach hartnäckiger Verteidigung auf allen Linien mit außerordentlicher Eile zurück, indem sie ihre mit Lebensmitteln und Kriegsmaterial versehenen Biwaks preisgeben. Aus Kasara wird telephonisch gemeldet, daß die 3. Armee um 4 Uhr nachmittags Prischtina besetzt hat. Eine offizielle Bestätigung dieser Nachricht steht noch aus. Nach dem Rückzug der Türken hießen die östlichen Bewohner die serbischen Truppen mit unbeschreiblicher Freude willkommen, indem sie ihnen ohne Entgelt alles Notwendige überließen. — Offiziell wird mitgeteilt, daß die Abteilung des Generals Shiwkowitsch seit Montag in einen hartnäckigen Kampf bei Monastir in der Nähe von Nowibasar verwickelt ist. Nowibasar soll von den Serben gestern abend besetzt sein.

Offiziell wird gemeldet, daß nach erbittertem Kampfe die serbischen Truppen Nowibasar genommen haben. Die Türken ziehen sich zurück, indem sie alles mit Feuer und Schwert verwüsten.

Offiziell heißt es: Die Armee des Generals Jankowitsch besetzte das ganze Laba-Gebiet und rückte zum Kossowo-Felde vor. Prischtina wurde Sonnabend besetzt. Die von den Türken zerstörte Bahnverbindung wurde wieder hergestellt.

Sofia, 28. (10.) Okt. Ein türkisches Geschwader von 5 Wimpeln kreuzt auf offenem Meer. Die Zeitung „Mir" erblickt in den türkischen Operationen zur See lediglich einen Bluff. — Nach Gerüchten, die die Zeitung wiedergibt, sind die Mächte zu Unterhandlungen zwecks Proklamierung der Neutralität auf dem Schwarzen Meer eingetreten.

Die bulgarische Agentur dementiert die türkischen Meldungen von einem Uebergang der Türken auf bulgarisches Gebiet. Kein einziger türkischer Soldat habe die Grenze überschritten.

In mehreren Dörfern bei Kasa Raslog wurden über 400 bulgarische Bauern niedergemetzelt und verstümmelt. Das Dorf Waldotsch wurde von den abziehenden Türken eingeäschert.

Die bulgarischen Truppen rücken auf allen Seiten vor. Die Türken ziehen sich in Panik zurück — unter Hinterlassung von Haubitzen, Flinten und Proviant. Die türkische Bevölkerung verläßt die Häuser. In einigen Dörfern nahmen die bulgarischen Soldaten kleine verlassene Kinder an sich. Die bulgarische Vorhut erreichte die Umgebung von Kirkiliss a und kam nahe an die Forts von Adrianopel heran. Im Bezirk Raslog besetzten die Bulgaren das Dorf Dschakorowa. In Mustafa Pascha erbeuteten die Bulgaren 100 000 Kilogramm Getreide. Der Geist der Truppen ist vorzüglich. Die Türken haben keinen einzigen bulgarischen Gefangenen gemacht. Die türkischen Kriegsgefangenen werden gut behandelt.

(Aufgegeben am 8. Okt., eingetroffen am 10. Okt.) Die türkischen Schiffe bombardierten ohne vorherige Warnung den unbefestigten Handelshafen Kawarna. Das Zollhaus wurde zerstört, mehrere Privathäuser beschädigt, die bulgarische Regierung wird bei den Mächten gegen dieses völkerrechtswidrige, unzivilisierte Vorgehen protestieren.

Podgoritza, 28. (10.) Okt. Die Operationen bei Taraboich werden fortgesetzt. Die Lage der von allen Seiten eingeschlossenen Türken ist ungünstig. Das Gerücht, daß die Türken bei Skutari 20 000 Mann konzentriert haben, bestätigt sich nicht.

Plawnitza, 22. (9.) Okt. Die Bombardierung von Taraboich (durch die Montenegriner) begann am Morgen des 9. (22.) Oktober und wurde bis 4 Uhr nachmittags fortgesetzt. — König Nikola ist nach Rjeka abgereist, wo er mit dem Kronprinzen zusammentraf.

Konstantinopel, 28. (10.) Okt. Ein hartnäckiges Gerücht besagt, daß die Türken nach einem Bombardement bei Warna Truppen gelandet haben. — Drei Transportschiffe mit Truppen liefen gestern ins Schwarze Meer aus. — Man erwartet eine große Schlacht bei Adrianopel. Für den Fall, daß die Türken eine Niederlage erleiden, befürchtet man Unruhen in der Residenz. Die Hauptaufmerksamkeit konzentriert sich auf den bulgarischen Kriegsschauplatz, wo sich der Ausgang des Feldzugs entscheiden wird. — Die Börse ist erregt. Die Werte sind stark gefallen.

Offiziell wird gemeldet: Die Türken griffen östlich vom Fluß Tundscha die Bulgaren an. Der Kampf entwickelte sich für die Türken günstig. Die bulgarischen Streitkräfte sind sehr zahlreich. — Die West-Armee stieß bei Kalimantsche auf bulgarische Truppen. Der Kampf dauert an. In einer Schlucht hatten sich bulgarische Banden und Bauern konzentriert, die von den Türken angegriffen und vernichtet wurden.

Der Zolltarif von 100 % des Wertes für italienische Waren wurde aufgehoben und der für die Waren der Balkan-Staaten geltende eingeführt.

Die Bulgaren rücken von Mustafa-Pascha und Kirkilissa aus gegen Adrianopel vor. Seit vorgestern halten die Bulgaren den Flecken Kaslbi, 20 Kilom. von Adrianopel, besetzt. Die Nachricht, daß die Türken die Bulgaren hinter Mustafa-Pascha zurückgeworfen und selbst nach Hermanly vorgegangen seien, ist ganz unrichtig. Der Wali von Adrianopel forderte in einer Proklamation die Frauen zum Verlassen der Stadt auf, da ein Bombardement im Bereich der Möglichkeit liege. Viele Adrianopeler Familien sind hier eingetroffen.

Die Blätter hören, daß die Türken auf bulgarisches Gebiet übergegangen sind und Küstendil genommen haben, wo gegen 6000 Gefangene gemacht sein sollen.

Der Ministerrat beschloß, infolge des Krieges die Zölle von 11 auf 14 % zu erhöhen.

Athen, 23. (10.) Okt. Eine Kundschafter-Abteilung drang zur Brücke von Kalero vor, als sie auf 1600 Meter von den Türken angegriffen wurde. Es gab 2 Verwundete. Die thessalische Armee drang aus Elassona ins Defilé von Sarandopor vor und griff den Feind an. Nach einer energischen Attacke räumte der Feind in einer Stärke von 22 Bataillonen und 6 Batterien die Stellung und zog sich nach Servia zurück.

Athen, 24. (11.) Okt. Die Regierung wies den Präfekten von Larissa an, in dem besetzten türkischen Gebiet eine griechische Verwaltung zu organisieren.

Alle ausländischen Freiwilligen werden zurückgewiesen mit Ausnahme der Garibaldianer, die demnächst aus Italien nach Griechenland abgehen werden.

Kirchliche Nachrichten.

St. Marien-Kirche.

Freitag, den 12. Oktober, deutsche Lesestunde im Pastorat, um 6 Uhr nachmittags.

Totenliste.

Heinrich Leberecht Holm, Müller zu Plawen (Kurland), † im 51. Jahre am 27. Sept. zu Riga.

Wetterbericht

vom 11. Oktober 1912.

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität

	9 Uhr ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	770.6	770.2	770.0
Lufttemperat. (Centigrade)	0.4	—6.2	—3.3
Windricht. (u. Geschwind.)	ESE4	SE5	ESE4
Bewölkung (Zehntel)	9	10	0

1. Minimum d. Temp. nachts —6.4
2. Niederschläge —
3. Barbachstand in Centim.: 30.19.

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Mäßiger Frost; trocken.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

Petersburg, 10. Oktober. Die heutige Börse, konstatieren die „Birsh. Wed.", verlief in flauer und äußerst gedrückter Stimmung. Bei fast völlig fehlender Nachfrage wurde von allen Seiten Material zum Verkauf angeboten und die Preise der Aktien sanken fast von Minute zu Minute. Erst zum Schluß der Börse gelang es, einige der entwerteten Aktien zu placieren. — Für Fonds bestand gar kein Interesse.

Für die Redaktion verantwortlich:
Chas. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

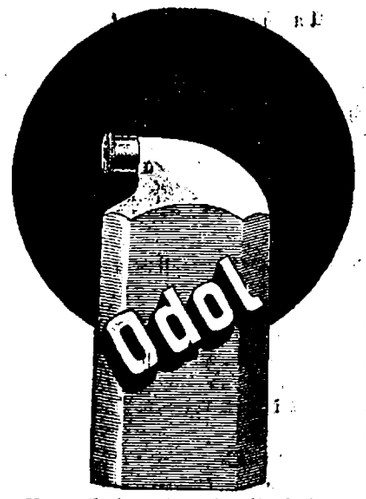

Von bekannten Bakteriologen vorgenommene genaue Untersuchungen der Wirkung von einer ganzen Reihe von Mundspülwassern haben unzweifelhaft erwiesen, daß die Mittel, die eine energische Wirkung hervorbringen, für die Zähne und Schleimhäute schädlich sind, die unschädlichen Mittel aber auch ebenso unwirksam sind. Die einzige Ausnahme bildet Odol, welches indifferent für die Zahnsubstanz und Emaille ist, während es gleichzeitig ein energisches Desinfektionsmittel gegen alle Arten Infektionen, Gährungen und Fäulnisprozesse ist, indem es die Schleimhäute durchtränkt, ihnen nicht schadet — aber im Gegenteil sie stärkt und kräftigt, und außerdem einen angenehmen, erfrischenden Geschmack zurückläßt.

Preis einer Flasche 85 Kopeken, einer großen Flasche, mehrere Monate ausreichend, Rbl. 1.50.

Abschriften

auf der Schreibmaschine werden **schnell, sauber u. billig gefertigt** — Gartenstr. 41, Qu. 1.

Wer übersetzt

bact. Arbeit a. d. Russ. ins Deutsche? Offerten sub 98 an die Exp. dieses Bl. mit Angabe d. Adr. u. Sprechst. am Freitag u. Sonnabend.

Geübte Masseuse

übernimmt billig Massagen — Schloßstr. 12, Qu. 6, Sprechst. v. 10—1 Uhr.

Latein u. Griechisch

unterrichtet ein Spezialist — Ausstellungsstr. 8, Qu. 3, II. Stock. Sprechst. von 2—3 Uhr.

Buchbinder-Gehilfen

für feinere Arbeiten finden dauernde Beschäftigung bei **Carl Unger.**

Lehrling

der 3 Ortssprachen mächtig, kann sich **melden** in d. Handl. **B. Genß.** Gleichzeitig kann sich **melden** eine Dame als

Korrespondentin.

Krankenschwester

als **Oberin** für ein Krankenhaus in **Charkow gesucht.** Anfangsgehalt 40 Rbl. monatlich. Näheres durch Dr. Sarfels, Riga, Schulenstr. 32.

Intelligente Person die gut kocht und selbständig die Wirtschaft führen kann, **sucht** eine Stelle als **Vertreterin der Hausfrau od. Wirtschafterin** am liebsten auf einem Gut od. zum Verreisen. Zu erfr. — Pleskausche Str. 48, Qu. 3.

Gebildetes Fräulein

sucht eine Stelle **als Bonne.** Offerten empf. die Exp. d. Nordl. Ztg. sub „A. A."

Verkäuferin

welche die drei Ortssprachen versteht, **sucht** eine Stellung. Off. erbeten sub „E. A." in die Handl. Groß — Ritterstr. 21.

Eine ordentliche
Schneiderin
sucht Arbeit täglich außer dem Hause — Zentralstr. 26, Qu. 1.

Eine Magd

oder Aufwärterin kann sich melden — Rigasche Str. 60, Qu. 4.

Eine Magd

sucht eine Stelle — Zentralstr. 6, Qu. 4.

Eine russisch-sprechende
Stubenmagd
mit Attestaten **sucht** eine Stelle — Pleskauer Str. 1, Qu. 4.

D. F.-B.

Um **Zusendung** von

Lebensmitteln

für die Armen (Kartoffeln, Kohl, Erbsen, Grütze etc. u. besonders um Speck) bittet **dringend**

die Lebensmittel-Sektion.

Empfangen werden die Sendungen **im** Universitäts-Pastorat bei Fr. Pastor Hahn. Daselbst findet auch von **Ende Oktober** an, jeden Mittwoch um 11 Uhr, die Verteilung an die Armen statt.

Der Kirchenrat
der St. Johannis-Gemeinde zu Dorpat

bringt hiermit zur Kenntnis, dass auf dem

alten St. Johannis-Kirchhof

nunmehr auch die rechts vom Hauptwege liegenden, **über 30 Jahre alten** Grabstellen, welche nicht zu **Erbplätzen** erworben worden sind, zu erneuter Verwertung gelangen werden. Er ersucht daher alle Interessenten, welche Gräber ihrer Angehörigen auf den **kommunen** Plätzen dieses Teils des Friedhofs haben, sich beim Herrn Kirchenvorsteher **J. G. Krüger** (Ritterstr. 9) persönlich oder schriftlich zwecks event. Ankaufs der Grabstellen zu Erbplätzen bis **zum 1. Juni 1913** zu melden. Nach diesem Termin wird der Kirchenrat diese Grabstellen auf Grund des ihm zustehenden Rechtes (Gouv.-Patent vom 16. April 1846, Nr. 36, § 5) etwaigen Reflektanten auf Erbplätze gegen eine festgesetzte Zahlung pro Quadratfuss verkaufen.

Der ambulatorische Empfang

in der **chirurgischen** u. **gynäkologischen Abteilung** sowie für innere, Haut-, venerische, Augen-, Nerven- u. Kinder-Krankheiten u. Geburtshilfe findet in den

Privaten Universitäts-Kursen

(Lehm-Strasse) täglich von 11—2 Uhr nachm. statt.

Direktor der Kurse
Prof. M. J. Rostowzew.

Herbst-Fahrplan des Dampfers

„HANSA".

Vom **14. Oktober** wird der Dampfer „Hansa" expediert werden:
von **Dorpat** nach **Tscherna** jeden **Sonntag** u. **Mittwoch** um **9 Uhr** morg.
„ Tscherna „ Sirenetz „ Montag u. Donnerstag „ 7 „ „
„ Sirenetz „ Tschorna resp. Dorpat jeden Montag u. Donnerstag um 12 Uhr mittags
„ **Tscherna** nach **Dorpat** jeden **Dienstag** u. **Freitag** um **7 Uhr** morg.
Am Sonnabend liegt der Dampfer in Dorpat u. macht keine Fahrt.

Livl. Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig u. Wien

MEYERS Geographischer HANDATLAS

121 Haupt- u. 128 Nebenkarten mit 5 Textbeilagen u. Register aller auf den Karten vorkommenden Namen

Vierte, vollständig neubearbeitete Auflage

In Leinen gebunden Rbl. 9.—

Gegen Monatsraten von 1 Rubel zu beziehen durch die

Buchhandelsgesellschaft „Kultur"
Riga, Kirchenstraße 31

Buchhandlung sucht gegen hohe Provision zum Verkauf sehr gangbarer Werke gewandte intelligente
Stadtverkäufer sende für die Provinz. Offert. erbeten nach Riga, Postfach 1082.

Wollene Damen- u. Kinder-Strümpfe,

wollene Handschuhe, Figaro-Jacken mit u. ohne Aermel, woll. gestrickte Damen-Hosen, Westen, Cachenez, Trikothandschuhe,

Englische Strickwolle in viel. Farben, Zephyrwolle,

Kinder-Mützen u. Jäckchen, Kleidchen, Söckchen u. Strümpfe,

Damen u. Kinder gestrickte u. gewalkte Mützen,

woll. gestrickte Tücher, Theatershawls u. Kappen, Trikotstrümpfe,

Herren- wollene gestrickte Handschuhe u. Socken,

Wollwäsche, seidene, wollene u. baumwoll. Cachenez, Tragbänder, Leinkragen, Manschetten, Vorleger, Trikothandschuhe

empfiehlt zu billigen Preisen

J. Kuhhi Kaufhof № 4,
vis-à-vis d. Barklay-Platz.

Arbeits-Journale

hält stets auf Lager

C. Mattiesen's Buchdr.

Soeben erschienen und durch die Buchhandlungen zu beziehen:

Favorit-Moden-Album.

Herbst-Winter 1912/13.

Verlag der „Internationalen Schnittmanufaktur"—Dresden N. 8, Nord-Str. 29|31.

Preis des Heftes nur 60 Pfennig.

NB. Wer wirkliche Eleganz liebt, wer aus dem scheinbaren Wirrwarr der Mode eine brauchbare Richtung vorgeschlagen wünscht, wer auch die Zweckmässigkeit und Preiswürdigkeit der Kleidung in Betracht zu ziehen pflegt, findet in diesem Album die besten Vorlagen.

Die Livländische Ökonomische Sozietät

veranstaltet am

Freitag, den 12. Oktober 1912, um 9 Uhr abends im Saale der Ressource zu Dorpat

einen

zwanglosen Abend.

Baron von der Osten-Sacken wird Fragen, die den Verkehr der Buchstelle mit den ihr angeschlossenen Gütern betreffen, zur Sprache bringen; **Herr von Rathlef** wird seine Hafer-Züchtungen in Nömmiko demonstrieren und will Hören, welche dieser Züchtungen am besten gefallen. Auch dürfte sich Gelegenheit darbieten noch andere schwebende Fragen der landwirtschaftlichen Praxis zu erörtern.

Zu reger Beteiligung werden die Herren Gutsbesitzer und Landwirte eingeladen.

D. F. F.-W. Rettungs-Korps.

Sonnabend, den 27. Oktober 1912.

Maskenball

im Sommerlokal der Bürgermusse.

Eintritt: für Herren 1 Rbl., Damen 50 Kop.
Billettverkauf bei Herrn G. Unger, Johannisstr. 8.
Kameraden und Gäste können eingeführt werden.

Automobil

Firma Opel für 3 Personen.

Fahrstunde 4 Rbl. In der Stadt einzelne Fahrten 75 Kop., zum Bahnhof 1 Rbl.

Automobil

französische Firma Pahuard geschlossene Limousine **für 5 Personen.**

Fahrstunde 6 Rbl. für drei Personen, 8 Rbl. für 5 Personen. In der Stadt einzelne Fahrten 1 Rbl., zum Bahnhof 1 Rbl. 50 Kop., in der Stadt auch halbstündlich, ausserhalb der Stadt nur stündlich zu vermieten.
Standplatz: Jakobstrasse, bei der Universität.
Meldungen: Küterstrasse 1, Qu. 3. Telephon 329.

Beim Vorsetzen der

Winterrahmen

bitten wir frndl. berücksichtigen zu wollen, dass der **Universal-Winterrahmenkitt**

„Apak"

als radikalstes Mittel gegen Zugluft u. kalte Wohnräume anerkannt worden ist. — Unsere liebenswürdigen Kunden bestätigen, dass bei apakierten Fenstern eine bedeutende Ersparnis an Heizungsmaterialien möglich ist. — **„Apak"** liefert und übernimmt das Verkitten

„Polychromie"

Rigasche Str. 65.

Ein gutes gebrauchtes
Pianino
zu kaufen gewünscht. Off. sub „A" an die Exp. d. Bl. erbeten.

Saison-Neuheiten

in jeder Preislage.
Mode-Magazin
Julie Cholostow
Altstr. 17.

Herren-

Kravatten

werden angeertigt aus eigenem und zugebrachtem Stoff. Fertige Kravatten sind stets vorrätig — Steinstrasse 19, im Hof rechts oben.

Нерозданныя письма Юрьевск. почт.-тел.-конторы отъ 25-го сент. до 7-го окт.

1. Жуковой, Е.
2. Selli, M.
3. Luha.
4. Крууспокъ, Алиде.
5. Киртеи.
6. Тымъ, Лизавета.
7. Feldbach, I.
8. Рибакъ, Мина.
9. Махотинъ, А.
10. Maletjärw, Juuli.
11. Таммемяги, Янъ.
12. Schneider.
13. Pöder, Johannes.
14. Poots, Ida.
15. Паю, Эд.
16. Eller, O.
17. Langer, A.
18. Линде, П.
19. Вильманъ, Р.
20. Мянникъ, Мари.
21. Рейнгутсъ, Я.
22. Sass, E.
23. Бринесъ, А.
24. Паллонъ, Я.
25. Рейно, Розалія.
26. Якобсонъ, Данилу.
27. Коротковой, М.
28. Aalup, Marie.
29. Мошинскому, проф.
30. Auster, E.
31. Tentz, A.
32. Keeler, Abc.
33. Meier, M.
34. Петерсонъ, Ида.
35. Kaawer, Elisabet.
36. Post, S.
37. Норакъ, I.
38. Jakub M.
38. Kukk, Emilie.
39. Лукинъ, К.
40. Ирбе, Юлія.
41. Васильеву, Ивану.
42. Bokk, Elena.
43. Steinberg, Liisi.
44. Oberst, Liisa.
45. Цальпъ, Елизавета.
46. Raigas, A.
47. Романовъ, Григорій.
48. Зилингъ, Л. Д.
49. Jaru, Emilie.
50. Ланге, Эльза.

Wiener Conditorei.

Empfehle Malzbonbon aus Ilgezeemschem Malzextrakt bereitet. Ferner Bruchschokolade, Nuss-Schokolade, Strohschokolade, Kaffeeschokolade, Mignontäfelchen, Vanilleschokolade, in mehreren Preislagen, Schokoladenplätzchen u. Schokoladenfiguren. Bestellungen auf Torten, Kringel und Blechkuchen werden prompt ausgeführt.

Sonntags Wiener Kaffeebrot.

Hochfeine 1911-Oktober
Killo
Königs-Heringe v. 8 Kop. d. Stück an empfiehlt
Firma Meltsas — Johannis-Str. 18.

Verkauf

getragener Kleider, Kauf und Verkauf sowie Reparatur von **Pelzsachen,** Reinigung **weißer Felle** und Kauf von versch. **Pelzwerk** — Neumarktstr. 24.

Farbiges
Krepp-Papier
à Rolle 15 Kop. und à 12 Rollen 150 Kop. **verkauft H. Gross,** Ritterstr. 21.

B. Genss

empfiehlt in reicher Auswahl **wollene Trikot-Wäsche, Nachtwäsche, bunte und** weisse **Oberhemden, Jacken, Strümpfe** und täglich eintreffende Neuheiten.

Warschauer
En gros-Niederlage.

Zu kaufen gewünscht bis
5000 Faden Holz.
Offerten mit Preisangabe und Zufuhrbedingungen unter T. K. T. an die Exp. dieses Blattes.

Budenlokal

an der **Neumarktstrasse** ist sofort zu haben. Auskunft erteilen

S. Kaplan & Press
Alexanderstr. 8/10.

In der **Gartenstr. 24a** ist eine
Familienwohnung
von 5 gr. Zimmern, warmer Veranda, Bade- und Dienstbotenzimmer, mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten, Wasserleitung, Garten etc., auf Wunsch auch elektr. Licht und Telephon, **zu vermieten.** Zu erfragen — Neumarktstr. 10,
J. Eichholtz.

Eine größere Familienwohnung

von 7 Wohnzimmern nebst allen Nebenräumen wird **mietfrei** — Küterstr. 2, 1 Treppe. Näheres zu erfahren bei R. **Fischmann,** Großer Markt 8, 1 Treppe.

Renovierte Wohnung

von 4 Zimmern, mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten, wie auch ein kl. **Stutzflügel** ist **zu vermieten** — Philosophenstr. 2.

Eine renov. Wohnung

von 5 Zimmern, Küche, kl. Garten und Veranda, und eine **Wohnung von 2 Zimmern** und Küche billig **zu vermieten** — Rigasche Str. 79. Zu besehen von 3 Uhr nachmitt.

Das verlorene Paradies

Morgen, **Freitag** d. 12. Okt. 8½ U. abds.

Chor-Probe

in der **Grossen Gilde.**

Hilfsverein Livländ. Verwalter u. Arrendatoren.

Vortrags- und Diskutierabend für Land-, Forst- und Hauswirtschaft.

I. Landabend.

Sonnabend, den **13. Oktober 1912** ½9 Uhr abends im Saale des Dorpater Handwerker-Vereins.

„Mitteilungen über die Unzulänglichkeit unserer Rechtsverhältnisse in der Güterbeamtenfrage und Verbesserung von Differenzen durch Abschluss v. Kontrakten" von Rechtsanwalt **H. v. Broecker.**

Geladen ist jeder der Interesse für Land-, Forst- und Hauswirtschaft u. für Diskussion hat!

Variété und Restaurant „de Commerce."

Mit Beifall überschüttet

wird allabendlich der humorvolle Bauchredner

Hans Fiedler

mit seinen sprechenden und singenden Puppen.

Nur noch einige Tage.

Ferner: das exquisite

Oktober-Programm.

Die Direktion.

Der

Bazar

zum Besten der Arbeitsstätte des Frauenvereins

wird Mitte November stattfinden.

Ein Flügel

billig zu verkaufen. Botanische Str. 42, Qu. 7.

Zum Fabrikbau

geeignet ist ein großer Bauplatz **z. verkaufen** — Techelfersche Str. 72, 74.

Verkaufsstelle

der

Armenarbeiten des Frauenvereins

Salzstr. 1.

Leibwäsche
Erwachsene
Kinder-
Schüler-
Jacken
Kissenbezüge
dicke wollene Strümpfe
Socken
Handschuhe

Schürzen

Dielenzeuge.

Ein gutes Arbeitspferd

wird verkauft, im deutschen Ausstellungsgarten — Peterburger Str. 80.

D. H.-V.

Freitag, d. 12. Oktober

Vortrag

des Herrn
Oberlehrer cand. theol. W. Brusdeylins.

Der hlg. Franz v. Assisi.

Eintritt **10** Kop.
(Ausserdem von Nichtmitgliedern das übliche Einführungsgeld.)
Anfang **9** Uhr.
Der Vorstand.

Im Saale der Bürgermusse.

Donnerstag, d. 11. Oktober a. c.

Einziger
Lieder- u. Klavier-Abend
von
Elsa u. Georg A. Walter.

Programm.

I. **J. S. Bach.** (1685—1750.)
Drei Arien.
1) Arie: Und wenn der harte Todesschlag (aus Cantate 124: Meinen Jesum lass ich nicht).
2) Rec. u. Arie: Tröste mir, Jesu, mein Gemüte (aus Cantate 135: Ach, Herr, mich armen Sünder).
3) Rec. u. Arie: Seht, was die Liebe tut (aus Cantate 85: Ich bin ein guter Hirte).

II. **Franz Schubert.** (1797—1828).
Fünf Lieder.
1) Fragment a. d. Aeschylos.
2) Nachtstück.
3) Ich hört' ein Bächlein rauschen.
4) Danksagung an den Bach.
5) Die böse Farbe.

III. **Klavier-Solo:**
1) **Friedrich Chopin.** (1810-1849.) Barcarole. Fis-dur. Op. 60.
2) **Ch. V. Alkan.** (1813—1888.) Variationen: Le Festin d'Esope. Op. 39.

IV. **G. A. Walter.**
Vier Lieder.
1) Haidebild. (Lilliencron.)
2) Frühlingsglaube. (Keller).
3) Abend. (Alide Petersen.)
4) Der Vogel. (Wilh. Busch.)

V. **Hugo Wolf.** (1860- 1903.)
Fünf Lieder.
1) An die Geliebte.
2) Auf einer Wanderung.
3) Auf ein altes Bild.
4) Begegnung.
5) Storchenbotschaft.

} Eduard Mörickе.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (inkl. Billettsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop., 50 Kop. (Galerie) sind bei **Aug. Lyra,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchh., und am Konzertabend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 2½—4½ Uhr nachmittags ist die Konzert-Kasse geschlossen.

Evangelischer Verein junger Männer.
Salz-Str. 1.

Sonntag, d. 14. Oktober 1912

Feier

des

XXXIV. Stiftungstages.

I.

Festgottesdienst

in der St. Johannis-Kirche um 6 Uhr abends **mit Liederzeitein.**

Festprediger:
Pastor Baron Stromberg.

II.

Nachfeier

im Sommerlokal der Bürgermusse um ½8 Uhr abends.

Alle Freunde des Vereins, besonders die unterstützenden Mitglieder, sind herzlich eingeladen.

Der Präses.

Ein grauer Jagdhund

hat sich eingefunden. Abzuholen — Marienhoffsche Str. 16.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: № 1. (3 Br.); T. K. T. (1 Br.); 6% (1 Br.); Vertreter (1 Br.); Leiterin (2 Br.); 98 (1 Br.).

Druck von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 K
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 237. Freitag, den 12. (25.) Oktober 1912.

Inland.

Allerhöchste Ukase über die Reichsduma-Wahltermine.

Die „Pet. Tel.-Ag." übermittelt uns folgenden Allerhöchsten Namentlichen Ukas an den Dirigierenden Senat:

Indem Wir es für an der Zeit erachten, die Termine zur Vollziehung der Wahlen der Reichsduma-Abgeordneten anzuberaumen, befehlen Wir auf Grund der Artikel 118, 138 und 140 der Reichsduma-Wahlbestimmungen die Reichsduma-Wahlen zu vollziehen in den Städten Moskau, Kiew und Riga am 18. Oktober und in den Städten Petersburg und Odessa am 25. Oktober.

Im Fall der Ergebnislosigkeit der erstmaligen Wahlen ist die Wahl der fehlenden Zahl der Reichsduma-Abgeordneten von denselben Städten zu vollziehen in Moskau, Kiew und Riga am 28. Oktober und in Petersburg und Odessa am 30. Oktober.

Der Ukas ist von Sr. Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet

„Nikolai".

Gegengezeichnet:
Ministerpräsident Kokowzew.

*

Ein weiterer Allerhöchster Ukas an den Dirigierenden Senat setzt die Termine für die Wahl der Reichsduma-Abgeordneten in einer Reihe von Gouvernements auf den 18. Okt., in einer weiteren Reihe von Gouvernements auf den 20. Okt. und in anderen Gouvernements, darunter in Livland, Estland und Kurland, auf den 25. Oktober fest.

Der Millionenstreit zwischen Rußland und der Türkei vor dem Haager Tribunal.

Am 28. (15.) Oktober beginnen im Haag die Debatten in Sachen des Millionenstreits zwischen Rußland und der Türkei, der laut der zwischen den genannten Staaten im Juli 1910 getroffenen Vereinbarung einem besonderen Schiedsgerichts-Tribunal übergeben worden ist. Es handelt sich, laut offizieller Mitteilung, hierbei um folgendes:

Laut § 5 des russisch-türkischen Friedensvertrages vom 8. Februar (27. Januar) 1879 wurde die Frage der Höhe des Schadenersatzes, den die türkische Regierung den russischen Untertanen für die ihnen durch den Krieg verursachten Verluste zahlen sollte und der von der russischen Regierung auf zirka 27 Millionen Frcs. berechnet worden war, einer besonderen Kommission zur Entscheidung übergeben, die die Summe der von der türkischen Regierung zu leistenden Vergütung auf etwas über 6 Mill. Frcs. ansetzte. Diese Summe mußte im Laufe des Jahres 1881 voll ausbezahlt werden, wobei die russische Botschaft in Konstantinopel bereits damals die Pforte präventierte, daß im Fall einer Verzögerung der Zahlung der russischen Regierung das Recht erwachse, zu Gunsten der interessierten Personen die Bezahlung der entsprechenden Zinsen zu verlangen.

Die türkische Regierung tilgte ihre Grundschuld erst im Jahre 1902; die Frage der Bezahlung der Zinsen wurde dagegen nach längeren diplomatischen Verhandlungen einem Schiedsgericht unterbreitet. Die ersten Sitzungen des Schiedsgerichts fanden im Februar 1911 statt und waren Fragen organisatorischen Charakters, d. h. der Ausarbeitung der notwendigen prozessuellen Regeln gewidmet. Hierauf erfolgte ein schriftlicher Meinungsaustausch zwischen den beiden Regierungen, der über ein Jahr dauerte, und nunmehr ist der Termin der mündlichen Debatten eingetreten, die vorläufig nur die prinzipielle Frage zum Gegenstande haben werden, ob die Pforte überhaupt verpflichtet ist, die Zinsen für die Verzögerung in der Tilgung der Grundschuld zu zahlen.

Die Pforte vertritt nämlich die Ansicht, daß die diesbezüglichen allgemein anerkannten Normen des Zivilrechts in den internationalen Beziehungen keine Anwendung finden. Falls diese prinzipielle Frage in einem für die Türkei günstigen Sinne entschieden werden sollte, so ist die Angelegenheit als erledigt zu betrachten; sollte jedoch ein für die russische Regierung günstiger Entscheid des Schiedsgerichts erfolgen, so tritt die Angelegenheit in ein weiteres Stadium ihrer Entwickelung, in dem die genaue Höhe der Zinsen festgestellt werden muß.

Bezüglich der in Paris und im Haag ausgesprengten Gerüchte, die russische Regierung unterstütze nur formell die ungesetzlichen Forderungen ihrer Untertanen und habe de facto nichts gegen eine Ablehnung dieser Forderungen einzuwenden, ist das Informations-Bureau zur Erklärung ermächtigt, daß das Ministerium des Aeußern noch in diesen Tagen seinem Vertreter, dem Advokaten des Pariser Appellhofs Herrn Fromageot, die kategorische Weisung hat zukommen lassen, die russischen Forderungen in vollem Umfange aufs energischste zu vertreten.

Die Beschlüsse des Livländischen Adelskonvents.

Der Livländische Adelskonvent hat, wie die Rigaer Blätter berichten, in seinen Sitzungen am 9. und 10. Oktober Folgendes erledigt:

Der Adelskonvent beschloß gemäß dem Gesetz vom 28. Juni 1912 über die Erhebung der Landespräsenden, zum 10. Dezember einen außerordentlichen Landtag einzuberufen, dem die Umlage der Landespräsenden und der Ritterschaftlichen Willigungen nach Maßgabe der neuen Schätzungsergebnisse zur Bestätigung vorzulegen wäre.

Der Adelskonvent beschloß, zur Ausführung der ihm durch das Gesetz vom 25. Juni d. J. über die Veräußerung der Bauer- und Quotenlandgrundstücke der Fideikommißgüter übertragenen Obliegenheiten eine Fideikommiß-Verwaltung zu wählen, der die Aufsicht über den Verkauf dieser Grundstücke und die Verwaltung der aus dem Verkauf erzielten Kapitalien zu übergeben sei. Zur Bestreitung der mit der Fideikommiß-Verwaltung verbundenen Kosten beschloß der Adelskonvent, gemäß dem Art. 6 des Gesetzes vom 25. Juni von den aus den Fideikommiß-Kapitalien erzielten Einnahmen eine Gebühr von 3 Proz. zu erheben. In die Fideikommiß-Verwaltung wurden gewählt als Vorsitzender: der Residierende Landrat, als Glieder: der Landmarschall, der Ritterschafts-Sekretär, der Ritterschafts-Rentmeister und ferner die Herren: Landrat v. Strandmann, Landrat v. Stryk, Kreisdeputierter Baron Wolff-Lindenberg und Kreisdeputierter Baron Rolcken-Moisekatz.

Der Adelskonvent beauftragte die neue Fideikommiß-Verwaltung, als Vorlage für den nächsten Landtag Vorschläge hinsichtlich der Uebernahme der Verwaltung der anderen Fideikommiß-Kapitalien sowie der Aufsicht über die Einhaltung der Bestimmungen der Fideikommißurkunden auszuarbeiten.

Einem vom Werroschen Kreise befürworteten Antrage des Werroschen Stadthaupts entsprechend, beschloß der Adelskonvent, den Beitrag der Landeskasse zu den Kosten der Friedensrichter-Plenarsitzungen in Werro von 460 auf 636 Rbl. jährlich zu erhöhen.

Einem Antrage des Gouverneurs zufolge beschloß der Adelskonvent, in das Wegebau-Budget für das Jahr 1912 ergänzend den Bau einer Chaussee vom Erlaburger Karhause bis zur Station Bilderlingshof einzustellen und die Kosten des Baues aus den freien Barbeständen des Wegebaukapitals zu bestreiten.

Der Adelskonvent akzeptierte die auf einer gemeinsamen Konferenz von Vertretern der Estländischen und Livländischen Ritterschaft ausgearbeiteten Vorschläge zum Entwurf eines Anerbenrechts für Rittergüter in Livland und Estland.

Landabende.

Unter dieser Aufschrift brachte bereits vor einiger Zeit die „Rig. Ztg." einen v. W. gezeichneten Artikel, an den wir durch den heute, Freitag, im Saale der „Ressource" stattfindenden „zwanglosen Abend" der Livländischen Oekonomischen Sozietät und durch den zu morgen, Sonnabend, hier im Handwerker-Verein anberaumten Vortrags- und Diskutier-Abend für Landwirte, den „1. Landabend", erinnert werden. Wir lassen ihn nachstehend als zeitgemäß folgen.

Nun sind die langen, dunklen Herbstabende wieder mal da. An ein gemütliches Sitzen im Freien ist natürlich nicht mehr zu denken, und so pilgert der Städter in die Kneipe, ins Variété und manchmal sogar ins Theater, um dort „auszuspannen".

Anders der Landwirt. Der sitzt Abend für Abend allein in seiner Stube, meist über allerlei Wirtschaftsbüchern und Berechnungen gebeugt, denn die Ernte ist beendet und da muß man nun ausrechnen, wie sich dieser Kunstdünger bezahlt gemacht und jene Melioration bewährt hat. Draußen aber plaudert der Regen unaufhörlich weiter und weicht die Straßen und Wege immer grundloser auf. Ein Besuch ist um diese Jahreszeit nicht zu erwarten. Und überhaupt, bei den schweren Zeiten ist der früher so rege nachbarliche Verkehr auf dem Lande immer stiller und seltener geworden. Und doch braucht auch der Landwirt Verkehr und Gedankenaustausch mit den Berufsgenossen, braucht es heute mehr denn je, wo unsere Landwirtschaft nicht mehr in den primitiven großväterlichen Gleisen ruhig weiter läuft, sondern überall neue Wege einschlägt, die von vielen erst ausprobiert werden müssen. Da hat nun dieser dies versucht, und jener jenes. Sollte sich da ein Austausch der Erfahrungen und Resultate nicht ganz von selbst aufdrängen? Sollte da nicht einfach im Interesse der ganzen Gegend sich die Notwendigkeit zeigen, diese Erfahrungen und Resultate allen Nachbarn zugänglich zu machen und dadurch auch Kritik und weitere Verbesserungen und ergänzende Anregungen wachzurufen? Und dann. Vieles ist einem selbst noch nicht klar geworden, in mancher wichtigen Frage ist man wirklich im Zweifel, ob man sie nun so oder anders besser durchführen kann. Da wirkt ein Meinungsaustausch doch vor allem klärend! Und solche Meinungsaustausche sind gerade in einer Uebergangszeit, wie wir sie eben in der Landwirtschaft des Baltikums durchmachen, nicht nur von großem theoretischen Wert, sondern auch direkt von praktisch-realem Nutzen. Es können oft Hunderte, ja vielleicht gar Tausende von Rubeln dadurch erspart bleiben. Und von uns Balten verfügen doch nur sehr wenige über solche Vermögen, daß wir in den jetzigen schweren Zeiten solche Summen leichtsinnig durch irgend welch zwecklose Meliorationen oder sonstwie verplempern dürfen, wo wir uns vorher genau informieren konnten. Und noch eins. Wir kennt nicht unsere baltische Schwerfälligkeit, unser oft allzustarres Festhalten am Althergebrachten? Da brauchen eben unsere baltischen Landwirte ganz besonders immer wieder von neuem — Anregung! Wer die Verhältnisse kennt, der konnte es immer wieder beobachten, daß zur Verbreitung irgend einer neuen vortrefflichen Methode es die stärkste Anregung immer bot, wenn Nachbarn selbst sahen und hörten, welche Resultate Herr X oder Herr v. Y hier bei uns zu Lande damit erzielt hatte.

Aus all diesen Gründen, denen man noch so manche hinzufügen könnte, drängt sich einem ein Wort auf die Zunge: Landabende!

Was für einen Zweck sie haben sollen, ist im obigen schon angedeutet. Und ihrer Verwirklichung dürften sich außer unserer baltischen Schwerfälligkeit wohl kaum ernste Hindernisse in den Weg stellen, wenn man von vornherein darauf sehen würde, daß sie nicht viel Kosten verursachen. Es läßt sich doch alles auch ganz einfach und billig arrangieren, ohne Soupers und Angstgerichte, ohne Weine und sonstigen Luxus. Denn bei den weiten Entfernungen muß natürlich auch die Essensfrage von vornherein organisiert werden. In den Städten, ich meine nicht bloß in den größeren, sondern auch in den kleinen Kreisstädten, die sich als Zentrum für solche vereinigende „Landabende" vielfach sehr eignen würden, gibt es ja überall einen Klub, dessen Räume wohl umsonst zur Verfügung gestellt werden dürften. Dort ließe sich auch die Abendessen-Frage gewiß ganz billig lösen. Aber auch wenn diese Landabende auf dem Lande abwechselnd auf den verschiedenen Gütern stattfinden sollten, so glaube ich, daß von vornherein der gastronomische Teil möglichst einfach sein müßte. Nicht nur, damit er nicht zur Hauptsache würde, sondern damit auch die weniger bemittelten Nachbarn nicht unnütz in Unkosten gestürzt würden, denn bei der nun einmal bei uns herrschenden Gleichsucht ist auch darauf Rücksicht zu nehmen. Ob nun solche Landabende einmal im Monat oder gar alle 14 Tage an einem, womöglich ein für allemal festgesetzten Datum, stattfinden sollen, hängt natürlich ganz von der Intensivität des Interesses ab, das man in der betr. Gegend einem Fortschritt in der Landwirtschaft entgegenbringt. Natürlich würde es sehr bald nicht genügen, daß die Herren bloß an bestimmten Tagen zusammen kämen, ein Präsidium müßte wohl dafür sorgen, daß auch präparierte kleine Vorträge, Referate über gemachte Meliorationen und Versuche abgehalten würden, eingelaufene Fragen beantwortet oder vorher bestimmte Zeitfragen erörtert würden, zu denen dann ein jeder sein zu Hause befindliches Material mitnehmen könnte usw.

Zu meiner Freude höre ich, daß der in letzter Zeit so äußerst rege Hilfsverein livländischer Verwalter und Arrendatoren im kommenden Winter allmonatlich solche „Vortrags- und Diskutierabende für Land-, Forst- und Hauswirtschaft" in Dorpat im Saale des Handwerkervereins arrangieren will, wobei außer den meisten im März d. J. bei dem landwirtschaftlichen Kursus tätig gewesenen Herren Dozierenden auch Herr Rechtsanwalt v. Brocker und andere Herren sich bereit erklärt haben, Vorträge zu halten. Geladen ist jeder, der Interesse für Land-, Forst- und Hauswirtschaft und Freude am Diskutieren hat. Auch die in den Ostseeprovinzen in der Landwirtschaft beschäftigten Schweden haben kürzlich einen Aufruf erlassen zwecks Or-

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Die Festsetzung der Wahltermine der Duma-Abgeordneten.
Eenente Berliner Fleischteuerungs-Krawalle.
Englisches Mißtrauen wegen Rußlands Stellung zur Mongolei.
Vom Kriegsschauplatz: Die Bulgaren nehmen Kirk-Kilisseh, die Serben besetzen Kumanowo und Semnitza. Angeblicher türkischer Sieg über die Serben bei Kumanowo. Die Türken weichen vor den Griechen zurück. Die türkische Ost-Armee weicht zurück.

ganisation, die die Möglichkeit eines Gedankenaustausches in Fachfragen verwirklichen sollte.

So erfreulich diese Mitteilungen auch sind, so lassen sie dennoch den Wunsch nicht verstummen, daß nach diesem Beispiel auch in allen übrigen Teilen unseres Baltikums ähnliche „Landabende" erstehen möchten. Und nicht einmal, irgendwann, sondern schon in diesem Herbst 1912!

Und wo es irgend möglich ist, da sollten an solchen Abenden nicht bloß die Herren Gutsbesitzer allein zusammenkommen, sondern auch ihren Verwaltern gestatten, daran teilzunehmen. Denn auch sie brauchen heutzutage viel Anregung und Belehrung, um zeitgemäß wirtschaften zu können. Vielleicht wären in manchen Gegenden auch besondere „Verwalterabende" am Platz.

Eins aber vergesse man nicht. Alles, was von allgemeinem Interesse an solchen lokalen Landabenden zum Vorschein kommt, das halte man schriftlich fest und veröffentliche es in einem unserer beiden landwirtschaftlichen Fachblätter. Nur so können wir hoffen, daß unsere heimische Landwirtschaft die schweren Zeiten, die sie eben durchkämpft, schneller überwindet. Und das zu fördern, daran mitzuarbeiten, ist wohl die Pflicht eines jeden von uns baltischen Landwirten. Und um diese Pflicht, diese Forderung einer neuen Zeitepoche erfüllen zu können, mag die Anregung des einzelnen dabei scheinbar auch noch so nebensächlich sein, brauchen wir eben — Landabende, brauchen wir ein ganzes Netz solcher „Landabende", die alle in regem Wetteifer die gleichen Ziele verfolgen: der Heimat zu nützen, die Berufsgenossen zu fördern und dabei auch selbst weiter zu kommen.

Und darum, ihr baltischen Landwirte in Est-, Liv- und Kurland, gründet allenthalben — Landabende!

Dorpat, 12. Oktober.

Die Wahlen der livländischen Reichsduma-Deputierten finden, wie das „Rig. Tgbl." erfährt, in Riga unter dem Vorsitz des Landmarschalls im Lokal der Kleinen Gilde statt. Bekanntlich sind 4 Abgeordnete zu wählen: einer vom Großgrundbesitz (es kandidiert Baron Nicolas Wolff aus dem Hause Fianden), einer für die Städte mit Ausnahme Rigas, einer für die Bauerschaft und einer für die ganze Provinz (es kandidiert der bisherige Abgeordnete Baron Alexander Meyendorff-Kl. Roop).

Das September-Heft der „Baltischen Monatsschrift" ist soeben zur Herausgabe gelangt. Es wird eingeleitet durch einen „Am Sarge von Prof. emer. Dr. J. Engelmann" betitelten, warmen Nachruf, den Prof. R. Hausmann dem Nestor der baltischen Juristen gewidmet hat. Ein län-

Feuilleton.

„Die Kaiserin des Balkans".

Vor 50 Jahren begann Nikita I. seine Regierung mit einer Kriegserklärung an den mohammedanischen „Erbfeind", und vor einigen Tagen feierte nun der noch immer rüstige Herrscher der Schwarzen Berge seinen 71. Geburtstag mit einer neuen Kriegserklärung. Was zwischen diesen beiden Daten liegt, ist eine fortgesetzte Reihe von kriegerischen und friedlichen Bestrebungen zur Verwirklichung der südslawischen nationalen Aspirationen. Nikita hatte den Lieblingstraum aller Südslawen, die endgültige Verdrängung der verhaßten Türken aus Europa, nie aufgegeben.

Wie sein Vorgänger und Großonkel Peter II. ein Mann der Feder wie des Schwertes, schrieb er, der sein noch heute zum größten Teil aus Analphabeten bestehendes Volk an Bildung und Begabung turmhoch überragt und sich wie jener als un prince parmi les demi-barbares et un demi-barbare parmi les princes bezeichnen kann, gleich nach dem erfolgreichen Türkenkriege 1878 sein bedeutendstes und interessantestes Werk, die dreiaktige dramatische Dichtung „Balkanska Zariza" („Die Kaiserin des Balkans"), die vor einigen Jahren im Belgrader Nationaltheater jubelnden Beifall und stürmische politische Demonstrationen auslöste.

Das Drama behandelt einen interessanten, wirksam verwerteten Stoff aus den Türkenkriegen des XV. Jahrhunderts, den Uebergang eines ehrgeizigen und auf den zur Thronfolge berufenen Bruder eifersüchtigen Fürstensohnes zu den Türken, seine Ernennung zum Pascha von Skutari und seine schließliche Demütigung durch die eigene, dem Vaterland treu gebliebene Braut, die er zur „Balkan-Kaiserin" erheben wollte. In diesem Werke wies der fürstliche Autor auch auf die Ursachen hin, die seines Erachtens bisher die Verwirklichung der großserbischen Träume, die Wiederaufrichtung eines großen, mächtigen Balkanreiches verhinderten, zugleich deutete er die Mittel an, durch die jenes Ziel erreicht werden kann. Wir entnehmen der bereits vor einer Reihe von Jahren erschienenen deutschen Bearbeitung des Dramas, die von Heinrich Stümcke herrührt, einige, in diesen Tagen besonders aktuell klingende Stellen. Gleich in der dritten Szene hören wir aus dem Munde der „Balkan-Kaiserin":

Ich glaube an des Vaterlandes Zukunft,
Wie an der Kirche heilige Symbole.
Die Hoffnung heg' ich, Zeta wird von neuem
Groß und allmächtig aus dem Staub erstehen,
Denn alles, was dem Serben wert und heilig,
Hat unser Zeta liebend großgezogen.

Wenige Seiten später klagt der alte Iwan Bey, der damalige Hospodar:

Wir sind nur wenige, im Gebirg zerstreut,
In bittrer Knechtschaft stöhnt das Serbentum.
Vielleicht, daß sich an Montenegros Felsen
Des türkischen Horden wüster Ansturm bricht.
Doch wär' der Sieg fürwahr ein Gotteswunder,
Denn ach, die Christenheit ist starr und taub
Für alle unsre Bitten und erzittert
Selbst hoch im Norden vor des Islams Dienern.

Und sein Sohn, Prinz Stenko, schließt sich ihm an:

O, daß des Balkans Völker auch in nichts
Zusammengeh'n und bald um ihres Glaubens,
Bald ihres Volkstums willen sich befehden!
Sonst hätt' der Türke schwerlich solche Macht!

Noch deutlicher wird der „Balkan-Bund" ein wenig später angeregt.

Iwan Bey: O wenn Bulgaren, Serben und Kroaten
Sich brüderlich die Hände reichen wollten,
Und auch des Griechenvolkes Weisheit schätzen.
So aber büßen schwer sie ihre Schuld
Indem sie unter fremdes Joch sich beugen.

Stenko: Und werden Deutsche und Magyaren nicht
Uns, wenn es nottut, ihre Hilfe leisten?

Iwan Bey: Ich rate dir, vertrau' nur auf dich selbst,
Und suche nicht nach fremdem Mitgefühl.
Zieh' selbst das Schwert und wehr' dich deiner Haut:
Ohn' blutiges Opfer gibt es keine Freiheit.

Wie eine Monroe-Doktrin des Balkans muten die Worte Denitzas im zweiten Akt an:

Der Balkan soll den eingeborenen Völkern
Des Balkens bleiben. Wenn ihn jemand dreist
Mit kirchenräuberischer Hand berührt,
So lodert' wild vom Herd der Freiheit Flamme
Und wandelt jene Hand in kalte Asche.

Im dritten Akt läßt Nikita auch einen alten Wahrsager auftreten.

Der Wahrsager: ... Ihr sollt aus diesen Bergen
Ein neues stolzes Serbenreich errichten.
Doch wird's nicht eher euch gelingen, bis
Im Norden ihr den großen Bruder findet.

Hauptmann Iwan (lächelnd): Du hast gut reden, Väterchen, der Norden
Ist gräßlich kalt und auch sehr weit entfernt.

Der Wahrsager: Das heilige Rußland wird wie eine Mutter
Für euch den Bruder liebend aufzieh'n.
Die Welt wird staunen über seine Taten
Und niemand wird aus Furcht vor seiner Stärke
Euch künftig zu beleidigen wagen ...
Der Bruderliebe und der Freiheit Samen
Wird wieder dann in diesem Lande keimen,
Und Zeta wird als Pfand der schönsten Zukunft
Noch heller strahlen als manch großes Reich.

Diesen in Verse gefaßten Träumen des montenegrinischen Königs ist in Belgrad natürlich in nicht geringem Maße zugejubelt worden. Der greise Nikita ist auch heute Gegenstand der südslawischen Begeisterung.

Mannigfaltiges.

Alkoholismus und Geisteskrankheiten. Der französische Abgeord-

gerer Artikel von cand. jur. H. Lutzau handelt von der „Reform der juristischen Ausbildung" mit besonderer Beziehung auf die Ostseeprovinzen. Einen wertvollen Beitrag steuert Paul Falck mit seiner Abhandlung über „Das Kirchenlied im Baltenlande" bei. Weiter enthält das Heft einen s. Z. von Friedrich Koch in Wolmar gehaltenen Vortrag über den „Wolmarschen Frauenverein und die Walter-Stiftung 1838—1906." — Unter den „Historischen Miszellen bietet ein zeitgenössischer Brief über den Empfang der Russen in Lübeck 1813 Interesse. Die Literarische Rundschau enthält eine Anzeige des soeben erschienenen Album academicum des Rigaschen Politechnikums und 2 hochinteressante Meinungsäußerungen zum Roman Gerhart Hauptmanns „Der Narr in Christo" aus der Feder von Erich v. Schrenck und Prof. Karl Graß.

—p— **Werro.** Am 6. Oktober fand hier das lange erwartete Konzert des Kammersänger-Paares Annie Gura-Hummel und Hermann Gura unter der Klavierbegleitung des Kapellmeisters Albert Ring statt. — Man konnte anfangs besorgt sein, ob sich auch verständnisvolles Publikum in erwünschter Zahl einfinden würde. Angenehm überrascht aber waren wir, als zum Konzertabend eine sehr zahlreiche Zuhörerschar aus Stadt und Land erschienen war, die mit sichtlichem Interesse andachtsvoll dem herrlichen Gesang des Künstlerpaares lauschte. War Hermann Gura als Balladensänger einzigartig, so konnten wir in der Künstlerin eine Wagner-Sängerin ersten Ranges begrüßen. Die festlich gestimmten Zuhörer wurden schließlich noch von den sichtlich animierten Künstlern durch Zugaben erfreut. — Wir dürfen darauf hoffen, daß ein freundlicher Stern das illustre Künstlerpaar auch in kommenden Jahren wieder hierher nach Werro führt.

Riga. Das Präsidium der Baltischen Konstitutionellen Partei teilt mit, daß die Partei mit dem Lettischen Wahlkomitee ein Wahlkompromiß folgenden Inhalts abgeschlossen hat: Die Baltische Konstitutionelle Partei stellt nur in der 1. Kurie einen Kandidaten in der Person des Herrn Eduard Sticinsky auf, das Lettische Wahlkomitee nur in der 2. Kurie, und zwar den Herrn dim. Propst Karl Irbe. — Das lettische Wahlkomitee verpflichtet sich, seine Anhänger in der 1. Wahlkurie anzuhalten und zu verpflichten, für den Kandidaten der Baltischen Konstitutionellen Partei zu stimmen und überhaupt seine Kandidatur nach besten Kräften zu unterstützen und zu fördern. Die gleiche Verpflichtung nimmt die Baltische Konstitutionelle Partei in bezug auf die Kandidatur des dim. Propst Karl Irbe in der 2. Kurie auf sich.

— Der Oberpriester A. Wärat ersucht die Rigaer Blätter um die Mitteilung, daß Sonntag um 10 Uhr vormittags in der griechisch-orthodoxen Peter-Pauls-Kirche, in der Zitadelle, ein liturgischer Gottesdienst in deutscher Sprache abgehalten werden wird.

— Zum Mordversuch gegen den Ingenieur Bornhaupt teilt die „Rig. Aw." mit, daß an ihm außer den zwei Arbeitern der Salamandra-Werke noch ein aus Libau angereister Kr. beteiligt war. Alle drei gehören zu einer Revolutions-Partei und besaßen seit längerer Zeit in der Revaler Straße ein Konspirationslokal, in dem sie auch bei einer Mahlzeit verhaftet wurden. Die Verhaftung ging so schnell vor sich, daß sie nicht Zeit hatten, ihre Mauser- und Browning-Pistolen zu ergreifen und sich zur Wehr zu setzen.

— Eine Beerdigung unter polizeilicher Aufsicht fand, nach dem „Dj. W.", am vorigen Sonntag auf dem Pleskodahlschen Friedhof statt. Die Polizei war benachrichtigt worden, daß bei der Beerdigung eines Mitgliedes des Bildungsvereins „Uguns" Demonstrationen stattfinden würden, und sie hatte sich daher in einer Anzahl von 80 Mann unter der Leitung des Pristaw-Gehilfen eingefunden. Auf dem Friedhof hatten sich gegen 500 Personen versammelt, aber die Beerdigung ging ohne jegliche Störung vor sich.

— Eine Haussuchung wurde nach der „Rig. Aw." Montag von der Polizei in der Amalien-Straße Nr. 7 in der Wohnung eines Arbeiters der Russisch-Baltischen Waggonfabrik vorgenommen. Es wurden Proklamationen vorgefunden und einige Bücher und Broschüren konfisziert.

Reval. In der Umgebung von Reval werden im ganzen drei Werften gebaut werden. Die Russische Gesellschaft zur Herstellung von Geschossen und Kriegsbedarf, die 2 leichte Kreuzer und 6 Torpedoboote bauen wird, hat mit dem Bau einer Werft in Ziegelskoppel bereits begonnen. Der Platz für diese Werft ist, wie die „Now. Wr." hervorhebt, sehr günstig, da die Flotte in Zukunft nicht weit von dieser konzentriert sein wird. Diese Werft wird auch als Dock eine große Bedeutung haben. Die Firma Böcker u. Ko. wird neben der Werft der Russischen Gesellschaft eine Werft für Torpedoboote bauen. Um den Bau der bestellten Torpedoboote zu beschleunigen, werden die Vorbereitungsarbeiten auf der ehem. Werft Lange u. Sohn in Riga ausgeführt werden. Alle 5 Torpedoboote werden jedoch auf der Werft der gen. Firma in Ziegelskoppel zusammengestellt werden. Bestellungen auf Unterseeboote hat bekanntlich auch die Firma Leßner-Nobel erhalten, die in Reval eine Werft speziell für Unterseeboote bauen wird. — Alle russischen Werften, die Aufträge erhalten haben, werden in technischer Beziehung mit ausländischen Firmen in Verbindung stehen: die Russische Gesellschaft in Ziegelskoppel — mit Schneider-Creuzot (Frankreich) und „Vulkan" (Deutschland); Böcker u. Co. mit der Firma Normand (Frankreich). — Der Bau von zwei kleinen Kreuzern à 4.300 Tons ist der Firma Schichau in Deutschland übergeben worden.

Die „Now. Wr." im Kampfe mit der „Rossija".

Petersburg. Nicht unamüsant und für unsere Zeit ganz charakteristisch ist die gestern von uns an dieser Stelle bereits erwähnte Polemik zwischen der offiziösen „Rossija" und der „Now. Wr.", die sich noch immer fortspinnt.

Die „Now. Wr." hatte, wie erwähnt, dem von ihr mit Verbitterung verunglimpften russischen Außenministerium den Vorwurf gemacht, es fehle ihm das Verständnis für die Aufgaben Rußlands und es sei unfähig, seine Würde und grundlegenden Interessen zu verteidigen. Die Erwiderung der „Rossija" hiergegen bezeichnete die „Now. Wr." als „leeres Wortspiel", beschränkte sich jedoch, wie jetzt ihrerseits die „Rossija" in ihrer Kontreattacke dem Gegner aufbrennt, in ihrer Widerlegung „auf eine Reihe jeden realen Inhalts bare Phrasen, die ausschließlich auf die Schärfe der angewandten Epitheta und die Erhabenheit des Tones berechnet sind". Reale Vorschläge habe die „Now. Wr.", wie aus allen ihren Artikeln hervorgehe, nicht vorzubringen. Als Surrogat positiver Ideale stelle sie an die russische Diplomatie das Ansinnen, in ihrem Auftreten an den Tag zu legen „die feste Entschlossenheit zum Kriege", die jedoch „die feste Entschlossenheit, den Frieden zu wahren, in sich schließen soll".

„Natürlich ist es schwer mit Leuten zu streiten," fährt der Offiziosus fort, „die behaupten, daß die russische Regierung nicht an die Möglichkeit des Krieges selbst an dem Tage gedacht hatte, als er offiziell erklärt wurde, und daß die slawischen Staaten diesen Krieg erst begonnen haben, nachdem er ihnen von den Türken aufgezwungen war. So aufrichtig und heiß die Sympathien der russischen Gesellschaft zu den slawischen Staaten auch sind, so kann man doch unmöglich nicht einsehen, daß die Türkei, als Großmacht, als man von ihr als Vorbedingung vor allem die Demobilisierung forderte, auf diese Forderung nur mit der Eröffnung der Feindseligkeiten antworten konnte."

Zum Schluß versetzt die „Rossija" der „Now. Wr." noch einen weiteren Hieb, indem sie schreibt: „In einer Periode scharfer politischer Verwicklungen muß man besonders vorsichtig und in jedem Falle gut unterrichtet sein. Das letztere ist nun zuweilen bei der „Now. Wr." nicht der Fall, was sie jedoch nicht hindert, in autoritativer Form darüber zu sprechen, denn die faktische Grundlage fehlt." So hatte, wie der Offiziosus ausführt, neulich die „Now. Wr." die russische öffentliche Meinung auf das Vorrücken der türkischen Truppen nach Urmia aufmerksam gemacht, während die „Rossija" darüber unterrichtet ist, daß die türkische Regierung entschlossen ist, ihre Truppen vom strittigen persischen Territorium zurückzuziehen.

Die „Now. Wr." ist natürlich über diese Entgegnung des Offiziosus entrüstet. Sie führt in einem längeren Artikel aus, daß natürlich nicht die Forderung der Demobilisierung, sondern der Umstand, daß die Pforte „das Flehen der slawischen Staaten um Reformen" nicht beachtet hat, den Krieg veranlaßt hat. Die „Now. Wr." schließt ihren Artikel mit den Worten: „Der Offiziosus des diplomatischen Ressorts findet es im historischen Augenblick, der auf der Balkanhalbinsel seinesgleichen noch nicht gehabt hat, für nötig, nur eins zu sagen: die Türken sind vollständig im Recht; die Slawen sind vollständig selbst schuld. Das wird niemand jemals vergessen."

In einem weiteren Artikel ihrer heute hier eingetroffenen Nummer fordert die „Now. Wr.", die russische Regierung solle der Türkei erklären, daß ihre Kriegsmarine-Uebungen an der Küste Bulgariens der friedlichen russischen Tätigkeit einen durch nichts gerechtfertigten Schaden zufügen. Wenn diese Erklärung in der gehörigen Form abgegeben wird, dann wird sie genügen, um dem niemand nötigen Wüten an der bulgarischen Küste ein Ende zu machen . . .

In der Expedition zur Herstellung von Staatspapieren in Petersburg werden gegenwärtig, den „Birsh. Wed." zufolge, auf Bestellung der bulgarischen Regierung eiligst Kreditbillette auf eine grandiose Summe hergestellt.

— Die Wahlen in Beshezk, aus denen als Wahlmann der Deputierte der 1. und 2. Duma Kusmin-Karawajew (rechter Kadett) hervorgegangen ist, sind kassiert worden, weil Kusmin-Karawajew über einen fiktiven Zensus verfügen soll.

— Zur Schaffung einer slawischen Luftflotte hat vorgestern die „Wetsch. Wr." eine Subskription eröffnet. Bis zum Nachmittag des 10. Oktober waren bei der Redaktion des Blattes zu diesem Zweck bereits 1078 Rbl. eingelaufen.

Gouv. Kaluga. Als Wahlmann im Gouv. Kaluga ist u. a. General Tolmatschew, der frühere Stadthauptmann von Odessa, gewählt worden, und es ist somit nicht ausgeschlossen, daß Tolmatschew auch Deputierter wird.

Moskau. Die Moskausche Abteilung der Liga der Gleichberechtigung der Frau hat beim Ministerium des Innern um die Erlaubnis zur Einberufung des Zweiten allrussischen Frauenkongresses gebeten. Der Kongreß wird sich u. a. mit folgenden Fragen beschäftigen: die öffentliche und kulturelle Tätigkeit der russischen Frau, ihre wirtschaftliche, kulturelle und politische Bedeutung und die Frauenbildung. Mitglieder des Kongresses können sein: die Mitglieder der Liga der Gleichberechtigung der Frau, Vertreterinnen von Frauenvereinen und Personen, die vom Organisationskomitee eine Einladung erhalten. Männer können sich an dem Kongreß als Referenten beteiligen.

Finnland. In Sachen der Kirchspiele Kiwinebb und Rykyrka teilt die „Rossija" mit: Der Finnländische Generalgouverneur überwies dem Ministerrat ein von 9215 Bewohnern der Kirchspiele Kiwinebb und Rykyrka übergebenes allerunterthänigstes Bittgesuch und das Gutachten des finnländischen Senats darüber. Im Gesuch wird um Unterlassung der Abtrennung der gen. Kirchspiele gebeten. Das Gutachten des Senats lautet dahin, daß die Frage der Allerhöchst eingesetzten Kommission für diese Frage unterliege und deshalb ohne Folgen zu belassen sei. Im Begleitschreiben behauptete der Generalgouverneur, das Bittgesuch sei die Folge einer der in Finnland üblichen Agitationen gegen dort unbeliebte Regierungsmaßnahmen und sei abzulehnen, weil die berührte Frage in der allerunterthänigsten Adresse des finnländischen Landtags vom 9. (22.) März d. J. bereits ohne Folgen belassen worden sei. Der Ministerrat stellte sich am 16. August 1912 auf den Standpunkt des finnländischen Senats und Generalgouverneurs. Am 5. Oktober 1912 geruhte Se. Maj. der Kaiser das Gutachten des Ministerrats zu bestätigen.

Ausland.

Das Vordringen der Balkan-Staaten gegen die Türkei.

Es liegt Sieg in der Luft für die verbündeten christlichen Balkan-Staaten.

Von allen Seiten hat die Angriffsbewegung der verbündeten Staaten eingesetzt, der die Türken nach ihrer althergebrachten Methode nur defensiven Widerstand entgegenstellen. Und fast scheint es, als wäre die Türkei, durch den tripolitanischen Krieg und die anarchischen Zustände im Inneren geschwächt, bereits allzu zermürbt, um den anstürmenden christlichen Balkanvölkern noch ausreichenden Widerstand entgegensetzen zu können. Die größere Zielstrebigkeit, die planvollere militärische Aktion, die stärkere Stoßkraft ist zurzeit jedenfalls auf der Seite der verbündeten christlichen Staaten zu finden, insbesondere bei dem mächtig aufstrebenden Bulgaren-Staat.

Die Bulgaren haben den Vormarsch mit ihren sämtlichen Armeen straff und geschlossen aufgenommen und holen schon jetzt zum Hauptschlage gegen Adrianopol aus.

Mit ihrem östlichen Flügel sind sie aus Ostrumelien in der Richtung auf den türkischen Stützpunkt Kirk-Kilisseh, im Osten von Adrianopel, vorgegangen und haben den Ort Tirnowo in den nördlichen Ausläufern des Istrandscha Dags erreicht. Haben sie die Türken aus Kirk-Kilisseh zurückgeworfen, so bedrohen sie von der Flanke her die Rückzugslinie der türkischen stärksten Feldarmee, der bei Adrianopel. — Der Hauptstoß im Maritza-Tal hat den Bulgaren zunächst den Besitz der Stadt Mustapha Pascha mit der wichtigen Brücke über die Maritza gebracht, wo auch bedeutende Vorräte an Lebensmitteln und Heeresbedürfnissen erobert sein sollen. Die Bulgaren behaupten, bereits bis in den Bereich der ausgedehnten Lagerfestung von Adrianopel gelangt zu sein, unter deren Schutz die türkische Westarmee ihre Sammlung vollzieht. Hier sind nun wohl in nächster Zeit schwere Kämpfe zu erwarten. — Weiter westlich sind bulgarische Streitkräfte in das sogen. Pomakenland eingebrochen. Es haust hier im Balkan südlich von Adrianopel und Stanimaka ein Stamm bulgarischer Rasse, der zwischen den Jahren 1600 und 1660 zum Islam übertrat und sich dadurch eine völlige Unabhängigkeit von der Pforte gewann. Er zahlte keine Steuern, hatte eigene Polizei und Gerichtsbarkeit ohne geschriebene Gesetze und als Oberhaupt einen aus den Großen seiner 21 Dörfer gewählten Bey, dem die türkische Regierung dem Namen nach als Kaimakam die Verwaltung des Gebiets übertrug. An den Kriegen des osmanischen Reichs beteiligten sie sich freiwillig, und im Frieden waren sie gefährliche Nachbarn der christlichen Gegenden des Ruhdschus, wie das Bergland genannt wird. Eine furchtbare Rolle spielten die Pomaken 1876, als die Pforte sie zur Niederwerfung des bulgarischen Aufstands verwandte.

Die bulgarische West-Armee ist aus der Gegend von Dubnitza und Küstendil in zwei Kolonnen vorgegangen, die eine auf Dschuma und Zarewo Sselo im obern Strumatal. Beide Orte sind schon in bulgarischer Hand. Die zweite Kolonne, bei der sich auch serbische Truppen befinden, marschiert auf der Straße von Küstendil nach Kumanowo und soll Egri Palanka besetzt haben. Auf Kumanowo ist auch der Stoß der serbischen Armee von Wranja aus gerichtet, der etwa 15 km in türkisches Gebiet hineingeführt haben soll.

Auch die Serben haben sich bisher wider Erwarten kriegstüchtig erwiesen und erhebliche Erfolge errungen. Prischtina und das vielgenannte Nowibasar sind, wie gestern der Telegraph meldete, in ihrer Hand und damit ist die Lage der Türken im Sandschack Nowibasar so gut wie unhaltbar geworden.

Auch auf dem griechischen Kriegsschauplatz konzentrieren die Türken sich rückwärts.

Nach den in Athen vorliegenden amtlichen Meldungen wurden von der vorrückenden griechischen Armee auch alle nördlich von Elassona liegenden Höhenzügen eingenommen. Die aus etwa 9000 Mann bestehende türkische Besatzung von Elassona ließ die Stadt im Stich und zog sich nach Sarandoporos, einem Punkt, ungefähr 8 Kilometer von Servia entfernt, zurück. An den bei Servia liegenden Engpässen von Porta Petras zwischen Sarandoporos und Servia werden die Türken, wie man erwartet, aus Thessalien vorrückenden griechischen Truppen ernsten Widerstand entgegensetzen. Der Zusammenstoß zwischen Griechen und Türken wird wahrscheinlich erst in einigen Tagen erfolgen, da regnerisches Wetter den Vormarsch der Griechen verlangsamt.

Nur mit ihrer Flotte haben die Türken einige, teilweise übrigens recht zweifelhafte und für den Gang des Krieges im ganzen kaum ins Gewicht fallende Erfolge errungen. Aus Sofia wird darüber unterm 21. (8.) Okt. telegraphiert:

Heute vormittags begannen zwei türkische Kreuzer mit der Beschießung von Warna. Die türkischen Granaten richteten vorzugsweise in dem am Meer liegenden Stadtteil Schaden an. Beschädigt wurden u. a. die Kaserne, das Hafenzollamt, zwei Lebensmitteldepots, ein Wachtgebäude, eine Mühle, ein Kloster und mehrere andere Gebäude, die in Flammen aufgingen. Besonders schweren Schaden richtete das türkische Feuer an der Landungsbrücke und an mehreren am Ufer liegenden Speichern an. Die Türken ließen zwei Boote ins Wasser und versuchten eine Landung. Sie mußten jedoch infolge des unausgesetzten Gewehrfeuers der Bulgaren unverrichteter Sache mit mehreren Verwundeten wieder umkehren. Nach der Beschießung fuhr einer der beiden türkischen Kreuzer in der Richtung auf Kaleik weiter, während der zweite sich mit drei anderen türkischen Kriegsschiffen vereinigte und nunmehr zwischen Kavarna und Kap Kaliakra kreuzt und die Küste beschießt. Einige türkische Kriegsschiffe bombardierten, ohne die Ortsbehörde vorher zu benachrichtigen, den bulgarischen Hafen Kavarna, der ausschließlich Handelshafen ist und gar nicht verteidigt wird. Sie zerstörten das Zollgebäude und beschädigten mehrere Magazine und Privathäuser. Die bulgarische Regierung wird gegen diesen Angriff protestieren, der eine handgreifliche Verletzung der Grundsätze des internationalen Rechts darstellt, die von der Haager Konferenz aufgestellt und von der Praxis aller zivilisierten Länder geheiligt ist.

Der Kriegskorrespondent des „Daily Chronicle" berichtet aus Zara Zazoritza vom Mittwoch: Der bulgarische Fliegeroffizier Oberleutnant Milkoff hat gestern mit einem deutschen Flugzeuge, einem Albatros-Doppeldecker, einen Aufklärungsversuch von Mustafa Pascha aus gegen Adrianopel unternommen. Sobald die Vorposten den Flieger gewahrten, eröffneten sie ein heftiges Gewehrfeuer auf ihn. Er flog jedoch so hoch, daß die Schüsse ihn nicht erreichten. Kaum nach einer halben Stunde kehrte der Flieger mit wichtigem Material versehen zurück.

Deutschland.

Die Stadt Berlin hat nun die Einfuhr russischen Fleisches in großem Maßstabe organisiert: wöchentlich sollen 3000 Zentner aus Rußland importiert werden. — Vorab ist es, wie schon der Telegraph meldete, zu schweren Ausschreitungen gekommen. Es wird darüber näher unterm 28. Oktober berichtet: „Die große Markthalle am Wedding war vormittags der Schauplatz wüster Szenen. Fast wäre es zu einer Hausfrauen-Revolte gekommen. Sechs Fleischer hatten sich bereit erklärt, den Verkauf des russischen Fleisches zu übernehmen. Gestern nachmittag erklärte nun plötzlich die Markthallenverwaltung, daß die Fleischer aus verschiedenen Gründen ihr Angebot zurückziehen müßten. Als Grund wurde angegeben, daß der Verkauf nicht lohnend genug sei. Die Markthallenverwaltung konnte das Publikum von diesem Vorgehen der Schlächter nicht mehr benachrichtigen und so kamen denn heute früh vor 6 Uhr mehrere hundert Hausfrauen und begehrten Einlaß in die Markthalle. Es kam zu Wortwechseln, die schließlich in Tätlichkeiten ausarteten, die sich auch gegen die Fleischer richteten, welche ihre Ware in den regulären Fleischständen feilboten. Die erregte Menge begann auch einen Sturm auf die Markthallenstände. Das Fleisch und die Würste, die außerhalb der Verkaufsstände aufgebaut waren, wurden herabgerissen und zur Erde geworfen. Die Fleischergesellen, die das Fleisch nach den Ständen trugen, wurden ebenfalls belästigt und das Fleisch ihnen zu entreißen versucht. Schließlich griffen die Fleischer zur Selbsthilfe und stürmten auf die Frauen ein. Die Polizeibeamten, die auf die inzwischen erfolgte Benachrichtigung angekommen waren, ließen zunächst die Fleischstände räumen und dann erfolgte die Absperrung der Halle.

Das Zentralkomitee der deutschen Vereine vom Roten Kreuz entsendet je eine Expedition nach der Türkei, Griechenland und Bulgarien. Außerdem wird der deutsche Wohlfahrtsverein (deutsches Krankenhaus) in Konstantinopel, soweit seine Einrichtungen und die vom Kaiser zur Verfügung gestellten Räume der deutschen Botschaft ausreichen, Verwundeten und Kranken Aufnahme, Pflege und ärztliche Be-

---

nete Schmidt, der seit Jahren in der französischen Antialkoholbewegung eine führende Rolle spielt, hat soeben eine größere Arbeit veröffentlicht, in der er mit Hilfe eines umfassenden Zahlen- und Tatsachenmaterials die Zunahme der Alkoholverheerungen in Frankreich nachzuweisen sucht. Bei allen geistigen Getränken ist eine starke Zunahme des Verbrauches zu verzeichnen: die Zahlen für den Absinth sind dafür typisch. Noch im Jahre 1871 verbrauchte Frankreich 15,521 hl. Absinth. Im Jahre 1908 belief sich der Konsum auf 172,000 hl. Im Zusammenhang damit ist der Umfang der nervösen Leiden gewaltig gestiegen, insbesondere verrät die Statistik eine Besorgnis erregende Zunahme der schwereren epileptischen Erkrankungen. Und ebenso steigt die Zahl der Irrsinnigen unaufhaltsam. 1871 wurden in den Irrenanstalten 49 789 Kranke gezählt, im Jahre 1908 war diese Ziffer auf 96 247 gestiegen. Parallel damit verläuft das Wachsen der Kriminalität. Auf Tausend zählte man 1874—0,47 Mörder, 1904—0,57.

— Im Befinden Marconis ist, wie aus Mailand gedrahtet wird, eine Verschlimmerung eingetreten, die eine schleunige Herbeirufung von Augenspezialisten notwendig machte. Die Aerzte sollen festgestellt haben, daß das Augenlicht des Erfinders auf seinem linken und einzigen Auge sehr nachgelassen hatte. Man fürchtet, daß Marconi erblinden wird.

— Julius Maggi †. In Zürich ist im 66. Lebensjahr Julius Maggi, der Chef und Begründer der weltbekannten Firma für Nahrungsmittel, Konserven, Bouillonkapseln, besonders auch Suppenwürze, die nach geheimgehaltenem Verfahren aus Gemüse und Küchenkräutern hergestellt wird, gestorben.

— Eine Wilmersdorfer Speisehalle. Daß man den Kampf gegen die Fleischteuerung erfolgreich aufnehmen kann, und daß wenigstens in der Reichshauptstadt findige Köpfe mit allen Mitteln sich um die Aufrechterhaltung einer guten Volksernährung bemühen, beweist die Gründung einer neuen und eigenartigen Speisehalle, die in Berlin-Wilmersdorf vor wenigen Tagen eröffnet wurde. Und wieder bestätigt sich hier die Erfahrung, daß die Berliner Vororte in Sachen des Fortschritts gutbürgerlicher sind als Berlin selbst. Die Speisehalle liegt an der Pfalzburger Straße im Erdgeschoß eines neuen Hauses; die Gegend rings umher ist, obgleich ein elegantes und bevölkertes Viertel, zum Teil noch gewissermaßen Kolonialland des neuen Berlin. Bauplätze und Gärten, kleine Ueberreste alter Parks stehen mitten zwischen prächtigen Miethäusern im neuesten Stil oder villenartigen Neubauten mit Fahrstuhl, Warmwasserheizung und allen Bequemlichkeiten der Neuzeit. In dieser Gegend wird stets gebaut, und mit den Baulenten und allen, die dazu gehören, ist junges, unternehmendes Volk aller Gewerbe herzugeströmt, um von dem zu erwartenden Aufschwunge des Viertels Vorteil zu ziehen. Eine Speisehalle wäre also an sich hier am Platze; was ihr den Erfolg verschaffte, den sie bisher schon gehabt hat, ist die verblüffende Billigkeit der hier gebotenen Speisen und Getränke. Die Sachen sind dabei gut und schmackhaft, die Portionen nicht zu klein. Die Speisehalle, die von 6½ Uhr morgens an geöffnet ist, ist einfach, jedoch mit einer Ausschmückung im neueren kunstgewerblichen Stil versehen. Sie besteht in der Hauptsache aus einem einzigen großen Raum, der mit Geschick in Unterabteilungen zerlegt ist. So ist ein Raum besonders für „Familien" abgetrennt, auch besteht ein besonderer Eingang für Frauen. Doch das Interessante hier ist das im Hintergrunde stehende Büfett, an dem das bedienende Mädchen hinter Bergen von belegten Butterbroten, appetitlichen Kuchen und frischen Broten waltet. Sie nimmt die Marken in Empfang, für die man Speisen bekommt, und die an einem rechts liegenden Schalter ausgehändigt werden — Marken zu 5, 10, 20 Pf. oder mehr. Dieser Schalter hat ein zweites Fenster nach der Straße zu; man kann dort die eingekauften Speisen auch in Gefäßen mitnehmen und nach Hause tragen. Nun höre man die Preise, die den Neid jeder Hausfrau erregen müssen, die heute mit einem kleinen Budget gegen die teuern Zeiten ankämpfen muß: eine Kotelette bekommt man für 30 Pf., ein Beefsteak desgleichen, ein Beefsteak mit Wirsingkohl kostet 30 Pf., eine Stulle mit Schmalz 5 Pf., eine Portion Milchreis mit Wurst 20 und 30 Pf., ein Paar heiße Würste 10 Pf., eine Tasse Kaffee oder Kakao 5 Pf., eine Tasse Fleischbrühe 10 Pf., Trinkgeld wird nicht gezahlt, dafür muß sich jeder selbst bedienen; es gilt aber auch kein Trinkzwang. Ob die Speisehalle, die unter der Aufsicht der Stadt Wilmersdorf steht, auf ihre Kosten kommt, muß abgewartet werden; vorläufig ist der Besuch schon sehr rege.

— Frau Toselli als Operettendichterin. Wie ein Telegramm aus Rom meldet, wird die dreiaktige Operette, an der die frühere Kronprinzessin von Sachsen mit ihrem Gatten Maestro Toselli arbeitet, den Titel „Die bizarre Fürstin" führen. Die Operette soll sofort nach ihrer Vollendung an einem Pariser Theater und in Italien zur Aufführung gelangen.

— Die Ehescheidung der Sahara. Vor dem Ehescheidungsgericht in London setzte Sonnabend, wie ein Telegramm meldet, Frau Clarice Rosenstamm, die unter dem Theaternamen Sahara berühmte Tänzerin, die Ehescheidung gegen ihren Mann, den Theateragenten Isaac Rosenstamm (genannt Ike Rose), durch, der sie nach den Angaben der Klägerin mehr und mehr vernachlässigte und schließlich nicht mehr zu ihr zurückkehren wollte. — Die Ehe war im Jahre 1896 in Brooklyn geschlossen worden.

— Vom lustigen Onkel Sam. Der Kavalier. „Oh, besten Dank," sagt die ältere Dame, der ein einfacher Arbeiter in der Straßenbahn seinen Platz überläßt, „wie freundlich von Ihnen!" „Oh bitte," erwidert der Wackere treuherzig, „ein Mann soll eine Frau nie stehen lassen. Viele Männer stehen nur auf, wenn die Frau hübsch ist, aber sehen Sie, ich: ich mache keinen Unterschied." — — Eine harte Probe. Ein Gemeindemitglied bittet den Pfarrer um Rat wegen eines Nachbarn, der den ganzen Tag Trommel übt. „Kann so ein Mensch, der von morgens bis abends auf einem solchen Instrument Lärm macht, ein guter Christ sein?" „Hm," meint der Pfarrer, „er schon, aber sein Nachbar schwerlich." — — Die Garantie. Die Dame im Laden: „Verzeihen Sie, sind diese Eier auch frisch gelegt?" Der Händler: „Absolut, gnädige Frau. Der Farmer, von dem ich sie kaufte, würde seine Hühner überhaupt nicht anders legen lassen, ich kenne ihn."

handlung gewähren. Die für die Durchführung der Hilfsaktion erforderlichen erheblichen Mittel erscheinen durch ansehnliche Zuwendungen gesichert. Eine öffentliche Sammlung ist nicht beabsichtigt.

Holland.

Eine Agentur-Depesche meldet aus dem Haag vom 23. (10.) Oktober: Ein leichtes Unwohlsein hat die Hoffnungen zerstört, die Ihre Majestät seit einiger Zeit hegte. Das Befinden der Königin ist befriedigend.

Italien.

Der Wiener Sonderberichterstatter des „Petit Parisien" berichtet seinem Blatte: „Wir erfahren aus gut unterrichteten politischen Kreisen, daß einem Gerücht zufolge, König Viktor Emanuel schon demnächst den Titel eines Römischen Kaisers annehmen werde. Ein solches Projekt sei von gewissen italienischen Staatsmännern bereits zu Beginn des Krieges mit der Türkei in Erwägung gezogen worden, aber man wollte hierzu erst einen großen italienischen Sieg abwarten. Die italienische Regierung glaubt, daß die Annahme eines solchen Titels wesentlich dazu beitragen würde, das Ansehen Italiens bei seinen beiden Verbündeten zu erhöhen. In den zu erneuernden Verträgen mit Deutschland und Oesterreich soll der alte und der neue Kolonialbesitz Italiens die Gesamtbürgschaft des künftigen Dreikaiserbundes erhalten. — In Berliner amtlichen Kreisen sieht man dieser Meldung sehr skeptisch gegenüber, wenn auch derartige Wünsche Italiens, jetzt mehr Aussicht auf Verwirklichung haben mögen, als es früher der Fall war.

Rumänien.

Große Aufmerksamkeit erregt in Paris die Haltung Rumäniens. Man glaubt zu wissen, daß die Bukarester Regierung unter Zustimmung Deutschlands mit Oesterreich einen Geheimvertrag geschlossen habe, der ein Eingreifen Rumäniens vorsieht, wenn im Balkan-Krieg die Türkei schwere Niederlagen erleiden und Konstantinopel bedroht sein sollte. Tatsache ist, den Pariser Blättern zufolge, daß allen Ableugnungen zum Trotz das rumänische Heer in aller Stille, wenn auch nicht mobil gemacht, so doch durch Einberufung der ersten Reserven in der Weise vorbereitet wird, daß es beim ersten Ruf auf den Kriegsschuß gesetzt werden kann.

Türkei.

Abdul Hamid ist in der Nacht auf Montag nach Konstantinopel übergeführt und im alten Palais in der Nähe des abgebrannten Parlamentsgebäudes untergebracht worden. — So ist der Gefangene von Saloniki, der zwei Tage nach seiner am 27. April 1909 erfolgten Thronentsetzung gezwungen wurde, seinen herrlichen Kaiserpalast in Konstantinopel mit der bescheidenen Villa Allatini in der Provinzstadt zu vertauschen, doch noch wieder in die Hauptstadt zurückgekehrt. Nachdem mehrfach geäußerte Wünsche des Exsultans, ihm aus Rücksichten auf seine angegriffene Gesundheit den Aufenthalt in einem Schlosse am Marmara-Meer zu gestatten, von der Regierung abgelehnt worden waren, hat er wohl selbst nicht mehr auf das Eintreten eines solchen Ereignisses gehofft.

Lokales.

In den städtischen Kirchen fanden heute Bittgottesdienste um Genesung für den erkrankten Großfürsten-Thronfolger statt — um ½1 Uhr mittags in der Uspenski-Kirche und am Nachmittage in den deutschen und estnischen Kirchen. Die Schulen wurden in diesem Anlaß bereits um 12 Uhr geschlossen.

Die gestern vollzogenen Ergänzungswahlen zur Wahl der Reichsduma-Wahlmänner innerhalb der zweiten städtischen Wählerkurie haben mit einem Siege der gemeinsamen Kandidaten der estnischen nationalen Fortschrittspartei und der radikalen Partei geendet — ein Resultat, das vorauszusehen war, nachdem diese beiden bei der ersten Wahl getrennt aufmarschierten Parteien sich zusammengefunden hatten.

Insgesamt waren 522 Stimmen abgegeben. Es erhielten die estnisch-fortschrittlichen Kandidaten Aule 804 Stimmen und Pöld 808 Stimmen, die Kandidaten der Baltischen Konstitutionellen Partei A. v. Wulf 216 und J. Anderson 215 Stimmen; je 2 Stimmen entfielen auf die Herren Kolomenski und Oesk, während 1 Zettel mit den Namen v. Wulf und Anderson für ungültig erklärt werden mußte. Die beiden Erstgenannten sind mithin zu Wahlmännern gewählt worden.

Bei der Wahl am 2. Oktober hatten die Kandidaten der Baltischen Konstitutionellen Partei je 227 Stimmen, die der estnischen Fortschrittspartei je 261 und die der radikalen Partei je 40 Stimmen erhalten. Somit ist die Zahl der Stimmen für die Kandidaten der Baltischen Konstitutionellen Partei um etwa 10 zurückgegangen — ein Umstand, der gewiß nicht auf den Mangel an Rührigkeit seitens des mit großer Hingabe auch jetzt tätig gewesenen Wahlkomitees, sondern ausschließlich auf die Lauheit der Wählerschaft zurückzuführen ist. Manche Wähler sollen sich gestern sogar bei persönlicher Aufforderung durch die Agenten nur ungern oder garnicht entschlossen haben, sich an die Wahlurne zu begeben. Mochte auch der Ausfall der Wahl von vornherein als feststehend und praktisch nicht belangreich angesehen werden, so hätten doch unsere Wähler die Probe auf ausdauerndes Beharren in staatsbürgerlicher Pflichterfüllung und auf moralische Unterstützung der von der Partei mit Hingebung vertretenen Sache besser bestehen sollen.

Konzert Elsa und Georg A. Walter.

Das Ehepaar Elsa und Georg A. Walter, welche gestern in der Bürgermusse einen Lieder- und Klavier-Abend gaben, steht hier noch von früher im besten Andenken. Ihren gemeinsamen Erfolgen an derselben Stelle im Vorjahre schloß sich gestern ein neuer an. Wieder konnte man sich an der reifen Gesangskunst Georg Walters ebenso wie an dem grundmusikalischen Klavierspiel seiner Gattin erfreuen.

Der Vortrag der das Programm eröffnenden Bachschen Arien ließ sofort erkennen, welch feines Stilgefühl und wie hohe Intelligenz sich bei diesem Sänger mit einer weichen durchgebildeten Stimme vereinigen. Ich stehe nicht an, diesen ersten Teil als den Höhepunkt des ganzen Abends zu bezeichnen. Ueberzeugend im Ausdruck, das rein Gesangliche vollkommen beherrschend, brachte Walter dank der Wärme und Innigkeit seines Vortrages diese Bachschen Arien zu eindringlichster Wirkung.

Hatte er somit seinen Ruf als ganz hervorragender Bach-Sänger von neuem gerechtfertigt, so bot ihm im weiteren Verlauf des Abends eine Reihe Schubertscher und Wolfscher Lieder Gelegenheit, sich als Interpret moderner Lyrik zu zeigen. Auch hier ließ sein feines Stilgefühl nicht im Stich. Besonders reizvoll wußte er die 8 Müllerlieder aus dem Zyklus „Die schöne Müllerin" zu gestalten; ein fein abgetöntes Stimmungsbild war auch das Wolfsche „Auf ein altes Bild". Die äußerst wirksame Wiedergabe der „Storchenbotschaft" wurde ganz besonders beifällig aufgenommen, so daß sich Walter noch zu einer Zugabe, Wolfs „Tambour", bereit fand.

Daß Georg Walter aber nicht nur ein vornehmer Gesangskünstler, sondern auch eine durch und durch musikalische Natur ist, dafür legten die eigenen Liedkompositionen wieder beredtes Zeugnis ab. 4 Lieder: „Haidebild", „Frühlingsglaube", „Abend" (Altde Petersen) und „Der Vogel" standen auf dem Programm. Besonders glücklich ist es ihm in dem ersten und dritten Liede gelungen, den Stimmungscharakter derselben in der Musik zum Ausdruck zu bringen, während „Der Vogel" sich als ein dankbares humorvolles Liedlein erwies.

Frau Elsa Walter, welche ihren Gatten wieder wirksam am Flügel unterstützte, steuerte zwei Klavier-Soli bei: Chopins Fis-dur-Barcarole, poesievoll und mit viel Temperament vorgetragen, und ein Variationswerk von Ch. Alkan. Alkan (1813—1888), ein französischer Komponist romantischer Richtung, bietet mit diesem Werke eine Reihe interessanter, zum Teil sehr origineller Variationen, die den gewandten, allerdings mehr geistreichen als empfindungswarmen Tondichter verraten. Sie sind sehr wirkungsvoll und bieten dem Spieler Gelegenheit zur Entfaltung aller technischen Fertigkeiten. Frau Walter hatte sich sichtlich liebevoll in das Werk versenkt und brachte es schwung- und effektvoll zum Vortrag. Wohlverdienter anhaltender Beifall nötigte sie noch zu einer Zugabe, die in Chopins Ges-dur-Etude bestand.

Gerhardt Wagner.

Auf der vorgestern abgehaltenen Sitzung des Direktoriums der hiesigen Universität wurde Beschluß gefaßt über die eingegangenen Gesuche Studierender um die Befreiung von der Domsteuer. Wie wir hören, hatten 870 Studenten Gesuche um Befreiung eingereicht; insgesamt wurden daraufhin 817 Studierende befreit, und zwar innerhalb der theologischen Fakultät 24, der juristischen 32, der medizinischen 192, der historisch-philologischen 11 und der physiko-mathematischen 56. Außerdem sind schon vorher 16 Studenten als Söhne von Beamten befreit worden, so daß die Zahl der Befreiten sich auf 833 beläuft.

Ferner sind in diesem Semester 69 Studierende von den Kollegiengeldern befreit, Stipendien 39 Studierenden zuerkannt und an Stipendien und Unterstützungen für Studierende bisher 4095 Rbl. 74 Kop. ausgezahlt worden.

In Ergänzung der gestern von uns gebrachten Nachricht betreffs des Ueberganges über den Schienenstrang bei der Station können wir noch hinzufügen, daß die Universitäts-Verwaltung beschlossen hat, die Herren Minister der Volksaufklärung und der Wegekommunikation zu ersuchen, den erforderlichen Kredit zum Bau einer Brücke für Fußgänger an der genannten Stelle anzuweisen.

Die Postmarken zum Andenken an das 300-jährige Regierungsjubiläum des Hauses Romanow sollen, wie die „Now. Wr." erfährt, bereits im Januar nächsten Jahres in den Verkauf gelangen.

Unlängst ging durch die Blätter die Nachricht, daß es im Plane der Regierung liege, die Pernau-Wall-Revaler Zufuhrbahn auszukaufen und aus strategischen Gründen dieselbe in eine breitspurige Bahn umzuwandeln. Wie nun der „St. Pet. Her." erfährt, ist eine Generalversammlung in den letzten Tagen November geplant, auf welcher die Abtretung der Linie, sowie die Vergrößerung des Stammkapitals um 2½ Millionen (neue Aktien zum Kurse 107½) zur Sprache gelangen. Da die Zufuhrbahn-Gesellschaft in den ersten 8 Monaten dieses Jahres eine Mehreinnahme von 194 795 Rbl. zu verzeichnen hat, ist dadurch der Verwaltung die Möglichkeit geboten, den Aktionären eine Dividende von mindestens 9 Rbl. pro Aktie in Aussicht zu stellen.

Die Staatsprüfungen in der Prüfungskommission des Rigaschen Lehrbezirks für Erlangung des Diploms eines Elementar- resp. Hauslehrers, desgleichen zur Erlangung der Rechte des Kronsdienstes und des ersten Klassenranges beginnen in Riga am 1. November. Bittschriften sind am 29. und 30. Oktober in der Kanzlei des Lehrbezirks einzureichen.

Das Friedensrichter-Plenum tritt am 15. d. Mts. zu einer Session zusammen, welche bis zum 26. Oktober, somit ausnahmsweise 11 Tage, währen wird.

Der Inspektor der Berliner Stadtmission und Nachfolger Stoeckers in der Kirche der Stadtmission am Johannistisch, Le Seur, hat im Januar d. J. mit nachhaltigem Eindruck in der Petersburger St. Petri-Kirche gepredigt. Zuzeit hat sich, wie die „Pet. Ztg." erfährt, sowohl das Livländische wie auch das Estländische Konsistorium an die geistliche Oberbehörde mit dem Ansuchen gewandt, dem Pastor Le Seur die Genehmigung des Ministers des Innern zu erwirken, Vorträge in den Kirchen Dorpats, resp. Revals im Januar und Februar des nächsten Jahres abhalten zu dürfen.

Zwei gute Freunde, die sich seit längerer Zeit nicht gesehen hatten, feierten in einem hiesigen Trinklokal ihr Wiedersehen. Sie zechten tapfer darauf los und trennten sich endlich. Da entdeckte der eine der beiden Zechbrüder, daß zugleich mit dem Freunde sein Portemonnaie mit 95 Rbl. verschwunden war.

—ch.

Laut Verfügung des Hrn. Gouverneurs ist Oswald Lätti für das Führen eines Jagdgewehrs ohne Waffenschein zu 25 Rbl. oder 2 Wochen Arrest verurteilt worden.

—h.

Dem hiesigen Deutschen Verein ist es gelungen, die berühmte Schauspielerin Franziska Ellmenreich zu einem Besuch in Dorpat zu gewinnen. Franziska Ellmenreich hat sich neuerdings auf den Vortrag von Märchen gelegt und auf ihren Tournéen durch ganz Nord-Europa durch ihre Märchen-Abende, wie wir aus uns vorliegenden Besprechungen ersehen, die Herzen von Groß und Klein zu erobern verstanden. Begleitet wird sie auf ihren Märchen-Tournéen von der Sängerin Clara Werdermann, deren sympathische Vorträge von Kinderliedern dem Charakter dieser Abende angepaßt sind.

Für Dorpat ist für Franziska Ellmenreichs Märchen-Abend der 6. Dezember ins Auge gefaßt worden.

Am kommenden Sonntag findet im Saale der Bürgermusse ein Richard Wagner-Abend des gefeierten Künstlerpaares Frau Annie Gura-Hummel und Hermann Gura statt. — Wie uns mitgeteilt wird, soll nun das aus den schönsten Wagner-Arien und Duetten bestehende Programm noch eine wertvolle Bereicherung erfahren, indem Herr Gura einige Loewesche Balladen und Frau Gura eine Gruppe Brahmsscher und Wolfscher Lieder singen wird. In Libau hatten die Künstler mit diesem Programm vor einigen Tagen einen so großen Erfolg, daß sofort ein zweites Konzert angesetzt werden mußte.

Für das geisteskranke Mädchen sind ferner bei der Expedition unseres Blattes eingegangen: von E. O. 1 Rbl., M. G. 1 Rbl., E. v. B. 3 Rbl., S. 2 Rbl. — mit dem Früheren 48 Rbl. 50 Kop.

Wie eine Blume blüht und gedeiht ein Kind bei guter Pflege des Körpers. Will man die zarte, äußerst empfindliche Haut des Kindes richtig pflegen, so darf bei Bad und Abwaschung nur eine durchaus hochwertige, absolut milde Seife Verwendung finden. In der gesetzlich geschützten „Lecina-Seife" ist jeder sorgenden Mutter eine Seife gegeben, die wohl als idealste Kinderseife bezeichnet werden darf. Sie ist wirklich einzig in ihrer Art, von hohen hygienischen und medizinischen Eigenschaften. Ihr spezieller Bestandteil ist das von der Wissenschaft als nervenstärkend anerkannte „Lecithin". Die gesetzlich geschützte „Lecina-Seife" wird auf wissenschaftlicher Grundlage hergestellt nur aus den besten, reinsten und edelsten Grundstoffen. Stück nur 40 Kop. Sehr ausgiebig im Gebrauch. Angenehmes Parfüm, wunderbar weicher Schaum. Zu haben in allen Apotheken, Parfümerie- und Drogenhandlungen. Alleiniger Fabrikant: Ferd. Mühlens, Glockengasse Nr. 4711, Köln-Riga. Man überzeuge sich durch einen Versuch!

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Bulletin über das Befinden des Großfürsten-Thronfolgers.

Petersburg, 11. Okt. I. Bulletin von 10 Uhr morgens: Der Großfürst-Thronfolger schlief die Nacht mit Unterbrechungen über 5 Stunden. Ueber Schmerzen klagte er selten. Die Umgrenzung der Geschwulst ist unverändert. Am Morgen war die Temperatur 38,0, der Puls 124, recht voll.

II. Bulletin von 7 Uhr abends: der Großfürst-Thronfolger verbrachte den Tag verhältnismäßig gut. Die Schmerzen waren mäßig. Die Temperatur betrug am Tage 38,1 und am Abend 38,7; der Puls 132 und 136.

Unterzeichnet Leib-Pädiater Rauchfus, Ehren-Leibchirurg Prof. Fedorow, Leibmedikus Botkin, Ehren-Leibmedikus Ostrogorski.

Petersburg, 11. Okt. Das Ministerium der Volksaufklärung beginnt demnächst mit einer weitgehenden Organisation von praktischen Seminarübungen der Studierenden in den Universitäten. Zunächst sollen Seminare für die ökonomischen Wissenschaften und ein Museum für Diagnose bei der Universität Moskau eröffnet werden.

Das Ministerium der Wegekommunikation beschloß, 1913 den Oberlauf des Jenissei auszubaggern, wodurch der ganze Fluß bis zur mongolischen Grenze schiffbar gemacht wird.

Aus verschiedenen Städten des Reichs kommen Meldungen über Bittgottesdienste für die Gesundheit des Großfürsten-Thronfolgers.

Nach dem Balkan reisten 4 Abteilungen des Roten Kreuzes ab.

Der „Lutsch" wurde wegen eines Artikels über die Petersburger Arbeiter-Wahlen konfisziert.

Nach Serbien gingen ab eine ärztliche Sanitätskolonne und ein Hospital von 50 Betten, das auf Kosten der Fürstin Helene Petrowna ausgerüstet ist. Am 12. Okt. fährt die Fürstin Helene Petrowna selber als Barmherzige Schwester mit einer Schwestern-Abteilung auf den Kriegsschauplatz.

Twer, 11. Okt. Auf der Wolga ist Eisgang. Die Navigation ist eingestellt.

Taganrog, 11. Okt. Ein Sturm hat großen Schaden angerichtet. Durch umstürzende Telephonpfosten kamen Menschen zu Schaden.

Syßran, 11. Okt. Durch einen Schneesturm wurde die Telegraphenlinie arg beschädigt.

Jurjewez, 11. Okt. Der Dampfer „Mnschitschok" ist gesunken. Ertrunken sind der Kapitän nebst seiner Familie und 6 Mann der Besatzung.

Odessa, 11. Okt. Ein Sturm hat große Verwüstungen angerichtet. Ueber 400 Telegraphenpfosten sind beschädigt. Der Trambahnverkehr wurde unterbrochen. Ein Trambahnwächter wurde getötet und ein zweiter schwer verwundet.

Sewastopol, 11. Okt. Hinter verschlossenen Türen bekann die Verhandlung des Prozesses gegen die 142 Matrosen, die einen Aufstand unter den Mannschaften der Flotte vorbereitet hatten.

Wladikawkas, 11. Okt. Der Prozeß gegen den Fürsten Dadiani, der der Ermordung des Fürsten Dodeschkaliani angeklagt ist, wurde wegen Nichterscheinens wichtiger Zeugen vertagt.

Nikolajew, 24. (11.) Okt. Auf dem Meere wütet ein Sturm.

Archangelsk, 11. Okt. Bei Sinujaja Solitza wurde das Wrack des Seglers „Wolga" ans Land geworfen. Die Besatzung von 5 Mann ist ertrunken.

Berlin, 24. (11.) Okt. Die Blättermeldung, daß die deutsche Regierung der türkischen 70 Mill. Frcs. der Gelder des Exsultans überwiesen habe, wird von der „Köln. Ztg." dementiert. Der Türkei wurden bereits 1911 die Gelder Abdul Hamids im Betrage von nur 11 Mill. Mark ausgezahlt.

Berlin, 24. (11.) Okt. In den nördlichen Stadtteilen Berlins veranstaltete der Mob Krawalle wegen der Obstruktion der Fleischer. In einigen Fleischerläden wurden die Fensterscheiben eingeschlagen und die Fleischvorräte geraubt. In einem Laden wurden ein Verkäufer und mehrere Unbeteiligte ernstlich verletzt. Die obstruktionierenden Fleischer machten heute dem Magistrat ihre Entschuldigung. Der Verkauf des russischen Fleisches geht jetzt ungehindert vor sich.

Das Komitee der Konferenz der deutschen Stadtverwaltungen fordert die Zulassung des Imports gefrorenen Fleisches aus Argentinien, da die Länder Europas, darunter Rußland, die Nachfrage nicht zu befriedigen vermögen.

Wien, 24. (11.) Okt. Im Abgeordnetenhause erklärte der Deutsch-Freisinnige Zenker, falls der Sandschak tatsächlich für die ökonomische Tätigkeit Oesterreichs nötig sein sollte, so hätte Oesterreich ihn 1908 nicht an die Türkei zurückgegeben. Hatte er aber damals keinen Wert, so dürfe man jetzt nicht behaupten, daß es notwendig sei, seinetwegen Krieg zu führen. Wie könne man gegen Serbien Krieg führen, wenn 6½ Millionen Serben und Kroaten einmütig gegen die Politik Oesterreichs protestieren! Die dem Volke fremde österreichische Politik habe einen Trialismus geschaffen und die Forderungen der Südslawen hervorgerufen. Zweifellos würde die Realisierung des Trialismus die Zentralgewalt des Staates organisch stärken.

Nach Podgoritza und Sofia begaben sich wohlausgerüstete Abteilungen des Roten Kreuzes.

Paris, 24. (11.) Okt. Der Dep. Thierry überreichte dem Handels- und Außenminister Gesuche von 8 Müllersyndikaten in Marseille, in denen auf die schwierige Lage des Handels in Marseille hingewiesen wird, die hervorgerufen werde durch die Zurückhaltung von griechischen Schiffen mit Getreide im Schwarzen Meer.

London, 24. (11.) Okt. Auf eine Anfrage im Unterhause, ob die russische Regierung der englischen vorher Mitteilung gemacht habe über die Entsendung des Herrn Korostowez zu den Mongolen mit dem Rat, sich nicht den Chinesen zu unterwerfen, erklärte Grey, er wisse über eine derartige Sendung des Herrn Korostowez nichts. Es liege kein Grund vor zur Annahme, daß die Absicht besteht, den status quo in der Mongolei zu verletzen.

Madrid, 24. (11.) Okt. Vor dem Kammergebäude veranstalteten 1500 Studenten eine lärmende Manifestation, weil die Regierung ihre Beschwerden abgelehnt hatte. Die Polizei zerstreute unter Anwendung der kalten Waffe die Manifestanten.

Serajewo, 24. (11.) Okt. Nach Blättermeldungen flohen viele türkische Soldaten nebst ihren Offizieren vor den Serben nach Bosnien, wo sie von den Militärbehörden entwaffnet wurden.

Teheran, 24 (11.) Okt. Salar ud Douleh steht mit 500 Reitern bei Scheristan. Er hat jegliches Plündern streng verboten. Die Fourage wird nach ihrem Marktwert bezahlt.

Kairo, 24. (11.) Okt. Aegyptische Offiziere reisten hier ab, um die Okkupation der Oase von Kuffa vorzubereiten, den Wohnort des Scheichs der Senussi.

Veracruz, 24. (11.) Okt. Die Regierungstruppen besetzten wieder die Stadt und nahmen General Diaz gefangen.

Zum Balkan-Kriege.

Ofenpest, 24. (11.) Okt. Bei Wrutki in West Ungarn wurden 3 Waggons mit Pulver, das aus Deutschland kam und für Bulgarien bestimmt war, und in Schilin noch mehrere für die Balkan-Staaten bestimmte Waggons mit Pulver von den Behörden beschlagnahmt.

Belgrad, 24. (11.) Okt. Nach offiziellen Daten hat die Vorhut der 1. Armee die Hauptstellungen vor Kumanowo besetzt. Heute wurde ein Teil von Kumanowo besetzt. Ein Kampf tobt um die letzten Befestigungen. Die türkische Artillerie wurde vollständig geschlagen.

Die Sitzungen der Skupschtina wurden nach Annahme der dringlichen Gesetzvorlagen auf unbestimmte Zeit vertagt. Die Deputierten verzichteten einmütig auf ihre Diäten während der Unterbrechung zum Besten der Kriegsbedürfnisse.

Der Ministerpräsident begab sich nach Wranja ins Hauptquartier der Armee.

Sofia, 24. (11.) Okt. Die Bulgaren besetzten Kirkilisseh.

Beim Bombardement von Warna am Montag beschossen die Türken u. a. auch das Kloster des hl. Konstantin und ein an der Küste liegendes Kindersanatorium, auf dem die Flagge des Roten Kreuzes wehte. Das Sanatorium hat nicht gelitten. Die Türken schossen sogar auf einzelne Gruppen von Frauen und Kindern.

Wranja, 24 (11) Okt. Gegen Mittag wurde Kumanowo genommen. Der Kampf war hart. Die serbischen Truppen sind auf dem Wege nach Uesküb. Heute wurde Sjennitza genommen. Nach dem Fall von Sjennitza und Nowibasar sind die Serben Herren der Lage im Sandschak Nowibasar.

Staraja-Zagora, 24. (11.) Okt. Gestern überschritten die Bulgaren auf ihrer Südfront die Arda und schlossen Adrianopel von Süden ein, nachdem sie die Vorbefestigungen beim Dorf Maratsch genommen hatten. Zwei türkische Bataillone, die einen Ausfall machten, wurden geschlagen. Die Bulgaren nahmen 8 Schnellfeuer-Batterien fort und machten 1200 Gefangene. Die Ausrüstung der partienweise hier eintreffenden Gefangenen zeugt deutlich von dem sehr reduzierten materiellen Zustande der türkischen Armee.

Das bulgarische Rote Kreuz fordert russische Aerzte und ältere Medizinstudenten zum Eintritt in den Dienst Bulgariens auf. Die Aerzte sollen 350 Frcs. und die Studierenden 300 Frcs. monatlich erhalten.

Athen, 24. (11.) Okt. Die griechischen Streitkräfte rücken durch alle Pässe längs dem Tal von Haliakmon vor. Die Türken zogen sich zurück und verloren dabei 22 Feldgeschütze und verschiedenes Kriegsmaterial. Die Menschenverluste der Türken sind bedeutend. Die Griechen machten viele Gefangene bei Servia, woselbst die Türken 70 Griechen niedermetzelten, darunter einen Geistlichen. Die Epirus-Armee besetzte die Dörfer bei Tschaffa, den Paß von Kumuzato sowie die Dörfer Karechadis, Georgiza und Pleska. Bei einem Treffen wurden 4 Griechen verwundet.

Konstantinopel, 24. (11.) Okt. Es heißt, daß die aktive griechische Armee 100 000 Mann stark ist. Gegen sie haben die Türken nur 2 Divisionen ins Feld gestellt. Man erwartet einen fast unbehinderten Vormarsch der Griechen gegen Saloniki, wo die türkische Süd-Armee konzentriert ist.

Aus Trapezunt wurden zur See 2000 Mann nach Warna gesandt.

In der türkischen Armee herrscht der Typhus.

Offiziell heißt es, daß die West-Armee bei Kumanowo 4 serbische Divisionen unter dem Kommando des Thronfolgers angegriffen und nach hartem Kampf vollständig geschlagen habe. Die Serben, die große Verluste hatten, zogen sich nach Nordosten zurück und werden von den Türken verfolgt.

*

Rjeka, 24. (11.) Okt. Der Kommandeur der montenegrinischen Süd-Armee, General Martinowitsch, forderte die türkische Garnison des Forts von Taraboschi auf, sich zu ergeben, um unnützes Blutvergießen zu vermeiden.

Sofia, 24. (11.) Okt. Kirk-Kilisseh wurde von den Bulgaren mit Sturm genommen. Sie erbeuteten viele Trophäen, darunter einige Kruppgeschütze, und viel Vorräte. — — Bei der Einnahme von Mechomia und Raspolskaja Kasa erbeuteten die Bulgaren 2 Geschütze.

Die Reuter-Agentur meldet aus Sofia nach London: Die Bulgaren nahmen bei Kirk-Kilisseh 15 000 Türken mit 2 Paschas gefangen. (Die bulgarische Meldung (s. o.) spricht von keinen Gefangenen. D. Red.)

Konstantinopel, 25. (12.) Okt. Gerüchtweise verlautet, daß vor Janina eine Schlacht stattfindet.

Die griechische Flotte erschien im Golf von Saloniki.

Offiziell wird unterm 23. (10.) Okt. gemeldet: Die türkische Ost-Armee zieht sich aus strategischen Gründen zurück.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Freitag, den 12. Oktober, um ½6 Uhr nachmittags Gebetsgottesdienst für Seine Kaiserliche Hoheit den Großfürsten-Thronfolger Alexei.

Sonnabend, den 13. Oktober, um 7 Uhr Beichte für die Konfirmanden und andere Kommunikanten.

Totenliste.

Dweiro Kwill, † am 29. Sept. zu Riga.

Julie Wendeline Balzer, geb. Torchiani, † am 25. Sept. zu Riga.

Wilhelm Ganzohn, † im 59. Jahre am 28. Sept. zu Libau.

Anna v. Glasenapp, geb. Grebft, † im 60. Jahre am 29. Sept. zu Riga.

Wetterbericht

vom 12. Oktober 1912.
des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität

	9 Uhr ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	769.6	770.0	769.2
Lufttemperat. (Centigrade)	—6.2	—8.5	—3.8
Windricht. (u. Geschwind.)	ESE5	ESE2	ESE3
Bewölkung (Zehntel)	1	1	1

1. Minimum d. Temp. nachts —9.3
2. Niederschläge —
3. Embachstand in Centim.: 80.20.

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Klares Frostwetter.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

Petersburg, 10. Oktober. Die heutige Börse setzte in etwas gefestigter Stimmung ein; bald aber verstärkte sich wieder das Angebot und es erfolgte ein totaler Umschwung zu neuen Kursrückgängen. — Von der gestrigen Mittwoch-Börse schreibt die „St. Pet. Z.": „... Die augenblickliche Krise überragt alle diejenigen, die wir seit 1900 miterlebten... In den Banken und Bankkontoren ist das spekulierende Publikum wie von einem Taifun weggefegt."

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Александра Валентиновна и Маруся НАССЕКЪ приносятъ свою

живѣйшую благодарность

всѣмъ, почтившимъ память покойнаго Е. В. Пассека и выразившимъ свое сочувствіе ихъ тяжкому горю.

Französische Stunden

(praktisch und theoretisch) erteilt eine von der französischen Universität diplomierte Lehrerin — Sonnenstrasse Nr. 1, Qu. 2. Zu spr. v. 10—11 u. 2—4.

Für einen zuverlässigen jungen russ. Studenten werden

Repetitionsstunden

oder irgend welche Arbeit dring. gesucht — Gartenstr. 6. Pastorin H. Gurland.

Студентъ

окончившій гимназію (сер. мед.), опыт. репетиторъ, даетъ уроки — Каштановая 27, кв. 3, дома отъ 3—5.

Erfahrener Gärtner

sucht eine Stellung. Langjährige Praxis, gute Empfehlungen. Adresse: Kawershof, per Walk, M. Madtsson.

Ein alter, erfahrener Mann

sucht eine Anstellung — Neumarktstr. 35, Reinbach.

Verkäuferin oder Verkäufer

findet sofort Anstellung — Kühnstr. 1. Näheres von 1—2 mittags. H. Luiga.

Eine russisch- u. estnisch-sprechende

Krankenwärterin

kann sich melden im Dorpater Stadthospital.

Junge Dame

aus vornehmer Familie sucht e. Stelle als Gesellschafterin, Stütze der Hausfrau oder als Deutsche in ein russisches Haus. Gefällige Off. unter E. v. B. an die Buchhandlung von Ferd. Besthorn, Mitau.

Ein 16-jähriges russisch-sprechendes

Kindermädchen

das zu nähen versteht u. Attestate besitzt, sucht eine Stelle — Pleskauer Str. 52, Qu. 22.

Ein junges Mädchen

16—17 Jahre alt, das nur estnisch spricht, sucht bei mäßigen Ansprüchen passende Beschäftigung in einem deutschen Hause. Zu erfr. — Küterstr. 1, Bäckerei Laur.

Eine sehr tüchtige,

zuverlässige Magd

kann empfohlen werden als Stubenmädchen oder Wärterin zu kleinem Kinde — Karlowastr. 29a, Pension Kraus, zwischen 2 u. 5.

Eine Köchin

sucht e. Stelle — Rigasche Str. 40, Qu. 6.

Eine Magd

die russisch und deutsch spricht, wünscht eine Stellung — Rigasche Str. 115.

Torfmull

empfiehlt zum Verpacken von Obst sowie als Desinfektionsmittel für Senkgruben, Schlammkasten, als Unterstreu, für Hühner- und Schweineställe die Niederlage

S. von Kieseritzky

Ritter-Strasse 6.

Die erwarteten

Filzschuhe

erhielt

Hermann Ploetz.

Abreisehalber zu verkaufen:

Sofa, Sofatisch, Wienerstühle, Betten nebst Matratzen, Regale, verschied. Tische, Kleiderschrank, Teppiche, Gardinen, Wäsche, Küchengeschirr, Lampen, Spiegel, u. s. w. Zu besehen von 9—4 Uhr — Fischerstr. 38.

Продаются:

чистокровный нѣмецкій пойнтеръ, сука, 8 мѣс. и ирландскій сеттеръ, кобель, 2 мѣс. — Розовая 47, III. эт., видѣть отъ 2—4 ч. д.

Ein schöner vergoldeter

Kronleuchter

ist zu mässigem Preise zu verkaufen — Quappenstrasse 10. Ed. Dross.

Zum Verkauf

2 kirschbraune Halbblut-Hengste, engl. Race, ein Paar gut und fromm eingefahren, sicher gegen verschiedene Hindernisse, 5 Jahre alt, 2 Arsch. 5 Wersch. gross — Pferde-Str. 1.

Austern

Perl-Kaviar
Keta-Kaviar
zart- und grobkörnig,
Press-Kaviar
Delikaten Sëmga
ger. Düna-Lachs
„ Butten
Neunaugen
Delikatess-Killo 1911-er
von Demin, Frederking
Königs-Heringe
Kur. Würste
empfiehlt

B. Frederking

Promenadenstr. 2.

Wiener Café

Als Getränke empfehle: Karlsbader Kaffee, Bouillon, Tee, Schokolade, Milch, Brauselimonade, Selters und diverse Fruchtlimonaden. Geöffnet von 8 Uhr morg. bis 9 Uhr abds.

Entkernte Pflaumen

30 Kop. d. Pfund

empfehlen

Lellep, Arens & Ko.

Teleph. 95. Viktualien-Markt 4.

Ausländischen

Sammet Seidenstoffe Seiden-Gaze Seiden-Voile

zu Kleidern und Blusen

empfiehlt in reichhaltiger Farbenauswahl u. schönen Lichtfarben

W. Schmaltz

Manufaktur-, Leinen- u. Weisswaren.

Grosser Markt 7.

Ziegel

in erster Qualität sind zu haben

Duckershof über Kamby.

Schmackhafteste

weisse Speisekartoffel

empfiehlt 1 Rbl. 10 Kop. d. Lof d. Haselausche Müller Saar. Bestellungen werden empfangen — Rigasche Str. Nr. 39, (Commerz-Hotel), in der Milchhandlung.

Verkauf

getragener Kleider, Kauf und Verkauf sowie Reparatur von **Pelzsachen**, Reinigung **weißer Felle** und Kauf von versch. **Pelzwerk** — Neumarktstr. 24.

Vermiete verschiedene

Herrenanzüge u. Fracks

— Holmstr. 24, A. Perl.

Ein gut erhaltenes

Pianino

steht **zum Verkauf** — Breitstr. 19.

Telephon 86. **„ILLUSION."** S. Dshigit.

Den 12., 13., 14. und 15. Oktober 1912.

Der Sieg über die Frau.

„Welt-Glou! Künstler. Serie „Nordisk". Unter Mitwirkung von Harrisson. Die Länge des Bildes ist 800 M. **„Pathé-Journal"** — letzte Ausgabe. **„Der Buchfink"** — wissenschaftliches Bild aus der Vogelwelt. **Ereignisse auf dem Balkan** — Naturaufnahmen. **Auf dem Kreuzwege der Liebe** — Komödie. **Unglücks-Gefährten.** Komödie aus der Firma **„Vitagraph."**

„Thalia-Theater."

Vom 12. bis 15. Okt. 1912.

Die Einsamen.

Grosses sensationelles Drama in 3 Abt. Die Länge d. Bildes ist 1050 M.

Boba als Bräutigam. Komisches Bild. ||| **Vagabundenstreiche.** Komisches Bild.

Die Grabmäler und Moscheen der Mameluken. Lehrreiches Bild.

Grand théâtre **„Imperial"** auf dem Polizeiplatze.

Den 12., 13., 14. und 15. Oktober 1912.

Weltschlager! Das geht Sie an! Weltschlager!

Lesen Sie und erzählen Sie das, was Sie gelesen haben, auch Freunden und Bekannten!

Der Sieg über die Frau!

40 sensationelle Einzelnummern! Sensationsdrama aus der Kunstserie „Nordisk." Der berühmte Harrison in der Titelrolle! „Loop in the loop", lebensgefährliche Nummer auf d. Automobil, ausgeführt von **Harrison.**

Sèvres-Porzellan — belehrendes Bild. **Pathé-Journal** — neueste Nummer. **Freundschaftsdienst** — komisch.

Der Anfang des Balkankrieges.

Naturaufnahmen. **Novität!**

Eröffnung

der neuen

Park-Str. 10. **Badeanstalt.** Park-Str. 10.

Montag, den 15. Oktober 1912.

Zur gefälligen Benutzung des geehrten Publikums stehen sowohl allgemeine als auch Nummer-Badestuben zur Verfügung.

A. Sild.

Portemonnaies
Geldbeutel
Geldtaschen

nur bestes Fabrikat

August Lyra.

107

Eau de Cologne

auch zur Desinfektion der Hände) und **Odeurs** in grosser Auswahl in Originalflaschen und **nach Gewicht.** Zu haben bei

Mag. K. Juergenson, Promenadenstr. 14.

Klaczko

RIGA Scheunenstr. 19

Schreibmaschinen

FÜR ALLE SPRACHEN

Nicht zum Vertreter-Ring in Russland gehörend, daher **45% billigere Preise,** seit 1902.

Preisliste über **alle** Systeme kostenfrei.

Uebergamaschen

eingetroffen — Ritterstrasse 21.

Schuhmachermeister J. Jauram.

Hausverkauf.

Aus freier Hand wird ein grosser Komplex solider Steinbauten im Zentrum der Stadt **verkauft.** Mieten 8½% des Kaufpreises. Vermittler nicht ausgeschlossen. Offerten erb. in d. Exp. d. Bl. sub „Komplex".

Aelter. deutscher Student

sucht ein hohes und helles Zimmer mit separatem Eingang im I. od. II. Stadtteil, ev. mit Pension. Offerten unter „R. K." an die Exp. der Nordlivl. Ztg. erbeten.

2 Zimmer

zu vermieten — Breitstr. 19.

Eine größere Wohnung

mit Garten und Veranda ist **zu vermieten** — Jacobstr. 62. Näheres zu erfahren — Breitstraße 36.

Eine freundl. warme Wohnung

von 3 Zimmern, Küche und Vorzimmer **zu vermieten** — Neue Kastanien-Allee 1a, Qu. 9, von 2—5.

Einzelne und zusammenhängende.

Zimmer

sind mit voller Pension **abzugeben** — Teichstr. 2, E. v. z. Mühlen.

Echter

Hühnerhund (Pointer)

8 Monate alt, **zu verkaufen** — Petersburger Str. 113, oben.

Ananas Äpfel

Belleflеur-
Calville-
Goldparmäne-
Napoleon-
Safran-
Birnen
Astrachaner Trauben
Taschkenter Trauben
Kastanien
Nüsse, Feigen
Traubenrosinen

empfiehlt

B. Frederking

Promenaden-Str. 2.

Gute 6%

Obligationen

im Betrage von **9000** Rbl. zu **vergeben.** Städtisches steinernes Immobil im Zentrum. Off. erb. sub. 6% an d. Exp. d. Bl.

Variété

„Bellevue".

Allabendlich

findet das derzeitige

Weltstadt-Programm

grosse

Bewunderung.

Für jeden etwas!
Kommen! Sehen!
Staunen!

Im Kabarat fidele Stimmung.

Entree frei.

Confer.: **P. Thomsen.**

Ruder-Klub.

Sonnabend, den 13. Oktober

Wurstessen

in Damengesellschaft.

Métra (Hotel de Russie).

Heute, den 12. u. morgen, den 13. Okt.

grosses Wurstessen.

Blut-, Leber- u. Grützwurst. Hausfabrikat. **Mittage** in u. ausser d. Hause.

„Waldschlösschen Bar"

Gifden-Str. 9.

Gänseauskegeln

Sonntag, d. 14. Okt. — 6 U. abds.

H. Segerlin.

Der

Bazar

zum Besten der Arbeitsstätte des Frauenvereins wird Mitte November stattfinden.

Hilfsverein Livländ. Verwalter u. Arrendatoren.

Vortrags- und Diskutierabend für Land-, Forst- und Hauswirtschaft.

I. Landabend.

Sonnabend, den **13. Oktober 1912** ½9 Uhr abends im Saale des Dorpater Handwerker-Vereins.

„Mitteilungen über die Unzulänglichkeit unserer Rechtsverhältnisse in der Güterbeamtenfrage und Vorbeugung von Differenzen durch Abschluss v. Kontrakten" von Rechtsanwalt **H. v. Broecker.**

Geladen ist jeder der Interesse für Land-, Forst- und Hauswirtschaft u. für Diskussion hat!.

Ressource.

Feier

des

Stiftungstages

am 18. Oktober 1912.

Diner

um 7 Uhr abds.

Die Subskriptionsliste für das Diner liegt bei dem Portier der Ressource aus.

Verein für Kammermusik.

Sonnabend, d. 13. Okt. a. c. im Saale der Bürgermusse

I. Familienabend

unter freundl. Mitwirkung von

Frl. Madeleine von Samson-Himmelstjerna.

(Violine.)

PROGRAMM:

1. **L. v. Beethoven op. 18. Nr. 1. Streichquartett F-dur.**
   I. Allegro con brio. II. Adagio (Affettuoso ed appassionato). III. Scherzo (Allegro molto). IV. Allegro.
2. **Violinsoli:**
   a) L. Couperin — Kreisler. Chanson Louis XIII. & Pavane.
   b) G. Pugnani — Kreisler. Praeludium und Allegro.
   c) G. Pugnani — Kreisler. Tempo di Minuetto.
3. **Ludwig Thuille op. 20. Klavierquintett Es-dur.** **(Klavier: Frl. H. Wulffius.)**
   I. Allegro con brio. II. Adagio assai sostenuto. III. Allegro. IV. Allegro risoluto.

Anfang 8¼ Uhr abds.

Konzertflügel v. J. Becker.

Nichtmitglieder haben wie gewöhnlich Zutritt und zahlen: Damen 30 Kop. und Herren 50 Kop.

Programme mit Einführungen in die zum Vortrage gelangenden Kammermusikwerke sind an der Kasse zum Preise von 10 Kop. zu haben.

Ev. Jungfrauen-Verein.

Alles-Strasse 68, Eingang durch den Hof.

Jeden Sonntag Versammlung von 4—7 Uhr.

Jedes deutsch-sprechende junge Mädchen, vom 15. Jahre an, ist willkommen.

D. F.-B.

Um **Zusendung** von

Lebensmitteln

für die Armen (Kartoffeln, Kohl, Erbsen, Grütze etc. u. besonders um Speck) bittet dringend

die Lebensmittel-Sektion.

Empfangen werden die Sendungen im Universitäts-Pastorat bei Fr. Pastor Hahn. Daselbst findet auch von Ende Oktober an, jeden Mittwoch um 11 Uhr, die Verteilung an die Armen statt.

Kirchl. Armenpflege

der Johannis- und Universitäts-Gemeinde.

Suppenmarken erhält man bei Frau Boseke, Karlowa-Str. 10.

Suppenküche: Budenstr. — Tamm, Malzmühlenstr. 24, Holmstr. 7.

Restaurant „Automat".

Sonntag, den 14. Oktober

Frühstücks-Musik.

von ½1—½3 Uhr.

Am Nachmittage von 5—7 Uhr

Five o clock tea-Konzert.

Abend-Konzert

von 9½ abds. — ½2 Uhr nachts.

Entree frei.

Im Saale der Bürgermusse.

Sonntag, d. 14. Oktober 1912

Richard Wagner-Abend

der Kammersängerin

Annie Gura-Hummel

und des Kammersängers

Hermann Gura.

Am Klavier: Konzertmeister ALBERT BING.

Konzertflügel von J. Becker St. Petersburg.

Vortragsfolge:

I. Aus **„Tannhäuser".**
2. Aufzug: Auftrittsarie der Elisabeth. Wolfram's Ansprache: „Blick' ich umher . . ."
3. Aufzug: Gebet der Elisabeth. Wolfram's Lied an den Abendstern.

II. Aus **„Die Meistersinger von Nürnberg".**
2. Aufzug: Monolog des Hans Sachs: „Was duftet doch der Flieder . . ." nebst anschliessendem Duett des Hans Sachs mit Evchen.

III. Aus **„Der fliegende Holländer"**
2. Aufzug: Grosse Szene und Duett des Holländers mit Senta.

IV. Aus **Tristan und Isolde.**
3. Aufzug: Isoldens Liebestod.

Anfang präz. 8¼ Uhr abds.

Billette (inkl. Billettsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop. 1 Rbl. 60 K., 1 Rbl. 10 K., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind bei **Aug. Lyra,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzertabend von 7 Uhr ab an d. Kasse zu haben. Von 2½—4½ Uhr nachm. ist die Konzertkasse geschlossen.

Evangelischer Verein junger Männer.

Salz-Str. 1.

Sonntag, d. 14. Oktober 1912

Feier

des

XXXIV. Stiftungstages.

I.

Festgottesdienst

in der St. Johannis-Kirche um 6 Uhr abends **mit Liederzetteln.**

Festprediger:

Pastor Baron Stromberg.

II.

Nachfeier

im Sommerlokal der Bürgermusse um ½8 Uhr abends.

Alle Freunde des Vereins, besonders die unterstützenden Mitglieder, sind herzlich eingeladen.

Der Präses.

Ein junger Hund

hat sich **eingefunden** — Teichstr. 62, Qu. 4.

Ein Setter

(schwarz-blau, hinkt auf dem vorderen rechten Fuss) hat sich verlaufen, Der Überbringer erhält gute **Belohnung** — Garten-Str. 44.

D.-A. Sonnabend, d. 13. Okt.

Druck von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 K
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 238. Sonnabend, den 13. (26.) Oktober 1912.

Grand Hôtel Bellevue u. Kurhaus Sanremo
San Remo
Geschützte staubfreie Lage inmitten alter Palmengärten
27 Appartements mit Bad.
Elektro-Hydrotherapie. Warme Meerbäder. Diätkuren.
Eröffnung Herbst 1912. Kurzeit 15. Okt. bis Ende Mai. Bis 1. Januar ermässigte Preise.

COGNAC SCHUSTOFF

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Baron A. Pilar vom russischen Adel zum Reichsrats-Mitglied gewählt.

Iliodor erklärt seinen Austritt aus der russischen Kirche.

Vom Kriegsschauplatz: Vom serbischen Siege bei Kumanowo und vom bulgarischen Siege bei Kirkkilisse. Die Türken halten Adrianopel, von den Bulgaren scharf bedrängt. Die Griechen blockieren Lemnos und einen Teil der türkischen Küste.

Der Polizeioffizier Becker in New-York der Ermordung Rosenthals schuldig gesprochen.

Der Ansturm auf Konstantinopel und die europäische Diplomatie.

Die gestrigen Depeschen waren durchaus dazu angetan, den Eindruck zu verstärken, daß schon jetzt eine erste große Entscheidung unmittelbar bevorsteht. „Auf Byzanz!" lautet, wie eine Meldung aus Sofia ausdrücklich besagt, die Losung der ihr Bestes einsetzenden Bulgaren und im Tale der Maritza muß die erste große Tat vollführt werden, die diesem ersehnten Ziele näher bringt.

Die Situation sieht schon jetzt äußerst kritisch für die bedrängten Türken aus — vor allem bei Adrianopel. Die Bulgaren haben Kirkkilisse, den einen Stützpunkt der türkischen Ost-Armee, bereits genommen und ihre Truppen zwischen Kirkkilisse und Adrianopel vorgeschoben; sie haben Adrianopel mit seinen Befestigungen bereits teilweise umspannt und bedrohen von Kirkkilisse die Rückzugslinie der türkischen Haupt-Ostarmee. Kirkkilisse liegt nur 35 Kilom. östlich von Adrianopel und 150 Kilom. von Konstantinopel; die Strecke von Adrianopel bis nach Konstantinopel aber soll, wie anscheinend gut informierte Berichte melden, von Truppen nahezu entblößt sein. So dürften die Türken bald in die Lage kommen, ihre befestigten Stellungen in Adrianopel preiszugeben; und hierauf beginnt der unmittelbare Kampf um das goldene Byzanz.

Leicht könnte es sein, daß dann als Retter in der Not nur das vereinigte Europa, das ja der Türkei feierlich die „Integrität ihrer Grenzen" garantiert hat, übrig bleibt und die Aufteilung der Türkei noch hinausschiebt. Wie das geschehen soll, ist allerdings eine recht dunkle Frage der Zukunft.

Beruhigend für die Türkei und beruhigend für den Weltfrieden ist allerdings die zurzeit als feststehend anzusehende Tatsache, daß die Mächte unter einander ziemlich einig sind — vor allem Rußland und Oesterreich-Ungarn. Ob sie es aber, vor die Macht der Tatsache gestellt, auch bleiben werden, ist wieder ein anderes Kapitel.

Betreffs einer Intervention scheinen die Mächte unter Umständen auf Rumänien ganz besonders zu rechnen. Recht interessant ist, was aus diesem Bericht dem „B. L.-A." aus Paris gemeldet wird. Die vom 22. Oktober datierte Pariser Depesche besagt:

„Der Ministerpräsident Poincaré empfing gestern den russischen Botschafter Iswolski, den britischen Botschafter Sir Francis Bertie und den deutschen Botschafter Frhrn. v. Schoen und konferierte lange mit ihnen über die Orientkrise und die Herstellung eines allgemeinen Einvernehmens der Mächte zur Aufrechterhaltung des status quo auf dem Balkan. Hier wird die Haltung vielfach erörtert, die Rumänien im weiteren Verlaufe des Krieges einnehmen dürfte, und man ist im allgemeinen geneigt, in dieser Beziehung an eine Ueberraschung zu glauben, für den Fall wenigstens, daß die Bulgaren, wie es den Anschein hat, Sieger bleiben und bis dicht vor Konstantinopel vordringen sollten. Hiesige militärische Kreise glauben auch, gestützt auf die letzten Ereignisse auf dem östlichen Kriegsschauplatz, daß die Entscheidungsschlacht jenseits Adrianopels geschlagen werden dürfte, und der Eindruck befestigt sich hier, daß wahrscheinlich dann, wenn einer der beiden Teile, vermutlich also die Türkei, am Ende ihrer Kräfte angelangt sein werde, die rumänische Intervention erfolgen werde. Man glaubt hier zu wissen, daß Rumänien seine stets schlagbereite Armee trotz der jüngst erfolgten Neutralitätserklärung der rumänischen Regierung sozusagen unter Dampf halte und bereit sowie auch gewillt sei, sich ihrer energisch zu bedienen, wenn die Bulgaren weiter gehen sollten, als dem status quo dienlich wäre. Oesterreich und Deutschland sollen diesen rumänischen Plan gebilligt haben, der auf der rumänisch-türkischen Konvention beruhe, von der voriges Jahr so viel die Rede war. Es wird nun an guter Stelle versichert, daß sich die Besprechungen Poincarés mit den genannten Botschaftern namentlich auf diese Angelegenheiten bezogen hätten. Denn Deutschland, Frankreich, England und Rußland seien ihrerseits von der Frage sehr in Anspruch genommen und gewillt, es mit der Türkei nicht bis zum Aeußersten kommen zu lassen. Der Gedankenaustausch hierüber nimmt einen günstigen Verlauf. Poincaré wird am nächsten Sonntag in seiner politischen Programm-Rede in Nantes auch die Orient-Frage berühren und hervorheben, daß Frankreich unter seiner Leitung nach wie vor an der Wiederherstellung des Friedens und an der Schaffung der Einigkeit der Mächte arbeiten werde. Es werden in dieser Hinsicht wichtige Erklärungen des Ministerpräsidenten erwartet."

Inland.

Einst und jetzt im Baltikum.

Wir erhalten die nachstehende Zuschrift, der wir nur vorausschicken möchten, daß sich die in ihr erzählte Schüler-Ausfahrt nicht in Dorpat abgespielt hat:

—r— Manchmal komme ich mir wirklich schon wie ein Greis vor, so wie einer aus dem „vorigen" Jahrhundert. Nun stimmt das letztere ja zwar tatsächlich, aber so „furchtbar" weit liegt mein erster Geburtstag denn doch nicht zurück.

Dies Gefühl überschleicht mich aber dennoch, wenn ich so ab und zu mal wieder in nähere Berührung komme mit unserer heutigen Jugend. Sie ist so ganz anders, als wir einst waren, sie denkt so ganz anders, als wir einst dachten, und sie lebt auch ganz anders, als wir in jenen jungen Jahren lebten. Freilich wir hausen jetzt im „Jahrhundert des Kindes" und damals, im letzten Viertel des verflossenen Säkulums kannte man dieses Schlagwort und diese ganze Richtung noch nicht.

Damals hieß es in der Schule vor allem „Du mußt büffeln!" Und was haben wir nicht alles zusammengebüffelt in unseren alten deutschen Schulen des Baltikums — Latein vor allem. Hatten doch die meisten beim lateinischen „Nachübersetzen" den vom Lehrer in der vorhergehenden Stunde fixierten Wortlaut derart im Kopf, daß sie wohl auch mit geschlossenen Büchern — nachübersetzen konnten. Bei der lateinischen Grammatik genügte das „Anschlagen" zweier Worte aus irgend einem „Beispiel", um auch das übrige sofort zu hören, genügte die Nennung des betreffenden Paragraphen, um auch mitten in der Nacht die betreffende Regel herunterschnurren zu können. Und dann Geschichte. Ich staune noch heute über all die Tausende von Daten und Schlachten, die ich — damals alle im Kopf hatte, denn eine endlose Schlachtenchronik war es im Grunde doch nur, das dürre Knochengerüst, dem das fastige Fleisch der „Kulturentwicklung" meist fehlte. Aber gelernt haben wir eigentlich den ganzen Tag. Stunden in der Schule gab es bei uns in den oberen Klassen meist von 8—1 Uhr und dann am Nachmittage noch wohl 2 Stunden und nur Mittwochs und Sonnabends hatten wir den Nachmittag frei zum Schlittschuhlaufen und Spazierengehn. Jetzt soll in manchen Schulen und Klassen bloß von 9—2 Unterricht erteilt werden, also pro Woche etwa 10 Stunden weniger. Kam man dann von den Stunden nach Hause, so ging's sehr bald wieder ans Büffeln. Und es war in den oberen Klassen keine Seltenheit, daß man bis 11, ja bis 12 Uhr arbeitete, denn an großen schriftlichen Arbeiten zu Hause war neben Repetitionen, Vorbereitung zu allen möglichen Extemporalien in der Klasse neben den übrigen Aufgaben zur Stunde wahrlich kein Mangel.

Jetzt soll man in manchen Gymnasien 1—2 Aufsätze im Semester schreiben lassen; wir hatten wohl jede Woche einen, deutsch, russisch oder lateinisch. Ich habe weder als Schüler noch in späteren Jahren es je verstehen können, weshalb wir so unendlich viel unnützen Kram haben zusammenbüffeln müssen, während so vieles zum Leben Notwendige, z. B. naturwissenschaftliche Kenntnisse, völlig bei Seite gelassen wurden. Aber uns allen war es schon als Schüler völlig klar, daß wir schon in der Schule derart scharf vom Morgen bis zum Abend arbeiten mußten, um uns zur späteren Arbeit des Berufes bei Zeiten zu trainieren.

Heute sieht man auch am Werktage Schüler der oberen Klassen stundenlang auf den Boulevards bummeln oder gemütlich Tennis spielen. Und da fragt man sich unwillkürlich manchmal: soll die heutige Generation vor allem zum Bummeln und Sporttreiben trainiert werden? Diese Frage trat auch im Mai d. J. an mich heran, als ich nach Jahren wieder einmal in jene Stadt kam, in der ich selbst einst die Schule besucht. Der Zufall wollte es, daß ich an jener Schule vorüber mußte, als der Unterricht grad zu Ende war. Die Schultür öffnete sich und heraus bullsten die Schüler wie lauter rotwangige Borsdorfer aus einem geplatzten Apfelsack. Und das am Schluß des Schuljahres, zur Examenzeit! Und gleichzeitig sah man in der Stadt schattenbleiche, nervöse Gestalten, denen man schon von weitem ansah: das sind Lehrer und Lehrerinnen am Schluß des Schuljahres.

Zu unserer Zeit waren die Lehrer unserer Schule auch am Schluß des Schuljahres meist noch ganz behäbig und frisch, während wir Schüler bleich und müde dahinschlichen.

Gewiß, es ist vieles in unseren Schulen besser geworden. Und wenn die heutige Jugend durch Sport und systematischen Turnunterricht vor allem körperlich gestützt und gekräftigt wird, so kann man sich darüber nur herzlich freuen. Und ich bekenne offen, daß mich ein Gefühl des Neides überschleicht, als ich jüngst so eine ganze Klasse Quintaner und Quartaner mit Meßstöcken und Nivellierapparat zu einer Stunde im freien Felde marschieren sah.

Aber sollte nicht in dem vielen „Freisein zu Hause", das noch durch die endlosen Feiertage im Laufe des Semesters, die unsere Schule damals auch nicht kannte, sehr verschlimmert ist, sollte darin nicht eine böse Gefahr für die Zukunft liegen? Man bummelt sich doch so leicht ein und das ist dann so oft der Anfang vom Verbummeltsein. Oder glaubt man, daß solche noch am Schluß des Schuljahres rotwangig wie die Borsdorfer ausschauenden Sekundaner und Primaner, wenn nun der Ernst des Lebens an sie herantritt, wenn sie nun plötzlich im Kampf ums Dasein vom frühen Morgen bis zum späten Abend in geistiger Arbeit über allerlei Büchern und Schriften gebeugt sitzen müssen, für solch eine Arbeit genügend trainiert sind? Glaubt man, daß man vor allem durch Tennis und Fußball die jungen Leute zu solch energischen Charakteren entwickelt, wie wir Deutsche des Baltikums sie im kommunalen wirtschaftlichen Kriege um Sein oder Nichtsein so dringend brauchen?

Den größten Unterschied zwischen früher und heute sehe ich vor allem in den inneren Eigenschaften der Jugend, in ihrer inneren Auffassung vom ganzen Leben.

Zwei wahre Episoden mögen dies „Einst und Jetzt" hier näher charakterisieren.

Da wurde 'mal zu meiner Schulzeit ein Schulfest gegeben in der Mädchenschule, welche vor allem von unseren Schwestern und Cousinen besucht wurde. Natürlich durften wir Knaben

Feuilleton.

Adrianopel.

Als der Knotenpunkt der wichtigsten über den Balkan führenden Verbindungen, durch seine Lage am Zusammenfluß dreier großer Flüsse, da sich hier die Tunscha und die Arda in die Maritza ergießen, ist die alte Stadt, einst die prunkvolle Residenz der Sultane, für die Türkei von höchster militärischer Bedeutung. Ihre Jahrtausende alte Geschichte beweist, daß sie stets im Zentrum der politischen Begebenheiten gestanden und der Schauplatz zahlreicher wichtiger Ereignisse gewesen ist.

Früher erhob sich an der Stelle des heutigen Adrianopel die Hauptstadt des thrazischen Volkes der Bessier mit dem Namen Uskudama. Kaiser Hadrian soll die zerfallene alte Feste wieder aufgebaut und ihr seinen Namen gegeben haben. Große Schlachten haben in den Ebenen stattgefunden, die Adrianopel umgeben. 323 n. Chr. schlug hier Konstantin der Große den Licinius; 378 erlag der Kaiser Valens dem Ansturm der Goten; 551 errangen die Slawonier einen Sieg über den Kaiser von Konstantinopel; 586 wurde die Stadt von den Avaren belagert, 922 von den Bulgaren genommen. Am 22. November 1189 zogen die deutschen Kreuzfahrer in die türkische Stadt ein und erst 1361 eroberte der Sultan Murat I. die Stadt zurück, die er 1366 zu seiner Residenz erhob.

Auch als nach der Eroberung Konstantinopels die Stadt Hadrians zur zweiten Hauptstadt des türkischen Reiches herabsank, hat sie immer wieder große historische Schauspiele und geschichtliche Persönlichkeiten gesehen. So weilte in der heutigen Ruine Demir-Tasch 1713 Karl XII. von Schweden. In den Kriegen des neunzehnten Jahrhunderts war die machtlos gewordene Türkei nicht mehr imstande, Adrianopel, die eigentliche Pforte des Reiches, zu halten. 1829 fiel es ohne Widerstand der russischen Armee unter Diebitsch in die Hände. Doch es war, als ob die verfallene Feste Rachegeister in sich berge, die die Schmach vergalten. Die Russen erlitten in Adrianopel einen so großen Verlust an Leuten, wie ihnen die glänzendste Verteidigung keinen größeren hätte zufügen können. Aus den sumpfigen Tälern der Maritza stiegen die Krankheitskeime auf, die die Truppen dezimierten. In Adrianopel wurde dann der Friede zwischen dem Zaren und dem Sultan unterzeichnet. Im Krim-Kriege wurde die Stadt von 15 000 Franzosen unter dem General Bosquet besetzt; man trug sich damals in den Kreisen der Verbündeten mit dem Gedanken, durch die Anlage eines verschanzten Lagers die Lage Adrianopels zu verstärken, um das Vorrücken einer vom Balkan anrückenden Armee aufzuhalten. Nachdem im russisch-türkischen Kriege 1878 die Stadt wiederum in die Hände der Feinde gefallen war und hier der Waffenstillstand geschlossen wurde, ging man einer starken Befestigung dieser wichtigen Stadt energischer nach. Werke wurden angelegt, die einen großen Bogen am linken Maritzaufer bildeten, und diese Befestigungen sollen seit 1909 so verstärkt worden sein, daß Adrianopel heute von türkischer Seite als uneinnehmbar bezeichnet wird.

Adrianopel breitet sich auf mehreren, sich etwa 30 bis 40 Meter über dem Wasserspiegel der Maritza erhebenden Hügeln aus. In südlicher Richtung flachen sich diese Erhöhungen immer mehr zur Ebene ab; im Westen der Stadt steigt das Land zu einem sanft gewölbten Hügellande empor, dessen Kuppen durch kaum merkliche wellenförmige Einsattelungen von einander getrennt sind. Von fern bieten diese mit Häusern bedeckten Hügel einen wundervollen Anblick. Sie scheinen eingebettet in blühende Gärten, die sich wie bunte Oasen in die einförmige, zum Teil sumpfige Ebene der großen Flüsse hinabziehen. Das Innere bietet freilich den gewöhnlichen Anblick einer türkischen Stadt mit schmutzigen, engen und winkeligen Gassen. Einige herrliche Bauwerke erinnern an die Größe der Vergangenheit, so vor allem die Selim-Moschee, deren Kuppel sich 20 Fuß höher wölbt als die der Hagia Sofia, und die die Türken für die schönste Moschee der Erde erklären. Ihre Porphyrsäulen leuchten im Sonnenlicht. Ueber die säulentragenden Galerien der Murats-Moschee heben sich neun Kuppeln in die Luft, und um diese ragenden Wahrzeichen des Islams entfaltet sich ein reges Handelstreiben in den riesigen Basaren, die von der auch heute noch blühenden Industrie der Stadt Zeugnis ablegen.

Ebenso groß wie die militärische ist ja auch stets die kommerzielle Bedeutung Adrianopels gewesen, denn hier vereinigen sich fast alle Hauptverkehrsstraßen, die von den Pässen des Balkan und Bosporus, dem Marmara-Meer, den Dardanellen und dem Mündungsgebiet der Maritza führen.

Mannigfaltiges.

Die Bewohner der Schwarzen Berge. Der „Kreuz-Ztg." wird von einem Leser geschrieben: Bei dem Beginn des Balkan-Krieges wird, wie ich sehe, Montenegro von einigen Blättern nicht in der gebührenden Weise gewürdigt. Namentlich hört man immer wieder die alte Fabel, daß die Montenegriner zu Hammeldiebstählen geneigt seien. Dagegen möchte ich behaupten, daß der Montenegriner der ritterlichste Mensch ist, wie man ihn nur denken kann. Diebstähle, wie überhaupt strafbare Handlungen, kommen in Montenegro fast gar nicht vor. Ein Montenegriner z. B., der einem dort weilenden Fremden auch nur das geringste entwendete, ist vollständig undenkbar. Gastfreundschaft ist heilig. In ganz Montenegro gibt es auch keinen einzigen Trinker. Ein Trunkenbold würde sofort dermaßen der öffentlichen Verachtung verfallen, daß er das Land verlassen müßte. Montenegro ist das Land der lauteren Sitten, der eisernen Tapferkeit und der glühenden Vaterlandsliebe. Nur mit Hilfe so glänzender Betätigung idealer Lebensanschauung war den Montenegrinern der hauende Sieg über die Türken möglich. Niemals haben sie sich unterjochen lassen. Bei den Montenegrinern gab es bisher und gibt es vermutlich auch in Zukunft im Kriege nur ein Siegen oder Sterben. — In Montenegro gibt es nur ein der Ordensverleihung würdiges Verdienst, d. i. das Verdienst um die Freiheit. Sehr gut kommen die glänzenden Eigenschaften der Montenegriner zur Geltung in dem 1888 in Kraft getretenen bürgerlichen Gesetzbuch für Montenegro, die konservativste Kodifikation, die wohl jemals erschienen ist und die wie kaum ein anderes Gesetzbuch das Gewohnheitsrecht sorgfältig zusammenfaßte. Aus dem Gesetzbuch sei nur erwähnt, daß für Ablieferung einer gefundenen Sache ein Finderlohn nicht anerkannt ist; der ritterliche Standpunkt des Montenegriners würde dafür nicht das geringste Verständnis haben.

— Die großen Damenhüte im Theater führten dieser Tage in Berlin im Theater an der Königgrätzer Straße zu einer unliebsamen Störung. In einer Loge waren die Vorderplätze von zwei Damen besetzt, deren umfangreiche Hüte den Inhabern der Hinterplätze einer Nebenloge fast jede Aussicht auf die Bühne versperrten. Einer der in Mitleidenschaft gezogenen Herren ersuchte deshalb während der Pause den Logendiener, für Abhilfe zu sorgen. Der Diener weigerte sich, diesem Ersuchen zu entsprechen, worauf der Herr sich an den Kassierer wandte und ihn vor die Alternative stellte, entweder den Mißstand zu beseitigen oder das Eintrittsgeld zurückzuzahlen. Der Kassierer übermittelte den beiden Damen die Bitte um Abnahme der Hüte erst nach wiederholter Aufforderung. Die beiden Damen lehnten es jedoch rundweg ab, der Bitte nachzukommen. Da nun der Kassierer keine weiteren Schritte mehr unternahm, unterhandelte der Herr von seinem Platze aus mit ihm über die Zurückzahlung des Eintrittsgeldes. Diese Unterhaltung erregte im Zuschauerraum großen Unwillen, da die Vorstellung bereits wieder begonnen hatte. Schließlich blieb dem Herrn nichts anderes übrig, als mit seiner aus vier Personen bestehenden Gesellschaft das Theater zu verlassen, da er nicht Lust hatte, auf dem minderwertigen Platz der Vorstellung weiter beizuwohnen. Er wird auf gesetzlichem Weg Ersatzansprüche gegen die Theaterleitung erheben.

— Die größte Familie der Welt ist diejenige des früheren amerikanischen Farmers Thomas B. Parker, der jetzt in New-York lebt. Die Familie umfaßt nicht weniger als 658 Per-

nicht mit dabei sein, das war damals streng verpönt. Darum zogen einige von uns Dienerlivreen an und kamen dorthin, die betreffenden jungen Fräulein abzuholen. Da aber der Schulsaal in der oberen Etage lag, so stiegen die verkleideten Schüler natürlich auch die Treppe hinauf, bis die Vorsteherin mit lachend strenger Miene ihnen zurief: „Die — Diener haben unten im Vorzimmer zu warten!"

Und so zog man denn tiefbefriedigt über sein „Abenteuer" wieder von dannen, sehr stolz darüber, solch einen famosen Studentenulk schon als Schüler zustande gebracht zu haben. Wie fröhlich, wie billig, wie rein und wie harmlos war nicht unsere Lebensauffassung von damals, die sich hier so deutlich widerspiegelt. Und heute? — In der gleichen Stadt*) passierte folgender Fall:

Hatten sich da einige Schülerinnen abgebeten zu einem Kaffeebesuch bei einer Freundin. Da in unserem kleinen Baltikum aber doch alles ans Tageslicht kommt, so erfuhr man natürlich sehr bald, daß sie garnicht bei einer Freundin Kaffee getrunken, sondern mit Schülern eine Ausfahrt unternommen hatten und zwar in eine beliebte Waldrestauration, wo sie im Chambre séparée mit diesen Schülern Champagner getrunken hatten und sich dementsprechend amüsiert. Nun entsteht die Frage, was wohl das Verwerflichste dabei war: die Lüge, die Ausfahrt mit den Schülern, oder der Champagner? Ich meine: unfraglich der — Champagner! Denn Flunkerei ist leider bei Kindern recht Alltägliches, eine Ausfahrt mit gleichaltrigen Schülern ist doch im Grunde etwas ganz Natürliches; der Champagner dagegen in diesem Alter sollte nicht nur etwas ganz Unnatürliches sein, sondern ist fraglos in mehr als einer Hinsicht eine große Gefahr. Nicht bloß, weil dabei so leicht etwas im Sturm der Jugend passieren kann, nicht bloß, weil es die Sinne dieser halben Kinder vorzeitig weckt. Nicht bloß, weil es eine Widersinnigkeit ist, daß diese unmündigen Knaben, die selbst noch nichts sind, die selbst noch nichts erwerben, fremdes Geld mit so leichter Hand vergeuden, sondern vor allem, weil sie sich in ganz jungen Jahren schon daran gewöhnen, ein „Champagnerleben" zu führen. Es ist ja nicht der Champagner allein als solcher, sondern es kommt noch so manches, „was dazu gehört", ganz unwillkürlich hinzu. Und wer mit 17 Jahren schon Champagner braucht, um fröhlich zu sein, was braucht dann ein solcher wohl mit 30?

Gewiß, man darf nicht verallgemeinern. Und fern liegt es mir, allen braven baltischen Schülern vorzuwerfen, daß sie gerade solch ein Champagnerleben führen; aber doch ist mir immer wieder etwas von dem eben charakterisierten Geist entgegengetreten. Und das ist es, worauf es mir eben ankam, besonders hinzuweisen. Unsere Jugend von heute ist im Gegensatz zu einer garnicht weit zurückliegenden Zeit, aus sich selbst heraus so wenig fröhlich, so wenig harmlos und so wenig — billig!

Sollten aber diese Eigenschaften, dieser in der Jugend entwickelte Geist so besonders zeitgemäß sein? Sollte gerade das besondere Hoffnungen in uns wecken, daß solch eine Jugend dereinst im Konkurrenzkampf der Arbeit — Sieger bleiben wird?

Mir scheint, da ist manches, was uns alle recht nachdenklich stimmen kann. . .

*) Es ist nicht Dorpat.

Zum Ausfall der Revaler Reichsduma-Wahlen

geht aus Reval der „Rig. Z." eine Korrespondenz zu, in der wir lesen:

„... Der Sieg des estnisch-russischen Blocks ist ein Ereignis, das weit über Reval hinaus, in der ganzen deutschen Gesellschaft der Ostseeprovinzen, soweit sie noch nicht national indifferent ist, die lebhafteste Trauer hervorrufen muß, da Reval durch diesen Sieg der radikalen estnischen Elemente um seinen deutschen Vertreter in der Reichsduma gebracht worden ist. Außerhalb Revals könnte vielleicht der Wahlsieg der verbündeten Russen und Esten aus Unkenntnis der einschlägigen Verhältnisse und in anbetracht des im Jahre 1907 erfolgten Sieges der Deutschen bei den Wahlen derselben Kurie durch Lauheit oder Disziplinlosigkeit der Wähler der Konstitutionellen Partei erklärt werden. Dem ist jedoch nicht so; zur Erklärung der deutschen Niederlage mögen folgende orientierende Mitteilungen dienen:

Von estnischer Seite begann kurz vor den Reichsduma-Wahlen, angesichts der im Dezember dieses Jahres oder im Januar nächsten Jahres bevorstehenden Stadtverordneten-Wahlen, bei denen es der estnischen Partei sehr an Bundesgenossen gelegen sein mußte, ein eifriges Liebeswerben um die hiesigen Russen. Die estnische Stadtamtspartei fühlt sich auf den, den Deutschen 1904 entrissenen Posten einerseits ja sehr wohl, andererseits befürchtet sie jedoch in zwei Stadtteilen, wo die Deutschen es schon bei den letzten Wahlen zu einer sehr ansehnlichen Minorität gebracht hatten, unangenehme Ueberraschungen zu erleben. Durch allerlei vage Versprechungen wurden die Russen sowohl für die Reichsduma-Wahlen, wie auch für die Kommunalwahlen gewonnen. Fraglos nicht alle Russen, aber doch ein großer Teil von ihnen, der früher mit den Deutschen gestimmt hatte.

Den estnischen Führern schien der Sieg der eigenen Partei jedoch noch immer nicht sicher und deshalb setzte wenige Wochen vor den Wahlen eine skrupellose, hetzerische Aktion in der estnischen Presse ein, die hauptsächlich vom „Päewal." geführt wurde und sich gegen den ehem. Reichsduma-Abgeordneten Otto Benecke richtete, der zu den 4 von der konstitutionellen Partei aufgestellten Wahlmännern gehörte. Hinzu kommt noch ein Umstand, der nicht unterschätzt werden darf, ja dem von einzelnen deutschen Kreisen hauptsächlich der Wahlsieg der Esten zugeschrieben wird. Ich meine die Tatsache, daß die estnischen Führer Pung, Päts und Strandmann in der Stadt weilen und ihre volle Wirksamkeit entfalten konnten, während die genannten Herren bei den Wahlen von 1907 fehlten, da sie aus leicht begreiflichen Gründen nach Niederwerfung der Revolution es vorzogen, ins Ausland zu verschwinden. Der Volksmann Päts, der sich jetzt in voller Freiheit befindet, ist übrigens insofern eine bemerkenswerte Persönlichkeit, als er seinerzeit vom Feldgericht in absentia zum Tode verurteilt worden war!

Die skrupellose Agitation und Hetze führte zu einer ungeahnten Beteiligung der estnischen Wähler und zwang auch die gemäßigteren Elemente unter ihnen, mit den radikalen Volksmassen zusammenzugehen. Dem Massenandrang der estnischen Wähler und dem Umstande, daß ein großer Teil der Russen mit diesen zusammenging ist die Niederlage der alleinstehenden Deutschen zu verdanken. Eine Niederlage, die insofern nichts Beschämendes für die Deutschen hat, als die Stimmenzahl der Konstitutionellen Partei von 510 im Jahre 1907 auf 549 in diesem Jahre gestiegen ist. Hervorgehoben muß werden, daß von deutscher Seite mit großer Einmütigkeit gestimmt wurde und daß sowohl Agitation, wie auch der Schleppdienst des Parteibureaus durchaus auf der Höhe waren. Eins muß jedoch unumwunden zugegeben werden, daß bei einer vor Jahren begonnenen, planmäßigen Vorbereitungsarbeit die Stimmenzahl für die Konstitutionelle Partei sich um ein Bedeutendes hätte steigern lassen. Dies ist das einzige, was wir uns vorzuwerfen haben, und hier hat auch der Hebel anzusetzen, um bei der nächsten Wahl stärker dazustehen. . ."

Dorpat, 13. Oktober.

Der Livländische Landmarschall Baron Pilar von Pilchau hat sich, den Rigaer Blättern zufolge, am Mittwoch nach Petersburg begeben, um an den Wahlen von Vertretern des russischen Adels in den Reichsrat teilzunehmen.

— In ihrer Klassifizierung der bereits gewählten Wahlmänner gibt die „Pet. Telegr.-Agentur" an, daß unter den 78 in Livland gewählten Wahlmännern sich befinden sollen: 16 Rechte, 18 Oktobristen, 18 Baltisch-Konstitutionelle, 6 „Gemäßigte", 10 Progressisten, 6 Kadetten, 3 estnische Nationaldemokraten, 1 äußerster Linker, 5 Parteilose. — Wir beneiden die offizielle Agentur um ihre genaue Kenntnis der Parteistellung der Gewählten, kraft der sie z. B. die 48 Wahlmänner der Großgrundbesitzer in Rechte, Oktobristen, Parteilose und Baltisch-Konstitutionelle zu sondern gewußt hat.

— In Narva und in Pernau ist, dem „Tall. Teat." zufolge, ein allgemeiner Schneider-Streik ausgebrochen. — In Reval dauert der Schuhmacher-Streik nur noch in einzelnen wenigen Werkstätten fort. Die Mehrzahl der Meister hat die Löhne um 20 % erhöht. — In Narva hat außerdem in der Druckerei des dortigen Blattes „Narwski Listok" ein Streik der Setzer begonnen. Die Veranlassung liegt in wirtschaftlichen Fragen.

Kreis Walk. Proklamationen waren, nach der „J. D. Lapa", zur Zeit des Kalnemoiseschen Marktes auf allen dortigen Wegen ausgestreut.

Riga. Als Kandidaten für die Rigaschen Reichsduma-Wahlen kommen, den Rigaer Blättern zufolge, in Betracht: in der ersten Kurie: Herr Eduard Sticinsky als Kandidat der V. K. P. und des Lettischen gemäßigten Wahlkomitees und vereid. Rechtsanwalt Sahlit als Kandidat des progressiven Blocks; in der zweiten Kurie: der bisherige Abgeordnete Dr. Preedkaln als Kandidat der äußersten Linken (Sozialdemokraten und Anhang), Pastor Irbe als Kandidat der V. K. P. und des Lettischen Wahlkomitees, Fürst Manyrew als Kandidat des progressiven Blocks und General Bertels, der von den russischen Nationalisten unter Führung von J. Wyssotzki als Kandidat empfohlen worden ist. Angesichts dessen ist es recht wahrscheinlich, daß es in der zweiten Kurie zu einer Stichwahl zwischen Propst Irbe und Preedkaln kommen wird.

Riga. Ein interessanter Eisenbahn-Prozeß kommt demnächst vor das Rigasche Bezirksgericht. Es sind, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, 26 Personen, alles Eisenbahner, angeklagt, die beschuldigt werden, in der Bagage-Expedition des Dünaburger Bahnhofs (Riga I) im Laufe von ca. 8 Jahren verschiedene Fälschungen, Unterschlagungen und Betrügereien ausgeführt und Privatpersonen und die Riga-Oreler Eisenbahn um etwa 16 000 Rbl. geschädigt zu haben.

— Der Chef des Rigaschen Post- und Telegraphenbezirks Ingenieur-Elektrotechniker A. A. Nowitzki verläßt, wie der „Rish. Westn." nach Gerüchten, die der „Post- und Telegraphen-Bote" registriert, seinen Posten.

— Proklamationen mit der Aufschrift: „Wir verlangen unbeschränktes Vereins-, Versammlungs- und Streikrecht", herausgegeben von der lettischen Sozialdemokratie und der russischen sozialdemokratischen Arbeiterpartei, waren, nach dem „Dj. Wehstn.", vorvorgestern und vorgestern in Menge in der ganzen Stadt ausgestreut. Sie waren als „vierter Aufruf zu den Reichsdumawahlen" bezeichnet.

— Die Delegation des Wilnaschen Militärbezirksgerichts verhandelte, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, am 10. Oktober eine Anklage gegen den 32-jährigen Bauern der Wormenschen Gemeinde des Goldingenschen Kreises Krisch Dreimann wegen Teilnahme an der revolutionären Bewegung in Kurland im Jahre 1905. Zusammen mit anderen Revolutionären der Wormenschen Gemeinde, von denen einige später vom Kriegsgericht in Mitau zu Zwangsarbeit verurteilt wurden, hatte der Angeklagte, mit der Waffe in der Hand, die Bauern bedroht und sie gezwungen, auf den Bojebergen einer von Goldingen nach Frauenburg reitenden Dragoner-Abteilung einen Hinterhalt zu legen, um sie zu beschießen. Auf den Bergen hatten sich denn auch revolutionäre Banden versammelt, der Ueberfall fand jedoch nicht statt, da das Militär einen anderen Weg genommen hatte. Bei der Annäherung der Strafexpeditionen war Dreimann ins Ausland geflüchtet, von wo er neulich zurückgekehrt war, verhaftet und dem Kriegsgericht übergeben wurde. Der Angeklagte wurde schuldig gesprochen und unter Verlust aller Rechte zu lebenslänglicher Deportation nach Sibirien verurteilt.

Libau. Mittwoch nachmittags schleuderte, nach der „Lib. Ztg.", eine Frau von der Südmole aus ein neugeborenes Kind ins Meer. Die Leiche des ertrunkenen Kindes wurde nicht gefunden, nur die Windeln wurden später ans Land gespült. Die von der Polizei in Haft genommene Frau, die 26 Jahre alte Niederbartausche Bäuerin Birsenek, hatte vor einer Woche das Kind in der „Krippe" zur Welt gebracht und es jetzt aus Verzweiflung ins Meer geworfen, weil sie nach einer Woche Verpflegung noch krank und arbeitsunfähig aus der „Krippe" entlassen worden war und nirgends ein Unterkommen gefunden hatte..

Wie wird die vierte Duma aussehen?

Petersburg. Bis zum 11. Okt. waren im europäischen Rußland (ohne Polen) und Sibirien von den 5382 zu wählenden Reichsduma-Wahlmännern bereits 4996 gewählt. Von diesen waren, nach den Berechnungen der „Now. Wr.", 898 Parteilose, 1160 Progressisten, Kadetten und äußerste Linke, 705 Zentrumsleute (Oktobristen) und 2783 Rechte und Nationalisten. Mithin gehören fast 60 % der bisher gewählten Wahlmänner zum rechten Flügel und nur ca. 12 % zum Zentrum.

Dennoch glaubt der bekannte ehem. kadettische Abgeordnete und Leiter der kadettischen Wahlkampagne A. M. Koljubakin feststellen zu können, daß die Aussichten für die vierte Duma nicht so trostlos sind, wie man anfangs annahm. Er meint: Gehen Oktobristen und Opposition bei den bevorstehenden entscheidenden Gouv.-Wahlen zusammen, so erscheint eine nationalistisch-rechte Majorität in der 4. Duma unmöglich. Der einflußreiche Kadettenführer tritt nach wie vor für ein Zusammengehen aller konstitutionellen Elemente ohne Ansehen der Parteifärbung ein.

Koljubakin berechnet nämlich, daß bei einem oktobristisch-oppositionellen Wahlbündnis der rechte Flügel es auf nur 172 sichere Abgeordnete wird bringen können, die Opposition dagegen (mit Einschluß der Polen) auf 142 Abgeordnete. Der Rest von 135 Abgeordneten könnte dem Zentrum zufallen. — — Jedenfalls würde eine solche in 3 annähernd gleich starke und scharf von einander geschiedene Gruppen geteilte Reichsduma den Boden für die unerquicklichste Kuhhandel-Politik abgeben und — das Zentrum wohl zu einer Dependance des rechten Flügels machen.

Der deutsche Marineattaché Kapitän-Leutnant Prinz zu Ysenburg begab sich, wie die „Now. Wr." mitteilt, nach Kronstadt, um dem Schlachtschiff „Imperator Pawel I." die Photographie des deutschen Kaisers zu überreichen. Das Porträt hat Kaiser Wilhelm zur Erinnerung an den Besuch gestiftet, den er während der Kaiserzusammenkunft in Baltischport auf dem „Imperator Pawel I." machte. Das Porträt ist in einem silbernen Rahmen und trägt die eigenhändige Unterschrift Kaiser Wilhelms.

— Die „Retsch" erfährt, daß das Unterrichtsministerium in Karlsruhe ein Seminar zur Vorbereitung von Professoren der Mechanik und Chemie eröffnen will.

— Ein kurzes aber treffendes Urteil fällt die offiziöse „Rossija" über die Hetzarbeit der „Now. Wr.". Die „Now. Wr." war in eine Polemik mit dem Petersburger Korrespondenten der „Köln. Ztg." geraten und hatte behauptet, dessen Korrespondenz betreffend die Stellung des Außenministers Ssasonow „kurz aber genau" wiedergegeben zu haben. Die „Rossija" weist nach, daß das Referat der „Now. Wr." den Sinn der Korrespondenz absolut entstellt hat und meint, daß diese Kampfmethoden der „Now. Wr." nur zu verteidigen seien, wenn „man mit Ehrlichkeit und Anstand gebrochen hat."

Ueber den in Petersburg größtes Aufsehen erregenden Selbstmord des Kommandeurs der Kaiserjacht „Standart", Konteradmiral Tschagin, entnehmen wir der „Pet. Ztg.":

Admiral Tschagin kam um 6 Uhr morgens nach Hause. Nachdem er einige Briefe geschrieben hatte, fiel der Schuß. Die ins Zimmer eilenden Dienstboten fanden den Admiral auf einer Couchette in halbsitzender Stellung vor. Sein Kopf war völlig zerschmettert. Zu den Füßen der Leiche lag ein Militärgewehr. Der Admiral hatte zuerst Wasser in den Lauf gegossen und dann abgedrückt. Ueber die Ursache, die ihn zum Selbstmord veranlaßt haben könnte, kursieren verschiedene Gerüchte. Einerseits wird der Vorfall mit einem Ereignis während des Dienstes des Admirals in Verbindung gestellt, andererseits heißt es wieder cherchez la femme. Es wird erzählt, daß der Admiral während des Aufenthalts der Jacht „Standart" in der Keim die Bekanntschaft der Kleinbürger-Familie Ssokolow gemacht hat, in der sich zwei Töchter befanden. Zu einer derselben, der 18-jährigen Jelena Alexejewna Ssokolowa, soll der verstorbene Admiral besonders sympathische Gefühle gehegt haben. Unlängst kamen beide Töchter mit der Mutter nach Petersburg, um höhere Frauenkurse zu besuchen. Sie verkehrten mit dem Admiral. Am 11. Oktober, nach dem Selbstmorde des Admirals, erschien Frl. Jelena Ssokolowa in der Wohnung des Verstorbe-

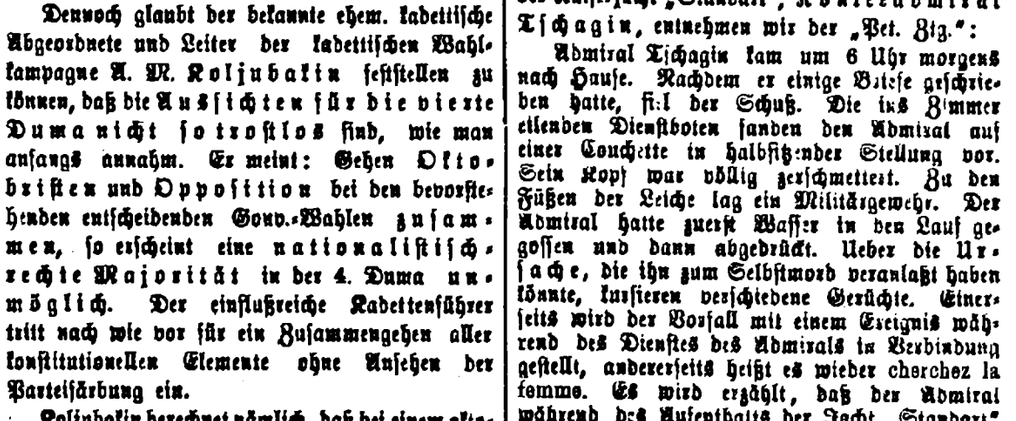

sonen. Es handelt sich hierbei nicht etwa um nahe Verwandte wie Vettern oder Schwagersleute, sondern nur um seine Kinder und Kindeskinder, sowie um die Gatten seiner Kinder, also seine direkte Nachkommenschaft. Parker war fünf mal verheiratet. Von seiner ersten Frau hatte er 18 Kinder, von seiner zweiten Frau 21, von seiner dritten 9, von seiner vierten 12 und von seiner fünften 10. Insgesamt hatte er also eine direkte Nachkommenschaft von 70 Kindern. Er war besonders häufig mit Zwillingen und Drillingen gesegnet. Von den 70 Kindern starben 8, die übrig bleibenden 62 waren 32 Knaben und 30 Mädchen. Alle Kinder sind verheiratet und haben eine starke Nachkommenschaft aufzuweisen. Interessant ist die Tatsache, daß das jüngste Kind Parkers heute erst 15 Jahre alt ist, ihm also im Alter von 75 Jahren beschert wurde. Sein ältestes Enkelkind dagegen ist 48 Jahre alt und hat bereits einen 26 Jahre alten Sohn. Sein ältester Urenkel ist also viel älter als sein jüngster Sohn. — Parker hat im Alter von 20 Jahren zum ersten Male geheiratet. Sein ältester Sohn folgte diesem Beispiel und heiratete auch im Alter von 20 Jahren, so daß das älteste Enkelkind Parkers heute 48 Jahre alt ist. Parker hat es während seiner Farmertätigkeit zu beträchtlichem Vermögen gebracht und sich ein schönes Haus in der Nähe von New-York erbaut. Trotzdem war er nicht imstande, seine ganze Familie aus Anlaß seines jüngsten 90. Geburtstages in seinem Hause aufzunehmen, sondern mußte sich darauf beschränken, nur seine eigenen Kinder bei sich wohnen zu lassen, während die anderen alle in Hotels Unterkunft suchen mußten. Die ganze Familie machte am Tage nach dem Geburtstage eine kleine Spazierfahrt, zu der nicht weniger als 150 Automobile notwendig waren. — Präsident Taft hat dem Jubilar auch seinen Glückwunsch übermitteln lassen.

— Von einer hübschen neuen Reklameart wird aus Paris berichtet: Zwei Männer schritten auf dem Börsenplatze langsam dahin, mit Bändern um den Aermel, die den Namen eines Pariser Erzeugnisses eingestickt trugen. Einer der Männer zog fortwährend aus einer großen Tasche Prospekte. Auf seiner Mütze waren die Worte sichtbar: „Ich verteile". Sein Genosse hatte auch eine Mütze, auf der man las: „Ich hebe auf". Er trug einen großen Korb vor der Brust. Alle Welt sagte sich da: „Das ist sehr nett." Da es verboten ist, Papier wegzuwerfen, wird den Passanten die Gefahr eines Strafprotokolls erspart. Das ist aber noch nicht das Beste. Der Sammler von Prospekten war nämlich ein Greis, der behutsam, auf einen Stock gestützt, dahinschritt. Er sah sanft und furchtsam aus. Natürlich sagten sich die meisten Leute, die ihn ansahen: „Ich werde doch nicht den Prospekt fortwerfen, um diesen netten alten Herrn zu zwingen, ihn aufzuheben." Sie steckten also fast ausnahmlos den Prospekt in die Tasche, und so wurde der Reklamezweck glänzend erreicht.

— Konkurrenzlos. Der junge Jurist, der in Chicago studiert hat, schreibt an einen bekannten Rechtsanwalt in Arkansas; er will von dem erfahrenen älteren Kollegen hören, welche Aussichten ein junger Rechtsanwalt im Falle einer Niederlassung dort haben würde. Und er schreibt bescheiden: „Ich bin ein junger ehrlicher Anwalt." Postwendend erfolgt der ermutigende Bescheid: „Wenn Sie ehrlich sind, werden Sie hier keine Konkurrenz finden."

Schach.

Partie Nr. 25.

Gespielt im Turnier zu Breslau.

Weiß: Burn. Schwarz: E. Cohn.

1) d2—d4 d7—d5 2) c2—c4 e7—e6 3) Sb1—c3 Sg8—f6 (Die „orthodoxe" Verteidigung des Damengambits will immer noch nicht sterben, kann aber auch nicht mehr. Seltener und immer seltener begegnet man ihr auf den Turnieren.)

4) Lc1—g5 Sb8—d7 5) e2—e3 Lf8—e7 6) Sg1—f3 0—0 7) Lf1—d3 d5×c4 (Dies in Verbindung mit a7—a6 und b7—b5 ist noch die beste Art, das schwarze Spiel weiter zu entwickeln. Nach b7—b6 behält Schwarz ein viel beengteres Spiel.)

8) Ld3×c4 a7—a6 9) 0—0 c7—c5 10) Dd1—e2 b7—b5 11) Lc4—b3 Lc8—b7 12) Ta1—d1 Dd8—a5 (Schwarz hat nun auf dem Damenflügel kein übles Spiel, aber die Dame sollte er lieber nach b6 entwickeln.)

13) Sf3—e5 Tf8—e8 (Zur Deckung des Läufers, der nach dem Springertausch bedroht wäre.)

14) f2—f4! (Weiß hat nun ein vielversprechendes Angriffsspiel; es droht das weitere Vorgehen des f-Bauern.)

14) . . . . c5—c4 (Um die Gefahr dieses Vorgehens abzuschwächen. Aber nun ist Weiß unumschränkter Herr im Zentrum.)

15) Lb3—c2 Sd7—f8 16) f4—f5 Da5—c7 17) f5×e6 Sf8×e6 (Nun hat sich eine wunderhübsche Stellung ergeben.)

18) Se5×f7!! (Mit dem scharfen Blick seiner besten Jahre nimmt der 68-jährige englische Veteran die Gelegenheit wahr.)

18) . . . . Kg8×f7 19) De2—b5† Kf7—g8 (Auch wenn der König nach f8 geht, ist das schwarze Spiel nicht zu halten. Weiß kann nach Lf6× Lf6× mit Dh7× fortfahren, um dann mit einem der Zentrumsbauern entscheidend vorzugehen oder auch zunächst den Läufer g5 nach h4 zurückziehen und dann mit den Bauern vorgehen.)

20) Lg5×f6 Le7×f6 21) Dh5×h7† Kg8—f8 22) d4—d5 (Erobert eine Figur, denn wenn der Springer zieht, folgt Tf6#.)

22) . . . . De7—e5 23) d5×e6 (Weiß konnte auch, anstatt schon die Ernte einzuheimsen, mit dem Qualitätsopfer auf f6 weiter fäen: Tf6# gf Lg6 mit sehr starkem Angriff.)

23) . . . . De5×e3† 24) Kg1—h1 De3×e6 25) Lc2—g6 Aufgegeben; denn zieht der angegriffene Turm, z. B. nach e7, so erzwingt Weiß mit Tde1 Dg8 Tf6# den Sieg. — Eine von Burn mit jugendlicher Frische und Schneidigkeit gespielte Partie.

(Anmerk. von Dr. Tarrasch im „B. Lok.-A.")

Im telegraphischen Wettkampf Berlin-Riga haben die Partien folgendes Aussehen bekommen.

I. Partie nach den Zügen:

18) Lh6—g4 De5—e4 19) Dg4—f3 f7—f5 20) Tf1—e1 De4×c2 21) f2×e3.

Riga-Schwarz am Zuge.

Schwarz.



a b c d e f g h

Weiß.

Berlin-Weiß.

II. Partie nach den Zügen:

15) . . . . f6—f5 16) e4×f5 e5—e4 17) Tf1—g1 La5—c7.

Berlin-Schwarz.

Schwarz.

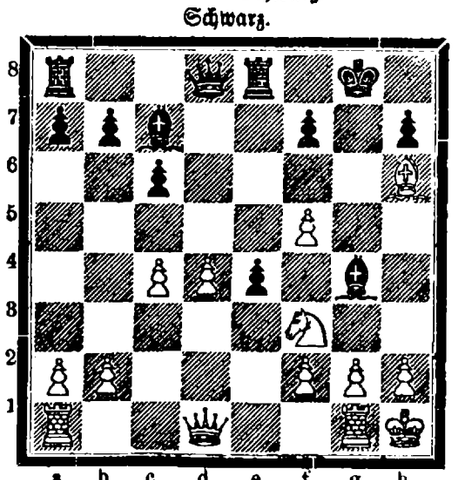

a b c d e f g h

Weiß.

Riga-Weiß am Zuge.

Mitteilungen:

Reval. Auf der Generalversammlung des „Vereins Revaler Schachfreunde" wurde der bisherige Vorstand mit Dr. Labbé als Präses wiedergewählt. Beschlossen wurde, ein Winterturnier zu spielen.

Libau. Die Generalversammlung des „Vereins von Schachfreunden" wählte Herrn A. Dahl zum Vorsitzenden. Es wird ein Winterturnier mit Haupt- und Nebengruppe und Damenbeteiligung gespielt werden.

Dorpat. Am Montag, den 15. Oktober, findet im Schachverein um 7 Uhr abends eine Simultanvorstellung Meister Salve's statt, zu der auch Nichtmitglieder eingeführt werden können. Hoffentlich erscheinen recht viele Kämpfer.

A. K.

Sonderbarer kostenfreier Rat.

Ich bin überzeugt, dass dieser kostenfreie Rat der bemerkenswerteste der Jetztzeit ist. Meine rheumatischen Schmerzen waren so furchtbar, dass ich wochenlang nicht schlafen konnte, und gleich in der ersten Nacht, nachdem ich dieses Mittel eingenommen hatte, habe ich volle 8 Stunden schlafen können. Jetzt habe ich weder Hüftenschmerzen noch Rheumatismus noch Ischias oder wie man sonst meine Krankheit nennen würde. Meine fürchterlichen Kopfschmerzen vergehen von 1 Tablette.

So lautete der Rat, den ich in der Zeitung gelesen habe: „Fragen Sie beim nächsten Apothaker 60 Gran Kephaldol-Stohr in Tabletten." 2 Tabletten geben sofortige Erleichterung. Meine ganze Familie ist entzückt von diesem Mittel. M.

Alter-Versorgungs-Kasse.

Anmeldungen und Einzahlungen für den 1. Nov. nehmen entgegen für Sektion A **Frl. M. Mickwitz** Teichstr. 48. Sprechst. 3—4 Uhr, ausgen. Dienstag u. Freitag; für Sektion B **Frl. A. Eisenschmidt** Pastoratstr. 11. Sprechst. 4—5, ausgen. Donnerstags.

Объявленіе.

Управленіе Сѣверо-Западн. желѣзн. дор. объявляетъ, что на ст. Юрьевъ 16-го Октября 1912 г., въ 12 ч. дня, имѣетъ быть произведена аукціонная продажа невостребованнаго груза по отправкѣ большой скорости Славянскъ гор. Южн. — Юрьевъ № 25668, состоящая изъ 1. кадки сыра русск., вѣсомъ 10 пудовъ.

Abschriften

auf der Schreibmaschine werden schnell, sauber u. billig gefertigt — Gartenstr. 41, Qu. 1.

Einrichten und Führen

verschiedener Geschäftsbücher übernimmt billig erfahr. Buchhalter. Gefl. Angeb. an d. Exp. d. Bl. sub „Buchhalter" erb.

Bessere Stellung — Höheres Gehalt erlangt man durch gründliche kaufmännische Ausbildung. **Drei Monate im Institute.** Institutsnachrichten gratis. Oder brieflicher Unterricht in

Buchführung

Rechnen, Korrespondenz, Kontorarbeit, Schreib-, Stenographie. Prospekte gratis. Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut **Otto Siede, Danzig, Preussen.**

Aelter. deutscher Student

sucht ein hohes und helles Zimmer mit separatem Eingang im I. od. II. Stadtteil, ev. mit Pension. Offerten unter „R. K." an die Exp. der Nordlibl. Ztg. erbeten.

Студентъ Универ. бывшій 5 л. учител. учебн. завед., даетъ уроки по русск., нов. яз., матем., лат. Долголѣтняя практика по подгот. за аттест. зрѣл. и въ I—VIII кл. ср. уч. з. Лодейная 9, кв. Сапинга. Каганъ. Д. отъ 9—10 и 6—7.

Студентъ

окончившій гимназію (сер. мед.), опыт. репетиторъ, даетъ уроки — Каштановая 27, кв. 3, дома отъ 3—5.

Diplomierte Lehrerin

erteilt Stunden in allen Fächern — Botanische Str. 62, II. Etage.

Geübte Masseuse

übernimmt billig Massagen — Schloßstr. 12, Qu. 6, Sprechst. v. 10—1 Uhr.

Buchbinder-Gehilfen

für feinere Arbeiten finden dauernde Beschäftigung bei **Carl Unger.**

E. Kassiererin

kann sich melden bei

Pleetz & Baumann.
Kaufhof 1.

Verkäuferin oder Verkäufer

findet sofort Anstellung — Kühnstr. 1. Näheres von 1—2 mittags. **H. Luiga.**



Wohne jetzt Fortuna-Strasse Nr. 5.

Töpfermeister Johann Sarak.

Hebamme u. Masseuse

B. ARENS.

Absolvent. d. Kurse Dr. E. Salesowa in St. Petersburg.

Spez.: Kosmetische Massage, Haarpflege, Heilgymnastik, Elektrisieren.

Sprechst. v. 10—12 u. 3—5 Uhr — Quappenstr. 20, Qu. 5.

Студентъ опытный, даетъ ур. по курсу гимн. Групповыя занятія. Спец. на званіе аптек. учен., народ. учит. и др. Ручательство за быст. и вѣрн. успѣхъ. Ягодная 10, кв. 8, Эльгортъ, 7—9 в.

Sofort Geld

für eine Erfindung oder Idee. Ausk. grat. d. Globus, Brüssel 129, Bd. Militaire, Auslandporto!

Требуется **фотографъ и ретушеръ** мущина или барышня, въ электрофотографію — Ревель, Газетн. Агентство И. И. Тобонъ.

Wirtschaftsgehilfe resp. Verwalter

aus deutsch. geb. Fam. kann sich melden zu event. sofortigem Antritt auf ein mittelgr. Gut in Nordlivl. Offerten mit selbstgeschr. Zeugnisabschr. u. Gehaltsanspr. zu richt. an d. Exp. d. Bl. sub Wirtschaftsgehilfe.

Erfahrener Gärtner

sucht eine Stellung. Langjährige Praxis, gute Empfehlungen. Adresse: Kawershof, per Walk, **M. Madisson.**

Wirtin

für die innere Wirtschaft auf ein großes Gut gesucht. Nur mit persönlichen Empfehlungen u. deutsch-sprechende wollen sich melden — Hetzelstr. 6, Qu. 6. Morgens u. abends 1/2 9—1/2 10 od. von 1—2.

Eine tüchtige **Wirtin** sucht e. Stelle — Mondstr. 15, A. Sikk.

Gebildetes Fräulein

sucht eine Stelle als Bonne. Offerten empf. die Exp. d. Nordl. Ztg. sub „A. A."

Eine Schneiderin

welche Damen u. Kinderkleider u. Blusen näht, sucht täglich außer dem Hause Arbeit — Zentralstr. 2b, Qu. 1.

Als Stubenmagd

oder Alleindienende sucht eine junge Estin eine Stelle — Stapelstr. 21, Qu. 10.

Eine Magd

mit Attestaten sucht eine Stelle — Pleskauer Str. 1, Qu. 1.

Eine Magd

mit guten Zeugnissen sucht eine Stelle. Zu erfr. — Mühlenstr. 24.

Eine tüchtige **Köchin** sucht eine Stelle — Malzmühlenstr. 62.

In der Gartenstr. 24a ist eine

Familienwohnung

von 5 gr. Zimmern, warmer Veranda, Bade- und Dienstbotenzimmer, mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten, Wasserleitung, Garten etc., auf Wunsch auch elektr. Licht und Telephon, zu vermieten. Zu erfragen — Neumarktstr. 10, **J. Eschscholtz.**

Im Hause der „Ressource" — Karlowastr. 22 ist eine

Wohnung

aus 2 Zimmern bestehend, mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten für 8 Rbl. monatlich zu vermieten. Eingang vom Garten aus.

Eine renov. Wohnung

von 5 Zimmern, Küche, kl. Garten und Veranda, und eine Wohnung von 2 Zimmern und Küche billig zu vermieten — Rigasche Str. 79. Zu besehen von 3 Uhr nachmitt.

Renovierte Wohnung

von 3—4 Zimmern, Veranda und Gärtchen zu vermieten — Jamasche Str. 30, vis-à-vis der Steinstraße.

Eine gute Wohnung

von 5 Zimmern nebst Küche ist in der Salzstr. 10 zu vermieten. Näh. Petersburger Str. 67 im Speisehause.

Sehr bequeme Zimmer

mit separat. Eingang guter Pension u. Wannen — Teichstr. 26, D. 9, zu bes. v. 11 U. an.

„JLLUSION."

Telephon 86. S. Dshigit.

Den 12., 13., 14. und 15. Oktober 1912.

Der Sieg über die Frau.

„Welt-Glou! Künstler. Serie „Nordisk"; Unter Mitwirkung von Harrisson. Die Länge des Bildes ist 800 M. „Pathé-Journal" — letzte Ausgabe. „Der Eisvogel" — wissenschaftliches Bild aus der Vogelwelt. Ereignisse auf dem Balkan — Naturaufnahmen. Auf dem Kreuzwege der Liebe — Komödie. Unglücks-Gefährten. Komödie aus der Firma „Vitagraph."

Das Modernisieren

von Fellmützen, Muffs und Boas übernimmt **Frau R. Piltin** Rigasche Str. 8. Haus Laakmann, Eingang durch die Uhrenhandlung.

Kürschnerarbeiten

werden angenommen — Rigasche Str. 3, Qu. 8.

Neu eingetroffen

in grosser Auswahl **wollene u. baumwollene Leibwäsche, Handschuhe, Socken u. Gamaschen**

B. Genss
Ecke der Kühn- u. Buden-Str.

Wollene Wäsche

Tücher, Figaros, Strümpfe, Socken, Kinderstrümpfe in allen Farben, Gamaschen, Handschuhe in Leder, Wolle und Tricot, Boas, wollene Mützen und Sweater in allen Grössen

empfiehlt in grosser Auswahl

Heller
Ritterstr. Nr. 3.

Im Auftrage sehr **billig zu verkaufen**

Damen- u. Kinder-Muffs, Boas u. Knaben-Mützen

J. Sarring
Küter-Str. 3.

Zu verkaufen e. wenig getrag. gute

Fuchs-Rotunde.

Zu bes. werktäglich v. 10—12 U. — Lodjenstr. 15, Qu. 4, eine Treppe.

Ein Schuppenpelz

mit einem Biberfellkragen ist zu verkaufen — Rigasche Str. Nr. 27, Qu. 11. Zu bes. v. 2—3.

Sehr billige

künstl. Blumen u. Kränze

aus Span, Porzellan, Zeug und aus Wachs sind zu verkaufen — Küter-Str. 3a, gegenüber Sarring.

Abreisehalber zu verkaufen:

Sofa, Sofatisch, Wienerstühle, Betten nebst Matratzen, Regale, verschied. Tische, Kleiderschrank, Teppiche, Gardinen, Wäsche, Küchengeschirr, Lampen, Spiegel, u. s. w. Zu besehen von 9—4 Uhr — Fischerstr. 38.

Ein weniggebrauchtes, leichtes

Coupé und eine Kalesche

stehen billig zum Verkauf — Fischerstr. 51, bei Wagenbauer F. Eldring.

Ausgekämmte Haare

werden gekauft und gut bezahlt. Friseur-Geschäft — Ecke der Stern- und Katharinenstr.

Kaufe alte Zahngebisse

zu hohen Preisen — Gildenstr. 9, im Hof v. 1—4 Uhr. **M. Persan.**

Zu vermieten

1 Bäckerwerkstätte

mit einem Unterzugsofen — Marktstr. 20. Daselbst ist auch eine Wohnung von 3 geräumigen Zimmern u. Küche zu haben. Zu erfr. Marktstr. 20, im Hof.

Eine Drogenhandlung verbunden mit einer **Kolonialwaren-Abteilung**, ist in einem größeren Flecken, bei Anzahlung von 3000 Rbl. zu verkaufen. Off. sub „Drogenhandlung" an die Exp. d. Bl.

Das Eckhaus

an der Gilden- u. Johannis-Str., sub Nr. 2, gelegen und das gegenüberliegende Grundstück, Gilden-Str. Nr. 1, ist aus freier Hand

zu verkaufen.

Näheres zu erfragen bei Herrn Rechtsanwalt S. Lieven.

2 Häuser

zu verkaufen. Näheres: Rechtsanwalt H. Sumbak — Neumarktstr. Nr. 3, von 2—4.

Gewünscht im oberen Stadtteil e. gut

möbliertes Zimmer

mit voller Pension, möglichst mit separatem Eingang. Off. unter B. E. mit Preisangabe an die Exp. d. Ztg. erbeten.

Ein kleines Zimmer

ist frei geworden — Karlowastr. 29a, Pension Kraus.

Das Stipendium

des **von Knorringschen Legats** zur Unterstützung eines unbemittelten zur Estländischen Adelsmatrikel gehörigen Edelmanns während seines Studiums ist vakant geworden.

Anmeldungen zu diesem Stipendium sind von den Aspiranten schriftlich bis zum 20. Oktober d. J. an den Herrn Ritterschaftshauptmann (Reval, Ritterhaus) zu richten.

Im Auftrage des Herrn Ritterschaftshauptmanns

E. von Samson.
Ritterschaftssekretär.

Reval, Ritterhaus, den 18. September 1912. № 1021.

Der ambulatorische Empfang

in der **chirurgischen** u. **gynäkologischen Abteilung** sowie für innere, Haut-, venerische, Augen-, Nerven- u. Kinder-Krankheiten u. Geburtshilfe findet in den

Privaten Universitäts-Kursen

(Lehm-Strasse) täglich von 11—2 Uhr nachm. statt.

Direktor der Kurse
Prof. M. J. Rostowzew.

Herbst-Fahrplan des Dampfers

„HANSA".

Vom **14. Oktober** wird der Dampfer „Hansa" expediert werden:
von **Dorpat** nach **Tscherna** jeden **Sonntag** u. **Mittwoch** um **9 Uhr** morg.
„ Tscherna „ Sirenetz „ Montag u. Donnerstag „ 7 „ „
„ Sirenetz „ Tscherna resp. Dorpat jeden Montag u. Donnerstag um 12 Uhr mittags
„ **Tscherna** nach **Dorpat** jeden **Dienstag** u. **Freitag** um **7 Uhr** morg.
Am Sonnabend liegt der Dampfer in Dorpat u. macht keine Fahrt.

Livl. Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Versicherungsgesellschaft „ROSSIJA"

Grund- und Reservekapitalien 85,000,000 Rbl.

Feuerversicherung
Lebensversicherung
Unfallversicherung
Glasversicherung
Versicherung gegen Einbruchsdiebstahl.

Auskünfte erteilt und Anträge empfängt die General-Agentur für Dorpat und Umgegend

Joh. Anderson, Rigasche Str. 6.

ПОЧЕМУ МУЖЧИНЫ ПЬЮТЪ ?



Я былъ горькимъ пьяницей цѣлыхъ 20 лѣтъ, теперь бросилъ пить совершенно. Спасибо Вамъ за Вашъ добрый дружескій совѣтъ.

Матери и жены,

я знаю, что вся тяжесть пьянства ложится на слабыя плечи женщины; она расплачивается за него разбитымъ счастьемъ и потерянным здоровьемъ, а потому я хочу Вамъ помочь. Я объясню Вамъ, почему мужчины пьютъ и какъ излѣчить ихъ отъ этого ужаснаго порока у себя дома и даже безъ ихъ вѣдома

ДАРОМЪ.

Мой совѣтъ помогъ тысячамъ, онъ поможетъ и Вамъ. Не откладывайте, напишите мнѣ сегодня. Я немедленно вышлю Вамъ свою книгу драгоцѣнныхъ указаній, какъ бороться съ пьянствомъ, съ поясните льными худ(ожественными картинами въ текстѣ, безплатно. Мой адресъ:

Ш. Ласлей, С.-Петербургъ.
Екатерининскій каналъ, 12. Отд. 50.

Eröffnung

der neuen

Park-Str. 16. **Badeanstalt.** Park-Str. 10.

Montag, den 15. Oktober 1912.

Zur gefälligen Benutzung des geehrten Publikums stehen sowohl allgemeine als auch Nummer-Badestuben zur Verfügung.

A. Slid.

In der neuerbauten Passage resp. Kaufhof

in Jurjew (Dorpat),
Ecke der Stern- und Elisabeth-Strasse

sind 28 grosse, den neuesten Anforderungen entsprechende

Budenlokale u. 50 gedeckte Standplätze

(letztere speziell für den Markthandel) zu vermieten.

(Die Passage wird zugleich Zentral-Markthalle der Karlowa-Vorstadt und Umgegend sein). Reflektanten belieben, sich zu wenden schriftlich: Jurjew, Postfach 72, mündlich: Promenaden-Str. 9, Qu. 1, von 12—1 Uhr. (Sonn- und Feiertage nicht ausgenommen).

Das billigste
Bildereinrahme-Geschäft
befindet sich in Dorpat — Rigasche Str. 2. **A. Laretei.**

Krankenfahrstuhl

steht **miet frei** im Möbelmagasin Carl Rammat, Rigasche Str. Nr. 1.

Milchpachtung

von einem zahlungsfähigen Pächter zu St. Georgi oder früher gewünscht, 120—300.000 Stof jährlich mit oder ohne Meierei-Einrichtung zu richten an d. Exp. gefl. Off. sub 233 d. Bl.

Verschiedene gebrauchte

Möbel

sind in gr. Auswahl zu verkaufen — Stern-Str. 17.



Im Saale der Bürgermusse.

Mittwoch, den 24. Oktober c.

Konzert

der

Musikal. Gesellschaft

unter Leitung des Herrn **H. von Andreae**

und freundlicher Mitwirkung des **Frl. Madeleine v. Samson-Himmelstjerna.**

Programm.

1. Ouverture zur Oper „Zauberflöte" — Mozart.
2. Violinkonzert — Mendelssohn. Violine: **Frl. M. von Samson.**
3. Symphonie I c-moll — Brahms.

Anfang 8 1/4 Uhr abends.

Billette (inkl. Billettst.) à 1 R. 30 K., 1 R. 10 K., 75 K. u. 50 K. (Galerie) sind bei **Aug. Lyra,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandl., u. am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 2 1/2—4 1/2 Uhr nachm. ist die Konzertkasse geschlossen.

Hotel & Variété

„Bellevue".

Ganz Dorpat

ist erstaunt über das exquisite

Variété-Programm.

Jeden Abend kolossaler Betrieb.

Im Kabaret
fidele Stimmung.

Nur Künstler ersten Ranges.

Eintritt frei.

Einzig dastehend

ist das

Programm

im

Variété „de Commerce".

Nur noch einige Tage.

EILET

es anzusehen.

Die Direktion.

Musikal. Gesellschaft.

Sonntag, den 14. Oktober

Orchesterprobe:

Streichorch. 5 Uhr nachmittags, Blasorch. 6 Uhr nachmittags **im Saale d. v. Zeddelmannschen Schule.**

Im Saale der „Bürgermusse"

Dienstag, d. 13. November um 9 Uhr abends

Zum wohltätigen Zweck

Maskenball

Der Reinertrag ist zum Besten des Kinderasyls des Damen-Gefängnis-Komites bestimmt.

Eintritt: 2 Rbl. 10 Kop. à Person, für Kostümierte und Lernende à 1 Rbl. 10 Kop.

Evangelischer Verein junger Männer.
Salz-Str. 1.

Sonntag, d. 14. Oktober 1912

Feier

des

XXXIV. Stiftungstages.

I.

Festgottesdienst

in der St. Johannis-Kirche um 6 Uhr abends **mit Liederzetteln.**

Festprediger:
Pastor Baron Stromberg.

II.

Nachfeier

im Sommerlokal der Bürgermusse um 1/2 8 Uhr abends.

Alle Freunde des Vereins, besonders die unterstützenden Mitglieder, sind herzlich eingeladen.

Der Präses.

„Waldschlösschen Bar"
Gilden-Str. 9.

Gänseauskegeln

Sonntag, d. 14. Okt. — 6 U. abds.
H. Segerlin.

Kurische Rauchwurst
Cerwelatwurst
Salami
erhielt frisch
Firma Meltsas
Johannisstr. 18.

Ein gutes Arbeitspferd

wird verkauft, im deutschen Ausstellungsgarten — Petersburger Str. 80.

Abreisehalber ein
grosser Hund
4 Monate alt, **billig zu verkaufen** — Ritter-Str. 21.

Echter Pointer

wird verkauft — Petersb. Str. 24.

Ein junger **schwarzer Dachs**, auf den Namen „Canis" hörend, hat sich

verlaufen.

Der Überbringer erhält eine Belohnung. Bitte ihn abzugeben in d. Frauenklinik bei Frau Umblia.

Vertreter
E. W. Jürgens
Dorpat, Gartenstr. Nr. 6a.

Die
Deutsche Leih- und Sparkasse
Geschäfts-Lokal Kühnstr. 3.
Werktäglich geöffnet von 10—2 Uhr vormittags.

Vergibt im Auftrage zu verschiedenen Terminen und in diversen Beträgen Geld auf sichere landische u. städtische Obligationen.
Vermittelt das Unterbringen von sicheren städtischen u. landischen Obligationen.
Uebernimmt in Kommission den An- u. Verkauf von Wertpapieren.
Der Vorstand.

Mantelplüsch
in Seide u. Wolle.
Neuheiten
in
Kostümstoffen
sowie
Stoffe
für
Herbstmäntel und Pelzbezüge.
Moderne
Pelzwaren
für Besätze,
rein wollene
Wattine
Seiden-, wollene u. Baumwollwatte
empfiehlt zu mässigen Preisen
die Tuchniederlage
„Waldenhof"
Dorpat
Alexander-Str. 6.

Die Uhrenhandlung
A. Pikker
Neumarkt-Str. Nr. 7
empfiehlt billigst d. modernen, auf der Pariser Weltausstellung mit dem Grand prix ausgezeichneten, rühmlichst bekannten Taschenuhren
„Zenith"
unter Garantie für richtigen Gang. Ausführung jeglicher Reparaturen.

Die erwartete Sendung
echter
Peterson's Patent-Pfeifen
und div.
anderer englischer
wie auch
langstieliger türkischer u. deutscher Pfeifen
ist soeben eingetroffen u. empfiehlt zu billigsten Preisnotierungen
die Tabaksniederlage „Dukat"
B. Pigit
Dorpat, Gr. Markt 12, Tel. 194.

Grösstes Lager von
Farben
in Tuben und Stücken,
in Blech und Holzkasten,
für Schulen und Techniker
empfiehlt
Carl Unger.
Tel. 197.
Bei Barzahlung 5% Rabatt.



„Tschistol"
das beste Putzmittel für alle Metalle.
Ueberall zu haben.
Chem. Fabr. S. M. Lindner
St. Petersburg.

Kleiderstoffe | Kostümstoffe
neues Gewebe, neue Farben
zu eleganten Gesellschafts- und praktischen Hauskleidern
in Velvet, Tuch und Wolle
erhielten in grösster Auswahl
Ploetz & Baumann
Kaufhof Nr. 1.

Einen grossen Posten
Winter-Trikots
zu Herren-Anzügen
in den modernsten Mustern verkauft für **fremde Rechnung** zu äusserst billigen Preisen
Kühn-Str. 6. R. Tergan.

Das Kaukasische Magazin
von
M. J. CHODSHEINATOW
aus Riga hat hier eine
Niederlage in der Küterstr. Nr 3
eröffnet und offeriert — konkurrenzlos billig — **seidene Kleider- u. Blusenstoffe, Shawls, Orenburger Tücher, Tscherkessen, kaukasischer Handarbeit, Portièren, Schlafdecken, Plüsch-Bettdecken,** Fellschuhe etc. etc. Als Neuheit: 3 Arschin breiten **Wollentrikot** zu Damenkleidern a 155 Kop. Arschin. Reiche Auswahl in **Silber- und Schmucksachen** kaukasischer u. türkischer Provenienz.
Billige aber feste Preise!

Am 15. Oktober d. J. wird das
Kommissions-Bureau
I. Ranges
Kangro, Pikk u. Co.
in Dorpat, Grosser Markt Nr. 8
eröffnet.
Es übernimmt:
1. Vermittelungen beim Ankauf und Verkauf von **Häusern, Baugrätzen, Gütern, Gesinden, Wäldern** und anderen **Immobilien** sowie verschiedenen **Mobilien.**
2. Vermittelungen von **Anleihen** und Placierung **der Kapitalien.**
3. **Wohnungsvermittelungen.**
4. **Stellenvermittelungen.**

Das Bureau ist geöffnet von 9—1 u. 5—6 Uhr.

Aromatische Pastillen
für starke Getränke und Limonaden
Handelshaus Gläschki & Widner,
St. Petersburg, Stremjanaja 22.
Verkauf in allen Apothekerwarenhandlungen zu 15 K. u. 10 K. d. Stück.
Es wird gebeten, auf die Firma zu achten.

Thüringer Dörr-Gemüse
bekannter Qualität
überall zu haben.
General-Vertreter: **Erikson & Block, Riga.**

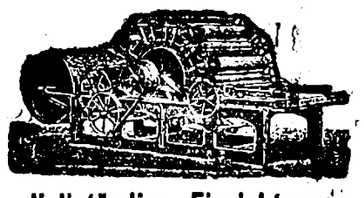

Moses Halperin,
Dwinsk
Spinnereimaschinen-Fabrik.
Gründungsjahr 1887.
Vollständige Einrichtungen und einzelne Maschinen
für Wolltuchereien, Woll-, Flachs-, Hanf- und Jute-Spinnereien, Webereien u. Appreturen.
Neue und **gebrauchte Maschinen**
Stahlkratzen, Leder- u. Kamelhaar-Treibriemen, Continue-Riemchen u. Hosen sämtliche zu vorgenannten Einrichtungen erforderlichen Reserveteile
Lokomobilen, Naphtha- u. Sauggas-Motoren.
Adresse: Двинскъ, фабрика Гальперина.

Moderne
Saal-Garnituren
Messing-Portièrenstangen
von **2.30 Kop.** pro Stück an
und
Gardinenleisten
empfiehlt zu den billigsten Preisen **das Möbelmagazin**
Carl Rammat
Hgasche Str. 1.

Verkauf
getragener Kleider, Kauf und Verkauf sowie Reparatur von **Pelzsachen,** Reinigung **weisser Felle** und Kauf von versch. **Pelzwerk** — Neumarktstr. 24.

Grosse leichte
Ssibirische Schaffelle.
Schuppenfelle
Tibetfelle
(schwarz u. weiss)
Karakulfelle
Biberfelle
Bisamfelle
Känguruhfelle
in braun, grau u. schwarz.
Baranchenfelle
(in schwarz u. grau).
Kotikfelle
Nerz- u. Skunksimitation
für Mäntel-Besätze.
Stoffe für Pelzbezüge
in nur guten Qualitäten empfiehlt zu festen billigen Preisen
die Tuchniederlage
„Waldenhof"
Dorpat, Alexander-Str. Nr. 6.



Spezial-Annahme von Bestellungen
von
Pelze, Joppen
Herbst- u. Winter-Paletots
Gehröcke
Fracks
Smoking-Anzüge
Sport-Anzüge
Ein- u. zweireihige **Sacco-Anzüge**
Schüler-Paletots und Anzüge
Livreen für Kutscher und Diener.
Garantie für guten Sitz und beste Verarbeitung.
Zivile Preise.
Stets reichassortiertes Lager von sämtlichen **Stoffen** und **Fell-Waren** in- und ausländischen nur in
Englische Herrenmode
Neumarkt-Str. Nr. 7, Haus Stahlberg.

Automobil **Firma Opel**
für 3 Personen.
Fahrstunde 4 Rbl. In der Stadt einzelne Fahrten 75 Kop., zum Bahnhof 1 Rbl.
Automobil **französische Firma**
Pahnard
geschlossene Limousine
für 5 Personen.
Fahrstunde 6 Rbl. für drei Personen, 8 Rbl. für 5 Personen. In der Stadt einzelne Fahrten 1 Rbl., zum Bahnhof 1 Rbl. 50 Kop., in der Stadt auch halbstündlich, ausserhalb der Stadt nur stündlich zu vermieten.
Standplatz: Jakobstrasse, bei der Universität.
Meldungen: Küterstrasse 1, Qu. 3. Telephon 329.

Uebergamaschen
eingetroffen — Ritterstrasse 21.
Schuhmachermeister J. Jauram.

Teemaschinen
in grösster Auswahl empfiehlt
P. Bokownew
Grosser Markt 12.

Englische Herrenmode
Wallgraben-Strasse 6
Arwed Arwy & Ko.
Empfehlen sich zur Anfertigung von sämtlichen eleganten
Herren-Garderoben
nach der neuesten Mode.
Grosse Auswahl moderner in- u. ausländischer **Stoffe.**
Wallgraben-Strasse Nr. 6.

Wiener Conditorei.
Empfehle Malzbonbon aus Ilgezeemschem Malzextrakt bereitet. Ferner Bruchschokolade, Nuss-Schokolade, Strohschokolade, Kaffeeschokolade, Mignontäfelchen, Vanilleschokolade, in mehreren Preislagen, Schokoladenplätzchen u. Schokoladenfiguren. Bestellungen auf Torten, Kringel und Blechkuchen werden prompt ausgeführt.
Sonntags Wiener Kaffeebrot.

Speise-Kartoffeln
vom **Gute Haselau** in vorzüglicher Qualität.
Bestellungen empfangen Handelshaus **W. Laatsch** — Alexanderstrasse № 9, u. Frau **Masing** — Johannisstr. 38.

Handelshaus
„A. M. Shukow"
St. Petersburg
empfiehlt
Seife I. Sorte
blaue u. gelbe;
englische **„Beetle"**
Kokosbutter **„Plantol"**
Brennöl u. Firniss.
Vertretung und Lager
Kerkovius & Co, Riga
Kl. Neustr. 6.

Alexanderstr. 4
Tuchniederlage
„Lindenhof"
Englische und inländische
Stoffe
für Paletots und Anzüge,
Stoffe
für Schüler u. Uniformen,
Stoffe
für Mädchen- und Knaben-Kleider,
Stoffe
für Damen-Kostüme und Mäntel,
Schneider-Zutaten
in grosser Auswahl zu billigen Preisen
empfiehlt die **Tuchniederlage**
„Lindenhof"
Jurjew, Alexanderstr. 4.

Elegante Herrenmoden und moderne Schneiderei
Wallgraben-Strasse 6
Arwed Arwy & Ko.
Empfehlen sich zur Anfertigung von sämtlichen eleganten
Herren-Garderoben
nach der neuesten Mode.
Grosse Auswahl moderner in- u. ausländischer **Stoffe.**
Wallgraben-Strasse Nr. 6.





Restaurant „Automat".
Sonntag, den 14. Oktober
Frühstücks-Musik.
von 1/2 1—1/2 2 Uhr.
Am Nachmittage von 5—7 Uhr
Five o'clock tea-Konzert.
Abend-Konzert
von 9 1/2 abds. — 1/2 2 Uhr nachts.
Entree frei.

Im Saale der Bürgermusse.
Sonntag, d. 14. Oktober 1912
Richard Wagner-Abend
der Kammersängerin
Annie Gura-Hummel
und des Kammersängers
Hermann Gura.
Am Klavier: Konzertmeister ALBERT BING.
Konzertflügel von J. Becker St. Petersburg.

Vortragsfolge:
I. Aus „Tannhäuser".
2. Aufzug: Auftrittsarie der Elisabeth. Wolfram's Ansprache: „Blick' ich umher . . ."
3. Aufzug: Gebet der Elisabeth. Wolfram's Lied an den Abendstern.
II. Aus „Die Meistersinger von Nürnberg".
2. Aufzug: Monolog des Hans Sachs: „Was duftet doch der Flieder . . ." nebst anschliessendem Duett des Hans Sachs mit Evchen.
III. Aus „Der fliegende Holländer"
2. Aufzug: Grosse Szene und Duett des Holländers mit Senta.
IV. Aus **Tristan und Isolde.**
3. Aufzug: Isoldens Liebestod.

Anfang präz. 8 1/4 Uhr abds.

Billette (inkl. Billettsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop. 1 Rbl. 60 K., 1 Rbl. 10 K., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind bei **Aug. Lyra,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzertabend von 7 Uhr ab an d. Kasse zu haben. Von 2 1/2—4 1/2 Uhr nachm. ist die Konzertkasse geschlossen.

Im Saale der Bürgermusse
Dienstag, den 16. Okt.
Einmaliger
Klavier-Abend
von
Josef HOFMANN.

Programm:
Beethoven
Sonate B-dur op. 106.
Allegro.
Scherzo.
Adagio sostenuto.
Introduzione — Allegro risoluto (Fuga).
Bagatelle Es-dur.
„Die Wut über den verlorenen Groschen"
Chopin
Zehn Etuden:
As-dur, C-moll, F-moll H-moll, E-moll, Gis-moll, Des-dur, Des-dur, F. moll — Ges dur.
Liszt
Mephisto-Walzer.
Consolation E-dur.
Campanella.
Rhapsodie hongroise Nr. VI.

Konzertflügel der Hofpianofortefabrik **C. M. Schröder, St. Petersburg.**

Anfang 8 1/4 Uhr abends.

Billette (incl. Billettst.) à 4 Rbl. 10 K., 3 Rbl. 60 K., 3 Rbl. 10 K., 2 Rbl. 60 K., 2 Rbl. 10 K., 1 R. 60 K., 1 Rbl. 35 K., und 1 Rbl. 10 K. (Galerie) sind bei **August Lyra,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandl., und am Konzertabend von 7 Uhr ab an d. Kasse zu haben. Von 2 1/2—4 1/2 Uhr nachm. ist die Billett-Kasse geschlossen.

D.-A. Sonnabend, d. 13. Okt.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 46 der Feuilleton-Beilage.

Druck von C. Mattiesen, Dorpat.

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 238 Sonnabend, 13. (26. Oktober) 1912

nen, wurde aber von der Polizei nicht zum Leichnam gelassen. Sie kehrte um und fuhr nach Hause. Auf dem Wege kaufte sie ein Rasiermesser und eine Flasche mit Essigsäure. Zu Hause angekommen, wollte sie sich mit dem Rasiermesser den Hals durchschneiden. Ihre Schwester eilte hinzu und entriß ihr das Messer. Ihr gelang bloß, sich eine für das Leben ungefährliche Schnittwunde beizubringen. Danach fuhr Frl. Ssokolowa von neuem zum Hause des verstorbenen Admirals, wurde aber wieder nicht zugelassen. Diesmal zog sie die Flasche mit der Essigsäure hervor und versuchte, den Inhalt auszutrinken. Man schlug ihr die Flasche rechtzeitig aus der Hand. Da sie jedoch einige Brandwunden am Munde und am Rachen davongetragen hatte, brachte man sie ins Marien-Krankenhaus, von wo man sie nach etwa 1½ Stunden entließ.

In dem Konteradmiral Tschagin hat die russische Marine einen hervorragenden Admiral verloren, der während des Japanischen Krieges den Kreuzer „Almas" kommandierte, welchem es nach der Schlacht bei Tsushima gelang, nach Wladiwostok zu entkommen. Er war 1860 geboren. 1902 wurde er zum Kommandeur des Kreuzers „Almas" und im nächsten Jahre zum Flügel-Adjutanten Sr. Majestät ernannt. Nach dem Schluß des Japanischen Krieges erfolgte seine Ernennung zum Kommandeur der kaiserlichen Jacht „Standart", welchen Posten er bis zu seinem Tode bekleidete. — Unter den vom Admiral hinterlassenen Zetteln befindet sich einer, in dem er bittet, niemanden seines Todes zu beschuldigen. In einem anderen Schreiben vermacht der Admiral der Jelena Ssokolowa 50 000 Rbl., wobei es weiter heißt, daß, im Falle sie Selbstmord begehe, ihre Mutter 30 000 Rbl. erhalten solle.

Als Iliodor erfuhr, daß der Synod sein Heiligengeist-Kloster in Zarizyn in ein Nonnenkloster umzuwandeln beabsichtige, schnitt er eigenhändig sein Haupthaar ab und schrieb dem Synod, er könne nicht mehr an die russische Kirche glauben und wünsche nicht mehr ihr anzugehören. Dieses Schreiben unterzeichnete er: „der Christ Iliodor."

— Die Kommission der Slawischen Wohltätigkeits-Gesellschaft zur Organisation ärztlicher Hilfe für die Balkan-Völker hat das Gesuch mehrerer russischer Aerztinnen um Abkommandierung auf den Kriegsschauplatz mit der Bemerkung abgelehnt, daß die Gesuche „aus ästhetischen Erwägungen" nicht erfüllt werden können. In einer Zuschrift an die „Retsch" protestiert nun eine Gruppe von Aerztinnen gegen diese Motivierung der Absage. Die Aerztinnen erblicken in dieser Absage eine Beleidigung und ersuchen die Kommission zu erklären, welcher Art die „ästhetischen Erwägungen" sind, die der Kommission Grund zu ihrem abschlägigen Bescheid gegeben haben. — Da man bei „ästhetischen Erwägungen" unwillkürlich an Schönheitsempfindungen denkt, so ist diese Motivierung allerdings etwas beleidigend vieldeutig.

— Ueber eine Petersburger Kriegswette berichtet die „Gaseta": In einem Restaurant wettete der General R. A—witsch mit dem Beamten W. Schtsch., daß die Balkanslawen spätestens bis zum 1. November a. St. im Besitz von Adrianopel sein werden. Es wurde auf 3500 Rbl. gewettet; von dieser Summe hat der Verlierer 2500 Rbl. zum Besten der slawischen Verwundeten und 500 Rbl. zum Besten einer Wohltätigkeits-Institution zu zahlen.

Moskau. Vorgestern fand in Moskau eine kadettische Versammlung von Wählern der 1. Kurie statt. Als der ehemalige kadettische Abgeordnete Tschelnokow ausführte, die Kadettenfraktion habe nicht die Duma-Arbeit boykottiert, sondern Amendements zu den Gesetzentwürfen eingebracht, in den Kommissionen fleißig mitgearbeitet 2c, da erklärte der bejouierende Polizeibeamte die Versammlung für geschlossen, was er damit motivierte, daß er nicht gestatten könne, daß in einer Versammlung das Arbeitsprogramm einer nichtlegalisierten Partei besprochen werde. — So berichtet wenigstens die „Retsch". Falls dem wirklich so ist, so kann man sich nur wundern, warum die Polizei sich nicht ihre Arbeit erleichtert, indem sie von vornherein jede kadettische Versammlung verbietet. Sie könnte das nach obigem Muster mühelos motivieren, indem sie etwa erklärt: Es ist nicht statthaft, Ideen öffentlich auszusprechen, die dem Programm einer nicht-legalisierten Partei entnommen sind. Da aber jeder kadettische Redner naturgemäß solche Ideen vertritt, so kann keine Versammlung gestattet werden, auf der kadettische Redner zu sprechen gesonnen sind.

Gouv. Wolhynien. Die „Jugo-Sap. Wol." veröffentlicht eine Zirkular-Vorschrift, die der Obergeistliche des 3. Bezirks des Kowelschen Kreises, Diez Nikolai Litwinow, anläßlich der Reichsduma-Wahlen an die ihm unterstellten Geistlichen gerichtet hat. In diesem Zirkular heißt es: „Ich bitte, Ihrem Psalmensänger zu eröffnen unter Quittierung auf diesem selben Blatte, daß er am 29. Sept. auf der Vorwahl-Versammlung zu erscheinen und am 30. Sept. in Kowel an den Wahlen der städtischen Wähler teilzunehmen hat. Der Psalmensänger hat unbedingt zu den Wahlen zu erscheinen unter Androhung der Versetzung auf einen schlechteren Posten. Keinerlei Entschuldigungen werden angenommen." — Auch eine Auffassung von Wahlfreiheit!

Ausland.

Vom Kriegsschauplatze.

Der Schleier von den Vorgängen bei Kirkilisse und Adrianopel wird wohl bald fallen. Ihre volle Tragweite wird, wie es scheint, von den Türken aus Scheu verheimlicht und von den Bulgaren, wie es scheint, nicht ausposaunt, um nicht eine Intervention der Mächte oder des rumänischen Nachbarn heraufzubeschwören. Jedenfalls haben die Türken bisher keinen einzigen unbezweifelten Erfolg, die Bulgaren aber bereits so manchen ganz zweifellosen Erfolg für sich aufzuweisen. Vor allem: Kirkilisse ist in blutigem Kampf genommen und der ganze östlichste Flügel der türkischen Ost-Armee zurückgeworfen, und zugleich ist der Kern der türkischen Ost-Armee in Adrianopel schwer bedroht.

Ueber Adrianopel macht der militärische Mitarbeiter der „Voss. Z." folgende Mitteilungen:

Adrianopel, das den ersten strategischen Stützpunkt der türkischen Operationen gegen die Bulgaren bildet und der gegebene Mittelpunkt für die Versammlung der vier östlichen europäischen Corps der Türkei ist, wird von elf meist modernen Forts in einem Umkreise von 25 Km umgeben, wobei die natürliche Lage der Stadt einer energischen Verteidigung wesentlich zugute kommt. Das Vorgelände wird durch den Lauf von drei Flüssen in vier Abschnitte zerlegt. In die vom Norden nach Süden fließende Maritza strömt von Nordwesten die Arda und von Nordosten die Tundscha. In dem einen sehr spitzen Winkel bildenden Abschnitte zwischen Arda und Maritza im Nordwesten der Festung befindet sich keine permanente Befestigung. Das Gelände ist hier auch zum Teil sumpfig, so daß die Annäherung von Belagerungstruppen wesentlich erschwert sein würde. Die stärkste Front bilden drei Forts, die in dem nördlichen Abschnitt zwischen der Maritza und Tundscha, also nach der bulgarischen Grenze zu liegen. Hier sind moderne Kruppsche Festungsgeschütze aufgestellt, die Befestigungen sind sturmfrei angelegt; beabsichtigt war vor zwei Jahren dort Panzertürme und starke Betondeckungen aufzustellen. Sind die geplanten Arbeiten fertig, so könnte man hier das Beispiel eines modernen Festungskrieges erleben, wenn die Bulgaren zur Einschließung der Festung schreiten sollten. Die Forts sind an sich beherrschend, mit großem Geschick angelegt und können sich gegenseitig durch Feuer unterstützen. Zwischen der Stadt und diesen Forts befindet sich auch ein großes Lager, das den Truppen dienen soll, die von hier aus Vorstöße machen können. Man ist aber auch bemüht gewesen, die anderen Seiten der Stadt zu befestigen. So befindet sich östlich und südlich der Stadt in dem Abschnitt zwischen Tundscha und Maritza ein Kranz von vier an und für sich starken Forts, die ebenfalls in letzter Zeit modernisiert werden sollten. Namentlich die Südfront der Festung ist infolge der Verbreiterung des Maritzatales von der Natur wenig begünstigt, so daß hier die schwache Seite Adrianopels als Lagerfestung liegt. Man hat neuerdings ein Fort unmittelbar an der Maritza angelegt, das hier wesentlich zur Verstärkung der Südfront beitragen dürfte. In dem Abschnitt zwischen Maritza und Arda westlich der Stadt sind weitere 4 Forts angelegt, die den Kranz der Befestigungen schließen. Ist Adrianopel wirklich so stark ausgebaut, wie es in der Absicht der Türkei lag, so würden die Bulgaren vermutlich lange Zeit gebrauchen, um die Festung zu Fall zu bringen, zumal auch die starken provisorischen Befestigungen, in deren Herstellung die Türken Meister sind, die übrigen Werke ergänzen und sich mit den Anlagen von Kirkilisse die Hand reichen.

*

Ueber die Kämpfe bei Kirkilisse liegt der Bericht eines Augenzeugen vor. Der Wiener „Reichspost" meldet ihr bulgarischer Spezial-Berichterstatter aus Stara-Zagora, dem Hauptquartier der bulgarischen Armee:

Ein Verwundeter, der von der Gefechtslinie eingebracht wurde, schilderte den ersten Kampf bei Kurtkale. Er erzählte: „Es war um Mittag, als wir in die Schußweite der türkischen Kaula kamen. Von steiler Höhe starrte sie uns mit ihren schwarzen Schießlöchern an. Wir hielten uns nicht lange mit einer Beschießung auf, sondern stürmten im Sturmschritt etappenweise in die Höhe. Es war keine leichte Sache. Die Türken feuerten wie besessen, und wenn sie auch nicht gerade gut schossen, so riß ihr Tun doch, sobald sich stürmende Schwarmlinien erhoben, viele von uns nieder. Drei Stunden hat es gedauert, da waren wir oben. Aber die Türken schlugen sich wie die Verzweifelten und ergaben sich nicht. Wir zündeten das Blockhaus an, und selbst um das brennende Gebäude wurde noch ununterbrochen weitergekämpft. Es war furchtbar zu sehen, wie die türkischen Soldaten noch an den Luken, aus denen dichter Qualm herauszog, ausharrten und weiterschossen. Sie kamen alle in der Kaula um. Nur vierzehn, die im Freien kämpften, ergaben sich. Sie hatten wie die Löwen gekämpft. Wenn sie alle so sind, die Türken, dann werden wir bei Adrianopel tüchtig zufassen müssen."

Der ins bulgarisch-serbische Hauptquartier entsandte Kriegsberichterstatter der „Preß-Zentrale" meldet:

„Bulgarische, durch Macedonier verstärkte Freischaren operieren bereits im Rücken der türkischen Linien. Es ist ihnen gelungen, hinter Adrianopel an die Bahnstrecke der Orient-Bahn zu gelangen und die Schienen auf eine Entfernung von 280 Metern von dem Bahndamm herunterzuwerfen. Bei der Annäherung überlegener türkischer Streitkräfte mußten sich die Freischärler zurückziehen."

Deutschland

Am vorigen Mittwoch wurden in Dahlem bei Berlin in Gegenwart des Kaisers die Kaiser Wilhelm-Institute für Chemie sowie für physikalische Chemie und Elektrochemie feierlich eingeweiht, woran sich eine Hauptversammlung der Kaiser Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften schloß.

Die Feier begann mit einer Ansprache des Vorsitzenden des Vereins chemischer Reichsanstalten, Prof. E. Fischer, der dem Kaiser für sein Erscheinen und seine tatkräftige Hilfe dankte. Sodann sprach der Präsident der Kaiser Wilhelm-Gesellschaft Prof. Harnack, der die Institute in die Obhut der Gesellschaft übernahm und versprach, ihre wissenschaftliche Selbständigkeit und Freiheit zu wahren. Er stelle sie in den Dienst der Wissenschaft, d. h. der Wahrheit.

Hierauf verlas der Kultusminister nach einer Ansprache, in der er mitteilte, Kommerzienrat Koppel, der Hauptschöpfer des zweiten Instituts, habe seiner Stiftung heute eine weitere Zuwendung von 300 000 Mark gemacht, die vom Kaiser gemachten Auszeichnungen und brachte ein dreifaches Hoch auf den Kaiser aus. — Zum Schluß ergriff der Kaiser das Wort; er sagte unter anderem:

Ich begrüße mit Freuden das Zusammenwirken des Staates und der privaten Mithilfe und hoffe, daß dieses Verhältnis vorbildlich sein wird für die Unterstützung der wissenschaftlichen Forschung... Aus Anlaß der furchtbaren Katastrophen, die in den letzten Jahren in unseren Kohlenbergwerken eingetreten sind, habe ich durch den Chef des Zivilkabinetts von Essen aus mich an die Chemie gewandt — zunächst an die technischen Hochschulen, und sie veranlaßt, mir Arbeiten einzureichen und Vorschläge zu machen, in welcher Weise eventuell von der Chemie prophylaktische Einrichtungen getroffen werden könnten, um die unter Tag arbeitenden Leute zu schützen. Ich denke dabei an unschädliche chemische Präparate, die die Aufsicht führenden Beamten und die Arbeiter die herannahende Gefahr durch Veränderungen auffällig an Ort und Stelle erkennen lassen..." — Es folgte die Hauptversammlung der Kaiser Wilhelm-Gesellschaft. Der Präsident Prof. Harnack hielt die einleitende Ansprache. Den Kassenbericht erstattete der erste Schatzmeister der Gesellschaft, Generalkonsul Franz v. Mendelssohn. Wirkl. Geh. Rat Prof. Dr. Paul Ehrlich hielt sodann einen Vortrag über „Moderne Heilbestrebungen".

Von den Fleischrevolten in Berlin wird noch gemeldet: Vor der Markthalle in der Reinickendorfer Straße hatten sich schon um 5 Uhr Morgens etwa 2000 Frauen eingefunden. Als die Fleischer erklärten, kein Fleisch verkaufen zu können, drangen die Frauen unter Schimpfrufen in die Verkaufsstände, drängten die Fleischer unter Schlägen und Stößen hinaus und bemächtigten sich allen erreichbaren Fleisches und der Würste. Mit Messern schnitten sie aus den aufgehängten Rinderviertels und Schweinen große Stücke heraus und steckten sie in die Taschen. Die Würste wurden von den Strängen gerissen und zu Brei gestampft. Ein Schlächtermeister wurde blutig geschlagen. Ein Haufen Frauen stürzte zu den Gemüsehändlern, nahm dort Obst, Rüben und Kohlköpfe und begann ein wütendes Bombardement. Zu Hilfe gerufene Schutzleute wurden von den Frauen tätlich angegriffen und mit Würsten, Fleischstücken und anderen Lebensmitteln bombardiert. Der angerichtete Schaden beträgt viele Tausende. — Dieselben Szenen spielten sich in der Markthalle am Wedding ab, wo die Frauen, von halbwüchsigen jungen Burschen unterstützt, Fleischwaren von den Ständen herunterrissen und den Schlächtern an die Köpfe warfen.

Oesterreich-Ungarn.

Man scheint in den leitenden politischen Kreisen Oesterreichs von den durchaus friedensfreundlichen Absichten des Ministers Ssasonow nunmehr aufs tiefste überzeugt zu sein. Das „N. Wien. Tgbl." bezeichnet neuerliche Erklärungen, die Herr Ssasonow dem Korrespondenten des „Daily Telegraph", Dillon, gemacht hat, als ein historisches Dokument. Die allgemeine Meinung finde sich unter dem starken Eindruck dieser klaren, genauen, aufrichtigen und gerechten Erklärungen. „Rußland schließt sich offiziell den anderen Mächten an und erkennt die loyale und edle Handlungsweise Oesterreichs an. Alle Anhänger des Friedens begrüßen die Worte Ssasonows, die eine Brandmauer um die Feuersbrunst auf dem Balkan bilden. Ssasonow drückt, indem er sich auf die Seite der österreichischen Politik stellt, die Hand, die immer zu friedliebenden Handlungen ausgestreckt war."

Serbien.

Ueber sehr günstige Belgrader Eindrücke berichtet ein Korrespondent der „Nat.-Z." namens Viktor Hahn unterm 15. Oktober unter anderem: „... Man geht hier mit einem pflichttreuen Ernst und einer, fast möchte ich sagen, taktvollen Stille den Ereignissen entgegen, die Achtung und Bewunderung verdienen. Das Hausregiment zieht aus der Stadt hinaus in den Krieg. Keine Hurra-Rufe begleiten es, keine Tücher werden geschwenkt; aber man sieht, wie die, die zurückbleiben müssen, alte Männer, Frauen und Kinder, sich die Augen wischen oder gar die Hände falten und zu lautlosem Gebete die Lippen bewegen. Da schämt man sich fast des billigen Berliner Scherzes von den „Moratorii"; das sind vielleicht wirklich Todgeweihte, die da hinausziehen. Es ist ihre Pflicht, für das Vaterland zu kämpfen und zu sterben; und es ist etwas so Selbstverständliches, diese Pflicht zu erfüllen..."

Inländisches.

Die tiefreichende Teilnahme, welche in allen Schichten der Bevölkerung für den erkrankten Thronfolger herrscht, tritt allenthalben entgegen. Sie offenbarte sich nicht zuletzt in den gestern abgehaltenen Gottesdiensten mit der Fürbitte um Genesung des kranken Thronfolgers. Nicht nur waren — wir haben hier speziell die evangelischen Gottesdienste im Auge — die Kirchen dicht gefüllt von Andächtigen, insbesondere von Schulkindern, sondern die innerste Teilnahme trat auch durch die Art, wie die in Gotteshäusern gesprochenen Worte aufgenommen wurden, unzweideutig zutage.

Der Kurator des Lehrbezirks, Kammerherr Mag. S. M. Prutschenko hat, wie wir hören, in der letzten Nacht mit dem Rigaer 1 Uhr-Zuge Dorpat verlassen. Er wohnte im Laufe des gestrigen Tages den Buttgottesdiensten für die Genesung Sr. Kais. Hoh. des Großfürsten Thronfolgers und dann dem großen literarisch-musikalischen Abend bei, der von den Zöglingen der hiesigen mittleren Kronslehranstalten als Gedenkfeier für den Vaterländischen Krieg von 1812 im Lokal des „Wanemuine" veranstaltet war. Diese Feier wurde mit einer schwungvollen Gedächtnisrede des Professors Lappo eröffnet, worauf deklamatorische und musikalische Vorträge der Schüler und Schülerinnen folgten. — Den Beschluß bildete ein Tanzabend.

Die gestern abgehaltene Sitzung des Livländischen Vereins zur Förderung der Landwirtschaft wurde von dem Präsidenten R. v. Samson-Bockenhof mit der Vorlegung des Protokolls der Januar-Sitzung eröffnet. Hierauf erstattete der Vereins-Sekretär E. v. Cossart den Bericht über die Ergebnisse der letzten Nordlivländischen Ausstellung. Das finanzielle Resultat war ein in Anbetracht der damals herrschenden überaus ungünstigen Witterung durchaus befriedigendes, indem eine Reineinnahme von 1600 Rbl. erzielt worden ist. Vereinnahmt waren insgesamt 6 486 Rbl.

Zu Punkt 2 der Tagesordnung wurde beschlossen, im Jahre 1913 mit der landwirtschaftlichen Nordlivländischen Ausstellung zugleich eine Gewerbe-Ausstellung zu verbinden. Der Präsident und der Sekretär des Vereins wurden beauftragt, mit den Aeltesten der beiden Dorpater Gilden sich dieserhalb in Verbindung zu setzen.

Als letzter Gegenstand der Tagesordnung wurde die Arbeiterfrage besprochen. Der Geschäftsführer des Vereins zur Beschaffung von Arbeitern, Herr E. v. Cossart, legte ein Schreiben des Hrn. O. v. Blanckenhagen-Allasch vor, wonach die kurländischen Landwirte den Vorschlag machen, ein gemeinschaftliches Bureau zum Bezuge von landwirtschaftlichen Arbeitern für Kurland und Livland in Riga zu eröffnen und dem gemäß auch das hier in Dorpat bestehende Bureau nach Riga überzuführen. In Riga hat bereits am 10. Oktober eine vorbereitende Versammlung stattgefunden, welcher auch der Geschäftsführer des hiesigen Vereins beiwohnte. Nachdem er über diese Versammlung berichtet hatte, wurde beschlossen: zum 14. November eine Versammlung

des Dorpater Vereins zur Beschaffung von Landarbeitern einzuberufen, damit sie über diese wichtige Frage schlüssig werde. —t.

Der gestern von der Livländischen Oekonomischen Sozietät im Saale der „Ressource" veranstaltete zwanglose landwirtschaftliche Abend erfreute sich, wie wir hören, eines recht starken Besuches. Den ersten Vortrag des Abends hielt Baron von der Osten-Sacken, der Leiter der Buchstelle bei der Livländischen Oekonomischen Sozietät. Er berichtete eingehender über die Jahresabschlüsse der der Buchstelle angeschlossenen Güter; viele dieser Abschlüsse seien bereits festgestellt und es wäre sehr erwünscht, daß die Beteiligten persönlich in der Buchstelle sie sich näher ansähen. — Als zweiter berichtete Herr Harald v. Rathlef-Römmiko über seine bemerkenswerten Versuche mit Züchtung verschiedener Hafersorten. — Zum Schluß machte Herr R. v. Wahl-Pajus interessante Mitteilungen über die Ergebnisse seines nach einer besonderen Methode betriebenen Kartoffelbaues. — An alle diese Vorträge knüpfte sich eine lebhafte Diskussion.

Der Minister der Volksaufklärung hat, wie uns eine Agentur-Depesche meldet, einen neuen Modus der schriftlichen Abiturientenexamina in den Gymnasien und Realschulen in der russischen Sprache, der Mathematik und den Sprachen festgesetzt. Die Lehrer haben dem Direktor der Lehranstalt 6 bis 10 Themata der Aufgaben vorzulegen. Die Auswahl wird vom Direktor getroffen, und zwar am Examenstage. Bei einigen Lehranstalten werden die Themata und Aufgaben nach Ermessen der Bezirks-Schulobrigkeit von der Verwaltung der letzteren versandt und in besonderen Fällen unmittelbar vom Ministerium selbst.

Den hiesigen privaten Hochschul-Kursen ist, wie die „Retsch" sich von hier melden läßt, ein Ausflug nach St. Petersburg nicht gestattet worden.

Der ehemalige verantwortliche Redakteur des „Post." Jüri Tönisson hat gestern bei der Polizei eine 3-wöchige Arreststrafe wegen einiger im Witzblatt „Sädemed" erschienener Illustrationen angetreten.

Das hiesige radikale russische Blatt, die „Okraina", hat schon wieder sein Erscheinen eingestellt. Die Redaktion teilt mit: „Bis zur Bestätigung eines neuen Redakteurs durch den Hrn. Livländischen Gouverneur sind wir genötigt, zeitweilig das Erscheinen unseres Blattes einzustellen. Der neue Redakteur ist von uns bereits vorgestellt worden."

Am Montag wurde in einem hiesigen Krankenhause ein Hüter eingeliefert, der von einem wütenden Eber auf die Hörner genommen, in die Luft geschleudert und darauf noch von dem rabiaten Tier mit den Hufen bearbeitet worden war. Der Schwerverwundete erlag am Mittwoch seinen Qualen. —oc—

Die Tafel auf dem Barclay-Platz, in welcher die Anlage dem Schutze des Publikums anbefohlen wird, war heute früh von rohen Händen heruntergerissen und mit zerschlagenem Glase an einen Laternenpfosten in der Johannis-Straße aufgestellt worden. —ch.

Für das geisteskranke Mädchen sind ferner bei der Expedition unseres Blattes eingegangen: von R. R. 3 Rbl., R. v. M. 2 Rbl., R. R. 3 Rbl. — mit dem Früheren 53 Rbl. 50 Kop.

Zu Holz für die Armen sind in der Expedition unseres Blattes eingegangen: von R. R. 5 Rbl. — mit dem Früheren 10 Rbl.

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Bulletin über das Befinden des Großfürsten-Thronfolgers

Petersburg, 12. Okt. I. Bulletin von 10 Uhr morgens: Der Großfürst-Thronfolger schlief die Nacht gut. Die Temperatur betrug am Morgen 38,1; der recht volle Puls 128.

II. Bulletin von 7 Uhr abends: der Großfürst-Thronfolger verbrachte den Tag gut. Er schlief 3 Stunden nach einander und hatte besseren Appetit. Die Temperatur betrug am Tage 38,8 und am Abend 37,9; der volle Puls am Tage 128 und am Abend 122.

Unterzeichnet Leib-Pädiater Rauchfus, Ehren-Leibchirurg Prof. Fedorow, Leibmedikus Botkin, Ehren-Leibmedikus Ostrogorski.

Petersburg, 12. Okt. Der Hl. Synod gestattete eine allrussische Kirchensammlung zum Besten des Roten Kreuzes und zur Hilfeleistung für die verwundeten Balkan-Slawen.

Auf den untertänigsten Bericht des Unterrichtsministers über die ihm untertänigsten Gefühle des Konseils und des Verwaltungsrates des Rigaschen Polytechnikums anläßlich dessen Jubiläums geruhte Se. Maj. der Kaiser Eigenhändig zu vermerken: „Ich danke aufrichtig und wünsche eine weitere fruchtbringende Tätigkeit."

Das Militärressort gestattete, im Fall von Vakanzen in die Kadettencorps Kinder aller Stände bei eigener Beköstigung aufzunehmen.

Die Versammlung der Wahlmänner des Adels wählte zu Reichsrats-Mitgliedern die Adelsmarschälle von Petersburg Fürst Saltykow, von Tschernigow Kammerherr Ratschinski und von Livland Hofmeister Baron Pilar von Pilchau.

Die Gesellschaft vom Roten Kreuz verkaufte das ihr vom Feldmarschall Grafen Miljutin vermachte Gut Mechow im Gouv. Kjelze für 1 300 000 Rbl. an die Baueragrarbank. Aus dem Erlös wird ein Militär-Sanatorium eröffnet werden.

Die Navigation ist geschlossen auf der Kama der Beloja, dem Ob und Irtysch. Auf der Wolga ist bei Kasan Eisgang.

Kiew, 12. Okt. Gegen den Aeltestenbestand des Ukrainischen Klubs wurde wegen öffentlicher Verbreitung illegaler Literatur ein Verfahren eingeleitet.

Nikolajew, 12. Okt. Hier hat es geschneit. Seit 8 Tagen stockt der Verkehr mit Odessa.

Bodaibo, 12. Okt. In den Lena-Goldwäschereien lenkt das Leben wieder in normale Bahnen zurück. Dazu tragen die erhöhten Löhne, die verbesserten Wohnungsverhältnisse, die besseren Beziehungen zur Verwaltung der Goldwäschereien und nicht zuletzt auch der vom Senator Manuchin ausgearbeitete Vertrag bei.

Wladiwostok, 12. Okt. Der Kapitän des bei Wladiwostok aufgelaufenen und später von den Russen flottgemachten Dampfers hat Selbstmord verübt.

Berlin, 25. (12.) Okt. Im Landtage erklärte Bethmann Hollweg zur Interpellation wegen der Fleischteuerung, daß die Regierung im Interesse der Gesundung des wirtschaftlichen Lebens eingegriffen habe. Die wirtschaftliche Unabhängigkeit des Landes müsse aber ebenso wie die politische gewahrt bleiben, wenn auch durch Opfer. Dieses Opfer werde nicht einer wucherischen Protektionszoll-Politik, sondern der Sicherheit des Vaterlandes gebracht.

Die „Voss. Ztg." hört aus italienischer Quelle, daß Berchtold und San Giuliano ein gemeinsames Vorgehen zum Schutz ihrer Interessen in Albanien und in den Nachbargebieten für den Fall des Niederbruches der türkischen Kriegsmacht verabredet haben.

Wien, 25. (12) Okt. Der Polnische Klub faßte folgende Resolution: In Anbetracht dessen, daß eine der Monarchie verbündete Nation in Verfolgung einer den Prinzipien des Rechts und der Gerechtigkeit widersprechenden Politik gegen unsere Stammesgenossen Ausnahmegesetze in Anwendung bringt, um sie aus dem Lande ihrer Väter zu verdrängen, konstatiert der Polnische Klub, daß ein solches Vorgehen auf die Stellungnahme des Polnischen Klubs zu der gegenwärtigen Bündnispolitik der Monarchie einwirken muß; doch in Erkenntnis der ernsten Folgen für das polnische Volk und im Hinblick auf die gegenwärtigen internationalen Komplikationen mahnt der Polnische Klub die Nation zur Vorsicht und fordert sie auf, die Ereignisse mit wachsamen Augen zu verfolgen.

Im Abgeordnetenhause erklärte Kramarcz, nach den heroischen Siegen der Slawen sei es unmöglich, den Siegern ihre Eroberungen wieder fortzunehmen. Gegenwärtig hänge von Oesterreich der europäische Friede ab. Ein einziger fehlerhafter Schritt der Monarchie werde einen Weltkrieg hervorrufen.

Prag, 25. (12) Okt. Auf den Kriegsschauplatz werden Sanitätskolonnen unter der Leitung des tschechischen Chirurgen Kukula abkommandiert. Schon sind 9 Aerzte abgereist. Demnächst werden nach Montenegro Feldlazarette mit 80 und 100 Betten abgehen. Die Gesellschaft der tschechischen Sokols spendete 10 000 Kronen.

Kairo, 25. (12) Okt. Die Familie des Khedive hat 77 000 Rbl. für den ägyptischen Roten Halbmond gespendet.

New York, 25. (12.) Okt. Der Polizei-Beamte Becker wurde der Tötung des Spielers Rosenthal für schuldig erklärt.

Manila, 25. (12.) Okt. Die chinesischen Kaufleute boykottieren die japanischen Waren, offenbar als Protest gegen das Vorgehen der Japaner in der Mandschurei.

Zum Balkan-Kriege.

Wien, 25. (12.) Okt. Anläßlich der Siege der Verbündeten Balkan-Staaten vermerkt die Presse den hohen militärischen Wert der Verbündeten und den völligen Niedergang der türkischen Militärmacht. Die Blätter bezweifeln, ob man nach diesen Siegen den status quo auf dem Balkan wird aufrecht erhalten können.

Belgrad, 25. (12.) Okt. Offiziell wird mitgeteilt: An der Schlacht bei Kumanowo beteiligte sich ein Teil der 1. Armee. Gegen (80 000) Türken verteidigten die Stellungen. Die Serben gingen tapfer zum Sturm vor und trugen nach 24 stündigem Nahkampf den endlichen Sieg davon. Die Türken ließen gegen 5000 Tote auf der Wahlstatt. Die Verluste der Serben sind bedeutend. Die Schlacht leitete der Thronfolger Alexander, der sich mehrfach Gefahren aussetzte. Die Serben erbeuteten u. a. 12 Geschütze. Der König besuchte das Schlachtfeld. Dem Sieg wird eine große Bedeutung zugesprochen, denn den Türken bleibt jetzt nur noch die Uesküber Stellung übrig. Die türkische Geschossen explodieren nicht. In Belgrad werden 800 Verwundete erwartet.

Sofia, 25. (12.) Okt. Kirklilisse wurde um 11 Uhr morgens genommen. Die Türken zogen in Unordnung nach Bunar-Hissar, 25 Kilometer nach Südosten ab — unter Preisgabe einer Batterie von Schnellfeuerkanonen, 16 Geschützkisten und viel anderem Kriegsmaterial. In den Kirchen der Residenz finden Siegesgottesdienste unter ungeheurem Zudrang statt. Das Volk manifestierte mit den Fahnen der verbündeten Staaten unter Hochrufen vor der griechischen, serbischen und russischen und englischen Gesandtschaft sowie vor den Häusern des Kriegsministers und Geschows. Der griechische Gesandte wurde von der Menge auf den Händen getragen. Morgen werden im ganzen Lande Siegesgottesdienste und Seelenmessen für die Gefallenen abgehalten.

Die Königin besuchte mit den Prinzessinnen das Kriegslazarett und verteilte unter den Verwundeten Blumen und Tabak.

Die Kooperative Bank forderte die landwirtschaftlichen und Sparkassen-Gesellschaften auf, für die Bestellung der Felder während der Kriegszeit Sorge zu tragen.

Auf der ganzen Linie findet ein erbitterter Kampf statt. Ueberall werden die Türken zurückgedrängt. Tamasch ist endgültig durch die Bulgaren abgeschnitten worden. Vor Adrianopel stießen die Bulgaren auf eine Ansammlung türkischer Truppen, die in Panik flohen, 100 Tote und 160 Gefangene zurücklassend. Die Verluste der Bulgaren sind unbedeutend. Im Nordosten von Adrianopel nahmen die Bulgaren das Fort Elni. Nach erbittertem Kampfe flohen die Türken in die Festung, auf dem Schlachtfelde viele Tote und Verwundete zurücklassend. Das Feuer der nördlichen Forts von Adrianopel fügte den Bulgaren nicht viele Verluste zu. Eine türkische Kolonne machte aus Adrianopel nach Osten einen Ausfall, wurde jedoch vernichtet.

Die Bulgaren besetzten Wassiliko am Schwarzen Meer und Malo-Tyrnowo. Die Gefangenen berichten, die Türken seien demoralisiert und schlecht genährt.

Eine Depesche von Dienstag meldet: Den ganzen Tag kreuzte ein türkisches Geschwader bei Kap Kaliakra. Gegen Mittag gab ein Torpedoboot mehrere fehlgehende Schüsse auf die Küste ab.

Der Zar besuchte mit den Prinzen in Stara-Zagora die bei Adrianopel gefangenen Türken. Er reichte zwei Offizieren die Hand und wandte sich sodann an die Soldaten, unter denen sich 30 türkische Bulgaren befanden. Die Gefangenen dankten für die gute Behandlung. Den gefangenen Offizieren wurde im Kasino ein Frühstück serviert, die Soldaten wurden in der Kaserne gespeist.

Wranja, 25. (12) Okt. In Kumanowo erbeuteten die Serben 10 Maschinengewehre, 18 Kanonen und 19 Munitionswagen. Beim Grabe Murads wie auch bei dem des Zaren Lazar, die in der historischen Schlacht bei Kossowo fielen, wurden Ehrenwachen aufgestellt.

Nowo-Zagora, 25. (12.) Okt. Beim Rückzuge zur Struma brannten die Türken eine Reihe Dörfer nieder.

Die türkische Flotte bombardierte an der bulgarischen Küste unbefestigte und unbesetzte Dörfer, das Demetrius-Kloster und das Sanatorium in Kawarna.

Konstantinopel, 25. (12.) Okt. Offizielle Mitteilungen: Um die bulgarischen Truppen, die die Grenze überschritten hatten, nach Osten zurückzudrängen und so Zeit zu gewinnen, bis Verstärkungen eingetroffen wären, griffen die ottomanischen Truppen die Bulgaren auf dem Flügel an und zwangen diese, sich zurückzuziehen, wodurch die Bulgaren Zeit verloren. Alsdann gingen jedoch die ottomanischen Truppen jeder ernstlichen Schlacht, deren Ausgang ungewiß hätte sein können, aus dem Wege und zogen sich in voller Ordnung zurück. Die heftigen Attacken der bulgarischen Kolonnen wurden heroisch zurückgeschlagen. Der Zweck der ottomanischen Armee ist somit erreicht.

Täglich treffen Züge mit Verwundeten ein. Zwei Dynamitmänner, ein Serbe und ein Bulgare, wurden verhaftet, die vor der Durchfahrt eines Militärzuges Bomben unter eine Brücke legten.

In einem Tunnel der Aidin-Smyrnaer Bahn stieß am 19. (6.) Okt. ein Militärzug, der sich aus unbekannten Ursachen in 2 Hälften teilte, mit einem Warenzuge zusammen; nach einigen Minuten stießen beide Zughälften zusammen. Zertrümmert wurden 18 Waggons und verwundet 300 Soldaten.

Nasim Pascha verließ mit seinem Stabe die Residenz. — Die Universität ist geschlossen, die Studenten sind als Freiwillige in die Armee eingetreten. Der Tramway funktioniert nicht, da alle Pferde requiriert sind.

Athen, 25. (12) Okt. Die griechische Flotte verhängte über die Insel Lemnos die Blockade. Ebenso ist die Blockade über die türkische Küste nördlich bis zur Mündung des Wustrotos erklärt worden.

Athen, 25. (12.) Okt. Die indischen Griechen opferten 781 und die Londoner 14 000 Lstr. zu Kriegszwecken. In allen Kirchen fanden Dankgottesdienste statt. Der König begibt sich nach Servia ins Hauptquartier und die Königin nach Larissa zum Roten Kreuz. — Die Glieder der kretischen Verwaltungskommission beglückwünschen die Regierung in begeisterten Worten zum Siege.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Am 21. Sonntage nach Trinitatis, den 14. Oktober:

Um 11 Uhr Gottesdienst mit Konfirmation und Abendmahlsfeier.

Predigttext: Johannes 5, 44. (Der Christ und die Ehre.)

Prediger Hahn.

Der Kindergottesdienst fällt aus.

Am Montag, den 15 Oktober von 5—7 Uhr im Gemeindesaal Missionsnachmittag für Damen.

St. Johannis-Kirche:

Am 21. Sonntag nach Trinitatis, den 14. Oktober:

Hauptgottesdienst mit Abendmahl um ½11 Uhr.

Predigt-Text: Joh. 4, 47—58.

Prediger: Schwartz.

Um ½1 Uhr Kindergottesdienst. (Reformationsfest. Röm. 1, 14—16.).

Um 6 Uhr Festgottesdienst zur Feier des 84. Stiftungstages des Evangelischen Vereins junger Männer. Liedzettel gegen freie Gaben.

Prediger: Pastor Baron A. Stromberg.

Montag, den 15. Oktober, um 9 Uhr abends Bibelbesprechung für Hausväter im Johannis-Pastorat.

St. Marien-Kirche.

Am 21. Sonntag nach Trinitatis, den 14. Oktober:

Estnischer Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Nächster deutscher Gottesdienst am Reformationsfest, Donnerstag, den 18. Oktober, um 6 Uhr nachmittags. Anmeldung zur Kommunion tags zuvor von 10—12 Uhr im Pastorat.

Totenliste.

Wilhelmine Eva v. Krusenstiern, † im 96. Jahre am 30. Sept. zu Reval.

Jenny Grabby, † am 30. Sept. zu Reval.

Sophie Brandt, † im 58. Jahre am 1. Okt. zu Reval.

Rechtsanwalt Friedrich Raue, † am 30. Sept. zu Libau.

Eduard v. Seezen, † am 2. Okt. zu Riga.

Fabrikbeamter Gustav Adolf Haendel, † im 57. Jahre am 1. Okt. zu Riga.

Elvira Bennert, † am 2. Okt. zu Riga.

Elisabeth Talwick, geb. Heim, † am 30. Sept. zu Riga.

Schlossermeister Otto Ferdinand Friedrichsohn, † im 57. Jahre am 30. Sept. zu Riga.

Wetterbericht

vom 13. Oktober 1912.

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität

	9 Uhr ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	769.5	769.3	769.1
Lufttemperat. (Centigrade)	—7.7	—8.2	—6.4
Windricht. u. Geschwind.	ESE3	ESE3	ESE3
Bewölkung (Zehntel)	1	10	1

1. Minimum d. Temp. nachts —10.4
2. Niederschläge —
3. Embachstand in Centim.: 80.17.

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Trockenes, frostiges Wetter

Börsennachrichten.

St. Petersburger Börse, 12. Okt. 1912.

Wechsel-Kurse.

London Checks f. 10 Lstr.		95,12½
Berlin „ 100 Rmk.		46,37—36
Paris „ 100 Frcs.		37,72

Fonds- und Aktien-Kurse.

4% Staatsrente	93⅜—94⅛
5% Innere Anleihen 1905 u. 1908	105⅛—106⅛
5% Staatsanleihe von 1906	104½—105
5% Prämien-Anleihe (1864)	467—471
„ „ „ (1866)	347—351
Prämien-Anleihe der Adelsbank	298—302
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	87—87⅜
4½ Charkower Landsch.-Pfandbr.	84—84⅜
5% Oblig. der 1. Zufuhrbahn-Ges.	85—86
Aktien der 1. Feuerassec.-Comp.	1475
„ „ Versich.-Ges. Rossija	610
„ „ Russ. Transport-Ges.	100
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	122½
„ „ Wolga-Kama-Bank	915
„ „ Russ. Bank	375
„ „ Internat. Hand.-Bank	500
„ „ Diskonto-Bank	477
„ „ Privat-Handels-Bank	264
„ „ Brjansker Schienenfabrik	157½
„ „ Ges. der Malzew-Werke	388
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	158
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	125
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	255

Tendenz: Trotz der festeren Stimmung an den ausländischen Börsen verlief die heutige Börse in matter Stimmung.

Cand. K. Hasselblatt [illegible]

Das echte Wasser „Vichy„

aus den der französisch. Regierung gehörigen Quellen Célestins, Grande Grille u. Hôpital wird unter der Aufsicht eines staatlichen Kontrolleurs in Flaschen gefüllt; jede Flasche besitzt am Halse, als Garantiezeichen, eine blaue runde Etiquette mit d. Aufschrift: „Vichy-Etat".

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Jenilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 K
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 239. Montag, den 15. (28.) Oktober 1912.

Cailler
SCHWEIZER-CHOCOLADEN

Der militärische Zusammenbruch des Osmanenreiches.

Die militärische Niederlage der Türkei scheint besiegelt. Zwei Wochen nur haben genügt, um die Unterlegenheit der türkischen Feldarmeen gegenüber den Streitkräften der vier verbündeten christlichen Balkanstaaten darzutun. Ein türkischer Mißerfolg hat sich an den anderen gereiht. Auf dem montenegrinischen Schauplatz ist die Hauptstadt Albaniens, das wichtige Skutari, umzingelt und bereits als verlorener Posten anzusehen; der ganze Sandschak Nowibasar ist in serbischen Händen und auch weite Strecken weiter südlich bis zu dem soeben gefallenen heiß erstrebten Uesküb sind von feindlichen Scharen besetzt; von Süden her haben die Griechen bis weit über den wichtigen Servia-Paß hinaus die Türken unter schweren Verlusten zurückgedrängt; im Nordosten der Türkei aber ist von der bulgarischen Offensiv-Armee der Hauptschlag erfolgt und schon richtet sich der Blick der Bulgaren auf Byzanz.

Worauf ist dieses ganz unerwartete völlige Versagen der türkischen Militärmacht zurückzuführen?

Zunächst wohl darauf, daß die Heere der verbündeten Staaten ganz unverhältnismäßig leistungsfähiger sich erwiesen haben, als man es sich vorgestellt hat. Sie sind augenscheinlich aufs beste vorbereitet in den Kampf gezogen, dazu mit jener Begeisterung, welche zu großen Taten beflügelt, und mit dem festen Willen, zu siegen.

Dann aber ist das ganze türkische Regime inmitten der Reform- und Modernisierungsbestrebungen, in der Reformarbeit stetig unterbrochen durch auswärtige Verwickelungen und Schädigungen (Bosnien und Herzegowina, Tripolis 2c.), durch inneren Aufruhr und den Hader der Parteien schlaff und brüchig geworden; sicherlich haben auch die politisierenden Offiziere auf den Geist der Armee schlecht zurückgewirkt und das Zusammenwirken aller Kräfte, wie es dieser Kampf um Sein oder Nichtsein unumgänglich erforderte, hat versagt.

Einige positive Angaben zur Erklärung der türkischen Mißerfolge liegen schon jetzt vor. So meldet ein Telegramm des „L.-A." aus Stara-Zagora vom 24. (11.) Oktober:

„Die bulgarische Behauptung, daß die Türken in der Verteidigung wenig Festigkeit bekunden, wird bestätigt durch die merkwürdig hohe Zahl von Gefangenen. Vor Kirkilisse allein wurden wieder elfhundert gemacht. Sodann erzählte ein gefangener türkischer Offizier, daß er mit seinen Leuten während eines erfolgreichen Vorstoßes dreier türkischer Bataillone durch die zurückweichende eigene Artillerie im Stich gelassen und darum von den Bulgaren umgangen und gefangen worden sei. Anscheinend ein intelligenter Mann, klagt er über das mangelhafte Zusammenwirken der Waffen im türkischen Heer."

Und in einer anderen Depesche aus Stara-Zagora heißt es:

„. . . In den bulgarischen Militärkreisen ist man selbst überrascht von der Schnelligkeit, mit der Kirkilisse fiel. Man wußte, wie starke Fortifikationen die Türken im Laufe der letzten Jahre dort errichtet hatten. Dazu kommt, daß das Terrain, stark kupiert, dem Verteidiger ebenso viele Vorteile wie dem Angreifer Schwierigkeiten bietet. Allerdings waren die Bulgaren den Türken an effektiver Truppenzahl stark überlegen. Immerhin machte man sich auf einen weitaus längeren Kampf gefaßt, da die Türken als Meister der Defensive bekannt sind. Ja, man sprach sogar von einem zweiten Plewna, und nun der rasche Fall. Man sucht ihn darauf zurückzuführen, daß zwar der türkische Soldat tapfer, ausdauernd und opferwillig ist, daß aber das Offizierscorps nicht die erforderlichen Qualitäten besitze, die die Bedingungen für den Sieg sind. Ein Offizierscorps, das, innerlich durch Parteihader zerfressen, durch politische Gegensätze in verschiedene feindliche Lager geteilt ist, kann seine Soldaten unmöglich zum Siege führen. Ferner sei in Betracht zu ziehen, daß unter den Reservisten vielfach noch Leute vorhanden sind, die nicht richtig gelernt haben, mit der Waffe umzugehen. So sucht man auf bulgarischer Seite selbst nach einer Entschuldigung für die Niederlage der Türken. . ."

Inland.

Der Wiborger Magistrat vor dem Petersburger Gericht.

Am 10. Oktober wurde in der dritten Abteilung des Bezirksgerichts der Prozeß des Bürgermeisters des Wiborger Magistrats Fagerström, des Ratmanns der Justiz und Notarius Palmrot und des stellvertretenden Ratmannes der Polizei Lagercrantz verhandelt. Da dieser Prozeß in dem ganzen russisch-finnländischen Macht- und Rechtsstreit von großer prinzipieller Bedeutung ist, geben wir den Bericht der „Pet. Ztg." über seine Verhandlung im vollen Umfang wieder:

Der Inhalt der gegen diese drei Magistrats-Mitglieder erhobenen Anklage ist bereits zur Genüge bekannt; die Anklageschrift besagt fast wörtlich:

Am 18. Juni 1912 reichte in Wiborg der örtliche Einwohner, der Bauer des Gouv. Jaroslaw Iwan Ssopetow dem Wiborger Stadtmagistrat eine schriftliche Erklärung darüber ein, daß er die Absicht habe, in Wiborg eine Fleischhandlung zu eröffnen. Der Magistrat gab ihm eine abschlägige Antwort, da er es unterlassen hatte, eine Genehmigung des örtlichen Gouverneurs, welche von Ausländern verlangt wird, vorzustellen. Da laut dem Gesetz vom 20. Januar 1912 die Russen in Finnland nicht mehr zu den Ausländern gezählt werden, so reichte Ssopetow dem Gouverneur eine Klage gegen die Handlungsweise des Magistrats ein. Der Gouverneur schrieb dem Magistrat vor, seine Handlungsweise zu erklären.

Der Magistrat besprach in seiner Sitzung am 16. Juli diese Vorschrift des Gouverneurs und erklärte, daß er den § 12 des Gesetzes vom 31. März 1879 zur Handhabe genommen habe, da dieses Gesetz nicht in der Ordnung, die vom § 40 des Gesetzes vom 21. August 1772 über die Regierungsform vorgeschrieben ist, abgeändert sei. — Der Untersuchungsrichter stellte fest, daß der Magistrat an jenem Tage aus den obengenannten drei Personen bestanden habe. Alle drei weigerten sich, dem Untersuchungsrichter irgend welche Erklärung zu geben. Sie wurden unter der Anklage, dem Reichsgesetz vom 20. Januar entgegengewirkt zu haben, einer gerichtlichen Verfolgung unterzogen.

Der nicht große Petersburger Gerichtssaal ist überfüllt. Die meisten Eintritts-Billette befanden sich schon lange in den Händen ausländischer und finnländischer Journalisten, die spezell zum Verhandlungstag nach Petersburg gekommen waren. Die Anklage vertrat der Prokureurs-Gehilfe Nenarokomow, die Verteidigung haben die Rechtsanwälte Perewerssew und Kusmin-Karawajew übernommen. — Die Angeklagten waren sämtlich erschienen.

Durch Vermittlung der Dolmetscher richtet der Vorsitzende an die Angeklagten die üblichen Fragen. Alle drei sind bejahrte Männer. Lagercrantz ist verheiratet und Vater von 7 Kindern. Alle drei haben Hochschulbildung genossen.

Wie der Vorsitzende berichtet, hat Ssopetow auch noch eine Zivilklage dem Gericht eingereicht. In dieser Klage erklärt Ssopetow, daß er infolge der Verzögerung der Genehmigung zur Eröffnung seiner Handlung einen Schaden von 150 Rbl. erlitten hat. Ferner hat er 3 Rbl. Kanzleiunkosten umsonst verausgabt. Schließlich habe ihm die feindselige Stimmung der Finnländer gegen ihn einen Schaden von 10 000 Rbl. verursacht. — Der Gerichtshof beschloß, Ssopetow zur Teilnahme am Prozeß als Zivilkläger zuzulassen, wobei die Summe der Zivilforderung als unbestimmt zu betrachten sei und erst im Laufe des Prozesses bestimmt werden solle.

Der Vorsitzende schickte sich bereits an, zur Verlesung der obenangeführten Anklageschrift zu schreiten, als der Verteidiger Fagerströms, Rechtsanwalt Kusmin-Karawajew, sich erhob und die Mitteilung machte, daß sein Klient dem Gericht eine Erklärung zu machen wünsche. — Die russische Uebersetzung dieser Erklärung, welche bereits angefertigt war, überreicht der Verteidiger dem Vorsitzenden.

Darauf erhebt sich der Angeklagte Fagerström und beginnt auf finnisch zu reden. Der Dolmetscher übersetzt seine Worte:

„Den geltenden finnländischen Gesetzen gemäß bin ich nur verpflichtet, mich dem finnländischen Gericht unterzuordnen. Das Gesetz von der Gleichberechtigung der Russen in Finnland wurde in einer Ordnung votiert, die von den Grundgesetzen des Großfürstentums Finnland nicht vorgesehen ist. Außerdem bin ich eine finnländische Amtsperson und habe den Eid, die Gesetze des Landes zu halten, geleistet; deshalb halte ich die Tatsache, daß das russische Gericht die Rechtsprechung in dieser Sache übernommen hat, für falsch und widergesetzlich."

Die beiden anderen Angeklagten, Palmrot und Lagercrantz, drücken ihre Solidarität mit der Erklärung des Vorredners aus. Endlich wird die Anklageschrift verlesen.

Der Vorsitzende fragt, wie vorgeschrieben, die Angeklagten, ob sie sich schuldig bekennen.

„Da ich das St. Petersburger Bezirksgericht in dieser Sache nicht für kompetent erachte, so kann ich ihm auf diese Frage keine Antwort geben!" erklärt Fagerström. — Die beiden anderen Angeklagten schließen sich seiner Erklärung an. Lagercrantz fügt noch hinzu, daß er, seinem Erachten nach ungesetzlich, 7 Wochen lang in Untersuchungshaft gehalten worden sei.

Im Prozeß tritt nur ein einziger Zeuge auf, der Händler Iwan Ssopetow. Er erzählt, wie der Konflikt zwischen ihm und dem Magistrat, der Konflikt, der zu solch großen Folgen geführt hat, entstanden ist. Der Prokureur fragt den Zeugen bloß, ob er seinerseits, als er sich um das Handelsrecht in Wiborg bewarb, alle vorgeschriebenen Formalitäten erfüllt habe, und erhält eine bejahende Antwort. — Die Verteidiger verzichten darauf, an den Zeugen Fragen zu richten.

Der Prokureur hält die Anklage in vollem Umfange aufrecht und beantragt die Anwendung des höchsten Strafmaßes!

Es folgen die Reden der Verteidiger. Rechtsanwalt Kusmin-Karawajew wies darauf hin, daß den Angeklagten das Hauptelement eines Verbrechens, das subjektive Moment, das Bewußtsein der Gesetzwidrigkeit ihres Handelns, fehlt. Ferner sagt er, daß man natürlich verschiedener Ansicht über den Konflikt zwischen Rußland und Finnland sein kann, und wollte fortfahren, über den Standpunkt der Finnländer zu reden, wurde aber vom Vorsitzenden unterbrochen.

Er wies nun darauf hin, daß das Rechtsgewußtsein der Finnländer ein ganz anderes sei wie bei uns. „Denken Sie an die revolutionäre Explosion in Finnland und bei uns . . ." fuhr er fort. „Was geht Sie die Revolution an?", unterbrach ihn der Vorsitzende, „die gehört nicht zur Sache!"

Rechtsanwalt Perewerssew weist in seiner Rede darauf hin, daß nicht selbstsüchtige Ziele und auch nicht unerreichbare Ideale das Leitmotiv der Handlungsweise der Angeklagten bildeten. Nach finnländischen Gesetzen existiert das Gleichberechtigungsgesetz nicht und konnte deshalb auch nicht übertreten werden. Er schließt seine Rede mit folgenden Worten: „Der Prokureur verlangte für die Angeklagten das höchste Strafmaß, 1 Jahr und 4 Monate Gefängnis und Amtsenthebung, und motivierte das damit, daß durch die Statuierung eines solchen Exempels die Gefahr, welche Rußland von seiten Finnlands drohe, für 10 Jahre aus der Welt geschafft würde. Doch er hat vergessen, daß die Angeklagten weder erzittern noch von ihrem Wege abweichen würden, selbst wenn ihnen Todesstrafe drohen würde. Ihrer Ansicht nach schützen die Angeklagten durch ihr Tun ihr Vaterland vor dem Untergange." — Diese letzten Worte trugen dem Redner noch einen Verweis seitens des Vorsitzenden ein.

In seinem letzten Wort beginnt Fagerström ein politisches Thema zu berühren, wird vom Vorsitzenden unterbrochen und verzichtet darauf auf sein Recht des letzten Wortes. Das gleiche tut Palmrot. — Lagercrantz erklärt, daß sein Nationalrecht uralt sei und keine Kraft der Welt ihn dazu bringen würde, von diesem Recht abzuweichen.

Die Beratung des Gerichtshofs dauert nicht lange. Das Urteil fiel bald: Alle drei Angeklagten wurden zur Amtsenthebung und zu je 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Die Zivilforderung Ssopetows wurde, da es sie nicht genügend begründen konnte, zurückgewiesen.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Besserung im Befinden des Thronfolgers.
Die Affäre des Gemeinen Sacharin.
Schneestürmee in Südrußland.
Inhalt des französisch-spanischen Marokko-Abkommens.
Vom Kriegsschauplatz: Dem bulgarischen Siege bei Kirkkilisse wird große Bedeutung beigemessen. (Die Türken verloren 36 000 Gefangene?!). — Die Serben besetzen Uesküb und vereinigen sich mit den Montenegrinern.
Ministerkrisis in Konstantinopel.

Vom Tuberkulose-Heim in Reval.

Sonntag hielt, wie wir dem „Rev. Beob." entnehmen, die „Gesellschaft zur Bekämpfung der Tuberkulose in Estland" im neu errichteten Tuberkulose-Heim ihre erste Generalversammlung ab.

Vor Beginn der Sitzung hielt Pastor Paul Hoerschelmann eine Andacht.

Sodann ergriff der Präses der Gesellschaft, Dr. Haller, das Wort, erklärte die Generalversammlung für eröffnet und gab eine Uebersicht über die Entstehung des Heims. Erst am 19. Sept. 1907 waren 25 Herren zusammengetreten, um die Gründung einer Gesellschaft zur Bekämpfung der Tuberkulose in Estland in Beratung zu ziehen, und schon am 29. Februar 1908 konnte die erste Generalversammlung des neuen Vereins stattfinden, auf der beschlossen wurde, zunächst durch die Einrichtung einer Fürsorgestelle für Tuberkulose der Verbreitung der Krankheit entgegenzuarbeiten. Im November 1908 wurde die Fürsorgestelle eröffnet, zunächst nur mit einmal wöchentlichem Empfang von Patienten; bald fand der Empfang 2mal wöchentlich statt und seit 2 Jahren 4mal wöchentlich. Die Fürsorgestelle verzeichnete 1909 — 251 Patienten, 1910 — 1321, 1911 — 2112 und bisher im laufenden Jahr schon fast ebensoviele. Das sind redende Zahlen für die wachsende Wirksamkeit der Fürsorgestelle. War auch in der Mehrzahl der Fälle wegen des zu vorgerückten Krankheitsstadiums eine Heilung nicht mehr möglich, so konnten doch Maßregeln zur Verhütung der Verbreitung der Krankheit getroffen werden. Auch wurde nach Möglichkeit für bessere Ernährung und Linderung der materiellen Not der Leidenden, für Verteilung von Milchrationen und Holz und für Verbesserung von Wohnungen Sorge getragen. Eine große Arbeit haben die Damen geleistet, indem sie die Kranken in ihren Behausungen aufsuchten; dabei wurde es oft augenblicklich klar, warum ganze Familien der Krankheit zum Opfer fielen.

In den vorhandenen Hospitälern fehle es an Räumen für die Aufnahme von Tuberkulosen. Diese Tatsache führte die Gesellschaft zur Bekämpfung der Tuberkulose vor drei Jahren zu dem Beschluß, den Bau eines Tuberkulose-Heims ins Auge zu fassen. Am 20. April 1911 wurde in Reval der erste Blumentag veranstaltet, dessen Ergebnis so günstig war, daß der Verein der Schaffung eines Heims näher treten konnte, nachdem der Plan, sich vorläufig mit einem Miethause zu behelfen, gescheitert war. Die Platzfrage machte einige Schwierigkeiten, bis es gelang, von der Diakonissen-Anstalt ein Grundstück von über 1000 Quadratfaden für diesen Zweck käuflich zu erwerben. Sofort wurden von den Architekten Boustedt und Lemm die Skizzen für ein Tuberkulose-Heim entworfen und im Januar 1912 der Kauf des

Feuilleton.

Die tragischen Seiten des Balkan-Krieges.

Während zahllose Telegramme von den Waffentaten der Kriegführenden und deren Begeisterungsfähigkeit Bilder von wehenden Fahnen und Siegesjubel suggerieren, spielen sich hinter der Front, daheim in den Lazaretten und Krankenhäusern, jene tragischen, menschlich erschütternden Szenen ab, die jeden Krieg begleiten müssen und doch von den Fernerstehenden am leichtesten übersehen werden. Von diesen Seiten des Balkan-Krieges entwirft der Korrespondent des „Corriere della Sera", Gino Berri eine ergreifende Schilderung.

In Podgoritza war er Zeuge, wie die ersten Verwundeten heimgebracht wurden, wie die Zahl der Hingestreckten immer größer ward, die Krankenhäuser füllte: und wie sich in den Jubel der einen die stumme Klage der anderen mengte, die ihre Liebsten dem Kriege geopfert sahen. Denn für die Montenegriner ist dieser Krieg ein Volkskrieg. Jung und Alt, Groß und Klein, Frauen und Kinder haben seit Wochen an den Vorbereitungen mitgearbeitet, haben Uniformen geschneidert, Vorräte zusammengetragen, Munition geschleppt und aufgejubelt, als endlich die Kriegserklärung kam.

Aber schon nach dem ersten Tage kamen die Opfer der ersten Kämpfe, müde, blutbedeckte Gestalten, in deren Auge noch der Abglanz der fürchterlichen Szenen lag, die sie miterlebt hatten. Auf Freunde und Kameraden gestützt, wankten diese Getroffenen heimwärts, schlichen durch die Straßen der Stadt und schleppten sich bis zum Krankenhause. Und der Zug der Verwundeten ward größer und größer, stumm und gesenkten Hauptes, den Blick starr in den Straßenstaub vergraben, matt und teilnahmslos, so kamen sie daher, um Hilfe, Pflege und wenn möglich, Rettung zu suchen. Und Tag für Tag wiederholt und steigert sich seither dieses ernste Schauspiel: die Bevölkerung lernt die tragischen Seiten des Krieges kennen, überall eilt man den Verwundeten entgegen, um sie zu stützen und weiter zu geleiten, und sind sie im Krankenhause, so weicht man nicht mehr von ihrer Seite.

Das Lazarett von Podgoritza ist der Ort, wo die jubelnd davongezogenen Soldaten nun Frau, Kind und Schwestern wiedersehen: nach dem Kampfe. Das Krankenhaus ist groß, doch schon am zweiten Tage war es zu klein geworden; enger und enger mußten die Betten neben einander geschoben werden, neue Lager wurden aufgeschlagen, auf den Korridoren, auf den Terrassen, im Treppenhaus, in den Privatzimmern der Aerzte, im Apothekerraum, in den Zimmern der Krankenschwestern. Aber der Zug der Verwundeten wurde darum nicht schwächer, dauert unaufhörlich fort; in eifernder Hast errichteten fleißige Hände Notdächer, Zelte werden aufgeschlagen, auf der Erde finden die Matratzen ihren Platz, und als auch all diese Vorbereitungen, von den Anforderungen der düsteren Wirklichkeit überboten wurden, da begann man, die verwundeten Kämpfer im Freien zu betten, im Hofe des Hospitals. Die Nachbarhäuser wurden requiriert, in Hütten und Scheunen machte man Quartier, und heute sind nur noch wenige Häuser in Podgoritza, in denen nicht Verwundete liegen und die Pflege ihrer Landsleute empfangen.

Im Krankenhause hat jedermann freien Zutritt und doch entsteht keine Verwirrung. Die Eltern, die Verwandten, die Geschwister der Verwundeten unterstützen die Krankenschwestern, sie alle zeigen eine Fassung, die erschüttern muß; man hört keine Klage, kein Jammern, keine Rufe der Verzweiflung. Eine hartnäckige Entschlossenheit hat sich auf allen Gesichtern eingegraben, und seinen Kummer will jeder allein tragen.

Hier liegt auf einem Bette der Sohn des Generals Boslowitsch; der Vater beging am Vorabend des Krieges Selbstmord, der Sohn fiel schwer verwundet beim Angriff auf Detschitsch und wartet nun auf den Tod. Seine Mutter und die Prinzessin Xenia leisten dem sterbenden jungen Offizier den letzten Liebesdienst. Zwei furchtbare Wunden haben seine Brust zerfetzt. Man hat ihm nicht gesagt, daß keine Hoffnung bleibt, aber er selbst weiß es: es ist aus. Und als er fühlt, wie das Leben den jungen Körper verlassen will, da richtet er sich noch einmal mühsam in den Kissen auf, reicht traurig lächelnd der Mutter den Mund zum Abschiedskusse, drückt die Hände der Prinzessin und sinkt zurück; tot. Und die Mutter, die dem Sohne bis zum letzten Augenblick den Selbstmord des Vaters verheimlicht hat, legt auf einige Sekunden das Haupt neben das ihres toten Kindes und geht dann starr und stumm von dannen, um sich mit ihrer Verzweiflung einzuschließen.

Ringsum eilen inzwischen die Aerzte, Krankenpfleger und Frauen umher. Eine von ihnen steht am Lager ihres Mannes, sieht die Aerzte vorbeilaufen, streckt ihnen die Hände entgegen und flüstert etwas. Der Leib des Mannes ist durch Bajonettstiche zerfetzt; die Aerzte haben ihn schon untersucht und sind weitergegangen, denn hier ist alle Hilfe umsonst. Aber die Frau will noch immer hoffen, streckt immer wieder vorbeieilenden Aerzten die Hände entgegen und hört immer wieder die gleiche Antwort: „Später, später, ein wenig Geduld." Und die Frau hat Geduld und Angst. Der sterbende Gebirgsmann, ein Hüne, liegt bewegungslos. Der Kopf ist zurückgesunken, die Augen sind starr geöffnet: der Blick aber ruht unausgesetzt auf der Frau, die sein Leben teilte und die er nun verläßt. Früher verlangte er noch Wasser, nun will er auch nicht mehr trinken, aber noch immer steht die Frau stumm und willlos

Grundstücks abgeschlossen und von der Generalversammlung der Beschluß gefaßt, den Bau nach den inzwischen ausgearbeiteten Plänen auszuführen. Am 19. September konnte der Bau vom Vorstande übernommen werden. Seitdem ist an der inneren Einrichtung gearbeitet worden und nunmehr alles zu der auf den 8. Oktober anberaumten Eröffnung des Heims bereit. Die Kosten der Errichtung des Heims setzen sich aus folgenden Summen zusammen: Ankauf des Grundstücks 6484 Rbl., Errichtung des Haupt- und des Nebengebäudes sowie Herrichtung des Gartens 2c. über 21 000 Rbl., sodaß sich die ganze Anlage auf gegen 28 000 Rbl. stellt.

Große Schenkungen sind dem Vereine zur Einrichtung zugegangen; auf dem Lande hatten sich Kreise gebildet, die das Sanatorium mit Wäsche versorgt haben, und auch an Geldspenden hat es nicht gefehlt. Unter anderem ist vom Revaler Börsenkomitee und einer Reihe Revaler Fabriken dem Vorstande ein unantastbares Kapital im Betrage von 5539 Rbl. übergeben worden, dessen Zinsen zu einem Freibett oder zur Verbilligung mehrerer zu verwenden sind, wobei für diese Betten den Patienten aus den Kreisen der Fabrikarbeiter der Vorzug zu geben ist. Das Heim ist zunächst für 16 Betten eingerichtet, doch werden die Räume sich noch stärker belegen lassen, so daß die Zahl auf 24 Betten erhöht werden kann. Die Zahlung für den einzelnen Patienten ist auf 15 Rbl. monatlich festgesetzt worden, und die ermäßigte Zahlung auf 7½ Rbl. monatlich. Der Unterhalt der ganzen Anstalt ist auf ca. 5000 Rbl. jährlich berechnet; aus der Vereinskasse ist auf einen Zuschuß von 1700 bis 2000 Rbl. zu rechnen; selbst wenn alle Plätze besetzt sind, wird noch ein beträchtlicher Zuschuß aufzubringen sein. Der Verein muß daher auch auf fernere Opferwilligkeit der Förderer seines Zwecks rechnen. Den Spendern, die bisher das Unternehmen in so munifizenter Weise unterstützt haben, wurde der Dank des Vereins votiert.

Dorpat, 15. Oktober.

Zum Reichsrats-Mitglied ist, wie bereits kurz gemeldet, auf der Freitag in Petersburg stattgehabten Wahlversammlung des Adels bei Wiederwahl dreier früherer Vertreter neben dem Adelsmarschall von Petersburg Fürst Ssaltykow und dem Adelsmarschall von Tschernigow Kammerherrn Ratschinski der Livländische Landmarschall Hofmeister Baron Pilar v. Pilchau gewählt worden. — Außer dem Allerhöchst in den Reichsrat berufenen Herrn v. Ekesparre werden also, wie in diesem Anlaß die „Rig. Ztg." zusammenfassend bemerkt, folgende Herren aus den Ostseeprovinzen jetzt im Reichsrat ihren Sitz haben: Landmarschall Baron Pilar v. Pilchau, Landrat Baron H. Rosen-Groß-Roop, Graf Paul Pahlen-Kautzemünde und Baron Axel Maydell-Pastfer. (Der Letztgenannte dürfte übrigens entsprechend seinen Wünschen sein Mandat in naher Zeit niederlegen und durch den Landrat Baron Alfred Schilling-Paddas ersetzt werden).

Pernau. Auf der Freitag stattgefundenen StV.-Versammlung gelangte die bereits mehrfach erwähnte Angelegenheit der angeblich durch die Fabrik Waldhof geschaffenen sanitätswidrigen Verhältnisse in der Stadt Pernau zur Sprache. Ein großer Teil der Stadtverordneten forderte, wie der „Post." sich berichten läßt, daß die Stadt ernstliche Schritte zur Beseitigung der erwähnten Mißstände tue. Stadthaupt Brackmann gab die Erklärung ab, daß die Fabrikadministration bereits selbst auf Abhilfe bedacht sei. Unter anderem soll in Zukunft der Fabrikrauch durch besondere Vorrichtungen zur Auffangung des Rauches unschädlich gemacht werden; zwei solcher Vorrichtungen seien bereits an den Fabrikschornsteinen angebracht. Ferner soll im Frühjahr ein von der Fabrik bis zum Meer gehendes größeres unterirdisches Rohr gelegt werden, durch das die Abwässer direkt ins Meer abgeleitet werden. — Die Versammlung erklärte sich mit diesen Mitteilungen zufrieden. — — Ferner meldet uns eine Agentur-Depesche, daß die StV.-Versammlung beschlossen hat, sich der Bitte des Börsen-Komitees anzuschließen, die von der Regierung die Regulierung der Pernau zu erwirken sucht.

Riga. Eine hochherzige Stiftung hat die jüngst verstorbene Mutter des Stadthaupts, Frau Karoline Armitstead, geborene Pychlau, hinterlassen, indem sie, wie wir aus den Rigaer Blättern ersehen, der Stadt Riga 56 000 Rbl. mit der Bestimmung vermacht hat, eine Heilstätte für tuberkulöse Kinder zu gründen. Die Stiftung ist von den beiden Söhnen der Stifterin durch je 40000 Rbl. ergänzt worden, sodaß das Stiftungskapital somit 136 000 Rbl. beträgt. — Der Name Armitstead verknüpft sich somit in dankenswerter Weise zum zweiten Mal mit einer Kinderheilstätte, deren erste, das James Armitsteadsche Kinderhospital, bereits reichen Segen gestiftet hat.

— Die Rigaer Blätter veröffentlichen folgende Bitte an die Gesellschaft Rigas: Der Krieg auf dem Balkan ist ausgebrochen, die Verwundeten und Kranken brauchen Hilfe. Je schneller sie kommt, desto wirksamer wird sie sein. Ein Kreis Rigascher Damen hat es auf sich genommen, Wäsche und Verbandzeug zur Versendung auf den Kriegsschauplatz vorzubereiten und wendet sich an alle mit der guten Sache sympathisierenden Magazine und Privatpersonen mit der Bitte, das Werk zu fördern durch Ueberlassung des notwendigen Materials, als: Calicot, Baumwollenzeug, Flanell, Leinewand, Wolle, Zwirnband, warme Unterwäsche u. a., vor allem aber durch Geldspenden. — Die Spenden werden entgegengenommen in der Wohnung des Generals Bertels. Die Gaben sollen dann, nachdem sie geordnet sind, so bald als möglich nach Petersburg gesandt und der vom Slawischen Wohltätigkeitsverein organisierten Sanitätskolonne auf den Namen des Generals Tschernjajew übermittelt werden.

— Eine gefährliche Explosion hat, den Rigaer Blättern zufolge, Sonnabend vormittags um ½11 Uhr auf der Kalnezeemschen Straße stattgefunden. Ein Kutscher der Patronenfabrik von Sellier u. Bellot führte 15 Pud Zündstoff zur Fabrik. Unterwegs explodierte die Ladung aus unbekannter Ursache, wobei der Kutscher getötet, das Pferd schwer verletzt und auch 3 Passanten verwundet worden sind. — Es handelte sich um 3 Kisten Jagdpulver einer Privatfabrik in Petersburg, das von einem als sehr zuverlässig bekannten Kutscher vom Bahnhof zur Fabrik in Sassenhof transportiert wurde. Beim Hause Nr. 80 explodierte zuerst eine Kiste und gleich darauf die übrigen. Der Vorfall ist zunächst um so rätselhafter, als das Pulver in verlöteten Blechbüchsen à 5 Pfund in den Kisten verpackt war und gewöhnliches Jagdpulver im allgemeinen für nicht explosiv gilt. — Die umliegenden Häuser, Zäune usw. haben mehr oder weniger schwer gelitten.

— Wegen Aufreizung zum Streik sind, laut Meldungen der lettischen Zeitungen, zwanzig Arbeiter der Salamander-Werke verhaftet worden.

— Die Gerüchte über bevorstehende Veränderungen im Rigaschen Post- und Telegraphenbezirk bestätigen sich, wie der „Riss. Westn." mitteilt. Ihr Abschiedsgesuch haben eingereicht: der Obertechniker G. J. Kirt, der ältere Mechaniker J. W. Schumacher und der Buchhalter J. W. Krause.

— Die Leichtfertigkeit von Korrespondenten russischer Blätter illustriert folgende Depesche der „Retsch" aus Riga: „Die Wahlen in Riga sind auf den 18. Oktober anberaumt. Dieser Tag ist einer der größten Feiertage: der Bußtag, den die Lutheraner mit Fasten und Beten verbringen." . . .

Reval. Der Aufseher des Revaler Gouvernementsgefängnisses Bürger und der Buchhalter des Gefängnisses Tschischmar standen, wie wir in der „Pet. Ztg." lesen, am 12. Oktober vor dem Petersburger Appellhof, ersterer der Nachlässigkeit im Dienst, der Willkür und der Veruntreuung, letzterer der Veruntreuung angeklagt. Bürger verschärfte und milderte willkürlich das Regime der einzelnen Gefangenen und wurde der Veruntreuung von Remontegeldern verdächtigt. Tschischmar hatte Verschleuderungen begangen und Fälschungen, um die Verschleuderungen zu verbergen. Bürger wurde der Willkür im Dienst schuldig befunden und zu Nichtanrechnung eines Dienstjahres verurteilt. Tschischmar sprach der Appellhof der Verschleuderung schuldig und verurteilte ihn zu 2½ Jahren Arrestanten-Abteilung. Zwei Jahre und 6 Monate davon hat der Verurteilte bereits in der Untersuchungshaft abgebüßt.

Tuckum. Die Tuckumer Kreiskommission in Wahlangelegenheiten hat, der „Lib. Ztg." zufolge, den Wahlzensus des Petersburger Rechtsanwalts Kalmanowitsch, der in Tuckum zum Wahlmann gewählt worden war und als Reichsdumakandidat der jüdischen Wähler galt, für ungenügend befunden und daher die Wahl kassiert.

Die Affäre des Gemeinen Bachurin.

Petersburg. Wie seinerzeit gemeldet, war bei der großen Kaiser-Parade auf dem Chodynka-Felde bei Moskau der Gemeine Grigori Bachurin vom 2. Sofia-Regiment aus dem Gliede herausgelaufen, um Sr. Majestät persönlich eine Bittschrift zu überreichen. Am 10. Okt. ist Bachurin, wie telegraphisch bereits berichtet, vom Ssmolensker Militär-Bezirksgericht zum Ausschluß aus dem Soldatenstande, zum Verlust aller Rechte und zur Verschickung zur Zwangsarbeit in die Bergwerke verurteilt worden. Ueber den Inhalt der Anklageakte entnehmen wir dem Referat der „Retsch" nach dem „Ssmol. Westn." folgendes:

Am 28. August d. J. waren die Truppen des Moskauschen Militärbezirks zur Allerhöchsten Truppenrevue aufgestellt, wobei die Infanterie in Bataillonskolonnen mehrere Linien bildete. Das 2. Sofiasche Inf.-Regiment war so in der zweiten Linie aufgestellt, daß im Rücken der 2. Kompagnie die vierte stand, in deren Reihen sich der Gemeine Bachurin befand. Nachdem Se. Maj. der Kaiser die Front der zweiten Linie abgeritten hatte, wurden deren Truppen umgewandt, damit sie, als Se. Majestät die Front der 3. Linie abritt, mit dem Gesicht zu Sr. Majestät gewandt wären. Als Se. Majestät sich gegenüber der 4. Kompagnie des Sofiaschen Regiments befand, sprang der Gemeine Bachurin plötzlich mit der Flinte in der rechten Hand aus deren Reihen heraus und lief, zwischen den Bataillonsintervallen seines Regiments hindurch auf die 3. Linie der Truppenaufstellung zu in der Richtung auf Se. Maj. den Kaiser. Beim Laufen zog er ein weißes Papier aus seiner Tasche und hielt es in die Höhe.

Der Kriegsminister sprengte als erster auf ihn zu und ergriff ihn beim Kragen seines Hemdes. Bachurin wand sich und riß nach der einen Seite, während das Pferd des Kriegsministers nach der anderen Seite zog. Dabei wiederholte Bachurin immer wieder höchst aufgeregt: „Lassen Sie mich zum Kaiser! Lassen Sie mich zum Kaiser!" Endlich riß Bachurin sich los und rannte auf das Gefolge Se. Majestät los. Da sprengte Generaladjutant Skalon auf ihn zu, ergriff seine linke Hand und befahl ihm, die Bittschrift zur Uebergabe an Se. Majestät ihm auszuhändigen. Doch Bachurin rief, er werde seine Bittschrift selber Sr. Majestät überreichen und riß sich abermals los.

Während dessen waren mehrere andere Personen aus dem kaiserlichen Gefolge herangeritten, darunter Oberstleutnant Taschenko, der Bachurin seine Flinte entriß. Von einem der Pferde gestoßen, stürzte Bachurin zu Boden und verlor seine Mütze. Doch sofort sprang er wieder empor, wand sich zwischen den Pferden des Gefolges hindurch, holte das Pferd Sr. Majestät ein und warf sich vor Sr. Majestät auf die Knie, indem er seine Bittschrift in der Hand hielt. In diesem Moment sprengte ein Konvoi-Kosak auf ihn zu und nahm ihm die Bittschrift ab.

Die vor Gericht zitierten Gemeinen, die in der nächsten Nähe von Bachurin gestanden hatten, erklärten, sie hätten garnicht bemerkt gehabt, wie Bachurin aus dem Gliede hinausgelaufen war, weil ihre Aufmerksamkeit völlig durch die Person Sr. Majestät des Kaisers in Anspruch genommen war, wie auch durch eine Verwirrung, die dadurch entstanden war, daß ein Teil der Kompagnie sich versehentlich bereits auf das Kommando des Kommandeurs des danebenstehenden Newski-Regiments umgekehrt hatte, während der andere Teil auf das Kommando des eigenen Regiments-Kommandeurs wartete. Diese Verwirrung hatte Bachurin sich zunutze gemacht.

Aus den weiteren Aussagen ging hervor, daß niemand von Bachurins Absicht, eine Bittschrift bei dieser Gelegenheit abzugeben, gewußt hatte. Sein Feldwebel, sein Halbkompagnie- und Kompagnie-Chef sagten aus, daß Bachurin geistig gut entwickelt und geschickt, religiös, dabei aber verschlossen, jedoch im Dienst stets gewissenhaft gewesen sei.

Ueber den Inhalt seiner Bittschrift erklärt Bachurin, er habe es für ungerecht gehalten, daß man ihn mit der Vergünstigung 8. Grades in die Armee aufgenommen habe. Er habe erwartet, daß er die Vergünstigung 1. Grades erhalten werde, da seine Mutter eine Witwe von 50 Jahren, seine Schwester 16 Jahre alt sei, sein älterer Bruder bereits diene und sein jüngerer Bruder kranke Füße habe. Er habe bereits bei der Gouv.-Wehrpflichtsbehörde in Wladimir eine Klage wegen dieser Sache eingereicht, doch habe man sie ohne Folgen gelassen. Am 18. Febr. 1911 habe er an die Kanzlei Sr. Majestät eine Bittschrift eingereicht. Darauf habe er die Antwort erhalten, daß sein Gesuch dem Kriegsministerium übergeben sei. Am 12. Juli 1912 habe er sodann ein Gesuch desselben Inhalts bei seinem Vorgesetzten eingereicht. Am 16. August habe der Feldwebel ihm mitgeteilt, sein Gesuch auf den Allerhöchsten Namen sei wegen fehlerhafter Daten dem Kaiser nicht vorgelegt worden. Im Lager bei Moskau habe er mit verschiedenen Personen, Soldaten und Zivilisten, über seine Angelegenheit gesprochen, und einer der Zivilisten habe gesagt, in ähnlichen Fällen seien Bittschriften dem Kaiser persönlich übergeben worden. Bachurin bat hierauf den Regimentsschreiber Kajukow, ihm eine Bittschrift auf der Maschine zu schreiben. Kajukow tat es, ohne eine Ahnung davon zu haben, was Bachurin damit beabsichtigte. Er, Bachurin habe lange geschwankt; sogar noch während der Revue war er unentschlossen. Erst als der Kaiser ihm ganz nahe war, entschloß er sich augenblicklich, ihm die Schrift zu überreichen. Er habe sich in einer so furchtbaren Aufregung befunden, daß er sich nur dunkel daran erinnern könne, daß ihn irgend jemand gepackt, ein Pferd ihn getreten, jemand ihm die Flinte entrissen habe usw. Er sei erst zu sich gekommen, als er vor dem Kaiser auf den Knien lag. Er hoffte, der Kaiser werde ihm verzeihen.

Es ist zu erwähnen, daß die erste Bittschrift Bachurins laut den Dokumenten der Wehrpflichtsbehörde nicht die Bitte um Vergünstigung ersten Grades, sondern die Bitte enthielt, ihn wegen Dienstuntauglichkeit zu brackieren, was aber als unbegründet zurückgewiesen wurde. Aus ähnlichen Gründen wurde auch die Bittschrift auf den Allerhöchsten Namen dem Kaiser nicht vorgelegt. Endlich wurde festgestellt, daß der jüngste Bruder Bachurins, Andrei, in Moskau als Anstreicher tätig sei und die Familie ausreichend unterstütze. Grigori Bachurin ist im Dorfe Tschechowa, Kreis Wladimir, 1889 geboren. Er dient seit dem 29. Oktober 1911, versteht zu lesen und zu schreiben, ist Anstreicher und unbestraft.

Minister Ssasonow über den Krieg.

Petersburg. Der Londoner „Daily Telegraph" weiß über angebliche, jetzt allerdings zum Teil von den Ereignissen etwas überholte Aeußerungen unseres Ministers des Auswärtigen nach seiner Rückkehr aus Paris folgendes zu berichten:

Der gegenwärtige Krieg wird als schmerzliches Unglück empfunden, das im ersten geeigneten Augenblick beendet werden muß und wird, und das vielleicht rascher als die Welt vermutet. Der Krieg ist vollständig nutzlos. Reformen für Macedonien haben mit Gebietsveränderungen im Nahen Osten nichts zu tun. Die Frage der Gebietsveränderungen jetzt akut zu machen, hieße nicht nur Macedonien, sondern allen Slawen und den meisten anderen Nationen nicht wieder gutzumachenden Schaden zufügen. Daher muß der Brand nicht nur lokalisiert, sondern auch erstickt werden. Rußland im Verein mit anderen Mächten wird sich bald an diese Aufgabe machen; da die territorialen Beziehungen der europäischen Staaten unverändert bleiben werden, gibt es keinen Anlaß zur Uneinigkeit.

Oesterreich-Ungarn hat nicht nur mündliche Versicherungen, sondern überzeugende Beweise seines festen Entschlusses gegeben, trotz der offenbaren Schwierigkeiten, die Ruhe Europas zu wahren. Rußland weiß diese Haltung, die so sehr der eigenen ähnlich ist, vollauf zu schätzen. In Wien wie in Petersburg hat der Minister des Auswärtigen mit gegnerischen Elementen zu kämpfen, die allgemein als mächtig gelten, aber sicher nicht das Uebergewicht haben. Alle Klassen der russischen Bevölkerung haben ein tiefes Bedürfnis nach Frieden.

Antwort der Regierung an den Papst.

Petersburg. Wie die „Now. Wr." mitteilt, hat das Außenministerium dem russischen Gesandten am Päpstlichen Stuhl Nelidow aufgetragen, dem Papst die Antwort der russischen Regierung auf die päpstliche Enzyklika über die Bedrängung der Katholiken in Rußland zugehen zu lassen. In der Antwort wird auf Grund der aus der Revision des Departements für geistliche Angelegenheiten unter dem damaligen Departements-Direktor Charnsin hervorgegangenen Daten die Tätigkeit der römisch-katholischen Geistlichkeit in Rußland geschildert und werden die Gesetzverletzungen seitens der katholischen Propaganda in Rußland aufgezählt, wozu die Regierung bemerkt, daß sie alle derartigen Gesetzverletzungen wie zuvor verfolgen werde.

Petersburg. Anläßlich der Erkrankung des Thronfolgers, tritt A. A. Stolypin in der „Now. Wr." mit einer Bitte hervor, die, wie er zutreffend bemerkt, jedenfalls in den weitesten Kreisen geteilt wird — nämlich mit der Bitte um ausführlichere Informierung über die näheren Umstände der Erkrankung des Thronfolgers. Der Minister des Hofes könnte — so meint Herr Stolypin — sich diesmal wohl eine Abweichung von dem Usus erlauben und nicht in der trockenen und rätselhaften Sprache der ärztlichen Bulletins, nicht in der offiziellen und wohlüberlegten Sprache der Kanzleien, sondern in der lebendigen und herzlichen Darstellung, zu der jedes Hoffräulein, jeder Offizier, der stummer Zeuge der Vorgänge in Spala ist, fähig wäre. Dies sei eine Bitte, die von Tausenden geteilt werde und aus guten herzlichen Beweggründen hervorquelle.

Die Petersburger Deutsche Gruppe hat ihren Präsidenten Roman v. Antropoff, einer Aufforderung des Oktober-Verbandes Folge leistend, als Reichsduma-Kandidaten in der Petersburger 2. Kurie aufgestellt und ihn einen Platz in der Liste des Oktober-Verbandes einnehmen lassen. — Dazu bemerkt die „Pet. Ztg.": Es soll durch Aufstellung eines eigenen Kandidaten die politische Tätigkeit der Deutschen angeregt, zu ihrer Sammlung beigetragen werden. Die Deutsche Gruppe ist sich bestimmt dessen bewußt, daß keine Hoffnung auf einen Sieg in der zweiten Kurie vorhanden ist. Dennoch ist die Tatsache der Aufstellung eines eigenen Kandidaten seitens der Deutschen und seitens einer großen russischen Partei, der man die Nähe der Nationalisten vorwirft, auch im Hinblick auf die künftigen Wahlen nicht ohne Bedeutung. — Roman v. Antropow ist 1867 in Reval geboren, studierte in Dorpat Chemie und ist gegenwärtig als Industrieller in Petersburg tätig. Die weiteren Kandidaten des Oktober-Verbandes für die Petersburger 2. Kurie sind: der Verwalter der Petersburger Abteilung des Physikalischen Hauptobservatoriums S. D. Grtbojedow und der Wegebauingenieur und Stadtverordnete N. N. Perzow.

— Die vom Militärressort veranstaltete Konkurrenzfahrt von Lastautomobilen ist beendigt. Um 2 Uhr trafen auf dem Marsfelde 52 von den 54 am 19. Sept. ausgefahrenen Wagen ein, nach Zurücklegung einer Strecke von 2316 Werst. Der Kriegsminister hielt eine Revue über die Wagen ab. Die Fahrt ergab die besten Resultate. Ungeachtet der schlechten Wegverhältnisse kamen doch sämtliche Wagen ohne erheblichere Beschädigungen an. Demnächst findet eine Sitzung statt zur Entscheidung der Frage des Ankaufs der 38 besten Wagen zu Militärzwecken.

P.A. Astrachan. Am 12. Oktober erkrankte im Evakuationslagarett in Rachinka die Aerztin Krassilnikowa, die den Arzt Deminski pflegte, mit Symptomen der Lungenpest.

Finnland. Der Vizepräsident des Justizdepartements des Senats, Senator D. W. Akerman, hat, wie wir in der „Rev. Ztg." lesen, sein Abschiedsgesuch eingereicht. Senator A., einer der Hauptstützen der altfennomanischen (Suometar) Partei, hat sich zu diesem Schritte, wie er selbst angibt, veranlaßt gesehen, weil ein großer Teil dieser Partei nicht mehr mit seiner, mit den von der Fraktion früher akzeptierten Prinzipien übereinstimmenden Tätigkeit übereinstimmt. — — Die finnländische Oberpreßverwaltung hat die Aufführung eines kleinen Bühnenwerkes, „Der Nachtwandler" verboten, weil in dem Stücke ein russischer Offiziersbursche auftritt, der gebrochen finnisch spricht. — — In Helsingfors ist ein Hafenarbeiter-Streik ausgebrochen. Die Finnländische Dampfer-Akt.-Gesellschaft löscht ihre Dampfer mit Hilfe der eigenen Schiffsbesatzungen und des gesamten Kontorpersonals. Auf diese Weise sind noch keine Folgen des Streiks zu verspüren gewesen. — — Zu der auf den 15. oder 16. November verschobenen Eröffnung des neuen russischen Seminars in Wiborg werden der Unterrichtsminister Kassso sowie der Kurator des Petersburger Lehrbezirks, Graf Mussin-Puschkin erwartet.

Ausland.

Vom Kriegsschauplatze.

Auf der ganzen Linie werden weitere Siege und Erfolge der verbündeten christlichen Staaten gemeldet.

Vor allem befindet sich die türkische Ost-Armee in vollem Rückzuge; die Schlacht bei Kirkilisse stellt sich immer mehr als ein Kampf von entscheidender Bedeutung heraus. Ueber das Ringen daselbst wird vom 24. (11.) Oktober nach Berlin gemeldet:

Kirkilisse ist gefallen — nach einem ununterbrochenen, wütenden Kampf von zwei Tagen und Nächten. Die letzten Verschanzungen wurden mit dem Bajonett genommen, wobei die Bulgaren mit unwiderstehlichem Elan vorgingen. Den entscheidenden Schlußangriff leitete ein großes Artillerie-Duell ein, bei dem die bulgarische Feldartillerie die schwere türkische niederkämpfte. Den Ausschlag beim Sturm auf die Schanzen gaben die aus dem Balkan-Gebirge stammenden Regimenter, die, obwohl sie 28 Stunden ununterbrochen im Feuer gestanden, sich mit unwiderstehlichem Anprall auf die Türken warfen.

Ueber die Erstürmung Kirkilisses meldet ferner der Kriegsberichterstatter der Wiener „Reichspost", dessen Berichten in Wiener militärischen Kreisen erhebliche Bedeutung beigemessen wird, folgendes:

Der Fall von Kirkilisse wurde durch einen Nachtangriff vorbereitet, der die Bulgaren zu Herren der Stellungen nördlich und nordöstlich der Stadt machte. Die Bulgaren brachten auf den Höhen sofort die Artillerie in Stellung. Beim Morgengrauen begann das Bombardement der Stadt, die in kurzer Zeit in Brand geschossen wurde, und gleichzeitig setzte die bulgarische Infanterie auf der ganzen Front zum Angriff auf Kirkilisse an, während eine weitere Kolonne östlich über die Höhen von Jundala gegen die Straße nach Bunar-Hissar vorstieß. In den Weinbergen im Norden von Kirkilisse entspannen sich zwischen den angreifenden Bulgaren und den Türken furchtbare Nahkämpfe. Die Bulgaren wurden wiederholt zurückgeworfen, setzten aber immer wieder zum Sturm an. Das Gros der Türken trat bereits im Laufe der Nacht den Rückzug auf Bunar-Hissar sowie in südlicher Richtung an. Um 10 Uhr vormittags drangen die ersten bulgarischen Truppen durch die Weingärten nordwestlich von Kirkilisse in die Stadt, wo sich ein furchtbarer Straßenkampf entspann. Schon nach einer Stunde war der Kampf entschieden: die Bulgaren waren die Herren der Stadt. Trotz allgemeiner Erschöpfung der Truppen wurde sofort die Verfolgung der Türken aufgenommen, während starke Kolonnen einen Vorstoß über Uesküb auf Bunar-Hissar unternahmen, um den Rückzug der Türken abzuschneiden. — Von großer Bedeutung könnte das

---

neben ihm und hält das Wasserglas in der Hand.

Mannigfaltiges.

Ein Kindersaugflaschen-Gesetzentwurf wird im Deutschen Reichs-Anzeiger veröffentlicht. Er soll dem Reichstage alsbald zur Beschlußfassung zugehen und besteht nur aus drei Paragraphen, die lediglich die gewerbsmäßige Herstellung und den Verkauf von „Kindersaugflaschen mit Rohr oder Schlauch" unter Strafandrohung verbietet. In der Begründung wird auf die Tatsache verwiesen, daß rund 17 pZt. aller Säuglinge im ersten Lebensjahre, und zwar ⅓ davon an Krankheiten der Verdauungsorgane sterben. Bei der volkswirtschaftlichen Bedeutung dieser Tatsache, die nach allgemeinem ärztlichen Gutachten eng mit den hygienisch schädlichen Kindersaugflaschen mit Rohr oder Schlauch in ursächlichem Zusammenhang steht, hat die Regierung auf einzelne Gewerbetreibende keine Rücksicht nehmen zu dürfen geglaubt, die seither mit der Herstellung und dem Verkauf solcher Flaschen beschäftigt waren. Nun erwartet man von diesem reichsgesetzlichen Eingreifen eine merkliche Abnahme der Säuglingssterblichkeit.

— Eine Ehrung für die Verunglückten der „Titanic". Die amerikanischen Frauen haben eine Sammlung zur Errichtung eines Denkmals zum Andenken an die Männer, die an Bord der „Titanic" ihr Leben geopfert haben, um Frauen und Kinder zu retten, veranstaltet. 30000 Dollar sind bereits gesammelt, 70000 Dollar sollen noch gesammelt werden. An der Spitze des Komitees steht die Frau des Präsidenten Taft.

— Transatlantismus. Aus Amerika bringt die Kunde nach Paris, daß der „dernier cri" der dortigen Mode das Mitsichführen eines kleinen Affen verlangt, weil eine Dame beim Untergang der „Titanic" einen „ouistiti" rettete, der sie 3000 Fr. gekostet hatte. Die Königinnen des Eisens, Petroleums, Kupfers und Specks besitzen in dieser „season" alle einen kleinen Ledersack, der auf der linken Schulter getragen werden muß und in dem sich ein kaum 12 Zentimeter langer Bijou-Affe befindet, der der Witterung entsprechend gekleidet ist und dessen Hals ein dünner Goldring umgibt. Die seltenen Tierchen kommen aus Venezuela, wo die Neger sie unter unendlichen Schwierigkeiten im Walde aufstöbern und einfangen. Die Eleganten von New-York und Chikago behaupten, daß sie die Existenz besser ertragen können, seitdem sie das Ebenbild des Mannes mit sich führen! Sie erholen sich bei seinem Anblick von dem ihres Gatten, sagen sie!!...

— Berliner und Münchener. Berliner (Münchener verulkend): „Bei uns hat man einem Münchener sein Bierherz operativ herausgenommen, gereinigt, entfettet, wieder eingesetzt und jetzt kann er weitersaufen!" — Münchener: „Das ist noch gar nichts; bei uns hat man einem Berliner die Ohren 5 Zentimeter weiter nach hinten versetzt, damit er sein Maul weiter aufreißen kann!"

Vorgehen der durch die Waldzone an der Küste auf Biga vorrückenden bulgarischen Streitkräfte sein, da durch diese den Türken der Weg nach Konstantinopel vollständig verlegt werden kann. Die türkische Hauptmacht, welche bei Kirkilisse im Kampf stand, trat den Rückzug auf die zweite Verteidigungsstellung am Ergene-Fluß an.

Die Entfernung von den anzulegenden Feldbefestigungen am Ergene-Fluß nach Konstantinopel dürfte 60 Kilom. nicht übersteigen. Dieser Fluß ist der größte Nebenfluß der Maritza von Osten her.

Ueberraschend erfolgreich sind auch die Serben. Sie haben, wie der Telegraph meldet, nach kurzem Kampf Uesküb, den vielgenannten Hauptstützpunkt der Türken im oberen Vardar-Gebiet, bewältigt; auch scheinen sie reiche Beute gemacht zu haben — ein Beweis für die eingerissene Demoralisation der türkischen Truppen. — Eine Belgrader Depesche vom 26. (13.) Okt. meldet:

Bei Kumanowo wurden erbeutet 55 Feld- und 6 Berggeschütze, 6 Kugelspritzen, 180 große Zelte und viel Kriegsmaterial; bei Sjeniza — 13 Geschütze, 4 Kugelspritzen, viele Gewehre und Geschosse. — Es trafen 1000 Verwundete ein, heute werden 700 erwartet."

Die griechischen Truppen unter Führung des Kronprinzen Konstantin haben nördlich der thessalischen Grenze einen bedeutsamen Erfolg errungen. Nachdem sie die Türken bei den Pässen von Saranioporos geschlagen hatten, haben sie sich in den Besitz erwies eines strategisch sehr wichtigen Punktes, gesetzt. Ein vom Kriegsschauplatz eingetroffenes amtliches Bulletin lautet:

„Die griechischen Truppen haben Servia eingenommen. Die Brücke über den Fluß Aliakmon ist gesprengt, um den Türken den Rückzug abzuschneiden." — Die griechischen Truppen verfolgen in den Pässen die türkische Armee, die in voller Auflösung ist. Die Türken hatten große Verluste. Alles Kriegsmaterial der Türken wurde erbeutet. Die Türken haben in Servia 70 Griechen, darunter einen Priester, massakriert. Die griechische Regierung hat an den Kronprinzen Konstantin und die siegreiche Armee wegen des glorreichen Sieges ein Glückwunschtelegramm gesandt.

Der griechische Generalissimus telegraphiert ferner aus Khani Vigla unter dem 28. Oktober abends: „Unsere Truppen haben den Feind auf allen Seiten von Kambunia bis Servia und auf der Ebene Aliakmon verfolgt. Die türkische Armee ist zersprengt worden. Wir haben 22 Feldkanonen mit den Protzen sowie eine große Menge von Munition und zahlreiche Munitionswagen erbeutet."

Die hohe Bedeutung des griechischen Erfolges liegt darin, daß von der griechischen Armee nunmehr das Haupthindernis für den weiteren Vormarsch nach Saloniki, Monastir und Uesküb überwunden worden ist. Das von den Griechen genommene Servia, eine kleine Stadt von 4000 Einwohnern, liegt etwa 50 Kilometer von der griechisch-türkischen Grenze, am Nordfuß wichtiger von Griechenland nach Macedonien führender Pässe und Hauptverbindungen. Von Saloniki und Monastir ist Servia, in der Luftlinie gemessen, etwa 100 Kilom. entfernt.

Deutschland.

Der städtische Fleischverkauf hat, trotzdem er sich infolge der Obstruktion der Fleischer noch nicht voll entwickeln konnte, in Berlin zur Folge gehabt, daß in vielen Teilen der Stadt das Fleisch bedeutend billiger geworden ist. Große Plakate verkünden z. B. in den Schaufenstern der Schlächterläden in der Gontardstraße, in unmittelbarer Nähe der Zentralmarkthalle, unter der Ueberschrift: „Billiger Rindfleischverkauf", daß eine bedeutende Reduktion der bisherigen Fleischpreise eingetreten ist.

Galizien.

Ueber Krakau wird unterm 26. (12.) Okt. berichtet, daß in Pochomilowiz ein russischer Aeroplan mit 3 russischen Offizieren gestürzt sei. Der Aeroplan ging in Trümmer. Einer der Offiziere kam um, die beiden anderen sind schwer verletzt. Die beiden am Leben gebliebenen Offiziere wurden für verhaftet erklärt.

Italien.

Bei einer Fahrt Giolittis nach Turin ist vielfach die nationale Begeisterung zum Durchbruch gelangt. Der Ministerpräsident wurde an allen zu durchfahrenden Bahnhöfen mit großen Ehren empfangen. Seine Ankunft in Turin veranlaßte Kundgebungen von ungeheurer Begeisterung. Der Ministerpräsident wurde mit den Rufen: „Es lebe der König!" „Es lebe Giolitti!" „Es lebe Tripolis!" empfangen. Auf dem ganzen Wege bis zum Hotel begleiteten ihn die stürmischen Kundgebungen, die sich so lange fortsetzten, bis Giolitti auf dem Hotelbalkon erschien und eine kurze Ansprache hielt. Er erinnerte die Turiner an das vergangene Jahr, als sie, nachdem soeben der Welt durch eine glänzende Ausstellung die Fortschritte des Vaterlandes bewiesen worden waren, den Willen Italiens bestätigten, sich an der afrikanischen Küste des Mittelmeeres festzusetzen. Ihre Stimme gab den Willen ganz Italiens kund. Jetzt nahm Italien seinen Platz in der Welt ein; es könne mit Stolz der Zukunft entgegenblicken im Vertrauen auf den Wert seines Heeres und seiner Flotte. — Die Rede wurde mit langanhaltendem begeisterten Beifall aufgenommen.

Bulgarien.

Wie aus Sofia gemeldet wird, hat heller Siegesjubel die Bevölkerung der bulgarischen Hauptstadt wie in einen Taumel versetzt. Auf den Straßen wogende Menschenmassen, die patriotische Lieder singen, sich gegenseitig begrüßen, jubelnde Worte zuwerfen und sich küssen. Minister halten Ansprachen vor Mengen, die nur für Minuten die elementaren Aufwallungen einer ungeheuren, die gesamte Nation beherrschenden nationalen Freude zu dämpfen vermögen. Und der Held des Tages, der durch aller Mund geht, ist General Sawoff, der nunmehr seinen Namen unverlöschlich in die Annalen der Weltgeschichte eingezeichnet hat als der Sieger von Kirkilisse.

Lokales.

Gestern vormittag wurde in der Uspenski-Kirche ein Bittgottesdienst um Genesung für den erkrankten Großfürsten-Thronfolger für die Zivil- und Militärbeamten abgehalten. In der Garnisons-Kirche fand ein Bittgottesdienst in Gegenwart des hier stationierten Militärs statt.

Der vom Hilfsverein Livländischer Verwalter und Arrendatoren am Sonnabend im Saale des Handwerker-Vereins veranstaltete erste „Landabend" hatte sich infolge der fast unfahrbaren Landwege leider keines sehr starken Zuspruches zu erfreuen; immerhin hatten sich etwa 20 Herren zu der Versammlung eingefunden, die der Präses des Vereins A. Beyer mit einer Begrüßung der Anwesenden und dem Hinweis auf den Zweck und Wert dieser Vortrags- und Diskutier-Abende für landwirtschaftliche Beamte eröffnete.

Gleich dieser erste Landabend behandelte in Grundlage eines Vortrages des Ver. Rechtsanwalts H. v. Broecker ein außerordentlich wichtiges Thema, nämlich die Unzulänglichkeit unserer Rechtsverhältnisse in der dienstlichen Stellung unserer Güterbeamten und die Notwendigkeit zum Abschluß schriftlicher Kontrakte behufs Vermeidung von Differenzen zwischen den Großgrundbesitzern und den Güterbeamten. Der Vortragende legte die völlig ungenügenden diesbezüglichen Bestimmungen unseres Privatrechts, die Mißverständnissen und Unklarheiten aller Art Tür und Tor öffnen, vor und betonte dann, daß auf dem Wege der Gesetzgebung nur schwer und jedenfalls nur sehr langsam Abhilfe sich erwarten ließe und daß als einziger gangbarer Weg zur Schaffung klarer Rechtsverhältnisse in diesem Bereich die Einbürgerung schriftlicher Kontrakte erscheine. Wenn etwa der Verwalter-Verein seine Mitglieder verpflichten würde, keine Stellung ohne schriftlichen Kontrakt anzunehmen, so würde sich, ohne daß auf den Einzelnen ein Odium fiele, zum Segen von Arbeitgebern und Arbeitnehmern relativ rasch der allein ein festes rechtliches Verhältnis ergebende schriftliche Kontrakt bei uns einbürgern. Zum Schluß schlug er vor, die Versammlung wolle eine Kommission von Arbeitgebern und Arbeitnehmern zur Ausarbeitung zweckentsprechender Kontrakt-Schemata niedersetzen und dann diese dem Verein behufs Ergreifung weiterer Schritte vorlegen.

Dieser Vortrag rief eine lebhafte Diskussion hervor, in der die Ausführungen Herrn v. Broeckers vielfach illustriert und durchaus gutgeheißen wurden. Man sprach sich dahin aus, daß unbedingt schriftliche Kontrakte ins Auge zu fassen, daß zunächst die in dieser Richtung laut werdenden Wünsche zu sammeln und zu sichten und dann einer Kommission zu übergeben seien. Allem zuvor aber solle sich der Hilfsverein livländischer Verwalter und Arrendatoren in einen (nicht nur livländischen) Verein von Berufs-Land- und Forstwirten umgestalten; alsdann soll auch die Kais. Livländische Oekonomische Sozietät ersucht werden, gleichfalls Vertreter in die Kontrakt-Kommission zu entsenden, auf daß in dieser sowohl die Arbeitnehmer wie auch die Arbeitgeber vertreten seien. —t.

In seinem Handwerkervereins-Vortrage entwarf am vorigen Freitag Oberlehrer cand. theol. W. Brusbeylins einen interessanten Details reiches Lebens- und Charakterbild des hlg. Franz von Assisi. In sehr lebendiger Darstellung schilderte der Vortragende, wie Giovanni Bernardone, der spätere Heilige, als Sohn eines reichen Tuchhändlers in seiner Jugend ein geselliges, verschwenderisches Leben führte und dem Ideal eines Ritters und Troubadours nachstrebte. Seine Bildung war eine recht oberflächliche. Er beherrscht jedoch gute die französische Sprache, weshalb ihm sein Vater den Beinahmen il Francesco beilegte, der ihm bald zum eigentlichen Rufnamen werden sollte. Nach einem Kriegszuge gegen die Nachbarstadt Perugia, während dem er in Gefangenschaft gefallen war, machte er zu Hause eine schwere Krankheit durch, die von einer inneren „Bekehrung" begleitet war. Er widmete sich hinfort in selbstloser Hingebung ganz dem Werk der Wohltätigkeit an Kranken und Armen, zerfiel, nachdem er, um die verfallene Portiuncula genannte Kapelle zu restaurieren, Tuchballen seines Vaters verkauft hatte, ganz mit seiner Familie, entäußerte sich aller Habe und zog, als „mit der Armut Verlobter", „seliger Bettler", als „Troubadour der Gottesliebe", in die Welt, Buße und Umkehr predigend. Bald sammelte sich eine Jüngerschar um ihn, für die er eine Regel ausarbeitete. Das Klosterleben verwarf Franz, da diesem zu selbstsüchtige Züge anhafteten. Seinen Jüngern schrieb er völlige, besitzlose Armut, Demut, bedingungslose Unterwerfung unter die Kirche und deren Diener und brennende Liebe zu den Mitmenschen und zum Herrn vor. Dabei war Franz kein finsterer Weltverneiner, sondern ein ausgesprochen sonniger Charakter, der in allem Gottes unergründliche Güte sah und allem Tun und Handeln zum Inhalt die Nächstenliebe gab. Mit Recht wird er auch „der Liebenswürdigste des Mittelalters" genannt. Im Gefühle seines geistigen Reichtums hat er sein Leben als ein überaus glückliches bezeichnet.

Vom Papst Innocenz III., zu dem er nach Rom pilgerte, suchte er die Bestätigung seiner Ordensregeln zu erlangen. Innocenz III., unter dem die katholische Kirche als weltlicher wie auch als kultureller Faktor auf dem Höhepunkt ihrer Macht stand, zeigte wenig Verständnis für Franz' Bettelorden-Idee und gab seine Zustimmung zunächst bloß mündlich. Zurückgekehrt, unternahm Franz eine Reihe weiter Missionsreisen, allenthalben durch seine immense Beredsamkeit riesige Erfolge erringend. Dafür erlebte er aber auch den tiefen Schmerz, daß er die von ihm so hoch gestellte Einfachheit aus seinem Orden schwinden sah. Er hatte nicht nur den einzelnen Ordensangehörigen, sondern auch dem Gesamtorden jeden Besitz untersagt. Das Anwachsen des Ordens legte aber vor allem das Bedürfnis nach festen Ordenshäusern nahe. Die mannigfachen eigenmächtigen, umstürzlerischen Reformen in seinem Orden zwangen ihn schließlich nach schweren inneren Kämpfen, als Leiter seines eigenen Werkes abzutreten. Der von ihm begründete Orden der Franziskaner (nach dem von ihnen getragenen Ordensgewande auch Kapuziner genannt) hat mit seinen mannigfachen Abzweigungen (z. B. den Grauen Laienbrüdern oder Tertiariern, die ihre Betätigung im weltlichen Leben nicht aufzugeben brauchten) bald eine außerordentliche Verbreitung und Bedeutung erlangt. Schon zu Lebzeiten des hlg. Franz hatte sich der nach seinen Regeln lebende Clarissinnen-Nonnenorden gebildet.

Dank seiner außerordentlichen Frömmigkeit wurde Franz bald Gegenstand abergläubischer Verehrung. Diese nahm noch zu, als ihm, wenige Jahre vor seinem Tode, in einer Vision Christus als gekreuzigter Seraph erschien und ihm seine Wundmale aufdrückte. Nach langer schwerer Todeskrankheit starb Franz 1226, erst 44 Jahre alt, in seiner Portiuncula-Kirche zu Assisi; 1228 wurde er vom Papste heilig gesprochen.

Franz' Bedeutung wurzelt, wie der Vortragende zum Schluß ausführte, in der Größe und Kraft seines Charaktes. Er war ein Vorkämpfer der Idee einer direkten Nachfolgerschaft Christi. Seine Sendboten verbreiteten seine das christliche Leben befruchtende Wirksamkeit über die ganze damalige Kulturwelt. Zugleich hatte seine Wirksamkeit zur Folge, daß der dritte Stand auf der Bühne der Weltgeschichte zu erscheinen begann. Endlich ist Franz als Künstler, als Dichter zu erwähnen (z. B. sein Hymnus „Der Dank der Kreatur"), der die italienische Sprache für einen Dante vorbereiten geholfen hat. M.

1. Familien-Abend des Vereins für Kammermusik.

Sonnabend veranstaltete der Verein für Kammermusik seinen 1. Familienabend in diesem Semester, der interessante Eindrücke hinterließ. Im Mittelpunkt des allgemeinen Interesses stand diesmal eine neue einheimische musikalische Kraft, die bei ihrem Debüt sich sogleich aufs vorteilhafteste einführte — Frl. Madeleine v. Samson-Himmelstjerna, eine Geigerin von trefflichen Anlagen und hübsch entwickeltem Können, die uns hoffentlich noch viele erfreuliche Proben ihrer Kunst bieten wird.

Die durch eine gediegene Schule des Geigenspiels gegangene junge Künstlerin zeichnet sich durch fertiges Spiel und echt musikalischen Geschmack aus. Ihr Bogenstrich ist fest und kräftig und der Ton rein und voll. Im Vortrag offenbart die Künstlerin Delikatesse und gesundes Gefühl, das die richtige Mitte zwischen zerfließender Weichlichkeit und trockener Nüchternheit innezuhalten versteht. Sie geht überhaupt mehr ins Ernste, Große, als ins Leichte, weiblich Tändelnde, wie man das meist bei geigenden Damen antrifft.

Zwischen den beiden großen Programm-Nummern brachte Frl. v. Samson ein paar Violinsoli zum Vortrag, ansprechende ältere Sachen von Couperin und Pugnani, in denen sie ein lebendig entwickeltes Stilgefühl bekundete und viel Beifall erntete, so daß eine Zugabe notwendig wurde. In dem Beethovenschen Streichquartett Op. 18 Nr. 1 sowie im Klavierquintett Es-dur von Ludwig Thuille zeigte sich die Künstlerin auch als tüchtige Ensemblespielerin und entwickelte in den schnellen Passagen eine beträchtliche Finger- und Bogentechnik und in den langsamen Sätzen viel warme Empfindung. Ueberhaupt fanden die soeben genannten beiden großen Kammermusikwerke seitens des teilweise veränderten Quartettbestandes eine anerkennenswerte Wiedergabe. Einen tiefgehenden Eindruck hinterließ namentlich das Opus von Thuille, in dem Frl. H. Wulffius mit anerkannter Meisterschaft den Klavierpart ausführte. — Es wäre sehr zu wünschen, daß der Kammermusikverein diese großzügige Komposition, über die in bankenswerter Weise in der „Einführung" ins Programm in knappen Worten das Wesentlichste gesagt worden ist, bei Gelegenheit einmal wiederholte. —A—

Im hiesigen Studenten Konvikt ist ein Bogen ausgehängt, auf dem sich freiwillige Sanitäre und Aerzte als Gehilfen für den Balkan-Kriegsschauplatz anmelden sollen. Bisher hat sich etwa ein Dutzend freiwilliger Hilfskräfte angeschrieben.

Nach den starken Nachtfrösten — 10—12 Grad — ist der Embach oberhalb der Holzbrücke so fest gefroren, daß Knaben dort schon eifrig Schlittschuh laufen. —ch.

Gestern fand in einem Kreise geladener Gäste, unter denen sich das Stadthaupt, der Kreischef, der Besitzer von Karlowa u. a. m. befanden, in der Karlowa-Vorstadt eine kleine Feier zur Fertigstellung der neuen Badeanstalt von A. Sild in der Park-Straße statt. Nach eingehender Besichtigung dieses von uns bereits eingehender geschilderten, vortrefflich eingerichteten Instituts mit seinen vorzüglichen Wanneneinrichtungen, seiner elektrischen Beleuchtung 2c. wurde den Anwesenden ein Imbiß geboten, wobei u. a. in den Reden des tatkräftigen Besitzers und Erbauers dieser allen hygienischen Ansprüchen entsprechenden Anstalt und des alle kulturellen Bestrebungen fördernden Gutsherrn von Karlowa gedacht wurde. — Viele gute Wünsche begleiteten die Eröffnung dieses Instituts.

Heute beginnt die Rekrutierungszeit. Schon gestern kündigte sie sich dadurch an, daß mehrere Stellungspflichtige betrunken ins Polizeigewahrsam eingeliefert werden mußten. —h.

Auf dem Lande soll seitens der Kreispolizei, wie wir hören, eine Revision aller Hausbücher auf die An- und Ausmeldung aller Bewohner hin vorgenommen werden. — Für die Verletzung der Regeln ist eine Strafe bis zu 3 Monaten Arrest oder 500 Rbl. vorgesehen.

Eine wahre Schlacht lieferten am Sonnabend 4 Schriftsetzer der Zirkschen Druckerei und ein sonstiger Setzer in einem Frühstückslokal in der Küter-Straße. Etwa 60 Gläser, 22 Teller und die ausgestellten Butterbrote 2c. wurden von den Raufsitzen vernichtet. Außerdem hatten sie mit Flaschen und Stuhlbeinen zwei Besuchern derartig zugesetzt, daß diesen im Lazarett Notverbände gemacht werden mußten. Auch auf der Polizei war ihr Betragen ein derartiges, daß es Karzer und Zwangsjacke gab. — Demnächst werden sie sich vor dem Richter zu verantworten haben. —h

Der gefeierte Pianist Josef Hofmann, der immer neue Triumphe in der alten wie in der neuen Welt feiert, gibt morgen, Dienstag hier einen einmaligen Klavier-Abend. Unser Publikum wird — wohl zum ersten Male im Konzertsaale in Dorpat — die Hammerklavier-Sonate, wohl die schwierigste und anstrengendste der Beethovenschen Sonaten — morgen zu hören bekommen.

Für das geisteskranke Mädchen sind ferner bei der Expedition unseres Blattes eingegangen: von J. L. 1 Rbl., A. T. 1 Rbl. — mit dem Früheren 55 Rbl. 50 Kop.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Bulletin über das Befinden des Großfürsten Thronfolgers.

Petersburg, 14. Okt. I. Bulletin von 10 Uhr morgens: Der Großfürst-Thronfolger schlief viel mit kleinen Unterbrechungen. Am Morgen betrug die Temperatur 37,7 und der gute Puls 120.

II. Bulletin von 7 Uhr abends: Der Großfürst-Thronfolger verbrachte den Tag gut. Das Allgemeinbefinden bessert sich. Die Temperatur betrug am Tage 37,8 und am Abend 37,9; der Puls 120.

Unterzeichnet: Leib-Pädiater Rauchfus, Ehrenleibchirurg Prof. Fedorow, Leibmedikus Ostrogorski.

Petersburg, 14. Okt. Eine außerordentliche Generalversammlung des Roten Kreuzes gestattete der Hauptverwaltung, aus dem Reservekapital 1 Mill. Rbl. zu entnehmen für die Verwundeten in den Balkanstaaten.

Die „Stolitschnyje Obkliki" wurden konfisziert, desgleichen die Nr. 21. der „Wetscherny. Gas."

Kiew, 14. Okt. Auf den Linien der Südwest-Bahnen herrscht ein Schneesturm.

Nowgorod, 14. Okt. Die Navigation im Marien-Kanal ist geschlossen.

Jekaterinoslaw, 14. Okt. In der Nacht fiel Schnee, der eine halbe Arschin hoch liegt. Der Trambahnverkehr ist unterbrochen.

Alexandrowsk (Gouvern. Jekaterinoslaw), 14. Okt. Hier wütet ein Schneesturm. Die Telegraphenverbindung mit der Krim ist unterbrochen.

Nowotscherkask, 14. Okt. Ein Schneesturm hat enormen Schaden angerichtet. Infolge Eisbildung haben Telegraph und Telephon gelitten. Die Gästen sind verwüstet.

Odessa, 14. Okt. Beim griechischen Konsul liefen über 25 000 Rbl. an Spenden für die griechische Armee ein. — Auf dem Meere wütet bei 6 Grad Frost ein Sturm.

Nikolajew, 14. Okt. Hier wütete ein heftiger Schneesturm. Es ist ungewöhnlich viel Schnee gefallen.

Nantes, 27. (14.) Okt. Poincaré hielt auf einem ihm zu Ehren gegebenen Bankett eine Rede. Die französische Regierung tue alles, um den Balkan-Krieg zu lokalisieren. Täglich finde ein Meinungsaustausch zwischen den Mächten statt, wodurch jedoch die Grundlagen der französischen Politik, die auf dem russischen Bündnis und der englischen Freundschaft beruhen, nicht verändert werden. Es stehe durchaus zu hoffen, daß der Krieg lokalisiert bleiben und von Europa im passenden Moment werde sistiert werden. Die Ereignisse beweisen jedoch, daß der allgemeine Friede in jedem beliebigen Moment durch eine Explosion unbezähmbarer Gewalten verletzt werden könne. Zur Erhaltung des Friedens sei die größte Geduld nötig. Man muß alle Energie des Volkes aufsparen, das nicht den Krieg will, ihn aber auch nicht fürchtet.

Madrid, 27. (14.) Okt. Der französisch-spanische Vertrag sieht vor: Spanien gewährt Frankreich Kompensationen in Süd-Marokko als Entschädigung für die französischen Abtretungen im Kongo-Gebiet. Die Zölle in der spanischen Einflußsphäre unterliegen nicht einer Kontrolle seitens Frankreichs. Beim Bau der Bahn Tanger-Fez werden eingeräumt Frankreich 56, Spanien 36 und einer dritten Macht 8% des Kapitals. Die Verwaltung der Bahn wird den Franzosen übertragen. Laut Vertrag wird dem Sultan jährlich 1/2 Mill. Pesetas für die spanische Zone gezollt, die eine günstigere geographische Lage einnimmt.

Zum Balkan-Kriege.

Rom, 27. (14.) Okt. Die Siege der slawischen Waffen finden hier begeisterten Widerhall. In politischen und Parlamentskreisen zweifelt man daran, daß es der Diplomatie gelingen werde, die Balkanstaaten gewillt zu machen, auf die gewonnenen Resultate zu verzichten. Die „Vita" schreibt: Der Moment ist gekommen, die veraltete Formel der Aufrechterhaltung des status quo, die den Bedürfnissen der Balkanvölker in ihrem Unabhängigkeitsringen nicht mehr entspricht, aufzuheben.

Belgrad, 27. (14.) Okt. Der Thronfolger nahm an der Spitze der Armee von Uesküb Besitz. In der Residenz herrscht unbeschreiblicher Jubel. Die Stadt ist mit Flaggen geschmückt. — Hier traf ein Hospital des Moskauer und Kiewer Roten Kreuzes von 200 Betten und ein Etappenlazarett der Moskauer Alexander-Gesellschaft von 50 Betten ein. — Die türkischen Truppen unter Sekki Pascha ziehen sich in Unordnung nach Weles zurück.

In der Kathedrale fand im Beisein der Königin, des Prinzen Paul, der Minister, des russischen Gesandten und der Mitglieder des russischen Roten Kreuzes ein Bittgottesdienst für den russischen Thronfolger statt.

Offiziell heißt es: Uesküb ist eingenommen. — Die Abteilungen der 4. Armee vereinigten sich mit der montenegrinischen Armee des Generals Wukotitsch zwischen Sjenitza und Prepolje. — Anläßlich der Einnahme von Uesküb fanden Sympathiekundgebungen vor der russischen Gesandtschaft sowie den Gesandtschaften der verbündeten Balkanstaaten statt.

Wegen Ueberfüllung der Hospitäler hat die Genossenschaft serbischer Schwestern unter dem Vorsitz von Frau Pasitsch auf ihre Kosten innerhalb 24 Stunden ein neues Lazarett mit 110 Betten geschaffen, das sofort besetzt war.

Sofia, 27. (14.) Okt. Vor Warna erschien der türkische Kreuzer „Hamidieh", entfernte sich aber wieder, nachdem er einige Schüsse gegen die Küstenbatterien abgefeuert hatte. Mehrere andere türkische Kriegsschiffe erschienen vor Burgas. Ein Kreuzer landete bei Sosopol Parlamentäre, die den Kommandanten zu sehen wünschten. Sie wurden jedoch aufgefordert, auf ihr Fahrzeug zurückzukehren.

Philippopel, 27. (14.) Okt. Bei der Eroberung von Kirkilisse (bulgarische: Losengrad) machten die Bulgaren 39 000 Gefangene, unter denen sich Prinz Abdul Hamil und Mahmud Muchtar Pascha befinden. Es wurden auch große Mengen von Kriegsmaterial erbeutet. — Auch die Verluste der Bulgaren sind sehr groß.

Stutari, 27. (14.) Okt. Heute früh gingen die Türken zum Angriff vor. Der König begab sich in Begleitung der österreichischen und italienischen Militäragenten auf das Schlachtfeld. Seit gestern wird die Hauptstellung bei Tarabosch beschossen. Die Türken machten einen vergeblichen Versuch, die von den Montenegrinern besetzten Stellungen zu nehmen. Der König untersagte behufs Schonung der Soldaten eine Bajonettattacke bei Tarabosch.

Konstantinopel, 27. (14.) Okt. Man behauptet noch immer, daß die Türken die Bulgaren bei Kirkilisse (?!) zurückgeschlagen haben. Im Schloß findet eine Konferenz statt, an der die Minister, die Ulemas, Hilmi Pascha und die höheren Würdenträger teilnahmen. Es wurde beschlossen, alle Maßregeln zur Waffnung des militärischen Prestiges zu ergreifen.

Offiziell heißt es: Die Türken schlugen nach einem heroischen Sturm auf die Höhen von Guniza bei Gribowa die Griechen, die diese Stellungen inne hatten. Die Griechen, die große Verluste hatten, werden verfolgt.

Die Ottomanische Agentur meldet: Die türkischen Truppen befinden sich südöstlich von Kirkilisse. Die Nachrichten über die Ost-Armee lauten beruhigend. Aus Adrianopel und Kirkilisse trafen 2500 Weiber, Kinder und Greise ein.

Athen, 27. (14.) Okt. Eine Kavallerie-Brigade besetzte auf dem Wege nach Kotschana die von den Türken preisgegebene Stadt Torot.

Die Griechen besetzten mehrere Orte und langten um 7 Uhr abends in Strelitza an. Die abziehenden Türken ließen viel Kriegsmaterial im Stich. Ein Offizier und 12 Soldaten gerieten in Gefangenschaft. — Der Sanitätszug der Großfürstin Helene Wladimirowna wurde vom Metropoliten eingeweiht.

Der König traf gestern in Larissa ein. Venizelos erklärte anläßlich der Möglichkeit einer Einmischung der Mächte Vertretern der Presse: Falls die Großmächte ihre Anträge den Balkanstaaten unterbreiten und falls sie mit dem heiligen Zweck des Bündnisses übereinstimmen, werden wir sie annehmen.

Die griechischen Truppen besetzten Koshana. Zwei Söhne von Venizelos, die in der aktiven Armee mitkämpften, sind verwundet worden.

*

Konstantinopel, 28. (15.) Okt. Offiziell wird mitgeteilt, daß in der Schlacht von Kirkilisse die Division Hilmi-Beys große Verluste erlitten hat, die denen der Bulgaren gleich sind.

Hilmi-Pascha fährt am 18. (31.) Okt. als neuernannter Botschafter nach Wien.

Man erwartet den Sturz des Ministeriums. Kiamil-Pascha wird als zukünftiger Großvezir genannt.

Zwei Bulgaren in türkischer Uniform sollen ergriffen worden sein, als sie Bomben auf die Eisenbahnschienen legten.

Athen, 28. (15.) Okt. Auf den Aegäischen Inseln finden Protestmeetings gegen die Rückkehr unter türkische Oberhoheit statt, auf denen beschlossen wird, sich mit einem entsprechenden Protest an Italien und die Mächte zu wenden und Autonomie zu fordern.

Wetterbericht

vom 15. Oktober 1912.

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität

	9 Uhr ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	769.2	768.0	766 5
Lufttemperat. (Centigrade)	—6.8	—10 9	—8 6
Windricht. u. Geschwind.	WSW8	S8	S4
Bewölkung (Zehntel)	10	2	3

1. Minimum d. Temp. nachts —12.0
2. Niederschläge —
3. Embachstand in Centim.: 80.17.

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Es wird wärmer; Niederschläge.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

St. Petersburg, 13. Oktober. Vom Aktienmarkt am Sonnabend berichtet die „St. Pet. Z.": Nach langer Zeit haben wir heute von einer ungemein freundlichen Haltung des Aktienmarktes zu berichten. Ohne Uebertreibungen schritt man zu Rückkäufen, die in langsamem Tempo den immens entwerteten Kursstand sämtlicher Dividendenpapiere besserten. — Der offizielle Schluß und die Nachbörse bewahrten in der Grundstimmung den zuversichtlich festen Charakter weiter.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. K. Hasselblatt. Druck v. C. Mattiesen.

Am Sonntag, den 14. Oktober entschlief sanft nach langem schweren Leiden

Fräulein Eveline Margus.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 17. Oktober um 12 Uhr von der Wohnung, Johannis-Str. 21 aus, statt.

Die Angehörigen.

Въ субботу 13 октября въ 7½ ч. вечера послѣ продолжительной и тяжкой болѣзни скончался

Яковъ Петровичъ КРАУКЛИСЪ

о чемъ съ глубокимъ прискорбіемъ жена и сынъ его извѣщаютъ родныхъ и знакомыхъ.

Выносъ тѣла послѣдуетъ во вторникъ 16 с. октября въ 9 ч. утра изъ квартиры покойнаго (Рижская 71, кв. 17) въ Успенскую церковь, гдѣ и состоится отпѣваніе.

Frisches Dessert-Konfekt

von Berrin St. Petersburg ist eingetroffen.

L. H. Rosenkranz.

Promenadenstr. 7.

Sli-So

Malz - Nähr - Chokolade
Malz - Nähr - Marzipan

schmeckt gut und nährt.

Sli-So ist ein ideales Nährmittel für Kinder jeden Alters, sowie auch für Erwachsene.

Kinder essen **Sli-So** mit Vorliebe, Erwachsene geben den Kindern gern **Sli-So**, weil sie **Sli-So** schätzenswert finden und selbst **Sli-So** gern essen. **Sli-So** ist aus süssem Schmant und reinem Gerstenmalz hergestellt. Direkte Vorzüge von **Sli-So** werden Sie am besten durch regelmässigen Gebrauch kennen lernen.

1 Tafel 20 Kop.

Erhältlich in Kolonialhandlungen und Konditoreien.

Vertreter: **Herm. Tallberg, Riga,** Wallstr. 19.

Einen grossen Posten

Winter-Trikots

zu Herren-Anzügen

in den modernsten Mustern verkauft für **fremde Rechnung** zu äusserst billigen Preisen

R. Tergan.

Kühn-Str. 6.

Arbeits-Journale

hält stets auf Lager

C. Mattiesen's Buchdr.

Unentbehrlich für jedermann ist:

Meyers Grosses Konversations-Lexikon.

Sechste, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage

16.331 Abbildungen 1522 Tafeln u. Karten

150.000 Artikel u. Verweisungen

Ein Nachschlagewerk des allgemeinen Wissens

20 Bände in Halbleder gebunden zu je 10 Mark oder 20 Prachtbände zu je 12 Mark

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien

Vorstand der kirchlichen Armenpflege

der St. Johannis- u. Universitäts-Gemeinden.

Oberpastor **V. Wittrock,** Ritterstr. 20, von 10—11.

Professor Pastor **Hahn,** Wallgraben 25, von 4—5.

Stellvertretende Präsidentin und Südbezirk:

G. Baronesse Ungern-Sternberg, Teichstr. 5. Dienstag u. Freitag von 11—12.

Nordbezirk: Fräulein **Wischnakowsky,** Rigasche Str. 107b. Montag von 11—1.

Bethanien: Frau **Erdmann,** Alexanderstr. 35. Montag und Donnerstag von 3—4.

Stadtmission: Pastor **H. Lezius,** Salzstr. 1, von 4—5.

Schwester **Olga Tunderberg.** Botanische Str. 4. Werktäglich von 9—10.

Stadtmissionar **Käärt.** Karlowastr. 10. Werktäglich von 9—10 und 1—2.

Kassaführer: Herr **Tergan.** Zu sprechen im Geschäft. Kühnstr.

ICH BIN SEHR DANKBAHR

für den kostenfreien Rat. Es war ein glücklicher Tag für mich, als ich diesen Rat aus der Zeitung erfuhr. Damals litt ich stark an Verstopfung, ich hatte Hämerrhoiden u. Schmerzen in der Herzgrube. Ein Arzt konstatierte Magenkatarrh, und im Hospital erklärte man mir, es sei Atonie der Gedärme. Ich nahm sofort das Mittel ein und am Morgen hatte ich schon regulären und guten Stuhlgang. Mein Befinden hat sich gebessert, und von der Zeit an leide ich nicht mehr an Verstopfung.

Der Rat lautete: gehen Sie in die nächste Drogerie oder Apotheke und nehmen Sie eine 2-wöchige Dose Stomoxigen von Dr. Meyer. Nehmen Sie am Morgen und vor dem Mittag je 2 Tabletten ein, bis die Magentätigkeit wieder regelmässig geworden ist. Ich nahm 3 Tabletten vor dem Schlafengehen ein und hatte am Morgen ausgezeichneten gesunden Stuhlgang. N. S.

Zurückgekehrt

Dr. med. E. Graubner.

Institut für handelswissenschaftliche Kurse

von Friedr. Mester, Inhaber der über Europas Grenzen hinaus bekannten früheren Handels-Akademie, Leipzig. Prospekte gratis durch die Direktion.

Französische Stunden

(praktisch und theoretisch) erteilt eine von der französischen Universität diplomierte Lehrerin — Sonnenstrasse Nr. 1, Qu. 2. Zu spr. v. 10—11 u. 2—4.

Latein u. Griechisch

unterrichtet ein Spezialist — Ausstellungsstr. 8, Qu. 3, II. Stock. Sprechst. von 2—3 Uhr.

Nachhilfestunden

erteilt eine Dame. Spez. Russisch und Deutsch. Ansprüche sehr mäßig. Offerten sub A. K. an die Exp. dieses Blattes.

Stenographie-Unterricht

deutsch und russisch, wird erteilt — Kastanien-Allee 87-a, Qu. 1.

Abschriften

jeder Art, russisch, französisch u. deutsch. Offerten sub T. an die Exp. d. Blattes.

Agenten

für einen neu erfundenen **Massen-Artikel** welchen jeder kauft, **überall in Russland gesucht,** Offerten unter **„Großer Verdienst 9199"** an

Daube & Co., Berlin S. W. 19.

Wirtschaftsgehilfe resp. Verwalter

aus deutsch. geb. Fam. **kann sich melden** zu event. **sofortigem** Antritt auf ein mittelgr. Gut in Nordlivl. Offerten mit selbstgeschr. Zeugnisabschr. u. Gehaltsanspr. zu richt. an d. Exp. d. Bl. sub Wirtschaftsgehilfe.

Ein Arrendator resp. unverh. Verwalter

wird für ein Gut auf Oesel **gesucht.** Areal 450 Lofst., Ackerland 700 Lofst., Heuschläg. Anfragen zu richt. an das Arensb. Wochenbl. unter „K".

Gesucht zuverlässiger

Vorarbeiter

für kleine Landwirtschaft in der Nähe Dorpats. Zu erfr. v. 8-10. Alexanderstr. 38.

Apothekerlehrling

(Dame mit Praxis) **sucht** eine Stelle. Näheres — Fischerstr. 51, Qu. 2. **E. Westberg.**

Wirtin

für die innere Wirtschaft auf ein großes Gut **gesucht.** Nur mit persönlichen Empfehlungen u. deutsch-sprechende wollen sich melden — Hetzelstr. 6, Qu. 6. Morgens u. abends ½9—½10 od. von 1—2.

Eine Magd

zum Alleindienen aufs Land **gesucht.** Näheres Dienstag, den 15-ten v. 10—12, Alleestr. 48.

Eine Aufwärterin

kann sich melden — Sternstr. 70, im Hof, vormittags.

Wirtinnen

auch z. Verreisen — Fortunastr. 24, Qu. 5.

Als Alleindienende **sucht** eine

Magd

eine Stelle — Kl. Kaufhof 43.

Ein junges Mädchen

sucht eine Stelle zu größeren Kindern od. als Kammerjungfer — Philosophenstr. 12.

Eine gute Köchin

sucht eine Stelle — Petersburger Str. 36, in der Bude.

Eine firme Köchin

sucht e. Dienst — Hoffnungsstr. 17, Qu. 1.

Als Köchin

oder **Stubenmädchen sucht** eine junge Magd eine Stelle — Langstr. 34, Qu. 6.

Ein russisch-sprechendes

Stubenmädchen

sucht e. Stelle auch als **Alleindienende** in kl. Fam. — Lodjenstr. 16, Qu. 7.

Moskowische Feuerassecuranz-Compagnie

Grundcapital S.-R. 2,000,000.
Reservecapital über S.-R. 7,600,000.

Agent für Jurjew und Umgegend

René Bokownew

Grosser Markt 12.



Empfehle mein grosses Lager von

Flügeln u. Pianinos

sowie einen gut erhaltenen **Rathkesoken Konzertflügel** und ein **Pianola** (Klavierspielapparat).

J. Moritz

Pianoforte-Magazin, Karlowa-Strasse 18.

Pianinos werden **zur Miete** gegeben.

Ausgewählte Erzählungen

von

Hedenstjerna, Baumbach, Seidel und K. F. Meyer

(Der alte Ajax, Cousine Thilda, Auf gebahntem Wege, Die Buche, Die Revision, Jorinde, Leberecht Hühnchen, Das Amulett)

für den Gebrauch in den oberen Klassen mittlerer Lehranstalten bearbeitet und mit einem Wörterbuch versehen

von

Wilfried Luig,

Oberlehrer der Religion und Lehrer der deutschen Sprache am Gymnasium zu Pleskau.

1909. 174 Seiten. **Preis 60 Kop.**

Zu beziehen durch **C. Mattiesen's Buchdruckerei in Dorpat** und zwar bei Abnahme einer größeren Anzahl von Exemplaren **portofrei** à **50 Kop.** — Die Herren Buchhändler erhalten den üblichen Rabatt. Die Aufträge werden nur unter Nachnahme ausgeführt.



Direkter deutscher Post- und Schnelldampferdienst.

Personen-Beförderung

(Kajütenreisende wie Zwischendecks-passagiere)

nach

allen Weltteilen

vornehmlich auf den Linien

Hamburg - Newyork

Hamburg—Argentinien | Hamburg—Mexiko
Hamburg—Brasilien | Hamburg—Afrika
Hamburg—Canada | Hamburg—England
Hamburg—Cuba | Hamburg—Frankreich

Vergnügungs- und Erholungsreisen zur See.

Die bewährten 18tägigen „Meteor"-Fahrten bis Drontheim, Nordlandfahrten bis Island, dem Nordkap und Spitzbergen, Fahrten nach berühmten Badeorten und nach England, Irland und Schottland. Prospekte gratis und franko.

Hamburg-Amerika Linie,
Abteilung Personenverkehr, Hamburg.

„Da bin ich."

Praktisches Moden-Journal für Frau u. Kind

und

Grosses illustriertes Familienblatt.

Verlag: **John Henry Schwerin,** Berlin W. 57.

Erscheint alle 14 Tage mit grossem, doppelseitigem Schnittbogen.

Also pro Jahr **26 Hefte.** — In jedem zweiten Heft:

Grosser Handarbeitsbogen mit naturgrossen Vorlagen.

Jedes Heft bietet **grosses, illustr. Familienblatt, Handarbeiten, Wäsche.**

Ausserdem bringt

Jedes Heft: Moden für Erwachsene u. Kindergarderobe.

Preis pro Heft nur 20 Pfg.

Zu beziehen durch alle Buchhändler.

Preisermässigung!

bis Weihnachten.

Um meinen Käufern die Möglichkeit zu geben, für ihre Weihnachtseinkäufe kleine Ersparnisse zu machen (natürlich auch in der stillen Hoffnung, dass ein Teil dieser Einkäufe bei mir gemacht wird), habe die Preise meiner Waren bis Weihnachten ermässigt.

Sogar Postkarten, Hefte, Bleifedern u. s. w. **1 Kop. billiger wie gewöhnlich.**

Besonders aufmerksam mache auf meine Bilder (unter ihnen Pichons „Iphigenie" in grauem Eichenrahmen, sonst 16 Rbl. 50 Kop., jetzt 14 Rbl.), Bilderbücher, Lederwaren, Finnisches Postpapier, u. ander. Geschenkgegenstände, darunter, als Neuheiten, verschiedene mit Dorpater Ansichten. Die billigsten schon zu 20 Kop.

Buch- u. Schreibwarenhandlg.

H. Gross, Ritterstr 21.



Suche z. kauf. Briefmarkensammlung

auch einzelne Marken von Polen, Finnland u. Rußland, auch alte Ganzsachen von Rußland u. Finnl. Off. erb. Reval, Schmiedestr. 45, Qu. 8. Alfons Teslon.

Wiener Café

Als Getränke empfehle: **Karlsbader Kaffee, Bouillon, Tee, Schokolade, Milch, Brauselimonade, Selters und diverse Fruchtlimonaden. Geöffnet von 8 Uhr morg. bis 9 Uhr abds.**

Verschiedene Sorten

Aepfel, Butter Eier

aus Lettland zu verkaufen — Rigasche Straße 69, von 12—6 Uhr.

Ein gut erhaltener

Landauer

zu verkaufen. Zu erfragen — Blumstr. Nr. 1, Qu. 4. — Daselbst eine **Kellerbude zu vermieten.**

Die Budenräume

an der Ecke der Pastorat- u. Pepler-Str. 17 werden **vermietet.** Näheres daselbst, 2 Tr.

Gesucht eine trockene, warme

Parterre-Wohnung

v. 3. Zimmern mit allen Wirtschaftsbequeml. im mittl. Teil der Stadt. Off. erb. sub Parterre-Wohnung in d. Exp. d. Bl.

Gewünscht im oberen Stadtteil e. gut

möbliertes Zimmer

mit voller Pension, möglichst mit separatem Eingang. Off. unter B. E. mit Preisangabe an die Exp. d. Ztg. erbeten.

---

2 Zimmer

zu vermieten — Breitstr. 19.

Eine größere Wohnung

mit Garten und Veranda ist **zu vermieten** — Jacobstr. 62. Näheres zu erfahren — Breitstraße 36.

Eine freundl. warme Wohnung

von 3 Zimmern, Küche und Vorzimmer **zu vermieten** — Neue Kastanien-Allee 1a, Qu. 9, von 2—5.

D. H.-V.

Freitag, d. 19. Oktober

Vortrag

des Herrn

Mag. J. Schindelmeiser

„Mönchsapotheken".

Anfang 9 Uhr.

Eintritt 10 Kop.

(Ausserdem für Nichtmitglieder das übliche Einführungsgeld.

Der Verstand.

Deutscher Verein O.-G. Dorpat.

Sonnabend, d. 20. Okt. im Saale d. Ressource

Geselliger Abend

Theateraufführung. Tanz bei Orchestermusik (Stadtkapelle).

Buffet.

Anfang 8 Uhr.

Zutritt haben nur Mitglieder, die ihren Beitrag für 1912 bezahlt haben, und deren minderjährige Angehörige. Eintrittskarten (nummerierte à 1 Rbl. 10 Kop., unnummerierte à 55 Kop.) sind vom 17. Okt. ab von 10—2 u. von 5—7 Uhr in der Geschäftsstelle erhältlich.

Der Vorstand.

Der

Bazar

zum Besten der Arbeitsstätte des Frauenvereins

wird Mitte November stattfinden.

Keine Knochenbrüche mehr!

Große Ersparnis der Kurkosten. Das Ausgleiten bei Glatteis kann durch eine **praktische Erfindung** an Galoschen verhindern

Amts-Schuhmachermeister **A. Lätt**

Alexanderstraße 19, Qu. 1.

Herren-Kravatten

werden angefertigt aus eigenem und zugebrachtem Stoff. Fertige Kravatten sind stets vorrätig — Steinstrasse 19, im Hof rechts oben.

Ein schöner vergoldeter

Kronleuchter

ist zu mässigem Preise zu verkaufen — Quappenstrasse 10. Ed. Dross.

D. F.-B.

Um **Zusendung** von

Lebensmitteln

für die Armen (Kartoffeln, Kohl, Erbsen, Grütze etc. u. besonders um Speck) bittet **dringend**

die Lebensmittel-Sektion.

Empfangen werden die Sendungen im Universitäts-Pastorat bei Fr. Pastor Hahn. Daselbst findet auch von Ende Oktober an, jeden Mittwoch um 11 Uhr, die Verteilung an die Armen statt.

---

2 Pferde

dunkel mit Bläß, 2 Arschin 3½, Werschok hoch, 3½ und 5½ Jahre alt, gefahren und geritten, **verkauft,** auch einzeln, die Gutsverw. in Löwenhof, per Bockenhof.

Verloren

am Sonntag-Abend ein **brauner Damenmuff** von der Sternstraße bis in die Teichstraße. Der ehrliche Finder wird gebeten, ihn gegen Belohnung abzugeben — Teichstraße 9, Pension Eckardt.

Verlaufen e. Jagdhund

(Setter) mit schwarzen u. gelben Flecken, auf den Namen „Margo" hörend. Abzugeben in der Stadtpolizei-Verwaltung.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: B. E. (4 Br.); E. M. (1 Br.); Komplex (1 Br.).

Druck von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 90 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung:
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 90 K.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl.
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 240. Dienstag, den 16. (29.) Oktober 1912.



Der Friede im Anzuge?

Fast scheint es, als ob man die blutigen Kriegsereignisse auf der Balkan-Halbinsel schon für so weit gereift hält, daß sich der Vermittelungs- und Friedensgedanke hervorwagen kann. Unter welcher „Formel" das geschehen soll, ist freilich noch ganz unklar; sicherlich aber wird die europäische Diplomatie ihre Versprechungen von der „Integrität" der Türkei und der Unverletzlichkeit des status quo einer starken Revision unterziehen müssen. Aus dem Fell der Türkei werden — das ist jetzt anders kaum denkbar — zweifellos einige neue Riemen geschnitten und einige Blätter der „türkischen Artischoke" werden wiederum verspritzt werden; die eigentliche By-zanz-Frage aber wird zu Gunsten der entblätterten Türkei und des Weltfriedens wohl noch ungelöst bleiben.

Den wichtigsten Beweis für das faktische Vorhandensein von Friedensaussichten bieten die Börsen: in Paris wie in Berlin, in London wie in Petersburg ist die Stimmung der Börse plötzlich nach dem Schlage von Kirkilisse eine feste geworden und man hofft auf Frieden. Und auch sonst wird der Friedensgedanke eifrig erörtert. Man muß sich eben nur in verschiedene Notwendigkeiten schicken.

Ein Londoner Reuter-Telegramm vom 25. (12.) Oktober meldet zur Situation:

Mit Rücksicht auf die demnächst bevorstehenden entscheidenden Schlachten findet zwischen den Großmächten ein lebhafter Meinungsaustausch statt. Wie verlautet, sind alle Großmächte zum Einverständnis darüber gelangt, daß der Entstehung von Komplikationen in Europa als Folge des Balankrieges vorzubeugen sei. Nach Informationen aus den Kreisen der Balkan-Diplomaten in London erscheint die Wiederherstellung des status quo ante unmöglich. Die Verbündeten werden vor aller Welt den Standpunkt vertreten, der Türkei dürfe in Macedonien keine Stimme mehr zugestanden werden. Das Balkan-Abkommen sei nicht eine nur temporäre Maßnahme, sein Ziel sei die Sicherung des Balkans für die Balkanvölker. Der Balkan-Bund bilde einen Damm gegen die deutsche Penetration, denn die Balkan-Heere von 600 000 Mann würden in Rechnung gezogen werden. Wenn schon die Mächte es schwierig fanden, die Türkei zu veranlassen, einen Artikel des Berliner Vertrages zu erfüllen, so werde es sich noch viel schwieriger zeigen, alle Balkanmächte zu zwingen, auf das zu verzichten, was sie um den Preis von bedeutenden Opfern an Blut und Geld errangen.

Von dieser letzteren Unmöglichkeit ist man offenbar auch in dem meistinteressierten Staate, in Oesterreich-Ungarn, überzeugt. Man wird in Wien über die Ansprüche der siegreichen Balkanstaaten, so scheint es, ganz willig mit sich reden lassen. Eine gestern uns zugegangene Wiener Depesche vom 27. (14) Okt. meldet hinzu:

Die Blätter besprechen die Notwendigkeit einer Aenderung des Standpunkts gegenüber dem Balkan-Bunde, der sich als neue Tatsache im Leben der europäischen Völker darstelle. Die „N. Fr. Pr." meint, ein jeder neue Sieg des Balkan-Bundes vergrößere die Entfernung zwischen dem status quo. Eine Rückkehr zu den alten Bedingungen könne Schwierigkeiten hervorrufen. Die „Reichspost" schreibt: „Der status quo auf dem Balkan ist tot und keine Kunst der Diplomatie kann ihn wieder lebendig machen. Die Anpassung der Lebensinteressen Oesterreich-Ungarns an die Hoffnungen der Balkanstaaten ist nie ein Ding der Unmöglichkeit gewesen. Die Interessengrenzen Bulgariens können kaum die Oesterreich-Ungarns schneiden. Die Expansionsbestrebungen Montenegros und Serbiens aber sind unschwer zu erfüllen. Oesterreich-Ungarn kann ein aufrichtiger Anwalt der Balkanstaaten sein und seine Interessen mit denen der aufblühenden jungen Balkanstaaten verknüpfen".

Und schließlich scheint man auch unter den siegreichen Balkanstaaten, die bei allen Siegen doch schwere Blutverluste zu tragen gehabt haben und deren Munition für einen lange dauernden Krieg schwerlich ausreichen dürfte, dem Friedensgedanken garnicht ganz abgeneigt zu sein. Wie aus Sofia vom 26. (18.) Okt. telegraphiert wird, machte der bulgarische Ministerpräsident Geschow einem Vertreter des Wiener Korrespondenzbureaus gegenüber folgende Aeußerungen:

Die Bedeutung des Falles von Kirkilisse liegt in der Tatsache, daß die Türken dort ihre besten Truppen und ihre fähigsten Generale versammelten. Wenn sie sich in dieser festen Stellung nicht halten konnten, werden sie auch weiter südlich schwerlich Widerstand leisten können. Darum wären heute die besten Freunde der Türkei diejenigen, welche ihr raten, den hoffnungslosen Kampf nicht fortzusetzen — je früher, desto besser. Alle Menschenfreunde müßten jene strenge Meinung verurteilen, daß dieser Krieg ein Vernichtungskrieg sei. Die vier Balkanstaaten beabsichtigen nicht, die türkische Bevölkerung dieser europäischen Gebiete zu vernichten. Wenn die Großmächte die Pazifizierung der Balkan-Halbinsel aufrichtig wünschen, kann der Friede sehr bald geschlossen werden.

Inland.

Ueber die Erziehung Seiner Kaiserlichen Hoheit

wird in der illustrierten Beilage der „Now. Wr." von einem ungenannten Autor Interessantes berichtet. Die „St. Pet. Ztg." referiert über diesen Aufsatz:

Anfang Oktober begann das zweite Jahr des regelmäßigen Unterrichts, den S. K. H. der Großfürst Thronfolger Alexius Nikolajewitsch unter der unmittelbaren Leitung seiner erhabenen Mutter, der Kaiserin Alexandra, genießt. Ihre Majestät widmet alle ihre Mußestunden der geistigen und sittlichen Erziehung ihres erlauchten Sohnes. Die nächsten Vollstrecker der Direktiven Ihrer Majestät sind drei Personen aus der Zahl der Lehrer Sr. Kaiserlichen Hoheit: der Religionslehrer, Geistlicher an der Kreuzeserhöhungs-Gemeinschaft Barmherziger Schwestern Protohierei Alexander Wassiljew, der Lehrer der russischen Sprache, ehem. Lehrer des Pagencorps Geheimrat Petrow, und der Lehrer der französischen Sprache Herr Gillard, ehem. Gouverneur S. H. des Herzogs Sergius von Leuchtenberg. Den Unterricht in der englischen Sprache hat Ihre Majestät selbst zu übernehmen geruht.

Die von Ihrer Majestät ausersehenen Lehrer begleiten ihren erlauchten Schüler auf fast allen, von der erlauchten Familie im Frühjahr und Herbst unternommenen Reisen, und nur die Sommermonate Juni und Juli genießt Se. Kais. Hoheit Ferien. Vom November findet der Unterricht gewöhnlich in Zarskoje Sselo, im Frühling und Anfang des Sommers — in Neu-Peterhof und zum Teil in der Krim, in Livadia, statt. Der Herbst 1911 wurde gleichfalls in der Krim verbracht.

Wo sich auch Sr. Kais. Hoheit aufhalten möge, überall stehen nach Anordnung Ihrer Majestät eingerichtete Schulräume und Lehrmittel zur Verfügung. Der Unterricht erfolgt nach einem besonderen, von der Kaiserin bestätigten Stundenplan. Nach diesem Stundenplan beginnt der Unterricht zwischen 9 und 10 Uhr morgens. Zuweilen, besonders bei schönem Wetter, beginnt der Tag mit einem Spaziergang in frischer Luft, wobei dann der Unterricht auf die Stunden unmittelbar vor oder nach dem Frühstück verlegt wird. Die Zahl der Unterrichtsstunden übersteigt nicht drei.

Großes Gewicht wird auf Turnübungen, vorzugsweise in frischer Luft, gelegt. Die Turnübungen genießt Se. Maj. der Kaiser zu beaufsichtigen. Die unmittelbare Beobachtung der Gesundheit Sr. Kais. Hoheit ist zwei Aerzten übertragen worden: dem Leibmedikus Dr. med. J. S. Botkin und dem Ehren-Leibmedikus Dr. med. S. A. Ostrogorski.

Se. Kais. Hoheit zeigt für den Unterricht reges Interesse und folgt ihm mit konzentrierter Aufmerksamkeit; er stellt häufig Fragen, hat ein sehr schnelles Auffassungsvermögen und liebt es besonders, wenn man ihm vorliest oder etwas erzählt. Mit nicht erlahmender Aufmerksamkeit folgt der Großfürst den Erzählungen des Religionslehrers über die Leiden des Heilands und über das Leben der Heiligen der orthodoxen Kirche. Besonders interessiert ihn das Leben des heiligen Serafim von Ssarow. — Auch zeigt der Großfürst Thronfolger großes Interesse für die alten Heldensagen („Byliny"), über die vaterländische Geschichte und über die Heldentaten des russischen Volkes und die Gründer des Russischen Reichs. Von Natur sehr lebhaft und beweglich, beschäftigt sich der Großfürst Thronfolger hingebend mit Turnübungen nach dem Sokol-System. Auch hat er die militärischen Uebungen innerhalb des für die Poteschnyje bestehenden Programms erlernt. Die Uebungen mit dem Gewehr (aus Holz), die Grundlagen des Aufklärungsdienstes, die Forderungen der militärischen Disziplin hat sich Se. Kais. Hoheit vollständig angeeignet, und alle Uebungen führt er aufmerksam und schneidig aus.

Beim Unterricht hat der Großfürst Thronfolger keine Mitschüler. An den militärischen Uebungen beteiligen sich Söhne von Unteroffizieren. Während seines Aufenthalts in der Krim begab sich Se. Kais. Hoheit dreimal wöchentlich aus Livadia nach Massandra, wo auf einem besonders eingerichteten Platz die Poteschnyje-Uebungen stattfanden. Mit den Poteschnyje singt auch der Großfürst Thronfolger die in den Spielbataillonen eingeführten Lieder.

Spielen und Zerstreuungen widmet der Großfürst Thronfolger die freie Zeit. Im Sommer wechseln Radfahren, Baden und Rudern mit Spaziergängen und dem Sammeln von Beeren und Pilzen ab. Im Winter sind Rodeln, Schneeballspiel, die Anfertigung von Schneemännern die gewöhnlichen Zerstreuungen Seiner Kaiserlichen Hoheit. Bei schlechtem Wetter gehen die Spiele im gedeckten Raume, in der Kinderstube vor sich. Großer Jubel herrscht, wenn sich die jüngsten erlauchten Schwestern und die Ältern Sr. Kais. Hoheit an den Spielen beteiligen. Beständige Teilnehmer an allen Zerstreuungen sind die bei Sr. Kais. Hoheit seit frühester Kindheit in Dienst Stehenden: die Wärterin M. J. Wischnjakowa und der „Djadjka" A. J. Derenenko (Jeremeitsch). Die rationelle Abwechselung von Schularbeiten und Leibesübungen wirkt ungemein günstig auf den Kaiserssproß: er entwickelt sich und erstarkt zur Freude seiner erhabenen Eltern, die sorgsam die goldene Kinderzeit ihres einzigen Sohnes bewachen.

Vom Deutschen Verein in Livland.

Die Ortsgruppe Riga des Deutschen Vereins in Livland hielt, den Rigaer Blättern zufolge, Freitag unter dem Vorsitz des Präses der Ortsgruppe, Rechtsanwalt M. Hilweg, im Saale der Börsenkommerzschule ihre Mitglieder-Versammlung ab.

Der Präses M. Hilweg referierte kurz über die Tätigkeit und die Erfolge der Ortsgruppe im laufenden Jahre und begann mit einem Bericht über das Hauptbetätigungsgebiet des Vereins, die deutschen Schulen. Die Albert-Schule weise eine stetig steigende Schülerfrequenz auf, die in diesem Schuljahre zum ersten Mal bereits das vierte Hundert, mit 409 Schülern, überschritten habe. Immer deutlicher stelle es sich heraus, einem wie weitgehenden Bedürfnis der deutschen Gesellschaft diese Mittelschule entgegenkomme. Leider wird mit der zunehmenden Frequenz nicht allein in der Albert-Schule, sondern auch in den übrigen Schulen des Vereins die Unterbringungsfrage immer brennender, da die vorhandenen Räume lange nicht mehr genügen. Andererseits stellen sich dem Plane des Baues eines eigenen Schulhauses sehr große Schwierigkeiten in den Weg, da die Finanzierung dieses so notwendigen Hausbaues sich sehr schwer durchführen läßt; mit den vorliegenden Mitteln jedenfalls nicht. Bekanntlich hat die Rigasche Stadtverwaltung speziell für Schulbauzwecke dem Deutschen Verein in Livland an der Kaisersgarten-Straße ein 600 Quadratfaden großes Grundstück unter der Bedingung ganz überlassen, daß mit der Bebauung zu Schulzwecken bereits im November 1915 begonnen werden soll wobei der Bau bis spätestens 1918 fertiggestellt sein muß. Nun wären nach einem von einem angesehenen Architekten ausgearbeiteten Bauplan für diesen projektierten Schulhausbau etwa 250 000 Rbl erforderlich — eine gewaltige Summe, deren Verzinsung zu 5pZt. allein jährlich über 12 000 Rbl. erforderlich machen, also weit mehr, als gegenwärtig zur Unterbringung der Schullokale verwandt wird. Dabei stehen dem Verein zu Schulbauzwecken zurzeit nur 5000 Rubel zur Verfügung. Es ergibt sich also die Alternative, entweder den Bau für eine weit niedrigere Summe auszuführen — doch wird sich schwerlich ein solcher Plan ausarbeiten lassen — oder aber das Eingehen von größeren Spezialzuwendungen und Schenkungen, resp. zinsfreien Darlehen abzuwarten.

Ferner berührte der Präses die nicht sehr erfreuliche gegenwärtige Finanzlage der Ortsgruppe: es stehen den budgetmäßig noch zu machenden Ausgaben im Betrage von etwa 29 000 Rbl. an zu erwartenden Einnahmen nur ca. 14 000 Rbl. (darunter beschämender Weise noch mehr als 9 400 Rbl. restierender Mitgliedsbeiträge) entgegen, so daß mit einem Zukurzschuß von fast 10 000 Rbl. gerechnet werden muß, der auf irgend eine Weise zu decken ist.

Des weiteren zählte der Vorsitzende die bedeutsameren Ereignisse im Leben der Ortsgruppe auf, so die Einweihung des Handwerker-Lehrlings-Heims am 6. Mai, in dem gegenwärtig 40 Lehrlinge untergebracht sind, die Gründung des Kaufmannslehrlings-Heims des Livl. Deutschen Hilfsvereins und der ihr angegliederten Spar- und Darlehns-Kasse, die von der Sektion für Literatur und Kunst veranstalteten Vorträge über Berufswahl, die Feier und der Festaktus zur Erinnerung an den Vaterländischen Krieg vor 100 Jahren usw.

Sodann ergriff der Vizepräses der mit rastloser und undankbarer Arbeit überhäuften Werbesektion, Pastor emer. J. Kaehlbrandt, das Wort, um an der Hand statistischen Materials ernste und eindringliche Mahnung an die Versammlung zu richten zu noch regerer Beteiligung und größerer Opferfreudigkeit für die gute Sache der Erhaltung des Rigaer Deutschtums. Wenn

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Weitere Besserung im Befinden des Thronfolgers.
Der Senat erkennt keine Immunität der Duma-Abgeordneten an.
Deutschland wünscht angeblich gegenwärtig keinen Balkan-Kongreß.
Vom Kriegsschauplatz: Die Türken wollen Kirkilisse zurückerobert haben. Adrianopel ist von den Bulgaren zernert. Die Serben besetzen Mitrowitza.

Feuilleton.

Furcht.

Humoristische Erzählung von Teffi.

Aus dem Russischen übersetzt von E. U.

Im Damen-Abteil saß schon eine ältere korpulente Dame und sah mich recht unzufrieden an, als der Träger meinen Reisesack hineintrug und ich mich auf meinen Platz setzte. — Uebrigens, Damen sind ja stets unzufrieden, wenn sie sehen, daß irgend eine andere zu gleicher Zeit gerade dahin fährt, wo sie hinfahren wollen.

„Fahren Sie weit?" fragte sie, entschlossen, wie es schien, mir zu vergeben. — Ich antwortete.

„Ich fahre auch dorthin. Morgen früh kommen wir an. Wenn niemand mehr einsteigt, so könnten wir die Nacht schön bequem verbringen."

Ich äußerte mein vollstes Vertrauen, daß niemand mehr einsteigen würde. „Wer könnte jetzt noch kommen, sicherlich niemand! Wie lieben Sie zu fahren, rückwärts oder vorwärts?"

Noch hatte ich auf diese meine liebenswürdige Neugier keine Antwort erhalten, als in der Tür ein gelber Karton sichtbar wurde, hinter dem Karton eine Plaidhülle, hinter der Plaidhülle ein Träger und hinter dem Träger eine spitznasige Dame mit grüner Krawatte.

„Da haben wir die Nachtruhe!" murmelte ergrimmt mein dickes vis-à-vis.

„Ich habe es ja gleich gesagt, daß es so kommen würde!" seufzte ich.

„Im Gegenteil, Sie haben mich versichert, daß niemand kommen würde."

„Durchaus nicht, das haben Sie gesagt, ich habe immer sehr richtige Vorgefühle."

Die spitznasige Dame gab sich den Anschein, als würde sie nichts von unserem Gespräch verstehen und nichts von unserem heftigen Widerwillen gegen sie empfinden. Sie bezahlte in aller Ruhe ihren Träger und machte es sich auf ihrem Platze bequem. Doch wie sie sich auch dagegen sträubte, sie mußte endlich doch verstehen, daß nur Erziehung, Anstand und Furcht vor der darauf folgenden Verantwortung uns hinderten, ihr sogleich den Garaus zu machen.

Der Zug setzte sich in Bewegung.

Die dicke Dame rückte dicht ans Fenster, hob die Augen zum Himmel und bekreuzte sich vor dem Wasserturm. Die Spitznasige langte aus ihrem Körbchen Butterbrote hervor und begann mit Appetit zu essen.

Die Dicke, die dieser Vorgang sichtlich aufregte, bemühte sich, möglichst ruhig zu erscheinen und knüpfte mit mir ein Gespräch über den Nutzen der Eisenbahnen an, indem sie sehr treffend bemerkte, daß man mit der Eisenbahn viel schneller fährt, als mit Postpferden. Ich teilte mit Freuden diese ihre Meinung und gleichzeitig auch ihre stille Verachtung für die schmatzende Nachbarin. Wir behandelten tiefsinnige Fragen und hatten hohe geistige Interessen, von denen jene mit den Butterbroten nichts verstehen konnte.

Doch als die Spitznasige nach ihrem zweiten Butterbrote langte, konnte die Dicke nicht länger an sich halten: sie öffnete ihren Reisesack und zog mit leisem Seufzen daraus ein gebratenes Huhn hervor. Jetzt, schien es, war ich das feindliche Lager.

Die beiden waren sogleich einig; eine bot der anderen Salz an, jene riet dieser für die Reise stets Trinkgläser aus Papier mitzunehmen, und mir zeigten sie deutlich, daß sie meinen tiefgehenden Gedanken keinen Glauben schenkten und annahmen, ich hätte nur darum mit solchem Eifer vom Nutzen der Eisenbahnen gesprochen, weil ich kein gebratenes Huhn im Vorrat hatte. — Fühlend, daß die ganze Menschheit gegen mich war, verfiel ich in Schwermut, zog kleinlaut eine Tafel Schokolade hervor und begann daran zu nagen. Was konnte ich gegen so viele und dazu noch im Waggon!

Die vollen Münder brachten uns alle drei näher an einander und woben ein enges und zärtliches Band der Freundschaft um uns; wir begannen mutig und fröhlich unser Nachtlager aufzuschlagen.

„Ich werde nach oben kriechen," sagte die spitznasige Dame, indem sie ihr grünes Halstuch losband; „ich liebe, oben zu fahren. Ich muß Ihnen sagen, daß ich ein schrecklicher Feigling bin, ich fürchte stets, daß man mich unterwegs bestiehlt. Oben ist es schwerer an mich heranzukommen," lachte sie.

„Man muß das Geld immer im Strumpf tragen, wie ich," sagte die Dicke, „das ist das bequemste, dort bekommt es schon niemand fest und erät es auch nicht."

„Nun, das zu erraten wäre nicht all zu schwer," lächelte ich. „Alle Bauerweiber tragen ihr Geld im Strumpf, das ist eine bekannte Sache." „Nein, ich würde es im Strumpf nicht tragen, das wäre unbequem", stimmte mir die Spitznasige bei. „Ich trage es immer im Säckchen auf der Brust unter der Untertaille. Wenn jemand es dort fortnehmen will, so fühle ich es gleich."

„O, so wird es Ihnen jemand fortnehmen", sagte die Dicke. „Man wird Sie zuerst mit Cigaretten betäuben oder Ihnen Konfekt anbieten, das Sie betäubt, und danach nimmt man es ihnen ab — davon können Sie überzeugt sein."

Die Spitznasige befühlte ihre Taille und schaute ängstlich um sich. „Schrecklich, was Sie da erzählen! Wissen Sie, ich habe neulich gelesen, in der Schweiz fuhren zwei Damen in einem Coupé, die eine schlief ein und die andere holte während dessen einen Mann herein und zu zweien haben die sie dann bestohlen."

Von dieser Erzählung ward ihr selbst so angst, daß ihr die Zähne klapperten. „Ich trage mein Geld nur in diesem Handtäschchen", brüstete ich mich, „das ist nach meiner Meinung das Klügste, denn niemandem würde es in den Kopf kommen, hier nach Geld zu suchen."

„Nun, wissen Sie, das ist doch riskant", sagte die Dicke, indem sie auf meinen Sack schielte.

Wir legten uns endlich hin.

„Sollte man nicht das Gardinchen vor die Laterne ziehen", schlug ich vor, „sie tut den Augen weh!" Die Dicke brummte etwas, doch die Spitznasige richtete sich hastig auf, baumelte mit den Beinen und rief: „Warum vorziehen? Es ist nicht nötig — ich will es nicht, hören Sie, ich will es nicht!"

auch die Zahl der Mitglieder der Ortsgruppe erfreulicherweise vom Ende des vorigen Jahres bis zum 1. Oktober d. J. von 10 168 Personen auf 11 814 im gegenwärtigen Zeitpunkt gestiegen sei, so sei doch die Tatsache nicht aus dem Auge zu lassen, daß allein im Jahre 1911 mehr als zweitausend Mitglieder durch Austritt, Fortziehen, Einstellen der Mitgliedsbeiträge 2c. dem Verein sozusagen „entschwunden" sind. Auf einer so fluktuierenden Basis dürfe aber ein großer nationaler Verein nicht stehen und man müsse auf Besserung in dieser Richtung hoffen. Ferner verlas Pastor Kaehlbrandt interessante und teilweise recht beschämende Daten über die Unregelmäßigkeit, mit der sich die verschiedenen Gesellschafts- und Berufsschichten unserer deutschen Gesellschaft zum Beitritt zum Deutschen Verein und auch zu der Höhe des durchschnittlichen Beitrages verhalten. Ferner regte Redner an, daß die statutenmäßig ja jedem Mitgliede freistehende Selbstbesteuerung der Einzelnen im Interesse einer reichlicheren Beisteuer, doch künftig nach einer Rücksprache mit dem Vorstande geschehen möge.

Nach dem Bericht der Werbesektion sprach noch der Leiter des kaufmännischen Lehrlingsheims Pastor Stahf in längerer Rede über die Ziele, Zwecke und die Bedeutung dieses unlängst eröffneten Heims.

Dorpat, 16. Oktober.

Nach der „Latwija" hat die Agrarbank in den 6 Jahren ihrer Tätigkeit in Livland insgesamt 72 887 Dessjatinen Land für 4 641 405 Rbl. erworben, davon im: Wendenschen Kreise 24 183 Dessjatinen für 2 093 800 Rubel, auf Oesel 24 153 Dessjatinen für 769 780 Rubel, im Walkschen Kreise 18 898 Dessjatinen für 1 317 700 Rubel, im Werroschen Kreise 4168 Dessjatinen für 258 450 Rbl., im Fellinschen Kreise 1567 Dessjatinen für 164 476 Rbl., im Rigaschen Kreise 240 Dessjatinen für 19 700 Rubel und im Dörptschen Kreise 175 Dessjatinen für 18 000 Rbl. — Russische Bauern haben von der Rigaer Abteilung der Bauerbank nur in 7 Fällen Land erworben; alles übrige Land ist an lettische und estnische Bauern verkauft.

Riga. Die hochherzige Spende der weil. Frau Caroline Armitstead, geb. Pychlau, resp. deren Söhne George und Edgar Armitstead hat, wie das „Rig. Tagebl." ergänzend erfährt, eine ganz spezielle Zweckbestimmung. Das die Summe von 156 000 Rbl. übersteigende Kapital soll die Stadtverwaltung zur Begründung eines Sanatoriums für an Knochentuberkulose leidende Kinder verwenden. Die Knochentuberkulose wird erfahrungsgemäß am erfolgreichsten durch See-Sanatorien bekämpft. Jahrelanger ununterbrochener Aufenthalt am Meere, verbunden mit entsprechender Behandlung, rettet, rechtzeitig angewandt, die meisten Kinder, deren Krankheit als sog. „chirurgische Tuberkulose" bezeichnet wird, während sonst fortgesetzte operative Eingriffe solchen Kindern zwar häufig das Leben verlängern, sie aber zu Krüppeln machen würden. Alle Seestaaten Europas besitzen daher neuerdings solche See-Sanatorien; die Bettenzahl aller solcher Sanatorien betrug schon 1909 in Frankreich 6215, in England 3800, in Deutschland 600. Auch Rußland besitzt solche Sanatorien bereits in Sfestrorezk, Zarssloje Sselo, Windau und Alupka. — Auf die Notwendigkeit eines solchen Sanatoriums für Riga hat zuerst vor etwa 2 Jahren Dr. Carl Sarfels in einem Vortrage hingewiesen, den er in dem Verein für kommunale Sozialpolitik gehalten hat. Darauf wurde die Idee vom Livländischen Verein zur Bekämpfung der Tuberkulose, dessen Präses Herr Henry Alfred Armitstead ist, bei der Rigaschen Stadtverwaltung angeregt. Die Spende dürfte vollkommen genügen, den Zweck zu verwirklichen und verspricht unendlich viel Segen zu stiften. — Sache der Stadtverwaltung wird es nunmehr sein, ein geeignetes Grundstück am Meeresstrande ausfindig zu machen und das Projekt des Sanatoriums auszuarbeiten. Fünfzig Betten dürften vorläufig genügen.

— Am Sonnabend war an der Großen Moskauer Straße Nr. 4 in einem hölzernen Warenspeicher eine Gasolinexplosion entstanden, infolge deren verschiedene Waren, Gasolin, Petroleum 2c. in Brand gerieten. Die Feuerwehr konnte erst nach einiger Zeit des Feuers Herr werden. Leider verunglückten, wie wir aus der „Rig. Ztg." ersehen, bei diesem Brande zwei Menschen. Ein Kommis Denissow wurde später im Schuppen tot aufgefunden, während ein zweiter namens Firkin sich so starke Brandwunden zugezogen hatte, daß er ins Krankenhaus abgefertigt werden mußte.

Wesenberg. Am 9. d. Mts. verurteilte, dem „Wesenb. Anz." zufolge, die in Wesenberg tagende Delegation des Revalschen Bezirksgerichts den Bauern Max Kokkamäggi für Brandstiftung an seinem beweglichen und unbeweglichen Vermögen, welches für 9000 Rbl. versichert war und am 27. Oktober 1911 im Badeort Wösso abbrannte, zu 7 Jahren Zwangsarbeit.

Mitau. Der Senior aller baltischen Freiwilligen Feuerwehren, Oberbrandherr Albert Kühn, ist wie der „Balt. Post" gemeldet wird, Sonnabend Abend im hohen Alter von 86 Jahren in Mitau verschieden. — Der Verstorbene, der auch die „Rig. Feuerwehr-Nachrichten" viele Jahre hindurch redigiert hat, gehörte zu den verdientesten Feuerwehrmännern unserer Heimat, der aufs tatkräftigste und in idealster Begeisterungsfähigkeit für die Entwickelung des baltischen Feuerwehrwesens gesorgt hat.

Libau. Eine große Rolle bei der Versorgung Libaus mit Fleisch spielt das Gouv. Kowno. Seitdem die Grenze zur Versorgung Deutschlands mit russischem Fleisch geöffnet worden ist, ist das Gouv. Kowno von deutschen Fleischaufkäufern überschwemmt, die das bereits für Libau bestimmte Fleisch über die Grenze schaffen und dadurch, laut „Lib. Ztg.", eine Fleischteuerung auf dem Libauschen Markte hervorrufen.

Zur Frage der Immunität der Duma-Abgeordneten.

Petersburg. Wie erinnerlich, hat der nationalistische Abgeordnete Gololobow den sozialdemokratischen Abg. Kusnezow und darauf auch eine Reihe weiterer linker Abgeordneter gerichtlich belangt, weil diese ihn verdächtigt hatten, an der Organisation der Ermordung eines kadettischen Abgeordneten beteiligt gewesen zu sein, — und zwar hatte Kusnezow diesen Verdacht von der Duma-Tribüne aus geäußert, die übrigen Abgeordneten in einer dem Duma-Präsidium überreichten Interpellation. Durch diese Klage ist nun die prinzipiell sehr wichtige Frage akut geworden, ob und wie weit die Duma-Abgeordneten für Worte und Meinungen, die sie von der Duma-Tribüne aus oder sonst in ihrer Eigenschaft als Volksvertreter nach ihrem besten Gewissen geäußert haben, zur gerichtlichen Verantwortung gezogen werden können.

Wie uns die „Pet. Telegr.-Agentur" depeschiert, ist diese Frage der Immunität der Abgeordneten auf Antrag des Ministerrats kürzlich vom Senat beraten worden, der hierbei zu folgenden Schlüssen gelangt ist:

1) Die Reichsduma-Abgeordneten unterliegen wohl der kriminellen Verantwortung für Urteile und Meinungsäußerungen, die sie während der Sitzungen der Duma, ihrer Sektionen oder Kommissionen oder auch in Interpellationen an die Regierung geäußert haben, — falls in diesen Aeußerungen die Anzeichen einer verbrecherischen Handlung enthalten sind.

2) Die Abgeordneten unterstehen für alle Vergehen in ihrer Eigenschaft als Abgeordnete dem obersten Kriminalgerichtshof.

3) Die Bestimmungen der Artt. 91, 92 und 95 des Reichsrats-Statuts und des Art. 1112 des Kriminalgesetzes über die Teilnahme der Prokuratur am Prozeßverfahren müssen auch auf diejenigen Vergehen von Reichsduma-Abgeordneten angewandt werden, betreffs deren in bezug auf Privatpersonen die private Initiative bei der Anstrengung der Klage vorgesehen ist.

4) Dergleichen Klagen können durch Versöhnung der Parteien nicht niedergeschlagen werden.

Der Petersburger Stadthauptmann hat den Beschlüssen der Petersburger Stadtduma, für 100 000 Rbl. aus städtischen Mitteln Sanitätskolonnen für die Balkanstaaten auszurüsten und an die Stadtverwaltungen der christlichen Balkan-Residenzen Sympathietelegramme zu senden, zunächst seine Genehmigung versagt. Wegen der gen. Telegramme sollen Unterhandlungen mit dem Außenministerium im Gange sein.

— Am Sonntag führte die russische Fliegerin Fürstin Schachowskaja vor den Schülerinnen des Gymnasiums der Frau Schuskaja mit der Lehrerin Bogdanowa einen 10 Minuten währenden Flug aus. Es ist dies, wie die „Retsch" bemerkt, der erste Flug in Rußland, den zwei Frauen allein ausführten.

— Am 31. Oktober wird im Petersburger Bezirksgericht ein interessanter Prozeß verhandelt werden: Der Redakteur der „Birsh. Wed." Rosanow wird sich, der „Pet. Ztg." zufolge, vom bekannten W. W. Kasarinow aus dem Verbande des Erzengels Michael wegen Diffamation angeklagt, zu verteidigen haben. In den „Birsh. Wed." war eine Reihe von Artikeln erschienen, welche Enthüllungen über ein angeblich vom Schwarzen Hundert gegen den Grafen Witte, damals noch Premierminister, geplantes Höllenmaschinen-Attentat brachten. Als Hauptperson und Seele des Attentats wurde W. W. Kasarinow bezeichnet. Unter den zitierten Zeugen befindet sich Graf S. J. Witte, ferner Dubrowin, der berüchtigte Laritschkin u. a.

— Beim letzten Sturm auf dem Finnischen Meerbusen ist der Dampfer „St. Nikolaus" mit Mann und Maus untergegangen. Vom sinkenden Dampfer „Nixe" konnte die Mannschaft gerettet werden. Außerdem ist festgestellt, daß die Segler „Emma" und „Maria" gesunken sind. Bisher sind 5 Leichen angespült worden.

Moskau. Der Moskausche Generalsuperintendent Pastor A. Fehrmann konnte am gestrigen 14. Oktober auf eine 50-jährige Tätigkeit im geistlichen Amte zurückblicken. Der im 78. Jahre stehende ehrwürdige Jubilar ist, wie die „Pet. Ztg." schreibt, in Petersburg unvergessen. Alexander Fehrmann ist 1835 in Bersohn in Livland geboren. Sein Vater zog als Kaufmann nach Moskau. Dort studierte der junge Fehrmann, da die pekuniären Verhältnisse der Eltern ihm nicht das ersehnte Studium der Theologie gestatteten, Naturwissenschaften und Mathematik. Nach einigen Jahren Tätigkeit als Hauslehrer konnte Fehrmann sich darauf in Berlin und Erlangen dem Studium der Theologie widmen. Des weitern war er an der Moskauer Michaelis-Kirche und darauf 37 Jahre lang an der Petersburger Petri-Kirche tätig. Im Jahre 1902 wurde er Allerhöchst auf den Posten des Moskauschen Generalsuperintendenten berufen, auf welchem Posten er 10 Jahre lang mit unermüdlicher Hingebung und Talent administrativ gearbeitet hat.

Florischtschew-Kloster. Unlängst hatte Iliodor, der bekanntlich jetzt darauf dringt, seiner Priesterwürde entkleidet zu werden, wie bereits kurz gemeldet, zum Entsetzen der Klosterbrüder sich die Haare geschoren. Da ihm das Abschneiden mit einer Hand nur mangelhaft gelang, so bat er einen Klosterbruder, ihm die schlecht geschnittenen Haare zurechtzustutzen. Dieser weigerte sich aber, es ohne Erlaubnis des Archimandrits Makari zu tun. — Hierauf sandte Iliodor nach einem Schneider, den er bat, ihm das lange Mönchskleid zu kürzen, was natürlich auch nicht geschehen konnte. — Ferner wird berichtet, daß die bekannte Verehrerin Iliodors, Lachtina, die ganze Zeit über in einem Gasthof bei der Florischtschewa Pustyn wohnt. Da Iliodor sie nicht empfängt, so erscheint die fanatische Anhängerin im Kloster und liegt stundenlang vor dem Fenster seiner Zelle auf den Knien.

Melitopol. Sonderbare Dinge werden vom Landhauptmann M. F. Sjulajew berichtet, der sich mit Zwangsanleihen und neuerdings sogar mit Erpressungen befassen soll, um seine beträchtlichen Spielschulden zu decken. Ende September erhielt der Kaufmann Kalinin einen Erpressungsbrief, in dem eine Vorwahl-Partei" von ihm unter Todesandrohung 25 000 Rbl. „zu Agitationszwecken" fordert. Kalinin wandte sich an Sjulajew. Dieser riet ihm, die Summe sofort zu zahlen und ließ ihn dann durch einen Landwächter zu sich zitieren. Darauf bedrohte er ihn mit einem Revolver und forderte selber von ihm namens der „Wahlpartei" die 25 000 Rbl. Schließlich bewilligte er Kalnin 2 Tage Bedenkzeit, die dieser benutzte, um sich an den Gouverneur zu wenden. Sjulajew wurde verhaftet. Da erhielt Kalinin aus dem Dorfe Wesseloje, wo Sjulajew unter Hausarrest saß, einen Brief: „Weil Sie die Sache der Polizei angezeigt haben, werden Sie hiermit zum Tode verurteilt. Bestellen Sie den Sarg. Oder zahlen Sie 25 000 Rbl. — dann soll Ihnen nichts passieren. Die Vorwahl-Partei." — Am 4. Oktober wurde eine resultatlose Hausuntersuchung bei Sjulajew gemacht. Am 6. Oktober wurde Sjulajew nach Ssimferopol ins Gouv.-Gefängnis gebracht.

Finnland. Auf eine Klage der Wiborger Pastoren Grässbeck und Linkka hin nimmt, wie wir in der „Rig. Rdsch." lesen, ein Beamter der Gouvernementsverwaltung auf Befehl des Gouverneurs gegenwärtig eine Untersuchung vor wegen der allzu großen Energie, die die Polizei bei der kürzlich stattgehabten Lagercrantz-Demonstration bewiesen hat. Die Geschädigten beklagen sich besonders über das Vorgehen der Polizei-Offiziere Tabanos und Wetre. Ersterer drängte das Publikum mit seinem Pferde zurück, schrie „Geht auseinander! Geht auseinander!" und als Pastor Grässbeck ihm eine Bemerkung darüber machte, daß er das Publikum nicht drängen dürfe, ließ er sein Pferd sich bäumen und wandte sich gegen den Pastor. Dieser öffnete seinen Regenschirm, so daß das Pferd scheute und zur Seite sprang. Trotzdem erhielt Pastor G. einen starken Schlag auf die Hand. — Pastor Linkka stand auf der Bahnhofstreppe, als der Polizei-Offizier Wetre auf ihn zusprang und verlangte, er solle sich entfernen. Der Pastor erfüllte die Forderung nicht, worauf Wetre ihn beim Kragen nahm und aufs Trottoir zerrte.

Ausland.

Vom Kriegsschauplatze.

Die Hauptaufmerksamkeit beansprucht nach wie vor die Lage bei den Ost-Armeen. Der Kriegsberichterstatter der Wiener „Reichspost" meldet über die Einschließung von Adrianopel auf der West- und Nordfront durch die Truppen des Generals Iwanow vom Abend des vorigen Sonnabend:

Die durch flüchtige Befestigungen verstärkten bulgarischen Zernierungslinien beginnen nördlich des Mariza-Flusses und südwestlich Kabinghöj, gehen in nördlicher Richtung über die Höhen bei Enkelcikjöj und sodann östlich über die Höhen von Havara am Tundza-Fluß. Jenseits der Tundza führt die bulgarische Stellung weiter allgemein nördlich des Travodisliza-Flusses und verläuft dann in südlicher Richtung an der Straße nach Kirkilisse. Die schwere Artillerie der Bulgaren beschießt zurzeit mit günstigem Erfolge die Kataldza-Gruppe auf der Nordwest-Front von Adrianopel. Heute unternahmen die Türken einen neuen Ausfall, welcher aber mit großen Verlusten zurückgeschlagen wurde. Zur Einschließung auf der Ost-Front rückt von Nordosten eine starke bulgarische Kolonne vor, um bis an die Straße nach Konstantinopel vorzugehen. Von Westen ging bereits gestern auf dem rechten Ufer der Mariza eine starke Kolonne gleichzeitig mit der Arda-Gruppe vor und erreichte nach heftigen Kämpfen Jurus und Kujurli auf den Höhen westlich Maras. Beide Gruppen haben jetzt gemeinsam die Aufgabe, die Einschließung von Adrianopel auf der Südwest-Front im Knie der Mariza durchzuführen und die Verbindung mit den bulgarischen Truppen auf dem östlichen Ufer der Mariza herzustellen, womit der Ring um die Festung geschlossen sein wird.

Nach einer gestern uns zugegangenen Depesche aus Sofia erbeuteten die Bulgaren bei Kirkilisse 54 Geschütze, große Vorräte von Kriegsmaterial und Munition. Es wurden zwei Aeroplane gefunden, deren die Türken sich nicht bedienen konnten. Die Wege aus Kirkilisse nach dem Süden waren bedeckt mit im Stich gelassenen Fuhrwerken mit Gepäck und Munition. — In ähnlichen Ausdrücken wird auch über das Aussehen des Weges zwischen Kotschana und Ischtip in Alt-Serbien berichtet.

Aus Stara-Zagora meldet uns eine Depesche vom 28. (15.) Oktober: Zar Ferdinand ist mit den Prinzen zur Station Kadikiöi gefahren. Bis zu diesem Punkt, der fast unter den Wällen von Adrianopel liegt, verkehren die bulgarischen Militärzüge. Als Zar Ferdinand den Waggon verließ, legte der Verkehrsminister zwei türkische Gewehre nieder und sagte: „Zar, Du betrittst hier zum erstenmal als Sieger den eroberten Boden. Schreite über die Feindeswaffen hinweg, die zu Deinen Füßen liegen." — Der Zar begab sich zu Fuß nach Kadikiöi, wo in der bulgarischen Kirche ein Dankgottesdienst zelebriert wurde.

Auf dem montenegrinischen Kriegsschauplatze dauert die Belagerung Skutaris fort. Es liegen darüber folgende Meldungen aus Podgoritza und Rjeka vom 25. (12.) Okt. vor:

Die Montenegriner schlossen Skutari ein und begannen die Beschießung.. Sie näherten sich Skutari in nordwestlicher Richtung bis auf 10 Kilometer. Der König weilte gestern mit seinen drei Söhnen in dem Malissoren-Dorf Schtoj, wo ein langer Kriegsrat abgehalten wurde. Prinz Mirko übernahm den Oberbefehl über die Truppen, die sich bei Tusi besonders hervorgetan haben. — Gleich nach der Abreise des Königs wurde mit der Beschießung Skutaris begonnen. Einige Bomben schlugen in die Zitadelle und in die türkische Stadt ein, ohne Schaden anzurichten. Mit dem Einbruch der Nacht wurde das Feuer eingestellt. Am selben Tage eröffnete General Martinowitsch mit der Südarmee von drei Seiten das Feuer gegen den von den Montenegrinern umzingelten Berg Tarabosch. Besonders heftig war das Feuer vom Berge Muritschan, der vor wenigen Tagen genommen worden war. Die Türken erwiderten aus 22 Geschützen das Feuer. Nach zweistündigem Feuer wurden die türkischen Geschütze auf dem höchsten Punkte des Berges Tarabosch zum Schweigen gebracht, worauf die montenegrinischen Fußtruppen zum Angriff auf die türkischen Positionen schritten. Gegen Morgen waren die Türken, durch die fortwährenden Angriffe ermüdet, gezwungen, die höchsten Stellungen auf dem Berge Tarabosch zu verlassen und niedrigere Positionen aufzusuchen.

Schwere Klagen über türkische Greueltaten werden aus Serbien und Griechenland laut. So meldet man aus Belgrad: „Beim Rückzug von Kumanowo haben die Türken ganze Familien von Christen niedergemetzelt." — Eine Athener Meldung besagt: „Die Griechen haben ein Dorf bei dem Engpaß Kumssades besetzt, dessen Einwohner von den Türken schreckliche Quälereien zu erdulden hatten: 25 junge Leute wurden

---

„Nun, wenn Sie nicht wollen, so lassen wir das."

Ich wollte eben einschlafen, als ich plötzlich von dem unangenehmen Gefühl erwachte, von irgend jemand scharf beobachtet zu sein. Und wirklich sah ich vier starr auf mich gerichtete Augen. Zwei schwarze, wild ängstliche von oben und zwei scharfe, mißtrauische von unten.

„Warum schlafen Sie nicht?" fragte ich.

„Man kann hier nicht einschlafen", antwortete man von oben, „ich schlafe überhaupt nicht im Waggon."

„Nun, Sie schlafen ja auch nicht", sagte man mit Nachdruck von unten, „warum wundern Sie sich denn über andere?"

Ich wollte von neuem einschlafen, als mich ein Geflüster erweckte. Die Dicke fragte mich: „Sehen Sie nicht, was die dort oben macht?" — „Nichts Besonderes, sie sitzt."

„Sie sitzt? Waren Sie schon von früher her mit ihr bekannt?" — „Niemals, wie kommen Sie darauf?"

„Nichts, ich fragte nur so!"

„Wird es Sie stören, wenn ich rauche?" fragte plötzlich die Spitznasige.

Die Dicke schnellte in die Höhe. „Nein, das verbitte ich mir strengsteus, anderenfalls ich sogleich den Kondukteur herbeirufen werde. Wir kennen diese Sache!"

Sie war dabei schrecklich erregt und atmete schwer. Mir wurde plötzlich klar, sie glaubte in der Obensitzenden die zweifelhafte Persönlichkeit gefunden zu haben, die uns betäuben und bestehlen wollte.

„Wünschen Sie nicht Schokolade? Sie lieben, wie es scheint, Süßes", lispelte plötzlich die Dicke, mir ein Körbchen hinhaltend.

„Nein, ich nehme unterwegs niemals von Unbekannten Konfekt an", rief plötzlich die Spitznasige. „Selbst nehme ich es nicht und rate es auch anderen nicht." — Sie schrie das so ängstlich gebieterisch, daß ich unwillkürlich meine Hand zurückzog und das Angebot abschlug.

Einschlafen konnte ich nicht mehr. Diese vier Augen, die ununterbrochen bald mich, bald einander betrachteten, erregten und beunruhigten mich. Am Ende sind es tatsächlich Diebinnen, schoß es mir durch den Kopf. Sie taten, als ob sie sich nicht kannten, erforschten in gewandtem Gespräch, wo ich mein Geld aufbewahre und nun warten sie, bis ich einschlafe.

Ich beschloß, nicht zu schlafen. Ich setzte mich auf, nahm mein Säckchen unter den Arm und stemmte mich so gegen die Bösewichter. Es ist nicht so einfach, mich zu bestehlen. Vor Müdigkeit und Verlangen nach Schlaf, bekam ich Kopfschmerzen und bedauerte tief, nicht schlafen zu können, wo mir doch eine ganze Bank dafür zur Verfügung stand.

Plötzlich erinnerte ich mich, daß ich am Bahnhof einen mir bekannten alten Herrn getroffen hatte, der gleichfalls mit diesem Zuge fuhr. „Meine Damen", sagte ich, „wir können alle nicht schlafen, würden Sie nicht gestatten, einen alten, sehr netten Herrn hierher zu bitten. Er würde uns etwas Heiteres erzählen und uns zerstreuen."

Sie fuhren beide in die Höhe, fuchtelten mit den Händen und riefen: „Um nichts in der Welt, wir wissen, was solch ein Mann bedeutet."

Es war klar, daß ein unnützer Zeuge sie nur hindern könnte, und ich hegte an ihrem Vorhaben nun nicht mehr den geringsten Zweifel. Die ganze Nacht hatte ich mich gequält und war gegen Morgen doch noch eingeschlafen. Als ich erwachte, war es hell. Meine Handtasche lag am Boden, beide Damen saßen neben einander und ließen ihre Augen nicht davon.

„Endlich!" riefen sie beide zugleich.

„Ich wollte Sie nicht wecken. Ihre Tasche mit dem Gelde fiel zu Boden und ich konnte nicht gestatten, daß irgend jemand sie berührte." — „Und ich konnte das auch nicht gestatten!"

Ich dankte verwirrt den beiden und begab mich in den Korridor, wo ich das Geld überzählte. Alles war richtig.

Als unser Zug sich der Station näherte und die Spitznasige hinausging, um einen Träger zu rufen, flüsterte mir die Dicke zu: „Wir sind gut davongekommen, das war sicherlich eine Diebin! Ihr Plan war sehr einfach, sie wollte uns betäuben und danach bestehlen." — „Sie glauben?"

Als ich aus dem Coupé trat, hörte ich, wie die Spitznasige der Dicken zuflüsterte: „Ich habe gleich verstanden, wie sie es gemacht hätte. Sie wollte ihren Alten zu uns setzen, der hätte uns eins auf den Kopf gegeben und die Sache wäre fertig. Haben sie bemerkt, wie sie uns die ganze Nacht bewachte und sich danach schlafend anstellte?"

Im Wartesaal zog mich jemand am Aermel. Als ich hinsah, war es die Spitznasige. „Waren Sie nicht früher mit dieser dicken Dame bekannt?" —

„Nein!"

„Wie konnten Sie vor ihr erzählen, wohin Sie ihr Geld versteckt hatten, sie sah so verdächtig aus."

In diesem Augenblick ging die Dicke an uns vorüber. Sie hatte uns nicht bemerkt und erzählte einem jungen Mädchen, das ihr entgegen gekommen war: „Eine schreckliche Nacht! Diese zwei verbündeten Megären hatten herausgerochen, wo ich mein Geld hatte, und arrangierten so eine Art Wachtposten. Schlief die eine, so beobachtete mich die andere. Nein, niemals fahre ich mehr allein!" „O, ma tante, man müßte das doch der Polizei anzeigen", sagte das Fräulein entsetzt.

Wir sahen uns erschreckt mit der Spitznasigen an. Ich ging davon, sie sah mir lange nach und mit ihrer ganzen Gestalt, ihrem Hut und ihrem Sonnenschirm drückte sie ihren Zweifel aus an der Anständigkeit meiner Person. Jetzt mußte sie es wohl sicher wissen — die Diebin war ich!

Mannigfaltiges.

Gebet um Sieg. Stambulow, der bulgarische Staatsmann, konnte auch Dichter sein, aber nur ausnahmsweise. Dann war er es etwas kräftig. Es gibt ein Weinlied von ihm, das heute noch gesungen wird; es gibt aber auch ein merkwürdiges Gebet von ihm, das weniger bekannt ist. Da heißt es in unsrer Uebersetzung:

Herr, mein Gott, du mußt uns hören!
Das im Kampf sich treu bewährt,
lösch nicht aus des Volkes Namen,
weil es seine Freiheit ehrt!
Herr, mein Gott, du mußt uns hören!
Soll Bulgarien untergehn,
laß der Feinde Siegestaumel
kein Bulgarenauge sehn,
laß, durchbohrt von den Geschossen,
laß, zerstampft von Feindesrossen,
uns als Rächer auferstehn!

— Das enttäuschte Leipzig. Der Tod des Hofrats Anton Hartmann, des Direktors des Leipziger Schauspielhauses, hat die Leipziger Theaternot wieder zur aktuellen Frage gemacht. Die Stadt Leipzig hat im vorigen Jahre ihre Theater, die sie bisher verpachtet hatte, in eigene Regie übernommen und Max Marterſteig zum Intendanten gemacht. Es stellt sich nun heraus, daß Marterſteig im städtischen Theaterbetriebe mit großen Zubußen arbeiten muß. Die StV.-Versammlung bereitet sich schon darauf vor, ein Defizit von einer halben Million Mark zu decken, und man ist nicht gerade erbaut von diesen Früchten der eigenen Theaterwirtschaft, zumal Marterſteig es nicht verstanden hat, das Leipziger Publikum zu befriedigen.

— Ein Skeptiker. Das Ehepaar, so erzählt ein Londoner Blatt, sitzt nach dem Abendessen am Kamin. „Ach, John," erzählt die Gattin, „heute las ich einen wundervollen Artikel über ein elektrisches Heim. Wenn man dort etwas braucht, drückt man nur auf einen Knopf, und sofort erscheint das Gewünschte." „Ach," meint der Gatte skeptisch, „das würde sich für uns schlecht lohnen, auf diese Weise würdest du nie bekommen, was du nötig hast." „Aber warum denn nicht, John?" meint die Gattin mit mildem Erstaunen. „Weil nichts auf der Erde dich dazu bewegen wird, irgend etwas anzurühren, was auch nur halbwegs wie ein Knopf aussieht. Sieh doch nur mein Hemd hier an. . ."
(„Tägl. Rdsch.")

— Gewissenhaft. Bureau-Assistent: „Seien Sie versichert, Herr Rat, ich würde Ihre Tochter zeitlebens auf Händen tragen — natürlich nur außer der Bureauzeit!"

mit Stricken gebunden, ins Feld hinausgeführt und dort erschossen; die Frauen und Kinder, die in den Häusern eingesperrt wurden, waren dort Quälereien und Beleidigungen ausgesetzt. Die Türken waren unter dem Kommando eines höheren Offiziers. Im Dorf wurden 860 Häuser eingeäschert, und nur eins ist übrig geblieben. Sechs andere Dörfer sind von den Türken geplündert worden."

*

Daß noch immer zwei Auffassungen von der Kriegslage möglich sind, beweist eine Wiener Meldung vom 26. (13.) Oktober. Ihr zufolge hat man auf der Wiener türkischen Botschaft von der Kriegslage folgende Auffassung:

„Was bis jetzt geschehen ist, hat den Sinn eines Vorspiels. Vor dem Kriege waren bei Adrianopel 170 000 Mann zu Manöverzwecken aufgestellt. Diese Armee ist seither systematisch ergänzt und in Kriegszustand versetzt worden. Augenblicklich stehen sieben Armeecorps bereit, den Feind an jener Stelle zu empfangen, die der türkischen Heeresleitung am günstigsten erscheint, und wohin durch taktische Verteidigungs- und Rückzugsmanöver der Feind auch tatsächlich losmarschiert. Die bulgarische Armee ist nunmehr aufgerollt, durch die Einzelangriffe auf die Forts von Adrianopel vollauf beschäftigt und wird binnen wenigen Tagen einer frischen, unter eine einzige Oberleitung gestellten türkischen Kriegsmacht begegnen. Die Entscheidung wird noch einige Tage auf sich warten lassen. Aber es wäre doch wohl naiv, anzunehmen, daß der türkische Soldat und die türkische Armeeleitung plötzlich alle Qualitäten verloren hätten. Wir stehen am Anfang des Krieges. Damit ist alles gesagt."

Deutschland.

Wie die Römische „Agenzia Stefani" jetzt offiziell bekannt gibt, reist der italienische Minister des Aeußern Marquis di San Giuliano in Begleitung des Kabinettschefs, Grafen Martino, am 2. November nach Berlin, um den Besuch v. Kiderlen-Wächters zu erwidern. Giuliano tritt die Rückreise am 7. November an — nach einem Festmahl, das die Berliner italienische Kolonie gibt.

Dänemark.

Der, wie telegraphisch gemeldet, beim Folkething eingebrachte Gesetzentwurf für das Frauenwahlrecht in Dänemark besagt in den wichtigsten Bestimmungen: Den Frauen wird das aktive und passive Wahlrecht zum Folkething gewährt. Das Wahlrechtsalter ist auf das 25. statt wie bisher auf das 30. Lebensjahr festgesetzt. Die Zahl der Mitglieder des Folkethings, die jetzt 114 beträgt, kann auf 132 steigen. Das privilegierte Wahlrecht zum Landsthing soll abgeschafft werden, ebenso die Bestimmung, daß der König 12 Mitglieder des Landsthing ernennt.

Portugal.

In verschiedenen portugiesischen Ortschaften sind neue Unruhen ausgebrochen, die auf royalistische Umtriebe zurückzuführen sind. In Coruche haben die Bauern die Kaserne der republikanischen Garde angegriffen und sämtliche Fenster und Türen zerstört. Die Aufregung unter der Bevölkerung ist durch die Verurteilung mehrerer Personen zu Geldstrafen hervorgerufen worden. Die Truppen mußten von der Waffe Gebrauch machen. Hierbei wurde einer der Kundgeber getötet und 10 verletzt. — In Alvalade kam es zwischen Demonstranten und Arbeitern zu einem Zusammenstoß.

Serbien.

Die „Tribuna" behauptet, in unterrichteten Kreisen Sofias wisse man, die verbündeten Balkan-Staaten hätten sich verpflichtet, nach Besiegung der Türkei auf keinen Fall die eroberten Gebiete zu verlassen, sondern von einem europäischen Kongreß unter Beteiligung der Balkanstaaten die Besetzung anerkennen zu lassen. Sollte Europa auf diesem Kongreß den neugeschaffenen Statusquo nicht anerkennen, so würde der europäische Krieg unvermeidlich sein, da die Balkanbündler nur der Gewalt weichend die eroberten Landstriche verlassen würden.

Tripolis.

Die „Agenzia Stefani" meldet aus Tripolis vom 28. Oktober: Heute früh trafen 3 türkische Offiziere und 3 Araber-Häuptlinge, die als Parlamentäre abgeschickt waren, mit italienischen Offizieren in Abdul Gelil zusammen. Sie tauschten ihre Ansichten über die nach dem Friedensschluß hinsichtlich der türkischen und arabischen Streitkräfte zu ergreifenden Maßregeln aus. Die Türken, die eine ernste und würdige Haltung zeigten, ließen ihren Schmerz über die Aufgabe von Libyen durchblicken. — Mannschaften der im Dienste der Italiener stehenden Mahalla von Zanzur trafen in der Oase mit Scharen von Arabern zusammen und rieten ihnen unter Hinweis auf die gute Behandlung seitens der Italiener, ihre Unterwerfung zu beschleunigen.

Lokales.

Richard Wagner-Abend
Annie und Hermann Gura.

Einen ganz außergewöhnlichen Kunstgenuß bot der vorgestrige Richard Wagner-Abend von Annie und Hermann Gura.

Hermann Gura steht ja noch vom vorigen Jahre als hervorragender Löwe-Sänger bei uns in bester Erinnerung. Gestern konnten wir ihn als Wagner-Sänger bewundern; in Tannhäuser-, Meistersinger- und Holländer-Fragmenten zeigte er wieder eine außerordentliche dramatische Charakterisierungskunst und überzeugende Vortragswärme. Wie fein trat die echte deutsche Biederkeit Hans Sachsens zutage, und wie scharf umrissen war der Holländer in seinem tiefen Gram und in der plötzlich aufsteigenden zuversichtlichen Hoffnung auf Erlösung durch Senta gezeichnet!

Es waren erhebende Eindrücke, die die beiden Szenen aus „Meistersinger" und „Fliegendem Holländer" hinterließen.

Außer Programm brachte Herr Gura noch den „Edward" von Löwe und Schuberts „Musensohn" und „Der Wanderer an den Mond" zu Gehör. Der „Edward"-Interpretation gebührt schlechtweg das Prädikat unübertrefflich. Denn solche atemlose Spannung und tiefe Ergriffenheit, wie sie diese Ballade gestern auslöste, habe ich bisher im Bürgermussen-Saal kaum erlebt. Es währte eine geraume Zeit, bis die Hörer sich von dem Banne befreit hatten und dem Künstler ihren Dank durch lauten Beifall zu erkennen gaben.

In Frau Annie Gura-Hummel lernten wir eine vornehme und temperamentvolle Sängerin mit einem Organ von prächtigster, hellster Leuchtkraft kennen. Wie ihr Gatte gehört auch sie zu den wenigen Künstlernaturen, deren überragendes Können es ihnen ermöglicht, auf der Bühne wie im Konzertsaal gleich tiefe Eindrücke zu erzielen.

Wie geschmackvoll behandelt sie ihre herrlichen Stimmittel! Die ganze Skala dynamischer Schattierungen vom zartesten wundersamen Pianissimo bis zum strahlendsten, edelsten Fortissimo, für das der Bürgermussen-Saal fast zu klein schien, steht ihr zu Gebote. Und dazu ein temperamentvoller, alles mit sich reißender Vortrag, aus dem tiefe Innerlichkeit und Natürlichkeit ebenso wie große Leidenschaft sprechen. Was war die schönste ihrer Darbietungen? — Alles! — alles ohne Ausnahme, nichts hätte ich missen mögen, und jedes einzelne wäre allein schon des Besuches wert gewesen. Diese Freude und Lebenslust in der Arie „Dich, teure Halle", diese tiefste Inbrunst im Gebet der Elisabeth und dem gegenüber wieder die Lieblichkeit Evchens oder diese Leidenschaft als Senta im Duett mit dem Holländer, alles aufs feinste charakterisiert, und endlich diese höchste Verklärung in Isoldens Liebestod! Wahrlich eine Kette lauterer erhebendster Eindrücke!

Auch sie steuerte noch einige Lieder bei: „Elfenlied" und „Im Schatten meiner Locken" von Wolf und „Vergebliches Ständchen" von Brahms, und bewies damit, daß sie auch als Liedersängerin zu den allerersten ihres Faches gehört. Lebhafter Beifall folgte natürlich den einzelnen Darbietungen und nötigte die beiden Künstler, immer wieder zu erscheinen.

Zum Schluß sei noch des trefflichen Begleiters Herrn Albert Bing gedacht, der in technischer wie musikalischer Hinsicht ausgezeichnete Qualitäten erkennen ließ.

Leider fand das Konzert vor fast leerem Hause statt, was auf Dorpat als kunstverständige und musikliebende Stadt kein sehr gutes Licht wirft. Diese Erscheinung, daß in Dorpat selbst die hervorragendsten Künstler kein Publikum mehr finden, ist im Interesse des Musiklebens unserer Stadt nicht genug zu bedauern. Werden Künstler wie Herr und Frau Gura noch einmal nach Dorpat kommen? Ich bezweifle es. Was es aber bedeuten würde, auf solche Ereignisse unseres Musiklebens zu verzichten, werden die ermessen, die am Sonntag da waren.

Gerhardt Wagner.

In ansprechender Feier beging am Sonntag der Dorpater Evangelische Verein junger Männer sein Jahresfest — bereits das 34 im Laufe seines Bestehens.

Zunächst fand um 6 Uhr in der St. Johannis-Kirche in diesem Anlaß ein Festgottesdienst statt, auf dem Pastor Baron A. Stromberg die gedankenreiche, kernige Predigt hielt. Kurz vor 8 Uhr nahm dann die gesellige Feier des Tages im Sommerlokal der „Bürgermusse", wo sich eine recht zahlreiche Versammlung eingefunden hatte, ihren Anfang.

Als erster bestieg der Kurator des Vereins, Pastor emer. E. Gahlnbäck, die festlich geschmückte Rednertribüne und widmete dem hingeschiedenen langjährigen Kurator und Ehrenmitgliede des Vereins, weil. Professor Alexander Berendts ein Wort warmen Gedenkens und tiefgefühlten Dankes. Die Anwesenden ehrten sein Gedächtnis durch Erheben von den Sitzen.

Hierauf erstattete der Präses des Vereins, Pastor H. Lezius, den 34. Jahresbericht des Vereins. Auch er gedachte an erster Stelle des schweren Verlustes, den der Verein durch den Tod des Professors Berendts erlitten habe, wobei er mit Dank dessen erwähnte, daß die Angehörigen des Hingeschiedenen ein großes Bildnis von ihm dem Verein gestiftet haben. — Der Mitglieder-Bestand des Vereins beläuft sich zurzeit auf 32; damit hat er sich auf der früheren Höhe gehalten, indem für die aus Dorpat verzogenen oder aus anderen Gründen ausgeschiedenen 10 Mitglieder in gleicher Zahl neue eingetreten sind. Die Feste des Vereins — der Jahrestag, die Weihnachts- und Osterfeier, ein Familienabend mit Deklamation und Musik rc. — sind in gewohnter Weise auch im abgelaufenen Jahre gefeiert worden. Im Mai wurde ein Ausflug nach Haselau unternommen, auch ein Schlittschuh-Wettlaufen wurde veranstaltet. Die Bibel-Abende und Vortrags-Abende wurden fortgesetzt — die letzteren mit ganz besonderem Erfolge; speziell hatten sich drei Vorträge der Baronin L. v. Staël-Holstein über China, Indien und Aegypten eines so starken Zudranges zu erfreuen, daß der Saal alle zum Vortrage Erschienenen nicht fassen konnte. Es war eine Fülle interessanten und wissenswerten Stoffes, der hier den Besuchern des Vereins junger Männer vermittelt wurde. Die nicht zahlreichen Turner beteiligten sich zwei mal wöchentlich am Männerturnen in der Turnhalle; auch die Uebungen im Ringen wurden fortgesetzt, dagegen haben leider die Gesang- und Bläser-Abende eingestellt werden müssen. Von Frl. Mickwitz wurde ein Buchführungs-Kursus abgehalten. Die Bibliothek ist auf 510 Bände gewachsen und wird eifrig benutzt, doch wäre ihre weitere Ergänzung namentlich durch gute neuere belletristische, historische und geographische Bücher dringend zu wünschen. Das Vereinsboot „Parzival" ist auch im vorigen Sommer fleißig benutzt worden. Die Hausbau-Kasse ist recht erfreulich gewachsen, die Finanzen weisen einen guten Stand auf. — In seinen Bericht flocht der Vortragende einen warmen Dank an die Adresse der Spender und Förderer des Vereins.

Hierauf verlas der Präses die zahlreich eingegangenen Glückwunsch-Telegramme und -Schreiben und sprach zum Schluß dem Kurator des Vereins, Pastor emer. Gahlnbäck, sowie seinen nächsten Mitarbeitern im Vorstande wie auch der aus Dorpat ins Reichsinnere übergesiedelten Frau Haffner, welche als Anwohnerin in freundlichster Weise sich stets des Inventars des Vereins mütterlich angenommen habe warmen Dank aus.

An der Hand interessanter Lichtbilder geleitete nach einer Pause, in der von liebenswürdigen Händen von dem wohl ausgerüsteten Büfett aus Tee, Speisen und Erfrischungen aller Art den Festgenossen vermittelt waren, Pastor emer. E. Gahlnbäck die Anwesenden auf eine malerische Wolga-Reise, die Bilder instruktiv durch historische, geographische und topographische Ausführungen illustrierend.

Das Schlußwort zur wohlgelungenen Feier sprach Oberpastor W. Wittrock. Mit Wärme und Humor betonte er den Wert der Arbeit im Verein junger Männer und dankte den freundlichen Spendern der Erfrischungen und dem Präses Pastor H. Lezius, sowiedessen nächsten Mitarbeitern für die reichlich, aber nicht erfolglos von ihnen für den Verein aufgewandte Mühe. —t.

Am vorigen Sonnabend haben, in allen Städten der Ostseeprovinzen, wie die „Rev. Ztg." mitteilt, alle zum „Baltischen Verbande der im Buchgewerbe Tätigen" gehörenden Setzer, Buchdrucker, Lithographen, Buchbinder etc. wie auch die nicht zum Verbande gehörenden Arbeiter dieser Branchen ihren Arbeitsvertrag in der gesetzmäßig vorgesehenen 14tägigen Frist gekündigt, d. h. also bis zum 27. Oktober, und zugleich einen neuen Tarifentwurf eingereicht. In diesem verlangen speziell die Setzer von den Prinzipalen innerhalb 4 Tagen eine Antwort darüber, ob diese das Projekt akzeptieren oder aber dafür Sorge tragen wollen, daß eine Versammlung von Vertretern der Prinzipale und der Arbeiter zustande kommt, auf welcher die Neuregelung gemeinsam beraten werden soll; diese Versammlung müsse aber spätestens am nächsten Sonntag 21. Okt. stattfinden. Sollte das Projekt nicht akzeptiert werden und auch die betr. Versammlung nicht zustande kommen, so seien vom 27. Oktober ab die gegenseitigen Verpflichtungen als erloschen zu betrachten. Falls aber während dieser 14tägigen Frist einer der Typographie-Arbeiter wegen der gestellten Forderungen auf irgend einem Wege gemaßregelt oder gestraft wird, so drohen die Unterzeichner, daraufhin sofort in den Streik einzutreten, ohne die 14tägige Frist abzuwarten. Die Forderungen (36 Folioseiten umfassend), um die es sich handelt, sind recht verschiedenartig, beziehen sich aber hauptsächlich auf Lohnerhöhungen, wobei als Mindestlohn pro Woche für das nächste Jahr 13 Rbl., für das Jahr 1914 — 14 Rbl. und für das Jahr 1915 — 15 Rbl. verlangt wird. Der neue Tarif soll vorläufig nur bis zum 1. Jan. 1916 Gültigkeit haben.

Unsererseits können wir dem hinzufügen, daß auch alle in den Dorpater Druckereien, Lithographien und Buchbindereien Angestellten in der oben ausgeführten Weise ihre Forderungen gestellt haben. Bereits im Jahre 1905 ist den Setzern und Buchdruckern eine Lohnerhöhung von ca. 40% und außerdem eine Verkürzung der Arbeitszeit um 1 Stunde zugestanden worden. Seit dem gen. Jahre erhalten die Gehilfen im ersten Jahre nach ihrem Freispruch 7 Rbl., im zweiten Jahre 8 Rbl., im dritten Jahre 9 Rbl. In den weiteren Jahren erhalten sie einen ihren Leistungen entsprechenden höheren Lohn, der in Dorpat gegenwärtig 12 Rbl. erreicht. Dieser Mindestlohn soll also in Zukunft von 7 Rbl. auf 13 Rbl. (und in den folgenden Jahren gar auf 14 und 15 Rbl.) erhöht werden, wobei den mehr leistenden älteren Setzern natürlich auch in Zukunft ein entsprechender höherer Lohn wird gezahlt werden müssen. — Die Angestellten motivieren ihre Forderung mit der Verteuerung der Lebensverhältnisse.

Zu dem im hiesigen Schach-Verein gestern absolvierten Simultanspiel des Schachmeisters G. Salwe hatten sich 16 Spieler gestellt. Das Resultat des nach weniger als 3 Stunden beendeten Spieles war: 3 Partien wurden gewonnen (von stud. pol. R. v. Roth, stud. Ed. Kubjas und stud. L. Owen), 3 Partien wurden remis gemacht (von stud. Oehrn II, H. Werner und Ad. Ots) und diee übrigen 10 Partien an den Meister verloren.

Als Kanzlist der städtischen Polizei-Verwaltung ist Alexander Pärna von der Gouv.-Verwaltung bestätigt worden.

„Private Vereine" lautet der Titel eines vom Kanzleidirektor des Livl. Gouverneurs K. Ilјinski in russischer Sprache herausgegebenen Sammelwerkes, in dem alle das Vereinswesen betreffenden Gesetze, Verordnungen und Senats-Entscheidungen enthalten sind, gleichwie Normal- und Musterstatuten für verschiedene Vereine und Verbände, Formulare für Gesuche, sowie endlich Notizen für Versammlungen, Kongresse, Vorlesungen, Kurse, Lotterien, Ausstellungen, Bibliotheken u. dgl. — Dieses Buch ist allen Interessenten bestens zu empfehlen, da es ihnen unter Umständen viel Mühe und Zeitverlust ersparen und sie vor falschen Schritten und allerlei Mißhelligkeiten bewahren kann.

Am vorigen Sonntag hatte eine Dame für eine Fahrt versehentlich dem Fuhrmann statt 15 Kopeken ein 5-Rubel-Goldstück gegeben. Da sie sich aber die Nummer des Fuhrmannes beim Ein- und Aussteigen ins Gefährt nicht gemerkt hatte, konnte der betr. Fuhrmann nicht ermittelt werden. —ch.

Falsche 10- und 20-Kopekenstücke kursieren seit einigen Tagen in Dorpat und Umgegend. Glücklicherweise sind sie so plump nachgeahmt, daß sie sofort auffallen: sie sind aus Messing hergestellt und so schlecht versilbert, daß das Messing herausscheint. Die 10 Kopekenstücke tragen die Jahresangabe 1908 und die 20 Kopekenstücke die Jahreszahl 1878. —ch.

Die „Nordlivländische Zeitung" wird, worauf schon heute aufmerksam gemacht sei, übermorgen, Donnerstag, als am Reformationsfeste, nicht erscheinen.

Für das geisteskranke Mädchen sind ferner bei der Expedition unseres Blattes eingegangen: von M. L. 2 Rbl., W. K. 5 Rbl., R. R. 50 Kop. — mit dem Früheren 68 Rbl.

Zu Holz für die Armen sind in der Expedition unseres Blattes eingegangen: von W. K. 15 Rbl. — mit dem Früheren 25 Rbl.

Neueste Nachrichten.

Stuttgart, 28. (15.) Oktober. Hier haben die Ballon-Wettflüge um den Gordon-Benett-Pokal begonnen. 20 Ballons sind gestartet. Ein amerikanischer Ballon platzte. Die Bedienungsmannschaft kam mit dem Schreck davon.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Bulletin über das Befinden des Großfürsten-Thronfolgers.

Petersburg, 15. Okt. I. Bulletin von 10 Uhr morgens: Die Nacht verbrachte der Großfürst-Thronfolger gut. Am Morgen war die Temperatur 37,0 und der Puls 120. Die Geschwulst wird kleiner, aber sehr langsam.

II. Bulletin von 7 Uhr abends: Das subjektive Befinden des Großfürst-Thronfolgers ist ein gutes. Er war zeitweise sogar fröhlich. Die Temperatur betrug am Tage 37,5 und am Abend 37,4; der Puls war 120.

Unterzeichnet: Leib-Pädiater Rauchfus, Ehren-Leibchirurg Prof. Fedorow, Leibmedikus Botkin, Ehren-Leibmedikus Ostrogorski.

Petersburg, 16. Okt. Allerhöchstes Reskript auf den Namen des Finanzministers Reichsratsgliedes Staatssekretärs Wirkl. Geheimrats Kokowzow:

Wladimir Nikolajewitsch! Am 16. Oktober 1862 legte Mein unvergeßlicher Großvater Kaiser Alexander II. mit der Bestätigung des Statuts der städtischen Sparkassen den Grund zur Organisation der staatlichen Kassen, die heute mit ihrem Netz ganz Rußland bedecken. Diese unter der obersten Leitung des Finanzministers vereinigten Institutionen haben im Laufe eines halben Jahrhunderts der Heimat einen wertvollen Dienst geleistet, indem sie im Volk den Geist verständiger Sparsamkeit nährten, welche letztere zur Mehrung des Wohlstandes, zur Steuerung der Not und zur Festigung der Wirtschaftlichkeit und Ordnung geführt hat. Ein klarer Ausdruck ihrer fruchtbringenden Tätigkeit ist das bedeutende Anwachsen der in ihnen niedergelegten Kapitalien, deren Summe schon 1 Milliarde 800 Millionen Rbl. beträgt. Die Sicherstellung einer zuverlässigen und vorteilhaften Placierung der Volksersparnisse, die stets ein Gegenstand der besonderen Sorge des Finanzministeriums gewesen ist und einen dankbaren Boden in der Arbeitsliebe und Verständigkeit der Bevölkerung gefunden hat, verdankt ihren Erfolg auch dem Eifer des weiten Kreises derjenigen Personen, die in den Regierungsinstitutionen und Privatunternehmungen die Sparkassenoperationen ausführen. Am 50. Jahrestage der Einführung des Sparkassenwesens auf der bestehenden Grundlage überschaue Ich mit einem frohen Gefühl seine Resultate und erachte es für gerecht, Meine Erkenntlichkeit allen denen auszusprechen, die in Ehren sich auf dem Gebiet der Sparkassen und deren Leitung bemüht haben.

Ich verbleibe Ihr unabänderlich Ihnen wohlgewogener (das Original ist von Sr. Majestät Höchstselbst unterzeichnet) Nikolai.

Spala, am 16. Okt. 1912.

Die Reichsbank erhöhte den Discont um ½ Prozent.

Dem Gouverneur von Ssaratow wurden angewiesen 1 101 804 Rbl. für öffentliche Notstandsarbeiten und 114 184 Rbl. zu Verpflegungszwecken.

Der Ministerrat erachtete es nicht für möglich, dem Gesuch des Professors der Kasanschen Universität Kapustin Folge zu geben, der darum eingekommen war, es möchte ihm die Zeit der Ausdienung der Jahre zur Erlangung des Titels eines Prof. emer. vom 31. Dez. 1908 bis zum 10. Dez. 1912 (während welcher er Reichsduma-Abgeordneter war) angerechnet werden.

Von den Vertretern der Universitäten und der Akademie der Wissenschaften wurde mit 19 gegen 16 Stimmen zum Reichsratsmitgliede Prof. Grimm gewählt. Von den übrigen Kandidaten erhielt niemand eine absolute Mehrheit. Morgen werden die Wahlen fortgesetzt.

Für den Artikel „Die haben es vertrödelt" wird der Redakteur der „Wetsch. Wr." Ssuworin auf den Art. 1034 Pkt. 4 zur gerichtlichen Verantwortung gezogen.

Astrachan, 15. Okt. Die Freitag an der Lungenpest erkrankte Aerztin Krassilnikowa ist gestorben.

Berlin, 28. (15.) Okt. Prof. Bier (der Nachfolger Prof. E. v. Bergmanns und gewesene Leibarzt des Exsultans) wurde als Leiter des Roten Halbmondes nach der Türkei berufen.

Posen, 28. (15.) Okt. Die Mauer des im Bau begriffenen Stadttheaters stürzte ein. Tot sind 3 Arbeiter und schwer verletzt 1.

Wien, 28. (15.) Okt. Die halboffizielle „Wien. Allg. Ztg." veröffentlicht folgende, angeblich aus Berlin erhaltene Mitteilung: Berliner informierte Kreise halten den Gedanken der Einberufung eines Kongresses oder einer Konferenz zur Regelung der Balkanfrage für unzeitgemäß. Deutschland würde schwerlich darein willigen, falls ein diesbezüglicher Vorschlag gemacht werden sollte.

Hier fanden stürmische antitschechische Demonstrationen gelegentlich der Schließung tschechischer Schulen statt. Mehrere Personen wurden verhaftet.

Paris, 28. (15.) Okt. Die Rede Poincarés wurde im ganzen Lande mit großer Befriedigung aufgenommen als Programm einer Einigung aller Parteien auf dem Gebiete der auswärtigen Politik. Die Presse weist mit besonderer Sympathie auf die leitende Rolle Frankreichs in Sachen der Einigung Europas hin.

London, 28. (15.) Okt. Die Flottenreserven sind einberufen, doch stellt dies eine ganz gewöhnliche Maßregel dar.

New-York, 28. (15.) Okt. In der letzten Woche kehrten 11 000 Griechen und 2400 Serben in ihre Heimat zurück.

Zum Balkan-Kriege.

Belgrad, 28. (15.) Okt. Gestern besetzte eine Abteilung der 3. Armee Mitrowitza.

Stara-Zagora, 28. (15.) Okt. Auf der Hauptostfront keine großen Veränderungen. Adrianopel ist umzingelt und für die Bulgaren unschädlich gemacht. Die Hauptkräfte rücken weiter vor und verfolgen die bei Kirkilisse geschlagenen Türken. — Auf dem macedonischen Kriegsschauplatz rückten die Truppen bereits bis hinter die Linie Pechtschew-Neurokop vor. Ganz Nord-Macedonien jenseits dieser Linie ist in den Händen der Bulgaren. Hier fanden in den letzten Tagen nur kleine Scharmützel mit abgeschnittenen türkischen Abteilungen statt.

Cetinje, 28. (15.) Okt. Den 6. Tag dauert die Beschießung von Tarabosch an. Der Artilleriekampf währte heute mehrere Stunden. Obgleich der Feind heftigen Widerstand leistete, mußte er doch infolge der erfolgreichen Operationen der montenegrinischen Artillerie sein Feuer vermindern. Die Türken versuchten abermals vergeblich, Schiroka Gora zu stürmen. Die Montenegriner nähern sich erfolgreich Tarabosch.

Konstantinopel, 28. (15.) Okt. Offiziell wird mitgeteilt: Kirkilisse wurde von der Division des Obersten Hilmi Bey zurückerobert(?)! Der verwundete Hilmi Bey wurde zum General befördert. Schefket und Torghut Pascha wurden nach Kirkilisse gesandt. Die Bulgaren räumen die nächste Umgebung von Adrianopel und verschanzen sich in Marasch.

Aus Monastir wird dem „Tanin" mitgeteilt: Mehrere Tausend Albaner mit Riasi Bey an der Spitze trafen hier ein und traten als Freiwillige in die Armee ein. Die türkischen Blätter lehnen einmütig jeglichen Gedanken einer Einmischung der Mächte ab.

Athen, 28. (15.) Okt. Der König sandte an Venizelos folgendes Telegramm: „Sende aus Koshane einen Gruß. Die Stadt ist von der ruhmreichen Armee, unter dem Kommando Meines Sohnes, des Thronfolgers, genommen worden. Die Armee zeigte sich würdig ihres Landes und geht mit Enthusiasmus dorthin, wohin ihre Pflicht sie ruft."

In den von den Griechen besetzten Gebieten wird die griechische Zivilverwaltung eingeführt.

Eine bulgarische Bande wurde auf der Saloniker Chaussee beim Dorf Besuget von den Türken umzingelt. Den Bandenmännern gelang es jedoch, sich zu retten. Die Türken bombardierten das Dorf, äscherten es ein und metzelten die Bevölkerung nieder.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben:
(Seit dem Beginn der Gottesdienste.)

Aus dem Becken für die Kirchenkasse am 26. August 12 Rbl. 85 Kop.; am 16. September 7 Rbl. 90 Kop.; am 23. September 10 Rbl. 19 Kop.; für die Taubstummen als Kollekte des 2. September 51 Rbl. 6 Kop.; für die Arbeit an Israel als Kollekte des 9. September 52 Rbl. 46 Kop.; für die Mission aus dem Nachlaß des Frl. C. von Numers 310 Rbl., außerdem noch 3 Rbl.; für die Kostschule zu Tanjaure in Ostindien 100 Rbl. und aus der Kindermissionsstunde 1 Rbl. 81 Kop. für die Armen die Erntefestkollekte 102 Rbl. 50½ Kop., dazu 10 + 3 + 2 + 5 + 1 + 2 + 1 Rbl. Summa 126 Rbl. 50½ Kop.; für die Armen dem Pastor zu freier Verfügung 5 + 3 + 3 = 11 Rbl.; für die Unterstützungskasse 2 + 2 = 4 Rbl.; 2 Garben aus der Aehrenlese zu 6 Rbl. und 6 Rbl. 20 Kop.; für die Kirchenkasse 10 Rbl.; für die Orgel 3 + 3 = 6 Rbl.

Herzlichen Dank! Hahn.

Totenliste.

Schriftsetzer Johann Toom, † im 24. Jahre am 29. Sept. zu Dorpat.

Bertha Friedrichson, † am 30. Sept. zu Petersburg.

Alexander Moeller, † am 1. Okt. zu Petersburg.

Glasbläser Karl August Zapfe, † im 69. Jahre am 1. Okt. zu Petersburg.

Eugenie Rauser, geb. Lubiens, † am 1. Okt. zu Petersburg.

Kaufmann Albert Max Engel, † am 30. Sept. zu Petersburg.

Wilhelm Rothange, † am 1. Okt. zu Petersburg.

Georges v. Lilienfeld, † im 57. Jahre am 1. Okt. bei Oberpahlen.

Paul Jürgens, † im 33. Jahre am 2. Okt. zu Petersburg.

Revisor Robert Bewersdorff, † im 69. Jahre am 4. Okt. zu Dorpat.

Hermann Schachel, † im 28. Jahre am 3. Okt. zu Petersburg.

Wetterbericht

vom 15. Oktober 1912.
des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität

	9 Uhr ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	760.4	746.0	748.7
Lufttemperat. (Centigrade)	—3.6	2.4	3.8
Windricht. (u. Geschwind.)	SSE4	SW6	W8
Bewölkung (Zehntel)	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —5.5
2. Niederschläge 13.1
3. Embachstand in Centim.: 30.17.

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Schwankende Temperatur; veränderlich.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

Petersburg, 15. Oktober. Die heutige Börse verlief in fester Stimmung und bei lebhaftem Geschäft. Es herrschte starke Nachfrage nach Aktien, besonders nach metallurgischen und Petroleum-Aktien.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.



Reinhaltung der Kopfhaut

ist das erste Erfordernis für gesundes und schönes Haar. Deshalb sollte jeder, der sein Haar lieb hat, sich an eine regelmäßige Kopfwaschung mit Pixavon gewöhnen. Pixavon ist eine milde flüssige Kopfwasch-Teerseife, der man mittelst eines patentierten Veredelungs-Verfahrens den üblen Teergeruch genommen hat. Pixavon reinigt nicht nur das Haar, sondern wirkt auch durch seinen Teergehalt günstig auf die Haare. Die regelmäßige Pixavon-Haarpflege ist tatsächlich die beste Methode zur Stärkung der Kopfhaut und Kräftigung der Haare, die sich aus den modernen Erfahrungen ergibt.

Preis pro Flasche R. 1.50, monatelang ausreichend. Alle besseren Friseurgeschäfte führen Pixavon-Haarwaschungen aus.

Wohne jetzt Salzstr. 14, Qu. 2.
Schneiderin E. Prost.

Das neue
Frisier-Geschäft
im Hause des Herrn Muna
Rigasche Str. 32 a
empfiehlt sich den geehrten Publikum Dorpats und der Umgegend, eine saubere u. gute Bedienung zusichernd. Um geneigten Zuspruch bittet ergebenst
Leopold Pfohl.

Wer leiht
einem Kranken zu einer Kur **500 Rbl.**? Beginn der Abzahlung nebst % nach einem Jahr 25 Rbl. monatlich. Offerten sub 500 an die Exped. d. Bl. erb.

Für einen zuverlässigen jungen ruff. Studenten werden
Repetitionsstunden
oder irgend welche Arbeit bring. gesucht — Gartenstr. 6. Pastorin H. Gurland.

Im Deutschen Firme
Schriftsetzer
die dem baltischen Buchdruckerverbande nicht angehören, können sofort bei gutem Gehalt dauernde Stellung finden in der Buchdruckerei des „Revaler Beobachter", Reval, Langstraße 2.

Gesucht zuverlässiger
Vorarbeiter
für kleine Landwirtschaft in der Nähe Dorpats. Zu erfr. v. 8-10. Alexanderstr. 38.

Ein nüchterner
junger Mann
mit 100 Rbl. Kaution, sucht eine Stelle als Stubenjunge — Alleestr. 63, Qu. 3.

Erfahrene, gebildete
Verkäuferin
für Spielwaren und Schreibmaterialien, firm in den Ortssprachen u. der Buchführung, nach auswärts gesucht. Off. mit Angabe bisheriger Tätigkeit und Gehaltsansprüchen sub „Verkäuferin" an die Exp. d. Bl. zu richten.

Suche eine Dame
für mein Geschäft. L. Ehrhardt — Ritterstr. 5.

Ein jung. Mädchen
welches die russische und deutsche Sprache beherrscht und den Anfangsunterricht erteilen kann, wird zu zwei kleinen Mädchen aufs Land gesucht. Zu erfr. — Allstr. 15, Qu. 5.

Ein junges deutsch-sprechendes
Mädchen
wird zu Kindern gesucht — Ritterstr. 26.

Русская бонна
желаетъ получить мѣсто къ дѣтямъ — Псковская ул. 52, кв. 19.

Eine Frau
die gut Wäsche zu flicken versteht, bittet um Arbeit, auch ist sie firm im Kochen — Rathausstr. 58, Qu. 9, oben.

Geübte Krankenpflegerin
sucht Beschäftigung — Kastanien-Allee 61, Qu. 18.

Eine ältere Person
sucht eine Stelle zu Kindern — Stein-Str. 22, Qu. 2.

Ein junges Stubenmädchen
welches russisch spricht, sucht eine Stelle. Zu erfr. — Alexanderstr. 12, Fayence-Geschäft.

Geübte Schneiderin
tüchtig in ihrem Fach, wünscht tageweise Arbeit bei Herrschaften. Zu erfr. Russische Str. 6, Tabakshandlung.

Ausgelernte Köchinnen
empfiehlt die Kochschule Muhli — Großer Markt 7.

Am 14. Oktober um 11½ Uhr nachts verschied mein inniggeliebter Mann, der Accisebeamte

Carl Walter.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 17. Oktober, mittags 1 Uhr v. Trauerhause — Felliner Str. Nr. 8, aus auf dem alten Johannis-Kirchhof statt.

Die tiefbetrübte Witwe.

Dorpat, den 16. Oktober 1912.

Telephon 86. **„JLLUSION."** Bei der Steinbrücke.
Den 16., 17. und 18. Oktober 1912.
„Pathé-Journal", letzte Ausgabe. **„Griechen gegen Türken"**, Ereignisse auf dem Balkan Naturaufnahmen.

„Ab die Larve".

Drama in 3 Abteilungen von Urban Good, unter Mitwirkung von Asta Nielsen. Die Länge des Bildes ist **1100 Meter.**

„Kurz gewachsen". Komische Szenen von Max Linder. **410 Meter lang.**

St. Petersburg 1909: Große goldene Medaille; höchste Auszeichnung.

R. WOLF MAGDEBURG-BUCKAU (Deutschland)

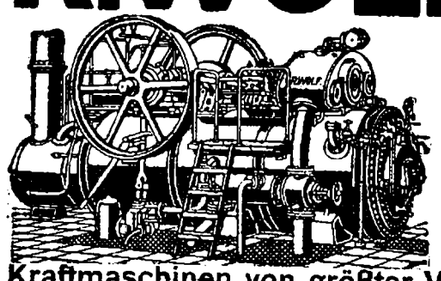

Fahrbare u. feststehende Sattdampf- u. Patent-
Heißdampf-Lokomobilen
mit **ventilloser** Präzisions-Steuerung.
Original-Bauart WOLF. 10—800 PS.
Kraftmaschinen von größter Vollendung u. Wirtschaftlichkeit für alle industriellen und landwirtschaftlichen Betriebe.
Vertretung, Riga, Romanow-Str. 35.

Austern
Baluik
Geräucherte Butten
„ Düna-Lachs
„ Sigi
„ Killo
Grobkörnigen Kaviar
Körnigen Kaviar
Keta-Kaviar
zart und grobkörnig,
Delikaten Sömga
Neunaugen

Ananas
Aepfel
Jaffa-Apfelsinen
Birnen
Almeria-Trauben
Datteln, Feigen
Olympia-Feigen
Diesjährige Abrikosowsche Marmelade
Dessert-Konfekt von Berrin
B. Frederking
Promenadenstr. 2.

Eingetroffen
die erwartete Sendung
Hasen
A. Holsting
Tel. 72. Gr. Markt 16.

Fußbodenöl



staub- und bakterienbindend, zur Beseitigung d. Staubgefahr
Auftrag-Apparate
mit regulierbarem Zufl usse
Stahlspähne
zum Bohnern und Reinigen von Parkettböden
empfiehlt die Droguerie
S. v. Kieseritzky.

Das Mittel „Trayser" gegen Rheumatismus u. Gicht ist in allen Apotheken u. Droguengesch. erhältl. Eine illustrierte Broch. mit d. genau. Beschr. d. obengen. Krankh. wird sofort nach Verlang. unentgeltl. geschickt. Bitte zu adr.: M. E. Trayser, No. 229 Bangor House Shoe Lane, London, England, E. C



Gräser's naturwissenschaftliche und landwirtschaftliche Tafeln.
Nr. 25. Pferderassen. Nr. 26. Rinderrassen.
„ 27. Schaf- und Schweine-Rassen.
„ 29. Hühner-Rassen. Nr. 30. Tauben.
August Lyra
verm. J. E. Karows Univ.-Buchhandlung.
108

Englische
Anzug- u. Paletotstoffe
Ulster-Stoffe
Bunte Westen
empfiehlt in modernen Farben :: :: in nur guten Qualitäten :: ::
die Tuchniederlage
Waldenhof
Dorpat, Alexanderstr. 6.

Das Restaurant
Hasenkrug
ist infolge Ablebens des Pächters **zum 1. Januar 1913**
zu vergeben.
Kautionsfähige Reflektanten erhalten Auskünfte durch die Gutsverwaltung **Forbushof.**

Winter-Pferdedecken
empfiehlt billig **Chr. Truuts**
Grosser Markt 4.

Zu heute Abend und zu morgen empfiehlt
Süsse Leberwurst
Brat-Leberwurst
Klein-russ. Bratwurst
Gänse-Rücken
Salat-Kohl mit Aepfeln
H. Luiga, Kühn-Str. 1.

Thalia-Theater.

Vom 16. bis 18. Okt. 1912.

Ab die Maske.

Grossartiges Drama unter Mitwirkung der weltberühmten Artistin **Asta Nielsen.**
Länge 1100 Meter.

Cornwallis. Sehenswerte Naturaufnahmen.

Boba in der Rolle des Sherlok Holmes. Sehr komisch.

Grand théâtre **„Jmperial"** auf dem Polizeiplatze.
Den 16., 17. und 18. Oktober 1912.

„Seelenleiden".

In 3 Teilen, 1000 Meter; Grandioses Sensationsdrama, ausgeführt von erstklassigen Künstlern.
Eclair-Journal — viele Novitäten, unter and.: **Die Ereignisse auf der Balkan-Halbinsel** etc. etc.
Ausserdem:
„Konzerte in Dorpat, auf dem Domberge," etc. etc.
Griechenland gegen die Türkei, 2. Serie, Novität! **Gärten und Parks in Paris,** Farbenkinematographie. **Kosotyschkin tritt in den Dienst,** komisch.

Wolfram
Metallfaden-Lampen
110 und 220 Volt
empfehlen
Gebr. Brock.

Dr. Schindler — Barnays
„Marienbader Reduktions-Pillen"
gegen
Fettleibigkeit
u. als ausgez. Abführmittel. **Echte Verpackung in roten Schachteln** (Inhalt 50 St.) mit russ., franz. u. deutsch. Gebrauchsanweisung. Verkauf in allen Apotheken- u. Drogen-Handlungen.

Mache hiermit bekannt
dass jeden Mittwoch frisches süssaures Brot zu haben ist — Stein-Str. Nr. 55, Peterson.

Wiener Conditerei.
Empfehle Malzbonbon aus Ilgezeemschem Malzextrakt bereitet. Ferner Bruchschokolade, Nuss-Schokolade, Strohschokolade, Kaffeeschokolade, Mignontäfelchen, Vanilleschokolade, in mehreren Preislagen, Schokoladenplätzchen u. Schokoladenfiguren. Bestellungen auf Torten, Kringel und Blechkuchen werden prompt ausgeführt.
Sonntags Wiener Kaffeebrot.

Frisches
Chokoladen-Konfekt
von Bormann,
Marmelade, Pastilla, Halva, Bisquit
empfiehlt **Firma MELTSAS,** Johannis-Str. 18. Telephon 166.

Suche z. kauf. Briefmarkensammlung
auch einzelne Marken von Polen, Finnland u. Rußland, auch alte Ganzsachen von Rußland u. Finnl. Off. erb. Reval, Schmiedestr. 45, Qu. 8. Alfons Teslon.

Kaufe alte Zahngebisse
zu hohen Preisen — Gildenstr. 9, im Hof, v. 1—4 Uhr. **N. Person.**

Ein gut erhaltenes
Pianino
steht **zum Verkauf** — Breitstr. 19.

Zu verkaufen im Zentrum der Stadt in bester Lage ein
Steinhaus.
Offerten sub „Steinhaus 300" an die Exped. d. Bl. erb.

Moderne Familienwohnung
mit Korridor-System, von 6 größeren Wohnzimmern, Dienstboten- und Badezimmer, Wasserleitung, elektrischer Beleuchtung, sowie allen Wirtschaftsbequemlichkeiten, wegen vorgerückter Jahreszeit zu ermäßigtem Preise **sofort zu vermieten** in der Teichstr. 26.

Eine trockene **Parterrewohnung** von 5 Zimmern mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten, auf Wunsch auch elektrisch. Licht, ist in d. Gartenstr. 43 **zu vermieten.** Näh. daselbst in der Handlung oder Jakobstr. 38, Q. 5.

---

2 Wohnungen
von 3 Zimmern u. Küche **zu vermieten.** Näheres — Petristr. 74, Qu. 2.

Vom 20. Oktober wird ein
ruhiges Zimmer
mit sep. Eingang und Pension für 40 Rbl. mon. **gesucht.** Off. sub „Ruhig" an d. Exp. d. Bl. erb.

Ressource.

Feier
des
Stiftungstages
am 18. Oktober 1912.

Diner
um 7 Uhr abds.

Die Subskriptionsliste für das Diner liegt bei dem Portier der Ressource aus.

Hotel u. Variété
„Bellevue".
Heute, d. 16. Okt.
Neue Debuts
u. a.
2 Terrasons
Lehmmodelleure, noch nie in Dorpat gesehen.
M-lle Rouger
deutsch-französische Soubrette.
M-lle Debo
russisch-polnische Soubrette.
Herr Cesare
italien. Bariton.
M-lle Dussy
intern. Sängerin.
Sisters Gorres
engl. Song and Dance.
M-lle Leschinskaja
russisch-poln. Soubrette.
Gretchen Valori
deutsche Soubrette.
Das hier so beliebte
Duo Thomsen
mit neuem Repertoire
und andere erstkl. Attraktionen.
Im Kabaret fidele Stimmung.
Confer.: **P. Thomsen.**
Neues Konzert-Orchester.
11 Herren.
Eintritt frei.

Eine gut möblierte Wohnung
kann zum 1-ten Januar monatlich, auf Wunsch auch mit Service und Kücheneinrichtung **abgegeben werden.** Näheres — Magazinstr. 12, 1 Treppe.

Deutscher Verein O.-G. Dorpat
Sonnabend, d. 20. Okt. im Saale d. Ressource
Geselliger Abend
Theateraufführung. Tanz bei Orchestermusik (Stadtkapelle).
Buffet.
Anfang 8 Uhr.
Zutritt haben nur Mitglieder, die ihren Beitrag für 1912 bezahlt haben und deren minderjährige Angehörige. Eintrittskarten (nummerierte à 1 Rbl. 10 Kop., unnummerierte à 55 Kop. sind vom 17. Okt. ab von 10—2 u. von 5—7 Uhr in der Geschäftsstelle erhältlich.
Der Vorstand.

Akademischer Bibelabend
Mittwoch, d. 17./X., ½7 Uhr abends, Johannis-Strasse 13, Qu. 2.
Besprechung über I. Petr. 4, 10—11.

Im Saale der Bürgermuse
Dienstag, den 18. Okt. Einmaliger
Klavier-Abend
von
Josef HOFMANN.

Programm:

Beethoven
Sonate B-dur op. 106.
Allegro.
Scherzo.
Adagio sostenuto.
Introduzione — Allegro risoluto (Fuga).
Bagatelle Es-dur.
„Die Wut über den verlorenen Groschen".

Chopin
Zehn Etuden:
As dur, C-moll, F-moll, H-moll, E-moll, Gis-moll, Des-dur, Des-dur, F. moll — Ges-dur.

Liszt
Mephisto-Walzer.
Consolation E-dur.
Campanella.
Rhapsodie hongroise Nr. VI.

Konzertflügel der Hofplanofortefabrik C. M. Schröder, St. Petersburg.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (incl. Billettst.) à 4 Rbl. 10 K., 3 Rbl. 60 K., 3 Rbl. 10 K., 2 Rbl. 60 K., 2 Rbl. 10 K., 1 R. 60 K., 1 Rbl. 35 K., und 1 Rbl. 10 K. (Galerie) sind bei **August Lyra,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandl., und am Konzertabend von 7 Uhr ab an d. Kasse zu haben. Von 2½—4½ Uhr nachm. ist die Billett-Kasse geschlossen.

Засѣданіе
ОБЩЕСТВА ЕСТЕСТВОИСПЫТАТЕЛЕЙ
въ четвергъ, 18-го октября 1912 г.
въ 8 часовъ вечера
Ивановская № 24.

1. Проф. Г. А. Адольфи: Демонстрація одного случая Duplicitatis posterioris.
2. М. фонъ Куръ Мюленъ: Сообщеніе объ изслѣдованіяхъ озера Вирцъ-ярвъ, произведенныхъ въ 1912 г.

Казначей принимаетъ во время засѣданія членскіе взносы.

Sitzung
der
Naturforscher-Gesellschaft
am
Donnerstag, d. 18. Oktober 1912
um 8 Uhr abends
Johannis-Str. Nr. 24.

1. Prof. H. Adolphi: Demonstration eines Falles von Duplicitas posterior.
2. M. von zur Mühlen: Mitteilungen über die im Jahre 1912 gemachte Wirtzjärwuntersuchungen.

Der Schatzmeister nimmt während d. Sitzung Mitgliedsbeiträge entgegen.

Gildenstr. 9 im Neubau III. Stock ist
eine Wohnung
von 5 Zimmern u. allen Bequemlichkeiten **zu vermieten.** Preis 380 Rbl. Trockenheit garantiert. Zu erfr. b. Hauswächter.

WELPEN
zu verkaufen — Kastanien-Allee Nr. 61, Qu. 1.

---

2 Photographien
sind vor einigen Tagen in einer Fuhrmannsdroschke **gefunden.** Gegen d. Insertionskosten können dieselben abgeholt werden aus der **Expedition** dieses Blattes.

Druck von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 K
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 241 — Mittwoch, den 17. (30.) Oktober — 1912.

COGNAC SCHUSTOFF

Inland.

Die evangelisch-lutherische Kirche Rußlands und ihre Unterstützungskasse.

Wir feiern morgen unser Reformationsfest und, wie stets an diesem Tage, richtet sich auch diesmal der Blick auf dasjenige Werk, in welchem der evangelisch-lutherische Geist seinen treuesten und wirksamsten Ausdruck innerhalb des weiten Reichs, dem wir angehören, bisher gefunden hat und hoffentlich allezeit finden wird. Auch diesmal gilt es, sich an dem bisher von der „Unterstützungskasse für die evang.-lutherischen Gemeinden in Rußland" Geschehenen aufzurichten und für dieses Werk tatkräftig weiter zu arbeiten. Auf diese beiden Aufgaben arbeitet der auch in diesem Jahre, und zwar von dem Geschäftsführer der Kasse A. v. Gernet herausgegebene Bericht für das verflossene Jahr 1911 wirksam hin.

In den 35 Jahren ihres Bestehens hat die Unterstützungskasse, wie wir dem Bericht entnehmen, im ganzen fast 5 Mill. Rbl. (4 957 716 Rbl.) vereinnahmt. Das zeigt, wie sichtlich Segen auf dem Werke geruht hat.

Auch das Berichtsjahr 1911 ist ein günstiges gewesen. Die Einnahmen an Kollekten, Beiträge, Vermächtnisse, Zinsen und Rückzahlungen in allen 28 Komitees betrugen 129 990 Rbl. gegen 84 080 Rbl. im Jahre 1910; an Gaben zu bestimmten Zwecken waren 4794 Rbl. gegen 3898 Rbl. im Jahre 1910, und in die Luther-Stiftung 16 519 Rbl. gegen 16 482 Rbl. im Jahre 1910 eingelaufen; in die übrigen Stiftungen flossen 49 188 Rbl. gegen 89 486 Rbl., während aus dem Vertriebe der Jubiläumspublikationen 2662 Rbl. 48 Kop. gegen 2185 Rbl. 80 Kop. im Jahre 1910 vereinnahmt wurden, so daß die Totaleinnahmen der Unterstützungskasse 208 155 Rbl. gegen 196 081 Rbl. im Jahre 1910 betrugen und damit ihren höchsten Stand seit Bestehen der Unterstützungskasse erreichten.

Die Gesamtausgaben der Unterstützungskasse betrugen 138 422 Rbl. Diese Ausgaben verteilen sich vor allem auf folgende Posten: Unterstützungen zum Bau und zur Remonte von Kirchen, Schul- und Bethäusern, Pastoraten und Küsteraten 24 941 Rbl.; Unterhalt und Fahrgelder den Predigern 54 811 Rbl.; Unterhalt von Schulen und Lehrern 25 354 Rbl.; Ausbildung von Predigern, Lehrern und Küstern 5400 Rbl.

Der Gesamtbestand der Kapitalien und Barmittel der Unterstützungskasse belief sich per 31. Dezember 1911 auf 1 210 081 Rbl.

Der uns vorliegende Bericht geht in gewohnter Weise die Liebestätigkeit innerhalb der einzelnen Bezirke der Unterstützungskasse durch. Wir verweilen hier nur bei dem, was wir für den Nordlivländischen Bezirk, der die Kirchspiele des estnischen Teiles des livländischen Festlandes umfaßt und bekanntlich in Dorpat seinen Sitz hat, ausgeführt finden.

Wie in Süd-Livland, so ist auch in Nord-Livland das Kirchenwesen schon vom Orden und den Bischöfen auf fester Grundlage fundiert worden. Und doch gibt es auch hier einige Pfarren, die nur dank der Unterstützungskasse wirklich existenzfähig sind.

In schwieriger Lage befindet sich das Kirchenwesen in Werro, das nur eine Stadtgemeinde hat. Zum Unterhalt der Kirche und Pfarre daselbst waren 1808 die Einkünfte aus dem benachbarten Kronsgut Werrohof angewiesen worden. Die Auszahlung dieser Subsidie wurde 1891 von der Krone sistiert. Dadurch war der Bestand des Kirchenwesens in Frage gestellt und die Unterstützungskasse mußte ihre Hand hierher ausstrecken. Im Berichtsjahre zahlte die Unterstützungskasse nach Werro 1348 Rbl. Gegenwärtig steht der Gemeinde eine große Remonte der Kirche bevor nebst Anbau einer Sakristei, was über 3000 Rbl. kosten wird. Einer solchen Ausgabe dürfte die kleine und nicht wohlhabende Gemeinde, trotz bewährter Opferfreudigkeit, nicht gewachsen sein.

Sehr unterstützungsbedürftig ist auch die Pfarre Testama. Die Zahl der Eingepfarrten dieses im ganzen armen Kirchspiels war infolge der großen Konversionen der vierziger Jahre des vorigen Jahrhunderts auf ein Sechstel zusammengeschmolzen. Dadurch hatte die Pfarre ihre Existenzfähigkeit verloren und war auf auswärtige Hilfe angewiesen, die ihr schon seit 1865 von der Unterstützungskasse gewährt wird. Im Berichtsjahre zahlte das Bezirkskomitee zum Unterhalt der Pfarre 851 Rbl. (davon 351 Rbl. aus den Zinsen der auf 12 184 Rbl. angewachsenen B. Kügelbrandt-Stiftung für die Pfarre Testama). — — Auch die Pfarre Randen hat in diesem Jahr eine Unterstützung erheischt.

Auf dem Gebiete der Pfarrteilung hat sich die Unterstützungskasse im Nord-Livländischen Bezirk in größerem Umfange betätigen müssen, als im Süd-Livländischen. Dank der Hilfe der Unterstützungskasse sind hier die Pfarren St. Petri und St. Paulus in Dorpat, Gudmannsbach, Köppo, Zintenhof und Awinorm begründet worden. Von diesen Pfarren sind nur erst St. Petri und Köppo der Hilfe der Kasse entwachsen.

Das Vikariat Awinorm im Kirchspiel Torma-Lohusu entwickelt sich in erfreulicher Weise. Dieses Vikariat ist in der Absicht begründet worden, Lohusu von Torma abzuteilen und damit eines der größten Kirchspiele Livlands aufzuteilen. Da die Gemeinde Lohusu sich dem widersetzte, daß Awinorm, dessen estnische Gemeinde einen sehr regen kirchlichen Geist und große Unternehmungslust auf kirchlichem Gebiete zeigte, Pfarrsitz werde, schuf Awinorm sich selbst sein Kirchenwesen. Im Jahre 1908 erhielt es einen Vikar und im Jahre 1909 konnte es seine Kirche einweihen, deren Kosten von der estnischen Gemeinde größtenteils selbst gedeckt wurden. Jetzt sind auch die letzten Schulden bezahlt. Das Gestühl, dessen Herstellung einen Aufwand von 1200 Rbl. verursachte, wovon die Gemeinde freiwillig 800 Rbl. aufbrachte, während der Rest von im Jahre 1910 gespendeten Geldern des livländischen Konsistoriums gedeckt wurde, ist fertig; eine Landparzelle von 6 Dessjatinen ist für 575 Rbl. von der Gemeinde angekauft und dem Pastor zur unentgeltlichen Benutzung überwiesen worden. Da eine Einigung mit Lohusu trotz der Bemühungen des Dörptschen Propstes nicht erzielt werden konnte, ist die Awinormsche Gemeinde allen Ernstes daran gegangen, sich zu verselbständigen. Am 29. November fand im Gemeindehause eine Gemeindeversammlung statt, auf der beschlossen wurde, alljährlich eine Summe von 4—500 Rbl. aufzubringen und sie bei der Unterstützungskasse zu deponieren, um aus den Zinsen dieser Summe den Unterhalt des in Awinorm lebenden Pastors zu bestreiten. An demselben Tage schossen die Versammelten 100 Rbl. als Grundstock des eisernen Kapitals zusammen, als dessen Höhe etwa 30—40 000 Rbl. in Aussicht genommen worden sind. Wahrlich, eine vorbildliche Gemeinde! Zur Zeit zahlt das Bezirks-Komitee dem Pastor aus der Pfarrvermehrungskasse 500 Rbl. jährlich.

Die beabsichtigte Verselbständigung des städtischen Teiles der St. Marien-Gemeinde in Dorpat hat einen alle Erwartungen übertreffenden günstigen Verlauf genommen. Bekanntlich war bei der Abteilung der St. Petri-Gemeinde vom Landkirchspiel St. Marien im Jahre 1869 bei der St. Marien-Gemeinde ein städtischer Gemeindeteil verblieben, der schließlich bis auf 15 000 Seelen angewachsen war. Dieser Gemeindeteil hat an der Kirche keine Vertretung. Im September 1910 war nun für diesen Gemeindeteil ein Adjunkt, Pastor Habicht, angestellt worden, mit der speziellen Aufgabe, die Gemeinde einer Verselbständigung, als St. Paulus-Gemeinde, entgegenzuführen. Das vom provisorischen Kirchenrat eingereichte Statut der St. Paulus-Gemeinde zu Dorpat hat bereits die Bestätigung des Ministers des Innern gefunden. Die Dorpater StV.-Versammlung hat beschlossen, der neuen Gemeinde einen rund 1100 □ Faden großen Baugrund an der Rigaschen Straße kostenlos zu überlassen. Verhandlungen mit dem bekannten Helsingforser Architekten Saarinen haben bereits dazu geführt, daß dieser seine präliminaren Skizzen zu einer Kirche mit 2000 Sitzplätzen im Werte von 100 000 Rbl. eingesandt hat. Und schon sind, ohne daß an Geldsammlungen in größerem Maße gedacht werden konnte, bereits 2100 Rbl. zum Kirchenbau vorhanden. An Subvention zur Gagierung des Pastors und Küsters der neuen Gemeinde hat das Bezirks-Komitee im Berichtsjahre nicht mehr 1000 resp. 850 Rbl. auszulegen gehabt, wie im Jahre 1910, sondern nur noch 268, resp. 152 Rbl. Möge die nunmehr selbständige St. Paulus-Gemeinde in Dorpat in unserer schweren kirchenfeindlichen Zeit immer mehr erstarken. Das Nordlivländische Bezirks-Komitee spricht bei Behandlung dieser Pfarrteilung den Wunsch aus, daß auch der übergroßen St. Petri-Gemeinde zu Dorpat in kurzem beschieden sein möge, einen gleich günstigen Verlauf ihrer beabsichtigten Teilung zu erleben.

Außer diesen Subventionen hat das Bezirks-Komitee im Berichtsjahre noch den beiden Stadtvikaren in Dorpat, dem einen für die geistliche Bedienung der Letten, und den Gehilfen derselben Unterstützungen in unbedeutendem Maße gewährt, sowie den Küstern in Kerkau, Tschorna und Köppo. Zur Veranstaltung eines Küster-Organisten-Kursus in Dorpat, im Sommer 1911, zahlte das Bezirks-Komitee aus seinen Mitteln 500 Rbl.

Im Berichtsjahre hat das Zentral-Komitee zu einem größeren kirchlichen Bauunternehmen ein beträchtliches Darlehn gewähren müssen: zur Remonte der Kirche in Audern. Ein Darlehn aus der Lutherstiftung im Betrage von 3800 Rbl. ermöglichte das Werk.

Der Nordlivländische Bezirk hat für die Unterstützungskasse aufgebracht 4884 Rbl. und aus ihr erhalten 9116 Rbl. — mithin mehr erhalten 4282 Rbl.

Morgen begehen wir das Gedächtnisfest unseres Bekenntnisses und Martin Luthers, des größten Geisteshelden, den das deutsche Volk für sein Glaubens- und Schulwesen wie für seine Schriftsprache hervorgebracht hat. Wir können dies nicht würdiger tun, als indem wir das große, unsere gesamte evangelisch-lutherische Kirche in Rußland umspannende Liebeswerk freudigen Herzens werktätig fördern. — Möge auch das diesmalige Reformationsfest den Beweis erbringen, daß echt evangelischer Sinn unter uns lebendig ist.

Dorpat, 17. Oktober.

Nach offiziellen Quellen konstatiert der „Rishk. Westn." einen Rückgang des natürlichen Bevölkerungszuwachses in Livland. Während der Zuwachs 1898 noch 14 580 Seelen betrug und sich bis 1904 im Durchschnitt um 11 500 Seelen bewegte, fiel er 1905 auf 4017 Personen. 1906 erreichte er wieder die Höhe von 9504, betrug 1907 aber wieder nur 8806, im Jahre 1908 — 7915 im Jahre 1909 — 7628 und 1910 — 6885. Im Jahre 1910 wurden geboren 16 948 Knaben und 16 231 Mädchen, in Summa 33 179 Kinder: es starben aber 14 018 Personen männlichen und 12 176 weiblichen Geschlechts, also in Summa 26 194 Personen, d. h. 166 mehr als im Vorjahr. — Im Jahre 1898 kamen auf 1000 Personen 30 Geburten, 1908 nur 24,2, 1909 24,1 und 1910 — 23,6. Todesfälle kamen 1898 auf 3000 Personen 19, 1905 — 21, dann bis 1910 — durchschnittlich 25,5, 1910 — 18,7. In bezug auf Ehescheidungen ist eine wesentliche Zu- oder Abnahme nicht zu bemerken.

Kreis Wolmar. Wie die „F. Den. Lap." berichtet, hat Pastor Baer zu Rujen Religionskurse für die Rujenschen Gemeindeschullehrer organisiert. An diesen Kursen nehmen 18 Lehrer teil.

Riga. Unter den lettischen Wählern wird zurzeit von den verschiedenen Blocks und Parteien zum Besten der von ihnen aufgestellten Kandidaten eine lebhafte Agitation geführt, zu welchem Zweck zahlreiche Versammlungen stattfinden. Sonntag fand, wie wir der „Rig. Rosch." entnehmen, im Lettischen Interimstheater eine Versammlung der lettischen Wähler der 2. Kurie statt, welche Versammlung vom lettischen Wahlkomitee einberufen worden war. Der Versammlung wohnten bis 500 Wähler bei. Die Versammlung eröffnete der vereidigte Rechtsanwalt Fr. Weinberg, der die Kandidatur des Probstes Irbe in der 2. Kurie unterstützte und die Gründe darlegte, weshalb man Irbe wählen müsse und die Kandidaturen des Fürsten Manissyrew oder Dr. Preedkalns nicht erwünscht seien. Ersterer sei den Letten fremd, kenne weder ihre Sprache noch ihre Interessen und gehöre zur Kadetten-Partei, die bei der Durchführung von Reformen in den örtlichen Provinzen wohl kaum großen Nutzen bringen könne. Preedkalns Tätigkeit in der Duma würde sich nur auf die Vorbereitung der Volksmassen zur neuen Revolution beschränken. — Nach Weinberg traten noch die vereidigten Rechtsanwälte Becker und Großwald auf, die gleichfalls für Irbe sprachen. Ein lettischer Arbeiter teilte mit, viele Arbeiter seien schon zu der Erkenntnis gelangt, daß die sozialdemokratische Tendenz dem lettischen Arbeiter fremd sei und nur die Entwickelung des Selbstbewußtseins des Arbeiters hemme. Es traten noch 12 Redner auf, die Irbe zu wählen aufforderten. — Zum Schluß wies Weinberg auf die deutschen Wähler hin, unter denen die Disziplin bei den Wahlen auf dem ersten Plan stehe, die Wähler sich dem Komitee fügten, und forderte die lettischen Wähler der ersten Kurie auf für Sticinski zu

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Der deutsche Reichskanzler über die Fleischnot.

Streikkrawall in Marseille.

Vom Kriegsschauplatz: Die Generale Essad Paschа und Mahmud Muchtar-Pascha wegen der Niederlage bei Kirkilisse dem Gericht übergeben. Die Serben besetzen Ischtib. — Eine Generalschlacht auf dem östlichen Kriegsschauplatz soll begonnen haben.

Kiamil Pascha zum Großwesir ernannt. Das übrige türkische Ministerium bleibt fast unverändert.

Feuilleton.

„Ariadne auf Naxos".

Die am 25. (12.) Oktober im Stuttgarter Hoftheater erfolgte Uraufführung der Oper-Komödie „Ariadne auf Naxos" mit der Musik von Richard Strauß und dem Text von Hugo v. Hofmannsthal ist in Deutschland das musikalische Ereignis des Tages, das Neueste vom Neuesten. Man schreibt der „Köln. Hart. Ztg." über diese musikalische Sensation:

> „Ariadne ist das Ereignis des Abends; um Ariadne zu hören, versammeln sich Kenner und vornehme Personen im Hause eines reichen Mäcens. Ariadne ist das Losungswort. Morgen wird überhaupt niemand mehr wissen, daß es außer Ariadne noch etwas gegeben hat."

Das sind Worte, die in dem neuen Werke von Strauß und Hofmannsthal, im 2. Akt gesprochen werden, natürlich nicht im vollen Ernst gesprochen werden — sondern mit dem Unterton der Selbstironie, die den bösen Kritikastern eine Waffe wegnimmt. Es klingt ein Stück böses Gewissen daraus, ein Stück Selbsterkenntnis, dem bewußt war, daß hier Wege beschritten wurden, die eigentlich verbotene Wege sind. Vielen seiner Gegner besteht ja das Charakteristikum von Richard Strauß überhaupt in der Meinung, daß er immer verbotene Wege gegangen ist. Aber er hatte dabei stets den Erfolg für sich. So wurde sein Unrecht immer zu seinem Recht. Aber diesmal — und das ist die Ueberzeugung vieler, die in dem glanzvollen, von Berühmtheiten übersäten Parkett des Stuttgarter Hoftheaters seiner jüngsten Premiere beigewohnt haben, diesmal wird Fortunatus das Glück aus seinen Segeln fliehen sehen — es sei denn, daß er sein Schiff neu auftakelt. Und es scheint, daß er schon dabei ist. Denn schon vor der Aufführung gab es eine kleine Sensation: Man sah Ernst v. Schuch, den greisen und immer noch jugendvollen kühnsten Pionier der Straußschen Werke. Schuch hat bisher den Stapellauf jeder Straußoper geleitet — und hat sich diesmal seinem Pionierium entzogen. Schuch wird nämlich in kurzem ebenfalls in Dresden die „Ariadne auf Naxos" herausbringen, aber in einer völlig anderen Form als die, die man in der Feststadt am Neckar erlebte. Es ist schon vor der Stuttgarter Aufführung überall bekannt geworden, daß Strauß auch in seiner „Ariadne auf Naxos" neue Wege einschlägt. Er will damit eine Renaissance der „intimen" Oper begründen helfen. Und der Komponist, der bisher alle Mitstrebenden durch die Verschwendung und den Luxus seiner Orchesterarbeit in den Schatten stellte, hat sich diesmal mit einem Liliput-Orchester von 36 Mann begnügt. Dieses Orchester der 36 ist überdies noch ganz besonders groß im stummen Spiel, um allein das — Klavier und das Harmonium reden zu lassen. Das könnte gerechtfertigt erscheinen, das könnte Sinn und Vernunft haben, wenn die Vorgänge auf der Bühne ebenfalls so kleines und intimes Format hätten, daß dazu die Minimalbegleitung im Orchester das entsprechende Aequivalent wäre. Aber dem ist nicht so. Die Szenen der Bühne sind zu einem großen Teil geladen mit Ekstasen und Leidenschaften, die aus stärksten Kräften sprießen und die darum im Orchester ein gleich großes Gegengewicht verlangen. Ernst v. Schuch will nun in Dresden dieses Gegengewicht schaffen: er wird entgegen der Originalpartitur und entgegen der Stuttgarter Aufführung „Ariadne auf Naxos" mit vollem und großem Orchester aufführen. Darum hat Dresden diesmal nicht die Ehre gehabt, die erste Wiege des neuen Strauß zu sein. . .

Man weiß schon, daß Strauß und Hofmannsthal sich diesmal die Bundesgenossenschaft Molières gesichert haben; das hat Molière ebenso zu bereuen, wie sie selber. Molière büßte dabei an Haupt und Gliedern ein; Hofmannsthal machte aus den fünf Akten der Komödie „Der Bürger als Edelmann" zwei und hängte ihnen an die Stelle des Balletts, mit dem Molière seine Komödie schloß, ein Opernlibretto an, das nur zur Hälfte Molièreschen Geistes ist, zur anderen Hälfte aber eine Synthese modernster Stimmungen und Erkenntnisse, modernster Gefühle und Neigungen. Nie hat sich im Künstlerischen eine solche Verkoppelung widerstrebendster Elemente gelohnt. Ihr Resultat sind immer Stildifferenzen, und Strauß und Hofmannsthal sollten auf diesem Gebiete eigentlich schon vom „Rosenkavalier" her ihre Erfahrungen haben. Was an dem „Rosenkavalier" störend wirkt, ist das Nebeneinander von schöner und edler Lyrik und grobdrähtiger Farce, von Erhabenheit und Lächerlichkeit. Der Reichtum seines Könnens hat Strauß auch diesmal dazu verführt, beides gestalten zu wollen. Es hat ihn auch diesmal gereizt, uns damit zu imponieren, daß er Humorist und Tragiker zugleich sein kann. Was er erreicht, ist nur unsere Erkenntnis, daß die Beschränkung erst den Meister macht, die Beschränkung, die nichts anderes wäre, als Stilreinheit . . .

Man wird sich entsinnen, daß der Held der Molièreschen Komödie Monsieur Jourdain ist, dieser putzige Parvenu, dessen Leben und dessen Sehnsucht die ewige Kopie der höheren Schichten ist. Im Grunde ist man Hofmannsthal ja dankbar dafür, daß er uns das nur zwei Akte hindurch zeigt; weil es für uns heute in der Molièreschen Fassung wirklich weder amüsant noch lebenskräftig genug ist. Monsieur Jourdain beschließt also am Schluß des zweiten Aktes, den Gästen seines Hauses eine Oper vorführen zu lassen. Da ein Zufall ihm gerade zwei Operngesellschaften ins Haus schneit, eine Gesellschaft für die ernste Oper und eine für die Opera buffa, kommt der Parvenu auf den Einfall, seinen Gästen etwas Besonderes zu bieten, und eine Oper von den beiden Ensembles zu gleicher Zeit aufführen zu lassen. Die Opera seria macht den Anfang. Wir hören Ariadne um den entschwundenen Theseus seufzen. Flugs wird sie von den Gestalten der Opera buffa getröstet. Diese werden geführt von einer Colombinen-Figur namens Zerbinetta, die Ariadne davon zu überzeugen versucht, daß es für eine verlorene Liebe immer wieder eine neue gibt. Aber Ariadne verschließt diesen Tröstungen ihr Ohr. Sie ist die Treue bis in den Tod. Und so träumt sie, daß ihr der Tod, der Götterbote Hermes, gegenübersteht, als ihr Bacchus entgegentritt, der junge Gott, der auf ihre Insel verschlagen ist. Aber während sie glaubt,

stimmen, da dann auch die Deutschen der 2. Kurie für Irbe stimmen würden.

Estland. Im Waiwaraschen haben sich, wie das „Pwlcht." berichtet, 50 Mann zusammengetan und das zum Gute Olgino gehörige Landstück „Wiiwikond" (1622 Dessj. groß) für 98 000 Rbl. gekauft. 15 000 Rbl. sind schon ausgezahlt, indem jeder 800 Rbl. als Mitgliedsbeitrag beisteuern mußte. Es sind größtenteils Landlose, die das Land erworben haben. Es soll jetzt zwischen ihnen geteilt werden; jedes Stück wird 84 Dess. groß sein. Auch das gesamte Inventar ist in den Besitz der Gesellschaft übergegangen.

Reval. Die Bevölkerungszahl Revals steigt rapid, was daraus zu ersehen ist, daß am 1. August Reval ca. 109 000 Bewohner zählte, wogegen zum 1. Oktober die Bewohnerzahl schon auf 112 218 Personen (55 760 männl. und 56 458 weibl. Geschlechts) gestiegen ist. Mit der Bewohnerzahl steigen auch die Preise auf Lebensmittel. „Wenn wir" — heißt es in einer an die Revaler Blätter gerichteten Zuschrift — „die hiesigen Marktpreise mit den Petersburger vergleichen, so sind die Preise in der Residenz mindestens um ¼ billiger als hier. Daß in dieser Hinsicht hier eine Aenderung eintritt, ist wohl schwer zu erwarten, darum zwingt der Selbsterhaltungstrieb Mittel ausfindig zu machen, um dieser Preissteigerung entgegen zu wirken. Wie wäre es mit der Gründung eines Konsumvereins?... Einer müßte die Initiative ergreifen und es würden sich zweifellos so viele Mitglieder finden, daß die Existenz eines solchen Konsumvereins außer Frage stehen würde."

— Das für den Marineminister bestimmte Ehrenbürgerdiplom der Stadt Reval soll, dem „Tall. Teat." zufolge, ca. 500 Rbl. kosten. Zu dessen Ueberreichung wird eine Kommission von 8 Personen von der Stadtverwaltung gewählt werden.

— Am Sonnabend waren, dem „Tall. Teat." zufolge, in einigen Fabriken Revals hektographierte Flugblätter zu sehen, die die Ueberschrift trugen: „Zur Erinnerung an den 16. Oktober". Wie die Unterschrift zeigt, sind sie vom Revaler Komitee der Russischen Sozialdemokratischen Arbeiter-Partei ausgegeben.

Kurland. Der soeben im Drucke erschienene fünfte Jahresbericht über das Schuljahr 1911/12 der Landesschule zu Mitau zeigt, wie das Referat der „Rig. Rdsch." hervorhebt, denselben frischen lebensvollen Zug zum Vorwärtsschreiten, wie die vorhergehenden. Die Zahl der Schüler in beiden Abteilungen, der Gymnasial- und Realabteilung, betrug zum 10. August im ganzen 248, wovon 167 auf die Gymnasial- und 81 auf die Real-Abteilung entfallen. Nach dem Beruf ihres Vaters sind 38% der Schüler Söhne von Landwirten (darunter 15% Söhne von Großgrundbesitzern), ferner 30% Söhne von Literaten, der Rest sind Söhne von Beamten, Gewerbetreibenden und anderen Berufen. In wie rationeller Weise den Schülern die Pflege der Kenntnisse in der Reichssprache erleichtert wird, zeigen nachstehende Daten: 18 Schüler waren die Ferien über in einem russischen Hause gewesen; 78 in einem Hause, in dem zum Zweck der Uebung im Russischen eine eine russische Kraft für den Sommer angenommen war; 78 weitere Schüler behaupteten, anderweitig im Sommer reichlich Gelegenheit zur russischen Konversation gehabt zu haben; 111 Schüler hatten im Sommer russische Stunden gehabt und 126 im Sommer mehr Russisch als Deutsch gelesen. — Für körperliche Pflege war gut vorgesorgt. Zur Teilnahme an den Fechtübungen hatten sich 28 Schüler aus den oberen Klassen gemeldet. Von den 181 Schülern der oberen Klassen gehörten im zweiten Berichtsjahre 84 der Sportvereinigung an. — Das Abiturium bestanden 9 Schüler der Gymnasialabteilung und 3 Schüler der Real-Abteilung. — Der Geist reger Arbeit ist offensichtlich in der Landesschule zu Hause. Daran mahnt ein Satz des Geleitwortes, das der Direktor C. Hunnius den Abiturienten mit auf den Weg gab: „Das Leben, wie die Schule ist ohne Arbeit sinnlos."

Oktobristen und Kadetten.

Petersburg. Einen offenen Brief an den Reichsduma-Kandidaten F. J. Robitschew veröffentlichen in den Residenzblättern die Oktobristen Lerche und v. Anrep. In diesem Briefe heißt es:

„Nach dem Bericht der „Retsch" haben Sie auf der Wählerversammlung vom 14. Oktober erklärt: . . . „Die Oktobristen trieben ihre Fürsorge für die Landesverteidigung so weit, daß sie bekanntlich keinen einzigen Vertreter der Opposition in die Kommission hineinließen, indem sie es anscheinend vorzogen, ihre Geschäfte dort insgeheim abzumachen. Daß aber dort tatsächlich allerlei Geschäftchen abgewickelt wurden, bezeugt die verdächtige Verbindung, in die einige Mitglieder dieser Kommission mit der Börse getreten waren. Das Geld war noch nicht angewiesen, die Flotte wurde noch nicht gebaut, doch die unterrichteten Personen hatten bereits an der Börse die künftigen Bestellungen zu diskontieren verstanden." — Die von Ihnen erhobene Beschuldigung ist die denkbar schwerste. Wir waren nicht Mitglieder der Landesverteidigungs-Kommission, doch als Oktobristen und als ehemalige Mitglieder der dritten Reichsduma halten wir uns für berechtigt, von Ihnen die Nennung der Namen derjenigen zu fordern, von denen Sie sprechen, damit diese Personen die Möglichkeit erhalten, Sie wegen Verleumdung vor Gericht zu ziehen. . . Ihre Behauptung, daß in die Landesverteidigungs-Kommission kein einziger Vertreter der Opposition hineingelassen worden sei, ist falsch. Zur Kommission gehörten 8 Vertreter der Progressisten: Fedorow, Fürst Scherwaschidse und Schemetow, 1 Vertreter des Polnischen Kolo Zawitza und 1 Vertreter der Mohammedanischen Fraktion, der verstorbene Ssyrtlanow.

Die ehem. Abgeordneten der dritten Reichsduma:

W. v. Anrep,
H. Lerche."

In der „Retsch" ist dieser Brief nicht abgedruckt. Dafür veröffentlicht in diesem Blatt, wohl veranlaßt durch diesen Brief, F. Robitschew eine Erklärung, in der es heißt:

„In dem Bericht der „Retsch" waren mir Worte zugeschrieben worden, die ich nicht gebraucht habe. Es heißt im Bericht, daß die Oktobristen keinen Vertreter der Opposition in die Landesverteidigungs-Kommission gelassen haben, „da sie es vorzogen, ihre Angelegenheiten daselbst insgeheim abzumachen." „Daß dort tatsächlich allerlei Geschäftchen abgemacht wurden, beweist die verdächtige Verbindung zwischen einigen Mitgliedern dieser Kommission und der Börse". Die in Anführungszeichen wiedergegebenen Worte habe ich nicht gebraucht. Ich erinnere mich sehr genau, daß ich sagte: „Was das war, — eine Abmachung oder Verabredung, wissen wir nicht. Was dort vor sich ging, ist unbekannt. Die Vertreter von 19 000 Gutsbesitzern und 1000 Moskauer Dickäcken haben Eure Erwählten beseitigt . . . Die Majorität wechselte vom Morgen bis zum Abend ihre Anschauung über die Flottenanweisungen . . . Noch waren die Schiffe nicht bestellt, noch waren die Zeichnungen nicht fertig, da wurde an der Börse schon gespielt und die Tatsache der Flotten-Anweisungen diskontiert. Und wie die Wilden bei der Berührung mit der Zivilisation zuerst sich die böse Krankheit und Trunksucht aneignen, so haben auch unsere Parlamentarier von den parlamentarischen Sitten sich nur zu rasch das Börsenspiel angeeignet."

Somit hat Rodischew seine Beschuldigungen so klug eingekleidet, daß man ihn schwer dürfte fassen können.

Die Akten des Prozesses gegen den zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurteilten Gemeinen Bachurin, der, wie erinnerlich, bei der Moskauer Parade aus dem Gliede getreten war, um Sr. Majestät eine Bittschrift zu überreichen, sind nach Petersburg eingefordert worden. Wie verlautet, hatte Se. Majestät anzuordnen geruht, daß in jedem Falle Ihm die Angelegenheit nach der Urteilsfällung unterbreitet werde.

— Gegen das von der Regierung geplante Institut zur Erforschung des Alkoholismus wird von den extremen Alkoholgegnern scharf gekämpft. Auf der letzten Sitzung der Gesellschaft für öffentliche Gesundheitspflege gelangte das Statut dieser neuen Anstalt zur Beratung. Das Institut soll beim Finanzministerium eröffnet werden, das bereits 200 000 Rbl. zur Gründung einer Klinik für die Erforschung und Heilung des Alkoholismus am Psychoneurologischen Institut bewilligt hat. Dem Statut war ein Memorandum beigelegt, in dem (nach Prof. Bechterew) nachzuweisen gesucht wird, daß ein geringes Quantum Alkohol (ungefähr 1 Gramm auf 1000 Gramm Körpergewicht) dem menschlichen Organismus nicht schädlich sei. Prof. N. P. Krawkow trat leidenschaftlich gegen die Bechterewsche Hypothese auf. In einem auch der Akademie der Wissenschaften übersandten Memorandum protestiert Prof. Pawlow schroff gegen die Errichtung des projektierten Instituts. Auch Prof. Nishegorodzew sprach sich gegen eine derartige Schöpfung aus. Im allgemeinen trat, nach der „Pet. Ztg.", bei den Debatten die Befürchtung zutage, daß das projektierte Institut sich in ein Reklameorgan der Hauptverwaltung des fiskalischen Getränkehandels verwandeln könnte.

— Eine Anzahl russischer Muselmänner richtete einen Brief an die Redaktion der „Rusk. Wed." in Moskau mit einem Protest gegen den blutgierigen Ton, welchen ein Teil der russischen Presse nicht allein gegen die Türken, sondern gegen alle Muselmänner anschlägt. In Rußland leben, so heißt es in dem Briefe, 20 Millionen Muselmänner. Diese mohammedanische Bevölkerung vernehme mit tiefer Befürchtung die von allen Seiten ertönenden gehässigen Angriffe, welche unter dem russischen Volke Verbreitung finden könnten. Sie fordern die russischen gebildeten Klassen wie auch das Volk auf, ihre Stimme gegen die unwürdige Hetze zu erheben, die den religiösen Haß entfacht.

Rostow a. D. Wie die Haupt-Post- und Telegraphenverwaltung mitteilt, sind am 11. Oktober infolge Schneesturmes und Vereisung (einige Drähte sind mit einer anderthalb Zoll dicken Eisschicht bedeckt), alle Telegraphenleitungen um Rostow a. D., in einem Umkreise von etwa 100 Werst, zerstört worden, so daß Rostow a. D. sowohl von den nördlichen Magistralen als auch vom Kaukasus abgeschnitten ist. Trotz aller energischen Maßnahmen ist auf eine baldige Wiederherstellung des Verkehrs nicht zu rechnen.

Finnland. Der Wiborger Festungskommandant hat, wie wir in den Revaler Blättern lesen, anläßlich der jüngsten Demonstrationen für die Wiborger Magistrats-Mitglieder dem örtlichen Gouverneur die Mitteilung gemacht, daß er künftighin keine derartigen Kundgebungen mehr zulassen werde, sondern bei derartigen Fällen die strengsten Maßnahmen treffen werde. Der Gouverneur hat die Bevölkerung davon in Kenntnis gesetzt, daß bei Störungen der öffentlichen Ordnung, wozu Demonstrationen gerechnet werden, die Aufrechterhaltung der Ordnung dem Militär übertragen werden wird. — — Seitens des Prokureurs sind die Hofgerichte angewiesen worden, gegen die Mitglieder der Ratsgerichte in Wasa, Tammerfors und Sordavala Prozesse anzustrengen, wegen der freisprechenden Urteile in Sachen der in der Presse veröffentlichten Artikel zum Gleichberechtigungs-Gesetz. Nur ein Ratsgericht (in Kajana) hat in einer solchen Strafsache ein schuldigsprechendes Erkenntnis gefällt, aber auch nicht einstimmig, denn der Bürgermeister war für die Freisprechung des Angeklagten. Dieserhalb sind gegen ihn vom Prokureur Maßnahmen bereits eingeleitet worden. — — Gegen Ende Oktober a. St. kommt in Petersburg ein neuer Prozeß in Sachen des Verstoßes gegen das sog. Gleichberechtigungs-Gesetz gegen den Wiborger Magistrat zur Verhandlung, diesmal im Bestande der Herren Fagerström, Palmroth, und Lysander.

Ausland.

Vom Kriegsschauplatze.

Von der bulgarischen Ost-Armee wird ein neuer bulgarischer Erfolg gemeldet: die Bulgaren haben auch Bunar-Hissar eingenommen, wohin sich bekanntlich der Rest der bei Kirklilisse geschlagenen türkischen Armee zurückgezogen hatte. Diese Tatsache beleuchtet aufs neue die Schwere der türkischen Niederlage bei Kirklilisse und die ungeschwächte Offensivkraft der bulgarischen Truppen. Der nächste Stoß wird wohl dem befestigten Ort Lule Burgas und den türkischen Positionen am Erghene-Fluß gelten, wo sich angeblich die türkische Hauptarmee befinden soll.

Ein Kriegsberichterstatter der Wiener „Reichspost" im bulgarischen Hauptquartier, dessen Berichte über die Lage auf dem macedonischen Kriegstheater wiederholt Aufsehen erregten, da sie offenbar aus militärischen Quellen der bulgarischen Heeresoberleitung schöpften, die anderen Journalisten nicht zugänglich waren, veröffentlicht unterm 28. (15.) Okt. in seinem Blatt einen langen Aufsatz über die augenblickliche Lage, dessen Aufschrift lautet: „Ein Sedan der türkischen Ost-Armee!" „Die im Zuge befindlichen Operationen der bulgarischen Armee", heißt es u. a. darin, „zielen auf eine völlige Umzingelung und Vernichtung der ganzen, an der Maritza und über dem Erghene befindlichen türkischen Streitkräfte. Die folgenden Operationen sollen ein fait accompli noch vor der politischen Einmischung der Mächte schaffen. Niemand glaubt hier auch nur im entferntesten noch an die Möglichkeit eines Rückschlages. Es handelt sich immer nur noch um den letzten Schlag."

Der Held des gegenwärtigen Krieges ist, wie schon erwähnt, der bulgarische Generalissimus, Michael Sawoff.

Nicht der Zufall, der so häufig in den Unberechenbarkeiten des Krieges Menschen emporträgt zu unverdientem Ruhme, hat ihm seine jetzige erhobene Stellung zugewiesen, er hat sie erreicht durch ungewöhnliche militärische Begabung. Schon als Leutnant zog er, wie ein persönlicher Bekannter von ihm in er „Köln. Z." schildert, die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich. Er ist ein Mann eiserner und eisiger Entschlossenheit und Rücksichtslosigkeit. Als Gehilfe des Zaren Ferdinand ist er die wichtigste Person. Er ist erst 50 Jahre alt, von kurzer, gedrungener Gestalt, mit einem Stiergenick, und zwingt durch seine starke männliche Persönlichkeit die Frauen unwiderstehlich in seinen Bann. In jüngeren Jahren war er auf diesem Felde ein unumstrittener und vielbeneideter Sieger. Sawoff gilt als Mitglied einer russenfeindlichen Partei. Das ist jedoch in dieser Form nicht richtig. Gelegentlich macht wohl seine Partei in Bulgarien oder alle Parteien machen Front gegen irgend eine russische politische Richtung, aber planmäßig russenfeindlich ist niemand in Bulgarien. Und daher Michael Sawoff auch nicht.. Er ist ein schnell überlegender, schnell handelnder Mann, eine starke Intelligenz von großem Gesichtskreis, eine Diktatornatur, die mit der Faust auch 'mal Gesetz und Satzung zerknifft, wenn sie ihm nicht paßt. In jungen Jahren, es war vor 1885, hat er als ostrumelischer Offizier in Rußland die Generalstabs-Akademie besucht. Während des bulgarisch-serbischen Krieges war Sawoff als junger Hauptmann Gehilfe des Chefs des Stabes des Heeres. Er hatte sich damals durchgesetzt, obschon in dem jungen bulgarischen Heere, mit dem sich die Ostrumelier vereinigt hatten, viele Reibungen und Parteilichkeiten unter den unerfahreren Führern und dem für Bulgarien zu weichen Fürsten Alexander, dem Battenberger, stattfanden. Sawoff wußte sich auf einflußreichen Posten zu behaupten, wurde unter dem Fürsten Ferdinand, der die große, Königen notwendige Eigenschaft besitzt, die richtigen Männer zu erkennen, Kriegsminister und überraschte dann die Bulgaren durch eine gewaltige Kriegsheerordnung, nach der 420 000 Mann ins Feld gestellt werden sollten. Nach einigen Zugeständnissen an den Staatssäckel, wozu der energische und radikale Sawoff nur schwer bereit war, ist denn auch diese Organisation das Rückgrat des bulgarischen Heerwesens geblieben.

Hatte die überragende, keinen Widerstand duldende Persönlichkeit Sawoffs, solange er in seiner Stellung blieb, alle Widersacher niedergehalten, so begannen nach seinem Rücktritt politische Gegner einen gewaltigen Ansturm gegen das Kabinett, dessen Kriegsminister Sawoff gewesen war. Die Verteidigungsreden, die Sawoff damals in der Sobranje hielt, waren von durchsichtiger Klarheit und zeigten den erbitterten General als hervorragenden Redner. Sawoff hat Feinde im Heere, doch wird nun in diesen großen Tagen, wo eine Seite der Weltgeschichte mit Bulgarenblut beschrieben werden wird, der Parteigeist schweigen. Und dann — Sawoff hat keinen Feind, der nicht auch seine großen Fähigkeiten anerkennte.

Vom Ringen um Skutari meldet eine Korrespondenz des „Tag" aus Antivari vom 26. (13.) Oktober:

„Ich bin heute vom Kampfplatz der Süd-Armee zurückgekehrt. Die Beschießung der Befestigungen auf dem Berge Tarabosch wird von den Montenegrinern fortgesetzt. Die türkischen Forts antworten sehr lebhaft, jedoch unsicher. Skutari ist von allen Seiten umringt, jede Verbindung mit der Außenwelt ist abgeschnitten, und in der Stadt herrscht Hungersnot. Die Armee des Zentrums, die von Podgoritza vorgegangen ist, ist zum Flankenangriff auf den Tarabosch bereit. Die gemeinsame Aktion dieser und der Süd-Armee gegen den Tarabosch wird jetzt beginnen. Der Fall des Tarabosch und damit von Skutari wird in drei Tagen erwartet. Die Umgegend von Skutari ist zum Teil verwüstet, da die Dörfer, die Widerstand leisteten, zerstört sind. Die Moscheen wurden geschont. Die Landbewohner haben die ganze Ernte zurückgelassen und sind nach Skutari geflohen. Da infolge des fünftägigen Regens die Straßen völlig durchweicht sind, ist der Transport von Proviant und Munition nur auf Maultieren möglich. Albanesische Banden plündern, jedoch leisten sie den Montenegrinern keinen Widerstand."

Die Regelung des Ausstellungswesens.

Am Sonnabend ist das internationale Uebereinkommen zur Regelung des Ausstellungswesens von den in Berlin zusammengetretenen Repräsentanten unterzeichnet worden.

Eine der wichtigsten Bestimmungen beschränkt die Zahl der großen allgemeinen Ausstellungen, die von den Vertragsstaaten nur noch beschickt werden dürfen, wenn sie nicht häufiger als alle drei Jahre und innerhalb desselben Landes nicht häufiger als alle zehn Jahre veranstaltet, außerdem durch genaue Klassifikationen festgelegt werden, welche auf internationalen Ausstellungen als amtlich oder amtlich anerkannte gelten. Für die Art der Einladungen zu solchen Ausstellungen, für die Organisation und Dauer, die Einrichtung von fremdländischen Abteilungen, besonders für die Zusammensetzung und das Verfahren des Preisgerichts, und die Verteilung der Auszeichnungen wurden gewisse Grundsätze vereinbart.

Uebrigens enthält die Konvention ausdrückliche Abreden zur Bekämpfung der Schwindelausstellungen und des Medaillenhandels. Es handelt sich nicht um eine erschöpfende Regelung, sondern nur um eine Einigung in den grundlegenden Fragen. Dank der Bereitwilligkeit, mit der von allen Seiten eine



weitere führe. Doch alle Ueberredungskünste blieben fruchtlos, der Mediziner wollte sich keinem Wunsche beugen, ja er empörte sich über die Zumutung, und in seiner Entrüstung flüchtete er schließlich sogar in die Oeffentlichkeit. In einigen Zeitungen erklärte er öffentlich, es sei nicht seine Schuld, daß der Tenno vom Tode ereilt worden sei. Er wies auch darauf hin, daß es ihm unmöglich gewesen sei, den Kaiser wirklich zu behandeln, weil die Hofetikette ihm das unmöglich gemacht habe. Wenn er es vermocht hätte, den Kaiser dazu zu bringen, den ärztlichen Anordnungen zu folgen und dem Genuß alkoholischer Getränke zu entsagen, dann würde nach menschlichem Ermessen der Mikado noch heute am Leben sein. — Das Verhalten des Leibarztes und seine Erklärungen haben überall die größte Empörung hervorgerufen, und so ist der Mann, der dem Kaiser die letzten Lebensstunden zu erleichtern suchte, heute der am meisten verachtete Mann in Japan.

— Der Prozß. „Mein Arzt hat mir empfohlen, jeden Tag eine Stunde Holz zu spalten!" „Und werden Sie den Rat befolgen?" „Selbstverständlich! Habe bereits einen Wald gekauft!"

— Ein berühmter australischer Preisboxer geht mit seinem Manager zu einem großen Box-Match. Unterwegs sehen sie ein Pferdehufeisen auf der Straße liegen. „Jack", sagt der Manager, „heb's auf und steck' dir's in den Boxhandschuh: es bringt Glück!"

Mannigfaltiges.

Legenden von der Sophien-Kirche in Konstantinopel. Anläßlich des Balkankrieges erzählt Henry Reverdy in der „Libre Parole" zwei Hagia-Sophia-Legenden. Die eine, die von den Griechen überliefert wird, erzählt folgendes: Als Sultan Mohammed II. am 29. Mai 1453 hoch zu Roß in die Kirche eindrang, zelebrierte ein Priester die Messe. Inmitten des Tumults, des Röchelns der Sterbenden, des Siegesgeschreies, nahm der Geistliche die heiligen Geräte, unterbrach die heilige Handlung, stieg die Stufen des Altars hinunter und ging durch eine kleine Seitentür, die sich unter den Galerien befand, hinaus. Die türkischen Soldaten eilten ihm nach. Als sie aber an die Stelle, wo soeben noch die Tür sich befunden hatte, gelangten, erkannten sie ihre Ohnmacht: die Mauer hatte sich geschlossen und die Spuren der Tür vollständig verwischt. Wenn die heilige Sophie wieder dem christlichen Kultus zurückgegeben sein wird, wird die Mauer sich von neuem öffnen und der geheimnisvolle Priester wird erscheinen und seine Messe vollenden. — Eine andere, weniger bekannte Legende wird sogar von den Türken geglaubt und verbreitet. In der Apsis der Hagia Sophia befinden sich zu beiden Seiten des „Mihab" zwei riesige Kerzen, die nur während der Gebete an hohen Festtagen brennen. Wenn diese Kerzen vollständig niedergebrannt sein werden, wird die Sophienkirche wieder christlich werden. Der Wachszieher der Moschee muß deshalb darauf achten, daß die verhängnisvollen Kerzen ein ewiges Leben haben. „Sind sie nicht," fragt Reverdy „ein klein wenig das Symbol der türkischen Macht, die immer im Niedergang begriffen ist und immer wieder erneuert wird?"

— Der meistverachtete Mann in Japan. Der Selbstmord des Generals Nogi nach dem Tode seines Kaisers hat in Japan noch eine tragikomische Folge gehabt, dessen Opfer der Leibarzt des dahingegangenen Mikados wurde. Denn nach dem Harakiri Nogis, so berichtet der Tokioter Korrespondent des „Matin", gingen in Tokio in weiten Kreisen Listen von Haus zu Haus, auf denen Unterschriften gesammelt wurden. Und diese Petition sollte dem Leibarzt überreicht werden; sie legte dem Manne der Wissenschaft dringend ans Herz, nach altem Brauche seinem Herrn nachzufolgen und Harakiri zu verüben. Aber zum Unglück ist dieser Arzt im bedauerlichen Maße von modernen Ideen erfüllt. Er lehnte es ebenso kurz als entschlossen ab, den Wunsch zu erfüllen. Man teilte ihm nun mit, daß man ihn als ehrlos betrachten müsse, da man nicht zugeben könne, daß ein Arzt, der den Kaiser sterben ließ, sein schändliches Dasein

Einigung angestrebt wurde, wurde über die Beschlüsse der Konvention eine allseitige Einmütigkeit erzielt. — Der Ausbau der Konvention darf späteren Konferenzen vorbehalten bleiben.

Deutschland.

Präsidenten-Wahl und Teuerungs-Debatte im Abgeordnetenhause.

Berlin, 25. (12.) Oktober.

Die Fleischkrawalle in Berlin haben sicher das ihrige dazu beigetragen, den Freitag-Debatten im Abgeordnetenhause den Stempel einer parlamentarischen Sensation zu geben. So waren denn Parkett und Tribünen bis auf den letzten Platz besetzt.

Der Interpellation ging noch die Präsidenten-Wahl voraus, die aber kaum noch irgendwelches Interesse hatte, da allgemein die Erwählung des Grafen Schwerin-Löwitz bereits seit zwei Tagen feststand. Da auch die Sozialdemokraten keinen Widerspruch gegen den Vorschlag erhoben, wurde Graf Schwerin-Löwitz nicht durch Stimmzettel, sondern durch Zuruf auf den Präsidentenstuhl erhoben, und der ganze Wahlakt spielte sich in wenigen Minuten ab. Die Sozialdemokraten waren der Wahl ferngeblieben. Graf Schwerin übernahm das Amt mit dem Versprechen, die Rechte der Minderheit und die Würde des Hauses unter allen Umständen wahrzunehmen.

Die nationalliberale Teuerungs-Interpellation begründete der Abg. Schiffer. Er polemisierte vor allem gegen den Bund der Landwirte. Von der Staatsregierung verlangte Redner zunächst Aufklärung über die Tragweite der von ihr getroffenen und von anderer Seite vorgeschlagenen Maßnahmen. Die nationalliberale Partei stehe aber allen Maßnahmen gegenüber auf dem Boden der landwirtschaftlichen Schutzzoll-Politik, an deren Grundlagen nicht gerüttelt werden dürfe. Für die Fleischversorgung unseres Volkes könne es überhaupt nur eine Lösung geben: Los vom Auslande! Sehr warm plädierte Schiffer für eine verstärkte innere Kolonisation, und gegen die fideikommissarische Bindung des Landes. — Schiffer sprach eine Stunde.

Abg. Wiemer, der nach ihm für die freisinnige Interpellation sprach, redete ungefähr ebenso lange. Gegenüber einer Anspielung des nationalliberalen Redners stellte Wiemer fest, daß auch nach dem Mannheimer Parteitage die Fortschrittliche Volkspartei einmütig auf dem Boden ihres Programms stehe, daß sie allmählich schrittweise die Herabsetzung der Agrarzölle wie der Industriezölle verlange.

Kurz vor 1 Uhr ergreift der Reichskanzler das Wort. Er führt ungefähr folgendes aus:

Die außergewöhnliche Erhöhung der Fleischpreise, durch die zahlreiche Existenzen des Landes schwer betroffen werden, hat es der Regierung zur Pflicht gemacht, helfend einzugreifen, soweit es in ihrer Macht steht. Die Erfüllung dieser Pflicht entspricht nicht nur der Menschlichkeit, sondern liegt im Interesse der Gesunderhaltung unseres wirtschaftlichen Staatswesens. Gleichzeitig aber hat die Regierung auch die Pflicht, die heimische Fleischproduktion dauernd unabhängig vom Auslande zu erhalten. Mit dieser wirtschaftlichen Unabhängigkeit steht die Unabhängigkeit der politischen Weltstellung Deutschlands im engsten Zusammenhange. (Beifall.)

Unsere geographische Lage sollte diesen Satz als unbestreitbar gelten lassen. Wenn wir in Zeiten einer anormalen Marktlage unsere wirtschaftliche Unabhängigkeit mit höheren Preisen bezahlen, dann bringen wir diese Opfer nicht einer Zollpolitik, sondern wir entrichten damit dem Vaterlande für unsere Sicherheit einen Tribut. (Beifall.) Aufgabe der Regierung und unser aller Aufgabe ist es deshalb, die heimische Fleischproduktion, soviel wir vermögen, weiter zu fördern und alle Maßnahmen auszuschalten, welche die Grundlagen unserer Volkswirtschaft zu erschüttern geeignet sind. Der Kanzler spricht dem Abg. Schiffer und der nationalliberalen Partei seine Anerkennung aus, daß er diese Selbstverständlichkeit unterstrichen habe, erklärt sich aber freudig überrascht davon, daß auch in der Interpellation der Fortschrittlichen Volkspartei die Forderung ausgesprochen ist, daß der deutsche Fleischbedarf durch die heimische Fleischproduktion gedeckt werden müsse. Das sei ein neues Postulat in dem alten Fortschrittsprogramm. (Widerspruch links.) Wenn Sie aber das Ziel wollen, müssen Sie auch den Weg gehen. Der Kanzler erklärt, es sei ganz unverständlich, wie man gleichzeitig ein solches Postulat aufstellen könne und eine Abänderung des Fleischbeschau-Gesetzes fordere... Auch ich — so fuhr der Reichskanzler fort — habe menschliches Mitgefühl mit den Bedrängten, ebenso wie nur irgend einer. Aber ich darf nicht nur den Moment sehen, sondern muß auch in die Zukunft blicken. In nationaler und in wirtschaftlicher Beziehung müssen wir unsere Unabhängigkeit im Auge behalten. (Bravo.)

Der Reichskanzler kommt dann auf die Tariferleichterungen zu sprechen, die so nötig gewesen seien — um so mehr, als der inzwischen ausgebrochene Balkan-Krieg die Zufuhrmöglichkeiten verringert habe. Die Regierung sei mit diesen Erleichterungen bis an die äußerste Grenze gegangen, aber von einem Bruch mit der bisherigen Zollpolitik könne keine Rede sein.

Bei erneuten Schwierigkeiten komme es nicht auf Theorien, sondern darauf an, ob die Kommunen imstande seien, einen Einfluß auf die Fleischpreise auszuüben... In seinen weiteren Ausführungen erklärte sich Herr v. Bethmann als Gegner der Aufhebung der Futtermittelzölle. Das sei kein geeigneter Weg. Dagegen beabsichtigt die Regierung eine beträchtliche Erhöhung des Fonds zur Urbarmachung der Oedländereien und Moore. Sie werde zu diesem Zwecke 18 Mill. Mk. fordern. Auf dem Gebiete der inneren Kolonisation müßte jetzt mehr geschehen und die Regierung werde mit bestimmten Vorschlägen an den Landtag herantreten. Die Beleihung der Rentengüter soll bis zu $^4/_5$ des Wertes gestattet werden. Das bestehende System der Ansiedelung und Melioration soll gestärkt, aber nicht etwa eine neue Behörde geschaffen werden. Der starken Abwanderung der Bevölkerung von dem platten Lande nach den Städten müsse mit allen Mitteln ein Parolt geboten werden. Die Stärkung und Vermehrung unseres Bauernstandes zumal sei eine Forderung, die alle Parteien billigen müßten. Worauf es ankomme, sei die richtige Mischung unseres Groß-, Mittel- und Kleingrundbesitzes. Nur dadurch können wir unser Volk gesund und stark erhalten. (Lebhafter Beifall.)

Der nächste Redner, der Abg. v. Heydebrand, sprach auffallend mild; zu der erwarteten Attacke gegen den Reichskanzler kam es nicht. Der Grundton der Heydebrandschen Rede war der: Die konservative Partei werde, wo es sich um die Erhaltung unserer Landwirtschaft handele, gern die Mitwirkung der anderen, auch der weiter links stehenden Parteien akzeptieren. Sie fürchte sich nur vor den vorgeschlagenen Maßnahmen, die der Landwirtschaft nichts nützen, sondern sie nur schädigen würden.

Am Freitag hat im Weimarer Schloß die Taufe des kleinen Erbgroßherzogs stattgefunden, der die Namen Karl August nach dem berühmten Ahnherrn erhielt. Zur Taufe waren das Deutsche Kaiserpaar, der König von Sachsen, die Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin, der Herzog und die Herzogin Johann Albrecht zu Mecklenburg und andere Fürstlichkeiten in Weimar eingetroffen. Bei der nachfolgenden Galatafel erwiderte Kaiser Wilhelm auf eine an die Taufgäste gerichtete Ansprache des Großherzogs: „... Daß Freude und Jubel Weimar durchzogen, als die Botschaft ausgerufen wurde: „Ein Erbgroßherzog ist da", fühlen wir voll mit. Möge der junge Herr, der in dem Lande geboren ist, aus dem die Wartburg grüßt, vorbildlich sein in ritterlicher Tugend, wie seine Vorfahren und Ahnen, und sein Schwert bereit halten für des Reiches Herrlichkeit. Möge er eine Säule unserer evangelischen Kirche sein und möge er, von dem Geiste der großen Dichterzeit Weimars umflossen, auch sonst ein Schützer und Förderer der deutschen Wissenschaft und Dichtung sein..."

Italien.

Nach einer Meldung aus Turin hatte ein Redakteur der „Stampa" mit dem Marineminister eine Unterredung, der ihm erklärte, die neue Orientierung Italiens im Mittelmeer sei von höchster Bedeutung, da sie die Regierung zwinge, Maßnahmen zu treffen, um die italienische Marine zu vermehren: „Ich werde daher der Kammer einen Vorschlag unterbreiten, die Mittel für den Bau einer Anzahl Ueberdreadnoughts zur Verstärkung unserer Flotte zu gewähren. Die fortgesetzten Rüstungen der übrigen Nationen zwingen uns, den Ausbau unserer Marine zu beschleunigen."

Spanien.

Die Eisenbahn-Schwierigkeiten in Spanien dauern fort. Jetzt sind es die Eisenbahn-Gesellschaften, welche den Verkehr einzustellen drohen — und zwar für den Fall, daß das in die Kammer eingebrachte Gesetzprojekt über Verbesserung des Loses der Eisenbahnangestellten in Kraft treten sollte.

Serbien.

In Belgrad greift eine starke österreichfeindliche Stimmung um sich. So läßt sich die „Retsch" telephonieren, die Belgrader StV.-Versammlung habe beschlossen, den einst vom Prinzen Eugen von Savoyen in Belgrad erbauten Palast niederzureißen, auf daß damit auch die letzte Erinnerung an die einstmalige Herrschaft Oesterreich-Ungarns in Belgrad vernichtet werde.

Rumänien.

Nach dem Rücktritt des bisherigen und Ernennung eines neuen Ministeriums erfolgte am vorigen Sonnabend die Eidesleistung der neuen Minister. Nach diesem Akte richtete König Carol folgende Ansprache an sie: „Ich begrüße die Bildung des neuen Kabinetts mit lebhafter Genugtuung — besonders unter den gegenwärtigen ernsten Umständen. Diese Umstände legen uns die Pflicht auf, wichtige Beschlüsse zu fassen. Nur eine starke Regierung, die sich auf das Vertrauen des Landes stützt, kann den gegenwärtigen Erfordernissen gerecht werden. Glücklicherweise bildete sich eine solche Regierung. Seitdem Kriegsbeginn sind alle Blicke auf uns gerichtet. Rumänien gewinnt noch viel mehr an Ansehen angesichts der wichtigen Rolle, die ihm zufallen wird. Lassen wir alle Auseinandersetzungen über die inneren Angelegenheiten beiseite, beschäftigen wir uns mit der politischen Lage des Landes, die zwar schwierig ist, der wir aber kraft unserer militärischen Stärke und Würde unseres Staates die Stirn zu bieten wissen werden." — Man erblickt in diesen Worten einen Hinweis darauf, daß zwischen Rumänien und Oesterreich-Ungarn ein Geheimvertrag besteht.

Lokales.

Am morgigen Reformationsfeste wird für alle deutsch-redenden evangelischen Gemeindeglieder in unserer Stadt um 6 Uhr nachmittags in der St. Johannis-Kirche ein liturgischer Reformations-Festgottesdienst veranstaltet werden. Dieser Feier soll die bekannte liturgische Andacht zum Luther-Fest von Prof. A. Thoma mit der Musik des Prof. Müller-Hartung zugrunde liegen. Die Chöre werden von unserer Musikalischen Gesellschaft unter Leitung ihres Dirigenten, Herrn H. v. Andreae, gesungen werden, während die Solo-Partien von geschätzten einheimischen musikalischen Kräften übernommen worden sind und der Kurrende-Chor von den Kindern der St. Johannis-Kirchenschule ausgeführt werden soll. Gedruckte Liederzettel sind an den Kirchentüren gegen freie Gaben erhältlich; die Kollekte nach dem Gottesdienst ist für die Deckung der Unkosten und für die Chorkasse bestimmt; der Eintritt steht allen ohne Lösung von Billetten offen.

Pastor C. Hunnius schreibt in einer eingehenden Würdigung eines solchen Festgottesdienstes im Dom zu Riga am Reformationsfeste des Jahres 1900 unter anderem folgendes: „Das schöne, in hohem Grade zur Andacht bewegende, erhebende und stellenweise wahrhaft ergreifende Werk verfehlte nicht, eine nachhaltige Wirkung hervorzurufen... Die schönen Luther-Lieder, die sich durch das Ganze hindurchziehen, wurden freudig und bewegt gesungen. Der Choral ist in der Müller-Hartungschen Musik feinsinnig verwertet... Als durchgehende Lektion dient eine kernige Zusammenstellung der bedeutsamsten Ereignisse aus Luthers Leben, die durch Chor- und Gemeindegesang wirksam unterbrochen wird. Von rührender Reine und Schönheit ist die Kurrende-Szene vor dem Hause von Ursula Cotta in Eisenach... Die schöne Komposition steigert sich stellenweise zu jubelnder und fortreißender Größe. Wir danken der Musik hier eine Wirkung, die auch das beredteste Menschenwort nicht zu erreichen vermag."

Es darf die Hoffnung ausgesprochen werden, daß sich der weite Raum unserer Johannis-Kirche zur Feier unseres einzigen spezifisch protestantischen Festes im Kirchenjahr bis auf den letzten Platz von Andächtigen füllen wird, und der Versuch, weitesten Kreisen ohne feste Eintrittsgebühr die Erbauung durch edle Kirchenmusik in größerem Stil als bisher in liturgischen Gottesdiensten zu vermitteln, durch den Ertrag der Kollekte zur Deckung der nicht unerheblichen Unkosten zu weiteren Schritten in dieser Richtung ermutigen wird.

Wittrock.

Klavier-Abend Josef Hofmann.

Ein den Saal fast bis auf den letzten Platz füllendes Publikum hatte sich gestern zu Josef Hofmanns einzigem Klavier-Abend in der Bürgermusse versammelt. Wieder gingen die Wogen der Begeisterung hoch und am Schluß des Konzerts rang der nicht enden wollende Beifall dem Künstler noch eine ganze Reihe von Zugaben ab.

Ein an Spieler wie Hörer recht beträchtliche Anforderungen stellendes Programm hatte sich Hofmann zum Vortrag gewählt. Beethoven war vor allem mit nichts geringerem als der großen Hammerklavier-Sonate, Chopin mit 10 Etuden und Liszt mit einer Reihe von Original-Kompositionen vertreten.

Mit der Wiedergabe dieses höchst anspruchsvollen Programms befestigte Hofmann den Eindruck, den ich bereits bei seinem letzten Klavier-Abend vor 3 Jahren gewonnen hatte, nämlich, daß er zu den bedeutendsten Virtuosen der Gegenwart gehört. Man konnte sich an der souveränen Beherrschung alles Technischen, an der Eleganz und dem Schmiß seines Spiels wieder aufrichtig erfreuen. Den Höhepunkt des Abends bildeten die Liszt'schen Kompositionen. Hier löste er selbst die schwierigsten technischen Probleme mit einer Leichtigkeit und Selbstverständlichkeit, die Bewunderung verdienen. Von zündender Wirkung waren der Mephisto-Walzer und die südländische Glut atmende Campanella, nicht minder die mit Bravour und Brillanz gespielte 2. Rhapsodie. Auch die Chopinschen Etuden waren ausgezeichnete Leistungen. Mit welcher Grazie und duftiger Klarheit kam z. B. die Terzen-Etude gis-moll zur Darstellung! Wie poesievoll war das Lento in der h-moll-Etude, und im Gegensatz dazu die dahinstürmenden gebrochenen Akkorde der C-moll-Etude! Kein Wunder, daß sich das Publikum mit Beifallklatschen nicht genug tun konnte.

Als Einleitung seines Konzerts brachte Hofmann die B-dur-Sonate für das Hammerklavier von Beethoven zu Gehör. Mit dieser sowohl umfänglich wie inhaltlich gleich titanenhaften Tondichtung Beethovens erzielte Hofmann leider nur einen äußerlichen Eindruck: die Bewältigung des Technischen war staunenswert; die Erschließung des inneren Gehaltes blieb er schuldig. Was ich in erster Linie vermißte, war das Gigantische, das in diesem Werke schlummert. Die Kühnheit und Größe des Ganzen ging verloren auf Kosten seiner Filigranarbeit. Gleich der erste Satz mit seinen prächtigen gegensätzlichen Themen ließ die Großzügigkeit vermissen. Besser gelang das Scherzo. Bei den beiden letzten Sätzen schien mir die Tempowahl eine allzu beschleunigte. Dadurch ging die erhabene Weihe, die das Adagio durchweht, und die monumentale Größe des letzten Satzes verloren. So hörte man die Fuge nur als ein äußerlich glänzendes Tonspiel ohne Inhalt. Am besten gelang der Uebergangssatz vom Adagio zur Fuge. Hier blitzte die Größe Beethovenschen Geistes für einige Augenblicke auf. Trotzdem die Sonate auch allein einen Teil des Programms gefüllt hätte, spielte Herr Hofmann noch zwei Stücke von Beethoven hinterher, eine mit sehr viel Delikatesse vorgetragene Bagatelle und das köstliche Rondo „Die Wut über den verlorenen Groschen". Auch hier erntete er lebhaften Beifall.

Gerhardt Wagner.

Der Universitäts-Architekt P. F. Nikitin hat, wie wir hören, die Pläne und Voranschläge zu den Gebäuden für das Dienstpersonal der Hospitalkliniken und für die 3 Direktoren der auf dem Marienhoffschen Felde zu errichtenden Kliniken (Hospital-, therapeutischen und chirurgischen sowie der Psychiatrischen Kliniken) fertig gestellt; sie sind von der Universitäts-Verwaltung bereits dem Ministerium vorgestellt worden.

Nach den vorliegenden Plänen ist das Gebäude für das Dienstpersonal zweistöckig geplant; es wird die Küchen und die Apotheke sowie die Wohnungen der Assistenten, Barmherzigen Schwestern und anderer im Dienst Stehenden in sich aufnehmen. Im Kellergeschoß werden die Badestube und die Anlage zur Zentralheizung untergebracht sein. Die Gesamtkosten dieses Gebäudes sind auf 212 721 Rbl. veranschlagt worden.

Die Wohnhäuser für die in Rede stehenden 3 Direktoren sind einstöckig geplant — zu je 8 Zimmern; dabei sollen die Häuser so gebaut werden, daß sie ohne Schwierigkeiten zur Aufnahme von Kranken eingerichtet und verwandt werden können. Die Kosten eines solchen Hauses sind mit je 38 160 Rbl. vorgesehen worden.

Auf die, wie schon erwähnt, im Studenten-Konvikt und im Universitätsgebäude ausgehängten Aufrufe hin, Studenten mögen als Sanitäre auf den Balkan-Kriegs-

Fortsetzung in der Beilage.



Eine Sammelstelle für gebrauchte Postmarken

zum Besten der Anstalt „Marienhof"

hat freundlichst

Herr Hugo Werner

in seiner Wiener Conditorei (Johannis-Str. 7) eröffnet. Er ist bereit die gesammelten Marken zu empfangen und mir zu übermitteln.

Ernst Miekwitz, Pastor zu Fellin.

Wertvoller kostenfreier Rat.

Eine Dame schreibt: „Wenn Sie so an Kopfschmerzen, Rheumatismus u. Neuralgie leiden würden, wie ich wären Sie für den Rat, der auch mich geheilt hat ebenfalls dankbar. Ich bestätige alles über dieses Mittel Gesagte, besonders weil dieser Rat dem Publikum kostenfrei erteilt wird. Das Rezept ist in jeder Apotheke oder Drogerie erhältlich.

Fragen Sie 60 Gran Hephaldol-Stohr in Tabletten. 2 Tabletten sofort und je 1 Tablette jede halbe Stunde heilen die fürchterlichsten neuralgischen oder rheumatischen Schmerzen.

Dieses wird garantiert.

Акушерка-Массажистка

Б. АРЕНСЪ

окон. кур. Др. Залѣсовой СПБ.

Косметич. массажъ

Врачебная гимнастика.

Леченіе волосъ.

Электризація.

Пріемъ: 10—12 и 3—5.

Наличная ул. 20, кв. 5.

Даю уроки

пензажной живописи.

Художникъ Г. Жижиленко — Ботаническая 42.

Студентъ медалистъ опытный репетиторъ

ищетъ уроковъ

— Старая 8, кв. 4. Студ. Іоффе.

Студентъ Универс.

опытный репетиторъ съ долголѣтней практикой, репетируетъ по всѣмъ пр. ср. уч. зав. и готовитъ на разныя званія. Лично отъ 7—9 час. веч. — Ревельская ул. № 31, кв. 2.

Eine arme Wäscherin

wäscht billig — Bohnenstr. 1, Qu. 5, auf dem Hofe.

Stud. d. Univ.

Gold. Med. (Abiturient d. Realschule) erteilt erfolgreich Stunden in allen Fächern d. Mittelschulen. Spezialfach: Sprachen, russische, lateinische und französische und Matematik. Adr.: Stud. Med. Kleine Sternstr. 12, Qu. 4.

Agenten

für einen neu erfundenen Massen-Artikel welchen jeder kauft, überall in Russland gesucht. Offerten unter „Großer Verdienst 9199" an

Daube & Co., Berlin S. W. 19.

Für eine Buchdruckerei in Riga wird e.

Maschinenmeister

gesucht, der mit dem Illustrations- und Werkdruck vollkommen vertraut ist. Lohn R. 18. — pro Woche. Off. mit Angabe der bisherigen Tätigkeit u. Zeugnisabschriften sub Z. № 1016 befördert die Exp. d. Bl.

Ein jung. Mädchen

welches die russische und deutsche Sprache beherrscht und den Anfangsunterricht erteilen kann, wird zu zwei kleinen Mädchen aufs Land gesucht. Zu erfr. — Altstr. 15, Qu. 5.

Suche eine Dame

für mein Geschäft. L. Ehrhardt — Ritterstr. 5.

Gesucht zum 1. November c. eine selbständige tüchtige

Viehwirtin

auf ein kleineres Gut. Anmeldungen am 21. Okt. von 10—2 Uhr, Mühlenstraße 31a, Qu. 1.

2 Dienstmädchen

suchen Sellen — Zentralstr. 13, Qu. 8.

Eine freundliche Wohnung

von 2 Zimmern gleich zu vermieten. Zu erfr. — Ritterstr. 3, in der Lampenhandlung.

St. Johannis-Kinderliga.

Zu **Freitag, den 19. Okt.,** werden die Damen und Herren zu einer Besprechung in Betreff des Weihnachtsbazars gebeten — Küterstr. 8b bei Herrn

Pastor Gahlnbaeck

abends 9 Uhr.

Der Vorstand.

Im Lehr-Institut für Schneiderei — Sternstr. 14 können sich

Schülerinnen

melden. Daselbst wird auch Arbeit für Kundschaft entgegengenommen.

E. von Numers.

In der Gartenstr. 24a ist eine

Familienwohnung

von 5 gr. Zimmern, warmer Veranda, Bade- und Dienstbotenzimmer, mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten, Wasserleitung, Garten etc., auf Wunsch auch elektr. Licht und Telephon, zu vermieten. Zu erfragen — Neumarktstr. 10,

J. Eschscholtz.

Gewünscht im oberen Stadtteil e. gut

möbliertes Zimmer

mit voller Pension, möglichst mit separatem Eingang. Off. unter B. E. mit Preisangabe an die Exp. d. Ztg. erbeten.

Gesucht eine trockene, warme

Parterre-Wohnung

v. 3. Zimmern mit allen Wirtschaftsbequeml. im mittl. Teil der Stadt. Off. erb. sub Parterre-Wohnung in d. Exp. d. Bl.

Ein kleines

möbliertes Zimmer

ev. mit Bedienung zu vermieten — Pastoratstr. 10 im Hof. Zu erfr. beim Hauswächter.

Ausgewählte Erzählungen

von

Hedenstjerna, Baumbach, Seidel und K. F. Meyer

(Der alte Ajax, Cousine Thilda, Auf gebahntem Wege, Die Buche, Die Revision, Jorinde, Leberecht Hühnchen, Das Amulett)

für den Gebrauch in den oberen Klassen mittlerer Lehranstalten bearbeitet und mit einem Wörterbuch versehen

von

Wilfried Luig,

Oberlehrer der Religion und Lehrer der deutschen Sprache am Gymnasium zu Pleskau.

1909. 174 Seiten. **Preis 60 Kop.**

Zu beziehen durch **C. Mattiesen's Buchdruckerei in Dorpat** und zwar bei Abnahme einer größeren Anzahl von Exemplaren **portofrei** a **50 Kop.** — Die Herren Buchhändler erhalten den üblichen Rabatt. Die Aufträge werden nur unter Nachnahme ausgeführt.

In meinem Kommissionsverlage erschien soeben:

Alexander Berendts

zum Gedächtnis.

Inhalt:

Vorwort von Otto Seesemann.

Reden und Ansprachen, gehalten bei den Trauerfeiern in Dorpat und in St. Petersburg.

Predigt von A. Berendts, gehalten am Stiftungstage der Universität, 12. Dez. 1911.

Der Protestantismus in Osteuropa von A. Berendts.

Preis: 60 Kop.

J. G. Krüger,

Buchhandlung.

Elegant möblierte Zimmer

einzeln und zusammenhängend, sind mit voller Pension abzugeben — Teichstr. 2, E. v. z. Mühlen.

Eine freundl. warme Wohnung

von 3 Zimmern, Küche und Vorzimmer zu vermieten — Neue Kastanien-Allee 1a, Qu. 9, von 2—5.

Eine Familienwohnung

von 3 Zimmern nebst Küche zu vermieten — Rathausstr. 46.

Eine renovierte

Parterrewohnung

von 6 Zimmern nebst Zubehör zu vermieten — Scharrenstr. 11.

Nach langer schwerer Krankheit ist unser kleiner Sohn

Gottfried

geb. 30. April 1911
gest. 28. Sept. 1912

sanft entschlafen.

Charbin. Dr. Raupach u. Frau.

Приносимъ свою

сердечную благодарность

всѣмъ знакомымъ, друзьямъ, сослуживцамъ и ученицамъ почтившимъ память дорогого, незабвеннаго моего мужа и отца

Статскаго Совѣтника

Якова Петровича КРАУКЛИСА.

Глубокоопечаленные жена и сынъ.

Diesjährige Frucht-Marmeladen

von A. J. Abrikosow-Söhne, Moskau

empfing **in grosser Auswahl**

Promenadenstr. 7. **L. H. Rosenkranz.**



Nicht zum Vertreter-Ring in Russland gehörend, daher **45%** billigere Preise, seit 1902.

Preisliste über **alle** Systeme kostenfrei.

Einen grossen Posten

Winter-Trikots

zu Herren-Anzügen

in den modernsten Mustern verkauft für **fremde Rechnung** zu äusserst billigen Preisen

Kühn-Str. 6. **R. Tergan.**



Tassen

Tee-, Kaffee- und Tisch-Service

in neusten Mustern u. in grosser Auswahl empfing u. empfiehlt billigst

Firma Meltsas

Telephon 166. Johannis-Str. 18.

Herren-

Kravatten

werden angefertigt aus eigenem und zugebrachtem Stoff. Fertige Kravatten sind stets vorrätig — Steinstrasse 19, im Hof rechts oben.

Zu verkaufen im Zentrum der Stadt in bester Lage ein

Steinhaus.

Offerten sub „Steinhaus 300" an die Exped. d. Bl. erb.

Ein gut erhaltener

Landauer

zu verkaufen. Zu erfragen — Blumstr. Nr. 1, Qu. 4. — Daselbst eine **Kellerbude zu vermieten.**

---

2 Pferde

dunkel mit Bläss, 2 Arschin 3½, Werschok hoch, 8½ und 5½ Jahre alt, gefahren und geritten, **verkauft**, auch einzeln, die Gutsverw. in Kõrvenhof per Bodenhof.

Preisermässigung!

bis Weihnachten.

Um meinen Käufern die Möglichkeit zu geben, für ihre Weihnachtseinkäufe kleine Ersparnisse zu machen (natürlich auch in der stillen Hoffnung, dass ein Teil dieser Einkäufe bei mir gemacht wird), habe die Preise meiner Waren bis Weihnachten ermässigt.

Sogar Postkarten, Hefte, Bleifedern u. s. w. 1 Kop. billiger wie gewöhnlich.

Besonders aufmerksam mache auf meine Bilder (unter ihnen Pichons „Iphigenie" in grauem Eichenrahmen, sonst 16 Rbl. 50 Kop., jetzt 14 Rbl.), Bilderbücher, Lederwaren, Finnisches Postpapier, u. ander. Geschenkgegenstände, darunter, als Neuheiten, verschiedene mit Dorpater Ansichten. Die billigsten schon zu 20 Kop.

Buch- u. Schreibwarenhandlg.

H. Gross, Ritterstr 21.

Neu eingetroffen

in grosser Auswahl

wollene u. baumwollene Leibwäsche,

Handschuhe, Socken u. Gamaschen

B. Genss

Ecke der Kühn- u. Buden-Str.

D. F.-B.

Um **Zusendung** von

Lebensmitteln

für die Armen (Kartoffeln, Kohl, Erbsen, Grütze etc. u. besonders um Speck) bittet **dringend**

die Lebensmittel-Sektion.

Empfangen werden die Sendungen im Universitäts-Pastorat bei Fr. Pastor Hahn. Daselbst findet auch von Ende Oktober an, jeden Mittwoch um 11 Uhr, die Verteilung an die Armen statt.

Paletot- u. Anzugstoffe Uniformtuche

offerieren in grösster Auswahl

Ploetz & Baumann Kaufhof Nr. 1.

Сѣверо-Западныя желѣзныя дороги симъ объявляютъ, что 19 Окт. 1912 г. въ 12 час. дня на станціи Юрьевъ въ товарномъ пакгаузѣ будетъ произведена продажа съ аукціоннаго торга нижепоименованнаго не востребованнаго груза: Москва Тов.—Ник. № 30501 — 1 ящ. Русск. коньяка — 5 пуд. 30 ф.
и 1 ящикъ наливки 4 пуда 5 фун.

Если на первой продажѣ не будетъ предложена цѣна выше оцѣнки, вторичная продажа состоится 20 Октября 1912 г. въ 12 час. дня.

Wiener Conditorei.

Empfehle Malzbonbon aus ilgezeemschem Malzextrakt bereitet. Ferner Bruchschokolade, Nuss-Schokolade, Strohschokolade, Kaffeeschokolade, Mignontäfelchen, Vanilleschokolade, in mehreren Preislagen, Schokoladenplätzchen u. Schokoladenfiguren. Bestellungen auf Torten, Kringel und Blechkuchen werden prompt ausgeführt.

Sonntags Wiener Kaffeebrot.

Theemaschinen

für

Kohlen- und Petroleum-Heizung

empfehlen

Gebr. Brock.

Ein wenig gebrauchtes, leichtes

Coupé und eine Kalesche

stehen **billig zum Verkauf** — Fischerstr. 51, bei Wagenbauer F. Eldring.

Die erwartete Sendung

echter

Peterson's Patent-Pfeifen

und div.

anderer englischer

wie auch

langstieliger türkischer u. deutscher Pfeifen

ist soeben eingetroffen u. empfiehlt zu billigsten Preisnotierungen

die Tabaksniederlage „Bukat"

B. Pigit

Dorpat, Gr. Markt 12, Tel. 194.

2—3000 Rbl.

werden sogleich gegen gute städtische Häuser-Obligationen vergeben. Off. erbeten sub J. O. an die Exp. dieses Bl.

Brockensammlung

Karlowa-Str. 10

sind zu verkaufen: Eine chemische Wage, ein Schwimm- u. Turnapparat, eine Tischglocke, e. photographischer Apparat, ein Opernglas, Vasen und Hausgerät u. a. m.

Schweine

ungemästete, verschiedensten Alters, **stehen zum Verkauf** in **Forsthof per Dorpat.** Auskünfte durch die **Gutsverwaltung.**

Sommer- und Winter-Aepfel

werden los- und stückweise verkauft — Kleine Sternstr. 12, v. 10—8 Uhr nachm.

Ein selten schöner

Persischer Teppich

für ein Gastzimmer wird für 120 Rbl. **verkauft** — Schukowskystr. 21a, Qu. 9, zu bes. von 6—7 Uhr nachm.

Budenlokal

an der **Neumarktstrasse** ist sofort zu haben. Auskunft ertheilen

S. Kaplan & Press

Alexanderstr. 8/10.

Im Saale der Bürgermusse.

Mittwoch, den 24. Oktober c.

Konzert

der

Musikal. Gesellschaft

unter Leitung des Herrn

H. von Andreae

und freundlicher Mitwirkung des

Frl. Madeleine v. Samson-Himmelstjerna.

Programm.

1. **Ouverture zur Oper „Zauberflöte" — Mozart.**
2. **Konzert für Violine mit Begleitung** d. Orchesters op. 64 — Mendelssohn. Violine: Frl. M. v. Samson-H.
   I. Allegro molto appassionato.
   II. Andante. — Allegretto non troppo.
   III. Allegro molto vivace.
3. **Symphonie C-moll op. 68 — Brahms.**
   I. Un poco sostenuto. — Allegro. — Meno allegro.
   II. Andante sostenuto.
   III. Un poco Allegretto e grazioso.
   IV. Adagio. — Allegro non troppo, ma con brio.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (inkl. Billettst.) à 1 R. 60 K., 1 R. 10 K., 75 K. u. 50 K. (Galerie) sind bei **Aug. Lyra,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandl., u. am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 2½—4½ Uhr nachm. ist die Konzertkasse geschlossen.

Im Saale der Bürgermusse

Dienstag, den 30. Oktober 1912

Lieder-Abend

von

Friedl Hollstein

Altistin.

Anfang 8½ Uhr abends.

Billette (inkl. Billettsteuer): à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop. u. 50 Kop. (Galerie) sind bei **August Lyra,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 2—4 Uhr nachmittags ist die Billett-Kasse geschlossen.

Wanemulne.

Am 20. Oktober a. c. veranstaltet der

Sportverein „Terwis"

einen

Geselligen Abend

unter freundl. Mitwirkung des Bassisten **G. Stahlberg,** des Cellokünstlers **M. Blumberg, B. A. Brosowsky** und der Revalr „Estonia"-Schauspieler **P. Pinna** und **Alf. Sällik.**

Zum **TANZ** spielt die Militärkapelle.

Beginn um 9 Uhr abends.

Preise der Billette: 1.50 Kop., 1 Rbl., 75, 50, 35 und 25 Kop. Der Vorverkauf findet in der Buchh. „Postimees" und bei Malok (H. Tõnisson) Promenadenstr. 8 statt.

D. F. F.-W. Rettungs-Korps.

Sonnabend, den 27. Oktober 1912.

Maskenball

im Sommerlokal der Bürgermusse.

Anfang ½10 Uhr abends.

Eintritt: für Herren 1 Rbl., Damen 50 Kop.
Billettverkauf bei Herrn G. Unger, Johanpisstr. 8.
Kameraden und Gäste können eingeführt werden.

Thalia-Theater.

Vom 16. bis 18. Okt. 1912.

Ab die Maske.

Grossartiges Drama unter Mitwirkung der weltberühmten Artistin **Asta Nielsen.**

Länge 1100 Meter.

Cornwallis. Sehenswerte Naturaufnahmen.

Boba in der Rolle des Sherlok Holmes. Sehr komisch.

Lindner's „Tschistol"

das beste Putzmittel für alle Metalle. **Ueberall zu haben.** in Gläsern à 10, 15 u. 25 Kop.

Der

Winter-Fahrplan

gültig vom 15. Oktober 1912

ist erschienen.

Preis 5 Kop.

C. Mattiesen's Buchdruckerei.



Wiener Café

Als Getränke empfehle: Karlsbader Kaffee, Bouillon, Tee, Schokolade, Milch, Brauselimonade, Selters und diverse Fruchtlimonaden. Geöffnet von 8 Uhr morg. bis 9 Uhr abds.

Hotel u. Variété

„Bellevue".

Heute

sowie am Reformationsfeste

grosse

Variété-Vorstellung.

Nur Künstler ersten Ranges

u. a.

2 Terrasons
Tonmodelleure.

Duo Thomsen
in ihrem Repertoire.

Sisters Gorres
engl. Song and Dance.

„IDEALE"
Kunstgesang-Duett.

Rougère
internationale Soubrette.

Debo
russische Soubrette.

Herr Cesare
italien. Bariton.

M-lle Dussy
intern. Sängerin.

Gretchen Valori
deutsche Soubrette

sowie andere hervorragende Kunstkräfte.

Anfang d. Konzerts um 8 U. d. Variété-Vorstellung 10 U.

Nach der Vorstellung

grosses Cabaret.

Conferencier **P. Thomsen.**

Eintritt frei.

Korbmacher-Arbeiten

wie **Reparaturen** und das **Einflechten der Stuhlsitze.** Die Arbeiten werden schnell und gut ausgeführt. Blinder Korbmacher:

E. Zimmermann.

Neumarkt-Str. Nr. 14.

Der

Bazar

zum Besten der Arbeitsstätte des Frauenvereins

wird Mitte November stattfinden.

D. H.-V.

Freitag, d. 19. Oktober

Vortrag

des Herrn

Mag. J. Schindelmeiser

„Mönchsapotheken".

Anfang 9 Uhr.

Eintritt 10 Kop.

(Ausserdem für Nichtmitglieder das übliche Einführungsgeld.

Der Vorstand.

Deutscher Verein O.-G. Dorpat.

Sonnabend, d. 20. Okt. im Saale d. Ressource

Geselliger Abend.

Programm:

Geburtstagsfreuden. Schwank in 1 Akt von Hans Arnold.

Donatello. Dialog v. Rudolf Presber.

Einst und Jetzt. Pantomime in 2 Bildern.

Orchestermusik. Tanz.

Buffet.

Anfang 8 Uhr.

Zutritt haben nur Mitglieder, die ihren Beitrag für 1912 bezahlt haben, und deren minderjährige Angehörige. Eintrittskarten (nummerierte à 1 Rbl. 10 Kop., unnummerierte à 55 Kop.) sind von 10—2 u. von 5—7 Uhr in der Geschäftsstelle erhältlich.

Der Vorstand.

Variété u. Restaurant „de Commerce".

Ab 17. Oktober

Grosse Elite-Vorstellung.

Debut

der hervorragendsten Artisten sowie

The Calvaris
Musikal-Excentrik aus Paris. Erstes Auftreten in Russland.

Die Tyrolertruppe, 7 Personen

Mürztaler
Gesang und Tanzensemble. Spezialisten im Schuhplattler.

Nur noch 4 Tage!

Hans Fiedler

der hier sehr beliebte Bauchredner.

Nur noch 4 Tage!

Anfang der Vorstellung 10 Uhr abends.

Salon-Konzert-Orchester

des beliebten Musikdirektors Adolf Schebl.

Anfang der Musik um 9 U. abends.

Nach der Vorstellung grosses

Highlife-Cabaret

unter Mitwirkung von

M-lle Anni, Diseuse.

M-lle Sagurskaja, russische Romanzen-Sängerin.

M-lle Hansi, Tyrolerin.

M-lle Franzi u. Leni, Duett.

und die anderen Spezialitäten.

Die Direktion.

Ein Beutel

mit Inhalt ist **gefunden** worden. Abzuholen aus der Exp. d. Bl.

Hierzu als Beilage für die Postauflage: **Prospekt über die „Deutsche Monatsschrift für Russland".** Herausgegeben von **Mag. Alexander Eggers** in Reval.

Druck von C. Mattiesen, Dorpat.

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

241. Mittwoch, 17. (30.) Oktober 1912

schauplatz abgehen, haben sich, wie wir hören, bereits 22 Studierende des 1. Kursus für diesen Dienst angemeldet.

Die Administration des estnischen landwirtschaftlichen Fachblatts „Põllutöölehht" hat, wie wir im „Post." lesen, beschlossen, vom nächsten Jahr ab das Jahresabonnement des Blattes auf 2 Rbl. herabzusetzen. Das Blatt soll im bisherigen Umfange erscheinen.

Wie man sich erzählt, sollen mehr als 20 Schutzleute der Stadtpolizei, und zwar die im Dienste jüngsten, ihre bereits vom 1. Juli an fällige Gage noch nicht erhalten haben. Was die Gründe dieser die armen Polizeiangestellten natürlich aufs schwerste treffenden Verzögerung der Gehaltsauszahlung anlangt, so sei gegenüber den umlaufenden Gerüchten festgestellt, daß die Dorpater Stadtkasse jedenfalls keinerlei Schuld hieran trifft, indem die Stadtkasse stets rechtzeitig das erforderliche Geld in der Rentei einzahlt, von der es nach Riga weiter befördert wird.

Gestern machte die Detektiv-Polizei in einem hiesigen Hotel einen Betrüger dingfest, der sich mit dem alten Trick befaßte, klugen Leuten eine Presse zum Ankauf anzubieten, welche die wunderbare Fähigkeit haben soll, echte Dreirubel-Scheine binnen einer halben Stunde hundertfach zu vervielfältigen. Da diese auf Lug und Trug basierte Wunderpresse hier schon allzu bekannt ist, hatte der Schwindler hier am Orte keine Abnehmer mehr gefunden und seine Tätigkeit auf die Umgegend verlegt; bis nach Narva hin hatte er versucht, gegen teueres Geld seine Presse an den Mann zu bringen. —h.

Das Oktober-Heft des 4. Jahrganges der Zeitschrift „Pädagogischer Anzeiger für Rußland", herausgegeben von Alexander Eggers, hat folgenden Inhalt: Emil Thomson: Der Tod des Volksliedes; Clemens v. Oenke: Betrachtungsarten und Behandlungsmöglichkeiten der Literaturgeschichte; Charlotte Hoeppener: Eindrücke vom IV. internationalen Kongreß für Kunstunterricht. Dresden 1912; Prof. Direktor Josef Lezius: 75 Jahre; Emil Lambeck: Das fremdsprachliche Kabinett; Agnes Riesenkampff: Ueber die schwedische Schulgymnastik; Direktor Dr. G. Schneider: Der 2. deutsche Kongreß für Jugendbildung und Jugendkunde (München 1912); Arthur Behsing: Umschau auf dem Gebiete der neuesten pädagogischen Literatur. — Sprechsaal: Mens senat corpus, von Arthur Behsing. — Sechs Bücherbesprechungen. — Mitteilungen. — Vom Büchermarkt.

Uebermorgen, Freitag, wird Herr Mag. J. Schindelmeiser im Handwerker-Verein einen Vortrag über „Mönchsapotheken" halten, in dem er viel Interessantes über die Arzneikunde und die Krankenbehandlung längst vergangener Zeiten mitteilen wird.

Wir werden ersucht, auch an dieser Stelle auf den am kommenden Sonnabend im Saale der „Bürgermusse" von der polnischen Studenten-Hilfskasse zu veranstaltenden „polnischen Abend" hinzuweisen. Der Abend wird zunächst eine Reihe musikalischer Darbietungen hervorragender musikalischer Kräfte — der Pianistin Frau Chomitsch, der Violinistin Frau Cyrkle, des Violoncellisten Prof. Eugen Malmgren und des Bassisten Georg Stahlberg — bringen und hieran wird sich bis 5 Uhr morgens ein Ball schließen. — Der Ertrag des Unternehmens ist zur Unterstützung unbemittelter Studierender bestimmt. — Die verantwortliche Leitung des Unternehmens hat Professor B. Haynieweckt übernommen.

Durch Herrn W. Trampedach ist der Präsident des Dorpater Theatervereins, Herr W. v. Roth-Tilsit, benachrichtigt worden, daß in Wenden von 11 Herren für den Wiederaufbau des Dorpater deutschen Theaters 51 Rbl. gesammelt und in der Rigaer 2. Bank eingezahlt worden sind, wofür der Vorstand des Theatervereins den Spendern hiermit seinen aufrichtigen Dank ausspricht.

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Bulletin über das Befinden des Großfürsten-Thronfolgers.

Petersburg, 16. Okt. I. Bulletin von 10 Uhr morgens: Der Großfürst-Thronfolger schlief die Nacht mit Unterbrechungen 8 Stunden. Am Morgen betrug die Temperatur 36,9 und der Puls 120.

II. Bulletin von 7 Uhr abends: Der Großfürst-Thronfolger wurde heute in ein anderes Zimmer übergeführt, woselbst er den ganzen Tag verbrachte. Er war in guter Stimmung und spielte. Die Temperatur war am Tage 37,8 und am Abend 37,5; der Puls war 120.

Unterzeichnet: Leibchirurg Prof. Fedorow, Leibmedikus Botkin, Ehren-Leibmedikus Ostrogorski.

Petersburg, 16. Okt. Die Redakteure der muselmännischen Zeitung Gabiew und Schagiachmetow wurden für den Artikel „Existiert ein Panislamismus?" mit je 125 Rbl. gepönt.

Moskau, 16. Okt. Die Stadt sendet je ein Kriegshospital an die christlichen Balkanstaaten ab.

Charkow, 16. Okt. Hier herrschen ungewöhnliche Fröste bis zu 18 Grad. Auf den Südbahnen sind Schneeverwehungen.

Odessa, 16. Okt. Im Militärbezirksgericht begann ein neuer Intendantur-Prozeß. Angeklagt sind 18 Beamten der Kremenschuger Empfangskommission, die von Senator Gurin belangt sind.

Wien, 29. (16.) Okt. Im Abgeordnetenhause erklärte der Ministerpräsident Stürgkh kategorisch, daß alle Gerüchte über eine Mobilisation Oesterreich-Ungarns irrig seien.

Paris, 29. (16.) Okt. Poincaré und Titoni unterzeichneten eine Deklaration, wonach Frankreich in Marokko und Italien in Libyen überlassen bleibt, ungehindert die Maßnahmen durchzuführen, die von ihnen als zweckentsprechend angesehen werden.

Marseille, 30. (17.) Okt. Die Streikenden überfielen die Arbeitswilligen, die am Marseille-Rhone-Kanal weiterarbeiteten. Nachdem 11 Angreifer verhaftet waren, versuchten deren Frauen, in die Polizeiwache einzudringen und sie anzuzünden. Ein verstärktes Polizeiaufgebot wurde mit Schüssen empfangen. Die Polizei schoß zurück. Ein Streiker wurde erschossen und mehrere verwundet.

Stockholm, 29. (16.) Okt. Das schwedische Rote Kreuz sendet ein Feldlazarett mit 2 Chirurgen und Barmherzigen Schwestern in die Türkei ab; ein ähnliches Feldlazarett ging kürzlich nach Griechenland ab.

Teheran, 29. (16.) Okt. Die Antipestkommission wies zur Bekämpfung der bei Turbet Scheich Joschan aufgetauchten Pest 100 000 Toman an.

Peking, 29. (16.) Okt. Auf einer Versammlung der Gesandten wurde verfügt, daß bis zur völligen Begleichung der Verluste für den Boxeraufstand von 1900 die Einkünfte des Salzmonopols nicht zur Sicherstellung von Anleihen dienen können. Eine diesbezügliche Note wurde der Regierung überreicht.

Dem Dalai Lama sind sämtliche, vor 3 Jahren genommenen Ehrentitel wieder zurückgegeben worden.

Der Vizechef des mongolisch-tibetanischen Bureaus Jaosignuan wurde zum Kommissar zur Beruhigung der Mongolei ernannt.

Hier traf eine Gruppe japanischer Parlamentarier ein, die China bereisen. Die örtliche Presse spricht dem Besuch eine große Bedeutung zu.

Merida (Jukatan), 30. (17.) Okt. Der serbische Konsul wurde verhaftet unter dem Verdacht, daß er die Aufständischen unterstützt.

Toronto, 29. (16.) Okt. In Steelsville in der Provinz Ontario stieß ein Militärzug mit einem Passagierzuge zusammen. Getötet wurden 2 Soldaten und verwundet 28.

Zum Balkan-Kriege.

Wien 30. (17.) Okt. Das offiziöse „Fremdenblatt" erklärt, die Verurteilung des status quo beruhe auf einem Mißverständnis. An der Lage auf dem Balkan seien nicht nur die Balkan-Staaten, sondern auch die Großmächte und Rumänien interessiert. Die Vereinigung dieser Interessen bilde den status quo, der von ganz Europa verteidigt wird.

London, 30. (17.) Okt. Die Mächte sind noch immer energisch beschäftigt, die Meinungen der verschiedenen Regierungen über eine Einmischung in den Balkan-Krieg zu klären. Obwohl die Kriegsereignisse die Lage wesentlich verändert haben, so ist doch die Politik der Mächte unverändert geblieben. Wenngleich sie bemüht sind, völlige Harmonie aufrecht zu erhalten, so ist doch eine Einmischung vor einer entscheidenden Schlacht unmöglich.

Rom, 30. (17.) Okt. Der vom Balkan zurückgekehrte republikanische Abgeordnete Chiesa meint, es sei unnütz, den Verbündeten Freiwillige zu Hilfe zu schicken. Derselben Meinung ist auch Riccio Garibaldi.

Belgrad, 28. (16) Okt. Der Kampf von Kumanowo hat bewiesen, daß die serbische Artillerie sich mit der erstklassigen Artillerie der europäischen Großmächte messen kann. Ihr mörderisches Feuer entschied das Schicksal des Tages. Der Kronprinz Alexander, der bei Kumanowo dem Kugelregen ausgesetzt war, entzückte die Soldaten durch seine Tapferkeit.

Im Gebiet von Prischtina ist eine serbische Verwaltung eingeführt. Alle Albanesen wurden aufgefordert, bis zu einem Termin nach Hause zurückzukehren und die Waffen abzuliefern. In den Distrikten werden gewählte Verwaltungen ohne Unterschied der Konfession eingeführt.

Serbische Kavallerie nahm eine aus Uesküb geflohene türkische Abteilung gefangen und besetzte Tetowo. Vor dem Eintreffen der Serben revoltierte die serbische Bevölkerung und plünderte alle türkischen Waffendepots.

Der Minister der öffentlichen Arbeiten begab sich mit 20 Deputierten der Skupschtina nach Uesküb, um beim feierlichen Einzug des Königs in die Stadt zugegen zu sein.

Veles ist von den Serben besetzt. Die Türken ziehen sich in Unordnung zurück.

Sofia, 29. (16.) Okt. Das türkische Panzerschiff „Chaireddin Barbarossa" erschien gestern vor Warna, unternahm aber nichts. Vor Burgas sind keine türkischen Schiffe zu sehen. — Den Kriegskorrespondenten ist gestattet worden, sich nach Mustafa-Pascha zu begeben. — Die Zarin Eleonora erscheint in Philippopel täglich zum Empfang der Züge aus Stara Zagora und leitet die erste Hilfeleistung an den Verwundeten. — Die armenische Kolonie in Sofia hat dem Zaren Ferdinand ein Telegramm gesandt, in dem es heißt: „Die ganze armenische Nation richtet ihre Blicke auf den großmütigen Zaren und seine tapfere Armee und erhofft von ihm Unterstützung." — Eine Abteilung des französischen Roten Kreuzes ist angekommen und wurde von Vertretern der Königin, der fremden Gesandtschaften und des bulgarischen Roten Kreuzes empfangen. Die Abteilung geht nach Philippopel. — Neue Kriegskorrespondenten werden zum Hauptquartier nicht mehr zugelassen.

Cetinje, 29. (16.) Okt. Die Truppen des Generals Wukotitsch haben bisher keine großen Erfolge errungen. Die Höhen von Pakken sind genommen. Die Einnahme von Ipek wird in den nächsten Tagen erwartet.

Die Montenegriner besetzten die höchste, den Tarabosch und die Umgebung beherrschende Höhe.

Podgoritza, 29. (16.) Okt. Die Abteilung des Kronprinzen nahm nach erbittertem Kampf die Höhe Astniga ein, die 4 Kilometer nordöstlich von Skutari liegt und die Brücke über den Fluß Kiri beherrscht. Die Türken hatten die Brücke mit Dynamit gesprengt. Die Infanterie schlug an 2 Punkten Brücken über den Fluß Kiri und nahm die 8 Kilom. von Skutari belegene Höhe Bardanioli ein.

Wranja, 29. (16.) Okt. Die Armee Shiwkowitschs hat Prepolje eingenommen. Im Sandschak bleibt nur noch ein befestigter Punkt — Plewle. Das ganze Owtschepolje ist in den Händen der zweiten Armee. Ischtib ist eingenommen.

Koffany, 29. (16.) Okt. Am Morgen fand bei Tripotamos ein Scharmützel statt. Die Tür-

len zogen sich zurück und ließen 5 Kisten mit Munition in Stich. Die Griechen rücken immer weiter vor.

Konstantinopel, 29. (16.) Okt. Abdul-Lah Pascha wird vom Kommando der Ost-Armee enthoben werden.

Der Chef der Garnison macht bekannt, daß wegen des Belagerungszustandes von morgen ab niemand nach 10 Uhr abends auf die Straße gehen darf.

Vierhundert Verwundete sind eingetroffen, darunter Prinz Abdul Rachim. Offiziell wird berichtet, daß die türkischen Truppen den Griechen bei Servia eine Niederlage bereitet haben. Die letzten Nachrichten aus Adrianopel sind tröstlich. Danach werden „glänzende Siege der Türken erwartet."

Offiziell wird berichtet, daß die Bewohner verschiedener Gegenden, die, von Panik ergriffen, nach Konstantinopel geflohen sind, wieder an ihren Wohnort abgeschickt werden sollen. Die Beamten, die ohne Grund ihre Posten verlassen haben, werden entlassen.

Der Thronfolger reiste aufs neue Kriegsschauplatz ab.

Die Generale Asis und Machmud Muktar Pascha wurden abberufen und dem Kriegsgericht übergeben. Daraus geht klar hervor, daß die Türken Niederlagen erlitten haben, obgleich sie diese leugnen. Diese Niederlagen waren so bedeutend, daß Freitag und Sonnabend vom Ministerrat und der höheren Geistlichkeit die Frage der Möglichkeit der Annahme des Einmischungsvorschlages der Mächte beraten wurde. Ein Kabinettwechsel ist möglich.

Im Hinblick darauf, daß Kiamil Pascha geneigt scheint, eine Einmischung der Mächte zuzulassen, beschloß der Klub für Einigung und Fortschritt zu fordern, daß der Krieg fortgesetzt und der Exminister Machmud Schefket Pascha mit diktatorischer Gewalt bekleidet werde. — Die Militärbehörden spannen ihre letzten Kräfte an, um Verstärkungen herbeizuschaffen. Die Tripolitanischen Truppen werden nach Alexandrette übergeführt und die syrischen Redifftruppen in Aleppo versammelt. Täglich passieren anatolische Truppen die Residenz. Die Nachfrage nach Armeepferden ist groß. Die Pferdebahnen und die Droschkenkutscher haben den Verkehr eingestellt. — Die Mobilisation war schlecht in die Wege geleitet. In Adrianopel litten die Truppen Mangel an Lebensmitteln. Ungeheure Mengen von Proviant sind den Bulgaren bei Mustapha Pascha in die Hände gefallen. Jetzt werden in aller Eile Proviantnachzüge abgefertigt. Es macht sich großer Mangel an Waggons fühlbar. Der Schienenweg ist an vielen Stellen zerstört.

Nasim Pascha hat den Rückzug eingestellt. Laut kriegsgerichtlichem Urteil sind 100 Soldaten, hauptsächlich Christen, erschossen worden. Das Zentrum der neuen Stellung befindet sich in Eski-Baba. Nasim Pascha hatte nach den Gefechten nördlich von Kirkilisse am Dienstag der vorigen Woche berichtet, daß die bulgarische Armee stark gelitten und sich noch nicht so weit erholt habe, um weiter vorrücken zu können. Die türkische Armee habe sich dank unablässiger Arbeit gekräftigt und reorganisiert und erwarte mit Vertrauen die bevorstehende große Schlacht.

Verhaftet wurden 22 bulgarische Bandenmänner, die türkische Verwundete ermordet hatten.

Kiamil Pascha ist zum Großwesir ernannt worden. Mit Ausnahme des Marineministers behalten die früheren Minister ihre Portefeuilles. Im Ernennungs-Irade sagt der Sultan: „Bemühen Sie sich, die Disziplin in der Armee aufrecht zu erhalten, um ihre Erfolge und die Rechte der Türkei sicherzustellen."

Die Zeitung „Senin", der ehem. „Tanin" ist sistiert worden. Morgen wird er als „Hak" erscheinen.

Hier kamen weitere 200 Verwundete und 4 Gefangene an.

Athen, 29. (16.) Okt. Die Königin-Witwe von Großbritannien hat den König telegraphisch zu den Siegen der hellenischen Waffen beglückwünscht. — Die Spenden der im Auslande lebenden Griechen für die nationale Sache haben bereits einige Millionen erreicht.

Die Bevölkerung des Archipels ist sehr unzufrieden mit dem italienischen Admiral Ameglio, der sie hindert, sich frei für die nationale Wiedergeburt auszusprechen.

*

Konstantinopel, 31. (18.) Okt. Um die Mittagszeit des 29. (16.) Oktober begann eine große Schlacht.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Am Donnerstag, den 18. Oktober, dem Reformationsfest:

Um 11 Uhr Festgottesdienst.
Predigttext: II Korinther 4, 6—10.
Prediger: Pastor Baron A. Stromberg.
Kollekte für die Unterstützungskasse.

St. Johannis-Kirche:

Am Reformationsfest, Donnerstag, den 18. Oktober:

Festgottesdienst um 1/2 11 Uhr.
Predigt-Text: II Kor. 4, 6—10.
Prediger: Wittrock.
Kollekte für die Unterstützungskasse.
Um 6 Uhr nachmittags liturgische Feier des Reformationsfestes. Text von Prof. A. Thoma; Musik für Orgel, Gemeindegesang, Chor und Soli von Müller-Hartung. Die Chöre werden gesungen von der Musikalischen Gesellschaft. Liederzettel gegen freie Gaben. Kollekte zur Deckung der Unkosten und für die Chorkasse.

Eingegangene Liebesgaben.

Für die Armen am 20. Sonntag nach Trinitatis 4 Rbl. 94 Kop. + Tellerkollekte zum Jahresfeste der kirchlichen Armenpflege 118 Rbl. 15 Kop.; nach Abzug der Unkosten rein 86 Rbl. 50 Kop.; für die ausgelegten Predigten und Schriften 7 Rbl. 54 Kop.; für die Kirchenremonte 1 Rbl. 62 Kop.; für die Station der Gemeindeschwester 5 Rbl.; für die freiwillige Selbstbesteuerung 8 Rbl.

Herzlichen Dank! Wittrock.

St. Marien-Kirche.

Am Reformationsfest, Donnerstag, den 18. Oktober:

Deutscher Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 6 Uhr nachmittags.
Prediger: Paul Willigerode.
Estnischer Gottesdienst (gemeinsam mit der Paulusgemeinde) um 10 Uhr.

Eingegangene Liebesgaben:
(in 5 Wochen):

Für die Landarmen 11 Rbl. 8 Kop.; für die deutschen Armen 17 Rbl. 60 Kop.; für die Unterstützungskasse 2 Rbl. 3 Kop.; für die Mission 60 Kop.; für die Blinden 24 Kop.; für die Taubstummen 1 Rbl. 15 Kop.; für die Lepösen 85 Kop.

Herzlichen Dank! Paul Willigerode.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Johannis-Gemeinde. Getauft: Des Buchhalters Albert Glück Tochter Ingeborg. — Aufgeboten: Der Küster und Organist in Lemdala Mojes Järwelaiuen mit der Witwe Karoline Rosalie Jürgenson, geb. Roosmann; der Schuhmacher Karl Urberg mit Alice Emmy Auguste Maybach. — Verstorben: Der Bankbeamte Bernhard Ludwig Pedder, 54 Jahre 11 Monate alt; des Malermeisters Johann Ottas Töchterchen Margarethe, 8 Monate alt; der Revisor Jakob Bewersdorf, Friedrichs Sohn, 68 Jahre 4 Monate alt; Witwe Katharina Einehr, geb. Bauer, 81 Jahre 2 1/2 Monate alt.

St. Marien-Gemeinde. Proklamiert: Buchhalter Peter Ueiper mit Ida Louise Jürgens.

Totenliste.

Marie Semrau, † am 8. Okt. zu Petersburg.

Dr. med. Henry de Soto, † im 48. Jahre am 4. Okt. zu Riga.

Christoph Scheibler, † am 8. Okt. zu Riga.

Maria Kügler, † am 2. Okt. zu Schönberg.

Emil Swaristrom, † am 9. Sept. zu Nikolajewsk am Amur.

Eugenie Franck, geb. Siedemann, † am 8. Okt. zu Riga.

Dorothea Scheibert, geb. Binger, † im 72. Jahre am 8. Okt. zu Libau.

Mary v. Rudakow, † im 18. Jahre am 5. Okt. zu Riga.

Baronin Anna v. der Pahlen, geb. Bolsho v. Hohenbach, † im 66. Jahre am 6. Okt. zu Wenden.

Knochenhauer Johann Edel, † im 68. Jahre am 5. Okt. zu Libau.

Dorothea Neumann, geb. Sellmer, † im 79. Jahre am 5. Okt. zu Libau.

Ernst Schmidt, † im 82. Jahre am 7. Okt. zu Riga.

Heinrich Ferdinand Jehnich, † im 79. Jahre am 6. Okt. zu Riga.

Malvine Auguste Vogel, geb. Teschner, † am 5. Okt. zu Riga.

Leutnant des 2. Tanagraschen Grenadierregiments Arnold Vogeleis, † im 24 Jahre am 7. Okt. zu Moskau.

Prokurist August Heinrich Matthiesen, † am 4. Okt. zu Petersburg.

Buchhändler Stanislaus Laubanski, † am 4. Okt. zu Petersburg.

Kaufmann Emil Wendt, † am 5. Okt. zu Petersburg.

Bernhard Schneich, † zu Moskau.

Johann Bräutigam, † am 9. Okt. zu Petersburg.

Ehem. Buchhändler Eduard Hoppe, † im 73. Jahre am 9. Okt. zu Petersburg.

Wirkl. Staatsrat Dr. med. Gustav v. Bergmann, † im 88. Jahre am 5. Okt. zu Wesenberg.

Ernst Baron Wrangell, † im 55. Jahre am 7. Okt. zu Reval.

Hans Leyja, † im 81. Jahre am 7. Okt. zu Riga.

Staatsrat Karl v. Mickwitz, † im 71. Jahre am 7. Okt. zu Riga.

Generalin Katharine v. Brevern, geb. Baronesse Kaulbars, † im 79. Jahre am 9 Okt. zu Reval.

Amalie Marie Jessesen, verw. Renter, geb. Orlow, † im 71. Jahre am 8. Okt. zu Reval.

Buchhalter Theobald Bürger, † im 80. Jahre am 8 Okt. zu Reval.

Wetterbericht

vom 16. Oktober 1912.
des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität

	9 Uhr ab. gestern	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	751.8	745 9	747.1
Lufttemperat. (Centigrade)	1.6	7 6	7 5
Windricht. (u. Geschwind.)	WSW1	WSW7	WSW7
Bewölkung (Zehntel)	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts 0.8
2. Niederschläge 10.9
3. Embachstand in Centim.: 80 80.

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Schwankende Temperatur; veränderlich.

Kurscourant.

St. Petersburger Börse, 16. Okt. 1912.

Wechsel-Kurse.

London Checks	f. 10 Lstr.	95,10
Berlin	„ 100 Rmk.	46,35
Paris	„ 100 Frcs.	37,70

Fonds- und Aktien-Kurse.

4% Staatsrente	93 1/8—94 1/8
5% Innere Anleihen 1905 u. 1908	105 1/2—106 1/8
5% Staatsanleihe von 1906	104 1/2—105
5% Prämien-Anleihe (1864)	468—472
„ „ „ (1866)	848—852
Prämien-Anleihe der Adelsbank	298—302
4 1/2 St. Petersb. Stadt-Oblig.	87—87 1/4
4 1/2 Charkower Landsch.-Pfandbr.	83 1/8—83 1/2
5% Oblig. der 1. Zufuhrbahn-Ges.	85—86
Aktien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Versich.-Ges. Rossija	610
„ „ Russ. Transport-Ges.	101
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	128
„ „ Wolga-Kama-Bank	930
„ „ Russ. Bank	375
„ „ Internat. Hand.-Bank	497
„ „ Diskonto-Bank	482
„ „ Privat-Handels-Bank	268
„ „ Brjansker Schienenfabrik	160
„ „ Ges. der Malzew-Werke	405
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	160
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	128
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	249

Tendenz: Infolge der schlechteren Bewertung russischer Papiere auf den ausländischen Börsen trat auch hier eine Abschwächung der Preise und Neigung zum Realisieren der Aktienwerte hervor.

Cand. K. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 30 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 K
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 242. Freitag, den 19. Oktober (1. November) 1912.

Vorläufige Mitteilung.

Die Kollekte zum Besten der zu erbauenden St. Pauli-Kirche wird vom 4.—11. November d. J. laut Genehmigung des Herrn Livl. Gouverneurs in unserer Stadt und ihren Vorstädten stattfinden.
In nächster Zeit werden diesbezügliche Aufrufe zur Verteilung gelangen.

Die Kollekte selbst beginnt am Sonntag, d. 4. November mit Sammelbögen.
Eine jede Gabe ist ein willkommener Baustein.

Das Komitee.



Die Türkei in Trümmern!

Die Geschicke der Türkei erfüllen sich, wie es scheint, unaufhaltsam. Gestern meldete uns eine Depesche aus Sofia, daß nach zweitägigem blutigen Ringen das türkische Hauptheer zwischen Bisa im Nordosten und Baba-Eski nach Westen hin eine abermalige schwere Niederlage erlitten hat und daß Luele-Burgas an der Bahn Adrianopel-Konstantinopel von den Bulgaren eingenommen worden ist. Dieser Meldung stehen allerdings türkische Siegesnachrichten gegenüber, doch haben solche Konstantinopeler Meldungen sich bisher durchweg als dermaßen falsch erwiesen, daß man sie wohl auch jetzt bei Seite lassen darf. Allenfalls könnte man darin eine Bestätigung der auch von bulgarischer Seite behaupteten Tatsache sehen, daß der große zweitägige Kampf mit außerordentlicher Heftigkeit und mit wechselnden Teilerfolgen getobt hat: Die Türken mögen mit großer Tapferkeit gefochten haben, aber der für die Bulgaren glückliche Ausgang darf kaum bezweifelt werden.

Diese Schlacht wird sich wahrscheinlich als entscheidender Schlag herausstellen. Die Bahnverbindung nach Nordwesten hin ist jetzt für die Türken abgeschnürt. Adrianopel hält sich zwar noch und die Türken scheinen dort einen ganz erfolgreichen Ausfall unternommen zu haben, was aber von der großen Feldarmee im Osten, der ursprünglich zum Einfall in Bulgarien, jetzt zum notdürftigen Schutz Konstantinopels bestimmten türkischen Ost-Armee noch übrig ist, ist bis nach Tschorlu zurückgezogen worden. Dort sammeln sich die Reste der geschlagenen Armee — vielleicht um hier, vielleicht um auch erst auf der Tschataldscha-Linie noch einen letzten Versuch zum Niederringen des Feindes zu machen. — Mit der Einnahme von Luele-Burgas haben die Bulgaren bereits mehr als den dritten und dazu schwierigsten Teil der Wegestrecke von Adrianopel bis Konstantinopel zurückgelegt. Tschorlu liegt bereits auf der Mitte dieses Weges. Den einzigen befestigten Schutz Konstantinopels bilden jetzt noch die Tschataldscha-Fortifikationen, welche jedoch nicht eigentliche Festungswerke darstellen, sondern nur der Charakter und Wert einer befestigten Verteidigungsstellung haben.

Bygang ist nun direkt bedroht.

Bereits am vorigen Montag wußte der wiederholt als besonders scharfsichtig und gut orientiert anerkannte militärische Berichterstatter der Wiener „Reichspost" aus dem bulgarischen Heerlager zu melden:

„Das konzentrische Vorgehen der Bulgaren gegen die türkische Ost-Armee ist trotz des ungünstigen Wetters im ständigen Vorschreiten. Der Rückzug der Türken nach Konstantinopel ist bereits abgeschnitten. Die Bahnlinie Konstantinopel-Luele-Burgas ist bei Tscherkesköi (halbwegs Luele-Burgas und Konstantinopel) unterbrochen und die dortige Eisenbahnbrücke über den Tschorlu-Fluß in die Luft gesprengt. Die türkische Armee ist jetzt gezwungen, die Schlacht am Ergene-Fluß anzunehmen. — — Die Stärke der im Gebiete von Eskibaba-Luele-Burgas befindlichen türkischen Streitkräfte wird auf vier Armeekorps geschätzt. Ein Teil der türkischen Truppen von Adrianopel hat noch den Rückzug längs der Maritza nach Dimotica antreten können. Der Rest der Besatzung ist bereits eingeschlossen."

Die Schlacht bei Baba-Eski hat vielleicht mehr als den bloß militärischen Zusammenbruch der Türkei, nämlich den Zusammenbruch des ganzen türkischen Großstaates in Europa gebracht.

Zu den türkischen Mißerfolgen bemerkt die „Schles. Ztg.":

„Wo ist nun dieses glänzende Heer mit seiner modernen Schulung? Man wird gerechterweise darauf antworten müssen: das Heer ist da, und seine vortreffliche Schulung ist unbezweifelbar, aber ebenso sicher zeigt es sich nun, daß der Schlendrian, der unter dem jungtürkischen Regimente eingerissen ist, die Politisierung der Armee, der üble Einfluß einer unglaublichen Parteimißwirtschaft dem gut geschulten Truppenmaterial die Stoßkraft genommen haben."

Für den Zusammenbruch, den wir in diesen Tagen durchleben, kommen ja sicherlich sehr verschiedene Momente, die sich erst später vollständiger werden übersehen lassen, zur Erklärung in Betracht. Eines liegt sicherlich in der immer stärker hervorgetretenen volklichen Zersetzung der europäischen Türkei. Während die vier christlichen Balkanstaaten homogene, auf ein Ziel gerichtete Volks- und Heeresbürger bilden, finden wir im türkischen Staatswesen ein Konglomerat verschiedenster, zum Teil direkt mit den Todfeinden sympathisierender völkischer Elemente. Und das auch im türkischen Heere. Es ist gewiß kein Zufall, daß, wie insbesondere von griechischer Seite gemeldet wird, die Mehrzahl der in die Gefangenschaft geratenden türkischen Soldaten Christen sind. — Ueber die große Schlacht bei Kirkilisse, die zur Beurteilung des türkischen Soldaten wertvolle Fingerzeige gibt, bringen wir morgen einen eingehenden Bericht.

*

Bereits stehen verschiedene Pläne für die Aufteilung der Türkei im Vordergrunde der Eröterungen.

„Der Wiener Korrespondent der „Daily Mail" will aus zuverlässiger Quelle erfahren haben, daß man in diplomatischen Kreisen bereits den Plan bespricht, wie nach beendetem Feldzug die europäische Türkei aufzuteilen sei. Demnach soll ein neues Fürstentum Albanien geschaffen werden, das bis an das Adriatische Meer stößt, und ferner ein Fürstentum Macedonien mit dem Aegäischen Meer als Grenze im Süden. Saloniki dürfte zu diesem Fürstentum Macedonien gehören. Bulgarien soll einen bedeutenden Gebietszuwachs erhalten und ebenfalls bis zur Küste des Aegäischen Meeres ausgedehnt werden. Ferner soll Serbien einen Hafen am Adriatischen Meer bekommen, während man Montenegro den größten Teil des Sandschak Novibazar zusprechen will, und was die Türkei anlangt, so würde ihr nur eine kleine Provinz belassen, vielleicht nur ein schmales Gebiet um Konstantinopel herum.

Inland.

Landarbeiter-Bureau.

—v. W.— Daß die Zeiten immer schwerer werden bei uns auf dem Lande, scheint durch ein Symptom auch in weiteren Kreisen immer klarer zu werden. Der gemütlichste von uns gemütlichen Balten „Brodder Korland", der bis vor kurzem mit wenigen Ausnahmen gemächlich so dahinlebte und bloß nahm, was sein herrliches Gottesländchen eben gab, auch der lettische Landwirt erwacht immer mehr zu zielbewußtem, ernsten Vorwärtsstreben, weil es auf die alte Weise vielfach eben nicht mehr geht. Und da ist es sehr beachtenswert, daß in den letzten Jahren so manche Neuerung in unserem Wirtschaftsleben ganz zuerst aus Kurland ihre praktische Anregung und Verwirklichung fand. Ich erinnere bloß an die Wirtschaftsstatistik in Libau, an die Neugründung der großen Zentralmolkerei in Riga u. a. m.

Als Schreiber dieses an anderer Stelle vor einigen Jahren ein „Landarbeiter-Bureau" anregte, das den immer größer werdenden Landarbeitermangel davor bewahren sollte, es zur Landarbeiternot kommen zu lassen, da war es, wenn ich nicht irre, wiederum Kurland, das diese Anregung zuerst zur Tat werden ließ.

Jetzt kommt der Vorschlag, das Landarbeiter-Bureau aus Mitau mit dem mittlerweile auch im rührigen Dorpat gegründeten zu einem einzigen zu vereinigen und es der zentralen Lage wegen nach — Riga überzuführen.

Auf den ersten Blick ist dieser Gedanke fraglos sehr sympathisch. Die Kosten würden durch Zentralisierung geringer werden und manche Mißlichkeiten ließen sich leichter vermeiden, wenn alles durch eine Hand gehen würde. Auch würde sich durch solch ein Zusammengehen in praktischen wirtschaftlichen Fragen wohl viel schneller ein regerer Konnex, ein fortdauerndes Zusammenhandeln in so manchen ernsten Zeitfragen zwischen den Landwirten aus Liv- und Kurland anbahnen, nicht zum Schaden unserer wirtschaftlichen Stärkung, nicht zum Nachteil unseres baltischen Deutschtums. Die Idee als solche begrüße ich daher mit besonderer Freude, und hoffe, daß sie in anderen Fragen recht bald und recht oft zur Tat werde. Aber in diesem speziellen Fall kann ich ihr als Praktiker, der nicht bloß die Verhältnisse im Nordbaltikum, sondern auch teilweise im Südbaltikum aus eigener Anschauung kennt, nicht zustimmen.

Da gilt es zunächst zu bedenken, daß Lette und Este so sehr verschieden sind, daß sie durchaus verschieden angefaßt werden müssen. Da gilt es ferner zu bedenken, daß auch die landesüblichen Bräuche vielfach divergieren. Während im estnischen Teil des Baltikums die Weiber ihre Tage wohl überall von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang leisten, ist in Kurland und Südlivland der Weibertag stellenweise von 8 bis 6 oder 7 Uhr abends begrenzt. Während in Kurland und Südlivland der Hofesknecht in vielen Gegenden nur mit dem „Einspänner" Korn 2c. einfahren kann (?), ist im Nordbaltikum der „Zweispänner" als Fuhreinheit doch wohl ganz allgemein. — Andererseits ist im Südbaltikum die Akkordarbeit weit verbreiteter, wohl deshalb, weil der lettische Arbeiter selbst sehr viel strebsamer ist, wo es für ihn von Vorteil ist, während der estnische Landarbeiter meist großartig mit seinem „säädama" die Zeit zu vertrödeln versteht.

Zu diesen Andeutungen, die natürlich bloß Symptome sind, kommt noch eins hinzu. Um Riga herum sind die Löhne naturgemäß sehr viel höhere, als irgendwo in einer entfernten Landecke. Bei einem Bureau werden sich aber die Arbeiter fraglos vorher besprechen und überall die höheren Lohnbedingungen fordern, und die geringeren Leistungen dabei zur Bedingung stellen. Auch werden z. B. die Litauer aus dem Kownoschen sehr gern in das nahe und ihnen (auch sprachlich) schon bekannte Kurland gehen, dagegen sich für Nordlivland sehr viel weniger eignen. Auch in dem benachbarten Witebsk dürfte das bei den dortigen katholischen Letten (Instanticen) eintreffen. Ich sehe auch keinen Segen darin, daß man die Wanderarbeiter — die man doch versuchen sollte, alle Jahr auf dasselbe Gut zu bekommen, da sie die lokalen Wirtschaftsweisen dann schon kennen — heute vor den Toren Rigas und ums Jahr etwa in die Fellinsche Gegend schaffen würde. Das bekannte „dort machten wir es doch so" dürfte so manchen Konflikt hervorrufen, der bei getrennten Bureaus für das Nordbaltikum und für das Südbaltikum, also den estnischen und lettischen Sprachraum, vermieden werden könnte. Einem Zusammenschluß von Nordlivland und Estland dürften ja wohl auch in diesem Fall kaum überwindliche Gründe entgegenstehen, ebenso wie eine Zentrale in Riga für Kurland und Südlivland wohl gleiche Vorteile bringen könnte.

Zu allem anderen kommt noch eins. Die Landwirte Nordlivlands sind so wie so schon oft in Dorpat. Also die Landarbeiterbeschaffung würde in dieser Hinsicht keine weiteren Ausgaben verursachen. Dagegen müßte nach Riga jedesmal eine teure Fahrt unternommen werden. Und ist man mal schon in der Großstadt, so will man sie doch auch „auskosten". Und da würden die betreffenden Spesen eben oft mehr kosten, als der Verzicht auf den beschafften Landarbeiter. Auch das vergesse man nicht zu bedenken.

Dorpat, 19. Oktober.

Am 16. Oktober ist, wie uns eine Petersburger Depesche meldet, der Professor des Kriminalrechts an der Dorpater Universität, Dr. P. Pustorosslew, von der Versammlung der Wahlmänner der Universitäten und der Akademie der Wissenschaften zum Reichsrats-Mitgliede ernannt worden — als einer der beiden von diesen Körperschaften in den Reichsrat zu entsendenden Vertreter, während die Wahl des anderen Vertreters auf den bekannten Petersburger Professor D. Grimm gefallen ist. — Professor P. Pustorosslew ist am 22. Januar 1854 als Sohn eines Gutsbesitzers im Gouv. Twer geboren, steht also jetzt im 59. Lebensjahre, und wirkt bereits seit dem Jahre 1892 als Professor des Kriminalrechts an der Universität Dorpat. Die vielseitigen Kenntnisse dieses hervorragenden Kenners des russischen Strafrechts werden sicherlich der gesetzgebenden Körperschaft, der er nunmehr angehören, sehr zu statten kommen.

— Das Ministerium des Innern hat, nach der „Now. Wr.", eine Reihe von Agrar-Gesetzentwürfen für die vierte Duma ausgearbeitet. Einer von ihnen betrifft die Regelung der Vererbung von Kleingrundbesitz mit Maßnahmen gegen die Besitzerstückelung. Andere Vorlagen beabsichtigen die Verminderung der Zahl der Landhauptleute und Vermehrung der Zahl der Bauernkommissare. — Eine Reihe von Vorlagen betrifft die Landorganisation der Bauern- auf den Pastorats- und Stadtländereien in den Ostseeprovinzen durch Auskauf ihrer Pachtgebiete und die Quoten- und Sechstelländereien in Livland und Estland. Es wird ferner an einem Gesetzentwurf gearbeitet, der die für das Bauernland festgesetzten Regeln auf die von der Agrarbank gekauften Gutsländereien ausdehnt.

Kreis Pernau. Auf dem Markt in Michaelis hat es, den estnischen Blättern zufolge, eine förmliche Schlacht gegeben, bei der Messer, Revolver, Steine und Flaschen als Waffen gebraucht wurden. Sehr schwer verwundet wurden zwei junge Leute. Der eine der Verletzten soll gestorben sein.

Riga. Die „Gouv.-Ztg." publiziert die Statuten eines Artells Rigascher Dienstfrauen, der ein Analogon und eine Ergänzung zu den bestehenden Dienstmänner-Artells bilden soll. Zu den Obliegenheiten dieser Dienstfrauen gehören statutenmäßig nachstehende Dienstleistungen: 1) Instandsetzung und Säuberung von Wohnungen, Vorsetzen von Fenstern, Flicken von Wäsche und Kleidungsstücken;

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Prof. Pustorosslew zum Reichsrats-Mitgliede gewählt.

Türkische Niederlage bei Luele-Burgas. Angebliche türkische Erfolge bei Bisa und Adrianopel. Die Griechen besetzen Grevena und einige Inseln, die Montenegriner Ipek.

Die Türkei verhandelt mit Aegypten wegen militärischer Hilfe.

Die Türken räumen das strittige persische Grenzgebiet.

Feuilleton.

Zur Psychologie der Feuertaufe.

In diesen Tagen, da am Balkan viele Tausende von Menschen, die noch nie in einer modernen Schlacht gestanden haben, die Feuertaufe empfangen, gewinnen die Aeußerungen und Beobachtungen kriegserfahrener Offiziere ein besonderes Interesse. Fordert doch die moderne Schlacht eine ganz andere Art von Mut und Willenskraft, als die Kämpfe vergangener Jahrhunderte, in denen man dem Feind Auge um Auge gegenüberstand, seine Schläge parierte, seine Blößen ausnutzte und durch persönliche Verwegenheit und persönliche Tapferkeit den Gegner überwand.

Es ist kein Zufall, daß man im russisch-japanischen Kriege einen überraschend hohen Prozentsatz nervöser Erkrankungen feststellen mußte; das Unpersönliche der modernen Schlacht erhöht nur das Grauen, der Gegner ist in Wahrheit nicht ein Mensch, sondern eine unsichtbar durch die Luft pfeifende Kugel und das zu persönlicher Tapferkeit entflammende Bewußtsein, durch eigene Kraft und eigene Verwegenheit die Gefahr sozusagen an den Hörnern packen zu können, findet im modernen Kriege nur noch ausnahmsweise Raum.

Der englische Oberst Maude hat vor einiger Zeit ein Werk über den Krieg erscheinen lassen, das eine Fülle außerordentlich interessanter Beiträge zur Psychologie der modernen Schlacht und der Feuertaufe enthält. Als nach dem südafrikanischen Kriege General Botha nach England kam, erregte bei dem Laien immer wieder der eigenartige Gesichtsausdruck dieses südafrikanischen Kriegshelden Verwunderung. Die Volksmeinung verknüpft so gern mit dem Wesen eines Helden persönlicher Tapferkeit die Vorstellung strahlender Freudigkeit und einer gewissen heroischen Gelassenheit. Hier stand nun ein Mann, der unzählige Male dem Tode furchtlos ins Auge gesehen hatte. Aber in dem Gesicht dieses Helden lag stets ein Ausdruck unruhiger Spannung, der nie wich, sein ganzes Wesen schien ein stetes Aufhorchen, ein Lauschen, in den Blicken waltete eine nervöse Gespanntheit, wenn man ihm längere Zeit gegenübersaß, empfand man diese unablässige nervöse Spannung fast als etwas Schmerzhaftes und jedenfalls als etwas Rätselhaftes. Nur die Männer, die an den Kämpfen in Süd-Afrika teilgenommen hatten, wunderten sich nicht und nickten schweigsam. Denn ihnen allen, die da draußen auf dem Schlachtfelde ihren Mann gestanden hatten, war dieser Gesichtsausdruck und diese Art des Blickes vertraut. Während der südafrikanischen Kämpfe entstand für diese eigentümliche Verfassung des Geistes und des Körpers, die im Laufe des Feldzuges fast alle Kriegsteilnehmer kennen lernen mußten, ein besonderes Wort: man nannte das die „Manseritis" und bezeichnete damit jenen Nervenzustand, der durch die Verhältnisse des modernen Krieges hervorgerufen wird. Monate, ja Jahre müssen bisweilen dahingehen, ehe das Auge des Veteranen jene unruhige gespannte Wachsamkeit verliert, die in jenen Stunden erwachte, da man Tag um Tag Kugeln pfeifen hörte und mit gespannten Nerven den Stimmen dieser Sendboten des Todes lauschte.

General Botha selbst hat später erzählt, daß sich die menschliche Natur an gewisse Erscheinungen des modernen Schlachtfeldes nie gewöhnen kann, und noch weiter ist ein hochgestellter, durch seine persönliche Verwegenheit und Todesverachtung ausgezeichneter britischer Offizier gegangen, der sogar erklärte, daß die Nervosität mit jeder neuen Schlacht größer würde. Man beginnt mit einem gewissen Vorrat an Tapferkeit; aber jede Schlacht und jeder Kampf nutzt einen kleinen Teil davon ab. Nur bei ganz wenigen Menschen, die gar keine Nerven besitzen, schwindet mit der Feuertaufe jene Höchstspannung, die jeden Neuling vor der Schlacht befällt.

Die Kriegsgeschichte bringt eine Fülle von Beispielen, die das zu bestätigen scheinen. Nur ganz wenige Menschen bleiben im Kugelregen von jener nervösen Spannung befreit; die meisten, wie tapfer sie auch sein mögen, müssen ihre Erregung durch eiserne Willenskraft niederzwingen. In diesem Zusammenhang sind die Kriegserinnerungen des Generalmajors Meckel, des bekannten deutschen Reorganisators der japanischen Armee, interessant und charakteristisch. Meckel berichtet, wie er 1870 seine Kompagnie zum ersten Male in den Kampf führte; die Truppe traf erst spät auf dem Schlachtfelde ein und mußte das Gelände durchschreiten, wo der Kampf am schlimmsten gewütet hatte. „Ich war bereits an den Anblick von Toten und Verwundeten gewöhnt, aber nicht vorbereitet auf das, was jetzt meine Augen sehen mußten. Das Feld war buchstäblich mit Menschen besät." Und dazwischen fand man Leute, die einfach zurückgeblieben waren, Unverwundete, deren Willenskraft versagt hatte, deren Nerven erschöpft waren, Soldaten, die am Ende ihrer psychischen Widerstandskraft waren und sich dem Vorgehen nicht angeschlossen hatten. „Wo immer ein Busch oder ein Loch Deckung gab, konnte man solche Gesellen treffen: und alle diese Leute starrten uns teilnahmlos an." Der Anblick dieser haltlos gewordenen Versprengten und Nachzügler wirkte auf Meckels Truppe ein: „Ich blickte zurück auf meine Leute. Sie begannen sich unbehaglich zu fühlen. Einige von ihnen waren bleich. Und ich selbst war mir des deprimierenden Eindrucks bewußt, den der Anblick ringsum auf uns ausübte. Wenn das Feuer der Hinterlader, dem wir jetzt zum ersten Male entgegengingen, und dessen stetes Rollen in unseren Ohren wiederklang, dieses Regiment so desorganisieren konnte, was würde uns geschehen?" Ein paar der Versprengten konnten dazu gebracht werden, sich der vorrückenden fremden Truppe

2) Kinder- und Krankenpflege; 2) Führung von Fremden, Kranken und Kindern; 4) Erfüllung der Obliegenheiten von Köchinnen, Nähterinnen, Waschfrauen, Verkäuferinnen, Kassiererinnen, Kontorbeamten usw.; 5) Ueberhaupt allerlei Dienstleistungen. — Die Dienstfrauen werden also für einen, in den Statuten nicht näher angegebenen Entgelt helfend und fördernd in viele Zweige der häuslichen Wirtschaft eingreifen können und durch ihre Tätigkeit so manchem Bedürfnis des täglichen Lebens abzuhelfen geeignet sein. In den Verband sollen nur unbescholtene Frauenspersonen im Alter von mindestens 16 Jahren aufgenommen werden.

— Eine Strafzahlung von 29 500 Rbl. ist, der „Janna Deenas Lapa" zufolge, vom Akzisereссort dem Inhaber des Tabakladens Mangubi-Tscherkeß auferlegt worden, weil in seinem Geschäft unbanderolierte Zigarren und Papyros zum Verkauf gelangt sind.

Estland. Vom Lande wird den Revaler Blättern mitgeteilt, daß der Schaden, den der Frost in den Kartoffelfeimen verursacht hat, sich als sehr bedeutend erweist. Auf einem Gute in der Nähe Wesenbergs sind in den mehr dem Winde ausgesetzten Feimen 40 Prozent der eingemieteten Kartoffeln verdorben.

Reval. Zu Mitgliedern der Deputation, die dem Marineminister das Diplom über die Würde eines Ehrenbürgers der Stadt Reval überreichen soll, wurden, den Revaler Blättern zufolge, von der StV.-Versammlung Stadthaupt Lender, Stadtrat Winogradow und StV. Chr. Luther gewählt.

— Gestern früh ist in Kiew der Staatsrat Bernhard Weisse, im Alter von 64 Jahren dahingeschieden. Zwar hatte, rust ihm die „Rev. Z." in einem von warmer Anerkennung durchwehten Nekrolog u. a. nach, seine Wiege nicht in Reval gestanden, sondern in einer kleinen Ortschaft des Gouv. Grodno, wohin sein Vater als Militärarzt verschlagen war. Aber seine Jugendjahre hatten ihn als Zögling des Gouv.-Gymnasiums aufs engste mit Reval, der alten Heimatstadt seines Vaters, verwachsen lassen und seine Studienzeit in Dorpat, wo er der „Estonia" angehörte, knüpften das Band noch fester. In treuer Heimatliebe hat er für unsere alte Stadt stets ein offenes Herz und eine offene Hand gezeigt und manches gemeinnützige Unternehmen, mancher Hilfsbedürftige und Notleidende hat seiner stets bereitwilligen Opferfreudigkeit tatkräftige Förderung und Unterstützung zu danken gehabt, solange seine Verhältnisse es ihm gestatteten, von seinem Ueberfluß auch anderen zugute kommen zu lassen. Nachdem er anfänglich im Senat in den Staatsdienst getreten war, wobei er es bis zum Obersekretär und Oberprokureurs-Gehilfen brachte, siedelte er in der Folge nach Kiew über, wo sein anderer Onkel, dessen Hinterlassenschaft er antrat, bedeutende Fabriken besaß. Durch unglückliche Konstellationen veranlaßt, zur Liquidation der Fabriken zu schreiten, verlebte er den Rest seiner Tage als Privatmann teils im Auslande, teils in Kiew.

— Die Stadtverordneten-Wahlen in Reval werden, wie der „Rev. Beob." hört, am 25. Januar beginnen; man hofft, die Wählerliste schon am 25. Oktober veröffentlichen zu können.

— Zum Gedächtnis des 16. Oktober streikten, dem „Tall. Teat." zufolge, auf dem „Dwigatel" gegen 2000 Arbeiter. Am Morgen erschienen sie zur Arbeit, gingen aber darauf ruhig nach Hause. — Auch auf der „Volta" wurde am Nachmittag gefeiert. — Im Kontor des „Päewl." sind 3 Rbl. zum Besten der am 16. Oktober 1905 Geschädigten von einem J. M. abgegeben worden. — Wie ferner der „Tall. Teat." zu berichten weiß, ist am 16. Oktober von dem Neubau des Estnischen Theaters ein bei den Stuckaturarbeiten beschäftigter Junge auf die Polizei abgeführt worden, weil auf seinen Kleidern rote Flecken zu sehen waren und ein Gerede ging, auf dem Markt sei zur Erinnerung an den 16. Oktober 1905 eine rote Flüssigkeit ausgegossen worden. Wegen der Wegführung des Jungen legte ein Teil der Stukkaturarbeiter die Arbeit nieder. — — Der 16. Oktober ist, den heute hier eingetroffenen Revaler Blättern zufolge, nicht nur auf dem „Dwigatel" und der „Volta" gefeiert worden; auch bei Krull und Wiegand wurde am Nachmittag nicht gearbeitet. Von einigen anderen Fabriken hört man dasselbe.

— Auf der Generalversammlung des „Evangelischen Vereins", welche am 30. September dieses Jahres stattfand, erklärte, den Revaler Blättern zufolge, General F. W. v. Weymarn, daß er sich genötigt sehe, das von ihm bisher bekleidete Amt eines Präses dieses Vereins niederzulegen und forderte die Generalversammlung auf, zu einer Neuwahl zu schreiten. Diese fiel auf Konrad Baron Uexküll. General v. Weymarn aber hatte die Liebenswürdigkeit, das ihm angetragene Ehrenpräsidium des Vereins anzunehmen und sprach die Hoffnung aus, dem Verein auch in solcher Stellung noch nützen zu können. — General v. Weymarn hat 9 Jahre hindurch an der Spitze dieses Vereins gestanden, und seinem warmen Interesse für die Sache sowie seiner Tatkraft verdankt er zu einem großen Teile seine erfolgreiche Entwickelung.

Libau. Der Libausche Holzhandel wird, nach der „Lib. Ztg.", jetzt von 12 Firmen betrieben, deren Handelsgebiet sich seit der Errichtung von Sägemühlen in Libau für den Export bis Witebsk und Minsk erstreckt. Der durchschnittliche Jahresumsatz aus den Kronsforsten betrug 500,000 Rbl. Die Ueberschreitung dieser Norm im vorigen Jahre veranlaßte die Holzhändler ca. 1000 Arbeiter aus dem Innern des Reiches anzuwerben. In diesem Jahre wird eine noch größere Anzahl von Arbeitern erforderlich sein, weil jetzt infolge des Nonnenfraßes Holz in diesen Wäldern für ca. 2 Mill. Rbl. zum Verkauf gelangt.

Doblen. In der Nacht auf den 13. Oktober verhaftete, wie wir im „Rig. Tagebl." lesen, der jüngere Kreischef-Gehilfe den Sohn des Doblenschen Pawahrin-Wirtes Helman, der sogleich in das Gefängnis in Mitau gebracht wurde. Wegen Teilnahme an der Revolution war er seinerzeit in die Schweiz geflüchtet.

Tuckum. Zur Tuckumer Wahlkassation erfährt die „Rig. Rdsch.": Rechtsanwalt Kalmanowitsch hat sich auf Zureden seiner Wähler doch entschlossen, seine Kandidatur aufrechtzuerhalten und eine Beschwerde gegen die Entscheidung der Kreis-Wahlkommission einzureichen. — Die Tuckumer Kommission hatte Kalmanowitsch als zum Erwerbe eines Immobils in Kurland nicht berechtigt angesehen, während er laut Gesetz als cand. jur. einer solchen Beschränkung nicht unterliegt.

Der Balkan-Krieg und die russische Gesellschaft.

Petersburg. Während ein Teil der russischen Liberalen energisch jegliche Einmischung in den Balkan-Krieg bekämpft und ein Hineinziehen Rußlands in einen europäischen Konflikt als durchaus abwendbar bezeichnet, erachtet der andere Teil der Liberalen kommende Komplikationen als wahrscheinlich. Hier wird, wie die „Pet. Ztg." schreibt, die Ansicht vertreten, daß die Rassenverwandtschaft zuguterletzt sich doch mächtiger erweisen werde, als alle wohlüberlegten Vorsätze. Man wünscht in diesen Kreisen durchaus nicht einen Krieg, erachtet aber den Moment als für das Slawentum entscheidend und daher für die Russen verbindlich.

Die erstere, gegen jegliche Einmischung sowie gegen eine weitere Erregung der ohnehin schon erregten Gemüter gerichtete Strömung scheint jedoch in letzterer Zeit Oberwasser zu gewinnen. So hat der Führer der Konstitutionellen Demokraten P. N. Miljukow im vornherein deutlich zu verstehen gegeben, daß er an dem im Adelssaale am 22. Oktober zu veranstaltenden slawischen Meeting nicht teilnehmen wird. Nun verlautet, daß auch der bekannte Gelehrte und Reichsratsmitglied Maxim Kowalewski, dessen Teilnahme bereits angekündigt war, von einer Beteiligung absehen wird. Ob W. A. Maklakow, der bereits in Moskau weilt, am Meeting teilnehmen wird, ist noch unbekannt.

Wie wir aus anderen Quellen erfahren, hat auch A. B. Gutschkow es abgelehnt, auf dem gen. slawischen Meeting eine Rede zu halten. Da er dies mit einer Motivierung rein formeller Natur getan hat, wird seine Absage stark kommentiert.

Von den russischen Journalisten ist der alte Fürst Meschtscherski wohl der einzige, der in seinem „Graschdanin" ganz offen gegen die Balkan-Slawen und die chauvinistische, kriegslustige russische Presse Stellung nimmt. Namentlich tadelt der Fürst die dreisten Angriffe der „Now. Wr." gegen die friedliche Politik Ssasonows. Was den Beschluß der Petersburger Stadtduma betrifft, 100 000 Rbl. für sanitäre Bedürfnisse der Balkanstaaten anzuweisen, so meint der Fürst: wenn die Duma nicht die Mittel habe, die Irrenanstalt Nikolai des Wundertäters aus einer Kloake in ein Institut mit wenigstens erträglichen Zuständen zu reformieren, so habe sie auch nicht das Recht, nur einen einzigen Rubel für fremde sanitäre Bedürfnisse zu opfern.

Von den Balkan-Slawen erwartet Fürst Meschtscherski nichts Gutes: die 35 Jahre seit ihrer Befreiung hätten sie Rußland gegenüber nur Undankbarkeit und Feindschaft bewiesen. Den gegenwärtigen Krieg haben sie direkt gegen das Verbot vom Petersburg provoziert und eröffnet. „Momentan" haben die Bratuschki sich auf Anregung des Zaren Ferdinand geeinigt, aber jeder der drei Völker haßt die beiden anderen und ahnt, daß Ferdinand von Bulgarien die Sache ausgehockt hat, um Konstantinopel zu erobern und sich zum Kaiser von Byzanz auszurufen. Wenn dies geschieht, wird der eigentliche Krieg entbrennen, ... der Krieg der Slawen unter einander ..."

Der „Verein für slawische Gegenseitigkeit" veranstaltete, wie wir der „Pet. Ztg." entnehmen, im Politischen Klub ein Bankett zu Ehren des serbischen Professors Koschutitsch, zu dem eine ganze Reihe angesehener Politiker erschienen war. Professor Koschutitsch ergriff zu einer längeren Rede das Wort, in der er ausführte: Die menschliche Seele ist im Westen versteint; die edle Welle des Idealismus ist lange verschwunden und an ihre Stelle ist ein krasser Materialismus getreten. Ueber England weint der edle Genius Byrons, über Frankreich der Victor Hugos, über Deutschland der Schillers und der Freiheitssänger. Frankreich, das einmal ganz Europa im Namen der Freiheit erschüttert hat, wollen unverständige Politiker in ein riesiges Bankhaus verwandeln, in dem nur der Klang des Goldes zu hören ist. Vom Westen kommt Finsternis! Es gibt kein Gefühl der Brüderlichkeit mehr. Aus diesem Grunde begleitet der Westen uns so kalt, uns, die wahren letzten Kreuzfahrer. Indem der Westen den Barbaren die Hand entgegenstreckt, verhöhnt er die besten Seiten seiner ruhmreichen Vergangenheit. Alt-Serbien! Fünfhundert Jahre singt das Volkslied davon. Nach vielen Jahrhunderten werden wir wieder in das Haus unserer Väter einziehen, und durch dieses werden wir an das Adriatische Meer und ins Freie gelangen. Unter der Sonne muß sich auch ein Platz für uns finden; auch wir wollen leben und atmen. Und da uns dieser Platz verweigert wird, wollen wir uns ihn mit den Bajonetten erringen. Und möge auch der Westen kalt auf unseren Zug blicken, wir wissen, daß im Norden die Herzen von hundert Millionen Russen mit Segen und Liebe uns begleiten. Wir gehen dahin unter der Fahne der Freiheit, Kultur und der wahren Demokratie. Unter dieser Fahne sind stets auch die besten Söhne Rußlands gegangen. Mit einem Toast auf Rußland schloß Prof. Koschutitsch. — — Graf W. Bobrinski teilte die Eindrücke mit, die er auf seiner letzten Reise in Sibirien erhalten hat. Am meisten hat ihn das Abendgebet der Soldaten frappiert. Dem Vaterunser ist folgendes Gebet hinzugefügt worden: „Herr, führe uns auf das Kossowo-Feld, hilf uns unseren Zar Lasar rächen und das Zarium Duschan des Starken wieder aufrichten." — — Das Mitglied des Reichsrats M. M. Kowalewski drückte den slawischen Siegen seine Sympathie aus, obwohl er vorbehaltend bemerkte, daß er Präsident der Friedensliga sei und daher den Krieg nicht billigen könne. Die Südslawen müßten nach West-Europa solche Männer wie Prof. Koschutitsch senden, dann würde die europäische öffentliche Meinung auf den Appell der jungen slawischen Völker reagieren. Der Pole W. M. Karpinski gab dem Wunsche Ausdruck, daß das Beispiel der vereinigten Südslawen auch von den Slawen des Nordens nachgeahmt würde. . . J. W. Nikanorow drückte seine Verwunderung aus, daß die Begeisterung, die ganz Rußland ergriffen habe, nicht in die oberen Kreise gedrungen sei. M. J. Baljasny verlas ein von ihm verfaßtes Gedicht, das den Wunsch enthielt, der russische Adler möge, gestützt auf ein heiliges Recht, den Halbmond über den Bosporus jagen.

— Der Wind hat einen Teil der in Stuttgart zum internationalen Gordon-Bennett-Rennen der Lüfte aufgestiegenen Ballons nach Rußland verschlagen: So ist bei Mitau ein Ballon mit 2 Belgiern, im Gouv. Pleskau bei Cholm ein Ballon mit 2 Franzosen und im selben Gouvernement im Kreise Toropez ein Ballon mit 2 Amerikanern niedergegangen. Im Witebskischen landete ein Ballon mit 2 Oesterreichern und 20 Werst von Rjasan ein weiterer Ballon.

— Die „Rossija" bespricht in einem längeren Leitartikel die Affäre des Soldaten Bachurin, der bei der Parade auf dem Chodynkafelde den Versuch machte, Sr. Majestät persönlich ein Bittgesuch zu überreichen. Das offiziöse Blatt warnt vor einer sentimentalen Bewertung der Bestrafung dieses Verbrechens, das sich aus einer ganzen Reihe der schwersten Vergehen gegen die militärische Disziplin zusammensetzt. Der Fall sei insofern besonders beachtenswert, als er nicht vereinzelt dastehe. Schon seit dem Jahre 1904 sei es unter dem Militär in Aufnahme gekommen, Bittgesuche aller Art nicht auf dem vom Gesetz vorgeschriebenen Wege, sondern unter Umgehung der vorgeschriebenen Instanzen auf den Namen Sr. Majestät oder von Mitgliedern der Kaiserlichen Familie einzureichen. Leider sei hier nicht immer mit der erforderlichen Strenge vorgegangen worden, ja es sei vorgekommen, daß derartige Gesuche Berücksichtigung gefunden hätten. Dem müsse unbedingt ein Riegel vorgeschoben werden.

— In Petersburg hat es am Dienstag ganz leidliche Schlittenbahn gegeben.

Moskau. Am Montag hat A. J. Gutschkow im Moskauer Kaufmanns-Klub eine bedeutsame Wahlrede gehalten, in der er sich u. a. über die Zersplitterung der Kräfte im Organismus Rußlands beklagt: 1877 habe die Wucht der Volksmeinung die absolute Regierung veranlaßt, zum Schutze der Slawen einzutreten und ihre traditionelle Aufgabe zu erfüllen, da damals Rußland einig gewesen sei. Nach dem 17. Oktober 1905 aber habe sich das russische Volk zersplittert. Die Regierung zaudere mit der Erfüllung des Manifestes. Die Oktobristen aber glaubten noch immer an ihre Macht. Erfreulich sei, daß der Radikalismus, die Opposition, zermalmt in die vierte Duma komme. Der Redner stellte ferner die Wahlbeeinflussung seitens der Regierung fest und sagte, sie wünsche eine Duma mit dem Stempel „Vom Gouverneur gestattet und vom Synod erlaubt". Die Gesetzgebung werde in der vierten Duma an die zweite Stelle treten. Die Oktobristen würden gegen die Fälschung der Volksvertretung protestieren und zum Schutze der Konstitution eintreten.

Warschau. Großes Aufsehen erregt hier der plötzliche Tod des Untersuchungsrichters Wlassenko, dem erst kürzlich die Untersuchung in Sachen der Mißbräuche auf den Weichsel-Bahnen aufgetragen worden war. Er hatte sich mit großem Eifer daran gemacht, in den letzten Tagen aber war er telephonisch mehrfach mit dem Tode bedroht worden. Dieser Tage nun ist er in seinem Bette tot aufgefunden worden; die Obduktion soll Vergiftung ergeben haben.

Finnland. Im Finanzministerium wird, nach der „Now. Wr." eine besondere interministerielle Kommission unter dem Vorsitz des Gehilfen des Finanzministers Wäber tagen, die die Grundprinzipien einer Zollvereinigung Rußlands und Finnlands auszuarbeiten hat.

— Der neuernannte Polizeimeister-Gehilfe in Abo Ballot-Taube versteht, wie wir im „Rev. Beob." lesen, keine der Landessprachen, sondern nur russisch und deutsch, während der größte Teil der Schutzleute nur finnisch versteht.

Wiborg. Der Bürgermeister von Wiborg Herr Fagerström hat, wie die Blätter melden, um den Abschied von seinem Amte nachgesucht. Er hebt in seinem Abschiedsgesuch hervor, daß die Ereignisse der letzten Zeit ihn sowohl als Beamten wie als Privatmann schutzlos gemacht hätten und daß es ihm nicht länger möglich sei, ungestört sein Amt so zu handhaben, wie sein Treu- und Amtseid es verlangt.

Ausland.

Die Mächte und der Balkan-Krieg.

Die neueste Niederlage der Türken könnte den „Beherrscher aller Gläubigen" dazu zwingen, die Großmächte an ihr Versprechen der Aufrechterhaltung der Integrität der Türkei zu erinnern und sie um ihre Vermittelung anzugehen. Da ist es von Wert, daß sich soeben die leitenden Staatsmänner zweier Großmächte eingehend über die derzeitige internationale Lage ausgesprochen haben — der Ministerpräsident Poincaré und der Ministerpräsident Graf Stürgkh.

Wie telegraphisch schon kurz gemeldet, hielt der französische Ministerpräsident Poincaré am 27. (14.) Oktober in Nantes eine bemerkenswerte Bankett-Rede.

In dieser versicherte er, die Regierung brauche die Unterstützung aller Republikaner und das Vertrauen aller Franzosen, um sich der schwierigen Aufgabe gewachsen zu fühlen, welche die Umstände ihr auferlegten. Poincaré sprach von dem Sturm, der auf dem Balkan losgebrochen sei, und erinnerte daran, daß die Regierung, getreu ihren vor den Kammern übernommenen Verpflichtungen, die französischen Finanzquellen Unternehmungen vorzubehalten, welche der französischen Politik dienten, in kluger Weise, trotz der friedlichen Versicherungen Bulgariens, die Oeffnung des französischen Marktes für eine bulgarische Anleihe verhindert habe. Poincaré erinnerte weiter daran, daß Frankreich, um dem legitimen Teil der Forderung der Balkanvölker Rechnung zu tragen, sich dem Vorschlage des Grafen Berchtold angeschlossen und der Pforte die schleunige Verwirklichung der versprochenen Reformen empfohlen habe. Frankreich habe sich dann bemüht, den drohenden Krieg zu ersticken und für den allzu wahrscheinlichen Fall eines Mißerfolges dieser Bemühungen die Feindseligkeiten zu lokalisieren und zu verhindern, daß der beginnende Brand die europäischen Großmächte ergreife. Poincaré fuhr fort:

Die Vielfältigkeit der Probleme, die die nächste Zukunft bringen kann, macht in der Tat eine allgemeine Uebereinstimmung notwendig, wenn man will, daß der unvermeidliche Gegensatz der Interessen nicht früher oder später in Meinungsverschiedenheit und Konflikt ausartet. Wir haben die Genugtuung gehabt, festzustellen, daß die friedliche Initiative, die von Frankreich in Uebereinstimmung mit seinen Freunden und Verbündeten ergriffen worden ist, von allen Regierungen aufgenommen und gebilligt wurde. Ihr erstes Resultat war ein Meinungsaustausch, der täglich zwischen den Mächten fortgesetzt wird, und der ihnen erlaubt, den Gang der Ereignisse gemeinsam zu überwachen, und der, wenn der Tag gekommen ist, eine Vermittelung, wie ich hoffe, begünstigen wird. Vielleicht ist dieser Tag schon nahe. So nützlich und unerläßlich diese allgemeinen Besprechungen sind, so dürfen sie weder heute noch morgen den Zweck oder das Ergebnis haben, die wesentlichen Linien unserer auswärtige Politik zu verändern. Frankreich ist einer Unbeständigkeit oder einer Untreue nicht fähig. Wir suchen auch keine Freundschaften zum Wechseln und glauben, daß eine große Nation es sich selbst schuldig ist, in der Leitung ihrer auswärtigen Politik Beständigkeit ihrer Ideen und Festigkeit ihrer Absichten zu zeigen. Wir bleiben eng verbunden mit Rußland, unserem Verbündeten, und mit England, unserem Freunde, wir bleiben verbunden mit ihnen durch fest verknüpfte unzerreißbare Bande des Gefühls, des Interesses und der politischen Redlichkeit. In den schwierigen Fragen, die der Krieg im Osten aufrollt, haben sicherlich sie wie wir das Recht, besondere Neigungen bezüglich der zu studierenden Lösungen zu haben; aber da wir in diese Prüfung im Geiste vollen Vertrauens und unverbrüchlicher Freundschaft eintreten werden, wird nichts das Einvernehmen durchbrechen können, dessen Festigkeit notwendig bleibt für das europäische Gleichgewicht. Frankreich hat ohne Unterlaß alle seine Kräfte gebraucht, um diese Uebereinstimmung zu verstärken und zu festigen. Und wenn es hie und da vorkam, daß ein Teil der öffentlichen Meinung sich nervös und ungeduldig zeigte, so haben die drei Regierungen in der Ueberzeugung, den tiefen und dauernden Gedanken ihrer Länder zum Ausdruck zu bringen, nicht aufgehört, in Ruhe und Kaltblütigkeit zusammenzuwirken. In dieser fortbestehenden Herzlichkeit finden wir einen der besten Gründe für die Hoffnung, daß der Krieg auf den Balkan beschränkt bleiben wird, und daß er im ersten günstigen Augenblick von Europa wird zum Stillstand gebracht werden können.

Poincaré sprach sodann von dem Abschluß der Besprechungen mit Spanien und sagte: Der Vertrag wird Frankreich gestatten, die Mächte um die offizielle Anerkennung des Protektorats zu ersuchen, und wird ihm freie Hand in Marokko geben und zu Spanien Beziehungen herzlicher Sympathie herbeiführen. „So", sagte Poincaré, haben wir überall, ohne etwas von unseren Rechten aufzugeben, unsere Klugheit, unseren maßvollen Charakter und die Loyalität unserer friedlichen Absichten deutlich bewiesen." Die letzten Ereignisse streifend, erklärte er: „Eine Explosion nicht zu unterdrückender Kräfte ist immer möglich. Es hing nicht von uns ab, den Frieden den anderen zu erhalten. Um ihn immer für uns selbst zu erhalten, müssen wir die ganze Geduld, Energie und den ganzen Stolz eines Volkes zeigen, das den Krieg nicht will, das ihn aber trotzdem nicht fürchtet." Poincaré betonte dann die Notwendigkeit für die aufrichtig friedlichen Völker, allen Möglichkeiten gegenüber bereit zu bleiben, indem sie ihre Armee stark und ihre Flotte mächtig erhalten, aber auch dadurch, daß sie so und ganz ihre vaterländische Pflicht erfüllen. Frankreich muß sich die bewundernswerte Würde

---

anzuschließen, andere rafften sich von selbst auf und zogen mit, aber als die Kompagnie dann inmitten von Weinbergen unter Feuer kam und in den Kampf eintrat, zeigte sich, daß die meisten dieser Mitläufer wieder verschwanden, ihre Nerven versagten trotz aller Willensanstrengung. Und es handelte sich dabei nicht speziell um Fälle nackter Feigheit, wie jede Schlacht und jeder Feldzug sie zeitigen wird, sondern mehr um ein nervöses Zusammenbrechen, ein nicht mehr Können.

Das sind psychologische Erscheinungen, die dem Fachmanne bekannt sind und sich bei jedem Kriege wiederholen, — Erscheinungen, die durch keine Feuertaufe aufgehoben werden; das ist, wenn man den Ausdruck brauchen darf, die Panik im Individuum und damit etwas, was nur durch die Kraft des Willens überwunden werden kann.

Mannigfaltiges.

Die Rehabilitierung des früheren Erzherzogs Ferdinand Karl. In dem Eheroman des ehem. Erzherzogs Ferdinand Karl, der seit seiner Vermählung mit Frl. Berta Czuber den Namen Ferdinand Burg führt, ist eine interessante Wendung eingetreten. Die „Zeit" meldet hierzu: „Es ist den Bemühungen Ferdinand Burgs und einiger ihm nahestehender Persönlichkeiten gelungen, die Bedenken des Kaisers gegen seine nicht standesgemäße Ehe zu beheben. Schon seinerzeit hieß es, daß eine Standeserhöhung der Gemahlin Ferdinand Burgs und dessen Wiederaufnahme in das kaiserliche Haus in Aussicht genommen sei. Jetzt ist diese Angelegenheit in ein akutes Stadium eingetreten. Frau Burg wird den Titel einer Gräfin erhalten, wahrscheinlich mit dem Prädikat, „v. Rottenstein," nach der Bezeichnung des Schlosses Ferdinand Burgs in Tirol. In kurzer Zeit wird dann auch die volle Rehabilitierung Ferdinand Burgs durch seine Wiedererhebung in den Stand der Erzherzöge erfolgen. Damit wird die Affäre ihren friedlichen Abschluß finden.

— Wie der „Rev. Beob." erfährt, ist in der vorigen Woche auf dem Gute Cournal bei Reval eine Ricke mit Gehörn erlegt worden, was als eine verhältnismäßig seltene Abnormität hier registriert sei.

— Obstkultur in Deutsch-Südwestafrika. Ueber die günstigen Aussichten von Obstkulturen in Deutsch-Südwestafrika äußerte sich der Obst- und Weinbausachverständige beim dortigen Gouvernement Herr Pfennig in einem in Windhuk gehaltenen Vortrag etwa folgendermaßen: „Wir sind in der Lage, im größten Teil des Schutzgebiets sowohl Wein wie Obst anzubauen, wenn nur das nötige Wasser vorhanden ist. Für den Norden liegen unstreitig die Verhältnisse am günstigsten. Nicht allein, daß wir dort einen sehr hohen Grundwasserstand haben, so daß die einmal angewachsenen Bäume nur noch selten der Bewässerung bedürfen, der Norden, und insbesondere der Bezirk Grootfontein, ist auch in bezug auf die Fröste sehr vorteilhaft gestellt. Schon jetzt ist die Produktion an Obst und Wein hier im Lande so gestiegen, daß sie erfreulicherweise einen Teil des Konsums decken kann, lange aber noch nicht genügt, um fremde Erzeugnisse fernzuhalten. Bei der Rührigkeit unserer Farmer aber, und besonders der Farmer, die schon in ihren Anlagen sehr gute Erfolge im Obst- und Weinbau zu verzeichnen haben, müssen wir bei einer erweiterten Produktion auch an einen größeren Absatz denken, um die Anlagen rentabel zu machen. Es kommt somit nur der Export in Frage, mit dem wir in der Tat werden rechnen können. Südwest-Afrika liegt in bezug auf die Ernte ebenso günstig, wie Kapland, ja noch günstiger, da sie früher ist. Wir können auf den europäischen Markt Obst, wie Tafeltrauben zu einer Zeit, also Februar bis Mai, bringen, in der wir in Europa frisches Obst gar nicht haben oder nur sehr teuere Treibhausfrüchte." Zur Erläuterung teilte der Vortragende dann noch mit, was Kapland allein jährlich an Obst produziert. Das ist äußerst bedeutend. Allein die Orangenproduktion in Transvaal betrug im Jahre 1911 nicht weniger als 74 749 411 Kisten. Man rechnet damit, daß es gelingen werde, auch in einzelnen Bezirken von Deutsch-Südwest eine ausgedehnte Orangenproduktion zu erzielen.

— In Rämme lebt, wie der „Tall. Teat." berichtet, ein Mann, der Vater von 28 Kindern ist. Er ist 63 Jahre alt und zum dritten Male verheiratet. 19 Kinder leben, 4 sind gestorben. Der Mann hofft auf eine Auszeichnung.

— In Sachen des erwähnten famosen türkisch-lateinischen Zitates „Allah jacta est"-„Allah soll leben!" erhält die „Pet. Ztg." eine Zuschrift, in der es heißt: „Vielleicht wird es Sie interessieren zu erfahren, daß sich die „Baseler Nachrichten" mit „dem türkischen Ausruf Allah jascha (Allah soll leben!)" auch ein nicht geringes Kuriosum geleistet hat. Der Ausruf Allah jascha! ist nämlich exrabisch und allgemein muselmännisch, und zwar bedeutet er „Allah willes!" Das zweite Wort in diesem Ausruf hat nichts gemeinsam mit dem türkischen „jascha" (er soll leben!) Auch wollte ich gern den Muselmann sehen, der dem ewigen Allah ein schier gotteslästerliches „Allah soll leben!" zuzurufen sich getrauen würde. Ein Muselmann."

— Bei der Geburtstagsfeier. Laura (seufzend): „Wenn ich doch noch einmal zwanzig sein könnte!" — Freundin: „Sei nicht unverschämt. Du bist's lange genug gewesen!"

wahren, wie während der Krise des letzten Jahres. Poincaré schloß mit einem neuerlichen Appell an das Vertrauen von ganz Frankreich, an die patriotische Einmütigkeit der großen, arbeitsamen, friedlichen, der Allianz und ihren Freundschaften treuen Nation.

*

Zwei Tage darauf gab namens der österreichischen Regierung der Ministerpräsident Graf Stürgkh im Abgeordnetenhause gleichfalls Erklärungen über die internationale Lage ab. Gleich zu Beginn der Dienstag-Sitzung führte er auf eine sozialdemokratische Interpellation hin aus:

Die österreichisch-ungarische Monarchie hat von neuem einen Beweis ihrer Friedensliebe gegeben, als es nötig wurde, eine kriegerische Explosion auf der Balkanhalbinsel zu verhüten. In Anbetracht der jetzt durch den Ausgang der kriegerischen Handlungen auf dem Balkan geschaffenen Lage bemüht sich das Ministerium des Aeußern der österreichisch-ungarischen Monarchie, im Einvernehmen mit den verbündeten Regierungen und auch in Uebereinstimmung mit den übrigen Großmächten im geeigneten Moment zur möglichst schnellen Beilegung des Konfliktes beizutragen. Die Resultate, die dank dem bis jetzt zwischen den Mächten stattgehabten Meinungsaustausch erreicht worden sind, geben Grund zur Hoffnung, daß diese Bemühungen mit Erfolg gekrönt sein werden und daß es in Zukunft gelingen werde, der Monarchie die Güter des Friedens zu erhalten. (Zustimmung.)

In bezug auf die hier geäußerten weitgehenden Hoffnungen, die gemeinsame Regierung der Monarchie dahin zu beeinflussen, daß der Friede unter allen Umständen gewahrt werde, hält der Ministerpräsident für seine Pflicht, zu erklären, daß das Ministerium natürlich keinerlei aggressive Pläne verfolgt, daß aber nicht nur im gegebenen Fall, sondern überhaupt das Prinzip der Erhaltung des Friedens in jedem Fall und um jeden Preis einer europäischen Großmacht als Grundlage ihrer Politik nicht dienen kann, die, wie sehr sie auch von Friedensliebe erfüllt sein mag, dennoch für die Verteidigung ihrer legitimen Interessen sorgen muß.

Deutschland

Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt in ihrer Wochenrundschau: „Der Besuch, den der österreichisch-ungarische Minister des Aeußern Graf Berchtold bei unserem italienischen Verbündeten abgestattet hat, trug, wie die aus Wien, Florenz und Rom vorliegenden Kundgebungen erkennen lassen, ein Gepräge besonderer Herzlichkeit und ist in voller Harmonie verlaufen. Ein Seitenstück sollen die Besprechungen in Pisa und San Rossore durch den für Anfang nächsten Monats in Aussicht stehenden Besuch des ausgezeichneten Leiters der italienischen Auslandspolitik Marquis di San Giuliano bei uns und in Oesterreich-Ungarn erhalten. Diese wiederholten Begegnungen zwischen Staatsmännern des Dreibundes gelten keiner Sonderpolitik in der ernsten Frage, mit der zurzeit die europäische Diplomatie sich befaßt. Sie stellen sich vielmehr in den Dienst derjenigen gemeinsamen Bestrebungen, die von den Großmächten zur Einschränkung des Kriegsbrandes auf dem Balkan fortgesetzt verfolgt werden. Die Mächte streben dahin, einmütig zu handeln, sobald die Entwickelung der Kriegslage dafür reif sein wird."

Ungarn.

Mit wachsendem Unbehagen blickt man in Ungarn auf die Entwickelung der Dinge auf der Balkan-Halbinsel. Das Organ des Ministerpräsidenten Lukacs „Budapesti Naplo" schreibt: „Das Schicksal der Türkei muß Beunruhigung in Oesterreich-Ungarn hervorrufen. Falls die Sieger in Konstantinopel einrücken sollten, würde das Gleichgewicht gestört werden. Die Slawen werden nicht Halt machen, und nach der Türkei kommt Oesterreich an die Reihe. Man muß den Balkan-Staaten in den Rücken fallen und darf keine Festigung des Slawentums zulassen."

Rumänien.

In interessierten Kreisen wird die Ansicht vertreten, daß Rumänien, falls Bulgarien eine größere Ausdehnung im Süden und Südosten gewinnt, eine strategische Verbesserung der Donaugrenze verlangen müsse. Es handele sich um Silistria und um eine Verschiebung der Grenze auf dem rechten Donau-Ufer in einer Linie oberhalb Rustschuk bis östlich zum Schwarzen Meere. Rumänien würde dadurch eine Abrundung bekommen, die ihm aus militärischen und handelspolitischen Gründen erwünscht ist.

Türkei.

In einem Stimmungsbericht aus Konstantinopel, der unterm 26. (13.) Oktober einem reichsdeutschen Blatte aus Pera zugeht, heißt es: „Inzwischen wird die Stimmung in den Konstantinopeler Volksmassen immer düsterer. Man fühlt, es geht nicht gut auf dem Kriegsschauplatze. Die Regierung ist sehr karg mit offiziellen Nachrichten, und inoffizielle läßt sie nicht passieren. Um so üppiger wuchern die Gerüchte, und die lieben einheimischen Griechen besonders sorgen schon dafür, daß es nicht zu rosige seien. Das langsame, aber stetige Vorrücken der feindlichen Armeen auf allen Seiten läßt sich nicht verheimlichen, und ihr Herannahen, das man nur ahnt, aber nicht genau verfolgen kann, liegt wie ein Alb auf der Volksseele. Nirgends ist Mut zu sehen, Zuversicht und Selbstvertrauen. Die Siegesposten werden von vornherein mit Skepsis aufgenommen. Dagegen war gestern bereits ganz Konstantinopel fest davon überzeugt, daß Adrianopel, der festeste Schutzwall der europäischen Türkei, von den Bulgaren erobert worden sei. In allen hiesigen Milieus wurde sofort der endgültige Verlust Macedoniens und ein ganz schamvoller Friede für die Türkei eskomptiert. Als dann heute die Nachricht sich nicht bestätigte, war es fast wie eine kleine Enttäuschung. — Es ist erstaunlich, nein, es ist geradezu grauenhaft zu sehen, bis zu welchem Grade hier eine tiefere Liebe zum Vaterlande fehlt und wie gering die wahrhafte innere Anteilnahme an den Geschicken der Türkei in ihrem eigenen Herzen ist. Das reine Türkentum bildet natürlich eine Ausnahme; aber auch nicht einmal eine einwandsfreie. Wie wäre es sonst möglich, daß so bedenkliche Symptome von Disziplinlosigkeit sich einstellen, wie das sträfliche Zögern vieler Offiziere, zu ihren Regimentern auf den Kriegsschauplatz abzugehen, das eine offizielle Militärorder durch den Mund der Presse zu rügen hatte. Es läßt sich auch nicht verschweigen, daß auch sonst das Verhalten der in der Hauptstadt sichtbaren türkischen Offiziere nicht recht auf der Höhe des Moments steht. Trotz der bösen Nachrichten aus dem Felde, lebt man einen fröhlichen Tag in ihren Kreisen; die Cafés und die Vergnügungslokale sind voll von ihnen. — So gibt es denn keine sehr günstigen Aussichten. Es scheint, daß die Sittenverderbnis der türkischen Welt durch das alte Regime doch schon tief gefressen hat, und daß die neuen Zeiten es nicht mehr vermocht haben, die ausgebrochene Krankheit zum Rückgange und zur Heilung zu bringen ..."

Die russische Regierung hat, wie ausländischen Blättern gemeldet wird, bei der Pforte in energischer Weise Protest gegen die Beschießung des Hafens Kavarna, der unbefestigt ist, eingelegt.

Der Agentur Wolff wird aus Konstantinopel telegraphiert: „Auf Bitten der türkischen Regierung ist das deutsche Kriegsschiff „Loreley" mit Genehmigung Kaiser Wilhelms nach Saloniki gegangen, um, falls nötig, den früheren Sultan Abdul-Hamid nach Konstantinopel zu bringen, da seine persönliche Sicherheit in Saloniki anscheinlich nicht garantiert erscheint. Für den Aufenthalt des früheren Sultans Abdul-Hamid wird ein Palais am Bosporus bereit gestellt werden."

Aegypten.

Das Blatt „Sabah" meldet: Die ägyptische Regierung brach die Beziehungen mit den Balkanstaaten ab und ließ deren Konsuln die Pässe zustellen. Sobald die Möglichkeit eines Angriffs durch die griechische Flotte beseitigt ist, wird Aegypten, falls die Pforte es als notwendig bezeichnet, 18 000 Mann auf den Kriegsschauplatz entsenden.

Lokales.

Die Feier des Reformationsfestes erhielt gestern ihre besondere Weihe durch die hier in Dorpat zum ersten Male in der St. Johannis-Kirche veranstaltete liturgische Lutherfest-Andacht, deren Text von Professor A. Thoma und deren musikalischer Teil von Professor Müller-Hartung bearbeitet ist. Die große Kirche war in allen ihren Teilen überfüllt; selbst die Treppenaufgänge und die Gänge waren dicht besetzt von Zuhörern. — Ermöglicht wurde diese Vorführung in erster Linie durch die Mitwirkung der Musikalischen Gesellschaft, die unter der verständnisvollen Leitung ihres Dirigenten, Hrn. H. v. Andreae, die schönen Chöre klar und in zarter Abtönung zu Gehör brachte. Besonders eindrucksvoll waren die Sopran-Soli. — Es ist mit dieser liturgischen Andacht höheren Stiles ein Weg betreten worden, auf welchem zur Erbauung der Gemeinden und zur Mehrung des Verständnisses für edle Kirchenmusik hoffentlich rüstig weitergeschritten werden wird.

Im Vorstadt-Bezirk sind, wie uns mitgeteilt wird, dem Kreisarzt Scharlach-Erkrankungen aus folgenden Häusern gemeldet worden: in der Zentral-Straße Nr. 18, Fabrik-Straße Nr. 1 und in der Freien Straße Nr. 26.

Gestern, am Reformationsfest waren nicht nur alle Kaufgeschäfte, sondern auch alle Getränklokale geschlossen. So sah man gestern fast gar keine Betrunkenen auf den Straßen und auch die Rekruten, die sich trotz aller polizeilichen Maßnahmen in den letzten Tagen laut aufführten, verhielten sich ruhig.

Vorgestern drangen zwei berauschte Studenten in Uniform in die Bürgermusse, mit dem Verlangen, dort einer Vorstellung beizuwohnen. Als ihnen mitgeteilt wurde, daß an diesem Abend überhaupt keine Vorstellung stattfinde, entfernten sie sich. Kaum auf die Straße gelangt, zertrümmerten sie ein Fenster der Bürgermusse. In der Alexander-Straße schlugen sie mit einem Stock nach verschiedenen Spiegelscheiben, welche aber glücklicherweise heil blieben. Am Schaufenster des Riedelschen photographischen Ateliers wurde die unterste Scheibe zerschlagen. — Für groben Unfug wurden sie dem Gericht übergeben. —h.

Am Dienstag-Abend wurden in der Russischen Straße einem Rekruten 90 Rbl. gestohlen. Des Diebstahls verdächtig erscheint ein Rekrut, der mit ihm gegangen war; er wurde von der Polizei gefänglich eingezogen. —h.

Für das geisteskranke Mädchen sind ferner bei der Expedition unseres Blattes eingegangen: von R. R. 1 Rbl., A. R. 50 Kop., X. Y. 1 Rbl., M. A. 1 Rbl., R. R. 5 Rbl. — mit dem Früheren 71 Rbl. 50 Kop.

Neueste Nachrichten.

Danzig, 30. (17.) Okt. Der Kronprinz ist vom Pferde gestürzt und hat am Kopf und Gesicht leichte Verwundungen davongetragen.

München, 30. (17.) Okt. Der Militärflieger Hamburger ist bei einem Fluge abgestürzt; er war auf der Stelle tot.

Konstantinopel, 30. (17.) Okt. Die Ottomanische Agentur veröffentlicht ein Telegramm ihres Korrespondenten aus Tscherkeskji vom 29. Oktober: „In der Schlacht, die heute den ganzen Tag dauerte, drängte die Division Mahmud Mukhtar Paschas die Bulgaren zurück und brachte ihnen große Verluste bei. Ueber den Sieg herrscht große Freude."

Offiziell wird ein Telegramm Nasim Paschas vom 29. Oktober aus dem Hauptquartier veröffentlicht: „Die Schlacht, die im Rayon Wisa und Lule-Burgas begann, dauert noch mit Erbitterung fort. Die Lage unserer Armee, die sich auf Wisa zu vorwärts bewegt, ist sehr günstig. Mit der Hilfe des Allerhöchsten hoffen wir auf den Sieg."

Das griechische Geschwader hat Tenedos, Tasos und Sarandos attackiert. Die Regierungsgebäude und 20 Privathäuser haben gelitten.

Enver Bey, der bekannte heldenhafte Verteidiger von Benghasi, hat seinen Abschied eingereicht. Die türkische Armee bleibt in Tripolitanien.

Die türkische Flotte sammelt sich, mit Ausnahme zweier im Schwarzen Meer belassener Kreuzer, in den Dardanellen und erwartet aus Konstantinopel zwei Panzerschiffe, die im Dock gereinigt werden. Darauf wird die Flotte ins Aegäische Meer gehen.

Wranje, 30. (17.) Oktober. Die Türken ließen beim Rückzuge aus Kumanowo in den Händen der Serben außer den zuerst eroberten 18 noch 30 Geschütze, also die ganze Artillerie von Kumanowo.

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Reval, 18. Okt. An die Stelle des von den Großgrundbesitzern in den Reichsrat gewählten, die Wahl aber ablehnenden Baron Maydell trat als nächster Kandidat der bisherige Deputierte der 3. Reichsduma Baron Schilling.

Bulletin über das Befinden des Großfürsten-Thronfolgers.

Petersburg, 18. Okt. I. Bulletin von 10 Uhr morgens: Der Großfürst-Thronfolger schlief viel und gut. Die Gesichtsfarbe beginnt sich ein wenig zu bessern. Am Morgen betrug die Temperatur 36,8 und der Puls 112.

II. Bulletin von 7 Uhr abends: Der Großfürst-Thronfolger verbrachte die Nacht gut. Die Temperatur war am Tage 36,9 und am Abend 37,1; der Puls war 108 und 112.

Unterzeichnet: Leib-Pädiater Rauchfus, Ehrenleibchirurg Prof. Fedorow, Leibmedikus Botkin, Ehrenleibmedikus Ostrogorski.

Petersburg, 18. Okt. Der Stadthauptmann bestätigte den Beschluß der städtischen Duma in Sachen der Anweisung von 100 000 Rbl. zur Organisation einer ärztlichen Hilfe auf den Schlachtfeldern des Balkans. Der Beschluß der städtischen Duma, die städtischen und Semstwo-Selbstverwaltungen zur Teilnahme an dieser Organisation aufzufordern, wurde nicht genehmigt.

Der hl. Synod verfügte die Umwandlung des (Iliodorschen) Heiligengeist-Mönchsklosters in Zarizyn in ein Nonnenkloster.

Das Rote Kreuz hat bisher für die auf den Balkan abgefertigten Sanitätskolonnen über 350 000 Rbl. verausgabt.

Der Senat ließ die Klagen Grusenbergs und Kusmin-Karawajews, die aus den Wählerlisten gestrichen waren, ohne Folge.

Heute kehrte der Handelsminister aus dem Auslande zurück.

Den Chefs der Postbezirke und Postdirektoren wird vom 1. Jan. 1913 das Recht eingeräumt, selbständig die Auszahlung von Entschädigungen für den Verlust von Geldtransferten und Nachnahmesendungen im Betrage bis zu 50 Rbl. zu genehmigen.

Der türkische Botschafter teilte dem Außenministerium mit, daß Aerzte und Chirurgen oder Sanitäre gesucht werden, die gewillt wären, ohne Entgelt im Roten Halbmond und den Feldlazaretten und Hospitälern in Konstantinopel und Saloniki zu dienen.

Der „Lutsch" wurde für den Artikel „Die Arbeiterstimmen" und die „Prawda" für den Artikel „Nach der Auseinandersetzung" beschlagnahmt.

Die Agentur erhielt bis gestern abend Mitteilungen über die Wahl von 89 Reichsduma-Abgeordneten. Von diesen sind 24 Rechte, 4 Nationalisten, 8 Oktobristen, 1 Progressist, 1 Kadett und 1 Sozialdemokrat; 18 von ihnen haben der dritten Duma angehört. (Spätere Telegramme melden die Wahl von weiteren Abgeordneten, von denen die Mehrzahl Rechte sind.) Von den wiedergewählten bekannteren ehem. Abgeordneten seien erwähnt: Samyssłowski (Rechter, von der russischen Kurie in Wilna gewählt), Fürst Schachowskoi (R.), Chomjakow (Okt.), Markow (R.), Purischkewitsch (R.; die beiden letztgenannten in Kursk gewählt), Rodsjanko (Okt.) Alexejenko (Okt.), Bergmann (Okt., Deutscher), Tanzew (Okt.), Opotschinin (Okt.), Schulgin (Nat.), Balaschew (Führer der Nat.), Pilipenko (Okt.), Herzenwitz (Okt.), Graf Kapnist (Okt.), Lukaschewitsch (Okt.) Außerdem ist Bischof Nikon von Kremenitschug (R.) gewählt worden.

Kowno, 18. Okt. Im Kreise Nowo-Alexandrowsk ging ein deutscher Luftballon mit 2 Passagieren nieder.

Spala, 18. Okt. Staatssekretär Kokowzow ist hier eingetroffen.

Simbirsk, 18. Okt. Die Stadtduma wies 1000 Rbl. für die von der Stadt Moskau für die Balkan-Slawen organisierte Sanitätskolonne an.

Syzran, 18. Okt. Nach Frösten bis zu 14 Grad stieg das Thermometer wieder auf 12 Grad über Null.

Odessa, 19. Okt. Der Direktor des Lazarew-Instituts Giduljanow und der Beamte des Unterrechtsministeriums Kriwoschein begannen die Revision der Universität.

Berlin, 31. (18.) Okt. In einer Interpellation in Sachen der Zwangsenteignung polnischen Grundbesitzes griff im Abgeordnetenhause namens des Zentrums Graf Praszma die Polenpolitik der Regierung heftig an. Die Gefahr der Zwangsenteignung, sagte er u. a., ist groß geworden jetzt, wo die europäische Lage ernst ist und jeden Augenblick der Zuruf aus ganz Deutsche Volk ergehen kann, zum Schutz der Heimat sich zu erheben. Redner forderte die Regierung auf, in der polnischen Frage nicht eine große Verantwortung auf sich zu nehmen, die für den Staat verhängnisvoll werden könnte. — Der Innenminister erklärte nach dem Grafen Praszma, die Polenpolitik der Regierung sei ein Produkt der bitteren Notwendigkeit und eine Folge der großpolnischen antideutschen Agitation.

Wien, 31. (18.) Okt. Die Administration der Skoda-Werke bestätigte die Verträge mit den Putilow-Werken und der Newa-Werft über die Lieferung und Einrichtung von Stahl- und Eisengießereien bei obligatorischer finanzieller Beteiligung seitens der Skoda-Werke.

Paris, 31. (18.) Okt. Das zweite Kreuzer-Geschwader lief von Toulon zur Insel Sira im Aegäischen Meer aus. Ein Kreuzer geht von Samos nach Saloniki.

London, 31. Okt. Asquith erklärte im Unterhause, daß im Homerule-Entwurf über den irischen Senat Veränderungen vorgesehen seien. Statt der Ernennung der Senatoren durch die Regierung sollen Proportionalwahlen stattfinden.

Kalmar, 31. (18.) Okt. Der Dampfer „Tammerfors", mit einer Holzladung von Petersburg nach Hull unterwegs, stieß gestern nachts südlich von Oeland mit dem von Rotterdam nach Riga gehenden Dampfer „Ariel" zusammen, der in Grund gebohrt wurde. Die Besatzung wurde gerettet.

Sarajewo (Bosnien), 31. (18.) Okt. Die Beziehungen zwischen den Serben und den Muselmännern in Bosnien werden immer gespannter. Es kam schon zu Zusammenstößen.

Chot, 31. (18.) Okt. Die türkischen Truppen werden vom persischen Gebiet zurückgezogen.

Kairo, 31. (18.) Okt. Die Türkei hat sich mit der Bitte um Hilfe nach Aegypten gewandt. Es finden Unterhandlungen zwischen London, Kairo und Konstantinopel statt. Die Minister, die sich beim Premierminister versammelt haben, verhandeln mit Kitchener. Der Khedive telegraphierte aus Konstantinopel dem Generalissimus der ägyptischen Armee Wingate, er möge die Expedition nach dem Sudan aufgeben. Nach Zeitungsmeldungen hat der Khedive dem Sultan Kriegshilfe versprochen.

Kairo, 31. (18.) Okt. Eine Gruppe von Mohammedanern versuchte, in die griechische Kirche einzudringen, wurde aber von der Polizei zerstreut. Ein englischer Offizier wurde verwundet.

Utica (Vereinigte Staaten), 31. (18.) Okt. Der Vizepräsident der Vereinigten Staaten Sherman ist gestorben.

Zum Balkan-Kriege.

London, 31. (18.) Okt. Die Reuter-Agentur erfährt aus Diplomaten-Kreisen, es liege garkein Grund zur Befürchtung vor, daß Oesterreich-Ungarn auf dem Balkan offen eingreife und internationale Komplikationen verursache. Oesterreich-Ungarn bemühe sich vielmehr im Einklang mit den anderen Mächten, den Frieden aufrecht zu erhalten.

Sheffield, 31. (18.) Okt. Der Marineminister Churchill führte in einer Rede aus: Alle Regierungen bemühen sich, eine Formel zu finden, die zugleich den Kriegführenden ihr Recht läßt und den in den Krieg verwickelten Völkern zum Nutzen dient. Der Krieg sei mit elementarer Gewalt ausgebrochen. Es sei naiv zu glauben, daß der langjährige Antagonismus zwischen den Balkan-Slawen und den Türken mittelst einer Konvention und mittelst diplomatischer Unterhandlungen entschieden werden könne. Geduld, Vorsicht und Friedensliebe seien gute Dinge, genügten aber nicht. Der Minister schloß: „Wir müssen stark sein und auf uns selbst bauen."

Bukarest, 31. (18.) Okt. Die ungarischen Blättermeldungen über eine Mobilisation Rumäniens sind falsch.

Sofia, 31. (18.) Okt. Am 30. Oktober erkämpften die Bulgaren in zweitägiger Schlacht einen vollständigen Sieg über die Hauptstreitkräfte der Türken, die in Unordnung zurückgingen. Lule-Burgas ist genommen.

Die russischen Sanitätskolonnen sind eingetroffen und wurden feierlich und mit Ovationen begrüßt.

Das Blatt „Mir" schreibt: Falls die europäische Diplomatie aufrichtig einen dauernden Frieden auf dem Balkan wünscht, muß sie den Terminus status quo vergessen. Von einem status quo kann nach den ungeheuren Opfern und den glänzenden Siegen der Balkanstaaten keine Rede mehr sein.

Die Garnison von Adrianopel machte mehrere Ausfälle, die alle zurückgeschlagen wurden.

Die Schlacht, die der Einnahme von Lule-Burgas vorausging, fand auf der Linie Lule-Burgas und Sarai statt und war äußerst blutig. Die türkische Armee unter Nasim Pascha wurde in die Flucht geschlagen und zog sich eilig nach Tschorlu zurück. Die Verluste der Türken sind groß.

Die heißen Kämpfe bei Nowibazar, Kumanowo, Uesküb und Kotschana ließen erkennen, daß die Hauptkräfte der Türken gegen die Serben gerichtet waren, die sowohl auf dem östlichen Kriegsschauplatz, als auch in Macedonien die größten Schwierigkeiten zu überwinden hatten. Gegenwärtig ist das ganze Wilajet Kossowo in serbischen Händen. Der nördliche Teil des Wilajets Saloniki ist von den Bulgaren besetzt. Die vereinigten serbisch-bulgarischen Armeen haben halb geschlagene türkische Abteilungen vor sich.

Cetinje, 31. (18.) Okt. Ein Teil der Süd-Armee zwang gestern eine türkische Abteilung bei Pulei zum Rückzuge. Die Türken zogen sich unter großen Verlusten und unter Preisgabe eines Geschützes nach San Giovanni di Medua zurück.

Offiziell wird mitgeteilt, daß General Wukotitsch am Mittwoch in Ipek einzog, von der Bevölkerung begeistert begrüßt. In der Kirche des alten serbischen Patriarchats fand ein Gottesdienst statt.

Prag, 31. (18.) Okt. Die Verluste der Serben in der Schlacht bei Kumanowo betrugen 2500 Verwundete und 500 Tote. Die Verluste der Türken betrugen 10 000 Mann.

Paschitsch erklärte einem Korrespondenten der „Pet. Tel. Ag.", der Krieg werde sicher in kürzester Zeit beendigt sein, denn der Fall von Adrianopel sei nur noch eine Frage von wenigen Tagen, worauf der Türkei nichts anderes übrig bleibe, als Frieden zu schließen. Die Verbündeten würden ihre territorialen Forderungen erst verlautbaren, wenn die Friedensbedingungen ausgearbeitet würden.

Konstantinopel, 31. (18.) Okt. An Verwundeten sind 75 Offiziere und 1290 Mannschaften eingetroffen. — Die Zeitung „Hakk" (früher „Tanin") ist wegen eines Angriffs auf Kiamil sistiert worden. Sie wird morgen unter dem Namen „Renin" erscheinen.

Der Kommandeur von Adrianopel meldet, daß am 29. Oktober in der Richtung auf Marasch ein Ausfall gemacht wurde, wobei ein Zusammenstoß mit einer bulgarischen Brigade stattfand. Die Bulgaren erlitten beträchtliche Verluste und waren genötigt, bis Kemlitsi zurückzugehen. — In einem zweiten Telegramm meldet Nasim Pascha: Die Attacke vom 29. Okt. in Verbindung mit den Offensivoperationen der Türken auf Wisa zu wurde von vollem Erfolg gekrönt. Die Türken zwangen die Bulgaren, sich aus Tschenkaß zurückzuziehen. Die bulgarische Division, die sich an der Spitze befand, wurde gesprengt. Der Sultan erklärte Nasim-Pascha, den Offizieren und Mannschaften seinen Dank für die Siege.

Ein neues Kabinett ist gebildet worden. Großvezir ist Kiamil Pascha, Außenminister Nara Dungian und Kriegsminister Nasim Pascha.

Die Wahlen wurden wegen des Krieges auf unbestimmte Zeit vertagt.

Die Pforte versicherte, sie werde Maßnahmen ergreifen, um alle Unordnungen in der Residenz zu verhindern.

Athen, 31. (18.) Okt. Zu Beginn des Krieges dementierten die Türken das Gerücht, sie würden die christlichen Soldaten in die vordersten Reihen stellen. Dieses Gerücht bestätigt sich nun. In den ersten Tagen des Kampfes waren drei Viertel der Verwundeten in den Hospitälern Konstantinopels Christen, jetzt sind ein Viertel aller Verwundeten Christen.

Außer griechischen Postmarken zum Gedächtnis des Krieges fertigt die Staatsdruckerei Marken für die Insel Lemnos an.

500 Griechen, die in der türkischen Armee dienten, entflohen über Bulgarien und Triest nach Athen und traten in die Reihen der griechischen Armee ein. Von den Türken wurde die Stadt Metzowon in Epirus in Brand gesteckt, die Heimat der reichsten Griechen, darunter auch Awerows, der ein Polytechnikum begründete, ein Stadion erbaute und einen Panzerkreuzer schenkte. Die Nachricht rief lebhafte Erbitterung hervor.

Die Nachrichten über die Einnahme von Grevena und Elsony bestätigen sich.

*

Konstantinopel, 1. Nov. (19. Okt.) Die Ottomanische Agentur teilt mit, daß keine offiziellen Meldungen vom Kriegsschauplatz eingetroffen sind. Wie die Agentur erfährt, dauert die Schlacht in der Gegend von Lule-Burgas, Wisa und Baba-Eski noch fort mit einem für die Türken günstigen (?) Ausgang.

Der ökumenische Synod beriet die Frage einer Aufhebung der Ketzererklärung der bulgarischen Kirche und einer Vereinigung der bulgarischen und griechischen Kirche.

Die Reuter-Agentur erfährt, daß am 19. Okt. (1. Nov.) von der Front beunruhigende Nachrichten eingetroffen sind. Die ganze Zeit war der Ministerrat versammelt. Man meint, er berate über den Friedensschluß (?).

Athen, 1. Nov. (19. Okt.). Admiral Gunduristis telegraphiert, daß auf den Inseln Tasos und Imbros die griechischen Truppen die griechische Flagge gehißt haben. Der Kreuzer „Kanaris" und einige Torpedoboote fuhren aus, die Insel Strati zu besetzen.

Der griechischen Regierung gingen Spenden für den Kriegsfonds in der Höhe von 200 000 Francs zu.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche:

Sonnabend, den 20. Oktober, um 12 Uhr vormittags Beichte für die Konfirmanden und deren Angehörige. Wittrock.

Wetterbericht

vom 19. Oktober 1912.

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität

	9 Uhr ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	747.4	741.4	740 5
Lufttemperat. (Centigrade)	2.4	3 2	5 9
Windricht. (u. Geschwind.)	SE2	SSW1	SSW4
Bewölkung (Zehntel)	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts 1.1
2. Niederschläge 1.0
3. Barometerstand in Centim.: 80.33.

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Es wird kälter; veränderlich.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

St. Petersburg, 17. Oktober. Die Mittwoch-Börse hat sich von der Pariser und Berliner Börse, die am Dienstag auf ungünstige politische Gerüchte in sehr schlechter Disposition endigten, nicht ins Schlepptau nehmen lassen. Nach anfänglicher Zurückhaltung wurde das Geschäft ungemein lebhaft und die Stimmung eine feste.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. H. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Das Wasser Vichy Célestins kann, in reinem Zustande oder mit Wein gemischt, als das beste, die Verdauung befördernde Getränk bezeichnet werden.



Nachweislich bestes Mundwasser.

Flasche 85 Kopeken, grosse Flasche, mehrere Monate ausreichend, Rbl. 1.50.

Umzugshalber

wird mein Geschäft **Sonnabend, den 20. Oktober.**, um 6 Uhr nachm. **geschlossen** werden.

Von **Montag, den 22. Okt.**, ist der Verkauf wieder **im alten Lokale.**

Georg Stolzer.

Französische Stunden

praktisch und theoretisch) erteilt eine von der französischen Universität diplomierte Lehrerin — Sonnenstrasse Nr. 1, Qu. 2. Zu spr. v. 10—11 u. 2—4.

Wirtschaftsgehilfe

gesucht für die Oekonomieverwaltung Schloss-Sagnitz. Gehalt 10—15 Rbl. monatl. bei freier Station. Berücksichtigt werden nur gut empfohlene junge Leute. Offerten zu richten an Verwalter **A. Weckrüm, Schloss-Sagnitz, per Sagnitz.** Nichtconvenierendes bleibt unbeantwortet.

Agenten

für einen neu erfundenen **Massen-Artikel** welchen jeder kauft, **überall in Russland gesucht.** Offerten unter **„Grosser Verdienst 9199"** an **Daube & Cb., Berlin S. W. 19.**

Telephon 86. **„ILLUSION."** S. Dshigit.

Den 19., 20., 21. und 22. Oktober 1912.

„Pathé-Journal" — letzte Ausgabe. **„An den Gestaden des Aire-Flusses"** — herrliche Landschaftsbilder.

„Der Mensch."

Grosses künstlerisches Drama aus der Gegenwart. Herrliche Ausstattung, höchst interessante Momente. Die Länge des Bildes ist 1100 Meter.

„1 Bräutigam mit 6 Bräuten."

Grosse lebhaft gespielte, fidele Komödie der Firma **„Vitagraph."**

Stud. der Kaiserl. Universität repetiert und **bereitet** speziell in die unteren Klassen gegen Kost und Logis vor. Eventl. bereit zu vereisen — Erbsenstr. 18, N. Topuribse.

Im Deutschen firme

Schriftsetzer

die dem baltischen Buchdruckerverbande **nicht** angehören, können sofort bei gutem Gehalt dauernde Stellung finden in der Buchdruckerei des **„Revaler Beobachter"**, Reval, Langstraße 2.

Buchhandlungs-Gehilfe

mit guten Zeugnissen **findet sofort Anstellung** bei

Ferd. Wassermann,

Buchhandlung, **Reval.**

Gesucht zum 1. November c. eine selbständige tüchtige

Viehwirtin

auf ein kleineres Gut. Anmeldungen am 21. Okt. von 10—2 Uhr, Mühlenstraße 31a, Qu. 1.

Ein Dienstmädchen

u. eine **Aufwärterin suchen** Stellen — Malzmühlenstr. 76, 2. Stock.

Eine Schneiderin

bittet um Arbeit, ist auch zum Verreisen bereit — Sternstr. 51, Qu. 1.

Ein junges Mädchen

welches schon **Kaffiererin** gewesen ist, wünscht wieder eine **solche Stelle.** Zu erfragen — Petersburger Str. 135, Qu. 5.

Eine tüchtige Köchin

mit guten Zeugn., **sucht** eine Stelle — Hoffnungsstr. 13, Qu. 5.

In der **Gartenstr. 24a** ist eine

Familienwohnung

von 5 gr. Zimmern, warmer Veranda, Bade- und Dienstbotenzimmer, mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten, Wasserleitung, Garten etc., auf Wunsch auch elektr. Licht und Telephon, **zu vermieten.** Zu erfragen — Neumarktstr. 10,

J. Eschscholtz.

Gesucht eine trockene, warme

Parterre-Wohnung

v. 3. Zimmern mit allen Wirtschaftsbequem. im mittl. Teil der Stadt. Off. erb. sub Parterre-Wohnung in d. Exp. d. Bl.

Eine trockene **Parterrewohnung** von 5 Zimmern mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten, auf Wunsch auch elektrisch. Licht, ist in d. Gartenstr. 43 **zu vermieten.** Näh. daselbst in der Handlung oder Jakobstr. 38, Q. 5.

Eine gut möblierte Wohnung

kann zum 1-ten Januar monatlich, auf Wunsch auch mit Service und Kücheneinrichtung **abgegeben werden.** Näheres — Magazinstr. 12, 1 Treppe.

Suche möbl. Zimmer

(im oberen Stadtteil) mit **voller Pension.** Dr. Datnowski — Sternstr. 70, bei Herrn Marinkin.

Ein kleines, gut

möbliertes Zimmer

ist bei voller **Pension zu vermieten** **Pension Kraus** — Karlowastr. 29a.

Ein möbliertes Zimmer

zu vermieten — Gartenstr. 29.

Ein kleines

möbliertes Zimmer

ev. mit Bedienung **zu vermieten** — Rosenstr. 10 im Hof. Zu erfr. beim Hauswächter.

Thalia-Theater.

Vom 19. bis 22. Okt. 1912.

Nacht-Geister.

Höchst interessantes und spannendes Drama aus dem Apachenleben.

Länge 780 Meter.

Blitzende Liebe. Grosse fidele Komödie.

Die Vier von Larance. Herrliches Landschaftsbild.

Grand théâtre **„Imperial"** auf dem Polizeiplatze.

Den 19., 20., 21. und 22. Oktober 1912.

„Die Zigeunerin Sika."

In 3 Teilen, 1000 Meter lang!

Grandioses romantisches Sensationsdrama aus dem Zigeunerleben. Die Hauptrollen werden von erstklassigen Künstlern ausgeführt.

„Die Ereignisse auf der Balkanhalbinsel."

Direkt vom Kriegschauplatze erhalten, neueste Serie.

Pathé-Journal — die neueste Nummer. **Lieber im Gefängnis als bei der Gattin.** Komisch.

Klaczko

RIGA Scheunenstr. 19

Schreibmaschinen FÜR ALLE SPRACHEN

Nicht zum Vertreter-Ring in Russland gehörend, daher **45% billigere Preise, seit 1902.**

Preisliste über **alle** Systeme kostenfrei.

Schöne, trockene

Wohnung

3 Zimmer, Vorzimmer, Küche und Veranda ist **zu vermieten** — Budenstr. 1, Qu. 1.

Als **Absteigequartier** ein kleines

möbliertes Zimmer

für 30 Rbl. jährlich **zu vermieten.** Ein echter **Hühnerhund,** 3 Mon. alt, **abzugeben** — Marienhofsche Str. 9a.

Ein großes, helles,

gut möbliertes Zimmer

kann einer Dame **abgegeben** werden — Peplerstr. 16, oben. Zu besehen zwischen 1 und 3 Uhr.

In einer Kreisstadt, im estnischen Teile Livlands

Apotheke

zu verkaufen. Off. sub A. B. 12 befördert die Exp. dieser Zeitung.

Arena, Gartenlaube, Buch für Alle, Universum 1911/12

zu verkaufen — Sternstr. 34, oben.

Zu verkaufen e. wenig getrag. gute

Fuchs-Rotunde.

Zu besichtigen werktäglich v. 10—12 U. — Lodjenstr. 15, Qu. 4, eine Treppe.

Marwede's Gesundheits-Einlegesohlen

aus antiseptischem Moose,

keine Wunden oder kalten Füsse mehr, kein Geruch, im Winter warme, im Sommer kühle Füsse.

Vertreter der Marwede'schen Moosartikel

S. v. Kieseritzky.

Echte

Kurische Rauchwurst, Salami, Wienerwurst, Leberwurst und **Teewurst** erhielt frisch

Firma Meltsas —

Tel. 166. Johannis-Str. 18.

Ein schöner vergoldeter

Kronleuchter

ist zu mässigem Preise zu verkaufen — Quappenstrasse 10. Ed. Dross.

ОБЪЯВЛЕНІЕ.

Прибалтійское Управленіе Земледѣлія и Государственныхъ Имуществъ объявляетъ, что на отдачу въ 6-ти лѣтнее, съ 1 января 1913 года по тоже число 1919 г. арендное содержаніе права охоты въ ниже поименованныхъ казенныхъ лѣсныхъ дачахъ Лифляндской и Курляндской губерній будутъ произведены рѣшительные торги въ слѣдующихъ присутственныхъ мѣстахъ:

Въ Венденскомъ Уѣздномъ Полицейскомъ управленіи 16 Ноября 1912 года права охоты въ **Ааговской дачѣ Ааговскаго лѣсничества:** а) въ обходахъ №№ 1, 2 и 3 на площади 3728 дес., съ суммы 70 рублей годового оброка, б) въ обх. №№ 4 и 5 на площади 1198 дес., съ суммы 24 руб. годового оброка и в) въ обх. №№ 6 и 7, на площади 1973 дес., съ суммы 55 руб. годового оброка, **въ Венденской дачѣ Венденскаго лѣсничества** въ урочищахъ а) Пальмгофъ кв. 3 и 4 на площади 116, 61, съ суммы годового оброка 20 руб., б) Штрикенгофъ кв. кв. 8, 9. 13, 17, 18, 21—24, на площади 363,41 дес. съ суммы 40 р., в) Штрикенгофъ болото „Курме" кв. кв. 11 и 12, на площади 176,10 дес., съ суммы 20 руб., г) Фрейденбергъ-Раугулъ кв. кв. 14, 26 и 27, на площади 128,07, дес., съ суммы 40 руб., д) Фрейденбергъ-Санъ-Франциско кв. кв. 30—34, на площади 344,40 дес., съ суммы 50 р. е) Штюрценгофъ кв. кв. 40—43 и 45, на площади 334,50 д., съ суммы 50 р., к) Альтъ-Сакенгофъ кв. кв. 46—49 на площади 199,30 дес., съ суммы 50 руб., а) Марценгофъ-Дуббенъ кв. 50. на площади 66,40 дес., съ суммы 10 руб., і) Марценгофъ Салла-Калнъ кв. кв. 52, 53 и 55, на площади 384,65 дес., съ суммы 40 руб., и) Блуменгофъ-Раппа кв. кв. 57—62, на площади 303,97 дес., съ суммы 60 руб., к) Блуменгофъ-Платацъ кв. кв. 64—68 на площади 252,20 дес., съ суммы 50 руб., л) Козенгофъ-Лаце кв. кв. 9, 10 и 11, на площади 318,60 дес. съ суммы 40 руб., м) Еженгофъ кв. кв. 18 и 19, на площади 94,15 дес., съ суммы 20 руб., н) Сарумъ-Паука кв. кв. 1 и 2, на площади 315,18 дес., съ суммы 50 руб., о) Вайзель Кикка кв. кв. 5, 6 и 7, на площади 264,93 дес., съ суммы 30 руб., п) Вайзель-Тауе кв. кв. 11, 12 и 13, на площади 177,40 дес., съ суммы 30 руб. и р) Сарумъ-Меллежъ кв. 8, на площади 230,62 д., съ суммы 20 руб.

Въ Эзельскомъ Уѣздномъ Полицейскомъ управленіи 16 Ноября 1912 г. права охоты въ Аренсбургскомъ лѣсничествѣ въ слѣдующихъ дачахъ: а) Мооиской на площади 324,1 дес., съ суммы годового оброка 30 руб., б) Мазикской, на площади 297 дес., съ суммы 20 руб., в) Кейгутсткой, на площади 47 дес., съ суммы 10 руб., г) Нейлевельской, на площади 143 дес., съ суммы 15 р., д) Сатоской на площади 335,9 дес., съ суммы 15 руб., е) Тавиской на площади 81,3 дес., съ суммы 10 руб., ж) Таттерсельской на площади 309 дес., съ суммы 15 руб.

Въ Эллернскомъ Волостномъ Правленіи 16 Ноября 1912 г., права охоты въ Эллернской дачѣ Эллернскаго лѣсничества, на площади 5824,04 дес., съ суммы годового оброка 60 рублей и въ Вушговской дачѣ № 1 Эллернскаго лѣсничества, на площади 2476,60 дес., съ суммы годового оброка 50 руб.

Въ Фрауэнбургскомъ Волостномъ Правленіи 16 Ноября 1912 г. права охоты въ Курситенскомъ лѣсничествѣ: а) Альтъ-Шварденской лѣсной дачѣ въ кв. кв. 1—3, 5—8, 11—13, 16, 20, 21, 23—25, 27, 28, 35, 36, 41 и 43, на площади 2824 дес., съ суммы годового оброка 300 руб., и б) Курситенской дачѣ въ кв. кв. 20—24. 27—30. 36, 40—45 на площади 1490 дес., съ суммы 200 руб., б) **въ Фрауэнбургскомъ лѣсничествѣ:** а) въ обходахъ Планка и Карща на площади 1306 дес. съ суммы годового оброка 50 руб., б) въ обходахъ Тупетай, Декшнекъ, Уке, Венге, и Бригге, на площади 1584 81 дес., съ суммы 50 руб., в) въ обходахъ Казенекъ № 4, Клейнъ № 5 и 6, на площади 1481,67 дес., съ суммы 50 руб., г) въ кв. кв 1—2, 13—19 Курситенской дачи, на площади 1987,7 дес., съ суммы годового оброка 75 руб.

Въ Нидербартаускомъ Волостномъ Правленіи 17 Ноября 1912 г., права охоты въ Нидербартауской дачѣ, Нидербартаускаго лѣсничества, на площади 2703,90 дес., съ вольной цѣны.

Въ Ангернскомъ Волостномъ Правленіи 17 Ноября 1912 г., права охоты въ отходахъ: Лѣпинь, Яицинъ, Мауде, Виркенъ, Цукрингенъ, Спурре, Зеппе, Озолъ, Лауе, Тиде, Пунге и Банденѣкъ, **Ангернской дачи Ангернскаго лѣсничества,** на площади 6100 дес., съ суммы 100 руб., годового оброка.

Въ Шлоттенгофскомъ Волостномъ Правленіи 22 Ноября 1912 г., права охоты: а) въ кв. кв. 1-11, 20-24, 31-34, 43-47, 56 и 57, **Шлоттенгофской дачи и лѣсничества,** на площади 1529 дес., съ суммы годового оброка 50 руб., и б) **въ Бушговской дачѣ № 3,** Шлоттенгофскаго лѣсничества, на площади 1044,6 дес., суммы съ годового оброка 25 руб.

Въ Кандаускомъ Волостномъ правленіи 22 Ноября 1912 г., права охоты **въ Андуменской дачѣ, Кандаускаго лѣсничества,** на площади 1332,7 дес., съ суммы годового оброка 20 руб.

Въ Феллинскомъ Уѣздномъ Полицейскомъ Управленіи 23 Ноября 1912 г., права охоты: а) Клейнъ-Кеппоской сборной Вольмарсговской, Тайферской и Вастемойзскомъ дачахъ Вастемойзскаго лѣсничества, на площади всего 18262,32 дес., съ суммы 150 руб. годового оброка, б) **въ Альтъ-Каррисгофской дачѣ Каррисгофскаго лѣсничества** въ урочищахъ: 1) Ойсаръ, на площади 2689,81 д., съ суммы годового оброка 35 руб., 2) Альва на площади 1180,8 дес., съ суммы 25 руб., 3) Ванаусе, на площади 679,8 дес., съ суммы 20 руб., 4) Ундя, на площади 625 дес., съ суммы 15 руб., и 5) Варико, на площади 315,1 дес., съ суммы 10 руб.

Въ Рутцавскомъ Волостномъ правленіи 23 ноября 1912 г., права охоты въ кв. кв. 1-9, 11-13, 17-19, 25-34, 44-46, 64, 65, 82, 115, 116, 120, 121, 124-127, 130-172, 174-177, 181-184, 189-191, 194-198 **Рутцавской дачи и лѣсничества,** на площади 6040,64 дес. съ суммы годового оброка 200 р.

Въ Гольмгофскомъ Волостномъ Правленіи 24 Ноября 1912 г. права охоты: а) въ кв. кв. 1-4, 7-10, 18-21, 30-33, 42-46, 54-64, 69-77, 84-87, 89-91, 96-99, 101-104, 113-116 и 124-128 **Дубенской дачи и лѣсничества,** на площади 4593,53 дес., съ суммы годового оброка 300 руб., б) въ кв. кв. 106-108, 117-119, 129-132, 136-143, 146-154, 157-189 той же дачи, на площади 4415,77 дес., съ суммы годового оброка 250 руб., в) **въ Зельбургской и Вушгофской дачахъ Зельбургскаго лѣсничества,** за исключеніемъ кв. кв. 66, 67, 68, 69, 70, 71, 60, 18, 22 и 23 Зельбургской дачи и кв. кв. 23, 24, 25 и 26 Вушгофской дачи, всего на площади 10384,25 дес., съ суммы годового оброка 400 руб.

Въ Юрьевскомъ Уѣздномъ Полицейскомъ Управленіи 26 Ноября 1912 г., права охоты: 1) **въ Воттигферскомъ лѣсничествѣ:** а) въ Фалкенауской дачѣ, за исключеніемъ кв. кв. 7, 8, 15 и 16, на площади 1187,7 дес., съ суммы годового оброка 70 руб., б) въ Сборной Лайсъ-Техкверской дачѣ, за исключеніемъ кв. кв. 5, 6, 9, 10, 21, 22, 33, 34. 41, 42, 54, 55, 60, 61, 13, 14, 25, 36, 38, 69, 70, 77, 78, 79, на площади 1680,2 д. съ суммы 35 руб. в) въ Воттигферской дачѣ, за исключеніемъ кв. кв. 7, 11, 14 и 18, на площади 1428,5 д. съ суммы 30 руб. 2) **въ Аввинормской дачѣ Аввинормскаго лѣсничества,** за исключеніемъ кв. кв. 1, 5, 6, 13, 14, 28, 44, 60, 42, 48, 66, 49 и 82, на площади 7387,2 дес., съ суммы 70 руб. и III) **въ Юрьевской дачѣ, Верроскаго лѣсничества,** на площади 1301,3 дес., съ суммы 50 руб.

Въ Тальсенскомъ Уѣздномъ Полицейскомъ Управленіи 26 Ноября 1912 г., права охоты въ Ренненскомъ лѣсничествѣ: а) въ обх. Гайле I и II, Калвинь, безъ острова Морицгольма, Гродманъ, Тирукшъ I и II, Тумше I и II, общею площадью 2402,90 дес., съ суммы годового оброка 170 руб., б) Цѣмитѣкъ, Лейте I и II Уппатъ II и I кромѣ кварталовъ № 76 и 88, общею площадью 2881,07 дес. съ суммы 200 руб., в) Цеплитъ, Новаднѣкъ, Брунце и Глазумъ I и II, общею площадью 2614,65 дес. съ суммы 180 руб., г) Крое, Лайме I и II и Кальнинь I и II, общею площадью 1975,95 дес., съ суммы 100 руб. д) Дзирре I и II, Гане I и II и кв. кв 76 и 88 обх. Уппата I, общею площадью 2243.77 дес., съ суммы 100 руб., и е) въ Тальсенской дачѣ, на площади 1229,88 дес. съ суммы годового оброка 75 руб.

Въ Фридрихштадтскомъ Уѣздномъ Полицейскомъ Управленіи 27 Ноября 1912 г. права охоты въ **Саукенскомъ лѣсничествѣ:** а) въ кв. кв. 1—13, 20—23, 30—33, 40—44, 51—55, 61—65, 72—76, 83—87, 95—99, 107—110, 116—118, 123—127, 132—136, 140—145, 151, 153, 154, 156—158, 159—166, на площади 6226,83 дес. съ суммы годового оброка 170 руб. б) въ кв. кв. 14—19, 24—29, 34—39, 45—50, 56—60, 66—71, 77—81, 88—92, 100—104, 111—115, 119—122, 128—131, 137—139, 146, 147, 152, 169—173, на площади 4696,76 дес. съ суммы 130 руб.

Въ Перновскомъ Уѣздномъ Полицейскомъ Управленіи 28 Ноября 1912 г., права охоты въ Куркундской дачѣ Куркундскаго лѣсничества, за исключеніемъ обходовъ Соо-отцъ, Саосаваръ, Суттесоо и Ляхкма, на площади 8182,17 дес. съ суммы 300 руб., годового оброка.

Въ Пильтенскомъ Волостномъ Правленіи 28 Ноября 1912 г., права охоты **въ Пильтенской дачѣ, Пильтенскаго лѣсничества,** на площади 9585,50 дес. съ суммы годового оброка 110 руб.

Въ Салисбургскомъ Волостномъ Правленіи, 29 Ноября 1912 г., права охоты въ Кольбергскомъ лѣсничествѣ въ урочищахъ: I) Кольбергъ, за исключеніемъ кв. кв. 65, 66, 72, 73 и 74, на площади 1977 дес. съ суммы годового оброка 26 руб., II) Руенъ I, за исключеніемъ кв. кв. 34, 35, 37, 38, 57, и 58, на площади 3107 дес. съ суммы 30 руб., III) Руенъ II, за исключеніемъ кв. кв. 26 и 29, на площади 1490 дес., съ суммы 20 руб. IV) Руенъ III. за исключеніемъ кв. кв. 14 и 15, на площади 1866 дес. съ суммы 26 руб. V) Руенъ Раденгофъ, на площади 119 дес., съ суммы 8 руб. годового оброка.

Въ Гарозенскомъ Волостномъ Правленіи 29 Ноября 1912 г. права охоты **въ Анненбургской дачѣ, Митавскаго лѣсничества,** на площади 4826 дес. съ суммы годового оброка 250 руб.

Въ Велласкомъ Волостномъ Правленіи 30 Ноября 1912 г., права охоты **въ Велласкомъ лѣсничествѣ:** а) въ Торгельской дачѣ, на площади 6874 дес. съ суммы годового оброка 100 руб. б) въ Селли-Веллаской дачѣ, за исключеніемъ кварталовъ съ I по II исключительно, на площади 5504 дес. съ суммы 100 руб. и в) въ Епернской дачѣ съ болотами: Епернскимъ, Вегофскимъ, Верringскимъ и Серикъ-Парасмаскимъ, общею площадью 8358 дес. съ суммы 100 руб.

Въ Кокенгузенскомъ Волостномъ Правленіи 30 Ноября 1912 г. права охоты въ сборной Гиршенговской дачѣ, Сетценскаго лѣсничества, на площади 1398,45 дес. съ суммы годового оброка 50 руб.

Въ Добленскомъ Волостн. Правл. 1 дек. 1912 г. право охоты въ **Добленской дачѣ Добленскаго лѣсничества,** за исключеніемъ кв. кв. 12, 13, 24, 25, 26, на площади 3646,46 дес. съ суммы годового оброка 150 р.

а) Желающіе торговаться обязаны представить лично или черезъ своихъ повѣренныхъ, не позже 11 часовъ дня, назначеннаго для торга, объявленія съ подлежащими залогами въ размѣрѣ годовой арендной платы съ свидѣтельствами о званіи.

б) Кромѣ изустнаго торга допускаются и объявленія въ запечатанныхъ конвертахъ, съ точнымъ соблюденіемъ условій, изложенныхъ въ ст. ст. 144 и 145 Т. Х. ч. 1 Полож. о казенныхъ подрядахъ и поставкахъ изд. 1900 г.

в) Подробныя арендныя условія желающіе могутъ заблаговременно разсмотрѣть въ Управленіи Земледѣлія и Государственныхъ Имуществъ въ г. Ригѣ, у мѣстныхъ Лѣсничихъ и въ дни торговъ въ мѣстахъ ихъ производства.

Начальникъ Управленія **Успенскій.**

Исп. об. Дѣлопроизводителя **А. Бѣрисовъ.**

Altenide-Tischbestecke

aus **Weissmetall**

von A. Krupp-Bensdorff

empfehlen

Gebr. Brock.

Wiener Café

Als Getränke empfehle: **Karlsbader Kaffee, Bouillon, Tee, Schokolade, Milch, Brauselimonade, Selters und diverse Fruchtlimonaden. Geöffnet von 8 Uhr morg. bis 9 Uhr abds.**

Frisches

Chokoladen - Konfekt diverser Fabriken.

Nuss-, Bruch- und Mignon-Chokolade erhielt

Firma Meltsas —

Tel. 166. Johannis-Str. 18.

Kursbuch für Russland

Empfohlen vom Eisenbahn-Ressort | Russischer und deutscher Text.

Eisenbahn- und Dampfer-Fahrpläne.

Preis 80 K., mit Porto 96 K.

Verlag von **N. Kymmel in Riga.**



Neu eingetroffen

in grosser Auswahl

wollene u. baumwollene Leibwäsche, Handschuhe, Socken u. Gamaschen

B. Genss

Ecke der Kühn- u. Buden-Str.

Ziegel

in erster Qualität sind zu haben

Duckershof über Kamby.

Der

Bazar

zum Besten der Arbeitsstätte des Frauenvereins

wird Mitte November stattfinden.



D. F.-B.

Um **Zusendung** von

Lebensmitteln

für die Armen (Kartoffeln, Kohl, Erbsen, Grütze etc. u. besonders um Speck) bittet **dringend**

die Lebensmittel-Sektion.

Empfangen werden die Sendungen im Universitäts-Pastorat bei Fr. Pastor Hahn. Daselbst findet auch von Ende Oktober an, jeden Mittwoch um 11 Uhr, die Verteilung an die Armen statt.

Verkaufsstelle

der

Armenarbeiten

des Frauenvereins

Salzstr. 1.

Leibwäsche
Erwachsene
Kinder-
Schüler- | **Schürzen**
Jacken
Kissenbezüge
dicke wollene Strümpfe
Socken
Handschuhe

Dielenzeuge.

D. H.-V.

Freitag, d. 19. Oktober

Vortrag

des Herrn

Mag. J. Schindelmeiser

„Mönchsapotheken".

Anfang 9 Uhr.

Eintritt 10 Kop.

(Ausserdem für Nichtmitglieder das übliche Einführungsgeld.

Der Vorstand.

Deutscher Verein O.-G. Dorpat.

Sonnabend, d. 20. Okt. im Saale der Ressource

Geselliger Abend.

Theateraufführung. Tanzpantomime. Tanz bei Orchestermusik (Stadtkapelle)

Buffet.

Anfang 8 Uhr.

Zutritt haben nur Mitglieder, die ihren Beitrag für 1912 bezahlt haben, und deren minderjährige Angehörige. Eintrittskarten (nummerierte à 1 Rbl. 10 Kop., unnummerierte à 55 Kop.) sind von 10—2 u. von 5—7 Uhr in der Geschäftsstelle und am 20. Okt. von 7 Uhr ab in der Ressource erhältlich.

Der Vorstand.

Im Saale der Bürgermusse

Dienstag, d. 30. Oktober 1912

Lieder-Abend

von

Friedl Hollstein

Altistin.

Am Klavier: Bruno Weyersberg

aus Berlin.

Programm:

I.

a) An die Musik } Franz
b) Die Post } Schubert.
c) Totengräbers Heimweh }
d) Lieblingsplätzchen } Felix Mendels-
e) Frühlingslied } sohn-Bartholdy.

II.

a) Liebst du um Schönheit — Clara Schumann.
b) Widmung — Robert Schumann.
c) Der Jäger } Johannes
d) Sandmännchen } Brahms.
e) O liebliche Wangen }

III.

a) Reiselied — Ottar Schoeck.
b) Der Bote } Heinrich v. Eyken.
c) Armseelchen }
d) Die Dragoner kommen } Richard
e) Die Nachtigallen } Trunck.
f) Heimliche Aufforderung — Richard Strauss.

Konzertflügel von J. Becker St. Petersburg.

Aus dem Depot von Sprenk.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (inkl. Billettsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 K., 1 Rbl. 10 K., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind bei **Aug. Lyra,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzertabend von 7 Uhr ab an d. Kasse zu haben. Von 2½—4½ Uhr nachm. ist die Konzertkasse geschlossen.



Evangelischer Verein junger Männer.

Salz-Str. 1.

Sonntag, d. 21. Oktober 1912

7 Uhr abends

Versammlung.

(Pastor H. Lesius: **„Russische Provinzstädte".**)

Gäste, auch Damen, haben freien Zutritt.

Der Präses.

Ev. Jungfrauen-Verein.

Alice-Strasse 68, Eingang durch den Hof.

Jeden Sonntag Versammlung von 4—7 Uhr.

Jedes deutsch-sprechende junge Mädchen, vom 15. Jahre an, ist willkommen.

Ein echter Foxterrier

5 Mon. alt, dressiert, **wird verkauft** — Sternstr. 47, im Hof, eine Treppe hoch, rechts.

Echte Dachswelpen

zu verkaufen. Laisholm, Pferdepost.

Druck von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 K
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 243. Sonnabend, den 20. Oktober (2 November) 1912.

COGNAC SCHUSTOFF

EAU de COLOGNE. (TOSCA)
TOSCA DRALLE
kräftiger dauerhafter zarter Geruch.
Ueberall erhältlich.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Niederlage des baltisch konstitutionellen Duma-Kandidaten in Rigi.

In Moskau unterliegt A. J. Gutschkow gegen den kadettischen Duma-Kandidaten Tscheinokow.

San Giuliano nach Berlin gereist.

Die Serben besetzen Tetowo. Ein griechisches Torpedoboot bringt ein türkisches Kriegsschiff vor Saloniki zum Sinken. Die Türken wollen Teilerfolge bei Bunar-Hissar (?!) errungen haben.

Christenfeindliche Erregung in Konstantinopel.

Inland.

Eine besorgniserregende Agitation.

(Petersburger Original-Korrespondenz der „Nordl. Ztg.")

St. Petersburg, 17. Okt. 1912.

MWM. Die Stimmung in der russischen Gesellschaft wird von Tag zu Tag besorgniserregender, denn die Zahl der Gleichgültigen nimmt mit der Zunahme der Erfolge der Südslawen immer mehr ab. Es herrscht eine Rennbahnstimmung, bei der die Leidenschaften immer mehr angefacht werden und die Blasierten schließlich mitschreien, jedoch mit dem Unterschiede, daß alle gleich gesetzt haben: auf die Türken setzt niemand. Die von den Nationalisten, beziehungsweise deren südslawischen Hintermännern, ins Rollen gebrachte Lawine wächst immer mehr, reißt immer mehr mit sich und ist immer schwerer aufzuhalten. Die Nationalisten haben den Geschmack der „Menge" getroffen und den Oppositionellen den Schlager vorweggegriffen.

In der auswärtigen Politik gehen die Gemäßigt-Oppositionellen nur zu oft mit den Nationalisten und Oktobristen zusammen. Bei der Bosnien-Krise konnten wir das ebensogut beobachten wie beim Tripleentente-Rummel anläßlich der Marokko-Krise. Nationaldemokraten und konstitutionelle Demokraten wachsen ja auf dem gleichen Boden und kämpfen um dieselben Schlagworte, falls diese nur zünden. Dabei ist es vornehmlich der innerpolitische Gesichtswinkel, unter den unsere Parteien im allgemeinen ihre auswärtigen Sympathien einzustellen pflegen. Besonders die Opposition beurteilt die Freundschaften mit anderen Staaten nach ihrem Einflußwert für die innere Politik, wobei England und Frankreich den liberalen und Deutschland und Oesterreich den reaktionären Einfluß vertreten sollen, — eine Einschätzung, an die sich auch die äußerst Rechten halten. Bei den Nationalisten ist diese Einschätzungsmethode aber doch bezüglich der europäischen Staaten in Fortfall gekommen. Für sie ist der Deutsche der Erbfeind a priori, neben dem nicht einmal der Jude und der Pole gleichberechtigt ist. Und nun gar der „deutsche Drang" nach Südosten, der den Balkanbrüdern die Unabhängigkeit nehmen möchte, zu der ihnen Rußland verholfen hat. Die heutigen Angriffe der Nationalisten auf England und Frankreich öffnen auch den Blinden die Augen, die da nicht sehen wollten, weshalb die Triple-Entente unter den Nationalisten so viele Freunde fand, daß diese selbst das Zusammengehen mit den Aeußersten Rechten opferten, sich für konstitutionell erklärten und so sehr nach links rückten, daß sie die Oktobristen gewannen — alles den liberalen Westmächten zuliebe.

Wenn wir nun aber etwas schärfer zuschauen, so sehen wir auch bei den Oppositionellen, wie bei den Nationalisten, jenen Haß gegen das Deutschtum, nur daß er hier mit dem Hinweise auf den Einfluß auf die innere Politik etwas gebildeter ausgeschmückt wird. Daher die häufige Uebereinstimmung der Oppositionellen und Nationalisten in der auswärtigen Politik. Und wenn die Opposition heute noch nicht entschieden mit den Nationalisten mitmacht, so ist nicht, wie die „Semschtschina" behauptet, das Bangen um die Juden von Saloniki, sondern der Aerger über das Vorweggreifen des Schlagers daran schuld.

„Als 1877 die Wucht der öffentlichen Meinung die selbstherrliche Regierung zwang, zum Schutze der Slawen hervorzutreten und ihre geschichtliche Aufgabe zu erfüllen, da bildeten wir einen einheitlichen Organismus," ruft Gutschkow in seiner Moskauer Wahlrede aus und läßt seinen und seiner nationalistischen Gesinnungsgenossen Wunsch durchblicken, daß die Regierung auch heute von der Wucht der „öffentlichen Meinung" zum Eingreifen gezwungen werde.

Es wird nicht viel fehlen, und der von Gutschkow herbeigesehnte einheitliche Organismus ist da. Er und seine Gesinnungsgenossen befinden sich auf dem richtigen Wege zu ihrem Ziele.

Die Diplomaten sprechen einstimmig von einer Solidarität der Mächte und ihrer festen Entschlossenheit, die Regelung der Balkan-Frage gleich nach Eintritt der ersten großen Erschöpfung auf dem Kriegsschauplatze in ihre Hände zu nehmen. Sie sagen, das Verlangen nach der Konferenz gehe von Rußland aus und Rußland und Oesterreich hätten sich durch schriftliche Verträge über die von ihnen einzuhaltenden Richtlinien verständigt, und es ist wohl anzunehmen, daß sich diese Verständigung nicht nur darauf beziehen wird, daß die Eroberungen der christlichen Balkanstaaten für die Konferenz nicht bindend sein sollen. Denn sonst gäbe es nur einen Aufschub für das Auseinanderplatzen der schärfsten Interessengegensätze bis zur Konferenz. Vielmehr ist, wie vielfach auch behauptet wird, anzunehmen, daß die Konferenz Rußland das Mandat übertragen würde, den Bulgaren vor Konstantinopel Halt zu gebieten und Oesterreich das Mandat, die Serben aus ihrer Interessensphäre zurückzudrängen. Nach der heutigen Stimmung der Mächte zu urteilen, würden diese die beiden Mandate einstimmig erteilen, und wenn von einer ernsthaften russisch-österreichischen Verständigung überhaupt die Rede sein und Oesterreichs Nichteinmischung beim Vordringen der Serben und Montenegriner in den Sandschak Nowibasar überhaupt erklärt werden kann, so kann man sich nur denken, daß sich beide Mächte über die gegenseitigen Kompensationen und die gegenseitige Zustimmung zur Uebernahme der Mandate geeinigt haben. Die eigentliche Aufgabe der Konferenz wäre dann die Regelung der Rußland und Oesterreich erst in zweiter Linie interessierenden Fragen, welche mehr zu Gunsten der christlichen Balkanstaaten entschieden werden könnten.

Nun stelle man sich die russische öffentliche Meinung für den Fall vor, daß Konstantinopel in türkischen Händen bleibt und Alt-Serbien mit Nord-Albanien unter österreichisches Protektorat kommt! Vergesse man ferner nicht, daß die Diplomaten bei allen Verhandlungen auf die öffentliche Meinung der von ihnen vertretenen Völker hinzuweisen und diese Meinung noch zu moussieren pflegen! In Rußland wäre alsdann tatsächlich nichts mehr zu moussieren, es sei denn die wirkliche große Masse, die sich um die äußere Politik nicht sonderlich zu kümmern pflegt.

Somit liegt aller Grund dazu vor, der Agitation, die die russische Regierung in den Weltkrieg treiben will, zum mindesten nicht beizupflichten. Noch ist die Erregung nicht so weit gediehen, daß man von der Balkanbegeisterung sagen kann, sie gehöre nicht zu den gewohnten impulsiven Aufwallungen, die bei uns in Rußland bekanntlich nicht lange vorhalten. Noch kann man darauf hoffen, daß unsere Diplomaten auf der bevorstehenden Konferenz nicht Diener, sondern Herren der „kochenden Volksseele" sein werden.

„Die stumme Duma".

Der Dirigierende Senat hat, wie berichtet worden, „erläutert", daß die Reichsduma-Abgeordneten für ihre Meinungsäußerungen, die sie von der Duma-Tribüne, in Interpellationen oder sonst irgendwie an ihrer Eigenschaft als Volksvertreter verlautbart haben, von der Prokuratur zur gerichtlichen Verantwortung gezogen werden können, falls diese Aeußerungen Anzeichen verbrecherischer Handlungen aufweisen.

Gegen diese außerordentlich bedeutungsschwere Senats-Entscheidung wird nicht nur aus dem oppositionellen Lager, sondern auch aus den Reihen der Oktobristen protestiert. So haben die „Birsh. Wed." eine Reihe von Parlamentariern über diese Angelegenheit interviewt, von denen G. Lerche erklärte, er halte die Situation, in welcher die Senats-Erläuterung die Abgeordneten versetzt, für absolut unzulässig. Es sei ganz gleichgültig, ob die Klagen gegen Abgeordnete auf privatem Wege oder durch die Prokuratur erhoben werden. Es sei ja bekannt, daß ein Ankläger auch in dem Falle wegen „Verleumdung angeklagt werden könne, wenn er seine Behauptungen dokumentarisch beweisen kann. Das Interpellationsrecht werde illusorisch denn die Interpellanten würden sich genötigt sehen, ihre Zeit den gegen sie anhängig gemachten Prozessen zu widmen. Die Senatserläuterung schränke in unzulässiger Weise das Recht der Abgeordneten ein, ihre politischen Anschauungen zu äußern.

Der Oktobrist W. K. v. Anrep meinte, die Verantwortlichkeit des Reichsduma-Abgeordneten müsse dieselbe sein, wie in den übrigen parlamentarischen Staaten, d. h. der Abgeordnete muß bei vollkommener Unverantwortlichkeit für seine Reden und Meinungsäußerungen bloß dem Parlament gegenüber verantwortlich sein. Falls seine Rede einen zweiten Abgeordneten beleidigt habe, so dürfe dieser sich nicht an das Gericht wenden, sondern die Duma selbst habe die Sache zu ordnen. Falls eine nicht zur Duma gehörende Privatperson beleidigt werde, müsse der Beleidigte den Abgeordneten auffordern, seine Aeußerungen in der Presse zu wiederholen, damit die Möglichkeit gegeben werde, den Beleidiger in der allgemeinen Ordnung zur Verantwortung zu ziehen. — Die Ordnung, die anläßlich der Affäre Gololobows erdacht worden, werde nichts als Wirrwarr schaffen. Die Duma selbst müsse aus ihrer Mitte eine kompetente Behörde, ein kooperatives Gericht schaffen, welches in jedem einzelnen Falle ein Urteil fällen muß. v. Anrep läßt sogar die Möglichkeit einer verstärkten Disziplinargewalt der Duma-Plenar-Versammlung zu. Jedenfalls aber müsse seiner Meinung nach das Prinzip der vollkommenen Unverantwortlichkeit der Abgeordneten für ihre Reden im Parlamente unerschüttert bleiben.

Der Kadettenführer G. R. Miljukow erklärte, durch den Art. 14 des Duma-Statuts sei den Abgeordneten volle Verantwortungslosigkeit garantiert. (Dieser Art. 14. lautet: „Die Glieder der Reichsduma genießen volle Freiheit in der Beurteilung und Meinungsäußerung über alle der Kompetenz der Duma unterliegenden Angelegenheiten und sind ihren Wählern gegenüber zu keinerlei Rechenschaftsablegung verpflichtet.") Der Abgeordnete auf der Tribüne verantworte weder auf dem Wege des allgemeinen Kriminalverfahrens noch für die Beleidigung von Privatpersonen. In der 3. Reichsduma wäre eine andere Deutung in zwei Fällen für ihn, Miljukow, vorteilhaft gewesen, doch habe er damals selbst von der Tribüne gefordert, daß seine Beleidiger ihre Worte in der Presse wiederholen, um ihm Gelegenheit zu geben, sie auf dem gewöhnlichen Wege wegen Verleumdung zur Verantwortung zu ziehen. Falls die Abgeordneten diese Aufforderung unbeantwortet lassen, so bedeute dies, daß sie ihre Worte zurücknehmen. — Ein ständiges korporatives Ehrengericht hält Miljukow für unmöglich, da die Ehrensache auf den verschiedenen Reichsdumabänken verschieden aufgefaßt werde. Ein solches Ehrengericht wäre zudem gegenstandslos, falls der Vorsitzende die ganze ihm zustehende Disziplinargewalt anwenden würde. Bloß in der Schwäche der letzten Vorsitzenden der Reichsduma sei die Ursache für den Verfall der Sitten in der 3. Volksvertretung zu finden.

Wie vorauszusehen, wird die in Frage stehende Senatserläuterung auch von den meisten Preßorganen verurteilt. Die „Reich" weist nach, daß die Auffassung des Senats der des Reichsrats widerspreche, denn dieser hatte nur bestimmte Vergehen der Abgeordneten dem allgemeinen Gericht überwiesen. Der Reichsrat, dessen erstes Departement darüber entscheidet, ob ein Reichsdumamitglied dem obersten Gerichtshof zu übergeben ist, brauche sich nicht dem Senat zu unterwerfen. Es sei infolgedessen jetzt ein noch viel größerer Wirrwarr entstanden. „Das tragikomische Herumtappen ist dadurch entstanden, daß der Senat seinen Blick vor dem geraden, allgemein bekannten Wege verschließt. Man braucht nur anzuerkennen, daß die Abgeordneten nicht nur nach Dafürhalten des Reichsrats unverantwortlich sind, wie das in seinem Journal ausgedrückt wird,

Feuilleton.

Ein Augenzeuge über die Schlacht bei Kirkilisse.

Während die beruflichen Kriegskorrespondenten auf dem bulgarischen Kriegsschauplatze zur Vorsicht weit hinter der Linie der Kämpfenden noch immer auf bulgarischem Boden, nämlich in Stara-Zagora, zurückgehalten werden, sind die „Leipz. Neuest. Nachr." durch einen glücklichen Zufall in die Lage gesetzt, einen ersten authentischen Bericht über die mörderische Schlacht von Kirkilisse zu bringen. Er stammt von einem deutschen Krankenpfleger vom Roten Kreuz, der die ganze Schlacht mitgemacht hat. Der Brief lautet mit einigen unbedeutenden Kürzungen:

....., den 24. (11.) Oktober.

Lieber Freund! Du wirst Dich wundern, ein Schreiben von mir aus diesem rumänischen Grenznefte zu erhalten, während Du mich doch sicherlich auf den Schlachtfeldern des Balkan gewähnt hast. Ja, ja, es ist Großes passiert in den letzten 24 Stunden. Ehe ich Dir Einzelheiten mitteile, zunächst das Endergebnis: eine fünftägige Schlacht vor den Wällen von Kirkilisse ist geschlagen. Bulgarien hat glänzend gesiegt! Die türkischen Truppen sind teils gefangen, teils getötet, der Rest ist geflohen!

Und nun das Nähere! Seit Sonntag weile ich beim bulgarischen Roten Kreuz. Wir hatten alle Hände voll zu tun mit der Etablierung unseres Feldlazaretts. Aerzte und Schwestern, Heilgehilfen und Krankenträger, alles war in fieberhafter Tätigkeit und in begreiflicher Spannung über die kommenden Ereignisse. Und das Verhängnis sollte über die Türken rascher hereinbrechen, als wir alle es ahnten. Es war ja eine ausgemachte Sache im bulgarischen Kriegslager, daß man mit einem langwierigen Belagerungskriege zu rechnen habe. Und nun dieses Ergebnis in so kurzer Zeit!

Die Festung Kirkilisse selbst war von den Bulgaren vollständig zerniert; die Hauptstellungen befanden sich in einem großen Halbkreis nördlich der Stadt von Petra im Westen bis zu den Höhen von Jundala im Osten. Am Sonntag gegen Mittag trafen aus dem Hauptquartier Stara-Zagora bestimmte Weisungen für den Generalissimus ein — offenbar der Befehl zum allgemeinen Angriff. Denn gleich nach dem Abkochen setzten sich die Kolonnen gegen die Festung in Marsch. Etwa um 1 Uhr begannen die schweren Geschütze der zahlreichen türkischen Befestigungen die Ouvertüre zu dem blutigen Drama. Diese auf den umliegenden Höhen sehr geschickt angelegten, modern ausgestatteten Forts galt es einzunehmen, ehe gegen die Stadt selbst vorgegangen werden konnte. Ich muß gestehen, daß ich den Bulgaren einen solchen Heldenmut nicht zugetraut habe, denn es war ein geradezu wahnsinniges Unternehmen, gegen die feuerspeienden Höhen im Sturm vorzugehen. Dazu ist das Terrain vor den Forts sowie zwischen diesen und der Stadt das denkbar ungünstigste: Weingärten, nichts als Weingärten, vielfach unterbrochen von Hecken, Zäunen und niedrigen Steinmauern, für die Verteidiger ein geradezu idealer Platz. Dazu waren die Weingärten noch künstlich zur Verteidigung vorgerichtet. Stacheldraht, Erdaufwürfe, Schützengräben mit Sandsackverdeckung, verborgene Minen und ähnliche Dinge waren von den Türken mit gewohnter Meisterschaft hergestellt worden, um dem Gegner das Vordringen nach Kräften zu erschweren. Und tapfer verteidigt hat der Türke seine Position, das muß ihm sogar sein Feind lassen.

Als die bulgarische Infanterie sich zum Frontangriff entwickelte, drang den Kolonnen ein mörderisches Feuer aus den Weingärten entgegen. Hier waren Baschi-Bozuks, Kurden und Tataren im türkischen Vordertreffen, alle mit modernen Gewehren ausgerüstet und durch die gemeinsamen Bande religiösen Hasses fest entschlossen, den anstürmenden „Giaurs" das Lebenslicht auszublasen. Diese türkischen Hilfsvölker haben sich überhaupt weit besser geschlagen als ihre Herren. Ihnen ist in erster Reihe zu danken, daß es dem türkischen Oberkommando möglich war, mit großen Truppenmassen den Rückzug nach Bunar-Hissar ins Werk zu setzen; ihnen auch sind die entsetzlichen Verluste auf bulgarischer Seite zuzurechnen, wie auch auf das Konto namentlich der wilden Kurden und Tataren die fürchterlichen Grausamkeiten an den bulgarischen Verwundeten zu setzen sind. Durch das rasende Schnellfeuer aus den Weingärten kam hier im Norden der Festung der Angriff der Bulgaren ins Stocken und artete schließlich, als die Baschi-Bozuks und Kurden aus den Deckungen hervorbrachen und alle Verwundeten vor der Feuerlinie in barbarischer Weise massakrierten, in fluchtartigen Rückzug aus, wobei die Kanonen der Forts ein scharfes, gutgezieltes Feuer auf die Zurückgehenden unterhielten. Zahlreiche Granaten platzten inmitten der bulgarischen Infanteriemassen, Tod und Verderben verbreitend. Trotz der anfeuernden Reden und heldenhaften Beispiele vieler Offiziere war es nicht möglich, die Bulgaren erneut zum Sturme auf die festen Verteidigungslinien der Türken zu bringen.

Die Pause, die unwillkürlich eintrat, wurde jetzt von uns benutzt, unser trauriges Amt zu versehen. In mehreren Kolonnen suchten wir das Schlachtfeld ab. Welcher Jammer, welches entsetzliche Elend! Glücklich noch diejenigen, die sofort tot waren, als das verhängnisvolle Blei sie traf, denn entsetzlich waren die Verstümmelungen, welche die kurdischen Teufel an den armen Verwundeten ausgeübt hatten. Es war furchtbar, diese Bedauernswerten zu sehen, die noch vor wenigen Wochen als friedliche Bauern ihren häuslichen Geschäften nachgegangen sind. — Mehrere Stunden arbeiteten wir angestrengt, die Lazarette wurden voll, übervoll.

Gegen Abend erneuerten die Bulgaren den Angriff auf die Befestigungen; man hoffte, vielleicht die Türken zu überraschen. Aber gleich nach den ersten Schüssen flammte es auf sämtlichen Forts auf, blendend weiße Lichtkegel der elektrischen Scheinwerfer erhellten das Kampfgelände, und wieder mußten sich die Bulgaren unter ungeheuren Verlusten zurückziehen. Ein neuer, dritter Angriff brachte endlich das Vorterrain in die Hände der Stürmenden. Ein furchtbarer Nahkampf, Mann gegen Mann, entspann sich in den Weingärten. Das Knattern des Gewehrfeuers verstummte mehr und mehr, mit der blanken Waffe eroberten die Bulgaren die Weingärten, während die Gegner jeden Schritt breit Landes hartnäckig und zäh verteidigten. Yatagans, Handschars, Messer und Gewehrkolben, Tatarenbeile, selbst die bloße Faust und die Zähne benutzten die Verteidiger. Wir haben später mehr als einen Bulgaren gefunden, dem die Gurgel durchgebissen war. Viele gefangene bulgarische Soldaten waren auch von den Kurden gepfählt worden.

Am Montag bei Tagesanbruch hatten die Angreifer die Weingärten endgültig erobert, und nun ging es unverzüglich an die Erstürmung der Höhen. Was das für eine Blutarbeit war, kann nur die kühnste Phantasie ausdenken, mir fehlen dazu die Worte. Unzählige Stöße, Bajonettangriffe, überaus kühne Taten wurden von den bulgarischen Truppen ausgeführt, aber immer und immer wieder warfen die Türken ihre Gegner zurück. So hat das Morden gedauert ohne Unterbrechung bis Mittwoch abend 5 Uhr. Da trat ein Stillstand auf der ganzen Linie ein. Die Türken scheinen aber doch ganz richtig gefolgert zu haben, daß dies nur die Stille vor dem Sturm ist.

Man sah Raketen aufsteigen aus der Festung, auch von verschiedenen Forts. Was das zu bedeuten hatte, wurde im bulgarischen Lager bald bekannt. Von dem bulgarischen Heeresteil, welcher ostwärts bei Jundala stand, langte die

sondern daß sie dem Wesen ihrer hohen Pflichten nach nicht zur Verantwortung zu ziehen sind. Alle Schwierigkeiten sind dann mit einem Schlage gelöst."

Volle Anerkennung findet dagegen die Senats-Erläuterung in der „Now. Wr.", die ihren Schützling Gololobow, um dessentwillen die ganze Streitfrage aufgerollt worden ist, bereits gerächt sieht. Sie meint, das Vorbild der westeuropäischen Staaten sei keineswegs für Rußland verbindlich. „Bei voller, gesetzlich festgelegter Unverantwortlichkeit der Abgeordneten ist der gute Name der hervorragenden Staatsmänner und Politiker einem ungeheuren Risiko unterworfen (!?). Und, was schrecklich ist, es gibt keinen Weg, sich zu rehabilitieren (?!). . . Wie weit das der Wahrheit nahe kommt (nur „nahe kommt"?!), illustriert aufs beste der letzte Roditschew-Zwischenfall. Der ehemalige und wahrscheinlich auch künftige Abgeordnete hat gegen die Mitglieder der Landesverteidigungs-Kommission der Duma eine harte Beschuldigung geschleudert. . ."

Es verlohnt sich kaum der Mühe, darauf hinzuweisen, daß gerade das Beispiel Roditschews von der „Now. Wr." sehr ungeschickt gewählt ist. Roditschew hat auf der Wählerversammlung keineswegs als immuner Abgeordneter geredet und zudem seine Beschuldigung in der Presse wiederholt. Er ist gegenwärtig nur deshalb nicht zu fassen, weil er bei seiner Anklage niemanden persönlich bezeichnet hat.

Die Wahl der Reichsduma-Abgeordneten der Stadt Riga.

Die vorgestern vollzogenen Reichsduma-Wahlen der Stadt Riga haben ein unerwartet ungünstiges Resultat ergeben: der Kandidat der Balt. Konst. Partei, Herr Sticinsky, hat in der 1. Kurie eine Niederlage erlitten.

Von 4177 registrierten Wahlberechtigten der 1. Kurie waren 2678 an der Wahlurne erschienen (64%). Der Kandidat der Baltischen Konstitutionellen Partei und ihrer Anhänger, cand. jur. Eduard Sticinsky, erhielt 1266 Stimmen, der Kandidat des progressiven Blocks Rechtsanwalt Iwan Sahlit 1862 Stimmen; 50 Zettel waren ungültig. Rechtsanwalt Sahlit erzielte eine wenn auch geringe Majorität und ist somit gewählt.

In der 2. Kurie wurden (bei ca. 17 784 registrierten Wahlberechtigten) insgesamt 12 470 Stimmen abgegeben, was einer Wahlbeteiligung von 70,1 Prozent entspricht.

Die Stimmen konzentrierten sich mit ganz geringer Ausnahme auf folgende Kandidaten: Propst emer. Karl Irbe (Kartellkandidat der Baltischen Konstitutionellen Partei und des lettischen Wahlkomitees) 3668 Stimmen, Rechtsanwalt Fürst S. P. Mansyrew (Kandidat des progressiven Blocks) 3753 Stimmen und Dr. A. Breedkaln (Kandidat der Sozialdemokraten) 4542 Stimmen. Da keiner der drei Kandidaten die absolute Majorität erzielt hat, ist am 28. d. Mts. eine Neuwahl erforderlich.

Anläßlich des betrübenden Wahlergebnisses in der 1. Kurie schreibt die „Rig. Rdsch.":

„Wider alles Erwarten und alle Berechnung ist unser Duma-Kandidat, Herr E. Sticinsky, in der ersten Kurie mit einer kleinen Stimmenzahl unterlegen. Das ist ein schwerer Schlag für unsere Stadt, die eines kundigen Vertreters ihrer Interessen verlustig geht, für die Sache einer zielbewußt fortschrittlichen Reichspolitik und für die deutsche Bevölkerung Rigas, die sich nicht unschuldig an diesem beklagenswerten Ausgange fühlen kann. Während vor 5 Jahren Rechtsanwalt Moritz mit einer Majorität von 1055 Stimmen und Dr. Erhardt mit einer Majorität von 850 Stimmen über ihre Gegner siegten, haben diese jetzt einen Zuwachs von etwa 600 Stimmen, wir aber einen Rückgang von etwa 800 Stimmen zu verzeichnen. Die Gründe für diese Erscheinung werden wir noch festzustellen haben. Nicht verschwiegen darf aber schon heute werden, daß sich hier zum ersten Mal die Anzeichen einer Zerklüftung innerhalb der deutschen Gesellschaft zeigen, die den guten Ruf der deutschen Organisation zu vernichten drohen. Rechtsanwalt Sahlit ist von allen nicht-deutschen Blättern mit Ausnahme der „Rig. Aw." unterstützt worden, während die Kandidatur Sticinskis außer bei dem Parteiorgan und der genannten lettischen Zeitung nur beim „Rig. Tagebl." und bei der „Balt. Post" eine ehrliche Förderung gefunden hat. Die im letzten Augenblick einsetzende und überaus laue Befürwortung der „Rig. Ztg." konnte einen Erfolg nur in negativer Hinsicht haben, so daß man die Zurückhaltung von 800 Stimmen, wohl ohne fehlzugehen, hier suchen muß, zumal als der halben Unterstützung am letzten Tage eine sehr bewußte und leidenschaftliche Agitation gegen die B. K. P. und ihren Kandidaten vorausgegangen war. Daß die „Rig. Ztg." gleichzeitig eine durchaus aus der Luft gegriffene Behauptung über unseren Kandidaten in die Welt zu setzen für gut befunden hat, soll bei einer anderen Gelegenheit besprochen werden. — Naturgemäß ist die Stimmung einer Partei nach einem solchen Schlage keine gehobene. Immerhin wäre es unsinnig, zu verzweifeln. Wir brauchen in dieser Niederlage nicht mehr als eine ernste Warnung zu sehen, die uns mahnt, fester zusammenzuhalten und zielbewußter der Zukunft ins Auge zu schauen, dann kann aus dem gegenwärtigen Unglück ein neues Glück erblühen."

Die „Rig. Ztg." schreibt zu den Wahlen:

„Diese Niederlage des deutschen Kandidaten in der ersten Kurie ist nur dadurch zu erklären, daß man — mag leider auch eine erhebliche Zahl deutscher Wähler ihr Wahlrecht nicht ausgeübt haben — entweder die Anhängerschaft des Herrn Weinberg bei weitem überschätzt hat oder daß von dieser Anhängerschaft ein erheblicher Teil dem Kompromiß unireu geworden ist und für den lettischen Kandidaten Sahlit gestimmt hat. Bei der beständigen Betonung des nationalen Moments bei den Wahlen durch Herrn Weinbergs „Rigas Awise", erscheint das letztere sehr wahrscheinlich, denn wenn dieses Blatt für die zweite Kurie die Wahl eines Letten gleichsam als nationale Ehrensache hingestellt hat, so war nicht einzusehen, warum die lettischen Wähler der ersten Kurie sich nicht auch an diese Parole halten sollten."

Zum Ausbau des Livländischen Kleinbahnnetzes.

Wie eine Depesche der „Pet. Tel.-Ag." meldet, hat die Kommission für neue Eisenbahnen die Vergebung der Konzession für die projektierte Schmalspurbahnlinie Smilten-Riga (d. h. die projektierte livländische Ringlinie Smilten-Neu-Pebalg-Alt-Pebalg-Jürgensburg-Kastran, nach der neuesten Variante mit Bellenhof als Schlußstation) an die Wolmarsche Zufuhrbahn-Gesellschaft und der Konzession für die projektierte Schmalspurbahn Moisekül-Riga (d. h. also die Kleinbahn Moisekül-Salisburg-Pürkeln-Lemsal-Neubad-Zarnikau-Mühlgraben resp. Schreyenbusch bei Riga) an die Erste Gesellschaft der Zufuhrbahnen in Rußland (die ja auch die Wall-Pernau-Fellin-Revaler Bahn exploitiert) befürwortet.

Mit dieser Befürwortung, fügt die „Rig. Rdsch." hinzu, ist, da die sonstigen Vorbedingungen gesichert sind, auch der Bau dieser für das wirtschaftliche Leben unserer Provinz so überaus wichtigen Kleinbahnen als feststehend anzusehen. Es könnte, falls die Regierungs-Konzession eingeholt wird, bereits im nächsten Jahr mit dem Bau begonnen werden.

Dorpat, 20. Oktober.

Die „Gouv.-Ztg." publiziert nunmehr offiziell den Termin für die Gouv.-Wahlversammlung für Livland zur Vornahme der Reichsduma-Wahlen. Diese Versammlung wird am Donnerstag, den 25. Oktober um 12 Uhr mittags im Lokal der St. Johannis-Gilde in Riga unter dem Vorsitz des Livländischen Landmarschalls vor sich gehen.

— Die lettischen Baptistengemeinden feiern nach einander bereits seit Pfingsten 50-jährige Jubiläen ihres Bestehens. In Riga werden die Baptisten, wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, am 25. und 26. November dieses Fest feiern; u. a. wird auch ein öffentliches Jubiläumskonzert gegeben werden. — In Rußland sind nach Angabe der Baptisten 82 Baptistengemeinden, darunter in den Baltischen Provinzen 65 mit zirka 9000 Baptisten. In Riga wohnen 1800 Baptisten; hier sind zwei lettische Gemeinden und eine deutsche. Die Baptisten zählen in Rußland zirka 50 bestätigte Prediger, von denen auf Riga 25 entfallen. — Im Februar findet in Riga ein Kongreß aller Baptistengemeinden Rußlands statt. Früher waren in Rußland solche Kongresse verboten und wurden geheim abgehalten.

Werro. Wir werden um die Veröffentlichung folgender Zuschrift vom 17. Oktober ersucht: „In der Nr. 236 Ihrer geschätzten Zeitung von diesem Jahre stand ein Artikel „Werro", in welchem es u. a. heißt, daß „der innerhalb der 2. Wählerkurie Werros gewählte Wahlmann Fritz Sutt sich zur sozialdemokratischen Partei hält". — Halte für nötig anzuzeigen, daß die angegebene Mitteilung nicht wahr ist: ich gehörte nie und gehöre auch jetzt zu keiner politischen Partei, sondern erscheine nach meinen Anschauungen und meiner Richtung als parteiloser Progressist. — Hochachtungsvoll Fritz Sutt."

Pernau. Wie der „Tall. Teat." berichtet, haben sich Montag zwei Männer über Reval nach Schweden begeben, um beim König von Schweden Beistand zu suchen. Als Gustav Adolf Pernau 1617 belagerte, haben ihre Vorfahren ihn angeblich in Seenot gerettet, wofür sie in der Nähe der Pernauschen Buch, Bauerstellen zum Geschenk erhielten. Im Laufe der Zeit sind diese jedoch vom Gut eingezogen worden. Im vergangenen Jahr haben nun die Leute die auf die Schenkung bezüglichen Dokumente aufgefunden. Da das Gut indes das Land nicht zurückgeben will, hoffen sie in Schweden ihr Recht zu finden.

Kreis Wenden. Seiner Bitte gemäß ist, nach dem „Rig. Kirchenbl.", der Prediger von Alt-Pebalg Otto Paul Gailit zum 1. Dezember 1912 vom Amt entlassen worden.

Riga. Vertreter der Berliner Fleischerfirmen sind, wie die russischen Blätter melden, in Riga eingetroffen, um für Berlin Schweinefleisch in großen Partien aufzukaufen. Infolgedessen wird in Riga ein Steigen der Preise auf Schweinefleisch erwartet.

— Eine illegale Versammlung ist in der Nacht auf den 17. Oktober in einem Hause an der Nikolai-Straße aufgehoben worden, wobei die Polizei den Inhaber der Wohnung und 12—15 seiner „Gäste" verhaftet hat. Auf Grund beschlagnahmter Dokumente sind alsdann in derselben Nacht an verschiedenen Stellen Haussuchungen veranstaltet worden, die, nach Angabe des „Rish. Westn." wichtige politische Resultate ergeben haben.

— Der „Verein zur Förderung der Volkswohlfahrt" hat, wie der „Rish. Westn." mitteilt, für eine weitere Ausbreitung des Kampfes gegen den Alkoholismus vom Finanzministerium eine einmalige Subsidie von 2000 Rbl. bewilligt erhalten. Außerdem hat der Verein vom Livländischen Gouv.-Nüchternheits-Komitee als einmalige Unterstützung 375 Rbl. für die Trinkerfürsorge-Stätte erhalten.

Arensburg. Aus Arensburg berichtet das „Päewl.", die StV.-Versammlung habe beschlossen, die städtische Schlammbadeanstalt zu vergrößern und neue Wannen hinzuzubauen. Das dazu nötige Geld soll von Privatpersonen geliehen werden. Die Arbeit wird 12 000 Rbl kosten. — Außerdem will die StV.-Versammlung die Bitte einreichen, die Frist der Badesteuer, die am 1. Jan. 1914 erlischt, möge verlängert werden, da ohne diese Einnahme die Arensburger Anstalten nicht bestehen können.

Reval. Die Stadt hat, wie der „Tall. Teat." berichtet, 2 Projekte fertig, die eine Aufschüttung des Meeres in Aussicht nehmen, um dadurch Land zu gewinnen. Nach dem einen soll der Fischermalsche Strand aufgeschüttet werden, wodurch 40 000 Qu.-Faden Land gewonnen werden sollen, nach dem anderen der Katharinentalsche, wodurch 35 000 Qu.-Faden brauchbar werden. Die Aufschüttung des letzteren Stückes würde ca. 436 000 Rbl. kosten. Da die Stadt selbst wenig Land am Meer besitzt, so wird sich über kurz oder lang die Notwendigkeit zu diesen Arbeiten herausstellen.

Reval. Nach längerem Warten hat nun, dem „Tall. Teat." zufolge, die Goud.-Verwaltung die Erlaubnis zur Eröffnung der Stadtapotheke erteilt. Die Räume für die Apotheke sind schon in dem neuen Gebäude der Estnischen Bank gemietet.

— Im Hinblick auf das Wachstum der Stadt und die damit im Zusammenhang stehende Steigerung des Verkehrs beabsichtigt die Verwaltung der Nordwest-Bahn, den Baltischen Bahnhof zu erweitern. Wie der „Tall. Teat." zu berichten weiß, sollen an das gegenwärtige Bahnhofsgebäude auf jeder Seite 10 bis 12 Faden hinzugebaut werden und der Verkehr der Züge soll so geregelt werden, daß sie auf einer Seite ankommen und auf der anderen abfahren.

— Im Bezirksgericht wurde, dem „Rev. Beob." zufolge, der Photograph Juxich, der vom Generalsuperintendenten auf Grund einer am 17. August 1911 im „Tall. Teat." publizierten Annonce „Lasset alle Kinder zu mir kommen und wehret ihnen nicht, denn ich mache von ihnen die besten Bilder" angeklagt worden war, zu 2 Tagen Polizeiarrest verurteilt worden.

— Der Streik der Schustergesellen in Reval ist, dem „Tall. Teat." zufolge, schon fast beendet. Ueberall wurden die Löhne um 15—20% erhöht. Nur noch in drei Werkstuben wird gestreikt.

Wesenberg. Auf der letzten Sitzung der Petersburger Pharmazeutischen Gesellschaft kam es, wie wir der „Pet. Ztg." entnehmen, u. a. zur Sprache, daß die Gesellschaft Provisor Nikolai Dehio in Wesenberg ein in deutscher Sprache abgefaßtes Glückwunsch-Telegramm zu seinem 80. Geburtstage gesandt und eine eigenhändig geschriebene Danksagung in deutscher Sprache erhalten hat.

Kurland. Seit dem 1. Januar 1904 sind die Juden Kurlands der Krone 588 587 R. 56 Kop. schuldig geblieben, die sie als die 300 Rbl.-Pön für die Entziehung ihrer Söhne von der Ableistung der Wehrpflicht zu zahlen hatten. Von dieser Schuld ist, der „Lib. Ztg." zufolge, die Erhebung von 504 654 Rbl. wegen Zahlungsunfähigkeit der Schuldner aussichtslos. Nur der Rest von 83 382 Rbl. kann in kleinen Beträgen ratenweise erhoben werden.

Tuckum. Die Goud.-Wahlkommission hat, wie die Rigaer Blätter erfahren, die Beschwerde des Herrn Kalmanowitsch gegen seine Kassation in Tuckum für begründet befunden und hat ihn als Wahlmann der 1. städtischen Kurie in Tuckum bestätigt.

Die bisherigen Duma-Wahlen.

Petersburg. Nach den letzten Meldungen der „Pet. Telegr.-Ag." waren bis gestern 127 Reichsduma-Abgeordnete gewählt worden; von diesen sind 67 Rechte, 8 gemäßigte Rechte (!? eine solche Fraktion gibt es nicht!), 22 russische Nationalisten, 24 Oktobristen, 1 Progressist, 8 Kadetten, 2 Sozialdemokraten; 55 Abgeordnete haben Hochschulbildung, 45 mittlere, 21 Elementarbildung, 6 häusliche; 78 sind Edelleute, 24 Bauern, 1 ist Bischof, 15 sind Geistliche, 1 ist Gouverneur (Gouverneur Chwostow von Nishni, extremer Rechter), 4 sind Stadthäupter; nur 35 (von den 127!) sind ehemalige Abgeordnete.

Die „Retsch" berechnet, daß bis vorgestern die Rechten 13 Wahlkreise gewonnen, die Nationalisten 6, die Oktobristen 3, die Progressisten 4 die Kadetten 1 verloren hatten.

In Cherson ist der Deutsche Lütz, in Orel der Oktobrist Wetschinin wiedergewählt worden. In Mohilew wurde der parteilose Konservative Engelhardt gewählt.

Wie aus den heutigen Telegrammen ersichtlich, ist in Moskau der Oktobristenführer A. J. Gutschkow gegenüber den Kadetten Tschelnokow unterlegen und wird somit in der vierten Duma fehlen.

Das Wahlkomitee des Heil. Synods hat sich, nach der „Retsch", aufgelöst, nachdem es konstatiert hatte, daß seine Tätigkeit alle seine Erwartungen übertreffende Resultate gezeitigt habe. Der anfängliche Plan des Komitees, in der vierten Duma eine geistliche Partei von 100—120 Abgeordneten zu bilden, sei fallen gelassen und dahin modifiziert worden, daß die Mobilmachung der Geistlichkeit nur der Unterstützung der Rechten als Vertreter des Klerus dienen sollte. Deshalb gelange in die Duma voraussichtlich nur eine relativ geringe Anzahl von Geistlichen, und zwar 44. Zur Teilnahme der Bischöfe an der Parlamentstätigkeit habe sich der Synod, wie bereits bemerkt, nach langen Debatten ablehnend gestellt, da die fünfjährige Abwesenheit der Bischöfe von ihrer Eparchie unerwünscht sei. — Die Parlaments-Geistlichen werden sich auf Synodalbeschluß keiner der bestehenden Fraktionen anschließen, sondern eine eigene Klerikale Fraktion bilden.

In Anlaß des offenen Briefes der Herren v. Anrep und Lerche an F. J. Roditschew richtet das frühere Mitglied

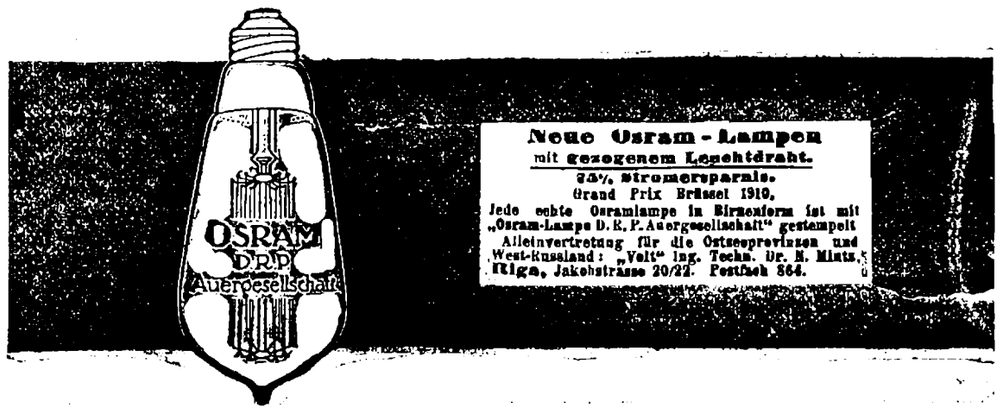

Meldung an, die türkischen Truppen seien im Abzuge auf Bunar-Hissar begriffen. Sofort erging der Befehl an den General Stoilow, die Verfolgung der Türken aufzunehmen und dem abziehenden Mukhtar Pascha womöglich den Rückzug abzuschneiden. Außerdem aber sagte sich der Generalissimus Sawoff, daß nunmehr die Zeit gekommen sei, einen letzten umfassenden Sturmangriff zu unternehmen. Eifrig wurden alle Vorbereitungen hierzu getroffen, und gegen 11 Uhr abends setzten sich die Sturmkolonnen in Bewegung. Es war verboten worden zu schießen, man wollte mit gefälltem Bajonett die Höhen nehmen. Freilich verhinderte die Wachsamkeit der Türken einen sofortigen Erfolg. Die Scheinwerfer der Forts blitzten auf und eine rasende Kanonade leitete diesen letzten Sturm ein. Reihenweise stürzten die Bulgaren, aber weiter und weiter drangen die Kolonnen vor, bis dicht an die feuerspeienden Hügel heran. Sei es nun, daß die Besatzungen der Forts Nachricht erhalten hatten, die Hauptarmee befinde sich auf dem Rückzuge, sei es, daß die vielen christlichen Soldaten in den Forts Schwierigkeiten machten — genug, der äußerst hartnäckige Widerstand der Besatzungen erlahmte plötzlich, und es gelang den Bulgaren, drei Forts der Nordbefestigungen zu erstürmen. Freilich unter sehr großen Opfern. Aber einmal Herren der Höhen, gab es jetzt kein Halten mehr. In den eroberten Forts wurden große Mengen Munition und Proviant sowie zahlreiche Geschütze erbeutet.

Die christlichen Soldaten der Besatzungen ergaben sich ohne weiteres in großen Scharen, während die Mohammedaner noch innerhalb der Umwallungen wie die Löwen kämpften und meist niedergemacht wurden oder flohen. Mit der Einnahme dieser drei Forts aber war die Niederlage der Türken besiegelt. Sofort wurde bulgarische Artillerie auf die Höhen geschafft und von hier aus das Feuer auf die übrigen Forts und die Festung selbst geleitet. Nach und nach eroberten die Bulgaren auch sämtliche anderen Werke, und gegen 8 Uhr morgens waren sämtliche Forts, ich glaube sechzehn oder siebzehn, in ihrem Besitz.

Nun galt es, die Stadt selbst anzugreifen. Die Reserven wurden vorgezogen, und dann ging es durch die Weingärten, über Hecken, Gräben und Mauern gegen die Festung selbst. Hier in dem überaus schwierigen Terrain hatte der zurückgeworfene Feind noch einmal Posto gefaßt. Ein grausiger Nahkampf, Mann gegen Mann, in stockfinsterer Nacht, wogte in den Weingärten hin und her. Die bulgarische Artillerie schoß Teile der Stadt in Brand, während die Infanteriemassen schweigend, nur mit dem Bajonett, in die Weingärten eindrangen. Ein grauenhaftes Gemetzel auf beiden Seiten entspann sich hier. So oft auch die Bulgaren in geschlossener Kolonne heranstürmten, immer und immer wieder warfen die Türken die Eindringenden aus den Weingärten hinaus, ihrerseits selbst mit dem Bajonett die Zurückflutenden verfolgend. Bajonett, Messer, Handschar und Haiduckenbeil machten hier fürchterliche Arbeit. Es war für die Bulgaren der verlustreichste Abschnitt des ganzen Kampfes.

Unterdessen waren Verstärkungen herangekommen. Die Artillerie setzte das Bombardement auf die Stadt fort und nochmals traten die Infanteriekolonnen zum Sturm an. Der Tag dämmerte herauf, als die letzten Positionen der Türken angegriffen wurden. Der verzweifelte Mut der Osmanen hielt noch stundenlang stand, auch wurde das Vordringen der Bulgaren sehr erschwert durch die Entzündung zahlreicher Erdminen, welche die Türken angelegt hatten, und deren Explosion schreckliche Verheerungen unter den Angreifern anrichtete. Endlich aber, es war zwischen 7 und 8 Uhr vormittags, dringen die Stürmenden von drei Seiten, Norden, Nordosten und Westen in die Stadt ein. Damit war der Fall von Kirkilisse besiegelt.

Was dann weiter geschah, vermag ich Dir leider nicht zu schreiben. Ich wurde abkommandiert. Es hatte sich nämlich ein bedenklicher Mangel an Verbandzeug, chirurgischen Instrumenten und anderem fühlbar gemacht, doppelt fühlbar in Anbetracht der ungeheuren Verluste, welche dieser Sieg den Bulgaren gekostet hat. Daher hatte General Sawoff dem Chefarzt befohlen, unverzüglich große Vorräte, welche aus Rußland über Constanza auf der Donau nach Rustschuk gelangt waren, herbeizuschaffen. Der Chef des Sanitätswesens ordnete eine Abteilung Leute ab, welche alle diese notwendigen Dinge in Rustschuk übernehmen sollten. Darunter war auch ich. Per Automobil und per Bahn ging es in schneller Fahrt den ganzen Tag ohne Unterbrechung über Jamboli, Sliwno, den Balkan nach Rustschuk. Während der Uebernahme unserer Vorräte, was die ganze Nacht andauern wird, habe ich diesen Bericht für Dich aufgesetzt und bin extra dieserhalb über die Donau gegondelt, damit ich auch sicher bin, daß mein Schreiben richtig expediert wird, denn hier auf bulgarischem Boden wäre das unmöglich. Alles muß den Zensor passieren. Die Berichterstatter in Stara-Zagora können davon ein Liedchen singen.

Mannigfaltiges.

Zusammenstoß auf der Berliner Stadtbahn. Auf der Stadtbahnstation Janowitz-Brücke fuhr am Mittwoch früh um 7¼ Uhr ein Nordring-Zug auf einen haltenden Vorortzug auf. 45 Personen wurden verletzt, darunter 4 schwer. Die Lokomotive des Nordring-Zuges und zahlreiche Wagen beider Züge wurden erheblich beschädigt. Das Unglück ereignete sich dadurch, daß ein Nordring-Zug, der vom Alexanderplatz kam, auf einen noch in der Halle stehenden, auf das Abfahrtssignal wartenden Vorortszug auffuhr. Der Nordring-Zug war eingefahren, obwohl das Signal auf Halt stand. Der Lokomotivführer bemerkte seinen Irrtum zu spät und versuchte den Zug mit aller Kraft zu bremsen, konnte aber den Zusammenstoß nicht mehr verhindern. Von den Verletzten zeigen viele blutende Wunden an den Händen u. s. w. Mehrere Personen wurden besinnungslos aus den Abteilen geschafft. Unter den Verletzten befinden sich auch mehrere Schulkinder.

— Zum Küssen „verurteilt". Jenseit des großen Teiches, in Brooklyn bei New-York, ist vor kurzem einer jener merkwürdigen Prozesse verhandelt worden, die wir im „rückständigen" Europa nie begreifen können. Auf der Anklagebank saß ein 68-jähriger Mann. Seine Frau hatte ihn angezeigt, weil er sie mißhandelt hatte, und der weise Richter fällte nun folgendes salomonisches Urteil: Der Angeklagte wird dazu verurteilt, sieben Jahre hindurch seine Frau gut zu behandeln! Gleichzeitig wurde der Frau aufgegeben, täglich dem Richter darüber Bericht zu erstatten, ob ihr Gatte sie auch täglich — das heißt innerhalb von 24 Stunden — wenigstens zwei mal geküßt habe. Offenbar bleiben hier zwei Fragen offen, erstens: ist der Ehegatte nach Verlauf seiner „Strafe", also nach sieben Jahren, durch Gerichtsbeschluß ermächtigt, seine Frau wieder schlecht zu behandeln, und zweitens: wenn er sie eines Tages nicht zweimal küßt, auf welche weise erfolgt dann die Zwangsvollstreckung.

— Vom lustigen John Bull. Durchschaut. Der Schulinspektor, der durch ein Kreuzfeuer von Fragen die Klasse in Schrecken versetzt hat, schließt mit der Aufgabe: „Und nun sagt mir noch: wer hat Hamlet geschrieben?" „Entschuldigen Sie, Herr Inspektor," antwortet ein zitternder Junge, „ich war's nicht." Am Abend erzählt der Inspektor diesen Vorfall dem Bürgermeister, der interessiert zuhört und in ein langes Gelächter ausbricht. „Das ist gut," meint er schließlich, „und dabei bin ich fest überzeugt, der verdammte Bengel hat es doch getan!" — — Segen der Gastfreundschaft. Eine Londoner Gesellschaft besuchte einen Bekannten in seiner Villa auf dem Lande; sie finden alles sehr hübsch, aber schließlich sagt ein Besucher zu dem gastfreundlichen Wirt: „Sag mal, mein Lieber, was ist eigentlich mit der Haustür los? Man muß ja alle seine Kräfte anwenden, um sie aufzumachen. Die mußt du schmieren oder reparieren lassen." „Aber nicht doch! das ist ja alles in schönster Ordnung. Jeder von euch, der die Tür aufmacht, pumpt mir ja zwei Eimer Wasser in mein Reservoir da oben."

Stadtverwaltung.

Das Stadtamt fordert alle Dienstherrschaften, die ihre Dienstboten zum Empfange von Belohnungen für treuen Dienst aus dem Alphonse von Pereiraschen Legat vorstellen wollen, auf, solches bis zum 1. November cr. zu tun. **Anmeldungsformulare sind** unentgeltlich **im Stadtamt** werktäglich von 10—2 Uhr mittags **erhältlich.**

№ 2924.

Für die Teilnahme bei der Beerdigung inres Mannes, des Akziseboamten **Carl Walter,** sagt Allen, besonders der Akziseverwaltung den

innigsten Dank

die tiefbetrübte Witwe.

Dorpat 19. Okt. 1912.

Alter-Versorgungs-Kasse.

Anmeldungen und Einzahlungen für den 1. Nov. nehmen entgegen für Sektion A **Frl. M. Mickwitz**
Teichstr. 48. Sprechst. 3—4 Uhr, ausgen. Dienstag u. Freitag;
für Sektion B **Frl. A. Eisenschmidt**
Pastoratstr. 11. Sprechst. 4—5, ausgen. Donnerstags.

Schule der Tanzkunst.
Anmeldungen in diesem Semester zum **letzten**

Tanz-Kursus

empfange bis zum **1. November** täglich von 12—1 und von 3—4 Uhr—**Petersburger Str. 59.**

Carl Helmer.



Fasane
Birkwild
Feldhühner
Hasen
empfing in frischer Sendung

A. Holsting

Tel. 72. Grosser Markt 16.
Bestellungen auf Gänse, Enten, Hühner werden entgegengenommen.



Das billigste
Bildereinrahme - Geschäft
befindet sich in Dorpat
Rigasche Str. 2.
A. Laretei.

Teemaschinen

in grösster Auswahl empfiehlt

P. Bokownew

Grosser Markt 12.

Das Kaukasische Magazin
von
M. J. CHODSHEINATOW
aus Riga hat hier eine
Niederlage in der Küterstr. Nr 3
eröffnet und offeriert — konkurrenzlos billig — **seidene Kleider- u. Blusenstoffe, Shawls, Orenburger Tücher, Teppiche** kaukasischer Handarbeit, **Portièren, Schlafröcke, Pilsch-Bettdecken,** Fellschuhe etc. etc. Als Neuheit: 3 Arsch. breiten **Wollentrikot** zu Damenkleidern à 155 Kop. Arsch. Reiche Auswahl in
Silber- und Schmucksachen kaukasischer u. türkischer Provenienz.
Billige aber feste Preise!

---

2 hochwertige Seifen!

G. Heine's zentrifugierte Kinder-Seife — Steckenpferd-Lilienmilch-Seife
Drogerie W. Zeitler.

Sli-So

Malz - Nähr - Chokolade
Malz - Nähr - Marzipan
schmeckt gut und nährt.

Sli-So ist ein ideales Nährmittel für Kinder jeden Alters, sowie auch für Erwachsene.

Kinder essen **Sli-So** mit Vorliebe, Erwachsene geben den Kindern gern **Sli-So,** weil sie **Sli-So** schätzenswert finden und selbst **Sli-So** gern essen. **Sli-So** ist aus süssem Schmant und reinem Gerstenmalz hergestellt. Direkte Vorzüge von **Sli-So** werden Sie am besten durch regelmässigen Gebrauch kennen lernen.

1 Tafel 20 Kop.

Erhältlich in Kolonialhandlungen und Konditoreien.
Vertreter: **Herm. Tallberg, Riga,** Wallstr. 19.

SPRATT'S HUNDEKUCHEN

stets vorrätig **Drogerie W. Zeitler.**

„TSCHISTOL“ bestes Putzmittel für alle Metalle.
Ueberall zu haben.

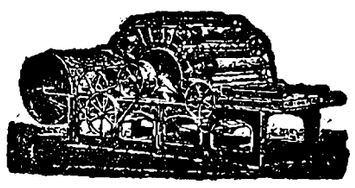

Moses Halperin,
Dwinsk
Spinnereimaschinen-Fabrik.
Gründungsjahr 1887.

Vollständige Einrichtungen und einzelne Maschinen
für Wolltockereien, Woll-, Flachs-, Hanf- und Jute-Spinnereien, Webereien u. Appreturen.
Neue und **gebrauchte Maschinen**
Stahlkratzen, Leder- u. Kamelhaar-Treibriemen, Continue-Riemchen u. Hosen sämtliche zu vorgenannten Einrichtungen erforderlichen Reservetelle
Lokomobilen, Naphtha- u. **Sauggas-Motoren.**
Adresse: Двинскъ, фабрика Гальперина.

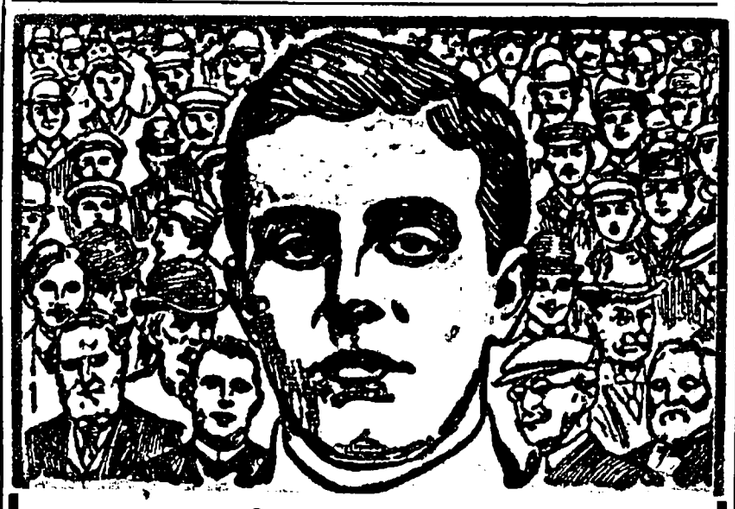

Одинъ изъ многихъ.
Я вдвое сильнѣе, чѣмъ былъ когда-либо,
такія письма получаются нами ежедневно и хранятся тысячами.

МУЖЧИНЫ!

если Вы страдаете **общею и половой слабостью, онанизмомъ** и его послѣдствіями, **робостью, слабою памятью,** послѣдствіями венерическихъ болѣзней, безсонницею, головными болями, если вы **нервны, раздражительны, переутомлены** — потребуйте немедленно открытой нашу книгу. Она объяснитъ Вамъ причину Вашихъ страданій и укажетъ правильный путь къ ихъ устраненію. Корреспонденція сохраняется въ строжайшей тайнѣ. Высылается въ закрыт. конвертѣ безъ фирмы безплатно. Требованіе адресовать: **Россійско-Американскому Аптекарскому Т-ву, Отд.—8, С.-Петербургъ, Почтовый ящикъ № 371.**

Das Eckhaus
an der Gilden- u. Johannis-Str., sub Nr. 2, gelegen und das gegenüberliegende Grundstück, Gilden-Str. Nr. 1, ist aus freier Hand

zu verkaufen.

Näheres zu erfragen bei Herrn Rechtsanwalt S. Lieven.

Zu verkaufen im Zentrum der Stadt in bester Lage ein

Steinhaus.

Offerten sub „Steinhaus 300“ an die Exped. d. Bl. erb.

Haus

an zwei Straßen gelegen, mit großer steinerner **Werkstube** u. großem **Obstgarten** in gutgelegener Gegend, wird preiswert **verkauft.** Näheres — Alleestr. 57, Qu. 1.

Ein Haus

nebst **Garten** und **Bauplatz** ist zu **verkaufen.** Näheres — Rigasche Str. 2. A. Laretei.

Zu verkaufen

gebrauchten Mist von Mistbeeten — Erbsen-Str. 19.

Telephon 86. **„JLLUSION.“** S. Dshigit.
Den 19., 20., 21. und 22. Oktober 1912.
„Pathé-Journal“ — letzte Ausgabe. „An den Gestaden des Aire-Flusses“ — herrliche Landschaftsbilder.

„Der Mensch.“

Grosses künstlerisches Drama aus der Gegenwart. Herrliche Ausstattung, höchst interessante Momente. Die Länge des Bildes ist 1100 Meter.

„1 Bräutigam mit 6 Bräuten.“
Grosse lebhaft gespielte, fidele Komödie der Firma „Vitagraph.“



Morgenröcke!
Matinees!
Jupons!
Schürzen!
Wäsche!
empfiehlt zu billigen Preisen

S. Kaplan & Press

Dorpat, Alexander-Str. 8/10.

Neu! Neu!
Bormann
Conradi
Goegginger
Einem
Krafft
Landrin
erhielt u. empfiehlt soeben frisch eingetroffene
Konfekte
und
Bisquits

W. Daugull
Gr. Markt 10.

Neu eingetroffen

in grosser Auswahl
wollene u. baumwollene Leibwäsche,
Handschuhe, Socken u. Gamaschen

B. Genss
Ecke der Kühn- u. Buden-Str.

Wenig gebrauchter moderner
Karakul- und Drap-Mantel
sind billig **zu verkaufen** — Stern-Str. 44, Qu. 1.

Mit Genehmigung des Kurators des Rigaschen Lehrbezirks **eröffne** eine

Kochschule
in der Schloss-Str. 26.

Der Kursus beginnt am 26. Oktober. Anmeldungen jeder Zeit. Im Programm sind: Kochen, Geflügelzucht, Glanzplättwäscherei und Haushaltung. Stelle den Absolventen Zeugnisse aus und empfehle Stellen.
Leiterin der Kurse Fr. R. Sower.

!! Pelzwaren !!

In grosser Auswahl elegante **Phantasie-Mützen, Muffs, Boas,** Fabrikwaren, sowie auch auf Bestellung werden prompt u. akkurat geliefert.
L. Rosinko. 12. Ritter-Str. 12.

Damenkleider

werden nach der neuesten Mode für reelle Preise angefertigt. Für die Façon wird garantiert. — Leppik-Str. Nr. 1, Qu. 4.

Empfing und empfehle
Damen- u. Herren- Galoschen
M. Mauer, Schuhmachermeister
neben dem Rathause.

Süsse
Krimsche Trauben
von 15 Kop. d. Pfd. an
empfiehlt
J. Drucker, Ritterstr. 11
Fruchtkeller.

Echte Peking-Enten und grosse Gänse
zur Zucht sind zu verkaufen — Revalsche Str. 55, im Hof.

Schweine

ungemästete, verschiedensten Alters, **stehen zum Verkauf** in **Forbushof per Dorpat.** Auskünfte durch die **Gutsverwaltung.**

Verkauft wird ein teuerer
persischer Teppich.
Seltenheit für ein Gastzimmer — Shukowsky-Str. 17, Qu. 9. Zu bes. von 11—2½ Uhr.

Thalia-Theater.

Vom 19. bis 22. Okt. 1912.

Nacht-Geister.

Höchst interessantes und spannendes Drama aus dem Apachenleben.
Länge 780 Meter.

Blitzende Liebe.
Grosse fidele Komödie.

Die Ufer von Larance.
Herrliches Landschaftsbild.

Hebamme u. Masseuse
B. ARENS.
Absolvent. d. Kurse Dr. E. Salesowa in St. Petersburg.
Spez.: Kosmetische Massage, Haarpflege, Heilgymnastik, Elektrisieren.
Sprechst. v. 10—12 u. 3—5 Uhr — Quappenstr. 20, Qu. 5.

Erteile Malstunden

(Landschaftsbilder). Künstler **G. Shishilenko** — Botanische Str. 42.

Студентъ Универс.

опытный репетиторъ съ долголѣтней практикой, репетируетъ по всѣмъ пр. ср. уч. зав. и готовитъ на разныя званія. Лично отъ 7—9 час. веч. — Ревельская ул. № 31, кв. 2.

Für eine Buchdruckerei in Riga wird e.
Maschinenmeister
gesucht, der mit dem Illustrations- und Werkdruck **vollkommen vertraut** ist. Lohn R. 18. — pro Woche. Off. mit Angabe der bisherigen Tätigkeit u. Zeugnisabschriften sub Z. № 1016 befördert nie Exp. d. Bl.

Manufakturist

sucht Engagement am **Platz.** Gefl. Angeb.: Reval, Alte Fischermaistr. 3, Qu. 19, erb.

Erfahrene Pädagogin

erteilt Nachhilfestunden (spec. Russisch. u. Mathematik). Erfolg unbedingt. Ansprüche sehr mäßig. Zu erfr. — Steinstr. 14, Qu. 4, II. Et., im Hof, v. 3—5.

Stütze d. Hausfrau

jeunlichen Charakters, der deutschen u. estnischen Sprache mächtig, mit einiger Erfahrung in Garten- u. kleiner Landwirtschaft, wird für deutsches Haus in Livland **gesucht.** Anfragen mit Gehaltsansprüchen an d. Direktor der Taubstummenanstalt, Warschau, Alexanderplatz 6.

Deutsche Bonne

zu zwei Kindern von 5—6 Jahren zum Verreisen nach Petersburg **gesucht.** Näheres — Neue Kastanien-Allee 4, Assendelft.

Eine tüchtige
Verkäuferin

der 3 Ortssprachen in Wort und Schrift mächtig, kann vom 1-ten November bei gutem Gehalt **dauernde Anstellung** finden. Die in einer Handlung längere Zeit tätig gewesen ist, wird bevorzugt. Selbstgeschriebene Offerten erbeten unter „B. D.“ an die Exp. d. Bl.

Ein deutsch-sprechendes
Mädchen
zum Alleindienen **gesucht** — Kastanien-Allee 59.

Eine deutsch-sprechende
ältere Magd
die etwas zu kochen versteht, wird zum Alleindienen **gesucht** — Sonnenstr. 1, durch d. Garten, oben rechts, v. 3—5 Uhr.

Ein deutsch- und russisch-sprechendes
junges Mädchen
mit Attestaten **sucht** eine Stelle hier od. zum Verreisen. Off. unter R. R. an die Exp. d. Bl.

Junges Mädchen

sucht eine Stelle zu größeren Kindern — Marienhoffsche Str. 28, Qu. 10.

Eine junge Wirtin

sucht eine Stelle auf ein Gut — Sternstr. 69, III. Etage.

Eine Köchin

sucht eine Stelle — Sternstr. 70, in der Bude.

Eine arme Wäscherin

wäscht billig — Bohnenstr. 1, Qu. 5, auf dem Hofe.

Eine Magd,

die russisch spricht **und** gute Zeugnisse besitzt, sucht zum 1. Nov. eine Stelle in d. Küche oder zum Alleindienen — Techelfersche Str. 60, Qu. 1.

Eine gewandte Schneiderin
übernimmt Arbeiten ausser dem Hause. Zu erfr. — Pleskansche Str. Nr. 46. Schneiderin A. Malleus.

Eine Schneiderin

bittet um Arbeit — Sternstr. 83, 2. Stock, im Hof.

Eine Köchin

die selbständig zu kochen versteht, wünscht eine Stelle — Lange Str. 26.

Eine Aufwärterin

sucht eine Stelle — Peplerstr. 32, Qu. 4.

Suche Miteinwohnerin

— Jamasche Str. 1, Qu. 9, 4. Stock.

Der Verkauf

der

Armenarbeiten

aus der Arbeitsstätte des
Frauenvereins
findet statt im Geschäft der chemischen Wäscherei
„Nobless“ Rigasche Str. 1

Damen-
Kinder-
Schwestern-
Schüler-
Leute-
Schürzen

Leibwäsche, Hauswolle

Socken
Strümpfe
Kniewärmer
Handschuh
Dielenzeug
hauswollene.

Bestellungen auf **Wäsche** und **Steppdecken** werden entgegengenommen in der
Salz-Strasse 1.

Kabinett-Flügel

gut erhalt., wundervoller Ton, sofort **zu verkaufen** — Neue Kastanien-Allee 1-a, I. Paradentür, III. Etage.

Ein Flügel

billig **zu verkaufen** — Botanische Str. 42, Qu. 7.

Ein Planino

ist **zu vermieten** — Philosophen-Str. 2, Qu. 1.

Umstände halber wird eine sehr gute
Violine
verkauft — Küter-Str. Nr. 1, Qu. 3. Daselbst ist auch ein möbliertes **Zimmer** an e. stillebenden Herrn abzugeben.

Eine alte, guteingespielte
Zither
ist billig zu verkaufen — Rigasche Str. 69, Qu. 10, von 12—3 Uhr.

3000 Rbl.

sind gegen sichere **Obligation zu vergeben.** Offert. sub „A. N.“ an d. Exp. d. Bl.

Ein 4-jähr. grosser brauner
Hengst
ist wegen Krankheit des Besitzers zu **verkaufen** — Pleskauer Str. 68.

Im Saale der „Bürgermusse“
Dienstag, d. 13. November
um 9 Uhr abends
Zum wohltätigen Zweck
Maskenball
Der Reinertrag ist zum Besten des Kinderasyls des Damen-Gefängnis-Komites bestimmt.

Entree: 2 Rbl. 10 Kop. à Person, für Kostümierte und Lernende à 1 Rbl. 10 Kop.

Akademischer Bibelabend

Montag, d. 22./X., ½7 Uhr abends
Johannis-Strasse 13, Qu. 2.
Besprechung über I. Petr. 5, 5—11.

Evangelischer Verein junger Männer.
Salz-Str. 1.

Sonntag, d. 21. Oktober 1912
7 Uhr abends
Versammlung.

(Pastor H. Lezius: „Russische Provinzstädte“.)

Gäste, auch Damen, haben freien Zutritt.

Der Präses.

„Waldschlösschen Bar“

Gilden-Str. 9
empfiehlt
pr. Natives Austern
frische Nordsee-Hummern
Balyk-Semga.
Extra-Zimmer
für Familien.

Es wird gebeten, in freundlicher Weise wie früher, so auch dieses Jahr des

Bazars

zum Besten der Arbeitsstätte des Frauenvereins
zu gedenken.

Gegenstände werden mit Dank entgegengenommen von:

Frl. M. von Stryk — Alexander-Str. 36.
Fr. Dr. Mattiesen — Wallgraben 4.
M. Baronin Ungern — Teichstr. 5.
Fr. von Ekesparre — Mühlenstr. Nr. 33.
Fr. Dr. Sprenger — Teichstr. 74.
Frl. R. Scholvin — Botanische Str. Nr. 2.
Fr. von Reyher — Wallgraben 12.

Frischen Perl-
Gepressten
Keta-
Balyk
Sëmga, mildgesalzen
Stets frische kurische
Wiener
Tee-
Leber-
Rauch-
Servelat-
Salami-
Thüringer
Jagd-
Wurst

Kaviar

A. Holsting
Tel. 72. Grosser Markt 16.

Bestellungen auf gute
Speisekartoffeln:
Topas à 1 Rbl. 15 Kop. pro Lof, Reichskanzler à 1 Rbl. 10 K. pro Lof, nimmt entgegen — Ritterstrasse 10
Handlung Boseke.

Ein schöner
Bauplatz
114 Faden im I. Stadtteil, für geringe Anzahlung zu verkaufen. Näheres — Botanische Str. 70, von 1—2 Uhr.



H.-V.
Comité für Obst- u. Gartenbau.

Sitzung

Montag,
den 22. Okt. c.,
9 Uhr abends.

†

Elisabeth Gross

geb. Hampf

geb. den 13. Dezember 1884 in Dorpat,
gest. den 19. Oktober 1912 in Wyksa.

„Was ich tue, das weisst du jetzt nicht, du wirst es aber hernach erfahren."
Joh. 13, 7.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Soeben erschien im Verlage von **Franz Kluge** in **Reval**:

Baltische Offiziere
im Feldzuge von 1812.
von
Georges Baron Wrangell.
Preis brosch. 75 Kop.
Vorrätig in allen deutschen Buchhandlungen.

Wollene Wäsche

Tücher, Mützen, Boas, Sweater in allen Grössen,, Sportstrümpfe, Handschuhe, Damen- u. Kinderstrümpfe in all. Farben, Socken, Gamaschen, Nachtwäsche, Plättwäsche, Shlipse u. Ballhandschuhe
empfiehlt in grosser Auswahl
Heller
Ritterstr. Nr. 3.

Alexanderstr. 4
Tuchniederlage
„Lindenhof"

Englische und inländische
Stoffe
für Paletots und Anzüge,
Stoffe
für Schüler u. Uniformen,
Stoffe
für Mädchen- und Knaben-Kleider,
Stoffe
für Damen-Kostüme und Mäntel,
Schneider-Zutaten
in grosser Auswahl zu billigen Preisen
empfiehlt die Tuchniederlage
„Lindenhof"
Jurjew, Alexanderstr. 4.

Wiener Conditorei.

Empfehle Malzbonbon aus Ilgezeemschem Malzextrakt bereitet. Ferner Bruchschokolade, Nuss-Schokolade, Strohschokolade, Kaffeeschokolade, Mignontäfelchen, Vanilleschokolade, in mehreren Preislagen, Schokoladenplätzchen u. Schokoladenfiguren. Bestellungen auf Torten, Kringel und Blechkuchen werden prompt ausgeführt.
Sonntags Wiener Kaffeebrot.

BALTIK

Schnellhefter mit Hebelmechanik ohne Loshung verkörpert die idealste Form der Briefablage, vereinigt in sich alle Vorzüge der bekannten Briefordner und der Schnellhefter, ohne deren Nachteile zu besitzen und übertrifft sie weit durch ihre Sondereigenschaften.
In geschmackvoller, dauerhafter Ausführung, eigenen Fabrikats, in Quart und Folioformat
empfiehlt
Carl Unger
Tel. 197.

Paletot- u. Anzugstoffe
Uniformtuche

offerieren in grösster Auswahl
Ploetz & Baumann Kaufhof Nr. 1.

Grosse leichte
Ssibirische Schaffelle.

Schuppenfelle

Tibetfelle
(schwarz u. weiss).
Karakulfelle
Biberfelle
Bisamfelle
Känguruhfelle
in braun, grau u. schwarz.
Baranchenfelle
(in schwarz u. grau).
Kotikfelle
Nerz- u. Skunksimitation
für Mäntel-Besätze.
Stoffe für Pelzbezüge
in nur guten Qualitäten empfiehlt zu festen billigen Preisen
die Tuchniederlage
„Waldenhof"
Dorpat, Alexander-Str. Nr. 6.

Die neue BADEANSTALT

Park-Str. Nr. 10. — Tel. Nr. 335

ist bereits eröffnet und offeriert ihre bequemen und gut eingerichteten Räume dem hochgeehrten Publikum an **jedem** Wochentage.
Der allgemeine Wannenraum steht am Montag, Dienstag u. Mittwoch für Damen und an allen übrigen Wochentagen, einschliesslich Sonntag, für Herren zur Verfügung.
A. Sild.

In der neuerbauten Passage resp. Kaufhof
in Jurjew (Dorpat),
Ecke der Stern- und Elisabeth-Strasse
sind **25** grosse, den neuesten Anforderungen entsprechende
Budenlokale u. 50 gedeckte Standplätze
(letztere speziell für den Markthandel) **zu vermieten.**
(Die Passage wird zugleich **Zentral-Markthalle** der Karlowa-Vorstadt und Umgegend sein). Reflektanten belieben, sich zu wenden schriftlich: Jurjew, Postfach 72, mündlich: Promenaden-Str. 9, Qu. 1, von 12—1 Uhr. (Sonn- und Feiertage **nicht** ausgenommen).

Saison-Neuheiten
in grösster Auswahl.
H. Schmidt
Grosser Markt 16.

Die Wunder der Welt
von
Ernst von Hesse Wartegg.
1000 Abbildungen und Kunstblätter.
August Lyra
verm. J. E. Karows Univ.-Buchhandlung.
109

1000 Erfinder

Aufgaben mit Erläuterung über das Patentwesen für 30 kop. **Rat und Auskunft kostenlos.** Garantie für strengste Geheimhaltung. Patent-Ingenieur-Büro **Harttmaier & Schmidt, Breslau 2.**

Erste Russische
Assecuranz-Compagnie
gegründet im Jahre 1827.

I. Feuer-Versicherungen
von Mobilien und Immobilien.

II. Unfall-Versicherungen
a) **Collectiv-Unfallversicherungen** des Beamten- und Arbeiter-Personals auf Fabriken und in anderen gewerblichen Unternehmungen mit Uebernahme der Haftpflicht vor den Gerichten;
b) **Einzel-Unfallversicherungen** mit und ohne Prämien-Rückgewähr umfassend Unfälle jeder Art,
c) **Passagier-Unfallversicherungen** auf Lebenszeit für Reisen auf Eisenbahnen und Dampfschiffen gegen einmalige Prämienzahlung

III. Lebens-Versicherungen
auf den **Todesfall** und **Erlebensfall** sowie **Leibrenten-Versicherungen** in jeder möglichen Combination.
Nähere Auskunft erteilen: **Die Verwaltung der Compagnie** in **St. Petersburg, Grosse Morskaja 40,** und die Agenten in allen Städten des Reiches.
Hier
Joach^m. Christ^n. Koch
Rigasche Strasse Nr. 56.

Versicherungsgesellschaft „ROSSIJA"

Grund- und Reservekapitalien 85,000,000 Rbl.

Feuerversicherung
Lebensversicherung
Unfallversicherung
Glasversicherung
Versicherung gegen Einbruchsdiebstahl.

Auskünfte erteilt und Anträge empfängt die General-Agentur für Dorpat und Umgegend
Joh. Anderson, Rigasche Str. 6.

Herren
Herbst- u. Winter-
Paletots
Herbst- u. Winter-
Anzüge
Wirtschaftsjoppen
dicke Beinkleider

Damen
Herbst- u. Winter-
Mäntel
empfiehlt zu billigen Preisen
S. Kaplan & Press
Dorpat
Alexander-Str. 8—10.

Ein wenig gebrauchtes, leichtes
Coupé
und eine Kalesche
stehen **billig zum Verkauf** — Fischerstr. 51, bei Wagenbauer F. Eldring.

Handelshaus
„A. M. Shukow"
St. Petersburg
empfiehlt
Seife I. Sorte
blaue u. gelbe;
englische **„Beetle"**
Kokosbutter **„Plantol"**
Brennöl u. Firniss.
Vertretung und Lager
Kerkovius & Co., Riga
Kl. Neustr. 6.

Variété u. Restaurant
„de Commerce".

Präzise
10 Uhr abds.
beginnt täglich das erstklassige
Spezialitäten-Programm.
Sonntag letzt.

Auftreten!!
Hans Fiedler
Sonntag letzt. Auftreten!

Sonntag den 24. Oktob.
v. ½2—¼4 Uhr mitt.
Matinee
Musik von d. Wiener Damen-Kapelle unter Leitung des Musikdirektors **Adolf Schebl** und das Auftreten des
Mürztaler
Tyroler-Ensembles.
Die Direktion.

Restaurant
Harry Vogel
empfiehlt dem geehrten Publikum
(soeben eingetroffen)
Frischen Dünalachs
diverse Würste Fabr. Oscar Wild, Kurland,
Thüringer Würste m. Sauerkohl
Gebratenen Dünalachs
mit grünen Erbsen und
diverse andere Delikatessen.
Um geneigten Zuspruch bittet
Harry Vogel.

Haararbeiterin
welche **Locken, Flechten, Haarkotten** in den allerfeinsten Mustern zu billigen Preisen anfertigt, wünscht Arbeit — Ufer-Str. 14, **Blioch.**

Milchpacht
von einem zahlungsfähigen Pächter zu St. Georgi oder früher gewünscht, 120—300.000 Stof jährlich mit oder ohne Meierei-Einrichtung. Off. sub 233 zu richten an d. Exp. d. Bl.

Restaurant
„Automat".
Sonntag, den 21. Oktober
Frühschoppen
Musik.
von ½1—½2 Uhr.
Am Nachmittage von 5—7 Uhr
Five o clock tea-Konzert.
Abend-Konzert
von 9½ abds. — ½2 Uhr nachts.
Entree frei.

Deutscher Verein O.-G. Dorpat.
Sonnabend, d. 20. Okt.
im Saale der Ressource
Geselliger Abend.
Theateraufführung. Tanzpantomime. Tanz bei Orchestermusik (Stadtkapelle)
Buffet.
Anfang 8 Uhr.
Zutritt haben nur Mitglieder, die ihren Beitrag für 1912 bezahlt haben, und deren minderjährige Angehörige. Eintrittskarten (nummerierte à 1 Rbl. 10 Kop., unnummerierte à 55 Kop.) sind von 10—2 u. von 5—7 Uhr in der Geschäftsstelle und am 20. Okt. von 7 Uhr ab in der Ressource erhältlich.
Der Vorstand.

Im Saale der Bürgermusse.
Mittwoch, den 24. Oktober c.
Konzert
der
Musikal. Gesellschaft
unter Leitung des Herrn
H. von Andreae
und freundlicher Mitwirkung des
Frl. Madeleine v. Samson-Himmelstjerna.

Programm.
1. Ouverture zur Oper „Zauberflöte" — Mozart.
2. Konzert für Violine mit Begleitung d. Orchesters op. 64 — Mendelssohn. Violine: Frl. M. v. Samson-H.
   I. Allegro molto appassionato.
   II. Andante. — Allegretto non troppo.
   III. Allegro molto vivace.
3. Symphonie C-moll op. 68 — Brahms.
   I. Un poco sostenuto. — Allegro. — Meno allegro.
   II. Andante sostenuto.
   III. Un poco Allegretto e grazioso.
   IV. Adagio. — Allegro non troppo, ma con brio.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (inkl. Billettst.) à 1 R. 60 K., 1 R. 10 K., 75 K. u. 50 K. (Galerie) sind bei **Aug. Lyra,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandl., u. am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 2½—4¼ Uhr nachm. ist die Konzertkasse geschlossen.

ANKER PILLEN
SANATURIN
NEUESTES MITTEL GEGEN AKUTEN UND CHRONISCHEN **TRIPPER**. LINDERT SCHNELL DEN SCHMERZ, VERDIRBT NICHT DEN MAGEN VON DER MEDICINALBEHÖRDE GENEHMIGT
ÜBERALL KÄUFLICH.
F. AD. RICHTER & CIE
PETERSBURG MIKOLAJEWSKAJA

Im Auftrage sehr **billig zu verkaufen**
Damen- u. Kinder-Muffe, Boas u. Knaben-Mützen.
J. Sarring
Küter-Str. 3.

Vom Grossen Markt bis zum Rigaschen Berge fahrend, ist am 17. d. M.
ein Karakul-Muff
verloren worden. Es wird gebeten, ihn gütigst abzugeben — Rigasche Str. 51, Qu. 1.

Schwarzer Dachs
auf den Namen „Martin" hörend, hat sich **verlaufen.** Es wird gebeten, ihn gegen **Belohnung** zurück zu bringen — Fischerstr. 9.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 41 der Feuilleton-Beilage.

Druck von C. Mattiesen, Dorpat.

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 243. Sonnabend, den 20. Oktober (2. November) 1912

der zweiten und dritten Reichsduma, Gr. Laschkarew, als früheres Mitglied der Landesverteidigungs-Kommission an Roditschew die kategorische Forderung, die Namen jener Kommissions-Mitglieder zu nennen, die „verdächtige Beziehungen zur Börse hatten und noch vor den Flottenanweisungen den Profit der künftigen Bestellungen diskontierten." Eine Antwort erwartet Herr Laschkarew noch jedenfalls vor den Wahlen für die vierte Reichsduma. Das sei eine Pflicht vor dem Staat und eine elementare Bedingung menschlicher Anständigkeit."

F. J. Rodischew erklärt in einem offenen Brief in der „Reisch" er könne auf die Anklage v. Anreps und Lerche, die ihn der Verleumdung der Mitglieder der Landesverteidigungs-Kommission bezichtigen, lediglich mit dem Hinweis auf seinen ersten Brief an die „Reisch" antworten, in dem er die Stelle in dem Bericht über seine Rede, welche dem Briefe v. Anreps und Lerches zur Grundlage gedient, für unrichtig erklärt und korrigiert habe. Dieselbe Antwort erteile er auch Laschkarew. — — Da in dieser „Zurechtstellung" Rodischews die gegen mehrere Parlamentarier erhobene Beschuldigung nur in eine vorsichtigere Form gekleidet wird, so ist die an Rodischew gerichtete Aufforderung, unverzüglich die Namen der Parlamentarier zu nennen, die sich am Börsenspiel beteiligt haben sollen, durchaus berechtigt.

Ein Lazarett für die Balkan-Slawen rüstet auch die Petersburger Kaufmännische Gesellschaft aus. Die vorläufigen Kosten hierfür sind auf 50 000 Rubel veranschlagt.

— In Anwesenheit eines größeren Publikums fand in Petersburg im Saale der St. Petri-Schule die feierliche Eröffnung einer Abteilung des „Instituts Jacques Dalcroze" statt. Anwesend waren M. M. Bechterew, Schuldirektor A. Brock, Fürstin M. D. Gagarina, Fürst S. M. Wolkonski u. a. Das Wesen und die Bedeutung der von Dalcroze vertretenen bekannten „rhythmischen Gymnastik" erläuterte, wie die „Pet. Ztg." bemerkt, aus der in deutscher Sprache gehaltenen Rede des Direktors der Reformierten Schule Mag. A. Brock.

— Unter der Spitzmarke „Ein großmütiger Lombard" lesen wir in der „Pet. Ztg.": Vor 25 Jahren wurde bei einem Lombard ein Brillantring für 200 Rbl. versetzt. Der Besitzer des Ringes zahlte prompt seine Zinsen, konnte aber augenscheinlich nie die 200 Rbl. auf einmal aufbringen, denn der Ring wurde nicht ausgelöst. So vergingen denn allmählich 25 Jahre. Nunmehr hat der Lombard zur Feier dieses seltenen Jubiläums den Brillantring seinem Besitzer gratis zurückerstattet. Der Gesamtbetrag der entrichteten Zinsen beträgt gegen 1200 Rbl. Der Besitzer des Ringes macht aber insofern ein nicht übles Geschäft, als der Brillant im Laufe der Zeit ganz bedeutend im Preise gestiegen ist und sein jetziger Wert ungefähr das Zehnfache des Taxwertes betragen dürfte.

— Warmes Frühstück auf Staatskosten beabsichtigt das Unterrichtsministerium in den Volksschulen einzuführen. Bisher war die Verabreichung eines warmen Frühstücks an die Zöglinge der Volksschulen Sache der privaten Initiative.

Witebsk. Der Gouverneur von Witebsk vermerkt in seinem Bericht einen Massenabfall von der Orthodoxie, wie er sich besonders in der Periode 1905—1909 gezeigt hat, wo 8815 Orthodoxe zum Katholizismus und 280 zum Lutherтum übertraten. Der Gouverneur führt als Ursache verschiedene Erwägungen an. So hätten nach Veröffentlichung des Erlasses über die Glaubensfreiheit vom 17. April 1905 in großer Anzahl Unierte und Katholiken, die in den 60er Jahren ohne ihr Zutun als Orthodoxe registriert worden waren, mit ihren Familien sich offiziell für katholisch erklärt. Ferner sei zu vermerken, daß die katholische Bevölkerung in vielen Kreisen dominiere, daß die orthodoxen Familien mit den katholischen häufig durch verwandtschaftliche Bande verknüpft sind und bei verschiedenen Anlässen (Taufen, Hochzeiten, Beerdigungen) den katholischen Ritus kennen lernen, daß es an guten orthodoxen Eparchialschulen mangele; dazu komme, daß die katholischen Geistlichen bei Mischehen es meist durchzusetzen wüßten, daß der orthodoxe Teil zum Katholizismus übertrete. In den letzten Jahren sind infolge von Maßnahmen der Kongresse orthodoxer Geistlichen die Massenübertritte bedeutend weniger zahlreich geworden.

Finnland. Wie einem Helsingforser Blatte berichtet wird, soll gegenwärtig in ministeriellen Kreisen Petersburgs die Frage der Einführung der Präventivzensur für die Presse in Finnland aktuell sein. — — Die Freilassung des Wiborger Magistratskämmerers Lagercrantz aus dem Petersburger Gefängnisse ist, wie wir in der „Rev. Ztg." lesen, von dem Verteidiger desselben Perewerseew in der Weise erwirkt worden, daß er die früher verlangte Kaution von 500 Rubel ohne Wissen L.s von sich aus dem Gericht übergab. Von dieser Kautionshinterlegung, — die gegen seinen ausdrücklichen Wunsch erfolgte, hat Herr Lagercrantz 9 Tage nach seiner Freilassung Kenntnis erhalten.

Ausland.

Vom Kriegsschauplatze.

Die Folgen der Schlacht bei Lule-Burgas lassen sich eben noch schwer übersehen. Jedenfalls hatten die Türken auf diese schwere zweitägige Schlacht die größten Hoffnungen gesetzt.

„Der Kriegsminister Nasim Pascha selbst — so heißt es in einem Konstantinopeler Bericht vom Dienstag — ist bei der Armee eingetroffen und hat das Oberkommando übernommen. Mit furchtbarer Strenge hat er durchgegriffen. Hundert Soldaten und der Gouverneur von Kirkilisse sind erschossen, Mahmud Mukhtar und Prinz Azi stehen vor dem Kriegsgericht. Man fühlt etwas von den Schrecken des alten Pascha-Regiments. Und Nasim hat, nachdem er das Heer notdürftig gesammelt hat, es wieder gegen den Feind vorgeführt. Er selbst meldet, daß die Ost-Armee aufs neue im Feuer stehe und daß er die Entscheidung erwarte... An den Ausgang dieses Gefechts und an die Person des Generalissimus Nasim Pascha klammern sich in diesem Augenblicke die Hoffnungen der Türkei."

Die nächste Folge des neuen bulgarischen Sieges wird wohl der Fall Adrianopels sein. Aus Sofia wird vom 29. (16) Okt. gemeldet:

Adrianopel ist von den Bulgaren vollkommen eingeschlossen. Heute war das Gerücht verbreitet, daß Dimotika, eine Bahnstation südlich von Adrianopel, von den bulgarischen Truppen besetzt sei. Da die bulgarische Armeeleitung erfuhr, daß Adrianopel ungenügend mit Lebensmitteln versehen ist, und da sie die schweren Verluste, die eine Erstürmung hervorriefe, vermeiden will, scheint sie vorläufig die Absicht der Erstürmung fallen gelassen zu haben und eine planmäßige Belagerung bzw. Aushungerung der Festung zu beabsichtigen.

Als immer bedeutsamer stellen sich die serbischen Erfolge heraus. Schwere Schläge für die Türken bedeuten vor allem die Einnahme von Uesküb und dann von Köprülü (Weles). Es hat den Anschein, daß das Schicksal der Türken auch auf diesem Kriegsschauplatze besiegelt ist, daß der türkische Rückzug ins Innere Albaniens fast flachtartig vor sich geht und vielleicht erst in Monastir zum Stehen kommt. Köprülü ist von dem 24 Stunden früher eroberten Uesküb etwa 50 und von Kalkandele etwa 70 Kilometer entfernt. Bestätigt sich diese Meldung, dann drängt sich unwillkürlich der Gedanke in den Vordergrund, daß nun auch auf die Albaner kein Verlaß mehr für die Türken sein kann. — Die siegreichen Serben haben sich jetzt das Ziel Saloniki gestellt; auch bei der Eroberung Skutaris wollen sie helfen.

Ein Ruhmesblatt für die türkische Waffenehre bildet allein Skutari. Trotz des Ansturmes der tapferen Montenegriner und trotz ihrer ersten Mißerfolge haben die Türken diesen seit 8 Wochen schon belagerten wichtigen westlichen Vorposten ihrer Macht unentmutigt behauptet. Vielleicht hat hierzu die neuerliche Haltung der Malissoren etwas beigetragen. Die Turiner „Stampa" meldet vom 28. (15.) Okt. aus Antivari:

„Seit zwei Tagen haben die bisher an der Seite der Montenegriner kämpfenden Malissoren den Kampf eingestellt. Ihr Führer Sokolbassi richtete an den König Nikolaus ein schriftliches Ultimatum, worin er dessen schriftliches Versprechen fordert für die absolute Autonomie des von Montenegro besetzten albanischen Landes. Andernfalls würden die Malissoren sofort ihre Waffen gegen Montenegro kehren."

*

Von Kopenhagen her wird ein Königreich Macedonien angekündigt. Ein Telegramm vom 30. (17.) Okt. von dorther besagt:

Von „kompetenter Stelle", die indes nicht näher bezeichnet wird, soll an den Prinzen Harald, einen Bruder des Königs, die Anfrage ergangen sein, ob er in dem Falle, daß Macedonien von der Türkei losgelöst und ein Königreich würde, bereit wäre, sich zum König ausrufen zu lassen. Der Prinz soll zustimmend geantwortet haben. Die Richtigkeit dieser Meldung konnte noch nicht nachgeprüft werden. Der Prinz ist mit der Prinzessin Helene von Holstein-Sonderburg-Glücksburg verheiratet, einer entfernten Verwandten der deutschen Kaiserin.

Die großmächtliche Diplomatie an der Arbeit der Neuorientierung der Balkan-Politik.

Die Politik des „Statusquo" hat tatsächlich ganz offenbar ihr Fiasko bereits hinter sich. Über die großmächtliche Diplomatie gibt deshalb diese Losung noch lange nicht für ihre Diplomatensprache auf; der Ausdruck „Statusquo" wird nur etwas anders interpretiert, d. h. in das ungefähre Gegenteil von dem, was er wirklich besagt.

In Mitteilungen, welche das „Neue Wiener Tageblatt" von „hervorragender" Seite erhält, heißt es nämlich über die fernere Haltung der Großmächte in der Balkan-Frage:

„Welche Rolle den Großmächten angesichts des Balkan-Krieges zufallen wird, das ist natürlich jetzt noch in Frage gestellt. Der Standpunkt, den die Großmächte vertreten werden, ist aber so ziemlich feststehend. Sie werden gewiß für die Aufrechterhaltung des Statusquo auf dem Balkan eintreten. Damit ist nicht gesagt, daß keine territorialen Aenderungen auf dem Balkan vorgenommen werden können. Der Statusquo ist, wie verlautet, nach der Auffassung der Großmächte die Aufrechterhaltung der Interessensphären, des dermaligen Einflusses der Großmächte auf dem Balkan, auch wenn die Grenzen der einzelnen Länder eine Verschiebung erfahren sollten. In diesem Sinne dürfte sich das Auftreten der Großmächte geltend machen. Man wird trachten, unter Wahrung dieser Gesichtspunkte den Krieg zu lokalisieren und den Frieden herbeizuführen.

Wozu wäre schließlich die Diplomatensprache da, wenn sie nicht das Unmögliche möglich und aus weiß schwarz zu machen vermöchte. Bisher wurde jedem der Balkan-Staaten, sobald er Begierden auf Landzuwachs äußerte, barsch zugerufen: „Hände davon! Der Statusquo darf nicht verletzt werden." Jetzt jedoch würde der Statusquo selbst dann nicht verändert werden, wenn die vier Königreiche den Türken mit Haut und Haaren verspeisen würden.

Die Wandlung, welche sich tatsächlich in den großmächtlichen Anschauungen unter dem Eindruck der Macht der geschaffenen Tatsachen vollzogen hat, spiegelt sich am deutlichsten in der Sprache der Presse der am Balkan und am Status quo meistinteressierten Großmacht, Oesterreich-Ungarns, wider, wobei allerdings zu bemerken ist, daß die ungarische Presse eine viel slawenfeindlichere Sprache führt, als die österreichische.

Die Wiener „Neue Freie Presse" schreibt: „Eine militärische Macht ist plötzlich auf dem Balkan entstanden. Der Balkan-Bund ist eine Kraftgruppe, die nicht übersehen werden kann. Um was handelt es sich nun für Oesterreich-Ungarn? Wenn die jetzige Krisis auf die einfachste Formel gebracht wird, kommt von selbst die Frage: Sollen wir mit dem Balkan-Bunde oder gegen den Balkan-Bund gehen? Darin liegt die Zukunft." Das Blatt kommt zu dem Schluß, daß Oesterreich-Ungarn mit dem Balkan-Bund leben müsse. Dies wäre die Rettung des Friedens.

In der „Reichspost" heißt es: „Oesterreich hat Lebensinteressen und hohe Lebensaufgaben im Völkergewirre des Balkans. Die Monarchie muß nicht die Entwickelung auf dem Balkan hemmen, sondern, klug und energisch für ihre Lebensangelegenheiten sorgend, diejenigen unterstützen, welche sich als kräftige Träger der Zukunft erweisen."

Mit größter Gelassenheit unterstützt man von England her die siegreichen Balkan-Christen — zumal vom englischen Standpunkt ein großer Kontinental-Krieg durchaus nicht das Schlimmste wäre, was England treffen könnte.

Der mit dem „Foreign Office" in Fühlung stehende liberale Journalist Harry Spenser veröffentlicht in den „Daily News" einen Ueberblick über die gegenwärtige Lage der europäischen Politik, in dem es u. a. heißt: Die einzige Gefahr liegt in einem etwaigen Zusammenstoß zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland, und alle Anstrengungen des europäischen Konzerns gehen dahin, diese beiden Mächte zu einer Uebereinstimmung zu bringen. Großbritannien wird darauf dringen, daß kein Schritt unternommen wird, um dem Balkan-Vierbund die Früchte seines Sieges zu rauben. Die britische Regierung wird nicht nur einen derartigen Schritt nicht unternehmen, sondern sie würde, wenn nötig, das Aeußerste tun, um die Mächte zu verhindern, diesen Weg zu beschreiten." — Dieses Verhalten liegt sicherlich nicht in der Linie der österreichischen Interessen.

Deutschland

Ein Augenzeuge des telegraphisch gemeldeten Unfalls des Kronprinzen erzählt: Dienstag Mittag fand eine der Schleppjagden des westpreußischen Reitervereins statt. Die Bahn führte über eine Wiese, die von einem gedeckten Graben durchzogen war, der von vielen Reitern nicht gleich erkannt wurde, auch vom Kronprinzen nicht. Das Pferd sprang nun mit den Vorderfüßen in den Graben und stürzte zusammen. Der Kronprinz schoß über den Hals des Pferdes hinweg, blieb aber im Sattel hängen, so daß er in Gefahr geriet, vom Pferde gequetscht zu werden. Mit dem Gesicht war der Kronprinz recht heftig auf den Boden aufgeschlagen und hatte sich blutende Wunden zugezogen. Die übrigen Herren sprangen sofort hinzu und befreiten den Kronprinzen aus seiner gefährlichen Lage. Er hatte sich einen Vorderzahn ausgeschlagen; ferner wurden Kontusionen im Gesicht und an den Armen festgestellt. — Die Jagd wurde gleich abgebrochen.

In der Hasenheide bei Berlin sprachen in einer großen Volksversammlung am Montag Dr. Bruno Wille und Prediger Tschirn-Breslau, der Präsident des deutschen Freidenkerbundes, über die Vorgänge innerhalb der protestantischen Kirche, den Fall Jatho, den Fall Traub und so weiter. Die Versammlung, die vom Komitee „Konfessionslos" einberufen war, gestaltete sich zu einer großen Demonstration gegen das Kirchentum und gegen den Konfessionalismus und endete mit einem Massenaustritt von 800 Personen aus der Landeskirche.

Zu Landeskulturzwecken in Preußen, vor allem zur Förderung der Kultivierung von Mooren und Oedländereien sowie der inneren Kolonisation soll zum ersten Male seitens der preußischen Regierung eine größere Anleihe von über 20 Millionen Mark aufgenommen werden. Bisher sind lediglich Etatsmittel hierfür gefordert worden.

Oesterreich.

Großes Aufsehen hat in Wien die überaus lange Dauer der Dienstag-Sitzung des gemeinsamen Ministerrats, die von 4 Uhr nachmittags bis nachts ¼4 Uhr dauerte, erregt. Obwohl halbamtlich erklärt wird, daß der Ministerrat sich nur eingehend mit dem Stande der bosnischen Bahnen beschäftigt habe, schenkt man in politischen Kreisen dieser Versicherung nur wenig Glauben. Die „Reichspost" schreibt denn auch; Diese ungewöhnlich lange Sitzungsdauer des Ministerrats läßt auf die Wichtigkeit und Dringlichkeit der behandelten Fragen schließen. Es besteht wohl kein Zweifel, daß der Ministerrat sich hauptsächlich mit der durch den Balkan-Krieg für Oesterreich-Ungarn geschaffenen ernsten Lage befaßt hat. — Wie aus Ofen-Pest gemeldet wird, ist in den Kreisen der Regierungsparteien das Gerücht verbreitet, daß der gemeinsame Ministerrat über große neue Forderungen der Heeresverwaltung beraten habe.

England.

Der greise Feldmarschall Lord Roberts hatte, wie kurz erwähnt, unlängst in einer Rede wiederum wider Deutschland scharf gemacht. Nun ist ihm dafür im Unterhause eine recht empfindliche Rüge erteilt worden. Dort richtete am Dienstag Whitehouse an Sir Edward Grey die Anfrage, ob von seiten Deutschlands bezüglich der Rede Lord Roberts in Manchester Vorstellungen erhoben seien. Grey entgegnete: Es sind bei uns von seiten Deutschlands keine Vorstellungen gemacht worden. Ich muß den Gedanken durchaus ablehnen, es könnte eine Regierung bei einer anderen offiziell Vorstellungen erheben wegen unklinger und provozierender Reden (Beifall bei den Ministeriellen), die in Deutschland oder England von Personen gehalten worden sind, die nicht in der Lage sind, die Politik ihrer Regierungen zu kontrollieren.

Serbien.

Eine Belgrader Meldung vom 28. (15.) Oktober besagt: Die Einnahme von Uesküb machte auf das serbische Volk einen überwältigenden Eindruck. Uesküb wird als das Kleinod betrachtet, für dessen Verteidigung das gesamte serbische Volk bis zum letzten Blutstropfen kämpfen werde. Die gänzliche Aufteilung der europäischen Türkei lasse sich höchstens durch das rechtzeitige Eingreifen der Großmächte vereiteln, da Macedonien anscheinend für die Türkei bereits vollkommen verloren sei.

Griechenland.

Wie die „Reisch" erfährt, hat die griechische Regierung auf eine Vorstellung des russischen Gesandten hin dem russischen Ministerium des Aeußern geantwortet, daß sie beschlossen habe, nach Möglichkeit Maßnahmen zu vermeiden, die geeignet wären, eine unmittelbare Schließung der Dardanellen seitens der Türkei herbeizuführen und damit den internationalen Handel ungünstig zu beeinflussen. Doch erklärte die griechische Regierung, sie behalte sich das Recht vor, im Falle der Notwendigkeit ihrer Flotte anzubefehlen, ihre Aktionen auf das Gebiet der Dardanellen auszudehnen.

Lokales.

Der Privatdozent Mag. theol., Dr. phil. Otto Seesemann, ist, wie wir hören, auf der gestrigen Sitzung des Konseils der Universität zum etatmäßigen Dozenten für semitische Sprachen gewählt worden. — Es sind bereits 12 Jahre her, daß Dr. Seesemann seine erfolgreiche Leipziger Tätigkeit als Privatdozent mit der Lehrtätigkeit an der heimatlichen Hochschule vertauschte und an dieser seitdem ununterbrochen tätig gewesen ist.

Professor Dr. P. Pustoroslew wird, wie die „Reisch" meldet und wie auch hier in Professorenkreisen verlautet, das in der Stichwahl ihm zugefallene Mandat als Reichsrats-Mitglied nicht annehmen, um nach wie vor sich ganz der Wissenschaft widmen zu können. An seine Stelle als Reichsrats-Mitglied rückt dann der Sekretär der Akademie der Wissenschaften S. Oldenburg, gegen den, nachdem er und Prof. Pustoroslew die gleiche Zahl von Stimmen erhalten, am vorigen Dienstage das Los entschieden hatte.

Wie wir hören, ist die ministerielle Bestätigung des Professors D. Karl Girgensohn als Dekan der theologischen Fakultät soeben hier eingetroffen.

Wie wir hören, begibt sich Dr. med. Walter v. Oettingen, der zweite Sohn des Professors Dr. Arthur v. Oettingen und Arzt in Berlin, als Chef des serbischen Roten Kreuzes auf den macedonischen Kriegsschauplatz. Bekanntlich war Dr. v. Oettingen während des russisch-japanischen Krieges die Leitung der livländischen Sanitäts-Kolonne anvertraut.

Die hiesige junge Paulus-Gemeinde gibt erfreuliche Zeichen beginnenden Lebens. Noch vor Eintritt des Winters beabsichtigt sie, wie wir hören, ihren neuen Friedhof an der Werroschen Poststraße auf dem Felde des Gutes Bischofshof neben der Kaplowschen Grenze einzuweihen. Mit dem Bau des Zaunes und des Wächterhauses soll in diesen Tagen begonnen werden.

Zugleich rüstet man sich eifrig zum Kirchenbau. Der bekannte Architekt Saarinen-Helsingfors ist soeben mit der definitiven Ausarbeitung des Bauplanes betraut worden. Die neue Kirche wird 2000 Sitzplätze, breite, amphitheatralisch aufsteigende, insbesondere auch für Konzertzwecke geeignete Emporen, einen massig aufragenden Turm und zwei die Turmfront zur Rigaschen Straße hin flankierende Seitenflügel erhalten, in deren einem der Gemeindesaal mit 400 Sitzplätzen untergebracht werden soll. Sie verspricht so, das Stadtbild Dorpats, insbesondere für den von der Rigaschen Seite her der Stadt sich Nähernden, reizvoll zu beleben.

An Gaben für den Bau sind bisher ca. 4000 Rbl. eingeflossen, ohne daß in irgend einer Form direkt gesammelt worden wäre. Nun soll mit Sammlungen in größerem Stil begonnen werden, und zwar wird beabsichtigt, zu diesem Zweck vom 4.—11. November eine allgemeine Hauskollekte in den Grenzen Dorpats stattfinden zu lassen. Durch sie soll an alle evangelischen Bewohner unserer Stadt der Ruf ergehen, mitzuhelfen an dem guten Werk, welches Dorpat in allernächster Zeit eine neue, fünfte, bei der rapide anwachsenden Bevölkerungszahl dringend notwendig gewordene evangelische Kirche schenken will.

Dem neuen Werk, welches unter der helfenden Hand unserer evangelisch-lutherischen Unterstützungskasse zur Blüte drängt, können wir unsererseits nur aufrichtig den besten Erfolg wünschen.

Gestern abend entwarf in einem im Handwerker-Verein gehaltenen Vortrage Mag. J. Schindelmeiser ein interessantes Bild von den ältesten Apotheken und speziell den Mönchs-Apotheken. Im Mittelalter, als die Kirche und im besonderen die Klöster der Hort alles Wissens waren und diesen ihren Besitz eifersüchtig wahrten, entstanden naturgemäß die ersten Stätten systematischer Krankenbehandlung an den Klöstern.

In den alten Mönchs-Apotheken, von denen uns einige Beschreibungen überkommen sind (wie z. B. von denen von St. Gallen und Disentis), wurden nicht nur Medikamente verabfolgt, sondern die Kranken wurden daselbst auch in ambulatorische Behandlung genommen. Besonders häufig wandte man dabei orthopädische Kuren, Massage, Reibungen mit Salben, Spülungen, abführende Mittel 2c. an. Beschäftigten sich anfangs einige Klöster nur nebenbei mit der Arzneikunde und Krankenbehandlung, so entstanden bald geistliche und fromme Gemeinschaften, die sich ausschließlich dem Berufe der Krankenpflege widmeten. Als solche nannte der Vortragende den wahrscheinlich um das Jahr 1000 von Kaufleuten aus Amalfi in Jerusalem gegründeten Johanniter-Orden, den in Portugal seinen Ursprung nehmenden Orden der Barmherzigen Brüder, den Elisabeth-Orden 2c.

Bald kamen neben den Kloster-Apotheken auch Laien-Apotheken auf und zwischen ihnen entbrannte ein langwieriger, mit viel Gehässigkeit geführter Streit, da die ihre Medikamente gratis verabfolgenden Kloster-Apotheken eine höchst unbequeme Konkurrenz bildeten. In diesen Streit, der schließlich mit einem Siege der Laien-Apotheker endete, mischte sich energisch die weltliche und die geistliche Obrigkeit ein.

Eine eingehendere Schilderung widmete der Vortragende den im Mittelalter gebräuchlichen Medikamenten, die zum Teil tatsächlich heilkräftig wirksame Bestandteile enthielten, zum Teil aber aus oft geradezu ekelhaften Substanzen hergestellt wurden, denen nur der krasseste Aberglaube Heilkräfte zuschreiben konnte. Anfänglich wurden fast ausschließlich pflanzliche Stoffe zu Medikamenten verarbeitet, zu deren Gewinnung die an den Klöstern befindlichen Gärten dienten. Der Vortragende illustrierte seine Ausführungen durch Mitteilungen aus alten naturwissenschaftlichen Werken (wie z. B. der „Physica" der hlg. Aebtissin Hildegard), die den damaligen Stand der Naturerkenntnis und Arzneikunde und manche kuriose Anschauung beleuchteten.

Viel Anregung und Bereicherung verdankte die europäische Arzneikunde dem Auslande: zuerst den Errungenschaften des Orients und der sarazenischen Wissenschaft und dann den Reisen, die Mönche, Aerzte und Naturwissenschaftler in ferne Gegenden unternahmen, aus denen sie, wie der Vortragende näher ausführte, manch wertvolles Arzneimittel mitbrachten (so z. B. um nur eines zu nennen, das Chinin aus Südamerika). M.

Die Pläne und der Voranschlag zum Aufbau der II. Etage des Botanischen Kabinetts sind, wie wir hören, vom Ministerium der Volksaufklärung bestätigt worden. — Die Kosten dieses Aufbaues belaufen sich auf über 18 300 Rbl., welche Summe bekanntlich schon angewiesen ist, so daß im Frühjahr nächsten Jahres mit der Bauausführung begonnen werden kann.

Der hiesige estnische Landwirtschaftliche Verein hat, wie wir im „Post." lesen, das Landgut Wahhi aus dem Faureschen Besitz für den Preis von 70 000 Rbl. erworben. Der estnische Verein plant daselbst die Einrichtung einer Versuchsfarm.

Der „Pet. Teat." schreibt: „Wie wir von zuverlässiger Seite hören, ist in Petersburg eine besondere Behörde eingerichtet, deren Aufgabe es ist, die estnische Presse mehr im Auge zu halten und über deren Gesinnung den höheren Regierungsbehörden diesbezügliche Informationen zugehen zu lassen. Für die neue Behörde sind 2 Esten angeworben — einer aus Narva und der andere aus Reval — die auch schon ihr Amt angetreten haben sollen. Zu welchem Ressort die neue Behörde gerechnet wird, ist uns unbekannt. Nur so viel hören wir, daß die Oberpreßverwaltung mit der neuen Behörde nicht in Verbindung steht. Danach könnte man

annehmen, daß eine solche Ueberwachung vielleicht seitens des Polizei-Departements eingeführt ist."

Gestern nachmittags jagte ein Zweispänner die Revaler Straße entlang und fuhr beim Petri-Friedhof ein Bauergefährt so heftig an, daß diesem die Fehmerstange gebrochen wurde und das Pferd Schaden nahm. Leider hatte der Geschädigte auf der unbelebten Straße keinerlei Mittel an der Hand, um den schuldigen Fuhrmann festzustellen. —oc—

Der Kriminalpolizei wird aus Walk gemeldet, daß dort in der Nacht auf den 12. d. Mts. im Ledergeschäft von Max Kronberg ein Einbruchs-Diebstahl ausgeführt worden ist, bei dem für 1000 Rbl. Leder und zugeschnittene Schuhblätter gestohlen sind. —h.

Beim Friedensrichter des 3. Bezirks wurde gestern ein Student zu 3 Monaten Arrest verurteilt, weil er im Lokal „Olympia" Polizeibeamten gegenüber grob und tätlich geworden war. —o—

Am Mittwoch wurden beim Kaufhof einem Bauer Schulbücher im Werte von 25 Rbl. gestohlen, welche für eine Buchhandlung in Rustago bestimmt waren. Die Kriminalpolizei ergriff einen Jungen, der gerade dabei war, die gestohlenen Bücher zu verkaufen. Ob er sie auch gestohlen hatte, konnte noch nicht festgestellt werden. — Der Eigentümer kann die Bücher in der Detektiv-Abteilung in Empfang nehmen. —h.

Zu den weiteren Lebensschicksalen des in Arrohof groß gezogenen und dann nach der Forstei Linnamäggi verflogenen zahmen Storches gehen uns aus der gen. Forstei freundlichst folgende Mitteilungen vom 17. Oktober zu: Da der zahme Storch an das Fortfliegen nicht dachte und die Verwaltung des Zoologischen Gartens in Riga ihn sich aussah, so hat der brave Vogel heute (Mittwoch) seine Reise nach Riga angetreten und ist dort hoffentlich am Abend glücklich angelangt.

Der bei dem hiesigen Alexander-Gymnasium von Schülern der 4 obersten Klassen begründete naturwissenschaftlich-mathematische Verein hält heute um 8 Uhr abends eine Fest-Versammlung anläßlich seines 5-jährigen Bestehens ab. Dabei werden Vorträge halten: der Präses Herr Th. Schwetz über die Geschichte des Vereins, Professor R. St. Hilaire über die gelehrten Zeitgenossen Napoleons und Professor G. Michailowski über den Niagara-Wasserfall. Zugleich wird eine Ausstellung der Sammlungen des Vereins veranstaltet, welche, worauf hier besonders aufmerksam gemacht sei, morgen, Sonntag, von 12 Uhr mittags an von jedem Interessenten im Saale des Gymnasiums in Augenschein genommen werden kann.

Wir werden um die Veröffentlichung folgender Zuschrift ersucht:

Die transkaukasische armenische Landsmannschaft hat die Initiative ergriffen zur Veranstaltung eines Abends zum Besten der Balkan-Christen und wendet sich an alle mit diesem Werke sympathisierenden studentischen Vereine wie auch an die privaten Personen, welche so oder anders an diesem Abend sich zu beteiligen wünschen, mit der ergebensten Bitte, sich zur Verwirklichung dieses Vorhabens anzuschließen. — Im Hinblick auf die gebotene Eile ist die Frist zur Einreichung von Meldungen auf den Schluß dieses Monats angesetzt. — Die Adresse der „Landsmannschaft" — Buden-Straße 9, Qu. 6 oder dem Präses R. Malschkonow, Industrie-Straße 4, Qu. 4.

Wir machen unsere Leser auf das am kommenden Mittwoch stattfindende Konzert der Musikalischen Gesellschaft aufmerksam. Sind schon symphonische Konzerte größeren Stiles bei uns an und für sich eine Seltenheit, so dürfte dieses Mal die für Dorpat erstmalige Ansetzung einer Symphonie von Brahms noch besonderes Interesse erwecken.

Wenn auch natürlicherweise das aus der Stadtkapelle und mitwirkenden Dilettanten zusammengesetzte Orchester der Musikalischen Gesellschaft nicht mit einem großstädtischen Künstler-Orchester in Parallele gesetzt werden darf, so können wir — wie uns von unterrichteter Seite versichert wird — doch hoffen, daß die in ca. 10 Proben vorbereitete Symphonie so weit eindrucksvoll gelingen wird, daß die wunderbare Schönheit, die gewaltige Kraft und erhabene Größe ihres Inhalts auch dem unvorbereiteten Zuhörer aufgehen kann.

Mit der geschätzten Solistin dieses Konzerts, Frl. Madeleine v. Samson-Himmelstjerna, werden wir Gelegenheit haben, eine im Familien-Abend des Kammermusik-Vereins gemachte angenehme Bekanntschaft zu erneuern und zu erweitern. Sie wird das Violin-Konzert von Mendelssohn spielen.

Es sei zum Schluß noch auf eine von der Buchhandlung Lyra ausgestellte Kollektion von Brahms-Bildern hingewiesen, welche geeignet erscheinen, uns die originelle charaktervolle Persönlichkeit des großen Komponisten näher zu bringen.

Für das geisteskranke Mädchen sind ferner bei der Expedition unseres Blattes eingegangen: von A. H. B. 2 Rbl., L. S. 1 Rbl., N. N. 50 Kop. — mit dem Früheren 75 Rbl.

Spezial-Telegramm
der „Nordlivländ. Zeitung".

—R. T.— **Riga**, 20. Oktober. Die endgültigen Ergebnisse der Wahlen der Reichsduma-Abgeordneten sind: In der ersten Kurie erhielt Sahlit 1862 und Sticinsky 1266 Stimmen; ungültig waren 50 Stimmen. Da insgesamt 4087 Wähler vorhanden waren, haben 66,8 % gestimmt. — In der zweiten Kurie erhielten Stimmen: Preedkain 4583, Manssyrew 3754, Irbe 3669, Bertels 262 und Tschetschichin 2; ungültig 200. Da es hier 17 711 Wähler gab, so haben hier 70,4 % gestimmt. — Die Nachwahl ist auf Dienstag anberaumt. — Die Zahl aller Wähler Rigas betrug 27 748; es ergab sich eine Wahlbeteiligung von 69,6 %.

—R. T.— **Riga**, 20. Oktober. In der 2. Kurie findet eine Stichwahl statt: Propst Irbe zieht, wie verlautet, seine Kandidatur zurück.

—R. T.— **Riga**, 20. Oktober. Irbe ist zurückgetreten. Die Deutschen werden sich der Teilnahme an der Wahl enthalten.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Bulletin über das Befinden des Großfürsten-Thronfolgers.

Petersburg, 19. Okt. I. Bulletin von 10 Uhr morgens: Die allmähliche Wiederherstellung der Gesundheit des Großfürsten-Thronfolgers schreitet fort. Nach einer guten Nacht war die Temperatur am Morgen 36,8 und der Puls 104.

II. Bulletin von 7 Uhr abends: Der Großfürst-Thronfolger war den ganzen Tag fröhlich und verbrachte eine Zeit in sitzender Stellung. Die Temperatur war am Tage 36,7 und am Abend 36,9; der Puls betrug 112 und 116. Im Hinblick auf eine bedeutende allgemeine Besserung des Befindens des erlauchten Kranken werden vom 20. Okt. ab nur Abend-Bulletins herausgegeben.

Petersburg, 19. Okt. Die zuerst von der „Wetschern. Wr." wiedergegebene Meldung, allen Petersburger Orchestern sei die Exekution der bulgarischen Nationalhymne „Schumi Mariza" verboten, entspricht nicht den Tatsachen. Von einer derartigen Verfügung ist keine Rede. Als die Polizei das Spielen der bulgarischen Hymne im Restaurant „Medwedj" verbot, wurde dieses Verbot vom Innenminister sogleich wieder aufgehoben.

Nach 5-tägiger Verhandlung wurde das Urteil im Prozeß wegen des Einsturzes des im Bau befindlichen Salemannschen Hauses gefällt, bei welcher Katastrophe 11 Arbeiter getötet und 9 verwundet waren. Der Sohn Viktor des Wirkl. Staatsrats Salemann und der Zivilingenieur Maximow wurden zu 4 Monaten Gefängnis und Kirchenbuße verurteilt. Maximow wurde alle Baupraxis bis zur Erwerbung eines neuen Diploms untersagt. Die Klage gegen den Vater Salemann wurde wegen Krankheit vertagt. Das betr. Haus muß bis auf den Grund abgetragen werden.

Die Witwe des Geheimrats Tereschtschenko spendete dem Roten Kreuz die Mittel zum Unterhalt zweier Sanitätskolonnen für die Dauer des Krieges.

Moskau, 19. Okt. In der 1. Kurie der städtischen Wähler wurden 3987 Wahlzettel abgegeben. Es erhielten der Deputierte der 3. Duma Tschelnokow (Kadett) 2281 Stimmen und der StR. Nowikow (Kadett) 2070 Stimmen. Beide wurden gewählt. Der Oktobristen-Führer Gutschkow, der 1298 Stimmen erhielt, fiel durch. — In der 2. Kurie wurden gewählt die Kadetten Maklakow (Exdeputierter der 2. Duma) und Schischepkin (Exdeputierter der 3. Duma).

Auf seiner Rückreise aus dem Fernen Osten traf Prinz Heinrich von Preußen hier ein.

Andrejewo, 19. Okt. Bei einem Zugzusammenstoß bei der Station Chenzinj der Weichselbahnen wurden 8 Passagiere verwundet, davon 3 schwer.

Sinchow, 19. Okt. Die Witwe Elisabeth Tereschtschenko spendete 100 000 Rbl. der Stadt 10 000 Rbl. dem Mädchengymnasium und 10 000 der Anastasius-Kirche

Archangel, 19. Okt. Es heißt, daß das Fahrzeug der Sjedowschen Nordpolexpedition „Sjwjatoi Foka" untergegangen ist.

Wien, 1. Nov. (19. Okt.) Anläßlich der Zeitungsmeldungen über ein Attentat auf den Banus Cuwaj von Kroatien wird offiziös aus Agram gemeldet: Gestern erschoß sich auf dem St. Markus-Platz der Student Stefan Platinsak. Der Umstand, daß der Fall sich vor dem Palast des Banus ereignete, bot oppositionellen Elementen Anlaß zur Verbreitung aller möglichen Sensationsgerüchte, die auf Erfindung beruhen.

Rom, 1. Nov. (19. Okt.) Morgen reist San Giuliano nach Berlin. Den Hauptinhalt der Konferenzen wird die Balkanfrage bilden und die Frage der Erneuerung des Dreibundes erst an zweiter Stelle stehen.

Konstantinopel, 1. Nov. (19. Okt.) Auf einem deutschen Stationär traf Abdul Hamid hier ein.

Mukden, 1. Nov. (19. Okt.) Die Fürsten der inneren Mongolei beschlossen, Chinesischen mitzuteilen, daß sie die neue Ordnung anerkennen, sich mit China versöhnen und keine weiteren Unterhandlungen wegen einer Vereinigung der inneren Mongolei mit der Chalka pflegen wollen.

Zum Balkan-Kriege.

Berlin, 1. Nov. (19. Okt.) In hiesigen politischen Kreisen glaubt man, daß infolge des Mißerfolges der türkischen Waffen den Ausländern in Konstantinopel und Saloniki Gefahren drohen.

Wien, 1. Nov. (19. Okt.). Die Zeitungen konstatieren, daß die Europäische Türkei aufgehört habe zu existieren. Die „Zeit" schreibt: Den Territorialforderungen der Balkan-Staaten auf Kosten der Türkei kann sich kein Mensch widersetzen. Die halboffizielle „Wien. Allg. Ztg." sagt: „Das Problem des Nahen Ostens hat sich zu voller Größe aufgerichtet und pocht an die Pforten Europas, das eine Epoche von weltgeschichtlicher Bedeutung durchlebt."

Der Kreuzer „Kaiserin und Königin Maria Theresia" erhielt Befehl, zum Schutz des österreichischen Generalkonsulats und der österreichischen Reichsangehörigen nach Saloniki zu gehen.

Wien, 1. Nov. (19. Okt.) Die Mehrzahl der Blätter fordert energisch eine Annäherung Oesterreichs an die Balkanstaaten.

Paris, 1. Nov. (19. Okt.). Die Presse meint einstimmig, der territoriale status quo lasse sich auf dem Balkan nicht mehr aufrechterhalten. Die interessierten Großmächte müßten ihre Ansprüche auf ein Minimum reduzieren.

Belgrad, 1. Nov. (19. Okt.). Offiziell wird mitgeteilt: Die Truppen der 3. Armee langten fast unbehindert vor Prisrend an, dessen Einnahme jede Stunde erwartet wird. Die Serben besetzten die wichtige Stellung bei Schetowo. Alle Arnautendörfer beim Kossowo-Felde bis Serenitza ergaben sich den Serben.

Sofia, 1. Nov. (19. Okt.). Der türkische Kreuzer „Hamidie" gab 9 Schüsse auf den Leuchtturm am Kap Jeminch ab. Der Leuchtturm ist beschädigt.

Die Garnison von Adrianopel machte mehrere Ausfälle in verschiedenen Richtungen. Alle Ausfälle wurden von den Bulgaren zurückgeschlagen.

Eine Generalschlacht mit dem Kern der 150 000 Mann starken türkischen Armee auf der Linie Bunar Hissar-Lule Burgas hat begonnen. Die Bulgaren schlugen den Feind, zwangen ihn zum Rückzug zu seinen befestigten Stellungen und verfolgen ihn energisch. Die Türken traten in Panik und unter Verlust vieler Gefangener und Fahnen und vielen Kriegsmaterials den Rückzug auf Tschorlu an. Die Verluste der Bulgaren sind verhältnismäßig gering.

Die Dörfer Emwali (bei Lule Burgas) und Marasch (westlich von Adrianopel) sind eingeäschert. Die gesamte christliche Bevölkerung ist niedergemetzelt.

Cetinje, 1. Nov. (19.) Okt.) Das Bombardement der türkischen Stellungen bei Tarabosch dauert mit ungeschwächter Energie an.

Der Führer des letzten der türkenfreundlichen Albanenstämme Skeli Watmarusch hat sich den Montenegrinern unterworfen.

Saloniki, 1. Nov. (19. Okt.) Aus Malta trafen hier 2 englische Kriegsschiffe ein. Für den Fall des Ausbruchs einer revolutionären Bewegung in Konstantinopel, die sich gegen die Christen richtete, soll das englische Geschwader im Aegäischen Meer vor Konstantinopel erscheinen.

Konstantinopel, 1. Nov. (19. Okt.). Die Ottomanische Agentur veröffentlicht folgendes Telegramm an die Vertreter der Großmächte: „Unsere Armee trat vor 4 Tagen in eine ernste Schlacht auf der bulgarischen Linie Lule Burgas-Wisa ein und setzt dem Vordringen des Feindes wirksamen Widerstand entgegen. Der Kampf bei Adrianopel dauert für unsere Armee erfolgreich an. Wir drängten siegreich den Feind aus dem Rayon von Wisa zurück."

Die Presse erklärt einmütig, daß der Islam noch nie zuvor eine so ernste Krisis durchlebt habe, wie gegenwärtig. Der Sultan betete in der Moschee des Alten Serails vor dem Mantel des Propheten. — Es trafen 2892 verwundete Soldaten und 29 verwundete Offiziere hier ein.

Nach den letzten Meldungen zog sich der linke Flügel nach Tschataldscha zurück; der rechte zieht sich in derselben Richtung zurück, wobei er die Verbindung mit dem Schwarzen Meere aufrecht erhält. Die Zentralarmee zieht sich langsam ebenfalls zurück. Die Entscheidungsschlacht wird beim gut befestigten Tschataldscha erwartet. — Es trafen 12 000 türkische Flüchtlinge aus der Umgebung der Residenz ein.

Die Bewohner der Residenz erwarten mit Entsetzen die Rückkehr der türkischen Armee und daß sie, gereizt durch die Niederlagen, Exzesse verüben werden. Die türkischen Behörden nehmen zahlreiche Verhaftungen unter den Christen in der Residenz und Provinz vor. In Konstantinopel greift allgemeine Mutlosigkeit um sich. Die Siegesdepeschen Nasim Paschas finden wenig Glauben.

Athen, 1. Nov. (19. Okt.). Die Epirus-Armee ist im weiteren Vorrücken begriffen. Die Griechen nahmen die Insel Samothrakia ein. Das griechische Torpedoboot Nr. 12 drang in den Hafen von Saloniki ein und bohrte den türkischen Panzer „Feti" mittelst einer Mine in den Grund.

Konstantinopel, 2. Nov. (20. Okt.). Nasim Pascha telegraphiert, daß, laut Meldung aus Bunar-Hissar (!?), die Bulgaren im gestrigen Gefecht schwere Verluste erlitten haben. Die Türken erbeuteten viele Flinten und Kanonen. Die Schlacht dauert noch fort. (Vielleicht handelt es sich um eine längst durch die Ereignisse überholte Meldung von einem türkischen Teilerfolg. Die Red.)

Sofia, 2. Nov. (20. Okt.) Die Bulgaren besetzten Demotika.

Athen, 2. Nov. (20. Okt.). Der englische Rettungsdampfer „Konstanza" wurde beschlagnahmt und als Prise nach dem Piräus gebracht, als er mit gelöschten Lichtern und unter griechischer Flagge in den Hafen von Saloniki zu schlüpfen suchte.

Das Torpedoboot, das sich unbemerkt in den Hafen von Saloniki geschlichen und den türkischen Kreuzer zum Sinken brachte, ist nur 85 Tons groß. Der versenkte türkische Kreuzer ist 1871 erbaut, 1901 remontiert und 2700 Tons groß.

Kairo, 2. Nov. (20. Okt.) Die Familie des Khedive, die offiziellen Kreise und die Presse sind höchst erregt wegen der Nachricht von der Hinrichtung des (ägyptischen) Prinzen Assis Ghaza, der durch sein unbedachtes Vorgehen die Niederlage bei Kirkilisse verschuldet haben soll. Man meint allgemein, die Türkei habe einen großen Fehler begangen, indem sie Aegypten demütigte. Der Leichnam des Prinzen wird hierher übergeführt.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Am 22. Sonntage nach Trinitatis, den 21. Oktober:

Um ½10 Uhr Kinderpredigt.

Um 11 Uhr Hauptgottesdienst.

Predigttext: Matthäus 19, 3—11. (Die wahre Ehe.)

Prediger Hahn.

St. Johannis-Kirche:

Am 22. Sonntag nach Trinitatis, den 21. Oktober, als am Fest der Thronbesteigung Sr. Majestät des Kaisers:

Hauptgottesdienst mit Konfirmation um ½11 Uhr.

Predigt-Text: Röm. 10, 8—10.

Prediger: Wittrock.

Kollekte für die Unterstützungskasse.

Um 1 Uhr (nicht ½1 Uhr) Unterstützungskassen-Fest für Kinder (Kinderleben in den Wologdaschen Umwälden).

Prediger: Pastor H. Lezius.

Um 7 Uhr abends Nachversammlung für die Neukonfirmierten und deren Angehörige, zugleich Gemeindeabend im Saal des Dorpater Privat-Knabengymnasiums (Magazinstr. 3).

Montag, den 22. Oktober, um 9 Uhr abends Bibelbesprechung für Hausväter im Johannis-Pastorat.

St. Marien-Kirche.

Am 22. Sonntag nach Trinitatis, den 21. Oktober:

Estnischer Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 10 Uhr. (Thronbesteigungsfest.)

Totenliste.

Anna Kowalenko, geb. Kühne, † am 11. Okt. zu Reval.

Techniker Rudolf Schrempff, † im 45. Jahre am 11. Okt. zu Riga.

Alexandra Bertini, † am 11. Okt. zu Riga.

Wetterbericht

vom 20. Oktober 1912.

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität

	9 Uhr ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	744.9	747.1	746.4
Lufttemperat. (Centigrade)	0.2	—2.0	1.5
Windricht. (u. Geschwind.)	W4	SW6	SW6
Bewölkung (Zehntel)	7	9	4

1. Minimum d. Temp. nachts —2.9
2. Niederschläge 1.2
3. Barometerstand in Centim.: 30.33.

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Kalt; Niederschläge möglich.

Handelsteil.

St. Petersburger Börse, 19. Okt. 1912.

Fonds- und Aktien-Kurse.

4% Staatsrente	93⅛—94⅛
5% Innere Anleihen 1905 u. 1908	105¼—106¼
5% Staatsanleihe von 1906	104¼—105
5% Prämien-Anleihe (1864)	470—474
„ „ „ (1866)	348—352
Prämien-Anleihe der Adelsbank	300—304
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	87—87⅛
4½ Charkower Landsch.-Pfandbr.	83⅛—84½
Aktien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	128½
„ „ Wolga-Kama-Bank	930
„ „ Russ. Bank	371
„ „ Internat. Handels-Bank	497
„ „ Diskonto-Bank	480
„ „ Privat-Handels-Bank	266
„ „ Brjansker Schienenfabrik	160
„ „ Ges. der Putilow-Werke	402
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	159
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	129
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	250

Tendenz: Abgeschwächt.

№ 4711.
Nuss-Extrakt-Haarfarbe
färbt Haar und Bart, wenn ergraut, rot oder in einer wenig gefälligen Nuancierung, sehr schnell u. echt, je nach Belieben, vom zartesten Blond bis zum tiefsten Schwarz. Ein jeder kann mittels der № 4711 Nuss-Extrakt-Haarfarbe dem Haar die verlorene Naturfarbe wiedergeben. Unübertroffen! Garantiert unschädlich. Gebrauchsanweisung bei jeder Flasche. Erhältlich in den Farben: Schwarz, Braun, Chatain und Blond. Preis der Flasche 1 Rbl. 20 Kop., der grossen Flasche 2 Rbl.

Ferd. Mülhens
Parfümerie № 4711
Gegr. 1792.
Köln am Rhein und Riga.
Hoflieferant Sr. Majestät des Kaisers von Russland.
Zu haben in Apotheken, Drogerien und Parfüm.-Geschäften.

Neuralgie und Kopfschmerzen
sind entgiltig geheilt durch den kostenfreien Rat. Ich bringe folgenden kostenfreien Rat, der mich von chronischer Neuralgie und Kopfschmerzen geheilt hat, zur allgemeinen Kenntnis. Es wäre sehr gut, wenn auch andere Dulder sich dieses Rates bedienen würden. Gehen sie in die nächste Apotheke oder Droguerie und nehmen Sie 60 Gran Kephaldol-Stohr in Tabletten. Nehmen Sie sofort 2 Tabletten und jede halbe Stunde je 1 Tablette ein, das wird Sie vollständig heilen.
Ich war erstaunt über diese schnelle Heilung. Dieses Mittels bedienten sich auch meine Freunde, welche an Neurith, Jschias und Rheumatismus gelitten haben, und die Heilung ergab glänzende Resultate. P.

Eine freundliche Wohnung
von 2 Zimmern gleich zu vermieten. Zu erfr. — Ritterstr. 3, in der Lampenhandlung.

2 Wohnungen
von 3 Zimmern u. Küche zu vermieten. Näheres — Petristr. 74, Qu. 2.

Schöne trockene, renovierte
Wohnung
von 6 Zimmern, Veranda u. allen Wirtschaftsbequemlichkeiten, auf Wunsch auch elektrisch. Licht, ist sofort zu vermieten — Kastanien-Allee 30.

Moderne Familienwohnung
mit Korridor-System, von 6 größeren Wohnzimmern, Dienstboten- und Badezimmer, Wasserleitung, elektrischer Beleuchtung, sowie allen Wirtschaftsbequemlichkeiten, wegen vorgerückter Jahreszeit zu ermäßigtem Preise sofort zu vermieten in der Teichstr. 26.

Schöne, trockene
Wohnung
3 Zimmer, Vorzimmer, Küche und Veranda ist zu vermieten — Budenstr. 1, Qu. 1.

Eine trockene Parterrewohnung von 5 Zimmern mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten, auf Wunsch auch elektrisch. Licht, ist in d. Gartenstr. 43 zu vermieten. Näh. daselbst in der Handlung oder Jakobstr. 38, Q. 5.

Warme renov. Wohnung
von 3—4 Zimmern, Veranda und Gärtchen zu vermieten — Jamasche Str. 30, vis-à-vis der Steinstraße.

Zimmer
mit allen Bequemlichkeiten, guter Pension, separat. Eingang, Wannen. — Teichstr. 26, Qu. 2. Zu bes. v. 12 Uhr an.

Eine Wohnung
von 3 Zimmern, Küche, fester Glasveranda und kleinem Garten ist mietfrei, in der Nähe des Bahnhofs. Zu erfrag. — Rigasche Str. 41.

Suche möbl. Zimmer
(im oberen Stadtteil) mit voller Pension. Dr. Dainowski — Sternstr. 70, bei Herrn Marinkin.

Gesucht werden zwei zusammenhäng.
möblierte Zimmer
zum 1. November — Lodjenstr. 3, im Hof, bei der Masseuse.

Die Budenräume
an der Ecke der Pastorat- u. Pepler-Str. 17 werden vermietet. Näheres daselbst, 2 Tr.

D. F.-B.
Um Zusendung von
Lebensmitteln
für die Armen (Kartoffeln, Kohl, Erbsen, Grütze etc. u. besonders um Speck) bittet dringend
die Lebensmittel-Sektion.
Empfangen werden die Sendungen im Universitäts-Pastorat bei Fr. Pastor Hahn. Daselbst findet auch von Ende Oktober an, jeden Mittwoch um 11 Uhr, die Verteilung an die Armen statt.

Der
Winter-Fahrplan
gültig vom 15. Oktober 1912
ist erschienen.
C. Mattiesen's Buchdruckerei.

Druck von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 K.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl.
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 244. Montag, den 22. Oktober (4. November) **1912.**

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Näheres über die Krankheit des Thronfolgers.

Der preußische Leutnant Damm in Warschau wegen Spionage zu 5 Jahren Zwangsarbeit verurteilt.

Vom Kriegsschauplatz: Aeußerst blutige Entscheidungsschlacht: Der siegreiche rechte türkische Flügel erobert Bunar-Hissar zurück, die Bulgaren nehmen abermals Tschorlu ein. Die Serben besetzen Prisren, die Griechen Janina und Enidsche, siegen bei Kolbania und erobern Prevesa.

Die Türkei soll bereits die Mächte um ihre Friedensvermittelung gebeten haben.

Flottenrüstungen der Mächte (besonders Englands!) zum Schutze der Christen.

Unwetter-Katastrophe in Mexiko.

Inland.

Zwei Auslassungen Ssasonows über die durch den Balkan-Krieg geschaffene Lage.

Der russische Außenminister Ssasonow hat zwei Journalisten gegenüber sich eingehend über die Wirkung des Balkan-Krieges auf die internationale politische Lage und Rußlands Stellung zum Balkan-Konflikt geäußert. Der Gewährsmann der „Russk. Sslowo" referiert die Ausführungen Ssasonows folgendermaßen;

Vor dem Kriegsausbruch, erklärte der Minister, beschlossen alle Großmächte gemeinsam, eine Aenderung des status quo nicht zuzulassen. Es lag aber auf keiner der Mächte eine besondere Verpflichtung, aktiv die Vergrößerung der Territorien der Balkan-Staaten zu hindern. Wenn daher die Notwendigkeit bestehen sollte, irgend eine Balkan-Macht in Wirklichkeit zu hindern, fremdes Gebiet zu behalten, so müßten die Großmächte sich einzeln darüber verständigen. Die Siege der Balkan-Staaten schufen eine neue Lage, mit der man rechnen muß. Diese Siege drangen tief in das Bewußtsein der europäischen Mächte ein. Das beweist die übereinstimmende Haltung fast der gesamten russischen und ausländischen Presse. Die österreichische Presse bildete in dieser Beziehung keine Ausnahme. In Anbetracht des festen Entschlusses aller europäischen Mächte, bezüglich des Balkan-Konfliktes in voller Uebereinstimmung und gemeinsam zu handeln, wäre ein selbständiges Vorgehen einer einzelnen Macht mit der Begründung, daß die Formel der Erhaltung der territorialen Unantastbarkeit der europäischen Türkei überlebt sei, ihre frühere Bedeutung verloren habe und in der Praxis unbrauchbar erscheine, unangebracht. Jedenfalls ist es unzweifelhaft, daß alle Großmächte den Wunsch gemeinsamen Handelns bewiesen haben und daß meiner Meinung nach zu ernste Interessen sie veranlassen, auch künftig dieses Verhalten nicht aufzugeben.

Die öffentliche Meinung Europas und Rußlands bringt zweifellos den siegreichen Verbündeten Sympathie entgegen: aber die Regierungen können sich nicht von Sympathien leiten lassen, sie haben Verpflichtungen, die sie nicht vergessen dürfen. Die jetzt auftauchenden verwickelten wirtschaftlichen und politischen Fragen müssen die ernstesten Bemühungen der Großmächte hervorrufen. Ebenso beschäftigen die Zukunftsfragen die Aufmerksamkeit der europäischen Kabinette ohne Rücksicht auf die Zugehörigkeit zu politischen Gruppen. Es ist unzweifelhaft, daß das solidarische Vorgehen der Kabinette den europäischen Frieden bestens garantiert und gegenwärtig den Meinungsverschiedenheiten einzelner Mächte vorbeugt. Man kann nicht von einer Sonderpolitik des Dreibundes oder der Triple-Entente sprechen, die der gemeinsamen europäischen Politik entgegengesetzt sei. Auch die Friedensliebe des weisen rumänischen Königs muß hervorgehoben werden. Der europäische Charakter der rumänischen Politik erscheint als wichtiger Faktor, der von den Großmächten wie auch von den Nachbarn Rumäniens gewürdigt werden muß. Ich zweifle nicht, daß Bulgarien den vollen Wert der gegenwärtigen Beziehungen zu Rumänien versteht und daß es keine Lage schaffen wird, die es Rumänien erschweren würde, seine loyale Haltung bis zum Ende zu bewahren. Jedenfalls müssen die Balkan-Völker mit Rumänien als mit einem wichtigen politischen Faktor rechnen.

Die Meinung, daß die Besetzung des Sandschaks durch Oesterreich jede Minute bevorstehe, scheint unbegründet. Solche unbegründete Vermutungen werden zum Teil durch die russische Presse ausgesprochen, was bedauerlich ist. Eine Einmischung der Großmächte in den Krieg ist nur nach gemeinsamer Verständigung möglich. Aber ohne Einmischung wird kaum die Liquidation des Krieges erfolgen. Wie aber auch der Krieg ausgeht, das Mindestergebnis werden Reformen sein, über deren Einführung bei genügenden Garantien die europäischen Großmächte sich verständigt haben. Von einer Rückkehr zum Alten kann man aber jetzt kaum noch sprechen.

Ferner ist der Außenminister Ssasonow von Herrn Jussarow, einem Mitarbeiter der „Birsh. Wed.", aufgesucht worden. Auf dessen Erklärung, er habe in den Hauptstädten der Balkanstaaten Unzufriedenheit mit dem gemeinsamen Auftreten Rußlands und Oesterreich-Ungarns auf dem Balkan, in Wien aber Zufriedenheit mit diesem gemeinsamen Auftreten feststellen müssen, antwortete Ssasonow:

„Ich bin über Ihre Worte etwas erstaunt. In den Regierungskreisen Bulgariens und Serbiens waren die Ziele der russischen Politik durchaus bekannt. Ueberhaupt ist die Aufgabe einer jeden Diplomatie vor allem eine Verhinderung des Blutvergießens. In diesem Sinne haben wir während der ganzen Krise gewirkt, indem wir bemüht waren, einerseits Europa von der Notwendigkeit der Durchführung der Reformen in den christlichen Wilajets der Türkei zu überzeugen, andererseits die Regierungen der Balkanstaaten vor den äußersten Maßnahmen zurückzuhalten. Als es sich erwies, daß sie sich trotzdem zum Kriege entschlossen, war das nächste Bestreben der russischen Diplomatie auf die Lokalisierung des Krieges gerichtet. Gerade diese Lokalisierung strebten sowohl die Griechen als auch die Slawen an, und eine andere Hilfe erwarteten sie von uns auch nicht. Ihre Wünsche sind erfüllt worden: die Lokalisierung des Krieges wurde erreicht. Doch zur Erreichung dieses Ergebnisses war ein Einvernehmen zwischen allen europäischen Kabinetten vonnöten. Auf die Herbeiführung dieses Einvernehmens war auch die ganze Arbeit der russischen Diplomatie gerichtet. In erster Linie war ein ausführlicher Meinungsaustausch mit dem Wiener Kabinett erforderlich.

Die Interessen Oesterreich-Ungarns auf dem Balkan in Abrede stellen, hieße, die Augen vor der Wirklichkeit verschließen. Die territoriale Integrität des Ottomanischen Reichs, deren Wahrung selbst die Balkanstaaten als Kriegslosung aufgestellt hatten, diente als Ausgangspunkt unseres Meinungsaustausches mit dem Wiener Kabinett. Ich bemerke hierbei, daß das Entgegenkommen des Grafen Berchtold, mit dem ich mich seit seiner Botschafterzeit in Petersburg in guten Beziehungen befinde, meine Aufgabe vielfach erleichtert hat.

Ich gestehe, daß ich die Gründe nicht verstehe, die den erbitterten Feldzug seitens einiger unserer Preßorgane gegen das Ministerium herbeigeführt haben. Ich verstehe bis jetzt nicht, was sie eigentlich anstreben."

Der Journalist wandte ein, daß das von den europäischen Kabinetten aufgestellte Prinzip der Integrität des Osmanischen Reichs sich nach dem Siege der Balkanstaaten wohl schwerlich verwirklichen lasse, und fragte, ob nicht daher dem europäischen Konzert nach Beendigung des Krieges im Augenblick des Eintritts der Aera der Friedensverhandlungen ernste Meinungsverschiedenheiten drohten.

„Ich hoffe, daß das nicht der Fall sein wird. Die öffentliche Meinung Europas beginnt mit diesem für sie etwas unerwarteten Ausgang des Krieges zu rechnen. Selbst in Wien macht sich eine kaltblütigere Einschätzung der Lage bemerkbar. In die erste Linie werden die wirtschaftlichen Interessen Oesterreich-Ungarns geschoben, gegen deren Vorhandensein wohl kaum jemand etwas einwenden wird. Diese Interessen aber können ohne Schädigung der Slawen vollkommen befriedigt werden, wie auch die gerechten Interessen der übrigen Großmächte befriedigt werden können."

Der Interviewer verwies auf den gegen die russische Diplomatie erhobenen Vorwurf, sie fuße bei ihren Verhandlungen mit den europäischen Kabinetten zu sehr auf der Friedensliebe Rußlands um jeden Preis, und auf die fortwährenden Erklärungen darüber, daß Rußland zum Kriege völlig unvorbereitet sei.

„Dieser Vorwurf hält nicht die geringste Kritik aus", sagte der Minister; „daß Rußland friedliebend gesinnt ist, bedeutet noch keineswegs, daß es friedliebend um jeden Preis ist. Davon, daß das russische Heer nicht kriegsbereit sei, hat die russische Diplomatie schon deshalb niemals gesprochen, weil das der Wirklichkeit widerspräche. . . Rußland ist seinen Traditionen als Schützer der Balkanstaaten treu, und von diesen Traditionen läßt sich auch die russische Diplomatie leiten. Doch will man praktische Resultate erzielen, so sind auch praktische Maßnahmen vonnöten, nicht aber das Herumschweben im Gebiet der Phantasie."

Vom Ostsee-Schwarzmeer-Kanal.

Die Chancen einer Beschleunigung des Baues des Düna-Dnjepr-Kanals Riga-Chersson scheinen, russischen Blättermeldungen zufolge, zu steigen. Jedenfalls ist der Balkankrieg ein Anstoß gewesen, in kompetenten Sphären eine Beschleunigung des Ausbaues dieses wichtigen Kanalsystems ins Auge zu fassen. Eine Reihe von maßgebenden Persönlichkeiten auf dem Gebiet des Handels und der Industrie hat sich dahin ausgesprochen, daß der Bau schon im Frühling des nächsten Jahres in Angriff genommen werden müßte.

Dorpat, 22. Oktober.

Der Livländische Landmarschall Baron Pilar von Pilchau kehrte, den Rigaer Blättern zufolge, von Petersburg nach Riga zurück und begab sich auf sein Gut.

Pernau. Die Frage der Verunreinigung von Luft und Wasser durch die Zellstoff-Fabrik „Waldhof" beschäftigt zurzeit nicht bloß die Administration der Fabrik, die, wie berichtet, allerlei Abhilfsmaßnahmen plant, und die Stadtverwaltung, sondern auch die Regierungskreise. Gegenwärtig liegt, wie der „Rishsk. Westn." berichtet, das vom Untersuchungsrichter für besonders wichtige Angelegenheiten Ignatius zu Beginn dieses Jahres an Ort und Stelle gesammelte Untersuchungsmaterial zur Durchsicht und Beschlußfassung dem medizinischen Konseil beim Ministerium des Innern vor.

Riga. Die „Rish. Myssl" bringt nachstehende biographische Daten vom neuerwählten Reichsduma-Deputierten in der 1. Kurie der Stadt Riga Rechtsanwalt J. P. Sahlit. Sahlit, der aus einer bäuerlichen Familie im Windauschen Kreise stammt, hat seine Ausbildung im Rigaschen Geistlichen Seminar erhalten (er ist griechisch-orthodoxer Konfession). Darauf war er einige Zeit als Klassenordinarius am Seminar tätig, worauf er die juristische Fakultät der Dorpater Universität bezog. Nach beendetem Studium hat er sich in Riga der Advokatur zugewandt und am öffentlichen Leben der Letten lebhaften Anteil genommen.

— Der Kurator des Kaukasischen Lehrbezirks N. F. Rudolph ist, den Rigaer Blättern zufolge, in Riga eingetroffen, um sich mit den technischen Schulen des Rigaschen Lehrbezirks bekannt zu machen zwecks Eröffnung einer höheren technischen Schulen in Tiflis. Sonnabend besuchten Herr Rudolph und der Kurator des Lehrbezirks das Polytechnische Institut und das Laboratorium.

— Proklamationen wurden, nach dem „Df. Wehstn.", Montag und Dienstag der vorigen Woche unter den Rekruten verteilt.

— In Sachen des Attentats auf den Ingenieur Bornhaupt, das am 27. Sept. verübt wurde, ist es der Detektivpolizei gelungen, die Schuldigen zu ermitteln. Es sind das, wie wir aus den Rigaer Blättern ersehen, der ehem. Arbeiter der „Salamander-Werke" Max Ohsol (20 Jahre), sein Bruder Ernst (24 Jahre), ein gewisser Jahn Kruhmin (22 Jahre), ein gewisser Adam Dsenne (21 Jahre), sämtlich in der Umgegend wohnhaft. Sie sind sämtlich geständig, auf Bornhaupt geschossen zu haben, und man hat bei ihnen Mauser- und Browning-Gewehre gefunden. Außer den Genannten sind noch einige andere verhaftet, da es sich herausgestellt hat, daß das Verbrechen auf ein Komplott zurückzuführen ist, dessen Vollstrecker die obigen vier jungen Leute gewesen sind. Die Haussuchungen bei den Teilnehmern am Komplott haben ein Lager von Munition — 1682 Mauserpatronen, 662 Hülsen und Kugeln zutage gefördert, und noch anderes Zubehör zu Schußwaffen und diese selbst. Von den Attentätern ist nur einer, Max Ohsol, Arbeiter am „Salamander" gewesen. Alle übrigen Teilnehmer am Komplott haben zu den Salamander-Werken in keiner Beziehung gestanden und mit dem Ingenieur Bornhaupt nichts zu tun gehabt.

Estland. Der Simonissche Landwirtschaftliche Verein hat, wie das „Päewl." berichtet, beschlossen, zum Bau einer Stärkefabrik zu schreiten. Es soll eine Aktiengesellschaft gegründet werden und Scheeks à 250 Rbl. ausgegeben werden. Die Fabrik soll jährlich 17 000 Tonnen Kartoffeln verarbeiten.

Reval. Große Lehmlager sind, wie der „Tall. Teat." berichtet, auf Koppel gefunden worden. Sie erstrecken sich von den Kirchhöfen zur Stadt zu und sind recht tief, und der Lehm soll zur Bereitung von Ziegeln tauglich sein. Der schon früher angeregte Gedanke, eine städtische Ziegelfabrik zu eröffnen, müßte dadurch zur Verwirklichung geführt werden.

— Am Dienstag der vorigen Woche ist die erste Nummer des neuen russischen Blattes „Rewelski Listok" erschienen. Das Blatt wird dreimal wöchentlich zur Ausgabe gelangen. Als Redakteur und Herausgeber zeichnet A. Lippo. Das Blatt will sich zum Spiegelbild derjenigen Bedürfnisse und Forderungen der Einwohner Revals machen, die der gesamten Bevölkerung der Stadt eigen sind, losgelöst von der nationalen Zugehörigkeit der einzelnen Bevölkerungsgruppen.

Kurland. Zum Kapitel „Gemeindeversorgung" berichtet die „Lib. Ztg.": Der zu Kalleten verzeichnete Jahne Kempe, der schon das dritte Jahr im letzten Stadium der Schwindsucht in Libau zu Bette liegt und alle seine Ersparnisse bereits aufgezehrt hat, hatte bei der Kalletenschen Gemeinde um eine Unterstützung für sich und seine zwei Kinder im Alter von 8 und 6 Jahren nachgesucht. Die Kalletensche Gemeinde bewilligte aber nur seinen beiden Kindern und auch erst vom nächsten Jahre an eine Unterstützung von 6 Rbl. jährlich, was nicht mehr als 1/4 Kop. pro Kind und pro Tag ausmacht. Dem todkranken Kempe selbst wurde überhaupt keine Unterstützung bewilligt.

Libau. In der Nacht auf Freitag ist Pastor emer. Rudolf Schön im Alter von 65 Jahren aus dem Leben geschieden. — Als Sohn des Pastors Karl Heinrich Schön wurde er, wie wir im Nekrolog der „Lib. Ztg." lesen, im Jahre 1847 in Sackenhausen geboren und studierte 1870—75 in Dorpat Theologie. Nachdem er in Krettingen und Saizem (Gouv. Kowno) als Seelsorger tätig gewesen war, wurde er 1882 als lettischer Pastor nach Libau berufen. Auf sein Gesuch hin wurde er am 17. Juli 1906 in Anbetracht seiner stark erschütterten Gesundheit seines Amtes, das er fast 25 Jahre lang mit größter Gewissenhaftigkeit und in treuer Pflichterfüllung verwaltet hatte, enthoben.

Windau. Haussuchungen wurden, nach der „J. D. Lapa", kürzlich bei verschiedenen Personen, vorgenommen unter ihnen beim Lehrer der Popenschen Schule E. Swejneeks und dem Pussenschen Lehrer E. Eisenschmidt, von welchen letzterer arretiert wurde. Diese Verhaftung steht mit der Verbreitung von Proklamationen am 30. August in Zusammenhang. Beide Lehrer sind bereits ihrer Aemter enthoben.

Feuilleton.

Ein Gedenktag.

Am gestrigen Sonntag vollendeten sich 50 Jahre, seit in Kegel in Estland das Standbild Martin Luthers, eines der ersten Standbilder des großen Reformators in der gesamten Welt, enthüllt und geweiht wurde, ein Werk unseres einheimischen berühmten Meisters der Erzbildnerei v. Clodt, das von dem damaligen Besitzer des Gutes Kegel, Georg Baron Meyendorff, in pietätvoller Verehrung gestiftet und zu dauerndem Gedächtnis in den Grenzen seines Gutes aufgerichtet wurde. Die „Rev. Ztg." schreibt, indem sie diesen Gedenktag in Erinnerung ruft:

„. . . Die Feier der Enthüllung fand am Reformationsfest, am Sonntag, den 21. Okt. 1862 statt. In des Gründers Absicht hatte es nicht gelegen, das Denkmal zu einem öffentlichen in des Wortes weitester Bedeutung zu machen; es sollte mehr ein Eigentum seiner Familie und der Esten der Kegelschen Gemeinde sein. Dieser Idee entsprach auch der Charakter der Enthüllungsfeier. Die Kunde von ihr war kaum nur hier und da über die Grenzen des Kirchspiels gedrungen und so beschränkte sich denn auch die Teilnahme an der Feier fast ganz auf die Angehörigen dieses Kirchspiels, die allerdings in einer Kopfzahl von 4—5000 erschienen waren. Der Weiheakt wurde von Propst Fick vollzogen. An die Rede schloß sich das Vaterunser, das von der gewaltigen Menge kniend gebetet wurde. Darauf ward die letzte Strophe des protestantischen Wehr- und Waffenliedes, mit dessen 3 ersten Strophen die Feier eingeleitet worden war, gesungen, die estnischen Kirchenvormünder traten an den Stifter des Denkmals heran, um ihm im Namen der Gemeinde Dank zu sagen, und empfingen von ihm den evangelischen Bruderkuß.

Im Anschluß an vorstehende Reminiszenz sei noch registriert, daß unter den vielen Denkmälern, die gegenwärtig an den verschiedensten Ortschaften der Welt zu Ehren des großen Reformators errichtet sind, das Kegelsche der Zeit seiner Entstehung nach die dritte Stelle einnimmt, da vor ihm nur in Wittenberg (von Schadow im J. 1821) und in Möhra (Bronzestatue von Ferd. Müller 1861) Luther-Denkmäler errichtet waren. In Worms wurde das berühmte Luther-Denkmal nach Rietschels Entwurf erst am 25. Juni 1868 enthüllt. — Außerdem ist das Kegelsche Luther-Denkmal das einzige in der Welt, das mit einer estnischen Aufschrift („Luthers des Reformators Standbild dem lieben Estenvolke dargebracht von Georg Baron Meyendorff" ꝛc) versehen ist.

Im Lazarett zu Belgrad.

Belgrad, Ende Oktober.

Das Kriegselend ist groß. Wer konnte auch, schreibt der „Viktor" sich unterzeichnende „Tag"-Korrespondent, so schnell so blutige Gefechte erwarten. Der Kampf bei Kumanowo war eine große Schlacht. Nun bringen die Züge täglich Hunderte von Verwundeten nach Belgrad, der einzigen Stadt Serbiens, wo größere, moderne Hospitäler sich befinden. Diese sind aber längst mehr als überfüllt. Wohin also? Alles muß herhalten: Kasernen, Schulen, Fabrikanlagen usw. Sonst blieben die Aermsten einfach auf der Straße liegen, wie dies aus Nisch in der Tat berichtet wird. — Auch die deutsche Kolonie Serbiens richtet ein Hospital schnell ein. Der Direktor der deutschen Zuckerfabrik hier, Herr Linnenkohl, hat 200 Betten in Arbeitshäusern der Fabrik dazu zur Verfügung gestellt; aber die Aerzte und Pflegerinnen fehlen. „Wir brauchen noch 200 Aerzte", sagte man mir heute im Kriegsministerium. „Wir zahlen die Hin- und Rückreise und ein Honorar von 300—400 Fr., selbst mehr für tüchtige chirurgische Kräfte."

Der bekannte deutsche Kriegschirurg Dr. v. Oettingen aus Berlin ist Gott sei Dank seit gestern hier. Er hat in der kurzen Zeit manchem Krieger, Serben und Türken, durch noch rechtzeitigen, operativen Eingriff das Leben gerettet. Viele sterben aber dahin wegen mangelnder, sonstwie kundiger Pflege. Das deutsche Rote Kreuz, welches nach der Türkei und Bulgarien seine Hilfskräfte entsandt hat, sollte sich schleunigst noch Serbiens erbarmen. Die Not ist groß.

Als gestern die nach Bulgarien gehenden deutschen Aerzte und Pflegerinnen des Roten Kreuzes in Belgrad eintrafen, ging eine freudige Erregung durch die Stadt: „Die Deutschen kommen!" rief man überall. Mit größter Bereitwilligkeit eilten Dr. Kirschner, ein Sohn des früheren Berliner Oberbürgermeisters, und Dr. Schubert aus Frankfurt a. M. in das nächste Reservelazarett, eine Schule, und operierten erfolgreich fünf Schwerverletzte. Rührend war es mit anzusehen, wie dankbar ihnen die Belgrader Bevölkerung dafür war. — Welche harte Rasse sind die Serben! Die Soldaten gaben keinen Laut von sich, wenn ihnen das Messer des Arztes auch Muskeln und Nerven zertrennte. Nur an der schneeigen Blässe der Gesichter sah man, was sie litten. Einige Damen des diplomatischen Corps, voran die Frau des deutschen Konsuls, versehen in jenem Lazarett Krankenpflegerdienste. Tag und Nacht müssen sie bei den stets neu eintreffenden Verwundeten auf dem Posten bleiben. Ich sah, wie diese Damen die von der Schlacht bei Kumanowo kommenden Krieger ihrer blutigen Uniformen entkleideten und ihnen zunächst die Füße wuschen, die von Blut getränkt waren. „Selten aber habe ich solche rührende Bescheiden-

Die Niederlage A. J. Gutschkows.

Petersburg. Wie berichtet, werden die Oktobristen nicht nur in wohl bedeutend verminderter Zahl, sondern auch des Führers ihres Verbandes beraubt, in die vierte Duma einziehen, denn A. J. Gutschkow ist dem Ansturm von rechts und links erlegen und in der ersten Moskauer Kurie mit dem überraschend schlechten Stimmsatz von 1298 gegen 2281 Stimmen durchgefallen.

Die „Pet. Ztg." schreibt Gutschkow selber die Schuld an seiner Niederlage zu, indem sie u. a. schreibt:

„Von oktobristisch eingeweihter Seite sind die Schwankungen des Zentrums in der 3. Duma dadurch erklärt worden, daß A. J. Gutschkow sich auf eine große Fraktion stützen wollte, daher alle die „sich Anschließenden" aufnahm und so die unvereinbaren Gegensätze in der Fraktion schuf. Da gelang selbst diesem Meister des Vermittelns, der Kompromisse und des Verschmierens auf die Dauer nicht das Zusammenhalten. Das unsolide, auf Schein gebaute Fundament der Gutschkowschen Zentrumsführerstellung war der Grundfehler. Es folgten andere. Beim Zusammenarbeiten mit der macht- und willensstarken, in P. A. Stolypin verkörperten Regierung, mußte der auf schwankem Boden stehende Gutschkow Opfer über Opfer bringen, bis Stolypin ihn und die Oktobristen einfach fallen ließ. Es ist klar, daß A. J. Gutschkow dabei als politischer Charakter sich immer mehr aufgeben und zum politischen Macher herabsinken mußte. Ihm ist das unwürdige Verhalten der Oktobristen in der Finnland-Frage zuzuschreiben, u. a. m.

Die schlimmste Charakterlosigkeit ließ sich aber Gutschkow nach dem Tode P. A. Stolypins zuschulden kommen. Er hatte es nicht für möglich befunden, unter P. A. Stolypin Duma-Präsident zu sein, war in den Fernen Osten gereist, konnte sich aber nicht versagen, die nationalistische Welle nach der Ermordung Stolypins für sich und die Oktobristen auszunutzen und die Oktobristen gemeinsam mit den Nationalisten als des Ermordeten Parteigänger auszuspielen. Der Anschluß an die Nationalisten hat bis in die eben vor sich gehende Wahl gewirkt und den Oktobristen geschadet, den Nationalisten nicht genützt. Aus all dem geht hervor, daß A. J. Gutschkow seinen Halt immer mehr verloren hat. Es kommt seine Verbindung mit der „Now. Wr." hinzu, die diesem Blatt ein wenig genützt, Gutschkow aber jedenfalls geschadet hat ...

Die Wahl in Moskau ist freilich ein Ausfluß der verstärkten oppositionellen Stimmung im Lande. Sie hat sich aber in diesem Fall gegen einen der Hauptur heber der Ereignisse und Verhältnisse gewandt."

In der „Now. Wr." schreibt A. A. Stolypin, der Grund der Niederlage Gutschkows sei in der „politischen Unreife und Sinnlosigkeit" der „Moskauer Geldsäcke" zu suchen. Das Fehlen Gutschkows werde die Arbeitsfähigkeit der Duma um 20 % herabsetzen. — Redaktionell bemerkt die „Now. Wr." in einem gegen die Wahlbeeinflussung seitens der Regierung gerichteten Artikel, Gutschkow sei sowohl durch die Linken wie auch durch die von der Regierung begünstigten Rechten gestürzt worden.

Die „Retsch" betont ebenfalls die Schadenfreude, die im rechten Lager über den Sturz Gutschkows erweckt wird, denn dort habe er, den die Regierung jetzt nicht mehr braucht, durch seine „erbitterte und rachsüchtige Opposition der letzten Zeit" stark mißfallen, nachdem man sich „bereits an seine Ergebenheit gewöhnt hatte." Die Regierung braucht jetzt nicht mehr durch ein Bündnis mit Gutschkow und dem Oktobrismus den „Schein einer Versöhnung zwischen Regierung und Gesellschaft schaffen zu suchen."

Der „Herold" meint, die Oktober-Partei werde durch das Mißgeschick Gutschkows gewinnen, nachdem Gutschkow die Partei auf die schiefe Ebene der Kompromisse geführt und die liberalen Prinzipien des Oktober-Verbandes preisgegeben habe.

Höchst bemerkenswert ist, daß die Petersburger Nationalisten, denen man konstitutionell-umstürzlerische Instinkte wahrhaftig nicht nachsagen kann, zum Protest gegen die Wahlmachenschaften der Regierung (und wohl auch, weil ihre Kandidaten keinerlei Chancen hätten) die Reichsduma-Wahlen boykottieren. Die Leitung der Petersburger Ortsgruppe der Nationalisten erläßt nämlich folgende Wahldeklaration: „Von der Ansicht ausgehend, daß die Wahlen in die 4. Reichsduma unter Bedingungen verlaufen, die weder den Anforderungen des Gesetzes noch den gegenwärtigen und zukünftigen Interessen des Landes entsprechen und daß die Wähler dadurch der Möglichkeit beraubt sind, ihre Wählerrechte frei zu betätigen, empfiehlt das Konseil der Petersburger Filiale des Allrussischen Nationalen Verbandes den Mitgliedern der Partei und den mit ihrem Programm Sympathisierenden, sich der Wahlbeteiligung in der Stadt Petersburg zu enthalten."

— Am 18. Okt. fand in Petersburg das 33. Slawische Diner statt, auf dem eine Reihe charakteristischer Reden gehalten wurden. Der Präsidierende, General A. Skugarewski, führte, wie wir dem Referat der „Pet. Ztg." entnehmen, aus, daß gegenwärtig das slawische Gefühl auch überall in der sonst so toten Provinz erwacht sei. „Dort, wo früher eine „ewige Stille" herrschte, spricht man nur vom Kriege und wartet auf die Zeit, wo Rußland die Schmach derletzten Niederlage abwaschen will." — A. A. Baschmakow (Redakteur des „Reg.-Anz.") wies auf die Konzentrierung rumänischer Truppen in der Nähe der Donau hin. „Rußland hat nur zu befürchten, daß nach der Einnahme Adrianopels seine Diplomatie in eine neue Konferenz willigt und Rußland im Rate der Großmächte verhindert wird, die Ideale der Slawen zu realisieren". — D. N. Worgun teilte nicht den Pessimismus Baschmakows. Der Wiener „Hof-, Kriegs-, Schnaps-, Wurst-Rat", um Ssworins Ausdruck zu gebrauchen, werde sich nach der Niederlage der Türken zu keinem Kriege entschließen. A. N. Engelhardt gedachte Polens, der Freundschaft zwischen Puschkin und Mickiewicz und des gemeinschaftlichen Feindes im Westen. Wie die Südslawen der türkische Jatagan vereinigt habe, so würden sich wahrscheinlich auch die Westslawen unter dem Druck „der gepanzerten Faust" zusammenschließen. A. N. Brjantschaninow sprach über die Fehler unserer Diplomatie und forderte auf, ein Telegramm an die Nikolai-Akademie des Generalstabes zu senden. In diesem Telegramm wird die feste Zuversicht ausgesprochen, daß die Zöglinge der Akademie sich Rußland würdig erweisen werden, wenn es die Ehre und Interessen Rußlands fordern. K. S. Kuschlew und D. J. Semis führten aus, daß sich in dem Balkan-Kriege die Deutschen vollständig blamiert hätten. Sieger wären die bulgarischen und serbischen Offiziere, die Schüler russischer Militär-Lehranstalten. Ebenso hätten sich die Creuzot-Geschütze besser als die Kruppschen Geschütze erwiesen.

— Den „Slawischen Abenden" legt, wie die „Wetsch. Wr." klagt, die Administration allerlei Hindernisse in den Weg. So findet am heutigen Montag eine Versammlung der „Gesellschaft der Slawischen Gegenseitigkeit" mit Hinzuziehung von Gästen statt, auf der ein Eintrittsgeld erhoben werden soll. Um den Kreis der Besucher zu verkleinern, soll der stellv. Stadthauptmann die Bestimmung, wonach auch Eintrittskarten unter 1 Rubel zu haben sein sollten, gestrichen haben. — Ferner erzählt das Abendblatt, daß der stellv. Stadthauptmann sich wegen der angekündigten Rede A. J. Gutschkows über das Thema „Rußland und der Krieg" große Sorgen gemacht habe. Schließlich habe er die Versammlung nur unter der Bedingung gestattet, daß die Redner nicht die Regierung angriffen, nicht über Oesterreich-Ungarn herfielen und nicht über den Krieg sprächen. Als man A. J. Gutschkow diese Bedingungen mitteilte, soll er als vierte Bedingung ironisch hinzugefügt haben: „und nicht von den Slawen sprächen". Unter diesen Umständen soll es Gutschkow vorgezogen haben, seine Rede überhaupt nicht zu halten und nach dem Balkan abzureisen.

— Die Hauptverhandlung gegen den der Spionage beschuldigten Hauptmann Lostewitsch soll, wie man aus Leipzig meldet, auf den 14. (1.) Nov. angesetzt worden sein. Die Verhandlung findet nicht vor dem Reichsgericht, sondern vor dem Landgericht Berlin I statt, was schon auf eine mindestens milde Strafe schließen läßt.

— Im Bergin stitut fand eine Sschodka statt, auf der beschlossen wurde, den Lehrstuhl für Mathematik zu boykottieren. Am Tage darauf entstand, wie der „Retsch" zu entnehmen, als der Lehrer der Mathematik Tamarkin seine Vorlesung begann, ein wüster Lärm und die Studenten verließen schließlich demonstrativ das Auditorium. An demselben Tage sollte bei dem Mathematiklehrer Pankewitsch ein Examen stattfinden. Die im Auditorium versammelten Studenten verließen jedoch, von ihren Kommilitonen aufgefordert, das Auditorium.

— Ein Tag des vierblättrigen, Kleeblattes, der „glücklichen Blume" wurde Sonnabend von den Gesellschaften „Detskaja Pomoschtsch" und „Sabota" zum Besten armer Kinder veranstaltet. Obgleich das Wetter verhältnismäßig günstig war, schienen die Verkäuferinnen und Verkäufer wenig Interesse beim Publikum zu finden.

Moskau. Die „Retsch" dementiert das Gerücht, dem zufolge das Pljuschkin-Museum ins Ausland verkauft sei. Das Gerücht sei nur lanciert worden, um auf die Kreise, die das Museum für den Staat ankaufen wollen, einen Druck auszuüben.

Moskau. Aus Moskau wird der „Rig. Ztg." geschrieben: Der Vorstand der Moskauer deutschen Vereinigung im Verbande vom 17. Oktober ist über den seit Anfang Juni eingetretenen Wandel in der Haltung der „Moskauer Deutschen Zeitung" dem Verbande und A. J. Gutschkow gegenüber in hohem Grade entrüstet. Die genannte Zeitung, die bisher für parteilos galt, macht in ausgesprochenster Weise für die Progressisten Stimmung und es liegt die Gefahr nahe, daß man daraus auf neue Strömungen in der hiesigen deutschen Gesellschaft schließen könnte. Die Aufregung unter den Oktobristen ist daher erklärlich, zumal die Ansicht vorherrscht, es habe die „Mosk. Ztg." in der Hitze ihrer Angriffe den Boden gewissenhafter Objektivität und Wahrhaftigkeit zu wiederholten Malen verlassen. Da kann es nicht wundernehmen, daß der Vorstand in seiner ersten Herbstsitzung den Beschluß gefaßt hat, der Redaktion der „Mosk. Dtsch. Z." eine Reihe von Zurechtweisungen zugehen zu lassen und sie daran zu erinnern, daß hier im Lande jede Verschuldung einer deutschen Anstalt, besonders einer deutschen Zeitung, auf die Deutschen in ihrer Gesamtheit zurückfällt."

PA. Warschau. Der Appellhof verurteilte nach zweiwöchiger Verhandlung des Spionageprozesses den preußischen Leutnant Damm zum Verlust aller Rechte und zur Zwangsarbeit auf 5 Jahre. Bis zur gesetzlichen Inkrafttretung des Urteils ist der Verurteilte gegen eine Kaution von 30 000 Mk. auf freiem Fuß belassen worden.

Finnland. Der Dirigierende Senat soll, wie wir im „Rev. Beob." berichtet finden, in nächster Zukunft die Frage verhandeln, in wiefern die an der Helsingforser Universität erhaltenen Zeugnisse in Rußland zu gelten haben. — — Der finnländische Jurist Emil Bergbom, welcher ein außeretatmäßiges Amt im Senat bekleidet hatte und nach der Russifizierung des finnländischen Lotsenressorts einen Sekretärposten in der Lotsenverwaltung übernahm, ist zum Secondeleutnant ernannt worden, wobei er dem Lotsen- und Leuchtturmressort in Finnland zukommandiert worden ist. Herr Bergbom hat nie zur See gedient.

Ausland.

Vom Kriegsschauplatze.

Bei allem, nach den bisherigen Erfahrungen nur allzu gerechtfertigten Mißtrauen wider die türkischen Kriegsberichte ist einer gestern eingetroffenen telegraphischen Meldung von türkischen Erfolgen auf der nordöstlichen Flanke der türkischen Ost-Armee doch vielleicht einiges Gewicht beizulegen. Danach soll die rechte Flanke der von Tschorlu in ziemlich gerader Linie nach Norden auf Wisa sich hinziehenden türkischen Stellung nach Westen vorgegangen sein, die Bulgaren zurückgedrängt und Bunar-Hissar wiederum besetzt haben. Trifft das wirklich zu, so müßte angenommen werden, daß die türkische Ost-Armee wesentliche Verstärkungen hat heranziehen können und dadurch in den Stand gesetzt ist, durch eine Flankendrehung die bulgarische östliche Angriffsarmee von Norden her zu umklammern und ihr den Rückzug in der Richtung auf Kirkilisse zu verlegen. Bunar-Hissar liegt bereits fast direkt im Norden von dem von den Bulgaren besetzten Luele-Burgas. Mit anderen Worten: es könnte hier doch eine Wendung zu Gunsten der türkischen Waffen auf dem östlichen Kriegsschauplatze eingeleitet oder mit dem Mute der Verzweiflung wenigstens ins Werk zu setzen versucht worden sein.

Die aus Konstantinopel vom 2. Nov. (20. Okt.) datierte diesbezügliche Meldung besagt: „Offiziell wird mitgeteilt, daß seit dem 1. November der rechte Flügel der Türken in nordwestlicher Richtung von Wisa vorrückt. Das Corps Mahmud Mukhtars hat die Avantgarde der bulgarischen Truppen zum Rückzug gezwungen. Die Türken haben mehrere Geschütze und Kriegsmunition erobert. Die türkischen Truppen haben Bunar-Hissar eingenommen, wobei sie den Feind von allen Seiten umzingelt haben."

Diese — möglich, aber zunächst wenig wahrscheinlich erscheinende — Wendung könnte nur dadurch begreiflich werden, daß die Türken eine ansehnliche Masse ihres Kriegsheeres bisher weiter nach Osten hin, etwa auf der Linie Tschorlu-Tschataldscha zurückbehalten haben und erst jetzt vorrücken lassen. Eine Andeutung zur Stützung dieser Mutmaßung liegt in den jetzt bekannt werdenden Ziffern über die faktische Stärke der türkischen Truppen, die bei der großen Schlacht bei Kirkilisse beteiligt waren. Die hier zur Verwendung gelangte Truppenstärke ist nämlich weit geringer gewesen, als allgemein angenommen wurde: sie betrug insgesamt nur 50—55 000 Mann, kann also keineswegs die türkische „Hauptarmee" repräsentiert haben. Dazu wird ausdrücklich gemeldet, daß das bei Wisa kämpfende türkische Armeecorps starke Nachschübe erhalten habe — ganze 30 000 Mann, die in Midia am Schwarzen Meere ausgeschifft und sofort nach Westen vorgeschickt seien.

Eine von türkischer Seite gegebene Darstellung der Schlacht bei Kirkilisse besagt:

Am Tage vor der Schlacht von Kirkilisse standen in Adrianopel etwa 80 000 Mann als Besatzungsarmee dieser Festung. Unabhängig hiervon standen in der Linie Kirkilisse—Baba-Eski drei Corps, wobei das zweite nur 12 000 Mann, die beiden anderen je 20 000 Mann stark waren. Die Front war also parallel dem Bosporus. Rückwärts von Baba-Eski bei Tschorlu und Tschenekjoi standen 4 weitere Armeecorps, die zum Teil noch im Aufmarsch begriffen waren. — Nach dem Kriegsplan sollte die Armee von Kirkilisse ohne ernstere Kämpfe auf die Linie Wisa—Luele-Burgas zurückgehen, nachdem die Bulgaren durch den Angriff auf die Verschanzungen bei Kirkilisse geschwächt waren. Dort waren am 20. und 21. in ununterbrochener Arbeit ausgedehnte Feldbefestigungen aufgeworfen worden. Zwei Flugapparate sollten aufklären, konnten jedoch wegen andauernden Regens nicht aufsteigen. Die Apparate verdarben im andauernden Regen infolge des Mangels an einem Schuppen. Am Dienstag den 22. (9.) war in Kirkilisse selbst noch alles ruhig. In der Nacht vom 22. bis zum 23. hat nun der aegyptische Prinz Asis Pascha anscheinend den Feind selbständig angegriffen und sich dabei zu stark exponiert. Als er zurückgehen mußte und die ersten bulgarischen Granaten in Kirkilisse einschlugen, begann unter den Bewohnern der Stadt, die bereits in hellen Haufen auf Ochsenwagen und Maulesln aus der Stadt flüchteten, eine große Panik, in die auch einige zurückgehende Redifregimenter hineingerissen wurden. So wälzte sich am Mittwoch-Nachmittag ein kilometerlanger Zug von Flüchtlingen aus Kirkilisse. Die Flucht erstreckte sich bis Luele-Burgas. Die Linientruppen sollen sich vorzüglich geschlagen haben. An diesem und dem folgenden Tage zeichnete sich besonders Oberst Hilmi aus, der zum General ernannt wurde.

Die Belagerung von Adrianopel setzt sich fort; immer enger schließt sich der bulgarische Ring um die belagerte Festung.

Die türkische Führung der Besatzung von Adrianopel soll jeder Energie und jeder Umsicht entbehren und viele Spuren absoluter Unfähigkeit zurücklassen. So meldet eine „Tag"-Korrespondenz vom 29. (16.) Oktober aus Mustafa-Pascha: „Die Türken wollten die lange Steinbrücke über die Maritza am Eingang des Ortes zerstören, aber nahmen nur einige Steine heraus, obwohl sie den bulgarischen Anmarsch durch die Sprengung für Tage aufgehalten hätten. Nach dem Abzuge der Türken setzte sich dort ein türkisch-sprechender bulgarischer Offizier an den Telegraphen und sprach lange mit Stambul und Abdullas-Paschas Hauptquartier. Die gefangenen Artilleristen wissen mit den eigenen Geschützen nicht Bescheid. Hier passieren noch immer Truppennachschübe den Ort. Es herrscht strenger Nachtfrost."

Was diese bulgarischen Nachschübe anlangt, so deuten sie darauf hin, daß Bulgarien an Reserven nicht mehr viel aufzubringen hat. Die vor Adrianopel anlangenden neuen bulgarischen Truppen sind nämlich lauter Reserveformationen, die nicht einmal Uniformen besitzen, sondern in ihrer ländlichen Tracht eingereiht wurden, doch mit Mannlicher-Gewehren, Bajonett und Patronentasche versehen sind. — Inzwischen sind die im nördlichen Macedonien überflüssig gewordenen serbischen Truppen nach Bulgarien abmarschiert, um sich den bulgarischen Streitkräften vor Adrianopel anzuschließen. Größere Massen serbischer Infanterie haben bereits Sofia passiert.

Das ist um so notwendiger, als die bulgarische Offensive immer mehr an Ausdehnung gewinnt. Das etwa 50 Kilom. südlich Adrianopel an der Maritza gelegene Dimotika ist ohne Kampf von bulgarischen Truppen besetzt worden. Die Belagerungsarmee wird dadurch vor unangenehmen Ueberraschungen von dieser Seite gesichert.

Kläglich haben sich die Türken in Alt-Serbien und Macedonien geschlagen, was z. T. wohl auf die buntscheckige Zusammensetzung der dortigen türkischen Truppen — Arnauten, verschiedene macedonische Stammesangehörige, Christen und Juden — zurückzuführen ist. So haben die Serben die wichtige Stadt Prisren ohne Flintenschuß eingenommen. Von dort wird gedrahtet: Die Siege der Serben und Montenegriner machen auf die Mohammedaner einen niederdrückenden Eindruck. Alle bitten um Schonung. Das türkische Heer ist aufgelöst. Die Albanesen liefern ihre Flinten aus.

Auch zur See haben die Türken nur ihre Schwachheit bekundet.

Die türkische Flotte hat sich nicht getraut, den griechischen Schiffen auf offener See entgegenzutreten und hat sich im Aegäischen Meere Samothrake, Thasos und andere Inseln seelenruhig abnehmen lassen. — Dazu ist, wie der Telegraph meldete, nun auch ein türkischer Kreuzer durch den kühnen Handstreich eines griechischen Torpedobootes in der Bucht von Saloniki in die Luft gesprengt worden.

Am rühmlichsten für die türkische Waffenehre sieht es immer noch auf dem montenegrinischen Kriegsschauplatze aus, ja es wird sogar von einem türkischen „Siege" bei Skutari gemunkelt. Wie die Reichspost meldet, sollen die Montenegriner bei Berdica, Beltoja und Truschi in der Bojana-Ebene eine Niederlage erlitten haben. Der Angriff habe das südliche Vorfeld von Skutari freigemacht. — Die Mirditen sollen es abgelehnt haben, sich den Montenegrinern anzuschließen.

*

Am Freitag früh in Sofia aus Kratowo und Kriwa Palanka eingetroffene Offiziere berichten, dem amtlichen serbischen Preßbureau zufolge, Einzelheiten über unsägliche Grausamkeiten, die die Türken, bevor sie das von dem zweiten serbischen Armeecorps eroberte Land verließen, gegen die macedonischen Christen verübten. Die Orte Airalt in der Nähe von Lüle-Burgas und Marasch, östlich von Adrianopel, sollen von den Türken niedergebrannt und alle christlichen Bewohner massakriert sein. Aus Macedonien werden fortgesetzt Einzelheiten über Grausamkeiten der Türken berichtet. Die griechischen Truppen fanden fürchterlich verstümmelte Leichen von Männern, Frauen und Kindern mit zerbrochenen Gliedmaßen, ausgerissenen Augen usw. Die Frauen seien vergewaltigt und vielen die Brüste abgeschnitten worden, während sie noch lebten. Aehnlich, wie im russisch-türkischen Kriege, fand man zahlreiche, halbverkohlte Leichen — auch solche, die an Bäumen aufgeknüpft waren.

*

Die türkische Botschaft in Petersburg erklärt, daß die aus Sofia kommende Meldung, die türkische Flotte vor Warna hätte Klöster und Privathäuser beschossen, falsch sei; auch treffe die andere Nachricht nicht zu, daß die türkische Flotte nicht-befestigte Häfen und Städte an der bulgarischen Küste bombardiert habe.

„Eine Niederlage des deutschen Militarismus."

Der Pariser „Matin" erzählt seinen Lesern, der „Zusammenbruch der Türkei" sei eine Niederlage des deutschen Militarismus:

„Der Zusammenbruch der Türkei ist eine Niederlage des deutschen Militarismus, und bei Kirkilisse sind nicht so sehr Abdullah Pascha und Mahmud Mukhtar Pascha mit ihrer Armee, als vielmehr die deutsche militärische Schule besiegt worden."

Darauf antworten die „Leipziger Neuesten Nachrichten":

„Eine Armee, die politisiert, eine Armee, deren einzelne Regimenter, deren einzelne Führer während eines Krieges (während des Tripolitanischen Krieges) mit einem Zuge nach Konstantinopel, mit der Revolution und Parteikämpfen drohen, — einer solchen Armee fehlt die nötige innere Geschlossenheit, der Wille zum Siege, der in den Reihen der Gegner lebt. Hier, und nicht in der Tatsache, daß vor Jahren ein paar Dutzend deutscher Offiziere in der türkischen Armee Instruktionsstunden erteilt haben, liegen die Ursachen der türkischen Niederlagen. Und nun die Niederlage selber. Was soll denn eine Armee leisten, die, wie an der montenegrinischen Grenze, noch bei den ersten Kanonenschüssen nicht weiß, ob die Malissoren in ihrem Rücken treu bleiben oder abfallen. Dem türkischen Bataillonskommandanten in Tutschi geht ein Drittel seiner Leute während des Gefechts zu dem Feinde über. Der Albaner Issa Bolzetinaz, von den Serben bestochen, führt seine 10 000 Albaner dem Feinde zu. Ein Türke ersticht den Verräter, und schon sind die 10 000 Helden Issas wieder auf der anderen Seite. Die Einstellung von Christen und Juden in das osmanische Heer erweist sich jetzt als ein verhängnisvoller Irrtum: Christen und Juden verweigern vielfach den Heeresdienst. Die in türkischen Reihen dienenden Serben und Bulgaren schießen in der Schlacht in die Luft und gehen dann in hellen Haufen zu den Brüdern auf der anderen Seite

---

heit und Dankbarkeit gesehen," erzählte mir eine Dame. „Dabei haben diese einfachen Natursöhne eine feine Art, sich zu geben, wie man sie selbst in den ersten Gesellschaftskreisen unserer Kulturstaaten nicht häufig antrifft."

Die Grausamkeiten der Türken — wohl nur der irregulären Albanesen — müssen nach den schlichten Schilderungen der Kranken entsetzlich gewesen sein. Ich bekam einen Begriff davon, als ich dem grimmigen Blick eines solchen Arnauten zufällig begegnete. Mit rauher, gebieterischer Stimme und unter drohender Gebärde schrie er eine bildhübsche Pflegerin an. Sein Anruf wurde mir wie folgt übersetzt: „Christenhündin, sofort reiche mir Wasser zum Trinken, sonst wehe Dir, wenn ich den Dolch wieder führen kann." Deshalb ist die Pflege dieser Albanesen nicht ganz ungefährlich. Sind doch schon Fälle vorgekommen, wo die Verwundeten auf die Aerzte mit verborgen gehaltenen Revolvern geschossen haben. Die verwundeten Türken, besonders aber die Offiziere, sehen dagegen würdig und ergeben aus. Sie lesen meistens still in kleinen Gebetbüchern, die sie stets bei sich behalten.

Die Türen der Krankenzimmer stehen übrigens weit offen. Man läßt Besucher ein- und ausgehen, welche nur kommen, um Nachrichten von ihren Söhnen, Brüdern oder Männern zu haben, die im Felde stehen. Laut rufen sie den Namen und das Regiment in den Saal, Auskunft verlangend. Mit rascher Bewegung schloß jedoch eine deutsche Dame den Besuchern die Tür des Krankenzimmers, indem sie ihnen zurief: „Laßt meine armen Kranken schlafen, ich dulde diese Besuche nicht mehr." Ihre Geste wird hoffentlich Nachahmung bei den anderen Pflegerinnen finden.

Mannigfaltiges.

Hundebraten. Aus Halle wird gemeldet: Mit Rücksicht auf die Fleischnot wurde in Halle am vorigen Mittwoch eine große Hundeschlächterei eröffnet, die schon am ersten Tage außerordentlich starken Zuspruch hatte.

— Carusos Geliebte verurteilt. Der Prozeß, den Caruso in Mailand gegen seine ehemalige Geliebte Ada Giachetti angestrengt hatte, weil sie ihn beschuldigte, aus Eifersucht an sie gerichtete Briefe unterschlagen zu haben, hat mit der Verurteilung der abwesenden Giachetti zu 1 Jahr Gefängnis geschlossen. — Auch die Mitangeklagten wurden zu Freiheitsstrafen verurteilt.

— „Grübchen", die neueste Londoner Mode. London, das für das starke Geschlecht die Parole des „Favorit"-Bartes ausgegeben hat, lanciert nun auch für die Damen ein Stichwort: das Grübchen. Die Schönheitsspezialisten von Mayfair, diese Zauberer aus dem eleganten Londoner Viertel, die im Handumdrehen die Runzeln der ältesten Jahrgänge wegwischen können, sind in diesem Punkt sehr kategorisch. Sie dekretieren das doppelte Grübchen, rechts und links vom Munde, oder das einzelne Grübchen auf dem Kinn. Denn es gibt zwei Richtungen: jene, die ein Grübchen, und jene, die zwei Grübchen vorschreibt. Die Schönheitskünstler operieren schmerzlos und mit garantiertem Erfolge. Viele elegante Londonerinnen sieht man bereits in den Salons auffallend häufig „lächeln" und dabei ihre neuesten Grübchen zeigen. Uebrigens gibt es zweierlei Verfahren zur Herstellung von Grübchen: das einfache, das nur ein Pf. St. kostet und das man das des provisorischen Grübchens nennt, da es nur eine Woche anhält, und das zehnmal teurere vollkommene Verfahren, bei dem das Grübchen das ganze Leben erhalten bleibt. — Was aber mit dem „lebenslänglichen" Grübchen anfangen, wenn diese Mode „passé" ist?

— Dankbarkeit. Fräulein Klothilde fiel in's Wasser. Ein Mann rettete sie. Als sie ihm danken wollte, war er verschwunden. Eine Woche später kauft Fräulein Klothilde Shirting ein für Unterröcke. „Vier Meter", sagt sie und sieht dem Verkäufer ins Gesicht. — Da erkennt sie ihn. „Sind Sie — haben Sie — waren nicht Sie es, der mir neulich das Leben rettete?" — „Allerdings, gnädiges Fräulein." — „Oh — ach —, dann geben Sie mir, bitte, fünf Meter."

über. Das sind nicht mangelhafte Resultate deutscher Erziehung, sondern das sind Zerfallserscheinungen eines innerlich morschen Volkes, das nicht mehr an sich selbst glaubt. Die Legende der Pariser Blätter trifft nicht einmal auf der anderen Seite zu. Bulgarien ist es gewesen, das die deutsche Felddienstordnung, das die neuen deutschen Schießvorschriften, das Exerzierreglement usw. sofort für seine eigene Armee nutzbar gemacht hat. Bulgarische Offiziere haben erst kürzlich einen Schießkursus bei Krupp in Meppen durchgemacht. Bulgarien hatte sich zuletzt Krupp zugewandt, weil es mit den französischen Geschützen unzufrieden war. Die deutschen Kruppgeschütze schließlich verantwortlich für die türkischen Niederlagen machen zu wollen, ist ungefähr so geistreich, als dem Verkäufer eines Bechstein-Flügels darüber Vorwürfe zu machen, daß der Käufer nicht darauf spielen kann. So zerrinnt die Freude der Pariser über Deutschlands militärische Niederlage bei Adrianopel bei näherem Zusehen in nichts als Phrasen."

Berliner Korrespondenz.

Der Wiederbeginn der parlamentarischen Arbeit.

Berlin, 29. (16.) Oktober 1912.

—v. S.— Mit dem Zusammentritt des Landtags hat die parlamentarische Arbeit in diesen Tagen ihren Anfang genommen, und sofort sind wichtige Fragen zur Erörterung gelangt. Scheinbar berührten sie allerdings weniger das politische, als das wirtschaftliche Gebiet, aber durch den engen Zusammenhang beider wurde dabei auch in das erstere stark eingegriffen.

Die Fleischteuerung war es, die vor allem in Frage kam. Längst schon war sie von den radikalen Parteien zum Gegenstande einer maßlosen Hetze gegen Konservative und Agrarier gemacht worden, wobei auch die Regierung natürlich nicht verschont blieb. Man mochte vielleicht nicht erwartet haben, daß diese sich zum Eingreifen veranlaßt sehen würde und glaubte, ein wirksames Mittel zu besitzen, um andauernd heftig gegen die Rechte zu hetzen und immer aufs neue gegen die Zollgesetzgebung anzurennen. Aber in diesem Falle hatte man sich denn doch getäuscht. Die Regierung ging nicht nur energisch vor, sondern es geschah das auch in so glücklicher Weise, daß der unlauteren Propaganda dadurch plötzlich die Spitze abgebrochen wurde. Herr v. Bethmann Hollweg hat nicht immer Glück gehabt, weder in den Fragen der auswärtigen Politik, noch in inneren Angelegenheiten. Aber in diesem Falle hat er entschieden Erfolg gehabt. Zwar ist er anfangs wegen seiner Maßnahmen gegen die Fleischteuerung von verschiedenen Seiten angegriffen worden — den radikalen Parteien genügten diese nicht und der Bund der Landwirte hegte die Besorgnis, daß nun allmählich die gesamte Wirtschaftspolitik durchgreifend umgestaltet werden sollte. Daß diese Besorgnis unbegründet war, hat die Verhandlung im Abgeordnetenhause deutlich gezeigt, und das ist auch schließlich von den Führern der Agrarier anerkannt worden.

Aber der Radikalismus hatte es nicht erwartet, daß gleichzeitig durch neu hinzugetretene Momente ein anderes und ungemein bezeichnendes Licht auf die Ursachen der Fleischteuerung und die Hetze gegen die Agrarier geworfen werden würde. Nicht deutlicher konnte die Frage beleuchtet werden, als durch die Obstruktion der Fleischermeister beim Verkauf des russischen Fleisches in Berlin. Jetzt ist die Angelegenheit vollständig aufgeklärt, und jedem ist bekannt, daß die hauptsächlichsten Schuldigen bei der Steigerung der Fleischpreise niemand anders, als die Fleischer selbst waren.

Diese Tatsache spiegelte sich auch in den Verhandlungen des Abgeordnetenhauses wider und ist in der Presse fast aller Parteien besprochen worden. Niemand hat das Verhalten der Schlächtermeister gebilligt; nur die sozialdemokratischen Blätter haben es möglich gemacht, dieses Verhalten zu beschönigen und nach wie vor Regierung und Konservative für die Teuerung verantwortlich zu machen. Das sind aber, wie gesagt, vereinzelte Aeußerungen, denen nicht einmal der Freisinn beistimmt und die nur den Aerger der Sozialdemokratie zeigen, weil ihr jetzt ein bequemes Agitationsmittel genommen ist. Die Regierung hat hierbei einen entschiedenen Erfolg errungen.

Die Fleischteuerung wird anscheinend noch weiter ihren Einfluß auf das öffentliche Leben in Deutschland ausüben, aber in anderer Weise, als die direkten und indirekten Urheber dieser Erscheinung erwartet haben mögen. Wie weit im übrigen die Session des Landtags noch sonst bedeutsame Fragen verhandeln wird, Fragen, die auch die Gegensätze in scharfer Weise zum Ausdruck bringen, muß abgewartet werden. Es macht den Eindruck, als wolle die Sozialdemokratie die bürgerlichen Parteien zunächst nicht mehr in der maßlosen Weise herausfordern, wie es im vorigen Sommer im Abgeordnetenhause geschah. Die Neu-Wahlen werden ja bekanntlich im nächsten Jahre von statten gehen, die fortschrittlichen Wähler, auf deren Hilfe die Genossen rechnen, dürfen aber nicht durch derartige Tumulte vor den Kopf gestoßen werden. Man wird ja sehen, wie weit sich die Sozialdemokratie mäßigen wird.

Deutschland.

Die neue Synagoge an der Fasanen-Straße zu Charlottenburg wurde am Donnerstage vom Kaiser besucht. Er besichtigte vor allem den Trausaal der Synagoge, der mit Cadiner Kacheln ausgelegt werden soll. Der Kaiser sprach sich über den Bau sehr lobend aus; es sei einer der schönsten, die er je gesehen. Er ließ sich darauf das Allerheiligste zeigen und eine Thora aufwickeln. Zum Schluß unterhielt sich der Kaiser noch eine Zeitlang mit Herr James Simon und anderen Herren vom Vorstand der jüdischen Gemeinde. Später hat er dem Baurat Lesser einen Besuch abgestattet, um die in dessen Atelier ausgestellten, für die Synagoge bestimmten Cadiner Kacheln zu besichtigen.

England.

In London hat in voriger Woche eine deutsch-englische Verständigungs-Konferenz getagt. Darüber schreibt der liberale Londoner „Daily Chronicle": Die englisch-deutsche Verständigungs-Konferenz war in ihrer Art ein schöner Erfolg. Obwohl der Nutzen solcher Versammlungen beschränkt ist und sie insofern irreführen mögen, als sie der öffentlichen Meinung oder der Presse eine entscheidende Rolle zuschreiben, die tatsächlich der Diplomatie vorbehalten ist, wird die Diplomatie nicht umhin können, darauf eine gewisse Rücksicht zu nehmen.

Serbien.

In Uesküb findet demnächst die Berufung der Skupschtina statt; dort in der alten Hauptstadt der Serben-Zaren soll nach der Annexion der eroberten Länder die Skupschtina in dem Konak abgehalten werden, von wo Zar Duschan einst das serbische Zarentum proklamierte.

Nordamerika.

Roosevelt ist wieder auf dem Plan. Er ist am Donnerstage, glänzend empfangen, wieder in New-York erschienen und hat alsbald eine große Rede gehalten.

Lokales.

Gestern als am Tage der Thronbesteigung Sr. Maj. des Kaisers Nikolai Alexandrowitsch wurden in den städtischen Kirchen Dank- und Festgottesdienste veranstaltet und bei der Ussjenski-Kirche eine Parade abgehalten. — Die Stadt war mit Flaggen geschmückt und am Abend fand eine Illumination statt.

Sonnabend veranstaltete der Deutsche Verein in der „Ressource" einen Geselligen Abend, der sehr gut besucht war. Der Abend wurde eingeleitet durch zwei Einakter, deren Aufführung der Umsicht und Sorgfalt der Regie volle Ehre machte. Die drastische Komik des harmlos-gefälligen Arnoldschen Einakters „Geburtstagsfreuden" wurden von den Darstellern mit Geschick zur Wirkung gebracht und auch die recht fein pointierte Dialog-Humoreske „Donatello" von Pressber fand eine durchaus angemessene Wiedergabe. Beide Aufführungen ernteten verdienten reichen Beifall.

Es folgte eine Tanzpantomime: „Einst und Jetzt." Das erste durchaus stilvolle Bild versetzte die Zuschauer in einen Salon der Rokoko-Zeit, in dem eine Dame und ihr Kavalier ein gemessen-graziöses Menuett exekutieren, begleitet von einer Violine und einem Spinett. Das zweite Bild charakterisierte mit einem Einschlag feinen satirischen Humors im Gegensatz zur korrekten Grazie des Rokoko-Tanzes die lässige Ungebundenheit eines ausgesprochen modernen Salontanzes. Diese beiden Szenen wurden mit der Anmut und Sicherheit vorgeführt, die wir speziell auf dem Gebiete derartiger Tanzproduktionen in Dorpat gewohnt sind.

Den Abschluß des Abends bildeten ein geselliges Beisammensein und Tanz der zahlreich vertretenen Jugend bei Orchestermusik. m.

In Sachen der Ergänzung der Statuten einer estnischen niederen Alexander-Ackerbauschule waren, wie wir dem „Post." entnehmen, cand. Tönisson und Agronom J. Mägi nach Petersburg gereist. Die von den Vertretern der estnischen Landwirtschaftlichen Vereine letzthin ausgearbeiteten Ergänzungen sind nun vom Ackerbau-Departement gebilligt worden und die Statuten der Ackerbauschule werden demnächst höheren Orts bestätigt werden. Danach wird zwischen den an der Gründung der Ackerbauschule beteiligten Landwirtschaftlichen Vereinen und dem Ackerbau-Departement ein Vertrag abgeschlossen werden, wonach die Landwirtschaftlichen Vereine sich verpflichten, für die Unterhaltungskosten der Schule im Laufe der festgesetzten Frist Sorge zu tragen. Liegt diese Verpflichtung vor, so kann die Ackerbauschule ihre Tätigkeit beginnen.

Gestern fand, wie wir hören, eine Zusammenkunft der Studenten statt, die sich zum Dienst in den Sanitäts-Kolonnen auf dem Kriegsschauplatz gemeldet haben. Es waren etwa 30 Personen, meist Medizin-Studierende des 1. Kursus. Auf der Zusammenkunft stellte es sich heraus, daß die zukünftige Verwendung dieser Freiwilligen noch garnicht irgendwie geregelt war und daß eine bestimmte Nachfrage nach hiesigen Sanitären noch von keiner Seite vorlag. Mehrere der Studierenden sollen sich mit ihrer Meldung zum freiwilligen Sanitätsdienst nach Petersburg gewandt haben.

Vom Herrn Polizeimeister ist allen Polizeichargen der strenge Befehl erteilt worden, unnachsichtig darauf zu achten, daß die Straßen, Plätze, Brückenaufstiege usw. mit Sand bestreut sind; bei Mängeln in dieser Beziehung werden die säumigen Hausbesitzer rc. sofort zur Verantwortung gezogen werden, ohne daß sie vorher gewarnt werden, wie das bisher üblich war. Bei mehreren Hausbesitzern sind bereits Protokolle für Nichtstreuen von Sand aufgenommen worden. — Am Sonnabend glitt eine Dame an der Steinbrücke aus, wobei sie so schwer hinfiel, daß sie aus eigenen Kräften nicht aufstehen konnte, sondern von Passanten auf einen Fuhrmannswagen gehoben werden mußte.

Vor einem Betrüger, welcher seit einigen Tagen von Haus zu Haus geht, um Spenden jeder Art angeblich zum Besten eines unbekannten Kinderheims zu sammeln, sei an dieser Stelle gewarnt. Im Sammelbuch wird in 4 Sprachen an die Geber appelliert. Der Sammler, der mehrere Sprachen spricht, steht in den mittleren Jahren; er ist brünett, schlank von Wuchs und ist gut gekleidet. Es wäre wünschenswert, ihn bei seinem etwaigen Erscheinen durch ein Polizeiorgan ergreifen zu lassen.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Bulletin über das Befinden des Großfürsten-Thronfolgers.

Petersburg, 21. Okt. I. Bulletin von 7 Uhr abends: Heute betrug die Temperatur beim Großfürsten-Thronfolger am Morgen 36,8; am Tage 36,9 und am Abend 37,8. Der Puls betrug 100, 112 und 120. Das subjektive Befinden war gut.

Die Krankheit des Großfürsten-Thronfolgers.

Spala, 21. Okt. Telegramm des Hofministers: Die akute und schwere Periode der Krankheit des Großfürsten-Thronfolgers Alexei Nikolajewitsch ist vorüber. Gegenwärtig ist es möglich, auf Grund folgender Daten der den Großfürsten Thronfolger behandelnden Aerzte ein allgemeines Bild der Krankheit zu geben. Während der Krankheit trafen und treffen auch jetzt noch aus allen Enden des Reichs auf den Namen Ihrer Majestäten Schreiben ein, in denen verschiedene Schichten der Gesellschaft in den herzlichsten Ausdrücken Mitteilungen machen über die von ihnen abgehaltenen Bittgebete um Genesung des Großfürsten-Thronfolgers. Diese allgemeinen Beweise treuunterthänigster Aeußerungen der Liebe und Ergebenheit rührten Ihre Majestäten tief und sie geruhten zu gestatten, daß in Höchstihrem Namen allen Personen, die ihre Teilnahme anläßlich der Krankheit des Großfürsten-Thronfolgers ausgedrückt haben, ein herzlicher Dank abgestattet werde.

In den ersten Tagen des September während der ersten Zeit des Aufenthalts in Belowesh machte der Großfürst-Thronfolger bei einem Sprung ins Boot einen zu weiten Schritt. Während der ersten Zeit danach wurden im Allgemeinbefinden des Großfürsten-Thronfolgers keinerlei krankhafte Erscheinungen oder auch nur die geringsten Veränderungen wahrgenommen. Diesem Vorfall ist es jedoch aller Wahrscheinlichkeit nach zuzuschreiben, daß bei dem Großfürsten-Thronfolger in der Nacht auf den 7. September in der linken Hüftengrube ein Schmerz nebst einer Geschwulst sich bemerkbar machten, die sogleich als ein Bluterguß in die Bauchhöhle charakterisiert wurde. Bei der notwendigen Ruhe und der entsprechenden ärztlichen Behandlung wurde dieser Bluterguß innerhalb 3 Wochen so gering, daß er fast garnicht mehr gefühlt werden konnte, und der Patient begann schon Versuche zu machen, sich auf die Füße zu stellen.

Am 28. Sept. stürzte der Großfürst-Thronfolger, als er ungeachtet der aufmerksamsten Ueberwachung einige selbständige Schritte machen wollte, infolge einer ungeschickten Bewegung hin, wodurch, wie anzunehmen ist, ein neuer Bluterguß in dieselbe Gegend zu erklären wäre, welcher in der Nacht auf den 2. Okt. erfolgte. Dieses Mal erstreckte sich der Bluterguß auf eine weit größere Partie, nämlich auf die ganze linke Weichen- und Kreuzgegend derselben Seite, wobei seine innere Grenze ein wenig über die mittlere Bauchlinie hinausging. Solche Bauchhöhlen-Blutergüsse als Folge eines selbst geringeren Traumas kommen, wie aus der speziellen Literatur ersichtlich ist, äußerst selten vor und stellen sich als vollständig bestimmte, außerordentlich schwere klinische Form des Haematoma retroperitonale dar. Zum Teil unter dem Einfluß des Aufgesogenwerdens des ausgetretenen Blutes und zum Teil unter dem des sich infolgedessen entwickelnden reaktiven Entzündungsprozesses können solche Blutgeschwülste von stark erhöhter Temperatur begleitet werden, wie eine solche auch beim Großfürsten-Thronfolger beobachtet wurde. Eine natürliche Folge solcher weitreichender Blutergüsse ist eine beträchtliche Blutarmut, die zur vollen Heilung zuweilen keine geringe Zeit erfordert, sowie auch eine wahrscheinlich sehr lang anhaltende Schwierigkeit beim freien Gebrauch des Fußes, auf dessen Seite das Haematom war, ebenfalls infolge der Durchtränkung des musculus ileo-psoas sowie des Zellgewebes mit Blut wie auch des anhaltenden Druckes der Geschwulst auf den entsprechenden Nerv.

Unterzeichnet: Leib-Pädiater Rauchfus, Ehrenleibchirurg Prof. Fedorow, Leibmedikus Botkin, Ehrenleibmedikus Ostrogorski.

Petersburg, 21. Okt. Der Ministerpräsident ist aus Spala zurückgekehrt.

Spala, 21. Okt. Aus Moskau trafen in Spala ein Prinz Heinrich und Prinzessin Irene von Preußen.

Archangel, 21. Okt. Der russische Konsul in Tromsö telegraphiert, daß über den Untergang des Sjedowschen Expeditionsschiffs „Sjwjatoi Fokа" nichts bekannt sei. — Nach den letzten Meldungen hat das Sjedowsche Fahrzeug im Eise seine Schraube zerbrochen und ist nach Nowaja Semlja gesegelt. Es sind nur 3 Matrosen umgekommen.

Lodz, 21. Okt. Beim Versuch, 2 Banditen zu verhaften, wurden auf der Delnaja der Pristaw Mosel und der lang gesuchte Verbrecher Piontek nebst seinem Komplicen getötet. Verwundet wurden 2 Polizisten, davon der eine sehr schwer.

Berlin, 3. Nov. (21. Okt.). Der Grenzkommissar in Eydtkuhnen Dreßler wurde zum Polizeibeamten in Danzig ernannt.

London, 3. Nov. Bei einem Brande im Warenhause Barker in Kensingtown stürzten sich 3 Frauen beim Sprung aus dem Fenster zu Tode. Schwer verletzt wurden 11 Personen.

Peking, 3. Nov. (21. Okt.) Der Aviatiker Kusminski führte einen glänzenden Flug aus, der hier als nie gesehenes Schauspiel kolossalen Eindruck machte.

Mukden, 4. Nov. (23. Okt.). Die Presse erblickt in der Reise des russischen Gesandten Korostowez nach Urga den Entschluß Rußlands, die Mongolei unter sein Protektorat zu nehmen. Nachdem Rußland die Vermittlerrolle im Streite zwischen der Chalka und China übernommen hatte, beginne es jetzt, entgegen seinen Versprechungen, Chinas Rechte zu verletzen. Die Regierung müsse dagegen energisch protestieren.

New-York, 3. Nov. (21. Okt.). Auf dem Panzer „Vermont" fand eine Kesselexplosion statt. Es wurden 6 Menschen verbrüht; davon starben 2.

Ottawa, 3. Nov. (21. Okt.) Während eines Sturmes ging auf dem See St. Louis ein Dampfer mit 16 Personen unter.

Guerrero (Mexiko), 3. Nov. (21. Okt.). Natschitlan und Tregultenango wurden durch einen Wolkenbruch zerstört. Ein Viertel der Bewohner ist umgekommen.

Zum Balkan-Kriege.

Berlin, 3. Nov. (21. Okt.). Die 3 im Mittelländischen Meer befindlichen Kreuzer „Hertha", „Vineta" und „Geier" erhielten Order, in die türkischen Gewässer zu gehen. — Ferner wird aus Kiel gemeldet: Der Panzerkreuzer „Goeben" und der Kreuzer „Breslau" machen sich bereit, binnen 24 Stunden in See zu stechen.

Wien, 3. Nov. (21. Okt.). Graf Berchtold erklärte einer Deputation von Industrievertretern: Infolge der Fortdauer des Krieges sei die Lage ungeklärt. Die Regierung sei sich der Wichtigkeit der Handelsinteressen Oesterreichs auf dem Balkan bewußt und werde sie bei ihren Entscheidungen in Betracht ziehen.

Das offiziöse „Fremdenbl." schreibt: Die allgemeine Ansicht der europäischen Mächte geht dahin, daß die wichtigen Interessen Europas auf dem Balkan nicht berührt werden dürfen. In diesem Sinne hat sich Ssasonow vollkommen bestimmt ausgesprochen. Die vereinzelten Stimmen der serbischen Blätter, die sich der allgemeinen friedlichen Stimmung Europas nicht anbequemen, hätten nicht allzu viel Bedeutung. Man könne bestimmt hoffen, daß der Balkan-Krieg keine weiteren ernsten Komplikationen im Gefolge haben werde.

Der türkische Major Achmun Tas, Kommandant von Plewlje, erklärte einem Korrespondenten der „N. Fr. Pr.": Nicht die türkische Armee, sondern die türkische Politik habe eine Niederlage erlitten. Die Armee sei unvorbereitet gewesen. Die Garnisonen hätten erst 36 Stunden nach Ausbruch des Krieges davon erfahren. Die Bevölkerung habe sich der Armee gegenüber feindselig verhalten. Ihr Unglück seien die Freiwilligen und Baschi Bozuks gewesen, auf die kein Verlaß in einem heutigen Kriege sei.

Die Presse lehnt einmütig die Formel Poincarés betreffend Uninteressiertseins der Mächte ab. Diese Formel soll Oesterreich-Ungarn zwingen, seine Pläne zu enthüllen und es an Händen und Füßen binden.

London, 3. Nov. 21 Okt.) Der Agentur Wolff wird nach Berlin gemeldet: In Chatam, Devonport und Plymouth herrscht Erregung infolge der Rückberufung der auf Urlaub befindlichen Schiffs-Offiziere und Matrosen der 7. Torpedojäger-Flottille. Andere Fahrzeuge erhielten Befehl, Sonntag und Montag Devonport zu verlassen. Sämtliche Fahrzeuge sollen sich nach dem Nahen-Osten begeben.

Portsmouth, 3. Nov. (21. Okt.). Eine besondere Beilage der „Even. News" teilt mit: Auf der Werft der 6. Torpedojäger-Flotille herrscht verstärkte Tätigkeit. Es verlautet, daß die Torpedobootjäger in der Nacht mit versiegelter Order abdampfen werden.

Gibraltar, 3. Nov. (21. Okt.) Das 3. Geschwader dampfte nach Osten ab.

Belgrad, 3. Nov. (21. Okt.). Die Serben nahmen Prileg und rücken gegen Witolia vor, dem sich von Süden die Griechen nähern. Die Türken metzelten auf ihrem Rückzuge die ganze christliche Bevölkerung nieder. Die Serben fanden in den Dörfern nicht eine lebende Seele. Die Leichen der Frauen und Kinder sind verstümmelt.

Zum Empfange König Peters in Uesküb trafen ein der Thronfolger und Prinz Georg, die obersten Militärkommandeure, ausländische Konsuln, Vertreter der bulgarischen und serbischen Geistlichkeit, der oberste mohammedanische Geistliche mit seinen Gehilfen, der Rabbiner rc. Die Stadt war geschmückt. Unter den Klängen der serbischen Hymne stieg König Peter aus dem Waggon. Ihm folgten die Fürstin Helena Petrowna in der Tracht der Krankenschwestern, Prinz Paul Karageorgiewitsch, Paschitsch, der Skupschtina-Präsident und der Minister Iwanowitsch. Der König küßte den Thronfolger und ließ sich die (slawischen) Vertreter der Stadt vorstellen, die ihm für ihre Befreiung dankten und Salz und Brot darbrachten. Der König gab seiner Freude beim Einzug in die alte serbische Residenz Ausdruck. Namens der türkischen Bevölkerung begrüßte den König das ehem. Stadthaupt Ruschad, der mit den Worten schloß: „Die Türkei hat es mit dem Schwerte genommen und mit dem Schwerte verloren." Der König dankte Ruschad und versicherte, die türkische Bevölkerung werde ebenso frei wie die serbische unter seiner Herrschaft leben und sich entwickeln können. — Unter den Rufen: „Es lebe der König-Befreier!" fuhr der König mit Gefolge in die Kirche, wo ihn der serbische Metropolit mit einer religiös-patriotischen Rede empfing. — Nach der Feier besuchte der König die Kasernen, überall begeistert begrüßt.

Mustafa-Pascha, 3. Nov. (21. Okt.). Der russische Flieger Jefimow führte über Adrianopel in der Gewehrfeuerlinie einen glänzenden Flug aus. Nach einer Stunde kehrte er wohlbehalten zurück. Der Flugapparat wies 10 Kugellöffnungen auf.

Als die Türken aus Kirkilisse abzogen, machten sie als Rache für die Niederlage die christlichen Soldaten des 15. Regiments nieder. Desgleichen einen bulgarischen Geistlichen nebst seiner Familie. — König Ferdinand traf in Mustafa Pascha ein.

Sofia, 3. Nov. (21. Okt.). Die Jungtschechen sandten an Geschow ein begeistertes Glückwunschtelegramm anläßlich der Siege der Balkan-Slawen; sie hoffen, niemand werde es versuchen, sie um die Früchte ihres Sieges zu bringen.

Die Bulgaren erbeuteten Donnerstag bei Lule Burgas noch 2 Züge mit viel Proviant. Die Türken metzelten bei ihrem Rückzuge die Bevölkerung des griechischen Dorfes Aiwoli nieder. Es wurden 200 Frauen, Kinder und Greise getötet, darunter auch Säuglinge von 8 Monaten.

Das Danewsche Blatt „Bolgaria" erklärt in einem Leitartikel, daß Oesterreich, getreu den Prinzipien der Metternichschen Politik, Rumänien gegen Bulgarien aufzustacheln suche. Das Blatt meint, die Loyalität der rumänischen Regierung werde nicht zulassen, daß Rumänien das tyrannische Regime unterstütze und die friedliche Entwickelung der Balkanvölker hindere. Rumänien werde ein gern gesehener Gast im Balkan-Bunde sein und niemand um seine Erfolge zu beneiden brauchen.

Bukarest, 3. Nov. (21. Okt.). Der Exministerpräsident Bratiano erklärte einem Interviewer: Bulgarien wird jetzt wohl territoriale Kompensationen fordern entsprechend den gebrachten Opfern. Rumänien wünscht, daß seine Interessen nicht ignoriert würden. Die Beziehungen zu Rußland sind die denkbar freundlichsten. Rumänien darf auf ein freundschaftliches Echo seitens der russischen Regierung bei der Wahrung seiner Interessen auf dem Balkan rechnen.

Konstantinopel, 3. Nov. (21. Okt.). Der auf dem deutschen Stationsschiff „Loreley" eingetroffene Ex-Sultan Abdul Hamid ist mit Gefolge und Frauen ins Schloß Beilan-Bey überführt.

Die Ottomanische Agentur meldet einen Sieg der Türken über die Montenegriner bei Kiri nördlich von Skutari. Die Meldung ist offiziell nicht bestätigt.

Die Blätter bringen als Beilage 2 angeblich offizielle Telegramme, das erste aus dem Hauptquartier der Ost-Armee mit, dem Befehl, zur Offensive überzugehen, und das zweite über einen Sieg der West-Armee über die Montenegriner, von denen 1000 getötet seien. Die Türken erbeuteten 1 Geschütz nebst Munition und nahmen 1 Offizier und 8 Soldaten gefangen.

Die Ottomanische Agentur bestätigt aus offizieller Quelle die Zeitungsmeldungen über Erfolge der Türken nördlich von Skutari sowie über einen allgemeinen Vorstoß der Armee. — Mehrere Züge mit Verwundeten trafen ein.

Ein neues Gesetz verbietet das Erscheinen von fistierten Blättern unter einem neuen Namen.

Die ganze Nacht war aus einer Entfernung von 20 Kilom. Geschützdonner zu hören. Die Behörden bereiteten die Bevölkerung darauf vor, indem sie erklärten, daß Artillerie-Manöver stattfinden.

Die Vertreter der Großmächte beschlossen gestern, der Pforte eine Reihe von Forderungen bezüglich der Aufrechterhaltung der Ordnung in der Stadt vorzulegen. Es wurde ein besonderer Schutz der Brücken über das Goldene Horn für notwendig erachtet; desgleichen ein Schutz der Botschaften, Banken und Hotels. Strenge Strafen sollen Ruhestörer und Personen treffen, welche Christenmassakers predigen. Angesichts des Ungenügenden dieser Maßnahmen wurde beschlossen, rasch Kriegsschiffe nach Konstantinopel zu requirieren.

In 8 Tagen soll der bekannte Pazifikator von Jemen Schefki Pascha hier eintreffen.

Das Gerücht von der Hinrichtung des ägyptischen Prinzen Assis Hassan wird dementiert.

Die Verbindung zwischen Konstantinopel und Adrianopel ist wiederhergestellt. Die Türken haben Luele-Burgas, Tschorlu, Baba-Eski und Bunar-Hissar wieder besetzt. Das Hauptquartier ist nach Sarai vorgerückt. Die Bulgaren weichen zurück. Ihnen zu Hilfe eilen 8 bulgarische Divisionen aus Küstendil. — Noch ist die Hoffnung auf einen Enderfolg der Bulgaren nicht verloren. Die Schlacht dauert noch fort. Die Türken schlugen sich großartig. Sie verloren 10 000 Verwundete. Die Zahl der Toten ist unbekannt und übersteigt vielleicht noch die der Verwundeten.

Tschorlu ist von den Bulgaren zurückerobert worden. Die Türken ziehen sich in Unordnung auf Konstantinopel zurück.

Athen, 3. Nov. (21. Okt.) Eine Abteilung des russischen und des englischen Roten Kreuzes ist eingetroffen. — Die Servia-Armee ging nach Saloniki ab, wo sie sich mit der aus Katerina abgegangenen Armee vereinigen soll. Aus Amerika trafen 1600 Freiwillige ein. — Prevesa hat kapituliert.

Aus Koffany wird telegraphiert: Starke feindliche Abteilungen, bestehend aus neuangekommenen Truppen, setzten sich in der heiligen Stadt der Muselmänner Jenidshe, nördlich von Saloniki, fest und leisteten verzweifelten Widerstand. Nach zweitägigem Kampf wurde Jenidshe von den Griechen genommen.

Gestern fand bei Janitza im Wilajet Saloniki eine Schlacht statt, die von 6 Uhr morgens bis 10 Uhr abends währte. Die Türken wurden geschlagen und flohen. Die Griechen besetzten Janitza.

*

London, 4. Nov. (22. Okt.). Die Reuter-Agentur erfährt aus Konstantinopel, daß die Pforte die Mächte ersucht habe, den Krieg zu beenden und die Friedensverhandlungen einzuleiten.

Berlin, 4. Nov. (22. Okt.). Die Wolff-Agentur erfährt aus Konstantinopel, daß nach offiziellen Meldungen die türkische Armee genötigt ist, sich auf die Tschataldscha-Befestigungslinie zurückzuziehen.

Konstantinopel, 4. Nov. (22. Okt.) Es ist eine Kommission gebildet worden zur Ausarbeitung von Regeln zur Sicherstellung der Ordnung in der Stadt. Die Zahl der Patrouillen ist vermehrt worden; die Brücken werden bewacht; 35 Agitatoren wurden verhaftet.

Wetterbericht

vom 22. Oktober 1912.

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität

	9 Uhr ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	747.8	752.3	755.5
Lufttemperat. (Centigrade)	—2.7	—1.2	0 0
Windricht. (u. Geschwind.)	WSW4	SW4	SW8
Bewölkung (Zehntel)	5	9	9

1. Minimum d. Temp. nachts —3.4
2. Niederschläge 0.5
3. Embachstand in Centim. —

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Schwacher Frost; Schneefall möglich.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Am 18. Oktober, nachmittags um 4 Uhr entschlief sanft nach langem schweren Leiden unsere liebe Mutter, Grossmutter und Schwiegermutter

Frau Wilhelmine Johannsen

geb. Clara

im soeben vollendeten 75. Lebensjahre.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Narva, Tuchmanufaktur.

Die Beerdigung findet statt, Mittwoch, den 24. Oktober, mittags 12 Uhr aus der Johannis-Kirche auf dem alten St. Johannis-Kirchhofe zu Dorpat.

Allen Teilnehmenden und Bekannten die Trauernachricht, dass unsere innigeliebte Mutter und Schwägerin

Olly Raphoph

geb. Barowsky

am 17. Oktober a. c. nach kurzem schweren Leiden in Kowno sanft entschlafen ist.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 24. d. M. um ½2 Uhr von der Kirchhofs-Kapelle St.-Johannis statt.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

„Da bin ich."

Praktisches Moden-Journal für Frau u. Kind

und

Grosses illustriertes Familienblatt.

Verlag: **John Henry Schwerin**, Berlin W. 57.

Erscheint alle 14 Tage mit grossem, doppelseitigem Schnittbogen.

Also pro Jahr 26 Hefte. — In jedem zweiten Heft:

Grosser Handarbeitsbogen mit naturgrossen Vorlagen.

Jedes Heft bietet grosses, illustr. Familienblatt, Handarbeiten, Wäsche.

Ausserdem bringt

Jedes Heft: Moden für Erwachsene u. Kindergarderobe.

Preis pro Heft nur 20 Pfg.

Zu beziehen durch alle Buchhändler.

Für **150 Rbl.** werden verkauft ein von Sachkennern geprüftes u. anerkannt gutes

Objektiv

(Voigtlaenders Kollinear № 5, Grösse 3⅝) nebst × a. erforderlichen photographischen und zinkographischen Apparaten. Mit ihnen angefertigte Bilder stehen zur Ansicht. Zu erfr. Dorpat — Kastanien-Allee 61, in d. Handlung.

Prima-Birkenholz

9½ Rbl., hat **abzugeben** Arthur v. Cossart — Jakobstr. 20. Telephon 156. Holz-Niederlage Graf Manteuffell — Salzstr. 29.

D. F.-B.

Um **Zusendung** von

Lebensmitteln

für die Armen (Kartoffeln, Kohl, Erbsen, Grütze etc. u. besonders um Speck) bittet **dringend**

die Lebensmittel-Sektion.

Empfangen werden die Sendungen im Universitäts-Pastorat bei Fr. Pastor Hahn. Daselbst findet auch von Ende Oktober an, jeden Mittwoch um 11 Uhr, die Verteilung an die Armen statt.

Der

Winter-Fahrplan

gültig vom 15. Oktober 1912

ist erschienen.

C. Mattiesen's Buchdruckerei.

Das hat ein kostenfreier Rat bewirkt.

Wenn mir jemand sagen würde, dass man sich so schnell vom Magenkatarrh und Verstopfungen befreien kann, ich hätte es nicht geglaubt. 20 Jahre lang litt ich an starken Verstopfungen, Kopfschmerzen, Uebelkeiten, Sodbrennen und Blähungen. Oftmals waren die Magenbeschwerden ganz unerträglich. Von alledem bin ich geheilt dank dem kostenfreienRat, welchen auch ich jedem erteilen möchte: gehen Sie in die nächste Apotheke oder Drogerie und kaufen Sie eine 2-wöchige Schachtel Stomoxigen von Dr. Meyer. Nehmen Sie so lange 2 Tafeln zur Nacht ein, bis die regelmässige Verdauung wieder hergestellt ist.

Mein Arzt sagt, dass dieses Mittel in den besten Hospitälern angewandt wird; der Hauptvorzug besteht darin, dass das Mittel ganz unschädlich ist.

Oberst K. A.

Die erwartete Sendung

woll. gestr.

Damen-Reform-Hosen

ist eingetroffen und empfiehlt in allen Grössen

R. Tergan

Kühnstr. 6.

Eine alte, guteingespielte

Zither

ist billig zu verkaufen — Rigasche Str. 69, Qu. 10, von 12—3 Uhr.

Institut für handelswissenschaftliche Kurse

von Friedr. Mester, Inhaber der über Europas Grenzen hinaus bekannten früheren Handels-Akademie, Leipzig. Prospekte gratis durch die Direktion.

Stud. der Kaiserl. Universität repetiert und bereitet speziell in die unteren Klassen gegen Kost und Logis vor. Eventl. bereit zu verreisen — Erbsenstr. 13, N. **Topuridse.**

Buchhandlungs-Gehilfe

mit guten Zeugnissen **findet sofort Anstellung** bei

Ferd. Wassermann,

Buchhandlung, **Reval.**

Ein Arrendator resp. unverh. Verwalter

wird für ein Gut auf Oesel **gesucht.** Areal 450 Lofst., Ackerland 700 Lofst., Heuschläg. Anfragen zu richt. an das Arensb. Wochenbl. unter „K".

Wirtschaftsgehilfe

gesucht für die Oekonomieverwaltung Schloß-Sagnitz. Gehalt 10—15 Rbl. monatl. bei freier Station. Berücksichtigt werden nur gut empfohlene junge Leute. Offerten zu richten an Verwalter **A. Weckram, Schloß-Sagnitz, per Sagnitz.** Nichtconvenierendes bleibt unbeantwortet.

Ein Käsemeister

Schweizer, der schon fünf Jahre im Lande tätig gewesen, kann nachgewiesen werden durch **J. Imhof,** Dampfkäserei **Pargel** per Hapsal, Estland.

Intell. priesz.

барышня-фребелička

знающая нѣмецкій и русск. языкъ, ищетъ занятій приходящей — Рижская ул. 71, кв. 18.

Deutsche Bonne

zu zwei Kindern von 5—6 Jahren zum Verreisen nach Petersburg **gesucht.** Näheres — Neue Kastanien-Allee 4, Assendelft.

Eine geübte Schneiderin

die auch Weißnaht versteht, wünscht Arbeit außer dem Hause — Jamasche Str. 13, Qu. 3.

Ein russisch-sprechendes

Mädchen

sucht eine Stelle hier oder zum Verreisen — Pleskausche Str. 42, 2.

Der Verkauf

der

Armenarbeiten

aus der Arbeitsstätte des

Frauenvereins

findet statt im Geschäft der chemischen Wäscherei

„Nobless" Rigasche Str. 1

Damen-
Kinder-
Schwestern-
Schüler-
Leute-

Schürzen

Leibwäsche, Hauswolle

Socken
Strümpfe
Kniewärmer
Handschuh
Dielenzeug

hauswollene.

Bestellungen auf **Wäsche** und **Steppdecken** werden entgegengenommen in der

Salz-Strasse 1.

Wollene Damen- u. Kinder-Strümpfe,

wollene Handschuhe, Figaro-Jacken mit u. ohne Aermel, woll. gestrickte Damen-Hosen, Westen, Cachenez, Trikothandschuhe,

Englische Strickwolle in viel. Farben, Zephyrwolle,

Kinder-Mützen u. Jäckchen, Kleidchen, Söckchen u. Strümpfe,

Damen- u. Kinder- gestrickte u. gewalkte Mützen,

woll. gestrickte Tücher, Theatershawls u. Kappen, Trikotstrümpfe,

Herren- wollene gestrickte Handschuhe u. Socken,

Wollwäsche, seidene, wollene u. baumwoll. Cachenez, Tragbänder, Leinkragen, Manschetton, Vorleger, Trikothandschuhe

empfiehlt zu billigen Preisen

J. Kuhhi Kaufhof № 4,

vis-à-vis d. Barklay-Platz.

Von Montag, den 22. Oktober, ist der Verkauf wieder in meinem alten Lokale.

Georg Stolzer.

Soeben erschienen und durch die Buchhandlungen zu beziehen:

Favorit-Moden-Album.

Herbst-Winter 1912/13.

Verlag der „Internationalen Schnittmanufaktur"—Dresden N. 8, Nord-Str. 29|31.

Preis des Heftes nur 60 Pfennig.

NB. Wer wirkliche Eleganz liebt, wer aus dem scheinbaren Wirrwarr der Mode eine brauchbare Richtung vorgeschlagen wünscht, wer auch die Zweckmässigkeit und Preiswürdigkeit der Kleidung in Betracht zu ziehen pflegt, findet in diesem Album die besten Vorlagen.

Wiener Café

Als Getränke empfehle: **Karlsbader Kaffee, Bouillon, Tee, Schokolade, Milch, Brauselimonade, Selters und diverse Fruchtlimonaden. Geöffnet von 8 Uhr morg. bis 9 Uhr abds.**

Fellmützen, Muffs und Boas

in großer Auswahl — Promenadenstr. 2, **Hotel London.**

R. Palm.

Herren-

Kravatten

werden angeertigt aus eigenem und zugebrachtem Stoff. Fertige Kravatten sind stets vorrätig — Steinstrasse 19, im Hof rechts oben.

Guter Stutz-Flügel

für ½ Jahr **mietweise gesucht.** Schr. Off. zu richten: Rigasche Str. 60, Qu. 3. Кожинъ.

Arena, Gartenlaube, Buch für Alle, Universum 1911/12 **zu verkaufen** — Sternstr. 34, oben.

Schöne Winteräpfel

(Pepping- und Borsdorffer) auf Bestellung **zu haben.** Handlung **L. Schwarz** — Gr. Markt 1.

Ein gut gelegenes

Haus

mit einem Garten **wird verkauft** in Weißenstein, Estland. Daselbst wird auch eine **Standuhr** nach engl. Muster gearbeitet (v. J. 1773) **abgegeben.** Anfragen zu richten: **Weißenstein,** Estl. **Frl. G. Rode.**

---

2 Wohnungen

von 3 Zimmern u. Küche **zu vermieten.** Näheres — Petristr. 74, Qu. 2.

Es wird gebeten, in freundlicher Weise wie früher, so auch dieses Jahr des

Bazars

zum Besten der Arbeitsstätte des Frauenvereins

zu gedenken.

Gegenstände werden mit Dank entgegengenommen von:

Frl. M. von Stryk — Alexander-Str. 36.
Fr. Dr. Mattiesen — Wallgraben 4.
M. Baronin Ungern — Teichstr. 5.
Fr. von Ekesparre — Mühlenstr. Nr. 33.
Fr. Dr. Spranger — Teichstr. 74.
Frl. R. Sobolwin — Botanische Str. Nr. 2.
Fr. von Reyher — Wallgraben 12.

Zwei möblierte

warme Zimmer

mit separatem Eingang **zu vermieten** — Veilchenstr. 29.

Zu vermieten e. freundliche warme

Parterrewohnung

von 3 geräumigen Zimmern nebst allen Wirtschaftsräumen—Neue Kastanien-Allee 1a, Qu. 9, von 12—3.

Ein kleines

möbliertes Zimmer

ev. mit Bedienung **zu vermieten** — Pastoratstr. 10 im Hof. Zu erfr. beim Hauswächter.

Ein kleines, gut

möbliertes Zimmer

ist bei voller **Pension zu vermieten** **Pension Kraus** — Karlowastr. 29a.

D. H.-V.

Sonnabend, d. 27. Okt

Vortrag

des Herrn

Prof. W. v. Stryk aus Riga

St. Peter in Rom. I.

(Die Baugeschichte u. kunstgeschichtliche Bedeutung des Peter-Domes.)

(Mit Lichtbildern.)

Anfang 9 Uhr.

Eintritt **20** Kop.

(Ausserdem für Nichtmitglieder das übliche Einführungsgeld.)

Der Verstand.

Musikal. Gesellschaft

Mitteilung für die **passiven Mitglieder:**

Dienstag, d. 23. Okt., 8¼ U. abends

im Saale der **Bürgermusse**

Orchesterprobe zum Symphonie-Konzert.

(Nach dem Statut der Gesellschaft haben alle passiven Mitglieder und deren Familienangehörige freien Zutritt zu den Proben.)

42ое Очередное Засѣданіе

(годичное)

Медицинск. Общества имени Н. И. Пирогова при Императорскомъ Юрьевскомъ Университетѣ

имѣетъ быть въ **среду 24-го октября** с. г.

въ 8 час. вечера

въ Актовомъ Залѣ Университета.

1. Отчеты секретаря, казначея и библіотекаря.
2. **С. Д. Михновъ:** Сто лѣтъ назадъ (отрывки изъ старинной медицинской литературы).
3. **Э. Э. Мазингъ:** О проницаемости клѣтки.
4. Административныя дѣла (избраніе новаго Правленія).

Согласно измѣненному § 30 Устава въ Засѣданія присутствуютъ гости съ разрѣшенія Предсѣдателя.

Казначей принимаетъ во время засѣданія членскіе взносы.

Kirchl. Armenpflege

der Johannis- und Universitäts-Gemeinde.

Nord-Bezirk.

Die Sitzung findet Dienstag, den 23. Oktober, ¼4 Uhr nachm. — Alexanderstr. 35 statt.

Süd-Bezirk.

Sitzung am Mittwoch, den 24. Okt. um 4 Uhr — **Teich-Str. 5.**

Variété und Restaurant

„de Commerce"

Auf Verlangen des Dorpater Publikums

Grosser Gala-Abend

Letzter Abend

des beliebten Bauchredners

Hans Fiedler.

Letzter Abend.

Anfang Punkt 10 Uhr abends.

Die Direktion

Freitag vormittag ist im Schlafwag III. Klasse (Petersburger Zug)

1 schwarzer Ledersack

abhanden gekommen. Gegen Belohnung abzugeben — Küterstr. 7, Qu. 1

Ein echter Foxterrier

5 Mon. alt, dressiert, **wird verkauft** — Sternstr. 47, im Hof, eine Treppe hoch, rechts.

Graue Dachshund

6 Wochen alt, **zu verkaufen** — Salzstr. 2, Qu. 1.

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: Steinhaus 300 (7 Br.); R (1 Br.); 233 (1 Br.); T. K. T. (1 Br.); B. D. (1 Br.); A. N. (1 Br.).

Druck von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonnabend eine illustrierte Montleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 K
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 245. Dienstag, den 23. Oktober (5. November) 1912.

Cailler
SCHWEIZER-CHOCOLADEN

Die Türkei zu Boden geschlagen!

Unabwendbar vollenden sich die Geschicke des europäischen Türkenstaates. Der augenscheinlich mit größter Erbitterung geführte erneute Kampf auf der Linie Tschorlu-Wisa und der in wilder Verzweiflung unternommene Vorstoß der Türken ist, wie nach den gestrigen Depeschen kaum bezweifelt werden kann, von dem Kriegsgott abermals zu Ungunsten des Türkentums entschieden worden. Die zurückweichenden geschlagenen Reste des türkischen Heeres werden erst bei den Tschadaldscha-Befestigungen wieder einen Halt finden und bald wird von dort her der Donner der Geschütze nach dem geängstigten Byzanz hinüberhallen.

Die Bulgaren, die sich bisher in jeder Hinsicht den Türken überlegen erwiesen haben, scheinen von der Größe des Schlachtenerfolges voll durchdrungen zu sein. Offenbar gedenken sie auch den Vormarsch gegen Konstantinopel mit allen Kräften fortzusetzen, um den geschlagenen Gegner nicht wieder zu Atem kommen zu lassen. Wie bisher, so wollen sie auch in Zukunft den Moltkeschen Grundsatz befolgen, daß man an entscheidender Stelle gar nicht stark genug sein könne. Sie haben bisher zweifellos schwere Verluste gehabt, sind überdies mit starken Kräften vor der Festung Adrianopel gefesselt und wollen nun in raschem Siegeslauf bis Konstantinopel vordringen, um dort den Frieden zu diktieren. Sie haben sich deshalb, wie gestern erwähnt, an die Serben gewandt, um von ihnen alle auf dem westlichen Kriegsschauplatz irgendwie entbehrlichen Truppen zum Vorstoß auf Konstantinopel heranzuziehen.

Die Türkei mit ihrer Wehrmacht liegt am Boden. Sie hat Ausschau zu halten nach anderen Mitteln, um wenigstens einen Rest des Trümmerhaufens, in den die Siege der verbündeten christlichen Balkan-Staaten das europäische Türkenreich verwandelt haben, für sich zu retten.

Sie richtet in ihrer Not die Blicke auf die europäische Diplomatie.

Da der Ausgang des Feldzuges als nicht mehr zweifelhaft gelten kann, ist die Diplomatie eifrig an der Arbeit, einen Waffenstillstand herbeizuführen, der die unmittelbare Einleitung zu den Friedensverhandlungen darstellen soll. Die Hauptschwierigkeit bei Verwirklichung dieser Absicht liegt in der begeisterten Siegesstimmung der verbündeten Armeen, die die Früchte ihrer Erfolge voll und ganz ausnutzen wollen. Besonders die bulgarische Armee kennt nach ihrem letzten großen Siege nur ein Ziel: Konstantinopel. In der griechischen Armee, der der Weg nach Saloniki offen steht, herrscht der gleiche Gedanke. Erst wenn auf europäischem Boden jeder türkische Widerstand niedergeworfen ist, wollen die verbündeten Staaten als unumschränkte Sieger den Frieden diktieren.

Ueber den Stand der Verhandlungen der Großmächte meldet der Pariser „Temps":

„Die Frage ist so gestellt: „Sind die Regierungen der Großmächte einmütig der Meinung, zuzulassen, daß die Balkanstaaten sich vergrößern, ohne daß irgend eine Großmacht gleichzeitig eine entsprechende Vergrößerung beansprucht?" Die Antwort auf diese Frage ist, wie wir zu wissen glauben, noch nicht gegeben. Das ist natürlich, denn sie ist durch die Ereignisse erst während der letzten drei Tage gestellt worden. Nach unseren Erkundigungen sind Rußland, Frankreich und England völlig bereit, diese Formel anzunehmen. Auf seiten des Dreibundes zeigt man sich schwankend, aber die Hoffnung, eine Einmütigkeit zu erlangen, besteht doch. Oesterreich, das in diesem besonderen Falle an der Spitze des Dreibundes marschiert, hat in der Tat wiederholt erklärt, daß es keinen Anspruch weder auf Saloniki noch auf den Sandschak Nowibasar erhebt, und es hat zum Beweise darauf hingewiesen, daß es im Jahre 1909 den Sandschak nicht an die Türkei zurückgegeben hätte, wenn es derartige Ansprüche erheben wollte. Nunmehr ist die Stunde gekommen, aus diesen Erklärungen die greifbare Schlußfolgerung zu ziehen, und wir hoffen auch fernerhin, daß das höhere Interesse an der Erhaltung des Friedens die Großmächte bestimmen wird, sich im Grundsatz dieser uneigennützigen Formel anzuschließen."

Jedenfalls trifft der Ausspruch eines witzigen Franzosen zu, wonach der Status quo zu den Gefallenen der Balkan-Schlachten zählt. Viel bemerkt wird unter diesen Umständen die Schwankung Oesterreichs, die sich im offiziösen Wiener „Fremdenblatt" ankündigt:

Oesterreich-Ungarn bewährte stets ein großes Wohlwollen für die Balkanvölker und ein hohes Maß von Interesse und Verständnis für deren Entwickelung mit dem angestrebten und voll erreichten Resultate, daß, um ein Beispiel aus den letzten Jahren anzuführen, sich zwischen uns und Bulgarien die freundlichsten Beziehungen entwickelten. Die günstigen Dispositionen auf unserer Seite waren und sind auch Serbien gegenüber vorhanden, und wir wollen auch nicht zweifeln, daß dies dort entsprechend eingeschätzt und daß das notwendige Verständnis für unsere Interessen bekundet und nötigenfalls auch bestätigt wird.

Mit begreiflichem Spott wird von mehreren Seiten diese Schwenkung verzeichnet.

Die Türkei selbst scheint am meisten von England und Frankreich für sich zu erhoffen. Der neue Großwesir Kiamil Pascha, dessen Sympathien für England längst bekannt sind, richtet an Frankreich und England eine Art Hilferuf, um die Türkei aus der verzweifelten Lage zu retten.

In einer Unterredung mit dem Chefredakteur des „Matin" erklärte er, wenn Europa seine Vermittelung anbietet, so werde es ganz gewiß nicht auf seiten der Türkei auf Schwierigkeiten zur Herstellung eines für Europa ehrenvollen und würdigen Friedens stoßen. Europa wisse, auf welcher Seite es eine Pression üben müsse, um die Fortdauer des Krieges zu verhindern. . . Frankreich und England besitzen hier seit Jahrhunderten große geistige und wirtschaftliche Interessen. Beide haben sich oft in großen Momenten unserer Geschichte als treue Freunde der Türkei gezeigt. Ich hoffe, daß sie uns auch jetzt den Beweis ihrer Freundschaft geben und ihren Einfluß auf Europa anwenden werden.". .

Von dem europäischen Türkenstaat wird wohl nicht allzu viel übrig bleiben und das Jahr 1912 wird eine neue Epoche in der Geschichte des Nahen Orients einleiten. Ehe aber Ordnung und Bestand in die Trümmer des alten Osmanenreiches gebracht ist, werden noch Ströme diplomatischer Tinte, hoffentlich aber nicht so bald neue Ströme von Blut vergossen werden.

Inland.

Zur Rigaer Reichsduma-Wahl.

Der traurige Ausfall der Wahl des Reichsduma-Deputierten Rigas für die 1. Wählerkurie bildet einen schmerzlichen Einschnitt in die Geschichte Rigas: die alte Hansastadt wird jetzt wohl nur durch zwei lettische Deputierte in der Volksvertretung des Russischen Reiches vertreten sein, nachdem auch in Reval der bisherige deutsche Abgeordnete der estländischen Städte nicht wieder hat durchgesetzt werden können.

Die Rigaer Blätter suchen den Ursachen dieses Wahlausganges nachzugehen und was sie zu sagen haben, läuft darauf hinaus: wir hätten den Sieg haben müssen, wenn wir nur einig und geschlossen vorgegangen wären.

Die „Rig. Rundschau" schreibt im ersten Teile einer längeren Betrachtung unter der Aufschrift „Unsere Niederlage":

„Der Kandidat der Baltischen Konstitutionellen Partei ist in der 1. Kurie, die noch vor wenigen Tagen als ihre unbestrittene Domäne galt, mit einem Minus von fast 100 Stimmen durchgefallen. Dieser Tatsache stehen wir heute gegenüber und mit dieser Tatsache werden wir uns auf fünf Jahre zurechtzufinden haben. Was ehrlich selbst im gegnerischen Lager niemand für möglich gehalten, ist nunmehr unbestreitbare rauhe Wirklichkeit: in nicht mehr als fünf Jahren haben wir einen Verlust von 3—500 Stimmen erlitten, während gleichzeitig unsere Gegner nicht weniger als 600 Stimmen gewonnen haben. Aus einem Kapital von Tausend ist ein Defizit von 100 Stimmen geworden. Niemand wird so blind sein, annehmen zu wollen, daß es sich hierbei um einen numerischen Rückgang der deutschen Bevölkerung handelt, gegen den jedes Ankämpfen vergebens wäre. Darüber können keine Zweifel bestehen: die Sache liegt nicht so, daß wir die Opfer eines natürlichen Vorganges geworden sind, sondern wir haben uns einfach als unfähig erwiesen, die Stimmen, die wir faktisch besitzen, heranzuziehen und zur Geltung zu bringen. An uns selbst liegt die Schuld, das ist die Erkenntnis, von der wir auszugehen haben. Der Gedanke, daß wir von Bundesgenossen im Stich gelassen worden seien und deren Untreue unsere Niederlage zu verdanken sei, muß als eine unbequeme Ausrede, die die Verantwortung von den eigenen Schultern abzuwälzen sucht, abgewiesen werden. Wer die Verhältnisse kennt, weiß, daß wir in Wahrheit stark genug sind, um sogar ohne Unterstützung eine Majorität in der 1. Kurie zu erlangen. Der Kompromiß mit dem lettischen Wahlkomitee war eine politische Versicherung, nicht die Inanspruchnahme einer notwendigen Unterstützung. Es war der Partei bereits zur Zeit des Kompromißabschlusses bekannt, daß viele Mitglieder des lettischen Wahlkomitees sich in die 2. Kurie überschreiben lassen würden und, daß von den zurückbleibenden, angesichts der lettischen Gegenkandidatur so mancher Wahlenthaltung geübt haben mag, ist ein Faktum, das angesichts des Besitzstandes an deutschen Stimmen nicht ins Gewicht fiel und vermutlich vor 5 Jahren auch nicht anders gewesen ist. Ebenso steht es mit der Tatsache, daß eine große Zahl von jüdischen Wählern unseren Gegenkandidaten unterstützt hat. Unzweifelhaft ist solches ein Zeichen grober Undankbarkeit und beklagenswerter politischer Kurzsichtigkeit . . . In die Reihe der unvermuteten Stimmenverluste ist aber auch dieser bedauerliche Ausfall nicht zu rechnen, denn auch vor 5 Jahren bei den Kandidaturen Moritz und Erhardt haben wir auf die jüdische Gefolgschaft nicht rechnen dürfen. Wie wir uns auch drehen und wenden mögen, die Niederlage bleibt auf uns selbst und auf uns allein sitzen. Die deutsche Wählerschaft hat versagt, sie selbst hat es nicht für nötig gehalten, in eigenster Sache die notwendige Tätigkeit zu entfalten . . ."

Die „Rig. Ztg." schreibt zur Erklärung der Wahlniederlage der Deutschen in der 1. Kurie:

„... Es ist nun ohne weiteres klar, daß diejenigen Wahlberechtigten, die — trotz der Mahnung aller deutschen Blätter, daß es auf jede Stimme ankomme — zur Wahl nicht erschienen sind, nicht in bestimmten Kreisen der deutschen Bevölkerung zu suchen sind, sondern sich auf die verschiedensten Gruppen verteilen. So hat denn auch die ganze deutsche Gesellschaft Anlaß auf die Beseitigung der am 18. Oktober zutage getretenen Indolenz hinzuarbeiten, und tatsächlich macht sich auch in den politisch und national ernst zu nehmenden Kreisen eine durchaus einmütige Stimmung bemerkbar, die angesichts der gewissermaßen von allen deutschen Kreisen verschuldeten und sie alle gleichermaßen treffenden Niederlage nicht daran denkt, nach einem besonderen „Sündenbock" zu suchen..."

Hieran schließt die „Rig. Ztg." einen scharfen Protest wider den Angriff, welchen wegen ihrer Haltung in der Wahlangelegenheit die „Rig. Rdsch." gegen sie gerichtet hatte, und überschüttet ihrerseits dieses Blatt in beleidigenden Ausdrücken mit Gegenbeschuldigungen.

Das „Rig. Tagebl." meint unter anderem:

„Die Niederlage des deutschen Kandidaten in der 1. Kurie ist auf die Lässigkeit der Wähler, die ihre Stimmen nicht abgegeben haben, und auf die ungenügende Führung der Wahlkampagne zurückzuführen. Welchem von diesen beiden Faktoren größere Schuld an dem Mißerfolg beizumessen ist, der unsere Stadt des mit Sicherheit erwarteten deutschen Vertreters in der Duma beraubt, ist vielleicht schon deshalb gleichgültig, weil beide Momente wohl auf die gleiche Wurzel zurückzuführen sind — auf die stille Hoffnung: Wir haben es nicht nötig, uns besonders anzustrengen!... Nun, der Ausfall der Wahl hat gezeigt, wie sehr es auf jede einzelne Stimme ankommt und diese Wahl wird allen, die sich eine Versäumnis vorzuwerfen haben, hoffentlich eine eindringliche Sprache reden."

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

San Giuliano in Berlin.
Oesterreich zögert, seine „Uninteressiertheit" auf dem Balkan prinzipiell festzulegen.
Die geschlagenen Türken ziehen sich auf Tschataldscha zurück. — Die griechische Angriffsarmee zum Stehen gebracht.
Die Türkei bittet tatsächlich um die Friedensvermittelung der Großmächte. Die Konstantinopeler Botschafter treten zu gemeinsamer Beratung zusammen.
Die Türkei gestattet je einem fremden Kriegsschiff die Passage durch die Dardanellen.

Das „Rig. Tagebl." weist ferner darauf hin, daß nicht nur deutsche Stimmen, sondern daß auch die Letten, die entweder nicht zur Wahl in der 1. Kurie gekommen waren oder sich in die 2. Kurie hatten umschreiben lassen, gefehlt haben. Somit habe diese Wahl gelehrt, „daß wir uns bei Wahlen in Riga auf unsere eigene Kraft verlassen müssen und uns darnach einzurichten und für den Wahlkampf zu orientieren haben." — In der Polemik zwischen der „Rig. Rdsch." und der „Rig. Ztg." stellt das „Rig. Tagebl." sich eher auf die Seite der letzteren.

— — Wie dem auch sei: angesichts der beschämenden Tatsache, daß die Stadt Riga für die nächste Session in der Reichsduma nur durch zwei lettische Deputierte vertreten sein wird, sollten die hadernden deutschen Stimmen verstummen und sollte die Erkenntnis, daß die Schuld an den Deutschen selbst liegt, den alleinigen Grundton für das Verhalten in Zukunft abgeben, um zu Einigkeit unter allen Umständen zu gelangen — einer Einigkeit, die in Riga den Luxus von sonderpolitischer Stellungnahme für bereits ausschließt und alle und jeden zu einem Gebot der Selbsterhaltung geworden ist.

Zu den livländischen Bahnprojekten.

Ueber die Sitzungen der Kommission für neue Eisenbahnen am 16. und 17. d. Mts., auf denen die Konzessionierung der Strecken Smilten-Riga und Moisekül-Riga an die Wolmarsche Zufuhrbahn-Gesellschaft, resp. an die 1. Zufuhrbahngesellschaft befürwortet wurde, bringt die „Torg.-Prom. Gaseta" noch einige Details. Aus dem Bericht ist, wie das „Rig. Tagbl." referiert, zu ersehen, daß zwischen beiden Gesellschaften ein Uebereinkommen getroffen worden ist, wonach die Wolmarsche Gesellschaft auf den Bau der von ihr projektierten Linie Hinzenberg-Puikeln verzichtet, so daß weiter die Interessen der beiden Gesellschaften nicht kollidieren. Ferner wurde der Einspruch der Livländischen Zufuhrbahn-Gesellschaft insofern berücksichtigt, als die Linie Smilten-Riga in den Gebieten Alt- und Neu-Pebalz nicht näher als 33 Werst von der Walk-Stockmannshofschen Linie durchgeführt werden darf, um von dieser Bahn keine Frachten abzulenken.

Die Baukosten der Linie Smilten-Riga (über Siggund) würden nach den vorliegenden Berechnungen 4 150 000 Rbl. betragen, die Einnahmen bei einem Frachtverkehr von 12 Mill. 70 000 Pud — im ganzen 593 000 Rbl., die Ausgaben dagegen 270 000 Rbl.

Die Baukosten der Linie Moisekül-

Feuilleton.

Im belagerten Skutari.

Ein farbiges Stimmungsbild der Kämpfe zwischen den Türken und Montenegrinern malt André Tudesq, der Kriegskorrespondent des Pariser „Journal", der im belagerten Skutari weilt. Er erzählt:

Es ist der zehnte Tag der Umzingelung. Skutari schlummert ohne Hoffnung zwischen seinen beiden stärksten Festen: Taraboſch und Tepe. Mit ihren gewaltigen Wällen und Gräben, aus denen 60 Kanonenläufe hervorlugen, machen sie den Eindruck moderner Befestigungsanlagen. Aber sobald man die Zugbrücken passiert, ist alles orientalische Unordnung, Schmutz und Ungeziefer. Es sind echte Kastelle — aus dem Mittelalter.

Die Garnison besteht aus 15 000 Mann. Vom „Nizam" aus Konstantinopel, vom albanischen Baschi-Bazuk bis zum Neger aus Kleinasien sind fast alle Völker des Islams unter ihnen vertreten. Diese Soldaten sind tapfer, gewiß, und von einer großartigen Grausamkeit. Der Krieg ist ihr Alltagsleben, er ist ihr Schicksal. Der Mut und selbst der Heroismus ist ihnen ebenso natürlich wie die Verachtung des Todes. Aber in ihnen ist keine Begeisterung, kein Lachen, keine Freude. Hingelagert und zusammengekauert, bilden sie große Herden von Menschen, die ihre Ruhestunden damit ausfüllen, ihren Rosenkranz unaufhörlich zwischen ihren Händen zu drehen oder stundenlang wie geistesabwesend einen Stein oder eine Pflanze zu betrachten. Ihre Seele spiegelt sich in ihren Augen wider, aus denen dumpfe Ergebung in das Schicksal spricht. Und die Stunden vergehen, erfüllt von einer fieberhaften Melancholie.

Seit acht Tagen kommt kein Lebensmittel-Zug mehr nach Skutari. Die Land- und Wasserwege sind abgeschnitten. Auf dem See, einige hundert Meter vom Ufer entfernt, fischen alte Männer mit Netzen. Sie fangen schöne Fische, vor allem Forellen, die uns die Fleischkost ersetzen. Denn die Lebensmittel sind bereits knapp. Unser Brot ist eine formlose Masse von Roggen und Mais. Das Fleisch ist selten und teuer, ein Huhn fast unbezahlbar. Dagegen gibt es eingemachte Früchte in Menge; im ärmsten Haus ist davon ein großer Vorrat.

Wie ernähren sich die Truppen? Geheimnis! Fast alle Rinder- und Hammelherden sind in weitem Umkreis in den ersten Tagen des Krieges requiriert und längst bis auf Haut und Knochen verzehrt worden. Die Soldaten haben nur noch eine Mahlzeit in 12 Stunden. Und was für eine Mahlzeit! Etwas Reis und Wasser . . .

Eintönig und ohne Abwechselung ist unser Leben. Zuweilen schlüpft irgendein altes Mütterchen von Dulcigno oder Medua durch den Kordon der Montenegriner und die Reihen der Wachtposten und erzählt, was ihr andere erzählt haben: einmal, daß die Bulgaren Konstantinopel genommen haben, das andere Mal, daß sie alle von den Türken in Stücke gehauen worden sind. Hier wundert man sich über nichts mehr. In den Harems und den niedrigen Häusern schleichen die Kartenlegerinnen umher. Hagere alte Zauberinnen mit gelben Fingern, die, auf dem Teppich kauernd, mit hoher Fistelstimme von den großen Taten der Helden der Vergangenheit erzählen, oder Verse aus dem Koran vor sich hinsingen.

Plötzlich, in der stillen Abenddämmerung, erschüttern furchtbare Kanonenschüsse die dunklen Berge. Eine Stunde lang, zwei Stunden lang kracht ununterbrochen Gewehrfeuer. Rote und grüne Feuerstreifen zerreißen wie Feuerwerksgarben den Abendhimmel. Ein plötzliches Schweigen schnürt einem die Kehle zusammen; dann brüllen wieder 10 Geschütze auf einmal.

In solchen Augenblicken gleicht die Stadt einem Grabe. In den hinteren Zimmern der kleinen Häuser sieht man ein ganzes Volk von Frauen im Gebet. Die Kaufleute flüchten in ihre Keller. Und später, 5 oder 6 Stunden nach der Kanonade, werden auf dem schmalen Pfad, der von den Forts in die Stadt führt, Verwundete auf primitiven Tragbahren hinabgetragen. Man legt den Mann auf ein Bett von Stroh. Kein Arzt ist da, um den schweigsamen und ins Unvermeidliche ergebenen Patienten zu pflegen. Er betrachtet stumm seine offenen Wunden; Brand entwickelt sich, und bald kommt der Tod.

So sieht es aus im belagerten Skutari.

Kunst und Wissenschaft.

Georg Loeschcke in Berlin. Zum Schluß einer vom 30. (17.) Oktober datierten Korrespondenz des „Rig. Tgbl." lesen wir:

„An einen Tag vor mehr als 30 Jahren wurde ich gestern erinnert. Damals stand in der Aula der Heimat-Universität ein Gipsabguß des Praxiteleischen Hermes, der damals noch nicht die Verbreitung hatte, die er später fand. Daneben hielt auf dem Katheder der soeben hinberufene Professor der klassischen Archäologie und Philologie Georg Loeschcke seine Antrittsvorlesung über den Hermes: ein langer, semmelblonder, blauäugiger Mann mit ungelenken Bewegungen, der mit Verlegenheit zu kämpfen hatte; aber was er sagte, interessierte, und der Gelehrte selbst wurde später einer der beliebtesten Dozenten der Universität. Gestern hielt er wieder mal eine Antrittsvorlesung — diesmal in einem Auditorium der Berliner Universität: Loeschcke ist der Nachfolger Kekules als Ordinarius der klassischen Archäologie geworden und hat, wie sein Vorgänger einstmals, das schöne Bonn verlassen. Dreißig Jahre haben auch ihn zum alten Mann gemacht, woran auch schweres Leid in seiner Familie sein Teil beigetragen hat. Aber der anregende Lehrer ist er geblieben: das bewies schon die Antrittsvorlesung, die von den Beziehungen der Archäologie zur Kunstgeschichte handelte."

— Religiöse Stimmen der Völker. Eine großzügige und eigenartige Publikation wird gegenwärtig von dem Wiener Universitätsprofessor Dr. W. Otto in Gemeinschaft

Riga würden nach dem Anschlage 4 508 000 Rbl. betragen, die Einnahmen bei einem Frachtverkehr von 13 995 000 Pud — im ganzen 856 000 Rbl., die Ausgaben — 415 000 Rbl. Die Konzessionsdauer wurde auf 65 Jahre normiert, die Linien können nach 18 Jahren von der Krone ausgekauft werden.

Dorpat, 23. Oktober.

Kurse zur Vorbereitung von Turnlehrern für die mittleren Lehranstalten des Rigaschen Lehrbezirks sollen, wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, zu Beginn des November bei der Verwaltung des Rigaschen Lehrbezirks eröffnet werden und bis Ende April nächsten Jahres dauern. Sie werden umfassen: 1) Kenntnisse in der Hygiene nebst Anatomie und Physiologie; 2) Unterricht im Sokol- und im schwedischen Turnen; 3) Bekanntschaft mit der Leichtathletik (Laufen, Springen, Speerwerfen) und mit militärischen Uebungen; 4) Bekanntschaft mit Bewegungsspielen. — In die Kurse können nicht nur Lehrer der örtlichen Lehranstalten, sondern auch Privatpersonen eintreten; für die Kursusteilnehmer ist die Erteilung von Stipendien in Aussicht genommen. In die Kurse sollen nicht mehr als 40 Personen aufgenommen werden. — Die Leitung der Kurse ist dem Direktor der Volksschulen des Livländischen Gouvernements P. G. Rutzki übertragen worden.

—p— **Werro.** Wie gemeldet, hatte hier in der Nacht auf den 28. September ein großer Einbruchsdiebstahl im Manufakturgeschäft der Firma N. Nagel u. Ko. stattgefunden. — Am 18. Oktober war nun dem Inhaber der Firma die vertrauliche Mitteilung gemacht worden, die gestohlenen Waren befänden sich bei einem landischen Kleinhändler bei der Bahnstation Neuhausen. Als hierauf noch am selben Tage 2 Handlungsgehilfen der Firma in Begleitung von 2 Landwächtern und 4 Schutzleuten sich dem Budenlokal des betreffenden Krämers näherten, war er unmittelbar vorher von dannen gefahren, nachdem er die Bude abgeschlossen hatte. So mußte denn das ganze Polizeiaufgebot im Wohnhause des Budenbesitzers dessen Rückkehr abwarten. Diese erfolgte erst am Montag, den 15. Oktober, worauf die Haussuchung vorgenommen wurde. Dabei fand sich nun ein Teil der gestohlenen Waren teils offen in der Bude, teils in allen nur denkbaren Verstecken im Geschäft und außerhalb desselben; so fand man Sachen in Stroh- und Getreidesäcken. — Inzwischen war es schon abendlich dunkel geworden. Da trat von außen in die Bude ein großer Mann und verlangte Papiros. Als diese ihm verweigert wurden, erkundigte er sich nach dem Wohlbefinden des Kaufmanns und verschwand schleunigst. Nun gestand der Hehler, dieser Mann sei derjenige, von dem er die Waren angenommen habe. Darauf stürmten die Polizisten hinaus und es begann eine Schießerei, ohne daß jemand dabei verletzt wurde, aber auch ohne, daß man des Diebes in der eingetretenen Dunkelheit habhaft werden konnte. — Die vorgefundenen gestohlenen Waren repräsentierten einen Wert von etwa 500 Rbl., also etwa den fünften Teil des Gesamtverlustes. Weiterhin wurden die Recherchen noch in 9 anderen landischen kleinen Buden fortgesetzt, doch ohne Resultat. Unterdessen hatte der gefänglich eingezogene Hehler gestanden, er habe im Walde noch einen Teil der gestohlenen Waren (u. a. 150 Stück seidene Tücher) vergraben. Als man den scheinbar Reumütigen dahin brachte, meinte er, den Ort des vergrabenen Schatzes nicht mehr auffinden zu können. — Es liegen viele Indizien dafür vor, daß der eingezogene Hehler alles Diebsgut in Empfang genommen hat. Es ist auch unwahrscheinlich, daß die Diebe mit der gestohlenen Ware hökernd durchs Land gezogen wären. — Unterdessen sind die Namen der professionellen Diebe bekannt geworden, und es wird nach ihnen jetzt eifrig gefahndet.

Zu der Rigaer Reichsduma-Ergänzungswahl.

Riga. In offenkundiger Spaltung schreiten die deutschen Wähler zu der heute, Dienstag, stattfindenden Ergänzungswahl innerhalb der 2. Kurie an die Wahlurne: während der Vorstand der Rigaer Balt. Konst. Partei gestern, also einen Tag vor der Wahl, in einem in der „Rig. Rundsch.", dem Partei-Organ, veröffentlichten Aufruf ihre Parteizugehörigen zur Unterstützung des kadettischen Fürsten Manssyrew gegen den Sozialdemokraten Preedkaln auffordert, plädiert die „Rig. Ztg.", welcher von der Vertretung der Balt. Konst. Partei dieser Wahlaufruf überhaupt garnicht zugestellt worden zu sein scheint, für Stimmenthaltung. — In dem von der „Rig. Rdsch." veröffentlichten Aufruf heißt es, nachdem auf die Zurückziehung der Irbeschen Kandidatur hingewiesen worden ist:

„... Vor allem hat der Vorstand der Balt. Konst. Partei in Betracht gezogen, daß Fürst Manssyrew Russe ist. Der Vorstand hat es daher für erforderlich gehalten, sich mit einer Reihe von maßgebenden Persönlichkeiten aus der Zahl unserer russischen Mitbürger in Verbindung zu setzen, um zu erfahren, wie die Russen sich zu der Kandidatur des Fürsten Manssyrew als eines Russen stellen. Es ergab sich hierbei, daß mit wenig Ausnahmen eine Unterstützung des Fürsten Manssyrew durch die Balt. Konst. Partei gewünscht wurde.

Des weiteren hat sich der Vorstand der Partei von folgenden Erwägungen leiten lassen: Jeder Abgeordnete, der wie Fürst Manssyrew auf dem Boden einer bürgerlichen monarchisch gesinnten Partei steht, ist dem revolutionären Sozialdemokraten vorzuziehen. — Fürst Manssyrew ist, wie aus seinen Erklärungen ersichtlich, wenn auch politisch nicht auf dem Boden der Balt. Konst. Partei stehend, durchaus gewillt, in Fragen der praktischen Politik dem Historisch-Gewordenen Rechnung zu tragen und insbesondere Rigas kommerzielle und industrielle Interessen zu vertreten. In der Nationalitäten-Frage ist Fürst Manssyrew, welcher der Bedeutung deutscher Kultur Achtung und Verständnis entgegenbringt, gesonnen, die Rechte der nationalen Minoritäten zu verfechten und wird Angriffe gegen das Deutschtum und dessen Kultur nicht richten.

Der Vorstand der Partei sieht sich daher veranlaßt, den stimmberechtigten Mitgliedern der Partei zu empfehlen, bei der morgen, am 23. Oktober, stattfindenden Nachwahl ihre Stimme für den vereid. Rechtsanwalt Fürsten Seraphim Petrowitsch Manssyrew abzugeben. — Ein Sozialdemokrat soll und darf unsere Vaterstadt nicht vertreten. . ."

Dagegen finden wir an demselben Tage, also gestern, in der „Rig. Ztg." ein Plaidoyer für deutsche Stimmenthaltung, in dem es heißt:

„... So recht und billig, nachdem Riga in der 1. Kurie schon durch einen Letten vertreten ist, die Wahl eines Russen in der 2. Kurie auch wäre, erlaubt es die bekannte extrem-radikale politische Gesinnung des von allen deutschfeindlichen Demokraten auf den Schild erhobenen Fürsten Manssyrew den Deutschen doch nicht, für ihn einzutreten. Da natürlich auch eine deutsche Stimmabgabe für den Sozialdemokraten ausgeschlossen ist, wird man sich in Kreisen unserer Leser morgen wohl allgemein der Abstimmung enthalten. Die Aufstellung eines neuen gemäßigten Kandidaten, für den die gemäßigten Deutschen, Russen und Letten hätten eintreten können, ist leider nicht erfolgt."

Sonntag früh wurden vom Gouv.-Gefängnis nach dem Bahnhof Riga I zwecks Deportation nach Sibirien 7 politische Delinquenten gebracht. Schon beim Gefängnis hatte sich eine große Menschenmenge angesammelt. Bei dem Stadtgymnasium wurden, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, auf die Häftlinge rote Blumen geworfen. Bei dem Polytechnikum am Thronfolger-Boulevard begann die Menge, revolutionäre Lieder zu singen. Es wurden Rufe laut „Schlagt die Polizei!" Dabei wurde einem Revieraufseher von einem jungen Mädchen von hinten die Schnur vom Revolver abgerissen. Das Mädchen verschwand in der Menge. Die Polizei ging energisch vor und verhaftete 16 Personen, darunter 6 Frauenzimmer.

— Ueber eine Demonstration auf einem Kirchhof berichten die Rigaer Blätter: Sonntag um 8 Uhr nachmittags wurde auf dem katholischen Friedhofe in Bienenhof ein Arbeiter der chemischen Fabrik „Glover" beerdigt. Auf dem Kirchhofe hatten sich über 200 Arbeiter versammelt, die nach den Funeralien des Geistlichen revolutionäre Lieder anstimmten. Es erschien eine Polizeiabteilung, welche 6 Personen verhaftete, die anderen stoben in eiliger Flucht nach allen Richtungen auseinander. Eine Untersuchung findet statt.

Reval. Einen Tunnel unter den Strandpfortenanlagen hindurch will, wie der „Tall. Teat." aus Stadtamtskreisen erfährt, die belgische Tramway-Gesellschaft, welche in Reval die Straßenbahnen zu bauen beabsichtigt, anlegen, um die Linie, die vom Bahnhof durch die Kloster- und Breitstraße gehen soll, den Tunnel hindurch längs den Schienen zur Spritfabrik weiter fortzuführen. Die Gesellschaft stellt eben die Pläne zusammen, um sie im Januar dem Stadtamt zuzustellen.

Libau. Die Finanzlage der Stadt ist, der „Lib. Ztg." zufolge, nach wie vor eine sehr ernste. Bis jetzt konnten die notwendigsten Ausgaben, für die aus den ordentlichen Einnahmen der Stadt nicht Deckung beschafft werden konnte, noch durch „Anleihen" aus dem städtischen Reserve-Kapital gedeckt werden. Nunmehr ist auch diese Quelle fast erschöpft. Am 31. Dezember 1911 betrug der freie Barbestand des städtischen Reserve-Kapitals nur noch 155 000 Rbl. Seitdem haben schon wieder „Anleihen" im Betrage von mindestens 60—70 000 Rbl. diesem Fonds entnommen werden müssen. — Die einzige Hoffnung beruht auf den Summen, die der Staat der Stadt für exproprierte Ländereien schuldet. Doch in dieser Frage kann die zuständige Reichsrats-Kommission, die die großen Meinungsverschiedenheiten zwischen der Kreis-Taxationskommission und dem Militärressort zu schlichten hat, immer noch nicht zu einer Entscheidung gelangen.

Petersburg. Bis vorgestern abend waren, wie eine Depesche der „Pet. Tel.-Ag." uns meldet, 287 Reichsduma-Abgeordnete gewählt. Davon sind 110 Rechte, 11 gemäßigte Rechte, 33 Nationalisten, 59 Oktobristen, 12 Progressisten, 31 Kadetten, 1 Arbeitsgruppler, 5 Sozialdemokraten, 5 Polen, 4 Abgeordnete der polnisch-litauisch-weißrussischen Gruppe, 3 Litauische Nationaldemokraten, 3 Muselmänner und 2 Parteilose. — Von bekannteren Abgeordneten der 3. Duma sind wiedergewählt worden: die Oktobristen Kowalewski und Sweginzow, der Rechte Schidlowski, die Polen Dymscha, Mazejewitsch und Graf Puttkamer, der Nationalist Alexejew (von den Warschauer Russen), der Rechte Antonow, der Oktobrist Nekljudow, der Progressist Lwow, der Progressistenführer Fürst Uruffow, der Nationalistenführer Graf Bobrinski, der Kadett Graf Orlow-Dawydow, der Oktobrist Graf Bennigsen, der Nationalist Polowzow, der Oktobrist Dr. zool. Grimm, der ehem. Geistliche Titow, der Rechte Motowilow, der Tifliser Sozialdemokrat Tschcheidse und der Kadett Maslennikow. — Der bekannte Arbeitsgruppler Bulat hat auf seine Wahl verzichtet.

Petersburg. Am Sonntag fand im Saale der Deutschen Gesellschaft eine recht zahlreich besuchte Wählerversammlung der Deutschen Gruppe statt. Die Debatten wurden, den vom Ministerium des Innern erlassenen Bestimmungen gemäß, in russischer Sprache geführt. Zum Vorsitzenden wurde Baron E. Rosenberg und zum stellv. Vorsitzenden Rudolf Wiese gewählt.

Als erster sprach, wie wir einem längeren Bericht der „St. Pet. Z." entnehmen, der Vizepräses des Ausschusses der Deutschen Gruppe Baron Rosenberg. Der Redner erklärte eingangs, man könne nicht teilnahmlos zusehen, wie die unter Schmerzen geborene Konstitution von verschiedener Seite angefeindet werde. Er referierte dann im Namen des Ausschusses über die Lage. Die dritte Duma, führte er ungefähr aus, hat tatsächlich niemand befriedigt. Sie hat es nicht verstanden, der Willkür im Lande zu steuern, hat es nicht vermocht, die Konstitution zu festigen. Aus der dritten Duma kam die starke chauvinistische Woge, die alle zu verschlingen drohte. . . Die Deutsche Gruppe kann stolz darauf sein, daß es ihren Bemühungen gelungen ist, durch Broschüren und andere Schritte zu dem einstimmigen Beschluß der Oktober-Fraktion beizutragen, der bekanntlich eine Zurückziehung der Kolonisten-Vorlage seitens der Regierung zur Folge hatte. Redner geht zu den Verhandlungen mit den Progressisten über, denen, wie er erklärte, zahlreiche Aufforderungen vorangegangen waren, die Deutschen sollten mit den Oktobristen brechen und zur Opposition übergehen. Die Progressisten boten aber keine Garantien; in der dritten Duma folgten sie den Kadetten, denen man Wiborg und die Landenteignung nicht vergessen kann... Indem wir die Oktobristen auch jetzt unterstützen, veranlassen wir sie auch in der vierten Duma, in der sie mehr oppositionell stehen werden, unsere Interessen zu wahren. Der Bruch der Oktobristen mit den Nationalisten in Petersburg, die durch ihre Wahlenthaltung die Oktobristen schädigen, bedeutet für uns einen Erfolg, da die Oktobristen unsere Hilfe noch mehr schätzen werden. Die deutschen Wähler sollten durch ihre Einmütigkeit das Prestige der Gruppe wahren und geschlossen für die oktobristischen Kandidaten stimmen. (Applaus.)

Der Präses des Ausschusses der Deutschen Gruppe Roman v. Antropoff beginnt mit dem Hinweis darauf, daß die ihm durch die Aufstellung seiner Kandidatur erwiesene Ehre der Deutschen Gruppe gezieme. Unabhängig davon, erklärte Herr v. Antropoff u. a. weiter, ob wir bei den Wahlen durchdringen oder durchfallen, erscheint das gegenwärtige Zusammengehen mit den Oktobristen für die Zukunft, in der vierten Duma, wichtig. Wir stellten die Oktobristen vor die Alternative, entweder mit den Nationalisten und Rechten oder mit den Deutschen zu gehen, und können mit dem Resultat zufrieden sein. Unsere Pflicht ist es, die Partei zu unterstützen, die wahrhaft monarchisch und nicht versteckt republikanisch ist. . .

Es sprachen darauf in demselben Sinne noch Dr. Masing und Dr. Blessig.

Nachdem der Präsidierende Baron Rosenberg der Genugtuung darüber Ausdruck gegeben, daß die Versammlung sich einstimmig für die von dem Ausschuß empfohlene Stellungnahme ausgesprochen, wurde die Versammlung geschlossen.

Der Kriegsminister General Suchomlinow ist am 21. Oktober in Spala eingetroffen.

— Infolge der Vermittelung Baron Möller-Sakomelskis ist für das Gouv. Petersburg ein Wahlkartell zwischen den Oktobristen und der gemäßigten Opposition zustande gekommen, der gegen die Rechten und Nationalisten gerichtet ist und seine Früchte bereits getragen hat. Aus den Wahlen sind, wie wir in der „Pet. Ztg." lesen, ein Oktobrist, der Sohn des ehem. Petersburger Gouverneurs Sinowjew, und zwei Progressisten, der ehem. Direktor des Polytechnikums, Prof. Posnikow, und der sich zu den Progressisten zählende Bauer Jewssejew hervorgegangen.

— Ein slawisches Monsterkonzert hat am Sonnabend die Solistin Sr. Majestät M. J. Dolina im Sporting-Palace zum Besten des montenegrinischen Roten Kreuzes veranstaltet. Der ganze Abend trug den Stempel einer patriotischen Manifestation großen Stils. Der unermeßliche Trek des Rollschuhpalastes war so dicht als möglich mit Stuhlreihen vollgestellt, die alle besetzt waren, während die Galerien unter den drängenden Studenten, Kursistinnen usw. zu brechen drohten. So war denn die Menschenmenge zu groß, um durch die Macht der Töne gebändigt zu werden. Sie spielte mit und warf mitten in ein Auftreten des Chors von Archangelski eine Serie von slawischen Nationalhymnen hinein, die zum Teil, wie das bulgarische „Schumi Mariza" von Chor und Orchester gemeinsam vorgetragen wurden. — Alle Solisten erschienen in prächtigen slawischen Nationalkostümen, die man auch hier und da in der Gesellschaft sah.

— Der Redakteur der „Wetsch. Wremja" wird für den Artikel „Abrundung des Marineressorts" nach Art. 1034, Pkt. 8 des Strafgesetzes zur gerichtlichen Verantwortung gezogen.

— Herr Purischkewitsch, der, nachdem er wiedergewählt ist, gut spotten kann, hat, nach Moskauer Blättern, folgendes Telegramm an A. J. Gutschkow gerichtet: „Alexander Iwanowitsch! Uebernehmen Sie den Posten eines Oberkommandierenden auf dem Balkan. Dort können Sie es mit jemandem aufnehmen. Dort wird man Sie eher verstehen als in Moskau, das seinen Napoleon nicht gewärdigt hat.

Purischkewitsch."

Odessa. Der Schriftsteller Arzybaschew erzählt in der konservativ-antisemitischen Kischinewer Zeitung „Drug" einige erstaunliche Szenen, die sich in dem vom gewesenen Stadthauptmann General Tolmatschew ins Leben gerufenen Odessaer Akademisten-Klub abgespielt haben sollen. Zum Empfange der aus der Residenz eingetroffenen Akademisten fand ein Abend statt, dem u. a. General Tolmatschew mit Gemahlin, der Rektor Lewaschew, mehrere Professoren 2c. beiwohnten. Der Rektor hielt eine Ansprache, in der er die Akademisten seines Schutzes und seiner moralischen und finanziellen Unterstützung versicherte. Als eine solenne kleine Kneiperei begann, verließen die fremden Gäste und die Honoratioren die Versammlung. Es verblieb der vielgenannte Konseilsekretär Gerassimow. Welchen Grad die „Stimmung" des Bacchanals erreichte, erhellt daraus, daß, als schließlich General Tolmatschew zurückgekehrt war, sich Szenen abspielten, zu deren Charakterisierung wir nur anführen möchten, daß nicht nur ein Teil der Herren die überflüssige Kleidung abwarf, sondern auch die mittlerweile herbeigeholten Mädchen sich entkleideten... Arzybaschew behauptet, daß er alle seine Schilderungen dokumentarisch sowie durch Zeugenaussagen vor Gericht zu bestätigen bereit sei.

Finnland. Der finnländische Senat hat, wie wir im „Rev. Beob." berichtet finden, auf die Initiative des Generalgouverneurs Seyn vorgeschrieben, daß das Porträt Sr. Maj. des Kaisers in allen Schulen des Landes angeschafft werden muß.

Helsingfors. Ueber die Stellung des Dir.-Senats zu den Rechten der Helsingforser Universität berichtet die „Retsch": Von der Plenarversammlung des Ersten Departements des Dir. Senats wurde die prinzipiell wichtige Frage entschieden, ob die von der Helsingforser Alexander-Universität verliehenen wissenschaftlichen Grade auch in Rußland dieselbe Bedeutung haben. Die Frage entstand infolge einer Klage des Privatdozenten der Tomsker Universität Marinopolski. Der gen. Privatdozent hatte die Helsingforser Universität mit dem Grade eines Doktors absolviert und beantragte beim Unterrichtsministerium, ihm die Rechte eines Doktors oder Magisters der russischen Universitäten zuzuerkennen. Der Unterrichtsminister vertrat den Standpunkt, daß der Doktorgrad der Helsingforser Universität nur dem Grade eines Kandidaten der russischen Universitäten entspreche. Der Privatdozent beschwerte sich hierüber beim Dir. Senat. Dieser richtete eine Anfrage an den Generalgouverneur von Finnland, der sich der Entscheidung des Unterrichtsministers anschloß, da die gelehrten Grade von der Helsingforser Universität honoris causa verliehen würden. Der Senat schloß sich diesem Standpunkt an.

Ausland.

Vom Kriegsschauplatze.

Der „Daily Chronicle" bringt einen unzensierten Kriegsbericht von Mister Donchoes aus Luele-Burgas. Der Bericht wurde per Auto nach Tschorlu, von da per Spezialkurier nach Konstantinopel und dann nach einem neutralen Hafen geschickt, von wo aus er telegraphiert wurde, so daß der Bericht der Feder des Zensors entgangen ist. Er wurde am 30. Oktober aufgegeben und ist am Sonnabend morgens ½8 Uhr in London eingetroffen. Der Korrespondent gibt zunächst einen Ueberblick über die beiden ersten Kampftage und fährt dann fort:

Am Mittwoch befand sich Scheffket Pascha, der die Streitkräfte von Luele-Burgas befehligte, in einer verzweifelten Lage. Der Feind kam ungeachtet seiner schweren Verluste am vorhergehenden Tage mit großer Energie heran. Scheffket Pascha, der fürchtete, überwältigt zu werden, rief Abdullah Pascha dringend um Hilfe an. Dieser, der sich in Tschorlu befand, eilte sofort zur Front und nahm die verschiedensten Truppengattungen, die sich in den letzten vier Tagen im Hauptquartier versammelt hatten, mit sich. Kavallerie und Infanterie wurden durcheinander in Tschorlu in die Eisenbahnwaggons hineingedrängt. Viele Reservisten waren noch waffenlos und sollten erst vor der Front mit den Waffen der Verwundeten ausgerüstet werden. Der plötzliche Angriff der Bulgaren kam den Türken offenbar völlig unerwartet. Abdullah Pascha ging mit einer derartigen Eile vor die Front ab, daß er seine sämtliche Bagage, seine Ausrüstung und mehrere Mitglieder des Stabes zurückließ. Die Eisenbahnen waren überfüllt und viele Leute hatten sich mit Stricken auf den Dächern der Wagen festgebunden, um nicht herabzufallen. Beiderseits sah man heldenmütige persönliche Tapferkeit. Babajek Kula, das von den Bulgaren besetzt war, wurde von einer türkischen Abteilung mit dem Bajonett nach einem verzweifelten Kampfe, in dem Pardon weder erbeten noch gegeben wurde, genommen. Sehr behindert wurden die türkischen Truppen durch die vielen Flüchtlinge, die ihnen entgegenkamen. Eisenbahnzüge und Chausseen waren erfüllt von in panischem Schrecken Fliehenden, die auf allen möglichen Transportmitteln die Wege versperrten. Die Mustafis oder Territorial-Reservisten in Luele-Burgas benahmen sich schmachvoll. Als die bulgarische Kavallerie sich dem Orte näherte, warfen sie die Waffen fort und flohen in wilder Panik davon. Mehrere Offiziere flohen ebenfalls. Sie alle drängten Frauen und Kinder von den Eisenbahnwagen herab und nahmen dann die Plätze ein. Die Trittbretter auf den Lokomotiven waren voll von diesen Gesellen. Als sie in Seijdler ankamen, schrien sie lärmend nach Brot und waren derartig gefährlich gereizt, daß das Schlimmste zu befürchten war. Die ausländischen Kriegskorrespondenten befanden sich ebenfalls in dem Zuge, und als die Deserteure die Korrespondenten sahen, riefen sie aus: „Diese Christen haben Brot, wir haben keins. Schlagt sie tot!" Die türkischen Offiziere in Seijdler benahmen sich mit bewundernwerter Ruhe. Sie schlossen die Korrespondenten in ihren Eisenbahnwagen ein, redeten den Meuterern zu und überwältigten sie mit Gefahr ihres eigenen Lebens. Wir alle haben, sagt der Korrespondent, die größte Ursache, diesen tapferen Offizieren dankbar zu sein.

Die Untätigkeit der türkischen Flotte wird durch eine über Odessa kommende Nachricht erklärt. Danach ist der Kreuzer „Messudie" schwer beschädigt, der Kreuzer „Assari Tewfik" ist leicht beschädigt, die beiden von Deutschland gekauften Kriegsschiffe können weitere Fahrten nicht ausführen, da sie durch das Stilliegen der Eindockung dringend bedürfen.

Zu dem kühnen Angriff des griechischen Torpedoboots Nr. 11 gegen den im Hafen von Saloniki verankert gewesenen türkischen Kreuzer „Fethi Bülend" wird noch gemeldet: Unter dem Kommando des Schiffsleutnant Vasis fuhr das griechische Torpedoboot nachts in den Golf von Saloniki ein und näherte sich unbemerkt dem türkischen Kreuzer, der seit Beginn des italienisch-türkischen Krieges im Golf von Saloniki lag und aus Furcht vor der italienischen Flotte nicht herauszufahren wagte. Das Torpedoboot gab gegen den türkischen Kreuzer einen Torpedoschuß ab, welcher das türkische Kriegsschiff nur von der Seite traf und in Brand setzte. Nach kurzer Zeit sank der türkische Kreuzer. Der größte Teil der Besatzung ertrank. Im Golf von Saloniki befindet sich zurzeit nur noch ein türkisches Torpedoboot.

*

Einem Vertreter des „Messagero" gegenüber erklärte General Ricciotti Garibaldi, der in Brindisi angekommen ist, von wo er nach Griechenland abreist, um dort ein Garibaldianisches Freiwilligencorps zu bilden, die Legion bestehe aus 2000 bis 3000 Mann und konzentriere sich um Patras. 1000 griechische Freiwillige würden sich in Athen unter dem Befehl des Grafen Romas, eines alten Garibaldianischen Offiziers, vereinigen. Es würden außerdem auch englische, französische und wahrscheinlich auch russische Abteilungen angestellt. Seine Frau werde eine garibaldianische Ambulanz bilden.

Balkan-Erklärungen Greys im englischen Unterhause.

Auf eine am Donnerstage erfolgte Anfrage im englischen Unterhause an den Staatssekretär des Aeußern, ob er Mitteilungen machen könne, wie die Aussichten für eine baldige Beendigung des Balkan-Krieges und für das Zustandekommen eines dauernden Frie-

---

mit Professor Leopold v. Schroeder in Wien und einigen anderen Gelehrten vorbereitet. Es handelt sich in gewissem Sinne um eine Fortsetzung der von Gottfried Herder mit seinen „Stimmen der Völker" begonnenen Arbeit. Die Publikation, die unter dem Titel „Religiöse Stimmen der Völker" im Umfang von 10 Bänden bei Eugen Diederichs in Jena erscheinen wird, soll die moderne Beschäftigung mit religiösen Fragen dadurch vertiefen, daß sie zu den Orginalurkunden der Religionen aller Völker, die heute fast nur der Wissenschaft erreichbar sind, leichteren Zugang verschafft. Durch Einführung soll der Leser in den Stand gesetzt werden, die Texte in ihrer eigenartigen Bedeutung aufzunehmen. Der Anlageplan teilt den Stoff in 5 Abteilungen. Die ersten 4 Bände umfassen die Religion des alten Indien. Dann folgt ein Band mit den Urkunden des alten Babylon, einer mit denen des alten Aegypten, weiter zwei Bände mit den religiösen Texten der alten Griechen und zwei Bände mit den alten islamischen Religionsurkunden.

Mannigfaltiges.

Haftpflicht des Arztes. Das Pariser bürgerliche Gericht verurteilte kürzlich den Krankenhausarzt Dr. Lecène, Vorsteher einer chirurgischen Abteilung im Krankenhause zu Bichat, zu einem Schadenersatz in der Höhe von 15 000 Fr. an den Kläger, den er vor einiger Zeit wegen einer Blinddarmentzündung operiert hatte. Der Chirurg hatte die Operationsstelle vorschriftsmäßig durch eine kräftige Abreibung zuerst mit Seife, dann mit Spiritus und zuletzt mit Aether desinfiziert und die Haut darauf sorgfältig abgetrocknet. Er bemerkte jedoch nach der Reinigung an der Operationsstelle ein Aknepustelchen, das er, um eine Wundinfektion zu verhindern, rasch mit dem Thermokauster zu zerstören beschloß. Als er sich jedoch mit der glühenden Platinspitze der Haut näherte, gerieten Aetherspuren, die noch nicht vollständig beseitigt waren, in Brand, und der Patient trug dadurch eine ausgebreitete Hautverbrennung davon. Er erhob Anspruch auf Schadenersatz gegen den operierenden Arzt, und der Gerichtshof gab seiner Forderung auch mit der Begründung Folge, daß Dr. Lecène nicht alle erforderliche Sorgfalt angewendet habe, um einem möglichen Unfalle vorzubeugen.

— Vom lustigen John Bull. Hallo! „Wann kam Wilhelm der Eroberer nach England?" fragt der Lehrer in strengem Ton, und nach langem, schwerem Stillschweigen befiehlt er: „Macht euer Buch auf. Was steht darin?" „Wilhelm der Eroberer, 1066." „Nun," sagt der Lehrer, „das hast du doch gelernt. Das wußtest du doch vorher?" „Ja," antwortet der Junge, „aber ich dachte, das wäre seine Telephonnummer." — — Anfewig getrennt. „Ach, ich wollte Sie nur auf einen Augenblick sehen, meine Liebe," sagt die Dame unten an der Treppe zu ihrer Freundin, die eben die Flurtür öffnet. „Aber mein Rock ist so eng, daß ich die Treppe nicht heraufkann, kommen Sie doch z'unter." „Ich möchte schon," seufzt die andere, „aber mein neuer Hut ist so groß, daß ich nicht durch die Tür kann." — — Das Färbemittel. „Sag' mal, Onkel, kann ich mit Whisky auch das Kleid von meiner Puppe rot färben?" „Aber nein doch, du dummes Ding. Wie kommst du denn darauf?" „Na, Mama sagt doch, vom Whisky wäre deine Nase so rot."

dens zwischen den Kriegführenden seien, antwortete Sir Edward Grey:

Ich fürchte, ich kann nichts sagen, außer daß ich von nichts in der internationalen Lage gehört habe, was den Friedensaussichten hinderlich sein könnte, sobald die militärische Lage einen Friedensschluß möglich macht. (Beifall.)

Der Liberale King richtete sodann folgende Anfragen an die Regierung: 1) Ob die Großmächte vor Ausbruch des Krieges auf dem Balkan übereingekommen sind, den Statusquo auf dem Balkan aufrecht zu erhalten? 2) Ob ein solcher Beschluß den Balkan-Staaten mitgeteilt worden ist? 3) Ob infolge der Erfolge der Verbündeten weitere Mitteilungen über diesen Gegenstand zwischen den Großmächten ausgetauscht worden sind und ob es die Politik Großbritanniens und der Großmächte ist, die territoriale Herrschaft der Türkei über Macedonien aufrecht zu erhalten, welches auch das Ergebnis des gegenwärtigen Krieges sein möge? — Sir Edward Grey erwiderte, die Antwort auf die ersten beiden Fragen ist bejahend, und das steht nicht im Widerspruch zu den Erklärungen, die die Balkan-Staaten selbst am Vorabend des Krieges abgegeben haben. Was die dritte Frage anbetrifft, so sind Mitteilungen zwischen allen interessierten Großmächten ausgetauscht worden. Ueber die Veränderung der Lage, die sich aus dem Verlaufe des Krieges ergibt und im Hinblick darauf, wäre es im gegenwärtigen Zeitpunkt nicht ratsam, irgendeine Erklärung über die Politik der britischen Regierung und der anderen Mächte zu machen, die, wie ich mit Befriedigung sagen kann, von Anfang an den angenommenen Kurs, sich untereinander zu verständigen, beibehalten haben. Das Haus kann versichert sein, daß ich Erklärungen abgeben werde, sobald es möglich ist. Aber ich hoffe, das Haus wird die Schwierigkeiten würdigen, besondere Erklärungen über unsere eigenen Ansichten abzugeben in dem Augenblick, wo es unser erstes Ziel ist, uns in Verbindung mit den anderen Mächten zu halten und eine Einigung unter ihnen zu fördern.

Deutschland.

Aus Danzig meldet ein Telegramm vom Sonntag: Der Kronprinz hat sich von seinem Jagdunfall völlig erholt. Er erschien Sonnabend-Nachmittag im roten Frack beim Stelldichein zur Hubertus-Jagd und ritt sogar die 7000 Meter lange Strecke mit. Nach Beendigung verteilte er die Brüche. Die Kronprinzessin war im Wiesenzuge hinausgefahren und wohnte der Jagd bei. Unter den Jagdteilnehmern befanden sich auch zwei englische Damen, die seit acht Tagen beim Kronprinzenpaar zu Besuch weilen.

Ungarn.

In Pest wurden am Donnerstage Demonstrationen gegen den Grafen Tisza ins Werk gesetzt. In einer Gasse sammelten sich etwa 150 Personen, zumeist halbwüchsige Burschen, an, die beim Erscheinen des Grafen in stürmische Abzugsrufe ausbrachen. Einige Steine wurden gegen den Grafen Tisza geschleudert, von denen er aber nicht getroffen wurde. — Die herbeigerufene Polizei verhaftete mehrere Personen.

Italien.

Dem Pariser „Temps" wird von Samos aus von dem Bestehen einer interessanten Geheimklausel im italienisch-türkischen Friedensvertrage gemeldet, durch die sich die Türkei die Verteidigung der von Italien besetzten Inseln erspart: Die Rückgabe der Inseln im Aegäischen Meer an die Türkei wird nicht so stattfinden, wie dies im italienisch-türkischen Friedensvertrag festgelegt worden ist. Es besteht hier noch eine Geheimklausel, nach der Italien sich verpflichtete, die Inseln erst dann der Türkei zurückzugeben, wenn diese den ausdrücklichen Wunsch der Rückgabe ausgesprochen hat. Diese Geheimklausel ist dem Vertrage am Vorabend der griechischen Kriegserklärung an die Türkei hinzugefügt worden, und zwar hat die Pforte eine dahingehende Aufforderung an Italien gerichtet, da die türkische Regierung die Ueberlegenheit der griechischen Flotte in den dortigen Gewässern vorausgesehen hat. Die Türkei beabsichtigte mit dieser Forderung die Rückgabe der Inseln in einem Augenblick zu verhindern, wo sie für die Pforte eine Gefahr bedeutet und höchst unvorteilhaft ist.

Türkei.

Am vorigen Mittwoch fand die Investierung des neuen Großwesirs Kiamil Pascha statt. Das kaiserliche Reskript sagt, der Sultan erwarte, daß Kiamil Pascha genügende Maßnahmen treffen werde, damit im gegenwärtigen Kriege die Ordnung und der Erfolg für das Heer gesichert und die Rechte des Reiches in jeder Richtung gewahrt würden. — Was die Persönlichkeit des neuen Großwesirs anlangt, so ist er, wie sein Vorgänger, hochbetagt. Er steht bereits im 85. Lebensjahre, gilt aber wegen seiner europäischen Bildung und diplomatischen Erfahrung als der bedeutendste Staatsmann der Türkei. Schon dreimal hat er das Großwesirat innegehabt, 1891, 1895 und 1908—1909.

Aegypten.

Aus Kairo wird dem „L.-A." vom 31. (18.) Oktober gemeldet: Gestern kam es in dem mohammedanischen Viertel zu fremdenfeindlichen Kundgebungen. Ein Scheich drang in die griechische, neben dem deutschen Konsulat liegende Kirche ein und hielt dort verhetzende christenfeindliche Ansprachen. Bald rotteten sich an 10 000 Araber zusammen. Die Menge bewarf die Europäer mit Steinen. Auf den Wagen des deutschen Vizekonsuls und der Konsulatsbeamten wurden gleichfalls Steine geworfen. Mit eisernen Läden wurden alle Fenster des deutschen Konsulats verbarrikadiert.

Lokales.

Auf der am vorigen Donnerstag unter dem Vorsitze des Präsidenten Prof. Schepilewski stattgehabten Sitzung der Naturforscher-Gesellschaft erstattete Herr M. von Zur-Mühlen Bericht über die unter seiner Leitung im verflossenen Sommer von der Seenkommission ausgeführten Untersuchungen des Wirzjärw-Sees.

Nach seinen interessanten Ausführungen muß dieser See, wie der Vortragende an der Hand einer schön ausgeführten großen Wandkarte erläuterte, eine außerordentliche Ausdehnung besessen haben. Der Abfluß des Sees vollzog sich damals über den Fellinschen See in den Pernauschen Meerbusen, während er sich erst später durch die Dorpater Höhen, bis an welche sich der See erstreckte, im Embach-Bett einen Durchbruch bahnte. — Der Vortragende beschrieb die Ablagerungen des alten und verschiedenartigen Ufers des heutigen Sees, deren Aussehen eine Menge Photographien bestens charakterisierten.

In kurzen Worten folgte eine Schilderung der Flora und Fauna des Gewässers. Das hierauf bezügliche im Sommer gesammelte Material bedarf noch einer Bearbeitung, an die sich hauptsächlich der auch an der Untersuchung des Wirzjärws lebhaft Anteil nehmende Rigaer Zoologe Prof. Dr. G. Schneider gemacht hat.

Sehr eingehend schilderte der Vortragende die Fischfauna und den auf dem See betriebenen Fischfang. Leider nimmt die Raubfischerei in dieser Wiege unserer Fische so außerordentlich überhand. Mit Reusen wird von den Raubfischern der Embach-Abfluß versperrt und alle Tiere, die stromabwärts aus dem Wirzjärw in den Peipus wandern, werden dadurch abgefangen. Es sind hauptsächlich 4—5 cm. lange Sandarte, die hier in die engmaschigen Netze gelangen und vernichtet werden. Dieses Gewerbe wird nur in der Nacht betrieben. Kein auch noch so kleiner Fisch entrinnt diesem Schicksal. Der Schaden, der durch diese barbarische Raubfischerei verursacht wird, beträgt alljährlich Zehntausende von Rubeln.

Auch durch die sogen. Mutfuks, kleine engmaschige, hauptsächlich für den Kaulbarsfang bestimmte Netze werden außerordentliche Mengen von jungen, nur wenige Zentimeter langen Edelfischen vernichtet, da die Fischer mit diesen Netzen das ganze Jahr fischen und nicht, wie es eigentlich gehandhabt werden muß, bloß im Juni und Juli, wo nur der kleine Kaulbars in diese Netze gelangt. Die wenige Zentimeter langen Fische gehen massenhaft ins Reichsinnere, wo sie zu Suppen verwandt werden.

Der Vortragende teilte der Versammlung mit, daß er in nächster Zeit in seiner Eigenschaft als Beamter im Ministerium der Landwirtschaft (Herr v. Zur-Mühlen ist „älterer Spezialist für Fischereiwesen" für die Ostseeprovinzen) ins gen. Ministerium einen Bericht über diese Raubfischerei einsenden werde und daß von dort aus diesem Unwesen durch entsprechende Gesetze Einhalt geboten werden könnte.

Eine sehr lebhafte Diskussion folgte diesem namentlich auch in praktischer Hinsicht so wichtigen Vortrage.

Hierauf demonstrierte Prof. Dr. H. Adolphi ein Becken, dessen Kreuzbein an seinem unteren Ende gegabelt war und deutliche Spuren davon zeigte, daß zwei Steißbeine daran sitzen. Verdoppelungen des letzteren sind, wie der Vortragende darlegte, am hinteren Körperende bei Menschen und Haustieren weit seltener, als Verdoppelungen des oberen (resp. vorderen) Körperendes (zweiköpfige Mißgeburten). Der Vortragende wies eingehender auf den interessanten Zusammenhang hin zwischen derartigen Doppelbildungen und den bekannten, einander so ungeheuer ähnlichen Zwillingen, die aus einer Eizelle der Mutter ihren Ursprung nehmen.

Den Schluß der Sitzung nahmen die laufenden geschäftlichen Angelegenheiten ein.

m. a. m.

Der „Reg.-Anz." veröffentlicht folgende, unter dem 18. d. Mts. erfolgte, unseren Lesern meist bereits mitgeteilte Ernennungen: die des Observators der hiesigen Universitäts-Sternwarte Magisters der Astronomie und Geodäte Koll.-Rates Orlow zum stellv. außerordentlichen Professor der Astronomie der Neurussischen Universität in Odessa, des Laboranten am Pharmakologischen Institut und Privatdozent der hiesigen Universität Mag. pharm. Koll.-Sekretärs Skworzow zum stellv. außerordentlichen Professor der Pharmakognosie und Pharmazie der Nikolai-Universität in Saratow und des Inspektors der hiesigen Realschule, Koll.-Rates Ssmirnow, zum Direktor des Pernauschen Gymnasiums an die Stelle des auf sein Ersuchen aus dieser Stellung enthobenen bisherigen Direktors, Staatsrates Kiprianowitsch.

Sonnabend und Sonntag war im Aktussaal des hiesigen Alexander-Gymnasiums eine vom „Naturwissenschaftlichen Kreise" dieses Gymnasiums gelegentlich seines 5-jährigen Jubiläums veranstaltete Ausstellung geöffnet. Sie legte anerkennenswertes Zeugnis ab vom Interesse und Verständnis, das die betr. Schüler den verschiedenen naturwissenschaftlichen Disziplinen entgegenbringen. Da sahen wir eine Kollektion von Apparaten, die zur Ausführung einiger lehrreicher, grundlegender chemischer Experimente dienen. Die physikalische Abteilung bewies durch eine Reihe von selbstangefertigten Elektroskopen, Dynamomaschinen, Elektromotoren, einem Apparat für Sternphotographie 2c., daß auch auf diesem Gebiete von den Schülern in ihren Mußestunden fleißig gearbeitet worden ist. Sehr reich war die Sammlung zoologischer Objekte, unter denen eine ganze Reihe von ausgezeichneten, instruktiven Demonstrationspräparaten volle Anerkennung verdienen. Die Ausstellung wurde vervollständigt durch ein kleines Herbarium und einige andere botanische Objekte und eine mineralogisch-geologisch-paläontologische Kollektion. Eine ansehnliche Bibliothek legte Zeugnis davon ab, daß die jungen Mitglieder des „Naturwissenschaftlichen Kreises" auch theoretische Studien treiben. n.

In der „Now. Wr." findet sich nachstehende Meldung, die gewiß von allen Ausland-Reisenden mit Befriedigung aufgenommen werden wird: Die bisherige Ordnung bei Besichtigung der Passagier-Bagage in Wirballen ist abgeschafft. Seit dem 18. Oktober erfolgt die Untersuchung der Passagiereffekten im Zuge zwischen Wirballen und Wilna.

Dem Stadtarzt sind ansteckende Krankheiten aus folgenden Häusern gemeldet worden:

Unterleibstyphus: Ausstellungs-Str. Nr. 8, Kartoffel-Str. Nr. 1 Quart. 8, Alexander-Str. Nr. 106;

Scharlach: Petri-Str. Nr. 29, Petersburger Str. Nr. 48 Quart. 2, Teich-Str. Nr. 82, Stern-Str. Nr. 25, Markt-Str. Nr. 52 Quart. 12;

Diphtherie: Lodjen-Str. Nr. 1;

Stickhusten: Neue Str. Nr. 55.

Am Sonnabend wurde in der Rathaus-Straße Nr. 6 in der Handlung des Klempnergeschäfts Mirwitz ein Einbruchsdiebstahl versucht. Der Dieb war vom Hofe aus nach Aufbruch einer Tür und einer Eisenstange ins Geschäft gelangt, hatte dort aber dank der Vorsorge des Geschäftsinhabers nur 30 Kop. Wechselgeld als Beute vorgefunden. —h.

Gestern wurde in der Lodjen-Straße ein Pferd scheu, rannte in wilder Flucht die Straße entlang und fuhr durch die Tür direkt in eine Gewürzbude an der Ecke der Lodjen- und Markt-Straße, hinein. Das Pferd, das sich mit dem halben Körper im Geschäftsraum befand, während der Wagen auf der Straße war, hatte sich recht arg am Kopfe beschädigt. —h.

In letzter Zeit wurden in verschiedenen Friedensrichterkammern auf Protokolle des Sanitäts-Revieraufsehers Uppesley hin für minderwertige Butter die Bauern Jaak Hännuman, Mall Pukk, Mall Ott und Samuel Timan zu 2—8 Rbl. Strafzahlung oder zu 1—3 Tagen Arrest und die Milchbudeninhaberin Marie Anker in der Petersburger Straße zu 25 Rbl. oder 7 Tagen Arrest verurteilt. —o—

Das bewährte Kymmelsche Kursbuch für Rußland ist soeben neu erschienen. Es ist dies die 60. Serie des weit verbreiteten Kursbuches. Auch diese letzte Ausgabe ist wieder vervollständigt worden durch die neu eröffneten Bahnen, wie die von Haynasch u. a. Besondere Beachtung ist in der soeben erschienenen Ausgabe den durchlaufenden Wagen zugewandt worden. Diese Abteilung gibt nicht nur den Hinweis auf bequeme Fahrgelegenheiten, sie weist in den meisten Fällen auch die raschesten Verbindungen nach. Ein Auszug zum Preise von 10 Kop. (gelb) enthält die Fahrpläne der Bahnen, welche für die drei baltischen Provinzen von Bedeutung sind, mit Angabe der Anschlüsse für den Fernverkehr. Neu aufgenommen sind die regelmäßigen Dampferlinien zwischen den baltischen und anderen wichtigen Hafenplätzen.

Zur Erstaufführung der Brahms-schen C-moll-Symphonie.

Für unsere, von den großen Musikzentren so abgelegene kleine Welt bedeutet die Aufführung einer Brahmsschen Symphonie ein Ereignis. Daß unsere Musikalische Gesellschaft es unternimmt, die gewaltige erste, C-moll-Symphonie des Meisters erstmalig hier aufzuführen, dafür dürften ihr viele lebhaften Dank zollen.

Es wird manchem nicht unwillkommen sein, dem Verständnis der immerhin nicht leichten Brahmsschen Musik durch einige orientierende Bemerkungen näher gebracht zu werden.

Aus den Kreisen der Romantiker hervorgegangen, vertritt Brahms das bleibende Prinzip der romantischen Richtung: das Prinzip der gemischten Stimmungen und der raschen Bewegung des Empfindungslebens. Zugleich ist aber Brahms unter allen Symphonikern der Neuzeit der bedeutendste Fortsetzer Beethovenscher Musik, soweit es sich um Stil und Form handelt. Gerade diese erste Symphonie lehnt sich in der Idee, bisweilen auch in der Ausführung, an Beethovens fünfte und neunte Symphonie an. Auch sie führt wie jene nach titanischen Kämpfen zur Klärung und freudevollen Freiheit der Seele.

Der mehrfach geteilte erste Satz bringt nach einer langsamen Einleitung wühlende und grübelnde Themen, die zu dämonischer Steigerung führen. Diese Byronsche Manfred-Stimmung verliert allmählich ihren verzweifelten Ton, die Kampfesstimmung wird leiser und macht milderen Regungen Platz; klagende Motive, sehnsuchtsvolle Töne treten hervor. Noch einmal aber bricht die Leidenschaft gewaltig hervor mit dem erschreckendsten Ausdruck innerer Empörung, die sich zu grandiosem Pathos steigert.

Die beiden Mittelsätze der Symphonie sind ungewöhnlich kurz. Im Andante schweift der Komponist in eine Welt hoher, jeglicher Leidenschaft entrückter Gedanken, während er im Allegretto des dritten Satzes in eine liebliche Idylle flüchtet, die von dem Charakter des sonst in den Symphonien an dieser Stelle üblichen Scherzos weit abliegt.

Das Finale beginnt mit einem Rückfall in die leidenschaftlich trübe Stimmung des ersten Satzes, die sich aber dann immer mehr zu dramatisch schwungvoller Siegesstimmung emporschwingt, welche, über alle Hindernisse hinwegschreitend, bis zu dithyrambischem Jubel anwächst.

Eine eingehendere, mit vielen Notenbeispielen versehene Analyse des Werkes findet sich in dem Kretzschmarschen Führer, dem obige Bemerkungen entnommen sind und der für 11 Kop. in der Buchhandlung Lyra zu haben ist.

Für das geisteskranke Mädchen sind ferner bei der Expedition unseres Blattes eingegangen: von R. 1 Rbl., W. 3 Rbl., M. Y. 3 Rbl., M. 2 Rbl., M. 50 Kop., L. H. 2 Rbl., O. v. F. 3 Rbl., R. C. 3 Rbl. — mit dem Früheren 92 Rbl. 50 Kop.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Riga, 22. Okt. Im Klub „Russkaja Beseda" fand eine Konferenz der Delegierten des Revaler Nationalen Klubs, des Libauer und Windauer Russischen Klubs sowie eines Vertreters der russischen Wähler der Dorpater 2. städtischen Kurie statt, auf der beschlossen wurde, darum einzukommen, daß der russischen Bevölkerung des Baltikums je 1 Abgeordneter von Est-, Liv- und Kurland für die Reichsduma und den Reichsrat eingeräumt werde. Ferner wurde beschlossen, den Klub „Russkaja Beseda" zum einzigen Organ der russischen gesellschaftlichen Organisationen des Baltikums zu wählen.

Auf einem aus Afrika mit Farbholz eingetroffenen finnländischen Fahrzeuge wurden während der Reise die Neger-Matrosen vom Kapitän Nordquist und den weißen Matrosen auf unglaubliche Weise mißhandelt. Der Prokureur und der englische Konsul besuchten das Schiff. Der Fall wurde dem Untersuchungsrichter übergeben.

Bulletin über das Befinden des Großfürsten-Thronfolgers.

Petersburg, 22. Okt. Bulletin von 7 Uhr abends: Der Großfürst-Thronfolger war den ganzen Tag munter und fröhlich. Die Gesichtsfarbe gewinnt allmählich ein gesundes Aussehen. Die Temperatur war am Morgen 36,8; am Tage 36,8 und am Abend 37. Der Puls 112 und 116.

Kaluga, 22. Okt. Bei Taruffa landete infolge Steuerdefekts der französische Flieger Leblanc nebst seinem Passagier, der einen Flug Paris-Moskau unternommen hatte. Der Flieger begab sich per Achse nach Moskau.

Berlin, 4. Nov. (22. Okt.). Auf der Reise nach dem Süden traf das schwedische Königspaar ein. Der König von Schweden speiste im Neuen Schloß.

San Giuliano ist eingetroffen und besuchte Bethmann Hollweg und Kiderlen-Wächter, bei welchem letzteren ein Diner zu Ehren San Giulianos stattfand.

Die „Nordd. Allg. Ztg." widmet San Giuliano einen warmen Begrüßungsartikel, in dem darauf hingewiesen wird, daß der Besuch San Giulianos mit dem Augenblick zusammenfällt, wo die europäische Diplomatie mit der verantwortungsreichen Aufgabe der Liquidation des Balkankrieges beschäftigt ist.

Der Kaiser frühstückte bei Kiderlen-Wächter.

Potsdam, 4. Nov. (22. Okt.). Während der Jagd bei Döberitz, an der auch der Kaiser teilnahm, verstarb am Herzschlage der Generalinspektor der Kavallerie v. Windheim.

Kiel, 4. Nov. (22. Okt.). Der Panzerkreuzer „Goeben" erhielt Befehl, sofort nach Konstantinopel und der Kreuzer „Breslau" nach Smyrna auszulaufen.

München, 4. Nov. (22. Okt.) Der Schriftsteller Anton Frhr. v. Perfall ist gestorben.

Johannistal, 4. Nov. (22. Okt.). Der Hydro-Aeroplan des Marinerefforts stieg um 9 Uhr 19 Min. zum Fluge nach Stettin auf und kehrte ohne Zwischenlandung um 4 Uhr 25 Min. zurück.

Ofenpest, 4. Nov. (22. Okt.). Der Kaiser traf hier zur Eröffnung der Delegationen ein. Die Bevölkerung empfing ihn mit lauten Ovationen. Die Arbeiter stellten als Demonstration zu Gunsten des allgemeinen Wahlrechts schon um 4 Uhr die Arbeit ein und nahmen am Empfang des Kaisers teil. Es ertönten vereinzelte Rufe „Nieder mit der Regierung! Es lebe das allgemeine Wahlrecht!"

Paris, 4. Nov. (22. Okt.). Oesterreich-Ungarn hat noch nicht auf die von Frankreich vorgeschlagene Formel des Uninteressiertseins der Mächte, der Rußland und England sich bereits angeschlossen haben, geantwortet. Frankreich beabsichtigte garnicht, Oesterreich-Ungarn aufzufordern, auf seine wirtschaftlichen Balkan-Interessen zu verzichten, sondern wollte nur den kriegführenden Staaten erklären, daß die als Vermittler in Betracht kommenden Mächte beschlossen haben, keinerlei Forderungen bezüglich territorialer Erwerbungen aufzustellen. Eine derartige Verpflichtung hätte nur dann eine Bedeutung, falls alle Mächte sie annehmen würden. Sollte indessen irgend eine Macht mit territorialen Ansprüchen hervortreten, so würde dieses Beispiel nicht ermangeln, Nachahmung hervorzurufen. Wahrscheinlich wird Deutschland sich in seiner Entschließung nach Oesterreich-Ungarn richten.

Antwarp, 4. Nov. (22. Okt.). Eine Militärniederlage flog durch die Unvorsichtigkeit eines Arbeiters in die Luft.

Urga, 4. Nov. (22. Okt.) Ein russisch-mongolischer Vertrag über die Rechte der russischen Untertanen und den russischen Handel in der Mongolei ist abgeschlossen worden.

Zum Balkan-Kriege.

Berlin, 4. Nov. Der türkische Botschafter wandte sich an die deutsche Regierung mit der Bitte, einen Waffenstillstand herbeizuführen.

Wien, 4. Nov. (22. Okt.). Ein Geschwader von 8 Linienschiffen, 1 Panzerkreuzer und 2 Torpedojägern begibt sich zum Schutz der österreichisch-ungarischen Reichsangehörigen in die Levante.

Das Wiener Kabinett hat auf die Anfrage Poincarés über eine Einmischung der Mächte kategorisch eine negative Antwort gegeben. Die „N. Fr. Pr." fügt der Meldung hinzu: Berlin und Rom haben auch in verneinendem Sinne geantwortet. Die gegenwärtige Lage wird für ernst angesehen. Die wichtigste Frage bei der Entscheidung des Balkan-Problems ist die Forderung Serbiens nach einem Zugang zum Meere.

Das Kriegsschiff „Maria Theresia" lief im Hafen von Saloniki ein.

Paris, 3. Nov. (21. Okt.) Die Türkei hat Frankreich um Einleitung einer Einmischung der Mächte zur Herbeiführung eines Waffenstillstandes. Die französische Regierung erwiderte darauf, sie würde durch Erfüllung einer solchen Bitte das Völkerrecht verletzen und in eine feindliche Stellung zu den Balkanstaaten gebracht werden. Frankreich könnte gemeinsam mit den übrigen Großmächten eine derartige Vermittelung nur dann beraten, falls die Türkei sich direkt mit einer solchen Bitte an die französische Regierung wenden sollte.

Paris, 4. Nov. (22. Okt.). Der türkische Botschafter wandte sich an Poincaré mit einem Antrag, der analog ist dem gestern in Konstantinopel an den französischen Botschafter gestellten. Poincaré antwortete, er könne ihn ohne Verletzung der Regeln der Neutralität nicht annehmen. Falls der Vermittlungsantrag direkt seitens der Türkei gestellt werde, würde er ihn gern einer Prüfung unterziehen.

London, 4. Nov. (22. Okt.). Die Agentur Reuter erfährt, daß der türkische Vermittlungs-Vorschlag kaum Erfolg haben werde, da die Balkan-Staaten eine ausländische Einmischung zurückweisen würden. Die Einigung der Balkan-Staaten sei gegenwärtig fester als je.

Der Vorschlag Poincarés enthält folgende Punkte: 1) Anerkennung seitens der Mächte der Veränderung der politischen und administrativen Bedingungen in den von den Truppen der Verbündeten besetzten türkischen Gebieten; 2) Aufrechterhaltung der Souveränität des Sultans in Konstantinopel und im Rayon der Residenz und 3) Einberufung einer Konferenz unter Beteiligung der Balkanstaaten.

Belgrad, 4. Nov. (22. Okt.). Die Bahn Uesküb-Mitrowitza ist wiederhergestellt. Die Serben rücken gegen Saloniki vor. Nach Belgrad wurden 1600 Kriegsgefangene abgefertigt. Die Türken sollen sich bei Dibra konzentrieren. In Uesküb wurden, in Kellern versteckt, viele angesehene Arnauten und türkische Offiziere gefunden. Die Türken ließen in der Schlucht von Kotschanika viel Kriegsmaterial im Stich. Bei Kratowo wurden sie vollständig geschlagen und zogen sich in panikartiger Flucht zurück, indem sie viel Kriegsmaterial, u. a. 120 Geschütze, im Stich ließen. Auf dem Owtschie Polje wurden kolossale Mengen türkischen Kriegsmaterials erbeutet. Die Türken beabsichtigten, hier eine Hauptschlacht zu liefern, doch die Niederlage bei Kumanowo ließ den Plan zu Wasser werden.

Die Vorhut der 1. serbischen Armee hat auf ihrem Marsch gegen Saloniki Gewgeli (ca. 50 Kilom. nördlich von Saloniki) besetzt. Griechische Truppen rücken gegen Jenidsche vor. Man erwartet eine Vereinigung der Serben und Griechen im Tal von Saloniki. — Von dem 125 Mill. betragenden Kriegsfonds sind bisher nur 17 Mill. aufgebraucht worden.

Aus Konstantinopel wird gemeldet, daß die Türken bei Tschorlu 20 000 Tote verloren haben. Die Bulgaren schlugen die Türken aufs Haupt; die Türken ziehen sich in eiliger Flucht auf Konstantinopel zurück.

Sofia, 4. Nov. (22. Okt.). Als die Türken Temir-Hissar räumten, haben sie, dem „Mir" zufolge, 300 Bulgaren verbrannt. Die türkischen Greuel dauern fort.

Cettinje, 4. Nov. (22. Okt.) Der Wali von Skutari gestattete der Bevölkerung, die Stadt zu verlassen, die von allen Seiten von den Montenegrinern eingeschlossen ist.

Konstantinopel, 4. Nov. (22. Okt.). Eine offizielle Mitteilung besagt: Ein Krieg kann nicht auf allen Fronten gleichzeitig erfolgreich geführt werden. Eine kriegführende Nation muß festen Muts die Folgen des Krieges tragen. Sie soll nicht übermäßige Freude bei Siegesmeldungen und Mutlosigkeit bei Mißerfolgen äußern, wie in diesem Kriege mit 4 Staaten. Die Ottomanische Armee leistete siegreichen Widerstand im Rayon von Skutari, doch auf dem östlichen Kriegsschauplatz wurde behufs erfolgreicheren Widerstandes beschlossen, die Verteidigungslinie nach Tschataldscha zu verlegen. Zweifellos werden die Truppen das Menschenmögliche zur Verteidigung der Interessen des Vaterlandes tun.

Der Außenminister ersuchte die fremden Botschafter um eine Vermittelung. Die Botschafter halten eine Konferenz ab.

Ein Irade des Sultans gestattet jetzt einem Kriegsschiff der Mächte den Durchgang durch die Dardanellen und den Einlauf in den Hafen von Konstantinopel. Heute wird ein russischer Kreuzer und morgen ein englischer erwartet.

Achmed Feisi Pascha wurde zum temporären Kriegsminister ernannt.

Der Thronfolger begab sich mit mehreren Generalen nach Tschataldscha.

Die österreichische Botschaft ließ die österreichischen Schulen vorsichtshalber schließen und forderte die Oesterreicher auf, auf die Lloyddampfer überzusiedeln.

Athen, 4. Nov. (22. Okt.) Die Türken führten bei Jenidsche 25 000 Mann ins Feuer. Sie hatten ungeheure Verluste und büßten 18 Geschütze und viele Gefangene ein.

Die Griechen stießen bei Banitza und Florina auf große Türkenabteilungen und mußten Halt machen und sich verschanzen.

Malta, 4. Nov. (22. Okt.) Das 8. englische Geschwader erhielt Befehl, Donnerstag hier einzutreffen.

Totenliste.

Julie Waeber, † im 76. Jahre am 10. Okt. zu Riga.

Ruth Milly Alveberg (Kind), † am 12. Okt. zu Riga.

Wilhelm Ernst Schröder, † im 29. Jahre am 9. Okt. zu Pernau.

Charlotte Ehlert, geb. Reinfeld, † am 11. Okt. zu Libau.

Wetterbericht

vom 23. Oktober 1912.

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität

	9 Uhr ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	758.9	759.7	759.7
Lufttemperat. (Centigrade)	—3.0	—5.0	—3.8
Windricht. (u. Geschwind.)	SW3	—	NE2
Bewölkung (Zehntel)	7	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —7.0
2. Niederschläge 0.9
3. Embachstand in Centim. 30.40

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Schwacher Frost; Nebel.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Matthiesen.



2 hochwertige Seifen!

G. Heine's zentrifugierte Kinder-Seife — Steckenpferd-Lilienmilch-Seife

Drogerie W. Zeitler.

Englische

Anzug- u. Paletotstoffe

Ulster-Stoffe

Bunte Westen

empfiehlt in modernen Farben :: :: in nur guten Qualitäten :: ::

die Tuchniederlage

Waldenhof

Dorpat, Alexanderstr. 6.

Lombard NURK.

Telephon 65. Stein-Strasse 1. Telephon 65.

Auktion

wird Freitag, den **2. November 1912,** um 3 Uhr nachm. in der **Jamaschen Str. 28** im Saale stattfinden.

Die Verwaltung des Lombards.



Nicht zum Vertreter-Ring in Russland gehörend, daher **45% billigere Preise,** seit 1902.

Preisliste über **alle** Systeme kostenfrei.

Wie soll man Rheumatismus und Gicht heilen? Das gratis gesandte Buch wird es Ihnen sagen.

Vor einigen Jahren litt ich schrecklich an Rheumatismus fast in allen Gliedern meines Körpers. Aerzte und Spezialisten für diese Krankheit halfen mir nicht, und mehrere von ihnen meinten sogar, meine Krankheit sei unheilbar. Ich begann verschiedene Mittel, welche nur in Zeitungen annonciert werden, anzuwenden, jedoch ohne jeglichen Erfolg. Ich gab schon jede Hoffnung auf, von meinem Leiden je befreit zu werden. Allein, anstatt mich der Verzweiflung ganz hinzugeben, beschloss ich, diese Krankheit und ihre Ursachen gründlich zu studieren, um vielleicht später irgend ein Mittel zu finden, von derselben geheilt zu werden. Nach langjährigem u. hartnäckigem Arbeiten und Grübeln gelang es mir endlich, das Mittel zu finden, welches wirklich alle meinen Erwartungen übertraf. Das, was kein Arzt für mich finden konnte, entdeckte ich selbst und jetzt bin ich vollständig gesund. Später machte ich meine Erfindung bekannt, und Tausende an diesem Uebel Leidende sind dadurch genesen.



Damit alle Rheumatismus- oder Gichtkranken wissen sollen, wie von diesen Krankheiten geheilt zu werden, verfasste ich ein Buch, in welchem ich ausführlich beschreibe, wie man diese Krankheiten aus dem Körper verjagen kann. Ich bin bereit, einem jeden ein Exemplar meiner illustrierten Broschüre unentgeltlich zu senden. In diesem Buche wird angezeigt, wie leicht und schnell man diese Krankheiten bei sich zu Hause anheilen kann. Zögern Sie nicht, sondern verlangen Sie sofort das Gratis-Buch. Briefe müssen auf Deutsch oder Russisch geschrieben werden. Schreiben Sie Ihren Namen und Adresse auf einer Weltpostkarte an: **M. E. Trayser, No. 229 Bangor House, Shoe Lane, London, England.**

Zu verkaufen

ein **Herren-Reisepelz** (Wolfsfell), ein wattierter **Paletot** und ein **Reisemantel.** Zu bes. von 1—3 — Schmalstr. 1, Qu. 2, im Hof.

In einer Kreisstadt, im estnischen Teile Livlands

Apotheke

zu verkaufen. Off. sub A. B. 12 befördert die Exp. dieser Zeitung.

Fabriks-Lager von Linoleum

der Aktien-Gesellschaft **„Prowodnik"-Riga**

offerieren mit **10%** Rabatt — Partie Rester mit **20%** Rabatt

Ploetz & Baumann, Kaufhof Nr. 1.

Telephon 86. **„ILLUSION."** S. Dshigit.

Den 23., 24. und 25. Oktober 1912.

„Pathé-Journal", letzte Ausgabe. — **Die letzten Ereignisse auf dem Balkan,** Naturaufnahme.

Die Katastrophe auf dem Meere.

Sensationelles Drama aus der Künstlerserie „Nordisk" unter Mitwirkung des berühmten Künstlers **Harrison.** Die Länge des Bildes ist 800 Meter.

Pocksons Kaprisen, grosse fidele Komödie aus der Fabrik „Vitagraph".

Gontrans obscure Sippschaft, komisches Bild.

Thalia-Theater.

Vom 23. bis 25. Okt. 1912.

ZWEI SCHICKSALE.

Grandioses, herrlich ausgestattetes und von den besten Künstlern gespieltes Drama aus der Gegenwart. **Länge 1100 Meter.**

Während des Dramas spielen: ein **Violin-Künstler** und eine **Pianistin,** beide Absolventen des Kaiserl. St.-Petersburger Konservatoriums.

Die Landwirtschaft in Dänemark. Naturaufnahmen. — **Die Stieftochter der Hochzeit.** Komisches Bild. — **Die letzten Ereignisse auf dem Balkan.** — **Laut Berechnung.** Komödie.

Grand théâtre **„Jmperial"** auf dem Polizeiplatze

Den 23., 24., und 25. Oktober 1912.

Entlarvt

in 2 Teilen, 800 Meter lang. Grandioses Sensationsdrama aus dem Leben hoher Staatsbeamten,

Gaumont-Journal, viele Novitäten, unter welchen der

Kommers der Studenten der Dorpater Universität

ganz besonders hervorzuheben ist. Nach der Natur.

Gefährliches Examen, Komödie. — **Anfertigung von Glacéhandschuhen,** belehrendes Bild.

Bleichsucht Blutarmut

insbesondere bei **Frauen** u. **Mädchen** werden prompt und dauernd gehoben durch

Sanguinalpillen „Krewel"

Flüssiges Sanguinal „Krewel"

Diese Präparate zeichnen sich durch grosse Bekömmlichkeit aus und werden vom schwächsten Magen gut vertragen. Keine Verstopfung. Kein Kopfweh.

Man achte stets auf die Originalmarke

„Krewel".

Zu haben in allen Apotheken Russlands.

Latein u. Griechisch

unterrichtet ein Spezialist — Ausstellungsstr. 8, Qu. 3, II Stock. Sprechst. von 2—3 Uhr.

Von m. Krankheit genes. beginne wieder

meine Kochkurse

d. 27. Okt. Sie umfassen sowohl die feinere wie die einfache Küche. Gelehrt wird auch feines Gebäck, diverse Torten, Servieren der Speisen u. dgl. Anmeldungen tägl. von 10—12 u. 4—6 Uhr. — Küterstr. 8b, Qu. 5. **S. Donner.**

Für eine Buchdruckerei in Riga wird e.

Maschinenmeister

gesucht, der mit dem Illustrations- und Werkdruck **vollkommen vertraut** ist. Lohn R. 18. — pro Woche. Off. mit Angabe der bisherigen Tätigkeit u. Zeugnisabschriften sub Z. № 1016 befördert die Exp. d. Bl.

Wirtschaftsgehilfe

oder **Futtermeister sucht** eine Stelle sofort oder zum 1. November. 22 Jahre alt, Däne; in Deutschland tätig gewesen. Gute Zeugnisse sind vorhanden. Lohn nach Übereinkunft. Off. zu richten an **H. Borup** — Fischerstr. 6, Qu. 5.

Suche für meine Färberei-Annahme

ein junges Mädchen

der drei Ortssprachen mächtig. Rekommandation erforderlich — Fischerstr. 1 **Karl Hackenschmidt.**

Eine Köchin

mit guten Zeugnissen **sucht** eine Stelle — Alexanderstr. 22, im Hof, e. Treppe hoch, von 10—6 Uhr.

Eine arme Wäscherin

wäscht billig — Bohnenstr. 1, Qu 5, auf dem Hofe.

Eine Magd

sucht e. Stelle — Pleskauer Str. 38, Qu. 1.

Eine Schneiderin

wünscht Arbeit außer dem Hause — Hoffnungsstr. 7, Qu. 1.

Gewünscht für den **Januar-Jahrmarkt 1913** ein

Budenlokal

wenn möglich mit 2 Schaufenstern am Großen Markt oder in der Ritterstr. Off. nebst Preisangabe **Riga,** Postf. Nr. 1171 erbeten.

Eine Wohnung

von 2 Zimmern und 2 möblierten Zimmern **zu vermieten** — Gildenstr. 9, unten.

Eine junge Dame **sucht** für e. Monat

ein Zimmer

in einer gebildeten Familie. Off. unter lettres E. J. an die Exp. d. Bl. erbeten.

Gesucht in der Karlowa-Vorstadt ein

Zimmer

mit sep. Eingang für eine Dame. Adr. sub Zimmer erbeten in die Exp. d. Bl.

Ein gebrauchtes, wohlerhaltenes

Holzgeschirr

zum Fleischeinsalzen, wird **zu kaufen gesucht.** Off. sub „Holzgeschirr" an d. Exp. d. Zeitung.

Schmackhafte

Weisse Speisekartoffeln

empfiehlt 1 Rbl. 10 Kop. d. Lof der Haselausche Müller Saar. Bestellungen werden empfangen Rigasche Str. Nr. 39, (Commerz-Hotel) in der Milchhandlung A. Pikkand.

D. F.-B.

Meine Sprechstunden bis auf Weiteres

Wallgraben 4, 1. Tr.

Montag und Donnerstag von 12—1 Uhr.

Frau Dr. E. Mattiesen.

Gutes Mittagessen

wird vergeben — Marienhofsche Str. 10, Qu. 2.

Wiener Conditorei.

Empfehle Malzbonbon aus Ilgezeemschem Malzextrakt bereitet. Ferner Bruchschokolade, Nuss-Schokolade, Strohschokolade, Kaffeeschokolade, Mignontäfelchen, Vanilleschokolade, in mehreren Preislagen, Schokoladenplätzchen u. Schokoladenfiguren. Bestellungen auf Torten, Kringel und Blechkuchen werden prompt ausgeführt.

Sonntags Wiener Kaffeebrot.

Wolfram

Metallfaden-Lampen

110 und 220 Volt

empfehlen

Gebr. Brock.

Für **150 Rbl.** werden verkauft ein von Sachkennern geprüftes u. anerkannt gutes

Objektiv

(Vogtlaenders Kollinear № 5, Grösse $^{18}/_{30}$) nebst × a. erforderlichen photographischen und zinkographischen Apparaten. Mit ihnen angefertigte Bilder stehen zur Ansicht. Zu erfr. Dorpat — Kastanien-Allee 61, in d. Handlung.

Die erwarteten

Osram-Drahtlampen

für 220 u. 110 Volt

sind eingetroffen

H. WECKRAM,. techn. Geschäft.



Gummi-Fensterband

bestes Mittel zum hermetischen Dichten schlecht schliessender Fenster und Türen gegen die Kälte und Zugluft, empfiehlt die Drogerie

S. v. Kieseritzky.

Narvasche Neunaugen
Rigasche Neunaugen
ger. Düna-Lachs
Oktober-Aale
frische Rigasche Würste
Russische Wurst
Spanische Zwiebeln

empfiehlt

W. Daugull

— Grosser Markt 10. Telephon 128.

Im Saale der Bürgermusse

Sonntag, d. 28. Oktober 1912

Lieder-Abend

von

Berthold Pasch.

Am Klavier d. norwegische Pianist

Daniel Lövdal.

Vortragsfolge:

I. a) O del mio dolce ardor — Gluck
b) Ihr Bild
c) Doppelgänger — Schubert.
d) Fischermädchen
II. a) Feldeinsamkeit
b) Botschaft
c) Mainacht — Brahms.
d) O liebliche Wangen
III. a) Der Freund
b) Gesang Weylas
c) Ueber Nacht — Wolf.
d) Er ist's
IV. a) Heimkehr
b) Breit über mein Haupt
c) Traum durch die Dämmerung — Strauss.
d) Zueignung

Konzertflügel von J. Becker St. Petersburg.

Anfang 8¼ Uhr abds.

Billette (inkl. Billettsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop., 50 Kop. (Galerie) sind bei **Aug. Lyra,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchh., und am Konzertabend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 2½—4½ Uhr nachmittags ist die Konzert-Kasse geschlossen.

Im Saale der Bürgermusse.

Sonnabend, d. 27. Okt.

Konzert-Ball

der Dorpater Jüdischen Studenten-Kasse

unter freundlicher Mitwirkung des berühmten jugendlichen Geigen-Virtuosen

Miron Poljakin

und des bekannten Pianisten

M. Rabinowitsch.

PROGRAMM:

I.

1. Tschaykowsky: Konzert.
a. Allegro moderato.
b. Andante.
c. Allegro vivacissimo.

Ausgeführt von M. Poljakin.

II.

2. Schubert: Ave Maria.
3. Brahms: Tanz Nr. 4.

Ausgeführt von M. Poljakin.

4. Strauss Goldstein: Pharaphrase auf Thema 1001 Nacht.

Ausgeführt von M. Rabinowitsch.

5. Chopin: Nocturno (arrang. von L. Auer; zum ersten Mal).
6. Saint-Saëns: Havanaise.

Ausgeführt von M. Poljakin.

III.

TANZ.

Anfang 9 Uhr abends.

Billette (inkl. Billettst.): à 2 R. 10 K., 1 R. 60 K., 1 R. 30 K., 1 R.—, 75 K. sind bei **August Lyra,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandl., und am Konzert-Abend von 3 Uhr ab an d. Kasse zu haben. Von 2½—4½ Uhr nachm. ist die Billett-Kasse geschlossen.

Crêpe-Papier

zu Lampenschirmen

Lampenschirm-Gestelle

in verschiedenen Formen

fertige Lampenschirme
Licht-Schirmchen
Perlfransen
Tischläufer u.
Papier-Servietten

empfiehlt in grosser Auswahl

Olga Palmas.



Schokolade

Schokoladen-Caramellen von **40** Kop. Pfund an

empfiehlt

Hans Hermann

Kolonial- und Naschwerk-Handlung — Rigasche Str. 10. (Ecke d. Lodjen-Str.).

Lebende

Enten u. Gänse

sind zu **verkaufen** — Revaler Str. 55.

Im Saale der Bürgermusse.

Mittwoch, den 24. Oktober c.

Konzert

der

Musikal. Gesellschaft

unter Leitung des Herrn

H. von Andreae

und freundlicher Mitwirkung des

Frl. Madeleine v. Samson-Himmelstjerna.

Programm.

1. Ouverture zur Oper „Zauberflöte" — Mozart.
2. Konzert für Violine mit Begleitung d. Orchesters op. 64 — Mendelssohn. Violine: Frl. M. v. Samson-H.
I. Allegro molto appassionato.
II. Andante. — Allegretto non troppo.
III. Allegro molto vivace.
3. Symphonie C-moll op. 68 — Brahms.
I. Un poco sostenuto. — Allegro. — Meno allegro.
II. Andante sostenuto.
III. Un poco Allegretto e grazioso.
IV. Adagio. — Allegro non troppo, ma con brio.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (inkl. Billettst.) à 1 R. 60 K., 1 R. 10 K., 75 K. u. 50 K. (Galerie) sind bei **Aug. Lyra,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandl., u. am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 2½—4½ Uhr nachm. ist die Konzertkasse geschlossen.

Im Saale der Bürgermusse

Dienstag, d. 30. Oktober 1912

Lieder-Abend

von

Friedl Hollstein

Altistin.

Am Klavier: Bruno Weyersberg

aus Berlin.

Programm:

I.

a) An die Musik — Franz
b) Die Post — Schubert.
c) Totengräbers Heimweh — Schubert.
d) Lieblingsplätzchen — Felix Mendelssohn-Bartholdy.
e) Frühlingslied — Felix Mendelssohn-Bartholdy.

II.

a) Liebst du um Schönheit — Clara Schumann.
b) Widmung — Robert Schumann.
c) Der Jäger — Johannes Brahms.
d) Sandmännchen — Johannes Brahms.
e) O liebliche Wangen — Johannes Brahms.

III.

a) Reiselied — Ottar Schoeck.
b) Der Bote — Heinrich v. Eyken.
c) Armseelchen — Heinrich v. Eyken.
d) Die Dragoner kommen — Richard Trunck.
e) Die Nachtigallen — Richard Trunck.
f) Heimliche Aufforderung — Richard Strauss.

Konzertflügel von J. Becker St. Petersburg.

Aus dem Depot von Sprenk.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (inkl. Billettsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 K., 1 Rbl. 10 K., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind bei **Aug. Lyra,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzertabend von 7 Uhr ab an d. Kasse zu haben. Von 2½—4½ Uhr nachm. ist die Konzertkasse geschlossen.

Variété und Restaurant

„de Commerce".

Auf das Verlangen der Herren Dorpater Studenten auf einige Tage prolongiert **der beliebte Bauchredner**

Hans Fiedler.

Auftreten der 10

Grand-Variété-Nummern.

Anfang Punkt 10 Uhr abends.

Die Direktion.

Kirchl. Armenpflege

der Johannis- u. Universitäts-Gemeinde.

Allgemeine Versammlung

Freitag, den 28. Sept. 1912 um 6 Uhr nachmittags im Saal des Ev. Vereins junger Männer **(Salz-Strasse 1).**

Der Vorstand.

Verloren

ein **Reisenecessaire.** Der ehrliche Finder wird gebeten, es **abzuliefern** — Breitstr. 8.

Druck von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonnabend eine illustrierte Familien-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 K
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 246. Mittwoch, den 24. Oktober (6. November) 1912.

Grand Hôtel Bellevue u. Kurhaus Sanremo
San Remo
Geschützte staubfreie Lage inmitten alter Palmengärten
27 Appartements mit Bad.
Elektro-Hydrotherapie. Warme Meerbäder.
Diätkuren.
Eröffnung Herbst 1912.
Kurzeit 15. Okt. bis Ende Mai.
Bis 1. Januar ermässigte Preise.

COGNAC SCHUSTOFF

Inland.

Die „Wahlfreiheit" und die vierte Duma.

Ueber das Kapitel der Wahlfreiheit oder vielmehr der Wahlunfreiheit schreiben fast alle Blätter Rußlands, und zwar — mit alleiniger Ausnahme der „Semschtschina", des „Kolokol" und deren nicht zahlreicher Parteigenossen — in dem Sinne, daß sie der Regierung eine schon gar zu ungenierte „Leitung" der diesmaligen Reichsduma-Wahlkampagne vorwerfen.

Wir vertreten nicht die Anschauung der Demokraten, die von der Regierung verlangen, daß sie bei den Parlamentswahlen lediglich die Rolle einer passiven Zuschauerin spiele, damit der Wille des souveränen Volkes ungestört zum Ausdruck gelangen könne. Die Regierung, die sich in allen Ländern auf gewisse Parteien stützen muß, ist bis zu einem gewissen Grade stets selber Partei und berechtigt, die ihrer Meinung nach den rechten Weg verfolgenden Parteien zu unterstützen. Dies darf aber selbstredend nur so weit geschehen, als das bestehende Gesetz nicht verletzt und nicht durch eine jesuitisch-spitzfindige Auslegung zur Farce erniedrigt wird. Wie weit müssen aber wohl die Behörden — zum Teil wohl entgegen den Direktiven der Regierung — bei der Beeinflussung der Dumawahlen gegangen sein, daß selbst die Petersburger Nationalisten, die treuesten Anhänger und verhätschelten Günstlinge P. A. Stolypins, sich veranlaßt sehen, zum Zeichen des Protestes gegen die Wahlmachinationen der Regierungsbehörden die zu einer unwürdigen „Margarine-Duma" führenden diesjährigen Wahlen zu boykottieren!

Der Vizepräses und augenblickliche Präsidierende der Petersburger Abteilung des Allrussischen Nationalen Verbandes A. L. Gazjasin, den ein Mitarbeiter der „Pet. Ztg." in Sachen der Wahlen um eine Unterredung bat, äußerte sich folgendermaßen über diese Wahlenthaltung der Petersburger Nationalisten:

„Die Wahlen in die vierte Reichsduma, die von der Regierung vorbereitet worden sind, standen im Zeichen der vollsten Willkür. Die Wähler wurden an der Wahlbeteiligung verhindert und zur gerichtlichen Verantwortung gezogen wegen solcher Verbrechen, die überhaupt nicht verübt worden waren. Die Regierung übte jeglichen Druck aus auf die Presse und auf die Versammlungsfreiheit.

Für den unverzeihlichsten Schritt der Regierung halte ich jedoch die Mobilisierung der gesamten orthodoxen Geistlichkeit für die Wahlagitation und den starken Druck, der auf das Gewissen dieser Geistlichkeit ausgeübt wurde. Dieser Umstand hat in bedeutendem Maße die Autorität der Geistlichkeit und das Vertrauen des Volkes zu derselben untergraben...

Eine derartige Duma, wie die kommende vierte, kann nicht fest bestehen. Diese „Margarine"-Duma wird im Taurischen Palais alle ehrlichen Volksvertreter vereinigen, um die Unabhängigkeit und Unverletzlichkeit der Volksvertretung vor Attentaten zu schützen. Ich bin überzeugt, daß wir bald von der Duma-Tribüne erschreckende Enthüllungen hören werden, die der ganzen Welt offenbaren sollen, unter welchem Druck die vierte Duma ins Leben gerufen wurde. Die Fabrikation dieser „Margarine"-Duma bedeutet eine der schwarzen Seiten in der Geschichte unserer Volksvertretung.

Das Konseil der Petersburger Filiale hatte alle vorbereitenden Arbeiten zur Wahlkampagne getroffen, hatte würdige Kandidaten in Aussicht genommen, hatte sogar Briefumschläge mit den Adressen der Petersburger Wähler fertigestellt 2c. Als sich aber endgültig das unwürdige Spiel mit den Wahlvorbereitungen herausgestellt hatte, da beschloß das Konseil der Petersburger Abteilung des Nationalistenverbandes, sich von der Beteiligung an den Petersburger Wahlen loszusagen. Möge die Stimme der Wähler der Nationalen Partei in Petersburg als ein Protest der Wähler erscheinen, die es ihrer unwürdig erachten, unter dem Gewissensdruck an die Wahlurne zu treten."

Diese Kundgebung der Petersburger Nationalisten erfährt allerdings eine Abschwächung durch die entrüstete Gegenerklärung eines anderen Teiles dieser Partei. Eine gestern uns zugegangene Petersburger Depesche, meldet uns hierüber:

Die Veröffentlichung des letzten Aufrufs namens des Konseils der Petersburger Ortsgruppe des allrussischen Nationalen Verbandes rief seitens einer ganzen Gruppe von Verbandmitgliedern auf einer außerordentlichen Versammlung vom gestrigen Tage einen energischen Protest hervor. Heute bringt die „Now. Wr." ein „Eingesandt" der Vertreter der Gruppe, in dem das Hervortreten als schmählich und als von einem Teil des Konseils entgegen dem Beschluß der Generalversammlung willkürlich zugelassen bezeichnet wird. Es erweist sich, daß die protestierende Gruppe nicht nur die Majorität der Mitglieder sondern auch die des Konseils ausmacht. Heute findet eine Generalversammlung der Gruppe statt.

Mit dieser Erklärung wird der frühere Boykott-Beschluß allerdings fraglos abgeschwächt, bleibt aber nichtsdestoweniger ein Zeichen der Zeit. Wer hätte noch vor einigen Monaten geglaubt, daß selbst nur ein geringer Teil der Nationalen Verbändler sich als so wenig regierungsfromm erweisen könnte!

Wir haben bereits zur Genüge Gelegenheit genommen, in unserem Blatt auf die Handgriffe hinzuweisen, die von den Behörden angewandt wurden, um nach Kräften den rechten Flügel der künftigen Duma gegen Zentrum und Opposition zu stärken. Einige dieser Fälle zeugen von einer so offenherzigen Geradheit bei der Ausnutzung der Macht gegenüber dem Sinne des Wahlgesetzes, daß man ihr seine Anerkennung nicht versagen kann. So z. B. der Fall des Bischofs, der seinen im Verdachte liberaler Ideen stehenden Geistlichen mitteilte, er könne ihnen seinen Segen zur Teilnahme an der Wahl nicht erteilen, wodurch er sich tatsächlich von der Beteiligung an der Wahl fernhielt. Nicht minder entbehrt des Humors ein Fall, wo es nicht genügte, den unbequemen Duma-Kandidaten „hinauszuerläutern", sondern wo die betr. „Erläuterungskommission" selber im Sinne der Regierung erst „geläutert" werden mußte. Es handelt sich um die Streichung des oktobristischen Duma-Kandidaten Konschin aus der Zahl der Kalugaer Wähler, über welche die „Now. Wr." — selbst diesem nationalistischen Blatte ging diese Sache über die Hutschnur — berichtet:

„Die Gouv.-Wahlkommission (von Kaluga) strich gemäß dem Wunsche des Gouverneurs 5 Personen aus den Wählerlisten verschiedener Kreise, darunter auch den oktobristischen Duma-Kandidaten Konschin. Interessant ist dabei, daß dieser Beschluß nur durchgesetzt werden konnte, indem ein Mitglied der Gouv.-Wahlkommission, das ständige Mitglied der Gouv.-Behörde Koslowski, der am Tage vorher eine geplante analoge Verfügung durch seine Stimme hatte durchfallen lassen, auf Anordnung des Gouverneurs aus Kaluga fortgeschickt worden war. Die Stimmen in der Kommission teilten sich darauf zu gleichen Teilen und nur die Stimme des Vorsitzenden des Bezirksgerichts, als des Vorsitzenden der Wahlkommission, entschied diesen traurigen Fall zu Gunsten der Parteigänger und der Gefolgschaft des (ebenfalls in Kaluga kandidierenden) Generals Tolmatschew."

Einen anderen Fall, der illustriert, mit welcher „Virtuosität" die Behörden die Ausscheidung in der Majorität befindlicher unbequemer Wahlmänner in eine besondere Kurie zu handhaben versteht, erwähnte A. J. Gutschkow in seiner Wahlrede — seinem Schwanengesang — in Moskau, indem er u. a. sagte:

„Als ein Beispiel der „Virtuosität" weise ich auf den Fall meines Arbeitskameraden aus der dritten Duma Kamenski (Okt.) hin. Für ihn waren die deutschen Kolonisten, die über viele Stimmen verfügen. Da hat man diese Kolonisten in eine besondere Kurie ausgeteilt und Kamenski fiel bei der Wahlmännerwahl durch."

Und wie verteidigt die offiziöse „Rossija" in diesem Falle die Regierungsbehörde?"

„Bei der Wahl in die dritte Duma ging Kamenski im Kreise Mariupol vor, diesmal im Kreise Bachmut. Hier hoffte er", so schreibt die „Rossija", „mit den Stimmen der deutschen Kolonisten zu siegen. Deswegen reichte er eine Bittschrift ein, daß in der Kreis-Urwählerversammlung der Gutsbesitzer die Geistlichkeit in eine besondere Kurie ausgeteilt, die Deutschen aber mit den russischen Gutsbesitzern vereinigt würden. Wenn die Regierung dieser Bitte gefolgt wäre, meint die „Rossija", dann hätte Gutschkow wohl von einer „Virtuosität" in Behandlung des Art. 29 sprechen können. Denn (!) man wäre von der Praxis der dritten Duma abgewichen. Bei der Wahl wurden damals die Deutschen ausgeteilt und in der ersten Kurie wählten 25 russische Gutsbesitzer und Geistliche 5 Wahlmänner, in der zweiten Kurie 58 Wähler deutscher Nationalität zwei Wahlmänner. Entsprechend dem damaligen Vorgehen, habe eine Versammlung, an der die „hervorragendsten Männer des Kreises", darunter der Kreisadelsmarschall, der Vorsitzende des Kreisamtes und das Stadthaupt von Bachmut teilnahmen, beschlossen, der Praxis bei der vorigen Wahl zu folgen.

Aus den Ausführungen der „Rossija" geht freilich hervor, daß man bei den Wahlen in die dritte Duma genau dieselbe Willkür und eine ungerechte, das Wesen unseres Wahlgesetzes vernichtende Anwendung des Art. 29 im Bachmutschen Kreise geübt habe. Man hat diesmal nichts Besonderes mehr zu tun gebraucht. Daß es aber ein Unding ist, wenn 25 Wähler 5 Wahlmänner wählen und im selben Kreise 58 dem Gesetze nach vollkommen gleichberechtigte Bürger bloß zwei Wahlmänner erhalten, dafür hat die „Rossija", wie es scheint, jeden Sinn verloren.

Das Resultat dieser Wahlbeeinflussung der Regierungsorgane wird, wie aus den telegraphischen Wahlberichten bereits deutlich ersichtlich, sein, daß die Fraktion der Rechten eine dominierende Stellung in der vierten Duma innehaben wird. Man dürfte die Regierung aber bereits aus dem bisherigen Gebaren der Rechten zur Genüge erfahren haben, daß sich das heutige Rußland mit den Radikalen von rechts ebenso wenig regieren läßt, wie mit den Radikalen von links. Der Druck, den die neue Duma-Mehrheit im frohen Bewußtsein ihre Macht mit Sicherheit auf den Gang der Gesetzgebung ausüben wird, eröffnet trübe Aussichten für die gesunde Fortentwickelung des Reiches unter Vermeidung schädlicher Erschütterungen.

Projektierte Errichtung eines Land-Irrenhauses für Kurland.

Wir lesen in der „Lib. Z.":

In Kurland gibt es bekanntlich nur eine vom Kollegium allgemeiner Fürsorge in Mitau unterhaltene Irrenanstalt, die für Angehörige aller Stände bestimmt ist, aber für die Bedürfnisse der Bevölkerung schon lange nicht mehr ausreicht. Die Bauergemeinden, die zur Versorgung ihrer Irren gesetzlich verpflichtet sind, bringen sie provisorisch, bis in der Mitauschen Irrenanstalt eine Stelle frei wird, oft auf Jahre, in Arrestlokalen, Badestuben und abgelegenen Hütten unter, wo die Unglücklichen, die unter ärztlicher Aufsicht oft gerettet werden könnten, geradezu wie wilde Tiere an der Kette gehalten

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Proklamierung des außerordentlichen Schutzes im Rayon der Lena-Goldwäschereien.
Oesterreichs Balkan-Politik wird vom Grafen Berchtold erneut in den Delegationen dargelegt.
Der türkischen Hauptarmee der Rückzug nach Konstantinopel abgeschnitten, das Heer zerrieben und demoralisiert.
Schwierigkeiten in der Friedensvermittelung der Mächte im Balkan-Kriege.
Wachsende Besorgnis vor Meuteleien in Konstantinopel.
Wilson als Präsident der Ver. Staaten gewählt.

Feuilleton.

Das 150-jährige Jubiläum der ältesten tierärztlichen Hochschule, der „Ecole Nationale vétérinaire de Lyon".

Von Professor K. Happich.

Die Stadt Lyon kann sich des Ruhmes erfreuen, die Wiege der wissenschaftlichen Veterinärmedizin zu sein. Am 4. August 1761 wurde auf Initiative des Direktors der Militärakademie in Lyon, Claude Bourgelat, von König Ludwig XV. die Verfügung erlassen, in Lyon eine Lehranstalt zur Erforschung und Behandlung der Tierkrankheiten einzurichten.

Die gefährlichen Tierseuchen, namentlich die Rinderpest, waren zu jener Zeit über ganz Europa weit verbreitet, eine Geißel für Handel und Verkehr und ein Ruin für die Landwirtschaft. Im Vollbewußtsein dessen, daß hier etwas geschehen müsse, und gestützt auf ein 20-jähriges Studium auf dem Gebiete der Tiermedizin, tritt Bourgelat für die Begründung einer selbständigen Lehranstalt für die Erforschung und Behandlung der Tierkrankheiten ein und dank seiner Energie und hohen Stellung gelingt es ihm, seinen Plan zu verwirklichen.

Seine Schöpfung hatte vollen Erfolg. Begründet mit nur 4 Schülern, stieg ihre Anzahl im nächsten Jahr auf 38 und 1768 auf 80. Unter letzteren waren bereits viele Ausländer, die, angelockt durch die Erfolge Bourgelats, sich dem Studium der Veterinärmedizin widmeten und später, nach dem Muster der „Academie" in Lyon, die ersten tierärztlichen Bildungsanstalten in anderen Staaten — Deutschland, Dänemark, Italien 2c. — gründeten.

Ein Feind von allen Hypothesen und Theorien, setzt Bourgelat als Grundlage für seinen Unterricht das Studium des gesunden und kranken Körpers und das Experiment und öffnet die Tore seiner Anstalt dem eingehenden Studium der Naturwissenschaften. Er wird dadurch zum Begründer der modernen wissenschaftlichen Tiermedizin. Bourgelat selbst verließ Lyon 1765, um in Alfort die zweite tierärztliche Schule zu begründen. Seine Nachfolger haben es verstanden, den guten Ruf der Lyoner tierärztlichen Hochschule zu erhalten und zu fördern. Die Namen der Lyoner Professoren Rozier, Bredin, Galtier, Lecoy, Robet, Chauveau, Arloing, Porcher, Cadéac 2c. haben für alle Zeiten in der medizinischen Welt einen guten Ruf.

Die Feier des 150-jährigen Jubiläums der „école nationale vétérinaire de Lyon" trug demzufolge einen internationalen Charakter. Aus allen Staaten Europas, mit Ausnahme der Balkanländer, waren Delegierte erschienen, einige selbst aus anderen Erdteilen: Japan, Argentinien, Aegypten, Süd-Afrika 2c.

Das Festprogramm erstreckte sich auf 4 Tage. Die Hauptfeier spielte sich am 29. Oktober im prächtigen Amphitheater der Hochschule ab. Der Landwirtschaftsminister, Senator Pams, umgeben von großem Gefolge, begrüßte die Festteilnehmer im Namen der Republik und dankte der Schule für die geleisteten Dienste. Mit besonderem Applaus wurde die Mitteilung von der den Tierärzten Frankreichs beabsichtigten Verleihung des Doktor-Grades aufgenommen — so wie es in der Schweiz, Deutschland und Oesterreich bereits der Fall ist. Nachdem die französische, russische und englische Nationalhymne verklungen waren, wurden nach alphabetischer Reihenfolge die einzelnen Staaten ausgerufen. Da aber über 80 offizielle Delegierte erschienen waren und die für diesen Akt vorgesehene Zeit beschränkt war, durfte von jedem Staate nur je ein Delegierter sprechen — so beispielsweise von den 6 Delegierten der deutschen tierärztlichen Hochschulen nur Rektor Eberlein-Berlin. Aus Rußland trat als einziger Delegierter der Vertreter der hiesigen Veterinärinstituts, Prof. Happich, vor, der der Lyoner Hochschule die Glückwünsche unseres Veterinärinstituts und des baltischen Veterinär-Vereins überbrachte und im Namen des Konseils eine künstlerisch ausgeführte Adresse, ein Album mit photographischen Ansichten des Instituts, ein zweites von Prof. Njegotin, das Album academicum und die Beschreibung des 50-jährigen Jubiläums unseres Instituts überreichte. Telegraphische Glückwünsche waren eingelaufen von 2 Studentenverbindungen des Veterinärinstituts und den Veterinärverwaltungen in Petersburg. Eine Verlesung der telegraphisch und schriftlich eingelaufenen Glückwünsche fand jedoch nicht statt, doch soll alles in nächster Zeit in einem Festbande erscheinen.

Die offizielle oberflächliche Besichtigung der Schule nahm ca. 3 Stunden in Anspruch und gab den etwa 600 Gästen Gelegenheit, die geräumigen amphitheatralisch angelegten Hörsäle, die vollkommen eingerichteten Arbeitsräume und reichen Sammlungen zu bewundern. Besonderes Interesse erweckten die Apparate, deren sich Chauveau und Arloing bei ihren grundlegenden Entdeckungen bedient haben. Tags darauf fand unter festlichem Gepränge die Enthüllung des Denkmals von Galtier und die der Büste von Arloing statt und am dritten Tage die Besichtigung des neuen Schlachthauses und Enthüllung des Medaillenbrustbildes von Leclery. Die übrige Zeit der drei Festtage füllten die obligatorischen Festbankette, von denen die Aufnahme der Festteilnehmer in den Prunksälen des Rathauses ganz besonders hervorzuheben ist, Besichtigung der Stadt und Exkursionen in die an Denkmälern aus der Römischen Zeit und dem Mittelalter und an Naturschönheiten so reiche Umgebung der Stadt.

Auffallend war die fast völlige Abwesenheit der Studenten am Feste. Doch hatten auch sie einen sehr beifällig aufgenommenen Abend arrangiert, auf dem der alte Bourgelat vom Sockel seines Denkmals herabstieg, um seiner Schöpfung nach 150 Jahren einen Besuch abzustatten. Und die im Zuschauerraum versammelten Professoren konnten auf der Bühne ihre Doppelgänger sehen, wie sie nicht ohne Komik, aber schließlich doch zu aller Zufriedenheit dem alten Herrn Bourgelat Rede und Antwort stehen mußten.

Literarisches.

Alexander Kochs „Deutsche Kunst und Dekoration" (Darmstadt, Verlag von A. Koch) beginnt mit dem Oktober-Heft ihren XVI. Jahrgang, jugendfrisch und phantasievoll. Aus dem reichen Inhalt des Heftes, wie Professor Dr. E. Vetterlein in einer rühmenden Besprechung u. a. hervorhebt, ist zu ersehen, wie machtvoll die Kräfte sprießen, aus denen eine Kultur der Menschheit zu erbauen wäre. Und in innigem Bunde wirken alle: die Maler, Architekten, Bildhauer, Raumkünstler und Kunstgewerbler, denen nur eins not tut: das Recht auf Betätigung, der Ruf zur Arbeit. „Deutsche Kunst und Dekoration" unter der sicheren Führung des kunstsinnigen Herausgebers Hofrat Alexander Koch, zeigt denen, die die

werden. Wie schwer der Mangel einer Irrenanstalt auf dem Lande empfunden wird, ersieht man beispielsweise daraus, daß im Grenzenschen Kruge der verstorbene Krüger Braun, eine damals sogar von Libau stark frequentierte Irrenanstalt unterhalten konnte.

Diese unwürdige Lage der Irren hat schon einige Gemeinden veranlaßt, zum bevorstehenden 300-jährigen Regierungsjubiläum des Kaiserlichen Hauses die Mittel zur Begründung eines Irrenhauses zu bewilligen. Jetzt hat sich dieser Angelegenheit auch der Kurländische Gouverneur Rabokow angenommen, der durch ein Zirkular an die Kommissare die Bauergemeinden Kurlands zur bleibenden Erinnerung an das bevorstehende Regierungsjubiläum des Hauses Romanow zur Bewilligung von Mitteln zur Begründung eines Irrenhauses für die Landgemeinden Kurlands auffordern läßt.

Riga. Gestern hat, wie gemeldet, innerhalb der 2. städtischen Kurie Rigas die Stichwahl zwischen dem Kadetten Rechtsanwalt Fürsten Maussyrew und dem Sozialdemokraten Dr. Preedkaln stattgefunden. Die Feststellung des Wahlresultats wurde in Riga erst zu heute um 8 Uhr nachmittags erwartet. Die deutschen Wähler gehen, wie schon gestern erwähnt, unter verschiedenen Losungen an diese Wahl. Gleich der „Rig. Ztg." empfiehlt auch das „Rig. Tagebl." den deutschen Wählern Stimmenthaltung, obwohl es den Wahlaufruf der Baltischen Konstitutionellen Partei in vollem Wortlaut zur Kenntnisnahme seiner Leser wiedergibt. Das Blatt glaubt, speziell auch den russischen Bewohnern Rigas keinen schlechteren Dienst erweisen zu können, als wenn es ihnen zu einem kadettischen Vertreter in der Reichsduma verhilft. Außerdem wäre, wie das „Rig. Tagebl." meint, vom Fürsten Maussyrew, falls er in die Reichsduma gehen sollte, nicht das Geringste zur Förderung der Deutsch-Baltischen Lebensinteressen zu erwarten. Auch die „Rig. Ztg." betont noch einmal ihren schon gestern hervorgekehrten Standpunkt.

— In der Nacht auf gestern waren, den Rigaer Blättern zufolge, vorwiegend in den Arbeitervierteln sozialdemokratische Proklamationen an die Arbeiter Rigas angeklebt. In den Proklamationen wurden die Arbeiter aufgefordert, ihre Stimmen dem „Beschützer" der Arbeiter Dr. Preedkaln zu geben. Die Polizei entfernte die Aufrufe.

Reval. Zu einer großen Feier des im Jahre 1919 bevorstehenden 700-jährigen Jubiläums der Stadt Reval denkt der „Tall. Teat." schon jetzt. Es wäre notwendig, eine Kommission zu wählen, die sich schon jetzt mit dieser Frage beschäftigt. Vor allem müßte die Kommission sich damit beschäftigen, festzustellen, was zu tun wäre, damit Reval sich nicht vor seinen Gästen zu schämen braucht. Dazu gehören: der Bau des neuen Rathauses, eines Krankenhauses, neuer Schulgebäude, eines städtischen Museums, einer polytechnischen und Kunstschule, einer elektrischen Straßenbahn, die Errichtung eines zeitmäßen Wasserwerkes, und einer elektrischen Beleuchtung. — Da die Feier mit der Jahrhundertfeier der Befreiung des estnischen Volkes von der Leibeigenschaft zusammenfällt, so müßten diese Feiern vereinigt werden. Stadt und Land müßten sich zu einer Ausstellung vereinigen. Um das auszuführen, ist viel Arbeit nötig und die Stadt müßte schon jetzt in ihr Budget eine Summe dazu aufnehmen, damit im Laufe der Jahre sich eine größere Summe ansammele.

Reval. Ueber die Nichtbestätigung eines Lehrers schreibt die „Rev. Ztg.": „Wie in jüngster Zeit über den engeren Kreis der Berufsgenossen hinaus auch weiteren Schichten der hiesigen deutschen Gesellschaft bekannt geworden ist, hat Herr Oberlehrer H. Lehbert wider alles Erwarten für das laufende Schuljahr die Bestätigung als Lehrer einer hiesigen Privatschule, an der er schon lange unterrichtet, nicht erhalten. Der Grund dieser Nichtbestätigung ist, wie dem überraschten Oberlehrer Lehbert auf seine Anfrage mitgeteilt wurde, darin zu suchen, daß ein von ihm vor einiger Zeit in Wiborg vor Herren der deutschen Gesellschaft gehaltener Vortrag auf Grund eines von einem dortigen Beamten stammenden Berichts maßgebenden Orts als politisch nicht wünschenswert beanstandet worden ist, worauf die Verwaltung des Lehrbezirks zum eingangs erwähnten Schritt veranlaßt wurde. Was es mit jenem für Oberlehrer Lehbert zum Verhängnis gewordenen Vortrag für eine Bewandtnis hat, mag daraus ermessen werden, daß er Englands Sozialpolitik im XIX. Jahrh. zum Gegenstande hatte und von Herrn H. Lehbert bereits vor 7 Jahren in Moskau und später auch hier gehalten worden ist, ohne daß die dortige bezw. hiesige Administration einen Grund zum Einschreiten gegen etwaige unliebsame Tendenzen des Vortrags gefunden hätte. Herr Oberlehrer Lehbert glaubte infolgedessen mit Recht, über dasselbe Thema in derselben Weise auch in Wiborg sprechen zu können. Nicht unerwähnt bleibe ferner, daß der Gemaßregelte, dessen politische Unbescholtenheit Jedermann am Ort längst bekannt ist, auf den einseitigen Bericht aus Wiborg hin vor das fait accompli seiner Nichtbestätigung, die seiner Amtsenthebung gleichkommt, gestellt wurde. Der Text seines Vortrages ist nämlich erst nachträglich zur Prüfung eingefordert worden, als das Bekanntwerden der Maßregelung unseres geschätzten Mitbürgers zum Versuch einer Intervention Anlaß gab. Seine faktische Amtsenthebung ist bisher aus Rücksicht auf den regelmäßigen Lehrgang in der durch die geschilderte administrative Verfügung schwer und gleich dem Gemaßregelten unerwartet betroffenen Lehranstalt noch nicht erfolgt. Doch wie uns von unterrichteter Seite versichert wird, sind die Aussichten, Herrn Oberlehrer Lehbert seinem Amt zu erhalten, leider nur gering. Unsere deutsche Gesellschaft wird von Herrn Lehberts erzwungenem Ausscheiden aus dem Lehramt nur mit aufrichtigem Bedauern Kenntnis nehmen."

— In Anbetracht dessen, daß der Gedanke des neuen Rathausbaues unter den städtischen Steuerzahlern viel Gegner gefunden hat, soll die Stadtverwaltung, dem „Tall. Teat." zufolge, den Plan einstweilen fallengelassen haben.

— Die Inhaber der Schmiedewerkstätten haben, dem „Tall. Teat." zufolge, beschlossen, die Preise um ca. 25% zu erhöhen: davon sollen 20% der Lohnerhöhung zu Gute kommen, damit wirklich ausgelernte Arbeiter angestellt werden könnten.

Ausland. An die Rekruten gerichtete Proklamationen, unterschrieben vom lettischen sozialdemokratischen Zentralkomitee, waren, nach der „J. D. Lapa", in Friedrichstadt während der Tage der Losung in großen Mengen ausgestreut, doch kamen keinerlei Zwischenfälle vor. In Bauske dagegen waren an einem der Losungstage die gleichen Proklamationen selbst in den Räumen der Wehrpflichts-Kommission ausgestreut und als ein Rekrut solches zur Anzeige brachte, fielen andere über ihn her, um ihn zu verprügeln, doch schützte die Polizei ihn und verhaftete 4 Rekruten. Am Abend dieses Tages wurden die gleichen Proklamationen in mehreren Straßen ausgestreut.

Libau. Die Kriegsbegeisterung hatte 2 russische Schüler der 8. Klasse einer Libauer Lehranstalt getrieben, heimlich die Schulbank zu verlassen und den Balkanbrüdern zur Hilfe zu eilen. Nachdem sie, um ihre Spuren zu verwischen, ca. 60 Werst zu Fuß zurückgelegt hatten, bestiegen sie einen Zug und setzten mit der Bahn ihre Reise nach dem Kriegsschauplatz fort. Erst hinter Warschau gelang es, der „Lib. Ztg." zufolge, der jungen Ausreißer habhaft zu werden.

Petersburg. Bisher sind, wie uns eine Depesche der „Pet. Tel.-Ag." meldet, 288 Reichsduma-Abgeordnete gewählt worden. Davon sind 110 Rechte, 11 gemäßigte Rechte, 33 Nationalisten, 59 Oktobristen, 12 Progressisten, 31 Kadetten, 1 Arbeitsgruppler, 6 Sozialdemokraten, 6 Linke, 6 Polen (Kolo), 4 „Starodowzy", 3 Vertreter der polnisch-litauisch-weißrussischen Gruppe, 3 litauische Nationaldemokraten, 3 Muselmänner und 2 Parteilose.

Ein Allerhöchster Ukas vom 15. Oktober an den Dir. Senat lautet:

„Nach Durchsicht des Uns vorgelegten besonderen Journals des Ministerrats und in Anerkennung der Notwendigkeit der Einführung des außerordentlichen Schutzes in einem Teil des Witimer und Olekmaschen Montanbezirks sowie im Dorf Witim des Gouv. Irkutsk (im Gebiet der Lena-Goldwäschereien) befehlen wir an: 1) den Zustand des außerordentlichen Schutzes einzuführen in einem Teile der genannten Bezirke längs dem Laufe der Flüsse Witim und Lena und der Grenze des Jakutsker und Transbaikal-Gebiets sowie auch im Dorf Witim des Kirenskischen Kreises im Gouv. Irkutsk auf 6 Monate oder bis zum Erlaß eines neuen Gesetzes über den außerordentlichen Schutz, falls ein solches vor Ablauf der 6-monatigen Frist herausgegeben werden sollte; 2) obige Maßregel telegraphisch durchzuführen. — Der Dirigierende Senat wird nicht ermangeln, zur Durchführung dieses die erforderlichen Schritte zu tun."

Das Original ist von Sr. Maj. dem Kaiser Eigenhändig unterzeichnet:

„Nikolai."

Gegengezeichnet:
Ministerpräsident Kokowzow.

— Das nach dem Bosporus abgehende russische Geschwader wird, wie wir russischen Residenzblättern entnehmen, dem Befehl des Kommandierenden der Seestreitkräfte des Schwarzen Meeres, Admiral Eberhardt, unterstellt sein.

— Der Kriegsminister General Suchomlinow wurde zu heute, Mittwoch, aus Spala zurückerwartet.

— Die Petersburger Polen haben, den „Birsh. Wed." zufolge, beschlossen, bei der Reichsduma-Wahl gegen den Kadettenführer Miljukow zu stimmen. Sie werfen ihm vor, daß er den Warschauer jüdischen Wählern geraten habe, gegen den dortigen polnischen Kandidaten Kucharshezki zu stimmen, nachdem sie ihm, Miljukow, versichert hatten, daß dieser polnische Kandidat antisemitisch gesinnt sei.

— Wie die „Russk. Wed." hören, soll das Ministerium des Innern mit der Petersburger Telegraphen-Agentur, die dem Finanzministerium unterstellt ist, und sich den Wünschen und Absichten des Ministeriums des Innern nicht genügend anpasse (!), unzufrieden sein und beabsichtigen, eine neue Agentur zu organisieren. — Wir waren bisher der Meinung, daß die „St. Petersb. Tel.-Ag." in ihrer Anpassungsfähigkeit an die Wünsche des Ministeriums des Innern bereits einen sehr hohen Grad beamtlichen Eifers erreicht und daß ihr ein Plus schwerlich zugemutet werden würde.

— Sonnabend spät abends wurde der 60 Jahr alte, in diesen Tagen aus dem Auslande zurückgekehrte dim. Wirkl. Staatsrat Kammerherr A. A. v. Baumgarten im „Grand Hotel" verhaftet und im Untersuchungsgefängnis interniert. Der Verhaftete bekleidete, wie wir in den „Birsh. Wed." lesen, bis vor kurzem in Frankfurt a. M. das Amt eines russischen Generalkonsuls. Während seiner Amtsfunktion soll nun A. v. Baumgarten größere Summen (man spricht sogar von 100 000 Mk.) ihm anvertrauter Gelder in Frankfurt verstorbener Russen veruntreut haben. Dies soll allmählich und systematisch im Laufe vieler Jahre geschehen sein. — Die Verhaftung erregt großes Aufsehen. Uebrigens bemerkt die „St. Pet. Z." zu diesem Fall: „v. Baumgarten beabsichtigt die fehlende Summe aus eigenen Mitteln zu decken und wird wahrscheinlich in den nächsten Tagen aus der Haft entlassen werden. Es steht noch keineswegs fest, ob eine Defraudation vorliegt, vielmehr scheint es sich um eine höchst nachlässige Leitung der Konsulatsgeschäfte zu handeln, so daß die in Frage stehenden Summen sich vielleicht noch finden werden."

— Im Saale der Adelsversammlung fand am 22. Oktober das Slawische Meeting statt. Der große Saal war beinahe gefüllt. Den Vorsitz führte der Präses der Petersburger Abteilung der Oktober-Partei A. A. Stolypin. Von den bekannten Liberalen war niemand erschienen, selbst W. A. Maklakow nicht. — Als erster sprach der Professor der Belgrader Universität Dr. Koschutitsch über das Thema: „Das südliche Slawentum und der Krieg", brachte aber, wie die „St. Pet. Z." referiert, nichts Neues vor und wiederholte im allgemeinen seine früher in Petersburg getanen Aeußerungen. Herr Koschutitsch schloß seine Rede mit den Worten: „Möge Rußland seine Kräfte für die Zukunft sparen!" — Einen bedeutenden Erfolg hatte Prof. P. J. Kowalewski mit seinem Thema: „Der Nationalismus in der gegenwärtigen Bewegung der Balkanslawen." Prof. Kowalewski rief u. a. aus: „Wenn der europäische Krieg entflammt, dann wird Rußlands Blut diesen Brand löschen." Weiter führte dann Redner aus, daß unseren Bündnissen und Ententen nicht die geringste Bedeutung innewohne. Man verachte uns doch hinterm Rücken und verstehe nicht die slawische Idee. — Dann sprach Dr. Borgun, der bekannte Mitarbeiter der „Now. Wr.". Der Redner ergoß sich in heftigen Ausfällen gegen die österreichische Politik wobei ihm der dejourierende Polizeioffizier ins Wort fiel und die erste Verwarnung erteilte. Redner, durch die Beifallsstürme des Auditoriums augenscheinlich angefeuert, ergeht sich dann in weiteren Ausfällen; er erklärt, daß man das Slawentum, dem Rußland die Freiheit gegeben, diesem auf betrügerische Weise wegnehmen wolle, daß Oesterreich es nie gewagt hätte, mit allen Slawen anzubinden, falls es nicht hinter sich die 60 Millionen Deutschen fühlte mit dem Drang nach Osten, daß die baltischen Deutschen Tirailleure seien für die Knechtung der Slawen und eine Brücke für Deutschland nach Petersburg bilden... Hier wurde dem Redner die zweite Verwarnung zuteil. Der Vorsitzende ersucht den Redner, einer Aufforderung der Polizei Folge gebend, ruhiger und objektiver zu sprechen. Dr. Borgun schließt mit der Verlesung des Gedichts „An die Donau, Ihr Slawen!" — Dann sprachen noch der Oktobrist Nikanorow, der Pole Dr. Karpinski, Graf Wl. Bobrinski und A. R. Brjantschaninow.

Sewastopol. Ein eigenartiger Prozeß wurde, wie die Blätter berichten, am 17. Oktober im Marinegericht in Sewastopol verhandelt. Angeklagt waren die Matrosen Pikalow, Ssutschkow, Kasinitschenko, Kraschtschenko und Schwedowski, weil sie, die als Wachtposten beim Militärmarine-Gefängnis gestanden hatten, sich geweigert hatten, die wegen der bekannten Meuterei auf dem Linienschiff „Joann Slatoust" zum Tode durch Erschießen verurteilten Kameraden zwecks Vollstreckung des Urteils herauszugeben. Kraschtschenko und Pikalow wurden zu 5 Jahren Zwangsarbeit und Ssutschkow zu 4 Jahren verurteilt; die übrigen wurden freigesprochen.

Finnland. Wie dem „Hufvudstadsbladet" aus Petersburg mitgeteilt wird, soll man in maßgebenden Kreisen mit der Politik des Generalgouverneurs Seyn in Finnland unzufrieden sein. Die Gesetze über die Reichsgesetzgebung vom Jahre 1910 und die Gleichberechtigung der Russen mit den Finnländern vom Jahre 1912 werden nunmehr als unbedachte Maßregeln des Generalgouverneurs angesehen, weil sie einen bedauerlichen Konflikt geschaffen und sämtliche Parteien in Finnland zu einem allgemeinen Protest vereinigt haben. Der Ministerpräsident Kokowzow wird als ein Gegner des Generalgouverneurs Seyn bezeichnet besonders in der Frage wegen der gerichtlichen Belangung des Wiborger Hofgerichts. Dagegen soll der Generalgouverneur Seyn, welcher fest entschlossen sei, für seine Auffassung im Ministerrat zu kämpfen, eine gewisse Unterstützung von dem Justizminister Schtscheglowitow zu erhoffen haben.

Ausland.

Vom Kriegsschauplatze.

Mit raschen Schlägen vollendet König Ferdinands Armee das Werk der Zertrümmerung des türkischen Reiches. Die Diplomaten, die so lange an die alleinseligmachende Kraft ihrer Noten geglaubt haben, müssen sich jetzt ganz ungewöhnlich beeilen, um hinter dem Gange der geschichtlichen Entwickelung nicht gar zu sehr zurückzubleiben. Denn das scharf geschliffene Schwert, das der Balkan-Bund führt, will die orientalische Frage durchhauen, wie Alexander der Große einst den gordischen Knoten gelöst hat. Aber auch die Kriegsgelehrten sehen sich gezwungen, ihre Anschauungen zu revidieren. Von ihnen, den Leitern und Beratern der ruhmgekrönten europäischen Heere, hatten die Balkan-Völker sich ihre Lehrmeister geholt, um in moderner Schulung sich ein wehrhaftes und kriegstüchtiges Rüstzeug für die ultima ratio im Leben der Nationen heranzuziehen. Von diesem Gängelbande haben die Verbündeten sich jetzt befreit. Ihre militärische Selbständigkeit ist durch diesen Feldzug, gleich meisterhaft in Vorbereitung, Anlage und Durchführung, glänzend erwiesen, und Theorie und Praxis der Kriegswissenschaft werden aus diesem Waffengange, dessen Aussichten zunächst allgemein skeptisch beurteilt wurden, ohne Frage eine reiche Fülle von Belehrung und Erkenntnis schöpfen können. Den Türken bleibt anscheinend nur der Ruhm, ihre altbewährte Tapferkeit auch jetzt wieder im Einzelkampf nicht verleugnet zu haben. Aber an weitschauender Voraussicht, an Organisation haben sie fast alles zu wünschen übrig gelassen, und die Weltgeschichte wird, wenn nicht noch ein Wunder geschieht, über diese schweren Unterlassungssünden sehr bald zu Gericht sitzen.

*

Die Niederlage der türkischen Hauptarmee bei Lüle Burgas-Wisa.

Der Kriegsberichterstatter der „Reichspost" meldet aus dem Hauptquartier der zweiten Armee vom 31. Oktober 7 Uhr 30 Min. abends über die dreitägige Schlacht:

Die große dreitägige Entscheidungsschlacht trat nach den Einleitungskämpfen des Montags am Dienstag früh in ihr entscheidendes Stadium, als die Bulgaren bei Bunar-Hissar mit einem gewaltigen Vorstoß zur Offensive übergingen. Auf diesem Flügel hatten die Türken den Versuch gemacht, der ihrer Rückzugslinie infolge des eingeleiteten bulgarischen Vorrückens über Saraj-Tschataldscha drohenden Gefahr durch ein offensives Vorgehen von Saraj über Wisa gegen den linken bulgarischen Flügel zuvorzukommen. Es war den Türken auch bereits gelungen, die Vortruppen der Bulgaren bis über den Karagatsch-Fluß und Bunar-Hissar hinaus zurückzudrängen, als am Dienstag gegen ihren rechten Flügel die machtvolle Gegenoffensive der Bulgaren einsetzte. Die vordere Linie der Türken wurde durch diesen überraschenden und mit beispiellosem Schwung durchgeführten Angriff einfach überrannt, doch gelang es ihnen, durch immer neue Reserven das Gefecht zeitweilig wieder herzustellen.

Gleichzeitig griff der bulgarische rechte Flügel die türkischen Stellungen bei Lüle-Burgas an und warf die Türken aus ihren be-

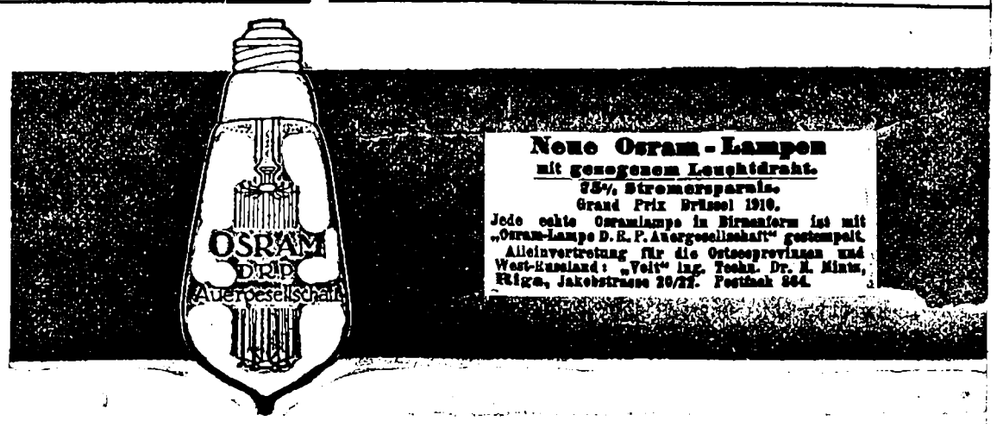

Kunst nicht selbst ausüben, wie reich sich das Leben durch die Kunst gestalten läßt und öffnet den Blick für die tausendfachen Schönheiten, die der Künstler aus seinem Empfinden heraus zum Leben erweckt. — Das Oktober-Heft vereinigt in gleicher Fülle Perlen der Malerei, der Baukunst und des Kunstgewerbes. Die Führung übernimmt Altmeister Eugen Bracht, der eben in Darmstadt das Glück eines umfassenden Rückblicks über sein Lebenswerk genießen darf. Zahlreiche für die Entwicklung seines Wesens bezeichnende Werke sind in Abbildungen vorgeführt. Anschließend folgen die wertvollsten Arbeiten aus der „Großen Berliner Kunstausstellung", deren Beschreibung auch eine köstliche Belehrung über Bilderkritik enthält. Daneben lassen die Arbeiten des Brüderpaares de Zubiaurre in Madrid den hohen Ernst und die strenge Monumentalität ihrer Auffassung erkennen. Meint man schon beim Durchblättern des Heftes, es sei wohl diesmal vorzugsweise der Malerei gewidmet, so überrascht auf einmal den Beschauer ein breites Haustor mit dem dazu gehörigen reizvollen Schlüssel. Beides gehört zum „Haus Krawehl" in Essen a. d. Ruhr, eine Meisterschöpfung Adelbert Riemeyers. Gleich fesselnd sind auch die feinen Erzeugnisse Wiener Herkunft, die die Ausstellung im österreichischen Museum für Kunst und Industrie diesmal darbietet. Qualitätsarbeit mit feinstem Geschmack! Ein Hinweis auf die eben fertiggestellten prachtvollen Stuttgarter Theaterbauten von Prof. Max Littmann-München beschließt das Oktober-Heft 1912 mit seinen über 180 meist ganzseitigen herrlichen Illustrationen und farbigen Beilagen.

Farbige Holzschnitte. Eine Kunst, die heute nur noch selten geübt wird und doch voll der eigenartigsten Reize erscheint, ist der farbige Holzschnitt. Einer der Berufensten auf diesem Gebiet dürfte der Berliner Heine Rath sein, von dessen Arbeiten die „Kunstwelt" (Verlag Weise u. Ko., Berlin) in ihrem Oktober-Heft, dem ersten des neuen Jahrganges, charakteristische Proben bringt. Es ist erstaunlich, welche wundersamen koloristischen Reize der Künstler aus dem Holzschnitt entwickelt; diese Landschaften und Stilleben mit ihren Tönungen bilden einen Wandschmuck, wie er billiger und schöner kaum gedacht werden kann. Die genannte Kunstzeitschrift zeigt sich auch in diesem neuesten Heft wieder von größter Vielseitigkeit. Etwa 100 Abbildungen und nicht weniger als 18 erlesene Kunstbeilagen schmücken das Heft, aus dessen Inhalt wir nur noch die prachtvolle neue Berliner Synagoge Ehrenfried Hessels, die Tierplastiken des französischen Bildhauers Barye, die gediegenen und garnicht kostspieligen Wohnungseinrichtungen Geßners hervorheben wollen. Besondere Beachtung verdient auch der Artikel über den Wiener Meister Rudolf v. Alt (zu dessen hundertstem Geburtstage), der mit zahlreichen Abbildungen und mehreren farbigen Tafeln geschmückt ist. Auch Hugo Lederers neueste Arbeiten werden allgemein interessieren. Die „Kunstwelt" kostet vierteljährlich nur 6 Mark.

Das November-Heft der „Deutschen Rundschau" (Herausgeber Julius Rodenberg, Verlag Gebrüder Paetel in Berlin) bringt den Schluß der viel beachteten Publikation über „Gottfried Keller und das Dunckersche Haus in Berlin" von Professor Dr. Emil Ermatinger. Die neuen Briefe Kellers an seinen Verleger über die Galatea-Novellen gewähren eine reiche Ausbeute für alle Freunde des Dichters. Der Wiener Historiker August Fournier führt seinen Aufsatz über die „Geheimpolizei auf dem Wiener Kongreß" fort, der nicht nur für die politische Geschichte, sondern auch für die Psychologie der Gesellschaft von hohem Interesse ist. Professor Johannes Haller behandelt in einer eingehenden Studie Pius II., einen der Renaissance-Päpste. Professor Erich Becher spricht über das Problem von Leben und Seele und gibt einen wertvollen Einblick in die gegenwärtige naturwissenschaftliche Forschung. Zeitgemäß sind die Ausführungen von Johannes Wendland über Schleiermacher als Patriot und Politiker. Die Belletristik ist in dem Hefte gut vertreten: Ernst Zahn's „Die Rechnung des Josef Infanger" und Siegfrid Siwertz' „Die Mälarpiraten". — Rezensionen von Harry Mayne („Hamann"), Mela Escherich („Geschichte des Körperideals") u. a. schließen das Heft ab.

„Der Vortrupp", Halbmonatsschrift für das Deutschtum unserer Zeit. Herausgegeben von Dr. jur. Hermann M. Popert, Hamburg, und Kapitänleutnant a. D. Hans Paasche, Berlin. (Verlag von Georg Wigand, Leipzig. Preis jährlich 5 Mark).

Die Nummer 21 bringt zunächst die Fortsetzung der interessanten Arbeit von Hans Paasche über „Naturschutz", Frau Elsbeth Krukenberg-Conze gibt Ergänzungen zu der Frage „Mädchenerziehung und Rassenhygiene" und Melanie Ebhardt zeigt in ihrer Plauderei „Feierabend?", wie leider der Familiensinn in weiten Volkskreisen durch den Mangel einer brauchbaren Wohnung und durch den Bodenwucher unentwickelt bleiben muß. Wilhelm Poeck weist in seinem Aufsatze „Niederdeutsche Volkskraft" darauf hin, wie durch die Großstadtkultur die plattdeutsche Sprache vom Untergang bedroht ist. Unter „Alt und Neu" bietet die vorliegende Vortrupp-Nummer einige Abschnitte aus dem ausgezeichneten neuen Werke Alfred v. Winkler's „Im afrikanischen Sonnenbrand". Aus der ständigen Rubrik „Rund um uns" verdienen besonders die Betrachtungen „Mehr Liebe für die Lebenden!" zum Totensonntag von Emma Usthal-Jaeckel und Richard Dehmel über Schulbuch und Dichtkunst von Dr. Otto Conrad hervorgehoben zu werden.

Mannigfaltiges.

Die Zigarettenpassion der Engländerin. In einem englischen Blatt wird die Behauptung aufgestellt, daß die Zahl der passionierten Raucherinnen in den mittleren Ständen während der letzten Jahre außerordentlich angewachsen sei. Das Beispiel der Damen aus den feineren Gesellschaftskreisen, die es längst nicht mehr für „shocking" erachten, im fashionablen Restaurant wie im Salon Zigaretten zu rauchen, wird von einem großen Teil der im Geschäftsleben tätigen Frauen und Mädchen mit wahrer Leidenschaft befolgt. Ohne sich im geringsten zu genieren, ziehen Buchhalterinnen und Verkäuferinnen nach eingenommenem Lunch im Speisehaus wie in den Teestuben ihr Etui hervor und geben sich, in irgendeine Lektüre vertieft, dem Genuß des Rauchens hin. In der Regel wird auch starker, schwarzer Kaffee als Abschluß der Mahlzeit bestellt. Man findet die Raucherinnen auch in den Speisewagen der Harmonika-Züge Englands, in den Bahnhofwarteräumen wie überall in öffentlichen Lokalen, in denen das Rauchen gestattet ist. Viele Eisenbahnbeamte bestätigen es, daß seit etwa 5 Jahren jeder Eisenbahnzug eine ständig im Zunehmen begriffene Anzahl von Raucherinnen mit sich führt. Vereinzelt trifft man Frauen mit der brennenden Zigarette auch schon auf offener Straße.

— **Ein Stammbuchvers der Frau Aja.** In einer Sammlung von Goethe-Handschriften wurde vor kurzer Zeit in Berlin ein unbekannter Stammbuchvers entdeckt, den die Mutter Goethes einem Fräulein namens Käthchen (der Familienname ist nicht bekannt) in das Stammbuch geschrieben hat. Die Verse lauten folgendermaßen:

Leben, um nicht froh zu seyn, wird mit uns gebohren,
Liebes Käthchen, nimm zum Angedenken
Diese Zeilen, die meyn Hertz dir weiht.
Doch du mußt mir auch was Reiches schenken,
Schenk mir Liebe — Freundschaft und Beständigkeit.
Deine treue Freundin biß der Vorhang fällt.
Elisabeth Goethe.

festigten Stellungen am Ajwaleh- und Ergene-Fluß zurück. Die bulgarische Infanterie nahm die meisten türkischen Stellungen im Sturm mit dem Bajonett, hierbei vorzüglich unterstützt von ihrer Artillerie.

Die blutigen Kämpfe des Dienstags hatten den Bulgaren sowohl bei Bunar-Hissar wie bei Lüle-Burgas Erfolge gebracht, doch war noch keine Entscheidung gefallen, da die Türken alle verfügbaren Reserven eingesetzt hatten, um das Vordringen der Bulgaren aufzuhalten. Da griffen die Bulgaren Mittwoch früh mit starken Kräften, die sie zum Teil in Gewaltmärschen von Adrianopel herangezogen hatten, zu einem Durchbruchsversuche die Mitte der feindlichen Stellungen an. Der Stoß traf teils auf die in der Waldzone südlich der Straße Kirklissé-Wisa stehenden türkischen Truppen, teils auf die verschanzten Feldstellungen der Türken nordwestlich von Lüle-Burgas. In heftigen Waldkämpfen und immer neuen blutigen Bajonettstürmen gelang es den Bulgaren, hier bis Mittag die türkische Stellung zu durchbrechen und im Verein mit dem gleichzeitig gegen Lüle-Burgas angesetzten Angriff den ganzen türkischen linken Flügel aufzurollen.

In den ersten Nachmittagsstunden des Mittwoch begann hier der allgemeine Rückzug längs der Bahnlinie in der Richtung auf Tschorlu. Die Bulgaren nahmen hier sofort die Verfolgung auf und setzten sie mit großer Energie auch während der Nacht fort, was die vollständige Auflösung der türkischen Truppen dieses Flügels herbeiführte. Gleichzeitig hatten die Bulgaren auf dem eigenen linken Flügel südöstlich Bunar-Hissar die Türken von Nordost her vollständig umfaßt, und im Morgengrauen des Donnerstages erfolgte hier der entscheidende Angriff gegen die rechte Flanke der Türken. Die durch die vorangegangenen Kämpfe bereits schwer erschütterten türkischen Truppen vermochten dem übermächtigen Flankenangriff der Bulgaren nicht zu widerstehen, und ihre Rückzugslinie über Sarat preisgebend, gingen die fast völlig aufgelösten türkischen Massen in direkt südlicher Richtung auf Tschorlu zurück. Auch hier wurde seitens der Bulgaren die sofortige Verfolgung aufgenommen und durch die Parallelverfolgung und die beständige Ueberflügelung längs der Hauptverbindungslinie der Türken diesen der Rückzug hinter die Tschataldscha-Linie abzuschneiden versucht.

Wie die Verhältnisse jetzt liegen, werden voraussichtlich nur Bruchteile der türkischen Armee hinter die Tschataldscha-Linie gelangen, und damit ist der auf die Vernichtung der türkischen Ost-Armee abzielende Plan der bulgarischen Heeresleitung trotz der Gegenmaßnahmen, mit denen Nasim Pascha ihn zu vereiteln suchte, als vollständig gelungen anzusehen.

*

Der Römische „Messagero" erfährt aus Wien, daß Frankreich, Rußland und England am Sonntag an Bulgarien, Griechenland und Serbien eine Note gerichtet haben, welche die ernsten Folgen einer eventuellen Besetzung Konstantinopels und Salonikis für den europäischen Handel und die Sicherheit der Christen vergegenwärtige. Sie empfiehlt den Verbündeten, ihre Truppen in einiger Entfernung von Konstantinopel und Saloniki Halt machen zu lassen.

Deutschland.

Die polnische Sparsamkeit in Preußen zeitigt fortgesetzt erstaunliche Ergebnisse. An Spareinlagen sind vom 1. Januar bis zum 1. Oktober d. J. in die polnische Bank der Gewerbetreibenden zu Posen 18 846 166 Mark eingezahlt worden; im selben Zeitraum wurden 16 978 144 Mark abgehoben. Der Bestand an Spareinlagen betrug am 1. Oktober 29 801 817 Mk. gegen 26 558 332 Mark zur gleichen Zeit des Vorjahres. Eine bedeutende Zunahme hat auch die Höhe der Anteile erfahren, die von 7 679 628 Mk. auf 7 886 090 Mk. stiegen. — Das sind Zahlen, die erkennen lassen, wie sehr der Spareifer unter den Polen wächst. Sie sind allerdings auch zugleich eine schlagende Widerlegung der Behauptungen, daß die Polen in Preußen „ausgepowert" werden. Man kann sie aber ferner auch als einen Beweis dafür ansehen, daß die Ansiedelungspolitik Geld unter die Polen gebracht hat.

Oesterreich-Ungarn.

Ueber 1000 Türken sind in österreichischer Gefangenschaft. Die aus dem Sandschak über die österreichisch-ungarische Grenze geflüchteten türkischen Truppen, 50 Offiziere und 1800 Mann, werden zu etwa gleichen Teilen nach vier größeren Garnisonen Ober-Ungarns sowie nach Reichenberg in Böhmen und Znaim gebracht. Während die Mannschaften hier unter Bewachung der Kasernements erhalten werden, dürfen die Offiziere gegen ihr Ehrenwort, nicht zu flüchten, sich in den Garnisonen frei bewegen. Die Offiziere erhalten die Bezüge ihres Dienstgrades, die Mannschaften die gleiche Löhnung wie die österreichisch-ungarischen Soldaten. Die Türken bleiben bis zum Friedensschluß in Oesterreich-Ungarn.

Türkei.

In grellem Gegensatz zu den aus Konstantinopel stammenden Siegesbulletins stehen die privaten Berichte, die die wirkliche Stimmung in der sich bedroht fühlenden türkischen Hauptstadt schildern. Ein uns über Constantza gekommener Drahtbericht vom 2. November schildert die Lage folgendermaßen: Die Stimmung hier kann nicht mehr anders als äußerst pessimistisch bezeichnet werden. Das Kriegsministerium begnügt sich damit, offiziell zu verlautbaren, daß es nach wie vor auf Siege hoffe, oder es setzt Nachrichten in die Welt, die am nächsten Tage als unrichtig erkannt werden. Dies geht so weit, daß selbst die Minister nicht mehr Bescheid wissen. So ist es kein Wunder, daß das Mißtrauen gegen die sogenannten offiziellen Nachrichten äußerst rege ist. Es geht so weit, daß, wenn die Türkei selbst wirklich einen Sieg errungen hätte, dies hier als Lüge betrachtet werden würde. Was wir hier über die Zustände in der Armee hören, ist haarsträubend. Die Leute haben seit Tagen nichts zu essen, sie sind vollkommen demoralisiert. Bisher sind hier höchstens 2000 Verwundete angekommen, meistens leicht, aber nicht, weil etwa die bulgarischen Geschosse eine nur leichte Verletzung machen, sondern weil viele tausend Mittel- und Schwerverletzte bei dem vollkommenen Mangel an Aerzten unterwegs sterben. — Es läßt sich nur das Schlimmste für die türkische Hauptstadt vermuten, wenn das geschlagene und demoralisierte türkische Heer nach dem Bosporus zurückfluten wird. Die Regierung tut ja ihr möglichstes, um der Katastrophe vorzubeugen; aber man ist in Konstantinopel allgemein der Ansicht, daß sie dieser Aufgabe nicht gewachsen sein wird. Schon jetzt schwärmen Kurden, Baschi-Bosuks und anderes Gelichter durch die Straßen.

Abdul Hamid ist, wie gemeldet, Sonnabend früh an Bord der „Loreley" in Konstantinopel eingetroffen und nach dem Palast Beyler Bey an der asiatischen Küste des Bosporus gebracht worden. Er sprach dem Kommandanten des deutschen Schiffes, Kapitänleutnant v. Arnim, und dem ersten Offizier, Oberleutnant zur See Rose, wiederholt seinen Dank aus. Er sagte auf französisch: „Ich danke Seiner Majestät dem Kaiser sehr für die Freundschaft, die er mir auch in diesen dunklen Tagen bewiesen." In der Begleitung Abdul Hamids befanden sich zwei Hauptfrauen und zehn Nebenfrauen und Diener, die mit ihm zusammen die Offiziersmesse und die beiden Offizierskammern des Achterdecks bewohnten. Dazu kamen noch sein jüngster Sohn, Mehemed Ali Effendi, 4 türkische Offiziere seines militärischen Gefolges, 8 Eunuchen, 9 Diener und zwei Köche. Der Sultan war sehr heiter und ausschließlich Familienvater.

Nordamerika.

Dem „B. T." wird vom vorigen Sonntag aus New-York telegraphiert: Es kann schon jetzt Wilsons Wahl als zweifellos bezeichnet werden. Ebenso zweifellos ist es, daß er weit mehr als die zur Erwählung notwendige Zahl von 266 Wahlmännerstimmen erhalten wird. Von Wilson nahestehender, aber als konservativ bezeichneter Stelle werden für ihn 887 Stimmen ausgerechnet. Jedenfalls ist sicher, daß er selbst ohne das Votum der vier größten Staaten New-York, New-Jersey, Illinois und Pennsylvanien mit einer starken Majorität erwählt wird; und selbst von Taft nahestehender Seite werden für diese Bezirke 184 Stimmen als sicher berechnet. Aller Wahrscheinlichkeit nach dürfte Roosevelt an zweiter Stelle rangieren.

Lokales.

Von den „Mitteilungen des Baltischen Moorvereins" ist unlängst das 3. Heft des zweiten Jahrganges erschienen. Es wird den Interessenten und überhaupt unseren landwirtschaftlichen Kreisen wohl in besonderem Maße zusagen, denn es bietet fesselnden und instruktiven Stoff — zunächst „Einiges über deutsche Torfwerke mit Großbetrieb" von Oberingenieur A. Naumann-Petersburg und dann einen ansprechenden Bericht über die im Juni unternommene sehr gelungene Finnland-Exkursion des Baltischen Moor-Vereins aus der Feder des Leiters der Versuchsstation Thoma, Dr. A. v. Begesack. Derselbe Autor referiert dann über die Rentabilitätsberechnung einer finnländischen Lehmmischkultur (nach einem Vortrage des Hrn. E. Simola) und über die Großenhofschen Moorkulturen auf der Insel Dago. Den Beschluß des Heftes bilden Mitteilungen aus der Moor-Literatur und Personal-Notizen.

Gemäß einer Vorstellung der historisch-philologischen Fakultät hat das Konseil der hiesigen Universität, wie wir hören, beschlossen, beim Ministerium der Volksaufklärung um die Erlaubnis vorstellig zu werden, den Kandidaten der klassischen Philologie Paul Bokownew und den Kandidaten der slawischen Philologie Ernst v. Berg zur Vorbereitung für die akademische Laufbahn auf 2 Jahre mit Stipendien aus Summen des Ministeriums an der hiesigen Universität zu belassen. — Beide sind Absolventen der hiesigen Universität. P. Bokownew, geboren 1886 in Dorpat, brachte seine Studien im November 1911 mit dem Grade eines Kandidaten zum Abschluß. Ernst v. Berg, geboren 1890 in Riga, vollendete hier seine Studien im Frühjahr dieses Jahres.

Ein charakteristischer Glückwunsch ist dem „Dsimt. Wehstn." in Riga aus Dorpat zugegangen. Er lautet: „Die estnische demokratisch-fortschrittliche Partei und der „Postimees" nebst vielen estnischen fortschrittlichen Männern der Oeffentlichkeit begrüßen Sie herzlich zur Einnahme der Stadt Riga von der deutschen Oberherrschaft durch die Wahl in die Reichsduma, was in der Geschichte stets ein großes denkwürdiges Ereignis bleiben wird. Tennison."

Laut Resolution des Hrn. Polizeimeisters sind in den beiden letzten Wochen wiederum 10 Fuhrleute bestraft worden. Drei hatten ihre Pferde ohne Aufsicht gelassen, zwei ein Fahrgeld über die Taxe verlangt, einer war gegen den Fahrgast grob geworden, einer hatte nicht den ihm angewiesenen Standplatz eingehalten und einer war zu schnell über die Holzbrücke gefahren, wofür ihnen das Fahrrecht auf 1 bis 2 mal 24 Stunden entzogen wurde. Außerdem wurde zwei Droschkenkutschern, welche mit lahmen Pferden gefahren waren — was häufig heimlich des Nachts geschieht — das Fahrrecht für so lange entzogen, bis die Pferde entweder gesund geworden oder durch andere ersetzt sind. —h.

Am vorigen Sonntag versagte plötzlich an mehreren Stellen die elektrische Beleuchtung. Die Störung in der Leitung soll, wie wir hören, dadurch hervorgerufen worden sein, daß eine feucht gewordene Fahne — es war in Anlaß des Festes der Thronbesteigung geflaggt — sich um die Drahtleitung geschlungen hatte. — Es ist eben durchaus darauf zu achten, daß die Fahnen so ausgehängt werden, daß sie mit keinem leitenden Draht, auch nicht mit dem der Telephonleitung, in Berührung kommen.

Vor einigen Tagen wurden in der Friedensrichter-Kammer des 3. Bezirks 5 Studierende wegen Randalierens in einem öffentlichen Lokal und für Beamtenbeleidigung, einer zu 3 Wochen und 4 zu 7 Tagen Arrest, (ohne die Möglichkeit der Wahl einer Geldstrafe) verurteilt. —o—

In der Nacht auf Dienstag war ein Dieb über den Hof eines Nachbarhauses in die Druckerei des „Post." durch das Fenster eingedrungen. Von dort aus war er in die untere Etage, zum Kontor, gelangt. Nachdem er dort das Schloß abgeschraubt, hatte er sich an die Kasse gemacht, in welcher er nur 4 Kopeken vorfand. Außerdem hatte er mehrere Beutelchen mit Geld in verschiedenen kleinen Beträgen — alles in allem ca. 10 Rubel — die dort als gefunden eingeliefert waren, an sich genommen. Dem Diebe ist man bisher nicht auf die Spur gekommen. —h.

Die Dorpater jüdische Studenten-Kasse veranstaltet im Saale der Bürgermusse am nächsten Sonnabend ein Konzert nebst Ball. Für diese Veranstaltung ist es dem Verein gelungen, ganz hervorragende Kräfte in dem glänzenden Geigenvirtuosen Miron Poljakin und in dem Pianisten M. Rabinowitsch zu gewinnen. Ueber den Geiger Miron Poljakin schreibt Karl Waack u. a. in der „Rig. Ztg.": „Im Konzert des Rigaer Symphonie-Orchesters führte Miron Poljakin den Bogen, jener jugendliche Geiger, der in der verflossenen Saison viel von sich reden machte und dessen hervorragende Begabung von neuem wiederum Bewunderung erweckte. Poljakin ist in der Tat ein außergewöhnliches Geigertalent — nicht nur ein Talent, das mit technisch-virtuosen Mitteln blendet, sondern tiefer greift und durch den inneren Wert erst seine volle Bedeutung erhält. Soviel man auch berechtigterweise über die fast makellose, farbensprühende Virtuosität des jungen Konzertgebers staunen mag, der wohl kaum das Alter eines fleißigen Untersekundaners erreicht hat — das Außerordentliche an seinem Spiel ist schließlich doch weniger die eminente Technik in äußerlichem Sinne, als vielmehr die Beseelung derselben ... Und alles, was er gibt, erscheint natürlich, gesund, entwickelungsfähig und keimkräftig. Eine bemerkenswert eigenartige Erscheinung dieser Poljakin, mit dem sich die musikalische Welt in späteren Jahren noch lebhaft beschäftigen dürfte ..."

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Bulletin über das Befinden des Großfürsten-Thronfolgers.

Petersburg, 23. Okt. Bulletin von 7 Uhr abends: Die Kräfte des Großfürsten-Thronfolgers nehmen zu, der Appetit wächst und das subjektive Befinden bessert sich. Die Temperatur betrug heute 37,6—37,1, und abends 37,8; der Puls 112, 116 und 118.

Petersburg, 23. Okt. Die Petersburger Behörde für städtische Angelegenheiten beliß in Kraft den Beschluß der städtischen Duma in Sachen der Anweisung von 100 000 Rbl. zur Organisation einer ärztlichen Hilfe in den Armeen der verbündeten Balkan-Staaten sowie in Sachen der Absendung eines Telegramms in die Residenzen der erwähnten Staaten. Aufgehoben wurde dagegen der Beschluß der städtischen Duma in Sachen der Hinzuziehung der städtischen Selbstverwaltung und der Semstwo-Institutionen zur Organisierung der erwähnten Hilfeleistung sowie auch die Verwirklichung des Dumabeschlusses, ohne eine Bestätigung abzuwarten.

Heute reisten die 4 freiwilligen Flieger Jewssjukow, Kostin, Koltschin und Shukow nach dem Balkan ab.

Gestern verstarb in Moskau der Herausgeber des „Russischen Archivs" Bartenew.

Wilna, 23. Okt. Zwischen den Stationen Nowogrudok und Moltschadj entgleiste ein Arbeiterzug. 11 Waggons wurden zertrümmert. Getötet wurde 1 Arbeiter und verwundet 2.

Spala, 23 Okt. Prinz Heinrich und Prinzessin Irene von Preußen sind ins Ausland abgereist.

Archangel, 23. Okt. Da keine genauen Mitteilungen über den Untergang der Ssedowschen Nordpol-Expedition aus offizieller Quelle vorliegen, glaubt man, daß die diesbezüglichen Gerüchte unbegründet sind.

Berlin, 5. Nov. (23. Okt.) Anläßlich zahlreicher Interviewgesuche seitens der Journalisten empfing San Giuliano heute 30 Vertreter der deutschen und ausländischen Presse und erklärte ihnen, daß es ihm leid tue, kein Interview gewähren zu können.

Der Kaiser verlieh San Giuliano den Schwarzen Adler-Orden.

Der Expräsident des Reichstages Kaempff, der zurückgetreten war, wurde als Reichstags-Abgeordneter von Berlin wiedergewählt und erhielt infolge Stimmenthaltung vieler Sozialdemokraten 1040 Stimmen mehr als der sozial-demokratische Kandidat.

Die „Voss. Ztg." berichtet: Den Hauptpunkt der Unterhandlungen San Giulianos in Berlin bildete die Frage der Bildung eines selbständigen Fürstentums Albanien. Wie verlautet, ist hierüber bereits eine Einigung zwischen Italien und Oesterreich-Ungarn erzielt worden. Die Balkanstaaten wurden bei dieser Frage nicht berücksichtigt.

Ofenpest, 5. Nov. (23. Okt.). Die österreichische Delegation wählte zu ihrem Präsidenten den Grafen Meerveldt, der in seiner Antrittsrede den Wunsch äußerte, daß den Kriegsgreueln bald ein Ziel gesetzt werden möchte.

Paris, 5. Nov. (23. Okt.) Die Session der gesetzgebenden Kammern ist eröffnet worden.

Chartres, 5. Nov. (23. Okt) Der Militärflieger Marechal stürzte sich zu Tode.

Kairo, 5. Nov. (23. Okt.) Im Hinblick auf die äußerste Erregung infolge der türkischen Mißerfolge wurde ein Teil der nach Alexandria geschickten Polizei durch Militär ersetzt.

Washington, 5. Nov. (23. Okt.) Wilson ist zum Präsidenten der Vereinigten Staaten gewählt worden.

Zum Balkan-Kriege.

Berlin, 5. Nov. (23. Okt.). Die deutsche Regierung tritt mit den Großmächten in Unterhandlungen ein über einen Waffenstillstand auf dem Balkan.

Der „Köln. Ztg." wird offiziös gemeldet, daß die Antwort der Dreibund-Mächte auf den letzten Vorschlag Poincarés heute erfolgen sollte. Sie enthalte keine direkte Zustimmung; doch dürfe man den Behauptungen der französischen Presse, die von einer kategorischen Absage spricht, keinen Glauben schenken.

Wien, 5. Nov. (23. Okt.) Der türkische Botschafter händigte gestern abend dem Außenminister die Bitte der Türkei um eine Vermittelung ein. Ihm wurde geantwortet, daß die österreichisch-ungarische Regierung dieserhalb mit den übrigen Mächten zu einer Einigung gelangen müsse.

Ofenpest, 5. Nov. (23. Okt.). Die Session der Delegationen wurde eröffnet. Zum Präsidenten ist Graf Tichy gewählt. Die 1. Sitzung verlief ohne Störung, da die Opposition abwesend war. Weil die Zugänge zum Parlamentsgebäude von Gendarmen besetzt waren, hatte die Opposition beschlossen, die ihr eingeräumten Sitze auf der Galerie nicht zu benutzen. Graf Berchtold legte in glänzender Rede die gegenwärtige politische Lage dar. Die Politik Oesterreich-Ungarns, führte er u. a. aus, kann nur von der Sorge um den Frieden geleitet werden sowie von der Pflicht, die Interessen der Monarchie zu schützen. Bisher habe Oesterreich im Hinblick auf die Kriegsereignisse Zurückhaltung geübt. Die Regierung gedenke auch fernerhin auf dieser Bahn zu bleiben im Bewußtsein ihrer inneren Kraft, die die volle Garantie dafür biete, daß die Stimme Oesterreich-Ungarns gehört werden wird. Graf Berchtold schloß: „Wir sind bereit, in weitem Maße mit der durch die Siege der Balkanstaaten geschaffenen Lage zu rechnen und so den Grund zu einer dauernden friedlichen Verständigung mit ihnen zu legen. Andererseits haben wir das Recht, zu fordern, daß die gesetzlichen Interessen der Monarchie durch die neue Ordnung auf dem Balkan nicht verletzt werden."

Paris, 5. Nov. (23. Okt.). In den diplomatischen Kreisen wundert man sich über den Ton der österreichischen Presse anläßlich des Poincaréschen Vorschlags. Der Vorschlag Frankreichs bezweckte die Anerkennung des territorialen Uninteressiertseins, wobei die allgemeinen Interessen der Mächte nicht unberücksichtigt bleiben sollten. Frankreich teilte Oesterreich-Ungarn mit, es lasse durchaus zu, daß seine ökonomischen und Zollvorteile in den Territorien, die die Balkanstaaten zu annektieren wünschen, anerkannt werden, und erblicke nichts Inopportunes in einem besonderen Zollregime im Sandschak Nowibasar.

Aus Wien und Berlin wird gemeldet, daß die Mächte des Dreibundes den Nutzen einer Vermittelung anerkennen, doch müsse eine solche zum mindesten auch seitens einer der anderen kriegführenden Parteien erfolgen. Falls eine solche Bitte erfolge, seien die Dreibund-Mächte geneigt, mit den Mächten der Tripel-Entente gemeinsam die Bedingungen einer Vermittelung ausfindig zu machen.

Die Pforte richtete an Poincaré offiziell die Bitte um Vermittelung. Sie bittet, die Mächte mögen kollektiviter die unverzügliche Einstellung der Feindseligkeiten und die Feststellung der Friedensbedingungen erwirken. Poincaré meint zwar, ohne die Zustimmung der übrigen Kriegführenden ließe sich nicht vermitteln, doch werde er unverzüglich alle Mächte von der neuen Bitte der Türkei in Kenntnis setzen.

London, 5. Nov. (23. Okt.) Die „Times" schreibt: Es ist Zeit, die Früchte des Balkan-Krieges für die Balkanvölker anzuerkennen. Dies ist die einmütige Auffassung der Frage seitens des englischen Volkes.

Im Unterhause sagte Grey: Im Hinblick auf die bisherigen Resultate des Balkan-Krieges werde kein Mensch geneigt sein, den Balkan-Staaten das Recht abzusprechen, selbst die Friedensbedingungen zu formulieren. Obgleich zwischen den Mächten gegenwärtig ein Meinungsaustausch wegen des türkischen Vermittelungsvorschlages bestehe, sei es doch eine sehr heikle Sache, zwischen zwei kriegführenden Parteien zu vermitteln, wenn nicht beide Parteien um eine Vermittlung bitten.

Rom, 5. Nov. (23. Okt.). In den leitenden Kreisen erblickt man im Vermittlungsgesuch der Türkei ein Geständnis dafür, daß die Türkei sich für besiegt erklärt. Hier ist man überzeugt davon, daß der Balkan-Konflikt sich nicht komplizieren werde durch Konflikte zwischen den Großmächten. Oesterreich könne keine Forderungen vorbringen im Hinblick auf die Gefahr, isoliert zu bleiben und die Unzufriedenheit der slawischen Elemente der Monarchie zu erregen.

Belgrad, 5. Nov. (28. Okt.). Die Vorhut der 1. Armee kam gegen Tschümendsche, 30 Kilom. von Saloniki, heran. Eine Kolonne der 3. Armee steht vor Monastir. — Die serbische Armee sandte einen Teil ihrer Truppen ihren Verbündeten zu Hilfe, da sie als erste ihre Aufgabe durchgeführt hat.

Sofia, 5. Nov. (23. Okt.). Gefangene erzählen, daß die türkische Armee Hunger leide. Viele türkische Soldaten gingen zu den Bulgaren über. Gestern besuchte das Königspaar die Verwundeten in Jamboli. Die Königin stickt eigenhändig eine Fahne der macedonischen Freiwilligen-Legion.

Cetinje, 5. Nov. (23. Okt.). Der Hafen von San Giovanni di Medua und Alessio ist von den Montenegrinern besetzt worden.

Konstantinopel, 5. Nov. (23.) Okt.) Die Ottomanische Regierung gibt bekannt, daß die Blockade der bulgarischen Häfen temporär eingestellt ist.

Die offiziell gemeldeten Erfolge der Türken waren offenbar von nur kurzer Dauer. Als der rechte türkische Flügel zum Angriff gegen Wisa vorging und die Bulgaren zum Weichen brachte, umging der rechte bulgarische Flügel den linken türkischen, besetzte Demotika nebst dem Anfang der Saloniker Bahn und erschien so fast im Rücken der Türken. Nachdem die Bulgaren dann noch Rodosto am Marmara-Meer besetzt hatten, waren der ganze linke türkische Flügel und das türkische Zentrum zum Zurückgehen gezwungen — zuerst nach Tschorlu-Kiöi und darauf nach Tschataldscha. Die Bulgaren besetzten darauf nicht nur ihre verlorenen Stellungen, sondern auch noch Tschorlu und Tschorlu-Kiöi.

Die türkische Armee befindet sich in stark befestigter Stellung bei Tschataldscha. Ueber die Lage des rechten Flügels sowie auch Adrianopels verlautet nichts. Die Strecke zwischen Hademköi und San Stefano stellt ein großes Kriegslager vor. Die Stimmung ist in den offiziellen Kreisen eine gedrückte, obgleich die Hoffnung, sich bei Tschataldscha halten zu können, noch nicht geschwunden ist. Diese Stellung bildet ein enger Paß zwischen den ins Festland hineinragenden Meerengen, deren Endpartien undurchdringliche Sümpfe bilden. Eine dreifache Linie von Erdschanzen und Forts krönt die Spitzen der Hügel. Die Stellung wurde nach Anweisungen und Plänen von v. d. Goltz-Pascha befestigt, doch sollen die Geschütze alt sein. Die Stellung bei Tschataldscha ist der letzte Schutzwall auf dem Wege nach Konstantinopel.

Vorgestern wurde in der Stadt alles Brot für die Armee aufgekauft. Die Bevölkerung ist ohne Brot. In der Stadt liegen über 6000 Verwundete. Man befürchtet in verstärktem Maße Plünderungen seitens der zurückweichenden Truppen und Christenmassakres. Täglich werden Aufreizer verhaftet. Die Bevölkerung erwartet mit Ungeduld die fremden Kriegsschiffe.

Der neue Botschafter in Wien Hilmi Pascha nahm auf seinen neuen Posten den Vorschlag zu einem besonderen österreich-ungarischen Abkommen mit in Sachen der Abtretung des Sandschaks und besonderer industrieller und Handelsprivilegien.

Soeben eingetroffene Kriegskorrespondenten melden, daß in Tschataldscha sich nicht mehr als 2 türkische Bataillone befinden. Die übrige Armee ist von den Bulgaren abgeschnitten. Bulgarische Abteilungen befinden sich 5 Werst von Tschataldscha. Die Armee ist vollständig demoralisiert. Brot ist nicht vorhanden. Die Soldaten kauen Weizenkörner.

In Brussa (Klein-Asien) wird eiligst an der Instandsetzung des alten Sultans-Palastes gearbeitet.

In einer Abend-Konferenz werden heute die Botschafter der Mächte die Vorschläge der Pforte beraten.

Konstantinopel, 6. Nov. (24. Okt.). Die Griechen landeten behufs gemeinsamer Aktion mit den Bulgaren Truppen in Enos und bei Dedeagatsch.

Spezial-Telegramm der „Nordländ. Zeitung".

— R. T. — **Riga**, 24. Oktober. Bei der Nachwahl in der 2. Wählerkurie ist der Rechtsanwalt Fürst Mansyrew mit großer Majorität (gegen den Sozialdemokraten Preedkaln) gewählt worden.

Totenliste.

Gustav Andersohn, † am 9. Okt. zu Riga.

Mary Strasde, † im 25. Jahre am 22. (9.) Okt. zu Berlin.

Roland Meyer (Kind), † am 10. Okt. zu Riga.

Gräfin Emma zu Castell-Rüdenhausen, geb. Gräfin Keyserling, † am 21. (8.) Okt. zu Winnenthal i. Württemberg.

Baron G. Lieven, Erbherr auf Erwahlen, † im 54. Jahre am 18. Okt.

Baron Theophil v. Roenne-Alt-Satticken, † im 71. Jahre am 12. Okt. zu Popen.

Wetterbericht

vom 24. Oktober 1912.

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität

	9 Uhr ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	760.9	764 2	767.6
Lufttemperat. (Centigrade)	—6.8	—5 6	—4 8
Windricht. u. Geschwind.	E2	WNW2	WNW2
Bewölkung (Zehntel)	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —7.8
2. Niederschläge 0.6
3. Barometerstand in Centim. 30.48

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Leichter Frost; veränderlich.

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 23. Okt. 1912.

Wechsel-Kurse.

London Checks f. 10 Lstr.		95,17½
Berlin „	100 Rmk.	46,35
Paris „	100 Frcs.	37,74

Fonds- und Aktien-Kurse.

4% Staatsrente	93⅞—94⅛
5% Innere Anleihen 1905 u. 1908	105½—106⅛
5% Staatsanleihe von 1906	104½—105
5% Prämien-Anleihe (1864)	470—474
„ „ „ (1866)	348—352
Prämien-Anleihe der Adelsbank	301—305
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	87—87⅛
4½ Charkower Landsch.-Pfandbr.	83⅞—84⅛
5% Oblig. der 1. Zufuhrbahn-Ges.	85—86
Aktien der 1. Feuerassec.-Comp.	1485
„ „ Wolga-Kama-Bank	930
„ „ Russ. Bank	380
„ „ Internat. Hand.-Bank	500
„ „ Diskonto-Bank	480
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	161½
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	128½
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	257

Tendenz: Trotz der flauen Stimmung der ausländischen Börsen herrschte hier eine zuversichtliche Stimmung.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Matthiesen

Für Personen, die an Arthritis und Rheumatismus leid., ist d. Wasser „Vichy-Célestins" das beste Mittel gegen diese Krankheiten.

ENDLICH NACH 10 JAHREN bin ich geheilt.

Bemerkenswerter kostenfreier Rat.

Brief eines Petersburgers: Nachdem ich geheilt war, sagte ich meiner Frau, dass ich diesen köstlichen Rat durch die Zeitung zur allgemeinen Kenntnis bringen werde. Ich wartete noch einen Monat und zweifle jetzt nicht mehr an meiner Heilung. Geheilt bin ich, nachdem ich 10 Jahre lang gelitten und weder tags noch nachts Ruhe gehabt habe. Welches Glück, wenn ich das Mittel schon früher gekannt hätte! Ich bin überzeugt, dass es jeglichen Fall von Rheumatismus, Neuralgie, Hüftenschmerz, Newrit etc. etc. heilt. Es gibt keinen schwereren Fall als den meinigen. Meine rasenden Kopfschmerzen vergingen nach einigen Dosen. Der Rat lautet: „Gehen Sie in die nächste Apotheke oder Drogerie und kaufen Sie 60 Gran Kephaldol-Stohr in Tabletten." 2 Tabletten bewirken sofortige Erleichterung. Das Mittel ist absolut unschädlich, d. Erleichterung erfolgt aber sehr schnell. K. W.

D. F.-B.

Meine Sprechstunden bis auf Weiteres

Wallgraben 4, 1. Tr.

Montag und Donnerstag von 12—1 Uhr.

Frau Dr. E. Mattiesen.

Schule der Tanzkunst.

Anmeldungen empfange zum

Mazurka-Kursus

wie auch zum **neuen Kursus**

moderner Salon-Tänze

nur bis zum **10. Oktober** täglich von 12—1 und von 3—4 Uhr in der **Petersburger Str. 59.**

Carl Helmer.

Студентъ медалистъ опытный репетиторъ

ищетъ уроковъ

— Старая 8, кв. 4. Студ. Іоффе.

Stud. der Kaiserl. Universität repetiert und **bereitet** speziell in die unteren Klassen gegen Kost und Logis vor. Eventl. bereit zu reisen — Erbsenstr. 13, N. Topuridse.

Wirtschaftsgehilfe resp. Verwalter

aus deutsch. geb. Fam. **kann sich melden** zu event. **sofortigem** Antritt auf ein mittelgr. Gut in Nordlivl. Offerten mit selbstgeschr. Zeugnisabschr. u. Gehaltsanspr. zu richt. an d. Exp. d. Bl. sub **Wirtschaftsgehilfe.**

Ein Käsemeister

Schweizer, der schon fünf Jahre im Lande tätig gewesen, kann nachgewiesen werden durch **J. Imhof,** Dampfkäserei **Pargel** per Hapsal, Estland.

Интел. прiва.

барышня-фребелička

знающая нѣмецкій и русск. языкъ, ищетъ занятій приходящей — Рижская ул. 71, кв. 18.

Eine ordentliche Kammerjungfer

die deutsch spricht, **sucht** eine Stelle in der Stadt oder aufs Land — Rathaus-Str. 92, Qu. 5.

Eine ältere

Person u. ein junges Dienstmädchen

suchen Stellen — Lang-Straße 27, Qu. 4.

Ein Dienstmädchen

vom Lande **sucht** als Köchin oder in d. Stube eine Stelle — Kühn-Str. 2, beim Hauswächter.

Eine estnisch-sprechende

Magd

sucht eine Stelle zum Alleindienen — Revalsche Str. 16, Qu. 18, im Hof.

Zum Alleindienen sucht eine **Magd** welche zu kochen versteht und Zeugnisse besitzt, eine Stelle — Pleskauer Str. 52, Qu. 19.

Eine

Köchin

sucht eine Stelle — Küter-Str. 8, in d. Bude.

Eine Wäscherin

bittet um Arbeit — Valeriestr, 12, H. 3.

Eine arme Wäscherin

wäscht billig — Bohnenstr. 1, Qu. 5, auf dem Hofe.

Moderne Familienwohnung

mit Korridor-System, von 6 größeren Wohnzimmern, Dienstboten- und Badezimmer, Wasserleitung, elektrischer Beleuchtung, sowie allen Wirtschaftsbequemlichkeiten, wegen vorgerückter Jahreszeit zu ermäßigtem Preise **sofort zu vermieten** in der Teichstr. 26.

Eine warme Wohnung

von 4 Zimmern, Küche und Veranda **zu vermieten** — Sternstr. 73. Zu erfragen bei Frau Moller, oben.

Schöne trockene, renovierte

Wohnung

von 6 Zimmern, Veranda u. allen Wirtschaftsbequemlichkeiten, auf Wunsch auch elektrisch. Licht, ist **sofort zu vermieten** — Kastanien-Allee 30.

Юрьевская гимназія
ИМПЕРАТОРА АЛЕКСАНДРА I БЛАГОСЛОВЕННАГО.

Испытанія на званіе **домашняго** учителя и учительницы начинаются 5 ноября 1912 г.

Испытанія по древнимъ языкамъ дополнительныя начинаются 12 ноября 1912 года.

Директоръ **В. ПОПЕЛИШЕВЪ.**

23 октября 1912 г.

Thalia-Theater.

Vom 23. bis 25. Okt. 1912.

ZWEI SCHICKSALE.

Grandioses, herrlich ausgestattetes und von den besten Künstlern gespieltes Drama aus der Gegenwart. **Länge 1100 Meter.**

Während des Dramas spielen: ein **Violin-Künstler** und eine **Pianistin,** beide Absolventen des Kaiserl. St.-Petersburger Konservatoriums.

Die Landwirtschaft in Dänemark. Naturaufnahmen. — **Die Stieftochter der Hochzeit.** Komisches Bild. — **Die letzten Ereignisse auf dem Balkan.** — **Laut Berechnung.** Komödie.

Grösstes Lager am Platz.

Nickel- und Eiserne Betten

mit und ohne Spiralfederdraht-Matratzen

Kinder-Betten

Matratzen

Krollhaar- (ausländ.), Reform-, Feder-, Seegras-, Holzwolle-

Kopfkissen

ausländische Daunen-, Halbdaunen-, Feder- und Krollhaar-

Bettdecken

Daunen-, Plüsch-, wollene, Zephyr-, Piqué- u. Steppdecken.

Plœtz & Baumann

Telephon Nr. 174. **Kaufhof Nr. 1.**

Moskowische und finnische

Seremetriemen

schwarz und weiss

Gusen, Nähriemen, Kummetkränze Filz etc., etc.

empfiehlt

J. L. Reswow

Kaufhof 31.

Der

Winter-Fahrplan

gültig vom 15. Oktober 1912

ist erschienen.

C. Mattiesen's Buchdruckerei.

Zu vermieten e. freundliche warme

Parterrewohnung

von 3 geräumigen Zimmern nebst allen Wirtschaftsräumen—Neue Kastanien-Allee 1a, Qu. 9, von 12—3.

Zwei möblierte

warme Zimmer

mit separatem Eingang **zu vermieten** — Mühlenstr. 29.

Ein kleines, gut

möbliertes Zimmer

ist bei voller **Pension zu vermieten Pension Kraus** — Karlowastr. 29a.

Deutscher Student **sucht** großes, warmes

Zimmer

mit voller Pension, in der Umgegend von Dorpat oder an einer Station zwischen Dorpat und Weggewa oder Bockenhof. Offert. mit Angabe der monatl. Zahlung an d. Exp. dieses Blattes sub „Student".

Zu kaufen gew. kl.

Rittergut

schön gel. (Wald — Wasser). Gr. zirca 1200 Lofst., im estn. Teile Livlands od. in Estland. Off. sub „Rittergütchen".

Soeben erschien im Verlage von **Franz Kluge** in **Reval:**

Baltische Offiziere

im Feldzuge von 1812.

von

Georges Baron Wrangell.

Preis brosch. 75 Kop.

Vorrätig in allen deutschen Buchhandlungen.

Theemaschinen

für

Kohlen- und Petroleum-Heizung

empfehlen

Gebr. Brock.

Stereoskope

und **Bilder** dazu empfiehlt

H. Weckram, Ritterstr. Nr. 9.



Herren-

Herbst- u. Winter-

Paletots

Herbst- u. Winter-

Anzüge

Wirtschaftsjoppen

dicke Beinkleider

Damen-

Herbst- u. Winter-

Mäntel

empfiehlt zu billigen Preisen

S. Kaplan & Press

Dorpat

Alexander-Str. 8—10.



-Stollen

sowie fertige

Winter-Hufeisen

empfiehlt

P. Bokownew

Grosser Markt 12.

Wer seine

Briefmarken-Sammlung

(Album) oder auch einzelne alte Briefmarken v. Finnland, Rußland u. Polen **verkaufen möchte,** der schreibe sofort an Alfons Teslou, Reval — Schmiedestr. Nr. 45, Qu. 8. Zahle die höchsten Preise.

Flicke und Wollreste

zum Verarbeiten für die Armen, erboten — Teichstr. 31, Qu. 5.

L. Eckert.

Abreisehalber sind billig

zu verkaufen:

Schränke, Tische, Stühle u. Wanne, ein Buffet u. versch. andere Sachen, sowie neue weiße u. Trikotwäsche zu Fabrikspreisen — Tolstoi-Str. 2, Qu. 1.

Zu verkaufen e. wenig getrag. gute

Fuchs-Rotunde.

Zu bes. werktäglich v. 10—12 U. — Lodjenstr. 15, Qu. 4, eine Treppe.



Morgenröcke!

Matinees!

Jupons!

Schürzen!

Wäsche!

empfiehlt zu billigen Preisen

S. Kaplan & Press

Dorpat, Alexander-Str. 8/10.

Die erwartete Sendung

woll. gestr.

Damen-Reform-Hosen

ist eingetroffen und empfiehlt **in allen Grössen**

R. Tergan

Kühnstr. 6.

Elegante

Masken-Kostüme

für Damen und Herren werden vermietet — Promenadenstr. 2, Hotel London. **R Palm.**

„Hero"

von Hahn.

Gravüre in hellem Leistenrahmen. Preis sonst 12 Rbl., jetzt 10 Rbl.

H. Gross, Ritterstr. 21.

Für **150 Rbl.** werden verkauft ein von Sachkennern geprüftes u. anerkannt gutes

Objektiv

(Vogtlaenders Kollinear № 5, Grösse $^{9}/_{18}$) nebst a. erforderlichen photographischen und zinkographischen Apparaten. Mit ihnen angefertigte Bilder stehen zur Ansicht. Zu erfr. Dorpat — Kastanien-Allee 61, in d. Handlung.

Fellmützen, Muffs und Boas

in großer Auswahl — Promenadenstr. 2, **Hotel London.**

R. Palm.



Wiener Café

Als Getränke empfehle: **Karlsbader Kaffee, Bouillon, Tee, Schokolade, Milch, Brauselimonade, Selters und diverse Fruchtlimonaden. Geöffnet von 8 Uhr morg. bis 9 Uhr abds.**

Speisekartoffeln

mit Zustellung ins Haus, Topas oder Silesia, zu 1.10 Kop. pro Lof, übernimmt die Gutsverwaltung Kidjerw per Wendau.

Bestellungen an gutef

Speisekartoffeln:

Topas à 1 Rbl. 15 Kop. pro Lof, Reichskanzler à 1 Rbl. 10 K. pro Lof, nimmt entgegen — Ritterstrasse 10 **Handlung Boseke.**

Prima-Birkenholz

$9^{1}/_{2}$ **Rbl.,** hat **abzugeben** Arthur v. Tossart — Jakobstr. 20. Telephon 156. Holz-Niederlage Graf Manteuffell — Salzstr. 29.

Eine alte, guteingespielte

Zither

ist billig zu verkaufen — Rigasche Str. 69, Qu. 10, von 12—3 Uhr.

Guter Stutz-Flügel

für $^{1}/_{3}$ Jahr **miet weise gesucht.** Schr. Off. zu richten: Rigasche Str. 60, Qu. 3. Кожинъ.

Hotel u. Variété

„Bellevue".

Versäumen

Sie nicht, sich das derzeitige

Attraktions-Programm

von nur

Künstlern

allerersten Ranges

anzusehen.

Für jeden etwas!

Bellevue bleibt Bellevue.

Im Kabaret

grosser Trubel und fidele Stimmung.

Vorzüglicher Keller. Gute Küche.

Anfang d. Konzerts um 9 U.

„ Vorstellung 10 U.

Eintritt frei.

Suche zu kaufen **Stempel-Kouverts u. Marken** von Polen, Finnland u. Rußland. Off. erbeten Reval — Schmiedestr. Nr. 45, Qu. 8, Alfons Teslou. Wenn es sich um größere Posten handelt, komme ich persönl; kl. Posten bitte im versicherten (rekommandiert) Brief mir z. kommen z. lassen. Antwort erfolgt sofort nach Empfang.

Ein gebrauchtes, wohlerhaltenes

Holzgeschirr

zum Fleischeinsalzen, wird **zu kaufen gesucht.** Off. sub „Holzgeschirr" an d. Exp. d. Zeitung.

Es wird gebeten, in freundlicher Weise wie früher, so auch dieses Jahr des

Bazars

zum Besten der Arbeitsstätte des Frauenvereins

zu gedenken.

Gegenstände werden mit Dank entgegengenommen von:

Frl. M. von Stryk — Alexander-Str. 36.
Fr. Dr. Mattiesen — Wallgraben 4.
M. Baronin Ungern — Teichstr. 5.
Fr. von Ekesparre — Mühlenstr. Nr. 33.
Fr. Dr. Spranger — Teichstr. 74.
Frl. R. Sokolvin — Botanische Str. Nr. 2.
Fr. von Reyher — Wallgraben 12.

Verschiedene Reisekörbe

sind fertig u. auf Bestellung erhältlich. Reparaturen von Wienerstühlen, Rohrgeflecht werden gut u. billig ausgeführt. Näheres in der Werkstube Rathaus-Str. 18, Qu. 8. Korbmacher **Karl Roops.**

D. F.-B.

Um **Zusendung** von

Lebensmitteln

für die Armen (Kartoffeln, Kohl, Erbsen, Grütze etc. u. besonders um Speck) bittet **dringend**

die Lebensmittel-Sektion.

Empfangen werden die Sendungen im Universitäts-Pastorat bei Fr. Pastor Hahn. Daselbst findet auch von **Ende Oktober** an, jeden Mittwoch um 11 Uhr, die Verteilung an die Armen statt.

D. H.-V.

Sonnabend, d. 27. Okt.

Vortrag

des Herrn

Prof. W. v. Stryk aus Riga.

St. Peter in Rom. I.

(Die Baugeschichte u. kunstgeschichtliche Bedeutung des Peter-Domes.)

(Mit Lichtbildern.)

Anfang **9** Uhr.

Eintritt **20** Kop.

(Ausserdem für Nichtmitglieder das übliche Einführungsgeld.)

Der Vorstand.

Theologischer Abend

bei

Wittrock.

Medizinische Gesellschaft.

Sitzung am Freitag, d. 26. Okt. in der Ressource.

Tagesordnung:

Dr. W. Kieseritzky: Jahresbericht üb. d. Tätigkeit d. Infektionsabteilung d. Stadthospitals.

Riemschneider.

Variété u. Restaurant

„de Commerce".

Neu!!

Die sehr beliebten musikal. Phantasten

The Calvaris.

Neuer Akt mit neuen Instrumenten, sehr humoristische Ausführung.

Neu!!

Hans Fiedler

der beliebte Bauchredner mit seinem neuen Repertoire.

M-lle Hansi Schneider

Liedersängerin mit ihrem hervorragenden Repertoire.

Anfang Punkt 10 Uhr abends.

Die Direktion.

Kirchl. Armenpflege der Johannis- u. Universitäts-Gemeinde.

Allgemeine Versammlung

Freitag, den 28. Sept. 1912 um 6 Uhr nachmittags im Saal des Ev. Vereins junger Männer **(Salz-Strasse 1).**

Der Vorstand.

Ein gebrauchter

Zweispänner-Federwagen

steht billig zum Verkauf — Karlowa-Str. 47, Qu. 1.

Zwei Polizeihunde

von importierten Eltern abstammend, Hund und Hündin, 2 Jahr alt, sehr wachsam, worden auf dem Gut Wesslershof verkauft.

Junge Foxterriers

zu verkaufen — Glückstr. 31a, Qu. 10.

Verloren

ein Heft in Wachstuch-Einband, enthaltend (geschrieben) das Lustspiel „Die Leiden der Primadonna". Der Finder wird gebeten, dasselbe in der Exp. d. Nordlivl. Ztg. abzugeben.

Am 21. Okt. aus der Petersburger Str. ausfahrend, ist ein **Stock** mit silbernem Griff und Monogrammen

verloren worden

Der Finder wird freundlichst gebeten, ihn geg. Belohnung in d. Petersburger Str. 17 (Bäckerei) abzugeben. Rud. Tornius

---

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angabe in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: E. J. (10 Br.); A. N. (1 Br.); B. D. (1 Br.).

Druck von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonnabend eine illustrierte Familien-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., viertelj. jährlich 2 Rbl.
monatlich 80 K
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 247. Donnerstag, den 25. Oktober (7. November) 1912.

Inland.

Russen und Bulgaren.

(Von unserem Petersburger Korrespondenten.)

—MWM— „An der Begeisterung der Russen für ihre südslawischen Glaubensgenossen ist natürlich nichts Unerklärliches", äußerte mir gegenüber ein hervorragender ausländischer Diplomat. „Diese Glaubensgenossen sind auch zum Teil Stammesgenossen, und Geschichte und Tradition sind hier maßgebend. Der Türke gilt als der alte Erbfeind, der seit der Tatarenzeit gehaßt wird, und er hat sich immer im Lager der Feinde Rußlands befunden. In dieser Hinsicht ist, wie gesagt, nichts unmotiviert. Sonderbar aber ist, daß man sich in Petersburg so wenig darüber klar ist, daß diese Zuneigung zum größten Teil nur einseitig ist. Die offiziellen Freundschaftskundgebungen der Balkan-Herrscher fallen doch wohl nicht ins Gewicht. Wenn ich von jemand etwas haben will, so stoße ich ihn nicht vor den Kopf, und die Balkan-Slawen wollen von Rußland gar manches; vor allem haben sie kein Interesse daran, die freundschaftlichen Gefühle der Russen zu dämpfen. Sie bereiten sich schon seit langem zum Vorstoße gegen die Türken vor und bedürfen dazu zum mindesten der Neutralität Rußlands. Aber all diese praktischen Erwägungen der Balkan-Slawen sind für Rußland noch lange kein Grund, sie in jedem Falle zu unterstützen. Freundschaftsgefühle in der Politik hin und her, aber sehr oft gehen die Interessen der Heimat mit diesen Gefühlen nicht Hand in Hand und jedenfalls müßten sie ihnen vorgehen.

Serbien und Montenegro brauchen Rußland als Gegengewicht gegen Oesterreich, das mit der großserbischen Bewegung natürlich nicht einverstanden ist. Diese kleinen Staaten sind ohne Rußlands Unterstützung nicht denkbar, wenigstens zurzeit nicht, wo sie sich vom österreichischen Einfluß beengt fühlen. Daß aber der österreichische Einfluß in ihnen, schon allein der wirtschaftliche Einfluß, größer ist als der russische, müßte eigentlich einem jeden Kenner des Balkans geläufig sein. Die beiden Staaten sehen diesen Einfluß gewiß nicht gern und möchten sich von ihm emanzipieren, weshalb sie Rußland heranziehen, auch Italien, da sie wissen, wie groß die Gegensätze zwischen der Donau-Monarchie einerseits und Rußland und Italien andererseits sind oder sein können. Damit ist aber nicht gesagt, daß sie sich nicht auch einmal, wie es schon so oft geschehen ist, an Oesterreich anlehnen würden, sollte Rußlands Hand auf ihnen einmal zu schwer lasten.

Doch wenn man von den Balkanstaaten spricht, so denkt man weniger an Serbien und Montenegro, und noch weniger an Griechenland, als an das Preußen der Balkan-Halbinsel, an Bulgarien. Hier finden wir die angegebenen Momente ebenfalls, nur daß wir im Auge haben müssen, daß Bulgarien mehr eigener Herr, selbständiger ist, als die genannten Staaten, und nicht eine willenlose Schachfigur, die man hin- und herschiebt, sondern einen Willen hat, mit dem gerechnet werden muß, und zwar sehr vorsichtig gerechnet, da Zar Ferdinand ein so kluger Kopf ist und so ehrgeizige Absichten hat, daß nicht ein jeder gewiegte Staatsmann ihm gewachsen ist.

Denkt man aber an Bulgarien, so darf man nie vergessen, wie die Bulgaren über Rußland denken. Sie sind ein tüchtiges, aufstrebendes Volk, das mit seinen Fortschritten und Erfolgen die Welt in Verwunderung gesetzt hat. Sie sind überaus ehrgeizig und sehr stolz. Sie halten große Stücke auf sich und ihre Zukunft, und mit Entrüstung würden sie jeden Gedanken, sie ihrer Unabhängigkeit, wenn auch nur indirekt, zu berauben, von sich weisen. Sie dünken sich ebenso gut wie alle anderen großen Völker Europas, und ihre nach zähem Bemühen herbeigeführte, mit ärmlichen Mitteln durchgesetzte Unabhängigkeit werden sie bis zum letzten Blutstropfen verteidigen.

Stolz sind sie aber nicht nur auf ihre äußere Unabhängigkeit sondern auch auf die im Lande herrschenden konstitutionellen Zustände, die sehr demokratisch sind. In Rußland erblicken sie auch nach 1905 eine Despotie, und sie dünken sich sehr erhaben über das russische Volk, das sie früher oft den Türken gleichgestellt haben. Der zwischen den Russen und den Polen herrschende Gegensatz beruht auf ähnlichen Gefühlen, wiewohl bei ihm der Kontrast zwischen dem griechischen und dem römischen Glauben die Hauptrolle spielt. Doch der Bulgare legt auch nicht allzu großes Gewicht auf seine Glaubensverwandtschaft mit dem Russen, vielmehr mißt er der Autokephalie seiner griechisch-orthodoxen Kirche eine sehr große Bedeutung bei; zudem kann er sich mit den russischen kirchlichen Zuständen nicht befreunden. Er hat seine Landeskirche wie der Russe, seine politische Unabhängigkeit wie jener, dazu freiheitliche Verhältnisse und fühlt sich daher dem Russen überlegen, auf den er mit Gönnermiene herabsieht, während er die russischen Gönnermienen als etwas Unberechtigtes nicht ertragen kann. Das Gute, das ihm der Russe erwiesen, empfindet er als unangenehme Erinnerung, wie auch der Emporkömmling nicht gern auf die Zeiten seines Tiefstandes zurückgewiesen wird; das Böse hat er nicht vergessen. Er ist jetzt im Völkerrate gleichberechtigt, und soweit er es noch nicht ist, will er es sein.

Symeon der Große, der Byzanz berannte, nannte sich Kaiser. Die Bulgaren haben ihren Fürsten zum Zaren und König gemacht, er soll auch Kaiser werden — Kaiser von Byzanz, das ist ihr Traum. Mösien, Macedonien und Thracien ist das Großbulgarien der Zukunft und eine Hegemonie über die nördlichen Balkanstaaten und Albanien, ein Bundesstaat, das nächste Ziel. Großbulgarien soll Rußland gleichberechtigt sein; die Zeiten aber zu Beginn des Regierungsantritts des Zaren Ferdinand oder gar die russische Vormundschaft unter dem Battenberger sollen aus Bulgariens Geschichte als Schandfleck ausgelöscht werden. Gegen den Willen und unabhängig von Rußland haben sie ihre Fürsten gewählt, unabhängig wollen sie bleiben, und in dieser Hinsicht rechnen sie auf Oesterreich. Daher handeln die Russen nicht zu ihrem Vorteil, wenn sie Bulgariens Großmachtpläne fördern.

Zwei Großmächte haben in Byzanz und an den Meerengen als Disponenten keinen Platz. Daher entspricht auch der heilige Krieg, den die russischen Nationalisten gegen die Türkei schüren, nicht den russischen Interessen, und selbst ein siegreicher Krieg mit Oesterreich würde Rußlands Einfluß in Bulgarien wohl kaum vergrößern. Wer Bulgarien kennt, versteht auch die Politik Minister Ssasonows voll zu würdigen."

Eine Unterredung mit dem Rigaer Reichsduma-Abgeordneten Fürsten S. P. Manssyrew.

Wie gestern ein Spezial-Telegramm unseres Blattes aus Riga meldete, ist dort der Rechtsanwalt Fürst S. P. Manssyrew, der Kandidat der konstitutionell-demokratischen Partei, zum Reichsduma-Deputierten Rigas innerhalb der 2. Kurie gewählt worden — mit Unterstützung eines Teiles der Deutschen, die in ihm im Vergleich zu dem sozialdemokratischen Gegenkandidaten das „kleinere Uebel" erblickt haben. Ein Vertreter der „Rig. Rdsch." hat nun am vorigen Sonnabend eine Unterredung mit dem Fürsten Manssyrew gehabt, der auf einige ihm gestellte Fragen hin folgendes ausführte:

„Wenn ich Vertreter der Stadt Riga werde, so würde ich es für meine direkte Pflicht halten, die Interessen aller Nationalitäten ohne Ausnahme in gerechter Weise zu vertreten.

Was speziell die Deutschen anlangt, so kann ich, der ich die deutsche Kultur kenne, achte und wertschätze, nur sagen: ich bin mir darüber vollständig klar, daß die Deutschen in kultureller Hinsicht mehr als jede andere Nationalität in den baltischen Provinzen geleistet haben.

Nach Maßgabe meiner Kräfte werde ich darauf hinarbeiten, daß sich die Beziehungen der hier vertretenen Nationalitäten freundschaftlich gestalten, in friedlichem Wettbewerb auf kulturellem Gebiet.

Ich perhorresziere jeden Chauvinismus, bei wem er auch zutage trete, und würde mir daher nie erlauben, mich überhaupt, so auch von der Tribüne der Reichsduma aus, gegen die deutsche Nationalität als solche und gegen ihre begründeten Forderungen auf kulturellem Gebiet auszusprechen. Dabei halte ich in bezug auf nationale Selbstbestimmung auch weitgehende Forderungen der einzelnen Nationalitäten für berechtigt und fordere beispielsweise unbedingt den Unterricht in der Muttersprache für die Elementarschule und bis zu einem gewissen Punkt auch für die Mittelschule. Wenn für die einzelnen Nationalitäten eine genügende Zahl von kommunalen Mittelschulen geschaffen werden könnte, würde ich es durchaus für möglich befinden, auch dort für die Einführung der Muttersprache als Unterrichtssprache bei gleichzeitiger Zubilligung der staatlichen Rechte einzutreten.

In der Frage der landschaftlichen Selbstverwaltung stellt zwar das Programm der Konstitutionell-Demokratischen Partei in erster Linie das Prinzip der Gleichberechtigung, d. h. des allgemeinen Wahlrechts auf; doch ist dieses zurzeit aus verschiedenen Gründen nicht durchzuführen. Ich halte es deshalb für besser, daß überhaupt eine Selbstverwaltung besteht als garkeine. Ich würde daher nie dazu beitragen, ein Gesetzprojekt zu Fall zu bringen, das zwar den Forderungen meines Programms nicht entspricht, aber an sich doch bis zu einem gewissen Grade einen Schritt vorwärts bedeutet. Das ist auch die Stellung, die ich in Fragen der städtischen Selbstverwaltung einnehme.

In bezug auf ihr Agrarprogramm gewährt die Partei der Konstitutionellen Demokraten ihren Mitgliedern, was das Prinzip der Zwangsenteignung betrifft, völlige Aktionsfreiheit. Ich meinerseits halte die Zwangsenteignung für unanwendbar in den baltischen Provinzen. Hier sind die Agrarverhältnisse in der Richtung zu entwickeln und zu verbessern, in der sie historisch geworden sind.

Ich halte die kommerziellen und industriellen Interessen Rigas für die wichtigsten am Ort, zumal sie alle Bevölkerungsschichten und Nationalitäten tangieren, und würde daher als Deputierter Rigas es für meine unabweisliche Pflicht halten, gerade diese Interessen zu vertreten. Ich füge noch hinzu, daß ich mich für verpflichtet halte, da ich keine speziellen Beziehungen auf diesem Gebiet habe, mir in jedem konkreten Falle bei den örtlichen kompetenten Institutionen und Personen Informationen und Hinweise zu holen.

Ich erachte es überhaupt für die Pflicht des Deputierten, sich von seinen Wählern beraten zu lassen, sich bei ihnen über ihre Bedürfnisse zu informieren und sie über seine Tätigkeit in der Reichsduma auf dem Laufenden zu erhalten."

*

Ueber den Lebensgang des Fürsten S. P. Manssyrew kann die „Rig. Rdsch." folgendes mitteilen:

Fürst S. P. Manssyrew wurde 1866 auf dem Gute seines Vaters im Gouv. Tambow geboren, steht mithin im 46. Lebensjahr. Er studierte an der Moskauer Universität Jurisprudenz und Nationalökonomie und erlangte mit seiner Schrift „Die Papiergeldwährung in Rußland", die durch die goldene Medaille ausgezeichnet wurde, den Grad eines Kandidaten der Rechtswissenschaft. 1888 trat Fürst S. P. Manssyrew in Riga beim Finanzressort in den Staatsdienst. Von 1890—96 war er Steuerinspektor in Livland und hat als solcher alle Kreise Livlands bereist und fast alle Güter besucht. Dann ließ Fürst Manssyrew sich in das Innenministerium und später ins Justizministerium überführen. Im Jahre 1907 nahm er seinen Abschied aus dem Staatsdienst und ließ sich als Vereid. Rechtsanwalt in Riga nieder. Hier hat er am öffentlichen Leben der russischen Gesellschaft lebhaften Anteil genommen. So war er 2 Jahre Präsident des Russischen Klubs, ist Vizepräsident und Mitbegründer des Rasskischen Bildungsvereins und seit 6½ Jahren Direktionsglied des Russischen Theaters in Riga. Fürst Manssyrew ist verheiratet mit einer Deutschen, Baronesse v. Staal aus dem Hause Hääl, deren Onkel seinerzeit Präsident der Haager Friedenskonferenz war. Als Besitzer des Rittergutes Dursuppen im Talsenschen Kreise hatte Fürst Manssyrew Gelegenheit, mit unseren landischen Verhältnissen auch praktisch bekannt zu werden.

Nochmals zu der Rigaer Reichsduma-Wahl.

Zu dem bedauerlichen Ausgang der Wahlen in der 1. Rigaer Kurie schreibt der (sich zur Balt. Konst. Partei haltende) Rigaer i.-Korrespondent der „St. Pet. Ztg." unter anderem:

„Nun, wo das Unglück geschehen, sucht man eifrig nach dem Sündenbock. Die einen sehen die Ursache der Niederlage in der mangelhaften Wahlorganisation der Baltischen Konst. Partei, und in der Tat sind hier zweifellos Unterlassungssünden recht grober Natur begangen worden. Von irgend einer Wahlagitation konnte überhaupt eigentlich keine Rede sein. So hat z. B. vor den Wahlen keine einzige Versammlung der Partei stattgefunden, und von dem Kandidaten der Partei, Herrn Eduard v. Stscinski, ist seit seiner Programmrede im Frühling nach Aufstellung seiner Kandidatur überhaupt nichts mehr zu hören und zu sehen gewesen, was von der lettischen Presse nicht ganz unberechtigterweise geschickt ausgenutzt wurde . . .

Viel Schuld wird schließlich den Verbündeten der Balt.-Konst. Partei, den lettischen Nationalisten beigemessen. Und in der Tat sind für Hrn. v. Stscinsky nur verschwindend wenig lettische Stimmen abgegeben worden. Ob die Führer der Partei recht haben mit der Behauptung, man hätte ihnen eben völlig unerwarteterweise im letzten Moment die Gefolgschaft geweigert, ist wohl noch sehr die Frage. Gar manche Zeichen weisen darauf hin, daß hier ein doppeltes Spiel gespielt worden ist . . . Immerhin heißt es, auch dieser Tatsache nicht allzu viel Bedeutung beimessen, denn bei dem nötigen Eifer und politischen Pflichtbewußtsein hätten die Deutschen auch ohne lettische Unterstützung siegen können und müssen.

Die wahren Gründe für das Unterliegen der Deutschen liegen m. E. tiefer. Sie sind im zunehmenden Mangel an politischem Interesse zu suchen. Es ist den meisten baltischen Deutschen eben ganz gleich, wer in der Duma sitzt und was da vor sich geht. Diesem Mangel an politischem Interesse wäre nur durch energische Agitation einer faktisch in weitesten Kreisen der deutschen Bevölkerung Autorität und Vertrauen genießenden Partei abzuhelfen. Aber für die Organisierung einer solchen fehlen uns die Leute . . ."

Dorpat, 25. Oktober.

Das Verlangen nach einer russischen Kurie bei den Reichsduma-Wahlen in den Ostseeprovinzen und eines russisch-baltischen Vertreters im Reichsrat ist, wie kurz bereits gemeldet, wieder einmal im Klub „Rasskaja Beseda" gestellt worden, wo Sonntag eine Beratung stattgefunden hat, an der teilgenommen haben: ein Vertreter des estländischen russischen nationalen Klubs, ein Vertreter des Libauschen russischen geselligen Vereins, ein Vertreter der Windauschen „Druzhba", ein Vertreter der russischen Wähler Dorpats und Professor Kurtschinski von ebendaher.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Die Stellung der Großmächte und insbesondere Oesterreich-Ungarns zur Vermittelung im Balkan-Kriege.

Oesterreich-Ungarn und Italien planen ein selbständiges Fürstentum Albanien.

Vom Kriegsschauplatz: Die Armeen der Verbündeten rücken auf allen Fronten vor. Die Montenegriner erobern, von den Serben unterstützt, Djakowo.

Feuilleton.

Die Schwierigkeiten des modernen Schlachtberichts.

Kaum je zuvor in einem modernen Kriege haben die Schlachtberichterstatter eine so untergeordnete Rolle gespielt, wie in den beiden letzten Kriegen — im tripolitanischen und im Balkan-Kriege. Lagen in Tripolis ganz exzeptionelle Verhältnisse vor, so kamen für den Balkan-Krieg die prinzipiellen oder natürlichen Schwierigkeiten der modernen Kriegführung an sich für die Kriegsberichterstattung in voller Stärke in Betracht. Diese Schwierigkeiten schildert der bekannte englische Militärschriftsteller, der unter dem Namen Linesman für die „Daily Mail" schreibt.

Nach seiner Meinung sind die Tage des Kriegskorrespondenten vorüber. Die Schnelligkeit, mit der die Nachrichten sich jagen, und die ungeheuren Entfernungen des Schlachtfeldes haben sich mit einander verschworen, um ihm seinen Beruf unmöglich zu machen. Die Kriegführenden verlegen ihm das Handwerk, und schon der alte Ohm Krüger ist auf diese Weise vorgegangen, indem er die Presseleute tatsächlich zu Gefangenen machte, bis alle Vorbereitungen getroffen waren und die Schlacht sich in vollem Gange befand. Dann flogen die Männer von der Feder mit glühendem Eifer auf die Walstatt, und was finden sie dort? Ein Schlachtfeld von 100 Kilometer, ein geheimnisvoll wimmelndes Leben überall und eine unübersehbare Fülle von Einzelheiten. Von fernher, von der Front, kommt vielleicht ein anhaltendes und aufregendes Geratter, wie wenn irgend ein Kobold mit einem Stock an irgendwelchen Gitterstäben entlang rasselte. Das ist die Feuerlinie, die mitten im Gefecht ist. Tiefe dumpfe, grollende Töne akzentuieren dieses Geratter, wie das schwere Aufschlagen gefällter Baumstämme. Nichts Unruhiges liegt in der Art, wie der Mund der Kanonen spricht, sondern im Gegenteil etwas sehr Bestimmtes, etwas unheilvoll Festes, das melancholischeste aller Schlachtengeräusche. Das Geknatter wächst an, es schwillt fast zu einem Gellen. Die dumpfen Schläge verdoppeln sich, wachsen zu furchtbarem Donner, verklingen wieder zu dem eintönigen Wirbel von Riesentrommeln.

Die Schlacht hört auf. Heiß ist's zugegangen in der Front. Aber der Kriegskorrespondent kann da nicht hin. In den ersten Reihen zu sein, ist ihm verboten. Und selbst wenn er hinkäme, so würde er nichts sehen, was des Berichts verlohnte, denn die moderne Schlacht hat das furchtbare Rätselantlitz der Medusa, und der literarische Perseus würde nur seine Zeit vergeuden, wenn er versuchen wollte, das Rätsel dieser Züge zu lösen.

Ist so der Kriegskorrespondent unfähig, seine schwierige Aufgabe in annähernder Vollkommenheit zu vollbringen, so muß etwas Besseres an seine Stelle treten, um den Wirrwarr von widersprechenden Nachrichten zu verhüten, der in dem jetzigen Kriege das klare Bild trübt. Niemals vorher sind wohl so viel Falschmeldungen in die Zeitung gekommen, und es sind nicht journalistische, sondern offizielle Falschmeldungen. Die wichtigste Quelle der Wahrheit ist vergiftet; die offiziellen Nachrichtenbureaus, die über dem Nebel der Gerüchte, über dem Chaos phantastischer Hoffnungen und Befürchtungen stehen sollten, dürften nur die Wahrheit melden, und wenn diese nicht zu erreichen oder nicht mitzuteilen ist, dann sollten sie schweigen.

Nach der Ansicht des englischen Fachmannes sind die Brigadebefehlshaber die einzigen Individuen auf dem Schlachtfeld, die so viel sehen können, wie überhaupt ein einzelner Mensch sehen und verstehen kann; daher würde der beste Schlachtbericht von den Führern der einzelnen Abteilungen angegeben und von einem obersten Korrespondenten gesammelt und bearbeitet werden.

Heute müssen die Korrespondenten, so gut es geht, diese Arbeit, die kein einzelner vollbringen kann, selbst zu verrichten suchen. Wenn sie die Erlaubnis erhalten, dann rasen sie nach den Orten, wo gekämpft wird. Von Mustafa Pascha bis Kirkilisse dehnt sich die Front, entwickelt sich der gewaltige Organismus einer modernen Schlacht. Hier wird ein Fort, dort wird eine Batterie in den Lärm des Feuers gezogen; langsam schwillt es an und pflanzt sich fort in den Gräben und Glacis, die gestern noch so ruhig waren wie das Grab und heute selbst große Gräber sind. Wer kann mehr als einen Bruchteil eines so kolossalen Kampfes mit den Augen erhaschen?

Da liegt Adrianopel, der Mittelpunkt eines Riesenrades mit einem Fort an jedem Speichenende. Wie ein eiserner, rotglühender Reifen klammern sich um dieses Rad die Truppen König Ferdinands; die Flammen ihrer Biwaks lodern am ganzen Horizont, die Feuer ihrer Artillerie zucken empor auf jeder Hügelspitze. Wo soll der Beobachter seinen Stand nehmen, um die innere Triebkraft dieser ungeheuren peripherischen Entladung zu erkennen? In der belagerten Stadt, wo der Gouverneur, wie Trochu in Paris, wohl denkt, daß „die am besten handeln, die nur stehen und warten"? Der Donner der Geschütze von Powadja her treibt ihn nach dem nördlichen Tor; aber er ist noch nicht weiter als an das Tor der Moschee gelangt, da drängt ihn eine Salve von der großen Baschlik-Redoute nach Westen; von Osten kommt jetzt ein erschreckter Bauer angestürzt, aus Yenije etwa, und schreit laut in den Straßen aus, daß der Feind mit

Die Versammlung hat einstimmig beschlossen 1) um Abänderung des Wahlgesetzes in dem Sinne zu petitionieren, daß bei den Wahlen zur Reichsduma der russischen Bevölkerung in den Ostseeprovinzen je 1 Abgeordneter für jedes Gouvernement und ein Platz im Reichsrat für alle drei Gouvernements zugebilligt werden; 2) das betreffende Gesuch durch eine besondere Deputation zu überreichen, zu der außer den Delegierten gegenwärtiger Versammlung noch Personen nach Wahl der örtlichen russischen Institutionen gehören sollen; 3) den Klub „Russkaja Bessjeda" zum Zentralorgan der russischen gesellschaftlichen Institutionen in den Ostseegouvernements zu erwählen und 4) eine stetige und enge Beziehung zum russischen nationalen Klub, zum Grenzmarkenverein und allen russischen Organisationen in den Ostseegouvernements anzuknüpfen.

So der Bericht des „Rishsk. Westn.". Dazu bemerkt die „Rig. Ztg.":

Was würde Herr Wyssozki wohl sagen, wenn das Gesuch bewilligt und bei den nächsten Wahlen ein Kadett als Vertreter der russischen Kurie gewählt werden würde, was bei der politischen Richtung der entschiedenen Mehrheit der Rigaer russischen Bevölkerung mehr als wahrscheinlich wäre? Er würde mit dem Zauberlehrling sprechen: „Meister, lieber Meister, die ich rief, die Geister, werd ich nicht mehr los".

Pernau. Am vorigen Sonnabend wurde, der „Pern. Ztg." zufolge, in Tignitz, um ½8 Uhr morgens ein starker Blitz bemerkt, dem ein zweimaliges Gewitter folgte. — In Pernau sah man in der Nacht am Sonnabend um ½1 Uhr starkes Wetterleuchten.

Riga. Bei den Dienstag vollzogenen Reichsduma-Nachwahlen innerhalb der 2. städtischen Kurie sind, den Rigaer Blättern zufolge, insgesamt 10 186 Stimmen (gegen 12 470 Stimmen bei der ersten Wahl) abgegeben worden. Davon erhielt Fürst Manssyrew 5517 Stimmen und sein Gegenkandidat Dr. Preedkaln 4570 Stimmen. Fürst Manssyrew ist also mit einer Majorität von 947 Stimmen zum Vertreter der Stadt Riga in der Reichsduma gewählt worden. Das entscheidende Plus der Stimmenzahl hat der kadettische Fürst Manssyrew jedenfalls deutschen Wählern zu verdanken, die nach der vom Vorstande der Balt. Konst. Partei ausgegebenen Parole das Gewicht ihrer Stimmen gegen den sozialdemokratischen Gegner in die Wagschale warfen.

Reval. Am 10. Oktober sind, wie der „Rew. Westn." erfährt, die Bedingungen für die Emission einer Obligations-Anleihe der Stadt Reval im Betrage von 1 500 000 Rbl. vom Gehilfen des Finanzministers bestätigt worden. Die Anleihe wird emittiert zur Deckung der Ausgaben für den Umbau der Wasserleitung und der Kanalisation, für die Errichtung einer elektrischen Zentralstation, für den Bau von Kasernen, eines Hospitals und eines Rathauses sowie für die Besprengung der Straßen in den Vorstädten.

Kurland. Behufs wissenschaftlicher Erforschung der Sprache und der Gebräuche der Liven hat sich, nach dem „Dstmt. Wehstn.", Professor Setälä aus Finnland mit seinem Sohn und dem Magister Saarinen den ganzen Sommer über am kurländischen Strande aufgehalten, wo die Liven einen Landstreifen von 40—50 Werst Länge bewohnen. Die finnländischen Gelehrten pflichten der Ansicht bei, daß die noch vorhandenen Reste der Liven in naher Zukunft in das Lettentum übergegangen sein werden, insbesondere weil sie keinerlei Literatur in ihrer Sprache besitzen. Daß die livische Sprache sich bei ihnen bis jetzt erhalten hat, sei zum Teil darauf zurückzuführen, daß die Liven mit Oesel in Verbindung stehen, und ihre Sprache der der Esten auf Oesel so ähnlich ist, daß sie sich ganz gut zu verständigen vermögen.

Petersburg. Ueber das zukünftige Dumapräsidium weiß die „Pet. Ztg." mitzuteilen: Die rechten Abgeordneten, die bereits in großer Anzahl in Petersburg eingetroffen sind und die mit den Nationalisten und einem Teil der Oktobristen die Regierungsmajorität bilden wollen, beabsichtigen, von der Aufstellung eines eigenen Kandidaten für den Präsesposten Abstand zu nehmen. Sie würden nur Graf A. Ssobrinski nominieren, der aber gegenwärtig Reichsratsmitglied ist. Aller Wahrscheinlichkeit nach werden sie den Nationalisten es überlassen, aus ihrer Mitte den Präses zu stellen. Selbstverständlich wäre es Fürst W. Wolkonski (der 1. Vizepräses der 3. Duma), der zweifellos in Tambow wiedergewählt werden wird.

Die Rechten werden wahrscheinlich aus ihrer Mitte den Posten des Sekretärs und des älteren Sekretärsgehilfen (mit entscheidender Stimme) besetzen wollen. Für den ersten Posten ist Herr Schein, für den zweiten Posten Herr Samyslowski ausersehen. Den ersten Vizepräses werden entweder die Rechten sich oder den Nationalisten vorbehalten, den 2. Vizepräses wahrscheinlich den Oktobristen überlassen.

Außer dem Kreuzer „Kagul", der bereits in Konstantinopel eingetroffen ist, hat Rußland den Kreuzer „Oleg" nach Saloniki geschickt. Vizeadmiral Eberhardt ist bevollmächtigt worden, auch dieses letztere Kriegsschiff, ohne erst Weisung aus Peterburg einzuholen, auf die erste Forderung des Botschafters nach Konstantinopel zu schicken.

— Wie der „Denj" erfährt, ist der für Petersburg in Aussicht genommene allslawische Kongreß auf unbestimmte Zeit vertagt worden. Anlaß zu der Vertagung soll der Umstand gegeben haben, daß das Rote Kreuz große Ausgaben für die Organisation ärztlicher Hilfe für die Balkanstaaten gehabt habe und daher dem Kongreß und der mit ihm verbundenen Ausstellung keine Subsidie gewähren könne.

— Die Slawische Wohltätigkeitsgesellschaft hat, wie die „Wetsch. Wr." erfährt, eine ganze Reihe von Banketten in Aussicht genommen, auf denen gegen eine mäßige Zahlung weiteren Kreisen der Gesellschaft die Gelegenheit geboten werden soll, sich mit den Vorgängen auf den Kriegsschauplätzen bekannt zu machen.

— Der Senat hat die Streichung des oktobristischen Abgeordneten der dritten Duma Juri Glebow aus der Liste der 1. Kurie Tschernigows für zu Unrecht erfolgt erklärt.

— Im Zusammenhang mit der Verhängung des verstärkten Schutzes über die Kreise von Witim und Olekma im Lena-Goldbergwerkgebiete wird von der Presse die Tatsache viel besprochen, daß in der bekannten Lena-Angelegenheit, speziell in Sachen der Schießerei, eine ergänzende Untersuchung angeordnet worden ist. Man schreibt dies den Bemühungen der Kreise zu, die mit dem für die Lena-Gesellschaft und den Rittmeister Treschtschenko so ungünstigen Resultate der Manuchinschen Revision unzufrieden sind.

Moskau. Am gestrigen Mittwoch traf A. J. Gutschkow in Moskau ein, um sich von hier auf den Balkan-Kriegsschauplatz zu begeben, wo er als Bevollmächtigter des Roten Kreuzes bis zum Schluß des Krieges verweilen wird.

Lodz. Der bereits kurz gemeldete blutige Zusammenstoß zwischen Polizei und revolutionären Räubern erfährt durch die „Lodz. Rdsch." folgende Schilderung: Sonnabend erhielt der Chef der Geheimpolizei die Meldung, daß sich im Hause 78 an der Dzielnastraße in der Wohnung des Fabrik-Meisters Gomerski der Führer der „Partei der revolutionären Rächer" Piatek befinde, der vor einigen Wochen den Kassenraub in Kattowitz ausführte. Ein starkes Polizeiaufgebot begab sich abends nach dem gen. Hause und umzingelte es. Der Pristaw Mosel klopfte, eine Mauserpistole in der Hand, an die Türe der Wohnung des Gomerski. Die Tür wurde ein wenig geöffnet und als die Bewohner Mosels ansichtig wurden, eröffneten sie ein Feuer auf ihn. Von einer Kugel durch den Kopf getroffen, sank Mosel tot zu Boden. Zwei Banditen drangen nun ins Freie, wobei der eine dem toten Mosel die Mauserpistole aus der Hand nahm. Einer der Banditen versteckte sich in einem Graben, aus dem er auf die Polizei zu schießen begann. Die Polizisten erwiderten das Feuer, bis der Verfolgte plötzlich das Feuer einstellte. Die Polizisten näherten sich vorsichtig und fanden ihn, eine Kugel im Kopf, schwer verwundet. Bei einer Leibesvisitation wurden zwei Mauserpistolen bei ihm vorgefunden, ferner 1 Browning, 2 Zündschnüre, Kapseln für Bomben, Proklamationen 2c. Aus den vorgefundenen Sachen ist ersichtlich, daß der Verwundete der langgesuchte Josef Piatek ist, der verschiedene Ueberfälle verübt hat. Während der Schießerei wurde der Gendarmeriewachtmeister Pochylko schwer verletzt, ein anderer Polizist erhielt einen Streifschuß. Während der durch die Beschießung des Piatek hervorgerufenen Verwirrung gelang es dem Komplicen des Piatek zu entfliehen. Er wurde jedoch verfolgt und erschossen.

Finnland. Das unter dem Gehilfen des Finanzministers Waeber niedergesetzte Komitee, welches angeblich die Zollvereinigung Finnlands mit dem Kaiserreich erörtern soll, wird, wie wir in der „Rev. Ztg." lesen, folgende finnländische Angelegenheiten zu verhandeln haben: die Abänderung des Zollreglements für die Kontrolle über aus Finnland importierte Waren; die Beschleunigung der Erbauung einer neuen Güterstation beim finnländischen Bahnhof in Petersburg; die Anlage einer Zweigbahn zur Verbindung des finnländischen Eisenbahnnetzes mit dem russischen und schließlich die Frage der Förderung des postalen Verkehrs zwischen Finnland und dem Kaiserreiche. — — Die Mitglieder des Wiborger Magistrats Fagerström, Palmroth und Lucander sind zum 12. November zu einem Verhör vor die in Wiborg eintreffenden russischen Gerichtsbeamten geladen worden, anläßlich eines dritten in Aussicht stehenden Prozesses in Sachen des Gleichberechtigungsgesetzes. Der zweite Prozeß soll in nächster Zeit zur Verhandlung gelangen.

Ausland.

Vom Kriegsschauplatze.

„In Brussa (Klein-Asien) wird eiligst an der Instandsetzung des alten Sultans-Palastes gearbeitet". Das Fazit des Balkan-Krieges kann nicht in beredterer und schlüssigerer Form gezogen werden, als es sich in dieser dreizeiligen Depesche unseres gestrigen Blattes ausspricht. Byzanz, das goldene, bietet nicht mehr die gesicherte Heimstätte für den Beherrscher aller Gläubigen; der Türke muß zurück über den Bosporus und den europäischen Boden mit dem seiner asiatischen Heimat tauschen.

Wir können jetzt jeden Tag der Nachricht entgegensehen, daß die Bulgaren vor den Toren Konstantinopels stehen.

*

Ueber die Verfolgung nach der Schlacht bei Lüle-Burgas meldet der Kriegsberichterstatter der Wiener „Reichspost" bei der bulgarischen Armee vom 3. November:

Die in der Schlacht von Lüle-Burgas-Wisa geschlagene türkische Armee setzt den Rückzug entsprechend den beiden Hauptkampfgruppen im großen auf den beiden Linien über Tschorlu und westlich Sarai fort. Die nördliche Kolonne versucht die Linie über Sarai auf Stranza, die südliche jene auf Tschataldscha zu gewinnen, um in der dortigen befestigten Stellung nochmaligen Widerstand zu versuchen. Die unmittelbar nach dem Kampfe in voller Auflösung geflüchteten Truppen haben sich, durch das Eintreffen zweier türkischer Divisionen westlich Stranza und bei Kerkelköj unterstützt, teilweise zu sammeln begonnen. Die Bulgaren sind bestrebt, durch Vorschieben ihrer Vorposten über Sarai nach Stranza und Kerkelköj den Türken den Rückzug zu verlegen. Das Vorrücken der Bulgaren erlitt eine Verzögerung durch Kämpfe in dem Waldgebiet südöstlich Wisa, wird jedoch nach Zurückwerfen der dort befindlichen türkischen Truppen mit größter Energie weiter fortgesetzt. Im Kampfe bei Lüle-Burgas wurde eine türkische Division von dem Gros der Armee nach Süden abgedrängt und zersprengt. Die Eisenbahnverbindung der Türken nach Tschataldscha ist an mehreren Stellen unterbrochen. — Die Grausamkeiten, welche die Türken auf ihrem Rückzuge verüben, sind entsetzlich, alle Dörfer werden niedergebrannt, alle Christen gemordet. Dutzende von Frauenleichen findet man mit aufgeschlitzten Leibern; namentlich die anatolischen Redifs hausen wie wilde Tiere.

*

Die Kämpfe vor Adrianopel haben trotz des Aufgebens der Sturmtaktik wenig von ihrer früheren Heftigkeit eingebüßt. In der Nacht auf Mittwoch begannen die bulgarischen Belagerungsbatterien bei Kadimköi um 1 Uhr 30 Min. mit dem Bombardement der türkischen Werke Scheitantabja, Karagoztabia und Hadrilliatabia, die der Nordwest-Front von Adrianopel angehören. Die Werke zählen zu den stärksten der ganzen Festung, sind modern angelegt, relativ gut armiert, haben bombensichere Betonbauten und sollen auch Panzerschutz besitzen. Die Bezwingung dieser Forts soll Adrianopel zu Fall bringen, falls es nicht vorher verhungert. Das Bombardement dauerte bis Mittwoch 9½ Uhr vormittags. Die Wirkung war beträchtlich, während die türkischen Geschütze keinen Erfolg erzielten. Inzwischen ging die bulgarische Infanterie in der Richtung Marasch vor, während gleichzeitig eine starke Gruppe gegen Karagatsch vorrückte. In diesem von den türkischen Werken beherrschten Terrain ist aller Baumbestand kahl geschlagen. Die türkische Besatzung, deren Stärke auf etwa 40 000 Mann geschätzt wird, unternimmt auf dieser Front zahlreiche Ausfälle. Seit Freitag-Nacht findet ein furchtbarer Kampf mit wechselndem Erfolge bei der Mariza-Brücke von Marasch statt, wobei die Türken eine außerordentliche Hartnäckigkeit an den Tag legen. Es ist die blutigste Schlacht, die die Bulgaren bisher vor Adrianopel zu bestehen hatten.

Die Lage in Macedonien gilt gleichfalls als hoffnungslos, nachdem das fünfte Corps durch die Serben bei Kumanowo vernichtend geschlagen und das zu Hilfe eilende sechste Corps von den Bulgaren besiegt worden ist. Die Trümmer beider Corps sind infolge blinder Panik geflohen, so daß der Weg nach Saloniki den Verbündeten offen ist. Zugleich mit der Vernichtung der Warda- und Strumitza-Armee wurde die den Griechen gegenüberstehende Armee besiegt, so daß am Mittwoch den Griechen keine irgendwie nennenswerten Streitkräfte entgegengestellt werden konnten.

Ueber die Kämpfe um Skutari meldet der Berichterstatter der „Reichspost" vom 2. November:

Die Montenegriner waren nicht imstande, ihre Stellung am Berge Tarabosch, die sie in einer Höhe von 497 Metern besetzten, zu halten. Sie wurden durch das schwere türkische Feuer heruntergeworfen und mußten unter Zurücklassung mehrerer zerstörter Geschütze diese Stellung räumen. Die Türken errangen nordöstlich von Skutari sogar einen kleinen Erfolg, von dem sie mit 80 erbeuteten Gewehren heimkehrten. — Dies zeigt immer mehr, daß die Montenegriner ohne Bewältigung von Tarabosch keinen Erfolg behaupten können.

Oesterreich-Ungarn und der Poincarésche Vorschlag.

In dem Balkan-Konzert der Mächte werden bereits manche Unstimmigkeiten laut und es ist zu bezweifeln, daß der weltgeschichtliche Umschwung im Nahen Orient sich im großmächtlichen Kreise leichter Hand abspielen wird. Die Hauptschwierigkeit erwächst dabei für Oesterreich-Ungarn; aus dessen Stellungnahme entspringt wiederum die Hauptschwierigkeit für die übrigen Mächte, und einen Bismarck gibt es unter den heutigen Staatsmännern nicht.

Jedenfalls erachtet man in Wien die neue Poincarésche Formel, wonach die Großmächte ihre Uneigennützigkeit erklären sollen, während der Status quo umgestoßen wird, für völlig unannehmbar.

Die neue Formel ist eine verschärfte Wiederaufnahme der früheren Versuche des Dreivertrages vor dem Ausbruch des Krieges, Oesterreich-Ungarn zu einer „Desinteressements"-Erklärung zu nötigen. Tatsächlich lautet der betreffende Passus auch „aux sentiments de parfait désintéressement". Man erklärt in Wien, daß diese Formel geradezu den Eindruck macht, als tendenziöse Spitze gegen Oesterreich ersonnen zu sein. Sie steht in schroffstem Gegensatz zu den Erklärungen des Grafen Berchtold in den Delegationen, daß Oesterreich-Ungarn auf dem Balkan wichtige Existenzinteressen habe, die es unter allen Umständen zu wahren entschlossen sei.

An maßgebender Stelle in Wien verweist man diesbezüglich auf einen hochoffiziösen Artikel des „Pester Lloyd" und interpretiert ihn dahin, daß die von Oesterreich geforderten Bürgschaften insbesondere jede Möglichkeit ausschließen müssen, daß Serbien jemals an einer feindlichen Koalition gegen die habsburgische Monarchie teilnehmen könne. Mit einem serbischen Meistbegünstigungs-Vertrag will man sich in Wien nicht begnügen. — Was die Frage der Vermittelung der Großmächte betrifft, so erklärt man in Wien eine solche nur dann für zulässig, wenn sowohl die Türkei wie der Balkan-Bund ihr zustimme.

Einen ziemlich deutlichen Wink über Oesterreichs Wünsche an die Adresse Serbiens erteilt das hochoffiziöse Wiener „Fremdbl." in folgender Notiz mit der Ueberschrift: „Die Einnahme von Prisrend":

„Falls sich die aus Belgrad gemeldete Nachricht von der Einnahme Prisrends durch die serbischen Truppen bestätigen sollte, dürften letztere, wie angenommen werden darf, das Ziel ihrer siegreichen Operationen gegen Westen erreicht haben. Weder militärische noch nationale Motive liegen dafür vor, daß das serbische Heer in die jenseits von Prisrend gelegenen, ausschließlich von Albanern bewohnten Gegenden, also in das unbestrittene Territorium eines anderen Balkanvolkes eindringe."

*

Bei allen sonstigen großen Schwierigkeiten hat die europäische Diplomatie mit einem ganz neuen Machtfaktor, mit dem mächtig erstarkten Balkan-Bunde, zu rechnen. Durch jeden neuen Waffenerfolg und durch jeden Versuch, an den Früchten dieser Erfolge zu rütteln, schließt er sich nur noch fester zusammen. Neuerdings wird aus Belgrad berichtet:

Es verlautet, daß sich parlamentarische Kreise der verbündeten Balkan-Staaten mit einer Aktion beschäftigen, die das Zusammenkommen aller Abgeordneten dieser Staaten in Uesküb zum Ziele hat. Hierbei sollen die Union der christlichen Balkan-Völker erklärt und Beschlüsse gefaßt werden über einen noch engeren Zusammenschluß. Diese feierlichen Sitzungen sollen drei Tage dauern. Große Festlichkeiten und Kundgebungen für die Solidarität sind geplant. Die Zusammenkunft findet gleich nach der Beendigung des Krieges statt.

Zu dem Kapitel „Selbstbewußtsein der Balkanstaaten" bietet auch ein Belgrader Korrespondent der „Tägl. Rdsch." einen Beitrag. Er schreibt:

„Ein hoher Diplomat in Belgrad, dessen Regierung im Rufe der Türkenfreundlichkeit steht, sagte ganz resigniert zu mir: „Wo die Truppen der Verbündeten hinkommen, dort bleiben sie und annektieren das Land für ihren König; ich kenne in Europa niemanden, der sie hinaustreiben könnte." Diese Worte beleuchten die Lage recht treffend. Welche Macht hat Lust, mit den siegreichen Balkanstaaten anzubinden, die auf dem besten Wege sind, die siebente Großmacht in Europa zu werden? „Mit dem vereinigten Balkan-Bunde muß Europa für die Zukunft rechnen," sagte Exzellenz v. Hartwig, der einflußreiche russische Gesandte, zu mir, der zu den bedeutendsten russischen Diplomaten zählt, „die Balkan-Fragen werden auch nicht mit den einzelnen Regierungen, sondern mit dem „Bund der christlichen Balkanstaaten" verhandelt werden müssen." Die Devise: „Der Balkan den Balkanvölkern" geht von Mund zu Mund. Es besteht auch gar keine Neigung mehr, die Einmischung der Großmächte zu dulden; die Balkanstaaten fühlen sich, nachdem die Befreiung vollzogen, mündig und wollen den Weg zur europäischen Kultur ohne fremde Hilfe beschreiten."

Deutschland.

Den in Berlin eingetroffenen italienischen Minister des Auswärtigen, Marquis di San Giuliano, begrüßt die „Nordd. Allg. Ztg.", indem sie u. a. schreibt: „Der Kgl. italienische Minister des Aeußern Marchese di San Giuliano ist in Berlin eingetroffen zur Erwiderung des Besuches, den der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes von Kiderlen-Wächter im Januar d. J. in Rom abgestattet. Wir heißen den ausgezeichneten Staatsmann, von dem die auswärtige Politik des verbündeten Königreichs Italien mit Ansehen und Erfolg geleitet wird, herzlich willkommen. Sein Besuch fällt in eine Zeit, wo die europäische Diplomatie mit der verantwortungsvollen Aufgabe einer friedlichen Liquidierung des Balkan-Krieges beschäftigt ist. . . . Wir sind überzeugt, daß die Unterredungen, zu denen Marchese di San Giuliano in Berlin Gelegenheit haben wird, die Uebereinstimmung der Dreibundmächte verstärken und für den europäischen Frieden förderlich sein werden."

Aus neuen Feststellungen geht mit erschreckender Deutlichkeit hervor, wie ungeheuer groß die Verluste sind, die das deutsche Volk jährlich durch das Zugrundegehen vieler seiner Söhne in den Reihen der französischen Fremdenlegion erleidet. Nach einer durchschnittlichen Berechnung werden alljährlich rund 4000 Deutsche für die Fremdenlegion angeworben. 60 v. H. dieser deutschen Legionäre, zuweilen ein noch bedeutend höherer Prozentsatz, verfallen alljährlich nachweislich dem Tode, d. h. also, daß jedes Jahr etwa 2500 Angehörige des deutschen Volkes in den nordafrikanischen Wüsten im Dienste des französischen Volkes ihr Leben opfern. Die gesamten deutschen Opfer der Fremdenlegion betragen also seit dem Deutsch-Französischen Kriege mehr als 100 000 Mann. Das ist eine furchtbare Zahl, die um so schrecklicher erscheint, wenn man daneben die Gesamtzahl der deutschen Verluste im Krieg von 1870/71 stellt. Dieser Krieg kostete Deutschland 40748 Tote.

England.

Die Prügelstrafe wird in England wieder eingeführt. Mit 4 Stimmen Mehrheit ist in der letzten Sitzung des englischen Unterhauses ein Gesetz angenommen worden, das die Prügelstrafe für Zuhälter einführt. — Die Londoner Presse begrüßt das neue Gesetz als die einzige Abhilfe gegen ein in England sehr weit verbreitetes Uebel.

Italien.

Zwischen Frankreich und Italien ist ein Abkommen getroffen worden, in dem beide Mächte einander in Libyen und in Marokko die Rechte der meistbegünstigten Nation für ihre Staatsangehörigen, ihre Erzeugnisse, Unternehmungen und Niederlassungen gewähren. Nachdem erst kürzlich Frankreich die Anerkennung der Souveränität Italiens über Libyen ausgesprochen hatte, ist dieses mit der Anerkennung ja eng verbundene Abkommen ein neuer Beweis des guten Einvernehmens zwischen den beiden Regierungen. Seine Bedeutung ist nicht nur auf wirtschaftlichem, sondern auch auf politischem Gebiete zu suchen. Auf letzterem beruht sie vor allem in der Abschaffung der Konsulargerichtsbarkeit sowie der Einrichtung der französischen Schutzbefohlenen in Libyen und der italienischen in Marokko.

Serbien.

Nach einer Montag-Meldung aus Belgrad hat die serbische Regierung bereits ein Annexions-Gesetz ausgearbeitet, das der demnächst zusammentretenden Skupschtina vorgelegt werden wird. Diese Vorlage sieht die Einteilung des neuen Gebietes in die acht Kreise Novibazar, Kosow, Uesküb, Prisrend, Köprülü, Dibra, Prilep und Primorie (Küstenland) vor.

Türkei.

Aus Konstantinopel bietet eine über Konstanza beförderte Depesche des „L.-A." vom 3. November folgendes Stimmungsbild: „Langsam wächst hier die Spannung und noch mehr die Furcht. Anfangs lachte man darüber, machte sich lustig, wenn die erfahrenen Leute ernste Gesichter zur Schau trugen und von Gefahren für die fremden munkelten. Schließlich aber wirkte es doch ansteckend und heute steht den meisten das drohende Schreckgespenst des Fremdenmassakers greifbar vor Augen. Die Furcht schleicht durch die Straßen, und es bedarf nur eines unbedeutenden Anlasses,

---

der aufgehenden Sonne über die Hügel kommen wird. . . .

So dürften auf diesem verworrenen und unendlich schwer zu übersehenden Kriegsschauplatz selbst die Leitenden über die Bewegungen und Erfolge der einzelnen Forts nur schwer Klarheit gewinnen. Muß da der Kriegskorrespondent nicht erst recht im Dunkeln tappen?

Mannigfaltiges.

Anton v. Perfall †. Der Schriftsteller Anton Freiherr v. Perfall ist, 58 Jahre alt, in München an Nierenbluten gestorben, nachdem er schon längere Zeit leidend war. Anton v. Perfall war der zweitjüngste Sohn des verstorbenen bairischen Fideikommißherrn Maximilian Freiherrn von Perfall und seit dem 8. November 1877 mit der berühmten Münchener Tragödin Magda Irschik vermählt, aus welcher Ehe drei Töchter hervorgegangen sind. Er, der jüngere Bruder des Schriftstellers und Kunstkritikers Karl Theodor v. Perfall, hat meist in Schliersee gelebt. Perfalls zahlreiche Romane und Novellen tragen das Gepräge eines gesunden Naturalismus. Viel Beifall fanden seine forschen Jagdschilderungen.

— Ein Bruder Shackletons verhaftet. Aus London wird unter dem 2. November gemeldet: Auf Veranlassung des Ministers des Innern ist Francis Richard Shackleton, ein Bruder des bekannten Südpolforschers Sir Ernest Shackleton, in Portugiesisch-Ostafrika verhaftet worden und wird demnächst nach England gebracht werden. Shackleton steht unter dem Verdacht, die im Schloß von Dublin aufbewahrten Kronjuwelen gestohlen zu haben oder doch von diesem sensationellen Diebstahl zu wissen. Schon vor einigen Jahren hatte Shackleton sich vor den Gerichten zu äußern, ob er an den Verlusten Lord Ronald Sutherland Gores nicht die Hauptschuld trage. Der alte Lord hatte dem jungen Shackleton sein ganzes Vermögen in der Höhe von 1 200 000 Mk. anvertraut, das dieser in weniger als zwei Jahren in allerlei Spekulationen verlor. Es konnte ihm in dieser Sache damals keine Schuld nachgewiesen werden, doch ist neuerdings Anklage in dieser Sache erhoben worden. Als die Kronjuwelen verschwanden, war Shackleton Wappenherold von Dublin, ein Amt, das ihm freien Zutritt zu den Räumen gestattete, wo der Schatz aufbewahrt wurde. Shackleton soll zu Lebzeiten König Edwards sehr hohe Gönner bei Hofe gehabt haben, sonst würde er schon früher verhaftet worden sein. Jetzt soll Shackleton in Lourenço Marquez an die englische Polizei ausgeliefert werden.

— Keine Advokatinnen in Italien. Ein in Rom veröffentlichtes Appellationsgerichtsurteil verwirft die Landesgerichtsentscheidung, die die Professorin Labriola zur Ausübung des Advokatenberufes zuließ. Somit ist den italienischen Frauen die Advokatur verschlossen.

— Manchmal schlummert auch Vater Homer: „Den Schauspielern hätte er hie und da gerne nachgeholfen; denn es fehlte nur wenig, so hätten sie um vieles besser sein können." (Goethe: Wilhelm Meisters Lehrjahre. 2. Buch, 3. Kapitel.) „Dann aber sah man den Grafen aufstehen und sich unbemerkt entfernen." (Hackländer: „Der letzte Bombardier.") „. . . Seine Beine, die freilich in bei weitem zu engen Hosen steckten . ." (Ed. Höfer. „Der alte Tambour.") „Sie blickte mit einem Ausdruck zu ihm auf, der erst im siebenten Kapitel erklärt werden kann, und sagte . . ." (R. James: „Schloß Heidelberg.")

— An der Straßenbahn-Haltestelle stand ein ungeduldiger Berliner, als der Wagen nach dem Zentralviehhof ankam. „Besetzt!" sagte der Schaffner abwehrend. „Wat, schon wieda?" schrie der Wartende wütend: „det is ja 'ne verfluchte Schweinerei mit Ihrem Affenkasten. Wie lange soll ick hier stehen? Ick will nach'n Zentralviehhof!" Und der Schaffner gab ein Zeichen zum Weiterfahren und erwiderte ruhig: „Das hab' ich mir gleich gedacht."

um eine Panik hervorzurufen. Ein solcher Fall ereignete sich gestern. In einem Kino begann ein Betrunkener zu toben. Im nächsten Augenblick hieß es: „Die Massakers beginnen!", und wie die Wilden liefen Hunderte von Menschen, ausschließlich Griechen, mit angstverzerrten Gesichtern, brüllend vor Todesangst, die Pera-Straße hinauf. Die hiesigen Griechen haben die größte Furcht. So werden in den letzten Tagen die Läden der [illegible]händler gestürmt, und eine wahre Hauffe herrscht in Brownings. Man geht abends nur auf die Straße, wenn man dazu gezwungen ist. Die meisten sehen schon trotz allen Vorsichtsmaßregeln der Regierung die geschlagene Armee hierher zurückfluten und plündern und morden . . . Seit gestern sind wieder mehrere tausend Verwundete hier eingetroffen. 500 Mann wurden auf dem nackten Boden in der Kaserne untergebracht, wo sie ohne Arzt, ohne Wasser liegen blieben. Schließlich konnte für diese 500 Mann ein Arzt aufgetrieben werden und dieser weinte vor Empörung, als er von seinem Besuche dort erzählte. Nicht im geringsten wurde für den Sanitätsdienst Vorsorge getroffen und dabei sollen heute und morgen noch über 8000 Verwundete hier ankommen."

Der Exsultan Abdul Hamid, so lautet eine konstantinopeler Meldung vom 4. November, ist hier in einem geradezu bedauernswerten Zustande angekommen. Er trug einen Gummikragen und ein unsauberes Hemd. Der Exsultan war seelisch sehr niedergeschlagen. Er war über die Ereignisse der letzten Monate gar nicht unterrichtet.

Albanien.

Man hat sich auf mindestens ein neues Fürstentum auf der Balkan-Halbinsel gefaßt zu machen — auf ein „Fürstentum Albanien". Wie aus Rom vom 4. November telegraphiert wird, ist es zwischen der italienischen und der österreichischen Regierung zu einer Verständigung wegen Albanien gekommen. Beide Staaten verpflichten sich, Albanien eine unbedingte Selbständigkeit zu sichern. Ueber die Person des Fürsten, der an die Spitze des neuen Staates treten soll, verständigen sich die beiden Staaten.

Nordamerika.

Nachdem, wie gemeldet, in New-York der Polizei-Leutnant Becker wegen Anstiftung zur Ermordung des Spielhöllenbesitzers Rosenthal zum Tode verurteilt worden ist, wird nun der Prozeß gegen die Vollführer der Mordtat selbst begonnen. Der Führer des Autos, das die Mörder Rosenthals benutzten, Schapiro, hat jetzt ein umfassendes Geständnis abgelegt. Er nannte die vier Revolver-Männer, die Rosenthal erschossen haben. Der Prozeß gegen diese beginnt in dieser Woche.

Lokales.

Konzert der Musikalischen Gesellschaft.

Das unter Mitwirkung von Frl. Madeleine v. Samson-Himmelstjerna gestern abend veranstaltete Konzert der Musikalischen Gesellschaft bot viel des Interessanten und vermittelte uns Genüsse nicht gewöhnlicher Art. Das Programm enthielt vor allem zwei große Instrumentalwerke, für deren Aufführung der Musikalischen Gesellschaft wohl ein besonderer Dank gebührt: das Mendelssohnsche Violin-Konzert (mit Orchester) und die großartige C-moll-Symphonie von Brahms.

Frl. v. Samson-Himmelstjerna, die sich unlängst auf dem Familien-Abend des Vereins für Kammermusik als Geigerin vorteilhaft eingeführt hat, hatte im Mendelssohnschen Konzert vollauf Gelegenheit, ihre musikalischen Tugenden vor den Hörern zu entwickeln. Ihre natürliche, noch von keinem Virtuosentum angekränkelte Spielweise rief wiederum einen günstigen Eindruck hervor. Die junge Künstlerin, die auf dem Wege der technischen Weiterentwicklung fleißig vorwärtsschreitet, hatte sich keine geringe Aufgabe gestellt. Mochte auch in den Details der Aufführung, namentlich der beiden Ecksätze eine leichter beschwingte Virtuosität wünschenswert gewesen sein, so lauschte man doch mit großem Interesse der noblen Ausführung des Werkes, dessen gesangvolles Andante zu vollwertiger Wirkung gelangte. Jedenfalls darf man sagen, daß die Mittel zur Erreichung höherer künstlerischer Ziele unserer sympathischen jungen Landsmännin von der Natur selbst in reichem Maße gegeben worden sind. Der warme Applaus, der ihr ward, und ebenso auch die Blumen, die ihr überreicht wurden, waren redlich verdient.

Das Orchester, das, von der kundigen Hand des Herrn H. v. Andreae, geleitet, den bunten symphonischen Teppich unter die Solo-Violine zu breiten hatte, kam seiner Aufgabe mit Eifer nach, entwickelte jedoch an den Forte-Stellen mitunter zu viel Ton, so daß das Solo-Instrument keinen leichten Stand hatte.

Das Brahms'sche Opus erfuhr — wenn man von der sich gelegentlich bemerkbar machenden unreinen Stimmung innerhalb der Zunft der Bläser, namentlich im Blech, absieht — eine für unsere Verhältnisse durchaus anerkennenswerte Wiedergabe, insbesondere, was die letzten Sätze anbelangt. Der Dirigentenstab des Herrn v. Andreae beherrschte sowohl Form und Inhalt der Komposition feinfühlig und zuverlässig, wie auch den orchestralen Gesamtkörper. Ganz besonders klangschön gestaltete sich die Wiedergabe des grandiosen Schlußsatzes, der dem bedeutenden Werk einen schönen Erfolg sicherte.

—A—

Gestern wurden, wie wir hören, etwa 190 Studierende der Universität wegen Nichtbezahlung der Dom-Steuer und der Kollegiengelder exmatrikuliert.

Zur Tilgung der Schulden der wissenschaftlichen Hilfsanstalten, Institute und Laboratorien der Dorpater Universität ist ein Ergänzungskredit von 20 000 Rbl. bewilligt. Dieser Betrag ist, wie wir hören, nunmehr in der hiesigen Rentei zur Auszahlung angewiesen worden.

Die Verwaltung der Dorpater Brockensammlung wendet sich an die Bewohner und besonders die Hausfrauen Dorpats und der Umgegend mit der dringenden Bitte, sich an der Sammlung hilfreich zu beteiligen. Gilt es doch unserer Armenpflege eine Einnahmequelle zu erschließen, denn durch die Teuerung und Beeinträchtigung auf allen Gebieten unseres kommunalen Lebens werden die Einnahmen immer kleiner und die Institute Armenhaus, Kinderbewahranstalten und unser deutsches Waisenhaus „Marienhilfe", die bisher ihre Existenzmittel gesichert glaubten, sehen mit Sorgen in die Zukunft. — — Wie viele, wenn nicht alle Hausstände könnten zu ihrem Teil diese Sorgen verringern helfen, indem sie sich der kleinen Mühe unterzögen, das, was als wertlos weggeworfen und verbrannt wird, zu sammeln, aufzubewahren und der Brockensammlung zuzuwenden, die es besser verwertet und höhere Preise erzielt, als man von den herumziehenden Lumpensammlern bekommt. Dieselben zahlen für Lappen und Papier ½ Kop. pro Pfd. und die Brockensammlung erzielt 2½ Kop. Sollte es da nicht richtiger sein, diese Dinge den Armen zuzuwenden? Denn für jedes Haus sind das doch nur Kopeken, die aber in einer Hand schon eine gute große Summe repräsentieren. Dies hier gilt nur von Papier und Lappen; aber alles, was in einem Haushalt, einer Schule, einem Laden oder Bureau als Brocken abfällt, bildet die Gegenstände, die wir sammeln und verwerten und für die wir neue Sammler zu werben herzlich bitten. Was an den gelieferten Sachen noch brauchbar ist, wird nach Möglichkeit restauriert und in einer neuerdings dazu eingerichteten Bude (Karlowa-Straße 10) billig verkauft und der Erlös zu genanntem Zweck verwandt. — Wenn jedes Haus nur den Papierabfall, Glasscherben, Lappen, abgetragene Galoschen und Korken sammeln wollte, so hätte unser Frauen-Verein für die Armenpflege eine ganz namhafte Einnahme, denn viele Tropfen machen schließlich einen See, und es gehört doch nur etwas Interesse für die Sache, um die Bedienung dazu anzuhalten, nicht alles fortzuwerfen.

Eine Anzahl Damen widmet viel Zeit dem guten Zweck und arbeitet täglich für diese Sache. Sollte da das große Publikum nicht auch mithelfen und ihnen die Objekte für die Arbeit beschaffen, an denen es oft mangelt?

Es wird gebeten, zu sammeln: alle Arten Papier, Bücher, Hefte, Zeitschriften, Zeitungen, abgelegte Kleidungsstücke und Schuhwerk, nach denen die Nachfrage groß ist, Galoschen, Wäsche, Spitzen, Lappen und Bilder, Küchengerät, Steinzeug, Metall: Kupfer, Messing, Eisen, Zinn, Blei, Blech, Staniolpapier, aller Art Flaschen, Glasbruch, Blumentöpfe, Nippsachen, Spielzeug, Pappkasten usw. usw.

Alle 8 Wochen wird nach den angegebenen Adressen nach den gesammelten Brocken geschickt. Der Termin wird jedesmal durch die Zeitung bekannt gemacht. Die Brocken können aber auch ganz nach Wunsch jederzeit abgeholt werden. Es wird nur um die genaue Adresse gebeten. Die mit der Abholung betrauten Leute tragen ein Messingschild mit der Aufschrift „Brockensammlung" und sind verpflichtet, bessere Sachen in Reisekörben zu transportieren. Etwaige Beschwerden über Ungehörigkeiten bittet man der Verwaltung der Brockensammlung (Karlowa-Straße 10) mitzuteilen.

Der Vorstand der Brockensammlung.

Im Vorstadt-Bezirk sind dem Kreisarzt ansteckende Krankheiten aus folgenden Häusern gemeldet worden:

Scharlach: aus der Stern-Straße Nr. 110;
Keuchhusten: aus der Kleinen Stern-Straße Nr. 14.

Die Hauptverwaltung der Posten teilte allen Postämtern mit, daß vom 14. November an, ein direkter Austausch von Sendungen kleineren Gewichts zwischen Rußland und Schweden auf dem Wasserwege eingeführt wird. Die Sendungen sind nach Riga zu dirigieren, von wo jede Woche ein Postdampfer nach Schweden abgeht. Die Wertangabe der Sendungen darf die Summe von 3750 Rbl. nicht übersteigen.

(Eingesandt.)

In der Karlowa-Vorstadt spielte sich gestern eine Szene empörender Roheit ab. Dort fuhr der Einspänner-Schlitten Nr. 428 einen Passagier in die Hoffnungs-Straße, die von Schnee dermaßen entblößt war, daß dem armen Pferde schließlich die Kräfte versagten und es nicht mehr vorwärts konnte. Der Fuhrmann bearbeitete das arme Tier zuerst mit der Peitsche, und griff, als dieses Instrument nicht die gewünschte Wirkung hatte, zu einem Gummiknüttel, mit dem er so wild auf das Pferd einhieb, daß es niederfiel. Auch auf das gestürzte Tier ließ er noch hageldicht Hiebe mit dem Gummiknüttel niedersausen. Das sich einmischende Publikum konnte dieser Roheit nicht Einhalt gebieten, weil der Fuhrmann jeden sich Einmischenden mit seinem Gummiknüttel bedrohte. — Bekanntlich ist das Führen einer solchen Waffe nur gegen einen polizeilichen Erlaubnisschein gestattet. Nun sollten, meinen wir, gerade Fuhrleute am allerwenigsten solche Waffen, die sich mitunter wohl auch gegen Passagiere wenden könnten, bei sich führen dürfen und in diesem Falle wäre — ganz abgesehen von der rohen Behandlung des armen Tieres — eine ganz exemplarische Bestrafung sicherlich sehr am Platz. K.

Laut Ortsstatut müssen die Fuhrleute bei Schlittenbahn unbedingt Schellen oder Glocken führen, damit die die Straße überschreitenden Passanten durch das Geläute gewarnt werden. Leider wird diese Vorschrift nicht streng eingehalten, indem mehrere Einspänner ohne Glocken fahren. — Gestern abend kreuzten sich 2 Fuhrmannsschlitten an der Ecke der Stern-Straße und des Rigaschen Berges — beide ohne Glocken fahrend. Dabei geriet eine schlechtsehende Frau unter einen der Schlitten. — Solchen glocken- oder schellenlosen Fuhrleuten sollte gehörig auf die Finger gepaßt und es sollte ihnen seitens der Polizei das Fahrrecht auf einige Zeit entzogen werden. —ch.

Am kommenden Dienstag wird uns die Altistin Friedl Holstein mit einem Lieder-Abend erfreuen, auf den wir unser musikliebendes Publikum ganz besonders angelegentlich aufmerksam machen. Mehrfache, sehr anerkennende Zeitungsbesprechungen aus großen deutschen Städten liegen uns vor, die sowohl die Stimmittel, als auch die Vortragsweise der Künstlerin rühmen. So heißt es im „Stralsunder Anzeiger": „. . . Eine schöne, volle, in allen Lagen vorzüglich gebildete Altstimme von angenehmer Klangfarbe! Der Vortrag eines jeden Liedes war anmutig und von künstlerischem Gefühl getragen. Ob innig beseelt, ob voller Temperament, stets wußte die Künstlerin den rechten Ton zu treffen." — Wir lenken die besondere Aufmerksamkeit des Publikums auch noch auf das fesselnde und feinsinnige Programm des Liederabends.

Für das geisteskranke Mädchen sind ferner bei der Expedition unseres Blattes eingegangen: von M. M. 2 Rbl., P. P. 1 Rbl., — mit dem Früheren 95 Rbl. 50 Kop.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Riga, 24. Okt. In der baltischen Agrarverwaltung findet eine Konferenz von Vertretern der landwirtschaftlichen Vereine des Baltikums statt unter Beteiligung von Spezialisten in Fragen der Auswahl von landwirtschaftlichen Versuchspflanzen.

Bulletin über das Befinden des Großfürsten-Thronfolgers.

Petersburg, 24. Okt. Die Temperatur betrug morgens 36,8, tags 36,5, abends 36,9; der Puls morgens 116, tags und abends 112. Da gegenwärtig keine besonderen täglichen Veränderungen im Befinden Sr. Kais. Hoheit zu verzeichnen sind, werden bis auf weiteres die Bulletins nur noch über den Tag erscheinen.

Petersburg, 24. Okt. Bei der Wahl von Vertretern des Handels und der Industrie in den Reichsrat erhielten eine absolute Stimmenmehrheit Subalow vom Barnauler Börsenkomitee und Jordanow vom Taganroger Börsenkomitee. Der Wahlmann des Moskauer Börsenkomitees Rjabuschinski, der 77 Stimmen erhielt, verzichtete auf die Wahl. Die Ergänzungswahlen dreier Reichsrats-Mitglieder finden morgen statt.

Das Informations-Bureau dementiert die Mitteilung der „Retsch", wonach der Rittmeister des abgeteilten Gendarmencorps Tereschtschenko den Posten eines Chefs einer Sicherheitsabteilung erhalten wird.

Auf den Balkan-Kriegsschauplatz fuhren die auf Kosten der Witwe Tereschtschenko ausgerüsteten beiden Sanitätskolonnen, nach Serbien die der Kaufmanns-Genossenschaft, nach Bulgarien die der Hlg. Dreieinigkeits-Genossenschaft. Jede Kolonne zählt 2 Aerzte, 6 Schwestern und 10 Sanitäre. Auf dem Bahnhof gaben der bulgarische und serbische Gesandte das Geleit.

Der Gehilfe des Kommandierenden der Truppen des Turkestaner Militär-Bezirks, Generalleutnant Pokotillo, wurde zum Hetmann des Donischen Kosakenheeres ernannt.

Beim Metropoliten Antonius machte sich am 22. Okt. auf beiden Augen eine starke Schwächung der Sehkraft auf dem linken Sehfelde bemerkbar. Am 23. Okt. trat eine Lähmung der linken Hand und darauf der ganzen linken Körperhälfte ein. Seit dem Morgen des 24. Okt. befindet sich der Kirchenfürst in bewußtlosem Zustande. Die Temperatur beträgt 37,1, der Puls 51.

Zur Utilisation der Wasserkräfte Finnlands und zur Uebergabe eines Teils ihrer Energie an Petersburg wird im November in Brüssel eine belgische Aktiengesellschaft „Imatra" mit einem Kapital von 30 Mill. Frcs. ins Leben gerufen werden. An der Zeichnung des Grundkapitals sind internationale Bankhäuser beteiligt.

Der Wirkl. Staatsrat a. D. v. Baumgarten ist aus dem Kammerherrn-Hofrange ausgeschlossen worden.

Die Nr. 776 des polnischen „Dziennik Petersburski" wurde beschlagnahmt.

Der Redakteur der „Schkola Shisni" wurde mit 400 Rbl. gepönt.

Odessa, 25. Okt. Nachts stießen bei der Insel Berksani der Dampfer „Graf Todleben" von der Russischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft mit dem Dampfer „Taifun" zusammen. „Der „Taifun" bohrte sich unterhalb der Wasserlinie tief in den „Todleben" ein. Auf den Dampfern befanden sich 255 Passagiere, doch sind keine Menschenopfer zu beklagen. Der „Todleben" gelangte nach Cherssón und der unbeschädigte „Taifun" nach Odessa.

Werny, 24 Okt. Am Morgen wurde ein Erdstoß mit schwachem Getöse vernommen.

Berlin, 6. Nov. (24. Okt.). San Giuliano händigte Kaiser Wilhelm ein Handschreiben des Königs von Italien ein. Er stattete dem französischen, englischen und russischen Botschafter Besuche ab.

Die bereits im Mittelländischen Meer befindlichen deutschen Kriegsschiffe sowie auch die aus Kiel dahin abgesandten Kriegsschiffe bilden ein selbständiges Mittelmeer-Geschwader.

Halberstadt, 6. Nov. (24. Okt.) Auf dem Militär-Aerodrom stürzte der Leutnant Altrichter nebst seinem Passagier ab.

Ofenpest, 6. Nov. (24. Okt.). Der Kaiser dankte beim Empfang der Präsidenten der beiden Delegationen für die Aeußerung der treuuntertänigen Gefühle und wies darauf hin, daß die Balkan-Verwicklungen verstärkte Wachsamkeit erfordern, da sie die Lebensinteressen Oesterreich-Ungarns berühren können. Deshalb sei die baldmögliche Wiederherstellung geregelter politischer und kommerzieller Beziehungen im Nahen Osten höchst wünschenswert. Die österreichisch-ungarische Regierung werde bereit sein, in voller Uebereinstimmung mit den verbündeten Mächten sich an der Wiederherstellung des Friedens zu beteiligen. Während der letzten Session — führte der Kaiser aus — wurden von den Delegationen die außerordentlichen Militärkredite bewilligt, die die Kriegsfähigkeit des Reichs erhöhten. Der erhöhte Kredit wurde erbeten zur Komplettierung der Armee und Flotte im Zusammenhang mit dem neuen System der Landesverteidigung. Bosnien und die Herzegowina entwickeln sich fort dank der Loyalität und dem Patriotismus der Bevölkerung. Die bevorstehenden gesetzgeberischen Arbeiten werden die kulturelle und ökonomische Entwicklung der beiden genannten Provinzen weiter fördern.

Ofenpest, 6. Nov. (24. Okt.) Auf der Kommission der österreichischen Delegation für auswärtige Angelegenheiten betonte der Referent Bacquehem, daß die Türkei nicht mehr zur alten Ordnung zurückkehren könne. Der Delegierte Bärnreuther bestand auf einer loyalen Politik gegenüber Serbien und einer internationalen Vereinbarung betreffs der für Serbien notwendigen Donau-Adria-Bahn ꝛc. Der Vorschlag Poincarés ziele dagegen auf eine Negierung der Lebensinteressen Oesterreichs ab.

Rom, 6. Nov. (24. Okt.) Die Agentur Stefani dementiert die Nachricht, daß mit Rothschild eine italienische Anleihe im Betrage von 60 Mill. Lire abgeschlossen werde.

Kairo, 6. Nov. (24. Okt.) Eine Abteilung des ägyptischen Roten Kreuzes im Bestande von 50 Aerzten und Sanitären begab sich nach Konstantinopel.

Liberia, 6 Nov. (24. Okt.). An der Küste von Afrika fanden unter den Eingeborenen ernste Unruhen statt. Deutschland sendet ein Kanonenboot zum Schutz der Faktoreien ab.

New-York, 6. Nov. (24. Okt.). Taft meinte, der Sieg Wilsons deute auf eine nahe bevorstehende Wendung in der Zoll- und Wirtschaftspolitik der Regierung hin.

Wilson erhielt von 528 Stimmen 408, Roosevelt 104 und Taft 11. Wilson erhielt die größte Zahl von Stimmen, die jemals ein Präsidentschafts-Kandidat erhalten hat. Besonders bemerkenswert ist der Sieg der Republikaner in Maine und Massachusetts.

Zum Balkan-Kriege.

Odessa, 24. Okt. Der Dampfer der Freiwilligen Flotte „Sfaratow" geht nach Konstantinopel zur Verfügung des russischen Botschafters mit Proviant für 2500 Passagiere für 1 Monat ab.

Berlin, 6. Nov. (24. Okt.). Der Londoner Korrespondent der „Köln. Ztg." telegraphiert: Die ernsten politischen Kreise empfehlen der Türkei, sich direkt an die Sieger zu wenden. Nur in diesem Fall wäre eine Vermittlung der Großmächte möglich, natürlich auf Grund der Formel „Der Balkan für die Balkanvölker."

Das Gesuch der Türkei um eine Vermittlung der Großmächte verändert, nach dem Dafürhalten hiesiger politischer Kreise, noch nicht die Lage auf dem Balkan, denn die Großmächte werden nicht eher einschreiten, als bis seitens der verbündeten Balkanstaaten ein dahingehendes Gesuch erfolgt. Möglich ist nur, daß die Mächte die Balkanstaaten von dem Gesuch der Türkei in Kenntnis setzen, ohne von ihrer Seite ein analoges Gesuch hinzuzufügen.

Wien, 6. Nov. (24 Okt.). Nach Berliner Zeitungsmeldungen hat Oesterreich sich mit Italien über die Albanische Frage verständigt, wie auch über die Forderung Serbiens betreffend den freien Zutritt zum Adriatischen Meere. Die Kabinette der Dreibundmächte meinen, daß diese serbische Forderung auf unüberwindliche Hindernisse stoßen wird an den Grenzen Albaniens, das man zu einem Vasallenfürstentum der Türkei umwandeln will.

Belgrad, 6. Nov. (24 Okt.) Die „Samouprawa" schreibt anläßlich der glänzenden Siege der Slawen: „Serbien hat im Prinzip seine Aufgabe gelöst. Der Tag ist nahe, da alle 4 unabhängigen Balkanstaaten der einst stolzen, nunmehr geschlagenen Türkei die Bedingungen des Friedens diktieren werden."

Aus Uesküb wurden nach Serbien 40, bei der Schlacht von Kumanowo geflohene türkische Offiziere gesandt und nach Nisch 8 Offiziere und 1200 Soldaten. Die Serben nahmen nach hartem Kampf die Schlucht von Demirkapu, die einen ernsten Schutz für Saloniki bildete. Nowowarosch ergab sich mit 230 Mann ohne Kampf. Die Serben erbeuteten 250 Gewehre. In Ipek vereinigten sich die Serben mit den Montenegrinern. Der König erhielt anläßlich seines Einzuges in Uesküb viele Glückwunschtelegramme von angesehenen französischen Politikern.

Konstantinopel, 6. Nov. (24. Okt.). Nach Berlin wird gemeldet: Die Botschafter der Mächte ersuchten die Pforte, noch zu einem zweiten Kreuzer die Passage der Dardanellen zu gestatten. Als erstes fremdes Fahrzeug traf ein englischer Kreuzer ein. Der russische Kreuzer „Kagul" wird heute erwartet.

Athen, 6. Nov. (24. Okt.) Sapunsakis telegraphierte aus Arta: Vorgestern begann eine Schlacht mit den Türken auf der ganzen Linie, die noch gestern andauerte. Die Verluste der Griechen sind unbedeutend.

Tenedos ist von den Griechen besetzt worden.

Malta, 6. Nov. (24. Okt.). Man glaubt, daß im Notfalle ein starkes Aufgebot englischer Marinetruppen in Konstantinopel gelandet werden wird. Die Linienschiffe „King Edward", „Seelandia", „Indostan" und „Afrika" erhielten Befehl, direkt nach dem Nahen Osten zu gehen. Drei andere Panzer warten in Malta weitere Instruktionen ab. 2 Kreuzer sind für die Aufnahme von Flüchtlingen in den türkischen Häfen bestimmt.

*

Cetinje, 7. Nov. (25. Okt.). Die Armee Wukotitschs erstürmte Djakowo, unterstützt von der aus Prisren eintreffenden serbischen Artillerie. Die Montenegriner hatten unbedeutende Verluste.

Sofia, 7. Nov. (25. Okt.) Die Macedonische Armee rückt rasch nach Süden vor durch das Struma-Tal auf Demir-Hissar zu. Gestern wurde das Defilé von Rupel eingenommen.

Mustafa-Pascha, 7. Nov. (25. Okt.). Man schätzt die Garnison von Adrianopel auf 40—60 000 Mann mit 1½ hundert schweren Geschützen. Gerüchtweise verlautet, daß der eingeschlossene Oberbefehlshaber Nafim Pascha mehrere vergebliche und verlustreiche Ausfallversuche unternommen hat.

Konstantinopel, 7. Nov. (25. Okt.). Die Pforte dementiert die Gerüchte von der Einnahme Salonikis.

Seres, 7. Nov. (25. Okt.). In den fünftägigen Gefechten von Lüle-Burgas und Bunar-Hissar eroberten die Türken 37 Geschütze und machten 9000 Gefangene. Die Türken verloren ca. 25 000 Tote und Verwundete. Ihre Stimmung ist gedrückt. Die Bulgaren eroberten 4 Lokomotiven und 248 Waggons. Die Verbindung Lüle-Burgas-Kirkliss ist wiederhergestellt. Der Geist im bulgarischen Heere ist vorzüglich.

Spezial-Telegramm
der „Nordländ. Zeitung".

—L— **Riga**, 25. Oktober. Zu Deputierten der Reichsduma sind soeben gewählt worden: von den Großgrundbesitzern Livlands Baron Nikolai v. Wolff, von den livländischen Kleingrundbesitzern Johann Ramot, von den livländischen Städten Baron Otto v. Engelhardt und vom Gouvernement Livland Baron Alexander v. Meyendorff.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche:

Eingegangene Liebesgaben.

Für die Armen am 21. Sonntag nach Trinitatis 2 Rbl. 67 Kop.; für die ausgelegten Predigten und Schriften 1 Rbl. 41 Kop.; für die Kirchenremonte 81 Kop.; Kollekte für die Unterstützungskasse am Reformationsfest incl. Inhalt der Kirchenbüchsen 67 Rbl. 74½ Kop. + 8 Rbl.; für das schwerkranke Gemeindeglied durch 11 Einzelgaben 25 Rbl. 50 Kop.; von den Konfirmandinnen und Konfirmanden für den Konfirmandensaal 17 Rbl.; Ertrag der Gaben für die Liederzettel und der Kollekte zur liturgischen Andacht am Reformationsfest 205 Rbl. 92 Kop.; im Kindergottesdienst 1 Rbl. 80 Kop.

Herzlichen Dank! Wittrock.

St. Marien-Kirche.

Freitag, den 26. Oktober, um 6 Uhr nachmittags, deutsche Lesestunde im Pastorat.

Totenliste.

Helene Brockhusen, geb. Sujew, † im 82. Jahre am 14. Okt. zu Riga.

Karl Rudolph Schlegelmilch, † am 13. Okt. zu Riga.

Eva v. Erdmann, † im 14. Jahre am 12. Okt. zu Riga.

Marie Meyer, verw. Bruno, geb. Bobeth, † am 12. Okt. zu Libau.

Anna Beyer, geb. Broscheit, † im 88. Jahre am 14 Okt. zu Riga.

Oberbrandherr a. D. Albert Kühn, † im 86. Jahre am 13. Okt. zu Mitau.

Karoline Döhring, geb. Jürgensohn, † im 85. Jahre am 12. Okt. zu Riga.

Emilie (Marianna) Hefftler, † zu Moskau.

Emil Tutenberg, † am 14. Okt. zu Petersburg.

Lilly Wollner, geb. Schäfer, † am 14. Okt. zu Petersburg.

Eveline Margus, † am 14. Okt. zu Dorpat.

Jakow Petrowitsch Krauklis, † am 18. Okt. zu Dorpat.

Akzisebeamter Karl Walter, † am 14. Okt. zu Dorpat.

August Ternette, † am 11. Okt. zu Petersburg.

Eduard Fridolin, † im 52. Jahre am 11. Okt. zu Petersburg (Strelna).

Georg Boldt, Beamter am Russischen Lloyd, † am 15. Okt. zu Petersburg.

Karoline Schweyer, geb. Zugehör, † am 15. Okt. zu Petersburg.

Johann Tranzschel, Prokurist an der Kroffnosseschen Papierfabrik, † im 76. Jahre am 4. Okt.

Ingenieur Karl Qual[illegible], † im 65. Jahre am 5 Okt. zu Bachmut.

Luise Emilie Haase, † am 16 Okt. zu Petersburg.

Gottfried Raupach, † im 2. Jahre am 28. Sept. zu Charbin.

Emma Neudorff, † am 16 Okt. zu Petersburg.

Mitja Plochow, † am 19. Okt. zu Petersburg.

Wetterbericht

vom 25. Oktober 1912.

des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität

	9 Uhr ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	771.9	774.8	775 6
Lufttemperat. (Centigrade)	—7.8	—8 0	—7 4
Windricht. (u. Geschwind.)	WSW1	S1	SW1
Bewölkung (Zehntel)	10	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —8.5
2. Niederschläge 0.2
3. Embachstand in Centim. 80.46

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Schwacher Frost; veränderlich.

Kursbericht

Riga, 23. Okt. 1912.

	Käuf.	Verk.
4½% Livl. Pfandbr.	—	96
4% Livl. Pfandbr.	—	87
4½% Kurl. Pfandbr.	—	96
4% Kurl. Pfandbr.	89	90
4% Estländ. Pfandbr.	83	—
5% Livl. Stadt-Hypoth.-Ver.-Pfandbr.	95	—
5½% Rigaer Stadt-Häuser-Pfandbriefe	—	102
4½% Rigaer Stadt-Häuser-Pfandbriefe	—	94½
5½% Rigaer Hypoth.-Ver.-Pfandbriefe	—	98½
5% Rigaer Hypoth.-Ver.-Pfandbriefe	—	96
½% Kurl. Stadt-Hypoth.-Ver.-Pfandbr.	86½	—

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. L. Hesselblatt. Frau E. Mattiesen.

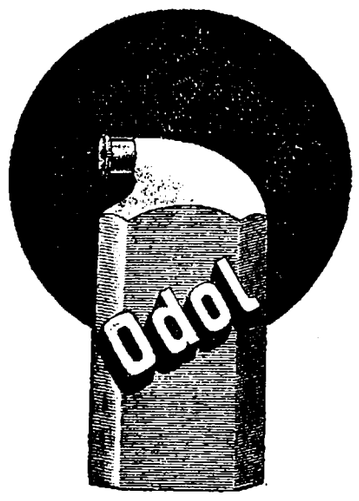

Man begreife das enorm Wichtige der ganz eigenartigen Wirkungsweise des Odols wohl: während alle übrigen Mund- und Zahnreinigungsmittel nur während der wenigen Momente des Mundreinigens wirken können, wirkt das Odol stundenlang antiseptisch nach, noch lange, nachdem man sich die Zähne geputzt hat. Odol saugt sich in die hohlen Zähne und in die Zahnfleischschleimhäute ein, imprägniert dieselben gewissermaßen, und dieser so zurückbleibende antiseptische Vorrat ist es, der stundenlang nachwirkt. Durch diese merkwürdige Eigentümlichkeit des Odols wird die Entwickelung der Fäulnisprozesse im Munde sicher verhütet und somit das Gesundbleiben der Zähne erzielt.

Preis einer Flasche 85 Kopeken, einer großen Flasche, mehrere Monate ausreichend, Rbl. 1.50.

D. F.-B.

Meine Sprechstunden bis auf Weiteres

Wallgraben 4, 1. Tr.

Montag und Donnerstag von 12—1 Uhr.

Frau Dr. E. Mattiesen.

Schule der Tanzkunst.

Anmeldungen in diesem Semester zum **letzten**

Tanz-Kursus

empfange bis zum **1. November** täglich von 12—1 und von 3—4 Uhr—**Petersburger Str. 59.**

Carl Helmer.

Von m. Krankheit genes. beginne wieder

meine Kochkurse

d. 27. Okt. Sie umfassen sowohl die feinere wie die einfache Küche. Gelehrt wird auch feines Gebäck, diverse Torten, Servieren der Speisen u. dgl. Anmeldungen tägl. von 10—12 u. 4—6 Uhr. — Küterstr. 8b, Qu. 5. **E. Donner.**

Курсистка В. Ж. К.

филологич., очень нуждается, желаетъ получ. урокъ. Адр. Капитановая 73, кв. 18. Т.

Wirtschaftsgehilfe

oder **Futtermeister sucht** eine Stelle sofort oder zum 1. November. 22 Jahre alt, Däne; in Deutschland tätig gewesen. Gute Zeugnisse sind vorhanden. Lohn nach Übereinkunft. Off. zu richten an **H. Borup** — Fischerstr. 6, Qu. 5.

Ein junger, russisch-sprechender

landwirtschaftlicher Arbeiter

sucht eine Stelle aufs Land. Off. sub 232 an die Exp. d. Bl.

Ein nüchterner

junger Mann

bittet um eine Anstellung **als Piccolo** oder **als Austräger** in einem Kolonialwaren-Geschäft — Wladimirstr. 10, Qu. 12. Daselbst **bittet** auch eine

Weissnähterin

um Arbeit.

Ein junges Mädchen

fürs Buffet nach Wesenberg, kann sich **melden** am Buffet im Handwerker-Verein.

Eine saubere

Wäscherin

die Empfehlungen hat, wird **gesucht** — Pastoratstr. 8, oben, von 11—1 Uhr.

Gesucht eine Magd

welche zu kochen versteht. Näheres von 10—12 Uhr, Rigasche Str., das erste Haus hinter der Eisenbahnbrücke.

---

2 Mägde

welche russ. u. deutsch spr., **suchen** Stellen — Petersburger Str. 33, Raudsepp.

Eine Magd

sucht eine Stelle — Erbsenstr. 20, Qu. 2.

Eine Magd

mit Attestaten **sucht eine** Stelle — Erbsenstr. 8, Qu. 6.

Eine Magd

sucht eine Stelle zum Alleindienen — Elisabethstr. 6, Qu. 2.

Wiener Conditorei.

Empfehle Malzbonbon aus Ilgezeemschem Malzextrakt bereitet. Ferner Bruchschokolade, Nuss-Schokolade, Strohschokolade, Kaffeeschokolade, Mignontäfelchen, Vanilleschokolade, in mehreren Preislagen, Schokoladenplätzchen u. Schokoladenfiguren. Bestellungen auf Torten, Kringel und Blechkuchen werden prompt ausgeführt.

Sonntags Wiener Kaffeebrot.

Die erwarteten

Osram-Drahtlampen

für 220 u. 110 Volt

sind eingetroffen

H. WECKRAM, techn. Geschäft.

Schokolade u.



Schokoladen- Caramellen

von **40 Kop.** Pfund an

empfiehlt

Hans Hermann

Kolonial- und Naschwerk-Handlung —

Rigasche Str. 10. (Ecke d. Lodjen Str.).

Ger. Gänsebrust
prima Tafelheringe
ger. Heringe
Oktober-Killo 1911
Salat-Pilze
Salat-Kohl mit Aepfeln
Njeshiner Gurken
Tönnchen zu 90, 1.20
100 St. — 200 Kop.
span. Zwiebeln
mild. ges. Sämga
empfiehlt

H. LUIGA — Kühn-Str. 1.

Masken

zum Maskenball empfiehlt, Petersburger Str. 2

J. & R. Matto.

Ein Traber-Schlitten

wird billig verkauft. Zu erfragen am Bufett im Handwerker-Verein.

Ein gebrauchtes, wohlerhaltenes

Holzgeschirr

zum Fleischeinsalzen, wird **zu kaufen gesucht.** Off. sub „Holzgeschirr" an d. Exp. d. Zeitung.

Eine geübte

Weißnähterin

übernimmt billig Arbeiten — Petersburger Str. 49, Qu. 4.

Ausgelernte Köchinnen

auch zum Verreisen, werden empfohlen — Großer Markt 7, **Kochschule.**

Als Stubenmädchen

oder **Köchin** sucht eine Estin eine Stelle — Bergstr. 22, Qu. 7, Paradentür.

Eine junge Aufwärterin

welche zu kochen versteht, **sucht** eine Stelle — Jakobstr. 14, Qu. 6.

Zwei junge, russisch-sprechende

Mädchen

suchen Stelle in die Stube, ins Bufett oder in eine Bäckerei, sind bereit zu verreisen — Lehmstr. in d. Klinik.

Eine Wirtin

mit guten Zeugnissen **sucht** eine Stelle. Zu erfragen zwischen 11 u. 12 Uhr — Speicherstr. 2, Qu. 9.

Eine russisch-sprechende

Köchin

welche selbständig zu kochen versteht, **sucht** eine Stelle — Sandstr. 10, Qu. Järw.

Ein gut eingeführtes

Tapetengeschäft

am Platze wird wegen Krankheit des Inhabers **billig verkauft.** Zu erfr.: **P. Lange,** Alexanderstr. 10.

Budenlokal

an der **Neumarktstrasse** ist sofort zu haben. Auskunft erteilen

S. Kaplan & Press
Alexanderstr. 8/10.

Zu vermieten e. freundliche warme

Parterrewohnung

von 3 geräumigen Zimmern nebst allen Wirtschaftsräumen—Neue Kastanien-Allee 1a, Qu. 9, von 12—3.

Deutscher Student **sucht** großes, warmes

Zimmer

mit voller Pension, in der Umgegend von Dorpat oder an einer Station zwischen Dorpat und Weggewa oder Bockenhof. Offert. mit Angabe der monatl. Zahlung an d. Exp. dieses Blattes sub „Student".

Generalversammlung
der Livländischen adeligen Güterkredit-Sozietät.

In Gemässheit der §§ 14 und 16 des am 23. Mai 1896 Allerhöchst bestätigten Kreditreglements werden die Mitglieder der Livländischen adeligen Güterkredit-Sozietät hierdurch ersucht, sich **am 10. Dezember c.,** nachmittags 3 Uhr, **im Ritterhause zu Riga** zu einer

ausserordentlichen
Generalversammlung

einzufinden und behufs Feststellung der Präsenzlisten sich am 10. Dezember c. vormittags in der Kanzlei der Oberdirektion zu melden.

Riga, am 23. Oktober 1912.
Nr. 6906.

Oberdirektor: **A. von Strandmann.**
Obersekretär: **E. Baron Sass.**

Der Kirchenrat
der St. Johannis-Gemeinde zu Dorpat

bringt hiermit zur Kenntnis, dass auf dem

alten St. Johannis-Kirchhof

nunmehr auch d. **rechts** vom Hauptwege liegenden, **über 30 Jahre alten** Grabstellen, welche nicht zu **Erbplätzen** erworben worden sind, zu erneuter Verwertung gelangen werden. Er ersucht daher alle Interessenten, welche Gräber ihrer Angehörigen auf den **kommunen** Plätzen dieses Teils des Friedhofs haben, sich beim Herrn Kirchenvorsteher **J. G. Krüger** (Ritterstr. 9) persönlich oder schriftlich zwecks event. Ankaufs der Grabstellen zu Erbplätzen bis **zum 1. Juni 1913** zu melden. Nach diesem Termin wird der Kirchenrat diese Grabstellen auf Grund des ihm zustehenden Rechtes (Gouv.-Patent vom 16. April 1846, Nr. 36, § 5) etwaigen Reflektanten auf Erbplätze gegen eine festgesetzte Zahlung pro Quadratfuss verkaufen.

Eilet, nur noch 4 Tage!

Grosser Ausverkauf
im kaukasischen Magazin

Küter-Strasse 3.

Wegen Ueberführung des Magazins am 1. November in die Ritterstr. Nr. 6, findet ein 4-tägiger grosser Ausverkauf mit einem

Rabatt von 10–20 %

statt. Von der Billigkeit des Ausverkaufs bitte sich persönlich zu überzeugen.

Kaukasisches Magazin – Küterstr. 3.

Eilet, nur noch 4 Tage!

Eilet, nur noch 4 Tage!

Eilet, nur noch 4 Tage!

Tatsache und nicht Reklame!

Jedermann kann sich leicht davon überzeugen, dass

Mitauer Wurst

alle anderen Fabrikate an Güte und Reinheit des Geschmacks übertrifft. — Ausserdem empfehle:

Filippowsche Ssuschki
Kaviar, Honig
Njeshiner Gurken und Pickels

sowie verschiedene Fisch- und Obstkonserven in- und ausländischer Firmen, Früchte, Schokolade, Säfte, Tee, Kakao, Kaffee, Zucker etc. etc. — **Mässige Preise!**

J. Gruliow

Grosser Markt 2, neben dem Rathause.

Grosser Markt 2, neben dem Rathause!

Grosser Markt 2, neben dem Rathause!

Der

Winter-Fahrplan

gültig vom 15. Oktober 1912

ist erschienen.

C. Mattiesen's Buchdruckerei.

D. F. F.-W.
Rettungs-Korps.

Sonnabend, den 27. Oktober 1912.

Maskenball

Im Sommerlokal der Bürgermusse.
Anfang ½10 Uhr abends.

Eintritt: für Herren 1 Rbl., Damen 50 Kop.
Billettverkauf bei Herrn G. Unger, Johannisstr. 8.
Kameraden und Gäste können eingeführt werden.

Wieder eingetroffen:

Kriegskarte der Balkan-Halbinsel.

August Lyra
vorm. J. E. Karows Univ.-Buchhandlung.

110

Restaurant Café- O. Röthlinger
Grosser Markt Nr. 4.

Empfiehlt einem hochgeehrten Publikum seine

reichhaltige Frühstückslette.

Vorzügliche Küche, Austern, Sämga, Lachs, Butten, frischen Kaviar, Pasteten, Weine der Firma O. Schwarz, Riga. — Aufmerksame Bedienung. — Solide Preise.

Sli-So

Malz - Nähr - Chokolade
Malz - Nähr - Marzipan
schmeckt gut und nährt.

Sli-So ist ein ideales Nährmittel für Kinder jeden Alters, sowie auch für Erwachsene.

Kinder essen **Sli-So** mit Vorliebe. Erwachsene geben den Kindern gern **Sli-So,** weil sie **Sli-So** schätzenswert finden und selbst **Sli-So** gern essen. **Sli-So** ist aus süssem Schmant und reinem Gerstenmalz hergestellt. Direkte Vorzüge von **Sli So** werden Sie am besten durch regelmässigen Gebrauch kennen lernen.

1 Tafel 20 Kop.

Erhältlich in Kolonialhandlungen und Konditoreien.
Vertreter: **Herm. Tallberg, Riga,** Wallstr. 19.

Joghurt-Milch à 15 Kop.
Joghurt-Käschen à 11 K.
Kefir à 10 Kop.
Sterilis. Milch 10—15 K.
Sterilis. Schmant 11—20 K.
Demi-sel Käschen, Rosental
frische Grünkäse
Kurische Kümmelkäse
Knapp-Käschen à 5 K. Paar
div. in- u. ausl. **Tafelkäschen**
Tworok, Käsemilch
Sauerschmant, Smetana
empfiehlt

H. LUIGA
— Kühn-Str. 1., und Pepler-Str. 11.

Herren-

Kravatten

werden angefertigt aus eigenem und zugebrachtem Stoff. Fertige Kravatten sind stets vorrätig — Steinstrasse 19, im Hof rechts oben.

Seidenstickereien

auf der Maschine werden gut und billig ausgeführt — Sternstr. 66, im Keller.

Ein getragener

Damenpelz

wird **zu kaufen gesucht.** Off. sub Pelz an die Exp. d. Bl.

Ein neuer

Fuchsbalg

ist billig zu verkaufen — Stapelstr. 15.

Ein gebrauchter

Kinderwagen

zu kaufen gesucht — Neumarktstr. 14, im Hof, beim Korbmacher.

Marktstr. 34 sind

gebrauchte Säcke

zu verkaufen.

D. F.-B.

Um **Zusendung** von

Lebensmitteln

für die Armen (Kartoffeln, Kohl, Erbsen, Grütze etc. u. besonders um Speck) bittet **dringend**

die Lebensmittel-Sektion.

Empfangen werden die Sendungen im Universitäts-Pastorat bei Fr. Pastor Hahn. Daselbst findet auch von Ende Oktober an, jeden Mittwoch um 11 Uhr, die Verteilung an die Armen statt.

Ev. Verein junger Männer.

Sonntag, d. 28. Oktober 1912
7 Uhr abends

Versammlung.

(Baronin L. Stael von Holstein: **„Aegypten").**

Gäste, auch Damen, haben freien Zutritt.

Der Präses.

Kirchl. Armenpflege
der Johannis- u. Universitäts-Gemeinde.

Allgemeine Versammlung

Freitag, den 28. Sept. 1912
um 6 Uhr nachmittags
im Saal des Ev. Vereins junger Männer
(Salz-Strasse 1).

Der Vorstand.

Es wird gebeten, in freundlicher Weise wie früher, so auch dieses Jahr des

Bazars

zum Besten der Arbeitsstätte des Frauenvereins

zu gedenken.

Gegenstände werden mit Dank entgegengenommen von:

Frl. M. von Stryk — Alexander-Str. 36.
Fr. Dr. Mattiesen — Wallgraben 4.
M. Baronin Ungern — Teichstr. 5.
Fr. von Ekesparre — Mühlenstr. Nr. 38.
Fr. Dr. Spranger — Teichstr. 74.
Frl. R. Scholvin — Botanische Str. Nr. 2.
Fr. von Reyher — Wallgraben 12.

Leere Kisten

kauft die Lampenhandlung **D. Mirwitz** — Rathausstr. 6, Telephon 210.

Im Saale der Bürgermusse

Sonntag, d. 28. Oktober 1912

Lieder-Abend

von

Berthold Pusch.

Am Klavier d. norwegische Pianist

Daniel Lövdal.

Vortragsfolge:

I. a) O del mio dolce ardor — Gluck.
b) Ihr Bild
c) Doppelgänger } Schubert.
d) Fischermädchen
II. a) Feldeinsamkeit
b) Botschaft
c) Mainacht } Brahms.
d) O liebliche Wangen
III. a) Der Freund
b) Gesang Weylas
c) Ueber Nacht } Wolf.
d) Er ist's
IV. a) Heimkehr
b) Breit über mein Haupt
c) Traum durch die Dämmerung } Strauss.
d) Zueignung

Konzertflügel von J. Becker St. Petersburg.

Anfang 8¼ Uhr abds.

Billette (inkl. Billettsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop., 50 Kop. (Galerie) sind bei **Aug. Lyra,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchh., und am Konzertabend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 2½—4½ Uhr nachmittags ist die Konzert-Kasse geschlossen.

Большой з. Биргармуссе

пятница **26-го** окт. 1912 г.

Въ ознаменование **5-и лѣтней** годовщины **Ю. Студ. Драм. Кружка** подъ управленіемъ С. М. Галинскаго представлено будетъ:

„Непогребенные"

драма въ 4-хъ д. В. Евдокимова.

Цвѣты. Танцы. Буфетъ.

До 4-хъ ч. н.

Оркестръ Красноярскаго полка.

Начало въ 8¼ ч.

Цѣны мѣстамъ: отъ 2 р. 10 к. до 50 коп.

Variété u. Restaurant

„de Commerce".

Heute erstes Mal!!

Hans Godez

Zither-Virtuose.

Neu! Neu!

7 Personen! 7 Personen!

Mürztaler

mit ihrem neuen Repertoire.

M-lle Sagurskaja

die russische Romanzensängerin. Schönheit.

Und unser sehr beliebter

Hans Fiedler.

Anfang Punkt 10 Uhr abends.

Die Direktion.

Gefunden

eine silb. Herrenuhr. Abzuholen gegen Insertionskosten — Steinstr. 73, Qu. 2, von 4—5 Uhr.

Vorigen Sonntag ist ein

Gesangbuch gefunden

worden. Der Besitzer kann es abholen — Jamasche Str. 7, Qu. 4.

Derjenige

welcher den **schwarzen Dachs,** der bereits 2 Wochen abhanden war, sich wieder angeeignet hat, wird hierdurch ersucht, ihn **sofort** dem Eigentümer einzuhändigen. **H. Umblia,** Frauen-Klinik.

Ein junger **Jagdhund** hat sich

eingefunden.

Absuh. PleskauerStr. 46, Qu. 4, M. Klaos

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Angaben in der Expedition der „Nordlivländischen Zeitung" aufgegeben worden, sind heute bis 12 Uhr mittags folgende Offerten eingegangen: B. J. (2 Br.); B. D. (1 Br.); Zimmer (1 Br.); Wirtschaftsgehilfe (1 Br.).

Druck von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 K
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 248. Freitag, den 26. Oktober (8. November) 1912.

Winterstation für Lungenkranke. **Sanatorium Wehrawald.** Höchstgelegene Lungenheilanstalt Deutschlands, bei Todtmoos, südl. bad. Schwarzwald. 861 m.
Russisch-sprechender Arzt im Hause.
Station Wehr. Dirig. Arzt: Dr. Lips.

Cailler SCHWEIZER-CHOCOLADEN

Inland.

Von den Reichsduma-Wahlen in Liv-, Est- und Kurland.

Das Resultat der gestern stattgefundenen Reichsduma-Wahlen für Livland haben wir bereits gestern telegraphisch kurz mitgeteilt. Den Rigaer Blättern entnehmen wir folgende ausführlichere Daten:

Zum Vertreter des Livländischen Großgrundbesitzes (bisher das jetzige Reichsratsmitglied H. Baron Rosen-Groß-Roop) ist der Mitbesitzer von Schluckum Hofmeister Wirkl. Staatsrat Baron Nicolas Wolff (geb. 1866) gewählt worden. Baron Wolff hat 50 Stimmen pro und 26 Stimmen contra erhalten.

Zum Vertreter der Städte Livlands (bisher Stadthaupt von Pernau O. Brackmann, der eine Wiederwahl ablehnte) ist das Stadthaupt von Fellin Baron Otto Engelhardt (geb. 1860) gewählt worden. Auf ihn entfielen 49 pro gegen 27 contra-Stimmen. Sein Gegenkandidat Dr. Apping-Wolmar erhielt 28 Stimmen pro und 46 Stimmen contra.

Zum Vertreter der bäuerlichen Kurie (1907 der seither verstorbene Schulzenberg) ist Dr. phil. Joh. Raamot mit 40 gegen 30 Stimmen gewählt worden. Dr. Raamot (Este) war im Dörptschen Kreise gegen die Tönnissonsche Partei als Wahlmann durchgegangen.

Als Vertreter der gesamten Wahlversammlung ist Baron Alexander Meyendorff-Klein-Roop wiedergewählt worden. Er erhielt 51 gegen 26 Stimmen, sein Gegenkandidat Wassilkow (Friedensrichter in Fellin) 28 Stimmen pro und 49 Stimmen contra.

Ueber den Verlauf der Reichsduma-Wahlen für Estland berichten die Revaler Blätter unter dem gestrigen Datum:

Von 46 Wahlmännern waren 44 erschienen, da zwei Wahlmänner des Großgrundbesitzes fehlten. Die zwei Wahlmänner der Arbeiter erklärten, an der Wahl nicht teilnehmen zu wollen, so daß mithin 42 Stimmen verblieben.

Nach Erledigung der einleitenden Formalitäten wurde zunächst zur Wahl eines bäuerlichen Abgeordneten geschritten, wobei als Kandidaten vorgeschlagen wurden: der ehem. Deputierte A. Terras, der Vorsitzende des Alexandrowschen Gemeindegerichts J. Orras, der Koilsche Gesindewirt Martinson, der Ruilsche Lehrer Aut und der Vorsitzende des Lealschen Gemeindegerichts Moisaär. Da alle übrigen außer J. Orres erklärten, den Posten eines Abgeordneten nicht annehmen zu können, wurde zur Abstimmung über Orras geschritten, der beim Ballotement 16 Stimmen pro und 25 contra erhielt und somit nicht die erforderliche absolute Majorität der Stimmen erlangte. Laut Art. 126 des Wahl-Gesetzes mußte hierauf ein zweites Ballotement vorgenommen werden, bei dem derjenige als gewählt gilt, der relativ am meisten Stimmen erhält. Da bei diesem zweiten Wahlgang das Stimmenverhältnis dasselbe blieb, hat Orras als mit 16 Stimmen gegen 25 zum Abgeordneten gewählt zu gelten.

Alsdann wurde zur Wahl eines Reichsduma-Deputierten aus der Zahl der Wahlmänner der Großgrundbesitzer-Kurie geschritten, wobei auf den einzigen zum Vorschlag gebrachten Kandidaten Kreisdeputierten Karl v. Brevern-Jaggowal sämtliche 41 Stimmen abgegeben wurden. Er selbst hatte sich der Abstimmung enthalten.

Für die Wahl eines Deputierten aus der Zahl der Wahlmänner der städtischen Kurien wurden zwei Kandidaten vorgeschlagen — das Stadthaupt von Weißenstein Mag. O. Brasche und Stadtrat J. P. Winogradow. Beim Ballotement erhielt O. Brasche 24 Stimmen pro und 17 contra, J. Winogradow 16 pro und 25 contra. Mithin ist der erstere zum Abgeordneten gewählt.

Die Reichsduma-Wahlen in Kurland ergeben folgendes Resultat:

Zum Vertreter des Großgrundbesitzes ist Baron H. Foelckersam wiedergewählt worden. — Zum Vertreter der städtischen Kurie (bisher Nisselowitsch) ist Dr. Ezechiel Hurwitz aus Jakobstadt gewählt worden. — Zum Vertreter der bäuerlichen Kurie (bisher Karlsberg) ist der Gesindewirt Jahn Goldmann aus dem Bauskeschen Kreise, Absolvent einer Kreisschule, gewählt worden.

Die russischen Studenten in Berlin.

Die offiziöse „Rossija" brachte, wie erinnerlich, im Sommer dieses Jahres scharfe Angriffe gegen die im Auslande lebenden russischen Studierenden. Sie schrieb damals u. a.:

„Die russischen Studierenden verbreiten überall da, wo sie in größerer Anzahl auftauchen, eine Atmosphäre, die den Traditionen, Rechten und Begriffen der westeuropäischen Studentenschaft absolut widerspricht. Ihr Verhalten zu den Professoren, zur Wissenschaft, zur einheimischen Studentenschaft, ihr Verhalten untereinander und ihr Verhalten zu den elementarsten Forderungen des Anstandes empören und beleidigen die einheimischen Studenten und auch die ganze Bürgerschaft. Die ständigen Skandale, schmutzigen Geschichten und wüsten Zusammenstöße, die Sittenlosigkeit, die so weit geht, daß sogar die ruhigeren und gleichmütigeren Gesellschaftskreise vor den Kopf gestoßen werden, das alles mußte zu dieser Bewegung gegen die Horden führen, die jetzt ihre Früchte ernten müssen. Diese Horden sind durchweg revolutionär. Die einen mit Worten, die anderen mit Taten.".

Wir haben seinerzeit bereits die ablehnenden Ausführungen wiedergegeben, die einige Heidelberger Professore zu dem „Rossija"-Artikel veröffentlichten. Jetzt hat sich die „Voss. Ztg." auch an eine Reihe von Berliner Universitäts-Professoren mit der Bitte gewandt, sich über die Erfahrungen, die sie an der Hochschule mit russischen Studierenden gemacht haben, zu äußern. Am meisten interessieren folgende Antworten:

Prof. Ludwig Bernhard schreibt: An der Universität Berlin treten die russischen Studenten ziemlich erkennbar hervor, da sie unter 1300 Ausländern einen starken Trupp (588, darunter 59 Frauen) bilden. Nun bin ich keineswegs der Meinung, daß das Studium der Ausländer an unserer Universität unbedingt zu unterstützen sei. Aber die Gerechtigkeit fordert, daß ich gerade als Nationalökonom eingestehe, wieviel unsere Wissenschaft, insbesondere die theoretische Nationalökonomie, in neuester Zeit den Russen verdankt, und wie sehr diese Tatsache auch bei der Beurteilung der Studentenfrage ins Gewicht fällt. Vor etwa zehn Jahren wurde ein russisches Buch von Tugan-Baranowsky „Theorie und Geschichte der Handelskrisen" ins Deutsche übersetzt, ein Werk, dem noch heute kein deutsches an die Seite gestellt werden kann. Seitdem nimmt die russische Gelehrtenarbeit lebhaftesten Anteil an der Entwickelung unserer Wissenschaft, und es scheint fast, als ob der slawische Geist besonders befähigt sei, gewisse allgemeine Fragen großzügig zu beantworten. Daß wir an unseren deutschen Universitäten, insbesondere in Berlin, Gelegenheit haben, auf diesen slawischen Geist einzuwirken und von ihm zu lernen, betrachte ich als einen großen Vorteil, und oft beobachte ich in meinen Seminar-Uebungen, wie die jungen Russen arbeiten, die unter Entbehrungen zu Erfolgen gelangen, und von denen ich hoffen kann, daß sie der Wissenschaft nützen werden.

Prof. Dr. Theodor Schiemann schreibt: Auf Ihre Anfrage beehre ich mich zu erwidern, daß ich das harte Urteil der „Rossija" in dieser Allgemeinheit für stark übertrieben halte. Die jungen Russen aus guter Familie, die an unsere Universität, meist nach Beendigung ihrer Studien, kommen, um sich wissenschaftlich weiter auszubilden, haben hier keinerlei Anlaß zu Beschwerden gegeben, und werden wegen ihres Fleißes und ihrer Haltung vielmehr gern gesehen. Anders steht es mit den Elementen, die von Hause her keinerlei gesellschaftliche Bildung mitbringen und deren Reifezeugnisse zwar formell nicht anfechtbar sind, aber den Voraussetzungen nicht entsprechen, die wir an eine abschließende Gymnasialbildung stellen. Es gilt das zumeist von den aus russisch Polen kommenden jüdischen Studenten, die sich allerdings als lästige, in den Kreis unserer deutschen Studentenschaft nicht hineinpassende Elemente erwiesen haben. Auch ist es richtig, daß in ihrer Mitte politisch bedenkliche Tendenzen vorwiegen. An anderen deutschen Universitäten scheint es damit schlimmer zu stehen als in Berlin.

Geheimrat Prof. Dr. Waldeyer erklärt: Während der 30 Jahre, in denen ich den anatomischen Unterricht an der Berliner Universität leite, sind nahezu tausend russische Studierende meine Zuhörer gewesen und haben an den praktischen Uebungen im Präparier- und Mikroskop-saale teilgenommen. Daß unter so vielen einige sind, die Veranlassung zu Klagen in bezug auf unzureichende Vorbildung in wissenschaftlicher und gesellschaftlicher Beziehung gaben, stelle ich nicht in Abrede, betone indessen, daß sich diese Mängel von Jahr zu Jahr seltener bemerklich gemacht haben. Aber auch in bezug auf diese Minderzahl sind die Angaben der „Rossija" meinen Erfahrungen nach übertrieben. Wenn in der „Rossija" u. a. steht, daß das Verhalten der russischen Studenten in West-Europa zu den Professoren und zur Wissenschaft die einheimischen Studenten und die ganze Bürgerschaft beleidige, so muß ich dem nach meinen Erfahrungen auf das entschiedenste widersprechen. An Achtung vor ihren Lehrern, an Dankbarkeit gegen sie und vor allem an Fleiß und redlichem Bemühen etwas zu lernen, haben es die russischen Studenten und Studentinnen im Berliner anatomischen Institute nicht fehlen lassen. Davon erhalte ich noch jährlich rührende Beweise aus dem weiten russischen Reiche. Um bei der Größe des russischen Reiches und der Mannigfaltigkeit seiner Bevölkerung kein Mißverständnis aufkommen zu lassen, bemerke ich, daß ich bei diesen Ausführungen diejenigen russischen Staatsangehörigen im Auge habe, welche russischen und jüdischen Stammes sind, und die auch wohl die „Rossija" in ihrem Artikel gemeint hat. Außer diesen haben noch eine Anzahl dem russischen Reiche angehöriger Finnländer und Balten am anatomischen Institute in Berlin studiert. Ich glaube nicht, daß sich auf diese der Artikel der „Rossija" beziehen soll; jedenfalls muß ich erklären, daß die finnischen und baltischen Studierenden, welche ich die Ehre gehabt habe, zu unterrichten, in jeder Beziehung zu den besten gehören, die ich überhaupt kenne.

Auch die übrigen von der „Voss. Ztg." veröffentlichten Antworten laufen im wesentlichen auf eine Zurückweisung der Ausführungen der „Rossija" hinaus.

Das Unterrichtsministerium und die Verbesserung der materiellen Lage der Universitäten.

Das Unterrichtsministerium hat dem Reichsrat ein Memorandum zu dessen gelegentlich der Prüfung des Budgets für 1912 geäußerten Wünschen überreicht.

In Sachen der gewünschten Einführung neuer Universitätsetats noch vor der Prüfung des neuen Universitätsstatuts weist, wie dem „Jurj. List." aus Petersburg geschrieben wird, das Ministerium in diesem Memorandum darauf hin, daß die Erfüllung dieses Wunsches äußerst schwierig ist, da viele der gewünschten Abänderungen in den Universitätsetats unmittelbar mit Aenderungen in dem Universitätsstatut verknüpft sind und ohne diese nicht durchgeführt werden können. Daher hat das Unterrichtsministerium zunächst eine Reihe von Teilreformen zur Aufbesserung der materiellen Lage der Universitätenunternommen:

1) ist bei der Reichsduma bereits eine Vorlage eingereicht über die Aufbesserung der materiellen Lage des jüngeren Lehrpersonals und über die Verbesserung des Lehrwesens.

2) werden im Budget für 1913 die Mittel gefordert, um die Minimalgage für die außerordentlichen Professoren auf 3000 und für die ordentlichen Professoren auf 4500 Rbl. zu normieren.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Der Text des russisch-mongolischen Abkommens.
Prozeß gegen die Sewastopolschen Marine-Meuterer. 17 zum Tode, 106 zu lebenslänglicher und 13 zu befristeter Zwangsarbeit verurteilt.
Ein Teil der Mächte erklärt sich bereit, im Balkan-Kriege zu intervenieren.
Der internationale Streit um Serbiens Forderung eines Hafens am Adriatischen Meere. Serbien protestiert gegen die Gründung eines Fürstentums Albanien.
Offizielle bulgarische Angaben über die Schlacht Lüle-Burgas — Bunar-Hissar. Die Serben besetzen Prilep und sollen in Monastyr und Saloniki (?) eingerückt sein.
Oesterreichisch-serbischer Konflikt in Perspektive.

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Der schnurrbärtige Richter.

Humoreske von Karl Murai.

Aus dem Ungarischen von A. Belus.

Meine Schwägerin, die Witwe geblieben ist, war sehr stolz darauf, daß ihre Tochter eine ebensolche Gestalt habe wie sie, und ihre Augen ebenso scharfsichtig seien wie die ihrigen. Bei jeder möglichen Gelegenheit betont sie, daß ihre Tochter — nebenbei bemerkt, schon heiratsfähig — der Mutter nachgeraten sei. Der Vater war ein ziemlich ungeschickter Mensch, der das Hauptgewicht darauf legte, seine Berufspflichten aufs gewissenhafteste zu erfüllen.

Meine Schwägerin ist eine ziemlich unschuldige und gewöhnliche Seele, obwohl sie mit ihrem scharfen Blick so sehr prahlt. Wenn sie Bekanntschaft schließt, unterläßt sie es nie, die Opfer zu erwähnen, die seinerzeit ihrem jugendlichen Liebreize und ihrer Schönheit unterlegen waren. Alle diese Opfer waren in hoffnungsloser Liebe zu ihr entbrannt und dienten nun dazu, ihre einstige Schönheit hervorzuheben. Von diesem verbliebenen Glanze waren freilich nicht die geringsten Spuren mehr vorhanden, ja man konnte sie selbst mit der lebhaftesten Phantasie nicht entdecken. Alle „Opfer" hatten sie, laut eigener Aussage, kalt gelassen, ausgenommen ihren Ehegemahl, der, statt chevalereske Taten und Liebesseufzer zu verschwenden, als ernster Bewerber auftrat und so den Sieg davontrug. Möglich aber auch, daß er selbst das größte Opfer war, nach dem Ausspruch zu urteilen, den er öfter zu wiederholen pflegte: Jedermann sei ein Narr, der nicht ledig bliebe!

Die etwas verwickelten Vermögensverhältnisse der Witwe ordnete ich und hatte dadurch in ihren Augen einen höheren Wert. Sobald etwas Wichtiges vorfiel, schrieb sie mir einen Brief, worin sie mich aufforderte, sie zu besuchen. Dann nahm ich meine Handtasche hervor, bestieg den Eilzug und fuhr ganze elf Stunden ununterbrochen, um zu ihr zu gelangen.

Vor einigen Wochen erhielt ich von ihr folgenden Brief:

„Lieber Schwager. Ich kann meinem Schöpfer niemals genug dafür danken, daß er mich mit einem Scharfsinn bedacht hat, durch den ich die Menschen und Dinge in ihrer wahren Gestalt sehe. Die Gewohnheit vergangener Jahre, die Gefühle der Männer aus ihren Augen zu lesen, hat sich so sehr bei mir eingenistet, daß ich auch jetzt noch aus ihren Augen lesen kann, wie aus einem offenen Buche. Dann weiß ich auch sichere Schlüsse zu ziehen aus ihren Worten und ihrem Benehmen, und so ist es mir denn klar, daß der schnurrbärtige Richter um die Hand meiner Tochter anzuhalten gedenkt. August Ferde, den Leiter des hiesigen Gerichtshofes, nennt man nämlich den schnurrbärtigen Richter.

Da ich so vor der der Verlobung meiner einzigen Tochter stehe, möchte ich wegen der Vermögensangelegenheiten mit Dir sprechen. Magda bekümmert sich blutwenig darum, sie lebt nur ihrer Liebe. Der Richter erwidert diese aufs innigste und hat sich dazu entschlossen, sie fürs ganze Leben zu beglücken. Ich widersetze mich nicht, sondern gebe ihnen meinen mütterlichen Segen. Es wäre geraten, daß Du alle nötigen Papiere zur Verlobung, Verkündigung usw. mitbrächtest. Nimm auch Dein Festgewand mit, denn wahrscheinlich wird die Verlobung während Deiner Anwesenheit gefeiert. Das nötige Kleinvieh ist schon eingekauft, der Wein wird eben bestellt. Voll Sehnsucht erwartet Dich usw."

Natürlich war ich schon am nächsten Tage bei meiner Schwägerin, die mich freudig empfing. Magda benahm sich wie eine ländliche Braut und war jeden Augenblick bereit, die Augen niederzuschlagen und sittsam zu erröten.

„Liebst Du denn den Burschen?" fragte ich Magda, ihre roten Wangen tätschelnd. — „Ja, Onkel, ich liebe ihn", stammelte sie, hartnäckig die Spitzen ihrer Schuhe betrachtend.

„Und bist Du sicher, daß er Deine Gefühle erwidert?" Magda erhob den Kopf und sah mich staunend an, als wolle sie fragen: wie wäre das anders möglich? Auch die Schwägerin warf mir einen staunenden vorwurfsvollen Blick zu. — Sofort erkannte ich die Ueberflüssigkeit dieser Frage, obwohl es mir schwer einleuchtete, weshalb der Richter gerade Magda absolut lieben müsse; es war ja nicht seine Pflicht.

Später erkundigte ich mich nach den Einzelheiten dieses Liebesverhältnisses und erfuhr da Ueberraschendes. Magda und der Richter hatten einander bloß drei mal gesehen. Zuerst geschah's im Theater, als er gerade neben meiner Schwägerin saß. Meine Schwägerin vermerkte am Ende des 1. Aktes, die Primadonna wäre sehr schön, worauf der Richter entgegnete, er habe schönere gesehen, als er in Wien weilte.

„Diese nichtssagende Bemerkung", meinte die Schwägerin, „war es nur scheinbar; mir bedeutete sie ein halbes Geständnis. Ich sah klar, als er zu sprechen begann. Er blickte dabei Magda an, und zwar mit verzehrendem Blicke. Die Bemerkung, er habe Schönere gesehen, galt Magda, die er scharf anblickte, obgleich er sich den Anschein gab, als sähe er mich an. Wien fügte er hinzu, als er gewahrte, sich verraten zu haben. Er wollte nicht mit der Tür ins Haus fallen. Ich lächelte, um ihm zu sagen, ich sei im klaren über seine Gefühle. Seit diesem Augenblick war er fortwährend verlegen und verließ nach Schluß des zweiten Aktes das Theater mit einem leichten Kopfnicken."

Die zweite Begegnung fand auf der Straße statt. Die Schwägerin kam mit Magda eben aus der Kirche, als sie dem Richter begegneten, der sie höflichst begrüßte. Dann ging er weiter und wandte sich kein einziges Mal um.

„Diese Begegnung" — erklärte die Schwägerin — „bestärkte mich in meiner Vermutung, der Richter liebe Magda; weshalb hätte er dann gegrüßt? Die wenigen im Theater gewechselten Worte verpflichteten ihn nicht dazu. Bloß seine Liebe trieb ihn dazu, die stärker ist, als der Wille des Mannes. Man sah ihm das Zögern an; sollte er grüßen oder nicht? Und im allerletzten Augenblick entschloß er sich dazu, seiner Liebe konnte er nicht mehr widerstehen. Magda, die den Richter scharf beobachtete, konstatierte ebenfalls, er sei in sie verliebt."

„Liebe Schwägerin", wandte ich spöttisch ein „diese Begegnung beweist aber alles eher, als daß der Richter Magda liebt!"

Die Schwägerin streifte mich mit einem verachtungsvollen Blicke und begann herablassend: „Das muß man verstehen. Mich hatte ein General angebetet. Er sprach niemals zu mir trotzdem liebte er mich. Ja, er grüßte mich gar nicht, trotzdem glühte er vor Liebe zu mir. Ich blieb natürlich kalt, und die Folge davon war, daß er in den Krieg ging, wo man ihn erschoß. Ich muß gestehen, daß ich ihn beweinte. Doch leider konnte ich's nicht ändern, denn ich konnte ihn ja nicht lieben."

Natürlich ergab ich mich dieser Beweisführung.

Die dritte Begegnung war noch interessanter. Bei Gelegenheit eines Namenfestes trafen sie den Richter, der viel getrunken hatte, und daher sehr guter Laune war. Er ließ sich neben der Schwägerin nieder und begann vom Eheglück des Hausherrn zu sprechen. So wäre es wohl der Mühe wert zu heiraten, doch könne man niemals wissen, was die Zukunft bringt. Da trat Magda hinzu, worauf der Richter zu lächeln begann und um Entschuldigung bat, daß er beim Abendessen keinen Toast auf sie gesprochen hatte.

„Obwohl er schon ziemlich weinselig war, ist es doch eine Tatsache," sagte die Schwägerin, „daß diese Aeußerung aus dem Herzen kam. Im Weine ist die Wahrheit, Schwager, nämlich: daß er Magda liebe. Ich lächelte zustimmend, und auch Magda warf ihm aufmunternde Blicke zu.

3) sollen ergänzende Summen für die wirtschaftlichen Bedürfnisse einiger Universitäten gefordert werden.

Das Ministerium muß sich, so erklärt L. A. Casso, für das Jahr 1913 auf diese Maßnahmen beschränken angesichts der großen Summen, welche die Einführung der neuen Mittelschuletats erfordert, wie denn auch die Ausgaben für die übrigen Bedürfnisse der Volksbildung bedeutend gestiegen sind. — Zum Schluß führt der Unterrichtsminister eingehender aus, daß er, soweit dies möglich war, die Mittel für die an vielen Universitäten, so auch an der Dorpater, dringend notwendigen Neubauten beschafft habe und zu diesem Zweck noch weitere Mittel beschaffen werde.

Wie aus den vorstehend aufgeführten geplanten Gehaltserhöhungen der Professoren hervorgeht, ist die früher vom Unterrichtsminister angeblich beabsichtigte Entziehung der Kollegiengelder wenigstens vorläufig nicht ins Auge gefaßt worden. In der Tat erschiene es uns als eine Maßnahme von sehr zweifelhaftem Werte, wenn man in schematischer Gleichmacherei der Gehälter die Kollegiengelder den Professoren völlig entziehen und diese ganz unabhängig von dem Besuch der Vorlesungen gagieren wollte.

Riga. Unter der Aufschrift „Lettische Terroristen" bringt die „Rig. Aw." folgende Mitteilung: „Gefährliche Terroristen aus dem Jahre 1905 sollen im baltischen Gebiet eingetroffen sein. So soll in Riga der im Rigaschen Kreise wohlbekannte Terrorist mit dem Spitznamen „Stenka" leben, ein früherer Lehrer, der s. Z. zusammen mit dem früheren Reichsduma-Deputierten Osol die Organisation der „Waldbrüder" geleitet hat. Der erwähnte „Stenka" war damals in den Siffegalschen Wäldern tätig. — Auch ein anderer eifriger Meetingredner des Jahres 1905 soll offen in Riga leben, nämlich der Sozialrevolutionär Jehrin, der den Bauern des Rigaschen Kreises als Hetzer zu bewaffneter Erhebung gut bekannt ist. Besonders in den Gebieten von Mitau, Fossenberg, Jürgensburg und Schujen soll er bekannt sein."

— Das Bezirksgericht verhandelte, den Rigaer Blättern zufolge, in diesen Tagen eine Anklage gegen vier Häftlinge des Wendenschen Kreisgefängnisses Johann Neuland (20 Jahre alt), Scholem Kirschbaum (20 Jahre alt), Konstantin Lilienkampf (35 Jahre alt) und Grigori Fedorow (24 Jahre alt), die am 3. Dezember 1911 im Wendenschen Gefängnisse in ihrer Kammer den Gefängnisaufseher B. Sfikman überfallen und bis zur Bewußtlosigkeit mißhandelt hatten, weil er angeblich die Häftlinge grausam behandelt hätte. Die ersten zwei wurden wegen ihrer Minderjährigkeit zu je 5 Jahren Gefängnis, die beiden anderen aber zu Arrestantenkompagnie verurteilt: Fedorow auf 6½ und Lilienkampf auf 8 Jahre.

Arensburg. In diesen Tagen wurde, dem „Arensb. Wochenbl." zufolge, vom Direktor des Alexei-Gymnasiums Sfosnusky an die Eltern der Schüler ein Zirkular versandt, in welchem sie ersucht werden, die religiös-sittliche Erziehung der Gymnasiasten zu unterstützen.

Reval. Die feierliche Einweihung des neuerbauten Spritzenhauses der I. Revaler Vorstädtischen Freiwill. Feuerwehr hat dieser Tage stattgefunden. Diese neue Freiw. Feuerwehr, die mit der Rev. Fww. Feuerwehr in ein Kartellverhältnis getreten ist und deren Ehrenmitglied der Gouverneur ist, hat es verstanden, dank ihrem energischen Verwaltungsrat in verhältnismäßig kurzer Zeit festen Fuß zu fassen. Den Bemühungen des Verwaltungsrats ist es zu danken, daß die I. Vorstädtische Feuerwehr an der Pernauschen Straße schon ein eigenes Grundstück mit einem Spritzenhause, eine Dampfspritze im Werte von 8500 Rbl., eine Handspritze im Werte von 450 Rbl. und eine Reihe von Feuerwehrgerätschaften besitzt. Die I. Vorstädtische Feuerwehr besteht aus 8 Kolonnen mit einem Bestande von 100 Mann. Der Verwaltungsrat dieser Feuerwehr besteht augenblicklich aus den Herren: Harry Koch (Präses), Karl Stockmar (Hauptmann), Hermann Koch (Sekretär), Woldemar Hansen (Kassierer und Hauptmannsgehilfe) und Otto Bergmann (Oberzeugmeister und 2. Hauptmannsgehilfe).

— Die „Rev. Ztg." veröffentlicht folgende Erklärung des Oberlehrers H. Lehbert: „Das über mich in der Dienstag-Nummer der „Rev. Ztg." vom 23. Oktober Mitgeteilte ist zum Teil unrichtig und ohne mein Wissen, gegen meinen Wunsch und Willen veröffentlicht. Ich füge nur hinzu, daß ich nach wie vor an denselben Lehranstalten unterrichte wie bisher und eine Erörterung meiner Angelegenheit in der Presse nicht wünsche."

Das bisherige Wahlresultat.

Petersburg. Bis vorgestern waren gewählt worden 289 Duma-Abgeordnete (von 442 zu wählenden Abgeordneten). Unter diesen dürften sich befinden 10 Sozialdemokraten, 6 Arbeitsgruppler, 92 Kadetten, 18 Progressisten, 14 Polen, 4 Mohammedaner (also 84 Abgeordnete von der Opposition), 59 Oktobristen, 37 Nationalisten, 105 Rechte (also 142 Abgeordnete vom rechten Flügel) und 4 Parteilose. 50 % der bisher gewählten Abgeordneten gehört also zum rechten Flügel, 21 % zum Zentrum und 29 % zum linken Flügel.

Von früheren bekannteren Parlamentariern sind wiedergewählt worden: Paul Krupenski (ein Führer der Nat.), Sfinadiwo (Nat.), Priester Gepzki (Nat.), Besak (Nat.), Schubinskoi (Okt.), Jefremow (Progr.), Abshemow (Kad.), Wolkow (Kad. aus Tschita), Sfjubinski (Arbtsgr.).

An einigen Orten wurden Abgeordnete der zweiten und ersten Duma wiedergewählt, die der dritten Duma nicht angehört hatten. In der Mehrzahl dürften jedoch Neulinge in die vierte Duma einziehen. Von neugewählten Parlamentariern wären zu nennen Baron Korff (-Minsk, Rechter), Baron Steiger (? -Kiew, Nat.), Schröder (-Sfimpferopol, Okt.). In Bessarabien hat die Krupenski-Partei mit den Nationalisten Rk. Krupenski, Sfurutschan und Fürst Swjatopolk-Mirski glänzend über die rechte Partei der Purischkewitsch-Anhänger gesiegt. In Lodz siegte der jüdische Dr. Bomasch über Deutsche und Polen.

Die Kadetten-Partei beabsichtigt, nach der „Pet. Ztg.", sofort nach Zusammentritt der Reichsduma eine Interpellation wegen ungesetzmäßiger Handlungen der Regierung während der Wahlkampagne einzubringen.

— Ueber überraschende Folgen eines Wahlsieges der Opposition meldet die „Pet. Ztg.": Bekanntlich hat die Opposition im Gouv. Kostroma einen Sieg auf der ganzen Linie erfochten. Dieser Sieg, den angeblich der dortige Gouverneur Schilowski durch sein laues Verhalten bei den Wahlberatungen verschuldet haben soll, dürfte ihm seinen Posten kosten. Wie in Abgeordneten-Kreisen verlautet, hat die Wahl von lauter oppositionellen Abgeordneten in einem Gouvernement, in welchem sich im kommenden Jahre bekanntlich historische Feierlichkeiten abspielen werden, in Regierungskreisen einen sehr unangenehmen Eindruck gemacht. Um diesen Eindruck nach Möglichkeit zu verwischen, soll der Gouverneur einen Protest gegen die Wahl der kadettischen Abgeordneten Gerassimow und Schischuplennikow eingereicht haben. — Dieser Protest hat jedoch nur einen akademischen Charakter, da die Nichtbestätigung der Abgeordneten-Wahlen ausschließlich von der Reichsduma abhängt, und zwar von einer Zweidrittel-Majorität.

— Nach Bulgarien sind am 28. Oktober die russischen Luftschiffer Kostin, Jewssjukow, Koltschin und Shukow abgereist. Wie verlautet, werden die Luftschiffer bei freier Verpflegung ein Honorar von 100 Fr. täglich beziehen und außerdem wird ihr Leben für 50.000 Fr. versichert werden. In den nächsten Tagen werden, wie die „Now. Wr." meldet, auch andere Flieger zur serbischen Armee abreisen.

— Einen neuen Slawischen Abend veranstaltete am 28. Oktober in der „Russkoje Sobranje" die Slawische Wohltätigkeitsgesellschaft. Der Abend war so zahlreich besucht, daß viele keinen Platz finden konnten. An dem Vorstandstisch saßen die Bischöfe Konstantin von Mohilew und Nikanor von Olonez, der bulgarische Gesandte Bobtschew, der serbische Gesandte Dr. Popowitsch u. a. Zunächst sprach A. M. Wassiljew über die Ereignisse auf dem Balkan und die Aufgabe Rußlands. Was mit slawischem Blut erobert ist, kann, so rief er u. a. aus, niemals mehr genommen werden. Der Westen hat das Christentum verloren und hat in das Leben Egoismus, Raub und Kampf hineingetragen. Das Slawentum mit Rußland an der Spitze hat nun die Aufgabe, der Welt die Wahrheit der Orthodoxie zu offenbaren... Man spricht von Kompensationen. Kompensationen wofür? Eine gerechte Kompensation wäre es, wenn Oesterreich Bosnien und Herzegowina den Serben zurückgäbe, und Rußland die 4 Millionen geknechteter Russen. Zum Schluß seiner von vielfachen Beifallsäußerungen unterbrochenen Rede, in der er auch betonte, man dürfe das Endziel: „die Meerengen und Konstantinopel für die Russen", nicht vergessen, sagte Wassiljew, daß ein Friede nur dann geschlossen werden könne, wenn die Türkei die Balkan-Halbinsel verlasse. A. A. Baschmakow sprach über die Zukunft des Balkan-Bundes: Wir haben einmal gehört, daß der russischen Armee 15 Werst vor Konstantinopel ein „Stop!" zugerufen wurde; heute gibt es kein Stop für die Slawen. Sie sind unsere Vorposten, an denen die Deutschen zerschellen werden. — Einen kolossalen Beifall löste die Schlußrede des Generals Parensson aus. Der General berührte zuerst die Frage, ob Rußland zum Kriege vorbereitet, fertig sei. Vollständig fertig, meinte er, sind nur die Armeen von Eroberern; alle übrigen sind nie vollständig fertig. Dann fuhr er etwa fort: Das Einrücken einer russischen Armee in Wien würde genügen, um anstelle Oesterreichs drei selbständige Staaten entstehen zu lassen: am Adriatischen Meere, Ungarn und Böhmen. Mit anderen Worten, Oesterreich würde zerfallen. Es ist zuverlässig bekannt geworden, daß Wien während der Verhandlungen wegen der Annexion Bosniens von panischem Schreck befallen wurde, und zwar in Erwartung der Antwort Rußlands und der Haltung Deutschlands. Nachdem Redner noch weiter die Chancen eines Vorgehens Rußlands gegen Oesterreich beleuchtet hatte, schloß er mit der Versicherung, die Russen würden sich dem Willen Gottes und den Wünschen sowie der Weisheit ihres Herrschers fügen, nie aber den Anschlägen ihrer Feinde. — Ein ohrenbetäubender Beifall war die Antwort auf diese Rede und der Archangelski-Chor mußte dreimal die Nationalhymne exekutieren.

— Wie wir vor einiger Zeit mitteilten, hat eine größere Gruppe von Studierenden des Petersburger Berginstituts wegen zu hoher Anforderungen die Mathematik-Vorlesungen boykottiert und gestört. Daraufhin hat, wie wir in der „Retsch" lesen, das Konseil des Instituts eine Bekanntmachung ausgehängt, in der den betreffenden Studenten eine scharfe Rüge ausgesprochen wird. Dieser Zwischenfall sei um so bedauerlicher, als eine Aussprache einer Gruppe von Studenten mit dem Direktor erwiesen habe, daß die vorliegenden Mißverständnisse angesichts des stets wohlwollenden Verhaltens des Konseils zu den Studenten sich hätten beilegen lassen. Das nicht zu rechtfertigende Vorgehen der Studenten habe jedoch das Institut zweier allerseits geschätzter Lehrkräfte, der Proff. Tamarkin und Friedmann, beraubt. Das Konseil drücke den genannten Professoren wegen ihres Fortganges vom Institut sein aufrichtiges Bedauern aus und bitte sie, die ihnen durch das unwürdige Benehmen der Studenten angetane Beleidigung zu verzeihen. Im übrigen wurden die am 24. Sept. gefaßten Beschlüsse wegen der mathematischen Examina, die das Mißfallen der Studenten erregt hatten, nochmals bestätigt. — — Am 28. Okt. konnte die Vorlesung des Mathematiklehrers Klimow wegen passiven Widerstandes der im Korridor versammelten Studenten nicht stattfinden.

— Ueber einen neuen Streich Purischkewitschs erfahren die „Birsh. Wed.": Gardeoberst Baron Clodt reiste von Odessa nach Petersburg in einem Zuge mit Herrn W. M. Purischkewitsch. Während sich Baron Clodt im Speisesalon befand, erschien in seinem Kupee Purischkewitsch, warf die Sachen des Barons auf die Diele und legte sich selbst auf dessen Platz, indem er erklärte, daß ihm dieser besser als sein eigener gefalle. Auf die Aufforderung des zurückgekehrten Baron Clodt, seinen Platz zu verlassen, zappelte Purischkewitsch nur mit den Beinen. Als der Kondukteur Hrn. Purischkewitsch zu bewegen suchte, den fremden Platz zu verlassen, begann Purischkewitsch zu schimpfen. Der Kondukteur erschrak, hob die Sachen des Baron Clodt von der Diele auf und erklärte, daß Purischkewitsch eine hochgestellte Persönlichkeit sei, die man lieber nicht anfasse. — Baron Clodt hat eine Klage gegen Purischkewitsch eingereicht.

Tula. Zur Aufteilung von Jasnaja Poljana schreibt die „Russk. Slowo": In Jasnaja Poljana sind zwei Landmesser eingetroffen, um die Landparzellen abzugrenzen, die nach dem letzten Willen L. N. Tolstois den örtlichen Bauern zufallen sollen. Insgesamt umfaßt das Gutsland 885 Dessjatinen. 25 Dessj. kauft die Komtesse A. L. Tolstaja für sich an, 50 Dessj. der älteste Sohn Graf L. L. Tolstoi und 150 Dessj. des Teiles, auf dem sich das Gutshaus und das Grab L. N. Tolstois befindet, reserviert sich die Witwe. Alles übrige wird unter die Bauern von Jasnaja Poljana verteilt.

Saratow. Im Sfaratowschen Kontor der Staatsbank ist kürzlich ein bedeutender Goldbiebstahl aufgedeckt worden. Hierüber wird in den Sfaratowschen Blättern berichtet: Der Chef des Kontors hat den Hauptkassierer D. W. Kiparissow wegen Veruntreuungen gerichtlich belangt. In der Wohnung Kiparissows wurde eine eingehende Haussuchung vorgenommen, die jedoch ergebnislos verlaufen sein soll. Der Kassierer Kiparissow hat sein Vermögen und seine Liegenschaften — im Werte von 80—40 000 Rbl. — auf den Namen seiner Frau übertragen. — In Bankkreisen hat sich neuerdings die Ueberzeugung gebildet, daß nicht Kiparissow allein die Goldmünzen entwendet hat, sondern daß er noch Teilnehmer hat. Kiparissow liegt übrigens hoffnungslos krank im Hospital darnieder.

Charbin. Eine merkwürdige Meldung bringen russische Blätter: der administrativ ausgewiesene Korrespondent der „Now. Wr.", Rittmeister a. D. Graf Konschin, soll wegen Spionage angeklagt werden. Er hatte seine Dienste den Japanern angeboten, doch lehnten diese sie ab, weil sie bereits selbst vorzügliche Spione hätten. Eine Untersuchung ist eingeleitet.

Ausland.

Die Vermittelungsgesuche der Türkei und die Mächte.

Die Türkei ist von den verbündeten Armeen auf die Knie niedergezwungen worden; jedes Haltes beraubt, läßt sie flehend ihre Augen zu den Großmächten schweifen, obgleich diese ja schon ganz offenkundig den vor 4 Wochen von ihnen proklamierten Grundsatz des Statusquo fallen gelassen haben.

Am Dienstag hat die Türkei durch ihre Botschafter den Großmächten eine Bitte um Herbeiführung eines Waffenstillstandes überreichen lassen und sie hat dabei seltsamerweise von Frankreich einen Korb bekommen. Die Pariser „Agence Havas" veröffentlicht folgende Note:

Die osmanische Regierung hat bei der französischen Regierung einen Schritt unternommen, um die Vermittelung der Mächte herbeizuführen, damit die Feindseligkeiten eingestellt werden und den Balkan-Staaten ein Waffenstillstand auferlegt werde. Die französische Regierung hat geantwortet, daß sie ein solches Ersuchen, ohne das Völkerrecht zu verletzen und ohne den Anschein ihrer Stellungnahme gegen die Balkan-Staaten zu erwecken, nicht entgegennehmen könne. Sie würde in Uebereinstimmung mit allen Großmächten nur ein direkt ausgesprochenes Ersuchen um Vermittelung prüfen können, wenn es an sie gerichtet sei.

Wie weiter gemeldet wird, begründete Poincaré seine Ablehnung damit, daß die französische Regierung die Kriegführenden ohne Bürgschaft betreffs der Friedensbedingungen zu einem Waffenstillstand nicht zwingen könne, da durch ein solches Vorgehen den verbündeten Balkanstaaten mitten im vollen Erfolge Einhalt geboten und den Türken Zeit gegeben würde, ihre Armeen von neuem zu formieren, ohne daß die verbündeten Armeen Sicherheit für die Zukunft hätten. Poincaré telegraphierte diese Entscheidung sofort an den Botschafter Bompard nach Konstantinopel, ohne vorherige Verständigung mit den anderen Regierungen. Die französische Regierung sei jedoch sicher, daß Rußland und England der gleichen Auffassung seien. Man werde demnach warten, bis der türkische Vorschlag eine neue Gestalt angenommen habe, bevor man eine Friedenstätigkeit unternehme, die in der von der Türkei gegebenen Form gewiß von den verbündeten Balkanstaaten abgelehnt worden wäre.

Diese rasche Ablehnung des türkischen Gesuchs durch Frankreich, das bisher an der Spitze der Vermittlungsbestrebungen stand, ist auffallend. Frankreich täuscht sich dabei auch in der Meinung, England und Rußland hätten dieselbe Auffassung, denn neuen „Reuter"-Meldungen zufolge will sich die englische Regierung mit den anderen Mächten besprechen, ehe sie eine Antwort auf den Wunsch der Türkei gibt.

Dasselbe will Deutschland tun; eine vom „Wolffschen Bureau" verbreitete Notiz der „Köln. Ztg." aus Berlin lautet: „Wie wir erfahren, hat heute nachmittag der hiesige türkische Botschafter der Reichsregierung eine Bitte der

---

Da seufzte der Richter tief auf und begab sich mit Tanzschritten zu den Zigeunern, die ihm ein trauriges Lied aufspielen mußten."

Damit verstummte sie, obgleich sie große Lust hatte, zu erklären, das traurige Lied bedeute eben die ernste Absicht des Richters.

Als ich so mit dem scharfen Blicke der Schwägerin ins Klare gekommen und durch meinen eigenen Verstand den Schluß gezogen, in Verlobungsangelegenheiten hätte ich mich vergebens herbemüht, teilte man mir mit, am selben Abend wolle man eine Unterhaltung besuchen, um dem Richter Gelegenheit zu geben, um Magdas Hand anzuhalten.

Auf dem Balle behandelte Magda alle mit auffallender Kälte, obwohl ihr dazu nicht viel Gelegenheit geboten wurde. Dieses Benehmen ihrer Tochter fand die Schwägerin aber passend; ein halbwegs verlobtes Mädchen konnte nicht anders handeln. Der schnurrbärtige Richter kam aber lange nicht zum Vorschein und zeigte sich erst um Mitternacht mit stark gerötetem Antlitz. Er hatte wohl dem Glase mehr zugesprochen, als ihm bekam. Als er den Saal betrat, stieß mich die Schwägerin mit dem Ellbogen an und zeigte mit dem Fächer auf ihn. Lange starrte der Herr Richter vor sich hin, heftig atmend und sich den Schweiß trocknend. Plötzlich bemerkte er die Schwägerin und grüßte sie, ja er näherte sich uns, denn Magdas Mama winkte ihn herbei. Bei dieser Gelegenheit stellte sie mich dem Bräutigam (der es war, ohne zu wissen, daß er es sei) vor, und er fragte Magda, weshalb sie nicht tanze. (Das arme Mädchen war Mauerblümchen.) Die Schwägerin bemerkte, sie tanze deshalb nicht, weil sie einen guten Tänzer wie den Herrn Richter erwarte. Der schnurrbärtige Mann strich über seinen Schnurrbart und sprang vor Magda, sich tief verneigend. Seine Augen rollten aber wütend, und sein Lächeln war sauersüß.

Als das Mädchen zu uns zurückkehrte, fragte die Schwägerin sie; „Hat er sich erklärt?"

Magda antwortete: „Nein, noch nicht."

Der Richter, als er seiner Pflicht Genüge getan, verließ den Saal und begab sich in die Restauration, um sie nicht mehr zu verlassen. Während der Pause, als wir wieder zusammentrafen, machte er gar keinen Versuch, sich uns zu nähern.

„Er kämpft noch immer. Er ist stärker als ich glaubte." Dies sprach die Schwägerin, die mit ihrem gewohnten Scharfblick die Dinge betrachtete und daraus Schlüsse zog. Magda betrachtete sich, obgleich sich der Richter nicht viel um sie bekümmerte, als Braut, und blieb auch ferner kalt gegen jedermann, wie es sich für eine Braut schickt.

Im Moment der Damenwahl wollte Magda ins Trinkzimmer, um den Richter zum Tanz aufzufordern. Doch entsagte sie ihrem Vorhaben, denn der Richter war übermäßig guter Laune. Er tanzte auf einem Fuß und wollte diesen Tanz auf dem Tische fortsetzen, weshalb er die Flaschen vom Tische hinabwarf. Magda überlegte es sich anders und kehrte zu ihrer Mama zurück, die der Meinung Ausdruck gab, es müsse ein Mißverständnis obwalten, denn sonst würde sich der Richter nicht als betrogener, erbitterter Liebhaber gebärden.

Was sich mit dem Richter in dieser Nacht begab, weiß ich nicht; allein daß Magda nicht als verlobte Braut nach Hause kam, ist unbestreitbare Tatsache. Dies war unerwartet für beide, doch ebenso Unerwartetes ereignete sich in einigen Wochen: der Richter verlobte sich mit der Tochter eines höheren Beamten.

Ueber dieses Ereignis informierte mich die Schwägerin brieflich. Sie schrieb, der Richter habe sich auf dem Ball so benommen, daß Magda aus allen Himmeln fiel. Sie verabscheue diese elende Person so sehr, daß sie von ihm nichts mehr wissen wollte, obwohl der Richter alles aufbot, um sich mit ihr zu versöhnen. Vergebens spazierte er stundenlang unter ihrem Fenster, vergebens grüßte er aufs höflichste, vergebens erwähnte er (wohl wissend, sie würde es erfahren), er würde den Tanz mit ihr niemals vergessen — sie blieb hart und unbeugsam. Dann zog er andere Saiten auf. Er verbreitete die Nachricht, er wolle in fremde Länder ziehen. Dann sprach er davon, er sei des Lebens überdrüssig und werde ein Ende machen. Dann begann er, einem anderen Mädchen den Hof zu machen, mit dem bekannten Trotze der Liebenden. Magda ließ ihm sagen, sie sei für ihn auf ewig verloren. Da nahm er jenes andere Mädchen zur Frau. Magda war natürlich sehr froh darüber, denn nun war sie von einem Zudringlichen befreit, der noch imstande gewesen wäre, zuerst sie und dann sich zu töten. Nun war sie vollkommen frei und könne die Antwort wohl bedenken, die sie dem Obergespan geben würde, falls er als Bewerber um ihre Hand auftreten sollte.

Denn der Obergespan beginnt, sich nicht nur zu interessieren, sondern ist, ihrer Ansicht nach, schon ganz verliebt in Magda.

Mannigfaltiges.

Wie man bei Kumanowo kämpfte. Vom Schlachtfeld von Kumanowo teilt der Korrespondent des „Journal" Henry Barby seinem Blatte einige bemerkenswerte Einzelheiten mit, aus denen die Erbitterung hervorgeht, mit der die Serben an jenem Tage gegen ihre türkischen Erbfeinde gefochten haben. Der serbische Offizier war bisher kein Typus, der in West-Europa viel Respekt erweckte, aber in diesem Kriege hat er sich ohne Ausnahme glänzend geschlagen. In der Schlacht gingen die Offiziere stets an der Spitze ihrer Truppen zum Sturm gegen die türkischen Stellungen vor, bisweilen ist es vorgekommen, daß die Soldaten selbst ihre Führer baten, sich nicht so blind den feindlichen Kugeln auszusetzen. Der Leutnant Militsch erhielt, wie man erzählt, während der Schlacht den Befehl, seine Stellung aufzugeben und zurückzugehen, weil seine Position gar zu exponiert war. Aber die Truppe blieb ruhig auf ihrem Platz. Da sandte der Oberst seinen Adjutanten mit dem nochmaligen dringenden Befehl, zurückzugehen. Der Leutnant Militsch zog nun einen Revolver und sagte: „Grüßen Sie den Obersten und teilen Sie ihm mit, daß ein serbischer Offizier vor dem Feind nur auf diese Art zurückgeht!" Bei den letzten Worten hatte er den Revolver an seine Stirn gesetzt und im nächsten Moment brach er tot zusammen. — Bei diesem Anblick stürzten sich seine Soldaten mit wildem Fanatismus auf die Türken und wurden nach verzweifeltem Kampfe sämtlich niedergemacht.

— Nachsichtig. Auf einer Gebirgswanderung kam ich eines Abends an ein Kirchlein auf einem Hügel, zu dessen Füßen ein stilles Dorf lag. Schon gut 15 Minuten hatte ich das Läuten des Abendgebets gehört, und erst als ich vor der Tür der Kapelle stand, verstummte das Glöcklein. Gleich darauf kam ein Mann aus dem Turme, schloß ab und schickte sich an, zu Tal zu steigen. Ich schloß mich ihm an und fragte unterwegs den Küster (denn der war es), ob er jeden Tag so lange läute. „Naa," gab er zur Antwort, „für g'wöhnli fünf Vaterunser lang, wenn mich aber dauer vom Stammtisch drunt beim Wirt ärgert, na tua i erst recht lang. Wissen S', erst wenn as Gebetleut's z' End is, derf ang'stocha wer'n, und da kriagt da Stammtisch a rechte Wuat." (Münch. „Jugend")

Vom lustigen Onkel Sam.

Der Damentoast. Der Präsident des Colleges begrüßt im Festsaal, der mit schönen Gemälden geschmückt ist, die Damen, die an dem Festbankett teilnehmen. Mit einer sprechenden Geste zeigt er auf die Bilder und sagt: „Was brauchen wir noch die gemalten Schönen, wo wir hier so viele an unserem Tische sitzen haben?" — — Ein Argument gegen die Frauenpolitik. „Ich weiß doch nicht, ob es gut ist, die Frauen in ihrem Drang nach politischer Tätigkeit zu unterstützen," bemerkt der Herr mit gerunzelter Stirn. „Also, Sie glauben nicht an ihre Fähigkeiten?" fragt der andere. „Aber gewiß doch. Nein, das ist es nicht. Denken Sie doch bloß einmal, was für Riesensummen verloren gehen werden, wenn sie bei den Wahlen auch anfangen, sich gegenseitig die Hüte einzuschlagen!" — — Höchste Gefahr. „Sagen Sie mal, was ist denn bloß dem armen Brigge passiert?" „Er hat sich von einem weiblichen Friseur rasieren lassen, als eine Maus über den Fußboden lief." — — Politische Anrede. „Aber warum verhafteten Sie denn den Mann nicht, nachdem ich ihn einen Spitzbuben genannt hatte?" fragt der entrüstete Bürger. „Ich dachte, Sie wären beide in einem politischen Disput," erwidert erklärend der Polizist. — — Die Enttäuschung. „George hat mir endlich alle Geheimnisse seiner Vergangenheit gebeichtet." „Nun, wie war es? Was hast du dazu gesagt?" „Ach, es war eine schreckliche Enttäuschung."

türkischen Regierung zur Herbeiführung eines Waffenstillstandes überbracht. Dieser Antrag wird von Deutschland mit den übrigen Großmächten erörtert."

Die Bitte der Türkei um Herbeiführung eines Waffenstillstandes ist die Erklärung, daß sie sich für besiegt halte. Wenn die Türkei einen solchen Schritt unternimmt, so ist es schwer begreiflich, daß Frankreich annimmt, dieser gedemütigte erschöpfte Staat werde einen Waffenstillstand benutzen, um zu neuen Angriffen Kräfte zu sammeln.

•

Zur Vorgeschichte der Entschließung des türkischen Kabinetts, den Beistand Europas anzurufen, wird in Paris erzählt, daß bis zum vorigen Sonnabend der Sultan, die Prinzen der kaiserlichen Familie, der Großwesir und die Mitglieder der Regierung durch die optimistischen Depeschen der Generale vollständig irregeführt waren. Eine Wendung in der Stimmung der maßgebenden Kreise trat erst seit dem Eintreffen des englischen Kreuzers vor den Dardanellen ein. Durch die kurz darauf erfolgte Unterredung des englischen Botschafters mit dem Großwesir und dem Minister des Aeußeren Noradunghian erhielt die Pforte ein klareres Bild von der allgemeinen Kriegslage und der Aussichtslosigkeit einer allerletzten Kraftanstrengung bei Tschataldscha zum Schutze der Hauptstadt. Der Sultan erklärte sich, wie es heißt, unter Tränen bereit, Rodosto räumen zu lassen, seine Zustimmung zur Dislokation der Armee zu geben und die Sorge für die Sicherheit Konstantinopels der Gendarmerie der Hauptstadt und den Polizeichefs von Stambul und Pera anzuvertrauen.

•

Ueber die Forderungen der Vierbund-Staaten wird unterm 5. Nov. (23. Okt.) von bulgarischer diplomatischer Seite mitgeteilt:

Von den Balkanstaaten wird beansprucht: Für Montenegro das Skutari-Wilajet, für Serbien Alt-Serbien und der Zutritt zum Adriatischen Meer, für Griechenland Thessalien, Süd-Epirus und Elassona; Bulgarien schließlich beansprucht das Gebiet zwischen Adrianopel, Dedeagatsch und Saloniki. Serbien und Griechenland würden gegen die bulgarischen Forderungen keinen Einspruch erheben, Rumänien hingegen dürfte keinen Anspruch auf Landerweiterung geltend machen. Zum Schluß erklärte der Bulgare, nach Konstantinopel würden die Bulgaren nicht gehen; das Ziel der Bulgaren sei jetzt das Aegäische Meer.

Deutschland.

Nachdem sich Deutschland entschlossen hat, wie die anderen Mächte auch seinerseits zum Schutze der Reichsangehörigen Kriegsschiffe nach dem Orient zu entsenden, wird die Ausrüstung der beiden von Kiel ausgehenden Kreuzer nach Möglichkeit beschleunigt. Die drei im Mittelmeer befindlichen deutschen Kreuzer haben bereits Marschorder auf Anlaufen türkischer Häfen erhalten. Das Kommando über die in in der Levante versammelten deutschen Seestreitkräfte übernimmt Konteradmiral Trummler. — Der Kreuzer „Vineta" ist von Korfu bereits nach Konstantinopel abgefahren. Der Kreuzer „Hertha" begibt sich nach Saloniki, der Kreuzer „Geier" nach Haifa. — Konteradmiral Trummler ist einer der jüngsten Flaggoffiziere, hat früher mehrere Jahre im Marinekabinett Dienst getan, war 1902 bis 1904 der erste Marineattaché in Tokio, dann in der Flotte Panzerkreuzer-Kommandant, Chef des Stabes bei der Nordseestation und hatte im Herbst das Kommando als Zweiter Admiral des 1. Geschwaders angetreten.

Das montenegrinische Amtsblatt „Glas Crnagorca" spricht der Gemahlin des deutschen Gesandten v. Eckardt den Dank für ihre Sorge um die montenegrinischen Verwundeten aus. (Der Gesandte v. Eckardt ist der älteste Sohn Julius v. Eckardts.)

Türkei.

Eine furchtbare Panik durchrüttelt die ganze europäische Türkei. Vom Norden und Westen her nahm sie ihren Anfang, und gleich einer Sturmflut wälzte sie sich über die Dörfer und Städte hin, über die Bergpässe hinüber, die Täler entlang, auf ein einziges Ziel zu — die Hauptstadt. Schon seit einer Woche kamen Bahnzüge, Büffeltransporte, Fußtrupps von Flüchtlingen aus dem Norden, aus Mustafa Pascha, Kirkilisse, Adrianopel, Tschorlu, — eine hungernde, frierende, furchtdurchrüttelte Menschenwelle. Was diese Unseligen erzählten, ließ den Hörern das Blut in den Adern gerinnen. Und der Schrecken packte nun auch die Seelen der Hauptstädter selber. Man erinnert sich all der unheimlichen drohenden Redensarten, die man so oft aus türkischem Munde gehört: Wenn wir zugrunde gehen, so geht Ihr alle mit! Man ist auch fest überzeugt, daß die Verschärfung des Belagerungszustandes nur erfolgte, um einen schon vergangenen Sonntag drohenden Ausbruch der Mordlust fanatischer Priester und Hamals mit Gewalt zu unterdrücken. Daß diese Unterdrückung gelang, hat aber gar nicht beruhigt. Man sagt sich: Was heute noch ging, kann morgen, wenn die Regierung nicht stark genug ist, scheitern. Der türkische Soldat ist es, den man fürchtet, nicht etwa der Bulgare. Man bebt vor seiner Wildheit, seiner Wut, seiner Rache. Nicht nur die einheimischen Christen und Juden kommen diesmal dran, sondern alle Fremden, das ist die allgemeine Meinung. Und man trifft fieberud alle möglichen Vorbereitungen. Man bewaffnet sich, man bringt seine Habe in die Banken, und die kleineren Banken schaffen ihre Depots in die Stahlkammern der großen. Wer kann, schickt seine Familie mit dem ersten besten Schiffe fort nach Rußland oder Rumänien. — Das Vertrauen in die türkische Sache ist völlig geschwunden. Man will schwarz sehen, und der Pessimismus feiert wahre Orgien.

Wie der „Frankf. Ztg." aus Konstantinopel telegraphiert wird, werden für den Fall der Gefahr in der Nähe des Sultan-Palastes Kriegsschiffe bereit gehalten.

Lokales.

VII. Jahressitzung des baltischen tierärztlichen Vereins.

Am 20. Oktober begannen unter dem Präsidium des Herrn Gouv.-Veterinärinspektors, Staatsrats C. Kalning, die Sitzungen der VII. Jahresversammlung baltischer Tierärzte, die sich von nah und fern in der Aula des Veterinär-Instituts zu anregendem Gedankenaustausch versammelt hatten. — Nach kernigen Begrüßungsworten des Präsidenten und der Wahl des Sekretärs (Schlachthaus-Direktors E. Glück-Pernau) fand die Verlesung der Protokolle und des Jahresberichts über die Tätigkeit des tierärztlichen Vereins statt, worauf für das nächste Jahr als Ort der Jahresversammlung Riga bestimmt wurde.

Herr Prof. W. Gutmann eröffnete die Reihe der Vorträge mit dem chirurgischen Thema über die Desinfektion der Hände und des Operationsfeldes. Ausgehend von den ersten chirurgischen Sterilisationsbemühungen Lister's, beleuchtete der Redner die Unzulänglichkeit der Händedesinfektion durch sorgfältige Seife- und Sublimatwaschung und unterwarf die gebräuchlichen klinischen Desinfektionsmethoden einer kritischen Durchsicht. In instruktiv belehrender Art wurden die einzelnen Methoden von Fürbringer, Heußner, Brunn und Grekow in ihrer Wirkungsweise erörtert, um dann am ausführlichsten bei der Jod-Methode Grossich's zu verweilen, welche sich in der Praxis als die einfachste und sicherste bewährt hat und in der Klinik des Veterinär-Instituts z. Z. die gebräuchlichste ist.

Höchst seltene, ataviistisch wertvolle Präparate holte Herr Prof. L. Kundsin aus seiner reichen osteologischen Schatzkammer hervor. Besonders beachtenswert waren ein kirgisischer Ovidenschädel mit bezahntem Vorderkieferbein (Incisivus 3) und ein mit dem Caninus bewaffneter Oberkiefer vom Rinde. In seinem hochinteressanten vergleichend-anatomischen Vortrage beleuchtete Prof. Kundsin die paläontologische Bedeutung dieser Zahnbildungserscheinung, wofür er reichen Dank seiner Zuhörer erntete. — Aehnliche Präparate, wie die hier vorgeführten, dürfte wohl kaum ein anderes osteologisch-wissenschaftliches Kabinett aufzuweisen haben.

Herr Tierarzt Gogol trat mit seiner Forschungsarbeit hervor, die er gemeinsam mit dem Staatstierarzt Baron von der Pahlen in den Gouvv. Nowgorod und Kowno zur Kenntnis der Piroplasmose-Krankheit der Rinder zum Abschluß gebracht hatte. Redner erklärte, daß in Rußland 3 verschiedene Formen der Rinder-Piroplasmose zu unterscheiden sind, die durch 3 Arten der Perosomen bedingt werden. In den baltischen Provinzen wie auch im ganzen nördlichen Teile Rußlands kommt als Erreger dieser blutzersetzenden Rinderkrankheit nur der Blutkörperchen-Parasit „Piroplasma bigeminum" in Betracht, dessen Verbreitungsträger die blutsaugenden Z-cken sind. — Eingehend weilte der Redner bei den neuen Behandlungsmethoden mit Trypanblau und dem Impfserum von Lignières. — In der allseitig geführten Diskussion betonte Herr Prof. Gutmann, daß die alte Kurmethode mit Chininpräparaten nicht außer Acht zu lassen sei.

Herr Dozent Ossiptschuk, Leiter der chirurgischen Tierklinik, berichtete über zweijährige Erfahrungen und Erfolge bei der Durchführung der Sterilmachung des Operationsfeldes nach der Methode Grossich. In sehr übersichtlicher Reihenfolge referierte er über den Heilverlauf der einzelnen Operationsfälle, die alle für die Empfehlung der Desinfektionsmethode Grossich's sprachen.

Herr Zucht-Instruktor und Kontroll-Tierarzt Zimmermann gab in weiten Zügen einen Ueberblick über die in Dänemark und Schweden gebräuchlichen Rechnungs- und Bestimmungsmethoden zur rationellen Futterwahl und Futterverteilung bei der ökonomischen Ernährung der Milchkühe. Dieser Vortrag war von einer sehr lebhaften Diskussion begleitet, wobei viele Fragen der baltischen Tierzucht und des Meiereiwesens berührt wurden.

Zuletzt berichtete Herr Privatdozent Ossiptschuk in zwei Vorträgen aus seinem reichen Erfahrungsgebiet über die Resultate der Antiperiostin-Kur bei Osteophyten der Pferde und über die Anwendung der künstlichen Anaemie bei Thieren nach der Methode des Prof. Bier.

Nach den Beratungen und Beschlußfassungen über interne Angelegenheiten wurde am 28. Oktober die VII. Jahressitzung der baltischen Tierärzte vom Präsidenten geschlossen.

Aus den gehaltvollen Vorträgen und nachfolgenden Diskussionen hat jeder der Teilnehmer viel Neues zur Bereicherung seines Wissens erfahren und sich in gewohnter Weise am Aufenthalt in der lehrspendenden ehrwürdigen alma mater erfreut und sich tiefen Dankes schuldig gefühlt.

Der gelungene gesellige Abend im Konventsquartier der Frat. Dorpatensis und das durch Reden und Humor gewürzte Souper im gastlichen Hause des Herrn Prof. J. Waldmann werden jedem Teilnehmer lange eine liebe Erinnerung bleiben.

Sekretär: E. Glück-Pernau.

Von den hiesigen Aerzten hat sich, wie wir hören, der außeretatmäßige Assistent der Chirurgischen Universitäts-Klinik Dr. J. Jaunsem auf den Kriegsschauplatz begeben.

Beim Kauf von Toilette-Seife ist die allergrößte Sorgfalt — mehr als bei jedem anderen Artikel — angebracht. Unzählige Seifen für Teint und Haut-Pflege (mit den glänzendsten Ausstattungen und in den eigenartigsten Formen) befinden sich augenblicklich auf dem Markt. Leider ist bei ihnen sehr oft das größte Gewicht auf Ausstattung und nicht auf Inhalt, also auf die Qualität des Seifenkörpers gelegt. Will man daher keine Enttäuschung erleben, so empfiehlt es sich, für Bad und Toilette sich stets der gesetzlich geschützten „Lecina-Seife" zu bedienen. — Sie ist eine Qualitätsseife von hohen hygienischen Eigenschaften im wahrsten Sinne des Wortes. Unübertroffen in Güte, weil hergestellt nur aus den besten, reinsten und edelsten Grundstoffen. Sehr ausgiebig im Gebrauch. Stück nur 40 Kop. Alleiniger Fabrikant: Ferd. Mälhens, Glockengasse Nr. 4711, Köln-Riga. — Zu haben in allen Apotheken, Parfümerie- und Drogenhandlungen.

Silberne Brust-Medaillen mit der Inschrift „Für untadeligen Dienst" sind kürzlich 9 hiesigen Schutzleuten Allergnädigst verliehen worden. —h.

Bezugnehmend auf den in der Nr. 247 der „Nordlivl. Ztg." geschilderten Akt von Tierquälerei durch einen Einspänner-Fuhrmann, erlaube ich mir den Einsender obiger Mitteilung und noch andere Personen, die den Vorfall angesehen haben, zu ersuchen, ihre Adressen bei mir anzugeben, damit der Schuldige zur gerichtlichen Verantwortung gezogen werden kann.

Gleichzeitig richte ich an das geehrte Publikum die Bitte, von jeder angetroffenen Tierquälerei, bei welcher die eine etwaige Mißhandlung des Tieres beobachtende Person aus irgend einem Grunde den Schuldigen nicht selbst zur gerichtlichen Verantwortung ziehen kann, mich über den Vorfall persönlich in Kenntnis zu setzen und, wenn möglich, aus dem Publikum noch einen Zeugen nebst dessen genauer Adresse anzugeben.

Prof. J. Waldmann
Präses d. hiesigen Abteilung des Tierschutz-Vereins,
Kastanien-Allee 91.

Aus Dorpat sollen, dem „Tall Teat." zufolge, 300 Schwarzarbeiter nach Reval angenommen werden. In der Anzeige wird ihnen freie Wohnung zugesagt.

In der Nacht auf den 28. wurde in der Gewürzhandlung Rigasche Straße 41 ein Einbruchsdiebstahl ausgeführt, wobei eine silberne Uhr, Postmarken, 2 Sack Mehl und 1 Pfd. Schokolade — alles in allem im Werte von gegen 20 Rbl. — gestohlen wurde. — In genannter Nacht wurde auch im Trakteur Rattmann in der Pferde-Straße eingebrochen, wobei der Dieb 10 Rbl. bares Geld und einen Revolver erbeutete. —h.

Vom Friedensrichter des 3. Bezirks wurde gestern der vorbestrafte 17-jährige Dieb Karl Ingermann für Diebstahl von Tischlerwerkzeugen zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt. —o—

Gestern wurde beim Kaufhof einem Bauer sein Gefährt, das er ohne Aufsicht gelassen hatte, nebst verschiedenen Einkäufen gestohlen. —h.

Handwerkervereins-Vortrag.

Morgen abend wird der Professor der Architektur am Rigaschen Polytechnikum Herr W. v. Stryk, im Handwerker-Verein einen Vortrag über „St. Peter in Rom" halten. — Unter sämtlichen kirchlichen Bauten der Welt nimmt bekanntlich der St. Peters-Dom eine ganz hervorragende, wenn nicht die allererste Stellung ein. Sind doch mit diesem erstklassigen kunst- und kulturhistorischen Bauwerk, an dem reichlich 1½ Jahrhunderte gearbeitet worden ist, die Namen erstklassiger Künstler, wie u. a. Bramante, Raffael, Michelangelo, Moderna aufs engste verknüpft und verewigt. Professor W. v. Stryk wird seinen außerordentlich interessanten, aber auch umfangreichen Stoff in 2 Vorträgen bewältigen, von denen der erste, morgige, mehr die Baugeschichte, der zweite, am nächsten Sonnabend, d. 3. Nov., die kunstgeschichtliche Bedeutung des Peters-Domes behandeln wird. Beide Vorträge werden durch zahlreiche Lichtbilder illustriert werden.

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Riga, 25. Okt. Der Gründer der geschlossenen höheren Frauenkurse in Riga Gussew übergab der Rigaer Pädagogischen Gesellschaft 7000 Rbl. von dem nach der Schließung übrig gebliebenen Fonds, deren Zinsen zur Gagierung der Lektoren des Pädagogischen Museums dienen sollen.

Petersburg, 25. Okt. Text des am 21. Okt. in Urga unterzeichneten Abkommens:

„Im Hinblick auf den allseitig geäußerten Wunsch der Mongolen, die historisch gewordene Einrichtung ihres Landes zu bewahren, wurden die chinesischen Behörden und die chinesischen Truppen aus dem mongolischen Gebiet entfernt und wurde zum Gebieter des mongolischen Volkes Tschembun Damba Chutuchta ausgerufen. Die ehemaligen Beziehungen zwischen Mongolei und China wurden so gelöst.

Im Hinblick auf Obiges wie auch im Hinblick auf die zwischen dem russischen und mongolischen Volk bestehenden aufrichtigen Freundschaftsbeziehungen und die Notwendigkeit, die Ordnung der gegenseitigen Freundschaft und der mongolisch-russischen Handelsbeziehungen festzusetzen, gelangten der von der Regierung Sr. Maj. des Kaisers von Rußland bevollmächtigte Wirkl. Staatsrat Korostowetz und der Vorsitzende des mongolischen Ministerrats (es folgen die Namen der mongolischen Bevollmächtigten) zu folgenden Verständigungspunkten:

1) Die russische Regierung erweist den Mongolen ihre Unterstützung zur Erhaltung ihres autonomen Regimes wie auch des Rechts, ihr nationales Heer zu unterhalten, chinesisches Militär nicht in ihr Gebiet zu lassen und die chinesische Kolonisierung ihres Landes nicht zuzulassen;

2) Die Gebieter der Mongolei und die mongolische Regierung räumen den russischen Untertanen und dem russischen Handel nach wie vor das Recht ein, in den mongolischen Besitzungen die im beigefügten Protokoll aufgezählten Rechte und Privilegien zu genießen. Selbstverständlich werden Angehörigen anderer Staaten in der Mongolei nicht mehr Rechte eingeräumt, als den russischen Untertanen.

3) Falls die mongolische Regierung es für notwendig halten sollte, einen Sondervertrag mit China oder einem anderen ausländischen Staate abzuschließen, so darf durch diesen neuen Vertrag in keiner Weise der vorliegende Vertrag ohne Erlaubnis Rußlands verletzt oder abgeändert werden.

In den Reichsrat wurden ernannt Strukow, v. Ekesparre und Ssamarin, vom Handel Rothwandt und von der Industrie v. Ditmar und Iwanow.

Das Befinden des Metropoliten Antonius ist unverändert. Temperatur 38,2, Puls 76.

Von 71 614 Wählern haben sich an den Wahlen nur 34325 beteiligt.

Die Nr. 34 des „Lutsch" ist konfisziert worden.

Sewastopol, 25. Okt. Das Marine-Kriegsgericht verurteilte im Prozeß in Sachen der Vorbereitung von Flottenunruhen 17 Matrosen zum Tode, 106 zu unbefristeter Zwangsarbeit und 4 zu 8 Jahren Zwangsarbeit. Freigesprochen wurden 19 Mann.

Uralsk, 25. Okt. In der Gemeinde Buldurtin des Kreises Lbischtschensk starben an einer pestverdächtigen Erkrankung 8 Personen. Bei einem Kranken wurde bakteriologisch Pest festgestellt.

Archangel, 25. Okt. An der Murman-Küste wurden die Trümmer des Fahrzeugs „Beloje More", das im September aus Archangel ausgelaufen war, gefunden.

Skerniewitz, 25. Okt. Se. Maj. der Kaiser traf aus Spala ein und begab sich auf die Jagd. Die Stadt überreichte Sr. Majestät Salz und Brot. Beim Schloß wurde Se. Majestät von der Freiwilligen Feuerwehr mit der Nationalhymne empfangen. Se. Majestät würdigte den Hauptmann huldvoller Fragen. An der Jagd nahmen außer dem Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch Generalgouverneur Scalon, Fürst Golizyn, Fürst Tschetwertynski, Fürst Kotschubey, General v. Grünewaldt, Graf Potocki und Graf Scheremetjew teil. — Nach der Jagd kehrte Se. Majestät nach Spala zurück.

Berlin, 7. Nov. (25. Okt.). San Giuliano händigte dem Kaiser ein eigenhändiges Schreiben des Königs von Italien ein, in dem der König für den Schutz der Italiener seitens Deutschlands während des Tripolis-Krieges dankt.

Wien, 7. Nov. (25 Okt.) Der holländische Gesandtschafts-Sekretär Maurice de Vebe, der zufällig auf der Jagd verwundet wurde, ist gestorben.

Täbris, 7. Nov. (25. Okt.) Die Türken räumten 4 Dörfer im Rayon von Chsi. Die Räumung des persischen Territoriums wird fortgesetzt.

Algeciras, 7. Nov. (25. Okt.) Der Kreuzer „Reina Regente" erhielt Befehl, nach Saloniki zu gehen.

New-York, 7. Nov. (25. Okt.) Davidson wurde wegen Ermordung eines wichtigen Zeugen im Becker-Prozeß zu 20-jähriger Kerkerhaft verurteilt.

Zum Balkan-Kriege.

Berlin, 7. Nov. (25. Okt.) Offizös wird gemeldet: Oesterreich-Ungarn weigerte sich, dem Vorschlage Poincarés, bezüglich des Unteressiertseins, beizutreten, da Graf Berchtold und San Giuliano in Pisa die Integrität und Unteilbarkeit Albaniens als Grundlage der gemeinsamen Balkan-Politik Oesterreichs und Italiens anerkannt haben. Infolgedessen sind Oesterreich und Italien dagegen, daß Serbien einen Hafen am Adriatischen Meer erhält. Oesterreich rät Serbien, nicht weiter als bis Prilep vorzudringen. Deutschland, das an der Frage nicht interessiert ist, versucht den Standpunkt des Dreibundes mit dem der Tripelentente zu versöhnen, denn es liegt kein Grund vor, die Forderung Serbiens nicht zu befriedigen. Hier glaubt man einen Ausweg darin zu finden, daß Serbien sich die Bahn zum Aegäischen Meere frei macht, wogegen Oesterreich kum etwas haben würde. Dies ist offenbar das Resultat der Besprechungen mit San Giuliano in Berlin.

Ofenpest, 7. Nov. (25. Okt.) In der Kommission für auswärtige Angelegenheiten der österreichischen Delegation führte der Sozialist Ellenbogen aus, Oesterreich müsse die augenblickliche Lage auf dem Balkan bedingungslos anerkennen und Handelsverträge mit den Balkanstaaten abschließen. Serbien dürfe der Zugang zum adriatischen Meere nicht verweigert werden. — Kramarcz führte aus, Albanien müsse zwischen Montenegro, Serbien und Griechenland geteilt werden. Konstantinopel dürfe nicht von neuem ein Punkt der türkischen Konzentration werden, sondern könne bestenfalls als offene Stadt fortbestehen.

Paris, 7. Nov. (25. Okt.). Die englische Regierung teilte der französischen mit, daß sie sich der Idee einer Vermittlung zwischen den kriegführenden Mächten anschließe. Eine analoge Antwort soll auch seitens der russischen Regierung eingelaufen sein. Man erwartet, daß Deutschland und Oesterreich-Ungarn sich im Prinzip ebenfalls sympathisch zur Frage äußern werden. Man weist auf die Notwendigkeit der Formulierung der Bedingungen einer Vermittlung hin.

London, 7. Nov. (25. Okt.). Die Agentur Reuter erklärt anläßlich der Ausführungen der österreichischen Presse über die Bewegung der Serben zum Adriatischen Meer, die wirtschaftliche Entwickelung Serbiens werde ernstlich aufgehalten durch das Fehlen eines Hafens. Serbien müsse einen solchen erhalten. Dies sei eine Lebensfrage für das Land, das nicht verstehen könne, wie seine Anwesenheit an der Adriatischen Küste den wirtschaftlichen Interessen der anderen Mächte schaden könne. Serbien erkenne an, daß Oesterreich sehr interessiert sei an einer Verbindung der Linie Mitrowitza mit dem bosnischen Eisenbahnnetz gegen die die Türkei immer sehr gewesen sei. Serbien sei auch für die Erfüllung anderer berechtigter wirtschaftlicher Ansprüche Oesterreichs. — Der Präsident des Balkan-Komitees in London Backstone erklärte, das Komitee sammle Spenden zum Besten der Balkan-Staaten. Die Engländer seien Freunde der Freiheit und entzückt von dem Mut der Verbündeten.

Rom, 7. Nov. (25. Okt.) Der bei der bulgarischen Armee befindliche Korrespondent der „Tribuna" behauptet, daß von der Goltz Pascha (?!!) aus Deutschland die türkischen Operationen bei Lüle-Burgas geleitet habe. Die letzten türkischen Manöver wären ebenfalls nach seinem Plane ausgeführt worden. Der bulgarische Generalstab habe jedoch den glänzend durchgeführten Gegenplan ausgearbeitet.

Belgrad, 7. Nov. (25. Okt.). Die Vorposten der 4. Armee haben Djakowo eingenommen.

In Anlaß der österreichischen Wünsche bezüglich Albaniens erklärte Paschitsch, daß der Zweck der Schaffung eines neuen Staates mit einer Bevölkerung, die nicht einmal ein eigenes Alphabet habe, unverständlich sei; auch wolle man Albanien rein serbische Gebiete angliedern. Der projektierte Staat würde nur einen Zankapfel zwischen Italien, Oesterreich und den Balkanstaaten (insbesondere Serbien) bilden. Für Serbien sei der Zutritt zum Adriatischen Meere, der eine vitale Notwendigkeit bildet, nur bei Durazzo möglich.

Die Einnahme Prileps, der alten Residenz des Prinzen Mark, mit ihren teuren Altertümern hat große Opfer erfordert. Nach 2 tägigem Kampf wurde Prilep genommen. Die Stellung der Türken schien uneinnehmbar zu sein. Die Serben mußten auf engen, für die Artillerie unzugänglichen Pfaden vorrücken.

Hier trafen ein 78 gefangene türkische Offiziere, 48 Unteroffiziere und 578 Soldaten sowie an Verwundeten 21 türkische Offiziere und 250 Soldaten. — Es heißt, daß die türkischen Soldaten Rafim Pascha ermordet haben. — Die Division des Generals Paschitsch marschierte Sonntag über Küstendil nach Adrianopel den Bulgaren zu Hilfe. — Es wird behauptet, Monastir sei genommen und der serbische Vortrab sei in Saloniki eingezogen.

Aus zuverlässiger Quelle wird mitgeteilt, daß der österreichische Konsul in Prisrend nach einem Konflikt mit serbischen Soldaten auf sie geschossen habe. Infolgedessen habe die erregte Menge ihn lynchen wollen, doch die Militärbehörden hätten ihn geschützt. Der Konsul wird sorgfältig bewacht.

Sofia, 7. Nov. (25. Okt.). In einem außerhalb der Stadt befindlichen Munitionsdepot brach Feuer aus. Mehrere Kisten mit Patronen explodierten, wobei 3 Personen verwundet wurden.

Ueber die Schlachten von Lüle-Burgas und Bunar-Hissar am 29. Okt. und 2 Nov. n. St. wird jetzt berichtet: Die Türken hatten 120 000 Mann, 300 Geschütze und 65 Schwadronen. Der rechte türkische Flügel griff unausgesetzt den linken bulgarischen an — mit der Absicht, ihn von Kirkilisse abzuschneiden. Die Bulgaren brachten jedoch den Feind zum Weichen. Sonntag besetzten die Bulgaren Bama. Die Türken zerstreuten sich. Ein großer Teil lieferte freiwillig die Waffen aus. Die Reste der geschlagenen türkischen Armee sind in so niedergeschlagener Stimmung, daß sie durch bloße Einschüchterung seitens der britischen Bevölkerung die Waffen abliefern und fliehen.

In Demotika fand ein Dankgottesdienst statt. Die Bulgaren wurden mit unbeschreiblichem Jubel begrüßt. Im ganzen Gebiet wurde die bulgarische Verwaltung eingeführt. Die Bulgaren in Thrakien rücken unaufhaltsam vor.

Konstantinopel, 7. Nov. (25. Okt.). In der Sitzung des Ministerrats erklären die Generale, daß die Armee zu kämpfen wünsche. Ueberzeugt von einem Siege, sei die Armee empört über den Gedanken einer Intervention. Die Jungtürken raten ebenfalls zum äußersten Widerstande. Die Führer der Jungtürken besuchten den Großwesir. Es wird gemeldet, daß die telegraphische Verbindung zwischen Konstantinopel-Tschorlu und Adrianopel wieder hergestellt sei (??). — Die Schlacht bei Tschereskköi dauert fort.

Die Pforte hat beschlossen, die Mächte davon in Kenntnis zu setzen, daß die Türkei eine Vermittelung nur auf Basis der Aufrechterhaltung des status quo und der Integrität türkischen Territoriums akzeptieren könne.

Die Sitzung des Ministerrats dauert an. Das Gebäude ist von einer großen Volksmenge umgeben. Die Führer des Komitees für Einigung und Fortschritt besuchten den Großwesir und drangen auf äußersten Widerstand. — Es heißt, daß Kiamil Pascha seine Dimission eingereicht habe.

Nach Paris wird gemeldet, daß der Kriegsrat die Lage für nicht hoffnungslos anerkannt und eine Fortsetzung des Krieges beschlossen habe.

Uesküb, 7. Nov. (25. Okt.). Bei Prilep hatten die Türken 20 Bataillone und 4 Batterien. Es waren die Reste der bei Kumanowo geschlagenen Armee. Die Serben waren numerisch stärker, als die Türken, doch das Terrain gestattete ihnen nicht eine Entfaltung ihrer Streitkräfte. Der Kampf dauerte 2 Tage. Die Türken zogen sich nach Monastir zurück. Die Verluste auf beiden Seiten sind groß. Beim Rückzug nach Demirkap zerstörten die Türken nicht die Eisenbahnbrücke. Der Feind floh in Unordnung nach Bitolia.

Athen, 7. Nov. (25. Okt.). Die Türken ziehen sich auf Saloniki zurück, wobei sie unterwegs einen Teil der Brücken zerstören. — Gerüchten zufolge, herrschen in Saloniki die Pocken. Eine Kapitulation ist unvermeidlich.

Totenliste.

Leontine Wieckmann, geb. Stubemeister, † im 74. Jahre am 17. Okt. zu Reval.

Gustav Alexander Kadner, † im 69. Jahre am 17. Okt. zu Riga.

Wetterbericht

vom 26. Oktober 1912.
des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität

	9 Uhr ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	774.9	778 2	772 9
Lufttemperat. (Centigrade)	—6.0	—4 8	—2 7
Windricht. (u. Geschwind.)	SW1	SW2	SSW3
Bewölkung (Zehntel)	10	7	9

1. Minimum d. Temp. nachts —7.0
2. Niederschläge —
3. Barbachstand in Centim. 30.46

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Schwacher Frost; veränderlich.

Für die Redaktion verantwortlich:
Gens. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Aufgebot.

Es wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß

1. der **Carl Franz Paul Seemann**, wohnhaft in Schloß Randen, Rußland, früher in Jeetsch, Neum. Sohn des Gutspächters Hugo Seemann und seiner Ehefrau Lina, geborene Kind, beide wohnhaft in Gut Breesen bei Sülze (Mecklenb.)
2. die **Mathilde Marie Gertrud Lichtenstein**, wohnhaft in Altwallmoden, Tochter des Rittergutspächters Arnold August Bernhard Hartwig Lichtenstein und seiner Ehefrau Marie Elise, geborene Schubart, beide wohnhaft in Altwallmoden, die Ehe miteinander eingehen wollen.

Die Bekanntmachung des Aufgebots hat in den Gemeinden Altwallmoden G. Jeetsch und Elwa Rußland, zu geschehen.

Altwallmoden, am 27. Oktober 1912.

Der Standesbeamte:

Jahns.

D. F.-B.

Meine Sprechstunden bis auf Weiteres

Wallgraben 4, 1. Tr.

Montag und Donnerstag
von 12—1 Uhr.

Frau Dr. E. Mattiesen.

Объявленіе.

Управленіе Сѣверо-Западн. желѣзн. дор. объявляетъ, что на ст. Юрьевъ 29-го Октября 1912 г., въ 12 ч. дня, имѣетъ быть произведена аукціонная продажа невостребованнаго груза по отправкѣ большой скорости Ченстоховъ В. Вѣнск. — Юрьевъ № 28993, состоящаго изъ 1 ящика варенья, вѣсомъ 1 пудъ.

Braumeister oder Brauereipächter

für e. Bier- und Metbrauerei mit Handbetrieb im estnischen Teile Livlands **gesucht.** Antritt resp. Übernahme am 1. Januar 1913. Nur Reflektanten mit besten Zeugn. wollen sich meld. im Nordlivländischen Kommissionsbüro, Dorpat, Breitstr. 25a, od. schriftl., Postfach Nr. 99.

Wirtschaftsgehilfe resp. Verwalter

aus deutsch. geb. Fam. **kann sich melden** zu event. **sofortigem** Antritt auf ein mittelgr. Gut in Nordlivl. Offerten mit selbstgeschr. Zeugnisabschr. u. Gehaltsanspr. zu richt. an d. Exp. d. Bl. sub Wirtschaftsgehilfe.

Ein nüchterner

junger Mann

bittet um eine Anstellung **als Piccolo oder als Austräger** in einem Kolonialwaren-Geschäft — Wladimirstr. 10, Qu. 12. Daselbst **bittet** auch eine

Weissnähterin

um Arbeit.

Eine saubere

Wäscherin

die Empfehlungen hat, wird **gesucht** — Pastoratstr. 8, oben, von 11—1 Uhr.

Gesucht eine Magd

welche zu kochen versteht. Näheres von 10—12 Uhr, Rigasche Str., das erste Haus hinter der Eisenbahnbrücke.

Suche eine Stelle

zum Alleindienen od. als Stubenmädchen, spreche russisch — Teichstr. 30, im II. Stock des H. Hauses, Eingang vom Hof.

Erfahrene Köchin

wünscht Beschäftigung täglich oder zu Begebenh. in deutsche od. russ. Häuser. Vorstadt Weriko — Südstr. 8. M. Zirk.

Ein junges Mädchen

wünscht eine Stelle als **Verkäuferin** in eine **Bäckerei** oder an die Kasse — Alexanderstr. 49, im II. Stock. E. N.

In der **Gartenstr. 24a** ist eine

Familienwohnung

von 5 gr. Zimmern, warmer Veranda, Bade- und Dienstbotenzimmer, mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten, Wasserleitung, Garten etc., auf Wunsch auch elektr. Licht und Telephon, **zu vermieten.** Zu erfragen — Neumarktstr. 10,

J. Eschscholtz.

Zu vermieten

der I. Stock in meinem neuen Hause, im ganzen od. teilweise. **B. Gens.**

Zwei möblierte

warme Zimmer

mit separatem Eingang **zu vermieten** — Mühlenstr. 29.

D. F.-B.

Um **Zusendung** von

Lebensmitteln

für die Armen (Kartoffeln, Kohl, Erbsen, Grütze etc. u. besonders um Speck) bittet **dringend**

die Lebensmittel-Sektion.

Empfangen werden die Sendungen im Universitäts-Pastorat bei Fr. Pastor Hahn. Daselbst findet auch von **Ende** Oktober an, jeden Mittwoch **um 11 Uhr, die Verteilung an die Armen statt.**

Alfenide-Tischbestecke

aus **Weissmetall**
von A. Krupp-Bensdorff
empfehlen

Gebr. Brock.

Das Einmerken

von Wäsche wird **billig** übernommen — Kastanien-Allee 75, Qu. 8.

Handschuhe

Glacé-Schwedische Waschlederne	mit Futter und ohne Futter

für Damen, Herren und Kinder, auch versch. **woll. gestr. Handschuhe, Strümpfe, Socken,** sowie **woll. u. halbwoll. Trikotwäsche** in grosser Auswahl bei mässigen Preisen empfiehlt

B. Gens
Ecke Kühn- und Budenstr.

Die erwarteten **woll. Westen** sind eingetroffen.



Unübertroffener,

unschädlicher u. in heissem Wasser beständiger

Emaille- u. Porzellan-Kitt

zum dauerhaften und feuerfesten Verkitten von Löchern in Emaillegeschirren, sowie auch vorzüglich für Porzellan-, Glas-, Marmor- und Steingut-Gegenstände empfiehlt die Drogerie

S. v. Kieseritzky.

„Hero“

von Hahn.
Gravüre in hellem Leistenrahmen.
Preis sonst 12 Rbl., jetzt 10 Rbl.
H. Gross, Ritterstr. 21.

Wiener Café

Als Getränke empfehle: **Karlsbader Kaffee, Bouillon, Tee, Schokolade, Milch, Brauselimonade, Selters und diverse Fruchtlimonaden. Geöffnet von 8 Uhr morg. bis 9 Uhr abds.**

Prima-Schottische Heringe

empfiehlt

J. Hermann
Kaufhof 18.

Schmackhafte

Weisse Speisekartoffeln

empfiehlt 1 Rbl. 10 Kop. d. Lof der Haselausche Müller Saar. Bestellungen werden empfangen Rigasche Str. Nr. 39, (Commerz-Hotel) in der Milchhandlung A. Pikkand.

Speisekartoffeln

mit Zustellung ins Haus, Topas oder Silesia, zu 1.10 Kop. pro Lof, übernimmt die Gutsverwaltung Kidjerw per Wendau.

Schwefelsäure 66 %

für die Brennereien, empfehlen — Petersburger Str. 2.

J. & R. Matto.

Verkaufe verschiedene guterhaltene

Kleidungsstücke

für **Herren u. Damen,** darunter ein **Gymnasiasten-Paletot** (für 17—18 jährigen) und **Kupferzeug.** Bitte mir auch Herren und Kinder wattierte Paletots u. Anzüge in Kommission zu geben. Frau M. Tiks, Pastorat-Str. 4.

Abreise halber

zu verkaufen:

Betten, Wanne, Kupfer- u. Holzgeschirr, Schüsseln, Kinderwagen, Lampe, Tische u. s. w. — Petristr. 74, Qu. 4. Werktäglich v. 1—4 Uhr.

Für **150 Rbl.** werden verkauft ein von Sachkennern geprüftes u. anerkannt gutes

Objektiv

(Vogtlaenders Kollinear № 5, Grösse $^{16}/_{18}$) nebst a. erforderlichen photographischen und zinkographischen Apparaten. Mit ihnen angefertigte Bilder stehen zur Ansicht. Zu erfr. Dorpat — Kastanien-Allee 61, in d. Handlung.

Gute Violine

$^3/_4$ Größe für Anfänger, **billig zu verkaufen.** Dorpater Bank Paradentür, beim Portier.

Ein Fünen-Angler **Vollblutfiier**

$2^1/_2$ J. alt, aus der Meiershofschen Zucht, steht zum Verkauf im Gesinde Peebu, Gem. Forbushof per Opsern. A. Soome.

Объявленіе.

Въ текущемъ семестрѣ въ ИМПЕРАТОРСКОМЪ Юрьевскомъ Университетѣ будутъ читать

популярно-техническія лекціи:

Профессоръ **Г. В. Колосовъ,** при содѣйствіи ассистента М. Г. Ребиндера, на тему: „Основы и принципы современной теоретической механики“, по средамъ отъ 6—$7^1/_2$ ч. веч., начиная съ 31-го октября.

Профессоръ **С. К. Богушевскій,** на тему: „Почва и ея плодородіе“, по вторникамъ отъ 6—7 ч. веч., начиная съ 30 окт.

Приватъ-доцентъ **Н. В. Култашевъ,** на тему: „Металлургія важнѣйшихъ металловъ (выплавка изъ рудъ желѣза, мѣди и др. металловъ)“, по понедѣльникамъ отъ 6—7 ч. веч., начиная съ 29 октября.

Желающіе посѣщать означенныя лекціи, могутъ получать билеты въ Канцеляріи Совѣта ИМПЕРАТОРСКАГО Юрьевскаго Университета отъ 11—2 час. дня, или отъ лекторовъ, читающихъ лекціи.

25-го октября 1912 года.
№ 2816.

По порученію:

Секретарь Совѣта: **В. Вознесенскій.**

Räumen eine grosse Partie

Wintertrikots u. Paletotstoffe

zu äusserst billigen Preisen

Plœtz&Baumann, Kaufhof Nr. 1.



Nicht zum Vertreter-Ring in Russland gehörend, daher **45%** billigere Preise, seit 1902.
Preisliste über **alle** Systeme kostenfrei.

Eilet, nur noch 4 Tage!

Grosser Ausverkauf

im kaukasischen Magazin
Küter-Strasse 3.

Wegen Ueberführung des Magazins am 1. November in die Ritterstr. Nr. 6, findet ein 4-tägiger grosser Ausverkauf mit einem

Rabatt von 10–20 %

statt. Von der Billigkeit des Ausverkaufs bitte sich persönlich zu überzeugen.

Kaukasisches Magazin – Küterstr. 3.

Eilet, nur noch 4 Tage!

Eilet, nur noch 4 Tage!

Der

Winter-Fahrplan

gültig vom 15. Oktober 1912

ist erschienen.

C. Mattiesen's Buchdruckerei.

Eine Sammelstelle für gebrauchte Postmarken

zum Besten der Anstalt „Marienhof“

hat freundlichst

Herr Hugo Werner

in seiner **Wiener Conditorei** (Johannis-Str. 7) eröffnet. Er ist bereit die gesammelten Marken zu empfangen und mir zu übermitteln.

Ernst Mickwitz, Pastor zu Fellin.

Thalia-Theater.

Vom 26. bis 29. Okt. 1912.

In letzter Stunde.

Drama in 2 Abteilungen. **Länge 380 Meter.**

Während des Dramas spielen: ein **Violin-Künstler** und eine **Pianistin,** beide Absolventen des Kaiserl. St.-Petersburger Konservatoriums.

Blumen, Natura-ufnahmen. | **Der Aengstliche,** Fidele Komödie.

Grand théâtre **„Jmperial“** auf dem Polizeiplatze.

Den 26., 27., 28. und 29. Oktober 1912.

Die Ausgestossenen.

3370 Meter lang!

Nach dem Roman von **Viktor Hugo: „Les misérables.“** Die Pariser Presse spricht mit Begeisterung von dem Bilde und unzählige **Millionen** von Zuschauern waren durch das Spiel der Künstler hingerissen. Es ist ein seltener Kunstgenuss, dieses Bild zu sehen. Trotz unüberwindlicher Schwierigkeiten ist es uns gelungen, dieses seltene Kunstbild in unser Repertoire aufzunehmen.

Angenehme Nachbarschaft, sensationell kom. Bild. Die Hauptrolle wird vom berühmten **Komiker Pockson** ausgeführt.

Anfang der Vorstellungen am Freitag um 6 Uhr, am Sonntag um 12 Uhr.

Tel. 86. **JLLUSION.** S. Dshigit.

Den 26., 27., 28. und 29. Oktober 1912.
„Pathé-Journal“ — letzte Ausgabe.
Neue Aera in der Kinematographie!

Die Verstossenen.

Nach dem unsterblichen Roman von Viktor Hugo, Höchst spannendes Sujet, beispielloses Spiel u. hervorragende Ausstattung stellen das Bild auf eine bisher unerreichte Höhe. „Etwas Derartiges ist während des Bestehens der Kinematographie noch nicht gezeigt worden.“ Das Arrangement dieses Bildes stellt den Kinematographen auf gleiche Stufe mit dem Theater. Die Länge des Bildes ist **3370 Meter.**

Nur in der „Illusion“ zu sehen:
„Die Rache des Operateurs.“
Humorist. Sujet. Von Käfern gespielter 2. Band der Serie „Insekten-Aufführungen“. Das Bild ist grossartig gespielt und höchst merkwürdig.

In meinem Kommissionsverlage erschien soeben:

Alexander Berendts

zum Gedächtnis.

Inhalt:

Vorwort von Otto Seesemann.
Reden und Ansprachen, gehalten bei den Trauerfeiern in Dorpat und in St. Petersburg.
Predigt von A. Berendts, gehalten am Stiftungstage der Universität, 12. Dez. 1911.
Der Protestantismus in Osteuropa von A. Berendts.
Preis: 60 Kop.

J. G. Krüger,
Buchhandlung.

Wolle („Cis Tosca“)

die erwartete, zum **Handschuhstricken** ist angekommen. Ebenso empfehle auch andere Wollsorten.

B. Genss
Ecke d. Kühn- u. Budenstr.

Flicke und Wollrester

zum Verarbeiten für die Armen, erbeten — Teichstr. 31, Qu. 5.

L. Eckert.

Brockensammlung

des

Frauen-Vereins.
Karlowa-Str. 10

Anmeldung von abzuholenden Sachen,
Verkauf von alten Sachen
werktäglich von 9—3.

Wattierte Decken

werden gut u. billig gearbeitet — Sandstr. 38, Qu. 10.

In einer Kreisstadt, im estnischen Teile Livlands

Apotheke

zu verkaufen. Off. sub A. B. 12 befördert die Exp. dieser Zeitung.

Verschiedene Reisekörbe

sind fertig u. auf Bestellung erhältlich Reparaturen von Wienerstühlen, Rohrgeflecht werden gut u. billig ausgeführt. Näheres in der Werkstube Rathaus-Str. 18, Qu. 8. Korbmacher **Karl Roops.**

D. H.-V.

Sonnabend, d. 27. Okt.

Vortrag

des Herrn

Prof. W. v. Stryk aus Riga.

St. Peter in Rom. I.

(Die Baugeschichte u. kunstgeschichtliche Bedeutung des Peter-Domes.)

(Mit Lichtbildern.)

Anfang 9 Uhr.

Eintritt 20 Kop.

(Ausserdem für Nichtmitglieder das übliche Einführungsgeld.)

Der Vorstand.

Im Saale der Bürgermusse.

Sonnabend, d. 27. Okt.

Konzert-Ball

der Dorpater Jüdischen Studenten-Kasse

unter freundlicher Mitwirkung des berühmten jugendlichen Geigen-Virtuosen

Miron Poljakin

und des bekannten Pianisten

M. Rabinowitsch.

PROGRAMM:

I.

1. Tschaykowsky: Konzert.
   a. Allegro moderato.
   b. Andante.
   c. Allegro vivacissimo.

Ausgeführt von M. Poljakin.

II.

2. Schubert: Ave Maria.
3. Brahms: Tanz Nr. 4.

Ausgeführt von M. Poljakin.

4. Strauss-Goldstein: Pharaphrase auf Thema 1001 Nacht.

Ausgeführt von M. Rabinowitsch.

5. Chopin: Nocturno (arrang. von L. Auer; zum ersten Mal).
6. Saint-Saëns: Havanaise.

Ausgeführt von M. Poljakin.

III.

TANZ.

Anfang 9 Uhr abends.

Billette (inkl. Billettst.): à 2 R. 10 K., 1 R. 60 K., 1 R. 30 K., 1 R.—, 75 K. sind bei **August Lyra,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandl., und am Konzert-Abend von 3 Uhr ab an d. Kasse zu haben. Von $2^1/_2$—$4^1/_2$ Uhr nachm. ist die Billett-Kasse geschlossen.

Ev. Verein junger Männer.

Sonntag, d. 28. Oktober 1912

7 Uhr abends

Versammlung.

(Baronin L. Stael von Holstein: **„Aegypten“).**

Gäste, auch Damen, haben freien Zutritt.

Der Präses.

Ev. Jungfrauen-Verein.

Alles-Strasse 68, Eingang durch den Hof.

Jeden Sonntag Versammlung

von 4—7 Uhr.

Jedes deutsch-sprechende junge Mädchen, vom 15. Jahre an, ist willkommen.

F. F.-W.

Spritzen-Corps Maskenball

Sonnabend, d. 3. Nov.

10 Uhr abends, im **gr. Saale der Bürgermusse.**

Eintritt: für fremde Herren 1 Rbl. Kameraden u. Damen 50 Kop.

Damen-Billette sind nur zu haben am 1. u. 2. Nov. von 8—10 U. abds. im Spritzenhause,

Das Festkomitee.

Es wird gebeten, in freundlicher Weise wie früher, so auch dieses Jahr des

Bazars

zum Besten der Arbeitsstätte des Frauenvereins

zu gedenken.

Gegenstände werden mit Dank entgegengenommen von:

Fr. Dr. Mattiesen — Wallgraben 4.
M. Baronin Ungern — Teichstr. 5.
Fr. von Ekesparre — Mühlenstr. Nr. 38.
Fr. Dr. Spranger — Teichstr. 74.
Frl. R. Schelvis — Botanische Str. Nr. 2.
Fr. von Reyher — Wallgraben 12.

Variété u. Restaurant „de Commerce“.

The Calvaris

musikalischer Akt mit humoristischer Ausführung.

Hans Godez

Zither-Virtuose.

Hans Fiedler

der Liebling des Publikums.

7 Personen! 7 Personen!

Mürztaler

Tiroler Ensemble.

und die anderen Attraktionen

unter Mitwirkung des

Salon-Konzert-Orchesters

des beliebten Musikdirektors

Adolf Schebl.

Die Direktion.

„Waldschlösschen Bar“

Gildenstrasse 9.

Gänseauskegeln

Sonntag, den 28. Oktober.
Anfang 6 Uhr abends.

Gegen eine I. Obligation werden

1.500 Rbl.

gesucht. Angebote erbeten an d. Kommissions-Bureau Kangro, Pikk & Co. — Großer Markt 8.

Katzen

werden **zu kaufen gesucht** im Anatomicum, links unten (Pharmakolog. Institut). Werktäglich von 10 bis 1 Uhr.

D.-A. Sonnabend, d. 27. Okt.

Druck von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 K
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl.
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 249. Sonnabend, den 27. Oktober (9. November) 1912.

Inland.

Das Fazit der baltischen Reichsduma-Wahlen.

In unserem gestrigen Blatte haben wir die Endergebnisse der diesmaligen Reichsduma-Wahlkampagne für unsere Heimat, nämlich die Wahlen der Reichsduma-Deputierten in den drei baltischen Provinzen, mitgeteilt.

Wir haben, wenn wir von Dorpat absehen, keinen Grund, des Ergebnisses froh zu werden. Der erste Schlag, der uns traf, war die Revaler Wahlniederlage des bisherigen Vertreters der estländischen Städte, Hrn. Otto Benecke, zum Revaler Wahlmann in der 1. Kurie; dadurch wurde diese treffliche Arbeitskraft für die Reichsduma ausgeschaltet. An seine Stelle ist dann der einzige, bisherige städtische Wahlmann Estlands, das Stadthaupt O. Brasche von Wittenstein, gewählt worden.

Der zweite, schwerere Schlag war die Niederlage des Kandidaten der Baltischen Konstitutionellen Partei in Riga, des Hrn. Stecinsky, dessen Sieg vornehmlich an der Lässigkeit und Lauheit der deutschen Wähler Rigas scheiterte. So hat denn Riga, die größte und deutscheste unserer Städte, keinen deutschen Vertreter in der Volksvertretung des Russischen Reiches.

An diesen Rigaer Wahl-Mißerfolg schloß sich dann noch eine weitere wenig erfreuliche Erscheinung: der offenkundige Zwiespalt der Rigaer Baltischen Konst. Partei und damit der Rigaer Deutschen bei der Nachwahl innerhalb der zweiten Kurie, wo der Parteivorstand die Parole ausgab, den russischen kadettischen Kandidaten gegen den sozialdemokratischen Kandidaten zu unterstützen, während ein großer Teil der deutschen Wählerschaft sich der Losung der beiden konservativen Blätter Rigas anschloß und Wahlenthaltung übte.

Dieses Vorkommnis wird leider wohl noch weitere Folgen nach sich ziehen und den Zwiespalt im deutschen Lager Rigas noch vertiefen und erweitern. Im Gegensatz zur „Rig. Rdsch." behaupten die beiden konservativen Blätter, „Rig. Ztg." und „Rig. Tagebl.", der Vorstand der Rigaer Balt. Konst. Partei habe sich mit seiner Nachwahl-Parole in Widerspruch gesetzt zu der Mehrzahl der deutschen Wähler, denn diese habe sich der Wahl enthalten und nur der kleinere Teil habe sich an der Wahl beteiligt. — Wir stehen den Rigaer Verhältnissen zu fern, als daß wir die ziffernmäßigen Angaben der beiden Seiten näher nachprüfen oder uns über die Umstände, welche den Partei-Vorstand zu seiner Entschließung drängten, ein sicheres Urteil bilden könnten. Wir verzeichnen zur Erklärung der kommenden Ereignisse nur die nackte Tatsache, daß leider eine starke Unstimmigkeit in Riga besteht. Unter den Deutschen stehen nunmehr im eigenen Lager bittere Kämpfe bevor.

Die „Rig. Rdsch." motiviert als Organ der Balt. Konst. Partei die Stellungnahme des Parteivorstandes, indem sie u. a. schreibt:

„. . . Unsere Partei nennt sich eine konstitutionelle Partei, sie hat die Erhaltung und Durchführung der Oktober-Prinzipien auf ihre Fahne geschrieben, sie verwirft den Umsturz und tritt für Recht und Ordnung, für die Gesetzmäßigkeit ein. Daß einem solchen Programm trotz aller sonstigen Unterscheidungen die Partei der Konstitutionellen Demokraten näher steht als die der Sozialdemokratie, darüber kann irgend ein Zweifel garnicht bestehen. Niemandem von denjenigen, die heute die B. K. P. wegen ihrer Stellungnahme mit Vorwürfen überhäufen, ist es auch eingefallen, eine ähnliche Kritik an der oktobristischen Mittelpartei im Reiche zu üben, die überall im gleichen Sinne vorgegangen ist und nicht nur gegen die Sozialdemokratie, sondern auch gegen die Gegner von rechts, an den verschiedensten Orten mit den Kadetten oder Progressisten zusammen gegangen ist. War das an sich bereits das logisch einfach Mögliche, so wurde es um so mehr zur Pflicht eines jeden zielbewußten Politikers angesichts der drohenden Gefahr, die durch die erdrückende Majorität der Rechten in der vierten Duma für die Konstitution und die gegenwärtige Staatsordnung entstanden ist. Diese Gefahr wird gleichermaßen durch eine Stärkung der Reaktion wie der extremen Linken vergrößert. Denn daß der Rückschritt und die Revolution einander Vorspanndienste leisten, weil sie beide extreme Reaktionen sind, darüber braucht man wohl keine Worte zu verlieren. Es ist deshalb wohl begreiflich, daß Blätter wie der „Rish. Westn.", der mit allen Kräften eine Rückkehr Pobjedonoszewscher und Plehwescher Zeiten ersehnt, und die extrem radikale „J. D. L." mit unserem Beschluß, den konstitutionell-demokratischen Kandidaten zu unterstützen, unzufrieden sind . . ."

(Uns ist es schwer, von hier aus mit Sicherheit zu entscheiden, was für unser baltisches Deutschtum, rein praktisch genommen, vorteilhafter wäre: daß der baltische Sozialdemokrat Preedkaln in das Taurische Palais einzieht oder daß der russische Kadett Fürst Manssyrew als einer der Vertreter Rigas nach Petersburg geht. Jedenfalls wollen wir daran erinnern, daß beim Wahlkampfe im vielumstrittenen 1. Berliner Wahlkreise selbst die preußischen Minister und der Reichskanzler mit ausdrücklicher kaiserlicher Sanktion für den Freisinnigen Kämpf als für das kleinere Uebel stimmten.)

Das „Rig. Tagbl." schreibt:

„. . . Die „Rig. Rundschau" behauptet, ohne ihre Leser auf die Zahl der Stimmenthaltungen hinzuweisen, schlankweg, daß die Mehrzahl der deutschen Wähler der Wahldirektive der B. K. P. gefolgt sei. Aus unserer Gegenüberstellung der in Frage kommenden Zahlen ergibt sich das gerade Gegenteil. Die Mehrzahl der deutschen Wähler hat sich fraglos der Wahl enthalten. Es ist damit ein Mißverhältnis innerhalb der Balt. Konst. Partei manifest geworden, das daran zu denken zwingt, unsere politische Organisation einer gründlichen Revision zu unterziehen. Die Niederlagen, die die Partei in der 1. und in der 2. Kurie der Stadt Riga diesmal erlitten — denn die Schleppdienste, die einem Kadetten in der Nachwahl erwiesen wurden, lassen sich doch nicht als Sieg bezeichnen — sollen uns ernste Lehren geben. . ."

Und auch die „Rig. Ztg." gibt der „festen Zuversicht" Ausdruck: „daß der gesunde politische Sinn, welcher der großen Majorität unserer Rigaschen Bürgerschaft, trotz der zersetzenden Tätigkeit freisinniger deutscher Kreise, ergalten geblieben ist, es verstehen wird, aus den traurigen Ereignissen der letzten Woche die richtigen Schlüsse zu ziehen, und damit die Tage vom 18. und 23. Oktober für uns den Beginn eines neuen kraftvollen und siegreichen politischen Lebens bedeuten werden, dessen Grundlage für immer unsere altererprobte staatserhaltende und nationale baltische Gesinnung sein soll."

Dies ist das Schlußbild der diesmaligen Rigaer Reichsduma-Wahlbewegung, das wir hier zur notdürftigen Orientierung unserer Leser in seinen äußeren Umrissen wiedergegeben haben.

Zuchtwahl-Stationen und Versuchsstationen für Feldwirtschaft.

Bei der Baltischen Domänenverwaltung hat soeben ein Kongreß von Vertretern der Landwirtschaft und Spezialisten auf dem Gebiete der Versuchswirtschaften für die Organisierung von feldwirtschaftlichen und Zuchtwahl-Stationen in den drei Ostsee-Gouvernements stattgefunden.

Die Zuchtwahl der landwirtschaftlichen Gewächse wird in der Gegenwart für eine der wichtigsten Grundlagen einer geordneten Wirtschaft gehalten. Darum eben waren, wie die Rigaer Blätter referieren, Vertreter der bedeutendsten landwirtschaftlichen Vereine des Baltikums, nämlich des Kurländischen und des Estländischen Landwirtschaftlichen Vereins, der Kais. Livländischen Oekonomischen Sozietät, des Dorpater Estnischen Landw. Vereins, des Rigaer Landw. Zentralvereins und des Mitauer Landw. Vereins, sowie Leiter von Versuchsstationen und Repräsentanten des Rigaer Polytechnischen Instituts zur Teilnahme am Kongreß eingeladen worden. Die Leitung der Arbeiten des Kongresses hatte der ältere Spezialist des Ackerbaudepartements Winner übernommen, dem als Sekretäre die Herren v. Rathlef und Agronom Lukke zur Seite standen.

Der Kongreß erachtete es für notwendig, im baltischen Gebiet ein Netz von Zuchtwahlstationen anzulegen, befand es aber im Hinblick auf mangelnde wirtschaftlich-statistische Daten sowie Daten über eine naturhistorische Erforschung des Gebiets für möglich, sich vorläufig auf die Eröffnung von 4 Zuchtwahl-Stationen in den einzelnen Ackerbau- und wirtschaftlichen Rayons zu beschränken, und zwar je einer in Estland und in Kurland und in dem südlichen und dem nördlichen Teil von Livland. Da als wichtigster Zweig der Landwirtschaft in den drei Gouvernements die Viehzucht zu gelten hat, wurde als erste Aufgabe der Zuchtwahlstationen die Zuchtwahl der Futtergewächse verschiedener Gattungen bezeichnet, wie Klee, Futtergräser, Wurzelfrüchte und Kartoffeln usw., während als weitere Aufgabe dieser Station die Zuchtwahl von Hafer, Roggen und Gerste entsprechend der Verbreitung der Kultur dieser Getreidearten zu gelten haben würde.

Indem der Kongreß das Studium der Methoden der Feldkultur an Kollektivversuchen für ungenügend erachtet, findet er die Anlage von ständigen Stationen der Feldwirtschaft, in der Zahl der Zuchtwahlstationen, empfehlenswert. Die beiden Stationen könnten vereinigt werden, sofern eine ausreichende Anzahl von Spezialisten für beide Wirtschaftszweige vorhanden ist. Zur Subsidierung der neuen Station sollte sich das Ackerbaudepartement mit den interessierten Institutionen am Orte ins Einvernehmen setzen, wobei Unterstützungen nur an diejenigen zu gewähren wären, die für eine regelrechte Ausführung der vorgezeichneten Aufgabe Gewähr bieten.

Endlich beriet der Kongreß noch die Frage der Errichtung einer Versuchsstation für Tierzucht und befand, daß eine Reihe von auf diesen Gegenstand bezüglichen Fragen eines raschen Studiums und baldiger Erledigung harre. Die Errichtung einer von dem Rigaer Landwirtschaftlichen Zentralverein geplanten Tierzucht-Versuchsstation auf dem Gute Freudenberg sei darum sehr zeitgemäß. Diese Station hätte die Lösung der erwähnten Fragen, sowie auch die Leitung von Massenversuchen und Untersuchungen auf dem Gebiete der Tierzucht zu übernehmen. Eine detaillierte Beprüfung des Programms der Organisierung dieser Station wird einer bei der Baltischen Domänenverwaltung binnen kurzem einzuberufenden besonderen Konferenz für Tierzucht überwiesen.

Aus dem Inhalt des heutigen Blattes:

Die Lage auf der Balkan-Halbinsel und die weiteren Entwickelungsmöglichkeiten.
Graf Bothy zu Eulenburg †.
Se. Majestät besucht Skernewitz.
Die Dreibund-Mächte haben sich über die Balkan-Frage geeinigt.
Der Scheikh ül Islam erklärt den hlg. Krieg.
Saloniki von den Griechen besetzt.

Eine Zuchtwahlstation existiert bereits bei Dorpat. Drei weitere, die von dem Ackerbau-Departement unterstützt werden sollen, werden von dem Estländischen Landw. Verein bei der Station Kedder, von dem Kurländischen Landw. Verein bei Bauske und von dem Rigaer Landw. Verein als feldwirtschaftliche Versuchsstation mit einer Zuchtwahl-Abteilung auf dem Kronsgute Freudenberg bei Wenden eröffnet werden.

Zur Frage der Errichtung städtischer Apotheken in Riga.

Gegenwärtig steht die Frage der Errichtung städtischer Apotheken, die bekanntlich für Reval bereits in bejahendem Sinn entschieden worden, auch in Riga auf der Tagesordnung. Wie wir der „Rig. Ztg." entnehmen, liegt der dortigen StV.-Versammlung ein betr. Antrag vor, über den es in einem Gutachten der Sanitätskommission zur Motivierung ihres ablehnenden Standpunkts heißt:

Beim gegenwärtigen Stande des Apothekenwesens erfordere es nicht nur eine Masse Spezialkenntnisse in bezug auf die Arzneimittel, sondern auch auf die kaufmännische Geschäftsführung, da es mit einer Menge komplizierter kaufmännischer Operationen verbunden sei. Schon deshalb eigne es sich nicht zur Municipalisierung. Eine Beaufsichtigung sowohl der Beschaffenheit der Arzneimittel als auch der Finanzwirtschaft städtischer Apotheken würde durch die Organe der Stadtverwaltung fast nicht zu bewältigen sein, trotzdem aber würde die Verantwortung für alle Versehen und Mißbräuche in den städtischen Apotheken, die doch mit Lebensgefahr für die Bevölkerung verbunden, der Stadtverwaltung zugewälzt werden. — Dazu geselle sich der gegenwärtig notorisch herrschende Mangel an zuverlässigem Personal, was an den Leiter einer Apotheke noch besonders hohe Anforderungen stelle, denen dort, wo nur bezahltes Personal beschäftigt sei, erfahrungsmäßig am wenigsten genügt werde.

In bezug auf die finanzielle Seite hätten die in Rußland eröffneten kommunalen Apotheken die auf sie gestellten Erwartungen seither noch nicht

---

Feuilleton.

Der Einzug der Serben in Uesküb.

Erzählung des österreichisch-ungarischen Konsuls Dr. Marian v. Heimroth-Heßfeld.*)

Uesküb, 1. Nov. (19. Okt.).

Sofort nach der Ankunft in Uesküb begab ich mich zum österreichisch-ungarischen Konsul Dr. Marian v. Heimroth-Heßfeld, der, da es hier kein deutsches Konsulat gibt, auch die Interessen deutscher Untertanen zu vertreten hat. Der Konsul, der mit seiner betagten Mutter, die nicht von seiner Seite weichen und Uesküb verlassen wollte, hier in einem reizenden, in wienerisch-behaglicher Weise ausgestatteten Haus im europäischen Viertel nahe vom Bahnhof wohnt, gab mir folgende Schilderung über die aufregenden Ereignisse in Uesküb bis zum Einmarsch der Serben:

„Am Freitag verbreitete sich in Uesküb das Gerücht von dem endgültigen Siege der Serben bei Kumanowo und ihrem Marsch gegen Uesküb. Von nun an begann das Chaos hier zu herrschen. Während sich sowohl meine Kolonie wie auch die deutsche musterhaft verhielten und sich damit begnügten, die schwarz-gelben und die reichsdeutschen Fahnen zu hissen und ihre Häuser nicht zu verlassen, begann eine wahre Flucht der türkischen Familien. Als es hieß, daß die Zivilbehörden und der Wali die Stadt verlassen werden, da strömten die Türken zu mir und baten mich um Schutz, den ich ihnen nach besten Kräften zusagte.

Die Situation wurde aber von Stunde zu Stunde bedenklicher, da die Flüchtlinge haufenweise aus der Umgebung und vom Schlachtfeld in die Stadt strömten und es sich immer mehr zeigte, daß unter den türkischen Soldaten eine entsetzliche Demoralisation herrschte. Nachmittags wurden gegen den Wali Schüsse abgefeuert, wahrscheinlich von Soldaten, und abends, als der Wali, der nicht getroffen worden war, die Stadt verließ, begann der Pöbel mit Plünderungen. Es wurden Magazine erbrochen, Geschäfte gestürmt und Munitionsmagazine geplündert, so daß sich halbwüchsige Burschen bewaffnen konnten. Das Schlimmste war zu befürchten, und wir Konsuln traten in ernstliche Beratungen über die Situation. Vorläufig konnten wir allerdings nichts anderes tun, als den türkischen Familien, die zu uns flüchteten, Obdach zu gewähren, und es nächtigten allein bei mir in der Nacht von Freitag auf Sonnabend 25 Personen.

Am nächsten Morgen war es der Bürgermeister der Stadt Uesküb, der sich hilfeflehend an mich wandte und um den Einmarsch serbischer Truppen bat, da sonst ein entsetzliches Schicksal über diese Stadt hereinbrechen würde. Es war auch zu befürchten, daß, wenn noch ein Tag verstreichen würde, aus den Plünderungen durch den Pöbel ein Gemetzel werden und eine Katastrophe eintreten würde, wie man sie entsetzlicher nicht ausdenken kann. So entschlossen der englische, der russische, der französische Konsul und ich uns denn, dem serbischen Heer entgegenzugehen und um Schutz für die Stadt zu bitten. Frühmorgens fuhren wir im Wagen, bis wir an die serbische Vorhut stießen. Man ließ uns erst weiter, als wir den Zweck unseres Kommens genau erklärt hatten. Wir bekamen nun Binden um die Augen und marschierten zu Fuß mit einer Eskorte ungefähr drei Stunden lang bei strömendem Regen. Als man uns die Binde abnahm, standen wir auf einer Anhöhe vor dem serbischen Kronprinzen Alexander. Wir baten ihn, in die Stadt einzumarschieren und die Stadt zu schützen. Der Kronprinz fragte zuerst: „Welche Garantien können Sie mir bieten, daß unsere Leute dort keinen Feindseligkeiten aus dem Hinterhalt ausgesetzt werden." Natürlich konnten wir diese Garantien nicht bieten, sondern uns nur auf eine Wiederholung unserer Bitte beschränken. Der Kronprinz beschloß nunmehr, unserer Bitte zu willfahren und in gesicherter Stellung in die Stadt einzumarschieren.

Um 5 Uhr nachmittags ritt der Kronprinz an der Spitze seiner Reiterei ein, Infanteriemassen folgten der Kavallerie, und seither herrscht in der Stadt Ruhe."

Der Konsul klagte in lebhafter Weise, daß er seit vielen Tagen vollständig von der Außenwelt abgeschnitten sei. Er bekomme keine Zeitungen, keine Briefe, keine Telegramme, wisse nicht, was mit seinen Kollegen in den anderen türkischen Städten sei und habe auch keine Möglichkeit, sich mit Wien oder Konstantinopel irgendwie in Verbindung zu setzen. Besonders besorgt zeigte sich der Konsul über das Schicksal des Konsuls Prohaska in Prisrend.

Von anderer Seite wurde mir mitgeteilt, daß der Kronprinz Alexander den französischen Konsul besonders warm empfangen und aufgenommen hatte. Er schüttelte ihm wiederholt die Hand und sagte: „Wir Serben verdanken euch Franzosen enorm viel. Unsere Offiziere haben bei euch gelernt, unsere Kanonen, unsere Gewehre und unsere Munition kommt von Frankreich. Die Türken haben bei Krupp gekauft und sind sehr schlecht daran." (Wie von anderer Seite wiederholt betont worden, lag das schlechte Schießen der Türken nicht an den Geschützen, sondern an den ganz mangelhaft vorgebildeten Schützen, an dem Fehlen von Munition u. dgl. m.)

*) Aus dem „Tag".

Literarisches.

„Kulturbestrebungen des estnischen Volkes während eines Menschenalters (1869—1900.) Erinnerungen von Heinrich Rosenthal. (Reval, 1912, Verlag von Cordes u. Schenk, 374 Seiten.)

Wir hatten die Absicht diesem Buche aus unserer neuesten Zeitgeschichte eine längere Besprechung zu widmen, sehen uns aber durch die besonderen Tagesverhältnisse veranlaßt, heute vorläufig nur kurz auf diese estnischen Erinnerungen hinzuweisen. Sie sind von hohem Interesse für jeden, welcher der Entwicklung der national-estnischen Bewegung der drei letzten Jahrzehnte des vorigen Jahrhunderts gefolgt ist, und bieten eine Fülle einzelner bemerkenswerter Tatsachen und in ihrer Zusammenfassung nicht Wertloses für kommende Geschlechter. Sie wollen allerdings mit Kritik gelesen sein, denn der Verfasser, ein Schwiegersohn des „Postimees"-Begründers J. W. Jannsen, faßt die Zeitvorgänge vom Jannsenschen Parteistandpunkte aus auf und trägt, wie uns scheinen will, in die Rückerinnerung manches die estnischen nationalen Bestrebungen Glorifizierende und Zurechtgewollte hinein, was ursprünglich nicht oder doch nicht in so bestimmter Weise ihnen zugrunde lag. Ohne dem baltischen Deutschtum mit Gehässigkeit gegenüberzustehen, wird er ihm doch durchaus nicht gerecht. Immerhin wird man dieses Buch mit Nutzen und Interesse lesen.

„Ueber den Lehr- und Liturgiezwang in der evangelischen Kirche" betitelt sich eine Entgegnung, die der St. Petersburger Generalsuperintendent G. Ringvud (in Riga im Verlage von Jonck u. Poliewsky) auf die Harnacksche Schrift „Die Dienstentlassung des Pfarrers Lic. Traub" hat erscheinen lassen. In der kleinen Broschüre vertritt der Verfasser mit Schärfe und Festigkeit seinen Standpunkt, der im Gegensatz zu Harnack die Beibehaltung des Lehr- und Liturgiezwanges in der evangelischen Kirche fordert.

„Liv-, Kur-, Estländer als Offiziere in den Kriegen 1812—15." In dankenswerter Weise ist diese in der „Balt. Monatsschrift" veröffentlichte Studie, auf die wir s. Z. unsere Leser bereits hingewiesen haben, nunmehr im Kommissionsverlage von Jonck u. Poliewsky auch im Separat-Abdruck erschienen. Allen, die sich mit Familiengeschichte beschäftigen und deren Vorfahren sich in diesen Ehrentafeln verzeichnet finden, wird mit dieser Sonderedition eine besonders willkommene Gabe geboten sein.

Neue Kunstliteratur. Voller Anregung und überreich an prächtigem Illustrationsmaterial präsentiert sich das November-Heft der „Kunst" (München, F. Bruckmann); es zeigt auch, wie die Leitung der Zeitschrift, großen Gesichtspunkten folgend, das wahrhaft Künstlerische aus den verschiedenen Lagern zu einen weiß. So finden wir neben einem Aufsatz über die „Moderne Galerie" in Wien einen solchen über die vielbesprochene, vielgerühmte und viel angefeindete Sonderbund-Ausstellung in Köln. Glänzend ist die Wiedergabe der Plastiken von Anton Hanak in dessen Werken ein großer strenger Stil mit dichterischer Konzeption sich verbindet und mit den eigensten Mitteln der Plastik gestaltet. Als weiteren großen Aufsatz nennen wir noch den über das Haus Rosenfeld in Stuttgart, von Bernhard Pankok erbaut; der Künstler ist hier der phantasiemäßigen Richtung in der Architektur und Ausgestaltung der Innenräume, die er immer vertritt, treu geblieben und hat in diesem Werke wohl bis heute sein Bestes gegeben. Weit über 100 Abbildungen schmücken das schöne Heft.

gerechtfertigt und es sei auch eine Verbilligung der Arzneimittel selbst dann nicht zu erwarten, wenn die Stadt in ihren Apotheken nur zum Selbstkostenpreise arbeiten wolle. Die Arzneimittel seien überdies, mit Ausnahme der patentierten, in Rußland billiger als in den meisten europäischen Staaten. Die Preise der patentierten Mittel könnte aber auch eine kommunale Apotheke nicht herabsetzen.

Der größte Teil der unbemittelten Bevölkerung genieße schon jetzt Arzneimittel unentgeltlich in der städtischen Armenpraxis und als Fabrikarbeiter mit ihren Familien, als Eisenbahnangestellte und dergl. Zum Teil hätten diese Institutionen (Fabriken, Eisenbahn u. a.) ihre eigenen Apotheken, aus denen die Arzneien mit 15 % Nachlaß verabfolgt würden. Das gleiche täten die Privatapotheken nach Vereinbarung mit Vereinen, und auch die Aerzte seien befugt, durch einen Vermerk auf dem Rezept („pro paupero") ihren armen Patienten solchen Nachlaß zu erwirken.

Aus diesen Gründen würden die aus städtischen Apotheken verabfolgten Arzneien weder besser noch billiger sein als in den Privatapotheken. Dagegen könnte die Begründung städtischer Apotheken nach einer anderen Richtung üble Folgen haben: durch die Konkurrenz und die Schmälerung ihrer Einnahmen könnten die privaten Apotheken genötigt werden, schlechter zu arbeiten als bisher. Darauf ankommen lassen dürfe die Stadtverwaltung es nur dann, wenn sie überzeugt sei, daß durch Eröffnung kommunaler Apotheken das Apothekerwesen gegen früher verbessert werden würde. Diese Ueberzeugung habe die Sanitätskommission indessen nicht.

Gegen die Verwandlung der bei den Krankenhäusern für deren Bedarf und für die Armenpraxis bestehenden Apotheken in öffentliche, spricht der Umstand, daß sie alsdann nach dem Gesetz, das das Personal einer öffentlichen Apotheke nach der Anzahl der Rezepte bemißt, ein unverhältnismäßig großes Personal haben müßten, so z. B. die Apotheke des 1. Stadtkrankenhauses nicht weniger als 21 Pharmazeuten, berechnet nach der gegenwärtigen Zahl der Rezepte. Schließlich müßte die Stadt bei dem kolossalen Umfange Rigas um dem angeblichen Bedürfnis zu genügen, ein ganzes Netz städtischer Apotheken anlegen, was die Sache noch weit schwieriger gestalten würde.

Die Sanitäts-Kommission empfiehlt demnach: weder eine oder mehrere städtische Apotheken zu öffentlichem Gebrauch anzulegen noch zu solchen die bei den Krankenhäusern bestehenden umzuwandeln, sowie ferner den Mitgliedern der Hilfsvereine keine Vorzugspreise vor allen anderen Armen in den Krankenhausapotheken zu gewähren.

Das Stadtamt schließt sich dem Gutachten der Sanitätskommission an und beantragt die Ablehnung des Gesuches.

Dorpat, 27. Oktober.

Am 12. Oktober waren 10 Jahre verflossen, seitdem die Gesellschaft der Livländischen Zufuhrbahnen auf ihrer Strecke Walk—Stockmannshof den temporären Passagier- und Güterverkehr eröffnet hatte. Wie der „Südlivl. Anz." hört, hat die Gesellschaft in diesem Anlaß sämtlichen Angestellten, die ununterbrochen seit der Betriebseröffnung im Dienst sind, eine Gratifikation in Höhe eines Monatsgehalts auszahlen lassen.

Riga. Zur Einrichtung einer modernen Feuersignalisation in Riga berichten die Rigaer Blätter: Das im Jahre 1911 von der Stadtverwaltung zur Einführung approbierte neue Feuersignalisationssystem sieht die Signalisation mittels unterirdischer Kabel vor. Im Rayon der Stadt sind zurzeit die Arbeiten zur Legung des unterirdischen Kabels schon beendet, so daß noch die Aufstellung der Meldepfosten verbleibt. In den Rayons außerhalb der Stadt sind Luftleitungen vorgesehen. Die neue Signalisation wird erst im nächsten Jahre zu funktionieren beginnen.

— Das Bezirksgericht verhandelte, den Rigaer Blättern zufolge, in diesen Tagen eine Anklage gegen den Studierenden der Universität Kiew Leopold Rojak, der im Rigaschen Hauptpostkontor den Beamten Nikolai Kolessnikow „Schwein" geschimpft hatte, als der Beamte ihm den Schlüssel vom Postfach seines Vaters verweigerte. Das Urteil lautete auf 75 Rbl. Strafzahlung oder 1 Monat Arrest.

Reval. Zu den Revaler Reichsduma-Wahlen findet sich in den „Rew. Isw." eine mit P. gezeichnete Zuschrift, in welcher mitgeteilt wird, daß vor der Denominierung der Kandidaten vom Wahlmann der 1. städtischen Kurie Revals J. J. Poska eine Erklärung mit nachfolgendem Wortlaut verlesen wurde: „Die Wahlmänner der estländischen Städte mit Ausnahme des Wahlmannes der Stadt Weißenstein, Herrn Brasche, und die bäuerlichen Wahlmänner haben auf einer gemeinsamen Vorberatung mir den Auftrag erteilt in ihrem Namen folgende Kollektiv-Erklärung abzugeben: Es für gerecht und zweckentsprechend erachtend, daß zu Reichsduma-Deputierten diejenigen Kandidaten erwählt werden, welche jede der drei Wahlmännerkategorien (Großgrundbesitzer, Städter und Bauern) aus ihrer Mitte dazu designiert, haben sie einstimmig beschlossen, mit ihren Stimmen die Kandidaturen des von den bäuerlichen Wahlmännern designierten Juhan Oras und des von den städtischen Wahlmännern designierten J. P. Winogradow, sowie auch die Kandidatur der von den Großgrundbesitzern aus ihrer Gruppe ins Auge gefaßten Persönlichkeit zu unterstützen. Da aber diese Persönlichkeit bisher noch nicht mit Sicherheit bekannt ist, so werden sich die eingangs erwähnten Personen bei der Zettelwahl zur Aufstellung des Kandidaten für diese Gruppe ihrer Stimme enthalten und nur an dem definitiven Ballotement über die aufgestellten Kandidaten teilnehmen." Entsprechend dieser Erklärung haben, denn auch die erwähnten Personen einstimmig für Herrn v. Brevern gestimmt, so daß er alle 41 Stimmen pro erhielt, während die Wahlmänner der Großgrundbesitzer nichtsdestoweniger nicht für den Kandidaten der städtischen Wahlmänner J. P. Winogradow gestimmt haben, so daß derselbe, da sie über die absolute Majorität verfügen, durchgefallen und statt seiner der einzige deutsche Wahlmann aus den städtischen Kurien Estlands zum Duma-Abgeordneten gewählt sei. Es folgen darauf noch einige Schlußbemerkungen des Einsenders Herrn P., in denen mit erstaunlicher Dreistigkeit Herr Brasche (der schon seit mehreren Quadrienien den Posten eines Stadthaupts von Weißenstein bekleidet) „als in Fragen der städtischen Verwaltung völlig unbewandert und überhaupt zu irgend einer Tätigkeit sehr wenig geeignet" bezeichnet wird, während im Gegensatz dazu das Loblied des Herrn Winogradow gesungen wird. — Dazu bemerkt die „Rev. Ztg.". „Indem wir diese Auslassung wiedergeben, interessiert uns dabei weniger die freche Verunglimpfung des erwählten Abgeordneten, als die Tatsache der Verlesung der vorstehend unter Gänsefüßchen im Wortlaut wiedergegebenen Kollektiverklärung, gegen die als eine offenkundige gesetzwidrige Wahlbeeinflussung unseres Erachtens sofort energisch hätte protestiert werden müssen und gegen die der Präsidierende auf der Wahlversammlung auch tatsächlich remonstriert hat. — Was den Zweck und die Tendenz der obigen Erklärung anlangt, so ist sie von einem so kindlichen Raffinement, daß sie wohl nur recht naiven Gemütern imponieren kann. Auch ohne diese Erklärung zu kennen, konnte jeder sich sagen, daß die Tatsache der einstimmigen Wahl des Abgeordneten v. Brevern auf dem durchsichtigen Trick beruhte, durch die Finte der eigenen großartigen Noblesse die gegnerische Gruppe vor den Augen der urteilslosen Masse ins Unrecht zu setzen."

— Wie der „Tall. Teat." aus sicherer Quelle hört, soll in Reval ein neues Real-Gymnasium gegründet werden. Mit dem Wachsen der Stadt hat auch die lernende Jugend zugenommen, und der Kurator hofft, die Stadt werde dazu das nötige Land geben.

— Das „Päewlht." teilt seinen Lesern mit, daß der „Sarjaja" Nr. 10 von der Polizei während des Druckes auf Vorschrift des Revaler Druckereiinspektors beschlagnahmt worden sei, so daß die Leser diese Nummer nicht eher werden erhalten können, als bis sie freigegeben wird.

Narva. Der Narvasche Deutsche Bildungs-Verein veröffentlicht seinen diesjährigen Rechenschaftsbericht. Wie nach dem Referat der „Pet. Ztg." aus den Mitteilungen zu ersehen ist, mußte leider ein Rückgang der Mitgliederzahl von Jahr zu Jahr verzeichnet werden: von 248 Mitgliedern mit 787 Rbl. an Mitgliedsbeiträgen im Jahre 1907—08 ist im Jahre künft die Zahl der Mitglieder auf 208 zurückgegangen, die Zahl der Beiträge auf 511 Rbl. „Es ist weniger," heißt es im Bericht, „der Mangel an Interesse für die Bestrebungen des Vereins, als der Rückgang der deutschen Bevölkerung Narvas, den die obengenannten Zahlen zum Ausdruck bringen." Aus den Kirchenbüchern der St. Johannis-Gemeinde zu Narva geht nämlich hervor, daß als rein deutsche Familien daselbst, ohne russische, estnische oder lettische Beimischung, nur 216 Familien bezeichnet werden können. „Vergleicht man die angeführten Ziffern aus der deutschen Gemeinde mit der Mitgliederzahl des R. D.-B. V., so muß zugegeben werden, daß nicht viele dem Verein ferngeblieben sind, die die Möglichkeit haben ihm beizutreten." Als Hauptumstand, der das Fortbestehen des Vereins erschwert, wird das Fehlen tatkräftiger Mitarbeit an den Bestrebungen des Vereins seitens der Mitglieder erwähnt, die „nur darauf warten, ob und was ihnen an Unterhaltung geboten wird", während die Generalversammlungen nur sehr spärlich besucht werden. — Was die Tätigkeit der einzelnen Abteilungen des Vereins anbetrifft, so wird im Bericht darauf hingewiesen, daß der Frauenverband seinen unentgeltlichen Unterricht in einem Kreise in bisheriger Weise fortgesetzt und daß die Sektion für Kunst und Literatur eine Vorlesung mit verteilten Rollen, einen gelungenen Familienabend mit musikalischen Aufführungen, zwei Vorstellungen und zwei Konzerte veranstaltet hat.

Libau. Aus dem städtischen Krankenhause, das sich ganz in lettischen Händen befindet, berichtet die „Lib. Ztg.": Im Mai d. J. hatte die Polizei des 4. Bezirks in der Wasser-Straße eine am Gebärmutterkrebs darniederliegende, vollständig mittellose Frau, die bereits ihr ganzes Geld für ärztliche Behandlung verausgabt hatte, ermittelt. Auf eine Anordnung der Polizei hin wurde die kranke Frau Schakewitsch, die in Libau keine Angehörigen besitzt, die für sie sorgen könnten, im Krankenhause untergebracht. Da die Polizei eine Entfernung der Sch., für die niemand die Kurkosten zahlte, aus dem Krankenhause verweigerte, so wurde die Schwerkranke Montag auf eine Anordnung des Oberarztes hin von Krankenhauswärtern in ihre frühere Mietwohnung geschafft und dort im Korridor abgestellt. Dienstag wurde die Schwerkranke vom Besitzer des Hauses in die Kanzlei des 4. Bezirks geschafft. Die Polizei wandte sich in dieser Angelegenheit an das Stadtamt. Nunmehr ist die Kranke auf Verfügung des Stadthauptes wieder ins Krankenhaus aufgenommen worden. — Die unglückliche Frau, die Witwe eines kleinen Beamten, der sie mit 4 Kindern mittellos hinterlassen hatte, ist eine Nichte des Kownoschen Stadthaupts Abban Tischko und lebte in Libau zuletzt mit ihrer hochbetagten verwitweten Mutter, die jetzt obdachlos ist und auf der Straße betteln muß. Ihre 4 Kinder, 3 Söhne und 1 Tochter, die Frau Schakewitsch mit dem Aufgebot ihrer letzten Kräfte erzogen hat, leben in Amerika.

— Von einem Doppel-Selbstmord, der auf dem Hofe Virginahlen sich ereignete, wird der „Lib. Ztg." berichtet: Beim Wecken des jüngeren Wirtschaftsgehilfen dieses Hofes, des deutschen Untertans Kurt Stempel, fand man Mittwoch früh die Tür der Stube verschlossen und erhielt auf wiederholtes Pochen keine Antwort. Die Tür wurde gewaltsam geöffnet und den Eintretenden bot sich ein schrecklicher Anblick. Auf der Diele lag mit zerschmettertem Kopf der junge Wirtschaftsgehilfe, neben ihm ein Mauser-Karabiner, und auf dem Bette seine angebliche Braut, eine Piltensche Wirtstochter Anna Lagsding, gleichfalls getötet durch einen Kopfschuß aus dem noch in ihrer erstarrten Hand befindlichen Revolver. Es liegt offenbar ein in beiderseitigem Einverständnis vollzogener Doppelselbstmord vor, der in Hindernissen, die sich der ehelichen Verbindung des noch unmündigen jungen Mannes mit der Wirtstochter entgegenstellten, wohl seinen Grund haben mochte.

Von Sjedows Nordpol-Expedition.

Petersburg. Anläßlich der von norwegischen Fischern stammenden Gerüchte über den Untergang der Ssedowschen Nordpolexpedition veröffentlicht das „Komitee für die Ausrüstung einer Expedition zum Nordpol und zur Erforschung der russischen Polargegenden" in der „Now. Wr." ein Dementi, das, nebenbei bemerkt, einen Hinweis auf die absolut übereilte Ausrüstung dieser Expedition enthält. Die Mitteilung des gen. Komitees besagt u. a., daß Ssedow 5 Matrosen seiner ohnehin schon kleinen Besatzung wegen Krankheit, resp. körperlicher Untauglichkeit in Nowaja Semlja hat ans Land setzen müssen. Am Tage vor der Abfahrt des „Hlg. Märtyrer Foka" aus Archangel hatte nämlich der Besitzer und Kommandeur des Schiffes Dikin sich geweigert, die Fahrt mitzumachen und die ganze Besatzung entlassen. In zwei Tagen hatte Ssedow eine neue Mannschaft anheuern müssen, wobei in der Eile auch mehrere körperlich Untaugliche angenommen wurden. Der „Hlg. Foka" hat drei Stürme zu bestehen gehabt, wobei ein Teil der Segel zerrissen und beide Schaluppen heruntergespült und ans Land geworfen wurden. Die in Nowaja Semlja angespülten Trümmer dieser Boote haben das falsche Gerücht vom Untergange des Schiffes verursacht.

Die russische Regierung plant, nach der „Retsch", den Abschluß neuer Literaturkonventionen mit Dänemark, Belgien, England, Norwegen, Oesterreich-Ungarn und Italien. Einen Anschluß an eine der drei Fassungen der Berner Konvention hat die Regierung verworfen. Denn sie hofft, durch Separatabkommen den verschiedenen Kulturen der einzelnen Staaten mehr gerecht zu werden und will auch den Ausländern nicht größere Rechte gewähren, als sie das russische Autorengesetz den russischen Autoren bietet.

— Auch wegen einer nicht gehaltenen, bloß geplanten Rede kann man verurteilt werden. Agenten der politischen Geheimpolizei hatten beim Arbeiter Parfenow Notizen und Konzepte zu einer Rede aufrührerischen Inhalts gefunden, die er zu halten beabsichtigte. Für diese Absicht wurde er vor Gericht gestellt. Während der Verhandlung berief sich, wie die „Pet. Ztg." mitteilt, der Verteidiger auf den Prozeß des Schriftstellers Maxim Gorki, welcher in einem analogen Fall freigesprochen war. Gorki hatte einen aufrührerischen Aufruf an das Militär projektiert, war aber nicht dazu gekommen, seine Absicht auszuführen. Doch diesmal stellte sich das Gericht auf einen anderen Standpunkt und verurteilte Parfenow zu 1½ Jahren Festung.

— Wie erinnerlich, wurde die von ihrem Geliebten verlassene Generalstochter Fräulein v. Wick, welche aus Eifersucht der Kaufmannsfrau Rubachina, die sie irrtümlich für die neue Geliebte ihres ungetreuen Freundes hielt, Schwefelsäure ins Gesicht gegossen und sie furchtbar verstümmelt hatte, vor längerer Zeit von den Geschworenen freigesprochen. Auf den Protest des Prokureurs hin wurde ihr Prozeß dieser Tage von neuem verhandelt, und wiederum wurden Frl. v. Wick und ihre Kammerjungfer Nikolajewna, die ihr beim Schwefelsäure-Attentat behilflich gewesen war, von den Geschworenen freigesprochen.

Finnland. Der verstärkte Vorstand der altfinnischen Partei, welcher am letzten Sonntag in Helsingfors tagte, hat sich, wie wir in den Revaler Blättern lesen, für den passiven Widerstand gegen die neuen in der Reichsgesetzgebungsordnung emanierten Gesetze ausgesprochen. — — Bei den bevorstehenden Stadtverordneten-Wahlen in Helsingfors werden die schwedischen und finnischen Parteien eine gemeinsame Wahlliste aufstellen. Die Vereinigung wurde erzielt, nachdem die schwedische Partei den Alt- und Jungfinnen 10 Kandidaten zur freien Wahl auf der Liste überlassen hatte. In Kotka haben wiederum die finnischen Parteien den Schweden 10 Stadtverordnetensitze abzutreten beschlossen.

Finnland. Wie s. Z. berichtet, hatte sich der Pfarrer Mosander in Mariehamn geweigert, zwei Verfügungen des Gouverneurs in Abo, in bezug auf die unerlaubte Hissung von Flaggen sowie die Veranstaltung von öffentlichen Vorstellungen und Vergnügungen ohne behördliche Genehmigung, ohne weiteres in der Kirche zu verlesen und um eine Erklärung ersucht, inwiefern er zu dieser Amtshandlung verpflichtet sei. Der Senat, dem die Sache zur Verhandlung vorlag, hat, wie wir in der „Rev. Ztg." lesen, jetzt das Domkapitel in Abo ersucht, den Pfarrer Mosander zur Verlesung der betr. Verfügungen zu veranlassen.

Ausland.

Von der Balkan-Halbinsel.

Der Krieg der Balkanbund-Staaten gegen die Türkei ist im wesentlichen als beendet anzusehen, soweit der durch die Kriegführung gewollte Endzweck in Betracht kommt. Die Türkei liegt in völliger militärischer Unkraft am Boden. Was den siegreichen Kriegern noch zu tun übrig bleibt, ist entweder die von ihnen für notwendig befundene, durch keinerlei größere Schwierigkeiten mehr beeinträchtigte Ergänzung des Errungenen — so vor allem die Eroberung von Adrianopel, Skutari und Saloniki und die Besetzung des Restes der zur Annexion ausersehenen Landesteile — oder eine Art militärische Nachlese, wie etwa die Zurückwerfung der Reste der türkischen Hauptarmee von den Tschataldscha-Positionen und der Einzug in Konstantinopel.

Es beginnen jetzt neue Kapitel. Auf der Tagesordnung steht fortan die Frage, wie die Vierbund-Diplomaten das mit dem Schwerte Errungene auf der Balkan-Halbinsel gestalten und wessen Wort bei der großen Neugestaltung des Nahen Orients von auswärts her sich Geltung verschaffen wird — dasjenige Oesterreich-Ungarns und der beiden anderen Dreibund-Mächte oder das der Triple-Entente. Und schließlich taucht, wenngleich zurzeit nicht in besorglichen Formen, die große Frage auf, ob der Brand nicht doch weiter um sich fressen werde.

*

Ueber Zukunftsmöglichkeiten schreibt u. a. der „Hamb. Korr.":

„Der Einmarsch in Paris hat weder 1814

Schach.

Partie Nr. 26.

Aus dem Dorpater Simultanspiel des Schachmeisters G. Salwe.

Weiß: G. Salwe.
Schwarz: stud. L. E. Owen.

1) e2—e4 c7—c5 2) Sb1—c3 Sb8—c6 3) g2—g3 Sg8—f6 4) Lf1—g2 d7—d6 5) h2—h3. Soll den schwarzen Damenläufer einengen, verliert aber ein Tempo.
5) . . . . g7—g6 6) Sg1—e2 Dd8—b6 (Um d2—d4 zu verhindern.)
7) d2—d3 Lf8—g7 8) 0—0 0—0 9) Kg1—h2 (Weiß will f2—f4 spielen und opfert ein zweites Tempo.)
9) . . . . e7—e6 10) f2—f4 d6—d5 (!) (Ein guter Zug, der die Ueberlegenheit der schwarzen Stellung zur Geltung bringt.)
11) e4×d5 e6×d5 12) Sc3×d5 Sf6×d5 13) Lg2×d5 Tf8—d8. (Die Pointe des Bauernopfers. Wenn der Läufer nach g2 zurückgeht, folgt c5—c4; 15) g3—g4! c4×d3 16) c2×d3 Sc6—b4 und Schwarz gewinnt den geopferten Bauer in Stellungsvorteil zurück, da Weiß ihn nicht verteidigen darf. Der Rückzug nach b3 schwächt die Königsstellung ganz bedeutend.)
14) Ld5—b3 Sc6—a5 (droht c5—c4) 15) Dd1—e1 Td8—e8! 16) De1—f2 [Auf 16) Lb3—d5 konnte Lg7×b2 geschehen. 17) Ta1—b1 Lb2—c3!!]
16) . . . . Sa5×c3 17) a2×b3 Lc8×h3! (Die Folgen von h2—h3 und Kg1—h2 machen sich bemerkbar.)
18) Kh2×h3 [Falls der König den Läufer nicht schlägt, ergeben sich verschiedene Gewinnvarianten für Schwarz, z. B. 18) Tf1—h1 Db6—e6 19) Se2—c3 Lg7—d4 20) Df2—d2 De6—g4 21) Th1—e1 Dg4—h5! 22) Te1×e8 Ta8×e8 23) Kh2—h1 Te8—e1†! 24) Dd2×e1 Lh3—f1††.]
18) . . . . Db6—e6 19) Kh3—g2 De6×e2 20) Df2×e2 Te8×e2† 21) Tf1—f2 Te2—e1 22) Tf2—f1 Ta8—e8! 23) Ta1×a7 (Weiß gibt den Läufer für zwei Bauern, da der Turmtausch noch unvorteilhafter ist.)
23) . . . . Te8—e2† 24) Kg2—f3 Te1×f1 25) Kf3×e2 Tf1×c1 26) Ke2—d2 Te1—g1 [26) . . . . Lg7×b2 verliert den Läufer wegen Ta7—a2].
27) Ta7×b7 Lg7×b2 28) b3—b4! Tg1—g2† 29) Kd2—d1 c5×b4 30) Tb7×b4 Lb2—c3 31) Tb4—b3 Lc3—f6 32) c2—c4 Lf6—d4 33) Tb3—b8+ Kg8—g7 34) Tb8—d8 Ld4—e3! 35) Kd1—e1 h7—h5 36) d3—d4 Tg2×g3 37) Td8—d5 Tg3—g2 38) f4—f5 Tg2—d2 39) f5×g6 f7×g6 40) Td5—d7+ Kg7—f6 41) d4—d5 Kf6—e5 42) Td7—e7+ Ke5—f4 43) Te7—c7 Td2—c2 44) d5—d6 Tc2×c5 und Weiß gab nach einigen weiteren Zügen auf.

Partiestellung Nr. 8.

Schwarz stud. A. v. Roth.

Schwarz.

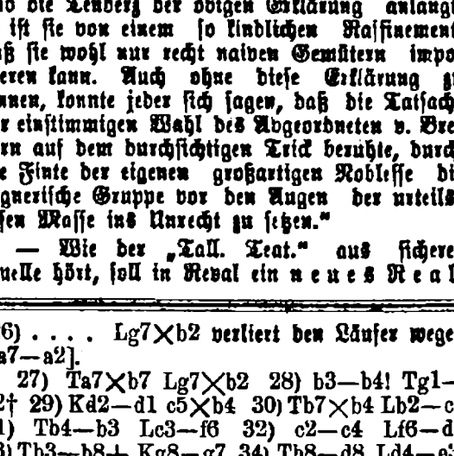

Weiß.

Weiß: Meister Salwe.

Es geschah: 22) . . . . Dd8—a5 23) Dd2—e1 Hier mußte wohl Sc3—b1 geschehen; nach dem Damentausch hat Weiß das bessere Endspiel.
23) . . . . Lg7×c3 24) Dc1×c3 [Nach Sd5×c3 ergab sich ein gleiches Endspiel]
24) . . . . Le6×d5 25) Dc3×a5 Sc6×a5 26) Tb7×a7 [Tb7—b5 bot mehr Chancen] 26) Tf8—a8! 27) Ta7—d7 Ld5×c4 28) d3×c4 Sa5×c4 29) Lg2—f1 Sc4—d2 30) Lf1—d3 c5—c4 31) Ld3—e2 Ta8×a2 32) Td7×d6 c4—c3 33) Td6—c6 c3—c2 34) Kg1—f2 Sd2—b3.

Weiß gibt auf.

Im nächsten Jahre wird eine neue Auflage von Bilguers „Handbuch des Schachspiels" erscheinen. Die Bearbeitung des großen Werkes hat der Wiener Meister Schlechter übernommen.

New-York. Das Turnier-Komitee lehnte Laskers Bedingungen ab, der Weltmeister nimmt also nicht am Turnier teil. Unter anderem verlangte Lasker ein Honorar von 5500 Doll. und eine Entschuldigung Capablancas wegen eines beleidigenden Briefes.

Dorpat. Am Simultanspiel des Schachmeisters Salwe beteiligten sich 16 Spieler, von denen 8 gewannen, 3 remis machten und 10 verloren. Leider spielte eine Reihe starker Spieler nicht mit, die das Resultat eventuell zu Gunsten Dorpats beeinflußt hätten. A. K.

Mannigfaltiges.

Direkt, ein neues Modewort. Im November-Heft der Zeitschrift des Allgemeinen deutschen Sprachvereins schreibt Bruno Buchrucker in Elberfeld: „Doch direkt ein begnadeter Mensch" las ich neulich in einem eben erscheinenden Roman. „Eine direkt beleidigende Zumutung, eine direkte Herausforderung, ich ging direkt zu ihm" und ähnliche Wendungen trifft man auf Schritt und Tritt. Ist das nun eine Bereicherung unserer Sprache? Es ist ja direkt (offenbar) notwendig, der Sprache neue Wörter zuzuführen, sie gerät sonst direkt (geradezu) in Gefahr zu verkümmern; das steht fest. Nicht nur direkt (entschieden) unwahr, sondern häufig sogar eine direkte (ausgesprochene) Lüge ist es, wenn man den Sprachverein direkt (offen) verdächtigt, er verschließe sich direkt (gänzlich) dieser Einsicht. Der Sprachverein hat direkt (gleich) nach seiner Gründung direkt (deutlich) ausgesprochen, daß fremde Wörter beizubehalten oder einzuführen seien, wenn ein direktes (klares) Bedürfnis vorliege. Ob es vorliegt, ist freilich nicht immer direkt (sofort) zu sehen; und wenn jemand behauptet, man müsse das Bedürfnis stets direkt (unmittelbar) beweisen können, so darf man ihm direkt (ins Gesicht) sagen, er verstehe vom Wesen der Sprache direkt (rein) nichts. Da es also keinen direkten Weg (sicheres Mittel) gibt, die Bedürfnisfrage zu entscheiden, so ist es direkt (völlig) unmöglich, eine direkte (allgemeine) Regel aufzustellen, nach der man direkt (ohne weiteres) entscheiden könnte, ob ein Fremdwort berechtigt ist. Zwischen zwei Punkten der Ebene gibt es immer einen direkten (geraden) Weg, auf sprachlichem Gebiete ist ein solcher oft nicht vorhanden . . . . Wer bis hierher gelesen hat, wird z. B. direkt (flugs) beurteilen können, ob es direkt (wirklich) ein sprachliches Bedürfnis ist, dem Worte „direkt" direkt (schleunigst) direktes (vollständiges) Bürgerrecht zu verleihen.

— Von klugen Hunden erzählt die Jäger-Zeitung „Diana": In Basel erschien vor einiger Zeit in der Klinik eines Arztes ein großer schwarzer Hund; er wurde an die Luft gesetzt, kam aber am folgenden Tage zur selben Stunde wieder und dann noch mehrere Tage hinter einander, bis der Arzt aufmerksam wurde und ihn ruhig in der Klinik ließ. Als der Doktor eines Tages das Tier streichelte, entdeckte er, daß es hinter dem Ohre ein offenbar schon behandeltes und halb ausgeheiltes Geschwür hatte, worin ein paar Jodoformgazefäden zurückgeblieben waren. Der Arzt öffnete ihm den Abszeß, und der Hund ließ sich das nicht bloß ruhig gefallen, sondern war zudem mit der Sache so zufrieden, daß er überhaupt nicht mehr weggehen wollte. Am nächsten Morgen ließ er sich verbinden und behandeln und zeigte sich für die Bemühungen des Arztes überaus dankbar, indem er seinem Wohltäter fortwährend die Hände leckte. Am vierten Tage ließ der Arzt in die Zeitung eine Annonce setzen, um zu ergründen, wem der Hund gehörte. Es meldete sich auch sofort der Besitzer des Tieres; er erzählte, daß der Hund wegen des Geschwürs, das ihn sehr gequält habe, zu einem Tierarzt gebracht worden sei, der Tierarzt habe ihn in Behandlung genommen, der Hund habe es aber, da er von dem Diener des Arztes mißhandelt worden sei, nicht lange ausgehalten und sei plötzlich davongelaufen. Alles weitere konnte man leicht erraten: der Hund war an der Klinik des Arztes vorübergegangen und war wahrscheinlich durch den Jodoformgeruch, der aus der Klinik kam, auf den „Gedanken" gebracht worden, daß man auch hier Patienten behandle. Dreist, wie die Hunde sind, trat er ein und fand zu seiner Genugtuung, daß seine Wahrnehmungen keine Sinnestäuschungen gewesen waren. — Das alles klingt nach Jägerlatein, aber es muß bemerkt werden, daß ein so durchaus glaubwürdiger Mann, wie Cuniffet-Carnot, der als Kenner der Tierseele bekannte „landwirtschaftliche" Mitarbeiter des „Temps", eine ganz ähnliche Geschichte erzählt. In harter Winterszeit führte er eines Tages einen seiner Hunde, der an einer Halsentzündung litt, zum Tierarzt. Der Arzt riß dem Hunde, der sich gegen die Behandlung wehrte, mit Gewalt das Maul auf und bepinselte den kranken Teil des Rachens mit einem Aetzmittel; ein paar Tage später war das Tier wieder gesund. Als es ein Jahr später wieder von einer Halsentzündung befallen wurde, ging es freiwillig, und ohne daß jemand davon wußte, zum Tierarzt und stellte sich mit weit geöffnetem Munde vor ihn hin. Der Tierarzt verstand diese stumme Sprache sofort, untersuchte den Rachen und der Hund ließ sich ein zweites Mal behandeln, ohne auch nur zu mucksen.

— Französischer Witz. Der unparteiische Zeitungsverkäufer. Der Zeitungsverkäufer stürmt durch die Straßen. „Neuestes vom Kriegsschauplatz! Großer Sieg der Türken!... Ein Sou!" „Halt, hierher!" „Schön, mein Herr, wollen Sie nicht noch 'ne Nummer, noch mal dieselbe Schlacht: Großer Sieg der Bulgaren!" — — Die Waffen der Liebe. Der Künstler führt einen Besucher in seinem Atelier umher. „Sehen Sie hier ein dekoratives Gemälde „Die Waffen der Liebe" — Pfeil und Bogen, Köcher, Rosengirlanden. . ." „Ja, und wo sind die Revolver?" — — Die Zeitgeschichte in der Schule. Lehrer: „Nun, wo hast du deine Karte von Europa, die du zu heute zeichnen solltest?" „Ach, Herr Lehrer, ich muß noch paar Tage warten . . . Die wird ja gerade geändert."

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 249. Sonnabend, den 27. Oktober (9. November) 1912

und 1815, noch 1871 die Besitzverhältnisse präjudizirt, war aber als Symbol nötig. So könnte es auch jetzt werden. Denn was später aus Konstantinopel und Saloniki werden soll, läßt sich heute nicht sagen. Man könnte sich zwar den Sultan künftig als den in einem Kirchenstaat am Goldenen Horn residierenden Khalifen der mohammedanischen Welt denken. Aber das Wort vom Kreuz gegen den Halbmond hat König Ferdinand sicher nicht als ergreifende Phrase gemeint. Die Sophien-Kirche christlich werden zu sehen, ist der Herzenswunsch der östlichen Christenheit. Allein die Frage ist heute nicht zu lösen. Anderes liegt näher. Schon ist die orientalische Angelegenheit zur europäischen Krisis geworden. Sie erhebt sich mit allem Ernst, der von jeher in ihr lag. Aber sie kann und muß ohne Krieg überwunden werden. Das Deutsche Reich deutet nicht Kriegslust, aber festen Entschluß mitzureden an, indem es, teils auch zum Schutz der Reichsangehörigen, so stattliche Schiffe entsendet. Die englischen Maßregeln und solche, die noch folgen mögen, gelten desgleichen nicht dem Krieg, sondern der Betonung großer Interessen."

Wir reihen hieran noch einige einzelne Nachrichten aus der diplomatischen Sphäre, die Weisungen auf das Kommende enthalten.

Aus Petersburg wird unterm 5. November ins Ausland telegraphiert: Rußland gab auf das Ansuchen der Türkei die Antwort, es sei bereit, mit den anderen Großmächten zusammen zu vermitteln, unter der Bedingung, daß die Mächte ein plein pouvoir erhielten.

Der Belgrader französische Gesandte beabsichtigt, wie der Korrespondent des „Lokal-Anz." hört, die serbische Regierung zu ersuchen, der Pforte eine Note mit Friedensvorschlägen zu überreichen. Die serbische Regierung wird aber Verhandlungen weder ohne die verbündeten Staaten führen noch auch vor gänzlicher Besitzergreifung des zu erobernden Territoriums, und dann auf der Grundlage des status quo post bellum.

In Belgrad erklärte einem Interviewer gegenüber der Handelsminister Stojanowic: „Wir Balkan-Verbündeten führen Krieg gegen die Türkei aus ökonomischen und nationalen Gründen. Die ökonomischen Gründe sind, daß wir einen Weg ans Meer erhalten, und die nationalen sind die kläglichen Zustände der Serben in der Türkei. Unsere berechtigten Wünsche blieben unerhört. So waren wir genötigt, zu den Waffen zu greifen. Nach unserem Siege wird im europäischen Konzert eine neue Macht, der Balkan-Bund, erscheinen. Sobald die Türkei ganz geschlagen ist, werden wir selber mit ihr den Frieden schließen. Eine europäische Konferenz weisen wir zurück."

Ueber ein bulgarisch-rumänisches Abkommen wird aus Paris vom 6. November gedrahtet:

Zwischen Bulgarien und Rumänien ist ein Uebereinkommen getroffen worden, durch welches Rumänien einen Streifen bulgarischen Gebiets mit Silistria als Ausgangspunkt erhält. Für Rumänien ist dieser Gebietszuwachs von strategischer Bedeutung, da für den Fall eines bulgarisch-rumänischen Konfliktes Rumänien bisher der bulgarischen Festung Silistria gegenüber entsprechend starke Truppenabteilungen halten müßte. Auch auf die Ausdehnung des rumänischen Eisenbahnnetzes wird der Gebietszuwachs von Einfluß sein.

Vom Kriegsschauplatze.

Ueber den Rückzug der türkischen Armee bringt der Korrespondent des „Daily Chronicle" anschauliche Schilderungen. Er schreibt:

Die gesamte türkische Armee kriecht; sie kann nicht länger laufen. Der Weg der vierten Armee ist mit Toten und Sterbenden gepflastert. Hinter der Nachhut schwärmen eine Unmasse Krähen einher, die nur darauf warten, bis weitere todesmüde Soldaten zusammenbrechen. Wolfähnliche Hunde werfen sich auf Leichen und Verwundete. Erschütternd ist das Geschrei der von ihnen Angefallenen. Die Flucht der türkischen Truppen ist panikartig. Wer von ihnen noch eine Flinte und Patronen hat, schießt in der Dunkelheit auf alle, die sich ihm in den Weg stellen, und so werden oft genug ihre eigenen Kameraden getroffen. Es ist bewundernswert, was die türkischen Soldaten während dieser fünf Tage erlitten haben. Vier Tage lang waren sie ohne Nahrung. Die Verbündeten mögen die türkische Armee geschlagen haben, den türkischen Soldaten aber haben sie nicht überwunden. Wäre er entsprechend geführt und bekleidet, auch wie ein menschliches Wesen behandelt worden, so wären sie sicher nicht überall siegreich gewesen.

*

Die Pforte erklärte am vorigen Dienstag offiziell, daß der Rückzug der Ost-Armee noch nicht vollständig beendet sei. Die ganze Armee befinde sich noch nicht innerhalb der Tschataldscha-Linie.

Die Mittwoch-Nummer des „Exchange Telegraph" meldet aus Sofia, daß die Bulgaren Derkos besetzt und alle von dort nach Konstantinopel führenden Wasserleitungen abgeschnitten haben sollen. Derkos liegt nur 40 Kilom. von Konstantinopel entfernt.

Türkischen Blättern zufolge, ordnete das Kriegsministerium an, daß alle Offiziere, die sich noch nicht bei ihren Regimentern eingefunden haben, als Deserteure zu betrachten seien.

Wie verlautet, sind bei Midia Trümmer des türkischen Schiffes „Tschamly" gefunden, das auf von den Bulgaren im Schwarzen Meere gelegte Minen gestoßen und gesunken sein soll.

Die offiziöse Wiener „Pol. Korr." meldet aus Paris, es könne kein Zweifel darüber bestehen, daß selbst eine nur vorübergehende Besetzung Konstantinopels durch die Bulgaren auch in Rußland mit unangenehmem Gefühl betrachtet werden würde. Die französische und englische Diplomatie suche nach Mitteln, um zu bewirken, daß die Bulgaren sich unter allen Umständen mit dem Erfolge eines Friedensschlusses vor den Toren Konstantinopels begnügen. — Ein Telegramm aus Sofia vom 6. November meldet denn auch bereits, daß der ursprüngliche Plan eines Einmarsches der siegreichen bulgarischen Armee in Konstantinopel wohl nicht in vollem Umfange zur Durchführung kommen werde. Die bulgarischen Truppen sollen nur die Vorstädte Konstantinopels besetzen.

*

Wie die „Köln. Z." aus Sofia meldet, beklagen sich die Kriegsberichterstatter über die große Härte der militärischen Zensur. 35 von ihnen wollen das Hauptquartier verlassen, da sie dort nichts erfahren können.

Der Demokrat Wilson — Präsident der Ver. Staaten von Nordamerika.

Die Demokraten haben also obgesiegt in dem Riesenwahlkampf, der seit den Tagen von Chicago und Baltimore — seit der Nomination der verschiedenen Präsidentschafts-Kandidaten — jenseits des Atlantik getobt und das ganze öffentliche Leben der großen amerikanischen Republik bis in den Grund durchrüttelt und erschüttert hat: Gouverneur Woodrow Wilson wird als Nachfolger Tafts während der nächsten Präsidentschaftsperiode im Weißen Hause zu Washington residieren und die Geschicke der Vereinigten Staaten leiten.

Mit Wilson besteigt zum ersten Male seit Buchanans Präsidentschaft und seit dem amerikanischen Bürgerkriege ein Südländer den amerikanischen Präsidentenstuhl. Es ist auch in der Geschichte der Vereinigten Staaten das erste Mal, daß ein ehemaliger Universitätspräsident — Dr. Wilson stand jahrelang an der Spitze einer der bedeutendsten amerikanischen Hochschulen, der berühmten Princeton Universität in New-Jersey — Oberhaupt der Vereinigten Staaten wird. Noch vor 10 Jahren wäre die Wahl eines Gelehrten für die Präsidentschaft kaum möglich gewesen.

Durch seine jetzige Erwählung ist Wilson, mit Ausnahme Clevelands, der erste Demokrat, der in den letzten 50 Jahren zum Präsidenten der Vereinigten Staaten erhoben wurde. Kennzeichnend für die zukünftige Politik Wilsons ist die Rede, die er am 19. Oktober in Brooklyn hielt. Wilson erklärte, daß das amerikanische Volk in den letzten 16 Jahren von den „Bossen" und Monopolgesellschaften regiert worden sei. Im Gegensatz zu Roosevelt aber glaubt er nicht, daß der Staat alle die großen Fragen zur Reform der durch die großen Trustverbindungen in den Vereinigten Staaten entstandenen Mißstände wird lösen können. Er bestreitet ganz entschieden, ebenfalls im Gegensatz zu Roosevelt, daß Trustverbindungen unvermeidlich sind und ist der Ansicht, daß sie auf gesetzlichem Wege unterdrückt und beseitigt werden können.

Seinen genauesten politischen Anschauungen nach ist Wilson als „fortschrittlich und doch konservativ" charakterisiert worden. Eine starke Hinneigung zum Temperenzlertum und gewisse Einseitigkeiten in seiner Lebensauffassung und in seinen religiösen Anschauungen haben der Beurteilung und Wertschätzung seiner Persönlichkeit mancherlei Abbruch getan. Namentlich standen ihm die amerikanischen Bürger deutscher Abkunft aus diesen Gründen eine Zeitlang mit stark m Mißtrauen gegenüber.

In welchem Sinne und Geiste er das amerikanische Staatswesen zu leiten gedenkt, wird er bald durch die Wahl seiner Mitarbeiter zeigen. Man nimmt an, daß er, auch unter Berücksichtigung der Interessen seiner Partei, doch bestrebt sein werde, seinen Grundsätzen getreu, diejenigen Männer auszuwählen, denen das Allgemeinwohl, das staatliche Gesamtinteresse der leitende Gedanke bei allen ihren Handlungen und Regierungsmaßnahmen sein werde.

Was die Stellung des neuen Präsidenten zum Auslande betrifft, so dürfte ihm eine genauere Kenntnis der auswärtigen Verhältnisse nachzurühmen sein. Jedenfalls hat kein Präsident vor ihm wie er die politische und soziale Entwicklung der verschiedenen Länder näher studiert. Er ist nicht allein Politiker, sondern auch Historiker und Nationalökonom. In seinem Buch „Der Staat" bekundet er eine umfassende Kenntnis der Geschichte und Entwicklung fremder Staaten.

*

Woodrow Wilson wurde am 28. Dezember 1850 zu Staunton im Staate Virginia geboren. Er studierte Jurisprudenz in Princeton (New-Jersey) und auf der Universität Virginia. Nach kurzer Anwaltspraxis wandte er sich der akademischen Karriere zu. Wilson war Professor der Geschichte und Staatswissenschaft und bis vor zwei Jahren Präsident der Universität Princeton. Seitdem war er Gouverneur des Staates New-Jersey.

Deutschland.

Wie telegraphisch gemeldet worden, ist in Berlin der frühere Minister des Innern und preußische Ministerpräsident Dr. jur. Graf Botho zu Eulenburg im Alter von 81 Jahren an Herzschwäche gestorben. Im Jahre 1864 wurde er als Hilfsarbeiter ins Ministerium des Innern berufen und 1867 zum Vortragenden Rat ernannt. Dann bekleidete er Stellungen als Regierungspräsident und Oberpräsident, wurde 1878 Minister des Innern, übernahm 1881 das Oberpräsidium der Provinz Hessen-Nassau und wurde im Jahre 1892 zum preußischen Ministerpräsidenten auserwählt, welche Würde er zwei Jahre lang bekleidete, um dann aus dem Staatsdienst auszuscheiden. Graf Botho zu Eulenburg gehörte seit 1899 dem preußischen Herrenhause auf Lebzeiten an. Als Mitglied des Herrenhauses hat Graf Botho Eulenburg bis zuletzt eine wesentliche politische Rolle gespielt, denn er war in der ersten preußischen Kammer einflußreicher Führer der konservativen Fraktion. Erst vor einiger Zeit hatte anläßlich seines 80. Geburtstages die Universität Bonn ihm ehrenhalber den juristischen Doktortitel verliehen, und zwar „wegen seiner Verdienste um die Gesetzgebung für die Selbstverwaltung in Preußen". Das erscheint bei einem so streng konservativen Mann fast verwunderlich. Aber tatsächlich müssen auch seine politischen Gegner vom Freisinn dem Verstorbenen zugestehen, daß er sich seinerzeit als Minister des Innern sehr wesentliche Verdienste um das Zustandekommen der Gesetze erworben hat, die die städtische und ländliche Selbstverwaltung ausbauten. Das war in den siebziger Jahren — damals, als Bismarck sich von den Liberalen abwandte. Mit der neuen Wirtschaftspolitik setzte damals auch eine neue Sozialpolitik ein, und Graf Botho wurde der Vater des Sozialistengesetzes. Es bestanden aber zwischen ihm und dem Fürsten Bismarck tiefgehende Gegensätze, die Anfang 1881 den Grafen veranlaßten, sein Entlassungsgesuch einzureichen. Von seinem hessen-nassauischen Oberpräsidentenposten wurde er gegen sonstigen preußischen Brauch nach dem Sturze Bismarcks im Jahre 1892 unter Caprivi noch einmal ins Ministerium berufen, und zwar als dessen Präsident. Auch zu Caprivi geriet Eulenburg in starken Gegensatz, der namentlich bei Gelegenheit des Umsturz-Gesetzes peinlich hervortrat und bei dieser Gelegenheit zur Genehmigung seines Abschiedsgesuches, im Zusammenhang damit aber auch zum gleichzeitigen Sturze Caprivis führte.

Die Wiederherstellung eines Seniorenkonvents ist im Abgeordnetenhause geplant. Bekanntlich war der Seniorenkonvent aufgelöst worden, weil die Konservativen mit der kleinen sozialdemokratischen Fraktion nicht zusammenarbeiten wollten. Man hatte sich seit längerer Zeit damit beholfen, daß der Präsident nach Rücksprache mit den großen Fraktionen die Arbeitsdispositionen festsetzte. Jetzt soll geplant werden, den früheren Seniorenkonvent wieder ins Leben zu rufen. Es heißt, daß Präsident Graf Schwerin die Anregung hierzu gegeben hat. In diesem Konvent sollen die großen Fraktionen durch zwei bis drei, die kleinen durch einen Delegierten vertreten sein.

Die polnischen Eigentümer der Güter Lippinken, Koldowmb, Dobsla und Zlodnik haben gegen den Beschluß der Ansiedelungskommission, der die Enteignung der Besitzungen verfügt, die zulässige Beschwerde eingereicht, und gegenwärtig unterliegt diese der Prüfung des Landwirtschaftsministers, des Ministers des Innern und des Finanzministers. — Die Entscheidung der genannten Minister wird sich natürlich im Sinne des Beschlusses der Ansiedelungs-Kommission aussprechen.

Oesterreich.

Am vorigen Dienstag empfing, der „Reichspost" zufolge, der Erzherzog Franz Ferdinand den Minister des Aeußern Grafen Berchtold in 1¼-stündiger Audienz. Das Blatt bemerkt dazu: „Man kann annehmen, daß in dieser Unterredung auch die wichtigen, die Zukunft des Reiches so nahe berührenden Fragen, welche jetzt für die Monarchie durch die auswärtigen Ereignisse auf die Tagesordnung gestellt wurden, zu eingehender Besprechung gelangten. Das hohe Vertrauen, das Graf Berchtold bei der Krone genießt, und das auch in dem warmen Verhältnis des Erzherzog-Thronfolgers zu dem Lenker der auswärtigen Politik zum Ausdrucke kommt, hat sicherlich auch in dieser wichtigen Unterredung sich neu bekräftigt, so daß das volle Einverständnis zwischen dem Thronfolger und dem Minister des Aeußern auch in den schwebenden wichtigen Fragen sich nicht verändert." — Das „Neue Wiener Journal" erfährt von einer Persönlichkeit, die sehr gut informiert ist: Der Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand mißbilligt die aggressive Politik gewisser, ihm nahestehender Kreise. Es scheint als sicher zu gelten, daß der Erzherzog mit der offiziellen Politik des verantwortlichen Leiters der österreichischen auswärtigen Angelegenheiten gehe und auf dem Standpunkte einer durchaus friedlichen, balkanfreundlichen Politik stehe, die in der Erlangung dauernder, wirtschaftlicher Vorteile für Oesterreich-Ungarn besteht.

Das Parteienchaos in Oesterreich beschreibt Alfred v. Mehrn in der Münchener Wochenschrift „März" höchst anschaulich und erbaulich wie folgt: Beginnen wir mit den Freiheitlichen, die eigentlich am buntscheckigsten sind und alle Variationen darbieten, vom hellsten Ton bis zu ganz dunklen Nüancen. Ihr Sammelname — bei diesem Auseinander nahezu ein deplaciertes Wort — ist: Deutschfreiheitlich. Es ist aber auch gleichzeitig eine Parteibezeichnung im engeren Sinne. Es gibt Deutschfreiheitliche, die sonst nichts sein wollen. Weder: Deutschfortschrittlich, noch Deutschnational, Deutschsozial, Alldeutsche, Deutsche Agrarier, Deutschradikale, Sozialpolitiker, noch Angehörige der Deutschen Arbeiterpartei, von welcher er gleich zwei Sorten gibt: solche, die mit den Deutschbürgerlichen zusammengehen wollen und solche, die sich auf eine Art Plattform des „vierten Standes" stellen und manchmal die Sozialdemokratie den Nationalen vorgezogen haben, trotzdem sie programmatisch auf nationaler Basis stehen. Dann haben wir: Deutschdemokraten, Wilde Deutschfortschrittliche, denen die offiziellen Deutschfortschrittlichen in diesem oder jenem Punkt nicht passen, Wilde Deutschnationale, denen es in keiner der deutschnationalen Parteien gefällt, wir haben dann die Deutschfortschrittlichen aus Böhmen und Mähren, die wieder anders sind als die anderen und schließlich als fünfzehnte deutschfreiheitliche Schattierung die Jungdeutschen. Herz, was willst du noch mehr! Dann kommen wir aber erst zu den übrigen Parteien, die ihre Wählerschaft im deutschen Lager haben: Sozialdemokraten, Freisozialisten, Katholisch-Konservative (in Tirol), und dann die stattliche Anzahl von Gruppen in der christlichsozialen Partei, von denen einzelne den anderen spinnefeind sind. Summa Summarum: fünfundzwanzig Parteien — ein schönes Bild deutscher Einigkeit! Das ist indes erst in das Lager einer Nation Einblick genommen — allerdings derjenigen, die an der Spitze marschiert. Jetzt kommen noch die Tschechisch-Nationalsozialen, die Jungtschechen, die Alttschechen, die zentralistischen und die autonomistischen (separatistischen) Sozialdemokraten, die Tschechisch-Staatsrechtlichen Fortschrittler, die Tschechisch-Fortschrittlichen Volksparteiler, dann die Tschechisch-Radikalen Fortschrittler, die Tschechisch-Fortschrittlichen Realisten, die tschechischen Agrarier und die selbständigen tschechischen Agrarier, und schließlich die tschechischen Klerikalen (Katholisch-Nationalen). — Ebenso bunt sieht es im Lager aller anderen Völkerschaften aus. Wenn man alle Gruppen und Grüppchen in Oesterreich rechnet, kommen siebzig Parteien zusammen — sage und schreibe: siebzig Parteien in einem Staate von nicht einmal 29 Millionen Einwohnern, denn Ungarn hat ja sein separates Chaos. Wo auf dem weiten Erdenrund gibt es ein Reich, wo die Parteipflanzen ähnlich üppig wuchern? . . .

England.

Während fast alle englischen Blätter sich bemühen, allerlei Auswege zu finden, um Oesterreich die zugemutete Pille „selbstlosen Interesses" zu verzuckern, wird in der „Daily Mail" den „berechtigten Forderungen" Oesterreichs das Wort geredet; und das ist verdächtig. Daß in dem genannten Blatt, das sonst blindlings für die Politik der Triple-Entente eintritt, erklärt wird, die Ereignisse hätten es für Oesterreich unmöglich gemacht, „selbstlos" zu bleiben, könnte man als Aufreizung dieses Bundesgenossen Deutschlands gegen die Balkanstaaten und die sich jetzt als ihre Beschützer aufspielenden Westmächte deuten. Man würde es in London sicherlich gern sehen, wenn Oesterreich sich eine recht heiße Suppe kochte, die dann Deutschland mit auslöffeln müßte. Aber dieser Verdacht scheint der journalistischen Diplomatie des genannten Blattes doch etwas zu viel zuzutrauen. Die Umschmeichelei der schwarzgelben Monarchie, wie sie in den Wiener Telegrammen der „Daily Mail" zum Ausdruck kommt, hat wohl nur den Zweck, den Herren am Ballplatz nahezulegen, daß sie in London Freunde haben können, wenn — sie nur wollen. Offenbar macht sich der Korrespondent zum Mundstück der österreichischen Diplomatie, wenn er sagt: „Europa muß anerkennen, daß der Sturz der Türkei Oesterreich-Ungarn zwingt, seine Interessen zu wahren, die durch die allgemeine Machtverschiebung auf dem Balkan gefährdet sind, und jeder Versuch, Oesterreichs Hände zu binden, wird die schwersten Folgen haben."

Neue Suffragetten-Untaten werden vom 5. November aus London telegraphiert: Im englischen Unterhause wurde über einen Zusatz zu der Homerule-Bill abgestimmt, die den Frauen das Wahlrecht geben sollte. Kaum war es bekannt geworden, daß das Haus den Zusatz abgelehnt hatte, als eine Schar von Suffragetten die Bond Street entlang zog und die Fenster der vornehmen Läden zu zerschlagen begann. Auf diese Weise wurden 18 Schaufenster in wenigen Minuten gestört, ehe die Polizei einschreiten konnte; es gelang ihr nur, zwei ganz junge Mädchen auf frischer Tat zu ertappen und festzunehmen.

Lokales.

Vom nächsten Montag ab werden in sämtlichen Buchdruckereien und Buchbindereien unserer Stadt alle zum „Baltischen Verbande der im Buchgewerbe Tätigen" gehörenden Setzer, Buchdrucker, Buchbinder ꝛc. in den Streik eintreten. Eine am vorigen Sonntag veranstaltete Besprechung zwischen den Prinzipalen und den Vertretern der Arbeitnehmer hat zu keiner Einigung geführt und auch in der Folge hat keine Verständigung zuwege gebracht werden können. Alle Dorpater Firmen der in Rede stehenden Gewerbe erachten die von dem Arbeiterverbande gestellten und in Nr. 240 unseres Blattes näher gekennzeichneten Forderungen für so exorbitant, daß sie einmütig beschlossen haben, die an sie gestellten Zumutungen zurückzuweisen. — Die Zugeständnisse, zu denen sich die Prinzipale bereit erklärten, wurden von den Angestellten abgelehnt.

Zu einem entsprechenden Verhalten haben sich, den Revaler Blättern zufolge, auch die Revaler Druckereien und Buchbindereien genötigt gesehen. — Eine gleiche Bewegung hat auch unter den Buchdruckern in Riga eingesetzt.

Wir hoffen, daß das Publikum für die Zwangslage, in welche unsere Druckereien und Buchbindereien versetzt sind, Verständnis entgegenbringen wird. Das gilt insbesondere auch für unsere Zeitung, deren Herstellung mit allen verfügbaren Kräften in erster Linie seitens der Druckereileitung die Aufmerksamkeit zugewandt und deren Erscheinen, wenngleich vorab in verringertem Umfange, nach Möglichkeit fortgesetzt werden soll.

Wie wir hören, wird, unvorhergesehener Umstände halber, nicht Dr. Jannsen, wie gestern gemeldet, sich auf den Kriegsschauplatz begeben, sondern der außeretatmäßige Assistent an der hiesigen chirurgischen Universitätsklinik Dr. A. Hülse. Er wird als jüngerer Arzt der Barsslofe Selosschen Kolonne Ihrer Majestät sich nach Montenegro begeben.

Ueber die Wahl des Reichsduma-Abgeordneten der estnischen Bauernschaft Livlands Dr. phil. J. Raamot, der mit Hilfe der lettischen Stimmen mit 40 gegen 80 Stimmen gewählt worden ist, äußert sich der „Post." mit äußerster Erbitterung. Er schreibt: „Als man auf den Posten eines Vertreters unseres Volkes einen Mann empfahl, dem auf Grund sicherer Tatsachen eine ehrenrührige Tätigkeit vorgeworfen wurde, so war es, als böte man dem Volk schmutziges Wasser zu trinken. Es fanden sich indessen Menschen, die da sagten: „Ah, wenn er nur Reichsduma-Glied ist!" Geschmackssache. Wir aber glauben nach wie vor, daß für das Volk nur solches Wasser taugt, das vollkommen rein und klar ist."

Am gestrigen Vormittage wurde ein Dieb aus Walk mitten in seiner Arbeit von der Polizei ergriffen. Während er im Marktgedränge mit verschiedenen Käufern handelte, exkamotierte er mit bemerkenswerter Gewandtheit einer Käuferin ihren Geldbeutel mit 15 Rbl. aus der Tasche, doch hatten unbeteiligte Zuschauer seinen Kunstgriff bemerkt und der Taschendieb wurde alsbald nach der Polizei abgeführt. —h.

Gestern wurde aus der Garderobe des Hotel „Estimaa" einem Gast ein Känguruh-Pelz mit Karakul-Kragen im Werte von 100 Rbl. gestohlen. In die Garderobe trat ein fein auftretender Gast, der den Portier mit dem Finger auf den Pelz hinwies, welcher ihm angezogen wurde. Erst später, als der rechtmäßige Eigentümer seinen Pelz verlangte, wurde es klar, daß man den Pelz einem Betrüger gereicht hatte. —h.

Morgen, Sonntag, tritt hier der Baritonist Berthold Pusch aus Berlin in einem Liederabend auf. Er ist s. Z. ganz zufällig als Besitzer hervorragender Stimmittel „entdeckt". Vor 5 Jahren — so wird darüber berichtet — gingen das Bild und die Entdeckungsgeschichte eines 19-jährigen Maurergesellen Berthold Pusch durch die illustrierten und Musik-Blätter Deutschlands. Man las dort, daß der Berliner Gesangsmeister Willibald v. Sadler-Grün an einem Neubau vorüberging und von einer außergewöhnlichen, schönen Bariton-Stimme das Lied: „Das Grab auf der Haide!" singen hörte. Er erkundigte sich, ließ den jungen frischen Burschen vom Bau herunterholen, fragte ihn nach seinen Verhältnissen aus und gab ihm seine Adresse mit der Aufforderung ihn aufzusuchen. Seitdem erhielt Berthold Pusch von Willibald v. Sadler-Grün die sorgfältigste Ausbildung für die Oper, bekam einen Hauslehrer ꝛc. ꝛc. und ist nun zu einem hervorragenden Sänger herangereift. — Ueber eines seiner Konzerte schreibt u. a. die „B.-Z.": „. . . Sein edles, in allen Lagen gleich gebildetes Organ, die wohltuende Natürlichkeit seiner Tongebung und Entfaltung schlug alle Zuhörer in den Bann; so weich und fromm die Stimme im „Ave Maria" von Tosti klang, so kraftvoll und markig von zwingender Gewalt war der schöngefärbte Bariton im „Der Sieger" von Kann. . ."

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Bulletin über das Befinden des Großfürsten-Thronfolgers.

Petersburg, 26. Okt. Bulletin von 7 Uhr abends: Das Allgemeinbefinden des Großfürsten-Thronfolgers war im Laufe der 2 letzten Tage nach wie vor vollkommen befriedigend. Die Temperatur betrug am Morgen 36,8 und 36,6 und des abends 37,2 und 37,0. Der Puls war des morgens 108 und des abends 116 und 104.

Petersburg, 26. Okt. Bis gestern abend waren 437 Duma-Abgeordnete (von 442) gewählt. Von diesen sind 146 Rechte, 16 gemäßigte Rechte, 64 Nationalisten, 79 Oktobristen, 28 Progressisten, 55 Kadetten, 5 Arbeitsgruppler, 7 Sozialisten, 13 Linke, 6 vom Polnischen Kolo, 6 polnische Nasdowzen, 1 polnischer Sozialist, 8 von der polnisch-litauischen Gruppe, 2 Litauer, 3 Mohammedaner, 5 Parteilose.

Unter den wiedergewählten Parlamentariern wären hervorzuheben Fürst Wolkonski (Nat., Vizepräsident der 3. Duma), Lwow (Nat.), Skoropadski (Okt.), Friedmann (Kad.). Unter den neugewählten befindet sich der Nationalist Rosenbach. In Odessa wurden gewählt Bischof Anatolius von Jelissawetgrad (R.) (an Stelle des Kadetten Nikolski) und der Rektor der Universität Lewaschow (R.), in Warschau der Sozialist Jagello.

Petersburg, 26. Okt. In der 1. Kurie der Stadt Petersburg wurden in die Reichsduma gewählt der Wegebauingenieur Baryschnikow (Progressist), der StV. Welichow (Progressist) und der Kadett Kalugin.

In der zweiten Petersburger städtischen Kurie siegten die kadettischen Kandidaten Roditschew, Schingarew und Miljukow.

Bei dem vom Schlage gerührten Metropoliten Antonius zeigten sich Symptome einer Entzündung der rechten Lunge. Die Temperatur betrug am Morgen 38,2 und am Abend 37,4; der Puls am Morgen 72 und am Abend 78.

Beschlagnahmt wurden der „Luisch" und die „Odessk".

Der Redakteur des geschlossenen Arbeiterblattes „Shiwoje Delo" Popow wurde vom Appellhof wegen Veröffentlichung falscher Meldungen über die Tätigkeit der Regierung zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt.

Gepönt wurden vom Stadthauptmann der Redakteur des „Denj" mit 250 Rbl. und der Redakteur des „Ssatirikon" mit 800 Rbl.

Twer, 26. Okt. Das Rote Kreuz sendet ein Feldlazarett von 50 Betten nach dem Kriegsschauplatz.

Kiew, 26. Okt. Der Gutsbesitzer Suwitschinski schenkte der Stadt Skuri ein neuerbautes Gymnasium im Werte von 200 000 Rbl.

Poltawa, 26. Okt. Die Gouv.-Semstwo-Verwaltung sandte eine Sanitätskolonne auf den Balkan-Kriegsschauplatz.

Archangel, 26. Okt. Die hiesige Abteilung des Roten Kreuzes beschloß, eine Sanitätskolonne nach dem Balkan zu senden.

Skierniewitzy, 26. Okt. Se. Maj. der Kaiser traf per Automobil aus Spala ein und besuchte die römisch-katholische Kirche, wo er dem Gottesdienst beiwohnte. Se. Majestät besichtigte eingehend die Kirche, worauf er sich zu der im Bau befindlichen russischen Kirche begab und sie besichtigte. Darauf begab sich Se. Majestät ins Schloß und von dort auf die Jagd in die Umgebung der Stadt. Nach der Jagd kehrte Se. Majestät wieder nach Spala zurück.

Berlin, 8. Nov. (26. Okt.) Der König von Italien dankte Kaiser Wilhelm herzlich für die Aufnahme San Giulianos.

New-York, 8. Nov. (26. Okt.). Wilson siegte in 40 Staaten (von 48). Er erhielt 442 Stimmen der Wahlmänner oder 6 192 000 Stimmen der Wähler. Roosevelt erhielt 77 Wahlmann-Stimmen, Taft 12. Für die Sozialisten wurden um 100 000 Stimmen mehr abgegeben, als auf den vorigen Wahlen.

Washington, 8. Nov. (26. Okt.). Zwei gepanzerte Kreuzer gehen in die türkischen Gewässer zum Schutz der Amerikaner.

Zum Balkan-Kriege.

Berlin, 8. Nov. (26. Okt.). Bei den Konferenzen San Giulianos mit Bethmann Hollweg und Kiderlen-Wächter war der österreichisch-ungarische Gesandte mehrfach zugegen. Die Besprechungen haben, wie die Agentur Wolff meldet, zu einer vollkommenen Klärung des Verhaltens Italiens und Oesterreichs zur Balkan-Frage geführt. Es erwies sich, daß zwischen den verbündeten Regierungen ein vollständiges Einvernehmen herrscht. Deutschland und Italien, deren Beziehungen zu den anderen Mächten ebenfalls freundschaftliche sind, wollen nicht die Entwicklung der Balkan-Ereignisse beeinflussen, solange nicht die interessierten Mächte sie darum angehen oder solange ihre unmittelbaren Interessen das nicht erheischen.

Wien, 8. Nov. (26. Okt.). Der Albanerführer Ismail Kemal erklärte einem Vertreter der „N. Fr. Pr.", die Eroberer des Balkan würden eine große Sünde begehen, falls sie sich auf Kosten der Albaner bereicherten. Die Albaner würden sich nie damit versöhnen. Falls die von den Slawen eroberten türkischen Provinzen selbständig würden, müsse auch Albanien selbständig werden. Ein selbständiges Albanien könne den verbündeten Adria-Mächten nur von Nutzen sein.

Der österreichische Gesandte in Belgrad erklärte der serbischen Regierung, daß Oesterreich-Ungarn nach wie vor mit Serbien in gutem Einvernehmen leben wolle. Die Gesandten Deutschlands und Italiens in Belgrad erhielten Ordre, die serbische Regierung darauf aufmerksam zu machen, daß ein Vordringen Serbiens zum Adriatischen Meer den Interessen des Dreibundes zuwiderlaufe.

London, 8. Nov. (26. Okt.) Bulgarien hat der Agentur Reuter zufolge, nicht die Absicht, nach Beendigung des Krieges in Konstantinopel zu bleiben.

Rom, 8. Nov. (26. Okt.) Nach Meldungen aus offizieller Quelle benachrichtigte Oesterreich Italien, daß es gegen ein Fußfassen Serbiens am Adriatischen Meer protestieren werde.

In politischen Kreisen vertritt man die Meinung, es wäre für Italien vorteilhafter, Serbien den Zutritt zum Adriatischen Meere zu gestatten, als dort das rivalisierende Oesterreich zu haben. Es sei jedoch auch möglich, daß Italien sich dem Proteste Oesterreichs anschließt und Serbien den Ausweg zum Aegäischen Meere vorschlägt. — Die in Rom anwesenden bulgarischen Diplomaten erklärten dem Korrespondenten der Pet. Telegr.-Agentur, Serbien werde sich durch den Protest Oesterreichs nicht aufhalten lassen.

Belgrad, 8. Nov. (26. Okt.) Ein königlicher Erlaß meldet: „Die alte serbische Hauptstadt Skoplje (Ueskub) hat über 500 Jahre auf den siegreichen Einzug des serbischen Königs gewartet. Für diesen für das ganze serbische Volk freudigen Tag und dieses große Glück, das ich erlebt habe, sende ich mein Dankgebet zu Gott und drücke meine Dankbarkeit meinem tapferen Heere aus. Es lebe die ruhmreiche serbische Armee! Es lebe das serbische Volk!"

Sofia, 8. Nov. (26. Okt.). Das Ministerium des Innern schrieb den kürzlich ernannten Unterpräfekten in Mustafa-Pascha, Kirkilisse, Lüle-Burgas, Wisa, Kotschana 2c. vor, Listen der Einwohner zur Wahl von temporären Munizipalräten zusammenzustellen. Die Verwaltung der bulgarischen Agrarbank wird demnächst in den von den Bulgaren genommenen Städten Agenten ernennen, die der Bevölkerung, die unter den türkischen Truppen zu leiden gehabt, schleunigst Hilfe leisten sollen.

Der „Times" wird nach London telegraphiert, daß die Bulgaren die Linie Tschataldscha genommen haben (??). Eine offizielle Bestätigung der Meldung fehlt.

Eine rumänische Sanitätskolonne ist hier angekommen; ebenso eine zweite tschechische Sanitäts-Kolonne.

Cetinje, 8. Nov. (26. Okt.) Das Tal der Bojana ist infolge starker Regengüsse überschwemmt. General Martinowitsch zog die dort stehenden Truppen nach Alessia zurück. Die Türken, die zum Angriff vorgingen, wurden mit großen Verlusten zurückgeworfen. Die Montenegriner verloren 20 Tote und Verwundete. — In Cetinje hat es reichlich geschneit.

Konstantinopel, 8. Nov. (26. Okt.). Auf der Pforte traf ein Telegramm des Wali von Monastir ein, wonach die Türken 7 Geschütze genommen haben sollen. Das Telegramm ist undatiert.

Der Kommandierende der Ost-Armee Abdullah Pascha wurde wegen seiner verfehlten Operationen seines Postens enthoben und durch den Veteranen des russisch-türkischen Krieges Fuad-Pascha ersetzt. Der Generalissimus Nasim-Pascha zeigte in der Schlacht bei Lüle-Burgas großen Mut. Er leitete in den ersten Reihen die Attacke, wofür er vom Sultan beglückwünscht wurde. Gegenwärtig ist er bemüht, durch Heranziehung von asiatischen Redifstruppen und kurdischer Kavallerie, die Armee zu komplettieren.

Seit dem Eintreffen der fremden Kreuzer ist die Stimmung in der Stadt ruhiger. Die Ausländer siedeln aus den entfernteren Stadtteilen ins Zentrum der Stadt über. Nur den bulgarischen Geistlichen und Seminaristen droht Gefahr, da das Exarchat und das Seminar sehr weit vom Zentrum abliegen. — Alle fremden Konsuln halten Handelsschiffe bereit zur Aufnahme ihrer Landsleute für den Fall von Unruhen.

Der englische Kreuzer erhielt ein Radiotelegramm über die Einnahme von Saloniki.

Machmud Schefket Pascha wurde zum Generalinspektor der Ost-Armee ernannt.

Alle auf dem Kriegsschauplatz befindlichen Militärkorrespondenten bezeugen übereinstimmend, daß die türkische Armee vollständig desorganisiert ist. Es fehlt jeder Sanitätsdienst. Die Schwerverwundeten bleiben zu Tausenden auf dem Schlachtfelde liegen und sterben dort. — Die Armee ist entschlossen, bis zum Ende Widerstand zu leisten. Nisam Pascha teilt mit, daß die Armee im Falle eines Friedensschlusses meutern würde.

Der Scheikh ül Islam beauftragte die Ulemas, sich zur Armee zu begeben und den heiligen Krieg zu verkünden.

Auf dem französischen Kreuzer fand eine Konferenz der Kommandeure der fremden Kriegsschiffe statt, um über die selbständigen Maßnahmen zum Schutze der Ausländer zu beraten.

Athen, 8. Nov. (26. Okt.). Nach Korfu wurden 812 türkische Soldaten und 52 Offiziere übergeführt, die bei Prevesa gefangen genommen waren. — Auf den Kriegsschauplatz begab sich eine Rotte von Garibaldianern mit Garibaldi an der Spitze.

Der Wali von Saloniki erbot sich, die Stadt von den türkischen Truppen räumen zu lassen. Der Thronfolger lehnte es jedoch ab und nahm die Stadt nach geringem Widerstande seitens der 15 000 Mann starken Garnison. Der Wali soll Selbstmord verübt haben.

Athen, 8. Nov. (26. Okt.) Der Thronfolger zog am Morgen das 26. Okt. am Tage des Hlg. Demitrius, des Schutzpatrons von Saloniki, in Saloniki ein. Der linke Flügel der griechischen Armee operiert nördlich von Koshany.

*

Athen, 9. Nov. (27. Okt.) Der Maire der Stadt und der Munizipalrat zogen an der Spitze einer Prozession zum Ministerpräsidenten Venizelos und brachten ihm die Glückwünsche der Hauptstadt, anläßlich der Einnahme Salonikis, dar. — Die offizielle Meldung von der Besetzung Salonikis steht noch aus.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Am 23. Sonntage nach Trinitatis, den 28. Oktober:

Um ³/₄10 Uhr Kindergottesdienst.
Um 11 Uhr Hauptgottesdienst.
Predigttext: Psalm 128. (Christliches Familienleben.) Prediger Hahn.
Um 5 Uhr Nachmittagsgottesdienst.
Predigttext: Mathäus 25, 31—46.
Prediger: stud. theol. W. Ruthenberg.

Mittwoch, von 5—7 Uhr, Missionsnachmittag für Damen im Gemeindesaal.

Am Sonntag, den 4. November, Abendmahlsfeier. Beichte um ¹/₂11 Uhr.

Am 4. November, im Konfirmandensaal um 8 Uhr abends, Versammlung der früheren Konfirmanden. Thema: Wahre Toleranz.

St. Johannis-Kirche:

Am 23. Sonntag nach Trinitatis, den 28. Oktober:

Hauptgottesdienst um ¹/₂11 Uhr.
Predigt-Text: Joh. 4, 31—34.
Prediger: Schwartz.

Um ³/₄1 Uhr Kindergottesdienst. (Apostelgesch. 19, 22—40).

Montag, den 29. Oktober, um 9 Uhr abends Bibelbesprechung für Hausväter im Johannis-Pastorat.

St. Marien-Kirche.

Am 23. Sonntag nach Trinitatis, den 28. Oktober:

Estnischer Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Nächster deutscher Gottesdienst am Sonntag, den 4. November. Anmeldungen zur Kommunion tags zuvor von 10—12 Uhr im Pastorat.

Totenliste.

Luise Lieschke, † am 20. Okt. zu Smolensk.

Gustav Donath, † am 19. Okt. zu Petersburg.

Elisabeth Groß, geb. Hampf, † im 28. Jahre am 9. Okt. zu Wyksa.

Boris Soerensen, † im 42. Jahre am 15. Okt. zu Reval.

Albert Bensdorff, † am 12. Okt. zu Libau.

Matthias Louis, † im 81. Jahre am 18. Okt. zu Samm in Estland.

Staatsrat Bernhard Weisse, † im 64. Jahre am 18. Okt. zu Kiew.

Jenny Schultz, geb. Zander, † im 58. Jahre am 18. Okt. zu Riga.

Emma Juliane Charlotte Goldhammer, † am 17. Okt. zu Lemsal.

Wilhelm v. Krause-Poll, † im 40. Jahre am 18. Okt. zu Poll in Estland.

Pastor emer. Rudolf Schoen, † im 65. Jahre am 19. Okt. zu Libau.

Konzertmeister Karl Güssow, † im 87. Jahre am 16. Okt. zu Riga.

Anna Wille, geb. Odin, † im 83. Jahre am 28. (15.) Okt. zu Cunnersdorf im Riesengebirge.

Adele Rosenthal, geb. Weitzler, † im 64. Jahre am 17. Okt. zu Candau.

Ida Pauline Friedrichs, geb. Möller, † im 86. Jahre am 17. Okt. zu Wesenberg.

Adolph Rooch, † am 28. Okt. zu Petersburg.

Wilhelmine Johannsen, geb. Clara, † im 75. Jahre am 18. Okt. zu Narva.

Wetterbericht

vom 27. Oktober 1912.
des meteorolog. Observatoriums d. Kais. Universität

	9 Uhr ab. gestern.	7 Uhr morgens.	1 Uhr mittags.
Barometer (Meeresniveau)	771.0	768 5	768.2
Lufttemperat. (Centigrade)	—4.2	—1 4	—1 4
Windricht. (u. Geschwind.)	S4	S4	S3
Bewölkung (Zehntel)	8	10	10

1. Minimum d. Temp. nachts —5.0
2. Niederschläge 1.0
3. Embachstand in Centim.

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Temperatur um Null; veränderlich.

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 26. Okt. 1912.

Wechsel-Kurse.

London Checks	f. 10 Lstr.	95,15
Berlin	„ 100 Rmk.	46,33
Paris	„ 100 Frcs.	37,70

Fonds- und Aktien-Kurse.

4% Staatsrente	93⁷/₈—94³/₈
5% Innere Anleihen 1905 u. 1908	105¹/₂—106¹/₂
5% Staatsanleihe von 1906	104¹/₂—105
5% Prämien-Anleihe (1864)	473—477
„ „ „ (1866)	348—352
Prämien-Anleihe der Adelsbank	302—306
4¹/₂ St. Petersb. Stadt-Oblig.	88³/₄—89¹/₄
4¹/₂ Charkower Landsch.-Pfandbr.	85—85³/₄
5% Oblig. der 1. Zufuhrbahn-Ges.	85—86
Aktien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Versich.-Ges. Rossija	—
„ „ Russ. Transport-Ges.	109
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	128¹/₂
„ „ Wolga-Kama-Bank	985
„ „ Russ. Bank	385
„ „ Internat. Hand.-Bank	504
„ „ Diskonto-Bank	490
„ „ Privat-Handels-Bank	270
„ „ Brjansker Schienenfabrik	169
„ „ Ges. der Malzew-Werke	408¹/₂
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	165³/₄
„ „ Gesellschaft „Ssormowo"	133
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	265

Tendenz: Auf den ausländischen Börsen herrscht auf eine angeblich erfolgte österreichisch-serbische Verständigung und andere günstige politische Nachrichten hin eine feste Stimmung. So setzte auch die Petersburger Börse fest ein und die Aktienwerte stiegen meist recht ansehnlich.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.



Im Boudoir einer jeden Dame sollte nie eine Flasche „4711" Eau de Cologne" (Blau-Gold-Etikette) fehlen. — Denn „4711" ist ein Universal-Toilette-Mittel von hohen hygienischen Eigenschaften. — Stets köstlich erfrischend. — Im Interesse der Gesundheit und des Wohlbefindens empfiehlt es sich, Wäsche, Unterkleider etc. regelmässig mit „4711" Eau de Cologne" zu bestäuben.

Man verwende Indes nur die Marke „4711", nie ein anderes Erzeugnis, nie andere Eau de Cologne. — Denn in „4711" ist stets volle Garantie für eine wirklich reine Eau de Cologne gegeben, frei von allen schädlichen minderwertigen Bestandteilen.

Preis pro Flasche 60 Kop., 1 Rbl., 1 Rbl. 50 Kop.

№ 4711. Eau de Cologne

Techniker oder Kaufmann

welcher die Maschinenbranche kennt, wird als

Reisender gesucht.

Herren, welche der drei Landessprachen mächtig sind, werden gebeten, ihre Offerten sub „Reisender" nebst Angabe der Gehaltsansprüche in deutscher Sprache in die Exp. d. Bl. einzureichen.

Junge, gebildete

Damen suchen Stellen.

Auskunft erteilt das Kommissions-Bureau Kangro, Pikk & Co., — Grosser Markt 8, Dorpat.

Braumeister oder Brauereipächter

für e. Bier- und Metbrauerei mit Handbetrieb im estnischen Teile Livlands **gesucht.** Antritt resp. Übernahme am 1. Januar 1913. Nur Reflektanten mit besten Zeugn. wollen sich meld. im Nordlivländischen Kommissionsbüro, Dorpat, Breitstr. 25a, od. schriftl., Postfach Nr. 99.

Ein nüchterner

junger Mann

bittet um eine Anstellung **als Piccolo** oder **als Austräger** in einem Kolonialwaren-Geschäft — Wladimirstr. 10, Qu. 12. Daselbst **bittet** auch eine

Weissnähterin

um Arbeit.

Meine Mutter war eine Dulderin.

Dieser kostenfreie Rat hat sie geheilt.

Meine Mutter hat mich gebeten, diesen kostenfreien Rat, der sie so schnell von den Leiden erlöst hat, in den Zeitungen zu veröffentlichen. Sie hat jahrelang furchtbar gelitten u. nichts konnte ihr helfen. Die Aerzte konstatierten bei ihr Podagra, Neuralgie u. Neuritis. Die Kopfschmerzen waren entsetzlich. Die Erleichterung erfolgte momentan und meine Mutter fühlt sich jetzt ganz gesund.

Der aus d. Zeitung ausgeschnittene Rat lautet: „Gehen Sie in die nächste Apotheke und nehmen Sie 60 Gran Cephaldol-Stohr in Tabletten". Meine Mutter hat einige Tabletten eingenommen und wurde geheilt. Die übrigen Tabletten gaben wir dem an Rheumatismus leidenden Nachbar. Einige Tabletten haben auch den gesund gemacht. M. M.

Sofort Geld

für eine Erfindung oder Idee. Ausk. grat. d. Globus, Brüssel 129, Bd. Militaire, Auslandporto!

Bessere Stellung — Höheres Gehalt erlangt man durch gründliche kaufmännische Ausbildung.

Drei Monate im Institute.

Institutsnachrichten gratis.

Oder brieflicher Unterricht in

Buchführung

Rechnen, Korrespondenz, Kontorarbeit, Schreib., Stenographie. — Prospekte gratis.

Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut

Otto Siede, Danzig, Preussen.

Schule der Tanzkunst.

Anmeldungen in diesem Semester zum **letzten**

Tanz-Kursus

empfange bis zum **1. November** täglich von 12—1 und von 3—4 Uhr—**Petersburger Str. 59.**

Carl Helmer.

Stenograph

mit Maschinenschrift, der deutschen und russischen Sprache vollständig mächtig, wird per **sofort** für das technische Bureau einer großen Fabrik am Schwarzen Meere gesucht. Schriftl. Off. mit Gehaltsansprüchen und Referenzen zu adr. an die Zentr. Ann. Exp. L. & E. Metzl & Co., St. Petersburg, Morskaja 11, sub Lit. „S."

Alter-Versorgungs-Kasse.

Anmeldungen und Einzahlungen für den 1. Nov. nehmen entgegen für Sektion A **Frl. M. Mickwitz**

Teichstr. 48. Sprechst. 3—4 Uhr, ausgen. Dienstag u. Freitag; für Sektion B **Frl. A. Eisenschmidt**

Pastoratstr. 11. Sprechst. 4—5, ausgen. Donnerstags.

Hebamme - Masseuse

B. Arens

Kosmetische Massage

gegen Finnen, Pusteln, Runzeln u. sämtl. Unreinigkeiten der Gesichtshaut. **Haarpflege, Elektrisieren.**

Sprechstunde v. 10—12 u. 3—5 Uhr — Quappenstr. 20, Qu. 5.

Stud. d. Univer.

mit langj. Praxis erteilt Stunden und repetiert — Leppikstr. 4, Qu. 5. Sprechst. v. 12—2 Uhr.

Eine Dame, welche das Berliner Konserv. (Professor Kullak) u. das Budapester National-Konserv. (Profess. Agghazy) besucht hat, **wünscht** zu mäßigem Preise

Klavierunterricht

zu erteilen, jedoch Anfänger bevorzugt. Zu sprechen von 4—5 nachm. — Neumarktstr, 14, Qu. 1.

Stellenvermittelung

des

Deutschen Vereins

Kühnstr. Nr. 3.

Geöffnet werktäglich von 5—7 Uhr.

Stellen finden: Lehrlinge, Gärtner, Kutscher, deutsch- und russisch-sprechende Stubenmädchen, Köchinnen, Alleindienende, ältere Kinderwärterinnen.

Stellen suchen: Hauswächter, Revierförster, Meier, Futtermeister, Wirtschaftsgehilfen, Buchhalter, Gutsverwalter, Hauslehrer, Gouvernanten, Hausdamen, Stützen, Damen für schriftliche Arbeiten, Buchhalterinnen, Verkäuferinnen, russische Bonnen, Wirtinnen, und junge Kindermädchen.

Ein junger, russisch-sprechender

landwirtschaftlicher Arbeiter

sucht eine Stelle aufs Land. Off. sub 232 an die Exp. d. Bl.

Das Einmerken

von Wäsche wird **billig** übernommen — Kastanien-Allee 75, Qu. 8.

Erfahrene Pädagogin

erteilt Nachhilfestunden (spec. Russisch. u. Mathematik). Erfolg unbedingt. Ansprüche sehr mäßig. Zu erfr. — Steinstr. 14, Qu. 4, II. Et., im Hof, v. 3—5.

Ein kautionsfähiger Mann

der 3 Ortsprachen in Wort u. Schrift mächtig, früher Lokomotivführer gewesen, sucht einen **Vertrauensposten** — Neue Kastanien-Alle 1a, Q. 16.

Gesucht eine Magd

welche zu kochen versteht. Näheres von 10—12 Uhr, Rigasche Str., das erste Haus hinter der Eisenbahnbrücke.

Eine deutsch- oder russisch-sprechende

Kindermagd

wird gesucht — Teichstr. Nr. 4, Qu. 1, Tägl. v. 12—2.

Eine saubere

Wäscherin

die Empfehlungen hat, wird **gesucht** — Pastoratstr. 8, oben, von 11—1 Uhr.

Eine Wäscherin

bittet um Arbeit — Glückstr. 39. Qu. 6, 2. Stock.

Eine saubere Wäscherin

bittet um Arbeit — Karlowa-Str. 66.

Zwei junge, russisch-sprechende

Mädchen

suchen Stelle in die Stube, ins Bufett oder in eine Bäckerei, sind bereit zu verreisen — Lehmstr. in d. Klinik.

Ein junges Mädchen

wünscht eine Stelle als **Verkäuferin** in eine Bäckerei oder an die Kasse — Alexanderstr. 49, im II. Stock. E. N.

Eine tüchtige

Schneiderin

sucht Arbeit tägl. außer dem Hause — Gildenstr. 7, Qu. 18.

Köchinnen und Wirtinnen

können Mitte November empfohlen werden.

Johannis-Str. Nr. 13. **A. Hoffmann. A. Frobeen.**

Ein deutsch-sprechendes **Stubenmädchen** welches zu nähen versteht, **sucht eine Stelle,** auch zu Kindern — Rathaus-Str. 92, Qu. 5.

Ein russisch-sprechendes

Dienstmädchen

sucht eine Stelle zum Alleindienen — Pleskauer Str. Nr. 28, im Hof, Silm.

Eine Familienwohnung

von 3 Zimmern nebst Küche **zu vermieten** — Rathausstr. 46.

Im Saale der Bürgermusse

Dienstag, d. 30. Oktober 1912

Lieder-Abend

von

Friedl Hollstein

Altistin.

Am Klavier: Bruno Weyersberg

Dirigent des Blüthner-Orchesters in Berlin.

Programm:

I.

a) An die Musik
b) Die Post
c) Totengräbers Heimweh } Franz Schubert.
d) Lieblingsplätzchen
e) Frühlingslied } Felix Mendelssohn-Bartholdy.

II.

a) Liebst du um Schönheit — Clara Schumann.
b) Widmung — Robert Schumann.
c) Der Jäger
d) Sandmännchen
e) O liebliche Wangen } Johannes Brahms.

III.

a) Reiselied — Ottar Schoeck.
b) Der Bote
c) Armseelchen } Heinrich v. Eyken.
d) Die Dragoner kommen
e) Die Nachtigallen } Richard Trunck.
f) Heimliche Aufforderung — Richard Strauss.

Konzertflügel von J. Becker St. Petersburg.

Aus dem Depot von Sprenk.

Anfang 8¹/₄ Uhr abends.

Billette (inkl. Billettsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 K., 1 Rbl. 10 K., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind bei **Aug. Lyra,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzertabend von 7 Uhr ab an d. Kasse zu haben. Von 2¹/₂—4¹/₂ Uhr nachm. ist die Konzertkasse geschlossen.

„Waldschlösschen Bar"

Gildenstrasse 9.

Gänseauskegeln

Sonntag, den 28. Oktober. Anfang 6 Uhr abends.

Zu vermieten

der I. Stock in meinem neuen Hause, im ganzen od. teilweise. **W. Genß.**

D. H.-V.

Generalversammlung

Sonntag, den 28. Oktober 1912

nachm. 6 Uhr:

Tagesordnung:

1. Bericht über die Theatersaison.
2. Antrag betreffend eine Anleihe.
3. Antrag betreffend die nächstjährige Theatersaison.
4. Mitteilungen betreffend die Neubaufrage.

Sollte diese Gen.-Vers. nicht beschlussfähig sein, so **wird zum 11. Nov.** eine zweite unter allen Umständen beschlussfähige einberufen werden.

Der Vorstand.

Eine Familienwohnung

von 5 Zimmern, Entree, Veranda und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten, Wasserleitung und elektrischem Licht ist **zu vermieten** — Sternstr. 80.

Zu vermieten gut

renovierte Wohnung

von 5 Zimmern und Küche — Petersburger Str. 97 (unweit der Veterinär-Anstalt). Näheres — Marienhofsche Str. 15, v. 3—4 nachm., bei A. Großmann.

Eine Wohnung

von 3 Zimmern, Küche, fester Glasveranda und kleinem Garten ist **mietfrei,** in der Nähe des Bahnhofs. Zu erfrag. — Rigasche Str. 41.

Warme renovierte

Wohnung

von 3—4 Zimmern, Veranda und Gärtchen **zu vermieten** — Jamasche Str. 30, vis-à-vis der Steinstraße.

Eine kleine Erkerwohnung

mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten und Wasserleitung, **sofort zu vermieten** — Jakobstr. 38, Qu. 5, 2 Treppen, beim Hauswirt.

Elegant möbl. Zimmer

mit guter Pension u. Benutzung der Wanne zu vermieten — Teichstr. 26, Qu. 2, zu besehen von 11 Uhr an.

Zwei Zimmer

mit Warmwasserheizung, Wasserleitung, u. auf Wunsch auch elektr. Licht, **zu vermieten.** Näheres beim Hauswächter — Pastoratstr. 14.

Korbmacher-Arbeiten

wie **Reparaturen** und das **Einflechten der Stuhlsitze.** Die Arbeiten werden schnell und gut ausgeführt. Blinder Korbmacher:

E. Zimmermann.

Neumarkt-Str. Nr. 14.

Ist dieser Mann mit übernatürlichen Kräften begabt?

Hochgestellte Leute sagen, dass er ihnen ihr Leben gedeutet und die Ereignisse desselben gelesen hat, wie aus einem offenen Buche.

Wünschen Sie Aufschlüsse über Ihre Geschäfte, über Heirat, Veränderungen, Beschäftigung, Freunde, Feinde oder einen Rat, was zu tun, um im Leben Erfolg zu haben?

Probedeutungen frei an alle Leser von der „Nordlivländischen Zeitung", wenn sie sofort schreiben.

Diejenigen die sich dem Mystischen zuneigen, wenden in letzterer Zeit ihr Interesse den Arbeiten des Herrn Clay Burton Vance zu, der, obgleich er nicht darauf Anspruch macht, mit besonderen übernatürlichen Kräften begabt zu sein, dennoch die Lebensschicksale der Menschen vermittelst eines kleinen Schlüssels zu lösen versucht; dieser Schlüssel ist: Die Handschrift und die Geburtsdaten. Die unleugbare Genauigkeit seiner Ausführungen legt die Vermutung nahe, dass bis jetzt alle Chiromanten, Propheten, Astrologen und die Seher der verschiedenen Glaubensrichtungen versäumt haben, die wahren Grundsätze prophetischer Wissenschaft anzuwenden.



Auf die Frage, nach welcher Methode er seine Lebens-Entwürfe und Deutungen anfertige, antwortet Herr Vance: „Ich habe nur eine Wissenschaft der Alten wieder zu neuem Leben erweckt und sie der menschlichen Natur angepasst."

Folgender Brief wird veröffentlicht, als Beweis der wunderbaren Fähigkeit, die Herr Vance besitzt.

Prof. Dixon, M. A., Direktor vem Lanka-Observatorium, Mitglied der „Société Astronomique de France," und Mitglied der „Astronomischen Gesellschaft" in Deutschland schreibt folgenden Brief:

„An Prof. Clay Burton Vance.
„Sehr geehrter Herr:
„Ich erhielt Ihren Brief mit der vollständigen Lebensdeutung. Dieselbe stellt mich vollkommen zufrieden; sie ist beinahe in allen Einzelheiten so genau als nur möglich. Es ist eigentümlich, dass Sie sogar mein Halsleiden erwähnen. Ich habe gerade einen bösen Anfall gehabt, gewöhnlich habe ich zwei oder drei Mal im Jahre daran zu leiden. Jedenfalls werde ich Sie allen meinen Freunden empfehlen, die sich das Horoskop stellen lassen wollen."

Es ist ein Uebereinkommen getroffen worden, dass alle Leser von der „Nordlivländischen Zeitung" freie Probedeutungen erhalten sollen, nur wird gebeten, dass die, welche von diesem grossmütigen Anerbieten Gebrauch machen wollen, sogleich darum einkommen möchten. Wenn Sie einen kurzen Entwurf Ihres Lebenslaufes haben wollen, wenn Sie eine wahrheitsgetreue Schilderung Ihrer Charaktereigenschaften, sowie der Talente und der sich Ihnen bietenden günstigen Gelegenheiten wünschen, so brauchen Sie nur Ihren vollen Namen, das Jahr, den Monat und Tag Ihrer Geburt anzugeben, sowie auch zu erwähnen, ob Herr, Frau oder Fräulein und den folgenden Vers in Ihrer eigenen Handschrift abzuschreiben:

„Deine Macht ist wunderbar,
So schreiben und sagen Sie alle;
Leg auch mir mein Leben dar,
Was sagst Du zu meinem Falle?"

Schicken Sie Ihren Brief an: Herrn Clay Burton Vance, Suite 5028 Palais-Royal, Paris (Frankreich). Wenn Sie wollen, können Sie 25 Kopeken in Briefmarken Ihres Landes beilegen, um die Auslagen für Porto, schriftliche Arbeiten usw. zu bestreiten. Bitte beachten Sie, dass ein Brief nach Frankreich 10 Kopeken kostet. Schicken Sie kein Silbergeld oder sonstige Münzen in Ihrem Briefe.



Moses Halperin,
Dwinsk
Spinnereimaschinen-Fabrik.
Gründungsjahr 1887.

Vollständige Einrichtungen und einzelne Maschinen
für Wolltockereien, Woll-, Flachs-, Hanf- und Jute-Spinnereien, Webereien u. Appreturen.
Neue und **gebrauchte Maschinen**
Stahlkratzen, Leder- u. Kamelhaar-Treibriemen, Continue-Riemchen u. Hosen sämtliche zu vorgenannten Einrichtungen erforderlichen Reservetelle
Lokomobilen, Naphtha- u. Sauggas-Motoren.
Adresse: Двинскъ, фабрика Гальперина.

Moskowische und finnische
Seremetriemen
schwarz und weiss
Gusen, Nähriemen, Kummetkränze Filz etc., etc.
empfiehlt
J. L. Reswow
Kaufhof 31.

Cognac
Frapin
erhielt
A. Holsting
Tel. 72. Gr. Markt 16.

Teegebäck
(Bisquit)
frisch erhalten und empfiehlt I. Sorte 22 Kop. pro Pfund

Hans Hermann
Kolonial- und Näscherwerk-Handlung
Rigasche Str. 10. (Ecke d. Lodjen-Str.).

ANKER PILLEN und ANKER ESSENZ
KONGO
F. AD. RICHTER & Co
GENEHMIGT VON DER MEDICINALBEHÖRDE
DAS BESTE ABFÜHRUNGSMITTEL, STÄRKT DIE VERDAUUNGSTHÄTIGKEIT DES MAGENS.
VERKAUF ÜBERALL.
F. AD. RICHTER & Cie
ST.-PETERSBURG
NIKOLAJEWSKAJA 14

Handschuhe

Glacé- Schwedische Waschleder	mit Futter und ohne Futter

für Damen, Herren und Kinder, auch versch. woll. gestr. Handschuhe, Strümpfe, Socken, sowie woll. u. halbwoll. Trikotwäsche in grosser Auswahl bei mässigen Preisen
empfiehlt **B. Gens**
Ecke Kühn- und Budenstr.
Die erwarteten woll. Westen sind eingetroffen.


-Stollen
sowie fertige
Winter-Hufeisen
empfiehlt
P. Bokownew
Grosser Markt 12.

Bestellungen auf gute
Speisekartoffeln:
Topas à 1 Rbl. 15 Kop. pro Lof, Reichskanzler à 1 Rbl. 10 K. pro Lof, nimmt entgegen — Ritterstrasse 10
Handlung Boseke.

60 Lof Sommer- und Winter-
Aepfel
werden in kürzester Zeit zu ermässigten Preisen, stück- oder lofweise **verkauft** — Kleine Sternstr. 12.

Fabriks-Lager von Linoleum
der Aktien-Gesellschaft **„Prowodnik" - Riga**
offerieren mit **10%** Rabatt — Partie Rester mit **20%** Rabatt
Ploetz & Baumann, Kaufhof Nr. 1.

Объявленіе.

Въ текущемъ семестрѣ въ ИМПЕРАТОРСКОМЪ Юрьевскомъ Университетѣ будутъ читать

популярно-техническія лекціи:

Профессоръ **Г. В. Колосовъ**, при содѣйствіи ассистента М. Г. Ребиндера, на тему: „Основы и принципы современной теоретической механики", по средамъ отъ 6—7½ ч. веч., начиная съ 31-го октября.

Профессоръ **С. К. Богушевскій**, на тему: „Почва и ея плодородіе", по вторникамъ отъ 6—7 ч. веч., начиная съ 30 окт.

Приватъ-доцентъ **Н. В. Култашевъ**, на тему: „Металлургія важнѣйшихъ металловъ (выплавка изъ рудъ желѣза, мѣди и др. металловъ)", по понедѣльникамъ отъ 6—7 ч. веч., начиная съ 29 октября.

Желающіе посѣщать означенныя лекціи, могутъ получать билеты въ Канцеляріи Совѣта ИМПЕРАТОРСКАГО Юрьевскаго Университета отъ 11—2 час. дня, или отъ лекторовъ, читающихъ лекціи.

25-го октября 1912 года.
№ 2316.

По порученію:
Секретарь Совѣта: **В. Вознесенскій.**

Publikation.

Unter Beziehung auf den § 83 der Statuten des Livländischen Stadt-Hypotheken-Vereins wird hierdurch bekannt gemacht, dass die statutenmässige Auslosung der im April 1913 einzulösenden Pfandbriefe des Livländischen Stadt-Hypotheken-Vereins am 28. November 1912 um 12 Uhr mittags in öffentlicher Sitzung der Direktion im Vereinslokal stattfinden wird.

Jurjew (Dorpat), den 25. Oktober 1912.
Nr. 1988.

Im Namen der Direktion des Livländischen Stadt-Hypotheken-Vereins:
Präses: **H. Koppel.**
Sekretär: **O. Wirkhaus.**

Dem P. P. Publikum hiermit zur gefl. Kenntnis, dass ich das
Friseur-Geschäft
Rigasche Str. 10
übernommen habe und bitte um geneigten Zuspruch, indem ich aufmerksamste Bedienung zusichere.
Frau E. Voigt.

Wollene Wäsche
Tücher, Mützen, Boas, Sweater in allen Grössen, Sportstrümpfe, Handschuhe, Damen- u. Kinderstrümpfe in all. Farben, Socken, Gamaschen, Nachtwäsche, Plättwäsche, Shlipse u. Ballhandschuhe
empfiehlt in grosser Auswahl
Heller
Ritterstr. Nr. 3.

Damen- u. Kinder-Kleider
und **Kinder-Winterpaletots** werden angefertigt — Rigasche Str. 3, Qu. 8. **J. Terras.**

Gegen Husten und Heiserkeit!
Eucalyptus-Menthol-Bonbons
Pictus- „
Zwölftee-Caramellen
Malzbonbons
Emser-Pastillen
Sodener „
Formamint- „
Valde- „
Pertussin
Sirolin
Ketty-Boss
Drogerie W. Zeitler.



Sämtliche
Kürschnerarbeiten
werden gut ausgeführt — Rigasche Str. 3, Qu. 8.

Das beste und billigste
Bildereinrahmegeschäft
befindet sich in Dorpat — Rigasche Str. 2. **A. LARETEI.**

An Herren
versenden wir per Post, unter Nachnahme, in geschl. Packeten, 50 künstl. Postkarten **Pariser Genre** für 1 Rbl. 20 K., Porto 35 Kop., Korresp. russ. erbeten. Adr. А. Пенioнжеку, г. Лодзь, 16.

Gesucht
5—10000 Rbl.
gegen eine landische Obligation. Off. unter F. L. an d. Exp. d. Bl.

Wiener Conditorei.
Empfehle Malzbonbon aus Ilgezeemschem Malzextrakt bereitet. Ferner Bruchschokolade, Nuss-Schokolade, Strohschokolade, Kaffeeschokolade, Mignontäfelchen, Vanilleschokolade, in mehreren Preislagen, Schokoladenplätzchen u. Schokoladenfiguren. Bestellungen auf Torten, Kringel und Blechkuchen werden prompt ausgeführt.
Sonntags Wiener Kaffeebrot.

Schweine
ungemästete, verschiedensten Alters, **stehen zum Verkauf** in **Forbushof per Dorpat.** Auskünfte durch die **Gutsverwaltung.**

Zwei Polizeihunde
von importierten Eltern abstammend, Hund und Hündin, 2 Jahr alt, sehr wachsam, werden auf dem Gut Wesslershof verkauft.

Prima-Birkenholz
9½ Rbl., hat **abzugeben** Arthur v. Cossart — Jakobstr. 20. Telephon 156. Holz-Niederlage Graf Manteuffel — Salzstr. 29.

D. F.-B.
Tee-Abend
für deutsche junge Mädchen
Sonntag, den 28. Oktober 1912 von 4—7 Uhr.
Jakob-Str. 56, im **Fröbel-Seminar.**
Jedes deutsche junge Mädchen ist willkommen.



Schulverein der Dorp. Privat-Knabenanstalt.
Sonntag, d. 4. Nov. 6 Uhr nachm. im Schulsaale
Vortrag von Prof. K. Girgensohn:
„Der Skeptizismus als Bundesgenosse der Religion".
Nichtmitglieder haben Zutritt. **Billette** à 50 und 20 Kop. an der Kasse.
Der Vorstand.

Tel. 86. **JLLUSION.** S. Dshigit.
Den 26., 27., 28. und 29. Oktober 1912.
„Pathé-Journal" — letzte Ausgabe.
Neue Aera in der Kinematographie!
Die Verstossenen.
Nach dem unsterblichen Roman von Viktor Hugo. Höchst spannendes Sujet, beispielloses Spiel u. hervorragende Ausstattung stellen das Bild auf eine bisher unerreichte Höhe. „Etwas Derartiges ist während des Bestehens der Kinematographie noch nicht gezeigt worden." Das Arrangement dieses Bildes stellt den Kinematographen auf gleiche Stufe mit dem Theater. Die Länge des Bildes ist **3370 Meter.**
Nur in der „Jllusion" zu sehen:
„Die Rache des Operateurs."
Humorist. Sujet. Von Käfern gespielter 2. Band der Serie „Insekten-Aufführungen". Das Bild ist grossartig gespielt und höchst merkwürdig.

Thalia-Theater.
Vom 26. bis 29. Okt. 1912.
In letzter Stunde.
Drama in 2 Abteilungen. **Länge 360 Meter.**
Während des Dramas spielen: ein **Violin-Künstler** und eine **Pianistin,** beide Absolventen des Kaiserl. St.-Petersburger Konservatoriums.
Blumen, Naturaufnahmen. | **Der Aengstliche,** Fidele Komödie.

D. F.-B.
Lese-Nachmittag
der
Gruppe A
am Mittwoch, den 31. Oktober von 4—6 Uhr nachm. im Schulsaale von Frl. Horn.

Ev. Verein junger Männer.
Sonntag, d. 28. Oktober 1912
7 Uhr abends
Versammlung.
(Baronin L. Stael von Holstein: **„Aegypten").**
Gäste, auch Damen, haben freien Zutritt.
Der Präses.

Variété
„Bellevue".
Grossen Erfolg
erzielt jede einzelne Nummer des jetzigen
Grosstadt-Programms.
Nach der Vorstellung **grosses**
Kabaret.
Confer.: **P. Thomsen.**
Anfang d. Konzerts um 9 U.
„ Vorstellung 10 U. abends.
Für jeden etwas!

Ich
Hans Fiedler
bin nur wegen der Herren Dorpater Studenten hier geblieben ??? !!! —
Schade! — wirklich schade!!! — Variété de Commerce.

Eln junger wachsamer **Hund** **ist billig abzugeben** — Rigasche Str. 69, Q. 8.

Alexanderstr. 4
Tuchniederlage
„Lindenhof"
Englische und inländische
Stoffe
für Paletots und Anzüge,
Stoffe
für Schüler u. Uniformen,
Stoffe
für Mädchen- und Knaben-Kleider,
Stoffe
für Damen-Kostüme und Mäntel,
Schneider-Zutaten
in grosser Auswahl zu billigen Preisen
empfiehlt die **Tuchniederlage**
„Lindenhof"
Jurjew, Alexanderstr. 4.

Die erwarteten
Osram-Drahtlampen
für 220 u. 110 Volt
sind eingetroffen
H. WECKRAM, techn. Geschäft.



Zu kaufen gew. ll.
Rittergut
schön gel. (Wald — Wasser). Gr. circa 1200 Lofst., im estn. Teile Livlands od. in Estland. Off. sub „Rittergütchen".

Morgenröcke!
Matinees!
Jupons!
Schürzen!
Wäsche!
empfiehlt zu billigen Preisen
S. Kaplan & Press
Dorpat, Alexander-Str. 8/10.

Fellmützen, Muffs und Boas
in großer Auswahl — Promenadenstr. 2, **Hotel London.**
R. Palm.

Dr. Schindler — Barnays
„Marienbader Reduktions-Pillen"
gegen
Fettleibigkeit
u. als ausgez. Abführmittel. **Echte Verpackung in roten Schachteln** (Inhalt 50 St.) mit russ., franz. u. deutsch. Gebrauchsanweisung. Verkauf in allen Apotheken- u. Drogen-Handlungen.

Ein nur ein halb. Jahr gebrauchter leichter
Selbstkutschierer
(vierrädriger Dogkart) wird Umzugs halber billig **verkauft,** Forstei Saddoküll — über Laisholm. Daselbst sind auch **1 Kinderwagen** und 1 hoher **Kinderstuhl** zu verkaufen.

Haararbeiterin
welche **Locken, Flechten, Haarketten** in den allerfeinsten Mustern zu billigen Preisen anfertigt, wünscht Arbeit — Ufer-Str. 14, Bloch.

Wolle („Cis Tosca")
die erwartete, zum **Handschuhstricken** ist angekommen. Ebenso empfehle auch andere Wollsorten.
B. Genss
Ecke d. Kühn- u. Budenstr.

Heute früh verschied sanft nach kurzem Leiden unsere liebe Schwester, Nichte und Tante

Frau Lilly Drewing

gebor. Rosenberg

geb. 23. Juli 1834 — gest. 24. Oktober 1912

in Fennern, Glasfabrik.

Die Angehörigen.



Послѣдняя новость въ области говорящихъ машинъ

„ПАТЕФОНЪ"

ИГРАЕТЪ БЕЗЪ ИГОЛОКЪ.

Богатѣйшій выборъ пластинокъ.

Постоянная запись музыкальныхъ пластинокъ.

ЦѢНЫ ПЛАСТИНКАМЪ:

28 сант.	съ краснымъ этикетомъ .	1.30.
28 „	„ желтымъ этикетомъ .	1.75.
35 „	„ желтымъ этикетомъ .	2.50.

Акц. О-во Бр. ПАТЕ, Москва.

Продажа въ гор. Юрьевѣ, въ магазинѣ **Г. Векрама.**

Damenkleider

werden nach der neuesten Mode für reelle Preise angefertigt. Für die Façon wird garantiert. — Leppik-Str. Nr. 1, Qu. 4.

In grosser Auswahl

Herren- Damen- u. Uniform-

Garderoben

fertig und auf Bestellung offeriert zu festen mässigen Preisen

R. Dolinsky

Grosser Markt 8.

Die erwarteten wollenen gestrickten

Damen- Beinkleider Morgenjacken

aus Eiderdaunenstoff in verschiedenen Farben trafen ein.

Ew. Freymuth.

Gegr. 1870.

APOLLO-PILLEN

gegen Fettleibigkeit.

Drogerie W. Zeitler.

Wollene Damen- u. Kinder-Strümpfe,

wollene Handschuhe, Figaro-Jacken mit u. ohne Aermel, woll. gestrickte : : : Damen-Hosen, Westen, Cachenez, Trikothandschuhe, : : :

Englische Strickwolle in viel. Farben, Zephyrwolle,

: : Kinder-Mützen u. Jäckchen, Kleidchen, Söckchen u. Strümpfe, : :

Damen- u. Kinder- gestrickte u. gewalkte Mützen,

: woll. gestrickte Tücher, Theatershawls u. Kappen, Trikotstrümpfe, :

Herren- wollene gestrickte Handschuhe u. Socken,

Wollwäsche, seidene, wollene u. baumwoll. Cachenez, Tragbänder, Leinkragen, Manschetten, Vorleger, Trikothandschuhe : : : :

empfiehlt zu billigen Preisen

J. Kuhhi Kaufhof № 4,

vis-à-vis d. Barklay-Platz.

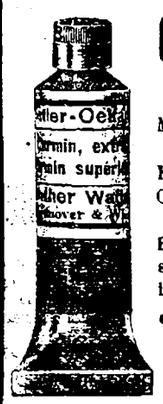

Billige

Oelfarben

für Studien u. Skizzen

Malleln, Malpappe, Kohle-Papier, Französische Kohle Oele, Firnisse, Holzpaletten, Palettstecher, Pinsel, Pinselwascher in grösster Auswahl empfiehlt

Carl Unger.

Tel. 197.

Bei Barzahlung 5% Rabatt.

СЕРЬЕЗНОЕ ДОБРОСОВѢСТНОЕ ПРЕДЛОЖЕНІЕ.

ОБРАТИТЕ ВНИМАНІЕ! ЕСЛИ ВАШЪ

ЖЕЛУДОКЪ

плохо варитъ, если Вы страдаете катарромъ, ЗАПОРАМИ, геморроемъ, вздутіемъ живота, тошнотой, изжогой, ГОЛОВН. БОЛЯМИ, если Вашъ организмъ истощенъ, разслабленъ и Вы вслѣдствіе этого удручены, подавлены, я предлагаю Вамъ испытать **за мой счетъ** пакетъ драгоцѣннаго средства, которое быстро избавитъ Васъ отъ страданій. Я долго работалъ надъ этими вопросами и предлагаю свой трудъ страдающимъ. Сообщите мнѣ отрыткой Вашъ адресъ и я немедленно вышлю Вамъ свое средство для испытанія безплатно.

Д-ръ мед. Антонъ Мейеръ, хим. лаб. С.П.-Б. Екатерининскій кан. 29-8.

Hefte und Cladden

eigener Fabrikation.

August Lyra.

111

Spezial-Geschäft

für

Wohnungs-Einrichtungen

Möbelstoffe in Seide, Plüsch, Tuch, Wolle, Leinplüsch, Halbwolle u. Crepon,

Dermatin (Leder-Imitation)

Portièren & Portièrenstoff

Lein-Portièren mit Lambrequins

Salon-, Sopha- u. Bett-Plüsch-Teppiche von 2—80 Rbl.

Brüsseler, Jute- u. Persische Teppiche

Dielenläufer

Linoleum

Bobrikläufer 2 Arschin breit, für kalte Fussböden,

Tischdecken in allen Qualitäten,

Gummi- u. Wachstuch-Tischdecken

Tüllgardinen u. Stores. Das Neueste in

Tüll-Stores mit Lambrequins

Lambrequins

Scheibengardinen

Wasa-Congress-Gardinen

Automat-Leinrouleaux mit und ohne Stickerei

Viksantin- u. Holz-Rouleaux

Kokos-Fussmatten

Japan. Strohmatten für Badezimmer,

Staubsauger für Möbel und Teppiche,

Teppichfeger u. Klopfer

Dielen-, Hand- u. Kleiderbürsten

Nickel- u. Eiserne Betten

Reform-Betten

Kinderbetten u. Matratzen

Matratzen Feder-, Reform-, Krollhaar-, Seegras-, Matschalka- und Holzwolle-,

Kopfkissen ausländische Daunen, Halbdaunen, Federn, Krollhaar u. Pflanzenhaar,

Daunen- u. Watte-Steppdecken in Seide, Wolle und Satin,

Bettdecken in Plüsch, Wolle, Flanell, Zephyr und Piqué,

Tüll-Schutzdecken u. Kissenschleier.

Grosses Lager

speziell für Leute

Bettwäsche, Betten, Matratzen,
Handtücher, Decken,
Strohsäcke, Kopfkissen.

Ploetz & Baumann

Telephon 174. **Kaufhof Nr. 1.**

Nickel-Teemaschinen

empfiehlt billig

B. Kofkin

— Kaufhof 28.

Ein Gut

im Werroschen Kreise, 1300 Lofst. Acker in 2 Höfen, wird zu Georgi 1913 in **Arrende vergeben.** Näheres 2 Uhr nachm. — Gartenstr. 23.

Ein grosser schöner

Gummibaum

ist zu verkaufen — Quer-Str. 12.

Handelshaus

„A. M. Shukow"

St. Petersburg

empfiehlt

Seife I. Sorte

blaue u. gelbe;

englische **„Beetle"**

Kokosbutter **„Plantol"**

Brennöl u. Firniss.

Vertretung und Lager

Kerkovius & Co., Riga

Kl. Neustr. 6.



Herren-

Herbst- u. Winter-

Paletots

Herbst- u. Winter-

Anzüge

Wirtschaftsjoppen

dicke Beinkleider

Damen-

Herbst- u. Winter-

Mäntel

empfiehlt zu billigen Preisen

S. Kaplan & Press

Dorpat

Alexander-Str. 8—10.

Die erwartete Sendung woll. gestr.

Damen-Reform-Hosen

ist eingetroffen und empfiehlt in allen Grössen

R. Tergan

Kühnstr. 6.

Saison-Neuheiten

in grösster Auswahl.

H. Schmidt

Grosser Markt 16.

Moderne

Fellhüte, Mützen, Boas, Muffs

empfiehlt

N. Ries

Promenadenstr. 4. vorm. Peterson.

D. H.-V.

Sonnabend, d. 27. Okt

Vortrag

des Herrn

Prof. W. v. Stryk aus Riga

St. Peter in Rom. I.

(Die Baugeschichte u. kunstgeschichtliche Bedeutung des Peter-Domes.)

(Mit Lichtbildern.)

Anfang 9 Uhr.

Eintritt 20 Kop.

(Ausserdem für Nichtmitglieder die übliche Einführungsgeld.)

Der Vorstand.

Im Saale der Bürgermusse

Sonntag, d. 28. Oktober 191

Lieder-Abend

von

Berthold Pusch

Am Klavier d. norwegische Pianis

Daniel Lövdal.

Vortragsfolge:

I. a) O del mio dolce ardor — Glu
b) Ihr Bild
c) Doppelgänger } Schubert.
d) Fischermädchen
II. a) Feldeinsamkeit
b) Botschaft
c) Mainacht } Brahms.
d) Oliebliche Wangen
III. a) Der Freund
b) Gesang Weylas } Wolf.
c) Ueber Nacht
d) Er ist's
IV. a) Heimkehr
b) Breit über mein Haupt
c) Traum durch die Dämmerung } Strauss.
d) Zueignung

Konzertflügel von J. Becker St. Petersburg.

Anfang 8¼ Uhr abds.

Billette (inkl. Billettsteuer) à 2 Rb 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rb 10 Kop., 75 Kop., 50 Kop. (Galeri sind bei **Aug. Lyra,** vorm. E. Karow's Univ.-Buchh., und a Konzertabend von 7 Uhr ab der Kasse zu haben. Von 2½—4 Uhr nachmittags ist die Konzer Kasse geschlossen.

Variété u. Restaurant

„de Commerce".

Eilet!!

das Elite-

Oktober-Programm

anzusehn!

Nur noch einige Tage

Hans Fiedler

der Liebling des Publikums.

The Calvaris

Musikal Akt

und die anderen Attraktionen

Die Direktion.

Prämienlose

der Adels-Agrarbank, versichert ge Amortisation pr. 1. November a im Auftrage

Eduard Friedrich

Rigasche Str. 2.

D.-A. Sonnaben d. 27. O

Offerten-Anzeiger.

Auf Inserate, die mit Offerten-Z in der Expedition der „Nordlivländ Zeitung" aufgegeben worden, sind bis 12 Uhr mittags folgende Offerten gegangen: Student (4 Br.); Pelz (3 B A. B. 12; Damenpelz; 232; Zimm E. J.: (1 Br.).

Beigelegt ist dem heutig Blatte die Nr. 42 der Familie Beilage.

Druck von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

№ 251. Dienstag, den 30. Oktober (12. November) 1912.

Winterstation für Lungenkranke. **Sanatorium Wehrawald.** Höchstgelegene Lungenheilanstalt Deutschlands, bei Todtmoos, südl. bad. Schwarzwald. 861 m. Russisch-sprechender Arzt im Hause. Station Wehr. Dirig. Arzt: Dr. Lips.

Inland.

Letten und Juden beim Wahlkampf in Kurland.

Zu den Wahlen in Kurland geben der „Lib. Ztg." nachstehende Informationen zu:

„Bekanntlich war zwischen Letten und Juden ein sogen. „technischer Wahlkompromiß" für die Wahlmänner-Wahlen abgeschlossen worden. Mitau war von vornherein hiervon ausgenommen. Aber auch in allen anderen Städten Kurlands, mit Ausnahme von Libau und Windau, ist nicht einmal dieser „technische Kompromiß" eingehalten worden. In Tuckum, wo die Entscheidung über die Wahl des jüdischen Duma-Kandidaten Kalmanowitsch in erster Linie fallen mußte, hat — trotz der Versprechungen des Hauptleiters der Wahlorganisation in Mitau, Rechtsanwalts Pauluck, — nicht ein einziger Lette für den jüdischen Kandidaten gestimmt und in der Stichwahl ist Kalmanowitsch mit Hilfe von 14 deutschen Stimmen gewählt worden.

Nicht vorteilhafter für die Juden erwies sich eine zweite Abmachung mit den Letten. Durch Vermittlung des Rechtsanwalts Samuel waren die Rigaschen Juden, die sonst stets für den Kandidaten der Balt.-Konst. Partei gestimmt haben, bewogen worden, dieses Mal ihre Stimmen in der 1. Kurie dem lettischen Kandidaten Rechtsanwalt Sahlit zu geben, wofür ihnen in Kurland der Rücktritt des Letten Feldmann von der Kandidatur und die Wahl Kalmanowitschs zum Abgeordneten zugesichert wurde. Da den Juden an einem Siege Kalmanowitschs sehr viel gelegen sein mußte, entschlossen sie sich nach langem Schwanken zur Bezahlung des verlangten Preises. Rechtsanwalt Sahlit wurde mit Hilfe der jüdischen Stimmen in Riga gewählt, aber als man von jüdischer Seite den Lohn für diesen Dienst einforderte, da wußten die Letten von dieser Abmachung nichts mehr.

Inzwischen war die Wahl Kalmanowitschs zum Tuckumer Wahlmann vom Senat kassiert worden. Mit großer Ueberredungskunst war es den Juden gelungen, den Jakobstädter Arzt, Dr. Hurwitz, einen 51 Jahre alten Herrn, der bisher politisch nicht hervorgetreten ist, zur Annahme der Kandidatur zu bewegen. Doch die Letten hielten an der Kandidatur des Mitauer lettischen Wahlmannes Feldmann (27 Jahre alt) fest, der ihnen weitgehende Versprechungen gemacht und sich u. a. verpflichtet hatte, seine Abgeordnetendiäten für den Unterhalt eines Auskunftsbureaus mit 2 Sekretären in Petersburg für die lettischen Wähler zu verwenden. Dadurch daß man die Juden vor die Wahl zwischen dem für sie nicht annehmbaren Harff einerseits und Feldmann andererseits stellte, hoffte man auf lettischer Seite, sie im letzten Augenblick doch noch zur Stimmenabgabe für Feldmann zu zwingen. Und es wäre wahrscheinlich auch so gekommen, wenn nicht die Deutschen den Juden ihre Unterstützung für die Wahl des Dr. Hurwitz angeboten hätten. Die Wahl des Duma-Abgeordneten der städtischen Kurie vollzog sich nun folgendermaßen: Zu Kandidaten wurden nominiert: Harff mit 22, Feldmann mit 22 und Hurwitz mit 14 Stimmen. Zuerst wurde gleichzeitig über Harff und Feldmann das Kugelballotement vollzogen. Harff erhielt 26 weiße und 35 schwarze Kugeln, Feldmann 28 weiße und 39 schwarze. Beide Kandidaten hatten also nicht die erforderliche absolute Majorität erhalten. Darauf wurde Dr. Hurwitz zum Ballotement gestellt. Er erhielt 37 weiße (die deutschen und die jüdischen Stimmen) und 24 schwarze. Dr. Hurwitz ist demnach gleich beim ersten Wahlgang gewählt worden."

Dorpat, 30. Oktober.

Infolge des gestern ausgebrochenen Lohnstreiks sämtlicher zum „Baltischen Verbande der im Buchgewerbe Tätigen" gehörenden Zeitungssetzer sind in Riga die deutschen und russischen Blätter garnicht, die lettischen Blätter aber nur zum Teil erschienen. Die deutschen Blätter versandten „Erklärungen" an ihre Abonnenten mit der Mitteilung, daß es das Bestreben der Herausgeber sein werde, für einen baldigen Ersatz der deutschen Zeitungen durch ein gemeinsames interimistisches Nachrichtenblatt zu sorgen. Der „Rishsk. Westn." bringt zur Kenntnis seiner Leser, daß das Blatt temporär nicht erscheinen werde, doch würden den Abonnenten im Fall der Möglichkeit Auszüge der Telegramme zugehen. — In Reval ist von den deutschen Blättern die „Rev. Ztg." gestern überhaupt nicht und der „Rev. Beob." in einem Halbblatt erschienen.

Riga. Während eines Brandes an der Peripherie der Stadt stürzte, wie uns eine Depesche der „Pet. Tel.-Ag." meldet, eine der Mauern des brennenden Gebäudes ein und erschlug einen Feuerwehrmann; zwei andere Wehrmänner wurden verletzt.

Estland. Am 27. Okt. um 9 Uhr abends ist im Gesinde „Pillado" im Harrschen Gebiet ein frecher Raubüberfall verübt worden. Zwei mit Revolvern bewaffnete Unbekannte, die ihre Gesichter mit Tüchern unkenntlich gemacht hatten, betraten, wie wir im „Rev. Beob." lesen, die Wohnung der 46-jährigen Witwe Lisa Stram und verlangten von ihr die Herausgabe von 3000 Rbl. Der ihr zu Hilfe kommende 18-jährige Artur Käppo wurde durch eine Kugel in die Brust schwer verwundet. Obgleich die Straußen ihren Geldbeutel mit 100 Rbl. sofort einhändigte und flehentlich bat, sie am Leben zu lassen, gaben die Banditen eine Menge Schüsse auf sie ab, worauf sie, von 7 Kugeln getroffen, tot hinstürzte. Nachdem die Räuber auch dem Arbeiter Ples mehrere Wunden beigebracht hatten, zogen sie davon. Der ganze Vorfall hatte nur 5 Minuten gedauert. Ein 14-jähriger Knabe, der gleich anfangs sich unter einen Tisch versteckt hatte, war unbemerkt geblieben.

Rußland gegen die Besetzung Konstantinopels.

Petersburg. In Berlin hält sich, wie wir in der „Pet. Ztg." lesen, das Gerücht, daß Rußland gegen die Besetzung Konstantinopels durch die Bulgaren protestiert habe; daher sei eine Besetzung Konstantinopels fraglich.

— Laut einer Mitteilung des Ministeriums des Auswärtigen hat die türkische Regierung am 17. (30.) Oktober bekanntgegeben, daß der türkische Kreuzer „Hamidije" im Schwarzen Meer zwischen Warna und Kap Emine eine automatische Mine bemerkt und herausgefischt hat.

— Ueber Iliodor bringt der „Denj" die Nachricht, daß davon abgesehen werde, Iliodor der Mönchswürde zu entkleiden, wenn er sein dahingehendes Gesuch zurückzieht. Die Freunde Iliodors sollen ihn dazu zu bewegen versuchen, da sie eine Besserung seiner Lage durchzusetzen hoffen, besonders im Hinblick darauf, daß in der neuen Duma sich viele Anhänger Iliodors finden dürften.

Moskau. Dieser Tage fand in Moskau ein Abschiedsbankett der Oktobristen zu Ehren A. J. Gutschkows statt, auf welchem der ehem. Leiter des Oktober-Verbandes eine längere Rede hielt. Redner sprach, so referiert die „Mosk. Disch. Ztg", vom Glück, welches den Zeitgenossen der Erneuerung Rußlands zugefallen ist, die es erlebt haben, wie die ersehnten Ideale des russischen Lebens reale Formen in Gestalt des Oktober-Manifestes annahmen. Damals gestaltete sich auch die politische Strömung des öffentlichen Lebens, der wir angehören. Warum aber stellten wir uns nun in einen Gegensatz zu den beiden feindlichen Lagern? Diese Gegnerschaft ist nur zu verständlich. Wir sind die Versöhner. Wir übernahmen es, die Brücke von der Vergangenheit des russischen Lebens zur strahlenden Zukunft zu bauen. Wir wollten über diese Brücke alles wahrhaft Kostbare unserer Vergangenheit hinüberztragen. Und dafür, daß wir mit unserer Geschichte nicht brachen, verurteilen uns die trockenen Theoretiker des gesetzgeberischen Baues. Doch haben wir uns nicht blos an die „alten" Fundamente angelehnt. Die leuchtenden Ideale der Kulturwelt: Gewissensfreiheit, die Freiheit der Person, Gleichberechtigung und vieles andere waren uns führende Sterne". Weiter führte Redner aus, daß das Wollen der Oktobristen auch in Taten umgesetzt worden sei in den fünf Jahren ihrer gesetzgeberischen Arbeit in der dritten Duma. Ein Zurück könne es nun nicht mehr geben. Rußlands Entwicklung, Erneuerung schreite vorwärts. Im gegebenen Momente aber gibt es unruhige, bange Zweifler — und der Zweifel der Gesellschaft, wie die Zukunft aussehen werde, sei es, der bei den jüngsten Wahlen, auch in Moskau, maßgebend gewesen sei. Und dieser Zweifel habe die Form eines Protestes angenommen. Mag der Protest auch kurzsichtig gewesen sein, verständlich sei er immerhin doch. — Zum Schluß brachte A. J. Gutschkow einen Toast auf den Verband des 17. Oktober aus.

Ausland.

Vom Kriegsschauplatze.

Der Anfang vom Ende.

In Rodosto am Marmara-Meer weht bereits die bulgarische Flagge und der letzte Schutzwall Konstantinopels, die Linie der Tschataldscha-Befestigungen, ist in blutigem Ringen von den siegreichen Bulgaren bereits durchbrochen — kein Zweifel: es naht der Anfang vom Ende des Krieges, der Anfang vom Ende des europäischen Türkenstaates.

Die Bulgaren haben, unerachtet der eigenen Erschöpfung, sich gleich nach den mörderischen Kämpfen bei Lüle-Burgas und Tschorlu den demoralisierten, hungernden, munitionslosen Türken an die Fersen geheftet und nach kurzer Sammlung sich auf die festen Stellungen bei Tschataldscha vorgestürzt.

Der Kampf um die Tschataldscha-Stellung hat, wie aus den nun nach Sofia gelangten, der inneren Wahrscheinlichkeit nicht entbehrenden Berichten hervorgeht, bereits den ganzen 3., 4. und 5. November gedauert. Das Ergebnis ist in folgender Darlegung zusammenzufassen, die vom 8. November, also Freitag, aus Sofia datiert ist:

Nach erbitterten Kämpfen, in denen die Türken größere Zähigkeit zeigten, als nach der Katastrophe bei Lüle-Burgas und Tschorlu erwartet wurde, ist es den Bulgaren gelungen, die türkischen Truppen aus den Außenpositionen der Tschataldscha-Linie zu werfen. Die Höhen bei dem Orte Tschataldscha wurden im Sturm von der bulgarischen Infanterie nach vorhergegangenem heftigen Artilleriekampf genommen. Es kam wiederholt zum Bajonettangriff, dem die Türken nicht standhielten.

Trotz der fortgesetzten Kämpfe und forcierten Märsche legten die Bulgaren den gleichen unwiderstehlichen Elan an den Tag wie bei Kirkilisse und Lüle-Burgas. Der Türken bemächtigte sich von neuem eine Panik, und sie strömten in völliger Auflösung auf die schützende Linie der Forts zurück. Die Bulgaren drängten nach und durchbrachen die Tschataldscha-Linie, hinter der der linke Flügel des türkischen Heeres Zuflucht gesucht hatte. Die Bulgaren scheinen damit ihre Absicht wahrgemacht zu haben, gleichzeitig mit den geschlagenen Türken in die Tschataldscha-Linien einzudringen.

Die Schlacht ist auf der ganzen Linie im Gange und nimmt überall einen für die Bulgaren siegreichen Verlauf. Die Verluste sind groß auf beiden Seiten; besonders die flüchtenden Türken erleiden durch Artilleriefeuer fürchterliche Verluste an Toten und Verwundeten. — Auch der rechte Flügel der Türken ist bereits umgangen. Die dritte bulgarische Armee hat Delijanus (südlich vom Derkos-See) im Sturm genommen und damit auch im Osten die Tschataldscha-Linie durchbrochen.

Bei den Türken soll allgemeine Verwirrung herrschen, doch ist der Widerstand stärker als bei Lüle-Burgas. In Sofia erwartet man jeden Augenblick die Nachricht von dem vollständigen Sieg der bulgarischen Waffen und der Vertreibung der Türken aus allen Stellungen.

Es wird in der bulgarischen Hauptstadt ganz allgemein damit gerechnet, daß die Bulgaren in zwei Tagen vor den Toren Konstantinopels stehen werden. — Man glaubt, daß die Pforte dann die Balkanstaaten direkt um Frieden bitten wird.

Es erscheint mehr als fraglich, ob die Proklamation des halben „heiligen Krieges" in diesem Verzweiflungskampfe auf das kämpfende Heer noch von stärkerer Wirkung sein wird. Eine gestern uns zugegangene Depesche vom 10. Nov. (28. Okt.) meldet hierüber: „Die Proklamation des Scheich ül Islam machte einen starken Eindruck auf die Bevölkerung, namentlich die niederen Volksklassen sowie auch auf die Lehrer und Lernenden und die fanatisch gestimmten Bootführer und Hafenarbeiter. Es sind Unruhen möglich. Was den moralischen Aufschwung der Truppen betrifft, so ist der Erfolg der Proklamationen ein zweifelhafter. — Nach dem übereinstimmenden Urteil von sachverständigen Ausländern liegt der Geist der Truppen ganz darnieder; Hoffnung auf einen Aufschwung ist nicht vorhanden. — In der Armee sind Cholerafälle vorgekommen. Unter den Soldaten wüten Typhus und Dysenterie. — Gestern kamen von Tschataldscha 3000 Kranke an. Die Zahl der Verwundeten beträgt 28 000."

Ebenso wenig ist von einem Eingreifen der Flotte zu erhoffen. Endlich nämlich hat man sich in Konstantinopel entschlossen, die Flotte nach dem Schwarzen Meer und dem Marmara-Meer zu entsenden, um flankierend die Tschataldscha-Befestigungen zu unterstützen. Es wird darüber aus Konstantinopel vom 8. Nov. telegraphiert: „Das Panzerschiff „Messudie" ist aus dem Goldenen Horn ausgelaufen. Wie verlautet, soll sich die türkische Flotte längs der Küste des Marmara- und des Schwarzen Meeres aufstellen, um die türkischen Truppen in der Verteidigung der Tschataldscha-Linie zu unterstützen."

*

Wie neuerdings aus Konstantinopel telegraphiert wird, hat das türkische Kriegsgericht den ägyptischen General Aziz Pascha und 18 Offiziere zum Verluste des Offizierranges wegen ihrer Haltung vor Kirkilisse verurteilt. Darunter befinden sich 1 Oberst, 8 Majore, 3 Hauptleute und 6 Leutnants.

*

Inzwischen haben die verbündeten Balkan-Mächte augenscheinlich schon alles vorbereitet zum

Einzug in Konstantinopel.

Die Kronprinzen von Serbien, Griechenland und Montenegro werden am Einzug der Verbündeten in Konstantinopel teilnehmen. — Man schreibt auch aus Adrianopel, daß die Aufhebung des bulgarischen Schismas bevorstehe, damit beim Einziehen der Verbündeten in Konstantinopel in die Hagia Sofia nicht nur der griechische Metropolit, sondern auch das bulgarische religiöse Oberhaupt teilnehmen könne.

Der Einzug in Konstantinopel ist, so heißt es in einer Korrespondenz aus Sofia, der allgemeine Wunsch der Balkanvölker — wenn es auch nur darum wäre, um eine moralische Genugtuung in die Blätter der Geschichte einzuschreiben. Bezüglich der eventuellen Friedensbedingungen erklärt das Blatt „Mir" neuerdings: „Möge die Türkei wissen, daß die Verbündeten niemals auf dasjenige verzichten werden, worauf ihnen sowohl die Geschichte als auch der Sieg ihrer Waffen das Anrecht gibt."

In gut unterrichteten Wiener diplomatischen Kreisen verlautet, daß bei den Balkanstaaten die Absicht besteht, jedenfalls eine provisorische Besetzung Konstantinopels durch die Truppen der Balkanstaaten durchzuführen. An dem Einmarsch sollen sich auch die bereits zur bulgarischen Armee entsandten serbischen Truppen beteiligen. Griechische Truppenabteilungen sind im Begriff, im Golf von Xeros zu landen und von dort aus zu den Bulgaren zu stoßen, um ebenfalls beim Einmarsch in Konstantinopel sich zu beteiligen. Es soll beabsichtigt sein, in Gegenwart der militärischen Vertreter Bulgariens, Serbiens, Montenegros und Griechenlands einen feierlichen Gottesdienst in der Sophien-Kirche in Konstantinopel abzuhalten.

Die Sofioter Meldung, daß der vorsichtige König der Bulgaren sich in der Hagia Sofia die Kaiserkrone aufs Haupt setzen wolle, ist noch nicht bestätigt. Die Bulgaren versichern schon jetzt, daß sie eine dauernde Besitzergreifung von Konstantinopel nicht im Auge haben. Doch auch darüber ist das letzte Wort noch nicht gesprochen. — Der türkische Sultan bereitet mit seinem Harem schon die Flucht von Europa nach Asien vor.

Deutschland

Der italienische Minister des Aeußern San Giuliano ist am Donnerstag von Berlin abgereist. Der Reichskanzler, der durch eine Einladung des Kaisers nach Letzlingen verhindert war, persönlich zum Abschiede auf dem Bahnhofe zu erscheinen, hatte dem Marquis ein sehr herzliches Abschiedstelegramm gesandt.

Italien.

Es verlautet, daß das italienische Marineministerium in seinem Bauplan mehrere Dreadnoughts von 36 000 Tonnen vorsehe, von denen jeder 120 Mill. Lire kosten soll. Diese Schiffe würden die stärksten Kriegsschiffe der Welt werden.

Türkei.

In Konstantinopel veröffentlichen, wie von dort unterm vorigen Freitag gemeldet wird, fast alle türkischen Blätter in bewegten Worten einen patriotischen Aufruf, in dem alle Ottomanen aufgefordert werden, an der Verteidigung der Hauptstadt mitzuwirken. „Jeni Gazetta" schreibt: „Der Sitz des Khalifats der islamitischen Welt ist in Gefahr! Der Sultan und das gesamte kaiserliche Haus haben geschworen, ihr Leben zu opfern. Europa kann alle Verträge zerreißen, wir aber können weder den Koran noch die türkische Geschichte zerreißen. Der Großwesir, die Minister, die Armee und die Nation haben geschworen, ihren letzten Blutstropfen zu vergießen." Weiterhin fordert das Blatt die Ottomanen auf, die Gefahr eines bulgarischen Einzuges in Konstantinopel und einer Wiederaufrichtung des Kreuzes in der Sophien-Kirche zu beschwören." — Der „Tanin" glaubt, daß es selbst hinter der Tschataldscha-Linie möglich sein würde, eine dritte Verteidigungslinie zu bilden, nämlich die Linie San Stefano-Tschekmedje-Kiathane. Die ganze Einwohnerschaft von Konstantinopel solle helfen, Verteidigungswerke aufzuführen, die mit Kanonen armiert werden sollten. Ein nationales Verteidigungs-Corps müßte organisiert werden. Warum — so fragt der „Tanin? — gehen wir jetzt in den Straßen von Stambul spazieren, ohne etwas zu tun? Alle müssen kämpfen, denn es ist wahrscheinlich, daß dies der letzte Krieg ist, den wir in Europa führen. — Der Araberführer Izu Reschid richtete an den Großwesir einen Brief, in dem es heißt, daß die Araber bereit sind, der Türkei 500 000 Mann zu Pferde oder auf Kamelen zur Verfügung zu stellen. — Zahlreiche Freiwillige, Kuzden, Lasen und Tscherkessen, sind nach der Tschataldscha-Linie abgegangen, deren Befestigungen weiter verstärkt werden.

Persien.

Der Balkan-Krieg übt seine Fernwirkung auch auf Persien aus: die Türken räumen die von ihnen besetzten persischen Gebietsteile. So haben die türkischen Truppen den Bezirk Suldus verlassen und sich an die Grenze zurückgezogen. Aus Choi kommt die Nachricht, daß die Türken auch das Okkupationsgebiet Salmas und einige Dörfer geräumt hätten.

Indien.

Die indischen Mohammedaner, so wird der „Times" aus Lucknow berichtet, sind außer sich über die den Krieg betreffenden Aeußerungen Sir Edward Greys im Unterhause, die sie als verletzend für das mohammedanische religiöse Gefühl bezeichnen. Man erklärt in Eingeborenenkreisen den Krieg für einen offenen Angriff auf den Islam. Die Erregung ist groß.

Lokales.

Liederabend Berthold Pusch.

Es entbehrt nicht eines gewissen Interesses, den Werdegang eines neuen Kunstjüngers kennen zu lernen. Wenn aber derartige romantische Entdeckungsgeschichten, wie im Falle Pusch, gar zu sehr die Absicht, Sensation zu machen, erkennen lassen, wird man leicht verstimmt. Oder aber es müssen seine Leistungen wirklich den Gipfel der Vollkommenheit erreichen. Das kann man aber von diesem jungen Sänger, der am Sonntag bei uns auftrat, vorläufig ganz und gar nicht sagen.

Berthold Puschs stimmliche Mittel sind ja beachtenswert. Aber einstweilen ist ihre Ausbildung noch recht ungleichmäßig. Einiges gelingt ihm ganz gut, anderes nicht. Die Töne haben nicht immer die richtige Resonanz, die Höhe ist oft zu wenig gedeckt oder aber der Tiefe fehlt die Rundung. Wozu hatte sich Herr Pusch aber ein so eminent schweres, an die Vortragskunst die höchsten Anforderungen stellendes Programm gewählt? Daß er hier das Meiste schuldig blieb, war kaum zu verwundern.

Vielleicht wäre manches besser gelungen, hätte der Sänger an der Begleitung mehr Unterstützung gehabt. Herr Lövdal beeilte sich zwar, seine Noten herunterzuspielen, ließ aber jedes Verständnis für seine Aufgabe vermissen. Am Schluß des Konzertes mußte Herr Pusch eine Reihe von Zugaben spenden. Gerhardt Wagner.

Zur Pflege des Choralgesanges in den lutherischen Volksschulen teilt die „Rig. Aw." mit, daß der Volksschuldirektion Rutzki die ihm unterstellten Volksschul-Inspektoren angewiesen hat, bei der Revision der Volksschulen den Lehrern die nötigen Hinweise auf die große Bedeutung der Choräle für die religiös-sittliche Erziehung der Jugend zu geben, damit die Lehrer den Choralgesang gebührend pflegen.

Gestern sind, wie wir hören, noch zwei weitere Schriftsetzer von der Polizei verhaftet. Sie hatten in verschiedenen Druckereien Arbeitswillige bedroht.

Am Sonnabend gewahrten schlittschuhlaufende Knaben in einem Eisloch an der Ufer-Straße die Leiche eines neugeborenen Kindes männlichen Geschlechts und zogen sie aus dem Wasser. —h.

Beim Friedensrichter des 1. Bezirks wurde dieser Tage die Gewürzbudeninhaberin Kukk für geheimen Branntweinhandel zu 4 Monaten Gefängnis und der Krämer Lüddimus für unbefugtes Halten von Bier in seinem Lokal zu 50 Rbl. oder 1 Monat Arrest und zur Entrichtung der Patentsteuer verurteilt. —o—

Spezial-Telegramm

der „Nordlivländ. Zeitung".

—L— **Riga**, 30. Oktober. Die geplante Ausgabe eines temporären gemeinsamen Blattes der deutschen Zeitungen Rigas kommt zustande. Heute wird temporär das „Rigaer Nachrichtenblatt" ausgegeben werden.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Spala, 29. Okt. Nach der eingetretenen Besserung im Befinden des Großfürsten-Thronfolgers begann am 24. d. Mts. eine Reih von früher schon in Aussicht genommenen Jagden im Fürstentum Lowitschje in der Umgebung von Skierniewizy. Se. Maj. der Kaiser begab sich per Automobil auf die Jagd.

Wien, 11. Nov. (29. Okt.). Aus Belgrad wird dem „Korr. Bur." mitgeteilt, daß die Gerüchte von einem Ueberfall auf den österreichischen Gesandten unwahr sind.

Ofenpest, 11. Nov. (29. Okt.) Heute früh traf Erzherzog Franz Ferdinand ein. Nach einigen Tagen begibt er sich nach Berlin zur Teilnahme an der Hofjagd in Springe. Heute früh wurde er vom Kaiser in halbstündiger Privataudienz empfangen. — Der Präsident der bulgarischen Sobranje Danew ist angekommen und hatte mit Graf Berchtold und dem deutschen Botschafter eine Konferenz. Heute um die Mittagszeit wurde Danew zuerst vom Kaiser und darauf vom Erzherzog Franz Ferdinand empfangen.

Paris, 11. Nov. (29. Okt.) Der Meinungsaustausch zwischen den diplomatischen Kanzleien über das Vermittelungsgesuch der Türkei wird fortgesetzt. Die Vertreter der Türkei betonen die Notwendigkeit der Verhinderung einer Besetzung Konstantinopels, wenn Europa ein Blutbad verhindern wolle. Hier glaubt man, daß eine Einmischung im Sinne der Türkei unmöglich ist.

London, 11. Nov. (29. Okt.) Im Unterhause brachte der Unionist Banbury ein Amendement zur Home Rule-Bill ein, das eine Niederlage der Regierung zur Folge hatte. Das Amendement beantragte, daß die vom Schatzamt alljährlich nach Irland abgeführte Summe nicht 2,5 Mill. Lstr. übersteigen solle. Die Liberalen argwöhnten nicht, daß die Opposition einen plötzlichen Angriff plante. Des Montags ist das Unterhaus gewöhnlich schwach besucht, doch heute war die Opposition vollzählig beisammen. Am Schluß der Sitzung begann die Abstimmung. Die Unionisten, die im voraus einer Niederlage der Regierung sicher waren, stießen laute, begeisterte Rufe aus, die ihren Höhepunkt in einem Ausbruch des Enthusiasmus erreichten, als das Amendement angenommen war. Die Unionisten sprangen von ihren Sitzen empor und warfen ihre Hüte in die Luft. Der Führer der Opposition Bonar Law gab das Zeichen zum Siegesjubel.

Der abwesende Asquith wurde herbeigerufen und schlug die Schließung der Sitzung vor, was einen neuen Ausbruch des Enthusiasmus hervorrief. Als Asquith das Parlament verließ, schallten die Rufe „Adieu, das Land erwartet, daß Sie nicht mehr wiederkehren!" hinter ihm her. Gleich darauf fand ein Ministerrat statt. Man glaubt, daß die Regierung jetzt mitten in der Orientkrisis nicht zurücktreten werde.

Haag, 11. Nov. (29. Okt.). Das russisch-türkische Schiedsgericht erkannte im Prinzip eine Verantwortlichkeit der Türkei zur Zahlung der Zinsen der Summe, welche den russischen Untertanen für die ihnen im Kriege von 1877 erlittenen Verluste gezahlt war, an, sprach sich aber in Anbetracht der Verspätung der Zahlung gegen die faktische Auszahlung dieser Zinsen aus.

Rom, 11. Nov. (29. Okt.). Das Marineministerium erbittet für 1913 zu Schiffsbauzwecken 68 Mill. Lire.

Neapel, 11. Nov. (29. Okt.). Kaiser Franz Josef beglückwünschte den König von Italien anläßlich seines Geburtstages zur erfolgreich durchgeführten Eroberung Libyens dank den hohen Kriegstugenden der italienischen Armee und Flotte. — Der König hielt heute eine Flottenschau ab.

Belgrad, 11. Nov. (29. Okt.). Der österreichische Gesandte hatte nach seiner Rückkehr aus Ostende eine Unterredung mit Paschitsch, in der er erklärte, daß Oesterreich gegen ein Vordringen Serbiens über Albanien zum Adriatischen Meer sei. Paschitsch erwiderte, dieses Vordringen bedeute für Serbien eine Lebensfrage. Serbien werde von seinen Bundesgenossen bis zuletzt unterstützt werden. — Es trafen hier 37 Kosaken-Freiwillige ein.

Kuldscha, 11. Nov. (29. Okt.). Die Mongolen begrüßten mit großer Genugtuung die Unterzeichnung des russisch-mongolischen Vertrags.

Peking, 11. Nov. (29. Okt.). Anläßlich des russisch-mongolischen Abkommens fand bei Juanschikai eine längere Konferenz statt. Es soll beschlossen worden sein, das Abkommen nicht anzuerkennen und die Wiedereroberung Chalchas mit Waffengewalt durchzuführen.

New-Orleans, 11. Nov. (29. Okt.). Bei der Station Jasu im Mississippi-Tal stießen 2 Züge zusammen. Tot sind 30 Personen und verwundet 50.

London, 11. Nov. (29. Okt.). Die „Westm. Gaz." schreibt: Wir wollen die Bedeutung der österreichisch-serbischen Frage nicht gering einschätzen, doch der Gedanke, daß Oesterreich wegen dieser Frage einen Kampf mit Rußland beginnen wird und in ihn auch die übrigen Mitglieder des Dreibundes hineinreißen werde, erscheint lächerlich. Für Europa ist es jedoch wichtig, daß Albanien nach Beendigung des Krieges nicht anstelle Macedoniens das X in der Gleichung des Nahen Orients werde.

Cetinje, 11. Nov. (29 Okt.). In Taraboschi ist Schnee gefallen. Die Garnison floh nach Skutari, wurde jedoch aus Skutari von der eigenen Artillerie beschossen und war gezwungen, in die Festung zurückzukehren. Die Verbindung mit San Giovanni da Medua wurde von den Türken wiederhergestellt. — Es heißt, daß die Serben den Montenegrinern bei Skutari zu Hilfe eilen.

Kalkutta, 11. Nov. (29. Okt.). Nach Berlin wird gemeldet, daß eine zahlreiche Versammlung angesehener muselmännischer Inder einen Boykott der europäischen Waren, insbesondere der englischen, beantragt hat — als Protest gegen das feindselige Verhalten Englands und der übrigen Mächte Europas gegenüber der Türkei. Der Inderführer Bepintschando Anapal warnt Europa, das durch sein Verhalten den heiligen Krieg der Bekenner des Islam entfachen könne.

Vom Balkan-Kriege.

Konstantinopel, 11. Nov. (29. Okt.). Offiziell wird gemeldet, daß die türkische Flotte bei Rodosto eine bulgarische Batterie vernichtet hat. — Unter den in der Residenz eingetroffenen Flüchtlingen sind 7 Cholerafälle (davon 3 tödlich) vorgekommen. — 50 Ulemas reisten zur Armee ab. Darunter ist der Sultan-Ulema Hafis, dem aufgetragen ist, namens des Sultans einen Gruß an die Armee auszurichten.

Die politischen Klubs sind geschlossen und in Hospitäler verwandelt. Die sehr zahlreichen Verwundeten liegen in 15 türkischen Hospitälern in den Vörfern am Bosporus, in je einem französischen, italienischen und russischen sowie 2 deutschen Hospitälern. Die meisten liegen jedoch in den Zollpackhäusern und in Privathäusern. Die Flüchtlinge werden nach Brussa geschickt.

Wetterbericht

vom 30. Oktober 1912.

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Es wird allmählich kälter; veränderlich.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

St. Petersburg, 29. Okt. Die heutige Montag-Börse setzte fest ein, flaute aber dann auf Gerüchte von Mobilmachungen in Frankreich und England stark ab. Die Aktien erlitten vielfach große Kurseinbußen.



No 4711 Eau de Cologne

Wenn von intensiver Arbeit ermüdet

(geistig oder physisch), ist „4711" das idealste Erfrischungs- und Stärkungs-Mittel. — Ausserordentlich anregend. — Die abgespannten Nerven finden stets neue Belebung. Geistige Frische und erhöhte Arbeitslust kehren zurück. — Geistig stark Arbeitende sollten im Interesse ihrer Gesundheit, ihres Wohlbefindens nie ohne einen Flakon mit „4711" sein, sollten ihn stets bei sich führen.

Man bediene sich indes nur der Marke „4711" (Blau-Gold-Etikette). — Qualität unübertroffen. — Destilliert nach ur-eigenstem Original-Rezept. — Seit 1792. — Aus nur den reinsten Grundstoffen.

Preis pro Flasche 60 Kop., 1 Rbl., 1 Rbl. 50 Kop.

Stadtverwaltung.

Das Stadtamt bringt hiermit zur Kenntnis der

Inhaber von Handels- u. Gewerbeetablissements u. Chefs der Krons- u. Kommunalinstitutionen

Jurjews und des Jurjewschen Kreises, dass, falls die erforderliche Zahl von Meldungen behufs **Instandsetzung der Masse und Gewichte** erfolgen sollet, ein Beamter der Rigaschen Aich- und Justierkammer im Jahre 1913 nach Jurjew erbeten werden wird.

Die Meldungen werden im Stadtamt vom 1. November bis zum 31. Dezembr. 1912 werktäglich von 11—2 Uhr entgegengenommen werden.

Nr. 3316.

Wohne jetzt
Teich-Strasse 15, Quartier 4
im grossen Steinhause.
Damen-Schneiderin J. Kask.

Wiener Conditorei.

Empfehle Malzbonbon aus Ilgezeemschem Malzextrakt bereitet. Ferner Bruchschokolade, Nuss-Schokolade, Strohschokolade, Kaffeeschokolade, Mignontäfelchen, Vanilleschokolade, in mehreren Preislagen, Schokoladenplätzchen u. Schokoladenfiguren. Bestellungen auf Torten, Kringel und Blechkuchen werden prompt ausgeführt.

Sonntags Wiener Kaffeebrot.

Schmackhafte
Weisse Speisekartoffeln
empfiehlt 1 Rbl. 10 Kop. d. Lof der Haselausche Müller Saar. Bestellungen werden empfangen Rigasche Str. Nr. 39, (Commerz-Hotel) in der Milchhandlung A. Pikkand.

Prämienlose
der Adels-Agrarbank, versichert gegen Amortisation pr. 1. November a. c. im Auftrage
Eduard Priedrich
Rigasche Str. 2.

Wolfram
Metallfaden-Lampen
110 und 220 Volt
empfehlen
Gebr. Brock.

Leçons de français
(théorie et pratique) par une personne diplômée — Sonnenstr. Nr. 1, log. 2. Visible de 10 à 11 h. et de 2 à 4 h.

Student
mit langjähr. Praxis verbessert die schwachen Schüler in kürzester Zeit. Techelf. Str. 41, Qu. 7. Sprechst. 3-6.

Stud. d. Univer.
mit langj. Praxis erteilt Stunden und repetiert — Leppikstr. 4, Qu. 5. Sprechst. v. 12—2 Uhr.

Estnisch-sprechender
Apothekerlehrling
mit ungef. 2jähriger Praxis in einen Flecken gesucht. Off. empf. Аптекарь Г. Саатъ Раппель, Эстл. губ.

Ein junges Mädchen
wünscht in einer deutschen Familie ein Zimmer nebst Mittagessen. Off. an die Exped. des Blattes sub N. N. erb.

Eine selbständige firme
Schneiderin
wünscht Arbeit in oder außer dem Hause — Jamasche Str. 13, Qu. 3.

Eine Schneiderin
bittet um Arbeit täglich außer dem Hause — Markt-Str. 86.

Eine Magd
mit Attestaten sucht eine Stelle — Glück-Straße 39, Qu. 7.

Eine Magd
welche deutsch spricht und zu kochen versteht, sucht eine Stelle — Stapel-Str. 6, Qu. 7.

Ein **Zweispänner-**
Stadtschlitten
ist Umstände halber billig **zu verkaufen** — Magazinstr. Nr. 10. Zu erfragen beim Hauswächter.

St. Petersburg 1909: Große goldene Medaille; höchste Auszeichnung.

R. WOLF MAGDEBURG-BUCKAU (Deutschland)

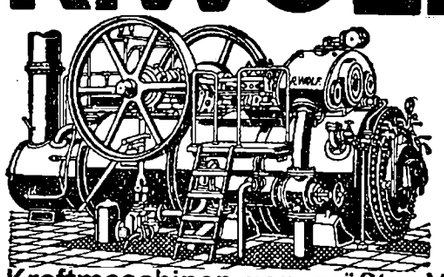

Fahrbare u. feststehende Sattdampf- u. Patent-
Heißdampf-Lokomobilen
mit **ventilloser** Präzisions-Steuerung.
Original-Bauart WOLF. 10—800 PS.
Kraftmaschinen von größter Vollendung u. Wirtschaftlichkeit für alle industriellen und landwirtschaftlichen Betriebe.
Vertretung, Riga, Romanow-Str. 35.

Tel. 86. **JLLUSION.** S. Dshigit.
Den 30., 31. Oktober und 1. November
Pathé-Journal — letzte Ausgabe. — Fortsetzung und Schluss des berühmten Bildes
Die Verstossenen.
Nach dem unsterblichen Roman von Viktor Hugo, Höchst spannendes Sujet, hervorragende Ausstattung. Dieser zweite und dritte Teil des Bildes „Cosetta" und „Marius" sind noch interessanter als der erste.
Maxens kurzer Roman. Humoristische Szenen des allgemeinen Lieblings Max Linder.

Grand théâtre **„Imperial"** auf dem Polizeiplatze.
Den 30., 31. Oktober und 1. November
Die Ausgestossenen.
3370 Meter, in 5 Abteilungen!
Fortsetzung und Schluss!
Anfang am Dienstag um 6 Uhr abends.
Ein kurzer Roman. Komisches Bild von **Max Linder.**

Klaczko Schreibmaschinen
RIGA Scheunenstr. 19
FÜR ALLE SPRACHEN

Nicht zum Vertreter-Ring in Russland gehörend, daher **45% billigere Preise**, seit 1902.
Preisliste über **alle** Systeme kostenfrei.

Grösstes Lager am Platz.
Nickel- und Eiserne **Betten**
mit und ohne Spiralfederdraht-Matratzen
Kinder-Betten
Matratzen
Krollhaar- (ausländ.), Reform-, Feder-, Seegras-, Holzwolle-
Kopfkissen
ausländische Daunen-, Halbdaunen-, Feder- und Krollhaar-
Bettdecken
Daunen-, Plüsch-, wollene, Zephyr-, Piqué- u. Steppdecken.
Plœtz & Baumann
Telephon Nr. 174. **Kaufhof Nr. 1.**

Thalia-Theater.
Vom 30. Oktober bis 2. November
Grossartiges Doppel-Programm in 5 grossen Abteilungen.
Die Liebesfalle.
Sensationelles Drama in 2 grossen Abteilungen.
Während des Dramas spielen: ein **Violin-Künstler** und eine **Pianistin**, beide Absolventen des Kaiserl. St.-Petersburger Konservatoriums.
Das schwere Kreuz des Komponisten. Drama. **Die Jagd nach dem Arzt.** Komödie. — **Veränderungen in der Natur.** Naturaufnahme. — **Biermundendes Getränk.** Komisches Bild unter Mitwirkung von Prince.

Lodenstoffe
in Grau und Grau-Grün
für Jagd-Anzüge
Reise-Pelze & Sportjoppen
Reithosen-Stoffe
Pelzbezüge
englische
Anzug- und Paletot-
Stoffe
Schwarze feine Crêpe- und Cheviot-Stoffe
empfiehlt in neuer Sendung die Tuchniederlage
„Waldenhof"
Dorpat, Alex. Str. Nr. 6.

Wenig gebrauchte
Schneedecken
empfiehlt billig
Chr. Truuts
Grosser Markt 4.

Verkaufe
Buch- u. Schreibwarenhandlung.
Näheres sub A. M. Postfach 96.

An Herren
versenden wir per Post, unter Nachnahme, in geschl. Packeten, 50 künstl. Postkarten **Pariser Genre** für 1 Rbl. 20 K., Porto 35 Kop., Korresp. russ. erbeten. Adr. A. Пенионжеку, г. Лодзь, 16.

Kaufe gebrauchte Stempelmarken (Rechnungsmarken) neuen Musters (die eben kursierenden Marken), aber nur bis zum 15. November 1912 zu folgenden Preisen: die 15 Kop., 20 Kop. zu 20 Kop. pr. 100 Stück; die 50 Kop., 75 Kop. u. 1 Rbl. zu 75 Kop. pr. 100 Stück; die 1 Rbl. 25 Kop. zu 1 Rbl. 50 Kop. pr. 100 Stück und die 3 Rbl. u. 5 Rbl. zu 5 Rbl. pr. 100 Stück.
Alfons Teslon
Reval, Schmiedestr. 45, Qu. 8.

Eine guterhaltene
Fuchsrotunde
ist zu verkaufen — Neue Kastanien-Allee Nr. 1a, Quartier 9, von 12—3.

Eine kleine Erkerwohnung
mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten und Wasserleitung, **sofort zu vermieten** — Jakobstr. 88, Qu. 5, 2 Treppen, beim Hauswirt.

Im Saale der Bürgermusse
Dienstag, d. 30. Oktober 1912
Lieder-Abend
von
Friedl Hollstein
Altistin.
Am Klavier: Bruno Weyersberg
Dirigent des Blüthner-Orchesters in Berlin.

Programm:

I.
a) An die Musik, b) Die Post, c) Totengräbers Heimweh, d) Lieblingsplätzchen, e) Frühlingslied — Franz Schubert.

II.
a) Liebst du um Schönheit — Clara Schumann.
b) Widmung — Robert Schumann.
c) Der Jäger, d) Sandmännchen, e) O liebliche Wangen — Johannes Brahms.

III.
a) Reiselied — Ottar Schoeck.
b) Der Bote, c) Armseelchen — Heinrich v. Eyken.
d) Die Dragoner kommen, e) Die Nachtigallen — Richard Trunck.
f) Heimliche Aufforderung — Richard Strauss.

Konzertflügel von J. Becker St. Petersburg.
Aus dem Depot von Sprenk.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (inkl. Billettsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 K., 1 Rbl. 10 K., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind bei **Aug. Lyra**, vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzertabend von 7 Uhr ab an d. Kasse zu haben. Von 2½—4½ Uhr nachm. ist die Konzertkasse geschlossen.

Akademischer Bibelabend
Dienstag, d. 30./X., ½7 Uhr abends
Johannis-Strasse 13, Qu. 2.
Besprechung über Jak. I. 2—12.

Variété
BELLEVUE.
Nur noch kurze Zeit
das
Oktober-Programm.
Ab 1. November
vollständig
neue Debuts.

Засѣданіе
ОБЩЕСТВА ЕСТЕСТВОИСПЫТАТЕЛЕЙ
въ четвергъ, 1-го ноября 1912 г.
въ 8 часовъ вечера
Ивановская № 24.

1. Сообщеніе прив.-доцента **А. И. Ющенко**: Содержаніе фосфора, азота и липоидовъ въ органахъ собакъ подъ вліяніемъ тиреоидектоміи.
2. Сообщеніе проф. **Е. А. Шепилевскаго**: Изслѣдованіе П. Н. Алексѣева о нитевидныхъ придаткахъ у крысиной трипанозомы. (Съ демонстраціей, если удастся.)

Казначей принимаетъ во время засѣданія членскіе взносы.

Sitzung
der
Naturforscher-Gesellschaft
am
Donnerstag, d. 1. Novbr. 1912
um 8 Uhr abends
Johannis-Str. Nr. 24.

1. Vortrag des Herrn Priv.-Dozenten **A. Juschtschenko**: Phosphor-Stickstoff- und Lipoidengehalt in den Organen des Hundes unter Einwirkung von Thyreoidectomie.
2. Vortrag des Herrn Prof. **E. Schepilewski**: Untersuchung von P. Alexejew über fadenförmige Anhängsel bei Rattentrypanosome. (Mit einer event. Demonstration.)

Der Schatzmeister nimmt während d. Sitzung Mitgliedsbeiträge entgegen.

Das Beste vom Besten
ist die Schuhputzcreme
„Karola".
Karola macht das Leder spiegelblank, geschmeidig und wasserdicht. Zu haben in allen Schuhwaren- und Droguenhandlungen.

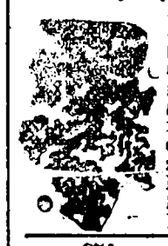

Das Mittel „Trayser" gegen Rheumatismus u. Gicht ist in allen Apotheken u. Droguengesch. erhältl. Eine illustrierte Broch. mit d. genau. Beschr. d. obengen. Krankh. wird sofort nach Verlang. unentgeltl. geschickt. Bitte zu adr.: M. E. Trayser, No. 229 Bangor House Shoe Lane, London, England, E. C.

Eine Wohnung
von 5 Zimmern
vollkommen renoviert, wird in der Johannisstr. 1 vermietet.

Zu vermieten eine freundliche warme
Wohnung
von 3 Zimmern und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten Neue Kastanien-Allee Nr. 1a. Näheres Quart. 9, von 12—3.

Prächtige Zimmer
mit guter Pension, separaten Eingängen und wöchentlichen Wannen. Teichst. 26, Qu. 2, v. 11 Uhr an.

Eine junge Magd
vom Lande mit guten Empfehlungen sucht eine Stelle in die Stube oder Küche — Teichstr. 65, Qu. 1.

In der **Gartenstr. 24a** ist eine
Familienwohnung
von 5 gr. Zimmern, warmer Veranda, Bade- und Dienstbotenzimmer, mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten, Wasserleitung, Garten etc., auf Wunsch auch elektr. Licht und Telephon, **zu vermieten.** Zu erfragen — Neumarktstr. 10.
J. Eschscholtz.

Verloren
Sonnabend abend, den 27. Oktober, aus dem Fuhrmannsschlitten eine Handtasche, enthaltend ein Sparkassenbuch, ein Portemonnaie mit Inhalt und verschied. Kleinigkeiten. Gegen Belohnung abzug. Jamasche Str. 46, Fr. v. S., oben.

Verlaufen
Setter-Welp, braun, Brust weiß, gegen Belohnung abzugeben Salzstr. 30, Qu. 2. Vor Ankauf wird gewarnt.

Ein Portemonnaie
mit Inhalt in der Rigaschen Str. gefunden. In der Exped. d. Bl. abzuholen.

Druck von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

№ 252. Mittwoch, den 31. Oktober (13. November) 1912.

Inland.

Vom Deutschen Verein in Estland.

Der kürzlich erschienene Jahresbericht über das 7. Geschäftsjahr des Deutschen Vereins in Estland zeigt ein erfreuliches Bild steigenden Opfermutes.

Was die Zahl der **Mitglieder** und die Höhe der von ihnen aufgebrachten **Beiträge** anlangt, so läßt sich, wie wir aus dem Referat der „Rev. Z." ersehen, einerseits leider abermals ein Fallen der ersteren, andrerseits erfreulicherweise wiederum eine Steigerung der letzteren feststellen. Die Zahl der in Estland selbst ansässigen Mitglieder betrug nach dem Bericht 4190 gegen 4356 im Vorjahr. Die Gesamtzahl der Mitglieder überhaupt wird mit 4451 (gegen 4640) angegeben; die Höchstzahl entfällt mit 5302 auf das Jahr 1907/08.

Ein erfreuliches Bild der Opferwilligkeit bieten die **Beitragsziffern**. Sie betrugen speziell in Estland nicht weniger als 27,208 Rbl. (gegen 22,122 Rbl.); die Gesamtbeiträge aller Mitglieder, mit einbegriffen die außerhalb Estlands wohnenden, sogar 29,408 Rbl. (gegen 24,272 Rbl.). Ueber gleich hohe Mitgliedszahlungen hat der D. V. bisher noch nicht verfügen können.

Damit ist die Gebekraft jedoch noch nicht erschöpft: der Verein kann neuerdings auch die Zahlungen der sog. **Garanten** in sein Budget einstellen. Es ist nämlich ein festes Schulprogramm und im Hinblick darauf ein Normal-Jahresbudget aufgestellt worden. Um die für dieses Normalbudget nötigen Mittel zu beschaffen, wurde u. a. resolviert:

„1) es wird der dringende Appell an die deutsche Gesellschaft gerichtet, die Mitgliedsbeiträge zu erhöhen; 2) innerhalb der deutschen Gesellschaft wird ein möglichst großer Kreis, möglichst hohe Garantie-Zeichnungen zu leisten, willig gemacht. In Relation mit dem errechneten Defizit werden die Garanten zur Deckung herangezogen, jedoch nur innerhalb der budgetmäßigen Grenzen. Die Garantie-Zeichnungen werden im Jahresbericht veröffentlicht und gelten für 5 Jahre".

Der Erfolg eines entsprechenden Aufrufs war, daß 700 Mitglieder ihre Beiträge um 6500 Rbl. erhöhten und 5600 Rbl. Garantie-Zeichnungen einliefen. Der Verein war also in die Lage versetzt worden, sein Budget zu erhöhen: für das laufende Jahr ist es auf 37,400 Rbl. veranschlagt; wovon für Schul- und Erziehungszwecke im weitesten Sinn 32,250 Rbl. entfallen.

Rigaer Korrespondenz.

Riga, 30. Oktober.

—bk— Das Stadthaupt **H. Armitstead** ist auf der gestrigen Stv.-Versammlung einstimmig zum **Ehrenbürger** der Stadt Riga erwählt worden.

Zu Ehren der neu gewählten Duma-Abgeordneten für Riga K. **Sahlit** und Fürst **Manssyrew** findet morgen im Großen Wöhrmannschen Park ein Bankett statt. Die Veranstaltung geht von **lettischen** und **russischen** Kreisen aus.

Die gestrige Nummer der „Dsm. Westn." enthält ein öffentliches Dankschreiben des Fürsten **Manssyrew** an alle **lettischen** Wähler, die seine Wahl zum Abgeordneten unterstützt haben.

Von Zeitungen sind gestern infolge des Setzerstreiks nur die lettischen, mit Ausnahme der „Rig. Awise", erschienen.

Der Oberlehrer der Mathematik Th. v. **Oern** hat am Sonnabend sein 25-jähriges Lehrerjubiläum gefeiert. Zur Gratulation waren zahlreiche Deputationen erschienen, so u. a. des Rigaer pädagogischen Vereins, des Schulkollegiums des Stadtgymnasiums, des Rigaer Liberalen Klubs, des Russischen Theaterkomitees, des Deutschen Liberalen Klubs u. s. w.

Dorpat, 31. Oktober.

Die Einberufung von Rekruten, die aus den Ostseeprovinzen gewöhnlich zur Ableistung ihrer Wehrpflicht in die inneren Gouvernements Rußlands geschickt werden, fällt mit der Entlassung der Soldaten, die ihre Dienstzeit absolviert haben, zusammen. Wie der „Rew. Westn." meldet, sind jedoch in diesem Jahre in Reval die **Reservisten in Anbetracht der möglichen internationalen Komplikationen** bis zum 1. Januar in ihren Truppenteilen belassen worden. „Wenn du keinen **Krieg** haben willst, so bereite dich zum Kriege vor" — sagt ein neue Variation eines alten Sprichworts. Deshalb haben auch in den letzten Tagen in der Revaler Garnison Manöver, Revuen etc. stattgefunden.

Reval. Auch die „**Rev. Ztg.**" ist am Montag in einem halben Blatte erschienen. Sie hat das ermöglicht infolge der liebenswürdigen Unterstützung durch Druckereileiter sowie Privatpersonen beiderlei Geschlechts. Darüber heißt es dann buchstäblich weiter:

„Manche von ihnen haben die edle Buchdruckerkunst schon seit Jahren nicht mehr persönlich ausgeübt, manche andere und darunter namentlich auch mehrere junge Damen versuchen sich jetzt zum ersten Mal in ihr und so kann es nicht ausbleiben, daß nicht alles so klappt und nicht so rasch vorwärts geht, wie unter normalen Verhältnissen. . ."

Der serbisch-österreichische Konflikt und Rußland.

St. Petersburg. Ueber den Stand des serbisch-österreichischen Konflikts glauben vom Gesichtswinkel der Petersburger Diplomatie aus die „Birsh. Wed." zuverlässige Mitteilungen machen zu können.

Zu übermäßigem Pessimismus liegt noch kein Grund vor. Das Wiener Kabinett will in der Tat ein Fußfassen der Serben am Adriatischen Meer nicht zulassen, worauf die serbische Regierung als auf eine Lebensfrage für Serbien energisch dringt. Deutschland und Italien erklären sich solidarisch mit dem Wiener Kabinett; doch sind seitens der Dreibundmächte in Belgrad keinerlei Schritte im Sinne eines **Ultimatums** erfolgt, was natürlich auch von Rußland gilt. Die **russische** Diplomatie nimmt zu dieser Frage einen versöhnlichen Standpunkt ein. Ihre Tätigkeit beschränkt sich darauf, sowohl Serbien als auch Oesterreich-Ungarn behufs Vermeidung ernstlicher Verwicklungen zu gegenseitigen Konzessionen zu bewegen. Die russische Diplomatie wird in ihrem Bestreben seitens des Pariser und Londoner Kabinetts unterstützt. Eine Solidarität der Mächte der Tripelentente in dieser Frage ist zweifellos.

Die sog. **deutsche Kolonisten-Vorlage** wird, wie die „Now. Wr." meldet, in etwas veränderter Gestalt demnächst vom Ministerrat der Reichsduma wieder zugestellt werden.

— Die Regeln über die Dissertationen zur Erlangung des gelehrten **Grades eines Dr. med.** werden gegenwärtig von einer Kommission der Militär-Medizinischen Akademie einer Durchsicht unterzogen. Die Kommission tagt unter dem Vorsitz des Akademikers L. Belljarminow.

— **A. J. Gutschkow** ist, wie die Residenzblätter melden, am Montag in Belgrad angelangt.

— Nach der „Now. Wr." ist die Frage der Ueberführung des Zentralkomitees des Oktoberverbandes aus Moskau nach Petersburg angeregt worden. Mit den Moskauer städtischen Leitern sei die Majorität der Oktobristen unzufrieden, da die Moskowiter buchstäblich nichts zur Sicherstellung der Nachwahl Gutschkows getan hätten.

Jekaterinodar. Wie uns eine Agentur-Depesche meldet, wurden gestern vom Kriegsgericht nach dreitägiger Verhandlung des Prozesses gegen eine **Räuberbande** verurteilt: 15 Mann **zum Tode**, 5 zu unbefristeter Zwangsarbeit, 7 zu Zwangsarbeit und 4 zu Arrestanten-Kompagnie.

Ausland.

Vom Kriegsschauplatze.

Wesentlich Neues hat der Telegraph uns gestern vom Kriegsschauplatze nicht gemeldet, insbesondere nichts über die mit äußerster Spannung zu erwartende Entwickelung der Dinge auf der Tschataldscha-Linie, an der das Schicksal Konstantinopels hängt.

Der Kriegsberichterstatter der „Reichspost" bei der bulgarischen Hauptarmee meldet aus dem großen Hauptquartier unter dem 8. November: „Die Bulgaren führen, gestützt auf die bereits gewonnene Stellung, den Angriff gegen die übrigen Linien der Tschataldscha-Stellung mit Aufbietung aller Kräfte durch. Die dritte Armee ist bereits weit in dem Waldterrain südlich des Derkos-Sees vorgedrungen, während die erste Armee im Kampfe um die türkische Hauptstellung östlich von Tschataldscha steht. Ein **Durchbruch** der türkischen Stellung, die aus mehreren hintereinander befindlichen Linien besteht, ist **noch nicht** erfolgt. Doch ist ein Niederringen der Verteidigung nur mehr eine Frage der kürzesten Zeit. Die türkischen Truppen kämpfen sehr ungleich. Einzelne Abteilungen, die offenbar noch nicht im Kampfe waren, leisten hartnäckigen Widerstand. Der Rest der Armee Nasim Paschas zeigt nur noch die herabgeminderte Widerstandskraft geschlagener Truppen. Bei dem mißglückten türkischen Vorstoß von Kapakli-Bunar nach Nordosten haben sich furchtbare Szenen abgespielt. Von drei Seiten von einer Uebermacht angegriffen, stürzten die türkischen Truppen in wilder Flucht auf Kapakli-Bunar zurück, wurden jedoch, noch ehe sie dies erreichten, durch das bulgarische Artillerie- und Infanteriefeuer dezimiert. Die bulgarischen Truppen, obwohl selbst von den Kämpfen und Gewaltmärschen erschöpft, zersprengten durch ihre rücksichtslose Verfolgung alle Verbände der Armee Nasim-Paschas.

Der Krieg ist einer der blutigsten unserer Zeit. Nach einer Pariser Meldung sind seit Beginn des Krieges auf beiden Seiten bereits **150 000 Mann** tot oder verwundet aus der Front geschieden.

Mit gewaltigen Anstrengungen suchen die türkischen Staatsmänner im letzten Augenblick zu retten, was ihnen noch geblieben ist. An dem letzten Kriegsrat nahmen, wie unterm 9. Nov. aus Konstantinopel telegraphiert wird, außer Mahmud Schewket 43 Generale teil. Es wurde beschlossen, äußersten Widerstand zu leisten und Tschataldscha mit allen Mitteln zu befestigen. An Geld fehlt es nicht. Das Kriegsministerium bezahlt alles bar, obwohl kein Mensch weiß, woher diese Millionen kommen. Auch Menschenmaterial ist reichlich vorhanden. Es ist also noch nicht alles verloren, wenn nicht wieder die Sorglosigkeit, dieses fürchterliche türkische „Jawasch!" („Nur langsam!") einen großen Strich durch die Rechnung macht. Schon vor vierzehn Tagen lagen vor Tschataldscha kolossale Mengen Stacheldraht. Sie liegen heute noch ebenso dort und werden vielleicht weggeschafft werden, wenn die Bulgaren die Tschataldscha-Linie einfach überrannt haben. Ueberall hört man, sie sei uneinnehmbar, aber getan wird nichts, um sie dazu zu machen.

*

Ein Konstantinopeler Korrespondent des „Daily Telegr." will wissen, daß im Palast von Dolma-Bagtsche, den der **Sultan** bewohnt, die größte Aufregung herrscht. Es sind alle Vorbereitungen zur **Flucht des Harems** und des Haushalts des Sultans getroffen. An der an die Gärten des Palastes angrenzenden Küste des Bosporus liegen Boote bereit, um die Damen des Harems zuerst nach Skutari zu bringen, von wo aus sie nach Brussa weiterbefördert werden sollen. Ein panischer Schrecken hat sich der Damen des Harems bemächtigt, und alle Versuche, sie zu beruhigen, sind vergebens. Große Schätze sind nicht mitzunehmen, denn die Kostbarkeiten, die Abdul Hamid angesammelt hatte, wurden bei seiner Entthronung beschlagnahmt.

Aus Konstantinopel wird ferner gemeldet: Unter den Hunderten zur religiösen Aufmunterung der Truppen entsendeten Geistlichen befinden sich die hervorragendsten Kanzelredner. Am Sonnabend gingen 1800 kurdische Lastträger und ein freiwilliges Studenten-Bataillon auf den Kriegsschauplatz ab.

Die Teilung der Beute.

Dem Pariser „Temps" wird aus Sofia gemeldet, es finde gegenwärtig zwischen den Balkanstaaten ein eifriger Meinungsaustausch statt, um die durch die militärischen Erfolge gerechtfertigten **gemeinsamen Ansprüche** festzustellen.

Die Grundlage der Verständigung bilden die von Bulgarien mit Serbien, Griechenland und Montenegro abgeschlossenen Verträge. So sei in dem zwischen Bulgarien und Serbien im März 1912 unterzeichneten Vertrage die künftige serbisch-bulgarische Grenze durch eine von Wranja über den Ochrida-See nach der Adria gehende Linie festgesetzt worden. Zur Regelung etwaiger Schwierigkeiten verpflichten sich die Parteien, behufs eines Schiedsspruches den **Kaiser von Rußland** anzurufen. In dem im Juli 1912 abgeschlossenen griechisch-bulgarischen Abkommen ließ Griechenland **Saloniki außerhalb** der von ihm beanspruchten Zone. Im montenegrinisch-bulgarischen Abkommen wurde Montenegro ein Teil des Sandschaks zugesichert; diese territorialen Vereinbarungen wurden durch eine Militärkonvention vervollständigt, die aus denselben erwachsenden Verpflichtungen wurden auf 25 Jahre übernommen. Aus Rücksicht auf Rußland wurde die Frage von **Konstantinopel** beiseite gelassen.

Wie es scheint, wird mit diesem Kriege auch die **Dardanellen-Frage** zur Erledigung kommen — eine Frage, die nur dank dem jetzt herrschenden **englisch-russischen** Freundschaftsverhältnis ihre Lösung finden könnte. Gemäß einer Pariser Meldung der „Neuen Freien Presse" hat die englische Regierung die Kabinette verständigt, daß **England** sich einer Oeffnung der Dardanellen **nicht widersetze**. Angesichts der Lage auf dem Balkan und angesichts des Schwindens des türkischen Staates habe England kein Interesse mehr an der Schließung der Dardanellen. — Die letzte Behauptung bedarf denn doch wohl sehr einer Korrektur: ein **Interesse**, und zwar ein sehr starkes, hat England auch jetzt noch an der Oeffnung der Dardanellen, nur ist ihm mit der Niederwerfung der Türkei jetzt die Macht genommen, einen Hüter der Meerengen-Durchfahrt auch ferner dort zu halten. Es fragt sich im übrigen doch noch sehr, ob England sich nicht eines neuen Unterpfandes und Stützpunktes in der Dardanellen-Gegend bemächtigen wird.

Deutschland.

Wie verlautet, wird die **erste Sitzung des Reichstages** am 26. (18.) **November** abgehalten werden. Wie es heißt, wird in der nächsten Woche eine Anzahl Anfragen über die Fleischnot und über den Stand der Friedensverhandlungen auf dem **Balkan** im Reichstage eingebracht werden.

Oesterreich-Ungarn.

In **Ofen-Pest** sind in diesen Tagen wichtige diplomatische Verhandlungen in dem **serbisch-albanischen Problem** gepflogen worden. Der Kaiser, der Thronfolger, Graf Berchtold, der deutsche Botschafter und, wohl als Anwalt und Vertreter der Interessen Serbiens, der bulgarische Sobranje-Präsident **Danew** haben Besprechungen über Besprechungen mit einander gehabt. — Große Aufregung erzeugte das Gerücht, Oesterreich habe ein Schiff mit 100 Matrosen nach **Durazzo**, dem serbischen Zukunfts-Kriegshafen entsandt. Dieses Gerücht ist nun alsbald dementiert worden, indem das nach Durazzo beorderte Schiff durchaus keine Soldaten an Bord führe.

Rumänien.

Rumänien **will auch gehört werden**. „Epoca" verteidigt energisch das Recht der **Albanesen**, bei der Lösung des Balkan-Konflikts gehört zu werden. Das gleiche Recht stehe auch den **Kutzowalachen** zu, die ebenso wenig wie die Albanesen gutwillig statt des türkischen das christliche Joch auf sich nehmen würden. Es sei ein Irrtum, aus der bisherigen Haltung Rumäniens zu schließen, daß es an der Lösung der Balkan-Frage nicht interessiert sei. — Die „Times" will aus Bukarest erfahren haben, daß Rumänien beabsichtige, eine Armee von 400 000 Mann **auf Kriegsfuß** zu setzen. Rumänien habe sich bereits zu großen Ankäufen von Munition und Militärausrüstungsgegenständen entschlossen.

Macedonien.

Zur **albanesischen Frage** veröffentlicht die „Neue Fr. Pr." ein Interview des in Wien weilenden Albanesenführers Ismail Kemal, der erklärte: Die jetzigen Eroberer könnten keine schwerere Sünde begehen, als daß sie sich auf Kosten der Albanesen bereichern wollten. **Niemals** würden die Albanesen sich in ein solches Schicksal fügen. Europa werde die Segnungen des Friedens nicht genießen können, wenn Albanien zerstückelt werde. Wenn die von den Balkanstaaten eroberten Gebiete fortan ganz unabhängig von der Türkei werden sollten, so müsse auch Albanien unabhängig werden. Albanien werde den Ehrgeiz haben, ein zivilisierter Staat zu sein und, da die Albaner ein gutes Verhältnis zu Serbien wünschen, werde Serbien in der Lage sein, sich der albanesischen Häfen für seinen Handel zu bedienen.



Lokales.

Morgen, Donnerstag findet, eine **Stadtverordneten-Versammlung** statt, deren Sitzung die nachstehende Tagesordnung vorliegt:

1) Rechenschaftsberichte: des Stadtamts pro 1911, der Gasanstalt pro 1911, der städtischen elektrischen Station pro 1911 und des städtischen Schlachthauses für die Zeit vom 1. Juli 1911 bis zum 31. Juni 1912 sowie Gutachten der Revisionskommission. — 2) Budget-Voranschlag des städtischen Schlachthauses pro 1912/1913. — 3) Antrag des Stadtamts auf Ueberführung von 3000 Rbl. des baren Restbestandes der Verwaltung des städtischen Schlachthauses für den Bau von Schuppen auf dem Schlachthaushof. — 4) Rechenschaftsbericht des Stadtamts über die Verwaltung der Stadt pro 1911. — 5) Antrag des Stadtamts, wonach es bevollmächtigt werden soll, mit einem Baumeister einen Vertrag zu der noch im laufenden Herbst auszuführenden Verstärkung des Fundaments des Spritzenhauses abzuschließen. — 6) Antrag des Stadtamts auf Ermäßigung des Schulgeldes in der 1. städtischen Elementarschule von 16 Rbl. auf 12 Rbl. jährlich. — 7) Antrag des Stadtamts auf Anweisung a) aus dem städtischen Reservekapital (des Teils B) von 4800 Rbl. für dringende Bauarbeiten in dem Dorpater Kreis-Militärchef eingeräumten Lokalitäten und b) aus dem städtischen Reservekapital (des Teils A) von 2000 Rbl. zur Deckung der Unkosten zur Ausstattung des neuen Schulgebäudes in der Botanischen Straße mit dem notwendigen Inventar und zur Anstellung eines Heizers für die Zentralheizung dieses Gebäudes. — 8) Schreiben des Dorpater Polizeimeisters in Sachen der Erhöhung der Quartiergelder des Sekretärs der städtischen Polizeiverwaltung Tit.-Rates J. J. Grinko-Uglik. — 9) Gesuch des Kl.-Inbürgers A. M. Pruul um die Erlaubnis, im Hause Nr. 72 der Rigaschen Straße ein Trakteur 2. Kategorie zu eröffnen.

Auf Verfügung des Livländischen Gouverneurs wurde Alexander Grünberg für das **unbefugte Tragen von Waffen** — er führte ein finnisches Messer bei sich — zu 1 Woche Arrest verurteilt. —h.

Wie berichtet, wurde im September durch die Polizei hier eine **Spielhölle** aufgedeckt, in welcher eifrig **Hazard** gespielt war. Dieser Tage gelangte die Angelegenheit beim Friedensrichter des 2. Distrikts zur Verhandlung, welcher den Haarschneider **Lilienthal**, in dessen Wohnung heimlich gespielt worden war, zu 30 Rbl. oder 2 Wochen Arrest verurteilte. —o—

Gestern wurden beim Friedensrichter des 1. Bezirks zwei Fuhrleute, die **Fuhrlohn über die Taxe** verlangt hatten, mit 2—5 Rbl. oder 1—2 Tagen Arrest bestraft. — Ferner wurde ein Laufbursche wegen Unterschlagens fremden Eigentums mit 2 Wochen Arrest bedacht.

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 30. Okt. Wie in einem Tagesbefehl an die Truppen des Moskauer Militärbezirks bekannt gegeben wird, hat Se. Maj. der **Kaiser** den zu lebenslänglicher Zwangsarbeit in den Bergwerken verurteilten Liniensoldaten Grigori **Bachurin** zu begnadigen geruht. Se. Maj. der Kaiser geruhte auf der Eingabe Eigenhändig zu vermerken: „In Anerkennung meiner Dankbarkeit für die Gnade Gottes, die dem **Großfürsten-Thronfolger** Genesung geschenkt hat, vergebe Ich dem Gemeinen Bachurin sein schweres Vergehen. Man führe ihn in das 58. Pragasche Regiment zu weiterem Dienst über."

Der Hl. Synod gestattete den **Skawitschen** Wohltätigkeitsgesellschaft zur Vermehrung ihrer Mittel am 25. und 26. Dezember überall im Reich die Veranstaltung von **Kirchenkollekten**.

St. Petersburg, 31. Okt. Die „Rossija" schreibt: In letzter Zeit waren im Zusammenhang mit den **Balkan-Ereignissen** allerlei sensationelle Gerüchte über angebliche Konflikte zwischen verschiedenen Mächten und über vorbereitende Maßregeln aufgetaucht. Dazu bemerkt die „Rossija" in einem Leitartikel: „Diese **unsinnigen Gerüchte** tragen den Charakter eines gewöhnlichen Klatsches, der von denjenigen Petersburger Blättern gefördert wird, die sich nicht scheuen, den Krieg zu einem Gegenstand der Sensation zu machen sowie von Börsenspekulanten". — Das offiziöse Blatt erklärt, daß zu einer **Beunruhigung** auch **nicht der geringste Grund** vorliege.

Kiew, 30. Okt. Die Stadt stiftet für die verwundeten Bulgaren 4000 Rbl. und für die verwundeten Griechen, Serben und Montenegriner je 2000 Rbl. an.

Sewastopol, 30. Okt. Dem (im Sachen der Flotten-Verschwörung) zum Tode verurteilten Matrosen Wachotin wurde die Todesstrafe in lebenslängliche Zwangsarbeit umgewandelt. Die übrigen zum Tode durch Erschießen verurteilten 16 Mann haben eine Kassationsklage eingereicht.

Berlin, 12. Nov. (30. Okt.). Der „Köln. Ztg." wird gemeldet, daß die Balkan-Krisis in ein **ruhigeres Fahrwasser** gelangt sei, nachdem Oesterreich-Ungarn Serbien eine genaue Formulierung seiner Wünsche übermittelt hat.

Wien, 12. Nov. (30. Okt.). Die Blätter erörtern die Ofenpester Beratungen. Die „N. Fr. Pr." bringt die von 4 Jahren in Ofenpest nach ähnlichen Beratungen gefaßten wichtigen Beschlüsse in Erinnerung und erklärt, die Monarchie mache gegenwärtig eine **schwere Krisis** durch. — Das „Fremdenbl." schreibt: Oesterreich-Ungarn erkennt in vollem Maße die politische und ökonomische Selbständigkeit der Balkanstaaten an und findet das Streben Serbiens nach einem Exporthafen verständlich — mit der einzigen Einschränkung, daß er nicht am Adriatischen Meer liegen dürfe. Das Blatt hofft, daß die

Feuilleton.

Dem am 31. Oktober (13. November) 1862 verstorbenen Dichter zum Gedächtnis.

(Am heutigen Tage vollenden sich 50 Jahre seit dem Tode eines großen deutschen Dichters, dem ein ebenfalls Großer das nachfolgende Sterbelied gedichtet hat.)

Es ist ein hoher Baum gefallen,
Ein Baum im deutschen Dichterwald;
Ein Sänger schied, getreu vor allen,
Von denen deutsches Lied erschallt.
Wie stand mit seinem keuschen Psalter
Im jüngern Schwarm er stolz und schlicht!
Ein Meister und ein Held wie Walter,
Und rein sein Schild wie sein Gedicht.

Wohl Größre preist man unser eigen,
Um deren Stirnen ewig grün
Im Kranz, gewebt aus Eichenzweigen,
Die Lorbeern der Hellenen blühn;
Doch keiner sang in unserer Mitte,
Der, so wie er, unwandelbar
Ein Spiegel vaterländ'scher Sitte,
Ein Herold deutscher Ehren war.

Drum, wenn wir seinen Weisen lauschen,
Umweht es uns wie Heimatluft,
Wir hören deutsches Waldesrauschen,
Wir atmen deutschen Maienduft.
Die Herrlichkeit verschollner Tage
Steigt mondbeglänzt vor uns herauf,
Uns geht beim Waldhornruf der Sage
Das Herz in süßem Schauder auf.

Und wenn mit männlich ernstem Fodern
Sein Lied nach Freiheit ruft und Recht,[1])
Auch das ist deutschen Geistes Lodern,
Behaglich, prunklos, stark und echt.
Es lehrt uns — was das Schicksal sende —
Dem Weltlauf fest ins Auge schaun;
Es lehrt uns treu sein bis ans Ende
Und auf der Zukunft Sterne traun.

Und forschen wir, wie vom Beginne
Der Sprache zweigend Erz gedieh'n,
Und was der Väter gläub'gem Sinne
Als uralt heilig Bild erschien:
Er hat den rechten Schacht gefunden,
Er trägt auf vielgewundner Bahn
Durchs Labyrinth der Götterkunden[2])
Die Fackel deutend uns voran.

So wob er schon in unsre Jugend
Des Liedes Schmuck, der Sage Lust,
So reift' er zu entschlossner Tugend
Den Freiheitsdrang in unsrer Brust.
So stand er, deutschen Reichtums Wächter,
In sinnverwelschter Zeiten Lauf,
Und huld'gend schauten drei Geschlechter
Zu seiner stillen Hoheit auf.

Er schied; es bleibt der Mund geschlossen,
So karg im Wort, im Lied so klar,
Der Mund, draus nie ein Spruch geflossen,
Der seines Volks nicht würdig war.
Doch segnend waltet sein Gedächtnis,
Unsterblich fruchtend um uns her;
Das ist an uns sein groß Vermächtnis,
So treu und deutsch zu sein, wie Er.

Gedichtet von *** 1862 im November.

1) Eines führt den Titel: „Das alte gute Recht".
2) cf. „Schriften zur Geschichte der Dichtung und Sage", 8 Bde.

russische und serbische Presse schließlich die maßvolle Haltung Oesterreich-Ungarns gerecht einschätzen werde, das vom Prinzip der Achtung fremder und der Verteidigung eigener Rechte nicht abgewichen sei.

Der Kaiser empfing am Abend in halbstündiger Audienz den Erzherzog Franz Ferdinand, der seinerseits in Privataudienz den Grafen Berchtold empfing. Am Abend besuchte Graf Berchtold Danew.

Heute traf, der „Zeit" zufolge, in Ofenpest der ehemalige rumänische Ministerpräsident Carp ein — wie verlautet in besonderer Mission und mit einem Handschreiben König Karls an Kaiser Franz Josef.

Paris, 12. Nov. (30. Okt.). Die öffentliche Meinung Frankreichs neigt übereinstimmend der Ansicht zu, daß die Forderungen Serbiens nach Möglichkeit Berücksichtigung finden müssen. Ein Teil der radikalen und sozialistischen Presse spricht sich entschieden gegen einen allgemeinen europäischen Krieg wegen der Interessen Serbiens aus.

Toulon, 12. Nov. (30. Okt.). Der Panzerkreuzer „Montocolu" erhielt zwischen Brest und Toulon die funkentelegraphische Ordre, an die Küsten der Levante abzuziehen.

Genf, 12. Nov. (30. Okt.). Ein hiesiges Blatt teilt mit, daß die in Genf lebenden österreichischen Reserve-Offiziere per Telegraph den Befehl erhalten haben, Freitag bei ihren Regimentern zu erscheinen.

London, 12. Nov. (30. Okt.). Die Agentur Reuter meldet, das Kabinett Asquith habe beschlossen, nicht zurückzutreten. Die Regierung erblickt in dem gestrigen Beschluß den einer Zufallsmajorität und will Maßregeln ergreifen zur Feststellung der faktischen Meinung des Parlaments.

Hier wird die durch den Balkan-Krieg geschaffene politische Lage im Gegensatz zur österreichischen und russischen Presse ziemlich ruhig angesehen.

Stockholm, 12. Nov. (30. Okt.). Den Nobel-Preis pro 1912 für Physik erhielt der schwedische Ingenieur Gustav Dalen. Der Chemie-Preis wurde zwischen den französischen Professoren Grignard-Nancy und Sabatier-Toulouse geteilt. Jeder Preis besteht aus ca. 198 000 Frcs.

Madrid, 12. Nov. (30. Okt.) Um 11 Uhr 50 Min. vormittags gab ein Unbekannter 4 Schüsse auf den Ministerpräsidenten Canalejas ab, der getötet wurde. Der Mörder verübte Selbstmord, als er verhaftet wurde. Er ist ein 27jähriger Anarchist.

Ulasutai, 12. Nov. (30. Okt.) Zwei chinesische Abteilungen Infanterie und Kavallerie mit Maschinengewehren und Gebirgskanonen rücken von Hutschen gegen Ulasutai heran. Die Mongolen sind völlig unvorbereitet. Die im Sommer aufgebotenen Truppen sind entlassen und eine Einberufung neuer Truppen ist wegen Kälte und Schnee sehr schwierig. Die Lage ist bedenklich. Sehr gestört wird der russische Handel. Die Russen stellten den Handel ein.

Mukden, 12. Nov. (30. Okt.) Das russisch-mongolische Abkommen rief große Erregung und Erbitterung hervor. Man wirft Rußland vor, daß es die Teilung Chinas eingeleitet habe.

Peking, 12. Nov. (30. Okt.) Im Zusammenhang mit dem russisch-mongolischen Vertrage verurteilt die gesamte chinesische Presse in scharfer Weise die Regierung, deren Untätigkeit zum Verlust der äußeren Mongolei geführt habe. Die Blätter rufen die Bevölkerung zur Bildung von Kampfgenossenschaften zur Bekämpfung der Mongolen auf und fordern von der Regierung energische Schritte gegen Rußland, wobei selbst vor einem Kriege nicht zurückgescheut werden dürfe.

Jokohama, 12. Nov. (30. Okt.). Der Kaiser hielt eine Revue über die Flotte im Bestande von über 100 Kriegsschiffen, Unterseebooten und Flugzeugen ab.

Vom Balkan-Kriege.

Konstantinopel, 12 Nov. (30. Okt.). Die Unterhandlungen, die unmittelbar zwischen der Türkei und den Balkanstaaten eingeleitet sind, befinden sich im Anfangsstadium. Man erwartet einen Waffenstillstand, der, wie die Türkei hofft, noch vor der Tschataldscha-Schlacht zustande kommen wird. Privatmeldungen zufolge haben die Bulgaren jedoch bereits den Angriff begonnen, und zwar zunächst auf Derkos im Norden der Tschataldscha-Linie.

Der Post- und Telegraphenminister Müsür-Bey begab sich per Dampfer offenbar in besonderer Mission nach Paris. Auf demselben Dampfer reisten ab der frühere Minister Dschawid Pascha und der Inhaber des „Tanin" Hussein Dschachid.

Belgrad, 12. Nov. (30. Okt.). Offiziell heißt es, daß in der Schlacht bei Prilep die Serben 8000 und die Türken 8000 Mann an Toten und Verwundeten verloren haben. — Nach privaten Meldungen soll die serbische Vorhut bis zum Adriatischen Meer vorgedrungen sein. Wahrscheinlich aber sind diese Meldungen verfrüht.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Donnerstag, den 1. November um 5¹/₄ Uhr Wochengottesdienst. Predigttext Jesaia 42, 1—4.

Prediger stud. theol. A. Szamas.

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 30. Okt. 1912.

Fonds- und Aktien-Kurse.

4% Staatsrente	93⁷/₈—94³/₈
5% Prämien-Anleihe (1864)	475—479
„ „ (1866)	352—356
Prämien-Anleihe der Adelsbank	303—307
4¹/₂ St. Petersb. Stadt-Oblig.	87⁷/₈—88¹/₂
4¹/₂ Charkower Landsch.-Pfandbr.	84¹/₈—84⁷/₈
5% Oblig. der 1. Zufuhrbahn-Ges.	85—86
Aktien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	125
„ „ Wolga-Kama-Bank	933
„ „ Russ. Bank	378¹/₂
„ „ Internat. Hand.-Bank	498
„ „ Diskonto-Bank	485
„ „ Ges. der Malzew-Werke	395
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	161
„ „ Gesellschaft „Ssormowo"	132
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	255

Tendenz: schwankend.

Wetterbericht

vom 31. Oktober 1912.

Telegraph. **Wetterprognose** aus Petersburg für morgen: **Temperatur unverändert; Niederschläge.**

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Am 30. Oktober um 3¹/₂ Uhr morgens verschied nach kurzem Leiden

Frau Johanna Michailow

geb. Bornhardt.

Die Einsargung findet statt am Donnerstag, den 1. November, um 6 Uhr, die Beerdigung am Freitag um 12 Uhr mittags.

Im Namen des Sohnes

Die Freunde.

Fabriks-Lager von **Linoleum**

der Aktien-Gesellschaft **„Prowodnik"-Riga**

offerieren mit **10%** Rabatt Partie Rester mit **20%** Rabatt

Ploetz & Baumann, Kaufhof Nr. 1.

Hebamme - Masseuse

B. Arens

Kosmetische Massage

gegen Finnen, Pusteln, Runzeln u. sämtl. Unreinigkeiten der Gesichtshaut. **Haarpflege, Elektrisieren.**

Sprechstunde v. 10—12 u. 3—5 Uhr — Quappenstr. 20, Qu. 5.

Austern

empfiehlt

B. Frederking

Promenadenstr. 2.

Wiener Café

Als Getränke empfehle: Karlsbader Kaffee, Bouillon, Tee, Schokolade, Milch, Brauselimonade, Selters und diverse Fruchtlimonaden. Geöffnet von 8 Uhr morg. bis 9 Uhr abds.

RINGENSCHE

Tafelbutter

kostet vom November 60 Kop. das Pfd. Teich - Strasse Nr. 13.



Naschwerk

frisch erhalten in grosser Auswahl

empf. zu billigsten Preisen

Hans Hermann

Rigasche Str. 10 (Ecke Lodjen-Str.).

Flicke und Wollrester

zum Verarbeiten für die Armen, erbeten — Teichstr. 31, Qu. 5.

L. Eckert.

Bernhardiner Welpen

sind zu verkaufen Bergstr. 43.

Publication.

Mit Zustimmung des Ministers des Innern wird zum **10. Dezember d. J.** ein **ausserordentlicher Landtag der Livländischen Ritter- und Landschaft** einberufen und der terminus conveniendi auf den 9. Dezember d. J. anberaumt.

In diesem Anlass werden die Glieder der Ritter- und Landschaft darauf hingewiesen, dass inbetreff der Berechtigung und Verpflichtung zum Besuche des Landtages die Art. 61—70 des II. Teiles des Provinzialrechts zu beobachten sind.

Das Recht, Landtagsvollmachten zu erteilen, steht gemäss § 18 der Ritterschaftlichen Geschäftsordnung nur denjenigen Landtagsgliedern zu, die ihr Nichterscheinen auf dem Landtage rechtzeitig, d. h. vor Beginn des Landtages in legaler Weise entschuldigt haben. Diejenigen, welche der Landtagsversammlung als Stimmberechtigte beigewohnt haben, dieselbe verlassen und einen Bevollmächtigten zurücklassen wollen, haben beim Landtage um Entlassung nachzusuchen, sowie gleichzeitig auch den Stellvertreter namhaft zu machen, vorbehältlich der dem Landmarschall zustehenden Prüfung der Vollmacht. Die Landtagsvollmachten unterliegen keiner Stempelsteuer.

Ferner wird darauf aufmerksam gemacht, dass dem ausserordentlichen Landtage vorzulegende Eingaben spätestens bis zum Eröffnungstage des deliberierenden Konvents, d. i. den 8. Dezember, d. J. beim Landratskollegium gemacht werden müssen.

Riga, Ritterhaus, den 29. Oktober 1912.

Residierender Landrat: **W. Baron Stael von Holstein.**

Ritterschafts-Sekretär: **von Samson-Himmelstjerna.**

Nr. 8412.

Vom 15. bis zum 24. November a. c. wird unser Brennerei-Ingenieur Herr A. Waeber auf der **Brennerei Rathshof** bei Dorpat einen

Kursus

für Brennereibesitzer und Verwalter abhalten. Ebenso wie beim Kursus in der vorigen Kampagne so werden auch jetzt praktische Arbeiten am Morgen in der Brennerei stattfinden und die theoretischen Erläuterungen am Nachmittage. Das Honorar für den Kursus beträgt 25 Rubel.

Baldige Anmeldungen werden erbeten an den

Revaler Verein der Brennereibesitzer Rosen & Co.

Die erwarteten

wollenen gestrickten

Damen- Beinkleider Morgenjacken

aus Eiderdaunenstoff in verschiedenen Farben trafen ein.

Ew. Freymuth.

Gegr. 1870.

Techniker oder Kaufmann

welcher die Maschinenbranche kennt, wird als

Reisender gesucht.

Herren, welche der drei Landessprachen mächtig sind, werden gebeten, ihre Offerten sub „Reisender" nebst Angabe der Gehaltsansprüche in deutscher Sprache in die Exp. d. Bl. einzureichen.

Ein Stubenmädchen

mit Attestaten, das gut zu plätten versteht, sucht eine Stelle — Gartenstr. 65, Qu. 5.

Stud., Absolv. Kronsgymn. (Silb. Med.), erteilt **Nachhilfestunden** u. bereitet zu sämtl. Exam. Kastanienstr. 27, Qu. 3. Zu Hause 3—5.

Sonderbarer kostenfreier Rat.

Ich bin überzeugt, dass dieser kostenfreie Rat der bemerkenswerteste der Jetztzeit ist. Meine rheumatischen Schmerzen waren so furchtbar, dass ich wochenlang nicht schlafen konnte, und gleich in der ersten Nacht, nachdem ich dieses Mittel eingenommen hatte, habe ich volle 8 Stunden schlafen können. Jetzt habe ich weder Hüftenschmerzen noch Rheumatismus noch Jschias oder wie man sonst meine Krankheit nennen würde. Meine fürchterlichen Kopfschmerzen vergehen von 1 Tablette.

So lautete der Rat, den ich in der Zeitung gelesen habe: „Fragen Sie beim nächsten Apotheker 60 Gran Kephaldol-Stohr in Tabletten." 2 Tabletten geben sofortige Erleichterung. Meine ganze Familie ist entzückt von diesem Mittel. M.

Weisser, parfümierter

Toilette-Bimstein

reinigt die Hände und verschönert sie.

Zu erhalten in der Droguerie

S. v. Kieseritzky.

Es wird eine

Pension

für ein junges Mädchen gesucht. Zu erfragen Botanische Str. 11, Bibeldepot.

Restaurant Harry Vogel.

Heute den 31. Oktober

Grosses Gänseausspielen

auf dem neuen Billard. — Keine Gans unter 10 Pfund.

Um zahlreiches Erscheinen bittet **Harry Vogel.**

Für die mallustige Jugend!

Skizzenbücher

für

Pastell, Kreide und Kohle

Oelfarben (Moewes)

Mallein, in- und ausländisches

Malkasten, Paletten

Malstöcke, Keilrahmen

bezogen und unbezogen

Malvorlagen

Pinsel, Firnisse, Lacke

etc. etc.

stets auf Lager.

206

Aug. Lyra.

Verheirateter junger Landwirt,

seit zehn Jahren in ungekündigter Stellung, auf einem der grössten Güter Estlands, mit Nebenbetrieben, als Unterverwalter tätig, **wünscht** sich zum 1. Februar resp. 1. April 1913 zu verändern. Gefl. Offerten sub „1000" an die Adm. d. Bl erbeten.

Cassiererin

der 3 Ortssprachen mächtig, findet sofortige Anstellung bei

Gebr. Brock.

Köchinnen und Wirtinnen

können Mitte November empfohlen werden.

Johannis-Str. Nr. 13. **A. Hoffmann. A. Frobeen.**

Ein estnisch-sprechendes, sauberes

Mädchen

das selbständig kocht, auch Stubenarbeiten übernimmt, kann als in jeder Hinsicht anständig und leistungsfähig empfohlen werden — Teichstr. 6, Hof, tägl. von 5—7 zu erfragen.

Stenograph

mit Maschinenschrift, der deutschen und russischen Sprache vollständig mächtig, wird per **sofort** für das technische Bureau einer großen Fabrik am Schwarzen Meere gesucht. Schriftl. Off. mit Gehaltsansprüchen und Referenzen zu adr. an die Zentr. Ann. Exp. L. & E. Metzl & Co., St. Petersburg, Morskaja 11, sub Lit. „S."

Ein nur ein halb. Jahr gebrauchter leichter

Selbstkutschierer

(vierrädriger Dogkart) wird Umsugs halber billig **verkauft**, Forstei Saddoküll — über Laisholm. Daselbst sind auch 1 **Kinderwagen** und 1 hoher **Kinderstuhl** zu verkaufen.

Ein **Zweispänner-**

Stadtschlitten

ist Umstände halber billig **zu verkaufen** — Magazinstr. Nr. 10. Zu erfragen beim Hauswächter.

Donnerstag, den 1. Nov.

Pastoralabend

bei **Hahn.**

D. F.-B.

Mitgliederabend

Mittwoch, den 14. Nov., abends 8 Uhr im Saale der Grossen Gilde.

Der Vorstand.

Um Teegebäck wird freundlichst gebeten.

F. F.-W.

Spritzen-Corps

Maskenball

Sonnabend, d. 3. Nov.

10 Uhr abends, im **gr. Saale der Bürgermusse.**

Eintritt: für fremde Herren 1 Rbl. Kameraden u. Damen 50 Kop.

Damen-Billette sind nur zu haben am 1. u. 2. Nov. von 8—10 U. abds. im Spritzenhause.

Das Festkomitee.

Keine Knochenbrüche mehr!

Große Ersparnis der Kartoffeln. Das Ausgleiten bei Glatteis kann durch eine praktische Erfindung an Galoschen verhindern

Kunst-Schuhmacher-meister **A. Lätt**

Alexanderstraße 19, Qu. 1.

Die Gesellschaft Dorpater Fuhrleute

kauft in grossen Mengen

Hafer.

Angebote nebst Proben empfängt das Vorstandsmitglied **Chr. Miitra,** Dorpat Erbsenstr. 39, im eig. Hause.

Eine Familienwohnung

von 5 Zimmern, mit Wasserleitung, Badezimm. fester Veranda u. Garten zu v. Botan. Str. 62 zu erfr. im Hof 64.

Gesucht zu Ende Dez. od. Anf. Jan. im I. od. II. Stadtt. eine größere

Familienwohnung

v. 7 od. 8 Zim. Off. sub „gr. Wohnung" in d. Exp. d. Bl.

Umständehalber wird die

Parterre - Wohnung

Teich-Strasse 23 auf 3 Monate, vollständig möbliert, für 175 Rubel vermietet. Meldungen schriftlich an Baronin Kruedener-Suislep, über Fellin.

2 warme Zimmer

für stille Mieter vom 10. Nov. zu haben Jamasche Str. 21.

Zu vermieten gut

renovierte Wohnung

von 5 Zimmern und Küche — Petersburger Str. 97 (unweit der Veterinär-Anstalt). Näheres — Marienhoffsche Str. 15, v. 3—4 nachm., bei A. Großmann.

1 Wasock, 1 Einspänner- u. Zweispänner-

Stadtschlitten

stehen zum Verkauf Petersburger Str. Nr. 13. **C. Kordt.**

Утеряны

открытые часы съ цѣпочкою въ субботу 27 окт. въ 12 ч. ночи у входа въ кинематографъ „Иллюзіонъ". Нашедшаго прошу доставить по адр.: Звѣздн. ул. д. 69, III этаж. К. А.

D. H.-V.

Sonnabend, d. 3. Nov.

Vortrag

des Herrn

Prof. W. v. Stryk aus Riga:

St. Peter in Rom. II.

(Die Baugeschichte u. kunstgeschichtliche Bedeutung des Peter-Domes.)

(Mit Lichtbildern.)

Anfang 9 Uhr.

Eintritt 20 Kop.

(Ausserdem für Nichtmitglieder das übliche Einführungsgeld.)

Der Vorstand.

Variété

BELLEVUE.

Heute letzte Vorstellung

des vorzüglichen

Oktober-Programmes.

Morgen vollständig

neue Debuts.

Noch nie

in Dorpat gesehene

Attraktionen

Variété u. Restaurant

„de Commerce".

ABSCHIEDS-DEBUT

Hans Fiedler

der Liebling des Publikums.

Herr Godez Zither-Virtuose

der Clou des Abends.

Ab 1. November vollständig

neue Debuts.

Die Direktion.

Gefunden

gestern Ecke Wallgraben- und Altstraße eine silberne **Herrenuhr.** Abzuholen Wallgrabenstr. 15.

Druck von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

№ 253. Donnerstag, den 1. (14.) November 1912.

Cailler
SCHWEIZER-CHOCOLADEN

Inland.

Neue Gesetzentwürfe.

Die Regierung bereitet eine ganze Reihe von Gesetzentwürfen vor, die sie in der neuen Duma, von der sie ein noch willfährigeres Entgegenkommen erhofft als seitens ihrer Vorgängerin, durchzubringen hofft.

Das wichtigste dieser Gesetze ist der Entwurf eines neuen Zivilgesetzes für das Reich. Diese Vorlage wird eilig vorbereitet; eine ganze Reihe von Gesetzentwürfen ist aber, wie wir in russischen Residenzblättern lesen, bereits fertiggestellt.

Bei der Reichsduma beginnen die Regierungsvorlagen allmählich einzufließen. Im Laufe des Sommers sind der Duma nur der Budget-Voranschlag für das Jahr 1913 und ein Dutzend kleinerer Vorlagen, die mit dem Reichsausgabebudget im Zusammenhang stehen, zugestellt worden.

Dorpat, 1. November.

Wie dem „Rev. Beob." mitgeteilt wird, ist die von diesem Blatt dem „Rew. Westn." entnommene und von uns in unserem gestrigen Blatt reproduzierte Notiz über die Reservisten, „die nur durch einen Zufall in die Spalten des genannten russischen Blattes gelangt war, als auf unzutreffenden Angaben beruhend zu widerrufen".

Pernau. Auch nach Pernau greift der Setzer-Streik hinüber. Die „Pern. Ztg." schreibt unter dem 30. Oktober: „Montag, den 29. Oktober, haben sämtliche hiesige Setzer, Buchdrucker und Buchbinder den Prinzipalen eine Erklärung überreicht, in der sie eine Lohnerhöhung verlangen, wie eine solche in Dorpat, Reval und Riga von den zum „Baltischen Verbande der im Buchgewerbe Tätigen" gefordert wird. Eine gesetzliche 14-tägige Kündigung des Arbeitsvertrages, wie in den anderen Städten, hat hier nicht stattgefunden, vielmehr wollen die hiesigen Arbeiter bei Nichterfüllung ihrer Forderungen heute Abend die Arbeit niederlegen und den Streik beginnen. — Auch hier ist es unmöglich, auf die exorbitanten Forderungen der Arbeiter einzugehen."

Riga. Dienstag ist das vom Herrn Livländischen Gouverneur sogleich konzessionierte „internationalistische neutrale deutsche Ersatzblatt" zum ersten Male zur Herausgabe gelangt. Es betitelt sich „Rigasches Nachrichtenblatt". Am Kopf des Blattes finden wir eine Erklärung, in der es heißt: „Als Herausgeber und verantwortlicher Redakteur zeichnet auf Vorschlag der übrigen Zeitungsherausgeber der Senior der deutschen Journalisten Rigas, Herr cand. jur. Richard Rutz. In die Redaktion entsenden die beteiligten Blätter ihre Vertreter. Das neue Blatt, das den Abonnenten der zurzeit am Erscheinen verhinderten deutschen Zeitungen kostenlos zugehen soll, kann nur das wichtigste Nachrichtenmaterial enthalten und darf in Anbetracht der besonderen Umstände und außerordentlichen technischen Schwierigkeiten, die bei seinem Erscheinen zu überwinden sind, wohl auf eine besondere Nachsicht seiner Leser rechnen; nicht nur in bezug auf den Inhalt, sondern auch auf die Erscheinungsweise, für deren Regelmäßigkeit (ob zu gewohnter Stunde, ob morgens oder abends) eine Garantie nicht übernommen werden kann. Nachsicht und Geduld muß speziell von den auswärtigen Abonnenten erbeten werden, da die rechtzeitige Beförderung der für sie bestimmten Exemplare sehr erschwert ist. — Annoncen und Reklamebeilagen können für das „Rig. Nachrbl." bis auf weiteres nicht angenommen werden; Todes- und Beerdigungsanzeigen nur nach Maßgabe der Möglichkeit unverbindlich."

— Nach längerem qualvollen Leiden ist Montag in einer Privatklinik der ehemalige Präses des Rigaer Börsenkomitees Rudolf Kerkovius im Alter von 85 Jahren verschieden. Das „Rig. Nachrbl." betont, daß Riga in ihm einen treuen Sohn verloren hat, der mit stets gebefreudiger Hand beigesteuert hat, wenn es galt, durch Errichtung von Wohltätigkeitsanstalten offensichtlichen Notständen abzuhelfen oder durch stille Zuwendungen ins Wanken geratene Existenzen zu festigen.

— Am Montag verstarb, dem „Rig. Nachrichtenbl." zufolge, der 70-jährige ehemalige großbritannische Konsul Arthur Woodhouse im Straßenbahnwagen plötzlich am Schlage.

— Die „Rish. Myssl." ist lithographisch erschienen — auf zwei Schreibpapier-Folio-Seiten. Der „Rishsk. Westn." ist als Halbblatt und in bedeutend kleinerem Format erschienen. Das letztere Blatt glaubt, daß infolge der ganz unannehmbaren Forderungen der Streikenden eine baldige Beendigung des Streiks in Riga nicht zu erwarten sei.

— Um den Aufenthalt der Schüler in den Schulanstalten nach Möglichkeit, ohne daß der Lehrgang darunter leidet, zu kürzen, hatte der Kurator des Rigaschen Lehrbezirks bei den pädagogischen Konseils angeregt, die Dauer der Schulstunden und der Zwischenpausen um einige Minuten abzukürzen. Diese Anregung ist nun, wie die „Rish. Myssl" berichtet, im Nikolai-Gymnasium in Riga aufgenommen worden, indem das pädagogische Konseil dieser Schule beschlossen hat, die Dauer der einzelnen Lehrstunden um je 5 Minuten zu kürzen und die Dauer der großen Pause auf 20 Minuten zu reduzieren. Das ergibt eine solche Zeitersparnis, daß die Schüler statt wie bisher um 2 Uhr 20 Min. nachmittags bereits um 1 Uhr 40 Min. nachmittags entlassen werden können. — Die Entscheidungen der übrigen pädagogischen Konseils stehen noch aus.

Reval. Zum Zeitungsstreik schreibt die „Rev. Ztg.": Einen recht hübschen Trick, um aus der Zeit des Setzerstreiks für sich möglichst viel Kapital zu schlagen, hat sich Herr Topmann ausgedacht. Ungeachtet dessen, daß er nach der letzten Beratung zwischen den Prinzipalen und den Delegierten der Gehilfenschaft, sich mit dem Beschluß der ersteren einverstanden erklärt hatte, den Setzern nur die von der gesamten Prinzipalität stipulierten Lohnerhöhungen zu bewilligen, hat er es nachträglich doch für praktischer gehalten, einen anderen Weg einzuschlagen, indem er den Setzern seiner Druckerei anbot, ihnen während des Streiks in den anderen Druckereien die von ihnen geforderten hohen Löhne zu zahlen, jedoch unter dem Vorbehalt, nach Beendigung des Streiks auf die alsdann zwischen der Prinzipalität der anderen Druckereien und der Gehilfenschaft zu vereinbarenden Preise zurückzugreifen. Gibt es wol eine einfachere Methode, um sich von anderen die Kastanien aus dem Feuer holen zu lassen?

Petersburg. Nicht gerade freundvoll sind die Stimmen, von denen die neue vierte Duma begrüßt wird. Den äußersten Rechten, die sich auf eine volle rechts-nationalistische Majorität in der Duma gespitzt hatten, haben die Wahlen eine Enttäuschung bereitet, die Oktobristen haben eine schwere Schlappe erlitten und die Kadetten haben ebenfalls allen Grund zu hoffnungslosem Mißvergnügen. Der Kadett Schingarew bezeichnete gegenüber einem Mitarbeiter der „Now. Wr." die vierte Duma „als einen Vogel mit Flügeln, aber ohne Kopf und Körper"; fliegen können werde er jedenfalls nicht, höchstens kriechen. Der „Zentral-Oktobrist" Antonow (man rechnet innerhalb der Oktober-Partei mit Rechts-, Links- und nun auch mit Zentral-Oktobristen) hat, wie wir aus der „St.-Pet. Z." ersehen, der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß die Rechten nicht so stark sein werden, wie es eben scheine und dafür die Nationalisten und Oktobristen die bisher angegebenen Zahlen übertreffen werden. In diesem Punkt stimmt Antonow mit dem Nationalisten Tschichatschew überein, der die Nationalisten und gemäßigten Rechten auf über hundert Mann, die Rechten auf 180 Mann taxiert. Antonow rechnet augenblicklich mit einer gedeihlichen Arbeit unter Führung der arbeitstüchtigen oktobristischen Kräfte. Das oktobristische Zentrum werde außerdem auch noch dadurch die ausschlaggebende Partei sein, daß nur mit seiner Hilfe eine rechte oder linke Mehrheit zustande kommen könne.

— Die in den Regierungskreisen herrschende Verstimmung über die unzureichende „Zerschmetterung" der Opposition hat abermals das Gerücht von einer Kabinettskrise heraufbeschworen. Als Hauptbeteiligte an der Leitung der Reichsduma-Wahlen gelten — so weiß die „Reisch" zu berichten — außer Makarow der Ministergehilfe Charusin und der Direktor des Inf.-Bureaus Gribojedow, der sich speziell um die en gros vorgenommene „Erläuterung" der Juden verdient gemacht haben soll. Nun gelten die Beziehungen zwischen Kokowzow, dem Gegner jeder Wahlmache, und Makarow als überaus gespannt, was bei jeder Gelegenheit zu beobachten sei; sollte Makarow die Bildung einer rechtsstehenden Mehrheit gelingen, so werde Kokowzow weichen müssen; als sein Nachfolger wird — nicht zum erstenmal — der Dirigierende der Landwirtschaftsverwaltung Kriwoschein genannt.

— Als Protest gegen das in Sewastopol über 17 Matrosen verhängte Todesurteil wurde ein Streik im ganzen Arbeiterviertel des Wiborger Rayons und der Petersburger Seite, in Nowaja und Staraja Derewnja am 29. und 30. Oktober ins Werk gesetzt. Auch Setzer streikten und mehrere Blätter konnten nicht erscheinen. — Wie wir der „Now. Wr." entnehmen, waren etwa 20 000 Arbeiter am Streik beteiligt.

— Heute, Donnerstag, finden in Petersburg die Stadtverordneten-Wahlen statt, deren Ausgang man mit Spannung entgegensieht. Gegen das alte Regime, die „Starodumzen" oder die Anhänger Glasunows richtet sich der Ansturm der „Erneuerer".

— Die Moskauer „Ruff. Ved." lassen sich wieder einmal den bevorstehenden Rücktritt des Unterrichtsministers Cassо melden. Der Ministerpräsident Kokowzow soll dem Moskauer Professor Platonow den Vorschlag gemacht haben, das Unterrichtsministerium zu übernehmen. Platonow habe sich im Prinzip einverstanden erklärt, jedoch zur Bedingung gemacht, daß die Professoren Petrazycki, Bergament und Pokrowski an die Petersburger Universität und die verabschiedeten Moskauer Professoren an die Moskauer Universität zurückkehren. W. N. Kokowzow habe in die Rückkehr der Petersburger Professoren eingewilligt, jedoch die Rückkehr der Moskauer Professoren für unannehmbar erklärt, da das einen zu schroffen Umschwung bedeuten würde.

— Das neueste, gestern ausgegebene Bulletin über das Befinden des Metropoliten Antonius verzeichnet bei einer Temperatur von 38,9 ein starkes Sinken der Kräfte.

Moskau. Die Liquidierung der Typographie der Moskauer Universität, deren Betrieb mit erheblichen Verlusten verknüpft war, muß laut Beschluß des Unterrichtsministers zum Januar 1913 beendet werden. Der Wert der Druckmaschinen, des Schriftsatzes usw. ist, wie wir in der „Mosk. Disch. Z." lesen, auf 25 000 Rbl. abgeschätzt. Der Verkauf des Druckereivermögens wird auf meistbietlichem Wege vor sich gehen.

Finnland. Der „Denj" versichert, daß der Rücktritt des Generalgouverneurs Seyn demnächst erfolgen werde. — — Das vom Helsingforser Professor Rafael Erich in deutscher Sprache herausgegebene Werk über Finnlands Staatsrecht ist in Rußland verboten worden.

Ausland.

Vom Kriegsschauplatze.

Die Entscheidung auf der Tschataldscha-Linie läßt auf sich warten — vielleicht weil, wie gestern der Telegraph berichtete, Waffenstillstands-Verhandlungen ernstlich im Gange sind. Offenbar stehen dem heißersehnten Einzuge der verbündeten Truppen in Konstantinopel großmächtliche Wünsche entgegen; vielleicht auch scheut man sich von bulgarischer Seite, neue Tausende bulgarischer Krieger auf den Schanzen von Tschataldscha um des Prestige willen hinzuopfern. — Nach Mitteilungen maßgebender bulgarischer Persönlichkeiten, die schon am Sonnabend in Sofia sich in dieser Frage äußerten, sollen die verbündeten Balkanstaaten einen Vorschlag für einen Waffenstillstand nur annehmen unter der Bedingung, daß sie ihre militärischen Vorteile behalten. Dazu sei die Besetzung der Linie von Tschataldscha nötig, ferner die Bürgschaft Europas, daß die Truppenbeförderung aus Klein-Asien eingestellt werde, und daß die noch in Macedonien und Thrazien fechtenden türkischen Truppen kriegsgefangen werden.

Die am vorigen Freitag in Sofia ausgegebene „Agence Bulgare" veröffentlicht einen sehr anschaulichen Ueberblick über die mörderischen Kämpfe auf der Linie Lüle Burgas-Bunar Hissar in der Zeit vom 29. Oktober bis zum 2. November. Die offiziöse Mitteilung lautet: „Die türkische Armee war über 120 000 Mann Infanterie stark und zählte 65 Eskadrons und 300 Geschütze. Während der fünftägigen erbitterten Kämpfe griff der türkische rechte Flügel unaufhörlich den bulgarischen linken Flügel an. Den Bulgaren gelang es, durch einen tapferen Angriff dank ihrer mächtigen Artillerie den Feind zum Rückzuge zu zwingen; er wurde mit mörderischem Feuer verfolgt. Am dritten Tage nahm das bulgarische Zentrum, von der Artillerie unterstützt, energisch die Offensive auf. Die Infanterie ging mit einem Bajonettangriff gegen die uneinnehmbar erscheinenden Befestigungen vor. Es gelang ihr, diese zu besetzen, worauf sie sich an die Verfolgung des Feindes machte, der sich unter dem Feuer der bulgarischen Artillerie in einer Panik zerstreute. Am fünften Tage ging der linke Flügel der Bulgaren, durch serbische Truppen verstärkt, zu einem entscheidenden Angriff vor und zersprengte den Feind auf der ganzen Linie, so daß dieser die starken Stellungen aufgab und flüchtete. Die Bulgaren erbeuteten 42 Schnellfeuergeschütze, mehrere Fahnen, 150 Waggons mit Lebensmitteln und Munition und zwei Lokomotiven; außerdem haben sie 2800 Gefangene gemacht. — Die bulgarischen Verluste betragen 15 000 Tote und Verwundete, die der Türken mehr als 40 000. In dieser Schlacht, die sich mit der bei Mukden vergleichen läßt, wurde die türkische Armee fast gänzlich vernichtet. In der Deroute zog sich der Feind gegen Tschataldscha zurück. Durch die Niederlage deprimiert und ohne Artillerie, wird die türkische Armee schwerlich die Hauptstadt verteidigen können."

Von einem Spezialberichterstatter erhält die „Preß-Zentrale" folgendes aus Konstantinopel abgesandte Telegramm: „Nach sechstägigem Ritt von Lüle-Burgas aus bin ich heute in Konstantinopel eingetroffen. Während dieser ganzen Zeit bin ich fast ohne jegliche Nahrung geblieben, und die grauenhaften Szenen, die sich meinem Auge auf dem ganzen Wege boten, werden mir ewig unvergeßlich bleiben. Die ganze Gegend wimmelt von Flüchtlingen, elenden, zerlumpten Gestalten, die sich kaum noch aufrecht halten können und größtenteils ebenso wie die Stadtbevölkerung dem Hungertode preisgegeben sind. In allen Orten, die ich auf meinem Ritte streifte, herrscht Hungersnot. Viele der Flüchtlinge besitzen nicht mehr die Kraft, ihren Weg fortzusetzen, lautlos sinken sie an der Wegseite nieder".

Die türkischen Waffen scheinen endlich einen wirklichen Teilerfolg erstritten zu haben: sie haben, so wird aus Konstantinopel berichtet, Rodosto zurückerobert. Die Meldung besagt: die Türken haben die Stadt Rodosto am Marmara-Meer, nachdem sämtliche Bewohner die Flucht ergriffen hatten, nach einem vorangegangenen Bombardement durch das Panzerschiff „Mesudieh" und einen, von 3000 Soldaten ausgeführten Bajonettangriff, wieder genommen. Die bulgarischen Truppen sollen bei diesem Kampfe enorme Verluste erlitten haben.

Der richtige Türke ist zum Untergange bereit. In einer Unterredung mit dem Berichterstatter des „Matin" erklärte Kiamil-Pascha am Donnerstag: wenn es denn sein müsse, werde sich der Sultan in seinem Palais und er selbst trotz seiner 85 Jahre lieber in seinem Arbeitskabinett auf der Pforte niedermachen lassen, als Konstantinopel verlassen. Kiamil soll ähnliche kategorische Erklärungen am Tage vorher auch gegenüber den Botschaftern der Mächte abgegeben haben. Wenn die Bulgaren in Konstantinopel einzögen, so könne er, der Großwesir, für nichts mehr einstehen. Solange es möglich sei, werde er die Ordnung aufrechterhalten; wenn sich aber die verzweifelte, vom Hunger gepeinigte und dem Typhus anheimfallende Bevölkerung zu einem Blutbade hinreißen lasse, werde die Verantwortung dafür auf Europa zurückfallen.

Keine Dardanellen-Oeffnung.

Das „Neue Wiener Tgbl." stellt gegenüber anderslautenden Nachrichten auf Grund von Mitteilungen aus informierten Kreisen fest, daß dem Wiener Kabinett eine Mitteilung der englischen Regierung, nach der sie sich der Oeffnung der Dardanellen nicht widersetzen werde, nicht zugekommen ist.

Wie üppig die Phantasie-Nachrichten ins Kraut schießen, beweist eine Meldung der „Frankf. Ztg." aus Sofia, wonach Rußland nicht nur auf Konstantinopel, sondern auch auf kleinasiatische Gebiete der Türkei Ansprüche geltend machen wolle. England sei bereits entschlossen, in diesem Falle die Wahrung der Integrität der asiatischen Türkei mit der Entsendung seiner Mittelmeerflotte durch die Dardanellen durchzuführen.

Deutschland

Unter der Aufschrift „Schädliche Preßtreibereien" machen die „Hamb. Nachr." gegen deutschen Türken-Appetit Front. Sie schreiben: „Wie nicht anders zu erwarten war, benutzt unsere hypernationalistisch-expansionistische Presse die bevorstehende „Aufteilung der Türkei" dazu, die Aufforderung an die amtliche auswärtige Politik des Deutschen Reiches zu richten, die Gelegenheit zu ergreifen, um wieder gut zu machen, was in Marokko versäumt worden sei, o. h. für Deutschland ein Stück aus dem türkischen Kuchen herauszuschneiden. Der Gedanke ist für jeden urteilsfähigen Politiker so abenteuerlich, daß er sich selbst richtet. Wir würden uns mit ihm auch nicht befassen, wenn seine Propagierung sich auf den Kreis der oben charakterisierten Zeitungen beschränkte. Von denen ist man dergleichen phantastische Ideen gewohnt und wundert sich nicht weiter darüber. Sie machen sich ihre Sache ja auch sehr leicht. Der Regierung wird einfach zugerufen, das deutsche Volk sei es nun endlich müde, als Aschenbrödel in der Welt herumgestoßen zu werden und still und verschämt beiseite zu stehen, wenn Hunderttausende von Geviert-Kilometern an Mächte zur Verteilung gelangten, die nicht etwa tüchtiger und bedürftiger seien als wir, sondern denen lediglich die größere Geste des Nehmens eigen sei. Dann stellt man seine Forderungen auf, gänzlich unbekümmert darum, ob sie durchführbar sind oder nicht, noch weniger hält man es für nötig, die Mittel und Wege anzugeben, wie die phantastischen Pläne realisiert werden könnten." — Die „Hamb. Nachr." wenden sich dann speziell gegen die „Magdeb. Ztg.", welche den Rat erteilt hatte, Deutschland solle sich Syriens zu bemächtigen suchen.

Albanien.

Die Albanier bereiten eine neue Aktion vor. In den nächsten Tagen wird sich eine Deputation ins Ausland begeben, um den Mächten ihre Forderung vorzutragen. Wenn der Statusquo irgendwie geändert werde, verlangen die Albanier volle Autonomie und Neutralität der albanischen Küste. Aus diesem Grunde soll auch der Widerstand von Skutari, in dem angeblich 18 000 Freiwillige unter Adi-Bei Toptani stehen, so heftig sein, da es unbedingt Albanien erhalten bleiben soll.

Türkei.

Die Kommandanten der in Konstantinopel eingetroffenen Kriegsschiffe waren am Sonnabend unter dem Vorsitz des französischen Admirals zusammengekommen, um über einen Aktionsplan zu beraten, der im Falle von Unruhen in Pera zum Schutze der Fremdenkolonie zur Anwendung gelangen soll. Es sollen bereits Einzelheiten über die Landung von Truppen mit Maschinengewehren ausgearbeitet sein.

Griechenland.

Seit Jahren, so lautet eine Athener Freitag-Depesche, hat Griechenland keinen solchen Freudentag erlebt und gefeiert wie heute. Jeder ist sich dessen bewußt, daß die Einnahme Salonikis ein Markstein in der Geschichte Griechenlands ist. Seit Tagen wurde die frohe Botschaft mit fieberhafter Spannung erwartet, und die in den letzten Tagen umlaufenden Gerüchte über die Mißerfolge der macedonischen Truppen hatten die Unruhe gesteigert. Endlich heute mittag, lief die sehnlichst erwartete Meldung ein. In Athen verbreitete sie sich mit Blitzesschnelle, im Nu füllten ungeheure Menschenmengen die Straßen. Während Glocken läuteten, tönten von allen Seiten Freudenschüsse, die Fahnen flogen empor, die Häuser wurden strahlend illuminiert. Vor dem Kriegsministerium sammelten sich unabsehbare Scharen an, um Venizelos begeisterte Ovationen darzubringen.

Lokales.

Liederabend Friedl Hollstein.

Frau Friedl Hollstein, welche sich uns am Dienstag im Bürgermussen-Saal als Liedersängerin zum ersten Male vorstellte, litt leider den ganzen Abend unter einer solchen Befangenheit, daß sie stimmlich wie vortraglich nicht aus sich heraus kam. Ihr an sich wohlklingendes, tiefes Organ sprach nicht gleichmäßig an, besonders nach der Höhe zu machte sich eine größere Unsicherheit in der Tongebung bemerkbar, während die Tiefe besser zur Geltung kam.

Den einheitlichsten Eindruck hinterließ sie mit dem „Sandmännchen" von Brahms und dan Eykens ganz reizendem „Armselchen". Dies kleine Liedlein kann man wohl als die wertvollste der an diesem Abend zu Gehör gebrachten Novitäten bezeichnen. Viel Humor verrät Richard Trunk in seinen „Die Dragoner kommen". Es ist natürliche, volkstümlich gehaltene Musik, die bei aller charakteristischen Detailmalerei glücklich jede Spitzfindigkeit vermeidet. Volkstümlich kann man auch Othmar Schoecks „Reiselied" bezeichnen, das die fröhliche Wanderlust gut zum Ausdruck bringt, leider aber als Ganzes nicht einheitlich wirkt. Den Abschluß des Programmes bildete Strauß' „Heimliche Aufforderung", der Frau Hollstein als Dank für den Beifall noch eine Zugabe folgen ließ.

Herr Kapellmeister Weyersberg, welcher am Flügel saß, begleitete sehr geschmackvoll.

Gerhardt Wagner.

Wie wir hören, ist der vom Konseil der Universität zum etatmäßigen Dozenten gewählte Mag. theol. O. Seesemann soeben mittelst kuratorischen Schreibens in diesem Amte bestätigt worden.

Wie verlautet, wurden gestern 1 Buchdrucker, 3 Buchbinder und ein 1 Lithographen-Lehrling durch die Polizei gefänglich eingezogen. Sie hatten verschiedene Arbeitswillige durch Drohungen von der Arbeit abzuhalten gesucht. — Insgesammt sind bisher bereits 9 Mann infolge des Streiks verhaftet worden.

Der gestrige Martini-Vormarkt war infolge der schlechten Witterung sehr schwach besetzt. Auch der heutige Hauptmarkt wies wenig Kauflustige auf. Rindvieh stand hoch im Preise; Schweine waren zwar viel vorhanden, aber zu kaum erschwinglichen Preisen zu erstehen.— Für bessere Ackerpferde wurde bis zu 200 Rbl. verlangt; man sah stellenweise ganz elende Gäule. — Wie gewöhnlich wurden Schlitten, Stühle und sonstige Hausindustrie-Produkte in großer Menge feilgeboten. Obgleich es sich um den Martini-Markt handelte, war dennoch der Martini-Vogel, die Gans, nur spärlich diesmal anzutreffen. —ch.

Einer von der Redaktion unseres Blattes ausgegangenen Anregung Folge gebend, wird die Buchhandlung A. Lyra hierselbst eine größere Anzahl von Exemplaren der „St. Petersburger Zeitung" für die Dauer des hiesigen Buchdruckerstreiks beziehen, um sie im Einzelverkauf denjenigen Lesern zugänglich zu machen, denen an einer ausführlicheren politischen Berichterstattung gelegen ist. Morgen, Freitag, trifft die erste Sendung ein.

Briefkasten. Hrn. A. hier. Der gestern vor 50 Jahren verstorbene Dichter ist Ludwig Uhland und der Dichter seines Sterbeliedes Emanuel Geibel.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

St. Petersburg, 31. Okt. Der Minister der Volksaufklärung fordert im Hinblick auf den sich überall bemerkbar machenden Niedergang des Bildungsniveaus in den Mittelschulen die Lehrerkonseils auf, Maßregeln zur Beseitigung dieser Erscheinung zu ergreifen.

Das Militärressort fordert 30 Mill. Rbl. für weitere Kasernenbauten.

Zur Verhinderung eines spekulativen Kurssturzes der Wertpapiere wird in Petersburg ein Verband von 22 Bankinstituten organisiert behufs Ankaufs der Papiere bei Börsenkrisen.

Der nordwestliche Theil von Afghanistan ist für pestverseucht erklärt worden. Die russische Grenze mit Persien und Afghanistan ist streckenweise geschlossen worden.

Darmstadt, 13. Nov. (31. Okt.) In einem Café geriet der deutsche Student Bahr mit russischen Studenten in Streit. Der Streit artete in Tätlichkeiten aus. Auf der Straße überfielen die Deutschen die Russen. Der Russe Weiser aus Tschenstochau verwundete durch einen Revolverschuß den Deutschen Allstädt schwer. Weiser wurde durch einen Dolchstich getötet. Bahr wurde verhaftet. Die deutschen Studenten waren stark angetrunken.

Lemberg, 13. Nov. (31. Okt.) Gestern abend veranstalteten die ukrainischen Studenten ein Protestmeeting gegen die Lage der Dinge in der russischen Ukraine sowie auch anläßlich der kürzlich erfolgten Schließung des ukrainischen Volksbildungsvereins in Kiew. Darauf zogen die Teilnehmer am Meeting singend und lärmend durch die Straßen und bewarfen die Gebäude zweier galizisch-ruthenischer Verbände mit Steinen.

Madrid, 13. Nov. (31. Okt.). Die Leiche des ermordeten Canalejas liegt im Hauptsaal des Ministeriums. Vor dem Gebäude wurde der König, der an der Leiche gebetet hatte, von einer ungeheueren Volksmenge mit Ovationen begrüßt. Es erschallten wilde Entrüstungsrufe. In der Kammer trugen die Deputierten Trauer. Der Außenminister Prieto gab mit vor Erregung kaum vernehmlicher Stimme eine Charakteristik des ermordeten Ministerpräsidenten. — Der Kammerpräsident verurteilte namens ganz Spaniens das Verbrechen. Prieto wurde zum stellv. Ministerpräsidenten ernannt. Die Blätter meinen, daß der Mörder einen anderen Auftrag hatte, sich jedoch entschloß, Canalejas zu ermorden.

Mukden, 13. Nov. (31. Okt.). Es fand ein Militärrat statt zur Ausarbeitung von militärischen Maßnahmen in der Mandschurei. Es wurde beschlossen, die chinesischen Streitkräfte in der Mandschurei um 2 Divisionen zu verstärken.

Peking, 13. Nov. (31. Okt.). Der Außenminister Ljandschuhao hat, offenbar im Zusammenhang mit dem russisch-mongolischen Abkommen, demissioniert.

Kairo, 13. Nov. (31. Okt.). In politischen Kreisen verlautet, England beabsichtige, nach Beendigung des Krieges die Aufhebung der türkischen Souveränität über Aegypten zu fordern.

Vom Balkan-Kriege.

Wien, 13. Nov. (31. Okt.) Die Blätter sind voll von allerlei einander widersprechenden, sichtlich auf Börsenspekulation berechneten Nachrichten. Besonders eifrig wird der Aufenthalt **Danews** in Ofenpest kommentiert, der, wie man glaubt, bis zu einem gewissen Grade die Lösung der österreichisch-serbischen Krisis gefördert hat. — Wie aus Ofenpest verlautet, soll Danew erklärt haben, er sei zufrieden mit dem Erfolg seiner Mission.

Konstantinopel, 13. Nov. (31. Okt.) Infolge eines Telegramms des Generalissimus prüfte ein Kriegsrat die Lage der die Residenz verteidigenden Armee und erkannte sie als **hoffnungslos** an.

Infolge der Anwesenheit der fremden Kriegsschiffe im Hafen hat die Gefahr eines Blutbades in der Residenz bedeutend abgenommen. Es verlautet, daß an den Vorposten zwischen Tschataldscha und Tscherkeskiöi der Kampf begonnen hat. Andere Meldungen besagen, daß bulgarische Kavallerie das Fort Derkos im äußersten Nordosten der Tschataldscha-Stellungen angegriffen hat. Das Schicksal Adrianopels bereitet der Regierung schwere Sorge. Seit 2 Tagen ist die Verbindung mit Adrianopel unterbrochen. Es heißt sogar, daß Adrianopel am Sonnabend bereits gefallen sei. — Die bulgarischen Operationen am **Marmara-Meer** zwischen Siliwria, Rodosto und Galipoli dauern an. Die beiden erstgenannten Ortschaften stehen in Flammen.

In der Umgebung von Adrianopel dauern die blutigen Kämpfe an. Die **Cholera** richtet große Verheerungen bei den Türken an. — In **Tschataldscha** sind von 200 Soldaten 150 an der Cholera gestorben. — In **Konstantinopel** waren 5 Todesfälle an Cholera. Bisher trafen 62 000 Flüchtlinge in Konstantinopel ein, die an das asiatische Ufer geschafft wurden. Der Transport vollzieht sich infolge Mangels an Fahrzeugen langsam. Die hungernden Flüchtlinge bedeuten für die Stadt, wo sich Mangel an Lebensmitteln fühlbar macht, eine ernste Gefahr.

Infolge Differenzen mit dem Armeestabe hatte Kiamil Pascha seine Dimission eingereicht. Marschall Fuad Pascha und einige Prinzen ersuchten jedoch Kiamil, dieselbe zurückzunehmen. Der Einfluß Kiamils ist wieder gefestigt. Die Unterhandlungen wegen einer Vermittelung der Mächte werden fortgesetzt. Man glaubt, die Türkei werde auf der Beibehaltung von Adrianopel und Konstantinopel bestehen. In Militärkreisen glaubt man, daß die Verzögerung der Bewegung der Bulgaren gegen Tschataldscha durch die Operationen in der Nähe der Dardanellen veranlaßt sei. — Die Tätigkeit der Bulgaren an der Küste des Marmara-Meeres hat sich verstärkt. Es heißt, daß 25 000 Bulgaren gemeinsam mit den Griechen sich der Dardanellen bemächtigen wollen, damit die griechische Flotte die Meerenge passieren, die türkische Flotte schlagen und deren Stellung einnehmen könne behufs Zerstörung der türkischen Befestigung der Tschataldscha-Position.

Ein Telegramm des armenischen Patriarchen meldet, daß die Kurden die Bevölkerung der armenischen Dörfer niedermetzeln.

Hademkiöi, 13. Nov. (31. Okt.) Es wurden noch mehrere **Soldaten erschossen**, die in die Armee zurückzukehren sich weigerten. Die Zahl der Verwundeten wächst; an Aerzten und Sanitären herrscht Mangel. — Von den von den Türken in Ueskiib zurückgehaltenen 68 serbischen Geschützen waren 18 untauglich gemacht.

Reka, 13. Nov. (31. Okt.) Der österreichisch-ungarische Gesandte hatte eine längere Besprechung mit dem König Nikolas.

Athen, 13. Nov. (31. Okt.) Gestern früh zog der König in Begleitung des Prinzen Georg und der Prinzessin Alice in die mit griechischen Flaggen geschmückte Stadt **Saloniki** ein. Trotz des Regens hatte sich eine zahlreiche Volksmenge versammelt, die den König begeistert begrüßte und mit Blumen überschüttete.

Offiziell heißt es, daß die türkische Flotte bereit sei, in die Dardanellen einzulaufen.

Sofia, 13. Nov. (31. Okt.). Der „Mir" dementiert kategorisch die ausländischen Blättermeldungen über den Beginn rumänisch-bulgarischer Unterhandlungen, auf Grund derer ein Stück bulgarischen Gebiets an Rumänien abgetreten werden soll.

Die Bulgaren kamen Sonntag an die Stellungen von **Tschataldscha** heran und besetzten, ohne auf Widerstand zu stoßen, Rodosto, Jewegli, Siliwria und Midia. Der bulgarische Kreis um Adrianopel zieht sich immer mehr zusammen.

Saloniki, 13. Nov. (31. Okt.) Die Albanerführer haben, Privatmeldungen zufolge, in Avlona die **Autonomie Albaniens** proklamiert.

London, 14. (1.) Nov.* Die **Pforte unterhandelt** direkt mit Bulgarien. Der Kampf bei Tschataldscha ist auf 2 mal 24 Stunden eingestellt.

Totenliste.

Woldemar Reußner, † im 69. Jahre am 21. Okt. zu Pleskau.

Johann Kranich, Beamter der J. Johnschen Likör-Fabrik, † am 20. Okt. zu Petersburg.

Michael Frank, Begründer des Handelshauses M. Frank u. Sohn, † am 18. Okt. zu Moskau.

Emilie Charlotte Kurme, geb. Steinbaum, † 21. Okt. zu Petersburg.

Hugo Masing, † 21. Okt. zu Petersburg.

Olly Raphoph, geb. Barowsky, † am 17. Okt. zu Kowno.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

St. Petersburg, 31. Oktober. Die politische Situation wird ruhiger beurteilt. Infolge dessen trat eine Befestigung der Preise auf der ganzen Linie ein.

Das Kommen und Gehen ganzer Völker, ihr gewaltiges Kämpfen und Ringen um Existenz und Herrschgewalt, ihr heroisches, fast titanenhaftes Trotzen, mit dem sie lieber jubelnd und begeistert in den Tod gegangen, als dem verhaßten Sieger sich zu unterwerfen, hat nie ein Dichter mit solch imposanter Kraft der Anschauung und so hinreißender Wucht der Empfindung vor die Seele des Lesers geführt, wie **Felix Dahn** in seinen weltbekannten historischen Romanen. Der bisherige teure Preis seiner Werke war für die meisten seiner Bewunderer ein Hindernis, dieselben zu erwerben. Um so mehr wird die **soeben erschienene wohlfeile illustrierte Gesamtausgabe von Felix Dahns Werken** überall mit Freuden begrüßt werden. Die **Buchhandlung Karl Block in Breslau** liefert dieselben sofort komplett gegen **bequeme monatliche Teilzahlungen.** Wir machen unsere Leser auf den unserer heutigen Nummer beiliegenden Prospekt besonders aufmerksam.

Nach langem schweren Leiden entschlief sanft in Riga meine liebe Frau, unsere geliebte Mutter

Wilhelmine Schultz

geb. Bornwasser

im 58. Lebensjahre am 29. Oktober.

Die Beerdigung findet in Werro am Freitag, den 2. November, von der St. Katharinen-Kirche aus statt.

Werro, 1912.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Schulverein der Dorp. Privat-Knabenanstalt.

Sonntag, d. 4. Nov. 6 Uhr nachm. im Schulsaale

Vortrag von Prof. K. Girgensohn:

„Der Skeptizismus als Bundesgenosse der Religion".

Nichtmitglieder haben Zutritt. **Billette** à 50 und 20 Kop. an der Kasse.

Der Vorstand.

Musik. Gesellschaft.

Nächste Chorproben zum

Requiem v. Verdi:

Für Damen allein Freitag 2. November, 1/2 9 Uhr abds. im **Seminar,** Johannisstrasse 14, 2.

Für Herren allein Sonntag 4. Nov., 12 Uhr vorm. im Zeddelmannschen Schulsaal.

Herren, welche sich für diese Aufführung dem Chore noch anzuschliessen wünschen, werden gebeten, sich **zu dieser Probe** einfinden zu wollen.

Dorpater Männergesang-Verein

Feier des **Stiftungstages**

Sonnabend den 10. November abends 9 Uhr **im Handwerker-Verein**

wozu die Herren passiven u. aktiven Mitglieder hiermit eingeladen werden.

Anmeldungen zum Festessen bis Freitag den 9. Nov. beim Schriftführer C. Haubner — Ritterstr. 22, Telephon Nr. 285 — erbeten.

Der Vorstand.

Variété „de Commerce".

Ab 1. November das **grosse Elite-Programm.**

Debut der hervorragendsten Artisten wie

M-elle Sagurskaja russische Romanzen-Sängerin

M-elle Hansi Schneider Tyrolerin

M-elle Salewskaja russische Soubrette

M-elle Margot Hervé deutsche Soubrette

Hans Godez Zither-Virtuose

M-elle Hermani deutsch-französische Soubrette

M-elle Moretti russische Soubrette

M-elle Franzi Rausch deutsche Sängerin

M-elle Melitta Mignon deutsche Soubrette

Humorist **Robert Nickel**

Die Tyrolertruppe, 7 Pers. Mürztaler Gesang- und Tanz-Ensemble

Anfang der Vorst. präz. 10 U. abds.

Salon-Konzert-Orchester unter der Direktion des beliebten Musikdirektors **Adolf Schebl.** Anfang der Musik um 9 Uhr abds.

Nach der Vorstellung **grosses Highlife-Cabaret.**

Eintritt frei!!

Die Direktion.

Строительная Коммиссія ИМПЕРАТОРСКАГО Юрьевскаго университета

симъ доводитъ до свѣдѣнія солидныхъ подрядчиковъ строительныхъ работъ, что въ непродолжительномъ времени она приступаетъ къ сдачѣ подряда на надстройку второго этажа надъ ботаническимъ кабинетомъ ИМПЕРАТОРСКАГО Юрьевскаго университета на общую сумму по смѣтѣ 11501 руб. 89 коп. по способу ограниченной конкурренціи, т. е. Строительная Коммиссія, не приступая къ формальнымъ торгамъ, сдаетъ подрядъ тѣмъ изъ подрядчиковъ, которые представятъ болѣе гарантій добросовѣстнаго и доброкачественнаго исполненія работъ, а также заявятъ и болѣе выгодныя для казны цѣны.

За справками обращаться въ Канцелярію Правленія Юрьевскаго университета ежедневно, кромѣ праздничныхъ и воскресныхъ дней, отъ 11 до 3 час. дня.

Frische Ananas

Amerikanische / Taschkenter / Krimsche / Antonowky — Aepfel

Apfelsinen

Birnen

Böhmische Amoretten u. a.

Citronen

Spanische / Krimsche — Trauben

dekorierte Fruchtkörbe

empfiehlt

A. Holsting

Tel. 72. Grosser Markt 16.

Kaufe alte Zahngebisse

— Gildenstrasse 9, im Hof. **Persen.**

Gebraucht. Petroleumofen

zu kaufen gesucht. Offert. sub „Ofen" an die Exped. d. Bl.

Im Saale der Bürgermusse

Sonntag, den 11. November 1912

Gastspiel des Revaler Stadttheaters

unter Mitwirkung der berühmten Tänzerin

M-me Saharet.

Die grosse Leidenschaft.

Lustspiel von Raoul Auerheimer.

Während der Vorträge bleiben die Saaltüren geschlossen.

Billette (inkl. Billettsteuer): à 3 Rbl. 10 Kop., 2 Rbl. 60 Kop., 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60, 1 Rbl. 25, 1 Rbl. 10, 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind bei **August Lyra,** vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung, und am Theaterabend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 2—4 Uhr nachm. ist die Theaterkasse geschlossen.

Lombard NURK.

Telephon 65. Stein-Strasse 1. Telephon 65.

Auktion

wird Freitag, den **2. November 1912,** um 3 Uhr nachm. in der **Jamaschen Str. 28** im Saale stattfinden.

Die Verwaltung des Lombards.

Hefte und Kladden

eigener Fabrikation.

August Lyra.

111

Das Restaurant

Hasenkrug

ist infolge Ablebens des Pächters **zum 1. Januar 1913**

zu vergeben.

Kautionsfähige Reflektanten erhalten Auskünfte durch die Gutsverwaltung **Ferbushof.**

Frischen

körnigen Kaviar

Keta- „

Semga, mildgesalzenen

Semga in 1/1 u. 1/2 Fischen

ger. Düna-Lachs

Rigasche / Narvasche — Neunaugen

Königsheringe

Killo, Oktober-, 1911

Spanische Zwiebeln

Schwarzmeer-Fischkonserven

Fleisch- / Wild- — Pasteten

allerfeinstes Speiseöl

Gemüse-Konserven 1912er

Dörrgemüse

empfiehlt

W. Daugull

Telephon 123. Großer Markt 10.

Fasane

Birkwild

Feldhühner

Wild-Enten

Hasen

empfing in grösserer Partie und empfiehlt

A. Holsting

Tel. 72. Gr. Markt 16.

Bostonpresse nebst grosser Auswahl Schriften

Buchbinderwerkzeuge u. Bilderrahmen-Leisten krankheitswegen billig zu verkaufen.

W. Perly, Altstrasse 2.

---

1 gebr. Kinderwagen

zu kaufen gesucht — Promenadenstr. Nr. 2, beim Hauswächter.

Verkaufe Buch- u. Schreibwarenhandlung.

Näheres sub A. M. Postfach 96.

ВАНЕМУЙНЕ.

Русская опера

при участіи артистовъ ИМПЕРАТОРСКИХЪ театровъ

Н. Андреева и **Б. Амирджана.**

Понедѣльникъ 5 ноября

ЕВГЕНІЙ ОНѢГИНЪ.

Вторникъ 6 ноября

ФАУСТЪ.

Среда 7 ноября

ДЕМОНЪ.

Подробно въ афишахъ.

Начало въ 8 1/2 ч. веч.

Билеты отъ 3 р. 10 коп.—50 к. продаются въ маг. Г. Цирка, а въ день оперы съ 6 ч. въ кассѣ театра.



Zu haben in Apotheken, Parfümerie- und Drogengeschäften.

Unentgeltlich werden Handarbeitsstunden erteilt

Nähere Bedingungen von 10—12 Ausstellungs-Straße Nr. 3, eine Treppe.

Umständehalber wird die

Parterre - Wohnung

Teich-Strasse 28 auf 3 Monate, vollständig möbliert, für 175 Rubel vermietet. Meldungen schriftlich an Baronin **Kruedener-Suislep,** über **Fellin.**

Hôtel und Variété

BELLEVUE

Dir. S. D. Huoponen.

Regie P. Thomsen.

Ab heute das grossartige neue

Weltstadt-Programm.

U. A.

Adix der beste komische Jongleur

Bakkara hervorragende russ. Coupletistin.

The 4 London-Girls engl. Song and Dance. 4 engl. Schönheiten

M-lle Földesy ungarische Soubrette

M-lle Ali Allan arabische Sängerin

2 Rocking-Girls ungarische Tänzerinnen.

M-lle Debo russische Soubrette

Das beliebte **Thomsen-Duo** in ihrem unübertroffenen **Apach-Tanz** „Valse Chalopé".

Paul Thomas brillanter Humorist

sowie verschiedene andere erstklassige Kunstkräfte.

Anfang des Konzerts 9 Uhr

„ der Vorstellung präcise 10 Uhr abends.

Nach der Vorstellung grosses

Cabaret

bis 2 Uhr nachts.

Eintritt frei.

Die Direktion.

Leçons de français

(théorie et pratique) par une personne diplômée — Sonnenstr. Nr. 1, log. 2. Visible de 10 à 11 h. et de 2 à 4 h.

Eine Magd

mit Attestaten sucht eine Stelle — Mühlenstr. 43, Qu. 7, zweite Etage.

Zu vermieten eine freundliche warme

Wohnung

von 3 Zimmern und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten Neue Kastanien-Allee Nr. 1a. Näheres Quart. 9, von 12—3.

Eine guterhaltene

Fuchsrotunde

ist zu verkaufen — Neue Kastanien-Allee Nr. 1a, Quartier 9, von 12—3.

Hübsche Wohnungen

von 2 Zimmern, Entrée und Küche zu vermieten — Kastanien-Allee 2

Zugelaufen ein Dachs.

Gegen Insertionskosten abzuholen Alte Lehmstrasse 4, Qu. 2. Sprechst. von 12—3.

Nordlivländische Zeitung.

№ 254. Freitag, den 2. (15.) November 1912.

Inland.

Minister und Universitäts-Konseil.

** Am vorigen Dienstag ist im 1. Departement des Dir. Senats eine auf Beschluß des Konseils der Petersburger Universität von deren Rektor wider den Unterrichtsminister Cassso angestrengte Beschwerde verhandelt worden.

Im Februar d. J. hatte, wie an dieser Stelle bereits wiederholt erwähnt worden, der Minister Cassso den Privatdozenten der Universität das Halten von Parallel-Vorlesungen verboten, wobei er sich darauf berufen hatte, daß seiner Ansicht nach unter den im einschlägigen § des Universitäts-Statuts erwähnten „Universitäts-Dozenten" ausschließlich Professoren zu verstehen seien und daher nur diesen, nicht aber Privatdozenten das Halten von Parallel-Vorlesungen zukomme.

Das Konseil der Petersburger Universität hingegen fand, daß die Verfügung des Ministers dem Sinne des Universität-Statuts zuwiderlaufe, welches sich „im Prinzip auf der Unterrichtsfreiheit aufbaue", also den Professoren das Halten und den Studierenden das Hören beliebiger Fach-Vorträge gestatte. Auch schließe das Wort „Universitäts-Dozenten" in diesem Falle alle akademischen Lehrer, also auch Privatdozenten, die Lektoren und die zum Halten von Vorlesungen berechtigten Akademiker in sich ein. Unter dem Ministerium Schwartz sei dieses Recht der Privatdozenten auch ausdrücklich anerkannt worden.

Der Minister der Volksaufklärung erkannte seinerseits diese Deduktionen nicht an und bestand auf der Durchführung seiner Verfügung. Hierauf beschloß das Universitäts-Konseil, auf Grund des Art. 191 des Reglements für die Ministerien seinen Zwiespalt mit dem Minister dem Senat zur Entscheidung vorzulegen.

Der Oberprokureur des 1. Departements des Senats hat nun, wie wir in der „Retsch" berichtet finden, die ganze Streitfrage auf einen völlig anderen Boden gestellt. Er ist der Meinung, daß der angezogene Art. 191 des Reglements für die Ministerien den Professoren-Konseils eine Berufung an den Senat nur in ganz bestimmten Fällen anheimgebe, nämlich falls diese oder jene Verfügung direkt einem bestehenden Gesetz widerspricht oder es aufhebt. Das liege hier nicht vor, sondern nur eine abweichende Interpretation. Das Recht der Interpretierung von Gesetzesbestimmungen stehe aber den Universitäts-Konseils nicht zu. So sei der Art. 191 im vorliegenden Falle garnicht anwendbar und der Senat habe keine Grundlage, sachlich sich in die Streitfrage zu mischen.

Dieser Auffassung des Oberprokureurs schloß sich der Senat an und verfügte: die im Auftrage des Professoren-Konseils erfolgte Eingabe des Rektors der Petersburger Universität einer Prüfung nicht zu unterziehen.

Wenden. Die Stadt Wenden wird, dem „Reg.-Anz." zufolge, durch eine Verfügung des Ministerrats, die die Allerhöchste Bestätigung erfahren hat, in die Zahl der Städte aufgenommen, in denen Personen, die unter polizeilicher Aufsicht stehen, das Wohnrecht nicht zusteht.

Riga. Im „Rig. Nachrichtenbl." lesen wir: In Anlaß der am Montag erfolgten Wahl des Oberbürgermeisters George Armitstead zum Ehrenbürger der Stadt Riga wird es unsere Leser interessieren, zu erfahren, welchen Männern bisher diese Auszeichnung zuteil geworden ist. Es sind dies: Generaladjutant Franz Eduard v. Todleben (19. Mai 1856), Bischof Dr. Christian Ulmann (18. Dezember 1866), ehemal. Livl. Vize-Gouverneur Dr. August v. Oettingen (7. Febr. 1868), der Bearbeiter des Privatrechts der Ostseeprovinzen Dr. Friedrich Georg von Bunge (Datum unbekannt) und Stadthaupt Ludwig Wilhelm Kerkovius (13. Juni 1901).

— Zu Ehren der Reichsduma-Abgeordneten der Stadt Riga fand vorgestern im Saal des Wöhrmannschen Parks das an dieser Stelle bereits angekündigte Bankett statt. Es wurden, der „Rishsk. Myßl" zufolge, Reden in russischer, deutscher und lettischer Sprache gehalten. Viel wurde u. a. über die Einigung der progressiven Elemente aller Nationalitäten geredet. Etwa 200 Personen beteiligten sich an diesem Unternehmen.

— Der Setzerstreik dauert an. Gestern sollte, wie die „Rishsk. Myßl" mitteilt, eine Konferenz zwischen den Arbeitgebern und Arbeitnehmern stattfinden. In 14 Druckereien finde eine Aussperrung der Setzer statt. Das „Rig. Nachrichtenbl." wird von den Druckereifaktoren gesetzt und auch in Riga betätigt sich ein Redakteur als Setzer.

— Der „Rishsk. Westn.", der heute in einem lithographierten Exemplar von der Größe eines halben Schreibbogens hier eingetroffen ist, teilt mit, daß 13 Personen wegen einer Straßendemonstration während eines Transportes politischer Arrestanten vom Gouverneur zu einem Arrest von 2—4 Wochen verurteilt worden sind.

Reval. Von den Arbeiten auf Ziegelskoppel berichtet der „Tall. Teat.", der seit Mittwoch schon wieder in vollem Format erscheint, daß sie rasch vorwärts schreiten, doch mache sich ein Mangel an Arbeitskräften bemerkbar. Der Schwarzarbeiter erhalte nur 10 Kop. pro Stunde.

— Eine neue Villenkolonie wird, dem „Tall. Teat." zufolge, demnächst auf dem Gebiete Hark an der Grenze von Römme entstehen. Dort hat eine Gesellschaft von 158 Gliedern 175 Dessj. für 114,000 Rbl. gekauft, um eine Villenkolonie zu gründen. Meist sind es Beamte, die zur Gesellschaft gehören.

Narva. In Narva haben, dem „Tall. Teat." zufolge, die Schmiedegesellen den Streik aufgegeben, ohne ihr Ziel erreicht zu haben. Das Mißlingen des Streikes habe an der mangelhaften Organisation der Arbeiter gelegen.

St. Petersburg. Eine außerordentliche Sitzung des Ministerrates hat am Mittwoch unter dem Vorsitz von W. N. Kokowzow stattgefunden, und zwar in Balkan-Sachen. Diese ohne Hinzuziehung von Kanzleibeamten zusammengetretene Ministerrats-Sitzung war, so heißt es in einem Referat der heute hier eingetroffenen „Now. Wr.", „vornehmlich der Beseitigung von Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Finanz- und Kriegsminister in Sachen einer ganzen Reihe von Krediten gewidmet, die nicht zum Budget der ordentlichen und außerordentlichen gerechnet werden und die Bedürfnisse des Militärressorts berühren". „Es ist, so lautet weiter der Bericht, natürlich, daß bei Besprechung dieser Fragen der Ministerrat nicht umhin konnte, auch die gegenwärtige allgemeine Lage zu berühren, und soweit wir ermitteln konnten, erfuhren die Ereignisse der letzten Tage dabei eine ganz bestimmte Beleuchtung. Mit genügender Klarheit trat die Nähe des Moments hervor, da mit der Beendigung der Kriegsaktionen auf dem Balkan eine Reihe von Interessen der Großmächte, die nicht direkt an den Kriegsaktionen beteiligt waren, sich geltend machen könnte. Andererseits enthalten dieselben Daten den Hinweis auf die absolute Möglichkeit, einen Punkt zu finden zur Lösung von Lebensfragen des slawischen Verbandes ohne jedwede weiteren Komplikationen. Die Bemühungen der europäischen Diplomatie sind auf die Beseitigung weiterer Komplikationen gerichtet, und die Möglichkeit der Erzielung von positiven Resultaten erscheint mehr als wahrscheinlich. Die Nichtbefriedigung des Dranges Serbiens zum Adriatischen Meer in seinem vollen Umfang wird offenbar nicht als ernster Grund zu irgendwelchen neuen Entwickelungen angesehen."

Petersburg. Gestern, Donnerstag, um 2½ Uhr nachmittags fand im Marien-Palais die Eröffnung des Reichsrats statt. Der Sitzung ging ein feierlicher Gottesdienst voraus, dem der Ministerpräsident und die Minister beiwohnten. Der Präsident Akimow eröffnete die Versammlung mit einem Hoch auf Se. Maj. den Kaiser. — Nach einem Geschäftsbericht des Sekretärs beschloß der Reichsrat, die ordentlichen Sitzungen an jedem Mittwoch und Freitag abzuhalten.

— Am Mittwoch gab es wieder einmal einen Sschodka-Radau, und zwar sowohl im Berg-Institut wie auch in den höheren Frauenkursen. — Beim Berg-Institut waren in der Nachbarschaft verstärkte Polizei-Abteilungen zusammengezogen. Um 2 Uhr traten dann 500 Studierende zu einer Sschodka zusammen; vergeblich forderte der Inspektor, Professor B. Boki, mit Bitten und Drohen und Versprechungen die Sschodka-Männer zum Auseinandergehen auf; man erklärte ihm, vor allem sei ein Sschodka-Präsidierender zu wählen. Dann rückte bei der ersten Rede von zwei Seiten Polizei in den Saal; in höchster Eile aber wurde noch eine Resolution angenommen, welche u. a. einen einwöchigen Streik proklamiert. — — In den höheren Frauenkursen trat gleichfalls um 2 Uhr die Sschodka zusammen. Professor Bulitsch forderte die Kursistinnen zum Auseinandergehen auf, doch antworteten diese mit dem Gesang revolutionärer Lieder. Dann erschienen Polizisten, doch zerstreuten sich die Kursistinnen noch bevor jene den Saal betraten. — Die auf der Sschodka beschlossene Resolution drückt die Solidarität mit den streikenden Arbeitern aus.

— Der Professor C. J. Boki hat um seine Entlassung als Inspektor des Berg-Instituts nachgesucht, doch ist, wie die „Retsch" erfährt, dieses Gesuch vom Handelsminister Timirjasew abgelehnt worden.

— Der gestern an dieser Stelle erwähnte Streik spielt sich noch fort. Am Mittwoch arbeiteten zwar die Fabriken, die am Donnerstag gestreikt hatten, doch traten an deren Stelle neue Fabriken in den Ausstand — so die Fabriken von Siemens u. Halske, von Arthur Koppel, Rosenkranz, „Habanera", Odner, Krug, Kahn, Schaube, Reichel, Southam, Becker, Koenig, die Obuchow-Werke, teilweise die Putilow-Fabrik und andere. Es kann, der „Pet.-Z." zufolge, mit Sicherheit angenommen werden, daß der Streik schon nach zwei, drei Tagen sein Ende erreichen wird. Versuche, Demonstrationen zu veranstalten, wurden nur bei der Obuchow-Fabrik und der Fabrik von Pahl gemacht. In beiden Fällen wurden die Demonstranten gleich von der Polizei auseinandergetrieben. — Im Schlüsselburger Rayon verhaftete die Polizei wegen Aufreizung zum Streik etwa 20 Mann.

— Während eines heftigen Sturmes am Freitag voriger Woche ging, wie wir in den „Birsh. Wed." lesen, in den finnländischen Schären das Torpedoboot „136" unter. Das ziemlich alte Kriegsschiff, das nur noch im Küstendienst Verwendung fand, war auf eine Sandbank aufgelaufen und wurde, als es vom Sturm überrascht wurde, gerade im Schlepptau nach Helsingfors gebracht, aber vom Sturm losgerissen. Die gesamte Besatzung wurde gerettet.

— Der mit dem Tode ringende Metropolit Antoni hat am Mittwoch das hlg. Abendmahl genommen; dabei wurde ihm ein vom hl. Serafim von Sfarow geschnitztes Kreuz in die Hände gegeben.

— Der Hieromonach Iliodor sandte, wie den „Birsh. Wed." aus Moskau gemeldet wird, dem Erzbischof von Wladimir ein Schreiben unter der Ueberschrift „Mein letztes Wort". Darin erklärt er, daß er aus der herrschenden Kirche als aus einer dem Heiligen Geist untreu gewordenen austreten werde, falls der Synod ihn wirklich seiner geistlichen Würde entkleiden sollte.

Krim. Der Ex-König Manuel hat den Kurort Suuk-Su käuflich erworben. Suuk-Su gehörte der Moskauer Millionärin Ssolowjew und zählt zu den besuchtesten Orten der südlichen Krim.

Ausland.

Vom Kriegsschauplatze.

Der Friedensschluß scheint denn doch schon ins Auge gefaßt zu werden. Türkische Parlamentäre sind, wie der Telegraph meldet, ins Hauptquartier der bulgarischen Armee abgegangen und an der Tschataldscha-Linie ist eine zweitägige Waffenruhe vereinbart worden. Die Bulgaren werden sich im übrigen mit dem Friedensschluß sicherlich nicht allzu sehr beeilen, denn für sie ist die erstrebte volle Frucht noch nicht herangereift: für die Bulgaren muß zuvor Adrianopel und für die Montenegriner das immer noch allen Angriffen die Stirn bietende Skutari fallen, ehe der Friede geschlossen werden kann.

Ghasi Mukhtar Pascha, der greise Sieger von Plewna, hat sich kürzlich über die türkischen Niederlagen geäußert. Einem Korrespondenten gegenüber führte er aus, daß es kein Wunder sei, wenn die Armee geschlagen werde. Mit Mühe und Not habe man seit dem Ausbruch des Krieges 280 000 Mann gegen Bulgarien versammelt, dessen Angriff als den gefährlichsten es zunächst zurückzuschlagen galt. Aber es habe an allem gefehlt, an der Intendantur am allermeisten. Wie solle man verlangen, daß ausgehungerte Leute, fast ohne Munition, kaum eingeübt und nur schwach von Offizieren und Unteroffizieren eingerahmt, Widerstand leisten sollten. Die Jungtürken hätten durch die sogen. Reorganisation der Armee alles ruiniert. Da reichliche Ruhegehälter gezahlt wurden, hätten sich viele ältere Offiziere von der Armee zurückgezogen. Der junge Nachwuchs aus den Kriegsschulen habe keine Erfahrung besessen, und jetzt seien die Bataillone zu achthundert Mann formiert und mit je 6 bis 7 Offizieren versehen worden, während sie zu Abdul Hamids Zeiten 16 bis 17 gehabt hätten. Auch das Interesse der Offiziere für ihre Leute sei geschwunden. Nach beendigtem Exerzieren hätten sie den Degen eingesteckt und seien sich amüsieren gegangen wie in Berlin (sic!) Der alte General ist zehn Tage lang ohne alle Nachrichten von seinem Sohn, dem General Mukhtar-Pascha geblieben, der bei Kirklisse kommandierte.

Von der Belagerung von Skutari wird unterm 11. Nov. berichtet: Freitag und Sonnabend war heftiges Geschützfeuer von Tarabosch und aus Skutari zu hören. Den Montenegrinern ist es gelungen, einige Forts an der Südseite von Tarabosch zu zerstören. Sonnabend konnten, trotz des ununterbrochenen Geschützfeuers der Türken, mehrere schwere Angriffskanonen in Position gebracht werden. Seit heute finden auch Aeroplane bei der montenegrinischen Armee Verwendung. In Skutari soll die Not aufs höchste gestiegen sein.

*

Laut einer Depesche aus Kopenhagen wird außer dem als Kriegsberichterstatter ins türkische Lager gegangenen Kopenhagener Journalisten Franz v. Jessen auch der schwedische Major Schwerin vermißt. Er stand als Berichterstatter gleichfalls bei der türkischen Armee.

Ein schwerer Parlaments-Konflikt in England.

Am vorgestrigen Tage ist auch das englische Unterhaus, das sich bisher unter allen parlamentarischen Körperschaften durch Kühle und Würde in der äußeren Haltung auszeichnete, der Schauplatz hochgradiger Erregung gewesen. Es handelte sich in der Tat um einen schwierigen parlamentarischen Streitfall und zugleich um ein mit Leidenschaft erörtertes Problem von höchster staatlicher Wichtigkeit, um die Home Rule-Vorlage. Angesichts des am Montag durch Annahme des von der Regierung bekämpften Amendements Banbury erteilten Mißtrauensvotums brachte der Premierminister Asquith vorgestern den Antrag ein, den am Montag gefaßten Beschluß des Parlaments wieder aufzuheben, da er faktisch nicht den Anschauungen der Mehrheit des Hauses entspreche. Ueber den Gang der Verhandlungen berichtet nun der Telegraph:

Der Speaker erklärte zum Antrage Asquith's: Es existiere kein Präcedenzfall, daß das Haus während der Prüfung einer Bill seinen in aller Form gefaßten Beschluß zurückgenommen habe. (Beifall bei der Opposition). Doch entspreche, nach seinem Dafürhalten, der Antrag Asquith's der bestehenden Ordnung. (Beifall auf den Ministerbänken).

Hierauf erklärte Asquith: Ein Wechsel der Regierung würde gegenwärtig Verwirrung hervorrufen. Die Regierung würde, falls sie jetzt auf ihre Machtbefugnisse Verzicht leistete, den besten Traditionen der englischen Politik untreu werden. (Beifall auf den Ministerbänken).

Bonar Law, der Führer der Opposition, erklärte: Es gebe nur zwei ehrenvolle Auswege aus der gegenwärtigen Lage: Rücktritt der Regierung oder Auflösung des Parlaments. Er fügte indessen hinzu, Asquith habe sich auf die auswärtige Lage berufen, weshalb augenblicklich weder ein Zurücktreten des Kabinetts noch eine Parlamentsauflösung wünschenswert sei. Die Regierung könne bis zur Beendigung der Krisis auf eine großmütige Unterstützung der Oppositionsreihen, müsse aber dann sich mit einem Appell ans Land wenden.

Während der darauf folgenden hitzigen Debatte nannte der Unionist Bull den Premierminister Asquith einen Verräter und wurde, als er sich weigerte, seine Worte zurückzunehmen, aus der Sitzung ausgeschlossen. Als die Opposition darauf durch Geschrei den Generalprokureur nicht zu Worte kommen ließ, mußte die Sitzung auf eine Stunde unterbrochen werden.

Nach Wiedereröffnung der Sitzung forderte die Opposition, als der Generalprokureur sprechen wollte, unter Geschrei wieder die Schließung der Sitzung. Dies geschah unter Beifallskundgebungen der Opposition. Asquith und die Minister wurden, als sie den Saal verließen, ausgepfiffen. Man rief ihnen nach: „Demissionieren! Nieder mit der Home-Rule!" Ein Unionist warf den Ministern ein Buch nach. Es entstand fast eine Schlägerei. — So wilde Szenen sind seit Jahren im Unterhause nicht vorgekommen. Die Liberalen glauben, die Opposition beabsichtige, mittelst systematischer Unordnungen den Gang der Parlamentsmaschine aufzuhalten.

Deutschland

König Otto von Baiern ist erkrankt. Nachrichten über eine Erkrankung des irrsinnigen Königs Otto waren schon seit einigen Tagen als Gerücht im Umlaufe. Der in Schloß Fürstenried internierte 64 Jahre alte König leidet nach dem jetzt herausgegebenen offiziellen Bulletin seit einigen Tagen an einem schmerzhaften großen Karbunkel oberhalb des linken Schlüsselbeins, verbunden mit einer Lymphgefäßentzündung nach der Achselhöhle. Die Behandlung soll eine ziemlich schwierige sein.

Vom Senat ist der bekannte Paragraph des Code Napoleon, der den Müttern unehelicher Kinder verbietet, nach dem Vater ihrer Kinder zu forschen, aufgehoben worden.

Rumänien.

Zwischen Rumänien und Griechenland hat sich ein Zwischenfall ereignet. Die Bukarester Blätter vergeichnen in großer Erregung die Meldung von einem fürchterlichen Blutbade, das reguläre griechische Truppen und mit ihnen verbündete griechische Banden in von Griechen eroberten Gebieten unter den dort wohnenden Kutzowalachen angerichtet haben sollen. Viele Hunderte von Kutzowalachen sind angeblich dabei in grausamer Weise niedergemetzelt worden, wobei die Griechen auch Frauen und Kinder nicht schonten. Der rumänische Minister des Aeußern Dr. Majorescu hat den rumänischen Gesandten in Athen bereits beauftragt, Erhebungen zu pflegen und eine genaue Darstellung der betreffenden Vorgänge möglichst umgehend nach Bukarest zu senden, damit das rumänische Kabinett von der griechischen Regierung Aufklärungen verlangen kann.

Serbien.

Die serbische Auffassung im serbisch-österreichischen Konflikt präzisierte dieser Tage der serbische Gesandte in Rom in einer Unterredung dahin, daß Serbien sich unbedingt, um jeden Preis und auf jedes Risiko hin an der Adria verankern müsse und, erst wenn dieses erreicht sei, der Krieg als beendet betrachtet werden würde. — Wie man wissen will, habe Oesterreich erklärt, daß es auf keinen Fall dulden werde, daß Serbien an der Adria einen Kriegshafen etabliere; man habe vorgeschlagen, daß sich Serbien mit Montenegro zu einer Zoll- und Handelsunion verbinde — etwa in der Weise, daß ein montenegrinischer Hafen, z. B. St. Giovanni di Medua, dem serbischen Handel das Meer erschließe. Für dieses Zugeständnis beanspruche Oesterreich-Ungarn die Zollunion mit Serbien. Dies wünsche jedoch Serbien nicht, da es fürchte, in wirtschaftliche Abhängigkeit von der Doppel-Monarchie zu geraten.

Japan.

Gegenüber der chinesischen Entrüstung über den russisch-mongolischen Vertrag findet die japanische Presse den Abschluß des Vertrages vollkommen verständlich, da er durch die Notwendigkeit des Schutzes der russischen Handelsinteressen hervorgerufen sei. China werde sich mit dem Vertrage schon aussöhnen müssen.

Lokales.

Stadtverordneten-Versammlung vom 1. November.

Die gestrige Stadtverordneten-Versammlung wurde vom Stadthaupt v. Grewingk eröffnet. Bei der Verhandlung des ersten Punktes der Tagesordnung, der Rechenschaftsberichte des Stadtamts pro 1911, der Gasanstalt pro 1911, der städtischen elektrischen Station pro 1911 und des städtischen Schlachthauses für die Zeit vom 1. Juli 1911 bis zum 31. Juni 1912 sowie des Gutachtens der Revisionskommission trat das gesamte Stadtamt ab und die Leitung der Versammlung übernahm in Gemäßheit des Art. 120 der Städteordnung der für die Leitung in solchen Fällen gewählte StV. K. Rosenthal. Die gen. Rechenschaftsberichte wurden bestätigt und dem Stadtamt und den übrigen leitenden Institutionen Decharge erteilt.

Des weiteren wurde einstimmig genehmigt der Budget-Voranschlag des städtischen Schlachthauses pro 1912/1913 und der Antrag des Stadtamts auf Ueberführung von 3000 Rbl. des baren Restbestandes der Verwaltung des städtischen Schlachthauses für den Bau von Schuppen auf dem Schlachthanshof.

Hierauf verlas der Stadtsekretär den Rechenschaftsbericht des Stadtamts über die Verwaltung der Stadt pro 1911, der zur Kenntnis genommen wurde und den wir demnächst ausführlich an dieser Stelle wiedergeben werden.

Sodann wurden ohne Debatte einstimmig genehmigt die Anträge des Stadtamts: das Stadtamt zu bevollmächtigen, mit einem Baumeister einen Vertrag zu der noch im laufenden Herbst auszuführenden Verstärkung des Fundaments des Spritzenhauses abzuschließen; das Schulgeld in der 1. städtischen Elementarschule von 16 Rbl. auf 12 Rbl. jährlich zu ermäßigen; aus dem städtischen Reservekapital (des Teils B) 4800 Rbl. anzuweisen für dringende Bauarbeiten in den dem Dorpater Kreis-Militärchef eingeräumten Lokalitäten und aus dem städtischen Reservekapital (des Teils A) 2000 Rbl. anzuweisen zur Deckung der Unkosten zur Ausstattung des neuen Schulgebäudes in der Botanischen Straße mit dem notwendigen Inventar und zur Anstellung eines Heizers für die Zentralheizung dieses Gebäudes.

Auf das Schreiben des Dorpater Polizeimeisters in Sachen der Erhöhung der Quartiergelder des Sekretärs der städtischen Polizeiverwaltung Tit.-Rates J. J. Grinko-Uglik wurde einstimmig beschlossen, diese Quartiergelder vom 1. Jan. 1918 an von 250 auf 750 Rbl. zu erhöhen.

Schließlich lag vor ein Gesuch des Kleinbürgers A. M. Pruul um die Erlaubnis, im Hause Nr. 72 der Rigaschen Straße ein Trakteur 2. Kategorie zu eröffnen. Das Stadtamt beantragte zu resolvieren, daß seitens der Stadtverwaltung dem kein Hindernis im Wege stehe. Der StV. Kase sprach sich gegen die Genehmigung dieses Trakteurs aus, da in der Stadt schon genügend viele, die Trunksucht fördernde Trakteure bestehen und in nächster Nachbarschaft des in Frage stehenden Trakteurs die neue St. Pauls-Kirche erbaut werden soll. Hiergegen wandte das Stadthaupt ein, daß wenn die St. Pauls-Kirche eröffnet sein werde, das betr. Trakteur sofort würde geschlossen werden, worauf der Antrag des Stadtamts mit allen gegen 1 Stimme angenommen wurde. M.

In der vorigen Nacht wurde in der bekannten C. Ungerschen Buchbinderei ein Einbruchsdiebstahl versucht. Der Dieb war von der Gartenseite aus eingedrungen, hatte aber in der Buchbinderei nichts von größerem Werte angetroffen und sich auf demselben Wege wieder entfernt. — Dagegen ist die Kasse der Handlung Genß am Barclay-Platze um 6 Rbl. bestohlen worden. Hier war ein Dieb von der Hofseite mittelst Nachschlüssels in die Handlung gedrungen. —h.

Der Sanitäts-Revieraufseher Kodres hat nicht weniger Protokolle über sanitäts- oder geschäftswidriges Verfahren aufgenommen; daraufhin wurden in letzter Zeit mehrere Fleischer verurteilt, und zwar: E. Linde für Uebertretung der Schlachthaus-Regeln zu 5 Rbl. oder 2 Tagen Arrest; E. Truus für absichtliches Beschädigen vom Handwerkzeug im Schlachthause zu 10 Rbl. oder 3 Tagen Arrest; J. Kukk für Sammeln von Fleischresten von der Diele, die er heimlich mitnehmen wollte, zu 10 Rbl. bezw. 3 Tagen Arrest; A. Jakobson für das Beschmieren von frischgestrichenen Wänden im Schlachthause zu 25 Rbl. oder 1 Woche Arrest; ferner der Makkwurstwarenhändler J. Wermann für Verkauf von schlecht gewordener Wurstware zu 3 Wochen Arrest. —o—

Unser kunst- und bildungliebendes Publikum sei darauf aufmerksam gemacht, daß morgen, Sonnabend, abend Prof. W. v. Stryk aus Riga seinen Handwerkervereins-Vortrag über die Baugeschichte und kunstgeschichtliche Bedeutung des Peter-Domes in Rom beenden wird. Und zwar wird der Vortragende morgen den besonders interessanten und wichtigen Teil der Baugeschichte vom Eingreifen Michelangelos an behandeln. Auch diesen zweiten Teil des Vortrages werden sehr zahlreiche Lichtbilder illustrieren.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Bulletin über das Befinden des Großfürsten-Thronfolgers.

St. Petersburg, 1. Nov. Bulletin von 7 Uhr abends: Die Temperatur war gestern morgens 36,9 und abends 37,4; der Puls morgens und abends 108. Heute war die Temperatur morgens 36,7 und abends 37,0; der Puls morgens 104 und abends 108. Während der letzten 7 Tage ist die Geschwulst weiter zurückgegangen. Die Schwellung an der Hüftengegend ist fast ganz unmerklich geworden. — Beim guten Allgemeinbefinden des hohen Patienten werden nur bei ausgesprochenen Veränderungen im Befinden des Großfürsten-Thronfolgers weitere Bulletins zur Herausgabe gelangen.

Petersburg, 1. Nov. Unter der Aufschrift „Eine russische Antwort an Oesterreich" hatte die „Wetsch. Wr." behauptet, die russische Regierung habe sich in der serbischen Hafenfrage entschieden auf die Seite Serbiens gestellt. Die diesbezügliche Resolution des Ministerrats vom Mittwoch sei sogleich dem russischen Botschafter in Wien übermittelt worden mit der Weisung, sie dem Grafen Berchtold mitzuteilen und innerhalb viermal 24 Stunden eine bestimmte Antwort in bezug auf das weitere Tun Oesterreichs zu verlangen. — Dem gegenüber ist die „Pet. Tel.-Ag." ermächtigt worden zu erklären, daß die Mitteilung der „Wetsch. Wr." von Anfang bis zu Ende eine Mystifikation darstellt. Der Ministerrat hat die in Rede stehende Frage garnicht behandelt.

Die „Rossija" erklärt zu den (in unserem heutigen Blatte in der Inland-Rubrik erwähnten)

Auslassungen der „Now. Wr." und „Wetsch. Wr." über die Stellungnahme des Ministerrats zu der Lage am Balkan, auf der Sitzung des Ministerrats seien weder direkt noch indirekt akute politische Fragen berührt worden. Die „Rossija" bezeichnet die Mitteilungen der genannten Blätter als **zweifellos verbrecherische Auslassungen**, in denen das Bestreben zutage trete, bewußt Alarm zu schlagen. Die Gesellschaft wird vor weiteren Auslassungen in dieser Art dringend gewarnt.

Der Metropolit **Antoni** ist **gestorben**.

Die **rechten Duma-Abgeordneten** wollen eine Reihe von organisierenden Sitzungen im Russischen Klub abhalten, welche Sitzungen vor der Eröffnung der Session allabendlich stattfinden sollen. — Im Russischen Klub ist ein besonderes Bureau eingerichtet, in dem den nach Petersburg kommenden ersten Duma-Gliedern die notwendigen Informationen mitgeteilt werden.

Eine **Bande** wurde entdeckt, die in diesen Tagen mittelst **Einbruchs** aus dem Hause des Grafen Stroganow 10 000 Rbl. geraubt hatte. Als Leiter der Bande erwies sich der **Ex-Deputierte** der 2. Reichsduma, der Arbeitsgruppler Alexei **Kusnezow**.

Berlin, 14. (1.) Nov. Im Landgericht begann hinter verschlossenen Türen der Spionage-Prozeß gegen den russischen Kapitän **Kostewitsch**. Der Staatsanwalt beantragte 2 Jahr Gefängnis, der Verteidiger plädierte für Freisprechung. Die Gerichtsberatung dauerte bis über Mitternacht. Kostewitsch wurde auf Grund des Art. 94a zu 2 Jahren Festung verurteilt unter Anerkennung mildernder Umstände sowie zur Tragung der Gerichtskosten. Die Urteilsmotivierung wurde auf Antrag des Oberstaatsanwalts bei verschlossenen Türen verlesen.

London, 14. (1.) Nov. Im Unterhause entschuldigte sich der Unionist McNeyl, der gestern ein Buch auf Churchill geschleudert hatte, vor letzterem. Churchill erklärte, er sei vollkommen befriedigt. — Vor Beginn der Debatte zum Regierungsantrage forderte der Sprecher einen längeren Termin zur Prüfung des Antrages. Asquith und Bonar Law schlossen sich ihm an. Die Sitzung wurde bis Montag vertagt.

Madrid, 14. (1.) Nov. Die Bestattung des ermordeten Ministerpräsidenten **Canalejas** hat im Pantheon stattgefunden. Der König schritt zu Fuß hinter dem Sarge her, von einer vieltausendköpfigen Volksmenge begrüßt.

Bukarest, 14. (1.) Nov. In Kalarasch ging eine Kriegsschaluppe unter. Von 56 Mann ertranken 51.

Urmia, 14. (1.) Nov. Sepechdar erklärte: Laut Beschluß der Grenzkommission muß das strittige Territorium von den türkischen Truppen geräumt werden und in den Besitz Persiens übergehen. Den Anhängern der Türken wurde Amnestie gewährt. — Die türkischen Truppen in Suldus treffen Vorbereitungen zum Verlassen des strittigen Gebiets.

Vom Balkan-Kriege.

Friedensunterhandlungen.

London, 14. (1.) Nov. Alle Mächte schlossen sich dem Antrage der Türkei an, die Balkanstaaten von der Bitte der Türkei um eine Vermittelung zu benachrichtigen, um die Bedingungen dieser Staaten für direkte Unterhandlungen mit der Türkei zu erfahren.

Cetinje, 14. (1.) Nov. Die Montenegriner beschießen sehr erfolgreich **Skutari** und zünden die Stadt an vielen Stellen an. Die türkischen Batterieen sind in ihrer Aktionsfähigkeit stark geschwächt.

Ein Korrespondent erfuhr, daß der österreichische und italienische Gesandte dem König mitteilten, Serbien und Montenegro dürften nicht auf die definitive Besetzung der Häfen Giovanni di Medua und Alessio rechnen. — Der König habe geantwortet, seine Auffassung entspreche nicht dieser Erklärung.

Konstantinopel, 14. (1.) Nov. Die Nachricht bestätigt sich, wonach die Pforte direkte Unterhandlungen mit Bulgarien wegen eines Waffenstillstandes begonnen hat. Nasim Pascha erhielt die Instruktion, sich mit den bulgarischen Generalen in Verbindung zu setzen. Ein Parlamentär ist schon zum bulgarischen Hauptquartier unterwegs. Der Kampf bei Tschataldscha ist auf 2 mal 24 Stunden eingestellt.

Offiziell heißt es, daß der Kreuzer „Hamidieh" Mittwoch die Bulgaren nördlich von Bogados beschossen und sie unter großen Verlusten zum Rückzug gezwungen habe.

Ein **Waffenstillstand** ist von den Bulgaren **abgelehnt** worden.

Ueskäb, 14. (1.) Nov. Die Türken in **Monastir** sind von den Serben eingeschlossen. Der Vorschlag der Türken, die Stadt ohne die Truppen zu übergeben, wurde von den Serben abgelehnt. Der Beginn des Kampfes wird jeden Augenblick erwartet.

Athen, 14. (1.) Nov. Dem Außenministerium wird gemeldet, daß die Türken **Epirus** mit Feuer und Schwert **verwüsten** und die Bevölkerung grausam vergewaltigen. Nicht nur von den Baschi-Bozuks, sondern auch von den regulären Soldaten wurden an den Albanern Grausamkeiten verübt. — In der Schlacht bei Janina führten die Türken 85 000 Mann mit 42 Geschützen ins Gefecht. Die Türken verloren 2000 Tote, 500 Gefangene und 22 Geschütze. Die Verluste der Griechen sind 500 Mann.

Die Griechen nahmen nach 8-stündigem Kampf die Stadt Mazowon.

Der Präsident des Balkan-Komitees in London sandte 100 Lstr. zum Besten der macedonischen Freiwilligen. Der Ministerrat beschloß, einen Unterstützungsfonds für geheilte Verwundete zu gründen. Der Fonds wird durch freiwillige Zeichnungen ergänzt. Die Regierung wies von sich aus 25000 Frcs. an, Geschow nebst Gemahlin 12000 Frcs. und die Firmen Krupp und Dünenberg je 10000 Frcs.

Sofia, 14. (1.) Nov. Der „Mir" erfährt, daß die Türken in **Adrianopel** gestern wieder einen erfolglosen Ausfall gemacht haben.

Hier trafen noch 2 russische Sanitätskolonnen mit 7 Aerzten, 12 Schwestern und 20 Sanitären ein. An der Spitze der einen Kolonne steht die Gräfin Ignatjewa.

Die Vertreter der Großmächte teilten Geschow mit, im Hinblick auf den **Vermittelungsantrag der Türkei** seien sie ermächtigt, zu fragen, ob Bulgarien diesen Antrag annehmen wolle. Falls ja, so möge die bulgarische Regierung die Bedingungen mitteilen, unter denen sie eine Vermittelung annehmen würde. — Geschow erklärte, die Regierung werde den türkischen Antrag dem Hauptquartier unterbreiten und sich mit den Kabinetten der verbündeten Staate, darüber verständigen.

Totenliste.

Robert **Golz**, † am 22. Okt. zu Petersburg.

Eugenie **Lohrer**, geb. Drommeter, † am 28. Okt. zu Petersburg.

Wirkl. Staatsrat Prof. Dr. Gustav **Tiling** Direktor des Evang. Hospitals und Diakonissenhauses, † am 26. Okt. zu St. Petersburg.

Emilie v. **Sießmayer**, † im 62. Jahre zu St. Petersburg.

Lilly **Drewing**, geb. Rosenberg, † im 79. Jahre am 24. Okt. zu Dorpat.

Arnold **Strecker**, Leiter des Bakuer Hauses der Petersburger Firma E. Tillmans u. Co., † 26. Okt. zu Baku.

Wetterbericht

vom 2. November 1912.

Telegraph. **Wetterprognose** aus Petersburg für morgen: **Kühl; veränderlich.**

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt Frau E. Mattiesen.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

St. Petersburg, 1. Nov. Auf die günstigen ausländischen Börsen-Berichte hin verlief die heutige **Börse** in sehr fester und unternehmungslustiger Stimmung. Viele Aktien erhöhten merklich ihren Wertstand.



Von bekannten Bakteriologen

vorgenommene genaue Untersuchungen der Wirkung von einer ganzen Reihe von Mundspülwassern haben unzweifelhaft erwiesen, daß die Mittel, die eine energische Wirkung hervorbringen, für die Zähne und Schleimhäute schädlich sind, die unschädlichen Mittel aber auch ebenso unwirksam sind. Die einzige Ausnahme bildet Odol, welches indifferent für die Zahnsubstanz und Emaille ist, während es gleichzeitig ein energisches Desinfektionsmittel gegen alle Arten Infektionen, Gärungen und Fäulnisprozesse ist, indem es die Schleimhäute durchtränkt, ihnen nicht schadet — aber im Gegenteil sie stärkt und kräftigt, und außerdem einen angenehmen, erfrischenden Geschmack zurückläßt.

Preis einer Flasche 85 Kopeken, einer großen Flasche, mehrere Monate ausreichend, Rbl. 1.50.

Строительная Комиссія ИМПЕРАТОРСКАГО Юрьевскаго университета

симъ доводитъ до свѣдѣнія солидныхъ подрядчиковъ строительныхъ работъ, что въ непродолжительномъ времени она приступаетъ къ сдачѣ подряда на надстройку второго этажа надъ ботаническимъ кабинетомъ ИМПЕРАТОРСКАГО Юрьевскаго университета на общую сумму по смѣтѣ 11501 руб. 89 коп. по способу ограниченной конкуренціи, т. е. Строительная Комиссія, не приступая къ формальнымъ торгамъ, сдаетъ подрядъ тѣмъ изъ подрядчиковъ, которые представятъ болѣе гарантій добросовѣстнаго и добро­качественнаго исполненія работъ, а также заявятъ и болѣе выгодныя для казны цѣны.

За справками обращаться въ Канцелярію Правленія Юрьевскаго университета ежедневно, кромѣ праздничныхъ и воскресныхъ дней, отъ 11 до 3 час. дня.

‚Rosenpasta‘

verleiht der Haut Weichheit, Geschmeidigkeit und Zartheit. Sie gibt der Haut ein frisches Aussehen und ist absolut frei von schädlichen, die Haut reizenden Substanzen.
Zu haben in allen Droguerien.
Hauptdepot in der Droguerie von
Mag. K. Juergenson.

Ein nur ein halb. Jahr gebrauchter leichter
Selbstkutschierer
(vierrädriger Dogkart) wird Umzugs halber billig **verkauft**, Forstei Saddoküll — über Laisholm. Daselbst sind auch 1 **Kinderwagen** und 1 hoher **Kinderstuhl** zu verkaufen.

Zurückgekehrt
empfange in St. Johannes-Vereins-Angelegenheiten werktäglich in meiner Sprechstunde von 10—11 Uhr vorm. Scharrenstraße 7, Q. 1.
J. von zur Mühlen-Altbornhusen
Leiter d. Abt. Dorpat. St. J.-Verein.

Schule der Tanzkunst.
Anmeldungen in diesem Semester zum **letzten**
Tanz-Kursus
empfange **nur noch** bis zum **4. November** von 12—1 und von 3—4 Uhr — **Petersburger Str. Nr. 59.**
Carl Helmer.



Briefordner
erspart
1. das Ablegen in Fächern,
2. das Ueberschreiben der Briefe,
3. das Registrieren,
4. das Einkleben;
In solider Ausführung eigenen Fabrikats
empfiehlt
Carl Unger
Tel. 197.
Bei Barzahlung 5% Rabatt.

1 X nur ist Jedem die Gelegenheit gebot., durch Vertrieb m. großart. Neuheiten und Patentschlager
Riesenverdienst
ohne Risiko zu erlangen. Näh. gratis u. frco. **Oscar Pötters, Düsseldorf 93.**

RINGENSCHE
Tafelbutter
kostet vom November 60 Kop. das Pfd. Teich-Strasse Nr. 13.



Handschuhe
mit Pelz und Flanell gefüttert
Tragbänder und elenlederne Schuhe
empfiehlt in grosser Auswahl Handschuhmacher
Heller.
Ritterstrasse 3.

Budenlokal
an der **Neumarktstrasse** ist sofort zu haben. Auskunft erteilen
S. Kaplan & Press
Alexanderstr. 8/10.

Liv-Estländische
Landwirtschaftliche Schule
Reval, Wittenhofstrasse Nr. 19.
Neuanmeldungen von Schülern zu dem am 25. April 1913 beginnenden Unterrichtsjahr werden entgegengenommen und nähere Auskünfte erteilt durch
Direktor A. Fuchs.

Grand théâtre **„Jmperial"** auf dem Polizeiplatze.
Den 2., 3., 4. und 5. November
Die Opfer der Arena.
Erschütterndes Sensationsdrama aus dem Leben der Zirkuskünstler.
In 2 Teilen.
Der blutige Freiheitskampf der Slawen. Sensationelle Aufnahmen nach der Natur, die neuesten Neuigkeiten. — **Pathé-Journal.** Die neueste Nummer. — **Eine moderne Ehe.** Geistreiche, äusserst lustige Komödie. — **Freitag Anfang um 6 Uhr.**

Tel. 86. **JLLUSION.** S. Dshigit.
Den 2., 3., 4. und 5. November
Pathé-Journal, letzte Ausgabe. **Der Steinmarder.** Populär-wissenschaftliches Bild. Naturaufnahme.
Opfer der jetzigen Arena.
Tiefes Drama aus der Künstl.-Serie „Nordisk". 800 Meter lang.
Der blutige Freiheitskampf der Slawen. Sensationell! Tagesereignisse. Episoden aus dem Balkankriege. — **Moderne Heirat.** Fidele witzige Komödie.

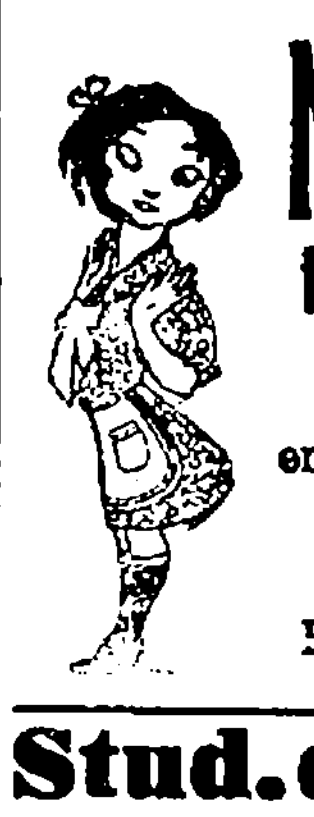

Naschwerk
frisch erhalten in grosser Auswahl
empf. zu billigsten Preisen
Hans Hermann
Rigasche Str. 10 (Ecke Lodjen-Str.).

Stud. d. Univer.
mit langj. Praxis erteilt Stunden und repetiert — Leppikstr. 4, Qu. 5. Sprechst. v. 12—2 Uhr.

Abschriften auf der Maschine
werden übernommen u. Bestellungen darauf angenommen von 5—6 n. — Teichstr. 27, 1 Tr.

Eine Petersburger Fabrik sucht für Dorpat einen
energ. Vertreter
für den Verkauf eines gangbaren Massenartikels. Firmen resp. Herren, welche bei d. Drogisten, Manufaktur- u. Hutgeschäften eingeführt sind, wollen Offerten unter „Winter 1912", Hauptpostlagernd Dorpat einreichen.

Ein Knabe
2 Monate alt, wird als Pflegekind abgegeb. Adr. чр. Юрьевъ, Улиласк. вол., д. Герьянормъ, Klein-Peebo, K. Kriisa.

Ein Knecht
mit guten Attestaten kann sich melden in der Konditorei Luchsinger.

Pension für eine Dame
— Viktualienmarkt Nr. 1, Qu. 4.

Cassiererin
der 3 Ortssprachen mächtig, findet sofortige Anstellung bei
Gebr. Brock.

Ev. Jungfrauen-Verein.
Allee-Strasse 68, Eingang durch den Hof.
Jeden Sonntag Versammlung
von 4—7 Uhr.
Jedes deutsch-sprechende junge Mädchen, vom 15. Jahre an, ist willkommen.

Firme Schneiderin
bittet um Arbeit — Techelferstrasse Nr. 20, Qu. 10.

Ausgelernte Köchinnen
empfiehlt die Kochschule — Großer Markt Nr. 7.

Ein zuverlässiges
junges Mädchen
wird bei guter Gage für einen größeren Haushalt als **Stütze der Hausfrau** gesucht. Off. sub E. E. an d. Exp. d. Ztg.

In der **Gartenstr. 24a** ist eine
Familienwohnung
von 5 gr. Zimmern, warmer Veranda, Bade- und Dienstbotenzimmer, mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten, Wasserleitung, Garten etc., auf Wunsch auch elektr. Licht und Telephon, **zu vermieten.** Zu erfragen — Neumarktstr. 10,
J. Eschscholtz.

Gesucht zu Ende Dez. od. Anf. Jan. im I. od. II. Stadtt. eine größere
Familienwohnung
v. 7 od. 8 Zim. Off. sub „gr. Wohnung" in d. Exp. d. Bl.

Zwei Zimmer mit Küche
etc. per sofort zu vermieten — Botanische Str. 18, Ecke der Jakobstr. Zu erfr. bei d. Hauswächterin i. Hof.

Hübsche Wohnungen
von 2 Zimmern, Entree und Küche zu vermieten — Katharinenstr. 2.

Verkaufe diverse
alte Zeitschriften
Gartenlaube, Arena, Buch für Alle, die Woche, Lustige und Fliegende Blätter. Zu besehen Schloß-Str. 18, zwischen 3—4.

D. H.-V.
Sonntag den 4. November
Grosses Gänse-Ausschieben
Anfang 6 Uhr,
wozu ergebenst einladet der Oekonom.

ВАНЕМУЙНЕ.
Русская опера
при участіи артистовъ ИМПЕРАТОРСКИХЪ театровъ
Б. Амирджана.
Понедѣльникъ 5 ноября
ЕВГЕНІЙ ОНѢГИНЪ.
Вторникъ 6 ноября
ФАУСТЪ.
Среда 7 ноября
ДЕМОНЪ.
Подробно въ афишахъ.
Начало въ 8½ ч. веч.
Билеты отъ 3 р. 10 коп.—50 к. продаются въ маг. Г. Цирка, а въ день оперы съ 6 ч. въ кассѣ театра.

Im Saale der Bürgermusse
Mittwoch, den 14. November c.
Konzert
von Fräulein
Elsbeth Fromhold-Treu.
Am Klavier:
Fräulein Hildegard Gaehtgens.

Programm.
1. Arie der Susanne aus „Figaros Hochzeit" — Mozart.
2. Lieder von Johannes Brahms:
   a) Der Tod, das ist die kühle Nacht.
   b) Der Kranz.
   c) Botschaft.
   d) Vergebliches Ständchen.
3. Lieder von Hugo Wolf:
   a) In der Frühe.
   b) Der Knabe und das Immlein.
   c) Nimmersatte Liebe.
   d) Lied vom Winde.
4. Arie des Rosine aus „Der Barbier von Sevilla" — Rossini.
5. In der Kinderstube — Mussorgsky.
   a) Märchenerzählen.
   b) Im Winkel.
   c) Mit der Puppe.
   d) Beim Abendgebet.
6. a) Les Roses d'Ispahan — Fauré.
   b) Deux Bergerettes — Weckerlin.
   1) Maman, dites-moi.
   2) Ronde Villageoise.
   c) Nymphes et Sylvains — Bembey.

Konzertflügel von J. Becker St. Petersburg.
Anfang 8¼ Uhr abds.
Billette (inkl. Billettsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop., 50 Kop. (Galerie) sind bei **Aug. Lyra,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchh., und am Konzertabend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 2½—4½ Uhr nachmittags ist die Konzert-Kasse geschlossen.

Dramatische Gesellschaft
(Sekt. des H.-V.).
Dienstag, den 6. Novbr.
Vorlesung:
Wenn der junge Wein blüht.
Lustspiel in 3 Akten von **B. Björnson.**
Anfang 8¼ Uhr abends.
Eintritt für Mitglieder der dramat. Gesellschaft frei (die Karten sind vorzuweisen), für Nichtmitglieder 40 Kop., Schüler 20 Kop.
Der Vorstand.

Ev. Verein junger Männer.
Sonntag, d. 4. November 1912
7 Uhr abends
Versammlung.
(Baronin L. Stael von Holstein: **„Aegypten"**, Fortsetzung.)
Gäste, auch Damen, haben freien Zutritt.
Der Präses.

Variété „de Commerce".
Grossen Beifall
fanden die
neuen Debuts:
M-elle Hermani
M-elle Mignon
M-elle Hervé
und der vorzügliche **Humorist**
Robert Nickel.
Anfang der Vorst. präz. 10 U. ab.
Nach der Vorstellung
Grand-Cabaret
unter Leitung des Conférencier
Robert Nickel.
Eintritt frei!!
Die Direktion.

Brockensammlung
des
Frauen-Vereins.
Karlowa-Str. 10
Die Bewohner der
Garten-, Teich-, Stern-, Schmal- und Blumenstr.
seien darauf aufmerksam gemacht, dass die Brocken
am Montag, d. 5. November
von den in den genannten Strassen wohnhaften Hausständen zum Besten des Frauenvereins abgeholt werden.
Bei Umzügen oder anderen Gelegenheiten, die grössere Sammlungen unbrauchbar gewordener Gegenstände liefern, würden die Brocken auch ausserhalb der festgesetzten Reihenfolge abgeholt werden.
Anmeldungen dafür werden empfangen — Karlowa-Str. Nr. 10.

D. H.-V.
Sonnabend, d. 3. Nov.
Vortrag
des Herrn
Prof. W. v. Stryk aus Riga
St. Peter in Rom. II.
(Die Baugeschichte u. kunstgeschichtliche Bedeutung des Peter-Domes.)
(Mit Lichtbildern.)
Anfang 9 Uhr.
Eintritt 20 Kop.
(Ausserdem für Nichtmitglieder das übliche Einführungsgeld.)
Der Vorstand.

Abstinenzverein.
Sonnabend, d. 3. Nov., 9 Uhr ab. findet im Saale des Lehrerinnen-Seminares (Johannis-Strasse 11) eine
Generalversammlung
der Glieder statt.
Tagesordnung: 1) Wahl eines Ehrenmitgliedes. 2) Vortrag des Herrn Stud. Phys. Joh. Letzmann „Über Alkohol und Seelenleben".
Der Vorstand.

Im Saale der Bürgermusse
Sonntag, den 4. November
Lieder-Abend
William Pitt Chatham
und
Felix Petkewitsch.

Programm.
1. Schumann:
   Lieb, Liebchen.
   Geisternähe.
   Meine Rose.
   O ihr Herren.
   Mit Myrten und Rosen.
2. Brahms:
   Ruhe, Süssliebchen im Schatten.
   Geheimnis.
   An den Mond.
   Meine Liebe ist grün.
3. Alf. Kalnin: Ballade.
   E. Grieg: Nocturne C-dur.
   F. Chopin: Valse As-dur, op. 42.
   Herr Petkewitsch.
4. Rubinstein:
   Es blinkt der Tau.
   Der Asra.
   Rachmaninow:
   Der Flieder.
   O du wogendes Feld.
5. R. Hahn: Offrande.
   A. Webber: La première.
   L. Wilson: Lovel y Celia.
   Messanger: Long ago in Alcala.

Konzertflügel von J. Becker, St.-Petersburg.
Anfang 8¼ Uhr abends.
Billette (inklusive Billettsteuer): à 2 Rbl. 10 Kop., 1 R. 60 K., 1 R. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind bei **August Lyra,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandl., und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an d. Kasse zu haben. Von 2½—4½ Uhr nachm. ist die Billett-Kasse geschlossen.

Nordlivländische Zeitung.

№ 255. Sonnabend, den 3. (16.) November 1912

San Remo — **Grand Hôtel Bellevue u. Kurhaus Sanremo**

Geschützte staubfreie Lage inmitten alter Palmengärten
27 Appartements mit Bad.

Elektro-Hydrotherapie. Warme Meerbäder. Diätkuren.

Eröffnung Herbst 1912. Kurzeit 15. Okt. bis Ende Mai. Bis 1. Januar ermässigte Preise.

COGNAC SCHUSTOFF

Mitbürger! Helft der St. Pauli-Gemeinde ihr Gotteshaus bauen! 100,000 Rubel sind nötig — nur 4000 sind vorhanden.

Helft den Grundstein legen! Ermutigt die junge Gemeinde durch den Beweis evangelischer Bruderliebe — und sie will selbst in Treue weiterbauen.

Sonntag gehen die Sammler aus. Weist sie nicht mit leerer Hand von Euch! Gott lohne es Euch!

Das Komitee:

Dr. **A. Paldrock,** Präses des Kirchenrates zu St. Pauli.
A. Habicht, Pastor zu St. Pauli.
L. Greinert, Propst des Dörptschen Sprengels.
P. Willigerode, Oberkonsistorialrat, Pastor zu St. Marien.
W. Eisenschmidt, Pastor zu St. Petri.
V. Wittrock, Oberpastor zu St. Johannis.
T. Hahn, Professor, Pastor der Universitäts-Gemeinde.
H. Lexius, Stadtvikar.
A. Laur, Vicar des Dörptschen Sprengels.
V. von Grewingk, Stadthaupt von Dorpat.
A. von Ekesparre, Präsident der Nordl. Pfarrteilungs-Kasse.
Baron v. Stackelberg-Kardis, Landrat } Glieder der Nordl. Pfarrt.-
Rom. Bätge, R. Rik } Kasse.
Dr. **H. Koppel,** Präsident des Kirchenrates zu St. Petri.
Dr. **A. Schulzenberg,** Glied des Kirchenrates zu St. Petri.
Reinh. Raphoph, Vize-Aeltermann der Grossen Gilde.
Joh. Fischer, Aeltermann der Antoni-Gilde.
K. Parts, Vereidigter Rechtsanwalt.
P. Pöld, Schuldirektor.
Dr. **A. Eisenschmidt,** Direktor der estn. Oekonom. Genossenschaft.
Lehrer **E. Steinberg,** Präsident des Allg. Armenpflegevereins.

Glieder des Kirchenrates und der Delegiertenversammlung der St. Pauli-Gemeinde:

Ed. Aule, G. Eller, J. Eller, G. Hellat, M. Jänes, J. Käggu, A. Kalm, J. Kallas, A. Karneel, J. Koiwa, K. Koppel, H. Koppel, E. Kusik, J. Laur, Ed. Loskit, A. Lossmann, P. Lübek, P. Luksep, J. Maim, J. Muna, K. Neumann, A. Pauksen, K. Pärn, J. Prüüs, K. Raag, J. Räpsey, M. Reinik, K. Rüster, K. Söst, J. Tiedeberg, M. Tohha, J. Tüür, H. Wiera, Ch. Wirkhaus, O. Wirkhaus.

Hierdurch bringe ich zur Kenntnis, dass mein

Privat-Hôtel und meine Pension

zur Aufnahme von Passanten und Pensionären eröffnet ist. Das Haus ist mit allem Komfort der Neuzeit ausgestattet. Lift, elektr. Beleuchtung, Zentralheizung, Bäder befinden sich im Hause.
Zimmer von 1 Rbl. 50 Kop. bis 6 Rbl. täglich.

Frau Dr. Dagmar v. Gostschel
Riga, Pauluccistrasse 21, Telephon 43—40.



Inland.

Minister Casso zur Hebung der grammatikalischen Kenntnisse.

Der Minister der Volksaufklärung hat, wie wir in Ergänzung unserer telegraphischen Meldungen den russischen Residenzblättern entnehmen, im Hinblick auf das in den Mittelschulen bemerkbar gewordene **Sinken der grammatikalischen Kenntnisse** im weitesten Sinne des Wortes (sowohl bezüglich der Rechtschreibung als auch der Stilbildung) den Kuratoren der Lehrbezirke zirkulariter vorgeschrieben, Mittel und Wege zur Beseitigung eines solchen Mangels ausfindig zu machen. Bei der Prüfung der gegebenen Frage empfiehlt der Minister als Richtschnur folgende Direktiven:

1) in den unteren Mittelschulklassen muß der systematischen und gründlichen Erlernung der Grammatik der entsprechende Raum gewährt werden und sind die Forderungen in dieser Hinsicht zu verstärken;

2) in allen Klassen sind möglichst oft schriftliche Uebungen vorzunehmen;

3) beim Unterricht in der Rechtschreibung hat der Lehrer hauptsächlich dem Fehlermachen seitens der Lernenden vorzubeugen und sie an ein richtiges Schreiben der Wörter zu gewöhnen;

4) in den 5 unteren Klassen ist dem Auswendiglernen von Gedichten und Prosastücken ernste Aufmerksamkeit zu schenken; dadurch soll nicht nur das mechanische Gedächtnis entwickelt, sondern auch das Auge an die Rechtschreibung der Worte gewöhnt werden; außerdem eignen sich auf diese Weise die Lernenden einen reichen Vorrat von Wörtern und Ausdrücken an;

5) in die Zahl der schriftlichen Uebungen sind auch Uebersetzungen aus fremden Sprachen ins Russische aufzunehmen, im besondern Uebersetzungen aus dem Lateinischen;

6) bei den häuslichen und Klassenaufsätzen sollen die Themata nicht nur der russischen Sprache, sondern auch anderen Fächern: der Geschichte, Geographie, Religion u. s. w. entnommen werden;

7) häufige schriftliche Uebungen können nur dann zum Ziel führen, wenn sie sorgfältig von den Lehrern korrigiert und die Fehler von den Lehrern analysiert werden;

8) auch auf die äußere Seite der schriftlichen Arbeiten ist Gewicht zu legen.

Zum Schluß weist der Minister darauf hin, daß zur Erreichung des vorschwebenden Ziels, d. h. zur Hebung der grammatikalischen Kenntnisse der Schüler, alle Lehrer mitwirken sollen. Die Direktoren der Mittelschulen haben die Pflicht, darüber zu wachen.

Eine weitere Petersburger Meldung besagt, daß der Unterrichtsminister im Hinblick auf das Sinken des Bildungsniveaus in den Mittelschulen in den **Realschulen** die 1906 aufgehobene Regel wieder eingeführt hat, wonach die Abiturienten zu den mündlichen Prüfungen nicht zugelassen werden, falls sie im **russischen Aufsatz** eine ungenügende Nummer erhalten haben.

Fellin. Am 30. Oktober ist, dem „Fell. Anz." zufolge, in Fellin zum ersten Mal die neue **elektrische Straßenbeleuchtung** in Funktion getreten. Diese neueste Errungenschaft wird sich somit dem Gefolge der bereits früher durchgeführten Kanalisation und Wasserleitung in Fellin würdig angliedern.

— Wie der „Fell. Anz." dem „Teataja" entnimmt, hat die **Brennholzkalamität,** von der Fellin zur Zeit heimgesucht wird, zu einer Vereinigung estnischer Einwohner geführt, welche es sich zur Aufgabe gestellt hat, schon in diesem Winter durch Ankauf von Waldschlägen, die Versorgung ihrer Mitglieder mit den erforderlichen Holzvorräten in die Hand zu nehmen.

Riga. Der **Druckerstreik** in Riga dauert an. Auf der vorgestern stattgehabten Versammlung der Vertreter der Arbeitgeber und Arbeitnehmer wurde, wie wir in der „Rishsk. Myssl" lesen, seitens der ersteren erklärt, daß sie alle weiteren Verhandlungen abbrechen, bis die Angestellten die Arbeiten wieder aufgenommen haben werden. Diese Erklärung wird gegenwärtig von den Streikenden beraten. — Im Zusammenhang mit dem Setzerstreik fanden Haussuchungen statt. Es wurden 9 Personen verhaftet.

Oesel. Die Persamaschen Bauern haben, dem „Arensb. Wochenbl." zufolge, beim Gouverneur gebeten, den Vorbetern der **Springersekte** zu verbieten, bei ihnen Gebetsstunden abzuhalten, weil ihr Haushalt darunter leide, daß die Weiber den Vorbetern alles zuschleppen, was sie nur aus dem Hause wegbringen können, und weil auch die Kindererziehung dadurch gestört werde.

Estland. Der estnische Delegierte **Orras** hat sich, dem „Tall. Teat." zufolge, auf der Vorversammlung (ebenso wie jeder andere, falls er gewählt werden sollte) verpflichtet, eine bestimmte Summe zu zahlen, damit für ihn eine juridische Bezahlung zwecks Ausarbeitung und Durchsprechung der Gesetzesprojekte organisiert werde.

Reval. Der Nr. 44 der „Estl. Gouv. Ztg." liegt die **Wählerliste** für die StV.-Wahlen bei. Die Wahlbezirke fallen, wie die „Rev. Z." berichtet, mit den Stadtteilen zusammen, nur ist der Hafenbezirk an den 1. Stadtteil angegliedert worden. Der erste Stadtteil umfaßt 393 Wähler, der 2. — 480, der 3. — 368, der 4. — 472, der 5. — 471 und der 6 — 398 Wähler. Die Liste ist übrigens nicht ganz korrekt zusammengestellt; so z. B. ist die fortlaufende Numeration nicht eingehalten. — Die Gesamtzahl der Wähler beträgt **2532.**

Reval. Wie viel in Reval **getrunken** wird, auch im Vergleich zu anderen Großstädten, zeigt ein Artikel des „Tall. Teat." In Estland wird jährlich für 8 Mill. Rbl. **Schnaps** getrunken, das macht pro Person 6 Rbl. (Frauen und Kinder eingerechnet); auf die Hauptkonsumenten, die Arbeiter, allein würde es 30 Rbl. pro Person im Jahr ausmachen, d. h. einen vollen Monatslohn. Der deutsche Arbeiter vertrinkt im Jahr seinen halben Monatslohn, der Amerikaner den achten Teil.

Petersburg. Am Donnerstag wurden unter großer Spannung die **Wahlen zur Petersburger Stadtduma** vollzogen. Die „Erneuerer" zogen mit starken Siegeshoffnungen wider die „Starodumzen" Glasunowscher Observanz ins Feld, zumal diese ihre Gegner innerhalb der 1. Klasse seltsamer Weise gespalten, nämlich mit **zwei** Kandidaten-Listen, an die Wahlurne rückten. Am Mittwoch, also nur einen Tag vor der Wahl, trat dann eine neue Ueberraschung ein: den vorhandenen **drei** Kandidatenlisten gesellte sich noch eine **vierte** bei, welche aus allen drei Listen der hadernden Parteien die bekanntesten Namen ausgesucht hat, darunter in der Mehrzahl Anhänger der „Erneuerer". In den Dumakreisen rief diese Liste, wie die „Birsh. Wed." berichten, große Sensation hervor; man ist der Meinung, daß sie nur darauf abzielt, Verwirrung unter den Wählenden anzurichten.

— Die Angaben der Petersb. Tel.-Agentur über die **Parteizugehörigkeit der neuen Abgeordneten** erweisen sich je länger desto mehr, als ganz unzuverlässig. So haben von den 100 Abgeordneten, die sich beim Duma-Präsidium Baron Fersen bereits angemeldet haben, nicht weniger als 50 völlig von der Agentur divergierende Mitteilungen über ihre Parteizugehörigkeit gemacht. Im allgemeinen hat die Agentur mit großer Beflissenheit die rechten Parteien bevorzugt, indem nicht ganz wenige von ihr zu den Rechten und Nationalisten gezählte Deputierte zu den Oktobristen, Parteilosen und Progressisten gehören.

— Die **Streikbewegung** dauerte auch noch am Donnerstag fort, jedoch schon in recht unbedeutendem Umfange. Man nimmt an, daß die Bewegung mit dem heutigen Tage erlischt.

— Gemäß dem Beschluß der Mittwoch-Sschodka erschienen im **Berg-Institut** am Donnerstage nur ganz wenige Studierende. In allen Zeichensälen hatten sich nicht mehr, als 5—6 Zuhörer eingefunden.

— In der Nacht auf gestern ist der bekannte Belletrist **Mamin-Sibirjak** gestorben.

— Die Nr. 40 des „**Lutsch**" wurde wegen des Artikels „Das Arbeiterleben und die Baltische Fabrik" beschlagnahmt.

— **Die französisch-russische Literatur-Konvention** ist am 30. Oktober in Kraft getreten. Ueber die Frage, in welcher Art und Weise die französischen Autoren ihre Rechte zu wahren gedenken, hat der Vertreter der Französischen Gesellschaft dramatischer Schriftsteller mit dem Verbande der dramatischen und musikalischen Autoren in Petersburg verhandelt. Diese Verhandlungen sind daran gescheitert, daß die Franzosen 10 Prozent verlangten, worauf die Russische Gesellschaft in Anbetracht der russischen Tantièmenverhältnisse nicht eingehen zu können glaubte. Auf diese Weise werden nun in Zukunft in jedem Einzelfalle besondere Verhandlungen mit dem Vertreter der französischen Autoren geführt werden, wobei jeder der letzteren das Honorar nach eigenem Ermessen festsetzen wird.

— Laut Senatsbeschluß wird der Prozeß gegen den von der Odessaer Gerichtspalate freigesprochenen vereid. Rechtsanwalt Feldser, der wegen **Aneignung eines christlichen Tauf- und Vatersnamens** angeklagt war, nochmals verhandelt werden.

Kursk. Die auf Verfügung des Ministers des Innern eingestellte **Massenausweisung von Juden** hat wiederum begonnen. Der „Rjuss. Sl." wird gemeldet, daß in den letzten Tagen gegen 50 jüdische Handwerkerfamilien aus dem Gouvernement ausgewiesen werden sollen. Unter den ausgewiesenen Juden gibt es solche, die 15 Jahre ständig in Kursk gelebt haben. Die einst ausgestellten Dokumente sollen nicht korrekt gewesen sein.

Odessa. An Bord des Dampfers „Ural" der Nordischen Dampfschiffahrtsgesellschaft wurde dieser Tage nach Odessa ein 30 Pud schweres **eisernes Kreuz** gebracht. Es war während des Krim-Krieges durch die Offiziere des Marschalls Pelissier vom Sewastopoler Dom entführt und bisher im Gebäude des Bistums Algier aufbewahrt worden. Infolge eines Gesuches des russischen Konsuls Wassiljew in Algier hat nun die französische Regierung die Rückbeförderung des Kreuzes nach Rußland angeordnet.

Finnland. Ueber einen Konflikt zwischen der **Polizei** und der **Helsingforser Universität** berichten die „Birsh. Wed.": Vor einigen Wochen wurden in Finnland die Vorträge des französischen Gelehrten Professors **Broda** verboten, darunter auch ein Vortrag, der in der Aula der Helsingforser Universität stattfinden sollte. Gegen dies letztere Verbot legte der Rektor amtlich Protest beim Polizeimeister ein. Dieser hat nunmehr dem Rektor mitgeteilt, daß die Polizei auf Grund verschiedener Gesetze und Zirkulare das Recht gehabt habe, den Brodaschen Vortrag zu verbieten, weil dieser Vortrag nicht nur für Studenten, sondern auch für fremdes Publikum bestimmt war. Daraufhin erklärte der Rektor dem Polizeimeister, daß laut unabänderlichen Privilegien der Helsingforser Universität sämtlichen daselbst gehaltenen Vorlesungen auch fremdes Publikum beiwohnen dürfe, weshalb er, der Rektor, den Polizeimeister ersuche, die Polizeibeamten, die den Vortrag des Prof. Broda nicht zugelassen haben, zur Verantwortung zu ziehen.

Helsingfors. Auf den Befehl des Generalgouverneurs **Seyn** sollen in Helsingfors 68 vorwiegend **russisch** sprechende **Polizeikonstabler** angestellt werden, durch welche Maßregel der finnländische Fiskus mit einer Mehrausgabe von 176 000 Mark jährlich belastet werden wird. Die „Rya Pressen" spricht die Befürchtung aus, daß wiederum Esten und Russen, wie zu Bobrikows Zeit, für den Polizeidienst in Helsingfors Anwendung finden werden.

Ausland.

Vom Kriegsschauplatze.

Bulgarien hat den von der Pforte angebotenen **Waffenstillstand abgelehnt;** die Kanonen auf den Tschataldscha-Höhen werden also voraussichtlich bald wieder sich zum Wort melden.

Inzwischen behauptet sich **Adrianopel** noch immer. Ueber die Operationen vor Adrianopel meldet der Berichterstatter der „Reichspost": „Die **Bulgaren** haben vor Adrianopel einen **leichten Stand,** da ihre schwere Belagerungsartillerie zwar hinsichtlich des toten und lebenden Materials vorzüglich, aber nicht genügend zahlreich ist, während einzelne türkische Werke eine relativ große fortifikatorische Stärke besitzen. Die Bulgaren ersetzen den Mangel an genügend zahlreicher Belagerungsartillerie in wahnwitzigem Vorwärtsdrang durch **heroische,** aber entsetzlich **blutige** Infanterie-Stürme. Ich sah 2 Bataillone im Sturme vorgehen, von denen kaum 2 Kompagnien zurückkamen. Von Kaolinköi aus stoßen die bulgarischen Kolonnen allnächtlich vor und ebenso entbrennt allnächtlich aufs neue der Kampf bei Maraisch, das nunmehr ein niedergebrannter Trümmerhaufen ist. Seit vorigem Sonntag sind auch **serbische** Truppen bei der Belagerungsarmee vor Adrianopel eingetroffen. — Die Entscheidung dürfte auf beiden Punkten, bei Tschataldscha sowie bei Adrianopel, ungefähr gleichzeitig fallen.

In **bulgarischen** Offizierskreisen erklärt man, daß die Gerüchte, die türkischen Niederlagen seien auf eine Unterlegenheit ihres **Artilleriematerials** zurückzuführen, jeder tatsächlichen Grundlage entbehren. Die **Ausbildung** der türkischen Soldaten sei dagegen eine **gänzlich ungenügende.** Auch die bulgarische Armee verwende im Feldzuge viele Kanonen von **Krupp** und größtenteils Kruppsche Munition, deren Wirkung ausgezeichnet sei. Die erbeuteten Krupp-Kanonen, welche die Türken nicht einmal unbrauchbar zu machen verstanden, bilden eine sehr wertvolle Verstärkung der bulgarischen Artillerie.

*

Wie das „Giornale d'Italia" berichtet, soll der **Balkanbund** in ein **Kaiserreich** umgewandelt werden. Nach dem Kriege würden sich die Herrscher der vier Balkanstaaten in Sofia vereinigen, um das neue Kaiserreich zu bilden, das dem Deutschen Reiche nachgebildet werden soll. Jeder Staat wird sein Heer behalten, doch soll ein einziger Generalstab gebildet werden. Nach außen hin soll auch ein Ministerium des Aeußern das neue Kaiserreich vertreten. — Diese Nachricht nimmt sich in Anbetracht der bisherigen, keineswegs immer freundschaftlichen Beziehungen der konkurrierenden Balkanstaaten zunächst etwas phantastisch aus.

Zum serbisch-österreichischen Konflikt.

Wie die „B.-Z." meldet, hat sich in Berliner diplomatischen Kreisen die **ruhige Auffassung** der Situation, die schon am Dienstag Platz griff, noch weiter befestigt. Man neigt jetzt zu der Ueberzeugung, daß die politische Lage **jede bedrohliche Schärfe** verloren hat und vermutlich auch nicht mehr annehmen wird, wenn auch noch zahlreiche Differenzpunkte auftauchen werden.

Selbst wenn die Serben in Durazzo einrücken würden und wenn in diesem Falle, was man nicht bestimmt weiß, eine österreichisch-italienische Flottendemonstration vor Durazzo stattfinden sollte, würde darin kein gefährliches Symptom erblickt werden. Es wird wiederholt betont, daß die österreichisch-serbischen Differenzen keine Gefährdung des europäischen Friedens in sich bergen.

Als eine denkbare Form der österreichisch-serbischen **Verständigung** gilt in Paris die Zusage Serbiens, den zu erlangenden **Adria-Hafen Giovanni di Medua** durch bulgarische Vermittelung so gut wie gelöst und daß auch bezüglich Albaniens eine Verständigung im Gange sei.

Canalejas ermordet!

Aus der spanischen Hauptstadt trifft jäh eine erschütternde Trauerbotschaft ein. Schon wieder ist ein hervorragender Staatsmann das Opfer eines ruchlosen Bubenstreiches geworden. Canalejas, der seit fast drei Jahren am Steuer des spanischen Staatsschiffes gestanden hat, ist auf dem Platze Puerto del Sol von einem Anarchisten durch 4 Revolverschüsse **meuchlings ermordet** worden, als er sich gerade in das Ministerium begeben wollte.

In Madrid herrscht ungeheure Aufregung. Der König war tief ergriffen. Der Mörder heißt Manuel Pardinas Serrano, ist 27 Jahre alt; er hat sich durch Selbstmord dem irdischen Richter entzogen. — Die gesamte Kulturwelt nimmt tiefen Anteil an dem Verlust, den Spanien durch den Tod des ausgezeichneten Staatsmannes erleidet.

Die Tätigkeit Don José Canaleja's als leitenden Staatsmannes erhielt ihr besonderes Gepräge durch die Kirchenpolitik, die der Ministerpräsident mit ungewöhnlicher Geschicklichkeit und Zielsicherheit verfolgt hat. Als er am 9 Feb.

1910 die Regierung übernahm, hätte man es kaum für möglich gehalten, daß er mit seinem verhältnismäßig radikalen Programm sich im klerikalistisch klerikalen Spanien länger als ein Jahr am Steuer des Staatsschiffes halten könne. Zwar hatten die Klerikalen ihn anfangs noch lieber gesehen, als seinen etwas gemäßigteren Vorgänger Moret. Doch dauerte diese ultramontane Gunst nicht lange.

Canalejas ist einer der bedeutendsten Staatsmänner gewesen, die Spaniens Geschicke während der letzten Jahrzehnte geleitet haben. Ja, wenn man ihn, den zähen, ungemein geschickten, fruchtlosen und erfolgreichen Kämpfer mit den führenden Persönlichkeiten der Großmächte vergleicht, so wächst seine Gestalt geradezu ins Außerordentliche; nur Giolitti dürfte ihn an staatsmännischer Größe und an Erfolg übertreffen. Sein Hauptverdienst besteht darin, daß er der Kultus- und Kulturfreiheit in entscheidender Weise vorgearbeitet und die Bahn gebrochen hat. Nächst diesem Kampf gegen die Klerikalen ging sein Bestreben dahin, die Monarchie zu nationalisieren und zu demokratisieren. Allerdings haben sich in letzter Beziehung seine eigenen Anschauungen während der Regierungszeit nicht unwesentlich gewandelt: aus dem Radikal-Liberalen war schließlich ein ausgesprochen gemäßigter Liberaler mit starkem konservativen Einschlag geworden.

Deutschland.

Eine Junggesellen-Steuer steht in Sicht. Im Steuerausschuß des Abgeordnetenhauses ist von freikonservativen Mitgliedern der Antrag auf Einführung eines Junggesellen-Zuschlages, der bereits in der ersten Lesung eingebracht, aber damals abgelehnt worden war, in abgeänderter Form wieder aufgenommen worden. Danach soll der Zuschlag erst bei Einkommen von über 3000 Mk. eintreten und erst bei der für das volle Kinderprivileg vorgesehenen Höchstgrenze von 6500 Mk. von 10 auf 20 Prozent erhöht werden.

Die Veröffentlichung des Petroleum-monopol-Gesetzes in der „Nordd. Allg. Ztg." steht unmittelbar bevor. Sie wird noch in dieser Woche erfolgen.

Frankreich.

Immer dreister werden die Leute in Frankreich, die in den türkischen Niederlagen deutsche Niederlagen suchen. Im „Temps" werden mindestens die Siege der Verbündeten als französische Siege hingestellt: „Können wir vergessen, daß es französische Offiziere sind, die seit zwei Jahren nicht bloß mit der Instruktion, sondern auch mit dem Befehl der griechischen Armee betraut sind? Daß am Tage der Kriegserklärung zahlreiche bulgarische, serbische und griechische Offiziere unsere französischen Schulen und Regimenter verließen, um zu ihren Korps zurückzukehren? Können wir vergessen, daß in den drei Heeren das Kriegsmaterial französisch ist? Daß in Frankreich die bulgarischen, serbischen und griechischen Kanoniere ihre Lehre durchmachten? Daß nur nach peinlichen Bemühungen die Balkan-Regierungen es ermöglichen konnten, sich mit französischen Kanonen auszurüsten, die heute die Schlacht gewannen?... Das kluge und patriotische Frankreich, das weder sozialdemokratisch noch internationalistisch ist, weiß zugleich das nationale Werk der Balkanvölker und die Männer, die diese Völker für die so glänzende Durchführung ihrer historischen Rolle vorbereiteten, zu loben und zu ehren." — Das „Hamb. Fremdbl." hebt angesichts dieses Treibens die Stimme eines bulgarischen Offiziers hervor, wonach die bulgarische Armee ein eigenes Werk für sich sei. Uebrigens seien die bulgarischen Kanonen zur Hälfte Krupp-Geschütze.

Aus Cherbourg wird gemeldet: Der Seepräfekt ersuchte den sozialistisch-republikanischen Bürgermeister und Deputierten Mahieu, den Soldaten des Landheeres und der Flotte den Eintritt in das Theater zu untersagen, weil daselbst von Arbeiter-Syndikaten ein antimilitärisches Stück aufgeführt wurde. Da der Bürgermeister dies Ansuchen ablehnte, ließ der Seepräfekt vor dem Theatergebäude Patrouillen aufstellen, um den Soldaten den Eintritt zu verwehren.

Vom Senat ist der bekannte Paragraph des Code Napoleon, der den Müttern unehelicher Kinder verbietet, nach dem Vater ihrer Kinder zu forschen, aufgehoben worden.

England.

Bei dem Lordmayors-Essen in der Guildhall in London hat am vorigen Sonnabend der englische Premierminister Asquith eine bedeutsame Rede gehalten. Wir leben, führte er u. a. aus, in einer bedrängten Zeit und sind Zuschauer großer und weltbewegender Ereignisse. Es ist eine Genugtuung, die Versicherung geben zu können, daß, soweit unser Land in Frage kommt, seine Beziehungen zu den anderen Mächten

ohne eine einzige Ausnahme niemals freundschaftlicher und herzlicher

waren. Die Großmächte wirken in enger Fühlung und mit einer Offenheit und Aufrichtigkeit des Meinungsaustausches zusammen, die bemerkenswert und beinahe unverständlich ist für die, die glauben, daß die Mächte, weil sie für gewisse Zwecke in verschiedene Gruppen gegliedert waren und es jetzt noch sind, deshalb in einer Zeit europäischer Krisen in gegensätzlichen Lagern stehen müßten. Nichts ist weiter von den Tatsachen entfernt. Die Mächte sind in manchen Kreisen getadelt worden, weil es ihnen nicht gelungen ist, den Krieg abzuwenden. Es waren indessen Gewalten am Werke, die sich der Kontrolle diplomatischer Einwirkung entzogen. Die Balkanstaaten hatten ihre Pläne zur Reife gebracht, hatten ihre Rüstungen vollendet und sich zu gemeinsamem Vorgehen verbunden. Sie entschieden sich dann, daß Gewalt das einzige wirksame Heilmittel sei. Sie selbst und sie allein waren vorbereitet, von diesem Mittel Gebrauch zu machen. Die Dinge können niemals wieder sein, wie sie waren, und es ist überall Sache der Staatsmänner, das fait accompli anzuerkennen und zu akzeptieren.

Die Karte des östlichen Europa soll umgestaltet werden. Und im weiteren Verlaufe mag es sein, daß die Ideen und vorgefaßten Meinungen in der Politik, wie sie entstanden waren in einer Aera, die jetzt vergangen ist, modifiziert oder sogar alle mit einander über Bord geworfen werden müssen. In einem Punkte ist, glaube ich, die öffentliche Meinung Europas eines Sinnes: daß den Siegern nicht die Früchte geraubt werden dürfen, die ihnen so teuer zu stehen kamen...

Es sind Mächte vorhanden, deren spezielle Beziehungen geographischer, ökonomischer, ethnologischer und historischer Natur zu dem Schauplatz des Konfliktes und seiner Zukunft derartig sind, daß nicht erwartet werden kann, sie würden nicht verlangen, daß ihre Stimme gehört wird, wenn die Zeit für die endgültige Regelung gekommen ist. Ich sehe in diesem Stadium der Dinge absichtlich davon ab, auch nur in der allgemeinsten Form diese Punkte anzudeuten, von denen einige voll von Schwierigkeiten sind, die schließlich doch gelöst werden müssen. Für den Moment und solange der Kriegszustand fortdauert, lehnt es die Regierung des Königs ab, vereinzelte Fragen aufzuwerfen und zu verfolgen, die, wenn sie getrennt und sogleich aufgerollt werden, wahrscheinlich nicht wieder gut zu machende Differenzen hervorrufen, die aber vielleicht ein ganz anderes und vorteilhafteres Aussehen gewinnen, wenn man sie zurückstellt, um sie dann unter dem weiteren Gesichtspunkt des allgemeinen Ausgleichs zu behandeln. — Ein Krieg ist etwas Furchtbares, aber von Zeit zu Zeit, wenn die Dinge auf einem toten Punkt angekommen sind, mag er eine notwendige Form der Entscheidung sein...

Italien.

König Viktor Emanuel nahm Montag, begleitet von dem Kreuzer „Quarto" und den 5 Torpedobooten, die an dem Durchbruch durch die Dardanellen teilgenommen hatten, auf der Reede von Neapel eine stolze Flottenrevue ab. Die Flottenmacht bestand aus vier Divisionen Panzerschiffen, einem Geschwader Torpedojägern und 3 Geschwadern Torpedobooten. Nach der Flottenschau defilierten die Kriegsschiffe auf hoher See in zwei Reihen. Die Vorbeifahrt der Schiffe vollzog sich mit der größten Präzision und erforderte nur 3 Minuten. — Der italienische Marineminister Leonhard Cattolica, dem ein hoher Orden verliehen war, erhielt folgende Depesche vom Staatssekretär v. Tirpitz: „Heute an dem Tage der Revue der siegreichen Flotte beglückwünsche ich Eure Exzellenz lebhaft zu der vom König verliehenen Auszeichnung. Sie muß Ihnen sehr große Genugtuung bereiten, weil sie der Initiative und der unermüdlichen Tätigkeit Eurer Exzellenz zu danken ist". — Leonhard Cattolica antwortete, indem er der lebhaften Dankbarkeit und der Gefühle der Kameradschaftlichkeit der beiden Marinen Ausdruck gab.

Das Londoner Blatt „Evening News" meldet, die Admiralität erwäge den Ankauf der zwei modernen Linienschiffe, die jetzt für die Türkei in Elswick und Barrow-in-Furneß gebaut werden. Das Blatt fügt hinzu, die Admiralität sei sich klar, daß der Ankauf der beiden Linienschiffe, die im Januar 1914 schon in Dienst gestellt werden können, durch eine fremde Nation das Gleichgewicht der Seemacht in Europa ernstlich stören könne.

Spanien.

Zur Ermordung Canalejas' wird aus Madrid unterm 12. Nov. noch gemeldet: Der Deputierte Saint Aubin, ein Schwiegersohn Canalejas überbrachte der Witwe die Nachricht vom Tode, was zu einer herzzerreißenden Szene Anlaß gab. Frau Canalejas wurde in den Saal geleitet, wo der Leichnam aufgebahrt ist. Als sie eintrat, verließen die übrigen Anwesenden den Raum. Während des Verweilens bei dem Toten wurde Frau Canalejas zweimal von Ohnmacht befallen. Sowohl beim Eintreffen im Ministerium wie auch bei der Abfahrt wurden Frau Canalejas von der Volksmenge lebhafte Sympathiebeweise zuteil.

Montenegro.

Die montenegrinische Regierung hat bei der Graphischen Anstalt „Unios" in Prag Banknoten für 2 Millionen drucken lassen.

Nordamerika.

Der englische Botschafter in Washington Bryce wird demnächst von seinem Posten zurücktreten. In unterrichteten Kreisen will man wissen, daß der Rücktritt des Botschafters mit der Tatsache im Zusammenhang stehe, daß es ihm nicht möglich gewesen sei, die englisch-amerikanischen Differenzen über den Panama-Kanal zu Gunsten Englands beizulegen.

Lokales.

Auf der gestrigen Sitzung des Konseils der Universität kam, wie wir hören, die seit dem März dieses Jahres schwebende Angelegenheit der Gelehrten estnischen Gesellschaft zur Verhandlung. Die Stellungnahme zur Bestätigung des auf der März-Sitzung der Gelehrten estnischen Gesellschaft zum Präsidenten erwählten Rechtsanwalt A. Bolck wurde vertagt und auch die von den Herren Kallas, Tönisson u. a. m. eingereichte Beschwerde bis zur Beschaffung weiteren Materials noch nicht erledigt.

Zu Gliedern des Universitätsgerichts wurden gewählt die Professoren Hrabar, Landesen, Masing, Rubaschkin und Koloffow.

Am Donnerstag hielt die Naturforscher-Gesellschaft eine Sitzung ab, welche der Präsident Prof. E. Schepilewski leitete.

Nach der Protokollregulierung hielt Privatdozent Dr. A. Juschtschenko einen Vortrag über den Phosphor-, Stickstoff- und Lipoid-Gehalt in den Organen des Hundes unter Einwirkung der Thyreoidektomie. Der Vortragende gab zunächst eine kurze Uebersicht über die wichtige Rolle, welche die Wissenschaft der Schilddrüse (Thyreoidea) und der mit ihr eng verbundenen Nebenschilddrüse (Parathyroidea) zuschreibt. Sodann berichtete er über die Resultate seiner eigenen Untersuchungen an jungen Hunden, denen er die Schilddrüse exstirpiert hatte und deren Organe, wie die nach deren Tötung ausgeführte Analyse ergab, gegenüber der Norm erhebliche Abweichungen (sowohl nach der positiven wie nach der negativen Seite) bezüglich des Gehaltes an Phosphor- und Stickstoffverbindungen und Lipoiden aufwiesen. — Die sehr angeregte auf diesen Vortrag folgende Debatte betraf vornehmlich die Zuverlässigkeit der angewandten Analysen-Methoden und die aus den Untersuchungsresultaten sich ergebenden Folgerungen.

Hierauf demonstrierte Prof. E. Schepilewski mit entsprechenden Erläuterungen Trypanosomen an denen er und sein Assistent Herr P. Alexejew mit Sicherheit fadenförmige Anhängsel (Geißeln) nachgewiesen haben. Trypanosomen, sind sehr bewegliche eingellige Lebewesen, die im Blute verschiedener Tiere und auch der Menschen parasitieren und verschiedene Krankheiten, wie z. B. die gefürchtete Schlafkrankheit, verursachen. Ihr undulierenden Geißeln waren schon früher beobachtet, von anderer Seite jedoch als optische Täuschungen bezeichnet worden. Daß diese fadenförmigen Anhängsel jedoch wirklich existieren, davon konnten sich alle Teilnehmer an der vorgestrigen Versammlung überzeugen an dem mikroskopischen Präparate: in dem von einem infizierten Meerschweinchen frisch entnommenen Blute schwangen die lebhaft sich windenden Trypanosomen (Trypanosoma equiperdum) ihre im Dunkelfelde sehr scharf sichtbaren Geißeln.

Aus dem geschäftlichen Teile der Sitzung sei erwähnt, daß zu ordentlichen Mitgliedern aufgenommen wurden Prof. A. Edwards-Newark (in Amerika) und stud. zool. W. Kremenski. An Geschenken waren eingelaufen eine Broschüre vom korrespondierenden Mitgliede Professor R. Thoma-Magdeburg und einige geologische Karten des Gouv. Nowgorod von Frau Professor Bursi, die aus dem Nachlasse ihres Vaters stammen. Den Spendern wurde ein Dank votiert.
M.

Die Tönissonsche Partei hat beim Senat, wie wir dem „Rishsk. Westn." entnehmen, eine Klage eingereicht wegen Ordnungswidrigkeiten bei der Vollziehung der Wahl des Wahlmann-Kandidaten Dr. Raamot.

An Blättern aus Liv- und Estland sind uns heute aus Reval die Halbblätter der „Rev. Ztg." und des „Rev. Beob." und aus Riga nur ein lithographiertes Halbblatt d. „Rishsk. Myssl" zugegangen. Die Mittagspost brachte uns die „Pern. Ztg.", aber gleichfalls nur als Halbblatt.

Wie über eine neue Zugverbindung Petersburg-Berlin gemeldet wird, beabsichtigt das russische Verkehrsministerium, im Jahre 1913 einen neuen Zug Petersburg-Berlin einzuführen, der die Strecke in 26 Stunden zurücklegen, das heißt in Petersburg zwischen 9 und 10 Uhr morgens abfahren und zwischen 11 und 12 Uhr am nächsten Tage in Berlin ankommen soll.

Das Friedensrichter-Plenum tritt in Werro am 5. d. Mts. zu einer Session zusammen, welche bis zum 8. November andauern wird. — Für Dorpat sind die Sitzungen vom 12.—24. d. Mts. anberaumt worden.

Am 29. September hatte, wie s. Z. gemeldet, unmittelbar vor den Wahlen eines bäuerlichen Wahlmann-Kandidaten, hier in der Redaktion des „Post.", eine Vorbesprechung einer Wählergruppe stattgefunden. Die Versammlung wurde von der Polizei aufgelöst, die Namen der Anwesenden wurden aufgeschrieben und ein Protokoll wurde aufgenommen. Gegen cand. Tönisson strengte die Polizei wegen Einberufung einer der Polizei nicht angemeldeten Versammlung eine Klage beim Friedensrichter des 1. Distrikts an. Der Friedensrichter hat sich nun den Ausführungen des Verteidigers des Angeklagten cand. J. Laur, daß es sich im vorliegenden Falle um eine private Zusammenkunft in einem Privatlokal gehandelt habe, angeschlossen und, wie wir dem „Post." entnehmen, den cand. Tönisson freigesprochen.

Gestern wurde der Redakteur des „Post.", Jüri Tönisson nach Verbüßung seiner 8-wöchigen Haft aus dem Arrest entlassen. Bekanntlich war Herr Tönisson s. Z. für eine Verunglimpfung des Pastors G. Punga im Witzblatt „Sädemed" vom Bezirksgericht verurteilt worden, welches Urteil auf dem Appellationswege vom Senat bestätigt war.

Erfreulicherweise sind beim diesmaligen Martini-Markt recht wenige Betrunkene der Polizei eingeliefert worden, nämlich nur 12. Ebenso gab es nur einige wenige geringfügige Diebstähle am Markttage zu verzeichnen. —h.

Morgen erfreut uns Herr William Pitt Chatham im Saale der „Bürgermusse" mit einem Liederabend. Der ausgezeichnete Sänger ist in allen musikalischen und musikliebenden Kreisen unseres Publikums so bekannt, daß es einer eingehenden Empfehlung des morgen bevorstehenden Konzerts mit dem fesselnden, farbenreichen Programm nicht bedarf.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Am 24. Sonntage nach Trinitatis:
Um ½10 Uhr Kindergottesdienst.
Um 11 Uhr Hauptgottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier. Die Beichte im Gottesdienst.
Predigttext: Lukas 17, 11—19.
Prediger: Pastor Baron A. Stromberg.
Um 5 Uhr Nachmittagsgottesdienst.
Predigttext: Matthäus 11, 28—30.
Prediger: stud. theol. C. Neppert.
Um 8 Uhr im Konfirmandensaal Versammlung der früheren Konfirmandinnen. Thema: „Wahre Toleranz".

Am Sonntag den 11. November, um 8 Uhr abends, Versammlung der früheren Konfirmanden. Thema: Wahre Toleranz.

St. Johannis-Kirche:

Am 24. Sonntag nach Trinitatis, den 4. November:
Hauptgottesdienst um ½11 Uhr.
Predigt-Text: Hebr. 10, 35—39.
Prediger: Wittrock.
Um ½1 Uhr Kindergottesdienst. (Pauli Gefangenschaft in Cäsarea und Rom.)
Um 8 Uhr nachmittags lettischer Gottesdienst. Prediger: stud. Bielmann.

Montag, den 5. November, um 9 Uhr abends Bibelbesprechung für Hausväter im Johannis-Pastorat.

Eingegangene Liebesgaben.

Für die Armen 10 Rbl. + zum Gedächtnis an eine Verstorbene 10 Rbl.; zu Holz 5 Rbl.; für die Unterstützungskasse am 22. Sonntag nach Trinitatis 24 Rbl. 16½ Kop. + Einzelgaben 21 Rbl. + im Kindergottesdienst 3 Rbl. 80 Kop.; für das schwerkranke Gemeindeglied 9 Einzelgaben zusammen 36 Rbl. 80 Kop.; für die freiwillige Selbstbesteuerung 1 Rbl. 50 Kop.; für den St. Johannes-Verein 25 Rbl.; von den Konfirmandinnen für den Konfirmandensaal 7 Rbl.

Herzlichen Dank! Wittrock.

St. Marien-Kirche.

Am 24. Sonntag nach Trinitatis, den 4. November:
Deutscher Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 6 Uhr nachmittags.
Prediger: Paul Willigerode.

Estnischer Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

St. Petri-Kirche.

Am 20. Sonntag nach Trinitatis, den 4. November:
Deutscher Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 12 Uhr mittags.

Totenliste.

Alexander Andersen, Beamter der Petersburger Firma J. H. Zimmermann, † 27. Okt. zu Riga.

Prokurist Wilhelm Schuhmacher, † am 30. Okt. zu Petersburg.

Wilhelmine Schultz, geb. Borowasser, † im 58. Jahre am 29. Okt. zu Riga.

Architekt Viktor Haberzettel, † 30. Okt. zu Petersburg.

Caroline Ignatius, geb. Dorpp, † 30. Okt. zu Narva.

Frau Lina Glinsky-Falkmann, † 31. Okt. zu Petersburg.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 2. Nov. Der Ministerrat prüfte den Bericht des Finnländischen Generalgouverneurs in Sachen der, nach Ansicht des Generalgouverneurs, notwendigen gerichtlichen Belangung des Wiborger Hofgerichts wegen Einmischung in die Verfügungen der russischen Behörden. Das Hofgericht hatte bekanntlich den Gouverneur von Wiborg aufgefordert, das auf Verfügung des Untersuchungsrichters des Petersburger Gerichts verhaftete Mitglied des Wiborgen Magistrats Lagercrantz zu befreien. — Der Ministerrat beschloß, die Frage dem Kassations-Departement des Senats vorzulegen, damit klargestellt werde, ob die Handlungen des Wiborger Hofgerichts den Artikeln des Gesetzes vom 25. Mai 1912 unterstehen und ob diese Handlungen als absichtliche Störung der Anwendung des Gesetzes anzusehen seien.

Nach Anhören des Berichts des Finnl. Generalgouverneurs, daß die ihrer Pflicht treuen Finnländischen Amtspersonen äußerst unsicher gemacht und Unbequemlichkeiten ausgesetzt werden infolge der Verspottung und des Boykotts der von ihnen angewandten allgemeinen Reichsgesetze seitens der Gegner beschloß der Ministerrat: solches Sr. Maj. dem Kaiser vorzulegen, nachdem er dem Finnl. Generalgouverneur bedeutet hatte, daß die Regierung, in fester Verfolgung des bei der Festlegung der entsprechenden Beziehungen zwischen Finnland und dem Reich angenommenen Programms, alle Maßregeln ergreifen werde zum Schutz der pflichttreuen finnländischen Amtspersonen gegen Beleidigungen seitens der dem Gesetz Ungehorsamen.

Die Hauptverwaltung der Post und Telegraphen brachte eine Vorlage ein über die Anweisung von 2 116 256 Rbl. zur Erweiterung des Post und Telegraphennetzes. Im Jahre 1913 sollen 884 neue Postämter und 424 Telegraphenstationen eröffnet und 72 neue Leitungen geführt werden.

Der Ministerrat beschloß, im Auslande für 1 Mill. Rbl. Weichenteile für die Kronsbahnen zu bestellen. Diese Bestellung wird dem Auslande überwiesen, weil die russischen Firmen, denen sie übertragen war, sie nicht zum Termin ausgeführt hatten.

Tschenstochau, 2. Nov. Während der Haussuchung in einer Wohnung von Raubgesellen wurden der Pristav Arbusow und ein Schutzmann schwer verwundet. Der Verbrecher, der geschossen hatte, wurde getötet.

Berlin, 15. (2.) Nov. Kostewitsch verzichtete auf eine Appellationsklage.

Paris, 15. (2.) Nov. Der Bankier Auguste Maxe, der Einlagen seiner Klienten im Betrage von 1 Mill. Frcs. verschleudert hatte, hat sich selbst den Behörden gestellt.

Stockholm, 15. (2.) Nov. Der Nobel-Preis für Literatur wurde Gerhardt Hauptmann zugesprochen.

Madrid, 15. (2.) Nov. Romanones nahm den Posten eines Ministerpräsidenten an. Sämtliche Minister haben ihre Portefeuilles behalten.

Vom Balkan-Kriege.

Belgrad, 15. (2.) Nov. Eine Schlacht bei Monastir begann vorgestern abend und dauerte gestern fort. Die aus den Ufern getretenen Flüsse und Moräste behindern die Operationen der Serben. Der Thronfolger leitet die Operationen der Truppen. — Kolonnen der 3. Armee erreichten die Küste des Adriatischen Meeres und besetzten den Küstenstrich von Giovanni di Medua bis Lesch. Es wurde ein serbisches Küstengebiet gebildet, in dem eine serbische Verwaltung eingeführt wurde. Alle Arnautenstämme unterwarfen sich freiwillig den Serben.

Das Lazarett der Kaufmann-Gesellschaft und das der Stadt Moskau trafen in Uesküb ein.

Mustafa Pascha, 15. (2.) Nov. Am 28. Oktober unternahmen die Türken einen energischen Ausfall im Nordwesten von Adrianopel in der Richtung auf Ekmetschjöi, wurden jedoch mit großen Verlusten zurückgeschlagen und zogen sich unter Hinterlassung der Toten und Verwundeten zurück. — Den 4 Tag schon finden blutige Kämpfe am linken Arda-Ufer, westlich von Marasch und am linken Maritza-Ufer statt. Besonders heftigen Widerstand leisteten die Türken bei Papastepe und Beltschitepe. Die Türken zählten bei Kadinlöi mehr Truppen, als zu erwarten war und zeigten eine ungewöhnliche Widerstandskraft. Die Intensität des Kampfes läßt darauf schließen, daß die Bulgaren alles dran setzen, um Beltschitepe und Dudscharasch zu nehmen. Ist dies geschehen, so hätten sie nur noch die schwach befestigte Position von Karagasch vor sich, die ihnen den freien Zugang zu Adrianopel und längs dem Laufe der Maritza öffnet.

Konstantinopel, 15. (2.) Nov. Die Bitte der Türkei um einen Waffenstillstand hatte keinen Erfolg. Gestern fanden bei Derkos Scharmützel statt. Die Bulgaren nahmen Koroburnu und Ildyz Tabia. — Auf der Tschataldscha-Linie sind 8000 Cholera-Fälle vorgekommen. — Gegen 3000 türkische Offiziere wurden wegen Desertion dem Kriegsgericht übergeben und zum großen Teil erschossen.

Athen, 15. (2.) Nov. Der Justizminister traf in Saloniki als Vertreter der griechischen Regierung ein. — In Arta haben die Albaner die Autonomie Albaniens proklamiert, diese mit Waffengewalt verteidigen wollen. Die türkischen Behörden agitieren unter der albanischen Bevölkerung für die Autonomie.

Smyrna, 15. (2.) Nov. Griechische Kriegsschiffe durchsuchen alle fremden Fahrzeuge beim Dardanellen-Eingang.

Der Anfang vom Ende.

Sofia, 15. (2.) Nov. Die bulgarische Armee hat, nach Informationen des „Mir", die

Verteidigungslinie der Tschataldscha-Forts durchbrochen.

Die Lage der Türken ist kritisch. Das Blatt findet, daß der Krieg sich seinem Ende nähert. Es sei nicht anzunehmen, daß die Türkei nach der Niederlage bei Tschataldscha die Absicht habe, den Krieg fortzusetzen. Dies wäre gleichbedeutend mit dem definitiven Sturz des Osmanen-Reiches. Die Türken ersuchen vergeblich Europa um Einmischung in den Kampf mit den Balkanstaaten. Sie müssen sich für geschlagen erklären und den Balkan-Bund um Frieden bitten.

Amortisations-Ziehung der Prämien-Anleihe der Adels-Agrarbank
am 1. November 1912:

12	2379	5712	7972	9837	11944	14314
134	2540	5717	7975	9863	12150	14402
188	2586	5785	7993	9935	12249	14504
249	2596	5798	8041	9959	12370	14517
348	2744	5853	8088	9995	12423	14574
376	2831	5854	8127	10040	12470	14637
452	2832	5873	8131	10049	12472	14653
454	2882	5890	8183	10088	12512	14703
481	2973	5986	8209	10100	12573	14711
531	3090	6029	8246	10114	12693	14752
538	3127	6087	8259	10175	12720	14791
556	3142	6140	8305	10317	12817	14808
666	3255	6159	8321	10322	12827	14810
669	3266	6191	8337	10416	12862	14831
732	3345	6197	8359	10430	12947	14911
749	3442	6254	8404	10455	12998	14918
750	3483	6263	8465	10531	13000	14953
768	3555	6359	8472	10576	13007	14983
795	3574	6484	8547	10595	13162	15012
924	3682	6491	8615	10772	13214	15059
1130	3714	6545	8616	10803	13301	15084
1179	3738	6550	8665	10811	13323	15087
1228	3740	6554	8741	10920	13364	15110
1275	3845	6632	8742	10931	13367	15192
1332	4107	6640	8771	10937	13457	15260
1351	4198	6765	8940	11040	13467	15284
1439	4235	6916	9038	11286	13473	15308
1465	4324	6927	9046	11293	13488	15470
1488	4402	6930	9090	11319	13546	15523
1498	4445	6987	9091	11322	13671	15544
1618	4717	7012	9101	11335	13767	15557
1627	4729	7062	9276	11355	13781	15618
1637	4807	7088	9322	11403	13798	15673
1648	4932	7166	9357	11590	13842	15699
1762	5000	7229	9472	11604	13846	15733
1786	5146	7286	9495	11615	13851	15787
1890	5158	7340	9539	11649	13856	15804
2004	5181	7444	9552	11682	13885	15859
2034	5267	7493	9558	11764	13911	15974
2128	5425	7497	9626	11801	13935	15988
2210	5435	7527	9633	11809	13961	
2230	5453	7710	9647	11890	14041	
2235	5460	7769	9649	11928	14121	
2237	5465	7782	9681	11929	14175	
2240	5698	7802	9771	11932	14270	

Im ganzen 810 Serien (15 500 Billette) die einen Gesamtwert von 2 170 000 Rbl. repräsentieren.

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 2. Nov. 1912.

Wechsel-Kurse.

London Checks	f. 10 Lstr.		95,12½
Berlin	„ 100 Rmk.		46,35
Paris	„ 100 Frcs.		37,71

Fonds- und Aktien-Kurse.

4%	Staatsrente	93⅞—94⅛
5%	Innere Anleihen 1905 u. 1908	105½—106⅛
5%	Staatsanleihe von 1906	104—104⅛
5%	Prämien-Anleihe (1864)	481—485
	(1866)	355—359
„	„-Anleihe der Adelsbank	312—316
4½	St. Petersb. Stadt-Oblig.	88½—89
4½	Charkower Landsch.-Pfandbr.	84½—85½
5%	Oblig. der 1. Zufuhrbahn-Ges.	85—86
Aktien	der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„	„ Versich.-Ges. Rossija	—
„	„ Russ. Transport-Ges.	110
„	„ 1. Zufuhrbahn-Ges.	128
„	„ Wolga-Kama-Bank	935
„	„ Russ. Bank	391
„	„ Internat. Hand.-Bank	516
„	„ Diskonto-Bank	492
„	„ Privat-Handels-Bank	272
„	„ Brjansker Schienenfabrik	175⅞
„	„ Ges. der Malzow-Werke	413
„	„ Ges. der Putilow-Fab.	168
„	„ Gesellschaft „Sormowo"	136⅜
„	„ Russ.-Balt. Waggonfabrik	270

Tendenz: Sehr fest und belebt bei steigenden Preisen

Für die Redaktion verantwortlich:
Oscar K. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Zurückgekehrt
empfange in St. Johannes-Vereins-Angelegenheiten werktäglich in meiner Sprechstunde von 10—11 Uhr vorm. Scharrenstraße 7, Q. 1.
J. von zur Mühlen-Altbornhusen
Leiter d. Abt. Dorpat. St. J.-Verein.

Spiele zum Tanz.
N. Kuuse
Kastanien-Allee Nr. 12, 3. Etage.


-Stollen
sowie fertige
Winter-Hufeisen
empfiehlt
P. Bokownew
Grosser Markt 12.


Naschwerk
frisch erhalten in grosser Auswahl
empf. zu billigsten Preisen
Hans Hermann
Rigasche Str. 10 (Ecke Lodjen-Str.).



Nervenkranke
finden liebevolle Pflege und Aufwartung bei billiger voller Pension — Petersburger Str. 103, Qu. 2.

Keine Knochenbrüche mehr!
Große Ersparnis der Kartoffeln. Das Ausgleiten bei Glatteis kann durch eine praktische Erfindung an Galoschen verhindert werden
Kunst-Schuhmacher-meister **A. Lätt**
Alexanderstraße 19, Qu. 1.

Abschriften
aller Art wie früher nach der schwierigsten und gekürztesten Vorlage, Gesuche und Bittschriften übernimmt und liefert korrekt und prompt **A. C. Lestmann, Breitstr. 21 Q.3.** Erteile deutsche Stunden; Kollegienhefte aller Fakultäten nach der neusten Vorlage auf Lager.

An Herren
versenden wir per Post, unter Nachnahme, in geschl. Packeten, 50 künstl. Postkarten **Pariser Genre** für 1 Rbl. 20 K., Porto 35 Kop., Korresp. russ. erbeten. Adr. A. Пеніонжеку, г. Лодзь, 16.

Frische Batterien
für Taschenlampen soeben eingetroffen. **Parfümerie E. Seezen**
Promenadenstr. 2.

A. Laretei
Bildereinrahmungsgeschäft
Rigasche Str. 2.
Gute Arbeit u. mässige Preise.

Kaufe alte Zahngebisse
— Gildenstrasse 9, im Hof.
Persen.

Ein Gut
klein oder mittelgross, wird zu kaufen gewünscht. Angebote, doch nur vom Besitzer selber, sub „Gut 100", an die Exp. des Blattes erbeten.

Zither zu verkaufen
— Rosenstrasse Nr. 2, Quartier Nr. 4.

1 Wasock, 1 Einspänner- u. Zweispänner-
Stadtschlitten
stehen zum Verkauf Petersburger Str. Nr. 18.
C. Kor[illegible]dt.

Verkaufe diverse
alte Zeitschriften
Gartenlaube, Arena, Bl[illegible] für Alle, die Woche, Lustige und Fliegende Blätter. Zu besehen Schloß-Str. 1[illegible], zwischen 8—4.

Suche Geld
gegen vollkommen sichere Obligationen (in Summa 350/00 Rbl.). Angebote sub „M. R." an die Exped. d. Bl.

Eine Wohnung
von 5 Zimmern
vollkommen renoviert, wird in der Johannisstr. 1 vermietet.

Совѣтъ Юрьевскихъ Частныхъ Университетскихъ Курсовъ
симъ увѣдомляетъ, что
годичный актъ
имѣетъ быть
въ воскресенье, 4-го ноября, въ 1 час. дня
въ помѣщеніи Курсовъ
(уголъ Глиняной и Промышленной улицъ).
Программа засѣданія: годовой отчетъ о дѣятельности Курсовъ и актовая рѣчь лектора курсовъ О. Терне: „о біогенетическомъ законѣ".

Передъ засѣданіемъ въ 12½ часовъ будетъ совершено молебствіе и освященіе зданія новыхъ клиникъ.

ПОЧЕМУ МУЖЧИНЫ ПЬЮТЪ ?
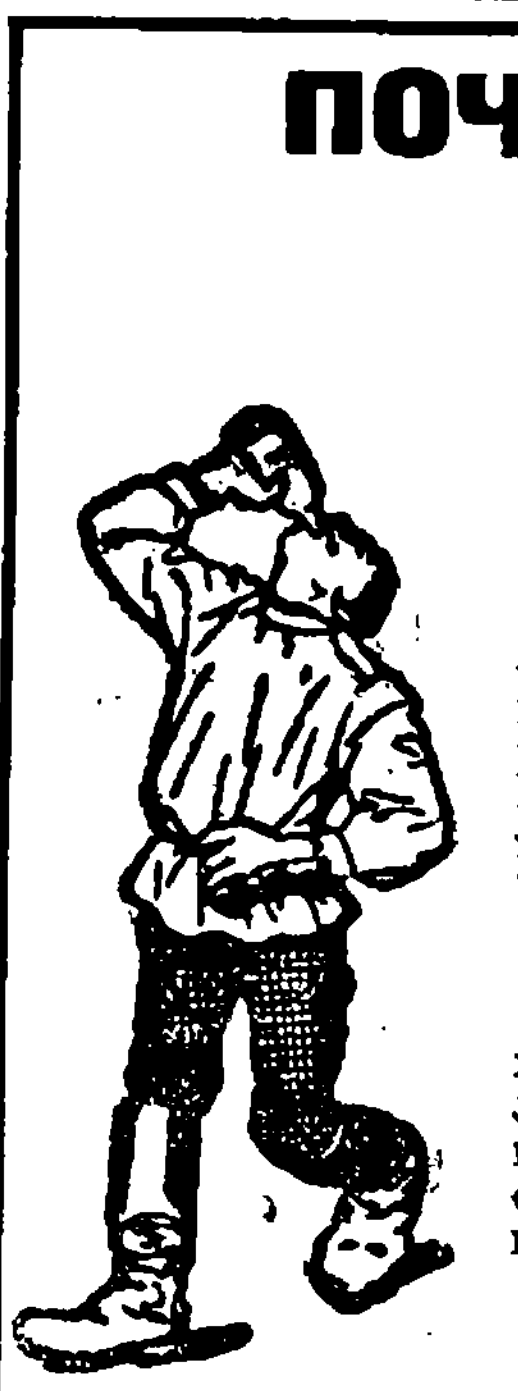
Я былъ горькимъ пьяницей цѣлыхъ 20 лѣтъ, теперь бросилъ пить совершенно. Спасибо Вамъ за Вашъ добрый дружескій совѣтъ.
Матери и жены,
я знаю, что вся тяжесть пьянства ложится на слабыя плечи женщины; она расплачивается за него разбитымъ счастьемъ и потеряннымъ здоровьемъ, а потому я хочу Вамъ помочь. Я объясню Вамъ, почему мужчины пьютъ и какъ излѣчить ихъ отъ этого ужаснаго порока у себя дома и даже безъ ихъ вѣдома
ДАРОМЪ.
Мой совѣтъ помогъ тысячамъ, онъ поможетъ и Вамъ. Не откладывайте, напишите мнѣ сегодня. Я немедленно вышлю Вамъ свою книгу драгоцѣнныхъ указаній, какъ бороться съ пьянствомъ, съ пояснительными художественными картинами въ текстѣ, безплатно. **Мой адресъ:**
Ш. Ласлей, С.-Петербургъ.
Екатерининскій каналъ, 12. Отд. 50.

1000 Erfinder
Aufgaben mit Erläuterung über das Patentwesen für 30 kop. **Rat und Auskunft kostenlos.** Garantie für strengste Geheimhaltung. Patent-Ingenieur-Büro **Hartthaler & Schmidt, Breslau 2.**

Gesundheit ist Reichtum.

Diätetische Nährsalzpräparate
Dr. Lahmanns Cacao, Chokolade, Extrakt, Bisquits, Pflanzenmilch
sowie **Napolitaines Chokolade** z. Rohessen empfiehlt Dr. Lahmanns Agentur für ganz Russland:
Rud. W. Seuberlich, Riga.
Zu haben in allen besseren Kolonialwaren-Handl., Drogenhandlungen u. Apotheken.

Verheirateter junger Landwirt,
seit zehn Jahren in ungekündigter Stellung, auf einem der grössten Güter Estlands, mit Nebenbetrieben, als Unterverwalter tätig, **wünscht** sich zum 1. Februar resp. 1. April 1913 zu verändern. Gefl. Offerten sub „1000" an die Adm. d. Bl erbeten.

Leçons de français
(théorie et pratique) par une personne diplômée — Sonnenstr. Nr. 1, log. 2. Visible de 10 à 11 h. et de 2 à 4 h.

Студентка
окончившая Университетъ по ист.-филол. фак., опытная учительница, даетъ уроки спец. русскаго яз. Адр. Садовая 31, кв.3 во дворѣ. 3½-7 ч.в

Wirtschaftsgehilfe od. Futterm.
sucht Stelle sofort oder später. Däne, 22 Jahre alt, in Deutschland tätig gewesen. Gute Zeugnisse sind vorhanden. Off. zu richten an H. Borup, Fischer-Str. 6, Qu. 5.

Eine russisch-sprechende
Magd
sucht in der Stube oder als Köchin eine Stelle — Teichstr. 63, b. Hauswächter.

Gesucht ein möbl. Zimmer
Off. sub „№ 1320" an die Exped. des Blattes erbeten.

Eine Familienwohnung
von 5 Zimmern, mit Wasserleitung, Badezimm. fester Veranda u. Garten zu v. Botan. Str. 62 zu erfr. im Hof 64.

Zwei Zimmer mit Küche
etc. per sofort zu vermieten — Botanische Str. 18, Ecke der Jakobstr. Zu erfr. bei d. Hauswächterin i. Hof.

Brockensammlung
des
Frauen-Vereins.
Karlowa-Str. 10
Die Bewohner der
Pepler-, Pastorat-, Kastanien-, Philosophen- und Rigaschen Strasse
seien darauf aufmerksam gemacht, dass die Brocken
am Dienstag, d. 6. November
von den in den genannten Strassen wohnhaften Hausständen zum Besten des Frauenvereins abgeholt werden.
Bei Umzügen oder anderen Gelegenheiten, die grössere Sammlungen unbrauchbar gewordener Gegenstände liefern, würden die Brocken auch ausserhalb der festgesetzten Reihenfolge abgeholt werden.
Anmeldungen dafür werden empfangen — Karlowa-Str. Nr. 10.

Eine Familienwohnung
von 7 Zimmern mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten ist sofort zu vermieten—Teich-Str. 74. Zu erfragen daselbst beim Hauswächter.

Stern-Str. 78, Qu. 1 wird ein
möbliertes Zimmer
ev. mit voller Pension abgegeben.
Daselbst sucht ein gut empfohlenes **Dienstmädchen** eine Stelle.

Variété „de Commerce".
Robert Nickel
der hier so beliebte Humorist, ist wieder da und erntet mit seinen **Original-Vorträgen** tosenden Beifall.
Heute 2 neue Debuts
M-elle Salewskaja
russ. Soubrette
M-elle Stasia Moretti
poln. Soubrette
sowie d. **glänzende Programm.**
Sonntag den 4. November
Extra-Gala-Vorstellung.
Auftreten sämtl. engagierter Kunstkräfte in ihren
Glanz-Piècen.
Streng dezentes Familienprogr.
Die Direktion.

Ev. Verein junger Männer.
Sonntag, d. 4. November 1912
7 Uhr abends
Versammlung.
(Baronin L. Stael von Holstein: **„Aegypten"**, Fortsetzung.)
Gäste, auch Damen, haben freien Zutritt.
Der Präses.

Zu vermieten gut
renovierte Wohnung
von 5 Zimmern und Küche — Petersburger Str. 97 (unweit der Veterinär-Anstalt). Näheres — Marienhofsche Str. 15, v. 3—4 nachm., bei A. Großmann.

Dramatische Gesellschaft
(Sekt. des H.-V.).
Dienstag, den 6. Novbr.
Vorlesung:
Wenn der junge Wein blüht.
Lustspiel in 3 Akten von **B. Björnson.**
Anfang 8½ Uhr abends.
Eintritt für Mitglieder der dramat. Gesellschaft frei (die Karten sind vorzuweisen), für Nichtmitglieder 40 Kop., Schüler 20 Kop.
Der Vorstand.

Metra
(Hotel de Russie)
Auf vielfachen Wunsch heute, Sonnabend,
grosses Wurstessen
Hausfabrikat: Leber-, Blut- und Grützwurst.

Dienstag, d. 13. November 1912
um 9 Uhr abends im Saale der Bürgermusse
Maskenball.
Der Reinertrag geht zum Besten des vom Damen-Gefängnis-Komitee unterhaltenen Kinderasyls.
Für die besten Kostüme ein Damen- und ein Herren-Preis.
Tanzmusik von der Militärkapelle. Eintrittsbillette (à 2 Rbl. 10 Kop., für die Kostümierten und Lernenden à 1 Rbl. 10 Kop.) sind ausschliesslich bei den Direktricen d. Komitees erhältlich: **A. G. Kengsep,** Jakobstrasse 6, **E. A. Kusik,** Schmalstrasse 6, **M. A. Linke,** Jakobstrasse 34, **E. J. Narkewitsch,** Holmstr. 12, und **P. G. Sirotkina,** Rigasche Str. 109.

СОСТОЯНІЕ СЧЕТОВЪ ЮРЬЕВСКАГО БАНКА

на 31 октября 1912 года.

	Руб.	К.
Активъ.		
Касса и текущій счетъ въ Государств. Банкѣ	262368	36
Учетъ векселей	1363130	97
Купоны и вышедшія въ тиражъ цѣнныя бумаги	31994	84
Ссуды подъ залогъ:		
Цѣнныхъ бумагъ гарантированныхъ	31880	—
" " негарантированныхъ	38641	—
ипот. облигацій	82525	—
Товаровъ	—	—
Цѣнныя бумаги: (изъ коихъ руб. 133.732.50 запасн. капитала)	305019	93
Специальные текущіе счеты:		
Кредиты подъ обезпеченіе % бумагъ гарант.	64156	92
" " " % бумагъ негарант.	505268	04
" " " ипот. облигацій	490953	78
" " " векселей	722289	68
" " " торгов. обязательствъ	49703	98
Корреспонденты:		
1) Loro:		
а) кредиты подъ обезпеченіе % бумагъ гарант.	—	—
" " " % бумагъ негарант.	—	—
" " " торговыхъ обязательствъ	189458	76
б) свободныя суммы безъ обезпеченія	9296	86
2) Nostro:		
а) свободныя суммы въ распоряженіи банка	409177	52
б) векселя на коммиссіи	36313	23
Протестованные векселя	—	—
Зданіе банка	70812	78
Проценты по вкладамъ	12725	37
Текущіе расходы	38698	45
Устройство кладовой съ безопасн. ящиками	16534	77
Имущество и обзаведеніе	7555	29
Расходы подлежащіе возврату	1017	71
Переходящія суммы	6460	12
Коммиссіонные векселя	103571	08
Руб.	4849554	44
Пассивъ.		
Основной капиталъ	500000	—
Запасный капиталъ	133712	96
Вклады:		
Срочные	2029669	—
Безсрочные	3610	—
Вѣчные	39552	—
Текущіе счеты	1099042	80
Корреспонденты:		
1) Loro:		
а) свободныя бумаги въ распоряженіи корреспондентовъ	325167	43
б) векселя на коммиссіи	114184	42
2) Nostro:		
Суммы остающіяся за банкомъ	401966	56
Проценты по цѣннымъ бумагамъ	4765	73
Счетъ процентовъ и коммиссій	189159	66
Переходящія суммы	8723	88
Руб.	4849554	44

Размѣръ % въ настоящее время:

за учетъ векселей 6½—7½%
„ ссуды 6½—7½%
„ вклады 3—5%
„ вклады на текущій счетъ 3%

Stand der Jurjewer Bank

am 31. Oktober 1912.

	Rbl.	K.
Activa.		
Cassenbestand und Reichsbank-Giro-Conto	262368	36
Discontirte Wechsel	1363130	97
Coupons und zahlbare Effecten	31994	84
Darlehen gegen Verpfändung von:		
Staatspapieren u. von der Regierung garantirten Werthpapieren	31880	—
ungarantirten Werthpapieren	38641	—
Hypothekarischen Obligationen	82525	—
Waaren	—	—
Werthpapiere (darunter des Reservecapitals Rbl. 133,732.50)	305019	93
Conto-Corrent:		
Credite gegen Unterlage von garantirten Werthpapieren	64156	92
" " " " ungarantirten "	505268	04
" " " " hypoth. Obligationen	490953	78
" " " " Wechseln	722289	68
" " " " Handelsvaluten	49703	98
Correspondenten:		
1) Loro:		
a) Credite gegen Unterlage von garantirten Werthpapieren	—	—
" " " " ungarantirten	—	—
" " " " Handelsvaluten	189458	76
b) Zeitweilig ungedeckte Conti von Banken etc.	9296	86
2) Nostro:		
a) Summen zur Verfügung der Bank	409177	52
b) Incassowechsel	36313	23
Protestirte Wechsel	—	—
Immobil	70812	78
Einlagen-Zinsen	12725	37
Unkosten	38698	45
Stahlkammer-Conto	16534	77
Mobiliar und Einrichtung	7555	29
Unverrechnete Auslagen	1017	71
Interims-Conto	6460	12
Incasso-Wechsel	103571	08
Rbl.	4849554	44
Passiva.		
Grundcapital	500000	—
Reservecapital	133712	96
Einlagen:		
Terminirte	2029669	—
Unterminirte	3610	—
Alle Zeit unkündbare	39552	—
Giro	1099042	80
Correspondenten:		
1) Loro:		
a) Summen zur Verfügung der Correspondenten	325167	43
b) Incassowechsel	114184	42
2) Nostro:		
Summen, welche die Bank schuldet	401966	56
Effecten-Zinsen	4765	73
Zinsen und Provisionen	189159	66
Interims-Conto	8723	88
Rbl.	4849554	44

Der Zinsfuss beträgt gegenwärtig:

für Wechseldiscont 6½—7½%
„ Darlehen 6½—7½%
„ Einlagen 3—5%
„ Giro 3%

Die **Jurjewer Bank** löst **kostenfrei** die Coupons und tiragierten Stücke folgender Effecten ein:

Charkower Agrar-Pfandbriefe
Wilnaer Agrar-Pfandbriefe
St. Petersburg-Tulaer Agrar-Pfandbriefe
Livländische Pfandbriefe
Esthländische Pfandbriefe
Livländische Stadt-Hypotheken-Pfandbriefe
Rigaer Hypotheken-Pfandbriefe
Erste Russische Zufuhrbahnen-Obligationen
Livländische Zufuhrbahn-Obligationen
Kurländische Stadt-Hypotheken-Pfandbriefe
Jurjewer Stadt-Anleihe
Livländische Gesellschaft zur Verbesserung d. Flussverbindungen

und nimmt **Versicherungen gegen Amortisation** von Billetten sämmtlicher Prämien-Anleihen entgegen.

Das Directorium.

Hôtel und Variété BELLEVUE
Dir. S. D. Huoponen.
Regie P. Thomsen.
Grossen Beifall
findet das jetzige
Elite-Programm.
Kommen! Sehen! Staunen!
Nur allererste Kunstkräfte
besonders hervorzuheben:
Adix der beste komische Jongleur
Bakkara hervorragende russ. Coupletistin.
The 4 London-Girls 4 engl. Schönheiten
M-lle Földesy ungarische Soubrette
M-lle Debo russische Soubrette
Paul Thomas brillanter Humorist
Rockings Sisters ungar. Song and Dance
Alli Allan arabische Sängerin
Duo Thomsen Apach-Tanz
ausserdem noch versch. andere Kunstkapazitäten.
Nach der Vorstellung im
KABARET gross. Trubel
Stimmung! Stimmung!
Anfang der Vorstell. präz. 10 Uhr.
Eintritt frei.
Die Direktion.

Billiges Absteigequartier im Zentrum d. St. Petersburg für Damen, Gouvernanten und Bonnen. Gute Stellenangebote! Anfragen mit Marken. Вл. Московская 1 кв. 79. Контора Кэтовой.

Prächtige Zimmer
gute Pension, wöchent. Wannen; sep. Eingänge Teichstr. 26, Q. 2, v. 11 U. an.

Zu vermieten eine freundliche warme
Wohnung
von 3 Zimmern und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten Neue Kastanien-Allee Nr. 1a. Näheres Quart. 9, von 12—3.

Wertvoller kostenfreier Rat.

Eine Dame schreibt: „Wenn Sie so an Kopfschmerzen, Rheumatismus u. Neuralgie leiden würden, wie ich wären Sie für den Rat, der auch mich geheilt hat ebenfalls dankbar. Ich bestätige alles über dieses Mittel Gesagte, besonders weil dieser Rat dem Publikum kostenfrei erteilt wird. Das Rezept ist in jeder Apotheke oder Drogerie erhältlich.

Fragen Sie 60 Gran Hephaldol-Stohr in Tabletten. 2 Tabletten sofort und je 1 Tablette jede halbe Stunde heilen die fürchterlichsten neuralgischen oder rheumatischen Schmerzen.

Dieses wird garantiert.

Das Beste vom Besten

ist die Schuhputzcreme

„Karola".

Karola macht das Leder spiegelblank, geschmeidig und wasserdicht. Zu haben in allen Schuhwaren- und Droguenhandlungen.

Sämtliche Waren zu

Weihnachts-Geschenken

für Dienstboten, Männer und Frauen sind eingetroffen bei

Ploetz & Baumann

Kaufhof Nr. 1.

Dr. Schindler — Barnays

„Marienbader Reduktions-Pillen"

gegen

Fettleibigkeit

u. als ausgez. Abführmittel. **Echte Verpackung in roten Schachteln** (Inhalt 50 St.) mit russ., franz. u. deutsch. Gebrauchsanweisung. Verkauf in allen Apotheken- u. Drogen-Handlungen.

Täglich

„St. Petersburger Zeitung"

im Einzelverkauf.

August Lyra.

112

Als Spezialist empfehle ich mich zur **Anfertigung** von

Schlittschuhstiefeln.

Bestellungen werden in bekannter Güte aus gutem Material ausgeführt vom Amtsschuhmachermeister

A. Lätt

Alexanderstrasse 19, Qu. 1.

Schulverein der Dorp. Privat-Knabenanstalt.

Sonntag, d. 4. Nov. 6 Uhr nachm. im Schulsaale

Vortrag von Prof. K. Girgensohn:

„Der Skeptizismus als Bundesgenosse der Religion".

Nichtmitglieder haben Zutritt. **Billette** à 50 und 20 Kop. an der Kasse.

Der Vorstand.

Lodenstoffe

in Grau und Grau-Grün

für Jagd-Anzüge

Reise-Pelze & Sportjoppen

Reithosen-Stoffe

Pelzbezüge

englische

Anzug- und Paletot-

Stoffe

Schwarze feine Crêpe- und Cheviot-Stoffe

empfiehlt in neuer Sendung die Tuchniederlage

„Waldenhof"

Dorpat, Alex. Str. Nr. 6.

Bis Weihnachten

Ermässigte Preise.

Sämtliche Manufaktur-, Tuch-, Lein- & Weisswaren

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Kühnstr. 6. R. Tergan.

Erste Russische

Assecuranz-Compagnie

gegründet im Jahre 1827.

I. Feuer-Versicherungen

von Mobilien und Immobilien.

II. Unfall-Versicherungen

a) **Collectiv-Unfallversicherungen** des Beamten- und Arbeiter-Personals auf Fabriken und in anderen gewerblichen Unternehmungen mit Uebernahme der Haftpflicht vor den Gerichten;

b) **Einzel-Unfallversicherungen** mit und ohne Prämien-Rückgewähr umfassend Unfälle jeder Art.

c) **Passagier-Unfallversicherungen** auf Lebenszeit für Reisen auf Eisenbahnen und Dampfschiffen gegen einmalige Prämienzahlung

III. Lebens-Versicherungen

auf den **Todesfall** und **Erlebensfall** sowie **Leibrenten-Versicherungen** in jeder möglichen Combination.

Nähere Auskunft erteilen: **Die Verwaltung der Compagnie** in **St. Petersburg, Grosse Morskaja 40,** und die Agenten in allen Städten des Reiches.

Hier **Joach^m. Christ^n. Koch**

Rigasche Strasse Nr. 56.

Spezial-Geschäft

für

Wohnungs-Einrichtungen

Möbelstoffe

in Seide, Plüsch, Tu... Leinplüsch, Halbwoll...

Dermatin (Leder-Im...tion)

Portièren & Portièrenstoff

Lein-Portièren mit Lambrequins

Salon-, Sopha- u. Bett-Plüsch-Teppiche

von 2—80 Rbl.

Brüsseler, Jute- u. Persische Teppiche

Dielenläufer

Linoleum

Bobrikläufer

2 Arschin breit, für kalte Fussböden,

Tischdecken

in allen Qualitäten,

Gummi- u. Wachstuch-Tischdecken

Tüllgardinen u. Stores.

Das Neueste in

Tüll-Stores mit Lambrequins

Lambrequins

Scheibengardinen

Wasa-Congress-Gardinen

Automat-Leinrouleaux

mit und ohne Stickerei

santin- u. Holz-Rouleaux

Kokos-Fussmatten

Japan. Strohmatten

für Badezimmer,

Staubsauger

für Möbel und Teppiche,

Teppichfeger u. Klopfer

Dielen-, Hand- u. Kleiderbürsten

Nickel- u. Eiserne Betten

Reform-Betten

Kinderbetten u. Matratzen

Matratzen

Feder-, Reform-, Krollhaar-, Seegras-, Matschalka- und Holzwolle-,

Kopfkissen

ausländische Daunen, Halbdaunen, Federn, Krollhaar u. Pflanzenhaar,

Daunen- u. Watte-Steppdecken

in Seide, Wolle und Satin,

Bettdecken

in Plüsch, Wolle, Flanell, Zephyr und Piqué,

Tüll-Schutzdecken u. Kissenschleier.

Grosses Lager

speziell für Leute

- Bettwäsche, Betten, Matratzen,
- Handtücher, Decken,
- Strohsäcke, Kopfkissen.

Ploetz & Baumann

Telephon 174. **Kaufhof Nr. 1.**

Gebildetes Fräulein

wünscht eine Stelle als Bonne. Off. sub „A. A." empfängt d. Exp. d. Bl.

Ein Knecht

mit guten Attestaten kann sich melden in der Konditorei Luchsinger.

Von der Saison zurückgelegte

Damen-Blusen

in Seide, Wolle und Zephyr

räumt unter regulären Preisen das Bekleidungsgeschäft

S. Kaplan & Press

Dorpat

Alexander-Str. 8—10.

Handelshaus

„A. M. Shukow"

St. Petersburg

empfiehlt

Seife I. Sorte

blaue u. gelbe;

englische **„Beetle"**

Kokosbutter **„Plantol"**

Brennöl u. Firniss.

Vertretung und Lager

Kerkovius & Co., Riga

Kl. Neustr. 6.

Tel. 86. **JLLUSION.** S. Dshigit.

Den 2., 3., 4. und 5. November

Pathé-Journal, letzte Ausgabe. **Der Steinmarder.** Populär-wissenschaftliches Bild. Naturaufnahme.

Opfer der jetzigen Arena.

Tiefes Drama aus der Künstl.-Serie „Nordisk". 800 Meter lang.

Der blutige Freiheitskampf der Slawen. Sensationell! Tagesereignisse. Episoden aus dem Balkankriege. — **Moderne Heirat.** Fidele witzige Komödie.



Sanguisat-Werke RICHTER & Ko.

in Kreuzlingen (Schweiz)

Filialen in London, Wien, Paris, Konstanz u. Reval.

Ferratol-Richter.

Vielfach bewährt bei Blutarmut und allgemeiner Schwäche.

Günstig begutachtet von hiesigen wie ausländischen Aerzten. Ausserst wohlschmeckend und appetiterregend.

Preis einer grossen Flasche Rbl. 1.90 — einer kleinen Flasche Rbl. 1.—.

Vorrätig in allen Apotheken und besseren Drogenhandlungen woselbst auch Prospekte ausliegen.

Glas-Christbaumschmuck



Reelles Angebot. Versende auch dieses Jahr meine reichsortierten Sortimentskisten Glas-Christbaumschmuck **nur in den neuesten Sachen. Sortiment Nr. 1.** Inhalt 320 Stück, als echt versilberte farbenprächtige **Reflexe, Eis-, Atlas- u. Regenbogenkugeln,** bis 8 cm gross, verschiedene herrliche Fruchtsachen, als Aepfel, Birnen, Aprikosen, Kirschen u. dgl., bunte Vögel, **Diamant- u. Spiegelreflektoren,** ferner reizende übersponnene Sachen, wie **Luftschiffe, Gondeln,** Pampeln u. dgl., gefrorene und natürliche Zapfen, **strahlende Sonne,** geschmackvolle farbige **Seeblumen,** Lilien, Tulpen u. a. m. Extra 1/4 m lange doppelstöckige Strahlenspitze, Pudel und Hanswurst, indische Rosen, Maria mit Jesuskind nebst schwebendem Engel. **Versende aus erster Hand** sorgfältig verpackt zum Preise **von 3 Rubel** franko. Nachnahme 15 Kop. mehr. **Sortiment Nr. 2.** 220 Stück in besserer Ausführung. **Sortiment Nr. 3.** 100 Stück Auslese. **Sortiment Nr. 4.** 60 Stück der allerfeinsten Prachtstücke. Ferner empfehle für Liebhaber ein hochmodernes, weisses Sortiment, nur Spezialsachen, 190 Stück, auch **3 Rubel.** (Nachnahme 15 Kop. mehr.) Der Zoll beträgt laut Tarif pro Sendung 30 Kop. **Als Beilage** enthält jedes Sortiment einen **kunstvollen doppelten Schutzengel** in Goldverzierung, letzte Neuheit, ferner einen **hocheinen Reflektor,** das Meer mit seinen stürmischen Wogen und den Horizont mit sichtbar werdendem Schiffe **Titanic** darstellend. **Zuschriften und Adresse bitte genau in deutscher Schrift.**

Karl Köhler Schw. M. in Lauscha S.-M. N. 74.

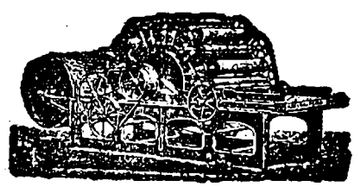

Moses Halperin,

Dwinsk

Spinnereimaschinen-Fabrik.

Gründungsjahr 1887.

Vollständige Einrichtungen und einzelne Maschinen

für Wolltockereien, Woll-, Flachs-, Hanf- und Jute-Spinnereien, Webereien u. Appreturen.

Neue und **gebrauchte Maschinen**

Stahlkratzen, Leder- u. Kamelhaar-Treibriemen, Continue-Riemchen u. Hosen sämtliche zu vorgenannten Einrichtungen erforderlichen Reserveteile

Lokomobilen, Naphtha- u. Sauggas-Motoren.

Adresse: Двинскъ, фабрика Гальперина.

Natürl. Mineralwasser. — Die Quellen gehören der französ. Regierung.

VICHY ETAT **VICHY** VICHY ETAT

VICHY-CÉLESTINS

VICHY GRANDE GRILLE

VICHY HOPITAL

Man hüte sich vor Nachahmungen und bezeichne genau die Quelle.

Nieren-, Harnblasen-, Magen-Krankheiten, Leber-, Gallenblasen-Krankheiten, Krankheiten der Verdauungsorgane, des Magens und der Därme.

D. H.-V.

Sonnabend, d. 3. Nov.

Vortrag

des Herrn

Prof. W. v. Stryk aus Riga

St. Peter in Rom. II.

(Die Baugeschichte u. kunstgeschichtliche Bedeutung des Peter-Domes.)

(Mit Lichtbildern.)

Anfang 9 Uhr.

Eintritt 20 Kop.

(Ausserdem für Nichtmitglieder das übliche Einführungsgeld.)

Der Vorstand.

D. H.-V.

Sonntag den 4. November

Grosses Gänse-Ausschieben

Anfang 6 Uhr,

wozu ergebenst einladet der Oekonom.

Im Saale der Bürgermusse

Sonntag, den 4. November

Lieder-Abend

William Pitt

Chatham

und

Felix Petkewitsch.

Programm.

1. Schumann:
   Lieb, Liebchen.
   Geisternähe.
   Meine Rose.
   O ihr Herren.
   Mit Myrten und Rosen.
2. Brahms:
   Ruhe, Süssliebchen im Schatten.
   Geheimnis.
   An den Mond.
   Meine Liebe ist grün.
3. Alf. Kalnin: Ballade.
   E. Grieg: Nocturne C-dur.
   F. Chopin: Valse As-dur, op. 42.
   Herr Petkewitsch.
4. Rubinstein:
   Es blinkt der Tau.
   Der Asra.
   Rachmaninow:
   Der Flieder.
   O du wogendes Feld.
5. R. Hahn: Offrande.
   A. Webber: La première.
   L. Wilson: Lovel y Celia.
   Messanger: Long ago in Alcala.

Konzertflügel von J. Becker, St.-Petersburg.

Anfang 8 1/4 Uhr abends.

Billette (inklusive Billettsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 R. 60 K., 1 R. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind bei **August Lyra,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandl., und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an d. Kasse zu haben. Von 2 1/2—4 1/2 Uhr nachm. ist die Billett-Kasse geschlossen.

Ressource.

Generalversammlung

am Donnerstag

den 15. November.

Beginn 1/2 10 Uhr.

Das Direktorium.



Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 44 der Feuilleton Beilage.

Druck von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

№ 256. Montag, den 5. (18.) November 1912

Mitbürger! Helft der St. Pauli-Gemeinde ihr Gotteshaus bauen! 100,000 Rubel sind nötig — nur 4000 sind vorhanden.

Helft den Grundstein legen! Ermutigt die junge Gemeinde durch den Beweis evangelischer Bruderliebe — und sie will selbst in Treue weiterbauen.

Im Laufe dieser Woche gehen die Sammler aus. Weist sie nicht mit leerer Hand von Euch! Gott lohne es Euch!

Das Komitee:

Dr. **A. Paldreck,** Präses des Kirchenrates zu St. Pauli.
A. Habicht, Pastor zu St. Pauli.
L. Greinert, Propst des Dörptschen Sprengels.
P. Willigerode, Oberkonsistorialrat, Pastor zu St. Marien.
W. Eisenschmidt, Pastor zu St. Petri.
V. Wittrock, Oberpastor zu St. Johannis.
T. Hahn, Professor, Pastor der Universitäts-Gemeinde.
H. Lezius, Stadtvikar.
A. Laur, Vicar des Dörptschen Sprengels.
V. von Grewingk, Stadthaupt von Dorpat.
A. von Ekesparre, Präsident der Nordl. Pfarrteilungs-Kasse.
Baron v. Stackelberg-Kardis, Landrat } Glieder der Nordl. Pfarrt.-
Rom. Bätge, R. Riik } Kasse.
Dr. **H. Koppel**, Präsident des Kirchenrates zu St. Petri.
Dr. **A. Schulzenberg,** Glied des Kirchenrates zu St. Petri.
Reinh. Raphoph, Vize-Aeltermann der Grossen Gilde.
Joh. Fischer, Aeltermann der Antoni-Gilde.
K. Parts, Vereidigter Rechtsanwalt.
P. Pöld, Schuldirektor.
Dr. **A. Eisenschmidt,** Direktor der estn. Oekonom. Genossenschaft.
Lehrer **E. Steinberg**, Präsident des Allg. Armenpflegevereins.

Glieder des Kirchenrates und der Delegiertenversammlung der St. Pauli-Gemeinde:

Ed. Aule, G. Eller, J. Eller, G. Hellat, M. Jänes, J. Käggu, A. Kalm, J. Kallas, A. Karneol, J. Kolwa, K. Koppel, H. Koppel, E. Kusik, J. Laur, Ed. Loskit, A. Lossmann, P. Lübek, P. Luksep, J. Malm, J. Muna, K. Neumann, A. Paukson, K. Pärn, J. Prüüs, K. Rasg, J. Räpsey, M. Reinik, K. Rüster, K. Sööt, J. Tiedeberg, M. Tohha, J. Tüür, H. Wiera, Ch. Wirkhaus, O. Wirkhaus.



Inland.

Einberufung der Reichsduma.

Der heute hier eingetroffene „Reg.-Anz." veröffentlicht folgenden vom 29. Oktober datierten Namentlichen Allerhöchsten Befehl an den Dirigierenden Senat:

„In Erfüllung unseres Willens über die Zeit der Einberufung der neugewählten Reichsduma befehlen Wir Allergnädigst Unserem Staatssekretär Wirkl. Geheimrat Golubew, die Sitzungen der Reichsduma am 15. November zu eröffnen."

Dorpat, 5. November.

Die Eröffnung eines Lehrerinnen-Seminars für Livland wird, wie dem „Rig. Nachrichtenbl." berichtet wird, in kompetenten Kreisen in Erwägung gezogen. Der Volksschuldirektor für das Gouv. Livland hat sich bereits mit einer diesbezüglichen Enquete an die ihm unterstellten Volksschulinspektoren gewandt, die ihre Daten bis zum 11. November vorzustellen haben.

— Der Kurator des Rigaschen Lehrbezirks hat sich, dem „Rig. Nachrichtenbl." zufolge, Freitag zur Revision des Schulwesens nach Wall begeben und sollte gestern der Eröffnung der ersten höheren Elementarschule (vom neuen Typus) in Marienburg beiwohnen.

Riga. Mittwoch abend fand, wie wir dem „Rig. Nachrichtenbl." entnehmen, die konstituierende Versammlung des „Deutschen Theater- und Konzert-Vereins" statt, der sich die dauernde Erhaltung des Rigaer Symphonie-Orchesters zu Konzertzwecken und im Interesse des Deutschen Stadttheaters als Hauptaufgabe gestellt hat. — Auf der von 120 Stammitgliedern besuchten Versammlung wurde Rechtsanwalt A. Volck zum Präses und Dr. W. v. Holst zum Vizepräses erwählt.

— Eine Delegation des Petersburger Appellhofs verhandelte, wie wir im „Rig. Nachrichtenbl." lesen, Mittwoch u. a. folgende Anklagen: 1) gegen den früheren Offizier Sujew, der zwei regierungsfeindliche Gedichte über das 300-jährige Jubiläum des Hauses Romanow verfaßt hatte; das Urteil lautete auf 8 Monate Festungshaft. 2) Gegen den Matrosen Pitzer, der aus England nach Riga 8963 Proklamationen eingeschmuggelt hatte; er wurde zu 2½ Jahren Festungshaft verurteil. 3) Gegen die Bäuerin Marta Wassil, wegen Aufbewahrung revolutionärer Literatur; das Urteil lautete auf 1 Jahr Festung. 4) Gegen den Bauer Sankewitsch aus Bauske wegen Aufbewahrung von 6 regierungsfeindlichen Broschüren; der Angeklagte wurde zu 6 Monaten Festungshaft verurteilt.

— Die „Gouv.-Ztg." ist, ungeachtet des Setzerstreiks, am Freitag den 2. d. Mts. in ihrem vollen Umfange zur Herausgabe gelangt.

Reval. Der Estländische Gouverneur veröffentlicht in der „Estl. Gouv.-Ztg." einen Tagesbefehl an die Polizei in Sachen der am 1. Oktober in Reval stattgefundenen Wahl-Vorversammlung der Wähler der 1. Kurie. In diesem Tagesbefehl wird dem Revaler Polizeimeister Oberstleutnant Zigeroschin ein strenger Verweis erteilt und werden die Pristaws Igruschkin und Ilow mit einer Arreststrafe von 3 Tagen belegt wegen mangelhafter Kontrolle der erwähnten Wahlversammlung, auf der sie u. a. auch Reden in estnischer Sprache zugelassen haben, ohne darauf zu achten, daß diese in unverkürzter Form und ohne Abweichungen vom ursprünglichen Inhalt ins Russische übersetzt wurden.

Kurland. Einer der verdienstvollsten, im Landesdienst seiner kurländischen Heimat tätigen Männer ist, dem „Rig. Nachrichtenbl." zufolge, Freitag früh in Mitau im 60. Lebensjahr aus dem Leben geschieden — der Residierende Kreismarschall Baron Eugen Haaren, dessen Name weit über Kurlands Grenzen hinaus einen guten Klang hatte. — Außer der Mitauer StW.-Versammlung, dem Diakonissenhause und dem Verein der Deutschen ist es da besonders der Mitauer Gewerbeverein, dessen langjähriger Präsident der Verstorbene gewesen ist, der einen herben Verlust erleidet. Baron Haaren war seit 1902 Residierender Kreismarschall.

St. Petersburg. Zu der über die meuternden Matrosen verhängten Todesstrafe haben auch die Petersburger Studierenden Stellung zu nehmen sich durchaus gemüßigt gefühlt. Seit dem 1. Nov. wurden Proklamationen verbreitet, die zum Sonnabend zu einer Protest-Schodka aufforderten. Schon am Morgen des vorgestrigen Sonnabend zogen starke Polizeiaufgebote vor dem Universitätsgebäude auf. Um 12 Uhr schlossen sich Studenten in großer Zahl — etwa 1300, darunter auch viele Schodka-Gegner, welche die Veranstaltung zum Scheitern bringen wollten — im Hauptkorridor der Universität zusammen und rasch wurde, wie wir dem Bericht der „Rjetsch" entnehmen, eine Resolution verlesen, welche für den 5. November einen „passiven Streik" verkündete; dabei vollführten die studentischen Streikgegner einen unbeschreiblichen Spektakel. Schon aber war die Polizei zur Stelle, und während hier und da revolutionäre Lieder angestimmt wurden, fertigten die Polizeiorgane Verzeichnisse der von ihnen abgefaßten Schodka-Männer an.

— Die „Birsh. Wied." erfahren, daß sich auf dem rechten Flügel der Duma eine unabhängige Abgeordnetengruppe unter dem Namen Nationale Reichspartei oder kurz Imperialisten bilden werde, die, 60 Mann stark, zwischen Nationalisten und Oktobristen sitzen werde.

— Am Freitag wurde die Zählung der Wahllisten für die Stadtverordneten-Wahlen der 1. Kurie vorgenommen. Außer den Wahllisten der Parteien waren, der „Pet. Ztg." zufolge, auch 59 geschriebene Wahlzettel in die Urne geworfen worden, auf denen alle einzelnen Namen nummeriert worden mußten. Das Wahlresultat stellt einen glänzenden Sieg der Erneuerer dar, die von 27 Plätzen in der ersten Kurie 19 für sich gewonnen haben. — Das Wahlresultat soll auf das Stadthaupt Glasunow geradezu niederschmetternd gewirkt haben. Er ist, wie es heißt, an einem Nervenschock erkrankt.

— Der große Petersburger Demonstrations-Streik in Anlaß des über die 16 Sewastopoler Meuterer verhängten Todesurteils ist, entgegen den Erwartungen, noch nicht völlig beendet. Im Laufe von 4 Tagen haben nacheinander 120 000 Arbeiter gestreikt; 90 von ihnen sind administrativen Strafen unterzogen worden. — Sonnabend früh traten noch 800 Arbeiter einer Gußeisen-Fabrik, 1500 Arbeiter der Sampsonjewschen Manufaktur und 550 Mann der Newa-Bindfadenfabrik in den Ausstand.

Sewastopol. Das Blatt „Russk. Esl." druckt in fetter Schrift: „Die Redaktion erfährt aus hochautoritativer Quelle, daß das Schicksal der 16 zum Tode verurteilten Matrosen gemildert werden wird".

Ausland.

Vom Kriegsschauplatze.

Die im Laufe des gestrigen Tages eingegangenen Depeschen bringen nichts Entscheidendes von den Kämpfen um Tschataldscha. Konstantinopel harrt angstvoll seines Schicksals. „Den ganzen Tag", so meldet uns eine Konstantinopoler Depesche vom Sonnabend, „hörte man in Konstantinopel den Donner der Geschütze von Tschataldscha her". Und in der Stadt beginnt die Cholera zu wüten, die noch viel grausiger in der Armee aufräumt.

Die Blätter der verbündeten Balkanstaaten führen eine stolze Sprache. „Das Programm der verbündeten Staaten" — so proklamieren die Athener Blätter, zufolge einer gestern uns zugegangenen Depesche, „muß voll erfüllt werden. Die Türkei muß begreifen, daß in Europa für sie kein Platz mehr ist. Konstantinopel muß in einen internationalen Handelsplatz umgewandelt werden." — In Paris ist die Meldung verbreitet, daß König Ferdinand auf den Einzug seines Heeres in Konstantinopel verzichten und nur an der Spitze einer Abteilung seiner Garde die Hagia Sofia betreten will.

Die Bulgaren haben an der Tschataldscha-Linie mit der Schwierigkeit zu kämpfen, daß ihre rückwärtige Bahn-Verbindung durch das sich noch immer behauptende Adrianopel unterbrochen ist; der Nachschub ist schwierig. Sachverständige, die anscheinend den Stand der Belagerung Adrianopels gut kennen, glauben, die Feste habe ihre Hilfsquellen noch lange nicht erschöpft. Die Verteidigung sei tatkräftig, der Geist der Besatzung offenbar gut, ihr Widerstand hartnäckig. Wenn der Hunger die Besatzung nicht zur Uebergabe zwinge, werde es für die Bulgaren großer Anstrengungen und Opfer bedürfen, um die Feste zu nehmen. — Die Erbauung einer Eisenbahn von Jamboli nach Kirkilisse ist nötig, um eine rasche und geradlinige Verbindung mit den auf Konstantinopel vorrückenden Heeresteilen herzustellen. Sie wird mit äußerstem Nachdruck betrieben. Mehr als 8000 Mann, zur Hälfte türkische Kriegsgefangene, sind daran beschäftigt.

Dem Bukarester „Adverul" wird aus Sofia gemeldet, daß die so ängstlich geheim gehaltenen Verluste der bulgarischen Armee ungeheuer seien. Die Zahl der Toten und Verwundeten schwanke um 80000. In den Krieg sind 320 000 Soldaten gezogen, während jetzt nur noch 260 000 bulgarische Kämpfer vorhanden seien. Ihre Kavallerie sei fast gänzlich vernichtet und nur die Artillerie habe verhältnismäßig wenig Verluste gehabt. — Bulgarien müsse den Frieden herbeisehnen.

Ueber serbische Greueltaten veröffentlicht der Londoner „Daily Chronicle" den Bericht eines Mitarbeiters, der kürzlich aus Serbien heimgekehrt ist. Es heißt darin: Die Serben haben Metzeleien unter den Arnauten veranstaltet. Hunderte von Soldaten, Dutzende von Offizieren und Privatleute, die es wissen können, erzählten mir dasselbe. Zwischen Kumanowo und Uesküb wurden 2000 Arnauten niedergemetzelt, bei Prischtina 5000. Nach dem Fall von Uesküb wurden starke Streifcorps in die Umgegend geschickt, welche die Arnautendörfer anzündeten und die flüchtenden Einwohner niederschossen. Dutzende von Offizieren erzählten mir, daß die Flüsse jener Gegend durch Leichen geradezu verstopft sind. Bei Durchsuchungen nach Waffen wurden in Hunderten von Fällen die Leute in den Häusern kalten Bluts erschossen. In der letzten Nacht, die ich in Uesküb zubrachte, wurden 38 Männer von einer Patrouille gefangen und erschossen und ihre Leichen wurden in den Fluß geworfen. Die Serben suchen die Arnauten nicht in gewöhnlicher Weise zu unterwerfen, sondern wollen sie vernichten. Soldaten aller Rangklassen sagten mir in Dutzenden von Fällen: „Wir wollen sie ausrotten, das ist die praktischeste Methode".

Deutschland.

Kaiser Wilhelm hatte zur Hofjagd in Letzlingen den jüngsten Sohn des Herzogs von Cumberland, den Prinzen Ernst August, eingeladen. Der Prinz hat mit der Begründung, daß er dienstlich verhindert sei, die Teilnahme an der Hofjagd abgelehnt.

In der Angelegenheit des in Warschau wegen Spionage verurteilten preußischen Artillerieleutnants Dahm sind, wie die „Braunschw. Landz." erfährt, seit vorigen Montag diplomatische Verhandlungen der deutschen Reichsregierung mit Rußland im Gange. Es bestätigte sich, daß eine Verbüßung der Strafe als gänzlich ausgeschlossen gilt.

Spanien.

Es ist festgestellt worden, daß der Attentäter Pardinas Serrato anfänglich es nicht auf den Ministerpräsidenten sondern auf den König abgesehen hatte, der um die Stunde des Attentates zu einer Blumen-Ausstellung über die Puerta del Sol fahren sollte. Da sich der König aber verspätete, glaubte er, er werde nicht mehr kommen und schoß auf Canalejas. Am Mittwoch wurde ein Individuum, wahrscheinlich ein Ausländer, verhaftet, der laute Rufe ausgestoßen hatte, in denen er die Mordtat rühmte. Polizeimannschaften mußten den Uebeltäter gegen die Wut der Menge schützen.

Serbien.

Serbien bleibt doch an der Adria — so scheint es. Aus Sofia wird gemeldet: „Die Mission Danews in Ofen-Pest ist von Erfolg gekrönt. Serbien wird tatsächlich, wie offiziös bediente Blätter zu melden wissen, einen Hafen am Adriatischen Meere erhalten, und zwar San Giovanni di Medua." — Die Haltung der von Oesterreich-Ungarn abschwenkenden italienischen Blätter bereitete auf einen derartigen Ausgang vor; vermutlich wird Serbien sich wenigstens verpflichten, an der Adria keinen Kriegshafen anzulegen.

Lokales.

Lieder-Abend Pitt Chatham.

Das recht zahlreiche Publikum, das sich gestern im Bürgermussen-Saal zum Liederabend Pitt Chathams eingefunden hatte, folgte wieder mit großem Interesse den Vorträgen dieses liebenswürdigen Sängers und hielt nach den einzelnen Darbietungen mit Beifall nicht zurück, so daß das Programm durch eine Reihe Wiederholungen und Zugaben beträchtlich verlängert wurde.

Die stimmlichen und künstlerischen Qualitäten Chathams sind ja an dieser Stelle des öfteren eingehend gewürdigt worden, so daß ich mich wohl darauf beschränken kann, zu berichten, daß seine Stimme, wie es mir scheint, an Größe gewonnen hat. Eine sich bisweilen bemerkbar machende Spröddigkeit des Organs durfte man wohl auf eine leichte Indisposition des Sängers zurückführen.

Am besten gelangen ihm wieder die leichten, neckischen und graziösen Lieder. So mußte er z. B. „Ouvre tes yeux bleus" da capo singen, auch Messagers „Long ago in Alcala" löste stürmischen Beifall aus. Von den ernsteren Gesängen gestaltete Herr Chatham Rubinsteins „Asra" besonders eindrucksvoll. Rachmaninoffs „O du wogendes Feld" hörte ich zum ersten Male. Prächtig aufgebaut in der Steigerung, wird die eindringliche Stimmung dieses Liedes leider durch das allzu breit ausgeführte „Ah" am Schlusse wesentlich gestört. Chatham zeigte sich auch hier wieder als verständnisvoller Interpret.

Am Klavier saß Herr Petschkewitsch. Er vermochte mit seiner farblosen Begleitung den Konzertgeber leider nur wenig zu unterstützen.

Gerhardt Wagner.

Eine besondere wissenschaftliche Auszeichnung stellt es dar, daß die von Dr. Otto Holbeck, Dozent an der Universität in Dorpat, z. Z. älterer Arzt der fliegenden Kolonne Ihr. Maj. der Kaiserin Maria, in russischer Sprache herausgegebene Schrift „Die Schußverletzungen des Schädels im Kriege" (Beobachtungen und Erfahrungen während des russisch-japanischen Krieges 1904—1905) von der Medizinalabteilung des kgl. Preußischen Kriegsministeriums in ihren „Veröffentlichungen aus dem Gebiet des Militär-Sanitätswesens" soeben herausgegeben worden ist. Unter den bisher erschienenen 58 Bänden der „Veröffentlichungen" ist das, wie das „Rig. Nachrichtenbl." hervorhebt, der erste, der einen nicht reichsdeutschen Mediziner zum Verfasser hat.

Vor einer Delegation des Petersburger Appellhofs hatten sich, wie wir im „Rig. Nachrichtenbl." lesen, am vorigen Mittwoch in Riga 9 Studierende der hiesigen Universität zu verantworten, die beschuldigt waren, in der Bibliothek ihrer Studentenverbindung „Kollegium" illegale Broschüren aufbewahrt zu haben. 6 der Angeklagten waren Russen, 4 davon Söhne orthodoxer Priester, und 3 von ihnen Hebräer. Der Verteidiger wies darauf hin, daß eine Verbreitung der Broschüren nicht stattgefunden habe und daß sie in einer abgesonderten Bibliothekabteilung aufbewahrt worden seien. Das Gericht sprach alle angeklagten Studenten frei.

Vorgestern wurde von der Polizei einem Bauer einer von den bekannten falschen Rubelstücken v. J. 1901 abgenommen. Diese Falschmünze ist, wie erwähnt, äußerst plump nachgebildet. —h.

Heute früh um 6 Uhr zog sich in der Markt-Straße ein Arbeiter durch eigene Unvorsichtigkeit einen Beinbruch zu. Er wurde ins Krankenhaus abgefertigt. —h.

Am Freitag wurden einem Gotenseeschen Bauer, der Pferde eingekauft hatte, beim sogen. „Begießen" des Einkaufs 130 Rbl. gewaltsam geraubt. Leider erinnert der Beraubte sich garnicht mehr, in welchem Trakteur oder in welcher Straße er beraubt worden war. —b.

Am Freitag nachmittags fand ein des Weges fahrender Bauer in einem Graben am Luniaschen Wege, ca. 1½ Werst von der Stadt, ein etwa 14 jähriges Mädchen, das augenscheinlich schwer mißhandelt war. Das Kind war von der Kälte so erstarrt, daß es nicht reden konnte. Es wurde ins Hospital abgefertigt.

In der morgen stattfindenden zweiten Vorlesung vermittelt uns die Dramatische Gesellschaft die Bekanntschaft des letzten Dramas des verstorbenen großen Norwegers Björnson: „Wenn der junge Wein blüht". Das mit einer erstaunlichen Frische geschriebene Lustspiel zeugt von dem bis zuletzt jugendlich elastischen Geist des greisen Dichters. Der Lustspielton ist durchweg festgehalten, namentlich bei den zahlreichen jugendlichen Mädchencharakteren, doch verleiht die Erörterung ernster Ehefragen dem Glück seinen eigentümlichen Wert.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Tschenstochau, 4. Nov. Verfolgte Räuber versteckten sich in einem Lokal des Jasnogorsker Klosters und begannen auf die Polizei zu feuern und Bomben zu werfen. Es wurde Militär requiriert. Die Verbrecher verwundeten mehrere Polizisten und Privatpersonen.

Berlin, 17. (4.) Nov. Die „Nord. Allg. Ztg." meint, unter Hinweis auf die letzten Erklärungen Rußlands zur Balkanfrage, es sei zum allgemeinen Wohl zu wünschen, daß im Auslande die aufrichtige Friedensliebe, von der die russische Politik geleitet werde, nach Gebühr eingeschätzt werde.

Hier fanden große Protestversammlungen der Sozialdemokraten gegen den Krieg statt.

Wien, 18. (5.) Nov. In Tschernowitz demolierte eine Gruppe von 30 ukrainischen Studenten die Fenster im russischen Konsulat. Das russische Wappen blieb unverletzt. Die Polizei konnte das Geschehene nicht verhindern. Es wurden die strengsten Maßregeln ergriffen. — Auch in Lemberg ist es zu Unruhen gekommen.

Zara, 17. (4.) Nov. Eine offizielle Mitteilung erklärt: Die Statthalterschaft von Dalmatien hatte gegen die Sympathiekundgebungen gegenüber den Balkanvölkern nichts einzuwenden, solange diese Manifestationen sich friedlich vollzogen. Jetzt jedoch haben sie einen staatsfeindlichen Charakter angenommen und werden veranstaltet unter der Protektion der Munizipalitäten. Infolgedessen sind in den Städten Spalato und Sebenico die Munizipalitäten aufgelöst worden.

Vom Balkan-Kriege.

Belgrad, 17. (4.) Nov. In der nächsten Woche trifft, Privatmeldungen zufolge, König Ferdinand in Belgrad ein. Sonnabend versammeln sich die Ministerpräsidenten der verbündeten Balkanstaaten.

Sofia, 17. (4.) Nov. Nach dem „Mir" haben auf der Tschataldscha-Linie bisher nur Vorpostengefechte stattgefunden.

Cetinje, 17. (4.) Nov. Durch fortgesetztes Bombardement wurden die türkischen Kasernen in Skutari ganz zerstört und die Batterie von Golemi, ein wichtiger Verteidigungspunkt der Stadt, von den Montenegrinern besetzt.

Konstantinopel, 17. (4.) Nov. Heute wird die Antwort des Balkanbundes auf den Antrag der Türkei erwartet. Auf dem Kriegsschauplatz ist die Lage unverändert. — Der türkische Panzer „Messudieh" soll bei Kalikratia stark beschädigt, bezw. gesunken sein. — Die Bulgaren rücken gegen Galipoli vor; 40 000 Türken wurden der Stadt zu Hilfe gesandt.

In der Nacht wurden die Hauptführer der Jungtürken verhaftet, darunter der bekannte Führer des Zentralkomitees Dr. Nasim. Der ehemalige Wali von Bagdad und jetzige Brigadekommandeur Dschemal wurde von seinen Soldaten ermordet. — An einigen Stellen in der Provinz fanden Armeniermetzeleien statt. In Silliwria fanden Ende Oktober Christenmetzeleien statt. Vier der schuldigen Soldaten wurden standrechtlich erschossen.

Der Doyen des diplomatischen Corps, Marquis Pallavicini, forderte von der Pforte Maßnahmen gegen die unter den Flüchtlingen und Soldaten wütende Cholera. Durch die Seuche werde ganz Europa gefährdet. In Konstantinopel selbst wurden gestern 45 Cholerafälle registriert. — Die Verhaftungen einflußreicher Glieder des Komitees für Einigung und Fortschritt dauern an. Es wurden gegen 50 Personen verhaftet, darunter der ehem. Kriegsminister Mahmud Schefket Pascha und der ehem. Innen- und Unterrichtsminister.

Die ganze Nacht hielt die Kanonade an. Die Schüsse kommen immer näher. Es treffen viele Flüchtlinge ein. Die Erregung war den ganzen Tag groß. Es heißt, daß der Kampf auf der ganzen Tschataldscha-Linie entbrannt ist.

Es fand eine Konferenz der Botschafter statt. Nach einer Rücksprache mit dem das internationale Geschwader befehligenden französischen Admiral wurde beschlossen, Truppen zu landen.

Die Ottomanische Agentur erfuhr aus nichtoffizieller Quelle, daß die auf der Tschataldscha-Linie begonnene Schlacht einen für die Türken günstigen Fortgang nimmt.

Nach einer Depesche Nasim Paschas begann der Angriff der Bulgaren in der Frühe. Das Geschütz- und Gewehrfeuer dauerte bis zum Abend. Die Bulgaren am rechten türkischen Flügel wurden vom Artilleriefeuer der Türken zurückgeschlagen. Drei bulgarische Batterien wurden vernichtet.

Uesküb, 17. (4.) Nov. Der Kampf um Monastir wird fortgesetzt. Die Türken haben die besten Stellungen in der Höhe von 1200 Meter inne. Die Zahl der Türken beträgt 40 000 Mann, die der Serben 120 000.

Athen, 17. (4.) Nov. Die Meldungen über eine völlige Anarchie in Saloniki werden als falsch bezeichnet.

Athen, 18. (5.) Nov. Die Insel Lemnos und das Athos-Kloster sind von den Griechen besetzt worden. Im Kloster wurde unter dem Geläut aller Glocken die griechische Flagge gehißt. Die Mönche bereiteten den griechischen Truppen einen begeisterten Empfang.

Wetterbericht

vom 5. November 1912.

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Temperatur um Null; veränderlich.

Für die Redaktion verantwortlich:
Chef. R. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.



№ 4711.

Nuss-Extrakt-Haarfarbe

färbt Haar und Bart, wenn ergraut, rot oder in einer wenig gefälligen Nuancierung, sehr schnell u. echt, je nach Belieben, vom zartesten Blond bis zum tiefsten Schwarz. Ein jeder kann mittels der № 4711 Nuss-Extrakt-Haarfarbe dem Haar die verlorene Naturfarbe wiedergeben. Unübertroffen! Garantiert unschädlich. Gebrauchsanweisung bei jeder Flasche. Erhältlich in den Farben: Schwarz, Braun, Châtain und Blond. Preis der Flasche 1 Rbl. 20 Kop., der grossen Flasche 2 Rbl.

Ferd. Mülhens
Parfümerie № 4711
Gegr. 1792.
Köln am Rhein und Riga.
Hoflieferant Sr. Majestät des Kaisers von Russland.
Zu haben in Apotheken, Drogerien und Parfüm.-Geschäften.

Weihnachtsbaumschmuck.
Günstige Gelegenheit für Wiederverkäufer bis 1. Dezember.
H. Kühn, Ecke Stern- und Gartenstrasse.

Commerzbank J. W. Junker & Co.
MOSKAU — St. PETERSBURG
Filialen: in Pskow, Pernau, Jurjew, Windau, Ostrow, Narva, Porchow, Goldingen, Welikije-Luki.
Aktienkapital: R. 15.000.000.— Reserven: R. 5.821.681.22. Kop.
Status am 1. Oktober 1912.

ACTIVA.

Kassa und Giro-Conto	R.	3.030.487.67
Diskontierte Wechsel mit nicht weniger als zwei Unterschriften	„	30.158.803.03
Solo-Wechsel, gedeckt durch Waren	„	539.417.57
Spezial-Konto gegen Wechsel mit nicht weniger als zwei Unterschriften	„	7.093.134.57
Immobilien: Häuser in Moskau, St. Petersburg, Pskow, Pernau und Ostrow	„	2.565.143.07
Mobiliar und Einrichtung	„	172.641.16
Stahlkammer-Anlage	„	256.909.44
Eigene Wertpapiere	„	6.402.215.83
Ausländische Münzen und Coupons	„	77.756.75
Tratten und Wechsel auf ausländische Plätze	„	39.510.62
Darlehen gegen Verpfändung von:		
fest verzinslichen Wertpapieren	„	4.093.233.82
Konnoissementen	„	1.502.591.26
Wertpapieren (on call)	„	25.766.593.99
Immobilien	„	130.108.76
Korrespondenten (Nostro)	„	6.773.670.43
Korrespondenten (Loro)	„	2.241.274.78
Filialen	„	5.599.222.25
Protestierte Wechsel	„	28.655.45
Transitorische Summen	„	678.812.42
Handlungs-Unkosten	„	839.519.20
Incasso-Wechsel	„	5.043.977.91
„ „ bei den Correspondenten	„	2.107.525.19
	R.	105.142.205.15

PASSIVA.

Aktienkapital	R.	15.000.000.—
Reserve-Kapital	„	5.821.681.22
Kapital des Legat-Kontos auf den Namen Karl Röder	„	273.907.12
Einlagen	„	46.072.894.21
Wechsel-Pensionen im Auslande und Spezial-Konto	„	5.453.477.23
Rediskonten in der Staatsbank	„	1.513.139.25
Korrespondenten Nostro	„	11.332.516.28
Korrespondenten Loro	„	2.883.775.99
Rembourse gegen Konnoissemente	„	400.733.47
Filialen	„	5.537.589.12
Noch nicht erhobene Dividende	„	25.—
Empfangene Zinsen u. Kommission, abzüglich vergüteter Zinsen und Kommission	„	1.842.748.17
Zinsen zur Auszahlung	„	771.203.77
Empfangene Zinsen pro 1913	„	183.221.22
Transitorische Summen	„	882.356.65
Steuer-Konto 0,216 % und 5 % auf Zinsen	„	21.933.35
Wechsel zum Incasso (Loro)	„	7.151.503.10
	R.	105.142.205.15

Kaloderma
KALODERMA-SEIFE
KALODERMA-GELÉE
KALODERMA-REISPUDER
Unübertroffen zur Erhaltung einer schönen Haut.
F. WOLFF & SOHN
KARLSRUHE
BERLIN - WIEN

Zu haben in Apotheken, Parfümerien und Drogengeschäften.

Kostenfreier Rat den Magenleidenden.

Ein Freund, der erfahren hatte, dass ich am Magen und an Kopfschmerzen leide, gab mir folgendes aus der Zeitung ausgeschnittenes Rezept. Gehen Sie in die nächste Apotheke oder Droguerie und kaufen Sie eine zweiwöchige Schachtel Stomoxigen von Dr. Meyer. Gegen Verstopfung und Magenkatarrh nehmen Sie zur Nacht 2 Tabletten ein, bis der Magen wieder angefangen hat richtig zu arbeiten. Ich nahm zur Nacht 2 Tabletten ein und am Morgen funktionierte mein Magen schon ganz regelmässig. Ich bin die Hämorrhoiden und die Beklommenheit los und sage dafür dem Dr. Meyer meinen herzlichsten Dank.
Ingenieur W. S.

Institut für handelswissenschaftliche Kurse
von Friedr. Mester, Inhaber der über Europas Grenzen hinaus bekannten früheren Handels-Akademie, Leipzig. Prospekte gratis durch die Direktion.



Zurückgekehrt
empfange in St. Johannes-Vereins-Angelegenheiten werktäglich in meiner Sprechstunde von 10—11 Uhr vorm. Scharrenstraße 7, Qu. 1.
J. von zur Mühlen-Althornhusen
Leiter d. Abt. Dorpat. St. J.-Verein.

Frost-Mitin
schützt vor Frostbeulen und durch Frost gerötete Hände und Füsse und heilt auch diese Frostschäden. Zu erhalten in der Drogerie
S. v. Kieseritzky.

Das Neueste
in
div. ausländ. Briefpapier u. Couverts
in eleganten wie einfachen
Ausstattungen
Luxus-Papier
Correspondence-Karten
Transmare-Papier
Elegante Papiere für Verlobungs- u. Trauanzeigen
Tanz-Karten
erhielt und empfiehlt in grosser Auswahl
Olga Palmas.

Wiener Café
Johannis-Str. 7.
Als Getränke empfehle: Karlsbader Kaffee, Bouillon, Tee, Schokolade, Milch, Brauselimonade, Selters und diverse Fruchtlimonaden.

Gutes Mittagessen
wird verabfolgt Karlowa-Str. 29 a, in der Pension Kraus.

Mittag wird verabfolgt
Peipler-Straße 30, im Hof, 1 Tr. hoch.

5 Halbblut-Friesenstärken
oder junge Kühe, die um Weihnachten kalben, kauft die
Gutsverwaltung Duckershof
über Kamby.

Abreisehalber werden
Möbel
Geschirr und anderes Hausgerät verkauft — Großer Markt 6, 3. Stock.

Ein Pferd
wird am 7. November im 95. Krasnoj. Regiment verkauft.

Ein gut erhalt. Pianino
steht zum Verkauf
Breit-Str. 19.

Gesucht zu Ende Dez. od. Anf. Jan. im 1. od. II. Stadtt. eine größere
Familienwohnung
v. 7 od. 8 Zim. Off. sub „gr. Wohnung" in d. Exp. d. Bl.

Zwei möblierte Zimmer
mit Entree zu vermieten Garten-Str. 41, 1 Treppe hoch; auch als Absteigequartier geeignet. Zu besehen von 12—2.

Eine Wohnung
von 2 Zimmern, Veranda und Gärtchen mietfrei — Petri-Straße 41.

Bürgermusse.
Sonntag, den 11. November 1912, abends 8 Uhr
Gastspiel der berühmt. australischen Tänzerin
Madame Saharet
und des
Schauspiel-Ensembles des Revaler Deutschen Theaters
Direktion: **Anton Galotzy.**
Die grosse Leidenschaft.
Lustspiel in 3 Akten von Raoul Auerheimer.
Spielleiter: **Theo Kaspar.**
Personen:

Vincenz Arnberg, Fabrikant	Hans Gregory.
Sophie, seine Frau	Grete Keiter.
Beate, deren Nichte	Wally Petri.
Adrian Streit, ein Maler	Frank Ostwald.
Eduard Brenner, Mitchef der Firma Arnberg & Brenner	Willy Weinhöfer.

Hierauf:
Madame Saharet in ihren Tänzen: 1) Menuett von Bocherini. — 2) La Champagne von Leslie. — 3) La Serenade von Metra.
Billette (inkl. Billettsteuer): à 3 Rbl. 60 Kop., 2 Rbl. 60 Kop., 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60, 1 Rbl. 25, 1 Rbl. 10, 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind bei **August Lyra**, vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung, und am Theaterabend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 2½—4½ U. nachm. ist die Theaterkasse geschlossen.

Thalia-Theater.
Heute, den 5. November
Das Gewitter.
Drama aus dem russischen Leben von Ostrowsky.
Während des Dramas spielen ein **Violin-Künstler** und eine **Pianistin,** beide Absolventen des Kaiserl. St. Petersburger Konservatoriums.
Wie weit die Liebe führt. Komisches Bild. — **Der befiedrte Freund.** Ansichtsbild. — **Prince als Tenor.** Komisches Bild.



Sanguisat-Werke RICHTER & Ko.
in Kreuzlingen (Schweiz)
Filialen in London, Wien, Paris, Konstanz u. Reval.
Ferratol-Richter.
Vielfach bewährt bei Blutarmut und allgemeiner Schwäche.
Günstig begutachtet von hiesigen wie ausländischen Aerzten. Aeusserst wohlschmeckend und appetiterregend.
Preis einer grossen Flasche Rbl. 1.90 — einer kleinen Flasche Rbl. 1.—.
Vorrätig in allen Apotheken und besseren Drogenhandlungen woselbst auch Prospekte ausliegen.

Bis Weihnachten
Ermässigte Preise.
Sämtliche Manufaktur-, Tuch-, Lein- & Weisswaren
zu bedeutend **herabgesetzten** Preisen.
Kühnstr. 6. R. Tergan.

Leçons de français
(théorie et pratique) par une personne diplômée — Sonnenstr. Nr. 1, log. 2. Visible de 10 à 11 h. et de 2 à 4 h.

Lehrling
der 3 Ortssprachen mächtig, für ein größeres Geschäft gesucht. Näheres Hotel Livland, Zimmer Nr. 18.

Für ein sehr gangbares Geschäft wird ein
Kompagnon
mit mind. 1000 Rbl. Kapital gesucht. Off. sub Nr. 501 an die Exp. d. Bl. erb.

Eine Familienwohnung
von 7 Zimmern mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten ist sofort zu vermieten—Teich-Str. 74. Zu erfragen daselbst beim Hauswächter.

Stern-Str. 73, Qu. 1 wird ein
möbliertes Zimmer
ev. mit voller Pension abgegeben.
Daselbst sucht ein gut empfohlenes **Dienstmädchen** eine Stelle.

Krug
mit voller Konzession für St. Georg 1913 zu pachten gesucht. Gef. Offert. an A. Koit, Walma, Luisenhütte per Fellin, Livland. Geschlossener Brief.

Brockensammlung
des
Frauen-Vereins.
Karlowa-Str. 10
Die Bewohner der
Mühlen-, Lehm-, Hetzel-, Marienhofschen, Wallgraben- u. Altstrasse
seien darauf aufmerksam gemacht, dass die Brocken
am Mittwoch, d. 7. November
von den in den genannten Strassen wohnhaften Hausständen zum Besten des Frauenvereins abgeholt werden.
Bei Umzügen oder anderen Gelegenheiten, die grössere Sammlungen unbrauchbar gewordener Gegenstände liefern, würden die Brocken auch ausserhalb der festgesetzten Reihenfolge abgeholt werden.
Anmeldungen dafür werden empfangen — Karlowa-Str. Nr. 10.

Gesucht wird ein Drogist.
Offerten zu richten an die Expd. d. Bl. unter „A. P."

Als Köchin
oder **Kinderwärterin** sucht eine ältere Person eine Stelle — Langstr. 10, 2. Stock.

Dramatische Gesellschaft
(Sekt. des H.-V.)
Dienstag, den 6. Novbr.
Vorlesung:
Wenn der junge Wein blüht.
Lustspiel in 3 Akten von **B. Björnson.**
Anfang 8¼ Uhr abends.
Eintritt für Mitglieder der dramat. Gesellschaft frei (die Karten sind vorzuweisen), für Nichtmitglieder 40 Kop., Schüler 20 Kop.
Der Vorstand.

Akademischer Bibelabend
Dienstag, d. 6./XI., 9 Uhr abends
Johannis-Strasse 13, Quartier 2.

Dorpater Männergesang-Verein.
Feier des Stiftungstages
Sonnabend den 10. November
abends 9 Uhr
im Handwerker-Verein
wozu die Herren passiven u. aktiven Mitglieder hiermit eingeladen werden.
Anmeldungen zum Festessen bis Freitag den 9. Nov. beim Schriftführer C. Haubner — Ritterstr. 22, Telefon Nr. 285 — erbeten.
Der Vorstand.

ВАНЕМУЙНЕ.
Русская опера
при участіи артистовъ ИМПЕРАТОРСКИХЪ театровъ
Б. Амирджана.
Понедѣльникъ 5 ноября
ЕВГЕНІЙ ОНѢГИНЪ.
Вторникъ 6 ноября
ФАУСТЪ.
Среда 7 ноября
ДЕМОНЪ.
Подробно въ афишахъ.
Начало въ 8½ ч. веч.
Билеты отъ 3 р. 10 коп.—50 к. продаются въ маг. Г. Цирка, а въ день оперы съ 6 ч. въ кассѣ театра.

D. F.-B.
Lese-Nachmittag der Gruppe B.C.
am Mittwoch, den 7. November von 4—6 Uhr nachm. im Schulsaale von Frl. Horn.

Es wird gebeten, in freundlicher Weise wie früher, so auch dieses Jahr des
Bazars
zum Besten der Arbeitsstätte des Frauenvereins
am 11. November
zu gedenken.
Gegenstände werden mit Dank entgegengenommen von:
Fr. Dr. Mattiesen — Wallgraben 4.
M. Baronin Ungern — Teichstr. 5.
Fr. von Ekesparre — Mühlenstr. Nr. 33.
Fr. Dr. Spranger — Teichstr. 74.
Frl. R. Scholvin — Botanische Str. Nr. 2.
Fr. von Reyher — Wallgraben 12.

D. F.-B.
Mitgliederabend
Mittwoch, den 14. Nov., abends 8 Uhr
im Saale der Grossen Gilde.
Der Vorstand.
Um Teegebäck wird freundlichst gebeten.

D. H.-V.
Generalversammlung
Sonntag, den 11. November 1912 nachm. 6 Uhr:
Tagesordnung:
1. Bericht über die Theatersaison.
2. Antrag betreffend eine Anleihe.
3. Antrag betreffend die nächstjährige Theatersaison.
4. Mitteilungen betreffend die Neubaufrage.

Diese Generalversammlung ist unabhängig von der Zahl der erschienenen Mitglieder beschlussfähig.
Der Vorstand.

Im Saale der Bürgermusse
Sonntag, den 18. November
Klavier-Abend
von
W. PRODAN.
Programm.
1) Beethoven: Sonate F-dur op. 10 Nr. 2
a) Allegro.
b) Allegretto.
c) Presto.
2) Schubert: Impromptu As-dur op. 90
Kallinikow: Elegie.
W. Prodan: Largo Cis-moll.
Nocturne H-dur.
Chopin: Etude A-moll op. 25.
Etude Cis-moll op. 25.
Valse As-dur op. 69.
Scherzo Cis-moll op. 39.
3) Chopin: Sonate H-moll op. 58
a) Allegro Maestoso.
b) Scherzo.
c) Largo.
d) Presto ma non tanto.
Konzertflügel von J. Becker, St.-Petersburg.
Anfang 8¼ Uhr abends.
Billette (inklusive Billettsteuer): à 2 Rbl. 10 Kop., 1 R. 60 K., 1 R. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind bei **August Lyra,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandl., und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an d. Kasse zu haben. Von 2½—4½ Uhr nachm. ist die Billett-Kasse geschlossen.

43ее Очередное Засѣданіе
Медицинск. Общества имени Н. И. Пирогова при Императорскомъ Юрьевскомъ Университетѣ
имѣетъ быть въ **среду 7-го ноября** с. г.
въ 8 час. вечера
въ Актовомъ Залѣ Университета.
2. И. И. Коломинскій: Къ вопросу о токсичности сальварсана (предварительное сообщеніе).
1. П. Н. Алексѣевъ (гость): Нитевидные придатки у Trypanosoma Lewisii (съ демонстраціями).
3. А. К. Пальдрокъ: Простой способъ опредѣленія палочки проказы въ изслѣдуемой кожѣ.
4. Административныя дѣла (избраніе новыхъ членовъ Общества).
Согласно измѣненному § 30 Устава въ Засѣданіи присутствуютъ гости съ разрѣшенія Предсѣдателя.
Казначей принимаетъ во время засѣданія членскіе взносы.

Бюргермусое.
Въ четвергъ, 8-го ноября с. г. только одинъ **БОЛЬШОЙ КОНЦЕРТЪ** единственнаго русскаго дамск. вокально-художественнаго
квартета
извѣстной артистки русской оперы
Ризы Нордштремъ.
Репертуаръ: квартеты, тріо, дуэты, соло лучш. русск. композ.
Начало въ 8½ ч. веч.
Подробности въ афишахъ.

Das verlorene Paradies.
Morgen, Dienstag, den 6. Nov. abends 9 Uhr
Probe
für den ganzen Chor
in der
Grossen Gilde.
Alle witwirkenden **Damen** und **Herren** bittet zu dieser Probe **vollzählig** zu erscheinen
Musikdirektor G. Wagner.

Druck von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

№ 257. Dienstag, den 6. (19.) November 1912.

Inland.

Dorpat, 6. November.

Gestern traf hier die Trauernachricht von dem nach langem schweren Leiden am 4. November in Konstanz erfolgten Ableben des Fabrikdirektors Dr. phil. Oskar Lieven ein. Aus seiner Heimat, der er, trotz der weiten räumlichen Trennung während seines Berufswirkens, allzeit ein treuer Sohn geblieben ist und der er seine Anhänglichkeit auch durch Taten zum Ausdruck gebracht hat, sei ihm nun ein Wort des Erinnerns nachgerufen.

Oskar Lieven wurde in Hasenpoth als einer der vielen Söhne des dortigen Stadtarztes, von denen allein 9 die Universität Dorpat besucht haben, am 8 Juni 1852 geboren. Seit dem Jahre 1868 besuchte er das Gymnasium zu Dorpat und studierte dann hier in den Jahren 1871—75 Chemie — gleich allen seinen Brüdern Farbenträger der „Curonia", in der er eine Reihe korporeller Aemter, auch das eines Chargierten, bekleidete. Als Dorpater cand. chem. setzte er dann seine Studien in München fort und promovierte in Gießen zum Dr. phil, um hierauf 1876—78 als Chemiker auf der Zementfabrik in Kunda wie in Podolsk bei Moskau, sodann als Direktor-Gehilfe der Russisch-Englischen Gummi-Manufaktur in Petersburg zu wirken, bis die Fabrik im Jahre 1879 niederbrannte. Eine dauernde Wirkungsstätte erschloß sich ihm hierauf in der Zementfabrik zu Kunda, wo er 1870—90 als Gehilfe des Direktors und 1890—95 als Direktor tätig war. Dort baute er die erste elektrische Kraftübertragungsanstalt in Rußland und die normalspurige Eisenbahn von Kunda nach Wesenberg.

Der ganze weitere Teil seines Berufswirkens spielte sich in Noworossiisk am Schwarzen Meere ab, wo er 1895 das Direktorat der dortigen Zementfabrik übernahm und seit 1900 als Generaldirektor der Zementfabriken dieser Gesellschaft in Noworossiisk, im Kaukasus und in Lissitschansk im Gouv. Jekaterinoslaw vorstand. An der Ausgestaltung der Noworossiisker Fabrik mit den modernsten Errungenschaften der Technik hat er unausgesetzt gearbeitet und gerade in den letzten Jahren hat diese seine Arbeit reiche Frucht getragen. Seit 1908 war er auch Mitglied der Behörde für Fabrikwesen und Bergbau und Mitglied des Waldschutz-Komitees im Schwarzmeer-Gouvernement. Das Ansehen, dessen er sich in der örtlichen Handelswelt erfreute, sprach sich u. a. darin aus, daß er in den Jahren 1906 und 1908 vom Noworossiisker Börsenkomitee als Reichsrats-Wahlmann nach Petersburg entsandt wurde.

In Noworossiisk bildete er mit seiner offenen Hand, seiner großen Arbeitskraft und seiner hilfsbereiten Gesinnung gewissermaßen das Haupt der dortigen deutschen Kolonie. Insbesondere hat ihm das dortige lutherische Kirchenwesen viel zu danken; seit dem Jahre 1900 war er Präses des dortigen lutherischen Kirchenrates und er war es auch, der in den Jahren 1907 und 1908 die neue lutherische Kirche dort erbaute.

Beruf und Neigung führten ihn auf zahlreiche weite Reisen — so 1883 in den Ural zur Untersuchung der dortigen Tone und Mergellager, 1896 und 1897 auf Studienreisen nach England und Amerika, 1910 in die sibirische Taiga, nach Wladiwostok und Japan. Ein begeisterter Verehrer des Jagdsportes, hat er dieser seiner Neigung in den großartigen Jagdgründen des Kaukasus, am Elborus 2c. nachgehen können. — 1877 beteiligte er sich an der Gründung des „Deutschen Zementfabrikanten-Vereins" in Berlin und besuchte seit 1890 regelmäßig die Kongresse der „Internationalen Gesellschaft zur Prüfung von Baumaterialien" in Stockholm, Zürich u. s. w. und nahm Anteil an den Arbeiten der Kongresse der Russischen Gesellschaft zur Prüfung von Baumaterialien. — Auch literarisch ist er tätig gewesen; außer Beiträgen in verschiedenen technischen Zeitschriften veröffentlichte er 1910 eine Arbeit über Wasseraufdeckungen bei Noworossiisk.

In all' dieser vielverzweigten, aufreibenden Tätigkeit hat er nie seiner baltischen Heimat und Dorpats vergessen. Für Dorpat hat er sein warmes Interesse namentlich in zwei Richtungen betätigt. Alte Beziehungen verbanden ihn mit der Dorpater Gelehrten Gesellschaft, der er aus dem Mergellager zu Kunda wertvolle prähistorische Altertümer wie auch sonstige Gegenstände übermittelte und die er auch materiell förderte; insbesondere trat er ferner innerhalb der Gesellschaft mit großer Wärme für energische Schritte zu Erhaltung unserer Domruine ein und der von ihm gegebene Anstoß hat dann in der Tat weiter gewirkt. Im Jahre 1894 wurde er zum korrespondierenden Mitgliede der Gesellschaft erwählt. — So recht als treuer Dorpatenser hat er dann gehandelt, als er zum Wiederaufbau des Dorpater Theaters ein Kapital von 5000 Rbl. stiftete — wahrlich ein aus der Ferne gegebenes schönes Vorbild gemeinnütziger Opferwilligkeit.

In seiner Heimat, hier in Dorpat, wird Oskar Lieven, seinem Wunsche gemäß, zu Grabe getragen werden. Mit dem Dank für seine Lebensarbeit wird auch das dankbare Erinnern manches Jugendgenossen dem kernigen, geradlinigen, gesinnungswarmen Freunde ins Grab nachfolgen.

Das Unterrichtsministerium hat verfügt, daß die Absolventen der Mittelschulen des Ressorts, die im J. 1913, dem Jubiläumsjahr der 300-jährigen Regierung des Hauses Romanow, als Interne oder Externe eine Schule des Ministeriums absolvieren, statt der gewöhnlichen Zeugnisse besondere Jubiläums-Zeugnisse erhalten.

Riga. Der Herausgeber des Organs des baltischen Buchdruckerverbandes „Neuer Baltischer Bucharbeiter" Pruwli und der Redakteur Ibergam sind, wie der „Retsch" zu entnehmen, vom Gouverneur einem einmonatigen Arrest unterzogen worden wegen Versendung von Enquete-Blanketten mit einem Aufruf zum Streik. Pruwli hat schon eine Arreststrafe verbüßt, die ihm auf Verfügung des Kurländischen Gouverneurs wegen Bestellung dieser Blankette in einer Mitauer Typographie auferlegt war. — Wie wir weiter der „Rishsk. Myssl" entnehmen, sind einige Setzer wegen Anstiftung zum Streik verhaftet worden und die jüdischen Setzer werden ausgewiesen, weil sie keine feste Beschäftigung mehr haben.

— Kürzlich berichteten wir über die Handlungsweise der Revaler Druckerei Topmann anläßlich des Setzerstreiks. Genau dieselbe Methode befolgt, wie wir im „Rig. Nachrichtbl." lesen, in Riga die Druckerei des lettischen Blattes: „Dsimtenes Wehstnesis." Man hat die Forderungen der Gehilfen einfach vorläufig bewilligt und sich nur vorbehalten, später die Sätze gelten zu lassen, die der Verband der Druckerei-Besitzer mit den Gehilfen vereinbart haben wird. Daher kommt es, daß das Blatt täglich in seinem vollen Umfange erscheinen kann. — Die bezügliche Mitteilung des „Rig. Nachrbl." schließt mit den Worten: „Wir bitten die Geschäftswelt, diese Umstände nicht unbeachtet zu lassen und insbesondere solchen Druckereien die gebührende Wertschätzung zuteil werden zu lassen, die es für anständig halten, gerade jetzt Geschäftskarten zu versenden, in denen sie ihre ‚in vollem Betriebe befindliche Druckerei' auch solchen Firmen empfehlen, die ständige Kunden von Verbandsdruckereien sind".

— Der berüchtigte Hochstapler Kornett Ssawin, der sich auch „Graf Toulouse L'Autrec" nennt, wurde, wie die „Retsch" sich aus Riga telegraphieren läßt, vom Apellhof wegen Majestätsbeleidigung zu 6 Monaten Festung verurteilt.

Reval. Der Prozeß wegen des am 27. Sept. v. J. stattgehabten Mauereinsturzes am estnischen Theater zog sich, wie wir in der „Rev. Ztg." lesen, Freitag im Bezirksgericht den ganzen Tag über, bis 11 Uhr abends, hin. Bei diesem Einsturz waren 6 Personen zu Schaden gekommen, von denen ein Arbeiter sofort verstarb. 28 Zeugen wurden vernommen. 5 Revaler Architekten und Professor Hoffmann aus Riga fungierten als Experten. Auf der Anklagebank saß der Leiter des Baues Ingenieur Karl Ipsberg, der vom Moskauer vereid. Rechtsanwalt Archangelski, der gleichzeitig Ingenieur ist, und vom Revaler vereid. Rechtsanwalt Stranomann verteidigt wurde. Die Verhandlung stellte fest, daß Ingenieur Ipsberg beim Empfang der gelieferten Selikatsteine die mitunter höchst untauglich waren, nachlässig verfahren ist, und daß vermutlich diese Selikatsteine, wie auch die Art und Weise der Anlage des die Mauer tragenden Pfeilers die Schuld am Einsturz tragen. Das Gericht verurteilte den Ingenieur Ipsberg zu 1 Monat Arrest auf der Hauptwache und zur Kirchenbuße wie auch zur Tragung der Gerichtskosten, die ca 1500 Rbl. betragen sollen. — Den Plaidoyers wohnten u. a. der estländische Gouverneur und der Vizegouverneur bei.

— Die letzte Sonnabend-Nummer des „Päewl." ist, wie das Blatt mitteilt, gesetzt in der Felsbergschen, Letermannschen und A. Perischen Buchdruckerei, gedruckt in der Druckerei von M. Schiffer.

— Donnerstag fand, wie wir im „Rev. Beob." lesen, von der St. Olai-Kirche aus die Beerdigung des am 29. Oktober verstorbenen Herrn Alexander Falck statt, mit dem einer der ältesten Bürger Revals dahingeschieden ist. Er war am 5. März 1826 als Sohn des Aeltermanns Falck, dessen Gedächtnis in zwei Zeugen seiner kommunalen Tätigkeit, dem Falckspark und dem Falckenstege, dauernd fortlebt, geboren, und studierte in den Jahren 1846—50 in Dorpat Rechtswissenschaften. In der Folge war er längere Jahre in Petersburg tätig und privatisierte darauf in seiner Vaterstadt, wo er eine in weiten Kreisen bekannte Persönlichkeit war.

Mitau. Eine Bande von 16 Bahnbeamten, die in den Zügen Diebstähle ausgeführt hatte, wurde, der „Retsch" zufolge, verhaftet. Man fand bei den Verhafteten viel Passagier- und Frachtgut.

Petersburg. Die „Now. Wr." und ihr Seitensprößling, die „Wetsch. Wr.", setzen mit einer wahren Wut den Feldzug gegen das den allslawischen Leidenschaften mit vollster Nüchternheit entgegenarbeitende Ministerium des Auswärtigen und dessen Organ, die „Rossija" fort. Als Probe dieser Erregung mögen folgende, der „Wetsch. Wr." zu entnehmende Sätze dienen: „Es gibt bei uns", ruft dort Boris Ssuworin aus, „keine heißen Sympathien für die Slawen, es hat kein San Stefano gegeben, keine unendliche Reihe sich irrender Diplomaten und schlechter Minister, es hat nur Mystifikationen und ‚verbrecherische Ausfälle' gegeben. Die ‚Rossija' hat es sich erlaubt, unsere Mitteilung über die Ministerratssitzung so zu nennen, wobei sie noch auf irgendeinen Vorteil hinwies. Ich weiß nicht, was wem vorteilhaft ist; vielleicht ist es die historische Aufgabe der Rossija, in Anführungsstrichen, ängstliche Börsenleute zu beruhigen. Doch ich denke, und die Herren Gribojedow, Gurjew und Gurland werden mich darin nicht irre machen, daß das eigentliche Rußland auch andere Aufgaben hat."

— Im Polytechnikum wurde am Sonnabend, gleich wie in der Universität, eine erregte Sschodka abgehalten, welche eine Resolution gegen die Todesstrafe und einen eintägigen Streik proklamierte. Die Sschodka war schon auseinandergegangen, als die Polizei eintraf. Diese bejourierte bis zum Abend vor dem Polytechnikum. — Auf Anordnung des Ministers der Volksaufklärung ist allen Studenten, deren Namen am Sonnabend in der Universität von der Polizei aufgezeichnet wurden, der Zutritt zur Universität bis zu einer besonderen ministeriellen Verfügung verboten worden.

— Die Nr. 294 der „Wetsch. Wr." ist beschlagnahmt worden. — Das „Inform.-Bur." ist ermächtigt mitzuteilen, daß die in Nr. 294 des genannten Blattes erschienene Meldung über Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Außenminister und den Vertretern Rußlands in Konstantinopel, Wien und Belgrad erfunden sind.

— Von der Räuberbande des Ex-Abgeordneten Kusnezow werden ganz pikante Einzelheiten bekannt. Der „Chef" Kusnezow wurde auf das Geständnis eines seiner verhafteten Gewerbsgenossen hin mit 2 Begleitern in seinem Quartier dingfest gemacht. Man fand dort viel Geld und Wertpapiere des Grafen Stroganow. Eine Haussuchung im Stabsquartier der Bande förderte eine Menge Diebsinstrumente, Pläne von Geschäftslokalen und Geld zutage. Das ehem. Mitglied der zweiten Reichsduma, der Bauer Alexei Kusnezow, war Trudowik. Bevor er zum Abgeordneten gewählt wurde, arbeitete er als Schmied auf einer Fabrik. Schon in der Jugend stand er wegen Gaunereien mehrfach vor Gericht. Im Jahre 1905 gewann dieser nicht unbegabte Mann und gute Redner im Kreise seiner Genossen eine dominierende Position. Er wurde von den Bauern des Gouv. Twer zum Abgeordneten gewählt. Nachdem die zweite Reichsduma aufgelöst war, blieb er in Petersburg wohnen. Er arbeitete mit Unterbrechungen auf Fabriken und war Mitarbeiter linker Zeitungen, redigierte auch selbst ein Blättchen. Bald lenkte er die Aufmerksamkeit der Detektivpolizei auf sich, da er viel mit professionellen Dieben verkehrte. Nun hat es sich herausgestellt, daß Kusnezow sich von Fabrikarbeitern Pläne von Kontoren besorgen ließ, die er dann bei den Einbruchdiebstählen verwandte, um rasch und sicher das gesuchte Geld zu finden.

Wilna. Der Bauer Daschkewitsch ist wegen Bekehrung seiner Frau zum Katholizismus vom Wilnaer Bezirksgericht zu 8 Monaten Festungshaft verurteilt worden. Vor Gericht hatte sich, wie in der „Retsch" betont wird, der bemerkenswerte Umstand herausgestellt, daß die Frau Daschkewitschs ihrerseits vom Gouverneur die Erlaubnis zum Uebertritt zum Katholizismus erhalten hatte.

Finnland. Aus Helsingfors wird der „St. Pet. Z." berichtet, daß der Generalgouverneur und der Senat auf den vakanten Posten eines Chefs der Ober-Baudirektion einen Militär, den Oberstleutnant Ssemenow, ernennen wollen. Diese Ernennung wäre, auch abgesehen davon, daß es sich um einen Nicht-Finnländer handelt, höchst sonderbar. Denn der Chef der Ober-Baudirektion ist bisher immer ein Architekt gewesen, und die ganze Tätigkeit der Direktion und ihres Chefs setzt Kenntnisse auf dem Gebiete der Baukunst voraus. Doch — Fachkenntnisse bedeuten heutzutage wenig, bemerkt hierzu der Korrespondent.

Ausland.

Vom Kriegsschauplatze.

Während der Tage, wo auf der Tschataldscha-Schicksalslinie der Kampf sich mehr auf Vorpostengefechte beschränkte, hat der Tod in den Reihen der türkischen Armee gleichwohl furchtbare Ernte gehalten: die Cholera wütet dort mit allen Schrecken. Der Berichterstatter der „B. Z." entwirft von der Lage der türkischen Truppen an der Tschataldschalinie folgendes Bild: „Das ganze breite Tal zwischen Tschataldscha und Hademköj ist ein riesiges Heerlager des Todes. Der Generalissimus dieser Armee ist ebenfalls an der Cholera erkrankt. Die ersten Cholerafälle wurden verschwiegen, und heute liegen die Soldatenleichen in Haufen von vielen Hunderten in den Stationen und neben den Bahngleisen. Alle Brunnen ringsum sind vergiftet, und die Stabsärzte stehen apathisch und ratlos umher. Kaum eine Hand rührt sich, die Leichen zu beerdigen. Die Armee ist infolge der fatalistischen Indolenz und der physischen Entkräftung der von der Seuche Befallenen buchstäblich dezimiert. Ich sah, wie abgezehrte Soldaten aus dem Straßenschmutz zerstreute Speisereste gierig auflasen und verschlangen. Auf die Warnungen ihrer Offiziere erwiderten sie wie geistesabwesend: ‚Was wollt Ihr, wir haben Hunger!' Dabei befanden sich Berge von Proviant und Schafherden in nächster Nähe; diese Lebensmittel indes werden auf Grund eines konfusen Befehls scharf bewacht." — Der „Tägl. Rdsch." telegraphiert Generalleutnant Litzmann aus Pera unterm 15. (2.) November: „Im türkischen großen Hauptquartier sind heute 5000 Cholerafälle festgestellt worden."

Wie die „Köln. Z." vom Freitag aus Konstantinopel meldet, herrscht dort große Beruhigung, nachdem bekannt geworden ist, daß auf ein energisches russisches und englisches Einschreiten in Sofia Bulgarien auf seine Absicht, Konstantinopel zu besetzen, verzichtet hat. Man hofft daher auf einen günstigen Schluß der Friedensverhandlungen — um so mehr, als verlautet, daß eine französische Anleihe den Bulgaren nur unter der ausdrücklichen Bedingung eines Verzichts auf einen Einmarsch in Konstantinopel und eine spätere Einverleibung Adrianopels zugesichert ist. — Es wird bereits näher über die angeblichen Friedensbedingungen berichtet, doch ist schwer zu entscheiden, in wieweit sie auf Wirklichkeit oder Phantasie beruhen.

Ueber Kriegsschrecken in Saloniki wird vom 14. Nov. telegraphiert: Unter der Bevölkerung herrscht die größte Aufregung. Bulgarische und griechische Soldaten plündern und begehen Gewalttätigkeiten gegen Mohammedaner. In den Straßen ist Lebensgefahr, da fortwährend scharf geschossen wird. Die Stadtverwaltung ist von griechischen Beamten übernommen worden, die Saloniki als griechische Stadt behandeln. Zahlreiche Türken bestürmen die Konsulate um Schutz. — Diese Depesche wird zwar von griechischer Seite dementiert, doch scheint in Macedonien tatsächlich wild gehaust zu werden. — Das albanesische Gebiet wird von jedem Verkehr mit der Außenwelt abgesperrt und auf die Albanesen werden förmliche Menschenjagden angestellt.

Der serbisch-österreichische Konflikt

tritt wieder drohender in den Vordergrund. Aus Wien wird vom 16. (3.) Nov. telegraphiert: „Die Belgrader Meldung, wonach Serbien einen Teil der adriatischen Küste besetzt und unter serbische Reichsverwaltung gestellt habe, erregt hier, wo sich in den beiden letzten Tagen eine wachsende Neigung nach einer friedlichen Regelung der Hafenfrage gezeigt hatte, peinliches Aufsehen. Man fragt sich, ob dieser Schritt nicht eine versteckte Annexion albanischen Gebietes durch Serbien bedeute oder das Bestreben Serbiens, vollendete Tatsachen zu schaffen, das heißt, so schreibt die „N. Fr. Pr.", die bisherige diplomatische Behandlung der Angelegenheit in eine Machtfrage zu verwandeln. Serbien würde nur seine Lage erschweren, wenn es bis zu jenem Punkte vorgehen wollte, wo die Grenze der Duldung schwindet und die Spannung bedenklich werden müßte."

Auch König Nikolaus von Montenegro hat aufs unumwundenste erklärt, Serbien werde die Adria-Häfen Medua und Alessio seinem Reich angliedern.

In Oesterreich-Ungarn selbst tritt das gesamte Slawentum für die Gewährung eines Adria-Hafens an Serbien ein. Aber selbst der Tschechenführer Kramarsh fügte seiner diesbezüglichen Forderung hinzu: „Auf keinen Fall darf aus diesem Hafen ein Kriegshafen gemacht werden. Dies ist die einmütige Forderung aller österreichischen Völker, auch der slawischen. Denn auch diese können nicht zugeben, daß Oesterreich seine Machtstellung verliere. Dies wäre der Fall, wenn durch Festsetzen einer fremden Macht in einem serbischen Kriegshafen aus dem Adria-Meer ein mare clausum würde."

Frankreich.

Ueber die telegraphisch kurz erwähnten Millionenbetrügereien eines Pariser Bankiers wird aus Paris noch gemeldet: Der seit 9 Jahren in der Rue Lafitte etablierte sechzigjährige Bankier A. Max kam seiner bevorstehenden Verhaftung wegen großer betrügerischer Machinationen durch die Selbststellung bei der Polizei zuvor. Bei seiner polizeilichen Vernehmung erklärte er, daß die Zahl der von ihm geschädigten Kunden, kleiner Sparer, über zweitausend beträgt. Die Gesamtsumme der verlorenen und ihm anvertrauten Depositengelder beträgt nahezu 15 Millionen. Das Defizit hatte Max durch riesenhafte, sehr gewagte Börsenspekulationen zu decken gesucht.

Lokales.

In anschaulicher Weise führte Sonnabend abend Prof. W. v. Stryk seinen Handwerkervereins-Vortrag über die Baugeschichte und kunstgeschichtliche Bedeutung von St. Peter in Rom zu Ende. Der Vortragende schilderte, wie in dem stockenden Bau des Peter-Domes ein neuer Abschnitt begann, als, von dem Papste Paul III. berufen und mit außerordentlichen Vollmachten ausgestattet, 1547 Michelangelo die Bauleitung übernahm. Der einsame, als Künstler wie als Charakter gleich überragend große, damals schon alternde Meister schaffte vor allem Ordnung, indem er strengstens gegen die Unredlichkeit der Bauleitung ankämpfte und sich jede Einmischung der intrigierenden Kardinals-Bauverwaltung verbat. Durch seine genialen Abänderungen des Bauplanes flößte er dem Bau neues Leben ein. In verhältnismäßig rascher Folge wechselten im Laufe der 18 Jahre, während welcher Michelangelo den Bau der größten Kirche der Christenheit leitete, die Kirchenfürsten auf dem Throne Petri. Allen sich immer wieder gegen ihn erhebenden Intrigen, namentlich seitens gewisser Kardinals-Kreise, hielt der aufrechte Charakter Michelangelos siegreich stand. Als er, hochbetagt, 1564 starb, hinterließ er den Bau in noch recht rudimentärem Zustande seinem Nachfolger Barozzi von Vignola: die Tribuna war bis zum Kuppelansatz gediehen und die Seitenschiffe erst teilweise fertiggestellt. Noch immer standen die Reste der alten Basilika vor der Fassade.

Nach Michelangelo übernahmen zwei seiner Schüler die Bauleitung: Barozzi, der die Seitenkuppeln einwölbte, und della Porta, der die von Michelangelo genial entworfene, noch heute in ihren Dimensionen unerreichte Hauptkuppel in der für damalige Zeiten unglaublich kurzen Zeit von 22 Monaten fertigstellte.

Als 1605 der machtvolle Papst Paul V. das Pontifikat übernahm, entschloß man sich zu einer abermaligen Umarbeitung des Bauplanes: der Peters-Dom sollte als Hauptkirche der ganzen katholischen Welt Raum bieten für eine Riesengemeinde, und daher sollte an Michelangelos Zentralbau ein Langschiff angefügt werden. Dieses überaus schwierige Problem löste der aus der Konkurrenz als Sieger hervorgegangene Maderna verhältnismäßig sehr befriedigend. Daß durch das vorragende Langschiff Michelangelos prachtvolle Kuppel um ihre dominierende Wirkung gebracht wurde, konnte jedoch auch er nicht vermeiden. Zu breit ausladend wirkte auch die von ihm modifizierte Fassade. Um diese mehr zu gliedern, entwarf Maderna zwei auf dieselbe zu setzende Glockentürme. Noch vor deren Ausführung starb er jedoch, nachdem 1626 Papst Urban VIII. die Kirche geweiht hatte.

Daß schließlich unter Madernas Nachfolger Bernini wegen technischer Schwierigkeiten auf die Seitentürme Verzicht geleistet wurde, kann einen nur mit Befriedigung erfüllen. Bernini, der noch lange Jahre an der Vollendung von St. Peter zu arbeiten hatte, verdankt der Dom außer seiner gegenwärtigen Fassaden-Krönung vor allem seine geniale, den Riesenplatz vor der Kirche umrahmende und die Proportionen des Baues bedeutend verschönernde Kolonnaden-Anlage.

Zum Schluß machte der Vortragende an der Hand einer Reihe von schönen Lichtbildern seine Zuhörer mit zahlreichen Details des machtvollen Baues in seiner heutigen Gestalt und namentlich mit dem das Grab Petri deckenden Tabernakel Berninis und mit den hervorragendsten der Papstgrabmäler bekannt. M.

Am heutigen Tage begeht der ordentliche Professor der Pathologie und Dekan der medizinischen Fakultät, Dr. med. W. A. Afanassjew, das 30jährige Jubiläum seiner ärztlichen Wirksamkeit. Der Jubilar, welcher seit dem Jahre 1894 hieselbst als ordentlicher Professor der Pathologie wirkt, hat sich nicht nur durch seine schulemachende besondere Lehrbegabung, sondern auch sonst hervorgetan; insbesondere hatte er die Ehre, in den Jahren 1908—9 als von den Universitäten und der Akademie der Wissenschaften gewähltes Mitglied des Reichsrats zu fungieren. — Heute um 1/2 1 Uhr mittags versammelten sich in der Wohnung Prof. Afanassjews die Kollegen, die nächsten Mitarbeiter an dem von ihm geleiteten pathologischen Institut, studentische Deputationen und persönliche Freunde, um dem Jubilar die Gefühle ihres Dankes und ihrer Hochachtung zum vollen Ausdruck zu bringen.

Die Hauskollekte zum Besten der St.-Pauli-Kirche hat gestern begonnen. Das Komitee richtet auf diesem Wege an alle Sammler die Bitte, durchaus alle Häuser in dem ihnen zugewiesenen Rayon zu besuchen, sich an alle Familien und Personen mit der Bitte um eine Gabe zu wenden und, falls sie jemand nicht zu Hause finden, den Weg zum Betreffenden nochmals zu machen.

Zugleich teilt das Komitee zur allgemeinen Orientierung mit, daß die Sammler Sammelbogen bei sich führen, auf deren erster Seite die Abbildung der zu erbauenden Kirche mit den Namen der Komiteeglieder steht, während die folgenden drei Seiten mit Rubriken für die Namen der Geber und ihre Gaben versehen sind. Am Schluß des Blattes befinden sich die Unterschriften des Präses des Kirchenrates Dr. med. A. Paldrock, sowie des Gemeindepastors K. Habicht und das Kirchensiegel.

Es sei ausdrücklich betont, daß nur Sammler mit dem oben beschriebenen Sammelbogen in Vollmacht des Komitees umhergehen, und dringend gebeten, nur solchen Sammlern die Gaben zuzuwenden.

Den Bericht über die Sonntag erfolgte Einweihung des Neubaues der Kommerz-Schule in der Karlowa-Vorstadt müssen wir für die nächste Nummer unseres Blattes zurückstellen.

— Seit dem 3. d. Mts. ist in der K. Klausenschen Handlung in der Marienhofschen Straße zur Bequemlichkeit der Anwohner dieser Gegend eine private Verkaufsstelle für Postmarken und zur Annahme eingeschriebener Postsendungen eröffnet worden.

Gestern wurden von der Polizei an vielen Stellen die Höfe, Ausgüsse, Schuttkästen, Pferdeställe usw. auf ihre Sauberkeit geprüft, wobei mehreren Hausbesitzern Verweise erteilt und einige Protokolle aufgenommen werden mußten. —h.

Kaum ist die Sammlung für die Pauluskirche eröffnet worden, so haben sich bereits Betrüger dieser Gelegenheit bemächtigt, um zu leichterem Erwerbe von Geld zu gelangen. Gestern schon sind, wie uns berichtet wird, mehrere anständig gekleidete Personen am Kaufhof, in Einfahrten usw. mit unbedruckten Bogen und kleinen Sammelbüchsen herumgegangen, wobei sie reiche Ernte eingeheimst haben sollen. — Es sei also auch hier dringend geraten, sich bei den Sammlern genau die weiter oben bereits beschriebenen Sammellisten anzusehen.

Für das geisteskranke Mädchen sind ferner bei der Expedition unseres Blattes eingegangen: von H. K. 1 Rbl., O. A. 1 Rbl., K. 50 Kop. — mit dem Früheren 98 Rbl.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche:

Am Mittwoch, den 7. November, um 6 Uhr nachmittags Beicht- und Abendmahlsgottesdienst.

Wittrock.

Totenliste.

Walfried Gaile, † im 31. Jahre am 20. Okt. zu Riga.

Emilie Stamm, geb. Gauß, † im 87. Jahre am 20. Okt. zu Mitau.

Baronin Wilhelmine Steinheil, geb. v. Dehn, † im 74. Jahre am 22. Okt. zu Reval.

Kaufmann Karl Irbit, † im 63. Jahre am 21. Okt. zu Roop.

Friedrich Gustav Eiche, am 20. Okt. zu Riga.

Akzisebeamter Arved Geisler, † im 50. Jahre am 22. Okt. zu Reval.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Schließung des baltischen Buchdrucker-Vereins.

Riga, 5. Nov. Vom Gouverneur wurde der „Baltische Verband der im Buchgewerbe Tätigen", der den streikenden Setzern materielle Unterstützung leistete, geschlossen. Sechs Drucker der Dorpater Buchdruckereien wurden wegen Aufreizung zum Streik mit 1—8 Monaten Arrest bestraft.

St. Petersburg, 5. Nov. Ihre Majestäten sind nebst den Erlauchten Kindern aus Spala nach Zarskoje Sselo zurückgekehrt.

Auf Grund des Art. 1084 wird der Redakteur der „Wetsch. Wr." belangt 1) wegen wissentlicher Verbreitung des falschen, die öffentliche Meinung alarmierenden Gerüchts ohne Angabe der Quelle und des Grades der Wahrscheinlichkeit, wonach der russische Botschafter in Wien beauftragt worden sei, vom österreichischen Außenminister im Laufe von viermal 24 Stunden eine Antwort zu fordern über die Handlungsweise Österreichs bei der Differenz mit Serbien wegen des Hafens am Adriatischen Meer und 2) wegen Beschuldigung des gesamten Intendanturressorts der Wucherei, Erpressung und der Zulassung solcher Erpressungen seitens der höheren Behörde.

Bulletin über das Befinden des Großfürsten-Thronfolgers.

Zarskoje Sselo, 5. Nov. Bulletin von 8 Uhr abends: Der Großfürst-Thronfolger überstand die Reise aus Spala nach Zarskoje Sselo sehr gut. Nach der Ankunft war der Puls 102. Die Stimmung war eine fröhliche. Im Laufe der 4 Tage seit Herausgabe des letzten Bulletins hielt sich die Temperatur unter 37,0.

Jekaterinodar, 5. Nov. Das Kriegsgericht verhandelte den Prozeß wegen des bewaffneten Ueberfalls auf den Ingenieur Ssamsonow und des Raubes von 11 000 Rbl. Sechs der Angeklagten wurden zum Tode verurteilt.

Ofenpest, 18. (5.) Nov. In der österreichischen Delegation erklärte Graf Berchtold u. a. im einer längeren Rede, in der er auf Grund seiner Unterredungen mit Danew der verständigen Politik Bulgariens volles Lob zollte: „In der Frage der zukünftigen Organisation Albaniens besteht zwischen Oesterreich und Italien Uebereinstimmung bezüglich einer einzuführenden Autonomie".

Zara, 18. (5) Nov. Die Auflösung der Kommunalverwaltung in den Städten Spalato und Sebenico rief unter den Südslawen Erregung hervor. Die Bürgermeister der genannten Städte weigerten sich, ihre Aemter niederzulegen, weil sie die Auflösung für illegal ansehen. — Nach der „N. Fr. Pr." ist der Magistrat in Zara wegen gewisser Demonstrationen anläßlich der Durchreise der Abteilung des russischen Roten Kreuzes aufgelöst worden.

London, 18. (5.) Nov. Die Unterhaus-Sitzung wurde bei ruhiger Stimmung eröffnet. Asquith beantragte die Annullierung der finanziellen Resolution zur Home Rule-Bill. Der Antrag wurde angenommen.

Belgrad, 18. (5.) Nov. Aus offizieller Quelle wird die Mitteilung der „Voss. Ztg." über einen Ueberfall auf den österreichisch-ungarischen Konsul in Prisrend sowie eine Beschimpfung der österreichisch-ungarischen Flagge dementiert. Die Flagge sei unangetastet geblieben und dem Konsul kein Leid zugefügt worden.

Peking, 18. (5) Nov. Dem Bureau Reuter wird gemeldet: Ein neugebildeter Verband zahlreicher mongolischer Behörden und Würdenträger trat mit einem öffentlichen Protest gegen die Unabhängigkeitserklärung des Chutuchta von Urga hervor und erklärte den Vertrag mit Rußland für ungültig. Ein revoltierendes Gebiet, das nur den zehnten Teil der Mongolei umfaßt, könne nicht das Schicksal der gesamten Mongolei entscheiden.

Vom Balkan-Kriege.

Bukarest, 18. (5) Nov. Auf einer Konferenz des macedonisch-rumänischen Komitees wiesen die Redner auf die den macedonischen Rumänen drohende Gefahr hin im Sinn einer Einbuße ihrer nationalen Vorrechte für den Fall der Besetzung der Wilajets Skutari, Saloniki und Monastir durch die Slawen. Man beschloß, den Mächten ein Memorandum zu unterbreiten über die Notwendigkeit einer Autonomie für Macedonien und Albanien.

Belgrad, 18. (5.) Nov. Monastir ist, einer Meldung des „Korr.-Bur." zufolge, von den Serben genommen worden. 50 000 Türken haben sich ergeben.

Der deutsche und der italienische Gesandte übergaben Paschitsch eine Erklärung, die mit der Erklärung des österreichisch-ungarischen Gesandten in Sachen der Frage eines serbischen Adria-Hafens identisch ist. — Paschitsch antwortete, eine Erörterung darüber müsse bis zum definitiven Resultat des serbisch-türkischen Konflikts aufgeschoben werden.

Cetinje, 18. (5.) Nov. Die montenegrinische Flagge weht über Giovanni di Medua. Die Türken zogen sich in Unordnung nach Alessia zurück. In Giovanni di Medua wurden viel Kriegsmaterial und Proviant gefunden.

Konstantinopel, 18 (5.) Nov. Nach 5 Uhr morgens erneuerte sich der Kampf auf der ganzen Tschataldscha-Linie. Die ans Land gesetzten fremden Marineabteilungen besetzten die fremden Botschaften, Konsulate und Institutionen.

Der Artilleriekampf dauerte, wie Nasim Pascha telegraphierte, heute auf der ganzen Tschataldscha-Linie an, trug aber einen weniger heftigen Charakter. Der Feind wurde zurückgedrängt. — Mahmud Mukhtar Pascha, der bei Derkos am Fuß verwundet war, wurde nach Konstantinopel gebracht.

Wetterbericht

vom 5. November 1912.

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Temperatur um Null herum. Niederschläge möglich.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

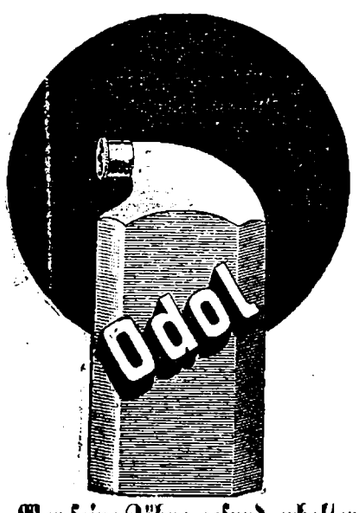

Wer seine Zähne gesund erhalten will, lasse sich gesagt sein, daß das nur durch eine konsequente, tägliche Zahnpflege erreicht werden kann. Dazu ist ein antiseptisches Mundwasser unentbehrlich. Ein solches ist das Zahn-Antiseptikum „Odol", von dem wissenschaftlich bewiesen ist, daß es alle zahnfressenden Prozesse sicher hintenanhält. Uebrigens ist Odol von köstlichem, erfrischendem Geschmack.

Preis einer Flasche 85 Kopeken, einer großen Flasche, mehrere Monate ausreichend, Rbl. 1.50.

Прибалтійское Управленіе Земледѣлія и Государственныхъ Имуществъ

объявляетъ, что торги на сдачу въ 6 лѣтнее, съ 1 января 1913 г., арендное содержаніе права охоты въ Шлоттенгофской и Бушгофской № 3 дачахъ, Курляндской губерніи, будутъ произведены 22 ноября 1912 г. не въ Шлоттенгофскомъ, а въ Вессенскомъ Волостномъ Правленіи.

Das Komitee zur Beschaffung von Mitteln zur

Hilfeleistung den verwundeten Slawen

bringt hiermit zur Kenntnis, dass seitens des Herrn Livländ. Gouverneurs die Erlaubnis erteilt worden ist, zu diesem Zweck Hauskollekten zu veranstalten.

Vorsitzender des Komitees:
Direktor **W. Popeljschew.**

Ausverkauf

deutscher, franz. und englischer

alter Bücher.

Die billigsten à 3 Kop.

Leihbibliothek H. Groß
Ritterstr. 21.

Wolfram

Metallfaden-Lampen

110 und 220 Volt

empfehlen

Gebr. Brock.

CARL UNGER, Dorpat.

Buchbinderei, Liniieranstalt und Geschäftsbücher-Fabrikation, Zeichen- und Schreibwaren-Handlung

en gros — en détail

bedeutendste Firma dieser Branche am Platze

Telephon Nr. 197

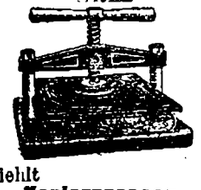

empfiehlt

Kopierpressen
Kopierbücher

sowie sämtliche

Kontor-Utensilien

in grösster Auswahl zu den billigsten Preisen.

Bei Barzahlung 5% Rabatt.



Die Mutter

gibt den Kindern das Beste.

Kathreiners Kneipp Malzkaffee.

Es handelt sich um ihre Gesundheit.

G. Mangelsdorf, Riga.

Abteilung: Kathreiners Malzkaffee-Fabriken.

Stadtverwaltung.

Das Stadtamt macht bekannt, dass aus dem **Alphonse von Pereiraschen Legat** nachbenannten **Dienstboten Belohnungen** für treuen und redlichen Dienst zuerkannt worden sind:

1. Helene Wargara im Dienste bei Herrn A. v. Tideböhl.
2. Jaak Lutz " " " Fr. Caroline v. Zur Mühlen.
3. Soft Porri " " " Fr. Caroline v. Zur Mühlen.
4. Anna Ralo " " " Herrn August Birk.
5. Sophie Brücker " " " Frl. Lucie von Glasenapp.
6. Henriette Niggul " " " Fr. Prof. Helene Tschisch.
7. Marie Möttus " " " Frl. Anna Geissler.
8. Minna Krunt " " " Herrn Prof. Iwan Kondakow.
9. Anna Kurrik " " " Herrn Hans Lellep.

Nr. 3366.

Für Kranke.

Gegen Nervenleiden, Blutarmut, Kopfschmerzen, Magen- und Darmleiden, Rheumatismus, Gicht, Salzfluss, Malaria u. s. w. werden mit vorzüglichem Erfolge angewandt die bewährten hygienischen Salze (Mineralsalze) „Schloss Bergfried" nach Rezepten des Kais. Geh. Sanitätsarztes Dr. med. Ullersperger. Man verlange gratis Prospekte. Hauptversandstelle H. Sööte (Г. Сёре), Riga, Alexanderstr. 13—66. Vertreter für Dorpat, Droguerie A. Kramer, Petersburger Strasse.

Bleichsucht Blutarmut

insbesondere

bei **Frauen** u. **Mädchen**

werden prompt und dauernd gehoben durch

Sanguinalpillen „Krewel"

Flüssiges Sanguinal „Krewel"

Diese Präparate zeichnen sich durch grosse Bekömmlichkeit aus und werden vom schwächsten Magen gut vertragen. Keine Verstopfung. Kein Kopfweh.

Man achte stets auf die Originalmarke

„Krewel".

Zu haben in allen Apotheken Russlands.

Für Lungenleidende.

Lungenleiden sind heilbar durch Puhlmann-Galeopsis. Unersetzlich bei Schwindsucht, Asthma, chronischem Bronchialkatarrh, Kehlkopfkatarrh, veraltetem Husten, chronischer Heiserkeit u. s. w. Tausende von Anerkennungsschreiben von Aerzten und Patienten. Dr. W. N. Nikolajew in Orel schreibt uns 23. Aug. 1912: „Im Juli d. J. sandten Sie mir 1 Pfd. Puhlmann-Galeopsis zur Probe, welche mir grosse Erleichterung bei meinem Asthma verschaffte. Deshalb hoffe ich mit Hilfe dieses offenbar durch nichts zu ersetzenden Mittels meine Gesundheit wiederzuerlangen." — 1 Pfd. 20 Sol. reichen 1 Monat und kosten mit Porto Rbl. 3.85. 2 Pakete franco. Voraus- oder Anzahlung erbeten. Die echte Puhlmann-Galeopsis in Originalpaketen wird nur vom Generalvertreter H. Sööte (Г. Сёре), Riga 847, Alexanderstr. 13—66, versandt und ist nie lose zu haben. Verlangen Sie gratis Dr. med. Guttmann's Broschüre (64 Seiten).

Dr. H. Hahn

Sprechstunden für Damen
Zoegesche Privatklinik — Wallgraben 10
Montag u. Donnerstag von 1—2
statt wie bisher von 11—12.

W C

jener onditorei

Empfehle frische **Fruchtmarmeladen** aus Aprikosen, Aepfeln, Erd- u. Himbeeren. Stets vorrätig sehr wohlschmeckende **Kaisertorten.** Täglich mehrere Mal frische **Dessertkuchen** à 3 Kop. Bestellungen auf Torten, Kringel, Blechkuchen werden prompt ausgeführt.

Sonntags Wiener Kaffeebrot.

Stereoskope

und **Bilder** dazu empfiehlt

H. Weckram, Ritterstr. Nr. 9.

„Rosenpasta"

verleiht der Haut Weichheit, Geschmeidigkeit und Zartheit. Sie gibt der Haut ein frisches Aussehen und ist absolut frei von schädlichen, die Haut reizenden Substanzen.

Zu haben in allen Droguerien.

Hauptdepot in der Droguerie von

Mag. K. Juergenson.

Verkaufe und nehme

getragene Sachen in Kommission.

Frau A. Reimann

Salzstr. 14 im Hof.

Das Mittel „Trayser" gegen Rheumatismus u. Gicht ist in allen Apotheken u. Droguengesch. erhältl. Eine illustrierte Broch. mit d. genau. Beschr. d. obengen. Krankh. wird sofort nach Verlang. unentgeltl. geschickt. Bitte zu adr.: M. E. Trayser, No. 229 Bangor House Shoe Lane, London, England, E. C

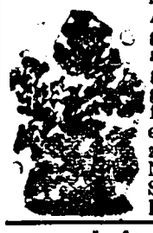

An Herren

versenden wir per Post, unter Nachnahme, in geschl. Packeten, 50 künstl. Postkarten **Pariser Genre** für 1 Rbl. 20 K., Porto 35 Kop., Korresp. russ. erbeten. Adr. А. Пеніонжеку, г. Лодзь, 16.

Окончившая VIII кл. гимназ. ищетъ

уроковъ русскаго языка.

Адресъ прошу оставлять въ конторѣ газеты на имя В. Макридиной.

Drogist

sucht Anstellung in einer Drogenhandlung als Verkäufer oder Lagerverwalter hier oder auswärts. Off. sub „Drogist" an die Exp. d. Bl. erbeten.

Eine Kinderwärterin

mit Attestaten sucht eine Stelle — Wallgraben 5, Qu. 1.

Ein deutsch-sprechendes

Stubenmädchen

mit guten Zeugnissen kann sich melden—Mönchstrasse №5, 1 Treppe.

Suche Stelle

als Stubenmädchen oder zu einem Kinde. Pirogowstr. 76, Qu. 7, E.M.W.

Eine Magd

die zu kochen versteht, wird gesucht. Zu melden zwischen 10—12 Uhr — Rigasche Landstraße, das erste Haus hinter der Eisenbahnbrücke.

Als Alleindienende

sucht eine Magd, welche 3 Sprachen spricht, Zeugn. besitzt u. zu kochen versteht, eine Stelle—Stein-Str. 5, Q.6.

Eine Köchin

sucht eine Stelle—Valerie-Str. 6, Qu. 6.

Eine Magd

sucht eine Stelle— Karlowastrasse 20, beim Hauswächter.

Anzeige.

Das kaukasische Magazin

ist am 1. November aus der Küterstr. in die

Ritter-Strasse Nr. 6

übergeführt. Hoffe auch hier das Vertrauen meiner geehrten Kundschaft zu geniessen und empfehle in **reicher Auswahl seidene und halbseidene Stoffe** zu Blusen, Kleidern, Garnituren und Futter von 35 Kop. Ar. an, **Portièren** von 2 Rbl. 50 Kop. an, **Schlafröcke, wollene Stoffe** zu Kleidern, seiden. **Lein, Baschliks, Orenburger Tücher, Fell- und Saffian-Schuhe,** kaukasische **Teppiche** (Handarbeit) von 2 Rbl. 50 Kop. an, **Popelin, Tsche-sun-tscha, kaukas. Silbersachen.** Als **Novität** empfehle besonders rein wollenen **Trikot zu Kleidern und Kostümen, 3 Ar. breit, zu 1 Rbl. 55 Kop. die Ar.**

Feste Preise! Feste Preise!

M. J. Chodsheinatow
kaukasisches Magazin — Ritterstrasse 6.

Grand théâtre **„Jmperial"** auf dem Polizeiplatze.

Den 6., 7. und 8. November

Chansonettensängerin Lolita.

Grandioses Sensationsbild aus dem Leben einer Chansonettensängerin.

Pathé-Journal. Neueste Ausgabe. | **Die Abenteuer des dicken Pockson.** Eigenartiges, äusserst komisches Bild.

Novität! Novität! Novität!

Humoristische Mappe.

Neues kinematographisches Journal für Humoristika.

Anfang am Dienstag um 6 Uhr.

Tel. 86. **JLLUSION.** S. Dshigit.

Den 6., 7. und 8. November

Pathé-Journal, letzte Ausgabe.

Ohne Sonnenschein.

Russische goldene Serie. Ergreifendes Drama aus der Gegenwart. Talentvolles Spiel des Mitglieds des Kaiserl. Theaters Herrn Maximow. Der Zuschauer sieht und fühlt alle Schrecknisse der langen Einzelhaft.

700 Meter lang.

Der geheimnisvolle Detektiv. Grosses künstler. Lebensdrama. — **Entführung mit dem Hydro-Aeroplan.** Humoristisches Bild unter Mitwirkung des bekannten **Komikers Max Lieder.** — **Giupsehkins glänzende Uniform.** Komisches Bild.

Thalia-Theater.

Den 6., 7. und 8. November 1912

Gestrauchelt.

Grosses, höchst interessantes Drama.

Brautnacht mit Abenteuern. Grosse Komödie. | **Aegyptens Geheimnis.** Drama.

Während des Dramas spielen ein **Violin-Künstler** und eine **Pianistin,** beide Absolventen des Kaiserl. St. Petersburger Konservatoriums.

Im Luftschiff von Frankfurt a. M. nach Mannheim.

Gesucht wird eine

erfahrene Wirtin

fürs Land, die gut kocht. Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüche sind zu richten an Baronin Lieven, Brunnen bei Grivva-Semgallen, Kurland.

Eine Wäscherin

die ihre kranke Mutter zu erhalten hat, bittet um Arbeit Techelf.-Str. 29.

Wohnung

gesucht womöglich im oberen Stadtt. 4 Zimmer mit allen Wirtschaftsbeq. Offerten sub „Geduld" an d. Exp. d. Bl.

Gesucht zu Anfang Januar eine

kleine Familienwohnung

in der Nähe des Domes. Off. sub „kl. Wohnung" in die Exp. d. Bl.

In der **Gartenstr. 24a** ist eine

Familienwohnung

von 5 gr. Zimmern, warmer Veranda, Bade- und Dienstbotenzimmer, mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten, Wasserleitung, Garten etc., auf Wunsch auch elektr. Licht und Telephon, **zu vermieten.** Zu erfragen — Neumarktstr. 10,

J. Eschscholtz.

Die Handlung für gebrauchte Kleider

kauft und verkauft fertige Pelze und Rotunden, verkauft Mäntel und Karakul-Kragen, Boas, Muffs, repariert verschiedenes Fellwerk, reinigt weiße Felle und Gorgetten anfertigt — **Neumarktstr. 24.**

Ein möbl Zimmer

ist an eine ältere Dame oder stillebenden Herrn zu vergeben Breitstr. 8, I Treppe, zu erfragen täglich von 2-3.

Plötzlicher Abreise halber eine vollst eingerichtete, gut möbl. sonnige

Wohnung von 5 Zimmern

mit Badezimmer, Veranda, Garten, Eiskeller, event. elektr. Beleucht. sofort billig abzugeben. Event. auch unmöbliert.

Frau Dr. **M. Rinne,** Parkstr. 4. Zu besehen von 12—2.

Ein Pferd

wird am 7. November im 95. Krasnoj. Regiment verkauft.

Verkauft

werden wegen Auflösung des Hausstandes **Möbel u. Hausgerät.** Zu bes. vorm. von 9—12 u. nachm. v. 2—4 Uhr Dienstag, Mittwoch, Donnerstag Fischerstr. 49.

D. H.-V.

Freitag, d. 9. Novbr.

Vortrag

von Herrn

Prof. Dr. K. Dehio

über

Sprachzentren des Gehirns.

Eintritt 10 Kop.
Ausserdem von Nichtmitgliedern das übliche Einführungsgeld.

Anfang 9 Uhr.

Der Vorstand.

D. F.-B.

Lese-Nachmittag

der

Gruppe B.C.

am Mittwoch, den 7. November von 4—6 Uhr nachm. im Schulsaale von Frl. Horn.

Im Saale der Bürgermusse

Mittwoch, den 14. November c.

Konzert

von Fräulein

Elsbeth Fromhold-Treu.

Am Klavier:

Fräulein Hildegard Gaehtgens.

Programm.

1. Arie der Susanne aus „Figaros Hochzeit" — Mozart.
2. Lieder von Johannes Brahms:
   a) Der Tod, das ist die kühle Nacht.
   b) Der Kranz.
   c) Botschaft.
   d) Vergebliches Ständchen.
3. Lieder von Hugo Wolf:
   a) In der Frühe.
   b) Der Knabe und das Immlein.
   c) Nimmersatte Liebe.
   d) Lied vom Winde.
4. Arie des Rosine aus „Der Barbier von Sevilla" — Rossini.
5. In der Kinderstube — Mussorgsky.
   a) Märchenerzählen.
   b) Im Winkel.
   c) Mit der Puppe.
   d) Beim Abendgebet.
6. a) Les Roses d'Ispahan — Fauré.
   b) Deux Bergerettes — Weckerlin.
      1) Maman, dites-moi.
      2) Ronde Villageoise.
   c) Nymphes et Sylvains — Bemberg.

Konzertflügel von J. Becker St. Petersburg.

Anfang 8¼ Uhr abds.

Billette (inkl. Billettsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop., 50 Kop. (Galerie) sind bei **Aug. Lyra,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchh., und am Konzertabend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 3½—4½ Uhr nachmittags ist die Konzert-Kasse geschlossen.

Am Freitag oder Donnerstag (den 1. od. 2. Novbr.) sind in der Stadt rechts vom Embach

100 Rbl. in Papier verloren

worden. Der Finder wolle die erwähnte Summe gegen Belohnung Teichstraße 16, Qu. 2, Frl. Halina Dickmann bringen.

Druck von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

№ 258. Mittwoch, den 7. (20.) November 1912.

COGNAC SCHUSTOFF

Mitbürger! Helft der St. Pauli-Gemeinde ihr Gotteshaus bauen! 100,000 Rubel sind nötig — nur 4000 sind vorhanden.

Helft den Grundstein legen! Ermutigt die junge Gemeinde durch den Beweis evangelischer Bruderliebe — und sie will selbst in Treue weiterbauen.

Im Laufe dieser Woche gehen die Sammler aus. Weist sie nicht mit leerer Hand von Euch! Gott lohne es Euch!

Das Komitee:

Dr. **A. Paldrock**, Präses des Kirchenrates zu St. Pauli.
A. Habicht, Pastor zu St. Pauli.
L. Greinert, Propst des Dörptschen Sprengels.
P. Willigerode, Oberkonsistorialrat, Pastor zu St. Marien.
W. Eisenschmidt, Pastor zu St. Petri.
V. Wittrock, Oberpastor zu St. Johannis.
T. Hahn, Professor, Pastor der Universitäts-Gemeinde.
M. Lezius, Stadtvikar.
A. Laur, Vicar des Dörptschen Sprengels.
V. von Grewingk, Stadthaupt von Dorpat.
A. von Ekesparre, Präsident der Nordl. Pfarrteilungs-Kasse.
Baron v. Stackelberg-Kardis, Landrat, **Rom. Bätge**, **R. Riik** } Glieder der Nordl. Pfarrt.-Kasse.
Dr. **H. Koppel**, Präsident des Kirchenrates zu St. Petri.
Dr. **A. Schulzenberg**, Glied des Kirchenrates zu St. Petri.
Reinh. Raphoph, Vize-Aeltermann der Grossen Gilde.
Joh. Fischer, Aeltermann der Antoni-Gilde.
K. Parts, Vereidigter Rechtsanwalt.
P. Pöld, Schuldirektor.
Dr. **A. Eisenschmidt**, Direktor der estn. Oekonom. Genossenschaft.
Lehrer **E. Steinberg**, Präsident des Allg. Armenpflegevereins.

Glieder des Kirchenrates und der Delegiertenversammlung der St. Pauli-Gemeinde:

Ed. Aule, G. Eller, J. Eller, G. Hellat, M. Jänes, J. Käggu, A. Kalm, J. Kallas, A. Karneel, J. Kolwa, K. Koppel, H. Koppel, E. Kusik, J. Laur, Ed. Loskit, A. Lossmann, P. Lübek, P. Luksep, J. Maim, J. Muna, K. Neumann, A. Pauksen, K. Pärn, J. Prüüs, K. Raag, J. Räpsey, M. Reinik, K. Ruster, K. Sööt, J. Tiedeberg, M. Tonha, J. Tuur, H. Wiera, Ch. Wirkhaus, O. Wirkhaus.

Inland.

Von der Physiognomie der neuen Reichsduma.

Die Parteiverhältnisse innerhalb der am 15. November zusammentretenden Vierten Duma werden allem Anscheine nach komplizierter sein, als bei ihrer Vorgängerin. Allerdings steht die Parteizugehörigkeit der einzelnen Deputierten noch keineswegs fest, indem noch immer viele der Gewählten schwanken, während viele ursprünglich den rechten Gruppen Zugezählte sich mehr nach links wenden; man hat es also nur mit ungefähren Kombinationen zu tun.

„Ein Novum ist die mit raschem Wurf von P. N. Krupenski, dem Führer der „Unabhängigen Nationalisten", in die Hand genommene Gründung einer neuen Mittelpartei. Sie soll den Namen „Gemäßigte rechte politische Gruppe" führen und den Platz zwischen Oktobristen und Nationalisten ausfüllen. Die führenden Persönlichkeiten entwickeln eine rege Werbetätigkeit und rechnen u. a. auch auf deutsche Elemente aus Abgeordnetenkreisen der 4. Duma. — P. N. Krupenski führte, wie wir in der „St. Pet. Ztg." lesen, über seine Partei etwa folgendes aus:

„Soll die vierte Duma für das Gedeihen des Ganzen wirken, so ist ein einheitliches Zentrum erforderlich, das jetzt gegründet werden muß. Dieses Zentrum oder die „Gemäßigte rechte politische Gruppe" soll sich aus den ehemaligen Unabhängigen Nationalisten, einem Teil der ehemaligen Parteigänger N. P. Balaschows, aus den Rechten, die es nur dem Namen nach sind, und der Majorität der Oktobristen zusammensetzen. Ich hoffe auch, daß die deutschen Abgeordneten mit Ausnahme Baron Meyendorffs, der ja auf dem äußersten linken Flügel der Oktobristen sitzt, der neuen politischen Gruppe beitreten werden. Die neue Partei wird allen denjenigen offen stehen, die gemeinsam mit ihren russischen Mitbürgern für die Größe Rußlands arbeiten wollen. Die neue Partei will u. a. den Fremdvölkern ihre kulturellen Interessen gewahrt wissen...

Kommt die Gründung der projektierten Gruppe nicht zustande, so muß befürchtet werden, daß die vierte Duma sich als nicht arbeitsfähig erweisen und aufgelöst werden wird, was aber zu einer weiteren Stärkung der Opposition führen würde."

Nachdem die vorstehenden Zeilen bereits in Satz gegeben waren, ersehen wir aus einer direkt auf P. N. Krupenski zurückgehenden Mitteilung der „St. Pet. Z.", daß die von ihm geplante Partei den Namen „Zentrums-Partei" annehmen soll.

Diese parteipolitische Neubildung hat in den rechten Kreisen, besonders bei Purischkewitsch, dem einstigen Freunde und jetzigen erbitterten Gegner Krupenskis, äußerst verstimmend gewirkt, indem man in diesem Schachzug nur eine Schwächung der Rechten erblickt. — In den Kreisen der Oktobristen ist man über die Neugründung keineswegs mißvergnügt; man hält ein stellenweises Zusammengehen mit diesen „gemäßigten Rechten" für ganz bequem und fürchtet nicht, daß die neue Partei den Oktobristen wesentlich Abbruch tun werde.

Zu den mutmaßlichen Partei-Konstellationen lesen wir im übrigen in der vorgestrigen Abend-Nummer der „Birsh. Wed.":

„Nach Maßgabe dessen, wie der rechte Flügel der 4. Duma langsam aber sicher zusammenschmilzt, beginnen sich die Hoffnungen und Blicke der Abgeordneten nach links zu wenden. Die Rechten treten schon nicht mehr so siegesbewußt auf. — Nach der letzten Statistik werden in der Reichsduma sein: nicht mehr als 60—70 Rechte, ein wenig über 100 Nationalisten und 30 bis 40 von P. N. Krupenski zusammengerufene gemäßigte Rechte, insgesamt also ungefähr 200 Mann. Mehr werden ihrer, wie man sagt, auf keinen Fall sein, wohl aber vielleicht weniger, wenn die übrigen Abgeordneten alle beisammen sein werden, besonders die Bauern, die während der 5 Jahre des Bestehens der 3. Duma etwas gelernt haben dürften. Unter solchen Umständen werden die Oktobristen mitsamt der Opposition gegen 240 Stimmen haben, vielleicht sogar auch mehr. Wenn man erwägt, daß die Oktobristen, und zwar selbst die mehr nach rechts tendierenden, kategorisch gegen ein Abkommen mit den Rechten sind und daß sie wegen der Methode der Vorwahlkampagne äußerst aufgebracht sind, kann man verstehen, daß im Ernst von einer oktobristisch-oppositionellen Mehrheit gesprochen werden kann."

Dorpat, 7. November.

Der außerordentliche livländische Landtag ist mit Genehmigung des Ministers des Innern, wie die „Gouv.-Ztg." publiziert, zum 10. Dezember nach Riga einberufen.

— Der Kurator des Rigaschen Lehrbezirks, Kammerherr S. M. Prutschenko, ist gestern von seiner Revisionsreise aus dem Walkschen Kreise nach Riga zurückgekehrt.

— Das Ministerium der Volksaufklärung hat im Wunsch, den örtlichen Institutionen und Organisationen bei der Verringerung der Ausgaben für die Ausarbeitung von Plänen und Voranschlägen für Schulgebäude dadurch zu Hilfe zu kommen, Normal-Pläne für verschiedene Schultypen ausgearbeitet.

Fellin. Die Livl. Gouv.-Regierung hat, dem „Fell. Anz." zufolge, in dem Streit über die Wahl eines Kirchspielsvorstehers in Paistel, wo ein Gesindewirt gegen den Einspruch der Gutsvertreter zu diesem Amt gewählt wurde, entschieden, daß nach dem klaren Wortlaut des Gesetzes nur ein Gutsvertreter, nicht aber ein Gesindewirt zum Kirchspielsvorsteher gewählt werden könne.

—bn— **Riga**, 6. November. „Den lettischen Blättern zufolge streikt in etwa 30 Druckereien die Hälfte der Arbeiter; in manchen wird die Arbeit fortgesetzt, jedoch in beschränktem Umfange. Ganz aufgehört hat die Arbeit in den 14 zum Verbande gehörenden Druckereien. Die Aussperrung soll so lange dauern, bis die Arbeit im vollen Umfang aufgenommen werden kann. Beendet ist der Streik in den Druckereien der „Latwija", „Mekur" und Feldmann. Wie verlautet, sind gegen 20 jüdische Setzer verhaftet worden, die an ihren Wohnort abgeschoben werden sollen, falls sie keinen Arbeitsnachweis erbringen können.

Riga. „Baltische Gesellschaft von Buchdruckerei-Besitzern in Riga" (abgekürzt: B. G. B. B.) ist der Name des seit dem Jahre 1906 bestehenden bestätigten Verbandes von Buchdruckereien, der in seiner Gesamtheit (und natürlich solidarisch) zurzeit mit den organisierten Buchdruckgehilfen im Tarifkampf steht. Zum Verbande der B. G. B. B. gehören, wie wir dem „Rig. Nachrichtenbl." entnehmen, die nachgenannten Firmen: 1) Burchwitz (Hempel u. Co.), 2) Hermann Danziger, 3) A. v. Grotthuß, 4) W. F. Häcker, 5) P. Kerkovius (Rigaer Tageblatt), 6) August Lyra, 7) Müllersche Buchdruckerei (Rigasche Zeitung), 8) Ernst Plates (Baltische Post), 9) R. Ruetz (Rigasche Rundschau), 10) A. Schnakenburg, 11) B. Sörensen u. Co., 12) Alexander Stahl, 13) Hermann Ußleber, 14) Ernst Wülfing.

— Wegen Streiks der 40 Zuträger wurden, nach dem „Dj. Wehstn.", Donnerstag auf der Lomanischen Sägemühle alle 200 Arbeiter entlassen.

Reval. Wie der „Tall. Teat." hört, soll in Reval ein billiges Nachtasyl eröffnet werden, da es an einem solchen bis jetzt gefehlt hat. Die Frage ist im Stadtamt bereits entschieden, und es wird nach einem passenden Lokal gesucht.

Estland. Die 2-klassige Schule des St. Matthiasschen Volksbildungsvereins ist wegen Mangels an Mitteln geschlossen worden.

Estland. In St. Simonis sind, dem „Tall. Teat." zufolge, am 30. Oktober drei Leichen wegen des Verdachts eines gewaltsamen Todes exhumiert und gerichtlich untersucht worden. In allen drei Fällen wurde ein natürlicher Tod konstatiert.

Wesenberg. Am 25. Oktober wurde, wie wir im „Wes. Anz." berichtet finden, die Polizei auf eine Schwindlerbande aufmerksam gemacht, welche, von auswärts in Wesenberg eingetroffen, es auf junge Leute abgesehen hatte, die eben zur Ableistung ihrer Militärpflicht einberufen sind. Diese Bande bestand aus drei Männern, von welchen einer als „Militärarzt aus Riga" und ein zweiter als sein „Dolmetscher" sich in einem „Hotel Garni" niedergelassen hatten, während ein dritter auf der Straße stellungspflichtige junge Leute aufforderte, sie sollten sich doch an den „Militärarzt aus Riga" wenden, der sie für entsprechende Vergütung vom Militärdienst befreien würde. Zum Unglück für die Schwindler erwies sich der erste herbeigeschaffte Klient als ein in der Kultur fortgeschrittener junger Mann, welcher bei dem „Militärarzt" und seinem „Dolmetscher" falsche Bärte entdeckte und, als sie nun von ihm 100 Rbl. für die Befreiung vom Militärdienst verlangten, vorsichtigerweise vorgab, diese Summe nicht bei sich zu haben. Als darauf der „Dolmetscher" den Klienten aufforderte, vorläufig nur die ihm zur Verfügung stehende Summe einzuzahlen und die noch fehlende Summe per Post nach Riga nachzusenden, schützte der Klient Unwohlsein vor und verließ das Zimmer, worauf er auf der Straße einem Schutzmann Anzeige von dem Vorgefallenen machte. Der Polizei gelang es nur, den Agenten zu ergreifen, der sich als August Jeršmann, Hausbesitzer aus Reval, legitimierte, während der „Arzt" und sein „Dolmetscher", Unrat witternd, rechtzeitig verduftet waren.

Petersburg. Zu der mutmaßlichen Zusammensetzung des Reichsduma-Präsidiums führen die „Birsh. Wed." aus: Die Couloirs des Taurischen Palais fangen an sich zu beleben. Die Abgeordneten begreifen die Kompliziertheit der Verhältnisse, die Notwendigkeit der Klärung der Physiognomie der neuen Volksvertreterschaft; sie begreifen ferner, daß man sich um die Bildung der einen oder anderen Majorität bemühen und sich mit einander bekannt machen muß. Besondere Aufmerksamkeit wird der Verteilung der Plätze im Präsidium geschenkt. Nach den Gesprächen der Abgeordneten zu schließen, hat am meisten Aussicht zum Präsidenten der Duma gewählt zu werden Fürst W. M. Wolkonski (Nationalist) und zum Sekretär N. J. Antonow (Oktobrist). Einerseits ist die Kandidatur des Fürsten Wolkonski den Nationalisten sehr willkommen, andererseits sind gegen ihn weder die Oktobristen noch auch selbst die Opposition, welche letztere übrigens sich an der Präsidium-Wahl offiziell nicht beteiligen wird. Die Oktobristen möchten sehr gern den Sekretärposten mit einem ihrer Kandidaten besetzt sehen. Der Präsidentenposten ist, nach ihrer Auffassung, immer allerlei Einflüssen ausgesetzt und hier sind immer Konflikte möglich, wie das die Praxis in der 5-jährigen Sessionsperiode gezeigt hat, während der die Duma 3 Präsidenten gehabt hat. Ein jeder Rücktritt eines Präsidenten hat die Duma in Erschütterung versetzt. Es ist möglich, daß allein Fürst Wolkonski dank seinem Takt sich die ganzen 5 Jahre auf dem Präsidentenposten halten kann — vorausgesetzt, daß die Duma nicht früher aufgelöst wird. Der Posten eines Duma-Sekretärs dagegen ist keinerlei Einflüssen ausgesetzt. Hier gibt es, wie die Oktobristen sich sagen, keinerlei alljährlich stattfindende Neuwahlen und man hat während der ganzen 5 Jahre eine starke oktobristische Stimme im Präsidium.

— Am Montag waren, wie die Blätter berichten, bei den meisten höheren Lehranstalten wiederum Polizisten in größerer Zahl zu sehen, um beim geringsten Versuch von Unordnungen sofort einzugreifen. — Bei der Universität waren nur wenige Posten aufgestellt; die Vorlesungen nahmen ihren normalen Verlauf. — Am Sonnabend hat die Polizei insgesamt 245 Studenten als Sschodka-Teilnehmer notiert.

— Der Leiter der Lehrabteilung des Handelsministeriums, Geheimrat Lagorio, hat, wie wir in der „Retsch" lesen, verfügt, daß allen Studenten des Berginstituts, die sich bei der letzten Sschodka kompromittiert haben, die Stipendien zu entziehen sind. — Am 5. Nov. wurde in diesem Institut der Streik fortgesetzt; nur ganz wenige Zuhörer waren erschienen.

— Von verschiedenen russischen Bahnstrecken, namentlich aber aus dem Rayon der Südwest-Bahnen, wird von starken Schneeverwehungen berichtet. Mehrere Züge sind im Schnee stecken geblieben.

Gouv. Pleskau. Die Kreis-Semstwo von Welikije Luki hat, der „Retsch" zufolge, mit allen gegen 1 Stimme beschlossen, um Wiedereinführung der Prügelstrafe zu petitionieren.

Moskau. Auch in Moskau beginnt sich die Bewegung zu Protest-Streiks wider das über die meuternden Matrosen gefällte Todesurteil zu regen. So streikten, der „Mosk. Dtsch. Z." zufolge, am Sonnabend 500 Arbeiter der Listschen Maschinenfabrik. Ferner wurde auch in den Typographien von J. D. Sytin (800 Arbeiter), Tschitscherin (480 Arbeiter) und Maschistow (90 Arb.) der Ausstand proklamiert.

Warschau. Das Unterrichtsministerium hat beim Rektor der Universität Warschau angefragt, wie er über die Ueberführung zweier Fakultäten nach Saratow denke.

Odessa. Der Kohlenhunger droht, wie der „Retsch" aus Odessa geschrieben wird, sich in einen Notstand zu verwandeln. Die Vorräte der Kohlen konsumierenden Unternehmen aller Art erschöpfen sich allmählich. Die Freiwillige Flotte hätte beinahe ihre terminmäßige Tour aufgeben müssen, wenn die Russische Dampfergesellschaft ihr nicht mit Kohle ausgeholfen hätte. Die Möglichkeit ist nicht ausgeschlossen, daß im Fall der Nichtergreifung außerordentlicher Maßnahmen die Fabriken geschlossen werden müssen und Wasserleitung und Trambahn in ihren regelmäßigen Funktionen gestört werden. Eine Kommission von Vertretern der Fabrikbesitzer will eine größere Partie Kohle in England ankaufen und bei der Regierung um deren zollfreie Einfuhr nachkommen. Ja, die Fabrikanten sind bereit, im Fall der Ablehnung des Gesuchs, auch Zoll zu zahlen.

Ausland.

Vom Kriegsschauplatze.

Statt der Mitteilungen über Einzelvorgänge auf dem Kriegsschauplatze lassen wir heute einen höchst instruktiven zusammenfassenden Kriegsbericht des Kriegsberichterstatters des „Lok.-Anz.", Hrn. v. Gottwald, folgen. Er ist, unbeengt von der strengen bulgarischen Kriegszensur, in Sofia niedergeschrieben und aus Sofia durch Boten an die Grenze befördert worden. In diesem vom 15. (2.) November datierten Bericht heißt es:

Die Situation vor Adrianopel hat sich erheblich zu Ungunsten der Bulgaren verschoben. Ihre ursprüngliche, überaus zweckmäßige Absicht war, den Hauptangriff gegen die Südfront anzusetzen. Da dort die Forts am schwächsten, zum Teil vernachlässigt und der Stadt am nächsten sind, hätte der Angriff gewiß schnell zum Ziel geführt. Mit dem baldigen Fall Adrianopels hätte darum nicht nur das bulgarische Volk, sondern auch die Heeresleitung rechnen dürfen. Aber zwei Hochwasser-Perioden haben diese Hoffnungen zerstört und den Angriffsplan umgestoßen... Die Flut erreichte die Kronen der Uferbäume der Maritza, setzte die von bulgarischen Pionieren erbaute Behelfsbrücke bei Pasaköi und die Pontonbrücke unter Wasser und machte das Ufergelände zum Morast. Augenblicklich erschwert die Ueberschwemmung nur noch den Verkehr zwischen Nord- und Südufer; denn, belehrt durch die erste Erfahrung, hatten die Bulgaren die Truppen bereits zu dem weit schwierigeren Angriff gegen die Westfront verschoben.

Vier Divisionen haben die Bulgaren mit der ihnen eigenen gesund-brutalen Rücksichtslosigkeit seit etwa zehn Tagen zur Erkämpfung des Vorgeländes hier eingesetzt, aber große Verluste und wenig Gewinn gehabt; denn die anfangs bis zur Lächerlichkeit apathischen Türken haben sich plötzlich zu einer energischen, ja heldenmütigen Verteidigung aufgerafft und machen den Angreifern jeden Zollbreit Boden streitig. Der Angriff der 8. Division auf Papastepe kostete einer Brigade 1500 Mann. Trotzdem wurden die Bulgaren durch einen Nachtangriff am Abend des 10. d. M. durch die Türken wieder von dieser Höhe verdrängt und waren außerstande, ihre Verwundeten mitzunehmen. Außerdem fielen 80 Gefangene in türkische Hände. Sehr schwach scheint die Belagerungsartillerie, von der ein Teil vielleicht nach Tschataldscha abgegangen ist. Dorthin ist auch die dritte serbische Division, die mir begegnete, unterwegs.

Im bulgarischen Volk hat nicht nur das Ausbleiben der Einnahme von Adrianopel, sondern auch unbegründeterweise das Hinausschieben der Entscheidung vor Konstantinopel Niedergeschlagenheit erregt. Ich wurde unterwegs überall von sorgenvollen Leuten befragt, woran das Ausbleiben neuer Siegeskunde läge. Die einfache Erklärung dafür ist die Tatsache, daß die Bulgaren ihren letzten Mann und ihr letztes Gewehr an die Front geschafft haben. Zu Tausenden sah ich gänzlich unausgebildete Macedonier. — Diesen Eindruck haben im Volk auch die enormen Verluste gemacht. Für die Verwundeten ist nicht genug gesorgt. Die Eisenbahn hat viel geleistet und tut es noch; aber das Wagenmaterial ist für den Friedensbetrieb durchweg ruiniert.

Eigenartig ist, daß trotz der Siege eine Abneigung gegen das Offizierscorps in Reih und Glied wie im Volk aufkommt. Vielleicht, um diese Gegensätze zu versöhnen, werden ungeheuer viel Unteroffiziere und Leute zur Beförderung zu Offizieren vorgeschlagen.

Nicht unerwähnt darf bleiben, daß das Verhältnis zwischen serbischen und bulgarischen Soldaten kein einträchtiges ist und daß die Offiziere beider Heere sich aus dem Wege gehen. Die Bulgaren blicken auf die Serben herab, obwohl gerade diese einen vorzüglichen Eindruck machen... Ob die Gegensätze

zwischen den Verbündeten zu Friktionen in der Leitung führen werden, steht dahin.

Jedenfalls glauben die Führenden des Volkes an den endgültigen Sieg, der trotz momentaner Schwierigkeiten wohl auch den Verbündeten beschieden sein wird, falls nicht schon vorher die Verhandlungen beginnen. Auf solche gerade jetzt einzugehen, scheint nach der Kriegslage Torheit für die Türken, denn die bulgarischen Kerntruppen sind dezimiert. Epidemien treten auf, wie in Mustafa-Pascha, Ruhr und Typhus. (Nach einer Meldung der „Köln. Ztg." herrscht auch unter den Truppen der Verbündeten vor Tschataldscha die Cholera.) Also ein noch nicht gänzlich demoralisiertes türkisches Heer könnte den letzten Graben der Festung vielleicht noch halten und günstigere Bedingungen erkämpfen.

Deutschland.

Sämtliche polnischen Reichstags- und Landtags-Abgeordneten und die polnischen Mitglieder des Herrenhauses erlassen in den polnischen Blättern einen Aufruf zu einer großen Protestversammlung gegen die Anwendung des Enteignungs-Gesetzes und zur Einsetzung einer Zentralinstanz zur Leitung der Abwehragitation. Die Protestversammlung soll am 21. Nov. in Hohensalza stattfinden.

Oesterreich-Ungarn.

Oesterreichs Gegenhieb auf die Antwort des König Nikolaus von Montenegro ist erfolgt. Der „Pester Lloyd" schreibt zu den Mitteilungen des montenegrinischen Amtsblattes über die ablehnende Antwort des Königs Nikolaus auf die Intervention des österreichisch-ungarischen Gesandten v. Giesl-Gieslingen wegen einer Besetzung der albanischen Häfen: „An den Tatsachen, die durch die unerschütterlichen Forderungen Oesterreich-Ungarns gegeben sind, kann auch durch diese Kundgebungen durchaus nichts geändert werden, denen man schließlich das entschuldigende Moment der Erregung zugute halten und keine zu große Bedeutung beimessen wird. Der allein wichtige Punkt besteht darin, daß die festen Entschlüsse Oesterreich-Ungarns und Italiens dem Königreiche Montenegro in nicht mißzuverstehender Weise zur Kenntnis gebracht wurden."

Serbien.

Die Meldung, daß die gegen das Adria-Ufer vorrückenden serbischen Truppen in ihrem Vormarsche durch einen aus Belgrad kommenden Befehl zurückgehalten wurden, wird in einem Belgrader Bericht vom 16. (3.) Nov. bestätigt. Trotzdem die Belgrader Presse in der Agitation zur Erlangung eines Adria-Hafens noch schärfere Töne anschlägt als zuvor, ja sogar eine Mobilisierung der russischen Divisionen im Interesse der serbischen Ansprüche meldet, scheint man in maßgebenden politischen Kreisen vollkommen überzeugt zu sein, daß die serbischen Ansprüche undurchführbar sind.

Rumänien.

Oesterreich-Ungarn setzt sich, der „Voss. Ztg." zufolge, nicht nur für eine Gebietskompensation Rumäniens bei den Bulgaren ein, die das künftige freundschaftliche Zusammengehen mit Bulgarien ermöglichen würde, sondern auch für die Erfüllung der anderen nationalen Wünsche Rumäniens, das die nationale Sicherstellung aller rumänischen Gemeinden südlich der Donau von den verschiedenen Balkanstaaten verlangt.

Bulgarien.

Eifersucht und Unstimmigkeiten beginnen zwischen den Verbündeten und insbesondere zwischen Bulgaren und Griechen aufzutauchen. In Sofia wird nun amtlich festgestellt, daß die Bulgaren am 9. November morgens um 8 Uhr in Saloniki eingezogen sind, die Griechen dagegen um 12 Uhr. Der bulgarische General Todoroff wollte sich den Bedingungen, die der Thronfolger von Griechenland vereinbart hatte, nicht fügen. Da er aber im Rang niedriger war, mußte er nachgeben. — Das Athener Blatt „Patris" erklärt, die Bulgaren behandelten die griechische Armee geringschätzig. Von einer Gleichbehandlung der verschiedenen Nationalitäten sei im Balkan-Bunde bereits nichts mehr wahrzunehmen.

Türkei.

Die finanzielle Lage der Türkei ist nicht so schlecht, wie sie in der letzten Zeit geschildert wurde. Die türkische Regierung besitzt immer noch einen Kredit bei der Ottomanischen Bank; dagegen sind alle Mittel, die für die Ausführung öffentlicher Arbeiten bestimmt waren, für den Krieg bereits aufgebraucht.

Lokales.

In der Karlowa-Vorstadt in der Tolstoi-Straße fand am Sonntag in der Mittagszeit im Beisein des Stadthauptes, mehrerer anderer Ehrengäste und vieler Angehöriger der Schüler die Einweihung des neuen Gebäudes der Kommerz-Schule statt.

Das neue Schulhaus bietet eine beredte Illustration zu dem mit amerikanischer Geschwindigkeit vollzogenen Wandel der Physiognomie dieser Gegend. Es ist nämlich die alte Hofesriege des Gutes Karlowa: noch vor einem Jahre wurde hier Korn gedroschen; jetzt liegt das Haus in einer ziemlich stark bebauten Straße und täglich gehen hier mehr als 400 Schulkinder aus und ein.

Es ist eine in vieler Beziehung eigenartige Schulgründung. Vor zwei Jahren wurde von einer Vereinigung von Lehrern eine private Handelsschule begründet, deren Schülerzahl rasch anwuchs. Dann bildete sich ein Verein zur Förderung kommerzieller Bildung und erwirkte die Bestätigung einer Kommerzschule von dem Typus einer mittleren Lehranstalt. Beide Vereinigungen, die mit einander Hand in Hand arbeiten, beschlossen dann den Erwerb eines eigenen Schulhauses. Diesem ihrem Wunsche kam Herr v. Bulgarin, der Besitzer von Karlowa, entgegen: er schenkte zu diesem Schulzweck das alte Riegengebäude, wie es war, und verkaufte zu einem ermäßigten Preise dazu noch ein Landstück.

Der Feldsteinbau der Riege wurde nun von innen mit einer durch eine Luftschicht von der alten Mauer getrennten Ziegelwand ausgestattet und darauf aus Holz in Fachwerk ein zweiter Stock aufgesetzt — nach den Plänen des Universitäts-Architekten Rikitin. So ist ein stattlicher, weiter Bau entstanden. Der gesamte Ausbau hat nur etwas über 27 000 Rbl. gekostet. In beiden Stockwerken sind je 5 große, lichte Klassenräume, dazu ein Saal, Lehrerzimmer und Kabinette vorhanden. — Vorläufig ist der untere Stock mietweise der Krons-Elementarschule, die von etwa 200 Kindern besucht wird, überlassen worden, während der obere Stock der Kommerzschule mit ihren 60 Schülern und der Handelsschule mit 175 Zöglingen dient. Diese beiden Schulen sind, beiläufig bemerkt, Simultanschulen; es werden in ihnen Knaben und Mädchen zusammen unterrichtet.

Die Weihe vollzog nach griechisch-orthodoxem Ritus und teilweise in estnischer Sprache der Priester Beshanizki von der St. Georgs-Kirche und nach ev.-lutherischem Ritus der Sprengelsvikar Pastor A. Laur. Sodann redeten in russischer Sprache Inspektor Anson über die bisherige Geschichte der Handelsschule, cand. rer. merc. H. Margens als Vertreter des Vereins zur Förderung kommerzieller Bildung und Lehrer Kallamis, der den Bericht über die Ausführung des Baues vortrug; schließlich sprach noch der Lehrer Pöld in estnischer Sprache von dem Wesen und dem Nutzen von Handelsschulen, worauf die Feier mit dem Gesange des estnischen Heimatliedes schloß. —t.

Professor Pustorosslew, der bekanntlich von den Universitäten in den Reichsrat gewählt worden war, hat, wie an dieser Stelle bereits angekündigt worden und wie aus dem Bericht über die 1. Sitzung des Reichsrats zu ersehen ist, sein Mandat niedergelegt. — An seine Stelle tritt der Akademiker Oldenburg.

Wegen Aufreizung zum Streik sind auf Verfügung des Livländischen Gouverneurs vom 2. November die Schriftsetzer Friedrich Laurits, Oskar Käkk, David Pärn, Alex. Roser, und Joh. Naumann zu je 2 Monaten und Gustav Heinrich zu 1 Monat Arrest verurteilt worden. — Wie verlautet, sollen noch 3 Buchbinder und ein Lithograph einer Strafe entgegensehen. —h.

Die gestrige Abend-Ausgabe der „Birsh. Wed." bringt folgende Meldung: „In Petersburg sind Nachrichten über Unruhen an der Dorpater Universität eingelaufen. Auf der Straße schossen Studenten aus Revolvern, wobei Kugeln in die Fenster der Häuser flogen. Durch einen der Schüsse wurde in der Wohnung des Militärarztes dessen Diener verwundet". — Nichts Aehnliches ist, nach den von uns eingezogenen Erkundigungen, hier am Orte passiert. Möglicherweise liegt hier eine Verwechselung mit einem anderen Ort vor.

Der Minister des Innern hat Regeln über die Herstellung und den Verkauf von Arzneimitteln, welche Spiritus und Aether enthalten, zur allgemeinen Kenntnis gebracht. Danach dürfen solche Tinkturen, wie Baldrian, Chinatropfen, Pfefferminztropfen 2c. nur in Apotheken verkauft werden. Nach dem § 6 dieses Reglements ist Detailhandlungen mit apothekerwaren, Buden und Depots und dgl.m. der Verkauf von Spiritus und Aether-Präparaten wie auch überhaupt aller Arzneien, welche als Surrogate spiritusfer Fabrikate dienen können, verboten.

Die estnischen Abgeordneten J. Oras und Dr. J. Ramot sind, dem „Päewlht." zufolge, der Partei der Volksfreiheit beigetreten.

Wie erinnerlich, wurden i. J. 1901 in Tiflis für 592 000 Rbl. Stadt-Obligationen in 1000 Rbl.-Pfandbriefen gestohlen. Hrn. Uhland gelang es 2 Jahre später, 2 Stück dieser Obligationen zu ermitteln. Kürzlich kam nun wiederum ein derartiges Wertpapier zum Vorschein. Es war in einer hiesigen estnischen Bank für 750 Rbl. versetzt worden und erwies sich bei der Vorstellung in Tiflis natürlich als längst für ungültig erklärt. Die versetzende Person ist zwar ermittelt worden, doch war die Obligation bereits durch mehrere Hände gewandert.

In Ergänzung der auch von uns gebrachten Nachricht, daß beim Petersburger Polizeidepartement 2 Beamte speziell zur Ueberwachung der estnischen Presse angestellt worden seien, berichtet das „Pwl.", daß dieses Amt in Petersburg bei der Oberpreßverwaltung eingerichtet worden sei und dazu Herr A. Saat bestimmt sei, der früher in Reval gelebt hat.

Die Kanzlei des Friedensrichters des 4. Bezirks ist aus der Neuen Kastanien-Allee 8 in die Marienhofsche Straße 64 übergeführt worden.

Am Montag um 9 Uhr abends wollte sich ein 18-jähriger Junge in trunkenem Zustande bei der Steinbrücke ins Wasser werfen, wurde aber durch seinen nüchterneren Freund an seinem Vorhaben gehindert. Bei der Ueberfahrt riß er sich von ihm los und stürzte sich in den Embach, wurde jedoch von russischen Schiffern herausgezogen. Der jugendliche Lebensüberdrüssige wird sich wegen seines Treibens vor dem Richter verantworten müssen. —h.

Morgen, Donnerstag, veranstaltet hier im Saale der „Bürgermusse" das russische Damen-Quartett Nordström ein Konzert. Diese Künstlerinnen-Vereinigung unter Führung der bekannten Sängerin Risa Nordström von der Russischen Oper repräsentiert das einzige russische Damen-Quartett. Die Künstlerinnen tragen ausschließlich Kompositionen der besten russischen Komponisten vor und treten auch in „wahrhaft russischen" Kostümen auf. Das Programm enthält neben einigen Quartetten und je einem Terzett und Duett auch mehrere Solo-Vorträge.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Am Donnerstag den 8. November um 5½ Uhr Nachmittagsgottesdienst.

Predigttext: Lukas 11, 9—18.

Prediger: stud. theol. St. Stegmann.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 6. Nov. In den letzten Tagen waren Gerüchte verbreitet über eine am 8. November bevorstehende Mobilisation in einigen Militärbezirken. Diese Gerüchte zirkulierten heute an der Börse und verursachten ein gewisses Fallen der Wertpapiere. Das „Inf.-Bur." ist ermächtigt, aufs kategorischste zu erklären, daß diese Gerüchte der Grundlage entbehren und nur den Zweck verfolgen, die Gesellschaft und die Finanzwelt zu alarmieren.

Se. Maj. der Kaiser gestattete der Slawischen Wohltätigkeitsgesellschaft eine allrussische Sammlung von Geldspenden und Sachen zum Besten der verwundeten und verwaisten rechtgläubigen Slawen und deren Bundesgenossen.

Das Ministerium der Volksaufklärung forderte von Prof. Migulin eine Erklärung darüber, weshalb er fast ein Jahr lang keine Vorlesungen an der Petersburger Universität, an der er Professor ist, gehalten hat.

Beschlagnahmt wurden die Nr. 43 des „Lutsch" und die Nr. 1787 des „Sswremennoje Sslowo".

Wien, 19. (6.) Nov. In Sachen des österreichischen Konsuls Prohaska in Prizrend steht, dem „N. Wien. Tgbl." zufolge, seitens des österreichischen Gesandten in Belgrad ein energischer Schritt bevor. Das Außenministerium besteht auf sofortigem direkten Verkehr mit dem gen. österreichischen Beamten.

Kjachta, 19. (6.) Nov. Aus Urga begibt sich eine russische Kosaken-Abteilung zum Schutz der Interessen der russischen Untertanen nach der westlichen Mongolei.

Mexiko, 20. (7.) Nov. Hier fand ein 3 Min. anhaltendes Erdbeben statt. Durch eingestürzte Mauern wurden 15 Personen getötet.

Vom Balkan-Kriege.

Paris, 19.(6.) Nov. Die Zeitungsmeldung bestätigt sich, daß Bulgarien mit Paris wegen einer Anleihe unterhandelt. Die Paris-Niederländische Bank übernahm 40 Mill. Frcs. 6-prozentiger kurzbefristeter Obligationen der bulgarischen Reichsrentei.

Belgrad, 19. (6.) Nov. Im Ministerrat wurden die Friedens-Bedingungen ausgearbeitet. Wie man versichert, kommen sie einer Kapitulation der Türken gleich. — Die „Politika" schreibt: Österreich-Ungarn ist bemüht, eine Autonomie Albaniens zu schaffen, um den Balkanbund zu paralysieren und sich den Zugang zum Ägäischen Meer und nach Saloniki zu verschaffen. Dies ist eine rein politische Frage. Der Balkanbund kann nicht zulassen, daß der Räuberstamm der Albaner mit besonderen Privilegien belohnt werde.

Friedensunterhandlungen.

Sofia, 19. (6.) Nov. In Beantwortung eines Telegrammes des Großvezirs an den König von Bulgarien teilte die Regierung nach erfolgter Einigung mit den verbündeten Kabinetten der Pforte mit: es sind Bevollmächtigte ernannt, denen aufgetragen wurde, mit dem Generalissimus der türkischen Armee die Bedingungen eines Waffenstillstandes zu vereinbaren und darauf an die Friedensverhandlungen zu gehen. — Die Regierung antwortete den Vertretern der Mächte, sie danke den Mächten für ihren Vermittelungsvorschlag. Doch in Anbetracht des Umstandes, daß die Pforte sich an Bulgarien gewandt habe, führe letzteres im Einvernehmen mit den Verbündeten die Unterhandlungen mit der Türkei direkt.

Sofia, 20. (7.) Nov. Am Morgen wurden, wie dem Bureau Reuter nach London gemeldet wird, die Bedingungen des Waffenstillstandes nebst den Hauptbedingungen des Friedens der Pforte mitgeteilt. Danach soll die Türkei Konstantinopel nebst einem Streifen der europäischen Küste behalten.

Konstantinopel, 19. (6.) Nov. Die Pforte macht offiziell Mitteilung von der Landung ausländischer Matrosen und rät der Bevölkerung, den Mut nicht sinken zu lassen, da die Armee siegreich die Tschataldscha-Linie verteidige.

Wie dem Bureau Reuter aus zuverlässiger Quelle gemeldet wird, hat sich der Sultan an die Herrscher der Großmächte mit der Bitte um eine Friedensvermittelung gewandt.

Konstantinopel, 20. (7.) Nov. Die Schlacht auf der Tschataldscha-Linie dauerte bis zum Abend. An einigen Punkten gingen die Türken zum Angriff über. Nähere Daten fehlen.

Im Laufe der letzten 24 Stunden trafen hier viele Flüchtlinge ein, weshalb die fremden Botschaften 2500 Mann mit Maschinengewehren zum Schutz der Ausländer landeten. Gleichzeitig veränderten die fremden Kriegsschiffe ihre Ankerplätze, indem sie sich auf verschiedene Punkte verteilten. Die größten Schiffe, darunter der „Rostislaw" und „Kagul" verblieben auf der Reede in Schußweite von Pera und Galata, um im Falle der Notwendigkeit die Landungsmannschaften mit ihren Geschützen zu unterstützen. — Flüchtige Soldaten werden nicht in die Stadt eingelassen. — Die Landungsmannschaften sind in mehreren Gebäuden untergebracht; die russischen in der russischen Botschaft, der russischen Bank, der russischen Dampfergesellschaft, im russischen Hospital und in den russischen Schulen.

In der Stadt ist es vorläufig ruhig, obgleich die Bevölkerung, namentlich die christliche, sehr erregt ist angesichts der Nähe der feindlichen Armee. Man erwartet mit Ungeduld die Entscheidung. Trotz der offiziellen Mitteilung über einen Erfolg der türkischen Waffen, glaubt man doch nicht daran.

*

Paris, 20. (7.) Nov. In ihren Waffenstillstands-Bedingungen fordern die Balkanstaaten, wie es heißt, die Räumung einiger Punkte seitens der Türken, insbesondere Adrianopels, Durazzos und der Tschataldscha-Befestigungen. Bulgarien verzichtet auf einen Einzug in Konstantinopel. — Die Lage ist heute ein wenig günstiger. Heute erfolgte ein ernsthafter Schritt zur Beendigung der Kriegsoperationen.

Totenliste.

Alfred Treu, † am 24. Okt. zu Schloß-Ermes.

Katharina Perersson, geb. Osse, † im 49. Jahre am 25. Okt. zu Riga.

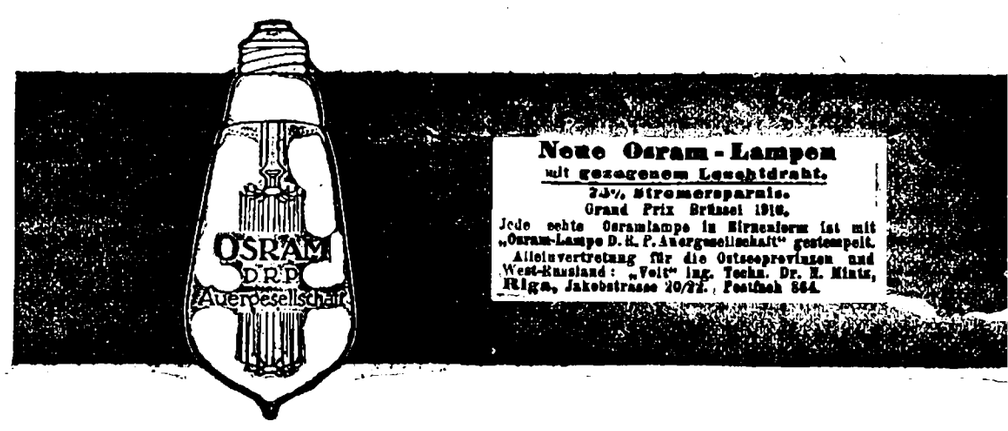

Feuilleton.

Schreckensvolle Tage.

Dr. A. Konstantinopel, 8. Nov. (26. Okt.).

In den letzten Tagen ist die Furcht der Bevölkerung von Pera und Galata bis zur Tollheit gestiegen. Die Konsulate und Botschaften werden gestürmt um Schutz und Ratschlag. Erst das Einlaufen der großen europäischen Kriegsschiffe hat die Massenangst ein wenig gemildert. Als man vorgestern am frühen Morgen die vier Rauchfänge des eisteingelaufenen Engländers durch die Fenster vor Tophane bemerkte, ging ein tiefes Aufatmen durch Hunderttausende. Nun weiß man doch wenigstens, daß eine treue Wacht vorhanden ist, wenn auch vielleicht keine ausreichende Schutzkraft.

Inzwischen kommt das Gespenst der geschlagenen Türkenarmee tatsächlich immer näher und näher. Gestern hier eingetroffene Kriegskorrespondenten, die sich gewaltsam durch die Flucht ihrer allzufürsorglichen Einsperrung durch den türkischen Generalstab entzogen und zugleich aus unfreiwilliger Hungerkur gerettet haben, berichten Grausiges. Die von Frost und Hunger fast mehr als vom Feinde aufgeriebenen unglückseligen Anatolier weichen immer weiter rückwärts. Fast alle ihre Offiziere sind verschwunden, die Mannschaften schlagen sich, so gut sie können, fast gänzlich ohne Führung. Das Hauptquartier ist bereits bis auf San Stefano zurückgegangen. Und tatsächlich dröhnt bereits das dumpf entfernte Grollen der Feuerschlünde hinter San Stefano bis in die Stadt hinein, unaufhörlich, die ganze Nacht durch. Kein Mensch glaubt an die Mär der türkischen Blätter, daß es sich lediglich um unschuldige Schießübungen der türkischen Artillerie handelte.

Und doch, so nahe Konstantinopel vor der Gefahr ist, direkt in die Kriegswirbel hineingezogen zu werden — ein Teil der Türkenwelt, die das alles ja am ehesten anginge, scheint von allem vollkommen unberührt zu bleiben. Dieses Phlegma eines seine letzten und furchtbarsten Tage durchlebenden Volkes ist unglaublich. Offiziere in Menge spazieren seelenruhig auf den Straßen. Man bestaunt sie in ihren Tric-Trac vertieft vor den Türen der Cafés. Die Paschas rollen nach wie vor breitspurig zurückgelehnt dahin in ihren Wagen. Der Plebs schlürft behäbig seinen Tschai und seine Nargileh auf den Schemeln am Trottoirrande. Der türkische „Keef" dauert weiter. Aber auch unter ihnen gibt es Elemente, in denen es von Leidenschaften brodelt.

Abdul Hamid, der Alte, der sich jetzt die blutrünstigen, knochigen Hände reiben mag, sitzt in Beilerbeg; man versichert, daß sich ein Feldklub bereits gebildet habe mit der Mission, ihn in dem Momente, da die Bulgaren in die Hauptstadt einziehen sollten, ins Jenseits zu befördern! Kiamil-Pascha und seine Helfer beben. Die Rache der Soldateska und der zu ohnmächtiger Wut verdammten Unionisten wartet ihrer. Was sicher scheint, das ist die tiefe Unzufriedenheit der Anhänger der ehemaligen Komiteepartei mit dem Ersuchen um Intervention seitens der Hohen Pforte. Der „Renin", früher „Tanin", äußert sie unverhohlen, fast drohend. Der Generalstab scheint mit ihm zu sein. — Gestern tauchte plötzlich Talaat Bey wieder aus der Versenkung; er war bei Kiamil — sicherlich nicht zu freundschaftlicher Visite. Wenn dieser Mann, der ein türkischer Danton genannt wird, agiert, so hat es immer etwas zu bedeuten.

Es ist sehr wohl möglich, daß wir noch einen letzten revolutionären Schlußakt traurigster Art erleben, der die äußere Katastrophe noch vervollständigt und verhäßlicht und der zum letzten Male beweist, daß Byzanz Byzanz geblieben ist und seine Gespenster nach einem Jahrtausend noch verheerend und würgend umgehen.

Mannigfaltiges.

Die Todesanzeige des Statusquo auf dem Balkan wird von dem „Giornale d'Italia" schwarzumrandet mit einem Kreuz an der Spitze mit folgenden Worten veröffentlicht: „Die Unterzeichneten erfüllen die traurige Pflicht, anzuzeigen, daß nach langer Krankheit Herr Statukquo, Diplomat, infolge eines unvorhergesehenen vierfachen Anfalles am 30. Oktober 1912 in Macedonien im Alter von nur 459 Jahren gestorben ist. Die Exequien werden demnächst in der christlichen Kirche S. Sofia zu Konstantinopel feierlich begangen werden... Im tiefsten Schmerz geben diese traurige Nachricht die Witwe Türkei, die Mutter Oesterreich, die Schwiegermutter England, die Schwiegertöchter Bulgarien, Serbien, Griechenland, der Neffe Montenegro, die Schwägerin Rußland, die Basen Deutschland, Frankreich und Italien. Man bittet von Blumenspenden abzusehen und keine langen Reden zu halten. Die teure sterbliche Hülle wird nach Kleinasien gebracht werden. Lüleh Burgas, 1. November 1912. — Die Familie hält es für ihre Pflicht, einen besonderen Dank dem berühmten Professor Europäisches Konzert abzustatten, der dem geliebten Toten bis zum letzten Augenblick beigestanden hat, sowie dem trefflichen Doktor v. d. Golz, Assistenzarzt der Klinik, der ihm die sorgsamste und verständigste Pflege gewidmet hat".

— Ueber 1000 Pferde monatlich in Berlin geschlachtet. Der Verbrauch von Pferdefleisch in Berlin nimmt ständig zu. Im letzten Berichtsmonat September wurden in der Zentral-Roßschlächterei nicht weniger wie 1096 Pferde geschlachtet gegen 758 im gleichen Monat des Vorjahres. Während der ersten neun Monate des laufenden Jahres sind insgesamt 9000 Pferde geschlachtet worden. Im Laufe der letzten Monate wurden in den vorherrschend von Arbeitern bewohnten Stadtvierteln 20—30 Roßschlächtereien eröffnet, d. h. Läden, in denen Roßfleisch und Roßfleischwaren verkauft werden.

— Wie Uhland beinahe hinausgeworfen wurde. Im Jahre 1858 hatte in Württemberg eine Naturforscherversammlung stattgefunden. Zu Ehren der Teilnehmer wurde in dem hübschen Badeorte Niedernau bei Tübingen ein Festmahl veranstaltet. Auch Uhland nahm daran teil. Natürlich wurden Festreden gehalten, und Uhland mußte erleben, daß ihn ein Festgenosse in einem Trinkspruche feierte. Seiner Anspruchslosigkeit ging das sehr gegen den Strich, und er erhob Einspruch mit den Worten: „Das Fest gilt den Naturforschern und nicht den Dichtern!" Da kam er aber bei einem Norddeutschen, der ihn nicht kannte, übel an; wütend rief dieser: „Werft den Kerl zur Tür hinaus. Unser Uhland lebe hoch!" Und er erntete mit diesem Ausrufe die ungeheuerste Heiterkeit.

— Französischer Humor. Aufrichtige Trauer. Bei dem Begräbnis eines reichen Bankiers bemerkt man im Trauerzuge in einer der ersten Reihen einen Herrn, der herzzerbrechend schluchzt. Ein Mitleidiger, ergriffen von diesem aufrichtigen Schmerze, nähert sich ihm und fragt: „Sie sind gewiß ein nahes Familienmitglied?" „Ach, mein Herr", schluchzt der andere, „ich weine ja so, weil ich es nicht bin". — — Günstige Gelegenheit. „Der Mann hier möchte gern einen Paß nach dem Balkan". „Was ist sein Beruf?" „Degenschlucker!"

Helmut Lauß (Kind), † am 23. Okt. zu Riga.
Maria Dorothea Rohrenberg, am 25 Okt. zu Riga.
Andreas Soerensen, † im 65. Jahre am 7. Nov. (25. Okt.) zu Kopenhagen.
Katharina Elisabeth Wilhelmine Groß, † im 92. Jahre am 24. Okt. zu Reval.
Lilly Drewing, geb. Rosenberg, † im 78. Jahre am 24. Okt. zu Fennern.
Sigismund Krasting, † im 22. Jahre am 22. Okt. zu Riga.
Dr. med. Johannes Wihtol, Arzt in Liffitschanski-Dagmara, † 29. Okt. zu Charkow.
Alexandra Johanna Behrens, geb. Dietrich, verw. Moeller, aus Petersburg, † 10. Nov. zu Leipzig.

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 6. Nov. 1912.

Wechsel-Kurse.

London Checks	f. 10 Lstr.	95,15
Berlin „	100 Rmk.	46,40
Paris „	100 Frcs.	37,69

Fonds- und Aktien-Kurse.

4% Staatsrente	93¹/₈—94¹/₈
5% Innere Anleihen 1905 u. 1906	105¹/₂—106
5% Staatsanleihe von 1906	104—104¹/₄
5% Prämien-Anleihe (1864)	481—485
„ „ „ (1866)	356—360
Prämien-Anleihe der Adelsbank	315—319
4% St. Petersb. Stadt-Oblig.	88—88¹/₄
4¹/₂% Charkower Landsch.-Pfandbr.	85—85¹/₄
5% Oblig. der 1. Zufuhrbahn-Ges.	84¹/₄—85¹/₄
Aktien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Versich.-Ges. Rossija	—
„ „ Russ. Transport-Ges.	108¹/₂
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	129
„ „ Wolga-Kama-Bank	940
„ „ Russ. Bank	398
„ „ Internat. Hand.-Bank	515
„ „ Disconto-Bank	494
„ „ Privat-Handels-Bank	274
„ „ Brjansker Schienenfabrik	178¹/₂
„ „ Ges. der Malzew-Werke	432
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	167¹/₂
Aktien der Gesellschaft „Sormowo“	136
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	270

Tendenz: Nach der glänzenden Stimmung der Montag-Börse trat am Dienstag ein Rückschlag ein mit schwankender Tendenz.

Wetterbericht

vom 7. November 1912.

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Warm; Niederschläge.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. L. Hasselblatt. Frau S. Mattiasen

Alljährlich zu Weihnachten werden Tausende von Kistchen mit Glas-Christbaumschmuck von Lauscha i. Th. versandt, überall Freude hervorrufend durch den Glanz und die Farbenpracht der herrlichen Glassachen. Die Firma Karl Köhler Schw. M. in Lauscha i. Th. versendet auch in diesem Jahre wieder ihre bekannten Sortimente und kann der Bezug Jedermann empfohlen werden, der auf einen schön geschmückten Weihnachtsbaum Wert legt.

Neuralgie und Kopfschmerzen

sind endgiltig geheilt durch den kostenfreien Rat. Ich bringe zur allgemeinen Kenntnis folgenden kostenfreien Rat, welcher mich von chronischer Neuralgie und Kopfschmerzen geheilt hat. Ich wäre sehr froh, wenn andere auch von diesem Rat Gebrauch machen würden. Gehen Sie in die nächste Apotheke oder Drogerie und nehmen Sie 60 Gran Kephaldol-Stohr in Tabletten. Nehmen Sie sofort 2 Tabletten und dann jede halbe Stunde je 1 Tablette ein; dieses wird Sie vollständig heilen.
Ich war erstaunt über die schnelle Heilung. Dieses Mittels bedienten sich auch meine Freunde, welche an Neurit, Ischias, Rheumatismus gelitten haben, und erzielten damit dieselben guten und schnellen Resultate. P.

Reife süsse, saftige
Böhmische Amorette-Birnen
Ananas
Amerikan. Aepfel
Taschkenter „
Tiroler „
Jaffa-Apfelsinen
Murcia- do.
Murcia-Mandarinen
Almeria-Trauben
Traubenrosinen
Datteln
Feigen
Prünellen
Krackmandeln
Elemé-Nüsse
Para-Nüsse
Kokos-Nüsse
Kastanien, gute, grosse
Zwiebeln.
B. Frederking
Promenaden-Str. 2.

Wiener Café
Johannis-Str. 7.
Als Getränke empfehle: Karlsbader Kaffee, Bouillon, Tee, Schokolade, Milch, Brauselimonade, Selters und diverse Fruchtlimonaden.

Teegebäck 22 Kop.
pro Pfund I. Sorte, empfiehlt
Hans Hermann
Kolonial- u. Naschwerk-Hdlg.
Rigasche Str. 10 (Ecke d. Lodjenstr.).

Prima-Königsheringe und **Killo 1911-er**
empfing und empfiehlt
A. Holsting
Tel. 72. Grosser Markt 16.

Mittag wird verabfolgt
Pepler-Straße 30, im Hof, 1 Tr. hoch.

Gutes Mittagessen
wird verabfolgt Karlowa-Str. 29 a in der Pension Kraus.

Wollene Wäsche für Herren und Damen
Orenburger Tücher, wollene Oberjacken, Figaros, Blusenschoner, Mützen, Boas, Sweater in allen Grössen, Kinder-Höschen mit Gamaschen, Damen-Ueberzieher, Kinder-Capes, Gamaschen in Tuch u. Wolle, Strümpfe, Socken, Kinderstrümpfe in Weiss, Braun, Blau und Schwars, Handschuhe in Wolle und Trikot, wollene gestr. Latzen, Kniewärmer, Shlipse, Kragen, Spitzen-Kragen, Jabots und moderne Handtaschen und Kragenschoner empfiehlt in grosser Auswahl
Heller, Ritter-Str. 3.

Verkauft
werden wegen Auflösung des Hausstandes **Möbel u. Hausgerät.** Zu bes. vorm. von 9—12 u. nachm. v. 2—4 Uhr Dienstag, Mittwoch, Donnerstag Fischerstr. 49.

Können Sie noch daran zweifeln?



dass Sanatogen-Bauer auch Ihnen helfen wird, nachdem mehr als 15000 Aerzte seine vorzügliche Wirkung schriftlich bestätigt haben?

Wenn diese Aerzte das Sanatogen-Bauer ihren Patienten empfehlen, so tuen sie es, nachdem sie sich davon überzeugt haben, dass es bei allen Schwächezuständen der Nerven und des ganzen Körpers hilft: bei Kopfschmerz, Migräne und Schlaflosigkeit, bei Mutlosigkeit und Depressionszuständen. Sie empfehlen es zur Hebung des Appetits und Körpergewichts, bei Bleichsucht und Blutarmut, bei Magenbeschwerden und gestörter Verdauung. Eine Sammlung ärztlicher Gutachten sowie weitere Erklärungen versendet gratis und franko die General-Vertretung für Sanatogen-Bauer, Warschau 50a, Marszalkowska 129.

Sanatogen-Bauer ist in Apotheken und Drogerien zu haben in Packungen à 50, 100 und 250 Gr. Beim Einkauf muss man auf das echte Präparat mit dem Namen „Bauer“ sowie darauf achten, dass jede Schachtel eine rote Banderole hat, denn es gibt keinen Ersatz für Sanatogen-Bauer.

Frische Lymphe.
Drogerie W. Zeitler.



Sanguisat-Werke RICHTER & Ko.
in Kreuzlingen (Schweiz)
Filialen in London, Wien, Paris, Konstanz u. Reval.
Ferratol-Richter.
Vielfach bewährt bei Blutarmut und allgemeiner Schwäche.
Günstig begutachtet von hiesigen wie ausländischen Aerzten.
Aeusserst wohlschmeckend und appetiterregend.
Preis einer grossen Flasche Rbl. 1.90 — einer kleinen Flasche Rbl. 1.—.
Vorrätig in allen Apotheken und besseren Drogenhandlungen woselbst auch Prospekte ausliegen.

„Ferratol-Präparate“
hält stets vorrätig **W. Zeitler.**

Neu!
Richard Voss. Aegyptische Geschichten.
Baron Sudacoff. Das Balkanproblem und die Balkandynastien.
H. St. Chamberlain. Goethe.
August Lyra
vormals E. J. Karow's Univers.-Buchhandlung.
113

Glas-Christbaumschmuck



Excellies Angebot. Versende auch dieses Jahr meine reichsortierten Sortimentskisten Glas-Christbaumschmuck nur in den neuesten Sachen. Sortiment Nr. 1. Inhalt 320 Stück, als echt versilberte farbenprächtige Reflexe, Eis-, Atlas- u. Regenbogenkugeln, bis 8 cm gross, verschiedene herrliche Fruchtsachen, als Aepfel, Birnen, Aprikosen, Kirschen u. dgl., bunte Vögel, Diamant- u. Spiegelreflektoren, ferner reizende übersponnene Sachen, wie Luftschiffe, Gondeln, Pampeln u. dgl., gefrorene und natürliche Zapfen, strahlende Sonne, geschmackvolle farbige Seeblumen, Lilien, Tulpen u. s. w. Extra 1/4 m lange doppelstöckige Strahlenspitze, Pudel und Hanswurst, indische Rosen, Maria mit Jesuskind nebst schwebendem Engel. Versende aus erster Hand sorgfältig verpackt zum Preise von 3 Rubel franko. Nachnahme 15 Kop. mehr. Sortiment Nr. 2. 220 Stück in besserer Ausführung. Sortiment Nr. 3. 100 Stück Auslese. Sortiment Nr. 4. 60 Stück der allerfeinsten Prachtstücke. Ferner empfehle für Liebhaber ein hochmodernes, weisses Sortiment, nur Spezialsachen, 190 Stück, auch 3 Rubel. (Nachnahme 15 Kop. mehr.) Der Zoll beträgt laut Tarif pro Sendung 30 Kop. Als Beilage enthält jedes Sortiment einen kunstvollen doppelten Schutzengel in Goldverzierung, letzte Neuheit, ferner einen hochfeinen Reflektor, das Meer mit seinen stürmischen Wogen und den Horizont mit sichtbar werdendem Schiffe Titanic darstellend. Zuschriften und Adresse bitte genau in deutscher Schrift.
Karl Köhler Schw. M. in Lauscha S.-M. N. 74.

In meinem Kommissionsverlage erschien soeben:
Alexander Berendts zum Gedächtnis.
Inhalt:
Vorwort von Otto Seesemann.
Reden und Ansprachen, gehalten bei den Trauerfeiern in Dorpat und in St. Petersburg.
Predigt von A. Berendts, gehalten am Stiftungstage der Universität, 12. Dez. 1911.
Der Protestantismus in Osteuropa von A. Berendts.
Preis: 60 Kop.
J. G. Krüger,
Buchhandlung.

Ausländischen
Sammet
in
prima Qualitäten
und
reichhaltiger Farbenauswahl
empfing u. empfiehlt
W. Schmaltz
Manufaktur-, Leinen- und Weisswaren
Grosser Markt 7.

Ein deutsch-sprechendes
Stubenmädchen
mit guten Zeugnissen kann sich melden—Mönchstrasse №5, 1 Treppe.

Eine Magd
die zu kochen versteht, wird gesucht. Zu melden zwischen 10—12 Uhr — Rigasche Landstraße, das erste Haus hinter der Eisenbahnbrücke.

Eine junge russisch-sprechende
Kindermagd
sucht eine Stelle — Jamasche Str. 21, Qu. 9.

Eine Magd vom Lande
die kochen kann und ein Zeugnis besitzt, sucht e. Stelle — Katharinenstr. 4, Qu. 1.

Herren-Kravatten
werden angefertigt aus eigenem und zugebrachtem Stoff. Fertige Kravatten sind stets vorrätig — Steinstrasse 19, im Hof rechts oben.

Anmeldung von abzuholenden Sachen, Verkauf von alten Sachen
werktäglich von 9—3.

Verschiedene Reisekörbe
sind fertig u. auf Bestellung erhältlich. Reparaturen von Wienerstühlen, Rohrgeflecht werden gut u. billig ausgeführt. Näheres in der Werkstube Rathaus-Str. 18, Qu. 8. Korbmacher **Karl Roops.**

Sichere Existenz
bietet sich strebs. Leuten aller Berufszweige in Städten, Orten u. Dörfern, durch den Verkauf direkt an Konsumenten e. grossartig. Bedarfs-Massenartikels. Nötig 5—20 Rub. Verdienst 40—100 Rbl. monatl., bei fleissig. energisch. Arbeit 200 Rbl. und mehr. Verlangen Sie sofort Prospekt Nr. 5 gratis. Corresp. in russ. und deutsch. Spr. zu richten an d. Zentr.-Ann.-Exp. L. & E. Metzl & Co., Morskaja 11, sub **„Sichere Existenz“.**

Ein
Wirtschaftsgehilfe
mit guten Empfehlungen und Kenntnissen der Viehzucht und des Rübenbaus kann sich sofort melden Shukowski-Str. 11, Qu. 2, v. 2—3.

Leçons de français
(théorie et pratique) par une personne diplômée — Sonnenstr. Nr. 1, log. 2. Visible de 10 à 11 h. et de 2 à 4 h.

Lehrerin der deutschen Sprache
Münder, wird gebeten, ihre Adresse mitzuteilen — Gr. Markt Nr. 7, in der Kolonialw.- und Weinhandlung.

Gesucht zum Verreisen
eine deutsche Bonne, die russisch unterrichten kann — Lodjenstr. 19a, Qu. 5, von 1—2 Uhr.

Gesucht eine Verkäuferin
die die drei Ortssprachen spricht u. schon in einem Geschäft gewesen ist — Promenadenstraße 2. **Pääsuke.**

Geübte Krankenpflegerin
sucht Beschäftigung — Kastanien-Allee 61, Qu. 18.

Komfortable Zimmer
separater Eingang, gute Pension, wöchentliche Wannen — Teichstraße Nr. 26 Qu. 2, von 11 Uhr an.

D. F.-B.
Um Zusendung von
Lebensmitteln
für die Armen (Kartoffeln, Kohl, Erbsen, Grütze etc. u. besonders um Speck) bittet dringend
die Lebensmittel-Sektion.
Empfangen werden die Sendungen im Universitäts-Pastorat bei Fr. Pastor Hahn. Daselbst findet auch von Ende Oktober an, jeden Mittwoch um 11 Uhr, die Verteilung an die Armen statt.

Von der Saison zurückgelegte Damen-Blusen
in Seide, Wolle und Zephyr
räumt unter regulären Preisen das Bekleidungsgeschäft
S. Kaplan & Press
Dorpat
Alexander-Str. 8—10.

Die Handlung für gebrauchte Kleider
kauft und verkauft fertige Pelze und Rotunden, verkauft Mäntel und Karakul-Kragen, Boas, Muffs, repariert verschiedenes Fellwerk, reinigt weiße Felle und Gorgetten anfertigt — Neumarktstr. 24.

Eine guterhaltene goldene
Herren-Taschen-Uhr
doppelkapselig. Remontaufzug, wird im Auftrage billig verkauft bei Uhrmachermeister Oscar Piltin, Rigasche Str. 8.

Ein gebraucht. Flügel
von gutem Ton wird verkauft. Zu besehen täglich von 12 Uhr — Stapelstr. Nr. 20, Qu. 3.

1 Zweisp.-Stadtschlitten
ist Umständehalber billig zu verkaufen — Magazinstraße 10. Zu erfragen beim Hauswächter.

Нужна комната
съ полнымъ пансіономъ. Предложенія сообщать въ экспедицію газ. для К. Б. Просятъ указывать цѣну.

Жуковская № 22 ist eine
freundliche Familienwohnung
von 4 Zimmern nebst Entree, Küche und Mädchenzimmer mietfrei.

Familienwohnung
von 8 Zimmern nebst Küche zu vermieten—Rathausstr. Nr. 46.

Eine Familienwohnung
von 7 Zimmern mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten ist sofort zu vermieten—Teich-Str. 74. Zu erfragen daselbst beim Hauswächter.

Eine Wohnung
von 4 Zimmern, Veranda und Gärtchen mietfrei — Petri-Straße 41.

Zwei möblierte Zimmer
mit Entree zu vermieten Garten-Str. 41, 1 Treppe hoch; auch als Absteigequartier geeignet. Zu besehen von 12—2.

Ein helles möbl. Zimmer
mit v. Pension zu vergeben. Passanten finden auch Aufnahme.
E. Donner, Küterstr. 8b, Qu. 5.

H.-V. L. V. u. A.
II. Landabend
Sonnabend, d. 10. November c. präzise 7 Uhr abends
im Saale des Dorpater Handwerker-Vereins.
Themata:
a) Die landwirtschaftliche Excursion nach Finnland, Schweden u. ev. Dänemark im Juni 1913.
b) Winke und Erfahrungen bei der Stellenvermittelung.
c) Diverse Fragen und Diskussion darüber.
Geladen ist Jeder, der Interesse für Land- und Forstwirtschaft und deren Nebengebiete hat.

Im Saale der Bürgermusse
Sonntag, den 18. November
Klavier-Abend
von
W. PRODAN.

Programm.
1) Beethoven: Sonate F-dur op. 10 Nr. 2
a) Allegro.
b) Allegretto.
c) Presto.
2) Schubert: Impromptu As-dur op. 90
Kallinikow: Elegie.
W. Prodan: Largo Cis-moll.
Nocturne H-dur.
Chopin: Etude A-moll op. 25.
Etude Cis-moll op. 25.
Valse As-dur op. 69.
Scherzo Cis-moll op. 39.
3) Chopin: Sonate H-moll op. 58
a) Allegro Maestoso.
b) Scherzo.
c) Largo.
d) Presto ma non tanto.

Konzertflügel von J. Becker, St.-Petersburg.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (inklusive Billettsteuer): à 2 Rbl. 10 Kop., 1 R. 60 K., 1 R. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind bei **August Lyra,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandl., und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an d. Kasse zu haben. Von 2¼—4¼ Uhr nachm. ist die Billett-Kasse geschlossen.

Brockensammlung
des
Frauen-Vereins.
Karlowa-Str. 10
Die Bewohner der
Karlowa-, Alexander-, Lodjen-, Markt-, Salz-, Fischer-, Stapel- u. Neumarkt-Strasse
seien darauf aufmerksam gemacht, dass die Brocken
am Donnerstag, d. 8. November
von den in den genannten Strassen wohnhaften Hausständen zum Besten des Frauenvereins abgeholt werden.
Bei Umzügen oder anderen Gelegenheiten, die grössere Sammlungen unbrauchbar gewordener Gegenstände liefern, würden die Brocken auch ausserhalb der festgesetzten Reihenfolge abgeholt werden.
Anmeldungen dafür werden empfangen — Karlowa-Str. Nr. 10.

Grosses
Grandlager
in der Nähe der Stadt am Embach gelegen, zu verkaufen. Offerten sub „Grandlager“ an die Exp. des Bl. erb.

Ein Gut
klein oder mittelgross, wird zu kaufen gewünscht. Angebote, doch nur vom Besitzer selber, sub „Gut 100“, an die Exp. des Blattes erbeten.

SILBER
1 Dtzd. Esslöffel
1 „ Teelöffel
1 Ragoutlöffel
im Auftrage billig zu verkaufen bei
H. Berg, Juwelier
Promenadenstrasse 9.

Den 4. November verschied plötzlich meine liebe Frau, unsere Mutter und Grossmutter

Marie Karoline Adelheid Illigson

geb. Müller.

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 8. November, um 12 Uhr mittags von der Kapelle des alten St. Johannis-Kirchhofs aus statt.

ANKER PILLEN
SANATURIN
NEUESTES MITTEL GEGEN AKUTEN UND CHRONISCHEN TRIPPER. LINDERT SCHNELL DEN SCHMERZ, VERDIRBT NICHT DEN MAGEN VON DER MEDICINALBEHÖRDE GENEHMIGT
ÜBERALL KÄUFLICH.
F. AD. RICHTER & Cie
ST. PETERSBURG, NIKOLAIEWSKAJA

Deutscher Verein d. O.-Dr. Derpat.

Lesehalle.
Sonntag, den 18. November, 6 Uhr abends
Journal-Auktion
(Zeitungen und Zeitschriften 1919).
Ein Verzeichnis der Journale liegt in der Geschäftsstelle aus.
Die Verwaltung.

Abschriften
auf der Maschine werden übernommen. Empfang von Bestellungen Teichstr. 27, 1 Tr., v. 1/2 3—1/4 Uhr.

Grosse Gilde.
Sonnabend den 24. November
9 Uhr abends
Gildenversammlung.
Die Tagesordnung ist im Gildenhause ausgehängt.
Der Vize-Aeltermann.
Dorpat, Haus der Grossen Gilde, den 6. November 1912.
Nr. 565.

Thalia-Theater.
Den 6., 7. und 8. November 1912
Gestrauchelt.
Grosses, höchst interessantes Drama.
Brautnacht mit Abenteuern. Grosse Komödie. | **Aegyptens Geheimnis.** Drama.
Während des Dramas spielen ein **Violin-Künstler** und eine **Pianistin**, beide Absolventen des Kaiserl. St. Petersburger Konservatoriums.
Im Luftschiff von Frankfurt a. M. nach Mannheim.

Verlangen Sie „Tschistol“
das beste Putzmittel für alle Metalle.
Ueberall zu haben.

Medizinische Gesellschaft.
Sitzung
am Freitag den 9. November in der Ressource.
Tagesordnung:
Referat von Dr. J. Riemschneider: Die Zellfermente, die blutfremde Substanz und die biologische Reaktion (Abderhalden). **Riemschneider.**

Theologischer Abend
bei **Habicht.**

Ein gut erhalt. Pianino
steht zum Verkauf
Breit-Str. 19.

Es wird gebeten, in freundlicher Weise wie früher, so auch dieses Jahr des
Bazars
zum Besten der Arbeitsstätte des Frauenvereins
am 11. November
zu gedenken.
Gegenstände werden mit Dank entgegengenommen von:
Fr. Dr. Mattiesen — Wallgraben 4.
M. Baronin Ungern — Teichstr. 5.
Fr. von Ekesparre — Mühlenstr. Nr. 33.
Fr. Dr. Sprenger — Teichstr. 74.
Frl. R. Schelwin — Botanische Str. Nr. 2.
Fr. von Reyher — Wallgraben 12.

D. H.-V.
Freitag, d. 9. Novbr.
Vortrag
von Herrn
Prof. Dr. K. Dehio
über
Sprachzentren des Gehirns.
Eintritt 10 Kop.
Ausserdem von Nichtmitgliedern das übliche Einführungsgeld.
Anfang 9 Uhr.
Der Vorstand.

Christbaumschmuck
zum Einkaufspreise
und billiger.
H. Gross, Ritterstrasse 21.

Grösste Auswahl passender
Weihnachts-Geschenke
in Leute-Kleidern, Anzugstoffen und Weisswaren
zu äusserst billigen Preisen.
Kaufhof Nr. 1.
Plœtz & Baumann.

Druck von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

№ 259. Donnerstag, den 8. (21.) November 1912.

Inland.

Ein geplantes Hervortreten der Duma in der Balkanfrage.

In der 1. Geschäftssitzung der Reichsduma planen die Progressisten ein Hervortreten anläßlich der Balkan-Ereignisse. Sie halten es, so wissen die „Birsh. Wed." zu berichten, für notwendig, den kämpfenden Slawen einen heißen Gruß zugehen zu lassen und hoffen, daß sie in den diesbezüglichen Debatten Gelegenheit haben werden, sich — vielleicht sogar in der Form einer Resolution — auszusprechen über die, nach ihrem Dafürhalten, nebelige und unbestimmte Politik der Regierung.

Dieser Gedanke ist, mit Ausnahme der Rechten, von allen Duma-Gruppen sympathisch begrüßt worden. Doch glauben in der auswärtigen Politik sehr unterrichtete Leute, daß das Duma-Präsidium in keinem Fall ein Hervortreten in dieser Frage zulassen werde, denn die Duma sei ein staatliches Institut und als solches nicht berechtigt, eine der kämpfenden Parteien zu begrüßen, da Rußland nun einmal eine neutrale Macht darstellt. Ein offizielles Hervortreten der Reichs-Duma in dieser Angelegenheit würde dem Völkerrecht zuwiderlaufen und die Forderungen verletzen, die eine jede der kämpfenden Parteien an eine neutrale Macht zu stellen berechtigt ist. Dazu komme außerdem noch, daß keines der Parlamente des Balkanbundes beisammen ist, so daß die Duma niemanden hätte, dem sie ihren Gruß zusenden könnte. Sie könne sich doch nicht unmittelbar an die Monarchen der kämpfenden Slawenstaaten wenden.

Dieses alles zusammengenommen lasse glauben, daß das Duma-Präsidium eine Erörterung der Balkan-Ereignisse von der Tribüne herab nicht gestatten werde — um so mehr, als überhaupt Fragen der auswärtigen Politik nicht vor die Reichsduma gehören und selbst der Außenminister zu Mitteilungen aus diesem Gebiet jedesmal einer besonderen Allerhöchsten Genehmigung bedarf. Fragen solcher Art können die Abgeordneten nur so nebenbei, im Zusammenhang mit einer anderen damit verknüpften Frage aufs Tapet bringen. So wurde beispielsweise die Frage der Annexion Bosniens und der Herzegowina von der Duma-Tribüne nur bei der Prüfung einer Interpellation in Sachen des Verbotes einer Vorlesung des Prof. Pogodin seitens des Stadthauptmanns aufs Tapet gebracht.

Im gegebenen Fall liegt vielleicht die Möglichkeit vor, die Balkan-Frage zur Sprache zu bringen bei der Prüfung einer der Duma vorgelegten Regierungsdeklaration, und dieses auch nur auf Grund einer besonderen Verständigung.

Dorpat, 8. November.

Zur Ernennung neuer „Zensoren" für die estnische Presse erfährt die „Rev. Ztg." in Ergänzung und Berichtigung der von estnischen Blättern hierüber gebrachten Mitteilungen noch folgendes: Es sind in Petersburg nicht etwa neue Zensorenämter kreiert worden (wozu es eines legislativen Aktes bedürfte), sondern lediglich Personen in Dienst gestellt, die über Inhalt und Tendenz der in nichtrussischer Sprache erscheinenden Tagespresse dem Polizei-Departement, von dem sie auch berufen und besoldet werden, Berichte vorzulegen haben. Die Funktion dieser neuen zeitweiligen Beamten beschränkt sich also auf die Abfassung von Referaten über die Artikel der „fremdländischen" Zeitungen. Angestellt sind bisher derartige Referenten für die deutsche, estnische, lettische und polnische Presse.

Riga. Einen Proteststreik gegen die Todesstrafe veranstalteten, wie die „Jaun. Dien. Lapa" meldet, Dienstag die Arbeiter der Fabrik Rich. Pohle.

— Zum Setzerstreik schreibt das „Rig. Nachrichtenbl.": „Der „Dsimtenes Wehstnesis" teilt mit, daß er die Lohnerhöhung für die Arbeiter seiner Druckerei nicht an dem Tage, an dem in den Druckereien des Druckereiverbandes der Lockout begann, am 29. Oktober 1912, sondern schon am 18. Januar 1909 eingeführt habe. Außerdem — fügt das Blatt hinzu — müssen wir kategorisch jede Einmischung des „Rigaschen Nachrichtenblattes" in unsere ökonomischen Beziehungen zu unseren Druckereiarbeitern ablehnen. — So weit der „Dsimtenes Wehstnesis". Wir bedauern, in Betreff seines falsch berichtet zu sein. Uebrigens stammte die betreffende Nachricht aus Buchdruckerkreisen."

— Zum Rigaer Buchdrucker-Streik schreibt die „Rishsk. Mysl.": „Der Streik dauert an. Da die Streikenden hartnäckig auf ihren Forderungen bestehen, die von den Druckereibesitzern nicht angenommen werden können, so droht der Streik sich in die Länge zu ziehen."

— Unter der Anklage, Matrosen ihres Schiffes (Neger) gefoltert zu haben, wurden, wie wir dem „Rig. Nachrichtenbl." entnehmen, vorgestern auf Befehl des Untersuchungsrichters der Kapitän der finnländischen Bark „Kjaal" Norkquist sowie der erste und der zweite Steuermann dieses Schiffes von der Flußpolizei verhaftet und in die Kammer des Untersuchungsrichters zum Verhör gebracht. Das Verhör dauerte bis 12 Uhr nachts, worauf der Untersuchungsrichter die Untersuchungshaft über die drei Angeklagten verfügte, die noch in der Nacht in das Gouv.-Gefängnis abgeführt wurden. Das Schiff ist mit Beschlag belegt worden.

Reval. Vor einiger Zeit suchte die Stadt beim Handelsministerium um die Bewilligung einer größeren Summe nach zur Eröffnung dreier Lehranstalten, nämlich eines Technikums, einer Mädchenhandwerkschule und einer Kunstschule. Nunmehr ist vom Ministerium, dem „Tall. Teat." zufolge, der Stadtverwaltung mitgeteilt worden, daß es einstweilen nur zweien Anstalten Subventionen gewähren könne — welchen, möge die Stadt entscheiden. Daraufhin beschloß die Schulkommission, die Eröffnung einer Kunstschule fürs erste aufzuschieben.

— Sämtliche 1787 Arbeiter der Waggonfabrik „Dwigatel" sind, den Revaler Blättern zufolge, gestern in den Ausstand getreten; ohne irgendwelche Forderungen gestellt zu haben. Man vermutet, daß dieser Streik mit der Verurteilung der Matrosen in Sewastopol in Zusammenhang steht.

— In der Nacht auf gestern ist den Revaler Blättern zufolge, die Revaler Filiale des Rigaer Druckerei-Gehilfen-Verbandes geschlossen worden.

Petersburg. Der Marineminister hat sich in Sachen der Schiffsbauten, wie wir in der „Retsch" berichtet finden, mit einem Schreiben an die Reichsduma gewandt, in dem er darum bittet, daß die von ihm eingebrachte Vorlage über die neuen Flottenbauten mit der Forderung von 58 Mill. Rbl. gleich zuerst auf die Duma-Tagesordnung gesetzt werden möchte. So wird denn die Duma ihre Tätigkeit mit der Prüfung der Frage des sogen. kleinen Flottenbau-Programmes beginnen, die am Schluß der letzten Session der 3. Duma zu so scharfen Debatten Anlaß gegeben hat. Die Prüfung der Flottenbau-Frage wird, wie man glaubt, in einer geschlossenen Sitzung vor sich gehen. — Der in die Duma eingebrachte Budget-Voranschlag des Marineministeriums für 1913 ist auf 280 874 000 Rbl. berechnet, beträgt somit 71 Mill. Rbl. mehr als der vorjährige. Für den Bau von Kriegsschiffen werden davon mit allen Nebenausgaben 68 Mill. Rbl. gefordert.

— Dienstag befanden sich in und bei den höheren Lehranstalten wieder Polizeiaufgebote. Besonders zahlreich waren die Aufgebote im Hofe der Akademie der Wissenschaften und bei der Universität. — In der Nacht auf Dienstag fanden in einigen Teilen der Stadt Haussuchungen bei Studierenden statt. Auf Wassili-Ostrow wurde der Studierende K. verhaftet. — In der Universität begann um 2 Uhr mittags eine kleine Gruppe von Studenten, den Beerdigungsmarsch zu singen, worauf die Akademisten mit Schreien und Pfeifen antworteten. Es wurde nach der Polizei geschickt, doch brachte der Rektor Grimm die Sänger und ihre Gegner zur Ruhe. Beide Gruppen wandten sich, wider einander Beschwerde führend, an den Rektor; die Beerdigungsmarsch-Sänger protestierten allen Ernstes wider die Akademisten, die ihrerseits eine Demonstration wider revolutionäre Lieder für erlaubt hielten. — Am Sonnabend schon war es zwischen den beiden Gruppen zu einer regelrechten Schlägerei gekommen.

— Die Ausarbeitung der neuen Vorlage zum Kolonisten-Gesetz wird, der „St. Pet. Z." zufolge, mit Volldampf durchgeführt. Die neue Vorlage ist bereits so weit gediehen, daß nur noch einige redaktionelle Abänderungen zu erwarten sind.

— Zu der gestern gemeldeten Annahme des Namens „Zentrums-Partei" seitens der P. A. Krupenskischen Neubildung geben die neuesten Residenzblätter eine nähere Aufklärung. Es haben sich nämlich mehrere ältere Inhaber des Namens „gemäßigte Rechte" angemeldet, die keineswegs zu den Rechten zu gehören wünschen, aber auch nicht zwischen den Nationalisten und den Oktobristen (wie die Krupenski-Männer), sondern zwischen den Rechten und Nationalisten stehen wollen. Im Hinblick auf diese schon vorhandene Gruppe „gemäßigter Rechter" hat nun die Krupenskische Partei sich für den Namen „Zentrums-Partei" entschieden.

— Unter der Marke „Bevorstehende Rücktritte" lesen wir in der „St. Pet. Ztg.": Der Ausfall der Duma-Wahlen wird, wie verlautet, einen Wechsel im Ministerium des Innern nach sich ziehen. Aus gewöhnlich vorzüglich informierter Quelle kommt die Nachricht, daß der Minister des Innern Senator Makarow bald nach dem Zusammentritt der 4. Reichsduma demissionieren wird. Amtsmüde ist auch der Ministergehilfe Charusin, der vor und während der ersten Stadien der Wahlen auf das Ministerium des Innern reflektiert hatte. Desgleichen wird der bevorstehende Rücktritt des Reichsrats-Präsidenten Akimow gemeldet, und zwar aus sehr ernsten Gesundheitsrücksichten.

— In Petersburg ist die Nachricht von einer glücklich abgewendeten Eisenbahn-Katastrophe eingetroffen. Auf der 786. Werst der Nordwest-Bahn wurde am 5. November eine Versperrung des Schienenstranges durch Schienen, Steine usw. um 7 Uhr abends bemerkt. Von dem geplanten Attentat konnte die nächstgelegene Station Koslowoja Ruda sofort benachrichtigt werden.

— Zum Direktor des Evangelischen Hospitals ist, wie die „St. Pet. Z." berichtet, an Stelle des weil. Prof. Tiling einstimmig der bisherige Substitut des Direktors und Ordinator der Gynäkologischen Abteilung Dr. med. August v. Schrenck gewählt worden.

— Unter zahlreichen Beweisen der Teilnahme und der Anerkennung hat der in weiten Kreisen als Historiker hoch eingeschätzte Oberlehrer Friedrich v. Keußler in Petersburg dieser Tage sein 25-jähriges Lehrer-Jubiläum an der St. Annen-Schule begangen.

Petrikau. Am Dienstag hat der sensationelle Prozeß gegen den Mönch Mazoch seinen Anfang genommen. Von den vorgerufenen 24 Zeugen waren 8 nicht erschienen.

Moskau. Ein klassisches Beispiel unlogischer Gefühlsduselei hat kürzlich die Moskauer Gesellschaft „Der Friede" zutage gefördert. Sie sprach, wie wir russischen Blättern entnehmen, feierlich den kriegführenden Slawen ihre Sympathie, den Mächten Europas aber ihren Tadel aus — letzteren dafür, daß Europa die Kämpfenden nicht der Notwendigkeit, mit der Waffe zu ihren „Menschenrechten" zu gelangen, enthoben habe.

Odessa. Zwei bulgarische Medizin-Studierende der Odessaer Universität, namens Umnikow und Katschanajew, haben vor Adrianopel den Tod gefunden. Der eine war einberufen worden, der andere hatte sich als Freiwilliger ohne Wissen seiner Mutter gestellt. Die Kommilitonen veranstalteten für die Gefallenen eine Seelenmesse.

Tschenstochau. Gegen den Pristaw des I. Tschenstochauer Bezirks Denissow ist Anklage erhoben worden wegen Zugehörigkeit zur polnischen sozialistischen Partei, die er von 1907—11 von den bevorstehenden Revisionen und Verhaftungen in Kenntnis setzte, wodurch den Mitgliedern ermöglicht war, sich in Sicherheit zu bringen. Denissow wurde 1911 verhaftet und befindet sich gegenwärtig in der Warschauer Zitadelle.

Ausland.

Vom Kriegsschauplatze.

Die Bewohner Konstantinopels werden mit Siegesnachrichten von der Tschataldscha-Linie gefüttert. Aus Konstantinopel meldet eine Depesche vom 17. (4.) November:

Der gestern um 8 Uhr nachts begonnene Kampf um die Befestigungen von Tschataldscha, der besonders bei Derkos und Boji-Tschekmedsche tobte, ist mit dem Siege der Türken vorläufig beendet. Die Türken warfen, unterstützt durch die Geschütze der Flotte und Forts, den bulgarischen linken Flügel bei Derkos zurück. Es verlautet, daß die Türken 9 Kanonen erbeutet haben. Auch an anderen Stellen sollen die Bulgaren, die in der Dunkelheit versuchten, in die Forts einzudringen, von den türkischen Truppen zurückgeschlagen worden sein. Acht (!) bulgarische Bataillone sollen gefangen genommen worden sein. Die Kanonade der Flotte, die sowohl vom Marmara-Meer als auch vom Schwarzen Meere aus mitwirkte, war so stark, daß in einem Umkreise von 6 Stunden alle Häuser zitterten. Der herrschende Südwind trug die Kanonade deutlich vernehmbar bis Konstantinopel, wo eine ungeheure Aufregung herrscht. Die Einwohner standen schon vom frühen Morgen ab auf den Dächern der Häuser. — Hundert bulgarische Kavalleristen, die von Derkos gefangen genommen wurden, sind mit voller Ausrüstung hierher gebracht worden."

Die Cholera — so lautet eine Reuter-Meldung vom Sonntag — wird zu einer Geißel, die schrecklicher ist als der Krieg. Die Behörden haben nicht die Macht, der Situation entgegenzutreten. 3000 Kranke wurden mit der Bahn nach San Stefano gebracht, wo sie 24 Stunden ohne Nahrung und ohne Wasser in den Waggons gelassen wurden. Die vier vorhandenen Aerzte erklärten, sie seien nicht in der Lage, 3000 Kranke zu pflegen, und taten gar nichts. Schreckliches wird über die Leiden der Kranken in den Hospitälern erzählt, namentlich über die Gefühllosigkeit und Unfähigkeit der türkischen Aerzte und Pfleger.

Neue Verschärfung des serbisch-österreichischen Konflikts.

Es weht ein scharfer Wind zwischen Belgrad und Wien. Zu dem Konflikt wegen des serbischen Adria-Hafens ist noch ein zweiter Konfliktsstoff gekommen — der Zwischenfall mit dem österreichisch-ungarischen Konsul Prohaska in Prisren.

Wiener Blätter vom Sonnabend berichteten: Vom österreichisch-ungarischen Konsul Prohaska in Prisren fehlt seit etwa zwei Wochen jede amtliche Nachricht; es ist auch nicht möglich, mit ihm in Verbindung zu treten. Man erklärt sich diesen Umstand daraus, daß der Konsul gewaltsam und gegen das Völkerrecht vom Außenverkehr abgeschnitten ist, nachdem man aus seiner beschlagnahmten und erbrochenen Korrespondenz ersehen hat, daß er an seine Regierung eine wahrheitsgemäße Schilderung der inzwischen durch englische und dänische Preßberichte enthüllten Armutenschlächterei des serbischen Heeres in Prisren gesandt hat, die man serbischerseits als Spionage zu bezeichnen beliebte. Nun hat Oesterreich-Ungarn amtlich eine Aufklärung über den Fall verlangt und, der „N. Fr. Pr." zufolge, vom Kabinettschef des serbischen Ministerpräsidenten folgende Depesche aus Belgrad vom 16. November, vormittags 10 Uhr, erhalten: „Laut Information ist der österreichisch-ungarische Konsul in Prisren wohlbehalten und kein Grund für Besorgnisse vorhanden".

Das gleichwohl fortdauernde Festhalten des Konsuls in Prisren und die Unmöglichkeit, Nachrichten von ihm zu erlangen, machen in Wien natürlich böses Blut. Die Wiener Presse nennt das Vorgehen Serbiens eine beispiellose, böswillige Verletzung des Völkerrechts. Die Aufforderung des österreichischen Auswärtigen Amtes an die serbische Regierung, amtlich bevollmächtigten Personen freies Geleit nach Prisren zur Erhebung des Tatbestandes zu erteilen, soll so gehalten sein, daß Serbien nicht wird ausweichen können. — Auf die hierdurch hervorgerufene Verschlimmerung der Lage reagierte auch die Börse mit sehr schwacher Haltung.

Deutschland.

In sechs riesigen, von vielen Tausenden besuchten Versammlungen hat am Sonntag die Berliner Sozialdemokratie für den Frieden demonstriert, gleichzeitig mit ähnlichen Demonstrationen in allen Hauptstädten Europas. Und wie man die deutschen Parteiführer Scheidemann, Frank, Südekum, Molkenbuhr und Liebknecht nach Paris, London, Brüssel, Amsterdam und Budapest entsandt hatte, so waren Jaurès von Paris und O'Grady von London nach Berlin gekommen. Alle Versammlungen verliefen ohne Zwischenfall. Jaurès sprach deutsch, wenn auch stark gebrochen, die Rede O'Gradys wurde in deutscher Uebersetzung vorgelesen. Der Führer der französischen Sozialdemokraten protestierte gegen das schikanöse Verbot des Polizeipräsidenten. In starken Farben schilderte dann der Redner die Selbstsucht der Mächte und das ganze Elend des auf dem Balkan wütenden Krieges.

Oesterreich.

Aus Wien läßt sich die „Kön. Hart. Z." telegraphieren: Die Mobilmachung der österreichisch-ungarischen Monarchie nimmt ihren Fortgang, und ununterbrochen rollen die Militärzüge nach Galizien und Süd-Ungarn. Während den Wiener Blättern streng verboten wurde, auch nur eine Zeile über diese Truppenbewegungen zu veröffentlichen, bringt das Amtsblatt der Bezirkshauptmannschaft Amstetten (Niederösterreich) in seiner letzten Nummer an der Spitze eine Notiz, worin die Bürgermeister aufgefordert werden, zu einer Besprechung zusammenzutreten, zu welcher sie die zur Mobilmachung notwendigen Akten mitzubringen haben.

Frankreich.

Die Manifestation des Pariser sozialistischen Proletariats gegen den Krieg fand Sonntag mittag auf den Wiesen von St. Gervais unter ungeheurer Beteiligung der Arbeiterschaft statt. Im ganzen liefen die Kundgebungen ohne besondere Zwischenfälle ab. Die Zahl der Teilnehmer betrug etwa 80 000. Vier Lastwagen dienten als Rednertribünen. Von ihnen sprachen zu gleicher Zeit der Belgier van der Velde, der Engländer Macdonald, der Deutsche Scheidemann, der Russe Rumanowitsch, die Franzosen Vaillant, Renaudel und andere. Großes Aufsehen erregte auch der Aufmarsch von etwa 100 Anarchisten, welche Fahnen mit Inschriften wie „Nieder mit dem Kriegel" 2c. trugen. Von den Intransigenten erging sich der deutsche Sozialdemokrat Scheidemann in heftigen Ausfällen gegen die deutsche Regierung. Er erklärte unter stürmischem Beifall, daß in einem deutsch-französischen Kriege die im deutschen Heere stehenden Sozialdemokraten auf ihre französischen Brüder nicht schießen würden.

Italien.

Gustave Hervé, der Sonnabend aus Paris in Rom eintraf, um gegen den Krieg zu sprechen, wurde sogleich auf die Polizeipräfektur zitiert, wo er zurückgehalten wird, bis eine Entscheidung darüber getroffen worden ist, ob er ausgewiesen werden soll oder nicht.

Türkei.

Wie telegraphisch gemeldet worden, wurde am Sonntag der Beschluß gefaßt, nachmittags zum Schutze der nach Pera führenden Zugangsstraßen Matrosendetachements der Kriegsschiffe zu landen. Vom italienischen Kreuzer „Coatit" wurden um 3 Uhr nachmittags bereits Hängematten und Kleider für ein Landungskorps an Land geschafft. Die Matrosen-Detachements werden so über die zentralen Standpunkte verteilt, daß sie im Notfalle unverzüglich die Hauptstraßen absperren können. „Admiral Braun" wird 50 und die „Aspern" 30 Matrosen landen, die im Bankverein in Galata und in der österreichisch-ungarischen Schule in Pera untergebracht werden sollen. Mehrere Botschaften sind mit Maschinengewehren ausgerüstet. — Außer einem italienischen Landungscorps ist auch eine Abteilung der englischen Matrosen gelandet, die das Wachthaus am Eingange der Vorstadt Schischli besetzte, um dort eine Marconi-Station anzulegen.

Lokales.

Unsere dramatische Gesellschaft hielt vorgestern abend im Handwerkervereins-Lokal ihre 2. Vorlesung in diesem Semester ab. Gewählt war der Spätling der Muse des großen Nordländers Björnson — das Lustspiel „Wenn der junge Wein blüht", in dem der Dichter speziell in sehr amüsanter Weise das Thema des an den Mann-Bringens der heiratsfähigen Töchter behandelt. Das Stück, das im feineren Lustspielton gehalten ist, zeichnet sich durch liebevolle Zeichnung der Charaktere, hübsche Situationsbilder und einen fesselnden Dialog aus, der stellenweise auch der Tiefe nicht ermangelt. Die Dramatische Gesellschaft hatte mit der Wahl dieses Björnson jedenfalls einen glücklichen Griff getan.

Gelesen wurde gut, was um so mehr anzuerkennen ist, als unsere Dramatische Sektion sich ohne fachmännische Kraft beim Einstudieren behelfen muß. Namentlich die Hauptrollen waren mit angemessenen Kräften besetzt, so daß das Stück zu rechter Geltung kam und das Interesse der Zuhörerschaft durch seinen lebendigen Dialog fesselte.

In Anlaß des Jahrestages des Todes Leo Tolstois waren hier gestern scharfe polizeiliche Vorsichtsmaßregeln getroffen worden. Der Tag verlief in voller Ruhe.

Die Königsberger Montag-Blätter wiesen in ehrenden Ausführungen darauf hin, daß auf den 20. (7.) November das 50-jährige Dozenten-Jubiläum des Professors Dr. med Ludwig Stieda fiel. Bekanntlich hat Professor Stieda seine fruchtreiche akademische Lehrtätigkeit an der Universität Dorpat begonnen.

In St. Petersburg ist, wie wir in einem russischen Residenzblatt lesen, der frühere langjährige Dorpater Pristaw Kukas, der jetzt in Riga tätig ist, nebst seiner Frau und Magd im Pasteur-Institut eingetroffen. Alle drei Genannten sind in Riga von einem tollwütigen Foxterrier, den der Pristaw für polizeiliche Zwecke dressierte, gebissen worden.

Vom 3. d. Mts. ab ist, wie uns vom Chef des hiesigen Kreis-Postkontors mitgeteilt wird, bei dem estnischen landwirtschaftlichen Verein eine private Verkaufsstelle für Postmarken und zur Annahme gewöhnlicher und eingeschriebener Briefe eröffnet worden.

Am Montag in den Abendstunden führten etwa 15 Jungen von 8—14 Jahren im Zirkusgebäude einen Einbruch aus und stahlen aus dem Buffett Tischgeschirr, Weine und andere Getränke, Konserven usw. für etwa 50 Rbl. — Der Kriminal-Polizei gelang es, die ganze jugendliche Diebsbande zu ermitteln und einzustecken. —h.

Gestern wurde ein Dienstmädchen von einem vor einer Handlung stehenden Pferde gebissen. Derartige Fälle sind in letzter Zeit nicht ganz vereinzelt zu verzeichnen gewesen. Das könnte fast auf den Gedanken bringen, durch eine obligatorische Verordnung zum Schutz des Publikums solche bissige Pferde mit einem Maulkorbe versehen zu lassen. —h.

Parlamentsbericht.

Reichsrats-Sitzung vom 7. Nov.

(Drahtbericht.)

Es präsidiert Akimow. — Der Reichsrat wählte mehrere Kommissionen.

Dann gelangte die Frage zur Erörterung, in welcher Weise den von der 3. Reichsduma angenommenen, aber beim Reichsrat bis zur Auflösung der 3. Duma noch nicht durchgesehenen Gesetzesentwürfen ein weiterer Fortgang gegeben werden solle. Das Reichsrats-Mitglied Schwemann führte aus, diese Frage sei dermaßen wichtig, daß es unzweckmäßig erschiene, sie ihrem Wesen nach alsogleich im Reichsrats-Plenum zu beraten. Daher beantrage er, diese Angelegenheit zur vorherigen Prüfung zunächst der Gesetzes-Kommission zu überweisen. — Der Reichsrat stimmte ohne Widerspruch dieser beantragten Ueberweisung zu.

Die nächste Sitzung soll durch besondere Anzeige bekannt gegeben werden.

Kirchliche Nachrichten.

St. Marien-Kirche.

Freitag den 9. November um 6 Uhr nachmittags deutsche Lesestunde im Pastorat.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 7. Nov. Tagesbefehl innerhalb des Militärressorts vom 7. November: „Einige Militärs beteiligen sich an der Verbreitung von Gerüchten, als bereiteten wir uns zum Kriege vor und als sei bei uns eine Truppenmobilisation vorgesehen, sowie von anderen, auf nichts begründeten Daten, die im Zusammenhang mit den Balkan-Ereignissen stehen können. Se. Maj. der Kaiser geruhte mir anzubefehlen, Maßregeln zu ergreifen zur Beseitigung solcher Erscheinungen. In Erfüllung des Allerhöchsten Willens fordere ich alle Chefs der Truppenteile und Verwaltungen der Institutionen des Militärressorts auf, die ihnen unterstellten Militärs darauf aufmerksam zu machen, daß diejenigen, die sich derartiger für Militärs unverzeihlichen leeren Geschwätze schuldig machen, mit Strafen belegt werden bis zur Ausschließung aus dem Dienst". — Unterzeichnet: „Kriegsminister General der Kavallerie Suchomlinow".

Poltawa, 7. Nov. Der Untersuchungsrichter für besonders wichtige Angelegenheiten begann mit der Untersuchung der Akten des Stadtamts auf die wider die Glieder des Stadtamtes angestrengte Klage wegen Unregelmäßigkeiten in der Verausgabung der Millionen-Anleihe.

Odessa, 7. Nov. Auf einem aus Konstantinopel eingetroffenen englischen Dampfer wurde ein choleraverdächtiger Fall registriert.

Ofenpest, 20. (7.) Nov. In der österreichischen Delegation konstatierte der Berichterstatter v. Bacquehem eine Abschwächung der Schärfe der serbischen Krisis. Die serbische Regierung kehre zu den üblichen diplomatischen Normen zurück.

Bei der Prüfung des Marinebudgets forderte der Marineminister einen schnellen Ersatz der Fahrzeuge vom Typus „Monarch" durch solche der neuesten Typen, da sich im ägäischen Meere starke

Seemächte bilden würden. Darauf müsse Oesterreich sich bei Zeiten vorbereiten.

Triest, 20. (7.) Nov. Der „N. Fr. Pr." wird nach Wien gemeldet: Der Albanerführer Ismail Kemal reiste mit 14 albanischen Notabeln aus Triest nach Durazzo. Sofort nach seinem Eintreffen werde die Unabhängigkeit Albaniens proklamiert und eine temporäre Regierung eingesetzt werden, um Europa einer vollzogenen Tatsache gegenüberzustellen.

Rochefort, 20. (7.) Nov. Im Gefängnis fanden Unruhen statt. Der Chef des Gefängnisses wurde durch einen Revolverschuß getötet, seine Frau durch einen Sträfling mit einem Rasiermesser enthauptet. Ein Offizier wurde schwer, ein Matrose tötlich verwundet. Es wurde Militär requiriert. — Insgesammt wurden 5 Personen getötet und 8 verwundet.

Tokio, 20. (7.) Nov. Auf dem Kreuzer „Nissin" wurden infolge einer Kesselexplosion 20 Matrosen getötet.

Kingston (Jamaica), 20. (7.) Nov. Durch einen Orkan wurde die Bananenernte verdorben. Der Schaden ist groß.

Vom Balkan-Kriege.

Belgrad, 20. (7.) Nov. Man teilt mit, daß die Nachrichten über angebliche Grausamkeiten den Albanern gegenüber tendenziös seien und offenbar verbreitet würden, um die albanesischen Ansprüche zu unterstützen und den Ruhm der serbischen Armee zu verkleinern.

Sofia, 20 (7.) Nov. Im Hinblick auf die Einleitung von Waffenstillstandesverhandlungen erhielten die auf der Tschataldscha-Linie operierenden bulgarischen Truppen Befehl, den Kampf einzustellen.

Die bulgarische Agentur teilt mit, daß alle aus türkischen Quellen stammenden Meldungen über angebliche Siege der Türken bei Tschataldscha falsch und tendenziös seien.

Konstantinopel, 20. (7.) Nov. Nasim Pascha telegraphierte gestern: Wir schlugen den Angriff der Bulgaren auf der rechten Flanke zurück. Die Bulgaren ließen 400 Soldaten und 20 Offiziere auf der Wahlstatt. Es wurden 2 Maschinengewehre erbeutet. Die bulgarische Artillerie wurde auf der ganzen Linie zum Schweigen gebracht. Wir fanden in den verlassenen Erdschanzen eine bedeutende Anzahl von Mannlicher-Gewehren. — Spätere Telegramme Nasim Paschas melden weitere Erfolge.

Die letzte Depesche Nasim Paschas lautet: Der linke Flügel warf den Feind definitiv zurück, der die Höhen von Papastepeh räumte. Auf den Höhen und um Tschataldscha fanden wir 500 Tote und erbeuteten viel Kriegsmaterial und Gewehre. Bulgarische Gefangene erzählen, daß sie 3 Tage nichts gegessen haben.

Auf den durch die gestrigen Erfolge hervorgerufenen moralischen Aufschwung in der türkischen Armee empfehlen die hiesigen einflußreichen Kreise eine Ausnutzung des Erfolges. Man dürfe sich mit den Friedensverhandlungen nicht beeilen. Der gestrige Erfolg wird hauptsächlich der Flotte zugeschrieben, die die bulgarischen Batterien vernichtete.

Die Waffenstillstandsverhandlungen beginnen wahrscheinlich heute. Falls die Generale Ssawow und Nasim Pascha zu einer Verständigung gelangen, wird der Waffenstillstand proklamiert und dann beginnen alsbald die Friedensverhandlungen.

Konstantinopel, 21. (8.) Nov. Nasim Pascha telegraphierte unter dem gestrigen Datum: Ernste Kämpfe gab es heute nicht außer Artillerie- und Gewehrfeuer. Die Bulgaren unternahmen keinen Angriff.

Die erste Zusammenkunft der beiderseitigen Delegierten in Sachen des Waffenstillstandes soll heute in Tschataldscha stattfinden.

Athen, 20. (7.) Nov. Eine türkische Bande unter Führung von Bikir Bey die den Metropoliten von Grevena ermordet hatte, überfiel Grevena und plünderte die in der Umgend liegenden Dörfer.

Wetterbericht

vom 8. November 1912.

Telegraph. **Wetterprognose** aus Petersburg für morgen: **Leichter Frost; veränderlich.**

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Fran E. Mattiesen

Ins unermeßliche Wunderland der gewaltigen Natur, ins ewige Rätselreich des großen Weltgeschehens will das nachstehende, im Deutschen Verlagshaus Bong u. Co. erscheinende, großangelegte Werk einführen: „Die Wunder der Natur". Ein populäres Prachtwerk über die Wunder des Himmels, der Erde, der Tier- und Pflanzenwelt, sowie des Lebens in den Tiefen des Meeres. Unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner des In- und Auslandes. Mit ca. 1500 Illustrationen, darunter 180 bunten Beilagen. In 8 Prachtbänden à Rubel 9.60.

Es soll ein Buch sein, das in Himmelshöhen und Erdentiefen, im steilen Felsenreich der Berge, in den dunklen Gründen der Tiefsee und in der stillen Verborgenheit der Wälder den wundervollen Erscheinungen und Werken der Natur nachspürt, sie im Bilde festhält, sie beschreibt und erklärt.

Nicht in ermüdenden, weitschweifigen Abhandlungen soll das geschehen, sondern in fesselnder, leichtverständlicher Form, in kurzer, prägnanter Darstellung, die nicht nur belehrt, sondern durch ihre Ausdrucksform erhebt und anregt. Dieses weitgesteckte Ziel konnte nur erreicht werden durch den Zusammenschluß der hervorragendsten Naturforscher und Meister der populären Darstellungsweise aller Kulturvölker; es konnte nur dadurch verwirklicht werden, daß die Gelehrten des In- und Auslandes die Wunder aus allen Zonen zusammentrugen. An Klarheit und Anschaulichkeit wird dieses Werk alle ähnlichen übertreffen; eines aber hat es vor allen voraus: in bisher unübertroffener Schönheit wird es den Lesern die Wunder der Natur im Bilde zugänglich machen.

Ein ausführlicher Prospekt über das vorliegende Werk ist der heutigen Nummer durch die Buchhandlung von Karl Block in Breslau beigefügt. Durch die von dieser Firma gebotene bequeme Zahlungsweise wird die Anschaffung dieses schönen Werkes sehr erleichtert.

Dr. H. Hahn
Sprechstunden für Damen
Zoegesche Privatklinik — Wallgraben 10
Montag u. Donnerstag von 1—2
statt wie bisher von 11—12.

Das Komitee zur Beschaffung von Mitteln zur
Hilfeleistung den verwundeten Slawen
bringt hiermit zur Kenntnis, dass seitens des Herrn Livländ. Gouverneurs die Erlaubnis erteilt worden ist, zu diesem Zweck Hauskollekten zu veranstalten.
Vorsitzender des Komitees:
Direktor **W. Popelischew.**

W C
iener onditorei
Empfehle frische **Fruchtmarmeladen** aus Aprikosen, Aepfeln, Erd- u. Himbeeren. Stets vorrätig sehr wohlschmeckende **Kaisertorten.** Täglich mehrere Mal frische **Dessertkuchen** à 3 Kop. Bestellungen auf Torten, Kringel, Blechkuchen werden prompt ausgeführt.
Sonntags Wiener Kaffeebrot.

Gereinigte
Rosinen
diesjähriger Ernte
17 Kop. das Pfd.
sind eingetroffen.
L. H. Rosenkranz
Promenadenstrasse 7.

Bananen
Böhmische Amoretten
Krimsche Birnen
Kalifornische Aepfel
Krimsche „
Jaffa-Apfelsinen
Trauben-Rosinen
Feigen
Datteln
Krach-Mandeln
Para-Nüsse
Elemé-Nüsse
Wall-Nüsse
Pistazien
Ceder-Nüsse
dekorierte Fruchtkörbe
empfiehlt
W. Daugull
Tel. 123. Grosser Markt 10.

Simferopoler
Kompott
(Ералашъ)
nach Gewicht und in Kistchen,
gefüllte Gemüse
diverser Sorten,
Kompott
à ½-, ¹/₁- u. 2-Pfd. Büchsen erhielt
B. Frederking
Promenaden-Str. 2.

Meinen vorzüglichen
Schleuderhonig
empfehle im „Express-Comptoir". Preis 35 Kop. Pfd., in Burken von 2 und 4 Pfd. **H. Karu**, Forstel Kaster.

Zu kaufen gesucht ein gut erhaltener, bequemer
Rohrstuhl.
Näheres Teichstr. 14.

Weihnachts-Geschenke.
Grosse **Partie Rester,** passend zu Leute-Kleidern, -Anzügen, -Röcken und Hosen
offerieren zu billigsten Preisen
Kaufhof Nr. 1. **Ploetz & Baumann.**

SCHWARZWALD-
TANNEN-OZON
Marke „Silvapen"
Preis 25 cop.

Preis 25 cop.
BADE-TOILETTE-SALZ
••• mit Fluorescenz •••
Preis 25 cop.

Schwarzwald-
Tannen-Ozon.
Als Zusatz zu Toilette- u. Badewasser, mit Fluoressenz.
Zu erhalten in allen Apotheken und Drogerien.
Haupt-Depot:
Drogerie A. Kramer
Petersburger Str. 6.
Telephon 125.

In frischer Sendung eingetroffen
„Simferopoler" Kompott-Früchte
pfundweise lose 45 Kop., kleine 3 Pfd.-Kisten 1.25,
Blech dosen 2 Pfd. 65 Kop., 1 Pfd. 35 Kop.
Promenadenstr. 7. **L. H. Rosenkranz.**

Pelzbezug-Stoffe
Seiden- u. Wollenplüsche
Grosse Kragenfelle
in Schwarz, Braun u. Dunkelgrau
Velour-Stoffe
für Damen-Mäntel
englische Paletot- und Anzug-Stoffe
empfiehlt in neuer Sendung die Tuchniederlage
„Waldenhof"
Dorpat, Alexander-Str. Nr. 6.

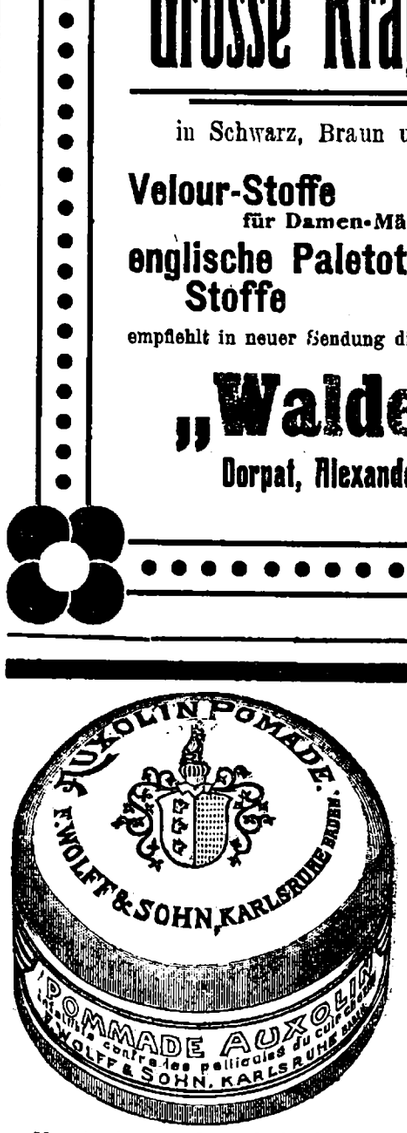

Garantiert
sicher wirkende
Schuppenpomade.
Nach zwei- bis dreimaligem Gebrauch dieser Pomade verschwinden die so lstiägen Schinnen und Schuppen vollständig von der Kopfhaut.
Preis: Rbl. 1.25.
F. WOLFF & SOHN
Parfumeurs
KARLSRUHE.
Neu! Stets gebrauchsfertige **Eurasit-Rasiercrême. Neu!**
Zu haben in Apotheken, Parfümerie- und Drogen-Geschäften.

Thalia-Theater.
Den 6., 7. und 8. November 1912
Gestrauchelt.
Grosses, höchst interessantes Drama.
Brautnacht mit Abenteuern. Grosse Komödie. | **Aegyptens Geheimnis.** Drama.
Während des Dramas spielen ein **Violin-Künstler** und eine **Pianistin,** beide Absolventen des Kaiserl. St. Petersburger Konservatoriums.
Im Luftschiff von Frankfurt a. M. nach Mannheim.

Kommissions-Bureau I. Ranges
Kangro, Pikk & Ko., Dorpat
Grosser Markt Nr. 8. Geöffnet von 9—1 und 5—6 Uhr.
Zu kaufen gesucht: Häuser und Landstellen,
Stellen suchen: Lehrerinnen, Kontoristinnen, Buchhalter, Wirtin, Bonnen und Dienstboten aller Art.

Schwedische Rodelschlitten Schneeschuhe
in allen Grössen und Preislagen empfehlen
Gebr. Brock.

Handschuhe
mit **Pelz u. Flanell** gefüttert,
Tragbänder und elenlederne Schuhe
empfiehlt in grosser Auswahl Handschuhmacher **Heller.**
Ritterstrasse 3.

1000 Faden Holz
1 Arschin lang, sofort zu verkaufen — Kaster-Vorwald.
Oberf. H. Karu-Kaster.

Gut
im estnischen Teil Livlands zu kaufen gewünscht, Anzahlung 250.000 Rbl. Offerten sub „S" an die Exp. d. Nordl. 8.

Zu verkaufen
neuer Wandspiegel, eiserne Betten, Wanne, Geschirr zum Wäschewaschen, Saftburken u. s. w. — Großer Markt 6, 3. Stock.

Wein-, Bier- u. Limonaden-Flaschen
kauft Handl. Frederking
Kühn-Str. 8.

Gesucht wird eine
erfahrene Wirtin
fürs Land, die gut kocht. Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüche sind zu richten an Baronin Lieven, Brunnen bei Griwa-Semgallen, Kurland.

Dorpater
Männergesang-Verein
Mittwoch, den 21. November
Ausserord.
Generalversammlung
Tagesordnung: Anträge.
Der Vorstand.

Gesucht
eine warme trockene Wohnung von 2—4 Zimmern im oberen Stadtt. und ruhiger Lage. Einzelhaus bevorzugt, Gartenbenutz. erwünscht. Offerten per Adresse: Realschule, V. Nachinsti.

Wohnung
gesucht womöglich im oberen Stadtt. 4 Zimmer mit allen Wirtschaftsbeq. Offerten sub „Geduld" an d. Exp. d. Bl.

Ein möbl Zimmer
ist an eine ältere Dame oder stillebenden Herrn zu vergeben Breitstr. 8, I Treppe, zu erfragen täglich von 2-3.

Жуковская № 22 ist eine
freundliche Familienwohnung
von 4 Zimmern nebst Entree, Küche und Mädchenzimmer mietfrei.

2 Familien-Wohnungen
mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten sind zu vermieten — Breitstrasse 34 und Jakobstrasse 62. Näheres Breitstrasse 36.

Budenlokal
an der **Neumarktstrasse** ist sofort zu haben. Auskunft erteilen
S. Kaplan & Press
Alexanderstr. 8/10.

Окончившая VIII кл. гимназ. ищетъ
уроковъ русскаго языка.
Адресъ прошу оставлять въ конторѣ газеты на имя В. Макридиной.

Нужна дѣвушка-нѣмка
въ отъѣздъ бонной къ семилѣткему мальчику, знающаго уже нѣмецкій языкъ. Желательно окончившую гимназію. Для личныхъ переговоровъ приходить отъ 2—3 ч. Фабричная д. № 3, кв. 9.

Junges Mädchen
das etwas deutsch und russisch spr., sucht Stelle zu Kindern oder als Stubenmädchen Pastoratstr. 10, Q.3. E. W.

Бюргермуссе.
Въ четвергъ, 8-го ноября с. г. только одинъ **БОЛЬШОЙ КОНЦЕРТЪ** единственнаго русскаго дамск. вокально-художественнаго
квартета
извѣстной артистки русской оперы
Рузы Нордштремъ.
Репертуаръ: квартеты, трio, дуэты, соло лучш. русск. композ.
Начало въ 8½ ч. веч.
Подробности въ афишахъ.

Dorpater
Männergesang-Verein.
Feier
des
Stiftungstages
Sonnabend den 10. November
abends 9 Uhr
im Handwerker-Verein
wozu die Herren passiven u. aktiven Mitglieder hiermit eingeladen werden.
Anmeldungen zum Festessen bis Freitag den 9. Nov. beim Schriftführer C. Haubner — Ritterstr. 22, Telefon Nr. 285 — erbeten.
Der Vorstand.

Hôtel und Variété
BELLEVUE
Dir. S. D. Huoponen.
Regie P. Thomsen.
Wahre Lachsalven
erzielt allabendlich der beste komische Jongleur
Addiks
sowie das andere noch
nie in Dorpat
gesehene
Weltstadt-Programm.
Jeder amüsiert sich!
Nach der Vorstellung
grosses Cabaret.
Fidele Stimmung!
Eintritt frei.
Guter Weinkeller
vorzügliche Küche.

Schwarze Boa
am Montag den 5. November auf dem Wege von der Holzbrücke zum Bahnhof verloren. Freundlichst gebeten abzugeben — Petersburgerstr. 143, Qu. 1.

D. H.-V.
Freitag, d. 9. Novbr.
Vortrag
von Herrn
Prof. Dr. K. Dehio
über
Sprachzentren des Gehirns.
Eintritt 10 Kop.
Ausserdem von Nichtmitgliedern das übliche Einführungsgeld.
Anfang 9 Uhr.
Der Vorstand.

D. H.-V.
Generalversammlung
Sonntag, den 11. November 1912
nachm. 6 Uhr:
Tagesordnung:
1. Bericht über die Theatersaison.
2. Antrag betreffend eine Anleihe.
3. Antrag betreffend die nächstjährige Theatersaison.
4. Mitteilungen betreffend die Neubaufrage.

Diese Generalversammlung ist unabhängig von der Zahl der erschienenen Mitglieder beschlussfähig.
Der Vorstand.

Variété „de Commerce".
Das mit so **grossem Beifall** aufgenommene erstklassige dezente
November-Programm
muss man gesehen und gehört haben.
Schlager auf Schlager!
Anfang des Konzerts 9 Uhr abds.
Anfang der Vorstell. präz. 10 Uhr.
Nach der Vorstellung
Grand Cabaret.
Die Direktion.

Brockensammlung
des
Frauen-Vereins.
Karlowa-Str. 18
Die Bewohner der
Quappen-, Mönch-, Ritter-, Gilden-, Küter-, Kühn-, Buden-, Promenadenstr., und des Grossen Marktes
seien darauf aufmerksam gemacht, dass die Brocken
am Freitag, d. 9. November
von den in den genannten Strassen wohnhaften Hausständen zum Besten des Frauenvereins abgeholt werden.
Bei Umzügen oder anderen Gelegenheiten, die grössere Sammlungen unbrauchbar gewordener Gegenstände liefern, würden die Brocken auch ausserhalb der festgesetzten Reihenfolge abgeholt werden.
Anmeldungen dafür werden empfangen — Karlowa-Str. Nr. 10.

Druck von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

№ 260. Freitag, den 9. (22.) November 1912.

Cailler
SCHWEIZER-CHOCOLADEN

Inland.

Die Parteigruppierung in der vierten Duma.

Nach den Daten der Duma-Kanzlei, wie wir sie im „Rig. Nachrbl." verzeichnet finden, marschieren die Parteien der neuen Duma in folgender Stärke auf:

Aeußerste Rechte	70
Rechte	15
Gemäßigte Rechte	20
Nationalisten	60
Partei Krupenski	30
Parteilose Monarchisten	37
Oktobristen (darunter 40 Linksoktobristen)	85
Progressisten	35
Kadetten	65
Sozialdemokraten	25
	442

*

Zum Vergleich geben wir eine Uebersicht über den Bestand der drei ersten Dumen wieder, wobei wir die Daten über die erste und zweite Duma einer in der Nr. 258 der „Nordl. Ztg." vom Jahre 1907 abgedruckten Statistik der „Ruß" und die über die dritte Duma dem Duma-Nachschlagebuch von Bogowitsch entnehmen:

Es gehörten zur	Ersten Duma:	Zweiten Duma:	Dritten Duma:
Aeußerste Rechte	—	2	48
Gemäßigte Rechte	—	20	75
Nationalisten	—	—	24
Parteilose	65	59	—
„Gemäßigte"	40		—
Oktobristen		32	153
Progressisten (Friedl. Ern.)	5	9	29
Polen	40	46	11
Mohammedaner	—	32	9
Litauer und Weißrussen	—	—	7
Kadetten	178	92	58
Arbeitsgruppler	111	100	14
Sozialdemokraten	13	64	13
Nationalsozialisten	—	14	—
Dáschnakzutjun	—	—	1
Sozialrevolutionäre	—	34	—
	448	504	442

Die erste Duma ist nie in ihrem vollen Bestande zusammengetreten, es fehlten bei ihrer frühen Auflösung noch z. B. die sibirischen Abgeordneten. Durch das Wahlgesetz vom 3. Juni 1907 wurde die Zahl der Duma-Abgeordneten von 504 auf 442 herabgesetzt und die Richtung nach rechts bewirkt. Aus der obigen Zusammenstellung ersieht man deutlich die fortschreitende Zurückdrängung der linken und gemäßigten und die Erstarkung der rechten Parteien.

Dorpat, 9. November.

Das Gesetz über die Bekämpfung der Viehseuchen wird, der „Lib. Ztg." zufolge, vom 1. Januar 1913 an auch auf Kurland, Kowno und Grodno ausgedehnt werden. Das Gesetz sieht u. a. die obligatorische Impfung des Rindes mit Tuberkulin zur Feststellung der Rinderschwindsucht vor. Die erkrankten Tiere sollen auf Kronskosten ausgerottet werden. Auch die Konstatierung des Rotzes durch Malleinisieren ist vorgesehen worden.

Riga. Lettische Finanzkreise haben, wie der „Retsch" aus Riga gemeldet wird, über 200 000 Rbl. zusammengebracht, aus welcher Summe den kleinen Hausbesitzern Darlehen gegeben werden sollen zur Bezahlung der rückständigen Immobilien-Steuern. Diese Maßregel der Letten will den kleinen Hausbesitzern offenbar das Recht der Beteiligung an den Stadtverordneten-Wahlen sichern.

— Vorgestern abend gegen $^1/_2$11 Uhr suchte, wie wir im „Rig. Nachrbl." lesen, eine Gruppe von etwa 50 nichtkorporellen Studierenden des Polytechnikums auf der Mühlen-Straße im geschlossenen Zuge bis zur Dorpater Straße zu marschieren, wurde aber von einem Pristawgehilfen und mehreren Schutzleuten zerstreut. Einige Verhaftungen wurden vorgenommen.

— Der „Rishsk. Westn." bezog bisher eine Kronssubvention von 5000 Rbl. Wie die „Retsch" zu melden weiß, ist dem Blatt diese Subvention nunmehr entzogen worden.

Libau. Die Libausche Abteilung des Verbandes baltischer „Druckereiarbeiter" soll, wie die „Lib. Ztg." hört, gleichfalls geschlossen werden, obgleich gegen sie speziell nichts Belastendes vorliegen soll.

Hasenpoth. Aufwieglerische Proklamationen an die Rekruten mit der Unterschrift des Rigaschen bezw. Libauschen sozialdemokratischen Komitees sind, wie die „Dsihwe" meldet, in der Nacht auf Montag in Hasenpoth und Umgegend verbreitet gewesen — u. a. auch in der Kaserne, wo die Rekruten untergebracht waren.

St. Petersburg. Der vorgestrige Mittwoch, der zweite Jahrestag des Todes Leo Tolstois, wurde seitens der öffentlichen Sicherheitsorgane allem Anschein nach als ein kritischer Tag 1. Ordnung angesehen. Von 10 Uhr morgens ab waren, so lesen wir in einem Bericht der „Birsh. Wed.", fast von allen Petersburger Polizeibezirken kleine Polizeiaufgebote auf dem Wege zum Gebäude der Akademie der Wissenschaften aufgestellt, woselbst sich das „Stabsquartier" der Polizei befand, die abkommandiert war zur Beaufsichtigung der Ordnung in der Universität. Die Polizeiposten in- und außerhalb der Universität waren verstärkt. Auf die Frage des Publikums, was das zu bedeuten habe, erfolgte die stereotype Antwort: „Wissen Sie denn nicht, daß heute der Todestag Tolstois ist". — In der Universität sah man mehr Studenten als gewöhnlich. Doch die Ordnung wurde nirgends gestört. — Um $^1/_2$12 Uhr vormittags wurde ein starkes Polizeiaufgebot zu den Höheren Frauenkursen abkommandiert. Es wurde bekannt, daß die nicht arbeitswilligen Kursistinnen sich nach 12 Uhr im Lokal der Kurse zu versammeln vorgenommen hatten. — Um 12 Uhr fand im Psycho-Neurologischen Institut eine „fliegende Sschodka" statt, auf der ein 1-tägiger Streik proklamiert wurde. Unter dem Gesang des „Ewigen Gedächtnisses" verließen die Studierenden das Institut. — Auch auf den höheren Naturwissenschaftlichen Kursen von Lochwizkaja-Skulon fanden Mittwoch keine Arbeiten statt. Am Morgen war dort eine „fliegende Sschodka" abgehalten worden.

— N. A. Maklakow, der Gouverneur von Tschernigow, ist, wie die „St. Pet. Z." zu den angekündigten Veränderungen im Ministerium des Innern erfährt, nach Petersburg berufen — wie es heißt, damit er, ein Bruder des Abgeordneten W. A. Maklakow, den Posten des Ministers des Innern übernehme. — Der gegenwärtige Minister des Innern, A. A. Makarow, soll möglicherweise an die Stelle des Justizministers J. G. Schtscheglowitow rücken.

— Die „Birsh. Wed." erfahren, der Ministerpräsident werde in einer der ersten Sitzungen der Duma eine Regierungs-Deklaration verlesen, welche einen kurzen Ueberblick über die Aufgaben der Duma bieten werde. Bereits vor den Wahlen hieß es, W. N. Kokowzow habe von den einzelnen Ressorts Mitteilungen über ihr Duma-Programm eingefordert, um nach ihnen seine Deklaration auszuarbeiten.

— Der Allrussische Nationale Klub geht aus den Fugen. Eine Anzahl von Verwaltungsmitgliedern des Klubs: Graf Stenbock-Fermor, M. Ssuworin, A. Stolypin, A. Demjanowitsch, Al. Kssjunin, P. N. Krupenski, S. N. Gerbel und Fürst P. Schachowskoi, sind aus dem Verwaltungsrat ausgetreten. Sie motivieren ihren Austritt damit, daß der Klub, der die weiteren gesellschaftlichen Kreise vereinigen sollte, in der letzten Zeit eine enge Parteifärbung angenommen, und kein Echo auf die alle erregenden politischen Ereignisse gegeben und seine editorische Tätigkeit gänzlich eingestellt habe. — Mit anderen Worten, der Klub hat nicht genügend stark in die Kriegstrompete wegen der slawischen Brüder gestoßen.

— Der erste Sekretär der russischen Botschaft in London, Kammerherr Fürst N. Wjasemski, ein Mann in den besten Jahren, ist in Petersburg, wo er soeben in amtlichen Angelegenheiten eingetroffen war, plötzlich gestorben. Die Todesursache war eine ganz ungewöhnliche. Beim Frühstücken brach er sich drei falsche Zähne aus und verschluckte sie; unglücklicherweise gerieten sie in die Luftröhre und durch die Bronchien unter furchtbaren Schmerzen in die Lunge. Ein Konsilium von Aerzten unter Leitung des Ehren-Leibmedikus Dombrowsky trat alsbald am Krankenbett zusammen, doch erschien hier jedes erfolgverheißende operative Eingreifen ausgeschlossen. Am Dienstag früh verschied der Fürst.

Jekaterinoslaw. In der Nacht auf Mittwoch wurde, wie eine Agentur-Depesche meldet, zwischen Rasdory und Pismennaja durch bewaffnete Maskierte mittelst einer roten Signallaterne und einer Petarde ein Schnellzug angehalten. Die Banditen plünderten gegen 80 Passagiere aus und verwundeten den Bahnwächter und den Oberkondukteur.

Finnland. Die Mitglieder des Wiborger Magistrats Fagerström, Palmroth und Lucander, die sich in dem zweiten Prozesse wegen Verstoßes gegen das Gleichberechtigungsgesetz (Fall Samoilow) zu verantworten haben, sind, wie wir in der „Rev. Ztg." lesen, verhaftet und zum Verhör nach Petersburg gebracht worden. — — Unter den auf Grund des Gleichberechtigungsgesetzes eingereichten Gewerbegesuchen russischer Untertanen befindet sich auch das Registrierungsgesuch eines Esten in Helsingfors.

Ausland.

Vom Kriegsschauplatze.

Auf der ganzen Balkan-Halbinsel gibt es — mit alleiniger Ausnahme der Truppen bei Tschataldscha — keine türkische Feldarmee mehr. Nur in Skutari, in Adrianopel und auf der Tschataldscha-Linie halten sich noch kämpfende türkische Truppen; auf der ganzen übrigen Halbinsel irren nur noch abgesprengte Teile der ursprünglichen türkischen Heeresverbände herum.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz ist das Schicksal des türkischen Heeres in der Schlacht bei Monastir besiegelt worden. Mit großer Tapferkeit überwanden hier am Montag die Serben das geschlagene türkische Heer, besetzten Monastir selbst und nahmen das Gros des Heeres gefangen.

Durch den Sieg bei Monastir sind serbische und griechische Truppen frei geworden, um, falls es nicht zum Frieden und zum Waffenstillstande kommt, die verbündeten Bulgaren im Osten zu unterstützen. Die Bulgaren an der Tschataldscha-Linie werden jede weitere Unterstützung von Westen her jetzt gut gebrauchen können, sollen sie doch schon einen Teil der vor Adrianopel stehenden Truppen an sich gezogen haben. Daß auch in ihren Reihen die Cholera herrscht, wird jetzt zugegeben. König Ferdinand hat einen deutschen Arzt in Reichenhall, den er bei seinen dortigen Besuchen kennen gelernt hat, zur Bekämpfung der Seuche nach dem Kriegsschauplatz berufen. Es ist dies der Badearzt Dr. Roth aus Reichenhall.

Alle am Montag in London aus Konstantinopel eingetroffenen Nachrichten bestätigen, daß die Türken in der Verteidigung der Tschataldscha-Linie Vorteile gegenüber den angreifenden Bulgaren errungen haben. Der Korrespondent der „Times", der die Angriffe der Bulgaren auf dem linken Flügel der Türken beobachtet hatte, telegraphiert, daß die Operationen sich von Papas Burgas bis zu den Hamidieh-Forts ausdehnten. Die türkische Front ist durch eine Reihe ununterbrochener, stark geschützter Batterien verteidigt, hauptsächlich aus schweren Kruppschen Kanonen sich zusammensetzend. Dutzende dieser Batterien sind neben türkischen Feldgeschützen eingegraben, so daß die Bulgaren einer ununterbrochenen Reihe feuerspeiender Schlünde gegenüberstehen. Vor diesen sind die Schanzen für die türkische Infanterie aufgeworfen worden.

*

Die türkischen Offiziere eilen aus der Kyrenaika scharenweise nach dem Balkan. Sie legen, wie die „Frankf. Ztg." meldet, auf der Karawanenstraße die Strecke Derna-Alexandria in 15 bis 16 Tagen zurück, ohne Pferde oder Kamele zu schonen, die zu einem sehr großen Teil durch Ueberanstrengung zugrunde gehen. Enver Bey bleibt einstweilen noch zurück.

Deutschland.

Eine auch von uns wiedergegebene Mitteilung wird von der „Nordd. Allg. Ztg." als welfisches Märchen zurückgewiesen. Das offiziöse Blatt schreibt: „Die „Leipz. Neuest. Nachr." lassen sich unter der Ueberschrift „Eine welfische Absage an Kaiser Wilhelm" aus Gmunden schreiben, der Kaiser habe den Prinzen Ernst August von Cumberland zu der Hofjagd nach Letzlingen eingeladen. Der Prinz habe mit der Begründung, daß er dienstlich verhindert sei, die Teilnahme an der Hofjagd abgelehnt. Die „Leipz. N. Nachr." bezeichnen dies in ihrer Zuschrift aus Gmunden als „neuen Affront, der dem deutschen Kaiser natürlich auf seine Veranlassung angetan wird." Wir stellen fest, daß die ganze Geschichte dreist erfunden ist. Der Kaiser sandte dem Prinzen keine Einladung und der Prinz hat keine Absage erteilt. Damit entfällt auch das Gerede von einem „neuen Affront."

Oesterreich-Ungarn.

Gegenüber den Mitteilungen der Pester Blätter über ein österreichisch-ungarisches Ultimatum an die serbische Regierung versichern die Wiener Blätter aus autoritativer Quelle: Richtig sei an den Mitteilungen nur, daß der österreichische Gesandte in Belgrad den Standpunkt der Monarchie in der Hafenfrage mit Festigkeit und Bestimmtheit, aber mit derjenigen Delikatesse in der Form vertreten habe, die Serbien Konzessionen erleichtere.

Serbien.

Der „Pol. Korr." wird aus Belgrad gemeldet: In Anbetracht dessen, daß der Schutz deutscher und italienischer Reichsangehöriger in Prisrend dem österreichisch-ungarischen Konsul übertragen war, der Konsul jedoch widerrechtlich vom Verkehr mit seiner Regierung abgeschnitten ist, haben auch die Interessen Deutschlands und Italiens gelitten. Infolgedessen haben die deutsche und italienische Regierung in Belgrad entsprechende Vorstellungen gemacht.

Türkei.

Der Telegraph meldete in den letzten Tagen mehrmals von der Verhaftung türkischer Würdenträger. Die Polizei fahndet auf etwa 50 Mitglieder des jungtürkischen Komitees, unter denen sich auch einige frühere Minister befinden. Wie verlautet, ordnete die Regierung die Verhaftungen an, weil angeblich Beweise eines Komplottes entdeckt wurden. Das jungtürkische Komitee soll mehrere Emmissäre in das Hauptquartier entsandt haben, um die Armee zu beeinflussen und sie nach ihrer Rückkehr nach Konstantinopel im Sinne eines Regierungswechsels zu verwenden.

Auf einer am Dienstag stattgehabten Zusammenkunft der Botschafter bei Marquis Pallavicini wurde die Forderung der Pforte auf Zurückziehung der gelandeten fremden Mannschaften der Mächte zur Aufrechterhaltung der Ordnung in Konstantinopel beraten. Die Botschafter beschlossen, die von ihnen ergriffenen Maßnahmen nicht aufzuheben.

Lokales.

Konzert des 1. russischen Damen-Quartetts.

Eine Abwechselung nicht alltäglicher Art bereitete das gestrige Konzert des unlängst gebildeten „Ersten russischen Damen-Vokalquartetts" der Sängerinnen Risa Nordström, J. W. Filipowa, O. S. Skrjabina und M. G. Collobriere. Im recht gut besetzten Bürgermussensaal herrschte von Anfang an eine warme Beifallsstimmung, die sich im Lauf des Abends allmählich bis zur Siedeglut erhitzte.

Den einzelnen Stimmen hört man es an, daß sie, ursprünglich auf die Oper zugeschnitten, gewöhnt sind, mit ihrem Klange größere Räume zu füllen. Die Sängerinnen verfügen sämtlich über viel Routine, so daß man mit Interesse ihren deklamatorisch und musikalisch prägnant ausgearbeiteten Darbietungen lauschte — vorausgesetzt natürlich, daß der deutsche Hörer ein empfängliches Organ für die ausgeprägte Eigenart der russischen Musik hat. Unter den Ensemble-Nummern wären vor allem zu nennen das mit seinem stark volksliedmäßigen Einschlage ergreifend wirkende „Lied des armen Wanderers" von Manykin-Nevstrojew für Quartett sowie das durch eine sehr interessante Faktur hervorragende „Heuschrecken"-Terzett von Rimski-Korssakow. Dazwischen traten die Sängerinnen unter lautestem Beifall auch solistisch auf. Als letzte Nummer des Programms wurde Pfeils allbekanntes „Still ruht der See" vom Quartett sehr hübsch in deutscher Sprache vorgetragen und verfehlte seine Wirkung auch auf die russischen Hörer nicht, die natürlich das Gros des Publikums ausmachten. Ganz zum Schluß gab es dann selbstverständlich noch ein paar Zugaben.

—A—

Auf der Mittwoch-Sitzung der Delegation des Rigaschen Bezirksgerichts gelangte zunächst ein Hochstapler-Prozeß gegen den vorbestraften ehemaligen Schriftsetzer Guido Volker, der sich, wie s. Z. berichtet, mit großer Ungeniertheit aus einer hiesigen Kolonialwaren-Handlung Weine, Konserven u. s. w. auf den Namen eines Gutsbesitzers hatte verabfolgen lassen, zur Verhandlung. Der Angeklagte bereute seine Tat und kam mit 1 Jahr Gefängnis bei Verlust aller Standesrechte davon. — Weiter wurde der Angeklagte J. Kitt, der einem Passanten in der Stapel-Straße eine Uhr geraubt hatte; vom Gericht zu 2$^1/_2$ Jahren Arrestanten-Kompagnie verurteilt. — Auf „Schuldig" lautete auch der Spruch gegen den angeklagten Oberförster Lustig, der im Juni-Monat einen Wilddieb durch einen Schuß von hinten niedergestreckt hatte; er wurde zu 1$^1/_2$ Jahren Gefängnis verurteilt, wird jedoch, wie verlautet, gegen dieses Urteil Berufung einlegen. — Ferner war der Hausbesitzer K. Wöhrmann für sträfliche Fahrlässigkeit belangt: Ein Einwohner war auf den glatten Treppenstufen seines Hauses ausgeglitten und dabei auf das Treppengeländer gefallen, welches jedoch so morsch war, daß es zerbrach. So stürzte der unglückliche Einwohner auf den Hof nieder und trug so schwere Verletzungen davon, daß er bald darauf verstarb. — Der Hausbesitzer wurde zu 2 Monaten Polizeiarrest und zu einer Zahlung von 30 Rbl. monatlich an die Witwe und deren Kinder bis zu deren Mündigkeit verurteilt. — Der vorbestrafte Pferdedieb Tripus erhielt 4$^1/_2$ Jahre Arrestanten-Kompagnie zudiktiert.

—o—

Ein Familienfest, welches vorgestern das Mitglied der hiesigen Stadtkapelle, der Violoncellist Ernst Schößler, mit seiner Silbernen Hochzeit beging, bot, wie wir hören, dem hiesigen Kammermusik-Verein den willkommenen Anlaß, diesem ihrem langjährigen, um die Pflege der Kammermusik hier am Orte sehr verdienten Mitgliede im Verein mit einigen Musikfreunden ein Musikwerk und eine größere Ehrenspende zu überreichen.

Ein Diebstahl wurde gestern in der Frühe im Laakmannschen Geschäft in der Rigaschen Straße versucht. Der Dieb war durch das offene Kappfenster in die Lithographie gedrungen und hatte sich von dort aus in den Keller begeben, um von da durch die Fall-Luke in die oberen Geschäftsräume zu gelangen. Dieses Vorhaben scheiterte aber an der Festigkeit der Luke, und unverrichteter Dinge mußte der Einbrecher abziehen. —h.

Heute abend wird Herr Prof. K. Dehio im Handwerker-Verein einen Vortrag über „Sprachzentren im Gehirn" halten. Bekanntlich haben die verschiedenen psychischen und physiologischen Funktionen ihre besonderen Zentren im Zentralnervensystem, von denen aus sie angeregt und reguliert werden. Herr Prof. K. Dehio wird somit seine Zuhörer in allgemeinverständlicher Darstellung in eines der interessantesten Gebiete der Nervenphysiologie und Nervenpsychologie einführen.

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 8. Nov. Der Ministerrat gestattete in den Monopolbuden den Verkauf von Büchern und Broschüren zur Festigung der Lage der schon bestehenden und neu zu eröffnenden russischen Elementarschulen in Finnland. — Der Ministerrat gestattete ferner dem Unterrichtsminister, bis zur Einbringung einer entsprechenden Gesetzvorlage 98263 Rbl. zu verausgaben. — Endlich erteilte der Ministerrat seine Zustimmung dazu, daß der Vorstellung des finnländischen Generalgouverneurs, aus den Mitteln des Staatsfonds 1 Mill. Mk. für den Auskauf einiger finnländischer Wasserfälle behufs Gewinnung elektrischer Energie zu gewähren, Folge gegeben werde.

Moskau, 8. Nov. Die Gesellschaft der Moskauer Fabrikbesitzer beschloß, die Arbeiter der zur Gesellschaft gehörigen Fabriken darauf aufmerksam zu machen, daß sie im Fall einer Arbeitseinstellung aus Motiven, die mit dem inneren Leben der industriellen Unternehmungen nichts gemein haben, Strafen unterzogen werden.

Wien, 21. (8.) Nov. Auf dem gestrigen Bankett der Glieder der Delegation wandte sich Kaiser Franz Josef an die ungarischen Delegierten mit der Bemerkung, er sei erstaunt, wie gut die Bulgaren sich während des Krieges gehalten haben und könne andererseits nicht begreifen, weshalb das Glück den Türken so wenig gelächelt habe. Der Kaiser erwähnte auch die Entsendung eines Konsularagenten nach Prisrend und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Blättermeldungen über den Zwischenfall sich als übertrieben erweisen werden.

Ofenpest, 21. (8.) Nov. In der ungarischen Delegation wurde bei der Prüfung des Marine-Budgets betont: Die Entwicklung der österreichisch-ungarischen Flotte ist notwendig im Interesse der Monarchie selbst und auch weil die verbündeten Mächte, auf deren Unterstützung Oesterreich-Ungarn rechnen kann, dieses von Oesterreich-Ungarn erwarten.

Paris, 21. (8.) Nov. Poincaré wandte sich an die Pforte mit dem Antrage, die Christen in der Türkei vor Vergewaltigungen aller Art zu schützen. Widrigenfalls werde Frankreich als Protektor der Christen im Nahen Orient alle Verantwortung dafür auf die Türkei abwälzen.

Reims, 22. (9.) Nov. Der Flieger Frey stürzte sich zu Tode.

Etampes, 22. (9.) Nov. Der Militärflieger Florand stürzte sich zu Tode.

London, 21. (8.) Nov. Im Unterhause erklärte Grey auf eine Frage in Sachen des russisch-mongolischen Abkommens, das Abkommen bezwecke die Bestätigung der Rechte und Privilegien der russischen Untertanen in der Mongolei, deren die letzteren bereits früher teilhaftig gewesen waren.

Brüssel, 21. (8.) Nov. In der Kammer lehnte der Ministerpräsident den Antrag der Sozialisten auf eine Veränderung der Verfassung ab, da dieser Antrag unter Androhung eines Generalstreiks eingebracht worden sei. Der Sozialist van der Velde erklärte, infolge der Ablehnung des Antrages werde die Lage gefährlich.

Mukden, 21. (8.) Nov. Ein Bataillon der chinesischen Garnison meuterte und plünderte die Abteilung der Staatsbank.

Vom Balkan-Kriege.

Belgrad, 21. (8.) Nov. Offiziell wird mitgeteilt: In der Schlacht bei Monastir zählten die Türken 80 000 Mann regulärer Truppen und 100 Geschütze. Die Verdrängung der Türken aus ihren befestigten Positionen war mit großen Schwierigkeiten verknüpft. Die serbische Infanterie mußte sich durch Sümpfe den Weg bahnen und wurde mit einem tödlichen Kugelregen überschüttet. Dienstag endlich wurden die türkischen Stellungen im Sturm genommen. Die Türken machten einen mißglückten Versuch, sich nach Ochrida durchzuschlagen. Nur einer türkischen Division gelang es dank dem Nebel, nach Florina durchzubrechen. Die Serben verfolgen den Feind. In 4 Tagen schieden gegen 20 000 Türken aus der Front aus. Die Verluste der Serben werden auf 8000 Tote und Verwundete angegeben. — Die Drina-Division erbeutete 7 Feldgeschütze.

Der Stab der ersten Armee ist nach Prilep verlegt worden. Heute zog der Thronfolger unter Glockengeläut und einem Blumenregen an der Spitze der Armee in Monastir ein.

Die serbische Regierung beschloß, den österreichischen Kurier unbehindert nach Prisrend durchzulassen und der österreichisch-ungarischen Regierung volle Freiheit im Verkehr mit ihrem Konsulat einzuräumen. Ferner beschloß die Regierung, das Konsularrecht in den von der serbischen Armee okkupierten Gebieten, gemäß den internationalen Gepflogenheiten, einzuhalten.

Bukarest, 21. (8.) Nov. Im Hinblick auf das Umsichgreifen der Cholera am Balkan erbittet der Chef der Sanitätsverwaltung einen außerordentlichen Kredit von 200 000 Frcs.

Konstantinopel, 21. (8) Nov. Nasim Pascha telegraphiert unterm gestrigen Datum: Durch Kundschafter ist festgestellt, daß der Feind die Laufgräben vor der Befestigungs-Linie von Tschataldscha verlassen und sich 7 Klm. weit zurückgezogen hat. In den verlassenen Laufgräben fand man Verwundete und zahlreiche Leichen sowie viel Kriegsmaterial.

Ueskük, 21. (8.) Nov. Als die serbischen Truppen nach Alessio kamen, fanden sie dort griechische Fahrzeuge vor, die sie mit Proviant erwarteten.

Kairo, 21. (8.) Nov. Nach Konstantinopel wurde eine 2. Kolonne des ägyptischen Roten Halbmondes mit 15 Waggons verschiedenen Proviants abgefertigt.

*

Fortdauer des Krieges.

Konstantinopel, 22. (9.) Nov. Der bulgarische Ministerpräsident übersandte der Pforte die Waffenstillstandsbedingungen. Der Ministerrat wies die Bedingungen als unannehmbar zurück. Dem Oberkomandierenden wurde vorgeschrieben, den Krieg fortzusetzen, bis maßvollere und vernünftigere Bedingungen gestellt werden. — Dem Kommandanten von Adrianopel Schuwei Pascha wurde der Titel „Ghazi der Unbesiegliche" verliehen. — Unter der Bevölkerung Konstantinopels wurden 44 Cholerafälle registriert. — Im Laufe des ganzen Tages wurde Kanonendonner gehört.

Totenliste.

Carl Philipp **Winkler**, † im 72. Jahre am 1. Nov. zu Moskau.

Anna **Krylow**, geb. Baronesse Tiesenhausen, † im 82. Jahre am 1. Nov. zu Petersburg.

Anna v. **Holst**, geb. Hafferberg, † 2. Nov. zu Petersburg.

Wilhelmie Luise **Freymann**, geb. Cronental, † im 85. Jahre am 21. Okt. zu Saßmacken.

Johanna Henriette **Schabert**, geb. Arendt, † am 26. Okt. zu Reval.

Leonhard Johann **Epheu**, † am 26. Okt. zu Libau.

Alexander Nikolai **Falck**, † im 86 Jahre am 29. Okt. zu Reval.

Antonie **Müller**, † im 69. Jahre am 27. Okt. zu Riga.

Frau Sophie **Bleß**, † am 27. Okt. zu Petersburg.

Marianna **Ammler**, geb. Michelsohn, † im 84. Jahre am 28. Okt. zu Salanten.

Georg **Kalk**, † im 74. Jahre am 30. Okt. zu Baltischport.

Musiker Ferdinand **Jacobson**, † im 86. Jahre am 1. Nov. zu Reval.

Ehem. englischer Konsul Arthur **Woodhouse**, † im 71. Jahre am 29. Okt. zu Riga.

Wetterbericht

vom 9. November 1912.

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: **Temperatur um Null; veränderlich.**

Handels- und Börsen-Nachrichten.

Petersburg, 8. November. Die heutige Börse verlief in sehr fester Stimmung, nachdem aus Paris günstige Nachrichten eingetroffen waren. Das spekulierende Publikum erteilte wieder recht kühne Aufträge zum Ankauf von Aktien.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen



№ 4711 Eau de Cologne

Einer Verdampfschale einige Tropfen

oder ein Schuss „4711" Eau de Cologne" (Blau-Gold-Etikette) zugesetzt, erfüllt das Zimmer stets mit köstlichem Aroma und erquickender Frische.

Verdampfungen mit „4711" klären, erfrischen und reinigen die Luft.

Man verwende indes nur die Marke „4711". In Qualität unübertroffen. — Destilliert nach ur-eigenstem Original-Rezept aus unverfälschten, nur den besten und edelsten Grundstoffen. — Sehr ausgiebig im Gebrauch; im Verhältnis preiswerter als jede Nachahmung.

Preis pro Flasche 60 Kop., 1 Rbl., 1 Rbl. 50 Kop.

Roggenbrot

(grobes) der Brotfabrik „Ceres"

Rigasche Strasse Nr. 133

in Broten zu 5 Pfd. ist zum Preise von 15 Kop.

in folgenden Kolonialwarenhandlungen und vielen Milch- und Gewürzbuden erhältlich bei

Daugull, Gr. Markt
Holsting, Gr. Markt
Luiga, Kühnstrasse
Johannson, Ecke der Ritter- und Breitstrasse
Hermann, Ecke der Rigaschen und Lodjenstr.
Poletow, Rigasche Strasse 55
Rütli, Rigasche Strasse 65
Claussen, Marienhofsche Strasse
Reinbaum, Jakobstrasse 11
Michelson, Russische Strasse 13.

Das geehrte Publikum wolle darauf achten, dass das Brot mit dem Firmenstempel „Ceres" versehen sei und nur den aufgegebenen Preis bezahlen. — Reklamationen werden im Kontor, Rigasche Strasse Nr. 133, empfangen.

Auktion.

Am 17. November c., 10 Uhr vorm., wird in der **Steinstr. Nr. 42** das dem Herrn **Axel Jannson** gehörige Vermögen, wie Möbel, Flinten, Revolver, silb. Papiros-Etui etc. durch d. Gerichtsvollzieher meistbietlich verkauft.

Vollmilch, Alt-Kusthof
Kaffeeschmant „
Schaumschmant „
Sterilisierte Milch
„ Schmant
Sauerschmant=Сметана
Käsemilch (творогъ)
Kefir
Joghurt
Lactobacelin
Feinste

Tafelbutter

aus Alt-Kusthof

empfiehlt

H. Luiga

Pepler-Str. 11, Jakob-Str. 38, Kühn-Str. 1.

Plötzlicher Abreise halber eine vollst. eingerichtete, gut möbl. sonnige
Wohnung von 5 Zimmern
mit Badezimmer, Veranda, Garten, Eiskeller, evntl. elektr. Beleucht. sofort **billig** abzugeben. Event. auch **unmöbliert**.
Frau Dr. **M. Rinne**, Parkstr. 4.
Zu besehen von 12—2.

Soeben erschienen:

König Erich XIV

Historisches Trauerspiel von

John Siebert.

Kommissionsverlag von **N. Kymmel**, Riga.

Preis broch. 1 Rbl. 20 Kop.

Austern

grobkörn. | Kaviar
körnigen
Keta-
gepressten
geräucherten Lachs
„ Balyk
„ Sigi
„ Gänsebrüste
„ Gänsekeulen
feinen Sömga
kurische Würste
franz. Weichkäse
Pain Normal
Fleisch-, Fisch-, Wild-, Gemüse- u. Frucht-Konserven in grosser Auswahl
empfiehlt

B. Frederking

Promenaden-Str. 2.

Wiener Café

Johannis-Str. 7.

Als Getränke empfehle: Karlsbader Kaffee, Bouillon, Tee, Schokolade, Milch, Brauselimonade, Selters und diverse Fruchtlimonaden.

Teegebäck

22 Kop.

pro Pfund I. Sorte, empfiehlt

Hans Hermann

Kolonial- u. Naschwerk-Hdlg.
Rigasche Str. 10 (Ecke d. Lodjenstr.).

Hygienisch gereinigte

ROSINEN

1. Sorte

16 Kop. pro Pfd.

Alf. Laks, vorm. P. A. Kasarinow
Gartenstrasse Nr. 11.



nimmt als Futter nur

Spratt's Hundekuchen

und zur Aufzucht seiner Welpen nur

Spratt's Welpenfutter u.
„ Puppy-Bisquit.

Niederlage der Spratt'schen Nährmittel bei

S. v. Kieseritzky.

Weihnachts-Ausverkauf!

Wollene Wäsche für Herren u. Damen, Orenburger Tücher, wollene Oberjacken, Figaros, Blusenschoner, Mützen, Boas, Sweater in allen Grössen, Kinder-Höschen mit Gamaschen, Damen-Überzieher, Kinder-Cappen, Gamaschen in Tuch u. Wolle, Strümpfe, Socken, Kinder-Strümpfe in Weiss, Braun, Blau u. Schwarz, Handschuhe in Wolle und Trikot, woll. gestrickte Latzen, Kniewärmer, Shlipse, Kragen, Spitzen-Kragen, Jabots, mod. Handtaschen und Kragenschoner empfiehlt in grosser Auswahl

Heller, Ritter-Str. 3.

Жуковская № 22 ist eine
freundliche Familienwohnung
von 4 Zimmern nebst Entree, Küche und Mädchenzimmer mietfrei.

SALAT:
Pilze
Gurken
Pfeffergurken
Mixed Pickles
Aepfel, mariniert
Paradies-Aepfel
Pflaumen
Weiss-Kohl mit Aepfeln
Rot-Kohl, mariniert
Strickbeeren
Маслина
diverse Säfte
Zarnikausche Neunaugen
Feinste Tafelheringe
„ Sömga
„ Keta
„ Balyk
diverse Käse
frische Fisch-Gemüse-Konserv.
ger. Gänsebrust u. Keule

frisch erhalten, empfiehlt

H. Luiga

Kühn-Str. 1.

Zu vermieten freundliche warme
Parterrewohnung
von 3 Zimmern u. allen Wirtschaftsräumen. Neue Kastanienallee 1a, Q.9, v.12-3.

Gesucht zu Anfang Januar eine kleine
Familienwohnung
in der Nähe des Domes. Offerten sub „kleine Wohnung" an die Exp. d. Bl.

Drogist

sucht Anstellung in einer Drogenhandlung als Verkäufer oder Lagerverwalter hier oder auswärts. Off. sub „Drogist" an die Exp. d. Bl. erbeten.

Gelegenheitskauf zum Weihnachtsfeste!

Vom Zollamt gekauft eine grosse Partie

engl. Sammet

höchste Qualität, zu Kleidern, Blusen u. Kostümen in grosser Farbenauswahl

statt 200 — für 135 Kop.

Kühnstrasse Nr. 6. **R. Tergan.**

Bürgermusse.

Sonntag, den 11. November 1912, abends 8 Uhr

Gastspiel der berühmt. australischen Tänzerin

Madame Saharet

und des

Schauspiel-Ensembles des Revaler Deutschen Theaters

Direktion: **Anton Galotzy.**

Die grosse Leidenschaft.

Lustspiel in 3 Akten von Raoul Auerheimer.

Spielleiter: **Théo Kaspar.**

Personen:

Vincenz Arnberg, Fabrikant	Hans Gregory.
Sophie, seine Frau	Grete Keiter.
Beate, deren Nichte	Wally Petri.
Adrian Streit, ein Maler	Frank Ostwald.
Eduard Brenner, Mitchef der Firma Arnberg & Brenner	Willy Weinhöfer.

Hierauf:

Madame Saharet in ihren Tänzen: 1) Menuett von Bocherini. — 2) La Champagne von Leslie. — 3) La Serenade von Metra.

Billette (inkl. Billettsteuer): à 3 Rbl. 60 Kop., 2 Rbl. 60 Kop., 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60, 1 Rbl. 25, 1 Rbl. 10, 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind bei **August Lyra**, vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung, und am Theaterabend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 2½—4½ U. nachm. ist die Theaterkasse geschlossen.

Thalia-Theater.

Den 9., 10., 11. und 12. November 1912

Königin der Nacht.

Grosses sensationelles Drama.

Während des Dramas spielen ein **Violin-Künstler** und eine **Pianistin**, beide Absolventen des Kaiserl. St. Petersburger Konservatoriums.

Auf dem Kaukasus. — Die Jagd nach dem Kuss.
(Gagry.) Landschaftsbild. Komödie.

Herzliches Einverständnis. Komisches Bild unter Mitwirkung von **Max Linder.**

Grand théâtre **„Jmperial"** auf dem Polizeiplatze.

Den 9., 10., 11. und 12. November

Die Macht der nackten Schönheit.

1000 Meter lang, in 3 Teilen.

Sensationsdrama aus dem Leben einer Messaline der Gegenwart. Jubiläumsfilm der Firma „**Nordisk**". Eines der besten Bilder, welche von der Firma je herausgegeben sind.

Pathé-Journal. — An Bord eines amerikan. Kriegsschiffes.
Neueste Nummer. Nach der Natur.

Liebesepidemie. Komisch. **Pockson** in der Hauptrolle.

Anfang am Freitag um 6 Uhr.

Tel. 86. **JLLUSION.** S. Dshigit.

Den 6., 10., 11. und 12. November

Pathé-Journal, letzte Ausgabe. — **Erdenparadies.** Landschaftsbilder aus Ragusa. — **Lambaredos.** Akrobatenbild in Farben.

Achtung! Unvergleichliches Meisterwerk!

Gewalt brutaler Schönheit.

Jubiläumsband der Künstler-Serie „Nordisk" Nr. 50. Ergreifendes, grossartig. unter Mitwirkung der Künstlerinnen Elsa Freilich und Dinsen, sowie des bekannten deutschen Schauspielers Ferd. Bonn gespieltes Bild. 1000 Meter lang. **Kurort Don Juans.** Fidele Komödie der Firma „Nordisk", unter Mitwirkung der unvergleichlichen Elsa Freilich.

Produkte aus den natürlichen, dem Wasser entzogenen Salzen

VICHY

Die Quellen gehören der Französischen Regierung.

PASTILLES VICHY-ÉTAT — 2 oder 3 Pastillen nach dem Essen fördern die Verdauung.
SEL VICHY-ÉTAT — Zur Selbstbereitung des Verdauungs-Wassers.
COMPRIMÉS VICHY-ÉTAT — Zur Selbstbereitung des alkalisch-brausenden Wassers.

Sel u. Comprimés müssen in gekochtem, abgekühltem Wasser aufgelöst werden.

Bazar

zum Besten der weiblichen Arbeitstätte

Sonntag den 11. November

4 Uhr nachmittags

in der Ressource
Karlowastrasse Nr. 24,

Entrée 15 Kop.

Belustigung f. Kinder.

Um 6 Uhr

dramatische Aufführung.

Ein Vorverkauf am Vormittag findet nicht statt.



Abschriften

auf der Maschine werden übernommen. Empfang von Bestellungen Teichstr. 27, 1 Tr., v. ½3—½4 Uhr.

Ein Lehrling

der drei Ortssprachen mächtig, kann sich melden. Russische Straße Nr. 6, Weinhandlung.

Suche einen Lehrling

für meine Apotheke, womöglich mit Praxis. Apotheker **A. Anster**, Krasnogor, Livland.

Eine Aufwärterin

die gut zu kochen versteht, wird gesucht. Peplerstr. 32, Qu. 3, von 2—5.

Eine deutsch-sprechende
Köchin
mit guten Zeugnissen sucht eine Stelle — Industriestr. 5, Qu. 3.

Кухарка
или одн. присл. ищ. м., ум. хор. готов., согл. въ отъѣздъ, съ хор. рек. безъ стирки — Техельферская ул. № 60, кв. 1.

Grosses
Grandlager
in der Nähe der Stadt am Embach gelegen, zu verkaufen. Offerten sub „Grandlager" an die Exp. des Bl. erb.

Нужна комната
съ полнымъ пансiономъ. Предложенiя сообщать въ экспедицiю газ. для К. В. Просятъ указывать цѣну.

Eine Wohnung
von 4 Zimmern, Veranda und Gärtchen mietfrei — Petri-Straße 41.

Ein helles möbl. Zimmer
mit v. Pension zu vergeben. Passanten finden auch Aufnahme.
S. Donner, Küterstr. 8b, Qu. 5.

Pension John.
Ein geräumiges gut möbliertes Zimmer ist abreisehalber frei geworden. Zu erfragen Altstraße 11, Qu. 1.

D. H.-V.

Freitag, d. 9. Novbr.

Vortrag

von Herrn

Prof. Dr. K. Dehio

über

Sprachzentren des Gehirns.

Eintritt 10 Kop.
Ausserdem von Nichtmitgliedern das übliche Einführungsgeld.
Anfang 9 Uhr.

Der Vorstand.

Ressource.

Generalversammlung

am Donnerstag

den 15. November.

Beginn ½10 Uhr.

Das Direktorium.

Bürgermusse.
Sonntag, den 11. November

Gänseauskegeln.

Anfang 5 Uhr nachm. Um regen Zuspruch bittet **E. Rosental**, Oeconom.

Variété „de Commerce".

Tosenden Beifall erntete mit seinem Repertoire der famose Humorist

Robert Nickel

dazu das vornehme

Schlager-Programm.

Eintritt frei.

Die Direktion.

Ruder-Club.

Gänseausspielen

mit Familien

Sonntag, den 11. November c.
4 Uhr nachm.

Der Vorstand.

Brockensammlung

des

Frauen-Vereins.

Karlowa-Str. 10

Die Bewohner der

Johannis-, Schloss-, Breit-, Magazin-, Compagnie-Str. u. des Viktualienmarktes

seien darauf aufmerksam gemacht, dass die Brocken

am Sonnabend, d. 10. Novbr.

von den in den genannten Strassen wohnhaften Hausständen zum Besten des Frauenvereins abgeholt werden.

Bei Umzügen oder anderen Gelegenheiten, die grössere Sammlungen unbrauchbar gewordener Gegenstände liefern, würden die Brocken auch ausserhalb der festgesetzten Reihenfolge abgeholt werden.

Anmeldungen dafür werden empfangen — Karlowa-Str. Nr. 10.

---

1 Zweisp.-Stadtschlitten

ist Umständehalber billig zu verkaufen — Magazinstraße 10. Zu erfragen beim Hauswächter.

Umstände halber zu verkaufen ein zweischläfriges

Bett, Schreibtisch

und verschiedenes andere. Marienhofschee Str. 42, Qu. 2, von 11—3 Uhr.

D.-A. Sonnabend, d. 10. Nov.

Druck von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

№ 261. Sonnabend, den 10. (23.) November 1912.

COGNAC SCHUSTOFF

Inland.

Die politische Physiognomie des russischen Oberhauses.

Das was im Frühling von objektiven Beobachtern vorausgesagt wurde, ist leider eingetroffen. Der rechte Flügel des Reichsrats, so lesen wir u. a. in der „St. Pet. Z.", hat eine Stärkung erhalten, während das Zentrum eine Einbuße erlitten hat. Einen, wenn auch geringen Zuwachs hat die linke Gruppe aufzuweisen. Diese Parteiverhältnisse wurden von den am Mittwoch stattgehabten Kommissions-Wahlen beleuchtet. Während die Rechte über 70 Zettel zusammenbrachte, erreichte in einem Fall das Zentrum ein Maximum von 56 Zetteln. Die Rechten und die Reichstreue Gruppe besitzen zusammen nun die absolute Majorität. Bei diesen Wahlen fiel es auf, daß die Linken, dank der Unterstützung von 4 Zentrumsgliedern, einen dritten Linken, den Vertreter für Handel und Industrie, in die Kommission wählen konnten.

In der Zentrums-Gruppe steht ein vollständiger Wechsel in der Parteileitung bevor. So haben sowohl der Präses des Gruppenausschusses Jermolow wie auch beide Vize-Vorsitzende, die Herren Manuchin und Schmemann, eine eventuelle Wiederwahl im voraus kategorisch abgelehnt. Die Gruppe wird also in nächster Zeit zu der Wahl ihres Präsidiums schreiten müssen.

Während die Zentrumsgruppe numerisch zurückgegangen ist, ist die Zahl der baltischen Reichsrats-Mitglieder gewachsen, von 5 auf 6. Bekanntlich gehören gegenwärtig dem Oberhaus an fünf gewählte Mitglieder, und zwar die Herren: v. Cramer (vom Rigaschen Börsen-Komitee), Graf Pahlen (vom Kurländischen Großgrundbesitz), Baron Pilar von Pilchau (vom baltischen Adel), Baron Rosen (vom Livländischen Großgrundbesitz) und Baron Schilling (vom Estländischen Großgrundbesitz). Das ernannte Mitglied Herr v. Ekesparre vertrat bekanntlich bis zu seiner Ernennung die baltische Ritterschaft. Alle die genannten Herren gehören selbstverständlich der Zentrumsgruppe an.

In den Zentrumskreisen werden die stattgehabten Reichsduma-Wahlen eifrig erörtert, wobei die Handlungsweise der Vertreter des Ministeriums des Innern einer scharfen Kritik unterzogen wird.

Im Anschluß hieran sei kurz auf die Frage der Kontinuität der gesetzgeberischen Arbeit eingegangen. Mit Bestimmtheit ist eine Majorität sowohl in der Kommission wie auch im Plenum des Reichsrats für die Anerkennung der Kontinuität zu erwarten. Die Anhänger der Anerkennung gehen hauptsächlich von praktischen Erwägungen aus, die darin gipfeln, daß man den Reichsrat nicht zur Untätigkeit verdammen könne, z. B. bei Beginn einer Legislaturperiode der Duma oder deren Auflösung, die zudem die Regierung veranlassen könnte allein gesetzgeberisch tätig zu sein. Andererseits wird u. a. auf die Notwendigkeit hingewiesen, die Entscheidung dieser Frage der Reichsduma zu überlassen. — Zu den Anhängern eines derartigen Ausweges gehört Graf Witte.

Dorpat, 10. November.

Die St. Petri-Schule in St. Petersburg begeht heute und an den kommenden Tagen in einer Reihe festlicher Veranstaltungen das 200-jährige Jubiläum ihres Bestehens. Mit warmem Festglückwunsch sei auch von Dorpat aus dieser ausgezeichneten deutschen Kirchenschule gedacht, in der Hunderte von Söhnen auch unserer baltischen Heimat ihre Erziehung erhalten haben und von der Hunderte von Schülern in der Folge die Dorpater Universität bezogen haben.

Selin. Zum Setzerstreik schreibt der „Fell. Anz.": „Es hat den Anschein, als ob Fellin der allerorten im Baltenlande verbreitete Setzerstreik erspart bleiben soll. Wie wir aus dem „Wilj. Teat." ersehen, hat es an Bemühungen von auswärts (Dorpat?) eingetroffener Emissäre, hier gleichfalls einen Ausstand zu inszenieren, nicht gefehlt, doch scheinen die Bestrebungen dieser Dunkelmänner unter den örtlichen Setzern auf keinen willigen Boden gefallen zu sein, wobei das rechtzeitige Eingreifen der Polizei wohl das Ihre getan haben wird, um einer unangebrachten Agitation die Spitze abzubrechen."

Kreis Walk. Eine Schwefelquelle am Ufer der Aa in den Grenzen von Aahof liefert, nach einer Untersuchung des von der Domänenverwaltung dorthin entsandten Ingenieurs Kaktin, mehr als 12 000 Eimer Wasser täglich. Eine chemische Untersuchung des Wassers soll jetzt vorgenommen werden.

** **Pernau.** Ueber eine gestörte Trauung wird uns von einem gelegentlichen Korrespondenten berichtet: Kürzlich sollte in Pernau in der dortigen griech.-orthodoxen Kirche eine Trauung stattfinden. Das Brautpaar und die Gäste waren erschienen. Bevor nun der Geistliche zur Vollziehung des Trauaktes erschien, stellte sich ein festlich gekleidetes Mädchen an die andere Seite des Bräutigams, wobei sie vor der zu trauenden Braut das Vorrecht zu haben behauptete. Als der Geistliche erschien, stellte sie sich auch ihm gegenüber als die rechtmäßige Braut vor und verlangte, mit dem jungen Manne getraut zu werden. Der Priester erklärte ihr aber, daß das Aufgebot ohne jede Einsprache geblieben sei und der gewollten Trauung nichts im Wege stehe. Schließlich wurde die Konkurrentin von der Polizei mit Gewalt aus dem Gotteshause entfernt.

Riga. Mittwoch als am Todestage Leo Tolstois stimmte, wie wir im „Rig. Nachrichtenbl." lesen, im Polytechnikum eine größere Gruppe von Studierenden, die sich im Vestibül versammelt hatten, das Lied: „Ewiges Gedächtnis" an. Auf die Mahnung des alsbald erschienenen Prorektors, Prof. Bucholtz, stellten die Studierenden den Gesang ein. — Einigen der Studierenden wurde gestattet, an der in der Bibliothek des Instituts befindlichen Büste Leo Tolstois einen Blumenkranz niederzulegen.

— Ein eintägiger Proteststreik gegen die Sewastopoler Todesstrafe war auch vorgestern in der Maschinenfabrik der Gebr. Klein „Ressort" und in der Maschinenwerkstatt von Lindenberg zu verzeichnen. Der „Rish. Wyssk." zufolge, sollen gegen 650 Arbeiter gestreikt haben. — Gestern sind, nach dem „Rig. Nachrbl.", die Arbeiter teilweise in den Ausstand getreten: im „Phönix", in den Fabriken von Prowitz, Felser und in der Baltischen Leistenfabrik.

Reval. Das Stadtamt stellte, wie wir den Revaler Blättern entnehmen, auf der letzten StV.-Versammlung den Antrag, die Versammlung möge es prinzipiell für wünschenswert erklären, daß eine Fabrik zur Exploitation der städtischen Torfmoore eingerichtet werde, sie möge das Stadtamt beauftragen, ein detailliertes Projekt dieses Unternehmens auszuarbeiten, und zu den Vorarbeiten einen Kredit von 1000 Rbl. anweisen. Dieser Antrag wurde mit dem Amendement des StV. Luther angenommen, den Kredit auf 2000 Rbl. zu erhöhen, dafür aber das Stadtamt zu beauftragen, einen Sachverständigen ins Ausland zu delegieren.

— Gestern nachmittag sind, den Revaler Blättern zufolge, sämtliche Arbeiter der Baumwollspinnerei in den Ausstand getreten. Da sie keinerlei Forderungen gestellt haben, handelt es sich auch hier wohl um einen der jetzt so beliebten Protest-Streiks — einen Unfug, welchen die gänzlich unschuldigen Unternehmer nach Gutdünken der Herren Streik-Arrangeure über sich ergehen lassen müssen.

Mitau. Der Kurländische Gouverneur verfügte, dem „Rig. Nachrichtenbl." zufolge, am 6. d. Mts. die administrative Bestrafung mehrerer Schriftsetzer lettischer Typographien wegen Verteilung von Fragebogen über Arbeiterzustände als Beilage zu dem Organ der Buchdrucker „Der neue Baltische Bucharbeiter". Der Gouverneur sah darin eine Aufreizung zum Streik und verurteilte zwei der Schuldigen zu je 3 Monaten, einen zu 2 Monaten und weitere zwei zu je 3 Wochen Arrest bei der Polizei.

Petersburg. Von den allmählich sich einfindenden Abgeordneten der neuen Duma weiß der Parlaments-Berichterstatter der „Birsh. Wed." allerlei zu erzählen.

„Täglich erscheinen", so heißt es in dieser Plauderei, „in der Reichsduma neue Abgeordnete, die zum ersten Mal den Fuß über die Schwelle des Taurischen Palais setzen. Sie bekreuzigen sich am Eingang, treten bescheiden ein und bitten zu allererst, man möge ihnen das Palais zeigen. In den Duma-Wandelgängen stoßen sie zuerst auf die „dejourierenden" Glieder der verschiedenen Fraktionen, die sie in den Lauf des Duma-Lebens einführen. Zuweilen beginnt man, dem „Neuling" die Vorzüge des einen oder des anderen politischen Parteiprogrammes auseinanderzusetzen; doch der bittet inständigst, man möge ihm Zeit lassen, über das alles in Muße nachzudenken.

Was die Wahl der Plätze anbelangt, so sind die besten Plätze persönlich oder telegraphisch von den früher Gekommenen bereits besetzt, so daß die Verspäteten sich mit den weniger besseren Plätzen in den oberen Reihen begnügen müssen. Der Deputierte schwankt lange, bis er endlich sich einen Platz in den Reihen der einen oder der anderen Fraktion wählt. Einige ziehen es vor, vorläufig parteilos zu bleiben, um sich später einer der Fraktionen anzuschließen.

Die alten Deputierten fühlen sich wie zu Hause. P. N. Krupenski nimmt zum Scherz den leeren Präsidentensessel für einige Augenblicke ein. Purischkewitsch kommt mit einem Telegramm des Abg. Melnikow-Wolhynien in der Hand, der ihn ersucht, ihm einen Platz unter seinen Leuten zu reservieren. Purischkewitsch telegraphiert in Erfüllung der Bitte Melnikows an diesen: „Fertig! Sehen Sie zu, daß Sie sich nicht nach links setzen!" — Große Energie legt der Führer des neuen Duma-Zentrums P. N. Krupenski an den Tag. Er spricht mit den Neuen und läßt auch die Alten nicht in Ruhe. Selbst dem Polen Swenzizki versuchte er klarzulegen, daß das Programm des neuen Zentrums auch sogar für die Glieder des „Kolo" vollkommen annehmbar sei. Die Idee Krupenskis — die Bildung eines großen Kerns im Zentrum — wird zweifellos sympathisch begrüßt, obwohl im Scherz gesagt wird, es sei klar, daß hier nur die Bildung einer Regierungsmehrheit ins Auge gefaßt sei.

Die Fraktions-Sitzungen beginnen infolge Verspätung der Duma-Abgeordneten erst in der nächsten Woche. Am 11. und 13. d. Mts. versammeln sich die Progressisten, am 13. die Oktobristen und am 13., 14. und 15. die Glieder der neuen Fraktion.

Am Donnerstag begaben sich, den „Birsh. Wed." zufolge, neben anderen hochgestellten Persönlichkeiten der deutsche Militär-Attaché Graf zu Dohna-Schlobitten, der Kriegsminister General Suchomlinow, der Generalstabs-Chef Shilinski, der Chef des Hauptstabes General Michnewitsch und der Kommandeur des abgeteilten Corps der Grenzwache, General Pychatschew, nach Zarskoje Sselo.

— Die in der alten Kolonisten-Vorlage enthaltenen Einschränkungen für die nicht-russischen Ansiedler sollen in der neuen Vorlage noch verschärft werden. Das wenigstens soll, der „St. Pet. Z." zufolge, der General Trepow, Generalgouverneur des Südwest-Gebiets, verlangen.

— In politischen Kreisen wird davon gesprochen, daß A. J. Gutschkow Aussicht habe, Stadthaupt von Petersburg zu werden.

— Wie die Blätter melden, besteht unter den Abgeordneten fast aller Fraktionen die Absicht, die Reform der Preßgesetzgebung bei der Duma zu beantragen.

— Die Gräfin Sophie Tolstoi hat wieder große Unannehmlichkeiten gehabt. Eine Petersburger Kinematographen-Firma hatte nämlich Szenen aus dem intimen Leben des Grafen Tolstoi und seiner Gattin anfertigen lassen, die die Gräfin, W. G. Tschertkow und andere Personen aus Tolstois Umgebung, als Karikatur und oft in unmöglichen Situationen zeichnen. Diese Bilder sollten wahrscheinlich gelegentlich Tolstois Todestages demonstriert werden, doch die Gräfin Tolstoi verhinderte das, indem sie ein Verbot der Vorführung dieser Films erwirkte.

— Das Petersburger Konservatorium feiert am 16. d. Mts. das 50-jährige Jubiläum seines Bestehens.

Kiew. An der Kiewer Universität sind 1264 Studenten wegen Nichtzahlung der Kollegiengelder gestrichen worden. Ueberhaupt herrscht, dem „Gol. Moskw." zufolge, unter den Kiewer Studenten in diesem Jahre ein grenzenloses Elend.

Rjshni Nowgorod. Auf den Sormowo-Werken streikt ein Teil der Arbeiter im Bestande von 2500 Mann.

Ausland.

Vom Kriegsschauplatze.

Auf der Balkan-Halbinsel haben wieder die Kanonen das Wort. Wie gestern der Telegraph meldete, sind die Waffenstillstandsverhandlungen auf die übertriebenen Bedingungen der Verbündeten von der Türkei abgebrochen worden und sofort dröhnten auf der Tschataldscha-Linie die Kanonenschüsse hinüber und herüber.

Von der Situation auf dieser Festungslinie entwirft der Korrespondent des „Berl. L.-A." im türkischen Lager folgendes Bild:

Die Türken haben drei Nisam-Corps in die vorderste Linie genommen, die zur zähen Verteidigung der Position bestimmt sind und nur kleinere Kampfreserven hinter ihrer Front haben. Aus den Redif-Divisionen sind zwei Armeecorps formiert, die als Heeresreserve ziemlich weit hinter der Front bereitgestellt sind. Die ganze Stellung ist durch Feldbefestigungsanlagen ergänzt und mit zahlreichen schweren Geschützen bestückt. Verpflegung und Munitionierung sind durch die Bemühungen früherer deutscher Generalstabsoffiziere neu geregelt und sehr zweckmäßig dezentralisiert worden. Auf den Flügeln ist die Flotte zum Eingreifen bereit. Auf Hindernisse ist fast völlig verzichtet, sei es, daß Zeit und Geschick für ihre Herstellung fehlten, sei es, daß man sie absichtlich wegließ, um an jeder Stelle zum Gegenangriff übergehen zu können. — Diese von den Türken getroffenen Maßnahmen entsprechen durchaus der Lage, wenn auch nicht zu verkennen ist, daß die Heeresreserve (die Redif-Corps) für eine Gegenoffensive schwerlich befähigt sein dürfte.

Der Abbruch der Waffenstillstandsverhandlungen wird von den Großmächten, augenscheinlich von allen, mit sehr wenig freundlichen Augen angesehen werden. Lauter und lauter ertönen die Mahnungen zur Mäßigung an die Verbündeten — so vor allem von englischer Seite.

Die „Times" fragt, welchem Zweck die Fortsetzung des Blutvergießens dienen solle, da die Verbündeten das Ziel des Krieges erreicht hätten. Das Blatt warnt Bulgarien auch vor einer vorübergehenden Besitznahme Konstantinopels, die ihm keinen Nutzen, vielleicht aber nicht wieder gut zu machenden Schaden bringen würde.

Bulgarien dürfe, so fährt das Blatt fort, vielleicht nicht auf die weitere Unterstützung Europas rechnen, wenn die Feindseligkeiten unnötig verlängert würden im Verfolg ehrgeiziger Pläne, die das richtige Maß überschritten. In derselben Lage befindet sich Serbien. Das Gefühl herrscht vor — leider nicht grundlos — daß die Serben die Erfolge nicht gut vertragen können. Wir wünschen, daß sie die Siege mit dem Geiste bescheidenen Schweigens aufnehmen wie die Bulgaren. Man muß da ihre natürliche Eigenheit berücksichtigen. Aber die Geduld Europas ist nicht unerschöpflich. Die Gerechtigkeit der serbischen Ansprüche ist in verschiedener Hinsicht auch von dem nächsten Nachbar anerkannt worden. Diese Ansprüche werden nicht gefördert, wenn sie in herausfordernder Weise im ungeeigneten Moment vorgebracht werden. Die europäischen Nationen sind bereit, den serbischen Ansprüchen jede gerechtfertigte Berücksichtigung angedeihen zu lassen, wenn der rechte Augenblick gekommen ist. Aber sie sind nicht gewillt, sich in einen Krieg verwickeln zu lassen, namentlich England wird sich nicht wegen eines lokalen Streites, der beim Friedensschluß leicht beizulegen ist, in einen Konflikt hineinziehen lassen.

Auch die „Westminster Gazette" wendet sich gegen die Idee einer zeitweiligen Okkupation Konstantinopels durch die Bulgaren und verurteilt das Verhalten der Serben gegenüber dem österreichisch-ungarischen Konsul in Prisrend. „Wir sind entschieden der Meinung, daß die Ansicht des Grafen Berchtold zu Gunsten eines autonomen Albaniens sowohl sachlich als schließlich im Interesse der Verbündeten ist. Serbien würde gut abschneiden, wenn es eine Eisenbahn oder das Recht der Benutzung der Bahn nach der Adria mit einem neutralen Freihafen erhalten könnte. Dauach mag Serbien legitimer Weise streben, aber man sollte ihm deutlich zu verstehen geben, daß die Mächte sich nicht in feindlichen Lagern aufstellen und einander anfallen werden, weil Serbien etwas anderes oder mehr haben will".

Frankreich warnt ebenfalls. Der „Figaro" schreibt unter Hinweis auf die Rede des Grafen Berchtold, Serbien würde durch eine unnachgiebige und zweideutige Haltung den schwersten Fehler begehen und die ihm bisher entgegengebrachte Sympathie verlieren. Die Serben hätten nichts zu gewinnen und nur alles zu verlieren, wenn sie die öffentliche Meinung Oesterreichs durch allzu schroffe Erklärungen und Polemiken reizten. Sie sollten sich hüten, Oesterreich Nadelstiche zu versetzen, da dies nur einen Vorwand für diejenigen Oesterreicher bilden könnte, welche Schwertstreiche austeilen möchten.

Zum österreichisch-serbischen Konflikt.

Die Schärfe in den österreichisch-serbischen Beziehungen ist noch nicht gehoben, — am wenigsten in Sachen des Konsuls Prohaska in Prisrend. Die offiziöse „Wien. Allg. Z." erklärt: Zwischen der Angelegenheit des Konsuls Prohaska und der Frage der Adria-Häfen müsse unterschieden werden. Die erstere Frage erheische eine rasche und unaufschiebbare Lösung, während hinsichtlich der anderen mit Serbien zu regelnden Frage die österreichisch-ungarische Regierung seit dem Ausbruch des Krieges den Standpunkt vertrat, daß sie nichts unternehmen werde, was wie eine Behinderung der militärischen Operationen ausgelegt werden könnte. Allerdings würde kein Zweifel darüber gelassen, nicht nur von Oesterreich-Ungarn, sondern auch von den anderen Mächten, daß das Prinzip des uti possidetis bei dem Friedensschluß mit der Türkei nicht unbeschränkt zur Geltung kommen werde. Alle Mächte hätten es sich vorbehalten, die Friedensbedingungen zwischen der Türkei und den Balkanstaaten vom Standpunkt der eigenen Interessen einer Prüfung zu unterziehen.

Inzwischen erregen die Meldungen über das Gemetzel in Prisren in Oesterreich-Ungarn einen Sturm der Entrüstung. Die Wiener „Reichspost" erhält von ihrem Belgrader Korrespondenten über Saloniki einen Drahtbericht, der trotzdem über die Grenze befördert wurde. Es heißt darin nach dem Bericht eines in Uesküb ansässigen Geschäftsmannes, der in Belgrad angekommen ist:

„Aus Prisrend in Uesküb Zuflucht suchende albanische Flüchtlinge erzählten uns über die Einnahme Prisrends durch die Serben haarsträubende Dinge. Die Serben stürzten sich auf die größtenteils aus Katholiken bestehende albanesische Bevölkerung, und wie ich höre, soll Ihr Konsul Oskar Prohaska wohl nicht ermordet, aber durch einen Bajonettstich eines serbischen Soldaten schwer verwundet worden sein. In das österreichische Konsulatsgebäude hatten sich bei Beginn der serbischen Schlächterei zahlreiche albanische Familien geflüchtet, die sich dadurch in österreichischen Schutz begaben, da ja Oesterreich ein Protektorat über die katholischen Albaner besitzt. Aber die Serben respektierten die auf dem Gebäude gehißte österreichisch-ungarische Fahne nicht, trotzdem der Konsul am Fenster erschien und den serbischen Offizier darauf aufmerksam machte, daß das Gebäude neutraler Boden sei. In regellosen Haufen drangen die serbischen Soldaten mit gefälltem Bajonett in das Gebäude ein und begannen niederzustechen, was ihnen in die Hände fiel. Die Leichen der erstochenen Kinder wurden auf die Straße geworfen, wo die draußen stehenden Soldaten an den Leichen unnennbare Schändlichkeiten begingen. Ein Haufe stürzte sich über eine in der Ecke des Hauses in Todesangst jammernde Gruppe von Weibern und Mädchen, die sie erbarmungslos niedermachten. Als sich Konsul Prohaska einer Abteilung, die in sein Amtsarbeitszimmer eindringen wollte, widersetzte, und die von außen versperrte Tür nicht öffnen wollte, wurde er beim Sprengen der Tür durch einen Bajonettstich verletzt. Das Archiv wurde geplündert und das Gebäude ausgeraubt. Die Leute erzählten, daß der gepflasterte Hof und der steinerne Hausflur fast eine einzige Blutlache bildeten.

Daß Berichte solcher Art in Oesterreich-Ungarn das Blut in Wallung bringen, kann nicht verwundern. Und gleichzeitig ist die Stimmung in Serbien auf der Siedehitze. Unterm 19. (6.) Nov. geht der Wiener „Reichspost" aus Belgrad ein Bericht zu, der die unüberlegte, politisch überhitzte Stimmung in der serbischen Hauptstadt kennzeichnet. Es heißt darin: „Durch den Fall Monastirs und die Gefangennahme der türkischen Westarmee wird mit Ausnahme der nach der Adria vorrückenden Truppen und der für den thrazischen Kriegsschauplatz bestimmten Verstärkungen der größte Teil der Armee frei, und man glaubt, daß die hinhaltende Behandlung der Intervention der Dreibund-Mächte durch die serbische Regierung vor allem den Zweck verfolgt, Zeit zu gewinnen, um die serbische Hauptarmee in den Aufmarschraum gegen Oesterreich zwingen zu können. Die Blätter erklären denn auch den Krieg mit Oesterreich für unvermeidlich, da Serbien die österreichischen Forderungen nicht erfüllen könne. — Es sind bereits französische und englische Kriegsberichterstatter hier eingetroffen, die auf serbischer Seite den Krieg gegen Oesterreich mitmachen wollen."

Dieses serbische Kriegsfeuer wird hoffentlich bald in sich zusammensinken. Die „Köln. Z." weiß über die Haltung der Großmächte zu melden: Rußland habe, entgegen anderweitigen Meldungen, in Belgrad deutlich erklären lassen, daß es die serbische Forderung nach einer Aufteilung Albaniens nicht vertreten werde. Nachdrückliche Mahnungen seien von England erfolgt. Ueberhaupt sei unter den sechs Großmächten keine, die die Aufteilung Albaniens wünsche. Außerdem werde die österreichische Auffassung in der Adria-Frage in Belgrad durch die österreichischen Dreibundgenossen unterstützt. Angesichts dieser Tatsache liege kein Anlaß vor, der weiteren Entwicklung der Dinge anders als mit Ruhe zuzusehen.

Oesterreich-Ungarn.

Aus Wien wird vom 19. (6.) Nov. telegraphiert: „Die militärischen Vorbereitungen Oesterreich-Ungarns werden fortgesetzt. Vergangene Nacht ist der Dampfer „Karolina" mit einer Barackenausrüstung und Sanitätsmaterial abgegangen. Acht Infanterieregimenter sind bereits nach Bosnien, der Herzegowina und Dalmatien entsandt worden. — Der deutsche Botschafter v. Tschirsky hat sich heute von hier abermals nach Pest begeben."

Frankreich.

In Paris verhaftete die Polizei am Sonntag den Sekretär des Anarchistenverbandes Lecoin, der kürzlich in einer von dieser Vereinigung einberufenen Versammlung eine Rede über Sabotage im Falle einer Mobilisierung gehalten und außerdem eine Flugschrift unter dem Titel „Anweisung zur Sabotage der Mobilisierung" veröffentlicht hatte. Der Verhaftete wird der Aufreizung zum Diebstahl, zur Plünderung und zum Totschlag beschuldigt.

England.

Eine dieser Tage erfolgte originelle Unterhaus-Interpellation wegen eines geheimnisvollen Zeppelin-Ballons, der angeblich am 14. Nov. über Sheerneß erschienen sein soll, lenkt neuerdings die Aufmerksamkeit auf Englands fieberhafte Tätigkeit zur Sicherung seiner Küsten gegen unvermutete Angriffe. In der englischen Fachpresse wird betont, daß die Admiralität mit „anerkennenswerter Beschleunigung" drei Ringe von Verteidigungsmaßnahmen für den Küstenschutz schafft. Der erste Ring wird aus erstklassigen Schlachtschiffen gebildet, der zweite Ring aus den Torpedo-, Unterseе-, sowie Tauchbooten und der dritte Ring von den neuen „Seeadlern", den Aeroplanen und Hydroplanen, deren Aufgabe es sein wird, die erforderliche Nachrichtenübermittelung zu übernehmen, um so die „Verteidigungsmaschinerie" in Gang zu setzen. Dieser dreifache Gürtel von Verteidigungsringen umschließt erst den Kern der Verteidigung des Landes, die Befestigungen der Küstenpunkte und die „lebendige Verteidigung", die von den Besatzungen und den Truppen des Königreichs ausgeführt wird.

Italien.

Eine sehr bemerkenswerte Erklärung veröffentlicht die in offiziösen Beziehungen stehende „Vita", indem sie sich gegen einen Artikel des Pariser „Temps" wendet. Das Pariser Blatt täusche sich, wenn es glaube, daß bezüglich der Lösung des Balkan-Problems Zwiespalt zwischen der öffentlichen Meinung und der Regierung Italiens herrsche. Der „Temps" bezwecke im Grunde auch nur, Zwiespalt zwischen Italien und seinen Verbündeten hervorzurufen, was ihm nicht gelingen werde. Italien werde auf alle Fälle am Dreibund festhalten. Mehrere Jahre hindurch habe die auswärtige Politik Italiens

Tripolis' wegen nicht immer konsequent erscheinen können. Jetzt werde sie eine gerade Linie verfolgen und nicht mehr umkehren.

Lokales.

Gestern abend führte Prof. K. Dehio in einem fesselnden Handwerkervereins-Vortrage über „Sprachzentren im Gehirn" seine Zuhörer in ein interessantes Gebiet der Nervenphysiologie und Nervenpsychologie ein. Der Vortragende schilderte zunächst an der Hand von Zeichnungen den anatomischen Bau und die feinste Struktur des menschlichen Zentralnervensystems mit seiner aus unzähligen Ganglienzellen bestehenden Rindensubstanz und seinen Massen von zentrifugalen, zentripetalen und assoziatorischen Nervenfasern. Indem er auf die Funktion dieser kleinsten histologischen Bausteine unseres Zentralnervensystems einging, bekannte er sich als Anhänger der „vitalistischen" Richtung, die sich nicht mit einer grob mechanistischen Erklärung der Lebensvorgänge zufrieden gebe, sondern bei ihnen auch uns noch nicht näher bekannte besondere „Lebenskräfte" als mitwirkend annehme.

In klarer Weise erläuterte der Vortragende hierauf das Zustandekommen der menschlichen Sprache durch die Tätigkeit bestimmter Teile des Zentralnervensystems. Er schilderte die Ausdehnung und die Funktion der hierbei in Betracht kommenden Gehirnzentren, des Gefühls-, Gesichts-, Gehörs- und Sprechfeldes, von denen jedes ein Aufnahmezentrum für eine bestimmte Art von Sinneseindrücken darstellt und ein entsprechendes Erinnerungsfeld besitzt, in dessen Zellen diese Eindrücke festgehalten werden. Unter Zuhilfenahme eines hypothetischen „Bereiches der Begriffe" in der Großhirnrinde, in dem durch die Kombination von Sinneseindrücken die Begriffe gebildet werden, erklärte der Vortragende den Mechanismus der Sprache, die Gehirnbahnen, auf denen das bewußte, respekt. auch unbewußte Hören und Sprechen zustande kommt. Wenn nun durch Zerstörung eines der genannten Zentren, sei es durch Erkrankung oder Verletzung, außer Funktion gesetzt wird, so treten entsprechende Störungen in der Funktion des Sprechmechanismus ein. So kann bei gewissen Störungen der Kranke die gesprochenen Laute unvermindert hören, aber nicht in ihnen die ihm bekannten Worte erkennen, — oder er kann die gedruckten Buchstaben wohl erkennen, aber nicht aus ihnen Worte kombinieren, — oder endlich er ist imstande, das Gelesene und Gehörte zu verstehen, jedoch kann er seine Begriffe nicht in gesprochenen Worten ausdrücken.

Mit einigen Bemerkungen über das enge Zusammenarbeiten der Geistes- und Naturwissenschaften schloß Prof. Dehio seine sehr dankenswerten Ausführungen. M.

Wegen Aufreizung zum Streik sind auf Verfügung des Livländischen Gouverneurs vom 8. November die Buchbinder Gregor Hermann, Paul Rapp, Gustav Ost und der Lithographen-Lehrling Peter Nabritsson zu je 1 Monat Arrest verurteilt worden.

Zum Setzerstreik weiß in seiner gestrigen Nummer der „Post." zu berichten: „Heute (Freitag) um 9 Uhr früh fand im „Karskuse Söber" eine Versammlung der Buchdrucker statt, auf der zwei Strömungen zutage traten: die einen wollten weiter streiken, die anderen schienen für die Wiederaufnahme der Arbeit zu sein. Man ließ die letzteren jedoch garnicht zu Worte kommen, sondern brachte sie durch Pfeifen und Trampeln zum Schweigen. Es wurde beschlossen, weiter zu streiken, einen neuen ermäßigten Forderungstarif auszuarbeiten und den Druckereibesitzern vorzulegen. Zur Ausarbeitung des Tarifs wurde eine Kommission gewählt. Zum Schluß sollen noch einige mit Klavierbegleitung die Marseillaise haben singen wollen, doch die Polizei soll dazwischen getreten sein und die Namen der Sangeslustigen aufgeschrieben haben."

Gestern bald nach 8 Uhr nachmittags wurde die Freiw. Feuerwehr zu einem in der Shukowski- (Blum-) Straße Nr. 2 ausgebrochenen Brand alarmiert. Aus der Pliete waren einige brennende Scheite herausgefallen und hatten unter starker Rauchentwickelung ein Küchenregal zum Brennen gebracht. Der Brand wurde von der Feuerwehr rasch unterdrückt. —c—

In diesen Tagen ist der hiesige Akzise-Bezirksinspektor K. Rasumow nach Riga und der dortige Bezirksinspektor v. Loesewitz an seine Stelle hierher versetzt worden. — Herr v. Loesewitz hat seine ganze Dienstzeit (30 Jahre) in Riga verbracht und sieht sich jetzt plötzlich in eine andere Stadt versetzt.

Das neue Militär-Reglement gewährt bekanntlich den Studierenden nur bis zum 27. Lebensjahr einen Aufschub in Sachen der Ableistung der Wehrpflicht. Da viele Studenten durch diese Regeln in eine schwierige Lage versetzt worden sind, hat, wie die „Birsh. Wed." melden, das Ministerium der Volksaufklärung an alle höheren Lehranstalten ein Zirkular gerichtet, in dem darauf hingewiesen wird, daß für diejenigen Studenten, die das 27. Lebensjahr erreicht haben, ein Aufschub zur Ableistung der Wehrpflicht bis zur Beendigung des Kursus gewährt werden kann mit der Bedingung, daß die betreffenden Studenten entsprechende Gesuche bis zum 15. November dieses Jahres einreichen.

Dem Stadtarzt sind ansteckende Krankheiten aus folgenden Häusern gemeldet worden:

Unterleibstyphus: Grenz-Str. Nr. 1 Quart. 8, Kartoffel-Str. Nr. 1 Quart. 8, Kauf-Str. Nr. 9, Alexander-Str. Nr. 100 und 102 Quart. 4;

Scharlach: Bohnen-Str. Nr. 4, Rigasche Str. Nr. 19, Markt-Str. Nr. 52, Petri-Str. Nr. 56 Quart. 8, Berg-Str. Nr. 10, Jamasche Str. Nr. 91 Quart. 8, Petersburger Str. Nr. 48;

Masern: Marien-Str. Nr. 18;

Diphtherie: Jamasche Str. Nr. 91 Quart. 8;

Stickhusten: Lodjen-Str. Nr. 19a.

Auf der Donnerstag-Sitzung der Delegation des Rigaschen Bezirksgerichts wurden u. a. der Hotelbesitzer Pabo und dessen Verwandter Kask zu je 1 Jahr Gefängnis verurteilt, weil beide gemeinsam mittelst durchstochener und gekennzeichneter Karten im Kartenspiel ihre Mitspieler begaunert hatten.

Gestern abend sind, wie wir hören, von herumziehenden Martini-Masken aus mehreren Vorzimmern Galoschen, Stöcke und Regenschirme gestohlen worden. Am heutigen Abend werden die Masken in hergebrachter Weise wieder von Haus zu Haus laufen und Gaben erbitten. Man empfange sie mit Vorsicht!

Morgen, Sonntag, veranstaltet unser Frauenverein im Saale der „Ressource" seinen Bazar zum Besten der weiblichen Arbeitsstätte. Wieder werden hier von fleißigen Händen gearbeitete zahlreiche geschmackvolle Sachen und Sächelchen für das werktägliche wie für das feiertägliche Leben, zur praktischen Verwendung und zum Schmuck für das Haus preiswert zu erstehen sein; auch wird es an Belustigung für die Kinder ebenso wenig wie an Vergnügen für die Erwachsenen fehlen, indem die letzteren sich an einer dramatischen Aufführung werden erfreuen können. — Hoffentlich findet die hier zu einem gemeinnützigen Werke geleistete redliche Arbeit durch recht zahlreichen Besuch ihren wohlverdienten vollen Lohn.

Die Mitglieder des Handwerker-Vereins seien hiermit nachdrücklich auf die zu morgen, Sonntag, um 6 Uhr nachmittags anberaumte Generalversammlung aufmerksam gemacht, auf der mehrere wichtige Vorlagen zur Beratung stehen. Diese Versammlung ist unabhängig von der Zahl der erschienenen Mitglieder beschlußfähig.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Am 25. Sonntage nach Trinitatis, den 11. November:

Um 1/4 10 Uhr Kindermissionsstunde (Bodelschwings Liebeswerk).

Um 11 Uhr Hauptgottesdienst.

Predigttext: Psalm 90, 12 (Ewigkeitssinn u. Sittlichkeit).

Prediger: Hahn.

Um 8 Uhr Versammlung der früheren männlichen Konfirmanden. Thema: Wahre Toleranz.

Am Sonntag den 18. November, um 7 Uhr Abendmahlsfeier für evangelische Studenten. Auch andere Gemeindeglieder können teilnehmen. Die Kommilitonen werden gebeten, nach Schluß der Kommunion in der Sakristei sich zu melden.

St. Johannis-Kirche.

Am 25. Sonntag nach Trinitatis, den 11. November:

Hauptgottesdienst um 1/2 11 Uhr.

Predigt-Text: Jak. 4, 13—17.

Prediger: Wittrock.

Um 1/4 1 Uhr Kindergottesdienst. (Das Gleichnis vom großen Abendmahl. Luk. 14, 16—24)

Um 7 Uhr abends Gemeindeabend: Bilder aus Luthers Leben (Lichtbilder) im Saal des Dorpater Privat-Knabengymnasiums (Magazin-Str. 3).

Montag, den 12. November, um 9 Uhr abends Bibelbesprechung für Hausväter im Johannis-Pastorat.

St. Marien-Kirche.

Am 25. Sonntag nach Trinitatis, den 11. November:

Estnischer Gottesdienst um 10 Uhr. Missionsfest, Liederzettel.

Prediger: Pastor v. Mickwitz-Koddafer.

Totenliste.

Kaufmann Carl Amende, † am 31. Okt. zu Pernau.

Residierender Kreismarschall Frhr. Eugen v. Haaren, † im 60. Jahre am 2. Nov. zu Mitau.

Auguste Reyher, geb. Voigt, † im 82. Jahre am 2. Nov. zu Mitau.

Fedor Aboye, Angestellter der Equipagenfabrik J. Bräutigam, † am 4. Nov. zu Petersburg.

Dr. Oskar Lieven, Direktor der Noworossisker Schwarzmeer-Zementfabrik, † im 61. Jahre am 17. (4) Nov. zu Konstanz.

Frau Laura v. Seume, † um den 4. Nov. zu Petersburg.

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 9. Nov. Nach den Daten des Statistischen Komitees ergab die Getreideernte in 78 Gouvernements und Gebieten im laufenden Jahr 3 897 792 000 Pud, d. h. um 639 880 000 Pud im Mittel mehr, als während des Jahrfünfts 1907—1911.

Urga, 22. (9.) Nov. Gestern fand im Beisein des russischen Bevollmächtigten Korostowez und des russischen Generalkonsuls Ljubo eine Revue über die 1. mongolische Artilleriebrigade statt, die vom ehem. russischen Offizier Malinowski formiert worden ist. Nach der Revue fand die Eröffnung der ersten mongolischen Druckerei statt, die ebenfalls von Malinowski eingerichtet worden ist.

Berlin, 22. (9.) Nov. Erzherzog Franz Ferdinand ist angekommen. Er wurde am Bahnhof vom Kaiser, vom Reichskanzler und von Kiderlen-Wächter empfangen. Der Kaiser begab sich in Begleitung des Reichskanzlers und des Marineministers per Extrazug mit seinem Hohen Gast auf die Jagd.

Ofenpest, 22. (9) Nov. Auf der Schlußsitzung der Delegationen sagte der Präsident, wohl hätten sich die am politischen Horizont lagernden Wolken nicht zerstreut, doch die Hoffnung auf Frieden mehre sich.

Belgrad, 22. (9) Nov. Zur Untersuchung des Zwischenfalls mit dem österreichischen Konsul in Prisrend sind der österreichische Konsularagent Edl und der Sekretär des serbischen Außenministeriums Kalitsch nach Prisrend entsandt worden.

Vom Balkan-Kriege.

Belgrad, 22. (9.) Nov. Offiziell wird mitgeteilt, daß die serbischen Truppen auf dem Wege zum Adriatischen Meer von den Miriditen freudig begrüßt wurden. — Alessio ist von den Serben besetzt. In dem Gefecht verloren die Serben an Toten und Verwundeten 19 Mann. Gefangen genommen wurden 850 türkische Soldaten, 108 Unteroffiziere und 48 Offiziere und erbeutet wurden 2 Krupp Geschütze und 2500 Gewehre. — In Belgrad sind 900 Verwundete eingetroffen.

Konstantinopel, 22. (4) Nov. Die türkischen und bulgarischen Delegierten kamen zur Prüfung der Waffenstillstandsfrage in Tschataldscha zusammen. Die Türken lehnten es ab, Adrianopel, Janina, Skutari und die Tschataldscha-Linie abzutreten; ihrerseits forderten sie das Zurückgehen der Bulgaren bis Kirkilisse. Die Türken rechnen offenbar auf die Erschöpfung der bulgarischen Armee. Die Regierung ist versöhnlich gestimmt, doch die Militärkreise sind für die Fortsetzung des Krieges. Sie hoffen auf eine günstige Wendung im Waffenglück und auf Verstärkungen aus Syrien, die, 4 Corps stark im Bestande von 65 000 Mann, morgen aus Aleppo eintreffen. — Ein Dampfer landete 460 Kisten Munition und 100 Geschütze. Die 2. Verteidigungslinie der Hauptstadt, die von San Stefano nach dem Kianathane-Fluß, wurde instand gesetzt.

Die Cholera wütet in der Armee weiter. Jeden Tag erkranken 2—3000 Mann. Die Leichen werden verbrannt, da sie nicht begraben werden können. Die Moscheen sind voll von Kranken. Täglich sterben 500 Mann. In San Stefano wurde ein Lager für 8000 Kranke eingerichtet. An Aerzten und Pflegern herrscht größter Mangel. Es wurde beschlossen, die meisten der verhafteten Jungtürken zu befreien.

Offiziell wird mitgeteilt: Laut Meldung des Kommandeurs des Kreuzers „Hamidieh" sind 2 bulgarische Torpedoboote von ihm in Grund gebohrt worden und ein drittes durch 2 Minen beschädigt worden. — Diese Meldung dementiert ein aus Sofia datiertes bulgarisches Telegramm; die betreffenden Torpedoboote hätten nur unbedeutende Beschädigungen davongetragen.

Athen, 22. (9.) Nov. Heute trafen im Piräus aus Saloniki 4000 türkische Gefangene ein. — Gestern früh erschien das griechische Geschwader vor Mytilene (Lesbos). Die Insel wurde ohne Widerstand besetzt und die griechische Flagge gehißt.

Das griechische Geschwader beschlagnahmte ein deutsches Fahrzeug am Eingang der Dardanellen und brachte es zur Durchsuchung nach dem Piräus.

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 9. Nov. 1912.

Wechsel-Kurse.

London Checks	f. 10 Lstr.	95,15
Berlin	„ 100 Rmk.	46,40
Paris	„ 100 Frcs.	37,70

Fonds- und Aktien-Kurse.

4% Staatsrente	93 7/8—94 3/8
5% Innere Anleihen 1905 u. 1908	105 1/2—106
5% Staatsanleihe von 1906	104—104 1/2
5% Prämien-Anleihe (1864)	481—485
„ „ (1866)	356—360
Prämien-Anleihe der Adelsbank	314—318
4 1/2% St. Petersb. Stadt-Oblig.	88—88 1/2
4 1/2% Charkower Landsch.-Pfandbr.	85 1/2—86
5% Oblig. der 1. Zufuhrbahn-Ges.	84 1/2—85 1/2
Aktien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	129
„ „ Wolga-Kama-Bank	938
„ „ Russ. Bank	393
„ „ Internat. Hand.-Bank	519
„ „ Diskonto-Bank	495
„ „ Privat-Handels-Bank	277
„ „ Brjansker Schienenfabrik	180
„ „ Ges. der Malzew-Werke	440
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	167
„ „ Gesellschaft „Ssormowo"	136
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	277

Tendenz: abgeschwächt und geschäftsunlustig.

Wetterbericht

vom 9. November 1912.

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Warm; Niederschläge.

Für die Redaktion verantwortlich: Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Bessere Stellung — Höheres Gehalt erlangt man durch gründliche kaufmännische Ausbildung.
Drei Monate im Institute.
Institutsnachrichten gratis.
Oder brieflicher Unterricht in
Buchführung
Rechnen, Korrespondenz, Kontorarbeit, Schreib., Stenographie.—Prospekte gratis.
Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut
Otto Siede, Danzig, Preussen.

Deutscher Verein O.-Gr. Dorpat.
Lesehalle.
Sonntag, den 18. November 6 Uhr abends
Journal-Auktion
(Zeitungen und Zeitschriften 1913.)
Ein Verzeichnis der Journale liegt in der Geschäftsstelle aus.
Die Verwaltung.

Wiener **C**onditorei
Empfehle frische **Fruchtmarmeladen** aus Aprikosen, Aepfeln, Erd- u. Himbeeren. Stets vorrätig sehr wohlschmeckende **Kaisertorten**. Täglich mehrere Mal frische **Dessertkuchen** à 3 Kop. Bestellungen auf Torten, Kringel, Blechkuchen werden prompt ausgeführt.
Sonntags Wiener Kaffeebrot.

Von 40 KOP. Pfd. an
Schokolade und Schokoladen-Karamellen
von besten Fabriken in grosser Auswahl empfiehlt Hans Hermann, Rigasche Str. 10 (Ecke d. Lodjenstr.)

An Herren
versenden wir per Post, unter Nachnahme, in geschl. Packeten, 50 künstl. Postkarten **Pariser Genre** für 1 Rbl. 20 K., Porto 35 Kop., Korresp. russ. erbeten. Adr. A. Пенiонжеку, г. Лодзь, 16.

1 Zweisp.-Stadtschlitten
ist Umständehalber billig zu verkaufen — Magazinstraße 10. Zu erfragen beim Hauswächter.

Brockensammlung des Frauen-Vereins.
Karlowa-Str. 10
Die Bewohner der
Jakob-, Techelferschen, Botanischen, Erbsen-, Bohnen- u. Uferstr.
seien darauf aufmerksam gemacht, dass die Brocken
am Montag, den 12. Novbr.
von den in den genannten Strassen wohnhaften Hausständen zum Besten des Frauenvereins abgeholt werden.
Bei Umzügen oder anderen Gelegenheiten, die grössere Sammlungen unbrauchbar gewordener Gegenstände liefern, würden die Brocken auch ausserhalb der festgesetzten Reihenfolge abgeholt werden.
Anmeldungen dafür werden empfangen — Karlowa-Str. Nr. 10.

Eine Partie Tücher und Handtaschen im Ausverkauf. Heller
Ritterstrasse 3.

1000 Faden Holz
1 Arschin lang, sofort zu verkaufen — Kaster-Vorwald.
Oberf. H. Karu-Kaster.

Ein Gut
klein oder mittelgross, wird zu kaufen gewünscht. Angebote, doch nur vom Besitzer selber, sub „Gut 100", an die Exp. des Blattes erbeten.

Großes helles Zimmer
mit Pension abzugeben. Offerten sub „L. R." an die Exp. d. Bl. erb.

Eine Familienwohnung
von 5 Zimmern, mit Wasserleitung, Badezimm. fester Veranda u. Garten zu v. Botan. Str. 62 zu erfr. im Hof 64.

Ein [illegible]
Wirtschaftsgehilfe
mit guten Empfehlungen und Kenntnissen der Viehzucht und des Rübenbaus kann sich sofort melden Shukowski-Str. 11, Qu. 2, v. 2—3.

Suche einen Lehrling
für meine Apotheke, womöglich mit Praxis. Apotheker A. Aufter, Krasnogor, Livland.

Gesucht wird eine
erfahrene Wirtin
fürs Land, die gut kocht. Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüche sind zu richten an Baronin Lieven, Brunnen bei Griwa-Semgallen, Kurland.

Eine Magd
die selbständig kochen kann u. Zeugn. besitzt, wird gesucht Altstrasse 7, Qu. 2, zu sprechen von 11—12.

Gesucht
von stillen Mietern eine kleine **Familienwohnung** in der Nähe der Universität. Off. sub. „stille Mieter" a. d. Exp. d. Bl.

Отдается меблированная
КОМНАТА
Лодейная 23, кв. 9.

Eine Wohnung
von 3 Zimmern mit Kochvorrichtung mit oder ohne Möbel ist zu vermieten. Zu erfragen im Möbelmagazin Rigasche Str. 1.

Blumstraße 6 im Hof ist ein
Zimmer
einer Dame mit voller Pension für 25 Rbl. mon. zu verg. Zu erfr. —Blumst. 4.

Eine warme, gute
Parterrewohnung
von 6 Zimmern, Veranda, Gärtchen etc. ist zu verm.—am Dom, Hetzelstr. 2, v. 1-2.

2 Familien-Wohnungen
mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten sind zu vermieten—Breitstrasse 34 und Jakobstrasse 62. Näheres Breitstrasse 36.

Zu vermieten freundliche warme
Parterrewohnung
von 3 Zimmern u. allen Wirtschaftsräumen. Neue Kastanienallee 1a, Q. 9, v. 12-3.

Pension John.
Ein geräumiges gut möbliertes Zimmer ist abreisehalber frei geworden. Zu erfragen Altstraße 11, Qu. 1.

Ev. Verein junger Männer.
Sonntag, d. 11. November 1912
7 Uhr abends
Versammlung.
(Stud. theol. R. Mekler: Ueber J. F. Müllers „Mein System".)
Gäste, auch Damen, haben freien Zutritt.
Der Präses.

Alter-Versorgungs-Kasse.
General-Versammlung
am 14. November um 6 Uhr nachm. in der Wohnung des Pastors Pfeil (Schloss-Strasse 30).
Tagesordnung: Jahresbericht, Vorstandswahlen. Gelder-Anlage. Um rege Beteiligung bittet Pfeil.

Bazar
zum Besten der weiblichen Arbeitsstätte
Sonntag den 11. November
4 Uhr nachmittags
in der Ressource
Karlowastrasse Nr. 24,
Entrée 15 Kop.
Belustigung f. Kinder.
Um 6 Uhr
dramatische Aufführung.
Ein Vorverkauf am Vormittag findet nicht statt.

Verein für Kammermusik.
Donnerstag, den 15. Nov. c.
im Saale der Bürgermusse
II. Familienabend.
Programm:
I. **G. F. Händel** (1685—1759) op. 6 Nr. 10. Concerto grosso D-moll für Streichorchester.
Ouverture (Grave) — Allegro — Air (Lentement) — Allegro — Allegro — Allegro moderato.
II. Lieder für Sopran:
1) **Chr. W. Gluck** (1714—1787). Arie a. Alceste.
2) Giovanni Buononcini (1672—1764). Per la gloria.
3) Salvator Rosa (1615—1673). Canzonetta.
4) Nicolo Jomelli (1714—1774). La Calandrina.
III. **Joh. Seb. Bach** (1685—1750). Konzert für drei Klaviere und Streichorchester C-dur.
Allegro ma non troppo. — Adagio. — Allegro.
I. Kl.: **Frl. A. Petersen.**
II. Kl.: **Frl. H. Wulffius.**
III. Kl.: **Frl. E. Bokownew.**
Anfang 8 1/4 Uhr abends.
3 Flügel von J. Becker aus dem Depot des Herrn **Eugen Sprenek.**
Nichtmitglieder haben wie gewöhnlich Zutritt u. zahlen: Damen 80 K. und Herren 50 Kop.
Programme mit Einführungen in die zum Vortrage gelangenden Werke sind an der Kasse zum Preise von 10 Kop. zu haben.

Ressource.
Ball
am
Mittwoch, den 28. November.
Anfang 9 Uhr.
Das Direktorium.

Im Saale der Bürgermusse
Mittwoch, den 14. November c.
Konzert
von Fräulein
Elsbeth Fromhold-Treu.
Am Klavier:
Fräulein Hildegard Gaehtgens.
Programm.
1. Arie der Susanne aus „Figaros Hochzeit" — Mozart.
2. Lieder von Johannes Brahms:
a) Der Tod, das ist die kühle Nacht.
b) Der Kranz.
c) Botschaft.
d) Vergebliches Ständchen.
3. Lieder von Hugo Wolf:
a) In der Frühe.
b) Der Knabe und das Immlein.
c) Nimmersatte Liebe.
d) Lied vom Winde.
4. Arie der Rosine aus „Der Barbier von Sevilla" — Rossini.
5. In der Kinderstube — Mussorgsky.
a) Märchenerzählen.
b) Im Winkel.
c) Mit der Puppe.
d) Beim Abendgebet.
6. a) Les Roses d'Ispahan — Fauré.
b) Deux Bergerettes — Weckerlin.
1) Maman, dites-moi.
2) Ronde Villageoise.
c) Nymphes et Sylvains — Bembey.
Konzertflügel von J. Becker St. Petersburg.
Anfang 8 1/4 Uhr abds.
Billette (inkl. Billettsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop., 50 Kop. (Galerie) sind bei **Aug. Lyra**, vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchh., und am Konzertabend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 2 1/2—4 1/2 Uhr nachmittags ist die Konzert-Kasse geschlossen.

D. H.-V.
Generalversammlung
Sonntag, den 11. November 1912
nachm. 6 Uhr:
Tagesordnung:
1. Bericht über die Theatersaison.
2. Antrag betreffend eine Anleihe.
3. Antrag betreffend die nächstjährige Theatersaison.
4. Mitteilungen betreffend die Neubaufrage.
Diese Generalversammlung ist unabhängig von der Zahl der erschienenen Mitglieder beschlussfähig.
Der Vorstand.

Kaufmanns-Klub
Stein-Strasse Nr. 8.
Sonnabend, d. 10. Novbr.
Lotto-Spiel auf Gänse.
Der Vorstand.

Dienstag, d. 13. November 1912
um 9 Uhr abends im Saale der Bürgermusse
Maskenball.
Der Reinertrag geht zum Besten des vom Damen-Gefängnis-Komitee unterhaltenen Kinderasyls.
Für die besten Kostüme ein Damen- und ein Herren-Preis.
Tanzmusik von der Militärkapelle. Eintrittsbillette (à 2 Rbl. 10 Kop., für die Kostümierten und Lernenden à 1 Rbl. 10 Kop.) sind ausschliesslich bei den Direktricen d. Komitees erhältlich: **A. G. Kongsep**, Jakobstrasse 6, **E. A. Kusik**, Schmalstrasse 6, **M. A. Linke**, Jakobstrasse 34, **E. J. Narkewitsch**, Holmstr. 12, und **P. G. Sirotkina**, Rigasche Str. 109.

D.-A. Sonnabend, d. 10. Nov

Lassen Sie sich von diesem Manne Ihr Lebensschicksal voraussagen!

Sein wunderbares Können, das menschliche Leben von der Ferne aus zu lesen, erstaunt alle die, welche ihm schreiben.

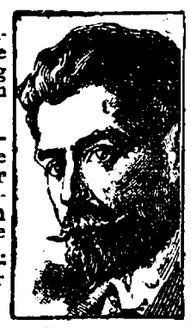

Tausende von Leuten in allen Lebenslagen haben schon von seinem Rat profitiert. Er zählt Ihre besonderen Fähigkeiten auf, zeigt, wo Ihnen Erfolg winkt, wer Ihnen Freund, wer Feind, sowie die guten und schlimmen Wendepunkte Ihres Lebens.

Seine Beschreibung **vergangener, gegenwärtiger** und **zukünftiger Ereignisse** wird Sie erstaunen, wird Ihnen nützen. — **Alles, was er dazu braucht,** ist Ihr Name (in Ihrer eigenen Handschrift) sowie Geburtsdatum und Geschlecht. **Kein Geld nötig.** Beziehen Sie sich einfach auf diese Zeitung und verlangen Sie eine Leseprobe **gratis.**

Herr Paul Stahlmann, ein erfahrener deutscher Astrologe, Ober-Niewsadern, sagt:

„Die Horoskope, die Herr Professor Roxroy für mich ausgestellt hat, sind ganz der Wahrheit entsprechend. Sie sind ein sehr gründliches, wohlgelungenes Stück Arbeit. Da ich selbst Astrologe bin, habe ich seine planetarischen Berechnungen und Angaben genau untersucht und gefunden, dass seine Arbeit in allen Einzelheiten perfekt, er selbst in dieser Wissenschaft durchaus bewandert ist. Herr Professor Roxroy ist ein wahrer Menschenfreund; jedermann sollte sich seiner Dienste bedienen, denn es lassen sich dadurch sehr viele Vorteile erzielen."

Baronin Blanquet, eine der talentiertesten Pariserinnen, sagt:

„Ich danke Ihnen für meinen vollständigen Lebenslauf, der wirklich ausserordentlich akkurat ist. Ich habe schon verschiedene Astrologen konsultiert, doch niemals erhielt ich eine so wahrheitsgemässe, so vollständig zufriedenstellende Antwort. Ich will Sie gerne empfehlen und Ihre wunderbare Wissenschaft unter meinen Freunden und Bekannten bekannt machen."

Der ehrwürdige Geistliche G. C. H. Hasskarl, Ph. D., sagt in einem Brief an Prof. Roxroy:

„Sie sind sicherlich der grösste Spezialist und Meister in Ihrem Berufe. Jeder, der Sie konsultiert, wird über die Genauigkeit Ihrer in den Lebensprognosen entwickelten Kenntnis der Menschen und Dinge sowie Ihres Rates staunen. Selbst der Skeptischste wird, nachdem er einmal mit Ihnen korrespondiert hat, Sie wieder und wieder um Rat angehen."

Wenn Sie von dieser Offerte Gebrauch machen und eine Leseprobe erhalten wollen, senden Sie einfach Ihren vollen Namen und genaue Adresse ein, nebst Tag, Monat, Jahr und Ort Ihrer Geburt (alles deutlich geschrieben), sowie Angabe, ob Herr, Frau oder Fräulein, sowie Abschrift des folgenden Verses in Ihrer eigenen Handschrift:

„Hilfreich ist Ihr Rat,
So Tausende sagen;
Erfolg und Glück ich wünsche,
Und wage es, Sie zu fragen."

Nach Belieben können Sie auch 25 Kop. in Briefmarken Ihres Landes beilegen, für Porto-Auslagen und Schreib-Gebühr. Adressieren Sie Ihren mit 10 Kop. frankierten Brief an ROXROY, Dept. 1681 D., 177a, Kensington High Street, London, W., England.

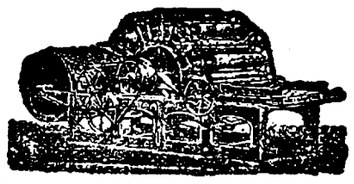

Moses Halperin,

Dwinsk

Spinnereimaschinen-Fabrik

Gründungsjahr 1887.

Vollständige Einrichtungen und einzelne Maschinen

für Wolltuchereien, Woll-, Flachs-, Hanf- und Jute-Spinnereien, Webereien u. Appreturen.

Neue und **gebrauchte Maschinen**

Stahlkratzen, Leder- u. Kamelhaar-Treibriemen, Continue-Riemchen u. Hosen sämtliche zu vorgenannten Einrichtungen erforderlichen Reservetelle

Lokomobilen, Naphtha- u. Sauggas-Motoren.

Adresse: Двинскъ, фабрика Гальперина.

Für Kranke.

Gegen Nervenleiden, Blutarmut, Kopfschmerzen, Magen- und Darmleiden, Rheumatismus, Gicht, Salzfluss, Malaria u. s. w. werden mit vorzüglichem Erfolge angewandt die bewährten hygienischen Salze (Mineralsalze) „Schloss Bergfried" nach Rezepten des Kais. Geh. Sanitätsarztes Dr. med Uhersperger. Man verlange gratis Prospekte. Hauptversandstelle H. Sööt (Г. Сёте), Riga, Alexanderstr. 13—66. Vertreter für Dorpat, Droguerie A. Kramer, Petersburger Strasse.

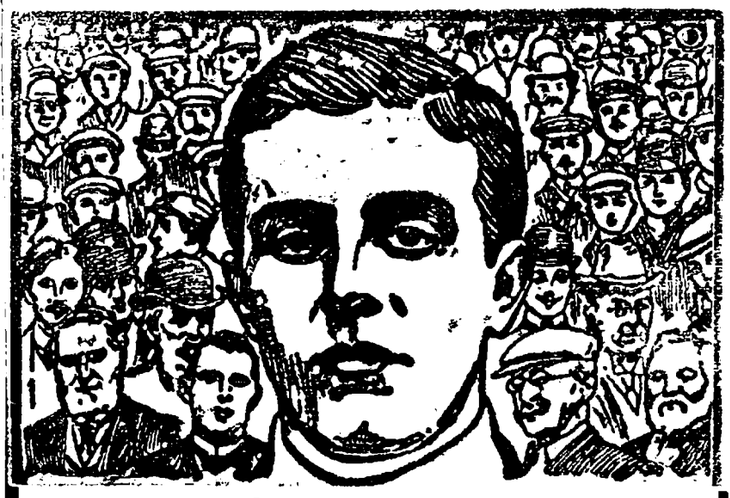

Одинъ изъ многихъ.

Я вдвое сильнѣе, чѣмъ былъ когда-либо,

такія письма получаются нами ежедневно и хранятся тысячами.

МУЖЧИНЫ!

если Вы страдаете общею и половой слабостью, онанизмомъ и его послѣдствіями, робостью, слабою памятью, послѣдствіями венерическихъ болѣзней, безсонницею, головными болями, если вы нервны, раздражительны, переутомлены — потребуйте немедленно открытой нашу книгу. Она объяснитъ Вамъ причину Вашихъ страданій и укажетъ правильный путь къ ихъ устраненію. Корреспонденція сохраняется въ строжайшей тайнѣ. Высылается въ закрыт. конвертѣ безъ фирмы безплатно. Требованіе адресовать: Россійско-Американскому Аптекарскому Т-ву, Отд.— 8, С.-Петербургъ, Почтовый ящикъ № 371.

Ia Finnländische Ia Motorboote

in jeder Grösse und Ausführung

sowie wirklich gute

Bootsmotore

Benzin, Benzin-Petroleum und Naphtha

liefert preiswert

Chr. Schröder, Reval.

Verlangen Sie Kataloge und Preislisten, welche kostenlos zugesandt werden.

ENDLICH NACH 10 JAHREN bin ich geheilt.

Bemerkenswerter kostenfreier Rat. Brief eines Petersburgers: Nachdem ich geheilt war, sagte ich meiner Frau, dass ich diesen köstlichen Rat durch die Zeitung zur allgemeinen Kenntnis bringen werde. Ich wartete noch einen Monat und zweifle jetzt nicht mehr an meiner Heilung. Geheilt bin ich, nachdem ich 10 Jahre lang gelitten und weder tags noch nachts Ruhe gehabt habe. Welches Glück, wenn ich das Mittel schon früher gekannt hätte! Ich bin überzeugt, dass es jeglichen Fall von Rheumatismus, Neuralgie, Hüftenschmerz, Newrit etc. etc. heilt. Es gibt keinen schwereren Fall als den meinigen. Meine rasenden Kopfschmerzen vergingen nach einigen Dosen. Der Rat lautet: „Gehen Sie in die nächste Apotheke oder Drogerie und kaufen Sie 60 Gran Kephaldol-Stohr in Tabletten." 2 Tabletten bewirken sofortige Erleichterung. Das Mittel ist absolut unschädlich, d Erleichterung erfolgt aber sehr schnell. K. W.

Photographie-Postkarten-Amateur-Poesie- u. Relief- } **Album**

Portefeuilles

Schreibmappen
Brieftaschen
Tagebücher
zum Verschliessen.
Skizzenbücher
Notenmappen

empfiehlt **in grosser Auswahl**

Olga Palmas

Kühn-Str. 2.

TAUSENDE VERDANKEN IHRE HEILUNG

von Rheumatismus, Hüftweh, Lendenschmerzen, Rückenleiden, Brustleiden, Husten und Erkältungen aller Art dem wirksamsten Mittel gegen solche Krankheiten — dem BENSONS — PFLASTER der Firma Seabury & Johnson. Mit meiner Hilfe werden die hartnäckigen Fälle in wenigen Stunden sicher geheilt, wo der Leidende andere poröse Pflaster, Linimente oder sonstige Hilfsmittel tage- und wochenlang ununterbrochen anwenden müsste, um nur eine Linderung zu erhalten.



Wird das Pflaster gleich bei den ersten Symptomen der Krankheit angewendet, so dürfte gewöhnlich das einmalige Auflegen desselben genügen, um eine vollständige Heilung herbeizuführen. Dadurch beugt man dem Entstehen einer vielleicht schweren Krankheit vor. Wem an seiner Gesundheit gelegen ist, sollte Bensons-Pflaster, welches von mehr als 300 Aerzten wärmstens empfohlen wird, stets im Hause haben. Man verlange ausdrücklich BENSONS-PFLASTER der Firma SEABURY & JOHNSON und hüte sich vor Nachahmungen. Erhältlich in allen besseren Apotheken und Drogen-Geschäften.

BENSONS PFLASTER.

Das Beste vom Besten

ist die Schuhputzcreme

„Karola".

Karola macht das Leder spiegelblank, geschmeidig und **wasserdicht.** Zu haben in allen Schuhwaren- und Droguenhandlungen.



SILBER

1 Dtzd. Esslöffel
1 „ Teelöffel
1 Ragoutlöffel

im Auftrage **billig** zu verkaufen bei **H. Berg,** Juwelier Promenadenstrasse 9.



-Stollen

sowie fertige

Winter-Hufeisen

empfiehlt

P. Bokownew

Grosser Markt 12.

Thalia-Theater.

Den 9., 10., 11. und 12. November 1912

Königin der Nacht.

Grosses sensationelles Drama.

Während des Dramas spielen ein **Violin-Künstler** und eine **Pianistin,** beide Absolventen des Kaiserl. St. Petersburger Konservatoriums.

Auf dem Kaukasus. — Die Jagd nach dem Kuss.

(Gagry.) Landschaftsbild. Komödie.

Herzliches Einverständnis. Komisches Bild unter Mitwirkung von **Max Linder.**

Tel. 86. **JLLUSION.** S. Dshigit.

Den 6., 10., 11. und 12. November

Pathé-Journal, letzte Ausgabe. — **Erdenparadies.** Landschaftsbilder aus Ragusa. — **Lambarodes.** Akrobatenbild in Farben.

Achtung! Unvergleichliches Meisterwerk!

Gewalt brutaler Schönheit.

Jubiläumsband der Künstler-Serie „Nordisk" Nr. 50. Ergreifendes, grossartig. unter Mitwirkung der Künstlerinnen Elsa Frelich und Dinsen, sowie des bekannten deutschen Schauspielers Ferd. Bonn gespieltes Bild. 1000 Meter lang. **Kurort Don Juans.** Fidele Komödie der Firma „Nordisk", unter Mitwirkung der unvergleichlichen Elsa Freilich.

Der Name „Blooker"

auf Cacao ist eine Garantie für ausgezeichnete Qualität und billigen Preis.

HAUPTLAGER HANDELSHAUS „JAVA" MOSKAJA 38 ST. PETERSBURG

In Jurjew wird verkauft bei W. Saugull.

Walk — Livland.

Hôtel-Verpachtung.

Am 24. Novbr., 9 Uhr abends, wird im Säde-Verein das angrenzende, neuerbaute **Hôtel „Central",** enthaltend **34 Zimmer,** durch Meistbot in Pacht vergeben. Mitbietende haben 300 Rbl. Salog zu erlegen. Nähere Bedingungen nur persönlich bei Herrn K. Wassil in Walk, Moskausche Strasse, eigenes Haus.

Eingetroffen

seiden **Voile**
seiden **Chiffon**
und
seiden **Chiffon-Gaze**
zu
Ball-Kleidern
in
schönen Lichtfarben
bei

W. Schmaltz

Manufaktur-, Leinen und Weisswaren

Grosser Markt Nr. 7.

Handschuhe

mit **Pelz** u. **Flanell** gefüttert,

Tragbänder und elenlederne Schuhe

empfiehlt in grosser Auswahl Handschuhmacher

Heller,

Ritterstrasse 3.

Die erwarteten

Holzbrand-Gegenstände

sind eingetroffen.

H. Tatarker.

Ritterstrasse 5.



Kränze u. Sträusschen

aus ausländischem Meterial werden **billig verkauft** bei

M. Meos

Rathausstr. 9 u. Bergstr. 3.

Christbaumschmuck zum Einkaufspreise

und billiger.

H. Gross, Ritterstrasse 21.

Sofort Geld

für eine Erfindung oder Idee. Ausk. grat. d. Globus, Brüssel 129, Bd. Militaire, Auslandporto!

Urodonal

gegen Rheuma

empfohlen.

Mag. K. Juergenson

Drogerie.



Handelshaus

„A. M. Shukow"

St. Petersburg

empfiehlt

Seife I. Sorte

blaue u. gelbe;

englische **„Beetle"**

Kokosbutter **„Plantol"**

Brennöl u. Firniss.

Vertretung und Lager

Kerkovius & Co., Riga

Kl. Neustr. 6.

Von der Saison zurückgelegte

Damen-Blusen

in Seide, Wolle und Zephyr

räumt unter regulären Preisen das Bekleidungsgeschäft

S. Kaplan & Press

Dorpat

Alexander-Str. 8—10.

Gut

im estnischen Teil Livlands zu kaufen gewünscht. Anzahlung 250.000 Rbl. Offerten sub „S" an die Exp. d. Nordl. Z.

Gut gebaute Häuser

in schöner Lage werden zu annehmbaren Bedingungen verkauft. Gefl. Reflektanten werden gebeten ihre Adresse sub „H. P." in der Exp. d. Bl. niederzulegen.

Restaurant Harry Vogel

Holmstr. 1, Teleph. Nr. 342

erhielt wieder eine Partie

frischen

Dünalachs.

Um geneigten Zuspruch bittet

Harry Vogel.

Hausmittel

welches blutreinigend und abführend wirkt, empfiehlt — Neumarktstr. 12

P. Redemann.

Variété „de Commerce".

Heute,
Sonnabend, den 10. Nov.,
10 Uhr abends

Elite-Vorstellung.

Auftreten
des gesamten erstklassigen

Künstler-Personals

in ihren

Glanz-Piècen.

Unter Anderen:

M-elle Salewskaja
russ. Soubrette

M-elle Hervé
deutsche Soubrette, fesch

Hans Godez
der beste Zither-Virtuose

M-elle Hermani
französ. Soubretten-Diva

M-elle Moretti
russische Sängerin

Robert Nickel
Humorist, der Liebling des Publikums

M-lle Melitta Mignon
Vortragskünstlerin

und die anderen Spezialitäten.

Nach der Vorstellung

Grand Cabaret.

Sonntag, den 11. Novbr.
10 Uhr abends

grosse Gala-

Familien-Vorstellung.

Anfang der Musik um 9 Uhr abds. unter der Leitung des beliebten Musikdirektors **Adolf Schiebl.**

Die Direktion.

Sonntag in der Zeddelmannschen Anstalt ein Paar

Damengaloschen

vertauscht. Rücktausch Gartenstr. 45, 1.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 45 der Feuilleton Beilage.

Leutegeschenke zu Weihnachten

empfiehlt in grösster Auswahl und zu den billigsten Preisen

Kaufhof 5-8.
Telef. Nr. 126.

K. E. Tschernow.

Grösste Auswahl passender

Weihnachts-Geschenke

in Leute-Kleidern, Anzugstoffen und Weisswaren
zu äusserst billigen Preisen.

Kaufhof Nr. 1.

Plœtz & Baumann.

Baltische Konstitutionelle Partei
Dorpater Ortsgruppe.

Parteiversammlung

Sonntag, den 25. November 1912, 6 Uhr nachmittags im Lokale der Grossen Gilde.

Tagesordnung: 1) Bericht des Herrn Präsidenten.
2) Kassabericht.
3) Wahlen.

Das Präsidium.

Zwangloser Abend
der
Livländischen Ökonomischen Sozietät
am Mittwoch, den 14. November 1912 um 9 Uhr abends
im
Saale der Ressource zu Dorpat.

Direktor Gedig wird über Kalkdüngung und **A. von Vegesack** über die Bewertung eines Moors bei beabsichtigter Brenntorfgewinnung referieren. **Baron von der Osten-Sacken** wird die Buchstelle betreffende Auskünfte auf Frage erteilen.

Zu reger Beteiligung werden die Herren Gutsbesitzer und Landwirte eingeladen.



Sanguisat-Werke
RICHTER & Ko.
in Kreuzlingen (Schweiz)
Filialen in London, Wien, Paris, Konstanz u. Reval.

Ferratol-Richter.

Vielfach bewährt bei Blutarmut und allgemeiner Schwäche.
Günstig begutachtet von hiesigen wie ausländischen Aerzten.
Aeusserst wohlschmeckend und appetiterregend.
Preis einer grossen Flasche Rbl. 1.90 — einer kleinen Flasche Rbl. 1.—.
Vorrätig in allen Apotheken und besseren Drogenhandlungen woselbst auch Prospekte ausliegen.

„Ferratol-Präparate"
hält stets vorrätig **W. Zeitler.**

Für Lungenleidende.

Lungenleiden sind heilbar durch Puhlmann-Galeopsis. Unersetzlich bei Schwindsucht, Asthma, chronischem Bronchialkatarrh, Kehlkopfkatarrh, veraltetem Husten, chronischer Heiserkeit u. s. w. Tausende von Anerkennungsschreiben von Aerzten und Patienten. Dr. W. N. Nikolajew in Orel schreibt uns 23. Aug. 1912: „Im Juli d. J. sandten Sie mir 1 Pfd. Puhlmann-Galeopsis zur Probe, welche mir grosse Erleichterung bei meinem Asthma verschaffte. Deshalb hoffe ich mit Hilfe dieses offenbar durch nichts zu ersetzenden Mittels meine Gesundheit wiederzuerlangen." — 1 Pfd. 20 Sol. reichen 1 Monat und kosten mit Porto Rbl. 3.85. 2 Pakete Rbl. 7.20. Voraus- oder Anzahlung erbeten. Die echte Puhlmann-Galeopsis in Originalpaketen wird nur vom Generalvertreter H. Sööt (Г. Сёре), Riga 847, Alexanderstr. 13—66, versandt und ist nie lose zu haben. Verlangen Sie gratis Dr. med. Guttmann's Broschüre (64 Seiten).

Weihnachtsbaumschmuck.
Günstige Gelegenheit für Wiederverkäufer bis 1. Dezember.
H. Kühn, Ecke Stern- und Gartenstrasse.



Grosse leichte
Sibirische Felle

Angora-Felle
in Schwarz und Weiss
Grosse Kragenfelle
in Schwarz, Braun und Dunkelgrau
Kragenfelle
in Karakul, Känguruh, Biber, Nutria, Bisam und Kotik
Pelzbezugstoffe
Englische und inländ. Anzug- u. Paletot-Stoffe
empfiehlt die Tuchniederlage
Waldenhof
Dorpat, Alexanderstr. Nr. 6.

Glas-Christbaumschmuck



Reelles Angebot. Versende auch dieses Jahr meine reichsortierten Sortimentekisten Glas-Christbaumschmuck **nur in den neuesten Sachen. Sortiment Nr. 1.** Inhalt 320 Stück, als echt versilberte farbenprächtige **Reflexe, Eis-, Atlas- u. Regenbogenkugeln,** bis 8 cm gross, verschiedene herrliche **Fruchtsachen,** als Aepfel, Birnen, Aprikosen, Kirschen u. dgl., bunte Vögel, **Diamant- u. Spiegelreflektoren,** ferner reizende übersponnene Sachen, wie **Luftschiffe, Gondeln,** Pampeln u. dgl., gefrorene und natürliche Zapfen, **strahlende Sonne,** geschmackvolle farbige **Seeblumen,** Lilien, Tulpen u. a. m. Extra ¼ m lange doppelstöckige Strahlesspitze, Pudel und Hanswurst, indische Rosen, Maria mit Jesuskind nebst schwebendem Engel. **Versende aus erster Hand** sorgfältig verpackt zum Preise **von 3 Rubel** franko. Nachnahme 15 Kop. mehr. **Sortiment Nr. 2.** 220 Stück in besserer Ausführung. **Sortiment Nr. 3.** 100 Stück Auslese. **Sortiment Nr. 4.** 60 Stück der allerfeinsten Prachtstücke. Ferner empfehle für Liebhaber ein hochmodernes, weisses Sortiment, nur Spezialsachen, 150 Stück, auch **3 Rubel.** (Nachnahme 15 Kop. mehr.) Der Zoll beträgt laut Tarif pro Sendung 30 Kop. **Als Beilage** enthält jedes Sortiment einen **kunstvollen doppelten Schutzengel** in Goldverzierung, letzte Neuheit, ferner einen **hochfeinen Reflektor,** das Meer mit seinen stürmischen Wogen und den Horizont mit sichtbar werdendem Schiffe **Titanic** darstellend. **Zuschriften und Adresse bitte genau in deutscher Schrift.**
Karl Köhler Schw. M. in Lauscha S.-M. N. 74.

Anzeige.
Das kaukasische Magazin
ist am 1. November aus der Küterstr. in die
Ritter-Strasse Nr. 6
übergeführt. Hoffe auch hier das Vertrauen meiner geehrten Kundschaft zu geniessen und empfehle in **reicher Auswahl seidene und halbseidene Stoffe** zu Blusen, Kleidern, Garnituren und Futter von 35 Kop. Ar. an, **Portièren** von 2 Rbl. 50 Kop. an, **Schlafröcke, wollene Stoffe** zu Kleidern, seiden. **Lein, Baschliks, Orenburger Tücher, Fell- und Safian-Schuhe,** kaukasische **Teppiche** (Handarbeit) von 2 Rbl. 50 Kop. an, **Popelin, Tscha-sun-tscha, kaukas. Silbersachen.** Als **Novität** empfehle besonders rein wollenen **Trikot zu Kleidern und Kostümen, 3 Ar. breit, zu 1 Rbl. 55 Kop. die Ar.**
Feste Preise! Feste Preise!
M. J. Chodsheinatow
kaukasisches Magazin — Ritterstrasse 6.

Verlangen Sie „Tschistol"
das beste Putzmittel für alle Metalle.
Ueberall zu haben.

Bürgermusse.
Sonntag, den 11. November 1912, abends 8 Uhr
Gastspiel der berühmt. australischen Tänzerin
Madame Saharet
und des
Schauspiel-Ensembles des Revaler Deutschen Theaters
Direktion: **Anton Galotzy.**

Die grosse Leidenschaft.
Lustspiel in 3 Akten von Raoul Auerheimer.
Spielleiter: **Theo Kaspar.**

Personen:

Vinconz Arnberg, Fabrikant	Hans Gregory.
Sophie, seine Frau	Grete Keiter.
Beate, deren Nichte	Wally Petri.
Adrian Streit, ein Maler	Frank Ostwald.
Eduard Brenner, Mitchef der Firma Arnberg & Brenner	Willy Weinhöfer.

Hierauf:
Madame Saharet in ihren Tänzen: 1) Menuett von Bocherini. — 2) La Champagne von Leslie. — 3) La Serenade von Metra.

Billette (inkl. Billettsteuer): à 3 Rbl. 60 Kop., 2 Rbl. 60 Kop., 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60, 1 Rbl. 25, 1 Rbl. 10, 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind bei **August Lyra,** vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung, und am Theaterabend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 2½—4½ U. nachm. ist die Theaterkasse geschlossen.

Kommissions-Bureau I. Ranges
Kangro, Pikk & Ko., Dorpat
Grosser Markt Nr. 8. Geöffnet von 9—1 und 5—6 Uhr.
Zu kaufen gesucht: Häuser und Landstellen,
Stellen suchen: Lehrerinnen, Kontoristinnen, Buchhalter, Wirtin, Bonnen und Dienstboten aller Art.

Im Saale des
Dorpater Handwerkervereins
wird am **12., 13., 15. und 16. November** c.
Oberst Th. van Beuningen
4 fortlaufende
Vorträge
(mit Nebelbildern)
über seine
Palästinareise
in **deutscher Sprache** halten.
Anfang 9 Uhr abends.
Entree: I.—V. Reihe 30 Kop., die übrigen 20 Kop.

Ruder-Club.
Gänseausspielen
mit Familien
Sonntag, den 11. November
4 Uhr nachm.
Der Vorstand.

Bürgermusse.
Sonntag, den 11. November
Gänseauskegeln
Anfang 5 Uhr nachm. Um regen Zuspruch bittet **E. Rosental,** Oeconom.



Послѣдняя новость въ области говорящихъ машинъ
„ПАТЕФОНЪ"
ИГРАЕТЪ БЕЗЪ ИГОЛОКЪ.

Богатѣйшій выборъ пластинокъ.
Постоянная запись музыкальныхъ пластинокъ.

ЦѢНЫ ПЛАСТИНКАМЪ:

28 сант.	съ краснымъ этикетомъ	1.30.
28 „	„ желтымъ этикетомъ	1.75.
35 „	„ желтымъ этикетомъ	2.50.

Акц. О-во Бр. ПАТЕ, Москва.
Продажа въ гор. Юрьевѣ, въ магазинѣ Г. Векрама.

Druck von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Familien-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 K
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 262. Montag, den 12. (25) November 1912.

Inland.

Zum 200-jährigen Jubiläum der deutschen Hauptschule zu St. Petri.

Der bereits erwähnten Jubelfeier des 200-jährigen Bestehens der St. Petri-Schule widmet die „St. Pet. Z." einen an weiten Ausblicken reichen Artikel, in dem es u. a. heißt:

Unsere älteste deutsche evangelische Kirchenschule begeht heute einen Ehrentag, wie ihn vielleicht noch nie eine fremdsprachige Erziehungsanstalt in einer Großstadt Europas gefeiert hat. Nur 9 Jahre jünger als die Residenz, ist sie mit ihr im Laufe zweier Jahrhunderte gewachsen und durch Tausende von Fäden mit ihr verknüpft. Ihr ist es noch vergönnt gewesen, ihr Scherflein dem großen Werk Peter I. beizusteuern, und seitdem hat sie als Hüterin von Religion und Sitte, als Verbreiterin von Bildung und Kenntnissen, als Erzieherin pflichttreuer Bürger dem russischen Staate gewissenhaft und mit wachsender Macht gedient. . . Die Kirchenschulen sind uns, sie sind Rußland als exklusive Bildungsstätten, als kostbare Werte erhalten geblieben, obgleich mehr als einmal Stürme über sie hinweggingen. Sie sind erhalten geblieben, weil sie sich als deutsche Kirchenschulen selber erhalten, weil sie ihre Eigenart gewahrt, nicht alle Schwankungen der Zeiten mitgemacht haben und nicht feige in der Allgemeinheit untergetaucht sind. Nur als deutsche Schulen haben sie die wichtige Vermittlerrolle spielen, die — gerade auch von der russischen Gesellschaft — anerkannte pädagogische Tätigkeit entfalten und bis zum heutigen Tage immer reicher ausbauen können. Aber auch nur als deutsche Schulen haben sie dank deutscher Disziplin und Loyalität und dem engen Zusammenhang mit der deutschen Familie sich in Zeiten des Umsturzes vor Gefahren bewahrt, in denen sie sonst wohl für immer zugrunde gegangen wären.

Die Deutschen können heute wahrlich mit Stolz auf die „Deutsche Hauptschule zu St. Petri" blicken. Sie für sich allein ist schon ein ganzer Schulstaat: ein Gymnasium, eine Realschule, ein Mädchengymnasium mit Parallelklassen, eine Gemeindeschule für Knaben und eine für Mädchen. Im ganzen 42 Klassen, in denen etwa 80 Lehrer und Lehrerinnen 1700 Zöglinge unterrichten! Auf eigenem Grund und Boden erheben sich die weitläufigen Schulgebäude, die nächstens einem allen modernen Ansprüchen genügenden Neubau Platz machen sollen. Ohne Hilfe von außen, ohne staatliche Unterstützung, unter eigener Leitung des Kirchen- und Schulrats, in der Gemeinde wurzelnd, erhält sich und gedeiht dieser riesige Schulkörper — weit über die Grenzen der Gemeinde hinaus Segen stiftend und von den höchsten Autoritäten des Staats freudig anerkannt. . ."

Neue Regeln für die Universitäten.

Im vorigen Jahre wurde durch ministerielle Verfügung bestimmt, daß die Studenten jährlich eine bestimmte Minimalzahl von Examina zu machen hätten. Jetzt sollen, wie dem „Gol. Mosk." zu entnehmen ist, weitere verschärfende Regeln erlassen werden, deren Nichteinhaltung sogar mit Ausschluß aus der Universität bedroht wird. So wird von allen Studenten der historisch-philologischen Fakultät verlangt werden, daß sie im ersten Jahr ein Examen in einer der neuen Sprachen ablegen. Aufschub könne höchstens auf ein Jahr gewährt werden. Die Studenten der historisch-philologischen Fakultät, welche keine Nummer im Griechischen im Reifezeugnis des Gymnasiums haben, müssen im ersten Jahre den unteren, im zweiten den mittleren Kursus der griechischen Sprache hören.

Ueber Urlaubsgesuche wird bestimmt, die Studenten dürften sich nicht im allgemeinen auf „Krankheit", „häusliche Umstände" ꝛc. berufen, sondern müßten — wenn möglich — dokumentarische Belege hinzufügen. Der Urlaub wird in die zulässige Maximalfrist für das Verbleiben in der Universität eingerechnet. Der Rektor darf nur auf 28 Tage im Semester Urlaub erteilen, längerer Urlaub sowie jeder Ausland-Urlaub kann nur vom Kurator bewilligt werden.

Alexander v. Stryk †.

Am vorgestrigen Tage ist Herr Alexander v. Stryk zu Palla aus diesem Leben geschieden — einer unserer allseitig gebildetsten Landedelleute mit einem weiten Interessengebiete, von nobler, humaner Gesinnung, ein treuer Arbeiter für seine Heimat.

Alexander v. Stryk wurde am 9. Sept. 1845 auf dem väterlichen Gute Palla geboren, von wo aus er das Dorpater Gymnasium und im Jahre 1865 die Universität Dorpat bezog. Er widmete sich dem Studium der Diplomatie, hat sich aber auch schon als Student lebhaft für nationalökonomische Fragen interessiert. Im Jahre 1868 endete seine Studienzeit, während deren er der Korporation „Livonia" angehörte, und nach einer Ausland-Reise trat er im folgenden Jahre 1869 das schöne väterliche Erbgut Palla im Koddaferschen Kirchspiel an. — Zugleich hat er mit seinem lebhaften Verständnis für kommunal-Interessen eine Reihe von Aemtern im Landesdienste bekleidet — so seit 1871 das des Koddaferschen Kirchenvorstehers und kurze Zeit das eines Assessors des Dorpater Kreisgerichts; 1878—82 war er weltlicher Schulrevident des Dörptschen Kreises und 1875—83 ritterschaftlicher Kassarevident. — Mit seiner akkuraten, sorgsamen Amtsführung erntete er in allen diesen Stellungen volle Anerkennung.

Es fällt nicht leicht zu entscheiden, für welches der vielen Interessengebiete, in denen sich die Gedankenarbeit das Hingeschiedenen bewegte, er am meisten veranlagt war. Lebhaft interessierten ihn soziale, noch lebhafter aber national-ökonomische Fragen; wie vor allem die Arbeiterfrage, worüber er innerhalb der Kais. Livländischen ökonomischen Sozietät mehrfach Vorträge gehalten hat; in der Behandlung dieser Stoffe wie auch in seinem warmherzigen Sinn für das Volksschulwesen fand die humanitäre Grundanschauung, in der er lebte, ihren unzweideutigen Ausdruck.

Und in diesem Zusammenhange sei hier eines Werks gedacht, das mit seinem Namen unauflöslich verbunden ist. Es sind das die Hausfleißbestrebungen, wie sie jetzt in fast allen größeren Städten unserer Heimat betrieben werden und auch in den staatlichen Lehranstalten steigende Beachtung finden. Es war gegen Ausgang der 70-er Jahre, wo Alexander v. Stryk den dänischen Rittmeister v. Clauson-Kaas zu einer Vortragsreise und zu einem Instruktionskursus hierher veranlaßte und, mit edlem Eifer für den Segen der Arbeit in der Ausbildung der Hand im Gegensatz zur Kopfarbeit eintretend, hier in Dorpat den Livländischen Hausfleiß begründete, als deren erster Präsident er in den Jahren 1878—81 wirkte. Die Hausfleißbestrebungen jener ersten Zeit waren, freilich auf wesentlich andere Ziele gerichtet, als sie jetzt unserer Knabenarbeit gesteckt sind — das Klauson-Kaas'sche und Alexander v. Stryk'sche Ideal in dieser Richtung lag in der Einbürgerung, der Hausfleißarbeiten gerade in den ländischen Volksschulen; aber was auf diesem Gebiete an Bleibendem geschaffen worden, geht doch auch heute noch auf die Grundlage zurück, zu der uns Alexander v. Stryk verholfen hat.

Ehre dem Andenken dieses ideal gesinnten Mannes und treuen Arbeiters!

Walk. Der Kreischef Wyssozki wurde dem „Südlivl. Anz." zufolge, Mittwoch abend bei einer Fahrt durch die Stadt aus dem Schlitten geschleudert und brach sich den rechten Oberschenkel.

Pernau. In Pernau ist, dem „Tall. Teat." zufolge, ein großer Diebstahl verübt worden. Während die alte Frau, der das gestohlene Geld gehörte, ins Nebenzimmer gegangen war, um mit den Hauswirten zusammen zu Abend zu essen, waren Diebe in ihr Zimmer eingedrungen und hatten aus dem Schrank 17 000 Rbl. in Bar und in Wertpapieren geraubt.

Wenden. Die elektrische Beleuchtung der Straßen ist, dem „Rig. Nachrbl." zufolge, seit dem 2. November eingeführt worden. Zurzeit werden Leitungen in Privatwohnungen gezogen.

Riga. Mit Genehmigung des Herrn Livl. Gouverneurs hat sich, wie wir aus dem „Rig. Nachrbl." ersehen, auf einer in der Wohnung des Kurators des Rigaschen Lehrbezirks Kammerherrn S. M. Prutschenko stattgehabten konstituierenden Versammlung soeben in Riga ein Komitee zur Hilfeleistung an verwundete, kranke und bedürftige Opfer des Balkan-Befreiungskrieges gebildet. Zum Vorsitzenden wurde General der Infanterie a. D. O. A. Bertels gewählt.

— Die eintägigen Proteststreiks, die jetzt an der Tagesordnung sind, nehmen ihren Fortgang. Freitag wurde, wie wir dem „Rig. Nachrbl." entnehmen, in nachstehenden Fabriken von einem Teil der Arbeiter gestreikt: in der Russisch-Baltischen Waggonfabrik, in den Fabriken von Mantel, Bartuschewitz, Sirius, Leutner, Raasche, in den Sägemühlen von Brill und von Schalit und mehreren kleinen Fabriken; im ganzen streikten gegen 4200 Arbeiter.

— Von den Setzern der Gouv.-Typographie, die sich nicht am Streik beteiligen, wurde, wie der „Dj. Wehstn." mitteilt, ein Revers-al darüber verlangt, daß sie nicht einem Verbande der Buchdruckergehilfen beitreten werden, andernfalls sie entlassen werden würden.

— Die Druckerei von Elks, in der die lettische Kopeken-Zeitung „Jaun. Sinas" hergestellt wurde, ist vom Livländischen Gouverneur für die Dauer des Ausnahmezustandes geschlossen worden, weil, wie der „Rishsk. Westn." erfährt, daselbst ein 1-tägiger Proteststreik der Setzer stattgefunden hat.

— Im städtischen Leprosorium wurden, dem „Rig. Nachrichtenbl." zufolge, vorigen Sonntag die auf Grund des Testaments der Frau Kolorew eingerichtete Abteilung für Altgläubige mit ca. 40 Betten nebst Betsaal und ein Röntgen-Kabinett eröffnet. Die Abteilung befindet sich in einem zweistöckigen, steinernen Anbau, in dem auch ein Laboratorium für Blutuntersuchungen, eine Bibliothek und ein großer Saal für gesellige Veranstaltungen untergebracht sind.

— Demnächst soll in Riga, wie das „Rig. Nachrichtenbl." hört, eine vierte russische Zeitung mit liberaler Richtung zur Herausgabe gelangen. Zur Finanzierung des Unternehmens sollen 35 000 Rbl. aufgebracht worden sein.

Reval. In der Sonnabend-Nummer des „Rev. Beob." finden wir folgende Notiz: „Auf einen gestern von unserer Seite an die „Rev. Ztg." gerichteten Vorschlag hin, von den nächsten Tagen ab die beiden hiesigen deutschen Blätter für die weitere Dauer des Streikes zu einem gemeinsamen „Revaler Nachrichtenblatt" vereinigt erscheinen zu lassen, sind zwischen den beiden Zeitungen Verhandlungen im Gange, die nach Einholung der obrigkeitlichen Genehmigung und nach Erledigung der einschlägigen technischen Vorfragen unter beiderseitigem Einverständnis hoffentlich zu einem den Interessen der Leser entsprechenden Resultat führen werden." — Eine entsprechende Erklärung bringt auch die „Rev. Ztg.".

— Die Revaler Holzpreise sind etwas gesunken, da man, wie der „Tall. Teat." berichtet, gegenwärtig für einen Faden Birkenholz 9 Rbl. zahlt, d. h. ebenso viel wie in Riga.

Libau. Wie die „Lib. Ztg." erfährt, hat die Verwaltung der Libau-Romnyer Bahn soeben in einer Sitzung ihre Verlegung nach Libau im Interesse der besseren Exploitierung der Bahn beschlossen.

St. Petersburg. Am gestrigen Sonntag beging der für junge deutsche Handwerker begründete Verein der „Palme" sein 50-jähriges Jubiläum — eine Gedenkfeier redlicher halbhundertjähriger deutscher Vereinsarbeit. Im Laufe ihres 50-jährigen Bestehens ist, wie die „St. Pet. Z." betont, die „Palme" nicht nur zum anerkannten geselligen Zentrum eines großen Teils des deutschen Mittelstandes geworden, sondern entfaltet auch eine weitverzweigte kulturelle, soziale und philanthropische Tätigkeit. In erster Reihe ist hervorzuheben, daß die „Palme" mit großen materiellen Opfern ein ständiges deutsches Theater unterhält. So verschieden auch das künstlerische Niveau dieser ständigen deutschen Bühne beurteilt werden möge, eins darf nicht vergessen werden, sie erfüllt ohne Zweifel innerhalb der ihr gezogenen Grenzen ihre kulturelle Mission. Neben dem Theater ist von nicht zu unterschätzender kultureller Bedeutung die Sonntags-Freischule, die von etwa 120 Kindern besucht wird. Die Kaufmännische Sektion mit ihren Fortbildungskursen wiederum gibt jungen Kaufleuten die Gelegenheit, sich in ihrem Fach weiter auszubilden. In das Gebiet der sozialen Tätigkeit gehören das Stellenvermittelungs-Bureau für Kaufleute und die Sterbekasse. Ein gewaltiges Stück philanthropischer Arbeit leistet die Wohltätigkeits-Sektion mit ihrer großartigen Weihnachtsbescherung an mehr als 1000 Kinder ohne Unterschied der Nationalität und Konfession. Bahnbrechend ist die „Palme" auch auf dem Gebiete der Turnerei vorgegangen, indem sie den Turn-Verein ins Leben rief, der heute mit seinen 125 erwachsenen Turnern und 127 turnenden Kindern blüht.

— Der Oberprokureur des hlg. Synods hat sich in den letzten Tagen, wie wir der „Retsch" entnehmen, mit einem konfidentiellen Schreiben an sämtliche Eparchialvorsteher gewandt mit der Bitte, ihm unverzüglich Daten zugehen zu lassen über die Bedingungen, unter denen sich die letzten Reichsduma-Wahlen innerhalb der einzelnen Eparchien vollzogen haben. Herr Sabler fragt u. a. an, ob seitens der Eparchial-Behörden tatsächlich ein Druck auf die geistlichen Wähler ausgeübt worden ist und wie er sich geäußert habe. — Das genannte Schreiben ist veranlaßt worden durch Zeitungsmeldungen über eine bevorstehende Interpellation der Opposition anläßlich der Wahlbeeinflussungen seitens der Administration und anläßlich des bekannten Vorwahl-Rundschreibens des Synods. Außer dem letztgenannten Schreiben hatte, wie es sich jetzt erweist, der Synod an die Bischöfe ein konfidentielles Zirkular mit der Unterschrift des vorsitzenden Erzbischofs Sergius von Finnland versandt, in dem den Geistlichen verboten wird, ihre Kandidaturen als Reichsduma-Kandidaten ohne Genehmigung der Bischöfe aufzustellen oder aber für Kandidaten, die dem geistlichen Ressort und der Regierung nicht genehm sind, ihre Stimmen abzugeben.

— Wie nach der „Pet. Z." verlautet, beabsichtigt die Regierung, in ihrer Deklaration u. a. die Finnland-Frage zu berühren und darauf hinzuweisen, daß die Finnland-Politik der Regierung von dem bisherigen Kurs nicht abweichen werde. Ferner soll auf die Notwendigkeit einer baldigen Durchführung der Reform der Preßgesetzgebung hingewiesen werden. Das Gesetz, das u. a. harte Strafen für Verletzung der persönlichen Ehre und die Abschaffung der administrativen Strafen vorsieht, dürfte binnen kurzem in den Ministerrat eingebracht werden.

— Unter der Aufschrift „Ein Sieg der Zentrumsgruppe des Reichsrats" berichtet die „St. Pet. Z.": Bei den am 9. Nov. stattgefundenen Präsidiums-Wahlen in den permanenten Kommissionen hat die Zentrumsgruppe, die von den Linken unterstützt wurde, einen vollständigen Sieg errungen. Als Vorsitzende der Kommissionen erwiesen sich als gewählt ausschließlich Mitglieder der Zentrumsgruppe. Gewählt wurden in der Kommission für Dirigierung der Gesetzprojekte zum Vorsitzenden S. S. Manuchin (Zentrumsgruppe), in der Finanz-Kommission zum Präses M. D. Dmitrijew (Zentrumsgruppe) und zum Vizepräses O. v. Ekesparre (Zentrumsgruppe). Beide Herren nahmen auch in der vorigen Session dieselben Aemter ein. Zum Vorsitzenden der Hausordnungs-Kommission, der u. a. die Prüfung der Wahlen obliegt, wurde A. A. Iljin (Zentrumsgruppe) gewählt.

— Ein „slawischer Flaggentag" soll von der slawischen Gesellschaft für wissenschaftliche Vereinigung zu Gunsten der verwaisten und verwundeten Südslawen und Griechen in Petersburg veranstaltet werden. Die Zweckmäßigkeit einer solchen eintägigen Spendensammlung rief unter den Mitgliedern der Gesellschaft anfangs Zweifel hervor, da die zahlreichen „Blumentage" in der letzten Zeit dem Publikum stark zum Ueberdruß geworden sind.

Moskau. Der Sänger Schaljapin wird, wie die Blätter hören, als Stadtverordneten-Kandidat aufgestellt werden.

Odessa. Der durch seine Enthüllungen in Sachen der Mißbräuche in der Odessaer Universität bekannte Wakulin wurde von Unbekannten überfallen und durch einen Dolchstich schwer verwundet. Er sagte aus, es sei aus Rache wegen seiner Enthüllungen geschehen.

Petrikau. Am 10. Nov. wurde im Mazoch-Prozeß das in Abänderung des Urteils des Bezirksgerichts verhängte Urteil des Appellhofes verkündet. Der Appellhof erkannte Damasius Mazoch des Mordes schuldig, Starczewski und Helene Mazoch der Verheimlichung des Verbrechens; es verurteilte Damasius Mazoch zu 15 Jahren, Starczewski zu acht Jahren und Helene Mazoch zu 6 Jahren Zwangsarbeit. Olesinski wurde des Kirchenraubes schuldig befunden und zu 8 Jahren Arrestantenkompanie verurteilt und in Gewahrsam gebracht. Ciganowski wurde freigesprochen.

Tiflis. Der Gouverneur teilte dem Prokureur mit, daß der bekannte neuerdings wiedergewählte sozialdemokratische Reichsduma-Abgeordnete Tschcheidse wegen gleichzeitiger Teilnahme an den Wahlen im Gouv. Tiflis und in der Stadt Petersburg zur gerichtlichen Verantwortung gezogen werde.

Ausland.

Aerztliche Erfahrungen vom Kriegsschauplatz.

In der „B. Z." veröffentlicht der Berliner Chirurg Dr. W. v. Oettingen, dessen Studien im russisch-japanischen Kriege in der wissenschaftlichen und militärischen Welt Ansehen erworben haben, seine Erfahrungen aus den Lazaretten auf dem Kriegsschauplatz, wo er als Leiter einer Expedition des deutschen Roten Kreuzes tätig ist. — Zunächst führt er aus, daß es in Belgrad anfänglich zwar an Aerzten gemangelt habe, daß aber jetzt fast Ueberfluß an solchen vorhanden sei. Dr. v. Oettingen berichtet weiter:

Verbandstoffe sind allenthalben überreichlich vorhanden, an Instrumenten braucht man nur wenig; woran es aber an vielen Stellen hapert, das sind die Verbandstoff-Sterilisatoren, die man im Frieden nicht in sogroßer Zahl beschaffen kann. Der einzige richtige Weg ist hier, fertig sterilisierte Verbandstoffe mitzunehmen. Ich bin mit meinen Vorräten drei Tage lang ausgekommen. Jetzt versorge ich mit dem selbst beschafften Sterilisator vier Reservelazarette mit sterilem Material. Diese ganze Frage gibt für die Zukunft ein wichtiges Feld für organisatorische Arbeiten. — Ueber die wissenschaftliche Ausbeute läßt sich heute schon manches Interessante mitteilen. Es darf im allgemeinen behauptet werden, daß unsere Erfahrungen aus der Mandschurei sich an jeder Weise bestätigt haben. Schädelschüsse, die gesplittert sind, die vorn nicht operiert werden konnten, müssen wir hier vornehmen. Bei Bauchschüssen bleibt streng konservative (zurückhaltende) Behandlung in vollem Recht. Bei 8 schweren Bauchschüssen konnte das Leben erhalten bleiben. Besonders wichtig ist das Studium der Schußwirkung der neuen Spitzgeschosse, die besonders von der türkischen Infanterie geführt werden. Ich habe den Eindruck gewonnen, als unterscheide es sich in seiner Wirkung in keiner Weise von dem alten Geschoß mit der ovigalen Spitze, und bei allen Spitzgeschossen, die ich aus dem Körper entfernen mußte, lag es mit seiner Basis nach vorn, hatte sich also im Körper umgekehrt. Shrapnell und Granatsplitter haben die gleiche Wirkung wie das alte Bleigeschoß: sie reißen Teile der Kleidung in die Tiefe, und bald sind Operationen gegen Vereiterung notwendig. Noch zwei sehr interessante Punke muß ich erwähnen, die alte Erfahrungen der Mandschurei bestätigen. Es lagen hier Instrumente für 5000 Francs allein im serbischen Roten Kreuz. Sie sind zum großen Teil unnütz, weil sie — ja weil sie aus vorgeschriebenen sogen. „Bestecken" bestehen. Viele Bestecke mit ihren Sägen und Messern sind eine alte Krankheit aus dem vorigen Jahrhundert, und mit Trauer läßt sich auch auf dem Balkan feststellen, daß meine diesbezüglichen Ratschläge aus der Mandschurei ungehört verhallten. Alle Schädel- und Knochen- und Weichteiloperationen konnte ich mit einem In-

strumentarium ausführen, das in meiner Brusttasche Platz hatte und das in den anderen Reservelazaretten überall fehlte. — Mit besonderem Interesse wird die neue Wundbehandlung verfolgt, die nicht nur jedes Antiseptikum, wie Jod, Jodoform, Karbol, Sublimat und wie alle die Gifte heißen, sondern auch Wasser und Seife an der Wunde vollkommen ausschaltet. Selbst der größte Schmutz um eine Wunde wird nicht entfernt, sondern nur mit einer harzhaltigen Lösung — genannt Mastisol — gepinselt; dadurch wird eine vollkommene Unschädlichmachung der Bakterien, durch sogen. Bakterienarretierung, erzielt. Gar wunderlich sehen die Leutchen aus, da die schmutzstarrende Wundumgebung in keiner Weise gereinigt wird, nur bestrichen, wobei der Wundverlauf hervorragend gut ist. Als Verband wird ein kleines Wundbäuschchen aufgeklebt, das sofort unverschieblich fest haftet! . . .

Zum Schluß seiner Schilderung gedenkt Dr. v. Oettingen der vorbildlichen Aufopferung, die in Belgrad alle Kreise beseelt. Tag und Nacht sind die Damen aller Stände besorgt und bemüht nicht nur den Verwundeten, sondern auch den Aerzten die notwendige Pflege zukommen zu lassen.

Vom Kriegsschauplatze.

Auf der Balkan-Halbinsel wird weiter gekämpft, doch werden, wie aus den gestern eingelaufenen Depeschen hervorgeht, die Waffenstillstands-, bezw. Friedensunterhandlungen fortgesetzt.

Der Konstantinopoler Sonderberichterstatter des „Temps" meldet über die Verteidigung der Tschataldscha-Linie, die türkische Artillerie habe in den letzten Kämpfen den Eindruck hervorgerufen, daß sie besser schieße als die bulgarische. Der im bulgarischen Lager in Jeniköj befindliche Sonderberichterstatter desselben Blattes meldet über die Kämpfe in der Tschataldschalinie ebenfalls, daß die türkische Artillerie jetzt besser ziele. Sie sei jetzt auch besser mit Munition versehen. — Türkische Offiziere, die Donnerstag mit dienstlichen Aufträgen nach Konstantinopel zurückkehrten, schildern übereinstimmend die Situation an der Tschataldscha-Linie sehr hoffnungsvoll. Am Sonntag rückten die Bulgaren über Lazarköj vor, um durch das Werfen des rechten türkischen Flügels die türkische Gesamtstellung aufzurollen. Sie wurden zurückgeworfen. Es gelang sogar einer türkischen Abteilung, in der Nacht zum Dienstag bis Lazarköj vorzustoßen und dem Feinde zwei Maschinengewehre wegzunehmen. Bei diesem Nachtgefecht allein verloren die Bulgaren 800 Tote, darunter 20 Offiziere. Sonst waren am Montag nur unbedeutende Kämpfe auf der ganzen Linie.

Der in Sofia am vorgestrigen Sonnabend ausgegebene „Mir" teilt mit: Gestern um 4 Uhr morgens machte die Garnison von Adrianopel einen Ausfall, der, nach einem den ganzen Tag währenden Kampf, abgeschlagen wurde. Die Türken sollen bedeutende Verluste haben.

Ferner liegt in einem vom Sonnabend datierten Konstantinopeler Radiotelegramm ein ganzer Strauß verschiedener einzelner Nachrichten vor. Das Telegramm lautet: Bulgarische Minenboote brachten dem türkischen Panzerkreuzer „Hamidieh" ein ernstes Leck bei. Dem Kreuzer wurde ein Schleppdampfer zu Hilfe geschickt. — Ein türkisches Transportschiff geht nach Konstanza, um Pferde für die Kavallerie mitzubringen. — Als Kandidaten auf den albanischen Thron nennt man hier den Prinzen Abdul Meschid, den Neffen des Sultans. — Deutschland soll der Türkei 2 Millionen Pfund unter Garantie der Staatsrentei gegeben haben.

*

Zur allgemeinen politischen Lage wird dem Korrespondenten des „Pet. Tel.-Bur." von kompetenter Seite mitgeteilt, daß keine Verschlimmerung stattgefunden habe; im Gegenteil sei das Verhältnis zwischen Oesterreich und Serbien, hauptsächlich dank der äußerst vorsichtigen Haltung Oesterreich-Ungarns, ein weniger gespanntes geworden.

Deutschland.

Dieser Tage hielt der große Ausschuß des Bundes der Industriellen in Berlin eine Sitzung ab, in welcher auf Grund eines eingehenden Referates von Syndikus Dr. Stapff die Frage des Schutzes der Arbeitswilligen zur Beratung stand. Nach längerer Debatte wurde eine Erklärung angenommen, in der es u. a. heißt: Ein allgemeines gesetzliches Verbot des Streikpostenstehens hält der Bund nicht für ein geeignetes Mittel, die Mißstände auf dem Gebiet des Arbeitskampfes zu beseitigen. Der Bund der Industriellen fordert vielmehr, daß versucht wird, im Rahmen der jetzigen Gesetzgebung durch entschiedene Anwendung der gegebenen Machtmittel seitens der ausführenden Organe die Achtung vor der öffentlichen Ordnung und das Vertrauen zu dem Ansehen des Staates wiederherzustellen sowie die Sicherheit des Verkehrs zu gewährleisten. Im übrigen empfiehlt der Bund als wirksame Abwehrmittel tatkräftige Förderung der deutschen Arbeitgeber-Organisation und der Streikentschädigungs-Idee.

England.

In einer vorgestern in Nottingham gehaltenen Rede sagte Asquith: Die Stellung Englands und der Großmächte in bezug auf den Krieg hat sich, soviel mir bekannt, nicht geändert. Wir sind darum bemüht, daß ein weiteres Blutvergießen zwischen den kriegführenden Parteien aufhöre, und noch mehr sind wir darum besorgt, das Feld möglicher Konflikte zu beschränken. Die Mächte streben gemeinsam nach diesem Ziel.

Italien.

Der König hat ein Dekret unterzeichnet, durch das ein Ministerium der Kolonien eingerichtet und der Deputierte Pietro Bertolini zum Kolonialminister ernannt wird. Dem Kolonialministerium werden Tripolis, die Cyrenaika, Erythräa, Italienisch-Somaliland und das Protektorat von Nord-Somaliland unterstehen.

Der italienische Botschafter in Berlin Pansa ist aus dem Dienst entlassen worden. Zu seinem Nachfolger wurde der Generalsekretär des Außenministeriums Bollati ernannt.

Serbien.

Die Römische „Tribuna" weiß aus Semlin zu berichten, daß unter allen Vertretern der Großmächte in den von den Serben okkupierten türkischen Städten große Unzufriedenheit herrsche, weil die serbischen Behörden ihnen nicht gestatten, mit ihren Regierung zu korrespondieren. Die „Tribuna" hofft, daß dieser Zustand sofort aufhöre und die Regierungen der Balkanvölker darüber wachen, daß den Vertretern der Mächte der schuldige Respekt entgegengebracht werde.

Rumänien.

Die Forderungen Rumäniens scheinen ziemlich weitgehender Natur zu sein. Zu den französischen Meldungen über die Gebietsentschädigungen Rumäniens, die in der Abtretung eines Stückes bulgarischen Gebietes von Silistria bis zum Schwarzen Meere bestehe, versichert die „Kölnische Ztg.", daß die Wünsche Rumäniens weiter gehen und darauf hinauslaufen, zur Herstellung seines territorialen Gleichgewichts gegenüber Bulgarien das Gebiet zu erhalten, das von der Donau kurz oberhalb Ruschtschuk bis unterhalb Warna am Schwarzen Meere reicht. Bulgariens Angebot beschränke sich dagegen auf das Stück der Dobrudscha von unterhalb Silistria bis oberhalb Warna. Dieser Abstand dürfte noch ernste Reibungen zur Folge haben.

Nordamerika.

Wie aus New-York vom 19. (6.) Nov. gemeldet wird, hat in dem Prozeß gegen die Mörder des Spielhöllenbesitzers Rosenthal die Jury nach einstündiger Beratung die 4 Angeklagten des Mordes im ersten Grade für schuldig befunden.

China.

Die chinesische Regierung — so lautet eine Meldung aus Peking vom 19. (6.) November — ist davon unterrichtet worden, daß Japan eine Aenderung in den Rechtsverhältnissen der Mandschurei schon in der nächsten Zeit plant. Die russische und die japanische Regierung sollen sich dahin verständigt haben, daß Japan die Mandschurei als unabhängigen Staat, ähnlich der Mongolei, beschützt. Angesehene Mandschus befinden sich in Japan, um die Loslösung des monarchischen Gebietes der Mandschurei von der chinesischen Republik in die Wege zu leiten.

Lokales.

Gestern in der Mittagszeit wurde die aus Konstanz hier eingetroffene Leiche des weil. Fabrikdirektors Dr. Oskar Lieven in heimischer Erde zur Ruhe gebettet. Der Sarg war in der Wohnung des ältesten der noch lebenden Brüder des Hingeschiedenen, des Rechtsanwalts S. Lieven, aufgebahrt; ihn umstanden die Trauermarschälle der Korporation „Curonia", welcher der Heimgegangene in Treue angehört hatte. In lebenswarmen, beziehungsreichen Zügen ließ Oberpastor B. Wittrock vor der Trauerversammlung das Bild des Wirkens und Wesens dieses so erfolgreichen, energischen, rechtlichen und liebereichen Mannes erstehen. Dann rief Professor K. Girgensohn im Auftrage des Kirchenrates und des Predigers der evang.-lutherischen Gemeinde zu Noworossijsk dem entschlafenen einstigen Präses des Kirchenrates ein warmes Wort des Dankes nach. — Blumenspenden von nah und fern, welche das Grab, nachdem es unter der von den Angehörigen der „Curonia" gesungenen alten akademischen Trauerweise zugeschüttet worden, überreich schmückten, legten Zeugnis ab von der Liebe und Hochachtung, welche Oskar Lieven auch über seine Erdentage hinaus nachfolgen werden.

Gastspiel Saharet.

Einen jener seltenen Abende, da der Bürgermussensaal das Bild eines ausverkauften Hauses zeigt, bot uns das gestrige Gastspiel der berühmten, durch Lenbachs Bilder auch in allen bühnenfremden Kreisen bekannt gewordenen australischen Tänzerin Mme Saharet, deren Produktionen eine Vorstellung des Revaler Schauspiel-Ensembles vorausging.

Wir haben in den letzten Jahren hier in Dorpat bereits verschiedene Tanzkünstlerinnen gesehen, die mehr oder weniger auf plastische und malerische Wirkungen ausgingen. Mme Saharet dagegen tanzt um des Tanzes willen. Es ist eine bis zu höchster Virtuosität gesteigerte, gewissermaßen naturalistische Ballettkunst, die sie kultiviert. Die Geschmeidigkeit des biegsamen Körpers dieser Tanzkünstlerin ist geradezu erstaunlich, und die Gewandtheit und Eleganz, mit der sie ihre Produktionen ausführt, gewähren einen in ihrer Art wirklich ästhetischen Anblick. Von den dargebotenen drei Tänzen hinterließ der erste, ein Boccherinisches Menuett, wohl den harmonischesten Eindruck. Daß die Leistungen der Mme Saharet einen geradezu stürmischen Applaus entfesselten, ist selbstverständlich.

Dem Auftreten der Tänzerin ging die Aufführung des Auernheimerschen Lustspiels „Die große Leidenschaft" voraus. Es ist ein geschickt angelegtes, frisch bewegtes und mit einer ganzen Reihe von feinen Beobachtungen und geistreichen Wendungen ausgestattetes Bühnenstück. Der Verfasser dreht hier das alte Thema von der Frau, die um des Liebhabers willen ihren Mann satt hat, in sehr amüsanter Weise dahin um, daß die Frau um des Ehegatten willen dem Anbeter den Laufpaß gibt. Als Nebenhandlung läuft in dem Stück eine ziemlich gewöhnliche Liebesgeschichte mit.

Gespielt wurde das Stück, in dem nur die plötzliche Wandlung im Charakter des Anbeters zu Anfang des Mittelakts ganzu unvermittelt scheinen mag, im allgemeinen mit Bühnengeschick: die Aufführung bewies, daß Reval über ein leistungsfähiges Schauspielensemble verfügt. Stellenweise wurden allerdings die Pointen doch wohl etwas zu stark unterstrichen, so vom Träger der Rolle des Fiasko machenden Liebhabers, dem die Rolle eines Fraueneroberers garnicht lag. —A—

Die Aufnahme neuer Studierender in die Universität ist nunmehr zum Abschluß gelangt. In diesem Semester sind, wie wir hören, insgesamt 428 Studierende (gegen 402 im Herbstsemester des vorigen Jahres) immatrikuliert worden.

Auf dem zweiten Baltischen Aerztekongreß, der im August in Reval tagte, wurde im Anschluß an den Baron Lievenschen Vortrag „Ueber die soziale Stellung des Irrenarztes" eine „Permanente Psychiatrische Kommission" des Baltischen Aerztevereins ernannt, deren Konstituierung, dem „Rig. Nachrichtenbl." zufolge, am Sonntag, den 4. Nov. in Gegenwart der lokalärztlichen und estländischen Delegierten Dr. Siebert-Libau, Direktor Hildebrandt-Günthershof und Direktor v. Knegelgen-Seewald in Riga stattgefunden hat. Als juristischer Beirat nahm Rechtsanwalt E. Moritz an einigen Punkten der Beratung teil und erklärte sich gleichfalls, einer offiziellen Aufforderung entsprechend, bereit, der Kommission als ständiger Juris-Konsult zur Seite zu stehen. — Durch die Unterstützung von seiten der Presse, durch Vorträge, Veröffentlichungen, im äußersten Falle durch ein gerichtliches Verfahren hofft die Kommission, in Zukunft Mißverständnisse auf diesem Gebiete schneller klären und böswillige Verleumdungen wirksamer ahnden zu können. Zur Anbahnung leichterer Verständigungsmöglichkeiten zwischen Juristen und psychiatrischen Gutachtern sollen gelegentlich kombinierte Diskussionsabende arrangiert werden, auf denen praktisch wichtige forensisch psychiatrische Themata, wie z. B. Dispositionsfähigkeit, Entmündigung usw., behandelt werden können. Mit der Führung sämtlicher Geschäfte der „Permanenten psychiatrischen Kommission" wurden Dr. Baron Lieven und Dr. Holst betraut und schließlich zum Ehrenpräsidenten der Senior der baltischen Irrenärzte Direktor Tiling ernannt. Das Versammlungsprotokoll wird allen ärztlichen Vereinen der drei Ostseegouvernements zur genauen Orientierung übersandt werden.

Der hiesige estnische Mäßigkeitsverein „Karskuse Sõber" ist, vom Herrn Livl. Gouverneur geschlossen worden. Es sollen dort Gesetzwidrigkeiten passiert sein, die sich speziell auf eine Umgehung der Markensteuer beziehen sollen.

Wie uns berichtet wird, ist es auf der Freitag abgehaltenen Versammlung der streikenden Buchgewerbe-Arbeiter keineswegs so tumultuarisch hergegangen, wie es in dem auch von uns wiedergegebenen Bericht des „Post." geschildert wird. Insbesondere sind die für die Wiederaufnahme der Arbeit Eintretenden keineswegs durch Pfeifen und Trampeln zum Schweigen gebracht worden, sondern die Verhandlungen vollzogen sich in aller Ordnung. Ebenso wenig ist zum Schluß „auf dem Klavier" die Marseillaise zu spielen versucht worden, zumal es in dem Lokal überhaupt kein Klavier gibt; erst nachdem die Versammlung auseinandergegangen war, ließen fremde Besucher im Buffetzimmer ein Gramophon die Marseillaise aufspielen, worauf sofort die Polizei einschritt und die betreffende Platte konfiszierte. — Wie uns mitgeteilt wird, soll der Verfasser des in Rede stehenden „Postimees"-Berichts gerichtlich belangt werden.

Hierselbst ist, wie der „Post." erfährt, eine „Dritte (estnische) Leih- und Spargenossenschaft" obrigkeitlich bestätigt worden, die vom 1. Januar 1913 ab ihre Tätigkeit zu eröffnen gedenkt.

Am Sonnabend mittag schoß sich vor einem Hause der Teichstraße der 25-jährige Oskar Saag aus einem Bulldogg-Revolver eine Kugel in die linke Schläfe. Der Schwerverwundete wurde ins Lazarett geschafft. — Wie verlautet, hatte ein Rekrut den betrunkenen Saag des Diebstahls bezichtigt, worauf er sich in der ersten Erregung die Kugel in den Kopf jagte. -h.

Für den Verkauf von minderwertiger Butter wurden der Markthändler A. Intelmann, die Bauer Härmask, Klebant, Bärtnin, Koch und für minderwertigen Kaffeeschmant die Markthändlerin J. Annus kürzlich zu 1—8 Tagen Arrest oder 2—8 Rbl. Strafzahlung vom Friedensrichter des 1. Bezirks verurteilt. —o—

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Am Sonntag den 18. November, um 7 Uhr Abendmahlsfeier für evangelische Studenten. Auch andere Gemeindeglieder können teilnehmen. Die Kommilitonen werden gebeten, nach Schluß der Kommunion in der Sakristei sich zu melden.

Totenliste.

Geheimrat Karl Kasén, † am 8. Nov. zu Petersburg.

Louise Laschinsky, geb. Kranz, † am 8. Nov. zu Petersburg.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 11. Nov. An der 200-Jahresfeier der St. Petri-Kirchenschule beteiligten sich der Unterrichtsminister und seine beiden Gehilfen, der deutsche Botschafter und der baierische Gesandte. Die Feier begann mit der Verlesung eines Allerhöchsten Telegrammes folgenden Inhalts: „Ich begrüße die oberste deutsche Schule von St. Peter anläßlich ihrer 200-jährigen fruchtbaren Tätigkeit. Ich wünsche der Schule auch fernerhin vollen Erfolg in der Erziehung der jungen Generationen zum Ruhm des Thrones und zum Wohl des teuren Vaterlandes. Nikolai." — — Der Verlesung des Telegrammes folgte der Gesang der Nationalhymne. Darauf wurde der Text des von der Schule an II. Majestäten gesandten Telegrammes verlesen wie das Antworttelegramm des Hofministers mit einem Dank Ihrer Majestäten, ferner Glückwunschtelegramme der Kaiserin Mutter, der Großfürstinnen Maria Pawlowna und Jelissaweta Mawrikiewna, des Prinzen Alexander von Oldenburg, des Herzogs von Mecklenburg, des Ministerpräsidenten, des Hof- und Innenministers u. a. m. 28 Deputationen brachten der Schule ihre Glückwünsche dar.

Wien, 24. (11.) Nov. Das „Korr.-Bur." teilt mit, daß die von ausländischen Blättern gebrachten Meldungen über weitgehende Rüstungen Oesterreich-Ungarns stark übertrieben seien.

Taganrog, 11. Nov. Auf dem österreichischen Dampfer „Maria Immaculata" erfolgte vorgestern eine Explosion unter rätselhaften Umständen. Die Feuerlöschapparate traten nicht in Funktion. Der Brand wurde von den anderen Dampfern gelöscht. Der Dampfer wurde zur Feststellung der Ursache der Explosion mit Beschlag belegt.

Vom Balkan-Kriege.

Belgrad, 24. (11.) Nov. Es erfolgte der feierliche Einzug des Königs in die Stadt. Die Presse nennt ihn einen großen König. Die Blätter teilen mit, daß die Balkanstaaten u. a. von der Türkei eine Kriegskontribution von 1 Milliarde Frcs. fordern, wovon auf Serbien 350 Mill. fallen würden. — Der König wurde bei seinem Einzuge in Belgrad enthusiastisch begrüßt. Der Festzug begab sich auch zur russischen Gesandtschaft, wo die russische Nationalhymne von der Menge gesungen und Hochrufe auf den Kaiser von Rußland und das russische Volk ausgebracht wurden. — Die Serben besetzten ohne Blutvergießen Ochrida.

Sofia, 24. (11.) Nov. Infolge hereinbrechender Hungersnot in Adrianopel verließ ein Teil der Bewohner die Stadt, doch die bulgarischen Posten veranlaßten sie zur Rückkehr in die Stadt.

Der „Mir" schreibt: Wenn wir auf Friedensverhandlungen eingingen, geschah dies nicht aus Furcht vor der Cholera, die wir ebenso besiegen werden, wie wir die türkische Armee besiegt haben, sondern zum Beweis dessen, daß wir nicht dahin gehen wollten, wo sich die Interessen Europas kreuzen. Wollen die Türken Konstantinopel und das Kalifat behalten, so müssen sie nachgeben. Wir lehnen eine Verantwortung für die weiteren Ereignisse ab. Unser Ziel ist die Vertreibung der Türken aus Europa. Falls wir gezwungen sein werden, in Konstantinopel einzuziehen, werden wir uns nicht auf die gegenwärtigen Forderungen beschränken.

Sonnabend früh gingen 2 türkische Bataillone gegen die Bulgaren bei der Tschataldscha-Linie zum Angriff vor, wurden jedoch unter bedeutenden Verlusten zurückgeschlagen. Aus Adrianopel geflüchtete türkische Soldaten schildern die Lage der Garnison als hoffnungslos. Die Proviantvorräte seien erschöpft, die Privathäuser voll von Verwundeten.

Die Zusammenkunft der beiderseitigen Delegierten für die Waffenstillstandsverhandlungen finden zwischen den Stellungen beider Armeen statt.

Konstantinopel, 24 (11.) Nov. Von den Waffenstillstandsbedingungen erkennen die Türken die Uebergabe der Tschataldscha Linie und Adrianopels als unannehmbar an. Sie erklären sich einverstanden mit dem status quo in Adrianopel, wo, bei Erhaltung der Befestigungen, die Belagerung aufgehoben werden soll, sowie auch mit der Neutralisation der befestigten Tschataldscha-Linie.

Die Türken befestigen Jenikői, 8 Kilom. östlich von Derkos, als Stützpunkt für den Fall eines Rückzuges. Freitag den ganzen Tag fanden um den Derkos-See herum Scharmützel statt. Sonnabend waren nur in großen Zwischenräumen im Zentrum der Position Kanonenschüsse zu hören. — Hartnäckige Gerüchte besagen, daß an den Dardanellen Kämpfe stattfinden. Griechen, Serben und Bulgaren greifen Galipoli an. — Die Cholera fährt fort, in der Armee zu wüten. In der Residenz erkrankten 488 und starben 214 Menschen. Bisher verlor die Armee durch die Cholera 20000 Mann. Seit den letzten Tagen nimmt die Epidemie ab. — Die in Aleppo einberufenen Redifftruppen mußten wieder entlassen werden, da sie die Stadt zu plündern begannen.

Der „Alem Dar" teilt mit, daß ein Waffenstillstand auf 7 Tage abgeschlossen worden ist — unter der Bedingung, daß beide Armeen ihre Stellungen behalten. Dem gegenüber wird in der Pforte nahe stehenden Kreisen behauptet, daß der Briefwechsel zwischen den Oberkommandierenden zu keiner Einigung geführt habe. Eine Konferenz der Delegierten am Sonnabend fand nicht statt. Der Ministerrat prüft die definitiven Friedensbedingungen.

Der Kreuzer „Hamidieh" ist ernstlich beschädigt worden und wurde beim Goldenen Horn von zwei Bugsierdampfern ins Dock gebracht.

Saloniki, 24. (11.) Nov. In Macedonien tauchten wieder Banden von Baschi-Bozuks auf, denen sich viele frühere Soldaten angeschlossen haben.

Athen, 24 (11.) Nov. Der König beförderte den Kronprinzen vom Divisionsgeneral zum vollen General. — Die Griechen erfochten einen entscheidenden Sieg über die Türken bei Katar. Die Türken verloren 1200 Mann an Toten und Verwundeten und 500 Gefangene. Die Türken im Wilajet Monastir sind im Norden von den Serben und im Osten und Süden von den Griechen umzingelt. — Mehrere weitere Inseln wurden von den Griechen besetzt. Die Bevölkerung bittet die griechische Regierung um Annexion.

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 9. Nov. 1912.

Wechsel-Kurse.

London Checks	f. 10 Lstr.	95,15
Berlin	„ 100 Rmk.	46,40
Paris	„ 100 Frcs.	37,70

Fonds- und Aktien-Kurse.

4% Staatsrente	93⅛—94⅛
5% Innere Anleihen 1905 u. 1908	105⅛—106
5% Staatsanleihe von 1906	104—104⅛
5% Prämien-Anleihe (1864)	481—485
„ „ „ (1866)	356—360
Prämien-Anleihe der Adelsbank	314—318
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	88—88⅛
4½ Charkower Landsch.-Pfandbr.	85⅛—86
5% Oblig. der 1. Zufuhrbahn-Ges.	84⅛—85⅛
Aktien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	129
„ „ Wolga-Kama-Bank	938
„ „ Russ. Bank	393
„ „ Internat. Hand.-Bank	519
„ „ Diskonto-Bank	495
„ „ Privat-Handels-Bank	277
„ „ Brjansker Schienenfabrik	180
„ „ Ges. der Malzow-Werke	440
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	167
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	136
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	277

Tendenz: abgeschwächt und geschäftsunlustig.

Wetterbericht

vom 9. November 1912.

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Windig; warm; Regen.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Franz K. Westfalen





Ein unbeschreibliches Wohlbehagen

empfindet man nach einer Kopfwaschung mit Pixavon, einer milden flüssigen Kopfwasch-Teerseife, der man mittels eines patentierten Veredelungs-Verfahrens den üblen Teergeruch genommen hat. Pixavon reinigt nicht nur das Haar, sondern wirkt durch seinen Teergehalt direkt anregend auf den Haarboden. Es gibt einen prachtvollen Schaum und läßt sich sehr leicht von den Haaren herunterspülen.

Schon nach wenigen Pixavon-Waschungen wird jeder die wohltätige Wirkung verspüren, und man kann wohl die Pixavon-Haar-Pflege als die tatsächlich beste Methode zur Reinigung der Kopfhaut und Stärkung der Haare anerkennen.

Preis einer Flasche Pixavon, mehrere Monate ausreichend, Rbl. 1.50. In allen einschlägigen Geschäften erhältlich. Alle besseren Friseur-Geschäfte führen Pixavon-Waschungen aus.

Institut für handelswissenschaftliche Kurse

von Friedr. Mester, Inhaber der über Europas Grenzen hinaus bekannten früheren Handels-Akademie, Leipzig. Prospekte gratis durch die Direktion.

In meinem Kommissionsverlage erschien soeben:

Alexander Berendts

zum Gedächtnis.

Inhalt:

Vorwort von Otto Seesemann.

Reden und Ansprachen, gehalten bei den Trauerfeiern in Dorpat und in St. Petersburg.

Predigt von A. Berendts, gehalten am Stiftungstage der Universität, 12. Dez. 1911.

Der Protestantismus in Osteuropa von A. Berendts.

Preis: 60 Kop.

J. G. Krüger,
Buchhandlung.

Um Missverständnissen vorzubeugen, erkläre hiermit, dass bei mir

keine Auktion

stattfindet.

Axel Jannson
Stein-Str. 44.

Der Verkauf
der
Armenarbeiten
aus der Arbeitsstätte des
Frauenvereins
findet statt im Geschäft der chemischen Wäscherei
„Nobless" Rigasche Str. 1

Damen-
Kinder-
Schwestern-
Schüler-
Leute-
} **Schürzen**

Leibwäsche, Hauswolle

Socken
Strümpfe
Kniewärmer
Handschuh
Dielenzeug
} **hauswollene.**

Bestellungen auf **Wäsche** und **Steppdecken** werden entgegengenommen in der

Salz-Strasse 1.

НИВА

еженедѣльный иллюстрированный журналъ.

ОТКРЫТА ПОДПИСКА НА **1913** Г.

ПОДПИСЧИКИ ПОЛУЧАТЪ:

52 №№ журнала: романы, повѣсти, разск., картины, рис. въ краскахъ, иллюстраціи соврем. событій.

52 КНИГИ, отпечатанныя четкимъ шрифтомъ, въ которыя войдетъ:

12 КНИГЪ ЕЖЕМѢСЯЧНАГО ЖУРНАЛА „ЛИТЕРАТУРНЫЯ и ПОПУЛЯРНО-НАУЧНЫЯ ПРИЛОЖЕНІЯ".

40 книгъ „СБОРНИКА НИВЫ", содержащихъ:

ПОЛНОЕ СОБРАНІЕ СОЧИНЕНІЙ **Ѳ. И. ТЮТЧЕВА.**

ПОЛНОЕ СОБРАНІЕ СОЧИНЕНІЙ **Леонида АНДРЕЕВА.**

ПОЛНОЕ СОБРАНІЕ СОЧИНЕНІЙ **В. ВЕРЕСАЕВА.**

ПОЛНОЕ СОБРАНІЕ СОЧИНЕНІЙ **МОЛЬЕРА.**

12 №№ „Ежемѣсячныхъ новѣйшихъ модъ".

12 ЛИСТОВЪ выкроекъ и рисунк. рукодѣлья. работъ.

1 „ОТРЫВНОЙ ЕЖЕМѢСЯЧНЫЙ КАЛЕНДАРЬ" на 1913 г.

ПОДПИСНАЯ ЦѢНА „НИВЫ" со всѣми приложеніями на годъ: безъ доставки: въ СПБ.—8 р. 50 к., въ Москвѣ, у Печковской 7 р. 25 к., въ Одессѣ, „Образованіе" 7 р. 50 к.; съ дост. въ СПБ.— 7 р. 50 к., съ пересылкою—во всѣ мѣста Россіи—8 р. За границу—12 р.

Разсрочка платежа въ 2, 3 и 4 срока. Иллюстрирован. объявл. о подпискѣ высылается безплатно.

Адресъ: С.-Петербургъ, въ Контору журнала „НИВА", улица Гоголя, № 22.

ICH BIN SEHR DANKBAHR

für den kostenfreien Rat. Es war ein glücklicher Tag für mich, als ich diesen Rat aus der Zeitung erfuhr. Damals litt ich stark an Verstopfung, ich hatte Hämerrhoiden u. Schmerzen in der Herzgrube. Ein Arzt konstatierte Magenkatarrh, und im Hospital erklärte man mir, es sei Atonie der Gedärme. Ich nahm sofort das Mittel ein und am Morgen hatte ich schon reguläres und guten Stuhlgang. Mein Befinden hat sich gebessert, und von der Zeit an leide ich nicht mehr an Verstopfung.

Der Rat lautete: gehen Sie in die nächste Drogerie oder Apotheke und nehmen Sie eine 2-wöchige Dose Stomoxigen von Dr. Meyer. Nehmen Sie am Morgen und vor dem Mittag je 2 Tabletten ein, bis die Magentätigkeit wieder regelmässig geworden ist. Ich nahm 3 Tabletten vor dem Schlafengehen ein und hatte am Morgen ausgezeichneten gesunden Stuhlgang. N. S.

D. F.-B.

Um **Zusendung** von

Lebensmitteln

für die Armen (Kartoffeln, Kohl, Erbsen, Grütze etc. u. besonders um Speck) bittet **dringend**

die Lebensmittel-Sektion.

Empfangen werden die Sendungen im Universitäts-Pastorat bei Fr. Pastor Hahn. Daselbst findet auch von Ende Oktober an, jeden Mittwoch um 11 Uhr, die Verteilung an die Armen statt.

DAS BESTE KRÄFTIGUNSMITTEL

für alle, die sich matt und elend fühlen, nervös und energielos sind und an Kopfschmerzen, Migräne, Blutarmut und Verdauungsstörungen leiden, ist

SANATOGEN-BAUER.

Seine hervorragende Wirkung ist durch mehr als 15.000 Aerzte schriftlich bestätigt.

Echt nur mit roter Banderole. Weitere Erklärungen durch die General-Vertretung für Sanatogen-Bauer Warschau, Marszalkowska 129.

„Da bin ich."

Praktisches Moden-Journal für Frau u. Kind
und
Grosses illustriertes Familienblatt.

Verlag: **John Henry Schwerin**, Berlin W. 57.

Erscheint alle 14 Tage mit grossem, doppelseitigem Schnittbogen.

Also pro Jahr **26 Hefte.** — In jedem zweiten Heft:

Grosser Handarbeitsbogen mit naturgrossen Vorlagen.

Jedes Heft bietet **grosses, illustr. Familienblatt, Handarbeiten, Wäsche.**

Ausserdem bringt

Jedes Heft: Moden für Erwachsene u. Kindergarderobe.

Preis pro Heft nur 20 Pfg.

Zu beziehen durch alle Buchhändler.

Restaurant „Automatique".

Täglich Abendkonzerte
des
TrioKratochvil
von 1/2 10 bis 1/2 2 Uhr.

Jeden Montag, Mittwoch, Freitag, Sonntag | **Kaffee-Konzerte** von 5—7 Uhr.

Jeden Dienstag, Donnerstag, Sonnabend | **Mittag-Konzerte** von 1—3 Uhr.

Ausserdem
jeden Sonntag
Frühstücks-Konzert
von 1—2 Uhr.

Vollmachts-Blanquette

sind stets vorrätig in

C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Herren-
Kravatten

werden angefertigt aus eigenem und zugebrachtem Stoff. Fertige Kravatten sind stets vorrätig — Steinstrasse 19, im Hof rechts oben.

Geübte Schneiderin

die gut arbeitet, bittet um Arbeit ausser dem Hause — **fährt auch aufs Land** — Philosophenstrasse 19, Qu. 4, von 10—12.

Eine
junge Köchin
sucht eine Stelle — Petri-Str. 64, Qu. 3.

---

2 Familien-Wohnungen

mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten sind zu vermieten—Breitstrasse 34 und Jakobstrasse 62. Näheres Breitstrasse 36.

Zu vermieten freundliche warme
Parterrewohnung
von 3 Zimmern u. allen Wirtschaftsräumen. Neue Kastanienallee 1a, Q. 9, v. 12-3.

Blumstraße 6 im Hof ist ein
Zimmer
einer Dame mit voller Pension für 25 Rbl. mon. zu verg. Zu erfr. — Blumst. 4.

Ein großes Budenlokal
mit Wohnraum, Küche und Keller ist zu vermiethen Peplerstr. 17. Näheres beim Hauswächter Peplerstr. 19, im Hof.

44-ое Очередное Засѣданіе

Медицинск. Общества имени Н. И. Пирогова при Императорскомъ Юрьевскомъ Университетѣ

имѣетъ быть въ **среду 14-го ноября** с. г.

въ 8 час. вечера

въ Актовомъ Залѣ Университета.

1. Э. М. Будулъ: Къ статистикѣ и этіологіи прогрессивнаго паралича.
2. И. И. Широкогоровъ: 1) Первичная саркома печени (случай), 2) Прирожд. расширеніе мочевыводящихъ путей (случай).
3. Административныя дѣла.

Согласно измѣненному § 30 Устава въ Засѣданіи присутствуютъ гости съ разрѣшенія Предсѣдателя.

Казначей принимаетъ во время засѣданія членскіе взносы.

Im Saale der Bürgermusse

Sonntag, den 18. November

Klavier-Abend
von
W. PRODAN.

Programm.

1) Beethoven: Sonate F-dur op. 10 Nr. 2
   a) Allegro.
   b) Allegretto.
   c) Presto.

2) Schubert: Impromptu As-dur op. 90
   Kallinikow: Elegie.
   W. Prodan: Largo Cis-moll. Nocturne H-dur.
   Chopin: Etude A-moll op. 25. Etude Cis-moll op. 25. Valse As-dur op. 69. Scherzo Cis-moll op. 39.

3) Chopin: Sonate H-moll op. 58
   a) Allegro Maestoso.
   b) Scherzo.
   c) Largo.
   d) Presto ma non tanto.

Konzertflügel von J. Becker, St.-Petersburg.

Anfang 8 1/4 Uhr abends.

Billette (inklusive Billettsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 R. 60 K., 1 R. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind bei **August Lyra,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandl., und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an d. Kasse zu haben. Von 2 1/2—4 1/2 Uhr nachm. ist die Billett-Kasse geschlossen.

Brockensammlung

des
Frauen-Vereins.
Karlowa-Str. 10

Die Bewohner des
III. Stadtteils
seien darauf aufmerksam gemacht, dass die Brocken
am Dienstag, den 13. Novbr.
von den in dem genannten Stadtteil wohnhaften Hausständen zum Besten des Frauenvereins abgeholt werden

Bei Umzügen oder anderen Gelegenheiten, die grössere Sammlungen unbrauchbar gewordener Gegenstände liefern, würden die Brocken auch ausserhalb der festgesetzten Reihenfolge abgeholt werden.

Anmeldungen dafür werden empfangen — Karlowa-Str. Nr. 10.

Verschiedene Reisekörbe

sind fertig u. auf Bestellung erhältlich. Reparaturen von Wienerstühlen, Rohrgeflecht werden gut u. billig ausgeführt. Näheres in der Werkstube Rathaus-Str. 18, Qu. 8. Korbmacher **Karl Roops.**

Im Saale des Derpater Handwerkervereins

wird am **12., 13., 15. und 16. November a. c.**

Oberst Th. van Beuningen
4 fortlaufende
Vorträge
(mit Nebelbildern)
über seine
Palästinareise
in **deutscher Sprache** halten.

Anfang 9 Uhr abends.

Entree: I.—V. Reihe 30 Kop., die übrigen 20 Kop.

Akademischer Bibelabend

Dienstag, d. 18./XI., 9 Uhr abends
Johannis-Strasse 13, Quartier 2.
Text: Jak. 3,13—4,3.

Verein für Kammermusik.

Donnerstag, den 15. Nov. c.
im Saale der Bürgermusse
II. Familienabend.

Programm:

I. **G. F. Händel** (1685—1759) op. 6 Nr. 10. Concerto grosso D-moll für Streichorchester.
   Ouverture (Grave) — Allegro — Air (Lentement) — Allegro — Allegro — Allegro moderato.
II. Lieder für Sopran:
   1) **Chr. W. Gluck** (1714—1787). Arie a. Alceste.
   2) Giovanni Buononcini (1672—1764). Per la gloria.
   3) Salvator Rosa (1615—1673). Canzonetta.
   4) Nicolo Jomelli (1714—1774). La Calandrina.
III. **Joh. Seb. Bach** (1685—1750). Konzert für drei Klaviere und Streichorchester C-dur. Allegro ma non troppo. — Adagio. — Allegro.
   I. Kl.: **Frl. A. Petersen.**
   II. Kl.: **Frl. H. Wulffius.**
   III. Kl.: **Frl. E. Bokownew.**

Anfang 8 1/4 Uhr abends.

3 Flügel von J. Becker aus dem Depot des Herrn **Eugen Sprenck.**

Nichtmitglieder haben wie gewöhnlich Zutritt u. zahlen: Damen 30 K. und Herren 50 Kop.

Programme mit Einführungen in die zum Vortrage gelangenden Werke sind an der Kasse zum Preise von 10 Kop. zu haben.

Bürgermusse.

Sonnabend, den 24. November
9 1/2 Uhr abends
Maskenball.
Musik von der Stadtkapelle.

Entree für Mitglieder nebst Familie 50 Kop.; für eingeführte Herren 1 Rbl. und Damen 50 Kop. à Person.

Billette für etwaführende Damen sind nur bei Herrn Kaufmann P. Erdmann, Alistrasse Nr. 17, bis zum 23. Novbr. zu haben.

Das Vergnügungs-Komitee.

Ansichtskarten

sind zu jeder Zeit im hiesigen
Postcomptoir
zu haben.

Vorstand der kirchlichen Armenpflege
der St. Johannis- u. Universitäts-Gemeinden.

Oberpastor **V. Wittrock,** Ritterstr. 20, von 10—11.

Professor Pastor **Hahn,** Wallgraben 25, von 4—5.

Stellvertretende Präsidentin und Südbezirk:

G. Baronesse Ungern-Sternberg, Teichstr. 5. Dienstag u. Freitag von 11—12.

Nordbezirk: Fräulein **Wischnakowsky,** Rigasche Str. 107b. Montag von 11—1.

Bethanien: Frau **Erdmann,** Alexanderstr. 35. Montag und Donnerstag von 3—4.

Stadtmission: Pastor **H. Lezius,** Salzstr. 1, von 4—5.

Schwester **Olga Tunderberg.** Botanische Str. 4. Werktäglich von 9—10.

Stadtmissionar **Käärt.** Karlowastr. 10. Werktäglich von 9—10 und 1—2.

Kassaführer: Herr **Tergan.** Zu sprechen im Geschäft. Kühnstr.

Arbeits-Journale

hält stets auf Lager

C. Mattiesen's Buchdr.

Eine Sammelstelle für gebrauchte Postmarken

zum Besten der Anstalt „Marienhof"
hat freundlichst
Herr Hugo Werner

in seiner **Wiener Conditorei** (Johannis-Str. 7) **eröffnet. Er ist bereit die gesammelten Marken zu empfangen und mir zu übermitteln.**

Ernst Niekwitz, Pastor zu Fellin.

Gebrauchte englische
Pferdegeschirre
Herren- u. Damen-Sättel sind billig zu verkaufen. **Chr. Trunts**
Großer Markt 4.

Gut

im estnischen Teil Livlands zu kaufen gewünscht, Anzahlung 250.000 Rbl. Offerten sub „S" an die Exp. d. Nordl. 8.

Gut gebaute Häuser

in schöner Lage werden zu annehmbaren Bedingungen verkauft. Gefl. Reflektanten werden gebeten ihre Adresse sub „H. P." in der Exp. d. Bl. niederzulegen

---

3—4000 Rubel

sind zum 1. Dezember auf eine sichere städtische Obligation zu vergeben. Offerten unter „Sicher" niederzulegen in der Exped. d. Ztg.

Ein wenig gebrauchter sehr leichter
Einspänner-Schlitten
Firma Fischer
ist billig zu verkaufen. Nachzufragen Mönchstr. Nr 4, beim Hauskerl.

Wohnungsgesuch:

Zum Mai 1913 wird v. 3—4 Damen eine warme, trockene, **gut renovierte** Wohnung v. 4 größer. od. 5 klein. Zimmern, mit **allen** Bequeml. u. **Veranda,** nicht weit v. Stadtzentrum gesucht. Off. nebst Preisangabe sub „Mai 1913" in d. Exp. d. Zeitung.

Gesucht

von stillen Mietern eine kleine **Familienwohnung** in der Nähe der Universität. Off. sub. „stille Mieter" a. d. Exp. d. Bl.

Schöne, sonnige
Wohnung
von 5 Zimmern, Veranda, elektrischer Beleuchtung, Wannenzimmer mit heizbaren Wannen, Wasserleitung vom 1. Dezember mietfrei. Näheres Stern-Straße 44, Wohnung 1.

Nach langjährigen treuen und gewissenhaften Diensten ist unsere liebe alte Wirtschafterin

Fräulein Caroline Sewell

in Duckershof durch einen plötzlichen Tod am 9. Nov. sanft entschlafen.

Helene Baronin Stackelberg.

Gestern um ¼12 Uhr mittags entschlief sanft nach langem Leiden meine inniggeliebte Schwester, unsere teure Tante und Grosstante

Frl. Ida Zimmermann

geb. in Pernau den 28. Januar 1843
gest. in Dorpat den 11. November 1912.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 14. d. M., um 12 Uhr mittags vom Trauerhause aus statt.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Für die vielen warmherzigen Liebesbeweise und die ausgesprochene allseitige Theilnahme anlässlich des Hinscheidens meiner lieben Frau, unserer guten Mutter,

danken herzlichst

Eugène Schultz und die Kinder.

Werro, November 1912.

Publication.

Mit Zustimmung des Ministers des Innern wird zum **10. Dezember d. J.** ein **ausserordentlicher Landtag der Livländischen Ritter- und Landschaft** einberufen und der terminus conveniendi auf den 9. Dezember d. J. anberaumt.

In diesem Anlass werden die Glieder der Ritter- und Landschaft darauf hingewiesen, dass inbetreff der Berechtigung und Verpflichtung zum Besuche des Landtages die Art. 61—70 des II. Teiles des Provinzialrechts zu beobachten sind.

Das Recht, Landtagsvollmachten zu erteilen, steht gemäss § 18 der Ritterschaftlichen Geschäftsordnung nur denjenigen Landtagsgliedern zu, die ihr Nichterscheinen auf dem Landtage rechtzeitig, d. h. vor Beginn des Landtages in legaler Weise entschuldigt haben. Diejenigen, welche der Landtagsversammlung als Stimmberechtigte beigewohnt haben, dieselbe verlassen und einen Bevollmächtigten zurücklassen wollen, haben beim Landtage um Entlassung nachzusuchen, sowie gleichzeitig auch den Stellvertreter namhaft zu machen, vorbehältlich der dem Landmarschall zustehenden Prüfung der Vollmacht. Die Landtagsvollmachten unterliegen keiner Stempelsteuer.

Ferner wird darauf aufmerksam gemacht, dass dem ausserordentlichen Landtage vorzulegende Eingaben spätestens bis zum Eröffnungstage des deliberierenden Konvents, d. i. den 8. Dezember, d. J. beim Landratskollegium gemacht werden müssen.

Riga, Ritterhaus, den 29. Oktober 1912.

Residierender Landrat: **W. Baron Stael von Holstein.**

Ritterschafts-Sekretär: **von Samson-Himmelstjerna.**

Nr. 8412.

Soeben erschien:

Arbeiter-Unfallversicherungsgesetz
Arbeiter-Krankenversicherungsgesetz

(Allerhöchst bestätigt am 23. Juni 1912.)

Preis 80 Kop., mit Porto 90 Kop.

N. Kymmel's Buchhandlung in **Riga.**

Vorrätig!

Die Wunder der Natur

Schilderungen der interessantesten Natur-Schöpfungen und -Erscheinungen in Einzeldarstellungen.
Mit ca. 1500 Abbildungen, darunter 130 mehrfarb. Beilagen.
Band I.

August Lyra
vormals E. J. Karow's Univers.-Buchhandlung.

114

Moderne Rohrmöbel

für Salon, Vorzimmer, Veranda u. s. w.

als passende

Weihnachts-Geschenke

empfiehlt

„Rotang" Kunstgewerbliche Werkstätten für Rohrmöbel
Riga, Wallstrasse 19.

Illustrierter Katalog gegen Einsendung von Marken für 1 Rbl., die bei Bestellung oder bei Rücksendung des Katalogs zurückgezahlt werden.

Wiener Café

Johannis-Str. 7.

Als Getränke empfehle: Karlsbader Kaffee, Bouillon, Tee, Schokolade, Milch, Brauselimonade, Selters und diverse Fruchtlimonaden.

Meinen vorzüglichen

Schleuderhonig

empfehle im „Express-Comptoir". Preis 35 Kop. Pfd., in Burken von 2 und 4 Pfd. **H. Karu**, Forstei Kaster.

Einige Abonnenten auf

Ruhenthalsche Milch

können sich noch melden. Plombierte Kannen à 9 Kop. d. Stof mit Zustellung ins Haus. Anmeldungen Ritterstr. 7a.

Die erwarteten

Holzbrand-Gegenstände

sind eingetroffen.

Ritterstrasse 5. **H. Tatarker.**

Bestellungen auf **sämtliche**

Handarbeiten

werden entgegengenommen — Ausstellungsstrasse Nr. 3, eine Treppe, zwischen 11—1. Daselbst eine Auswahl **fertiger und angefangener Arbeiten,** wie **Material** zu billigen Preisen zu verkaufen.

Kinderarbeiten

L. Ehrhardt
Ritter-Str. Nr 5.

Staunenswert

billig!

Soeben aus dem Auslande erhalten und eigene Arbeit:

Moderne Damen-Taschen
in Plüsch, Leder u. Karakul,
Beutel, Portemonnaies und Papiros-Etuis
empfiehlt in sehr grosser Auswahl

Chr. Truuts
Grosser Markt Nr. 4.

Weihnachts-Geschenke!!

für Leute!

Für Männer und Frauen Kleiderstoffe, Anzugstoffe und Weisswaren.

Grösste Auswahl. — — Konkurrenzlose Preise.

Kühnstrasse Nr. 6. **R. Terkan.**

Liv-Estländische

Landwirtschaftliche Schule

Reval, Wittenhofstrasse Nr. 19.

Neuanmeldungen von Schülern zu dem am 25. April 1913 beginnenden Unterrichtsjahr werden entgegengenommen und nähere Auskünfte erteilt durch **Direktor A. Fuchs.**

Zwangloser Abend

der

Livländischen Ökonomischen Sozietät

am Mittwoch, den 14. November 1912 um 9 Uhr abends

im

Saale der Ressource zu Dorpat.

Direktor Gedig wird über Kalkdüngung und **A. von Vegesack** über die Bewertung eines Moores bei beabsichtigter Brennorfgewinnung referieren. **Baron von der Osten-Sacken** wird die Buchstelle betreffende Auskünfte auf Frage erteilen.

Zu reger Beteiligung werden die Herren Gutsbesitzer und Landwirte eingeladen.

Der Kirchenrat

der St. Johannis-Gemeinde zu Dorpat

bringt hiermit zur Kenntnis, dass auf dem

alten St. Johannis-Kirchhof

nunmehr auch d. **rechts** vom Hauptwege liegenden, **über 30 Jahre alten** Grabstellen, welche nicht zu **Erbplätzen** erworben worden sind, zu erneuter Verwertung gelangen werden. Er ersucht daher alle Interessenten, welche Gräber ihrer Angehörigen auf den **kommunen** Plätzen dieses Teils des Friedhofs haben, sich beim Herrn Kirchenvorsteher **J. G. Krüger** (Ritterstr. 9) persönlich oder schriftlich zwecks event. Ankaufs der Grabstellen zu Erbplätzen bis **zum 1. Juni 1913** zu melden. Nach diesem Termin wird der Kirchenrat diese Grabstellen auf Grund des ihm zustehenden Rechtes (Gouv.-Patent vom 16. April 1846, Nr. 36, § 5) etwaigen Reflektanten auf Erbplätze gegen eine festgesetzte Zahlung pro Quadratfuss verkaufen.



Zu haben in Apotheken, Parfümerien und Drogengeschäften.

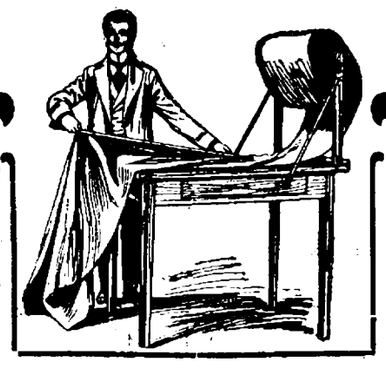

Englische

schwarze und dunkelblaue

Cheviots

Schwarze feine Crêpe
Paletot- und Anzug-Stoffe
in den neuesten Farben

empfiehlt in neuer Sendung zu mässigen Preisen

Die Tuchniederlage **„Waldenhof"**
Dorpat, Alexanderstr. Nr. 6.

Thalia-Theater.

Den 9., 10., 11. und 12. November 1912

Königin der Nacht.

Grosses sensationelles Drama.

Während des Dramas spielen ein **Violin-Künstler** und eine **Pianistin,** beide Absolventen des Kaiserl. St. Petersburger Konservatoriums.

Auf dem Kaukasus. — Die Jagd nach dem Kuss.

(Gagry.) Landschaftsbild. Komödie.

Herzliches Einverständnis. Komisches Bild unter Mitwirkung von **Max Linder.**

Generalversammlung

der Livländischen adeligen Güterkredit-Sozietät.

In Gemässheit der §§ 14 und 16 des am 23. Mai 1896 Allerhöchst bestätigten Kreditreglements werden die Mitglieder der Livländischen adeligen Güterkredit-Sozietät hierdurch ersucht, sich **am 10. Dezember c.,** nachmittags 3 Uhr, **im Ritterhause zu Riga** zu einer

ausserordentlichen

Generalversammlung

einzufinden und behufs Feststellung der Präsenzlisten sich am 10. Dezember c. vormittags in der Kanzlei der Oberdirektion zu melden.

Riga, am 23. Oktober 1912.
Nr. 6906.

Oberdirektor: **A. von Strandmann.**
Obersekretär: **E. Baron Sass.**

Bis Weihnachten

besonders billige Preise

Grosses Lager, reichhaltige Auswahl
in
Manufakur-, Leinen- u. Weisswaren.

W. Schmaltz
Grosser Markt 7, Haus Umblia

Alkoholfreien Apfelwein

garantiert naturreinen u. ungegorenen **Apfelsaft**
empfiehlt 60 Kop. die Flasche

Promenadenstr. 7. L. H. Rosenkranz.

Dienstag, d. 13. November 1912
um 9 Uhr abends im Saale der Bürgermusse

Maskenball.

Der Reinertrag geht zum Besten des vom Damen-Gefängnis-Komitee unterhaltenen Kinderasyls.

Für die besten Kostüme ein **Damen- und ein Herren-Preis.**

Tanzmusik von der Militärkapelle. Eintrittsbillette (à 2 Rbl. 10 Kop., für die Kostümierten und Lernenden à 1 Rbl. 10 Kop.) sind ausschliesslich bei den Direktricen d. Komitees erhältlich: **A. G. Kengsep,** Jakobstrasse 6, **E. A. [illegible],** Schmalstrasse 6, **M. A. Linke,** Jakobstrasse 34, **E. J. Narkewitsch,** Holmstr. 12, und **P. G. Sirotkina,** Rigasche Str. 109.

Weisse Seiden-Pudel-Welpen

3 Monate alt, sind zu verkaufen — Philosophenstrasse Nr. 3.

Schwarz-weiße

Tiger-Dogge hat sich verlaufen.

Vor Ankauf wird gewarnt. Aufzugeben Scharren-Str. Nr. 8, Qu. 5.

Morgen, Dienstag, d. 13. Nov

Chor-Probe

zu

„Das verlorene Paradies"

in der

Grossen Gilde.

Anfang **9** Uhr.

Bei unserer **Abreise aus Dorpat** sagen wir allen Bekannten ein herzliches

„Lebewohl"

Johann Jesper
Emilie Jesper
geb. Ellerhausen.

Junger Foxterrier

zugelaufen. Abzuh. Poststr. 74, Q.

Druck von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

№ 263. Dienstag, den 13. (26.) November 1912.

Inland.

Vom Deutschen Verein in Estland.

Am 8. November wurde im Schwarzhäupter-saal in Reval unter dem Vorsitz von Landrat Baron E. Stackelberg eine Generalversammlung des Deutschen Vereins in Estland abgehalten.

Nach Annahme des Berichts für das letzte Geschäftsjahr 1911/12 erklärte, wie wir dem Referat der Revaler Blätter entnehmen, der Vorsitzende, daß die erforderliche Deckung des Defizits die Heranziehung der Garanten mit 50—60% notwendig erscheinen lasse. Ziehe man die Garanten mit 50% heran, so ergebe das 2838 Rbl. gegenüber dem 3190 Rbl. betragenden Unterschuß; bei der 60-prozentigen Inanspruchnahme des Garantenfonds könne mit dem Einlauf von 3405 Rbl. gerechnet werden. Da der Vertreter der Budget-Kommission Ing. Fr. Holm sich unbedingt für totale Deckung des Defizits, also 60% der Garantenzahlung, aussprach, beschloß die Versammlung einstimmig in diesem Sinne.

Ferner teilte der Vorsitzende mit, daß dem Deutschen Verein eine erfreuliche neue Stiftung zugegangen sei, indem ihm durch Herrn v. Rennenkampff-Wesenberg aus dem Nachlasse des verstorbenen Frl. v. Rennenkampff 1000 Rbl. zugewiesen worden seien, deren Zinsen für Zöglinge der D. V.-Schulen zu verwenden sind. Der Kassaführer A. Ströhm machte sodann von dem Einlauf einer Spende von 300 Rbl. von Frl. Dangull, der 2. Rate aus dem Girardschen Nachlaß, Mitteilung und erwähnte ferner, daß der Einlauf der Mitgliedsbeiträge zwar auf rund 27,000 Rbl. gestiegen sei, aber immerhin noch gegen 3000 Rbl. an Restanzen aufweise. Das Spendenkonto sei gegenüber den Angaben des Berichts inzwischen auf rund 3000 Rbl. angewachsen (ca. 2000 Rbl. vom Frauenverbande, gegen 200 Rbl. vom Erlös des D. Vereinskalenders, 250 Rbl. von einem Anonymus usw.). Hinsichtlich des Immobilienerwerbs des D. V. konnte Herr Ströhm mitteilen, daß dieser Ankauf gegenüber den anfänglich von mancher Seite gehegten Befürchtungen sich schon jetzt als ein durchaus gutes Geschäft erwiesen habe; dasselbe könne in Bezug auf den Frauenverband angenommen werden.

Sodann gelangte die notwendige Neuwahl des Ausschusses zur Sprache. In gegebener Veranlassung wurde der Wunsch ausgesprochen, nur solche Damen und Herren in Vorschlag zu bringen, die sich bereit erklären, in dem Ausschuß auch faktisch mitzuarbeiten.

Dorpat, 13. November.

Im Ministerium des Innern wird gegenwärtig, wie die „Rossija" mitteilt, eine Reihe von Gesetzentwürfen ausgearbeitet, die sich auf die Reform der städtischen und landschaftlichen Selbstverwaltung beziehen, darunter auf die Ausdehnung der Landschaftsordnung vom Jahre 1890 auf die Ostseeprovinzen und das Weichselgebiet.

Riga. Das Stadthaupt von Riga, Herr Georg Armitstead wird, wie russische Blätter mitteilen, von seinem Ausland-Urlaub wegen seiner erschütterten Gesundheit auf seinen Posten nicht mehr zurückkehren.

— Ueber eine stattgehabte Straßendemonstration lesen wir im „Rig. Nachrbl.": Am Sonntag gegen ½5 Uhr nachm. begannen in der Gegend der Pauls-Kirche sich größere Arbeitergruppen zu sammeln, bis schließlich eine Menschenmenge von etwa 100 Personen unter Vorantragen von roten Fahnen und Absingung von Liedern ihren Weg durch die Revaler Straße nahm. Die Polizei eilte im Laufschritt, zu Pferde und auf Fuhrleuten herbei und schnitt den Demonstranten den Weg ab. Nachdem etwa 20 Personen verhaftet worden waren, zerstreuten sich die übrigen. Im Zusammenhang mit der Demonstration wurden Haussuchungen vorgenommen.

— In Ergänzung der gestern von uns gemeldeten Schließung der Druckerei von Ells meldet das „Rig. Nachrbl.": Der Herr Livländische Gouverneur verfügte am 9. November a. c. auf Grund des Ausnahmezustandes die Schließung der Druckerei der Frau Em. Ells, da Setzer und Hilfsarbeiter dieser Offizin einen Demonstrationsstreik anläßlich des Urteils über die Sewastopoler Matrosen und anläßlich der Schließung des professionellen Verbandes der Arbeiter der graphischen Künste inszeniert hatten. Unter der Bedingung, daß die an diesem Streik Beteiligten entlassen und nicht wieder angestellt würden, erfolgte am 10. Nov. die Genehmigung zur Wiedereröffnung der genannten Druckerei.

— Die kleinen Blätter, die von den russischen Zeitungen in Riga herausgegeben wurden, können, so läßt sich die „Retsch" aus Riga telegraphieren, nicht mehr weiter erscheinen, da dort die Setzer nicht mehr arbeiten wollen. Die arbeitenden Setzer sollen beschlossen haben, einen Teil ihres Verdienstes zum Besten der streikenden Kollegen zu opfern.

— Gestern fand, der „Rishsk. Wyssl" zufolge, in der Fabrik „Prowodnik" ein 1-tägiger Streik statt.

Reval. Die Direktion der Fabrik „Dwigatel" hat, wie wir im „Rev. Brob". lesen, ihre Arbeiter für die stattgehabte Niederlegung der Arbeit mit 50 Kop. pro Person gestraft, welche Strafen in die Fabrikstrafbücher eingetragen werden. Die von solchen Strafen herrührenden Summen dienen zur Unterstützung kranker Arbeiter oder zu Bestattungen derselben u. s. w. Auch sollen die Direktoren der übrigen Fabriken, auf denen die Arbeit eingestellt wurde, ebenfalls beschlossen haben, ihre Arbeiter so zu strafen. — Somit haben diese sinnlosen Streiks doch auch etwas Gutes gezeitigt.

Petersburg. Das Innenministerium arbeitet, den russischen Residenzblättern zufolge, eine Reihe von Gesetzvorlagen aus, die den Zweck haben, die Grenzgebiete des Reiches gegen die ausländische Einwanderung zu schützen. In der letzten Zeit sei nämlich in einigen Grenzgebieten ein beständig wachsender Zustrom von Ausländern bemerkt, der vom Standpunkt der staatlichen Interessen nicht wünschenswert sei. Vor allen Dingen sollen Maßnahmen ergriffen werden gegen die Einwanderung des gelben Elements in den russischen Fernen Osten. Weiter kämen in Betracht die Gouvernements Kiew, Podolien, Wolhynien und Bessarabien, die vor dem Zustrom fremder Kolonisten geschützt werden sollen durch Verbot von Landankauf außerhalb der städtischen Ansiedelungen. In letzter Reihe soll das Murman-Gebiet gegen die ausländische Einwanderung geschützt werden mittelst Aufhebung verschiedener, den Ausländern bisher eingeräumt gewesener Vorrechte.

— Einige Tage nach dem Auftreten des Ministerpräsidenten in der Reichsduma wird, wie die Residenzblätter hören, der Außenminister mit einer Deklaration über Fragen der auswärtigen Politik der Regierung vor die Duma treten, wozu ihm bereits die Allerhöchste Genehmigung erteilt worden sein soll.

— Das am Sonntag begangene 200-jährige Jubiläum der deutschen St. Petri-Schule, worüber wir gestern bereits telegraphisch berichteten, war, wie der Festbericht der „St. Pet. Z." konstatiert, „eine wahrhaft imposante Feier", die in ungetrübtester Harmonie verlief. Unter den zahlreichen Glückwünschenden waren u. a. vertreten: die Livländische Ritterschaft durch den Landmarschall Baron Pilar von Pilchau, ferner durch Deputationen die Ritter- und Domschule in Reval, das Livländische Landesgymnasium in Fellin, das Zeddelmannsche Gymnasium in Dorpat, das Deutsche Gymnasium in Charkow und das Kurländische Landesgymnasium in Mitau (mit einer lateinischen Adresse).

— Die wirtschaftliche Streikbewegung hat sich in den letzten Tagen über eine ganze Reihe weiterer Unternehmungen ausgedehnt.

Moskau. Der Arbeiter-Streik als Protest gegen das über einige Matrosen verhängte Todesurteil hält schon über eine Woche im Moskauer Industrie-Rayon an. Bisher, schreibt die „Mosk. Disch. Ztg.", streikten über 20 000 Arbeiter, d. h. 14% der gesamten Moskauer Arbeiterschaft. Alle Anzeichen sprechen dafür, daß die einmal ins Rollen gekommene Streikbewegung noch weiteren Umfang annehmen wird. Der Ausstand bedeutet eine schwere materielle Schädigung der Fabrikunternehmen, deren Betrieb eine empfindliche Störung erfährt, und ruft Desorganisation hervor. Bisher hatte der Verband der Fabrikanten des Moskauer Industrie-Rayons ein einheitliches Vorgehen gegen die Streikenden vermissen lassen und sah nur zu, wie die Willkürherrschaft des Streikkomitees in seine Interessensphäre eingriff und eine schier unerträgliche Situation schuf. Nunmehr hat sich der Fabrikanten-Verband aufgerafft. Die Mitglieder des Fabrikanten-Verbandes werden aufgefordert, die Arbeiter zu warnen, daß in den Fällen willkürlicher Arbeitseinstellung Strafmaßnahmen, wie sie durch die Fabrikreglements vorgesehen sind, werden verhängt werden. Bei Durchführung dieser Maßnahmen wird der Verband seinen Mitgliedern die in seiner Macht stehende Unterstützung angedeihen lassen.

— Sonnabend begann in der Universität, wie wir in der „Retsch" lesen, im Auditorium, woselbst eine Vorlesung des Prof. Oserow stattfinden sollte, ein Student eine Kontroverspredigt gegen die Todesstrafe zu halten und die Kommilitonen zu einem 1-tägigen Streik aufzurufen. Nach ihm wandte sich ein zweiter Student mit demselben Aufruf ans Auditorium. Sofort traf der Protektor Prof. Jelistratow im Auditorium ein und versuchte, die Studierenden zu beruhigen, bis Prof. Oserow erschien. Die Oserowsche Vorlesung verlief ohne jede Störung. Als die Studenten das Auditorium verließen, wurden sie von den Türstehern umzingelt, die die beiden Sprecher von vorhin ausfindig machen und ihnen ihre Eintrittskarten abnehmen wollten. Es gelang ihnen jedoch nicht, die Betreffenden zu finden.

— Unter dem Namen eines Grafen von Oporto passierte der Ex-König Manuel von Portugal Moskau auf der Fahrt von der Krim nach Petersburg.

Rostow a. Don. Das Ministerium der Volksaufklärung plant, wie wir in der „Now. Wr." lesen, in Rostow a. Don die Gründung eines höheren Medizinischen Instituts.

Ausland.

Vom Kriegsschauplatze.

Der Balkan-Krieg ist nun offensichtlich in seine Schlußperiode getreten. Die kriegerischen Aktionen ruhen zwar noch keineswegs, wie die Meldung beweist, daß bulgarische und griechische Truppen aus Macedonien sich auf dem Marsch nach der Tschataldscha-Linie befinden; aber das Schwergewicht des Interesses richtet sich doch auf die vor den Toren Konstantinopels getätigten Waffenstillstands- und Friedensverhandlungen.

Nach dem ersten Scheitern der Waffenstillstandsverhandlungen war es Bulgarien das seine Geneigtheit zur Fortsetzung der Verhandlungen, die auf Grund der weitgehenden Bedingungen der Balkanstaaten von der Türkei abgebrochen waren, zu erkennen gab: es hat sich zur Entsendung von Unterhändlern nach Tschataldscha entschlossen. Die Beweggründe zu diesem Schritte und zu der Nachgiebigkeit, womit man die ursprünglichen Bedingungen abändern will, sind wohl mancherlei: der Umstand, daß die Bulgaren an der Tschataldscha-Linie zurückgeschlagen worden sind und daß die Lage der durch die Türken aus Kleinasien eintreffenden Verstärkungen günstiger geworden ist; dazu kommt, daß die bulgarische Armee durch die bisherigen Kämpfe geschwächt ist und die Cholera auch in ihre Reihen eingebrochen ist. Endlich hat augenscheinlich die Erwägung mitgewirkt, daß Bulgarien Konstantinopel mit seiner Umgebung doch unter keinen Umständen schon jetzt sich einverleiben könnte, weil die Mächte das nicht zulassen würden.

*

In den Kämpfen bei Monastir gaben die Befehlshaber der Türken selbst das Beispiel zur Flucht, als sie sahen, daß ihre Truppen ermatteten. Drei Tage vor der entscheidenden Schlacht flüchteten mehrere Paschas. Es wurde behauptet, Fethi-Pascha habe Selbstmord begangen, doch ist sicher, daß er sich verkleidet geflüchtet hat; nur Dschavid Pascha wandte sich an der Spitze türkischer Detachements gegen das Peristeri-Gebirge.

Deutschland.

Der österreichische Generalstabs-Chef, Feldmarschall v. Schemua, ist am Freitag in Berlin eingetroffen und hat sich mit dem deutschen Generalstabs-Chef v. Moltke besprochen. Diese Nachricht hat in Berlin wie auch in Wien das größte Aufsehen erregt. Offiziös wird jedoch versichert, daß eine derartige Besprechung schon vor der serbischen Krisis ins Auge gefaßt war.

Der bekannte Bildhauer Professor Otto Lessing ist am vorigen Freitag in Berlin-Grunewald gestorben. Er hatte das 66. Lebensjahr vollendet.

Oesterreich-Ungarn.

Die serbische Krisis schwebt noch unerledigt. Eine Wiener Depesche vom 22. November meldet: „Die 8 galizischen Corps sind in den letzten Tagen durch die Einberufung von drei Reservejahrgängen auf den Kriegsstand gebracht worden. Auch sämtliche Reserveoffiziere wurden einberufen. In Wien haben zahlreiche Reserveoffiziere heute die Einberufungsbefehle erhalten. Es verlautet, daß auch Reserveeinberufungen beim zweiten Corps, das in Wien liegt, bevorstehen. Trotz dieser bedrohlichen Maßnahmen erhält sich in politischen Kreisen die Ansicht, daß sich kriegerische Verwickelungen werden umgehen lassen."

Wie skrupellos in diesen Tagen der Erregung die Presse arbeitet, beweist ein gestern uns von der „Pet. Tel.-Ag." über Berlin zugegangenes Dementi. Ein Blatt in Ofen-Pest veröffentlichte nämlich ein auch von der Wiener „N. Fr. Pr." wiedergegebenes Interview mit dem „Berliner Botschafter Grafen Osten-Sacken". Dazu bemerkt der Berliner Korrespondent der Agentur, daß der jetzige Botschafter Sternberg in letzter Zeit überhaupt keinen einzigen fremden Korrespondenten empfangen hat und daß es doch ein starkes Stück sei, wenn ein großes Blatt ein nie stattgehabtes Interview mit einem seit mehr als einem halben Jahre Verstorbenen seinen Lesern auftischt.

Aus Ofenpest wird vom 23. (10.) Nov. telegraphiert: „Heute ging von hier die erste Donau-Flottille, bestehend aus 2 Monitoren, 2 Torpedobooten und 4 kleinen Kriegsschiffen nach Semlin ab. — Großes Aufsehen erregte es heute vormittag, daß den Angestellten der elektrischen Straßenbahn in den Depots der städtischen Organe, den dort anwesenden Schaffnern und Motorführern Einberufungsbefehls eingehändigt wurden — mit der Verpflichtung, sich morgen bei ihren Truppenkörpern einzufinden."

Aegypten.

In Aegypten regt sich immer stärker der Haß gegen die Europäer. Eine Sonntag-Depesche meldet uns aus Kairo: Lord Kitchener wurde von den christlichen Gemeinden ersucht, die Aufführung von christenfeindlichen Stücken in den arabischen Theatern zu verbieten. Aus Esnah in Ober-Aegypten wird gemeldet, daß 8 reisende englische Offiziere von einem Volkshaufen überfallen und verwundet wurden.

Lokales.

Vorgestern nachmittag fand eine verhältnismäßig recht gut besuchte Generalversammlung des Handwerker-Vereins statt, auf deren Tagesordnung in erster Linie mehrere mit dem Theater zusammenhängende Fragen standen. Zunächst wurde, nachdem der Präses A. v. Wulf die Versammlung eröffnet und mitgeteilt hatte, daß das Protokoll der vorigen Versammlung von den hierzu gewählten drei Herren rektifiziert worden ist, der Bericht über den Abschluß der diesjährigen Theatersaison vorgelegt.

Bekanntlich ist das materielle Ergebnis dieser Saison kein erfreuliches gewesen, indem die 114 Vorstellungen dieses Sommers von nur 18 415 Personen besucht waren, während die 121 Vorstellungen des Vorjahres 18 137 Besucher aufzuweisen gehabt hatten. Indem wir uns vorbehalten, auf den auf der Generalversammlung verlesenen Bericht des Präsidenten des Theater-Komitees Anderson näher zurückzukommen, wollen wir hier nur erwähnen, daß dieser Bericht wohl mit Recht als einen Hauptgrund des Mißerfolges der diesjährigen Theatersaison den Umstand angibt, daß es an sogen. „Schlagern" gefehlt hat. In der Tat sind, wie der Bericht hervorhebt, auch in Deutschland in diesem Jahre zahlreiche Sommerunternehmungen durch den Mangel an zugkräftigen neuen Stücken zugrunde gegangen. Die Folge dieses wider Erwarten geringen Theaterbesuches war, daß der Theaterdirektor Sandt kurz vor Mitte August erklärte, infolge finanzieller Schwierigkeiten das Unternehmen nicht weiter fortführen zu können. Damit nun nicht der Ruf unseres Theaters empfindlich geschädigt werde und da der Handwerker-Verein sowieso juristisch für eine Monatsgage des Schauspiel-Ensembles aufzukommen hatte, wurde beschlossen, die Theatersaison als Unternehmen des Handwerker-Vereins zu Ende zu führen. Das Endergebnis war für den Verein kein günstiges, indem das ganze nunmehr zum Abschluß gelangte Theaterunternehmen unter der Direktion von Erich Sandt dem Verein ein Defizit von 3100 Rbl. 57 Kop. verursacht hat. Wohl hat der Verein die Pachtsumme von Direktor Sandt bis zum vorigen Jahre inklusive erhalten und durch die 19 August-Vorstellungen unter eigener Regie 2649 Rbl. erzielt. Dem stehen jedoch u. a. Darlehen von Direktor Sandt beim Verein, rückständige Schauspielergagen, für die der Verein aufzukommen hatte 2c. gegenüber. Bei dieser Abrechnung ist der dem Handwerker-Verein als Faustpfand für die Anleihen verfallene recht wertvolle Kostüm- und Bibliotheksfundus des Direktor Sandt nur mit der Summe von 1309 Rbl., die der Direktor dem Verein bar schuldig geblieben ist, eingestellt worden. Da dieser in den Besitz des Handwerker-Vereins übergegangene Fundus jedoch einen bedeutend höheren Wert repräsentiert, kann der faktische Verlust des Handwerker-Vereins nicht unwesentlich geringer angenommen werden.

Nach längerer Debatte wurde — in den wesentlichsten Punkten gemäß den Vorschlägen des Vorstandes — beschlossen:

1) Im Anschluß an die mit dem Präses des Revaler Theater-Vereins gepflogenen Besprechungen für die Zukunft ein Zusammengehen mit dem Revaler Theater ins Auge zu fassen, d. h. den Direktor des in den letzten Jahren immer leistungsfähiger gewordenen Revaler Theaters unter gewissen Bedingungen hierher für die Sommermonate zu verpflichten.

2) Für das Theater in der kommenden Saison keine Pacht, wohl aber von dem nach Maßgabe eines vorher vereinbarten Brutto-Minimums zu erzielenden Reingewinn des Theaterunternehmens einen näher festzusetzenden Gewinnanteil zu beanspruchen.

3) Den bisher dem Theater-Baufonds überwiesenen 5 Kopeken-Billettzuschlag in die Kasse des Handwerker-Vereins fließen zu lassen, und zwar zur Bestreitung dem mit der Unterhaltung des Theaters verbundenen Kosten. Der Antrag, wenigstens den etwa nicht für den angegebenen Zweck verwandten Rest des in Rede stehenden Zuschlages dem Theater-Baufonds zuzuweisen, wurde mit einer Majorität von 2 Stimmen abgelehnt.

4) Darauf Bedacht zu nehmen, daß die Mitglieder des Dorpater Stadt-Kapelle von dem Theater-Direktor auch für die Theater-Kapelle engagiert werden.

Auf diese Direktiven hin wurde der Vorstand ermächtigt, mit dem derzeitigen Revaler Theater-Direktor in Verhandlungen zu treten und eventuell mit ihm einen Vertrag abzuschließen.

Schließlich beschloß die Versammlung, gemäß dem Antrage des Vorstandes zur Begleichung aller schwebenden Schulden eine 5-prozentige Obligation im Betrage von 7500 Rbl. auf das Immobil des Vereins ingrossieren zu lassen.

Die Verhandlung der den letzten Punkt der Tagesordnung bildenden Theaterbau-Frage wurde angesichts dessen, daß der Vizepräses J. Andersön, in dessen Händen sich namentlich das Material über die in diesem Sommer ausgeführten Sammlungen befindet, hatte verreisen müssen, aufgeschoben.

— o —

Die Eltern und Pensionsinhaber von Schülern des Alexander-Gymnasiums machen wir auf Ersuchen darauf aufmerksam, daß im Gymnasium ein Verzeichnis der Adressen und Empfangsstunden des Präses und der Mitglieder des Eltern-Komitees des Alexander-Gymnasiums ausgehängt ist.

Heute um ½6 Uhr morgens wurde die Freiw. Feuerwehr zu einem Brande alarmiert, der auf dem v. Coffart'schen, früher Schmidt'schen, Grundstück am Barclay-Platz ausgebrochen war. Aus bisher noch nicht ermittelter Ursache war die aus Brettern leicht zusammengezimmerte Sommerbühne des Vereins „Ugaunia" am Dom-Abhange in Brand geraten. Natürlich brannte den einmal von den Flammen erfaßte Bretterbau rettungslos nieder und mit ihm gingen die Kulissen und sonstiges Theaterzubehör in Flammen auf. — Das Gebäude war versichert, doch übersteigt wie wir hören, der auf 1800 Rbl. geschätzte Gesamtschaden nicht erheblich den Versicherungsbetrag.

Für Handel über die gesetzliche Zeit im Vorstadt-Rayon wurden kürzlich beim Friedensrichter des Bezirksgerichts ein Bäcker und ein Kolonialgeschäfts-Inhaber zu 2—3 Tagen Arrest oder zu 5—15 Rbl. Strafzahlung verurteilt. —oc—

Eine Scharlach-Erkrankung ist, wie wir mitzuteilen ersucht werden, im Hause Nr. 19 Rigasche Straße nicht vorgekommen, wie durch eine unrichtige Angabe mitgeteilt worden war, sondern diese war in der Stapel-Str. Nr. 1, Qu. 8 erfolgt.

Durch einen unglücklichen Zufall ist erst gestern ein Schreiben in unsere Hände gelangt, in welchem wir ersucht werden, auf das heute, am 13. November, in der Bürgermusse stattfindende Maskenfest zum Besten des Asyls der Arrestantenkinder hinzuweisen. Wir tun das hiermit noch in zwölfter Stunde, wobei wir daran erinnern, daß die Fürsorge für die unglücklichen Arrestantenkinder, wie sie von dem Dorpater Damen-Komitee selbstlos gefördert wird, materiell dringend auf die Einnahme aus Wohltätigkeitsunterhaltungen angewiesen ist und daß sich bisher alle Veranstaltungen dieses Damen-Komitees durch Geschmack und Geschick im Arrangement ausgezeichnet haben.

Im vorigen Jahre erwarb sich eine jugendliche Liedersängerin bei ihrem ersten Auftreten hier am Orte die volle Sympathie unseres Publikums. Es war dies Frl. Elsbeth Fromhold-Treu, welche durch ihre hübsche Stimme und ihre leichte, liebenswürdige Singweise sich viel Beifall errang. Morgen, Mittwoch, gibt sie nun im Saale der Bürgermusse wiederum ein Konzert, dem mit vollem Interesse entgegenzusehen ist. In einer vor einigen Wochen erfolgten Besprechung eines Rigaer Konzerts schreibt Hans Schmidt: „Elsbeth Fromhold-Treu, die schon in ihrem vorjährigen eigenen Liederabend schöne Beweise ihrer vorgerückten Gesangskunst gegeben, zeigte sich nun in der Behandlung ihrer Stimme und in der Entwicklung ihres Vortrags noch wesentlich weiter vorgeschritten. In den Proben aus ihrem eigensten Spezialfach, den Arien der Susanna aus dem „Figaro" und der Rosine aus dem „Barbier", entrollte sie ebenso durch zartgesponnene Cantilene wie durch fein geschliffene Koloratur, aber auch für die Aufgaben des Liedes bringt sie in klar geprägter Sprache und hübsch zeichnender Charakteristik wertvolles Talent und Können mit..."

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Riga, 12. Nov. Der Gouverneur verbot die Gebetsversammlungen der Baptistengemeinde, da sich herausstellte, daß der Baptisten-Prediger Fetler die Absicht hatte, unter dem Anschein von religiösen Versammlungen einen internationalen Baptisten-Kongreß zu veranstalten.

Petersburg, 12. Nov. Das Außenministerium teilt, offiziell mit: „Die den „Berl. N. Nachr." und der „Frankf. Ztg." entnommenen Meldungen der russischen Blätter über feindselige Pläne Rußlands gegen die Nachbarstaaten sowie über entsprechende Kriegsvorbereitungen Rußlands entbehren jeglicher Grundlage."

Petersburg, 12. Nov. Die „Rossia" wendet sich aufs schärfste erneut wider die kriegerische Sensationsmache in den ausländischen Blättern. Morgen wird das Blatt einen Artikel veröffentlichen, in dem gezeigt wird, daß die ausländischen Blätter in bedeutendem Maße die Opfer einer besonderen, systematisch betriebenen Aktion darstellen. Alle sensationellen Neuigkeiten dieser Blätter werden in Petersburg hergestellt und gelangen von neuem nach Rußland als angebliches Echo der öffentlichen Meinung Europas. Die „Rossia" stellt fest, daß auch nicht eine einzige dieser Sensationsmeldungen eine faktische Grundlage habe.

Die Reichsrats-Kommission für Gesetzentwürfe prüfte die Frage der weiteren Dirigierung von Gesetzentwürfen die von der früheren Duma angenommen, aber vom Reichsrat noch nicht erledigt sind, und sprach sich mit 11 gegen 8 Stimmen für das Kontinuitätsprinzip aus.

Tagarog, 12. Nov. Die Explosion auf dem Dampfer „Maria Immaculata" war durch Entzündung von Kleiestaub entstanden.

Sewastopol, 12. Nov. Fünf wegen versuchten Meuterei zum Tode verurteilten Matrosen wurde die Todesstrafe in unbefristete Zwangsarbeit umgewandelt.

Wladiwostok, 12. Nov. Der Generalgouverneur verbeut die Lehrerkonferenzen der Schulen des Gebiets auf, ohne seine Bestätigung. Verfügungen betreffs Ausschließung von Schülern nicht in Kraft treten zu lassen.

Berlin, 25. (12.) Nov. Der Korrespondent der „Pet. Tel. Ag." dementiert aus autoritativer Quelle die Pariser und Wiener Sensationsnachrichten, als habe Kaiser Wilhelm es übernommen, zwischen Oesterreich und Rußland zu vermitteln.

Anläßlich der die Börse beunruhigenden Meldungen bezeichnet die „Nordd. Allg. Ztg." das Gerücht, Sasonow habe seinen Standpunkt

in der serbischen Hafenfrage geändert, als falsch. Die Großmächte seien übereingekommen, die Entscheidung der einzelnen Fragen des Balkan-Problems nicht vorzeitig zuzulassen. Desgleichen dementiert das Blatt die Meldung, Oesterreich-Ungarn mobilisiere 5 Armeecorps.

Wien, 25. (12.) Nov. Heute früh erneuerten sich die Demonstrationen der Südslaven. Gegen 100 Studierende der Hochschulen, alles Südslaven, veranstalteten im Zentrum der Stadt eine Straßendemonstration. Die Polizei zerstreute die Demonstranten, von denen 4 Mann verhaftet wurden.

Ofenpest, 25. (12.) Nov. Hier fanden lärmende Manifestationen der Sozialisten gegen den Krieg unter Hoch-Rufen auf die Republik statt. Aus der Menge wurden Schüsse abgefeuert und Steine auf die Polizei geworfen. Die Manifestanten wurden zerstreut. Es gab viele Verwundete. 87 Personen wurden verhaftet.

Zara, 25. (12.) Nov. Im dalmatinischen Landtagsgebäude fand ein Protestmeeting statt unter Beteiligung von 500 Vertretern sämtlicher kroatischer und serbischer Parteien.

Bilbao, 25. (12.) Nov. In dem vom Publikum überfüllten Zirkus rief jemand „Feuer". Es brach eine Panik aus, wobei 50 Personen (hauptsächlich Frauen und Kinder) erdrückt wurden. Viele Personen sind verwundet. Ein Feuer war garnicht ausgebrochen.

Konstantinopel, 25. (12.) Nov. Gegen 400 Jungtürken sind insgesamt verhaftet. Nach einer offiziellen Erklärung werden sie angeklagt der Propaganda unter den Truppen behufs Aufreizung zur Insubordination sowie der Anwerbung von Meuchelmördern zur Ermordung des Sultans, Nasim Paschas und anderer Staatsmänner.

Athen, 25. (12.) Nov. Die griechischen Behörden in Saloniki deckten eine Verschwörung der kriegsgefangenen türkischen Offiziere auf, die zum Sturz der bestehenden Staatsordnung besondere Banden formieren wollten. Infolgedessen werden die Gefangenen nach Griechenland übergeführt werden. — Aus Konstantinopel trafen 200 griechische Familien hier ein, da sie Unruhen in der türkischen Hauptstadt befürchteten.

Vom Balkan-Kriege.

Sofia, 25. (12.) Nov. Das erste Zusammentreffen der türkischen und bulgarischen Delegierten findet heute auf einer neutralen Zone bei Bujuk-Tschekmedsche statt.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Mittwoch, den 14. Nov. um 11 Uhr vorm.: Liturgischer Festgottesdienst zur Feier des Geburtstages Ihrer Majestät der Kaiserin Mutter.

St. Johannis-Kirche.

Am Mittwoch, den 14. November, als am Geburtsfest Ihrer Maj. der Kaiserin Mutter Gottesdienst um ½11 Uhr.

St. Marien-Kirche.

Mittwoch, den 14 November, Geburtsfest Ihrer Majestät der Kaiserin, estnischer Gottesdienst um 10 Uhr.

Nächster deutscher Gottesdienst Sonntag, den 18. November. Anschreibung zur Kommunion tags zuvor von 10—12 Uhr im Pastorat.

Wetterbericht

vom 9. November 1912.

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: **Warm; Niederschläge.**

Handels- und Börsen-Nachrichten.

Petersburg, 12. Nov. Unter dem Eindruck neuer deprimierender Gerüchte herrschte auf der heutigen Börse eine sehr matte Stimmung. Fast in allen Aktienpapieren walteten Angebot und Realisationslust vor; relativ fest lagen nach Banken und Bahn-Aktien.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Dr. D. Levinowitsch
prakt. Arzt
Küterstrasse Nr. 3.
Sprechstunden von 4—6.
Zahn- und Mundkrankheiten.

Bessarabische Pflaumen
süss und saftig
12 Kop. das Pfd., pudweise R. 4.40
sind eingetroffen.
L. H. Rosenkranz
Promenadenstr. 7.

Wiener **C**onditorei
Empfehle frische **Fruchtmarmeladen** aus Aprikosen, Aepfeln, Erd- u. Himbeeren. Stets vorrätig sehr wohlschmeckende **Kaisertorten.** Täglich mehrere Mal frische **Dessertkuchen** à 3 Kop. Bestellungen auf Torten, Kringel, Blechkuchen werden prompt ausgeführt.
Sonntags Wiener Kaffeebrot.

Das Mittel „Trayser" gegen Rheumatismus u. Gicht ist in allen Apotheken u. Droguengesch. erhältl. Eine illustrierte Broch. mit d. genau. Beschr. d. obengen. Krankh. wird sofort nach Verlang. unentgeltl. geschickt. Bitte zu adr.: M. E. Trayser, No. 229 Bangor House Shoe Lane, London, England, E. C
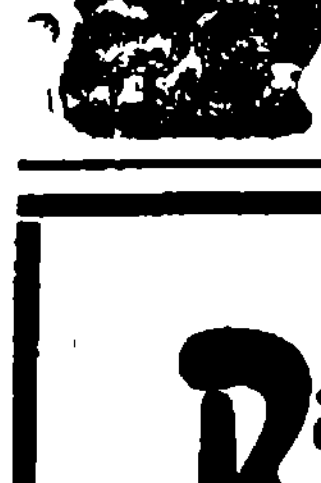

Pauslein u. Pauspapier
für
Zeichner u. Bautechniker
empfiehlt billigst
Carl Unger
Telephon 197.
Bei Barzahlung 5% Rab.

Ein russ.- und deutsch-sprechendes
junges Mädchen
sucht eine Stelle zu größeren Kindern od. zu einer Dame. Näh. Plesk. Str. 64, Qu. 2.

Kirchen-Stempel
werden sauber angefertigt bei
H. Berg
Juwelier und Graveur
Promenaden-Str. 9.

Weihnachts-Geschenke.
Grosse **Partie Rester,** passend zu Leute-Kleidern, -Anzügen, -Röcken und Hosen
offerieren zu billigsten Preisen
Kaufhof Nr. 1. **Ploetz & Baumann.**

Schulverein der Dorp. Privat-Knabenanstalt.
Sonntag, d. 18. Nov. 6 Uhr nachm. im Schulsaale
Vortrag von Prof. A. von Bulmerincq:
„Der neueste Papyrusfund in Elephantine".
Nichtmitglieder haben Zutritt. **Billette** à 50 und 20 Kop. an der Kasse.
Der Vorstand.

Grand théâtre **„Jmperial"** auf dem Polizeiplatze.
Den 13., 14. und 15. November
Die blutige Verlobung.
1000 Meter lang. in 3 Teilen.
Grosses originelles Sensationsdrama. — Die Fesseln sind gesprengt . . . Portugal ist Republik . . . Der König im Exil . . . Das Bild macht uns mit den Freiheitskämpfen in Portugal bekannt.
Pathé-Journal, neueste Nummer. — **Das 2. Jahr seit dem Tode des berühmten Schriftstellers Leo Tolstoi,** nach der Natur. — **Winkende Liebe.** Fidele, grosse Komödie.

Gegründet im Jahre 1840. Erste im Lande.
Fabrik
von
Farben, Lacken und chemischen Produkten
J. A. Krausse
Warschau
Bonifraterskastr. Nr. 9, Teleph. 18-48, 86-75, 86-76,
empfiehlt von bester Qualität
Waschblau „Indigo-Karmin" in Tabletten
Waschblau „Ultramarin"
Schuhpasta und Crême
Leder-Appretur
Schuhmacher-Wachs
Terpentin-Schmiermassen u. a.
Siegellack für Flaschen u. Briefe
Flüss. Leim „Syndeton"
Oel-Farben
Trockene Farben
Spiritus-Lack
Email-Lack „Okolin"
Transparent-Lack
Spiritus-Polituren
Englische Beizen.
Zu bekommen in besseren Farben- u. Drogen-Handlungen.
Warnung. Infolge häufiger Nachahmungen ersuchen wir auf unsere Fabrikmarke „Auge" zu zu achten.

Zwangloser Abend
der
Livländischen Okonomischen Sozietät
am Mittwoch, den 14. November 1912 um 9 Uhr abends
im
Saale der Ressource zu Dorpat.
Direktor [Gedig wird über Kalkdüngung und **A. von Vegesack** über die Bewertung eines Moores bei beabsichtigter Brenntorfgewinnung referieren. **Baron von der Osten-Sacken** wird die Buchstelle betreffende Auskünfte auf Frage erteilen.
Zu reger Beteiligung werden die Herren Gutsbesitzer und Landwirte eingeladen.

Tel. 86. **JLLUSION.** S. Dshigit.
Den 13., 14. und 15. November
Pathé-Journal, letzte Ausgabe. — **Tolstois Todestag.** Szenen aus dem Leben des grossen russischen Schriftstellers. Naturaufnahmen. **Miss Saharet** tritt auf in dem sensationellen Drama
Unter der Maske
Grosses künstlerisches Bild aus der Gegenwart. Die Hauptrolle wird von der unvergleichlichen Saharet, der Königin der Ballettkunst, ausgeführt. 1000 Meter lang.
Heute Saharet! Benutzet die Gelegenheit. **Nur 3 Tage!**
Der erschreckte Held. Fidele Komödie der Firma „Nordisk". — **Das humoristische Journal.** Letzte Ausgabe.

Schürzen!!!
Morgenkleider
Matinees, Blusen
elegante Jupons
Damen- und Kinderschürzen
Taschentücher
Hemde und Hosen
Pelzkragen und Muffen
empfiehlt als
passende Weihnachtsgeschenke
das Bekleidungsgeschäft
S. Kaplan & Press
Dorpat
Alexanderstrasse 8 — 10.

Musikalische Gesellschaft
St. Johannis-Kirche.
Sonntag, den 25., und Montag, den 26. November c.
Giuseppe Verdi
Messa da Requiem
Billette (inkl. Billettsteuer): Altarraum à 1 Rbl. 60 Kop.; Emporen: 1. Reihe 1.10, weitere 75 Kop., Mittel-Schiff: 1. Hälfte 1.10, im übrigen Teile à 75 Kop.; Seitenschiff à 50 Kop., Schüler-Billette à 30 Kop. — Billettverkauf bei **Aug. Lyra,** vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung, und an den Konzerttagen von 5 Uhr nachmittags beim Eingang in die Kirche.

Засѣданіе
ОБЩЕСТВА ЕСТЕСТВОИСПЫТАТЕЛЕЙ
въ четвергъ, 15-го **ноября 1912 г.**
въ 8 часовъ вечера
Ивановская № 24.
1. Сообщеніе проф. Г. А. Ландезена: Изслѣдованіе канд. хим. Б. Р. Натуса надъ опредѣленіемъ свободнаго азота при помощи техническаго карбида кальція.
2. Сообщеніе прив.-доц. Э. Г. Ландау: Ископаемый человѣкъ.
Казначей принимаетъ во время засѣданія членскіе взносы.

Sitzung
der
Naturforscher-Gesellschaft
am
Donnerstag, d. 15. Novbr. 1912
um 8 Uhr abends
Johannis-Str. Nr. 24.
1. Vortrag des Herrn Prof. **G. Landesen:** Untersuchung des Herrn cand. chem. B. Natus über Bestimmung freien Stickstoffes mittelst technischen Calciumcarbides.
2. Vortrag des Herrn Priv.-Doz. **E. Landau:** Der fossile Mensch.
Der Schatzmeister nimmt während d. Sitzung Mitgliedsbeiträge entgegen.

Kopien & Vergrösserungen
nach jedem kleinsten Original, auch aus Gruppen, von 1.50 Kop. an.
Lebensgrosse Portraits
von 15 Rbl. an
empfiehlt
C. Schulz, Photographie
Gartenstr. 8.
Der trüben Tage wegen bitte Bestellungen, die zum Fest bestimmt sind, zeitig aufgeben zu wollen.

Alter-Versorgungs-Kasse.
General-Versammlung
am 14. November um 6 Uhr nachm. in der Wohnung des Pastors Pfeil (Schloss-Strasse 30).
Tagesordnung: Jahresbericht, Vorstandswahlen. Gelder-Anlage. Um rege Beteiligung bittet Pfeil.

Im Saale der Bürgermusse
Mittwoch, den 14. November c.
Konzert
von Fräulein
Elsbeth Fromhold-Treu.
Am Klavier:
Fräulein Hildegard Gaehtgens.
Programm.
1. Arie der Susanne aus „Figaros Hochzeit" — Mozart.
2. Lieder von Johannes Brahms:
   a) Der Tod, das ist die kühle Nacht.
   b) Der Kranz.
   c) Botschaft.
   d) Vergebliches Ständchen.
3. Lieder von Hugo Wolf:
   a) In der Frühe.
   b) Der Knabe und das Immlein.
   c) Nimmersatte Liebe.
   d) Lied vom Winde.
4. Arie des Rosine aus „Der Barbier von Sevilla" — Rossini.
5. In der Kinderstube — Mussorgsky.
   a) Märchenerzählen.
   b) Im Winkel.
   c) Mit der Puppe.
   d) Beim Abendgebet.
6. a) Les Roses d'Ispahan — Fauré.
   b) Deux Bergerettes — Weckerlin.
   1) Maman, dites-moi.
   2) Ronde Villageoise.
   c) Nymphes et Sylvains — Bembey
Konzertflügel von J. Becker
St. Petersburg.
Anfang 8¼ Uhr abds.
Billette (inkl. Billettsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop., 50 Kop. (Galerie) sind bei **Aug. Lyra,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchh., und am Konzertabend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 2½—4½ Uhr nachmittags ist die Konzert-Kasse geschlossen.

St. Petersburg 1909: Große goldene Medaille; höchste Auszeichnung.
R. WOLF MAGDEBURG-BUCKAU (Deutschland)

Fahrbare u. feststehende Sattdampf- u. Patent-
Heißdampf-Lokomobilen
mit **ventilloser** Präzisions-Steuerung.
Original-Bauart WOLF. 10—800 PS.
Kraftmaschinen von größter Vollendung u. Wirtschaftlichkeit für alle industriellen und landwirtschaftlichen Betriebe.
Vertretung, Riga, Romanow-Str. 35.

Gelegenheitskauf zum Weihnachtsfeste!
Vom Zollamt gekauft eine grosse Partie
engl. Sammet
[h]öchste Qualität, zu Kleidern, Blusen u. Kostümen in grosser Farbenauswahl
statt 200 — für 135 Kop.
Kühnstrasse Nr. 6. **R. Tergan.**

Für die Ball-Saison!
Seidenstoffe
zu Damen-Kleidern und Blusen
in dopp. Breite, in grosser Farbenauswahl, in den neuesten Geweben
Gaze, Chiffon u. Crêpe
in schönen Lichtfarben
abgep. Tüll-Roben
(Spitzen-Kleider) in weiss und schwarz
empfing und empfiehlt in grosser Auswahl
Kühn-Str. 6. **R. Tergan.**

Студентъ
опытный учитель даетъ уроки (мат., русск. латын.). Адр. Выставочная 7, кв. 1, дома до 2 и отъ 6.

Ein deutsch-sprechendes junges
Mädchen
mit guten Zeugn. sucht eine Stelle in d. Stube od. zu Kindern Erbsenstr. 41, Q. 10.

In gut eingericht. vervollst. **Badezimmer** e. deutsch. Privatwohn. könn. noch **Bäder jeder Art** genommen werden, Reinigungsbäder u. mit Zusatz. Teilweise auch Duschen bei Kuren, Knochenbrüchen u.s.w. mit nachfolgender Massage. 1 Vollbad bis 28 Spann 50 K., 2 nacheinand. 80 K., f. Kinder 30 K., 2 Bäd. 50 K. Anmeld. v. 9—11 u. 1—3 Marienhofsche Str. 9a.

5—8000 Rbl.
gewünscht gegen erste sichere städt. Obligation zu 6%. Off. sub T. R. A. an die Exp. dieses Bl.

Gesucht per sofort ein dem Zentrum der Stadt nahgelegenes
Absteigequartier
von zwei möblierten Zimmern. Offerten mit Preisang. erbeten briefl. an E. Baron Maydell - Kidjerw pr. Wendau (Dorpat).

Vom 1. Dez. an ist ein möbl., sonniges
Zimmer mietfrei
und kann einer Dame abgegeben werden mit voller Pension Marienhoffsche Str. 19, Qu. 6, im Hof.

Färbe zu Hause

Für wenige Kopeken
kann jede Hausfrau
Kleidungsstücke u. Stoffe
aller Art aus: Wolle, Halbwolle, Baumwolle u. s. w.
prachtvoll u. echt färben.
Man fordere ausdrücklich
Heitmann's Farben.
Schutzmarke: Fuchskopf im Stern.
Jedes andere Fabrikat zurückweisen.
Erhältlich in allen Drogerien.
GEBR. HEITMANN, KÖLN und RIGA.

Aepfel a. Lettland
zu verkaufen — Rigasche Str. 69 im Keller.

Schwarz-weiße
Tiger-Dogge hat sich verlaufen.
Vor Ankauf wird gewarnt. Aufzugeben Scharren-Str. Nr. 8, Qu. 5.

Dienstag, d. 13. November 1912
um 9 Uhr abends im Saale der Bürgermusse
Maskenball.
Der Reinertrag geht zum Besten des vom Damen-Gefängnis-Komitee unterhaltenen Kinderasyls.
Für die besten Kostüme ein **Damen- und ein Herren-Preis.**
Tanzmusik von der Militärkapelle. Eintrittsbillette (à 2 Rbl. 10 Kop., für die Kostümierten und Lernenden à 1 Rbl. 10 Kop.) sind ausschliesslich bei den Direktricen d. Komitees erhältlich: **A. G. Kengsep,** Jakobstrasse 6, **E. A. Kusik,** Schmalstrasse 6, **M. A. Linke,** Jakobstrasse 34, **E. J. Narkewitsch,** Holmstr. 12, und **P. G. Sirotkina,** Rigasche Str. 109.

Pension John.
Ein geräumiges gut möbliertes Zimmer ist abreisehalber frei geworden. Zu erfragen Altstraße 11, Qu. 1.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Familien-Beilage.
Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 30 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 K
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 264. Mittwoch, den 14. (27.) November 1912.

COGNAC SCHUSTOFF

Spezieller Empfang kranker Kinder laut vorheriger Anmeldung täglich von 10—12 Uhr morgs in der **Rigaschen Str. 46** (Telephon Nr. 247) bei

Prof. Dr. W. Shukowsky.
Professor für Kinderkrankheiten.

Inland.

Der Kohlenhunger in Rußland.

Ein unerwarteter Notstand macht sich, wie schon erwähnt, gegenwärtig an mehreren Punkten des Reichs bemerkbar: der Kohlenhunger, der eine große Ausdehnung angenommen hat und das Wirtschaftsleben Rußlands ernsthaft gefährdet. Der Kohlenmangel hat bereits, wie wir in den „Birsh. Wed." lesen, mehrere Bahnen gezwungen, den Zugverkehr in bedeutendem Maße einzuschränken. Und eine ganze Reihe von Fabriken hat ihre Tätigkeit wegen Mangels an Steinkohle bereits eingestellt, so daß Tausende von Arbeitern ohne Verdienst geblieben sind.

Besonders schwer hat Odessa durch den Kohlenmangel zu leiden. Die städtische Wasserleitung, die Trambahn, der Dampferverkehr und die zahlreichen Fabriken — sie alle sind gezwungen, ihre Tätigkeit mehr oder weniger einzuschränken. Neben Odessa ist auch Moskau von dem Notstand heimgesucht worden.

In den leitenden Regierungskreisen nimmt man jedoch die Kohlenkrisis nicht besonders ernst und scheint sie für die russische Industrie als nicht bedrohlich anzusehen. Als Haupturheber des Kohlenmangels gilt in Regierungskreisen das bekannte Syndikat „Produgal", das 40—50 % aller Produzenten von Kohle en gros zu seinen Mitgliedern zählt.

Die großen Kohlenindustriellen vertreten jedoch die Meinung, daß der Hauptschuldige an der Kohlenkrisis das Verkehrsministerium sei. Die Staatsbahnen, die insgesamt gegen 800 Mill. Pud Donezkohle verbrauchen, sind — so gibt das vorgeführte russische Blatt die Anschauungen der Industriellen wieder — der größte Konsument. Das Verkehrsressort hat, im Bestreben seine Wirtschaft zu heben, bereits 1908 begonnen, alle Maßregeln zu einer bedeutenden Verkürzung der Ausgaben für Kohle zu ergreifen. Seit der Zeit übte das Ministerium einen starken Druck auf die Industriellen aus, indem es eine Herabsetzung der Kohlenpreise forderte, die tatsächlich durchgedrückt wurde. Die letzten politischen Verwickelungen und internationalen Eventualitäten veranlaßten nun das Verkehrsministerium zu einer schleunigen Komplettierung seiner Kohlenvorräte. Infolgedessen wurden die für anderweitige Konsumenten bestimmten Kohlenlieferungen vom Verkehrsressort für sich beansprucht, und dies ist die wahre Ursache des Kohlenmangels an mehreren Punkten des Reichs.

Dorpat, 14. November.

Das temporäre Gesetz über Vereine und Versammlungen vom 4. März 1906 soll durch ein neues Gesetz ersetzt werden, das, wie die „Now. Wr." behauptet, im „Einklange mit den Weisungen des Manifestes vom 17. Oktober" erlassen werden soll. — Die Rechte, bezw. Nicht-Rechte der Vereine und Verbände sind in diesem Entwurf detaillierter als im bisher geltenden „temporären Gesetz" ausgearbeitet, u. a. sind auch die Vereine namhaft gemacht, die sich nicht zu Verbänden zusammentun dürfen. — Mit nicht geringer Befriedigung wird aber die Leser der „Now. Wr." eine Mitteilung über eine Ausnahmebehandlung der Vereine „Fremdstämmiger" erfüllen. Es heißt nämlich in der „Now. Wr." über den neuen Gesetzentwurf: „Angesichts des Bestrebens der fremdstämmigen Elemente, sich zur Verwirklichung ihrer engnationalistischen Ziele zu vereinigen und in ihrer Geschäftsführung die russische Sprache zu vermeiden, wird diese in allen Vereinen für obligatorisch erklärt. Für die fremdvölkischen Vereine sollen außerdem die für Privatpersonen geltenden Einschränkungen hinsichtlich des Landbesitzes gelten." — Wir haben mit besonderer Spannung dem entgegenzusehen, welche Stellung die Reichsduma zu dieser auf das Oktober-Manifest sich berufenden Gesetzesvorlage einnehmen wird.

Kreis Werro. Ueber die Festnahme einer gefährlichen Diebsbande wird dem „Päewal." aus Testama berichtet. Bei der Testamaschen Bierbude wurden drei Kerle verhaftet und am nächsten Tage wurde auch in einem nahe vom Kruge gelegenen Walde ein Packen mit Einbrecherwerkzeugen entdeckt. — Außerdem sollen bei den Leuten Pläne von einer ganzen Reihe von Gutshäusern Est- und Livlands gefunden worden sein.

Riga. Zum Setzer-Streik teilt die „J. D. Lapa" mit: Der Streik hält schon die dritte Woche an. Von 1200 Setzern streikt mehr als die Hälfte. Der Verband der deutschen Druckereibesitzer beschloß, den Arbeitnehmern nur 5—7 % Zulage zu gewähren. Der Verband engagierte in Leipzig gegen 50 Setzer, die jedoch absagten, nachdem sie erfahren hatten, daß in Riga ein Streik besteht. Das Streik-Komitee zahlt an Subvention den verheirateten Setzern 6 Rbl. und den unverheirateten 4 Rbl. pro Woche. In diesen Tagen wurden 2 Komiteeglieder verhaftet, die den Streikenden Unterstützungsgelder ausfolgten. — Wie ferner die „Rishsk. Wyssl.", die gestern wieder in vollem Umfang erschienen ist, mitteilt, ist der Streik beendet in den Buchbindereien A. Lyra, Jakobsohn, Danziger und Jakowlew. Die Forderungen der Arbeiter sind zum Teil erfüllt. — Die vom Gouverneur geschlossene Druckerei „Darbs" darf ihre Tätigkeit fortsetzen unter der Bedingung, daß alle Arbeiter, die am Proteststreik beteiligt waren, entlassen werden.

— Auf lettischer Seite wird bereits zu den bevorstehenden Stadtverordneten-Wahlen eifrig gerüstet. Die lettischen Zeitungen fordern die Wähler auf, ihre städtischen Steuern rechtzeitig zu entrichten, und veröffentlichen Namen und Adressen von 22 Rechtsanwälten, die sich bereit erklärt haben, den Wählern unentgeltlich Ratschläge inbezug auf Ausübung des Wahlrechts zu erteilen und etwa erforderliche Dokumente auszureichen. Ferner teilt die „Rish. Wyssl" mit, daß der Verein lettischer Hausbesitzer und Gewerbetreibender die Wahlkampagne leiten werde und zu diesem Zweck ein Wahlbureau eröffnet habe.

Reval. Dem ersten Jahresbericht der städtischen Kommerzschule für Mädchen ist, wie wir in der „Rev. Ztg." lesen, zu entnehmen, daß die Schule von 192 Schülerinnen besucht worden ist, von denen 163 estnischer, 11 deutscher und 6 russischer Abstammung sind. Die Einnahmen betrugen 27 579 Rbl., die Ausgaben 22 418 Rbl.

— Zur Untersuchung der städtischen Lehmlager will man, dem „Päewalehl" zufolge, Sachverständige von auswärts berufen, u. a. auch Prof. Hoffmann aus Riga.

Petersburg. Sonntag fand eine Konferenz der Nationalisten und parteilosen gemäßigten Rechten (hauptsächlich der Vertreter der Gouvernements Cherssson und Poltawa) statt, auf der, wie wir den „Birsh. Wed." entnehmen, beschlossen wurde, sich unter dem gemeinsamen Namen „Russische nationale Fraktion und gemäßigte Rechte" zusammenzuschließen. Zum temporären Vorsitzenden wurde P. N. Balaschow ernannt. — Von den bisher in Petersburg eingetroffenen Duma-Abgeordneten waren gegen 40 Mann auf der Konferenz zugegen. Dem Vernehmen nach wird sich auch der Abg. Bischof Anatoli der neuen Fraktion anschließen.

— Der russische Botschafter in Berlin Kammerherr Sswerbejew ist Montag in Petersburg eingetroffen. — Vorgestern begab sich, den Residenzblättern zufolge, der bulgarische Gesandte Bobtschew nach Zarskoje Sselo und gestern sollte der Außenminister, Hofmeister Ssasonow, sich nach Zarskoje Sselo begeben.

— Der Abgeordnete Lewaschew soll, dem „Denj" zufolge, mehrere Akademisten der Odessaer Universität nach Petersburg mitbringen, um die Zustände des genannten Universität auch nach der Residenz zu verpflanzen. Die Mehrzahl der Petersburger Akademisten will Hrn. Lewaschew die Leitung der Angelegenheiten des Akademisten-Verbandes anvertrauen, wogegen jedoch einige Akademisten, die es mit Purischkewitsch halten, protestieren. Viele Akademisten sind in letzter Zeit aus dem Verbande der Akademisten überhaupt ausgeschieden.

— Montag um die Mittagszeit fand, den Residenzblättern zufolge, in der Wohnung des Setzers Lomakow eine illegale Versammlung von Buchdruckern und Maschinenarbeitern statt, die von der Polizei überwacht wurde. Die Anwesenden wurden verhaftet und auf die Polizei gebracht. Die Verhafteten motivierten ihre Zusammenkunft mit Angelegenheiten ihrer Unterstützungskasse.

Moskau. Auf einer am Sonntag zusammengetretenen, sehr zahlreich besuchten Versammlung der Monarchisten hielt, wie russische Residenzblätter berichten, der Archimandrit Makari Gnewuschew eine flammende Rede mit einem Protest gegen die im Schwange befindlichen Arbeiter-Streiks. Dabei beschuldigte er die Fabrikanten und Industriellen, daß sie selbst dem politischen Hervortreten der Arbeiter Vorschub leisten.

— Auch im Moskauer Kommerz-Institut wollte eine Gruppe von Studierenden einen Proteststreik gegen die Sewastopoler Todesurteile durchsetzen. Sie suchten zu diesem Zweck die stattfindenden Vorlesungen zu sprengen. Im Auditorium des Prof. Goldstein stießen sie auf Widerstand seitens einer kleinen Gruppe arbeitswilliger Studierender. Es entstand eine Schlägerei. Die Scheiben der Korridortür wurden eingeschlagen. Es erschien Polizei und verhaftete 3 Studierende. („Retsch".)

— Das Moskauer Bezirksgericht verfügte die Vernichtung der Broschüre von G. F. Scherschenewitsch: „Das Programm der Partei der Volksfreiheit."

Kiew. Eine Gruppe junger Leute zerschlug in einer kleinrussischen Buchhandlung die Fenster und begoß eine Menge Bücher mit Tinte. Dieselben Leute zertrümmerten nach einer Stunde im ukrainischen Klub „Rodina", wo gerade ein Konzert zum Gedächtnis des kleinrussischen Komponisten Lyssenko stattfand, die Fenster. Vier der Unruhestifter wurden verhaftet, unter ihnen die Studenten Sokolski und Karpow. (Sokolski war s. Z. der Anführer des gegen das österreichische Konsulat demonstrierenden Haufens gewesen.)

Sewastopol. Von den 16 wegen geplanter Meuterei zum Tode verurteilten Matrosen der Schwarzmeerflotte sind, wie gestern gemeldet, 5 zu lebenslänglicher Zwangsarbeit begnadigt worden. Die übrigen 11 sind, wie wir in der „Retsch" lesen, bereits erschossen worden. — 400 Matrosen der Schwarzmeer-Flotte, die an den letzten Unruhen irgendwie beteiligt waren, sind nach Reval und Wladiwostok übergeführt worden. („Retsch").

Warschau. Einige hundert russische Studenten, die einem sich auf den Kriegsschauplatz begebenden bulgarischen Kollegen das Geleit auf den Bahnhof gegeben hatten, zogen zum Oesterreichischen Konsulat, um daselbst zu demonstrieren. Sie wurden jedoch von der Polizei daran verhindert; 37 Studenten wurden verhaftet. Einzelne Gruppen demonstrierten bis in die Nacht hinein auf den Straßen.

Helsingfors. Der Deutsche Verein in Helsingfors hatte, wie der „St. Pet. Ztg." geschrieben wird, am Mittwoch seine Jahresversammlung. Es wurden gewählt: zum 1. Vorsitzenden Kommerzienrat Alb. Goldbeck-Löwe, zum zweiten Vorsitzenden Prokurist Richard Regendonck, zum Sekretär Prokurist Rob. Peacock und zum Kassierer Prokurist Gustav Sondermann. Aus dem Jahresbericht geht hervor, daß die Anzahl der Mitglieder bedeutend gestiegen ist und augenblicklich 120 beträgt; die Einnahmen sind auf 29 000 Mk. gestiegen. Die Wirksamkeit ist auf allen Gebieten lebhaft gewesen. Die Festlichkeiten (besonders in Veranlassung des Besuchs des Schulschiffes „Hertha") sind zahlreicher gewesen als früher. Vier wissenschaftliche Vorträge sind gehalten worden und auch die Wirksamkeit der Turnabteilung hat Fortschritte gemacht.

Finnland. Der dem Marine-Ressort gehörige Rettungsdampfer „Ssilatsch" ist, wie den „Birsh. Wed." unterm 11. Nov. gemeldet wird, auf ein Riff aufgelaufen und hat ein großes Leck davongetragen. Die Havarie erfolgte aus dem Grunde, weil die Signale in diesem Fahrwasser fehlten. Das Unglück ereignete sich unweit der Stelle, wo das vom Riff noch nicht abgebrachte Minenboot Nr. 181 Schiffbruch erlitt.

Ausland.

Vom Kriegsschauplatze.

Der Telegraph wußte uns gestern so gut wie gar keine Meldungen vom Kriegsschauplatz zu bringen. Auf dem östlichen Kriegsschauplatz herrscht Waffenruhe und im Westen sind große Kriegstaten — es sei denn, daß Skutari erstürmt werde — kaum noch zu erwarten. Allem Anscheine nach bereitet man sich ernstlich auf den Friedensschluß vor — insbesondere auch in Bulgarien.

Ueber die gedrückte Stimmung in Bulgarien wird der „Südslaw. Korr." aus Sofia berichtet: Der Krieg scheint auf einem toten Punkt angelangt, und es fehlt hier in maßgebenden Kreisen nicht an besorgten Stimmen, die davor warnen, das Kriegsglück zu sehr auf weitere Proben zu stellen. Niemand weiß eigentlich, wie es bei Adrianopel und an der Tschataldscha-Linie steht. Es gibt aber sichere Anzeichen dafür, daß die Lage der bulgarischen Armee nicht mehr die gleiche vorzügliche ist wie bisher. Im Gegensatz zu der bewunderungswürdigen bisherigen Ruhe hat eine gewisse Nervosität Platz gegriffen, die nicht zuletzt auf dem Verlaufe der diplomatischen Aktion Bulgariens beruht. Die diplomatische Lage Bulgariens ist entschieden ungünstiger als seine militärische, und man scheint hier Befürchtungen zu hegen, daß Rußland Bulgariens Diplomatie isolieren wolle... Es muß auch bemerkt werden, daß sich das Organ Dr. Danews, die „Bulgaria", gleichzeitig an Rumänien mit der Aufforderung wendet, dem Balkanbunde beizutreten.

Ueber einen Ritt durch die Tschataldscha-Linie berichtet der Korrespondent des „Berl. L.-A." unterm 28. Nov. aus dem Hauptquartier Hademkiöi: „Gestern ritt ich nach dem Mahmudiey-Fort, das sich in der Schlacht am Sonntag wacker gehalten hatte. Es ist so glänzend maskiert, daß ich es erst bemerkte, als ich in der Nähe war. Der Boden war mit Schrapnells bedeckt, die nur sehr wenig Schaden angerichtet haben. Die gegenüberliegenden Höhen sind verlassen, nur westlich von Ezetin steht eine bulgarische Batterie. Dahinter sollen 200 Serben und Bulgaren liegen, um den Rückzug, der wohl noch nicht völlig durchgeführt ist, zu decken. Aeroplane und Kavallerie-patrouillen melden, der Feind habe, nach seinem Marsch zu urteilen, die Absicht, die Linie Serai-Tschorlu gegen einen etwaigen Angriff der Türken zu sichern und mit den übrigen Kräften geteilt gegen Adrianopel und die Bujalik-Forts von Gallipoli zu marschieren. Der türkische rechte Flügel wird voraussichtlich sehr bald energisch vorgehen, da es sich in der letzten Schlacht, wo die Reserven sich nicht rührten, hinlänglich erwies, daß die Tschataldscha-Linie mit sehr geringen Kräften leicht zu halten ist... Gestern sprach ich neue bulgarische Gefangene, die mir berichteten, sie hätten seit acht Tagen nur Mais zu essen; nirgends sei ein Arzt gewesen, die Leute stürben zu Hunderten an der Cholera, die Armee könne nicht weiter und beginne zu murren. Demgegenüber sieht es jetzt bei den Türken verhältnismäßig gut aus. Die Cholera, an der vor einigen Tagen noch ungefähr 2000 Mann starben, geht rapide zurück. Die Leute haben Brot und gutes Wasser."

Ein in türkischen Diensten stehender französischer Aviatiker unternahm am Sonntag, wie dem „Echo de Paris" aus Konstantinopel gemeldet wird, von Tschataldscha aus einen Erkundungsflug, wobei er feststellen konnte, daß zwei neue bulgarische Kolonnen im Anmarsch auf die türkische Verteidigungslinie bei Tschataldscha begriffen sind. Eine dieser Abteilungen, die sich von Adrianopel her nähert, stammt anscheinend von der bulgarischen Belagerungsarmee, die zweite Kolonne rückt von Gallipoli her an.

*

Nach einem Telegramm des Korrespondenten der „Times" in San Giovanni di Medua hat ein regelrechtes Wettrennen zwischen den Montenegrinern und den Serben auf den Hafen von Medua sowohl als auf Alessio stattgefunden. Der montenegrinische General Martinowitsch überließ Taraboseh sich selbst und ging mit einer starken Abteilung in Eilmärschen gegen San Giovanni di Medua vor, das er ohne einen Schwertstreich am Sonnabend besetzte. Eine kleine Abteilung wurde als Besatzung zurückgelassen, worauf General Martinowitsch nach Alessio weitermarschierte. Auf den Höhen vor diesem Orte stieß die Vorhut auf die Türken. Zu gleicher Zeit war eine Abteilung von Serben unter General Jankowitsch in Eilmärschen auf San Giovanni di Medua vorgegangen, und als sie diesen Hafen von den Montenegrinern besetzt fand, eilte sie nach Alessio. Die Montenegriner hatten die Türken bereits von den Höhen von Alessio vertrieben, als die Serben eintrafen. Die serbische Artillerie besetzte nun einen Hügel, der Alessio beherrscht, und begann, die Stadt und die veralteten Befestigungen mit Schrapnells zu überschütten. Die Montenegriner hatten die Hügel auf dem rechten Ufer des Drin besetzt und feuerten gleichfalls auf die Stadt. Um 4 Uhr ergaben sich 1000 Mann türkische Truppen und 50 Offiziere, während etwa ebenso viele entflohen. Die Serben besetzten alsdann den Ort; indessen ist es zweifellos, daß die Montenegriner Alessio vor den Serben erreichten. Aus diesem Grunde mußten es sich die Serben gefallen lassen, daß die montenegrinische Flagge über dem Regierungsgebäude in Alessio gehißt wurde. In Alessio wird ein Ende der Brücke über den Drin von Montenegrinern, das andere von den Serben gehalten. —Augenblicklich sind die serbischen Truppen zu erschöpft, um einen neuen Zug unternehmen zu können.

*

Das Petersburger Stadtamt hat, wie die „Retsch" erfährt, soeben einen Brief des Oberarztes Chirnow von der montenegrinischen Abteilung des Roten Kreuzes mit manchen überraschenden Meldungen erhalten. Vor allem erzählt er, die Montenegriner hätten im Laufe des ganzen Krieges nur 700 Verwundete, darunter mehrenteils Leichtverwundete, gehabt, so daß die Aerzte in Montenegro ohne Arbeit seien. Dr. Chirnow hat sich daraufhin entschlossen, seine Abteilung aus Montenegro nach Serbien überzuführen.

*

Vom Kriegsschauplatz in Macedonien meldet der sich einer stetig wachsenden Popularität bei Volk und Heer erfreuende griechische Kronprinz Konstantin aus Florina vom 22. November: „Meine Kavallerie, die den Feind nach dem Kampfe von vorgestern verfolgte, hat in einem Engpaß bei Pisoderi 20 Geschütze und eine große Menge Kriegsmaterial erbeutet. Heftiger andauernder Regen wechselt mit Schneefällen ab. Die Verfolgung des Feindes wird fortgesetzt.

Deutschland.

Unter der Spitzmarke „Das verunglückte Geheimnis" schreibt die „Tägl. Rdsch.": „Der Besuch des österreichischen Generalstabschefs Schemua in Berlin sollte eigentlich ein Geheimnis bleiben. Zu diesem Zwecke hatte der Generalstabschef mit seinem Begleiter Pohl die Reise in Zivil angetreten. Im Hotel Adlon hatten die Herren nur für einige Stunden Zimmer bestellt, um unangemeldet bleiben zu können. Sie hatten dabei aber offenbar nicht mit dem Umstand gerechnet, daß in Berlin jeder dritte Hotelkellner Oesterreicher ist, und da sie ihre Ankunft noch dazu von Wien aus gemeldet hatten, wurden sie natürlich bei ihrem Erscheinen mit großer Neugierde beobachtet. Bald hatte denn auch einer der Angestellten herausgefunden, welchen vielabgebildeten Gast das Hotel beherbergte. Einige glauben, Generalstabschef Schemua habe erkannt werden wollen. Doch spricht das ganze Reiseunternehmen mehr für die Annahme, daß ein Geheimnis beabsichtigt war, dessen etwas durchsichtige Art schließlich gelüftet wurde."

Eine „fortschrittliche Frau" aus den Vereinigten Staaten hat Bebel besucht und ihn eingeladen, eine längere Reise nach Amerika zu unternehmen. Die Dame erzählt ihr Interview mit Bebel im „Labour Leader", dem Blatt der englischen Sozialisten. Bebel lehnte hiernach zunächst ab, weil er noch seine Lebensgeschichte schreiben müsse, da er nicht wissen könne, wann die große Wendung komme, die ihn zu gehen heiße. Diese Arbeit beschäftige ihn noch zwei Jahre. „Aber ich wünsche doch," fuhr

Bebel fort, „nächsten Sommer die Vereinigten Staaten zu besuchen und zu studieren. Es würde für mich in meiner Arbeit sehr nützlich sein. Ihr Amerikaner seid der ganzen Welt weit voraus in der industriellen Entwickelung .... Ich wünsche, das Trustproblem zu studieren." Die Dame versprach Bebel einen glänzenden Empfang.

Oesterreich-Ungarn.

Die österreichisch-ungarische Donau-Flottille liegt gegenwärtig vor Pancsova, also in nächster Nähe von Belgrad. Es ist bereits strenge Zensur eingeführt worden. Die Ferngespräche nach dem Auslande werden überwacht. Ununterbrochen rollen Züge mit Truppentransporten nach der Süd- und Ostgrenze.

Ueber serbische und antiserbische Demonstrationen in Wien wird von dort dem „L.-A." unterm 24. (11.) November telegraphiert: Heute vormittag fand in der serbischen orthodoxen Kirche ein Gottesdienst anläßlich der Siege der Balkanstaaten statt. Nach dem Gottesdienst zogen ungefähr 150 südslawische Studenten vor die Gebäude der serbischen und der bulgarischen Gesandtschaft, vor denen nationale Lieder gesungen wurden. Die Studenten wollten sodann zur russischen Botschaft im dritten Bezirk gelangen. Es trat ihnen aber die Sicherheitswache entgegen. Als sie den Versuch machten, den Wachekordon zu durchbrechen, zogen die Schutzleute vom Leder. Ein Teil der Studenten wurde gegen die Fasanen-Gasse abgedrängt, während eine Gruppe von etwa 100 Mann gegen den Kärntner Ring zog. Hier trat ihnen neuerlich Polizei entgegen und forderte sie auf, sich sofort zu zerstreuen. Sie leisteten der Wache Widerstand und stießen allerlei aufreizende Rufe aus, wie: „Hoch Serbien!" Nunmehr ging die Wache mit aller Energie vor und nahm 15 Demonstranten fest. Das Publikum war über die staatsfeindlichen Rufe und über das Vorgehen der Demonstranten aufs höchste entrüstet und nahm entschieden gegen sie Stellung. Es schlug mit Stöcken auf die Studenten los und half der Wache bei der Verhaftung der größten Schreier. Die Demonstration der Südslawen löste beim Publikum eine spontane patriotische Gegenkundgebung aus. Man stimmte die österreichische Volkshymne an und brachte begeisterte Hoch-Rufe auf Kaiser Franz Josef aus. Im Café Josti kam es zu stürmischen Kundgebungen, als die Musik das Lied „Prinz Eugen, der edle Ritter" intonierte. Als dann noch „Heil Dir im Siegerkranz" gespielt wurde, erhob sich das vornehme Publikum und brachte stürmische, nicht endenwollende Heilrufe auf Kaiser Wilhelm aus. Die Intonation des Bersaglieri-Marsches gab dann wieder den Anlaß zu stürmischen Kundgebungen für Italien.

Mehrere hundert kroatischer und serbischer Studenten aus Wien, Graz und Prag wandten sich mit einem offenen Brief an den Banus Cuvai in Agram. Sie fordern, daß er angesichts der Ereignisse auf dem Balkan seinen Abschied nehme, da die Zeit gekommen sei, in Kroatien die Grundlagen der Konstitution und der Freiheit einzuführen.

Frankreich.

Das Blatt „La France" erklärt, daß der ehemalige Ministerpräsident Clémenceau als Kandidat für die nächste Präsidenten-Wahl in Frankreich auftreten will.

Serbien.

Die südslawische Korrespondenz meldet aus Belgrad vom 24. (11.) November: Die Hoffnungen auf ein friedliches Einlenken Serbiens in dem Konflikt mit Oesterreich-Ungarn scheinen sich nicht zu erfüllen. Die Politik des serbischen Offizierscorps gewinnt dem Anschein nach allmählich die Oberhand. Man hat nicht den Eindruck, als ob die Rückkehr König Peters nach Belgrad eine Entspannung der Krise beschleunigen werde. Alle verfügbaren Truppen aus Monastir und Prizrend sind zurückberufen worden, um andere Stellungen einzunehmen. Tag und Nacht wird an der Armierung der alten Belgrader Festung gearbeitet und schwere Geschütze in Position gebracht. In politischen Kreisen, die zu einem Einlenken bereit schienen, hat sich ein bemerkenswerter neuerlicher Umschwung vollzogen. Man will von einem Nachgeben nichts mehr wissen und rechnet darauf, daß im äußersten Falle Rußland für die serbischen Wünsche mit den Waffen eintreten werde. Es verlautet, die Antwort der serbischen Regierung werde eine höfliche Ablehnung der Forderungen der Monarchie sein, in der auf alle Bereitwilligkeit für ein wirtschaftliches Entgegenkommen hingewiesen, aber die Unmöglichkeit ausgesprochen wird, auf den serbischen Hafen an der Adria mit einem Korridor zu verzichten. — Diese Ansichten wurden in Kreisen laut, die Beziehungen zu dem russischen Gesandten v. Hartwig haben, um dessen Person sich jetzt alles dreht.

Albanien.

Nach einer Meldung des „Messagero" aus Konstantinopel sind dort dieser Tage mehrere albanische Notabeln zusammengekommen, um die Grundlinien der Autonomie Albaniens festzustellen. Das Land soll unter der Souveränität des Sultans von einem europäischen Fürsten regiert werden. Die Gendarmerie soll aus österreichischen und italienischen Elementen gebildet werden.

Türkei.

Der Großwesir Kiamil Pascha soll kürzlich auf die Frage, was er nun zu tun gedenke, gesagt haben: „Ich warte die Dinge ab. Die Geschichte wird uns richten, wie sie aber auch Europa richten wird. Sie wird sagen, ob Europa jemals in uns ein Volk gesehen hat, das man aufklären soll oder nur ein Volk, das gut genug zum Ausbeuten ist. Sie wird sagen, ob Europa uns ebenso viel Reformvorschläge unterbreitet hat, wie Konzessionsbegehren. Sie wird fragen, ob man sich seit einem Jahrhundert jemals mit etwas anderem beschäftigt hat, als mit den Fetzen, die man uns vom Leibe riß. Ich wünsche, daß Frankreich und England eines Tages nicht zu bedauern haben, daß sie die Türkei jetzt im Stiche gelassen haben".

Lokales.

In Anlaß des Geburtsfestes Ihrer Maj. der Kaiserin Maria Feodorowna ist heute die Stadt mit Flaggen geschmückt und wurden in sämtlichen städtischen Kirchen Festgottesdienste veranstaltet. — Auf dem Platze vor der Uspenski-Kirche fand eine Kirchenparade des hier stationierten Militärs statt.

Die Dorpater Universität ist dieser Tage als säumige Zahlerin gerichtlich verurteilt worden.

Der hiesige Fleischermeister Johann Oß hatte in den Jahren 1910 und 1911 an die Frauen-Klinik und die Psychiatrische Klinik der Universität Fleisch für ca. 11 177 Rbl. (an die Frauen-Klinik für 1955 Rbl. und an die Psych. Klinik für 9222 Rbl.) geliefert. Die Universität hatte nun infolge der finanziellen Misere, in der sie steckt, absolut keine Möglichkeit, diese Summe aus ihren Mitteln zu bezahlen, und deshalb hatte sich Herr Oß an das Rigasche Bezirksgericht behufs Beitreibung seiner Schuld auf gerichtlichem Wege gewandt. Diese Frage ist am 21. Sept. 1912 im Gerichte zur Verhandlung gekommen und das Gericht hat verfügt: die genannte Summe mit 6% Zinsen und den Gerichtskosten (über 500 Rbl.) von der Universität beizutreiben.

Aus den 20 000 Rbl., die kürzlich der Universität zur Tilgung der Schulden angewiesen waren, kann die Frauenklinik ihre Schuld bezahlen, die Psychiatrische Klinik aber nur einen geringen Teil. Für sie bedeutet das nur einen Tropfen auf den heißen Stein. Falls das Ministerium hierin der Universität nicht zur Hilfe kommt, so ist die Lage der Psychiatrischen Klinik eine außerordentlich schlimme, denn es könnte bis zur meistbietlichen Versteigerung ihres Inventars kommen; die unvermeidliche Folge eines solchen Aktes aber wäre natürlich die Schließung der Klinik.

Am Sonnabend beging der Dorpater Männergesang-Verein in den gastlichen Räumen des Handwerker-Vereins in voller Harmonie den 5. Jahrestag seiner Stiftung mit einem Abendessen und einer daran sich schließenden geselligen Feier, die durch Wort und Lied verschönt wurde.

Als Erster ergriff der neue Präses des Vereins, Pastor H. Lezius, das Wort, und warf, seinen Daten den vom Schriftführer C. Haubner sorgfältig ausgearbeiteten und im Druck vervielfältigten Bericht zugrunde legend, einen Rückblick auf das abgelaufene Vereinsjahr, aus dem an wohlgelungenen festlichen Veranstaltungen namentlich der Konzertbesuch der „Rigaer Liedertafel", die schöne Sängerfahrt nach Pernau und der Besuch des Berliner Domchores mit dem geselligen Zusammensein nach dem Konzert hervorragen. Redner schloß mit der an die Vereinsglieder gerichteten Mahnung zu treuem Festhalten an den gesteckten Zielen und mit einem Hoch auf das fernere Gedeihen und Blühen des Vereins.

Nachdem der 5. Jahresgedenknagel in den Fahnenschaft geschlagen und das Bundeslied gesungen war, folgte eine Reihe weiterer, teils ernster, teils humoristischer Reden. Der Präses toastete auf das anwesende Ehrenmitglied, Hrn. Sihle, alsdann Dr. J. Riemschneider auf den verdienten Musikdirektor G. Wagner, der Vizepräses R. Raphoph auf den Präses, Pastor H. Lezius, der seinerseits die übrigen Glieder des Vorstandes leben ließ. Der Vizepräses R. Raphoph brachte ein Hoch aus auf die passiven Mitglieder, in deren Namen Herr Moge in launigen Worten die deutschen Frauen feierte. — Der infolge einer dringenden Abhaltung verspätet erschienene frühere Präses, Redakteur A. Hasselblatt, wurde mit dem „Sängergruß" von dem Chor begrüßt und von dem Vizepräses Raphoph willkommen geheißen, worauf der also Geehrte sein Glas auf das Wohl des Vereins erhob.

Auch diesmal waren zahlreiche Glückwünsche zum Fest eingelaufen — Glückwunschschreiben lagen vor von den am Erscheinen verhinderten Präsides der hiesigen Vereine und vor allem ein mit großem Jubel aufgenommenes herzliches Schreiben des Vorstandes der Berliner Liedertafel; warme Glückwunsch-Telegramme hatten gesandt: die Brudervereine in Riga (3), ferner aus Reval die Liedertafel, der Nikolai-Gesangverein, Herr R. Reichmann und Herr John Rosenberg, aus Mitau die Liedertafel, aus Petersburg die drei Männergesang-Vereine, aus Moskau die Liedertafel und der Männergesang-Verein sowie Herr Seywang, endlich aus Tilsit das passive Mitglied Herr Hübbe. Besonderen Jubel erregte ein in vorgerückter Stunde eingetroffenes, um Mitternacht aus Reval von einer Serenade aufgegebenes Telegramm wohlbekannter Revaler Liedertäfler, denen sofort zu antworten beschlossen wurde.

Unter dem Taktstock des Chormeisters G. Wagner trug die Aktivität des Vereins mehrere schöne Lieder vor, auch der gesamte Chor der anwesenden Festgenossen sang mehrere Tafellieder und in sangesfreudiger Stimmung erschallten in der Folge eine ganze Reihe unserer schönsten deutschen Volkslieder. —t.

Aus Gießen wird uns unterm 19. (6.) November geschrieben:

Am heutigen Tage beging Geh. Rat Prof. Ludw. Stieda, der sich nach 50-jähriger Lehrtätigkeit ein behagliches Heim in Gießen eingerichtet hat, im Kreise zahlreicher Verwandter und Freunde seinen 75. Geburtstag. Der Jubilar erfreut sich einer ungeschwächten leiblichen und geistigen Rüstigkeit und gedenkt, seine wohlverdiente Muße zur Ausarbeitung des mancherlei von ihm gesammelten biographischen Materials zu verwenden.

Die Universitäts-Verwaltung hat, wie wir hören, den Universitäts-Architekten, W. F. Rikitin, beauftragt, einen neuen Plan der Universitäts-Waschanstalt anzufertigen. Der früher ausgearbeitete Bauplan, der bereits vor mehreren Jahren dem Ministerium der Volksaufklärung vorgestellt wurde, entspricht nicht mehr den Forderungen, die an ein derartiges Institut zu stellen sind.

Wir weisen darauf hin, daß (wie bereits in der Nr. 102 der „Livl. Gouv. Z." vom 3. Oktober publiziert worden ist) nach der neuen, von der St. V.-Versammlung am 9. August gebilligten Taxe, in Dorpat fortan für die Ausfuhr der Fäkalien aus der Senkgrube eines Abtritts zum Abladeplatz, ganz unabhängig von der Entfernung, vom Hausbesitzer nicht mehr wie 2½ Kop. pro Kubikfuß abgeführter Fäkalien verlangt werden darf.

Der schwer verwundete O. Saag, der sich, wie erwähnt, am Sonnabend in der Teich-Straße in selbstmörderischer Absicht eine Revolverkugel in die Schläfe gejagt hatte, ist, wie wir hören, am Montag, ohne die Besinnung wieder erlangt zu haben, im Hospital gestorben.

Bekanntlich wurde kürzlich vom Hrn. Polizeimeister allen Polizeichargen der strenge Befehl erteilt, unnachsichtig darauf zu achten, daß die Straßen, Plätze — und zwar auch die zur Stadt, zum Dom oder der Krone gehörigen — aufs ausreichendste mit Sand bestreut seien, wobei vorkommenden Falles ohne jedwede voraufgegangene Warnung oder Mahnung sofort wider die Schuldigen einzuschreiten sei. — In letzter Zeit sind nun, wie wir hören, nicht weniger als rund 50 Protokolle in allen 3 Stadtteilen für spärliches und ungenügendes Sandstreuen aufgenommen worden, was hoffentlich für die Zukunft seine Wirkung nicht verfehlen wird.

Nicht weniger als 7 Prozesse, welche auf vom Revieraufseher Purri aufgenommenen Protokolle hin anhängig gemacht waren, wurden kürzlich an einem Tage von dem Friedensrichter des 2. Bezirks verhandelt. Verurteilt wurden: 5 Gewürzhändler, welche über die Zeit Handel getrieben hatten, zu je 1 Tag Arrest oder 3 Rbl. Strafzahlung, ferner ein Krämer für unbefugten Bierverkauf zu 25 Rbl. oder 1 Woche Arrest und ein Bierbudenbesitzer, in dessen höchst unsauber gehaltenem Lokal Karten gespielt war, zu 30 Rbl. oder 10 Tagen Arrest. —o—

Am vorgestrigen Abend wurden aus einer unverschlossenen Schafferei der Stern-Straße 22, Schinken, Wurst und Butter in größeren Quantitäten gestohlen. Leider gibt es bei uns noch immer Hausfrauen, welche den Glauben an die guten alten Zeiten nicht verloren haben und in Sorglosigkeit die Maßnahmen außer Acht lassen, welche die Neuzeit als durchaus notwendig von ihnen fordert. —h.

Von der Detektiv-Polizei wurden dieser Tage bekannten Dieben auf dem Lande abgenommen: ein dunkelblau gestrichener Wagen, 1 schwarze Liniendroschke mit einem Korbsitz, 1 ungestrichene Liniendroschke und 1 Velozipied (Fabrik Schilling, Nr. 77 379). Die betreffenden Gegenstände sind beim jüngeren Tschornaschen Kreischef zurückgehalten, wo sie von den rechtmäßigen Eigentümern in Empfang genommen werden können. —h.

Telegramme
der Peterburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 13. Nov. Der österreichisch-ungarische Botschafter wurde von Sr. Maj. dem Kaiser empfangen.

Se. Maj. der Kaiser erließ auf Ansuchen des Gouverneurs von Moskau 33 Arrestanten des Moskauer Korrektionsgefängnisses die Haftstrafe, da sie bei den Arbeiten auf dem Borodino-Felde zur Vorbereitung der Jubiläumsfestlichkeiten in ganz besonderem Maße Eifer und Begeisterung an den Tag gelegt hatten.

Der russische Konsul in Konstantinopel teilt mit, daß die Pforte Kohle für Kriegsuntertanen erklärt hat. Infolgedessen ist die Ausfuhr von Kohle aus den türkischen Häfen nach Bulgarien, Serbien und Montenegro verboten.

In die Reichsduma wird demnächst eine Vorlage über Veränderung der Zwangsarbeit eingebracht werden. Die Zwangsarbeitsstrafe soll in Zukunft nicht nur in den Gefängnissen Sibiriens, sondern auch in denen des Europäischen Rußland verbüßt werden. Die Ansiedelungsstrafe soll abgeschafft werden. Verbrecher, die ihre Haft verbüßt haben, sollen der Aufsicht der Polizei unterstellt werden.

Der Redakteur des „Lutsch" wurde mit 350 Rbl. gepönt.

Moskau, 13. Nov. Die № 262 der „Russk. Wedom." ist konfisziert und die Zeitung „Stolitschn. Molwa" mit 500 Rbl. gepönt worden.

Kiew, 13. Nov. Der ehemalige Detektivchef Krassowski wurde auf Grund einer neuen Anklage dem Gericht übergeben. Er hatte Kopien von Klagen auf Polizeiwillkür vernichtet.

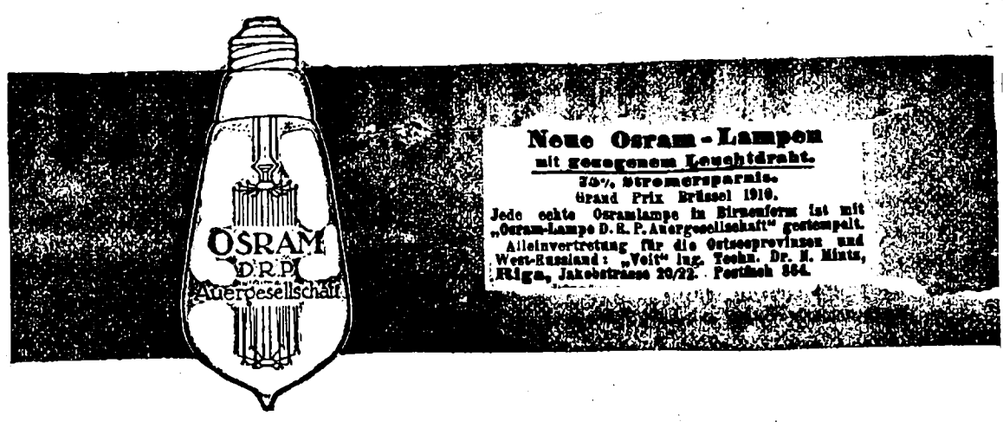

Berlin, 26. (13.) Nov. Der Reichstag nahm seine Tätigkeit wieder auf. Die Sozialdemokraten brachten eine Interpellation ein über den Standpunkt Deutschlands in den internationalen Fragen der Gegenwart.

Wien, 26. (13.) Nov. Im Abgeordnetenhause protestierte der Sozialdemokrat Seitz gegen die Konfiskation der letzten Nummer der „Arbeiter-Zeitung" wegen eines Aufrufs zum Frieden und zu einem internationalen Sozialisten-Kongreß in Basel. Seitz protestierte auch dagegen, daß der Präsident eine wichtige diesbezügliche Interpellation der Sozialdemokraten nicht verlesen habe. (Lärm.) Der Präsident erwiderte, im Hinblick auf die schwierige Lage der Monarchie müsse die Interpellation in geheimer Sitzung verlesen werden. Der Deutsche Stölzl erklärte, sich gegen Seitz wendend, die gesamte Bevölkerung wünsche den Frieden, doch müsse er die patriotische Stimmung des Landes betonen. (Applaus, laute Erklärungen, daß das Haus dieselben Gefühle nähre.) Darauf fand eine geschlossene Sitzung statt, auf der entschieden wurde, daß die Interpellation nicht auf offener Sitzung verlesen werden könne.

Wien, 26. (13.) Nov. Nach einem Meeting des Volksverbandes der deutschen Landwirte, an dem mehrere Alldeutsche und Progressisten, die gegen die südslawische Obstruktion im Parlament protestierten, teilnahmen, fand eine lärmende Straßendemonstration statt. Die Menge sang die „Wacht am Rhein" und rief „Nieder mit Serbien, nieder mit Rußland!" Es fand ein Zusammenstoß zwischen den Demonstranten und serbischen Studenten statt, von denen 8 verhaftet wurden.

London, 26. (13.) Nov. Die Reuter-Agentur erfährt aus Diplomaten-Kreisen, daß keinerlei Rechtfertigung für den in einigen Hauptstädten des Festlandes und in einem Teile der englischen Presse herrschenden Pessimismus vorliegt. Eher sei eine optimistische Bewertung der Lage berechtigt. Die Mächte fahren fort, an den Grundlagen einer künftigen Konferenz zu arbeiten. Der österreichisch-serbische Konsulat-Konflikt hat an Schärfe verloren.

Brüssel, 26. (13.) Nov. Die Mutter des Königs Albert, die Gräfin von Flandern, ist gestorben.

Konstantinopel, 26. (13.) Nov. Der ökumenische Patriarch Joakim ist gestorben.

Das Oberhaupt des Synods, der Metropolit Hermanos van Damaskus, wird interimistisch die Obliegenheiten eines ökumenischen Patriarchen versehen.

Uesküb, 26. (13.) Nov. Der hier eingetroffene österreichische Vizekonsul Prohaska hatte Prisrend unter dem Schutz der serbischen Behörden verlassen, da die Bevölkerung, die Albaner mit eingerechnet, gegen ihn feindselige Kundgebungen veranstaltet hatten wegen Aufreizung der Albaner vor dem Einrücken der serbischen Armee in Prisrend zum Widerstand gegen dieselbe, was zu einem Christenmassaker hätte führen können.

Urga, 26. (13.) Nov. Fünf Kosaken des russischen Konsulats wurden bei der Stadt von mongolischen Soldaten, Parteigängern Hetsunguns beschossen. Die herbeigerufene Konsulatswache hatte 2 Zusammenstöße mit den Soldaten Hetsunguns. Die Mongolen erklärten später den Zwischenfall für ein Mißverständnis. Der russische Generalkonsul forderte die Gerichtsübergabe Hetsunguns.

Peking, 26. (13.) Nov. Im Zusammenhang mit dem russisch-mongolischen Abkommen begannen die Chinesen in Honkong, ihre Einlagen aus der Russisch-Asiatischen Bank herauszunehmen. Es liegt Grund zur Befürchtung vor, daß die Filiale dieser Bank in Schanghai ebenso boykottiert werden wird. Auf die in diesem Anlaß vom russischen Gesandten erhobenen Vorstellungen versprach der Außenminister, den Finanzminister um Maßnahmen gegen diesen Boykott zu ersuchen.

Wakehan, (Staat Illinois), 26. (13.) Nov. Auf der Stärkefabrik erfolgte eine Explosion. Tot sind 23 und verwundet 100 Personen.

Brooklyn, 26.(13.) Nov. Auf den Union Sulfur Works fand ein Brand nebst Explosionen statt. Die Fabrik mitsamt den Nachbargebäuden wurde zerstört. 40 Personen wurden verletzt und viele sind verschollen.

Vom Balkan-Kriege.

Belgrad, 26. (13.) Nov. Aus Uesküb wird gemeldet, daß der griechische Thronfolger den serbischen Thronfolger in Monastir besucht habe. Die Begegnung trug einen sehr herzlichen Charakter.

Belgrad, 26. (13.) Nov. Von heute ab verkehren die fremden Konsuln in den von den Serben besetzten Gebieten mit ihren Regierungen mittelst chiffrierter Depeschen und versiegelter Briefe.

Sofia, 26. (13.) Nov. Nach Meldungen des „Mir" ist auf der ersten Konferenz der Delegierten der kriegsführenden Parteien festgesetzt worden, dem türkischen und bulgarischen Generalstabe die Ausarbeitung der Demarkationslinie zwischen den beiden Armeen zu übertragen. Die zweite Sitzung findet am (heutigen) Mittwoch in Tschataldscha statt.

Die Türken in Adrianopel machten Sonntag einen neuen Ausfall nach dem Süden der bulgarischen Belagerungslinie, wurden jedoch mit großen Verlusten zurückgeschlagen. Die Bulgaren zogen den Belagerungsgürtel noch fester zusammen; ihre Truppen stehen nur noch 1 Kilometer von der Stadt entfernt.

Cetinje, 26. (13.) Nov. In Durazzo fand eine Konferenz der albanischen Führer und Notabeln statt. Der Bey von Kossowo und Tirana sprachen sich im Hinblick auf den Gang der Ereignisse für die Proklamation der Unabhängigkeit Albaniens unter dem Protektorat von Oesterreich-Ungarn aus. Die Glieder der Verwaltung der Stadt waren jedoch dagegen. Hussein Effendi Riza erklärte namens der Stadt, die Stadt wünsche nicht, von der Türkei abgeteilt zu werden; sie wolle lieber das Schicksal der Türkei teilen, als Oesterreich-Ungarn um ein Protektorat angehen.

Cetinje, 26. (13.) Nov. Der König erklärte in einem Manifest, daß er die Oberleitung der gesamten Armee persönlich übernehme. — General Wukotitsch, der Kommandierende der Ost-Armee, wurde zum Chef des Generalstabes ernannt.

Konstantinopel, 26. (13.) Nov. Die Abteilung des österreichischen Roten Kreuzes bei der türkischen Armee wird abberufen. Die hier lebenden Reservisten der österreichischen Armee erhielten Befehl, bei ihren Truppenteilen zu erscheinen. Der 2. österreichische Kreuzer „Aspern" nahm seine Landungsmannschaft wieder an Bord und bereitet sich zur Abfahrt vor.

Hauptsächlich wegen Adrianopels gehen die Meinungen der Friedensunterhändler auseinander. Gestern fand die erste Konferenz in Bachtschikiöi statt. In Kreisen der Pforte hofft man, daß die Unterhandlungen binnen 48 Stunden abgeschlossen sein werden.

Hier wird stark gegen die Abtretung Salonikis an den Balkanbund agitiert, wobei man sich auf die Klagen der dortigen Juden über Vergewaltigungen seitens der Griechen beruft.

Auf der Botschafter-Konferenz in Sachen der Zurückziehung der gelandeten Detachements kam es zu Meinungsverschiedenheiten. Der österreichische Botschafter hatte der Pforte deren Zurückziehung versprochen und brachte, unterstützt vom deutschen Botschafter, einen entsprechenden Antrag ein. Der russische, französische, englische und spanische Botschafter erklärten sich nicht einverstanden und der Antrag wurde mit Stimmenmehrheit abgelehnt. — In der Stadt herrscht große Besorgnis für den Fall einer Entfernung der gelandeten Detachements, da sie den einzigen Schutz für die Christen bilden. Unter den Türken macht sich ein verstärkter Chauvinismus infolge des erfolgreichen Widerstandes gegen die Bulgaren an der Tschataldscha-Linie bemerkbar.

Der Panzer „Messudieh" lief wieder ins Schwarze Meer aus, nachdem er in Eile seine Beschädigungen repariert hatte. Der Kreuzer „Barbarossa" lief aus dem Marmara-Meer ins Schwarze Meer aus; das Fahrzeug legt sich stark auf die linke Seite. Es heißt, daß der „Barbarossa" bei Rodosto von der bulgarischen Artillerie stark mitgenommen worden sei. Jetzt haben die Türken im Schwarzen Meer ein Geschwader von 3 großen Schiffen und einigen Torpedojägern, die auf 6 bulgarische Torpedoboote Jagd machen. Die letzteren suchten im Hafen von Lydia Schutz und greifen von dort aus die türkischen Fahrzeuge an.

In den letzten Tagen erhoben sich über der Residenz türkische Flugapparate mit deutschen Fliegern zur Beobachtung der Bewegungen der Bulgaren. Sonntag fichteten sie 2 bulgarische Abteilungen, von denen die eine in der Richtung nach Gallipoli und die andere in der Richtung auf Adrianopel sich bewegten.

Bei den Dardanellen sind 29 000 Mann In-

santerie und 2600 Mann Kavallerie konzentriert. Die Meerenge war 24 Stunden lang für ausländische Fahrzeuge geschlossen, während welcher Zeit aus Asien türkische Truppen nach Europa übergesetzt wurden. Die Türken erhalten täglich Verstärkungen. Vor den Dardanellen steht ein griechisches Geschwader, das die einlaufenden fremden Schiffe durchsucht. — Auf einem französischen Dampfer wurden 17 türkische Militärs entdeckt; auch wurde ein Teil der Ladung beschlagnahmt.

Es ist ein Irade des Sultans publiziert worden betreffend den Abschluß einer Anleihe von 3 800 000 türkischen Pfund (ca. 35 Mill. Rbl.) bei der Ottomanischen Bank unter Sicherstellung durch Staatsrente-Bons.

Es heißt, daß auch die zweite Konferenz der Friedensunterhändler der kriegführenden Parteien resultatlos verlaufen sei. In den der Pforte nahestehenden Kreisen wird versichert, daß eine Verständigung möglich sei. Es verlautet, daß die türkischen Delegierten ein Zurückgehen der Bulgaren bis hinter Kirkilisse gefordert haben, doch können diese Gerüchte auch falsch sein. Dagegen wird mit Bestimmtheit versichert, daß die Frage bezüglich Adrianopels den wesentlichen Schwierigkeitspunkt ausmacht.

Athen, 26. (13.) Nov. Sonntag besetzten die Griechen die Insel Chios.

Die Fahrt des griechischen Thronfolgers zu den Serben bezweckt eine Festigung der brüderlichen Beziehungen zwischen der griechischen und serbischen Armee. Der griechische Thronfolger besuchte Monastir in Begleitung des Generalstabs. Die Begegnung zwischen beiden Thronfolgern trug einen herzlichen Charakter.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben:

(Im Laufe des Oktober.)

Im Kirchenbecken für die Kirchenkasse an den Sonntagen 7 Rbl. 80 Kop., 11 Rbl. 84 Kop., 5 Rbl. 41 Kop.; für den Schmuck der Kirche in Einzelgaben 100 Rbl.; für die Orgel 1 Rbl.; für die Armen 1 + 1 + 1 + 2 = 5 Rbl.; zu Holz 10 + 8 + 8 + 2 + 1 + 8 + 1 + 50 + 5 = 78 Rbl.; dem Pastor zu freier Verfügung 10 + 20 Rbl.; für die Unterstützungskasse die Reformationsfestkollekte 216 Rbl. 26 Kop., dazu 1 + 5 + 5 + 1,50 + 1 + 1 = 14 Rbl. 50 Kop.; für die Mission 4 + 25 + 2,50 = 31 Rbl. 50 Kop.; aus der Aehrenlese 6 + 8 + 6,10 = 20 Rbl. 10 Kop.; für die Kostschule in Tandjaur 1 Rbl.; für die Taubstummen 1 Rbl.; für die Station des Stadtmissionaren und der Gemeindeschwester 10 Rbl; aus dem Kindergottesdienst für die Krippe 2 Rbl. 88 Kop.

Herzlichen Dank! Hahn.

St. Johannis-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben.

Für die Armen am 23. Sonntag nach Trinitatis 2 Rbl. 64 Kop.; für die ausgelegten Predigten und Schriften 75 Kop.; für die Kirchenremonte 81 Kop.; für die Heidenmission 3 Rbl.; für die Unterstützungskasse 3 Rbl.; für den Johannis-Verein 3 Rbl.; für die freiwillige Selbstbesteuerung 5 Rbl.; im Kindergottesdienst 1 Rbl. 41 Kop.

Für die Armen am 24. Sonntag nach Trinitatis 6 Rbl. 5 Kop. + im Abendmahlsgottesdienst 2 Rbl. 26 Kop. + 1 Rbl.; zu Holz 10 Rbl.; für die ausgelegten Predigten und Schriften 5 Rbl. 75 Kop.; für die Kirchenremonte 2 Rbl. 75 Kop.; zur Verfügung des Pastors 8 Rbl.; für die Blinden 1 Rbl.; für die Unterstützungskasse 3 Rbl.; für das kranke Gemeindeglied 4 Rbl.; für die Station der Gemeindeschwester 50 Rbl.; für die freiwillige Selbstbesteuerung 9 Rbl.; im Kindergottesdienst 80 Kop.

Herzlichen Dank! Wittrock.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

Universitäts-Gemeinde. Aufgeboten: Stud. med. Otto Mauch mit Frl. Helene Rummel.

Begraben: Fräulein Eveline Margus.

St. Johannis-Gemeinde. Getauft: Des Apothekers Olgerd Dihrik Sohn Egon; des Revierförsters Carl Mieländer Sohn Erwin Edgar; des Ingenieurs Arwed Ferdinand Eichhorn Sohn Harald; des Peter Tschaklar Tochter Irma Veronika.

Aufgeboten: der Oberlehrer der deutschen Sprache Herbert Hugo Heinrich Koch mit Olga Frey, Adams Tochter; der Gehilfe des Gefängnischefs in Riga Roman Heyer mit Gertrud Marie Friederike Stieger; der Rechtsanwalt Konrad Wilhelm Friedrich Meyer mit Martha Hilda Lehnbaum.

Verstorben: der Akzisebeamte Karl Alexander Walter, 41 Jahre 7½ Monate alt; Witwe Olga Raphoph, geb. Barowsky, 89 Jahre 4 Mon. alt; Fleischermeister Christian Ferdinand August Herrmann, 46 Jahre 4 Mon. alt; Witwe Wilhelmine Luise Johannsen, geb. Clara 75 Jahre alt; Witwe Marie Witischnikow, geb. Feigenbaum 74 Jahre alt; Witwe Johanna Sophie Michailow, geb. Bornhardt 78 Jahre 7 Mon. alt.

St. Marien-Gemeinde. Proklamiert: Verwalter zu Cabbina Jens Peter Lorentzen mit Cäcilie Christine Sandersen; Johannes Rudolph Kuppitz mit Ida Mathilde Mick.

Gestorben: Schuhmacher Eduard Theodor Ebbor, 59 Jahre alt.

Totenliste.

Kaufmann Woldemar Schiller, † im 58. Jahre am 5. Nov. zu Riga.

Olga Goldberg geb. Hirschfeld, † im 64. Jahre am 5. Nov. zu Libau.

Amalie Arens geb. Müller, † am 5. Nov. zu Libau.

Eugen Edmund v. Grosschopff, † im 68. Jahre am 6. Nov. zu Riga.

Karl Schumann, † am 6. Nov. zu Riga.

Pauline v. Bach geb. Baronesse Korff, † am 8. Nov. zu Riga.

Dr. med. Karl Puhze, † im 39. Jahre am 7. Nov. zu Libau.

Oberförster a. D. Ferdinand Krieger, † am 8. Nov. zu Kalitzen.

Alexander v. Stryk, Erbherr auf Palla † im 68. Jahre am 10. Nov. zu Palla.

Caroline Sewell, Wirtschafterin in Duckershof, † am 9. Nov. zu Duckershof.

Ida Zimmermann, † im 70. Jahre zu Dorpat.

Baron Leo v. Ungern-Sternberg, † am 11. Nov. zu Narva.

Wetterbericht

vom 14. November 1912.

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Warm; regnerisch und windig.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

Petersburg, 13. November. Unter der Einwirkung der wider die Sensations-Lügenmeldungen gerichteten offiziellen Mitteilung des Ministeriums des Auswärtigen verlief die Dienstag-Börse in ruhigerer Stimmung, wenngleich bei sehr reduziertem Geschäft. Augenscheinlich beginnt der Schreck des gestrigen Tages zu verfliegen, das Publikum läßt sich aber nur mit großer Vorsicht auf neue Engagements ein.

Kurs-Bericht.

St. Petersburger Börse, 13. Nov. 1912.

Wechsel-Kurse.

London Checks f. 10 Lstr.		95,25
Berlin	„ 100 Rmk.	46,46
Paris	„ 100 Frcs.	37,73

Fonds- und Aktien-Kurse.

4% Staatsrente	93½—94½
5% Innere Anleihen 1905 u. 1908	105½—106
5% Staatsanleihe von 1906	103½—104½
5% Prämien-Anleihe (1864)	479—488
„ „ „ (1866)	356—360
Prämien-Anleihe der Adelsbank	314—318
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	87½—88½
4½ Charkower Landsch.-Pfandbr.	85½—86
5% Oblig. der 1. Zufuhrbahn-Ges.	84½—85½
Aktien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Versich.-Ges. Rossija	—
„ „ Russ. Transport-Ges.	108½
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	128
„ „ Wolga-Kama-Bank	940
„ „ Russ. Bank	388
„ „ Internat. Hand.-Bank	505
„ „ Diskonto-Bank	494
„ „ Privat-Handels-Bank	272
„ „ Brjansker Schienenfabrik	176
„ „ Ges. der Malzew-Werke	429
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	164
„ „ Gesellschaft „Sormowo“	134
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	270

Tendenz: befestigt, aber still.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. L. Mattiesen. Frau L. Mattiesen

Das echte Wasser „Vichy„

aus den der französisch. Regierung gehörigen Quellen Célestins, Grande Grille u. Hôpital wird unter der Aufsicht eines staatlichen Kontrolleurs in Flaschen gefüllt; jede Flasche besitzt am Halse, als Garantiezeichen, eine blaue runde Etiquette mit d. Aufschrift: „Vichy-Etat“.

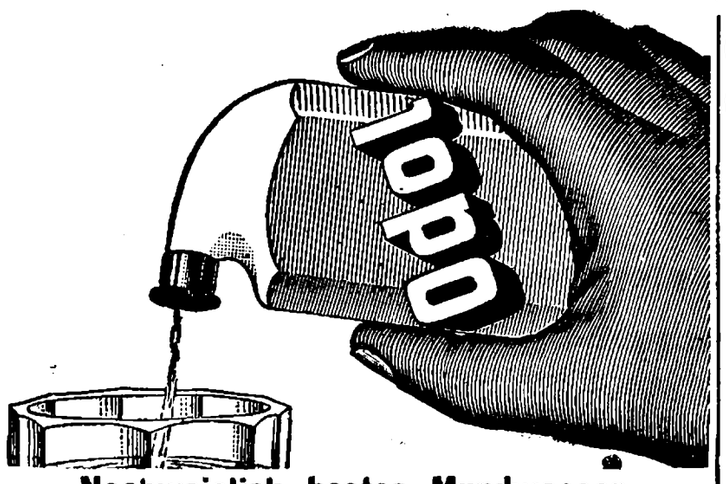

Nachweislich bestes Mundwasser.

Flasche 35 Kopeken, grosse Flasche, mehrere Monate ausreichend, Rbl. 1.50.

Ausgewählte Erzählungen

von

Hedenstjerna, Baumbach, Seidel und K. F. Meyer

(Der alte Ajax, Cousine Thilda, Auf gebahntem Wege, Die Buche, Die Revision, Jorinde, Leberecht Hühnchen, Das Amulett)

für den Gebrauch in den oberen Klassen mittlerer Lehranstalten bearbeitet und mit einem Wörterbuch versehen

von

Wilfried Luig,

Oberlehrer der Religion und Lehrer der deutschen Sprache am Gymnasium zu Pleskau.

1909. 174 Seiten. **Preis 60 Kop.**

Zu beziehen durch **C. Mattiesen's Buchdruckerei in Dorpat** und zwar bei Abnahme einer größeren Anzahl von Exemplaren **portofrei à 50 Kop.** — Die Herren Buchhändler erhalten den üblichen Rabatt. Die Aufträge werden nur unter Nachnahme ausgeführt.

Walk – Livland.

Hôtel-Verpachtung.

Am 24. Novbr., 9 Uhr abends, wird im Säde-Verein das angrenzende, neuerbaute **Hôtel „Central“**, enthaltend **34 Zimmer**, durch Meistbot in Pacht vergeben. Mitbietende haben 300 Rbl. Salog zu erlegen. Nähere Bedingungen nur persönlich bei Herrn K. Wassil in Walk, Moskausche Strasse, eigenes Haus.

Eine Sammelstelle für gebrauchte Postmarken

zum Besten der Anstalt „Marienhof“

hat freundlichst

Herr Hugo Werner

in seiner **Wiener Conditorei** (Johannis-Str. 7) eröffnet. Er ist bereit die gesammelten Marken zu empfangen und mir zu übermitteln.

Ernst Wiekwitz, Pastor zu Fellin.

Pelzbezug-Stoffe

Seiden- u. Wollenplüsche

Grosse Kragenfelle

in Schwarz, Braun u. Dunkelgrau

Velour-Stoffe

für Damen-Mäntel

englische Paletot- und Anzug-Stoffe

empfiehlt in neuer Sendung die Tuchniederlage

„Waldenhof“

Dorpat, Alexander-Str. Nr. 6.

Stud. mat. ищетъ уроковъ

спец. матем. и русскій яз. Звѣзди. 88, II эт. Жейцъ.

Eine geübte Schneiderin

sucht Arbeit in oder ausser dem Hause oder aufs Land, am liebsten eine feste Anstellung. Gute Empfehlungen als Kammerjungfer oder zu Kindern — Sternstr. 93, Q. 3.

Ein junges Mädchen

das Wäsche näht und auch ins Haus kommt, bittet um Arbeit — Neue Str 43, Qu. 1.

Eine Köchin

sucht eine Stelle, auch zum Alleindienen in einer kleinen Familie — Neue Str. 44.

Eine Aufwärterin

die gut zu kochen versteht wird gesucht — Peplerstr. 32, Qu. 3, v. 3—5.

Eine russ.-sprech., gut attestierte

Magd

sucht zum Alleindienen oder i. d. Stube eine Stelle — Erbsenstr. 46.

Eine ordentliche

Magd

sucht eine Stelle — Stern-Str. 46.

Eine gut attestierte

Magd vom Lande

sucht in die Stube od. zum Alleindienen eine Stelle — Sand-Str. 38, Qu. 7.

Eine Wohnung

von 8 Zimmern, Küche, Veranda, Wasserleitung und Garten ist vom 1. Jan. 1913 zu vermieten — Rigasche Str. 27, Qu. 11. Zu besehen von 12—3 Uhr.

Comfortable Zimmer

mit guter Pension, separatem Eingang und Wannen sind zu vermieten — Teich-Str. 26, Qu. 2, von 11 Uhr an.

Kinder- und Damen-Kleider

werden billig, hübsch und gut genäht — Techelferstrasse 6, Qu. 1.

Herren-Schreibtisch

zu verkaufen — Philosophenstr. 4, Qu. 1. Zu besehen von 3—4 Uhr.

Ein gut erhaltenes

Planino

steht zum Verkauf — Breitstrasse 19.

Eine guterhaltene goldene doppelkapselige Anker-Remontoir-**Uhr** wird im Auftrage billig verkauft bei Uhrmachermeister **Oskar Piltin** Rigasche Str. 8.

Gesucht 10—15000 Rbl.

gegen sichere erste städtische Obligation. Off. sub „Obligation“ an die Expedition.

Ein wenig gebrauchter sehr leichter

Einspänner-Schlitten

Firma Fischer

ist billig zu verkaufen. Nachzufragen Mönchstr. Nr 4, beim Hauskerl.

Blumstraße 6 im Hof ist ein

Zimmer

einer Dame mit voller Pension für 25 Rbl. mon. zu verg. Zu erfr. — Blumst. 4.

Ein großes Budenlokal

mit Wohnraum, Küche und Keller ist zu vermiethen Peplerstr. 17. Näheres beim Hauswächter Peplerstr. 19, im Hof.

Zwei Zimmer

mit abartem Eingang sind zu vermieten — Katholische Kirche.

Variété „de Commerce“.

Wo amüsiert man sich am besten?

Nur im Commerce

herrscht

Stimmung!! Frohe Laune!! Heiterkeit!!

Deshalb versäumen Sie nicht, dem zugkräftigen

November-Spielplan

einen Besuch abzustatten!

Beginn des Konzerts um 9 Uhr, der Vorstellung um 10 Uhr abds.

Die Direktion.

Gummi-Badewannen

um kalte und warme Zimmerbäder zu jeder Zeit zu nehmen,

Collier-Douchen

um **Rieselbäder** zu nehmen, welche Erwachsenen wie Kindern zu jeder Tageszeit dienlich sind,

zu erhalten in der Drogerie

S. v. Kieseritzky.

Der Nachverkauf der Sachen vom Bazar der Arbeitsstätte

findet mit 10% Rabatt statt in der Salzstr. Nr. 1, eine Treppe hoch.

Ein gut erhalt. Klavier

ein **Regulator** und ein echter **Spitz**, 5 Monate alt, werden Abreise halber billig abgegeben — Petersburger Str. Nr. 24, Qu. 4.

Medizinische Gesellschaft.

Extrasitzung am Freitag d. 16. Nov. im Hörsaal der med. Klinik.

Tagesordnung:

Vortrag von Dr. O. Rothberg: „Zur Behandlung der Lungentuberkulose mit künstl. Pneumothorax“.

Riemschneider.

Im Saale der Bürgermusse

Mittwoch, d. 28. November

um 8¼ Uhr abends:

Einziger Lieder-Abend

Dr. Ludwig Wüllner

Am Klavier:

Coenraad V. Bos.

PROGRAMM:

1. a) Totengräbers Heimweh, b) Gruppe aus dem Tartarus, c) Der Doppelgänger, d) Erlkönig } Franz Schubert
2. a) Liebesbotschaft, b) Die Forelle, c) Das Lied im Grünen, d) Freisinn, e) Aufträge, f) Ich grolle nicht } Franz Schubert / Robert Schumann
Pause.
3. a) Die Mainacht, b) Kein Haus, keine Heimat, c) Wie bist du, meine Königin, d) Lauf der Welt — Ed. Grieg, e) In einer grossen Stadt, f) Der Handkuss } Joh. Brahms / Oskar C. Posa
4. a) Der Sieger — Hugo Kaun, b) Der Feuerreiter — Hugo Wolf, c) Ein Weib — Chr. Sinding, d) Cäcilie — Rich. Strauss.

Konzertflügel C. Bechstein-Berlin aus dem Dépôt P. Neldner, Riga.

Während der Vorträge bleiben die Saaltüren geschlossen.

Billette (inkl. Billettsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 K., 1 Rbl. 10 K., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind bei **Aug. Lyra,** vorm. B. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzertabend von 7 Uhr ab an d. Kasse zu haben. Von 2½—4½ Uhr nachm. ist die Konzertkasse geschlossen.

Ein Gut

klein oder mittelgroß, wird zu kaufen gewünscht. Angebote, doch nur vom Besitzer selber, sub „Gut 100“ an die Exped. des Blattes erbeten.

Zu verkaufen od. zu verpachten

in Dorpat **ein Platz** für e. Kinematographen-Theater in belebter Gegend, in der Nähe der Universität. Der Käufer kann auf Wunsch auch als Kompagnon eintreten. Reflektanten mögen ihren Stand u. die Grösse des Kapitals sub „Theater“ in der Exped. schriftl. niederlegen.

Gesucht eine Wäsche-Rolle

Off. sub „Wäsche-Rolle“ an die Exped.

Hôtel und Variété BELLEVUE

Dir. S. D. Huoponen.

Regie P. Thomsen.

Nur noch einige Tage

das derzeitige

Attraktions-Programm!

Ganz Dorpat freut sich

allabendlich über die vorzüglichen Kräfte.

So etwas muss man gesehen haben!

Anfang der Vorstellung präzise 10 Uhr.

Eintritt frei!

Die Direktion.



Eine Wohnung

von 4 Zimmern, Veranda und Gärtchen mietfrei — Petri-Straße 41.

Friederike Blumberg

geb. Staub

geb. d. 9. November 1839
gest. d. 13. November 1912.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 15. November, 12 Uhr mittags, statt.

Die trauernden Angehörigen.

Publikation.

Da in Gemässheit des § 36 der Statuten des Livländischen Stadt-Hypotheken-Vereins behufs Konstituirung der General-Versammlung auf die Dauer von drei Jahren neue Bevollmächtigte von den Darlehnsschuldnern zu wählen sind, so beehrt sich die Direktion des Livländischen Stadt-Hypotheken-Vereins hierdurch zur Kenntniss der Mitglieder des Vereins zu bringen, dass die **Wahlversammlungen**, auf welchen die Bevollmächtigten gewählt werden sollen, stattfinden werden:

in Jurjew (Dorpat) am **16. November 1912**, um 6 Uhr nachmittags, im Saale des Vereins „Wanemuine" an der Garten-Strasse,
in Pernau am 19. November 1912
„ Walk „ 23. November „
„ Werro „ 26. November „
„ Wenden „ 30. November „
„ Wolmar „ 3. Dezember „
„ Lemsal „ 7. Dezember „
„ Fellin „ 11. Dezember „
„ Arensburg „ 17. Dezember „

Die Lokale, in welchen die Wahlversammlungen in den Städten Pernau, Walk, Werro, Wenden, Wolmar, Lemsal, Fellin und Arensburg abgehalten werden sollen, sowie die Stunde der Zusammenkunft werden von den örtlichen Vertretern dieses Vereins den betreffenden Mitgliedern durch Zirkulare zur Kenntniss gebracht werden.

Jurjew (Dorpat), den 8. Oktober 1912.

Im Namen der Direktion des Livländischen Stadt-Hypotheken-Vereins:

Präses: **H. Koppel.**

No. 1915.

Sekretär: **O. Wirkhaus.**

Dielenbohner

Rathausstr. 87, Qu. 5.

Malbücher
Postkarten
Bilderbücher
Ankleidepuppen in Bogen
Modellier-Bogen
Laubsäge-Vorlagen
Quartett-Spiele
verschied. Art

empfiehlt

Olga Palmas.

Von 40 KOP. Pfd. an

Schokolade und Schokoladen-Karamellen

von besten Fabriken in grosser Auswahl empfiehlt **Hans Hermann**, Rigasche Str. 10 (Ecke d. Lodjenstr.)

Wiener Café

Johannis-Str. 7.

Als Getränke empfehle: Karlsbader Kaffee, Bouillon, Tee, Schokolade, Milch, Brauselimonade, Seiters und diverse Fruchtlimonaden.

Meine Mutter war eine Bulderin.

Dieser kostenfreie Rat hat sie geheilt.

Meine Mutter hat mich gebeten, diesen kostenfreien Rat, der sie so schnell von den Leiden erlöst hat, in den Zeitungen zu veröffentlichen. Sie hat jahrelang furchtbar gelitten u. nichts konnte ihr helfen. Die Aerzte konstatierten bei ihr Podagra, Neuralgie u. Neuritis. Die Kopfschmerzen waren entsetzlich. Die Erleichterung erfolgte momentan und meine Mutter fühlt sich jetzt ganz gesund.

Der aus d. Zeitung ausgeschnittene Rat lautet: „Gehen Sie in die nächste Apotheke und nehmen Sie 60 Gran Cephaldol-Stohr in Tabletten". Meine Mutter hat einige Tabletten eingenommen und wurde geheilt. Die übrigen Tabletten gaben wir dem an Rheumatismus leidenden Nachbar. Einige Tabletten haben auch den gesund gemacht. M. M.

Es ist

durch vielfache Erfahrung erwiesen, dass für jeden Hausstand mit grösserer Familie dringend anzuraten ist, eine kleine **Dampfwäscherei** anzulegen, solches erreicht man durch Ankauf einer

„John's Volldampf"-Waschmaschine

verwendbar auf jeder Küchenplieto, reinigt und desinfiziert jede Wäsche mit 50—75% Ersparnis an Material und Zeit.

Beweis: kostenloses Probewaschen.

Alleinverkauf bei

Eduard Friedrich

Dorpat, Rigasche Str. 2.

Stetes Lager von Waschmaschinen, Wäschewringern und Mangeln.

Eine grössere Partie trockenes, ¾ Arschin langes

Tannen-Brennholz

im Neu-Kusthofschen Walgi-Wald steht zum Verkauf.

Die **Gutsverwaltung** zu **Lugden.**

Klinik für Zahn- und Mundkrankheiten

an der zahnärztlichen Schule des **Dr. Levinowitsch**

Küterstrasse Nr. 3.

Krankenempfang täglich (ausser Sonntag) von 9—6 Uhr unter ständiger ärztlicher, resp. zahnärztlicher Aufsicht und Leitung. Konsultand für Komplikationen chirurgischer Natur — Prof. N. Burdenko.

Gold- und Porzellanplomben. **Künstliche Zähne.**

Niedrige Preise.

Sprechstunden für Privatpatienten:
Dr. Levinowitsch (Zahn- und Mundkrankheiten) tägl. von 4—6.
Prof. N. Burdenko (Mundkrankheiten, Mundchirurgie) Montags und Freitags von ½6—½7 Uhr abends.

Anzeige.

Das kaukasische Magazin

ist am 1. November aus der Küterstr. in die

Ritter-Strasse Nr. 6

Feste Preise!

übergeführt. Hoffe auch hier das Vertrauen meiner geehrten Kundschaft zu geniessen und empfehle in **reicher Auswahl seidene und halbseidene Stoffe** zu Blusen, Kleidern, Garnituren und Futter von 35 Kop. Ar. an. **Portièren** von 2 Rbl. 50 Kop. an. **Schlafröcke, wollene Stoffe** zu Kleidern, seiden. **Lein, Baschliks, Orenburger Tücher, Fell- und Safian-Schuhe,** kaukasische **Teppiche** (Handarbeit) von 2 Rbl. 50 Kop. an, **Popelin, Tsche-sun-tscha, kaukas. Silbersachen.** Als **Novität** empfehle besonders rein wollenen **Trikot zu Kleidern und Kostümen, 3 Ar. breit, zu 1 Rbl. 55 Kop. die Ar.**

Feste Preise!

M. J. Chodshajantz
kaukasisches Magazin — Ritterstrasse 6.



Sanguisat-Werke RICHTER & Ko.

in Kreuzlingen (Schweiz)

Filialen in London, Wien, Paris, Konstanz u. Reval.

Ferratol-Richter.

Vielfach bewährt bei Blutarmut und allgemeiner Schwäche.

Günstig begutachtet von hiesigen wie ausländischen Aerzten.
Aeusserst wohlschmeckend und appetiterregend.

Preis einer grossen Flasche Rbl. 1.90 — einer kleinen Flasche Rbl. 1.—.

Vorrätig in allen Apotheken und besseren Drogenhandlungen woselbst auch Prospekte ausliegen.

D. F.-B.

Mitgliederabend

Mittwoch, den 14. November abends 8 Uhr im Saale der Grossen Gilde.

Der Vorstand.

Um Teegebäck wird freundlichst gebeten.

Verein für Kammermusik.

Donnerstag, den 15. Nov. c. im Saale der Bürgermusse

II. Familienabend.

Programm:

I. **G. F. Händel** (1685—1759) op. 6 Nr. 10. Concerto grosso D-moll für Streichorchester.
Ouverture (Grave) — Allegro — Air (Lentement) — Allegro — Allegro — Allegro moderato.

II. Lieder für Sopran:
1) **Chr. W. Gluck** (1714—1787). Arie a. Alceste.
2) Giovanni Buononcini (1672—1764). Per la gloria.
3) Salvator Rosa (1615—1673). Canzonetta.
4) Nicolo Jomelli (1714—1774). La Cafandrina

III. **Joh. Seb. Bach** (1685—1750). Konzert für drei Klaviere und Streichorchester C-dur.
Allegro ma non troppo — Adagio. — Allegro.
I. Kl.: **Frl. A. Petersen.**
II. Kl.: **Frl. H. Wulffius.**
III. Kl.: **Frl. E. Bokownew.**

Anfang 8½ Uhr abends.

3 Flügel von J. Becker aus dem Depot des Herrn **Eugen Spranck.**

Nichtmitglieder haben wie gewöhnlich Zutritt u. zahlen: Damen 30 K. und Herren 50 Kop.

Programme mit Einführungen in die zum Vortrage gelangenden Werke sind an der Kasse zum Preise von 10 Kop. zu haben.

Hôtel-Restaurant „Amerika".

Vom 16. November ab täglich

Konzerte

des

Wiener Damen-Orchesters

Gustav Erb.

Anfang 8 Uhr abds. Schluss 2 U. n.

Weihnachts-Geschenke

in Leute-Kleidern, Anzugstoffen und Weisswaren
zu äusserst billigen Preisen.

Kaufhof Nr. 1.

Plœtz & Baumann.

Ballhandschuhe

in allen Längen, auch

Pelz- und Flanell- gefütterte Handschuhe, Tragbänder und elenlederne Schuhe in allen Grössen

empfiehlt in grosser Auswahl

Handschuhmacher

Ritterstrasse 3. Heller.

D. F.-B.

Um **Zusendung** von

Lebensmitteln

für die Armen (Kartoffeln, Kohl, Erbsen, Grütze etc. u. besonders um Speck) bittet **dringend**

die Lebensmittel-Sektion.

Empfangen werden die Sendungen im Universitäts-Pastorat bei Fr. Pastor Hahn. Daselbst findet auch von Ende Oktober an, jeden Mittwoch um 11 Uhr, die Verteilung an die Armen statt.

Korsette.

Aus alten Korsetten werden neue Façons gemacht.

Korsette der neuesten Pariser Façons, die jede Figur hübsch und elegant machen, sind vorrätig

Alexanderstr. 16, Qu. 1.

Wegzuges halber

z. 24. d. M. gut möbl. warme Wohnung — Vorz., drei Z. und Küche — billig abzug. — Ritterstr. 8. **Frau Mary Kalbel** — v. 1—4 Uhr zu erfragen. Eventuell 2 Zimmer mit oder ohne Möbel und Küche.

Postkarten

des Kaiser Friedrich-Museums
und
der Dresdener Galerie.

August Lyra
vormals E. J. Karow's Univers.-Buchhandlung.

115

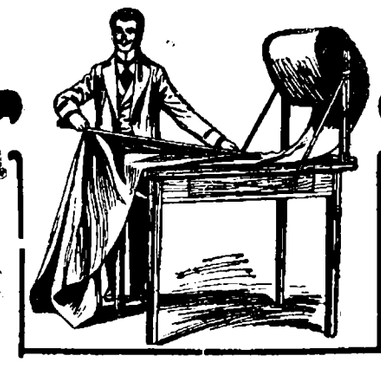

Englische

schwarze und dunkelblaue

Cheviots

Schwarze feine Crêpe
Paletot- und Anzug-Stoffe

in den neuesten Farben

empfiehlt in neuer Sendung zu mässigen Preisen

Die Tuchniederlage „Waldenhof"

Dorpat, Alexanderstr. Nr. 6.

Thalia-Theater.

Den 13., 14. und 15. November 1912

Stürmische Jugend.

Grandioses Drama in 3 Teilen.

1100 Meter lang.

Liebhaberin starker Gefühle. Komisches Bild. — **Landschaftsbilder von Sepovia.** — **Umsonst und für Geld.** Humoristisches Bild unter Mitwirkung von **Prince.**

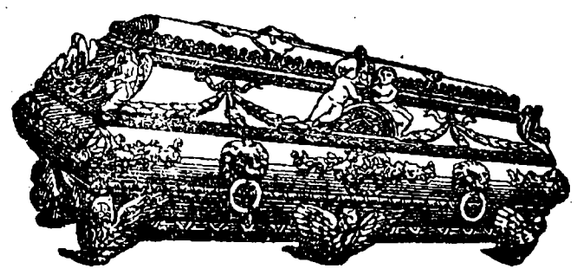

Sargmagazin Carl Rammat

Dorpat, Rigasche Strasse Nr. 1.

Grosses Lager an Metall-, Eschen-, Eichen- und Tannenholz-Särgen, mit und ohne Zinkeinlage, Metall-Kränze und Trauerschleifen in grosser Auswahl.

Kommissions-Bureau I. Ranges

Kangro, Pikk & Co.

Dorpat, Grosser Markt 8.

Sprechstunden: 9—1 und 5—6 Uhr.

Zu kaufen gesucht: Häuser mit Gärten und Landstellen.
Stellen suchen: Lehrerinnen, Buchhalter, Kontoristen, Verwalter, Meier, Futtermeister, Elsven, Brenner und Dienstboten aller Art.

In meinem Kommissionsverlage erschien soeben:

Alexander Berendts

zum Gedächtnis.

Inhalt:

Vorwort von Otto Seesemann.
Reden und Ansprachen, gehalten bei den Trauerfeiern in Dorpat und in St. Petersburg.
Predigt von A. Berendts, gehalten am Stiftungstage der Universität, 12. Dez. 1911.
Der Protestantismus in Osteuropa von A. Berendts.

Preis: 60 Kop.

J. G. Krüger,
Buchhandlung.

Ressource.

Generalversammlung

am Donnerstag

den 15. November.

Beginn ½10 Uhr.

Das Direktorium.

Kirchen-Stempel

werden sauber angefertigt bei

H. Berg
Juwelier und Graveur
Promenaden-Str. 9.

Verloren ein Hörrohr

am 10. November. Bitte abzugeben Johannisstr. 5, Qu. 1.

Ю. С. О. С. „Родникъ"

Рижская 44.

Въ субботу 17 ноября 1912 г.

Лекція проф. В. Ѳ. Чижа:

О Пироговѣ.

Начало въ 9 час. веч.

Сборъ съ лекціи поступаетъ въ пользу раненыхъ Балканскихъ Славянъ,

Совѣтъ Старшинъ.

Bürgermusse.

Sonnabend, den 24. November

8½ Uhr abends

Maskenball.

Musik von der Stadtkapelle.

Entree für Mitglieder nebst Familie 50 Kop.; für eingeführte Herren 1 Rbl. und Damen 50 Kop. à Person.

Billette für einzuführende Damen sind nur bei Herrn Kaufmann P. Erdmann, Alfstrasse Nr. 17, bis zum 28. Novbr. zu haben.

Das Vergnügungs-Komitee.

Echte Wolfs-Welpen

zu verkaufen — Karlowa-Str. 16, Qu. 4.

Druck von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

№ 265. Donnerstag, den 15. (28.) November 1912.

Cailler
SCHWEIZER-CHOCOLADEN

Inland.

Offiziöses wider die Sensations- und Lügen-Nachrichten.

Der vom Telegraphen angekündigte hochoffiziöse Artikel der „Rossija", welcher sich gegen die Alarmierung der ohnehin erregten öffentlichen Meinung durch gewissenlosen Nachrichtendienst wendet, bringt die nachstehenden Ausführungen:

„In den letzten Tagen erfuhren wir aus Berliner und Wiener Blättern sehr sensationelle Neuigkeiten: daß Rußland sich in verstärktem Maße zum Kriege vorbereite, daß die allgemeine Richtung der russischen Politik sich verändert habe — nach einigen Meldungen sogar „radikal verändert" habe — und daß endlich „die deutsche Regierung" beschlossen habe, eine kategorische Anfrage in Petersburg über die Absichten Rußlands zu richten.

Alle diese Neuigkeiten gehen gewöhnlich folgenden Weg: sie werden in Petersburg zubereitet; darauf werden die westeuropäischen Blätter mit ihnen versorgt und von dort kehren sie als Echo der öffentlichen Meinung Europas wieder zu uns zurück. Hätten wir nicht die Möglichkeit, ihren wahren Ursprung zu verfolgen, so müßte man bekennen, daß die Berliner und Wiener Presse ihre Leser in bewußter Weise düpiert. Doch der ganze Gang dieser Nachrichten liegt zu offen am Tage, so daß wir geneigt sind, ein anderes anzunehmen: die westeuropäischen Blätter sind in bedeutendem Grade nur das Opfer eines bestimmten Systems von Operationen, dessen Quelle uns klarer sein muß, als ihnen.

Und in der Tat, man wird doch nicht zugeben können, daß der Berliner Korrespondent eines Pariser Blattes, der da versichert, die deutsche Regierung wolle Rußland „kategorische Fragen" vorlegen, wäre in diesem Falle besser unterrichtet, als die gesamte Berliner Presse. Und doch erscheint diese Meldung nicht in Berlin, sondern in Paris. Und weiter: Sensationsmeldungen über gewisse außerordentliche Kriegsvorbereitungen Rußlands, die gegen Oesterreich abzielen, erscheinen zuerst nicht etwa in der Wiener Presse, die doch in dieser Sache mehr interessiert sein dürfte, sondern in der Berliner Presse. Dies allein zeigt schon, daß wir es mit einem System zu tun haben, dessen Aufgabe die Erreichung eines gewissen Zieles ist, doch so, daß dabei die Spuren verwischt werden.

Wir wollen nicht noch ein übriges Mal das schon oft Gesagte unnötig wiederholen, daß nicht einer einzigen der erwähnten Sensationen auch nur die geringste faktische Tatsache zugrunde liegt. Wir wollen nur denjenigen, die an der Fabrikation bewußt falscher Meldungen über Handlungen und Absichten der russischen Regierung beteiligt sind, sagen, daß, welches immer ihre Motive sein mögen — ob Parteiunzufriedenheit oder weniger achtungswerte Antriebe — ihre Handlungen gleicherweise volle Verurteilung verdienen. Die realen Interessen des Staates dürfen nicht Gegenstand einer solchen Art politischer Experimente sein. Besonders traurig ist es, daß die erste Verantwortung dafür gegebenenfalls nicht sowohl der Leichtgläubigkeit der ausländischen Korrespondenten, die alle diese falschen Nachrichten ins Ausland senden, zur Last zu legen ist, als vielmehr denjenigen russischen Politikern, die sich diese Leichtgläubigkeit zu nutze machen.

Schließlich sei noch eines Faktums Erwähnung getan: Im „Golos Moskwy" vom 10. d. Mts. lesen wir: „Aus den allersichersten Quellen — entgegen allem, was die „Rossija" schreibt — kann ich Ihnen mitteilen, daß bezüglich dieses die allererschütterlichsten Instruktionen gegeben worden sind, daß endlich die Unmöglichkeit, wider die einmütige, flammende, russische, öffentliche Meinung zu gehen, eingesehen worden ist." Als Kommentar dazu heißt es dann weiter: „Man erhält den Eindruck, als habe Rußland geschwankt, abgewartet, wessen Seite sich der Erfolg zuneigen werde, und sei dann dem Siegeswagen nachgegangen."

Diese vom „Golos Moskwy" angeblich aus den „allersichersten Quellen" erhaltenen Mitteilungen sind entweder überhaupt ganz inhaltlos oder aber unbedingt erdacht. Wenn das Blatt sagen will, daß die russische Regierung in irgend einem Betracht während der letzten Zeit die Richtung ihrer Tätigkeit in der Balkan-Angelegenheit geändert habe oder ändere, so ist das eine glatte Erfindung. Will aber das Blatt etwas Anderes, nur ihm allein Verständliches sagen, so ist diese seine Mitteilung, unseres Erachtens, jeden Inhalts bar und nur darauf berechnet, den Gedanken aufkommen zu lassen, als verheimliche die „Rossija" irgend etwas oder aber, als gestatte sie sich, falsche Nachrichten mitzuteilen."

Von der Kolonisten-Vorlage.

Das umgearbeitete Kolonisten-Gesetz, das auch auf Bessarabien ausgedehnt werden soll, ist, wie die „St. Pet. Z." erfährt, auf folgenden Grundbestimmungen aufgebaut:

Es ist zu verbieten Personen ausländischer Herkunft, welche nach dem Jahre 1888 die russische Untertanschaft angenommen haben, sowie auch Personen polnischer Abstammung, die aus dem Weichselgebiet eingewandert sind, wie auch den Nachkommen in absteigender Linie der obenbezeichneten Personen männlicher Linie Immobilien zu erwerben außerhalb der städtischen Ansiedlungen in den Gouvv. Kiew, Podolien, Wolhynien und Bessarabien. Verboten wird auch die Arrende solcher Immobilien.

Diese Bestimmungen erstrecken sich nicht auf Eingewanderte russischer und tschechischer Nationalität sowie auf Fälle von Vererbungen in direkter absteigender Linie.

Dorpat, 15. November.

In konfessionellen Fragen werden vom Ministerium des Innern eine Reihe von Gesetzentwürfen ausgearbeitet, die der 4. Duma zugehen sollen. Hierher gehören: eine Revision der Verordnung über die römisch-katholischen Konsistorien und Seminare, eine neue Verordnung über die ev.-lutherischen städtischen Kirchengemeinden, in der die Rechte der Gemeindeglieder hinsichtlich der Verwaltung kirchlicher Angelegenheiten erweitert werden sollen; ferner eine Reihe von Gesetzentwürfen über die armenisch-gregorianische Kirche, über die Mohammedaner, Juden, Mariaviten etc. Hinsichtlich der Juden sollen die Beschlüsse des letzten Rabbiner-Kongresses legislativ verarbeitet werden.

Riga. Unter der Spitzmarke „Ankunft von größeren Rekrutenpartien" berichtet das „Rig. Nachr.-Bl." unter dem gestrigen Datum: „In voriger Nacht trafen mit einem Militärzuge aus Mohilew 520 für die hiesigen Regimenter (das 115. Wjasmasche und 116. Malojaroslawsche Infanterieregiment) bestimmte Rekruten ein. Weitere größere Rekrutenpartien werden aus den Gouvernements Ufa, Kasan, Wladimir und Eriwan erwartet.

— In Sachen des vorgestern telegraphisch gemeldeten administrativen Verbots der Abhaltung baptistischer Gebetsversammlungen wegen Verdachts der beabsichtigten Veranstaltung eines internationalen Baptisten-Kongresses ist, der „Retsch" zufolge, von den Vertretern der Baptistengemeinde eine Protest-Depesche an den Ministerpräsidenten abgeschickt worden. Es sei das wohl der erste Fall in Rußland, daß einer legalen religiösen Gemeinschaft die Gebetsversammlungen unter der Motivierung verboten worden seien, daß sie möglicherweise in Zukunft eine Gesetzwidrigkeit begehen könnte.

— Wegen Teilnahme an den Straßendemonstrationen am letzten Sonntag wurden, nach der „Rish. Myssl", 9 Personen auf administrativem Wege mit einem Arrest von 3 Tagen bis 2 Wochen bestraft.

Reval. Montag hat, dem „Tall. Teat." zufolge, auf dem „Dwigatel" wiederum ein Streik begonnen anläßlich der den Arbeitern für den letzten Streik auferlegten Pön von 50 Kop. Die Arbeiter wählten eine Deputation, um die Verwaltung zu bitten, die Strafe aufzuheben und Schritte zur Befreiung der in der Nacht auf Sonntag verhafteten Arbeiter zu tun. Außerdem bat die Deputation um Entlassung eines den Arbeitern mißliebigen lettischen Kollegen. Die Verwaltung beschied die ersten beiden Forderungen ablehnend und erklärte, die Entlassung des Letten werde wahrscheinlich erfolgen. Angesichts dieses Bescheids begann der z. Z. noch andauernde Streik. — In den Fabriken von Wiegand und Krull fand Sonnabend ebenfalls ein eintägiger Protest-Streik statt. — In der Zellulosefabrik hat Freitag ein Streik begonnen.

Petersburg. Das Gerücht, wonach der Minister des Auswärtigen, Hofmeister S. D. Ssasonow in einer der ersten Sitzungen der Reichsduma mit Allerhöchster Genehmigung ein Exposé über die auswärtige Lage geben werde, ist, den „Birsh. Wed." zufolge, unrichtig. Der Minister, so erfährt das Blatt aus sicherer Quelle, wird in der Duma erst auftreten, wenn die Duma-Fraktionen sich zusammengeschlossen haben werden und es möglich sein wird, sich ein Bild von den Debatten zu machen, die das Exposé des Ministers zur Folge haben wird. System- und richtungslose Debatten in Sachen der auswärtigen Politik können im gegenwärtigen gespannten Moment nur zu einer weiteren Verwickelung der an sich schon sehr komplizierten Lage führen. — Es verlautet, Ssasonow werde in seiner Rede die Stellung Rußlands zur slawischen Frage überhaupt und die Beziehungen Rußlands zu den auswärtigen Mächten berühren.

— Am Dienstag begaben sich, wie die Blätter melden, der Kriegsminister General Ssuchomlinow und der Minister des Auswärtigen, Hofmeister Ssasonow, nach Zarskoje Sselo, wo am Montag auch der Minister des Innern, Senator Makarow, geweilt hatte. — Am Dienstag fuhr auch der Ex-König Manuel von Portugal nach Zarskoje Sselo.

— Wie nach den „Birsh. Wed." jetzt feststeht, werden die 48 Geistlichen unter den Duma-Abgeordneten mit den Bischöfen an der Spitze eine vollständig selbständige klerikale Gruppe bilden. Es soll als Prinzip für die 4. Duma aufgestellt sein, daß die Stellung eines Dieners der Kirche unpolitisch sein muß. In allen kirchlichen Fragen sollen die Geistlichen eine selbständige Stellung einnehmen und das Land die wahre Stimme der Kirche hören lassen. In allen allgemein-politischen Fragen dagegen werden die Geistlichen sich neutral verhalten und, ohne sich einer Fraktion anzuschließen, mit dem Zentrum stimmen.

— Das am Montag zum Jubiläum der Petri-Schule veranstaltete Jubiläums-Bankett hat, wie wir aus den Residenzblättern ersehen, einen glänzenden Verlauf genommen. Gegen 400 Personen, darunter etwa 375 ehrmalige „Petriner", hatten sich im Restaurant „Contant" eingefunden. Zahlreiche Tischreden, die ein vom Präsidenten des Kirchenrates, Senator Grafen K. v. Pahlen, ausgebrachter Toast auf Se. Maj. den Kaiser eröffnete, gaben der gehobenen Stimmung, in der das Festmahl verlief, vollen Ausdruck.

— Die Petersburger Polizei erläßt eine Warnung vor zwei mit großer Sicherheit auftretenden Herren, welche Spenden für die Slawen einsammeln, ohne von jemand dazu autorisiert zu sein.

Zarizyn. Viel Aufregung hat der Polizei in Zarizyn der Traber Iliodors verursacht, der dem Hieromonach von einem Verehrer geschenkt worden ist. Der Bruder Iliodors erhielt nach längeren Bemühungen die Erlaubnis, dieses Roß an den Heimatsort Iliodors überzuführen. Die Iliodor-Anhänger benutzten diese Gelegenheit zu einer Demonstration. Sie wollten das mit Blumen und Bändern geschmückte Pferd durch die Straßen Zarizyns führen, doch die Polizei verhinderte dieses unschuldige Vergnügen. Als jedoch das Pferd in den Waggon geführt wurde, gelang es einer Gruppe von Weibern das teure Tier zu schmücken. So machte es wenigstens geschmückt seine Reise in die Heimat Iliodors.

Kiew. Vom 10.—12. Nov. wurde im Kiewschen Appellhof der Prozeß des früheren Chefs der Kiewschen Geheimpolizei Mischtschuk, des Aufsehers Klein und der Geheimagenten Padalka und Smolowik verhandelt. Sie waren, wie erinnerlich, angeklagt, die Untersuchung in Sachen des Ritualmordes am Knaben Juschtschinski fortgesetzt zu haben, trotzdem ihre Vorgesetzten ihnen diese Untersuchung entzogen hatten, weil sie nachzuweisen bestrebt waren, daß kein Ritualmord vorliege. Dabei sollten sie u. a. gefälschte Sachbeweise zutage gefördert haben. Die Angeklagten wurden freigesprochen. Dieses Urteil erfreut im höchsten Grade die linken Blätter, wie die ausgesprochen rechten sich darüber entrüsten.

Charkow. In voriger Woche hat in der Charkower Universität anläßlich des gegen die Meuterer in der Schwarzmeer-Flotte gefällten Urteils eine Sschodka stattgefunden, an der zirka 500 Studenten teilnahmen. Während des Meetings betraten der Rektor und der zufällig in der Universität anwesende Kurator des Lehrbezirks das Rauchzimmer, wo die Sschodka stattfand. Der Kurator forderte die Studenten auf, auseinanderzugehen, doch wurde seine Rede mit Pfeifen aufgenommen. Schließlich gelang es aber doch, die Studenten zum Verlassen des Lokals zu bewegen. Auf der Straße aber sammelten sich, dem „Golos Moskwy" zufolge, mehrere Hundert Studenten an, die sich zu den Höheren Frauenkursen begeben wollten, unterwegs jedoch von Polizeiaufgeboten zerstreut wurden.

Finnland. Siebzig finnländische Staatsbeamte, angefangen vom kleinen Eisenbahn- und Postbeamten bis hinauf zu den höchsten Beamten der Gouv.-Administration haben vom Senat Stipendien für eine Reise nach Rußland zwecks Erlernung der russischen Sprache erhalten. Die Höhe dieser Stipendien schwankt, wie die „Birsh. Wed." anzugeben wissen, zwischen 1200 und 7000 Mark. Im ganzen sind zu diesem Zweck 180 000 Mark angewiesen. Gemäß dem Brauch werden diese Beamten sich gegen 6 Monate in Moskau und dessen Umgebung aufhalten, welcher Zeitraum als genügend zur Erlernung der russischen Sprache erachtet wird.

Ausland.

Vom Kriegsschauplatze.

Unter den vielen schwierigen Problemen, welche bei den im Gange befindlichen Friedensunterhandlungen zu lösen sind, ist, wie auch der Telegraph hervorgehoben hat, die schwierigste die zukünftige Hingehörigkeit von Adrianopel. Es ist nur zu begreiflich, daß die Türken diesen wichtigen Ort — die älteste türkische Residenz auf europäischem Boden, von der aus die ganze Balkan-Halbinsel und 1453 auch Konstantinopel erobert wurde, das ansehnlichste Bollwerk Konstantinopels und die bisher tapfer verteidigte Festung — nicht fahren lassen wollen. Sollen sie diese Veste, die im Kriege allen Stürmen getrotzt hat, jetzt im Frieden den Siegern ausliefern? — Auf der anderen Seite gilt den Bulgaren der Besitz Adrianopels nicht nur als das besondere Symbol des Sieges und als Unterpfand für den dereinstigen Besitz des alten Byzanz, sondern Bulgarien würde auch erst durch diesen Erwerb die volle Herrschaft über die Maritza von der Quelle bis zur Mündung erlangen.

Uebrigens soll auch unter den Verbündeten über die Friedensbedingungen nicht volles Einvernehmen herrschen, zumal die von den Vertretern der Großmächte bekanntgegebene Verpflichtung, daß mit der Angliederung türkischen Gebietes auch die Uebernahme eines entsprechenden Teiles der türkischen Staatsschuld verbunden sein müßte, als hart empfunden wird.

Ueber einen montenegrinischen Gewaltmarsch wird aus Antivari unterm 28. (10.) Nov. telegraphiert:

Die Truppen des Generals Wukotitsch, die unerwartet den Befehl erhielten, eine Brigade und Artillerie für die Kämpfe um Skutari abzugeben, haben ganz außerordentliche Leistungen hinter sich. Bei Bozitschitza mußte eine Höhe von 2273 Meter in meterliefem Schnee überwunden werden. Die Truppen gerieten dabei in 1800 Meter Höhe in einen Orkan mit Flugschnee, der die Tiere umkommen ließ und zahlreiche Soldaten so blendete, daß sie abstürzten. Die Soldaten konnten einander nicht helfen, da man keine drei Schritte weit sehen konnte. Von der Avantgarde ist eine ganze Sektion in Schneespalten umgekommen. Der Orkan wütete eine ganze Nacht fort. Es mußten Notlager bezogen werden, um das Ende des Wirbelwindes abzuwarten. Beim Abstieg brach der Sturm erneut los. Fast der gesamte Pferdebestand wurde dabei verloren. Am 14. November gingen 60 Mann über eine vom Schnee verhüllte Spalte in breiter Kolonne. Sie versanken lautlos in diesem Grabe, zwei Proviantkarren mit ihnen. Am 15. November langte die erschöpfte Brigade endlich in Bobino an.

Kriegsfieber.

Kein Staat will den Krieg, aber jeder hält sein Pulver trocken; kein Staat glaubt an den Krieg, aber alles glaubt sich auf die Möglichkeit eines Krieges gefaßt machen zu müssen. Und überall wird mit dem Feuer gespielt.

Gegen die Aufhetzung zu angstvoller Weltkrieg-Erregung wandten sich nun am vorigen Montag und Dienstag früh, wie der Telegraph meldete, fast gleichzeitig drei hochoffiziöse Stimmen — die der Ministerien des Auswärtigen in Petersburg, in Berlin und in London mit sehr entschiedenen Beschwichtigungsversuchen, nachdem am Montag die an den Börsen in Paris, Berlin 2c. herrschende Panik gezeigt hatte, wie hochgradige Kriegsnervosität um sich gegriffen hat.

Die Alarm-Symptome treten besonders greifbar in Oesterreich-Ungarn hervor, von wo noch immer Truppenschübe nach dem Südosten und Einberufungen gemeldet werden.

Aber auch anderwärts, wie z. B. in Frankreich, schwimmen beunruhigende Symptome an die Oberfläche. Seit einigen Tagen beobachtet man in Paris wieder dieselbe Erscheinung wie in den Tagen der Hochspannung im Herbste 1911. Das deutlichste Zeichen französischer Kriegsvorbereitung war nämlich das ungefähr vollständige Verschwinden des Goldes aus dem Umlauf. An den Schaltern der Privatbanken und der Bank von Frankreich ist es unmöglich, Gold selbst in geringer Menge zu erhalten. Wollen Empfangsberechtigte einen Teil ihres Guthabens in hartem Golde empfangen, so bietet man ihnen Fünffrancs-Stücke an oder Papier. Fragt man am Schalter, weshalb die Banken kein Gold ausfolgen, so erhält man zur Antwort entweder ein Achselzucken oder, falls man ein persönlicher Bekannter des Schalterbeamten ist, die Auskunft: „Es ist uns verboten, Gold auszufolgen. Die Regierung sieht den Goldschatz der Bank als einen ihrer stärksten Trümpfe für den Kriegsfall an, und sie hat es seit dem vergangenen Jahre zum Grundsatz erhoben, das Gold eifersüchtig anzusammeln, sobald die europäische Lage beunruhigend erscheint."

Aus Genf melden ferner die Zeitungen, daß in Frankreich alle Reserven bis zur Jahresklasse 1898 den Befehl erhalten haben, sich für den Fall einer Mobilmachung bereit zu halten. Die Güterwagen sollen umgehend in jene Bezirke geschickt werden, wo sie am Mobilmachungstage zu stehen haben.

Die Friedensstimme der offiziösen „Westminster Gazette" vom 25. (12.) Nov. lautet:

„Es ist wilde Absurdität, daß wir wegen der Frage, wie Serbiens Zutritt zum Meere zu erreichen ist, die Möglichkeit ins Auge fassen sollen, daß Rußland in einen Konflikt mit Oesterreich geraten und daß Oesterreich Deutschland und Italien, Rußland dagegen Frankreich und England mit in einen Konflikt hineinziehen würde. Der Instinkt sagt uns, daß die Welt nicht so verrückt ist. Wir sind jedenfalls nicht verpflichtet, die serbischen Ansprüche zur Streitfrage zwischen Dreibund und Triple-Entente zu machen. Wenn der Balkanbund einem guten Rate zugänglich ist, wird er möglichst schnell auf der gegenwärtigen Basis den Frieden schließen..."

Der Dreibund gegen die europäische Konferenz.

An informierter Stelle wird in Wien dem Berichterstatter des „B. T." unterm 26 (13.) November über die Situation mitgeteilt:

Oesterreich Ungarn wird sich — und darin befindet es sich in vollster Uebereinstimmung mit Deutschland — auf die Beschickung einer Konferenz nicht einlassen, bevor nicht unter den Mächten eine einheitliche Auffassung bezüglich aller Fragen hergestellt sein wird. Erst dann, wenn alle Mächte den österreichisch-ungarischen Standpunkt in der serbischen Hafenfrage akzeptiert haben, wird das Wiener Kabinett einer Konferenz zustimmen, die dann nur den Charakter einer Registrier-Konferenz haben wird.

Deutschland

Der Bundesrats-Ausschuß für die auswärtigen Angelegenheiten wird am 28 November zu einer Sitzung zusammentreten, um wie in den früheren Jahren Mitteilungen über die Fragen der auswärtigen Politik entgegenzunehmen.

Ungarn.

Ueber blutige Krawalle wird aus Ofen-Pest vom 24. (11.) Nov. gemeldet: Heute um 2 Uhr nachm. sollte im Tattersall eine Volksversammlung gegen den Krieg stattfinden, die der Reformklub im Verein mit der sozialistischen Partei veranstaltete. An der Versammlung nahmen ungefähr 3000 Personen, zumeist Arbeiter, teil. Die Teilnehmer lärmten und brachen in die Rufe aus: „Es lebe die Republik, hoch die Republik!" Als der Vertreter der Behörde seinen Platz einnahm, wurden Schimpfworte gegen die Regierung laut. Der Regierungsvertreter erklärte nach dreimaliger Aufforderung die Versammlung für aufgelöst, worauf er den Saal räumen ließ. Als die Menge und die Polizei auf die Straße gelangten, wurde die Polizei mit Steinwürfen empfangen. Aus der Menge wurden mehrere Schüsse abgegeben. Einem berittenen Schutzmann wurde das Pferd unter dem Leibe erschossen. Die Polizei trieb nun die Demonstranten, die auch die Waggons der Kleinbahn angriffen, auseinander, wobei zahlreiche Personen Verletzungen erlitten. Es wurden insgesamt 86 Personen verhaftet. 12 Schutzleute wurden verletzt.

Serbien.

Ueber den Konsul Prohaska liegen in Wien noch keinerlei Nachrichten vor. Der Konsul Edl befindet sich noch in Uesküb, wo er am Sonnabend eingetroffen ist. Edl wollte sofort nach Prisrend weiterreisen, blieb jedoch, da ihm von serbischer Seite mitgeteilt wurde, das Prohaska bereits unterwegs nach Uesküb sei. Als aber der Sonntag verging, ohne daß Prohaska in Uesküb eintraf, erklärte Edl, nunmehr die Reise fortsetzen zu wollen. Sein serbischer Begleiter, Ministerialsekretär Rakitsch, entgegnete aber, es sei ihm aus privaten Gründen unmöglich, vor Montag abzufahren, worauf Edl erklärte, sich bis Montag gedulden zu wollen. Darauf wurde ihm von der serbischen Behörde erwidert, man hoffe, daß die Eisenbahn nach Prisrend, an der einige Beschädigungen vorgekommen seien, am nächsten Tage befahrbar sein werde.

Lokales.

Konzert Elsbeth Fromhold-Treu.

In der Reihe unserer einheimischen Sängerinnen ist Frl. Fromhold-Treu wohl eine der erfreulichsten Erscheinungen. Dies bewies der gestrige Liederabend der jungen Sängerin, der ihr wiederum Gelegenheit bot, hübsche Proben ihres Gesangskunst abzulegen.

Stimme und Vortragsweise der durch natürliche Anmut und Frische für sich einnehmenden Sängerin sind an dieser Stelle s. Z. bereits gebührend gewürdigt worden. Die ansprechende Wiedergabe der anspruchsvollen Rosinen-Arie aus dem „Barbier von Sevilla" ließ erkennen, daß das wohlklingende und biegsame, namentlich auch in der Tiefe gut entwickelte Organ der Sängerin sie ganz besonders für den Koloraturgesang geschickt macht: ihre Stimme bewegte sich mit Leichtigkeit in all den mannigfaltigen Passagen und Sprüngen und der Vortrag zeugte von großer Sauberkeit der musikalischen Ausgestaltung. Besonders gut liegt Frl. Fromhold-Treu das leichte, heitere Genre. So wurden beispielsweise die Mussorgskischen Kinderlieder, eine Serie von kleinen, durch Originalität des Stils ausgezeichneten „Kinderstubenszenen", die auf den ersten Blick wie Improvisationen anmuten, bei näherem Zuhören aber durchaus den Eindruck kleiner, sorgfältig gestalteter Kunstwerke machen, von der Sängerin ganz reizend pointiert zu Gehör gebracht. Ueberhaupt hatte die Konzertgeberin mit der Durchführung des zweiten Teils ihres mit Geschmack zusammengestellten Programms mehr Glück, als mit der ersten Abteilung: die Gesänge von Brahms und Hugo Wolf erfordern doch eine erst nach längeren Studien zu erlangende souveräne Herrschaft über alle Vortragsmittel. So hinterließ der Abend alles in allem gesehen, einen erfreulichen Eindruck; der Sängerin wäre daher durchaus ein besser besuchter Saal zu wünschen gewesen.

Der Begleiterin am Klavier Frl. Hildegard Gaehtgens gelang ihre Aufgabe beim zweiten Teil des Programmes ebenfalls weit besser, als beim ersten. —A—

Eine für die Praxis wichtige kleine Broschüre ist soeben im Verlage von R. Kymmel in Riga erschienen. Es ist dies das „Arbeiter-Unfallversicherungs- und Arbeiter-Krankenversicherungsgesetz" — auf 70 Seiten eine genaue deutsche Uebertragung der beiden Gesetze.

Harte Hände werden weich, und geschmeidig, wäscht man sie regelmäßig (vor allem morgens und abends) mit heißem Wasser unter Benutzung der gesetzlich geschützten „Lecina-Seife". — Das „Lecithin" der Seife, ihr spezieller Bestandteil, hat nämlich die charakteristische Eigenschaft, direkt auf die Hautgefäße einzuwirken und sie stets zu neuer, intensiver Tätigkeit anzuspornen. Dadurch wird erreicht, daß das Blut ständig pulsiert und die Lebensfähigkeit der Haut sich steigert. Eine Haut voll Leben, aufs Beste genährt durch fortwährende Zufuhr gesunden Blutes wird aber allezeit weich und geschmeidig sein. Gutes Abtrocknen und Frottieren ist natürlich Bedingung, denn sonst versagt das erste Mittel. Stück nur 40 Kop. Sehr ausgiebig im Gebrauch. Alleiniger Fabrikant: Ferd. Mühlens, Glockengasse Nr. 4711, Köln-Riga. — Zu haben in allen Apotheken, Parfümerie- und Drogenhandlungen.

Im Vorstadt-Bezirk sind dem Kreisarzt ansteckende Krankheiten aus folgenden Häusern gemeldet worden:
Scharlach: Stern-Straße Nr. 71;
Keuchhusten: Freie Straße Nr. 28.

Zwei nichtsnutzige Bengel im Alter von etwa 14—16 Jahren treiben, wie wir erfahren, seit einigen Tagen in den schwächer beleuchteten Straßen in den Abendstunden aus purem Uebermut den Unfug, daß sie nicht nur jungen Mädchen, sondern auch älteren Frauen plötzlich die Röcke aufheben. Die erschreckten Frauen flüchten natürlich, ohne die Attentäter genauer in Augenschein genommen zu haben. Hoffentlich finden sich herzhafte Frauen, die den Lümmeln einige kräftige Maulschellen verabfolgen oder, noch besser, Passanten oder Polizei herbeirufen, um mit ihrer Hilfe die Bengel etwas näher bei Licht besehen zu können.

Herr Oberst Th. van Benningen wird, worauf wir das Publikum auch an dieser Stelle aufmerksam zu machen ersucht werden, heute, Donnerstag, und morgen, Freitag, im Handwerker-Verein den Schluß seiner von Nebelbildern begleiteten Vorträge über seine Palästina-Reise halten. Der Vortragende hat sich lange Zeit in Palästina aufgehalten und kann somit aus eigenster Erfahrung über die dortigen Verhältnisse berichten.

Ein jugendliches Pianisten-Genie, der 18-jährige Wladimir Brodan, wird am kommenden Sonntag mit einem Klavier-Abend, der die Beethovensche F-dur-Sonate, Schubertsche und Chopinsche Sachen, aber auch zwei Kompositionen des 18-jährigen Konzertgebers bringen wird, im Bürgermussen-Saal vor unser Publikum treten. Er führt nicht nur die glänzenden Zeugnisse seiner Berliner Lehrer (vom Scharwenka-Konservatorium 2c.), sondern höchst anerkennende Besprechungen seiner Konzerte in verschiedenen Blättern mit sich. Der Kritiker der „Rev. Z." äußerte unlängst zu einem in Reval unter großem Enthusiasmus gegebenen Konzert: „. . . . Wladimir Brodan ist, wenn er überhaupt als ein Wunderkind bezeichnet werden soll, doch keins von jener geradezu gefährlichen Sorte, wie sie neuerdings aufgetaucht sind. Ein starkes Temperament, ein gesundes musikalisches Empfinden steckt in dem Knaben; seine technischen Studien hat er schon mit hübschem Erfolge betrieben, und auch seine kompositorischen Versuche beweisen zum mindesten die vorhandene Fähigkeit, Nachempfundenes formlicher zu gestalten."

Zu Holz für die Armen sind in der Expedition unseres Blattes eingegangen: von P. P. 2 Rbl. — mit dem Früheren 27 Rbl.

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Riga, 14. Nov. Durch einen Brand auf der Maschinenfabrik „Atlas" wurde in der mechanischen Abteilung ein Schaden von 50 000 Rbl. verursacht.

Kiew, 15. Nov. Hier fand ein „Slawischer Tag" statt. Zum Besten der Balkan-Slawen wurden 400 000 Abzeichen mit dem Emblem des aufgehenden Sternes des befreiten Slawentums verkauft. Der Erlös dürfte einige Zehntausende Rbl. betragen.

Tiflis, 14. Nov. Um 6 Uhr 52 Min. morgens wurden 2 starke Erdstöße verspürt.

Odessa, 14. Nov. Der Stadtarchitekt Schmidt wurde wegen Erpressung zu 1 Jahr Arrestanten-Kompagnie und 500 Rbl. Pön verurteilt.

Berlin, 27. (14.) Nov. Das Auswärtige Amt hält alle Unterhandlungen über eine bevorstehende Konferenz vorläufig für verfrüht. Die Gerüchte, als habe Deutschland in dieser Frage die Initiative ergriffen, entbehren jeder Grundlage.

Der ehemalige Reichstags-Präsident Kämpff wurde mit 190 Stimmen von neuem zum Präsidenten gewählt.

Greiz, 27. (14.) Nov. Gegen 10 000 Arbeiter der sächsischen und thüringer Färbereien sind ausgesperrt worden.

Wien, 27. (14) Nov. Das „Fremdenbl." erklärt, indem es sich auf die „Westm. Gaz." und die neuliche Erklärung der „Rossija" bezieht: Oesterreich-Ungarn wie auch alle übrigen Mächte seien gleicherweise bestrebt, den Balkan-Konflikt beizulegen. Oesterreich habe seine Ansprüche bis auf ein Minimum herabgesetzt und hoffe fest darauf, daß Serbien keine Schwierigkeiten bereiten werde.

Die Wiener Blätter melden, daß überall in Galizien die Sparkassen von Besitzern der Einlagen belagert werden. Viele Millionen seien bereits herausgenommen. — Der Abg. Langenhahn brachte eine Interpellation ein anläßlich der angeblichen Absicht der Regierung, im Fall eintretender Verwicklungen sowie bei einem Staatsbankrott von den Einlagen der Sparkassen und Banken Gebrauch zu machen. — Diese unbegründeten Gerüchte rufen große Aufregung hervor. Besonders leiden unter der Panik die Sparkassen in Nord-Böhmen.

Die „N. Fr. Pr." stellt anläßlich der gestrigen Audienz des österreichisch-ungarischen Botschafters in Zarskoje Sselo fest, daß der Kontakt zwischen Wien und Petersburg nicht unterbrochen sei. Rußland und Oesterreich-Ungarn erstrebten einen Berührungspunkt zu gemeinsamer Verständigung.

Die Bank-Kommission des polnischen Klubs beschloß, sich an die polnische öffentliche Meinung Galiziens zu wenden mit einem kategorischen Protest gegen die Massenzurückziehung von Einlagen der Sparkassen und Banken.

Wien, 28. (15.) Nov. Die „Pol. Korr." erklärt die Meldung französischer Blätter, daß Oesterreich der Türkei die Fortsetzung des Krieges geraten habe, für eine böswillige Erfindung. Auch habe Oesterreich niemals bezüglich der Hafenfrage von Serbien eine Antwort in einer bestimmten Frist gefordert.

Lemberg, 27. (14.) Nov. Beim Mickiewicz-Denkmal fand ein Meeting sämtlicher politischer nationalen Parteien statt. Nachdem mehrere rußlandfeindliche, von gegen Rußland gerichteten Zwischenrufen unterbrochene Reden gehalten und polnische patriotische Lieder gesungen waren, suchte der Haufe von mehreren Tausenden von Demonstranten zum russischen Konsulat vorzudringen, wurde jedoch von der Polizei zerstreut. Andere polnische Demonstranten, die vor der Redaktion der russischen Zeitung und den russischen Vereinen Kundgebungen zu veranstalten suchten, wurden ebenfalls auseinandergetrieben.

Paris, 27. (14) Nov. Die Agence Havas ist vom Kriegsminister ermächtigt, die Gerüchte über eine Einberufung von Reservisten zu dementieren. Diese Gerüchte entstanden infolge Irrtums eines Brigadiers der Grenzgendarmerie, der ein Schreiben bezüglich der Maßregeln einer allgemeinen Mobilisation erbrochen und in 6 Bezirken eine Mobilisation angeordnet hatte. Dieser Brigadier ist verhaftet worden.

London, 28. (15.) Nov. Im Unterhause erklärte Churchill, Deutschland besitze fraglos ein großes Uebergewicht bezüglich der großen Luftschiffe. Ueber die Meinung der Admiralität in dieser Frage wünsche er nichts Näheres zu sagen.

Madrid, 27. (14) Nov. Die Kammer nahm einstimmig eine Vorlage an, wonach der verwaisten Familie von Canalejas der Herzogstitel verliehen werden soll.

Madrid, 28. (15.) Nov. Das spanisch-französische Marokko-Abkommen ist unterzeichnet worden.

Urga, 27. (14.) Nov. Der Chutuchta sendet eine besondere Gesandtschaft nach Petersburg, um dem Kaiser von Rußland zu danken und ihm Geschenke zu überreichen.

Kairo, 27. (14) Nov. Ein Meeting der Eingeborenen in Mansurah brachte 48 000 türk. Pfund für den Roten Halbmond auf.

New-York, 27. (14.) Nov. Vier der Ermordung des Spielhöllenbesitzers Rosenthal angeklagte Personen wurden vom Gericht zum Tode verurteilt.

Vom Balkan-Kriege.

Sofia, 28. (15.) Nov. In Adrianopel brennt das türkische Quartal mit der berühmten Selim-Moschee. Ein zu den Bulgaren übergelaufener armenischer Arzt erzählt, daß die Lage in Adrianopel unerträglich sei. Die Zahl der Kranken sei ungeheuer. Lebensmittel fehlen völlig. Wenn die Bulgaren energisch stürmen werde die Garnison sich ergeben.

Saloniki, 27. (14.) Nov. Der griechische Kronprinz äußerte gegenüber einem Agentur-Korrespondenten, die Gerüchte über Mißerfolge der griechischen Waffen im Wilajet Bitlis seien stark übertrieben. Die Sache habe eine entscheidende Wendung genommen mit dem Auftreten der Division unter der persönlichen Führung des Kronprinzen. Die Griechen haben bei Ostrova einen entscheidenden Sieg erfochten. Die von Süden unaufhaltsam vordringenden Griechen schneiden den Türken den letzten Rückzug ab. Binnen einigen Tagen könne man die Beendigung des Feldzugs erwarten.

Das Protektorat über die türkischen Reichsangehörigen hat, auf eine Verfügung von Berlin hin, der deutsche Konsul übernommen. Das Fehlen einer regelmäßigen Verkehrsmöglichkeit lastet schwer auf der Bevölkerung.

Konstantinopel, 28. (15.) Nov. Die bulgarischen und türkischen Unterhändler trafen sich in Bachtschekiöi. Die Bulgaren stellten als erste Forderung die Uebergabe Adrianopels auf. Die Türken erklärten, sie könnten über diese Frage überhaupt nicht verhandeln. Die Delegierten trennten sich, um ihren Regierungen Bericht zu erstatten.

Der deutsche Korrespondent Burmüller starb an der Cholera. Auch zwei andere deutsche Korrespondenten sollen an der Cholera erkrankt sein.

Athen, 27. (14.) Nov. Heute früh wurden auf 17 griechischen Transportschiffen aus Saloniki 12 000 Mann bulgarischer Truppen verschifft.

Wetterbericht

vom 15. November 1912.

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Es wird kühler; veränderlich.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Für die uns so vielseitig bewiesene Teilnahme beim Heimgange meiner lieben Schwester, unserer guten Tante und Grosstante, Frl. **Ida Zimmermann**, sagen allen

herzlichen Dank

Die Schwester, die Nichten, Neffen und Grossneffen.

Weihnachts-Geschenke.

Grosse **Partie Rester**, passend zu Leute-Kleidern, -Anzügen, -Röcken und Hosen
offerieren zu billigsten Preisen

Kaufhof Nr. 1. **Ploetz & Baumann.**

Musikal. Gesellschaft.

Requiem von Verdi.

Chorprobe

Freitag 16. Nov., ½9 Uhr abends, im Lehrerinnen-Seminar, Johannis-Strasse 14.

Um vollzähliges Erscheinen aller Mitwirkenden bittet

H. v. Andreae.

Stadtverwaltung.

Das Stadtamt bringt hiermit zur Kenntnis der **Inhaber von Handels- u. Gewerbeetablissements u. Chefs der Krons- u. Kommunalinstitutionen** Jurjews und des Jurjewschen Kreises, dass, falls die erforderliche Zahl von Meldungen behufs **Instandsetzung der Masse und Gewichte** erfolgen sollet, ein Beamter der Rigaschen Aich- und Justierkammer im Jahre 1913 nach Jurjew erbeten werden wird.

Die Meldungen werden im Stadtamt vom 1. November bis zum 31. Desembr. 1912 werktäglich von 11—2 Uhr entgegengenommen werden.

Nr. 3316.

Hebamme, Masseuse

B. Arens.

Kosmetische Massage gegen Finnen, Pusteln, Runzeln und sämtliche Unreinigkeiten der Gesichtshaut

Haarpflege, Elektrisieren

— Quappenstrasse 20, Qu. 5. Zu spr. von 10—12.



Zu haben in Apotheken, Parfümerie- und Drogengeschäften.

J. N. Ter-Akopow's „Terolin".

Terolin brennt heller als andere Beleuchtungsmittel
Terolin ist rein; verdirbt nicht den Brenner
Terolin stinkt nicht raucht nicht
Terolin ist leicht brennt länger
Terolin kostet 6 Kop. Pfund. Zu haben

Telefon 1-61. **Kaufhof Nr. 21a** J. J. Maim.

Wiener **C**onditorei

Empfehle frische **Fruchtmarmeladen** aus Aprikosen, Aepfeln, Erd- u. Himbeeren. Stets vorrätig sehr wohlschmeckende **Kaisertorten**. Täglich mehrere Mal frische **Dessertkuchen** à 3 Kop. Bestellungen auf Torten, Kringel, Blechkuchen werden prompt ausgeführt.

Sonntags Wiener Kaffeebrot.

Hôtel-Restaurant „Amerika".

Vom 16. November ab täglich

Konzerte

des

Wiener Damen-Orchesters

Gustav Erb.

Anfang 8 Uhr abds. Schluss 2 U. n.

H. Gross, Ritterstr. 21

verkauft billig 2 selten schöne Werke baltischer Dichter:

Bilder und Märchen

von **L. Baronin Vietinghoff**

und

König Sundara

von **L. von Schröder**

à 75 Kop, geb., 25 Kop. brosch.

Reichhaltiges Weihnachtslager gediegener estnischer Bücher

als Geschenke für Dienstboten.

H. Gross, Ritterstr. 21.

Prima Candis-Syrup

Baltischen Schleuderhonig

32 Kop. pr. Pfd., bei grösserer Abnahme Rabatt,

Karisch. Mehl zu Pfefferkuchen

Pfefferkuchen-Gewürze

empfiehlt bestens

A. Holsting

Tel. 72. Gr. Markt 16.

Glas-Christbaumschmuck



Reelles Angebot. Versende auch dieses Jahr meine reichsortierten Sortimentskisten Glas-Christbaumschmuck **nur in den neuesten Sachen. Sortiment Nr. 1.** Inhalt 320 Stück, als echt versilberte farbenprächtige **Reflexe, Eis-, Atlas- u. Regenbogenkugeln**, bis 8 cm gross, verschiedene herrliche Fruchtsachen, als Aepfel, Birnen, Aprikosen, Kirschen u. dgl., bunte Vögel, **Diamant- u. Spiegelreflektoren**, ferner reizende übersponnene Sachen, wie **Luftschiffe, Gondeln**, Pampeln u. dgl., gefrorene und natürliche Zapfen, **strahlende Sonne**, geschmackvolle farbige **Seeblumen**, Lilien, Tulpen u. s. m. **Extra** ¼ m lange doppelstöckige Strahlenspitze, Pudel und Hanswurst, indische Rosen, Maria mit Jesuskind nebst schwebendem Engel. **Versende aus erster Hand** sorgfältig verpackt zum Preise **von 3 Rubel** franko. Nachnahme 15 Kop. mehr. **Sortiment Nr. 2.** 220 Stück in besserer Ausführung. **Sortiment Nr. 3.** 100 Stück Auslese. **Sortiment Nr. 4.** 60 Stück der allerfeinsten Prachtstücke. Ferner empfehle für Liebhaber ein hochmodernes, weisses Sortiment, nur Spezialsachen, 190 Stück, **auch 3 Rubel.** (Nachnahme 15 Kop. mehr.) Der Zoll beträgt laut Tarif pro Sendung 30 Kop. **Als Beilage** enthält jedes Sortiment einen **kunstvollen doppelten Schutzengel** in Goldverzierung, letzte Neuheit, ferner einen **hochfeinen Reflektor, das Meer** mit seinen stürmischen Wogen und den Horizont mit sichtbar werdendem Schiffe **Titanic** darstellend. **Zuschriften und Adresse bitte genau in deutscher Schrift.**

Karl Köhler Schw. M. in Lauscha S.-M. N. 74.



Reiches Lager in Odeuren und Seifen!

Christbaum-Schmuck

empfiehlt in grosser Auswahl die Parfumerie

E. Seezen

Promenadenstrasse Nr. 2.

Geigerinnen

auch Anfängerinnen, für ein hiesiges Damenorchester können sich melden — Neumarktstr. 24, Qu. 9, v. 5—6.

Eine Schneiderin

die selbständig arbeitet, bittet um Arbeit außer dem Hause — Philosophenstraße 19, Qu. 4, von 9—11 Uhr.

Ein junge Lettin

die zu nähen versteht, sucht als Stuben- oder Kindermädchen eine Stelle — Bergstr. № 22, Qu. 7.

Schwedische Rodelschlitten Schneeschuhe

in allen Grössen und Preislagen empfehlen

Gebr. Brock.

Weintrauben

Traubenrosinen
Feigen
Halva
Honig u. Säfte
Nezhiner Gurken
Holl. Kakao, echt. 80—100 K. pr. Pfd.
Kaffee u. Cichorien, gebr.
Alkoholfreie Weine etc.

empfiehlt

J. Michelson

Dorpat, Russische Strasse 10.

Въ мастерской ручнаго труда при Юрьевской Учительской Семинаріи

(зданіе начальнаго при семинаріи училища, Петербургская ул. № 93)

продаются различные предметы для домашн. употребленія

(работы по дереву и металлу), по вторникамъ и четвергамъ съ 4 ч. 30 м. до 5 ч. 30 м. вечера и по субботамъ съ 4—5 ч. вечера.

Ia Finnländische Motorboote Ia

in jeder Grösse und Ausführung

sowie wirklich gute

Bootsmotore

Benzin, Benzin-Petroleum und Naphtha

liefert preiswert

Chr. Schröder, Reval.

Verlangen Sie Kataloge und Preislisten, welche kostenlos zugesandt werden.

Zu verm. 2 Wohnungen

von 7 Zimmern (Korridorsystem) nebst allen Wirtschaftsbequemlichkeiten und Wasserleitung in der Fellinschen Strasse Nr. 5. Zu erfragen in der Rathausstr. 33, b. Kaufmann Wiera.

Renovierte

Parterrewohnung

von 6 Zimmern nebst Zubehör mietfrei — Scharrenstrasse 11.

Budenlokal

an der **Neumarktstrasse** ist sofort zu haben. Auskunft erteilen

S. Kaplan & Press

Alexanderstr. 8/10.

Eine Wäscherin

bittet dringend um Arbeit — Petri-Strasse Nr. 2, Qu. 2.

Eine Köchin

mit guten Empfehlungen, die selbständig zu kochen versteht, sucht eine Stelle — Rigasche Str. № 48.

Vom 1. Dez. an ist ein möbl., sonniges

Zimmer mietfrei

und kann einer Dame abgegeben werden mit voller Pension Marienhofsche Str. 19, Qu. 6, im Hof.

Zwei Zimmer

mit apartem Eingang sind zu vermieten — Katholische Kirche.

Sehr gute, vom Lande eingeführte

Sommer- und Winteräpfel

werden los- und stückweise billig verkauft — Kleine Sternstr. 12.

Kirchen-Stempel

werden sauber angefertigt bei

H. Berg

Juwelier und Graveur

Promenaden-Str. 9.

Suche ein Geschäft

zu übernehmen, oder in ein Geschäft als Teilhaber einzutreten. Off. an die Buchh. H. Raag, Ritterstr., sub „Geschäftsmann".

Zu verkaufen

1 grosses Bett, Damen-Schreibtisch, Schrank — Marienhofstr. 42, Qu. 2.

In der neuerbauten Passage resp. Kaufhof

in Jurjew (Dorpat)

Ecke der Stern- und Elisabeth-Strasse

sin mehrere grosse, den neuesten Anforderungen entsprechende

Buden- und Kontorlokale und 50 gedeckte Standplätze

(letztere speziell für den Markthandel) **zu vermieten.**

(Die Passage wird zugleich **Zentral-Markthalle** der Karlowa-Vorstadt und Umgegend sein.) Reflektanten belieben sich zu wenden schriftlich: Jurjew, Postfach 72, mündlich: Promenadenstr. 9, Qu. 1, von 12—1 Uhr, oder Botanische Strasse 70, Qu. 1, von 12—3 Uhr (Sonn- und Feiertage **nicht** ausgenommen).

Weihnachts-Geschenke!!

für Leute!

Für Männer und Frauen Kleiderstoffe, Anzugstoffe und Weisswaren.

Grösste Auswahl. — — Konkurrenzlose Preise.

Kühnstrasse Nr. 6. **R. Tergan.**

Gesucht per sofort ein dem Zentrum der Stadt nahgelegenes

Absteigequartier

von zwei möblierten Zimmern. Offerten mit Preisang. erbeten briefl. an E. Baron Maydell - Kidjerw pr. Wendau (Dorpat).

Auf dem Wege nach Ruhenthal

verloren e. schwarzer Stock mit silbernem Griff

außerdem im Telegraphenbureau ein ledernes **Portefeuille mit Papieren.** Gegen Belohnung abzugeben im C! Q! der Livonia.

Druck von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung“.)
Siebenundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 K.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 267. Sonnabend, den 17. (30.) November 1912.

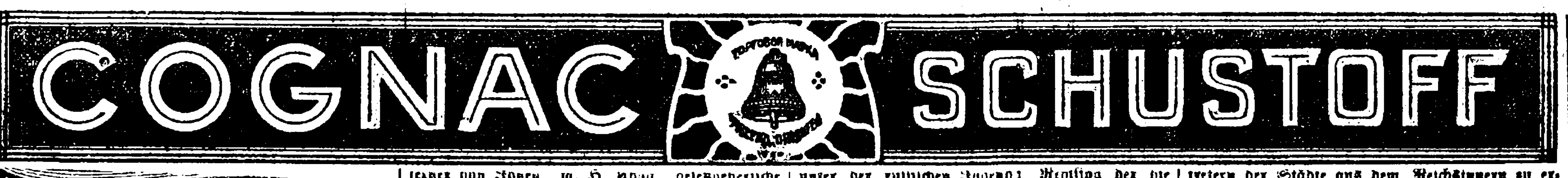

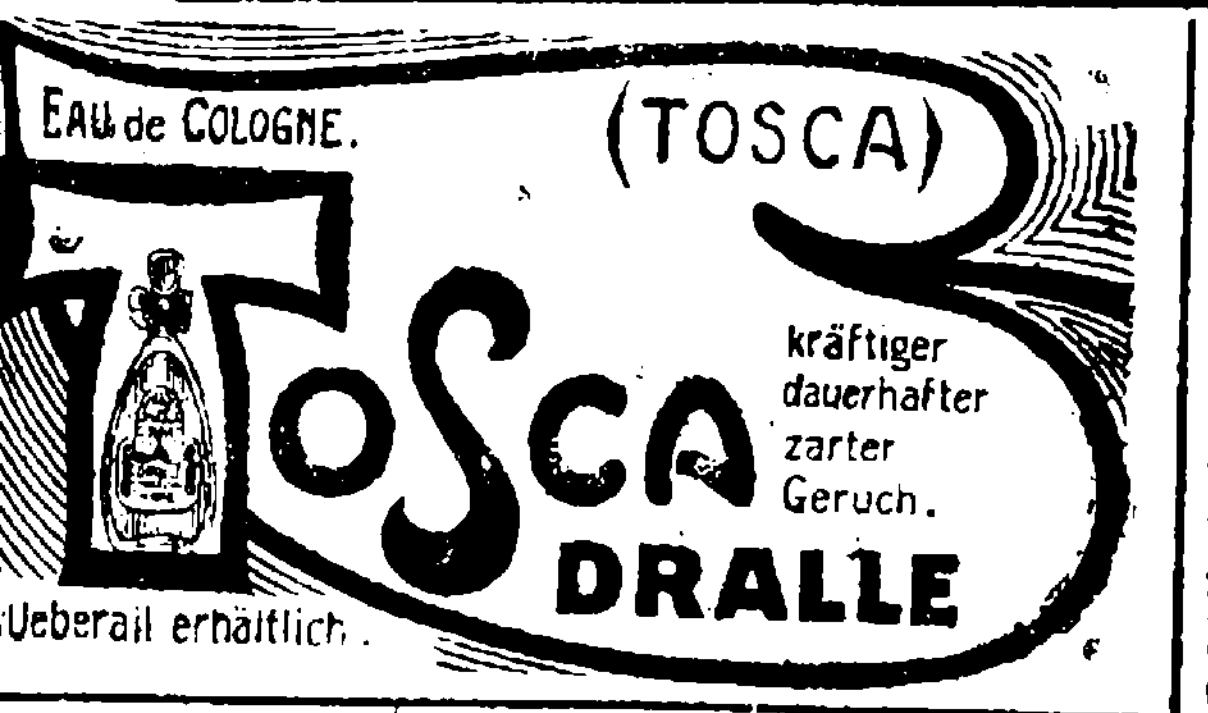

Inland.

Rodsjankos Programm-Rede.

Die im gestrigen Parlamentsbericht kurz erwähnte Ansprache, in welcher der neugewählte Duma-Präsident Rodsjanko sich für das ihm gespendete Vertrauen bedankte und seine Anschauungen über ein allgemeines Arbeitsprogramm der Duma entwickelte, hatte nach den einleitenden Worten folgenden Wortlaut:

„. . . Die vierte Reichsduma geht an ihre Arbeit mit dem unveränderten Gefühle der unerschütterlichen, unwandelbaren Ergebenheit gegenüber ihrem gekrönten Führer, durch dessen Erhabenen Willen das russische Volk stets sich hat leiten lassen und sich stets leiten lassen wird (anhaltender Beifall. Bravo-Rufe), indem es sich in Ehrfurcht dessen erinnert, daß es durch den weisen und hochherzigen Befehl seines Herrschers berufen ist zur Teilnahme an der gesetzgeberischen Staatsarbeit zum Ruhme des Thrones und des Vaterlandes und zur Verwirklichung der größten und für Rußland notwendigsten Segenstat — der Einigung des russischen Zaren mit seinem treuen Volke. (Anhaltender Beifall und Bravo-Rufe auf allen Bänken.) In diesem Bewußtsein ruht eine große Kraft, und möge dies die Grundlage unserer Arbeit bilden.

Meine Herren! Ich war und werde stets sein ein überzeugter Vertreter der repräsentativen Staatsform auf konstitutioneller Grundlage (anhaltender Beifall auf allen Bänken), welche Rußland durch das große Manifest vom 17. Oktober 1905 geschenkt worden ist (anhaltender Beifall auf allen Bänken). Die Festigung der Grundlagen dieser Staatsform muß die erste und unaufschiebbare Sorge der russischen Volksvertretung bilden. (Rufe: „Sehr richtig!“ Allgemeiner anhaltender Beifall.)

Das russische Volk, das seine Vertreter in die Duma entsandt hat, erwartet von ihnen angespannte Aufmerksamkeit und unermüdliche Bemühungen zur weiteren Entwickelung und Festigung der Militärmacht Rußlands. (Beifall und Bravo-Rufe im Zentrum.) Es erwartet ferner eine gesetzgeberische Arbeit, die gerichtet ist auf eine Festigung der bewußten Unterordnung aller Bevölkerungsschichten unter das Gesetz und auf die Beseitigung der Erscheinungen der unzulässigen Willkür aus den Bedingungen des alltäglichen Volkslebens. (Bravo-Rufe, Beifall.) Das Land erwartet seiner von Ihnen, m. H. Abgg., gesetzgeberische Maßnahmen zur Entwickelung der lokalen Selbstverwaltung und der ökonomischen Kräfte des Volkes. (Beifall.)

Uns steht eine ungeheure und komplizierte Arbeit bevor, und wir können und müssen ihre glückliche Durchführung und vernünftige Beendigung erreichen durch ein ruhiges Verhalten zu unseren Aufgaben, durch möglichst weites gegenseitiges Vertrauen, durch innere Geschlossenheit und Achtung gegnerischer Meinungen. (Bravo-Rufe, Applaus.) Seien wir, m. H., eines Gelübdes, eines Zieles eingedenk: das ist das Wohlergehen und Glück unserer großen Heimat (lauter, anhaltender Applaus), für deren Ruhm, unantastbare Integrität und staatliche Würde wir alle bereit sind, ohne Zittern unsere Kräfte und unser Leben hinzugeben (andauernder Applaus), wenn es bestimmt sein sollte, daß sich Gewitterwolken zu den gegenwärtig den Welthorizont verdüsternden Wolken gesellen (anhaltender Applaus).

Im Namen des Wohles, des Glücks der Heimat, im Namen der vernünftigen Ausführung der uns bevorstehenden verantwortlichen und komplizierten gesetzgeberischen Arbeit fordere ich Sie auf zu einmütiger und vertrauensvoller Tätigkeit, zu gegenseitiger Unterstützung sowie zur Vermeidung schädlicher Streitigkeiten und unnötiger Reibungen. — Für mich aber erbitte ich nochmals Ihre machtvolle Unterstützung zur Durchführung unserer gemeinsamen Arbeit auf diesen leitenden Grundlagen. Möge uns darin Gott der Allmächtige beistehen! Nochmals danke ich Ihnen und verneige mich tief vor der Reichsduma. (Allgemeiner Applaus.)...“

Angeblich geplante neue gesetzgeberische Maßnahmen gegen Finnland.

Die Helsingforser „Uusi Suometar“ enthält eine Korrespondenz aus Petersburg, worin mitgeteilt wird, daß die Regierung der Reichsduma eine lange Reihe von Vorlagen über finnländische Sachen zu übergeben gedenke, deren Behandlung schon in der nächsten Zukunft für nötig gehalten werde.

Diese Vorlagen würden sich, wie in einer Helsingforser Korrespondenz der „St. Pet. Z.“ vom 24. (11.) Nov. referiert wird, auf folgende Fragen beziehen: Einführung der russischen Sprache in der finnländischen Verwaltung; Einverleibung Finnlands ins russische Zollgebiet; Ausdehnung der Tätigkeit der Reichsbank auf Finnland; Ausdehnung folgender russischer Gesetze auf Finnland: der Gesetze über Pferde-, Transport- und Schiffswehrpflicht, über literarisches Eigentumsrecht, des neuen russischen Preßgesetzes, der Gesetze über Handelsschiffahrt; Gründung von dem Kultusministerium unterstellten Schulen; Teilnahme Finnlands an den militärischen Einquartierungskosten und an den Kosten des Außenministeriums; Einverleibung der Kirchspiele Kiwinebb und Nykyrka ins Petersburger Gouvernement; Umbildung des Lotsenressorts zu einer russischen Regierungsinstitution; Unterordnung des finnländischen Telephonnetzes unter das Innenministerium; Verbreitung von Kenntnis der schwedischen und finnischen Sprache unter der russischen Jugend) Revision der die Tätigkeit des Generalgouverneurs und der ihm unterstellten Verwaltungsorgane berührenden Verordnungen; Uebertragung der Behandlung von politischen Verbrechen und Amtsvergehen finnländischer Beamten auf russische Gerichtshöfe. — Was die zuletzt erwähnte Frage betrifft, wird mitgeteilt, das Justizministerium vertrete die Ansicht, daß die finnländischen Strafgesetze untauglich seien, und da es nicht in Frage kommen könne, finnländische Gerichtshöfe nach russischen Gesetzen urteilen zu lassen, müßten die Fragen dieser Art russischen Gerichtshöfen unterstellt werden.

Wenn man das gewaltige oben mitgeteilte Verzeichnis von Maßnahmen ansieht, die als besonders eilig betrachtet werden, muß man sich fragen, was nach ein paar Jahren von der finnländischen Autonomie eigentlich noch übrig bleiben wird. Das „Hufvudstadsbladet“, das dieses gesetzgeberische Programm bespricht, äußert u. a.: „Es ist offenbar, daß die Duma, falls die Petersburger Finnland-Spezialisten ihre Wünsche verwirklichen können und alle diese Sachen der Kammer übergeben werden, keine Zeit für andere Angelegenheiten während des nächsten Jahres finden wird.“

Dorpat, 17. November.

Der heute hier eingetroffenen „Rishsk. Myssl“ entnehmen wir folgende Mitteilung: „Der Chef des Rigaschen Post- und Telegraphenbezirks A. Nowizki war, im Zusammenhang mit der unlängst durch den Beamten der Hauptpost- und Telegraphenverwaltung Koschljakow vorgenommenen Revision, in diesen Tagen nach Petersburg befohlen worden, von wo er bereits wieder nach Riga zurückgekehrt ist. Ingenieur Nowizki erhielt einen 2-monatigen Urlaub und wird, wie verlautet, nicht mehr auf seinen Posten zurückkehren. Während seines Urlaubs wird sein Gehilfe A. F. Grigorjew seine Amtsfunktionen besorgen.“

— Das Handelsministerium unterzieht gegenwärtig die Arbeiter-Gesetze einer Durchsicht. Die Arbeitszeit für Frauen und Minderjährige wird im Vergleich zu der für Männer um 1 Stunde herabgesetzt. Die Arbeitszeit für Kinder darf 6 Stunden nicht überschreiten.

Fellin. Zu Ehren des neuen Reichsduma-Abgeordneten, Stadthauptes Baron O. v. Engelhardt, fand am vorigen Sonnabend im Handwerker-Verein eine Feier statt. In Beantwortung eines vom stellv. Stadthaupt Dr. A. Schwarz auf ihn ausgebrachten Toastes hielt Baron Engelhardt eine Ansprache, über die wir im „Fell. Anz.“ folgendes berichtet finden: Der Ausbau des Städtewesens sei eine wesentliche Aufgabe der gesetzgeberischen Körperschaften. Die Desideria der großen und kleinen Städte seien wohl im weiten Reiche die gleichen. Auf diesem Gebiet sei ein einmütiges Arbeiten mit den Vertretern der Städte aus dem Reichsinnern zu erhoffen, und diese gemeinsame Arbeit müsse dazu beitragen, nationale und politische Gegensätze auszugleichen. Sollte eine solche Arbeit zum Wohle der städtischen Kommunen in ihrer Allgemeinheit ausfallen, so würde damit auch die Fellinsche Stadtverwaltung ihrer wesentlichsten Sorgen enthoben sein. In den 15 Jahren, in denen er die Ehre gehabt habe, Stadthaupt von Fellin zu sein, glaube er die Wünsche der Städte, die Lücken und Mängel der einschlägigen gesetzlichen Bestimmungen wohl kennen gelernt zu haben — er hege die zuversichtliche Erwartung, daß es der 4. Reichsduma vergönnt sein werde, in dieser Hinsicht ersprießliche Arbeit zu leisten. Mit Genugtuung hob Redner zum Schluß seiner Ausführungen hervor, daß es während der 8 Lustren seiner Amtsführung im Schoß der Stadtverwaltung zur Entfaltung eines verhängnisvollen Parteiwesens nicht gekommen sei, indem vielmehr das gemeinsame Interesse für das Wohl der Stadt und die damit verbundene gemeinschaftliche Arbeit zu ihrem Nutz und Frommen nationale Gegensätze und politischen Hader fern gehalten haben.

Walk. Pastor Harald Lange, früher Waisenvater in Riga, ist, dem „Südlivl. Anz.“ zufolge, nunmehr vom Livländischen Konsistorium als Pastor in Walk-Luhde bestätigt worden.

Kreis Wenden. Proklamationen, unterschrieben vom lettischen sozialdemokratischen Zentralkomitee, waren, nach der „J. D. L.“, in der Nacht auf den 12. November im Flecken Modohn und der Umgegend ausgestreut.

Riga. Die Spar- und Darlehnkasse des Livl. Deutschen Hilfsvereins, welche erst am 1. Oktober d. J. ihre Tätigkeit begonnen hat, kann schon, wie man dem „Rig. Nachr.-Bl.“ mitteilt, auf einen recht vielversprechenden Erfolg zurückzublicken. Einlagen sind bisher in Höhe von 58 252 Rbl. 30 Kop. gemacht worden, verliehen ist die angesichts der kurzen Tätigkeit respektable Summe von 18 640 Rbl.

— Eine größere Menge von Konserven hat, nach dem „Dj. W.“, die Regierung in der Tillnerschen Fabrik in Mitau und in der Straußschen Fabrik in Riga bestellt. Diese soll eine Bestellung auf 4 Mill. Büchsen erhalten haben.

— Eine Telephonverbindung zwischen Riga und Dünaburg wird, dem „Rig. Nachr.-Bl.“ zufolge, geplant und dürfte im nächsten Jahre verwirklicht werden.

— Der bekannte Sänger und Deklamator Dr. Ludwig Wuellner wird außer seinem am 30. Nov. im Schwarzhäuptersaale stattfindenden Liederabend in der unter Mitwirkung des Rigaer Symphonie-Orchesters geplanten Konzert-Aufführung von Byron's „Manfred“ mit der Musik von Rob. Schumann rezitatorisch mitwirken.

— Die Herausgabe einer neuen russischen Zeitung wird, wie aus dem „Rish. Westn.“ zu ersehen, von lettischer Seite beabsichtigt.

Schlock. Ende der vorigen Woche spielten, wie der „Rish. Westn.“ berichtet, in Schlock 2 Kinder eines örtlichen Einwohners, der sich vor einigen Monaten erhängt hatte, auch Selbstmord. Der 12jährige Knabe erklärte seiner kleinen 6-jährigen Schwester, er wolle sehen, welche Gefühle man beim Erhängen durchmache, und hängte sich an einer Schnur auf. Die kleine Schwester konnte den Knaben nicht mehr befreien, und als auf die Hilferufe die Mutter herbeieilte, war der Knabe schon tot.

Reval. Am Mittwoch hat in Petersburg eine Deputation der Stadt Reval, bestehend aus den Herren Lender, Winogradow und Luther, dem Marineminister Grigorowitsch das Ehrenbürgerdiplom überreicht. Das Diplom befindet sich in einer künstlerisch ausgeführten Mappe, die durch das in Silber geprägte Wappen Revals, eine Ansicht Revals vom Meer aus und Schiffsembleme verziert ist. Der Marineminister war, wie die „Now. Wr.“ mitteilt, über die Ehrung sehr gerührt und sprach der Deputation seinen Dank aus.

— Die Geschäftsräume im Gebäude des estnischen Theaters sind, dem „Päewaleht“ zufolge, für 18 390 Rbl. vermietet worden. Für die Keller hofft man noch 3000 Rbl. zu erhalten. Das macht im ganzen 4000 Rbl. mehr aus, als nach dem Voranschlag erwartet wurde. — So wäre denn glücklich eine Methode gefunden, um das Kunst-Institut auch geschäftlich lukrativ zu machen.

— Dem „Tall. Teat.“ zufolge ist der Streik auf dem „Dwigatel“ beendet; nur $1/3$ der Arbeiter hatte sich für die Fortdauer ausgesprochen. Auch ist ein Teil der arretierten Arbeiter freigelassen worden. — Auf der „Volta“ und bei Krull sind die Arbeiter für den Proteststreik mit Strafgeldern gepönt worden.

Kreis Hasenpoth. In der Befürchtung möglicher Kriegskomplikationen ist, der „Rig. Aw.“ zufolge, die Bevölkerung der Grenzdistrikte Kurlands von einer Panik ergriffen worden; sie sucht ihre Geldmittel aus den örtlichen Kreditkassen flüssig zu machen, um sie in eigenen Verwahr zu nehmen. Die landischen Sparkassen sind infolge dieses plötzlichen Ansturmes auf die Geldeinlagen in großer Verlegenheit und suchen sich die nötigen Barmittel aus den städtischen Kreditinstitutionen zu beschaffen. Dieser Sturm kopfloser Leute auf die Sparkassen wird natürlich den Erfolg haben, daß die Einbruchsdiebstähle und Beraubungen wieder zunehmen werden — bei den Leuten, die ihr Geld „in Sicherheit“ gebracht haben.

Der Kurs der neuen Duma.

Petersburg. Berechtigtes Aufsehen hat die gestern gemeldete Wahl des Duma-Präsidenten und die in unserem heutigen Blatte wiedergegebene Antrittsrede des Duma-Präsidenten Rodsjanko erregt. Zeigen doch

Feuilleton.

Reisebriefe zweier junger Dorpatenserinnen. I.

Unsere erste Station auf dem Wege in den verheißungsvollen Süden war das reizend in einem Waldbach-Tal des Riesengebirges gelegene Sanatorium Berthelsdorf, das, unter der ärztlichen Leitung eines geborenen Dorpatensers stehend, schon mehreren unserer Landsleute seine gastlichen Pforten geöffnet und ihnen Heilung oder wenigstens Besserung ihrer Leiden verschafft hat.

Für uns bedeutete der Aufenthalt in der ländlichen Einsamkeit des lieblichen Kemnitz-Tales nur eine kurze Erholung nach der mehrtägigen anstrengenden Eisenbahnfahrt und bot uns außer einer Fülle der abwechslungsreichsten Spaziergänge in den windgeschützten Waldgründen auch die ganz unerwartete Gelegenheit, Zeugen eines historischen Moments zu werden, dessen Schilderung auch wohl unsere Freunde in der Heimat interessieren dürfte: wir waren Zuschauer bei der Einweihung der großartigen Talsperre von Mauer bei Hirschberg in Schlesien durch Se. Maj. den deutschen Kaiser.

Unter den vielen in den letzten Jahren entstandenen Talsperren nimmt die von Mauer durch die Größe ihrer Anlagen unstreitig den ersten Platz ein. Um den im schlesischen Hochgebirge nicht selten auftretenden Hochwassergefahren wirksam zu begegnen, welche die fruchtbare Ebene mit verderblicher Ueberschwemmung bedrohen, und zugleich um durch die aufgestaute Wassermenge eine Kraftquelle für allerlei industrielle Unternehmungen zu gewinnen, hat man das Tal des Bober bei dem Dorfe Mauer durch eine gewaltige Mauer völlig abgesperrt, während das Wasser des Flusses oberhalb der Stauung mittelst eines Tunnels durch die das Tal einschließende Berglehne abgeleitet ist. Die Sperrmauer macht durch ihre Dimensionen einen ganz gewaltigen Eindruck; sie ist an der Talsohle 120 Meter lang und 50 Meter breit und besteht durchweg aus festen Granitblöcken; nach oben verjüngt sich allmählich die Breite bis auf 7 Meter. Die 60 Meter hohe Mauer trägt eine die beiden Ufer verbindende Straße, die 280 Meter lang ist. Von oben überblickt man das weite, vorläufig noch leere Staubecken, das 50 Mill. Kubikmeter Wasser halten und einen See von etwa 8 Kilom. Länge bilden wird, wodurch der gewaltigen Landschaft ein neuer eigenartiger Reiz verliehen wird. Sein stiller Spiegel wird in völliger Waldeinsamkeit liegen, da auf der ganzen Strecke nur zwei Bauernhöfe eingehen mußten, um dem See Platz zu machen. Der Bau, der alles in allem etwa 10 Mill. Mk. gekostet hat, ist von der Provinz Schlesien unter Beihilfe des Staates ausgeführt und hat 8 Jahre in Anspruch genommen.

Unmittelbar unterhalb der Mauer erhebt sich ein mächtiges Gebäude, die Turbinen enthaltend, die durch 4 übermannshohe Röhren aus dem Staubecken gespeist werden. Für gewöhnlich soll das Becken nur bis 2/8 der Mauerhöhe gefüllt werden, um bei etwa eintretendem Hochwasser den vom Gebirge kommenden Ueberfluß auffangen zu können. Durch die Turbinen wird ein Elektrizitätswerk getrieben, das für die ganze Umgegend Kraft und Licht zu erzeugen imstande sein wird. So bildet die neue Talsperre ein Kulturwerk allerersten Ranges.

Der 16. (3.) November war zur feierlichen Einweihung des fertigen Werkes bestimmt; da der Kaiser seine Teilnahme an der Feier zugesagt hatte, versprach der Tag, sich zu einem nationalen Fest für die ganze Umgegend zu gestalten. Auf der von Hirschberg nach Mauer führenden Straße bildeten die Kriegervereine des Kreises und die Schulkinder der anliegenden Ortschaften Spalier und hatten so Gelegenheit, ihren Monarchen aus nächster Nähe von Angesicht zu Angesicht zu sehen. Da der Zugang zur Sperrmauer, auf der sich der Weiheakt vollziehen sollte, für den Kaiser und sein Gefolge sowie die offiziell an der Feier Beteiligten vorbehalten war, hatten die Unmengen von neugierigen Zuschauern sich die umliegenden Berghöhen als bequemes Amphitheater ausersehen, von dessen grünen Reihen aus sie mit Spannung auf die interessanten Vorgänge im Mittelpunkt wie aus der Vogelschau herabblickten und mit Ferngläsern bewaffnet, die Einzelheiten des fesselnden Schauspiels verfolgten. Während ein Teil der Gäste des Sanatoriums die vom Besitzer besorgte Fahrgelegenheit benutzte, zogen wir es vor, unter der liebenswürdigen Führung des Arztes und seiner Frau Gemahlin zu Fuß in 40 Minuten auf einem abgekürzten Waldwege durch den Kemnitz-Grund eine Höhe oberhalb der Talsperre zu ersteigen, die plötzlich den erstaunten Blicken ein überraschendes Bild bot: Eingerahmt von tannengrünen Berghöhen, liegt vor uns der Kessel des Bober-Tales, aus dem sich zu unserer Linken der Fluß in Windungen bis in den silbernen Duft der Ferne verliert; rechts, im Schmuck von Girlanden und Fahnen, verbindet die aus dem leeren Flußbette zu gewaltiger Höhe aufwachsende Mauer unser Ufer mit dem gegenüberliegenden.

Plötzlich unterbrechen Böllerschüsse mit echoweckendem Krach die erwartungsvolle Stille. Der bekannte Hornruf des kaiserlichen Autos verkündigt die nahe Ankunft des Monarchen, der in Hirschberg die Bahn verlassen hat; sofort beantwortet ein vieltausendstimmiges Hurra das muntere „Bald hie, bald da“ der Kaiserlichen

diese Ereignisse, daß — zunächst wenigstens — die große Scheidungslinie in der vierten Duma nicht wie in der 3. Duma gleich links von den nach rechts hinkenden Oktobristen zu ziehen ist, sondern — wenigstens unter gewissen Umständen — rechts von der neuen Krupenskischen Zentrumsgruppe. Gleich bei dem ersten wichtigen, programmatischen Schritte, den die neue Duma zu tun hatte, hat sich gegen die Rechten und Nationalisten eine überwältigende Majorität aus Krupenskischen Zentrumsleuten, Oktobristen, Progressisten und Kadetten gebildet. Nur Arbeitsgruppler und Sozialdemokraten enthielten sich schmollend ihrer Stimmen.

An dieses Ereignis knüpft die „Pet. Ztg." u. a. folgende Betrachtungen: „Chomjakows Wahl leitete die entente cordiale zwischen Oktobristen und Nationalisten ein. Sie fand ihren Ausdruck in der nichtssagenden gänzlich farblosen Rede, die der Linksoktobrist Chomjakow als Dank für seine Ernennung hielt, und schloß in dieser ersten Aktion der Duma mit dem scharfen Bruch zwischen Oktobristen und Kadetten unter beiderseitigen Vorwürfen. Diesmal ist die Wahl Rodsjankos gegen die Stimmen der Rechten und Nationalisten mit denen der gemäßigten Opposition erfolgt, nachdem die Oktobristen den Vorschlag der Nationalisten, mit ihnen und den Rechten einen Block zu bilden, zurückgewiesen hatten. Und der Rechtsoktobrist Rodsjanko hielt demgemäß eine hochpolitische Antrittsrede, in der er sich als treuen „Anhänger der Volksvertretung auf konstitutioneller Grundlage" bekannte und die Duma für deren Festigung Sorge zu tragen aufforderte . . . Das leidenschaftliche, parteiische, sofort auf brutale Ungerechtigkeit abzielende Vorgehen der Rechten und Nationalisten ist bezeichnend genug für diesen Flügel des Hauses. Sie hoffen augenscheinlich — auf manchen derartigen Erfolg in der dritten Duma bauend — die Oktobristen zu überrumpeln . . ."

Die „Now. Wr." schreibt in einem längeren Artikel: „Heute hörten wir die vorzügliche, streng durchdachte Antrittsrede M. W. Rodsjankos. . . Dieses von der Duma-Majorität mit Zustimmung begrüßte Programm läßt auch die Stimmungen, die in der vierten Duma herrschend bleiben werden. Hier berühren wir aber die besonders rätselhafte Frage der Duma-Majorität, die von Anfang an bei der Präsidenten-Wahl einen besonders merkwürdigen Ausdruck annahm. Entgegen allen Vorhersagungen hat das Duma-Zentrum sich nicht nach rechts verschoben." — Weiter fragt die „Now. Wr.", warum die Rechten und Nationalisten zu so einer „wilden Demonstration" gegen denselben Rodsjanko ihre Zuflucht nehmen mußten, den sie selber zum Vorsitzenden der 3. Duma gewählt hatten. „Befanden die Nationalisten sich vielleicht unter der Hypnose der Agentur-Ziffern über das Uebergewicht der Rechten und wollten sie deshalb vielleicht um jeden Preis das Zentrum nach rechts verschieben? . . . Warum stießen sie deshalb das Zentrum nach links und ließen es sich auf der Opposition begründen?" . . .

Die „Retsch" meint ebenfalls, das Bild des Resultates der Duma-Wahlen habe sich jetzt genügend geklärt. Es erscheine aber ebenso verrückt wie die Bilder der modernen „Kulissen". Jetzt sei auch die Reichsduma zur großen „Pirogge" geworden, von der jede Partei sich ihr Stück abzureißen bestrebt sei (war sie übrigens das früher etwa nicht? Die Red.). Darum die Erbitterung der patriotischen Nationalisten, die sich wider Erwarten von der „Pirogge" fortgeschoben sehen.

Ueber die Programmrede Rodsjankos haben sich gegenüber einem Interviewer der „Retsch" selbst die Führer der Progressisten und Kadetten sehr anerkennend geäußert.

Die Progressisten haben beschlossen, ihren besten Abgeordneten Jefremow nicht als Kandidaten auf den Posten des 2. Duma-Vizepräsidenten zu designieren, da er die Leitung der Fraktion behalten will. Sie wollen vielmehr, wie jetzt verlautet, den Grafen Orlow-Dawydow als Kandidaten aufstellen.

— Der Synod hat die Frage aufgeworfen, ob dem bekannten Abgeordneten und ehemaligen Geistlichen Titow (Progr.) der Aufenthalt in der Residenz gestattet werden kann. Zu dieser Frage äußert sich der jetzt wiedergewählte Abgeordnete dahin, daß er freiwillig die geistliche Würde niedergelegt habe, nicht aber ihrer entkleidet worden sei, und daß daher die Einschränkungen der Geistlichen, die dieser Würde entkleidet worden sind, auf ihn nicht angewandt werden können. Er habe nur das Recht verloren, einen staatlichen Posten zu bekleiden.

— Der Exkönig Dom Manuel stattete dem spanischen Gesandten in Petersburg seine Visite ab und empfing den Besuch des Ministers des Aeußern Sasonow und des Hofministers Baron Fredericz im Hotel d'Europe. Dom Manuel besuchte den Kaiserlichen Jachtklub, der ihn als Mitglied aufgenommen hat. Wie der „Pet. List." erfahren haben will, soll Dom Manuel die Absicht haben, in den russischen Militärdienst zu treten. Sein Aufenthalt in Petersburg soll auf 2—5 Wochen berechnet sein.

— Ein Kongreß von Vertretern der Volksuniversitäten, um dessen Genehmigung nachgesucht worden war, ist nicht gestattet worden, weil an ihm auch Vertreter von Städten und Landschaften teilnehmen sollten und sein Programm sich nicht in den Grenzen der Tätigkeit der Volksuniversitäten hielt.

(„Retsch".)

— Der schon vor mehreren Tagen angekündigte Proteststreik der Petersburger Arbeiter anläßlich der Duma-Eröffnung (in Petersburg waren die Wahlen der Arbeiter kassiert worden) ist am vorgestrigen 15. Nov. in größerem Maßstabe durchgeführt worden. Wie die Residenzblätter melden, hatte die Polizei äußerst umfassende Maßnahmen ergriffen, sowohl in den Fabrikrayons als auch in den Nachbarschaft der Duma. Jede Demonstration sollte sofort unterdrückt werden. Die meisten Arbeiter erschienen am 15. November morgens präzise auf den Fabriken, traten jedoch zum großen Teil nicht an die Arbeit. Nur auf wenigen Fabriken erschienen die Arbeiter überhaupt nicht. In einigen Fabriken versuchten die Arbeiter in den Höfen Meetings zu veranstalten und verließen, als sie hieran gehindert wurden, die Fabrik. Ein Haufen von Arbeitern zog bis in die Nähe der Reichsduma. Die hier unternommenen Demonstrationsversuche scheiterten an dem Eingreifen der Polizei. Doch gelang es öfters den auseinandersprengten Haufen, sich teilweise von neuem zu sammeln. Diese Arbeiter zogen, die Marseillaise singend, verschiedene Straßen entlang, bis sie wieder auseinandergetrieben wurden. Unter den Arbeitern waren zahlreiche Studenten zu sehen. — Auch in einzelnen anderen Stadtteilen kam es zu Demonstrationsversuchen. Die Zahl der streikenden Arbeiter wird auf 20 000 geschätzt. Es wurden Haussuchungen und ca. 50 Verhaftungen vorgenommen. — Auch die österreichische Botschaft wurde auf alle Fälle polizeilich bewacht.

Moskau. Der „Slawische Tag" hat einen Brutto-Ertrag von 103 800 Rbl. in den Sammelbüchsen ergeben, — wie die „Retsch" versichert, weniger als erwartet wurde. Viele Geldstücke waren in Papierzettel mit charakteristischen und gefühlvollen Aufschriften eingewickelt. So stand u. a. zu lesen: „Wir Rechtgläubige vergessen das Gebot Christi, daß in der Türkei auch Menschen leben, die ebenso wie wir durch Wunden und Krankheiten leiden." „Ich opfere den slawischen Brüdern meinen letzten Zwanziger und nehme mir dann das Leben!"; „Zum Besten der hungrigen Türkenkinder von einem Arzt 1 Rbl. 80 Kop."; „Erwarten wir den ruhmvollen Tag, da Europa den Europäern gehört!"; „Slawische Brüder, kämpft gegen die äußere Usurpation, aber vergeßt darüber nicht, wie wir Russen, die innere Usurpation!"; „Fort mit dem Kriege!"; „Nieder mit Oesterreich!" Eine Brillanten-Brosche war in Papier eingewickelt, auf dem geschrieben stand: „Heller als alle Brillanten leuchtet die Freiheit!"

Saratow. Der Gouverneur hat den Landmessern verboten, bei ihren Messungen rote Flaggen zu benutzen, da solche zur Revolutionierung der Bauern führen, in dem diese auf den Flaggen aufreizende Inschriften anbringen.

Odessa. Ueber ein kurioses Vorkommnis in einem Kinematographen-Theater erzählen die Blätter: Vor einigen Tagen wurde der Portier eines der vielen „Illusionstheater" auf einen Herrn aufmerksam, der in nervöser Erregung vor der Ausgangstür auf und ab ging. Auf die vorsichtige Frage des Portiers, was er wünsche, erwiderte der Herr, daß er mit einem Revolver in der Tasche seine ungetreue Ehegattin erwarte, die mit ihrem Liebhaber im Zuschauerraum sitze. Der Portier meldete den Fall dem Direktor, der seinerseits sich zur Verhütung eines Skandals an das Publikum im Zuschauerraum wandte und dem betr. Pärchen den Rat erteilte, die Dunkelheit während der Vorstellung zu benutzen und durch die Hintertür zu entschlüpfen. Dieser Aufforderung folgten — nicht mehr und nicht weniger als — 16 Pärchen.

Ausland.

Vom Kriegsschauplatze.

Wie die Depeschen der letzten Tage erkennen lassen, sucht man sich auf bulgarischer Seite darauf einzurichten, daß die Friedensverhandlungen abermals scheitern und nochmals die Entscheidung der Waffen anzurufen ist. Daher werden neue Rekruten — selbst die der Jahrgänge 1913 und 1914 — einberufen und alle in Thessalien und Macedonien befindlichen, dort entbehrlichen Mannschaften nach dem Osten, vor Adrianopel und an die Tschataldscha-Linie befördert.

Wie aus Bukarest und Sofia zensurfreie Berichte zu melden wissen, sind die bulgarischen Schwierigkeiten hinsichtlich der Beschaffung frischer Mannschaften schon sehr groß. In Adrianopel sollen bereits fast ausschließlich grauhaarige Männer in den Laufgräben liegen, während alle rüstigen jungen Mannschaften nach Tschataldscha abmarschiert sind. Nun soll eine neue frische Armee von 50 000 Mann, zu der selbst 17- und 18-jährige junge Leute eingestellt worden, auf die Beine gebracht werden. — Ferner soll es an großen Geschützen und an Munition vor Adrianopel fehlen und mit den heranziehenden Serben soll es bereits zu mancherlei Mißhelligkeiten gekommen sein. — Das alles sind Momente, welche auf Bulgarien einen starken Druck auf baldigen Friedensschluß ausüben.

Entgegen dem nach den früheren Meldungen anzunehmenden Stande der Dinge dauern in Epirus ganz ernstliche Kämpfe noch fort. Janina ist noch immer nicht von den Griechen genommen, obwohl Athener Meldungen seine unmittelbar bevorstehende Eroberung schon seit etwa viergehn Tagen ankündigten. Dagegen scheint sich ein erbitterter Kleinkrieg abzuspielen, über den die Nachrichten sich widersprechen, je nachdem sie aus griechischem oder türkischem Lager stammen.

*

Eine Ehrenrettung der türkischen Soldaten bei ihrem Verhalten auf ihrem schwierigen und stropazisen Rückzuge nach der Tschataldscha-Linie bildet die Veröffentlichung einer in Privatbriefen gegebenen Darstellung des früheren bayerischen Chevaulegers-Oberleutnants Graf Freysing, der auf türkischer Seite den Balkankrieg mitmacht. Wir entnehmen einem Briefe aus Pera-Konstantinopel vom 8. Nov. (26. Okt.) folgende Schilderung: „Ich bin von meinem achttägigen Ritt um 6 Uhr vom Kriegsschauplatz zurückgekehrt. . . . Der traurige Rückzug ist, allen Korrespondenten zum Trotz, ein Beweis für die hohe Gesittung dieser unglücklichen Türken, ihre musterhafte Ergebung in die Fatalité, ihre kindliche Verehrung der Offiziere, ihre erstaunliche Leistungsfähigkeit und ihre beispiellose Achtung ihrer religiösen Vorschriften, die ihnen verbieten, sich an fremdem Eigentum zu vergreifen. Keine Rauchsäule, keine Leichen von Frauen, Kindern und Greisen, keine sengenden und mordenden Horden, sondern brave Soldaten, die . . . . im Stich gelassen, ohne Offiziere und Munition und ohne Brot zurückfluten. Hätte ich nur die Macht, die Lethargie in Konstantinopel aufzuwecken, mit allen verfügbaren Mitteln, Lastautos, Omnibusse, Droschken, Brot und Munition an die Tschataldscha-Stellung zu fahren, den Leuten Brot zu geben und ein paar tüchtige Offiziere und Intendanzbeamte — keine Macht der Welt könnte diese tapferen Leute aus ihrer Stellung vertreiben. . . . Bitte, tretet den Gerüchten über die Greueltaten der Türken entgegen. Am Gefechtsplatz fließt Blut und lodert der Feuerschein, das war und muß so sein, und wenn bulgarische Frauen Bomben auf die Gleise legen, so werden sie, wie 1870, erschossen. Und wenn anatolische Bauern dabei mit Gewalttätigkeiten vorgehen, ist ihnen das nicht zu verdenken. Aber auf dem ganzen 80 Kilometer langen Rückzug habe ich nicht eine häßliche Spur gesehen, und ich habe heute der Botschafterin mit vollem Ernst gesagt, daß mich die Damen der Botschaft ruhig auf dem Ritt hätten begleiten können. Heute kann ich nicht viel mehr schreiben, will nur noch anfügen, daß die Tschataldscha-Stellung von Natur aus fast uneinnehmbar ist, und wenn es gelingt, die zurückflutenden Massen zum Stehen zu bringen und sie mit Brot zu versorgen (mehr will und braucht der Türke nicht), kann die Sache noch nicht verloren sein. . . ."

*

Die Schreckenstage von Saloniki.

Der englische Kriegskorrespondent Sinclair Pooley, der der griechischen Armee während des Feldzuges attachiert war, gibt jetzt in einem Briefe eine ausführliche und an tatsächlichen Einzelheiten reiche Schilderung, wie die Eroberer in Saloniki hausten — Vorgänge, über die er telegraphisch infolge der Zensur nicht berichten konnte. Er beginnt seinen Bericht mit der Feststellung, daß die Eroberer auf Schritt und Tritt unter dem Zeichen des Kreuzes, plündern, rauben und morden, und daß maßlose Ausschreitungen die Tage nach dem Einzug in Saloniki begleiteten:

„Das begann schon vorher bei der Einnahme von Elassona, wo Haus um Haus, jede türkische Heimstätte vollkommen ausgeraubt und ausgeplündert wurde. Die griechischen und bulgarischen Einwohner schützen sich, indem sie ein Kreuz vor ihre Haustür pflanzen; Gnade Gott aber jenen, die das vergessen haben. Doch die Sieger plündern nicht nur die Türken aus, sie plündern sich auch gegenseitig. Die Griechen rauben die Häuser der Bulgaren aus und die Bulgaren die der Griechen. Als die Bulgaren nach dreitägigem Marsche Janitza erreichten, wurden alle griechischen und türkischen Häuser völlig ausgeraubt. Aber all diese Greuel und Gewalttaten, die oft von Blut und Mord begleitet sind, sind nur ein Vorspiel zu dem, was Saloniki erleben mußte. Hier in Saloniki zogen Rotten von griechischen und bulgarischen Soldaten, von zweifelhaften Elementen geführt, durch die Stadt und plünderten rechts und links die Häuser. Zuerst und am schwersten litten die Juden. Es gibt in Saloniki viele reiche Juden: alle ihre Villen wurden von diesen Horden erbrochen und ausgeraubt. Beim geringsten Widerstand, ja nur bei Widerspruch, sprachen die Gewehrkolben und die Revolver, mit Gewalt riß man die Ohrringe aus den Ohren wehrloser Frauen und die Ketten von dem Hals des Mädchens. Es ist völlig nutzlos, daß die griechischen Behörden diese Tatsachen krampfhaft abzuleugnen versuchen . . . „Ich selbst," so fährt der Engländer fort, „war Zeuge, wie ein armer alter Mann, ein Jude, von einem griechischen Kavalleristen im Basar einfach mit dem Säbel niedergehauen wurde. Sogar vor Leichenschändung und Störung der Totenbestattung scheuen diese Räuber nicht zurück. Ich wurde Zeuge, wie von griechischen Soldaten ein Leichenzug aufgehalten wurde. Den Sarg schleuderte man auf die Straße, der Geistliche wurde mißhandelt, die Leichenträger wurden gezwungen, den geborstenen Sarg mitten in der Straße liegen zu lassen . . ." Es ist nur selbstverständlich, daß unter diesen traurigen Vorgängen das berüchtigte und gefürchtete macedonische Komitee, das 15 Jahre hindurch Saloniki terrorisierte, mit Dolch und Pistole seine Tätigkeit verdoppelt. „Dieser bulgarischen Organisation macht es nichts, auch Griechen zu ermorden; ihr Ziel ist die Errichtung der bulgarischen Herrschaft von der Adria bis zum Schwarzen Meer. Ihr Werk, das mit Dolch und Bomben verrichtet wird, richtet sich jetzt noch mehr gegen die Griechen als gegen die Türken. Und die Griechen andererseits fürchten sich, mit den Bulgaren allzu viel zu schaffen zu bekommen. Kein Reformsystem der Welt wird diese beiden Todfeinde aussöhnen . . ."

Zur Albanien-Frage.

Ueber der von den Serben heiß ersehnten Hafenstadt Durazzo an der Adria weht bereits die Flagge des autonomen Fürstentums Albanien und dabei wird es voraussichtlich bleiben.

Die Römische „Tribuna" meldet aus London: Nach Informationen aus diplomatischen Kreisen kann die Grundfrage betreffs Albaniens im Prinzip durch die Zustimmung aller Mächte zu dem Vorschlag als gelöst betrachtet werden, Albanien in ein autonomes Fürstentum umzuwandeln. Ein noch weitergehender Vorschlag soll dahin gehen, daß alle Großmächte die Garantie für die Neutralität Albaniens übernehmen und Albanien gegen jeden Angriff schützen. — Die „Tribuna" kommentiert die Depesche mit dem Ausdruck der Freude, daß Italien in der albanesischen Frage mit den anderen Mächten, besonders mit Oesterreich, sich in Uebereinstimmung befinde.

Deutschland

Törichte Kriegsfurcht in Ostpreußen.

In Ostpreußen wollen, so lesen wir in der vorgestrigen Morgen-Nummer der „Kön. Hart. Z.", die wilden Gerüchte über Kriegsvorbereitungen nicht verstummen. Wieder ist, wie im vorigen Herbst, ein törichter und unvorsichtiger Run auf die Sparkassen zu konstatieren, obgleich dem sparenden Publikum von den verschiedensten Seiten zum Ueberdruß dargelegt worden ist, daß Gefahren für die Sparkassengelder im Falle einer Mobilmachung überhaupt nicht und im Falle eines Krieges jedenfalls in weit geringerem Maße bestehen, als für „das Zwanzigmarkstück im Strumpf". Wer unruhige Zeiten fürchtet, sollte, so ist mit vollem Recht ausgeführt worden, zumindest so verständig sein, daß er seine Notgroschen eher zur sicheren Sparkasse hinträgt, als sie irgendwo im Hause zu verbergen, wo sie nicht nur dem Zugriff Unbefugter ausgesetzt sind, sondern auch zu leichtsinniger Ausgabe reizen.

Augenscheinlich veranlaßt durch diese sehr unerfreulichen Vorgänge, ist jetzt sogar der Reichskanzler auf den Plan getreten, um dem törichten Gerede und Gemunkel, dem unwürdigen und leichtfertigen Verbreiten alarmierender Gerüchte im Publikum nach Möglichkeit entgegenzuwirken. Der erste Beamte des Reiches hat sich veranlaßt gesehen, an den Oberpräsidenten zu Königsberg nachstehende Depesche zu richten:

„Euer Exzellenz bitte ich, in der dortigen Provinzial- und Kreispresse und mit sonstigen Mitteln der dort anscheinend herrschenden Kriegsaufregung, die durch nichts gerechtfertigt ist, entgegenzutreten und dabei die Presse dahin zu instruieren, daß alarmierende Nachrichten über angebliche Kriegsvorbereitungen dies- und jenseits der preußisch-russischen Grenze jeder Grundlage entbehren. Deutscherseits sind keinerlei besondere militärische Maßregeln ergriffen, auch sind bisher hier keine Nachrichten über russische militärische Maßnahmen eingegangen, die deutsche Gegenmaßregeln veranlaßt hätten."

Diese außergewöhnliche Kundgebung des Reichskanzlers hat glücklich das ihre zu Beruhigung der aufgeregten Gemüter beigetragen.

Ein alter Ost-Afrikaner, der Legationsrat Dr. Bumiller, ist an Cholera im Grand-Hotel zu St. Stefano bei Konstantinopel gestorben. Mit Bumiller verschwindet eine der in den ersten Jahren der deutschen Kolonialpolitik bekanntesten Persönlichkeiten vom Schauplatz. Der einer reichen Familie angehörende Mann wurde zuerst weiteren Kreisen durch seine Tätigkeit als Adjutant des Reichskommissars Wissmann bei der Niederwerfung des Araber-Aufstandes in den Jahren 1889/90 bekannt. Zuletzt war Bumiller als kolonialer Beirat des Botschafters in Paris tätig.

Oesterreich-Ungarn.

Wie ernst die Situation in Oesterreich-Ungarn aufgefaßt wurde, beweist folgende, vom 25. Nov. aus Konstantinopel kommende Meldung: Nachdem der Kreuzer „Admiral Spaun" gestern abgefahren ist, soll der zweite hier liegende österreichische Kreuzer „Aspern" heute ebenfalls abdampfen. Die österreichischen Krankenpfleger und Pflegerinnen, welche die Verwundeten behandelten, werden gleichfalls zurückberufen. Die türkische Presse beschäftigt sich sehr mit Oesterreichs militärischen Vorkehrungen."

Frankreich.

Die Mobilmachung aus Versehen.

Ueber die französische Probemobilisierung bei Nancy, die, wie der Telegraph meldete, auf einen Irrtum zurückgeführt wird, liegen folgende nähere Nachrichten vor:

Im Bezirke von Arracourt erhielten alle Männer zwischen dem 25. und 45. Jahre den Befehl zum Abmarsch. Die meisten begaben sich nach Moncel und bestiegen dort den Zug nach Toul-St. Pont-St. Vincent u. s. w. Die Aufregung war sehr groß, Frauen und Kinder weinten. Das „Journal des Débats" meldet, daß nachts die Probemobilisierung des 20. Armeecorps stattgefunden habe. Nicht nur Offiziere, sondern alle Personen, die unter irgend einem Titel an der Mobilisation teilzunehmen hatten, wurden durch Staffetten verständigt. Um 5 Uhr morgens war die Probemobilisation vollständig durchgeführt.

Der Schuldige, der Gendarmerie-Wachtmeister Blion, ist verhaftet worden, weil er eine ihm zugegangene Staatsdepesche, in der sich Erläuterungen zu einer etwaigen Mobilisierung befanden, nicht aufmerksam genug gelesen habe. In seinem Uebereifer setzte er während der Nacht zum Mittwoch den Abmarsch der zu seiner Abteilung gehörenden Reservisten von 9 Gemeinden nach Luneville und Arracourt ins Werk, ließ die Sturmglocken läuten, die Telegraphenämter von den Reservisten besetzen und auf den Brücken Posten aufstellen u. s. w. — Man spricht übrigens auch von der Möglichkeit,

---

Huppe, und mit bewunderungswerter Schnelle erklimmen 4 gelbe Autos die steile Anhöhe. Am gegenüberliegenden Kopf der Mauer verläßt der Kaiser sein Gefährt, um sich mit seinem Gefolge nach dem, auf der Mitte des Baues befindlichen Empfangszelt zu begeben, wo er vom Vorsitzenden des Schlesischen Provinziallandtages, dem Herzog von Ratibor, und den übrigen zum Einweihungsakt schon versammelten Vertretern der Provinz, der Stände und vielen befrackten, uniformierten besternten Herren begrüßt wurde. Nachdem noch ein Herr — wie wir später erfuhren, war es der Vorsitzende des Provinzialausschusses Graf Stosch — eine längere Ansprache gehalten, von der wir natürlich kein Wort verstehen konnten, deren begleitende Gesten aber um so komischer wirkten, gab der Kaiser vom Zelteingange aus ein Zeichen, worauf die Hülle von dem Schluß- und Gedenkstein fiel, der die Erinnerung an die Vollendung des großartigen Werkes für alle Zeiten festhalten soll. Der in die Brüstung der Mauer eingelassene Stein, den wir nachher in Muße uns betrachteten, trägt auf einer Bronzetafel das Reliefporträt des Kaisers und zur Erinnerung an das große Hochwasserunglück vom Jahre 1897 die bekannte Strophe aus Bürgers Lied vom braven Mann:

Im Hochgebirge schmolz der Schnee,
Der Sturz von tausend Wassern schwoll;
Das Wiesental begrub ein See,
Des Landes Heerstrom wuchs und schwoll;
Hoch rollten die Wogen entlang ihr Gleis,
Und rollten gewaltige Felsen Eis.

Kaum war die Hülle gefallen, als von den auf der Mauer Versammelten ein dreifaches Hurra losgelassen wurde, welcher Ruf sich echogleich auf den umliegenden Höhen fortsetzte.

In liebenswürdiger Weise zog nun der Kaiser verschiedene Persönlichkeiten ins Gespräch; man sah deutlich, wie er links und rechts den Herren die Hände schüttelte und durch freundliches Grüßen die von allen Seiten ihm durch Zuruf dargebrachten Huldigungen erwiderte. Im grauen Militärmantel mit Pelzkragen — es war kein unfreundliches, aber auch kein sonniges Wetter — und Kürassierhelm machte die Persönlichkeit des Kaisers in ihrer Schlichtheit einen durchaus gewinnenden Eindruck. Aus seinem Gefolge stach die stattliche schlanke Figur des Prinzen Friedrich Wilhelm in weißem Garde-Helmbusch und breitem orangefarbenen Ordensbande — es sollte das des Schwarzen Adlerordens sein — vorteilhaft hervor.

Vom Baumeister der Talsperre geleitet, schritt nun der Kaiser zum diesseitigen Ende der Mauer vor, wo er an unserem Standpunkt in ziemlicher Nähe vorüber kam, so daß wir, als er unsere Hurra-Rufe durch freundlichen Gegengruß erwiderte, diesen als ganz besonders uns geltend aufnehmen konnten. Der Kaiser ging dann den Zickzackweg von der Mauer bis zu dem Turbinenhause, wo er von den unvermeidlichen weißgewaschenen und girlandenumwickelten Schulkindern angejubelt wurde. Wir überschritten nun die Mauer, besahen die vorhin erwähnte Bronzeplatte und erreichten das andere Ufer gerade rechtzeitig genug, um den Kaiser nochmals zu sehen, wie er nach Verlassen des Turbinenhauses die Ehrenkompanien der Krieger-Vereine abschritt, der dort aufgestellten Jugendwehr einen freundlichen Gruß zunickte und dann sein Auto bestieg, um unter den brausenden Hurra-Rufen der Menge den Festplatz zu verlassen. Auch wir traten, höchst befriedigt und im Gefühl, eine schöne Erinnerung fürs Leben mitgenommen zu haben, den Rückweg ins Sanatorium an.

Mannigfaltiges.

Ueber ein ungewöhnlich zahlreiches Auftreten von Wölfen in den nördlichen Gebieten Norwegens, besonders im Bezirk von Drontheim, sind, wie aus Christiania geschrieben wird, in den letzten Tagen wiederholt Berichte eingegangen, woraus geschlossen wird, daß ein besonders strenger Winter zu erwarten ist. In Vaerdalen und Umgegend sind von Bewohnern mehrfach Rudel von 20—30 Wölfen gesehen worden. Diese waren aber noch außerordentlich scheu, so daß es den nach ihnen fahndenden Jägern nicht gelang, bis auf Schußweite an sie heranzukommen. Erst wenn die Kälte und der Hunger sich mehr fühlbar machen werden, glaubt man, daß sie sich dreister zeigen werden.

— Der Kavalier. Mr. Warner erzählt: „Heute abend saß ich in einem überfüllten Straßenbahnwagen, da kam noch eine Frau hinein und stellte sich fast gerade vor mich hin." „Und du botest ihr deinen Platz an?" meint seine Frau. „Nein", meinte Warner, „ein anderer Herr kam mir zuvor. Aber fünf Minuten mußte ich warten, bis der Tölpel sich endlich entschloß . . ."

— Humor des Auslandes. Bist du nicht der Junge, der vor einer Woche wegen der Stelle hier war?" „Jawohl, Herr." „Ich dachte es mir. Und sagte ich dir nicht, daß ich einen älteren Jungen wünschte?" „Ja, Herr, deswegen bin ich ja jetzt hier." — — Johnson: „Ach, ich sehe, die Zeitungen sprechen heute schon wieder von mir." Simpson: „Wirklich? In welchem Zusammenhang?" Johnson: „Well, sie sagen, daß Ende voriger Woche über fünf Millionen Menschen in London lebten. Ich bin einer davon." — — Der Vortragende: „Die Statistik beweist, daß die Blondine unverträglicher ist als die Brünette." Erstaunter Herr im Publikum (aufspringend): „Sind Sie Ihrer Sache gewiß?" Der Vortragende: „Es ist eine Tatsache." Erstaunter Herr: „Dann glaube ich, daß das schwarze Haar meiner Frau gefärbt ist." — — A.: „Mein Grundstück grenzt im Norden an die Gasanstalt, im Süden an ein Gummiwerk, im Westen an eine Essigfabrik, und im Osten stößt es an eine Seifenfabrik." B.: „Eine nette Nachbarschaft, das muß man sagen." A.: „Das stimmt, aber es hat einen Vorteil. Ich kann immer sagen, aus welcher Richtung der Wind weht, ohne daß ich nach der Wetterfahne zu sehen brauche."

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 267. Sonnabend, den 17. (30.) November 1912

daß das Telegramm eine Mystifikation gewesen sein könne. Vielleicht bestand bei dem oder den Urhebern die Absicht, durch falschen Alarm Verwirrung unter den Reservisten zu stiften.

Ein allgemeiner Ausstand, den der allgemeine Arbeiterbund als Kundgebung gegen den Krieg plant, soll am 16. (3.) Dezember stattfinden. Wanderprediger werden nach allen Industriezentren Frankreichs ausgesandt, um die Arbeiterschaft der einzelnen Gebiete für alle etwa eintretenden Fälle vorzubereiten.

Zum Schutze der Pariser Moral kündigt der nationalistische Deputierte Georges Berry an, er bringe bei der Beratung des Budgets der schönen Künste einen Antrag ein, daß dem Polizeipräfekten die Befugnis erteilt werde, Theaterstücke und Tingeltangellieder zu verbieten, die eine Verherrlichung des Antimilitarismus, des Verbrechertums oder eine Verletzung der Sittlichkeit darstellen.

England.

Von diplomatischer Stelle erfährt die „Post", daß die englische Regierung die Besitzung der Inseln an der asiatischen Küste durch Griechenland wohl jetzt dulde, daß aber bei endgültiger Regelung der Besitzverhältnisse durch eine europäische Konferenz es eine Aufrollung der asiatischen Frage nicht zugeben werde. In dieser Angelegenheit sollen noch Verhandlungen mit anderen Mächten schweben.

Spanien.

In einer feierlich-stolzen Form, wie sie der spanischen Ueberlieferung entspricht, hat das Pyrenäenland seinen, durch ein nichtswürdiges Attentat mitten aus kraftvollem Wirken gerissenen Reorganisator — denn so darf man Don José Canalejas nennen — geehrt. Die Kammer nahm einstimmig einen Gesetzentwurf an, durch den der Witwe und den Kindern des ermordeten Ministerpräsidenten der Herzogstitel verliehen wird. Auch der Führer der Sozialisten, Pablo Iglesias, stimmte für die Vorlage.

Türkei.

Am vorigen Dienstag hat die Pforte an ihre Vertreter im Auslande ein Rundschreiben gerichtet, in dem sie auf die von den Truppen des Balkanbundes in den besetzten Landesteilen verübten Greueltaten hinweist und die fremden Konsuln dafür als Zeugen anruft. — Von den Niedermetzelungen der Albanesen durch die Serben laufen immer neue Nachrichten ein, aber auch die griechischen und bulgarischen Truppen sollen in Saloniki unter den dortigen Mohammedanern und Juden furchtbar gehaust haben, wie an anderer Stelle schon erwähnt worden.

Japan.

Japan vervollständigt seine Rüstung zur See. Es hat in Frankreich zwei Unterseeboote, in England zwei große Zerstörer bestellt. Die Unterseeboote haben 350 Tonnen Wasserverdrängung. — Man geht in der Annahme wohl nicht fehl, daß die Schiffe in Japan nachgebaut werden sollen.

Lokales.

Auf der gestrigen Sitzung des Konseils der Universität ist, wie wir hören, mit sehr anschaulicher Majorität beschlossen worden, den auf der März-Sitzung der Gelehrten Estnischen Gesellschaft zu deren Präsidenten gewählten Rechtsanwalt Adalbert Volck zur Bestätigung in diesem Wahlamte dem Hrn. Kurator des Lehrbezirks vorzustellen.

Ferner wurde auf Vorschlag der historisch-philologischen Fakultät die Heimbürger-Prämie für wissenschaftliche Werke innerhalb der Disziplinen dieser Fakultät im Betrage von 589 Rbl. dem Werke des weil. Dr. theol. et philol. August Bielenstein über Holzbauten und Holzgeräte der Letten zuerkannt.

Dem Schulverein der Dorpater Privat-Knabenanstalt ist es auch in diesem Semester gelungen, eine Reihe wissenschaftlicher Kräfte für Vorträge im Saale der v. Zeddelmannschen Schule zum Besten unbemittelter Schüler dieser Anstalt zu gewinnen.

Die Reihe dieser Vorträge hat Professor D. Karl Girgensohn mit einem solchen über den „Skeptizismus als Bundesgenossen der Religion" unter sehr starkem Andrange des Publikums, das den Schulsaal bis auf den letzten Platz füllte, bereits Sonntag den 4. November eröffnet. Durch eine Verkettung unglücklicher Umstände ist eine Erwähnung dieses geistvollen Vortrages in unserem Blatte s. Z. unterblieben, doch sind wir in der Lage, wenigstens nachträglich die Leser mit den Grundzügen der Ausführungen des Redners bekannt zu machen.

Professor Girgensohn behandelte in seinem Vortrage: „Der Skeptizismus als Bundesgenosse der Religion", die große Krisis der Religion in der Gegenwart. Der Skeptizismus ist nicht immer ein Produkt der unberechtigten Negation, der Frivolität und der Gedankenträgheit gewesen. Sondern an den großen Wendepunkten der Entwickelung des Geisteslebens zersetzt ein kritisch-skeptisches Zeitalter oft die Meinungen der vorhergehenden Generation, damit Platz für eine neue Schöpfung entsteht. Ein Augustin, ein Luther haben skeptische Tendenzen ihrer Zeit tiefer durchlebt und verarbeitet als die anderen Zeitgenossen und wurden dadurch befähigt zu epochemachenden Neubildungen. Auch die heutige Krisis der Religion scheint nur eine Vorbereitung für eine neue Epoche der Religion zu sein. Der schöpferische Lebensinstinkt reagiert allenthalben gegen den naturalistischen Dogmatismus, der die letzten Dezennien des 19. Jahrhunderts beherrschte. Die Religion hat ein Interesse daran, diese skeptische Zersetzung übertriebener naturwissenschaftlicher Dogmen zu unterstützen und dadurch das schon deutlich spürbare Aufsteigen einer neuen Welle religiösen Lebens, wie es in der verstärkten religiösen Sehnsucht unserer Zeit zum Ausdruck kommt, zu fördern.

*

Morgen, Sonntag, um 6 Uhr nachmittags, folgt der zweite Vortrag dieses Zyklus, und zwar wird Professor D. Alexander v. Bulmerincq über den „neuesten Papyrusfund in Elephantine" sprechen. Es ist nicht etwa ein sprachvergleichendes oder theologisches Thema, das der Vortragende behandeln wird, sondern er wird uns einen überraschenden kulturhistorischen Ausblick in eine mehr als 2300 Jahre zurückliegende Zeit gewähren — auf Grundlage der hochinteressanten neuesten Funde aus Elephantine am Nil. Nicht nur bieten diese neuesten, erst im vorigen Jahre unter Aufbietung größten Scharfsinnes veröffentlichten Papyrus-Fragmente farbenfrische Ausschnitte aus dem Leben der jüdischen Militär-Kolonie an der ägyptisch-nubischen Grenze im 5. Jahrhundert vor Christi Geburt, sondern wir finden hier auch den ältesten Roman der Welt, die Geschichte vom weisen Achikar, behandelt und es fallen aus diesem Funde auch helle Streiflichter auf eine Reihe biblischer Bücher. — So ist dieser Vorlesung mit besonderem Interesse entgegenzusehen.

Am 9. d. Mts. fand, wie wir im „Meie Aastaj." lesen, eine Versammlung der „Unterstützer" des „Wanemuine"-Theaters statt. Von den 159 „Unterstützern" haben pro 1911 bisher 83 ihre Beiträge in der Gesamtsumme von 658 Rbl. bezahlt. Es ist diesmal mehr gewesen, als in früheren Jahren. Aus dem Theater-Rechenschaftsbericht des Dir. Menning geht hervor, daß bis zum 1. November d. J. nur 9877 Rbl. eingekommen sind. Es sei also ausgeschlossen, daß bis zum Jahresschluß die im Budget vorgesehene Summe von 12 000 Rbl. für die Vorstellungen einkommen werde. Die Durchschnittseinnahme pro Abend habe weniger als 100 Rbl. ausgemacht. Im Hinblick darauf sei ein Defizit von gegen 5000 Rbl. zu erwarten. — Bei der darauf folgenden Debatte wurde die Meinung verlautbart, daß der Theaterbesuch zurückgehe — hauptsächlich durch die Kinematographen, die Spaltungen innerhalb der estnischen Gesellschaft und die des Sonnabends im „Wanemuine" stattfindenden Wohltätigkeitsabende. Es wurde vorgeschlagen, das Lokal nicht mehr Sonnabends, sondern Mittwochs an die Veranstalter der Wohltätigkeitsabende zu vermieten und die Theatervorstellungen Sonnabends und Sonntags zu veranstalten. Als Notmittel wurde vorgeschlagen, das Publikum sozusagen ins Theater zu „zwingen", wie man das bei Wohltätigkeitsvorstellungen mache, wo die Billette persönlich aufgedrungen werden. Man beschloß endlich, zu versuchen, eine Unterstützung in der Höhe von wenigstens 100 Rbl. für das Theater aufzubringen.

Oberlehrer Dr. Oskar Kallas ist, wie der „Post." mitteilt, infolge Ueberarbeitung ernstlich erkrankt und hat sich zu einer Kur nach Finnland begeben.

Der Friedensrichter Staatsrat N. Metsligki ist vom Amte eines Präses des russischen Vereins „Rodnik" zurückgetreten und an seiner Stelle hat, dem „Jurj. List." zufolge, der Geheimrat Dr. med. N. Popow das Präsidium des Vereins übernommen.

Eine kleine, gewählte Kunstausstellung ist soeben in der Buchhandlung Lyra (vormals Karow) eröffnet worden. In dem neu hergerichteten Ausstellungsraum der Firma stehen zur Besichtigung 23 Gemälde des Berliner Künstlers Oskar Achenbach. (18 Aquarelle und 5 Oelbilder.)

Der Name Achenbach gehört zu den klangvollsten der neuern deutschen Kunstgeschichte, namentlich in seinen beiden berühmtesten Vertretern Andreas und Oswald. Auch der jüngere Oskar Achenbach ist seit Jahren als Landschafter in Deutschland und im Ausland geschätzt. Was wir hier von ihm zu sehen bekommen, zeugt von einem bedeutenden, in sicherer Selbstzucht beherrschtem Können, das sich gleich weit von der Pedanterie einer vergangenen Zeit wie von den Extravaganzen der übermodernen Richtung hält.

In seinen Gemälden — vielfach Reisestudien — führt uns der Künstler bald in das sonnige Venedig, bald in die Tiroler Berge, in die Dolomiten und nach Meran, in die norwegischen Fjords, mit Vorliebe aber und mit besonderer Meisterschaft in die intimen Stimmungsreize seiner märkischen Heimat und der näheren Umgebung von Berlin.

Nur auf Grund persönlicher Beziehungen hat der Künstler sich zu einer Ausstellung seiner Bilder hier am Ort verstanden, und es ist wohl auch in Rücksicht auf unsere Verhältnisse geschehen, daß die Preise im Vergleich zum Ausland überraschend niedrig angesetzt sind. Es dürfte manchem die Gelegenheit, ein gutes Gemälde zu erwerben, in dieser vorweihnachtlichen Zeit willkommen sein. —r—

Dem Stadtarzt sind ansteckende Krankheiten aus folgenden Häusern gemeldet worden:

Unterleibstyphus: Melonen-Str. Nr. 14, Rigasche Str. Nr. 25, Alexander-Str. Nr. 102, Quart. 1 und 106, Jamasche Str. Nr. 101 a;

Scharlach: Quappen-Str. Nr. 5, Stapel-Str. Nr. 1, Quart. 3, Jamasche Str. Nr. 71;

Diphtherie: Kastanien-Allee Nr. 63, Quart. 4; Stickhusten: Breit-Str. Nr. 31.

Nach längerer Stille sind auf dem Lande am 18. d. Mts. mehrere Raubüberfälle vorgekommen. Am genannten Tage wurde auf der Rigaschen Landstraße der Bauer Mihkel Jg bei Terrafer von 2 Männern angehalten, welche von ihm Geld verlangten. Er beteuerte, nur 10 Kop. bei sich zu führen, und wurde darauf von seinem Wagen gezerrt, verprügelt und durchgesucht. Die Strolche fanden in der Tat nur 10 Kop., worauf sie 2 Sack Mehl vom Wagen nahmen und davonfuhren. Dem Kreischef-Gehilfen Ssoltanowski gelang es, die Gebrüder Pant des Raubes zu überführen.

Ferner wurde gestern die Leiche des 47jährigen J. Meller ins Anatomikum gebracht. Er war am 18. Nov., nachdem er den Rasinschen Krug verlassen hatte, auf der Landstraße durch Beilhiebe getötet und um 10 Rbl. beraubt worden. Sein Zechgenosse, der ihn auf dem Heimwege begleitet hatte, wurde von der Kreispolizei ermittelt.

Am nämlichen 18. Nov. drangen am hellichten Tage zwei Männer in ein Haus unter Merhof, schlugen das dort wohnende, alte Mütterchen nieder und raubten dann Kleider und sonstige Gegenstände im Werte von ca 50 Rbl. Herr Ssoltanowski ist den Räubern auf der Spur.

Endlich ist am 18. November auf der Insel Piirisaar auf einen Mann geschossen worden, welcher Verwundungen am Arm davontrug. Die Schüsse soll ein Krüger abgefeuert haben; die Untersuchung der Angelegenheit ist noch in vollem Gange. ——oc—

Für mangelhaftes Sandstreuen wurden am vorigen Montag auf polizeiliche Protokolle innerhalb des 2. Stadtteils hin nicht weniger als 21 Hausbesitzer (bezw. 19 Hausbesitzer und 2 Hauswächter, welche in Abwesenheit der Besitzer die Verantwortung zu tragen hatten) vom Friedensrichter verurteilt: M. Jakobson, D. Jlwes, P. Zaber und E. Tscherepatschkin zu je 8 Rbl. oder 1 Tag Arrest; J. Warkel, H., A. und M. Truus, J. Ruust, H. Reil, J. Kuusik, J. Tilla und A. Westerstein zu je 5 Rbl. oder 1 Tag Arrest; G. Meyer, A. Mondsohn und A. Machlabjew zu 10 Rbl. oder 2 Tagen Arrest; A. Zimmermann zu 15 Rbl. oder 3 Tagen; A. Schulz und F. Giläs zu 20 Rbl. oder 7 Tagen, E. Groß zu 25 Rbl. oder 7 Tagen und J. Ernitz zu 50 Rbl. oder 1 Monat Arrest. —o—

Eine liebenswürdige, aber höchst unzeitgemäße Gabe flog gestern unserem Redaktionstisch zu — nämlich ein Fuchs-Schmetterling, der beim Rathause eingefangen war.

Morgen, Sonntag, um 6 Uhr werden, worauf auch an dieser Stelle aufmerksam gemacht sei, in der Lesehalle des Deutschen Vereins die Zeitschriften und Zeitungen auf dem Wege der Auktion im Subabonnement vergeben werden.

Spezial-Telegramm

der „Nordlivländ. Zeitung".

Stadthaupt Georg Armitstead. †

—bk— Riga, 17. November. Das Stadthaupt Georg Armitstead, Ehrenbürger der Stadt Riga, ist heute früh um 7 Uhr verstorben.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 17. Nov. Der Minister prüfte das untertänigste Gesuch des finnländischen Landtages in Sachen der Abtrennung der Gemeinden Kiwinebb und Nykirka vom Gouv. Wiborg zwecks Angliederung ans Gouv. Petersburg, in der der Landtag bittet, von dieser geplanten Maßnahme abzusehen, wie auch die Gutachten des Landtages in Sachen der Ablehnung der Anweisung pro 1910 zur Erhöhung des Meliorationsfonds und in Sachen der Ablehnung der anstelle der persönlichen Wehrpflicht für Finnland geplanten Militärsteuer. Der Ministerrat beschloß, entsprechend dem Gutachten des finnländischen Senats und des finnl. Generalgouverneurs das gen. Gesuch und die Gutachten ohne Folge zu belassen.

Das Gericht verurteilte den ehem. Kanzleivorsteher des Stadthauptmans Staatsrat Nikiforow wegen Fälschung, Wucher und Ausbeutung von Klubs und Spielhöllen zu 3 Jahren und den erbl. Ehrenbürger Wainstein wegen Beihilfe zu 2 Jahren Arrestantenkompagnie. Das erstere Urteil wird Sr. Maj. dem Kaiser unterbreitet werden.

Petersburg, 17 Nov. Am Morgen begann die Zählung der Wahlzettel der Wähler 2. Kategorie der Petersburger städtischen Wahlen. Augenscheinlich sind alle Chancen auf der Seite der „Erneuerer." Mit ungeheuerer Majorität wurde Aleander Gutschkow gewählt.

Berlin, 29. (1.) Nov. Der Kriegsminister erklärte im Reichstge, am 1. Oktober seien 114 Maschinengewehr-Kompagnien formiert worden. Zur weiteren Ausarbeitung dieser Angelegenheit für den Fall eines Krieges würden die notwendigen Maßregeln ergriffen werden.

Im Außenministerium versichert man, daß England den Vorschlag gemacht hat, den Meinungsaustausch in der Orientfrage, der jetzt von Kabinett zu Kabinett stattfindet, auf einer Botschafter-Konferenz fortzusetzen, um die Lösung der Frage zu beschleunigen. Diese Konferenz wäre doch nicht mit einer europäischen Konferenz in eigentlichen Sinne des Wortes zu verwechseln, die höchstens in Sachen der Orient-Frage nach dem Friedensschluß auf dem Balkan stattfinden könnte.

Wilhelmshaven, 29. (16.) Nov. Auf den Werften wütete ein großer Brand. Die Verluste sind bedeutend.

Düsseldorf, 29. (16.) Nov. Die Polizei beschlagnahmte in den sozialdemokratischen Bureaus der Rheinprovinz und Westfalens 20 000 Exemplare antimilitaristischer Broschüren. Ein Teil der Broschüren war bereits versandt worden.

Wien, 29. (16.) Nov. Die meisten Blätter legen den Mobilisationsvorlagen und der Fahrt des Armeeinspektors Hötzendorff nach Bukarest eine große Bedeutung bei. — Die „N. Fr. Pr." meint, die Vorlagen wie auch die Reise des Baron Hötzendorff trügen nur einen demonstrativen Charakter. Die Kriegsgefahr sei geschwunden. Die Reise Hötzendorffs bedeute nichts Neues, da vor einem halben Jahr General Schemua ebenfalls schon in Bukarest gewesen ist.

Im Abgeordnetenhause fragte der deutsche Agrarier Maizner den Finanzminister, ob der Minister es im gegebenen Moment für opportun erachte, daß die Schkoda-Werke sich an der Lieferung von Geschützen an Rußland beteiligen.

Eine Versammlung südslawischer Studierender wurde von der Polizei geschlossen. Ein Haufe von Deutschen vor dem Lokal nahm eine drohende Haltung gegen die Studenten ein, die sich rasch zerstreuten.

Die „Wien. Ztg." veröffentlicht morgen ein Verbot der Pferdeausfuhr.

Graf Berchtold empfing den ägyptischen Prinzen Achmed Fuad. Die „Zeit" teilt mit, daß der Prinz in politischen Kreisen als Anwärter auf den albanischen Thron in Betracht kommt.

Prag, 29. (16.) Nov. Die tschechische Exportgesellschaft teilte der montenegrinischen Regierung mit, daß sie die Versorgung der Waisen der im Kriege gefallenen Montenegriner in Böhmen übernimmt.

Paris, 29. (16.) Nov. In der Kammer wird das Gesetz über die Reorganisation der Infanteriekadres geprüft. Der Vizepräsident der Militärkommission rechtfertigte unter lautem Applaus die Notwendigkeit der Verstärkung der Reservekadres und bekämpfte das Gegenprojekt von Jaurès, der für eine Verteidigungsstrategie ist.

Vincennes, 29. (16.) Nov. Bei den Schießübungen benutzte ein Soldat statt der Uebungspatrone eine scharfe Patrone. 2 Soldaten wurden getötet und ein dritter schwer verwundet.

London, 29. (16.) Nov. Die Polizei entdeckte in Aberdeen in einem Saal, wo am Abend Lloyd George sprechen sollte, eine mit einer Bombe bewaffnete Suffragette. Das Mädchen wurde verhaftet.

Rom, 29. (16.) Nov. Der Quästor von Venedig wurde auf Verfügung Giolittis seines Amtes entsetzt wegen einer Demonstration vor dem österreichischen Konsulat.

Belgrad, 29. (16.) Nov. Der Konsul Prohaska befindet sich wohlbehalten in Ueskün. Der österreichische Konsul Edl ist mit dem serbischen Ministeriumssekretär Rakitsch nach Prisren gereist.

Bukarest, 29. (16.) Nov. Baron Hötzendorff wurde vom König empfangen und zum Frühstück hinzugezogen.

Hankau, 29. (16.) Nov. Hier hat sich eine Gesellschaft zur Rettung der Mongolei gebildet, die einen Boykott der russischen Waren und Banken zu propagieren beabsichtigt.

Bombay, 29. (16.) Nov. Die unabhängigen Fürsten und der Adel Indiens wollen Geld aufbringen zum Bau von 3 Dreadnoughts und 9 Kreuzern 1. Ranges. Die Fahrzeuge sollen England geschenkt werden. Sie sollen im Roten und Mittelmeer sowie im Indischen Ozean stehen.

Shreveport (Staat Louisiana), 29. (16.) Nov. Drei Neger, die wegen tätlicher Beleidigung eines Gerichtsbeisitzers verhaftet waren, wurden auf dem Wege zum Gefängnis von der Menge gelyncht.

Vom Balkan-Kriege.

Belgrad, 29. (16.) Nov. Offiziell wird gemeldet, daß die Serben Dibra eingenommen haben. — Die bei Bitolia geschlagenen Türken strecken in größeren Abteilungen täglich vor den Serben die Waffen.

Sofia, 29. (16.) Nov. Zwischen Dedeagatsch und Dimotika ergaben sich 2 türkische Divisionen unter Ever Pascha den Bulgaren.

Die Türken überreichten einen Gegen-Vorschlag in Sachen des Waffenstillstandes. — Der „Mir" teilt mit, daß die Friedensunterhändler beider Seiten gestern die türkischen Gegenbedingungen prüften und bemüht waren, einige derselben zu mildern.

Konstantinopel, 29. (16.) Nov. Die Türkei kauft von Chile einen Dreadnought. — Seit 8 Tagen sind von 14 gefangenen Bulgaren bereits 8 infolge einer unbekannten Ursache gestorben. Der russische Konsul, unter dessen Schutz die bulgarischen Untertanen stehen, erhält keine Erklärungen über die Todesursache. Letztere wird durch den schlechten sanitären Zustand des Gefängnisses und die schlechte Behandlung erklärt.

Der Senatspräsident Ferid Pascha und der Innenminister Reschid Bey begaben sich nach Tschataldscha, um an den Friedensverhandlungen teilzunehmen.

Ueskük, 29. (16.) Nov. Die Serben unterwarfen sich das albanische Lüma-Gebiet zwischen Prisrend und Dibra nach ernsten Kämpfen mit den Albanern.

Athen, 29. (16.) Nov. Auf Samos hat die Volksversammlung die Union mit Griechenland proklamiert. Auf dem Gouverneurs-Schloß wurde die griechische Flagge gehißt; der Gouverneur siedelte in ein Privathaus über.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Am 26. Sonntage nach Trinitatis, den 18. November:

Um ³/₄10 Uhr Kindergottesdienst.

Um 11 Uhr Hauptgottesdienst mit Chorgesängen.

Predigttext: Hebräer 4, 9—11.

Prediger: Pastor Baron A. Stromberg.

Kollekte für die Orgel.

Um 7 Uhr Beichte- und Abendmahlsgottesdienst für evangelische Studenten. Die Anmeldung für die Kommilitonen nach Schluß der Feier in der Sakristei. Auch andere Gemeindeglieder können teilnehmen.

Am 25. November, dem Totensonntag, Abendmahlsfeier. Die Beichte am Sonnabend um 7 Uhr in der Kirche. Anmeldungen werden erbeten bis Freitag abend.

Am Totensonntag Kollekte für die Prediger-Witwen und Waisen.

St. Johannis-Kirche.

Am 26. Sonntag nach Trinitatis, den 18. November:

Missionsfest um ¹/₂11 Uhr.

Predigt-Text: Matth. 25, 14—30.

Prediger: Wittrock.

Missionsflugblätter mit Gottesdienstliedern.

Kollekte für die Heidenmission.

Um ³/₄1 Uhr Kindergottesdienst.

Montag, den 19. November, um 9 Uhr abends Bibelbesprechung für Hausväter im Johannis-Pastorat.

St. Marien-Kirche.

Am 26. Sonntag nach Trinitatis, den 18. November:

Deutscher Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 6 Uhr nachmittags.

Prediger: Pastor vic. Laur.

Estnischer Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Freitag den 22. November, deutsche Lesestunde um 6 Uhr nachmittags im Pastorat.

Totenliste.

Wilhelm Feyerabend, Prokurist der Firma „Henry Kirschten", † 7. Nov. zu Petersburg.

Carl Scharff, † im 61. Jahre am 11. Nov. zu Moskau.

Emilie Eva Kummeran, † im 82. Jahre am 12. Nov. zu Riga.

Frau Dr. Ida Hirschberg geb. Hirschfeldt, † am 12. Nov. zu Riga.

Nikifor Fedotowitsch Tusow, † am 12. Nov. zu Riga.

Wilhelmine Schultz geb. Howen, † im 59. Jahre am 11. Nov. zu Libau.

Woldemar Thomas Bienemann, † im 68. Jahre am 13. Nov. zu Riga.

Kaufmann Samuel David Lifschitz, † am 14. Nov. zu Riga.

Malermeister Johann Lihzkrastin, † im 60. Jahre am 12. Nov. zu Riga.

Musiker Albert Nachtigal, † im 58. Jahre am 14. Nov. zu Riga.

Jenny Schwanberg geb. Redlich, † im 70. Jahre am 12. Nov. zu Libau.

Alexandra Rogenhagen, † im 72. Jahre am 14. Nov. zu Reval.

Friederike Blumberg, geb. Staub, † im 74. Jahre am 15. Nov. zu Dorpat.

Prokurist Alexander Bleymann, † am 12. Nov. zu Petersburg.

Wetterbericht

vom 17. November 1912.

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg morgen: Kühler; Schneefall möglich.

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 16. Nov. 1912.

Wechsel-Kurse.

London Checks	f. 10 Lstr.	95,17¹/₂—15
Berlin „	100 Rml.	46,45
Paris „	100 Frcs.	37,72

Fonds- und Aktien-Kurse.

4% Staatsrente	93⁷/₈—94³/₈
5% Innere Anleihen 1905 u. 1906	105¹/₂—106
5% Staatsanleihe von 1906	103³/₄—104¹/₄
5% Prämien-Anleihe (1864)	479—488
„ „ (1866)	356—360
Prämien-Anleihe der Adelsbank	314—318
4¹/₂ St. Petersb. Stadt-Oblig.	87¹/₄—88³/₄
4¹/₂ Charkower Landsch.-Pfandbr.	85¹/₄—86
5% Oblig. der 1. Zufuhrbahn-Ges.	84³/₄—85³/₄
Aktien der 1. Feuerassec.-Comp.	1495
„ „ Versich.-Ges. Rossija	—
„ „ Russ. Transport-Ges.	—
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	126
„ „ Wolga-Kama-Bank	935
„ „ Russ. Bank	380
„ „ Internat. Hand.-Bank	512
„ „ Diskonto-Bank	493
„ „ Privat-Handels-Bank	274
„ „ Brjansker Schienenfabrik	177¹/₂
„ „ Ges. der Malzew-Werke	436
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	164
„ „ Gesellschaft „Ssormowo"	132
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	—

Tendenz: Recht fest und belebt.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Hebamme, Masseuse

B. Arens.

Kosmetische Massage gegen Finnen, Pusteln, Runzeln und sämtliche Unreinigkeiten der Gesichtshaut

Haarpflege, Elektrisieren

— Quappenstrasse 20, Qu. 5. Zu spr. von 10—12.

Im Saale der Bürgermusse

Sonntag, den 18. November

Klavier-Abend

des 13-jährigen Pianisten

W. PRODAN.

Programm.

1) Beethoven: Sonate F-dur op. 10 Nr. 2
   a) Allegro.
   b) Allegretto.
   c) Presto.

2) Schubert: Impromptu As-dur op. 90
   Kallinikow: Elegie.
   W. Prodan: Largo Cis-moll.
   Nocturne H-dur.
   Chopin: Etude A-moll op. 25.
   Etude Cis-moll op. 25.
   Valse As-dur op. 69.
   Scherzo Cis-moll op. 39.

3) Chopin: Sonate H-moll op. 58
   a) Allegro Maestoso.
   b) Scherzo.
   c) Largo.
   d) Presto ma non tanto.

Konzertflügel von J. Becker, St.-Petersburg.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (inklusive Billettsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 R. 60 K., 1 R. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind bei **August Lyra,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandl., und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an d. Kasse zu haben. Von 2½—4½ Uhr nachm. ist die Billett-Kasse geschlossen.

Skating-Rink.

Sonnabend, d. 17. Nov.

Orchester-Musik.

Anfang 9 Uhr abends.

Hôtel und Variété

BELLEVUE

Heute verschiedene

Neue Debuts

Unter anderen:

M-elle Bidi
Wiener Soubrette

M-elle Resitta
holländische Tänzerin

M-elle Bersina
deutsch dänische Soubrette

M-elle Lindberg
Spitzen-Tänzerin

Herr Darsky
russischer Koupletist

Ausserdem das grosse

abwechslungsreiche Programm!

mit nur Künstlern ersten Ranges.

Nach der Vorstellung

Grosses Kabaret.

Fidele Stimmung

Confer.: **P. Thomsen.**

Eintritt frei!

Als Kinder- oder Stubenmädchen

sucht eine junge Magd, welche zu nähen versteht, eine Stelle—Salzstr. 24, Qu. 2.

Schulverein der Dorp. Privat-Knabenanstalt.

Sonntag, d. 18. Nov. 6 Uhr nachm. im Schulsaale

Vortrag von Prof. A. von Bulmerincq:

„Der neueste Papyrusfund in Elephantine".

Nichtmitglieder haben Zutritt. **Billette** à 50 und 20 Kop. an der Kasse

Der Vorstand.

Musikalische Gesellschaft

St. Johannis-Kirche.

Sonntag, den 25., und Montag, den 26. November c.

6¼ Uhr ab. 8¼ Uhr ab.

Giuseppe Verdi

geb. 1813

Messa da Requiem

für Soli, Chor, grosses Orchester und Orgel.

Solisten: Sopran: Fräulein Elsbeth Fromhold-Treu.
Alt: Fräulein Martha Oppermann-Dresden.
Tenor: Herr Willy Schmied-Berlin.
Bass: Herr Georg Stahlberg.

Billette (inkl. Billettsteuer): Altarraum à 1 Rbl. 60 Kop.; Emporen: 1. Reihe 1.10, weitere 75 Kop., Mittel-Schiff: 1. Hälfte 1.10, im übrigen Teile à 75 Kop.; Seitenschiff à 50 Kop., Schüler-Billette à 30 Kop. — Billettverkauf bei **Aug. Lyra,** vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung, und an den Konzerttagen von 5 Uhr nachmittags beim Eingang in die Kirche.

Grand théâtre **„Imperial"** auf dem Polizeiplatze.

Den 16., 17., 18. und 19. November.

Kommen Sie und bewundern Sie die singenden Bilder!

Der bekannte Operettentenor Herr **Erich Kaiser** mit seinen singenden Films.

Ausserdem das grandiose Kinematographische Programm:

Eine Frau hat es gewagt . . . . !

Sensationsdrama der Weltfirma „Nordisk".

Anfang am Sonntag um 1 Uhr, an den Wochentagen um 4 Uhr.

Tel. 86. **JLLUSION.** S. Dshigit.

Den 16., 17., 18. und 19. November

Chronik-Gaumont — letzte Ausgabe. **Grandioser Brand in New-Jersey** — hübsches, höchst interessantes Bild. Naturaufnahme.

Baronesse — Verbrecherin

grosses künstlerisches Drama aus der Gegenwart. Nach der Inszenierung des berühmten **Alfred Linde** unter Mitwirkung der besten Kräfte des Kopenhagener Königl. Theaters. **1000** Meter Länge.

„Suche die Frau des Klienten" — grosse fidele Komödie.

Schürzen!!!

Morgenkleider
Matinees, Blusen
elegante Jupons
Damen- und Kinderschürzen
Taschentücher
Hemde und Hosen
Pelzkragen und Muffen

empfiehlt als

passende Weihnachtsgeschenke

das Bekleidungsgeschäft

S. Kaplan & Press

- Dorpat

Alexanderstrasse 8—10.

Vorstand der kirchlichen Armenpflege

der St. Johannis- u. Universitäts-Gemeinden.

Oberpastor **V. Wittrock,** Ritterstr. 20, von 10—11.

Professor Pastor **Hahn,** Wallgraben 25, von 4—5.

Stellvertretende Präsidentin und Südbezirk:

G. Baronesse Ungern-Sternberg, Teichstr. 5. Dienstag u. Freitag von 11—12.

Nordbezirk: Fräulein **Wischnakowsky,** Rigasche Str. 107b. Montag von 11—1.

Bethanien: Frau **Erdmann,** Alexanderstr. 35. Montag und Donnerstag von 3—4.

Stadtmission: Pastor **H. Lezius,** Salzstr. 1, von 4—5.

Schwester **Olga Tunderberg.** Botanische Str. 4. Werktäglich von 9—10.

Stadtmissionar **Käärt.** Karlowastr. 10. Werktäglich von 9—10 und 1—2.

Kassaführer: Herr **Tergan.** Zu sprechen im Geschäft. Kühnstr.

Musikal. Gesellschaft.

Proben zum Requiem

von Verdi:

Chor: Sonntag d. 18, 6 Uhr nachm., im Saale der Gilde.
Orchester: Sonntag d. 18., 9 Uhr abds., im Saale der Zeddelmannschen Schule.
Chor und Orchester: Montag d. 19., 8 Uhr abds., Johannis-Kirche.

Handelshaus

„A. M. Shukow"

St. Petersburg

empfiehlt

Seife I. Sorte

blaue u. gelbe;

englische „Beetle"

Kokosbutter „Plantol"

Brennöl u. Firniss.

Vertretung und Lager

Kerkovius & Co., Riga

Kl. Neustr. 6.

Hôtel-Restaurant

„Amerika".

Vom 16. November ab täglich

Konzerte

des

Wiener Damen-Orchesters

Gustav Erb.

Anfang 8 Uhr abds. Schluss 2 U. n.

Variété „de Commerce".

Immer noch erntet

ungeteilten

Beifall

allabendlich das vorzügliche

November-Programm.

Heute

Sonnabend, den 17. Novbr.

Elite-Vorstellung.

Sonntag, den 18. Nov.

Gala-Familien-Vorstellung.

Anfang des Konzerts um 9 Uhr, der Vorstellung um 9 Uhr abds.

Nach Schluss der Vorstellung bis 2 Uhr nachts

Grand-Cabaret.

Nur frües Kommen sichert guten Platz.

Die Direktion.

Ein schönes

Lokal

mit Nebenraum und großen **Schaufenster** ist sofort **zu vermiet.** Näheres Alexanderstr. Nr. 4 bei Herr Olschwang.

Dorpater Theaterverein.

Am Sonnabend, d. 1. Dezember

9 Uhr abends

Im Handwerker-Verein

Generalversammlung

Tagesordnung:
Rechenschaftsbericht.
Wahlen.
Anträge.
Diversa.

Der Vorstand.

Ю. С. О. С. „Родникъ"

Рижская 44.

Въ Воскресенье 25 ноября

Костюмированный

ВЕЧЕРЪ.

За лучшіе костюмы назначены 2 приза.

Начало въ 10 ч. веч.

Плата за входъ: для г.г. членовъ и ихъ семействъ — 50 коп., для гостей — 1 руб. и для учащихся 30 коп. Г.г. гости входятъ по рекомендаціи г.г. членовъ.

Совѣтъ Старшинъ.

Im Saale der Bürgermusse

Mittwoch, d. 28. November

um 8¼ Uhr abends:

Einziger

Lieder-Abend

Dr. Ludwig Wüllner

Am Klavier:

Coenraad V. Bos.

PROGRAMM:

1. a) Totengräbers Heimweh } Franz
   b) Gruppe aus dem Tartarus } Schubert
   c) Der Doppelgänger } Schubert
   d) Erlkönig } Schubert
2. a) Liebesbotschaft } Franz
   b) Die Forelle } Schubert
   c) Das Lied im Grünen } Schubert
   d) Freisinn } Robert
   e) Aufträge } Schumann
   f) Ich grolle nicht } Schumann

Pause.

3. a) Die Mainacht } Joh.
   b) Kein Haus, keine Heimat } Brahms
   c) Wie bist du, meine Königin } Brahms
   d) Lauf der Welt — Ed. Grieg
   e) In einer grossen Stadt } Oskar C.
   f) Der Handkuss } Posa
4. a) Der Sieger — Hugo Kaun
   b) Der Feuerreiter — Hugo Wolf
   c) Ein Weib — Chr. Sinding
   d) Cäcilie — Rich. Strauss.

Konzertflügel C. Bechstein-Berlin aus dem Dépôt P. Nelduer, Riga.

Während der Vorträge bleiben die Saaltüren geschlossen.

Billette (inkl. Billettsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 K., 1 Rbl. 10 K., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind bei **Aug. Lyra,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzertabend von 7 Uhr ab an d. Kasse zu haben. Von 2½—4½ Uhr nachm. ist die Konzertkasse geschlossen.



Naschwerk

in grosser Auswahl

zu billigst. Preisen kaufen Sie nur bei

Hans Hermann

Rig. Str. 10 (Ecke der Lodjen-Str.).

A. Laretzi

Bilder-Einrahmungsgeschäft

Rigasche Str. Nr. 2.

Die Arbeiten werden gut und billig ausgeführt.

Gebrauchte englische

Pferdegeschirre

Herren- u. Damen-Sättel sind billig zu verkaufen.

Chr. Trunts

Großer Markt 4.

Abreise halber zu verkaufen eine

grosse Badewanne

Sternstr. 44, Qu. 3, von 12—1.

Ev. Verein junger Männer.

Sonntag, d. 18. November 1912

7 Uhr abends

Versammlung.

(Fragenbeantwortung.)

Gäste, auch Damen, haben freien Zutritt.

Der Präses.

Im Saale der Bürgermusse

Donnerstag, den 22. November

Klavier-Abend

von

Hansi Blechmann.

PROGRAMM.

1. **Bach-Liszt:** Orgelpraeludium u. Fuge a-moll.
2. **Godowsky:** 3 Renaissancestücke:
   a) Menuet — Rameau
   b) Pastorale — Corelli
   c) Le Caquet — Dandrieu.
3. **Beethoven:** Sonate op. 109 E-dur
   Vivace, ma non troppo
   Prestissimo
   Andante molto cantabile.
4. **Schumann:** Fantasiestücke:
   Des Abends
   Aufschwung
   Warum
   Grillen
   In der Nacht
   Fabel
   Traumeswirren.
5. **Chopin:**
   a) Impromptu Fis-dur
   b) Nocturne Des-dur
   c) Etude Des-dur
   d) Ballade As-dur.

Konzertflügel von J. Becker

St. Petersburg.

Anfang 8¼ Uhr abds.

Billette (inkl. Billettsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop., 50 Kop. (Galerie) sind bei **Aug. Lyra,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchh., und am Konzertabend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 2½—4½ Uhr nachmittags ist die Konzert-Kasse geschlossen.

Студентъ

опытный учитель даетъ уроки (мат., русск. латын.). Адр. Выставочная 7, кв. 1, дома до 2 и отъ 6.

Аптекарск. помощникъ,

эстонецъ, ищетъ мѣсто. Письма прошу послать въ С.-Петербургъ, Васильевскій островъ, 15 лин. Домъ № 88, кв. 19. Для аптекар. помощника.

Ein Kürschnergesell

der gut seine Arbeit kennt, sucht eine Stelle — Rathaus-Str. 28, 1.

Eine Schneiderin

bittet um Arbeit tägl. ausser d. Hause; fährt auch aufs Land — Alexanderstr. 46, Qu. 3.

Gesucht

auf ein Gut bei Moskau, zu einem alleinstehenden Herrn, eine **Köchin-Wirtin** zum Alleindienen, die auch Glanzwäsche bügeln kann. Nur erfahrene, gut attestierte Mädchen, die durchkommend Russisch verstehen, mögen sich brieflich (auch estnisch oder lettisch) melden und Zeugnisabschriften einsenden auf die Adresse: Куncево Московск. Губ., им. Волынское, управляющему. — Gage 12—15 Rbl. monatl.

Tüchtige

Köchinnen

empfiehlt die Kochschule Gr. Markt 7.

Eine

Wäscherin

bittet um Arbeit—Glückstr. 32, Qu. 7.

Eine

Wäscherin

bittet um Arbeit — Botanische Str. 9.

Eine deutsch-sprechende

Aufwärterin

mit guten Zeugnissen sucht e. Stelle — Sternstrasse 100, Qu. 9,

---

Zu vermieten freundliche warme

Parterrewohnung v. 3 Z.

und allen Wirtschaftsräumen — Neue Kastanienallee 1a, Qu. 9, von 12—3.

Zu verm. 2 Wohnungen

von 7 Zimmern (Korridorsystem) nebst allen Wirtschaftsbequemlichkeiten und Wasserleitung in der Fellinschen Strasse Nr. 5. Zu erfragen in der Rathausstr. 33, b. Kaufmann Wiera.

In der **besten Lage** ist ein grösseres

Geschäftslokal

mit gross. **modern. Schaufenster** sofort **zu vermieten.** Näheres Alexanderstr. Nr. 3 beim Hauswächter und vis-à-vis Nr. 4 bei Herrn Olschwang.

Schöne, sonnige

Wohnung

von 5 Zimmern, Veranda, elektrischer Beleuchtung, Wannenzimmer mit heizbaren Wannen, Wasserleitung, vom 1. Dezember mietfrei. Näheres Stern-Straße 44, Wohnung 1.

Deutscher Verein O.-G. Dorpat.

Donnerstag, d. 6. Dezember 1912

im Saale der Bürgermusse

Märchenvortrag

für Klein und Gross

von

Franziska Ellmenreich.

Kinderlieder:

Clara Werdermann.

Am Klavier: **Dr. O. Seesemann.**

PROGRAMM:

Märchen:
1. Weihnachtsgedicht — R. Reinick.
2. Der Tannenbaum — Chr. Andersen.
3. Die drei Schwestern mit den gläsernen Herzen — Volkmann-Leander. (Franziska Ellmenreich.)

Lieder:
1. Der Geburtstagsgratulant — C. Reinecke.
2. Schneewittchen — G. Lazarus.
3. Schneeflockenlied — E. Gerlach-Wintzer.
4. Niemand — R. Wintzer. (Clara Werdermann.)

Märchen:
1. Der alte Sessel—Sophie Reinheimer.
2. Die gestörte Hasenhochzeit — Helene Schomburgk. (Franziska Ellmenreich.)

Lieder:
1. Märchen — J. Menzen.
2. Wiegenlied — E. Humperdinck.
3. Wie Hänsel und Gretel Birnen schütteln — C. Reinecke. (Clara Werdermann.)

Märchen:
1. Der kleine Hävelmann — Th. Storm.
2. Bratwürstchen und Mäuschen — A. Grimm.
3. Die Stopfnadel — Chr. Andersen. (Franziska Ellmenreich.)

Anfang 6 Uhr.

Zutritt haben nur Mitglieder der O.-Gr. Dorpat und solche Mitglieder anderer Ortsgruppen des Vereins, die nicht ständig in Dorpat wohnen. Eintrittskarten zu 2.10, 1.60, 1.10, 75 u. 50 Kop. sind vom 2. Dez. ab in der Geschäftsstelle erhältlich. Kinder zahlen die Hälfte.

Der Vorstand.

Ванемуйне.

Въ Среду 21 ноября 1912 г.

ТОЛЬКО ОДНА ГАСТРОЛЬ

заслуженнаго артиста ИМПЕРАТОРСКИХЪ театровъ

Владимира Николаевича ДАВЫДОВА

съ участіемъ

артисовъ СПБ. театровъ.

Представлено будетъ:

Свадьба Кречинскаго

Комедія въ 3 дѣйст. Сухово-Кобылина.

Роль Расплюева исп. **В. Н. Давыдовъ.**

Дирекція С. И. Пронской-Шмидтгофа.

Начало въ 8½ ч. веч.

Билеты отъ 3 р. 10 коп.—50 к. продаются въ маг. Г. Цирка, а въ день спектакля съ 6 ч. въ кассѣ театра.

Familien-Wohnung

von 3 Zimmern nebst Küche zu vermieten — Rathausstr. 46.

Zu vermieten 2 gut möbl.

Zimmer

mit Beheizung — Salzstr. 16, Qu. 11.

Gesucht

ein möbl. Zimmer

Off. in d. Bäckerei Boening abzugeben.

Bequem eingerichtete

Zimmer

mit separ. Eing. guter Pension u. Wanne zu verm. Teichstr. 6, Q. 2, zu bes. v. 11 Uhr.

---

2 gut möblierte

Zimmer

mit apartem Eingang, sonnige Seite, sofort zu vermieten — Gartenstr. 41, Qu. 1.

Ein großes Budenlokal

mit Wohnraum, Küche und Keller ist zu vermiethen Peplerstr. 17. Näheres beim Hauswächter Peplerstr. 19, im Hof.

2000 Rbl.

zu 6% gegen sichere städt. Obligation zu vergeben. Off. unter „St. Obl. 2000" an die Exp. d. Blattes.



H.-V.

Comité für Obst- u. Gartenbau.

Sitzung

Montag,

den 19. Nov.

9 Uhr abends.

Klinik für Zahn- und Mundkrankheiten

an der zahnärztlichen Schule des **Dr. Levinowitsch**

Küterstrasse Nr. 3.

Krankenempfang täglich (ausser Sonntag) von 9—6 Uhr unter ständiger ärztlicher, resp. zahnärztlicher Aufsicht und Leitung. Konsultand für Komplikationen chirurgischer Natur — Prof. N. Burdenko.

Gold- und Porzellanplomben. **Künstliche Zähne.**

Niedrige Preise.

Sprechstunden für Privatpatienten:
Dr. Levinowitsch (Zahn- und Mundkrankheiten) tägl. von 4—6.
Prof. N. Burdenko (Mundkrankheiten, Mundchirurgie) Montags und Freitags von ½6—½7 Uhr abends.

Für Lungenleidende.

Lungenleiden sind heilbar durch Puhlmann-Galeopsis. Unersetzlich bei Schwindsucht, Asthma, chronischem Bronchialkatarrh, Kehlkopfkatarrh, veraltetem Husten, chronischer Heiserkeit u. s. w. Tausende von Anerkennungsschreiben von Aerzten und Patienten. Dr. W. N. Nikolajew in Orel schreibt uns 23. Aug. 1912: „Im Juli d. J. sandten Sie mir 1 Pfd. Puhlmann-Galeopsis zur Probe, welche mir grosse Erleichterung bei meinem Asthma verschaffte. Deshalb hoffe ich mit Hilfe dieses offenbar durch nichts zu ersetzenden Mittels meine Gesundheit wiederzuerlangen." — 1 Pfd. 20 Sol. reichen 1 Monat und kosten mit Porto Rbl. 3.85. 2 Pakete Rbl. 7.20. Voraus- oder Anzahlung erbeten. Die echte Puhlmann-Galeopsis in Originalpaketen wird nur vom Generalvertreter H. Sööte (Г. Сёте), Riga 847, Alexanderstr. 13—66, versandt und ist nie lose zu haben. Verlangen Sie gratis Dr. med. Guttmann's Broschüre (64 Seiten).

Ausstellung
von
Original-Aquarellen und Oelbildern
von Oscar Achenbach, Berlin.
August Lyra
vormals E. J. Karow's Univers.-Buchhandlung.
117

Besonders billig!!

Weihnachts-Geschenke

in grösster Auswahl

empfiehlt

Georg Weber

Grosser Markt 14

Manufaktur-, Lein- und Tuchwaren-Handlung.

Annahme von Bestellungen auf Herren-Garderoben.



Baumschmuck

in reichster und billigster Auswahl

Wunderkerzen
Lametta
Leuchter.

Hermann Kühn

Ecke Stern- u. Gartenstr.

Für Kranke.

Gegen Nervenleiden, Blutarmut, Kopfschmerzen, Magen- und Darmleiden, Rheumatismus, Gicht, Salzfluss, Malaria u. s. w. werden mit vorzüglichem Erfolge angewandt die bewährten hygienischen Salze (Mineralsalze) „Schloss Bergfried" nach Rezepten des Kais. Geh. Sanitätsarztes Dr. med. Ullersperger. Man verlange gratis Prospekte. Hauptversandstelle H. Sööte (Г. Сёте), Riga, Alexanderstr. 13—66. Vertreter für Dorpat, Droguerie A. Kramer, Petersburger Strasse.



Sanguisat-Werke
RICHTER & Ko.

in Kreuzlingen (Schweiz)

Filialen in London, Wien, Paris, Konstanz u. Reval.

Ferratol-Richter.

Vielfach bewährt bei Blutarmut und allgemeiner Schwäche.

Günstig begutachtet von hiesigen wie ausländischen Aerzten. Aeusserst wohlschmeckend und appetiterregend.

Preis einer grossen Flasche Rbl. 1.90 — einer kleinen Flasche Rbl. 1.—.

Vorrätig in allen Apotheken und besseren Drogenhandlungen woselbst auch Prospekte ausliegen.

Gelegenheitskauf zum Weihnachtsfeste!

Vom Zollamt gekauft eine grosse Partie

engl. Sammet

höchste Qualität, zu Kleidern, Blusen u. Kostümen in grosser Farbenauswahl

statt 200 — für 135 Kop.

Kühnstrasse Nr. 6. **R. Tergan.**

Moderne Rohrmöbel

für Salon, Vorzimmer, Veranda u. s. w.

als passende

Weihnachts-Geschenke

empfiehlt

„Rotang" Kunstgewerbliche Werkstätten für Rohrmöbel

Riga, Wallstrasse 19.

Illustrierter Katalog gegen Einsendung von Marken für 1 Rbl., die bei Bestellung oder bei Rücksendung des Katalogs zurückgezahlt werden.

Empfehle in reichhaltiger Auswahl **ausländ.**

Briefpapier

in einfacher wie eleganter Ausstattung

Ausstattungs-Cassetten
Transmare-Papier
Transmare-Briefblocs
Lein- u. Batist-Papier, div.
Kurz-Briefe
Correspondence-Karten

Olga Palmas.

Kühn-Str. 2.

Staunenswert

billig!

Soeben aus dem Auslande erhalten und eigene Arbeit:

Moderne Damen-Taschen
in Plüsch, Leder u. Karakul,
Beutel, Portemonnaies und Papiros-Etuis
empfiehlt in sehr grosser Auswahl

Chr. Truuts
Grosser Markt Nr. 4.

TAUSENDE VERDANKEN IHRE HEILUNG

von Rheumatismus, Hüftweh, Lendenschmerzen, Rückenleiden, Brustleiden, Husten und Erkältungen aller Art dem wirksamsten Mittel gegen solche Krankheiten — dem BENSONS — PFLASTER der Firma Seabury & Johnson. Mit meiner Hilfe werden die hartnäckigen Fälle in wenigen Stunden sicher geheilt, wo der Leidende andere poröse Pflaster, Linimente oder sonstige Hilfsmittel tage- und wochenlang ununterbrochen anwenden müsste, um nur eine Linderung zu erhalten.



Wird das Pflaster gleich bei den ersten Symptomen der Krankheit angewendet, so dürfte gewöhnlich das einmalige Auflegen desselben genügen, um eine vollständige Heilung herbeizuführen. Dadurch bengt man dem Entstehen einer vielleicht schweren Krankheit vor. Wem an seiner Gesundheit gelegen ist, sollte Bensons-Pflaster, welches von mehr als 300 Aerzten wärmstens empfohlen wird, stets im Hause haben. Man verlange ausdrücklich BENSONS-PFLASTER der Firma SEABURY & JOHNSON und hüte sich vor Nachahmungen. Erhältlich in allen besseren Apotheken und Drogen-Geschäften.

BENSONS PFLASTER.

Der Nachverkauf der Sachen vom Bazar der Arbeitsstätte

findet mit 10% Rabatt statt in der Salzstr. Nr. 1, eine Treppe hoch.

Für die Ball-Saison!

Seidenstoffe

zu Damen-Kleidern und Blusen
in opp. Breite. in grosser Farbenauswahl, in den neuesten Geweben

Gaze, Chiffon u. Crêpe
in schönen Lichtfarben

abgep. Tüll-Roben
(Spitzen-Kleider) in weiss und schwarz

empfing und empfiehlt in grosser Auswahl

Kühn-Str. 6. **R. Tergan.**

Kommissions-Bureau I. Ranges

Kangro, Pikk & Co.

Dorpat, Grosser Markt 8.

Sprechstunden: 9—1 und 5—6 Uhr.

Zu kaufen gesucht: Häuser mit Gärten und Landstellen.
Stellen suche: Lehrerinnen, Buchhalter, Kontoristen, Verwalter, Meier, Futtermeister, Ieven, Brenner und Dienstboten aller Art.

Moskowische Feuerassecuranz-Compagnie

Grundcapital S.-R. 2,000,000.
Reservecapital über S.-R. 7,600,000.

Agent für Jurjew und Umgegend

René Bokownew
Grosser Markt 12.

100 Erfinder

Aufgaben mit Erläuung über das Patentwesen für 30 kop. **Rat und Auskunft kostenlos.** rantie für strengste Geheimhaltung. Patent-Ingenieur-Büro **Hartthaler Schmidt, Breslau 2.**

In der neubauten Passage resp. Kaufhof

in Jurjew (Dorpat)

Ecke r Stern- und Elisabeth-Strasse

sin mehrere gross den neuesten Anforderungen entsprechende

Buden- und Ktorlokale und 50 gedeckte Standplätze

(letztere zieli für den Markthandel) **zu vermieten.**

(Die Passage wird zeich **Zentral-Markthalle** der Karlowa-Vorstadt und Umgegend sein.) Rktanten belieben sich zu wenden schriftlich: Jurjew, Postfach 72, mündli Promenadenstr. 9, Qu. 1, von 12—1 Uhr, oder Botanische Strasse 70, Ç1, von 12—3 Uhr (Sonn- und Feiertage nicht ausgenommen).

Weihnach-Ausvekauf!

Wollene Wäsche für Herren u. Damen, Orenburgeücher, wollene Oberjacken, FigaroBlusenschoner, Mützen, Boas, Swea in allen Grössen, Kinder-Höschenit Gamaschen, Damen-Überzieher, Ker-Kappen, Gamaschen in Tuch uolle, Strümpfe, Socken, Kinder-Strüfe in Weiss, Braun, Blau u. Schz, Handschuhe in Wolle und Trikowoll. gestrickte Latzen, Knlewärmenlipse, Kragen, Spitzen-Kragen, Jal, mod. Handtaschen und Kragemner empfiehlt in grosser Auswahl

Heer, Ritter-Str. 3.

Ausvekauf

wegen Aufgal. Geschäfts

J. Clostow,
Altsfr. 17.

Straussboas

in grosser Auswahl billig zu haben im neueröffneten Putzgeschäft

Neumarktstr. 16.

H. Gross, Ritterstr. 21

verkauft billig 2 selten schöne Werke baltischer Dichter:

Bilder und Märchen
von **L. Baronin Vietinghoff**
und
König Sundara
von **L. von Schröder**
à 75 Kop, geb., 25 Kop. brosch.

Reichhaltiges Weihnachtslager **gediegener estnischer Bücher** als Geschenke für Dienstboten.

H. Gross, Ritterstr. 21.

Sonderbarer kostenfreier Rat.

Ich bin überzeugt, dass dieser kostenfreie Rat der bemerkenswerteste der Jetztzeit ist. Meine rheumatischen Schmerzen waren so furchtbar, dass ich wochenlang nicht schlafen konnte, und gleich in der ersten Nacht, nachdem ich dieses Mittel eingenommen hatte, habe ich volle 8 Stunden schlafen können. Jetzt habe ich weder Hüftenschmerzen noch Rheumatismus noch Jschias oder wie man sonst meine Krankheit nennen würde. Meine fürchterlichen Kopfschmerzen vergehen von 1 Tablette.

So lautete der Rat, den ich in der Zeitung gelesen habe: „Fragen Sie beim nächsten Apotheker 60 Gran Kophaldol-Stohr in Tabletten." 2 Tabletten geben sofortige Erleichterung. Meine ganze Familie ist entzückt von diesem Mittel. M.



-Stollen

sowie fertige

Winter-Hufeisen

empfiehlt

P. Bokownew
Grosser Markt 12.



Schul-Artikel

und

Kontor-Utensilien

in grösster Auswahl bei

Carl Unger.
Telef. 197.

Bei Barzahlung 50% Rabatt.

Grosse Auswahl
von
Diaphanie-Papier
erhielt **H. Tatarker**
Ritterstr. 5.

Die erwartete Sendung woll. gestr.

Damen-Reform-Hosen

ist eingetroffen und empfiehlt in allen Grössen

R. Tergan
Kühnstr. 6.

Soeben erhielt in frischer Sendung eine grosse Partie

importierte Cigarren

hervorragender Güte

aus reinen Havanna-Tabaken

und empfiehlt zu billigen Preisnotierungen die

Tabakniederlage DUKAT

B. Pigit

Dorpat, Grosser Markt 12
Tel. 194.

D. F.-B.

Um **Zusendung** von

Lebensmitteln

für die Armen (Kartoffeln, Kohl, Erbsen, Grütze etc. u. besonders um Speck) bittet **dringend**

die Lebensmittel-Sektion.

Empfangen werden die Sendungen im Universitäts-Pastorat bei Fr. Pastor Hahn. Daselbst findet auch von Ende Oktober an, jeden Mittwoch um 11 Uhr, die Verteilung an die Armen statt.

Soeben erhielt und empfiehlt

Frische Marmelade

von **A. J. Abricosow Söhne**
Бѣлевская Пастила
Прохорова
Krimmer Früchte
(Ерелашъ)
Schmantconfect Engelhardtshof

Konfekte u. Marmelade

von Konradi
Ananas
Weintrauben
Aepfel, Amerik. u. Krimmer.

Böhmisch. Amoretten

25 Kop. per Pfund.
Krimmer Birnen
Apfelsinen
Mandarinen
Tiroler Maronen
Citronen

Dekorierte
Fruchtkörbe.

W. Daugull,

Telephon 123. Grosser Markt 10.

W C

iener onditorei

Empfehle frische **Fruchtmarmeladen** aus Aprikosen, Aepfeln, Erd- u. Himbeeren. Stets vorrätig sehr wohlschmeckende **Kaisertorten.** Täglich mehrere Mal frische **Dessertkuchen** à 3 Kop. Bestellungen auf Torten, Kringel, Blechkuchen werden prompt ausgeführt.

Sonntags Wiener Kaffeebrot.

Weiche
schottische Heringe
empfiehlt **J. Hermann**
Kaufhof 18.

Habe in diesen Tagen
Kurischen
Blüten-Honig

in drei Preislagen erhalten:

I. Sorte 36 Kop. pr. Pfd.
II. „ 24 „ „
III. „ 22 „ „

III. Sorte für Pfefferkuchen zu empfehlen.

Wiederverkäufer bekommen Rabatt.

Kolonial-, Wein-, Delikatess- & Fruchthandlung

K. A. Klaussen

Marienhofstrasse Nr. 20.
Telephon 320.

Kirchen-Stempel

werden sauber angefertigt bei

H. Berg
Juwelier und Graveur
Promenaden-Str. 9.

Das neue Beleuchtungsmittel

„Terolin"

von J. N. Ter-Akopow
kostet 6 Kop. pr. Pfd. Zu haben Kaufhof Nr. 21a bei Telephon 161. **J. J. Maim.**

Deutscher Verein O.-Gr. Dorpat.

Lesehalle.

Sonntag, den 18. November 6 Uhr abends

Journal-Auktion

(Zeitungen und Zeitschriften 1913.)
Ein Verzeichnis der Journale liegt in der Geschäftsstelle aus.

Die Verwaltung.

Eine grössere Partie trockenes, ¾ Arschin langes

Tannen-Brennholz

im Neu-Kusthofschen Walgi-Wald steht zum Verkauf.

Die **Gutsverwaltung** zu **Lugdan.**

Ein Gut

klein oder mittelgroß, wird zu kaufen gewünscht. Angebote, doch nur vom Besitzer selber, sub „Gut 100" an die Exped. des Blattes erbeten.



Grösste Auswahl passender

Weihnachts-Geschenke

in Leute-Kleidern, Anzugstoffen und Weisswaren
zu äusserst billigen Preisen.

Kaufhof Nr. 1.

Plœtz & Baumann.

Leutegeschenke zu Weihnachten

empfiehlt in grösster Ausvahl und zu den billigsten Preisen

Kaufhof 5-8.
Telef. Nr. 126.

K. E. Tschernow.

Leutegeschenke

zu Weihnachten

für Männer und Frauen.

Kleiderstoffe, Anzugstoffe und Weisswaren.

Grösste Auswahl. — Konkurrenzlose Preise.

Küh-Strasse Nr. 6.

R. Tergan.



Glas-Christbaumschmuck

Beelles Angebot. Versende auch dieses Jahr meine reichsortierten Sortimentskisten Glas-Christbaumschmuck **nur in den neuesten Sachen. Sortiment Nr. 1.** Inhalt 320 Stück, als echt versilberte farbenprächtige Reflexe, Eis-, **Affen- u. Regenbogenkugeln,** bis 8 cm gross, verschiedene herrliche **Prachtsachen,** als Aepfel, Birnen, Aprikosen, Kirschen u. dgl., bunte Vögel, **Diamant- u. Spiegelreflektoren,** ferner reizende übersponnene Sachen, wie **Luftschiffe, Gondeln,** Pampelm. dgl., gefrorene und natürliche Zapfen, **strahlende Sonne,** geschmackvolle farbige **Seeblumen,** Lilien, Tulpen u. a. m. **Extra** 1/4 m lange doppelstöckige Strahlenspitze, Pudel und Hanswurst, indische Rosen, Maria mit Jesuskind, nebst schwebendem Engel. **Versende aus erster Hand** sorgfältig verpackt zum **Preise von 3 Rubel** franko. Nachnahme 1c Kop. mehr. Sortiment Nr. 2. 200 Stück in gleicher Ausführung. **Sortiment Nr. 3.** 100 Stück Anlass. **Sortiment Nr. 4.** 60 Stück der allerfeinsten Prachtstücke. Ferner empfehle für Liebhaber ein hochmodernes, weisses Sortiment, nur Spezialsachen, 190 Stück, auch **3 Rubel.** (Nachnahme 35 Kop. mehr.) Der Zoll beträgt laut **Tarif** pro Sendung 30 Kop. **Als Beilage** enthält jedes Sortiment einen **künstlerischen doppelten Schutzengel** in Goldverzierung, letzte Neuheit, ferner einen **hochfeinen Reflektor,** das Meer mit seinen stürmischen Wogen und den Horizont mit sichtbar werdendem Schiffe **Titanic** darstellend. **Zuschriften und Adresse bitte genau in deutscher Schrift.**

Karl Köhler Schw. M. in Lauscha S.-M. N. 74.

Bis Weihnachten

besonders billige Preise

Grosses Lager, reichhaltige Auswahl in

Manufakur-, Leinen- u. Weisswaren.

W. Schmaltz

Grosser Markt 7, Haus Umblia.

Erste Russische

Assecuranz-Compagnie

gegründet im Jahre 1827.

I. Feuer-Versicherungen
von Mobilien und Immobilien.

II. Unfall-Versicherungen

a) **Collectiv-Unfallversicherungen** des Beamten- und Arbeiter-Personals auf Fabriken und in anderen gewerblichen Unternehmungen mit Uebernahme der Haftpflicht vor den Gerichten;
b) **Einzel-Unfallversicherungen** mit und ohne Prämien-Rückgewähr umfassend Unfälle jeder Art,
c) **Passagier-Unfallversicherungen** auf Lebenszeit für Reisen auf Eisenbahnen und Dampfschiffen gegen einmalige Prämienzahlung

III. Lebens-Versicherungen

auf den **Todesfall** und **Erlebensfall** sowie **Leibrenten-Versicherungen** in jeder möglichen Combination.

Nähere Auskunft erteilen: **Die Verwaltung der Compagnie** in **St. Petersburg, Grosse Morskaja 40,** und die Agenten in allen Städten des Reiches.

Hier **Joach[m]. Christ[n]. Koch**
Rigasche Strasse Nr. 56.



Goldene Klassiker-Bibliothek

(Deutsches Verlagshaus Bong & Co.)

Nach den Urteilen von Fachautoritäten und der Presse die besten Ausgaben in dieser Preislage

Vorzüge: Vollständige Neubearbeitung • Ausführliche Biographien • Umfangreiche Einleitungen • Erklärende Anmerkungen • Absolute Korrektheit • Holzfreies, nicht vergilbendes Papier • Großer, deutlicher Druck • Porträts in Kupfergravüre • Dichterhandschriften • Gediegene Bände

Arndt, 4 Bände	M. 6.—	Hoffmann v. Fallersl. b.	M. 3.50
Arnim, 2 Bände	„ 4.—	Hölderlin, 1 Band	„ 2.50
Bürger, 1 Band	„ 2.—	Homer, 2 Bände	„ 4.—
Chamisso, 1 Band	„ 1.75	Immermann, 1 Band	„ 2.—
Chamisso, 2 Bände	„ 3.50	Immermann, 3 Bände	„ 6.—
Droste-Hülshoff, 3 Bände	„ 4.—	Jean Paul, 3 Bände	„ 6.—
Eichendorff, 2 Bände	„ 3.50	Jean Paul, 5 Bände	„ 10.—
Fouqué, 1 Band	„ 2.50	Kleist, 2 Bände	„ 3.50
Freiligrath, 2 Bände	„ 4.—	Körner, 1 Band	„ 1.75
Gellert, 1 Band	„ 2.—	Lenau, 1 Band	„ 2.—
Goethe, 4 Bände	„ 6.—	Lessing, 3 Bände	„ 5.—
Goethe, 8 Bände	„ 14.—	Ludwig, 2 Bände	„ 3.50
Goethes Faust, 1 Band	„ 3.—	Mörike, 2 Bände	„ 4.—
Grabbe, 2 Bände	„ 4.—	Mosen, 1 Band	„ 2.50
Grillparzer, 4 Bände	„ 6.—	Novalis, 1 Band	„ 2.—
Grillparzer, 6 Bände	„ 12.—	Raimund, 1 Band	„ 1.75
Grün, 3 Bände	„ 6.—	Reuter, 4 Bände	„ 6.—
Gutzkow, 4 Bände	„ 8.—	Rückert, 3 Bände	„ 6.—
Gutzkow, 7 Bände	„ 14.—	Schenkendorf, 1 Band	„ 2.—
Halm, 2 Bände	„ 4.—	Schiller, 4 Bände	„ 6.—
Hauff, 2 Bände	„ 3.50	Schiller, 8 Bände	„ 14.—
Hebbel, 5 Bände	„ 7.50	Shakespeare, 4 Bände	„ 6.—
Hebel, 2 Bände	„ 4.—	Stifter, 3 Bände	„ 5.—
Heine, 4 Bände	„ 6.—	Sturm u. Drang, 2 B.	„ 5.—
Herder, 3 Bände	„ 6.—	Tieck, 2 Bände	„ 4.50
Herder, 6 Bände	„ 12.—	Uhland, 2 Bände	„ 3.50
Herwegh, 1 Band	„ 2.—	Wieland, 3 Bände	„ 6.—
Hoffmann (E. T. A.), 5 Bde.	„ 10.—	Zschokke, 4 Bände	„ 8.—

Sämtliche Klassiker sind auch in Ganzlederbänden, Halbfranzbänden und Prachtausgaben zu entsprechend höheren Preisen erhältlich.

Prospekte mit ausführlichen Inhaltsangaben stehen kostenlos zu Diensten.

August Lyra
vorm. J. F. Karow's Univ.-Buchhandlung
Dorpat



Grosse leichte

Sibirische Felle

Angora-Felle
in Schwarz und Weiss

Grosse Kragenfelle
in Schwarz, Braun und Dunkelgrau

Kragenfelle
in Karakul, Känguruh, Biber, Nutria, Bisam und Kotik

Pelzbezugstoffe

Englische und inländ. Anzug- u. Paletot-Stoffe

empfiehlt die Tuchniederlage

Waldenhof

Dorpat, Alexanderstr. Nr. 6.

Dorpat, Alexander-Strasse 4.

Die
Tuch-Niederlage
„Lindenhof"
empfiehlt in grosser Auswahl und in den neuesten Mustern
englisch u. inländisch.

Paletot-Anzug-Pelzbezug-Stoffe

Woll. u. seid. Plüsch Wattin u. Futter-Stoffe sämtl. Schneiderzutaten
in grosser Auswahl
zu billigen, festen Preisen
die
Tuch-Niederlage
„Lindenhof"
Dorpat, Alexanderstrasse 4.

Kindersegen

und seine Folgen! Der Ratgeber für Ehefrauen, das Buch: „Die Frau" von Frau Anna Hein, fr. Oberhebamme an der geburtshilflichen Klinik der Königl. Charité Berlin, wird von den meisten Frauenvereinen empfohlen. Gegen Einsendung von 80 Pfg. in Marken von Frau Anna Hein, Berlin, 12, Oranienstrasse 65 zu beziehen.

Weihnachts-Ausverkauf

H. Schmit
Grosser Markt 16

Ein gut erhaltenes
Planino
steht zum Verkauf — Breitstrasse 19.

Suche ein Geschäft
zu übernehmen, ob ein Geschäft als Teilhaber einzutreten off. an die Buchh. H. Raag, Ritterstr., „Geschäftsmann".

СЕРЬЕЗНОЕ ДОБРОСОВѢСТНОЕ ПРЕДЛОЖЕНІЕ.
ОБРАТИТЕ ВНИМАНІЕ! ЕСЛИ ВАШЪ

ЖЕЛУДОК

плохо варитъ, если Вы страдаете катарромъ, **ЗАПОРАМИ,** геморроемъ, вздутіемъ живота, тошнотой, изжогой, **ГОЛОВН. БОЛЯМИ,** если Вашъ организмъ истощенъ, разслабленъ и Вы вслѣдствіе этого удручены, подавлены, я предлагаю Вамъ испытать **за мой счетъ** пакетъ драгоцѣннаго средства, которое быстро избавитъ Васъ отъ страданій. Я долго работалъ надъ этими вопросами и предлагаю свой трудъ страдающимъ. Сообщите мнѣ отрыткой Вашъ адресъ и я немедленно вышлю Вамъ свое средство для испытанія безплатно.

Д-ръ мед. Антонъ Мейеръ, хим. лаб. С.П.-Б. Екатерининскій кан. 29-8.

Aromatische Pastillen

für starke Getränke und Limonaden
Handelshaus Gläsehki & Widner,
St. Petersburg, Stremjannaja 22.
Verkauf in allen Apothekerwarenhandlungen zu 15 K. u. 10 K. d. Stück.
Es wird gebeten, auf die Firma zu achten.



Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 46 der Feuilleton-Beilage.

Druck von C. Matsen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

№ 268. Montag, den 19. November (2. Dezember) 1912.

Cailler
SCHWEIZER-CHOCOLADEN

Riga.

George Armitstead,

Stadthaupt von Riga †.

Einen ihrer tüchtigsten und bedeutendsten Männer hat unsere Heimat verloren. Was in banger Sorge seit den letzten Wochen sich lähmend auf Riga gelegt hat, daß dem Leben des Leiters der städtischen Selbstverwaltung Rigas durch unheilbare Krankheit ein Ziel gesetzt werden würde, hat sich zu aller Schmerz bewahrheitet: George Armitstead ist in vollendetem 65. Lebensjahre am vorigen Sonnabend gestorben.

Ein reiches, im Dienst des Gemeinwesens verbrachtes Leben, reich an Arbeit, reich an Verdiensten, reich auch an Anerkennung, ist, so rasch dem Hingeschiedenen das „Rig. Nachr.-Bl." nach, mit ihm erloschen. Und heute, wo die Zügel der Hand dieser kraftvollen, starken und zielbewußten Persönlichkeit entfallen sind, fühlen es alle, daß sein Tod in dem kommunalen Gefüge unserer Stadt eine Lücke gerissen hat, die sich nur schwer schließen wird und kann. Mag es auch richtig sein, daß keiner unersetzlich ist und daß nach dem Gesetz des Fortschritts in einer gesunden Organisation sich auch stets die nötigen Männer finden, so unterliegt es doch keinem Zweifel, daß charaktervolle, ihre Aufgaben klar erkennende und mit Energie durchführende Persönlichkeiten in ihrer Eigenart sich nie wiederholen und daher ihr Scheiden immer einen Abschnitt in der Entwicklung darstellt. Das aber gewährt Erhebung und Zuversicht, daß, wenn ein bedeutender Mann von der Lebensbühne abtritt, die Spuren seiner Arbeit, die Wirkungen seiner Persönlichkeit, die Befruchtung, die von ihr ausgegangen ist, nicht mit dem Tode aufhören. Mögen seine Nachfolger auch in manchem Stück anders denken, andere Wege sich unter veränderten Verhältnissen als notwendig herausstellen, die Gesamtsumme einer echten Lebenstat lebt fort und trägt Frucht und die, welche nach dem Toten kommen, spornt sie zu neuem Wirken in altem Sinne an. Es ist das, was Leopold v. Ranke Unsterblichkeit auf Erden nennt.

Wie umfassend sein Arbeitsfeld, auf dem er in unermüdlicher Tagesarbeit und immer von weiten Gesichtspunkten aus schaffte, gewesen ist, wird auch dem Fernerstehenden klar, wenn er sich vergegenwärtigt, daß Armitstead zwei große Ausstellungen in Riga, die Gewerbe-Ausstellung von 1888 und die IV. Baltische Landwirtschaftliche Zentralausstellung 1899, als Präses des Exekutivkomitees geleitet hat, daß er den Arbeiten des Technischen Vereins in Riga ebenso fördernde Interesse entgegenbrachte, wie denen der Kurländischen und Livländischen Oekonomischen Sozietät, welche letztere ihn 1897 zu ihrem Ehrenmitgliede ernannte. In den Jahren 1892 bis 1894 war er auch Direktor der Dünaburg-Witebsker Bahn.

Seine ganze eminente Begabung für Organisation und Leitung eines großen Gemeinwesens aber hat er in den letzten elf Jahren gezeigt, seitdem er im Jubiläumsjahr Rigas, 1901, durch das Vertrauen der Mitbürger an die Spitze der städtischen Selbstverwaltung berufen wurde. Ganz ein Mann praktischer Tatkraft, der das Wesentliche vom Unwesentlichen rasch zu scheiden wußte, erwarb er sich in den weitesten Kreisen und, dank seinem Streben nach Objektivität, über jede nationale Schranke hinaus rückhaltlose Anerkennung der unbeirrbaren Hingabe an sein hohes Amt und seiner treuen Liebe zu Riga, das er, wie wenige andere, in einer Zeit schwerer nationaler Gegensätze, ja ernster kritischer Tage zu vertreten befähigt gewesen ist. Was er hierin getan hat, wie er vornehmlich auf dem Gebiet kommunaler Sozialpolitik die Gegensätze hat ausgleichen wollen, das werden ihm alle zu höchstem Verdienste anrechnen, auch die, welche glauben, daß er sein schönes Ziel dank den Härten der Wirklichkeit nicht immer hat erreichen können.

In den Stelen ist der rastlos Tätige gestorben. Mit Wehmut sahen wir ihn zum Jubelfest der Baltischen Polytechnischen Hochschule, der verheerenden Krankheit mit eiserner Energie Trotz bietend, als einen vom Tode Gezeichneten. Er hatte am Ehrentage der Hochschule, deren Jünger gewesen zu sein ihm Stolz und Freude war, nicht fehlen wollen. Dann hat er noch die Budgetberatungen im Stadtamt persönlich geleitet, bis er mitten in der Arbeit zusammenbrach. Nun hat der große Ueberwinder auch seinem Wirken ein Ziel gesetzt.

Er ruht aus von seiner Arbeit, aber seine Werke folgen ihm nach, und in die stille Gruft folgt ihm der Dank der Stadt, folgen ihm die Liebe und Anerkennung seiner Mitarbeiter und Freunde. In der Geschichte der Entwicklung Rigas zu einer großen modernen Stadt wird die Zeit, da George Armitstead an ihrer Spitze stand, ein reiches, stolzes Blatt bilden.

Zur Frage der Fahrgelder für die Staatsbeamten

hat, wie offiziell mitgeteilt wird, das Finanzministerium in Erfüllung eines Wunsches des Reichsrats ein Projekt der Abänderung einiger Bestimmungen ausgearbeitet. Dem Projekt des Finanzministeriums liegen folgende Bestimmungen zugrunde:

1) Der Empfang der Fahrgelder ist bei Benutzung von Eisenbahnen und Dampfern nach dem faktischen Preise der Billette und bei der Benutzung der Landstraße nach der faktischen Zahl der Pferde zu bemessen. 2) Statt der Fahrgelder, die jetzt den Beamten ausgezahlt werden, sind Fahrgeldsätze entsprechend den Billettpreisen dem Familienhaupt, der Frau, den minderjährigen Söhnen und unverheirateten Töchtern auszuzahlen und bei Benutzung der Landstraßen ist die Zahl der Pferde entsprechend der wirklich reisenden Familienmitglieder zu vergrößern. 3) Die Diäten sind entsprechend den wirklichen Ausgaben zu normieren. 4) Personen, die unentgeltlich reisen, sind keine Fahrgelder zu gewähren. 5) Bei der Festsetzung der Diäten ist die Dauer der Reise zu berücksichtigen. 6) Die Reisedauer wird auf Grund der im gegebenen Fall zur Verfügung stehenden Verkehrsmittel berechnet, und 7) ergänzende Bewilligungen sind nur in Ausnahmefällen dann zulässig, wenn die Lebensbedingungen am neuen Dienstort ungewöhnliche sind.

Der Ministerrat erklärte sich mit dem Projekt einverstanden und beschloß, eine interressortliche Kommission zur Revision der bestehenden Bestimmungen über die Reisediäten zu bilden.

Riga. Se. Maj. der Kaiser hat, dem „Rig. Nachr.-Bl." zufolge, Allergnädigst geruht, am 12. Nov. die Ernennung George Armitsteads zum Ehrenbürger der Stadt Riga zu genehmigen. Diese Nachricht war noch bei Lebzeiten des Verstorbenen eingetroffen.

— Wie der „Rish. Westn." mitteilt, untersagte der Livländische Gouverneur dem Bauern Jegor Koplin den Aufenthalt in Riga und im Rigaschen Kreise. Koplin war Ende Oktober aus Petersburg nach Riga gekommen, um den Streik der Buchdrucker-Gehilfen zu organisieren und durch Ausreichung von Geldmitteln an die Streikenden zu unterstützen.

— Das Kriegsministerium hat, dem „Rig. Nachr.-Bl." zufolge, bei der Russisch-Baltischen Waggonfabrik nicht weniger als 59 neue Militärautomobile in Bestellung gegeben. Die Automobile werden mit den letzten technischen Neuerungen versehen sein. Einige Autos sind mit Scheinwerfern versehen, andere auch für das Fahren auf Eisenbahnschienen eingerichtet 2c.

Reval. Vom Estländischen Gouverneur sind, den Revaler Blättern zufolge, wegen Arbeitsniederlegung zum Zwecke politischer Demonstration, administrativ bestraft worden 2 Arbeiter mit je 8, 2 Arbeiter mit je 2 und 1 Arbeiter mit 1 Monat Arrest. Die Arbeiter waren an der Balt. Baumwollspinnerei angestellt.

Kreis Dobleu. Verhaftet wurden, nach der „J. D. Lapa" in der Nacht auf den vorvorigen Sonntag bei der Station Abgulden zwei mit der Eisenbahn aus Riga eingetroffene junge Leute, von denen der eine einen 12 Pfund schweren Packen Proklamationen bei sich hatte. Sie wurden nach Mitau ins Gefängnis gebracht.

Der Mißerfolg der klerikalen Duma-Gruppe.

Petersburg. Die klerikale Gruppe in der Reichsduma scheint, noch bevor sie sich konstituiert hat, in die Brüche zu gehen. Sie sollte unter der strammen Oberhoheit des Bischofs Nikon von Kamenez-Podolsk ein starkes Werkzeug in den Händen gewisser, dem Synod und der Regierung nahestehender Kreise werden. Doch scheint Bischof Nikon von vornherein den Bogen überspannt zu haben. So soll er in der konstituierenden Versammlung, in der er die Priester aufforderte, sich keiner Partei anzuschließen, sondern sich als selbständige Gruppe abzusondern, den Erzbischof Eulogius von Cholm als ein abschreckendes Beispiel hingestellt haben, da er sich den Nationalisten verschrieben habe. Der Effekt dieser Rede war der, daß die meisten Geistlichen sich sofort in verschiedene Fraktionen aufnehmen zu lassen begonnen haben und die „Kirchliche Partei" tatsächlich zu existieren aufgehört hat.

Im Synod war, wie wir der „Retsch" entnehmen, dieses Ereignis Gegenstand ernster Beratungen. Die Mitglieder des Synods waren mit dem Auftreten des Bischofs Nikon keineswegs einverstanden. Mit Bedauern wurde konstatiert, daß auf der betr. Versammlung im „Russ Klub" ein Geistlicher sich veranlaßt gesehen hatte, den Bischof aufzufordern, die Duma zu verlassen und in seine Eparchie zurückzukehren. Der Abgeordnete Priester T. Popow hat im „Kolokol" gegen Bischof Nikon energisch Stellung genommen und ausgeführt, die Gründung einer besonderen Geistlichen-Gruppe in der Duma nach den Plänen des Bischofs werde den Klerikalismus in Rußland einführen, vor dem Gott bisher das Land bewahrt habe, und die Stimmung im Reiche gegen die „Mutter Kirche" aufbringen. . . — Zwei neuerliche von Bischof Nikon einberufene Versammlungen kamen nicht zustande, da von den 42 geistlichen Abgeordneten nur je 2 erschienen waren.

Der Synod beschloß, nach der „Retsch", durch den Bischof von Wolhynien auf den Bischof Nikon „einzuwirken" und, falls dies zu keinem Resultat führen sollte, ihn aufzufordern, aus der Duma in seine Eparchie zurückzukehren.

— Die „Retsch" konstatiert, daß die Gerüchte über den Rücktritt des Innenministers Makarow und seines Gehilfen Charusin bereits greifbare Gestalt erhalten. Als Nachfolger Makarows kämen nur der Chef des Agrarressorts Kriwoschein und der Tschernigowsche Gouverneur Maklakow ernstlich in Betracht.

— Der Reichsduma-Präsident Kammerherr Rodsjanko hatte am 17. November das Glück, in Zarskoje Sselo von Sr. Majestät in etwa 25 Minuten währender Audienz empfangen zu werden.

— Nachdem bei den Petersburger Stadtduma-Wahlen am 2. Nov. die „Erneuerer" in der 1. Kurie einen glänzenden Sieg errungen hatten, haben sie am 16. Nov. nicht weniger entscheidend auch in der 2. Kurie gesiegt. Die „Erneuerer" haben insgesamt 69 neue Plätze zu den bisher von ihnen innegehabten 40 hinzugewonnen, so daß sie mit ihren über 100 Stimmen in der neuen Stadtduma über die absolute Majorität verfügen. Dem entsprechend verstärkt sich das Gerücht, daß der in der 2. Kurie zum Stadtverordneten gewählte Oktobristen-Führer A. J. Gutschkow Stadthaupt von Petersburg werden dürfte.

— Eine verhütete antiösterreichische Demonstration melden die Residenzblätter: Gleichzeitig mit den gegen die vierte Reichsduma gerichteten Demonstrationen am 15. Nov. hatten es die rechten Organisationen versucht, eine „patriotische Manifestation" vor dem Gebäude der österreichisch-ungarischen Botschaft in der Sserpjewskaja in Szene zu setzen. Gegen 1 Uhr wurden in der Universität und den anderen Hochschulen Proklamationen verbreitet, die die Aufforderung enthielten, sich vor dem Gebäude der österreichischen Botschaft zu versammeln. Gegen 2 Uhr begannen sich vor der österreichischen Botschaft Studenten, Kursistinnen und andere Personen zu versammeln. Das Einschreiten der Polizei verhinderte wohl zunächst jede Demonstration, doch gelang es später einzelnen Studentengruppen, sich zusammenzutun. Es wurden Rufe „Nieder mit Oesterreich!", Geschrei und Gepfeife laut. Die Polizei umzingelte die Demonstranten und verhaftete temporär drei Personen.

— Entgegen der Meldung vom Tode des ehem. Stationschefs Ohsolin von Astapowo, in dessen Wohnung Leo Tolstoi starb, teilt Frau Ohsolin den Blättern telegraphisch mit, daß es ihrem Manne jetzt besser geht.

Kiew. Am 15 November hatte der vielgenannte „Ochrana-Held" Oberst Kuljabko sich vor dem Appellhof wegen Verschleuderung der bei Gelegenheit der Anwesenheit der Allerhöchsten Personen in Kiew zu Schutzpolizeizwecken bestimmten 8000 Rbl. zu verantworten. Kuljabko schickte ein Krankheitszeugnis. Das Gericht sandte eine Kommission zur offiziellen Vernehmung in die Wohnung zu Kuljabko und da erwies sich, daß Kuljabko an Tuberkulose und Pleuritis zu krank Bette lag. Der Prozeß wurde vertagt.

P.A. Petropawlowsk (Kamtschatka). Beim Oeffnen des feuerfesten Schrankes der Rentei wurde ein Diebstahl von 261 000 Rbl. entdeckt. Der Schrank stand unter ständiger Aufsicht vereidigter Beamten. Die Schnur erwies sich als neben dem Siegel durchschnitten und zusammengeklebt. Die Teilnahme einer der vereidigten Personen am Diebstahl ist zweifellos. Alle sind auf Befehl des Gouverneurs verhaftet worden.

Lodz. Die „Lodz. Ztg." vom 15. Nov. schreibt: „Gestern um 10 Uhr vormittags wurden nach dem deutschen Generalkonsulat die deutschen Reserve-Offiziere berufen. Es erschienen 14 Personen. Nachmittags fand eine ärztliche Untersuchung statt. 18 Offiziere wurden für tauglich befunden und sollen heute nach Deutschland abreisen."

Finnland. Als die in Rystad verhafteten Magistratsmitglieder am Freitag mit dem Lotsendampfer „Trall" nach Abo gebracht werden sollten, fanden, wie wir im „Rev. Beob." lesen, Ovationen zu Ehren der Verhafteten statt, während „Nieder!"-Rufe an die Adresse der Polizei laut wurden. Vom Dampfer aus antwortete der 78-jährige Ratsherr Blom, er habe einen Kompaß in seiner Brust, dessen Weisung er immer folgen werde. — In Abo wurde die Ankunft des Dampfers den ganzen Tag von Menschenmassen vergeblich erwartet. Der Dampfer war durch den Sturm unterwegs aufgehalten worden.

Ausland.

Auf dem Wege zum Friedensschluß.

Alle neueren Nachrichten stimmen darin überein, daß die internationale Lage ersichtlich eine Entspannung aufweist. Die Pariser Presse stellt fest, daß alle Großmächte einig an der Erhaltung des europäischen Friedens mitwirken. Am vorigen Donnerstage hat sich, wie die „Tägl. Rundsch." meldet, im Bundesratsausschuß für auswärtige Angelegenheiten auch der Staatssekretär v. Kiderlen-Wächter über die auswärtige Lage beruhigend geäußert, und weitere kriegerische Verwickelungen als durchaus unwahrscheinlich bezeichnet. — Ferner tritt die „Köln. Ztg." an leitender Stelle der türkischen Auffassung von einem Zwiespalt zwischen dem Dreibund und dem Dreiverband entgegen. Es bestehe im Gegenteil bei diesen Kabinetten fortgesetzt der ernste Wille, durch gemeinsame Arbeit einen Weltbrand zu vermeiden. Diese Bemühungen hätten in den letzten Tagen weitere Fortschritte gemacht. Wenn die Pforte sich durch solche Alarmnachrichten täuschen lasse, würde sie eine üble Enttäuschung erleben. In ihrem Interesse liege es, möglichst bald Frieden zu schließen.

Dieses Ziel soll zunächst durch eine Botschafter-Konferenz gefördert werden, deren Einberufung von England ausgeht. Am vorigen Mittwoch hat Sir Edward Grey die Initiative zu einer Einladung an die Großmächte ergriffen, ihre Botschafter in einer der Hauptstädte am besten in Paris, zu einer diplomatischen Konferenz zusammentreten zu lassen, die sich mit folgenden drei Punkten beschäftigen soll:

1) Anerkennung der Unabhängigkeit Albaniens, die von den Großmächten gemeinsam gewährleistet werden soll;
2) Verzicht aller Großmächte auf irgend eine Besitzergreifung von Inseln im Aegäischen Meere;
3) Oeffnung der Dardanellen für die Kriegsschiffe aller Mächte.

Der österreichisch-serbische Interessengegensatz soll ausdrücklich vom Programm der Botschafter-Konferenz ausgeschlossen sein.

Diese Konferenz ist nicht zu verwechseln mit der eigentlichen Orient-Konferenz, die, wenn überhaupt, erst nach dem Friedensschluß zwischen Pforte und Balkan-Regierungen zusammentreten könnte. Der Vorteil einer solchen Konferenz, deren Arbeiten natürlich zunächst nur vorbereitender Natur sein würden, könnte darin bestehen, daß für die einzelnen Fragen eine gemeinsame Auffassung der Großmächte festgestellt würde, was für die später notwendigen Verhandlungen mit den Balkan-Staaten zur Erleichterung dienen könnte. Was England vorschlägt, ist im wesentlichen ein Wechsel der Methode, um den diplomatischen Meinungsaustausch zu beschleunigen. England hat auch seinerseits die Punkte bezeichnet, die es auf der Botschafter-Konferenz erörtert sehen möchte. Es steht natürlich den anderen Großmächten frei, wenn sie noch andere Punkte auf dieser Konferenz erörtert sehen wollen, dafür Vorschläge zu machen. Ueber die Stellung der übrigen Mächte zu der englischen Anregung ist zurzeit Näheres noch nicht bekannt, da den Kabinetten der englische Vorschlag erst Donnerstag früh zugegangen ist. Auch der Ort, wo die Konferenz eventuell zusammentreten würde, steht noch nicht fest.

Die Anregung Sir Edward Greys ist unzweifelhaft praktisch, wenn man der europäischen Diplomatie einen größeren Einfluß als bisher auf den Gang der Dinge am Balkan zu sichern wünscht. Denn das Hin- und Hertelegraphieren der einzelnen Botschafter und ihrer Kabinette hat nur den Erfolg gehabt, daß die mühsam hergestellte „Einigkeit der Großmächte" stets um einen Posttag zu spät kam, wie sich das bei der großmächtlichen Note in Cetinje — einige Stunden nach der Kriegserklärung, die verhindert werden sollte — am deutlichsten gezeigt hat. Zurzeit ist, nachdem der „Statuquo" vor dem Sturm der Ereignisse in Rauch und Nebel zerflossen ist, das Ergebnis der diplomatischen Verhandlungen, wie die „Nordd. Allg. Ztg." es kundgab, in einem allgemeinen Vorbehalt bezüglich der Regelung der schwebenden Fragen in ihrem Zusammenhange zu erblicken. Das ist noch kein unmittelbar greifbares Resultat, vielmehr ein starkes Moment der Unsicherheit für die Entschlüsse der Kabinette. Vor Ausbruch des Krieges konferierte, wie man sich erinnern wird, Graf Berchtold in Wien mit den dortigen Vertretern der Mächte in ähnlicher Weise über die möglichen Balkan-Reformen. Das Schicksal dieser Besprechungen würde keineswegs ermutigen zu einer günstigen Beurteilung des englischen Vorschlages, wenn inzwischen nicht doch die sachlichen Schwierigkeiten einer Verständigung durch die territorialen Verschiebungen auf dem Balkan erheblich gemindert wären.

In Paris geht man, wenn überhaupt, so doch „mit langen Zähnen" an den englischen Plan der Botschafter-Konferenz heran. Poincaré soll nämlich befürchten, daß die zwischen London und Petersburg in der meerengen-Frage bestehende Meinungsverschiedenheit sich nur noch zuspitzen würde und Frankreich dann in die unangenehme Lage käme, sich entweder für Rußland oder für England auszusprechen.

*

Der Abschluß der türkisch-bulgarischen Waffenstillstands-Verhandlungen ist noch nicht erfolgt. Am Sonnabend aber veröffentlichte die „Ottomanische Tel.-Ag." folgende Erklärung: „Wir sind ermächtigt mitzuteilen, daß die Verhandlungen in befriedigender Form fortgehen. Es wird angenommen, daß der Waffenstillstand morgen oder übermorgen unterzeichnet werden wird." — Die türkischen Blätter behaupten, daß Adrianopel türkisch bleiben werde. Von anderer Seite wird diese Nachricht bezweifelt.

Deutschland.

Aus Graudenz wird von 28. (15.) Nov. berichtet: Zwei russische Spione, darunter ein russischer Major, sind in Marienwerder verhaftet und in das hiesige Untersuchungsgefängnis eingeliefert worden.

Noch am 28. (15.) Nov. führte auch in Posen die Kriegsfurcht dazu, daß von der städtischen und polnischen Sparkasse 200 000 Mk. abgehoben wurden. Die Abhebungen dauern noch fort.

Oesterreich-Ungarn.

Von dem chiffrierten Bericht, den Konsul Edl über die Angelegenheit des Konsuls Prohaska in Prisrend verfaßt hat und den er durch den in Händen der serbischen Regierung befindlichen Draht von Uesküb nach Wien geschickt hat, waren 36 Stunden nach der Absendung immer noch nicht alle Teile im Auswärtigen Amt eingetroffen. Was davon bisher anlangte, konnte auch nur zum Teil entziffert werden. Fast scheint es, als ob auf dem Wege nach Wien eine absichtliche Verstümmelung der Depeschen erfolgt ist. Es ist daher nötig gewesen, daß, ehe der Bericht veröffentlicht werden kann, Konsul Edl zur Berichterstattung nach Wien berufen wird. Aus den bisher angelangten Bruchstücken des Berichts ist jedoch zur Genüge zu entnehmen, daß sich sowohl der serbische Oberkommandant in Prisrend, General Jankowitsch, als auch die Offiziere und Soldaten in schwerer Weise gegen das Völkerrecht und die österreichisch-ungarische Flagge vergangen haben.

Frankreich.

Die Untersuchung über die Ursache der irrtümlichen Mobilmachung von Arracourt hat ergeben, daß der Schuldige nicht Blon, sondern der Postmeister ist, der ein Diensttelegramm falsch verstanden hatte. Der Postmeister wurde Knall und Fall seines Amtes entsetzt.

Serbien.

Prinz Georg ist in Uesküb am Typhus schwer erkrankt. — Er wurde nach Belgrad übergeführt.

Albanien.

Ueber die Proklamierung des neuen Fürstentums Albanien berichtet der Londoner „Daily Telegraph" aus Durazzo: „Die türkische Regierung in Durazzo hat tatsächlich aufgehört zu bestehen. Der Gouverneur rüstet sich zur Abreise. Das Gericht ist aufgelöst und das Bataillon der Reservisten ist entlassen. In den großen Städten Albaniens wird allgemein die Autonomie proklamiert." Eine spätere Depesche des „Daily Telegraph" aus Durazzo besagt: „Die albanische Nationalflagge, ein schwarzer Adler auf rotem Grund, ist auf dem Regierungsgebäude ohne Zeremonie gehißt worden. Die Beamten sind auf friedlichem Wege überredet worden, entweder die neue Regierung anzuerkennen oder die Stadt zu verlassen. Alle türkischen Flaggen im Hafen sind eingeholt worden."

Tripolis.

Bekanntlich hat Enver Bey den türkisch-italienischen Frieden nicht anerkannt. Nach einer Korrespondenz aus Derna an die Turiner „Stampa" ist nun die Wiederaufnahme der Feindseligkeiten in der Kyrenaika unvermeidlich. Enver Bey suche Zeit zu gewinnen, um sich an Mannschaften und Waffen zu verstärken, und da seit dem Friedensschluß Aegypten nicht mehr zur Schließung seiner Grenzen verpflichtet ist, soll seine Lage wesentlich gebessert sein. Die Araber sowohl von Derna als auch vor Tobruk und Benghasi seien feindlich gesinnt; sie schießen nachts auf die italienischen Vorposten. Der Vormarsch ins Innere sei daher sofort notwendig, bevor Enver Bey sich weiter verstärkt habe.

Nordamerika.

Zu den russisch-amerikanischen Handelsbeziehungen wird aus Washington vom 30. (17.) Nov. telegraphiert: „Heute wurde bekannt, daß die amerikanische Regierung nicht beabsichtigt, zum Ersatz des am 1. Januar ablaufenden Vertrages mit Rußland ein neues Abkommen zu treffen oder einen modus vivendi einzugehen."

Lokales.

Die Naturforscher-Gesellschaft hielt am Donnerstage unter dem Vorsitz ihres Präsidenten, Professors E. Schepilewski, eine Sitzung ab. — Den ersten wissenschaftlichen Vortrag des Abends hielt Professor G. Landesen, indem er eingehend Bericht erstattete über eine auf seinen Vorschlag von dem cand. chem. B. Natus angewandte Methode zur Bestimmung des freien Stickstoffes mittelst technischen Calciumcarbids. Diese Art der freien Stickstoffbestimmung hat sehr befriedigende Resultate ergeben, die sehr viel genauer sind, als die bisher ausgeführten Bestimmungen, insbesondere die von Professor Lidow. — An den Vortrag knüpfte sich eine lebhafte Diskussion.

Den zweiten Vortrag des Abends hielt der Privatdozent Dr. med. E. Landau über den fossilen Menschen. Unter Demonstrierung der charakteristischen Schädel- und Röhrenknochen gab er zunächst einen Ueberblick über die Geschichte der Erforschung des fossilen Menschen, die mit dem Funde des bekannten Neandertal-Schädels im Jahre 1856 einsetzte. Noch Virchow stellte in Abrede, daß der Neandertal-Schädel ein typischer Menschenschädel sei, indem er in ihm nur eine krankhafte (rachitische) Verbildung erkennen wollte. Diesem Schädel gesellten sich dann seit dem Jahre 1886 die Knochen- und Schädelfunde in Spy in Belgien, in Krapina usw. bei, so daß an dem Vorhandensein eines besonderen, von dem heutigen Menschen sich in seiner Schädelbildung und seinem Knochenbau scharf unterscheidenden Menschentypus nicht mehr gezweifelt werden konnte. Namentlich war es der Straßburger Anatom Schwalbe, der eine

besondere Methode zur Bestimmung der charakteristischen Schädeltypen ausarbeitete und im Einklang mit anderen Forschern zu dem Resultat kam, daß der Neandertal-Schädel nebst den ihm sehr ähnlichen von Spy, Krapina ꝛc. dem paläolithischen Vorfahren des heutigen Menschen, dem homo primigenius, angehöre und daß dann jene menschliche Schädel- und Knochenbildung sich allmählich in die des historischen Menschen (homo recens) umgebildet habe. — Ein dieser Annahme sich entgegenstellender Fund ist nun jüngst in Frankreich gemacht worden. Der Schweizer Ingenieur Otto Hauser hat zu Périgord in der Dordogne ein als Fundstätte fossiler Objekte bekannt gewordenes Terrain angekauft und hier systematisch Ausgrabungen vorgenommen. Dabei deckte er 1908 den sog. Moustierschen und 1909 den Aurignacschen Schädel nebst Knochen auf. Beide stehen sich zeitlich nahe, gehören nämlich dem Ausgange der alten paläolithischen Zeit an, zeigen aber durchaus verschiedene Schädel- und Knochenbildung: während nämlich der Moustier-Mensch ganz offenbar dem Typus des Neandertalers zuzuweisen ist, zeigt der Aurignac-Schädel keinen Zug, der ihn vom Schädel eines heutigen Menschen wesentlich unterscheidet, wie auch seine Röhrenknochen sich scharf von denen des sog. Urmenschen abheben. Daraus hat ein Prof. Klaatsch in Breslau den bedeutsamen Schluß gezogen, daß der sog. „homo primigenius" garnicht den Typus des Urmenschen, aus dem sich der heutige Mensch entwickelt habe, darstelle sondern daß in der paläolithischen Zeit **zwei Menschentypen** neben einander gelebt haben: der Moustiersche Nachkomme des Neandertalers und der Aurignacsche Vorfahre des heutigen Menschen. Der erstere ist mit seinen Artgenossen untergegangen, der letztere hat sich siegreich behauptet.

An diesen Vortrag knüpfte sich eine kurze Diskussion, in der u. a. Dr. Riemschneider die **Gleichzeitigkeit** der beiden Hauserschen Typen als nicht ausreichend festgestellt in Zweifel zog. Dagegen bemerkte der Vortragende, daß die Verantwortung dafür die Geologen und Paläontologen zu tragen hätten, welche die annähernde Gleichzeitigkeit des Moustier- und Aurignac-Menschen nicht bezweifelten; der Anatom aber könne dann schwerlich zu einem anderen Resultat kommen, als zu dem von Prof. Klaatsch gefundenen.

Zum Schluß der Sitzung wurden noch einige geschäftliche Angelegenheiten erledigt. Der Sekretär Privatdozent K. **Kultaschew** legte die eingegangenen Drucksachen vor. — Als ordentliches Mitglied wurde Professor emer. K. **Brandt** aufgenommen. — Es wurde der Schriftenaustausch mit den Naturforscher-Vereinen in Minsk, Simferopol, Tula und Kaluga beschlossen. H.

In der vorigen Woche hat Oberst Th. **van Beuningen** im Handwerker-Verein in 4 Vorträgen über seine **Reise durch Palästina** berichtet. Der Hauptzweck seiner infolge äußerer Umstände wohl knapp bemessenen Palästinareise war, sich an Ort und Stelle durch den Augenschein zu überzeugen, ob sich die auf die **Wiedergeburt Palästinas** ꝛc. beziehenden **prophetischen Weissagungen** zu erfüllen beginnen und wie es speziell mit dem Gedeihen der jüdischen Kolonien im Heiligen Lande bestellt ist. Der Vortragende versicherte seinen Zuhörern, daß er, wie er an der Hand einer großen Reihe von Beispielen ausführte, alle diesbezüglichen Weissagungen, wie er sie auffaßt, bestätigt fand. Er besuchte alle 39 jüdischen Kolonien in Palästina und fand, daß alle florieren — bis auf die Kolonie Moza bei Jerusalem, da diese den Anordnungen des Propheten Ezechiel nicht entspreche.

Der Oberst van Beuningen hat in Palästina besucht: Jaffa, Haifa am Karmel, wo sich sein Freund Baron Engelhardt angekauft hat, den Berg Karmel mit der Eliasgrotte, Jerusalem (wo er im jüdischen Lehrerseminar einen Vortrag über die Weissagungen über den Zionismus hielt), Bethlehem, den Oelberg, Sichem, Siloah, Nablus, Ebal und Garizim (die Berge des Fluches und des Segens, deren Formation zusammen mit der des Flußtales die ganze Geschichte des Volkes Israel deutlich symbolisiert widerspiegelt) und die Höhe von Samaria mit den Ausgrabungen des Palastes des Königs Ahab.

Seine Hauptaufmerksamkeit hat jedoch Oberst van Beuningen dem kleinen Städtchen **Alla Schehr** gewidmet, das 140 Werst von Smyrna in Kleinasien liegt und mit ihm durch die Eisenbahn verbunden ist. Dieses Städtchen inmitten blühender Gärten wird von den Griechen noch heutzutage **Philadelphia** genannt und besitzt die älteste, wenn auch sehr kleine christliche Gemeinde Kleinasiens, die ohne Unterbrechung von den Zeiten des Apostels Johannes her bestanden hat. Nach Oberst van Beuningens Versicherung ist dies dieselbe Gemeinde **Philadelphia**, auf die sich die **Verheißungen** der **Apokalypse Johannis** Kap. III 7—11 beziehen. Dies hat Oberst van Beuningen veranlaßt, sich daselbst ein Landstück zu pachten und im Januar dahin überzusiedeln, um auf diesem Landstück ein Wohnhaus mit einzeln zu vermietenden Zimmern zu erbauen. In diesem Hause will Oberst van Beuningen mit einer Gemeinde von Glaubensverwandten sich ansiedeln. Die Miete für ein Zimmer mit Veranda ist auf 20 Jahre (d. h. bis 1933, in welchem Jahre von Oberst van Beuningen die Wiederkehr Christi erwartet wird) mit nur 600 Rbl. festgesetzt.

Oberst van Beuningen illustrierte seine Vorträge durch eine Reihe von Lichtbildern und die Demonstration einer Reihe von aus Palästina mitgebrachten Gegenständen, wie einem Oelblatte vom Oelberge, einem Stein vom Himmelsfahrts-Berge, einem Stückchen vom Sarkophag König Ahabs, einem Zweige einer Zeder vom Libanon usw. usw. — Während und nach den Vorträgen ging Oberst van Beuningen auf die Auslegung verschiedener biblischer Weissagungen näher ein, auf welches Gebiet Referent dem Vortragenden nicht zu folgen vermag. mn.

Kürzlich **desertierte** ein neueingestellter **Rekrut**, doch wurde, wie wir hören, der Ausreißer dieser Tage von der Polizei arretiert.

Mehrere **Einbrüche** sind in letzter Zeit hier ausgeführt worden. In der Nacht auf den 17. d. Mts. drang ein Dieb, nachdem er das Schloß an der Eisenstange erbrochen hatte, von der Hofseite her in das Meltsasche Kolonialgeschäft an der Johannis-Straße. Aus der Kontrollkasse nahm er das vorhandene Wechselgeld an sich und steckte dann einige Flaschen Madeira ein. — In derselben Nacht wurde ferner ein Einbruch im Bungerschen Konfektionsgeschäft, Neumarkt-Straße, ausgeführt, jedoch ohne praktischen Erfolg. — Endlich wurde in der folgenden Nacht mittelst Einbruchs aus dem Keller im Hause 85 der Jakob-Straße eine Menge Speisevorräte gestohlen. =h.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Riga, 18. Nov. Die Ausstellung zum Gedächtnis des Vaterländischen Krieges ist eröffnet worden.

Petersburg, 18. Nov. Die Nr. 58 des „Lutsch" ist beschlagnahmt worden. Der „Denj" ist mit 850 Rbl. bestraft worden.

Wilna, 18. Nov. In der Nacht wurden 96 Juden verhaftet, die zu Parteizwecken sich illegalerweise versammelt hatten.

Odessa, 18. Nov. Die Schildwache beim Proviantdepot wurde von Unbekannten durch Schüsse am Fuß verwundet.

Wien, 1. Dez. (18. Nov.). Das „Fremdenbl." schreibt: Die in Europa zum Ausdruck gekommene Meinung, daß in der internationalen Lage keine weiteren Verwicklungen bevorstehen, gründet sich vor allem auf der Anerkennung der kaltblütigen, ruhigen, jedem Abenteuer abholden und friedlichen Politik der Monarchie. Diese Meinung erkennen wir auch als unsere an. Doch sie stützt sich zugleich auf die in Oesterreich herrschende Ueberzeugung, daß Europa das von Oesterreich zur Wahrung seiner Lebensinteressen angestrebte Minimum an Ansprüchen anerkennen werde.

Es wurden 86 Urteile veröffentlicht, durch die die erfolgte Konfiskation tschechischer, südslawischer und italienischer Blätter wegen Protestes gegen den Krieg und Veröffentlichung von Meldungen über Kriegsmaßregeln bestätigt wurde.

Paris, 1. Dez. (18. Nov.) Der Flieger Arondelle stürzte sich in Juvisy zu Tode.

Rom, 1 Dez. (18. Nov.) Die Presse äußert sich sympathisch zur Idee einer Botschafter-Konferenz in Rom. Eine formelle Aufforderung ist noch nicht eingetroffen. Es findet ein vorläufiger Meinungsaustausch mit den Verbündeten statt.

Tokio, 1. Dez. (18. Nov.). Der Kriegsminister reichte seine Dimission ein, da das Kabinett eine Verstärkung der Truppen in Korea durch 2 Divisionen ablehnte. Wahrscheinlich wird der Rücktritt des ganzen Kabinetts erfolgen.

Vom Balkan-Kriege.

Belgrad, 1. Dez. (18 Nov.). Die Serben rückten in Elbassona (Albanien) ein.

Die bulgarische Tel.-Agentur dementiert kategorisch die in Oesterreich verbreiteten Gerüchte, wonach Serbien an seiner Nordküste Truppen zusammenziehe und Belgrad wie auch andere Städte befestige.

Sofia, 1. Dez. (18. Nov.). Zum Friedensschluß verhält sich die Gesellschaft ruhig. Man bedauert nur, daß es der Armee nicht beschieden war, die vollständige Vernichtung der Militärmacht der Türke ganz zu Ende zu führen und den Frieden zu diktieren.

Saloniki, 1. Dez. (18. Nov.). Nach Athen wird gemeldet: Die türkischen Truppen wichen einer Schlacht bei Florina aus und drangen bis Klissura vor. Sie äscherten auf dem Wege die Dörfer ein und plünderten sie aus. Die Bevölkerung floh in die Berge. — Der König empfing eine Deputation des Athos-Klosters und versprach den hl. Berg zu besuchen. — Die **bulgarische** Nationalbank eröffnete eine Filiale in Saloniki.

Konstantinopel, 1. Dez. (18. Nov.). Die Frage der Verproviantierung Adrianopels sowie der belagerten Festungen soll von Reschid Pascha freundschaftlich gelöst sein. Das vom Ministerrat gutgeheißene Waffenstillstands-Protokoll ist dem Sultan zur Bestätigung unterbreitet worden.. — Ein Irade ist bereits veröffentlicht, durch das die türkischen Unterhändler ermächtigt werden, das Waffenstillstands-Protokoll zu unterunterzeichnen. Die Ottoman Agentur teilt mit, daß der Waffenstillstand während der Friedensunterhandlungen andauern und sich auf die Gebiete erstrecken werde, wo Kämpfe stattgefunden haben.

Es hält sich hartnäckig das Gerücht, daß **Adrianopel gefallen** sei. Die Hälfte der Forts soll in den Händen der Bulgaren sein und die Stadt soll brennen. — Ferner heißt es, daß bei **Gallipoli** (bei den Dardanellen) eine große Schlacht stattfinde. — Ein weiteres Telegramm meldet, daß der entscheidende Sturm auf Adrianopel begonnen haben soll.

*

Sofia, 2. Dez. (19. Nov). Die **Waffenstillstands-Verhandlungen** in **Tschataldscha** fanden heute nicht statt, da die griechischen Delegierten die erwarteten Instruktionen ihrer Regierung nicht erhalten hatten.

Konstantinopel, 2. Dez. (19. Nov.). Nach Mitteilungen aus der Pforte sind die **Waffenstillstands-Verhandlungen** noch zu keinem abschließenden Resultat gelangt. Im Protokoll soll die Dauer des Waffenstillstands nicht bestimmt, sondern nur festgesetzt werden, daß sie vom Gange der Friedensverhandlungen abhängig sein und von beiden Seiten mit 48-stündiger Kündigungsfrist soll gekündigt werden können. — Angesichts des Fehlens jeglichen Komforts und genügender Telegraphenverbindungen werden die **Friedensverhandlungen** nicht in Tschataldscha stattfinden, sondern in London oder Paris, wie die Bulgaren beantragen, oder in Brüssel, Luxemburg oder Genf, wie die Türken vorschlagen. Auch Nizza hat Chancen, zum Verhandlungsort gewählt zu werden.

Es heißt, daß heute eine ernste Schlacht zwischen den auf **Chios** gelandeten Griechen und der türkischen Garnison stattgefunden hat. — Der Gouverneur von Gallipoli ersucht um die Entsendung eines Kriegsschiffs zum Schutz der Küsten des Marmara-Meeres gegen die Bulgaren.

Das **Waffenstillstands-Protokoll** wird, nach offizieller Meldung, Montag oder Dienstag unterzeichnet werden. Die Bedingungen sind: Beibehaltung der beiderseitigen Positionen; Verpflichtung, keine Verstärkungen nach Adrianopel und Tschataldscha zu führen, Aufhebung der Küstenblockade.

Wetterbericht
vom 17. November 1912.

Telegraph. **Wetterprognose** aus Petersburg **morgen: Temperatur um Null; Niederschläge.**

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Das Wasser Vichy Célestins kann, in reinem Zustande oder mit Wein gemischt, als das beste, die Verdauung befördernde Getränk bezeichnet werden.

Am 18. cr. verschied um 5 Uhr morgens der Apothekergehilfe

Hugo Seeland

in dem ich einen treuen langjährigen Angestellten verliere, welchem ich ein ehrendes Andenken bewahre.

Alwil Hirschfeldt.

Allen Verwandten und Bekannten die Trauernachricht, dass der

Apotheker Hugo Seeland

nach schwerer Krankheit am 18. November um 5 Uhr morgens im 43. Lebensjahre sanft entschlafen ist.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 22. November, um 3 Uhr nachm. aus der Kapelle der Universitäts-Klinik aus statt.

Die tiefbetrübte Frau und die Kinder.

Neue Auswahl

Weihnachts-Musik.

August Lyra

vormals E. J. Karow's Univers.-Buchhandlung.

117



Zu haben in Apotheken, Parfümerien und Drogengeschäften.

LICCOP'S MITTEL gegen **Zahnschmerzen** (Einfaches Mundspülen) Verkauf in Apotheken und Droguenhandlungen. 20 K 20 K

Institut für handelswissenschaftliche Kurse

von Friedr. Mester, Inhaber der über Europas Grenzen hinaus bekannten früheren Handels-Akademie, Leipzig. Prospekte gratis durch die Direktion.

Wiener Café

Johannis-Str. 7.

Als Getränke empfehle: Karlsbader Kaffee, Bouillon, Tee, Schokolade, Milch, Brauselimonade, Selters und diverse Fruchtlimonaden.



Naschwerk

in grosser Auswahl zu billigst. Preisen kaufen Sie nur bei

Hans Hermann

Rig. Str. 10 (Ecke der Lodjen-Str.).

Meinen vorzüglichen

Schleuderhonig

empfehle im „Express-Comptoir". Preis 35 Kop. Pfd., in Burken von 2 und 4 Pfd. **H. Karu**, Forstei Kaster.

Prima

russ. Wurst (Uglitscher)

empfiehlt

Johannisstr. 18. **Firma Meltsas.**

Математикъ

окончившій университетъ, готовитъ по **математикѣ** (концентрическій методъ) и русс. словесности (литература, критика, стиль) въ объемѣ курса старшихъ классовъ — Монастырская 8, III эт., 12—2 ч. дня, 6 ч. веч. **Исправленіе даровитыхъ, но неуспѣвающихъ дѣтей.**

Аптекарск. помощникъ,

эстонецъ, ищетъ мѣсто. Письма прошу послать въ С.-Петербургъ, Васильевскій островъ, 15 лин. Домъ № 88, кв. 19. Для аптекар. помощника.

2000 Rbl.

zu 6% gegen sichere städt. Obligation zu vergeben. Off. unter „St. Obl. 2000" an die Exp. d. Blattes.

Hotel-Restaurant Moss.

Telefon Nr. 160.

Heute und täglich von 9—1/2 2 Uhr nachts

Konzerte von der beliebten Damenkapelle Zipp

mit erneuten Kräften.

In- und ausländische Weine, Liqueure. Reichhaltige Lette. Gute Bedienung. Billige Preise.

Hochachtungsvoll A. Künnapuu.



GARANTIRTER VERDIENST v. R. 50

und mehr pr. Monat. Zuverlässige Personen beiderlei Geschlechtes erhalten permanente Arbeit bei sich zu Hause das ganze Jahr hindurch. Vorkenntnisse nicht erforderlich. Entfernung kein Hinderniss. Wir kaufen die Arbeit. Verlangt gratis Prospekt (7 kop. für Porto.)

Т-во вязальныхъ машинъ
ТОМАСЪ Г. ВИТТИКЪ КЮНАУ и К°.
СПБургъ, Невскій пр., 40-42. 208

Glas-Christbaumschmuck



Reelles Angebot. Versende auch dieses Jahr meine reichsortierten Sortimentskisten Glas-Christbaumschmuck **nur in den neuesten Sachen. Sortiment Nr. 1.** Inhalt 820 Stück, als echt versilberte farbenprächtige **Reflexe**, Eis-, **Atlas- u. Regenbogenkugeln**, bis 8 cm gross, verschiedene herrliche Fruchtsachen, als Aepfel, Birnen, Aprikosen, Kirschen u. dgl., bunte Vögel, **Diamant- u. Spiegelreflektoren**, ferner reizende übersponnene Sachen, wie **Luftschiffe, Gondeln**, Pampeln u. dgl., gefrorene und natürliche Zapfen, **strahlende Sonne**, geschmackvolle farbige **Seeblumen**, Lilien, Tulpen u. a. m. Extra 1/4 m lange doppelstöckige Strahlenspitze, Pudel und Hanswurst, indische Rosen, Maria mit Jesuskind nebst schwebendem Engel. **Versende aus erster Hand** sorgfältig verpackt zum Preise von **3 Rubel** franko. Nachnahme 15 Kop. mehr. **Sortiment Nr. 2.** 220 Stück in besserer Ausführung. **Sortiment Nr. 3.** 100 Stück Auslese. **Sortiment Nr. 4.** 60 Stück der allerfeinsten Prachtstücke. Ferner empfehle für Liebhaber ein hochmodernes, weisses Sortiment, nur Spezialsachen, 190 Stück, auch **3 Rubel**. (Nachnahme 15 Kop. mehr.) Der Zoll beträgt laut Tarif pro Sendung 30 Kop. **Als Beilage** enthält jedes Sortiment einen **kunstvollen doppelten Schutzengel** in Goldverzierung, letzte Neuheit, ferner einen **hochfeinen Reflektor**, das Meer mit seinen stürmischen Wogen und den Horizont mit sichtbar werdendem Schiffe **Titanic** darstellend. **Zuschriften und Adresse bitte genau in deutscher Schrift.**

Karl Köhler Schw. M. in Lauscha S.-M. N. 74.

Junge Mädchen

im Alter von 15 Jahren, welche das Deutsche gut verstehen, sucht als

Lehrlinge

für die Setzerei

C. Mattiesen's

Buchdruckerei.

Für ein **grosses** Material- und Kolonialwaren-Geschäft en detail und en gros wird ein

tüchtiger Geschäftsführer

gesucht. Offerten sub „Geschäftsführer" an die Exped. d. Bl.

Verwalter gesucht

für ein grösseres Gut im Nowgorodschen Gouvern., verheiratet, kundig der Landwirtschaft, Viehzucht, Wiesenbau, mit guten Empfehlungen. Briefl.: **С.-Петербургъ, Церковная 25, кв. 12**, persönlich daselbst. Reise wird nicht vergütet. Nichtkonvenierendes wird nicht beantwortet.

Ins Pleskausche Gouv. wird eine

Wirtin gesucht.

Näheres zu erfahren Poplerstrasse 4, **eine Treppe hoch**, zwischen 1—3

Gesucht sofort ein Z.

mit voller Pension. Off. sub **H. 30** an die Exped. d. Bl.

Eine Wohnung

von 2 Zimmern und Küche mit Wasserleitung, am Dom gelegen, ist sofort zu vermieten — Jakobstr. Nr. 38, Qu. 5, beim Hauswirten.

Stilllebenden Mietern, womöglich Damen ist eine kleine freundliche **Wohnung von 3 Zimmern** u. Küche zu vermieten — Karlowa-Str. Nr. 11, Haus Stillmark. Zu besehen von 12—2 Uhr mittags.

Wohnungsgesuch:

Zum Mai 1913 wird v. 3—4 Damen eine warme, trockene, **gut renovierte** Wohnung v. 4 größer. od. 5 klein. Zimmern, mit **allen** Bequeml. u. **Veranda**, nicht weit v. Stadtzentrum gesucht. Off. nebst Preisangabe sub „Mai 1913" in d. Exp. d. Zeitung.

Neuer

Damen-Paletot

wird verkauft — Magazinstr. 4, Qu. 19.

Bürgermusse.

Sonnabend, den 24. November
8 1/2 Uhr abends

Maskenball.

Entree für Mitglieder nebst Familie 50 Kop.; für eingeführte Herren 1 Rbl. und Damen 50 Kop. à Person. Billette für einzuführende Damen sind nur bei Herrn Kaufmann P. Erdmann, Alexstrasse Nr. 17, bis zum 23. Novbr. zu haben.

Das Vergnügungs-Komitee.

Im Saale der Bürgermusse

Donnerstag, den 22. November

Klavier-Abend

von

Hansi Blechmann.

PROGRAMM.

1. **Bach-Liszt:**
   Orgelpraeludium u. Fuge a-moll.
2. **Godowsky:** 3 Renaissancestücke:
   a) Menuet — Rameau
   b) Pastorale — Corelli
   c) Le Caquet — Dandrieu.
3. **Beethoven:** Sonate op. 109 E-dur
   Vivace, ma non troppo
   Prestissimo
   Andante molto cantabile.
4. **Schumann:** Fantasiestücke:
   Des Abends
   Aufschwung
   Warum
   Grillen
   In der Nacht
   Fabel
   Traumeswirren.

   Chopin:
   a) Impromptu Fis-dur
   b) Nocturne Des-dur
   c) Etude Des-dur
   d) Ballade As-dur.

Konzertflügel von J. Becker St. Petersburg.

Anfang 8 1/4 Uhr abds.

Billette (inkl. Billettsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop., 50 Kop. (Galerie) sind bei **Aug. Lyra**, vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchh., und am Konzertabend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 2 1/2—4 1/2 Uhr nachmittags ist die Konzert-Kasse geschlossen.

Morgen, Dienstag, d. 20. Nov.
8 1/2 Uhr ab.

Chor-Probe

im

Handwerker-Verein.

Um **vollzähliges** Erscheinen **aller** Mitwirkenden **bittet dringend**

Musikdirektor Wagner.

Dorpat. allg. Witwenkasse.

Anmeldungen neuer Mitglieder nimmt entgegen. Mitglieds-Beiträge empfängt u. Pensionen zahlt aus am **1. Dez. c.** von 3—5 Uhr nachm.

Prof. J. Waldmann
Kastanien-Allee Nr. 91.

Abstinenzverein.

Die Lesenachmittage werden bis auf weiteres **eingestellt.**

Der Präsident.

Ванемуйне.

Въ Среду 21 ноября 1912 г.
ТОЛЬКО ОДНА ГАСТРОЛЬ
заслуженнаго артиста ИМПЕРАТОРСКИХЪ театровъ

Владимира Николаевича ДАВЫДОВА

съ участіемъ

артисовъ СПБ. театровъ.

Представлено будетъ:

Свадьба Кречинскаго

Комедія въ 3 дѣйст. Сухово-Кобылина.

Роль Расплюева исп. **В. Н. Давыдовъ.**

Дирекція С. И. Пронской-Шмидтгофа.

Начало въ 8 1/2 ч. веч.

Билеты отъ 3 р. 10 коп.—50 к. продаются въ маг. Г. Цирка, а въ день спектакля съ 6 ч. въ кассѣ театра.

Zu verm. 2 Wohnungen

von 7 Zimmern (Korridorsystem) nebst allen Wirtschaftsbequemlichkeiten und Wasserleitung in der Fellinschen Strasse Nr. 5. Zu erfragen in der Rathausstr, 33, b. Kaufmann Wiera.

Hierzu als Beilage: **Prospekt über Ferratol v. Richter & Co.,** Chem.-Pharmazeut. Laboratorium in Kreuzlingen (Schweiz).

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Zentillon-Beilage.
Annahme der Inserate bis 10 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 K.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 269. Dienstag, den 20. November (3 Dezember) 1912.

Inland.

Zur Reform der Polizei.

Das Innenministerium hat die schon lange gehegte Polizei-Reform mit auf den ersten Plan gestellt.

In seiner für die Duma bestimmten diesbezüglichen Vorlage bezeichnet, wie wir der „Now. Wr." entnehmen, der Minister als die Hauptmängel der gegenwärtigen russischen Polizei: 1) Das Fehlen der nötigen Einheitlichkeit und Straffheit in der Organisation der Polizei, 2) die ungenügende Spezialisation der Polizeichargen in bezug auf ihre Obliegenheiten, 3) die ungenügende Organisation des Polizeidienstes, die weder die genügende Qualität des Beamtenpersonals noch die gesicherte Dienststellung der einzelnen Polizeibeamten garantiert, 4) die ungenügende Zahl der Polizeichargen im Verhältnis zur Bevölkerungszahl und 5) die ungenügende materielle Sicherstellung der Polizeibeamten.

Zur Beseitigung dieser Uebelstände beantragt das Ministerium folgende Maßnahmen: 1) Alle Polizeibeamten und -Institutionen werden dem Innenminister und dem Chef der Gendarmerie unterstellt; in den einzelnen Gouvernements wird die Polizeigewalt in den Händen des Gouverneurs und seines besonderen Gehilfen für Polizeiangelegenheiten konzentriert, der aus den Stabsoffizieren des abgeteilten Gendarmeriecorps ernannt wird. 2) Zum Zweck der größeren Spezialisierung der Obliegenheiten der Polizeichargen wird die Polizei geteilt in a) äußere, b) administrative, c) Kriminal-Polizei und d) Detektiv-Polizei. 3) Um die Qualität des Personalstandes zu heben, sollen eingeführt werden ein besonderer Zensus für die Anwärter auf Posten in der Polizei besondere Schulen und Kurse zur Vorbereitung von Polizisten und neue Regeln für die Entlassung von Polizeibeamten, die ihrer Dienststellung eine größere Sicherheit garantieren. 4) Die Zahl der Polizeibeamten wird vergrößert und ein besonderes Verhältnis zwischen der Zahl der Polizeibeamten und der Zahl der Bevölkerung festgesetzt. 5) Die Gagen der Polizisten werden bedeutend erhöht, wobei beim Verbleiben auf demselben Posten alle 5 Jahre eine 10 %-ige Gehaltzulage eintritt.

Gegenwärtig ist die Polizei mit Arbeiten überhäuft, die in keinem Zusammenhang mit ihrer eigentlichen Aufgabe stehen und sehr ungünstig auf die Erfüllung ihrer direkten Obliegenheiten zurückwirken. Diese direkte Obliegenheit der Polizei hat zu bestehen im Schutz der staatlichen Ordnung und der Sicherheit der einzelnen Bürger und ihres Eigentums. Unter anderem ist es auch hinderlich, daß die Bestimmungen über die verschiedenartigen Pflichten der Polizei in allen Bänden der Gesetzsammlung zerstreut und daß die Gesetze über die Verhinderung und Vorbeugung von Verbrechen äußerst veraltet sind. Daher ist auch ein Projekt eines neuen Polizei-Gesetzes ausgearbeitet worden, das die Polizei von allen ihr im Grunde fremden Obliegenheiten befreit und alle Funktionen regelt, welche der reorganisierten Polizei auferlegt sein werden. Unter den in diesem Entwurf vorgesehenen Neueinführungen hebt die „Now. Wr." die Bestimmungen über die (wohl, wie dies im Auslande bereits üblich ist, für kleine Vergehen wider die Ordnung aufzuerlegenden) Polizeistrafen und die Regeln über die Polizeiaufsicht hervor.

Dorpat, 20. November.

Am Sonnabend führte W. Fetler als Vertreter der Baptisten in Rußland beim Ministerpräsidenten Kokowzow Klage über die Maßnahmen des Livl. Gouverneurs gegen die Gebetversammlungen der Baptisten in Riga und anderen Orten Livlands. W. Fetler ersuchte den Ministerpräsidenten, durch eine Kommission die Tätigkeit der Baptisten in Rußland untersuchen und feststellen zu lassen, ob diese irgendwie antichristlich oder antistaatlich sei. — Der Ministerpräsident versprach, die Ursachen der Schließung der baptistischen Gebetshäuser in Livland untersuchen zu lassen. („Retsch".)

— Die lettischen und estnischen Reichsduma-Abgeordneten beabsichtigen, wie dem „Dsimt. Westn." aus Petersburg gemeldet wird, sich auf Anregung des Abg. Sahlit zu einer besonderen lettisch-estnisch-litauischen Reichsduma-Gruppe zusammenzuschließen. Diese Gruppe, in der verschiedene politische Richtungen — Progressisten, Kadetten und Arbeitsgruppler — vertreten sein würden, würde bestehen aus den Letten Sahlit und Goldmann, den Esten Raamot und Orras sowie den Litauern Itschas, Keinis, Laukaitis und Zinkelis.

Riga. Die Obliegenheiten eines Stadthauptes werden gegenwärtig vom Stadthaupt-Kollegen v. Bulmerincq erfüllt. Vor den neuen StV.-Wahlen im März 1913 wird, wie wir in der „Rishsk. Myssl" lesen, eine Stadthaupt-Wahl nicht stattfinden.

Riga. Die radikale „J. D. Lapa" befürwortet den Gedanken, bei den nächsten Stadtverordneten-Wahlen im März 1913 „der deutschen Herrschaft" in der Stadtverwaltung ein Ende zu bereiten. Nach dem Ausgang der Reichsduma-Wahlen in der 1. Kurie hält das lettische Blatt einen solchen Plan für durchaus durchführbar. Allerdings seien hierzu die Stimmen der russischen Wähler erforderlich und diese hätten vor einer „lettischen Alleinherrschaft" viel mehr Angst als vor der deutschen. Man müßte daher die russischen Stimmen dadurch zu gewinnen versuchen, daß man die Stadtverordneten-Sitze derartig unter die Nationalitäten verteilt, daß keine von ihnen allein die Majorität habe. Fürs die Letten beansprucht das bescheidene Blatt 32 Sitze, die Russen und Deutschen sollen je 20 Sitze erhalten und 8 Sitze will es den Polen, Litauern und Esten geben. Nach diesem Schlachtplan will die „J. D. Lapa" ihre Scharen in den Kampf führen.

— Der Herausgeber des „Rig. Nachr.-Bl." teilt in der Montag-Nummer mit, daß „voraussichtlich" von heute, Dienstag, ab die 4 deutschen politischen Tageszeitungen Rigas" wiederum erscheinen werden, während das Ersatzblatt — „unter Vorbehalt aller ihm laut dem derzeitigen temporären Preßgesetz gewährleisteten Rechte" — sein Erscheinen bis auf weiteres einstellt." (Man vergleiche hierzu auch das Rigaer Telegramm unseres heutigen Blattes.)

— Zum Zeichen der Trauer in Anlaß des Todes des Stadthauptes von Riga hatten, wie wir im „Rig. Nachr.-Bl." lesen, Sonnabend die städtischen Dampfer auf der Düna auf Halbmast geflaggt, ebenso verschiedene Seedampfer, auch auswärtige.

— Der „Russische Klub" hat, wie die „Rishsk. Myssl" nach dem der Generalversammlung vorgelegten Rechenschaftsbericht mitteilt, das vorige Jahr mit einem Defizit von ca. 1500 Rbl. abgeschlossen. Infolgedessen wurde für das nächste Jahr die Subventionierung des Russischen Bildungsvereins herabgesetzt und die des Dramatischen Zirkels ganz abgelehnt.

— Sonnabend früh wurde auf der Düna ein Fischerboot, das aus Schlock kommend, mit einer Fischladung nach Riga unterwegs war, vom englischen Dampfer „Glan Gelder" überrannt und in den Grund gebohrt — nach dem Berichte der Augenzeugen vom englischen Dampfer, weil das Fischerboot aus unbegreiflichen Gründen ganz plötzlich seinen Kurs geändert hatte. Die aus 3 Mann bestehende Besatzung ist ertrunken.

Reval. Obgleich die StV.-Versammlung kürzlich zur Anlage eines städtischen Holzhofes der Bau- und Wegekommission einen Kredit von 10 000 Rbl. gewährte, hat diese Kommission, dem „Tall. Teat." zufolge, beschlossen, mit der Anlage noch zu warten, da eben die Holzpreise im Fallen begriffen sind und wohl noch fallen werden, falls der Winter ein schneereicher wird und dadurch die 120 000 Faden Holz, die im vorigen Jahr in den Wäldern bleiben mußten, auf den Markt gelangen können. Bei den gegenwärtigen Holzpreisen ist es aber billiger, mit Steinkohlen zu heizen und so will die Kommission versuchsweise 5000 Pud à 21 Kop. kaufen. — Der Holzhof soll bei der kleinen Strandpforte errichtet werden.

— Der vom Revaler Bezirksgericht verurteilte Ringkämpfer Lurich hatte in Sachen des gegen ihn vom Polizeimeister Zizeroschin angestrengten Prozesses eine Kassationsklage beim Senat eingereicht. Der Senat hat, wie die „Pet. Ztg." mitteilt, diese Klage am 17. Nov. geprüft und ohne Folgen belassen. Lurich ist somit endgültig zu 10 Tagen Arrest für Verleumdung verurteilt.

China verzichtet auf die Mongolei.

Petersburg. Der russische Gesandte Krupenski in Peking telegraphiert, wie wir in der „Retsch" lesen, dem russischen Außenministerium, daß seine Unterhandlungen mit dem chinesischen Außenministerium über die Mongolische Frage zu dem Schluß geführt haben, daß China sich mit der Mongolischen Autonomie und dem in Aussicht genommenen russisch-mongolischen Handelsvertrage abzufinden bereit erklärt hat und nicht die Absicht hegt, wegen der Mongolei es mit Rußland auf einen Konflikt ankommen zu lassen. Die geplanten chinesischen Truppensendungen in die Mongolei sind eingestellt worden.

Das Reichsduma-Zentrum, das Rodsjanko zum Präsidenten gewählt hat, durchlebt eine Krisis. Es handelt sich bei der auf der zu heute angesetzten Duma-Sitzung bevorstehenden Besetzung der weiteren Präsidialämter um den älteren Sekretär-Gehilfen. Diesen Sitz beanspruchen sowohl die Kadetten als auch die Krupenskische „Zentrums-Partei". Die Oktobristen wollen keine von beiden Parteien verletzen, obgleich das linke Zentrum auch ohne die „Zentrumspartei" die Mehrheit hat. Die Kadetten bestehen zwar nicht auf ihren Ansprüchen, doch sind die Progressisten nur dann einverstanden, den zweiten Vizepräsidenten zu stellen, wenn die Kadetten auch einen Sitz im Präsidium erhalten. Die Oktobristen wollen im äußersten Notfall auf den Sekretärposten verzichten und diesen der Zentrumspartei anbieten.

— Das Moskauer Stadthaupt erhielt, wie die „Retsch" mitteilt, einen Brief von Frau Hartwig, der Gemahlin des russischen Gesandten in Belgrad, in dem diese u. a. schreibt: „Schrecklich sind die einzeln eintreffenden Russen, die hier, ohne jede Vorbildung und ohne etwas zu verstehen, arbeiten wollen. Sie reden in einem Tone, als ob man sich um sie bemühen müsse. Fast keiner von ihnen hat einen Kopeken in der Tasche, und man muß sie doch irgendwo unterbringen. Viele der Angereisten gehören einem Typus an, für den in Sibirien der rechte Platz ist, und blamieren hier bloß Rußland."

— Der Maschinist Tichon, der s. Z. auf der Transbaikal-Bahn die Entgleisung des Zuges, in dem Prinz Heinrich von Preußen nach Japan reiste, verschuldet hatte, war zum Maschinisten-Gehilfen degradiert worden. Als Prinz Heinrich aus Japan heimkehrte, überreichte dieser Maschinist, wie wir den „Birsh. Wed." entnehmen, ihm ein auf Deutsch abgefaßtes Gesuch, in dem er den Prinzen bat, sich für ihn zu verwenden. Der Prinz erklärte, daß er ihm verzeihe. Darauf hat der Chef der Transbaikal-Bahn, Ingenieur Knorring, den Tichon wieder in seine alten Rechte eingesetzt.

— Der vielgenannte und einflußreiche Sektierer Grigori Rasputin, der wieder in Petersburg weilt, hat, der „Pet. Ztg." zufolge, den Oberprokureur des Synods Wirkl. Staatsrat Sabler und dessen Gehilfen Wirkl. Staatsrat Damanski besucht.

— Am 15. Nov. war der Termin abgelaufen, zu dem Iliodor, falls er sich nicht bußfertig zeigt, der geistlichen Würde entkleidet werden sollte. Dennoch ist die Entscheidung nicht gefallen, weil, wie der „Denj" erfährt, im Synod zwei einander entgegengesetzte Strömungen herrschen. Ein Teil des Synodes meint, daß Iliodor ein der orthodoxen Kirche treu ergebener hochbegabter Mensch sei, und es daher unangezeigt wäre, seine geistliche Laufbahn zu unterbrechen. Andere Mitglieder des Synods sind der Ansicht, daß man mit dem widerspenstigen Fanatiker kurzen Prozeß machen müsse.

— Wie der „Pet. List." erfährt, hat die Haupt-Post- und Telegraphen-Verwaltung endgültig beschlossen, Telephonverbindungen im nächsten Jahre einzuführen u. a. zwischen Petersburg und Reval, Petersburg und Riga, Petersburg und Wilna, Petersburg und Helsingfors und außerdem Gdow und Narva. (Narva ist bereits telephonisch mit Petersburg verbunden.)

— Die „Bilder aus dem Leben Tolstois", in denen in grober Sensationsmanier das Ende Tolstois für die Kinematographentheater bearbeitet worden ist und deren Demonstrierung in Rußland auf den Einspruch der nächsten Angehörigen Tolstois untersagt worden ist, sollen nunmehr, der „Rau. Utro" zufolge, im Auslande demonstriert werden.

Feuilleton.

Von der Berliner Balten-Kolonie.

(Berliner Korrespondenz der „Nordliv. Ztg.", verspätet zum Abdruck gelangt.)

Berlin, 25. (12.) November.

—v. S.— Am Sonnabend, den 23. (10.) Nov. fand im Hotel Excelsior in der Königgrätzer Straße der erste diessemestrige Familienabend der hiesigen Baltenvereinigung statt, zu dem zahlreiche baltische Landsleute mit ihren Angehörigen sich eingefunden hatten.

Nach dem Tee hielt Herr Alfred Geiser einen überaus fesselnden Vortrag über die Siebenbürger Sachsen, in dem er, ohne das politische Gebiet zu betreten, in anschaulicher Weise das Leben, die Sitten und den Kulturzustand dieser deutschen Bauern inmitten des Magyarentums schilderte. — Die den Ausführungen des Redners begleitenden Lichtbilder, welche Land und Leute vortrefflich anschaulich vorführten, erweckten das lebhafteste Interesse, und reicher Beifall lohnte den Redner, als er geendet hatte.

Darauf trug die Konzertsängerin Fräulein Wallis mit ihrer schönen Sopranstimme einige anmutige Lieder vor, die ebenfalls mit vollem Applaus begleitet wurden. — Es folgte ein gemeinsames Abendessen und ein munterer Tanz beschloß den Abend, von dem die Teilnehmer die angenehmsten Eindrücke mit sich nahmen. Ein spezieller Dank sei hier noch Hrn. v. Haken für seine Verdienste um die Veranstaltung dieser wohlgelungenen geselligen Feier ausgesprochen.

Die serbische Armee.

Von dem Kriegsberichterstatter der „Köln. Ztg."

Die günstigste Gelegenheit, ein Urteil über eine Armee abzugeben, bietet sich unbedingt in dem Augenblick, wo die Truppen aus einer Schlacht siegreich oder auch besiegt zurückkehren. Ich hatte nun Gelegenheit, die Serben nach der Schlacht bei Kumanowo in Uesküb zu sehen.

Nach allem, was man früher von der serbischen Armee hörte und hielt, konnte man als unparteiischer Zuschauer nicht anders sagen, als daß die Haltung der serbischen Truppen einfach überraschte. Sie waren in vorzüglicher Verfassung, die Ausrüstung ausreichend, und es fehlte nichts, was eine moderne Armee heute zum Kriegführen benötigt. Das einzige, was man vermißte, waren Flugzeuge und Lenkballone, sonst aber war alles zur Stelle. Die Scheinwerfer arbeiteten großartig, Feldtelephon und Telegraph folgten der vorrückenden Armee und stellten sofort die Verbindung zwischen Vortruppe, Stab und Hauptquartier her.

Nach dem Einmarsch der Truppen wurden sofort Posten ausgestellt. Infanterie- und Kavallerie-Patrouillen durchzogen die Stadt, und vor allem wurden die Krankenhäuser einer gründlichen Reinigung unterworfen und neu eingeteilt.

Interessant war der Ausmarsch der nach Prilep bestimmten Division. Zuerst kam die Infanterie, Bataillon auf Bataillon, die Soldaten meist mit Tornaken als Schutzzeug, kriegsgemäß bepackt, jeder mit der tragbaren Zeltausrüstung und Schanzzeug, das kurze, messerartige Seitengewehr aufgepflanzt. Die Kompagnien, meist 200 Mann stark mit auffallend vielen Offizieren, dann folgte die Maschinengewehr-Abteilung, die Gewehre auf kleinen Gebirgspferden verstaut; hier scheint mir die Einrichtung der Türken, die ausschließlich eine starke Rasse von Maultieren benutzen, die bessere. Dann kamen die Gebirgsgeschütze und Feldartillerie, der Stab, Pioniere, Sanitäts-Abteilungen und zuletzt der zahlreiche Train, der eine Menge lebendes Vieh mitführte, allerdings keine schweren serbischen Ochsen, sondern kleine, schwache türkische Zucht — Kriegsbeute. Jedenfalls war und blieb alles hübsch zusammen. Ich konnte den Marsch ziemlich lange verfolgen und sah, daß, sobald sich die Schlangenlinie zu weit auseinanderzog, die Spitze halt machte, um das Ganze aufschließen zu lassen.

Der Train war bei den Serben außerordentlich zahlreich. Eine ungeheure Menge Wagen, jeder mit Aufschrift der Division, meist mit flotten, kräftigen Pferden bespannt, stellten ununterbrochen die Verbindung zwischen den vorgeschobenen Truppen und dem Hauptquartier Uesküb her.

Die Verpflegung der Truppen war, soweit ich sie verfolgen konnte, glänzend. Man hatte schon vor der Mobilmachung in Nisch mit der Anlage einer großen Feldbäckerei begonnen und diese bis zum Ausbruch des Krieges vergrößert und so eingerichtet, daß die ganze Armee von Nisch aus mit Brot versorgt werden konnte. An einem Tage kamen in Uesküb 250 000 Brote und 25 Waggons vorzügliches Fleisch an, das aus dem staatlichen Schlachthaus in eigenen Fleischtransportwagen geliefert wurde. Auch Heu, Hafer und Gerste zur Fütterung der Pferde und Ochsen mangelte nie. Die Truppe machte bei dieser Verpflegung auch einen entsprechend guten Eindruck und war stets in vorzüglicher Stimmung.

Das Soldatenmaterial ist meistenteils mittelgroß aber kräftig gebaut. Der Verkehr unter Offizieren und Mannschaft ziemlich demokratisch und auch wieder streng: so sah ich beim Ausmarsch der Division Prilep mehrfach, wie Offiziere Leute, die aus den Reihen traten, um bei den nebenherlaufenden Verkäufern etwas zu erstehen, mit der Reitpeitsche prügelten und in Reih und Glied trieben. Ueberhaupt konnte man feststellen, daß die Kriegsgesetze und die Disziplin sehr streng beachtet wurden. Die Artillerie hatte vorzügliche Bespannung, gute, kräftige Pferde, und mit jeder Batterie gingen fertigbespannte Reservepferde, eine Anordnung, die bei den Türken stets fehlte.

Das Sanitätswesen war glänzend und arbeitete vorzüglich. Jedes Regiment hatte sein Feldlazarett, und bei jedem Vormarsch wurden in den größeren Dörfern sofort Spitäler errichtet. Z. B. bei dem Vormarsch gegen Prilep war das Spital in Köprülü bereits eingerichtet zur Uebernahme der Schwerverwundeten, die zuerst im Feldlazarett verbunden wurden; die Leichtverletzten gingen sofort nach Uesküb, Wranja oder Nisch. Der Sanitätszug war sehr gut eingerichtet — meist durchgehende Wagen III. Klasse, deren Bänke entfernt und die mit zwei Reihen Betten und Hängebetten ausgestattet waren. Jeder Wagen hatte Waschvorrichtung zwischen zwei Betten, eine kleine Apotheke und ein Abteil für Personal. Jeder Zug hatte Küchenwagen und Operationswagen. An Tragbahren fehlte es nie, und jede Ein- und Ausladung der Verwundeten ging in größter Eile, aber Ruhe und Ordnung vor sich. Jeder war auf seinem Platze, und man sah, daß er mit Lust und Liebe bemüht war, seine Pflicht zu tun!

Unwillkürlich mußte man Vergleiche zwischen Serben und Türken ziehen. Auch bei den letztern hat es ja an nichts gefehlt, alles war da, reichlich und manchmal mehr als reichlich, nur war es nie an der richtigen Stelle. Was in Kumanowo sein sollte, war in Uesküb und was in Uesküb sein sollte war in Saloniki. Es fehlte eben jede nachhaltige Arbeit und jedes Pflichtgefühl; was vorherrschte, war „Keef" und Gleichgültigkeit. „Allah wird schon helfen!"

Die Serben scheinen sich auf ihren Allah weniger verlassen zu haben, sie haben gearbeitet, denn was man von ihnen gesehen, zeugt von einer riesigen Leistung des Volks. Es scheint, daß man sich in den letzten Jahren mit übermenschlicher Anstrengung auf den Krieg vorbereitet hat, und man erntet allerdings jetzt die Erfolge. Was man aber bei der serbischen Kriegführung verurteilen muß, das sind die staatlich genehmigten Komitadschi. Alle Greueltaten wurden meistens von ihnen begangen oder doch unter ihrer Anleitung, und es ist sehr zu bedauern, daß die Heeresleitung nicht dagegen einschritt, denn diese Schandtaten werfen einen düsteren Schatten auf die serbische Armee.

Welcher Art diese Bilder sind, dürfte schon allein aus dem Titel ihrer „Apotheose" erhellen; sie lautet: „Die Begegnung Tolstois nach seinem Tode mit Christus". Damit wäre wohl der Gipfel der Geschmacklosigkeit erreicht.

— Im Obuchow-Hospital ist ein aus der Heilanstalt der Allrussischen Gesellschaft zur Bekämpfung des Krebses zu Heilzwecken entliehenes kostbares Radiumpräparat verschwunden. Es liegen, nach der „Pet. Ztg.", Anzeichen vor, daß der Diebstahl von einer Person ausgeführt worden ist, die mit der Radiumbenutzung gut vertraut ist.

Moskau. In den Moskauer Hochschulen ist es noch immer recht unruhig. Sonnabend fand im Chemischen Laboratorium eine von etwa 250 Studenten besuchte Sschodka statt, auf der eine Reihe von Reden gegen die Todesstrafe gehalten wurden. Als Prof. Kablukow zu seiner Vorlesung erschien, wurde ihm eine Ovation bereitet, doch entfernten sich alle Studenten und nur ca. 50 blieben zu seiner Vorlesung. — Im Kommerz-Institut wurden die Vorlesungen von einer Gruppe von Studierenden gesprengt. Es erschien Polizei, unter deren Schutz die Vorlesungen fortgesetzt wurden.

Charkow. In der „Retsch" lesen wir folgendes Telegramm: „Die Studenten der medizinischen Fakultät weigerten sich, die Vorlesungen des (aus Dorpat nach Charkow) ernannten Professors Poljakow zu besuchen angesichts seines groben Verhaltens gegenüber den Zuhörern. Er hat schon zweimal vor einem völlig leeren Auditorium gelesen; der Professor sprach und zeichnete an der Tafel ungeachtet der völligen Abwesenheit von Studenten."

Warschau. Die bekannte Radium-Forscherin Frau Curie, die eine Polin von Geburt ist und mit ihrem Mädchennamen Sklodowska heißt, hat sich auf ein dahingehendes Ersuchen bereit erklärt, nach einigen Monaten in Warschau einzutreffen, um an der dortigen „Gelehrten Gesellschaft" ein radiologisches Institut zu organisieren. Die polnische „Gelehrte Gesellschaft" ist, wie erinnerlich, berufen, alle polnischen wissenschaftlichen Kräfte im Zartum Polen um diese nichtoffizielle polnische Akademie der Wissenschaften zu konzentrieren. Sie ist gegründet mit den Mitteln des Grafen J. Potozki, der für die Gesellschaft auch ein prachtvolles Gebäude aufgebaut hat.

Finnland. Die verhafteten Rystädter Magistratsbeamten wurden, wie die „Retsch" berichtet, am 17. Nov. unter Bedeckung nach Petersburg und dort ins Arrestlokal des Untersuchungsrichters Jurewitsch zum Verhör gebracht. Die Verhafteten verweigerten jegliche Aussage. Der Untersuchungsrichter teilte ihnen mit, daß sie bis zur Hinterlegung einer Kaution von je 500 Rbl. in Haft behalten werden. Da die Kautionen nicht gestellt wurden, so wurden zwei der Herren ins Untersuchungsgefängnis gebracht. Der dritte, Herr Blom, wurde in Anbetracht seines hohen Alters von 78 Jahren von der Untersuchungshaft befreit.

Ausland.

Vom Kriegsschauplatze.

Die bulgarische Heeresleitung hat die Zeit der Waffenstillstands-Verhandlungen nicht ungenutzt dahinstreichen lassen. Sie dürfte gegenwärtig, wie die „Tägl. Rdsch." an unterrichteter bulgarischer Stelle erfährt, vor Tschataldscha über eine Armee von mehr als ¹/₄ Million Mann verfügen. Die bisherigen Verluste sind zum größten Teil durch frische serbische Truppen, durch die neu einberufenen Jahrgänge 1912—1918 und einige tausend Mann verspätet unter die Fahnen Getretener, die sich zum größten Teil aus Bulgaren zusammensetzen, die in Amerika gelebt haben, ausgeglichen. Die in Saloniki stehende bulgarische Armee wird mit griechischen Transportschiffen, unter dem Schutze der griechischen Flotte, nach der Schlachtlinie gebracht, bezw. nach Gallipoli. Von dort aus soll wohl eventuell der freie Durchgang durch die Dardanellen für die griechische Flotte erkämpft werden.

Die bulgarische Regierung beabsichtigt, wie versichert wird, falls die Friedensverhandlungen an der Unnachgiebigkeit der Türken scheitern, die Tschataldscha-Linie mit voller Macht anzugreifen und den Durchbruch — selbst mit den größten Verlusten — zu erzwingen. Auch die Choleragefahr würde Bulgarien nicht abhalten, nach Konstantinopel durchzubrechen. Bulgarien würde dann ohne Rücksicht in Konstantinopel einmarschieren — selbst auf die Gefahr hin, bei einzelnen Großmächten anzustoßen. Die bulgarische Regierung hat übrigens beschlossen, falls die Friedensverhandlungen ergebnislos verlaufen und es nach Wiederaufnahme der Feindseligkeiten der bulgarischen Armee gelingt, die türkische Stellung niederzukämpfen, Konstantinopel nicht mehr an die Türken zurückzugeben.

— Die Stimmung bei den Türken scheint übrigens recht friedensfreundlich zu sein. So meldet unterm 29. (16.) November der Korrespondent des „Temps" in Konstantinopel „Gestern gab Nasim Pascha den Bevollmächtigten der Balkanstaaten ein kleines Frühstück in seinem Salonwagen auf der Tschataldschalinie. Die Unterhaltung war sehr animiert, und man gibt sich daher in hiesigen offiziellen Kreisen der Hoffnung auf einen baldigen Abschluß der Friedensverhandlungen unter Zugrundelegung der türkischen Bedingungen, d. h. daß Adrianopel türkisch bleibt, hin. Die bulgarischen Anstrengungen, die Festung zu nehmen, scheinen jedoch auf das Gegenteil schließen zu lassen. Deutschland und Oesterreich haben, so schreibt der Korrespondent weiter, einen starken Einfluß auf den Gang der Verhandlungen. Der österreichisch-ungarische Botschafter, Markgraf Pallavicini, stattet tagtäglich dem türkischen Minister des Aeußern Besuche ab, die hier großes Aufsehen erregen."

In einer Konstantinopeler Information vom 30. (17.) November heißt es: Die neuesten türkischen Vorschläge bewegen sich dahin, daß die kriegführenden Parteien als Grundlage für den Waffenstillstand in denjenigen Stellungen vorläufig verbleiben, welche sie zur Stunde einnehmen, und daß sie weder ihre Truppenbestände noch ihre befestigten Stellungen vermehren dürfen. Dagegen sei die Verproviantierung der Truppen in vollstem Umfange gestattet. Bis auf Serbien stehen die anderen Balkanstaaten diesen Vorschlägen zustimmend gegenüber. Serbien macht verzweifelte Anstrengungen, bis zur Adria-Küste vorzudringen; dann würde die serbische Regierung ebenfalls gern in diese Verhandlungsbasis einwilligen. Unter dem Druck seiner Verbündeten ist es aber wahrscheinlich, daß Serbien auf die Ausführung seines Vorhabens verzichtet.

Die amtlichen türkischen Listen verzeichnen zum Freitag 51 Cholerafälle in Konstantinopel, von denen fast die Hälfte tödlich verlief. Die Epidemie wütet noch immer unter den türkischen Truppen der Tschataldscha-Linie und in dem Cholera-Lager von San Stefano, wo die Lage trostlos sein soll. — Die Regierung hat beschlossen, außer in San Stefano auch in Hademköj Cholerabaracken zu errichten. Der oberste internationale Gesundheitsrat hat die Flüssigmachung eines neuen Kredits beschlossen.

*

Das verwüstete Epirus.

Aus Arta wird an das Ministerium des Auswärtigen nach Athen telegraphiert, daß nach nachgeprüften Meldungen folgende Dorfschaften: Drestinikon, Sreveniti, Stolovo, Kaminia, Doliani, Giotanis, Dovra, Kalota, Ano, Katosondena und Tsepelovo von den Türken niedergebrannt worden sind. Das Elend unter der flüchtigen Bevölkerung ist grenzenlos.

Deutschland, England und der Balkankrieg.

Lord Curzon sagte am Freitag in einer konservativen Versammlung in Plymouth: Es ist lange keine bessere Nachricht durchgekommen als die, daß England und Deutschland zusammenarbeiten, um am Balkan die Sache des Friedens zu fördern, und viele Leute würden gerne diese Kooperation auf ein weiteres Gebiet ausgedehnt sehen.

Ferner schreibt der „Daily Telegraph" unterm 30. November: „Niemand hätte geglaubt, daß die Spannung in den Beziehungen zwischen Berlin und London, die den Kontinent so lange aufregte und alarmierte, wesentlich verringert und gemildert werden würde — nicht durch diplomatische Besprechungen, sondern durch die wechselnden Glücksfälle des befürchteten Balkan-Krieges. Und doch ist es eine einzigartige paradoxe Tatsache, die sich vor unseren Augen abspielt. Plötzlich kommt die Entdeckung, die in beiden Hauptstädten zugleich gemacht wird, daß die nämlichen Ziele loyal, wenn auch unabhängig von einander verfolgt werden. Wir haben das erfreuliche Schauspiel, daß die Wilhelm-Straße die Politik in der Downing-Street herzlich und gerne unterstützt."

Deutschland.

Wie telegraphisch gemeldet worden, ist die Entscheidung des Bundesrats zu der von der bayerischen Regierung verlangten Definierung der im Inlande erlaubten Ordenstätigkeit der einzelnen Jesuiten, die infolge der gegenüber der bisherigen Anschauung weitherzigen Auslegung des Ministeriums des Frhrn. v. Hertling so bedeutendes Aufsehen erregt hat, nunmehr gefallen. Amtlich wird sein Beschluß wie folgt mitgeteilt:

„Da Zweifel über die Bedeutung des Begriffs der verbotenen Ordenstätigkeit im Sinne der Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 5. Juli 1872 entstanden sind, und die königlich bayerische Regierung eine authentische Auslegung dieses Begriffs beantragt hat, hat der Bundesrat beschlossen: Verbotene Ordenstätigkeit ist jede priesterliche oder sonstige religiöse Tätigkeit gegenüber anderen sowie die Erteilung von Unterricht. Unter die verbotene religiöse Tätigkeit fallen nicht, sofern nicht landesherrliche Bestimmungen entgegenstehen, das Lesen stiller Messen, die im Rahmen eines Familienfestes sich haltende Primizfeier und das Spenden der Sterbesakramente. Nicht untersagt sind wissenschaftliche Vorträge, die das religiöse Gebiet nicht berühren. Die schriftstellerische Tätigkeit wird durch das Verbot nicht betroffen."

Demnach sind alle Vorträge oder Konferenzen, die das religiöse Gebiet berühren, einerlei ob sie in Kirchen oder profanen Räumen stattfinden, verboten. Vorträge wissenschaftlicher, sozialer oder anderer Art, die das religiöse Gebiet nicht berühren, sowie jede schriftstellerische Tätigkeit sind gestattet. Nach dem Beschluß ist also auch die Hilfsseelsorge, die im Auftrage der Pfarrämter nach dem bayerischen Erlaß gestattet sein sollte, verboten. Somit ist der Bundesrat nicht der Interpretation Bayerns gefolgt, sondern hat sich auf den Vermittlungsvorschlag, der von Preußen ausging, geeinigt.

Oesterreich-Ungarn.

Die Nachrichten, die von dem vom Ministerium des Aeußern zur Untersuchung der Angelegenheit des Konsuls Prohaska nach Serbien gesandten Konsul Ebl in Wien eingelaufen sind, lauten sehr schlimm. Es stehe fest, so heißt es, daß sich die Serben in Prizrend und besonders im österreichisch-ungarischen Konsulat arge Dinge haben zuschulden kommen lassen. Im österreichisch-ungarischen Konsulat wurde, trotzdem die österreichisch-ungarische Flagge auf dem Gebäude gehißt war, gemordet und geschossen, und der Konsul wurde tätlich mißhandelt. Die österreichisch-ungarische Regierung wird, so teilt die Wiener „Preß-Zentrale" unterm 29. (16.) Nov. mit, sofort nach Veröffentlichung dieser Barbareien ihre Forderungen an die serbische Regierung stellen. Wie es heißt, verlange Oesterreich von der serbischen Regierung eine schwere Sühne. Vor allen Dingen solle der kommandierende General seines Ranges verlustig gehen. Die Truppen, die an den Barbareien teilgenommen haben, sollen degradiert werden (??). Weiter werde die österreichisch-ungarische Regierung das Verlangen stellen, daß die österreichisch-ungarische Flagge in Belgrad von einem Infanterie-Regiment mit Fahne und Musik feierlich salutiert werde. Es sei schwerlich anzunehmen, daß sich Serbien entschließen werde, diese strengen Forderungen anzunehmen.

Inzwischen werden die militärischen Maßnahmen an der Südostgrenze fortgesetzt. Reisende, die aus Belgrad zurückkehren, erzählen, daß die Eisenbahnbrücke zwischen Semlin und Belgrad bereits unter militärischer Bewachung steht. Der Eisenbahnzug, der von Belgrad nach Semlin fährt, bleibt auf der Mitte der Brücke stehen, worauf österreichische Soldaten den Zug besteigen. Der Bahnhof in Semlin steht unter militärischer Bewachung. Sämtliche Eisenbahnbrücken bis Peterwardein stehen unter militärischem Schutz.

In Konstantinopeler diplomatischen Kreisen wird behauptet, daß Oesterreich eine Flottendemonstration vor Durazzo ausführen wird, wenn Serbien den Platz auf die erste Aufforderung nicht räumt. — Am Sonnabend ist in Triest der dritte Dreadnought Oesterreich-Ungarns „Prinz Eugen" in Anwesenheit des Erzherzogs Peter Ferdinand vom Stapel gelaufen.

Die Bevölkerung Wiens gab am Mittwoch einen sprechenden Beweis der hochgradigen Nervosität, in der sie sich befindet. Die Parkgitter des Schönbrunner Schloßparkes wurden zum ersten Male bei Einbruch der Dunkelheit geschlossen. Die Ankündigung davon auf den Tafeln hatte niemand gelesen und so fanden sich etwa 500 Personen eingesperrt, die den wahren Sachverhalt nicht erriet. Von einer Panik erfaßt, glaubten sie, die Maßregel sei zum Schutze des Kaisers ergriffen worden, weil vielleicht schon der Krieg ausgebrochen sei. — Es kostete Mühe, das Publikum zu beruhigen.

Ungarn.

Ueber militärische Vorbereitungen der ungarischen Regierung wird aus Ofenpest berichtet. Danach hat die Regierung folgende drei Gesetzentwürfe vorgelegt: 1) einen Gesetzentwurf betr. Verhängung des Ausnahmezustandes im Falle einer Mobilisierung; 2) einen Entwurf betr. Requisition von Pferden, Fuhrwerken und Automobilen; 3) einen Entwurf betr. Requisition von Gebäuden und Wohnungsräumlichkeiten im Falle einer Mobilisierung.

Die österreichischen Serben kaufen Waffen. Wie aus Szegedin gemeldet wird, sind in den dortigen Waffengeschäften keine Schußwaffen mehr zu erhalten, weil die serbische Bevölkerung der Umgebung in der letzten Zeit alle Waffen aufgekauft hat.

Frankreich.

Große Kohlenankäufe.

In aller Stille setzt die französische Regierung seine, von der Vorsicht geleiteten Vorbereitungen für den Kriegsfall fort. Einer Meldung der „Voss. Ztg." zufolge, hat sie in der letzten Zeit alle verfügbaren Kohlen auf dem Markte aufgekauft, so daß zurzeit eine förmliche Kohlennot im Großgewerbe und bei den Eisenbahnen herrscht, und die Kohlenhändler dem Stadtpublikum eine Erhöhung des Preises dieses Brennstoffes um 4 bis 5 Fr. pro Tonne für die allernächste Zeit ankündigen. — Nach einer Meldung der „Post" haben auch die englische, deutsche und italienische Regierung in den letzten Tagen große Mengen englischer Kohlen angekauft.

England.

Ueber neue Anschläge englischer Suffragetten meldet ein Londoner Telegramm vom 29. November: Nach einer Meldung aus Edinburgh verhaftete die Polizei in Aberdeen heute nachmittags bei der Durchsuchung des Variété-Theaters, bei dem der Schatzkanzler Lloyd George eine Rede halten sollte, vier Frauen, die sich dort versteckt hatten. Sie hatten Explosivkörper und Pistolen bei sich und weigerten sich bisher, ihre Namen und Adressen anzugeben. Man glaubt, sie sind aus Glasgow und gehören zu einer Vereinigung von Suffragetten, die im Lande umherreisen und in politischen Versammlungen Ruhestörungen verursachen. Die Polizei erklärt, die Explosivkörper seien nicht stark genug gewesen, um das Gebäude zu gefährden, doch hätten sie Leute auf der Tribüne oder im Publikum verletzen und eine Panik veranlassen können. Die Höllenmaschinen bestanden aus Stahlplatten mit Schießpulver dazwischen. — In London wurden wieder Briefkästen von Suffragetten mit ätzenden Säuren angefüllt.

Der Chef der Londoner Polizei Sir Edward Henry ist am Abend des vorigen Mittwoch, wie telegraphisch schon gemeldet, vor seiner Wohnung von einem jungen Mann durch einen Schuß in die Leistengegend schwer verwundet worden. Der erste Schuß traf den Präsidenten in die Leistegegend, der zweite streifte den Unterleib, und der dritte durchbohrte den Rock Sir Edward Henrys, der sofort zusammenbrach. Sein Chauffeur stürzte sich sogleich auf den Attentäter und schlug ihn mit einem wohlgezielten Faustschlag zu Boden. Sir Edward Henry wurde in sein Palais getragen, wohin schnell Aerzte telephonisch berufen wurden. Das Befinden des verletzten Präsidenten, ist unbedenklich, obwohl er einen starken Blutverlust erlitt. Zwei Detektivs fesselten den Verbrecher. Es wurde festgestellt, daß er ein 25jähriger Autoführer namens George Bowes und verheiratet ist. Das Motiv seiner Tat war Rachsucht. Sein Gesuch um eine Lizenz als Autodroschkenführer war von der Polizei abgelehnt und seiner Beschwerde beim Oberkommissar war von diesem nicht stattgegeben worden.

Was man nun noch zum Schluß hervorheben muß, das ist die Verschwiegenheit der leitenden Kreise und des Einzelnen. Wenn man heute in Europa im allgemeinen von den serbischen Erfolgen überrascht ist, so kommt das eben daher, daß die serbische Armee ihre Vorbereitungen ganz im stillen getroffen, daß sie ihre Truppe ohne jedes Aufsehen ausgebildet und herangezogen hat, und dieses stille Arbeiten wird auch während des Krieges fortgesetzt. Ein hoher serbischer Offizier sagte mir in Uesküb: „Die drei Alten machen alles allein, wir wissen gar nichts. Da sitzen der König, Paschitsch und Putnik zusammen, tuscheln stundenlang, dann fährt Paschitsch wieder nach Belgrad, Putnik geht in sein Arbeitszimmer, wo er außer seinen Stabsoffizieren niemand empfängt, und bald danach hören wir von einem neuen Sieg!" — Arbeit und Schaffenslust hat den Serben zum Sieg verholfen, Gleichgültigkeit und Armeepolitik die Türken zugrunde gerichtet.

Kunst und Wissenschaft.

Professor Stein in Jena machte einen bedeutsamen Beethoven-Fund. Er fand Variationen über die Arie „Reich mir die Hand, mein Leben" aus Mozarts „Don Juan" in einer Bearbeitung Beethovens. Das Werk erlebt demnächst seine Uraufführung in Jena.

— Der Wiener Männergesang-Verein hat beschlossen, zur Feier der Wiederkehr des 100. Geburtstages Richard Wagners ein Richard Wagner-Denkmal in Wien zu errichten.

— Das große Münzen-Werk des Königs Viktor Emanuel. In Rom ist der 620 Seiten starke und mit 29 Illustrationstafeln versehene dritte Band des vom König Viktor Emanuel herausgegebenen großen Münzen-Werks erschienen; er enthält die genaue und vollständige Beschreibung aller Münzen Liguriens und der Insel Korsika. Der erste Band brachte die Münzen des Hauses Savoyen, der zweite die Piemonts und Sardiniens; der vierte, der in Vorbereitung ist, wird von den kleineren Münzstätten der Lombardei handeln, und der fünfte, der noch folgen soll, von der Mailänder Münze. Der König nennt dieses Riesenwerk bescheiden „Versuch einer Katalogisierung der mittelalterlichen und neueren Münzen, die in Italien oder von Italienern in anderen Ländern geprägt worden sind". In dem jetzt vorliegenden dritten Band sind alle Münzen des eigentlichen Liguriens enthalten; den breitesten Raum nimmt die Geschichte der Münzprägung in Genua ein. Man kann hier an der Hand der Münztafeln die ganze politische Geschichte Genuas von der republikanischen Zeit bis auf die Gegenwart verfolgen.

Eine Frenssen-Uraufführung in Hamburg. Gustav Frenssen hat ein dreiaktiges Schauspiel, betitelt „Sönke Erichsen" vollendet, dessen Buchausgabe im Grote'schen Verlage in Berlin erscheint. Nach einer soeben zwischen dem heimischen Dichter und der Direktion Bachur getroffenen Abmachung wird dieses sein erstes Bühnenwerk seine Uraufführung, die ursprünglich für Berlin geplant war, im Hamburger Thalia-Theater erleben, wo es in der zweiten Hälfte des Monats Januar zu erwarten ist.

— Neue Versuche zur künstlichen Herstellung der Steinkohle. Versuche, Steinkohle durch künstliche Herstellung im Laboratorium zu gewinnen, sind schon öfter gemacht worden, doch haben alle Bemühungen zur Herstellung künstlicher Kohle aus pflanzlichen Grundstoffen, z. B. Holz, nicht den Erfolg gehabt, Produkte zu liefern, die im chemischen Sinne Kohle sind. Dr. F. Bergius berichtet nun über seine neuen, in Gemeinschaft mit Hugo Specht gemachten Versuche zur Gewinnung von Steinkohle in der „Naturwissensch. Wochenschrift". Um den bei allen früheren Versuchen wiederkehrenden Fehler der Ueberhitzung des Kohle liefernden Materials zu vermeiden, war es nötig, eine Arbeitsmethode zu finden, bei der die Zersetzungswärme der Zellulose unschädlich gemacht wird. Die Frage wurde dadurch gelöst, daß die Verkohlung in Gegenwart von flüssigem Wasser durchgeführt wurde. Auch für das Alter und die Entstehung unserer Kohle konnten durch diese Versuche wichtige Aufschlüsse gewonnen werden. Magerkohle und Anthrazit sind demnach nicht einfach alte Fettkohle, sondern ihre Entstehung ist durch hohen Druck erklärlich. — Die Ergebnisse dieser Versuche sind: Der mit der Fettkohle endende Verkohlungsprozeß wurde nachgebildet und eine der natürlichen gleich zusammengesetzte Kohle hergestellt. Durch Einwirkung außerordentlich hoher Drucke konnte die Fettkohle in anthrazitische Kohle verwandelt werden, die auch im Aeußeren der natürlichen gleich ist. Das Alter natürlicher Fettkohlen konnte annähernd berechnet werden.

Mannigfaltiges.

Die Todesopfer der Aviatik. Von den Versuchen eines Lilienthal abgesehen, beginnt die schwarze Liste im Jahre 1908. Bereits fünf Menschen, darunter der amerikanische Leutnant Selfridge, der bei den ersten Flügen Orville Wrights verunglückte, starben durch die Aviatik. 1910 stieg diese Zahl bei der ungeheuren Ausbreitung und Steigerung der Leistungen auf 29. Zu den Opfern zählte u. a. der deutsche Rennfahrer Thaddäus Robl und der Peruaner Chavez, der Bezwinger des Simplon. Am Schluß des Jahres 1911 waren es 76 Verunglückte. Bemerkenswert ist, daß unter den in diesem Jahre Gestürzten sich mit sehr wenigen Ausnahmen nur Flieger befinden, die noch nicht durch besondere Leistungen bekannt waren, wie denn überhaupt von Jahr zu Jahr mehr die noch unfertigen Flieger, vielfach aber auch die Passagiere, von Unglücksfällen heimgesucht werden. — Von den einzelnen Nationen sind die Franzosen am meisten beteiligt (58 Tote), dann folgt Deutschland mit 51, Nordamerika 34, England 22, Italien 19, Rußland 15, Belgien 6, Schweiz 5, Oesterreich und Spanien je 4, Rumänien 2, Bulgarien Brasilien, China, Griechenland, Holland, Montenegro, Peru und Ungarn je 1. Im ganzen sind es also 229 Tote. — Von den verunglückten französischen Fliegern waren 29 Zivilpiloten, 27 Offiziere und 2 Aviatikerinnen, von den deutschen 31 Zivilpiloten und 20 Offiziere, von den Vereinigten Staaten 27 Zivilpiloten, 6 Offiziere und eine Aviatikerin; auf England entfallen 14 Piloten, 7 Offiziere und 1 Aviatikerin, auf Italien 12 Piloten und 7 Offiziere, auf Rußland 9 Piloten, 5 Offiziere und 1 Aviatikerin.

— Die Sturmkatastrophe auf den Philippinen. Ein aus Manila eingetroffener Kurier von den Philippinen bringt erschütternde Einzelheiten über die große Sturmkatastrophe, von der bereits kurz telegraphisch berichtet worden ist. Es handelte sich um einen Taifun, der besonders die Provinz Cebu heimsuchte. In wenigen Minuten sind 8000 Häuser und Hütten ins Meer geweht und 1000 Personen getötet worden. Zwölf große Dampfer und 100 kleinere Schiffe gingen unter. Mit dem Dampfer „Tayabas" der Compania General de Tabacos sind 160 Personen umgekommen. Eine Flutwelle, die durch ein Seebeben verursacht war, drang weit ins Land hinein und zerstörte die Ernte, darunter auch die Tabakpflanzungen.

— Frau Steinheil als Klägerin. Dem „B. L.-A." wird aus London vom 28. (15.) gedrahtet: Die bekannte Mordaffäre der Frau Steinheil hatte heute ein Nachspiel vor dem Londoner Gerichtshof in einer Beleidigungsklage der Dame gegen den Schriftsteller Adam, Verfasser des Buches „Die Frau und das Verbrechen" und gegen den Verleger des Buches, Werner Laurie. Die bekannten dramatischen Einzelheiten der cause célèbre waren in dem Buche beschrieben und Frau Steinheil, trotz ihrer Freisprechung in Frankreich, offen als schuldig hingestellt worden. Frau Steinheil, die jetzt in völliger Zurückgezogenheit in der Grafschaft Surrey wohnt, war persönlich anwesend. — Ihre anmutige Erscheinung erregte großes Interesse in dem von der Londoner eleganten Welt dicht angefüllten Gerichtssaal. — Der bekannte unionistische Parlamentarier Smith, der für sie plädierte, erklärte, daß die Beklagten bereit seien, eine Buße zu zahlen, volle Genugtuung zu geben und die inkriminierten Stellen zu entfernen. Ein Vergleich wurde dahin abgeschlossen. Die Höhe der Buße wurde nicht mitgeteilt.

— Ein schlagender Beweis. Der kürzlich zum Präsidenten der Royal Society gewählte Sir Archibald Geikie erzählt von seinem Verwalter eine lustige Geschichte. Der alte Mann war ein Gegner der Schulen und besonders der humanistischen Bildung; zwar schickte er seinen Jungen auf's Gymnasium, aber von all dem „Zeug", das man dort lernte, hielt er nicht viel. Und er bewies seine Anschauung. Eines Tages erscheint er bei dem Klassenlehrer und beschwert sich: „Sie bringen meinem Jungen nichts Vernünftiges und Praktisches bei! Ich habe ihn gefragt, was er lerne, und darauf sagte er mir, besonders Lateinisch, Griechisch und Algebra. Ich machte gleich eine Probe. Ich fragte den Jungen nur, wie „gerstete Kartoffeln auf Algebra heißen. Und selbst das wußte der Bengel nicht..."

— Unter Biedermännern. „Mei' Alte hat heut' erst wieder zu mir g'sagt, sie traut mir net weiter, als sie mich sieht!" — „Und kurzsichtig ist sie auch noch, Dei' Alte!"

(„Fl. Bl.")

Bulgarien.

— Beim serbischen Ministerpräsidenten Paschitsch sprachen dieser Tage unter Führung des Berliner Chirurgen v. **Oettingen** die im Dienst des Roten Kreuzes stehenden Aerzte vor und baten den Ministerpräsidenten, von den bei **Tschataldscha** stehenden 85,000 Mann serbischer Truppen keine Soldaten nach Serbien zurückzuberufen, da sich sonst die **Cholera** leicht über ganz Europa verbreiten könnte. Der Ministerpräsident versprach, diesem Wunsche Folge zu leisten, trotzdem wurden jedoch schon 864 Verwundete von der Tschataldscha-Linie nach Belgrad transportiert. — Dr. v. Oettingen äußerte sich über die sanitären Zustände in der bulgarischen Armee überaus **ungünstig** und erklärte, er könne für die kommenden Ereignisse keine Verantwortung übernehmen.

Rumänien.

Großes Aufsehen hat in Bukarest der Besuch des **österreichisch-ungarischen** Armee-Inspekteurs Frhrn. **Conrad von Hoetzendorf** erregt. Er wurde auf dem Bahnhof von der Generalität empfangen. Bei dem Dejenner am Hofe waren viele Generäle zugegen. Abends fand ein Diner bei dem Ministerpräsidenten statt, dem die Minister beiwohnten. — Die Bevölkerung bereitete ihm auf der Fahrt ins königliche Schloß einen **grandiosen Empfang**. Fast alle Häuser waren mit den schwarzgelben Fahnen der rumänischen Trikolore geschmückt. Baron Conrad wurde während der ganzen Fahrt von der zahlreichen Menschenmenge mit Tücherschwenken begrüßt. **Stürmische Hoch-Rufe auf Oesterreich** und Hoch-Rufe auf Kaiser Franz Josef wurden ausgebracht. Nachdem Baron Conrad ins Königliche Palais eingefahren war, verharrte die Volksmenge vor dem Palais und brachte dem Ministerpräsidenten, der gleichfalls in das Königspalais fuhr, große Ovationen dar. — Zu diesem Besuch wird in Ofen-Pest erklärt, es habe in letzter Zeit nicht an ernsten Versuchen gefehlt, Rumänien statt territoriale Entschädigungen **in den Balkanbund** einzubeziehen. Diese Versuche seien **gescheitert**, und Rumänien gehe politisch wie militärisch mit Oesterreich-Ungarn Hand in Hand.

Macedonien.

Der Korrespondent des „B. T." in Saloniki berichtet über einen bisher nicht bekannt gewordenen **Zwischenfall** zwischen der **griechischen Flotte** und dem vor Saloniki liegenden **französischen** Panzerschiff. Nach dem Fall der Stadt lehnten die türkischen Piloten ab, in griechische Dienste zu treten und die fremden Schiffe durch die Minen hindurchzulotsen. Endlich gelang es den Konsuln, einen Piloten zu bestimmen, unter französischer Flagge und unter dem Schutz eines französischen Offiziers zu arbeiten. Die etwa 22 griechischen Schiffe versuchten nun aber mit Gewalt, sich den Piloten gefügig zu machen, ohne dessen Vorspann sie sich in den Golf nicht hineinwagen konnten. Sie gaben trotz der französischen Flagge auf den Pilotendampfer zwei blinde und drei scharfe Schüsse ab, holten den Piloten auf das Kriegsschiff „Kakerio" herüber und zwangen ihn, dieses und hinter ihm her alle übrigen griechischen Fahrzeuge durch die gefahrvolle Zone hindurchzuführen. — Die sofortige Folge war, daß der Kommandeur des im Hafen von Saloniki liegenden französischen Panzers „Bruuix" sein Schiff klar zum Gefecht machte und sämtliche griechischen Schiffe in den Grund zu bohren drohte, falls nicht bis 4 Uhr 50 Minuten abends Genugtuung gegeben wäre, was denn auch unverzüglich geschah.

Albanien.

Albaniens künftiger Herrscher.

Wie man der „D. O.-K." aus Wien schreibt, bringt man dort die Anwesenheit des **ägyptischen Prinzen Achmed Fuad** mit der Erklärung der Autonomie Albaniens und der Errichtung einer Dynastie in Verbindung. Prinz Achmed Fuad dürfte seine Anwartschaft auf den Thron Albaniens in erster Linie daraus herleiten, daß sein Ahnherr Mehemed Ali, der im Jahre 1841 die Khedive-Dynastie in Aegypten begründete, reiner albanischer Abstammung war. Mehemed Ali, im Hauptberuf Tabakhändler und im Nebenberuf Offizier der irregulären Miliz, hatte sich als Führer eines Arnautencorps in den Kämpfen gegen Bonaparte in Aegypten hervorragend ausgezeichnet. Nach siegreichen Schlachten gegen das türkische Heer forderte er 1840 die erbliche Herrschaft über Aegypten, Syrien und Kreta, ohne jedoch dafür die Unterstützung der Großmächte zu finden. Jedoch wurde er im folgenden Jahre als erblicher Statthalter Aegyptens bestätigt. Sein Urenkel Achmed Fuad ist zwar seiner überwiegenden Neigung nach Gelehrter und hat sich in den letzten Jahren als Rektor der Universität in Kairo überwiegend mit wissenschaftlichen Arbeiten beschäftigt. Indessen ist er von Beruf eigentlich Offizier; er hat in Italien gedient und war in Wien Militärattaché bei der türkischen Botschaft. Gegenwärtig bekleidet er den Rang eines Feldmarschalleutnants der ägyptischen Armee. Wie man sich in Albanien zu seiner Kandidatur für den künftigen Thron stellt, ist einstweilen noch unbekannt.

Unter den unabhängigen Albaniern sind übrigens schon 24 Stunden nach der Gründung des Staates **Unstimmigkeiten** ausgebrochen. Das christliche Skanderberg-Komitee in Elbassan, so genannt nach dem albanischen Nationalhelden Skanderberg, hat gegen die Wahl des **Mohammedaners** Ismail Kemal Bey zum Präsidenten der provisorischen Regierung Einspruch erhoben, da Kemal ausschließlich islamitische Interessen vertrete. Albanien, so erklärt das Komitee, werde **christlich** regiert werden, oder es werde sich auflösen.

Indien.

Ueber ein „königliches Geschenk" Indiens an England, meldet das „Reutersche Bureau" aus Bombay vom 29. (16.) November: Die unabhängigen Fürsten und die Edlen Indiens beraten über die Idee, für ein königliches Geschenk an die kaiserliche Regierung, nämlich 3 **Dreadnoughts** und 9 **Panzerkreuzer** 1. Klasse, die nötigen Summen zu sammeln. Die Kriegsschiffe sollen im Roten Meer, im Mittelmeer und im Indischen Ozean stationiert werden. — Der Gedanke ist übrigens erst im Entstehen begriffen.

Lokales.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls vom 6. November ist, gemäß der stattgehabten Wahl, der ordentliche Professor Dr. W. **Alexejew** in seinem Amte als **Rektor** der Universität für das nächste Triennium **bestätigt** worden.

„**Der neueste Papyrus-Fund in Elephantine**" betitelte sich der ungewöhnlich fesselnde Vortrag, den Professor D. **Alexander v. Bulmerincq** am vorigen Sonntag vor einem den Schulsaal des v. Zeddelmannschen Privatgymnasiums nahezu bis auf den letzten Platz füllenden Publikum hielt.

Unter den neuesten historischen Entdeckungen nehmen die Urkundenfunde auf der Nil-Insel Elephantine bei Assuan einen fast einzigartigen Rang ein: sie erschließen uns den intimen Einblick in eine Welt, von der man bis vor wenigen Jahren noch garnichts wußte, bringen uns eine Fülle ganz neuer Tatsachen und verbreiten Licht über eine ganze Reihe bisher als kaum lösbar angesehener Streitfragen aus einer mehr als 2000-jährigen Vergangenheit.

Vor drei Jahren bereits machte uns auf Grund der ersten Papyrus-Funde in Elephantine der Vortragende mit dem Leben der jüdischen Militär-Kolonie auf dieser Nil-Insel, dem äußersten Vorposten der damaligen Kulturwelt, bekannt — dieser Kolonie, deren Bevölkerung jüdisch und deren Schriftsprache aramäisch war. Jene ersten Funde bewiesen nicht nur die früher nicht geahnte Existenz einer jüdischen Kolonie an der Grenze Nubiens im 5. Jahrhundert vor Christo, sondern auch das Vorhandensein eines bisher ganz unbekannten zweiten jüdischen Tempels neben dem zu Jerusalem.

Von Berlin aus sind dann die Nachgrabungen auf der Elephanten-Insel fortgesetzt worden — mit ganz überraschend reichem Resultat. Es wurden 70 Papyri oder deren Fragmente dort aufgefunden; nun ist die äußerst schwierige Zusammenstellung der einzelnen gefundenen Fetzen nach ihrer Zusammengehörigkeit glücklich beendet und vor einem Jahre in einem Prachtwerk in photographischer Nachbildung in Berlin herausgegeben worden — ein Stück Menschheitsgeschichte von unschätzbarem Wert.

Der Vortragende beschränkte sich auf die Hervorhebung von nur 4 der wichtigsten Urkunden dieses Fundes.

1. Eine der Papyrusrollen enthielt die Steuerliste der jüdischen Gemeinde von Elephantine. Wir ersehen daraus, daß es um das Jahr 410 vor Chr. hier 180 steuerpflichtige Juden gab, die gemeinsam eine genau normierte Steuer zur Erhaltung des Tempels und für die jüdischen Kultbedürfnisse zu leisten hatten. Unter den Besteuerten befanden sich auch mehrere Frauen, die mithin hier eine weit selbständigere Stellungeinnahmen, als sie irgendwo sonst in der israelitischen Welt den Frauen eingeräumt gewesen ist. Interessant ist auch, daß der wirkliche Ertrag der Steuer erheblich größer war, als ihn die Steuerliste vorsah — ein Zeugnis für die Opferwilligkeit der Gemeinde.

2. Ein zweites bedeutsames Dokument bildet der sog. Osterbrief des persischen Königs Darius II (regiert 424—400 v. Chr.). Von der **persischen** Regierung wird darin den **Juden** in Elephantine befohlen, ihr Passahfest streng nach dem Ritual zu feiern. Das Merkwürdige hieran ist, daß es die persische Regierung ist, welche einen jüdischen Festkalender aufstellt, und zwar genau nach den Bestimmungen, wie sie im Alten Testament vorgeschrieben sind. Und in merkwürdiger Weise greift — dieser Osterbrief auch in die alttestamentliche Textkritik hinüber. Im Alten Testament, so vor allem im Buch Esra, finden sich nämlich mehrfach Angaben darüber, daß die persische Regierung Bestimmungen über die Ausübung des jüdischen Kultus erlassen habe. Diese Angaben wollten die Textkritiker als Einschiebsel für unecht erklären, denn wie sollte — so folgerten sie — der Großherr von Persien darauf kommen, sich in solcher Weise um den jüdischen Kultus zu sorgen! Dieser Osterbrief des Königs Darius beweist somit nicht nur die Fürsorge der persischen Regierung für die Kultusbedürfnisse **aller** ihrer Untertanen, sondern auch, daß die entsprechenden Angaben des Alten Testaments auf voller geschichtlicher Tatsächlichkeit beruhen.

3. Ein drittes Dokument klärt uns über die **Unterhaltungsliteratur** der fernen jüdischen Kolonie am Nil-Katarakt auf. Es umfaßt nämlich zahlreiche Fragmente des **Achikar-Romans**, der Geschichte vom weisen Achikar. Diese beliebte orientalische Erzählung, in die der Vortragende die Zuhörer in sehr lebendiger Darstellung näher einführte, wurde auch in Europa in ihren Grundzügen schon im 18. Jahrhundert bekannt. Sie berührt sich mehrfach mit dem Alten Testament, indem auch das Buch Tobias den Helden Achikar erwähnt und dessen Sprüche sich vielfach aufs unverkennbarste mit der Spruchweisheit der Hlg. Schrift decken oder doch unverkennbare Verwandtschaft mit ihr zeigen. Und der Papyrus-Fund zu Elephantine widerlegt zugleich die bisherige Annahme, wonach der Achikar-Roman frühestens dem 2. Jahrhundert v. Chr. angehöre, aufs schlagendste: er gehört **spätestens** schon dem 5. Jahrhundert v. Chr. an, ist jüdischen Ursprungs, ist der älteste Roman der Welt.

4. Der vierte der vom Vortragenden behandelten Papyri enthält die aramäische Uebersetzung der berühmten **Siegestafel des Königs Darius I**, die unter seinem Reliefbilde auf der Felswand zu Bisutun in 3 Sprachen eingegraben ist und die den kostbaren Schlüssel zur Entzifferung der persischen Keilschrift geliefert hat. Aus dieser **aramäischen** Uebersetzung ersehen wir, mit welcher weitherzigen Fürsorge und Feinfühligkeit die persische Regierung es sich hat angelegen sein lassen, auch ihre fernsten, versplitterten Untertanen nicht in der Reichssprache, sondern in **ihrer** Sprache von dem, was sie für sie als wissenswert ansah, zu unterrichten.

So haben die Funde von Elephantine in der Tat eine neue Welt vor uns erstehen lassen und zugleich von früher her bekannte Geschehnisse und historistische Zeugnisse vor unseren Augen in ein neues Licht getaucht. H.

Zur Wiederbesetzung des seit dem Ableben des Professors Miklaschewski vakanten Lehrstuhls der politischen Oekonomie ist, dem „Jurj. List." zufolge, der Petersburger Magister **Stolnzew** und zum Privatdozenten für das nämliche Lehrfach der Magistrand **Leontjew** ausersehen.

Klavierabend Prodan.

Als ein starkes Talent zeigte sich der 18-jährige Wladimir Prodan, der gestern im Bürgermussen-Saal einen Klavierabend gab. Seine technischen Fertigkeiten, sein Skalen-, Arpeggien-, Oktaven- und Akkordspiel sind für sein Alter bereits erstaunlich entwickelt, und auch musikalisch hat er gesunde, vielversprechende Anlagen. Sein Spiel bekundet ein natürliches Temperament und eine selbständige Auffassung. Daß er in der Temponahme und im Ausdruck häufig noch eine gar zu eigene Meinung zeigt, ist bei seiner Jugend nicht zu verwundern. Ein bischen Draufgängerium und Ungestüm schabet jetzt nichts. Die abgeklärte Ruhe, die geistige Vollreife wird schon mit den Jahren kommen, dafür bürgt die grundmusikalische Natur Prodans.

Das Programm bot in drei Abteilungen Sonaten von Beethoven und Chopin, und dazwischen kleinere Stücke. Es waren fast durchweg sehr anspruchsvolle Sachen, und Prodan wußte manches recht geschmackvoll zu gestalten. Am besten gelangen ihm Kallinikows „Elegie" und Chopins „Valse". Zwei ansprechende eigene Kompositionen legten Zeugnis ab von dem Empfindungsleben des jugendlichen Künstlers, das einstweilen noch unter dem Einfluß Chopins steht. Der Saal war recht gut besucht, was wohl zum Teil dem Umstande zuzuschreiben sein mag, daß der Konzertgeber Halb-Dorpatenser ist und hier in Dorpat der Grund zu seiner musikalischen Ausbildung gelegt worden ist. Das Publikum spendete lauten Beifall und veranlaßte Wladimir Prodan noch zu mehreren Zugaben.

Gerhardt Wagner.

Am 11. November fand, wie wir mitzuteilen ersucht werden, im **Puschkin-Gymnasium** die Jahresversammlung des Vereins „**Elternhilfe**" statt. Nach dem dort verlesenen Rechenschaftsbericht des Vereins-Direktoriums für das Jahr 1911/12 vereinnahmte der Verein im Berichtsjahre 1357 Rbl. 80 Kop. und verausgabte 1768 Rbl. 14 Kop. Von dem letzteren Betrage wurden 918 R. 78 K. dem Lager für Schreibmaterialien und Lehrmittel zugeführt, 585 Rbl. an Schulgeldern für unbemittelte Schülerinnen, 90 Rbl. zur Sanatoriums-Kur einer Schülerin und 52½ Rbl. zur Unterstützung einer Schülerin ausgezahlt. Zum 1. Juli 1912 hatte der Verein an barem Gelde und sonstigem Eigentum ein Vermögen von 2490 Rbl. 65 Kop.

Der Verein unterhält ein Lager für Schreibmaterialien und Lehrmittel, aus dem in diesem Jahre ein Reingewinn von 275 Rbl. erzielt wurde. Das Lager befindet sich im Puschkin-Gymnasium. — Außerdem richtete der Verein im Gymnasium ein Frühstück mit warmen Speisen ein; die Schülerinnen erhalten es zu ermäßigtem Preise, die unbemittelten Schülerinnen aber unentgeltlich.

Die Versammlung beschloß, bei der Verabfolgung von Schülerinnen-Unterstützungen in Zukunft den Töchtern der Vereins-Mitglieder den Vorzug zu geben. — Zum Vorsitzenden des Vereins-Direktoriums wurde Professor **Schepilewski**, zum Vizepräses Frau S. F. **Ssresnewski**, zum Rentmeister Frau W. **Sswawizki** und zu Gliedern Frau M. A. **Spasski** und Hr. A. J. **Anson** gewählt.

Im Livländischen **Stadt-Hypothekenverein** fanden Freitag abend die Wahlen für das nächste Triennium statt. Wie wir im „Post." lesen, war schon am Mittwoch beim Rechtsanwalt Rütli eine Probewahl-Versammlung im Bestande der meisten bisherigen Delegierten und einiger Mitglieder abgehalten worden, aus der das genannte Blatt zu ersehen glaubt, daß man ursprünglich beabsichtigte, diejenigen Delegierten hinauszuballottieren, die der bisherigen Majorität nicht nach dem Sinn waren. Auf der Wahlversammlung am Freitag, auf der 185 Wähler anwesend waren, wurden daher auch 2 Wahllisten aufgestellt. Doch trat bei den Wahlen, auf denen 188 Stimmen abgegeben wurden, zu tage, daß die Rütlische Gruppe bloß über einige Dutzend Stimmen verfügte. Gewählt wurden A. Keiß, H. Koppel, K. Paris und K. Sööt (mit je 131 Stimmen) F. Kangro (129), A. Pärn, O. Rütli (je 127), K. Menning, E. Kiwastik, E. Knusik, O. Obermann, H. Kuus, Ch. Aindt, K. Koppel (117 St.), H. Lucht (115), J. Tõnisson (110) und H. Margens (94 Stimmen).

Wie wir hören, ist Hrn. Musikdirektor **G. Wagner** vom Hrn. Rektor der Universität und vom Hrn. Kurator für die Aufführung der Vossischen symphonischen Dichtung „**Das verlorene Paradies**" die **Aula der Universität** bewilligt worden.

Im **Vorstadt-Bezirk** sind dem Kreisarzt **Scharlach-Erkrankungen** in der Stern-Straße Nr. 75 und in der Pleskauschen Straße Nr. 72 gemeldet worden.

Gestern gegen 5 Uhr morgens nahm sich nach einem Festbankett im „Rodnik" der etwa 28-jährige grusinische Student David Shgenti durch einen **Revolverschuß das Leben**. Wie verlautet, wurde in vorgerückter Stimmung an der Tafel ein Toast auf die Damen ausgebracht. Shgenti zog darauf aus der Tasche einen Revolver hervor, um einen Freudenschuß zur Bekräftigung des Toastes **abzufeuern**; der Revolver entlud sich jedoch schon beim Herausziehen und verwundete einen Kommilitonen am Fuß. Shgenti den Kommilitonen zu Boden fallen sah, erhob sich sofort, stürzte in ein Nebengemach und jagte sich eine Kugel in den Kopf. Der Tod trat sofort ein.

In einer Farbenhandlung im Kaufhof wurde in letzter Zeit die Wahrnehmung gemacht, daß dort systematisch **Oelfarben** u. dgl. m. **gestohlen** wurden. Nach längerer Beobachtung gelang es der Geschäftsleitung, den Dieb in der Person des langjährigen Knechts zu ermitteln. Nach seinem Geständnis hat er in letzter Zeit ein großes Quantum gestohlener Oelfarben 2c. bei Malern abgesetzt. —h.

An der Pforte des Hauses, Lodjenstraße 14 wurde kürzlich ein Packen gefunden, in welchem sich Damenwäsche, darunter ein Handtuch A. L. gezeichnet, befand. Das Gefundene ist von der rechtmäßigen Eigentümerin in der Kriminal-Abteilung in Empfang zu nehmen.

Die Geschäftsinhaber seien darauf aufmerksam gemacht, daß morgen, Mittwoch, als an einem **Kirchenfeste** (Mariä Opfer) die Geschäfte bis 12 Uhr vormittags **geschlossen** sein müssen. Am heutigen Abend dürfen keinerlei öffentliche Veranstaltungen stattfinden.

Zu übermorgen, Donnerstag, ist ein **Klavier-Abend** von Frl. **Hansi Blechmann** im Saale der Bürgermusse angesagt. Oeffentliche Kritiken liegen uns über die Künstlerin nicht vor, doch haben wir Einblick in das Zeugnis genommen, das ihr Lehrer Prof. Leopold Godowsky in Wien ihr ausgestellt hat; er rühmt die Pianistin als sehr talentiert und als eine Künstlerin von großem Können.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Riga, 19. Nov. In 14 der größten Druckereien hat der **Streik** ein Ende erreicht. Man erwartet, daß morgen, Dienstag, die Deutschen Blätter wieder regelmäßig zu erscheinen beginnen werden. Die Streikaufreizer wurden auf administrativem Wege zu Strafen verurteilt.

Petersburg, 19. Nov. Am 26. Nov. als am Georgsritter-Fest findet im Winterpalais eine Allerhöchste Cour und am Abend um 6½ Uhr im Allerhöchsten Beisein ein Diner für die Georgsritter statt.

Der Verfasser des Buchs „Die Wahrheit in Port-Arthur" Rashin wurde wegen Verleumdung des Kapitäns des 56. ostsibirischen Schützenregiments Sheltenko zu 1 Monat Arrest verurteilt.

Die „Stolitschnyje Otkliki" wurden konfisziert.

Odessa, 19. Nov. **Diebe erbrachen** den enormen einbruchs- und feuersicheren Schrank im **Juwelierladen Saise**, stahlen Wertgegenstände für 42 000 Rbl. und entkamen.

Werny, 19. Nov. Gestern um 11 Uhr abends wurde ein Erdstoß verspürt.

Ssachalin, 19. Nov. Um 12 Uhr 25 Min. mittags wurde ein starker Erdstoß verspürt.

Berlin, 2. Dez. (19. Nov.). Im Reichstag führte der Reichskanzler v. **Bethmann Hollweg** zur auswärtigen Politik aus: Obgleich die Balkan-Ereignisse Deutschland nicht direkt berühren, ist Deutschland doch berechtigt, gleich den übrigen Mächten mitzureden bei der Festsetzung der neuen Ordnung der Dinge infolge seines Interessiertseins an den wirtschaftlichen Fragen im Nahen Osten. Außerdem muß mit der Stimme Deutschlands gerechnet werden im Hinblick auf die Notwendigkeit der Unterstützung seiner Bundesgenossen. Der lebhafte Meinungsaustausch zwischen den Großmächten dauert mit Erfolg an. Erst nach dem Bekanntwerden der Forderungen der kriegführenden Staaten werde es an der Zeit sein, diese Forderungen vom Interessenstandpunkt der Mächte abzuwägen. Falls sich unlösbare Differenzen herausstellen, müsse Deutschland energisch seine Bundesgenossen unterstützen, wenn sie wider Erwarten von dritter Seite angegriffen werden sollten, und auf diese Weise die Sicherheit und Zukunft des eigenen Landes verteidigen. Im Laufe vieler Jahre hat Deutschland, indem es gute wirtschaftliche und politische Beziehungen zu den Balkanstaaten unterhielt, sich bemüht, die Türkei wirtschaftlich zu stärken und ihr Dienste zu erweisen. Die Politik wird Deutschland auch in Zukunft einhalten und bemüht sein, nach dem Schluß des Friedens die Lebensfähigkeit der Türkei als eines wichtigen wirtschaftlichen und politischen Faktors zu stützen. In diesem Punkt besteht eine völlige Uebereinstimmung sowohl mit den Bundesgenossen als auch mit den übrigen Mächten. Diese Zeitungsmeldungen über Gebietsansprüche der Großmächte auf Kosten der Türkei sind irrig. — Zum Schluß versicherte der Reichskanzler, daß der Meinungsaustausch der Großmächte eine allseitig befriedigende Lösung der Frage verspreche. — Die Rede wurde ruhig und mit Zurückhaltung angehört.

Nach Bethmann Hollweg sprach der Sozialdemokrat Ledebour in 2-stündiger Rede gegen den Reichskanzler. Wenn Deutschland sich ohne vorhergehende Prüfung der österreichischen Forderungen an die Seite Oesterreichs stelle, so gebe es sein Schicksal in die Hände Oesterreichs und Italiens. Redner übte scharfe Kritik am Auftreten Oesterreichs, das beständig die wirtschaftliche Entwicklung Serbiens hintanzusetzen bestrebt sei. Weiter griff Ledebour Rußland und dessen Monarchen an, indem er erklärte, Rußland suche einen Armenier-Aufstand in Wan hervorzurufen, um dann die Türkei zu überfallen.

Kiderlen-Wächter trat unter lautem Beifall des Hauses sofort mit dem allerenergischesten Protest gegen solche Angriffe gegen den befreundeten Monarchen des großen Nachbarreichs auf, mit dem Deutschland in Frieden lebe und in Frieden und Freundschaft leben wolle.

Nach Ledebour sprach eine ganze Reihe von Parteiführern. Graf **Kanitz** (Kons.) äußerte den Wunsch, daß die früheren freundschaftlichen Beziehungen zu Rußland wiederhergestellt würden. Sie seien die festeste Friedensgarantie. Weiter sprach er sich für die Gewährung eines **Handelshafens** am Adriatischen Meere an Serbien aus. Von einer passiven Freundschaft Deutschlands zu Oesterreich könne keine Rede sein. Wenn keine friedliche Politik möglich sei, müsse Deutschland seine Militärmacht verstärken.

Wien, 2. Dez. (19. Nov.) Der Armeeinspektor Conrad v. Hoetzendorff ist aus Bukarest zurückgekehrt und stattete in längerer Audienz dem Kaiser Bericht ab.

Die „Kreuzer „Maria Theresia" und „Aspern" erhielten Befehl, in die österreichischen Gewässer zurückzukehren.

Prag, 2. Dez. (19. Nov.) In Pilsen fanden Straßendemonstrationen mit dem Orchester des 35. Regiments statt. Die Menge brachte Hoch-Rufe auf Serbien und Rußland aus.

Paris, 2 Dez. (19. Nov.) Der „Temps" teilt mit, der Abschluß des **Waffenstillstandes** werde verzögert durch die **Uneinigkeit der Balkan-Verbündeten** über die Teilung des eroberten türkischen Gebietes. Frankreich fordert die Verbündeten zu gegenseitigen Zugeständnissen auf, damit ihr Erfolg gesichert bleibe.

Durazzo, 2. Dez. (19. Nov.) Eine serbische Truppenabteilung quartierte sich in der italienischen Schule ein. Dagegen erhob der italienische Konsul Vorstellungen.

Vom Balkan-Kriege.

Sofia, 2. Dez. (19 Nov.). Die Bulgaren hatten am 20. (7.) Nov. die Türken bei Kirdschali geschlagen und die Stadt eingenommen. Doch blieben 20 000 Türken noch im Bezirk von Kirdschali, von wo aus sie die Verbindungslinie der Bulgaren nach Adrianopel hin bedrohten. Infolgedessen wurde eine starke bulgarische Abteilung nach Dedeagatsch hin und an das rechte Ufer der Maritza abgesandt, um den Türken den Rückzug nach Gallipoli abzuschneiden. Die Bulgaren griffen am 23. (10.) Nov. die türkischen Stellungen bei Dedeagatsch an und besetzten die Stadt. Am 27. (14.) Nov. ergaben sich die in dieser Gegend noch vorhandenen türkischen Streitkräfte. Es gerieten in Gefangenschaft der Kommandeur der Truppen Mechmed Jwer Pascha nebst seinem Stabe und 12 000 Mann mit 265 Offizieren. Die Bulgaren erbeuteten 8 Berggeschütze, 2 Maschinengewehre, 1400 Pferde und viel Kriegsmaterial.

Bukarest, 2. Dez. (19. Nov.) Auf einem großen Meeting wiesen gestern die Redner auf die bedrückte Lage der macedonischen Rumänen hin und forderten deren Unabhängigkeit. Nach dem Meeting zogen ungeheure Volkshaufen vor dem königlichen Schloß vorüber.

Konstantinopel, 2. Dez. (19. Nov.) Unter den von der Ottomanischen Agentur veröffentlichten Artikeln des Waffenstillstands-Vertrags ist der Artikel über die Aufhebung der Seeblockade für verfrüht anzusehen, soweit es sich um die von den Griechen blockierten Küsten Albaniens handelt, da die Unterhändler mit Griechenland sich noch nicht über diesen Punkt geeinigt haben.

Athen, 2. Dez. (19. Nov.) Der Thronfolger setzte einen Preis von 10,000 Frs. auf den Kopf des Mörders des Metropoliten von Grevena. — Morgen kommt der serbische Thronfolger in Erwiderung des Besuches des griechischen Thronfolgers nach Saloniki.

Die Türken haben sich auf der Linie Janina-Pesta verschanzt. Ihre Befestigungen gelten für uneinnehmbar.

In Saloniki trafen 80000 macedonische Flüchtlinge ein.

*

Konstantinopel, 3. Dez. (20. Nov) Der stellv. Kriegsminister Achmed Isset Pascha ist zurückgetreten und durch den Marschall Fuad ersetzt worden.

Aus der Hagia Sophia-Moschee werden die Kranken entfernt und die Moschee wird desinfiziert.

Nach den neuesten Nachrichten weigert sich Griechenland, die Blockade aufzuheben. Vielleicht wird die Türkei diese Bedingung zur Abschließung des Waffenstillstandes fallen lassen.

Die ausländischen Konsuln in **Adrianopel** telegraphieren übereinstimmend, daß die Einwohner sehr unterm Bombardement leiden. Im griechischen Konsulat schlug eine Granate ein, als der russische Konsul dort weilte.

Sofia, 3 Dez. (20. Nov) Der „Mir" erfährt, daß der griechische Delegierte die Weisungen von seiner Regierung erhalten hat und daß heute die entscheidende Waffenstillstands-Verhandlung stattfinden kann.

Totenliste.

Adelheid **Krafft**, geb. Umblia, aus Dorpat, † 14 Nov. zu Riga

---

Wetterbericht

vom 17. November 1912.

Telegraph. **Wetterprognose** aus Petersburg morgen: Temperatur um Null 0°; trocken.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

Petersburg. 19. November. Die heutige **Börse** verlief in sehr fester Stimmung für die meisten Aktien. Das Geschäft war auch recht belebt.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Wir erfüllen hierdurch die traurige Pflicht, den am Sonntag den 18. November. morgens um 5 Uhr, erfolgten Tod unseres lieben Kollegen

Hugo Seeland

anzuzeigen.

Wir werden das Andenken des Verstorbenen stets in Ehren halten.

Die Angestellten der Apotheke A. Hirschfeldt.

Объявленіе.

Юрьевское Податное Управленіе приглашаетъ всѣхъ членовъ сего податнаго общества, владѣющихъ въ чертѣ города Юрьева недвижимымъ имуществомъ, на имѣющее быть **30-го ноября с. г. въ 6 час. вечера** въ залѣ городской Ратуши

Общее собраніе.

Предметъ занятія: выборы депутатовъ на трехлѣтіе съ 1912—1915 г. г.

При входѣ въ залъ предъявить паспортъ и особое приглашеніе на собраніе.

Гор. Юрьевъ, 20 ноября 1912 года.

Предсѣдатель: **І. Арндтъ.**

Бухгальтеръ: Тейманъ.

Bekanntmachung.

Die **Jurjewsche Steuerverwaltung** fordert sämtliche zu dieser Steuergemeinde gehörige Glieder, welche innerhalb der Stadtgrenze ein Immobil haben, auf, sich zur

Wahl der Deputierten

pro 1912—1915 im Rathause **am 30. November d. J. um 6 Uhr abends** zu versammeln.

Die Wahlberechtigten haben beim Eintritt in das Wahllokal ihre Pässe und Einladungsschreiben vorzuweisen.

Jurjew, den 20. November 1912.

Präses: **J. Arndt.**

Buchhalter: Teimann.

7 billige Tage 7

Spottbillige Preise!

Nur eine Woche

vom 22. bis zum 29. Nov.

Nur eine Woche

Sämtliche Artikel mit 15%

Warschauer Niederlage

7 B. GENSS 7

Ecke der Kühn- und Budenstrasse.

Gegründet im Jahre 1840.

Erste im Lande.

Fabrik

von

Farben, Lacken und chemischen Produkten

J. A. Krausse

Warschau

Bonifraterskastr. Nr. 9, Teleph. 18-48, 86-75, 86-76,

empfiehlt von bester Qualität

Waschblau „Indigo-Karmin" in Tabletten

Waschblau „Ultramarin"	**Oel-Farben**
Schuhpasta und Crême	**Trockene Farben**
Leder-Appretur	**Spiritus-Lack**
Schuhmacher-Wachs	**Email-Lack „Okelin"**
Terpentin-Bohnermassen u. s.	**Transparent-Lack**
Siegellack für Flaschen u. Briefe	**Spiritus-Polituren**
Fluss. Leim „Syndeton"	**Englische Beizen.**

Zu bekommen in besseren Farben- u. Drogen-Handlungen.

Warnung. Infolge häufiger Nachahmungen ersuchen wir auf unsere Fabrikmarke „Auge" zu zu achten.

Avis für Friseure!!

Ein schönes Lokal

mit Nebenraum und großem **Schaufenster** ist sofort **zu vermieten.** Näheres Alexanderstr. Nr. 4 bei Herrn Olschwang.

Ein gebrauchtes großes

Feder-Unterpfühl

aus Gänsefedern oder Federn anderen Hausgeflügels wird sofort preiswert zu kaufen gesucht. Off. sub W. W. an die Exped. d. Bl. erbeten.

Dr. D. Levinowitsch

prakt. Arzt

Küterstrasse Nr. 3.

Sprechstunden von 4—6.

Zahn- und Mundkrankheiten.

A. Meyer

Masseuse

Rigasche Strasse Nr. 57, Wohn. 8.

Der am 13. November vom Damen-Gefängnis-Komitee zu Gunsten des Kinder-Asyls veranstaltete Maskenball hat einen Reinertrag von **Rbl. 50 38 Kop.** ergeben. Das Komitee erachtet es für seine angenehme Pflicht allen, die durch Ihre Bemühungen, Schenkungen oder durch den Besuch zum materiellen Gelingen des Abends beigetragen haben, hiermit den lebhaftesten **Dank** auszusprechen.

Stereoskope

und **Bilder** dazu empfiehlt

H. Weckram, Ritterstr. Nr. 9.

Weintrauben

Traubenrosinen
Feigen
Halva
Honig u. Säfte
Nezhiner Gurken
Holl. Kakao, echt. 80—100 K. pr. Pfd.
Kaffee u. Cichorien, gebr.
Alkoholfreie Weine etc.

empfiehlt

J. Michelson

Dorpat, Russische Strasse 10.

W C

iener onditorei

Empfehle frische **Fruchtmarmeladen** aus Aprikosen, Aepfeln, Erd- u. Himbeeren. Stets vorrätig sehr wohlschmeckende **Kaisertorten.** Täglich mehrere Mal frische **Dessertkuchen** à 3 Kop. Bestellungen auf Torten, Kringel, Blechkuchen werden prompt ausgeführt.

Sonntags Wiener Kaffeebrot.

Billiger Ausverkauf

wegen Raummangel von:

Glas-, Fayence-, Porzellan- u. Emaille-Waren

zum Selbstkosten-Preise

bei **Firma Meltsas**

Johannisstr. 18.

Engelhardthofsches

Schmant-Konfekt

erhielt **Firma Meltsas**

Johannisstr. 18.

Toilette- Trumeaux- Wand- Spiegel

sind in grosser Auswahl vorrätig und werden **Bestellungen** prompt zu billigen Preisen ausgeführt in der **Spiegel-Fabrik**

H. TATARKER

Neumarktstrasse 27.

2000 Rbl.

zu 6% gegen sichere städt. Obligation zu vergeben. Off. unter „St. Obl. 2000" an die Exp. d. Blattes.

Gegen 6-prozentige Obligation sind

2000 Rubel zu vergeben

— Altstraße Nr. 4, von 4—6 Uhr.

Schöner persischer Teppich

3 Ar. lang und 2 Ar. breit, wird für 90 Rbl. verkauft — Elisabethstr. 20, Qu. 4. Zwischenhändler verbeten.

Krankenfahrstuhl

wird verkauft — Mühlenstr. 28, Qu. 3.

Es werden

Muster

auf jeden Stoff übertragen u. aufgezeichnete Arbeiten billig verkauft bei **E. Held,** Sternstrasse 13.

Wegen Reduzierung der Meute sind auf dem Gute **Alt-Pigast,** Kirchspiel Kannapäh, zwei gut eingejagte **Hasenhunde**

zu verkaufen.

Deutsche, französische u. englische

ältere Bücher

verkauft à 3—35 Kop.

Leihbibliothek H. Groß, Ritterstr. Nr. 21.

Musik-Automaten

mit Geld-Einwurf, geeignet für Gasthäuser, stehen billig zum Verkauf

Uhrenhandl. H. Tillemann

Firma E. Kiwastik.

Promenadenstr. 11.



Schul-Artikel

und

Kontor-Utensilien

in grösster Auswahl bei

Carl Unger.

Telef. 197.

Bei Barzahlung 5% Rabatt.

Eine ausgelernte

Strickerin

übernimmt Kamisole u. Strümpfe zu stricken für Geschäfte wie auch für Privatp. Die Arbeit wird gut u. ordentlich gemacht — Pirogowstr. 63a, Qu. 1.

Kaufe und verkaufe

getragene Kleider und Pelze, neue und alte Rotunden, Mäntel und Karakulkragen. Uebernehme Reparaturen von Fellsachen und Gorgetten.

Neumarktstraße 24.

Soeben erhielt in frischer Sendung eine grosse Partie

importierte Cigarren

hervorragender Güte

aus reinen Havanna-Tabaken

und empfiehlt zu billigen Preisnotierungen die

Tabaksniederlage DUKAT

B. Pigit

Dorpat, Grosser Markt 12 Tel. 194.

Farben

für Konditor- und Backwaren

aller Art

für Früchte, Gelées, Säfte, Cremes etc.

garantiert giftfrei und vollkommen unschädlich

empfiehlt die Drogerie

S. v. Kieseritzky.

Verheirateter

Käsemeister oder Meier

Este, mit 16-jähriger Praxis, **sucht sofort eine Stellung** im Baltikum oder im Innern des Reiches. Offerten zu richten an E. Tullus, Schl. Helmet per Törwa, Livland.

Ein tüchtiger Kommis

(Lederhändler) sucht eine Stelle — Rathausstraße 28, Qu. 1.

Ein ordentlicher Kutscher

auf Wunsch auch zugleich Hauswächter, mit guten Empfehlungen sucht eine Stelle in der Stadt oder auf dem Lande — Jamasche Straße 65.

Verheirateter Gärtner und Kutscher

zum 1. Februar 1913 gesucht.

Gutsverwaltung Hummelshof per Walk.

Ищутъ опытную няню

съ хорошими рекомендаціями къ одному ребенку. Ивановская ул. № 10, кв. 2.

АНОНСЪ.

3-го декабря

въ залѣ общ. „Ванемуйне"

состоится

КОНЦЕРТЪ

въ пользу славянъ, пострадавшихъ на войнѣ,

при участіи извѣстныхъ по выступленію въ С.-Петербургѣ въ славянскихъ вечерахъ **М. И. ДОЛИНОЙ** пѣвицы болгарской оперы

ЗОРЫ НИКОЛОВОЙ (сопрано),

пѣвца болгарина

СУЛАКОВА (баритонъ)

и исполнительницы характерныхъ славянскихъ танцевъ.

Послѣ концерта ТАНЦЫ.

Подробности въ афишахъ.

Mit obrigkeitlicher Genehmigung veranstaltet die **Gesellschaft zum Kampf gegen die Tuberkulose**

am 16. Dezember 1912

eine

Lotterie

zur Verstärkung der Mittel zum Unterhalt eines Sanatoriums für Tuberkulöse. Im Sanatorium finden Kranke meistens ärmerer Volksschichten ohne Rücksicht auf die Nationalität Aufnahme.

Die Summe der Gewinste erreicht mehrere zehntausend Rubel.

Gewinste:

1. Automobil, 3500 Rbl.
2. Tischsilber, 250 Rbl.
3. Kaffeeservice f. 22 Pers. 200 Rbl.
4. Teeservice f. 8 Pers. 120 Rbl.
5. Pferde zu 100 Rbl.
6. Küche zu 50 Rbl.
7. 30 Kisten Silber ca. 3000 Rbl.
8. Goldene Herrenuhr
9. „ Damenuhr
10. Schreibmaschine
11. Service
12. Nähmaschine
13. Teemaschine
14. Bronze
15. Teppiche und
16. über 500 verschiedene Silbergegenstände.

Auf je 20 Billette entfällt 1 Gewinst.

Das Billett kostet inkl. Porto 70 Kop.

Verlosungsliste 12 Kop.

Die Gewinste werden per Post oder per Bahn expediert.

Zum Kampf gegen die Tuberkulose, als den furchtbaren Feind der Menschheit, müssten sich alle vereinigen, denn niemand ist vor der Erkrankung sicher. Daher nehme jedermann ein oder mehrere Billette und empfehle die Lotterie auch seinen Bekannten.

Hochachtungsvoll

Jakob Kurg, Mitglied der Gesellschaft zum Kampf gegen die Tuberkulose.

Adresse: J. Kurg, Walk, Livland, Pleskausche Str. 20.

Bleichsucht Blutarmut

insbesondere

bei **Frauen** u. **Mädchen**

werden prompt und dauernd gehoben durch

Sanguinalpillen „Krewel"

Flüssiges Sanguinal „Krewel"

Diese Präparate zeichnen sich durch grosse Bekömmlichkeit aus und werden vom schwächsten Magen gut vertragen. Keine Verstopfung. Kein Kopfweh.

Man achte stets auf die Originalmarke

„Krewel".

Zu haben in allen Apotheken Russlands.

Wie soll man Rheumatismus und Gicht heilen? Das gratis gesandte Buch wird es Ihnen sagen.

Vor einigen Jahren litt ich schrecklich an Rheumatismus fast in allen Gliedern meines Körpers. Aerzte und Spezialisten für diese Krankheit halfen mir nicht, und mehrere von ihnen meinten sogar, meine Krankheit sei unheilbar. Ich begann verschiedene Mittel, welche nur in Zeitungen annonciert werden, anzuwenden, jedoch ohne jeglichen Erfolg. Ich gab schon jede Hoffnung auf, von meinem Leiden je befreit zu werden. Allein, anstatt mich der Verzweiflung ganz hinzugeben, beschloss ich, diese Krankheit und ihre Ursachen gründlich zu studieren, um vielleicht später irgend ein Mittel zu finden, von derselben geheilt zu werden. Nach langjährigem u. hartnäckigem Arbeiten und Grübeln gelang es mir endlich, das Mittel zu finden, welches wirklich alle meinen Erwartungen übertraf. Das, was kein Arzt für mich finden konnte, entdeckte ich selbst und jetzt bin ich vollständig gesund. Später machte ich meine Erfindung bekannt, und Tausende an diesem Uebel Leidende sind dadurch genesen.



Damit alle Rheumatismus- oder Gichtkranken wissen sollen, wie von diesen Krankheiten geheilt zu werden, verfasste ich ein Buch, in welchem ich ausführlich beschreibe, wie man diese Krankheiten aus dem Körper verjagen kann. Ich bin bereit, einem jeden ein Exemplar meiner illustrierten Broschüre unentgeltlich zu senden. In diesem Buche wird angezeigt, wie leicht und schnell man diese Krankheiten bei sich zu Hause ausheilen kann. Zögern Sie nicht, sondern verlangen Sie sofort das Gratis-Buch. Briefe müssen auf Deutsch oder Russisch geschrieben werden. Schreiben Sie Ihren Namen und Adresse auf einer Weltpostkarte an: **M. E. Trayser, No. 229 Bangor House, Shoe Lane, London, England.**

Junges Mädchen sucht e. Stelle

in die Stube oder zu einem Kinde, hier oder auswärts — Philosophen-Straße Nr. 76, Qu. 7. E. W.

Eine Köchin

sucht eine Stelle — Gildenstraße 3, Qu. 7, 3. Stock.

Wohnung

von 3 Zimmern zu vermieten — Philosophenstrasse Nr. 23.

Gesucht

auf ein Gut bei Moskau, zu einem alleinstehenden Herrn, eine **Küchenwirtin** zum Alleindienen, die auch Glanzwäsche bügeln kann. Nur erfahrene, gut attestierte Mädchen, die durchkommend Russisch verstehen, mögen sich brieflich (auch estnisch oder lettisch) melden und Zeugnisabschriften einsenden auf die Adresse: Кунцево Московск. Губ., им. Волынское, управляющему. — Gage 12—15 Rbl. monatl.

Abstinenzverein.

Die Lesenachmittage werden bis auf weiteres **eingestellt.**

Der Präsident.

Hôtel-Restaurant „Amerika".

Täglich von 8 Uhr abds. bis ½2 U. n.

Konzert

des beliebten Original-

Wiener Damen-Orchesters

Kapellmeister **Gustav Erl.**

Reichhaltiges modernes und internationales Programm.

Vorzügliche Küche und Getränke bei zivilen Preisen.

Mittwoch, den 21. Nov. **ausserord.**

General-Versammlung

Tagesordnung Anträge.

Der Vorstand.

Ressource.

Ball

am

Mittwoch, den 28. November.

Anfang 9 Uhr.

Das Direktorium.

Bazar

der St. Johannis-Kinderliga

Sonntag, den 2. Dezember c.

4 Uhr nachm.

in den Räumen der Bürgermusse.

Beginn der

Theateraufführung

um ½6 Uhr nachm.

Zum Schluss

TANZ.

Der Ertrag ist zum Besten des Ferienheims bestimmt.

Um regen Zuspruch bitten

Frau Pastorin **Wittrock**
Frl. **Kelterborn**
Frl. **Neumann.**

In der **besten Lage** ist ein grösseres

Geschäftslokal

mit gross. **modern. Schaufenster** sofort **zu vermieten.** Näheres Alexanderstr. Nr. 3 beim Hauswächter und vis-à-vis Nr. 4 bei Herrn Olschwang.

Zu vermieten freundliche warme

Parterrewohnung v. 3 Z.

und allen Wirtschaftsräumen — Neue Kastanienallee 1a, Qu. 9, von 12—3.

In der **Gartenstr. 24a** ist eine

Familienwohnung

von 5 gr. Zimmern, warmer Veranda, Bade- und Dienstbotenzimmer, mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten, Wasserleitung, Garten etc., auf Wunsch auch elektr. Licht und Telephon, **zu vermieten.** Zu erfragen — Neumarktstr. 10.

J. Eschscholtz.

Wohnung von 4

bequem teilbaren Zimmern zu vermieten — Lodjenstraße 21.

Eine Wohnung

von 5 Zim., Küche u. Veranda **zu vermieten** im gr. neuen Hause Elisabeth-Str. 28, beim Gute Karlowa.

Sonnabend Abend ist eine

Federboa

in der Teichstraße verloren worden. Bitte abzugeben Schmalstraße, Haus Schlüsselberg Nr. 5, Wohnung 10.

Zugelaufen ein

kleiner schwarzer Hund

— Kastanien-Allee 1a, Qu. 3.

Druck von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

№ 270. Mittwoch, den 21. November (4. Dezember) 1912.

COGNAC SCHUSTOFF

Inland.

Zur Bauer-Reform.

Das Innenministerium hat, wie russische Blätter berichten, nicht weniger als 30 Gesetzentwürfe für die Duma vorbereitet, von denen an erster Stelle folgende Maßnahmen zu Gunsten des Bauernstandes realisiert werden sollen:

1) Die Dorfverwaltung soll reorganisiert werden. — 2) Das Gesetz vom 14. Juni 1910 über die bäuerliche Landeinrichtung soll auf die Gouvernements des Weichselgebiets, den nicht zu den „Anteil"-Ländereien gehörenden bäuerlichen Grundbesitz und, mit einzelnen Abänderungen, auch auf gewisse andere Gebietsstriche ausgedehnt werden. — 3) Es soll ein besonderes Erbschaftsgesetz ausgearbeitet werden, das der Zersplitterung des kleinen bäuerlichen Individualbesitzes vorbeugt. — 4) Das Vormundschaftswesen in der Gemeinde soll in der Weise geregelt werden, daß die Bevormundung den Gerichtsinstitutionen übertragen wird. — 5) Im Hinblick auf die nunmehr im Reichsrat liegende Reform der Gemeindeverwaltung soll die Gemeindebesteuerung nach dem neuen Bestande der Steuerzahler reguliert werden. — 6) Zur Aufführung feuersicherer Bauten in Einzelgehöften werden besondere Darlehen eingeführt werden. — 7) Die Arbeiter in privaten Montanunternehmungen, auf die die Bestimmungen vom 8. Dezember 1862 keine Anwendung finden, sollen nach Uebereinkommen mit den Fabrikbesitzern mit Land versehen werden. — 8) Zur Vergrößerung des Landfonds der Bauern in den Ostseeprovinzen soll mit Hilfe der Regierung alles Pastorats-Bauerland obligatorisch ausgekauft und den Bauern als Eigentum überwiesen werden. Ferner soll das Quoten- und Sechstelland der Ritterschaftsgüter in Livland und Estland und alles von der Bauern-Agrarbank in den Ostseeprovinzen angekaufte Gutsland zu Gesinden parzelliert und an Bauern verkauft werden. — 9) Es sollen feste Bestimmungen für die Aufhebung der Weide- und Waldservitute im Westgebiet ausgearbeitet werden. Die Bauern sollen entweder durch Land oder durch Geld für die Aufhebung des Servitutsrechts in gerechter Weise entschädigt werden, weil das Bestehen dieses alten Privilegs die rationelle Führung der Bauernwirtschaft untergräbt und die Beziehungen zwischen Gutsherrn und Bauer zuspitzt.

Die Punkte 10)—13) beziehen sich auf Spezialmaßnahmen zur Hebung des bäuerlichen Wohlstandes in Sibirien, wo u. a. zur Durchführung der Agrarreform 120 neue Bauernchef-Posten kreiert werden sollen. — 14) Die Verwaltung der Kirgisenhorde und Kalmückensteppe soll reformiert werden.

Endlich ist eine prinzipiell sehr wichtige Reform bezüglich der Austeilung der Getreidedarlehen in Mißerntegebieten in Aussicht genommen. Die Verabfolgung von Getreidedarlehen in den von der Mißernte betroffenen Gouvernements wird nämlich aufgehoben und statt ihrer Selbst- und Kommunalhilfe eingeführt. Diese Selbsthilfe wird in der Anlage von Getreide- und Kapitalreserven bestehen, die in Mißernte-Jahren zur Verwendung gelangen sollen.

Dieses System wird sich dadurch von dem bisher gehandhabten Modus der Verpflegung unterscheiden, daß ein jeder Bauer nur auf seine eigenen Einlagen an Getreide oder Geld Anspruch hat. Die kommunale Hilfe wird dagegen die Gewährung von Arbeit, den Verkauf von Getreide und Futter zu Einkaufspreisen und gewisse Wohlfahrtsmaßregeln umfassen. Die Regierung behält sich die Oberleitung aller Maßregeln, sowie die Verwaltung des Verpflegungskapitals vor und wird in besonderen Fällen für die rechtzeitige Bildung von Getreidereserven Sorge tragen. Die Bildung von Getreidereserven wird durch staatliche Kredite gedeckt. Der Ankauf von Getreide, die Anlage von Elevatoren und ihre Verwaltung wird dem Innenminister unterstellt.

Dorpat, 21. November.

Der Livländische Landmarschall Hofmeister Baron Pilar v. Pilchau kehrte, den Rigaer Blättern zufolge, am Sonntag aus Petersburg nach Riga zurück.

— Zwecks einer besseren Kontrolle der Livländischen Volksschüler ist, wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, die Verwaltung des Rigaschen Lehrbezirks beim Ministerium der Volksaufklärung mit dem Gesuch eingekommen, in Dorpat eine zweite Direktion der Volksschulen Livlands zu kreieren. — Im Rigaschen Kreise soll der Posten eines zweiten Volksschulinspektors geschaffen werden; das Unterrichtsministerium hat auf das diesbezügliche Gesuch der Verwaltung des Rigaschen Lehrbezirks nähere Angaben in dieser Frage einverlangt.

Riga. Der Rigaer Setzerstreik ist nach mehr als dreiwöchiger Dauer durch eine Einigung zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern beendet worden und gestern sind sämtliche Rigaer deutschen Blätter wieder in ihrem vollen Umfange erschienen. Eine nähere Erklärung über die erfolgte Einigung zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern liegt in den Blättern nicht vor.

— Eine außerordentliche Versammlung des Klubs „Russkij Wjesseda" sandte namens der Rigaschen Slawen an die gekrönten Häupter der 4 kriegführenden Balkanstaaten Huldigungs- und Sympathie-Telegramme ab. Auf diese Telegramme trafen, wie wir aus dem „Rish. Wstn." ersehen, aus Kirkilisse, Belgrad, Cetinje und Saloniki Danktelegramme ein, unter denen eines vom König Ferdinand persönlich unterzeichnet war.

— Die Ausstellung zur Erinnerung an den Vaterländischen Krieg vom Jahre 1812 ist, wie bereits erwähnt, am Sonnabend in den Räumen des städtischen Museums eröffnet worden. Aus Rücksicht auf die allgemeine Trauer in der Stadt wegen des Ablebens des Stadthaupts George Armitstead wurde, wie die „Rig. Ztg." bemerkt, bei der Eröffnung von allen Feierlichkeiten und Einladungen abgesehen, so daß sie in aller Stille stattfand.

— Die Konservenfabrik von Strauß erklärt die vom „Rj. Wehstn." gebrachte, auch von uns reproduzierte Mitteilung über eine große Regierungsbestellung auf Konserven für falsch.

Estland. Gestern fand unter dem Vorsitz des Ritterschaftshauptmanns Hofmeisters Baron Delling shausen-Kattentack ein sehr zahlreich besuchter Harrischer Kreistag zur Wahl eines Kreisdeputierten statt. An die Stelle des wegen seines Reichsduma-Mandats zurückgetretenen Herrn v. Brevern-Jaggowall wurde, wie wir im „Rev. Beob." lesen, Herr Claes v. Ramm-Padis zum Kreisdeputierten gewählt.

Reval. In der „Volta" sind, dem „Päewl." zufolge, die Arbeiter der Modellabteilung anläßlich des Proteststreiks mit 50 Kop., die übrigen aber nur mit 25 Kop. gestraft worden, da die Verwaltung die ersteren für die Anstifter des Streiks hält. Damit waren die Modellarbeiter unzufrieden, legten Mittwoch die Arbeit nieder und verlangten, daß auch ihre Strafe auf nur 30 Kop. festgesetzt werde. Die Verwaltung hat nun alle 17 Arbeiter dieser Abteilung entlassen und die betr. Arbeiten nach Riga geschickt.

— Eine Versammlung von 100 Arbeitern des „Dwigatel" beschloß, dem „Tall. Teat." zufolge, das „Päewalehi" zu boykottieren, weil es falsche Daten über den Setzerstreik verbreitet habe und mit Streikbrechern arbeite.

Narva. Die Narvsche StV.-Versammlung hat sich, dem „Tall. Teat." zufolge, gegen die Angliederung Hungerburgs an Narva erklärt.

Zum Konflikt bei der Wahl des Duma-Präsidiums.

Petersburg. Noch keine Duma hat ihr Präsidium mit solchen Schwierigkeiten gewählt, wie die vierte. Hatte schon die Wahl Rodsjankos einen demonstrativen Exodus der extremen Rechten und Nationalisten zur Folge gehabt, so scheint die Wahl der beiden Vizepräsidenten, wie aus dem telegraphischen Duma-Bericht in unserem heutigen Blatte ersichtlich, einen tiefen Riß zwischen dem Duma-Zentrum und dem rechten Flügel verursacht zu haben, dessen Existenz sich hoffentlich auch bei der bevorstehenden Gruppierung der Fraktionen zur gesetzgeberischen Arbeit fühlbar machen wird.

Dieser Konflikt nahm davon seinen Ausgang, daß die Nationalisten, denen von den Oktobristen zusammen mit der Krupenskischen Zentrums-Gruppe die Aufstellung eines Kandidaten für den 1. Vizepräsidenten-Posten zugestanden worden war, sich der Aufnahme von Vertretern der Opposition ins Präsidium prinzipiell widersetzten. Die Zentrums-Gruppe übernahm jedoch die Vermittelung in dieser Angelegenheit und erreichte es, daß die Nationalisten sich mit der Zulassung der Oppositionellen einverstanden erklärten, für sich aber den Posten des 1. Sekretärgehilfen forderten. Die Oktober-Fraktion, der dieser neue Standpunkt der Nationalisten vorgelegt wurde, blieb beim alten Standpunkt, daß den Posten des Sekretärs ein Oktobrist (Dmitrjukow), den des ersten Sekretärgehilfen ein Kadett und den des 2 Sekretärgehilfen ein Progressist erhalten solle. Dazu kam noch, daß bekannt wurde, die Nationalisten und die Zentrums-Gruppe wollten sich bei der Wahl der oppositionellen Präsidialmitglieder ihrer Stimmen enthalten, da sie der Meinung seien, der ihnen als 1. Vizepräsident wohl an sich durchaus genehme Fürst Wolkonski sei als „Parteiloser Rechter" eigentlich garnicht ihr Kandidat.

Schließlich, als auf dieser Basis sich keine Einigung erzielen ließ, beschlossen die Oktobristen, der Zentrums-Gruppe anheimzustellen, einen eigenen Kandidaten für den 1. Vizepräsidentenposten zu nominieren und bei der Wahl des 2. Vizepräsidenten für den von den Progressisten aufgestellten Kandidaten Fürsten Umanow zu stimmen. Die Sekretärposten sollten wie oben erwähnt besetzt werden. — Die Nationalisten ließen darauf den Oktobristen mitteilen, daß sie nur in dem Falle für den Fürsten Wolkonski stimmen würden, falls ihr Fraktionsglied Weschinin den Sekretärgehilfen-Posten erhalte. Widrigenfalls würden sie sich bei der Abstimmung über den Fürsten Wolkonski ihrer Stimmen enthalten, so daß Fürst Wolkonski leider gezwungen sein werde, auf eine Kandidatur zu verzichten.

Somit herrschte vor der Präsidial-Wahl ein Wirrwarr. Vor allem schwebte die Kandidatur des Fürsten Wolkonski, die zuletzt niemand aufgestellt haben wollte, in der Luft. Wie das im heutigen Parlamentsbericht mitgeteilte Resultat der Abstimmung, daß den Fürsten Wolkonski zum Verzicht auf seine Kandidatur veranlaßte, zu bewerten ist, kann man erst sagen, wenn in den Residenzblättern die nähere Gruppierung der Parteien bei der Abstimmung vorliegt.

Der demonstrative Exodus der Rechten und Nationalisten nach der Wahl M. W. Rodsjankos hat, wie die „Pet. Ztg." hört, zu völlig unerwarteten Resultaten geführt. Der Abgeordnete der Astrachaner Kosaken Trangulow, früher Hospitant der Fraktion der Rechten, ist in die Partei der Progressisten getreten und motiviert seinen Uebertritt damit, daß er nicht in einer Partei verbleiben könne, die den Sitzungssaal in der Zeit verläßt, wo der Vorsitzende von dem Glückwunsch anläßlich der Genesung des Hetmans aller Kosaken spricht. Dieselben Motive haben 11 Bauern bewogen, von den Nationalisten zu den Oktobristen überzutreten. — Nach diesem Zuwachs aus den Reihen der bäuerlichen Abgeordneten zählt die Fraktion der Oktobristen 105 Mitglieder, ist somit die stärkste Duma-Fraktion.

— Die gemäßigt rechte Duma-Partei des „Zentrums" hat sich am 17. November endgültig konstituiert. Zum Vorsitzenden wurde gewählt W. N. Lwow (ehem. Oktobrist und späterer Nationalist); zu Vizepräsidenten W. P. Bassakow-Tschernigow, P. N. Krupenski-Bessarabien und Graf W. W. Mussin-Puschkin-Moskau. Die Gruppe zählt 35 Mitglieder. Den Kern bilden die ehem. „Unabhängigen Nationalisten". — Sonntag fand, nach den „Birsh. Wed.", eine gemeinsame Sitzung der „Zentrums-Gruppe" mit der Nationalisten-Fraktion statt, auf der nach der gegenseitigen Begrüßung beschlossen wurde, gemeinsam in der Duma vorzugehen und von Zeit zu Zeit gemeinsame Konferenzen abzuhalten. Außerdem wurden von beiden Parteien Bevollmächtigte zur Aufrechterhaltung der gegenseitigen Fühlung gewählt.

— Die Nationalisten haben eine Deputation zu Rodsjanko geschickt, um ihm ihre Hochachtung auszudrücken und den Zwischenfall bei seiner Wahl zu erklären. („Retsch".)

Moskau. Den 200 Studenten, die an einer Demonstration im Anatomischen Amphitheater teilgenommen hatten, wurde mitgeteilt, daß ihre Namen dem Unterrichtsministes mitgeteilt worden seien, der ihr Schicksal zu entscheiden haben werde. Zu den Vorlesungen werden die Demonstranten bis auf weiteres nicht zugelassen. („Retsch".)

Finnland. Der passive Widerstand der Finnländer gegen das Gleichberechtigungsgesetz veranlaßt die „Now. Wr.", der Regierung eine neue Taktik zu empfehlen. Und zwar schlägt das Blatt vor, die Landtags-Wahlen so lange nicht auszuschreiben, als bis sämtliche russischen Untertanen in die Wählerlisten eingetragen wären. Um ferner das Verfahren gegen die renitenten Magistratsbeamten Finnlands zu vereinfachen und zu beschleunigen, wird empfohlen, sich den Art. 545 des Kriminalgerichtsverfahrens zunutze zu machen, demzufolge in Angelegenheiten, die nicht mit Rechtsverlust verbunden sind, eine Voruntersuchung wegfallen kann, falls der Staatsanwalt über hinreichende Daten für die Anklageakte verfügt. Endlich sollten die Finnländer in absentia abgeurteilt werden; damit würden sowohl die Fahrten der Untersuchungsrichter nach Finnland, als auch die Beförderung der Angeklagten nach Petersburg, die nur zu Demonstrationen führten, fortfallen.

Ausland.

Vor dem Waffenstillstand.

Der Abschluß der Waffenstillstands-Verhandlungen, der erst zum Montag und dann zum Dienstag angekündigt wurde, ist noch immer nicht erfolgt, wenigstens bis zum Niederschreiben dieser Zeilen noch nicht vom Telegraphen gemeldet worden.

Indeß sind aus diesem Umstande schwerlich Besorgnisse hinsichtlich des Scheiterns der Verhandlungen abzuleiten. Vor allem ist im Auge zu behalten, daß in allen Nachrichten die Einigkeit der Großmächte in der Behandlung der Gesamtheit der Balkan-Probleme nur noch stärker betont wird; insbesondere hat es in eminent friedensfreundlichem Sinne gewirkt, daß Rußland nach Wien eine Erklärung hat gelangen lassen, wonach es die serbische Forderung auf eine Besitzergreifung auf albanischem Gebiet in keiner Weise stützen, sondern nur einen wirtschaftlichen Ausgang nach der Adria befürworten werde.

Ferner wirkt die Nachricht beruhigend, daß die Verzögerung im Abschluß der Waffenstillstandsverhandlungen nicht auf Meinungsverschiedenheiten zwischen den kriegführenden Parteien, sondern auf solche zwischen den 4 verbündeten Balkanstaaten zurückzuführen sei.

Von Interesse ist das nachstehende, vom 30. (17.) Nov. datierte Telegramm des „Berl. L.-A." aus Konstantinopel: „Obwohl offizielle Friedensverhandlungen noch nicht geführt wurden, sind sie in Wirklichkeit schon sehr weit gediehen. Die Bulgaren zeigen so großes Entgegenkommen, daß der Gedanke einer starken Annäherung für die Zukunft naheliegt. Die neue Grenze soll, nach einer verbürgten, aber aus guter Quelle stammenden Nachricht, von Kirkilisse, das türkisch bleiben soll, über das ebenfalls türkisch bleibende Adrianopel nach Enos gehen. Albanien erhält unter Prinz Medjid Autonomie."

Von höchster Wichtigkeit wäre es, falls die Zugehörigkeit Adrianopels wirklich bereits zu Gunsten der Türkei entschieden sein sollte. Für die Türkei ist der Besitz von Adrianopel von geradezu entscheidender Bedeutung für ihre künftige Rolle in Europa. Bleibt diese Festung und das Gelände zwischen ihr und Konstantinopel in osmanischem Besitz, dann hat die Türkei auf europäischem Boden doch noch einen gewissen Entwickelungsraum, der ihr die Versammlung ihrer Streitkräfte zur Geltendmachung ihrer Interessen und noch eine gewisse Ellenbogenfreiheit ermöglicht. Wird ihr dagegen die Festung genommen, dann ist die Türkei militärisch endgültig aus Europa verdrängt. Jedenfalls ist es der tapferen Besatzung und ihrem tatkräftigen Kommandanten gelungen, die Festung Adrianopel gegen den mit unzureichenden Mitteln unternommenen Angriff der Verbündeten zu halten. Adrianopel bietet mithin — wenn es bis zum Ende durchhält — geradezu ein Schulbeispiel, wie eine Festung in der Lage ist, den Besitz einer sonst schon gänzlich eroberten Provinz bis zum Aeußersten zu wahren.

Bulgarien hätte, falls die Nachricht zutrifft, den Hauptgewinn darin zu suchen, daß es sich in Zukunft entlang der Maritza bis zu ihrer Mündung im Aegäischen Meer bei Enos nicht nur den Zugang zu diesem Meer, sondern auch eine lange Küstenstrecke sichern würde. Eine der schwierigsten Fragen wird die sein, wem die Halbinsel Chalkidike und Saloniki zufallen werden. Um diese Beutestücke mag es zwischen den Verbündeten schon jetzt zu „Meinungsverschiedenheiten" gekommen sein. — Nach einem Konstantinopeler Telegramm verlangen nämlich die Vertreter der verbündeten Balkanstaaten, daß in das spätere Protokoll der Waffenstillstandsverhandlungen eingehend die Gebiete aufgenommen werden, die jeder Balkanstaat vom türkischen Gebiet erhalten soll, wodurch ein Anlaß zu einer europäischen Intervention entfallen soll. Darob der Hader!

Deutschland.

Am vorigen Sonnabend hielt der deutsche Botschafter Fürst Lichnowsky auf dem Jahresbankett der Royal Society of London seine erste öffentliche Rede in England. Es benutze, führte er aus, mit Freuden die Gelegenheit, darauf hinzuweisen, daß England und Deutschland Seite an Seite für die Aufrechterhaltung des europäischen Friedens arbeiteten und daß die politischen Beziehungen der beiden Mächte niemals vertraulicher und aufrichtiger gewesen seien als gegenwärtig. Es werde immer sein aufrichtigster Wunsch sein, diesen glücklichen Anfang seiner amtlichen Tätigkeit in London weiter zu entwickeln zum Heil beider Nationen.

England.

Größtes und angenehmstes Aufsehen erregte in England die Nachricht, daß indische Fürsten England 8 Ueberdreadnoughts und 9 Panzerkreuzer zu schenken beabsichtigten. Schon aber regt sich starkes Mißtrauen gegen das indische Flottengeschenk. Wie es scheint, ist hier nur der Wunsch der Vater des Gedankens gewesen. Die Regierung hat keine Bestätigung dieses Anerbietens erhalten. Die englisch-indische Regierung denkt nicht daran, Indien ein Marinebudget aufzubürden, nachdem es bereits 860 Mill. Mark alljährlich für die britisch-indische Armee aufzubringen hat. Die „Daily News" erklärt, daß es sich wahrscheinlich um eine geschickte Intrige handele. Es scheint, daß eine Sippe überpatriotischer Engländer in Indien diesen Plan einer indischen Flotte entworfen hat, in der Hoffnung, daß die indischen Fürsten sich scheuen werden, die ihnen zugemuteten Opfer zu bringen.

Italien.

Die „Tribuna" veröffentlicht eine Depesche aus Athen mit der Nachricht, daß die Griechen die kleine Insel Sasseno am Eingang der Bucht von Vallona besetzt hätten, und daß die griechische Regierung noch immer nicht gewillt zu sein scheine, den internationalen Ermahnungen hinsichtlich Albaniens Rechnung zu tragen, sondern in ihrer Absicht verharrt, sich einer sehr wichtigen Gebietszone in Süd-Albanien, besonders Vallonas, zu bemächtigen. Die „Tribuna" erklärt, daß, falls die der griechischen Regierung zugeschriebene Absicht, Vallona endgültig zu besetzen, wahr wäre, dies etwas sehr Ernstes wäre. Abgesehen von Italien würde Oesterreich-Ungarn dies niemals zulassen können. Ueber diesen Punkt sei keine Erörterung möglich. Italien und Oesterreich-Ungarn seien vollkommen einig in dem Willen, daß Vallona nicht Griechenland, sondern dem neutralisierten Albanien gehören solle und niemals ein militärischer Flottenstützpunkt werden könne.

Lokales.

Zur Aufführung von Verdis Requiem.

Zum ersten Male in Dorpat gelangt am Sonntag und Montag durch die Musikalische Gesellschaft eines der gewaltigsten Werke der Kirchenmusik, das Requiem von Verdi, zur Aufführung.

Dem gefeierten Komponisten der populärsten italienischen Opern als Schöpfer eines geistlichen Musikwerks zu begegnen, mußte zunächst überraschen, aber schon die erste Aufführung des Werks, das im Jahre 1874 zum Todestage Alessandro Manzonis geschrieben war, brachte einen ungeheuren Erfolg und bedeutete in der Entwicklung Verdis einen wichtigen Markstein.

Freilich darf man nicht außer Acht lassen, daß der Komponist ein Südländer ist, ein glücklicher Bewohner des sonnigen Italiens, und daß in seiner Seele sich daher alles farbenreicher als bei uns, den Kindern des Nordens, spiegelt. Mag uns also auch manches in diesem Werk an den Opernkomponisten mahnen, — die Wärme und Empfindungskraft, die dieser Tonschöpfung innewohnt, entspringen aus der Seele eines gottbegnadeten Genies und sichern dem Werke für immer einen Ehrenplatz unter den besten Erzeugnissen der musica sacra.

In den üblichen 7 Sätzen baut sich diese Totenmesse auf. Der erste Satz „Requiem und Kyrie" bringt nach dem im weihevollsten Pianissimo gehaltenen „Ewige Ruhe" einen kraftvollen a capella-Hymnus, an den sich das inbrünstige „Kyrie eleison" der Solostimmen schließt, ein herrlicher, melodischer Satz von ergreifender Wirkung, mit dem der erste Teil choralartig ausklingt.

Gleich der Anfang des zweiten Satzes, „Dies irae", entfesselt einen wahren Orchestersturm. Ein Bild des Schreckenstages, des jüngsten Gerichts, ersteht vor dem Geiste des Hörers. Wie in Angst und Entsetzen jagen die bewegten Figuren der Chormassen dahin, bis plötzlich alles auf einem düstern c-moll-Akkord ruht, wie in starrer Erwartung. Da erschallt leise und geheimnisvoll, wie aus weiter Ferne, die Trompete des jüngsten Gerichts, der eine andere aus noch weiterer Ferne antwortet (das Echowerk unserer Orgel). Immer gewaltiger schwellen die Hörner bis zum dröhnenden Fortissimo des „tuba mirum". Wie in Erwartung schweigt dann der Sturm, nur dumpfe Trommelschläge unterbrechen graufig die Stille, in die dann der Sologesang des „liber scriptus" (das Buch des Gerichts) voll erhabener Trauer hineinbebt, eine der ergreifendsten Stellen des Werks. Eine Wiederholung des „dies irae" führt dann zum Schlußmotiv dieses Teils, dem breit dahinströmenden, getragenen „Lacrymosa". — In diesem zweiten, vielleicht gewaltigsten Teil des ganzen Werks hat Verdi alle Register seiner so eminent ausdrucksfähigen, packenden Dramatik entfesselt.

Der 3. Satz „Domine Jesu", ein Offertorium für 4 Solostimmen, erscheint wie in lichten Reihen getaucht. Die blühende Melodik der Gesangstimmen, die sich in wundervoller Steigerung zu dem Höhepunkt „lucem sanctam" (das heilige Licht) aufschwingen, wird vom Orchesterklang wie mit überirdischem Glanz übergossen. Die mystisch-ekstatische Stimmung ist in diesem Teil meisterlich festgehalten.

Schmetternde Fanfaren leiten den 4. Satz, das „Sanctus", ein, das vom Doppelchor brausend aufgenommen wird. Die nun folgende 8stimmige Doppelfuge klingt dann in ein mächtiges „Hosanna in der Höhe" aus.

Der 5. Satz, das „Agnus dei", für zwei Frauenstimmen und Chor, trägt den milden, lyrischen Charakter des Gebets an das Lamm Gottes um ewige Ruhe.

Der 6. Teil „Lux aeterna", für 3 Solostimmen, bringt die Gegensätze: „das ewige Licht — das dunkle Grab" zu künstlerischem Ausdruck. Gleich zu Beginn wird das Sopransolo von dem Tremolo der sechsfach geteilten Geigen wie von magischem Licht aus der Höhe umspielt. Gleich einem Grabgesang beginnt dann der Baß sein „requiem aeternam", in das die beiden anderen Stimmen, ganz in Trauer versunken, einstimmen.

Mit dem letzten, 7. Satze der Totenmesse, „Libera me", für Sopransolo und Chor, kehrt die Stimmung der ersten Sätze zurück und die Vorstellung des jüngsten Gerichts bemächtigt sich wieder der Phantasie. In das so echt italienisch anmutende Gebetsmurmeln des Chors zuckt es

vom Orchester her wie züngelnde Flammen hinein. Noch einmal erklingt das furchtbare „dies irae" des 2. Satzes und zum Schluß vereinigen sich Chor, Orchester und Solostimmen zu dem gewaltig erschütternden Ruf „Herr, befreie mich vom ewigen Tod!", der dann in leise zitterndem Nachklang verhallend das Werk schließt.

Der großen Aufgabe einer würdigen Wiedergabe dieses mächtigen Werkes hat die musikalische Gesellschaft unter ihrem Dirigenten Herrn v. Andreae eine ganz besonders eifrige Arbeit gewidmet. Nachdem der Termin der Aufführung bereits im vorigen Sem. auf den Toten-Sonntag, den üblichen Konzerttag der Gesellschaft, festgesetzt war, haben gleich zu Beginn des Semesters die Proben begonnen. Sehr erfreulich und für die erforderlichen Massenwirkungen von wesentlicher Bedeutung ist es, daß der Chor die seit vielen Jahren nicht erlebte Stärke von über 100 Sängern erreicht hat. Auch das Orchester ist durch Hinzuziehung auswärtiger Kräfte zahlreicher als sonst.

Die Solo-Partien liegen in bewährten Händen. Frl. Elsbeth Fromhold-Treu als Sopran und Herr G. Stahlberg als Baß sind ja hier bereits bestens bekannt, und den Vertretern der Alt- und Tenor-Partie, Frl. Martha Oppermann (Dresden) und Herrn Willy Schmied (Berlin) geht ein glänzender Ruf voraus.

Somit scheinen alle Bedingungen zu einer würdigen Vorführung dieser Tonschöpfung gegeben zu sein, und es sei unseren Musikfreunden nur noch empfohlen, womöglich beide Aufführungen zu besuchen, da die zahllosen Schönheiten und Feinheiten des großen Werkes sich erst bei wiederholtem Hören ganz erschließen.

—r—

Laut Tagesbefehl des Livländischen Gouverneurs vom 9. November ist der Kanzleibeamte der hiesigen Polizeiverwaltung, Gouv.-Sekretär Arthur Milling zum Pristaw-Gehilfen in der Kanzlei des Polizeimeisters bestätigt worden. —h.

Gestern abend geriet ein Ehepaar in der Rosen-Straße in so heftigen Streit daß die brennende Lampe umfiel. Infolge dessen trug die Frau so arge Brandwunden davon, daß sie ins Hospital übergeführt werden mußte. —h.

(Eingesandt.)

Die Herren Kaufleute werden erneut vor einer Schwindlerin gewarnt, die u. a. meinen Namen mißbraucht, um Waren auf Rechnung zu entnehmen. Ich wiederhole, daß ich nie meinen Dienstboten einen derartigen Auftrag gebe. Mag. J. Frey.

Parlamentsbericht.

2. Reichsduma-Sitzung vom 20. November.
(Drahtbericht.)

Die Duma hört stehend die Mitteilung des Präsidenten Rodsjanko an, daß Se. Majestät geruht hat, Seinen Allergnädigsten Dank auszusprechen für den vom Präsidenten übermittelten Ausdruck der treuuntertänigsten Freude der Duma anläßlich der Genesung des Thronfolgers. Es ertönt ein anhaltendes Hurra.

Die Duma schreitet zu der Wahl des Vizepräsidenten. Es erhalten Fürst Urussow (Progr.) 197, Fürst Wolkonski (Nat.) 178, außerdem 6 Abgeordnete einige abgesplitterte Stimmen. 165 Stimmzettel sind unbeschrieben abgegeben worden. Beim Kugelballotement erhält Fürst Urussow 217 Pro- und 178 Kontra-Stimmen. Das Resultat wird mit anhaltendem lautem Beifall im Zentrum und links begrüßt. Der Vorsitzende fragt den Fürsten Wolkonski, ob er über sich ballotieren lassen wolle. Rufe links und im Zentrum: „Bitte, Bitte!" Beifall im Zentrum. Fürst Wolkonski verzichtet aufs Ballotement. Lauter Beifall rechts und bei den Nationalisten. — Auch Lewaschow (extr. R., Rektor der Odess. Univ.), der 5 Stimmen erhalten hatte, verzichtet darauf, über sich ballotieren zu lassen.

Es wird eine längere Pause angesagt.

Nach Wiederaufnahme der Sitzung wird der Antrag, die Sitzung auf Freitag zu verschieben, mit 208 Stimmen der Linken und eines Teiles des Zentrums und der Rechten gegen 149 Stimmen der Nationalisten und eines Teiles des Zentrums abgelehnt.

Der Vorsitzende fordert auf, Kandidaten für den Posten eines 2. Vizepräsidenten namhaft zu machen. Fürst Wolkonski erhält 161 Stimmen, 4 andere Abgeordnete einige wenige Zettel; 218 Zettel sind unbeschrieben. Auf die Frage des Vorsitzenden erklärt Fürst Wolkonski, daß die Umstände, die ihn am Vormittage zu einem Verzicht veranlaßten, sich keineswegs geändert hätten. Daher bleibe er bei seinem Entschluß, danke allen, die für ihn gestimmt haben, und verzichte auf die Ehre eines Ballotements. (Beifall rechts.)

Der Vorsitzende erklärt, daß die Wahl eines 2. Vizepräsidenten nicht zustande gekommen ist und wohl auf Freitag verschoben werden müsse. Die Versammlung ist hiermit einverstanden.

Bei der Aufstellung eines Kandidaten auf den Posten des Dumasekretärs erhält Dmitrjukow (Okt.) 202 Stimmzettel; 4 Abgeordnete erhalten einige abgesplitterte Stimmen; 174 Zettel sind unbeschrieben. Beim Kugelballotement erhält Dmitrjukow 215 Pro- und 171 Kontra-Stimmen. Unter lautem Beifall des Zentrums und eines Teiles der Opposition nimmt Dmitrjukow den Sekretärsitz ein.

Es wird folgender von 71 Abgeordneten eingebrachter Vortrag verlesen: „Wir ... finden es notwendig, Sr. Maj. dem Kaiser und Selbstherrscher aller Reußen eine Adresse darzubringen als Antwort auf die Allergnädigste Begrüßung, mit der Se. Majestät sich am Tage ihrer Eröffnung an die Duma zu wenden geruht hatte." — Der Vorsitzende teilt mit, daß dieser Antrag auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung gestellt werden wird.

Nächste Sitzung: Freitag.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Wilna, 20. Nov. Der Sohn des Warschauer Groß-Bauunternehmers Paschkowski wurde wegen Wechselfälschung im Betrage von 200000 Rbl. verhaftet.

Kiew, 20. Nov. Vom „Slawischen Tage" sind 22181 Rbl. gesammelt worden.

Berlin, 3. Dez. (20. Nov.). Aus offizieller Quelle erfährt der Korrespondent der „Pet. Tel.-Ag." daß die Rede des Reichskanzlers durchaus keine kriegerische Tendenz verfolgte. Sie stelle eine offizielle Deklaration der deutschen Regierung dar, die keinen chauvinistischen Appell ans deutsche nationale Selbstbewußtsein bezwecke, sondern nur Tatsachen wiedergebe, um der Verbreitung der Meinung entgegenzutreten, als werde Deutschland im Fall eines gegen Oesterreich gerichteten Angriffs seine Verbündeterpflicht nicht erfüllen. Die Rede enthalte nichts, was sich gegen Rußland richte.

Von der Beerdigung der Herzogin von Flandern, der Mutter des Königs der Belgier, traf aus Brüssel inoffiziell der Kronprinz von Rumänien hier ein und begab sich nach Potsdam, wo er vom Kaiser zum Frühstück geladen wurde, dem auch Kiderlen-Wächter beiwohnte. Der Korrespondent der „Pet. Tel.-Ag." erfährt, daß dieser Besuch einer politischen Bedeutung nicht entbehre.

Wien, 3. Dez. (20. Nov.). Während der Budget-Debatte hielt das Mitglied des Deutschen nationalen Verbandes Graß eine Dankrede an Deutschland, in der er der Hoffnung Ausdruck verlieh, daß der Friede erhalten bleiben werde. Deutschland und seine Vertreter könnten überzeugt sein, daß auch Oesterreich-Ungarn in der Stunde der Gefahr der verbündeten Macht Treue halten werde.

Koschagatsch, 3. Dez. (20. Nov.) Aus Kobdo kommen Alarmgerüchte über ein Einrücken chinesischer Truppen in die West-Mongolei.

Kairo, 3 Dez. (20 Nov.). Der Korrespondent der „Pet. Tel.-Ag." erfuhr, daß in Aegypten eine Deputation von syrischen Notabeln eintreffen werde, die Lord Kitchener mitteilen werde, daß im Hinblick auf die Schwächung der Türkei die Bevölkerung Syriens eine Stärkung des politischen und kommerziellen Einflusses Großbritanniens wünsche.

Vom Balkan-Kriege.

Rom, 3. Dez. (20. Nov.). Die Möglichkeit einer Besetzung Valonas durch die Griechen erregt hier Unruhe, da Valona für das Gibraltar des Adriatischen Meeres gilt. Man glaubt, daß Italien auf seine Ansprüche in Albanien verzichten, aber die Neutralisierung Valonas verlangen werde.

Sofia, 3. Dez. (20. Nov.). Die Waffenstillstandsunterhandlungen werden abgebrochen, falls die Türken sich morgen weigern sollten, den Vertrag zu unterzeichnen. Doch ist es sehr wahrscheinlich, daß der Vertrag zustande kommt. Für den Beginn der wahrscheinlich in London zu führenden Friedensunterhandlungen wird eine 8-tägige Frist vorgesehen.

Konstantinopel, 3. Dez. (20. Nov.). Griechenland lehnt einen Waffenstillstand ab, bevor die Türken nicht die Inseln Chios und Mytilene abgetreten haben. Ferner besteht Griechenland auf der Kapitulation von Janina und will die Küstenblockade nicht vor dem Friedensschluß aufheben.

Das Bestreben, den Krieg zu beendigen, wird hier durch die Ermüdung der Bulgaren und Türken sowie die dringenden Forderungen Europas erklärt. Die Türkei verlor den fünften Teil ihrer Streitkräfte. Trotz der Ergänzungen aus Kleinasien ist die Zahl der Truppen wenig gestiegen. Die syrischen Truppen sind noch nicht eingetroffen. Die Bulgaren leiden Mangel an Kriegsmaterial.

Nach den türkisch-bulgarischen Besprechungen soll, wie verlautet, Albanien mit Einschluß der Wilajets Janina, Skutari und eines Teils der Wilajets Saloniki und Monastir die Autonomie erhalten. Die Bildung eines autonomen Macedoniens unter Beibehaltung der Souveränität des Sultans sollen die Türken abgelehnt haben.

Konstantinopel, 4. Dez. (21. Nov.). Die Ottomanische Agentur meldet: Der Waffenstillstand zwischen der Türkei, Bulgarien, Serbien und Montenegro ist unterzeichnet worden. — Eine weitere Depesche besagt: Die Meldung der Ottomanischen Agentur scheint zum mindesten verfrüht. Das Außenministerium hatte bis 11½ Uhr abends noch keine diesbezügliche Mitteilung erhalten.

Athen, 3 Dez. (20. Nov.). Eine 40 Mann starke Abteilung von Garibaldianern besetzte nach 4-stündigem Gefecht ein türkisches Dorf.

Wetterbericht

vom 18. November 1912.

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg morgen: Kälter. Veränderlich.

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 20. Nov. 1912.
Fonds- und Aktien-Kurse.

4% Staatsrente	93¼—94¼
5% Prämien-Anleihe (1864)	480—484
" " (1866)	357—361
Prämien-Anleihe der Adelsbank	316—326
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	89
Aktien der 1. Feuerassec.-Comp.	1490
" " 1. Zufuhrbahn-Ges.	131
" " Wolga-Kama-Bank	935
" " Internat. Hand.-Bank	520
" " Diskonto-Bank	494
" " Ges. der Putilow-Fab.	166
" " Gesellschaft „Ssormowo"	135
" " Russ.-Balt. Waggonfabrik	272

Tendenz: steigend.

Für die Redaktion verantwortlich: Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

№ 4711. Eau de Cologne

Im Kranken-Zimmer

ist „4711" Eau de Cologne" (Blau-Gold-Etikette) unbedingtes Erfordernis; vom hygienischen Standpunkt direkt unentbehrlich! Denn „4711" ist das köstlichste Belebungs- und Erfrischungs-Mittel. — Die dumpfe, infizierte Atmosphäre des Krankenzimmers wird erfrischt, gründlich gereinigt und ausserordentlich geklärt, durchstäubt man sie von Zeit zu Zeit mit „4711".

Man verwende indes nur die Marke „4711", nie ein anderes Erzeugnis, nie andere „Eau de Cologne"! — In „4711" ist stets volle Garantie für eine wirklich reine „Eau de Cologne" gegeben, frei von allen schädlichen, minderwertigen Bestandteilen.

Preis pro Flasche
60 Kop., 1 Rbl., 1 Rbl. 50 Kop.

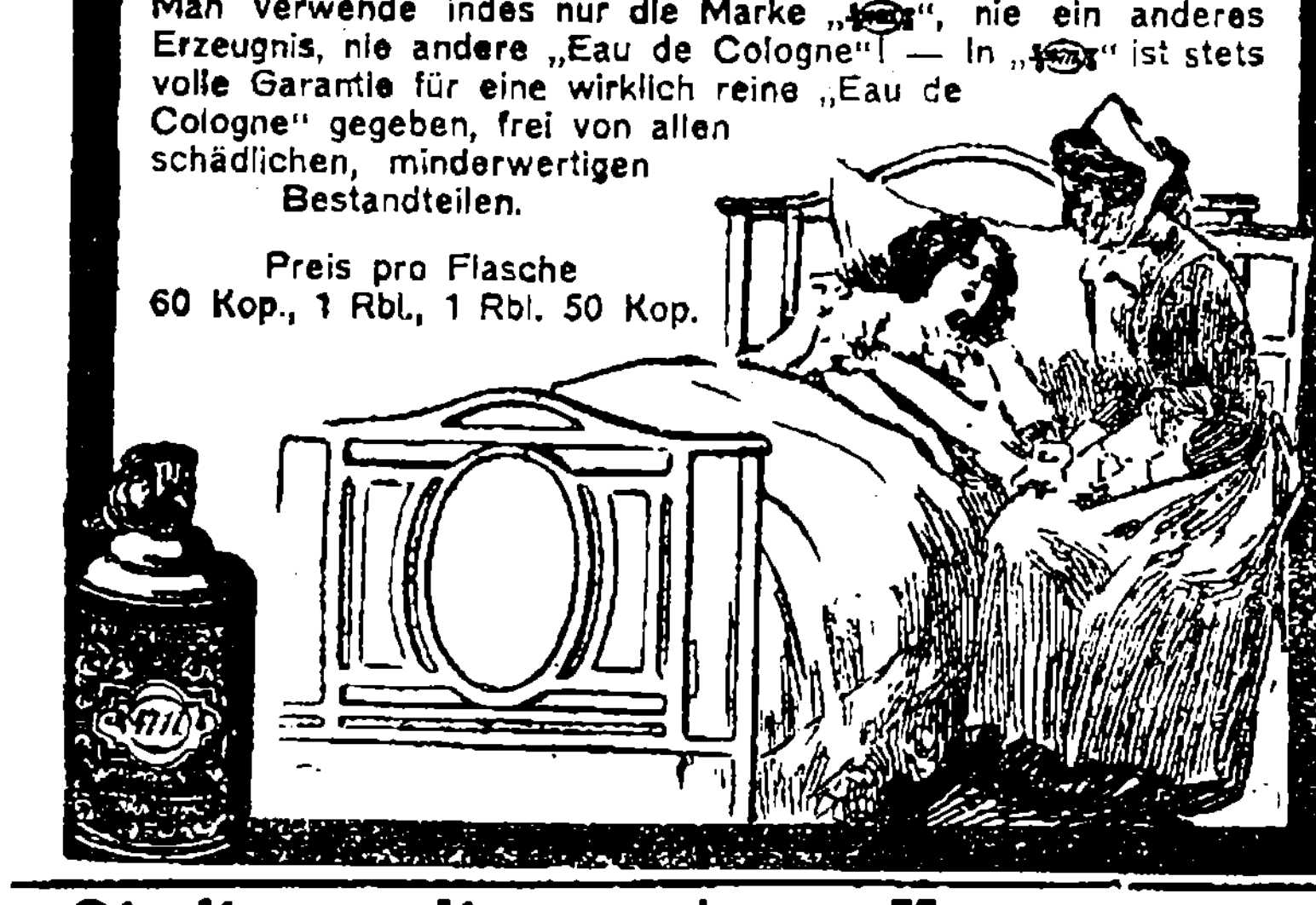

Dorpater Turnverein.
Schauturnen
am Sonnabend, den 24. November c, 8 Uhr abends in d. Turnhalle.
Eintrittskarten zu 50 Kop. für Erwachsene und 20 Kop. für Schüler und Schülerinnen werden in der Turnhalle am Donnerstag und Freitag von 5—6 und am Sonnabend von 7 Uhr ab verkauft. Der Vorstand.

Grand théâtre „Jmperial" auf dem Polizeiplatze.
Den 21. und 22. November.
Fortsetzung des Gastspiels des bekannten Operetten-tenors Herrn Erich Kaiser
mit seinen originellen singenden Films. — „Das Rollschuhmädel", aus der Operette „Halloh, die grosse Revue". — Ausserdem:
Der auferstandene Tote.
Sensationsdrama, 1000 Meter lang, in 3 Teilen.
Miss Barola auf dem Trapez, in Farben, und andere Bilder.

WIE ES GEMACHT WIRD
Verabsäumen Sie es nicht zu erfahren. Sie brauchen nur Ihre genaue Adresse anzugeben (f. d. Antw. 7 cop. Marke). Unser ausführlicher Prospect giebt Ihnen die genauesten Angaben wie Sie Jahre hindurch 50, 100 Rbl. und mehr monatl. bei sich zu Hause arbeitend, verdienen können. Kenntnisse unnöthig. Entfernung kein Hinderniss. Das Angebot ist vollständig solid, ernst—u. ehrenhaft Jedem zugängl. & hat nichts mit Agenturen zu thun.
Томасъ Г. Энтткнъ Кюнау и К°, СПбургъ, Невскій, 40/42 208-К.



Sanguisat-Werke RICHTER & Ko.
in Kreuzlingen (Schweiz)
Filialen in London, Wien, Paris, Konstanz u. Reval.
Ferratol-Richter.
Vielfach bewährt bei Blutarmut und allgemeiner Schwäche.
Günstig begutachtet von hiesigen wie ausländischen Aerzten.
Ausserst wohlschmeckend und appetiterregend.
Preis einer grossen Flasche Rbl. 1.90 — einer kleinen Flasche Rbl. 1.—.
Vorrätig in allen Apotheken und besseren Drogenhandlungen woselbst auch Prospekte ausliegen.

Wertvoller kostenfreier Rat.
Eine Dame schreibt: „Wenn Sie so an Kopfschmerzen, Rheumatismus u. Neuralgie leiden würden, wie ich wären Sie für den Rat, der auch mich geheilt hat ebenfalls dankbar. Ich bestätige alles über dieses Mittel Gesagte, besonders weil dieser Rat dem Publikum kostenfrei erteilt wird. Das Rezept ist in jeder Apotheke oder Drogerie erhältlich.
Fragen Sie 60 Gran Hephaldol-Stohr in Tabletten. 2 Tabletten sofort und je 1 Tablette jede halbe Stunde heilen die fürchterlichsten neuralgischen oder rheumatischen Schmerzen.
Dieses wird garantiert.

Im Saale der Bürgermusse
Donnerstag, den 22. November
Klavier-Abend
von
Hansi Blechmann.
PROGRAMM.
1 **Bach-Liszt:** Orgelpraeludium u. Fuge a-moll.
2. **Godowsky:** 3 Renaissancestücke:
a) Menuet — Rameau
b) Pastorale — Corelli
c) Le Caquet — Dandrien.
3. **Beethoven:** Sonate op. 109 E-dur
Vivace, ma non troppo
Prestissimo
Andante molto cantabile.
4 **Schumann:** Fantasiestücke:
Des Abends
Aufschwung
Warum
Grillen
In der Nacht
Fabel
Traumeswirren.
Chopin:
a) Impromptu Fis-dur
b) Nocturne Des-dur
c) Etude Des-dur
d) Ballade As-dur.
Konzertflügel von J. Becker St. Petersburg.
Anfang 8¼ Uhr abds.
Billette (inkl. Billettsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop., 50 Kop. (Galerie) sind bei **Aug. Lyra**, vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchh., und am Konzertabend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 2½—4½ Uhr nachmittags ist die Konzert-Kasse geschlossen.

Hôtel und Variété
BELLEVUE
Heute
verschiedene neue Debuts!
M-elle Lindberg — Spitzentänzerin vom Stadttheater
M-elle Brezina — deutsch-dänische Soubrette
M-elle Bakkara — Russische Coupletistin
M-elle Diddi — Wiener Soubrette
Paul Thomas — Der famose Humorist
M-elle Resita — Transformations-Tänzerin
M-elle Gretchen Valori — Deutsche Soubrette
M-elle Marsella — Lyrische Sängerin
Herr Darsky — russischer Humorist
sowie das beliebte
Thomsen-Duo
in ihrem neuem Repertoire.
Anfang präzise 10 Uhr.
Nach der Vorstellung
Kabaret.
Fidele Stimmung!!
Confer.: P. Thomsen.
Eintritt frei!
Vorzügliche Küche! Gutassortierter Weinkeller!
Die Direktion.

Donnerstag
Theologischer Abend
bei Willigerode.

D. F.-B.
Lese-Nachmittag
der
Gruppe A
am Donnerstag, den 21. November von 4—6 Uhr nachm. im Schulsaale von Frl. Horn.

Medizinische Gesellschaft.
Sitzung
am Freitag, d. 23. November s., in der Ressource (Jahressitzung).
Tagesordnung:
1) Vortrag von Dr. Meyer: „Cyste der Gartner'schen Gänge."
2) Interna.
Riemschneider.

Ванемуйне.
Въ Среду 21 ноября 1912 г.
ТОЛЬКО ОДНА ГАСТРОЛЬ
заслуженнаго артиста ИМПЕРАТОРСКИХЪ театровъ
Владимира Николаевича
ДАВЫДОВА
съ участіемъ
артисовъ СПБ. театровъ.
Представлено будетъ:
Свадьба Кречинскаго
Комедія въ 3 дѣйст. Сухово-Кобылина.
Роль Расплюева исп. В. Н. Давыдовъ.
Дирекція С. И. Пронской-Шмидтгофа.
Начало въ 8½ ч. веч.
Билеты отъ 3 р. 10 коп.—50 к. продаются въ маг. Г. Цирка, а въ день спектакля съ 6 ч. въ кассѣ театра.

Stadtverwaltung.
Gemäss dem P. 15 der vom Herrn Finanzminister am 30. Septbr. 1902 bestätigten Emissionsbedingungen für die Stadtobligationen im Nominalwert von 190.000 Rbl. werden die
Coupons
dieser Emission vom 1. November 1912 in öffentlicher Sitzung des Stadtamts, die auf Freitag, den 30. November cr. um 12 Uhr mittags im Lokale des Stadtamts anberaumt ist, vernichtet werden, Nr. 3556.

Wiener Café
Johannis-Str. 7.
Als Getränke empfehle: Karlsbader Kaffee, Bouillon, Tee, Schokolade, Milch, Brauselimonade, Selters und diverse Fruchtlimonaden.

Eine Wohnung
vollkommen renoviert, wird vermietet — Johannisstr. 1. Zu erfragen beim Hauswächter.

Photographie-
Albums
in grösster Auswahl von 60 Kop. an
empfiehlt
Carl Unger.
Tel. 197.
BeiBarzahlung 5% Rabatt.

Математикъ
окончившій университетъ, готовитъ по математикѣ (концентрическій методъ) и русс. словесности (литература, критика, стиль) въ объемѣ курса старшихъ классовъ — Монастырская 8, Ш эт., 12—2 ч. дня, 6 ч. веч. Исправленіе даровитыхъ, но неуспѣвающихъ дѣтей.

Аптекарск. помощникъ,
эстонецъ, ищетъ мѣсто. Письма прошу послать въ С.-Петербургъ, Васильевскій островъ, 15 лин. Домъ № 88, кв. 19. Для аптекар. помощника.

Junge Mädchen
im Alter von 15 Jahren, welche das Deutsche gut verstehen, sucht als
Lehrlinge
für die Setzerei
C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Ins Pleskausche Gouv. wird eine
Wirtin gesucht.
Näheres zu erfahren Peplerstrasse 4, eine Treppe hoch, zwischen 1—3.

Deutsch-spr. Stütze
für kleinen Haushalt von deutscher Familie zum Verreisen gewünscht. Zu erfragen Alleestrasse 41, links.

Ищутъ опытную няню
съ хорошими рекомендаціями къ одному ребенку. Ивановская ул. № 10, кв. 2.

Neuer
Damen-Paletot
wird verkauft — Magazinstr. 4, Qu. 19.

Kommissionsbureau I. Ranges Kangro, Pikk & Ko.
Dorpat, Grosser Markt Nr. 8
von 9—1 und 5—6 Uhr.
Zu kaufen gesucht: Landstellen und Häuser.
Vermietet werden: Wohnungen und Villen.
Stellen suchen: Lehrerinnen, Buchhalter, Kontoristen, Verwalter, Eleven, Meier, Lehrlinge und allerlei Dienstboten.

Energischen, deutsch- und russisch-sprechenden
Werkmeister
der mit der Fabrikation feinster Möbel vertraut ist und einen grösseren Betrieb selbständig leiten kann, suchen für dauernde Stellung möglichst per sofort. Offerten mit Bild und Angabe der Gehalts-Ansprüche erbitten
Adolf Schultze & Co., Möbelfabrik, Riga.
Postfach 1017.

Eine Wohnung
von 2 Zimmern, Entree und Küche ist vermieten — Alexanderstraße Nr. 74.

Eine Wohnung
von 2 Zimmern und Küche mit Wasserleitung, am Dom gelegen, ist sofort zu vermieten — Jakobstr. Nr. 38, Qu. 5, beim Hauswirten.

Eine Wohnung
von 4 Zimmern und Küche ist vom 26. November ab mietfrei. Zu erfragen Fischerstraße Nr. 6, bei Frau Ermin.

Ein Budenlokal
im Souterrain, auch zu einer Werkstatt geeignet, ist vom 16. Dez. ab mietfrei. Zu erfragen Kühnstr. 3, beim Schlosser.

Eine Wohnung
von 5 Zim., Küche u. Veranda zu vermieten im gr. neuen Hause Elisabeth-Str. 28, beim Gute Karlowa.

Wohnung
von 3 Zimmern zu vermieten — Philosophenstrasse Nr. 23.

Kaufe und verkaufe
getragene Kleider und Pelze, neue und alte Rotunden, Mäntel und Karakulkragen. Uebernehme Reparaturen von Fellsachen und Gorgetten.
Neumarktstraße 24.

ANKER PILLEN
SANATURIN
NEUESTES MITTEL GEGEN AKUTEN UND CRONISCHEN TRIPPER. LINDERT SCHNELL DEN SCHMERZ. VERDIRBT NICHT DEN MAGEN VON DER MEDICINALBEHORDE GENEHMIGT
ÜBERALL KÄUFLICH.
F. AD. RICHTER & Cie
St. PETERSBURG, NIKOLAJEWSKAJA 14

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonnabend eine illustrierte Romanbeilage.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 K
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 271. Donnerstag, den 22. November (5. Dezember) 1912.

San Remo — Grand Hôtel Bellevue u. Kurhaus Sanremo
Geschützte staubfreie Lage inmitten alter Palmengärten
27 Appartements mit Bad.
Elektro-Hydrotherapie. Warme Meerbäder. Diätkuren.
Eröffnung Herbst 1912. Kurzeit 15. Okt. bis Ende Mai.
Bis 1. Januar ermässigte Preise.

Inland.

Unterrichtsminister Casso über die Zustände in den Hochschulen.

In einem Gespräch mit einem Mitarbeiter der „Peterb. Gaz." hat der Unterrichtsminister L. A. Casso verschiedene Mitteilungen über die gegenwärtige Lage der Hochschulen gemacht, die um so bedeutsamer sind, als sie zugleich Aufschlüsse über die Richtlinien der Hochschulpolitik des Ministers gewähren.

Die häufigen Unruhen in den Hochschulen seien, so etwa führte, nach der Uebersetzung der „Pet. Ztg." der Minister aus, hauptsächlich darauf zurückzuführen, daß die Studenten zu wenig wissenschaftlich beschäftigt sind und daher ihre freie Zeit zur Veranstaltung von Manifestationen benutzen. Diese Manifestationen haben um so mehr Erfolg, als es an einer energischen Gegenwehr von seiten der arbeitswilligen Majorität der Studentenschaft fehle; ja selbst in dem Fall, daß diese energisch gegen eine Störung der Vorlesungen protestiere, erreichten die Manifestanten ihr Ziel, denn beim allgemeinen Lärm und Gegenlärm könne an eine Fortsetzung der Vorlesungen nicht gedacht werden. Zweifellos hätte die Mehrzahl aller Lärmszenen in den Mauern der Hochschulen politische Motive zur Ursache; es könne auch nicht geleugnet werden, daß unter der Hochschuljugend eine politische Agitation im Dienste offenkundig verbrecherischer Zwecke betrieben werde. Alle Demonstrationen und Lärmszenen müßten von der Administration der Hochschulen aufs kategorischste im Keime erstickt werden. Was die sog. „akademische" Studentengruppe anbelangt, so ist sich der Unterrichtsminister über ihre Rolle noch nicht völlig klar; die Akademisten hätten sich erst im Laufe der letzten Jahre organisiert und spielten nicht in allen Hochschulen eine identische Rolle.

Im weiteren Verlauf des Gesprächs berührte der Minister u. a. auch die Frage der ernannten Professoren. Den Worten des Ministers zufolge ist es dem vernünftigen Teil der Studentenschaft ziemlich gleichgültig, ob ein ernannter oder ein gewählter Professor lese. Die überwiegende Mehrheit der Studentenschaft interessiere sich nicht so sehr dafür, wer die Vorlesungen halte, sondern vielmehr dafür, wie dieselben gehalten würden.

Von allgemeinem Interesse dürfte auch die Stellungnahme des Ministers zur Frage der Autonomie der Hochschulen sein. L. A. Casso erklärte sich für einen überzeugten Anhänger derselben; er sei keineswegs ein Gegner des Autonomie-Gesetzes vom 27. August 1905, wie vielfach angenommen werde; er sei nur gegen die Erscheinungen, die für gewöhnlich mit der Autonomie in Verbindung gebracht würden. Die Organe der Selbstverwaltung der Hochschulen hätten ausschließlich die Interessen dieser letzteren zu wahren; jegliche Unordnung in den Mauern der Hochschule aber müsse von ihnen mit eiserner Strenge geahndet werden; dies gelte speziell für die Unruhen, denen ein politischer Charakter eigen ist. Wenn die den Universitäten gewährte Autonomie in diesem Sinne nicht auf der Höhe ihrer direkten Aufgaben stehe, so müsse die Staatsgewalt, der die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung anvertraut sei, notgedrungen Maßnahmen zur Abstellung dieser Mißstände ergreifen und einer falschen Auslegung der Rechte der kollegialen Selbstverwaltung entgegenwirken. Das Unterrichtsministerium werde nach wie vor es als seine erste und unmittelbarste Pflicht ansehen, jeder Unordnung in den Hochschulen aufs entschiedenste entgegen zu treten.

Von Interesse ist ferner die Aeußerung des Unterrichtsministers betreffs der durch die jüngsten Zirkulare über die Hebung des lateinischen Unterrichts in den Mittelschulen hervorgerufenen Gerüchte über eine „Rückkehr zum Klassizismus". Von einer solchen könne nicht die Rede sein. Die griechische Sprache werde ja nicht in ihre alten Rechte wiedereingesetzt. Der Unterricht im Lateinischen sei eine Quelle der Allgemeinbildung und sei auch auf den Unterricht in der Muttersprache von wohltätigem Einfluß. Die Bedeutung des Lateinischen für die Allgemeinbildung sei in ganz West-Europa längst anerkannt, und er, der Minister, habe nur dafür Sorge getragen, daß dem Lateinischen auch in den russischen Schulen der ihm gebührende Platz eingeräumt werde.

Die Trauer um das weil. Stadthaupt von Riga George Armitstead.

Die Stadt Riga stand in diesen Tagen im Zeichen der Trauer. Das Stadtamt war geschlossen, von allen städtischen Gebäuden und Schulen wehten Trauerfahnen und die städtischen Betriebe und Dampfer hatten Halbmast geflaggt.

Am Dienstag fand zunächst im Stadtamt, wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, eine Trauerfeier besonderer Art für das weil. Stadthaupt George Armitstead statt: um 8 Uhr nachm. ließen die griechisch-orthodoxen Mitglieder der StV.-Versammlung vom Protohierei Piß eine Seelenmesse für den Toten zelebrieren. Der Seelenmesse wohnten u. a. der Herr Livländische Gouverneur, der Vizegouverneur und der Corpskommandeur General Smirnow bei. Eine solche Ehrung wird Andersgläubigen nur selten bereitet.

Sodann erfolgte am Dienstag um 7 Uhr abends unter feierlichem Geläut aller Kirchenglocken die Ueberführung der sterblichen Hülle des Verstorbenen aus dem Trauerhause in die St. Petri-Kirche. Unter Vorantragung der kreppumschleierten Corpsfahne schritt vor dem schlichten Eichensarge, den zahlreiche Kränze schmückten, die Korporation Fraternitas Baltica, deren Mitbegründer der Verstorbene gewesen war. Hinter dem Sarge schritten der Gouverneur Hofmeister Swegintzow, der Vizegouverneur Zeremonienmeister Fürst Kropotkin, der Residierende Landrat Hofmeister Baron Stael v. Holstein, der Livländische Landmarschall Hofmeister Baron Pilar von Pilchau, das stellv. Stadthaupt W. v. Bulmerincq, der Rigasche Polizeimeister Wirkl. Staatsrat Rieländer und andere Spitzen der Behörden, die Glieder des Stadtamtes usw. usw. In der Kirche hielt Oberpastor Poelchau eine kurze Ansprache an die Trauerversammlung. Nachdem der Kirchenchor das Raffsche Lied „Ruh'n in Frieden alle Seelen" gesungen und eine Reihe von prächtigen Kränzen niedergelegt worden waren, übernahmen Glieder der Fraternitas Baltica die Ehrenwache am Sarge.

Gestern, Mittwoch, um 1 Uhr begann die Bestattungsfeierlichkeit in der St. Petri-Kirche. — Die Trauerrede hielt Oberpastor Poelchau. Nach Beendigung der geistlichen Feier trat das stellv. Stadthaupt W. v. Bulmerincq an die Bahre und rief dem Verstorbenen tiefempfundene Worte des Dankes und der Anerkennung der Stadt Riga nach. Nach ihm brachte der Residierende Landrat Baron Stael von Holstein dem Hingeschiedenen den Dank des Landes dar, mit dessen Vertretern George Armitstead Schulter an Schulter für das öffentliche Wohl gearbeitet habe. Ein Lied, gesungen von den vereinigten deutschen Gesangvereinen Rigas, und der Choral „Wir wollen dich nicht halten" beschlossen die kirchliche Trauerfeier.

Nachdem der Sarg hinausgetragen und auf den mit 6 Pferden bespannten Trauerwagen gehoben worden, ordnete sich ein unabsehbarer Trauerzug. — Von imposanter Feierlichkeit war die Via funoralis, durch die der Leichenzug seinen Weg nahm. Er führte durch die Herren- und Kalk-Straße, den Alexander- und den Thronfolger-Boulevard und die Nikolai-Straße. In diesen Straßen waren die Laternen von den Kandelabern entfernt und durch Gasflambeaus ersetzt. An den großen Masten der Bogenlampen am Alexanderboulevard wehten lange Trauerwimpel.

Dorpat, 22. November.

Das Oktober-Heft der „Baltischen Monatsschrift" weist einen reichen Inhalt auf. Eingeleitet wird das Heft mit einer „literarhistorischen Anregung" von Paul Th. Falck unter dem Titel „Das Drama im Baltenlande", worin der Verfasser über 80 baltische Dramenverfasser mit über 300 Dramen namhaft macht, von denen sich an die 30 Werke „überall sehen und hören lassen können". — Gregor v. Glasenapp steuert einen mit viel Wissen und außerordentlich fesselnd geschriebenen Aufsatz „Zur Psychologie des Wunders" bei. — E. Keuchel bringt mehrere „Randbemerkungen zum Leben". — Von großem Interesse ist ein Abschnitt aus den „Erinnerungen A. L. v. Lebeburs an Kurland im Jahre 1806". — Die Rubrik „Historische Miszellen" enthält „Drei Reden am Sarge Fürst Barclay de Tolly's" und eine Schilderung der „Beitreibung von Steuerrückständen im 18. Jahrhundert". — Den Schluß macht eine Besprechung der Broschüre H. Baron Bruiningk's „Livlands Verhalten im Kriegsjahre 1812 nach der Darstellung von A. Wojenski, eine Erwiderung."

Pernau. Seit Montag streiken, der „Pern. Ztg." zufolge, in mehreren Tischlereien die Arbeiter. Den erhöhten Lohnforderungen derselben ist bisher von keinem Meister nachgegeben worden.

Riga. An die Deutschen Rigas richtet der Gesamtvorstand der Rigaer Ortsgruppe des Deutschen Vereins in der Form eines Rundschreibens an die über 11 000 Mitglieder die herzliche und dringende Bitte, durch eine ihren Einnahmen und ihrem Vermögen angemessene Erhöhung der Mitgliedsbeiträge dem Verein die Möglichkeit zu geben, seinen Aufgaben in umfassenderem Maße nachzukommen, als es ihm heute möglich ist. Es müssen, wie wir aus der „Rig. Ztg." ersehen, zum mindesten zurzeit 10 000 Rbl. an Mitgliedsbeiträgen mehr einkommen, um das Budget für die Schulen und die anderen Kulturzwecke des Deutschen Vereins in Riga balancieren zu können.

Reval. In der Nacht auf Dienstag haben, dem „Tall. Teat." zufolge, mehrfache Haussuchungen bei Druckereiarbeitern stattgefunden, die indes resultatlos verliefen.

— Auf seiner Sonntag stattgehabten Generalversammlung beschloß der Revaler estnische Landwirtschaftliche Verein, dem „Päewal." zufolge, mit über 2/3 Majorität der Stimmen, die von ihm projektierte landwirtschaftliche Schule auf der vom Gute Kurna abgetrennten Stelle „Kurnahof" zu errichten und die Stelle für 20 000 Rbl. zu kaufen. Der Kaufkontrakt ist bereits geschlossen und der Verein tritt seinen Besitz am 23. April 1913 an.

Zur schwierigen Duma-Präsidenten-Wahl.

Petersburg. Schon lange vor Eröffnung der vorgestrigen Duma-Sitzung war es, wie die „Pet. Ztg." mitteilt, eingeweihten Abgeordneten bekannt, daß auch dieser Tag kein Endresultat in der Präsidiums-Frage ergeben werde. Nur die Wahl des Duma-Sekretärs und des progressistischen Vizepräses erschien gesichert. Man wußte ferner, daß die Nationalisten und die Zentrumsgruppe die Kandidatur des Fürsten Wolkonski nicht aufstellen würden und daß daher der Fürst eine Wahl seitens des linken Wahlblocks — der Oktobristen und der gemäßigten Opposition — ablehnen werde. Diese

Feuilleton.

Fünf neue Gedichte
von Maurice Reinhold von Stern.

(Als Heimatgruß gehen uns von dem Dichter, der in diesem Sommer eine schwere Krankheit durchgemacht, nun aber wieder rüstig zur Feder gegriffen hat, die nachfolgenden neuerdings entstandenen und bisher noch nirgends veröffentlichten Gedichte für die „Nordlivl. Ztg." zu; sie gelangen infolge des Streiks etwas verspätet hier zum Abdruck.)

I. Die Bettlerin in der Birkenallee.

Im Regen in der Birkenallee
Eine Bettlerin ich stehen seh.
Sie steht und bettelt den ganzen Tag,
Ob jemand ihr etwas geben mag.
Die Bäume schwanken, der Nebel flieht —
Kommt keiner daher, der den Geldbeutel zieht?
Sieht keiner das Bein mit dem hölzernen Stumpf,
Die formlose Hand da am reglosen Rumpf? —
In Pfützen ergießt sich zerrauender Schnee,
Es rieselt der Regen, es atmet ein Weh.
Und eine Stimme im Nebel erwacht:
„Komm, geh'n wir nach Hause! Es wird schon bald Nacht.
Die Schatten senken sich erdenwärts,
Die hastenden Menschen da haben kein Herz.
Komm, gehen wir heimwärts! Aus Nacht und Graus
Führ ich Dich sicher und sacht nach Haus."
— — — Die Bettlerin in der Birkenallee
Humpelt davon im zerrauenden Schnee.
Doch neben ihr schreitet im weißen Gewand
Drohenden Ernstes Gott selbst durch's Land.

II. Heim.

Im Wettlauf mit der flüchtigen Minute
Der Schnellzug sauste an des Waldes Rand.
Perlmutterglanz des Morgenfriedens ruhte,
Von fern behaucht schon von des Frührots' Blute,
So fremd und eigen auf dem stillen Land.

Schneeloses Winterland, ich sollte meinen,
Ich sah dich wieder und erkannte dich.
Doch wolltest du mir nicht wie sonst erscheinen;
Denn sieh', ich eilte sehnend zu den Meinen,
Und Sehnsucht malt die Dinge feierlich.

Die Berge mit der Wälder dunklem Kranze,
Im Morgenreife schweigend Baum und Strauch,
Die trüben Teiche im Perlmutterglanze:
Und festlich ausgegossen auf das Ganze
Des Morgengrauens leiser Silberhauch.

„Nach Hause": dröhnen mir des Eilzug's Räder,
Und heimatlich scheint mir das ganze Land.
Mir ist so leicht; ich schweb' wie eine Feder.
Es geht nach Haus: ich glaub', es hat ein Jeder
Einmal im Leben dieses Glück gekannt.

III. Weiße Hirsche.

Wo der Teiche Halbkreis Tannen säumen,
Wollten wir die Dämmerung verträumen.
Durch die dunklen Stämme, fahl und bleiern,
Glomm das mürbe Eis von diesen Weihern.
Und in stillem, geisterhaftem Gleiten
Sah'n den weißen Hirsch im Wald wir schreiten.
Unbeweglich, märchenhafter Weise,
Stand die Hirschkuh auf dem trüben Eise.
In den Tannen wob des Waldes Schweigen,
Rings vom Tane troff es in den Zweigen.
Von dem Bogenlicht der Promenade
Glitzerte ein Strahl auf uns'rem Pfade
Und begoß die trübe Eisesschichte
Mit dem kühlen, wie erstorb'nem Lichte.
Wäre nicht der Kinder warmes Plaudern,
Faßte dich des Winterabends Schaudern.
Frag' nur deiner Buben trautes Pärchen,
Frag' Wolf Dietrich nur: War das kein Märchen?

IV. Korinther 7, 10.

Freude ist uns nicht gegeben.
Alles Erdenglück ist Schein.
Eines schmückt wohl noch das Leben:
Unser göttlich Traurigsein.
Keine Unrast, keine Klage.
Tiefe Trauer hadert nicht.
Lautlos strömen schon die Tage
In ein schmerzlich helles Licht.
Da des Daseins Krampf, der Wille,
Leis sich löst in Herz und Hirn,
Legt sich eine kühle Stille
Auf die lebensheiße Stirn.

V. Donner und Wind.

Ein angstvoll blinkend Lichtlein klebt am Hange.
Die Bäume rauschen tief und traumhaft auf.
Die ganze Welt ruht schweigend da und bange
Und dunkle Wolken drängen an zuhauf.
Der Wind, des Donners leiser Herold, geht verloren
Durch's stille Land, das schlafberauscht erwacht.
Ein Wetterleuchten flammt schon vor den Toren
Und gold'ne Tränen tropfen in die Nacht.
Wie dunkelschön die Nacht, und düsterreich beklommen,
Und plötzlich nun von Windesrauschen voll!
Der Donner will auf Windesflügeln kommen
Und durch die Luft schon atmet kühl sein Groll.
Noch rührt sein Bote zagend an den Blättern,
Die zitternd seinen stummen Gruß versteh'n.
Bald wird er sausend schwer in Sturm und Wettern
Wie Adlerflug durch ihre Kronen geh'n.
Nun grollt es auf! Und klirrend prallt zusammen
Mit Schild und Schwert das unsichtbare Heer!
Die blaue Sommernacht zuckt auf in Flammen
Und gold'ner Zickzack blendet hin und her.
Die Bäume sausen laut in Zorn und Trauer
Und strecken drohend ihre Aeste aus.
Und rauschend geht ein warmer Regenschauer
Wie Wellensprühen nieder auf mein Haus.

Griechische Siegesfeste.

Von Irma Schneider-Schönfeldt.*)

Athen, im November.

Piran tin? (Haben sie es genommen?)
Piran! (Sie haben es genommen.)

Zwei alte Männer rufen es sich über die Straße zu. Dann küssen sie einander. Ihre Gesichter bleiben ernst — aber die schwarzen Augen über den weißen Bärten strahlen. Einen Augenblick später haben wir einem der wie tobsüchtig schreienden Zeitungsjungen ein Extrablatt abgekauft: „Es lebe das Volk! Thessalonike ist gefallen! Triumphierend zog Griechenlands Heer in die Stadt — an der Spitze der Diodochos!" Und wieder nur einen Augenblick später: Da flammen die Lichtergirlanden quer über der Stadionstraße auf.

Die Hauptstraße von Athen — dem Fremden langweilig in ihrer streng europäisch kitschierten Marmorpracht, dem Einheimischen teuer als der natürlichste Schauplatz aller Ereignisse — strahlt in diesem Glanze eine ungewohnte, eine faszinierende Wärme aus. Wie aus dem Boden gestampft drängen und schieben sich Tausende von Menschen unter den Lichtern hin. Auch hier die ernsten Züge — und darin die strahlenden Augen! Man sieht kaum irgendwo ein Lächeln — es sei denn bei den Kindern — ein winziges Ding von kaum vier Jahren klatscht in die Hände und springt vor Vergnügen immer von einem Bein aufs andere: „Wir haben — wir haben Saloniki."

Die Waisenhauskinder, die ihre eigene kleine Kapelle besitzen, schieben sich samt ihr durchs Gewühl. Sie singen eines der frischen Kriegslieder, die sie neuerdings in den Schulen lernten. Aber verschlungen, übertönt wird die Weise von der, die nun tausend andere, Erwachsene, anstimmen, bis die Musik nachgibt und die Begleitung übernimmt: „Auf, ihr Kinder der Hellenen" . . ., die schöne, fast schwermütig ernste Hymne Alexander Solomos'.

Und über den Köpfen dieser feierlich vorwärtsschreitenden, singenden Menge wehen die Fahnen, neben dem weißen Kreuz im blauen Feld auch die Flagge der „Amerikaner" und die der Garibaldianer, deren grellrote Jacken das bunte Bild noch bunter machen. Die Glocken läuten, und die Böller fangen an, noch lauter vom Sieg zu erzählen, bis da und dort und immer häufiger ihr Beispiel auch einen aus der Menge anfeuert, seinen Revolver in die Luft abzuschießen. (Gefährlich für ordnungsliebende Europäer — aber hier weiter nicht auffällig, zumal in diesen Kriegszeiten, wo Kreter und sonstige Freischärler, stolz auf die selbst gestellte Munition, oft bis an die Zähne bewaffnet in der Stadt umhergehen.)

Plötzlich ein merkwürdiger, neuer Ton; Gellendes Pfeifen auf zwei Fingern — dasselbe, das bei uns zu Hause höchste Mißbilligung ausdrückt und uns von so mancher Radaupremière her in wenig erfreulicher Erinnerung blieb. Die Gegendemonstration einer kriegsfeindlichen Partei? Ach nein — die deplacierte Erinnerung an Verhältnisse anderer Länder wird sofort durch Wirklichkeit berichtigt: Ein Trupp halberwachsener Burschen hat sich um eine Fahne geschart, für die dieses Pfeifen eine landesübliche Huldigung darstellt, ebenso wie das Händeklatschen, das uns ja

*) Aus dem „Berl. Lok.-Anz."

Gründe waren es auch, die Fürst Wolkonski nach der Pause zu der Erklärung veranlaßten, daß die Lage sich seit seiner ersten Absage nicht verändert habe. Es war ferner auch bekannt, daß die Kandidatur Prof. Nekrassows, gegen dessen Persönlichkeit sonst nichts eingewendet wurde, bei den Oktobristen ausschließlich wegen des demonstrativen Ausrufes: „Es lebe die Konstitution!" auf heftigen Widerstand stoßen und daß, falls die Konstitutionellen Demokraten nicht nachgäben, zum mindesten ein weiterer Aufschub der Lösung der Präsidiums-Frage erfolgen werde.

Die sehr lange Pause sollte dazu dienen, womöglich eine Einigung zu erzielen und Fürst Wolkonski zu einer Aufgabe seiner ablehnenden Haltung zu veranlassen. Alle interessierten Parteien konferierten, jedoch ohne den für die Lösung der Frage erwünschten Erfolg. Die Zentrumsgruppe schien geneigt, von sich aus die Kandidatur des Fürsten Wolkonski, der bekanntlich auch in höheren als Duma-Kreisen sich einer hohen Achtung erfreut, aufzustellen, falls die Kandidatur eines Nationalisten auf den Sekretärgehilfen-Posten unterstützt werden sollte. Doch da diese abgelehnt wurde, so reüssierte auch die Zentrumsgruppe. Das einzig positive Resultat der langen Beratung war die feste Gewißheit von der bevorstehenden Wahl des Linksoktobristen Dmitrjukow zum Dumasekretär.

In führenden oktobristischen Kreisen vertritt man nach wie vor den Standpunkt, daß der Opposition die versprochenen zwei Plätze der Sekretärgehilfen überlassen werden müssen.

Zur Vervollständigung des Bildes sei noch die dem Referenten erteilte Antwort P. N. Krupenskis angeführt, daß die Entscheidung bez. die Kandidatur des Fürsten Wolkonski bei den Nationalisten liege . . .

Offen steht auch noch die Frage der Ancienneté der Vizepräsidenten. Fürst Urussow ist, worauf, um Mißverständnissen vorzubeugen, hingewiesen sei, „zum Vizepräses" gewählt worden. Es steht mithin noch die Entscheidung in der Frage aus, wer von den Vizevorsitzenden erster und wer zweiter sein soll.

Der bekannte ehem. Gouverneur von Nishni-Nowgorod und jetzige Duma-Abgeordnete Chwostow ist am 20. Nov. in Zarskoje Sselo empfangen worden. Der Vorsitzende der Rechten referierte über die Taktik der Rechten, u. a. über das Fernbleiben am 15. November.

— Eine Vereinigung der bäuerlichen Abgeordneten wird propagiert. Ihr widersetzen sich hauptsächlich die rechten bäuerlichen Abgeordneten, besonders Bologurow, einer der intimsten Mitkämpfer von Markow 2. Auf die Frage, wodurch der Wunsch nach einer Vereinigung hervorgerufen worden sei, erklärte ein Organisator der Bauerngruppe, Karaulow (Progr.), folgendes: In der Duma sitzen 80 Bauern. Selbst wenn es gelingt, nur 60 zu vereinigen, so kann eine sehr starke Gruppe entstehen, die der Bildung eines arbeitsfähigen Zentrums förderlich sein wird. Die Bauern sind nicht vom Politikastertum angekränkelt und werden daher am ehesten ein arbeitstüchtiges Programm akzeptieren — natürlich wenn es den bäuerlichen Interessen die nötige Fürsorge zuwendet und auch die Progressisten, die wir nicht zu den Linken rechnen, diesem Zentrum beitreten.

— Man ist, wie die „Pet. Ztg." hört, eben dabei, ein Museum der Reichsduma zu organisieren. In diesem sollen alle Kollektionen untergebracht werden, die auf die Geschichte der Volksvertretung, angefangen von der ersten Duma, Bezug haben, so z. B. die Bilder sämtlicher Vorsitzender der Reichsduma und des Reichsrats, statistisches und historisches Material 2c. Frau M. N. Chomjakowa wird voraussichtlich ihre große Kollektion von allen möglichen Gegenständen, die an verschiedene Begebenheiten aus dem Leben der Reichsduma erinnern, dem Museum zur Verfügung stellen.

— Auf Anregung des Duma-Pristaws Baron Erich Fersen wird gegenwärtig eine Sammlung von Photographien sämtlicher Duma-Abgeordneter zusammengestellt. Diese Bilder sollen in 12 großen Rahmen unter Glas auf einem drehbaren Ständer im Runden Saal des Taurischen Palais aufgestellt werden. Diese Porträt-Uebersicht wäre, wie die „Pet. Ztg." bemerkt, von großer Bedeutung insbesondere zu Beginn der Tätigkeit der Duma, da die Abgeordneten sich persönlich noch nicht kennen.

— Am 18. Nov. versuchte eine größere Zahl von Schülern und Schülerinnen verschiedener Petersburger Lehranstalten, auf dem Smolenski-Kirchhofe eine demonstrative Panichide am Grabe eines vor 9 Tagen durch Selbstmord geendeten Gymnasiasten abhalten zu lassen. Die Schuld am Selbstmorde wird nämlich gewissen Vorgängen in der Schule zugeschrieben. Die Polizei ersuchte die ca. 50 versammelten jungen Leute, wieder nach Hause zu gehen und die Panichide unterblieb.

Pleskau. In der „Retsch" lesen wir: „Die Untersuchung in der Affäre des Generals Popow hat empörende Einzelheiten zutage gefördert. Ueber 10 Realschüler und Kadetten sind zu perversen Zwecken mißbraucht worden. Popow prügelte sie, engagierte Insassen des Arbeitshauses, dessen Verwaltungsrats-Mitglied er war, ließ sie die Knaben vor seinen Augen sexuell mißbrauchen u. s. w. Ein Teilnehmer an einer solchen Orgie, ein Geheimpolizist, erhielt durch die Protektion Popows den Posten eines Aufsehers in der Detektiv-Abteilung."

Kischinew. Der örtliche Verband des Erzengels Michail hat den Bischof Hermogen und den Hieromonach Iliodor zu Ehrenmitgliedern gewählt. Dieses ist als eine Demonstration gegen den Bischof Serafim von Kischinew, einen Gegner der Gemaßregelten, aufzufassen.

Odessa. Am 19. Nov. trafen zur Berichterstattung der Beamte für besondere Aufträge Kriwoschein und Prof. Sidulsanow in Petersburg ein, die beide zur Revision der Odessaer Universität abkommandiert worden waren. Wie der „Denj" erfahren hat, sind die Resultate der Revision für den Rektor und die Universitätsverwaltung so ungünstig, daß die Frage eines Wechsels im Bestande der Administration der Universität bereits als entschieden angesehen werden kann.

Finnland. Der Dirig. Senat in Petersburg hat auf die Anregung des finnländischen Generalgouverneurs erläutert, daß nicht nur die Personen, welche die Durchführung des Gesetzes über die Gleichberechtigung der Russen in Finnland zu verhindern suchen, sondern auch diejenigen, welche die russischen Gerichtsbehörden zu hindern suchen, die dieses Vergehens Schuldigen zur Rechenschaft zu ziehen, nach dem Art. 1428 Pkt. 1 zu bestrafen sind.

Ausland.

Waffenstillstand auf der Balkan-Halbinsel.

Der Waffenstillstand ist, wie eine gestern nach Ausgabe unseres Blattes uns zugegangene Depesche meldete, glücklich unterzeichnet — wenigstens zwischen der Türkei und dreien ihrer Balkan-Gegner. — Ob auch Griechenland auf die Waffenruhe schon jetzt eingegangen ist, wird nicht ausdrücklich erwähnt, nachdem eine vorher eingegangene Depesche gemeldet hatte, Griechenland wolle sich auf den Waffenstillstand noch nicht einlassen, bevor es den von ihm erstrebten Beutenanteil sich gesichert, Janina in Epirus erobert und die Inseln Chios und Mytilene besetzt habe.

Wie dem auch sei: der Krieg darf als beendet angesehen werden, denn alle Anzeichen weisen darauf hin, daß dem Waffenstillstands-Vertrage der Friedensvertrag folgen wird. Am 9. Oktober (26. Sept.) erklärte Montenegro den Krieg und eröffnete die Feindseligkeiten gegen die Türkei; am 17. Oktober wurden auch die diplomatischen Beziehungen zwischen der Türkei und den übrigen christlichen Balkanstaaten abgebrochen und das Werk der Zertrümmerung der europäischen Türkei nahm seinen Anfang. Der Waffenstillstand ist gestern, am 8. Dezember (20. November), unterzeichnet worden; der Krieg hat also fast volle 8 Wochen gedauert.

Wie unterm 1. Dezember aus Konstantinopel telegraphiert wurde, sollte das Waffenstillstands-Protokoll im wesentlichen folgende Bestimmungen enthalten:

1. Der Waffenstillstand wird für 14 Tage geschlossen.

2. Die türkische und die bulgarische Armee verbleiben in ihren gegenwärtigen Stellungen; desgleichen die Truppen der übrigen Balkanstaaten.

3. Keine der beiden Parteien darf in den Befestigungsarbeiten fortfahren oder Truppen- und Munitionstransporte vornehmen.

4. Die belagerten Plätze Adrianopel und Skutari werden während der 14 Tage in der Weise mit Lebensmitteln versorgt, daß die Zufuhr der nötigen Lebensmittel von Tag zu Tag erfolgt.

Der Waffenstillstand soll zwar formell auf 14 Tagen begrenzt, nötigenfalls soll er aber auf 20 verlängert werden. Ist während dieser Frist eine Einigung über die Friedensbedingungen nicht erzielt, so beginnen, dem „Ikdam" zufolge, schon am nächsten Tag wieder die Feindseligkeiten von neuem.

Deutschland.

Die Balkan-Rede des Reichskanzlers.

Beim Beginn der ersten Lesung des Etats in der Reichstags-Sitzung vom vorigen Montag verlas der Reichskanzler eine Erklärung zur Balkan-Krisis. Nach einer kurzen Skizzierung des Ausbruches der Krisis fuhr der Reichskanzler v. Bethmann Hollweg fort:

Von den Vorgängen am Balkan werden wir nicht unmittelbar berührt, und in manchen Punkten steht unser Interesse hinter dem der anderen Mächte zurück. Immerhin sind wir berechtigt, gleich den anderen Mächten an der Neuregelung der Dinge, die die Folge des jetzigen Krieges sein wird, mitzuwirken. Ich erinnere nur an die Erhaltung der den türkischen Staatsgläubigern gewährten Sicherheit. Außerdem werden wir bei der Regelung mancher Fragen unser Wort zu Gunsten unserer Verbündeten mit in die Wagschale zu werfen haben. (Sehr richtig!) Von den Kriegführenden wird das nicht bestritten, daß bei der endgültigen Regelung der zukünftigen Grenzen die Großmächte ihre Interessen zur Geltung bringen können und müssen und auf Grund dieser Interessen zur Mitwirkung berufen sind. Wenn über das Maß der Mitwirkung zwischen den einzelnen Großmächten und einzelnen der Kriegführenden Meinungsverschiedenheiten bestehen oder entstehen, so wird den Großmächten die Durchsetzung ihrer Forderungen wesentlich erleichtert werden, wenn sie ihre Forderungen gemeinsam vertreten.

Um dies zu erreichen, schwebt ein gemeinsamer Gedankenaustausch unter den Mächten, über den ich nichts Näheres sagen kann, da er noch andauert. Ich kann aber sagen, daß er bisher entgegenkommend geführt wurde und alle Aussichten auf Erfolg bietet. Natürlich werden die Ansprüche der Mächte im einzelnen erst dann festgestellt und bekanntgegeben werden können, wenn die Stipulationen vorliegen, die die Kriegführenden unter sich getroffen haben werden. Dann wird zu übersehen sein, wieweit sie in die Interessensphäre anderer Mächte eingreifen. Sollten sich bis dahin, was wir nicht hoffen, unlösbare Gegensätze ergeben, so wird es Sache der im einzelnen Fall interessierten Mächte sein, ihre Ansprüche zur Geltung zu bringen.

Das gilt auch für unsere Bundesgenossen. Wenn sie aber bei der Geltendmachung ihrer Interessen wider alles Erwarten von dritter Seite angegriffen und damit in ihrer Existenz bedroht werden sollten, dann würden wir, unserer Bundespflicht getreu, fest und entschlossen an ihre Seite zu treten haben. (Bravo! rechts und bei den Nationalliberalen.) Dann würden wir zur Wahrung unserer eigenen Stellung in Europa, zur Verteidigung unserer eigenen Zukunft und Sicherheit fechten. (Bravo! rechts.) Ich bin fest überzeugt, daß wir bei einer solchen Politik das ganze Volk hinter uns haben werden. (Erneutes Bravo!)

Meine Herren, ich will noch einmal auf die großen Interessen hier eingehen, die wir bei der Lösung des Streites zwischen der Türkei und den Balkanstaaten zu verfechten haben. Unsere Politik war seit langen Jahren darauf gerichtet, bei guten wirtschaftlichen und politischen Beziehungen zu den Balkanstaaten die Türkei in der gleichen Hinsicht zu erhalten und zu stärken. Wir glauben, dadurch der Türkei einen wichtigen Dienst erwiesen zu haben, ohne daß wir dabei unsere guten Beziehungen zu den anderen Mächten gestört hätten. Dieser Politik, die allerdings bei Ausbruch des türkisch-italienischen Krieges gerade bei uns heftig angegriffen wurde, möchte ich es als einen Erfolg dindizieren, daß wir uns während eines Krieges zwischen einem Freunde und einem Bundesgenossen die Sympathien beider zu erhalten gewußt haben. Diese Politik werden wir auch weiter fortsetzen. Wir hoffen, daß unsere bisherigen regen Beziehungen zu den Balkanstaaten nach deren zweifellosem Erstarken namentlich in wirtschaftlicher Hinsicht einen neuen Aufschwung nehmen werden. Dabei wird unser Streben auch ferner dahin gehen, die Türkei nach dem Friedensschlusse als wichtigen ökonomischen und politischen Faktor zu erhalten. In diesem Wunsche und Streben begegnen wir uns nicht nur mit unseren Bundesgenossen, sondern auch mit andern Mächten, die sich mit uns die Erhaltung einer wirtschaftlich gesunden Türkei angelegen sein lassen .... Der rege Gedankenaustausch unter den Mächten dauert an, und wenn ich auch nicht sagen kann, in welchen Formen, so wird er doch jedenfalls fortgesetzt werden nach den günstigen Ergebnissen, die er schon jetzt gehabt hat, und die eine allseitig befriedigende Lösung unter den Großmächten erwarten läßt." (Vereinzelter Beifall.)

Die aus Marienwerder gemeldete angebliche Verhaftung zweier russischer Spione beruht auf einem ganz harmlosen Vorfall, der garnichts mit Russen und garnichts mit Spionage zu tun hat.

Ungarn.

In einem Ofen-Pester Bericht vom Sonntag heißt es: „Heute geben auch die offiziellen Kreise eine Entspannung der serbischen Krisis zu. Die Anzeichen eines bevorstehenden Einlenkens Serbiens mehren sich, und man hofft, Serbien werde bald den Standpunkt der Donau-Monarchie auch in der Hafen-Frage würdigen. Wenn Serbien auf eine Zerstückelung Albaniens verzichtet und die Idee eines Korridors zur Adria und eines eigenen Hafens fallen läßt, will Oesterreich jedes Kompromiß eingehen.

Frankreich.

In Versailles kam es Sonntag zwischen den Mitgliedern der Liga „Action française", die eine royalistische Kundgebung veranstalteten, und Republikanern zu einer Rauferei. Ein Eisenbahnbeamter, der Hoch-Rufe auf die Republik ausbrachte, wurde schwer verletzt, mehrere Polizisten und Soldaten leicht.

Mehrere tausend Pariser Schriftsetzer beschlossen in einer am Sonntag abgehaltenen Versammlung, eine Lohnerhöhung und den Neunstunden-Tag zu verlangen und in allen Druckereien, die die Forderungen ablehnen sollten, am 5. Dez. die Arbeit niederzulegen.

England.

Ueber den neuesten Londoner Suffragetten-Schrecken wird unterm 30. Nov. berichtet: „In der vorigen Nacht wiederholten die Suffragetten ihren Massenangriff auf die Briefkästen der englischen Metropole. Es wurde viel Schaden angerichtet, aber nicht eine der Uebeltäterinnen konnte von der Polizei festgenommen werden. In einem Briefkasten fand man eine Flasche mit Säure, auf der geschrieben stand: „Wahlrecht für Frauen!" — „Eine Dosis für Asquith." — „Ein Schlag für London." — „Es kommt noch schlimmer!" — Die Suffragetten-Generalin Mrs. Pankhurst erklärte in einer Rede in Leicester ganz offen, sie hoffe, daß der Angriff auf die Briefkästen besseren Erfolg als alle bisherigen Attacken der tollen Weiber haben werde, weil jeder Mensch dabei interessiert sei. Nichts in der Welt könne der Agitation Einhalt tun, bis den Weibern das Wahlrecht zugestanden werde."

Türkei.

In Konstantinopel raunt man sich zu, daß eine „Rückkehr zum Alten", nämlich die Aufhebung der türkischen Verfassung,

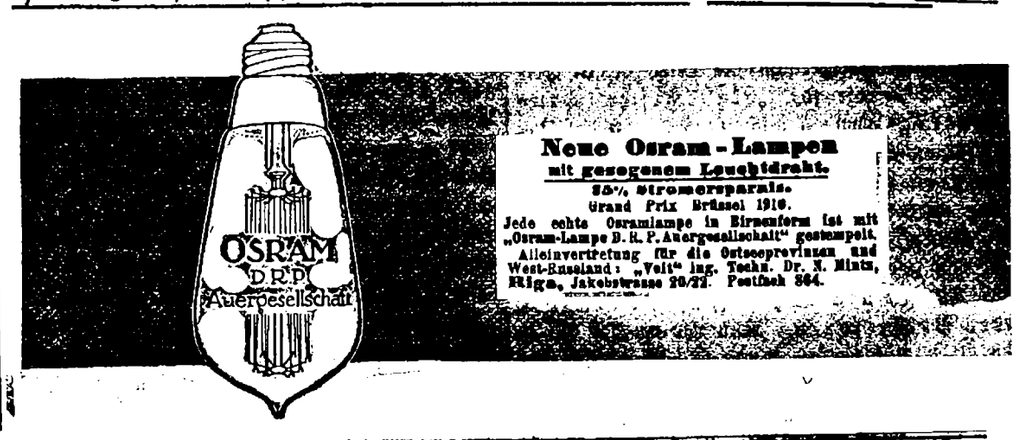

---

auch anfangs ein ganz unverständlicher Ersatz für unser „Hurra" schien! Man applaudiert und pfeift und singt, aber man schreit bei solchen Gelegenheiten nicht eigentlich in Griechenland. Geradezu als Ausnahme erschien uns daher jener Trupp von jungen Männern, die mit einem ohrenbetäubenden „Sito — sito o Diadochos!" (Es lebe der Kronprinz) den Lärm zu übertönen suchten. Aber freilich — dies ist heute eine besondere Sache.

„Der Kronprinz!" . . . ehrfürchtig, stolz, glücklich geht es von Mund zu Mund, wenn an einem der hellen Schaufenster zwischen dem Himmelblau und Weiß der Landesfarben das Bild des Kronprinzen zu sehen ist. „Einen besseren Feldherrn als unseren Kronprinzen gibt es auf der ganzen Welt nicht," sagte neulich einmal treuherzig einer der ewig politisierenden Griechen zu einem anderen. Und sicher — heute ist kein Mensch populärer in Griechenland als der Sieger von Saloniki! Wie immer sich dieser Krieg entwickeln mag — niemand wird Prinz Konstantin den Ruhm schmälern können, einen jahrhundertealten Traum seines Volkes wahrgemacht zu haben. Und was immer mit der Geburtsstadt des heiligen Demetrius, des geliebtesten Heiligen Griechenlands, nun geschehen mag — nie wird das fromme, griechische Volk es vergessen, daß es seinem Königssohn gelang, die Stadt zurückzuerobern — just am Demetriustage.

*

„Piran . . . piran Salonikin . . . ." Habe ich das nicht schon einmal gehört? Irgendwo, in einem entlegenen Winkel meines Gedächtnisses klingen Verse. Es ist der Anfang eines schmerzensreichen Klageliedes um den Fall Konstantinopels.

„Sie nahmen die Stadt (Konstantinopel), sie nahmen sie, und sie nahmen Saloniki . . ."

Ueber 400 Jahre ist wohl die Klage alt — kein Staubkorn ist mehr übrig von den Herzen, die damals in Schmerzen bebten. Aber von den lebendigen Lippen der Enkel klingt nun der alte Refrain wieder — nicht klagend, sondern jubelnd — in ein triumphierendes Gegenteil verkehrt.

So schließt sich der Ring der Zeiten.

Literarisches.

Empfehlenswerte Werke für den Weihnachtstisch.

—F— Nur einige kurze Titelangaben von Werken, die zu Geschenken besonders geeignet erscheinen. Ausführlichere orientierende Besprechungen können erst erfolgen, wenn unser Blatt wieder regelmäßig in normalem Umfange erscheinen wird.

Vor allem sei auf ein Werk hingewiesen, das für jeden, der sich eingehender mit der Kunstgeschichte unseres Landes zu befassen geneigt ist, von großem Interesse sein wird: Roosval, Die Kirchen Gotlands (Leipzig, E. A. Seemann, 1912, Mk. 20), ein stattliches mit nicht weniger als 142 vorzüglichen Tafeln geschmücktes Buch, das in erschöpfend gründlicher Weise die geschichtliche Entwicklung der eigenartig interessanten kirchlichen Baukunst und Ornamentik auf Gotland behandelt. Die engen Beziehungen der altlivländischen Kunst zu der Gotlands sichern diesem Werke bei uns ein bedeutendes Interesse.

Aus dem gleichen Verlage sind in letzter Zeit noch einige weitere wertvolle Werke hervorgegangen, auf die die Aufmerksamkeit gelenkt sei. Von Springers berühmtem Handbuch der Kunstgeschichte ist der III. Band, der die Kunst der Früh- und Hochrenaissance in Italien behandelt, in neuer (9.) Auflage erschienen (bearbeitet von Ad. Philippi, Mk. 9) sowie der V. die Kunst des 19. Jahrhunderts behandelnde Band in 6. Auflage (bearbeitet von M. Osborn, Mk. 10).

Ferner sind von der beliebten Sammlung „Berühmte Kunststätten" einige neue Bände eingelaufen: Ulm von J. L. Fischer (Mk. 3), Basel von W. Wackernagel (Mk. 4), New-York und Boston von M. H. Bernath (Mk. 4) und London von O. v. Schleinitz (Mk. 4), jeder in seiner Art von Interesse.

Erneut hingewiesen sei dann auf die prächtigen Sammlungen farbiger Gemäldereproduktionen Die „Galerieen Europas und Meister der Farbe" (Abonnement auf je 12 Hefte Mk. 24), sowie auf die interessante Sammlung photographischer Aufnahmen in natürlichen Farben „Farbenphotographie" (12 Hefte 24 Mk.), von der soeben das 8. Heft erschienen ist.

Freunde ernster Lektüre seien sodann auf das interessante Buch von Ad. Philippi, „Der Begriff der Renaissance", Daten zu seiner Geschichte (Mk. 5,50), eine Darstellung, die reichlich auch das Quellenmaterial selbst mitteilt, aufmerksam gemacht, sowie auf die in ihrer neuen 2. Auflage zu einem vollständig neuen Werke umgearbeitete Goethe-Biographie von G. Witkowski (484 S. mit zahlreichen Bildnissen, Mk. 6).

Im Verlage von E. Diederichs in Jena ist erschienen: M. Liefmann, „Kunst und Heilige", ikonographisches Handbuch zur Erklärung der Werke der italienischen und deutschen Kunst (Mk. 5,50), ein Buch, das bei dem Studium der Werke der älteren Kunst vorzügliche Dienste zu leisten vermag. — Im gleichen Verlage soll noch vor Weihnachten ein neuer (4.) Band des großangelegten, besonders durch sein reiches Bildermaterial bedeutsamen Werkes „Die Kunst in Bildern" erscheinen, und zwar H. Schulze, „Das weibliche Schönheitsideal in der Malerei" (besonders im Renaissance-Zeitalter, Mk. 6).

Endlich sei noch auf ein prächtiges ganz billiges Weihnachtsheft aus dem Verlage von A. Bonnier in Leipzig aufmerksam gemacht: „Julklapp, eine deutsche Weihnachtsgabe 1912", mit literarischen Beiträgen von Otto Ernst, Selma Lagerlöf, Paul Rohrbach, Cäsar Flaischlen u. a., sowie mit Bildern von Carl Larsson, Br. Liljefors, R. Bergh, Joh. Beckmann (Silhouetten). Der Preis des hübsch ausgestatteten Heftes, das auch unter dem Namen „Sanct Niclas" ausgegeben wird, beträgt nur Mk. 1,50.

*

Entzückende kleine wohlfeile Geschenkwerke bietet der Verlag für Volkskunst, Richard Kentel, in Stuttgart mit seinen „Farbigen Kunstgaben" dar. Es sind Albums mit je 10 farbigen Reproduktionen im Format von 28 × 30 cm. zum Preise von Mk. 4 (kart.), geb. Mk. 5. Erschienen sind bis jetzt 5 Hefte, und zwar mit Bildern von Eugen Burnand, Theodor Schüz, Ludwig Richter und W. Steinhausen. Das Burnand-Album enthält auch mehrere der religiösen Gemälde des Meisters. Den Bildern L. Richters sind zwei Hefte gewidmet; das erste enthält vor allem die bekannten Gemälde der Dresdener Galerie, das zweite u. a. auch einige seiner italienischen Landschaften. L. Richter nahe verwandt ist die echt volkstümliche Kunst von Th. Schüz. Von besonderem Reiz ist die großzügige Landschaftsmalerei des meist nur durch seine religiösen Bilder bekannten Wilhelm Steinhausen.

Mannigfaltiges.

In der Flugmaschine über den Ozean. Graham White, der bekannteste englische Flieger, kündigt an, daß er alle Vorbereitungen getroffen hat, um einen Flug über den Ozean nach Amerika zu unternehmen, den er in 30 Stunden zu vollenden hofft. Zu diesem Zweck läßt er einen gewaltigen Hydroplan mit 4 Motoren von je 250 Pferdekräften bauen, mit dem er eine Geschwindigkeit von 180 Kilometer die Stunde zu erzielen hofft. Die Flugmaschine wird auf der Reise nach Amerika außer Graham White 6 Mann, nämlich zwei Piloten, zwei Mechaniker und zwei Passagiere, tragen. Wahrscheinlich wird die Fahrt nicht vor dem nächsten Herbst unternommen werden, denn Graham White hält diese Jahreszeit für die atmosphärisch günstigste. Die Kosten der Maschine und sonstigen Ausgaben für die Reise werden auf 3—400 000 Mk. geschätzt. Falls der Hydroplan auf die See niedergehen müßte, so würde das nur gefährlich sein, wenn zurzeit stürmisches Wetter herrschte. Diesem aber glaubt White mit Hilfe der Wissenschaft aus dem Wege gehen zu können.

— Ein brutaler Kutscher von Passanten gelyncht. Durch empörte Passanten wurde in Paskow ein Lynchgericht an einem Pferdeschinder vorgenommen. Ein Kutscher hatte seine Pferde, die Erde aus einer Ausschachtungsgrube ziehen mußten, in der brutalsten Weise mißhandelt. Er schlug die armen Tiere blutig und hatte auf die Vorhaltungen und Vorwürfe der Passanten nur höhnische Redensarten als Erwiderung. Als er dann ohne Erbarmen mit dem Peitschenstiel den Pferden ins blutige Gesicht schlug, fielen die empörten Zuschauer über den brutalen Kutscher her und bearbeiteten ihn so lange, bis er flehentlich um Gnade flehte. Als dann der Fuhrherr hinzukam, wurde der rohe Mensch sofort entlassen.

— Durch eine Seehund-Plage werden seit einiger Zeit die Ostseefischer, namentlich die Rügenschen Küstenfischer, ganz erheblich geschädigt. Mit den Heringszügen sind in diesem Jahre dort so viel Seehunde erschienen, wie selten zuvor. Die Fischräuber sind eifrige Besucher der Netzfänge, wodurch nicht nur die Fänge, sondern zum großen Teil auch die Netze vernichtet werden. Um der Seehundplage Herr zu werden, werden fortan Prämien von 5 Mk. für jeden gefangenen Seehund gezahlt.

— Saphir wurde einst, als er in Begleitung eines Neffen über den Roßmarkt in Prag ging, von einem sehr albern aussehenden geschniegelten jungen Menschen angesprochen. Hinterher fragte der Neffe, wer der junge Mann gewesen sei. „Ein Schauspieler", lautete die Auskunft. „Das sieht man ihm auf der Straße gar nicht an", meinte der Neffe. — „Auf der Bühne sieht man es ihm noch weniger an," entgegnete der boshafte Kritiker.

in der Luft liege. Wie der Konstantinopeler Korrespondent der „N. Fr. Pr." erfahren haben will, hat der türkische Ministerrat bereits einen Erlaß folgenden Inhalts beschlossen: Vier Probejahre haben bewiesen, daß das bisherige konstitutionelle System dem Reiche weder angepaßt noch nützlich ist. Deshalb beschließt die Regierung im höchsten Interesse des Reiches die Aufhebung dieser Verfassung. Der Staatsrat, welcher durch Ernennung christlicher Mitglieder verstärkt wird, ist beauftragt, die Legislative des Parlaments teilweise zu ersetzen. Doch wird die Regierung dem Staatsrate nicht verantwortlich sein. — Ein kaiserliches Irade, welches diesen Beschluß der Regierung in Kraft setzt, steht angeblich unmittelbar bevor. — Einstweilen sind die ursprünglich für den 14. Oktober angesetzt gewesenen Kammer-Wahlen auf unbestimmte Zeit verschoben worden.

Griechenland.

Wie zu dem griechisch-bulgarischen Streit um Saloniki dem „B. L.-A." vom 1. Dez. aus Belgrad gemeldet wird, hatte des griechischen Kronprinzen Alexander Besuch in Saloniki den Zweck, die Unstimmigkeiten zwischen Griechen und Bulgaren zu schlichten. Nach dem anfänglichen Uebereinkommen zwischen den Verbündeten sollte Saloniki keinem der Balkanstaaten zufallen, sondern Freistadt bleiben. Inzwischen wurden aber gleich zu Anfang der Kriegsoperationen die Besitzstandverhältnisse der Verbündeten in den zu erobernden Gebieten dahin abgeändert, daß jedem Staate in der Hauptsache das verbleibe, was er mit seinem Heere eingenommen habe. Deshalb beanspruchen auch die Griechen Saloniki, das sich ihnen — im Norden von den serbischen, im Osten von den bulgarischen Truppen bedrängt — kampflos ergeben hat.

Aegypten.

Wie Genfer Finanzinstituten aus Kairo gemeldet wird, betrachtet man in offiziellen Kreisen daselbst die Proklamierung des englischen Protektorats über Aegypten als beschlossene Tatsache. Sie soll in den ersten Monaten des kommenden Jahres erfolgen.

Lokales.

Der am 10. d. Mts. vom Hilfsverein Livländischer Verwalter und Arrendatoren veranstaltete zweite „Landabend" nahm, wie wir hören, einen sehr angeregten Verlauf.

Der Vorsitzende, Herr A. Beyer, legte zunächst ein Schreiben des Baron Grotthuß zu Leegen in Kurland vor, das den Ausdruck voller Sympathie für die Bestrebungen des Livländischen Verwalter-Vereins enthielt. Zum Schluß teilte Baron Grotthuß „mit großer Freude" mit, daß sein „Verwalter und Mitarbeiter" G. Schabert erfolgreich die Begründung eines örtlichen Verwalter-Vereins für den Kreis Libau in Angriff genommen habe.

Eingehend beraten wurde die zum nächsten Frühsommer ins Auge gefaßte landwirtschaftliche Exkursion nach Finnland, Schweden und Dänemark. Da die wenigsten landwirtschaftlichen Beamten die Mittel besitzen, um die ganze Tour mitzumachen, wurde auf Antrag des Hrn. W. Sand-Ratshof beschlossen, die Exkursionsteilnehmer in zwei Gruppen zu scheiden — nämlich in solche für die Tour nach Finnland allein und in solche für Finnland, Schweden und Dänemark. Demgemäß sollen zwei Kostenanschläge ausgearbeitet werden. Die Fahrt soll unmittelbar nach Bestellung der Frühjahrssaaten unternommen und höchstens auf 2 Wochen bemessen werden; die Anmeldungen zur Teilnahme sind spätestens bis zum 1. Januar einzureichen; man erhofft von der Regierung Paß- und Reisevergünstigungen. An der Exkursion soll jeder baltische Land- und Forstwirt von Beruf teilnehmen können.

Sehr eingehend wurde dann das Problem der Stellenvermittelung erörtert, deren Organisierung bei dem Fehlen von Landwirtschaftskammern und ähnlichen Instituten hierzulande sehr schwierig ist. —t.

Gestern ist hier Fräulein Alexandrine Wulffius nach kurzem schweren Leiden aus dem Leben geschieden — eine Dame, der auch ein öffentlicher Dank in die Gruft nachgerufen sei. Er gilt ihrer überaus eifrigen Mühewaltung an der Bibliothek des Deutschen Vereins und dann an derjenigen der Gelehrten Estnischen Gesellschaft, in der sie bis zum März dieses Jahres das Amt des Bibliothekars versah.

Der etatmäßige Assistent der hiesigen Sternwarte, cand. Erich Schoenberg, ist, wie wir hören, von der philosophischen Fakultät der Universität zu Kiel auf Grund der Abhandlung „Untersuchungen über die Polhöhenschwankung, ausgeführt am Zenitteleskop der Dorpater Sternwarte in der Zeit von Juli 1907 bis Juli 1909" zum Doktor der Philosophie promoviert worden.

Der Abg. Dr. J. Raamot hat einem Mitarbeiter der „J. D. L." gegenüber verlautbart, daß er „Kadett" sei und mit den Demokraten Revals und Dorpats in Verbindung stehe, die für die Reichsduma einen Entwurf einer Landschaftsverfassung der Ostseeprovinzen ausgearbeitet hätten, der auf dem allgemeinen Wahlrecht unter Anwendung des Proportionalsystems beruhe. Landschaftliche Einheiten sollen nur der Kreis und das Gouvernement bilden. Die Selbstverwaltung des Kirchspiels solle auf rein demokratischer Grundlage organisiert werden. Die Polizei solle der Selbstverwaltung übertragen werden. In der Agrarfrage will auch Herr Raamot für den Verkauf des Bauerlandes der Pastorate und für die Parzellierung der Kronsgüter eintreten, deren Gutshöfe zur Einrichtung von landwirtschaftlichen Schulen und Kursen dienen sollen.

Am gestrigen Vormittage traf der Kontrolleur im Zuge Elwa-Dorpat zwei „blinde Passagiere" an. Der eine von ihnen schwang sich bei der drohenden Gefahr der Entdeckung auf das Waggondach und sprang dort von Dach zu Dach bis zum letzten Waggon. Dort ließ er sich herab, tauchte vor dem verdutzten Kondukteur plötzlich auf den Puffern auf und sprang mit den Worten: „Danke für die freie Fahrt!" zum Entsetzen der mitfahrenden Passagiere ab. Obgleich der Zug in voller Fahrt war, kam er glücklich davon. —ch.

Auf Verfügung des Polizeimeisters ist den Pristaws erneut eingeschärft worden, darauf zu achten, daß die Fuhrleute ihre Bekleidung, ihre Droschken usw. sauber und in Ordnung halten. — Augenblicklich gibt es in Dorpat 582 Ein- und Zweispänner-Droschken. —h.

Am Dienstag-Abend überfielen am Ende der Stern-Straße in der Karlowa-Vorstadt zwei Strolche einen Arbeiter und brachten ihm mehrere Messerstiche bei. —oc—

Gestern nachmittags überfielen beim Kinematographen „Imperial" zwei 18-jährige Bengel einen anderen Knaben, wobei flugs auch Messer hervorgeholt wurden. Der überfallene Knabe, der mehrere Stiche in den Arm erhielt, wurde zum Verbande ins Lazarett abgefertigt; die beiden jungen Raufbolde werden dem Gericht übergeben. — Die Eltern sollten nach Möglichkeit darauf achten, daß sich ihre Kinder nicht bei den Eingängen zu den Kinos herumtreiben, wo fortwährend der gröbste Unfug getrieben wird. —h

Sich selbst verriet dieser Tage eine Ladendiebin, die Frau eines nüchternen, strebsamen Tischlers und Mutter von 3 unmündigen Kindern. Sie hatte in der Kroppmannschen Handlung Zucker verlangt, zugleich aber sich mehrere Packen Tee, 500 Papiros, Schnupftabak und andere Waren angeeignet, die sie unter ihrer Rotunde verbarg. Als es zum Bezahlen kam, bezahlte sie außer den 2 Pfd. gekauften Zuckers auch 1 Päckchen Tee. Als ihr nun mitgeteilt wurde, daß sie nur für den Zucker zu zahlen habe, griff die Frau, die etwas angetrunken war und an ihren Diebstahl gerade nicht dachte, unter die Rotunde, um den Tee zu präsentieren; dabei fiel ihr aber ein weiterer Packen herunter. Nun wurde sie einer Untersuchung unterzogen, wobei denn alles Gestohlene zum Vorschein kam. — Die Frau ist, obgleich sie durchaus nicht durch Not zum Stehlen getrieben worden ist, für Diebstahl bereits früher bestraft worden. —h.

In dem im Inseratenteile unseres Dienstag-Blattes veröffentlichten Bericht des Damen-Gefängnis-Komitees über den zum Besten des Kinder-Asyls veranstalteten Maskenball ist in der Angabe des Reinertrages dieses Unternehmens beim Druck eine Ziffer der Zahl ausgefallen. Der Reinertrag beläuft sich auf 501 Rbl. 86 Kop., nicht auf „50 Rbl. 86 Kop."

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 21. Nov. Der Unterrichtsminister läßt das Gelehrte Komitee neue Bestimmungen über die Prüfungen zur Erlangung des Gymnasiallehrer-Diploms ausarbeiten, da bei den heutigen Examenbedingungen nicht genügend vorbereitete Leute Lehrer werden.

Ein Konseil zur Frage der Arbeiterversicherung ist gebildet worden, zu dem als vollberechtigte Mitglieder 5 Vertreter der Arbeiter und 10 Stellvertreter hinzugezogen wurden.

Die Nr. 56 des „Lutsch" ist konfisziert worden.

Helsingfors, 21. Nov. Die Wiborger Gouv.-Verwaltung erhielt vom Untersuchungsrichter Jurjewitsch die Vorladung der Mitglieder des Wiborger Hofgerichts zum Freitag zum Verhör in der Gouv.-Verwaltung. — Die Translateure der Abo'schen Gouv.-Verwaltung Stabskapitän Schöberg und Mag. Hagan sind vom Gouverneur vom Dienst ausgeschlossen worden, weil sie sich weigerten, beim Verhör des Nystädter Magistrats durch den Untersuchungsrichter Jurjewitsch als Translateure zu fungieren.

In Tammerfors wurde der Direktor der Fereningsbank Nilsman verhaftet wegen Wechselfälschung in der Höhe von 980 000 Mark.

Berlin, 4. Dez. (21. Nov.). Im Reichstage verlas der Zentrumsführer Spahn eine Erklärung, in der es heißt: Das Jesuitengesetz enthält Angriffe auf die katholische Kirche und schränkt die Bürgerrechte der Katholiken ein. Der Bundesrat verstärke noch mehr die Einschränkung der Bürgerrechte und der Kirchenfreiheit. Infolgedessen kann die Zentrumspartei dem Reichskanzler und dem Bundesrat kein Vertrauen entgegenbringen und keine gerechte Berücksichtigung der Interessen der Katholiken erwarten. Dementsprechend würde das Zentrum auch seine Handlungen einrichten. — Der Reichskanzler erwiderte sofort darauf. Die Art und Weise, wie Baiern die Frage aufgebracht habe, berechtige nicht zu Beschuldigungen gegen den Beschluß des Bundesrats, der die schon längst gehandhabte Praxis bloß in der Form verändert habe. Indem das Zentrum dem Reichskanzler und dem Bundesrat das Vertrauen entzieht, mache es das Jesuitengesetz zum Eckstein seines politischen Programms. In Deutschland leben 24 Millionen Katholiken und 40 Mill. Protestanten; beide sind eines Stammes und auf immer mit einander verbunden. Die Abneigung gegen den Jesuiten-Orden ist in seiner Vergangenheit begründet.

Der Kronprinz von Rumänien besuchte am Morgen den Reichskanzler.

Dresden (Staat Ohio), 4. Dez. (21. Nov.). Auf der Pennsylvanischen Bahn fand ein Zugzusammenstoß statt, bei dem 16 Menschen umkamen.

Kiel, 4. Dez. (21. Nov.). Gestern wurde ein von der Türkei bestellter Minenkutter von 35 Knoten Geschwindigkeit vom Stapel gelassen.

Wien, 4. Dez. (21. Nov.). Dem Wiener Kabinett ist ein Vorschlag der englischen Regierung zugegangen, eine Botschafter-Konferenz zusammentreten zu lassen. Das Kabinett steht dem Vorschlage sympathisch gegenüber.

Alexandria, 4. Dez. (21. Nov.). Enver Bey hat die Wachsamkeit des Scheichs der Senussi getäuscht und ist aus Tripolis nach Syrien entwichen.

Yap (Karolinen-Inseln), 4. Dez. (21. Nov.). Durch einen Taifun wurde die Insel Babelthaup im Palau-Archipel verwüstet.

Vom Balkan-Kriege.

London, 4. Dez. (21. Nov.). Aus griechischer Quelle wird dem Bureau Reuter im Zusammenhang mit der Zurückweisung des Waffenstillstandes seitens Griechenlands mitgeteilt: Griechenland hat wiederholt Bulgarien zur Verstärkung der bulgarischen Truppen auf der Tschataldscha-Linie 3 Divisionen angeboten, doch hat Bulgarien auf dieses Angebot noch immer nicht geantwortet.

Belgrad, 4. Dez. (21. Nov.). Die katholischen Albaner sind mit den Serben zufrieden und sehen sie für ihre Befreier an. Die nördlichen und mittleren albanischen Stämme denken nicht daran, Ismail Kemal bei seinen Bemühungen um die Autonomie Albaniens zu unterstützen.

Sofia, 4. Dez. (21. Nov.). Das Waffenstillstandsprotokoll ist von Danew ausgearbeitet worden. Die Bedingungen sind folgende: 1) Die kämpfenden Armeen bleiben in den bisherigen Stellungen; 2) die belagerten Festungen dürfen nicht verproviantiert werden; 3) die Verproviantierung der bulgarischen Armee geschieht vom Schwarzen Meer und Adrianopel aus; 4) 10 Tage nach Abschließung des Waffenstillstandes beginnen am 17. (30.) Dez. in London die Friedensunterhandlungen. — Griechenland behielt sich das Recht vor, binnen 24 Stunden sich dem Protokoll anschließen zu können. Für alle Fälle aber wird sich Griechenland an den Friedensverhandlungen beteiligen.

Konstantinopel, 4. Dez. (21. Nov.). Offiziell wird mitgeteilt, daß der Waffenstillstand zwischen der Türkei einerseits und Bulgarien, Serbien und Montenegro andererseits unterzeichnet ist. Griechenland hat das Protokoll nicht unterzeichnet. Der Krieg mit Griechenland wird somit fortgesetzt.

Gumuldschina ist von den Bulgaren besetzt. Jawer Pascha ergab sich nach einer verlorenen Schlacht an der Maritza bei Enos mit 8000 Mann den Bulgaren.

Viele Offiziere wurden verhaftet, weil man in ihren Wohnungen Waffenlager entdeckt hatte.

Die Kreuzer „Barbarossa" und „Turgut" haben Havarie erlitten. Der Panzer „Machmudieh", 5 Torpedojäger und 6 Torpedoboote liefen in die Dardanellen aus, um eine eventuelle Attacke des griechischen Geschwaders abzuschlagen.

Nachdem die Antwort Griechenlands, daß es die Uebergabe von Janina, Chios und Mytilene sowie die Aufrechterhaltung der Küstenblockade fordere, bei den Bulgaren eingelaufen war, wurde das Protokoll um 10 Uhr abends unterzeichnet. — Die Blätter meinen, die Weigerung Griechenlands, es zu unterzeichnen, sei das Resultat einer vorangegangenen Abmachung der Verbündeten behufs Verlängerung der Küstenblockade, die der Türkei große Verluste bereitet.

Ueskül, 4 Dez. (21. Nov.). Gestern ergab sich eine türkische Abteilung bei Ochrida den Serben. Die Soldaten der europäischen Türkei sind total demoralisiert. Dem Fahneneid treu sind nur die asiatischen Truppen. Dschawid Pascha floh, von seinen Truppen verlassen, nach Koritza.

Athen, 4. Dez. (21. Nov.). Das Blatt „Patris" reproduziert eine Erklärung des griechischen Gesandten in Paris, wonach ein Waffenstillstand allein der Türkei von Nutzen sein würde. Griechenland wünsche keinen Waffenstillstand, der nur der Türkei die Möglichkeit böte, sich zu verstärken. Griechenland schritt nicht um irgend welcher Eroberungen willen zum Kriege, sondern um die christlichen Gebiete von der Knechtung zu befreien. Der Waffenstillstand würde dem Werke nicht den Abschluß bringen. Griechenland werde den Krieg fortführen — mit den Bundesgenossen oder ohne sie.

*

Konstantinopel, 5. Dez. (22 Nov.). Die Nachricht vom Zerfall des Balkanbundes wird dementiert. In Regierungskreisen ist man überzeugt davon, daß Griechenland auch seinerseits nach 2 Tagen den Waffenstillstand unterschreiben wird. — Die Friedensverhandlungen werden am 1. (14.) Dez. in London beginnen. Dann werden auch die belagerten Festungen verproviantiert werden können.

Die Pforte protestierte bei den Großmächten gegen die von den Griechen und Bulgaren an den Mohammedanern verübten Greueltaten.

Sofia, 5 Dez. (22. Nov.). Die bulgarischen Friedensunterhändler werden sein der Ministerpräsident Danew, der Londoner Gesandte Madsharow und General Sawow. — Die Verbündeten werden je einen Delegierten entsenden.

Athen, 5. Dez. (22. Nov.). Die Zeitung von Saloniki erklärt, sie sei ermächtigt mitzuteilen, daß infolge der serbisch-griechischen Vereinbarung Monastyr zum griechischen Territorium hinzugezogen werden wird.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben.

Für die Armen am 25. Sonntag nach Trinitatis 4 Rbl. 17 Kop.; für die ausgelegten Predigten und Schriften 5 Rbl. 16 Kop.; für Holz 5 Rbl.; für die Kirchenremonte 1 Rbl. 93 Kop.; für die freiwillige Selbstbesteuerung 10 Rbl.; im Kindergottesdienst 69 Kop.

Herzlichen Dank! Wittrock.

St. Marien-Kirche.

Freitag, den 23 November, deutsche Lesestunde um 6 Uhr nachmittags im Pastorat.

Wetterbericht

vom 18. November 1912.

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg morgen: Warm; Niederschläge.

Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.



Die überaus wohltuende Wirkung der Pixavon-Haarwäsche ist wohl jetzt allgemein bekannt, besonders sein außerordentlich günstiger Einfluß auf die Haare. Die Leichtigkeit, mit der Pixavon Schuppen und Schmutz von der Kopfhaut löst, der prachtvolle Schaum, der sich ganz leicht von den Haaren herunterspülen läßt und sein so sympathischer Geruch erleichtern den Gebrauch des Präparates ungemein. Seine großartige Wirkung ist, daß es durch seinen Teergehalt dem Haarausfall entgegenwirkt.

Eine Flasche zu R. 1.50 reicht bei wöchentlichem Gebrauch monatelang aus.

Junge Mädchen
im Alter von 15 Jahren, welche das Deutsche gut verstehen, sucht als
Lehrlinge
für die Setzerei
C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

W. Prodan.
Largo . . . . 60 Kop.
Nocturne . . . . 50 Kop.
Valse . . . . 50 Kop.
August Lyra
vormals E. J. Karow's Univers.-Buchhandlung.
118

Hebamme, Masseuse
B. Arens.
Kosmetische Massage gegen Finnen, Pusteln, Runzeln und sämtliche Unreinigkeiten der Gesichtshaut
Haarpflege, Elektrisieren
— Quappenstrasse 20, Qu. 5. Zu spr. von 10—12.

Für ein grosses Material- und Kolonialwaren-Geschäft en detail und en gros wird ein
tüchtiger Geschäftsführer
gesucht. Offerten sub „Geschäftsführer" an die Exped. d. Bl.

Gesucht zu sofortigem Antritt ein gut empfohlener
Forstgehilfe
oder Forstbuchhalter. Forstverwaltung Waiwara чер. ст. Корфъ.

Verheirateter Gärtner und Kutscher
zum 1. Februar 1913 gesucht.
Gutsverwaltung Hummelshof per Walk.

Stellenvermittelung
des
Deutschen Vereins
Kühnstr. Nr. 3.
Geöffnet werktäglich von 5—7 Uhr.
Stellen finden: Lehrlinge, Gärtner, Wirtschaftseleven, Köchinnen für die Stadt und das Land, Alleindienende, Bonnen zum Verreisen, Hausdame.
Stellen suchen: Hauswächter, Kontordiener, Retoucheur, Buchhalter, Wirtschaftsgehilfen, Meier, Futtermeister, Verwalter, Revierförster, junge Kindermädchen, Stubenmädchen, Aufwärterinnen, Bonnen, Buchhalterinnen, Stützen, Gouvernanten, Damen für schriftliche Arbeiten.

Verwalter gesucht
für ein grösseres Gut im Nowgorodschen Gouvern., verheiratet, kundig der Landwirtschaft, Viehzucht, Wiesenbau, mit guten Empfehlungen. Briefl.: С.-Петербургъ, Церковная 25, кв. 12, persönlich daselbst. Reise wird nicht vergütet. Nichtkonvenierendes wird nicht beantwortet.

Als Köchin od. Stubenmädchen
sucht eine Estin e. Stelle — Schlossstrasse 24, Qu. 4.

MEHR ALS 15.000 AERZTE
haben schriftlich bestätigt, dass
SANATOGEN-BAUER
ein vorzügliches Nähr-und Kräftigungsmittel für Schwache, Nervöse, Blutarme und Kranke ist.
Echt nur mit roter Banderole. Weitere Erklärungen durch die
General-Vertretung für Sanatogen-Bauer
Warschau, Marszałkowska 129

Deutsch-spr. Stütze
für kleinen Haushalt von deutscher Familie zum Verreisen gewünscht. Zu erfragen Alleestrasse 41, links.

Gesucht eine
erfahr. Kinderwärterin
mit russ. Sprache — Sternstr. 44. III.

Eine russ.-sprechende
Magd
welche gut kocht, sucht eine Stelle — Breitstrasse 7, Qu. 1, im Hof.

Eine Schneiderin
welche Kleider u. Wäsche näht, sucht tägl. Arbeit — Marktstrasse 91, Qu. 4.

Eine Magd sucht
in der Stube, zu Kindern oder als Köchin eine St. — Fabrikstr. 1, Qu. 6.

Glas-Christbaumschmuck

Reelles Angebot. Versende auch dieses Jahr meine reichsortierten Sortimentskisten Glas-Christbaumschmuck **nur in den neuesten Sachen. Sortiment Nr. 1.** Inhalt 320 Stück, als echt versilberte farbenprächtige **Reflexe, Eis-, Atlas- u. Regenbogenkugeln**, bis 8 cm gross, verschiedene herrliche Fruchtsachen, als Aepfel, Birnen, Aprikosen, Kirschen u. dgl., bunte Vögel, **Diamant- u. Spiegelreflektoren**, ferner reizende übersponnene Sachen, wie **Luftschiffe, Gondeln**, Pampeln u. dgl., gefrorene und natürliche Zapfen, **strahlende Sonne**, geschmackvolle farbige **Seeblumen**, Lilien, Tulpen u. a. m. Extra 1/4 m lange doppelstöckige Strahlenspitze, Pudel und Hanswurst, indische Rosen, Maria mit Jesuskind nebst schwebendem Engel. **Versende aus erster Hand** sorgfältig verpackt zum Preise **von 3 Rubel** franko. Nachnahme 15 Kop. mehr. **Sortiment Nr. 2.** 220 Stück in besserer Ausführung. **Sortiment Nr. 3.** 100 Stück Auslese. **Sortiment Nr. 4.** 60 Stück der allerfeinsten Prachtstücke. Ferner empfehle für Liebhaber ein hochmodernes, weisses Sortiment, nur Spezialsachen, 190 Stück, auch **3 Rubel.** (Nachnahme 15 Kop. mehr.) Der Zoll beträgt laut Tarif pro Sendung 30 Kop. **Als Beilage** enthält jedes Sortiment einen **kunstvollen doppelten Schutzengel** in Goldverzierung, letzte Neuheit, ferner einen **hochfeinen Reflektor**, das Meer mit seinen stürmischen Wogen und den Horizont mit sichtbar werdendem Schiffe **Titanic** darstellend. **Zuschriften und Adresse bitte genau in deutscher Schrift.**
Karl Köhler Schw. M. in Lauscha S.-M. N. 74.

Deutsche Bonne
mit guten Empfehlungen sucht Stelle — Mondstrasse 21, oben.

Eine Magd
welche zu kochen versteht, sucht eine Stelle — Sägestrasse 28.

Schöne Aepfel
sind stück- u. lofweise zu verkaufen — Wallgrabenstrasse 21, beim Hauswächter.

Suche für mein Geschäft einen
Lehrling
mit der nötigen Schulbildung
L. H. Rosenkranz
Promenadenstr. 7.

Eine gute
Krankenpflegerin
kann empfohlen werden durch Frau von Cossart, Jakobstr. 20.

Gesucht möbl. Wohnung
von 3 bis 5 Zimmern. Offerten zu richten an die Exp. sub M. K.

Zu vermieten
2 Wohnungen von 7 Zimmern (Korridorsystem) nebst allen Wirtschaftsbequeml. u. Wasserleitung in der Fellinschen Str. 5. Zu erfragen in der Rathausstr. 33 bei Kaufmann Wiera.

Stud. theol. sucht für die Zeit vom 25. Nov. bis 15. Dez.
ein möbliertes Zimmer
Offert. erbeten sub „H. N. S." in die Exped. des Blattes.

Bequem eingericht. Zimmer
mit separ. Eingang, guter Pension u. Benutzung der Wanne zu vermieten — Teichstr. 26, Qu. 2. Zu bes. v. 11 U.

Budenlokal
an der **Neumarktstrasse** ist sofort zu haben. Auskunft erteilen
S. Kaplan & Press
Alexanderstr. 8 10.

Avis für Friseure!!
Ein schönes Lokal
mit Nebenraum und großem Schaufenster ist sofort zu vermieten. Näheres Alexanderstr. Nr. 4 bei Herrn Olschwang.

Am 19. d. Mts. verschied in Libau im 51. Lebensjahre der Veterinärarzt

Arthur Müller.

Dorpat, den 21. November 1912.

Die trauernden Angehörigen.

Schwedische Rodelschlitten Schneeschuhe

in allen Grössen und Preislagen empfehlen

Gebr. Brock.

Frischgetriebene

Maiblumen

und

Flieder

eigener Kultur

ferner:

Hyazinthen grossblumige
Tulpen
Kamelien
Alpenveilchen
Christrosen
Erica
Begonien
Lilien

empfiehlt

Grosser Markt 5 Johann Daugull.

W C

iener onditorei

Empfehle frische **Fruchtmarmeladen** aus Aprikosen, Aepfeln, Erd- u. Himbeeren. Stets vorrätig sehr wohlschmeckende **Kaisertorten.** Täglich mehrere Mal frische **Dessertkuchen** à 8 Kop. Bestellungen auf Torten, Kringel, Blechkuchen werden prompt ausgeführt.

Sonntags Wiener Kaffeebrot.

Kandis-Syrup Honig

in vorzüglich. Qual. **30** Kop. das Pfund

Pfefferkuchenmehl u. Gewürze

auch erprobte pulv.

Gewürz-Mischung

empfiehlt

L. H. Rosenkranz

Promenadenstr. 7.

Zu Pfefferkuchen!

Prima Zucker-Syrup
Kurisches Mehl
Pomeranzenschalen und
diverse Gewürze

empfiehlt billigst

Firma Meltsas

Johannisstr. Nr. 18.

Daselbst zu haben **Pfefferkuchen-Formen.**

Fertigen, nach Prof. Metschnikoff,

Yoghurt

à 15 Kop. die Flasche, aus der Rigaer Yoghurt-Anstalt, stets zu haben beim Vertreter für Dorpat u. Umgegend

H. Luiga, **Kühnstr. 1** u. in den Filialen.

Von Autoritäten besonders empfohlen gegen: Magendarmkatarrhen, Magengeschwüre u. Magenerweiterung, habitueller Stuhlverstopfung, Blähungen, Schlaffheit des Magens u. Darms, Magen- od. Darmkrebs, Blinddarmentzündung, Dysenterie, Darmtuberkulose, Darmtyphus, Darmkrankheiten der Kinder.

Die erwartete Sendung
woll. gestr.

Damen-Reform-Hosen

ist eingetroffen und empfiehlt in allen Grössen

R. Tergan

Kühnstr. 6.

Café-Restaurant O. Röthlinger

Grosser Markt Nr. 4

empfiehlt einem hochgeehrten Publikum eine

reichhaltige Frühstückskarte.

Vorzügliche Küche, Austern, Sömga, Lachs, Neunaugen, frischen Kaviar, Pasteten, Weine der Firma O. Schwarz, Riga. **Münchener Bier vom Fass.** Aufmerksame Bedienung. Solide Preise.



Goldene Klassiker-Bibliothek

(Deutsches Verlagshaus Bong & Co.)

Nach den Urteilen von Fachautoritäten und der Presse die besten Ausgaben in dieser Preislage

Vorzüge: Vollständige Neubearbeitung • Ausführliche Biographien • Umfangreiche Einleitungen • Erklärende Anmerkungen • Absolute Korrektheit • Holzfreies, nicht vergilbendes Papier • Großer, deutlicher Druck • Porträts in Kupfergravüre • Dichterhandschriften • Gediegene Einbände

Arndt, 4 Bände	M. 8.—	Hoffmann-Falleresl. 2 Bd.	M. 3.50
Arnim, 2 Bände	„ 4.—	Hölderlin, 1 Band	„ 2.50
Bürger, 1 Band	„ 2.—	Homer, 2 Bände	„ 4.—
Chamisso, 1 Band	„ 1.75	Immermann, 1 Band	„ 2.—
Chamisso, 2 Bände	„ 3.50	Immermann, 3 Bände	„ 6.—
Droste-Hülshoff, 2 Bände	„ 4.—	Jean Paul, 3 Bände	„ 6.—
Eichendorff, 2 Bände	„ 3.50	Jean Paul, 5 Bände	„ 10.—
Fouqué, 1 Band	„ 2.50	Kleist, 2 Bände	„ 3.50
Freiligrath, 2 Bände	„ 4.—	Körner, 1 Band	„ 1.75
Gellert, 1 Band	„ 2.—	Lenau, 1 Band	„ 2.—
Goethe, 4 Bände	„ 6.—	Lessing, 3 Bände	„ 5.—
Goethe, 8 Bände	„ 14.—	Ludwig, 2 Bände	„ 3.50
Goethes Faust, 1 Band	„ 3.—	Mörike, 2 Bände	„ 4.—
Grabbe, 2 Bände	„ 4.—	Nestroy, 1 Band	„ 2.50
Grillparzer, 4 Bände	„ 6.—	Novalis, 1 Band	„ 2.—
Grillparzer, 6 Bände	„ 12.—	Raimund, 1 Band	„ 1.75
Grün, 3 Bände	„ 6.—	Reuter, 4 Bände	„ 6.—
Gutzkow, 4 Bände	„ 8.—	Rückert, 3 Bände	„ 6.—
Gutzkow, 7 Bände	„ 14.—	Schenkendorf, 1 Band	„ 2.—
Halm, 2 Bände	„ 4.—	Schiller, 4 Bände	„ 6.—
Hauff, 2 Bände	„ 3.50	Schiller, 8 Bände	„ 14.—
Hebbel, 5 Bände	„ 7.50	Shakespeare, 4 Bände	„ 6.—
Hebel, 2 Bände	„ 4.—	Sintfter, 3 Bände	„ 5.—
Heine, 4 Bände	„ 6.—	Sturm u. Drang, 2 Bde.	„ 5.—
Herder, 3 Bände	„ 6.—	Tieck, 2 Bände	„ 4.50
Herder, 6 Bände	„ 12.—	Uhland, 2 Bände	„ 3.50
Herwegh, 1 Band	„ 2.—	Wieland, 3 Bände	„ 6.—
Hoffmann (E. T. A.), 5 Bde.	„ 10.—	Zschokke, 4 Bände	„ 8.—

Sämtliche Klassiker sind auch in Ganzlederbänden, Halbfranzbänden und Prachtausgaben zu entsprechend höheren Preisen erhältlich.

Prospekte mit ausführlichen Inhaltsangaben stehen kostenlos zu Diensten.

August Lyra

vorm. J. F. Karow's Univ.-Buchhandlung

Dorpat

Zu Weihnachtsgeschenken

Wollene Kleiderstoffe

à 4 Rbl. 50 Kop., 5 Rbl., 5 Rbl. 50 Kop., 6 Rbl. und teurer pro Kleid.

Garantie für reine Wolle.

Kaufhof Nr. 1. **Ploetz & Baumann.**



Garantiert

sicher wirkende

Schuppenpomade.

Nach zwei- bis dreimaligem Gebrauch dieser Pomade verschwinden die so lästigen Schinnen und Schuppen vollständig von der Kopfhaut.

Preis: Rbl. 1.25.

F. WOLFF & SOHN

Parfumeurs

KARLSRUHE.

Neu! Stets gebrauchsfertige **Eurasit-Rasiercrême.** **Neu!**

Zu haben in Apotheken, Parfümerie- und Drogen-Geschäften.

Schnittblumen

Rosen, Nelken, Veilchen, Margueriten, Narzissen, Mimosa, Maiblumen, Ranunkeln, Levkojen etc.

empfiehlt

Johann Daugull

Grosser Markt 5.

Kränze und Sträusschen

aus künstl. Blumen in gr. Auswahl empfiehlt billigst

M. Meos

Dorpat, Rathausstrasse Nr. 9 und Bergstrasse 3.

Zum Totenfest

Trauerkränze

empfiehlt

Carl Will

Schloßstr. 7. Telefon 288.

Musik-Automaten

mit Geld-Einwurf, geeignet für Gasthäuser, stehen billig zum Verkauf

Uhrenhandl. H. Tillemann

Firma E. Kiwastik.

Promenadenstr. 11.

Prima

russ. Wurst (Uglitscher)

empfiehlt

Johannisstr. 18. **Firma Meltsas.**

Erhalten guten, echten ausländischen

Filz zum Kleben unter die Galoschen

um das Ausgleiten zu verhüten. Praktisch u. dauerhaft. Garantie auf 3 Winter. Sternstraße Nr. 26.

Der Nachverkauf der Sachen vom Bazar der Arbeitsstätte

findet mit 10% Rabatt statt in der Salzstr. Nr. 1, eine Treppe hoch.

Die erwarteten

Turnjacken

sind eingetroffen.

B. Genss

Ecke der Kühn- u. Budenstr.

Eine grosse Auswahl **angefangener und vorgezeichneter**

Stickereien

in modernen Mustern empfiehlt

L. Ehrhardt

Ritterstrasse Nr. 5.

Zum Totenfeste

den 25. November, sind zum Schmucke der Gräber **500 Bouquets** angefertigt. Außerdem ist eine große Auswahl von Palm- und Metall-**Kränzen** und verschiedenen einzeln. **Blüten** vorrätig. Recht billige Preise.

„Lyra"

im Hause der Bürgermusse

Neumarktstr. 15.

Güter

im vollen Wirtschaftsbetriebe werden unter günstigen Bedingungen im Goub. Pskow, Witebsk, Wilna, Mohilew und Minsk verkauft. Waldschwemme nach Riga. Nähere Auskünfte erteilt: B. A. Bellje, Юрьевъ, Лодейная 3, 8.

Wegen Reduzierung der Meute sind auf dem Gute **Alt-Pigast,** Kirchspiel Kannapäh, zwei gut eingejagte **Hasenhunde**

zu verkaufen.

Ein gebrauchtes großes

Feder-Unterpfühl

aus Gänsefedern oder Federn anderen Hausgeflügels wird sofort preiswert zu kaufen gesucht. Off. sub W. W. an die Exped. d. Bl. erbeten.

Hiermit allen B! Ph! Pl! und B! B! die Anzeige, dass Freitag d. 23. Nov. a. c. im C! Q! der Estonia ein

Völkercommers

stattfinden wird.

Anfang 9 Uhr abends.

Dorpater Turnverein.

Schauturnen

am Sonnabend, den 24. November c, 8 Uhr abends in d. Turnhalle.

Eintrittskarten zu 50 Kop. für Erwachsene und 20 Kop. für Schüler und Schülerinnen werden in der Turnhalle am Donnerstag und Freitag von 5—6 und am Sonnabend von 7 Uhr ab verkauft. **Der Vorstand.**

Musikalische Gesellschaft

Dir.: H. von Andreae.

St. Johannis-Kirche.

Sonntag, den 25., und Montag, den 26. November c.

6¼ Uhr ab. 8¼ Uhr ab.

Giuseppe Verdi

geb. 1813

Messa da Requiem

für Soli, Chor, grosses Orchester und Orgel.

Solisten: Sopran: Fräulein Elsbeth Fromhold-Treu.
Alt: Fräulein Martha Oppermann-Dresden.
Tenor: Herr Willy Schmied-Berlin.
Bass: Herr Georg Stahlberg.

Billette (inkl. Billettsteuer): Altarraum à 1 Rbl. 60 Kop.; Emporen: 1. Reihe 1.10, weitere 75 Kop., Mittel-Schiff: 1. Hälfte 1.10, im übrigen Teile à 75 Kop.; Seitenschiff à 50 Kop., Schüler-Billette à 30 Kop. — Billettverkauf bei **Aug. Lyra,** vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung, und an den Konzerttagen von 5 Uhr nachmittags beim Eingang in die Kirche.

Thalia-Theater.

Den 21. und 22. November 1912

Unberührt

und doch verurteilt.

Grosses Drama in Farben.

1. Akt: **Ein Augenblick des Glücks.** 2. Akt: **Mutter und Kind.**

Die dunklen Augen hatten kein Glück. Komödie. — **Manöver der Unterseeboote in Schweden.** — **Das verräterische Geschenk.** Komisch. — Ausser Programm: **Der Balkan-Krieg** (Die Ereignisse auf dem Balkan).

Baltische Konstitutionelle Partei

Dorpater Ortsgruppe.

Parteiversammlung

Sonntag, den 25. November 1912, 6 Uhr nachmittags im Lokale der Grossen Gilde.

Tagesordnung: 1) Bericht des Herrn Präsidenten.
2) Kassabericht.
3) Wahlen.

Das Präsidium.

Tel. 86. JLLUSION. S. Dshigit.

Den 21. und 22. November

Pathé-Journal -- letzte Ausgabe.

Ohne Verzeihung gestorben.

Grosses künstlerisches Bild der Gegenwart. Schlager aus der Künstler-Serie „Eclair". 700 Meter lang.

Der Verband des Todes. Grosses künstl. ergreifendes Drama. Effektvolle Schlacht. Explosion. — 800 Meter lang. — **Pendel der Liebe.** Grosse fidele Komödie der Firma „Nordisk", unter Mitwirkung der berühmten Künstlerin **Elsa Freilich.**

Nur in „Jllusion". In nächster Zeit kommt ein herrliches Bild unter Mitwirkung der unvergleichlichen Künstlerin **Asta Nielsen** zur Aufführung.

Ein Gut

klein oder mittelgroß, wird zu kaufen gewünscht. Angebote, doch nur vom Besitzer selber, sub „Gut 100" an die Exped. des Blattes erbeten.

Im Expresskontor werden billig verkauft: **gebrauchtes Tisch- und Küchengerät, antik. Mahagoni-Bureau, antik. Mahagoni-Speisetisch, Federmatratze, Betten, Fassnähmaschine, Waschtisch mit Marmor, Canapette, Stühle, Puppenhaus mit Einrichtung etc.**

Dorpater Theaterverein.

Am Sonnabend, d. 1. Dezember 9 Uhr abends **im Handwerker-Verein**

Generalversammlung

Tagesordnung:
Rechenschaftsbericht.
Wahlen.
Anträge.
Diversa.

Der Vorstand.

M. K.

Freitag, ½9 Uhr im frdl. bewilligten Saal der

Gilde.

Im Saale der Bürgermusse

Mittwoch, d. 28. November um 8¼ Uhr abends:

Einziger

Lieder-Abend

Dr. Ludwig Wüllner

Am Klavier:

Coenraad V. Bos.

PROGRAMM:

1. a) Totengräbers Heimweh } Franz Schubert
   b) Gruppe aus dem Tartarus
   c) Der Doppelgänger
   d) Erlkönig
2. a) Liebesbotschaft } Franz Schubert
   b) Die Forelle
   c) Das Lied im Grünen
   d) Freisinn } Robert Schumann
   e) Aufträge
   f) Ich grolle nicht
   Pause.
3. a) Die Mainacht } Joh. Brahms
   b) Kein Haus, keine Heimat
   c) Wie bist du, meine Königin
   d) Lauf der Welt — Ed. Grieg
   e) In einer grossen Stadt } Oskar C. Posa
   f) Der Handkuss
4. a) Der Sieger — Hugo Kaun
   b) Der Feuerreiter — Hugo Wolf
   c) Ein Weib — Chr. Sinding
   d) Cäcilie — Rich. Strauss.

Konzertflügel C. Bechstein-Berlin aus dem Dépôt P. Neldner, Riga.

Während der Vorträge bleiben die Saaltüren geschlossen.

Billette (inkl. Billettsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 K., 1 Rbl. 10 K., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind bei **Aug. Lyra,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzertabend von 7 Uhr ab an d. Kasse zu haben. Von 2½—4½ Uhr nachm. ist die Konzertkasse geschlossen.

„Taara"

Sonnabend, den 24. November

Masken-Ball.

Anfang 10 Uhr abends.

Entrée: Maskierte Herren 50 Kop., Damen 35 Kop.
Unmaskierte Herren 75 K., Damen 50 Kop.

Bazar

der St. Johannis-Kinderliga

Sonntag, den 2. Dezember c.

4 Uhr nachm.

in den Räumen der Bürgermusse.

Beginn der

Theateraufführung

um ½6 Uhr nachm.

Zum Schluss

TANZ.

Der Ertrag ist zum Besten des Ferienheims bestimmt.

Um regen Zuspruch bitten

Frau Pastorin **Wittrock**
Frl. **Kelterborn**
Frl. **Neumann.**

Verloren

ein Paar neue **Turnschuhe** von der Holzbrücke bis zur Petrikirche. Abzugeben Alte Str. 1.

Druck von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

№ 272. Freitag, den 23. November (6. Dezember) 1912.

Cailler
SCHWEIZER-CHOCOLADEN

Inland.

Die Aufnahme der Rede Bethmann Hollwegs in Rußland.

Der von uns bereits bestens angeführte diplomatische Interviewer der „Birsh. Wed." Jassatow weiß über die Aufnahme der viel kommentierten Balkan-Rede des Reichskanzlers v. Bethmann Hollweg in den russischen diplomatischen Kreisen folgendes zu berichten:

Die Rede des Herrn v. Bethmann Hollweg hat auf die russischen diplomatischen Kreise eher einen günstigen Eindruck gemacht. Es wäre natürlich falsch gewesen, vom deutschen Reichskanzler etwas anderes zu erwarten. Die Beziehungen und Verpflichtungen Deutschlands gegenüber seinen Bundesgenossen tragen einen absolut bestimmten Charakter. Es wäre daher sonderbar, wollte man annehmen, daß Berlin sich im Falle eines Ueberfalles einer Großmacht auf Oesterreich-Ungarn ruhig verhalten und seinen Verbündeten nicht zu Hilfe kommen würde.

Etwas anderes ist es, wenn Oesterreich-Ungarn selbst einen Konflikt mit Serbien oder, mit anderen Worten, mit dem Balkanbunde heraufbeschwört. In diesem Falle würde Deutschland voraussichtlich eine streng abwartende Stellung einnehmen. Ein Beweis für die Annahme ist der Wortlaut der Rede des deutschen Reichskanzlers und ihr ruhiger Ton.

In den russischen diplomatischen Kreisen ist man vollständig überzeugt, daß Deutschland einen Krieg nicht wünscht und daß es mit allen Kräften dahin arbeiten wird, einen Krieg zu vermeiden. Der russischen Diplomatie ist die Arbeit des Berliner Kabinetts in Wien, die auf eine friedliche Beilegung des österreichisch-serbischen Konfliktes abzielt, vollständig bekannt. Außerdem verschließt man sich schwerlich in Berlin der Einsicht, daß im Falle eines europäischen Konfliktes die Chancen auf den Erfolg schwerlich auf Seiten des Dreibundes sein werden.

Ungeachtet des Waffenklirrens ist nämlich die Kampfbereitschaft und der Kampfwert Oesterreich-Ungarns doch etwas zweifelhaft. Italien ist gegenwärtig durch den letzten Krieg noch ermüdet. In Deutschland spricht man in den militärischen Kreisen von der Notwendigkeit grundlegender Reformen in der Artillerie angesichts des Erfolges der Creusot-Geschütze im Balkan-Kriege (?). — Andererseits sind die Tripleentente-Mächte, wie Herr Jassatow nach den Angaben seiner diplomatischen Gewährsleute näher vorrechnet, äußerst gut gerüstet. . .

Auf Grund aller dieser Erwägungen, schließt Herr Jassatow, schaut man in russischen diplomatischen Kreisen optimistisch auf die Lage in Europa: zu europäischen Komplikationen wird es, so hofft man, nicht kommen und die Balkan-Verbündeten werden möglichst vollständig die Früchte ihrer Siege ernten können.

Riga. Die Beisetzung des weil. Stadthauptes George Armitstead erfolgte am Mittwoch auf dem St. Petri-Friedhof. Gegen 4 Uhr langte, so heißt es u. a. im Bericht des „Rig. Tgbl.", der Trauerzug auf dem Friedhof an. Nachdem Oberpastor P. H. Poelchau die Funeralien verrichtet hatte, überbrachte der Direktor der städtischen Kunstschule Wilh. Purvit einen Kranz und Scheidegruß der Kaiserlichen Akademie der Künste und ihrer Erlauchten Präsidentin Ihrer Kaiserlichen Hoheit der Großfürstin Maria Pawlowna, George Armitstead's für die Kunst aufgeschlossenes Wesen würdigend und der Stadt Riga das Beileid der Akademie und Ihrer Kais. Hoheit zu dem großen Verluste aussprechend. Als nächster Redner rief der Präses des Verwaltungsrats des Rigaschen Polytechnikums B. v. Schubert namens dieser Hochschule dem Verstorbenen ein Wort des Abschieds nach, indem er zeigte, wie Armitstead die Keime, die er auf dieser Hochschule in sich gelegt hatte, zu einem mächtigen Baum zu entwickeln verstanden habe. Der Redner schloß mit der Mahnung an die heutige studierende Jugend: „Seid ein jeder für seinen Teil ein George Armitstead!" Es folgte der Senior der „Fraternitas Baltica", stud. von der Brüggen, der dem Stifter der Korporation den Dank des Jugendbundes für all' Treue aussprach. Namens des Rigaschen Cyarglerstenkonvents dankte der Vertreter der präsidierenden Korporation „Velotia" stud. Gundlach dem Verstorbenen, der den Grund zum Rigaschen Cyarglerstenkonvent geschaffen hat. Nachdem unter den Klängen der Trauermusik sich der Hügel gewölbt hatte und in reichsten Blumenschmuck gehüllt war, zeichnete Professor Dr. Eug. v. Bergmann den sozialpolitischen Sinn und die sozialpolitische Wirksamkeit George Armitsteads und widmete dem letzten Gruß der Gesellschaft für kommunale Sozialpolitik. Der Präses des Vereins zur Förderung der Volkswohlfahrt Pastor O. Schabert gedachte des warmen Interesses, das das verstorbene Ehrenmitglied für die Ziele und Aufgaben dieses Vereins stets gehabt hat, und erinnerte an das Wort George Armitsteads, daß er, wenn er einst sich aus dem Kommunaldienste und den Geschäften zurückziehen könne, seine Kraft dem Verein zur Förderung der Volkswohlfahrt zur Verfügung stellen wolle. — Namens der Stadt Fellin, die gleich anderen Städten Livlands sich oft Rat und Auskünfte von George Armitstead geholt hat, legte Rechtsanwalt Schoeler einen Kranz nieder. Der alte Baschen-Abschiedsgruß „Ist einer unsrer Brüder dann geschieden" beschloß die Trauerfeier.

— Die „Rigas Awise" wird, wie sie selbst meldet, noch unbestimmte Zeit in kleinerem Umfang erscheinen, da ihr Konflikt mit den Setzern noch nicht beigelegt ist.

Revat. Vorgestern nachmittag fand im Deutschen Theater vor vollbesetztem Hause eine wohlgelungene Aufführung der Schüler der Ritter- und Domschule statt. Zur Aufführung gelangten, wie wir aus den Revaler Blättern ersehen, der 1. Akt von Schillers „Demetrius" sowie die Fastnachtsspiele „Der Krotzbieb zu Fünfing" und „Der fahrende Schüler im Paradies" von Hans Sachs.

— Viele ärmere Leute sind, dem „Tall. Teat." zufolge, wegen der Holzteuerung auf Kohlenheizung übergegangen. Die Lathersche Fabrik verkauft ihren Arbeitern Kohlen zu ermäßigten Preisen.

Libau. Montag nachmittag verschied im 51. Jahre am Herzschlage der Veterinär-Arzt Hofrat Arthur Müller, welcher seit beinah 10 Jahren den Posten eines verantwortlichen Veterinär-Arztes bei der Firma Marott und Seligmann bekleidet hat. Der Dahingeschiedene, ein Sohn Dorpats, hat sich, so ruft ihm die „Lib. Ztg." nach, in Libau durch seinen offenen energischen Charakter allgemeine Liebe und Anerkennung erworben. U. a. wurde er auch von der amerikanischen Regierung mit dem verantwortlichen Posten des Leiters der Desinfektion in Libau betraut. Trotz seiner in letzter Zeit angegriffenen Gesundheit führte er seine Arbeit mit seltener Energie durch. Die Kollegen haben mit A. Müller ihren Besten verloren, um den sie sich in schwierigen Momenten zu sammeln gewöhnt waren. — Der Verstorbene war ein angesehenes Mitglied der Veterinär-Corporation Fraternitas Dorpatensis und Mitbegründer des baltischen tierärztlichen Vereins.

Zu den russisch-amerikanischen Handelsbeziehungen.

Petersburg. Kürzlich meldeten wir, daß die Regierung der Vereinigten Staaten es nicht für möglich befunden habe, einen neuen Handelsvertrag oder überhaupt einen neuen modus vivendi mit Rußland anstelle des am 1. Jan. 1913 ablaufenden Handelsvertrages auszuarbeiten. Hierzu erfährt die „Now. Wr.", daß während der letzten Monate ein Meinungsaustausch zwischen Petersburg und Washington stattgefunden hat, welcher ergab, daß eine Erneuerung des Handelsvertrages ausgeschlossen ist. Darauf wurde mündlich festgestellt, daß die Vereinigten Staaten Rußland im Falle der Nichterneuerung des Vertrages bezüglich des Handels die Rechte einer meistbegünstigten Nation einräumen würden, worauf Rußland sich bereit erklärte, seinerseits den Vereinigten Staaten dieselben Rechte zuzugestehen. Auf dieser Grundlage werden jetzt die Verhandlungen weitergeführt.

Petersburg. Die nationalistische russische Presse ist mit der Balkan-Rede Bethmann Hollwegs nicht zufrieden. Die „Now. Wr." wirft Deutschland die Gewohnheit vor, mit den Waffen zu rasseln, und erblickt in der Rede des Reichskanzlers eine „bedingte" Drohung gegen Rußland (nämlich für den Fall, daß Rußland Oesterreichs Sicherheit bedrohe). Daran knüpft sie zum Schluß eine finanzielle Kriegserklärung an Deutschland: Der russische Staat habe in deutschen Banken kolossale Summen, etwa eine Milliarde Mark; da verlange die Vorsicht, daß man dieses Geld nach Rußland überführe. „Bei allem aufrichtigen Wohlwollen(!) für unseren traditionellen Freund (!)", schreibt die „Now. Wr.", „wünschen wir die allerschnellste Verwirklichung dieser Maßregel. Wenn dieser Freund die Perspektiven eines Krieges mit uns zeichnet, darf man ihm nicht unser Geld, den Nerv des Krieges, überlassen. Und je schneller das geschieht, desto besser wird das für die Erhaltung unserer Freundschaft sein."

Die „Retsch" nimmt in sachlicher, ruhiger Weise zur Rede Bethmann Hollwegs Stellung und benutzt die Gelegenheit, um den russischen Außenminister zu ersuchen, nun auch seinerseits in der Duma die Stimme der russischen Diplomatie hören zu lassen. Sie meint: „Im allgemeinen ist die Stimmung in Petersburg nicht weniger als in Berlin gegen den Krieg gerichtet. Die Diplomatie schwächt nicht nur sich selber, sondern erregt auch die öffentliche Meinung, statt sie zu beruhigen, indem sie auf eine Deklaration vor den Volksvertretern verzichtet. . . Die deutsche Meinung stimmt in so vielen Punkten mit der vorausgesetzten russischen überein, daß nur zu leicht die Neigung entstehen kann, aus dem Parallelismus der Tatsachen eine Abhängigkeit abzuleiten, wenn keine Erklärungen in Petersburg erfolgen."

Wie nach den Residenzblättern verlautet, verläßt der russische Gesandte in Belgrad Hofmeister Hartwig seinen Posten.

— Ex-König Manuel von Portugal hat, der „Pet. Ztg." zufolge, am 21. November nach zweimonatigem Aufenthalt Rußland in dem Nord-Expreß verlassen.

— Russischen Blättern entnehmen wir folgende Stimmungsbilder aus verschiedenen Lehranstalten: Im Moskauer Landwirtschaftlichen Institut fand ein Protestmeeting gegen die Todesstrafe statt, auf dem die üblichen Resolutionen gefaßt wurden. Am Tage darauf boykottierten die Studierenden des Instituts die Vorlesungen. — Im Wladimirschen Geistlichen Seminar gärte es. Der Erzbischof Nikolai versuchte vergeblich, die Ruhe wiederherzustellen. Polizei erschien und schrieb die Namen der unruhigen Seminaristen auf. Ein Teil wurde verhaftet. Die Seminaristen beschlossen, die Arbeit einzustellen und fahren nach Hause. Der Grund der Unruhen ist ein Protest gegen das im Seminar herrschende Spionagesystem. — Wegen der letzten Unruhen wurden auf dem Geistlichen Seminar in Ssimferopol 4 Seminaristen ausgeschlossen. — In der Realschule zu Kamyschin wurde die ganze 7. Klasse ausgeschlossen, weil sie sich geweigert hatte, einen Aufsatz zu schreiben. Der Kurator-Gehilfe traf zur Untersuchung ein.

Finnland. Infolge der Verhaftung des Bürgermeisters Södermann und des Ratsherrn Frick existiert, wie wir im „Rev. Beob." lesen, gegenwärtig in Rystad kein Magistrat und kein Gericht. — — Am letzten Sonnabend gab es ein seltenes Schauspiel in Tammerfors, indem die mit Beilen und Beilen versehene Polizei damit beschäftigt war, die noch nicht abgenommenen Finnischen Straßenschilder von den Häusern zu entfernen. Große Menschenmassen schauten dieser eigenartigen Tätigkeit der Polizei zu. — — Die russische dreiklassige Schule in Kanneljärwi im Kirchspiel Nykyrka ist wegen Mangels an Schülern geschlossen worden. Bekanntlich ist Nykyrka das eine von den beiden Kirchspielen, deren Abtrennung vom Gouv. Wiborg beantragt worden ist.

Ausland.

Vom Balkan.

Die Depeschen des gestrigen Tages brachten uns weitere Aufklärung über den zwischen den Kriegführenden vereinbarten Waffenstillstand. Es ist zunächst nur zwischen Bulgarien, Serbien und Montenegro einer- und der Türkei andererseits auf die früher ins Auge gefaßten Bedingungen hin abgeschlossen worden. Griechenland führt noch den Krieg weiter. Ob das nur den Sinn haben soll, daß es plein pouvoir erhalten hat, sich noch Janinas und des Südens von Epirus sowie der Inseln Chios und Lesbos zu bemächtigen, oder ob damit noch weitere griechische Pläne verbunden sind, werden die nächsten Tage zeigen. Jedenfalls riskiert Griechenland bei diesem Kriege nichts mehr, da die Türkei auf keine Weise an die griechischen Truppen, von denen es durch die bulgarische Okkupation völlig abgesperrt ist, herankommen kann; allenfalls könnte die Türkei ihre Flotte gegen Griechenland entsenden, doch ist daran schon im Hinblick auf den z. Z. leidenden Zustand der stärksten türkischen Schlachtschiffe nicht wohl zu denken.

Von größtem Interesse wird es nunmehr sein, zu verfolgen, wie die Verbündeten unter einander sich vereinbaren werden. Eine Verschiebung in der Teilung wird die allem Anschein nach zugestandene Belassung Adrianopels bei der Türkei nach sich ziehen — wohl in dem Sinne, daß Bulgarien für das entrissene Adrianopel sich Saloniki und damit die ganze Küste des Aegäischen Meeres von der Mündung der Mariza bis Saloniki aneignet; dafür wiederum dürfte Griechenland das wichtige Monastyr erhalten, wofür wiederum Serbien irgendwie zu entschädigen wäre.

Der schärfste Interessengegensatz im Lager der Verbündeten tritt, wie schon seit Wochen so auch heute, zwischen Bulgarien und Griechenland hervor. Den Hauptstreitpunkt bildet Saloniki. Wer hat Saloniki erobert? Zur Beantwortung dieser Frage wird in Sofia ein amtlicher Bericht des bulgarischen Armee-Kommandeurs Theodorow veröffentlicht. Der Bericht teilt zunächst mit, daß am 26. Oktober u. St. mit den Griechen vereinbart war, Saloniki am nächsten Tage anzugreifen. Theodorow rückte darauf hin unter dem feindlichen Feuer vor, warf die Türken zurück und marschierte auf Saloniki los. Nun heißt es weiter in dem amtlichen bulgarischen Bericht: „In diesem Augenblick verständigte mich der (griechische) Kronprinz, daß sich die Türken ergeben haben. Obgleich ich mit den Türken keinen Kapitulationsvertrag unterzeichnet hatte und mir die Bedingungen der Kapitulation unbekannt waren, ordnete ich mich doch der Mitteilung des Kronprinzen, unseres Verbündeten, unter und hielt die Armee 8 Kilometer vor Saloniki auf. Die Griechen befanden sich 17 Kilometer entfernt am Wardar hinter meiner Armee. Eine meiner Eskadrons zog in Saloniki ein. Von meinem Standpunkt aus konnte man sehen, wie die Türken mit aus Saloniki kommenden Bahnzügen in der Richtung auf Wardar entsandt wurden, um 2 Bataillone Griechen in die Stadt zu führen. Während meine Armee allein vor Saloniki kämpfte, unterhandelten die Griechen, 17 Kilometer entfernt, mit den Türken. So ergaben sich diese, von unseren Waffen bezwungen, den Griechen, da die Griechen günstige Bedingungen stellten. So rückte ein Teil der bulgarischen Armee zuerst in Saloniki ein, während ein anderer Teil am 28. Oktober gemeinsam mit den Griechen einzog. Die Prinzen Boris und Kyrill rückten an der Spitze zweier Bataillone und einer Eskadron am 29. Oktober feierlich in Saloniki ein, also einen Tag später, als der griechische Kronprinz — aus Achtung vor dem Kronprinzen, der älter ist als unser Kronprinz. Wir marschierten mit den Waffen ein, die Griechen ohne Schwertstreich, indem sie die Erfolge unseres Kampfes ausnutzten. — Das ist die Wahrheit über die Einnahme von Saloniki."

*

Die Gesandten Deutschlands, Oesterreich-Ungarns und Italiens haben am Montag den König von Montenegro und die montenegrinische Regierung davon verständigt, daß sie in der albanischen Frage einig sind.

Deutschland.

Außer dem Reichskanzler v. Bethmann Hollweg, dessen Rede natürlich vor allem in Wien mit freudiger Erregung aufgenommen worden ist, wurde am vorigen Montag im Deutschen Reichstage noch eine zweite wichtige Erklärung abgegeben, und zwar von dem Staatssekretär v. Kiderlen-Wächter. Er wandte sich gegen seinen Vorredner, den Sozialdemokraten Ledebour; nachdem er dessen Angriff gegen Se. Maj. den Kaiser von Rußland, wie telegraphisch gemeldet, aufs energischeste zurückgewiesen hatte, fuhr er fort: „Der Herr Abgeordnete hat sodann die Kaiserliche Regierung ermahnt, ihre Beziehungen zu anderen Staaten zu bessern, und hat ihr dabei den Vorwurf gemacht, einen Zwist mit England zu nähren. Diese Aeußerungen sind mir ein willkommener Anlaß, auszusprechen, daß während der ganzen letzten Krise unsere Beziehungen speziell zu England besonders vertrauensvoll waren. (Lebhaftes „Hört, hört!" und „Bravo!") Die offene, von vollem Vertrauen getragene Aussprache zwischen London und uns während aller Phasen dieser Krise hat nicht nur eine erfreuliche Intimität unserer Beziehungen hervorgerufen, sondern sie hat auch einer Verständigung aller Mächte gute Dienste geleistet. Ich möchte die bestimmte Erwartung aussprechen, daß sie das auch weiter tun wird. (Lebhafter Beifall. Zurufe bei den Sozd.: „Und die Steerlüftungen?!")

Die „Köln. Z." veröffentlicht an der Spitze ihrer Dienstag-Hauptnummer einen „Krieg oder Frieden?" überschriebenen Artikel, in dem sie ausführt, daß, wenn Oesterreich vor der serbischen Hartnäckigkeit die Segel streiche, das Prestige Oesterreich-Ungarns derart geschwächt würde, daß Oesterreich auch für Deutschland erheblich als Bundesgenosse an Wert verlieren würde. Es bedürfe nur eines Wortes von Rußland, um den serbischen Gernegroß in seine Schranken zu verweisen. Auf dieses Wort warte die Welt vergebens. Auch habe man bisher nicht gehört, daß Rußlands Ententegenossen sich besonders bemüßigten, ihm den Mund zu lösen. Solange Rußland nicht gesprochen, werde das Kriegsgespenst nicht gebannt werden. — Von Berlin aus wird nun sehr schroff der Vermutung entgegengetreten, daß dieser Artikel offiziösen Ursprungs oder gar direkt vom Staatssekretär v. Kiderlen-Wächter inspiriert sei.

Kaiser Wilhelm hat dem italienischen Minister des Aeußern Marchese di San Giuliano den Schwarzen Adler-Orden verliehen.

Galizien.

Trotz beruhigender Erklärungen, so wird aus Lemberg vom 8. Dezember gemeldet, halten die Runs auf die Sparkassen mit ungeschwächter Kraft an.

England.

Zu der an dieser Stelle mitgeteilten Rede des Londoner deutschen Botschafters Fürsten Lichnowsky über die deutsch-englischen Beziehungen schreibt die „Daily News": „Nichts konnte glücklicher oder willkommener sein, als der Ton der Rede. Ihr Inhalt ist nicht weniger bedeutsam. Der Botschafter war in der Lage, versichern zu können, daß Deutschland und England für die Sache des europäischen Friedens zusammenarbeiten. Beide Länder sind diejenigen, die die beste Gelegenheit haben, jeden Appell an die Gewalt zu entmutigen. Solange ihre Verbindung besteht, sind die Aussichten auf eine friedliche Lösung außerordentlich gefördert."

Italien.

Eine bemerkenswerte Erklärung ist auf der Dienstag-Sitzung der italienischen Kammer zur türkischen Beute abgegeben worden. Bei Besprechung des türkisch-italienischen Friedensvertrages von Lausanne erklärte der Abgeordnete Bissolati, daß Italien auf Grund des Vertrages nicht verpflichtet sei, der Türkei die griechischen Inseln zurückzugeben. Die Frage bezüglich der Inseln gehöre jetzt zu der allgemeinen Balkan-Frage, die ganz Europa zu beurteilen habe.

Albanien.

Aus Durazzo wird gemeldet, daß vom dortigen Regierungsgebäude von Serben die albanische Flagge heruntergeholt, in Fetzen gerissen und dann verbrannt worden sei. Als die serbischen Truppen in Durazzo einmarschierten, waren die albanischen Führer entflohen.

Syrien.

Im Einklang mit sonstigen umlaufenden Gerüchten wird dem Pariser „Temps" aus Beirut gemeldet, daß die Muselmanen in Syrien, namentlich die zahlreichen algerischen Einwanderer, eine eifrige Propaganda zugunsten der Besetzung Syriens durch die Engländer entfalten. Der Kommandant des englischen Kreuzers „Barham" habe am 10. November von Syrisch-Tripolis erklärt, daß englische Mannschaften, falls sie zur Herstellung der Ordnung ans Land geschickt würden, endgültig dort bleiben würden. Vor kurzem sei der Sekretär des Lord Kitchener in Beirut, Damaskus, Jaffa und Haiffa in muselmanischen Versammlungen erschienen. Ueberall sei dasselbe Ziel ins Auge gefaßt worden.

Indien.

Das indische Fürsten-Flottengeschenk an England scheint sich als eine reine Ente zu erweisen. Die „Times" meldet aus Delhi: Die Regierung weiß nichts von dem gemeldeten Anerbieten indischer Fürsten zu einem Beitrag für die britische Flotte. Jedenfalls fand keine gemeinsame Aktion der Fürsten statt, obwohl möglicherweise ein einzelner Fürst Anregung dazu gegeben haben mag. Das Anerbieten von 8 Dreadnoughts und 9 Kreuzern grenzeans Groteske, da die Fürsten zur Reichsverteidigung durch Erhaltung spezieller Truppen beitragen.

Lokales.

Heute ist mit dem ehem. Schuhmachermeister Franz Hampf ein ehrenwerter deutscher Handwerker alten Schlages im 68. Lebensjahre durch den Tod abgerufen worden, nachdem eine Operation keine Abhilfe wider das vorgeschrittene tückische Leiden, dem er nun erlegen ist, zu bringen vermocht hatte. Nicht nur als reeller Geschäftsmann, sondern auch als eifrig seinen Pflichten gegenüber dem städtischen Gemeinwesen nachkommender Mitbürger hat er sich in weiten Kreisen des besten Rufes erfreuen dürfen. Innerhalb der St. Antonii-Gilde, der er als Aeltester angehörte, hat er sich als Direktor der Leih- und Spar-Gesellschaft der Gilde und auch sonst eifrig betätigt; lange Zeit wirkte er als Direktor der Dorpater Bank, und nicht vergessen sei ihm sein eifriger Dienst in der Freiwilligen Feuerwehr, in der er dem Dampfspritzen-Corps angehörte. Auch in die StV.-Versammlung entsandte den Hingeschiedenen das Vertrauen seiner Mitbürger.

Konzert Hansi Blechmann.

Eine junge einheimische Klavierkünstlerin, Frl. Hansi Blechmann aus Riga, trat gestern zum ersten Male hierselbst in einem eigenen Konzert vor die Oeffentlichkeit — mit überraschendem künstlerischen Erfolge, denn sie wies sich als ausgereifte Individualität von entschieden musikalischem Beruf aus, die alles, was sie reproduziert, als ein persönlich Empfundenes und sicher und plastisch Gestaltetes wiedergibt.

Frl. Blechmann, die ihre Studien in Genf und Wien absolviert und bei Leopold Godowsky den letzten Schliff erhalten hat, erfreut sich einer zuverlässigen, soviel ausgefeilten Technik, der solidesten Grundlage für versiertesten und vertieftesten Vortragsausdruck. Sie ist nicht vorzeitig vor die Oeffentlichkeit getreten, sondern hat ihr Talent sowohl nach der manuellen, als auch geistigen Seite vollständig ausreifen lassen, bevor sie sich als Fertige der großen Schar ihrer klavierspielenden Kunstgenossen und -Genossinnen eingereiht hat. Die Hauptstärke der sympathischen Künstlerin liegt in der liebevollen Sorgfalt für die Gestaltung des Details, doch ohne daß dabei das Ganze des Kunstwerks aus dem Auge gelassen wird. Dies ist das ganze Geheimnis ihres so harmonisch wirkenden Spiels. Ihr Anschlag ist weich und elastisch, aber natürlicherweise in die Grenzen des Kraftaufwandes gebannt, die ihr Geschlecht ihr von vornherein vorgezeichnet hat. Aus dem Letztgesagten ergibt sich auch, daß die Künstlerin besonders glücklich die kleinen klavieristischen Formen beherrscht. War die Ausführung der Beethovenschen Sonate Op. 109 E-Dur der beste Beweis für das feste technische Rückgrat ihres Spiels und die geistige Stoffdurchdringung, so zeigte sich die Ausgeglichenheit der Fingertechnik in den Passagen an deutlichsten bei den Chopin-Kammern, von welchen letzteren namentlich die Des-Dur-Nokturne durch leichten Glanz und echt poetischen Hauch des Spiels fesselte. Auch in den Schumannschen „Fantasiestücken" bekundete die Künstlerin ihren glücklich entwickelten Sinn für musikalische Miniaturmalerei. Mit besonderer Liebe wurden die Godowskyschen „Renaissance-Stücke" zu Gehör gebracht, kleine Sachen älterer Meister in höchst geschickter Klavierbearbeitung, die allerliebst wirkten.

So gestaltete sich der gestrige Abend zu einem ebenso gelungenen für die Konzertgeberin wie genußreichen für den Hörer. Wir glauben wohl, daß Frl. Hansi Blechmann einmal noch ihren Weg machen wird. —A—

Die bereits seit einigen Jahren hier bestehende Korporation „Teutonia" (Farben: Grün-Weiß-Rosa), die sich vornehmlich aus hier studierenden Söhne deutscher Kolonisten zusammensetzt, ist, wie wir hören, in den Cyarglersten-Konvent aufgenommen worden. Um 5 Uhr nachm. begaben sich heute die Cyarglersten der 5 bestehenden cyarglerstenkonventlichen Korporationen in das Konventslokal der „Teutonia", wo der Senior der „Estonia", stud. jur. Ernst Gabler, als Präses des Cyarglersten-Konvents dem jüngsten Gliede des Cyarglersten-Konvents den Comment überreichen wird. — Am Abend findet in diesem

Anlaß ein allgemeiner Commers für Bursche und Philister im Conventkquartier der „Estonia" statt.

In der Nr. 269 unseres Blattes berichteten wir von dem „nach einem Festbankett im „Rodnik" verübten Selbstmorde" eines grusinischen Studenten. Vom Vorstande des Vereins „Rodnik" werden wir nun ersucht, darauf hinzuweisen, daß dieser Vorfall garnichts mit einer Veranstaltung des Vereins „Rodnik" zu schaffen hat, daß vielmehr das Lokal des „Rodnik" damals an den Kreis grusinischer Studenten zu einem unter der verantwortlichen Leitung des Privatdozenten A. J. Lepörski und unter der unmittelbaren Aufsicht der Polizei zu veranstaltenden Abend mietweise überlassen war. — Es ist uns garnicht in den Sinn gekommen, mit jener Notiz ein zweifelhaftes Licht auf den Verein „Rodnik" fallen zu lassen, wir wollen aber gern auch unsererseits ausdrücklich hervorheben, daß jenes traurige Ereignis mit dem Vereinswesen des „Rodnik" in keinerlei Beziehungen steht.

Im russisch-deutschen Eisenbahnverkehr sind Verbesserungen zu erwarten. Eine europäische Fahrplan-Konferenz nahm am vorigen Mittwoch in Hamburg ihren Anfang. Gleich an erster Stelle der Gruppenverhandlungen fallen die Verbesserungen auf, die im Verkehr mit Rußland geplant sind. Die Schnellzugverbindung zwischen Petersburg und Berlin soll durch Einlegung eines, wie schon mitgeteilt, über Königsberg gehenden neuen D-Zuges, Eydtkuhnen ab 10 Uhr 7 Min. vorm., Berlin an 7 Uhr 28 Min. nachm. im Anschluß an den von Petersburg 7 Uhr 5 M. nachm. abfahrenden Schnellzug gegen jetzt um rund 5 Stunden beschleunigt werden. Zwischen Petersburg und Eydtkuhnen ist die Mitführung von Schlafwagen beabsichtigt, auch ist die Beibehaltung der Verbindung während des ganzen Jahres geplant. Das Gleiche gilt für die in der Gegenrichtung bestehende Verbindung Berlin ab 8 Uhr 17 Min. vorm., Petersburg an 11 Uhr 15 Min. vorm. — Auch zwischen Moskau und Berlin wird die Herstellung beschleunigter Verbindungen über Minsk-Wilna, Smolensk-Dünaburg oder Rshew-Reshitza mit Wagendurchgang zwischen Moskau und der Grenze angestrebt.

Wie der Meteorologe S. Gribojedow in der „Now. Wr." ausführt, verdanken wir das anhaltende Tauwetter einer Serie von Zyklonen, die Südwinde mit sich brachten. Es läßt sich aber annehmen, daß sich jetzt ein barometrisches Maximum im Innern Europas bildet, das wahrscheinlich nicht große Kälte, aber ein Aufhören des Tauwetters nach sich ziehen wird.

Ein jugendlicher Wechselfälscher L. wurde dieser Tage von der Detektiv-Polizei abgefaßt und übergeführt. Er hatte 8 Wechsel im Gesamtwerte von 100 Rbl. auf den Namen eines Hotelbesitzers gefälscht. —b.

Kürzlich wurde, wie man sich erzählt, ein in Zahlungsschwierigkeiten geratener hiesiger Kaufmann, der sein Geschäft im Stich gelassen hatte, an der deutschen Grenze abgefaßt. Man fand bei ihm ca. 40 000 Rbl. in Wertpapieren. Das Geld wurde beschlagnahmt und zur teilweisen Befriedigung der Gläubiger verwandt, während der Kaufmann zurückgeschickt wurde. Es soll ihm nunmehr gelungen sein, mit seinen Gläubigern einen Akkord abzuschließen. —ch.

Seit einiger Zeit gehen hier mehrere Lotterie-Kolporteure von Haus zu Haus, um in Rußland verbotene ausländische Lotterie-Billette, namentlich Kopenhagener, Hamburger und Sächsischer Lotterien, an den Mann zu bringen. Da sie diese Lose unter recht verlockenden Bedingungen anpreisen, finden sie viele Abnehmer. Außerdem werden direkt aus dem Auslande Lotterie-Prospekte ins Haus geschickt. — Die Polizei fahndet nicht nur nach den Händlern, sondern auch nach den Käufern dieser verbotenen Ware. Die Käufer riskieren also nicht nur den Verlust ihrer Einzahlungen bei etwaigem Verschwinden der unkontrollierbaren Vermittler, sondern auch die gerichtliche Belangung für verbotenes Glücksspiel. —ch.

Es sei auch an dieser Stelle darauf hingewiesen, daß die Billette zur Aufführung von Verdis Requiem nicht bloß am Konzerttage in der Kirche, sondern auch schon vorher in der Buchhandlung von Lyra (Karow) zu haben sind, und daß es durchaus wünschenswert ist, schon früher sich zu versorgen, um das Gedränge an der Kasse zu vermeiden.

Zur Generalprobe am Sonnabend haben die passiven Mitglieder der „Musikalischen Gesellschaft" unter Vorweis ihrer Mitgliedskarten Zutritt.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 22. Nov. Der Senat erläuterte, daß die Umwertung der Immobilien bei ihrer Besteuerung gleichzeitig bei sämtlichen Besitzlichkeiten der Stadt vorzunehmen sei. Eine partielle Umwertung sei nur bei einer Veränderung im Bestande der Besitzlichkeit zulässig.

Das Konseil des russischen Feuerwehr-Verbandes veranstaltet im Juni 1913 eine Auslandfahrt der russischen Feuerwehr-Funktionäre.

Der Stadthauptmann pönte den Redakteur der „Wetsch. Wr." [illegible] wegen des Artikels „Fella Iwanowna" mit 400 Rbl.

Moskau, 22. Nov. Nach Serbien und Bulgarien wurden Wäsche und Verbandzeug im Werte von 10 000 Rbl. abgefertigt.

Kaluga, 22. Nov. Im Postkontor explodierte ein Postpaket. Die Fensterscheiben wurden zertrümmert. Menschen sind nicht verletzt worden. Man glaubt, daß das Paket Feuerwerkskörper enthielt.

Werny, 22. Nov. In der Nacht fand ein ziemlich starker Erdstoß statt. Die Menschen flüchteten voll Schrecken unbekleidet ins Freie, ungeachtet des Frostwetters.

Berlin, 5. Dez. (22. Nov). Der rumänische Kronprinz ist nach Bukarest zurückgekehrt.

Paris, 5. Dez. (22. Nov.). In der Kommission für auswärtige Angelegenheiten gab Poincaré eine Erklärung zur politischen Lage ab. Er sei genötigt, sehr zurückhaltend sich zu äußern, da man bei den beträchtlichen Veränderungen im Gesamtbilde der Ereignisse noch nicht die Verhandlungen der Mächte bekanntgeben könne. Frankreich habe sich über die Ansichten Rußlands und Englands ständig auf dem Laufenden erhalten. — Was die Staatsschuld der Türkei anbelange, so werde die Frage der Verteilung des auf die Balkanstaaten entfallenden Teils von den Mächten geprüft. Die Regierung habe in freundschaftlicher Weise die Balkanstaaten wissen lassen, daß es im Interesse Frankreichs liegt, mit ihnen zu verhandeln über die vollständige Erhaltung der Frankreich interessierenden Institutionen. Früh oder spät werde es notwendig sein, eine allgemeine Regelung der Schwierigkeiten vorzunehmen. In dieser Hinsicht habe unter den Mächten von je Uebereinstimmung geherrscht, was die beste Garantie für den europäischen Frieden abgebe. — Nach der Ansicht Poincarés wird sich Griechenland dem Waffenstillstand anschließen. Es sei zu hoffen, daß die Balkanstaaten durch Differenzen nicht die von ihnen in Europa errungene moralische Lage erschüttern werden und daß der Balkanbund seine Festigkeit behalten werde.

Valona, 5. Dez. (22. Nov.). Nach Rom wird gemeldet, daß 2 griechische Kanonenboote gestern die Stadt beschossen haben. Eine Granate explodierte zwischen dem österreichisch-ungarischen und italienischen Konsulat. Der griechische Befehlshaber erklärte den Parlamentären, er habe Befehl, die albanische Küste zu blockieren, da sie türkisches Gebiet sei. Ismail Kemal erhob auf telegraphischem Wege bei den Mächten und Griechenland dagegen Protest.

Vom Balkan-Kriege.

Belgrad, 5. Dez. (22. Nov.) Die Arnauten überlieferten, Blättermeldungen zufolge, den Serben 10 000 Gewehre, Patronen und Dumdum-Geschosse. Die Gewehre und Patronen sollen österreichischen Ursprungs sein.

Zu Friedensunterhändlern wurden ernannt Nowakowitsch, Nikolitsch, General Bojewitsch und Oberst Pawlowitsch. Sie reisen nach London ab.

Sofia, 5. Dez. (22. Nov.). Die Lage Adrianopels ist eine sehr schwierige. Es macht sich äußerster Proviantmangel bemerkbar. Auf die Aufforderung der Bulgaren, die Festung zu übergeben, antwortete der Kommandant am Dienstag ablehnend, worauf die Bulgaren ein verstärktes Bombardement eröffneten, das die ganze Nacht andauerte. Am nächsten Morgen sollte der entscheidende Sturm beginnen, der Abschluß des Waffenstillstandes unterbrach jedoch die Kriegsoperationen.

Die Bulgaren, die die Abteilung Jawer Paschas gefangen genommen hätten, besetzten Keschan und andere wichtige strategische Punkte im Norden der Gallipoli Halbinsel. — Entgegen den Meldungen der Blätter ist die sanitäre Lage der bulgarischen Truppen durchaus befriedigend.

Aus der Rede des deutschen Reichskanzlers hebt der „Mir" mit Befriedigung hervor, daß Deutschland vom Wunsche beseelt sei, mit den Balkanstaaten gute Beziehungen, insbesondere wirtschaftliche, zu unterhalten. Wenn Deutschland gemeinsam mit den anderen Großmächten nach dem Kriege die Frage der gegenseitigen Beziehungen der Balkanstaaten für immer zu regeln helfen sollte, werde es in den Balkanstaaten neue Freunde und Bundesgenossen finden.

*

London, 6. Dez. (23. Nov.). Der Antrag Bulgariens, die Friedensverhandlungen in London stattfinden zu lassen, wurde der englischen Regierung mitgeteilt. Diese gab ihre Zustimmung und drückte ihre Genugtuung über das ihr geschenkte Vertrauen aus. Es verlautet, die Türken hätten ursprünglich Konstantinopel als Ort der Friedensverhandlungen vorgeschlagen, doch hätte dagegen Griechenland protestiert.

Bukarest, 6. Dez. (23. Nov.). Auf die Vorstellungen der rumänischen Regierung wegen der Vergewaltigung der (rumänischen) Kuzowalachen in Macedonien durch die Griechen hatte die griechische Regierung geantwortet, sie werde einen Beamten entsenden, um entsprechende Maßnahmen zu ergreifen. Währenddessen laufen fortgesetzt Klagen über neue Gewaltaten der Griechen ein. Der Außenminister Maiorescu wies den rumänischen Gesandten in Athen an, eine bündige Erklärung zu fordern.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Sonnabend, den 24. November, um 7 Uhr, Beichtgottesdienst.

Totenliste.

Emmy Erhardt, † im 28. Jahre um den 15. Nov. zu Petersburg.

Elisabeth Lindner, † im 11. Jahre um den 15. Nov. zu Petersburg.

Friedrich Clemenz, † im 39. Jahre um den 18. Nov. zu Petersburg.

Wilhelm Peterson, † am 18. Nov. zu Moskau.

Amanda Jordan, geb. Maack, † am 16. Nov. zu Petersburg.

Wilhelm Seidel, † am 14. Nov. zu Petersburg.

Wetterbericht

vom 18. November 1912.

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg morgen: Schwacher Frost. Veränderlich.

Für die Redaktion verantwortlich: cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Am 19. November c. verschied zu Libau unser lieber Philister

Arthur Müller.

Der Convent der „Fraternitas Dorpatensis".

Dorpat, den 23. November 1912.

Dr. D. Levinowitsch
prakt. Arzt
Küterstrasse Nr. 3.
Sprechstunden von 4—6.
Zahn- und Mundkrankheiten.

Zum Totenfeste
Trauerkränze
u. -Sträusschen
empfiehlt billigst
M. Meos
Rathausstr. 9 u. Bergstr. 8.

Frischgetriebene
Maiblumen
und
Flieder eigener Kultur
ferner:
Hyazinthen grossblumige
Tulpen
Kamelien
Alpenveilchen
Christrosen
Erica
Begonien
Lilien
empfiehlt
Grosser Markt 5 **Johann Daugull.**

Wiener Café
Johannis-Str. 7.
Als Getränke empfehle: Karlsbader Kaffee, Bouillon, Tee, Schokolade, Milch, Brauselimonade, Selters und diverse Fruchtlimonaden.

Frische Kiewsche
Beerensäfte
empfiehlt
P. Eichwald
Gr. Markt 7.

Kaufe und verkaufe
getragene Kleider und Pelze, neue und alte Rotunden, Mäntel und Karakulkragen. Uebernehme Reparaturen von Fellsachen und Gorgetten.
Neumarktstraße 24.

Café-Restaurant **O. Röthlinger**
Grosser Markt Nr. 4
empfiehlt einem hochgeehrten Publikum eine
reichhaltige **Frühstückslette.**
Münchener Pschorr vom Fass.
Vorzügliche Küche, Austern, Sömga, Lachs, Neunaugen, frischen Kaviar, Pasteten, Weine der Firma O. Schwarz, Riga. Aufmerksame Bedienung. Solide Preise.

Ausstellung
von
Original-Aquarellen und Oelbildern
von Oscar Achenbach, Berlin.
August Lyra
vormals E. J. Karow's Univers.-Buchhandlung.
117

Lombard NURK.
Telephon 65. Stein-Strasse 1. Telephon 65.
Auktion
wird Dienstag, den **4. December 1912**, um 3 Uhr nachm. in der **Jamaschen Str. 28** im Saale stattfinden.
Die Verwaltung des Lombards.

Reichhaltige
Weihnachts-Ausstellung
in **Parfümerien** und **Seifen**
Christbaumschmuck und
sämtlichen **Toilette-Artikeln.**
Fernruf 99. **Drogerie W. Zeitler.**

Ein Mädchen
welches die drei Ortssprachen spricht, sucht eine Stelle — Bergstraße 1.

Eine Aufwärterin
für den ganzen Tag sucht eine Stelle — Alexanderstraße 51, Qu. 7.

Zum Totenfest
Trauerkränze
empfiehlt **Carl Will**
Schloßstr. 7. Telefon 288.



Nagelpflege!
Nagel-Bürsten -Reiniger -Feilen -Stäbe -Polierer -Bleichwasser -Stein -Pasta
Drogerie W. Zeitler.



Für ein **grosses** Material- und Kolonialwaren-Geschäft en detail und en gros wird ein
tüchtiger Geschäftsführer
gesucht. Offerten sub „Geschäftsführer" an die Exped. d. Bl.

Dorpater Turnverein.
Schauturnen
am Sonnabend, den 24. November c, 8 Uhr abends in d. Turnhalle.
Eintrittskarten zu 50 Kop. für Erwachsene und 20 Kop. für Schüler und Schülerinnen werden in der Turnhalle am Donnerstag und Freitag von 5—6 und am Sonnabend von 7 Uhr ab verkauft. **Der Vorstand**

Grand théâtre **„Jmpérial"** auf dem Polizeiplatze.
Den 23., 24., 25. und 26 November 1912
Letztes Gastspiel des bekannten Operettentenors
Erich Kaiser.
Zum letzten Mal: Singende Bilder!
23. u. 24. November: „Abschiedslied", aus der Operette „Der Trompeter von Säckingen." 25. u. 26. Nov.: Auf Wunsch des Publikums: „Immer an der Wand lang".
Neu!! **Gewagtes Spiel.** Neu!!
1000 Meter, in 3 Akten. — Pathé-Journal, die neueste Nummer. — Die Hochzeit per Telephon, komisch. Max Linder in der Titelrolle.

Tel. 86. **JLLUSION.** S. Dshigit.
Den 23., 24. 25. und 26. November 1912
Pathé-Journal — letzte Ausgabe. — Verwandlungen, hübsche Feerie in Farben.
Bestes Meisterwerk aus der Serie Asta Nielsen!
Mädchen ohne Heimat.
Grosses künstlerisches Drama. — Ort der Handlung: Grenze zweier Balkanstaaten. Die Hauptrolle wird unvergleichlich von Asta Nielsen gespielt. Die Länge des Bildes ist 1060 Meter. — Heirat per Telephon. Fideles kom. Bild unter Mitwirkung von Max Linder.

Kämme in grösster Auswahl empfing aus dem Auslande die
Drogerie W. Zeitler.

Ю. С. О. С. „Родникъ"
Рижская 44.
Въ Воскресенье 25 ноября
Костюмированный
ВЕЧЕРЪ.
За лучшие костюмы назначены 2 приза.
Во время танцевъ играетъ оркестръ бальной музыки.
Начало въ 10 час. веч.
Плата за входъ: для г.г. членовъ и ихъ семействъ — 50 коп., для гостей — 1 руб. и для учащихся 30 коп. Г.г. гости входятъ по рекомендацiи г.г. членовъ. Совѣтъ Старшинъ.

Handschuhe
mit Pelz und Flanell gefüttert, Tragbänder, einlederne Schuhe, Kurz- u Modewaren, wollene Tücher, Socken, Strümpfe, Tricot- u. woll. Handschuhe, Gamaschen, Herren- u. Damenwäsche, woll. Wäsche, Handbeutel, Geldbeutel, Schürzen, Blusen, Shlipse zu billigen Preisen empfiehlt
Ritterstrasse 3. **Heller.**

Ein gebrauchtes großes
Feder-Unterpfühl
aus Gänsefedern oder Federn anderen Hausgeflügels wird sofort preiswert zu kaufen gesucht. Off. sub W. W. an die Exped. d. Bl. erbeten.

Verlaufen
hat sich am 21. auf der Strecke zwischen Rakke und Wäggewa ein kurzhaariger brauner Windhund. Event. Nachrichten über den Verbleib desselben werden im Pastorat Marien-Magdalenen (Estland) dankend entgegengenommen.

Grosse Gilde.
Sonnabend den 24. November
9 Uhr abends
Gildenversammlung.
Die Tagesordnung ist im Gildenhause ausgehängt.
Der Vize-Aeltermann.
Dorpat, Haus der Grossen Gilde, den 6. November 1912.
Nr. 565.

Musikal. Gesellschaft.
Mitteilung für die
passiven Mitglieder:
Sonnabend, d. 24. Nov., 8½ Uhr abds. in der St. Johannis-Kirche
Probe
zum
Requiem von Verdi.
Zutritt haben nur Mitglieder und deren Familienangehörige. Die Mitgliedskarten sind vorzuweisen.

Bürgermusse.
Sonnabend, den 24. November
9½ Uhr abends
Maskenball.
Entree für Mitglieder nebst Familie 50 Kop.; für eingeführte Herren 1 Rbl. und Damen 50 Kop. à Person. Billette für einzuführende Damen sind nur bei Herrn Kaufmann P. Erdmann, Alltstrasse Nr. 17, bis zum 23. Novbr. zu haben.
Das Vergnügungs-Komitee.

D. F.-B.
Tee-Abend
für deutsche junge Mädchen
Sonntag, den 25. November 1912 von 4—7 Uhr.
Jakob-Str. 56, im Fröbel-Seminar.
Jedes deutsche junge Mädchen ist willkommen.

Bei seiner Abreise aus Dorpat sagt allen Freunden und Bekannten ein
herzlich. Lebewohl
Dr. Max Klompus.

D.-A. Sonnabend, d. 24. Nov.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonnabend eine illustrierte Familien-Beilage.
Annahme der Inserate bis 10 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.,
monatlich 80 K
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 274. Montag, den 26. November (9. Dezember) 1912.

Inland.

Die neuen Wehrpflichtsbestimmungen.

Vom Ministerium des Innern sind den Gouvernuren folgende Direktiven über die Anwendung des neuen Wehrpflichtgesetzes vom 28. Juni 1912 erlassen, die für alle Beteiligten von Wichtigkeit sind:

1) Die Artt. 2 und 66 des neuen Gesetzes stellen die gleichzeitige Meldung aller im Laufe des betreffenden Jahres geborenen wehrpflichtigen Männer fest, während das Wehrpflichtsreglement die zwischen dem 1. Oktober und 1. Januar geborenen Wehrpflichtigen erst im folgenden Jahre zu den Fahnen beruft. Dieser Umstand muß von den Wehrpflichtsbehörden unverzüglich dahin zurechtgestellt werden, daß allen zwischen dem 1. Oktober 1892 und dem 1. Januar 1893 geborenen Männern, die sich in diesem Jahre zu stellen haben, die entsprechende Benachrichtigung unter gleichzeitiger Umschreibung der Wehrpflichtslisten zugeht.

2) Der Art. 61 des neuen Gesetzes gestattet (nach Relation mit dem Minister des Innern) die Eröffnung einer zweiten Wehrpflichtsbehörde in denjenigen Kreisen und Städten, wo der Andrang der Wehrpflichtigen zu groß ist. Laut den Verfügungen des Ministeriums dürfen nicht mehr als 100 Wehrpflichtige im Laufe eines Tages von den Behörden attestiert werden. Es wird den Wehrpflichtsbehörden daher die Entscheidung anheimgestellt, ob sie eine zweite Behörde für die Zeit der Einberufung eröffnen oder die Einberufungsperiode verlängern wollen, indem sie die Einberufung mit dem 1. Oktober beginnen und sie nicht später als zum 1. Nov. schließen.

3) Gleichzeitig soll eine Neueinteilung der Einberufungsbezirke beraten werden, um die Arbeit der Wehrpflichts-Kommissionen für die Zukunft zu erleichtern. Die Ergebnisse dieser Beratungen sind dem Ministerium bis zum 1. März 1913 mitzuteilen.

4) Auf Grund des Punktes 2 des Art. 84 des neuen Gesetzes hat das Ministerium des Innern den Wehrpflichts-Kommissionen alljährlich zum 1. September mitzuteilen, in welchem Prozentsatz die Wehrpflichtigen der Kategorien ausgehoben werden, deren Einberufung nicht in voller Zahl erfolgt. Bei Festsetzung der Zahl der Personen, die auf Grund der Hinweise des Ministeriums der Einberufung unterliegen, müssen die Angaben der Wehrpflichtsbehörden über die fälligen Wehrpflichtigen zugrunde gelegt werden, worauf eine Losziehung stattfindet.

5) Der Art. 102 des Gesetzes vom 28. Juni 1912 setzt fest, daß „alle", die sich nachträglich zwischen dem 1. Januar und dem 15. Februar als Rekruten melden, dem Militärdienst einzuverleiben sind, selbst wenn die Zahl der Einberufungslisten voll ist. Dieses Gesetz verfolgt den Zweck, ein absichtliches Zuspätmelden unter der Voraussetzung, nicht mehr angenommen zu werden, zu verhindern. Dieser Paragraph findet jedoch nur auf die Kategorien Anwendung, welche ganz oder mit einer gewissen prozentualen Erleichterung einberufen werden.

6) Da der im Art. 100 angegebene Termin zur Anmeldung für den Freiwilligendienst, vom 15. bis zum 20. Juni und vom 15. bis zum 31. Dezember zu kurz ist, so erscheint es wünschenswert, daß die Wehrpflichtsbehörden zur Attestierung solcher Freiwilligen in der Zwischenzeit Sitzungen abhalten, zu denen die Freiwilligen zur erforderlichen Attestierung eingeladen werden.

Um die Einberufung des Aufgebots auf Grund der neuen Gesetze erfolgreich zu gestalten, hat das Ministerium des Innern die Gouvernuere und Wehrpflichtsbehörden angewiesen, ihm die Listen der Wehrpflichtigen, der Einberufenen, der Freigelosten und der ergänzend Aufgenommenen rechtzeitig zukommen zu lassen, um die damit zusammenhängenden Verfügungen unverzüglich treffen zu können.

Das neue Gesetz tritt mit dem 1. Dezember dieses Jahres in Kraft.

Vom Livländischen Landesgymnasium.

Soeben ist uns der „Fünfte Jahresbericht des Livländischen Landesgymnasiums zu Birkenruh bei Wenden" über das Schuljahr 1911/12 zugegangen — mit den genauen Daten über die Lehrverfassung und den Lehrgang, mit einer Chronik der Schule und den Angaben über den Bestand der Lehrenden und Lernenden.

Was die Frequenz der Anstalt anlangt, so gab es zu Beginn des Schuljahres 1911/12 insgesamt 118 Schüler. Im Laufe des Schuljahres traten weiter ein 2, aus dagegen 9, so daß der Bestand am Schluß des Schuljahres 111 betrug. — Von den 118 Schülern waren 76 Interne, 42 Externe.

Ihrer Konfession nach waren von 120 Schülern 116 Lutheraner, 3 Griechisch-Orthodoxe, 1 Mosaisch; der Nationalität nach 116 Deutsche, 3 Russen, 1 Jude. — Söhne livländischer Edelleute waren 80, sonstiger baltischer Edelleute 6, anderer Edelleute 15, erblicher Ehrenbürger 46, sonstiger Bürger 28. — Söhne von Großgrundbesitzern waren 89, von Literaten 50, von Staats- und Kommunalbeamten 18, von Fabrikanten, Kaufleuten usw. 14. — Geboren waren auf dem flachen Lande in Livland 62, in den kleinen livl. Städten 21, in Riga 12, in Kur- und Estland 9, im übrigen Reich 15, im Ausland 1 Schüler.

Das Abiturienten-Examen bestanden 10 Schüler, von denen 4 Jurisprudenz in Dorpat, 1 Jurisprudenz in Moskau, 2 Landwirtschaft in Riga und 2 im Auslande, endlich 1 in Leipzig Nationalökonomie zu studieren beabsichtigten.

In die Chronik der Anstalt hat es so manches festliche und freundliche Ereignis zu verzeichnen gegeben, und bekanntlich wird in Birkenruh für turnerische und sportliche Leibespflege ebenso eifrig Sorge getragen wie für die Pflege geistiger Interessen. Unter den Schülern bestehen eine literarische und eine naturwissenschaftliche Vereinigung, ein Verband für Tennis- und Fußballspiel sowie eine Feuerwehr, die mit Geräten ausgestattet ist; auch Schach wird eifrig gespielt.

Einen prächtigen, gegen die nüchternen ziffermäßigen Angaben sich doppelt lebensfrisch abhebenden Schmuck hat der „Jahresbericht" mit den durch 24 ganz vortreffliche photographische Aufnahmen illustrierten „Skizzen aus dem Birkenruher Internatsleben" von L. Goertz erhalten. Wie beredt erzählen sie von der Vielseitigkeit des Lebens in der Anstalt — all' diese Bilder: „der Literarische Verein", „Am Mikroskop", Arbeit auf den Tennisplätzen, das Geräthäuschen auf dem großen Spielplatz, beim Fußballwettkampf in Segewold, Feuerwehrübungen, Bepflanzen des Spielplatzes, Baumschule, physikalisches Laboratorium, auf der Eisbahn und beim Eishockey, Schachturnier, Anfertigung von Theaterutensilien, vor der Tell-Aufführung, Ansichten von Ronneburg, Groß-Roop 2c. — Welche Fülle von Jugenderinnerungen schließen diese Bilder für die Beteiligten in sich ein!

Dorpat, 26. November.

Der Livländische Landmarschall, Reichsratsmitglied Hofmeister Baron Pilar von Pilchau hat sich, den Rigaer Blättern zufolge, zur Teilnahme an den Reichsratssitzungen nach Petersburg begeben, von wo er am 2. Dezember zurückerwartet wird.

— Von der Reichsduma-Sektion zur Prüfung der Wahlen sind, wie eine Depesche der „Pet. Tel.-Ag." uns meldet, u. a. die Wahlen in Liv- und Kurland für rechtmäßig vollzogen anerkannt worden.

Fellin. Der im städtischen Kommunaldienst ergraute Stadtrat Nikolai Bostroem ist, dem „Fell. Anz." zufolge, aus Gesundheitsrücksichten um seinen Abschied eingekommen. Indem das Stadthaupt der zum 12. d. Mts. einberufenen StV.-Versammlung diesen Entschluß des Stadtrats übermittelte, wandte er sich zugleich an letzteren, ihm in herzlichen Worten den aufrichtigen Dank der Stadt für die ihr im Laufe der langen Jahre geleisteten treuen Dienste zum Ausdruck bringend. — Herr N. Bostroem hat seit dem Jahre 1876, als er zum Ratsherrn gewählt wurde, unentwegt seine Dienste der städtischen Kommune gewidmet und so dem Beispiel seines Vaters, Großvaters und Urgroßvaters nachgeeifert, die sämtlich im Dienste der Stadt gestanden haben. Der jetzt vom Stadtratposten Zurücktretende bekleidete im Jahre 1899 bei Aufhebung der ständischen Verfassung als letzter den Posten eines Bürgermeisters von Fellin.

Riga. Eine Gruppe Studierender des Polytechnikums unternimmt, den Rigaer Blättern zufolge, in den Weihnachtsferien eine Exkursionsreise ins Ausland.

— Zum Direktor der Russisch-Baltischen Waggonfabrik ist der frühere Chef der Werkstätten der Wladikawkas-Eisenbahn Ingenieur Tscherujawski gewählt worden. Der jetzige Direktor Kalabin geht in gleicher Eigenschaft nach Petersburg.

— Die Eisenbahngendarmerie konfiszierte, wie wir der „Rig. Rdsch." entnehmen, auf dem Bahnhof ca. 1000 Exemplare des Journals „Wesj Mir" Nr. 47.

Estland. Wie Sonnabend bereits telegraphisch kurz gemeldet, ist der russische Gesandte am Württemberger Hof Kammerherr Wirkl. Staatsrat Konstantin Baron Stael v. Holstein daselbst Sonnabend nacht an den Folgen eines Herzanfalls in noch nicht vollendetem 60. Jahre aus diesem Leben abgerufen worden. Dem Hingeschiedenen, der in den Jahren 1874—79 in Dorpat das Studium der pol. Oekonomie mit dem Kandidaten-Grade absolvierte und in dieser Zeit der „Estonia" als Landsmann angehörte, widmen die Revaler Blätter warme Nachrufe. Wenn seine diplomatische Laufbahn, die er in Stuttgart begann und die ihn über Stockholm schließlich in maßgebende Stellung wieder nach Stuttgart zurückgeführt hatte, ihn auch schon seit längerer Zeit seiner estländischen Heimat fern gehalten hat, so hing er doch, wie wir im Nachruf der „Rev. Ztg." hervorgehoben finden, mit warmem Herzen an ihr, und der zahlreiche Kreis seiner baltischen Freunde, die dem mit reichen gesellschaftlichen Talenten und der Gabe anregendster Causerie ausgestatteten prächtigen Menschen und treuen Kameraden näher gestanden, wird ihm ein warmes und ehrendes Andenken bewahren.

Mitau. Eine grausige Familientragödie spielte sich Donnerstag morgen, wie wir in den Rigaer Blättern berichtet finden, in Mitau ab. Die aus Riga zu Besuch weilende 20-jährige Tochter Natalie des Gärtners Kapiton Lapschin begab sich, offenbar in momentaner geistiger Umnachtung, um 5 Uhr morgens ins Schlafzimmer der Eltern, tötete durch einen Revolverschuß in die Brust ihren Vater, richtete sodann die Waffe gegen die Mutter, traf aber, die dazwischengesprungene 10-jährige Schwester Barbara, deren Verwundung jedoch nicht lebensgefährlich ist, und feuerte noch 4 Schüsse ab, von denen einer die herbeigeeilte zweite Schwester Elisabeth am Halse streifte. Nach verübter Tat hat die Mörderin Strychnin eingenommen. Sie ließ sich von der erschienenen Polizei ruhig festnehmen, starb aber 2 Stunden später im Krankenhause.

Aus der Reichsduma.

Petersburg. Die Reichsduma, die gegenwärtig mit der Prüfung der Mandate ihrer Mitglieder beschäftigt ist, wird ihre nächste ordentliche öffentliche Sitzung voraussichtlich erst am Mittwoch dieser Woche abhalten. Am Donnerstag wird, wie die Residenzblätter hören, der Ministerpräsident W. N. Kokowzow mit einer längeren Rede vor die Duma treten und in seiner Deklaration u. a. auch die Balkan-Frage berühren.

Die Präsidial-Frage ist, soweit wir aus den Residenzblättern ersehen, um keinen Schritt ihrer Lösung näher gekommen. Die Nationalisten wollen nicht früher die Kandidatur des Fürsten Wolkonski zum 1. Vizepräsidenten aufstellen, als bis ihrem Fraktionsgliede Sfinadino der Posten des 1. Sekretärgehilfen zugestanden worden ist. Die Kadetten wollen ihren von den Oktobristen beanstandeten Prof. Rekrassow noch immer nicht fallen lassen und haben den ihnen angebotenen 1. Sekretärgehilfen-Posten den Progressisten abgetreten. Dagegen protestieren die Oktobristen, indem sie erklären, von dieser Abtretung könne ohne ihre Einwilligung keine Rede sein. Die Progressisten beanspruchen jedoch den vakant gewordenen Sekretärgehilfen-Posten bereits für sich. Eine Absage seitens der Oktobristen würde den Rücktritt des Fürsten Uussow vom Vizepräsidenten-Posten zur Folge haben.

Die Fraktionen der gemäßigten Opposition haben auf einer gemeinsamen Sitzung beschlossen, eine Interpellation wegen der Wahlmißbräuche und Gesetzvorlagen über die bürgerliche Gleichberechtigung, Integrität der Person, Preß-, Versammlungs-, Verbands- und Gewissensfreiheit einzubringen. Eine weitere Sitzung wird über die Einbringung einer Vorlage über Einführung des allgemeinen Wahlrechts zu beraten haben.

Am 24. Nov. reiste die Deputation ab, die dem König von Rumänien den Feldmarschallstab der russischen Armee überbringen soll. An der Spitze der Deputation steht Se. Kais. Hoheit Großfürst Nikolaus Michailowitsch. Zum Bestande der Deputation gehören der Sr. Majestät attachierte Generaladjutant Baron Meyendorff, Generalmajor Fürst Bagration-Muchranski und Flügeladjutant Graf Todleben.

— In der Petersburger Universität war am 23. November unter den Studenten Erregung wahrzunehmen. Wie der „Retsch" zu entnehmen, versammelten sich um 1 Uhr im Korridor der Universität etwa 1000 Studenten. Bald bildeten sich Gruppen von 60 bis 70 Studenten und sangen in Anlaß des auf den 28. November fallenden 2. Jahrestages des Selbst-

Feuilleton.

Wohin?

Vater, wo ziehen die Schwäne hin,
Wenn sie mit Singen
Erhoben die Schwingen,
Bis sie in dämmernde Fernen entflohen?
Frage nicht, frage nicht;
Niemand weiß ihr Wohin, mein Sohn!

Vater, wo jagen die Stürme hin,
Auf schäumenden Wogen
Daher geflogen,
Jauchzend mit brausendem Orgelton? —
Frage nicht, frage nicht;
Niemand weiß ihr Wohin, mein Sohn!

Vater, wo fliehen die Freuden hin,
So kurz bemessen
Und bald vergessen,
Und Müh' ist und Reue zuletzt ihr Lohn?
Frage nicht, frage nicht;
Niemand weiß ihr Wohin, mein Sohn!

Vater, wo gehen die Menschen hin,
Wenn Arm' und Reiche
Der Tod, der gleiche,
Hinweggeführt aus der Erde Fron?
Frage nicht, frage nicht;
Niemand weiß ihr Wohin, mein Sohn!

Nach dem Schwedischen von
Heinrich Steinhausen.

Fallières ziehen um.

Paris, im November.

Jedermann weiß, daß es mit der Zeit eine seltsame Sache ist. Dem einen erscheint sie als langsam kriechende Schnecke, dem anderen als rasender Eilzug oder sogar als unkontrollierbar schnell entgleitender elektrischer Funke. Was aber das Merkwürdigste ist, sie kann im Bewußtsein eines Menschen diese beiden Eigenschaften verschiedenen Ereignissen gegenüber annehmen! So gibt es sicherlich Leute, denen es scheinen will, als sei Herr Fallières schon seit Menschengedenken Präsident der französischen Republik, und die dennoch das Gefühl haben, als sei die letzte Präsidentenwahl eben erst gewesen und es daher völlig unmöglich, daß das Ehepaar Fallières schon am 18. Februar des kommenden Jahres den Elisépalast verlassen müsse, in dem es verfassungsgemäß keinen Tag länger als sieben Jahre bleiben darf.

Sieben Jahre! Es scheint erst gestern gewesen zu sein, daß man mit atemloser Spannung auf die Wahlergebnisse aus Versailles wartete, um nach allerlei Vermutungen und widersprechenden Diskussionen mit einiger Befremdung zu vernehmen, daß der Senatspräsident Herr Armand Fallières, von dem kein Mensch vorher etwas gehört hätte, von nun an die Würde des obersten französischen Staatsoberhauptes bekleiden werde. Man wunderte sich, stritt noch ein wenig über die Nichtgewählten und ging darauf zur Tagesordnung über. Herr Fallières bezog das Elisée und sank in die Vergessenheit zurück, in der er für die öffentliche Meinung vorher als Präsident des Senats gesteckt hatte, denn man kannte ihn in weiteren Kreisen jetzt ebenso wenig wie vorher. Er errang sich aber trotzdem eine gewisse gemütliche Popularität, hatte sogar einen Doppelgänger, der dem Präsidenten so fabelhaft ähnlich sieht, daß er es in den letzten sieben Jahren zur einzigen Beschäftigung seines beschaulichen Rentierdaseins gemacht hat, im Elisée'schen Viertel spazieren zu gehen und sich als „Fallières" grüßen und bewundern zu lassen.

Dieser Mann soll untröstlich über den Ablauf der Amtspflicht seines „Socie" sein, mit dem ihm jede Daseinsberechtigung eigentlich genommen wird. Nach langen Erwägungen, ob er den Staat auf Grund eines medizinischen Gutachtens, daß völlige Beschäftigungslosigkeit seiner Gesundheit unzuträglich und daß eben dieser Staat ihm durch die Abberufung des Präsidenten von seinem hohen Amt seine Tätigkeit nehme, verklagen solle, hat sich der falsche Herr Fallières nun aber entschlossen, ebenfalls das Elysée'sche Viertel, in dem er seine Wohnung aufgeschlagen hatte, zu verlassen, um sich in der Nachbarschaft des Expräsidenten einzumieten und dort als Doppelgänger des enthronten Staatsoberhauptes eine, wenn auch bescheidenere Rolle weiterzuspielen. Deshalb machen sich auch im Haushalt des Rentiers dieselben Umzugsvorvorbereitungen bemerkbar, die im Elysépalast herrschen.

Herr Fallières hat die Wohnung, die er nach dem 18. Februar zu beziehen gedenkt, bereits gemietet. Das in der stillen Rue François I. (zwischen Champs Elysées und Seine hinter dem großen Kunstausstellungspalast der Avenue Nicolas) gelegene Haus, das übrigens nicht weit entfernt von der prunkvollen Gedächtniskapelle liegt, die sich an der Stelle des furchtbaren, noch in schaurigem Andenken stehenden großen Pariser Bazarbrandes erhebt, hat seinen zweiten Stock für die Familie Fallières hergerichtet. Für eine jährliche Miete von 11 500 Franken hat Herr Fallières hier Wohnungsrechte erworben und schon im Januar des Jahres werden sich die großen Räume der fürstlichen Etage mit dem Hausrat des Ehepaares Fallières anfüllen. Es ist dann 14 Jahre her, seit Herr Fallières zum letzten Male eine gemietete Wohnung besaß. Er verließ sie vor diesem Zeitpunkt, um während zwei Septennaten in Regierungsgebäuden, zuerst in dem königlichen von Maria von Medicis stammenden Senatspalast, dem Luxemburgschloß, und dann im Präsidentenheim, dem Elisée'schen Palast, Wohnung zu nehmen. Die Wohnung, die er vor jener Zeit innehatte, lag im dritten Stockwerk der Nummer 48 der Rue Monsieur Le Prince im Luxemburgviertel und umfaßte sieben Zimmer. Man sieht, daß der ehemals unbekannte Mann während seiner siebenjährigen Dienstzeit als Haupt der Republik doch seiner Mitwelt interessant genug war, um allerlei pikante Details aus seinem Leben ans Tageslicht zu zerren.

Noch mehr war das mit Madame Fallières, der Präsidentin, der Fall. Ganz Paris interessiert sich im Augenblick dafür, ob diese Dame jetzt ihre alte Köchin wiedernehmen und mit ihr von neuem selbst den Markt der Hauptstadt besuchen werde. Wie man weiß und wissen muß, entstand nach dem Einzug der Fallières ins Elysée vor sieben Jahren dort eine Palastrevolution. Der Küchenchef, der sich im Dienste der beiden letzten Präsidenten in der Herstellung von privaten und offiziellen Diners und Déjeuners sehr bewährt hatte, wurde von Madame la Présidente gleich bei ihrem Einzug entlassen. Sie erklärte, sich nicht von ihrer alten Küchenfee trennen zu wollen, die sie einst mit nach der Hauptstadt gebracht hatte. Was sie als Senats-Präsidentin gepflegt und getan, nicht wollte sie's als Präsidentin entbehren! Und so zog sie auch die erste Zeit getreulich wie immer allwöchentlich zweimal mit ihrer Köchin auf den Markt. Der entlassene Chef, der sich vermutlich noch nicht ganz genug im Staatsdienste hatte ersparen können, um sorgenfrei zu leben, verbreitete deshalb in Paris

mordes des Attentäters Ssasonow das „Ewige Gedächtnis". Später begannen einzelne Gruppen ein revolutionäres Lied anzustimmen. Da protestierten die anwesenden Akademisten mit Lärm und Gepfeife. Als der Prorektor erschien, gingen die Studenten ruhig auseinander. Bald darauf erschien Polizei, doch ist niemand verhaftet worden.

— Vom Disziplinargericht der Universität ist, dem „Peterb. Listok" zufolge, ein Student relegiert worden, weil er eine andere Person für sich die Prüfung hat ablegen lassen.

Kaluga. Der Kalugasche Gouverneur Fürst Gortschakow hat ans Stadt- und Landschaftsamt folgendes Schreiben erlassen: Ich habe es mehrfach bemerkt, daß die Herren vom Stadt- resp. Landschaftsamt die Kirche an den hochfeierlichen Tagen des Geburtstages des Kaisers, der Kaiserin oder an ähnlichen hohen Kronsfeiertagen nicht besuchen, wie z. B am 14. Nov. Da mir laut Art. 800 des 2. Bandes der Gesetzsammlung die Pflicht obliegt, darauf zu sehen, daß den hohen Feiertagen die gebührende Achtung entgegengebracht wird, so fordere ich Sie alle ohne Ausnahme auf, an den erwähnten Tagen die Kirche, besonders während des liturgischen Teils des Gottesdienstes zu besuchen..." Zum Schluß fordert der Gouverneur den Vorsitzenden und die Glieder des Landschaftsamtes und das Stadthaupt und die Mitglieder des Stadtamts auf, ihm die Gründe für ihr Nichterscheinen in der Kirche am 14 Nov. anzugeben.

Omsk. Eine merkwürdige Nachricht bringt der „Omski Westn.": Als das Dorf Irtysch zur Stadt erhoben wurde, erfolgte zugleich der Befehl, die Baptisten auszuweisen, und zwar gleich überhaupt aus der weiteren Umgebung der Stadt. Dabei sind es Baptisten gewesen, die hier die Ansiedlung gründeten. Anfangs war der 2. September als Termin genannt, doch da die Leute noch nicht mit den Feldarbeiten fertig waren, verlängerte man die Frist bis zum 15. September. Aber dieser Befehl gelangte nach Irtysch erst am 16. September. Jetzt nun ist der 1. April 1913 als Termin festgesetzt. Die Baptisten mußten sich ehrenwörtlich verpflichten, zum 1. April die Ansiedlung zu verlassen.

PA. **Tiflis.** Das Militär-Bezirksgericht hat den Heeresältesten der 3. Kaukasischen Reitenden Artillerie-Division Tschumatschenko, welcher angeklagt ist, im Sommer 1912 den älteren Parkaufseher von Essentuki Barsuk ermordet zu haben, nur der Zufügung einer schweren Wunde im Affekt für schuldig befunden, welche den Tod zur Folge gehabt hat. Er ist zu 1½ Jahren Arrestantenabteilung verurteilt worden. Dabei beschloß das Gericht, bei Sr. Maj. dem Kaiser um volle Begnadigung des Angeklagten nachzusuchen. (Der ermordete Parkaufseher hatte Tschumatschenko zusammen mit einer anderen Militärperson und weiblichen Personen nachts im Park unter Büschen lagern gesehen. Er hatte, wie dies Vorschrift ist, die Gesellschaft aufgefordert, den Park zu verlassen. Tschumatschenko fühlte sich beleidigt und stieß nach einer kurzen heftigen Szene dem Barsuk seinen Säbel in den Leib.)

PA. **Warschau.** Der katholische Erzbischof Vincent Popiel ist gestorben.

Finnland. Die Riesenverunruhigung des Direktors Idman von der Föreningsbank hat größtes Aufsehen verursacht und Anlaß gegeben zu ernsten Betrachtungen über die zu hoch geschraubten Lebensbedürfnisse der vornehmen finnländischen Gesellschaft. So sind, wie wir der „Pet. Ztg." entnehmen, im Helsingforser „Husvudstadsbladet" einige Daten enthalten, welche die gegenwärtige wirtschaftliche Lage in Finnland beleuchten: Das Jahr 1905 hat außer einem politischen, auch einen sozialen, wirtschaftlichen Umschwung in Finnland hervorgerufen, der Standard of life der gesamten Bevölkerung ist gestiegen. Der Exportwert des Landes betrug 1895 148 Millionen Mark und erreichte 1910 die Summe von 290 Millionen, während der Importwert in demselben Zeitraum von 150 Millionen auf 384 Millionen anwuchs. Bezeichnend ist hierbei die rapide Steigerung des Imports der reinen Konsumartikel bei dem relativ unbedeutenden Bevölkerungszuwachs: von 1905 bis 1910 ist der Import von Rohzucker von 9 auf 19 Millionen, Tabak von 4 auf 5 Millionen, Wein und Alkoholika von 5½ auf 8 Millionen und Weizenmehl von 18 auf 28 Millionen (!) gestiegen. Wie obige Zahlen ausweisen, hat der Aufschwung der Landesproduktion mit dem Wachsen des Konsums nicht Schritt halten können; während der Exportwert nur um 147 Millionen zunahm, wuchs der Importwert um 284 Millionen. Eine natürliche Folge dieser, durch den gesteigerten Import dokumentierten Steigerung der Lebensbedürfnisse war, daß die durch den bisherigen soliden Geschäftsbetrieb erzielten Gewinne sowie die bisherigen Einnahmen des einzelnen nicht mehr genügten, um die Anforderungen des sich immer mehr und mehr verfeinernden Lebens zu bestreiten. So gewannen Spekulation und Schwindelunternehmen immer mehr Raum. Es wurden Schulden kontrahiert, wobei die Aussicht auf hohen Zinsgewinn die leichtfertige Gewährung von Kredit förderte, das Schuldenmachen wurde gewissermaßen üblich, und so rollte die unheilvolle Kugel lawinenartig weiter, bis die Verhältnisse in der letzten Zeit bei einigen anfingen, unhaltbar zu werden. Der Bankdirektor Idman, dessen Fälschungen und Unterschlagungen, wie die letzten Nachrichten angeben, ca. 4 Millionen betragen, wird voraussichtlich eine ganze Reihe von Geschäften und Privatpersonen mit ins Verderben ziehen. Sie alle sind die Opfer ihrer Zeit, der modernen Spekulationswut und der Sucht, möglichst „standesgemäß" zu leben.

PA. **Helsingfors.** Es besteht der Verdacht daß in der Angelegenheit Idmans noch andere Angestellte des Tammerforser Kontors der Bank verwickelt sind, wenigstens einer der Buchhalter und eine Kassiererin. Zu ihrer Verhaftung sind Maßnahmen getroffen. Bei Untersuchung der Fälschungen Direktor Idmans ist festgestellt worden, daß Idman Wechsel mit Giros von Firmen und einzelnen Personen für Millionen von Mark diskontiert hat, darunter gefälschte für mindestens 1 Million, daß er sich der Bank gehörige Wertpapiere und den ganzen Barbestand von 800 000 Mk. angeeignet und fiktive Einlagen als Kaution hinterlegt hat. Die Geldoperationen Idmans umfaßten das ganze Land und alle finnländischen Banken. Die Verluste der Föreningsbanken übersteigen 4 Millionen Mark.

Ausland.

Zur Balkan-Krisis.

Die im Laufe des gestrigen Tages eingegangenen Depeschen haben nichts wesentlich Neues zur Krisis im Nahen Orient zu melden gewußt, insbesondere nichts von dem erwarteten Anschluß Griechenlands an den Waffenstillstand mit der Türkei.

Auch der serbisch-österreichische Konflikt rührt sich nicht vom Fleck. Ungeachtet der fortgesetzten Einwirkungen aller Mächte, also auch Rußlands und der Westmächte, auf Serbien, den unnachgiebigen Standpunkt zu verlassen, ist, dem „Berl. Börsen-Cour." zufolge, bisher in Belgrad kein Stimmungswechsel eingetreten. Sollte bei den Friedensverhandlungen in London die Türkei die serbischen Forderungen betreffs Abtretung eines Hafens an der Adria bewilligen, so würde Oesterreich-Ungarn sofort in Belgrad einen Verzicht auf diese Bedingung verlangen. Damit wäre die Entscheidung darüber, ob Krieg oder Frieden, herangerückt. Man weist jedoch auf die neuesten offiziösen serbischen Pressestimmen hin, denen zufolge sich Serbien dem Urteil Europas widerspruchslos unterwerfen werde.

Die Londoner offiziöse „Westminster Gazette" schreibt: „Die deutsche Regierung hat durchweg einen weisen, mäßigenden Einfluß ausgeübt, und nichts kann England willkommener sein, als die herzlichen, intimen Beziehungen, die zwischen London und Berlin entstanden sind. Wir heißen die freundschaftlichen Reden, die über diese Seite der Verhandlungen im Reichstag gehalten worden sind, willkommen und sehen den dauernden guten Ergebnissen von dem so gelieferten Beweise entgegen, daß beide Regierungen uneigennützig in der Sache des Friedens zusammenwirken können. Das Blatt fährt fort: „Wenn die Mächte gut beraten sind, so werden sie alles tun, um den Balkanbund zusammenzuhalten, und Serbien warnend darauf aufmerksam machen, daß es durch Demonstrationen und Agitation in diesem Stadium nichts gewinnen wird, während sie ihr bestes tun würden, seine wirtschaftlichen Bedürfnisse nach Beendigung des Krieges zu berücksichtigen. Oesterreich-Ungarn wird hoffentlich definitiv zu dem Schlusse kommen, daß es sich leisten kann, zu warten. Denn es ist ganz klar, daß, wenn die Frage durch friedliche Diplomatie gelöst wird, es nichts zu fürchten hat. Wenn die Vertreter der Mächte um den Konferenztisch sitzen, werden sie mit dem, was im serbischen Anspruch exzessiv ist, kurzen Prozeß machen."

Absolut unzweideutig spricht sich die offiziöse „Tribuna" über Italiens Stellungzur serbischen Hafenfrage aus. Der Offizioso beweist, daß Italien mit allen Kräften die Erwerbung eines Hafens an der Adria durch Serbien verhindern müsse. Die Interessen Italiens fordern das in noch viel höherem Maße als die Interessen Oesterreich-Ungarns. Oesterreich hat zur Verteidigung gegen die Griechen eine Flotte im Adriatischen Meere, Italien aber hat keine und muß sie erst aus Tarent herbeischaffen. Ein serbischer Hafen kann sich mit der Zeit in einen Kriegshafen verwandeln und den Zugang zum Adriatischen Meer sperren. Italien muß seine Zukunft sicherstellen.

In Oesterreich-Ungarn sieht man neuerdings den serbischen Konflikt sogar wieder viel ernster an oder verbreitet wenigstens eifrig alarmierende Gerüchte. So läßt sich das „Neue Wien. Tgbl." aus Ofen-Pest vom 6 Dez. telegraphieren: „Der Landesverteidigungsminister Hazai, der gestern abend aus Wien zurückgekehrt ist, wo er vom Kaiser in Privataudienz empfangen wurde, erschien heute im Abgeordnetenhause und hatte eine längere Unterredung mit dem Präsidenten des Abgeordnetenhauses Grafen Tisza, der zu diesem Behuf den Vorsitz an den Vizepräsidenten abgab. Nach der Unterredung, die sehr lange dauerte, verbreitete sich in den Couloirs des Abgeordnetenhauses mit großer Bestimmtheit das Gerücht, daß die internationale Lage als eine sehr ernste zu betrachten sei."

*

Dem „Temps" wird aus Athen gemeldet, daß der Bericht des bulgarischen Generals Thodorow über die Unterwerfung der türkischen Besatzung von Saloniki in griechischen Kreisen lebhaftes Befremden hervorgerufen hat. Es sei bekannt, daß die Türken sich erst ergaben, nachdem der griechische Kronprinz Befehl zum Vormarsch gegeben hatte und seine Vorhut bereits mit türkischen Truppen in Fühlung getreten war. Unbegreiflich sei es, daß die Bulgaren an 60 000 Mann von ihrer thrazischen Armee nach Saloniki geschickt hätten, wo ihre griechischen Verbündeten keinerlei Verstärkung bedurften. Diese 60 000 Mann wären vor Adrianopel und Tschataldscha notwendiger gewesen.

Deutschland

Vom neuen Kulturkampf.

Deutschland hat nicht genug an den äußeren Wirren, in die verstrickt zu werden, es wacker von sich abwehren muß. Mitten in den Schwierigkeiten der Weltlage fühlt sich die deutsche Zentrumspartei berufen, auch den inneren Zwiespalt mit geflissentlichem Eifer aufzuwerfen. Die Jesuiten-Frage wird plötzlich zum Angelpunkt der inneren Politik, und die Reichsregierung erfährt eine herausfordernde Absage von der klerikalen Partei, die sich bei anderen Anlässen so gern als die zuverlässigste Stütze von Thron und Altar hinstellen möchte. Jetzt aber unternimmt es der Zentrums-Turm, die Stellung des Reiches und des preußischen Staates mit seinem Schwergewicht zu bestürmen.

Das Zentrum hat der Reichsregierung in der Jesuiten-Frage offne Fehde angesagt: in der Mittwoch-Sitzung des Reichstags verlas der Reichstagsabgeordnete Spahn (Zentrum) eine Erklärung, die besagt: „Das Jesuiten-Gesetz enthält einen Angriff gegen die katholische Kirche sowie gegen die staatsbürgerlichen Rechte der Katholiken im Deutschen Reich. Der Bundesrat hat die in dem Ausnahme-Gesetz enthaltenen Angriffe auf die bürgerliche Freiheit der Katholiken verschärft. Unter diesen Umständen können wir dem Reichskanzler und dem Bundesrat das Vertrauen einer gerechten Behandlung der Katholiken im Deutschen Reich nicht entgegenbringen. Wir werden danach unser Verhalten einrichten."

Der Reichskanzler v. Bethmann Hollweg erwiderte hierauf:

Streitigkeiten religiöser Art haben das deutsche Volk schon immer aufs tiefste berührt. Aber das ist auf beiden Seiten der Fall, und den katholischen Kundgebungen, von denen der Herr Vorredner gesprochen hat, stehen ebenso viele auf evangelischer Seite gegenüber. („Sehr richtig!" rechts.) Der Reichskanzler rekapituliert sodann den Hergang seit dem Erlaß des Jesuiten-Gesetzes und führt aus:

Obwohl der Bundesrat eine Definition der Ordenstätigkeit nicht gegeben hatte, hatte sich im Deutschen Reiche eine einheitliche Praxis gebildet, die im allgemeinen die Neigung zeigt, eher milder als schärfer zu werden. Für den Bundesrat und den Reichskanzler lag kein Anlaß vor, sich mit der Sache zu beschäftigen. Da kam der baierische Erlaß. Ich muß jedoch ausdrücklich feststellen, daß die gegen die baierische Regierung erhobenen Vorwürfe, als ob sie das Reichsrecht hätte beugen wollen, vollständig unberechtigt sind. Die Art, wie die baierische Regierung ihre Pflichten gegenüber dem Reiche erfüllt, ist über jeden Zweifel erhaben. Der Bundesrats-Beschluß, gegen den sich die von dem Abg. Spahn abgegebene Erklärung richtet, kodifiziert lediglich die Praxis, nach der ein bestehendes Reichsgesetz ausgeführt wird. Diese Tatsache sollte man sich auf allen Seiten gegenwärtig halten. In der von dem Abg. Spahn verlesenen Erklärung ist das leider nicht geschehen.

Wenn Sie, meine Herren vom Zentrum, dem Bundesrat und mir das Vertrauen kündigen, so sagen Sie damit, daß Sie das Jesuiten-Gesetz zum Eckstein Ihres ganzen politischen Verhaltens machen wollen. („Sehr richtig!" rechts.) Daß Sie als Katholiken die Aufhebung des Jesuiten-Gesetzes wünschen, kann ich verstehen, aber bedenken Sie, es leben 24 Millionen Katholiken im Deutschen Reiche, in dem sich 40 Millionen Protestanten befinden — beides Söhne eines Volkes, durch die Geschicke des Vaterlandes auf Gedeih' und Verderb' zusammengeschlossen. Tatsache ist, daß die Volksmeinung sich von jeher gegen die Tätigkeit der Jesuiten lebhaft gekehrt hat. Das ist kein Phantom und keine Idiosynkrasie. Die streithafte Tätigkeit der Jesuiten, ihr internationaler Charakter und ihr Widerstand gegen den modernen Staatsgedanken haben den Orden auch in rein katholischen Ländern in viele Konflikte gebracht.

Wir erinnern uns mit Trauer der Zeiten, in welchen fanatischer Glaubenshaß unser Vaterland zerriß. Möge uns das Geschick vor der Wiederkehr solcher Zustände bewahren. Deshalb muß ich meine warnende Stimme erheben, wenn dem katholischen Teil des deutschen Volkes der jüngste Bundesratsbeschluß als Wiedereröffnung des Kulturkampfes dargestellt wird. Wer das tut, ladet eine schwere verhängnisvolle Verantwortung auf sich, für die in dem tatsächlichen Vorgange gar kein Grund vorhanden ist. (Lebhafter wiederholter Beifall rechts und links.)

Bekanntlich besteht in Deutschland die grundsätzliche Bestimmung, daß kein Beamter des auswärtigen diplomatischen Dienstes des deutschen Reiches eine Ausländerin zur Frau nehmen soll. In Wirklichkeit ist diese Bestimmung in einer langen Reihe von Fällen durchbrochen und nur sehr selten zur Anwendung gebracht worden. Neuerdings hat der Reichskanzler, wie die „Tägl. Rdsch." mitteilt, die Bestimmung aus Anlaß eines besonderen Falles seinen Untergebenen wieder in Erinnerung gebracht und ihre Aufmerksamkeit darauf hingewiesen, daß der Entschluß eines im auswärtigen diplomatischen Dienste angestellten Beamten, sich mit einer Ausländerin zu verheiraten, in Zukunft als der Wunsch dieses Beamten angesehen werden soll, im diplomatischen Dienste keine weitere Verwendung zu finden.

Frankreich.

Die telegraphisch kurz erwähnte Mitteilung, welche der französische Ministerpräsident Poincaré in der Kammer-Kommission für die auswärtigen Angelegenheiten zu der Stellung Frankreichs zu den Balkan-Fragen am vorigen Donnerstage gab, schloß mit der Erklärung: „Wir sind die Hauptgläubiger der Türkei und es wird sich als notwendig herausstellen, den Anteil der Balkanstaaten in der öffentlichen Schuld der Türkei zu bestimmen. Die Mächte bemühen sich bereits um eine passende Lösung dieser Frage. Weiter sind wir an der Tabak-Regie und an zahlreichen anderen Konzessionen für öffentliche Verkehrsanstalten interessiert. Ebenso haben französische Gesellschaften Interessen in bereits konzedierten oder in Vorbereitung befindlichen Arbeiten. Aus diesen wirtschaftlichen, industriellen und finanziellen Interessen haben wir ein moralisches und traditionelles Erbe zu wahren. Keines dieser Mittel zur Sicherung des französischen Einflusses sind wir gesonnen aufzuopfern."

England.

Eine große Ueberraschung hat der plötzliche Rücktritt des Admirals Sir Francis Bridgeman von seiner Stellung als Erster Seelord hervorgerufen. Die meisten Blätter nehmen die offiziöse Ankündigung, daß dieser Rücktritt dem Gesundheitszustand des Admirals zuzuschreiben sei, ohne Kommentar hin; der „Daily Expreß" will jedoch wissen, daß zwischen dem Ersten Seelord und dem Ersten Lord der Admiralität Sir Winston Churchill ein heftiger Widerstreit wegen der kürzlich erfolgten Solderhöhung der Mannschaften und Offiziere der Marine entstanden war. — Nun ist Prinz Louis von Battenberg zum Ersten Seelord der britischen Admiralität ernannt worden. Sein Nachfolger als zweiter Seelord der Admiralität wird Vizeadmiral Oliver.

Bulgarien.

Eine bemerkenswerte Episode aus dem Balkan-Kriege glauben Wiener Blätter verbürgt melden zu können. König Ferdinand von Bulgarien schickte nach der Schlacht bei Kirkkilisse dem österreichischen Landesverteidigungsminister, Freiherrn v. Georgi, sein Bild mit der Widmung: „Dem Lehrmeister meiner Armee. Sein Schüler Ferdinand". — Bekanntlich hat König Ferdinand in der österreichischen Armee als Offizier gedient.

Montenegro.

In Cetinje überreichte am Freitag, wie uns eine Agentur-Depesche meldet, der dortige deutsche Gesandte v. Eckardt dem Minister des Auswärtigen eine Note, unter Beifügung der Kopie eines aus Konstantinopel erhaltenen Telegramms, in welchem die Pforte den Gesandten ersucht, Maßregeln zu treffen, um den Kommandanten der Festung Skutari von dem Abschluß des Waffenstillstands-Vertrages in Kenntnis zu setzen. In dieser Veranlassung sandte die montenegrinische Regierung zwei Offiziere als Parlamentäre nach Skutari ab. Diese Offiziere sind jedoch seltsamerweise mit ihrer Mission gescheitert. Eine spätere Depesche meldet uns darüber: Der montenegrinische Parlamentär Leutnant Dschurkowitsch wurde in Taraboch vom Stabschef der Skutarischen Garnison und vom Kommandanten von Taraboch empfangen. Dschurkowitsch erklärte, ein Schreiben Nafim Paschas an den Kommandanten von Skutari Hassan Risa zu haben. Die genannten türkischen Offiziere ersuchten ihn, das Schreiben ihnen einzuhändigen. Dschurkowitsch erwiderte darauf, er dürfe es nur Hassan Risa abgeben, und als man ihn nicht zu Hassan Risa führte, verließ er mit dem Schreiben die Stadt. Gleich darauf eröffnete die türkische Artillerie ein heftiges Feuer auf die montenegrinischen Stellungen. Die Montenegriner erwiderten das Feuer nicht. Sonntag früh eröffneten die Türken abermals ein heftiges Geschütz- und Gewehrfeuer. Der Kommandierende der montenegrinischen Truppen meint, länger als bis zum Mittag werde es unmöglich sein, passiv

---

das Gerücht, Madame Fallières trage selbst ein Netz mit Gemüse von diesen Gängen zum Präsidenten-Palast zurück. Da sie aber sonst niemand so gesehen hat, muß das wohl boshafte Verleumdung gewesen sein. Ueberhaupt ist die Erzählung von den Markgängen der Präsidentin heute eine von denen, deren Wahrheit angezweifelt wird, denn Madame Fallières hat den Marktbesuch sehr bald schon nach ihrem Regierungsantritt aufgegeben; sei es, daß ihre sozialen Pflichten sie zu sehr in Anspruch nahmen, sei es, daß andere Gefühle mitsprachen — sie schickte die Köchin allein; und diese wurde dann nach Verlauf einiger Monate im Küchendienst des Präsidentenhaushaltes durch einen Chef ersetzt. Und nun, wo dieser Chef selbstverständlich dem folgenden Präsidenten verbleibt, fragt man sich hier mit lebhaftem Interesse, wer in der Rue François I. für Fallières kochen und einkaufen werde. Und dies Interesse, ich kann es feierlich versichern, ist größer, als das, das man der Frage zollt, wer im Elysée-Palast an Fallières' Stelle residieren werde.

Nun, jedenfalls wird beides die Zeit lehren!

(„Nat.-Ztg.")

Literarisches.

Mit einer echten „Wiener" Geschichte von Marie v. Ebner-Eschenbach, „Der Einbruch" betitelt, beginnt das Dezember-Heft der „Deutschen Rundschau" (Herausgeber Julius Rodenberg, Verlag von Gebrüder Paetel in Berlin). Sie erzählt von dem Siege einer schönen jungen Frau über die Grillen und Vorurteile ihres grämlichen alten Onkels und wird durch die Anmut der Darstellung und die tiefe Menschenkenntnis, die aus diesem neuen Werk der greisen Dichterin spricht, auf alle Leser eine tiefe Wirkung ausüben. Die Novelle „Mälar-Piraten" von Sigfrid Siwertz wird zu Ende geführt. Zur Jahrhundertfeier der Grimmschen Märchen ergreift Erich Schmidt das Wort in einem schönen Aufsatz, der nicht nur von der genauesten Kenntnis sondern auch von der innigen Liebe des Gelehrten zu diesem Kleinod der deutschen Literatur Zeugnis ablegt. Isolde Kurz berichtet von ihren Wanderfahrten in Hellas, lehrreich und fesselnd zugleich. Aufsätze des Wiener Historikers August Fournier über die Geheimpolizei auf dem Wiener Kongreß enthalten in ihrem Schlußteil u. a. beachtenswerte Charakteristiken hervorragender Persönlichkeiten: Karl Augusts von Weimar, Talleyrands, Hardenbergs und Humboldts, Metternichs. Unveröffentliche „Persönliche Erlebnisse im Feldzug gegen Rußland 1812" werden gerade in diesen Wochen auf ein besonderes Interesse rechnen dürfen. Ueber die bisher erschienene Kriegsgeschichtliche Zentenarliteratur referiert einer der besten Kenner jener Zeit, Geheimrat Paul Bailleu. Der Göttinger Nationalökonom Gustav Cohn bringt einen bemerkenswerten Beitrag zu dem Aufsatz über „Gottfried Keller und das Dunkersche Haus in Berlin", der in den letzten Heften der „Deutschen Rundschau" erschienen war. Marie v. Bunsen bespricht das Buch des Lappen Turi, und eine „Weihnachtliche Rundschau" sowie literarische Notizen nebst einer Bibliographie schließen das Heft ab.

Mannigfaltiges.

Der Nobel-Tag. Der 10. Dezember n. St. ist in Schweden der Nobel-Tag, an dem die Nobel-Preise unter großen Festlichkeiten verteilt werden, und diesmal werden, wie man aus Stockholm schreibt, sämtliche Nobel-Preisträger sich persönlich zum Empfang der Auszeichnung einfinden, nämlich Gerhart Hauptmann, die beiden Franzosen Sabatier und Grignard und der Amerikaner Carrel. — Der Schwede Ingenieur Dalén hat einen schweren Unfall erlitten und kann den Preis der Physik nicht persönlich entgegennehmen. Am 11. werden die üblichen öffentlichen Vorträge gehalten. An demselben Tage gibt der König ein Bankett zur Ehre der ausländischen Gäste.

— **Eugen d'Alberts vierte Ehescheidung.** Der berühmte Pianist und Komponist Eugen d'Albert hat soeben die Ehescheidungsklage gegen seine Gattin Ida geb. Theumer, geschiedene Frau Fulda angestrengt. Frau d'Albert liegt schwer krank in einem Wiener Sanatorium. Ihrer Erkrankung, sowie der Ehescheidungsklage ging, einem Bericht der „B. Z. a. M." zufolge, nach dem, was man sich in Wien und Berlin erzählt, folgender Vorfall voraus: Während einer Fahrt auf der Wiener Stadtbahn kam es zwischen dem Ehepaar zu einem Zwist, in dessen Verlauf Frau d'Albert ihrem Manne drohte, aus dem Wagen zu springen. Auf die Aeußerung ihres Mannes, es doch zu tun, sprang sie auch tatsächlich aus dem Zug und brach sich mehrere Rippen. Ohne die Heilung seiner verletzten Gattin abzuwarten, hat d'Albert, der augenblicklich in London konzertiert, von dort einen Wiener Rechtsanwalt mit der sofortigen Einleitung der Ehescheidung beauftragt. Ein merkwürdiger Zufall will es, daß gerade im Dezember vorigen Jahres die Ehescheidung d'Alberts von seiner dritten Frau bekannt wurde.

— **Ein Vulkan auf Abbruch verkauft.** Aus Wien wird geschrieben: In der Nähe des bekannten Badeortes Franzensbad im Egerlande liegt ein seit längerer Zeit erloschener Vulkan, der Kammerbühl, der sich im Besitze der Reichsgrafen v. Zedtwitz-Liebenstein befindet und durch seine teilweise groteske Gestaltung im Sagenkreis der Egerländer eine große Rolle spielt. Dieser erloschene Vulkan soll nun nach Gerüchten, die in Franzensbad umgehen, wie ein altes Haus auf Abbruch verkauft werden. Es wäre dies zum ersten Male, daß ein Vulkan eine solche Verwendung findet. Es handelt sich natürlich um eine industrielle Verwertung der Lavamasse, aus der der Vulkan zum größten Teil besteht. Diese Lava bildet auch bei anderen Vulkanen einen guten Handelsartikel. Bei dem Vesuv z. B. ist die Lavamasse vielfach begehrt, da aus ihr allerlei Galanteriewaren und Bildhauerarbeiten hergestellt werden, die der Bevölkerung ein gutes Einkommen bieten. Die Gesteine, aus denen die Lava sich bildet, sind Trachyte, Basalte und Andesite. Angeblich soll ein amerikanisches Konsortium mit dem Gedanken umgehen, den ganzen erloschenen Vulkan von den Besitzern, den Grafen Zedtwitz-Liebenstein, zu erstehen, um ihn ihren industriellen Zwecken dienstbar zu machen. Es ist nun die Frage, ob die Grafen Zedtwitz damit einverstanden sein werden, daß dieses Naturdenkmal allmöglich aus dem Egerlande verschwinden soll, da ein Verkauf das Verschwinden des Vulkans bedeuten würde. Man nimmt an, daß der Verkauf an die amerikanische Gesellschaft, die übrigens auch bereits vergebliche Verbindungen mit der italienischen Regierung wegen des Ankaufs eines italienischen Vulkans eingegangen sein soll, nicht zustande kommen, zumal der Kammerbühl durch den Aufenthalt Goethes eine historische Stätte ist.

— Der „erweiterungsprimitive" Tanzlehrer. In einem Mannheimer Blatte findet sich folgende tiefsinnige Anzeige:

„Tanz- und Wohlanstandslehr-Institut A. L. B. — — — im Saale zum — — —

Zu einem bis Dienstag, den 19. cr., abends ½9 Uhr das. beginn. Kursus bei schulastisch eingehender, elementarischer Kenntn., erweiterungsprimitiver, verbindungssynthet. Erlernungsgründlichkeitsgarantie, einfacher und lebendiger Gleichmäßigkeitsmeth., also bitte ich ergebenst um persönl. Anmeldungen. Allf. hieran „ungeniert" teiln. Könnende, geehrte, ältere Damen und Herren bzw. mir anvertr. jugendl., von deren verehrl. Eltern. Hochachtungsvoll A. L. — — — Berufstanzlehrer."

zu bleiben. — In Skutari wird also weiter Krieg geführt.

Türkei.

Dem „Temps" wird aus Konstantinopel gemeldet, daß man dort gegen Griechenland sehr aufgebracht sei und in amtlichen Kreisen sogar die Ausweisung der Griechen plane. Ueber die Ursachen der Haltung Griechenlands sei man nicht recht klar. Die einen nehmen mit Genugtuung an, daß zwischen Bulgarien und Griechenland ein tiefgehendes Zerwürfnis herrsche, andere wieder glauben, daß das getrennte Vorgehen Griechenlands auf „einem Einverständnis mit den Balkanstaaten beruhe und den Zweck habe, auch während der Friedensverhandlungen die Dardanellen-Blockade aufrechtzuerhalten.

Lokales.

Requiem-Aufführung.

Der diesjährige Totensonntag erhielt ein ganz besonderes, künstlerisch-weihevolles Gepräge durch die von unserer Musikalischen Gesellschaft veranstaltete Aufführung des Verdischen „Requiems" für Soli, Chor, großes Orchester und Orgel, dessen erstmalige Aufführung gestern im Beisein einer recht zahlreichen, andächtig gestimmten und musikalisch angeregten Zuhörerschaft in der St. Johannis-Kirche vor sich ging.

Verdis großartige Tonschöpfung erinnert, wie ein moderner Musikhistoriker sich ausdrückt, an das Goethesche Wort: „Der Wind, der von den Gräbern der Alten herweht, kommt mit Wohlgerüchen, wie über einen Rosenhügel". Keine gewaltige Tiefe und heroische Größe, wie aus der Kirchenmusik eines Bach oder Händel, tönt uns hier entgegen, sondern eine lebhaft bewegte, klangschöne Musik voll einschmeichelnder Melodik, wie sie durch das künstlerische Naturell und die Nationalität des Komponisten bedingt sind, der sich wohl gerade in diesem seinem Werk dem Einfluß der deutschen Tonkunst willig hingegeben hat, ohne jedoch dabei seiner Eigenart untreu zu werden. Aehnlich wie beim Mozartschen tragen auch beim Verdischen Requiem die fugierten Sätze einen melodischen Charakter, und der große Opernschöpfer verleugnet natürlicherweise in dieser für die Kirche bestimmten Musik auch nicht den Hang, den Ansprüchen der Einzelstimmen gern und oft nachzugeben. Man mag diese Musik vielleicht nicht gerade streng kirchlich nennen — von tiefer Frömmigkeit und edler Glaubensglut ist sie doch eingegeben, und dementsprechend ist auch ihre läuternde und erhebende Wirkung.

Die Musikalische Gesellschaft darf das Verdienst für sich in Anspruch nehmen, unserem Publikum wiederum eine Tonschöpfung großen Stils in überaus gelungener Aufführung vermittelt zu haben. Herr H. v. Andreae hat als Leiter und Führer des ganzen Aufführungsapparats fraglos die meiste und schwerste Arbeit zu leisten gehabt, und er hat sie mit künstlerischer Hingabe und tief eindringendem Verständnis zu Ende geführt.

Die Solo-Partien waren durch bewährte Kräfte vertreten. Frl. Fromhold-Treu erwies sich auch im Kirchengesang als von der Natur freundlich bedachtes Gesangstalent. Ihr sich durch ansprechende Tonbildung auszeichnender Sopran drang überall kräftig durch und ihr Vortrag erfreute durch Unmittelbarkeit und Innigkeit der Empfindung. Die Vertreterin der Altpartie Frl. Oppermann (Dresden) ist im Besitz einer üppigen, warm timbrierten Stimme, der namentlich auch in der Tiefe eine kräftige Resonanz nicht fehlt. Gleich vortrefflich ist ihre Gesangskunst. Besonders schön wurde von beiden Sängerinnen das Duett „Recordare Jesu pie" (im „Dies irae") zu Gehör gebracht. — Für den nicht eingetroffenen fremden Tenor war eine junge vielbewährte musikalische Kraft, Herr stud. Gernhardt, eingesprungen, der die recht anspruchsvolle Tenor-Partie mit wohlklingender und biegsamer Stimme absolvierte. Vortraglich bekundete Herr Gernhardt eine so innige Verschmelzung und Durchdringung von Wort und Ton, daß wir nicht anstehen, seine Darbietung als eine wahrhaft künstlerische Reproduktion zu bezeichnen, und das umso mehr, als Herr Gernhardt nur wenige Tage Zeit zum Einstudieren hatte. — Die Baßpartie war bei Herrn Stahlberg natürlich in den besten Händen.

Der sorgfältig geschulte Chor war diesmal bedeutend verstärkt und zeichnete sich demzufolge erfreulicherweise auch durch eine bemerkenswerte Klangfülle aus. So konnten die schönen Ensembles, vor allem das großartige „Sanctus", zu machtvoller Wirkung gesteigert werden. Das ebenfalls wesentlich verstärkte Orchester erfüllte seine Aufgabe mit Präzision und Anschmiegsamkeit, so daß alles in allem die Aufführung einen ungemein günstigen Eindruck hinterließ.

Heute abend findet eine Wiederholung statt, der wir recht viele Zuhörer wünschen möchten.

—A—

Gestern nachmittag fand eine Parteiversammlung der Baltischen-Konstitutionellen Partei statt. Indem wir den Bericht über diese Versammlung zu morgen zurückstellen, teilen wir heute bloß mit, daß zum Präsidenten der Dorpater Parteigruppe an Stelle des zurücktretenden Herrn A. v. Wulf-Koffe einstimmig der seitherige Vizepräses Professor K. Dehio gewählt wurde.

Unsere Stadt ist wiederum durch ein modernes gewerbliches Unternehmen in größerem Stil bereichert worden: gestern um 1 Uhr mittags fand die offizielle Eröffnung der Brotfabrik „Ceres" in der Rigaschen Straße Nr. 138 statt. Die Weihe der Räume vollzog Oberpastor W. Wittrock, indem er dem Unternehmen selbst und den beiden Besitzern des Etablissements, den Herren Wilhelm v. Roth und Lorenz Sander, reichen Segen für ihr Vorhaben wünschte. Als hierauf Champagner gereicht wurde, hob Herr W. v. Roth sein Glas auf das Wohl Sr. Maj. des Kaisers und des ganzen Kaiserlichen Hauses. Dann folgte ein opulentes Dejeuner, bei welchem das vom Stadthaupt V. v. Grewingk ausgebrachte erste Hoch den Besitzern der Fabrik galt, worauf noch eine Reihe weiterer Toaste folgte — des Fabrikherrn W. v. Roth auf das Stadthaupt und die Stadträte, des Hrn. J. Anderson auf den Hrn. Polizeimeister, der mit einem Hoch auf die Fabrik dankte, des Stadtrates Großmann auf die Fabrik-Angestellten, in deren Namen einer der Arbeiter dankte. Einen wichtigen Bestandteil des Dejeuners bildeten die wohlgelungenen Broterzeugnisse der jungen Fabrik, vor allem das reine, schöne, bestens durchgebackene Grobbrot.

Die Fabrik ist nach dänischem Muster nach modernen Prinzipien und mit den modernsten maschinellen Einrichtungen (aus der dänischen Fabrik Strömmen) angelegt. Von den durch hydraulischen Druck in ihrem Niveau verschiebbaren und drehbaren beiden „Schwingtischen" werden die Brote mit den großen Pfannen auf Schienen in die beiden Oefen geschoben, welche durch je 21 Dampfrohre erhitzt werden. 864 Brote zu je 5 Pfund werden in 3 Stunden gleichzeitig ausgebacken und bis zu 2000 Brote können täglich hier geliefert werden. — Möge den guten Wünschen, welche gestern für das Gedeihen dieser neuen vervollkommneten Brotfabrik laut wurden, volle Erfüllung beschieden sein!

H.

Auf den durch die Ernennung des Privatdozenten W. A. Skworzow zum Professor der Ssaratower Universität vakant gewordenen Posten eines etatmäßigen Laboranten der Pharmazie ist, wie wir hören, der außeretatmäßige Laborant des Pharmazeutischen Instituts, Magistrand J. J. Maisit übergeführt und an dessen Stelle der Provisor Valerian M. Lytkin ernannt worden.

Augenblicklich weilt hier, wie wir hören, der Untersuchungsrichter für besonders wichtige Angelegenheiten, Hr. Schabilski aus Moskau.

Während der Streik der Arbeiter im Buchgewerbe, wie gemeldet, in Riga beigelegt worden ist, dauert er in Reval und Dorpat noch fort. Zu diesem Kapitel liegt aus Reval in den dortigen deutschen Blättern folgende Mitteilung vom Sonnabend vor: „Nachdem in Riga eine vorläufige Einigung zwischen den Buchdruckerei-Besitzern und der streikenden Arbeiterschaft stattgefunden hat und darauf die Arbeit in allen Druckereien Rigas wieder aufgenommen worden ist, hat hier (in Reval) am Freitag auch eine Versammlung der Prinzipale stattgefunden, zu der auch ein Vertreter der Prinzipalität Dorpats erschienen war. Hier wurde festgestellt, daß der Rigasche Tarifentwurf weder für Reval noch für Dorpat anwendbar ist."

Als am vorvergangenen Sonntag im Urbsschen Walde der Wirtschafts-Gehilfe Schulz seinen üblichen Revisionsritt vornahm, wurden ihm, wie wir hören, aus dem Hinterhalt zwei Schüsse nachgesandt. Die eine Kugel riß ihm die Mütze vom Kopfe, während der zweite Schuß ihn am Arm verwundete. Trotz der eifrigen Verfolgung gelang es nicht, den Attentäter zu ergreifen.

—oc—

Mittelst Einbruchs wurden in der Nacht auf Sonntag von der Veranda des Hauses 49 in der Kastanien-Allee 15 Gurken Saft im Werte von etwa 25 Rbl. gestohlen. —h.

Vorgestern wurde in Taps ein lange gesuchter Dieb, der einige Zeit im Auslande geweilt hatte, auf der Flucht nach Reval auf Veranlassung der Detektiv-Polizei ergriffen. — Ferner wurde von ihr ein Dieb, der seinen Zechgenossen um 80 Rbl. bestohlen hatte, auf dem hiesigen Bahnhof abgefangen. —h.

Gestern vormittags überfuhr an der Ecke der Garten- und Rigaschen Straße ein Gärtnerjunge ein altes Weib. Die unter die Räder Geratene wurde ins Hospital übergeführt, der schuldige Gärtnerjunge dem Gericht übergeben. —h.

Der weltbekannte und in seiner Vortragsweise einzigartige Künstler Dr. Ludwig Wüllner veranstaltet am nächsten Mittwoch im Saale der „Bürgermusse" einen Liederabend. Da Herr Wüllner in seiner packenden Vortragskunst auch bei uns bereits jedem Musikfreunde bekannt ist, genüge es, auf das erlesene Programm seines Liederabends hinzuweisen, und zugleich darauf aufmerksam zu machen, daß Herr Wüllner dieses Mal unter keinen Umständen noch ein zweites Konzert geben wird. — Am Klavier werden wir diesmal Hrn. Arthur Wulffius zu sehen die Freude haben.

Neueste Nachrichten.

Riga, 24. Nov. Der „Retsch" wird aus Riga telegraphiert: Während der Vorstellung im russischen Theater wurde der Sekretär des „Rish. Westn.", Herr Jegorjew, drei mal gegen den Redakteur dieses Blattes, Hrn. Wyssotzki, tätlich — das erste Mal während des Zwischenaktes im Zuschauerraume, das zweite Mal im Foyer und das dritte Mal bei der Anfahrt. Auf Wunsch Hrn. Wyssotzkis ist die Aufnahme eines Protokolls unterblieben.

Wien, 7. Dez. (24. Nov.). Der zwischen den Monarchen und den Regierungen Oesterreich-Ungarns, Deutschlands und Italiens bestehende Bündnisvertrag ist ohne jegliche Veränderungen erneuert worden.

London, 7. Dez. (24. Nov.). Während seiner Rede in Dalston wurde der irländische Führer Redmond durch anhaltende lärmende Szenen seitens der Suffragetten gestört. Sie wurden schließlich mit Gewalt entfernt.

Sandringham, 7. Dez. (24 Nov.). Prinz Heinrich von Preußen besuchte das Königspaar und die Königin-Mutter.

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 25. Nov. Heute kehrten die Fürstin Jelena Petrowna und der Fürst Joann Konstantinowitsch aus Serbien zurück.

Die Nr. 12 der „Stolitschnyje Otkliki" ist konfisziert worden.

Helsingfors, 8. Dez. (25. Nov.). Der Bürgermeister von Nystad Söderman sowie die Ratsherren Blom und Frick forderten vom Hofgericht zu Abo die gerichtliche Belangung des Polizeimeisters und dessen Gehilfen wegen ihrer ungesetzlich erfolgten Inhaftierung.

Der Direktor der Tammerforser Filiale der Nordischen Bank Snelman, der infolge der Fälschungen Idmans über 240 000 Mark verloren hat, erschoß sich.

Berlin, 8. Dez. (25. Nov.). Die Presse erklärt übereinstimmend, daß die so früh erfolgte Bekanntgabe der Erneuerung des Dreibundes, dessen Termin erst am 26. Mai 1914 abläuft, von politischer Bedeutung sei.

Das Kaiserpaar besuchte in Begleitung der Prinzen August Wilhelm und Oskar Adalbert sowie der Prinzessin Viktoria Luise das russische Ballett Dagilews. Nach der Vorstellung ließ der Kaiser Dagilew in seine Loge kommen und meinte sehr befriedigt, man sollte Archäologen zum Studium der verschiedenen Epochen in Vorstellungen solcher Art senden.

Wien, 8. Dez. (25 Nov.). Die Blätter besprechen mit großer Genugtuung die von ihnen als politisch bedeutsam angesehene Meldung über die ohne Veränderung erfolgte Erneuerung des Dreibundes.

Die „N. Fr. Pr." teilt mit, der Entwurf eines kaiserlichen Reskripts bezüglich einer ukrainischen Universität sehe die Eröffnung der Universität im akademischen Jahr 1918/19 vor.

Madrid, 8. Dez. (25 Nov.). Das Automobil des Unterrichtsministers stieß mit einer Equipage zusammen. Der Minister wurde herausgeschleudert und trug einen Armbruch und Gesichtsverletzungen davon. Er wurde erst eine Stunde nach der Katastrophe gefunden.

Mukden, 8. Dez. (25. Nov.). Die Rebellen haben Andun verlassen, sich mit den Chunchusen vereinigt und Sintsin eingenommen. Sie erklärten sich für die Wiedereinsetzung der Mandschu-Dynastie.

Vom Balkan-Kriege.

Cetinje, 8. Dez. (25. Nov.). Als der montenegrinische Parlamentär auf dem Rückwege begriffen war, ersuchte ihn der türkische Kommandant der Festung Tarabosch, er möge ihm gestatten, die von Hassan Risa nicht angenommenen Dokumente zu lesen. Der Parlamentär erfüllte diese Bitte.

Konstantinopel, 8. Dez. (25. Nov.). Die bei Gallipoli von Turghut Pascha zum Kampf gegen die bulgarischen Komitadschis organisierten türkischen Banden plünderten 16 christliche Dörfer aus, erpreßten den Geistlichen und Notabeln Geld und machten die Nichtzahlenden und Kinder nieder. Die Vizekonsuln in Gallipoli erhoben dagegen bei den Mächten Protest. Infolgedessen wurde der französische Kreuzer „Victor Hugo" nach Gallipoli abkommandiert. Er traf jedoch leider zu spät dort ein, denn die Metzelei unter den Christen hatte schon aufgehört.

Athen, 8. Dez. (25. Nov.). Anläßlich des Alarms über eine angebliche Beschießung Valonas durch die Griechen wird aus offizieller Quelle mitgeteilt, daß es sich dabei um einen bloßen Zwischenfall gehandelt habe. Die Korvette, die die albanische Küste blockieren sollte, entdeckte am Ufer eine Gruppe Bewaffneter, auf die sie, in Befürchtung eines Angriffs, mehrere Kanonenschüsse abgab. Diese — keine türkischen Soldaten — entfalteten darauf eine weiße Fahne; niemand von ihnen wurde verwundet. — Anläßlich des Protestes der rumänischen Kutzowalachen wird darauf hingewiesen, daß die nach Thessalien geflüchteten Rumänen sich nicht beschwert, sondern vielmehr eine Dank-Adresse an Venizelos geschickt haben.

Kirchliche Nachrichten.

St. Marien-Kirche.

Nächster deutscher Gottesdienst am 1. Advent, den 2. Dezember. Anmeldungen zur Kommunion tags zuvor von 10—12 Uhr im Pastorat.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Marien-Gemeinde. Gestorben: Witwe Louise Rist, 82 Jahre alt.

Totenliste.

Else Greiner, geb. v. Massow, † am 28. (15.) Nov. zu Heidelberg.

Julie Krentzien, † am 12. Nov. zu Moskau.

Pauline Landesen, geb. Beck, † am 18. Nov. zu Petersburg.

Heinrich Fenneberg, † am 17. Nov. zu Petersburg.

Alexander Erdmann, † am 17. Nov. zu Petersburg.

Leon Gautier, Gründer des Handelshauses L. Gautier, † am 17. Nov. zu Moskau.

Auguste Hoffmann, geb. Fritsche, † am 17. Nov. zu Moskau.

Ida v. Pierson-Balmadies, geb. Offe, † am 16. Nov. zu Libau.

Hedwig Feldmann, geb. Wieckberg, † im 41. Jahr am 15. Nov. zu Libau.

Anna Barbara v. Monkiewicz, geb. Desamari, † am 16. Nov. zu Riga.

Geheimrat Karl v. Weisman, † am 17. Nov. zu Riga.

Kaufmann Richard Awich, † am 17. Nov. zu Reval.

Veterinärarzt Arthur Müller, † im 51. Jahr am 19. Nov. zu Libau.

Amtsschneidermeister Johann Heinrich Keuerleber, † im 86. Jahr am 18. Nov. zu Riga.

Amalie Freymann, geb. Peterson, † am 10. Nov. zu Mihtol.

Pauline Rosalie Nieländer, † im 61. Jahr am 19. Nov. zu Reval.

Adele Clemenz, geb. Schmiedeberg, † im 59. Jahr am 18. Nov. zu Reval.

Ludwig Hollfritsch, † am 17. Nov. zu Katzdangen.

Eduard Läßler, † im 75. Jahre am 28. (15.) Nov. zu München.

Oberstleutnant a. D. Alexander v. Tobien, † im 51. Jahre am 19. Nov. zu Römme bei Reval.

Kaufmann Georg Friedrich Martinson, † am 20. Nov. zu Riga.

Julianna Abel, verw. Köhler, geb. Rohr, † am 19. Nov. zu Riga.

Frau Alwine Bluhm, † am 21. Nov. zu Riga.

Gotthard Paul Meyron, † am 20. Nov. zu Riga.

Alma Heinrichson, geb. Graf, † am 19. Nov. zu Tuholane.

Elise Ohre, geb. Breede, † am 22 Nov. zu Riga.

Freifrau Eveline v. der Recke, geb. Freiin v. der Recke, † am 24 Nov. zu Riga.

Kaiserl. Russischer Gesandter am Königl. Württembergischen Hofe Kammerherr Constantin Baron Stael v. Holstein, † im 59. Jahre am 6. Dez (23 Nov.) zu Stuttgart.

Wetterbericht

vom 26. November 1912.

Telegraph. Wettervorhersage aus Petersburg für morgen: Temperatur um Null. Veränderlich.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

№ 4711. Nuss-Extrakt-Haarfarbe

färbt Haar und Bart, wenn ergraut, rot oder in einer wenig gefälligen Nuancierung, sehr schnell u. echt, je nach Belieben, vom zartesten Blond bis zum tiefsten Schwarz. Ein jeder kann mittels der № 4711 Nuss-Extrakt-Haarfarbe dem Haar die verlorene Naturfarbe wiedergeben. Unübertroffen! Garantiert unschädlich. Gebrauchsanweisung bei jeder Flasche. Erhältlich in den Farben: Schwarz, Braun, Châtain und Blond. Preis der Flasche 1 Rbl. 20 Kop., der grossen Flasche 2 Rbl.

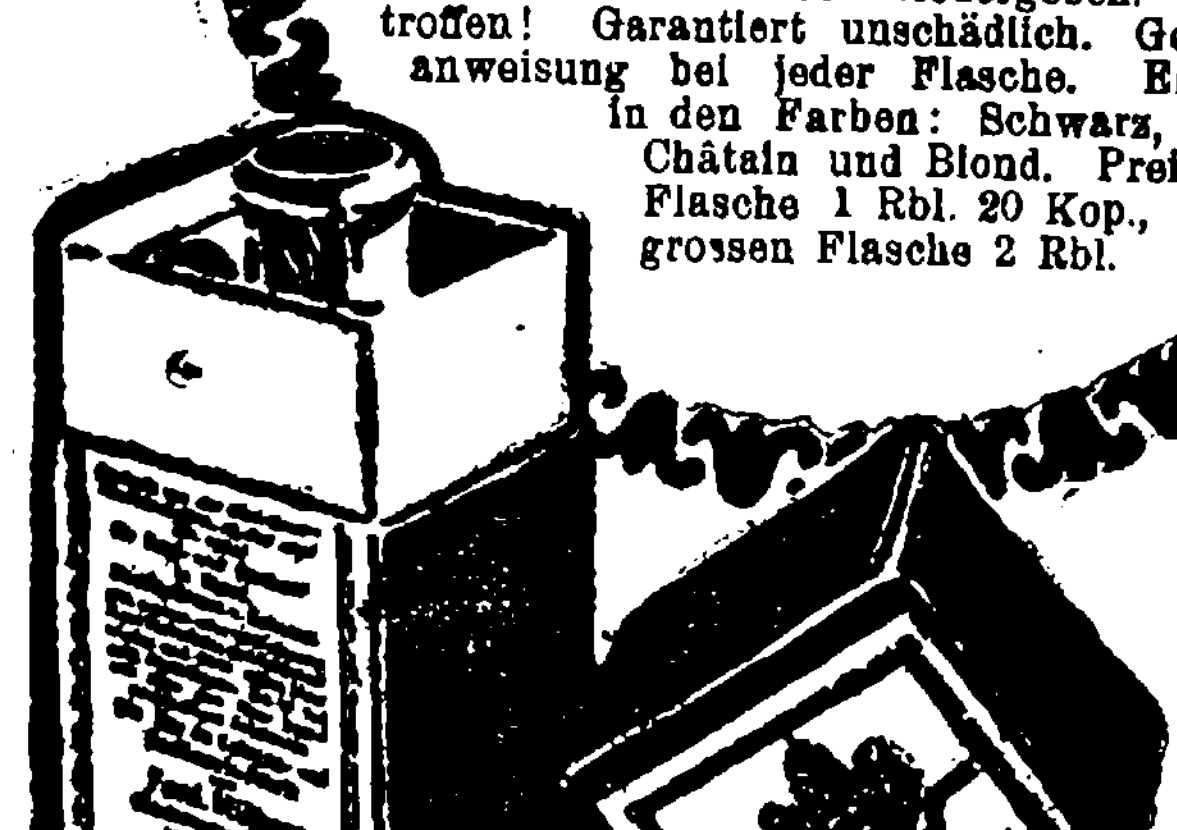

Ferd. Mülhens
Parfümerie № 4711
Gegr. 1792.
Köln am Rhein und Riga.
Hoflieferant Sr. Majestät des Kaisers von Russland.
Zu haben in Apotheken, Drogerien und Parfüm.-Geschäften.

Güter

im vollen Wirtschaftsbetriebe werden unter günstigen Bedingungen im Gouv. Pskow, Witebsk, Wilna, Mohilew und Minsk verkauft. Waldschwemme nach Riga. Nähere Auskünfte erteilt: B. A. Вельe, Юрьевъ, Лодейная 3, 8.

Wohnungsgesuch:

Zum Mai 1913 wird v. 3—4 Damen eine warme, trockene, gut renovierte Wohnung v. 4 größer. od. 5 klein. Zimmern, mit allen Bequeml. u. Veranda, nicht weit v. Stadtzentrum gesucht. Off. nebst Preisangabe sub „Mai 1913" in d. Exp. d. Zeitung.

Das hat ein kostenfreier Rat bewirkt.

Wenn mir jemand sagen würde, dass man sich so schnell vom Magenkatarrh und Verstopfungen befreien kann, ich hätte es nicht geglaubt. 20 Jahre lang litt ich an starken Verstopfungen, Kopfschmerzen, Uebelkeiten, Sodbrennen und Blähungen. Oftmals waren die Magenbeschwerden ganz unerträglich. Von alledem bin ich geheilt dank dem kostenfreien Rat, welchen auch ich jedem erteilen möchte: gehen Sie in die nächste Apotheke oder Drogerie und kaufen Sie eine 2-wöchige Schachtel Stomoxigen von Dr. Meyer. Nehmen Sie so lange 2 Tafeln zur Nacht ein, bis die regelmässige Verdauung wieder hergestellt ist.

Mein Arzt sagt, dass dieses Mittel in den besten Hospitälern angewandt wird; der Hauptvorzug besteht darin, dass das Mittel ganz unschädlich ist.

Oberst K. A.

Gesucht eine helle Wohnung

von 2 grossen oder 3 kleineren Zimmern. Gefl. Offert. sub F. K. an die Exp. d. Bl. erb,

Zu vermieten eine freundliche warme
Parterrewohnung
von 3 Zimmern u. allen Wirtschaftsräumen — Neue Kastanienallee 1a, Qu. 9, v. 12—3.

Schöne stille Wohnung

von 3 Zimmern, Küche, Balkon etc. ist zu vermieten. Zu erfr. Elisabethstr. 26, beim Hausbesitzer.

Grössere Räumlichkeiten

passend für einen Verein per sofort oder nach Neujahr gesucht. Offert. poste rest. sub E. P. 100.

Teichstr. 50 von 10—11 und 3—4
zu vermieten
2 kl. möbl. Zimmer u. 2 große Zimmer als Absteigequartier oder an einzelne, stillebende Herren.

Der beste Beweis

für die gute und stets gleichbleibende Qualität einer Ware ist die Weiter-Empfehlung durch zufriedene und dankbare Anhänger. Seit über 20 Jahren hat, trotz der Bemühungen aller Nachahmer und trotz der Versprechungen der Konkurrenz, echter Kathreiners Kneipp Malzkaffee von Jahr zu Jahr größere Bedeutung gefunden. Er wird täglich von Millionen Menschen getrunken

Es handelt sich um Ihre Gesundheit!

G. Mangelsdorf, Riga. Abt.: Kathreiners Malzkaffee-Fabriken.

Eine Familienwohnung

von 5 Zimmern, Badezimmer, Wasserleitung u. allen Wirtschaftsbequemlichkeiten, Veranda u. Garten, ist zu vermieten Botan. Str. 62. Zu erfr. daselbst im Hof 64.

Bierkeller

welcher sich seit Jahren bewährt, stets von Bierniederlagen besetzt gewesen, ist zu vermieten. Näheres Jamasche Str. 18.

Ein grosses
hübsches Zimmer
kann einem deutschen Herrn fürs nächste Sem. oder gleich mit voller Pension abgegeben werden. Zu erfrag. Parkstrasse 4, Frl. v. z. Mühlen.

Zimmer

mit oder ohne Pension abzugeben — Blumstr. 11, Qu. 1.

Junge Mädchen

im Alter von 15 Jahren, welche das Deutsche gut verstehen, sucht als

Lehrlinge

für die Setzerei

C. Mattiesen's

Buchdruckerei.

2000 Rbl.

zu 6% gegen sichere städt. Obligation zu vergeben. Off. unter „St. Obl. 2000" an die Exp. d. Blattes.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste wird die Anfertigung jeglicher
Handarbeiten
übernommen — Alexanderstraße 39.

Leçons de français

(théorie et pratique) par une personne diplomée, Sonnenstrasse N 1, log. 2. Voir de 10 à 11 h. et de 2 à 4 h.

Es wird gesucht eine
Buchhalterin als Gehilfin.
Bitte zu melden von 2 Uhr nachmittags ab Fabrik-Str. 3, Q. 13—14.

Eine Schneiderin

bittet dringend um Arbeit — Erbsen-Strasse 7, zweite Etage.

Gesucht eine
Kinderwärterin
die gut deutsch spricht und nach Odessa mitfahren will — kl. Sternstr. 16, Qu. 4.

Eine Magd

die russisch spricht und zu nähen versteht, sucht eine Stelle — Malzmühlenstraße Nr. 44, Qu. 3.

Eine deutschsprechende
Aufwartung wird gesucht
Rigasche Str. 75, W. 24.

Ein gut attestierter, kinderloser
Hausknecht sucht e. Stelle
— Wallgrabenstraße 21.

Div. Mahagonimöbel

gebraucht und repariert, sind in großer Auswahl zu verkaufen — Gartenstraße Nr. 12. K. Simm.

D. F.-B.

Lese-Nachmittag
der
Gruppe B C
am Mittwoch, den 28. November von 4—6 Uhr nachm. im Schulsaale von Frl. Horn.

Bazar

der St. Johannis-Kinderliga

Sonntag, den 2. Dezember c.
4 Uhr nachm.
in den Räumen der Bürgermusse.

Beginn der
Theateraufführung
um 6 Uhr nachm.

Zum Schluss
TANZ.

Der Ertrag ist zum Besten des Ferienheims bestimmt.

Um regen Zuspruch bitten:
Frau Pastorin Wittrock
Frl. Kelterborn
Frl. Neumann.

Am 23. November verschied nach kurzem schweren Leiden unser langjähriger Aeltermann

Franz Hampf

dem wir ein ehrendes Andenken bewahren werden.

Das Schuhmacheramt.

Dorpat, den 26. November 1912.

Nach schwerem Leiden verschied sanft, gestern um 3 Uhr morgens, unsere teure Mutter und Grossmutter

Margaretha Elisabeth Reinwaldt

geb. Tamm.

Die tiefbetrübten Kinder und Grosskinder.

Dorpat, den 25. November 1912.

Institut für handelswissenschaftliche Kurse
von Friedr. Mester, Inhaber der über Europas Grenzen hinaus bekannten früheren Handels-Akademie, Leipzig. Prospekte gratis durch die Direktion.



Wohne jetzt
Botanische Str. Nr. 33.
Masseuse Metzky-Jesse.

Zum Versand ins Ausland

empfehle:

feinste Fruchtmarmelade
von A. J. Abrikosow Söhne, Moskau
in Originalpackung zu 1, 2, 5 u. 16 Pfd.

Pastillade
in kl. u. gr. Stücken (Originalpackung)

Monpensiers
in 1, 2, 3, 5 u. 10-℔ Dosen

Kandierte Früchte
in Kisten und Körbchen

Karamellen
in grosser Auswahl

Kaviar, Killo, Tee etc.

Zum ausländ. Weihnachtsfest
Rechtzeitige Bestellungen erbeten.

L. H. Rosenkranz
Promenadenstr. 7.
Telephon 77.

Vogel-Singfutter

welches die Vögel kräftig, sangeslustig und gesund erhält, empfiehlt nebst

Glas-Vogelbadehäusern
und
Glas-Wassernäpfen

die Drogerie
S. v. Kieseritzky.

Feinstes Dessert-Konfekt

der

Confiserie des Gourmets

erhielt
B. Frederking
Promenadenstrasse Nr. 2.

Abreiss- und Tafelkalender

1913
deutsch und russisch.
August Lyra
vormals E. J. Karow's Univers.-Buchhandlung.

119

Kaloderma



Zu haben in Apotheken, Parfümerien und Drogengeschäften.

Beim Einkauf von Geschenken in Gold- u. Silbersachen

bediene ich Sie aufs reichhaltigste und billigste.
Promenadenstr. 9. **H. Berg,** Juwelier und Graveur.

Glas-Christbaumschmuck



Spottbillige Angebote. Versende auch dieses Jahr meine reichsortierten Sortimentskisten Glas-Christbaumschmuck nur in den neuesten Sachen. **Sortiment Nr. 1.** Inhalt 320 Stück, als echt versilberte farbenprächtige **Bodens, Eis-, Atlas- u. Regenbogenkugeln,** bis 8 cm gross, verschiedene herrliche Fruchtsachen, als Aepfel, Birnen, Aprikosen, Kirschen u. dgl., bunte Vögel, **Diamant- u. Spiegelreflektoren,** ferner reisende übersponnene Sachen, wie **Luftschiffe, Gondeln,** Pampeln u. dgl., gefrorene und natürliche Zapfen, **strahlende Sonne,** geschmackvolle farbige **Seeblumen,** Lilien, Tulpen u. a. m. **Extra** ¼ m lange doppelstöckige Strahlenspitze, Pudel und Hanswurst, indische Rosen, Maria mit Jesuskind nebst schwebendem Engel. **Versende aus erster Hand** sorgfältig verpackt zum Preise **von 2 Rubel** franko. Nachnahme 15 Kop. mehr. **Sortiment Nr. 2.** 220 Stück in besserer Ausführung. **Sortiment Nr. 3.** 100 Stück Auslese. **Sortiment Nr. 4.** 60 Stück der allerfeinsten Prachtstücke. Ferner empfehle für Liebhaber ein hochmodernes, weisses Sortiment, nur Spezialsachen, 190 Stück, auch **3 Rubel.** (Nachnahme 15 Kop. mehr.) Der Zoll beträgt laut Tarif pro Sendung 30 Kop. **Als Beilage** enthält jedes Sortiment einen **künstlichen doppelten Schutzengel** in Goldverzierung, letzte Neuheit, ferner einen **hochfeinen Reflektor, das Meer mit seinen** stürmischen Wogen und den Horizont mit sichtbar werdendem Schiffe **Titanic** darstellend. **Zuschriften und Adresse bitte genau in deutscher Schrift.**

Karl Köhler Schw. M. in Lauscha S.-M. N. 74.

Wiener Café

Johannis-Str. 7.

Als Getränke empfehle: Karlsbader Kaffee, Bouillon, Tee, Schokolade, Milch, Brauselimonade, Selters und diverse Fruchtlimonaden.

Kandis-Syrup

Honig in vorzüglich. Qual. **30** Kop. das Pfund

Pfefferkuchenmehl u. Gewürze
auch erprobte pulv.
Gewürz-Mischung
empfiehlt
L. H. Rosenkranz
Promenadenstr. 7.

Fertigen, nach Prof. Metschnikoff,
Yoghurt à 15 Kop. die Flasche,
aus der Rigaer Yoghurt-Anstalt, stets zu haben beim Vertreter für Dorpat u. Umgegend
H. Luiga, Kühnstr. 1 u. in den Filialen.
Von Autoritäten besonders empfohlen gegen: Magendarmkatarrhen, Magengeschwüre u. Magenerweiterung, habitueller Stuhlverstopfung, Blähungen, Schlaffheit des Magens u. Darms, Magen- od. Darmkrebs, Blinddarmentzündung, Dysenterie, Darmtuberkulose, Darmtyphus, Darmkrankheiten der Kinder.

Strickbeeren-Saft u. -Salat

zu verkaufen. Zu erfragen Ritterstrasse 8, in d. Handlung Smolensky.

Kimono-Morgen-Jacken

aus
echtem japanischen Stoff
empfing und empfiehlt
W. Schmaltz
Manufaktur, Leinen, Weissware
Grosser Markt Nr. 7.

Der Nachverkauf der Sachen vom Bazar der Arbeitsstätte

findet mit 10% Rabatt statt in der Salzstr. Nr. 1, eine Treppe hoch.

Musikalische Gesellschaft

Dir.: H. von Andrean.

St. Johannis-Kirche.

Heute, Montag, den 26. November 1912
8¼ Uhr ab.

Giuseppe Verdi
geb. 1813

Messa da Requiem

für Soli, Chor, grosses Orchester und Orgel.

Solisten: Sopran: Fräulein Elsbeth Fromhold-Treu.
Alt: Fräulein Martha Oppermann-Dresden.
Tenor: Herr stud. Armin Gernhardt.
Bass: Herr Georg Stahlberg.

Billette (inkl. Billettsteuer): Altarraum à 1 Rbl. 60 Kop.; Emporen: 1. Reihe 1.10, weitere 75 Kop., Mittel-Schiff: 1. Hälfte 1.10, im übrigen Teile à 75 Kop.; Seitenschiff à 50 Kop., Schüler-Billette à 30 Kop. — Billettverkauf bei **Aug. Lyra,** vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung, und heute Abend von 7 Uhr an beim Eingang in die Kirche.

Erstklassiger



Tee „Gubkin-Kusnezow"

In allen besseren Kolonialwaren-Handlungen zu haben.

Zu Weihnachtsgeschenken

Wollene Kleiderstoffe

à 4 Rbl. 50 Kop., 5 Rbl., 5 Rbl. 50 Kop., 6 Rbl. und teurer pro Kleid.

Garantie für reine Wolle.

Kaufhof Nr. 1. **Ploetz & Baumann.**



GARANTIRTER VERDIENST v. R. 50
und mehr pr. Monat. Zuverlässige Personen beiderlei Geschlechtse erhalten permanente Arbeit bei sich zu Hause das ganze Jahr hindurch. Vorkenntnisse nicht erforderlich. Entfernung kein Hinderniss. Wir kaufen die Arbeit. Verlangt gratis Prospekt (7 kop. für Porto.)
T-во вязальныхъ машинъ
ТОМАСЪ Г. ВИТТИКЪ КЮНАУ и К°.
СПБургъ, Невскій пр., 40-42. 208

Strickanstalt A. Stieglitz

Dorpat, Rig. Str. 3 u. 25 a
übernimmt versch. Strickarbeiten sowie Bestellungen auf Kamisole, Ueberjacken, Trikot- und Sportanzüge, Mützen für Herren, Damen und Kinder, Strümpfe u. s. w. Fertige Arbeiten zu jeder Zeit erhältlich.

Billiger Ausverkauf

wegen Raummangel von:
Glas-, Fayence-, Porzellan- u. Emaille-Waren
zum Selbstkosten-Preise
bei
Firma Meltsas
Johannisstr. 18.

Ein gutes Pferd

nebst Schlitten steht zum Verkauf — Petersburger Strasse 155.

Ein Salonflügel

billig zu verkaufen — Sternstraße Nr. 74, unten, links.

Alte Klaviere

werden gekauft — Gartenstraße Nr. 12.

Der Verkauf der Armenarbeiten

aus der Arbeitsstätte des Frauenvereins
findet statt im Geschäft der chemischen Wäscherei
„Noblesse" Rigasche Str. 1

Damen-, Kinder-, Schwestern-, Schüler-, Leute-Leibwäsche, Schürzen, Hauswolle

Socken, Strümpfe, Kniewärmer, Handschuh, Dielenzeug hauswollene.

Bestellungen auf **Wäsche** und **Steppdecken** werden entgegengenommen in der
Salz-Strasse 1.

Deutscher Verein O.-G. Dorpat.

Donnerstag, d. 6. Dezember 1912
im Saale der Bürgermusse

Märchenvortrag

für Klein und Gross
von
Franziska Ellmenreich.
Kinderlieder:
Clara Werdermann.

PROGRAMM:

Märchen:
1. Weihnachtsgedicht — R. Reinick.
2. Der Tannenbaum — Chr. Andersen.
3. Die drei Schwestern mit den gläsernen Herzen — Volkmann-Leander. (Franziska Ellmenreich.)

Lieder:
1. Der Geburtstagsgratulant — C. Reinecke.
2. Schneewittchen — G. Lazarus.
3. Schneeflockenlied — E. Gerlach-Wintzer.
4. Niemand — R. Wintzer. (Clara Werdermann.)

Märchen:
1. Der alte Sessel—Sophie Reinheimer.
2. Die gestörte Hasenhochzeit — Helene Schomburgk. (Franziska Ellmenreich.)

Lieder:
1. Märchen — J. Menzen.
2. Wiegenlied — E. Humperdinck.
3. Wie Hänsel und Gretel Birnen schütteln — C. Reinecke. (Clara Werdermann.)

Märchen:
1. Der kleine Hävelmann — Th. Storm.
2. Bratwürstchen und Mäuschen — A. Grimm.
3. Die Stopfnadel — Chr. Andersen. (Franziska Ellmenreich.)

Anfang 6 Uhr.

Zutritt haben nur Mitglieder der O.-Gr. Dorpat und solche Mitglieder anderer Ortsgruppen des Vereins, die nicht ständig in Dorpat wohnen. Eintrittskarten zu 2.10, 1.60, 1.10, 75 u. 50 Kop. sind vom 2. Dez. ab in der Geschäftsstelle erhältlich. Kinder zahlen die Hälfte.

Der Vorstand.

Dienstag d. 27. Nov. c.
im Handwerker-Verein

Probe

für Chor und Orchester
zu den am
Sonntag d. 9. u. Montag d. 10. Dez.
in der **Aula der Universität** stattfindenden Aufführungen der
Symphonischen Dichtung
„Das verlorene Paradies"
von
M. Enrico Bossi.

Beginn der Probe:
für das **Orchester** präz. **8** Uhr
für den **Chor** „ **8½** „
Vollzähliges Erscheinen **aller** Mitwirkenden **durchaus notwendig.**

Gerhardt Wagner.

45ое Очередное Засѣданіе

Медицинск. Общества имени Н. И. Пирогова при Императорскомъ Юрьевскомъ Университетѣ

имѣетъ быть въ **среду 28-го ноября** с. г.
въ 8 час. вечера
въ Актовомъ Залѣ Университета.

1. **В. Я. Рубашкинъ:** „О дифференцировкѣ пола и тѣла у млекопитающихъ" (съ демонстрац.).
2. **А. Г. Бекштремъ** (гость): „Двѣ страницы изъ медиц. учебника середины II вѣка п. Р. Х. (къ исторіи ученія о главкомѣ и бѣльмѣ)".
3. **И. П. Дмитріевъ** (гость): „Кожная реакція при гонорреѣ".
4. Административныя дѣла: избраніе новаго члена Общества.

Согласно измѣненному § 30 Устава въ Засѣданіи присутствуютъ гости съ разрѣшенія Предсѣдателя.

Казначей принимаетъ во время засѣданія членскіе взносы.

Kirchl. Armenpflege

der Johannis- und Universitäts-Gemeinde.

Nord-Bezirk.

Die Sitzung findet Dienstag, den 27. November, ½4 Uhr nachm. — Alexanderstr. 35 statt.

Ansichtskarten

sind zu jeder Zeit im hiesigen
Postcomptoir
zu haben.

Forterrier-Welpen

sind zu verkaufen — Alleestraße Nr. 75, Wohn. 8, von 12—4.

Druck von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

№ 275. Dienstag, den 27. November (10. Dezember) 1912.

Inland.

Das Komitee in Sachen der Arbeiterversicherung.

Am 24. November fand die erste Sitzung des neuerdings ins Leben gerufenen Komitees zur Realisierung der Gesetze über die Arbeiterversicherung statt. Diesem Komitee gehören u. a. an: als Vorsitzender der Handelsminister Timaschew, mehrere hohe Beamte des Handelsministeriums, als Vertreter des Innenministeriums der Chef der Hauptverwaltung für lokale Wirtschaftsangelegenheiten und der Direktor des Polizei-Departements; ferner Vertreter des Finanz-, Verkehrs- und Justizministeriums, der Hauptverwaltung für Landwirtschaft und der Obermedizinalverwaltung und endlich 2 Vertreter der Petersburger Stadtduma, 5 Vertreter der Fabrikbesitzer und 5 Vertreter der Arbeiterschaft.

Nach einem feierlichen Gottesdienst führte, wie wir dem Referat der „Now. Wr." entnehmen, der Handelsminister Timaschew aus, daß der Zusammentritt des ganzen Komitees der erste Schritt zur Verwirklichung der (bekanntlich im Frühjahr d. J. von den gesetzgebenden Kammern angenommenen) Gesetze über die Arbeiterversicherung sei. Natürlich werde durch die Realisierung dieses am 23. Juni 1912 Allerhöchst bestätigten Gesetze die Frage der Arbeiterversicherung noch keineswegs in ihrem ganzen Umfang gelöst. Da diese Frage äußerst kompliziert sei, müsse man vorsichtig, aber konsequent vorgehen.

Die Regierung werde sich keineswegs mit den nunmehr bereits bestätigten Gesetzen über die Arbeiterversicherung begnügen, sondern halte es für notwendig, jetzt in erster Linie ein Gesetz über die Organisation von Versicherungs-Gerichten einzubringen, welche die in Versicherungsfragen entstehenden Streitigkeiten zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern zu schlichten haben würden. In den Bestand dieser Gerichte wären Vertreter der beiden genannten Parteien aufzunehmen. Ferner soll das gen. Gesetz vom 23. Juni 1912 auch auf andere Gebiete der Lohnarbeit ausgedehnt werden. Endlich beabsichtige die Regierung, auch die Organisation einer Invaliditäts- und Altersversicherung für die Arbeiter in die Hand zu nehmen.

Zum Schluß erklärte der Minister sich bereit, gemäß einer an ihn ergangenen Bitte von Mitgliedern des Komitees Sr. Majestät die Gefühle der treuunterthänigen Liebe und Ergebenheit der Versammelten zu unterbreiten, was beim Beginn eines jeden guten Unternehmens durchaus natürlich sei und im vorliegenden Falle eine besondere Bedeutung habe — angesichts des besonderen Interesses, das Se. Majestät der Frage der Verbesserung der Lage der Arbeiterbevölkerung entgegenbringt.

Als einer der Arbeiter-Vertreter den Minister fragte, in welcher Eigenschaft die Arbeiter zu den Arbeiten des Komitees hinzugezogen seien, erklärte der Minister, die anwesenden Arbeiter seien nicht Vertreter der Arbeiterschaft Petersburgs, sondern Fachleute, die man ihrer Sachkenntnis wegen zu der bevorstehenden Arbeit hinzugezogen habe.

Sodann ging das Komitee an die Beratung einiger einschlägiger Fragen (wie z. B. der Abgrenzung der Rayons der einzelnen ins Leben zu rufenden Versicherungsgesellschaften) und beschloß, für einige kompliziertere Spezialfragen Kommissionen zu wählen. — Die nächste Sitzung des Komitees ist auf den 1. Dezember angesetzt.

Dorpat, 27. November.

Wie die „Now. Wr." hört, beabsichtigt das Ministerium des Innern, eine Reihe von Gesetzentwürfen, die sich auf die Toleranz-Frage beziehen und der 3. Duma zugegangen waren, zwecks Neubearbeitung zurückzuziehen.

Wenden. Der Direktor des Livländischen Landesgymnasiums Reinhold Tantzscher gedenkt, wie die „Pet. Ztg." hört, am 1. Januar nächsten Jahres sein Amt niederzulegen, was er dem Schulkollegium soeben zur Anzeige gebracht hat. Die Leitung der Anstalt hat Direktor Tantzscher seit ihrem Wiedererstehen im August 1906 inne.

Kreis Riga. Der Mörder des Försters Spieß, auf dessen Ermittelung ein Preis von 1000 Rbl. ausgesetzt ist, soll, wie die „Rig. Ztg." hört, in Windau verhaftet worden sein. Die näheren Umstände sind noch unbekannt.

Riga. Der Aufruf des Deutschen Vereins, in dem die Mitglieder aufgefordert werden, nach Maßgabe ihrer Einnahmen ihre Mitgliedsbeiträge zu erhöhen, da die Rigaer Ortsgruppe mit den stetig wachsenden Ausgaben bei dem bisherigen Budget nicht Genüge leisten kann, hat, wie wir aus den Rigaer Blättern ersehen, erfreulicherweise schon jetzt, wo im Bureau noch immer mit der Versendung der Briefe fortgefahren wird, gute Frucht getragen. Von einer ganzen Anzahl von Mitgliedern ist die Anmeldung erhöhter Beiträge bereits eingegangen, und zwar sind es Personen aller Stände, solche, die bisher schon große Beiträge geleistet haben, wie solche, die nach ihren knappen Mitteln sich bisher mit bescheidenen Beiträgen haben begnügen müssen.

Reval. Ueber einen Brand mit Menschenopfern berichten die Revaler Blätter: In der Nacht auf Sonntag hatten sich in einer isoliert dastehenden, gefüllten Heuscheune am äußersten Ende der Wittenhof-Straße 8 Individuen, darunter 2 Frauenzimmer, nach einem Zechgelage schlafen gelegt. Während fünf von ihnen bereits im tiefsten Schlaf lagen, hatte die Prostituierte Emilie Haase eine Petroleumlampe, die einer Straßenlaterne entnommen worden war, umgeworfen. Das Heu entzündete sich im Moment und das Feuer griff so rapid um sich, daß nur drei der Schlafenden — und zwar Emilie Haase, Alexander Kanstler und Albert Robertson — sich retten konnten, die fünf übrigen namens Ida Wälk, Gerasim Laur, Johannes Konni, Paul Karnauk und der unter dem Namen Roland bekannte Fremde verbrannten. Die vollständig verkohlten Leichen wurden ins städtische Anatomikum transportiert. — Robertson, der während seiner Flucht durch seine notdürftige Kleidung auffiel, wurde von einem Schutzmann aufgefangen.

Petersburg. Ueber eine prinzipielle Frage betreffs der Kompetenz auf dem Gebiete der obligatorischen Verfügungen ist es zu Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Innenminister A. A. Makarow und dem Senat gekommen. Nach der Darstellung der „Retsch" ist der Sachverhalt folgender: Im Jahre 1909 traf der Gouverneur von Lublin eine obligatorische Verfügung, laut welcher den Hausbesitzern außerordentliche Ausgaben für den Unterhalt eines erhöhten Bestandes von Hausknechten auferlegt wurden. Die Hausbesitzer beschwerten sich beim Senat und wiesen darauf hin, daß die neuen Ausgaben namentlich bei den kleineren Häusern ihre Einnahmen übersteigen würden; auch hoben sie die direkte Ungesetzlichkeit der erwähnten Verfügung hervor. Der Senat fand nun, daß das im Gesetz vorgesehene Recht des Gouverneurs, obligatorische Verfügungen zu treffen, ihn nicht zur Festsetzung von Auflagen in Geld oder Naturalien ermächtige, aus welchem Grunde die Verfügung des Lubliner Gouverneurs aufzuheben sei. Gegenüber diesem Senatsbeschluß beruft sich aber der Minister des Innern darauf, daß Beschwerden über obligatorische Verfügungen an das Ministerium und nicht an den Senat zu richten seien, und ist der Meinung, daß die Beschwerde der Lubliner Hausbesitzer um so weniger zu berücksichtigen sei, als der Gouverneur mittlerweile die betreffende Verfügung bereits selbst aufgehoben habe.

— Die Bauerngruppe in der Reichsduma hat sich mit einem Bestande von 40 bäuerlichen Abgeordneten definitiv gebildet. Ihr geistiges Haupt ist der Kosak Karaulow, der, wie wir der „Now. Wr." entnehmen, folgenden charakteristischen Vermerk über seine Parteizugehörigkeit in den allen Abgeordneten vorgelegten Fragebogen eingetragen hat: „Ich gehöre keiner Partei oder Fraktion an. Ich bin das, was jeder, der seine Heimat aufrichtig liebt, sein muß; ich bin demokratischer Monarchist."

— Wie die „Birsh. Wed." erfahren, ist in der Don-Asow-Bank in Petersburg eine Unterschlagung im Betrage von mehreren Hunderttausend Rbl. entdeckt worden. Am 28. Nov. bemerkte man das Verschwinden des Angestellten P. P. Sassimowitsch und es ergab sich, daß er unter Beihilfe einiger noch nicht ermittelter Komplicen die Bank um eine große Summe geschädigt hatte. Er hatte Schecks auf laufende Rechnungen der Klienten ausgeschrieben, die dann von seinen Komplicen vorgewiesen wurden. Auf diese Weise gelang es dem Verbrecher, noch am 21. Nov. mittelst gefälschter Schecks in den Besitz von 190 000 Rbl. zu gelangen. Einem der Direktoren fielen die großen Forderungen der Klienten auf, er ließ sich die Schecks vorzeigen und merkte alsbald, daß etwas nicht in Ordnung war.

Moskau. Ueber den Mordanfall eines Wahnsinnigen auf den Pianisten J. Hofmann meldet in den Blättern der Impressario Langewitz: „Nach dem Konzert in Moskau fuhr ich mit Hofmann nach Petersburg. Nachdem wir uns mit der Zusammenstellung des Schumann-Programms für Petersburg beschäftigt hatten, legten wir uns gegen 2 Uhr nachts zur Ruhe. Als wir uns Twer näherten, hörten wir einen Lärm im Korridor und bemerkten, wie ein Mann, dessen Aeußeres uns schon vorher aufgefallen war, sein Gepäck, Kissen und Bettzeug aus dem Coupée hinausschleuderte. Neugierig traten wir näher. Da zog der Unbekannte plötzlich ein Messer hervor und stürzte sich auf den Künstler, doch gelang es diesem, rechtzeitig zu retirieren. Nun griff der Wahnsinnige mich an. Im Nachtgewande flüchtete ich auf die Plattform, gerade in dem Moment, wo der Zug in Twer anlangte. Mein Erscheinen in solchem Kostüm erregte die Aufmerksamkeit der Gendarmen und des Stationschefs, die mich für einen Verrückten hielten. Es bedurfte längerer Auseinandersetzungen, bis der Stationschef, von einigen Angestellten begleitet, den Waggon betrat und unseren unruhigen Reisegefährten dingfest machen ließ. — Auf Hofmann hatte der Vorfall einen so starken Eindruck gemacht, daß er die ganze Nacht nicht schlafen konnte.

Ausland.

Die Botschafter- und Friedens-Konferenz.

Wenngleich Sir Edward Grey noch nicht die Antworten sämtlicher Mächte auf seinen Konferenz-Vorschlag erhalten hat, rechnet man doch schon fest mit dem Zustandekommen dieser Botschafter-Réunion in London. Soweit bisher verlautet, ist der Greysche Vorschlag an allen Höfen mit Sympathie aufgenommen, insbesondere auch von Oesterreich-Ungarn, von dem noch am ehesten ein Widerspruch hätte erwartet werden können, bereits angenommen worden.

Gleichzeitig, aber natürlicherweise völlig getrennt, werden dann auch in der großbritannischen Hauptstadt die Friedensunterhändler des Balkanbundes, also auch Griechenlands, und ebenso die der Türkei, zusammentreten, um auf Grund der vor Tschataldscha mit Erfolg gepflogenen Waffenstillstands-Verhandlungen die Friedenspräliminarien festzusetzen und sodann zum Abschluß des Friedensvertrages zu schreiten. Dieser Vertrag von London, wie ihn die Geschichte wohl einst nennen wird, dürfte sodann der Botschafter-Konferenz vorgelegt werden. Damit werden dann die Großmächte zum erstenmal Gelegenheit erhalten, ihren Standpunkt zu diesem Friedenstraktat zu präzisieren und hierbei die Gemeinsamkeit ihrer Auffassungen festzustellen.

Man wird anerkennen müssen, daß dieser von der Diplomatie in Aussicht genommene Modus praktisch den größten Vorzug verdient, da er geeignet ist, das Verfahren möglichst abzukürzen und unnützen Verzögerungen, wie sie sich bei einem Gedankenaustausch von Kabinett zu Kabinett ergeben könnten, vorzubeugen.

Deutschland.

Der Reichskanzler v. Bethmann Hollweg hat auf einen ihm zu seinem Geburtstag (29. November) dargebrachten Glückwunsch nach der „Schles. Ztg." folgende politisch bemerkenswerte Antwort gegeben: „Herzlichen Dank für Ihren freundlichen Glückwunsch, der in eine ernste Zeit fällt. Aber ich denke, wir sind über den Berg. Mit besten Grüßen Ihr v. B. H."

Der Reichstag wird, wie man jetzt annimmt, schon morgen, Mittwoch, in die Ferien gehen. Es standen für den Montag, Dienstag und Mittwoch nur einige Interpellationen auf der Tagesordnung, sowie erste Lesungen einiger kleinerer Vorlagen und Wahlprüfungen.

Oesterreich-Ungarn.

Infolge der aufgeregten Zeit liegt der Handel in vielen Teilen der Monarchie stark darnieder. In vielen Branchen herrscht schon völliger Stillstand. Die Notlage der unbemittelten Volksklassen hat, so wird aus Wien berichtet, in letzter Zeit sehr ersichtlich zugenommen.

Wie dem „Kurjer Poznanski" unterm 7. Dez. aus Krakau berichtet wird, hat ein tschechisches Kavallerie-Regiment auf dem Wege nach Galizien Hoch-Rufe auf Rußland und Serbien ausgebracht. Als die Offiziere dagegen einschritten, wurde einer von ihnen verwundet und ein Unteroffizier in Stücke gehauen. In Krakau wurden sie von 2 Bataillonen Infanterie unter Führung eines Generals mit geladenen Gewehren und Ketten erwartet. Während der Verhaftung der tschechischen Kavalleristen, die einzeln aus den Waggons gezogen werden mußten, begann auch die polnische Infanterie zu murren, sie beruhigte sich erst, als ein Generalstabsoffizier vor die Front trat und dann an das „patriotische Gefühl der Krakauer Kinder" appellierte, damit sie „diejenigen unschädlich machen, welche sich mit den Russen verbrüdern."

Serbien.

Wie man der „Reichspost" aus Belgrad meldet, hat der Verein serbischer Kaufleute beschlossen, alle österreichischen Erzeugnisse zu boykottieren.

Türkei.

Die Zahl der türkischen Kriegsgefangenen in Bulgarien beträgt, wie eine Depesche aus Sofia berichtet, 18 000 Mann mit Einschluß von 850 Offizieren. Nicht mitgerechnet sind weitere 6000 Kriegsgefangene in Saloniki, die den Bulgaren noch ausgeliefert werden müssen.

Tripolis.

Römische Blätter wissen nähere Mitteilungen über die „Flucht Enver Bey's" aus der Kyrenaika zu bringen. Enver Bey soll mit seinem deutschen Adjutanten v. Gumppenberg im Automobil von Derna nach Solum geführt und dann in Verkleidung auf Kamelen nach Alexandria gelangt sein. — Die Flucht Enver Beys erklärt man damit, daß er zur Bezahlung der Araber einen ganzen Packen von Schuldscheinen ausgeteilt habe, welche er jetzt, nach der Niederlage der Türkei, nicht auslösen könne.

Lokales.

Sonntag nachmittag fand in der Großen Gilde eine Mitgliederversammlung der hiesigen Gruppe der Baltischen konstitutionellen Partei statt. Es war dies die letzte Parteiversammlung, die der langjährige Präsident, Herr A. v. Wulf-Kosse, eröffnete und leitete.

Er erstattete zunächst einen kurzen Bericht über den Verlauf der letzten Reichsduma-Wahlen und erwähnte besonders das verhältnismäßig durchaus befriedigende Wahlresultat in Dorpat, das wir in erster Linie den sorgfältigen Arbeiten des baltischen konstitutionellen Wahlkomitees zu verdanken haben. Dem Dank, den der Präsident dem Wahlkomitee — in erster Linie den Herren P. Arndt, E. Frey und A. Glück — für dessen erfolgreiche Bemühungen aussprach, schloß sich die Versammlung an.

Hierauf erteilte der Präsident dem Schatzmeister, Herrn Vizeältermann R. Raphoph, das Wort zur Erstattung des Kassenberichts. Aus diesem Bericht war ersichtlich, daß der Kassenbestand vornehmlich infolge der mit den letzten Duma-Wahlen verknüpften Unkosten bedeutend zusammengeschrumpft ist. Es wurde daher beschlossen, der Ausschuß möge dafür Sorge tragen, daß die Parteikasse möglichst bald wieder gefüllt werde, damit die Partei für alle Eventualitäten gewappnet sei. Der Kassenbericht war von den Kassenrevidenten revidiert und richtig befunden worden und dem Schatzmeister wurde Decharge erteilt.

Sodann forderte der Präsident A. v. Wulf die Versammlung auf, an die statutengemäß alljährlich vorzunehmende Wahl des Präsidiums und des Ausschusses zu schreiten. Und zwar müsse er erklären, daß er selber diesmal eine Wiederwahl zum Präsidenten leider nicht annehmen könne, ebenso wie der Vizepräses Herr v. Broecker und das Ausschußglied Herr S. Lieven bäten, von ihrer Wiederwahl abzusehen. Hierauf wurden, gemäß dem Antrage des Ausschusses, gewählt: zum Präsidenten Herr Prof. K. Dehio, zu Vizepräsides die Herren A. Lieven und W. v. Güldenstubbe und an des letzteren Stelle zum Schriftführer Dr. E. Mattiesen. Die 3 Vakanzen im Ausschuß wurden in der Weise besetzt, daß die Herren A. v. Wulf und v. Broecker in den Ausschuß wiedergewählt und Herr G. Seeland in diesen neugewählt wurde. — Zum Schatzmeister wurde Herr R. Raphoph wiedergewählt.

Der neugewählte Präsident Prof. Dehio sprach der Versammlung seinen Dank für das ihm geschenkte Vertrauen aus und ließ darauf seinen Blick zurückschweifen über die 7 Jahre, welche die Baltische Konstitutionelle Partei seit ihrer Gründung durchlebt hat. Er gedachte der so überaus regen Anteilnahme und der großen Hoffnungen, mit denen die Partei im Herbst 1905 ins Leben gerufen worden war und des nicht so lange darauf einsetzenden und seitdem fortschreitenden Abflauens des Interesses am politischen Leben. Diese Erscheinung finde ihren Grund darin, daß wir Balten von Natur unpolitisch veranlagt sind und daß zudem die Verhältnisse sich derart gestaltet haben, daß allenthalben im Reich der politischen Betätigung der Boden entzogen worden ist. Die Balt. Konst. Partei müsse damit rechnen, daß in absehbarer Zeit die Verhältnisse in unserer Heimat sich ändern und sich der Partei ein neues Tätigkeitsfeld eröffnen werde. Die Partei für diese Zeit aufrecht zu erhalten, sehe er als seine Aufgabe an.

Er könne aber den ihm übertragenen Posten nicht antreten, ohne seines Vorgängers, des bisherigen Präsidenten v. Wulf, zu gedenken, dem die Partei mit in erster Linie verdankt, daß sie noch immer das ist, als was sie gegenwärtig dasteht. Herr v. Wulf hat, wie Prof. Dehio näher ausführte, seit den ersten Tagen des Bestehens der Partei ihr sein regstes, nie erlahmendes Interesse und viel von seiner Arbeitskraft gewidmet. Vor allem hat er verstanden, mit diplomatischem Geschick das Zustandekommen des Verbandes der konstitutionellen baltischen Parteien zu fördern und innerhalb dieses Verbandes der Dorpater Parteigruppe eine sehr selbständige und allseits geachtete Stellung zu sichern. Im Namen der Versammlung sprach Prof. Dehio dem von seinem Posten scheidenden Präsidenten den aufrichtigen Dank für seine treue Mühewaltung aus, dem die Versammlung sich anschloß, indem sie sich von ihren Plätzen erhob.

Hierauf ergriff Herr v. Wulf das Wort, um für die ihm gezollte Anerkennung zu danken. Das Ziel, dem er die Baltische Konstitutionelle Partei entgegenzuführen bestrebt gewesen, ist — so etwa führte er aus — deutlich in ihrem Programm ausgedrückt. Die Partei will nach wie vor dem entgegentreten, daß sich die vorhandenen nationalen Gegensätze unnötig vertiefen. Sie will Berührungspunkte finden, um, soweit dies möglich, die verschiedenen Bevölkerungsgruppen zu gemeinsamer politischer Arbeit für die Heimat zu einigen. Darüber verkennt sie jedoch keineswegs die Bedeutung und das Gewicht der nationalen Eigentümlichkeiten und Rechte, deren Hintansetzung sie keineswegs fordert. Daß hierbei die Baltische Konstitutionelle Partei als eine gemäßigte Mittelpartei von den beiden extremen Flügeln, von links und rechts, keinen Dank erntet, liegt in der Natur der Sache. — Mit dem Wunsche, daß die Partei dennoch nicht ermüde im Bestreben, ihr Ziel zu verfolgen, schloß Herr v. Wulf die Sitzung. M.

Zu unserem Bedauern müssen wir konstatieren, daß selbst die Erfahrungen des gegenwärtigen Buchdrucker-Streiks noch nicht alle Buchdruckerei-Besitzer zur Erkenntnis gebracht haben, daß nur fest diszipliniertes, solidarisches Zusammenhalten und Eintreten für ihre gemeinsamen Interessen sie in den Stand setzen, unbilligen Forderungen ihrer Angestellten die Spitze zu bieten.

Obwohl der Buchdrucker-Streik bekanntlich in Riga vorläufig beigelegt worden, ist in Dorpat und Reval sein Ende noch nicht abzusehen. Das hat jedoch den Herrn Stadtrat J. Dahlfeld, Besitzer der in mehreren Städten der Ostseeprovinzen vertretenen großen Rigaschen Firma A. Lyra, nicht abgehalten, seinen Dorpater Vertreter anzuweisen, für seine Rigasche Druckerei hier in Dorpat Drucker und Setzer anzuwerben. Natürlich kann es sich hierbei fast ausschließlich nur um eine Anwerbung von hiesigen Streikern oder von den hiesigen Druckereien noch verbliebenen Arbeitswilligen handeln. Sowohl durch die Entziehung der wenigen hier zurzeit noch disponiblen Arbeitskräfte als auch durch die Anstellung Streikender wird natürlich die Sache der hiesigen streikenden Buchdrucker nicht unwesentlich gefördert. Nun befinden sich unter den im Auftrage von Herrn Stadtrat J. Dahlfeld hier Angeworbenen — alle Namen derselben sind hier noch nicht bekannt — nachweislich mehrere hiesige Streiker. Eine Liste der hiesigen Streiker war aber dem Präses des Rigaer Prinzipalen-Verbandes übersandt und von diesem den Mitgliedern dieses Verbandes, zu denen auch Herr Dahlfeld gehört, mitgeteilt worden.

Die hiesigen Druckereibesitzer hatten sich gleich zu Beginn des Streiks zum Eintritt in den Rigaer Prinzipalen-Verband gemeldet. Die Anregung hierzu war von dem damals in Dorpat anwesenden Herrn Stadtrat Dahlfeld ausgegangen, der auch die Vermittelung übernahm und die Zusicherung gab, daß schon bei dem gegenwärtigen Streik Dorpater Streiker in Riga keine Anstellung finden würden. Die offizielle Aufnahme ist bisher allerdings noch nicht erfolgt, so daß eine formelle Verpflichtung seitens der Rigenser, für die Interessen der hiesigen Firmen einzutreten, noch nicht vorliegt. Dennoch haben die hiesigen Buchdruckereibesitzer eine derartige Ignorierung ihrer Interessen seitens eines Rigaer Kollegen nicht erwartet. — Soweit hier bekannt, sind, im erfreulichen Gegensatz hierzu, die in Petersburg Stellung suchenden baltischen Streiker von den dortigen deutschen Buchdruckerei-Besitzern ohne weiteres sämtlich zurückgewiesen worden.

Wir sehen uns leider gezwungen, dieses Material der Oeffentlichkeit zu übergeben, nachdem Herr Stadtrat J. Dahlfeld in einer kürzlich stattgehabten Unterredung mit einem der hiesigen Prinzipale erklärt hat, er könne die von ihm angeworbenen Dorpater Streiker nicht sofort entlassen, da er hierbei Unkosten gehabt hätte und Schaden erleiden würde.

Es würde uns freuen, wenn die Rigaer Blätter sich nicht scheuen würden, diese Mitteilung zum Zweck der Festigung des Solidaritätsbewußtseins unter den Arbeitgebern wiederzugeben. Als einige lettische Druckereien während des Streiks unkollegial verfuhren, haben sie deren Verhalten sofort festgenagelt.

Dieser Tage wurden auf Protokolle des Sanitäts-Revieraufsehers Uppeslet hin beim Friedensrichter des 1. Bezirks für minderwertige Butter die Bauern J. Kerber, J. Kerresaar und P. Simann zu 3—5 Rbl. Strafzahlung oder zu 2 Tagen Arrest und die Markthändlerinnen M. Toots und A. Allekant für Verkauf von schlechtem Schmant zu je 3 Rbl. oder 1 Tag Arrest verurteilt. —o—

Beim Friedensrichter des 3. Distrikts wurde kürzlich der Architekt Kangro mit 25 Rbl. oder 1 Woche Arrest bestraft, weil er beim Umbau eines Hauses die Pfosten der den Bau nach der Straße hin absperrenden Umzäunung, zuwider dem Baureglement, in das Straßenpflaster hatte hineingraben lassen. —o—

Kürzlich wurde ein jugendlicher Dieb, der auf dem Markte von einem Wagen 1000 geräucherte Fische gestohlen hatte, von der Kriminal-Polizei abgefaßt. —y—

Der Reinertrag des Bazars der Arbeitsstätte des Frauen-Vereins betrug in diesem Jahr 558 Rbl. 51 Kop. — Hiermit sei allen Damen und Herren, die sich so freundlich des Bazars angenommen haben, besonders auch dem Direktorium der „Ressource" für das kostenlose Ueberlassen des Lokals, ein sehr herzlicher Dank ausgesprochen.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 26. Nov. Im Allerhöchsten Beisein und in Gegenwart vieler Großfürsten fand im Winterpalais das St. Georgsfest statt. Zugegen waren auch die höchsten Vertreter des Kriegs- und Zivilressorts, der Ministerpräsident und die Minister, die Präsidenten des Reichsrats und der Reichsduma. Um 11 Uhr erschien Se. Maj. der Kaiser und wohnte dem ganzen Feste bei. Im Volkshause fand ein Mittagessen für 4000 mit dem Georgskreuz geschmückte Untermilitärs statt, zu dem um 2 Uhr auch Se. Maj. der Kaiser eintraf. Nach dem Tischgebet wurde Sr. Majestät eine Probeportion gereicht. Der Prinz von Oldenburg brachte einen Toast auf Se. Majestät und den Thronfolger aus. Se. Majestät antwortete mit einem Toast auf sämtliche Georgsritter und auf Rußland und schritt darauf die Reihen der Speisenden ab. — Nachdem Se. Majestät dann die neuerbauten Räume des Volkshauses besichtigt hatte, geruhte er ins Winterpalais zurückzukehren, wo ein Allerhöchstes Diner zu 400 Gedecken für die Georgsritter stattfand. Se. Majestät toastete auf die Georgsritter, deren Senior General Roop ein Hoch auf Se. Majestät ausbrachte. Nach dem Diner kehrte Se. Majestät nach Zarskoje Sselo zurück.

In der Gesetzsammlung wird veröffentlicht ein Gesetz, wonach Reval und Grodno nebst den umliegenden Ortschaften für Stützpunkte der Armee und Flotte erklärt werden; ferner eine Bestätigung der Regeln über den

Immobilien durch Ausländer in Reval und Umgebung sowie temporäre Regeln über die Einschränkung einiger Rechte von Privatpersonen auf der Insel Nargen und den angrenzenden Gewässern.

Der Parteibestand der Reichsduma ist offiziell veröffentlicht worden. Es gibt 68 Rechte, 90 Nationalisten, 84 Zentrumsparteiler, 95 Oktobristen, 7 Muselmänner, 15 Polen, 45 Progressisten, 59 Kadetten, 10 Arbeitsgruppler, 15 Sozialdemokraten und 9 Parteilose.

Die November-Beilage des Journals „Shisn dlja wssech“ ist beschlagnahmt worden.

Moskau, 26. Nov. Zum Metropoliten von Moskau ist der Bischof Makarius von Tomsk ernannt worden.

Wien, 9. Dez. (26. Nov.). Der Finanzminister schloß mit einem Bankkonsortium eine Anleihe von 125 Mill. Kronen ab. Realisiert wird die Anleihe durch Emission von kurzterminierten 4½-prozentigen Reichsschatzscheinen.

Wien, 10. Dez. (27. Nov.). Alle Morgenblätter sprechen von dem Rücktritt des Kriegsministers Auffenberg und des Generalstabschefs Schemua. Einige halten diesen Rücktritt sogar bereits für eine vollzogene Tatsache.

London, 9. Dez. (26. Nov.). Infolge des Ausstandes auf der Nordwest-Bahn wird der Warenverkehr auf der Linie Newcastle gehemmt.

Täbris, 9. Dez. (26. Nov.). In einem Grenzdorf südwestlich vom Urmia-See ermordeten Kurden den persischen Zollinspektor, den Belgier Dumier, nebst 7 seiner Begleiter. Die Leichen wurden in einen Brunnen geworfen.

Peking, 9. Dez. (26. Nov.). Hier sind Proklamationen gegen die Russen aufgetaucht. Der russische Gesandte erhob Protest dagegen. Der Offiziosus setzt seine scharfe Kritik der russischen Politik fort. Er meint, die Chinesen unterdrücken ihren Haß, ohne jedoch die Beleidigung zu vergessen. Es werde eine Zeit kommen, da Rußland es bereuen werde.

Vom Balkan-Kriege.

Sofia, 9. Dez. (26. Nov.). In offiziellen Kreisen wird es kategorisch in Abrede gestellt, daß, wie die Auslandpresse behauptet, Bulgarien durch ernste Drohungen Rußlands an der Besetzung Konstantinopels gehindert worden sei. Bulgarien habe mit der Pforte direkte Unterhandlungen angeknüpft auf die dringenden Bitten Kiamil Paschas hin, da es eine Fortsetzung des Krieges für unnötig und nutzlos angesehen habe, besonders auch im Hinblick auf die den bulgarischen Truppen drohende Choleragefahr.

Cettinje, 9. Dez. (26. Nov.). General Martinowitsch meldet von der Muritschan-Position vor Skutari: Beide Flügel der südlichen Kolonne wurden von den Türken heftig angegriffen. Wir blieben lange passiv. Doch schließlich nahmen wir den Kampf auf und warfen die Türken nach heißem Ringen zurück.

Konstantinopel, 9. Dez. (26. Nov.). Der Außenminister erklärte dem Korrespondenten der „Pet. Tel.-Ag.“, die Türkei werde den bevorstehenden Friedensunterhandlungen die von den Balkanstaaten vor dem Kriege geforderte Autonomie Albaniens zugrunde legen.

Die Cholera nimmt ab. Heute wurden in der Residenz 106 Erkrankungs- und 14 Todesfälle registriert.

Belgrad, 9. Dez. (26. Nov.). Die Friedensdelegierten der Balkanstaaten werden zuerst gemeinsam unterhandeln zur Festsetzung der neuen türkischen Grenzen. Darauf beginnen die Unterhandlungen über die Teilung der eroberten türkischen Gebiete unter einander. Von der Türkei soll eine Kriegsentschädigung entsprechend der Höhe der türkischen Staatsschuld, die auf die eroberten Gebiete entfällt, gefordert werden.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Am Mittwoch, den 28. November, um 6 Uhr nachmittags Beicht- und Abendmahlsgottesdienst.

Wittrock.

Totenliste.

Zahnarzt Heinrich Asmus, † am 17. Nov. zu Petersburg.

Wetterbericht

vom 27. November 1912.

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg morgen: Schwacher Frost; Niederschläge.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Den Herren Pharmazeuten und allen denen, die mir und meinen Kindern durch die hochherzige Gabe eine so unaussprechliche Freude bereitet haben, sagt den **tiefempfundensten wärmsten Dank**
Olga Seeland.

Hebamme, Masseuse
B. Arens.
Kosmetische Massage gegen Finnen, Pusteln, Runzeln und sämtliche Unreinigkeiten der Gesichtshaut
Haarpflege, Elektrisieren
— Quappenstrasse 20, Qu. 5. Zu spr. von 10—12.

Wiener **C**onditorei
Empfehle frische **Fruchtmarmeladen** aus Aprikosen, Aepfeln, Erd- u. Himbeeren. Stets vorrätig sehr wohlschmeckende **Kaisertorten**. Täglich mehrere Mal frische **Dessertkuchen** à 3 Kop. Bestellungen auf Torten, Kringel, Blechkuchen werden prompt ausgeführt.
Sonntags Wiener Kaffeebrot.

Königsheringe à 8 K.
reife Kilis v. 25 K. Dose an empfiehlt
Firma Meltsas
Johannis-Str. Nr. 18.

Reine grüne Erbsen
welche schnell weich kochen, sind zu haben auf dem Fleischmarkt, erste Fuhre von der Dorpater Bank. J. Rander.

Frisch angekommen!
Empfehle in grosser Auswahl
Krimsche u. ausländische Früchte
Fruchtkeller J. Grusker,
Ritterstr. 11.


Das Mittel „Trayser“ gegen Rheumatismus u. Gicht ist in allen Apotheken u. Droguengesch. erhältl. Eine illustrierte Broch. mit d. genau. Beschr. d. obengen. Krankh. wird sofort nach Verlang. unentgeltl. geschickt. Bitte zu adr.: M. E. Trayser, No. 229 Bangor House Shoe Lane, London, England, E. C

Neues interessantes Unterhaltungsspiel
für **Knaben** und **Mädchen**
Papierklebekunst
„Kinderfreude“
soeben eingetroffen bei
Hermann Kühn
Ecke Stern- u. Gartenstr.

Es werden
Muster
auf jeden Stoff übertragen u. aufgezeichnete Arbeiten billig verkauft bei **E. Held**, Sternstrasse 13.

Ein Haus
im Centrum der Stadt und eine
Hoflage
22 Werst von Dorpat, mit ca. 205 Lofst. Acker u. 72 Lofst. Heuschlag werden verkauft. Zu erfragen von 4—5 Uhr nachm. in der Alt-Str. Nr. 7, II Stock.

Alte Klaviere
werden gekauft — Gartenstraße Nr. 12.

Ein ziemlich guterhaltener
Grauwerk-Pelz
ist **zu verkaufen** beim Schneider M. J. Kolga, Alexanderstr. 24.

Im Expreßbureau
werden **billig verkauft**: gebrauchtes Buffet, Eckschrank, 2 gleiche Bücherschränke mit Glasscheiben, großer Schrank, Kommode mit Spiegelaufsatz, Speisetisch, Waschtisch, Schreibtisch, Sofa, 2 Sofatische, 12 weiche Stühle, türk. Divan, Kartentisch, Bettschirm, Waschtisch, Clavierfessel, Sofaspiegel, Mahagoni-Bureau, großer hausgew. Teppich, gute Theemaschine, div. Gläser und Kleinigkeiten.

Die vereinigten Buchdruckereien Dorpats fordern hierdurch junge Leute (auch junge Mädchen) auf, die sich dem Buchgewerbe widmen wollen, sich bei einer beliebigen der unterzeichneten Druckereien als Volontäre oder als Lehrlinge zu melden.

Es sei hierzu bemerkt, daß junge Leute mit einer guten Schulbildung nur eine verhältnismäßig kurze Lehrzeit durchzumachen haben werden und daß die Aussichten für die Zukunft im Buchgewerbe durchaus günstig sind, weil sich schon seit Jahren ein Mangel an geeigneten Kräften zur Besetzung von leitenden Stellungen im Buchgewerbe bemerkbar macht.

Ed. Bergmann, H. Laakmann,
C. Mattiesen, J. Mällo,
„Postimees“-Gesellschaft,
K. Sööt, G. Zirk.

Tel. 86. **JLLUSION.** S. Dshigit.
Den 27. 28. und 29. November 1912
Pathé-Journal -- letzte Ausgabe. — **Akrobatentruppe Giovanni**, Naturaufnahmen in Farben.
Der Todesstachel.
Grosses künstl. ergreif. Drama aus der Gegenwart. 800 Meter lang.
Die Tochter des Blinden. Grosses künstl. hübsches Drama aus der Serie „Film d'Art“ von Gebr. Pathé. Farbige Kinematographie.
Alle Männer besiegt, grosse fidele Komödie.

Christbaumschmuck


Lametta, Leuchter, Wunderkerzen zu Ausnahmepreisen!
Reiche Auswahl in
Glas- u. Staniolschmuck.
Hermann Kühn
Ecke der Stern- und Gartenstrasse.
Schulen und Vereinen Rabatt.


Wiener Chick
nur
Karlowa-Str. 14.
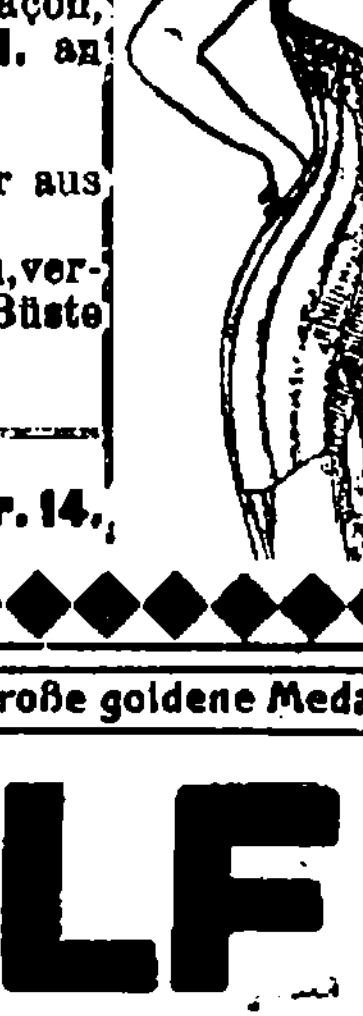
Korsets aus in- u. ausländ. Stoffen mit u. ohne Planchette nach echt Wiener Façon, bequem u. elegant sitzend von **5 Rbl.** an
Magenbinden aus Gummistoff und Band,
Reformleibchen für Damen und Kinder aus gewirkten Stoffen
Büstenhalter aus Stoff u. Band geflochten, verleiht jeder Dame herrliche Büste
Gradhalter, auch vorrätig zu haben.
Reparaturen werden sauber ausgeführt)
Wiener Chick nur **Karlowa-Str. 14.**

St. Petersburg 1909: Große goldene Medaille; höchste Auszeichnung.
R. WOLF MAGDEBURG-BUCKAU (Deutschland)


Fahrbare u. feststehende Sattdampf- u. Patent-
Heißdampf-Lokomobilen
mit **ventilloser** Präzisions-Steuerung.
Original-Bauart WOLF. 10—800 PS.
Kraftmaschinen von größter Vollendung u. Wirtschaftlichkeit für alle industriellen und landwirtschaftlichen Betriebe.
Vertretung, Riga, Romanow-Str. 35.

Thalia-Theater.
Vom 27. November bis 1. Dezember 1912
Rache der Mulattin.
Grandioses Drama in 3 Teilen unter Mitwirkung der berühmten Künstlerin **Lisi Nebushka**, 1000 Meter lang.
Liebe und Geld ist zweierlei. — **Wasserstoff-Gas.** Wissenschaftliches Bild. — **Liebe Tante**, komisches Bild.

Grand théâtre **„Jmperial“** auf dem Polizeiplatze.
Den 27., 28. und 29. November 1912
Das Kind der Strasse.
Grandioses Melodrama, **800 Meter** lang.
Pathé-Journal, die neueste Nummer. — **Gontran als glücklicher Ehemann**, komisch. — **Die Akrobatentruppe „Giovanni“**, nach der Natur. — **Hat alle Männer besiegt**, komisch.

Gegründet im Jahre 1840. Erste im Lande.
Fabrik
von
Farben, Lacken und chemischen Produkten
J. A. Krausse
Warschau
Bonifraterskastr. Nr. 9, Teleph. 18-48, 86-75, 86-76,
empfiehlt von bester Qualität
Waschblau „Indigo-Karmin“ in Tabletten
Waschblau „Ultramarin“ — **Oel-Farben**
Schuhpasta und Crême — **Trockene Farben**
Leder-Appretur — **Spiritus-Lack**
Schuhmacher-Wachs — **Email-Lack „Okelin“**
Terpentin-Bohnermassen u. a. — **Transparent-Lack**
Siegellack für Flaschen u. Briefe — **Spiritus-Polituren**
Flüss. Leim „Syndeton“ — **Englische Beizen.**
Zu bekommen in besseren Farben- u. Drogen-Handlungen.
Warnung. Infolge häufiger Nachahmungen ersuchen wir auf unsere Fabrikmarke „Auge“ zu zu achten.

Sie finden
eine **reiche Auswahl in Gold- und Silbersachen** als passende Geschenke bei billigsten Preisen bei
Promenadenstr. 9. **H. Berg**, Juwelier und Graveur.

Eine Magd
welche zu nähen versteht, sucht eine Stelle — Pleskausche Str. Nr. 44, Qu. 8.

Ein Haus
mit Garten auf längere Zeit zu pachten gewünscht. Offerten nebst Preisangabe erbeten poste restante sub Nr. 3824.

Schreib-unterlagen
Notiz-Block-Kalender
Abreiss-Kalender
deutsch und **russisch**
pro 1913
erhielt
Olga Palmas
Kühnstrasse 2.

In der Aula der Universität
Sonntag d. 9. Dez. und Montag den 10. Dez., abds. 8¼ Uhr
Erstaufführung in Russland
Das verlorene Paradies.
Symphonische Dichtung in einem Prolog und drei Teilen für
Soli, Chor, Orchester und Orgel.
Poetische Handlung nach John Milton von
Luigi Alberto Villanis.
Musik von
M. Enrico Bossi.
Dirigent: Musikdirektor G. Wagner.
Solisten: **Martha Schauer-Bergmann**-Breslau; **Irmgard Badendick-Unger**-Reval; **Martin Oberdörffer**-Leipzig; **Georg Stahlberg** und **stud. Armin Gernhardt.**
Orchester 50 Musiker,
zusammengesetzt aus Mitgliedern der stud. Vereinigung von Musikfreunden, dem Rigaer Symphonie-Orchester, der Dorpater Stadtkapelle und geschätzten Kräften.
Billette (inkl. Steuer): à 3.10 K., 2.10 K., 1.60 Kop. 1.10 K. und Stehplätze à **75** Kop. und **50** Kop. sowie **Texte à 20 Kop.** und **Einführungen à 25 Kop.** sind bei **Aug. Lyra**, vorm. Karow's Univ.-Buchhandlg., zu haben.
Der Reinertrag ist zum Besten unbemittelter Studenten der Universität bestimmt.
Verantwortliche Veranstalter: **Prof. mag. G. A. Landesen. Prof. Dr. B. J. Sresnewski.**

Ressource.
Ball
am
Mittwoch, den 28. November.
Anfang 9 Uhr.
Das Direktorium.

Restaurant
„Automat“
Freitag, d. 30. November
Benefiz-
und
Abschieds-Konzert
des
Künstlertrios
R. Kratochvil
Anfang ½9 Uhr. **Entrée 1 Rbl.**
Um möglichst vorherige Bestellung der Tische wird gebeten.
Karten im Vorverkauf sind im Automat zu haben.

Färbe zu Hause

Für wenige Kopeken
kann jede Hausfrau
Kleidungsstücke u. Stoffe
aller Art aus: Wolle, Halbwolle, Baumwolle u. s. w.
prachtvoll u. echt färben,
Man fordere ausdrücklich
Heitmann's Farben.
Schutzmarke: Fuchskopf im Stern. Jedes andere Fabrikat zurückweisen.
Erhältlich in allen Drogerien.
GEBR. HEITMANN, KÖLN UND RIGA.

Im Saale der Bürgermusse
Mittwoch, d. 28. November
um 8½ Uhr abends:
Einziger
Lieder-Abend
Dr. Ludwig Wüllner
Am Klavier:
A. Wulffius.
PROGRAMM:
1. a) Totengräbers Heimweh, b) Gruppe aus dem Tartarus, c) Der Doppelgänger, d) Erlkönig — Franz Schubert
2. a) Liebesbotschaft, b) Die Forelle, c) Das Lied im Grünen — Franz Schubert; d) Freisinn, e) Aufträge, f) Ich grolle nicht — Robert Schumann
Pause.
3. a) Die Mainacht, b) Kein Haus, keine Heimat, c) Wie bist du, meine Königin — Joh. Brahms; d) Lauf der Welt — Ed. Grieg; e) In einer grossen Stadt, f) Der Handkuss — Oskar C. Posa
4. a) Der Sieger — Hugo Kaun, b) Der Feuerreiter — Hugo Wolf, c) Ein Weib — Chr. Sinding, d) Cäcilie — Rich. Strauss.
Konzertflügel C. Bechstein-Berlin aus dem Dépôt P. Neldner, Riga.
Während der Vorträge bleiben die Saaltüren geschlossen.
Billette (inkl. Billettsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 K., 1 Rbl. 10 K., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind bei **Aug. Lyra**, vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung, und am Konzertabend von 7 Uhr ab an d. Kasse zu haben. Von 2½—4½ Uhr nachm. ist die Konzertkasse geschlossen.

D. F.-B.
Lese-Nachmittag
der
Gruppe B C
am Mittwoch, den 28. November von 4—6 Uhr nachm. im Schulsaale von Frl. Horn.

Eine Wohnung
in einem Steingebäude im oberen I. Stadtteil, mit Wannenzimmer, geräumigem Mädchenzimmer, allen Wirtschaftsbequemlichkeiten und Wasserleitung **zum Mai 1913 gesucht.** Offerten sub Chiffre 11011 an die Exp. dieses Bl.

Druck von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonnabend eine illustrierte Zeitlose-Beilage.
Annahme der Inserate bis 10 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 90 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 K
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 276 Mittwoch, den 28. November (11. Dezember) 1912.

Grand Hôtel Bellevue u. Kurhaus Sanremo
San Remo
Geschützte staubfreie Lage inmitten alter Palmengärten
27 Appartements mit Bad.
Elektro-Hydrotherapie. Warme Meerbäder. Diätkuren.
Eröffnung Herbst 1912. Kurzeit 15. Okt. bis Ende Mai. Bis 1. Januar ermässigte Preise.

COGNAC SCHUSTOFF

Cailler SCHWEIZER-CHOCOLADEN

Inland.

Von der baltischen Industrie.

Dem soeben erschienenen Rechenschaftsbericht des Ministeriums für Handel und Industrie pro 1911 entnimmt die „Rig. Rdsch." folgende Daten:

Im Jahre 1911 waren der Fabrikinspektion unterstellt in Livland 410 Fabriken mit 74 146 Arbeitern (1910: 398 resp. 67 868), in Kurland 178 Fabriken mit 17 172 Arbeitern (1910: 164 resp. 15 757) und in Estland 114 Fabriken mit 24 182 Arbeitern (1910: 111 resp. 21 289). — Die Gesamtzahl aller Fabriken und industriellen Etablissements im Reiche betrug im Jahre 1911 — 16 600, die Gesamtzahl der Arbeiter und Arbeiterinnen 2 051 196.

Der jährliche Durchschnittsverdienst eines Arbeiters betrug in Livland 350,38 Rbl., in Kurland 295,22 Rbl. und in Estland 290,42 Rbl. Der Durchschnitt für das ganze Reich dagegen ergibt nur einen Jahresverdienst von 251,15 Rbl.

Die Zahl der Unfälle im Jahre 1911 betrug: in Livland 6025 (22 von ihnen hatten einen tödlichen Ausgang); in Kurland 1176 (4 von ihnen tödlich); in Estland 2148 (5 von ihnen tödlich). Im ganzen Reiche waren 86 745 Unfälle zu verzeichnen, darunter 485 tödliche.

Es streikten im Berichtsjahre: in Livland auf 20 Werken 5782 Arbeiter; in Kurland auf 10 Werken 2186 Arbeiter und in Estland auf 5 Fabriken 352 Arbeiter.

An Unterstützungen wurden den Arbeitern bei Unfällen, Beerdigungs-, Feuerschadenfällen usw. ausgezahlt: Livland in 2008 Fällen 15 294 Rbl., Kurland in 158 Fällen 1579 Rbl. und Estland in 2716 Fällen 11 791 Rbl.

Von der Kurländischen Landesschule zu Mitau.

Kürzlich ist der 5. Jahresbericht der Landesschule zu Mitau, und zwar für das Schuljahr 1911/1912 erschienen.

Die Schule besteht aus einer Gymnasial- und einer Realabteilung. Zum 10. August 1911 zählte die Gymnasialabteilung 165 Schüler; durch Entlassung von Abiturienten, Austritt und Eintritt von Schülern stellte sich die Gesamtzahl dieser Abteilung zum 10. August 1912 auf 167. Für die Realabteilung waren die entsprechenden Ziffern: 88 und 81, so daß die Gesamtzahl der Schüler am Anfang und Schluß des Schuljahres 1911/1912 betragen hat 258, bezw. 248. — Das Abiturium haben in der Gymnasialabteilung 9 Schüler bestanden, das Sechsklassen-Examen 2, in der Realabteilung 3 bezw. 3 Schüler. Nach der Nationalität waren von den Schülern des Landesgymnasiums 240 Deutsche, 10 Juden, 3 Letten, 2 Russen und 5 anderer Nationalität.

Neben der geistigen Ausbildung wurde in der Landesschule Gewicht auch auf die körperliche Entwickelung der Schüler durch Turnen, Fechten (obere Klassen) und Sport verschiedener Art (Radfahren, Wandern, Tennis, Fußball, Rodeln, Eishockey, Ski, Schwimmen) gelegt, und eine Reihe Sonntage des Schuljahres sind spezifischen Veranstaltungen gewidmet gewesen.

Ein Schüler-Orchester und ein Sängerchor dienen der Pflege der Musik, und am 15. und 16. Oktober v. J. haben zur Erinnerung an Heinrich v. Kleist's 100-jährigen Geburtstag Aufführungen seines „Prinzen von Homburg" durch Landesschüler und Schülerinnen der Pauckerschen Schule stattgefunden. Verschiedene literarische Vorträge haben während der Schulzeit teils in Anlaß von Gedenkfeiern großer Dichter teils ohne solchen Anlaß stattgefunden.

Der Chronik der Schule entnehmen wir folgende Mitteilungen: Am 29. August 1911 haben Schüler der Landesschule einer freundlichen Einladung des damaligen Vizegouverneurs von Kurland Fürsten Kropotkin folgend, einen Ausflug nach Segewold unternommen, wo sie mit den livländischen Landesschülern aus Birkenruh zusammentrafen und einen Fußballwettkampf ausfochten. Schülerorchester und Sängerchor haben am 15. März unter Leitung der Herren Rudolf und Krengel ein Konzert im Gewerbeverein veranstaltet, dem die örtlichen Autoritäten beiwohnten.

Am 21. April d. J. hat der Kurator des Lehrbezirks die Landesschule besucht und auf Grund der gewonnenen Eindrücke dem Präses des Schulrats (Grafen Medem-Elley) und dem Schuldirektor (Dr. C. Hunnius) gegenüber seine Zufriedenheit mit dem Unterricht und vor allem mit der Haltung der Schüler ausgesprochen.

Der Schlußaktus hat am 4. Juni d. J. stattgefunden. Nach der Andacht ergriff der Präses des Schulrats Graf Medem-Elley das Wort zu einer wirkungsvollen Ansprache, in der er darauf hinwies, daß die kurländische Ritterschaft mit vollem Vertrauen in die Zukunft diese Schule ins Leben gerufen habe. Obgleich sie wußte, daß unter den obwaltenden Umständen den Schülern dieser Schule relativ schwere Aufgaben gestellt werden müßten, so sei sie doch überzeugt gewesen, daß die Söhne Kurlands, die hier erzogen würden, in altbewährter Tüchtigkeit diesen Ansprüchen sich gewachsen zeigen würden. In diesem Vertrauen habe sich die kurländische Ritterschaft nicht getäuscht. Der heutige Tag liefere wieder einen Beweis dafür. Der günstige Ausfall der Prüfungen sei in erster Linie dem Lehrpersonal zu verdanken, das unter tüchtiger Leitung keine Mühe bei Erfüllung seiner schweren Pflicht gescheut habe. Aber noch andere Aufgaben hätte unsere Schule: sie hätte die idealen Seiten des Lebens in unseren Jugend zu wecken, die Liebe und das Verständnis zu allem Schönen, Guten und Edlen, die Liebe zur Heimat, die Freundschaft unter einander. Dann sprach Graf Medem dem Vertreter des Kurators, Exzellenz Ljubomudrow, seine Anerkennung für seine gerechte und freundliche Teilnahme an den Prüfungen aus.

Der Rede des Direktors Dr. C. Hunnius entnehmen wir folgenden Schlußpassus: „Wir leben heutzutage in einer skeptischen Zeit, die alle Autoritäten zerstören, alles Große klein machen will. Heutzutage will stärker denn je ein jeder eine Persönlichkeit werden. „Höchstes Glück der Erdenkinder ist nur die Persönlichkeit", so tönt es zum Ueberdruß aus aller Munde. Eine Persönlichkeit sein, ist gut, danach zu streben, taugt nichts. Gerade hier gilt das tiefsinnige Heilandswort vom Leben, das man verliert, wenn man es gewinnen will, und gewinnt, wenn man es zu verlieren bereit ist. Zu einer Persönlichkeit wird nur, wer seine Person außer acht läßt. Nur durch sachliche Arbeit wird man zu einer Persönlichkeit. Sachlich arbeiten kann aber nur der, wer die Sache höher stellt als die Person, wer echter Begeisterung fähig ist. Wenn Sie Lust zur Arbeit und die Fähigkeit, sachlich zu arbeiten, besitzen, dann, meine lieben Abiturienten, sind Sie reif fürs Leben, dann werden persönliche Mißerfolge Sie wohl für den Augenblick niederbeugen, aber Sie nicht mutlos machen können, denn sie werden den Glauben, daß das Schöne und Gute das wahrhaft Seiende ist, nicht in Ihnen zerstören können. In diesem Sinne haben wir hier in der Schule auf Sie einwirken wollen, und wohl unserer Heimat, wenn wir Erfolg gehabt haben."

Das Vordringen der Esten in Livland.

In der lettischen Presse werden immer häufiger Klagen darüber laut, daß die Esten in den Sprachgrenzgebieten Livlands stetig vordringen und die Letten verdrängen.

Die „Latw." beschäftigt sich mit dieser Frage und bezeichnet diese unleugbare Tatsache, wie die „Rig. Rdsch." referiert, als unnormal. Die estnische Kultur sei jüngeren Datums als die lettische, die estnische Kunst habe noch nicht die Höhe erreicht, die die lettische Kunst schon vielfach aufweise, und doch mehrten sich die Anzeichen dafür, daß die Esten im besten Zuge seien, in vielen Gebieten die Letten zu verdrängen. Auf der ganzen Linie von Haynasch bis nach Marienburg sei ein Vorrücken der Esten zu verspüren. Im Flecken Marienburg, wo es früher fast gar keine Esten gab, seien sie jetzt bereits recht zahlreich vertreten. Eine bedeutende Zahl von Gesinden der Umgegend sei von den Esten aufgekauft. Im Flecken Oppekaln sei bereits mehr als die Hälfte der Bewohner Esten. Die einzige noch lettische Gemeinde im Werroschen Kreise sei die Neu-Rosensche, doch fänden sich hier bereits nicht bloß estnische Knechte, sondern auch estnische Gesindewirte.

Den Grund für diese Erscheinung sieht das lettische Blatt in einem nicht zu billigenden Verhalten der Letten selbst. Der Lette beklage sich über die Ungunst der Zeiten, über die hohen Pachtzahlungen und gebe sogar ein von seinen Vorvätern überkommenes Gesinde auf, weil die Arrende seiner Meinung nach zu hoch sei. Viel Einfluß habe auch die Landflucht der Letten, deren kulturelles Niveau gerade in den Sprachgrenzgebieten kein sehr hohes ist, da sie noch das Land nach der Urväter Weise bearbeiten und nichts von Dreschmaschinen und anderem landwirtschaftlichen Vorteil wissen wollen.

Dorpat, 28. November.

Auf Anregung des Livländischen Volksschuldirektors Rutzki hat die Verwaltung des Rigaschen Lehrbezirks, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, für die Gemeindeschulen Livlands die Mittel zur Anschaffung von 1102 Bildbüsten Kaiser Alexanders I. bewilligt, die in den Volksschulen zur Erinnerung an das große Jahr 1812 in den Schulzimmern angebracht werden sollen.

— Der Direktor der Livländischen Volksschulen Staatsrat Rutzki hat sich, wie wir in der „Balt. Post" lesen, zur Entscheidung verschiedener die Schulen betreffender Fragen, Sonnabend auf 8 Tage nach Petersburg begeben.

— In die in Riga eingerichteten Turnkurse beim Lehrbezirk waren 62 Kandidaten aufgenommen. Wegen nachlässigen Besuchs der Stunden wurden, wie die Rigaer Blätter berichten, 11 Personen ausgeschlossen; sie wurden durch 9 Kandidaten ersetzt.

Riga. Die Wählerliste für die St.-V.-Wahlen in Riga 1913 weist, der „Rig. Rdsch." zufolge, 4853 Wähler auf. Die Liste von 1909 umfaßte 3954 Wähler. In beiden Fällen handelt es sich um solche Wähler, die ihre städtische Immobiliensteuer rechtzeitig vor Drucklegung der Liste entrichtet hatten. Die obige Gegenüberstellung ergibt, daß deren Zahl um ca. 900 angewachsen ist.

— Ein Protest-Meeting gegen die Todesurteile über Matrosen der Schwarzmeer-Flotte und gegen die „Kapitalisten-Politik beim Balkan-Kriege" veranstalteten, nach der „J. D. Lapa", Freitag abend die Arbeiter und Arbeiterinnen der Orkinschen Koksfabrik. Nach Annahme dahingehender Resolutionen sangen die Arbeiter noch in demonstrativer Weise zwei revolutionäre Lieder.

— Einen Streik begannen am 25. November, nach der „J. D. Lapa", die Klempner der Löwenthalschen Werkstätte auf 11 Bauten. Sie stellten die Forderungen, für die Gesimsarbeiten Stellagen einzurichten, einen diebischen Arbeiter zu entlassen, für die Streikzeit Löhnung zu zahlen und wegen des Streiks niemanden zu entlassen.

— Eine neue lettische Tageszeitung „Deena" hat in Riga seit Sonnabend ihr Erscheinen begonnen.

Reval. Unter den Arbeitern der Revalschen Baumwollspinnerei ist, dem „Tall. Teat." zufolge, eine Kollekte zum Besten der streikenden Setzer veranstaltet worden.

— Während der „Tall. Teat." in fast jeder Nummer Nachrichten über einen Boykott des „Päewaleht" seitens der Arbeiter verschiedener Fabriken bringt, weil das letztgenannte Blatt

Feuilleton.

John Siebert: „König Erich XIV."

Historisches Trauerspiel in 5 Aufzügen.

(Dorpat 1912, Druck von H. Laakmanns Buch- u. Steindruckerei. 128 Seiten.)

—H.— Der Schwedenkönig Erich XIV. hat bereits eine ganze Reihe von Dichtern, wie Beskow, Robert Prutz, Heinrich Kruse, Weilen und A. Strindberg, zu dramatischer Gestaltung gereizt. Und nun hat sein bewegtes Schicksal es auch unserem einheimischen Dichter John Siebert angetan und er hat die Gestalt des zügellosen, unglücklichen Schwedenkönigs in den Mittelpunkt eines nach ihm benannten 5-aktigen Trauerspiels gestellt, das dieser Tage im Druck erschienen ist.

Die Bekanntschaft mit diesem Vers-Drama ist für einen Teil unseres Dorpater literarischen Publikums schon älter: vor einem halben Jahre schon führte uns ein Vorlese-Abend des Dramatischen Vereins diese Dichtung der Hauptsache nach und — beiläufig bemerkt — in teilweise ausgezeichnetem Vortrage vor. Das Drama hat jetzt beim Lesen keinen wesentlich anderen Eindruck beim Schreiber dieser Zeilen hinterlassen, als damals beim erstmaligen Hören.

In fünffüßigen Jamben behandelt das Trauerspiel den Untergang des Königs Erich XIV. — jenes reich, aber unglücklich veranlagten, gewalttätigen ältesten Sohnes Gustav Wasas, der nach dessen Tode im Jahre 1560 den von seinem Vater neu gefügten Thron bestieg, zuerst in kraftvoller Regierung Schwedens Macht festigte, insbesondere auch durch die Eroberung Estlands (1561) für unsere baltische Geschichte Bedeutung gewann, dann aber durch seine Zügellosigkeit und blutige Gewaltherrschaft mehr und mehr an Boden verlor, bis er im Januar 1569 auf dem Reichstage zu Stockholm des Thrones für verlustig erklärt und, seitdem in strenger Gefangenschaft gehalten, 1577 im Gefängnis von seinem Bruder König Johann ermordet wurde. — Das Drama setzt unmittelbar vor der Gefangennahme des Stiefbruders Johann, des gefürchteten Thronrivalen des Königs, ein und schildert dann den mit rücksichtsloser Härte, in blutigerigen Aufwallungen und Wahnsinnsanfällen vom König und seinem bösen Geist, dem teuflischen Günstling Göran Person, geführten Kampf um die Behauptung des Thrones, des Königs Gefangennahme und seinen Tod im Gefängnis. Dazwischen hineingestreut sind einige Liebesszenen zwischen dem König und seiner Geliebten Karin Maunstochter und eine poetisch schön gearbeitete Szene in der Einöde, in die der von Wahnvorstellungen gepeinigte verzagende König geflüchtet ist.

Den Glanzpunkt dieser Dichtung bildet die ganz hervorragend schöne, edle Sprache. In leicht fließenden Jamben ziehen die sorgfältig ausgearbeiteten Monologe und Dialoge an uns dahin — durchweg von poetischem Hauch durchweht und dabei plastisch und kernig im Ausdruck. Die Sprache der Handelnden ist wirksam durchsättigt von großem Bilderreichtum und die Vergleiche sind logisch durchgeführt: der Dichter bleibt im Rahmen des gewählten Bildes. Nur selten habe ich hier und da ein Zuviel an pathetischem und deklamatorischen Beiwerk angetroffen. Ein reicher poetischer Gehalt erfüllt die ganze Dichtung.

Es ist unstreitig das bedeutendste poetische Erzeugnis John Sieberts, das bisher gedruckt worden ist. Aber freilich: der große Wurf, ein wirklich lebensfähiges Drama zu schaffen, ist dem Dichter mit seinem Erich XIV. nicht gelungen. In der ganzen Dichtung pulsiert kein rechtes dramatisches Leben und auch nicht in der Hauptfigur, in der Person des Königs.

Dieser König Erich hat wenig von einem tragischen Helden und im Grunde auch wenig Königliches an sich. Keine großen Ziele schweben ihm vor, kein folgerichtiges, starkes Wollen bestimmt seine Handlungen und keine psychologische Entwickelung zum Guten oder Bösen läßt sich in diesem Charakterbilde verfolgen. Ein Spielball seiner ungezügelten Leidenschaften und blutigerer Instinkte, der von außen an ihn herantretenden Geschehnisse und der Ratschläge seiner Umgebung, vor allem des skrupellosen Böswichts Göran Person, seiner plötzlichen Launen und Wahnsinnsahnungen und -Anfälle treibt dieser Mann mit der Angst um seine Krone durch die 5 Akte des Trauerspiels vor uns hin. Ein gewalttätiger Blutmensch und doch ohne jede Größe im Verbrechen, kernfaul in seinem innersten Wesen und dabei ein Schwächling, der nur groß in Worten und plötzlich auftauchenden Gefühlswallungen ist, aber klein und niedrig in seiner ganzen Denkweise. Dem gefangenen Bruder Johann fordert er erst sein Schwert ab, dann zieht er das seinige gegen ihn mit dem Rufe „Jetzt bist du mein"; er begnügt sich nicht damit, ihn unschädlich im Gefängnis zu machen, sondern er entehrt ihn, indem er dessen Gattin dem Zaren von Moskau verschachert; Nils Sture begrüßt er in gemeinster Heuchelei liebreich und liebkost ihn, um ihn, mit Mordgedanken im Herzen, ins Gefängnis zu werfen; dort höhnt er den Wehrlosen und stößt ihn dann hinterrücks nieder — eine Szene von ausgesuchter Niedertracht. Hinterher gibt's dann beim König ein großes sentimentales Deklamieren. Und dabei ist der König oft so unköniglich — fällt vor seinem Bruder Johann bei dessen Gefangennahme in die Knie, ebenso vor dem von ihm ebenfalls abgeschlachteten alten Sture, betet und weint. Auch sein Wahnsinn hat keine rechte Methode und zeigt keine Entwickelung, ist psychologisch ganz ohne Interesse. — Man vermag diesem schwankenden, zwiespältigen, niedrig denkenden, deklamatorischen Blutmenschen, der ganz unversehens in sentimentale Regungen verfällt (so, als er sich vor den Augen der heranziehenden Feinde von einem Soldaten (!) die Wasa-Krone auf den Wall bringen läßt, sie küßt, aufs Haupt setzt und dann in gefühlvolle Worte ausbricht) kein tieferes Interesse abzugewinnen.

Ueberhaupt zeigt die ganze Handlung des Trauerspiels zu wenig innere Verkettung, keine tragische Schuld, keine Verknüpfung von Schuld und Schicksal; sie ist zu wenig beherrscht von inneren Gesetzen des Handelns. Rein bühnentechnisch genommen, hat das Drama im Vergleich zu der ersten Gestalt, in der es auf dem Vorlese-Abend vorgeführt wurde, allerdings erheblich gewonnen, indem mehrere Szenenwechsel, die damals das Drama zerstückelten, glücklich ausgemerzt sind. Dennoch aber steht auch jetzt mehr ein Nebeneinander von Geschehnissen und Bildern als eine einheitlich zusammenhängende und fortschreitende dramatische Handlung vor Augen. Das Zwingende der Einzelhandlungen wird zu wenig scharf hervorgekehrt, zu wenig erklärt und begründet. Es geschieht so und dabei muß man sich beruhigen. Alles an Blut- und sonstigen Taten spielt sich ohne eigentliche innere Konflikte ab: der nachmalige König Jo-

falsche Nachrichten über den Setzerstreik gebracht habe und mit Streikbrechern arbeite, stellt das „Päzewalcht" solches strikt in Abrede und führt diese ganze Manipulation auf Brotneid zurück, wobei es auf Grund von Dokumenten die Behauptung aufstellt, die Zahl der Leser des „Talk. Teat." sei in einem einzigen Jahr um 4000 zurückgegangen. Das Blatt erklärt, es habe nur seinen Verpflichtungen seinen Lesern gegenüber nachkommen wollen und habe dazu alle zu Gebote stehenden Mittel benutzen müssen.

Mitau. Sonnabend abend entstand, wie wir der „Lib. Ztg." entnehmen, aus unbekannter Ursache ein Schadenfeuer von großem Umfange in der Wachstuchfabrik von Max Gräbner. Nur mit Aufgebot der ganzen Feuerwehr gelang es, das Feuer zu lokalisieren. Ein großer Teil der Fabrik ist niedergebrannt. Der Schaden ist bedeutend.

Libau. Das städtische Budget balanciert, wie wir aus der „Lib. Ztg." ersehen, in Ausgaben und Einnahmen mit 965 381 Rbl., was im Vergleich zum Budget 1912 eine Steigerung der Ausgaben, bzw. Einnahmen um ca. 47 500 Rbl. oder ca. 5 % bedeutet.

Zur bevorstehenden Regierungsdeklaration.

Petersburg. Wie bereits gemeldet, wird der Ministerpräsident Kokowzow am morgigen Donnerstag mit einer Regierungs-Deklaration vor die Reichsduma treten. Seine Deklaration wird, wie nach der „Pet. Ztg." verlautet, in liberalem Sinne abgefaßt sein und insbesondere auf die Antrittsrede des Duma-Präsidenten Rodsjanko eingehen. W. N. Kokowzow beabsichtigt auf das entschiedenste die von M. W. Rodsjanko so scharf gerügte Willkür zu verurteilen und auf die bevorstehende Einbringung der erforderlichen Gesetzprojekte — Preß- und Versammlungsgesetze u. a. — hinzuweisen.

Wie wir ferner der „Retsch" entnehmen, wird in dieser Regierungsdeklaration u. a. auch hervorgehoben werden, daß unverzüglich zu der besonders notwendigen Reform des Paßsystems geschritten werden muß. Das gegenwärtig geltende Paßsystem sei „wohl 1894, 1897 und am 5. Okt. 1906 reformiert worden, doch schließt es noch viele archaistische Bestimmungen in sich, die der Bevölkerung nur Schwierigkeiten bereiten."

Verschiebungen in der russischen Presse?

Petersburg. In Regierungs- und Pressekreisen wird, wie der „Rig. Rdsch." aus Petersburg geschrieben wird, behauptet, daß die „Retsch" nach rechts rücke und allmählich die „Now. Wr." als führendes russisches Organ abzulösen bestimmt sei. Mehrere Minister, nicht zuletzt Ssasonow, seien der ewigen Anzapfungen der „Now. Wr." müde und wollen dem Leiborgan Miljukows helfen, in den Sattel zu kommen (!), jedoch unter gewissen naheliegenden Garantien. Aehnlich steht es mit der „Russk. Ssl." in Moskau, die die Existenz des „Golos Moskwy" ernstlich gefährdet, fast schon in Frage gestellt hat, da die „Russk. Ssl." besonders in Orientfragen, sowohl des Nahen, wie vor allem des Fernen Ostens, das bestinformierte Blatt Rußlands ist. Damit stehen auch die Personalveränderungen unter den Moskauer Herausgebern in direktem Zusammenhang. Baron Knoop soll den Gebrüdern Gutschkow einen großen Teil der „Golos Moskwy"-Aktien abgekauft haben — ähnlich, wie Gutschkow seiner Zeit Ssuworin die Hälfte der „Now. Wr."-Aktien abnahm. Man glaubt, daß Baron K. der allzu nationalistische und kriegerische Ton des „Golos Moskwy" mißfiel, und daß er und seine Börsenfreunde beschlossen haben, mit größeren materiellen Opfern die Kriegsfanfare dieses Blattes allmählich Retraite blasen zu lassen.

Wir geben diese Nachricht unter vollem Vorbehalt wieder.

— Die Präsidial-Wahlkrisis in der Reichsduma soll am bevorstehenden Freitag oder Montag in der Art ihre Lösung finden, daß die Oktobristen den Nationalisten eine größere Anzahl von Kommissionspräsidenten-Posten einräumen, worauf diese sich bequemen werden, die Kandidatur des Fürsten Wolkonski zum 1. Vizepräsidenten aufzustellen und zu unterstützen.

— Bekanntlich sind gegenwärtig die „Sektionen" der Reichsduma mit der Prüfung der Abgeordneten-Mandate beschäftigt. U. a. waren, wie die „Pet. Ztg." erfährt, auch Klagen aus Riga eingelaufen. In diesen Beschwerden wurde darauf hingewiesen, daß zahlreiche Wähler der zweiten Kurie in die Wählerlisten nicht eingetragen worden wären. Die zweite Sektion beschloß, ergänzende Daten einzuverlangen. Die Wahl in der 1. Rigaer Kurie wurde bestätigt. — — Interessante Einzelheiten ergab die Wahlprüfung für das Gouv. Nishni-Nowgorod, in welchem bekanntlich der jetzige Führer der Duma-Rechten Chwostow als Gouverneur amtierte. Beide Referenten, der Kadett Sawatejew und der Nationalist Kadygrobow, erklärten, daß man die Gouv.-Administration zur gerichtlichen Verantwortung werde heranziehen müssen, falls die in den Beschwerden angeführten Handlungen sich als den Tatsachen entsprechend erweisen sollten. In einer Klage des Rechtsanwalts Moissejew wird darauf hingewiesen, daß die Wahlmänner bewirtet und daß auf sie völlig offen ein Druck ausgeübt worden wäre. Die Sektion beschloß, durch den Duma-Sekretär vom Minister des Innern das gesamte Wahlverfahren im Gouvernement Nishni-Nowgorod einzuverlangen. — Die Wahlen in Tula, wo der Gouverneur eine Wiederwahl seines persönlichen Gegners Fürsten Schachowskoi, Präses der Landesverteidigungs-Kommission der dritten Duma, vereitelt hatte, wurden bestätigt. Doch beschloß die Sektion, bei der Duma zu beantragen, den Minister des Innern über verschiedene ungesetzliche Handlungen der Administration zu informieren.

— Zur Untersuchung der sich in letzter Zeit mehrenden Unruhen in den geistlichen Seminaren haben sich die Revisoren des Lehrkomitees des Synods in die Provinz begeben.

Moskau. Ueber eine an längst vergangene „gute Zeiten" gemahnende grandiose Rauferei wird der „St. Pet. Ztg." gemeldet: Am 26. November versammelten sich an der Moskwa 1200 Arbeiter, die sich in zwei Parteien teilten und eine grandiose Rauferei eröffneten. An den Ort der Prügelei wurde ein Polizeiaufgebot von mehreren Hundert Mann und berittene Gendarmerie beordert. Erst nachdem die Polizei einige Salven in die Luft abgefeuert hatte, gingen die Arbeiter auseinander. Einige Personen wurden arretiert. Niemand hat erhebliche Verletzungen erlitten.

Finnland. Der finnländische Senat hat eine Verordnung erlassen, der zufolge alle Bekanntmachungen, die laut Gesetz in den offiziellen Blättern angezeigt werden müssen, auch in dem Organ des Generalgouverneurs „Finl. Gaf." zu veröffentlichen sind. In dieser Verordnung, welche vom nächsten Jahre an in Kraft tritt, sieht die Presse eine Maßregel, welche einfach eine Besteuerung der ganzen Bevölkerung zu Gunsten des Organs des Generalgouverneurs bezweckt. — — Der finnländische Senat hat in seinem Budgetentwurf für das nächste Jahr eine Subsidie von 1800 Mk. zum Besten der estnischen Gemeinde in Helsingfors aufgenommen.

Ausland.

Zur Erneuerung des Dreibundes.

Die bereits gemeldete Erneuerung des Dreibundes wird von der Presse der drei beteiligten Staaten mit großer Genugtuung begrüßt.

Die „Tägl. Rdsch." meint: „Angesichts der noch immer in der Zunahme begriffenen serbisch-österreichischen Spannung wird das Bekanntwerden dieser Tatsache, so wenig Ueberraschendes ihr innewohnt, doch eine ernste, eindringliche Sprache reden, zumal die letzten Worte des deutschen Kanzlers über die Bedeutung dieses Bündnisses noch in aller Ohren sind."

Der „Lok.-Anz." schreibt: „Da der heute bestehende Dreibund-Vertrag bis zum 8. Juni 1914 Gültigkeit hat, so wäre erst am 8. Juni 1918 der Termin gewesen, an dem sich die drei verbündeten Mächte, Italien, Oesterreich-Ungarn und Deutschland, zu erklären hatten, ob sie den Vertrag erneuern oder kündigen wollten. Wenn nun schon ein halbes Jahr vor Ablauf der Kündigungsfrist urbi et orbi verkündet wird, daß der Vertrag auf weitere 6 Jahre verlängert worden ist, so liegt es nahe, dies mit den augenblicklichen politischen Verhältnissen Europas in Verbindung zu bringen. Die Balkan-Krisis und die bevorstehende Londoner Friedenskonferenz haben sicherlich, wenn auch nicht die Erneuerung selbst, so doch die Veröffentlichung des Erneuerungsaktes beschleunigt. All-Anzweiflungen seiner politischen Gegner, die gegen den Fortbestand des Dreibundes noch in letzter Zeit zu intrigieren suchten, haben sich als falsch ergeben, ganz ebenso, wie alle Kombinationen, die von einer Erweiterung des Vertrages in maritimer und kolonialer Hinsicht sprachen, müßig waren. Der amtliche Wortlaut der Bekanntmachung stellt ausdrücklich fest, daß der Bundesvertrag „ohne jede Aenderung" erneuert worden ist. Daß dies geschehen würde, war für die Kenner der Verhältnisse kein Geheimnis mehr. Die Begegnung unseres Reichskanzlers mit dem österreichisch-ungarischen Minister des Aeußern, dem Grafen Berchtold, in Buchlau, dessen Besuch am italienischen Hofe in San Rossore mit den nachfolgenden Ministerbesprechungen in Pisa und der Aufenthalt des italienischen Ministers Marquis di San Giuliano in Berlin während der Herbstmonate d. J., hatten neben der Aussprache über die brennenden Fragen der Orientpolitik auch den Zweck, die Einmütigkeit der drei Mächte zur Erneuerung des Dreibundvertrages festzustellen. Seit dem Besuch des Marquis di San Giuliano, d. h. seit den ersten November-Tagen, war es unzweifelhaft, daß für die Dreibund-Mächte die Grundlage ihrer politischen Beziehungen unverändert dieselben sein sollten wie bisher. Der Dreibund hat nun schon länger als 30 Jahre für die Erhaltung des Friedens unter den Großmächten die besten Garantien gegeben; deshalb werden Gegner und Freunde während der weiteren Dauer seines Bestehens mit ihm als einem friedenverbürgenden Faktor ersten Ranges in der europäischen Politik rechnen müssen."

Deutschland

Die Regierung und die Kulturkampfansage des Zentrums.

Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt in ihrer letzten Wochen-Rückschau:

„Durch die vom Abg. Spahn verlesene Erklärung des Zentrums ist die Jesuiten-Frage in den Mittelpunkt des zweiten Teils der Etatsdebatte gerückt worden. Der Reichskanzler legte eingehend dar, daß der von Spahn angegriffene Bundesratsbeschluß vom 28. November keinen Kulturkampf bedeutet, weil er lediglich die Handhabung des bestehenden Gesetzes nach Maßgabe der bisherigen Praxis, allerdings unter Ablehnung der von Baiern gewünschten Neuerungen, regelt. An dem seit Jahrzehnten bestehenden Zustand ist also tatsächlich nichts geändert.

Daher war der Bundesrats-Beschluß vom 28. November ein ungeeigneter Anlaß, um dem Bundesrat das Vertrauen zu kündigen. Niemand verdenkt es einem Katholiken, wenn er die Beseitigung des Jesuiten-Gesetzes herbeisehnt. Das erkannte auch der Reichskanzler an. Auf anderer Seite brachte er aber auch Argumente zur Geltung, die gegen die Entfesselung des Kulturkampfes wegen der Jesuiten-Frage ins Gewicht fallen. In diesem Sinne sprach der Reichskanzler auch von dem evangelischen Volksempfinden, das sich in der Erinnerung an die geschichtliche Rolle des Jesuiten-Ordens gegen ihn wendet. Gaben doch auch hervorragende Katholiken in neueren Zeiten zu, daß der Nutzen, den man sich von dem Jesuiten-Orden für die katholische Kirche Deutschlands versprechen könnte, in gar keinem Verhältnis zu den tiefen Störungen und Gefahren stehen würde, welche seine Gegenwart hervorrufen müßte.

Welche Bedeutung die Mißtrauenserklärung des Zentrums erlangen wird, warten wir ab. Für den Reichskanzler kann der Gegenstand des Kampfes nur sein das Interesse des gesamten Reiches in allen seinen Gliedern, das die Wahrung des konfessionellen Friedens vorschreibt. Deshalb wird sich auch die in Zentrumsblättern enthaltene Ankündigung eines neuen Kulturkampfes nicht erfüllen. Wenigstens müßte dazu erst ein Gegner gesucht werden."

Die alarmierenden Gerüchte wollen auch in Deutschland noch immer nicht verstummen. So wird der „Braunschw. Land.-Ztg." vom 7. Dez. aus Berlin gemeldet: „Zahlreiche preußische Bezirkskommandeure haben den Landsturmangehörigen Aushebungsbefehle zugestellt." — Gegenüber dieser aufsehenerregenden Meldung weist die „Nat.-Ztg." darauf hin, daß solche Zustellungen von Zeit zu Zeit wiederkehrende Maßnahmen sind, die die numerische Neubildung der Landsturm-Bataillone bezwecken.

Frankreich.

Wie die „Pol. Korr." aus Paris meldet, hält Léon Bourgeois, der früher erklärt hatte, daß er eine Kandidatur zur Präsidentschaft ablehne, jetzt an dieser Weigerung nicht mehr fest. Durch dringende Ratschläge seiner politischen Freunde hat er sich bestimmen lassen, in die Reihen der Bewerber um die Präsidentenwürde zu treten. — Bourgeois würde zweifellos eine sehr große Anzahl von republikanischen Stimmen auf seinen Namen vereinigen.

England.

In England blickt man mit Stolz und Freude auf eine großartige Flottenspende. Die Kolonie Kanada hat sich dazu entschlossen: rund 150 Millionen fordert die kanadische Regierung von dem Parlament in Ottowa, um dem Mutterlande drei Ueberdreadnoughts für die Reichsflotte zu stiften. — In der Begründung dieser Vorlage hob Premierminister Borden hervor, daß England jetzt nur noch in der Nordsee seine maritime Uebermacht behaupte; im Mittelmeer werde es vor 1915/16 seine frühere Ueberlegenheit nicht wiederherstellen können. Die drei Schiffe sollen in England gebaut und der Admiralität für die allgemeine Verteidigung des Reiches zur Verfügung gestellt werden.

Serbien.

An Wiener maßgebender Stelle wird wiederum bestätigt, daß Serbien seine kriegerischen Vorbereitungen gegen Oesterreich-Ungarn fortsetzt. Gegenüber Orsova wurden auf dem serbischen Donau Ufer Batterien aufgestellt. An der bosnischen Grenze stehen zahlreiche Banden zum Einfall auf österreichisches Gebiet bereit.

Rumänien.

Von einer höchst phantastisch angehauchten rumänisch-bulgarischen Allianz-Kombination wird aus Ofen-Pest erzählt. Der nach Bukarest entsandte Spezialkorrespondent des „Pesti Naplo" meldet seinem Blatte aus angeblich „authentischer Quelle", daß Danew folgende Vorschläge in London unterbreiten werde: Rumänien tritt dem Balkan-Bunde bei und erhält eine führende Rolle darin. Bulgarien verpflichtet sich in einer eigenen Konvention, auf die Dobrudscha zu verzichten. Bulgarien kandidiert für den Thron des autonomen Macedoniens den Prinzen Boris von Bulgarien, Rumänien kandidiert für den Thron des autonomen Albaniens den rumänischen Prinzen Carol. Diese beiden Kandidaturen werden der Botschafter-Reunion unterbreitet werden. Um das Verhältnis zwischen Bulgarien und Rumänien noch inniger zu gestalten, ist eine Ehe zwischen dem Prinzen Boris, dem Sohne des Zaren Ferdinand, mit der rumänischen Prinzessin Elisabeth in Aussicht genommen. — Der Korrespondent des „Pesti Naplo" übernimmt — was sehr notwendig erscheint, um diese Kombination auch nur halbwegs glaubwürdig erscheinen zu lassen — die volle Bürgschaft für die Richtigkeit dieser Meldung.

Montenegro.

Aus Cetinje wird unterm 6. Dez. telegraphiert: Die Hospitäler Montenegros sind mit Patienten überfüllt, die infolge der schlechten Witterung der letzten Tage an Erkrankungen der inneren Organe leiden. — Die große Mehrzahl der auf den Kriegsschauplatz entsandten auswärtigen Berichterstatter hat Cetinje und Antivari verlassen.

Lokales.

Zu morgen, Donnerstag, ist eine ordentliche Stadtverordneten-Versammlung anberaumt worden, auf deren Tagesordnung folgende Punkte stehen:

1) Antrag des Stadtamts auf Festsetzung einer Taxe für die Benutzung der Abteilung des Stadthospitals für ansteckende Krankheiten durch bemitteltere Kranke. — 2) Etats der Angestellten im Stadthospital für ansteckende Krankheiten und Budgetvoranschlag dieses Hospitals für 1913. — 3) Antrag des Stadtamts auf Ersetzung der 500 Rbl. die dem städtischen Pensionsfonds entnommen waren zur Abzahlung der Kronssubsidie von 13 000 Rbl. zur Unterstützung der Frauen und Kinder der in den Japanischen Krieg einberufenen Untermilitärs. — 4) Antrag der Leihlassenkommission auf Abänderung der Fassung des Art. 7 der Instruktionen für die Verwaltung dieser Kassen. — 5) Gesuch des Bauern Anton Niggul um Verkauf von 2 Lossstellen Land vom Stadtgut Saddoküll. — 6) Antrag der das Fuhrgewerbe beaufsichtigenden Kommission auf Uebertragung der Frage einer Abänderung der Lastfuhrmannstaxe und der für die Lastfuhrleute geltenden obligatorischen Bestimmungen an eine Kommission. — 7) Gesuch des Widrik Tedder um die Erlaubnis, im Hause, Techelfersche Str. 28, eine Traktenranstalt 2. Kategorie zu eröffnen. — 8) Gesuch der Aktiengesellschaft „Tivoli" um die Erlaubnis, Traktenranstalten 2. Kategorie zu eröffnen Holm-Str. 26 und Petersburger Str. 9. — 9) Schreiben des Livl. Kameralhofes bezüglich der Wahl auf 1 Jahr, gerechnet vom 1. Jan. 1913, von je 6 Mitgliedern in die beiden städtischen Quartierstener-Behörden. — 10) Wahl eines Mitgliedes der Taxations-Kommission und eines Substitutes.

Das zur Ausführung der Hauskollekte zum Bau der St. Paulus-Kirche zusammengetretene Komitee hat auf seiner am 26. d. M. abgehaltenen Sitzung folgenden Ertrag genannter Kollekte konstatiert: Es sind im ganzen gespendet worden 10 169 Rbl. 65 Kop. Diese Sammlung ist im genannten vollen Betrage dem dazu obrigkeitlich bevollmächtigten Kirchenrat der St. Paulus-Gemeinde übergeben worden.



haun, der, beiläufig bemerkt, zuerst als ein groß und edel Denkender eingeführt wird, später sich aber auch nur als ein brudermörderischer Schurke erweist, bleibt nur leben, weil das Würfelspiel dafür entscheidet; ohne jegliche Konflikte macht sich der König die ihm von Göran Person aufs Schloß gebrachte Soldatentochter Karin Mansdotter als Geliebte zu eigen; ohne Widerspruch läßt der König es sich gefallen, daß Karin die von ihm unterzeichneten Todesurteile gegen Schwedens Adelige kürzer Hand durchreißt usw. — Das Drama „König Erich" hat übrigens mit dem 4. Akte schon seinen eigentlichen Abschluß erreicht — mit dem Sturz des Königs. Ob er hinterher im Gefängnis verhungert oder durch Gift stirbt, ist für den Biographen Erichs XIV. natürlich von Bedeutung; des dramatischen Helden Laufbahn ist mit seinem Sturz abgeschlossen und es beginnt ein neues Drama, dessen eigentlicher Held nicht mehr Erich, sondern König Johann ist.

Nicht die stärkste Seite des Dichters ist, wie schon angedeutet, die psychologische Durchleuchtung der handelnden Personen. Wir sehen zu selten in ihre Innenwelt hinein. Eine sehr gelungene Figur ist der in bestem Shakespeareschen Stil mit Geist durchgeführte Hofnarr Heraklos. Auch der alte Svante Sture ist der lebensvolle Typus eines ehrenwerten Altadelsvertreters. Die übrigen auftretenden Personen sind mehr oder weniger Oberflächenkultur.

Als ein schönes Denkmal des Formensinnes und glänzender sprachlicher Behandlung dichterischer Gedanken wird uns jedoch diese Schöpfung John Siebents, wenngleich wir ihre Mängel als dramatisches Kunstwerk nicht verkennen können, von dauerndem Wert bleiben. Und es steht zu hoffen, daß recht viele Leser sich an der in diesem Erzeugnis niedergelegten reichen poetischen Gestalt erfreuen werden.

Literarisches.

Das Dezember-Heft von Velhagen & Klasings Monatsheften (Herausgeber: Hanns v. Zobeltitz und Paul Oskar Höcker) wird mit einem außergewöhnlich spannenden Roman von Bernhard Kellermann, dem Verfasser des rasch berühmt gewordenen Buches „Das Meer" eröffnet. Das Werk heißt „Der Tunnel" und behandelt die kühne Idee eines amerikanischen Ingenieurs, die alte und die neue Welt unterirdisch zu verbinden. Neben dem Anfang dieses Romans liegen abgeschlossen vor die Novellen „Das Engerl" von Georg Freiherrn v. Ompteda und „Im Schnee" von Emil Ertl sowie die Skizze „Alter Kram" von Walter v. Molo. Drei Aufsätze klingen an das Christfest an: Der Essay „Vom deutschen Weihnachtsliede" von Dr. Ernst Decley, der mit farbigen Bildern geschmückte Aufsatz über das „Marionettentheater Münchner Künstler" von Willy Rath und die „Illustrierte Rundschau", die neue Spielsachen in bunter Wiedergabe zeigt. — Aktuellen Charakter trägt die Abhandlung von Prof. Dr. Ed. Heyck über „Aufbau und Verfall des Osmanenreichs". An den Gedenktag des 30. Dezember knüpft Hanns v. Zobeltitz mit „Tauroggen" an. — Reich illustriert sind die Artikel „Tunis" von Prof. Dr. Georg Wegener und „Das Kind in der modernen Malerei" von Wilhelm Michel; zu einer kleinen, bisher oft vermißten Monographie wächst sich beinah das Künstlerporträt aus, das Willy Norbert von Antoine Pesne entwirft. Unter den 16 Kunstbeilagen finden wir u. a. Werke von Georg Schuster-Woldan, Uhde, Kampf, Hertel wiedergegeben.

Mannigfaltiges.

Berlin baut Wolkenkratzer. Man schreibt aus Berlin: Das ist das Neueste von Berlin: wir werden Wolkenkratzer bauen. Es ist nämlich höchste Zeit dazu. Berlin wächst nach links, Berlin wächst nach rechts, nach Nord und Süd — und ist nun in Gefahr, da draußen den Kopf einzurennen, weil es an Platz fehlt. Nur eine Dimension bleibt noch als Ausdehnungsmöglichkeit: die dritte Dimension. Wir müssen hinauf! Darunter könnte man allerlei verstehen. Eine Stadt könnte einem vorschweben, deren Basis sich auf Pfeilern über der City erhebt. In Pennsylvania hat einmal ein phantasiereicher Kopf derartiges geplant — es ist freilich beim Projekt geblieben. Also kommt es für Berlin nicht in Betracht. Wir machen nur, was anderwo schon erprobt ist. Denn wir sind Epigonen. Und jetzt wollen wir sozusagen in die Fußtapfen von New-York treten. Wir werden seine Wolkenkratzer nachahmen. Es wird gar nicht lange mehr dauern, dann streben zu beiden Seiten der Friedrich-Straße die riesig hohen Hauszigaretten empor, die dem roten Rathausturm in der König-Straße Konkurrenz machen. Schon haben die Architekten den Bleistift gezückt und das Reißbrett harrt ihrer Pläne. . . . Die Folge ist, daß es die Grundstücksspekulanten in Wilmersdorf und Charlottenburg mit der Angst zu tun bekommen. Denn daß es jetzt in der Berliner City an Platz zu fehlen beginnt, das war ja bis jetzt ihr sicherstes Glück. Wenn eben das Berliner Zentrum keinen Raum mehr hat für all die Hunderttausende von Magazinen, Bureaus und Läden, dann müssen die Obdachlosen doch zu ihnen kommen, dann blüht ihr Hafer. Darauf spekulieren sie seit Jahren. Nun will aber die Berliner City bleiben wo sie ist, will sich einfach dadurch helfen, daß sie in der Höhe ersetzt, was ihr an Breite fehlt. „Bleibe im Zentrum und nähre dich redlich" — das ist über Nacht der Wahlspruch der Berliner geworden. — Gewiß, das Berliner Zentrum wird nun noch Berlinischer, noch häßlicher werden, wenn sich die Geschäftskasernen ins Gigantische emporrecken. Aber dafür wird doch nun das Restchen von Licht, Luft und Land, das wir rings um Berlin noch haben, von der bislang stets drohenden Gefahr bewahrt, schon morgen auch ein Stück neues Häusermeer, ein Stück häßliches Berlin zu werden. Das wollen wir den Wolkenkratzern danken. Bleibt nur noch die Frage, wie sich der in allen Landen mit Recht und Unrecht so berühmte Berliner Volkswitz mit dieser Nouveauté abfinden wird. Vielleicht hat dieser Volkswitz hier seinen letzten Gegenstand gefunden. Denn Berlin wird ja jetzt eine Stadt mit außerordentlich „hochfahrendem Wesen" werden. Und wenn man so hoch in den Wolken thront, daß man „die Engel im Himmel singen hören kann", wird man sehr bald nicht mehr „oben auf" sein, sondern sich wohl oder übel zu einem „herablassenden" Benehmen bequemen.

— Die „lebende Gioconda". Im Louvre wurde, so meldet ein Telegramm aus Paris, ein junges Mädchen aufgegriffen, das eine der „Gioconda" ähnliche Kleidung trug und sich in der Nähe des Platzes aufhielt, den das berühmte Bild früher zierte. Als sie nach Schluß des Louvre hinausgebracht werden sollte, erklärte sie, das Museum nicht eher verlassen zu können, als bis sie den Unterstaatssekretär der schönen Künste gesprochen habe. Sie sei die langgesuchte Gioconda, des ewigen Umherwanderns müde und verlange unbedingt, ihren früheren Platz wieder einzunehmen. Mehrere Wächter mußten das Mädchen schließlich mit Gewalt hinausbringen. — Es handelt sich um die plötzlich irrsinnig gewordene Tochter einer sehr guten Familie.

— Gut erwidert. Der bekannte Professor der Wiener Technik Hofrat Czuber, ein etwas beleibter Herr, fand eines Tages beim Betreten der Hörsaales auf dessen Tafel die Worte: „Czuber ist ein Faß". Schnell gefaßt erwiderte der Professor: „Sie irren, meine Herren, ein Faß ist von Reifen umgeben, ich jedoch bin von Unreifen umgeben."

— Vom lustigen John Bull. „Drei Minuten vom Bahnhof". Arzt: „Ich habe Ihren Mann untersucht, Mrs. Joyce. Er braucht frische Luft und täglich einen tüchtigen Spaziergang." Mrs. Joyce: „O Gott! Dazu ist er doch eben nicht zu bringen. Was soll ich tun?" „Ziehen Sie in einen Vorort und nehmen Sie ein Haus, auf dem angeschlagen ist: „Drei Minuten vom Bahnhof". Dann muß er täglich 2 mal 5 Km. laufen; da wird er schon abnehmen." — — **Geheimnisse.** „Lottie sagte mir, du hättest ihr das Geheimnis gesagt, von dem ich ihr sagte, sie sollte es dir nicht sagen." „Das dumme Ding! Ich sagte ihr doch, sie sollte es dir nicht sagen." „Ja, ich sagte ihr, ich würde es dir nicht sagen, wenn sie es mir sagte — also bitte sage es ihr nicht, daß ich es dir gesagt habe." — — **Entfernte Verwandtschaft.** „Sind Sie mit Barney O'Brien verwandt?" wurde Thomas O'Brien gefragt. „Entfernt," antwortete er, „ich war das erste Kind und Barney das siebzehnte." — — **Gut befolgt.** „Nun, und wie hat Ihre Mutter die letzte Nacht geschlafen? Hat sie meinen Rat befolgt und ordentlich gezählt?" „O ja; sie zählte bis 18 814." „Nun, und dann ist sie fest eingeschlafen, nicht wahr?" „Nein, dann war es Zeit zum Aufstehen."

Indem das Komitee, welches hiermit seine Tätigkeit abschließt, solches zur allgemeinen Kenntnis bringt, sagt es gleichzeitig allen freundlichen Spendern wie auch den Sammlern aufrichtigen und warmen Dank.

Dorpat, den 26. Nov. 1912.

Das Komitee.

Der Kirchenrat der St. Paulus-Gemeinde bescheinigt hierdurch mit herzlichem Dank von dem obengenannten Komitee den Betrag von 10 169 Rbl. 65 Kop. zum Bau der St. Pauls-Kirche empfangen zu haben.

Präses Dr. med. A. Baldrock.
Kassaführer J. Koiwa.
Pastor loci A. Habicht.

Dorpat, den 26. Nov. 1912.

2. Requiem-Aufführung.

Die vorgestrige Wiederholung des Verdischen „Requiems" versetzte die Hörer abermals für eine kurze Stunde aus der nüchternen Welt des Alltags in die hohen Regionen des absolut Schönen. Noch tiefer als beim erstmaligen Hören am Sonntag wird sich wohl so manchem Besucher der beiden Abende vorgestern der überströmende Reichtum dieser in edelstem Stil gehaltenen Tonschöpfung erschlossen haben. Auch bei der vorgestrigen Wiedergabe vereinigten sich alle Teile des großen Aufführungsapparats, von der sicheren Hand des Herrn v. Andreae zusammengehalten, zu einem harmonisch zusammenwirkenden Ganzen.

Den stärksten und nachhaltigsten Eindruck hinterließ der 2. Satz — „Dies irae" —, der in der Tat alle dem Kreise des Religiösen angehörenden menschlichen Gefühle und Vorstellungen, zu einem Kolossalgemälde in Tönen verdichtet, an unserem Ohr und geistigen Auge vorüberziehen läßt. Unter den übrigen Sätzen, deren jeder eine Fülle von harmonischen, rhythmischen und melodischen Schönheiten birgt, ragt besonders das durch und durch lyrische „Agnus Dei" hervor — ein Satz von weichem, rundem Fluß der Tonlinien und blühendem Figurenwerk, der so recht dazu angetan ist, Seele und Sinn des Hörers mit wunderbarem Reiz zu umstricken.

So haben uns die Aufführungen der Musikalischen Gesellschaft wiederum wahrhaft Großes und Schönes geboten, wie wir es hier selten zu genießen Gelegenheit haben. Und doch — ein wehes Gefühl wird so manchen wahren Kunstfreund ergreifen angesichts der sich Jahr um Jahr immer deutlicher herausstellenden, nicht mehr wegzuleugnenden Tatsache: Dorpat, eine Stadt von einem halben Hunderttausend Einwohnern, bietet nicht mehr den Boden, auf dem musikalische Veranstaltungen großen Stils sich finanziell lohnend durchführen lassen. Wo ist das Publikum für derlei Veranstaltungen? Die echte, große Kunst muß darben, während Varieté und Kinematograph gedeihen!

—A—

Am Sonnabend fand ein überaus gelungenes Schauturnen einer Abteilung von Schülerinnen der Hornschen Schule und von Schülern aus verschiedenen Lehranstalten — der Zeddelmannschen und Treffnerschen Anstalt, der deutschen Bürgerschule und deutschen Elementarschule — in der Turnhalle statt. Die Schülerinnen führten Stab-Freiübungen und dann ein Geräteturnen an Ringen und Barren und im Hochsprung vor. Die Schüler sah man in Hantel-Freiübungen und im Geräteturnen an Ringen, Pferd, Bock, Reck und Barren. — Schließlich trat noch eine Männer-Riege zu sehr hübschen und schwierigen Freiübungen vor. — Alle Vorführungen wurden von dem sehr zahlreich erschienenen Publikum überaus beifällig aufgenommen und machten ebenso dem Eifer und der natürlichen Veranlagung der Turnenden, wie der Hingabe und dem Geschick des Turnlehrers, Hrn. E. Eckardt, alle Ehre.

Dieser Tage passierte einem Hüter des Gesetzes, daß er selbst mit dem Gesetz in Konflikt geriet. Es war dies der Gemeindeälteste J. Karro, der sich vor dem Friedensrichter des 1. Bezirks wegen Skandalierens in den höchsten Regionen des Zuschauerraumes des Zirkus zu verantworten hatte und 4 Tage Arrest gebüßt erhielt.

—o—

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 27. Nov. Das Landwirtschaftsressort kommandiert 9 Personen ins Ausland und ins Baltikum ab behufs Studiums der Fischzucht.

Zarskoje Sselo, 27. Nov. Im Beisein Ihrer Majestäten und der Erlauchten Töchter fand die Einweihung der neuen Höhlenkirche statt, die im Unterstockwerk der Kirche des Allerhöchsten Konvois und des kombinierten Infanterie-Regiments errichtet ist.

Odessa, 27. Nov. Ein als Frauenzimmer verkleideter ehem. Hotelangestellter überfiel im Hotel „Franzija" den Millionär Gaios und versetzte ihm, als er kein Geld erhielt, mehrere Messerstiche. Er wurde verhaftet.

Helsingfors, 10. Dez. (17. Nov.). Die Jdmannschen Veruntreuungen beziffern sich auf 6 800 000 Mark, können aber bis 12 Millionen gehen.

Wiborg, 10. Dez. (27. Nov.). Die angeklagten Glieder des Hofgerichts Forman, Nordström, Brunnau, Brams, Fagerström und Saxen, die nicht zum Verhör erschienen waren, wurden verhaftet und nach Petersburg übergeführt.

Berlin, 10. Dez. (27. Nov.). Auf einer Sitzung des Zentralkomitees der Staatsbank erklärte der Vorsitzende, der Balkankrieg habe eine weitere Erhöhung der Forderungen an den Geldmarkt hervorgerufen, was die Lage der Staatsbank verschlimmert habe. Die Spannung auf dem internationalen Geldmarkt sei jedoch nicht übermäßig groß. Die wachsende Beruhigung in den politischen Beziehungen werde ebenfalls zur Beruhigung der privaten Abschlüsse beitragen. Die Staatsbank vermeide eine Erhöhung des Diskontosatzes, doch sei zu wünschen, daß die öffentlichen Kreise ihre Forderungen an die Staatsbank nach Möglichkeit einschränkten.

Wien, 10. Dez. (27. Nov.). Die Dimission des Kriegsministers Auffenberg und des Generalstabs-Chefs Schemua ist angenommen worden.

Generalfeldzeugmeister Krobatin ist zum Kriegsminister ernannt worden.

Paris, 10. Dez. (27. Nov.). Der „Temps" meint, die Erneuerung des Dreibundes stelle eine beabsichtigte Bestätigung dar im Hinblick auf die gegenwärtige Krisis innerhalb des Dreibundes. Frankreich und Rußland hätten keinerlei Grund zur Beunruhigung. Der Dreibund liebte es, die allernatürlichsten Gesten zu unterstreichen. Der Zweibund befolge ein bescheideneres System, das seiner Festigkeit nicht schade.

Der Korrespondent der Agentur erfährt, daß das englische Kabinett anfänglich die Botschafter-Konferenz in der Balkanfrage nach Paris einberufen wollte, daß aber jetzt London als Versammlungsort bestimmt ist. Führt die Konferenz zu keinen endgültigen Resultaten, so werden die Finanzfragen ausgeschieden und in Paris beraten werden.

London, 10. Dez. (27. Nov.). Im Unterhause erklärte Grey, alle interessierten Großmächte seien behufs Erleichterung des Meinungsaustausches damit einverstanden, daß die Botschafter sich zu nicht formellen und nicht obligatorischen Besprechungen in einer der Residenzen Europas versammeln.

Devonport, 10. Dez. (27. Nov.). Das Kriegsschiff „Centurion" bohrte während der Probefahrt einen unbekannten Dampfer in den Grund.

Christiania, 10. Dez. (27. Nov.). Das Nobel-Komitee beschloß, in diesem Jahr den Friedenspreis nicht zur Verteilung zu bringen, sondern die betreffende Summe für das nächste Jahr aufzubewahren.

Bukarest, 10. Dez. (27. Nov.). Der bulgarische Ministerpräsident Danew wohnte der Parlamentseröffnung bei und wurde vom König in 1-stündiger Audienz empfangen. Er stattete mehreren Ministern längere Visiten ab und reiste dann nach Wien.

Großfürst Nikolai Michailowitsch wurde am Bahnhof vom König und den Prinzen Ferdinand und Karl empfangen. Anwesend waren ferner die Minister, der Metropolit u. a. Im Schloß fand ein Frühstück und Diner statt.

Der König verlieh dem Großfürsten Nikolai Michailowitsch den Karls-Orden mit der Kette und dem russischen Gefolge und dem russischen Gesandten andere Ordensauszeichnungen.

Peking, 10. Dez. (27. Nov.). Auf Initiative des Vorsitzenden der Nationalversammlung wurde eine Sammlung von Volksspenden organisiert zum Kampf gegen die äußere Mongolei.

Vom Balkan-Kriege.

Belgrad, 10. Dez. (27. Nov.). Die „Samouprawa" weist die Angriffe der „R. Fr. Pr." gegen den russischen Gesandten zurück. Das Blatt erklärt, Herr v. Hartwig habe niemals seinen Einfluß in Serbien zu mißbrauchen versucht. Die „R. Fr. Pr." täusche sich, wenn sie das serbische Volk für unmündig ansehe, so daß es durch einen fremden Willen beeinflußt werden könnte.

Cetinje, 11. Dez. (28. Nov.). Als Prinz Mirko mit General Martinowitsch die montenegrinischen Positionen vor Tarabosch besichtigte, eröffneten die türkischen Vorposten vom Breiten Berge auf ihn ein Gewehr- und Geschützfeuer. Die Montenegriner antworteten mit einem starken Feuer, das die Türken zum Schweigen brachte.

Konstantinopel, 10. Dez. (27. Nov.). Der Außenminister drückte dem Korrespondenten der „Tel.-Ag. gegenüber die Hoffnung aus, daß die Friedensunterhandlungen günstig enden werden. Weiter meinte der Minister, die Balkan-Verbündeten hätten vor dem Kriege nur die Autonomie Macedoniens gefordert. Die Großmächte hätten gleichzeitig erklärt, daß die Kriegführenden keinen Gebietszuwachs erhalten würden. — Jetzt werde die Türkei in Macedonien die Autonomie einzuführen haben, das Gebiet mit Adrianopel, Saloniki und gewissen anderen Städten aber müsse der Türkei verbleiben. Die Verbündeten seien nicht berechtigt, mehr zu fordern als die Autonomie. — Eine Basis für die Friedensunterhandlungen sei nicht vereinbart worden.

Der Kommandant von Adrianopel hat den Titel Ghazi („Der Unbesiegbare") und den Osmanje-Orden 1. Kl. und die Kommandanten von Janina und Skutari den Medshidje-Orden 1. Kl. erhalten.

Athen, 10. Dez. (27. Nov.). Seereisende erzählen, daß bei Gallipoli zahlreiche türkische Truppen an der Wiederherstellung der Befestigungen arbeiten.

Wetterbericht.

vom 28. November 1912.

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg morgen: Schwacher Frost; Niederschläge.

Börsenbericht.

St. Petersburger Börse, 27. Nov. 1912.

Wechsel-Kurse.

London Checks	f. 10 Lstr.	95,10
Berlin	„ 100 Rmk.	46,50
Paris	„ 100 Frcs.	37,69

Fonds- und Aktien-Kurse.

4% Staatsrente	93¹/₈—94¹/₈
5% Innere Anleihen 1905 u. 1908	105¹/₄—106
5% Staatsanleihe von 1906	103¹/₈—104¹/₈
5% Prämien-Anleihe (1864)	486—484
„ „ „ (1866)	359—363
Prämien-Anleihe der Adelsbank	316—320
4¹/₂ St. Petersb. Stadt-Oblig.	88¹/₈—89¹/₈
4¹/₂ Charkower Landsch.-Pfandbr.	85¹/₄—86¹/₄
5% Oblig. der 1. Zufuhrbahn-Ges.	84¹/₄—85¹/₄
Aktien der 1. Feuerassec.-Comp.	1490
„ „ Versich.-Ges. Rossija.	—
„ „ Russ. Transport-Ges.	114
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	126¹/₂
„ „ Wolga-Kama-Bank	925
„ „ Russ. Bank	388
„ „ Internat. Hand.-Bank	507
„ „ Diskonto-Bank	480
„ „ Privat-Handels-Bank	273
„ „ Brjansker Schienenfabrik	173
„ „ Ges. der Metjew-Werke	421
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	158
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	133
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	250

Tendenz: Unter dem Einfluß der politischen Beunruhigungen trat schon am Montag eine starke Realisationslust bei erheblich fallenden Preisen der Aktienwerte ein. Die Dienstag-Börse brachte weitere Verkäufe und Entwertungen



Dr. D. Levinowitsch
prakt. Arzt
Küterstrasse Nr. 3.
Sprechstunden von 4—6.
Zahn- und Mundkrankheiten.

Wiener Café
Johannis-Str. 7.
Als Getränke empfehle: Karlsbader Kaffee, Bouillon, Tee, Schokolade, Milch, Brauselimonade, Selters und diverse Fruchtlimonaden.

Frisches Naschwerk
von J. Krafft
G. Landrin
A. J. Abrikosow
Einem
Kouradi
G. Bormann
Karl Besdeka
erhielt und empfiehlt zu billigsten Preisen
Alf. Lachs
vorm. P. A. Kasarinow. Garten-Str. 11.

Zu Pfefferkuchen!
Prima Zucker-Syrup
Kurisches Mehl
Pomeranzenschalen und
diverse Gewürze
empfiehlt billigst
Firma Meltsas
Johannisstr. Nr. 18.
Daselbst zu haben Pfefferkuchen-Formen.

Gesucht strebsamer tüchtiger
Kaufmann
als Leiter einer großen Material- u. Kolonialwaren-Handlung in der Nähe Dorpats. Lebensstellung bei guter Gage. Offerten erwünscht sub „Merkur" an die Expedition dieses Blattes.

Dr. Schindler — Barnays
„Marienbader Reduktions-Pillen"
gegen
Fettleibigkeit
u. als ausgez. Abführmittel. Echte Verpackung in roten Schachtein (Inhalt 60 St.) mit russ., franz. u. deutsch. Gebrauchsanweisung. Verkauf in allen Apotheken- u. Drogen-Handlungen.

Strickanstalt A. Stieglitz
Dorpat, Rig. Str. 3 u. 25a
übernimmt versch. Strickarbeiten sowie Bestellungen auf Kamisole, Ueberjacken, Trikot- und Sportanzüge, Mützen für Herren, Damen und Kinder, Strümpfe u. s. w. Fertige Arbeiten zu jeder Zeit erhältlich.

22 Kop. Pfd.
Teegebäck (Bisquit) I
empfiehlt
Hans Hermann
Rigasche-Str. 10
(Ecke der Lodjen-Strasse.)

Das neue Beleuchtungsmittel
J. N. Ter-Akopow's
„Terolin"
kostet 6 Kop. pr. Pfd. Zu haben Kaufhof Nr. 21a bei Telephon 161. **J. J. Maim.**

ENDLICH NACH 10 JAHREN bin ich geheilt.
Bemerkenswerter kostenfreier Rat.
Brief eines Petersburgers: Nachdem ich geheilt war, sagte ich meiner Frau, dass ich diesen köstlichen Rat durch die Zeitung zur allgemeinen Kenntnis bringen werde. Ich wartete noch einen Monat und zweifle jetzt nicht mehr an meiner Heilung. Geheilt bin ich, nachdem ich 10 Jahre lang gelitten und weder tags noch nachts Ruhe gehabt habe. Welches Glück, wenn ich das Mittel schon früher gekannt hätte! Ich bin überzeugt, dass es jeglichen Fall von Rheumatismus, Neuralgie, Hüftenschmerz, Newrit etc. etc. heilt. Es gibt keinen schwereren Fall als den meinigen. Meine rasenden Kopfschmerzen vergingen nach einigen Dosen. Der Rat lautet: „Gehen Sie in die nächste Apotheke oder Drogerie und kaufen Sie 60 Gran Kephaldol-Stohr in Tabletten." 2 Tabletten bewirken sofortige Erleichterung. Das Mittel ist absolut unschädlich, d. Erleichterung erfolgt aber sehr schnell. K. W.

Leçons de français
(théorie et pratique) par une personne diplomée, Sonnenstrasse N 1, log. 2. Voir de 10 à 11 h. et de 2 à 4 h.

Russische Stunden
erteilt ein angereister erfahr. Repetitor, Verfasser von Lehrbüchern. Beschäftigung mit Zurückgebl. und Kindern nach bes. Meth. Näh: Postlagernd sub C. R. S. B.

Ein erfahrener verheirateter
Meier-Futtermeister
wird für eine Herde von 80 Kühen mit Dampfmeierei gesucht. Schriftl. Offerten nebst Zeugnisabschriften u. Gehaltsansprüchen zu richten: Мызовое Управленіе им. Вевно, С.-Петербургской губ., Почт. отдѣл. Поля.

Apothekergehilfe
älterer — 3 Landessprachen mächtig — kann sofort eine Stelle antreten. Offerten sub „Apotheke" an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Ein gewandter nüchterner
Fein- u. Weißbrotbäcker
mit guten Zeugnissen kann sofort Anstellung finden in der Brotfabrik Ceres. Erwünscht wäre etwas Kenntnis in der deutschen Sprache.

Eine ältere Frau
sucht e. Stelle zu einem Kinde — Rosen-Str. 19, Qu. 7.

Div. Mahagonimöbel
gebraucht und repariert, sind in großer Auswahl zu verkaufen — Gartenstraße Nr. 12. **K. Simm.**

Verkauft wird
eine Schreibwaren- u. Buchhandlung. Näheres zu erfragen sub „A. A." Postfach 96.

Eine freundliche, renovierte
Wohnung
von 6 Zimmern, Veranda und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten, auf Wunsch auch elektrische Beleuchtung, ist zu vermieten—Kastanienallee 30.



Kirchl. Armenpflege
der Johannis- u. Universitäts-Gemeinde.
Allgemeine Versammlung
Freitag, den 30. Nov. 1912
um 6 Uhr nachmittags
im Saal des Ev. Vereins junger Männer
(Salz-Strasse 1).
Der Vorstand.

Zu der Gartenstr. 24a ist eine
Familienwohnung
von 5 gr. Zimmern, warmer Veranda, Bade- und Dienstbotenzimmer, mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten, Wasserleitung, Garten etc., auf Wunsch auch elektr. Licht und Telephon, zu vermieten. Zu erfragen — Neumarktstr. 10,
J. Eschscholtz.

Eine vollkommen renovierte
Wohnung
von 5 Zimm. wird vermietet Johannisstr. 1 parterre, zu erfragen beim Hauswächter.

Gesucht
3—4 gut möbl. Zimmer mit sep. Eingang. Off. sub „L. L." an d. Exp. d. Bl.

Suche im Zentrum der Stadt ein gut
möbliertes Zimmer
fürs nächste Semester, mit separatem Eingang. Off. unter „Nr. 13" mit Preisangabe an die Expedition d. Ztg. erbeten.

Zu vermieten eine freundliche warme
Parterrewohnung
von 3 Zimmern u. allen Wirtschaftsräumen — Neue Kastanienallee 1a, Qu. 9, v. 12—3.

Dorpat. allg. Witwenkasse.
Anmeldungen neuer Mitglieder nimmt entgegen. Mitglieds-Beiträge empfängt u. Pensionen zahlt aus am 1. Dez. c. von 3—5 Uhr nachm.
Prof. J. Waldmann
Kastanien-Allee Nr. 91.

Ванемуйне.
Въ четвергъ 6 декабря
ТОЛЬКО ОДИНЪ КОНЦЕРТЪ
извѣстной исполнительницы русскихъ народныхъ бытовыхъ пѣсень и цыганскихъ романсовъ
Маріи Петровны Комаровой
УДОСТОИВШАЯ ПѢТЬ ВЪ ПРИСУТСТВІИ ЕГО ИМПЕРАТОРСКАГО ВЕЛИЧЕСТВА и УДОСТОВ. ВЫСОЧАЙШАГО ОДОБРЕНІЯ.
При участіи
артистки СПб. БАЛЕТА Е. В. БАГѢНСКОЙ
и піанистки
Е. С. НАТАЛЬИНА.
Начало въ 8½ час. веч.
ВИЛЕТЫ отъ 3 р. 10 к. до 50 коп. продаются въ магаз. Георга Цирка, Рыцарская 26, а въ день концерта съ 6 час. въ кассѣ театра.

Im Saale der Bürgermusse
Mittwoch, den 5. Dezember
Beethoven-Abend
Frédéric Lamond.
Programm:
1. a) Fantasie, G-moll, op. 77
   b) Sonate, C-moll, op. 111
2. a) Sonate, C-dur, op. 2, No. 3
   b) Rondo a Capriccio, G-dur, op. 129 „Die Wut über den verlorenen Groschen, ausgetobt in einer Caprice"
3. a) Andante favori
   b) Sonate appassionata.

Während der Vorträge bleiben die Saaltüren geschlossen.

Konzertflügel von J. Becker
St. Petersburg.

Anfang 8¼ Uhr abds.

Billette (inkl. Billettsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop., 50 Kop. (Galerie) sind bei Aug. Lyra, vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchh., und am Konzertabend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 2¹/₂—4¹/₂ Uhr nachmittags ist die Konzert-Kasse geschlossen.

Die Wohnung Peplerstr. 2
soeben renoviert, ist zu vermieten. Nähere Auskunft erteilt werktäglich von 5—6 Rechtsanwalt von Zeddelmann, Altstr. 7.

Theologischer Abend
bei **Seezemann**
Sternstrasse 25.

Dorpater
Medizin. Gesellschaft.
Freitag, den 30. November
9 Uhr abends
Sitzung
in der Chirurgischen Klinik.
Tagesordnung: Demonstrationen.

Sie müssen
sich das jetzige phänomenale
Programm
im
Hôtel und Variété
BELLEVUE
angesehen haben.
Nur Attraktionen ersten Ranges!!
Dorpat hat
so etwas
noch nie gesehen!
Tränen
werden
gelacht!
Nach der Vorstellung
Kabaret.
Fidele Stimmung!!
Confer.: P. Thomsen.
Anfang des Konzerts 9 Uhr
Anfang d. Vorstellung 10 Uhr.
Eintritt frei!
Vorzügliche Küche!
Bestassortiertes Weinlager!
Die Direktion.

Gestern, 1/28 Uhr abends, verschied nach kurzem, schweren Leiden im 78. Lebensjahre unsere teure, unvergessliche Mutter und Schwester, die Witwe

Wilhelmine Mathiesen

geb. Wagner.

Die Beerdigung findet Freitag, den 30. November, um 12 Uhr mittags, vom Trauerhause, Leppik-Strasse Nr. 1, aus statt.

Die tiefbetrübten Angehörigen.

Dorpat, den 28. November 1912.

Für die vielen Beweise der Liebe und Freundschaft in Anlass des Hinscheidens meines lieben Mannes, unseres teuren Vaters, sagen Allen ihren

tiefempfundenen Dank.

Lina Hampf und die Kinder.



Damen-
Taghemden
Nachthemden
Beinkleider
Negligéjacken
bunte Batiste
zu
Herren- Wäsche.
Taghemden
Nachthemden
Unterbeinkleider
Kragen
Manschetten.



Bestellungen werden in kürzester Zeit ausgeführt.

Ew. Freymuth.
Gegründet 1870.

Ia Apfelpurée
sehr schmackhafter Brotaufstrich.
Billiger als Butter.
1/2 Dose (ca. 2 Pfund) 35 Kop.
1 „ (ca. 3 1/2 „) 65 „
Zu haben in der Dörpater Konserven-Fabrik, Holmstr. 20.

St. Raphael-Wein und
süss. Ungarwein
pr. Fl. 75 Kop., empfiehlt
Firma Meltsas.
Johannis-Str. Nr. 18.

Toilette- Trumeaux- Wand- Spiegel
sind in grosser Auswahl vorrätig und werden **Bestellungen** prompt zu billigen Preisen ausgeführt in der **Spiegel-Fabrik**
H. TATARKER
Neumarktstrasse 27.

Alpenveilchen

(Cyclamen persicum giganteum)

in diversen Formen u. Farben — jährliche Aussaat 8000 Korn — extra grossblumig reinweiss, weiss mit rotem Auge, rosa, lachsfarbig, dunkelrot, fimbriatum, Rokoko, flieder-farbig, Schneeglocke etc., empfiehlt in kleinen, mittleren, grossen und extra starken herrlichen Pflanzen mit vielen Blumen und Knospen aus eigenen, in diesem Jahre ganz besonders schönen Kulturen

Johann Daugull
Kühnstrasse — Grosser Markt Nr. 5. — Telephon 125.

Grösste Auswahl passender
Weihnachts-Geschenke
in **Reisekoffern** und **Körben, ledernen Reisetaschen** u. **Nécessaires** etc., **Damen-Handtaschen, Portemonnaies, Portefeuilles, Cigarren-Etuis, Schulranzen** und **Mappen** zu billigen Preisen.
Dorpat, Rigasche Str. 17. O. Zimmermann.



Fertige Herren-Schlafröcke

aus Velour-Stoffen empfiehlt als
passende Geschenke
das Bekleidungsgeschäft
S. Kaplan & Press
Dorpat, Alexanderstrasse 8/10.

!! Zu Weihnachten !!

Rein-wollene Kleiderstoffe von 38 Kop. an
Madapollam u. div. Weisswaren in 1/2 St. v. 380 an
empfiehlt in reicher Auswahl
Vis-à-vis dem Barklay-Platz. **K. E. Tschernow.**

Brotfabrik „Ceres"

macht hiermit bekannt, dass sie die polizeiliche Erlaubnis erhalten hat, dass die Brotführer auf den Höfen und Strassen durch Glocken ihre Anwesenheit anzeigen dürfen.

Wegen vorgerückter Saison
werden geräumt:
Schwarze und farbige
Damen-Kostüme!
schwarze und farbige
Kleiderröcke!
(Schösse)
Blusen
in Seide, Wolle, Batist u. Zephyr
zu bedeutend herabgesetzten Preisen bei
S. Kaplan & Press
Dorpat
Alexanderstrasse 8 — 10.



Goldene Klassiker-Bibliothek
(Deutsches Verlagshaus Bong & Co.)
Nach den Urteilen von Fachautoritäten und der Presse die besten Ausgaben in dieser Preislage
Vorzüge: Vollständige Neubearbeitung • Ausführliche Biographien • Umfangreiche Einleitungen • Erklärende Anmerkungen • Absolute Korrektheit • Holzfreies, nicht vergilbendes Papier • Grosser, deutlicher Druck • Porträts in Kupfergravüre • Dichterhandschriften • Gediegene Einbände

Arndt, 4 Bände	M. 8.—	Hoffmann v. Fallersl. 2 Bd.	M. 3.50
Arnim, 2 Bände	„ 4.—	Hölderlin, 1 Band	„ 2.50
Bürger, 1 Band	„ 2.—	Homer, 2 Bände	„ 4.—
Chamisso, 1 Band	„ 1.75	Immermann, 1 Band	„ 2.—
Chamisso, 2 Bände	„ 3.50	Immermann, 3 Bände	„ 6.—
Droste-Hülshoff, 2 Bände	„ 4.—	Jean Paul, 3 Bände	„ 6.—
Eichendorff, 2 Bände	„ 3.50	Jean Paul, 5 Bände	„ 10.—
Fouqué, 1 Band	„ 2.50	Kleist, 2 Bände	„ 3.50
Freiligrath, 2 Bände	„ 4.—	Körner, 1 Band	„ 1.75
Gellert, 1 Band	„ 2.—	Lenau, 1 Band	„ 2.—
Goethe, 4 Bände	„ 6.—	Lessing, 3 Bände	„ 5.—
Goethe, 8 Bände	„ 14.—	Ludwig, 2 Bände	„ 3.50
Goethes Faust, 1 Band	„ 3.—	Mörike, 2 Bände	„ 4.—
Grabbe, 3 Bände	„ 4.—	Reuter, 1 Band	„ 2.50
Grillparzer, 4 Bände	„ 6.—	Rosalis, 1 Band	„ 2.—
Grillparzer, 8 Bände	„ 12.—	Raimund, 1 Band	„ 1.75
Grün, 3 Bände	„ 4.—	Reuter, 4 Bände	„ 6.—
Gutzkow, 4 Bände	„ 8.—	Rückert, 3 Bände	„ 6.—
Gutzkow, 7 Bände	„ 14.—	Schenkendorff, 1 Band	„ 2.—
Halm, 2 Bände	„ 4.—	Schiller, 4 Bände	„ 6.—
Hauff, 3 Bände	„ 3.50	Schiller, 8 Bände	„ 14.—
Hebbel, 5 Bände	„ 7.50	Shakespeare, 6 Bände	„ 8.—
Hebel, 2 Bände	„ 4.—	Stifter, 3 Bände	„ 5.—
Heine, 4 Bände	„ 6.—	Sturm u. Drang, 2 Bde.	„ 5.—
Herder, 3 Bände	„ 6.—	Tieck, 2 Bände	„ 3.50
Herder, 6 Bände	„ 12.—	Uhland, 2 Bände	„ 3.50
Herwegh, 1 Band	„ 2.—	Wieland, 3 Bände	„ 6.—
Hoffmann (E. T. A.), 5 Bde.	„ 10.—	Zschokke, 4 Bände	„ 8.—

Sämtliche Klassiker sind auch in Ganzlederbänden, Halbfranzbänden und Prachtausgaben zu entsprechend höheren Preisen erhältlich.
Prospekte mit ausführlichen Inhaltsangaben stehen kostenlos zu Diensten.

August Lyra
vorm. J. F. Karow's Univ.-Buchhandlung
Dorpat



Sanguisat-Werke
RICHTER & Ko.
in Kreuzlingen (Schweiz)
Filialen in London, Wien, Paris, Konstanz u. Reval.
Ferratol-Richter.
Vielfach bewährt bei Blutarmut und allgemeiner Schwäche.
Günstig begutachtet von hiesigen wie ausländischen Aerzten.
Aeusserst wohlschmeckend und appetiterregend.
Preis einer grossen Flasche Rbl. 1.90 — einer kleinen Flasche Rbl. 1.—.
Vorrätig in allen Apotheken und besseren Drogenhandlungen woselbst auch Prospekte ausliegen.

Vom verstorbenen Rosenthal sind noch
Bürsten
verschiedener Art **billig zu verkaufen,** täglich v. 10—3 Uhr — Breit-Str. 7 Qu. 3.

Teichstr. 50 von 10—11 und 3—4
zu vermieten
1 möbl. Zimmer u. 2 große Zimmer als Absteigequartier oder an einzelne, stillebende Herren.

Schnittblumen! Rosen, Nelken, Veilchen, Margueriten, Narzissen, Mimosa, Maiblumen, Ranunkeln, Levkojen etc.
empfiehlt
Johann Daugull
Grosser Markt Nr. 5.

Erstklassiger

Tee „Gubkin-Kusnezow"
Verkauf in allen bestrenommierten Kolonialwaren-Handlungen.

Die
Weinhandlung
Eduard Graeff
Rathausstr. 2 **Telephon 85**
empfiehlt folgende
Weine von Otto Schwarz-Riga.

Nr.		Ganze Flasche.	Halbe Flasche.
	Rote Bordeaux-Weine		
1	1907 **St. Estèphe,** leichte, feine Art	1.10	—.60
3	1906 **Chât. Olivier,** gehaltvoll, saftig	1.20	—.65
4	1905 **Chât. Bellerive,** elegant, leicht, fein	1.30	—.75
10	1904 **St. Julien I Bourgeois,** voll, mundig	1.45	—.80
7	1905 **Chât. Lamarque,** kernig	1.60	—.85
17	1900 **Grand Puy Lacoste,** angenehm mild	1.60	—.85
9	1904 **Chât. Mouton d'Armailhacq,** gehaltvoll, schön, glatt	1.85	—.95
39	1903 **Chât. Pontet Canet,** kernig elegant	1.85	—.95
11	1903 **Chât. Marquis de Terme, Margaux,** bouquetreich, mild	2.10	1.05
13	1900 **Chât. Latour,** dünn, fein, viel Bouquet	2.10	1.05
15	1900 **Chât. Larose, grand vin,** edel, mild, Gehalt	2.60	1.35
16	1900 **Chât. Palmer Margaux,** viel Saft und Bouquet	2.60	1.35
18	1896 **Chât. Pichon Longueville,** Schloss-Abzug	3.—	—
19	1900 **Chât. Lafite, grand vin,** Flaschen-Import	3.—	—
37	1893 **Chât. Mouton Rothschild, gr. vin**	3.50	—
36	1894 **Chât. Haut Brion, gr. vin**	4.—	—
31	1893 **Chât. Lafite, gr. vin,** Flaschen-Import	6.—	—

Ferner
Biere
der
Brauerei „Waldschlösschen" A.-G.
Riga

Pilsener	25 Flaschen	2 Rbl.	20 Kop.
Römer	25 „	2 „	25 „
Kabinet	25 „	1 „	75 „
Märzenbier	25 1/2 „	1 „	50 „

Brauerei „Ilgezeem" A.-G., Riga

Pilsener	25 Flaschen	1 Rbl.	75 Kop.
Lagerbier	25 „	1 „	45 „

Alkoholfreies Malzbier die 1/2 Flasche zu 25 Kop.

Aufträge werden entgegengenommen in den Filialen
Marienhofsche Str. 23, Telephon 26
Philosophenstr. 20
und zu denselben Kellerpreisen im
Restaurant „Automat"
Grosser Markt Nr. 13. Telephon Nr. 74.

WIE ES GEMACHT WIRD

Versäumen Sie es nicht zu erfahren. Sie brauchen nur Ihre genaue Adresse anzugeben (f. d. Antw. 7 cop. Marke). Unser ausführlicher Prospect giebt Ihnen die genauesten Angaben wie Sie Jahre hindurch **50, 100 Rbl. und mehr monatl.** bei sich zu Hause arbeitend, verdienen können. Kenntnisse unnöthig. Entfernung kein Hinderniss. Das Angebot ist vollständig solid, ernst—u. ehrenhaft Jedem zugängl. & hat nichts mit Agenturen zu thun.
Томасъ Г. Гиггинъ Кюнау и Ко. СПБургъ, Невскій, 40/42 208-К.

Kaufe zu hohen Preisen aller Art **Antiquitäten,** sowie Gemälde auf Holz, Leinwand etc.; Kupferstiche; Miniature auf Elfenbein, Gold etc.; Porzellan, Fayence **Majolika,** hauptsächlich Püppchen, Gruppen, Tassen, Teller, Flacons etc.; **Gobelins, Uhren,** alte englische, Gold- mit Emaille-Malerei, **Kronleuchter** aus Bronze, Kristall etc., **alte Münzen,** einzeln und in ganzen Sammlungen, alte **Mahagoni-Möbel, Möbelverzierung** aus Bronze etc., **feine Ofenkacheln; Bücher** und **alte Briefmarken,** hauptsächlich alte Russ., Polnische u. alte Landstände- (Semstwo) Marken. Kaufe auch alle and. Marken einzeln und in ganzen Sammlungen. Dorpat, Steinstrasse 14a, Qu. 2. Zu Hause täglich von 10—12 v. und 2—4 nm.



Sehr billige
Kinderschlitten
à 1.25 Kop., sind noch zu **verkaufen** — Rigasche-Str. 2. A. Laretei.

Ein Plüschpaletot
mit japanischem Fuchskragen und ein
großer Muff
zu verkaufen — Kastanien-Allee 9, zu besehen von 1—3.

Freitag d. 28. Nov. hat sich ein dreifarbiger
Hasenhund
auf den Namen „Silvan" hörend, verlaufen. Um event. Nachricht wird gebeten, Karlowa, v. Wahl.

Druck von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)

Siebenundvierzigster Jahrgang.

Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

Annahme der Inserate bis 11 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.) Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 K
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 250. Montag, den 29. Oktober (11. November) 1912.

Inland.

Zum Ergebnis der Reichsduma-Wahlen für Estland.

Das Beachtenswerteste am Ausgang der estländischen Reichsduma-Wahlen ist, wie die „Rev. Ztg." hervorhebt, die Wahl des Vertreters der Bauernschaft.

Von den 6 Wahlmännern der Bauernschaft war es von dreien bekannt, daß sie die Kandidatur des Herrn Orras für ein Unglück ansahen, weil er als Extrem-Radikaler und radikaler estnischer Nationalist das Ansehen seines Standes in den Augen der Regierung und der konservativen Duma-Majorität schwer kompromittieren und den Gegensatz der Nationalitäten im Lande unendlich verschärfen müßte. Orras war daher wahrscheinlich garnicht der Kandidat der bäuerlichen Wahlkurie. Er war nur aufgedrungener Kandidat, den ein radikales städtisches Wahlkomitee im Gegensatz zu den Wünschen des Kleingrundbesitzes auf den Schild gehoben hatte. Es ist offenkundig ein Druck von den Vertretern der Städte auf die gemäßigten Wahlmänner der bäuerlichen Kurie ausgeübt worden, der diese zwang, gegen eigenes politisches Empfinden zu Gunsten des Herrn Orras auf ihre Kandidatur zu verzichten.

Auch der „Post." ist mit diesem Wahlausgang unzufrieden. Das Blatt meint, der „neue Mann" mag ja ein ganz tüchtiger Mann sein, muß aber in bezug auf seine politische Vorbereitung weit hinter dem Ex-Abgeordneten Terras zurückstehen, der eine 5-jährige Dumapraxis hinter sich habe.

Dorpat, 29. Oktober.

Pernau. Das große Segelschiff „Planet" mit einer Ladung von 9000 Pud Kalkstein ist, wie eine Agenturdepesche uns meldet, im Fluffe Pernau gesunken. Der Kapitän, der Steuermann und 1 Matrose ertranken.

Riga. In der Nacht auf Sonnabend verschied die in weiten Kreisen bekannte langjährige Mitarbeiterin der „Rig. Z." Frl. Antonie Müller. — Eine feingebildete, berufsfreudige Persönlichkeit ist mit ihr dahingegangen, eine Journalistin, die ihrer Aufgabe musikalischer Bericht-Erstattung mit großer Frische und natürlicher Beanlagung nachkam.

Reval. In der Gießerei des „Dwigatel" legten, dem „Tall. Teat." zufolge, die dortigen Arbeiter der Verwaltung die Forderung vor, die Löhne um 20% zu erhöhen. Da die Verwaltung darauf nicht einging, stellten die Arbeiter am Nachmittag die Arbeit ein.

Kurland. Von der kurländischen Wahlversammlung ist, nach den Rigaer Blättern, zu berichten, daß der jüdische Wahlmann Dr. Hurwitz aus der städtischen Kurie von den jüdischen und deutschen Stimmen gewählt worden ist mit 37 gegen 25 Stimmen; der deutsche Kandidat aus der städtischen Kurie Harff erhielt 26 Pro-Stimmen, der lettische Feldmann 22. — Aus der bäuerlichen Kurie wurde dem Illurtschen Wahlmann Leelauss eine Kandidatur angetragen, von ihm aber abgelehnt. Der Bauskesche bäuerliche Wahlmann Goldmann erhielt bei der ersten Abstimmung 25 Stimmen pro und 37 kontra; da keine anderen Kandidaten zur Wahl standen, so galt Goldmann nach der zweiten Abstimmung, die dasselbe Resultat, wie die erste, ergab, als mit relativer Majorität gewählt.

Libau. Vor einigen Tagen sind aus dem Libauer Kriegshafen 18 Minenkreuzer mit versiegelter Ordre und ohne ein bestimmtes Ziel ausgelaufen. In Marinekreisen zirkuliert, dem „Gol. Lib." zufolge, das Gerücht, daß dieses geheimnisvolle Auslaufen eines beträchtlichen Minengeschwaders mit den kriegerischen Ereignissen auf dem Balkan im Zusammenhang stehe.

Konstantinopel als Geschenk der Balkanstaaten an Rußland!

St. Petersburg. Von dem Plane eines überaus noblen Geschenks der Balkanstaaten an Rußland wissen die „Wetsch. Wr." und die „Semschtschina" zu berichten. Es handelt sich um nichts Geringeres als um Konstantinopel. Man höre, was die „Semschtschina" mitzuteilen weiß:

„Wir veröffentlichen Gerüchte, die uns zu Ohren kommen, mit höchster Vorsicht. Dennoch müssen wir Mitteilung machen von einem Briefe, den ein hervorragender Balkan-Politiker in Petersburg vom Kriegstheater erhalten hat und in dem der Lieblingstraum der Slawen ausgesprochen wurde, Konstantinopel zu nehmen und es Rußland, als ihrem Befreier vom türkischen Joch, zu überreichen. Wir veröffentlichen diesen Brief einesteils deshalb, weil der Traum, Rußland Zargrad zu überreichen, wiederholt von slawischen Offizieren geäußert worden, die in unserer Militärakademie lernten, und daher schwerlich ein solches Geheimnis ist, von dem die ausländischen Spürer nichts wissen, und teilweise auch deshalb, weil die Quelle dieser Nachrichten völlig glaubwürdig war. Gestern nun war genau dieselbe Nachricht auch in der „Wetsch. Wremja" in einer Korrespondenz aus Sofia veröffentlicht, was darauf hinweist, wie weit verbreitet dieser Gedanke unter den Slawen ist. Wenn eine solche Ueberreichung stattfinden sollte, dann bleibt uns nur übrig, noch mehr stolz auf unsere jüngeren Brüder zu sein, die es nicht nur verstehen, Rußland für alle von ihm gebrachten Opfer dankbar zu sein, sondern auch einen riesigen politischen Takt (!) zeigen."

Im Zusammenhang hiermit sei erwähnt, daß auch die „Birsh. Wed." sich aus Wien als ein „phantastisches, sich aber hartnäckig haltendes Gerücht" die in Wiener Diplomaten-Kreisen zirkulierende Nachricht telegraphieren lassen: König Ferdinand beabsichtige, nach der Eroberung Konstantinopels, auf der Sophien-Kirche das Kreuz wiederaufzurichten, in einem Manifest zu verkünden, Bulgarien, das seine Existenz Rußland verdanke, habe das Vermächtnis des Zar-Befreiers erfüllt, und die Schlüssel Konstantinopels, als Zeichen der Dankbarkeit, nach Petersburg zu schicken.

— Einen sehr großen Eindruck hat der sehr unerwartete Durchfall der Oktobristen v. Anrep, Lerche und Leljanow in der Petersburger 1. Kurie gemacht. Diese Niederlage wird durch verschiedene Umstände erklärt: die Lässigkeit und Stimmenthaltung weiter Wählerkreise (die Wahlbeteiligung betrug wenig über 50%), geringe Agitation der Oktobristen bei bedeutend regerer Wahltätigkeit der Fortschrittler, große Unzufriedenheit der Großstadtbevölkerung mit der Regierungspolitik und Opposition gegen die Wahlbeeinflussung durch die Regierung bei der diesjährigen Kampagne 2c. Im Jahre 1907 erhielten, wie die „Pet. Ztg." schreibt, von 2212 gültigen Stimmzetteln die Kandidaten des Oktober-Verbandes Beljajew 1204, v. Anrep 990 und H. Lerche 745 Stimmen, die Kandidaten der Kadetten Staffjulewitsch 671, Sfubbotitsch 829 und Uschakow 810 Stimmen. Bei der notwendigen Stichwahl siegten v. Anrep und Lerche mit 1212 und 960 Stimmen gegen 782 und 746 Stimmen. Bei der jetzigen Wahl hat sich das Verhältnis gerade umgekehrt. Die Kandidaten des progressistischen-kadettischen Blocks Baryschnikow, Welichow und Kalugin haben 1208, 1184 und 1154 von den 2025 abgegebenen gültigen Stimmen erhalten, v. Anrep, Leljanow und Lerche dagegen bloß 742, 704 und 693.

— In Oktobristen-Kreisen sollen sich schon 2 Strömungen bemerkbar machen: die eine will angesichts des Zusammenschmelzens der Fraktion diese auflösen und den rechten Flügel den Nationalisten, den linken den Progressisten angliedern. Dem widersetzt sich sehr energisch eine andere Gruppe, die unter Führung von Chomjakow und Schidlowski für die volle Selbständigkeit der Fraktion eintreten.

— Am 26. Okt. ist an einem Nierenleiden der Professor des Klinischen Instituts der Großfürstin Helene Pawlowna und Direktor des Evangelischen Hospitals Wirkl. Staatsrat Dr. med. Gustav Tiling verschieden. Die „St. Pet. Z." widmet ihm einen überaus ehrenden Nachruf. Der Verewigte wurde 1850 zu Riga geboren, 1876 machte er, damals Assistent an der chir. Klinik, als Leiter des Dorpater Sanitätstrains den Serbisch-Türkischen Feldzug mit. 1877 war er im Russisch-Türkischen Kriege Oberarzt des Holländisch-Russischen Feldlazaretts in Transkaukasien. 1878 wurde er Ordinator der chirurgischen Abteilung am Alexander-Hospital in Petersburg. Diese Stellung gab er auf, als er 1885 zum älteren Assistenten der chirurgischen Abteilung des Klinischen Instituts der Großfürstin Helene Pawlowna ernannt wurde. Hier wirkte er als Dozent und dann als Professor der Chirurgie und hat zugleich in den Jahren 1902 bis 1909 das Direktorat innegehabt. Im Dezember 1910 endlich wurde er zum Direktor des Evangelischen Hospitals gewählt. Auch war er Vizepräses und Präses des „Vereins St. Petersburger Aerzte." — Gustav Tiling ist nicht nur einer der angesehensten Chirurgen der Residenz gewesen, er war auch ein Mann von vornehmer Denkungsart und ein unerschrockener Vertreter der Wahrheit. Den Freunden aus der Studienzeit hat der einstige „Frater Rigensis" treue Zuneigung bewahrt.

Moskau. Wie uns eine Agentur-Depesche meldet, sind gepönt worden: der „Golos Moskwy" wegen des Feuilletons „Bosheiten vom Tage" mit 500 Rbl., die „Russk. Wed." für den Artikel „Petersburger Notizen" gleichfalls mit 500 Rbl. und die „Russk. Ssowa" für die Notiz „Jubiläumsstrafe" mit 200 Rbl.

Ausland.

Vom Kriegsschauplatze.

Die Pforte hat, nachdem sie in Erfahrung gebracht hat, daß Friedensunterhandlungen nur auf Grundlage der Abtretung des größten Teiles der europäischen Türkei an die siegreichen Verbündeten anzuknüpfen seien, ihre Bitte um die Friedensvermittelung zurückgezogen und rüstet sich zu einer letzten verzweifelten Gegenwehr. Vom Scheich-ül-Islam ist, wie gemeldet,

der heilige Krieg

proklamiert worden. Diese Proklamation besagte in ihrer ursprünglichen Fassung:

Während die christliche Geistlichkeit der uns umringenden Feinde aus Ergebenheit für die christliche Religion sich zum Kampfe geeinigt hat, haben wir, die Ulemas, einen Fehler begangen, indem wir diese heilige Pflicht nicht erfüllt haben. Dieser Fehler ist nicht zu rechtfertigen; deshalb haben wir beschlossen, auch den heiligen Krieg zu erklären, auf daß die ottomanischen Soldaten endlich als Sieger aus dem gegenwärtigen Kampf hervorgehen. So wird sich die Tapferkeit der ottomanischen Krieger noch vergrößern. Deshalb werden alle, die die Kräfte und den körperlichen und den seelischen Mut zur Erfüllung der heiligen Pflicht haben, aufgefordert, sofort bei dem Scheich-ül-Islam zu erscheinen. Die Besten von ihnen werden zur Erfüllung der heiligen Pflicht auserwählt werden."

Die Ausrufung des heiligen Krieges, welche in der Entfaltung der grünen Fahne des Propheten ihren Ausdruck zu finden hat, bedeutet den Appell an die gesamte mohammedanische Welt: nach dem Koran ist bei der Verkündigung des hlg. Krieges jedweder waffenfähige Muselmann, wo immer er auch wohnen mag, verpflichtet, sich zum Schutze des Glaubens in die Armee des Kalifen einzureihen; aus dem Innern Afrikas wie aus den mohammedanischen Millionen Indiens, aus den Steppen Turkestans wie aus der Wolga-Gegend und der Krim müßte auf diesen Ruf hin jeder Muselman, der eine Waffe zu führen vermag, nach Konstantinopel eilen.

Eine ungeheuere Erregung müßte die gesamte muselmännische Welt erfassen. Im Hinblick hierauf ist „infolge eines Druckes" — natürlich seitens der christlichen Großmächte mit mohammedanischen Untertanen — der vorstehende Aufruf zum hlg. Krieg tags darauf, wie uns eine gestern eingetroffene Depesche meldet, abgeschwächt worden. Der neue Text besagt:

„Zur Anfeuerung der feindlichen Soldaten arbeiten die geistlichen Hierarchen mit dem Kreuz in den Händen in den Reihen der Armee. Unsere Ulemas düfen die Ausführung ähnlicher Pflichten nicht verabsäumen. Es ist erforderlich, daß die geachtetesten Ulemas einen ähnlichen heiligen Kampf organisieren, um eine moralische Unterstützung den ottomanischen Soldaten zu bieten."

So ist das Aeußerste, die Entfaltung der Fahne des Propheten, noch nicht erfolgt. Mit allen Kräften aber rüstet sich die Türkei zum letzten verzweiflungsvollen Widerstand, zur Verteidigung der Hauptstadt auf der Tschataldscha-Linie.

Vielleicht hält nun ein neuer Geist seinen Einzug in die türkische Armee. Auf diese Möglichkeit weisen die erbitterten Kämpfe bei Adrianopel hin, von welchen uns soeben der Telegraph meldet. Es wird aus Mustapha Pascha, also von bulgarischer Seite, von vorgestern telegraphiert: „Gestern wurde den ganzen Tag um den Besitz von Papas-Tepe blutig gekämpft. Von 7 Uhr morgens an wurde eine Reihe wütender Angriffe der Türken abgeschlagen und gegen Abend setzten sich die Bulgaren definitiv auf der Höhe von Papas-Tepe fest. Die Türken zogen sich nach dem Fort Bekschi-Tepe zurück". — Dagegen wird vom türkischer Seite, nämlich amtlich vom Wali von Adrianopel vom Freitag telegraphiert: „Im Gebiet von Marasch (westlich von Adrianopel) dauerte die Schlacht am gestrigen Tage vom frühen Morgen bis spät in die Nacht. Die ottomanischen Truppen führten einen Bajonettangriff gegen die Bulgaren aus, die sich in Unordnung unter Zurücklassung zahlreicher Toten zurückzogen. Die Türken erbeuteten mehrere hundert Gewehre und ein bedeutendes Quantum an Kriegsvorräten. Die bulgarischen Batterien wurden zum Schweigen gebracht. Vom Berge Kartal waren die Bulgaren genötigt, sich unter großen Verlusten nach Westen zurückzuziehen. Die Schlacht, die 36 Stunden währte, endete mit einem glänzenden Siege der ottomanischen Armee."

Unter der Aufschrift „Das standhafte Skutari" wird aus Cattaro unterm 6. Nov. nach Wien gemeldet: Die Aktion der vor Skutari vereinigten montenegrinischen Streitkräfte ist seit mehr als zwei Wochen ohne Erfolg. Essad-Pascha, Verteidiger Skutaris, und Ali Risa-Bei, der Kommandant des Tarabosch, behaupten sich in ihren Positionen und haben wiederholte erfolgreiche Offensivstöße gegen die montenegrinischen Truppen unternommen. In der letzten Woche des verflossenen Monats gelang es Essad-Pascha, der Besatzung des Tarabosch Proviant und Munition für etwa 3 Monate zuzustellen, wodurch die Situation eine entschieden günstige Wendung für die türkische Besatzung erhielt. Die Hauptschwierigkeit liegt für die Montenegriner in der Haltung der Malissoren. Es scheint zu einem vollständigen Bruch mit König Nikolaus gekommen zu sein, und die Abteilungen des Erbprinzen Danilo sind durch die bedrohliche Haltung der Malissoren gebunden. Im Hauptquartier herrscht arge Verstimmung. König Nikolaus soll in scharfen Worten seiner Unzufriedenheit Ausdruck verliehen haben. Tatsächlich hat die montenegrinische Armee bisher weit geringere Erfolge als die Heere der anderen Verbündeten zu verzeichnen.

Die Kopenhagener Zeitung „Riget" hat von ihrem Kriegskorrespondenten auf serbischer Seite ein Telegramm über serbische Grausamkeiten gegen die Albanesen erhalten, das der Zensur entgangen ist. Der Korrespondent schildert die Kriegführung der Serben in Macedonien als eine barbarisch mörderische. Von Uesküb aus unternehmen einzelne Heeresabteilungen Expeditionen ins Land hinein, die wahren Menschenjagden gleichen. Die Dörfer werden in Brand gesetzt, die albanesische Bevölkerung wird niedergemetzelt, wo man sie findet. Ein serbischer Offizier rühmte sich dem Korrespondenten gegenüber, am Tage vorher 9 Menschen ermordet zu haben.

Zum österreichisch-serbischen Konflikt.

Die Londoner Reutersche Agentur bringt folgende, von der „St. Pet. Tel.-Ag." uns übermittelte Auslassung:

Die österreichisch-serbische Frage in der Balkan-Krisis erfordert die ernsteste Aufmerksamkeit der Mächte. Informationen aus Diplomatenkreisen ergaben, daß die allgemeine Lage noch nicht als so ernst betrachtet werden darf, wie die Presse glaubte, daß diese Frage jedoch die Möglichkeit ernster Komplikationen in sich schließt. Man glaubt, daß Fragen, wie die betreffs eines serbischen Hafens an der adriatischen Küste besser einer Erwägung der Mächte zu überlassen sind, als daß sie den Gegenstand von Verhandlungen einer Großmacht mit einem kleinen Staate bildet. Die den Dreibund vertretenden Diplomaten sagen, die offenbar geplante Internationalisierung Salonikis biete Serbien den gewünschten Ausgang zum Meere; die Diplomaten des Dreiverbandes betonen, der gesichertere Weg bestünde darin, keine schnellen Entschlüsse zu fassen.

Deutschland

Wie die „Braunschw. Landesztg." authentisch erfahren haben will, sind im neuen Marinehaushalts-Etat 18 Millionen Mark zu dem weiteren Ausbau der Unterseeboot-Flottille eingestellt.

Oesterreich-Ungarn.

Am Donnerstag nahm der Heeresausschuß der österreichischen Delegation das Marine-Budget an. Im Laufe der Debatte gab der Marinekommandant Aufklärungen über den Stand der Schiffsneubauten und führte aus: Das Schlachtschiff „Prinz Eugen" wird am 30. d. M. vom Stapel laufen. Der vierte Dreadnought soll im Juli 1913 vom Stapel gelassen werden. Das Schlachtschiff „Viribus Unitis" ist seit 4 Wochen in Dienst gestellt. Die Schießversuche befriedigten vollkommen. In dem Drama, das sich in unseren Nachbarländern abspielt, zeigt sich, welche große Wichtigkeit und welche Geltung die Wehrmacht zu See und zu Lande besitzt. Rüsten wir daher, bevor es zu spät ist.

Frankreich.

Der Marineminister Delcassé wies am vorigen Donnerstage in St. Nazaire bei einem Festmahl aus Anlaß des Stapellaufes des Ueberdreadnought „Franc" auf die Fortschritte der französischen Schiffstechnik und Geschützfabrikationen hin, die niemand enttäuschen würde, der ihnen Vertrauen schenkte. Der Minister fügte hinzu, daß Frankreich mehr und mehr von der wichtigen Rolle seiner Marine und der wirksamen Mittel seiner Geschwader in einem Kampf durchdrungen sei, der ihm zur Verteidigung des nationalen Bodens aufgezwungen werden könnte. Frankreich werde mit Entschiedenheit, mit Ruhe, Eifer und Ausdauer seine Flotte neu gestalten.

England.

Wie aus London unterm 9. Nov. gemeldet wird, haben 4 Linienschiffe und 2 Kreuzer den Befehl erhalten, in die Levante abzugehen. Die unerwartet schnelle Abfahrt der Schiffe wird durch die Kapitulation von Saloniki erklärt.

Türkei.

Wie vom Freitag aus Konstantinopel telegraphiert wird, hat Kiamil Pascha dem Sultan seine Demission als Großwesir eingereicht. Er begründet sein Gesuch mit dem Beschluß des Kriegsrates, wonach die Armee von einer Intervention der Mächte nichts wissen will. Kiamil Pascha hat das Großwesirat erst am 29. Oktober übernommen, hat also die höchste Würde der Türkei nur 11 Tage bekleidet. — Aus der Begründung seines Gesuches geht hervor, daß er keinerlei Hoffnung auf Erfolge der türkischen Waffen mehr hat.

China.

Aus Kreisen, die der russischen Gesandtschaft in Peking nahe stehen, wird berichtet, daß die russisch-mongolische Uebereinkunft auf die Chinesen einen sehr großen Eindruck gemacht hat. Die chinesische offiziöse Zeitung sucht zu beweisen, daß die Vereinbarung die Integrität des chinesischen Territoriums, das Prinzip der offenen Tür und der allgemeinen Gleichberechtigung in der Mongolei verletze.

Lokales.

In sämtlichen Buchdruckereien und Buchbindereien unserer Stadt sind heute die Angestellten in den Lohnstreik getreten. — In Reval ist gleichfalls der Streik ausgebrochen. — In Riga ruht, wie wir telephonisch erfahren haben, in den Druckereien gleichfalls die Arbeit und heute wird dort keine deutsche Zeitung erscheinen; es soll im Plan der deutschen Zeitungen liegen, von morgen ab ein gemeinsames Interimsblatt herauszugeben.

Sonnabend abend hielt im Handwerker-Verein Prof. W. v. Stryk aus Riga seinen ersten Vortrag über St. Peter in Rom. Zunächst machte der Vortragende seine Zuhörer an der Hand einer Reihe von Lichtbildern kurz mit dem Aeußern und dem Innern des Petersdomes in seiner jetzigen Gestalt bekannt, dieses „schönsten Gebäudes der Welt", wie Winckelmann sich s. Z. begeistert ausdrückte, das den Stempel seiner Bestimmung ebenso klar trägt, wie es die Individualität seiner Meister zum Ausdruck bringt und den Geist der ganzen Baukunst der italienischen Renaissance verkörpert. Darauf entwickelte Prof. v. Stryk, unterstützt von zahlreichen weiteren Lichtbildern, ein an interessanten Details sehr reiches Bild der Baugeschichte dieses Bauwerkes. Der Vortragende ging aus von der alten Basilika, die Konstantin der Große auf Bitten des Papstes Sylvester über dem angeblichen Grabe des Apostels Petrus am Neronischen Zirkus errichtet hatte. Er schilderte den allmählichen Zerfall dieses interessanten und imposanten Baues (namentlich im Exil der Päpste in Avignon) und die verschiedentlichen Pläne, ihn zu erhalten oder durch einen Neubau zu ersetzen.

Lange Zeit, ein halbes Jahrhundert, blieben jedoch alle Anläufe zur Ausführung der verschiedenen zum Teil sehr groß angelegten Neubauprojekte stecken, bis endlich der eiserne Papst Julius II. dem genialen Bramante (1505) die Ausführung des von diesem entworfenen, von einer imposanten Kuppel gekrönten Zentralbaues übertrug. Nun geriet der Neubau wohl nicht mehr völlig ins Stocken, sollte sich aber noch über ein ganzes Jahrhundert hinziehen, wobei auch, wie der Vortragende an interessanten Planskizzen und Rekonstruktionen eingehend darlegte, der Bauplan vielfachen grundlegenden Umänderungen unterworfen wurde. Unter Papst Leo X. leitete Raffael Santi den Bau, unter Clemens VII. und Paul III. Sangallo und Peruzzi. Aber noch immer erhoben sich vom großgeplanten Bau erst die 4 riesigen Kuppelpfeiler und einige wenige Seitenmauern, bis endlich ein Wendepunkt in der Baugeschichte des Petersdomes eintrat, indem Michelangelo Buonarotti (1546) die Bauleitung übernahm.

Hier mußte der Vortragende seine Ausführungen abbrechen. Diesen Sonnabend wird Prof. v. Stryk uns über den zweiten, noch interessanteren Teil der Baugeschichte von St. Peter berichten.

M.

— Heute wurde seitens der Polizei ein Schriftsetzer verhaftet, der in der Zirkschen Buchdruckerei Arbeitswillige bedrohte. — Bei der Söötschen Druckerei wurde ein zweiter Setzer arretiert, welcher in derselben Absicht in das Geschäft einzudringen suchte. Beide wurden ins Gewahrsam abgeführt und es wurden Protokolle über das Vorgefallene aufgenommen. —h.

Durch das neue Wehrpflichts-Gesetz wird bekanntlich die privilegierte Kategorie der einjährigen Freiwilligen aufgehoben. Infolgedessen macht sich bei einer großen Anzahl von jungen Leuten das Bestreben bemerkbar, sich noch vor dem Inkrafttreten des neuen Gesetzes zum Militärdienst zu stellen. In den diesbezüglichen an den Hauptstab und die Bezirksstäbe gerichteten Gesuchen wird von den Petenten darauf hingewiesen, daß von den Regiments-Kommandeuren, an die sie sich in dieser Angelegenheit gewandt haben, ihr Gesuch wegen Mangels an Vakanzen abschlägig beschieden worden ist, wodurch die Petenten in eine schwierige Lage gesetzt worden sind. Infolgedessen hat der Kriegsminister, der „Retsch" zufolge, den Befehl erlassen, daß die Kommandeure der Regimenter oder der einzelnen Truppenteile die Gesuche an den betreffenden Divisionschef weiter zu befördern haben, falls in dem ihnen unterstellten Truppenteil keine Vakanzen vorhanden und die Aspiranten damit einverstanden sind, in einem anderen Truppenteil ihrer Wehrpflicht zu genügen. Der Divisionschef hat für die Annahme der Aspiranten in diejenigen Truppenteile, wo noch Vakanzen vorhanden sind, Sorge zu tragen; sind diese nicht vorhanden, so hat er das Gesuch dem Corpskommandeur weiterzugeben, und nur in dem Fall, daß im ganzen Corps keine Vakanzen vorhanden sein sollten, gelangt das Gesuch an den Bezirks- und den Hauptstab.

Gestern und heute wurde von der Firma Faure ein gewaltiger Kessel, der für das städtische Elektrizitätswerke bestimmt ist, vom Bahnhof

zur Stadt expediert. Er wiegt nicht weniger als 1200 Pud und ist von der Firma Platz u. Söhne in Weinheim (Baden) hergestellt. Dieser Koloß, der auf Schlittensohlen ruhte, wurde von nicht weniger als 27 Pferden gezogen. —ch.

In ihrem morgigen Liederabend wird **Friedl Hollstein** in der letzten Abteilung eine Reihe Lieder zeitgenössischer Komponisten zu Gehör bringen: Othmar Schoeck, der jugendliche hochbegabte Schweizer Tondichter, Heinrich van Eyken, der leider allzu früh verstorbene, und Richard Trunk, einer unserer vielversprechenden Lyriker, werden mit wertvollen Gaben vertreten sein. — Somit steht uns ein interessanter Liederabend bevor, der dadurch noch besonders an Wert gewinnt, daß **Bruno Weyersberg**, der vortreffliche Dirigent des Berliner Blüthner-Orchesters, als Begleiter fungieren wird.

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Bulletin über das Befinden des Großfürsten-Thronfolgers.

Petersburg, 28. Okt. Bulletin von 7 Uhr abends: Die gute Stimmung beim Großfürsten-Thronfolger hält an. Die Geschwulst nimmt allmählich und sehr langsam ab. Die Temperatur betrug während der beiden letzten Tage des Morgens 36,8 und 36,6 und des Abends 36,9 und 37,8. Der Puls war des Morgens 108 und 112 und des Abends 104 und 120.

Auf ein Begrüßungstelegramm der Studenten des Instituts für Wegebauingenieure an König Ferdinand lief ein Antworttelegramm von König Ferdinand ein, in dem er seinen Dank ausspricht für die ausgedrückten heißen brüderlichen Gefühle und Wünsche.

Vom Stadthauptmann wurden gepönt der Redakteur der „Prawda" wegen des Artikels „Progressives Lakaientum" mit 500 Rbl. und der Redakteur des „Listok Studentow-Psychonewrologow" für den Artikel „Unsere Rekruten" mit 250 Rbl.

Beschlagnahmt wurden die Blätter „Prawda", „Lutsch" und „Stolitschnyje Otkliki".

Sewastopol, 28. Okt. Der Panzer „Rostisslaw" ist nach Konstantinopel abgegangen.

Odessa, 28. Okt. Nach Ruschtschuk begaben sich 5 russische Flieger mit ihren Apparaten und Gehilfen.

Täbris, 10. Nov. (28. Okt.). In die von den Türken geräumten persisch-türkischen Grenzgebiete werden belgische Beamte abkommandiert zur Wiederherstellung der persischen Zollbehörden.

Washington, 10. Nov. (28. Okt). Der nordamerikanische Zollkutter in Port Said erhielt Befehl, sich sofort nach Beirut und Smyrna zu begeben.

Vom Balkan-Kriege.

Wien, 10. Nov. (28 Okt.) Der Korrespondent der „Pet. Tel.-Ag." erfuhr aus autoritativer Quelle, daß die Blättermeldungen über den Protest Italiens und Deutschlands gegen das Fußfassen Serbiens am Adriatischen Meer nicht ganz richtig seien. Die „N. Fr. Pr." stellt ebenfalls in Abrede, daß der österreichische Gesandte in Belgrad energische Schritte getan habe. Dasselbe Blatt schreibt: Das Erscheinen der Serben in Durazzo könnte der russischen Flotte einen Stützpunkt schaffen. Diese Spitze könnte sich jeden beliebigen Moment in den Körper Oesterreichs bohren.

Belgrad, 10. Nov. (28. Okt.). Die 2. Armee des Generals Stepanowitsch löste die bulgarischen Truppen bei Adrianopel ab, die nach Konstantinopel abmarschierten.

In Prisrend, Mitrowitza und Uesküb reizten die Vertreter einiger Mächte offen die Türken auf und suchten durch ihre Agenten auf die Führer der Arnauten einzuwirken, um einen Aufstand nach Einführung der serbischen Verwaltung hervorzurufen.

Die zwischen Strumitza und Saloniki operierende Vorhut der Serben langte bei Saloniki gerade in dem Moment an, wo die Griechen nach der Kapitulation in die Stadt einzogen.

Konstantinopel, 10. Nov. (28. Okt.) Offiziell wird mitgeteilt, das der Ministerrat mit Billigung der Militärbehörden beschloß, zur Hebung des Geistes der Armee 100 geistliche Prediger nach Hademkiöi zu senden. Der Scheich ül Islam sandte sofort angesehene Ulemas ins Hauptquartier.

Offiziell wird konstatiert, daß der Feind sich vor Tschataldscha, der nächsten Verteidigungslinie zur Residenz, befindet. Die Regierung spricht von der Möglichkeit einer Niederlage und teilt der Bevölkerung mit, daß alle militärischen und politischen Maßnahmen zum Schutz der Regierung ergriffen seien. Zum Schluß wird zur Beruhigung der Ausländer mitgeteilt, daß den Fahrzeugen der Mächte das Einlaufen in den Hafen der Residenz gestattet ist.

Konstantinopel, 11. Nov. (29. Okt.). Beim Senior des Diplomatischen Corps Pallavicini fand eine Konferenz der Vertreter der Mächte statt zur Prüfung der Antwort der Balkanstaaten auf den Vermittlungsvorschlag der Mächte.

Zwei soeben aus Anatolien eingetroffene Redif-Regimenter weigerten sich, auf den Kriegsschauplatz abzureisen, falls nicht gleichzeitig ein Zug mit Lebensmitteln abgefertigt werde.

Die Muselmänner in Konstantinopel sollen die Zerstörung der Hagia Sophia beim Einmarsch der Christen in die Residenz beabsichtigen.

Athen, 10. Nov. (28. Okt.). Zur **Einnahme von Saloniki** am Freitag wird gemeldet: In der Nacht auf Donnerstag kamen der englische, französische, deutsche und österreichische Konsul, der Kommandant von Saloniki und ein Vertreter Taksim Paschas ins Hauptquartier und boten die Kapitulation an mit der Bedingung, daß die türkische Armee bis zum Ende des Krieges neutral bleibe und die Waffen nicht ausliefere. Das Angebot wurde abgelehnt und die Streckung der Waffen gefordert, die nach Beendigung des Krieges zurückgegeben werden sollten. Die Antwort sollte nicht später als um 6 Uhr morgens erfolgen. Um 5 Uhr morgens teilte der Kommandant mit, daß die Waffen ausgeliefert würden mit Ausnahme von 5000 Gewehren zum Einüben der Rekruten. Das Angebot wurde abgelehnt und nach Ablauf der Frist rückten die Griechen gegen die Stadt vor. Am Nachmittage erfolgte die Kapitulation. Zur Entgegennahme der Waffen wurden 2 griechische Offiziere in die Stadt gesandt.

Die Gesamtzahl der türkischen Gefangenen beträgt 29000.

Der König zog in Saloniki ein. In der Stadt und den Forts wurde die griechische Flagge gehißt. In Athen herrscht über den Fall von Saloniki großer Jubel.

Der Justizminister begab sich mit einem großen Beamtenstabe nach Saloniki, um eine neue Verwaltung der Stadt zu organisieren.

Wetterbericht
vom 29. Oktober 1912.

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Temperatur um Null; Niederschläge.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Die Pastillen Vichy-Etat schützen gegen Sodbrennen und Magenbeschwerden wenn man 2—3 Stück nach der Mahlzeit nimmt.



Die überaus wohltuende Wirkung
der Pixavon-Haarwäsche ist wohl jetzt allgemein bekannt, besonders sein außerordentlich günstiger Einfluß auf die Haare. Die Leichtigkeit, mit der Pixavon Schuppen und Schmutz von der Kopfhaut löst, der prachtvolle Schaum, der sich ganz leicht von den Haaren herunterspülen läßt und sein so sympatischer Geruch erleichtern den Gebrauch des Präparates ungemein. Seine großartige Wirkung ist, daß es durch seinen Teergehalt dem Haarausfall entgegenwirkt.

Eine Flasche zu R. 1.50 reicht bei wöchentlichem Gebrauch monatelang aus.

Institut für handelswissenschaftliche Kurse
von Friedr. Mester, Inhaber der über Europas Grenzen hinaus bekannten früheren Handels-Akademie, Leipzig. Prospekte gratis durch die Direktion.

LICCOP'S MITTEL gegen **Zahnschmerzen** (Einfaches Mundspülen) Verkauf in Apotheken und Droguenhandlungen. 20 K 20 K

Wiener Café
Als Getränke empfehle: Karlsbader Kaffee, Bouillon, Tee, Schokolade, Milch, Brauselimonade, Selters und diverse Fruchtlimonaden. Geöffnet von 8 Uhr morg. bis 9 Uhr abds.

Elegante
Masken-Kostüme
für Damen und Herren werden verliehen — Promenadenstr. 2, Hotel London. **R. Palm.**

Wolle („Cis Tosca")
Die erwartete, zum Handschuhstricken angekommen. Ebenso empfehle auch andere Wollsorten.
B. Genss
Ecke d. Kühn- u. Budenstr.

Flicke und Wollrester
zum Verarbeiten für die Armen, erbeten — Teichstr. 31, Qu. 5.
L. Eckert.

Süsse, saftige reife
Amorette-Birnen
empfiehlt
B. Frederking
Promenadenstr. 2.

Teegebäck
(Bisquit)
frisch erhalten und empfiehlt I. Sorte 22 Kop. pro Pfund
Hans Hermann
Kolonial- und Naschwerk-Handlung
Rigasche Str. 10. (Ecke d. Lodjen-Str.).



Batterien
für Taschenlampen erhielt soeben **Parfümerie E. Seezen**
Promenadenstr. 2.

Die erwarteten
Tuch-Gamaschen
Damen-woll. Hosen u. Kinder-Überzieher u. Gamaschen
erhielt und empfiehlt
Heller
Ritterstrasse 3.

Die Gesellschaft Dorpater Fuhrleute
kauft in grossen Mengen
Hafer.
Angebote nebst Proben empfängt das Vorstandsmitglied Chr. Miitra, Dorpat Erbsenstr. 39, im eig. Hause.

Ein Fuchshengst
6 Jahr alt, 3 Wersch. hoch, als Fahr- und Arbeitspferd zu gebrauchen, wird auf dem Gute Karlowa verkauft.

Ein Zweispänner-
Stadtschlitten
ist Umstände halber billig zu verkaufen — Magazinstr. Nr. 10. Zu erfragen beim Hauswächter.

1 Wasock, 1 Einspänner- u. Zweispänner-
Stadtschlitten
stehen zum Verkauf Petersburger Str. Nr. 13. **C. Kerdt.**

Ein Gut
im Werroschen Kreise, 1300 Lofst. Acker in 2 Höfen, wird zu Georgi 1913 in **Arrende vergeben.** Näheres 2 Uhr nachm. — Gartenstr. 23.

Räumen eine grosse Partie
Wintertrikots u. Paletotstoffe
zu äusserst billigen Preisen
Plœtz & Baumann, Kaufhof Nr. 1.

Donnerstag, den 1. Nov. 1912 um 3 Uhr nachm.
Auktion
der nicht eingelösten Nummern von 25971 bis 27300.
Lombard d. St. Antoni-Gilde
Johannis-Str. 9, II Etage.



Zu haben in Apotheken, Parfümerien und Drogengeschäften.

Markenliebhaber
auf der Durchreise nur Dienstag den 30. Oktober in Dorpat, kauft zu hohen Preisen **Briefmarken-Sammlungen,** auch einzelne Marken, von **Russland** (alte Ausgabe) und **Kriegsmarken, Finnland** u. **Polen.** Ausserdem kaufe verschiedene **altertümliche Kunstsachen,** besonders Gemälde auf **Holz** und **Kupfer, Miniaturen** (kleine Bildchen, gemalt auf Elfenbein, Papier, Gold u. s. w.). **Porzellan,** Vasen, Puppen u. s. w., **Kupferstiche** (farbige) und verschiedene andere altertümliche Kunstsachen, auch alte russische **Münzen** in Gold, Silber, Platina und Kupfer. Für Münzen zahle fast vollen Katalog-Preis. Hotel „London" **Zimmer Nr. 23,** Barklay-Platz. Sprechst. 10—12 Uhr vorm. und 3—6 Uhr nachm.

Techniker oder Kaufmann
welcher die Maschinenbranche kennt, wird als
Reisender gesucht.
Herren, welche der drei Landessprachen mächtig sind, werden gebeten, ihre Offerten sub „Reisender" nebst Angabe der Gehaltsansprüche in deutscher Sprache in die Exp. d. Bl. einzureichen.

Gesucht
5—10000 Rbl.
gegen eine landische Obligation. Off. unter F. L. an d. Exp. d. Bl.

Ein gut gelegenes
Haus
mit einem Garten **wird verkauft** in Weißenstein, Estland. Daselbst wird auch eine **Standuhr** nach engl. Muster gearbeitet (v. J. 1773) **abgegeben.** Anfragen zu richten: **Weißenstein,** Estl. **Frl. G. Robe.**

Krug
mit voller Konzession für St. Georg 1913 zu pachten gesucht. Gef. Offert. an A. Koit, Walma, Luisenhütte per Fellin, Livland. Geschlossener Brief.

Ein gut erhaltener
Kaisermantel
und einige **Petroleumlampen** billig zu verkaufen Johannis-Str. 18, Qu. 1.

Ein Kellerbudenlokal
auch geeignet für eine Werkstube, wird vom 1. November frei Johannis-Str. 18.

2 warme Zimmer
für stille Mieter vom 10. Nov. zu haben Jamasche Str. 21.

Zu vermieten
der I. Stock in meinem neuen Hause, im ganzen od. teilweise. **B. Genß.**

Schwefelsäure 66°
empfehlen den Brennereien
J. & R. Matto
Petersburger Str. 2.

‚Rosenpasta'
verleiht der Haut Weichheit, Geschmeidigkeit und Zartheit. Sie gibt der Haut ein frisches Aussehen und ist absolut frei von schädlichen, die Haut reizenden Substanzen.
Zu haben in allen Droguerien.
Hauptdepot in der Droguerie von
Mag. K. Juergenson.

Handschuhe
Glacé-Schwedische Waschlederne | mit Futter und ohne Futter
für Damen, Herren und Kinder, auch versch. **woll. gestr. Handschuhe, Strümpfe, Socken,** sowie **woll. u. halbwoll. Trikotwäsche** in grosser Auswahl bei mässigen Preisen
empfiehlt **B. Gens**
Ecke Kühn- und Budenstr.
Die erwarteten **woll. Westen** sind eingetroffen.

Студ. унив.
съ многол. практ. даетъ ур. Спец. русск. яз., литер., истор. и сочин. Каштановая 27, 5.

Stud., Absolv. Kronsgymn. (Silb. Med.), erteilt **Nachhilfestunden** u. bereitet zu sämtl. Exam. Kastanienstr. 27, Qu. 3. Zu Hause 3—5.

Ein Arrendator resp. unverh. Verwalter
wird für ein Gut auf Oesel **gesucht.** Areal 450 Lofst., Ackerland 700 Lofst., Heuschläg. Anfragen zu richt. an das Arensb. Wochenbl. unter „K".

Ein nüchterner
junger Mann
bittet um eine Anstellung **als Piccolo** oder **als Austräger** in einem Kolonialwaren-Geschäft — Wladimirstr. 10, Qu. 12. Daselbst **bittet** auch eine
Weissnähterin
um Arbeit.

Gesucht
eine Stütze der Hausfrau — Kastanienallee 41a, 2. Stock.

Eine Magd vom Lande
sucht e. Stelle zum Alleindienen — Malzmühlenstr. 76. oben.

Eine russisch-sprechende
Magd
welche das Glanzplätten gut versteht, sucht e. Stelle — Rathausstr. 63, Qu. 8.

Eine deutsch-sprechende
Aufwärterin
sucht eine Stelle — Pleskausche Str. Nr. 54, Qu. 13.

Ein gut empfohlener
Hauswächter
kann sich melden Johannis-Str. 18, Quartier 1.

Eine deutsch- oder russisch-sprechende
Kindermagd
wird gesucht — Teichstr. Nr. 4, Qu. 1, Tägl. v. 12—2.

Eine Stubenmagd
mit guten Zeugnissen sucht eine Stelle hier oder zum Verreisen Glück-Str. 28, Qu. 6, unten.

Eine deutschsprechende
Köchin
mit guten Attestaten sucht eine Stelle Neue Kastanien-Allee Nr. 1 aw, unten.

Im Saale der Bürgermusse
Sonntag, den 4. November
Lieder-Abend
William Pitt Chatham
und
Felix Petkewitsch.

Programm.
1. Schumann:
   Lieb, Liebchen.
   Geisternähe.
   Meine Rose.
   O ihr Herren.
   Mit Myrten und Rosen.
2. Brahms:
   Ruhe, Süssliebchen im Schatten.
   Geheimnis.
   An den Mond.
   Meine Liebe ist grün.
3. Alf. Kalnin: Ballade.
   E. Grieg: Nocturne C-dur.
   F. Chopin: Valse As-dur, op. 42.
   Herr Petkewitsch.
4. Rubinstein:
   Es blinkt der Tau.
   Der Asra.
   Rachmaninow:
   Der Flieder.
   O du wogendes Feld.
5. R. Hahn: Offrande.
   A. Webber: La première.
   L. Wilson: Lovel y Celia.
   Messanger: Long ago in Alcala.

Konzertflügel von J. Becker, St.-Petersburg.

Anfang 8¼ Uhr abends.

Billette (inklusive Billettsteuer): à 2 Rbl. 10 Kop., 1 R. 60 K., 1 R. 10 Kop., 75 Kop. und 50 Kop. (Galerie) sind bei **August Lyra,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandl., und am Konzert-Abend von 7 Uhr ab an d. Kasse zu haben. Von 2½—4½ Uhr nachm. ist die Billett-Kasse geschlossen.

Es wird gebeten, in freundlicher Weise wie früher, so auch dieses Jahr des
Bazars
um Besten der Arbeitsstätte des Frauenvereins
zu gedenken.

Gegenstände werden mit Dank entgegengenommen von:
Fr. Dr. Mattiesen — Wallgraben 4.
M. Baronin Ungern — Teichstr. 5.
Fr. von Ekesparre — Mühlenstr. Nr. 33.
Fr. Dr. Spranger — Teichstr. 74.
Frl. R. Scheinis — Botanische Str. Nr. 2.
Fr. von Reyher — Wallgraben 12.

D. H.-V.
Sonnabend, d. 3. Nov.
Vortrag
des Herrn
Prof. W. v. Stryk aus Riga:
St. Peter in Rom. II.
(Die Baugeschichte u. kunstgeschichtliche Bedeutung des Peter-Domes.)
(Mit Lichtbildern.)
Anfang 9 Uhr.
Eintritt 20 Kop.
(Ausserdem für Nichtmitglieder das übliche Einführungsgeld.)
Der Vorstand.

Abstinenzverein.
Sonnabend, d. 3. Nov., 9 Uhr ab. findet im Saale des Lehrerinnen-Seminares (Johannis-Strasse 14) eine
Generalversammlung
der Glieder statt.
Tagesordnung: 1) Wahl eines Ehrenmitgliedes. 2) Vortrag des Herrn Stud. Phys. Joh. Letzmann „Über Alkohol und Seelenleben".
Der Vorstand.

D. F.-B.
Lese-Nachmittag
der
Gruppe A
am Mittwoch, den 31. Oktober von 4—6 Uhr nachm. im Schulsaale von Frl. Horn.

D. F.-B.
Mitgliederabend
Mittwoch, den 14. Nov., abends 8 Uhr
im Saale der Grossen Gilde.
Der Vorstand.
Um Teegebäck wird freundlichst gebeten.

Das Einmerken
von Wäsche wird billig übernommen — Kastanien-Allee 75, Qu. 8.

D. F.-B.
Um **Zusendung** von
Lebensmitteln
für die Armen (Kartoffeln, Kohl, Erbsen, Grütze etc. u. besonders um Speck) bittet **dringend**
die Lebensmittel-Sektion.
Empfangen werden die Sendungen im Universitäts-Pastorat bei Fr. Pastor Hahn. Daselbst findet auch von Ende Oktober an, jeden Mittwoch um 11 Uhr, die Verteilung an die Armen statt.

Verloren
Sonnabend abend, den 27. Oktober, aus dem Fuhrmannsschlitten eine Handtasche, enthaltend ein Sparkassenbuch, ein Portemonnaie mit Inhalt und verschied. Kleinigkeiten. Gegen Belohnung abzug. Jamasche Str. 46, Fr. v. S., oben.

Druck von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 10 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 K
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 278. Freitag, den 30. November (13. Dezember) 1912.

Prinzregent Luitpold von Bayern †.

Gestern am späten Nachmittage ging uns aus München die telegraphische Benachrichtigung von dem am Morgen erfolgten Ableben des greisen Prinzregenten Luitpold zu.

Mit ihm steigt der älteste Herrscher auf einem Throne Europas, freilich nur der Stellvertreter eines gekrönten Hauptes, ins Grab — hatte er doch bereits das 91. Lebensjahr hinter sich.

Prinz Luitpold wurde am 12. März 1821 als zweiter Sohn des Königs Ludwig I. geboren. 1866 befehligte er als General eine Division gegen Preußen und 1870—71 war er Generalinspekteur im Hauptquartier des Königs Wilhelm zu Versailles. Als sich die Geisteskrankheit seines Neffen Ludwig II. herausstellte, übernahm er am 10. Juni 1886 als des Reichs Verweser die Regentschaft für ihn sowie nach dessen Tode für den ebenfalls geisteskranken König Otto. Die Feier seines 80. Geburtstages im Jahre 1901, wobei ihm ein Huldigungsgeschenk von 1 700 000 Mark für wohltätige Zwecke überreicht wurde, zeugte von der ihm allgemein gezollten Verehrung.

Was dem hingeschiedenen Fürsten anfangs vorenthalten blieb, nämlich seines Volkes Liebe, ist ihm in der Folge im reichsten Maße zuteil geworden, so daß er in seiner Schlichtheit und Umgänglichkeit zu den volkstümlichsten Fürsten Europas gehörte. Ein tragisches Geschick hat ihn, der alle Sorgen und Lasten eines Regierenden getragen hat, die ihm seinem Amte nach zukommende Königskrone vorenthalten. Aber mit nie versagender Treue und Gerechtigkeit hat er sich seinem königlichen Berufe untergezogen, ohne mehr sein zu wollen, als das Schicksal ihm zugewiesen hatte. — Bayern hat ihm nicht wenig zu danken — vor allem die Aufbesserung der Finanzlage des Landes und des königlichen Hauses, dann aber auch die Entwickelung von Handel und Industrie. — Er war ein Bayer durch und durch und ist doch zugleich voll seinen Pflichten gegenüber dem Deutschen Reiche gerecht geworden.

*

Als Prinzregent folgt ihm sein ältester Sohn Ludwig, der voraussichtlich dereinst als König Ludwig III. Bayerns Krone sich aufs Haupt setzen wird. Er ist auch schon hoch in den Jahren — 1845 in München geboren. Prinz Ludwig, Dr. ing. und Dr. oec. pol., gilt für einen feingebildeten Mann und vortrefflichen Redner. — Der zeitweilig hervorgetretene Gegensatz zu Berlin scheint dauernd überbrückt zu sein.

Ausland.

Zur Haltung Rußlands im serbisch-österreichischen Konflikt.

Der bekanntlich offiziös bedienten Wiener Polit. Korr." geht aus Petersburg von russischer Seite die nachstehende Mitteilung über die Stellungnahme Rußlands zur Frage des serbischen Adria-Hafens zu:

„Angesichts der Nähe des Zeitpunktes, in dem nach dem Abschluß der Botschafter-Reunion die Auseinandersetzung zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien über die Frage des Adria-Hafens eintreten muß, wird eine erneute Kennzeichnung der vielfach verkannten Gesinnungen, mit denen die russische Regierung dieser Angelegenheit gegenübersteht, gewiß nicht als überflüssig betrachtet werden können.

Unter dem Einfluß der Erregung, von der manche ausländische Kreise ergriffen sind, wird Rußland fortgesetzt statt der Stellung eines freundschaftlichen diplomatischen Anwalts der serbischen Wünsche, die es tatsächlich einnimmt, die Rolle eines kampfbereiten, ja sogar auf den bewaffneten Kampf hinarbeitenden Beschützers Serbiens zugeschrieben. Die russische Diplomatie hat nicht im geringsten ein Hehl daraus gemacht, daß sie sich infolge des geschichtlichen Verhältnisses Rußlands zu den christlichen Balkanvölkern berufen fühlt, auch jetzt den Interessen Serbiens wohlwollende Förderung zuzuwenden. Es ist aber ganz unzulässig, diesen Freundschaftsdienst als die Quelle der Ermutigung Serbiens zu einem auch vor dem Aeußersten nicht zurückschreckenden Widerstande gegen den Standpunkt Oesterreich-Ungarns hinzustellen. Aus den traditionellen Beziehungen zu Serbien schöpft Rußland auch die Erkenntnis der Pflicht, in Belgrad als Ratgeber zur Besonnenheit einzuwirken, und das Petersburger Kabinett hat es bei seinen Ermahnungen an Nachdrücklichkeit nicht fehlen lassen. In den Ratschlägen zur Mäßigkeit, die in Belgrad von den Mächten der Triple-Entente erteilt wurden, wurde angedeutet, daß Serbien bei einem maßlosen Auftreten das Schicksal widerfahren könnte, sich isoliert zu finden und die Früchte seiner auf dem Schlachtfelde errungenen Erfolge gefährdet zu sehen. Der Prozeß der Ernüchterung durch solche Warnungen kann sich bei einem vom Rausch der Siegesfreude hingerissenen Volke naturgemäß nur langsam vollziehen und es ist gewiß eine wichtige Etappe dieser Entwicklung, daß die serbische Regierung sich infolge der Haltung der Mächte von Ansprüchen auf Albanien losgesagt hat.

Schon in Anbetracht dieser Wendung ist der Wunsch wohlbegründet, daß die öffentliche Meinung in Oesterreich-Ungarn die nahe Auseinandersetzung zwischen dem Wiener und dem Belgrader Kabinett über die Hafenfrage ohne übermäßige Erregung abwarten möge. Insbesondere sollte man hierbei die Haltung Rußlands ohne Vorurteil beobachten und die Ueberschätzung der Kraft der nationalistischen Strömung in Rußland fallen lassen, als ob es dieser gelingen könnte, die Friedenstendenz der maßgebenden Kreise zu untergraben. So wenig in Petersburg besorgt wird, daß die Leidenschaftlichkeit eines Teiles der jetzigen Volksstimmung in Oesterreich-Ungarn über die an den entscheidenden Stellen herrschenden Grundsätze Gewalt erlangen könnte, ebensowenig sollte man sich in Oesterreich-Ungarn dem Irrtum hingeben, als ob in Petersburg die Möglichkeit der Verdrängung der politischen Vernunft durch die heftigen Affekte bestände, von denen ein Teil der russischen Welt ergriffen ist.

Im Hinblick auf die vollständig ruhige und besonnene Haltung sowie auf die Friedensliebe der Kabinette von Petersburg und Wien, deren gegenseitiger Verkehr auch jetzt ein freundschaftliches Gepräge trägt, ferner auf das schon bisher wahrgenommene Sinken des Niveaus der serbischen Ansprüche darf man, ohne die Bedeutung der noch bestehenden Gefahrquelle zu verkennen, bei der Hoffnung beharren, daß sich aus der Frage des Adriahafens keine Bedrohung des europäischen Friedens entwickeln werde."

Eine große Baltische Gegenseitige Lebensversicherungs-Gesellschaft.

Am 25. November hat, wie der „Rig. Rdsch." aus Petersburg telegraphiert wird, das Ministerium des Innern eine Baltische Gegenseitige Lebensversicherungs-Gesellschaft bestätigt. Die Gesellschaft hat das Recht der Betätigung in ganz Rußland. Der Sitz der Verwaltung ist Reval, nachdem, wie wir dem hinzufügen können, zeitweilig auch Dorpat hierfür in Frage gekommen war.

Dorpat, 30. November.

Das in diesen Tagen in den Rigaer Blättern aufgetauchte Gerücht über eine demnächst bevorstehende Teilung des Livländischen Volksschul-Direktorats in ein nördlich-estnisches und südlich-lettisches erweist sich, so berichtet der „Jurj. List.", leider als verfrüht. Diese Frage ist nicht neu, doch ist ein Gesuch um ihre Entscheidung dem Ministerium noch nicht eingereicht. Eine Teilung des Volksschul-Direktorats in zwei Direktorate wird jedoch als notwendig angesehen. Im Livländischen Volksschul-Direktorat, Riga mitgerechnet, gibt es 14 Volksschulinspektor-Rayons, in dem Kurländischen und Estländischen Direktorat jedoch nur 13 (7 und 6). Städtschulen gibt es nach dem Gesetz von 1872 im Livländischen Volksschul-Direktorat 17 (darunter 1 in Marienburg — eine höhere Elementarschule), im Kurländischen 14 und im Estländischen 8. Handwerksschulen und Professionelle Kurse gibt es in Livland 13, in Kurland 3 und in Estland gar keine. Städtische Kreis- und Gemeinde-Volksschulen gibt es im Livländischen Volksschul-Direktorat 1686 und im Kurländischen und Estländischen zusammen 1112. Privatlehranstalten gibt es im Livländischen Volksschul-Direktorat 299 (davon 35 erster Kategorie), im Kurländischen 128 (1. Kategorie 5) und im Estländischen 70 (1. Kategorie 5). Insgesamt sind allein dem Livländischen Volksschul-Direktorat unterstellt 2032 Schulen, dem Kur- und Estländischen zusammen jedoch nur 1405 (737 und 668). Nicht zu übersehen ist dabei, daß auch in bezug auf die Zahl der Schultypen das livländische Volksschul-Direktorat reicher ist, als die übrigen baltischen. Nach diesen Zahlen ist die Frage einer Teilung des Livländischen Volksschul-Direktorats wohl nur eine Frage der Zeit und der Geldanweisungen, nicht aber eine prinzipielle.

Pernau. Zur Verrohung der Jugend meldet die „Pern. Ztg.": Montag nachmittag wurde beim Kinematographen der dreizehnjährige Schüler der Deutschen Schule Brunke von den Brüdern Wichmann mit Steinwürfen verfolgt und von dem älteren 16-jährigen Wichmann durch einen tiefen Messerstich in den Arm verwundet.

Kreis Riga. Der Mörder des Försters Spieß ist, wie die „Rig. Ztg." ihre frühere Meldung berichtigt, nicht in Windau, sondern in Wenden verhaftet worden, heißt Wehwer und soll noch anderer Mordtaten verdächtig sein, die während der Revolutionszeit verübt worden sind.

Riga. Der neue Direktor des Stadtgymnasiums Staatsrat Nikolai Koch traf Dienstag aus Feodossia in Riga ein und trat sein Amt an. Vorgestern wohnte er, wie der „Rish. Westn." berichtet, dem Morgengebet der griech.-orthodoxen Schüler im Betsaal bei. Der griech.-orth. Religionslehrer Protohierei M. Sinaiski begrüßte ihn in einer Rede, der als leitender Gedanke zugrunde lag, daß der Direktor hierher im Frieden gekommen sei. Der Direktor antwortete auf diese Rede. Hierauf begab sich der Direktor in die Aula, wo die Lehrer und Schüler versammelt waren und ihm das Lehrerpersonal vorgestellt wurde. Darauf wandte sich der Direktor mit derselben Ansprache, die er an die griech.-orthodoxen Schüler gerichtet hatte, an die in der Aula versammelten Schüler.

— Der Rigasche Abgeordnete Fürst Manssyrew ist, der „Rig. Ztg." zufolge, zum Komiteeglieder der Fraktion der Kadetten gewählt worden.

— Die Grundstückpreise in der inneren Stadt sind außerordentlich in die Höhe gegangen. Für Baugründe in der Schmiede-Straße, mit alten baufälligen Häusern darauf, sind, wie wir aus der „Rig. Ztg." ersehen, bis 2000 Rbl. pro Quadrat-Faden gefordert worden. In der Kalk-Straße hat man sogar 3000 Rbl. verlangt. Da gerade bei der augenblicklich herrschenden großen Nachfrage nach Verkaufsläden und großen Geschäftsräumen in der inneren Stadt sich für das nächste Jahr eine regere Bautätigkeit im Zentrum erwarten läßt, scheint die Bodenspekulation üppige Blüten zu treiben. Es scheint bei derartigen Bodenpreisen fraglich, ob überhaupt eine Rentabilität zu erzielen ist.

— Den russischen Hausbesitzern ist, wie die „Rish. Myssl" meldet, neulängst ein von einem russischen Hausbesitzer-Komitee unterzeichneter gedruckter Aufruf zugegangen, in dem die russischen Wähler aufgefordert werden, etwa noch restierende Stadtabgaben möglichst bald und jedenfalls nicht später, als bis zum 1. Dezember zu begleichen, um ihres Stimmrechtes nicht verlustig zu gehen. In russischen Wählerkreisen scheint sich überhaupt bei diesen Wahlen ein weit regeres Interesse als früher kundzugeben.

— Wie der „Rish. Myssl" gemeldet wird durchlebt die Akzise-Verwaltung eine seltene Krisis — es fehlt an Schnaps. Die einheimischen Besitzer der Spiritusbrennereien, die für das livländische Kronsdepot liefern, sind mit dem ihnen von der Krone gebotenem Preise (wie es heißt 59 Kop. pro Wedro) unzufrieden und haben ihren Spiritus teils ins Ausland, teils in denaturiertem Zustande verkauft, so daß die Krone gezwungen war, sich an die Brennereien der benachbarten Gouvernements, wie z. B. des Kownoschen Gouvernements zu wenden. Es sollen schon in drei Fällen Monopolbuden wegen Schnapsmangels zeitweilig geschlossen worden sein.

Oesel. Die am 2. November zu Land abgeschickten Rekruten haben, wie wir im „Arensb. Wochenbl." lesen, unterwegs sich schlecht aufgeführt. Sie haben viel gelärmt, am Orte saarschen Arresthause zwei Fenster eingeschlagen, Werstpfosten umgestoßen auf dem Sinowjewschen Damm für 80 Rbl. Barrieren zerstört und dgl. Drei Rädelsführer sind daher dem Gericht übergeben worden.

Estland. Der „Tall. Teat." bringt folgende für unser Landschulwesen charakteristische Meldung: Der neue Lehrer an der Werpelschen ministeriellen Schule, ein Russe, lernt auf die Weise die ihm fremde estnische Sprache, daß er den Schulkindern russische Wörter nennt, die die Kinder ihm übersetzen müssen. Dazu bemerkt der „Tall. Teat.": „Offenbar ist der betreffende Lehrer zu einer richtigen Auffassung seiner Lebensaufgabe gelangt, denn ohne Kenntnis der Ortssprache ist es unmöglich, den Anfangsunterricht zu erteilen."

— Am 28. d. Mts. um 11 Uhr abends wurde, wie wir den Revaler Blättern entnehmen, im Koikschen Gebiet ein bewaffneter Ueberfall auf den auf dem Gutslande lebenden Willem Käbe (72 Jahre alt) und sein Weib Tina verübt. Die Tina K. erwachte um 11 Uhr

Feuilleton.

Vom Berliner Bankräuber Bruning.

Eine seltsame Verbrechergeschichte.

Am Donnerstage voriger Woche meldete der Telegraph aus dem kleinen Dorf Engter bei Osnabrück, daß im Hause des Schwagers des flüchtigen Berliner Bankdefraudanten Bruning 67 000 Mk. gefunden und beschlagnahmt seien. Das Geld war im Keller des von dem Schwager bewohnten Hauses eingemauert. Und nun ist die ganze abwechselungsreiche Diebstahlsgeschichte mit allen Details aufgehellt.

Am 26. (13.) Juni d. J. verschwand der Kassenbote der Dresdener Bank Gustav Bruning unter Mitnahme von 260 000 Mk. in barem Gelde. Trotzdem schon etwa eine Stunde nach der Flucht des verwegenen Verbrechers die Polizei alle nur erdenklichen Maßnahmen ergriff, um seiner habhaft zu werden, und die geschädigte Bank sofort 10 000 Mk. Belohnung auf die Ergreifung des Defraudanten aussetzte, gelang diese nicht. Das ist um so verwunderlicher, als Bruning starke äußere Kennzeichen, wie O-Beine, schwerfällige Sprache mit ausgesprochen holsteinischem Dialekt usw., hat. Nach der Tat liefen zwar bei der Polizei aus allen Himmelsgegenden Anzeigen ein, denen zufolge der Defraudant bald da, bald dort gesehen worden sein sollte, immer aber zerrannen diese Spuren in nichts. Am 11. November endlich erhielt man ein sicheres Lebenszeichen von dem Defraudanten, und zwar eine an einen Kassenboten der Dresdener Bank gerichtete, ironisch gehaltene Postkarte, datiert aus New-York, 30. Oktober, die unzweifelhaft von der Hand Brunings herrührte. Eine Spur von dem Defraudanten konnte aber auch diesmal nicht gefunden werden. — Da lief im Berliner Polizeipräsidium eine Anzeige aus der kleinen Ortschaft Engter bei Osnabrück ein, in der der dort wohnende Schwager des Bruning verdächtigt wurde. Der Polizei war dieser Schwager, der eine Schwester des Defraudanten zur Frau hat, bereits bekannt und seinerzeit auch eingehend vernommen worden. Er wie seine Frau beteuerten aber, nicht zu wissen, wo sich der Flüchtige aufhalte.

Am Donnerstage wurden bei dem Schwager Bruning's, dem Maurer Hatke in Engter, die eingemauerten 67 000 Mk. gefunden und am Freitag, dem folgenden Tage, wurde aus Winnipeg in Kanada die glücklich erfolgte Verhaftung des Defraudanten Bruning gemeldet. — Ueber die Vorgeschichte dieser Verhaftung weiß der „B. Lok.-A." zu berichten:

Durch aufgefangene und beschlagnahmte Briefe des Bruning war man auf seine Spur gekommen. Damit ihm aber nicht von dieser Beschlagnahme etwa auf telegraphischem Wege Kunde gegeben werden könne, hatte man das Auffangen der Briefe völlig geheimgehalten.

Die Polizei hatte gleich nach Brunings Flucht sich seine Personalakten genau angesehen und dadurch auch die zahlreichen Verwandten des flüchtigen Verbrechers kennen gelernt. Sie alle wurden vom Tage der Flucht an unter geheime Bewachung gestellt. Keiner konnte auch nur einen kurzen Gang machen, ohne daß ihm unauffällig ein Detektiv folgte. Am schwierigsten gestaltete sich dieses Werk in dem kleinen Dorf Engter mit seinen noch nicht 750 Einwohnern, wo ein fremder Polizeibeamter, wäre er zur Ueberwachung Hatkes zugezogen worden, sicher Aufsehen erregt hätte und H. gewarnt worden wäre. Man beschränkte sich darauf, diesen durch den dortigen Gendarmen beobachten zu lassen. Gleichzeitig wurde vom Untersuchungsrichter Bombe in Berlin die Postsperre über sämtliche Verwandten Brunings verhängt.

Monatelang waren alle Versuche, eine Spur des Verbrechers zu finden, ergebnislos, bis schließlich in Osnabrück auf dem dortigen Postamt ein Brief Brunings an Hatke einlief. Dank der getroffenen Vorsorge fiel er sofort der Polizei in die Hände, die ihn öffnete, eine Abschrift nahm und ihn dann dem Adressaten zustellen ließ. Hatke antwortete prompt, und in der Folge entspann sich zwischen beiden Männern ein lebhafter Briefwechsel, der von der Behörde überwacht wurde, ohne daß einer der Briefschreiber eine Ahnung davon hatte. Die Behörde zögerte jedoch noch zuzugreifen, da Bruning von Ort zu Ort reiste und unter vielfachen Vorsichtsmaßregeln an Deckadressen sich die Briefe nachsenden ließ. Erst als im Laufe der verflossenen Woche ein neuer Brief Brunings einlief, worin er seinem Schwager und seiner Schwester mitteilte, daß er in Winnipeg (Kanada) angekommen sei und dort dauernden Wohnsitz zu nehmen gedächte, hielt es die Polizei an der Zeit, zuzugreifen.

Von den 50 000 Mk., die Bruning mit nach Kanada nahm, hat er den größten Teil zum Ankauf von Terrains verwendet. Er hatte die Absicht, sich in Winnipeg anzusiedeln und sich der Kultivierung von Ländereien zu widmen, um sie später mit Gewinn weiter zu verkaufen. Aus vorhergehenden Briefen hatte man festgestellt, daß Bruning von den entwendeten 260 000 Mk. nur 50 000 Mk. mit ins Ausland genommen, die übrigen 210 000 Mk. aber in Engter bei seinen Verwandten, bezw. an anderen Plätzen, über die näheres noch nichts bekannt ist, vergraben hatte. Hatke hatte anfangs sich nicht zum Spießgesellen des Verbrechens machen wollen und erst dessen Ueberredungskunst gelang es, den Schwager seinen Wünschen willfährig zu machen. Weiter ging aus anderen Briefen hervor, daß Bruning den Hatke bat, das Geld noch im Gewahrsam zu halten und es ihm erst zu schicken, wenn er ihn benachrichtige.

Nachdem dies alles von der Behörde festgestellt war, setzte sich das Berliner Polizeipräsidium mit dem Auswärtigen Amt in Verbindung, und nun begann der Draht zu spielen, während gleichzeitig der Landrichter Bombe und die Kriminalkommissare Fritsch und Gennat nach Engter fuhren, um dort die Verhaftung des Hatkeschen Ehepaares und die Beschlagnahme des Geldes auszuführen. Das war am Mittwoch. Als man dem Ehepaar auf den Kopf zusagte, daß es 210 000 Mk. verborgen halte und daß es den Aufenthalt Brunings kennen müsse, leugneten Mann und Frau. Unbegreiflicherweise blieben sie auch dabei, nichts zu wissen, als man ihnen sagte, daß ihre Korrespondenz mit Bruning abgefangen sei. Auch später, als man die eingemauerten 67 000 Mk. aufgefunden hatte, wollten beide Eheleute immer noch von nichts wissen und weigerten sich bis zur Stunde anzugeben, wo die restlichen 143 000 Mark zu finden seien.

Die Briefe, die Bruning seinem Schwager schrieb, waren übrigens in chiffrierten Worten gehalten, ebenso die von Hatke an Bruning gesandten. Zu diesem Zwecke hatte Bruning einen Chiffreschlüssel angefertigt, von dem er eine Abschrift seinem Schwager gab. Diese Abschrift ist bei der Haussuchung in der Hatkeschen Wohnung

durch ein Geräusch im Nebenzimmer. Sie zündete die Lampe an; im selben Augenblick trat ein Vermummter ins Zimmer und verlangte, mit einem Revolver drohend, die Herausgabe des Geldes. Unterdessen war Willem K. erwacht und sprang aus dem Bette, um von der Wand seine Pistole zu nehmen, worauf der Räuber einen Schuß auf Willem K. abfeuerte und sich auf den Hof retirierte. Willem K., dem die Kugel die Schulter gestreift hatte, stürzte ins Nebenzimmer und riß seine Flinte von der Wand; hier feuerte der Räuber durch das offen stehende Fenster den zweiten Schuß auf K. ab. Auch diesmal verletzte die Kugel den K. leicht an der Seite. Der brave Alte ließ sich jedoch nicht abschrecken und lief mit der Flinte auf den Hof, konnte jedoch den Räuber nicht mehr sehen. — Als des Ueberfalls verdächtig ist ein 58-jähriger Bauer verhaftet worden.

Reval. Wie der „Tall. Teat." berichtet, werden die neuen Revalschen Werften 15 000 bis 16 000 Arbeiter beschäftigen. Rechnet man dazu die Arbeiterfamilien und andere Personen, die der Bau der Werften herbeigeführt, so dürfte die Zahl der Einwohner Revals allein durch die Werften einen Zuwachs von 30 000 bis 40 000 Menschen erfahren.

— Zu der telegraphisch bereits mitgeteilten Allerhöchst bestätigten Verfügung des Ministerrats, wonach die Städte Reval und Grodno mit Umgebung als Stützpunkte für die Armee und Flotte anzusehen sind, bringt der „Reg.-Anz." ausführliche Details. Laut Allerhöchst bestätigter Verfügung werden als Stützpunkte für die Armee und Flotte bestimmt: die Stadt Reval mit den anliegenden Ländereien bis zu den Grenzen der Gebiete Hark, Friedrichshof, Cournal, Johannishof und Rehhat und mit den Inseln Groß- und Klein-Karlos sowie mit den kleinen an der Küste von Reval belegenen Inseln; ferner die zum Bestande des Revalschen Kreises gehörigen Gebiete Rogö, Kegel, Hark, Friedrichshof, Laitz, Kirna-Kohhat, Koil, Wladimir, Cournal, Johannishof, Penningby, Aunia, Rastk, Rehhat, Jegelecht, Kiba, Nargen, Wrangelsholm und Padis; die Inseln Rammsaar, Koips, Rohusaar, Peddasaar und Groß- und Klein-Malos mit den kleinen Inseln, sowie die Inseln Odinsholm im Hapsalschen Kreise mit den an alle aufgezählte Ortschaften und Inseln angrenzenden Gewässern.

— Zum Revaler Setzerstreik schreibt der „Tall. Teat.", daß die Setzer die Absicht haben, den Streik völlig durchzuführen, auch wollen sie den Druckereibesitzern unbedingt die Forderung stellen, daß alle Streikbrecher entlassen würden. Eben werde nur in der Topmannschen und in der Druckerei von Felsberg u. Tetermann gearbeitet, da diese Druckereien die Forderungen erfüllt hätten. In letzterer Druckerei wird auch der „Tall. Teat." gedruckt. — Dazu bemerkt die „Rev. Ztg.": „Diese hetzerische Notiz des „Tall. Teat.", der vor ca. 10 Tagen die Druckerei von Felsberg angekauft hat, ist um so charakteristischer, als gerade in seiner eigenen Druckerei verschiedene Streikbrecher aus der früheren Felsbergschen Druckerei in direktem Widerspruch zu dieser kategorischen Erklärung unbehindert arbeiten."

Libau. Der Bau des neuen deutschen Theaters schreitet rüstig fort und die Mauern sind schon bald bereit, das Dach aufzunehmen. In den Eisenbetonarbeiten, die von der Danziger Firma Grasdorf u. Ko. ausgeführt werden, wird in nächster Zeit eine Unterbrechung eintreten, da das Weihnachtsfest die ausländischen Arbeiter in die Heimat zurückruft. Doch werden die anderen Arbeiten am Bau hierdurch keine Verzögerung erfahren. — Das Einkassieren der gezeichneten Beiträge zum Theaterbaufonds ist, der „Lib. Ztg." zufolge, recht erfolgreich vonstatten gegangen. Von den 70 000 Rbl., die von Privatpersonen gezeichnet worden sind, sind bereits alle Beträge bis auf zirka 2500 Rbl. eingelaufen.

Windau. Die von den Rigaschen Blättern gebrachte Nachricht, nach welcher der Mörder des Försters Spieß verhaftet sein solle, beruht, wie die „Rig. Ztg." erfährt, auf falscher Denunziation. Es hatte nämlich jemand einen leichten Bruder in betrunkenem Zustande überredet, sich für den gesuchten Mörder auszugeben, auf dessen Ermittelung ein Preis von 1000 Rbl. ausgesetzt ist, bei der Zusicherung, der angebliche Mörder würde für seine Aussage hundert Rubel bekommen. Nachdem dieser sich dann tatsächlich als der Mörder bekannt hatte, wurde er verhaftet. Als der Pseudomörder jedoch seinen Rausch ausgeschlafen, klärte sich der ganze Sachverhalt auf. — Wie das Blatt hierzu noch in Riga erfährt, ist es ein Urjadnik gewesen, der den Betrunkenen überredet hatte, sich für den Gustavsberger Mörder auszugeben. Dieser Urjadnik werde zu strengster Verantwortung gezogen werden.

Polangen. Von der Vereins-Schule in Polangen, der kleinsten, am weitesten vorgeschobenen Schule des Vereins der Deutschen in Kurland, deren Schülerzahl 10 betrug, gehen dem „Rig. Tagebl." einige Angaben zu. Daraus ist u. a. zu ersehen, daß die Schulbibliothek auf 282 Nummern angewachsen ist und daß zur Jahrhundertfeier der Schlacht von Borodino von der Schulleiterin ein Vortrag in der Schule gehalten wurde. Ferner fand auch heuer ein Teeabend statt, während, wie alljährlich, so auch in diesem Jahr in der Schule eine Weihnachtsfeier mit dramatischen Aufführungen, lebenden Bildern und Rezitationen der Kinder stattfindet.

Petersburg. Da die Reichsduma auf ihrer zum morgigen Sonnabend angesetzten Sitzung zuerst die Prüfung der Abgeordneten-Mandate fortsetzen muß — erst wenn die Hälfte der Mandate bestätigt ist, gilt die Duma als legal zusammengetreten und kann an ihre Arbeit gehen — wird die Regierungs-Deklaration voraussichtlich erst am nächsten Dienstag oder Freitag vom Ministerpräsidenten der Duma vorgelegt werden.

— Der konservative Duma-Abgeordnete Bischof Nikon von Kremenez hat brieflich die Bauern-Gruppe ersucht, ihn aufzunehmen, da er den bäuerlichen Interessen zu dienen wünsche. („Now. Wr.".)

— Nach den kürzlich auch von uns wiedergegebenen offiziellen Daten des Duma-Präsidiums haben die Reichsduma-Fraktionen folgende Mitgliederzahl: Die Fraktion der äußersten Rechten 68, die der Nationalisten 90, die des „Zentrums" 84, der Oktobristen 95, der Mohammedaner 7, des Polnischen Kolo 15, der Progressisten 45, der Kadetten 59, der Arbeitsgruppler 10, der Sozialdemokraten 15 Mitglieder, während die Parteilosen 9 Mann zählen. — Dazu bemerkt ein Gewährsmann der „Pet. Ztg.": Diese Angaben beruhen vielfach auf Mißverständnissen. So zählen die Oktobristen zurzeit 105 Abgeordnete, die Nationalisten und gemäßigt Rechten — 98, die Konstitutionellen Demokraten — 60 und die Progressisten — 54 Abgeordnete. In all diesen Zahlen sind die Hospitanten einbegriffen. — Einige Verschiebungen finden übrigens auf dem rechten Flügel der Duma auch eben noch statt.

— Den Studenten der Petersburger Militärmedizinischen Akademie ist vom Kriegsminister vorgeschrieben worden, allen Militärpersonen und ihren Professoren nach dem Militärreglement die Honneurs zu erweisen. Das hat bereits zu Renkontres zwischen Offizieren und Studierenden geführt, welche diesen Gruß kommentiert nicht kennen oder nicht kennen wollen. Ein Meeting der Studenten der Militär-Medizinischen Akademie beschäftigte sich nun mit diesen Bestimmungen über das militärische Grüßen und faßte, der „Retsch" zufolge, nachstehende Resolutionen: Den erwähnten Bestimmungen ist nicht Folge zu leisten, bevor die Frage der Honneurabgabe in einer der Stellung der Studenten entsprechenden Weise geregelt ist; der Besuch der Vorlesungen ist für die Dauer von 3 Tagen einzustellen; der zum 5. Dezember angesagte traditionelle Ball zum Besten unbemittelter Studenten hat auszufallen und der vom Chef der Akademie am 18. Dezember veranstaltete Jahresaktus darf von den Studenten nicht besucht werden. Ferner stellte das Meeting es den Studenten anheim, die Vorlesungen des Chefs der Akademie, Prof. Weljaminow, nicht zu besuchen und ihm nicht die Honneurs in Frontstellung abzugeben. — In der Militärmedizinischen Akademie fanden, nach der „Retsch", vorgestern von den 20 programmäßigen Vorlesungen nur 5 sehr schwach besuchte Vorlesungen statt. Die praktischen Arbeiten ruhten gänzlich.

— Am 27. November wurden auf der Nordwest-Bahn in einem besonderen Zuge Rekruten befördert. Vor der Station Ostrow begannen sie Ausschreitungen zu verüben; entgegenkommende Züge und Stationsgebäude wurden mit Steinen bombardiert; auf der Station Ostrow wurde das Büffett demoliert. Der örtlichen Gendarmerie gelang es mit Mühe, die Exzedenten zu beruhigen.

Woronesh. Im Geistlichen Seminar kam es zu Unruhen. Eine Sschodka der Seminaristen außerhalb der Stadt wurde von der Polizei gesprengt, worauf einige Seminaristen verhaftet wurden. — Am Tage darauf veranstalteten die Seminaristen eine chemische Obstruktion, boykottierten die Stunden und forderten Erleichterung des Schulregimes und Befreiung der Verhafteten. Wiederum rückte Polizei an.

Tula. Der Tulasche Gouverneur Kobelo, der beschuldigt wird, aus persönlichen Motiven die Wahl des unabhängigen Nationalisten Fürst Schachowskoi in die Duma hintertrieben zu haben, wird, wie nach der „Pet. Ztg." in interessierten Dumakreisen verlautet, nach Wologda versetzt.

Kiew. Wegen des von den Studierenden proklamierten dreitägigen Streiks kamen in den Kiewer Hochschulen viele Vorlesungen nicht zustande.

Finnland. Die „Hufvudstadsbl." meldet, auf der letzten Sitzung der Kuzyhanowskischen Kommission sei mit Nachdruck die Ansicht zum Ausdruck gebracht, daß die Abtrennung der beiden Kirchspiele Rykyrka und Kiwinebb schwer, ja nahezu unmöglich durchzuführen sein werde. Deshalb wäre die Abtrennung des ganzen Gouv. Wiborg vorzuziehen.

Ausland.

Auf der Fahrt zum „Frieden".

Die Friedensverhandlungen werden nicht, wie in Aussicht genommen war, heute, Freitag, sondern erst am Montag, den 16. (3.) Dezember in Angriff genommen werden.

Dieser Aufschub ist auf die Weigerung des Botschafters Tewfik Pascha zurückzuführen, die türkische Regierung auf der Botschafter-Konferenz zu vertreten. Infolge dessen wurde die Abreise der türkischen Delegierten nach London verschoben. — Im alten St. James-Palast, in dem die Friedensverhandlungen stattfinden werden, stehen die sonst hermetisch verschlossenen Fenster und Türen weit offen. Zahlreiche Arbeiter reinigen in dem ehrwürdigen Gebäude die historischen Möbel aus dem 16. Jahrhundert und die wundervollen Teppiche von dem Staube. Die Konferenz wird wahrscheinlich in dem Saale, in welchem Edward VII. bei seiner Thronbesteigung den Königseid ablegte, abgehalten werden.

Inzwischen sind die Friedensunterhändler auf der Fahrt nach London begriffen. Schon am vorigen Montag reiste der erste Delegierte Serbiens, Herr Novakowitsch, über Wien und Paris ab. In Paris wird er mit dem Ministerpräsidenten Poincaré eine Besprechung haben und dort trifft auch der griechische Ministerpräsident Venizelos ein, der seinen Weg über Belgrad nimmt, um sich dort zu besprechen. In den slawischen diplomatischen Kreisen wird wiederholt versichert, daß der Balkanbund mit jeder Macht, die mit einem einzelnen Mitgliede des Bundes irgendwelche Streitigkeiten hat, als Ganzes verhandeln werde, daß demnach keine auswärtige Macht mit einem Bundesmitgliede einzeln verhandeln könne.

*

Es scheint, daß der allgemeine Kriegsalarm nunmehr seinen Höhepunkt erreicht hat und daß es nunmehr an ein Abwiegeln geht. Die positivste Friedensnachricht kommt von jenseits des Ozeans. Aus New-York wird vom 10. Dez. (27. Nov.) telegraphiert: „Die österreichische Regierung versicherte den hiesigen Banken, die heute 25 Millionen Dollar österreichischer Schatzscheine übernahmen, die politische Lage sei so geklärt, daß weitere kriegerische Verwickelungen nicht zu erwarten seien."

Eine internationale Rotekreuz-Flotte.

Das holländische Rote Kreuz hat einen Vorschlag zu einer Organisation einer internationalen Rotenkreuz-Flotte eingebracht. Die Flotte soll aus drei Schiffen bestehen und eine internationale Mannschaft unter Leitung eines Komitees erhalten.

Taft's Botschaft an den Kongreß der Vereinigten Staaten.

Zum letzten Male vor seiner Amtsniederlegung hat Präsident Taft den Kongreß mit einer Botschaft eröffnet.

Sie beginnt mit einer Ermahnung zur Einigkeit und zur Stetigkeit in der äußeren Politik, die weit über Parteikonflikte gestellt und von den Differenzen der inneren Politik vollständig getrennt werden solle. — Der Präsident beschäftigt sich dann mit der besonderen Notwendigkeit einer weitblickenden auswärtigen Politik, da diese in einer Verbindung mit dem auswärtigen Handel des Landes stehe. Die Politik der gegenwärtigen Regierung sei in ihren Bestrebungen offen darauf gerichtet, den amerikanischen Handel nach dem Grundsatz zu vergrößern, daß die Regierung der Vereinigten Staaten jede erlaubte Unterstützung allen legitimen und nützlichen amerikanischen Unternehmungen im Auslande gewähre.

Die Botschaft erwähnt dann mit Bedauern, daß der Kongreß die Schiedsverträge mit Großbritannien und Frankreich nicht ratifizierte. — Hinsichtlich Chinas sei es dauernd das Ziel der Regierung gewesen, die Verwendung amerikanischen Kapitals bei der Erschließung Chinas zu fördern, indem sie auf wesentliche Reformen hinwirkte, zu denen sich China den Vereinigten Staaten und anderen Mächten gegenüber verpflichtet habe. Die Verpfändung chinesischer Staatseinkünfte an ausländische Bankiers in Verbindung mit der Schaffung gewisser industrieller Unternehmungen, wovon diese Reformen abhingen, habe das Staatsdepartement veranlaßt, die Beteiligung amerikanischer Bürger an solchen Unternehmungen zu verlangen.

Präsident Taft beschäftigte sich weiter mit der Notwendigkeit, die schwächeren zentralamerikanischen Staaten bei ihrer finanziellen Sanierung zu unterstützen. Die zentralamerikanischen Republiken besäßen großen Reichtum und benötigten nur Stabilität und die Mittel zur finanziellen Wiedergeburt, um in eine Aera des Friedens und der Prosperität einzutreten. Mexiko gegenüber sei es die Politik der Vereinigten Staaten gewesen, Geduld zu üben, nicht zu intervenieren und unbeirrt die bestehende Autorität anzuerkennen.

Die Botschaft nimmt dann auf die anhaltende Steigerung des Exports amerikanischer Produkte nach dem Auslande Bezug. Der Gesamtexport stelle sich auf 2200 Millionen Dollar gegen 2000 Millionen Dollar im Vorjahre. Die Zunahme erstrecke sich hauptsächlich auf Fabrikwaren und zum Teil fabrikmäßig hergestellte Artikel. Der größere Verbrauch der Amerikaner mache es nötig, daß ein stärkerer Prozentsatz landwirtschaftlicher Produkte im Lande verbleibe. Nordamerika höre also mehr und mehr auf, ein Land der Ausfuhr landwirtschaftlicher Produkte zu sein, und entwickele sich immer mehr zu einem Industrie-Staat.

Deutschland.

Auf einer Generalversammlung des Konservativen Landesvereins für das Königreich Sachsen hat der Abg. v. Heydebrand dieser Tage den Hauptvortrag gehalten, in dem er sich sehr scharf gegen die Aufhebung des Jesuiten-Gesetzes ausgesprochen hat. „Das Zentrum", sagt er, „hat in den letzten Tagen und Wochen die Aufmerksamkeit in einer Weise auf sich gelenkt, die ja vom Standpunkt der katholischen Interessen verständlich sein mag, die aber doch das hohe Mißfallen des überwiegenden Teils der übrigen deutschen Bevölkerung erregt hat. Wir Konservativen wissen, was wir zu tun haben: wir befinden uns hier einer Frage gegenüber, von der wir doch sagen müssen, daß, wenn wir die Geschichte unseres deutschen Volkes rückwärtsschauend übersehen, schmerzliche Erinnerungen in uns auftauchen. Es ist für einen evangelischen Deutschen doch unmöglich, seine Zustimmung dazu zu geben, daß aus Anlaß der Aufwerfung dieser Frage der konfessionelle Friede unseres Vaterlandes beeinträchtigt oder verschärft würde. Wir halten uns dabei für verpflichtet, die Interessen der evangelischen Bevölkerung hoch zu halten. Deshalb glaube ich, daß die konservative Partei niemals dafür zu haben sein wird, in eine Aufhebung oder Abschwächung des Jesuiten-Gesetzes einzuwilligen, so unangenehm das unsern konservativen Wähler sein könnte."

In Posen hat am vorigen Sonntag der Ostmarken-Verein eine Protestversammlung gegen den polnischen Boykott veranstaltet, zu der etwa 1000 Personen aller Stände erschienen waren. Alle Redner verlangten die Anwendung der schärfsten Abwehrmaßnahmen, und zwar auch von der Regierung. Der Ansiedler Müller berief sich sogar auf die deutsche Faust. Justizrat Wagner bezeichnete die Enteignung als ein „höchst kulturelles Werk", das fortgesetzt werden müsse. Schließlich wurde in einer Resolution die Losung ausgegeben, daß der Deutsche zum Deutschen halten müsse.

Oesterreich-Ungarn.

Die vom Telegraphen gemeldete plötzliche Krise in den höchsten militärischen Stellen Oesterreich-Ungarns, die Dimission des Kriegsministers Ritter v. Auffenberg nebst dessen Ersetzung durch den Feldzeugmeister Krobatin und des Chefs des Generalstabes, Feldmarschalleutnants Ritter v. Schemua, nebst dessen Ersetzung durch den früheren Generalstabs-Chef Frhrn. Conrad von Hötzendorf, erregt in Wien ungeheures Aufsehen. Zuerst wollte niemand daran glauben und man hielt die Nachricht für ein Börsenmanöver verzweifelter Baissiers. Erst am Dienstag konnten die Blätter auf Grund von Mitteilungen informierter Kreise übereinstimmend konstatieren, daß der Personalwechsel in der Leitung des Kriegsministeriums und des Generalstabes mit der auswärtigen Politik nicht im geringsten Zusammenhange stehe. Der Rücktritt des Kriegsministers v. Auffenberg sei schon seit längerer Zeit in Aussicht genommen worden, während die Gründe, welche seinerzeit für das Scheiden des Freiherrn v. Hötzendorff von dem Posten des Generalstabschefs maßgebend waren, längst nicht mehr existieren. Schemua hätte stets nur als Platzhalter des Freiherrn v. Hötzendorff gegolten, dessen Rückkehr auf den Posten des Generalstabschefs daher überschätzt würde.

Freiherr Conrad von Hötzendorff tritt das Amt als Generalstabs-Chef, wie versichert wird, nach einer vertraulichen Fühlungnahme mit Italien an. Er hatte als Chef des Generalstabes s. Z. neue kostspielige Befestigungen und militärische Maßregeln an der österreichischen Grenze gegen Italien gefordert,

---

gefunden worden. Der Polizei war es aber bereits vor Auffindung des Chiffreschlüssels möglich gewesen, die Briefe zu dechiffrieren und so von ihrem Inhalt Kenntnis zu nehmen.

Hand in Hand mit der Aktion der Polizei ging die des Auswärtigen Amtes in Berlin, das sich an die Regierung in London wandte und die Verhaftung und Auslieferung Brunings begehrte. — Die Persönlichkeit eines Valentin Bermann, der in Winnipeg mit Bruning zugleich verhaftet wurde, ist inzwischen festgestellt worden. Er ist derjenige, dessen sich Bruning als Helfershelfer bediente. Der Defraudant hatte bald nach seiner Ankunft in der kanadischen Stadt mit ihm Freundschaft geschlossen und ihn veranlaßt, unter seiner Adresse Briefe von ihm, Bruning, in Empfang zu nehmen. Dafür gab er ihm eine Summe, über deren Höhe bisher noch nichts ermittelt ist. — Bermann wird, da er kanadischer Staatsangehöriger ist, nicht ausgeliefert werden.

*

Die Untersuchung hat eine ganze Fülle interessanter Einzelheiten ergeben — so vor allen Dingen, daß Gustav Bruning die Idee zu dem Verbrechen nicht spontan gekommen ist; er hatte sich vielmehr den Plan nach langer und reiflicher Ueberlegung zurechtgelegt. Schon als er bei dem Direktor Guttmann der Dresdener Bank als Diener angestellt war, beschäftigte er sich damit, einen großen Coup auszuführen. Er führte sich auf seiner Stellung außerordentlich gut auf, um das Vertrauen seines Chefs zu erwerben. Dann arbeitete er systematisch dahin, eine Anstellung als Kassenbote zu erhalten. Mit zäher Energie brachte er es zuwege, daß er in der Bank als Bote angestellt wurde, die Kasse war ihm aber noch immer verschlossen. Unermüdlich bemühte er sich weiter, bis er auch den begehrten Posten als Kassenbote erhielt. Damit war er einen großen Schritt weiter gekommen. Jetzt galt es, einen Fluchtplan auszuarbeiten, alle erforderlichen Vorbereitungen zu treffen und dann einen günstigen Moment abzuwarten. Schon seit drei Jahren trug er den Plan mit sich herum, eine große Summe zu stehlen. Bei seinen wiederholten Besuchen in Engter besprach er die Sache bis ins geringste Detail mit seinen Verwandten. Im Frühjahr v. J. sandte er ihnen eine größere Quantität Siegellack, die später zum Einsiegeln der Gelder dienen sollte. Dieser Lack wurde bei der Haussuchung in Engter nebst einem Petschaft gefunden und beschlagnahmt.

Wie weiter festgestellt ist, schwang sich Bruning sofort nach Verübung des Diebstahls auf sein Rad und fuhr nach einem mehrere Meilen von Berlin entfernt belegenen Ort, von wo aus er die Eisenbahn bestieg und ungehindert nach Luxemburg entkam. Von dort aus hat er Hatkes im Juli und im August besucht. Beide Male kam er nachts; sein Fahrrad ließ er in dem nahe beim Gehöft belegenen Walde zurück. — Als er das erstemal in Engter erschien, grub er die ganze Beute unter einem im Hof stehenden Birnbaum ein. Seinen Verwandten sagte er, sie würden wohl überwacht werden; sie sollten deshalb namentlich mit ihren Reden vorsichtig sein; er schärfte ihnen auch eine Menge Vorsichtsmaßregeln ein. Unter anderem wies er sie darauf hin, daß es wohl möglich sei, daß man sie in Untersuchungshaft nehmen würde. Das habe aber nichts zu bedeuten, nach längstens 14 Tagen müsse man sie wieder auf freien Fuß setzen, da man ihnen ja nichts nachweisen könne. Sie sollten nur immer dabei bleiben, daß sie von nichts wüßten.

Als Bruning das zweitemal in Engter erschien, grub er das Geld, das aus Tausendmarkscheinen bestand, wieder aus, weil er befürchtete, daß es unter der Mäße leiden und unkenntlich werden könnte. 67 000 Mk. wurden dann in zwei Portionen geteilt und im Keller eingemauert. Den Keller wählte Bruning, weil, wie er sagte, das Haus möglicherweise einmal abbrennen könnte. Im Keller war das Geld selbst für diesen Fall sicher. Nachdem der Schatz von ihm und seinem Schwager eingemauert worden war, wurde auch Frau Hatke an die Stelle gefahrt, um sie sich zu merken, da ja einer von ihnen, wie Bruning meinte, sterben könnte.

Ueber den Briefverkehr zwischen sich und dem Ehepaar, den er für erforderlich hielt und der schließlich zu seinem Verderben wurde, traf er ebenfalls genaue Bestimmungen. Nachdem er in Luxemburg einen Chiffreschlüssel angefertigt hatte, den er übrigens in der Folge noch zweimal änderte, übergab er dem Ehepaar die Abschriften. Sie verschlossen sie in einer alten, mit einem Geheimfach versehenen westfälischen Truhe. Gleichzeitig händigte er ihnen ein Petschaft mit den Buchstaben P. H. ein, mit denen sie die Briefe siegeln mußten. Es wurde weiter verabredet, daß jeder Brief in zwei Abschnitten zu schreiben sei: im ersten Brief mußte der Anfang, im zweiten der Schluß stehen. Durch diese Anordnung wollte er verhindern, daß unberechtigte Empfänger den Inhalt selbst nach der Dechiffrierung verstehen konnten. Die Briefe ließ er sich immer nach anderen Orten kommen und von dort aus über drei bis vier verschiedene Orte nachsenden, so daß sie erst eine ganze Reise machten, ehe sie in seine Hände gelangten. Dabei rechnete er aber genau aus, wann ein Brief wieder fällig war und in seine Hände gelangen mußte, da er stets Tag und Stunde des Abganges eines Briefes angab.

In seinem letzten Brief rät Bruning seinen Verwandten abermals große Vorsicht an. Weiter heißt es in dem Schreiben, daß er mit einem millionenreichen Bekannten bereits mehrmals zur Jagd gegangen sei und mit dessen Töchtern Ausflüge unternommen habe. Bis Weihnachten bleibe er in Winnipeg, dann werde er mit er mit dem Herrn nach Japan fahren, um dessen Ländereien in Augenschein zu nehmen, da er beabsichtige, dessen Teilhaber zu werden.

Literarisches.

„Die Kunst". Monatshefte für freie und angewandte Kunst, Dezemberheft, (F. Bruckmann A. G., München) vierteljährlich 6 Mk.

Das vorliegende Heft ist nach Inhalt und Ausstattung geradezu ein Programm-Heft: es zeigt, wie lückenlos und mit welcher Sorgfalt diese Monatshefte alle Zweige der bildenden Künste pflegen, wie sie durch die Fülle und Güte der Illustrationen ihr Programm, das Auge zu erziehen und zu erfreuen, erfüllen. In E. Dulac, dem der erste Aufsatz gewidmet ist, lernen wir einen englischen Illustrator von höchster künstlerischer Anmut kennen; 7 entzückende Farbendrucke nach Märchenillustrationen von ihm stempeln das Heft in gewisser Hinsicht zu einem Weihnachtsheft. Zur 100. Wiederkehr seines Geburtsjahres ist dem Wiener Altmeister Rudolf Alt ein illustrierter Aufsatz mit feinen Wiedergaben einer Anzahl seiner Werke gewidmet. Aufsätze über die Maler Hans Pellar und Rudolf Jettmar, über den Bildhauer Richard Langer, über die endgültigen Entwürfe zum Bismarck-Denkmal am Rhein, über Landhäuser von H. Eberhardt und Otto Schubert, über Treibarbeiten, modernes Westerwälder Steinzeug, Künstlerphotographie, neue Serapisfayencen usw., alle aufs reichste und beste illustriert, reihen sich an. — Durch Referate über Ausstellungen und Sammlungen, über neue literarische Erscheinungen auf dem Gebiete der Kunst, Personalnotizen usw. findet der Inhalt des Heftes seine Ergänzung nach der rein aktuellen Seite hin.

Mannigfaltiges.

George Howard Darwin †. Der berühmte Sohn eines noch berühmteren Vaters ist gestorben. Aus London kommt die Nachricht von dem Heimgange Sir George Howard Darwins, des hervorragenden Astronomen und Philosophen, des ausgezeichneten Lehrers an der Universität Cambridge. George Howard Darwin ist ein Sohn Charles Darwins und ein Enkel des Naturforschers und Arztes Erasmus Darwin. Bekanntlich führt auch ein anderer Sohn Charles Darwins, Francis Darwin, in der Pflanzenphysiologie einen bekannten wissenschaftlichen Namen.

— Zum Lektor der russischen, persischen und türkischen Sprache und Literatur an der Universität Heidelberg ist Felix Asnaworian-Asnasursow ernannt worden.

— Nordischer Humor. Eva: „O, er war sehr liebenswürdig zu mir — er legte zweimal seinen Arm um meine Taille." Betty: „O Gott, hat er so lange Arme!" — — In der Mädchenschule. Lehrer: „Wo sitzt der Verstand?" „Im Gehirn." „Richtig. Nun wißt Ihr ja, daß das Gehirn bei Männern größer ist als bei Frauen. Was folgt daraus?" „Daß die Qualität mehr bedeutet, als die Quantität!" („Brokiga Blad".)

während Graf Aehrenthal mit Giolitti bereits über die Erneuerung des Dreibundes verhandelte. Der neue Generalstabs-Chef wurde also damals der Freundschaft mit Italien gefährlich. Es bestand von vornherein die Absicht, ihn nach der Erneuerung des Dreibundes wieder auf seinen Posten zu berufen. Heute hat Italien ein Interesse daran, daß bei einer eventuellen Intervention auf dem Balkan der beste Mann des österreichisch-ungarischen Heeres die Leitung der Armee inne hat.

Von unterrichteter Seite wird dem „Lokal-Anzeiger" aus Wien mitgeteilt, daß nach den in Wien eingetroffenen Berichten die zur Untersuchung der Vorgänge in Mitrowitza und Prisrend entsandten Beamten die ganze Affäre Prohaska als ziemlich harmlos darstellen. Es wird noch die Rückkehr des Herrn Edl abgewartet.

Frankreich.

Auf dem Schlachtfelde von Champigny hielt am Sonntag Paul Déroulède vor seiner sehr zahlreich erschienenen Patrioten-Liga eine Revanche-Rede von einer Heftigkeit, die man an ihm lange nicht gewohnt ist. „Ich möchte," rief er, „daß unsere Diplomatie sich nicht bemühe, alle Streitigkeiten friedlich beizulegen, da die Vertagung nur zum Vorteil des deutschen Heeres und zum Schaden des französischen geschieht. Ich bin weder ein blinder Chauvinist, noch leide ich an Kriegswahnsinn. Ich weiß zu genau, was der Krieg die einzelnen Bürger, die Familien und den Staat kostet. Ich bin nicht einmal ein erbitterter Feind unseres Feindes. Ich habe niemals, ähnlich wie der alte Cato, gesagt: „Delenda est Germania", ich sage: „Struenda Gallia!" Frankreich soll wieder aufgebaut werden! Das Baumaterial zu diesem Zweck ist bereits voll zur Stelle. Ich verlange von den Diplomaten, die auf der Botschafterkonferenz im Namen Frankreichs sprechen werden, daß sie sich der elsaß-lothringischen Frage erinnern, die weit störender, weit beunruhigender, weit dringender und drohender ist, als die Orient-Frage."

Allem Anscheine nach wird die bevorstehende Präsidenten-Wahl in Frankreich keine großen Schwierigkeiten machen, da alle republikanischen Parteien sich auf die Kandidatur Léon Bourgeois' einigen wollen. Man versicherte, daß der Senator Léon Bourgeois dem Drängen seiner Freunde nachgegeben und seine Kandidatur für die Präsidenten-Wahl am 7. Januar aufgestellt hat. Hinzugefügt wird, daß Bourgeois keine Gegenkandidaten haben werde. Der Sohn des künftigen Präsidenten der französischen Republik wird sich in diesen Tagen mit einem Fräulein aus angesehener französischer Familie verheiraten. Dem gemäß wird es bei den Empfängen im Elysée nicht an einer Dame fehlen, welche die Honneurs macht.

In Toulouse ist ein großer Ordensschacher aufgedeckt worden. Dort ist dieser Tage bei einem gewissen Peres, der sich für einen ausländischen Konsul ausgibt, eine Haussuchung vorgenommen worden. Eine große Anzahl unausgefüllter Ordensdiplome wurden beschlagnahmt. Nach polizeilichen Feststellungen ist Peres der Helfershelfer des Brüsseler Ordensschwindlers Lazard, der seit mehreren Jahren zahlreichen Leuten, namentlich in Spanien, Frankreich und Deutschland, exotische Orden, besonders persische und chinesische, verkauft haben soll. Die Untersuchung ergab, daß chinesische Ordensdiplome von einem in der chinesischen Gesandtschaft in London verübten Diebstahl herrühren. Lazard soll nach Deutschland geflüchtet sein.

England.

In England hat es peinlich berührt, daß Oberst Popowitsch, einer der Anführer der Königsmörder, der seinerzeit auf Drängen der Londoner Regierung aus der serbischen Armee ausscheiden mußte, zum Kommandanten von Durazzo ernannt worden ist. Er verlangt jetzt, zum General zu avancieren, hat sich jedoch überreden lassen, bis zum Abschluß der diplomatischen und Friedensverhandlungen in London zu warten.

Wie man aus London meldet, wird in den Werken von Farnborough ein gigantischer „Warplane", eine Flugmaschine von bisher unerreichten Dimensionen, fertiggestellt. Sie gehört zu den zwei Geschwadern von fliegenden Kriegsmaschinen, die in Farnborough für die Armee gebaut werden. Sie soll stark genug sein, um ein Schnellfeuergeschütz mit Munition und eine große Quantität Benzin zu tragen. Die Hauptaufgabe dieses gigantischen Flugzeuges ist weniger das Kundschaften, als das Bekämpfen feindlicher Luftfahrzeuge.

Serbien.

Der „Reichspost" telegraphiert man unterm 9. Dez. (26. Nov.) aus Belgrad: „Die Mobilisierung der gesamten noch nicht in Anspruch genommenen Landsturm-Mannschaften ist angeordnet worden. Die Einrückungsbefehle lauten auf Stellung in 24 Stunden. Die unter Waffen stehende aus dem Feldzuge heimkehrende Mannschaft erhält nur kurze Urlaube in die Heimat. Die Offiziere erhalten gar keinen Urlaub. Alle verfügbaren Werkstätten sind mit der Anfertigung von Winterkleidern für die Armee beschäftigt. Es wird über Hals und Kopf überall gearbeitet."

Rumänien.

In Rumänien bereiten sich allem Anscheine nach große Dinge vor — der Anschluß an den Balkan-Bund, zum mindesten aber der Anschluß an Bulgarien.

Am Montag eröffnete König Carol die rumänische Kammer-Session mit einer feierlichen Thronrede. In ihr wird zunächst die traditionelle friedliche Politik betont, die Rumänien gute Beziehungen zu allen Staaten und die Achtung der Mächte eingebracht habe. Dennoch würde die Entwickelung der Ereignisse, die zahlreiche Interessen Rumäniens berühren, aufmerksam verfolgt. Diese Haltung dürfte günstige Ergebnisse für gute Beziehungen zu den Balkanstaaten zeitigen und diese veranlassen, bei ihrer Neubildung die Interessen Rumäniens zu berücksichtigen. In der Thronrede heißt es dann wörtlich weiter: „Rumänien wird als ein wichtiger Faktor des europäischen Konzerts angesehen, und bei der endgültigen Regelung der durch die Balkan-Krise aufgeworfenen Fragen wird sein Wort Gehör finden. (Langanhaltender Beifall und wiederholte Bravo-Rufe.) Das Vertrauen, das die Nation in die ausnahmslos anerkannte Tapferkeit ihrer Soldaten setzt, ist vollauf berechtigt. (Beifall.) Die Armee ist imstande, diesem Vertrauen zu entsprechen, und ist immerdar bereit, ihre Mission zu erfüllen. (Langanhaltender Beifall.) Die neuen Kredite, die von Ihnen für die Armee werden angesprochen werden, werden in Ihrem erleuchteten Patriotismus ihre Begründung finden. . ."

Ehe noch der Großfürst Nikolai Michailowitsch zur Ueberreichung des russischen Marschallstabes an den König Carol in Bukarest eingetroffen ist, ist der bulgarische Ssobranje-Präsident Danew dort angekommen. Die rumänisch-bulgarischen Verhandlungen, die mit diesem Besuch in Bukarest eingeleitet sind, sind zweifellos von grundlegender Wichtigkeit für die künftigen Beziehungen Rumäniens zum Balkanbunde.

Macedonien.

Der „Daily Tel." verkündet in einer Depesche seines Wiener Spezialkorrespondenten Dr. Dillon, daß demnächst eine Reihe der schauderhaftesten Greuel, die je in einem Kriege verübt wurden und einen schwarzen Flecken auf den Ruhm der Balkan-Christen werfen, in den Vordergrund der öffentlichen Erörterungen werde gestellt werden. Dr. Dillon erhielt aus Konstantinopel und Bukarest Nachrichten von unmenschlichen Metzeleien, die die christlichen Soldaten (oder Komitadschi-Leute) in der Umgebung Salonikis unter der unbewaffneten mohammedanischen Bevölkerung angerichtet haben sollen. Dr. Dillon fügt hinzu, daß die Einzelheiten dieser Greuel nicht mehr lange unbekannt bleiben können, da die Konsuln der Großmächte ihren Regierungen bereits ausführliche Berichte telegraphiert hätten.

Lokales.

Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung vom 29. Nov.

Nachdem unter dem Vorsitz des Stadthaupts v. Grewingk das Protokoll der vorigen Sitzung reguliert war, wurde zunächst beschlossen, in den für bemitteltere Kranke bestimmten Zimmern 2. Klasse des Stadthospitals für ansteckende Krankheiten pro Tag und Bett 2 Rbl. oder für ein ganzes Zimmer mit 2 Betten 4 Rbl. zu erheben. — Die Etats der Angestellten im Stadthospital für ansteckende Krankheiten und der Budgetvoranschlag dieses Hospitals für 1913 wurden gemäß dem Antrag des Stadtamts angenommen.

Ferner wurde beschlossen, eine noch restierende Summe von 500 Rbl., die seinerzeit dem städtischen Pensionsfonds entnommen war, zur Abzahlung der später der Stadt geschenkten Kronssubsidie von 13 000 Rbl. zur Unterstützung der Frauen und Kinder der in den Japanischen Krieg einberufenen Untermilitärs in den gen. Pensionsfonds zurückzuzahlen.

Auf Antrag der Leihkassen-Kommission wurde sodann beschlossen, den Art. 7 der Statuten dieser Kasse dahin abzuändern, daß die aus dieser Kasse empfangenen Darlehen nicht mehr mit 2% amortisiert werden müssen, dagegen von der gen. Kommission mit 6-monatiger Frist gekündigt werden können.

Das Gesuch des Bauern Anton Riggul um Verkauf von 2 Lofstellen Land vom Stadtgut Saddoküll wurde, als den Interessen der Stadt zuwiederlaufend, abgelehnt.

In die Kommission zur Prüfung der Frage der von den Lastfuhrleuten erbetenen Abänderung der Lastfuhrmanns-Taxe und der für die Lastfuhrleute geltenden obligatorischen Bestimmungen wurden gewählt die Herren Stadtrat Großmann (als Präses), Bätge, v. Broecker, R. Brock, Kaló, Lell, StR. Tensmann, Lellep, Reswow und Thomberg.

Das Gesuch des Widrik Tedder um Genehmigung der Eröffnung einer Traktenanstalt 2. Kategorie im Hause Techelfersche Str. 28 wurde einstimmig abgelehnt, da dieses Haus zu abgelegen ist; auf das Gesuch der Aktiengesellschaft „Tivoli" um die Erlaubnis, Traktenanstalten 2. Kategorie zu eröffnen in der Holm-Straße 26 und Petersburger Str. 9 wurde dagegen einstimmig resolviert, daß dem seitens der Stadt kein Hindernis entgegensteht.

Schließlich wurden in die Quartiersteuer-Behörde für das Jahr 1913 gewählt: für den 1. Bezirk die Herren Bahrs, E. Kusik, Ottho, Vollmer, B. Stern und H. Sturm, — für den 2. Bezirk die Herren Jekimow, Kasarinow, Riik, R. Bokownew, Plaks und Pärn.

Zum Gliede der Taxations-Kommission wurde gewählt Herr Simon und zu dessen Substitut Herr E. Frey. M.

In den Voranschlag des Ministeriums der Volksaufklärung für das Jahr 1913 ist, wie wir hören, u. a. ein Kredit von 32 000 Rbl. für die Errichtung der Kinderklinik an der hiesigen Universität eingestellt worden. Von dieser Summe sind 23 000 Rbl. zum Ankauf des v. Goetteschen Hauses und 9000 Rbl. zur Einrichtung der Klinik bestimmt.

Der Unterrichtsminister hat, wie eine Agenturdepesche uns meldet, den Studierenden der physiko-mathematischen Fakultät, die vor dem 1. Januar 1913 ihre Entlassungszeugnisse erhalten haben, gestattet, die Staatsexamina nach den alten Regeln zu machen.

Auf Verfügung des Hrn. Polizeimeisters ist in letzter Zeit 5 Fuhrleuten das Fahrrecht auf 24 Stunden entzogen worden, weil sie ihr Gefährt ohne Aufsicht auf der Straße gelassen hatten; ein Zweispänner-Fuhrmann, der 5 Passagiere in seine Droschke aufgenommen hatte, und 2 Fuhrleute, welche im Galopp über die Holzbrücke gefahren waren, erhielten die nämliche Strafe; endlich wurden 2 Fuhrleute, die ihren Fahrgästen gegenüber grob geworden waren, mit 2 mal 24 Stunden Fahrrecht-Entziehung bestraft. —h.

Ueber einen Schwindel mit Prämienbilletten lesen wir in der „Rig. Ztg.": Der zu 1000 Rbl. Strafe resp. 6 Monaten Gefängnis verurteilte Petersburger Bankier Lewin hatte sich hauptsächlich mit dem Verkauf von Prämienbilletten in Raten befaßt, speziell aber mit dem Verkauf von sogen. „Promessen", d. h. Gewinnanteilen an Prämienbilletten. Die Revision seiner 5 Bankkontore hatte ergeben, daß solche Promessen in großer Anzahl verkauft worden waren, aber nur ein einziges Prämienbillett wirklich vorhanden war!

Am vorigen Mittwoch wurden einem am Stationsplatz auf seinem Wagen schlafenden Bauern 15 Rbl. aus der Hosentasche gestohlen. Die Detektiv-Polizei hat einen des Diebstahls Verdächtigen abgefaßt. —h.

Von der Detektiv-Polizei wurden dieser Tage 4 Paare grauer und 2 Paar brauner Strümpfe, 9 seidene Tücher und 2 neue Karakulmützen einem vielmals vorbestraften Individuum abgenommen. Der geschädigte Kaufmann kann sein Eigentum in der Kriminalpolizei in Empfang nehmen. —h.

Herr Alexander Eggers, der Herausgeber des „Pädagogischen Anzeigers" und der „Deutschen Monatsschrift für Rußland" bittet um die Veröffentlichung der Mitteilung, daß die im November und Dezember fälligen Nummern dieser Zeitschriften wegen des Setzerstreiks mit starker Verspätung erscheinen werden.

Von der Präsidentin des literärischen Komitees des Lehrerinnen-Abends, Frau A. v. Brandt, werden wir ersucht, auch an dieser Stelle darauf hinzuweisen, daß morgen um 8 Uhr der Lehrerinnen-Abend in den Räumen des Lehrerinnen-Seminars stattfindet, wobei um pünktliches Erscheinen gebeten wird, damit nach der Diskussion über den Vortrag (ein Referat über das Buch: „Der Weg zum eigenen Stil") noch Zeit zu einem geselligen Zusammensein bleibe.

Am nächsten Sonntag findet in den Räumen der „Bürgermusse" der Bazar der St. Johannis-Kinderliga statt. Der Reinertrag ist zur Erhaltung des Ferienheimes bestimmt. Das Ferienheim, das seit 6 Jahren allsommerlich einer Anzahl von schwächlichen Kindern zu der notwendigen Stärkung und Erholung verholfen hat, befand sich bis jetzt in einem gemieteten Hause in Elwa. Da die alljährlichen Umzüge außer großen Unbequemlichkeiten mit recht bedeutenden Unkosten verknüpft sind und die Mieten sowie die Lebensverhältnisse in Elwa von Jahr zu Jahr kostspieliger wurden, hat sich der Vorstand veranlaßt gesehen, für das Ferienheim in einer billigeren, aber durchaus gesunden Gegend ein eigenes zweckentsprechendes Haus zu erwerben.

Das Ferienheim ist ausschließlich auf den Ertrag seiner Bazare angewiesen; wir richten daher hiermit an das Publikum die herzliche Bitte, durch möglichst regen Besuch des Bazars zur Beschaffung der Mittel zum Kauf des Hauses sowie zum Unterhalt des Ferienheims mithelfen zu wollen.

Sowohl in der Aufführung, die aus einem reizenden Märchenspiel und verschiedenen Tänzen und Reigen bestehen wird, als auch in den übrigen Veranstaltungen ist darauf Rücksicht genommen, daß sie für Große und für Kleine von Interesse sind, damit zum Schluß alle, und nicht zuletzt unser Ferienheim, befriedigt darauf zurückblicken können. — Ein Tänzchen soll den Abend beschließen. Der Vorstand.

Parlamentsbericht.

4. Reichsduma-Sitzung vom 28. November.

(Nach dem Drahtbericht.)

Unter Rodsjankos Vorsitz erstatten die einzelnen Sektionen ihre Berichte über die Prüfung der Abgeordneten-Mandate. Warun-Ssekret (Okt.) beantragt als Referent, die Wahlen im Gouv. Wladimir zu bestätigen. Roditschew (Kad.) führt aus, eine Bestätigung der Wahlen bedeute noch nicht, daß bei ihrer Vollziehung keine Gesetzesverletzungen vorgekommen sind. Redner protestiert gegen die Mobilisierung der rechtgläubigen Geistlichkeit zu den Wahlen, auf deren Gewissen durch Synodalukase der stärkste Druck ausgeübt worden sei. Nach einigen weiteren Rednern protestiert Bischof Nikon (R.) gegen die beweislosen Anklagen gegen den Synod. — Die Wahlen in Wladimir und in einer ganzen Reihe anderer Gouvernements (darunter in Estland) werden bestätigt.

Nachdem Fürst Mansyrew (Kad.) als Referent beantragt hat, die Wahlen in Kutais zu bestätigen, erklärt Fürst Golowin, im ganzen Kaukasus hätten sich bei den Wahlen ganz unwahrscheinliche Dinge ereignet. Er kündigt eine Interpellation in dieser Sache an. Dasselbe tut namens der Sozialdemokraten Tschcheidse (Soz.). Die Wahlen in Kutais und einer Reihe weiterer Gouvernements werden bestätigt. Nicht bestätigt wird die Wahl des Grafen Kapnist II in Poltawa, gegen dessen Wahl eine Klage vorliegt.

Bezüglich der Tschernigower Wahlen führt der Referent Kowalewski aus, diese seien formell korrekt durchgeführt worden. Klagen lägen nicht vor. Doch höre man allerhand sonderbare Dinge von ihnen. So sollen dort u. a. 11 Wahlmänner von der Gouv.-Wahlversammlung ausgeschlossen worden sein. Es wird nach längerer Debatte und lebhaftem Protest der Rechten zuerst der Antrag, die Akten über diese Wahlen einzufordern, mit 194 gegen 194 Stimmen abgelehnt und darauf werden diese Wahlen mit 164 gegen 122 bestätigt.

Bezüglich der Nowgoroder Wahlen wird nach längerer Debatte beschlossen, diese zu bestätigen, jedoch gleichzeitig dem Ministerpräsidenten Mitteilung von einer Reihe von Gesetzwidrigkeiten zu machen, die sich die Behörden bei diesen Wahlen haben zu schulden kommen lassen.

Es liegt der Antrag vor, Sr. Majestät eine alleruntertänigste Adresse zu überreichen und zu diesem Zwecke eine besondere Kommission zu bilden. Die Debatte hierüber wird bis zur nächsten Sitzung am 1. Dezember vertagt.

Reichsrats-Sitzung vom 28. November.

Schebeko referiert namens der Kommission für Dirigierung der Gesetzvorlagen über die Frage der Kontinuität der Vorlagen (d. h. ob die von der 3. Duma dem Reichsrat übersandten, von ihm aber noch nicht erledigten Vorlagen an die 4. Duma zurückgesandt werden müssen oder vom Reichsrat weiter behandelt werden können). Im Westen werde das Kontinuitätsprinzip als vollkommen zweckmäßig anerkannt, wenn auch die Praxis verschieden gehandhabt werde. Dieses Prinzip stehe auch mit den russischen Staatsgrundgesetzen in vollem Einklange, obzwar die Gesetzgebung keine klaren Bestimmungen darüber enthalte. Diskontinuität müsse schon deshalb verworfen werden, weil der Reichsrat in jedem ersten Jahre einer neuen Legislaturperiode zur Untätigkeit gezwungen wäre, wie die Reichsduma in ihrer letzten Session. In den Fällen, wo der Reichsrat dem Votum der Duma nicht beistimmen kann, wäre es allerdings zweckmäßiger, die Vorlage nicht einer Einigungs-Kommission zuzuweisen, sondern an die Reichsduma zu neuer Beratung zurückzusenden.

Nachdem auch Kowalewski sich im großen und ganzen den Ausführungen des Vorredners angeschlossen hat, nimmt der Reichsrat mit großer Majorität den Antrag der Kommission auf Anerkennung des Kontinuitäts-Prinzips an.

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 29. Nov. Der Ministerrat billigte die Vorlage des Finanzministeriums über die Ausdehnung der Tätigkeit der Reichsbank auf Finnland. Die erste Reichsbankfiliale wird in Wiborg eröffnet.

Zarskoje Sselo, 29. Nov. Um 11 Uhr vormittags trafen die Kaiserin-Mutter Maria Feodorowna und die Großfürstin Xenia Alexandrowna aus dem Auslande ein. Darauf begab sich die Kaiserin nebst den Großfürstlichkeiten nach Petersburg ins Anitschkow-Palais.

Moskau, 29. Nov. Im Militärbezirksgericht begann der Prozeß gegen 36 Artilleristen-Reservisten, die sich einer Disziplinverletzung schuldig gemacht haben, indem sie, als sie statt Brotes Zwieback erhielten, das Mittagsessen zurückwiesen.

Helsingfors, 12. Dez. (29. Nov.). Die angeklagten Glieder des Hofgerichts Brunnau, Gadd, Anderson, Nylenius, Oleson und Selin, die nicht zum Verhör erschienen waren, wurden verhaftet und nach Petersburg übergeführt.

In Hangö wurde eine Druckerei mit 200 Mark gepönt wegen Nichteinreichung von Pflichtexemplaren. Unter Androhung einer Pön von 1000 Mark wurde die Druckerei aufgefordert, binnen 7 Tagen der Vorschrift über die Einreichung von Pflichtexemplaren nachzukommen.

Berlin, 12. Dez. (29. Nov.). Anläßlich des Ablebens des Prinzregenten von Baiern wurden die Sitzungen des Reichstages bis zum 9. Januar vertagt.

Kiderlen-Wächter gab Danew zu Ehren ein Frühstück. Darauf reiste Danew nach London ab.

Wien, 12. Dez. (29. Nov.). Das „N. Wien. Tagebl." veröffentlichte ein Interview mit Baron Hötzendorff, der die Existenz einer Kriegspartei in Oesterreich-Ungarn in Abrede stellt.

Wien, 13. Dez. (30. Nov.). Die Sitzung der juridischen Kommission des Abgeordnetenhauses, die die Vorlagen über die Verpflichtungen der Kommunen bei einer Mobilisation prüft, dauerte die ganze Nacht an. Die tschechischen Radikalen veranstalteten eine Obstruktion. Der Tscheche Gubeman, der seine Rede um 10 Uhr abends begonnen hatte, sprach noch um 4 Uhr morgens weiter. Die Majorität will die Sitzung bis 11 Uhr vormittags, bis zum Beginn der Sitzung des Abgeordnetenhauses, fortsetzen.

Prag, 12. Dez. (29. Nov.). Die Sammlung von Spenden zum Besten der Balkan-Slawen ergab in Böhmen über 1 Mill. Kronen.

Paris, 12. Dez. (29. Nov.). Poincaré gab ein Frühstück zu Ehren der auf der Durchreise nach London in Paris weilenden Balkan-Delegierten.

London, 12. Dez. (29. Nov.). Der türkische Botschafter erklärte dem Korrespondenten der „Pet. Tel.-Ag.": Die Türkei werde mit Griechenland über den Frieden nicht unterhandeln, bevor Griechenland nicht das Waffenstillstandsprotokoll unterzeichnet haben wird.

Rom, 12. Dez. (29. Nov.). Zur Frage der Neutralisation Albaniens schreibt die „Tribuna": „Italien ist geschützt vor den Versuchen irgend einer Macht, Valona zu besetzen. Die Integrität Albaniens wird von allen Mächten gewährleistet werden."

Sofia, 12. Dez. (29. Nov.). Die „Bulgaria" schreibt: „Die Erinnerung an Plewna und Griwiza, wo unser Blut gemeinsam mit dem rumänischen floß, wird uns für immer mit Rumänien vereinen, ungeachtet der Intrigen und Bemühungen einiger Journalisten und Diplomaten, die uns von unseren rumänischen Befreiern trennen wollen. Heute ist eine neue Balkan-Organisation eingeweiht worden. Wir hoffen, daß die Rumänen in ihr eine würdige Stellung einnehmen werden. Wir empfingen 1877 die Rumänen als Befreier. Heute strecken wir ihnen die Hand entgegen als Freunden. Wir hoffen, daß wir sie morgen als Verbündete begrüßen können."

Mukden, 12. Dez. (29. Nov.). Aus Schanghai trafen zur Organisierung eines russischen Boykotts Vertreter der Nationalen Partei ein. Die Stimmung gegen Rußland verstärkt sich. In der Mandschurei wird Geld zum Kriege gesammelt. Es werden Kampfkolonnen zur Bekriegung der Mongolei formiert.

New-York, 12. Dez. (29. Nov.). Bei Edgewater (Staat New-Jersey) beschossen streikende Eisenbahnarbeiter einen Dampfer, auf dem sich Nicht-Streiker befanden. Von den dieselben begleitenden Polizisten wurden 2 getötet und 9 verwundet.

Vom Balkan-Kriege.

Bukarest, 12. Dez. (29. Nov.). Bei der Ueberreichung des Feldmarschallstabes und eines Allerhöchsten Handschreibens an König Karl sagte der Großfürst Nikolai Michailowitsch: „Gestatten mir Ew. Majestät, Ihnen im Namen meines Allerhöchsten Gebieters den Feldmarschallstab am unvergeßlichen Jahrestage der Eroberung von Plewna, wo unsere Armeen brüderlich verbunden auf der Bahn des Sieges marschierten, zu überreichen."

Der König antwortete: „Ich bin tief gerührt von der liebenswürdigen Aufmerksamkeit Sr. Maj. des Kaisers, der Mir durch Ew. Kais. Hoheit den Feldmarschallstab der ruhmreichen russischen Armee überreichen läßt. Diese hohe Auszeichnung wird noch erhöht durch die Anwesenheit der Person Ew. Kais. Hoheit in Begleitung einer zahlreichen Delegation von Offizieren, deren Namen in Meinem Gedächtnis teuere Erinnerungen wieder aufleben lassen an den Krieg von 1877, an dem Ihr teuerer Vater einen so glänzenden Anteil nahm. Obgleich viele Jahre seitdem verflossen sind, habe Ich doch nicht jene Hurra-Rufe vergessen, mit denen die russischen und rumänischen Truppen Mich bei Meiner Begegnung mit Osman Pascha bei der Duwid-Brücke begrüßten. Indem Ich mir jene ruhmreiche Vergangenheit wieder ins Gedächtnis rufe, die unsere Waffenbrüderschaft besiegelte, empfinde Ich hohes Vergnügen darüber, daß es Mir vergönnt ist, die Gefühle meiner lebhaftesten Anhänglichkeit an Ihren Allerdurchlauchtigsten Monarchen zu bezeugen, dem Ich Sie bitte, Meinen tiefgefühlten Dank zu übermitteln für Meine Ernennung zum Feldmarschall Höchstseiner Armee und Ihn zu versichern, daß Ich auf diese hohe Auszeichnung stolz bin, die in hohem Grade mit Mir auch Meine Armee teilt."

Während des Gala-Diners zu Ehren des Großfürsten Nikolai Michailowitsch brachte der König einen Toast aus, in dem er nochmals des 35. Jahrestages des Falles von Plewna gedachte und ausführte, er werde nie die siegreichen Tage der russisch-rumänischen Waffenbrüderschaft vergessen. Zum Schluß gab der König seinem vollsten Dank an den Kaiser von Rußland Ausdruck und wünschte Sr. Majestät Glück sowie der ruhmvollen russischen Armee neuen Ruhm. Indem er sein Glas auf das russische Kaiserhaus hob, rief er: „Es lebe Se. Maj. Kaiser Nikolai II.!"

Der Großfürst antwortete: „Ew. Majestät! Ich erhebe mein Glas auf das Wohl Ew. und Ihrer Majestät der Königin, des ganzen Königshauses sowie der Brüderschaft unserer ruhmvollen Armeen, der rumänischen und russischen, welche Ew. Majestät bei Plewna vor 35 Jahren am 28. November 1877 so glänzend geführt haben. Hurra!"

Konstantinopel, 12. Dez. (29. Nov.) Es heißt, daß die türkische Flotte die Dardanellen verlassen und mit der griechischen Flotte im Aegäischen Meer eine Seeschlacht begonnen habe. Details fehlen.

Konstantinopel, 13. Dez. (30. Nov.). Es heißt, daß Osman Sami Pascha bei seiner Abfahrt nach London geäußert habe: Wir fahren nicht hin, um den Frieden zu unterzeichnen, sondern um zu zeigen, daß die Türkei stark genug ist, den Krieg siegreich fortzusetzen. — Diese Worte werden bekräftigt dadurch, daß unablässig neue Truppen nach Tschataldscha und Gallipoli gesandt werden. Die Offiziere sind gegen den Frieden und gegen eine Abtretung Macedoniens.

Athen, 12. Dez. (29. Nov.). Die Türken verüben in Thracien Greuel. 300 Griechen wurden getötet, darunter ein Doktor Malathesia. Die Stadt Kessan und die umliegenden Dörfer haben gelitten.

Die Garibaldische Kolonne griff die türkischen Befestigungen in der Nähe von Janina an. Die Resultate sind unbekannt.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben.

Am 26. Sonntag nach Trinitatis Missionsfest-Kollekte 51 Rbl. 3 Kop. + Einzelgaben 12 Rbl.; für Holz 5 Rbl.; im Kindergottesdienst 1 Rbl. 42 Kop.

Herzlichen Dank! Wittrock.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

Universitäts-Gemeinde. Aufgebotene: Stud. med. Dietrich Kempel mit Frl. Welda Alla Emilie Witzmann.

Wetterbericht

vom 30. November 1912.

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg zu morgen: Mäßiger Frost. Etwas Schnee.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

Petersburg. Ueber die Mittwoch-Börse schreibt u. a. der Berichterstatter der „Pet. Ztg.": Die Kursderoute der letzten Tage machte heute neue, ganz intensive Fortschritte. Im Hinblick auf die politischen Depeschen aus Oesterreich fehlten potente Käufer für das allseits angebotene Aktienmaterial gänzlich. Außerdem fehlte es den Kursen dadurch an Halt, weil das „Rote Kreuz" untätig war. Letzteres wurde bekanntlich vor einigen Wochen gegründet, um keine Deroute an der Börse zum Durchbruch kommen zu lassen und das spekulierende Publikum von Angstverkäufen zurückzuhalten. Wieder einmal eine Gründung, die ihren Zweck verfehlte. Die Erregung des Publikums wächst immer mehr.

Gestern, am Donnerstage, ist nunmehr endlich die ersehnte Reaktion eingetreten: die Angstverkäufe haben aufgehört und die Banken und potenten Kapitalisten schreiten zum Ankauf der entwerteten Aktien.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

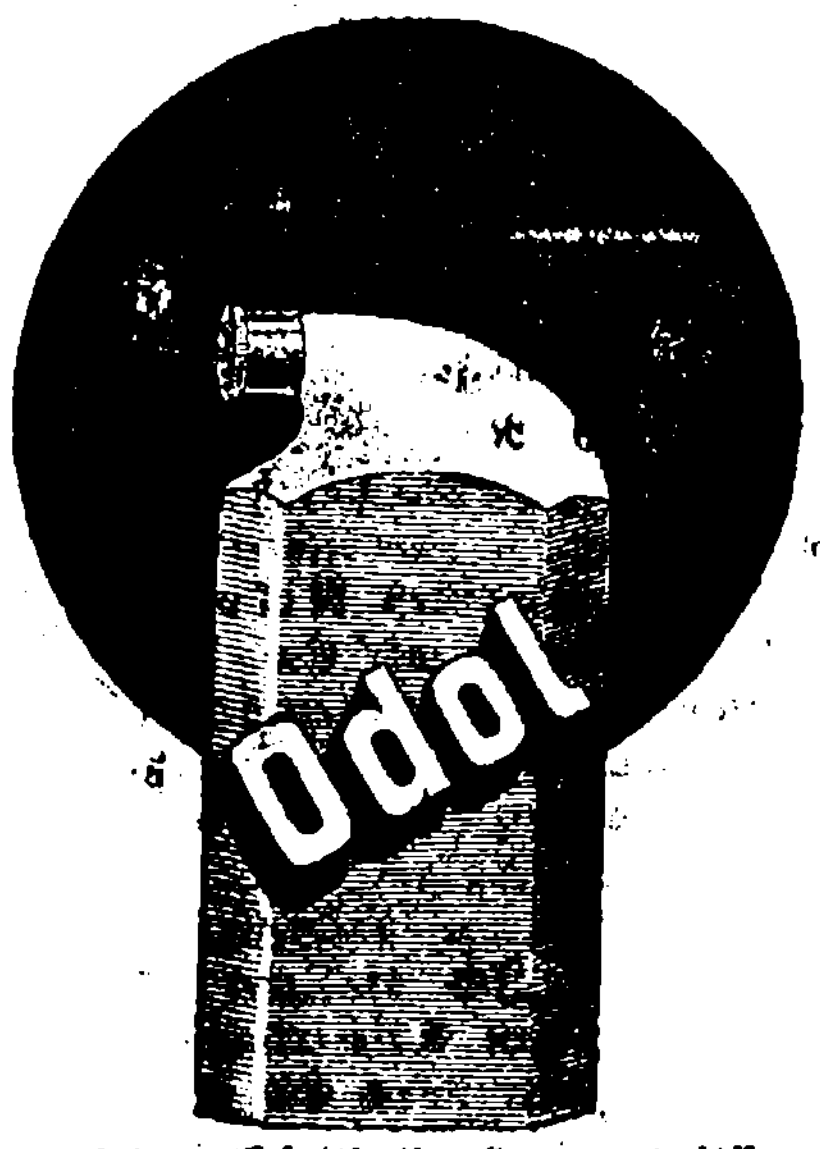

Wer Odol konsequent täglich anwendet, übt die denkbar beste Zahn- u. Mundpflege aus.

Flasche 85 Kopeken, große Flasche, mehrere Monate ausreichend, Rbl. 1.50.

Perl-
Press-
Keta-
Kaviar

Sömga, mildgesalzenen
Balyk (Weissfisch)
Lachs, geräucherten
Königsheringe, Prima
Killo 1911er
Kurische Wurst
empfiehlt

A. Holsting

Tel. 72. Gr. Markt 16.

Wiener Café

Johannis-Str. 7.

Als Getränke empfehle: Karlsbader Kaffee, Bouillon, Tee, Schokolade, Milch, Brauselimonade, Selters und diverse Fruchtlimonaden.

Austern

empfiehlt

B. Frederking

Promenadenstr. 2.

Zum Versand ins Ausland

empfehle:

feinste

Fruchtmarmelade

von A. J. Abrikosow Söhne, Moskau

in Originalpackung zu 1, 2, 5 u. 10 Pfd.

Pastillade
in kl. u. gr. Stücken (Originalpackung)

Monpensiers
in 1, 2, 3, 5 u. 10-℔ Dosen

Kandierte Früchte
in Kisten und Körbchen

Karamellen
in grosser Auswahl

Kaviar, Killo, Tee etc.

Zum ausländ. Weihnachtsfest
Rechtzeitige Bestellungen
erbeten.

L. H. Rosenkranz

Promenadenstr. 7.

Telephon 77.

Frische **Tomaten**
Ananas
Aepfel
Birnen
Apfelsinen
Citronen
Almeria Krimmer-Trauben
Traubenrosinen
Datteln
Feigen
Bananenfeigen
Görtz. Prünellen
Tiroler Maronen
empfing und empfiehlt

A. Holsting

Telephon 72. Gr. Markt 16.

Zu sofortigem Antritt wird für ein Gut in Lettland eine zuverlässige ältere

Wirtin gesucht

— Jakobstraße 42.

Leutegeschenke zu Weihnachten!

für Männer und Frauen!!

Grösste Auswahl. Konkurrenzlose Preise.

Sämtliche andere woll. Kleiderstoffe, Blusenstoffe, Seidenzeuge, Velvets, Tuche, Lein- und Weisswaren etc. etc.

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Kühnstrasse Nr. 6. **R. Tergan.**

Montag, d. 3. Dezember 1912 um 3 Uhr nachm.

Auktion

der nicht eingelösten Nummern von 27801 bis 28890.

Lombard d. St. Antoni-Gilde

Johannis-Str. 9, II Etage.

Alpenveilchen

(Cyclamen persicum giganteum)

in diversen Formen u. Farben — jährliche Aussaat 8000 Korn. — extra grossblumig reinweiss, weiss mit rotem Auge, rosa, lachsfarbig, dunkelrot, fimbriatum, Rokoko, fliederfarbig, Schneeflocke etc., empfiehlt in kleinen, mittleren, grossen und extra starken herrlichen Pflanzen mit vielen Blumen und Knospen aus eigenen, in diesem Jahre ganz besonders schönen Kulturen

Johann Daugull

Kühnstrasse — Grosser Markt Nr. 5. — Telephon 25.

Für die

Ausland-Sendungen

empfehle:

Grobkörnigen, körnigen, gepressten u. Keta-Kaviar in Büchsen à 1/4, 1/2, 1, 2, 3 u. 4 Pfund
Reife, hochfeine Delikatess-Killo 1911-er von L. Frederking-Wesenberg u. W. Demin-Reval.
Schwarzmeerfischkonserven in Marinade und Tomaten
Feinste Fruchtmarmeladen von Abrikosow-Moskau in Originalschachteln à 1, 2, 2 1/2, u. 5 Pfund
In Originalpackungen: **Pastillade, Monpensiers, Halva, Pfefferkuchen** von Boening-Dorpat.
Kandierte Nüsse, kand. Kiew. Beeren, verzuckerte Kransbeeren, Nuga, Pomade „Crême brulée"
Versch. harte u. weiche moderne Karamellen
Tee von Gebr. K. & S. Popow-Moskau u. A. Kusnezow & Co.-Moskau und andere im Auslande geschätzte russische Produkte.

Uebernehme die sofortige Zustellung in **jedes gewünschte Land**, auch überseeisch. Auf Wunsch führe ich auch die **Verzollung** aus und liefere die Sendung **zollfrei u. frei aller Kosten, franko Haus des Adressaten.** Ueber Zoll u. Spesen stehe ich den Auftraggebern mit Kostenaufstellung gern zu Diensten. Die **Sammelordres zu billigerem Tarif,** falls sie für das **deutsche** Weihnachtsfest bestimmt sind, bitte ich bis zum **3./16.** Dezember vormittags aufzugeben, für die andern Reiche früher. **In- u. Auslandsendungen führe ich, ausser diesem Termin, zu jeder Zeit aus.**

B. Frederking

Promenaden-Str. 2.

Erstklassiger



Tee „Gubkin-Kusnezow"

Verkauf in allen bestrenommierten Kolonialwaren-Handlungen.

Glas-Christbaumschmuck

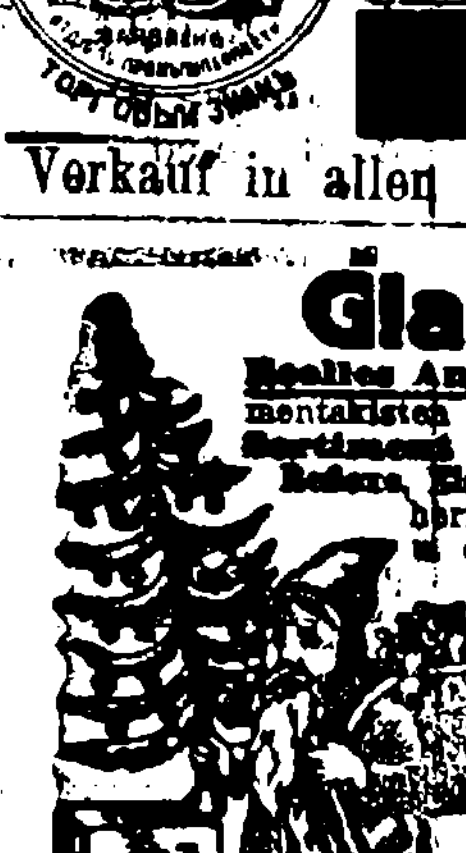

Reelles Angebot. Versende auch dieses Jahr meine reichsortierten Sortimentskisten Glas-Christbaumschmuck **nur in den neuesten Sachen. Sortiment Nr. 1. Inhalt 320 Stück,** als echt versilberte farbenprächtige **Reflex-, Eis-, Atlas- u. Regenbogenkugeln,** bis 8 cm gross, verschiedene herrliche Fruchtsachen, als Aepfel, Birnen, Aprikosen, Kirschen u. dgl., bunte Vögel, **Diamant- u. Spiegelreflektoren,** ferner reizende übersponnene Sachen, wie **Luftschiffe, Gondeln,** Pampeln u. dgl., gefrorene und natürliche Zapfen, **strahlende Sonne, geschmackvolle farbige Seeblumen,** Lilien, Tulpen u. a. m. **Extra** 1/4 m lange doppelstöckige Strahlenspitze, Pudel und Hanswurst, indische Rosen, Maria mit Jesuskind nebst schwebendem Engel. **Versende aus erster Hand** sorgfältig verpackt zum **Preise von 3 Rubel** franko. Nachnahme 15 Kop. mehr. **Sortiment Nr. 2.** 220 Stück in besserer Ausführung. **Sortiment Nr. 3.** 100 Stück Auslese. **Sortiment Nr. 4.** 60 Stück der allerfeinsten Prachtstücke. Ferner empfehle für Liebhaber ein hochmodernes, weisses Sortiment, nur Spezialsachen, 190 Stück, auch **3 Rubel.** (Nachnahme 15 Kop. mehr.) Der Zoll beträgt laut Tarif pro Sendung 30 Kop. **Als Beilage** enthält jedes Sortiment einen **kunstvollen doppelten Schutzengel** in Goldverzierung, letzte Neuheit, ferner einen **hochfeinen Reflektor,** das Meer mit seinen stürmischen Wogen und den Horizont mit sichtbar werdendem Schiffe **Titanic** darstellend. **Zuschriften und Adresse bitte genau in deutscher Schrift.**

Karl Köhler Schw. M. in Lauscha S.-M. N. 74.

---

22 Kop. Pfd.

Teegebäck (Bisquit) I

empfiehlt

Hans Hermann

Rigasche-Str. 10
(Ecke der Lodjen-Strasse.)

Gesucht

3—4 gut möbl. Zimmer mit sep. Eingang. Off. sub „L. L." an d. Exp. d. Bl.

Eine Familienwohnung

von 5 Zimmern, Badezimmer, Wasserleitung u. allen Wirtschaftsbequemlichkeiten, Veranda u. Garten, ist zu vermieten Botan. Str. 62. Zu erfr. daselbst im Hof 64.

Schulverein der Dorp. Privat-Knabenanstalt.

Sonntag, d. 2. Dez., 6 Uhr nachm. im Schulsaale

Vortrag von Professor J. v. Kennel:

Tier und Pflanze. Ein Vergleich.
Mit Illustrationen.

Nichtmitglieder haben Zutritt. **Billette** à 50 und 20 Kop. an der Kasse.

Der Vorstand.

Lehrerinnen-Abend.

Sonnabend, den 1. Dezember, Beginn 8 Uhr abends

Vortrag über Aufsatzunterricht (Referat).

Johannisstrasse 14.

Thalia-Theater.

Vom 27. November bis 1. Dezember 1912

Rache der Mulattin.

Grandioses Drama in 3 Teilen unter Mitwirkung der berühmten Künstlerin **Lisi Nebushka,** 1000 Meter lang.

Liebe und Geld ist zweierlei. — Wasserstoff-Gas. Wissenschaftliches Bild. — **Liebe Tante,** komisches Bild.

Schnittblumen!

Rosen, Nelken, Veilchen, Margueriten, Narzissen, Mimosa, Maiblumen, Ranunkeln, Levkojen etc.

empfiehlt

Johann Daugull

Grosser Markt Nr. 5.

Grand-théâtre **„Jmperial"** auf dem Polizeiplatze.

Den 30. November, 1., 2., und 3. Dezember

Die Tiermenschen.

Der höchste Sensations-Rekord!

Kunstbild der Weltfirma „Nordisk", in 2 Akten.

Neu! Neu! Neu!

Die Reise durch das Land d. Setukesen.

Hochinteressantes Bild aus dem Leben der Pleskauschen Esten.

Pathé-Journal, die neueste Nummer. — **Le Grange,** Ansichtsbild, in Farben. — **Die Wölfe sind gesättigt, die Schafe unversehrt,** hochinteressante, fidele Komödie.

Tel. 86. **JLLUSION.** S. Dshigit.

Den 30. November, 1. 2. und 3. Dezember 1912

Pathé Journal — letzte Ausgabe.

Menschen — Tiere.

Aus der Künstler-Serie „Nordisk". Mächtig ergreifendes Sujet, wunderbare Ausstattung, erstaunliches Spiel. 800 Meter lang.

Schlafwagen-Kontrolleur. Mit zartem Humor reichlich ausgestattete unsterbliche, höchst interessante Komödie von Bissin. 700 Meter lang. — **Gipfel der Eleganz,** humoristische Szene des Komikers Glupyschkin.

Kleider u. Blusen

werden gut und **billig** angefertigt — Markt-Str. 43, Qu. 1.

In der Gartenstr. 24a ist eine

Familienwohnung

von 5 gr. Zimmern, warmer Veranda, Bade- und Dienstbotenzimmer, mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten, Wasserleitung, Garten etc., auf Wunsch auch elektr. Licht und Telephon, **zu vermieten.** Zu erfragen — Neumarktstr. 10.

J. Eschscholtz.

Die Wohnung Peplerstr. 2

soeben renoviert, ist zu vermieten. Nähere Auskunft erteilt werktäglich von 5—6 Rechtsanwalt von Zeddelmann. Altstr. 7.

Möbliertes Zimmer

zu vermieten, passend auch für ein Geschäft. Näheres Ritter-Str. Nr. 12, Woh. Nr. 1.

Eine sonnige

Wohnung

von 5 Zimmern, elektrische Beleuchtung, Wasserleitung, Wannenzimmer mit heizbaren Wannen — Stern-Str. 44, v. 11—1.

Ein Haus

im Centrum der Stadt und eine

Hoflage

22 Werst von Dorpat, mit ca. 205 Lofst. Acker u. 72 Lofst. Heuschlag werden verkauft. Zu erfragen von 4—6 Uhr nachm. in der Alt-Str. Nr. 7, II Stock.

Eine Hündin (Dogge)

auf den Namen „Lady" hörend, hat sich verlaufen, gegen **Belohnung** abzugeben — Breitstraße 36.

Skating-Rink.

Sonnabend, den 1. und Sonntag, den 2. Dezember

Italienische Musik-Kapelle

Anfang 9 Uhr abends.

Entrée: Damen 15 K., Herren 20 K.

Die Direktion.

Hotel-Livland

ladet zum

Schlachtfest

Sonnabend den 1. Dezember ergebenst ein.

Prämiiert mit gold. u. silb. Medaille.

H. Berg, Goldschmiedemeister,

Promenadenstrasse 9.

Grosse Auswahl in

Gold- u. Silbersachen als passende Weihnachtsgeschenke

zu billigen Preisen.

Handschuhe!!

Reichassortiertes Lager

in Pelz- u. Flanell gefütterten Handschuhen für Herren, Damen und Kinder; Reit-, Fahr- u. Kutscher-Handschuhen; Tragbändern, in allen Sorten; Elenledernen Schuhen, in allen Grössen; auch Ball- und Promenaden-Handschuhen empfiehlt zu ermässigten Preisen

Handschuhmacher

Ritterstr. 3. **Heller.**

Moderne silberne

Taillennadeln

in reicher Auswahl zu billigen Preisen.

H. Berg, Juwelier

Promenadenstr. 9.

Hirschhornsalz
Pottasche, reinste
Pfefferkuchengewürz Ia.

Mag. K. Juergenson

Droguerie.

Weihnachts-Ausverkauf!

Wollene Wäsche für Herren u. Damen, Orenburger Tücher, wollene Oberjacken, Figaros, Blusenschoner, Mützen, Boas, Sweater in allen Grössen, Kinder-Höschen mit Gamaschen, Damen-Überzieher, Kinder-Kappen, Gamaschen in Tuch u. Wolle, Strümpfe, Socken, Kinder-Strümpfe in Weiss, Braun, Blau u. Schwarz, Handschuhe in Wolle und Trikot, woll. gestrickte Latzen, Kniewärmer, Shlipse, Kragen, Spitzen-Kragen, Jabots, mod. Handtaschen und Kragenschoner empfiehlt in grosser Auswahl

Heller, Ritter-Str. 3.

Latein u. Griechisch

unterrichtet ein Spezialist. Sprechst. v. 2—3. Ausstellungsstr. 8, Qu. 3, II. Stock.

Leçons de français

(théorie et pratique) par une personne diplomée, Sonnenstrasse N 1, log. 2. Voir de 10 à 11 h. et de 2 à 4 h.

Ein erfahrener verheirateter

Meier-Futtermeister

wird für eine Herde von 80 Kühen mit Dampfmeierei **gesucht.** Schriftl. Offerten nebst Zeugnisabschriften u. Gehaltsansprüchen zu richten: Мызное Управление им. Венно, С.-Петербургской губ., Почт. отдѣл. Поля.

Gesucht strebsamer tüchtiger

Kaufmann

als **Leiter** einer **großen** Material- u. Kolonialwaren-Handlung in der Nähe Dorpats. Lebensstellung bei guter Gage. Offerten erwünscht sub „Merkur" an die Expedition dieses Blattes.

Eine Wäscherin

sucht Arbeit in u. außer dem Hause — Erbsen-Str. 14, Qu. 1.

Kauf u. Verkauf

getragener Kleider, billiger Verkauf von Halbpelzen mit Känguruhkragen, hübscher Façon, verschiedenen Pelzen, Damenrotunden und Herrenmänteln mit Karakulkragen.

Neumarktstrasse 24.

! Gelegenheitskauf !

Meyers Klassiker-Bibliothek

(99 Bde., neu, Ladenpreis 118 Rbl.) für 50 Rbl. zu **verkaufen** — Rigasche Str. 1, Qu. 5, von 4—6 Uhr.

In der Nacht von Freitag auf Sonnabend (den 24. Nov.) ist eine lederne

Damentasche

mit Briefen u. Schlüssel etc. **verloren** worden Lev. Wallgraben, Ritterstr., Russische Str.). Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe abzugeben gegen **Belohnung** beim Portier d. Hotel Commerce.

Dorpater Theaterverein.

Am Sonnabend, d. 1. Dezember
9 Uhr abends
im Handwerker-Verein

Generalversammlung

Tagesordnung:
Rechenschaftsbericht.
Wahlen.
Anträge.
Diversa.

Der Vorstand.

M. K.

Sonnabend, 6 Uhr,
Universitäts-Kirche.

Restaurant

„Automat"

Freitag, d. 30. November

Benefiz-
und
Abschieds-Konzert

des

Künstlertrios

R. Kratochvil

1. Suppé: Ouverture zu „Dichter u. Bauer".
2. Lacombe: „Aubade printanière".
3. Sidney: Selection aus der Optte.: „The Geisha".
4. Blon: „Blumengeflüster".
5. Wagner: Fantasie aus der Oper „Lohengrin".

6. Leoncavallo: Fantasie a. d. Oper „Bajazzo".
7. Godard: „Berceuse", Cello-Solo.
8. Puccini: Fantasie a. d. Oper „La Tosca".
9. Grieg: „Peer Gynt", Suite I.
10. Wieniawski: „Legende", Violin-Solo.

11. Thomas: Fantasie aus der Oper „Mignon".
12. Langer; „Grossmütterchen".
13. Strauss: Potpourri aus der Optte. „Zigeunerbaron".
14. Komzák: „Wiener Spaziergänge", Potpourri.
15. Lehár: Walzer a. d. romant. Oper „Zigeunerliebe".

Anfang 1/2 9 Uhr. Entrée 1 Rbl.

Um möglichst vorherige Bestellung der Tische wird gebeten.

Karten im Vorverkauf sind im Automat zu haben.

Hôtel und Variété

BELLEVUE

Heute

letztes Auftreten des derzeitigen engagierten **Künstlerpersonals,** sowie **letztes Debut** der Lieblinge des Publikums

Frl. Gretchen Valori Herr Paul Thomsen

Ab 1. Dezember verschiedene

neue Debuts.

Nach der Vorstellung

grosses Kabaret.

Anfang des Konzerts 9 Uhr
Anfang d. Vorstellung 10 Uhr.

Eintritt frei!

Die Direktion.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonnabend eine illustrierte Familien-Beilage.
Annahme der Inserate bis 10 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 K.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl.
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 279. Sonnabend, den 1. (14.) Dezember 1912

COGNAC SCHUSTOFF

Cailler
SCHWEIZER-CHOCOLADEN

Inland.

Die russische Regierung gegen friedensfeindliche Alarm-Nachrichten.

Eine gestern, am 30. November, veröffentlichte offizielle Mitteilung lautet:

„In der Nr. 316 der „Wetsch. Wr." wird eine telegraphische Mitteilung eines Spezial-Korrespondenten des Blattes veröffentlicht, wonach in den der französischen Regierung nahe stehenden Kreisen die Ueberzeugung herrsche, daß es fast ganz unmöglich sein werde, den Krieg zu vermeiden und daß aus zuverlässiger Quelle verlaute, Oesterreich habe beschlossen, den Sandschak zu besetzen und, falls Serbien Widerstand leisten sollte, in Serbien einzurücken.

Der russischen Regierung ist nichts davon bekannt, daß gemäß der obigen Meldung des Korrespondenten in angeblich der französischen Regierung nahestehenden Kreisen eine solche pessimistische Auffassung herrscht. Diese Meldung steht im Widerspruch mit den Informationen der wirklich über die Lage informierten diplomatischen Kreise Rußlands.

Die Meldung über die Absicht Oesterreichs, den Sandschak zu besetzen und in Serbien einzumarschieren, ist nur der Reihe jener Sensationsgerüchte einzugliedern, wie sie in der letzten Zeit bewußt verbreitet werden. Sie entbehrt jeglicher realen Grundlage.

Zur bevorstehenden Einführung der Landschaftsordnung im Baltikum

erhalten wir folgende, vom gestrigen Tage datierte Agentur-Depesche aus Petersburg:

Im Zusammenhang mit der Ausarbeitung einer Gesetzvorlage über Einführung der Landschaftsordnung in Kurland entsendet das Innenministerium den Beamten für besondere Aufträge Akssënow nach Mitau zum Studium des einschlägigen Materials.

Eine Boykottbewegung der Polen gegen die Juden,

die in Warschau ihren Ausgang nahm, hat sich nun nicht nur auf fast alle bedeutenderen Städte des Zariums Polen, sondern auch schon auf viele polnische Landgemeinden ausgedehnt.

Bekanntlich dürfen in den Landgemeinden und Dörfern Juden nur mit Einwilligung der betreffenden Gemeinde wohnen. Nun wurden in vielen polnischen Dörfern Gemeindeversammlungen einberufen und die Bauern beschlossen, die Juden aus den Dörfern auszusiedeln.

Viele der angesehensten polnischen Firmen haben ihre jüdischen Angestellten entlassen. Es haben sich besondere Vereine organisiert, die große Konsumgeschäfte anlegen, um der christlichen Bevölkerung billig und bequem die verschiedensten Konsumartikel zu liefern, damit sie nur nicht bei Juden kaufen. In Warschau ist, wie die „Lodz. Ztg." mitteilt, vor kurzem unter dem Titel „Dwa Grosze" eine besondere Tageszeitung gegründet worden, die für den Boykott agitiert und in einer Auflage von 60 000 Exemplaren gedruckt wird. Auf der Marschalkowska in Warschau, an der sich sehr viele größere Geschäfte befinden, stehen infolge des Boykotts bereits viele jüdische Läden leer.

Wie eifrig und in welcher Weise für den Boykott agitiert wird, beweist folgender Fall: Dieser Tage passierte die genannte Straße eine vornehm gekleidete polnische Dame, die sich nicht wenig darüber wunderte, daß auf einmal eine große Menschenmenge hinter ihr herging und daß diese immer mehr anwuchs. Als sie nun bei einem Schaufenster vorbeikam, in welchem Spiegel ausgestellt waren, machte sie zu ihrem Schrecken die Entdeckung, daß ihr jemand auf den Rücken ein Papierschild angeheftet hatte, das in großen Buchstaben die Aufschrift: „Ta swinia kupuje u zydow" („Das Schwein kauft bei den Juden") trug.

Um dem Boykott zu begegnen, sind die Inhaber einzelner jüdischer Läden auf den Gedanken gekommen, ihre jüdisch klingenden Namen auf den Geschäftsschildern durch christliche zu ersetzen. Ferner hat infolge des Boykotts der Polen auch ein Boykott der Juden gegen die polnischen Geschäfte, polnischen Markthändler ꝛc. eingesetzt. Diese sollen hierunter aber nur wenig zu leiden haben, da nach deren Angabe die Juden auch früher doch nur hauptsächlich bei ihren Glaubensgenossen gekauft haben.

Lokal, 1. Dezember.

Am Donnerstage wurde in Sachen der geplanten Bahn Pernau-Tschorna eine Versammlung der mit den Vorarbeiten zum Bau der Bahn betrauten Kommission in den Räumen des Pernauschen Stadtamts abgehalten. Es wurde, wie wir dem „Pok." entnehmen, beschlossen, sogleich ein Gesuch auf den Allerhöchsten Namen einzureichen, damit erlaubt werde, mit den Vorarbeiten zur Realisierung des Unternehmens im nächsten Frühjahr zu beginnen. Die Bahn soll von Tschorna über Laisholm und Oberpahlen nach Pernau gehen. Der Kriegsminister soll ebenfalls mit dieser Linie einverstanden sein. Für die Vorarbeiten ist bereits eine Summe von 23 000 Rbl. aufgebracht worden.

— Das Departement der Volksaufklärung hat von der Lehrbezirksverwaltung die Bestimmungen über die Beaufsichtigung der Schüler außerhalb der Schulen einverlangt. Infolgedessen schrieb der Kurator, wie wir dem „Rig. Tagebl." entnehmen, den Direktoren der Mittelschulen vor etwaigen ihren Schulen vorhandene Bestimmungen der gen. Art der Lehrbezirksverwaltung einzusenden.

—Der Kurator des Rigaschen Lehrbezirks Wirkl. Staatsrat Mag. S. M. Bontschenko begab sich, den Rigaer Blättern zufolge, gestern morgen zur Revision von Schulen nach Grihwa-Semgallen.

— Zum Fabrikinspektor i Livland ist, dem „Rig. Tagebl." zufolge, der Fabrikinspektor-Kandidat des Gouv. Petrikau, Koll.-Sekr. Prichodkow, ernannt worden.

Oberpahlen. Wie unsrerzeit mitgeteilt wird, sind unlängst drei Personen in Oberpahlen durch Kohlendunst umgekommen. Ein Fleischer aus Narva ist zwei Männer aus Laisholm waren am 15. November zum Markt im Neu-Oberpahlenschen Etkeur für die Nacht abgestiegen. Als erst nach Tagen der Gastwirt sich daran machte, das immer aufzuräumen, fand man im verschlossenen Gemach jene 3 Männer tot in ihren Betten. Die im Fellinschen Kreisarzt vollzogene Sektion erb als Todesursache eine Kohlendunstvergiftung

Fellin. Zum Setzerstreik schreibt der am Donnerstag im halben Format zur Herausgabe gelangte „Fell. Anz.": Hat denn der Buchdruckerstreik auf seiner Waerung durch die baltischen Städte seinen Wegzugemach auch nach Fellin gefunden. Ein Teder älteren Arbeiter wurde infolge administrativer Anordnung arrestlich eingezogen, einige were hielten für angezeigt, ihr Verhältnis zu den Prinzipalen zu lösen; so geschah es, daß die Druckereibesitzer auf ein überaus reduziertes, sich zumeist aus Lehrlingen rekrutierendes Arbeitermaterial angewiesen waren, was zur Folge hatte, daß die am vorigen Donnerstag fällige Nummer des „Wilj Teat." nicht zur Ausgabe gelangte, während der „Fell. Anz." nur verspätet erscheinen konnte.

Walk. Gegenüber in der Stadt kursierenden Gerüchten über Massenerkrankungen an Scharlach, hauptsächlich unter der Schuljugend, wird vom „Südlivl. Anz." zur Kenntnis gebracht, daß seit dem Auftreten der Krankheit Mitte November im Bereich der Stadt im ganzen nur 14 Scharlachfälle festgestellt worden sind. — Mehr verbreitet ist eine Art katarrhalischer Rachenentzündung, die aber bis hierzu einen verhältnismäßig harmlosen Verlauf genommen hat.

Riga. Der Hungerstreik im griechisch-orthodoxen geistlichen Seminar ist, wie der „Rish. Westn." mitteilt, unter Mitwirkung des Erzbischofs Joann beigelegt. Die Direktion des Seminars beschloß, die Forderung der Seminaristen zu erfüllen, von einer früher beschlossenen Maßnahme zur Deckung eines Defizits abzusehen und den Synod um einen Ergänzungskredit für die Beköstigung zu ersuchen. Der Konflikt zwischen der Leitung des Seminars und den Zöglingen war dadurch entstanden, daß die Leitung, um ein Defizit aus den Budgetmitteln des laufenden Jahres zu decken, beschlossen hatte, bloß 29 Rbl. monatlich, statt der bisherigen 35 Rbl. für das Mittagessen auszuwerfen. Jetzt bleibt es aber wieder bei 35 Rbl.

— Infolge eines Streiks, der vor ungefähr 14 Tagen ausbrach, wurde, wie die Rigaer Blätter berichten, die Glasfabrik von W. Kerkovius u. Ko. geschlossen. Die Arbeiter haben ihre Abrechnung erhalten.

Oesel. Der Kuiwastsche Krug ist geschlossen worden. Er wurde, wie wir im „Arensb. Wochenbl." lesen, in den ersten Tagen des November ausgeboten, wobei der Besitzer von Kuiwast, Landmarschall Baron Buxhoeveden, ihn auf 6 Jahre für 660 Rbl. jährlich pachtete. Da aber der Krug auf die örtlichen Bewohner schädlich einwirkt, so hat er ihn geschlossen und beabsichtigt, dafür ein Teehaus zu eröffnen. Die Ländereien des Kruges bringen 250 Rbl. Arrende, das Teehaus aber wird wohl nicht besonders viel einbringen, so daß also jährlich ein Verlust von 400 Rbl. entstehen wird.

Estland. Der Estländische Gouverneur Generalmajor Korostowez hatte, dem „Reg.-Anz." zufolge, das Glück, sich am Mittwoch Sr. Maj. dem Kaiser vorstellen zu dürfen.

Reval. Auf der letzten StV.-Versammlung stellte, wie wir den Revaler Blättern entnehmen, in Sachen der Exploitation der städtischen Kalkstein- und Sandlager durch die Stadt selbst das Stadtamt den Antrag, die Versammlung möge es prinzipiell für wünschenswert erklären, daß die Stadt die Exploitation der auf dem Laksberge und beim Kirchhof „Friedberg" belegenen städtischen Kalkstein- und Sandlager übernimmt, und dem zufolge das Stadtamt beauftragen, ein detailliertes Projekt dieses Unternehmens auszuarbeiten sowie zur Ausführung der erforderlichen Vorarbeiten einen vorläufigen Kredit von 1500 Rbl. anweisen. Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

— Bei dem Setzer-Streik in Reval ist es anscheinend nicht ohne terroristische Gewaltakte abgegangen. So wurde am Montag-Abend der deutsche Reichsangehörige Reinhold Jahn, der in der Gebertschen Lithographie angestellt ist, von 3 Unbekannten überfallen, die ihn am Kopf verletzten und ihm hinterrücks den Paletot zerrissen. Jahn führt diesen Ueberfall, wie der „Rev. Westn." berichtet, auf einen Racheakt streikender Setzer zurück.

Baltischport. Aus Baltischport wird dem „Rev. Beob." geschrieben: In unserer Stadt weiden Pferde ohne Aufsicht auf den Straßen und werden von Hunden verfolgt. Da durch das freie Umhergaloppieren der Pferde auch Menschen leicht zu Schaden kommen können, wäre es die Pflicht des örtlichen Polizeiaufsehers, jenen Unfug zu verbieten.

Hapsal. Der freipraktizierende Arzt Rudolf v. Holst aus Reval ist, nach der „Gouv.-Ztg.", zum stellv. Hapsalschen Stadtarzt designiert worden.

Libau. Der „Retsch" geht aus Libau eine Beschwerde zu, in der es u. a. heißt: Vor einigen Tagen traf hier der Gendarmerie-General a. D. Wyrubow mit seinem Sekretär, einem ehem. Petersburger Polizei-Agenten ein zur Verbreitung eines anläßlich des bevorstehenden Jubiläums des Hauses Romanow herausgegebenen patriotischen Buches. Ausgerüstet mit einem Zirkular des Kurländischen Gouverneurs und mit Unterstützung der örtlichen Polizei suchten die Sammler die Einwohner auf, wobei sie 25 Rbl. pro Exemplar forderten. Aus den Gesprächen ging hervor, daß eine Absage als Zeichen der „Unzuverlässigkeit" angesehen werden würde. Den „Spendern" wurden Quittungen ausgestellt, auf denen vorher die Summe der Spende bereits aufgedruckt war, denn unter 25 Rbl. wurde nicht entgegengenommen. Wenn ein Spender nicht genügend Geld besaß, wurde ihm geraten, sich welches zu verschaffen, da die Sammler Quittungen auf geringere Summen nicht besäßen.

— Die Familien derjenigen militärpflichtigen Juden, die sich der Ableistung der Militärpflicht entzogen haben, werden bekanntlich mit einer Strafzahlung in Höhe von 300 Rbl. belegt. Bis jetzt wurde bei der Betreibung dieser Strafzahlungen meist sehr milde vorgegangen und die Polizei gestattete in vielen Fällen den armen jüdischen Familien, die Strafzahlungen in monatlichen Raten von 2—3 Rbl. zu leisten. Vor einiger Zeit ist nun, der „Lib. Ztg." zufolge, den Polizeiorganen von der Gouv.-Regierung vorgeschrieben worden, die ausstehenden Strafzahlungen unverzüglich mit allen zu Gebote stehenden gesetzlichen Mitteln beizutreiben. In Libau sind es ungefähr 150 jüdi-

Feuilleton.

Der verkannte Paris. *)

New-York, im November.

Amerika besitzt manche Eigentümlichkeit, die der flüchtige Besucher nicht kennen lernt. Wenn er den Süden bereist, wird er allerdings schnell erfahren, daß es dort Obersten, Majore und Kapitäne in Mengen gibt. Die höchste dieser drei Chargen ist am häufigsten vertreten und läßt die Behauptung glaubwürdig erscheinen, daß bei Auflösung der konföderierten Armee sämtliche noch vorhandenen Kombattanten den Charakter als Obersten oder, wie man hier sagt, Körnels (Colonels) bekamen. Die „Körnels" aus dem Süden trifft man auch häufig in New-York an, und ihre Jugend läßt manchmal darauf schließen, daß der Titel vererbt wird. Zu ihnen gehört Oberst Gray, der Held dieser Geschichte, ein stattlicher und würdevoller Herr mit weißem Henriquatre, dem üblichen Kalabreser und militärischem Auftreten.

Die andere Eigentümlichkeit besteht in der Art, in der viele Amerikanerinnen ihr Geld und ihre Schmucksachen aufbewahren. Taschen haben die Damen ja nicht, und die Handtäschchen, die allerdings seit einigen Jahren so groß geworden sind, daß sie wie kleine Reisetaschen aussehen, werden ihnen mitunter auf der Straße von kecken Dieben entrissen. Sie stecken die Wertsachen also an einen sicheren Ort.

Als ich eines Tages meine Pensionsmutter auf den Markt begleitete, wo sie ihre Einkäufe machte, wurde ich ganz unfreiwillig Zeuge — was man mir wohl glauben wird, wenn ich betone, daß nur Hausfrauen sehr reifen Alters dort kauften —, wie die Damen, wenn es ans Bezahlen ging, sich seitlings an den Ladentisch stellten, ihre Röcke lüfteten und dann den Geldbeutel aus dem Strumpf nahmen, wohin er später wieder verschwand. Ich hörte, diese Sitte sei ziemlich allgemein verbreitet.

Das mußte vorausgeschickt werden, um das Folgende verständlich zu machen. Also der Oberst Gray ist ein sehr liebenswürdiger Mann und hatte in New-York die Bekanntschaft von zwei hübschen Damen gemacht, mit denen er freundschaftlich verkehrte. Sie hießen Frau Hall und Frau Bell; die eine stammte aus dem Norden, die andere aber aus dem Süden der Union. Nun traf es sich eines Abend als das Kleeblatt zusammen war, daß das Gespräch auf die hübschen Füße der Amerikanerinn kam, was auch nicht gerade merkwürdig ist, un das ist ja ein beliebtes und angenehmes Thema. Die beiden Damen stritten schließlich über, ob die Schönen aus dem Norden oder aus dem Süden die zierlichsten Füße hätten, ob konnten darüber nicht einig werden. Sie forten von dem Obersten, er solle die Frage entscheiden.

Gesagt, getan. DDamen entledigten sich ihrer Stiefelchen und len die in Seide gehüllten Füße auf ein Sofa, worauf sie Oberst Gray aufforderten, sein Urteil abzugeben. Der schlaue alte Herr zögerte also lange und versicherte so nachdrücklich, beidpaare von Füßen wären in ihrer Art so nett, daß sich kaum ein Unterschied machen ließe, d eine der Bewerberinnen um den Preis ungehig wurde. Welche es war, läßt sich nichmehr mit Sicherheit feststellen; nur das ischer, daß der Vorschlag gemacht wurde, auche Strümpfe auszuziehen, weil sonst die Schönit der Füße nicht richtig zu würdigen wäre. Auch das geschah. Aber ehe der moderne Paris entscheiden konnte, erhob Frau Bell auf einmal ein Wehegeschrei und beschuldigte den Obersten, ihren Geldbeutel, der über 50 Dollar und ihre ganzen Schmucksachen enthielt, gestohlen zu haben. Das lederne Säckchen war in dem Strumpf gewesen und plötzlich verschwunden.

Das war die Geschichte, die Frau Bell dem Schutzmann erzählte, der herbeigeholt worden war. Der würdige Oberst wurde darauf verhaftet und mußte eine Nacht im Polizeigewahrsam zubringen. Die Verhandlung fand am nächsten Morgen statt und zog sich etwas in die Länge, weil die beiden Damen sich zunächst darüber stritten, wessen Füße der Oberst als die schönsten bezeichnet hatte. Frau Bell hatte inzwischen auf eine ganz rätselhafte Weise ihren Lederbeutel nebst Inhalt zurückerhalten und wollte deswegen die Klage fallen lassen. Ehe er zustimmte, wollte der Richter hören, was der Oberst zu sagen hätte, und dieser berichtete nun, die Sache habe sich etwas anders zugetragen. Während des so angenehm verbrachten Abends hätten Frau Bell und Frau Hall zusammen zwei ganze Flaschen Whisky ausgetrunken, und der ersteren sei dann so warm geworden — merkwürdig, nicht wahr? — daß sie den Obersten bat, ihr Schuhe und Strümpfe auszuziehen, weil außerdem der Geldbeutel so schwer auf den Knöchel drücke, daß sie es vor Schmerzen nicht mehr aushalten könne. Auf einmal hätte ihn Frau Bell beschuldigt, ihr Geld gestohlen zu haben, worauf er selbst bat, einen Schutzmann holen zu lassen, mit dem er nach der Wache ging. Beide Damen gaben zu, daß der Oberst selbst keinen Tropfen getrunken habe, was gewiß sehr nobel von ihm war, aber bei dem Publikum den Verdacht erregte, er wäre doch kein ganz echter „Körnel" aus dem Süden.

Der Richter mußte den Angeklagten entlassen. Frau Hall nahm seinen Arm, warf zornige Blicke auf Frau Bell und drohte der einstigen Busenfreundin, sie werde sie wegen Verleumdung und anderer schwerer Verbrechen belangen lassen. Frau Bell versicherte den Zeitungsleuten, sie hätte den Beutel nie wiedererhalten, wenn sie nicht den Schutzmann geholt hätte. Auf die Frage, wie sie wieder zu ihrem Eigentum gelangt sei, verweigerte sie jede Antwort, außer,

*) Aus dem „Lok.-Anz."

sche Familien, die durch diese Vorschrift empfindlich betroffen werden.

Petersburg. Nachdem der Reichsrat sich mit großer Majorität für die Kontinuität der Gesetzvorlagen ausgesprochen hat, wird auch die Reichsduma auf einer ihrer allernächsten Sitzungen zu dieser Frage Stellung zu nehmen haben. Auf ein diesbezügliches Schreiben des Ministerpräsidenten hin hat eine gemeinsame Sitzung des Duma-Präsidiums mit dem „Seniorenkonvent" sich mit dieser Angelegenheit beschäftigt und man hat sich dahin geeinigt, die Frage einer 11-gliedrigen Spezialkommission zu überweisen. In den Duma-Parteien ist die Stellungnahme sehr geteilt: die Rechte ist mehr für die Kontinuität, während die Linke mehr den Standpunkt der Diskontinuität vertritt, wonach jede Duma die noch nicht in allen Instanzen erledigten Vorlagen ihrer Vorgängerin nochmals soll vornehmen müssen.

Auf der heutigen Sonnabend-Sitzung der Duma soll, nachdem eine Einigung zwischen Oktobristen und Nationalisten betreffs der Verteilung der Präsidialposten in den Duma-Kommissionen erzielt ist, Fürst Wolkonski zum 1. Vizepräsidenten gewählt werden.

Mit Argusaugen überwacht die „Row. Wr." die Rüstungen Oesterreichs. In den Gouv. Bessarabien, Wolhynien und Podolien habe in den letzten Wochen ein reger Pferdehandel begonnen. Von österreichischen Aufkäufern würden für gute Preise Pferde erhandelt und in ganzen Partien nach Oesterreich getrieben. Die „Row. Wr." sieht ganz klar: „Oesterreich-Ungarn bringt an unserer Grenze seine Armee schnell auf den Kriegsfuß. Da es nicht genügend Pferde hat, hat es seine Aufkäufer nach Rußland gesandt. Russische Pferde werden die österreichischen Geschütze, Protzkasten und Trainfuhren ziehen. Die russische Grenzmark aber wird entpferdet. Die örtlichen Behörden bemerken diese wunderliche Erscheinung augenscheinlich nicht." — Die „Row. Wr." wünscht ein sofortiges Verbot der Pferdeausfuhr und ebenso ein Verbot der Ueberschreitung der russischen Grenze mit bloßen Legitimationskarten. — — Besonders gefällt uns der von der „Row. Wr." geprägte Ausdruck „entpferdet". Nächstens wird dasselbe Blatt wohl klagen, daß Deutschland Rußland „entschweint", „entganst" usw.

— Im Petersburger Appellhofe wurde am 27. Nov. der Prozeß des Schriftstellers W. G. Korolenko verhandelt. Korolenko hatte, wie die „Pet. Ztg." mitteilt, als Redakteur des Journals „Russk. Bogatstwo" die Erzählung Leo Tolstois „Die posthumen Schriften des greisen Fedor Kusmitsch" abgedruckt. Diese Schrift Tolstois beruht auf einer Volkslegende, wonach ein Delinquent, der Kaiser Alexander I. auffallend ähnlich sah, als Kaiser begraben worden sei, der Kaiser aber an Stelle jenes sein Leben in Sibirien als Weltflüchtiger unter dem Namen Fedor Kusmitsch in stiller Zurückgezogenheit und Buße abgeschlossen habe. Les Tolstois Bearbeitung dieser Legende enthielt Aussprüche, die aus dem Munde des Kaisers, der dem Throne entsagt habe, stammen sollten und in denen die Prokuratur „freche Nichtachtung der obersten Gewalt" erblickt hatte. — Der Angeklagte wies in seinem „letzten Worte" darauf hin, daß es nach dem im Jahre 1908 erschienenen Gesetz gestattet sei, die Person und die Handlungen der Vorfahren des Monarchen, angefangen vom Urgroßvater, zu kritisieren und zu besprechen. In der Ausgabe, welche konfisziert ist, sind übrigens viele Gedankenstriche zu finden. Diese Gedankenstriche hat Korolenko an die Stelle von Sätzen gestellt, die ihm unzulässig schienen. Es könnte geschehen, meinte der Angeklagte, daß der Telegraph die Nachricht von seiner Verurteilung ins Ausland trägt; und im Auslande würde man glauben, daß er dafür verurteilt worden ist, weil er das Werk eines großen und im Auslande gelesenen Meisters eigenmächtig durch seine Zensur entstellt habe. — Der Appellhof sprach den Angeklagten frei und hob die Beschlagnahme der Nr. 2 der „Russk. Bogatstwo" auf.

— Im Synod traf, wie die „Retsch" hört, vom Wladimirschen Erzbischof Nikolai die Mitteilung ein, das östliche geistliche Konsistorium habe beschlossen, Iliodors Gesuch um Entkleidung von der geistlichen Würde abzulehnen und den renitenten Hieromonachen, der seine geistlichen Vorgesetzten zu beleidigen fortfährt, vor ein geistliches Gericht zu stellen, das ihn zum Verlust der geistlichen Würde verurteilen würde. Dann hätte Iliodor alle die schweren Konsequenzen des unfreiwilligen Ausscheidens aus dem geistlichen Stande zu tragen.

— Ueber eine ungewöhnliche Ehe erfahren die „Birsh. Wed.": Kürzlich wurde bei der Station Werebje der Witwer S. Degtjarew mit der 80-jährigen Witwe Kaljasina getraut. Degtjarew hat aus erster Ehe 7 Kinder, die „junge" Frau ist kinderlos. Wie das Blatt erfährt, wird gegen den Protohierei Iljinski ein Gerichtsverfahren eingeleitet werden, weil er im Widerspruch zu den kirchlichen Bestimmungen die Trauung einer so alten Frau vollzogen hat.

Kiew. Zweihundert völlig mittellose jüdische Mütter, deren Familien der Ausweisung aus dem Kreise Dubny unterliegen, wandten sich telegraphisch mit der Bitte nach Petersburg, die Ausweisung zu verschieben, da sonst 1000 Kinder ohne Obdach bleiben müßten. Aus Petersburg traf eine Anfrage an den Gouverneur von Wolhynien ein. — Auf Vorstellung der betr. Gouverneure hat der Innenminister die Ausweisung von 87 jüdischen Familien aus den Grenzen des Südwest-Gebiets in einem 3—5-jährigen Zeitraum befohlen, weil sie, z. T. bereits seit 25 Jahren, dort Land arrendiert hätten.

Finnland. Das Projekt, die Operationen der russischen Reichsbank auf Finnland auszudehnen, stößt, wie der „Rig. Rdsch." aus Petersburg geschrieben wird, auf unvorhergesehene praktische Schwierigkeiten, die nicht ganz leicht zu überwinden sein werden. Es ist ein einmütiger Widerstand der Finnländer gegen diesen Plan zu erwarten. Man spricht von einem indirekten Boykott der in Finnland zu begründenden Reichsbank-Filialen.

— Der Generalgouverneur hat, wie gemeldet, sein Votum gegen Berücksichtigung der Petition des letzten Landtags um Aufrechterhaltung der Grundgesetze abgegeben. Zum Schluß seines dem Ministerrat übersandten Gutachtens bezeichnet der Generalgouverneur es als seine Pflicht, die Frage anzuregen, ob es nicht schon an der Zeit wäre, der mißbräuchlichen Verwendung des Petitionsrechts eine Grenze zu ziehen, indem das besagte Recht so eingeschränkt werden sollte, daß es weder zu frecher Kritik und zur Verurteilung von Regierungsmaßnahmen noch zur Aufforderung der Beamten und der Bevölkerung zum Ungehorsam und zum Widerstand gegen die Gesetze gebraucht werden könnte.

Ausland.

Von der Balkan-Krisis.

Die Situation fängt an, sich friedlicher oder doch wenigstens beruhigender auszunehmen. Es wird ja an Irrungen und Wirrungen nicht fehlen, bis der Friede unter Dach und Fach gebracht ist, aber im allgemeinen festigt sich doch wieder die Ueberzeugung, daß der Konflikt wegen eines serbischen Adria-Hafens keinen genügenden Anlaß für einen Weltkrieg abgeben dürfe.

Zunächst liegt für heute eine Bestätigung der gestern an dieser Stelle wiedergegebenen New-Yorker Aeußerung der österreichischen Regierung zu Gunsten des Friedens vor. Vom Mittwoch wird aus New-York telegraphiert: „Die Firma Kuhn, Löb u. Ko, sowie die National-Citybank veröffentlichen eine Erklärung, in der sie die Uebernahme der österreichischen Anleihe von 25 Mill. Dollars bestätigen. Gleichzeitig teilen sie mit, den kontrahierenden Firmen sei versichert worden, daß die politische Lage sich gefestigt habe und daß kein Grund bestehe, kriegerische Verwickelungen zwischen den Großmächten zu befürchten. Ein größerer Teil des Erlöses der Anleihe werde erst am 15. Januar 1913 eingezogen.

*

Das Wiener „Fremdenblatt" konstatiert in seiner Mittwoch-Nummer, daß Oesterreich an der von dem Grafen Berchtold in den Delegationen skizzierten Politik des Entgegenkommens gegenüber den Balkanstaaten, insbesondere Serbien, trotz dessen noch immer mangelnden Entgegenkommens gegenüber den freundlichen Absichten der Monarchie, festhalte, und hebt mit aufrichtigster Genugtuung hervor, daß diese Politik seitens der Großmächte nicht nur mit Objektivität, sondern auch mit Wohlwollen verfolgt werde. Das Blatt spricht die Zuversicht aus, daß die Mächte auf der Botschafter-Réunion die Anstrengungen Oesterreichs für eine gütliche Lösung der schwebenden Fragen unterstützen und daß alles, was Oesterreich für den Frieden getan habe, nunmehr eine entsprechende notwendige Ergänzung seitens Europas finden werde.

Ueber die „Botschafter-Réunion" liegt eine bemerkenswerte Aeußerung Sir Edward Grey's vor. Man berichtet darüber aus London unterm 10. Dezember:

Das Unterhaus-Mitglied King richtete in der heutigen Sitzung an den Staatssekretär des Auswärtigen Grey die Anfrage, ob die Botschafter der Großmächte in einer der europäischen Hauptstädte zu einer Konferenz zusammentreten würden, um sich über eine gemeinsame Politik in den durch den Balkankrieg entstandenen Fragen schlüssig zu machen. Staatssekretär Grey erwiderte, alle in Betracht kommenden Großmächte hätten der Anregung gern zugestimmt, daß die Botschafter in einer der europäischen Hauptstädte in eine zwanglose und unverbindliche Beratung eintreten möchten, um den Austausch der Ansichten zwischen den Großmächten zu erleichtern. „Es wird keine Konferenz sein," erklärte Grey; „ich kann Einzelheiten in dieser Angelegenheit im gegenwärtigen Augenblick nicht mitteilen, habe jedoch die Absicht, die eingehendsten Mitteilungen, die möglich sind, am 12. Dezember zu geben.

Ein Vorschlag auf die Neutralisierung Albaniens.

Der österreichisch-serbische Konflikt ist nunmehr insofern in ein „kritisches" Stadium getreten, als Oesterreich und Italien ihren Forderungen in bezug auf die künftige staatsrechtliche Stellung Albaniens nunmehr eine präzise Fassung gegeben haben. Der Draht meldet aus Rom vom 11. Dezember:

Eine offiziöse Note der „Tribuna" gibt bekannt, daß Oesterreich und Italien nach langen Verhandlungen darin übereingekommen sind, daß das beste Mittel, die Unabhängigkeit und Autonomie Albaniens zu sichern, die Proklamierung seiner Neutralisierung sei. Diese Lösung, so schreibt das offiziöse Blatt, bietet folgende Vorteile: sie verhindert die Besetzung von Durazzo, Valona und anderen wichtigen Häfen der albanischen Küste, bringt Oesterreich und Italien auf völlig gleichen Fuß Albanien gegenüber; sie hindert Oesterreich, überwiegenden Einfluß in Albanien zu erlangen, sichert schließlich Italien gegen jede künftige Ueberraschung. Man glaubt, daß Österreich und Italien den Vorschlag der Neutralisierung Albaniens auf der Londoner Botschafter-Konferenz machen werden.

Nach diesem Vorschlage würde also das selbständige Albanien künftig die gleiche Stellung einnehmen wie die Schweiz, Belgien, Luxemburg und der Kongo-Staat, d. h. es würde sich ein für allemal verpflichten in jedem Kriege neutral zu bleiben und dafür eine Selbständigkeit und die Integrität seines Gebietes von sämtlichen Großmächten erhalten.

Deutschland

Erst seit dem Mittwoch richteten sich mit banger Spannung die Blicke nach München, nach dem Krankenlager des greisen bairischen Prinzregenten Luitpold. Es wurde bekannt, daß er an Herzbeutel-Wassersucht leide und daß die Hinfälligkeit stark zunehme. Am Mittwoch wurde der Kranke mit den Sterbesakramenten versehen.

Oesterreich-Ungarn.

In Wien wird erneut betont, daß die plötzlichen Veränderungen der Heeresleitung mit der außenpolitischen Lage, welche in politischen Kreisen gerade augenblicklich eine günstigere Beurteilung finde, absolut nichts zu tun haben. Entschieden wird die Behauptung einiger Blätter zurückgewiesen, daß der Rücktritt des Kriegsministers auf Unstimmigkeiten im Verhältnis des Kriegsministers mit dem Thronfolger zurückzuführen sei. — In Paris ist die Presse der Meinung, daß der Wechsel im Wiener Kriegsministerium als ein sehr bedenkliches Symptom aufzufassen sei, und die Stimmung ist in Paris düster.

In Wien laufen aus allen Bevölkerungskreisen Spenden für die an der Grenze stehenden Truppen ein. Die Fürsten Franz und Johann von Lichtenstein spenderen 20 000, bezw. 80 000 Kronen, die Gemeinde Wien 10 000 Kronen.

Italien.

Mit Ausnahme der gouvernementalen Blätter, wie die Mailänder „Perseveranza" und Turiner „Stampa", besprechen die oberitalienischen Zeitungen die Erneuerung des Dreibundes durchweg kühl und vielfach mit Mißtrauen. Selbst die Turiner „Stampa" meint, Vorbehalte machen zu müssen wegen der Nützlichkeit der Erneuerung ohne Abänderungen, solange man nicht wisse, ob die Stellung Italiens als Seemacht im Mittelmeer, die durch das Abkommen Robilants mit England gewährleistet würde, auch ferner gesichert bleibe.

Montenegro.

Nach einem Bericht vom Skutari-See an die Turiner „Stampa" ist die Lage der Montenegriner vor Skutari sehr ernst und gestaltet sich täglich schwieriger wegen der zunehmenden Begeisterung der albanischen Stämme für die albanische Unabhängigkeit. — Der Metropolit von Durazzo hat, ungeachtet der serbischen Besatzung, die Unabhängigkeit Albaniens ausgerufen.

Albanien.

Die „Südslaw. Korresp." meldet aus Belgrad: Unterrichtete Kreise gelangten in den Besitz von zuverlässigen Nachrichten über die Ereignisse im Innern Albaniens, deren Bekanntwerden in Europa Empörung hervorrufen muß. Die Berichte enthalten Darstellungen über das Vorgehen der Truppen und Freischärler des Generals Jankowitsch, welche so entsetzliche Einzelheiten bringen, daß deren Wiedergabe teilweise nicht möglich ist. Es ist nicht übertrieben, wenn gesagt wird, daß im Innern Albaniens zurzeit eine künstliche Entvölkerung stattfindet. Ein furchtbares Morden raffte Tausende und Abertausende Albanesen hinweg. Die Untaten an Frauen und Kindern spotten der blutigsten Phantasie. Auch von serbischer Seite werden diese kaum glaublichen Vorgänge unbedingt verurteilt. Es wird eine exemplarische Bestrafung der Schuldigen verlangt.

Deutsch-Westafrika.

Nach gründlicher Erörterung der Mischehen-Frage haben sich in der Kolonie Togo alle Mitglieder des Gouvernements-Rats rückhaltlos gegen die Mischehe zwischen Schwarzen und Weißen ausgesprochen. Es wurde einstimmig folgende Entschließung angenommen: „Der Gouv.-Rat ersucht das Gouvernement darauf hinzuwirken, daß das Eingehen von Mischehen im Schutzgebiet unter allen Umständen unmöglich gemacht wird, und hält eine Regelung des Rechtes derjenigen unehelichen Kinder, auf welche etwa das bürgerliche Gesetzbuch zurzeit nicht Anwendung findet, für erwünscht." — Der Gouv.-Rat von Togo hat sich mit seinem Beschluß denjenigen Anschauungen über die Mischehen-Frage angepaßt, denen Gouverneur Solf mehrfach im Reichstage Ausdruck gegeben hat. Je weniger Mischehen, desto besser. Mit den aus schwarz-weißen Ehen hervorgegangenen Erfahrungen hat man bisher kaum irgendwo gute Erfahrungen gemacht.

Lokales.

Zur VIII. Dorpater Gewerbe-Ausstellung.

Der Livländische Verein zur Förderung der Landwirtschaft und des Gewerbefleißes hat auf seiner letzten General-Versammlung beschlossen, gleichzeitig mit der landwirtschaftlichen Ausstellung im August 1913 auch eine Gewerbe-Ausstellung zu veranstalten.

Es wird dies die VIII. der Dorpater Gewerbe-Ausstellungen sein, wie sie bisher alle 5 Jahre stattgefunden haben.

Die Direktion des genannten Vereins hat, wie in früheren Jahren so auch jetzt das Arrangement der Ausstellung den beiden Gilden anheimgestellt, die auch bereits ihre Vertreter unter dem Präsidium des Herrn E. Brock in das Komitee abdelegiert haben.

Die, wie gemeldet, soeben bestätigte neue Baltische Gegenseitige Lebensversicherungs-Gesellschaft wird, wie die „Rev. Z." der Nachricht von der erfolgten Bestätigung ergänzend hinzufügt, mit einem Kapital von 500 000 Rbl. begründet werden und gedenkt in nächster Zeit die konstituierende Versammlung einzuberufen. Gründer sind die Herren: Landrat v. Hagemeister-Reval, v. Klot-Riga, Harry Koch-Reval, Oberlehrer C. Koch-Dorpat, Rechtsanwalt H. Koch-Reval, E. v. Lilienfeld-Reval, F. v. Mohrenschild-Reval, Bankdirektor Meyer-Dorpat, Landrat v. Oettingen-Jensel, Th. v. Richter-Riga, A. Baron Rosen-Reval, W. v. Roth-Tilsit, C. Baron Schilling-Reval, Landräte Baron Stackelberg-Sutlem und Kardis, Landrat v. Strandmann-Riga, A. v. Wulf-Kosse, v. Bach-Kurland, Barone M. v. d. Ropp-Birten, Rechtsanwalt Valck-Dorpat.

Die neue Gesellschaft hofft im kommenden Frühjahr ihre Tätigkeit eröffnen zu können.

Der neue Bezirksinspektor der Dorpater Akzisevertwaltung, cand. jur. J. v. Löwis, ist, wie wir hören, dieser Tage hier eingetroffen. Wie verlautet, wird er sein besonderes Augenmerk dem Umstande zuwenden, daß in letzter Zeit in unserer Stadt sich die Zahl der Getränkeanstalten planlos und übermäßig vermehrt hat (so z. B. in der Rathaus-Straße, an der Ecke der Marienhoffschen Straße und Kastanien-Allee usw.). Es wäre sehr erfreulich, wenn in dieser Beziehung mit den Getränkeanstalten, welche über das tatsächliche Bedürfnis hinausgehen und nur zur Mehrung der Völlerei dienen, aufgeräumt und eine genaue Sichtung und Regelung in dieser Richtung durchgeführt würde.

Frau Irmgard Babendick-Unger, welche zu der morgen nach einer Woche in der Aula der Universität zur Aufführung gelangenden großen symphonischen Dichtung „Das verlorene Paradies" von Bossi als Mitwirkende aus Reval in ihre Vaterstadt kommen wird, war dieser Tage nach St. Petersburg zur Mitwirkung an einem Konzert des Männergesang-Vereins eingeladen. Wie wir aus der „St. Pet. Ztg." ersehen, erntete die Sängerin so lebhaften Beifall, daß sie sich nach mehreren Liedern noch zu einer Zugabe entschließen mußte.

Unsere Landwirte seien auch an dieser Stelle darauf aufmerksam gemacht, daß in London in der Zeit vom 21. (8) bis 25. (12.) Januar die große Hengstkörung im Zuchtgebiet des Verbandes Schleswiger Pferdezucht-Vereine (Kaltblutzucht), verbunden mit einer Prämiierung und einem Hengstmarkt, stattfindet.

Morgen, Sonntag, wird die Reihe der Vorträge für den Schulverein der von Zedbelmannschen Anstalt mit einem Vortrage von Professor Dr. J. v. Kennel fortgesetzt. Der Redner hat seinen Vortrag betitelt: „Tier und Pflanze, ein Vergleich". Für jeden, der sich für naturwissenschaftliche Entwickelungslehre interessiert, wird dieser Vortrag um so mehr bieten, als der sehr geschätzte Vortragende seine Ausführungen durch zahlreiche Abbildungen (aber nicht Nebelbilder) illustrieren wird.

Wir werden ersucht mitzuteilen, daß am 3. Advent ein liturgischer Gottesdienst in der St. Johanniskirche stattfinden soll, in dem der Chor der Musikalischen Gesellschaft mitwirken wird. Die erste Probe dazu findet Montag, den 8. Dez. 8 Uhr abends im Saal der Gilde statt.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Den 2. Dezember, am 1. Adventssonntage:
Um 10½ Uhr Beichte am Altar.
Um 11 Uhr Festgottesdienst mit Abendmahlsfeier und Chorgesang.
Predigttext: Römer 13, 11—14.
Prediger: Hahn.
Kollekte für die Orgel.
Um 4 Uhr Adventsstunde für die Kinder.
Um 8 Uhr Versammlung für die früheren Konfirmandinnen und andere zur Universitäts-

daß es auf ganz geheimnisvolle Weise geschehen sei. Der Oberst aber erwies sich als echter Kavalier, indem er den Zeitungsleuten versicherte, eine Nacht in einer Gefängniszelle sei eine Bagatelle, wenn man dafür den Genuß gehabt habe, die zarten Füße einer schönen Dame, einer wirklichen Lady, wie Frau Bell, zu betrachten. Die sprichwörtliche Ritterlichkeit des Südens ist noch nicht geschwunden. Georg v. Skal.

Literarisches.

Gedichte von Dr. med. Wilhelm Sobolfsky. Herausgegeben von Dr. oec. pol. Gustav Sobolfsky. Dritte, sehr bedeutend erweiterte Ausgabe nebst einem Bilde des Verfassers. (Jonck & Poliewsky, Riga 1913.)

Diese Gedichte des durch seine vielseitige Wirksamkeit s. Z. in weiteren Kreisen bekannten, 1858 verstorbenen Rigaer Arztes sind von einem Enkel des Verfassers neu herausgegeben worden, der dem Büchlein eine warmherzige Würdigung seines Großvaters als Menschen und Poeten vorausgeschickt hat. Dichter im eigentlichen Wortsinne war Dr. Wilhelm Sobolfsky ja wohl kaum, aber diese Erzeugnisse seiner lyrischen Muse und Muße spiegeln vor allem den Geist ihrer Zeit trefflich wider und dürfen insofern Anspruch auf Interesse erheben, als sie poetische Illustrationen zur Kultur- und Familienchronik der Stadt Riga um die Mitte des vorigen Jahrhunderts bieten. In diesem Sinne ist das Büchlein als ein echtes document humain zu bezeichnen.

Mannigfaltiges.

Ein Schundroman, betitelt: „Die Leiden Heinrich v. Rautenfelds und seiner Ehegattin Emilie" oder „Heldentum in der Liebe" von K. Zilinsky, erscheint seit einiger Zeit in Lieferungen des Verlages „Venus" in Riga. Der in lettischer Sprache geschriebene Roman phantasiert, wie wir aus der „Rig. Rdsch." ersehen, über die Affäre Rautenfeld in üblem Hintertreppenstil, und ist nur darauf berechnet, in den Kreisen Ungebildeter sensationell zu wirken. Sprache und Ausstattung sind die denkbar schlechtesten, die Illustrationen sind den gröbsten Kalenderprodukten gleichzustellen. Wie am Kopf des 1. Heftes mitgeteilt wird, erscheint der Roman mit Genehmigung der Frau Heinrich v. Rautenfelds und wird auf Grund ihrer Mitteilungen verfaßt. — Da Namen und Adressen mehrerer Personen, die mit der Angelegenheit Rautenfelds zu tun haben, genannt sind, sei, im Interesse dieser, auf das angesichts der Urteilslosigkeit ungebildeter Massen bedenkliche Machwerk hingewiesen.

— Vom Defraudanten Bruning. Wie nachträglich bekannt wird, hat Bruning nach seiner Ankunft in Hoboken einen Brief auch einem früheren Kollegen bei der Dresdner Bank geschrieben. Darin heißt es: „Jedenfalls habt ihr mit Spannung gewartet, etwas von mir zu hören; leider war es mir nicht möglich, früher zu schreiben. Ich habe eine prachtvolle Ueberfahrt gehabt und mich bisher großartig amüsiert. Auch habe ich schon viele Abenteuer erlebt. Davon erzähle ich auch näheres, wenn ich wieder 'mal nach Berlin komme. Ich denke, es wird nicht zu lange dauern. Ich freue mich schon auf das Wiedersehen. Grüße alle Bekannten herzlich von mir." — Das Wiedersehen wird sich ja demnächst erfüllen, aber anders, als Bruning es erwartet hatte.

— Der neueste Unfug der Suffragetten in London besteht darin, daß sie ohne Grund Feuerlärm veranlassen. Am Dienstag wurde im Zeitraum von nur einer halben Stunde neun mal Feuer gemeldet. Aber jedes Mal, wenn die Feuerwehr an Ort und Stelle ankam, stellte es sich heraus, daß der Alarm falsch war. Es wird bestimmt angenommen, daß für diesen neuen Unfug die Suffragetten verantwortlich zu machen sind.

— Humor des Auslandes. Ein Ausweg. Der Lumpensammler, der im Kehricht die Ueberreste einer Mille findet, zu seiner Frau: „Wie schade, daß hier das eine Glas fehlt." „Das macht nichts, dann machst du eben das eine Auge zu." — — Gestern und heute. Sie, verzweifelt: „Wo hatte ich nur meinen Kopf, als ich einwilligte, dich zu heiraten!" Er, trocken: „An miner Schulter."

Schach.

Der spannende telegraphische Wettkampf zwischen dem Rigaer Schachverein und der Berliner Schach-Gesellschaft weist gegenwärtig, nach dem „Rig. Tagbl.", folgenden Stand auf:

Partie I.: Berlin-Riga.

Schwarz.

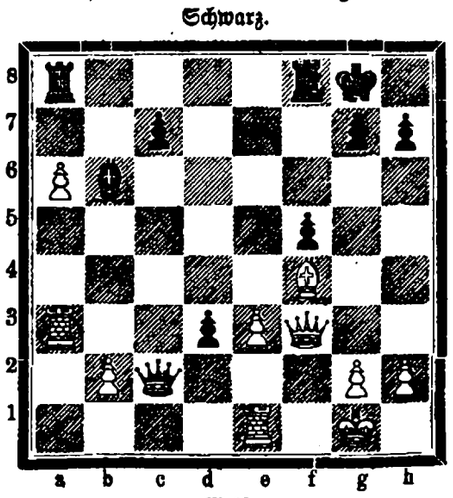

Weiß.

22) . . . . d3—d2 23) Tc1—d1 Kg8—h8 24) b2—b4 c7—c6

Partie II.: Riga-Berlin.

Schwarz.

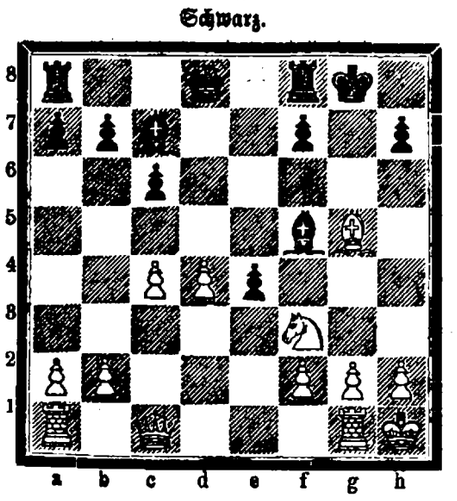

Weiß.

19) . . . . f7—f6 20) Sf3—h4 Dd8×d4 21) Sh4×f5 Dd4—e5 22) Sf5—h6† Kg8—f8 23) Sh6—g4 De5×g5 24) Dc1×g5 f6×g5 25) Sg4—f6 Te8—e7 26) Ta1—e1 . . . .

gemeinde gehörige junge Mädchen im Konfirmandensaal des Pastorats. Thema: Christensinn und Kirchlichkeit.

Am 2. Advent stille Kommunion.

St. Johannis-Kirche.

Am 1. Advent, den 2. Dezember:

Hauptgottesdienst mit Chorliedern um 1/2 11 Uhr.

Predigt-Text: Matth. 21, 1—9.
Prediger: Wittrock.

Kollekte für die Armen.

Um 3/4 1 Uhr liturgischer Adventsgottesdienst für Kinder. Liederzettel gegen freie Gaben.

Am Montag, den 3. Dezember, Bibelbesprechung für Hausväter um 9 Uhr abends im Pastorat.

Eingegangene Liebesgaben:

Für die Prediger-Witwen und Waisen am Totenfest 84 Rbl. 28 Kop.; für die Armen zu Weihnachten 6 Rbl. 68 Kop.; zu Holz 11 Rbl.; für die Kirchenremonte 1 Rbl. 97 Kop.; für den St. Johannes-Verein Mitgliedsbeitrag 5 Rbl.; für die freiwillige Selbstbesteuerung 7 Rbl.; im Kindergottesdienst 1 Rbl. 8 1/2 Kop.

Herzlichen Dank! Wittrock.

St. Marien-Kirche.

Am 1. Advent, den 2. Dezember:

Deutscher Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 6 Uhr nachmittags.

Estnischer Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Donnerstag, den 6. Dezember, zur Feier des Namensfestes Sr. Majestät des Kaisers Gottesdienst um 11 Uhr.

Freitag, den 7. Dezember, deutsche Lesestunde um 6 Uhr nachmittags im Pastorat.

St. Petri-Kirche.

Am 1. Advent, den 2. Dezember:

Deutscher Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 1 Uhr mittags.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 30. Nov. Die Wahlkommission erklärte die Wahl des Abg. Jagello in Warschau für ungültig.

Helsingfors, 13. Dez. (30. Nov.). Die Wechselverpflichtungen Idmans in der Finnländischen Bank erreichen die Summe von 1 688 000 Mark.

Berlin, 13. Dez. (30. Nov.). Aus kompetenter Quelle verlautet, daß die Dreibund-Mächte geneigt sind, den Wunsch Rumäniens, an einigen Teilen der Londoner Konferenz teilzunehmen, zu unterstützen. Die Stellung der Mächte der Tripel-Entente zu dieser Frage ist noch nicht aufgeklärt.

Nimwegen, 13. Dez. (30. Nov.). Auf der Strecke Cleve-Nimwegen wurde durch Einsturz der Eisenbahnbrücke die Verbindung mit England über Holland unterbrochen. Militär arbeitet an der Wiederherstellung der Brücke.

Wien, 13. Dez. (30. Nov.). Das Abgeordnetenhaus nahm in 2. und 3. Lesung das Rekrutengesetz an und lehnte den sozialdemokratischen Antrag, die Angelegenheit des Konsuls Prohaska dem Haager Schiedsgericht zu unterbreiten, ab.

Eine Deputation der in Wien lebenden Rumänen ersuchte Graf Berchtold unter Hinweis auf die Vergewaltigung der Rumänen und Albaner in Macedonien um seine Unterstützung des Gedankens eines autonomen albanisch-rumänischen Staates.

In der juridischen Parlamentskommission beendete der Dauerredner Gubernan seine Rede um 5 Uhr 45 Min. morgens. Nach kurzer Debatte wurden die übrigen Artikel der Mobilisations-Vorlage angenommen. Die Sitzung, die 18 Stunden gedauert hatte, wurde um 7 Uhr morgens geschlossen.

Die offizielle „Wien. Ztg." teilt in ihrem nicht-offiziellen Teil mit, daß die Erzherzogin Eleonore, die älteste Tochter des Erzherzogs Karl Stefan, sich mit Wissen des Kaisers und Einwilligung der Eltern mit dem Marineleutnant v. Kloß verlobt hat. Die Erzherzogin Eleonore verzichtet freiwillig auf alle Geburtsvorrechte und Privilegien.

Paris, 13. Dez. (30. Nov.). Nach Informationen aus autoritativen österreichischen Kreisen teilt der „Petit Parisien" mit, daß Oesterreich als erste Forderung aufstellen werde eine direkte Verbindung mit Saloniki sowie die Neutralisierung dieses Schienenstranges.

London, 13. Dez. (30. Nov.). Grey empfing die griechischen, montenegrinischen und serbischen Delegierten. Der Lord-Mayor gab ihnen zu Ehren ein Frühstück.

Bukarest, 13. Dez. (30. Nov.). Fürst Kantakuzen, zum Senats-Präsidenten gewählt, hielt nach der Wahl eine Rede, in der er u. a. sagte: Rumänien kann, gestützt auf seine blühende finanzielle Lage sowie auf seine gewaltige Armee, mit vollem Vertrauen auf seine Stärke der Entwicklung der Dinge folgen. Zur Sicherung einer ruhigen Zukunft ist die Aufrechterhaltung des Gleichgewichts der Kräfte unter den Staaten Ost-Europas notwendig, ebenso wie auch die Einräumung des freien Gebrauchs der rumänischen Muttersprache in Schule und Kirche an die rumänischen Stammesgenossen in Macedonien und der Wahl eines geistlichen Oberhauptes. „Indem wir unsere gerechte Sache verteidigen, glauben wir fest, daß beim ersten Anzeichen herannahender Gefahr, uns nur der eine Gedanke der Verteidigung der Ehre und der Würde der Heimat leiten wird, für die wir bereit sind, unsere Energie, Arbeit und Geisteskräfte einzusetzen." (Stürmischer Applaus.)

Urmia, 13. Dez. (30. Nov.). Suldus ist von den Türken geräumt worden. Die persische Gebietsverwaltung wurde wieder eingeführt.

Peking, 13. Dez. (30. Nov.) Zum Kommandierenden der gegen die äußere Mongolei bestimmten Truppen soll General Sütschaotschen ausersehen sein, der früher die Truppen, die Nanking genommen haben, befehligte. Aus der Provinz werden Deligierte nach Peking entsandt, um mit der Regierung die mongolische Frage zu besprechen.

Jokahama, 13. Dez. (30. Nov.). Dem ehem. Innenminister Hirata, einem Anhänger der Militärpartei, wurde die Bildung eines Kabinetts übertragen.

Vom Balkan-Kriege.

Paris, 13. Dez. (30. Nov.). Der Führer der türkischen Delegierten Reschid Pascha erklärte Poincaré, die Türkei werde nicht eher mit Griechenland unterhandeln, als bis es den Waffenstillstand unterzeichnet hat. — Danew aber erklärte, die Verbündeten würden nötigenfalls einmütig den Wunsch Griechenlands, sich an den Unterhandlungen unabhängig vom Waffenstillstande zu beteiligen, unterstützen.

Belgrad, 13. Dez. (30. Nov.). Das Preßbureau ist ermächtigt, die tendenziösen Meldungen der „Südslaw. Korresp." über angebliche Grausamkeiten des serbischen Militärs gegenüber der albanischen Bevölkerung als erdacht zurückzuweisen.

Sofia, 13. Dez. (30. Nov.). Gutschkow kehrte von seinem Besuch der russischen Feldhospitäler auf dem östlichen Kriegsschauplatz nach Sofia zurück und kehrt nach Rußland heim. Die bulgarischen Heerführer erkennen an, daß die russischen Sanitätskolonnen den Bulgaren große Dienste geleistet haben. Die sanitäre Lage hat sich gebessert. — Die Armee hält ihre Aufgabe noch nicht für beendet. Es besteht eine starke Kriegspartei, die die Fortsetzung des Krieges und Vernichtung der türkischen Militärmacht fordert.

Athen, 13. Dez. (30. Nov.). Bei Santi-varanta landeten die Griechen 2 Bataillone mit 8 Geschützen, gegen die aus Janina 8 türkische Bataillone mit 2 Batterien und 2 Belagerungsgeschützen herangezogen. Die Griechen, die 5 Tote und 19 Verwundete verloren, zogen sich auf ihre Schiffe zurück. — General Sanunsakis teilt aus Perepigadia mit, daß die Griechen die türkischen Stellungen bei Risani besetzt und dabei 8 Schnellfeuerkanonen erobert haben.

Offiziell wird mitgeteilt, daß die Epirus-Armee gegen Janina vorrückt. Der rechte Flügel hat Aktorakdon besetzt. Die griechische Artillerie brachte die türkische zum Schweigen. Die Griechen hatten 200 Verwundete. Der Kampf wurde zur Nacht abgebrochen. — Die Aegäische Flotte steht vor den Dardanellen und erwartet das Erscheinen der türkischen.

Unter den Verwundeten beim Angriff auf Janina ist Graf Roma, der Führer der Garibaldianer und ehemaliger Kammerpräsident.

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 30. Nov. 1912.

Wechsel-Kurse.

London Checks f. 10 Lstr.		95,17 1/2
Berlin „ 100 Rmk.		46,51
Paris „ 100 Frcs.		37,71

Fonds- und Aktien-Kurse.

4% Staatsrente	93 1/4—94 1/4
5% Innere Anleihen 1905 u. 1908	105 1/4—105 1/2
5% Staatsanleihe von 1906	103 1/4—103 1/2
5% Prämien-Anleihe (1864)	478—482
„ „ „ (1866)	356—360
Prämien-Anleihe der Adelsbank	314—318
4 1/2 St. Petersb. Stadt-Oblig.	87 1/4—87 1/2
4 1/2 Charkower Landsch.-Pfandbr.	85—85 1/2
5% Oblig. der 1. Zufuhrbahn-Ges.	84 1/4—85 1/2
Aktien der 1. Feuerassec.-Comp.	1500
„ „ Versich.-Ges. Rossija	605
„ „ Russ. Transport-Ges.	—
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	125
„ „ Wolga-Kama-Bank	935
„ „ Russ. Bank	385
„ „ Internat. Hand.-Bank	505
„ „ Diskonto-Bank	483
„ „ Privat-Handels-Bank	265
„ „ Brjansker Schienenfabrik	169
„ „ Ges. der Malzew-Werke	422
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	156
„ „ Gesellschaft „Sormowo"	132
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	256

Tendenz: Auf neue Alarm-Gerüchte wurden die Preise wiederum gedrückt, doch traten kräftige Käufer einer zu starken Entwertung entgegen.

Wetterbericht

vom 1. Dezember 1912.

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg zu morgen: Wärmer; windig; Niederschläge.

Leutegeschenke zu Weihnachten



für Männer und Frauen.

Kleiderstoffe, Anzugstoffe und Weisswaren.

Grösste Auswahl. — Konkurrenzlose Preise.

Kühn-Strasse Nr. 6. **R. Tergan.**



Wiener Chick
nur
Karlowa-Str. 14.



Korsets aus in- u. ausländ. Stoffen mit u. ohne Planchette nach echt Wiener Façon, bequem u. elegant sitzend von **5 Rbl.** an
Magenbinden aus Gummistoff und Band,
Reformleibchen für Damen und Kinder aus gewirkten Stoffen
Büstenhalter aus Stoff u. Band geflochten, verleiht jeder Dame herrliche Büste
Gradhalter, auch vorrätig zu haben.
Reparaturen werden sauber ausgeführt,

Wiener Chick nur **Karlowa-Str. 14.**

Hengstkörung im schleswigschen Pferdezuchtverband.

Vom **21. bis inkl. 25. Januar 1913** findet die große

Hengstkörung

im Zuchtgebiet des Verbandes Schleswiger Pferdezuchtvereine (Kaltblutzucht) in Tondern, verbunden mit einer Prämiierung und einem Hengstmarkt, statt.

Zur Vorführung gelangen ca 800 Hengste, von denen ein großer Teil zum Verkauf gestellt wird.

Die Geschäftsstelle des Verbands Schleswiger Pferdezuchtvereine in Schleswig, Königstraße 24, Telephon Nr. 586, (während der Körtage im Hotel Stadt Hamburg in Tondern) und der Vorsitzende des Hengsthaltervereins des schleswigschen Kaltblutpferdes, Herr Amtsvorsteher C. J. Jessen, Tinningstedt bei Leck, Telephon Nr. 36, (während der Körtage im Bahnhofshotel in Tondern),

erteilen jederzeit nähere Auskunft und versenden auf Wunsch die Verzeichnisse der angemeldeten und verkäuflichen Hengste vom 10. Januar ab.

Die beiden Korporationen sind ev. auch bereit, bei etwaigem Kauf auf der Körung kostenlos behilflich zu sein.

Die Hengstkörkommission.

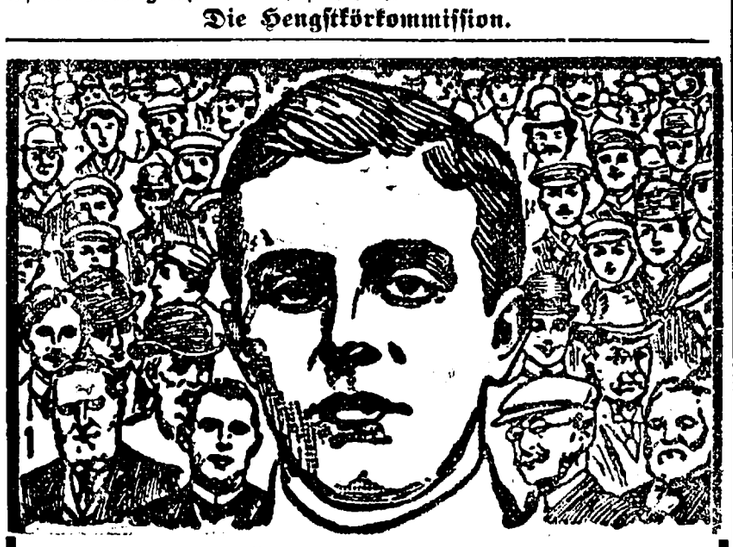

Одинъ изъ многихъ.

Я вдвое сильнѣе, чѣмъ былъ когда-либо;

такія письма получаются нами ежедневно и хранятся тысячами.

МУЖЧИНЫ!

если Вы страдаете общею и половой слабостью, онанизмомъ и его послѣдствіями, робостью, слабою памятью, послѣдствіями венерическихъ болѣзней, безсонницею, головными болями, если вы нервны, раздражительны, переутомлены — потребуйте немедленно открытой нашу книгу. Она объяснитъ Вамъ причину Вашихъ страданій и укажетъ правильный путь къ ихъ устраненію. Корреспонденція сохраняется въ строжайшей тайнѣ. Высылается въ закрыт. конвертѣ безъ фирмы безплатно. Требованіе адресовать: Россійско-Американскому Аптекарскому Т-ву, Отд. — 8, С.-Петербургъ, Почтовый ящикъ № 371.

Manicure-Etuis

empfiehlt in grosser Auswahl

Olga Palmas.



Die erwarteten

Astrachan-Felle

sind eingetroffen und empfiehlt zu mässigen Preisen die Tuchniederlage

„Waldenhof"
Dorpat,
Alexanderstr. 6.

Inventur-Rester-Ausverkauf
von
Tapeten!
unter dem Fabrikspreise.
Handelshaus **W. Laatsch**
Alexander-Str. 9.

Das neue Beleuchtungsmittel J. N. Ter-Akopow's

„Terolin"

kostet 6 1/2 Kop. pr. Pfd. Zu haben Kaufhof Nr. 21a bei Telephon 161. **J. J. Maim.**

Herren-Schreibtisch

zu verkaufen Philosophenstr. 4 Q. 1. Zu besehen von 3—4 Uhr.

Weihnachts-Ausverkauf!
mit 10% Rabatt
En gros. En detail.
Goldene Trauringe, Façonringe, Groschen, Armbänder, Ketten u. s. w.
Silberschmuck in grösster Auswahl
Taschenuhren in Gold, Silber u. Stahloxid, der besten Fabrikate, auch der berühmtesten Fabrik „Zenith"
Salon- und Weckeruhren
Alfenide-Waren
Optische Sachen
empfiehlt in grösster Auswahl
zu äusserst billigen Preisen
das
Schweier Uhren-Magazin
Grosser Markt 13.

Viel Geld

ersparen S, wenn Sie Ihre Bilder in der Rigschen Str. 2 einrahmen lassen. Billigste Preise. Grosse Auswahl von Gld-, Eichen- u. Mahagonileisten. Exakte u. gute Ausführung der Arbeit. **A. Laretei**
Rigasche Strasse 2.

„Stella"

von Hg. K. Juergenson bestes Putmittel für alle Metalle, Glas, Marmor etc.
Hauptdepot in der Drogerie Mag. K. Juergenson.

Zwei goldene Herrenuhren

werden in Auftrage verkauft bei
Juwelier G. Jürgens
Alexanderstr. 6.

Bidenlokal

an der Jamarktstrasse ist sofort zu haben. Auskunft erteilen
Kaplan & Press
Alexanderstr. 8/10.

Zu vermieten eine freundliche warme
Parterrewohnung
von 3 Zimmern u. allen Wirtschaftsräumen — Neuastanienallee 1a, Qu. 9, v. 12—3.

Generalversammlung der Livländischen adeligen Güterkredit-Sozietät.

In Gemässheit der §§ 14 und 16 des am 23. Mai 1896 Allerhöchst bestätigten Kreditreglements werden die Mitglieder der Livländischen adeligen Güterkredit-Sozietät hierdurch ersucht, sich **am 10. Dezember c.,** nachmittags 3 Uhr, **im Ritterhause zu Riga** zu einer

ausserordentlichen Generalversammlung

einzufinden und behufs Feststellung der Präsenzlisten sich am 10. Dezember c. vormittags in der Kanzlei der Oberdirektion zu melden.

Riga, am 23. Oktober 1912.
Nr. 6906.

Oberdirektor: **A. von Strandmann.**
Obersekretär: **E. Baron Sass.**

Tel. 86. **JLLUSION.** S. Dshigit.

Den 30. November, 1. 2. und 3. Dezember 1912

Pathé-Journal — letzte Ausgabe.

Menschen - Tiere.

Aus der Künstler-Serie „Nordisk". Mächtig ergreifendes Sujet, wunderbare Ausstattung, erstaunliches Spiel, 800 Meter lang.

Schlafwagen-Kontrolleur. Mit zartem Humor reichlich ausgestattete unsterbliche, höchst interessante Komödie von Bissin. 700 Meter lang. — **Gipfel der Eleganz,** humoristische Szene des Komikers Glupyschkin.



Sanguisat-Werke RICHTER & Ko.
in Kreuzlingen (Schweiz)
Filialen in London, Wien, Paris, Konstanz u. Reval.

Ferratol-Richter.

Vielfach bewährt bei Blutarmut und allgemeiner Schwäche.

Günstig begutachtet von hiesigen wie ausländischen Aerzten. Aeusserst wohlschmeckend und appetiterregend.

Preis einer grossen Flasche Rbl. 1.90 — einer kleinen Flasche Rbl. 1.—.

Vorrätig in allen Apotheken und besseren Drogenhandlungen — woselbst auch Prospekte ausliegen.

Ein Gummibaum

wird Abreise halber billig verkauft — Tolstoi-Straße 2, Qu. 2.

Eine tüchtige
Wäscherin
bittet um Arbeit — Rosen-Str. 48.

Puppen-Klinik
Steinstr. 47.



Handschuhe!!

Reichassortiertes Lager

in Pelz- u. Flanell gefütterten Handschuhen für Herren, Damen und Kinder; Reit-, Fahr- u. Kutschier-Handschuhe; Tragbändern, in allen Sorten; Elenledernen Schuhen, in allen Grössen; auch Ball- und Promenaden-Handschuhen

empfiehlt zu ermässigten Preisen

Handschuhmacher Heller.

Ritterstr. 3.



In der Nacht von Freitag auf Sonnabend (den 24. Nov.) ist eine lederne

Damentasche

mit Briefen u. Schlüssel etc. verloren worden (ev. Wallgraben, Ritterstr., Russische Str.). Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe abzugeben gegen Belohnung beim Portier d. Hotel Commerce.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 48 der Feuilleton-Beilage.

Ew. Freymuth

empfiehlt als **passende**

Weihnachtsgeschenke

für Herren: **Oberhemden, Negligéhemden, Nachthemden, Kragen, Stulpen** etc.

für Damen: **Taghemden, Nachthemden, Nachtjacken, Jaquettes, Peignoirs** etc.

Lager der Zyrardower Lein-Manufaktur von Hielle & Dittrich

zum Original-Preiscourant

Tischgedecke für 6 bis 24 Personen, im Preise von 375 Kop. bis 65 Rubel, **Theegedecke, Kaffeegedecke, Handtücher, Tischzeuge, Kaffeetücher, Frottiertücher,**

Schürzen und Schürzenstoffe

Leinen und Lakenleinen

Tricotagen, Strümpfe und Socken in Baumwolle, Wolle und Seide, Jagdweston, Bettdecken, Reisekissen, Reiseplaids, Mantelplaids etc. in grosser Auswahl.

Ew. Freymuth. Gegr. 1870.

Zu Weihnachten

empfehlen wir unser reichhaltiges

Engros- & Endetail-Lager

zu den äusserst billigen Preisen in sämtlichen

Kostüm-, Kleider-, Blusen- und Paletotstoffen

sowie seidenen, wollenen, Plüsch-, Mousselin-Kopftüchern und Shawls in grösster Auswahl und

sämtliche Weisswaren.

Kompagnie-Strasse Nr. 9
vis-à-vis dem Theater „Imperial".

Verkauf engros & endetail.

Brett & Wender.

TAUSENDE VERDANKEN IHRE HEILUNG

von Rheumatismus, Hüftweh, Lendenschmerzen, Rückenleiden, Brustleiden, Husten und Erkältungen aller Art dem wirksamsten Mittel gegen solche Krankheiten — dem BENSONS — PFLASTER der Firma Seabury & Johnson. Mit meiner Hilfe werden die hartnäckigen Fälle in wenigen Stunden sicher geheilt, wo der Leidende andere poröse Pflaster, Linimente oder sonstige Hilfsmittel tage- und wochenlang ununterbrochen anwenden müsste, um nur eine Linderung zu erhalten.



Wird das Pflaster gleich bei den ersten Symptomen der Krankheit angewendet, so dürfte gewöhnlich das einmalige Auflegen desselben genügen, um eine vollständige Heilung herbeizuführen. Dadurch beugt man dem Entstehen einer vielleicht schweren Krankheit vor. Wem an seiner Gesundheit gelegen ist, sollte Bensons-Pflaster, welches von mehr als 300 Aerzten wärmstens empfohlen wird, stets im Hause haben. Man verlange ausdrücklich BENSONS-PFLASTER der Firma SEABURY & JOHNSON und hüte sich vor Nachahmungen. Erhältlich in allen besseren Apotheken und Drogen-Geschäften.

BENSONS PFLASTER.

! Gelegenheitskauf !
Meyers Klassiker-Bibliothek
(99 Bde., neu, Ladenpreis 118 Rbl.) für 50 Rbl. zu **verkaufen** — Rigasche Str. 1, Qu. 5, von 4—6 Uhr.

Stoffe zu Leutekleidern

empfiehlt in

grösster Auswahl
und zu den
billigsten Preisen

W. Schmaltz
Manufaktur, Leinen u. Weisswaren
Grosser Markt Nr. 7.

Hotel Moss.

Täglich

Konzert des erstklass. Wiener Damen-Salon-Orchesters
unter Leitung des beliebten
Musikdirektors Rudolf Schebel.

Ia Apfelpurée

sehr schmackhafter Brotaufstrich.
Billiger als Butter.
½ Dose (ca. 2 Pfund) 35 Kop.
1 „ (ca. 3½ „) 65 „
Zu haben in der **Dorpater Konserven-Fabrik,** Holmstr. 20.

Habe in diesen Tagen
Kurischen Blüten-Honig
in drei Preislagen erhalten:
I. Sorte 36 Kop. pr. Pfd.
II. „ 24 „ „
III. „ 22 „ „
III. Sorte für Pfefferkuchen zu empfehlen.
Wiederverkäufer bekommen Rabatt.
Kolonial-, Wein-, Delikatess- & Fruchthandlung
K. A. Klaussen
Marienhofstrasse Nr. 20.
Telephon 320.

St. Raphael-Wein und
süss. Ungarwein
pr. Fl. 75 Kop., empfiehlt
Firma Meltsas.
Johannis-Str. Nr. 18.

August Lyra

1912

Weihnachts-Ausstellung.

Passende Weihnachtsgeschenke

Wollene Wäsche für Herren und Damen, Orenburger Tücher, wollene Oberjacken, Figaros, Blusenschoner, Mützen, Boas, Sweater in allen Größen, Kinder-Höschen mit Gamaschen in Tuch u. Wolle, Socken, Strümpfe, Kinder-Strümpfe in weiß blau, braun und schwarz, Handschuhe in Wolle und Trikot, woll. gestrickte Leibchen, Kniewärmer, Schlipse, Kragen, Spitzen-Kragen, Jabots, moderne Handtaschen und Kragenschoner empfiehlt in großer Auswahl

Heller
Ritterstraße 3.

Weihnachts-Ausverkauf.

Majolika- u. Nickel-Teebretter, Kaffen-Untersetzer, Nickel-Tee- u. Kaffeekannen, Butterkühler ꝛc, Liqueur-Service, Nachtlampen, Karaffen u. Vasen in allen Farben ꝛc, Mandelmühlen, diverse Formen zu Pfefferkuchen, Fleischmaschinen mit Wursttrichter. Fayence- u. Emaille-Geschirr in reicher Auswahl u. zu billigen Preisen empfiehlt das Fayence-Geschäft

Wittwe Luik,
Alexander-Straße Nr. 12.

Die grösste Freude zu Weihnachten sind

Kinderschlitten.

Sehr billig, nur 1.25 Kop. pro Stück noch vorrätig bei **A. Laretei**
Rigasche Str. 2

Grösste Auswahl passender

Weihnachts-Geschenke

in **Sätteln, Reitzeug, Reisekoffern,** ledern. **Reisetaschen, Necessaires** etc., **Damen-Handtaschen, Portemonnaies, Portefeuilles, Cigarren-Etuis, Schulranzen u. Mappen** zu billigen Preisen.

O. Zimmermann, Dorpat, Rig. Str. 17.

Besonders billig!!

Weihnachts-Geschenke

in grösster Auswahl

empfiehlt

Georg Weber

Grosser Markt 14

Manufaktur-, Lein- und Tuchwaren-Handlung.

Annahme von Bestellungen auf Herren-Garderoben.

Die
Tuch-Niederlage „Lindenhof"
Dorpat, Alexander-Strasse 4
empfiehlt ihr reichassortiertes

Stofflager

von englisch. u. inländisch. Fabrikaten
als **passende u. praktische**

! Weihnachts-Geschenke !

sowie in grosser Auswahl
Futter-Stoffe, Watline, Plüsche und sämtliche Schneiderzutaten
zu **billig.** u. **festen Preisen.**
Tuch-Niederlage
„Lindenhof"
Dorpat, Alexander-Str. № 4.

Kauf u. Verkauf

getragener Kleider, billiger Verkauf von Halbpelzen mit Känguruhkragen, hübscher Façon, verschiedenen Pelzen, Damenrotunden und Herrenmänteln mit Karakulkragen.

Neumarktstrasse 24.

Heute, d. 1. Dezember

Anstich von Münchener Pschorrbräu

Gleichzeitig empfiehlt **Koldony**
frisch eingetroffene **Austern**
u. diverse andere Delikatessen

Café-Restaurant O. Röthlinger
Gr. Markt Nr. 4.

Erste Russische Assecuranz-Compagnie

gegründet im Jahre 1827.

I. Feuer-Versicherungen
von Mobilien und Immobilien.

II. Unfall-Versicherungen
a) **Collektiv-Unfallversicherungen** des Beamten- und Arbeiter-Personals auf Fabrik und in anderen gewerblichen Unternehmungen mit Uebernahme der Haftpflicht vor den Gerichten;
b) **Einzel-Unfallversicherungen** mit und ohne Prämien-Rückgewähr umfassend Unfälle jeder Art,
c) **Passagier-Unfallversicherungen** auf Lebenszeit für Reisen auf Eisenbahnen und Dampfschiffen gegen einmalige Prämienzahlung

III. Lebens-Versicherungen
auf den **Todesfall** und **Erlebensfall** sowie **Leibrenten-Versicherungen** in jeder möglichen Combination.

Nähere Auskunft erteilen: **Die Verwaltung der Compagnie** in **St. Petersburg, Grosse Morskaja 40,** und die Agenten in allen Städten des Reiches.

Hier **Joch^n. Christ^n. Koch**
Rigasche Strasse Nr. 56.

Winter-Kurort Hapsal — Estland

(von Petersburg 14-stündige direkte Eisenbahn-Verbindung).

Badeanstalt und Pension E. L. Bergfeldt,
Anstalt für Lichtheilverfahren und Elektro-Therapie.
Eröffnung der Wintersaison den 15. Dezember 1912.

Kohlensäure-, Sauerstoff-, Salz- und Fichtennadel-Bäder, gewöhnliche u. radioaktive Schlammpackungen, elektrische Voll- und Teillichtbäder, Vierzellenbad, Vibrations- und Elasto-Massage, Diät-, Liege- und Trinkkuren. Wintersport: Rodelbahn, Eisyacht und Schlittschuhlauf. Geeignet für: Konstitutionsanomalien, Blutarmut, Gicht, Zuckerkrankheit, Fettsucht, Rheumatismus, chron. Frauenleiden, Neurasthenie, Neuralgie, Reconvaleszenz, Entkräftigung und Erholungsbedürftige.

Ausgeschlossen: Tuberkulöse, Epileptiker, Geistes- und ansteckende Krankheiten. Zimmer von 65—120 Rbl. monatlich inkl. voller Verpflegung, elektr. Licht u. Zentralheiz. Ausführliche Prospekte und näh. Ausk. jederzeit bereitwill. u. gratis durch den Inhaber **J. E. Petersen.**

Mit obrigkeitlicher Genehmigung veranstaltet die **Gesellschaft zum Kampf gegen die Tuberkulose**

am 16. Dezember 1912
eine

Lotterie

zur Verstärkung der Mittel zum Unterhalt eines Sanatoriums für Tuberkulöse. Im Sanatorium finden Kranke meistens ärmerer Volksschichten ohne Rücksicht auf die Nationalität Aufnahme.

Die Summe der Gewinste erreicht mehrere zehntausend Rubel.

Gewinnste:

1. Automobil, 3500 Rbl.
2. Tischsilber, 250 Rbl.
3. Kaffeeservice f. 22 Pers. 200 Rbl.
4. Teeservice f. 8 Pers. 120 Rbl.
5. Pferde zu 100 Rbl.
6. Küche zu 50 Rbl.
7. 30 Kisten Silber ca. 3000 Rbl.
8. Goldene Herrenuhr
9. „ Damenuhr
10. Schreibmaschine
11. Service
12. Nähmaschine
13. Teemaschine
14. Bronze
15. Teppiche und
16. über 500 verschiedene Silbergegenstände.

Auf je 20 Billette entfällt 1 Gewinst.

Das Billett kostet inkl. Porto 70 Kop.
Verlosungsliste 12 Kop.
Die Gewinste werden per Post oder per Bahn expediert.

Zum Kampf gegen die Tuberkulose, als den furchtbaren Feind der Menschheit, müssten sich alle vereinigen, denn niemand ist vor der Erkrankung sicher. Daher nehme jedermann ein oder mehrere Billette und empfehle die Lotterie auch seinen Bekannten.

Hochachtungsvoll
Jakob Kurg, Mitglied der Gesellschaft zum Kampf gegen die Tuberkulose.

Adresse: J. Kurg, Walk, Livland, Pleskausche Str. 20.
Billete kann man erhalten **bis zum 14. Dez.** Diejenigen, welche persönlich in Jurjew — Rigasche Str. 3 — dieselben kaufen, zahlen 60 Kop. pr. Billet.

Druck von C. W. Hinrichsen, Dorpat.

Stadtverwaltung.

Das Stadtamt bringt hiermit zur Kenntnis der

Inhaber von Handels- u. Gewerbeetablissements u. Chefs der Krons- u. Kommunalinstitutionen

Jurjews und des Jurjewschen Kreises, dass, falls die erforderliche Zahl von Meldungen behufs **Instandsetzung der Masse und Gewichte** erfolgen sollet, ein Beamter der Rigaschen Aich- und Justierkammer im Jahre 1913 nach Jurjew erbeten werden wird.

Die Meldungen werden im Stadtamt vom 1. November bis zum 31. Dezembr. 1912 werktäglich von 11—2 Uhr entgegengenommen werden.

Nr. 3316.

Meine Mutter war eine Dulderin.

Dieser kostenfreie Rat hat sie geheilt.

Meine Mutter hat mich gebeten, diesen kostenfreien Rat, der sie so schnell von den Leiden erlöst hat, in den Zeitungen zu veröffentlichen. Sie hat jahrelang furchtbar gelitten u. nichts konnte ihr helfen. Die Aerzte konstatierten bei ihr Podagra, Neuralgie u. Neuritis. Die Kopfschmerzen waren entsetzlich. Die Erleichterung erfolgte momentan und meine Mutter fühlt sich jetzt ganz gesund.

Der aus d. Zeitung ausgeschnittene Rat lautet: „Gehen Sie in die nächste Apotheke und nehmen Sie 60 Gran Cephaldol-Stohr in Tabletten". Meine Mutter hat einige Tabletten eingenommen und wurde geheilt. Die übrigen Tabletten gaben wir dem an Rheumatismus leidenden Nachbar. Einige Tabletten haben auch den gesund gemacht. M. M.

Dr. D. Levinowitsch

prakt. Arzt

Küterstrasse Nr. 3.

Sprechstunden von 4—6.

Zahn- und Mundkrankheiten.

Th. Grunau

Masseur und Heilgymnast.

Sprechstunde von 10—2 und 4—7.

Petersburger Str. 24, Qu. 4.

Der Bazar

der

Universitäts-Kinderliga

findet statt

am Mittwoch, d. 5. Dezember

um 4 Uhr nachm.

im

Saale der Grossen Gilde

Compagnie-Str 2.

Um freundlichen Besuch bitten herzlich

Pastorin Hahn
L. Walter.

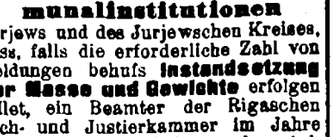

Herren-Anzüge

Pelzpaletots
Winterpaletots
Schwarze Tricot-Hosen
Phantasie-Westen
schwarze u. dunkelblaue
Cheviots-Anzüge
Schlafröcke
Schüler-Anzüge
und Paletots

empfiehlt zu billigen Preisen

das Bekleidungs-Geschäft

S. Kaplan & Press

Dorpat, Alexanderstr. 8/10.

Leçons de français

(théorie et pratique) par une personne diplomée, Sonnenstrasse N 1, log. 2. Voir de 10 à 11 h. et de 2 à 4 h.

Ein nüchterner

Gärtner

sucht eine Stelle. Näheres Dorpat, Teich-Str. 33 bei Herrn L. von zur Mühlen.

Schüler u. Schülerinnen

finden im nächsten Semester Pension. Quappenstraße 24, Quart. 7.

Ein junges Mädchen

zum Alleindienen kann sich, Schmalstr. 7, melden. Daselbst ist eine große Speisezimmerlampe **zu verkaufen.**

Eine gut attestierte

Kinderwärterin

sucht zu kleinen Kindern eine Stelle—Karlowastr. 74, Qu. 8.

НИВА

еженедѣльный иллюстрированный журналъ.

ОТКРЫТА ПОДПИСКА НА 1913 г.

ПОДПИСЧИКИ ПОЛУЧАТЪ:

52 №№ журнала: романы, повѣсти, разск., картины, рис. въ краскахъ, иллюстрація соврем. событій.

52 КНИГИ, отпечатанныя четкимъ шрифтомъ, въ которыя войдетъ:

12 КНИГЪ ЕЖЕМѢСЯЧНАГО ЖУРНАЛА „ЛИТЕРАТУРНЫЯ и ПОПУЛЯРНО-НАУЧНЫЯ ПРИЛОЖЕНІЯ".

40 книгъ „СБОРНИКА НИВЫ", содержащихъ:

ПОЛНОЕ СОБРАНІЕ СОЧИНЕНІЙ **В. И. ТЮТЧЕВА.**

ПОЛНОЕ СОБРАНІЕ СОЧИНЕНІЙ **Леонида АНДРЕЕВА.**

ПОЛНОЕ СОБРАНІЕ СОЧИНЕНІЙ **В. ВЕРЕСАЕВА.**

ПОЛНОЕ СОБРАНІЕ СОЧИНЕНІЙ **МОЛЬЕРА.**

12 №№ „Ежемѣсячныхъ новѣйшихъ модъ".

12 ЛИСТОВЪ выкроекъ и рисунк. рукодѣлья. работъ.

1 „ОТРЫВНОЙ ЕЖЕМѢСЯЧНЫЙ КАЛЕНДАРЬ" на 1913 г.

ПОДПИСНАЯ ЦѢНА „НИВЫ" со всѣми приложеніями на годъ: безъ доставки: въ СПБ.—6 р. 50 к., въ Москвѣ, у Печковской 7 р. 25 к., въ Одессѣ, „Образованіе" 7 р. 50 к.; съ дост. въ СПБ.— 7 р. 50 к., съ пересылкою—во всѣ мѣста Россіи—8 р. За границу—12 р.

Разсрочка платежа въ 2, 3 и 4 срока. Иллюстрирован. объявл. о подпискѣ высылается безплатно.

Адресъ: С.-Петербургъ, въ Конторѣ журнала „НИВА", улица Гоголя, № 22.

Ein gutes Klavier

ist zu **verkaufen** in der Botanischen Str. Nr. 14, Qu. 1. Daselbst sind auch **Birkenholz** u. **Bretter** zu **verkaufen.**

Pelz m. Karakulkragen

zu verkaufen. Zu erfragen Rigasche Str. 9.

Passend als Weihnachtsgeschenke

Winterhandschuhe, Tragbänder, Slipse, Damen-Hemde, Blusen, Schürzen, Socken, Strümpfe, wollene Tücher, Cachenez ꝛc empfiehlt zu billigen Preisen

M. Kaplan
Nr. 8 Ritter-Str. Nr. 8.

Handelshaus

„A. M. Shukow"

St. Petersburg

empfiehlt

Seife I. Sorte

blaue u. gelbe;

englische **„Beetle"**

Kokosbutter **„Plantol"**

Brennöl u. Firniss.

Vertretung und Lager

Kerkovius & Co., Riga

Kl. Neustr. 6.

Für das nächste Semester kann ein

Zimmer

mit voller Pension einer Dame abgegeben werden. Persönlich von 10—4 und 6—7 täglich, Scharren-Str. Nr. 2, Qu. 4.

Der Livländische Stadt-Hypotheken-Verein

vollzog am 28. November 1912 die statutenmässige Auslosung seiner 5% Pfandbriefe. Die ausgelosten Pfandbriefe werden vom **16. April 1913 ab** eingelöst: in **Jurjew** (Dorpat) bei der Vereinskasse und bei der Jurjewer Bank, in **Riga** bei der Rigaer Börsen-Bank, in **Reval** beim Revaler gegenseit. Kreditverein und in **Petersburg** beim Nordischen Kreditverein.

Die ausgelosten Pfandbriefe sind mit allen Coupons zu präsentieren, deren Fälligkeits-Termin nach dem 16. April 1913 eintritt, **widrigenfalls der Betrag der fehlenden Coupons von dem zu zahlenden Kapital in Abzug gebracht werden wird.**

Nummern der ausgelosten 5% Pfandbriefe:

Litt. **A.** Rbl. **1000.**			Litt. **B.** Rbl. **500.**		Litt. **C.** Rbl. **100.**			
245	5140	5843	1343	10430	2219	3339	15456	16763
279	5180	5990	1447	10675	2222	3387	15500	16773
369	5373	6012	1517	10683	2224	3427	15664	16811
455	5427	6241	1524	10752	2315	3620	15715	16818
469	5430	6248	1550	10756	2590	3703	15723	16951
479	5528	6347	1588	11101	2653	3752	15816	17065
663	5560	6357	1615	11160	2688	3763	15920	17155
982	5579	6369	1720	11170	2693	3767	15990	17184
1059	5613	6524	1765	11189	2695	15112	16040	17195
1121	5666		1989	11205	2834	15132	16122	17246
5069	5686		2073	11249	2984	15172	16173	17629
5119	5770		10157	11282	3243	15180	16175	
			10249		3251	15200	16186	
					3287	15399	16593	

Nummern der Pfandbriefe, welche bei früheren Auslosungen gezogen, bis zum 28. November 1913 aber noch nicht zur Einlösung präsentiert worden sind. — Die Verrentung dieser Pfandbriefe hat von den in nachstehend aufgeführten Rubriken näher angegebenen Terminen ab aufgehört. Der Betrag der etwa fehlenden Coupons wird von dem Kapital in Abzug gebracht.

Litt. A. **Rbl. 1000.** №№	Die Verrentung hat aufgehört am Tag.	Monat.	Jahr.	Litt. C. **Rbl. 100.** №№	Die Verrentung hat aufgehört am Tag.	Monat.	Jahr.	Litt. C. **Rbl. 100.** №№	Die Verrentung hat aufgehört am Tag.	Monat.	Jahr.
375	16.	April	1906	2258	16.	April	1906	16200	16.	April	1908
700	„	„	1912	2424	„	„	1912	16220	„	„	1908
784	„	„	1906	2433	„	„	1905	16221	„	„	1908
1203	„	„	1901	2453	„	„	1910	16460	„	„	1912
1250	„	„	1912	2802	„	„	1906	16843	„	„	1912
5184	„	„	1905	3187	„	„	1899	17052	„	„	1912
5296	„	„	1910	3265	„	„	1903	17271	„	„	1912
5586	„	„	1912	3291	„	„	1912				
6137	„	„	1912	3346	„	„	1912				
6147	„	„	1912	3380	„	„	1911				
				3418	„	„	1912				
				3500	„	„	1912				
				3573	„	„	1904				
				3698	„	„	1908				
				15076	„	„	1911				
				15256	„	„	1912				
				15326	„	„	1906				
				15565	„	„	1911				
				15733	„	„	1910				
				15839	„	„	1909				
				15992	„	„	1911				
				16043	„	„	1907				
				16080	„	„	1912				
				16091	„	„	1912				
				16139	„	„	1912				

Litt. B. **Rbl. 500.** №№	Die Verrentung hat aufgehört am Tag.	Monat	Jahr.
1814	16.	April	1908
1830	„	„	1912
1903	„	„	1912
10225	„	„	1912
10403	„	„	1910
10526	„	„	1909
10624	„	„	1912
10713	„	„	1912
10898	„	„	1912
10934	„	„	1912

Jurjew, den 28. November 1912.

Im Namen der Direction des Livländischen Stadt-Hypotheken-Vereins:

Präses: **H. Keppel.**

Sekretär: O. Wirkhaus.

Nr. 2166.

In der Aula der Universität

Sonntag d. 9. Dez. und Montag den 10. Dez., abds. 8¼ Uhr

Erstaufführung in Russland

Das verlorene Paradies.

Symphonische Dichtung in einem Prolog und drei Teilen für

Soli, Chor, Orchester und Orgel.

Poetische Handlung nach John Milton von

Luigi Alberto Villanis.

Musik von

M. Enrico Bossi.

Dirigent: Musikdirektor G. Wagner.

Solisten: **Martha Schauer-Bergmann**-Breslau; **Irmgard Badendick-Unger**-Reval; **Martin Oberdörffer**-Leipzig; **Georg Stahlberg** und **stud. Armin Gernhardt.**

Orchester 50 Musiker,

zusammengesetzt aus Mitgliedern der stud. Vereinigung von Musikfreunden, dem Rigaer Symphonie-Orchester, der Dorpater Stadtkapelle und geschätzten Kräften.

Billette (inkl. Steuer): à 3.10 K., 2.10 K., 1.60 Kop. 1.10 K. und Stehplätze à 75 Kop. und 50 Kop. sowie **Texte à 20 Kop.** und **Einführungen à 25 Kop.** sind bei **Aug. Lyra,** vorm. Karow's Univ.-Buchhandlg., zu haben.

Der Reinertrag ist zum Besten unbemittelter Studenten der Universität bestimmt.

Verantwortliche Veranstalter: **Prof. mag. G. A. Landesen. Prof. Dr. B. J. Sresnewski.**

Commerzbank J. W. Junker & Co.

MOSKAU — St. PETERSBURG

Filialen: in Pskow, Pernau, Jurjew, Windau, Ostrow, Narva, Porchow, Goldingen, Welikije-Luki.

Aktienkapital: R. 15.000.000.— **Reserven: R. 5.821.681.22. Kop.**

Status am 1. November 1912.

ACTIVA.

Kassa und Giro-Conto	R.	4.013.501.46
Diskontierte Wechsel mit nicht weniger als zwei Unterschriften	„	28.491.363.53
Solo-Wechsel, gedeckt durch Waren	„	394.417.57
Spezial-Konto gegen Wechsel mit nicht weniger als zwei Unterschriften	„	7.114.887.65
Immobilien: Häuser in Moskau, St. Petersburg, Pskow, Pernau und Ostrow	„	2.565.143.07
Mobiliar und Einrichtung	„	172.641.16
Stahlkammer-Anlage	„	256.934.44
*) Eigene Wertpapiere	„	7.824.381.81
Ausländische Münzen und Coupons	„	142.243.76
Tratten und Wechsel auf ausländische Plätze	„	11.117.09
Darlehen gegen Verpfändung von:		
fest verzinslichen Wertpapieren	„	4.020.473.82
Konnoissementen	„	1.867.337.36
Wertpapieren (on call)	„	25.540.173.83
Immobilien	„	130.108.76
Korrespondenten (Nostro)	„	5.979.606.57
Korrespondenten (Loro)	„	1.993.307.18
Filialen	„	5.402.886.15
Protestierte Wechsel	„	33.271.42
Transitorische Summen	„	676.328.23
Handlungs-Unkosten	„	942.058.01
Incasso-Wechsel	„	5.223.006.63
„ „ bei den Correspondenten	„	2.116.652.04
	R.	104.911.771.04

PASSIVA.

Aktienkapital	R.	15.000.000.—
Reserve-Kapital	„	5.821.681.22
Kapital des Legat-Kontos auf den Namen Karl Röder	„	273.577.12
Einlagen	„	45.431.879.95
Wechsel-Pensionen im Auslande und Spezial-Konto	„	4.999.114.73
Rediskonten in der Staatsbank	„	1.519.193.33
Korrespondenten Nostro	„	11.497.925.10
Korrespondenten Loro	„	2.840.598.53
Rembourse gegen Konnoissemente	„	563.895.24
Filialen	„	5.506.973.33
Noch nicht erhobene Dividende	„	25.—
Empfangene Zinsen u. Kommission, abzüglich vergüteter Zinsen und Kommission	„	1.971.717.60
Zinsen zur Auszahlung	„	947.846.76
Empfangene Zinsen pro 1913	„	249.341.27
Transitorische Summen	„	940.700.28
Steuer-Konto 0,216 % und 5 % auf Zinsen	„	17.642.91
Wechsel zum Incasso (Loro)	„	7.829.658.67
	R.	104.911.771.04

*) Hiervon dem Reserve-Kapital gehörig R. 5.821.681.22.

Musikalische Gesellschaft.

Chorübung

zum liturgischen Gottesdienst

Montag 3. Dez.

8 Uhr abends

im Saal der Grossen Gilde.

Vollzähliges Erscheinen der Chormitglieder ist dringend erwünscht.

Der Vorstand.

Skating-Rink.

Sonnabend, den 1. und Sonntag, den 2. Dezember

Italienische Musik-Kapelle

Anfang 9 Uhr abends.

Entrée: Damen 15 K., Herren 20 K.

Die Direktion.

Zum 1. Juni 1913 wird im 1. od. 2. Stdt.

1 Familienwohnung

von 5-6 Zimmern, Veranda, Garten, Bade- und Dienstbotenzimmer mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten und Wasserleitung zu mieten gewünscht. Offerten mit „1913" an die Exp. d. Zeitung.

Hotel-Livland

ladet zum

Schlachtfest

Sonnabend den 1. Dezember ergebenst ein.

2—3 gut möblierte

Zimmer

werden fürs nächste Semester gewünscht. Johannisstraße, Altstraße und Umgegend der Universität bevorzugt. Offerten unter „Wohnung" an die Exp. des Blattes.

Eine Wohnung

von 7 Zimmern (Korridorsystem) nebst allen Wirtschaftsbequemlichkeiten und Wasserleitung ist in der Fellinschen Str. Nr. 5 **zu vermieten.** Zu erfragen in der Rathaus-Str. 33, bei Kaufm. Wiera.

Bequem eingerichtete Zimmer

mit separ. Eingange, guter Pension und Wanne einmal in d. Woche zu vermieten — Teich-Str. 26 Qu. 2 von 11 Uhr.

Familien-Wohnungen

von 6 Zimmern, Vorzimmer u. Küche sind zu vermieten — Fabrikstraße 2.

Ein Schlitten

für das Gut Marienhof zu kaufen gesucht. **Die Gutsverwaltung.**

Deutscher Verein O.-G. Dorpat.

Donnerstag, d. 6. Dezember 1912

im Saale der Bürgermusse

Märchenvortrag

für Klein und Gross

von

Franziska Ellmenreich.

Kinderlieder:

Clara Werdermann.

PROGRAMM:

Märchen:
1. Weihnachtsgedicht — R. Reinick.
2. Der Tannenbaum — Chr. Andersen.
3. Die drei Schwestern mit den gläsernen Herzen — Volkmann-Leander. (Franziska Ellmenreich.)

Lieder:
1. Der Geburtstagsgratulant — C. Reinecke.
2. Schneewittchen — G. Lazarus.
3. Schneeflockenlied — E. Gerlach-Wintzer.
4. Niemand — R. Wintzer. (Clara Werdermann.)

Märchen:
1. Der alte Sessel—Sophie Reinheimer.
2. Die gestörte Hasenhochzeit — Helene Schomburgk. (Franziska Ellmenreich.)

Lieder:
1. Märchen — J. Menzen.
2. Wiegenlied — E. Humperdinck.
3. Wie Hänsel und Gretel Birnen schütteln — C. Reinecke. (Clara Werdermann.)

Märchen:
1. Der kleine Hävelmann — Th. Storm.
2. Bratwürstchen und Mäuschen — A. Grimm.
3. Die Stopfnadel — Chr. Andersen. (Franziska Ellmenreich.)

Anfang 6 Uhr.

Zutritt haben nur Mitglieder der O.-Gr. Dorpat und solche Mitglieder anderer Ortsgruppen des Vereins, die nicht ständig in Dorpat wohnen. Eintrittskarten zu 2.10, 1.60, 1.10, 75 u. 50 Kop. sind in der Geschäftsstelle von 10—2 u. 5—7 Uhr erhältlich. Kinder zahlen die Hälfte.

Der Vorstand.

Im Saale der Bürgermusse

Mittwoch, den 5. Dezember

Beethoven-Abend

Frédéric Lamond.

Programm:

1. a) Fantasie, G-moll, op. 77
   b) Sonate, C-moll, op. 111
2. a) Sonate, C-dur, op. 2, No. 3
   b) Rondo a Capriccio, G-dur, op. 129 „Die Wut über den verlorenen Groschen, ausgetobt in einer Caprice"
3. a) Andante favori
   b) Sonate appassionata.

Während der Vorträge bleiben die Saaltüren geschlossen.

Konzertflügel von J. Becker
St. Petersburg.

Anfang 8¼ Uhr abds.

Billette (inkl. Billettsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop., 50 Kop. (Galerie) sind bei **Aug. Lyra,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchh., und am Konzertabend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 2½—4½ Uhr nachmittags ist die Konzert-Kasse geschlossen.

Bazar

der St. Johannis-Kinderliga

Sonntag, den 2. Dezember c.

4 Uhr nachm.

in den Räumen der Bürgermusse.

Beginn der

Theateraufführung

um 6 Uhr nachm.

Zum Schluss

TANZ.

Der Ertrag ist zum Besten des Ferienheims bestimmt.

Um regen Zuspruch bitten

Frau Pastorin **Wittrock**
Frl. **Kelterborn**
Frl. **Neumann.**

Sichere Obligationen

sind zu vergeben. Off. sub F. F. empf. die Exp. der Nordl. Ztg.

Gesucht

3—4 gut möbl. Zimmer mit sep. Eingang. Off. sub „L. L." an d. Exp. d. Bl.

Heute Morgen verschied nach kurzem, schweren Leiden der Oberlehrer der Math. am Rigaer Stadtgymnasium

William Lockot

im 28. Lebensjahre.

Die Beerdigung findet statt Montag, den 3. Dez., mittags 1 Uhr von der Kapelle des Domfriedhofes.

Die Hinterbliebenen.

Riga, 30. Nov. 1912.

Moderne Rohrmöbel

für Salon, Vorzimmer, Veranda u. s. w.

als passende

Weihnachts-Geschenke

empfiehlt

„Rotang" Kunstgewerbliche Werkstätten für Rohrmöbel

Riga, Wallstrasse 19.

Illustrierter Katalog gegen Einsendung von Marken für 1 Rbl., die bei Bestellung oder bei Rücksendung des Katalogs zurückgezahlt werden.

Kaukasisches Magazin

M. J. Chodjeinatow

Feste Preise. Ritterstr. 6 Feste Preise.

Weihnachtsgeschenke

in grosser Auswahl!

seidene Zeuge von 35 K. pro Arsch. an, seidene Stoffe zu Kleidern in allen Farben, Termalat für Morgenkleider, engl. Velvet in verschiedenen Farben, Tsche-sun-tsche, Seidenlein, Popeline, Möbelstoffe, Ottomanen fertig und auf Bestellung. — Teppiche: persische, tekinsche und kaukasische (Handarbeit) von 2.50 Kop. an, Plüsch-, Tuch-, Gobelin-, Woll- und Jute-Portièren von 2.50 Kop. an, Tischdecken, ausgenähte Schlafröcke aus Plüsch und Jute, Schuhe, Halstücher in grosser Auswahl, Orenburger u. seidene Tücher, Decken, **Neuheit!** Tricot (3 Arsch. breit) von 1.55 Kop. pro Arsch. an. **Neuheit!** **Kaukasische Silbersachen** u. s. w.



Die Redaktion und die Expedition des landw. Journals „Põllumees", Maschinenlager u. Kontor, landw. Winter-Kurse etc. befinden sich jetzt

Dorpat, Petersburger Strasse Nr. 55.

Hochachtungsvoll H. Laas.



Wollene Watte

„prima Qualität"

Seiden- u. Baumwoll-Watte

Kragenfelle

in schwarz, grau und braun

Karakulfelle
Astrachanfelle
Bisamfelle
Zobelfelle „imitiert"
Kotikfelle
Biberfelle
Tibetfelle „schwarz und weiss"
Nutriafelle

Grosse leichte sibirische Felle

feine schwarze Stoffe für

Herren- und Damen-Pelzbezüge

Stoffe für Anzüge und Paletots

Phantasie-Westen-Stoffe

„Coupons"

in Piqué-Kammgarn und Seide

nur prima Qualitäten, empfiehlt in grosser Auswahl zu billigen Preisen die

Tuchniederlage

„Waldenhof"

Dorpat

Alexanderstrasse Nr. 6.

Weihnachts-Ausverkauf

H. Schmidt

Grosser Markt 16.

Brotfabrik „Ceres"

macht hiermit bekannt, dass sie die polizeiliche Erlaubnis erhalten hat, dass die Brotführer auf den Höfen und Strassen durch Glocken ihre Anwesenheit anzeigen dürfen.

Alpenveilchen

(Cyclamen persicum giganteum)

in diversen Formen u. Farben — jährliche Aussaat 8000 Korn — extra grossblumig reinweiss, weiss mit rotem Auge, rosa, lachsfarbig, dunkelrot, fimbriatum, Kokoko, fliederfarbig, Schneeflocke etc., empfiehlt in kleinen, mittleren, grossen und extra starken herrlichen Pflanzen mit vielen Blumen und Knospen aus eigenen, in diesem Jahre ganz besonders schönen Kulturen

Johann Daugull

Kühnstrasse 4 Grosser Markt Nr. 5. — Telephon 25.

Im Lehrinstitut für Schneiderei

Sternstrasse Nr. 14, sind zu verkaufen:

einfache u. elegante Blusen, Oberröcke, seid. Unterröcke, ein Morgenkleid und ein Abendmantel, Baby-Decken und Jäckchen.

E. von Numers.

Grösste Auswahl passender

Weihnachts-Geschenke

in Leute-Kleidern, Anzugstoffen und Weisswaren

zu äusserst billigen Preisen.

Kaufhof Nr. 1.

Plœtz & Baumann.

Für Lungenleidende.

Lungenleiden sind heilbar durch Puhlmann-Galeopsis. Unersetzlich bei Schwindsucht, Asthma, chronischem Bronchialkatarrh, Kehlkopfkatarrh, veraltetem Husten, chronischer Heiserkeit u. s. w. Tausende von Anerkennungsschreiben von Aerzten und Patienten. Dr. W. N. Nikolajew in Orel schreibt uns 28. Aug. 1912: „Im Juli d. J. sandten Sie mir 1 Pfd. Puhlmann-Galeopsis zur Probe, welche mir grosse Erleichterung bei meinem Asthma verschaffte. Deshalb hoffe ich mit Hilfe dieses offenbar durch nichts zu ersetzenden Mittels meine Gesundheit wiederzuerlangen." — 1 Pfd. 20 Sol. reichen 1 Monat und kosten mit Porto Rbl. 3.85. 2 Pakete Rbl. 7.20. Voraus- oder Anzahlung erbeten. Die echte Puhlmann-Galeopsis in Originalpaketen wird nur vom Generalvertreter H. Sööte (Г. Cëre), Riga 847, Alexanderstr. 13—66, versandt und ist nie lose zu haben. Verlangen Sie gratis Dr. med. Guttmann's Broschüre (64 Seiten).

In der neuerbauten Passage resp. Kaufhof

in Jurjew (Dorpat)

Ecke der Stern- und Elisabeth-Strasse

sind mehrere grosse, den neuesten Anforderungen entsprechende

Buden- und Kontorlokale und 50 gedeckte Standplätze

(letztere speziell für den Markthandel) **zu vermieten.**

(Die Passage wird zugleich **Zentral-Markthalle** der Karlowa-Vorstadt und Umgegend sein.) Reflektanten belieben sich zu wenden schriftlich: Jurjew, Postfach 72, mündlich: Promenadenstr. 9, Qu. 1, von 12—1 Uhr, oder Botanische Strasse 70, Qu. 1, von 1—3 Uhr (Sonn- und Feiertage **nicht** ausgenommen).

20% Rabatt!

Passende

Weihnachtsgeschenke!

Gänzlicher Ausverkauf von in- & ausl. Winter-Tricots zu Herren- u. Knaben-Anzügen und eine grosse Partie Plüsch-Tischdecken

wegen Aufgabe des Artikels mit 20 Prozent Rabatt.

Kühnstr. 6. **R. Tergan.**

20% Rabatt!

Für Kranke.

Gegen Nervenleiden, Blutarmut, Kopfschmerzen, Magen- und Darmleiden, Rheumatismus, Gicht, Salzfluss, Malaria u. s. w. werden mit vorzüglichem Erfolge angewandt die bewährten hygienischen Salze (Mineralsalze) „Schloss Bergfried" nach Rezepten des Kais. Geh. Sanitätsarztes Dr. med. Ullersperger. Man verlange gratis Prospekte. Hauptversandstelle H. Sööte (Г. Cëre), Riga, Alexanderstr. 13—66. Vertreter für Dorpat, Droguerie A. Kramer, Peterburger Strasse.

Schulverein der Dorp. Privat-Knabenanstalt.

Sonntag, d. 2. Dez., 6 Uhr nachm. im Schulsaale

Vortrag von Professor J. v. Kennel:

Tier und Pflanze. Ein Vergleich.

Mit Illustrationen.

Nichtmitglieder haben Zutritt. **Billette** à 50 und 20 Kop. an der Kasse.

Der Vorstand.

Prämiert mit gold. u. silb. Medaille.

H. Berg, Goldschmiedemeister

Promenadenstrasse 9.

Grosse Auswahl in

Gold- u. Silbersachen als passende Weihnachtsgeschenke

zu billigen Preisen.

Kindersegen

und seine Folgen! Der Ratgeber für Ehefrauen, das Buch: „Die Frau" von Frau Anna Hein, fr. Oberhebamme an der geburtshilflichen Klinik der Königl. Charité Berlin, wird von den meisten Frauenvereinen empfohlen. Gegen Einsendung von 80 Pfg. in Marken von Frau Anna Hein, Berlin, 12, Oranienstrasse 65 zu beziehen.

Moderne silberne

Taillennadeln

in reicher Auswahl zu billigen Preisen.

H. Berg, Juwelier

Promenadenstr. 9.

Leutegeschenke zu Weihnachten

empfiehlt in grösster Auswahl und zu den billigsten Preisen

Kaufhof 5-8.

Telef. Nr. 126.

K. E. Tschernow.

Druck von C. Mattiesen, Dorpat

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonnabend eine illustrierte Familien-Beilage.
Annahme der Inserate bis 10 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.,
monatlich 80 K
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 280. Montag, den 3. (16.) Dezember 1912

Winterstation für Lungenkranke. **Sanatorium Wehrawald.**
Höchstgelegene Lungenheilanstalt Deutschlands, bei Todtmoos, südl. bad. Schwarzwald. 861 m.
Russisch-sprechender Arzt im Hause.
Station Wehr. Dirig. Arzt: Dr. Lips.

Inland.

Zur Reduktion der städtischen Polizei-Lasten.

Auf der am vorigen Freitag stattgehabten letzten Reichsrats-Sitzung wurde, wie aus dem Parlamentsbericht unseres heutigen Blattes ersichtlich, eine wichtige Entscheidung getroffen, die in weiten Kreisen nicht geringe Befriedigung erwecken wird. Der Reichsrat hat nämlich die in der 3. Duma namentlich von den Abgg. Erhardt und Schingarew warm vertretene Gesetzvorlage über die Aufbesserung der Finanzen der Landschaften und Städte in der Duma-Fassung angenommen. Nach diesem Gesetz sollen die Städte nur die Hälfte der Unterhaltungskosten der Polizei zu tragen haben, während für die andere Hälfte die Reichskentei aufzukommen hat.

Hierzu bemerkt die „Pet. Ztg.": Die Städte Rußlands werden dem Reichsrat und insbesondere dem Vertreter der Rigaschen Börsengesellschaft R. v. Cramer für den Beschluß, die Lasten für den Unterhalt der Polizei zwischen dem Fiskus und den städtischen Kommunen zu teilen, großen Dank wissen — um so mehr, als der Ausfall der Abstimmung nicht mit Bestimmtheit vorausgesehen werden konnte. Die Reichsrats-Kommission hatte den Beschluß der dritten Reichsduma, die in ihrer Plenarversammlung auf Drängen der Abgeordneten der dritten Duma Dr. Erhardt und Schingarew das entsprechende Amendement angenommen hatte, umgestoßen und sich auf den Standpunkt der Regierungsvorlage gestellt, welche die Verteilung der Polizeilasten auf den Fiskus und die Städte nicht vorgesehen hatte.

Da die Reichsrats-Kommission das in der Duma-Fassung enthaltene Amendement ohne weiteres abgelehnt hatte, so wurde von verschiedenen Seiten auch anfangs angenommen, daß die von den Städten dringlich verlangte Reform zu Fall gebracht werden wird. Doch haben die auf die Durchbringung des Gesetzes gerichteten Bemühungen, die unausgesetzt fortgeführt worden sind, zu einer Veränderung der Situation zu Gunsten der Städte geführt, was sich denn auch nach den Auseinandersetzungen mit dem Gehilfen des Finanzministers Pokrowski und der inhaltsreichen Rede des Reichsratsgliedes v. Cramer, der allein für die Interessen der Städte eintreten mußte, in dem günstigen Votum der Plenarversammlung äußerte.

Die Ersparnisse, die jährlich den städtischen Kommunen erwachsen und die für andere kulturelle Zwecke verausgabt werden können, betragen gegen 7 000 000 Rbl.

Auch die „Rig. Rdsch." läßt sich aus Petersburg berichten über den hinter den Kulissen des Reichsrats geführten Kampf um diese große Erleichterung der Lasten der Städte, wobei hier eine führende Rolle das Reichsratsglied R. v. Cramer spielte. Seinem energischen Auftreten und zielbewußten Vorgehen ist es gelungen, im Reichsrats-Plenum eine große Majorität für das Amendement der Duma zu vereinigen. Die Reichsratsglieder ohne Ansehen der Partei beglückwünschten Herrn v. Cramer zu seinem schönen Erfolge."

Eine Senatsentscheidung von Bedeutung für die Gilden.

Zur Vorgeschichte der letzthin vollzogenen Neuwahlen der Aeltermänner in der St. Kanuti-Gilde zu Reval geht der „Rev. Ztg." nachstehende zusammenfassende Darstellung zu:

Am 9. Nov. 1912 hat der Senat einen Ukas in Sachen der St. Kanuti-Gilde in Reval erlassen, welcher für alle Gilden der Ostseeprovinzen von größter Bedeutung ist.

Durch eine Journal-Verfügung der Estländischen Gouv.-Regierung vom 8. Dez. 1905 wurde dem Aeltermann der St. Kanuti-Gilde vorgeschrieben, aus der Gilde auszuschließen: 1) alle Gildenglieder steuerpflichtigen Standes, welche nicht zu Reval angeschrieben sind, 2) alle Kaufleute I—II. Gilde, welche sich gegenwärtig nicht mehr mit ihrem Handwerk beschäftigen und 3) alle Kaufleute, welche zur Zeit ihrer Aufnahme in die St. Kanuti-Gilde zwar steuerpflichtigen Standes waren, aber nicht in Reval angeschrieben waren. Gemäß dieser Verfügung mußten dem Ausschluß sehr viele angesehene Gildenglieder unterliegen, die mitunter mehr als ein Menschenalter zur St. Kanuti-Gilde gehört hatten.

Ueber diese Verfügung der Gouv.-Regierung führten Klage beim Dir. Senat der Aeltermann A. Romberg durch den vereidigten Rechtsanwalt Johann Daugull, sowie einige Gildenglieder. Der Senats-Ukas vom 9. November 1912 hat nun obige Verfügungen der Gouv.-Regierung mit folgenden Motiven aufgehoben: Die Bestimmungen des 2. Bandes der Provinzialgesetze (§§ 992—999) führen zum Schluß, daß die in Reval bestehenden Gilden, die Große Gilde und die Kleine oder St. Kanuti-Gilde nicht berufsmäßige Organisationen im engeren Sinne darstellen, sondern Stände sind, die in sich die Bürger der Stadt vereinigen. Daraus, daß von jedem Kaufmann, der in die Große Gilde aufgenommen zu werden wünscht, verlangt wird, daß er nicht der St. Kanuti-Gilde angehöre, folgt, daß auch Kaufleute zur St. Kanuti-Gilde gehören können. Zur Gilde können nur solche Personen gehören, die in Reval angeschrieben sind. Es sind also aus der Gilde nur diejenigen auszuschließen, die zur Zeit ihrer Annahme in die Gilde das örtliche Bürgerrecht nicht besessen haben — jedoch mit Ausnahme solcher, welche nachträglich das Bürgerrecht erlangt haben, und ebenso solcher, bei welchen seit ihrer Aufnahme in die Gilde die Beschwerdefrist über ihre Aufnahme abgelaufen ist. Im 2. Bande der Provinzialgesetze finden sich keinerlei Hinweise darauf, daß Gildenglieder, die ihr Handwerk aufgegeben haben, dem Ausschluß aus der Gilde unterliegen, und daß Personen, die ein Handwerk ausüben, ohne einer Zunft anzugehören, deshalb des Rechts, in die Gilde aufgenommen zu werden, verlustig gehen.

Mit Befriedigung vermerkt die „Rev. Ztg.", daß dieser Senats-Ukas der Gilde eine Reihe angesehener und verdienter Gildenglieder erhält und vor allem ein festes Fundament zur weiteren gedeihlichen Entwickelung der ehrwürdigen St. Kanuti-Gilde darstellt.

Dorpat, 3. Dezem

Der Eisenbahnverwaltung ist, wie wir in der „Rig. Rdsch." lesen, mitgeteilt worden, daß in diesen Tagen Dampfer mit amerikanischer Kohle in Reval, Libau und Riga eintreffen werden, die von russischen Bahnen bestellt worden sind. Im Laufe der nächsten 2 Monate sollen über Reval 2 000 000 Pud für die Nordwest-Bahnen und 500 000 Pud für die Nikolai-Bahn eingeführt werden. — Ueber Libau sollen 5 200 000 Pud und über Riga im ganzen 8 900 000 Pud eingeführt werden.

Pernau. Wie die „Pern. Ztg." aus zuverlässiger Quelle erfährt, ist die Frage wegen Beseitigung der durch die Abwässer der Fabrik „Waldhof" veranlaßten Mißstände in ein weiteres Stadium getreten. Die Fabrikverwaltung hat mit der Firma Holzmann einen Vertrag abgeschlossen, wonach diese Firma die Bearbeitung der in Vorschlag gebrachten Projekte übernimmt und gegen ein auf 22 000 Rbl. vereinbartes Honorar sich verpflichtet, einen detaillierten Plan und Kostenanschlag für die Abführung der Abwässer anzufertigen. Gleichzeitig hat die Fabrikverwaltung sich auch mit der Gesellschaft „Industria" in Helsingfors in Relation gesetzt, welche gleichfalls ein Gutachten über die praktischeste Art der Beseitigung der Abwässer ausarbeiten wird.

Riga. Die Rigaer Börsenkaufmannschaft hat dem Herrn Karl Ziese, einem Neffen des Kommerzienrats Ziese, Generaldirektors der bekannten Schichau-Werke bei Elbing, eine etwa 75 000 Qu.-Faden große Parzelle des Gutes Alt-Mühlgraben für den Preis von ca. 650 000 Rubel verkauft. Auf diesem z. T. an der Düna gelegenen Landstreifen soll, wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, sofort mit dem Bau einer Schiffswerft begonnen werden, da die Schiffsbau-Firma Ziese große Aufträge von der Krone erhalten hat.

— Freitag früh verschied in einer Privatklinik in noch jungen Jahren eine vielversprechende Lehrkraft, der Oberlehrer des Stadt-Gymnasiums William Lockot, nach einer schweren Operation. Der Verstorbene war, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, noch vor einigen Tagen vollkommen gesund und daher traf die Nachricht von seinem Hinscheiden Lehrer und Schüler des Stadt-Gymnasiums völlig unerwartet. William Lockot (der als Dorpater Student ein besonders geschätzter Landsmann der „Neobaltia" war) wirkte seit drei Jahren als Oberlehrer der Mathematik an dem Stadt-Gymnasium.

— Der Rigaer Turnverein, der älteste Turnverein Rußlands, beging Sonnabend die Feier seines 50-jährigen Bestehens. Im Laufe des halben Jahrhunderts sind, wie wir aus dem „Rig. Tgbl." ersehen, insgesamt 6800 Mitglieder in den Verein aufgenommen worden. — Zum Jubiläum waren Vertreter und aktive Turner mehrerer auswärtiger Vereine in Riga eingetroffen. Sonnabend um 5 Uhr nachmittags fand der offizielle Empfang der Deputationen und Gäste in der festlich geschmückten Turnhalle statt, die Geschenke und Adressen überreichten. Der vom Dorpater Turnverein an der Spitze einer Deputation entsandte Vizepräses G. Welz überreichte eine künstlerisch ausgestattete Adresse.

— Eine Einbrecherbande von 11 Personen, die überführt und geständig ist, in Riga nicht weniger als fünfundzwanzig Diebstähle ausgeführt und dabei eine Beute von je 50 bis 5450 Rbl. gemacht zu haben, ist, wie wir aus der „Rig. Ztg." ersehen, von der Polizei ermittelt worden. Um welche Summen es sich handelt, geht daraus hervor, daß außer dem erwähnten Diebstahl von 5450 Rbl. noch solche von 2000, 2428 und 2774 Rbl. der Bande zur Last fallen. Die Bande hat ihr Hauptquartier in der Schlosserwerkstatt eines gewissen K. gehabt und das Lager gestohlener Sachen in einem Keller an der Gerber-Straße. In diesen Schlupfwinkeln ist eine ganze Sammlung Diebsinstrumente, darunter auch solche zum „Aufknacken" von Geldschränken gefunden worden. Auch falsche Pässe gehörten zur Ausrüstung der Bande. Zwölf Hehler haben mit der Bande in Verbindung gestanden, bei denen ein Teil des gestohlenen Guts gefunden worden ist.

— Das „Rig. Tagebl." schreibt unter dem gestrigen Datum: „Ein Gewitter, eine für den Dezember ganz unerhörte Erscheinung bei uns, zog gestern um ½11 Uhr abends während eines heftigen Regens mit Blitz und mehrfachem Rollen über unsere Stadt hin. — Es wäre interessant zu erfahren, ob diese Naturerscheinung auch außerhalb Rigas beobachtet worden ist.". . .

Estland. Se. Maj. der Kaiser hat unter dem 22. September für eifrigen und untadeligen Dienst im Adels-Wahlamt dem Estländischen Ritterschaftshauptmann, Hofmeister des Allerhöchsten Hofes Wirkl. Staatsrat Baron Eduard Dellingshausen, den St. Wladimir-Orden 3. Klasse Allergnädigst zu verleihen geruht.

Reval. Wie die Revaler Blätter erfahren, ist in Reval die Errichtung einer Fachschule zur Ausbildung von Setzern und Setzerinnen, die bereits vor einem Jahr geplant war, nunmehr ins Werk gesetzt worden.

Taps. In Taps wurde in der Nacht auf den 28. November ein größerer Einbruchsdiebstahl ausgeführt, welchem der dortige hebräische Händler Tuch zum Opfer fiel. Die Diebe hatten sich, so schreibt der „Wesenb. Anz.", höchst wahrscheinlich dadurch, daß sich einer von ihnen am Abend in das Vorhaus eingeschlichen hatte, Eingang in die Wohnung des Händlers verschafft, wo sie bis in sein Schlafzimmer eindrangen und von dort den gegen 8 Pud schweren eisernen Geldkasten hinaustrugen. Der Geldkasten stand am Ende des Bettes, in welchem der Besitzer selbst schlief und enthielt etwa 2500 Rbl. an barem Gelde und Wertpapieren. Vorher war der Hund des Bestohlenen umgebracht worden. Am Morgen fand man beim Bett des Bestohlenen mit dem beneidenswert gesunden Schlaf ein von den Einbrechern zurückgelassenes Beil. Keiner von den Hausangehörigen hatte etwas von den sich abspielenden Vorgängen bemerkt.

Mitau. Die StV.-Versammlung beschloß, wie dem „Rig. Tgbl." geschrieben wird, u. a. zuständigen Ortes um die Genehmigung zu einer Zählung der Bewohner Mitaus nachzusuchen, die im nächsten Jahr vorzunehmen wäre. — Ferner wurde beschlossen, für die Abfassung einer Geschichte der Stadt Mitau je 1000 Rbl. in das städtische Budget der nächsten drei Jahre einzustellen.

Libau. Ein Verein lettischer Landwirte auf Anteilscheine mit dem Sitz der Verwaltung in Libau wird, der „Lib. Ztg." zufolge, gegenwärtig vom cand. chem. A. Appen und dem Landwirt Karl Seewald ins Leben gerufen. Die Gesellschaft beabsichtigt beim Verkauf landwirtschaftlicher Produkte und beim Ankauf landwirtschaftlicher Artikel zu vermitteln und die Landwirtschaft durch Versuchsstationen, Vorträge, belehrende Schriften und Ausstellungen zu fördern.

Die „Rossija" gegen die Kriegshetze der „Now. Wr.".

In zunehmendem Maße betreibt gegenwärtig die „Now. Wr." (und ebenso ihre Abend-Schwester, die „Wetsch. Wr.") die gewissenloseste Kriegshetze. Vermutlich hofft die „Now. Wr." noch in letzter Stunde durch Erhitzung des kriegerischen slawischen Geistes in Rußland den zur Friedenskonferenz in London eingetroffenen Delegierten der Balkan-Verbündeten den Rücken zu steifen. Vor allem tritt die „Now. Wr." in zahlreichen Artikeln dafür ein, daß Serbien auf jeden Fall den Hafen Durazzo erhalten müsse, und beschuldigt daher unaufhörlich Oesterreich, daß es durch seinen Widerstand Europa in einen Krieg hineinreiße. Der Besitz des Hafens von Durazzo sei eine Lebensfrage für Serbien. Zudem sei dieser Hafen uralter serbischer Besitz (tatsächlich hat Serbien diesen Hafen vor Jahrhunderten wenige Jahrzehnte lang besessen). Die Adriahafen-Frage sei zudem auch eine „rein russische Frage" (!!), die Rußlands Interessen im Nahen Orient auf das allerempfindlichste berühre. — An anderer Stelle beklagt die „Now. Wr." sich darüber, daß Rußland s. Z. den preußischen Staat von Napoleon, Oesterreich von Ungarn gerettet habe, ohne den russischen Bauern zu fragen, ob er den Krieg wünsche. Jetzt, wo die Befreiung der slawischen Brüder auf dem Spiele stehe, wolle die russische Diplomatie aus Rücksicht auf die angebliche Uninteressiertheit der breiten russischen Volksmassen einen Krieg vermeiden!! 2c. 2c.

Dabei läßt die „Now. Wr." sich einerseits allerhand Alarmnachrichten aus dem Auslande drahten und unterschlägt andererseits einfach das an der Spitze unserer Sonnabend-Nam-

Feuilleton.

Aus der Pariser Chronik. *)

Paris, im November.

Ein Spitzbubenstreich.

Am Nachmittage hatte der Verkäufer an der Kunstabteilung eines großen Warenhauses die Freude, einen wirklich ernsthaften Kunden begrüßen zu dürfen. Während sein Lager sonst meist nur Neugierige anzog, sah man diesem vornehm gekleideten Herrn von etwa 40 Jahren, der eine Bronzestatuette verlangte, den entschlossenen Käufer auf den ersten Blick an. Wenigstens tat das der Kommis Durand, der seinen Blick für solche psychologische Unterscheidungen geschult glaubte. So nahm er es denn gern in den Kauf, daß der Herr etwas wählerisch war — das eine Stück war zu klein, das andere zu groß, das dritte zu teuer, das vierte zu billig und so weiter.

Was lange währt, wird gut, sagte sich der junge Mann, und blieb unermüdlich, anzupreisen, zu raten und mit geheucheltem Uneigennutz vertrauliche Fingerzeige zu geben. Um so ärgerlicher war es, als er sich plötzlich gerufen hörte: „Ich bin beschäftigt", rief er zurück. „O bitte", sagte der Herr. „Durand", wurde wieder aus irgend einer Lagerecke gerufen, „Sie werden dringend am Telephon verlangt". Der Verkäufer entschuldigte sich ein Mal über das andere. Wenn der Herr nur eine Sekunde warten wolle, er sei in zwei Minuten zurück. Er wollte sich doch um alles in der Welt wegen des dummen Telephons nicht die hübsche Provision verscherzen. Der Herr war sehr liebenswürdig; auf einige Minuten mehr oder weniger käme es ja gar nicht an, sagte er lächelnd, im Gegenteil, langsam wählen sei immer besser als übereilt.

Kaum aber war der Verkäufer verschwunden, als auch die allerliebste Bronze-Venus, gerade die, welche als viel zu teuer außer Wahl gestellt worden war, nicht ohne Hilfe, aber geschwind und elegant in der weiten Manteltasche des Kunden verschwand. Sie fühlte sich wohl darinnen, nur etwas einsam; aber gerade beeilte sich der liebenswürdige Herr, ihr die Gesellschaft eines beschwingten Merkur zu verschaffen, als hinter einem Pfeiler ein tölpelhafter Ruhestörer auftauchte und von Diebstahl schwätzte. Unterdessen kam auch der entrüstete Verkäufer zurück, den kein Mensch am Telephon verlangt hatte, Venus und Merkur wurden entpaart, und ein zur Feststellung des Flagrant délit herbeigerufener Polizeikommissar beschäftigte sich mit der Person des eleganten Herrn, der sich zynisch lächelnd zu dem Verkäufer wandte und, ohne die Lippen zu verziehen, mit der schönsten Bauchrednerstimme, die aus irgend einer Lagerecke zu kommen schien, sagte: „Durand, Sie sind ein Rindvieh".

Salonbeichte.

Monseigneur de Cabrières, der Kardinal, ist, wenn er ehemals im Beichtstuhl so malitiös war, wie er sich heute im Salon zeigt, kein Frauenpriester. Aber lebte er im 18. Jahrhundert, so möchte man ihn allein um dessentwillen berühmt gemacht haben, was er der Frau v. X., einer alten, höchstadeligen und dabei wunderhäßlichen Kokette in die Ohren geblasen hat. „Eminenz", sagte die würdige Dame, indem sie den Goldspiegel vor die Augen hielt und sich die rötliche Nase puderte, „ich glaube wohl, eine gute Christin zu sein." Der Kardinal sah sie unbewegt an. „Ja", steigerte sie, „ich bin eine Wohltäterin der Armen, eine Freundin der Bedürftigen und eine Dienerin der Kirche." Der Kardinal lächelte unmerklich; sonst aber bemerkte Ihro Gnaden noch kein Entgegenkommen in den wohlgefälligen Mienen. „Sei's", dachte sie, „ach", sagte sie und schloß verschämt die Puderbüchse, da ihre Nase weiß genug geworden war, „jedoch das tugendhafteste Herz hat seine kleinen Eitelkeiten. Errötend muß ich es gestehen, es freut mich, wenn die Männer sagen, ich sei hübsch." „Er ist ein Kavalier", dachte sie und wartete hinter den gesenkten Lidern. Das dauerte aber lange, weil der Kardinal schwieg; da schlug sie die Augen auf die hohe Geistlichkeit und machte aus ihren Bulldogglippen ein Schnäffelschnäuzchen. „Nicht wahr, das ist verzeihlich, Eminenz. Welch schöne Frau hört nicht gern —, aber ich will mich nicht entschuldigen. Der liebe Gott wird mir's verzeihen, es ist nicht schlimm." Jetzt sprach der Kardinal. „Täuschen Sie sich nicht, Madame, es ist vielleicht schlimmer als Sie denken." — „Tolpatsch", sagte bei sich die hohe Dame, „er merkt es nicht, er ist kein Kavalier." „O!" rief sie mit koketter Demut, „gar eine Todsünde?" — „Madame, sagte der Kardinal, „es ist Todsünde, zu lügen; was aber sollte die Verleitung zur Lüge sein?"

Die Zeit — behauptete später und oft genug Frau v. X. — sei vorbei, da Priester Kavaliere waren. Die Geistlichen von heute seien unverschämte Tölpel.

Eine Zurechtweisung.

Der Herr, welcher um die Nachmittagsstunde, da die Pariser Untergrundbahn immer überfüllt ist, rasch in den Wagen sprang und sich erlöst irgend auf den Sitz fallen ließ, war augenscheinlich sehr müde. Aber die geputzte Dame, welche gleich nach ihm einstieg, und keinen Sitz mehr fand, zog ein sehr schiefes Gesicht, und ihre Entrüstung war deutlich. Sie musterte ihn mit jenem bekannten Blick der Verachtung, der vom Scheitel auf die Fußspitze, von der Fußspitze auf den Scheitel schleicht; es müssen starke Naturen sein, die diesen in Vollendung beherrschten Blick zu ertragen vermögen. Der Herr ertrug ihn und wandte nicht einmal den Kopf. Endlich

*) Aus der „Köln. Ztg."

mer wiedergegebene offiziöse Dementi ihrer und der „Wetsch. Wr." Kriegshetz-Meldungen.

Dieses Verhalten veranlaßt die „Rossija", sich speziell gegen die ausländischen Alarmnachrichten der „Now. Wr." zu wenden. Wenn nicht die Verderblichkeit einer derartig brutalen Kriegshetze auf der Hand läge, könnte man über diese Naivität der Erfindungen wohl lachen. „In kategorischer Weise", meint die „Rossija", „wird da jeder europäischen Macht die Rolle für den Krieg vorgeschrieben. Und im Laufe von 20 bis 30 Zeilen wird dreimal wiederholt, daß der Krieg unabwendbar sei. Zugleich erfahren wir, daß „in Paris Unternehmungen liquidiert werden und reiche Kaufleute ihren Umsatz einschränken". Zum Ueberfluß wird der ganze sensationelle Unsinn, dessen böswilliger Zweck nur schlecht versteckt ist, mit der Behauptung serviert, daß er aus Kreisen, die der Regierung und besonders dem diplomatischen Ressort nahe ständen, hervorgehe. Um ganz glaubhaft zu erscheinen, versichert das Telegramm, daß seinem Verfasser „die Meinung der Völker Frankreichs und Englands" bekannt sei und daß diese Völker im bevorstehenden Kriege eine unausbleibliche Notwendigkeit sehen."

Die „Rossija" fragt, in welchem Café wohl diese Politiker sitzen, die dem Korrespondenten der „Now. Wr." die Meinungen Frankreichs und Englands aufgebunden haben? Man kann, bemerkt die „Pet. Ztg.", hinzufügen: ob dieses Cafehaus ein Petersburger oder Pariser Café ist, ist auch noch nicht sicher.

Iliodors Abfall von der Orthodoxie und Entkleidung der geistlichen Würde.

Petersburg. Auf der Sitzung des Synods vom 30. Nov. traf eine Eildepesche des Bischofs Nikolai von Wladimir ein, in der mitgeteilt wird, daß der Hieromonach Iliodor aus der orthodoxen Kirche ausgetreten ist. — In einem an den Bischof Nikolai adressierten Schreiben führt Iliodor über seinen Austritt aus der Kirche etwa Folgendes aus:

Nach seinen letzten Erfahrungen habe er begonnen, über die gegenwärtige Lage der Kirche nachzudenken, und sei zu der Erkenntnis gelangt, daß es notwendig sei, aus der orthodoxen Kirche auszuscheiden und überhaupt mit seinem früheren Leben zu brechen. „Es war mir schwerzlich, diese Wiedergeburt zu durchleben. Ich weinte. Jetzt bin ich wieder ruhig, ich besitze wieder alles, aber etwas Neues, Wahres. . . Ich trete aus dem Kerker in die Freiheit. „. . . Wenn es mir beschieden sein sollte, noch in Rußland zu arbeiten, so werde ich mich bemühen, eine Brücke über den Abgrund zu schlagen, der die russische Intelligenz von dem einfachen Volke trennt."

Weiter schreibt der Mönch: „Du nach vielen Millionen zählendes russisches Volk, verzeihe mir, daß ich, dein ehemaliger eifriger Diener, mich von deinem Glauben, deiner Kirche, deinen Hierarchen trenne. . . Du sogen. ungläubiges, andersgläubiges, fremdstämmiges Rußland, verzeihe mir! Vieles, vieles habe ich dir zuleide getan. Man hat mich gelehrt, daß nur das russische Volk in Rußland das Recht hat, sich vom Brot zu nähren, zu sprechen und zu glauben nach seiner Art, während allen Fremdstämmigen statt des Brotes Steine zu bieten sind. Du Volk Israel! Du Leuchte der Welt! Du besonders vergib mir. Dich habe ich vor allen überfallen. Glaube mir, dein Blut habe ich nie gewollt, aber die Leute habe ich gegen dich aufgehetzt — der Schatten der während der Judenhetzen ermordeten Säuglinge quält mein Gewissen. Verzeih, du begabtestes aller Völker. Aufrichtig habe ich mich über dich geirrt, aufrichtig ist auch meine Reue. Du bist unter der Menschheit zerstreut, um die ganze Menschheit zur ewigen Wahrheit zu führen! Führe uns!"

Verzeihe auch du mir, heiliger Schatten des großen Greises, des gewaltigen und glänzenden Lew (Tolstoi). Maßlos, wie ich es nur konnte, bin ich über dich hergefallen. . . „Ihr Mitglieder des Synods! Alles Geschriebene ist von mir entschieden, bewußt und unwiderruflich geschrieben. Zum Zeugnis dessen setze ich meinen Arm, nehme mein Blut und unterschreibe mit ihm: Iliodor."

Der Synod beschloß darauf, ohne weiteres Gericht Iliodor der geistlichen Würde zu entkleiden.

— Zur bevorstehenden Audienz der Duma-Abgeordneten in Zarskoje Sselo erfährt die „Pet. Ztg.": Die Nationalisten hatten nach der Antrittsrede und der Audienz-Fahrt Rodsjankos Schritte unternommen, um in besonderer Audienz empfangen zu werden. Diese besondere Audienz wird nun nicht stattfinden. Dagegen ist dem Seniorenkonvent vom Duma-Präsidenten mitgeteilt worden, daß diejenigen Abgeordneten, die in Audienz empfangen werden wollen, sich bis zum 1. Dezember einschließlich anmelden mögen. An der Fahrt nach Zarskoje Sselo werden sich die Rechten, Nationalisten, die Zentrumsgruppe, Oktobristen und die gemäßigte Opposition, einschließlich zahlreiche Konstitutionelle Demokraten (Kadetten) beteiligen. Es haben sich bereits mehr als 400 Abgeordnete von 442 für den Empfang in Zarskoje Sselo gemeldet. Von der Kadetten-Fraktion hat sich die Hälfte angeschrieben.

— Die „Birsh. Wed." verzeichnen das Gerücht, daß der Generalgouverneur von Irkutsk Jägermeister Knjasew (ehemals Gouverneur in Kurland) seinen Posten verlasse. — Sein Rücktritt könnte mit den Vorgängen in den Lena-Goldfeldern in Zusammenhang stehen. — Erwähnung verdient, daß Jägermeister L. M. Knjasew (neben dem Staatssekretär Kryshanowski und dem Landwirtschaftsminister Krimoschein) von einigen Blättern als Nachfolger des amtsmüden Innenministers Makarow genannt wird.

— Mitte Dezember beginnt, wie die „Pet. Ztg." mitteilt, in Petersburg die „Russkaja Molwa" zu erscheinen, eine neue Zeitung, die eine parteilos progressive Richtung verfolgen wird. An der Spitze der Zeitung stehen bekannte Fortschrittler, wie das Reichsratsglied Gukassow, der Duma-Abgeordnete A. J. Konowalow, D. D. Protopopow u. a. Zu Mitarbeitern sind u. a. bereits gewonnen worden: die Professoren David und Erwin Grimm, Prof. Maxim Kowalewski, Fürst G. Lwow, N. N. Lwow und Peter Struve. Einige Anzeichen sprechen dafür, daß die „Russk. Molwa" mit der Zeit das Organ einer neuen gemäßigt-liberalen Partei werden wird.

— Drei farbentragende deutsche Studenten-Korporationen bestehen zurzeit an den Hochschulen Petersburgs: die „Nevania" mit den Farben Blau-Weiß-Blau seit dem Jahre 1847, die „Fraternitas Hyperborea" mit den Farben Blau-Silber-Gold seit 1910 und bereits seit 1902 die „Aurora" mit den Farben Blau-Weiß-Rosa. Von der Existenz der letzteren Korporation ist, wie der „Rig. Ztg." geschrieben wird, obwohl sie schon vor zehn Jahren die obrigkeitliche Bestätigung erlangt hat, in weiteren Kreisen, da sie anfangs wenige Mitglieder zählte, nichts bekannt gewesen; doch ist sie neuerdings mehr hervorgetreten, zumal sie gegenwärtig mit den „Fechtbodisten" ca. 70 Mitglieder zählt, während die beiden anderen Korporationen im ganzen etwa 40 Mitglieder haben. Ein Kartellverhältnis gibt es zwischen den drei Korporationen nicht, wohl aber zwischen der „Nevania" und den Korporationen der Chargierten-Konvente Dorpats und des Rigaschen Polytechnikums. Bemerkt sei noch, daß jeder von den genannten Korporationen Studierende mehreren Hochschulen angehören.

Odessa. Wie die „Birsh. Wed." melden, ist der Dampfer der Freiwilligen Flotte „Sfaratow", der mehrere russische Flieger nach Warna (in Bulgarien) bringen sollte und bereits von Odessa in See gestochen war, auf Anordnung des Handelsministeriums mittelst drahtloser Telegraphie nach Odessa zurückbeordert worden, worauf er wieder in Odessa Anker geworfen hat. Die Anordnung soll auf einen Meinungsaustausch zwischen dem Minister des Aeußern und dem Ministerpräsidenten zurückzuführen sein. Alle Flieger haben das Schiff verlassen.

P. A. Sfewastopol. Der Pilot Kutschinski, der mit einem Passagier auf einem Hydroplan geflogen war, ist mit dem Apparat ins Meer gestürzt. Der Passagier, der Matrose Strelzow, ist ertrunken. Kutschinski konnte sich retten.

Taschkent. Der Militärkommandeur hat das Material betreffs der Sappeuroffiziere, die wegen Untätigkeit zur Zeit der bekannten Unruhen unter den ihnen unterstehenden Sappeur-Bataillonen unter Anklage stehen, durchgesehen und befohlen, 10 Offiziere des 1. und 2. Bataillons, darunter den Kommandeur des 1. Bataillons Oberst Eranzew und den stellv. Kommandeur des 2. Bataillons Major Jefimow, dem Gericht zu übergeben.

Finnland. Nachdem von den zuerst verhafteten und zum Verhör nach Petersburg gebrachten 6 Mitgliedern des Biborger Hofgerichts 5 gegen Hinterlassung einer Kaution von je 1000 Rbl. wieder auf freien Fuß gesetzt worden sind, mit Ausnahme des Hofgerichtsrats Nordgreen, der in Haft behalten wurde, weil er die verlangte Kaution zu hinterlegen nicht gewillt war, hat man, wie wir in der „Rev. Ztg." lesen, am letzten Donnerstag weitere 6 Hofgerichtsmitglieder verhaften und zum Verhör nach der russischen Residenz bringen lassen. Bei den Biborger Magistratsherren wurde bekanntlich eine Kaution von 500 Rbl. verlangt, während bei den Hofgerichtsmitgliedern jetzt diese Summe auf 1000 Rbl. erhöht worden ist. Die Appellationsschrift des Biborger Magistrats im Falle Ssopetow ist vom Petersburger Appellationshof nach Wiborg zurückgegeben worden, da die Schrift nicht im Orginal sondern nur in Uebersetzung in russischer Sprache verfaßt war. — — Der Senat hat einige Vereins-Statuten unter der vom Generalgouverneur aufgestellten ausdrücklichen Bedingung bestätigt, daß ohne jedesmalige behördliche Genehmigung keine Lotterien, Feste oder Theatervorstellungen veranstaltet werden.

Ausland.

Das Streben nach dem parlamentarischen Regierungssystem in Deutschland.

(Berliner Korrespondenz der „Nordlivl. Ztg.")

Berlin, 10. Dez. (27. Nov.).

—v. S.— Der Wiederbeginn der Reichstagsarbeiten hat gleich in den ersten Tagen wichtige Verhandlungen im Reichshause gebracht, die weniger durch die Beschlüsse, als durch die Art der Behandlung der Sache in Parlament und Presse Bedeutung besitzen. Die Sozialdemokraten hatten aus Anlaß der Maßnahmen gegen die Fleischteuerung einen Antrag eingebracht, in dem die Mißbilligung der Volksvertretung gegen die Regierungsanordnungen ausgesprochen werden sollte. Der Wortlaut wurde später auf Wunsch des Freisinns ein wenig geändert, im Grunde aber blieb es dabei, daß der Kanzler ein Mißtrauensvotum von dem Reichstage erhalten sollte. Der Antrag ging im Reichstage nicht durch, denn Sozialdemokratie und Freisinn sind nicht so zahlreich im Parlamente vertreten, daß sie allein einen so schwerwiegenden Beschluß hätten erwirken können; immerhin besitzen sie zusammen 150 Sitze und diesem Umstande war es auch zuzuschreiben, daß die Mehrheit des Kanzlers nur einige 80 Stimmen betrug.

In parlamentarisch regierten Staaten wäre diese Abstimmung ein schwerer Schlag für den leitenden Staatsmann und und seine Politik gewesen. Sie hätte ihn zwar nicht zum sofortigen Rücktritt genötigt, aber seine Stellung würde als erschüttert gegolten haben und bei nächster Gelegenheit hätte er die Vertrauensfrage stellen müssen. Hier sind wir vorläufig noch nicht so weit. Die Minister werden vom Herrscher ernannt, sie führen die Politik nach seinen Wünschen und ihm allein sind sie verantwortlich. Der Linksliberalismus will das parlamentarische Regierungssystem ebenfalls einführen, das den Kaiser seiner Herrschergewalt zum großen Teil entkleiden und ihn womöglich nur zu einem Scheinmonarchen machen soll. Das war der Zweck des Antrages und dieses Ziel verfolgte auch die vor einiger Zeit vollzogene oiesbezügliche Aenderung der Geschäftsordnung. Auf die Verwirklichung dieses Gedankens werden Freisinnige und Sozialdemokraten von nun an mit Beharrlichkeit hinarbeiten.

Das wird auch von der sozialdemokratischen Presse vollkommen offen ausgesprochen. Ja die Genossen gehen noch weiter. Sie erklären es für unwürdig eines großen Kulturvolkes, daß der Reichstag vom Kaiser einberufen, vertagt, geschlossen und aufgelöst werden könne. Sie wollen eine entsprechende Aenderung der Verfassung, wonach die Volksvertretung ohne Teilnahme des Monarchen zusammentreten kann, um, falls sie es für notwendig erachtet, über Angelegenheiten des Reiches zu beraten. Außerdem haben sie die Einbringung von weiteren Mißtrauensanträgen im Reichstage angekündigt, falls sich die Gelegenheit bietet. Sie wollen jedenfalls alles daran setzen, um einmal die Mißbilligung der Volksvertretung mit der Politik der Regierung zum Ausdruck zu bringen. Und wenn das auch vorläufig praktische Folgen nicht nach sich ziehen wird — der Reichskanzler würde deshalb schwerlich von seinem Amte zurücktreten — so wird ein unangenehmer Eindruck auf die Bevölkerung sich kaum vermeiden lassen. Hetzerische Wirkungen auf die Massen sind unvermeidlich, und das ist ja auch ein wesentlicher Zweck derartiger Vorstöße. Man will das Ansehen der Regierung untergraben, die Unzufriedenheit schüren und den Ruf nach Erweiterung der Rechte der Volksvertretung, bezw. Einschränkung der monarchischen Gewalt immer lauter und nachdrücklicher ertönen lassen — in der Hoffnung, dadurch schließlich Regierung und Monarchen zur Nachgiebigkeit zu bewegen. Daran ist einstweilen nicht zu denken. Wenn aber die Demokratie in ihrer Agitation fortfährt, immer größere Massen zu sich heranzieht und die Zahl ihrer Abgeordneten dementsprechend im Reichstage vermehrt, so wird es fraglich, ob die maßgebenden Persönlichkeiten nicht doch am Ende nachgiebig werden. Für die Machtstellung Deutschlands könnte eine derartige Umgestaltung der Verfassung bedenkliche Wirkungen nach sich ziehen.

Deutschland.

In ganz Deutschland herrscht Trauer um das Ableben des Prinzregenten Luitpold von Bayern, der sich in seiner kernigen Eigenart, in seiner geradsinnigen Schlichtheit, als fester Regent von eigenem Willen und als Schirmherr der Kunst von eigenem Urteil tief dem deutschen Volksbewußtsein eingeprägt hat und dessen große Popularität nun in hellstem Lichte hervortritt.

Der deutsche Reichstag hat sich am Donnerstage anläßlich des Ablebens des Prinzregenten Luitpold, ohne seine Sitzung abzuhalten, vertagt. Zu der Plenarsitzung, zu der sich die Abgeordneten vollzählig versammelt hatten, hatte sich der bayerische Bundesratsbevollmächtigte, Graf Lerchenfeld, mit allen Mitgliedern der bayerischen Gesandtschaft eingefunden. Zahlreiche Abgeordnete aus allen Parteien sprachen dem Grafen Lerchenfeld ihr Beileid aus. — Präsident Dr. Kämpf nahm, während das ganze Haus, einschließlich der sozialdemokratischen Fraktion, sich erhoben hatte, das Wort zu einer Ansprache zur Ehrung des Gedächtnisses des Hingeschiedenen. Auch im preußischen Abgeordnetenhause fand eine Trauerkundgebung statt.

Kaiser Wilhelm wird zur Beerdigung mit seinen Söhnen, selbst nach München kommen. Ebenso wollen nach Möglichkeit die anderen deutschen Bundesfürsten und die Vertreter der freien Städte persönlich dem Regenten die letzte Ehre erweisen.

Die „Münch. Neuest. Nachr." veröffentlichen einen bemerkenswerten Artikel, in welchem die Frage aufgeworfen wird: „Prinzregent Ludwig oder König Ludwig." Das Blatt tritt dafür ein, daß dem Lande nunmehr wieder ein wirklicher König gegeben werde.

Wie aus Posen telegraphiert wird, ist die Enteignung des Gutes Lippinken aufgegeben worden, da es sich nicht zur Ansiedelung eigne. Das Gut Lippinken gehörte einer Frau Leszkowska.

Oesterreich-Ungarn.

Aufsehen erregt in Wien die Stilisierung des kaiserlichen Handschreibens, durch das Kriegsminister v. Auffenberg von seinem Posten enthoben wird: „Ich gebe Ihrer Bitte um Enthebung von Ihrem Posten Folge, verleihe Ihnen meinen Kronen-Orden 1. Klasse und behalte mir Ihre Wiederverwendung vor." Kein Wort des Dankes und der Anerkennung also, wie sie sonst in solchen Handschreiben nie zu fehlen pflegen. Es ist dadurch offensichtlich, was man schon früher allgemein behauptet hat, daß die Enthebung des Ministers in Ungnade erfolgt ist. Der eiserne Kronen-Orden 1. Klasse ist eine relativ geringe Auszeichnung für einen scheidenden Kriegsminister.

Der Konsul Edl hat die Erhebungen über die Prohaska-Affäre in Prisrend erledigt. Er wird seine Rückreise nach Wien in Belgrad unterbrechen, um den österreichischen Gesandten v. Ugron zu informieren. Edl trifft in wenigen Tagen in Wien ein, um seinen telegraphischen Bericht mündlich zu ergänzen. Es steht fest, daß gegen Prohaska von Serbien in völkerrechtswidriger Weise vorgegangen wurde, wenn auch nicht in dem im Publikum verbreiteten Maße. Nach der Rückkehr Edls wird über die Affäre Prohaska eine offizielle Veröffentlichung erscheinen.

Frankreich.

Das Ereignis des Tages ist für Paris die Nachricht, daß der Arbeitsminister Leon Bourgeois die ihm angebotene Kandidatur für die Präsidentschaft der Republik endgültig abgelehnt hat. Bourgeois begründet seine Ablehnung mit seinem schwankenden Gesundheitszustand und insbesondere mit der Schwäche seines Augenlichts, das ihm die Uebernahme der Lasten und Mühen eines, wenn auch nur repräsentativen Amtes unmöglich mache. Er schlägt seinerseits zwei Persönlichkeiten vor, die er als die berufensten Staatsmänner zu der Uebernahme der Präsidentschaft erachtet, nämlich den Ministerpräsidenten Poincaré und den früheren Ministerpräsidenten Senator Ribot.

Serbien.

Die Lage gilt noch immer für kritisch. Politiker, die in nahen Beziehungen zur serbischen Regierung stehen, behaupten sogar, daß die Situation als grau in grau bezeichnet werden müsse. Die politischen Kreise Serbiens seien endlich zu der Erkenntnis gekommen, daß Oesterreich-Ungarn auf seinen Forderungen zwecks Albaniens keineswegs zu verzichten gedenke. Doch will Serbien ebenso wenig seine Ansprüche fallen lassen. Aus diesem Grunde sei es schwer, in den bestehenden Gegensätzen eine friedliche Lösung herbeizuführen. Trotzdem aber hofft man noch immer, daß es den Großmächten gelingen wird, den Frieden zu erhalten.

Lokales.

Dem hiesigen Kreis-Militärchef Sergei Kogadejew ist, dem „Reg.-Anz." zufolge, unter dem 22. September für 25-jährigen untadeligen Dienst im Offiziersrange Allergnädigst der Wladimir-Orden 4. Klasse mit der Schleife verliehen worden.

„Tier und Pflanze. Ein Vergleich" — so betitelte sich ein Vortrag, den Prof. J. v. Kennel gestern nachmittag im Saal der v. Zeddelmannschen Schule vor einer zahlreichen, mit lebhaftem Interesse seinen Ausführungen folgenden Zuhörerschaft hielt.

Nachdem Prof. v. Kennel eingangs betont hatte, daß er nicht die Absicht habe, sein Thema, wie mancher wohl erwartet haben dürfte, von der Seite des Aufbaues und der physiologischen Funktionen von Tier und Pflanze zu behandeln, nachdem er weiter den naturwissenschaftlichen Terminus „Individuum" im Sinne eines „Unteilbaren" erläutert und den Wesensunterschied zwischen Tier und Pflanze dahin definiert hatte, daß ersteres nur bis zu einem bestimmten Größenmaximum wachse und gedeihe, während die Pflanze, sei es Baum, Strauch oder Staude, ein unbegrenztes Wachstum habe, d. h. lebenslang wachse; nachdem er dann endlich die innerhalb der Gelehrtenschaft vielfach umstrittene Frage, ob die Pflanze überhaupt als „ein Individuum" und nicht eher als ein „Kompositum von Individuen" anzusehen sei, in klarer und durchsichtiger Weise an der Hand einer Anzahl von Beispielen beleuchtet hatte, kam er auf sein eigentliches Thema zu sprechen: die Durchführung eines Vergleichs zwischen Tier und Pflanze vom Standpunkt der Individuum-Frage.

Unter Zugrundelegung derjenigen Klasse von Organismen, die eine Menge von Vergleichspunkten zu Uebereinstimmungen bietet, der Coelenteraten (oder Pflanzentiere), im besonderen der Polypen nebst deren morphologischen und physiologischen Eigenschaften, führte Prof. v. Kennel an einer Reihe von Illustrationen und Beispielen sehr anschaulich und überzeugend sein Thema durch, auf dessen Details einzugehen sich einem Laien auf naturwissenschaftlichem Gebiete, wie dem Referenten, wohl von selbst verbieten dürfte. Zum Schluß wies Prof. Kennel auch noch darauf hin, daß die Mehrzahl der Botaniker sich zu der von ihm dargelegten Anschauung, der zufolge die meisten Pflanzen ähnlich einem Polypenstock ein aus nach ihren physiologischen Funktionen differenzierten Individuen zusammengesetztes Ganzes, ein „kompliziertes Individuum" repräsentiere (im Gegensatz zu dem einfachen Tier-Individuum), vorderhand noch abweisend verhalte, und nannte auch die Hauptgründe, weshalb dem so sei. Er, der Vortragende, habe hier nur eine naturwissenschaftlich begründete Anschauung vertreten, kein Dogma, denn Dogmen, die Glauben ohne Beweise und Begründung erheischen, gebe es in der Naturwissenschaft überhaupt nicht.

—h—

Der Privatdozent der hiesigen Universität für politische Oekonomie und Statistik, W. Leontjew, wird morgen um 12 Uhr mittags in der Aula der Universität seine Antrittsvorlesung über das Thema: „Die Theorie des Wertes — nach den Arbeiten des Professors A. R. Miklaschewski" halten.

aber, als kein Platz frei wurde, auch keine der sitzenden Männlichkeiten sich zur traditionellen Zuvorkommenheit bequemte, stand er auf und bot mit einer leichten Verneigung der Dame seinen Sitz.

Diese, anstatt zu danken, lächelte spöttisch und murmelte zurechtweisend: „Also endlich!"

Der Herr sah sie erstaunt an, dann lächelte auch er und sagte: „Madame, ich pflege im allgemeinen nicht prinzipiell jeder Dame meinen Platz zu räumen, denn einmal haben Frauen so starke Beine wie wir, und dann sind Männer, die von der Arbeit kommen, meist müder als Damen, die spazieren gehen. Wenn ich daher meinen Platz abtrete, so geschieht es für das Alter oder die Müdigkeit. Daß Sie nicht müde sind, sah ich Ihnen an; aber ich bitte Sie um Verzeihung, daß ich so lange zögerte, denn ich zweifelte, ob ich Sie zu den Alten oder Jungen rechnen sollte. Erst Ihr Lächeln hat mich überzeugt, daß ich es mit einer Alten zu tun hatte."

Er verließ den Wagen, während die zornrote Dame für den Spott nicht zu sorgen brauchte, den die Mitfahrenden ihr heimlich aber deutlich versetzten.

Literarisches.

„Der schwere Weg." Dichtung von Carl Meißner.

„Im Schauen der Dinge." Gedichte von Carl Meißner. (Verlegt bei Eugen Diederichs, Jena 1912).

—st— Der Verfasser dieser beiden Gedichtbücher ist in Deutschland und auch bei uns in den Ostseeprovinzen als „ästhetischer Laienprediger" und Kunsthistoriker bekannt geworden. Vom Boden der Theorie hat er sich jetzt auch auf den der Praxis begeben, aber nicht mit glücklichem Erfolge. Seine beiden uns vorliegenden Poesie-Bücher zeigen deutlich, daß alle ästhetische und Kunstbildung nichts nützt, wenn das allererste, worauf es ankommt — die Gabe der poetischen Kunstgestaltung fehlt. Carl Meißner ist nicht genug Dichter, um im Leser eine lebendige und genußfreudige Mitempfindung wachzurufen. Er vermag dies weder in der, in der Form dem bekannten Avenariusschen Liederzyklus „Lebe!" nachgebildeten Dichtung „Der schwere Weg", noch auch im Gedichtbuch „Im Schauen der Dinge." So legt man die beiden Bücher mit einem leisen Gefühl des Unbefriedigtseins aus der Hand, über das auch vereinzelte besser gelungene Stücke, wie sie beispielsweise der Abschnitt „Natur" und die „Hellas" überschriebenen Reiseerinnerungen (im zweiten der obengenannten Bücher) enthalten, nicht hinwegzuhelfen vermögen.

Kunst und Wissenschaft.

Das Originalmanuskript von K. Schirrens „Livländischer Antwort an Herrn Juri Ssamarin" ist, wie die „St. Pet. Z." meldet, kürzlich von seinem Eigentümer, der nicht genannt zu werden wünscht, der „Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde der Ostseeprovinzen Rußlands" vereh[rt] worden. Das Buch hat im Jahre seines Erscheinens 1869 drei Auflagen erlebt.

Mannigfaltiges.

Der verstorbene Prinzregent Luitpold, der fast stets die Jägerjoppe trug, ist auch darin gestorben; seine Leiche ruht jetzt in dieser Kleidung in seinem Schlafzimmer. Die Leiche sollte bis Freitag in dem Sterbezimmer aufgebahrt bleiben, die vorläufige Einbalsamierung hat schon am Donnerstag stattgefunden. Das Herz des Prinzregenten soll dem Körper entnommen, nach der Präparierung in eine silberne Kapsel geschlossen und nach Altötting in die Gnadenkirche übergeführt werden, wo sich auch die Herzen der bayerischen Könige befinden.

— Der deutsche „Reichs-Anz." teilt mit, daß dem königlichen Kammersänger Enrico Caruso der Rote Adler-Orden 3. Klasse mit der königlichen Krone verliehen worden ist.

— 40 Millionärstöchter wegen Glücksspiele verhaftet. In New-York ist eine Spielhölle ausgehoben und die Spieler, mehr als 40 Zöglinge einer Höheren Töchterschule, sind verhaftet worden. Es waren noch weit mehr Mädchen anwesend, als die Polizei auf der Bildfläche erschien, aber es gelang vielen, durch eine Hintertür und durch die Fenster zu entkommen. Keines der verhafteten Mädchen war älter als 16 Jahre. Auf der Polizeiwache wurden ihre Namen und Adressen festgestellt, weil sie als Zeugen gegen die Leiter der Spielhölle dienen sollen, worauf die Polizisten sie ihren Eltern zuführten. Nach einer New-Yorker Depesche hat der Spielteufel unter den Schulmädchen, deren Väter ihr Vermögen in sechs und sieben Ziffern ausdrücken können, außergewöhnlich viel Verehrer. Es gibt Spielhöllen, zu denen nur diese jungen Damen zugelassen werden, und zwar wird dort nicht etwa um Pralinés, sondern um silberne und goldene Dollars gespielt. Wenn die jungen Damen ihr Taschengeld verspielt haben, geben sie Schuldscheine und setzen sich damit oft den gröbsten Erpressungen aus. Auch sollen verschiedene Familientragödien auf die Spielwut der höheren Töchter zurückzuführen sein. Bisher hat die New-Yorker Polizei dazu geschwiegen und geholfen, verschiedene Skandale zu vertuschen.

— Unglücklicher Schuß eines Kunstschützen. Aus Brüssel wird gemeldet: Ein bedauerlicher Unfall ereignete sich in einem hiesigen Varieté. Der Kunstschütze Karl Robert verfehlte bei einer seiner Vorführungen einen Schuß und tötete durch die fehlgehende Kugel einen seiner Gehilfen auf der Stelle. — Das Publikum geriet in furchtbare Erregung, und es konnte nur mit Mühe eine Panik verhindert werden. Die Vorstellung wurde sofort abgebrochen.

— Humor des Auslandes. „Sehen Sie hier die Ruinen von Pompeji." „Liegen die schon lange so?" „Einige achtzehnhundert Jahre." „Pah! Wir haben San Franzisko in weniger als 6 Monaten neu aufgebaut." — — „Ich habe nicht nötig zu inserieren," sagte der Strumpfwarenfabrikant, „meine Damenkundschaft macht stets Reklame für meine Ware." — „Aber," meinte sein Freund, „es regnet nicht immer." — — „Nur einmal in meinem Leben befand ich mich in völliger Uebereinstimmung mit meiner Frau." „Wann war das?" „Als unser Haus brannte. Wir wollten beide zu gleicher Zeit zur Tür hinaus."

Am Donnerstag wird Dorpat auf einem vom Deutschen Verein veranstalteten Märchenabend Gelegenheit haben, eine Berühmtheit in ihrem Fach kennen zu lernen: Franziska Ellmenreich, die weitgefeierte Tragödin, die während der letzten Jahrzehnte zu den vornehmsten Menschendarstellerinnen der deutschen Bühne gehört hat, unternahm bereits im Dezember vorigen Jahres, einem Zuge ihres Herzens folgend, eine Märchentournee durch Deutschland, Belgien und Holland. Der, wie wir aus den uns vorliegenden zahlreichen Rezensionen ersehen, außerordentliche Erfolg veranlaßt die Künstlerin, dieses Unternehmen in diesem Jahre zu wiederholen und u. a. auch einige Städte der Ostseeprovinzen aufzusuchen. Franziska Ellmenreich will eine Mission an den Menschenherzen, an Kindern wie auch an Erwachsenen, erfüllen, indem sie diesen die Poesie der Märchenwelt neu erschließt. Es ist ihr allenthalben voll gelungen, durch die „von innerer Wärme durchglühte Schlichtheit ihrer Kunst", die „kleinen Hörer wie die Erwachsenen in den Bann des Zaubers der deutschen Märchenherrlichkeit zu zwingen". Die Rezensionen rühmen durchweg die „eminente Vortragskunst" von Franziska Ellmenreich, die erstaunliche Klangfülle und Modulationsfähigkeit ihres herrlichen Organs" ꝛc.

Die Märchenabende der bekannten Tragödin vervollständigt der Vortrag von Kinderliedern durch Frl. Clara Werdermann, die von den verschiedenen Rezensenten als „kongeniale Sängerin" mit „sympathischer Stimme und beseeltem Vortrage" durchweg gerühmt wird. Die von ihr vorgetragenen Lieder sind dem Verständnis der Kinder voll angepaßt und verfehlen dank der wahrhaft künstlerischen Interpretation nicht die Wirkung auf die erwachsenen Zuhörer.

Parlamentsbericht.

5. Reichsduma-Sitzung
vom 1. Dezember.

Da zu Beginn der Sitzung zwischen den Oktobristen und Nationalisten bezüglich der Präsidium-Wahl noch keine Einigung erzielt worden war, wird gleich zu Beginn die Sitzung vom Präsidenten Rodsjanko auf ½ Stunde unterbrochen. Nach dieser Pause werden die Kandidaten für den Vizepräsidenten-Posten aufgestellt. Fürst W. M. Wolkonski (parteiloser Rechter) erhält 256 Zettel, Fürst Wolkonski (ohne Vornamen) 3, Fürst Wassiltschikow (Zentr.) 8, Tschelnokow (K.-D) 2, Tschcheidse (Soz.), Karaulow (Progr.), Purischkewitsch (R), Jewssejew (Progr.) je 1. 108 Zettel sind leer abgegeben.

Fürst W. M. Wolkonski nimmt die Wahl an. Der oktobristisch-nationalistische Kompromiß ist also zustande gekommen. — Beim Kugelballotement erhält Fürst Wolkonski 289 Pro- und 78 (extrem konservative) Kontra-Stimmen.

Der Vorsitzende stellt fest, daß Fürst Wolkonski zum Vizepräsidenten gewählt worden ist. (Ovationen auf allen Bänken.) Fürst Urussow erklärt, er verzichte auf den Posten des 1. Vizepräsidenten. (Beifall.) Der Vorsitzende fragt das Haus, ob es den Fürsten Wolkonski als 1. Vizepräsidenten anerkenne. Andauernder Beifall ist die Antwort.

Nach der Pause wird zur Wahl des Sekretärsgehilfen geschritten. Es wird beschlossen, noch einen 6. Sekretärsposten zu schaffen.

Das Resultat der Kandidaten-Aufstellung durch Zettel ist: Sarin (Nat.) 212 Zettel, R. R. Lwow (Progr.) 200, Schein (Nat.) 196, Jenikejew (Moh.) 188, Antonow (Okt.) 175, Bassakow (Zentr.) 170. 59 Zettel sind unbeschrieben. Außerdem erhalten einige Abgeordnete einige abgesplitterte Stimmen, so Purischkewitsch — 8.

Das Resultat des Kugelballotements ist: Antonow hat 220 Kugeln für (140 gegen) erhalten, Sarin 288 (125), Bassakow 193 (168), Schein 286 (125), R. R. Lwow 287 (124), Jenikejew 219 (141). Sämtliche Kandidaten sind somit gewählt worden. — Darauf wird Lwow (Progr.) mit 228 gegen 187 Stimmen zum 1. Sekretärsgehilfen gewählt. (Beifall im Zentrum.)

Nachdem die Duma eine Reihe von Kommissionen gewählt hat, gelangen zur Beratung: 1) Der Antrag von 102 Abgeordneten auf Ueberreichung einer allerunterthänigsten Adresse und 2) der von 56 Abgeordneten gestellte Antrag, für die Ausarbeitung dieser Adresse eine besondere Kommission zu wählen. Beide Anträge werden widerspruchslos angenommen und beschlossen, für diese Kommission 22 Mitglieder zu wählen, und dieser Kommission (mit 195 gegen 151 Stimmen) eine dreitägige Frist gesetzt (die Oktobristen hatten eine 14-tägige Frist beantragt).

Die Beratung über die Dringlichkeit der kadettischen Interpellation über die gesetzwidrige Fortdauer der Ausnahmezustände und der vorliegenden Interpellationen wegen ungesetzmäßiger Handlungen der Administration in der Wahlkampagne wird bis Montag vertagt.

Das Haus bestätigt nunmehr eine Reihe von Abgeordneten-Mandaten. Dabei wird beschlossen, dem Ministerpräsidenten die rechtswidrige Abkommandierung zweier Aerzte (als Wahlmänner) während der Wahlen in Tula zur Kenntnis zu bringen, ebenso die Unterlassung der Nachwahl im Kreise Jefremow durch den Gouverneur von Tula.

Reichsrats-Sitzung
vom 30. November.

Sinowjew 2 referiert über den Gesetzentwurf zur Besserung der landschaftlichen und städtischen Finanzen. Diese Finanzen befänden sich wohl in einer trostlosen Lage. Doch sei infolge der Eile die Finanzkommission der Duma vom Prinzip der Gerechtigkeit abgewichen, indem sie z. B. Subsidien für den Unterhalt der Irren gerade denjenigen Gouvernements nicht zugewiesen habe, die dessen besonders bedürfen. Er empfiehlt, die Vorlage der Duma zurückzusenden.

Auf Reidhardts Antrag wird beschlossen, in der Uebergangsformel zur artikelweisen Lesung zu erklären, daß das Gesetzprojekt nur eine teilweise Lösung der Frage der Hebung der Finanzen der Landschaften und Städte darstelle und daß der Reichsrat es für dringend notwendig halte, den Städten und Landschaften neue Einnahmequellen zu eröffnen.

Der Gehilfe des Finanzministers Pokrowski erklärt den Abschn. 4, welcher den Landschaften ein Drittel der Ausgaben für Geisteskranke abnimmt, für unannehmbar und erklärt im Laufe der weiteren Debatte, die Regierung übernehme die rascheste Ausarbeitung eines neuen entsprechenden Gesetzentwurfs.

Dennoch wird der Abschnitt 4 mit 110 gegen 20 Stimmen in der Fassung der Duma angenommen. Die Abschnitte 5 und 6 werden ohne Debatte angenommen, ebenso trotz des Einspruches des Ministergehilfen Pokrowski der Abschnitt 7.

Abschnitt 8 und der allgemeine Teil des 9. Abschnitts gehen ohne Debatte in der Fassung der Reichsduma durch, während sich über den 2. Punkt des 9. Abschnitts eine große Debatte entspinnt.

N. v. Cramer-Riga verweilt eingehend bei der Finanzlage und den Wohlfahrtseinrichtungen der russischen Städte. Von 1082 Städten besitzen nur 896 eine Straßenbeleuchtung, und zwar verfügen 35 über Gasbeleuchtung, 74 über elektrisches Licht, während 777 mit Petroleum beleuchten. Eine Wasserleitung besitzen nur 192 Städte, eine Kanalisation nur 38. Nach den offiziellen Daten für 1906 erreicht das Budget sämtlicher russischer Städte 118 Millionen Rbl. Das Budget der Stadt Paris allein aber erreichte im Jahre 1908 — 120 Millionen. Es sei daher unmöglich, den Städten Hilfe zu versagen.

Der Ministergehilfe Pokrowski bekämpft den strittigen Punkt, dessen Votierung eine „Geste der Reichsduma nach links" gewesen sei.

N. v. Cramer warnt das Haus „vor einer Geste nach rechts".

Bei der Abstimmung wird der umstrittene Punkt in der Fassung der Duma angenommen, und schließlich auch Abschn. 11.

Darauf wird die ganze Vorlage in der Duma-Fassung angenommen.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Moskau, 2. Dez. In dem Insubordinations-Prozeß der 86 Artilleristen-Reservisten wurden verurteilt 64 Mann zu Militärgefängnis von 2 Monaten bis 2½ Jahren. Die übrigen wurden freigesprochen.

Berlin, 15. (2.) Dez. Anläßlich der Budgetdebatten im Reichstag schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.": Es ist nicht zu vergessen, daß in dem im Frühjahr zusammengestellten Budgetvoranschlag diejenigen Heeres-Ausgaben nicht vorgesehen waren, die bei der gegenwärtigen politischen Lage Europas unvermeidlich sind.

Posen, 15. (2.) Dez. Hier wird eine Hauptstation für Luftschiffahrt eingerichtet. Die Stadtverwaltung wies Mittel an zur Errichtung einer Kaserne für das Luftschiffer-Kommando.

Wien, 15. (2.) Dez. In maßgebenden Pariser Kreisen wird versichert, daß der Gedanke, das autonome Albanien für neutral zu erklären und es dem Schutz der Großmächte zu unterstellen, allgemeine Sympathie findet.

Lemberg, 15. (2.) Dez. Ruthenische Studenten und Arbeiter veranstalteten eine Protestdemonstration gegen die Verfolgung der Ruthenen. Der Haufe stieß Protestrufe aus, hielt Reden und sang Lieder. Zwischen den ruthenischen und ukrainischen Studenten fand eine Prügelei statt.

Paris, 15. (2.) Dez. Die Minister werden, wie es heißt, Leon Bourgeois ersuchen, als Präsident der Republik zu kandidieren.

London, 15. (2.) Dez. Die montenegrinischen Delegierten erklärten, die Hauptfrage für sie sei Skutari. Die Montenegriner hoffen, die Stadt noch zu erobern.

Der Eisenbahn-Streik ist beendigt. Die Streikenden verlieren ihr Gehalt für 6 Tage.

Ostende, 15 (2.) Dez. Das Leuchtschiff „Westhinder" ist mit seiner Bemannung gesunken.

Rom, 15. (2) Dez. Der „Tribuna" wird aus Venedig telegraphiert: Der österreichische Lloyd erhielt Ordre, den Verkehr zwischen Triest und Venedig einzustellen. Man behauptet, daß die Lloyddampfer von der Regierung zum Hilfsdienst bei der österreichischen Marine requiriert werden.

New-York, 15. (2.) Dez. Die Revolution in Honduras ist unterdrückt worden. Der Führer der Revolutionäre ist getötet.

Vom Balkan-Kriege.

Paris, 15. (2.) Dez. Danew erklärte einem „Temps"-Vertreter, Poincaré sei mit der bulgarischen Auffassung einverstanden. Er trat dem Gerücht von einem angeblichen Bündnis Bulgariens mit Oesterreich entgegen; Bulgarien erstrebe ein Bündnis mit den Balkanwächten. Die Verbündeten würden den Krieg fortsetzen, falls die Türkei Adrianopel nicht hergebe.

Sofia, 15. (2.) Dez. Bis heute haben mehrere Züge mit Proviant Adrianopel passiert zur Verproviantierung der bei Tschataldscha stehenden bulgarischen Truppen. Nur ein Zug mit Kohle wurde von den Türken zurückbefördert, ohne daß seitens der Bulgaren dagegen Einspruch erhoben wurde. Der Zug, der dem bei Kirkilisse weilenden König Ferdinand zur Verfügung gestellt wurde, passierte ebenfalls Adrianopel.

Athen, 15. (2.) Dez. Der türkische Kreuzer „Medschidieh" kam aus den Dardanellen und begann, die griechischen Torpedoboote zu beschießen. Es kamen aber noch 6 andere Torpedoboote heran, worauf das türkische Schiff wieder in die Meerenge zurückkehrte.

Eine albanische Bande zerstörte 80 griechische Dörfer zwischen Berkinzo und Dotinzo.

Wetterbericht
vom 1. Dezember 1912.

Telegraph. **Wetterprognose** aus Petersburg zu morgen: **Es wird etwas kälter; veränderlich.**

Handels- und Börsen-Nachrichten.

Petersburg, 1. Dez. Die Sonnabend-Börse verlief in schlechter Disposition auf der ganzen Linie — für Anlagewerte, Prämien-Anleihen und vollends für Aktien. Namentlich die letzteren sanken, trotz aller Interventionskäufe, unaufhaltsam abwärts.



Lombard NURK.
Telephon 65. Stein-Strasse 1. Telephon 65.

Auktion
wird Dienstag, den **4. December 1912,** um 3 Uhr nachm. in der **Jamaschen Str. 28** im Saale stattfinden.
Die Verwaltung des Lombards.

Christbaumschmuck



in reichster und billigster Auswahl, Glasschmuck zu Ausnahmepreisen.
Engelslocken, Wunderkerzen, Lametta, Leuchter u. Glockengeläute. Wattefiguren, unverbrennbarer Schnee.
Hermann Kühn
Ecke der Stern- und Gartenstrasse.



GARANTIRTER VERDIENST v. R. 50 und mehr pr. Monat. Zuverlässige Personen beiderlei Geschlechtse erhalten permanente Arbeit bei sich zu Hause das ganze Jahr hindurch. Vorkenntnisse nicht erforderlich. Entfernung kein Hinderniss. Wir kaufen die Arbeit. Verlangt gratis Prospekt (7 kop. für Porto.)
Т-во вязальныхъ машинъ
ТОМАСЪ Г. ВИТТИКЪ КЮНАУ и Ко.
СПБургъ, Невскій пр., 40-42. 208

Kirchl. Armenpflege
der Johannis- und Universitäts-Gemeinde.

Um Weihnachtsgaben für die Armen
an abgelegten Kleidungsstücken, Schuhwerk, Geld zu Holz etc. zur Bescherung wird freundlichst gebeten. Die Gaben nehmen in Empfang:
Oberpastor Wittrock, Ritterstraße 20
Prof. Pastor Hahn, Wallgraben 25
Baronesse Ungern, Teichstraße 5
Frl. Wischniakowsky, Rigasche Str. 107 b
Frau Kaufmann Erdmann, Alexanderstraße 35
für die Krippe: **Frl. v. Roth**, Breitstraße 8.

СОСТОЯНІЕ СЧЕТОВЪ ЮРЬЕВСКАГО БАНКА
на 30 ноября 1912 года.

	Руб.	К.
Активъ.		
Касса и текущій счетъ въ Государств. Банкѣ	250709	88
Учетъ векселей	1398531	41
Купоны и вышедшія въ тиражъ цѣнныя бумаги	2941	68
Ссуды подъ залогъ:		
Цѣнныхъ бумагъ гарантированныхъ	31985	—
„ „ негарантированныхъ	39811	—
ипот. облигацій	82325	—
Товаровъ	—	—
Цѣнныя бумаги: (изъ коихъ руб. 133.732.50 запасн. капитала)	188885	39
Спеціальные текущіе счеты:		
Кредиты подъ обезпеченіе % бумагъ гарант.	59206	88
„ „ „ % бумагъ негарант.	575846	22
„ „ „ ипот. облигацій	490996	65
„ „ „ векселей	712341	95
„ „ „ торгов. обязательствъ	44126	38
Корреспонденты:		
1) Loro:		
а) кредиты подъ обезпеченіе % бумагъ гарант.	—	—
„ „ „ % бумагъ негарант.	—	—
„ „ „ торговыхъ обязательствъ	215237	30
б) свободныя суммы безъ обезпеченія	16860	41
2) Nostro:		
а) свободныя суммы въ распоряженіи банка	472682	25
б) векселя на комиссіи	30908	88
Протестованные векселя	—	—
Зданіе банка	70812	78
Проценты по вкладамъ	17676	03
Текущіе расходы	42200	35
Устройство кладовой съ безопасн. ящиками	16534	77
Имущество и обзаведеніе	7555	29
Расходы подлежащіе возврату	1078	56
Переходящія суммы	6293	38
Комиссіонные векселя	119844	21
	Руб. 4895391	65

Пассивъ.		
Основной капиталъ	500000	—
Запасный капиталъ	133712	96
Вклады:		
Срочные	2042139	—
Безсрочные	4020	—
Вѣчные	39552	—
Текущіе счеты	1169631	05
Корреспонденты:		
1) Loro:		
а) свободныя бумаги въ распоряженіи корреспондентовъ	257568	18
б) векселя на комиссіи	133235	70
2) Nostro:		
Суммы остающіяся за банкомъ	400664	68
Проценты по цѣннымъ бумагамъ	6888	89
Счетъ процентовъ и комиссій	199027	17
Переходящія суммы	8952	02
	Руб. 4895391	65

Размѣръ % въ настоящее время:

за учетъ векселей	6½—7½%
„ ссуды	6½—7½%
„ вклады	3—5%
„ вклады на текущій счетъ	3%

Die **Jurjewer Bank** löst **kostenfrei** die Coupons und tiragierten Stücke folgender Effecten ein:

Charkower Agrar-Pfandbriefe
Wilnaer Agrar-Pfandbriefe
St. Petersburg-Tulaer Agrar-Pfandbriefe
Livländische Pfandbriefe
Esthländische Pfandbriefe
Livländische Stadt-Hypotheken-Pfandbriefe
Rigaer Hypotheken-Pfandbriefe

und nimmt **Versicherungen gegen Amortisation** von Billetten sämmtlicher Prämien-Anleihen entgegen.

Erste Russische Zufuhrbahnen-Obligationen
Livländische Zufuhrbahn-Obligationen
Kurländische Stadt-Hypotheken-Pfandbriefe
Jurjewer Stadt-Anleihe
Livländische Gesellschaft zur Verbesserung d. Flussverbindungen
5% Revaler Immobilien-Pfandbriefe

Das Directorium.

Stand der Jurjewer Bank
am 30. November 1912.

	Rbl.	K.
Activa.		
Cassenbestand und Reichsbank-Giro-Conto	250709	88
Discontirte Wechsel	1398531	41
Coupons und zahlbare Effecten	2941	68
Darlehen gegen Verpfändung von:		
Staatspapieren u. von der Regierung garantirten Werthpapieren	31985	—
ungarantirten Werthpapieren	39811	—
Hypothekarischen Obligationen	82325	—
Waaren	—	—
Werthpapiere (darunter des Reservecapitals Rbl. 133,732.50)	188885	39
Conto-Corrent:		
Credite gegen Unterlage von garantirten Werthpapieren	59206	88
„ „ „ „ ungarantirten „	575846	22
„ „ „ „ hypoth. Obligationen	490996	65
„ „ „ „ Wechseln	712341	95
„ „ „ „ Handelsvaluten	44126	38
Correspondenten:		
1) Loro:		
a) Credite gegen Unterlage von garantirten Werthpapieren	—	—
„ „ „ „ ungarantirten „	—	—
„ „ „ „ Handelsvaluten	215237	30
b) Zeitweilig ungedeckte Conti von Banken etc.	16860	41
2) Nostro:		
a) Summen zur Verfügung der Bank	472682	25
b) Incassowechsel	30908	88
Protestirte Wechsel	—	—
Immobil	70812	78
Einlagen-Zinsen	17676	03
Unkosten	42200	35
Stahlkammer-Conto	16534	77
Mobiliar und Einrichtung	7555	29
Unverrechnete Auslagen	1078	56
Interims-Conto	6293	38
Incasso-Wechsel	119844	21
Rbl.	4895391	65

Passiva.		
Grundcapital	500000	—
Reservecapital	133712	96
Einlagen:		
Terminirte	2042139	—
Unterminirte	4020	—
Alle Zeit unkündbare	39552	—
Giro	1169631	05
Correspondenten:		
1) Loro:		
a) Summen zur Verfügung der Correspondenten	257568	18
b) Incassowechsel	133235	70
2) Nostro:		
Summen, welche die Bank schuldet	400664	68
Effecten-Zinsen	6888	89
Zinsen und Provisionen	199027	17
Interims-Conto	8952	02
Rbl.	4895391	65

Der Zinsfuss beträgt gegenwärtig:

für Wechseldiscont	6½—7½%
„ Darlehen	6½—7½%
„ Einlagen	3—5%
„ Giro	3%

Am 1. Dezember, ½3 Uhr nachmittags, verschied nach kurzem schweren Leiden im 61. Lebensjahre mein inniggeliebter und unvergesslicher Mann

Johann Eduard Teichmann.

Die Einsargung findet statt Montag, den 3. Dez., um 8 Uhr abends und die Beerdigung Dienstag, den 4. Dez., um 12 Uhr mittags aus dem Trauerhause, Rosenstr. 29, auf dem Marien-Kirchhof.

Die tiefgebeugte Witwe und die Schwester.

✝

Konstantin Schwartz

gr. st. juris

geb. den 1. Oktober 1860, gest. den 2. Dezember 1912.

Ps. 31, 6.

Die tieftrauernde Mutter und Schwester.

Die Beerdigung findet Donnerstag, um 12 Uhr mittags, vom Trauerhause, Philosophen-Str. Nr. 3, aus statt.

Heute um 8½ Uhr morgens verschied sanft nach langem schweren Leiden im 20. Lebensjahr unsere liebe Tochter und Schwester

Xenia Jôgewer.

Die Einsargung findet statt am Mittwoch, um 8 Uhr abends, die Beerdignng vom Trauerhause aus auf dem griech.-orth. Kirchhof, am Donnerstag um 12 Uhr mittags.

Die trauernden Eltern und Geschwister.

Dorpat, den 3. Dezember 1912.

Kostenfreier Rat

den Magenleidenden.

Ein Freund, der erfahren hatte, dass ich am Magen und an Kopfschmerzen leide, gab mir folgendes aus der Zeitung ausgeschnittenes Rezept. Gehen Sie in die nächste Apotheke oder Droguerie und kaufen Sie eine zweiwöchige Schachtel Stomoxigen von Dr. Meyer. Gegen Verstopfung und Magenkatarrh nehmen Sie zur Nacht 2 Tabletten ein, bis der Magen wieder angefangen hat richtig zu arbeiten. Ich nahm zur Nacht 2 Tabletten ein und am Morgen funktionierte mein Magen schon ganz regelmäsig. Ich bin die Hämorrhoiden und die Beklommenheit los und sage dafür dem Dr. Meyer meinen herzlichsten Dank.

Ingenieur W. S.

Institut für handelswissenschaftliche Kurse von Friedr. Mester, Inhaber der über Europas Grenzen hinaus bekannten früheren Handels-Akademie, Leipzig. Prospekte gratis durch die Direktion.

Copien u. Vergrösserungen nach jedem kleinsten Original, auch aus Gruppen, v. 1,50 Kop. an.

Lebensgrosse Porträts unter Garantie der Aehnlichkeit bei bester Ausführung v. 15 Rbl. an.

C. Schulz
Photographie, Gartenstr. 3.

Als Spezialist empfehle ich mich zur **Anfertigung** von

Schlittschuhstiefeln.

Bestellungen werden in bekannter Güte aus gutem Material ausgeführt vom Amtsschuhmachermeister

A. Lätt
Alexanderstrasse 19, Qu. 1.

Vollmilch

in plombierten Gefäßen, à 9 Kop. pro Stof, kann noch geliefert werden. Kundschaft im oberen Stadtteil bevorzugt. Bestellungen zu richten an E. Clausen, Postfach Roa, Dorpat.

Liv-Estländische

Landwirtschaftliche Schule

Reval, Wittenhofstrasse Nr. 19.

Anmeldungen von Schülern zu dem am 25. April 1913 beginnenden Unterrichtsjahr werden entgegengenommen und nähere Auskünfte erteilt durch Direktor **Fuchs.**

Annahme von Bestellungen
auf alle

Zeitungen und Zeitschriften.

August Lyra
vormals E. J. Karow's Univers.-Buchhandlung.

106

Засѣданіе
ОБЩЕСТВА ЕСТЕСТВОИСПЫТАТЕЛЕЙ
въ среду 5-го декабря 1912 г.
въ 8 часовъ вечера
Ивановская № 24.

1. **Обсужденіе бюджета** на 1913 г.
2. **Выборы** ревизіонной комиссіи.
3. Сообщеніе **В. К. Абольда**: Отчетъ о работахъ, произведенныхъ во время экскурсіи въ Кёненъ для наблюденія солнечнаго затменія 17 апр. 1912 г.
4. Сообщеніе **И. И. Широкогорова**: Вліяніе мышьяка на органы различныхъ животныхъ (сравнительно - патологическое изслѣдованіе).

Казначей принимаетъ во время засѣданія членскіе взносы.

Sitzung
der
Naturforscher-Gesellschaft
am
Mittwoch, d. 5. Dezbr. 1912
um 8 Uhr abends
Johannis-Str. Nr. 24.

1. **Budgetberatung** für das Jahr 1913.
2. **Wahl** einer Revisionskommission.
3. Vortrag des Herrn **W. Abold**: Bericht über Beobachtungen in Könhof (Livland) gelegentlich der Sonnenfinsternis am 17. April 1912.
4. Vortrag des Herrn **Dr. J. Schirokogorow**: Einwirkung von Arsen auf Organe verschiedener Tiere (eine vergleichend-pathologische Untersuchung).

Der Schatzmeister nimmt während d. Sitzung Mitgliedsbeiträge entgegen.

Zu Weihnachtsgeschenken

solide angefertigte

Reiseutensilien als: **Koffer, Tschemodans** aus Leder u. Stoff, **Reise-Necessaires, Plaidhüllen** und **-Riemen, Columbustaschen, Schulranzen** in Fell, Plüsch und Bresentstoff, **Aktenmappen, Portefeuilles, Portemonnaies** und **Geldbeutel** u. ein grosses Assortiment in **modernen Damentaschen** empfiehlt zu **ermässigten Weihnachtspreisen**

Promenadenstrasse Nr. 3. E. Sild.

In grosser Auswahl



Flügel und Pianinos

von den **Hoflieferanten**

Becker, Schröder und von **Leppenberg-Petersburg**

Gebrauchte Flügel und Pianinos stets auf Lager bei

Eugen Sprenk, Pianoforte-Magazin.
Ritter-Strasse 23.

Der Bazar

der

Universitäts-Kinderliga

findet statt

am Mittwoch, d. 5. Dezember

um 4 Uhr nachm.

im

Saale der Grossen Gilde
Compagnie-Str 2.

Um freundlichen Besuch bitten herzlich

Pastorin Hahn
L. Walter.

Weihnachts-Preise!!

Grösste Auswahl und grösstes Lager am Platz!

Teppiche, Portièren, Dielenläufer, Tischdecken

Das Neueste in Tüll-Gardinen und Stores mit Lambrequins

offerieren

Kaufhof Nr. 1. Ploetz & Baumann.

Schreibmappen

mit und ohne Verschluss in **Leder** und **Imitation**

Noten-Mappen u. -Rollen

Portefeuilles

Brieftaschen, div.

empfing in reichhaltigster Auswahl

Olga Palmas
Kühnstrasse 2.

Ванемуйне.

Въ четвергъ 6 декабря

ТОЛЬКО ОДИНЪ КОНЦЕРТЪ

извѣстной исполнительницы русскихъ народныхъ бытовыхъ пѣсенъ и цыганскихъ романсовъ

Маріи Петровны Комаровой

УДОСТОИВШАЯ ПѢТЬ ВЪ ПРИСУТСТВІИ ЕГО ИМПЕРАТОРСКАГО ВЕЛИЧЕСТВА И УДОСТОВ. ВЫСОЧАЙШАГО ОДОБРЕНІЯ.

При участіи

артистки СПб. БАЛЕТА Е. В. БАГѢНСКОЙ

и піанистки

Е. С. НАТАЛЬИНА.

Начало въ 8½ час. веч.

БИЛЕТЫ отъ 3 р. 10 к. до 50 коп. продаются въ магаз. Георга Цирка, Рыцарская 26, а въ день концерта съ 6 час. въ кассѣ театра.

Stadtverwaltung.

Das Stadtamt macht bekannt, dass im Lokale der Stadtverwaltung Plätze auf dem Markte meistbietlich werden vergeben werden und zwar:

den Fleischhändlern	am Montag, d. 17. Dez. c.,	um	½11	U. vorm.
„ Sülzhändlern	am Dienstag 18.	„	11	„
„ Händlern mit Obst, Beeren etc.	„ „	„	½12	„
„ Fischhändlern	„ „	„	1	mittags
„ Gemüsehändlern	am Mittwoch 19.	„	11	U. vorm.
„ Milchhändlern	„ „	„	½1	„
„ Brothändlern	„ „	„	1	mittags
„ Wursthändlern	am Donnerstag 20.	„	11	U. vorm.
„ Händlern mit Hühnern u. Wild	„ „	„	½12	„
„ „ „ alten Kleidern etc.	„ „	„	12	mittags
„ Mehlhändlern	am Freitag 21.	„	11	U. vorm.
„ Eierhändlern	„ „	„	½12	„
„ Händlern mit Schuhwaren	„ „	„	12	mittags
„ Käsehändlern	am Sonnabend 22.	„	12	„
„ Eisenhändlern	„ „	„	1	„

Kein Händler ist berechtigt ohne Konzession einen Standplatz auf dem Markte einzunehmen.

Gesundheit ist Reichtum.
Diätetische Nährsalzpräparate

Dr. Lahmanns Cacao, Chokolade, Extrakt, Bisquits, Pflanzenmilch

sowie **Napolitaines Chokolade** z. Rohessen empfiehlt Dr. Lahmanns Agentur für ganz Russland:

Rud. W. Seuberlich, Riga.

Zu haben in allen besseren Kolonialwaren Handl. Drogenhandlungen u. Apotheken.

Die Buchhandlung K. Sööt

Promenadenstrasse Nr. 6

empfiehlt zu



Weihnachtsgeschenken

geeignete estnische belletristische und geistliche

Bücher, Jugendschriften

u. s. w.



Zu haben in Apotheken, Parfümerien und Drogengeschäften.

Bestellungen auf **geschlacht. gemästete Enten** werden angenommen — Ritterstr. 7a, part.

Ein Grundstück

an Areal ca. 320 □Fst., **nebst Inventar** einer **Kalkbrennerei**, 34 Werst von Dorpat, wird **verkauft.** Näheres Alt-Str. Nr. 7, 1 Treppe, von 4—5 nachm.

Billig zu verkaufen:
schöne Wanduhr
(statt 18 Rbl. für 10 Rbl.) und ein alter
Teppich
Petersburger Str. 38, 2. Hof beim Garten, zu bes. v. 10—11½ Uhr.

Ein wenig gebrauchtes
Pianino und 3 Geigen
stehen zum Verkauf — Marktstraße 20, im Hof.

Möbel
und 1 heizbare **Wanne zu verkaufen** Neue Kastanien-Allee Nr. 1ab. Näheres in der Gewürzbude zu erfahren.

Die Wohnung Peplerstr. 2
soeben renoviert, ist zu vermieten. Nähere Auskunft erteilt werktäglich von 5—6 Rechtsanwalt von Zeddelmann, Altstr. 7.

Eine
Familien Wohnung
an der Alexanderstraße ist sofort **zu vermieten.** Auskunft bei **S. Kaplan u. Preß** — Alexanderstr. 8/10.

Deutscher Student **sucht** ein
stilles Zimmer
fürs nächste Semester. Off. sub „G. T." an d. Exp. d. Bl.

Apothekergehilfe
älterer — d. 3 Landessprachen mächtig — kann sofort eine Stelle antreten. Offerten sub „Apotheke" an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Suche, gestützt auf gute Zeugnisse, eine Stelle als
Kleetner oder Aufseher.
Gefl. Off. empfängt die Buchhandlung Kluge u. Ströhm Fellin unter „Kleetenaufseher."

Ein Piccolo
und ein tüchtiges
Mädchen
können sich sofort melden in der Bürgermusse beim Deconomen.

Ein besseres deutsch- od. russisch-sprech.
Stubenmädchen
(resp. **Kammerjungfer**), das gut zu nähen versteht und persönliche Empfehlungen besitzt, kann sich melden — Gut Karlowa, im Kontor, von 10—12.

Eine Schneiderin
die gut arbeitet, bittet um Arbeit außer dem Hause — Ritterstraße 17, bei Friseur Ole.

Wegen plötzlicher Abreise eine hübsche
Speisezimmerlampe
u. absolut **neue Möbel** für e. Herrenzimm. **zu verkauf.** — Promenadenstr. 6, Qu. 6.

Variété de Commerce.

Debut neuer Artisten.

2 Grazien 2
lebende Bilder.

M-lle Mersalowa
russ. Sängerin.

Nur noch einige Tage

Robert Nickel
der beliebte Humorist, sowie d. neue Künstler-Kapelle.

Anfang des Konzerts 9 Uhr.
Anfang d. Vorstellung 10 Uhr.

Nach der Vorstellung
Grand-Cabaret.
Die Direktion.

Gesucht
eine anspruchslose Person zu einer kranken alten Dame — Botanische Str. Nr. 34 II. Stock.

Englische
Foxterrier-Welpen
sind zu verkaufen — Allee-Str. 75 Qu. 3. Von 1—3 Uhr nachm.

Verloren
eine goldene
Damen-Uhrkette
mit Anhänger auf dem Wege Wallgraben Ritterstr., Schloßstr., Hetzelstr., Mühlenstr. Abzugeben gegen Belohnung Mühlenstr. 51, Qu. 4.

Neuheiten in
Amateur-Albums
in geschmackvoller Ausführung zum Einschieben und Einkleben

Photographie-Albums
eigenen Fabrikats

empfiehlt in grösster Auswahl

Carl Unger
Telephon 197.

Bei Barzahlung 5% Rabatt.

Hübsche Jabots
und
Spitzenkragen
empfiehlt
Luise Schwarz
Gr. Markt Nr. 1.

Keine Knochenbrüche mehr!
Große Ersparnis der Kurkosten. Das Ausgleiten bei Glatteis kann durch eine praktische **Erfindung** an Galoschen verhindern
Kunst-Schuhmacher-meister
A. Lätt
Alexanderstraße 19, Qu. 1.

Bei meiner Anwesenheit in Dorpat

bis zum 10. Dezember c.

kaufe zu hohen Preisen aller Art Antiquitäten, sowie **Gemälde** auf Holz, Leinwand etc.; **Kupferstiche; Miniaturen** auf Elfenbein, Gold etc.; **Porzellan, Fayence, Majolika,** hauptsächlich **Püppchen, Gruppen, Tassen, Teller, Flacons** etc.; **Gobelins, Uhren,** alte englische, **Gold-** mit **Emaille-Malerei, Kronleuchter** aus Bronze, Kristall etc., **alte Münzen,** einzeln und in ganzen Sammlungen, alte **Mahagoni-Möbel, Möbelverzierungen** aus Bronze, etc.; **feine Ofenkacheln; Bücher** und **alte Briefmarken,** hauptsächlich alte Russ., Polnische u. alte Landstände-(Semstwo-)Marken. Kaufe auch alle and. Marken, einzeln und in **ganzen Sammlungen. Dorpat, Steinstrasse 14a, Qu. 2.** Zu Hause täglich von 10—12 vorm. und 2—4 nm.

Ein nüchterner
Gärtner
sucht eine Stelle. Näheres Dorpat, Teich-Str. 33 bei Herrn L. von zur Mühlen.

Warmes, helles
möbliertes Zimmer
zu vermieten — Promenadenstr. 6, Qu. 6. Von 12—3 Uhr.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonntags einer illustrierten Jenilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 10 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 30 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 K
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 281. Dienstag, den 4. (17.) Dezember 1912

Inland.

Vorlagen für den deliberierenden Adelskonvent.

Auf dem deliberierenden Adelskonvent vom Dezember 1912 werden, wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, nachstehende Vorlagen beraten werden:

1) Vorlage des Landrats-Kollegiums betreffs Repartition der Geldlandesprästanden im Jahre 1913.

2) Antrag der Grundsteuer-Kommission betreffs Umlage der Willigungen.

3) Antrag der Grundsteuer-Kommission auf Umarbeitung der Regeln für die Schätzung der Gebäude.

4) Antrag der Grundsteuer-Kommission betreffs Modifikation agrarrechtlicher Bestimmungen der Bauerverordnung.

5) Bericht des Landrats-Kollegiums über die Frage der Landschaftsverfassung.

6) Antrag des Landrats-Kollegiums auf Feststellung der Kirchspielsgrenzen behufs Umlage der Kirchspiels- und Kirchenlasten.

7) Bericht des Landrats-Kollegiums zur Frage der Anstellung von Sanitätsärzten.

8) Kollektiv-Gesuch um Subventionierung eines in Segewold zu gründenden Tierspitals.

9) Gesuch des Verwaltungsrats der Gesellschaft zur Bekämpfung der Lepra um Erhöhung der Zahlung aus der Landeskasse für die Verpflegung lepröser Landgemeindeglieder in den Leprosorien der Gesellschaft.

10) Bericht der Ritterschaftlichen Fideikommißverwaltung.

11) Antrag des Kreisdeputierten J. Baron Wolff auf Reduzierung der Zahl der adeligen Vormundschaftsbehörden.

12) Bericht des Landrats-Kollegiums über die Ausdehnung des Gesetzes zur Bekämpfung der Viehseuchen auf Livland.

13) Bericht des ehemaligen Reichsduma-Abgeordneten Landrat Baron Rosen über die Tätigkeit der Reichsduma.

14) Bericht des Landrats-Kollegiums zur Frage der Subventionierung wissenschaftlicher Erforschungen der Fischereiverhältnisse im Peipus und Wirzjärw.

16) Bericht des Landrats-Kollegiums zum Antrag des Pernauschen Stadtamts um Erhöhung der Subvention aus den Mitteln der Landeskasse für die Abhaltung der Sitzungen des Friedensrichter-Plenums in Pernau.

18) Bericht des Landrats-Kollegiums über das von dem weil. Herrn F. v. Stryk-Morsel der Livländischen Ritterschaft vermachte Vermögen.

19) Bericht des Landrats-Kollegiums über das von dem weil. Herrn Max v. Oettingen der Livländischen Ritterschaft vermachte Vermögen.

20) Bericht des Landrats-Kollegiums über die v. Grotesche Stiftung.

29) Bericht des Landrats-Kollegiums über eine Stiftung des weil. Herrn v. Stryk-Morsel zu Gunsten der Evangelisch-Lutherischen Kirche Livlands.

31) Bericht des Landrats-Kollegiums über den Verkauf des Bauerlandes der Ritterschaftsgüter.

Die Punkte 15, 17, 21—28 und 30 betreffen Angelegenheiten des Corps der Livländischen Ritterschaft.

Zur Geschichte der Evangelischen Bibelgesellschaft.

Eine nicht uninteressante Geschichte der Evangelischen Bibelgesellschaft in Rußland ist anläßlich des 100-jährigen Bestehens dieser Gesellschaft kürzlich von Pastor Deringer in der Buchdruckerei des „Landwirt" in der Kolonie Eugenfeld im Gouv. Taurien erschienen.

Danach ist die Anregung zur Gründung dieser Gesellschaft von England ausgegangen. Im Jahre 1812 kam, wie die „St. Pet. Z." referiert, der englische Prediger Patterson nach Rußland; er bereiste zuerst die Ostseeprovinzen, kam darauf nach Petersburg und erreichte es, daß am 6. Dezember 1812 Kaiser Alexander I. die Statuten der „Petersburger Bibelgesellschaft" bestätigte. Diese Gesellschaft sollte alle Konfessionen im Reiche zu gemeinsamer Arbeit vereinigen. Es war also eine allgemeine russische Bibelgesellschaft, aber mit protestantischen Sektionen, wie z. B. in den Ostseeprovinzen. Mit großem Eifer wurde gearbeitet und es wurden Bibeln in verschiedenen Sprachen gedruckt.

Gegen Ende der Regierungszeit Kaiser Alexander I. trat eine Reaktion ein; argwöhnisch wurden alle freieren Betätigungen verfolgt und im Jahre 1824 wurde auch die Tätigkeit der Bibelgesellschaft gehemmt. Zu ihrem Vorsitzenden ernannte die Regierung den Metropoliten von Petersburg. Mit Mühe gelang es dem damaligen Kurators des Dörptschen Lehrbezirks, dem Fürsten Karl Lieven, zu erreichen, daß den protestantischen Sektionen eine gewisse Selbständigkeit eingeräumt wurde.

Unter Kaiser Nikolaus wurden die Arbeiten der Petersburger Bibelgesellschaft ganz eingestellt; am 15. August 1826 ward die Bibelgesellschaft dem Synod unterstellt. Infolge einer Eingabe der protestantischen Sektionen trat im Jahre darauf eine besondere Kommission zusammen, mit dem Fürsten Karl Lieven an der Spitze. Diese Kommission erwirkte, daß an Stelle der gemeinsamen Bibelgesellschaft eine Gesellschaft trat, die alle im Russischen Reich wohnenden Protestanten umfassen sollte. An die Spitze der Gesellschaft wurde ein Komitee gestellt, das seinen Sitz in Petersburg haben mußte. Der erste Präsident war Fürst Karl Lieven. Seine Nachfolger bis zur Gegenwart waren: Generaladjutant Baron Meyendorff 1845—1878, Akademiker Gregor v. Helmersen 1878—1883, Staatssekretär Graf Konstantin Pahlen von 1883—90 und seit 1890 Senator Baron Emil v. Hoyningen-Huene.

Vor allem lag es der Bibelgesellschaft ob, dafür zu sorgen, daß ein Vorrat an Heiligen Schriften in den Sprachen vorhanden sei, welche von den evangelischen Bewohnern aller Nationen in Rußland gesprochen wurden. Am schwierigsten war die Beschaffung von Heiligen Schriften für die Esten und Letten. Der Buchdrucker Widerholm in Borgä (Finnland) ging an den Druck der estnischen Bibeln, während die lettischen Ausgaben in Mitau gedruckt wurden. Seit den Vierziger Jahren wurde dann der Druck der Heiligen Schriften für die Esten und Letten ganz in den Ostseeprovinzen besorgt. Schließlich ging die Gesellschaft an den Druck einer deutschen Bibel, von der 1890 die erste Auflage erschien, die an Korrektheit der Canstteiner Ausgabe nicht nachstand.

Schließlich noch einige zusammenfassende Daten über die Editionen der Gesellschaft. Seit ihrer Gründung bis 1910 hatte sie verbreitet: 350 010 Bibeln, 804 426 Testamente und 25 821 Psalter — insgesamt 1 180 257 Exemplare.

Eine blutige Statistik.

Laut den im Ministerium des Innern vorhandenen Daten sind, wie eine Agentur-Depesche uns meldet, seit dem 1. Januar 1907 bis zum 1. November dieses Jahres 38 094 bewaffnete Ueberfälle verübt worden. Es sind 1719 Amtspersonen und 5997 Privatpersonen in dieser Zeit ermordet und 2499 Amtspersonen und 5747 Privatpersonen verwundet worden. — Auf die ersten 10 Monate des laufenden Jahres entfallen 2148 bewaffnete Ueberfälle.

Dorpat, 4. Dez.

Der Livländische Landmarschall Hofmeister Baron Pilar v. Pilchau kehrte, den Rigaer Blättern zufolge, vorgestern morgen aus Petersburg nach Riga zurück.

— Eine bei der baltischen Domänenverwaltung stattgehabte Konferenz unter Teilnahme von Vertretern der Landwirtschaft hat, wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, die Notwendigkeit einer umfassenden Anwendung von Meliorationsarbeiten im Gebiet anerkannt und unter den vorzunehmenden Arbeiten vor allem auch eine Verbesserung der Schiffahrtswege der Binnenschiffahrt beschlossen.

Riga. Die Stadt Riga steht anläßlich der im kommenden März bevorstehenden städtischen Wahlen im Zeichen des Wahlkampfes. Die Rigaer Blätter enthalten fortgesetzt dringende Aufforderungen an die städtischen Wähler, beizeiten sich in der bis zum 10. Dezember ausliegenden Wählerliste davon zu überzeugen, ob sie darin auch richtig verzeichnet stehen. — Gegenwärtig soll, nach Angabe der „Rig. Aw.", im Hinblick auf die bevorstehenden StV.-Wahlen, ein lettischer politischer „Zentralverein" begründet werden. Begreiflicherweise bringt die „Rig. Aw." der neuen Schöpfung keine Sympathien entgegen, da die Leitung in den Händen der „roten Intelligenz" liegen soll, die Herrn Olaw als Präsidenten nur als Aushängeschild benutzte. Nach Meinung der „Rig. Aw." werde der neue Verein nur etwa ein Drittel oder ein Viertel aller Letten in sich vereinigen und daher bei den StV.-Wahlen, für die er ein „Programm" aufstellen wolle, nur Uneinigkeit schaffen an Stelle der von ihm verkündeten Vereinigung aller Letten.

— Die Glanzpunkte der Jubiläumsfeierlichkeiten des Rigaer Turnvereins bildeten, nach den Rigaer Blättern, der Festaktus und das Schauturnen im Stadttheater. Den Reigen der Toaste auf dem Festaktus eröffnete der Livländische Gouverneur mit einem Kaiser-Hoch, das mit begeistertem Hurra aufgenommen wurde und dem der dreimalige Gesang der Nationalhymne folgte. Nachdem Se. Exzellenz noch mitgeteilt hatte, daß er im Namen des Turnvereins Sr. Maj. dem Kaiser telegraphisch den Ausdruck allerunterthänigster Ergebenheit übermittelt hätte, welche Mitteilung gleichfalls mit donnerndem Hurra aufgenommen wurde, brachte er ein Hoch auf den Rigaer Turnverein aus. Es folgte eine Reihe von anderen Toasten, u. a. ein Toast des Dorpater Delegierten Pastor Lezius-Dorpat auf die Ehrenmitglieder des Turnvereins. — Zum Schauturnen war das Haus bereits seit Wochen ausverkauft. Von Ehrengästen waren anwesend der Livländische Gouverneur und Vizegouverneur, das stellv. Stadthaupt von Riga, der Residierende Landrat Baron Staël v. Holstein, die Vorstände der auswärtigen Turnvereine mit ihren Damen 2c. Die turnerischen Darbietungen nahmen einen glänzenden Verlauf.

— Die „Retsch" läßt sich unter dem 2. d. Mts. aus Riga telegraphieren, daß die russischen Stadtverordneten beschlossen hätten, das Wahlbündnis mit der deutschen Partei zu erneuern unter der Bedingung, daß sie statt der jetzt innegehabten 12 Sitze in der StV.-Versammlung deren 15 erhalten. — Zum Vorsitzenden des russischen Wahlkomitees wurde der Fabrikant Guffew gewählt.

— Anläßlich des kürzlich von uns gemeldeten Zwischenfalls im Russischen Theater, bei dem der Redakteur des „Rish. Westn." Wyssozki durch einen ehemaligen Mitarbeiter seines Blattes Jegorjew tätlich beleidigt wurde, hat, wie wir in der „Rig. Ztg." lesen, der Vorstand des Klubs „Russkaja Beseda" nachstehende Resolution gefaßt: „Iwan Isidorowitsch Wyssozki sein tiefes Gefühl des Beileids in Anlaß der unverdienten und durch nichts veranlaßt zugefügten rohen Beleidigung auszudrücken und solchen Beschluß zu veröffentlichen."

Reval. Welchen Umfang auch in Reval die Bodenspekulationen angenommen haben, geht aus einer Notiz des „R. B." hervor, der zufolge ein Grundstück in Ziegelskoppel, das vor einigen Jahren für 400 Rbl. erworben worden war, jetzt für 80 000 Rbl. verkauft worden ist; in einem anderen Fall erzielte ein Besitzer beim Verkauf seines Grundstückes, das ihm 5 Kop. pro Qu.-Faden gekostet hatte, nicht weniger als 37 Rbl. für den Qu.-Faden.

Libau. Eine vom Kurländischen Vizegouverneur vorgenommene Revision in der städtischen Polizeiverwaltung hat, wie wir aus einem Spezialtelegramm der „Retsch" ersehen, große Mißbräuche aufgedeckt. Die Polizei hatte sich von den Emigranten bedeutende Geldsummen zahlen lassen. Im Bestande der Polizei soll demzufolge eine große Veränderung vorgenommen werden.

Petersburg. Der Kriegsminister, General der Infanterie Ssuchomlinow, wird am 12. oder 18 Dezember nach Leipzig reisen, um dort der Grundsteinlegung der russischen Gedächtniskirche auf dem Schlachtfelde der „Völkerschlacht" zur Erinnerung an die daselbst im Jahre 1813 gefallenen Russen beizuwohnen. Das von einigen Blättern wiedergegebene Gerücht, General Ssuchomlinow sei mittelst eines eigenhändigen Schreibens von Kaiser Wilhelm zu den Weihnachtstagen nach Berlin eingeladen worden, dementiert die „Retsch" auf Grund von Informationen aus autoritativster Quelle. Doch fügt das gen. Blatt hinzu: Der Umstand, daß der russische Kriegsminister nach Deutschland fährt und gestern der deutsche Botschafter Pourtalès auf 2 Wochen aus Petersburg nach Deutschland auf Urlaub gereist ist, werde in Petersburger Diplomatenkreisen dahin ausgelegt, daß die politische Lage sich einigermaßen geklärt habe und daß in den nächsten zwei bis drei Wochen keine Komplikationen zu erwarten seien.

Die Vertreter der Nationalisten-Fraktion werden, wie die „Pet. Ztg." hört, auf dem nächsten Seniorен-Convent gegen den beabsichtigten frühzeitigen Schluß der Session Protest einlegen, da die Duma noch gar nichts geschaffen habe und die Bevölkerung nur den Zank und Hader in Betracht ziehen werde. Ein noch wichtigerer Grund für einen späteren Schluß der Herbstsession sei die gegenwärtige kritische internationale Lage. Die Duma müsse auf ihrem Platz sein, um im notwendigen Augenblick die Regierung moralisch zu unterstützen. Bis zum 20. Dezember dürfte sich die Situation zur Genüge geklärt haben.

— Auf dem letzten slawischen Diner wurde eifrig die polnische Frage diskutiert und schließlich eine Resolution gefaßt, die in folgenden Punkten gipfelt: „Im Augenblick der österreichischen Drohungen bittet die russische Gesellschaft das polnische Volk, das Schicksal der polnischen Nation nicht vom Schicksal der Slawen und Russen zu trennen. Es muß die Politik des gegenseitigen Mißtrauens und der Mißverständnisse sofort aufhören. Polens Schicksal war und wird unzerreißbar verbunden sein mit dem Schicksal Rußlands, solange Polen slawisch sein wird. . . Zum Schluß wurde auch in bezug auf China und die Mongolei eine platonische Resolution gefaßt — des Sinnes, daß es jetzt nicht am Platz und nicht zeitgemäß sei, sich von den Angelegenheiten des Fernen Ostens ablenken zu lassen, während Rußlands ganze Aufmerksamkeit auf den Nahen Osten gelenkt sein müsse und auf die Unterstützung des Slawentums in seinem historischen Kampf gegen den Germanismus."

— Wie die „Retsch" hört, wird in Synodalkreisen die Frage von der Aufhebung der über den Bischof Hermogen verhängten Verbannung besprochen. Der Oberprokureur des Synods Sabler hat dem Bischof das Amt des Priors eines Klosters angeboten, was aber Hermogen abgelehnt hat. Er wünscht unbedingt auf seinen Saratower Bischofssitz zurückzukehren, worauf aber der Oberprokureur Sabler auf keinen Fall eingeht. — Besonders die Gräfin Ignatjewa, in deren Salon bekanntlich eifrig Kirchenpolitik getrieben wird, soll für Hermogen arbeiten.

— Der bekannte Emigrant Fürst P. Krapotkin erklärt in einem Schreiben an „Utro Rossiji", daß seiner Rückkehr nach Rußland seit der Amnestie von 1905 nichts im Wege stehe. Er bemerkt jedoch dabei, es gäbe im Auslande außer ihm Tausende von Emigranten, denen das Leben in der Fremde noch schwerer als ihm falle, und in Sibirien seien Zehntausende vom wirklichen Leben Ausgesperrte. Eine Rückkehr nach Rußland würde daher aussehen, als ob er sich mit diesen Zuständen ausgesöhnt habe.

— In der vorigen Woche verhandelte das Petersburger Hauptmilitärgericht einen interessanten Prozeß gegen den ehemaligen Reserveleutnant Kusmin. Dieser hatte sich während der roten Tage des Jahres 1905 an die Spitze der meuternden Krassnojarsker Garnison gestellt und war zum Präsidenten der „Krassnojarsker Republik" avanciert. Als schließlich die meuternden Soldaten kapitulieren mußten, verschwand Kusmin, absolvierte in Paris das Polytechnikum und lebte in guten Verhältnissen, während seine Kampfgenossen streng bestraft wurden und zum Teil am Galgen endeten. Im vorigen Jahre stellte Kusmin sich freiwillig in Odessa der politischen Polizei und verlangte, das Schicksal seiner verurteilten ehemaligen Garnison, die weniger schuldig seien als er, zu teilen, obwohl er sein Vergehen von 1905 nicht bereue. Das Irkutsker Militärbezirksgericht verurteilte ihn zu lebenslänglicher Zwangsarbeit. Auf den Protest des Prokureurs hin kassierte das Hauptmilitärgericht diesen Spruch und übergab die Sache dem Irkutsker Militärbezirksgericht zur nochmaligen Verhandlung mit einem anderen Richterbestande.

— Das Departement für geistliche Angelegenheiten hat an alle Gouverneure ein Zirkular versandt, in dem darauf hingewiesen wird, daß der Balkan-Krieg die mohammedanische Bevölkerung veranlaßt, zum Besten ihrer türkischen Glaubensgenossen Spendensammlungen zu veranstalten, deren Ertrag an ausländische Komitees übersandt wird. Da die Sammler dabei Sympathien für die türkischen Mohammedaner durch Propaganda zu wecken suchen und diese Propaganda zur Predigt des Panislamismus ausartet, wird den Gouverneuren vorgeschrieben, von sich aus keine derartigen Sammlungen mehr zu gestatten, und nötigenfalls erst beim Ministerium des Innern anzufragen.

Bessarabien. Zum Prediger der neugegründeten ständigen Adjunktur in Albata, der großen deutschen Kolonialgemeinde Tarutino im Akkermanschen Kreise ist, wie die „Rig. Ztg." hört, vom Petersburger Konsistorium der Predigtamts-Kandidat Siegfried Wolleydt ernannt worden. Er ist am 3. April 1887 in Riga geboren.

Ausland.

Von der Balkan-Kriegs.

Gestern, Montag, sollten im Palast von St. James die Balkan-Friedensverhandlungen ihren Anfang nehmen. Die Wege dazu sind in Verhandlungen zwischen den Balkanbündlern unter einander, wie auch zwischen ihren Friedensunterhändlern und dem französischen Ministerpräsidenten Poincaré in Paris, wo alle nach London reisenden christlichen Balkan-Vertreter vorgesprochen haben, augenscheinlich einigermaßen geebnet worden. Poincaré soll namentlich darauf gedrungen haben, daß die Vertreter des Balkan-Vierbundes vor dem Beginn der Verhandlungen im St.-James-Palast in London zu einer Verständigung untereinander, wenigstens in den zwei oder drei Hauptfragen, gelangen möchten. Man versucht in Paris gar nicht in Abrede zu stellen, daß die Schwierigkeiten sich während der Besprechung Poincarés mit den Vertretern Serbiens und Griechenlands als sehr bedeutend erwiesen haben. Dazu kommt das von mehreren Seiten gemeldete Wiedererwachen der Kriegslust der leitenden Kreise in Konstantinopel und das Fehlen jeder beruhigenden Note aus Wien — durchweg Momente, um eine weniger hoffnungsvolle Stimmung zu erklären, die gegen Schluß der Woche im Pariser Ministerium herrschte.

Auch von Konstantinopel aus wird von gut unterrichteter Seite bestätigt, daß auf einen Erfolg der Friedensverhandlungen in London, die am 16. dieses Monats beginnen sollen, wenig Hoffung gesetzt wird. Diesem Umstande ist es auch zuzuschreiben, daß der türkische Botschafter in London trotz Drängens der Pforte wiederholt die Mission ablehnte, das Amt des ersten Delegierten zu übernehmen. Die militärischen Kreise bestehen darauf, daß Adrianopel und Kirkilisse nicht an Bulgarien abgetreten werden. Man sei entschlossen, bei Ablehnung dieser Forderungen den Krieg fortzuführen.

Die Londoner Morgenblätter vom Sonnabend bewillkommnen die Delegierten der kriegführenden Balkan-Staaten und raten ihnen einstimmig zu gegenseitiger Nachgiebigkeit. Der Ton der Presse ist zweifellos ein den Balkan-Staaten wohlwollender.

Am Abend des Freitag hielten die Delegierten der 4 Balkan-Staaten eine nicht-offizielle Beratung ab, welche sich bis Mitternacht hinzog. Der Arbeitsplan der Konferenz wurde erörtert. Venizelos schlug vor, daß Nowakowitsch als ältester Delegierter den Vorsitz zur Konferenz übernehme. Der Vorschlag wurde angenommen, wobei die Delegierten jedoch beschlossen, daß im Falle eines Protestes der türkischen Abgeordneten die Führer der einzelnen Delegationen präsidieren sollten. Wie festgestellt ist, wurde den Türken gleich nach Unterzeichnung des Waffenstillstandes klargelegt, daß Griechenland an der Konferenz teilnehmen werde, obgleich es keinen Waffenstillstand abgeschlossen hat. Die Delegierten der 4 verbündeten Staaten verständigten sich über die Friedensbedingungen. Die Beratung schloß mit gegenseitigen Loyalitäts- und Freundschaftsversicherungen.

Die österreichischen und die serbischen Forderungen.

Die Forderungen Oesterreich-Ungarns einerund die Ansprüche Serbiens andererseits stehen sich einstweilen, soweit die privaten Meldungen darüber ein Urteil gestatten, aufs schroffste gegenüber.

Dr. Dillon gibt im „Daily Telegr." folgenden Umriß der Haltung, die Oesterreich-Ungarn auf der Botschafter-Konferenz einnehmen wird: Erstens lehnt Oesterreich-Ungarn ab

die Zession irgend eines Teiles der albanischen Küste an eine Balkanmacht zu diskutieren. Es verlangt auch, daß Serbien deutlich erkläre, daß es die Grenze Albaniens respektieren werde. — Zweitens verlangt Oesterreich-Ungarn Berücksichtigung seiner Interessen bei den kommenden Veränderungen bei den Orient-Bahnen. Auf jeden Fall soll entweder der ungehinderte Betrieb der Bahn von den neuen Herren des Landes garantiert oder die Gesellschaft ausgekauft werden. — Drittens verlangt Oesterreich-Ungarn eine Revision seiner Handelsverträge mit Serbien und Bulgarien, die es dafür entschädigen soll, daß Teile der Türkei, die österreichisch-ungarisches Absatzgebiet sind, serbisch und bulgarisch werden.

In Belgrad hingegen will man mit Oesterreich sich nun auf folgender Basis verständigen: Serbien spricht den Wunsch aus, mit Oesterreich gute Beziehungen zu unterhalten; es geht auf die Autonomie Albaniens ein unter der Bedingung, daß ihm ein Adria-Hafen eingeräumt wird, der nicht in einen Kriegshafen umgewandelt werden darf. Oesterreich würde zugestanden werden das Vorzugsrecht beim Abschluß einer Anleihe seitens Serbiens, das Recht einer meistbegünstigten Nation sowie das Recht einer Revision sämtlicher Tarife in einem für Oesterreich günstigen Sinne. — Unter den genannten Bedingungen wäre Serbien zu einer Verständigung mit Oesterreich bereit.

*

Nach einer Pariser offiziösen Meldung dürfte die erste Zusammenkunft der Botschafter in London morgen, am 17. Dezember, stattfinden.

Um die Interessen der Balkan-Gläubiger zu regeln, wird aller Voraussicht nach eine zweite Konferenz mit den Balkan-Staaten stattfinden, sofern nicht bereits in der Friedenskonferenz oder im unmittelbaren Anschluß an die Botschafter-Konferenz eine Einigung erzielt worden. Bei dem großen Interesse, das gerade Frankreich an der Regelung der finanziellen Frage bekundet, ist es sehr wahrscheinlich, daß diese Konferenz in Paris tagen wird.

Deutschland.

Die „Nordd. Allg. Ztg." veröffentlicht einen finanzpolitischen Artikel, den sie in einen sehr vielsagenden Ausblick auf die derzeitige politische Weltlage auslaufen läßt. Das hochoffiziöse Blatt gibt in einem der ersten Etatsberatung im Reichstage gewidmeten Artikel eine Uebersicht der in der Debatte geäußerten Wünsche und bemerkt dazu:

„Unter dem früheren Schatzsekretär hatte der Grundsatz „Keine neuen Ausgaben ohne Deckung", auf allen Seiten des Reichstages freudige Anerkennung gefunden und zum Segen der Finanzen ist nach ihm in den letzten Jahren verfahren worden. Jetzt erscheint der Grundsatz so allgemeiner Zustimmung nicht mehr sicher zu sein. Ein Redner hat ihn sogar, ohne Widerspruch im Hause zu finden, als bedenklich bezeichnet. Er hält es für wohl möglich, daß man auch einmal in die Lage komme, notwendige Ausgaben zu bewilligen, wenn für den Augenblick die Deckung nicht gleich da ist, oder im Etat nicht sichtbar erscheint. Es kann nicht dringend genug davor gewarnt werden, solchen Ansichten zu folgen. Sie müssen unrettbar wieder in die Zustände zurückführen, die wir dank der Finanzreform seit kurzem überwunden haben. Zurzeit wird freilich die Deckung aller neuen Ansprüche an die Finanzkraft des Reiches aus der Besitzsteuer erwartet. Man darf aber nicht vergessen, daß diese in erster Linie eine Ermäßigung der Zuckersteuer ermöglichen soll und daß die in diesem Frühjahr aufgemachten Bilanzen auf weitere Ausgaben für den Bedarf des Heeres, wie sie angesichts der Weltlage nicht vermeidbar sein werden, noch keine Rücksicht genommen haben."

Die „Nordd. Allg. Ztg." warnt vor kopfloser Angst, indem sie schreibt: Aus einigen Gegenden wird berichtet, daß die Sparkassenguthaben abgehoben werden, weil die Auffassung bestände, daß im Kriegsfalle die Sparkassen geschlossen und die Einlagen für Kriegszwecke verwendet würden. Durch diese Auffassung soll mancher Sparer sich auch bestimmen lassen, keine Neueinlagen zu machen. Es braucht kaum gesagt zu werden, daß es sich um ganz irrtümliche Vorstellungen handelt. Spargelder sind in Kriegszeiten so wenig wie im Frieden einer Beschlagnahme von Staatswegen ausgesetzt und dürfen in jedem Falle als sichere Anlage gelten. Zu einer Zurückziehung von Spargeldern liegt also nicht der geringste Grund vor.

Alle reichsdeutschen Mediziner der Universität Halle, soweit sie im klinischen Studium stehen, stellten am vorigen Freitag bis auf weiteres den Besuch der Kollegien ein, weil die Fakultät entgegen ihrer Zusage und entgegen einem ministeriellen Erlaß Ausländer ohne entsprechende Vorbildung von neuem praktizieren ließ. Die Professoren konnten keine Kollegien abhalten.

Eine peinliche Examen-Affäre erregt gegenwärtig in Köln großes Aufsehen. Eine Anzahl von Referendaren hatten sich zu ihrem Assessor-Examen von einem Rechtsanwalt in Saarbrücken ihre schriftlichen Arbeiten anfertigen lassen, was den Justizbehörden bekannt wurde. Diese ließen bei dem Rechtsanwalt eine Haussuchung vornehmen, wobei man die Liste mit den Namen der Referendare fand. Infolgedessen wurden die betreffenden Assessoren und Referendare und der Rechtsanwalt in Saarbrücken aus dem Justizdienst entlassen. Ein Kölner Anwalt, der einen der Referendare an den Rechtsanwalt in Saarbrücken gewiesen hatte, wurde mit 1500 Mk. bestraft.

Oesterreich-Ungarn.

Zum plötzlichen Wechsel in den höchsten österreichischen Heeresstellen verzeichnet der Wiener Korrespondent der „Köln. Z." ein dort kursierendes Gerücht, wonach die beiden abgesetzten Generale gegenüber dem Kaiser einer friedlichen, gegenüber dem Thronfolger aber einer kriegerischen Austragung des Konflikts mit Serbien das Wort geredet haben, indem sie den bei einem jeden der beiden vorausgesetzten Wunsch zur Richtschnur ihres Verhaltens gemacht hätten. Diese Zwiespältigkeit sei in den Aussprachen zwischen Kaiser und Thronfolger zutage gekommen und habe natürlich beide in begreifliche Entrüstung versetzt. Deren Ausfluß sei die ungnädige sofortige Entlassung gewesen. „Diese Darstellung," sagt der Korrespondent, „erscheint bei Auffenberg ohne weiteres glaubhaft; von Schemua nahm man dagegen bisher an, er sei eine gerade soldatische Natur, die keiner Doppelzüngigkeit fähig wäre."

Galizien.

Der „Köln. Z." wird aus Wien gemeldet: In Galizien macht sich die Panik nicht nur geltend in Stürmen auf die Sparkassen, sondern auch in kopflosem Verkauf von Hab und Gut und in der Flucht aus den Grenzbezirken. Vergebens sind bisher alle Bemühungen gewesen, durch Aufklärung in der Presse und durch öffentliche Anschläge den Leuten klarzumachen, daß sie für ihr Privateigentum im Falle eines Krieges nichts zu fürchten hätten. Das ungebildete Volk zeigt sich keiner Belehrung zugänglich. Obendrein machen sich gewissenlose Menschen die Angst der Leute zunutze und vermehren dadurch die Aufregung. Kann die betreffende Sparkasse den Andrang nicht sogleich bewältigen, so flüstern sie den Geängstigten ein, sie würden ihr Geld nicht herausbekommen, und schwatzen ihnen die Sparkassenbücher gegen eine geringere Summe als die ersparte ab. Diese Zustände, zusammen mit dem Stillstande und dem Zusammenbruch vieler Fabriken und vieler Geschäfte, beleuchten grell die Stimmung, die in Galizien die Kriegsvorbereitungen erzeugt haben. Den Schaden, den sie anrichten, kann man schon fast den Kosten eines Krieges gleichachten.

Frankreich.

Aus Paris wird unterm 12. Dezember gemeldet: „Die französischen Probemobilmachungen werden mit Eifer fortgesetzt. Gestern war ihr Schauplatz der dritte Seewehrbezirk, dessen Mittelpunkt der Kriegshafen Lorient ist. Alle Truppen zu Wasser und zu Land wurden nach den ihnen für den Fall des Krieges bezeichneten Punkten gebracht, zu welchem Zweck Schlepper und Leichter requiriert wurden. Von Landtruppen wurden nur wenige Reservisten eingezogen, dagegen die eingeschriebenen Seeleute fast vollständig mobil gemacht.

Frankreich erlebt Enttäuschungen bei der schwarzen Armee. Bei Beratung des Kolonialbudgets in der französischen Kammer erörterte der Deputierte und ehem. Gouverneur von Französisch-Westafrika Veillat die Frage der „Schwarzen Armee". Er sagte u. a., man habe ursprünglich gehofft, in West-Afrika ein Kontingent von 70 000 Mann ausheben zu können, aber man habe sich mit 10 000 Mann begnügen müssen, und alle Anzeichen deuteten darauf hin, daß die Aushebung der schwarzen Truppen ein stetig abnehmendes Ergebnis liefern werde. Um da eine Aenderung herbeizuführen, müsse man sich vor Zwangsrekrutierungen hüten und für die Eingeborenen günstige Lebensbedingungen schaffen.

Zur Sabotage in Frankreich wird aus Paris unterm 7. Dezember folgender Beitrag geliefert: In der Station Vaux sur Seine bei St. Germain wurde ein Telegraphenarbeiter, namens Crouzet, verhaftet, weil er im Freien den Eisenbahn- und Telegraphenangestellten einen Vortrag über Sabotage des Telegraphenmaterials bei Gelegenheit einer Mobilmachung hielt. Er ließ seiner Rede ein Beispiel folgen, indem er eigenhändig mehrere Telegraphendrähte durchschnitt vor den Augen seiner erstaunten Zuhörer. Einer der Beamten begab sich darauf zum Stationsvorsteher, und der Saboteur wurde festgenommen und der Gendarmerie übergeben.

Schweiz.

Der Appell des Bundespräsidenten Forrer im Ständerat, irredentistischen Hetzereien diesseits und jenseits der Grenze kein Gehör zu schenken und die guten Beziehungen zu Italien dadurch nicht trüben zu lassen, findet bei der schweizerischen Presse sympathische Aufnahme. Die „N. Zür. Ztg." erinnert daran, daß das moderne Italien mit anderem Maßstabe gemessen werden müsse, als früher: „Wir müssen Italien als kräftigen Staat einschätzen, wie ihn der tripolitanische Krieg der Welt enthüllt hat, als voll anerkannte Großmacht, die in der Weltpolitik eine Rolle spielt. Zur Schweiz aber gehört das Tessin, nicht als zufälliges, sondern als notwendiges Glied, damit sie ihre Mission erfüllen kann. Und so wundersam stark ist dieses Gefühl der Zusammengehörigkeit in alle Schweizerherzen eingegossen, daß für sie eine Schweiz ohne Tessin so wenig denkbar ist wie eine Schweiz ohne Basel oder Genf. Wir haben ein Anrecht darauf, daß dieses Gefühl respektiert werde. Auf diesem festen Boden aber können und wollen wir Italien die Hand zu freundnachbarlichem, gutem Einvernehmen reichen. Es genügt nicht, dies Terrain herzlichen Einvernehmens klar erkannt zu haben; es gilt leider auch, es gemeinsam von allerhand Gestrüpp und Wucherpflanzen zu säubern. Wir wünschen, daß auch das übrige Italien, daß vor allem die italienische Presse ihre Anstrengungen mit den unsern vereine, alle Zweifel zu beseitigen und alle Mißverständnisse zu zerstreuen.

England.

Viel besprochen wird in England der gemeldete plötzliche Rücktritt des 1. Seelords Bridgeman. Am Donnerstage gab im Unterhause auf eine erfolgte Anfrage der Marineminister Churchill hierüber folgende Erklärung ab: Die Pflichten, die dem ersten Seelord der Admiralität jederzeit obliegen, berühren aufs engste die Sicherheit des Staates. Während der letzten Monate kam ich durch persönliche Berührung mit Bridgeman in Amtsgeschäften, in denen er jederzeit einen hohen Grad von Fähigkeit und Eifer bewies, zu der Ueberzeugung, daß seine Gesundheit nicht auslangen würde, um ohne Ueberanstrengung die Verantwortung seines großen Amtes zu tragen. Sein Leben in der Admiralität in diesem Jahre war ein steter Kampf gegen seinen schlechten Gesundheitszustand. Nachdem ich endgültig meine Ueberzeugung gewonnen hatte, war ich verpflichtet, sie Bridgemann mitzuteilen. Dies tat ich durch ein Schreiben am 28. November, während er wegen Krankheit von London abwesend war. Mit großem Takt verzichtet er auf seinen Posten. In der Flottenpolitik haben keine Differenzen zwischen uns bestanden, geschweige denn, daß eine solche zu seinem Rücktritt hätte führen können.

Serbien.

Amtlich wird von serbischer Seite gemeldet: Die Nachrichten über einen ungünstigen Gesundheitszustand des Königs und des Kronprinzen sind unzutreffend. Der König und Kronprinz Alexander, Chef der zweiten Armee, sind bei ausgezeichneter Gesundheit. Prinz Georg, der eine Zeitlang krank war, befindet sich auf dem Wege der Besserung.

Macedonien.

Ueber einen recht bedenklichen griechisch-bulgarischen Zwischenfall wird aus Saloniki unterm 14. (1.) Dez. telegraphiert: Die griechischen Behörden ordneten die Suspendierung des Blattes „Bulgaria" wegen tendenziöser griechenfeindlicher Artikel an. Die bulgarische Wache widersetzte sich dem Eingreifen der Griechen, worauf die Griechen eine starke Truppenabteilung und zahlreiche Gendarmen heranzogen. Darauf erschien auch eine starke bulgarische Truppenabteilung am Platz. Die Griechen besetzten die Straße und die Druckerei bis zur Ecke des Gebäudes der ottomanischen Bank. Griechen und Bulgaren standen sich mit aufgepflanztem Bajonett gegenüber. Die Angelegenheit wurde dann durch das Einschreiten höherer Behörden beigelegt. Die Truppen zogen sich zurück. Die Bevölkerung verfolgte den Vorgang mit ängstlicher Spannung.

Lokales.

„Das verlorene Paradies" von M. Enrico Bossi.

Unsere Stadt wird die Ehre haben, am kommenden Sonntag und Montag der glänzenden „symphonischen Dichtung" Enrico Bossi's die Stätte der ersten Aufführung in Rußland zu bieten. Mit Spannung dürfen wir dem vom Musikdirektor Gerhart Wagner mit einem für unsere Verhältnisse ganz außerordentlichen Apparat in der Aula unserer alten Universität vorzuführenden Werke entgegensehen.

„Das verlorene Paradies" gehört der neuzeitlichen Richtung an, jedoch ohne jemals die Bahnen des Schönen zu verlassen. Bossi zeigt sich als Meister in der Behandlung der Singstimme wie des Orchesters und bringt oftmals, namentlich bei den Schlüssen, Steigerungen von grandioser Wirkung hervor.

Zunächst seien unsere Musikfreunde in den Gang der Handlung dieser symphonischen Dichtung in Kürze eingeführt.

Die mit poetischem Schwunge durchgeführte Dichtung L. Villanis' schließt sich ziemlich eng an John Miltons berühmtes Epos an.

In dem Prolog drängt der italienische Dichter die „Vorgeschichte der Handlung" zusammen: den Zustand der Welt vor Erschaffung der Erde, diese letztere selbst, von Engeln prophetisch verkündet, Hymnen der Engel zum Preise des Schöpfers.

I. Teil: Die Hölle. Aus dem grandiosen Pandämonium Miltons entnimmt Villanis mit gewandter Hand einige wichtige Züge und rundet sein Bild mit Geschick ab. (Von diesem Teil an gehen neben den komponierten Partien nicht unbeträchtliche von sozusagen „verbindendem Text" her, der dem Hörer bezw. Leser den Fortgang der Handlung wie die jeweilige Situation vor das geistige Auge führen soll und zumeist auch den mit größter Kunst und blendendem Farbenreichtum seitens des Komponisten geschaffenen Tonbildern als erklärende Unterlage dienen kann). In den Feuerpfuhl der Hölle gebannt, die mit düsterer Großartigkeit vor uns tritt, ruft Satan, der Fürst der Hölle, die Genossen seiner Pein auf, den verlorenen Himmel wieder zu erobern. Bedeutungsvoll ertönen vor seinem Auftritt, den Lärm der Hölle unterbrechend, von ferne die Stimmen himmlischer Heerscharen herüber, die Qualen der Verdammten aufs äußerste steigernd. Moloch, ein stolzer Trabant der Hölle (Bariton), will nur ehrlichen Kampf, keinen Trug. Belial (Alt) rät zu Resignation. Allein in schauerlichem Höllenchor ruft ermunternd die Masse der Verdammten Satan zum Kampf, und nun er seines Anhangs sicher ist, rückt er mit seinem Plan heraus: er weiß, daß der Kampf gegen Gott aussichtslos ist, darum wendet er sich gegen diesen in seinem Werke. Er hat gehört, daß die Erde geschaffen wird und auf ihr das Geschlecht der Menschen. Dieses zu verderben und so den Schöpfer in seinen Geschöpfen zu treffen, soll seiner höllischen Macht gelingen. Und da ihm keiner folgen will auf dem gefahrvollen Fluge, so will er allein es wagen: brausende Huldigungen der Höllensöhne begleiten seinen Auszug aus der Hölle.

II. Teil: Das Paradies. Im Morgendämmern des jungen Tages erhebt sich die Sonne, begrüßt vom Jubellaut himmlischer Chöre. Das erste Menschenpaar spricht fromm das „erste Gebet". — Uriel, Bewohner der Sonne, eilt zum Herrn, seines Wächteramts zu walten und das Nahen des bösen Feindes anzukünden. Er bittet um ein Warnungszeichen für die ahnungslosen Menschen. Seinen Feuereifer unterbricht aber die Stimme Gottes selbst, welche in die Willensfreiheit des Menschen nicht bestimmend eingreifen will (diese Auffassung ist spezifisch die Miltons). Gegen den dem Unheil freien Lauf lassenden Spruch des Vaters nimmt sich die Stimme des Sohnes der armen Menschen an, denen er die letzte Hoffnung im künftigen Leid nicht rauben lassen will und für die er sich selbst zum Mittler und Opfer bietet. Fromme Chöre preisen diesen Heilsentschluß in verklärtem Gesang.

III. Teil: Die Erde. Abenddämmerung und bald zauberhafte Tropennacht. Sinnberückendes Weben und Leben ringsum: voller Nachtzauber im bleichen Mondesstrahl. Adam und Eva schlummersuchend unruhig auf dem Lager. Der Sündenfall so, wie die Bibel ihn erzählt, ist schon geschehen. — Bleischwere, schwüle Stimmung senkt sich hernieder. In die Seele des Weibes hat der böse Dämon sich eingeschlichen und treibt ihr Herz zu stürmischem Verlangen nach Liebe, dem auch Adam, der sich angstvoll gegen die ungekannte Glut zu wehren sucht, endlich willenlos erliegt: die ganze Schöpfung hallt wieder vom berauschten Wonneruf der Liebe — die Hölle hat gesiegt, betäubend schallt ihr Siegesgeheul. Da ergeht denn auch schon der Richterspruch Gottes zu ewiger Verdammnis — zunächst wortlose Klage der Schöpfung — die Stimme des Sohnes verheißt einen Trost in der Nacht des Leides: das Gebet. — Und nun ist der Klage die Zunge gelöst, das Menschenpaar nimmt thränenreichen Abschied von der Stätte des Glücks — himmlische Stimmen verheißen Hoffnung und Trost im Gebet.

Die „Hamb. Nachr." bemerken zu der Aufführung dieses Werkes: „Der poetische Schwung, die Schönheit des Gedichts ist außerordentlich. Es ist das größte Verdienst Bossi's, daß all diese Schönheit in der Musik zu prachtvollster Fülle und ergreifender Reinheit des Ausdrucks gesteigert ward. . . Bossi's Kunst zeichnet sich durch musikalische Gesundheit, durch eine Fülle von Inspiration und beweglichste Phantasie, durch warmblütige Melodik und den angeborenen Schönheitssinn des italienischen Musikers aus, der sich zur edelsten Kultur verfeinert hat. „Das verlorene Paradies" ist ein Gewinn für den modernen Konzertsaal, den man nicht hoch genug schätzen kann."

Sonnabend abend fand im Handwerker-Verein die ordentliche Mitgliederversammlung des Theater-Vereins statt. In Vertretung des am Erscheinen verhinderten Präsidenten v. Roth eröffnete und leitete der Schriftführer des Vereins Dr. E. Mattiesen die Versammlung. Nach Regulierung des Protokolls der letzten Generalversammlung legte der Kassaführer Herr E. Brock den finanziellen Rechenschaftsbericht für das verflossene Vereinsjahr vor, aus dem u. a. hervorging, daß, nach Abzug der 164 Rbl. betragenden Ausgaben, der Theater-Baufonds des Theatervereins im genannten Jahre einen Zuwachs von 2775 Rbl. erfahren hat und zurzeit 14 698 Rbl. beträgt. Dazu kommen noch eine (am Tage der Eröffnung des neuen Theaters zahlbare) Stiftung des Deutschen Vereins in der Höhe von 200 Rbl. und (jederzeit einkassierbare) Verschreibungen von Privatpersonen in der Höhe von 1200 Rbl., so daß der Theaterverein seit Eröffnung seiner Tätigkeit im April 1910 reichlich 16 000 Rbl. für den Theaterbau zusammengebracht hat.

Ueber die Tätigkeit des Vorstandes des Theaterbau-Vereins im verflossenen Jahre berichtete Dr. E. Mattiesen, daß dieser aus äußeren Gründen keine regere Wirksamkeit hat entfalten können. Im Frühjahr dieses Jahres wurde von der Generalversammlung des Handwerker-Vereins das großangelegte Projekt eines mit einem Theater kombinierten neuen Vereinshauses im Prinzip gebilligt. Da der Handwerker-Verein im Zusammenhang mit diesem Plan eine größere Spendensammlung ins Werk setzte, sah der Theater-Verein sich veranlaßt, seinerseits von einer weiteren Agitation abzusehen, da eine solche Parallelaktion störend hätte wirken müssen. Daher hat der Vorstand des Theater-Vereins sich darauf beschränkt, im Februar ein „Winzerfest am Rhein" zu veranstalten, das einen Reingewinn von 626 Rbl. ergab, und die Mitglieds-Beiträge einzukassieren, soweit diese ohne energischere Mahnung entrichtet wurden. Leider muß konstatiert werden, daß bei der Bezahlung der Mitglieds-Beiträge eine bedauerliche Lauheit zutage trat.

Da nun die im Februar n. J. bevorstehende Generalversammlung des Handwerker-Vereins von neuem zur Theaterbau-Frage Stellung zu nehmen haben und möglicherweise entscheidende neue Beschlüsse fassen wird, so wurde auf Antrag des Vorstandes beschlossen, daß der Theater-Verein zunächst die Stellungnahme dieser Generalversammlung des Handwerker-Vereins abwarten und dann mit der Anwerbung neuer Mitglieder und einer energischen Einkassierung der Mitgliedsbeiträge beginnen soll.

Nachdem der Handwerkervereins-Vorstand seine diesbezügliche Einwilligung erteilt hat, wurde ferner beschlossen, auch seitens des Theater-Vereins das Abkommen mit dem Handwerker-Verein auf ein weiteres Jahr zu prolongieren.

Aus den weiteren Verhandlungen verdient hervorgehoben zu werden, daß der Vorstand des Theater-Vereins beauftragt wurde, sich aus Libau nähere Auskünfte zu erbitten über das dort bereits im Bau befindliche deutsche Theater.

Nachdem die Versammlung den Vorstands-Mitgliedern E. Brock und F. C. Otthy, die von ihrer Wiederwahl abzusehen gebeten hatten, einen Dank für ihre Mühewaltung votiert hatte, wurden zu Vorstandsgliedern wiedergewählt die Herren W. v. Roth, A. Ammon, A. Graß und E. Mattiesen und neugewählt die Herren Prof. W. v. Seeler und P. Arndt. — Darauf wurden die Vorstand-Substitute Joh. Arndt und R. Bokownew und die Revidenten R. Bätge und P. Meyer wiedergewählt. M.

Der Kanzlei-Direktor des Rigaschen Lehrbezirks S. Popow ist, wie die „Balt. Post" berichtet, aus Riga zur Revision der Kanzlei des hiesigen Alexander-Gymnasiums hierher nach Dorpat abgeschickt worden. Das genannte Rigaer Blatt gibt auch die besondere Veranlassung an, durch welche diese Maßnahme hervorgerufen worden sei, doch halten wir einstweilen bis zu näherer Information mit der Wiedergabe der diesbezüglichen Gerüchte zurück.

Am 27. November erhängte sich im Ullilaschen Gebiet die 19-jährige Lisa Klaus — wie es heißt, das schönste Mädchen in dieser Gegend. Die Veranlassung zum Selbstmorde soll Eifersucht gewesen sein, da ein Gesindewirt sich zuerst um sie und dann um eine andere beworben haben soll. —oc—

Am vorigen Sonnabend bald nach 7 Uhr abends versagte in der Stadt plötzlich der elektrische Strom und sämtliche Lampen erloschen. Auf verschiedene über die Ursache dieses Versagens laut gewordene Vermutungen können wir mitteilen, daß jenes Aussetzen des elektrischen Stromes lediglich auf den heftigen Schneesturm zurückzuführen ist, der die Magistratsleitung unterbrach. Zum Glück gelang es bald, die beschädigte Stelle aufzufinden und auszubessern, so daß bereits nach einer halben Stunde alle Abonnenten wieder Strom hatten.

In der Nacht auf Sonnabend stürzte das eine Pferd einer vom Bahnhof zur Stadt fahrenden Zweispännerdroschke im Wallgraben so unglücklich, daß es das Bein über dem Knie brach. Das Pferd wurde ausgespannt und erschossen. —ch.

Gestern in der Frühe hatte der Postillion wie gewöhnlich die Postsäckchen auf der Fahrt durch die Stadt und Vorstädte den Briefkasten entnommen. Es erwies sich aber, daß ein Säckchen fehlte. Vermutlich ist der Verschluß der Wagentür aufgesprungen, wobei das Säckchen während der Fahrt verloren gegangen ist. — Es wird gebeten, die verlorene Korrespondenz der Postverwaltung oder der Polizei abzuliefern. —h.

Der Einspänner-Fuhrmann Nr. 225 wurde vom Friedensrichter des 2. Bezirks für grobes Verhalten gegenüber seinem Passagier zu 2 Wochen Arrest und für Trunkenheit zu 3 Tagen Arrest verurteilt. — Beim Friedensrichter des 6. Distrikts hatte sich der Fuhrmannsknecht Wingersfeld zu verantworten, welcher, wie an dieser Stelle näher mitgeteilt worden, sein total erschöpftes Pferd in der Karlowa-Vorstadt aufs unbarmherzigste mit einem Gummiknüttel bearbeitet hatte. Der Angeklagte räumte seine Schuld vollständig ein und bat um Milde. Der Richter verurteilte ihn für Tierquälerei zu 2 Tagen Arrest oder 3 Rbl. Strafzahlung. —o—

Morgen, um 4 Uhr nachm. findet in den freundlichst dazu bewilligten Räumen der Großen Gilde der Bazar der Universitäts-Kinderliga statt. Das Pabitkum wird hiermit herzlich gebeten, auch dieses Unternehmen durch seinen Besuch zu fördern. Man wird dort wieder eine ganze Fülle anspruchsloser, aber netter Spielsachen für Kinder finden, außerdem noch manche andere Dinge, die sich für Weihnachtsgeschenke eignen und zugleich durch regen Kauf den fleißigen Arbeitern die Freude machen, daß die verschiedenartigen an arme Kinder ausgeteilten Unterstützungen, die von diesem Bazar abhängig sind, auch im nächsten Jahre fortgeführt werden können.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 3. Dez. Der Entwurf des Romanow-Denkmals in Kostroma ist Allerhöchst bestätigt worden. Er stammt vom Bildhauer Adamson.

Der Petersburger Gerichtshof verurteilte wegen Bestechlichkeit den Chef der 3. Distanz des Petersburger Verkehrsbezirks Borcika und den Schriftführer Fedorow zu 1 Jahr Arrestanten-Kompagnie.

Moskau, 3. Dez. Die Stadt erhielt laut Testament von Jakowlew ein Haus im Wert von 300 000 Rbl. und ein Kapital von 50 000 Rbl. für ein Blindenheim.

Helsingfors, 16. (3.) Dez. Weitere 5 Glieder des Wiborger Hofgerichts wurden verhaftet und nach Petersburg übergeführt. Die Wiborger Polizei nahm eine Haussuchung beim Journalisten Barthold vor und verhaftete ihn. Er soll ebenfalls nach Petersburg übergeführt werden.

Berlin, 16. (3.) Dez. Die in Halle streikenden Studierenden der Medizin sandten an sämtliche deutschen Universitäten Aufforderungen, sich dem akademischen Streik anzuschließen, falls die Fakultäten nicht binnen 24 Stunden erklären, daß Ausländer ohne entsprechende Vorbildung fortan nicht mehr zu klinischen Vorlesungen werden zugelassen werden. Die Medizin-Studierenden der Universitäten Göttingen und Marburg drückten den Professoren der Universität Halle ihre Sympathien und den Streikenden ihren Tadel aus.

Bremerhafen, 16. (3.) Dez. Ein 2-tägiger Sturm hat viel Schaden angerichtet.

Pilsen, 16. (3.) Dez. Bei der Absertigung von Reservisten veranstalteten Sonnabend mehrere Hunderte von Halbwüchslingen eine Demonstration, wobei sie die Polizei mit Steinen bewarfen. Die Ordnung wurde sofort wiederhergestellt.

Saarbrücken, 16. (3.) Dez. Die professionellen Verbände der christlichen Bergarbeiter beschlossen, in den Ausstand zu treten, weil die Löhne der Arbeitnehmer in keinem normalen Verhältnis zu den Einnahmen der Arbeitgeber ständen.

Wien, 16. (3.) Dez. Der Kaiser empfing, dem „N. Wr. Tagebl." zufolge, das Präsidium der Staatsschulden-Kontrolle und bezeichnete die auswärtige Lage als günstig. Die „Zeit" teilt mit, eine der kompetentesten Persönlichkeiten habe erklärt, Oesterreich sei bereits jetzt imstande, ohne energische Kriegsmaßregeln sein Balkan-Programm durchzuführen.

In Königgrätz fanden, der „N. Fr. Pr." zufolge, tschechisch-nationale Demonstrationen statt. Polizei und Gendarmerie wurden mit Steinen beworfen.

Die Untersuchung des Zwischenfalls mit dem Konsul Prohaska in Prisrend ist abgeschlossen. Die Gerüchte, daß Prohaska von den Serben in Haft gehalten und mißhandelt worden sei, entbehren jeder Grundlage. Die von der serbischen Regierung gegen Prohaska erhobenen Beschuldigungen und Anklagen erwiesen sich als vollkommen unbegründet. Umgekehrt haben sich die serbischen Militärbehörden in Prisrend gegenüber dem österreichischen Konsul eine Reihe von völkerrechtswidrigen Handlungen zu schulden kommen lassen. Dafür wird von der serbischen Regierung eine entsprechende Genugtuung gefordert werden.

Paris, 16. (3.) Dez. Fallières empfing den Südpol-Fahrer Amundsen. Darauf wurde Amundsen in feierlicher Magistratssitzung begrüßt.

Catania, 16. (3.) Dez. Bei Mangano stießen 2 Züge zusammen: Getötet wurden 15 und verwundet 30 Personen.

London, 16. (3.) Dez. Die **Friedenskonferenz** wurde heute von Grey im St. James-Palast eröffnet. Vor dem Palast waren gegen 100 Journalisten und Photographen versammelt, die von der Polizei auf die andere Seite der Straße verwiesen wurden. Um 12 Uhr waren sämtliche Delegierte versammelt. — Auf die Begrüßungsrede Greys antworteten die ersten Delegierten, indem sie ihm den Ehrenvorsitz antrugen. Grey nahm den Vorschlag dankend an und entfernte sich darauf. Die Delegierten beschlossen, zur Prüfung der Vollmachten die Sitzung auf morgen zu verlegen. Den Vorsitz werden der Reihe nach die ältesten Delegierten in der alphabetischen Reihenfolge der Staaten führen.

In seiner Rede entbot Grey den Delegierten den Gruß des Königs und der Regierung und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Delegierten in England die notwendige Atmosphäre der Ruhe und Unparteilichkeit finden werden. In diesen Räumen — sagte Grey — werden die Delegierten sich wirklich auf neutralem Boden befinden, wo es keine andere, als ihre eigene Politik gibt. Mangel an weiser und vorausschauender Politik sowie an Mäßigkeit werde den kommenden Geschlechtern zum Verderben gereichen und alle Kriegserrungenschaften in Frage stellen. Grey schloß mit der Hoffnung auf Frieden. — Danew dankte für den gastlichen Empfang in London und erklärte, die Idee der Konferenz sei, einen dauernden Frieden auf dem Balkan zu sichern. — Später fand ein allgemeines Frühstück im Palast statt.

Danew erklärte einem Vertreter des Bureaus Reuter, die Balkanstaaten seien bestrebt, einen solchen Frieden zu schließen, der auch von Europa gebilligt würde. Deshalb werde wohl noch eine Konferenz mit den Staatsmännern Europas notwendig sein. Die erste Forderung der Verbündeten werde sein die Festsetzung der europäischen Grenze der Türkei. Die Türkei müßte in ihrem eigenen Interesse auf die Abtretung Adrianopels eingehen, denn in Zukunft werde sich die Türkei zum Schutz ihrer europäischen Interessen auf Bulgarien stützen müssen. Sodann werde Albanien abgegrenzt werden. Der dritte Beratungsgegenstand werde das Schicksal der Inseln des Aegäischen Meeres sein und vierter die Kriegskontribution sowie die Uebernahme eines Teils der türkischen Staatsschuld seitens der Verbündeten. Falls die Türkei die erste der Forderungen nicht annimmt, würden die Verbündeten die Unterhandlungen sofort abbrechen.

Venizelos erklärte dem Agentur-Korrespondenten, daß zwischen Griechenland und den Verbündeten volle Uebereinstimmung herrsche.

Beim Fluge von London nach Oxford stürzte sich der Flieger Leutnant Park nebst seinem Passagier zu Tode.

Belgrad, 16. (3.) Dez. Prof. Masaryk ist angekommen. In informierten Kreisen wird behauptet, daß er vom Grafen Berchtold abgesandt sei zur **Beilegung des österreichisch-serbischen Konflikts**. Die Studenten bereiteten Masaryk eine Manifestation.

Offiziell heißt es, daß die serbische Kriegsbeute aus 2 130 000 Gewehren (??), 40 Millionen Patronen, 308 Maschinengewehren (?) nebst Munition und 500 000 neuen Uniformen und Soldatenmanteln besteht.

Sofia, 16. (3.) Dez. Die Regierung wird in der Sobranje die Verlängerung des im Dezember ablaufenden Moratoriums bis auf 1 Monat nach erfolgtem Demobilisationsbefehl beantragen.

Aleppo, 16. (3.) Dez. Von der Bagdad-Bahn ist auf den Strecken Aleppo-Radschu und Aleppo-Dscherubulus der Verkehr eröffnet worden.

Vom Balkan-Kriege.

Athen, 16. (3.) Dez. Aus Prevesa wird gemeldet, daß die Türken bei Manoliassa geschlagen wurden. Ein feindliches Regiment wurde völlig aufgerieben. Janina ist eingeschlossen. — Offiziös wird erklärt, Griechenland dürfe nicht viel Zeit auf Unterhandlungen mit der Türkei verschwenden, denn es werde sich gleich nach dem Friedensschluß mit der Möglichkeit anderer Schwierigkeiten, und zwar solcher europäischen Charakters zu befassen haben.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Am Mittwoch, den 5. Dezember, um 6 Uhr nachmittags **Adventsstunde für Kinder**. Prediger: **Wittrock**.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

St. Johannis-Gemeinde. Getauft: Des Peter Tschakkar Tochter Irma Veronika; des Konditors Friedrich Ferdinand Menge Sohn Paul Viktor; des Kaufmanns Erich Walter Jürgens Tochter Helga Ellen Karin; des Kulturtechnikers Heinrich Wilhelm Precht Tochter Margarethe Dagmar; des Oberlehrers Theodor Meyer Tochter Clara Felicitas. — **Aufgeboten:** Der Kaufmann Bernhard Gustav Friedrich Jürgens mit Wera Miklow. — **Verstorben:** Leonhard Wilhelm Hermann, 6 Jahre 7 Monate alt; Frau Adelheid Illigson, geb. Müller, 61 Jahre 8 Monate alt; Fabrikdirektor Oskar Lieven, 60 Jahre 5 Monate alt; Frl. Ida Henriette Amalie Zimmermann, 69 Jahre 10 Monate alt; Witwe Friederike Marie Blumberg, geb. Staub, 88 Jahre alt; Fräulein Amalie Meyer, 85 Jahre 10 Monate alt; Witwe Pauline Rosenkranz, geb. Hefftler; Fräulein Karoline Sewell; Witwe Adelheid Karoline Julie Krafft, 57 Jahre 2 Monate alt; Witwe Erna Elfriede Luise Pabo, geb. Bolenz, 28 Jahre 5 Monate alt; Fräulein Alexandra Pauline Marie Wulffius, 45 Jahre 11 Monate alt.

St. Marien-Gemeinde. Proklamiert: Pfarramtskandidat Siegfried Wolteyhdt mit Toni Willigerode. — **Gestorben:** Apothekergehilfe Hugo Seeland, 42 Jahre 11 Monate alt.

Totenliste.

Sophie Läthy, geb. Bachli, † im 74. Jahre zu Petersburg.

Alexandrine Wulffius, † am 21. Nov. zu Dorpat.

Schuhmachermeister Franz Hampf, Aeltester der St. Antoni-Gilde, † im 68. Jahre am 28. Nov. zu Dorpat.

Otto Leschewitz, † zu Petersburg.

Kammerherr Baron Constantin Stael von Holstein, Kais. Gesandter in Stuttgart, † im 58. Jahre am 28. Nov. zu Stuttgart.

Bauunternehmer Johann Martin Pirag, † im 67. Jahre am 28. Nov. zu Riga.

Arthur Lunkenbein, † im 61. Jahre am 26. Nov. zu Reval.

Johann Friedrich Köhncke, † im 47. Jahre am 25. Nov. zu Wenden.

Wilhelmine Neubert, geb. Seemisch, † am 27. Nov. zu Riga.

Ehem. Lehrer Adalbert Maximilian Berendson, † am 25. Nov. zu Mitau.

Amanda Gärtner, geb. Roloffs, † am 28. Nov. zu Libau.

Oberstleutnant Arnold v. Weitbrecht, † am 25. Nov. zu Riga.

Wilhelm Cruse, † am 25. Nov. zu Riga.

Arsseni Dmitrijewitsch Arefjew, † am 25. Nov. zu Riga.

Johanna v. Sivers, geb. Hartmann, † im 82. Jahre am 25. Nov. zu Wenden.

Margaretha Elisabeth Reinwaldt, geb. Tamm, † am 24. Nov. zu Dorpat.

Louise Bonacker, † im 77. Jahre am 2. Dez. (19. Nov.) zu Stuttgart.

Alexander Pasch, † am 25. Nov. zu Charbin.

Wilhelmine Mathiesen, geb. Wagner, † im 78. Jahre am 27. Nov. zu Dorpat.

Alexandrine Großmann, geb. Edelmann, † am 24. Nov. zu Moskau.

Alexander Kewwa, Angestellter der Firma Wogau u. Ko., † am 25. Nov. zu Petropawlowka (Südkaukasus).

Dr. med. Alexander Wassiljewitsch Zwinew, † im 56. Jahre am 28. Nov. zu Riga.

Tapezierer Johann Jakob Gebhardt, † im 64. Jahre am 27. Nov. zu Riga.

Fabrikbeamter Alfred Adamson, † im 45. Jahre am 29. Nov. zu Reval.

Töpfermeister Johann Walter, † am 26. Nov. zu Libau.

Oberlehrer William Lockot, † am 30. Nov. zu Riga.

Frau Wilhelmine Bilchen, † am 28. Nov. zu Riga.

Katharina Heydemann, geb. Ahrens † am 30. Nov. zu Riga.

Dora Ladygin, geb. Bolz, † am 30. Nov. zu Riga.

Anna Dorothea Busch, † im 10. Jahre am 10. Dez. (27. Nov.) zu Berlin.

Johann August Reuschel, † im 66. Jahre am 30. Nov. zu Riga.

Sylvia Sproft (Kind), † am 29. Nov. zu Riga.

Otto Wilhelm Stankeweit, † im 59. Jahre am 28. Nov. zu Sassenhof.

Antonie Sire, geb. Sturtz, † am 30. Nov. zu Riga.

Hans Berens v. Rautenfeld, † im 22. Jahre am 11. Dez. (28. Nov.) zu San Remo.

Wetterbericht

vom 4. Dezember 1912.

Telegraph. **Wetterprognose** aus Petersburg zu morgen: **Allmählich kälter; veränderlich.**

Handels- und Börsen-Nachrichten.

Petersburg, 3. Dez. Trotz der von der Reichsbank verfügten Erhöhung des Diskonts eröffnete die Montag-Börse in recht fester und zuversichtlicher Stimmung. Zeitweilig kam ein Schwanken in die Stimmung, doch behielt die gute Meinung die Oberhand und viele Aktien besserten ihren Preis nicht unerheblich auf.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt Frau E. Mattiesen.

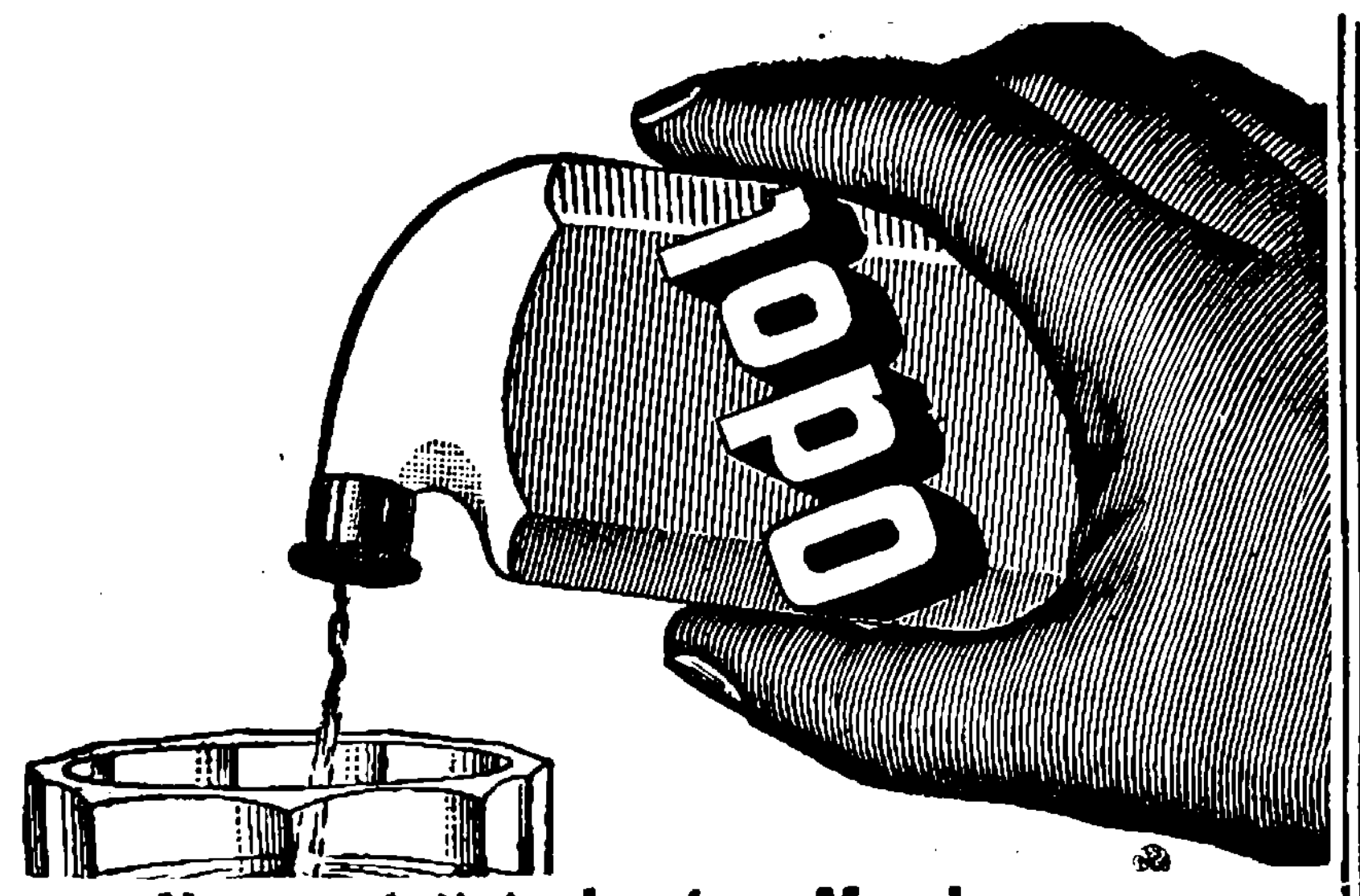

Nachweislich bestes Mundwasser.
Flasche 85 Kopeken, grosse Flasche, mehrere Monate ausreichend, Rbl. 1.50.

Deutscher Verein O.-G. Dorpat.
Donnerstag, d. 6. Dezember 1912
im Saale der Bürgermusse
Märchenvortrag
für Klein und Gross
von
Franziska Ellmenreich.
Kinderlieder:
Clara Werdermann.
Anfang 8 Uhr.
Zutritt haben nur Mitglieder der O.-Gr. Dorpat und solche Mitglieder anderer Ortsgruppen des Vereins, die nicht ständig in Dorpat wohnen. Eintrittskarten zu 2.10, 1.60, 1.10, 75 u. 50 Kop. und Programme zu 10 Kop. sind in der Geschäftsstelle von 10—2 u. 5—7 Uhr erhältlich. Kinder zahlen die Hälfte.
Der Vorstand.

Nordl. Verein zur Förderung d. Handfertigkeit.
Schülerwerkstatt.
Ausstellung
Sonntag, den 9. Dezember a. c.
von 11—3 Uhr
in der Zeddelmannschen Schule.

Schreibmappen
Papierkörbe
Handschuh-
Kragen-
Manschetten- u.
Kravattenkasten
Blocks
Notiztafeln u.
Journalmappen
in Lederschnitt - Imitation
eigenen Fabrikats
in geschmackvoller, eleganter Ausführung zu den billigsten Preisen empfiehlt
Carl Unger
Tel. 197.

Dr. D. Levinowitsch
prakt. Arzt
Küterstrasse Nr. 3.
Sprechstunden von 4—6.
Zahn- und Mundkrankheiten.

Die erwarteten
Amateur-Album
sind eingetroffen bei
Olga Palmas
Kühnstrasse 2.


Das Mittel „Trayser" gegen Rheumatismus u. Gicht ist in allen Apotheken u. Droguengesch. erhältl. Eine illustrierte Broch. mit d. genau. Beschr. d. obengen. Krankh. wird sofort nach Verlang. unentgeltl. geschickt. Bitte zu adr.: M. E. Trayser, No. 229 Bangor House Shoe Lane, London, England, E. C

Flicke und Wollrester
zum Verarbeiten für die Armen, erbeten — Teichstr. 31, Qu. 5.
L. Eckert.

D. F.-B.
Um Zusendung von
Lebensmitteln
für die Armen (Kartoffeln, Kohl, Erbsen, Grütze etc. u. besonders um Speck) bittet dringend
die Lebensmittel-Sektion.
Empfangen werden die Sendungen im Universitäts-Pastorat bei Fr. Pastor Hahn. Daselbst findet auch von Ende Oktober an, jeden Mittwoch um 11 Uhr, die Verteilung an die Armen statt.

Bessarabische Pflaumen
süss und saftig
12 Kop. das Pfd., pudweise R. 4.40
sind eingetroffen.
L. H. Rosenkranz
Promenadenstr. 7.

Es wird nach Riga zu 4 Kindern ein perfekt russisch sprech.
junges Mädchen
sofort gesucht. Näheres bei Frau Past. Klasep — Rigasche Str. Nr. 64, Qu. 2.

Курсистка (опытн. учит.) успѣшно готовить по всѣмъ предметамъ. Вознаграж. умѣр. Адресъ: Гороховая № 38, кв. 4, спросить учительницу; дома отъ 10 до 1 ч. дня.

Junge Dame
wünscht Stellung im Comptoir. Ist früher als Buchhalterin tätig gewesen. Zu sprechen vormittags von 10—1 — Garten-Str. 65, Q. 8.

Eine deutsche Frau
die firm im Kochen ist, sucht Beschäft. — Rathaus-Str. 58, Q. 9, oben.

Suche als Aushülfe
für die Weihnachtszeit eine junge Dame. Fachkenntnis erwünscht, aber nicht unbedingt erforderlich.
H. Schmidt, Großer Markt 16. Manufacturwarenhandl.

Zwei deutsche Schüler
der achten Klasse des Treffnerschen Gymnasiums suchen zwei oder ein grosses Zimmer mit voller Pension. Die Offerten sind in der Expedition dieser Zeitung sub „W" abzugeben.

Eine Dame od. zwei Schulkinder
finden im Januar freundliche Aufnahme—Rigasche Str. 22.
Pastorin P. Voss.

Schüler u. Schülerinnen
finden im nächsten Semester Pension. Quappenstraße 24, Quart. 7.

Geübte Krankenpflegerin
sucht Beschäft. — Kastanien-Allee Nr. 61, Q. 18.

Ein Gärtner mit guten Zeugnissen, gewandt in den Treibhausarbeiten, sucht eine Stelle — Lindenstrasse Nr. 14, Qu. 1.
A. M.

Ein großes Budenlokal
mit Wohnraum usw.,
als Frisierlokal
sich eignend, weil solches in der Gegend nicht vorhanden, ist zu vermiethen Pepler-Str. 17. Näheres daselbst 2 Treppen.

Geschäftslokale, Bureau-Räume
und
Wohnungen
sind im Neubau in der Alexander-Str. Nr. 7 (unweit vom Kaufhof), Juli 1913 beziehbar, zu vermieten. Näheres bei Ed. Kiwastik, — Alt-Str. Nr. 8.

In der Gartenstr. 24a ist eine
Familienwohnung
von 5 gr. Zimmern, warmer Veranda, Bade- und Dienstbotenzimmer, mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten, Wasserleitung, Garten etc., auf Wunsch auch elektr. Licht und Telephon, zu vermieten. Zu erfragen — Neumarktstr. 10.
J. Eschscholtz.

Gelegenheits-Gedichte
jeder Art werden angefertigt — Rigasche Str. 1, Qu. 5.

Der Nachverkauf der Sachen vom Bazar der Arbeitsstätte
findet mit 10% Rabatt statt in der Salzstr. Nr. 1, eine Treppe hoch.

Abonnements-Anzeige für das Jahr 1913.

Die **„Nordlivländische Zeitung"**

vormals „Neue Dörptsche Zeitung"

tritt mit dem neuen Jahre in ihren 48. Jahrgang ein und wird täglich (ausgenommen Sonn- u. hohe Festtage) — Sonnabends mit einer **illustrirten Feuilleton-Beilage**, erscheinen.

Die „Nordlivländische Zeitung" bringt in ihrer Abendnummer die bis 2 Uhr Mittags ihr zugegangenen Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur, erhält häufig Spezialdepeschen und Nachrichten von ihren **Korrespondenten** in Paris, Berlin, Petersburg, Riga und mehreren anderen baltischen Orten.

Die „Nordlivländische Zeitung" läßt es sich angelegen sein, über **alles Wissenswerte** aus der Politik und den Ereignissen des Tages in übersichtlicher, **zusammenfassender Form** zu berichten. Jeden zweiten Sonnabend erscheint eine **Schachspalte.**

Der **Abonnements-Preis** beträgt:

	mit Zustellung:	durch die Post bezogen:	ins Ausland:
für ein Jahr	7 Rbl. — Kop.	7 Rbl. 50 Kop.	11 Rbl. — Kop.
für ein halbes Jahr	3 „ 50 „	4 „ — „	6 „ — „
für ein Vierteljahr	2 „ — „	2 „ 25 „	3 „ 50 „
für einen Monat	— „ 80 „	1 „ — „	1 „ 25 „

Diejenigen unserer geehrten Abonnenten, deren Abonnement mit dem 31. Dezember d. J. erlischt, ersuchen wir um **möglichst baldige** Erneuerung des Abonnements, **da die Häufung der Aufträge am Ende des Jahres eine prompte Erledigung völlig unmöglich macht und eine**

Unterbrechung in der Zusendung der Zeitung

zur Folge hat.

Die Administration der „Nordlivländischen Zeitung".

Das zum 5. Dezember angezeigte

Konzert Frederic Lamond

muss verschoben werden.

Aug. Lyra, vorm. E. J. Karow's Univers.-Buchhandlung.

Zum Weihnachtsfeste

empfehle in **reichhaltiger Auswahl**

moderne

Damenkleider- und Blusenstoffe

in Wolle, Sammet u. Seide

W. Schmaltz

Manufactur-, Leinen- und Weisswaren
Grosser Markt Nr. 7, Haus Umblia.

Kein Abtropfen der Lichte mehr

bei Gebrauch von „Kugelgelenkleuchtern".

Ecke Stern- u. Gartenstr. Hermann Kühn.

Der Gute Kamerad

Illustrierte Zeitschrift für Knaben.

Es gibt wohl kaum ein Geschenk für Knaben, das mit mehr Vorliebe in die Hand genommen wird, als „Der Gute Kamerad". Es ist aber auch das, was sein Name besagt: Ein Guter Kamerad in allen Dingen, welche geeignet sind, unsere Knabenwelt nützlich und angenehm zu unterhalten und ihr Gutes zu fördern.

Jahresabonnement 4 Rbl. 80 Kop.

August Lyra
vormals E. J. Karow's Univers.-Buchhandlung.

121

Vom 6. bis zum 20. Dezember

räume

eine grosse Partie zurückgestellter **Waren.**

Kühnstrasse 6. **Georg Stolzer.**

In grosser Auswahl

Wiener Sitzmöbel

empfiehlt das Möbelmagazin

Rigasche Str. 1. Carl Rammat.

Natürl. Mineralwasser. — Die Quellen gehören der französ. Regierung.

VICHY ETAT **VICHY** VICHY ETAT

VICHY CÉLESTINS
VICHY GRANDE GRILLE
VICHY HOPITAL

Man hüte sich vor Nachahmungen und bezeichne genau die Quelle.

Nieren-, Harnblasen-, Magen-Krankheiten, Leber-, Gallenblasen-Krankheiten, Krankheiten der Verdauungsorgane, des Magens und der Därme.

Empfehle zu Weihnachten in reicher Auswahl passende

kleine Geschenke für Damen

als: **weiße, schwarze** und **bunte wollene Handschuhe,**

Verschiedene gestrickte wollene Tücher, wollene Westen und Hemde,

Theatershawls u. Kappen, weiße u. graue gewalkte Mützen,

Tachenez, weiß und farbig, Leder-Handtaschen, Jabots, Broderien,

Moderne Spitzenkragen, seidene lange Handschuhe, Corsetts, Schmucknadeln,

echtfarbige, schwarze wollene und baumwollene Rigasche Strümpfe

Billige Moirés-Unterröcke, gestrickte woll. Damen-Hosen, Tricothandschuhe,

wollene Zigaro-Jacken, mit und ohne Aermel

Ausländische Tricotstrümpfe, Straußfedern, Schleiertüll usw. Kinder-Fausthandschuhe, -Ueberziehstrümpfe, Baby-Mützchen, -Jäckchen u. -Strümpfe, seidene Bänder, wollene Hemdchen,

Herren-Leinkragen, Chemisettes, Manschetten

Einfache und doppelte wollene Handschuhe, Wollwäsche, Tragbänder, Nachtwäsche, bunte Hemde, woll. Schächten, Aermelknöpfe,

gutgestrickte wollene und baumwollene Socken

Piqué-Hemde und -Vorleger, Shlipse, Tricothandschuhe, Knabenkragen, echt schwedische Kompositions-Kragen, -Vorleger und -Manschetten

zu billigen Preisen.

J. Kuhhi.

Kaufhof Nr. 4, vis-à-vis dem Barclayplatz.

Schnittblumen!

Rosen, Nelken, Veilchen, Margueriten, Narzissen, Mimosa, Maiblumen, Remontoirpflanzen etc.

empfiehlt

Johann Daugull
Grosser Markt Nr. 5.

Kirchl.-Armenpflege der Johannis- und Universitäts-Gemeinde.

Zu Weihnachtsgaben für die Armen

an abgelegten Kleidungsstücken, Schuhwerk, Geld zu Holz etc. zur Bescherung wird freundlichst gebeten. Die Gaben nehmen in Empfang:

Oberpastor Wittrock, Ritterstraße 20
Prof. Pastor Hahn, Wallgraben 25
Baronesse Ungern, Teichstraße 5
Frl. Wischniakowsky, Rigasche Str. 107 b
Frau Kaufmann Erdmann, Alexanderstraße 35

für die Krippe: **Frl. v. Roth,** Breitstraße 8.

Weihnachtspreise für Weisswaren!

Leinen u. Halbleinen zu Leib-, Tisch- u. Bettwäsche:
½ St. Polnisch-Leinen v. 3.50 K., ½ St. Madapolam, Prima, v. 4.25 K. an
Chiffon, Hausleinen, Tyroler Lein, Luisianatuch, Rigaer Hemdleinen
Tischzeuge und Kaffee-Gedecke

offerieren in grösster Auswahl

Kaufhof Nr. 1. **Ploetz & Baumann.**

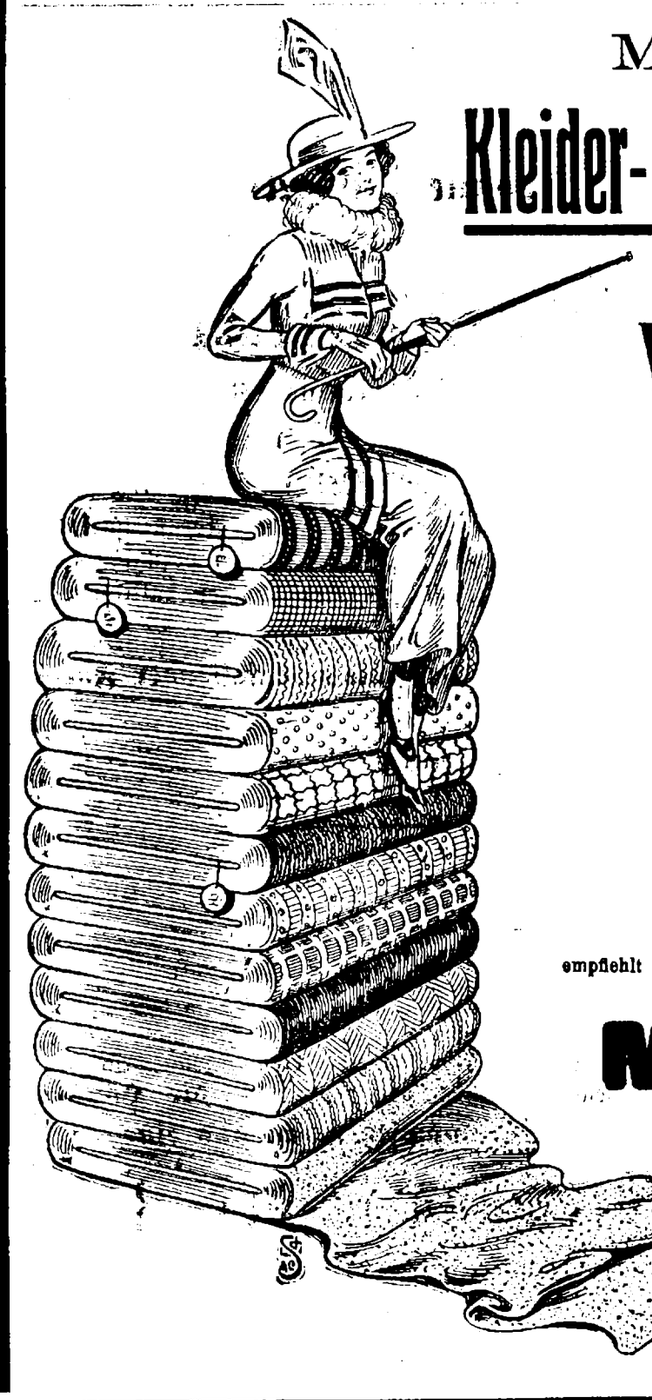

Moderne

Kleider- und Blusenstoffe

zu

Weihnachten

empfiehlt in grosser Auswahl zu konkurrenzlosen Preisen

M. Jänes

Kaufhof Nr. II.

Möbel-Magazin

Schloß-Str. Nr. 10.

Empfehle verschiedene Saal-Garnituren, (Napoleon) Eichen-Buffets, Eichen-Speisestühle, Schränke, Kommoden, Nickel-Betten, Wienerstühle u. s. w.

Gust. Pock.

Es werden

Muster

auf jeden Stoff übertragen u. aufgezeichnete Arbeiten billig verkauft bei **E. Held,** Sternstrasse 13.

Neues Haus

mit Bauplatz ist **zu verkaufen** in der Elisabeth-Str. 28, neben dem Park.

Als Weihnachts-Geschenke

empfehle:

Genau eingestellte Barometer
Hygrometer
Thermometrographen nach Six
Fenster- und Zimmer-Thermometer.

Hermann Kühn
Ecke Stern- u. Garten-Strasse.

Wohnungen

von 6 Zimmern, Küche, Veranda (Korridor-System) sind **zu vermieten** — Elisabeth-Str. 28, neben dem Park.

Vom verstorbenen Rosenthal sind noch

Bürsten

verschiedener Art **billig zu verkaufen,** täglich v. 10—3 Uhr — Breit-Str. 7 Qu. 3.

Im Expresskontor billig zu verkaufen: Wirtschaftsschrank, Hängelampe, Waschschrank, Waschtisch, Blumentisch, Sofatisch, Küchentisch, Stahlsessel, eiserne und Holzbetten mit Federmatratzen, Querspiegel, Symphonium mit 40 Noten, Nähmaschine, türk. Divan, Küchengerät, div. Bücher und Zeitschriften.

Eine fast neue

Waschmaschine

„John's Volldampf" Nr. 2 wird **billig verkauft.** Droguerie S. v. Kieserizky. Jakobstraße Nr. 38.

Ein separat gelegenes

möbliertes Zimmer

vom Januar ab mit voller Pension **zu vergeben** — Mühlenstr. 30.

Сдается квартира

въ 4 комн., передняя и кухня, ул. Толстого, № 2, кв. 3. отъ 11—1 попокуд.

Grand théâtre **„Imperial"** auf dem Polizeiplatze.

4., 5. und 6. Dezember

Die Todesschenke

Grandioses Sensationsdrama in 2 Teilen, **750** Meter lang.

Der Balkankrieg, wohlgelungene Aufnahmen nach der Natur. — **Pathé-Journal,** neueste Nummer. — **Indisches Kabaret,** Komödie, die Hauptrollen werden von dem weltberühmten Harrison und der renommierten Schauspielerin Frl. Eva Tomsen gespielt. Aus der kom. Serie der Firma „Nordisk". — **Der durchgebrannte Elephant,** äuss. komisch.

Tel. 86. **JLLUSION.** S. Dshigit.

Den 4., 5. und 6. Dezember 1912

„Chronik Gaumont" — letzte Ausgabe.

„Miss Alice" hübsches sehr interessantes nach der Natur in reicher Farbenpracht aufgenommenes **Sportbild.**

2 grosse künstlerische Dramen!

Liebesmarkt Grosses Lebensdrama aus der künstl. Serie von Nordisk. Gespielt von den Mitgliedern des Kopenhagener königl. Theaters unter Mitwirkung des berühmten Harrison. 952 Meter lang.

Todeskneipe. Sehr interess. künstl. Drama aus dem jetzigen Pariser Leben. 510 Meter lang.

Poksen der Ruhestörer. Lebhaft gespielte fidele Komödie mit dem bekannten dicken Komiker Pokson in der Titelrolle.

Rudolf Hans Bartsch:

Schwammerl. Ein Schubertroman

mit 22 Vollbildern.

2 Rbl. 20 Kop., geb. 3 Rbl.

Die Zeit: „Lauter Edelsteine Bartschischer Goldschmiedekunst. Das fesselnde Buch ist stimmungsvoll illustriert".

August Lyra
vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandlung.

120

Bleichsucht Blutarmut

insbesondere

bei **Frauen u. Mädchen**

werden prompt und dauernd gehoben durch

Sanguinalpillen „Krewel"

Flüssiges Sanguinal „Krewel"

Diese Präparate zeichnen sich durch grosse Bekömmlichkeit aus und werden vom schwächsten Magen gut vertragen. Keine Verstopfung. Kein Kopfweh.

Man achte stets auf die Originalmarke

„Krewel".

Zu haben in allen Apotheken Russlands.

Erstklassiger

Tee „Gubkin-Kusnezow"

Verkauf in allen bestrenommierten Kolonialwaren-Handlungen.

Gegründet im Jahre 1840. Erste im Lande.

Fabrik

von

Farben, Lacken und chemischen Produkten

J. A. Krausse

Warschau

Bonifraterskastr. Nr. 9, Teleph. 18-48, 86-75, 86-76,

empfiehlt von bester Qualität

Waschblau „Indigo-Karmin" in Tabletten

Waschblau „Ultramarin"
Schuhpaste und Crême
Leder-Appretur
Schuhmacher-Wachs
Terpentin-Bohnermasse u.a.
Siegellack für Fläschchen u. Briefe
Flüss. Leim „Syndeton"
Oel-Farben
Trockene Farben
Spiritus-Lack
Email-Lack „Okelin"
Transparent-Lack
Spiritus-Polituren
Englische Beizen.

Zu bekommen in besseren Farben- u. Drogen-Handlungen.

Warnung. Infolge häufiger Nachahmungen ersuchen wir auf unsere Fabrikmarke „Auge" zu achten.

Pelz m. Karakulkragen

zu verkaufen. Zu erfragen Rigasche Str. 9.

Englische

Forterrier-Welpen

sind **zu verkaufen** — Allee-Str. 7 Qu. 3. Von 1—3 Uhr nachm.

Druck von C. M. Ulisses, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonntags einer illustrierten Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 10 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 30 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 K
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 282. Mittwoch, den 5. (18.) Dezember 1912.

COGNAC SCHUSTOFF

Inland.

Gesetz und Gesetzgeber.

Mit besonderer Erbitterung stehen seit dem Tage der Eröffnung der vierten Duma in ihr die Parteien einander gegenüber. Die Rechten hatten — im Gefühl, daß ihnen bei den Wahlen die Administration und die von ihrer Obrigkeit organisierte Geistlichkeit ihren machtvollen Beistand zuteil werden ließ, und irregeführt durch die recht kritiklosen Wahlsiegnachrichten der Pet. Telegr.-Agentur — sich bereits in die Rolle der Beherrscher der Situation in der neuen Volksvertretung eingelebt. Darum kann man ihnen das Gefühl der erbittertsten Enttäuschung nachempfinden, das sie jetzt erfüllt, wo sie sich aus dem Duma-Präsidium ganz ausgeschlossen sehen und sich mit — man sagt drei — Präsidentenposten von Kommissionen und der ihnen übrigens gewohnten Rolle einer den Satan mit dem Beelzebub bekämpfenden Opposition zufriedengeben müssen. Dabei haben ihre Redner in ihren heftigen Polemiken gegen die Konstitutionalisten es nicht verabsäumt, stets bei passender und unpassender Gelegenheit dick zu unterstreichen, daß sie, die Ritter ohne Furcht und Tadel, in die Duma gekommen sind, lediglich um ehrlich zu arbeiten und den Staat zu retten, indem sie dem Gesetz und der Regierungsgewalt wieder zur Achtung verhelfen.

Wie nun diese die Achtung vor dem Gesetz rettenden Gesetzgeber sich selber in Konfliktsfällen demselben Gesetz gegenüber verhalten, schildert ein Artikel der „Now. Wr.". Und zwar verdient dieser Artikel um so mehr Beachtung, als das gen. nationalistische Blatt bekanntlich die Rechten mit Sammethandschuhen anzufassen gewohnt ist und speziell den Helden des Artikels, den Odessaer Rektor Lewaschow, bisher bei allen seinen zahlreichen Skandalaffären verteidigt hat.

Der zum Vertreter der 1. Odessaer Kurie in die Duma gewählte Rektor Lewaschow sollte ein Hauptstumpf in den Händen der Rechten werden, — war ihm doch von seinen Fraktionsgenossen, als sie sich noch den Siegesträumen hingaben, sogar der Posten des Reichsduma-Präsidenten zugedacht gewesen. Und nun sieht sich Prof. Lewaschow in die unangenehme Lage versetzt, entweder auf sein Abgeordneten-Mandat oder seinen Rektorposten verzichten zu müssen. Nach seiner Wahl hat er sich nämlich, wie die „Now. Wr." schreibt, an den Unterrichtsminister mit dem Gesuch gewandt, auf seinem Rektorposten verbleiben und zugleich der Duma angehören zu dürfen, zu welchem Zweck der Rektor als „auf Urlaub befindlich" zu gelten wünschte.

Der Erfüllung dieses Wunsches stehen aber zwei Umstände entgegen: erstens verbietet ein Gesetz ausdrücklich, daß Mitglieder der gesetzgebenden Kammern gleichzeitig im administrativen Dienst stehen; und zweitens dürfte es doch schwerlich zu billigen sein, daß der Rektor der bekanntlich gegenwärtig sich in sehr schwieriger, verworrener Lage befindlichen Odessaer Universität seinen Posten nur fiktiv bekleidet und tatsächlich außerstande ist, sein schweres und verantwortungsreiches Amt zu versehen. Daher erfolgte denn auch die Antwort des Unterrichtsministers, daß Professor Lewaschow entweder um seinen Abschied als Rektor einkommen oder sein Mandat niederlegen müsse.

Prof. Lewaschow wünschte natürlich keines von beiden zu tun. Daher reichte er beim Ministerium ein neues Gesuch ein, in dem er um einen einmonatigen Urlaub „wegen häuslicher Umstände" bat. Dieses Gesuch wurde ebenfalls vom Unterrichtsminister abgelehnt, der zugleich ausdrücklich bemerkte, die Desorganisation der Odessaer Universität und die dort im Gange befindliche Revision erforderten die Anwesenheit des Rektors in Odessa.

Doch noch gab Prof. Lewaschow seine Sache nicht verloren. Auf sein Ersuchen kam nunmehr der Odessaer Kurator für ihn um einen einmonatigen Urlaub ein, „damit er der Eröffnung der Reichsduma beiwohnen könne." — Die Antwort des Ministers wies abermals darauf hin, daß die Erfüllung dieses Wunsches inopportun und ungesetzlich wäre.

Jeder andere hätte wohl jetzt klein beigegeben. Aber Rektor Lewaschow — fuhr unter diesen Umständen eben einfach entgegen den Vorschriften des Gesetzes und den Weisungen des Ministers ohne Urlaub nach Petersburg, wo er noch eben an den Duma-Sitzungen teilnimmt.

Die „Now. Wr." weist nun des weiteren darauf hin, daß es doch sonderbar sei, daß eine Person, die zur gesetzgeberischen Arbeit berufen ist, sich über das Gesetz und die Weisungen ihrer Obrigkeit hinwegsetzt. Außerdem habe Professor Lewaschows Vorgehen für die Odessaer Universität die üble Folge, daß sie ohne Rektor und der Möglichkeit beraubt ist, eine Rektor-Neuwahl vorzunehmen, wodurch das äußerst dringende Werk der Sanierung der traurigen Zustände in dieser Hochschule selbstverständlich sehr leide. Dazu komme noch, daß Prof. Lewaschow zugleich Direktor der weiblichen medizinischen Kurse, Direktor einer großen Universitätsklinik und Stadtverordneter ist, — welche Aemter sämtlich verwaist sind. — Daß Prof. Lewaschow sein Rektoramt dem ältesten Dekan überwiesen hat, verbessert die Sache nicht, da nach dem Gesetz ein Dekan den Rektor nur während eines kurzen Urlaubs in Dienstangelegenheiten vertreten darf.

Eine Landwirtschaftliche Konferenz,

an der unter dem Vorsitz des Dirigierenden des Baltischen Domänenhofs, Spezialisten auf dem Gebiet der Landwirtschaft und 12 Repräsentanten von landwirtschaftlichen Vereinen aus den Ostseeprovinzen teilnahmen, hat am 26. November in Riga getagt. — Aus dem umfangreichen Verhandlungsmaterial heben die Rigaer Blätter nachstehende Beschlüsse hervor:

Nach dem Vorbilde der für den Großgrundbesitz bestehenden kulturtechnischen Bureaus sollten auch für die Bauerschaft in 4 Rayons des baltischen Gebiets je ein kulturtechnisches Bureau begründet werden, wobei der Fiskus die Unterhaltungskosten mit je 4000 Rbl. per Station zu tragen hätte. — Ferner soll durch den Dirigierenden des Domänenhofs dafür Sorge getragen werden, daß der staatliche Meliorationskredit für Rußland auf die Ostseeprovinzen ausgedehnt werde. Zu diesem Zwecke müßte bei dem Rigaer Domänenhof ein Komitee für Meliorationskredite und landwirtschaftliche Darlehen kreiert werden, dem Spezialisten und Instruktore zur Verfügung stehen. — Schließlich soll die hydrotechnische Abteilung beim Domänenhof unverzüglich an die Untersuchung von Mooren und Sümpfen im baltischen Gebiet schreiten und Vorschläge zur Verbesserung der Flößungswege und zur Schiffbarmachung unserer Wasserstraßen ausarbeiten.

Dorpat, 5. Dez.

Der Kurator des Rigaschen Lehrbezirks Wirkl. Staatsrat Mag. S. M. Prutschenko, kehrte, den Rigaer Blättern zufolge, vorgestern von seiner Revisionsreise nach Riga zurück.

Riga. Der letzten StV.-Versammlung lag, wie wir aus den Rigaer Blättern ersehen, u. a. eine Vorlage des Stadtamts vor über eine Ehrung des Andenkens des weil. Stadthauptes Armitstead. — Das Stadtamt brachte in Vorschlag zum dankbaren Gedächtnis an George Armitstead folgende Beschlüsse zu fassen: 1) Ein Bildnis George Armitsteads für den Sitzungssaal der StV.-Versammlung in Oel malen zu lassen; 2) Einer Straße in dem Peter-Park den Namen George Armitstead-Straße zu geben; 3) Eine der auf die Initiative des Verstorbenen begründeten städtischen Volksschulen, und zwar die am Ranckschen Damm erbaute, nach ihm zu benennen. — Diese Vorschläge wurden einstimmig angenommen.

— Die Einweihung des deutschen Kaufmannslehrlings-Heims hat, wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, Sonntag nachmittag stattgefunden. Die Weiherede hielt Pastor O. Schabert, der sich in warmen Worten an die Lehrlinge und Hauseltern wandte und ihnen aus Herz legte, den christlichen Sinn im neuen Heim zu pflegen, damit die jungen Leute ihn einst auch ins bürgerliche Berufsleben mit hinübernehmen könnten. Hierauf wandte sich der Präses des Verwaltungsrats, Herr Hugo Wittrock, an die Versammelten, denen er für das warme Interesse dankte, das sie der neuen Schöpfung zugewandt hätten. An die Lehrlinge gewandt, hielt er ihnen die Pflichten und Ideale des Kaufmanns vor und betonte namentlich, daß sie berufen seien, den auch in Riga, namentlich aber in den kleinen Städten im Rückgange begriffenen deutschen Kaufmannsstand zu erneuern und die Lücken durch tüchtige Kräfte auszufüllen. Das sei auch zugleich das eigene Interesse des Kaufmannsstandes. Wie sehr das Heim dem Bedürfnisse entspreche, beweise die Tatsache, daß es weder imstande gewesen sei, den vielen Anfragen von Eltern, noch denen der Kaufleute nach Lehrlingen zu genügen. Der Präses der Ortsgruppe Riga des Deutschen Vereins, ver. Rechtsanwalt M. Hilweg, begrüßte das Heim im Namen des Deutschen Vereins, wobei er sein Bedauern aussprach, daß der D. V. leider noch nicht in der Lage sei, dem Heim die erwünschte materielle Unterstützung angedeihen zu lassen. Um so dankenswerter sei es daher, daß der Rigasche Kaufmännische Verein trotzdem das Heim dem D. V. unterstellt habe. Der Präses des Rig. Kaufm. Vereins Herr Alfred Braun betonte, wie sehr es angesichts der mangelhaften Vorbildung der Lehrlinge und des Fehlens sittlicher Leitung alleinstehender Jünglinge im Interesse der Kaufmannschaft gelegen sei, einen tüchtigen Stamm junger Kaufleute auszubilden. Zum Schluß übergab Herr Braun eine namhafte persönliche Spende zum Besten des Heims. Nachdem Herr Wittrock für die freundliche Spende und allen Anwesenden für ihre Anteilnahme gedankt, wurde bei einem Glase Wein auf das Gedeihen des Lehrlingsheims angestoßen, worauf eine eingehende Besichtigung der Räume (in denen zurzeit 14 Lehrlinge in zwei Stockwerken untergebracht) durch die Anwesenden erfolgte.

— Im letzten Halbjahr wurden in Riga häufig falsche Silbermünzen von 1 Rbl., 20 Kop. und 15 Kop. angetroffen. Gegenwärtig ist es, wie wir der „Rig. Rdsch." entnehmen, der Detektivabteilung gelungen, die Falschmünzer in Riga zu verhaften — den 31-jährigen Radion R. aus dem Wendenschen Kreise und 2 Männer aus dem Walkschen Kreise.

— Am 2. Dez. verschied in Riga nach langem schweren Leiden das Mitglied des Rigaschen Bezirksgerichts, Wirkl. Staatsrat Zygmunt de Hauke. Der Verstorbene, der seit 1892 am Rigaer Bezirksgericht amtlich tätig gewesen, zeichnete sich, wie die „Rig. Rdsch." ihm nachrühmt, durch eine ganz ungewöhnliche Arbeitskraft und durch hervorragenden Pflichteifer aus.

— Die Leiche wurde nach Warschau, seiner Heimat, übergeführt.

— Das Gewitter, das, wie bereits gemeldet, in der Nacht auf Sonntag in Riga (und auch stellenweise in Kurland, u. a. in Asuppen) stattgefunden hat, war, wie wir aus den Rigaer Blättern ersehen, von einem heftigen Wind begleitet, der später zu einem Sturm ausartete. Im Hafen sind mehrere mit Holz beladene Barken teils gesunken, teils ins Meer getrieben worden. Mehrere Dampfer erlitten Havarie.

Arensburg. Von der Regierung ist, dem „Tall. Teat." zufolge, die Genehmigung erteilt worden, von Arensburg nach Kuiwast über den Kleinen Sund eine Eisenbahn zu bauen. Zu diesem Zwecke wird der Damm über den Kl. Sund in nächster Zeit erweitert werden. Die Bahnstrecke wird ca. 80 Werst betragen.

Oesel. Am vorigen Sonnabend ist, wie wir dem „Post." entnehmen, der Prediger in Peude Pastor Karl Sitzka nach schwerer Krankheit im 49. Jahr aus dem Leben geschieden — Der Hingeschiedene war in Pfarrbesetzungs-Angelegenheiten in den 90-er Jahren eine vielgenannte Persönlichkeit.

Reval. Aus der Telephon-Zentrale wird den Revaler Blättern mitgeteilt, daß durch den starken Sturm und durch Eisbildungen gegen 350 Telephonleitungen beschädigt worden sind.

Narva. Am 28. Nov. sollte, wie die „Birsh. Wed." mitteilen, eine Partie von 24 Arrestanten von Narva nach Petersburg transportiert werden. Schon auf dem Wege zum Bahnhof beschimpften die Arrestanten auf russisch und estnisch die Konvoisoldaten. Auf dem Bahnhof begannen sie zu singen und die Polizei und das Gericht zu beschimpfen. Ein Teil des Publikums freute sich darüber und applaudierte. Als der Zug vorfuhr, in dem sie transportiert werden sollten, versuchten sie mit Hurra-Geschrei die Kette der Soldaten zu durchbrechen und im Publikum zu verschwinden. Zweien gelang dies, doch wurden auch sie noch rechtzeitig wieder ergriffen. Mit Gewalt mußten sie in den Arrestantenwaggon geführt werden.

Kurland. Der lettische Duma-Abgeordnete Goldmann aus Kurland wurde, wie der „Rig. Rdsch." aus Petersburg geschrieben wird, auf Bitten von Bauern des Kronsgutes Felixberg (Kreis Hasenpoth) vom Landwirtschaftsminister Kriwoschein in Audienz empfangen. Veranlassung dazu war folgendes: Felixberg sollte ebenso wie 7 andere Kronsgüter an landlose und landarme Bauern aufgeteilt werden, wobei in Konkurrenzfällen orthodoxen Käufern vor nicht-orthodoxen prinzipiell der Vorzug gegeben werden sollte. Hierbei hofften besonders die soz. Dessjatiniki, ausgediente Soldaten, die seit Jahrzehnten kleine Parzellen bis zu 8 Dessj besaßen, ihre schmalen Pfründen, — zu wenig um satt zu werden, zu viel um zu verhungern — etwas zu vergrößern. Sie waren enttäuscht, als das ehemalige Hofesland des Kronsgutes Felixberg anderen Gesindewirten verkauft wurde, deren Besitz damit arrondiert werden sollte, die sich aber schon in besserer wirtschaftlicher Position befanden. Hierüber beschwerten sich die Felixberger Bauern. Der Landwirtschaftsminister hörte die Ausführungen des Abg. Goldmann aufmerksam an, machte sich Notizen und beschied Goldmann nach einigen Wochen wieder zu sich.

Feuilleton.

Die russische Gedächtniskirche auf dem Leipziger Völkerschlachtfelde.

Am 28. (15.) Dezember wird, wie schon gemeldet, in Anwesenheit des russischen Kriegsministers Ssuchomlinow in unmittelbarer Nähe des Völkerschlacht-Denkmals bei Leipzig die Grundsteinlegung zu einer russischen Kirche erfolgen, die zum Andenken an die im Jahre 1813 bei Leipzig gefallenen Russen und zur Abhaltung des Gottesdienstes für die orthodoxen Russen dienen und die schönste russische Kirche im ganzen Deutschen Reiche werden soll.

Der Entwurf zu dem Kapellenbau stammt von dem Petersburger Akademiker Wladimir Pokrowski. Die Kirche ist als Denkmalsbau gedacht. Der Künstler hat es ausgezeichnet verstanden, die beiden Ideen (Denkmal und Kirche) zu verbinden. Der untere Teil der Kapelle ist quadratisch; die Kirche selbst steht auf einer Terrasse von 6 Meter Höhe. Es führen dazu zwei seitliche Freitreppen empor. Dadurch, daß die Kirche auf eine Terrasse gehoben wird, wirkt sie auch als Denkmal. Gesimse sind bei dem Bauwerk vermieden. Der Stil erinnert an das Früh-Russische.

Aus dem unteren quadratischen Bau entwickelt sich ein Kuppelturm in achteckiger Form, dieser geht später in ein unregelmäßiges Sechzehneck über und schließt oben in einer runden Anordnung der Kuppel. Die ganze Kirche wird nach Möglichkeit in weißem Material gehalten werden. Die zwiebelförmige Kuppel und ein großer Teil des oberen Turmes kommen in Kupfer vergoldet zur Ausführung. Die Wirkung dieser Farbenzusammenstellung — Weiß und Gold — wird schon dem Aeußeren der Kirche etwas Besonderes geben. Die Höhe des Kirchturmes wird etwa 60 Meter betragen.

Unter der eigentlichen Kirche ist eine Krypta angeordnet, die als Raum für ein Museum dienen soll. Außerdem werden hier eine Kapelle und ein Altar vorhanden sein. In der Kapelle sollen Grabdenkmäler aus den Befreiungskriegen untergebracht werden. Die über der Krypta befindliche Kirche besteht aus einem großen Raum, der Hauptpfarre, aus einem anstoßenden Altarraum und den beiden Sakristeien.

Die Ausführung des Baues wird noch bis zur Einweihung des Völkerschlacht-Denkmals erfolgen, so daß die Weihe des Denkmals und der neuen Kirche zusammenfallen dürfte.

Eine neue Neigungsheirat im Hause Habsburg.

Abermals wird ein Mitglied des österreichischen Kaiserhauses der Stimme seines Herzens folgen und eine nicht standesgemäße Ehe eingehen.

Im nichtamtlichen Teil der „Wiener Zeitung" vom 14. Dezember wird mitgeteilt: „Erzherzogin Eleonora, die älteste Tochter des Erzherzogs Karl Stephan, hat sich, einer mehrjährigen Herzensneigung folgend, mit Wissen des Kaisers und Zustimmung ihrer Eltern im Laufe des September mit dem Linienschiffs-Leutnant Alfons v. Kloß verlobt. Erzherzogin Eleonora hat aus eigenem Willen auf alle ihr gebührenden Rechte und Ansprüche verzichtet. Die Vermählung wird im engsten Familienkreise Ende Januar stattfinden.

Erzherzogin Eleonora Maria Immaculata ist am 28 November 1886 in Pola geboren, steht also im 27. Lebensjahr. Sie ist die älteste Tochter des Erzherzogs Karl Stephan und seiner Gemahlin Maria Theresia, einer geborenen Prinzessin und Erzherzogin von Oesterreich. Ihre nächstälteste Schwester Renata Maria vermählte sich im Jahre 1909 mit dem Prinzen Hieronymus von Radziwill, während die jüngeren Geschwister, drei Brüder und eine Schwester, noch unvermählt sind. Diese Schwester, Mechtildis, verlobte sich im Juli dieses Jahres mit dem Prinzen v. Czartoryski. Die Familie des Erzherzogs Karl Stephan gehört zu dem vornehmsten Zweig des Hauses Habsburg; sie ist die direkte Nachkommenschaft des Erzherzogs Karl, des Siegers von Aspern. Die Königin Christine von Spanien, Erzherzog Eugen und Friedrich sind Geschwister Karl Stephans, dessen Familie auch zu den reichsten unter den Habsburgern zählt.

Der Bräutigam, Schiffsleutnant Alfons v. Kloß, steht im 29. Lebensjahr, ist ein geborener Triestiner und Sohn eines Schiffs-Offiziers. Er hat die Marine-Akademie in Fiume absolviert, wurde 1907 ausgemustert und 1909 zum Kommandanten der Jacht des Erzherzogs Stephan ernannt. In dieser Eigenschaft lernte er die Erzherzogin Eleonora auf der Besitzung des Erzherzogs Karl Stephan in Lussin Grande kennen. Erzherzogin Eleonora hat im

Abg. Baron Meyendorff gegen die Aufhebung der Ausnahmezustände.

Petersburg. Die Unmöglichkeit der sofortigen Aufhebung der Ausnahmebestimmungen hat der Dumaabgeordnete Alex. Baron Meyendorff in der „Wetsch. Wr." betont. Er sagte u. a.: „Der Zustand unserer normalen Gesetze ist derartig, daß Ausnahmebestimmungen in vielen Fällen die Funktionen der gewöhnlichen Gesetze vertreten. Infolgedessen ist deren Abschaffung in Bausch und Bogen trotz ihrer juristischen Unvollkommenheit ohne gleichzeitige Ergänzung der gewöhnlichen Gesetze selbst beim besten Willen der Regierung fast unmöglich. — So werden zum Beispiel fast alle sanitären Maßnahmen durch Ausnahmegesetze sanktioniert. Wenn man sie abschaffen wollte, bliebe der Polizei das Recht, Protokolle zu schreiben und endlose Prozesse zu führen; die Städte gerieten aber dabei in ganz unmögliche sanitäre Verhältnisse. Wir haben keinen genügend schnellen Prozeß und keine genügenden Vollmachten für die Regierung. Ein von mir vor zwei Jahren vorgestelltes Memorandum verpflichtete die Regierung, die Reform der Polizei einzuführen, die Vollmachten der Administrativbehörde zu verändern und die außerordentlichen Zustände abzuschaffen. Daß der jetzige Zustand unerträglich ist, hat auch die Kommission des Grafen Ignatjew eingesehen, hat auch der verstorbene Stolypin eingesehen. Aber leider ist in dieser Richtung nichts getan worden, und es ist mit Ausnahme des Gesetzprojektes über die Polizeireform nichts von schöpferischer Arbeit zu bemerken. Ich will natürlich nicht sagen, daß ich die jetzige Lage für normal halte — schloß Baron Meyendorff —, doch ich wiederhole, daß selbst ein kadettisches Ministeriumes nicht zustande brächte, Rußland ausschließlich auf Grundlage der ordentlichen Gesetze zu verwalten. Denn diese sind durchaus nicht für Ortschaften mit dichter Bevölkerung geschaffen. Sie genügten vielleicht unter früheren Verhältnissen, in alter Zeit. Jetzt aber, wo das Leben sich entwickelt hat, ist diese Gesetzgebung überlebt."

Wie die „Pet. Ztg." hört, hat der Vertreter des Rigaschen Börsen-Komitees R. v. Cramer in Anlaß seiner für den städtischen Haushalt so erfolgreichen im Reichsrat gehaltenen Rede, von der in unserem gestrigen Blatte die Rede war, vom Rigaschen stellver. Stadthaupt ein Begrüßungstelegramm erhalten.

— Die Oktobristen haben die Gesetzvorlage über die Einführung der allgemeinen Elementarbildung, die seinerzeit am Tage der Ablehnung des von der Duma abgeänderten Gesetzprojekts der Regierung über die Einführung der allgemeinen Elementarbildung durch den Reichsrat, in die dritte Duma eingebracht worden war, wieder in die Reichsduma eingebracht. — Der Unterrichtsminister hat in die Duma eine Vorlage über die Assignierung von Kronsmitteln zur Verfügung des Ministeriums und über einen neuen Ergänzungskredit in Höhe von 8 Mill. Rbl. für Bedürfnisse des Elementarschulunterrichts, die mit der Einführung der allgemeinen Elementarbildung verknüpft sind, eingebracht. — Die Kadetten-Fraktion beschloß u. a. in der Budget-Finanz-Kommission einen Initiativantrag über Abänderung der Budgetregeln und in der Selbstverwaltungs-Kommission ein Projekt über Einführung der Landschaft, u. a. auch in den Ostseeprovinzen, auszuarbeiten.

— In der letzten Sitzung des Seniorenkonvents der Duma ereignete sich, nach der „Pet. Ztg.", ein Zwischenfall. Markow 2 hatte die Krupenskische „Zentrumsgruppe" „nicht rechte Konstitutionelle Monarchisten, nicht rechte Konstitutionelle Konservative" genannt. P. N. Krupenski wandte sich in erregtem Ton an den Abg. Markow 2 und verlangte, daß seine Gruppe mit dem offiziellen Namen „Gemäßigte rechte Zentrumsgruppe" genannt werde. Widrigenfalls werde er die Rechten öffentlich die „Partei der Kamarilla-Revolutionäre" nennen.

— Die 10. Sektion der Reichsduma hat bei der Prüfung der Wahlmandate für das Gouv. Orel 4 Mandate bestätigt und 5 beanstandet, darunter die des ehem. Gouverneurs Chwostow von Nishni-Nowgorod und jetzigen Präses der Fraktion der Rechten. Die Sektion forderte das gesamte Aktenmaterial über diese Wahlen ein.

Moskau. Dem Moskauer Archäologischen Institut ist Allergnädigst gestattet worden, den Namen „Kaiserlich-Moskauer Archäologisches Institut des Kaisers Nikolai II." zu führen.

A. P. **Nowotscherkask.** Im Dorf Popowo, 50 Werst von der Grenze des Astrachanschen Gouvernements, sind 5 pestverdächtige Fälle konstatiert worden. Unter den gleichen Symptomen waren im November daselbst bereits 8 Personen gestorben.

Odessa. Die russischen Blätter bringen folgendes Zeitbild aus Odessa: Die vollständig verarmte Odessaer Universität hat aus Sparsamkeitsgründen sogar die Beheizung der Auditorien eingestellt. Dieser Tage sahen sich Studenten der medizinischen Fakultät genötigt, die Vorlesung Prof. Woronins infolge der unausstehlichen Kälte zu verlassen.

Charbin. Eine höchst sonderbare und zeitgemäße Spionage-Affäre soll sich an der russisch-mongolischen Grenze zugetragen haben. Nach der „Otr. West." ist daselbst ein — österreichischer Spion namens Urban ergriffen worden. Bei ihm wurden Pläne, kartographische Aufnahmen und anderweitige kompromittierende Papiere gefunden. Leider hat er sich beeilt, im Gefängnis Selbstmord zu begehen, so daß er nicht mehr befragt werden konnte, ob vielleicht die österreichische Flotte sich vorbereite, in die Amur-Mündung einzulaufen.

Ausland.

Die Botschafter-„Réunion".

Man schreibt uns aus Berlin vom Freitag:

—A. C.— Es muß ein ahnungsvoller Engel gewesen sein, der die am nächsten Montag in London beginnende Botschafter-Besprechung „Réunion" genannt hat. Wer jemals einen deutschen Badeort besucht hat, kennt jene harmlosen, an bestimmten Tagen stattfindenden „Réunions", die Freude der Jugend und der Schrecken der Väter. Es sollte mit dem Ausdrucke Réunion der Botschafter-Beratung wohl der Charakter der Zwanglosigkeit und Harmlosigkeit aufgeprägt werden.

Wird sie auch so harmlos verlaufen? Der „Daily Graphic" sieht der Beratung der Botschafter mit großem Pessimismus entgegen. Das Blatt bezweifelt, daß die Besprechung überhaupt einen Erfolg haben könnte, denn wenn die Regierungen sich nun schon seit Wochen mit den Balkan-Fragen befaßten, ohne zu einer Einigung gekommen zu sein, so sei nicht recht abzusehen, wie die Beauftragten der Regierung zu einem besseren Ergebnis kommen sollten. Das ist nun nicht unbedingt zutreffend. Es ist nicht dasselbe, ob jede Regierung mit jeder anderen Regierung einzeln verhandeln wird oder ob die Bevollmächtigten aller Regierungen gleichzeitig mit einander einen Gedankenaustausch pflegen. Die Möglichkeit daß dabei ein für eine Verständigung brauchbarer Entwurf zustande kommt, ist doch immerhin größer.

Um so mehr hat der „Daily Graphic" in zwei anderen Bedenken recht. Er weist darauf hin, daß die Botschafter in London keine Vollmachten zum Abschluß haben, sondern immer wieder die Vorschläge an ihre Regierungen weiter leiten müssen. Dadurch unterscheidet sich die Londoner Konferenz sehr wesentlich von der Konferenz von Algeciras, wo Majoritätsbeschlüsse gefaßt werden konnten.

Das Schlimmste aber wäre, wenn bei der Réunion eine Uneinigkeit zwischen einzelnen Mächten oder Mächtegruppen hervorträte und an die Oeffentlichkeit käme. Das würde manchen Balkanstaaten, vor allem Serbien, den Mut geben, auf unangemessenen Forderungen zu beharren — ähnlich wie die Türkei lange Jahre die immer wieder versprochenen Reformen hintangehalten hat, weil sie sich auf die Uneinigkeit der Mächte verlassen konnte. Wenn Serbien, eventuell auch Griechenland, sehen sollten, daß die Mächte unter einander uneinig sind (und da die Friedensunterhändler der Balkanstaaten zur selben Zeit in London anwesend sind, dürfte es ihnen nicht allzu schwer fallen, über die auf der „Réunion" herrschende Stimmung sich auf dem Laufenden zu halten) so würden sie nicht nur ihre Forderungen gegenüber der Türkei ins Ungemäße steigern, sondern auch weniger geneigt sein, sich selbst den Forderungen dritter Mächte, insonderheit Oesterreich-Ungarns und Italiens zu fügen.

Wir wollen den Pessimismus gewiß nicht zu weit treiben, aber wir hegen doch recht erhebliche Zweifel daran, daß das so nahe bevorstehende Friedensfest, den sich nach einer Befreiung von dem monatelangen Albdrucks sehnenden europäischen Völkern den Frieden auch tatsächlich bescheren wird.

Deutschland

Die „Nordd. Allg. Z." schreibt: Die in mehreren Blättern verbreiteten Gerüchte über Differenzen, die wegen militärischer Forderungen zwischen dem Kriegsminister und dem Reichsschatzsekretär entstanden und sogar zu einem scharfen Briefwechsel geführt haben sollen, entbehren, gutem Vernehmen nach, jeder Begründung.

Wie die Neu-Strelitzer „Landesztg." aus zuverlässiger Quelle erfährt, wird die Reichsregierung unter Hinweis auf die Lieferungen für die deutsche Armee gegen den Verkauf eines Parseval-Luftschiffes an die englische Kriegsverwaltung bei der Parseval-Werft Vorstellungen erheben.

Oesterreich-Ungarn.

Aus Böhmen werden bedenkliche tschechische Kundgebungen gemeldet. Als am Sonntag in Pilsen nach der Grenze abmarschierende Soldaten unter klingendem Spiel zum Bahnhof zogen, wurden sie von mehreren hundert Demonstranten begleitet, welche die Musik durch tschechische Hetzlieder zu übertönen versuchten. Das Militär, das durchweg aus tschechischen Soldaten bestand, verhielt sich musterhaft. — Zwei Stunden später sammelte sich die Menge wieder in der Stadt, worauf die 3. Kompagnie des zurückgebliebenen zweiten Bataillons die Menge mit aufgepflanztem Bajonett zurückdrängte. — In Königgrätz kam es am Sonnabend nachts um 11½ Uhr zu einer großen Kundgebung. Eine Abteilung des 41. Infanterie-Regiments wurde auf dem Marsche zum Bahnhof von einer großen Menschenmenge am Weitermarsch gehindert. Als die Offiziere das Kommando zur Fortsetzung des Marsches gaben, wurden sie von der Menge mit Steinen beworfen. Zwei Offiziere wurden verletzt. Auch die Gendarmerie wurde von der Menge mit Steinen beworfen.

Frankreich.

Die revolutionäre Generalföderation der Arbeiter organisierte für den vorgestrigen Montag eine Protestkundgebung gegen den Krieg in Form eines 24-stündigen Generalstreiks. Von Montag 6 Uhr früh bis Dienstag 6 Uhr früh sollte in Frankreich allgemein die Arbeit ruhen. — Die französischen Behörden hatten anläßlich des angekündigten Gesamtausstandes große Sicherheitsvorkehrungen getroffen, um Unruhen hintanzuhalten. Den Arbeitern der Staatsbetriebe wurde bekannt gegeben, daß sie bestraft würden, falls sie am Montag feiern sollten.

Macedonien.

Wie aus Belgrad telegraphiert wird, ist zur Saloniki-Frage folgender Vorschlag gemacht worden: Saloniki soll zur Bundeshauptstadt des gesamten Balkanbundes erklärt werden. Damit würde Saloniki allen Verbündeten gemeinsam angehören, und es würden für diesen Fall auch die fremden Absichten auf Saloniki abgewendet werden.

Lokales.

Weihnachts-Bitte.

Die Adventszeit läutet das Fest der Gaben, das fröhliche, selige Weihnachtsfest ein. Freude zu bereiten ist dieses Festes schönstes Vorrecht. Dazu bietet sich Gelegenheit weit über den engen Kreis der Familie hinaus. Der König, der bei uns Advent hält, legte uns die Geringsten unter unseren Brüdern ans Herz: die Armen und Elenden, Witwen und Waisen, Vereinsamten und Kranken.

Ach, es ist wohl mehr Elend und Jammer vorhanden, als wir mit unsern Mitteln hoffen könnten zu stillen.

Da tut es not, die willfährige Mildtätigkeit zu organisieren, das „Volk in Haufen zu ordnen", damit jeder sein richtiges Teil kriegt. Drum wendet sich unsere vereinigte kirchliche Armenpflege der Johannis- und Universitäts-Gemeinde an alle, die ein Herz für die Armen haben, und bittet sie um Darbringung von Gaben zur Festbescherung für ihre Pfleglinge.

Gaben jeder Art sind willkommen: Geld und Holz, Kleidung und Nahrungsmittel, Schulbedarf und Spielzeug. Unsere Helferinnen wissen für jedes noch so unscheinbare Geschenk eine Verwendung und sorgen für gerechte Verteilung. Wie früher, ergeht auch diesmal an die Herren Kaufleute die inständige Bitte, die Restbestände ihrer Lager zu mustern und uns durch Darreichung lästig gewordener Ladenhüter in den Stand zu setzen, noch manches Mutterherz zu erfreuen.

Auch die Brosamen an Kaffee und Zucker, die in den Kolonialwarenhandlungen vom Tische fallen, sind uns willkommen, um als froh begrüßtes Festgeschenk Verwendung zu finden.

Wer aber geben möchte, wird dringend gebeten, seine Sendung nicht bis auf den letzten Tag vor dem Feste zu verschieben. Die richtige Verteilung erfordert den strategischen Blick eines Feldherrn, und der muß seine Truppen rechtzeitig zur Verfügung haben.

Also — wir bitten herzlich, gebt freudig, reichlich und zeitig!

Gaben sind bereit jederzeit entgegenzunehmen:
Oberpastor B. Wittrock.
Prof. Pastor T. Hahn.
G. Baronesse Ungern-Sternberg, Teich-Str. 5.
Frau Erdmann, Alexander-Str. 35.
Frl. Wischniakowsky, Rigasche Straße 107, W. 6.
Für die Krippe: Frl. A. v. Roth, Breit-Str. 8.

Die Kais. Akademie der Wissenschaften hat dem hiesigen Professor E. Pjetuchow für den 1. Band seiner „Russischen Literatur" in Anerkennung des hohen wissenschaftlichen Wertes dieses Werkes die große D. A. Tolstoi-Prämie im Betrage von 1000 Rbl. und die Goldene Ehrenmedaille im Werte von 200 Rbl. zuerkannt.

Der Privatdozent W. Leontjew hielt gestern, wie angekündigt, in der Aula der Universität seine Antrittsvorlesung über die Werttheorie in Grundlage der Arbeiten des Professors A. R. Miklaschewski.

Die Statuten der estnischen Alexander-Ackerbauschule sind, wie wir im „Post." lesen, soeben bestätigt worden. Die Unterrichtssprache ist die russische, doch da die Schule nicht mit dem Kapital der alten Alexanderschule eröffnet wird, sondern mit einer recht beträchtlichen Regierungssubvention, so muß man sich, wie das estnische Blatt meint, schließlich damit zufrieden geben. Der Kursus ist ein 3-jähriger und die Schule ist als niedere Ackerbauschule dem Landwirtschaftsressort unterstellt. Das Schulkuratorium setzt sich zusammen aus einem ernannten Regierungsvertreter und 6 gewählten Vertretern des die Schule ins Leben rufenden Dörptschen, Fellinschen und Revalschen estnischen Landwirtschaftlichen Vereins. Die Glieder des Kuratoriums stehen im Staatsdienst, jedoch ohne Rangklassen- und Pensionsrechte. Die Krone steuert bekanntlich 10 000 Rbl. jährlich als Subvention bei sowie das pachtfreie Grundstück des Gutes Wolmarshof im Umfang von 801 Dessjatinen. Das übrige zum Unterhalt der Schule benötigte Kapital muß von den landwirtschaftlichen Vereinen aufgebracht werden. Die Schule hat das Recht zollfreier Einfuhr von Ackerbaugeräten, Maschinen usw. aus dem Auslande. Die Schulleitung ruht in den Händen des Verwalters von Wolmarshof, der mindestens eine mittlere landwirtschaftliche Fachbildung hat. Die Lehrkräfte werden gewählt und stehen im Staatsdienst. Das Mindestalter der Zöglinge ist 15 Jahr.

Gestern hatte ein Herr, der auf der Post zu tun hatte, sein Taschenbuch mit seinem Paß und wertvollen Dokumenten neben sich hingelegt. Nach einer Weile vermißte er es und hat es bis zu dieser Stunde noch nicht wiedererlangt. — Er — und hoffentlich auch jeder Leser dieser Notiz — wird sich in Zukunft wohl hüten, an so lebhaften Geschäftsstellen, wie es die Post ist, Taschenbücher liegen zu lassen.

Am Vorabend des Katharinen-Tages mietete ein gut gekleidetes Mädchen aus einem hiesigen Geschäft ein Maskenkostüm, das sie bisher nicht wiedergebracht hat. Die Angelegenheit wurde der Kriminal-Polizei übergeben, welche auch die Entleiherin wie den Maskenstaat ermittelte. Das Kostüm war bereits durch die Hände verschiedener Freundinnen gegangen, welche sich an mehreren Maskenabenden billig amüsiert hatten. Nun folgt den Freuden der Maskerade ein gerichtliches Nachspiel. —h.

Es sei nochmals darauf hingewiesen, daß morgen um 6 Uhr der vom Deutschen Verein veranstaltete Märchen-Abend von Franziska Ellmenreich stattfindet. Beiden Künstlerinnen, der Märchenerzählerin wie der Kinderlieder-Sängerin Clara Werdermann, widmen die Rigaer Blätter sehr warme Besprechungen, in denen hervorgehoben wird, wie Reiches und in wie schöne Form Gegossenes von ihnen dargeboten sei.

Parlamentsbericht.

6. Reichsduma-Sitzung
vom 3. Dezember.

Krupenski (8.) teilt mit, daß in drei Wahlbezirken des Don-Gebiets falsche Besitzzeugnisse verabfolgt worden seien.

Nachdem einige Kommissionen gebildet sind, beginnt die Debatte über die Dringlichkeit der kadettischen Interpellation über die Verlängerung der Ausnahmezustände. Abshemow (Kad.) führt aus, die Ausnahmezustände würden illegal — ohne Genehmigung der gesetzgebenden Institutionen — verlängert und illegal gehandhabt, was man namentlich an den Maßregelungen der Presse sehe.

Schubinskoi (Okt.) bekämpft die Dringlichkeit und empfiehlt die Ueberweisung der Sache an eine Kommission. Masslennikow (Progr.) erinnert die Oktobristen daran, daß sie bereits in der 3. Duma dieselbe Interpellation angenommen haben.

Samyssłowski (R.) tritt für die Ausnahmezustände ein. Auch er will die Interpellation an eine Kommission verwiesen sehen.

Nachdem noch ein Sozialdemokrat und ein Arbeitsgruppler heftig gegen die Ausnahmezustände geredet haben, wird die Dringlichkeit abgelehnt und eine Frist von 14 Tagen für den Kommissionsbericht festgesetzt.

Nach einer Pause gelangt die kadettische Interpellation an den Innenminister und den Oberprokureur des Synods wegen der Wahlmißbräuche zur Verlesung. Da diese Interpellation 180 Seiten stark ist, wird ihre Verlesung unterbrochen und auf Mittwoch vertagt.

Loginow (Progr. aus dem Don-Gebiet) bestreitet die Richtigkeit der Behauptungen Krupenskis zu Beginn der Sitzung und bittet das Haus um die sorgfältigste Prüfung seines und Kasarows Mandats. Woronkow (Kad. aus dem Don-Gebiet) hebt hervor, daß von einer Wahlprüfungssektion noch nicht kontrolliertes Material im Plenum des Hauses nicht bekannt gegeben werden dürfe. Es sei eines Abgeordneten unwürdig, eine auf der Tagesordnung nicht vorgesehene Erklärung abzugeben, durch welche der Name eines Kollegen verunglimpft werde, während doch bekannt sei, daß darüber keine Debatte gestattet ist.

Reichsrats-Sitzung
vom 4. Dezember.
(Nach dem Drahtbericht.)

Der Reichsrat geht an die Prüfung der Mandate seiner gewählten Mitglieder. Bezüglich der Wahl des Generalmajors Klunnikow, des Vertreters der Grundbesitzer des Donkosaken-Gebietes, führt der Referent Schmeemann aus, Klunnikow habe während der Wahl das Polizeiamt eines Kreischefs bekleidet und habe nach dem Gesetz nicht in die Wählerlisten aufgenommen werden dürfen. Die Kommission beantrage daher, seine Wahl als ungesetzlich zu kassieren.

Grimm weist darauf hin, daß die Obrigkeit eine Reihe nachdatierter Papiere ausgestellt habe, um Klunnikows Wahl zu ermöglichen. Birilew meint, im Gebiet des Kosakenheeres sei das Amt eines Kreischefs kein Polizeiamt. Durnowo macht u. a. darauf aufmerksam, daß Klunnikow am Tage seiner Wahl nicht mehr im Amt stand, das er 2 Tage vorher abgegeben habe. Schmeemann hebt hervor, er hätte vor seiner Eintragung in die Wählerlisten seinen Posten verlassen sollen. Außerdem gehe aus dem offiziellen Papier hervor, daß Klunnikow erst 4 Tage nach der Wahl von seinem Posten entlassen sei. Olssufjew verweist auf den Sinn des Gesetzes. Man könne doch nicht gestatten, daß z. B. ein Gouverneur für seine eigene Person die Wahlkampagne leite und dann rasch im Moment seiner Wahl seinen Abschied nehme. Das nenne man nicht Freiheit der Wahl.

Schließlich bestätigt der Reichsrat mit 80 gegen 69 Stimmen Klunnikows Wahl.

Den Schluß der Sitzung nimmt die Debatte über die Städteordnung für das Zartum Polen ein, welche Vorlage an die Kommission zurückverwiesen wird.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 4. Dez. In der an der Wilnaschen Straße belegenen Kaserne der 4. Batterie der reitenden Garde-Artilleriebrigade brach im Zeughausraum am Morgen aus unbekannter Ursache Feuer aus. Bei der Untersuchung nach dem Brande erwies es sich, daß eine Kiste mit Revolvern und Patronen erbrochen und 2 Revolver gestohlen waren. Der Batterie-Oekonom Stabskapitän Kologrywow begann sofort mit einer Durchsuchung der Unteremilitärs, indem e.

Winter einen Rodelunfall in Saybusch erlitten; Schiffsleutnant von Kloß war zu der Zeit ebenfalls in Saybusch anwesend. Schon damals wollten Gerüchte von Beziehungen zwischen der Erzherzogin und dem Leutnant wissen.

Literarisches.

Märchen von Herma Foelsch.

(Kommissionsverlag Cordes u. Schenk, Reval).

—st— Das uns vorliegende Märchenbüchlein stammt aus der Feder einer einheimischen Erzählerin, die über einen sicheren Blick für das Charakteristische des Märchengenres und die Gabe einer flotten und frischen Darstellung verfügt. Ihre Märchen zeichnen sich in erster Reihe durch eine glückliche Mischung von Phantastik und Realismus aus. Der naiv-kindliche Ton, der sich mit ungezwungenem Humor vereinigt, ist gut getroffen und festgehalten. Mit Geschick ist auch eine Klippe vermieden worden, der nicht alle für die Kinderwelt schreibenden Verfasser und Verfasserinnen zu entgehen verstehen — die, ins Lehrhafte, Moralisierende zu verfallen. Unsere Märchenerzählerin hat nicht gerade reiche, dafür aber stets frische Farben auf der Palette. Der eklektische Zug, der ja in Hervorbringungen dieses Genres kaum zu vermeiden ist, tritt, dank dem glücklichen Instinkt der Verfasserin für die Lebenswirklichkeit, weniger deutlich hervor, wenngleich auch hier und da Anklänge an berühmte Muster unverkennbar sind. Doch erhalten die Märchen andererseits wieder durch Einführung moderner Elemente eine durchaus individuelle Physiognomie.

Alles in allem wirkt das Kindliche, Frische und Gesunde im Vorstellungskreis und Vortrag der Verfasserin sympathisch, und es ist deshalb zu wünschen, daß sich dieses neue Märchenbuch die Gunst der jugendlichen Leser erobern möge. Es ist, wie zum Schluß noch registriert sei, mit dem Bildnis der königlichen Dichterin Carmen Sylva geschmückt, der das erste der Märchen, „das wanderlustige Käferlein", gewidmet ist und die die Widmung mit Dank anzunehmen geruht hat.

Mannigfaltiges.

Kein Schadenersatz für die Post der „Titanic". Bei der „Titanic"-Katastrophe sind auch zahlreiche Wertsendungen ans Berlin im Meere versunken. Auf die von den Absendern geltend gemachten Schadenersatzansprüche hat die Ober-Postdirektion Berlin jetzt folgendes erwidert: „Nach einer Mitteilung der englischen Postverwaltung hat das Gericht den Untergang des Postdampfers „Titanic" für einen Fall höherer Gewalt erklärt. Da nach Artikel 8 des Weltpost-Vertrages keine Entschädigung gezahlt wird, wenn der Verlust von Einschreibsendungen auf höhere Gewalt zurückzuführen ist, leistet die englische Postverwaltung für die bei dem Unfall verlorengegangenen Sendungen keinen Ersatz. Sie ist auch nicht in der Lage, Ansprüche gegen die Eigentümer der „Titanic" geltend zu machen." Das Schreiben schließt mit mit dem Hinweis darauf, daß die Oberpostdirektion infolgedessen den Anträgen auf Schadenersatz für die in Berlin eingelieferten Einschreibbriefe, welche mit der „Titanic" befördert worden sind, nicht entsprechen kann.

— **Mordtaten eines Wahnsinnigen.** In Zurgena in Spanien beging am vorigen Freitag ein gewisser Francesco Sanchez in einem Anfalle von Wahnsinn furchtbare Mordtaten. Zuerst erschoß er, wie er angab aus Eifersucht, seine Verlobte Josefa Silva. Nachdem er dann noch den Pfarrer der Gemeinde durch mehrere Schüsse lebensgefährlich verletzt hatte, flüchtete er in einen Laden, wo er den Inhaber und zwei Angestellte durch mehrere Schüsse niederstreckte. Erst als dem Wahnsinnigen die Munition ausgegangen war, gelang es 8 Polizisten, ihn zu verhaften, nachdem er vorher noch drei Polizisten schwer verletzt hatte.

— **Der Geiger Jan Kubelik** war vor Jahren seinem früheren Londoner Manager kontraktbrüchig geworden, der dadurch einen Ausfall von etwa 24 000 Mk. hatte und Kubelik wegen dieser Summe verklagte. Die Angelegenheit wurde auch jetzt vom Berliner Gericht zu Gunsten des Klägers entschieden. Dieser beauftragte nun einen Gerichtsvollzieher mit der Beschlagnahme der Guarneri-Geige des Künstlers, die einen Wert von etwa 50 000 Mk. repräsentiert. Dieser Tage erschien der Gerichtsvollzieher kurz vor Beginn eines Konzerts in der Berliner Philharmonie und legte kurzer Hand Beschlag auf das Instrument, so daß der Künstler sich an diesem Abend mit einem anderen Instrume nt begnügen mußte.

— **Berliner Humor.** Eine bunte Blütenlese des modernen Berlinischen Humors gibt R. Jülicher in einem Aufsatz des diesjährigen Groß Berliner Kalenders, aus dem wir einige charakteristische Redensarten herausholen. — Bei der Beurteilung seines Nächsten ist der Groß Berliner nicht gerade liebevoll. Siehe jemand elend aus, so begrüßt man ihn: „Du siehst aus wie bestellt und nicht abgeholt." Oder: „Dir hat man wohl in der Charité bei't Ausfegen gefunden?", oder endlich: „Du bist den Totengräber von der Schippe gehopst." — Einem etwas Dummen gegenüber lautet die Frage: „Ihn'n haben wohl die Enten dot jelatscht oder hat Ihn'n eene Kuh jekratzt?" Oder: „Bei Ihn'n haben se int Jehirn injebrochen." — Aus neuester Zeit stammt die Anrede: „Mensch, Dir is wohl der neue Komet int Ooge jeflogen?" Ironisch lobt man: „Er hat einen anschlägschen Kopp; wenn er die Treppe runterfällt, verfehlt er keene Stufe." Einen unausstehlichen Menschen hat der Esel „im Galopp verloren." Derbe Abweisung eines Ansinnens geschieht folgendermaßen: „Lieber kitzel' ick 'n Laternenpfahl, bis der Jasanstalts-Direktor lacht." — Die Philosophie der Lebensmittelteuerung äußert sich in folgender Betrachtung: „Butter jibts nich, sagt die Schusterfrau, und reicht ihrem Mann die Wichsschachtel; hier eßt de Kaviar." Rieles Weihnachtsgeschenk „dragt die Katze uff'n Schwanz weg." — Der echte Berliner Junge verlangt „zorn Sechser Zijarn, aber nich zuviel schlechte mang." Von Herzen kommt der Wunsch: „So möcht ick arbeeten können, wie der eßt."

— **Politische Parteien.** „Ich bin für den Fortschritt," sagte das Wiesel, lief davon und war gleich darauf auch schon allen Blicken entschwunden. — „Ich auch," sagte der Storch, „aber man muß seine Würde wahren." Er ging gravitätisch seinen Weg. — „Schreite ich nicht fort?" sagte die Schnecke selbstbewußt, „was machts, wenn es ein wenig langsam ist?" — Der Krebs sah ihnen nach. „Unlogische Köpfe!" murmelte er vor sich hin. „Beweist mir, daß ich nicht auch fortschreite, wenn ich rückwärts gehe!" — Und er entfernte sich nach der entgegengesetzten Richtung.

jeden einzeln passieren ließ. Als bereits fast alle passiert waren, streckte plötzlich der tags vorher wegen schlechten Betragens degradierte Untermilitär Tschernanowski den Stabskapitän Kologrywow durch Revolverschüsse tot zu Boden. Der Wachtmeister Scharapow suchte den Schießenden zu entwaffnen, doch dieser flüchtete schießend in den dunklen Uebungssaal des 2. Stocks. Er versuchte dann vergeblich, in das verschlossene Zimmer des Schreibers Sawadski einzudringen, feuerte gegen dessen Tür mehrere Schüsse ab und tötete sich schließlich selbst durch einen Schuß.

Bei dem nicht vom Militärressort entgegengenommenen Lenkballon „Albatros" platzte die Hülle. Der Ballon wird der Fabrik retourniert.

Helsingfors, 17. (4.) Dez. Das Rathausgericht in Nanmo verurteilte 3 ehemalige Lotsen für illegales Führen von Fahrzeugen zu je 100 Mk.

Koblenz, 17. (4.) Dez. Die preußische Regierung beschloß, die Pontonbrücke zwischen Koblenz und Ehrenbreitstein durch einen Tunnel unter dem Rhein zu ersetzen.

Wien, 17. (4.) Dez. Im Abgeordnetenhause beantragten die tschechischen Radikalen behufs Aufschubs der 2. Lesung der Vorlage über die Transportmittel für den Kriegsfall, den Schluß der Sitzung und Uebergang zur Prüfung anderer Vorlagen. Der Antrag wird abgelehnt, worauf die Antragsteller einen furchtbaren Protestlärm inszenieren.

Wien, 18. (5.) Dez. Graf Berchtold erklärte einem Bürgermeister, Oesterreich sei nach Kräften bemüht, den Frieden zu wahren und er sei fest überzeugt, daß der Frieden gewahrt bleiben werde.

Paris, 17. (4.) Dez. Auf der Ministerratssitzung teilte der Innenminister mit, daß der Streikversuch der organisierten allgemeinen Arbeitskonföderation völlig gescheitert sei.

Gestern abend wurden Haussuchungen bei den ständigen Streik-Komitees in sämtlichen Stadtteilen vorgenommen. Die Polizei konfiszierte umfangreiche Briefschaften.

London, 17. (4.) Dez. Die Botschafter-Beratung ist heute unter dem Vorsitz Greys eröffnet worden. — Jeder Beschluß wird ad referendum genommen und geheim gehalten werden. Man hofft, daß ein rascher Meinungsaustausch eine beruhigende Wirkung auf die öffentliche Meinung Europas ausüben werde.

Die 2. Sitzung der Friedenskonferenz fand um 11 Uhr vormittags unter dem Vorsitz Danews statt. Die türkischen Delegierten erklärten, sie seien nicht ermächtigt, mit den Griechen zu unterhandeln, da Griechenland nicht den Waffenstillstand unterzeichnet habe. Die Konferenz beschloß, abzuwarten, bis die türkischen Delegierten neue Instruktionen erhalten würden, und vertagte die Sitzung auf Donnerstag.

Die interessierten Mächte teilten den Regierungen des Balkanbundes mit, daß bei jeglicher Regelung der Balkanfragen die Interessen der Inhaber von türkischen Staatswertpapieren gewahrt bleiben müssen.

Den ottomanischen Bon-Inhabern ist mitgeteilt worden, daß die englischen Konsuln Ordre erhalten haben, den Behörden der von den Truppen der Balkanmächte besetzten türkischen Gebiete zu eröffnen, daß die den Mächten garantierten Einnahmequellen der türkischen Schuld nicht angetastet werden dürfen.

Der Militär-Lenkballon „Beta" verunglückte, indem er infolge Abkühlung des Gases auf die Bäume des Parkes der Kaiserin Eugenie stürzte.

Bukarest, 17. (4.) Dez. In Galatz brennen Warenniederlagen. Die Verluste beziffern sich auf Millionen.

Podgoritza, 17. (4.) Dez. Die Türken beschießen vom Tarabosch aus ununterbrochen die montenegrinischen Positionen.

Konstantinopel, 17. (4.) Dez. Das Seetreffen bei den Dardanellen nimmt einen für die Türken günstigen Verlauf.

Athen, 17. (4.) Dez. Von der Insel Tenedos wird telegraphisch über eine Schlacht zwischen der griechischen und der türkischen Flotte berichtet, die zwischen dem Eingang der Dardanellen und der Insel Imbros stattgefunden hat. Eine Stunde lang befanden sich die türkischen Schiffe außer dem Schutz der Forts, dann aber zogen sie sich in Unordnung in die Meerenge zurück. Die griechische Flotte ist unversehrt.

Vom Panzerkreuzer „Georgios Averos" kam die drahtlose Meldung, daß während des gestrigen Seegefechts 8 neunzöllige Geschosse das türkische Admiralsschiff „Barbarossa Haireddin" getroffen haben.

Wetterbericht

vom 5. Dezember 1912.

Telegraph. **Wetterprognose** aus Petersburg zu morgen: **Mäßig warm; Niederschläge möglich.**

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Donnerstag, den 6. Dezember:

Um 11 Uhr zur Feier des Namensfestes Sr. Majestät des Kaisers liturgischer Gebetsgottesdienst.

Um 5¼ Uhr Nachmittagsgottesdienst.

Predigttext: Römer 14, 7—9.

Prediger: stud. theol. H. Lutzan.

St. Johannis-Kirche.

Donnerstag, den 6. Dezember:

Als am Namensfest Sr. Majestät des Kaisers Gottesdienst um ½11 Uhr.

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 4. Dez. 1912.

Wechsel-Kurse.

London Checks f. 10 Lstr.	95,15
Berlin „ 100 Rmk.	46,51
Paris „ 100 Frcs.	37,75

Fonds- und Aktien-Kurse.

4% Staatsrente	93¾—94¾
5% Prämien-Anleihe (1864)	471—475
„ „ (1866)	352—356
Prämien-Anleihe der Adelsbank	312—318
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	86¾—87½
Aktien der 1. Feuerassec.-Comp.	1502
„ „ Wolga-Kama-Bank	925
„ „ Russ. Bank	381
„ „ Internat. Hand.-Bank	500
„ „ Diskonto-Bank	482
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	158½
„ „ Gesellschaft „Ssormowo"	138
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	245

Tendenz: Auf politische Besorgnisse hin wieder schwankend.

Für die Redaktion verantwortlich: Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.



Im Boudoir einer jeden Dame sollte nie eine Flasche „4711" Eau de Cologne" (Blau-Gold-Etikette) fehlen. — Denn „4711" ist ein Universal-Toilette-Mittel von hohen hygienischen Eigenschaften. — Stets köstlich erfrischend. — Im Interesse der Gesundheit und des Wohlbefindens empfiehlt es sich, Wäsche, Unterkleider etc. regelmässig mit „4711" Eau de Cologne" zu bestäuben.

Man verwende indes nur die Marke „4711", nie ein anderes Erzeugnis, nie andere Eau de Cologne. — Denn in „4711" ist stets volle Garantie für eine wirklich reine Eau de Cologne gegeben, frei von allen schädlichen minderwertigen Bestandteilen.

Preis pro Flasche 60 Kop., 1 Rbl., 1 Rbl. 50 Kop.

№ 4711. Eau de Cologne

Die Buchhandlung K. Sööt

Promenadenstrasse Nr. 6

empfiehlt zu



Weihnachtsgeschenken

geeignete estnische belletristische und geistliche

Bücher, Jugendschriften

u. s. w.

Meine

Weihnachts-Ausstellung

Kaukasischer Kleider- & Blusenstoffe und diverser Schmucksachen

ist eröffnet und empfehle dieselben zu billigsten Weihnachtspreisen.

M. J. Chodsheinatow

Ritterstrasse Nr. 6.

WIE ES GEMACHT WIRD

Verabsäumen Sie es nicht zu erfahren. Sie brauchen nur Ihre genaue Adresse anzugeben (f. d. Antw. 7 cop. Marke). Unser ausführlicher Prospect giebt Ihnen die genauesten Angaben wie Sie Jahre hindurch **50, 100 Rbl. und mehr monatl.** bei sich zu Hause arbeitend, verdienen können. Kenntnisse unnöthig, Entfernung kein Hinderniss. Das Angebot ist vollständig solid, ernst- u. ehrenhaft. Jedem zugängl. & hat nichts mit Agenturen zu thun.

Томасъ Г. Виттингъ Кюнау и Ко, СПбургъ, Невскій, 40/42 208-К.

Bei meiner Anwesenheit in Dorpat

bis zum 10. Dezember c.

kaufe zu hohen Preisen aller Art Antiquitäten, sowie **Gemälde** auf Holz, Leinwand etc.; **Kupferstiche; Miniaturen** auf Elfenbein, Gold etc.; **Porzellan, Fayence, Majolika,** hauptsächlich **Püppchen, Gruppen, Tassen, Teller, Flacons** etc.; **Gobelins, Uhren,** alte englische, **Gold-mit Emaille-Malerei, Kronleuchter** aus Bronze, Kristall etc., **alte Münzen,** einzeln und in ganzen Sammlungen, alte **Mahagoni-Möbel, Möbelverzierungen** aus Bronze, etc.; **feine Ofenkacheln; Bücher** und **alte Briefmarken,** hauptsächlich alte Russ., Polnische u. alte Landstände-(Semstwo-)Marken. Kaufe auch alle and. Marken, einzeln und in **ganzen Sammlungen. Dorpat, Steinstrasse 14a, Qu. 2.** Zu Hause täglich von 10—12 vorm. und 2—4 nm.

Eine freundl. warme

Wohnung

von 4—5 Zimmern, Küche, Mädchenzimmer u. allen Wirtschaftsbequeml. im oberen II. Stadtteil gelegen, zum 1. März 1913 gesucht. Angebote unter „Märzwohnung" an d. Exp. d. Bl.

Den wasserdichten

echten ausländischen Filz

erhalten, der unter die Galoschen geklebt wird, um das Ausgleiten zu verhüten. 3 Jahre Garantie. Auch werden Schuhmacherarbeiten billig und sauber geliefert — Sternstr. 26.

Photographie- Postkarten- Poesie- **Albums**

Postpapier in Cassetten

Schreibzeuge

Vasen mit Handmalerei

Abreisskalender

empfiehlt billigst in grosser Auswahl

J. Solba

Grosser Markt Nr. 12.

Vielfach auf den Gewerbeausstellungen prämiiert.

Die einzige zeitgemässe

Strickanstalt A. Stieglitz

empfängt Bestellungen auf Strickarbeiten jeglicher Art, wie namentlich Kamisole, Überjacken, Trikots und **Sportanzüge, Strümpfe** u. s. w.

Fertige Arbeiten zu jeder Zeit zu haben: Herren-, Damen- und Kinder-**Sportmützen,** Strümpfe, Handschuhe, Hosen, Kamisole und **Sportanzüge. Dorpat,** Rigasche Str. Nr. 3 u. Nr. 25a.



Damen-

Taghemden
Nachthemden
Beinkleider
Negligéjacken
bunte Batiste

zu

Herren- Wäsche.

Taghemden
Nachthemden
Unterbeinkleider
Kragen
Manschetten.

Bestellungen werden in kürzester Zeit ausgeführt.

Ew. Freymuth.

Gegründet 1870.

Wegen Aufgabe des Geschäfts

räume ich meinen Vorrat an Instrumenten zu **ausnahmsweise billigen** Preisen. Auch 2 gebr. Pianinos stehen zum **Verkauf.**

Pianoforte-Magazin

J. R. Grünreich

Breitstraße 19.

Ein fast neuer

Flügel

der 600 Rbl. gekostet hat, wird umständehalber für 275 Rubel verkauft — Rigasche Str. 41.

Gänzlicher

Ausverkauf

von

Sammet-Bügel-Arbeit

zum Plätten und Brennen.

H. Tatarker

Tel. 278. Ritterstrasse 5.

Suche, gestützt auf gute Zeugnisse, eine Stelle als

Kleetner oder Aufseher.

Gefl. Off. empfängt die Buchhandlung Kluge u. Ströhm Fellin unter „Kleetenaufseher."

Объявленіе.

Юрьевскій Ветеринарный Институтъ симъ объявляетъ что 19 декабря 1912 г. въ 12 час. дня въ Канцеляріи Института будетъ произведенъ **торгъ,** а 22 того же декабря въ 12 час. дня **переторжка** на поставку для сего Института въ 1913 г.

до 150 саж. березовыхъ дровъ
„ 310 „ ольховыхъ „
„ 700 пудовъ овса,
„ 100 „ овсяной муки,
„ 2000 „ сѣна,
„ 20 „ отрубей,
„ 800 „ соломы.

Условія поставки можно узнать въ Канцеляріи Института (уголъ Петербургской и Ревельской ул.) въ присутственные дни съ 12—2 час. дня.

№ 2351.

г. Юрьевъ, 1 декабря 1912 г.

Telephon 162.

Variété de Commerce.

Heute

und täglich grosses Konzert der neuen

Künstler-Kapelle

sowie Gala-Vorstellung von nur Spezialitäten ersten Ranges.

Neu! Neu!

2 Grazien

in ihren plastischen Posen.

Neu! Neu!

Bella Viranyi

Violin-Virtuosin! Genannt die Geigen-Königin

M-lle Mersalowa

russ. Konzertsängerin.

Nur noch einige Tage

Robert Nickel

sowie die weiteren Kunstkräfte.

Nach der Vorstellung

Grand Cabaret.

In- u. ausländ. Weine u. Liköre. Aufmerksame Bedienung.

Entree frei! Die Direktion.

Dr. Schindler — Barnays

„Marienbader Reduktions-Pillen" gegen

Fettleibigkeit

u. als ausgez. Abführmittel. **Echte Verpackung in roten Schachteln** (Inhalt 50 St.) mit russ., franz. u. deutsch. Gebrauchsanweisung. Verkauf in allen Apotheken- u. Drogen-Handlungen.

In der Aula der Universität

Sonntag d. 9. Dez. und Montag den 10. Dez., abds. 8¼ Uhr

Erstaufführung in Russland

Das verlorene Paradies.

Symphonische Dichtung in einem Prolog und drei Teilen für

Soli, Chor, Orchester und Orgel.

Poetische Handlung nach John Milton von

Luigi Alberto Villanis.

Musik von

M. Enrico Bossi.

Dirigent: Musikdirektor G. Wagner.

Solisten: **Martha Schauer-Bergmann**-Breslau; **Irmgard Badendick-Unger**-Reval; **Martin Oberdörffer**-Leipzig; **Georg Stahlberg** und **stud. Armin Gernhardt**.

Orchester 50 Musiker,

zusammengesetzt aus Mitgliedern der stud. Vereinigung von Musikfreunden, dem Rigaer Symphonie-Orchester, der Dorpater Stadtkapelle und geschätzten Kräften.

Billette (inkl. Steuer): à **3.10** K., **2.10** K., **1.60** Kop. **1.10** K. und Stehplätze à **75** Kop. und **50** Kop. sowie **Texte à 20 Kop.** und **Einführungen à 25 Kop.** sind bei **Aug. Lyra,** vorm. Karow's Univ.-Buchhandlg., zu haben.

Der Reinertrag ist zum Besten unbemittelter Studenten der Universität bestimmt.

Verantwortliche Veranstalter: Prof. mag. G. A. Landesen. Prof. Dr. B. J. Sresnewski.

Thalia-Theater.

4., 5., 6. Dezember 1912

Die Tochter des Bierbrauers.

Grosses Drama unter Mitwirkung des berühmten Künstlers A. Lind. 1000 Meter lang.

Der deutsche Kronprinz bei der Übung seiner Leibhusaren. — Landschaftsbilder aus Jtalien.

Tante zur Hilfe! Humoristisches Bild.

Frisches Naschwerk

Almeria-Trauben
Birnen
Aepfel
Mandarinen
Apfelsinen
Feigen
Datteln
Traubenrosinen
div. Nüsse
Kastanien
Oporto-Zwiebeln

empfiehlt

J. Mürk

Grosser Markt Nr. 9.

Ia Apfelpurée

sehr schmackhafter Brotaufstrich.

Billiger als Butter.

½ Dose (ca. 2 Pfund) 35 Kop.
1 „ (ca. 3½ „) 65 „

Zu haben in der Dorpater Konserven-Fabrik, Holmstr. 20.

Verkauft

werden: 1 Damenschreibtisch, 4 Sessel mit Seidenbezug, 1 Ampel u. Wandleuchter. Zu besehen von 5—6, Peplerstr. Nr. 6, II Stock.

Kaufe

und

verkaufe

gebrauchte Kleider, **verkaufe sehr billig** Jägerjoppen auf Fell mit Pelzkragen, Neumarktstr. 24.

2 Wohnungen

von 4 u. 2 Zimmern **zu vermieten** — Garten-Str. 46.

!! Werkzeug !!

Hobel, Stemmeisen
Hämmer, Zangen
Feilen, Schraubstöcke
Bohrer, Schraubenzieher

Lötapparate

Lötkolben, Sägen

Werkzeugkasten

etc. etc. etc.

als nützliche Festgeschenke für Knaben empfiehlt

P. Bokownew

Grosser Markt 12.

Grosse Auswahl

von

Bildern und Leisten

empfiehlt das

Bildereinrahmungs-Geschäft

H. Tatarker

Ritterstraße 5, Telephon 278.

Umständehalber sind ein wenig gebr.

Pianino u. Möbel

zu verkaufen — Neue Kastanienallee 1ab, zu erfragen in der Bude.

„Бюргермуссе".

ТОЛЬКО 2 СПЕКТАКЛЯ

комической оперетты

артистовъ С-Петербургскаго театра

„ПАССАЖЪ"

съ участіемъ

Клавдіи Григорьевны Зориной, Б. З. Пронскаго, К. С. Костина, А. Б. Русинскаго.

Въ пятницу, 7 декабря

представлена будетъ

„Послѣдняя новинка Вѣны" — автора оперетты „Романтическая женщина"

СУПРУГИ XX ВѢКА.

оперетта въ 3 дѣйств. — муз. Вейнбергера.

Въ субботу, 8 декабря

представлена будетъ

послѣдняя новинка театра „С. Ѳ. Сабурова"

КОМУ ПРИНАДЛЕЖИТЪ ЕЛЕНА.

пьеса въ 3 дѣйств. С. Ѳ. Сабурова.

Въ заключеніе оперетта-обозрѣніе

„Его Свѣтлость Орути Нутти XX въ Юрьевъ"

„Шутки, Шаржи, Злобы дня, Куплеты".

БИЛЕТЫ отъ 2 р. 60 к. до 50 к. продаются въ магазинѣ Г. Цирка (Рыцарская 26), а въ день представленія въ кассѣ театра.

Eine gebildete und gut attestierte

Bonne

aus deutscher Familie, im Alter von 25—28 Jahren, zum Verreisen in die Krim (Eupatoria) **gesucht.** Bevorzugt solche mit Kenntnissen der franz. Sprache oder Musik. Näheres bei **B. Pigit** Dorpat, Großer Markt 12. Niederlage „Dukat".

Ein junger tüchtiger

Wirtschaftsgehilfe

sucht eine Stelle. Anzufragen: Speicher-Str. Nr. 2, Qu. 13.

Gebildetes Fräulein

das die doppelte Buchführung kennt wünscht eine Praktikantenstelle. Off. erbeten sub „3×9" an d. Exp. d. Bl.

Gesucht eine Pflegerin

zu einer alten kranken Dame — Botanische-Str. 34, II Stock.

Eine Schneiderin

die selbständig nähen kann, sucht eine Stelle außer dem Hause — Elisabeth-Str. 6, Qu. 8.

Eine gutkochende deutsch oder russisch sprechende

Magd

wird zum Alleindienen in einem kleinen Haushalt **gesucht** — Fischerstr. Nr. 51, Qu. 1. Eldring.

2 Zimmer

sind fürs nächste Semester mit voller Pension an Studenten oder Schüler zu vergeben — Philosophenstr. Nr. 2, Qu. 1.

2 zusammenhängende

möblierte Zimmer

sind fürs nächste Semester zu vergeben an stillebende Herrn — Breit-Str. 19.

Gesucht zum 2. Jan.

1 möbl. Zimmer

mit Pension im Zentrum der Stadt. Off. sub R. P. in d. Exp. d. Bl. erb.

Ein separat gelegenes

möbliertes Zimmer

vom Januar ab mit voller Pension **zu vergeben** — Mühlenstrasse 30.

Wir empfehlen als

Weihnachts-Geschenke

für

Damen- Nähkasten, Nähkörbe, Nadelbestecke, jap. Brief-Schatullen, Nadelkissen, Pompadours, Opernglas-etuis, Operngläser, Handschuhkasten, Handtaschen, Visitenkarten-Täschchen, Schreibmappen, Notizbücher, Blocknotes, Schreibgarnituren, Bonbonnièren, Toilette-Garnituren, Handspiegel, Toilettespiegel, Manicurebestecke, Parfums & Seifen von Wolff & Sohn, Roger & Gallet, Atkinson etc., Boudoirlampen, Blumen-Ampeln, Vasen, Jardinièren, Töpfe, Topfhüllen, Gieskannen, Schreibtisch-Uhren, Couvertständer, Papiermesser, Muff- & Uhrketten aus Stahl, Staubwedel, amerik. Teppichbürsten, Lampenschirme aus Seide, Vogelbauer, Hutcartons, Marmorguss-Figuren & Büsten in künstlerischer Ausführung, Ballfächer, Albums, Reisenécessaires

den Haushalt Email-, Aluminium-, Reinnickel-Kochgeschirr, Alfenide Tischbestecke von Krupp, Alfenide & Nickel-Servierbretter, Brotkörbe, Plattemenagen, Butter-, Zucker-, Sardinen-Dosen, Cabaretmenagen, Fruchtvasen, Aufsätze, Theeglashalter, Obstmesser, Fayence-Tischservice, Waschgarnituren, Thee- & Kaffeeservice, Brotteller, Theemaschinen, Kaffeemaschinen versch. Systeme, Majonnaise-Schüssel, Teigknetmaschinen, Spiritus-Bügeleisen, Wringmaschinen, Wäschekörbe, Eismaschinen, Buttermaschinen, Eisschränke, echtes Cristall-Geschirr, Gewürzschränkchen

Sportutensilien Schlittschuhe, Schneeschuhe, Tenniszubehör, schwedische Rodelschlitten, Reitzubehör

Zur Wohnungs-Einrichtung Lampen aller Art, Petroleum- & Spiritus-Brenner, Kaminvorsetzer & -Geräte, Schirmständer, Wand- & Kaminuhren, Barometer, Armleuchter, Bürstengarnituren, Etagèrentischchen, Kokos-Fussmatten, Blumentische, Lampenschirme, Wandteller, Zimmer-Gongs, Wachstuch-Tischdecken & Läufer, Vasen, Aufsätze, Visitenkartenschalen, Bilderstaffeleien.

Gebr. Brock.

Leutegeschenke zu Weihnachten!

für Männer und Frauen!!

Grösste Auswahl. Konkurrenzlose Preise.

Sämtliche andere woll. Kleiderstoffe, Blusenstoffe, Seidenzeuge, Velvets, Tuche, Lein- und Weisswaren etc. etc.

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Kühnstrasse Nr. 6. **R. Tergan.**

Weihnachts-Geschenke

für Dienstboten Männer und Frauen

Grösste Auswahl! Billigste Preise!

bei

Ploetz & Baumann

Kaufhof Nr. I.



Wollene Watte

„prima Qualität"

Seiden- u. Baumwoll-Watte

Kragenfelle

in schwarz, grau und braun

Karakulfelle
Astrachanfelle
Bisamfelle
Zobelfelle „imitiert"
Ketikfelle
Biberfelle
Tibetfelle „schwarz und weiss"
Nutriafelle

Grosse leichte sibirische Felle

feine schwarze Stoffe für

Herren- und Damen-Pelzbezüge
Stoffe für Anzüge und Paletots
Phantasie-Westen-Stoffe

„Cospona"

in Piqué-Kammgarn und Seide

nur prima Qualitäten, empfiehlt in grosser Auswahl zu billigen Preisen die

Tuchniederlage „Waldenhof"

Derpat

Alexanderstrasse Nr. 6.

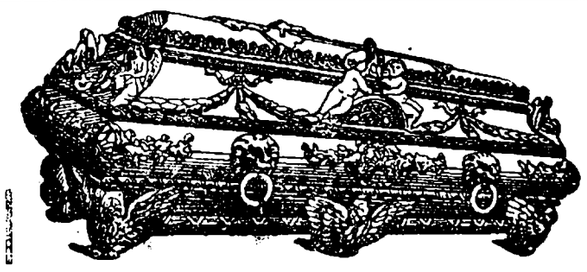

Carl Rammat, Sargmagazin

Dorpat, Rigasche Strasse Nr. 1.

Grosses Lager an Metall-, Eschen-, Eichen- und Tannenholz-Särgen, mit und ohne Zinkeinlage.

Metall-Kränze und Trauerschleifen zu den billigsten Preisen.

Es ist

durch vielfache Erfahrung erwiesen, dass für jeden Hausstand mit grösserer Familie dringend anzuraten ist, eine kleine **Dampfwäscherei** anzulegen, solches erreicht man durch Ankauf einer

„John's Volldampf"-Waschmaschine

verwendbar auf jeder Küchenplitte, reinigt und desinfiziert jede Wäsche mit 50—75 %, Ersparnis an Material und Zeit.

Beweis: kostenloses Probewaschen.

Alleinverkauf bei

Eduard Friedrich

Dorpat, Rigasche Str. 2.

Stetes Lager von Waschmaschinen, Wäschewringern und Mangeln.

Inventur-Rester-Ausverkauf von **Tapeten!**

unter dem Fabrikspreise.

Handelshaus **W. Laatsch**

Alexander-Str. 9.



Stereoskope

und **Bilder** dazu empfiehlt

H. Weckram, Ritterstr. Nr. 9.

In grosser Auswahl



Flügel und Pianinos

von den **Hoflieferanten**

Becker, Schröder und von **Leppenberg-Petersburg**

Gebrauchte Flügel und Pianinos stets auf Lager bei

Eugen Sprenk, Pianoforte-Magazin.

Ritter-Strasse 23.

Schwedische Sparherde
Nickel-plattiertes
Aluminium-
Kupfernes
Emailliertes
Kochgeschirr

Wirtschaftswagen
Wand-Kaffeemühlen
Eismaschinen
Teigknetmaschinen
Fruchtpressen
Teemaschinen
Kaffee- und Tee-Büchsen

Wäschemangeln
Wäschewringer
Petroleum-Küchen
Spiritus-Küchen
Spiritus-Bügeleisen
Nickel-Kaffee-Kannen
Nickel-Tee-Kannen

als praktische Festgeschenke für Hausfrauen empfiehlt

Telephon 22. **P. Bokownew** Grosser Markt 12.

Englische und Russische

Herren-Stoffe

zu

Anzügen, Frackanzügen, Paletots

u. s. w.



empfiehlt in grosser Auswahl zu den billigsten Preisen

M. Jänes

Kaufhof Nr. 11.

Deutscher Verein O.-G. Dorpat.

Donnerstag, d. 6. Dezember 1912

im Saale der Bürgermusse

Märchenvortrag

für Klein und Gross

von

Franziska Ellmenreich.

Kinderlieder:

Clara Werdermann.

Anfang 6 Uhr.

Zutritt haben nur Mitglieder der O.-Gr. Dorpat und solche Mitglieder anderer Ortsgruppen des Vereins, die nicht ständig in Dorpat wohnen. Eintrittskarten zu 2.10, 1.60, 1.10, 75 u. 50 Kop. und Programme zu 10 Kop. sind in der Geschäftsstelle von 10—2 u. 5—7 Uhr erhältlich. Kinder zahlen die Hälfte.

Der Vorstand.

Hôtel und Variété BELLEVUE

Heute erstes Debut

des

Kinder-Duett RAPPO

13jährig, Knabe u. 12jährig. Mädchen

höchste Leistung der Tanzkunst.

Attraktion ersten Ranges!

sowie der

preisgekrönten arabischen Schönheit

M-me Miarka

in ihren neuesten Tanzdichtungen.

M-me Lindberg

akrobatische Tänzerin.

Um den Wünschen des verehrten Publikums gerecht zu werden, prolongiert bis zum 9. d. Mts. das beliebte

Duo Thomsen.

Ausserdem Auftreten des gesamten Künstlerpersonals in ihren neuesten Darbietungen.

Nach der Vorstellung

Grosses Kabaret.

Eintritt frei!

Die Direktion.

ANKER PILLEN

SANATURIN

NEUESTES MITTEL GEGEN AKUTEN UND CHRONISCHEN **TRIPPER**. LINDERT SCHNELL DEN SCHMERZ, VERDIRBT NICHT DEN MAGEN VON DER MEDICINALBEHÖRDE GENEHMIGT

ÜBERALL KÄUFLICH.

F. A. D. RICHTER & Cie ST. PETERSBURG, NIKOLAJEWSKAJA

Eine Wäscherin

bittet um Arbeit — Speicher-Strasse Nr. 4, Qu. 8.

Echter Hühnerhund

4 Monate alt, billig zu verkaufen — Marienhofsche Str. 9a.

!20% Rabatt!

Passende

„Weihnachtsgeschenke!"

Gänzlicher Ausverkauf von in- & ausl. Winter-Tricots zu Herren- u. Knaben-Anzügen und eine grosse Partie Plüsch-Tischdecken

wegen Aufgabe des Artikels mit 20 Prozent Rabatt.

Kühnstr. 6. **R. Tergan.**

!20% Rabatt!

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 10 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 K.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 273. Sonnabend, den 24. November (7. Dezember) 1912.

Winterstation für Lungenkranke. **Sanatorium Wehrawald.** Höchstgelegene Lungenheilanstalt Deutschlands, bei Todtmoos, südl. bad. Schwarzwald. 861 m.
Russisch-sprechender Arzt im Hause.
Station Wehr. Dirig. Arzt: Dr. Lips.

COGNAC SCHUSTOFF

Inland.

Wird sich eine arbeitsfähige Majorität in der vierten Duma bilden?

Noch hat die vierte Duma garnicht ihre gesetzgeberische Arbeit begonnen, und schon wühlen in ihr eine Parteieifersucht und ein Parteihaß, die wenig Gutes für den Erfolg der Bestrebungen erwarten lassen, einen dauernd arbeitsfähigen Block in dieser Volksvertretung zu bilden. Wo niemand den anderen um Haupteslänge überragt, da will jeder Führer und niemand Geführter sein. Und in der vierten Duma, in der die Parteikräfte verhältnismäßig so gleichmäßig verteilt sind, daß keine Partei als Beherrscherin auftreten kann, wie dieses in der dritten Duma die Oktobristen — wenigstens anfänglich — taten, da hat der Streit um die Besetzung der Präsidialstelle derart die Köpfe erhitzt und den Blick getrübt, daß man bereits ernstlich befürchtet, daß darüber die ruhige Ueberlegung verloren gegangen sei, die zur Bildung eines Arbeitsblockes nötig ist. — — Die Oktobristen versichern, daß sie mit den reinsten und besten Absichten in die vierte Duma eingezogen seien. Da sie, obwohl stark geschwächt, immerhin noch die stärkste Partei in der Duma sind, hatten sie es in die Hand genommen, zum ersten Mal ein aus Vertretern aller Parteien mit Ausnahme der äußersten Rechten und äußersten Linken bestehendes Koalitionspräsidium zustande zu bringen. Bei den zu diesem Zwecke mit den Parteien eingeleiteten Unterhandlungen ergab es sich, wie der Vorsitzende der Oktobristenfraktion Antonow mitteilt, daß die Progressisten und Kadetten an einem solchen Präsidium nur dann teilzunehmen bereit seien, wenn den Präsidentenposten ein Oktobrist, oder wenigstens kein weiter rechtsstehender Abgeordneter, einnehme. Das veranlaßte die Oktobristen, die Kandidatur Rodsjankos aufzustellen, obwohl sie ursprünglich keinerlei Ansprüche auf den Präsidentenposten geltend zu machen beabsichtigt hatten. Diese Verständigung der Oktobristen mit den gemäßigten Linken hat nun den Nationalisten und Rechten (die wohl gehofft hatten, die Präsidentenglocke in den Händen des „parteilosen Rechten" Fürsten Wolkonski zu sehen) derart mißfallen, daß sie Rodsjanko durchfallen zu lassen versuchten. Als Rodsjanko dennoch mit Hilfe der linken Bundesgenossen gewählt war, demonstrierten sie gegen ihn, indem sie in corpore den Saal verließen — allerdings unglücklicherweise just in dem Moment, als der neugewählte Präsident beantragte, Sr. Majestät die treuuntertänige Freude über die Genesung des Thronfolgers auszudrücken. Aber ganz abgesehen von diesem, den monarchentreuen Konservativen recht peinlichen Zusammentreffen war diese Demonstration eine fraglos überflüssige und unberechtigte Brüskierung des Präsidenten. Die Nationalisten haben denn auch mittlerweile ihren Fehler eingesehen und Rodsjanko ihre Entschuldigung gemacht: Eine nationalistische Deputation mit dem Fraktionsführer Balaschow an der Spitze erschien bei ihm, erklärte, die Nationalisten wünschten, „das halbentblößte Schwert wieder einzustecken", und bedauerte den Zwischenfall vom 15. November.

Die Duma hat somit glücklich einen Präsidenten, mit dem alle Fraktionen — außer den extremen Rechten — offiziell Frieden geschlossen haben. Aber schon die Vizepräsidenten-Wahl hat neue ernste Schwierigkeiten heraufbeschworen. Beleidigt dadurch, daß die Nationalisten nicht den von ihnen geforderten recht bedeutungslosen Posten des 1. Sekretär-Gehilfen erhalten sollten und daß die Oppositionellen, die den 2. Vizepräsidenten- und beide Sekretärgehilfen-Posten besetzen sollten, zu reichlich bedacht seien, trieben die Nationalisten und Rechten eine Art Obstruktion, indem sie den Fürsten Wolkonski zum Verzicht auf den Vizepräsidenten-Posten veranlaßten.

Die Oktobristen hätten nun, um diesem im Grunde recht elenden Streit ein Ende zu machen, dem „zum Vizepräsidenten" gewählten Progressisten Fürsten Urussow den Sitz des ersten Vizepräsidenten überlassen und einen oktobristischen Kandidaten für den 2. Vizepräsidenten aufstellen können. Da war aber mittlerweile ein neuer Konflikt aufgetaucht: die Kadetten wollten für den ihnen überlassenen Posten des 1. Sekretär-Gehilfen denselben Prof. Nekrassow aufstellen, der, quasi als Antwort auf die Kaiserliche Begrüßung, während des von einem Teile der Duma ausgebrachten Kaiser-Hochs ein Hoch auf die Konstitution ausgebracht hatte. Daher lehnten die Oktobristen mit Entschiedenheit seine Kandidatur ab, während die Kadetten sich ebenso entschieden weigerten, die Kandidatur des ihrer Meinung nach durch nichts kompromittierten Fraktionsgenossen durch eine andere zu ersetzen.

Während wir diese Zeilen schreiben, liegt uns noch nicht der telegraphische Bericht über die Freitag-Sitzung der Duma vor, auf der die Präsidiums-Wahl fortgesetzt werden sollte. Nach den letzten uns zugegangenen Nachrichten machen die Oktobristen die größten Anstrengungen, diese Komplikationen zu beseitigen: einerseits den Fürsten Wolkonski zur Annahme des Vizepräsidenten-Postens, andererseits die Kadetten zur Ersetzung des Prof. Nekrassow durch eine andere Persönlichkeit zu bewegen.

Wir sehen also, daß, zunächst wenigstens, eine ausgesprochene Majorität in dieser Duma sich nicht bildet. Die Verhältnisse liegen derart, daß die Oktobristen sowohl mit ihren rechten wie auch mit ihren linken Nachbarn eine Mehrheit zustande bringen können: 105 Oktobristen, 85 Zentrums-Leute, 85 Nationalisten und Gemäßigte Rechte haben mit ihren 225 Stimmen unter allen Umständen die Majorität, da die Gesamtzahl der Abgeordneten 442 beträgt. Andererseits können die 105 Oktobristen auch mit den 89 Progressisten und 67 Kadetten (zusammen 218 Stimmen) eine Mehrheit bilden, wenn ihnen einige wenige Stimmen vom äußersten linken Flügel zuhilfe kommen oder der rechte Flügel gerade schwach besetzt ist. Am wahrscheinlichsten ist, daß, wie in der dritten Duma, die Oktobristen keinen festen Block bilden, sondern von Fall zu Fall sich nach rechts oder nach links neigen werden. Fester werden wohl die Bande sein, welche die Oktobristen nach rechts ziehen, und wir werden wohl leider über kurz oder lang die Oktobristen, die während der Wahlkampagne so schön die Grundsätze des Oktober-Manifestes zu preisen verstanden haben, auch in dieser Duma, durch Kompromißköder gefangen, in den Netzen der Nationalisten verstrickt sehen.

Das Fehlen einer deutlich ausgesprochenen, fest zusammenhaltenden Duma-Mehrheit listet aber entschieden Vorschub den der Volksvertretung feindlichen Kräften. Die äußersten Rechten setzen es nämlich offensichtlich bereits darauf an, die vierte Duma zu sprengen. Sie ist ihnen noch lange nicht konservativ genug. Der von ihnen eingebrachte Antrag, Sr. Majestät in einer untertänigsten Adresse für die huldvolle Begrüßung zu danken, wird allgemein als eine Falle aufgefaßt. Eine Notwendigkeit zu dieser Adresse liegt nicht vor, da die Duma bereits durch ihren Präsidenten Sr. Majestät ihren Dank für die durch Staatssekretär Golubew überbrachte Begrüßung gedankt und sie erwidert hat. Andererseits liegt die Möglichkeit sehr nahe, daß die Debatten über diese Adresse durch Taktlosigkeiten von rechts und links eine Wendung nehmen, die allen besonnenen Elementen schwere Sorgen bereiten können. Es verlautet, daß die äußersten Rechten mehrere Sitzungen in dieser Angelegenheit abgehalten haben, über deren Ergebnis sie strengstes Stillschweigen beobachten. In dem von ihnen ausgearbeiteten Text der Adresse soll u. a. der Ausdruck „unbeschränkte Selbstherrscher-gewalt" vorkommen. — Selbst die Nationalisten sollen sich gegenüber dem Antrag der Rechten ablehnend verhalten. Charakteristisch ist, daß die Rechten unter ihren Antrag nur 71 Unterschriften haben sammeln können, während, als die 3. Duma Sr. Majestät eine Adresse darbrachte, der betreffende Antrag 254 Unterschriften aufwies.

Somit beginnt die vierte Duma ihre Tätigkeit in einem Zustande völliger Zerrissenheit.

Ueber Quote und Sechstelland.

Kürzlich registrierten wir aus den russischen Residenzblättern Nachrichten über Regierungs-Vorlagen an die Duma, in denen u. a. auch von neuen Bestimmungen über das Quoten- und Sechstelland die Rede war. Diese Mitteilungen entsprechen nun, wie die „Rig. Ztg." aus bester Quelle erfährt, den wirklichen Tatsachen nicht; vielmehr sei die Quoten-Frage im Ministerium noch garnicht in Angriff genommen.

„Was also", fährt das Rigaer Blatt fort, „die Regierung bezüglich der Quoten in Vorschlag bringen will, kann höchstens Vermutung sein und bezieht sich mutmaßlich auch nur auf die zurzeit an Bauern verpachteten Teile der Quote. — Was die Umwandlung der Quote und des von der Agrarbank gekauften Hofeslandes in Bauerland in rechtlichem Sinne anlangt, so müssen wir, falls sie wider Erwarten geplant werden sollte, dabei verbleiben, daß es sich um einen agraren Rückschritt handeln würde — namentlich, nachdem durch die livländische Grundsteuerreform Bauerland und Hofesland einander in bezug auf Teilnahme an den Landesprästanden vollkommen gleichgestellt worden sind. Dadurch ist der charakteristische Unterschied zwischen Bauerland als steuerpflichtigem, Hofesland als steuerfreiem Lande bereits beseitigt, und es liegt somit kein Grund vor, für die Nutzung des einzelnen Landteils die Verschiedenheit noch weiter auszudehnen als bisher und den sog. toten Strich, an dessen Beseitigung im wirtschaftlichen Interesse beider Teile bisher gearbeitet worden ist, weiter vorzurücken, als seinerzeit bei Aufhebung der Leibeigenschaft geschehen, wo es galt, Verpflichtungen der Bauernschaft gegen die Gutsherrschaft abzugrenzen. Jetzt, wo diese Verpflichtungen durch den Verkauf fast allen Bauernlandes in Wegfall gekommen sind, kann nur noch ein Ständes-interesse der Bauern an der Beibehaltung des toten Striches in Frage kommen. Wie lange soll aber noch der Bauer das Privilegium besitzen, vermöge seines Standes wirtschaftliche Vorteile zu genießen, während man die Privilegien der Rittergüter, die keineswegs Standesprivilegien sind, als ein wirtschaftliches Hindernis zu beseitigen eifrig bestrebt ist."

Vom Goldinger Landesgymnasium.

Das Landesgymnasium in Goldingen hat soeben seinen Jahresbericht 1911/12 erscheinen lassen, den der Direktor Mag. theol. Rud. Hollmann in gewohnter Uebersichtlichkeit verfaßt hat.

Das Gymnasium ist das kleinste von den vier ritterschaftlichen deutschen Lehranstalten in den Ostseeprovinzen. In seinen 9 Klassen hatte es, wie wir in den Rigaer Blättern lesen können, im August 1911 im ganzen 77 und im August dieses Jahres 74 Schüler. Von diesen waren evangelischen Bekenntnisses 68, mosaischen 6 und orthodoxen und katholischen je 1; 80 wohnten bei den Eltern, 7 bei Verwandten, 89 in Pensionen. Söhne von Landwirten (Gutsbesitzern usw.) waren 18, von Literaten 38, von Beamten 11, von Fabrikanten und Kaufleuten und von Gewerbetreibenden je 5 usw. Die zum Abiturientenexamen zugelassenen Zöglinge haben es bestanden.

Zu erwähnen ist, daß laut Landtagsbeschluß das Schulgeld in den drei oberen Klassen von 100 auf 140 und in den drei mittleren Klassen von 100 auf 110 Rbl. erhöht worden ist, wogegen in den drei unteren Klassen der bisherige Satz von 80 Rbl. bestehen geblieben ist. Vom Schulkollegium sind 15 Schülern Zahlungen in verschiedenen Verhältnissen im Betrage von 424½ Rbl. erlassen, während vom Goldinger Gymnasialverein 7 Schüler mit 570 Rbl. unterstützt worden sind.

Bei dem letzten Akte richtete der Kreismar-

Feuilleton.

Schutz des Privatlebens vor der Oeffentlichkeit. *)

(Eingesandt.)

Alles muß heutzutage an die Oeffentlichkeit: der „Wahrheitsbeweis" zerrt die persönlichsten Geheimnisse des Privatlebens in die Presse, — der „Fortschritt" drängt die Frau auf die Tribüne, — der „Freiheitsdrang" verschafft unreifen Mädchen im zartesten Alter verhängnisvoll vorzeitige Selbständigkeit, — der „Lebenstrieb" lockt die Kinder zu den Fragwürdigkeiten der Kinematographen. Hinaus auf die Straße muß alles! Losgelöst die Religion von der Kirche, — die Liebe von der Familie, — die Zucht vom Elternhaus! Das Leben sprengt die engenden Schranken, heißt es dann wohl. Aber hat nicht die Natur selbst allem werdenden Leben eine bergende Schutzhülle gegeben bis zur Reife? Wie Finger, die die Knospe aufbrechen, erscheinen diejenigen, die den Blüh- und Reifeprozeß der Jugend durch willkürliche Eingriffe, gewaltsames Zuführen von „Aufklärung" (wie die modernen Experimente sonst noch sich nennen) stören, wie sie meinen: fördern wollen. Die Motive können dabei die mannigfaltigsten sein; das gefährlichste ist die Hygiene, heutzutage die fünfte Hand der Pädagogik.

Erziehung will einzig und allein vom ethischen Standpunkt geleitet sein. Jeder andere verschiebt und verzerrt sie oft zu einer Karikatur: sowohl der politische Standpunkt der sozialdemokratischen Jugendvergiftung, als der ästhetisch entartende sittenloser Ueberkultur-Zeiten — der einseitig ökonomisch praktische nicht mehr als der hygienische, der jetzt so gern der biologischen wie der moralischen Belehrung zugrunde gelegt wird.

Wie erbärmlich wird der Mensch, der das Leben vom Standpunkte des Selbsterhaltungstriebes ansieht, — nicht viel besser als das Tier, das auch dabei sozial vorgeht. Welch ein banales Zweckessen das Zusammenleben, wenn man das sogenannte „Nützliche" präsidieren läßt!

Gibt es denn heute im Leben keine Heiligtümer mehr, denen man Tempel baut, bergende Mauern errichtet, deren Entweihung einst Schändung und Friedensbruch hieß? „Gibt es nichts keusches Innerliches mehr, vor dem die heutige Oeffentlichkeit ehrfurchtsvoll Halt macht?

Da ließ die religiöse Erziehung, die allein den Anspruch erheben darf, absolut ethische Grundsätze zu vertreten, das sechste Gebot mit all' seinen Gedankenfeinheiten einfach folgerichtig aus dem ersten hervorgehen wie ihr ganzes Sittengesetz. Jede Erziehung aber, die von der religiösen Voraussetzung an sich absieht, bedarf ethischer Sondergesetze, die sie durch Hilfsstränge erst stützen muß, wie soziale, politische und hygienische Begründungen sie bieten. Der junge Mensch, der vom Heiligen im Leben von Klein auf durchdrungen ist, wird von sich aus das Gemeine, das Perverse, das sittlich Ungesunde als solches instinktiv empfinden ohne öffentliche hygienische Belehrung; diese ist vielmehr geeignet, die Empfindlichkeit seines sittlichen Instinkts abzustumpfen, indem sie die Motive zum Handeln in das Gebiet des Egoismus, den Gegenpol des sittlichen Gewissens, verlegt. Für die noch lernende Jugend aber liegt geradezu eine Gefahr darin, auch das tiefst Persönliche unter das Niveau des Geistigen herabzudrücken, indem man es im Bereiche der körperlichen Gesundheitslehre der kommunalen Erörterung unterbreitet, denn das untergräbt die strenge, reine Begriffsbildung über die Grundfragen des Lebens, die nicht vom beschränkt naturalistischen Standpunkte allein schon an die Schuljugend herangebracht werden dürfen, ohne von vornherein eine Einseitigkeit zu schaffen, die die geistige Ausbildung ihrer Lebens- und Weltanschauung zu kurz kommen ließe. Das wäre aber eine Vergewaltigung, gegen die zu protestieren jedem billig Denkenden ebenso am Herzen liegen muß, wie in paritätischen Staaten der Kampf gegen ultramontane Freiheitsverstöße in pädagogischen Fragen, oder in national gemischten gegen sprachliche Ungerechtigkeiten der Schule.

Folgt doch auch der Kampf gegen die Tuberkulose, gegen jede Art Bazillenverbreitung nur demselben Prinzip des Schutzes des Einzelnen und der Gesellschaft vor schädlichen Einflüssen der Außenwelt, demselben Prinzip, das in diesem Falle den energischen Protest verantwortlicher Erzieher gegen öffentliche Schüler-Belehrungen leiten muß, die geeignet sind, die normale psychische Entwickelung der Jugend durch Eingriffe von außen zu kreuzen.

Wenn übrigens der gebotene Weg, „drohende Gefahren" von der Gesellschaft abzuwenden und „Laster zu bekämpfen", der wäre, die reine Jugend mit dem Laster bekannt zu machen, so müßte man konsequenterweise in der Schule schon die Morallehre durch Kriminalpsychologie ersetzen.

Ob andererseits die Furcht vor schädlichen Folgen ein richtiges Korrektiv für das Laster abgäbe, ist auch vom Standpunkte des zu stärkenden „sittlichen Urteils" zum mindesten anfechtbar. Gewiß, die Oeffentlichkeit braucht ihre lex Heinze, aber die Jugenderziehung verfügt zum Glück noch über radikalere Mittel als Polizei und Hygiene es sind, — das ist Sache des Religionsunterrichts, — und sie vergäße ihre ernstesten und entscheidendsten Pflichten, wenn sie jenen beiden die Zügel überließe auf einem Gebiet, von dem moderne Psychiater selbst sagen, daß es aufs engste mit dem religiösen physisch verwachsen ist.

Ein verantwortlicher Erzieher.

*) Diese Zeilen wurden angeregt durch ein „Eingesandt" der „Rev. Ztg." Nr. 248, das u. a. die Eltern auffordert, ihren Söhnen, Schülern der oberen Klassen, die Erlaubnis zum Besuch des damals bevorstehenden Vortrages über die sexuelle Frage im Lichte der Medizin und Hygiene zu erteilen. — Unsererseits fügen wir dieser Bemerkung des Autors hinzu, daß die vorstehende Zuschrift infolge des hier ausgebrochenen Setzerstreiks leider sehr verspätet hat zum Abdruck gebracht werden können. D. Red.

Literarisches.

A. Martenson: „Das Haarwild Rußlands."
Zweite verbesserte Auflage. Neudamm 1912, Verlag von H. Neumann. 193 Seiten, Preis geheftet 4 Mk. 50 Pf., geb. 5 Mk.

Der vor sieben Jahren erschienenen ersten Auflage hat unser einheimischer Jagdschriftsteller A. Martenson, z. Z. wohnhaft in Forstei Waldenrode, nun eine zweite verbesserte seines Buches „Das Haarwild Rußlands — seine Verbreitung, Kennzeichen, Lebensweise, Jagd und Nutzung" folgen lassen. — Es ist dies wohl eine der sorgfältigsten und größtangelegten jagdlichen Monographien, die aus unserer baltischen Heimat hervorgegangen sind — eine Monographie, bei deren Lesen man es fast auf jeder

schall Baron Fr. v. Grotthuß eine herzliche Ansprache an die Abiturienten, der er das Wort Ovids „Parta tueri“ (das Erworbene wahren zu wissen) zugrunde legte: „Seien Sie dessen stets eingedenk, daß das Land, das keine Mühen und Opfer gescheut hat, um Ihnen in unseren Landesschulen diejenige Bildung und Lebensrichtung zu geben, deren Sie für die Zukunft bedürfen, daß dieses Land einen Anspruch an Sie hat, den Anspruch nämlich, daß Sie sich dereinst als fertige Männer in den Dienst desselben stellen und sich seiner würdig erweisen. Daher streben Sie darnach, dasjenige, was unsere deutsche Landesschule Ihnen an Bildung des Gemüts und Geistes heute mit auf den Lebensweg gibt, zu pflegen und festzuhalten, damit, wohin auch immer Ihr späterer Beruf Sie stellen mag, Sie im Geiste dieser Bildungsstätte zum Wohle der Heimat zu wirken vermögen. In diesem Sinne bitte ich Sie: „Parta tueri“!“

Bericht aus Oberpahlen.

Die Jagdsaison hat heuer unter der ungünstigen Witterung zu leiden; mit Ausnahme der Feldhühner, denen das abnorme Wetter gut bekommen ist, hat der Wildstand empfindlich gelitten, was man besonders von den Hasen und Fasanen sagen kann. — Aus diesem Grunde hat die ergiebigste Treibjagd in der Oberpahlenschen Landschaft, mit ihren hervorragenden Schußziffern, die des Gutes Lustifer, in diesem Jahre nicht stattgefunden. Immerhin ist erfreulich eifrig gejagt worden. Erfreulich ist doch die Jagd für viele, die einzige kurze Erholungspause von den Sorgen des Berufes. Die Sorge des Großbetriebes und der Betätigung im Landesdienst, die jemand so hübsch die „adelige Frone“ genannt hat, braucht ein Gegengewicht, und dieses ist am besten in der Jagd zu finden. In England freut sich jedermann, wenn das rote Feld hinauszieht oder wenn in Wald oder Gehege das Pelotonfeuer der Niederjagd ertönt. Wenn hin und wieder zu viel getan wird, so gibt es ja überall Uebertreibungen; die Sache an und für sich ist gut, und gehört gerade darum zu den Angriffspunkten der Sozialdemokraten und anderer Radikaler. Daß das Jagdrecht nicht in jedermanns Hand gelangen darf, ist schon deswegen notwendig, weil nur der Gentleman Wild schont, der Ungebildete rücksichtslos mordet. Weil ferner die Jagd ein teurer Sport ist, und Wildhege und Pflege nicht unbedeutende Summen in Anspruch nehmen.

Die Schulen im Flecken Oberpahlen sind im Gange. Außer der kleinen deutschen Elementarschule, die von 19 Kindern besucht wird, hat Oberpahlen folgende Schulen mit folgender Frequenz: die ev.-lutherische Kirchspielsschule mit 186, die griechisch-orthodoxe Kirchenschule mit 95 und die Oberpahlensche Krons-Elementarschule mit 146 Kindern.

Diese starke Besetzung mit Schulen und ihre starke Frequenz in einem Flecken von kaum 1500 Seelen beweist ein intensives Bildungsverlangen des Landvolkes. Die Leute streben danach, Oberschicht zu werden. Mit Ausnahme der Söhne und Töchter, die in Gesinde hineinerben, hineinkaufen oder heiraten, beteiligt sich das Material dieser Schulen zum größten Teil an der Landflucht; die wenigsten nehmen später Pflug und Sense zur Hand. Die Folge tritt immer drückender als Arbeitermangel in die Erscheinung. Das Vakuum, das entsteht, muß sich füllen, sonst bleibt die Landwirtschaft stehen. Wie das geschehen soll, ist die große Sorge der nächsten Zukunft. Eine moderne Völkerwanderung ist im Gange.

Bereits am 11. Oktober trat sehr ungelegen ein Vorwinter ein, welcher die Pflugarbeiten unterbrach und die großen Massen Korn auf dem Felde unter einer dichten Schneedecke begrub. Unter dieser Schneedecke taute der anfangs gefrorene Boden, der noch seine Herbstwärme enthielt, wieder auf, so daß sich dem Beobachter das eigentümliche Bild zeigte, wie ein Gut und ein Gesinde nach dem anderen seine Pflüge herausholte und schwarze Furchen in die schneeweiße Landschaft zog. Mittlerweile haben wir vom 31. Oktober an eine Tauperiode, die den Schnee weggezehrt hat. Die Pflugarbeiten sind auf diese Weise gut gefördert worden, es steht aber viel Sommerkorn auf den Feldern, als Folge der ungünstigen Witterung und des Arbeitermangels.

* * *

Oberpahlen. Ueber einen Akt von Lynchjustiz an einem Unschuldigen wird dem „Talk. Teat.“ berichtet: Am 1. November zechten Bauern im Looperschen Kruge. Plötzlich bemerkte einer der Bauern das Verschwinden seines Pferdes. Sofort lenkte sich der Verdacht der alkoholerhitzten Menge auf einen Arbeiter des Gutes Looper Jaan Luik, der kurz vorher den Krug verlassen hatte. Luik war ruhig nach Hause gegangen, und wurde nun einige hundert Schritt von seinem Hause von dem wütenden Haufen eingeholt, der ungeachtet seiner Unschuldsbeteuerungen und obwohl nicht der geringste Beweis gegen ihn vorlag, ihn unbarmherzig zu prügeln begann. Auf seine Hilferufe eilte ein Weib auf das Gut, um Hilfe zu holen. Doch kam diese schon zu spät, da die rabiaten Bauern ihn bereits zu Tode geprügelt hatten. — Sechs der Schuldigen sind verhaftet worden.

Riga. Anerkennende Nachrufe haben, wie hier noch nachgetragen sei, auch die Rigaer russischen Blätter und der „Dsimt. Wehstnesis“ dem verstorbenen Stadthaupt George Armitstead gewidmet. Die „Rish. Myssl“ bezeichnet seine Amtstätigkeit, die in die Beziehungen der Nationalitäten einen versöhnlichen Ton hineingetragen habe, als einen Markstein im Leben der Stadt. Der „Rish. Westnik“ bringt eine aus den Kreisen der russischen Stadtverordneten stammende warme Charakteristik des Verstorbenen. Besonders markiert der Schreiber, daß im Revolutionswinter 1905, wo Gericht und Regierungsinstitutionen feierten, die Stadtverwaltung unter Armitsteads Leitung ihre Arbeit ruhig fortsetzte. „Seine imposante Gestalt sah man jeden Abend durch die nur halbbeleuchteten düsteren Straßen schreiten, und — trotzdem Armitstead bekannt war als überzeugter Gegner der Revolution — blieb er doch von den Revolutionären verschont.“ Der „Prib. Krai“ rühmt Armitstead als hervorragenden Kommunalpolitiker und einen der besten Bürger Rigas. — Der „Dsimt. Wehstn.“ hebt Armitsteads Fürsorge für die Bildung in Riga, seine Förderung des Handels und der städtischen wirtschaftlichen Unternehmungen hervor.

— Am 27. November wird der Kommission für neue Eisenbahnen das von Dr. R. Erhardt und Kommerzien-Rat J. Vogelsang ausgearbeitete Projekt einer elektrischen Bahn von Riga an den Strand zur Prüfung vorliegen. — Die Strandbahn ist nur für den Passagierverkehr bestimmt. Sie nimmt ihren Ausgang im Innern der Stadt und wird, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, um den Straßenverkehr nicht zu behindern, über eine große Anzahl von Viadukten geführt. Bis Majorenhof (19 Werst) soll die Bahn zweigleisig sein, in ihrem weiteren Verlauf (8 Werst) eingleisig. — Die Baukosten sind auf 4 798 000 Rbl. veranschlagt.

— Im Januar hatte das Ackerbau-Departement am Rigaschen Polytechnischen Institut Kurse für Moor- und Wiesenkultur zur Ausbildung von Spezialisten eröffnet. Der Fiskus selbst hatte 30 Personen zur Ausbildung in dieser Spezialität ausgesucht. Sämtliche Teilnehmer an den Kursen besitzen Hochschulbildung und haben die agronomischen Abteilungen eines Polytechnikums, die naturwissenschaftliche Abteilung der physiko-mathematischen Abteilung einer Universität oder landwirtschaftliche Institute absolviert. Der Kursus dauert ein Jahr. Auf ihnen werden gegen 12 verschiedene Fach-Lehrgegenstände gelesen: Moorkultur, Botanik, Wiesenbau usw. Der erste Kursus geht, wie wir in der „Rig. Rdsch.“ lesen, zurzeit seinem Ende entgegen: am 3. und 4. Dezember finden in Peterhof die Schlußprüfungen statt, denen Bhohe samte aus Petersburg, z. B. der Departementschef u. a., beiwohnen werden. — Welchem lange empfundenen Bedürfnis durch diese Fachkurse abgeholfen wird, erhellt daraus, daß im Polytechnikum fortwährend Nachfragen nach diesen Spezialisten aus den entferntesten Orten Rußlands, so auch aus Sibirien, einlaufen. Ein neuer Kursus beginnt im Januar 1913.

— Das Lomonossow-Gymnasium ist infolge von Scharlachfällen bis zum 1. Dezember geschlossen worden. Wie die „Rig. Ztg.“ hört, handelt es sich nur um einzelne Erkrankungsfälle, die zu der erwähnten Maßregel geführt haben.

— Die sozialdemokratische Zeitung „Laika Atbalss“ hat, nach der „Rig. Aw.“, aus Mangel an Mitteln ihr Erscheinen eingestellt, doch wird bereits ein Preßfonds zur Begründung einer neuen Zeitung mit derselben Richtung gebildet. Es wird infolge dessen unter den Arbeiten wiederum Geld für diese Zeitung gesammelt. Der professionelle Verband der Bauarbeiter hat am 11. November für diese herauszugebende Zeitung 100 Rbl. bewilligt.

— Das Zentralorgan der lettischen sozialdemokratischen Vereinigung „Strasdneeks“ ist, nach der „Rig. Aw.“, in Riga eingetroffen und wird unter den Arbeitern verbreitet. Die Zeitschrift bringt eine Menge Porträts von Sozialisten und Revolutionären, so u. a. auch das Bild des Mörders Plehwes.

Oesel. Wie das „Arensb. Wchbl.“ erfährt scheinen sich jetzt die schon längst gehegten Pläne über den Bau einer Eisenbahn auf Oesel verwirklichen zu wollen. Nach Mitteilungen aus Petersburg wird in nächster Zeit nur noch ein Schreiben aus dem Ministerium erwartet, worauf dann sofort Beamte abgeschickt werden sollen, um die nötigen Untersuchungen vorzunehmen.

— Auf dem diesjährigen Herbst-Kirchenkonvent am 30. Oktober kam, nach dem „Arensb. Wchbl.“, auch die Frage über die Besetzung der erledigten Pfarrstelle in Karmel vor. Da niemand sich um sie beworben hatte und sie annehmen wollte, weil ihre Einnahmen zu gering sind, wurde beschlossen, die Gage des Pastors zu erhöhen und sie auf alle lutherischen Gesindewirte zu verteilen, wobei auch die Großgrundbesitzer sich beteiligen würden.

Reval. Der „Rew. Westn.“ wendet sich gegen die in der russischen Residenzpresse herrschende Ansicht, die Russen wären berufen, die Esten und Letten aus dem deutschen „Joch“ zu befreien: „Diese Völkerchen sind längst aus dem Joch befreit! Und haben es verstanden, eine gewaltige kapitalistische Macht zu organisieren und ihre Blätter erscheinen zu lassen, in denen sie den russischen Mann und die russische Staatlichkeit verspotten. Und jetzt zu den städtischen Wahlen will man uns durch die Residenzpresse weich machen, damit wir ihnen helfen, endgültig den Feind — den Deutschen, zu fällen. Wenn wir aber geholfen haben, dann wird man uns aus der städtischen Verwaltung ausmerzen.“

— Die städtische Bau- und Wegekommission will, dem „Päewaleht“ zufolge, bei der Stadtverwaltung den Bau eines größeren Ofens zur Verbrennung von Abfällen beantragen und für die Vorarbeiten einen Kredit von ca. 1000 Rbl. erbitten.

Hapsal. Der Hapsalsche Stadtarzt Hofrat Dr. med. Martin Hoerschelmann ist aus dem Dienst entlassen worden. Mit den Obliegenheiten eines Stadtarztes von Hapsal ist der ältere Hapsalsche Kreisarzt, Staatsrat Hoffmann, temporär betraut worden.

Die 4. Duma in Gefahr?

Petersburg. Die „Now. Wr.“ beginnt einen Leitartikel, in dem sie die Abgeordneten zur Aufgabe der kleinlichen Zwistigkeiten aufruft, mit den Worten: „So traurig es ist — unserer jungen Volksvertretung droht die Gefahr der Zersetzung — nicht von außen, sondern von innen. . .“

Eine Illustration zu dieser auf „Zersetzung“ lossteuernden Stimmung in gewissen Abgeordnetenkreisen bietet eine charakteristische Aeußerung eines Mitgliedes der Krupenskischen „Zentrumsgruppe“ gegenüber einem Mitarbeiter der „Retsch“: „Nun“, sagte der Zentrums-Mann, als die Rede darauf kam, daß die Oktobristen vermutlich gezwungen sein werden, den 2. Vizepräsidenten-Posten aus ihrer eigenen Mitte zu besetzen, so daß das Präsidium aus 2 Oktobristen und 1 Prozessisten bestehen würde, — „nun, einem solchen Präsidium wird von rechts eine Katzenmusik bereitet werden, falls es sich voreingenommen gegen die Rechten verhalten sollte. Den Rechten wird das Präsidium aber in jedem Falle voreingenommen erscheinen. Ein solches Präsidium würde wohl eine fruchtbringende Duma-Arbeit unmöglich machen und wir würden dann keineswegs bedauern, wenn diese Duma aufgelöst werden sollte. Aber ich sage direkt, daß eine Duma-Auflösung nur dann einen Sinn hat, wenn die nächste Duma erst nach mehreren Jahren einberufen wird. Die 5. Duma würde ja gegenwärtig noch weiter nach links stehen. Aber eine Duma, die nicht mit der Zusammensetzung und der Richtung des Reichsrats rechnet, ist in jedem Fall unfruchtbar (!) und es hat keinen Sinn, sie einzuberufen.“

Wie 18 Bauern und Kosaken die verfahrene Situation in der Duma wenigstens für den Moment geeitet haben, ist aus dem heutigen Duma-Bericht ersichtlich.

Der Außenminister Ssasonow wird voraussichtlich erst bei der Prüfung des Budgets seines Ressorts von der Duma-Tribüne über die auswärtige Politik reden.

— Auf Grund von Informationen im Außenministerium dementiert die „Retsch“ die Meldung von der angeblichen Abberufung des russischen Gesandten Hartwig aus Belgrad.

— Der sowohl als Gelehrter wie auch als Führer der theoretischen Anarchisten bekannte Fürst P. A. Kropotkin, der seinen unfreiwilligen Aufenthalt in England hat, feiert am 26. November seinen 70. Geburtstag. Einige Freunde und Bekannte Kropotkins gehen nun, wie wir in der „Mosk. Dtsch. Z.“ berichtet finden, mit dem Gedanken um, die Genehmigung zur Rückkehr des greisen sozialistischen Agitators nach Rußland auszuwirken, damit er seinen Lebensabend auf heimatlicher Erde zubringe und beschließe. Es ist wohl mehr als fraglich, ob diese Erlaubnis erteilt werden wird. — In der letzten vereinigten Sitzung der Juristischen Gesellschaft und der Gesellschaft auf den Namen A. J. Tschuprow in Moskau wurden Unterschriften gesammelt für eine Begrüßungsadresse, die im Namen einer Gruppe der Moskauer Intelligenz dem Fürsten Kropotkin zu seinem Geburtstag übermittelt werden soll. 1842 in Moskau geboren und einem der ältesten Adelsgeschlechter entstammend, wurde K. im Pagencorps erzogen und diente in den Jahren 1862 bis 67 als Offizier bei den Amur-Kosaken, wobei er zugleich weite wissenschaftliche Reisen unternahm. Seit 1872 nahm er an der revolutionären Agitation regen Anteil und wurde in Haft genommen. Im Jahre 1876 entfloh er nach England und von da nach Genf, wo er seit 1879 das Anarchistenblatt „La Révolte“ herausgab. Nach einander wurde er sogar aus der freien Schweiz und aus Frankreich ausgewiesen und lebt jetzt in London als anerkannter Gelehrter.

— Das Wladimirsche Konsistorium hat, wie die „Birsh. Wed.“ mitteilen, die Anklageakte gegen den Hieromonach Iliodor schon fertiggestellt. Eine besondere Kommission aus Mitgliedern des Konsistoriums wird am heutigen 24. November zum Gericht über den Mönch nach dem Florischtschew-Kloster reisen. Es heißt, der Synod sei fest entschlossen, die Sache mit Iliodor definitiv zu Ende zu bringen. Obwohl, wie erwähnt, Iliodor eine ganze Anzahl einflußreicher Gönner hat, nimmt man an, daß er seiner geistlichen Würde entkleidet werden wird.

Kasan. Die Teilnahme der russischen Gesellschaft für die Balkanslawen ist in Kasan von einem gewissenlosen Schwindler auszunutzen versucht worden. Unlängst erhielten dort, wie der „Sol. Mosk.“ berichtet, mehrere Feldscherinnen Aufforderungen, sich einer Sanitätskolonne anzuschließen, die sich aus Kasan zum Kriegsschauplatz auf der Balkan-Halbinsel begebe. Die Aufforderung ging von einem jungen Mann aus, der sich für einen Beamten ausgab und in eleganter Equipage durch die Stadt fuhr. Er pflegte die reichen Häuser in Kasan aufzusuchen, dort das Verzeichnis des Personals „seines Feldlazaretts“ vorzuweisen und Spenden zu sammeln. Nachdem die Feldscherinnen eine ganze Woche lang vergebens auf eine Absertigung zum Kriegsschauplatz gewartet hatten, begann ihnen die Sache verdächtig zu werden. Schließlich wandte sich eine an den Polizeimeister, doch der Betrüger hatte unterdessen schon das Weite gesucht.

Ausland.

Vom Balkan.

Ueber bulgarische Beschwichtigungsversuche unter den Verbündeten meldet die „Südslaw. Korresp.“ aus Sofia: Die maßgebenden Kreise sind über die tatsächlich ausgebrochenen ernsten Differenzen unter den Verbündeten peinlich berührt. Man erklärt offiziell, daß es sich nur um vorübergehende Stimmungen handle, durch die die bestehende Balkan-Liga keineswegs gefährdet sei, und es ist auch unzweifelhaft, daß die bulgarische Regierung den Wünschen der Alliierten nach Möglichkeit Rechnung tragen wird, um die Anbahnung von Separatverhandlungen mit der Türkei zu verhindern, was gleichbedeutend mit dem Zerfall des Balkanbundes wäre. Man verhehlt sich aber nicht, daß die Beziehungen zwischen Sofia und Athen sich sehr gespannt gestalten und ein Austritt Griechenlands aus dem Balkan-Bunde in kürzerer Frist nicht ganz ausgeschlossen wäre. In dieser Hinsicht sind auch die Kundgebungen Sofioter Blätter einzuschätzen, die Rumänien zu einem Eintritt in den Balkan-Bund auffordern, womit ein Ersatz für Griechenland gegeben wäre. Es scheint, als ob weitere politische Kreise an die Mission Danews in Bukarest Hoffnungen dieser Art knüpfen. An leitender Stelle Bulgariens ist man sich kaum darüber im unklaren, daß Rumänien zu einem engeren Anschluß an die Balkan-Liga sich kaum entschließen wird. Es ist auch die Version zu verzeichnen, daß bei einem etwaigen Ausscheiden Montenegros ein Balkan-Dreibund Rumänien, Serbien, Bulgarien, möglich sei.

Die Grausamkeiten der Eroberer.

Die „Times“ meldet aus Cetinje: Nachrichten aus Quellen, die keiner antiserbischen Tendenz verdächtig sind, bestätigen bedauerlicherweise die Gerüchte über die Härte der Repressalien, die die serbische Rachsucht gegen die Albanesen ergriffen hat und die, wie es heißt, während des Marsches an das Adriatische Meer vorgekommen sind. Die „Times“ meldet ferner aus Saloniki: Macedonien ist getränkt mit dem Blut unschuldiger Opfer. Es ist notorisch, daß die Bulgaren sich in weitem Maße der Hilfe der Komitadschis bedienten, und da sie selbst alle verfügbaren Truppen nach Thrazien schicken mußten, so überließen sie das eroberte Macedonien der Gnade ihrer blutbefleckten Hilfstruppen. Das Ergebnis zeigt sich in den Ereignissen von Seres und in der enormen Menge unterschiedsloser Schlächtereien, die vor sich gingen, besonders in dem Bezirk von Avret Hissar, wo kaum einem einzigen Mohammedaner das Leben gelassen wurde. Auch Dedeagatsch ist der Schauplatz scheußlicher Szenen gewesen. Mohammedanische Banden haben ihrerseits zur allgemeinen Verwilderung beigetragen, und ganze Dörfer sind durch ihre Grausamkeiten zerstört worden. Die Metzeleien in Kawala sind durch Armenier verübt worden, die sich der bulgarischen Armee als Freiwillige angeschlossen hatten. Das Motiv war offenbar, die Metzeleien von Adana zu rächen.

Die Besserung der deutsch-englischen Beziehungen.

Die „Evening News“ will erfahren haben, daß in den deutsch englischen Beziehungen eine überraschende Wendung bevorstände, die zu einer dauernden Besserung des Verhältnisses führen dürfte.

Als Bekräftigung hierfür führt das Blatt die gegenwärtige Anwesenheit des Prinzen Heinrich in England und die Erklärungen Kiderlen-Waechters im Reichstag an und hebt als besonders beachtenswert die warme Aufnahme von Kiderlen-Waechters Rede in Deutschland hervor. Auch die Bemerkung des Botschafters Fürsten Lichnowsky in seiner Rede vor der Royal Society am vergangenen Sonnabend, daß zwischen England und Deutschland niemals intimere und aufrichtigere Beziehungen bestanden hätten als gegenwärtig, wird als ein Symptom der bevorstehenden Wendung angeführt.

Daß eine Grundlage zur Ausdehnung der Interessen beider Länder gesucht werde, heißt es weiter, gehe aus Sir Edward Greys Rede im Unterhause am 11. Juli hervor. Viele Anzeichen deuteten jetzt darauf hin, daß die bevorstehende Verständigung kein Stückwerk sein werde. Sie werde zu allererst sämtliche Mi-

---

Seite anmerkt, daß sie ein Stück Lebenswerk des Autors darstellt. Mit außerordentlichem Fleiß sind hier alle Daten aus der Literatur zusammengetragen, die sich auf das Haarwild Rußlands beziehen, und das Auge des Naturfreundes und das Herz des Jägers haben das Uebrige dazu getan, um die gesteckte Aufgabe befriedigend zu lösen — nämlich um ein Bild der Kennzeichen, der Lebensweise und der Verbreitung all der vielen Dutzende jagdbarer Haarwildtiere Rußlands sowie ein Bild von ihrer Jagd und Nutzung zu geben.

Sind einige dieser Wildgattungen, wie das Wildschwein, die Wildochsen (Wisent), das Moschustier, die Wildpferde, die Hyäne, der Marderhund, der Biber ꝛc. nur in einzelnen wenigen Arten oder gar nur in einer Art in Rußland vertreten, so wirkt in anderen Tiergattungen überraschend die große Anzahl und Mannigfaltigkeit der in Rußland anzutreffenden Haarwildarten — so 10 Arten Wildschafe, 6 Arten Wildziegen, 5 Antilopen, 12 Hirsche (auch Ren und Reh), 11 Wildkatzen (Tiger, Panther, Irbis ꝛc.), 18 Marder usw. — Auf die Ostseeprovinzen ist bei sich bietender Gelegenheit besonders aufmerksam Bezug genommen, namentlich auch was die Berücksichtigung der früher hier heimisch gewesenen, jetzt aber ausgestorbenen Haarwildtiere, wie Wildschweine, Biber ꝛc. anlangt.

Den Jägern und Freunden der Natur kann mit diesem Buche ein hübsches, gediegenes Geschenk gemacht werden, zumal die bekannte landwirtschaftliche, forstliche und jagdliche Verlagsbuchhandlung von J. Neumann für eine sehr gediegene Ausstattung gesorgt hat.

— Manfred Kyber: „Unter Tieren.“ Mit effektvoller Titelzeichnung brosch. 3 Mk., geb. 4 Mk. (Vita, Deutsches Verlagshaus, Berlin—Charlottenburg, 1912 Hardenberg-Str. 14).

Der durch sein Drama „Meister Mathias“ und durch manche andere bemerkenswerte Arbeit rühmlichst bekannte Autor bietet hier eine Reihe ergötzlicher Geschichten, die sich unter Tieren abspielen, ohne daß sie irgendwie an „Fabeln“ erinnern. Kyber hat einen ganz eigenen Sinn für das Leben der Tiere und schildert es mit frappierender Beobachtungsschärfe. Unwillkürlich sagt man sich, so wie Kyber es malt, muß diese unscheinbare Maus oder jenes Kanirchen oder dort das Krokodil empfinden und die Eindrücke seiner Außenwelt verarbeiten. Es ist ein graziös geschriebenes Buch von großem ethischen Gehalt, das viel Anklang finden wird. Es steckt so viel erfrischender Humor, liebenswürdig arbeitende, nie ins Uferlose sich verlierende Phantasie und geistvolle Beobachtungsgabe darin, daß man an dem Buche seine Freude haben muß.

Mannigfaltiges.

Geburtenrückgang. Nach einer statistischen Zusammenstellung von Dr. Rost in der „Sozialen Kultur“ ist der Geburtenrückgang eine Erscheinung, die sich auf alle Kulturstaaten der Erde erstreckt. In Deutschland entfielen auf 1000 Einwohner noch in dem Jahrzehnt 1871/1880 39,1 Lebendgeburten, im Jahre 1909 nur noch 31. Am besten steht es unter den 7 größeren Bundesstaaten noch in Bayern mit 32,5 Geburten, am schlechtesten in Elsaß-Lothringen mit 26,4 Geburten. Im selben Zeitraum ist die Geburtenziffer zurückgegangen in Frankreich von 25,4 auf 19,6, in Belgien von 32,2 auf 29,1, in England und Wales von 35,4 auf 25,6, in Dänemark von 31,4 auf 28,8, in Rußland von 49,3 auf 48,0 (im Jahre 1904), in Oesterreich von 39,0 auf 33,6 (im Jahre 1908); in Ungarn von 44,8 auf 37,0, in der Schweiz von 30,8 auf 26,8, in Serbien von 40,5 auf 38,8, in Italien von 36,9 auf 32,4. — In ähnlicher Weise hat die Bevölkerung auch in den außereuropäischen Kulturstaaten abgenommen. Zugenommen hat sie nur in Rumänien von 35,0 auf 41,7.

— Eine verdeutschte Geschäftsordnung. Der Geschäftsordnungs-Kommission des preußischen Abgeordnetenhauses lagen jüngst die zumeist redaktionellen Vorschläge des Unterausschusses vor. Die Besprechung beschäftigte sich zumeist mit der Verdeutschung. Ersetzt wurden die Bezeichnungen „Session“ durch „Tagung“, „Seniorenkonvent“ durch Aeltestenrat“, „Konstituierung des Hauses“ durch „Vollzogene Bildung“, „Hospitanten“ durch „ständige Gäste“, „Kommissionen“ durch „Ausschüsse“, „besondere Kommissionen“ durch „Sonderausschüsse“, „motivierte“ durch „begründete“ Tagesordnung. Abgelehnt wurde die Ersetzung der Worte: „Legislaturperiode“ durch „Wahlabschnitt“, „Fraktion“ durch „Partei“, „Petitionen“ durch „Gesuche“, „Resolutionen“ durch „Entschließungen“. Abgelehnt wurde ferner der Vorschlag, in den Befugnissen des Präsidenten das Recht der „Polizei“ im Sitzungsgebäude durch „Hausrecht“ zu ersetzen, da ihm außer dem „Hausrecht“, mit dessen näherer Regelung ein besonderer Ausschuß befaßt ist, die Sitzungspolizei in den Sitzungsräumen zusteht.

— Die Veteranen der deutschen Armee in Amerika haben beschlossen, im kommenden Jahre eine Deutschland-Fahrt zu veranstalten. Wie man der Deutschen Korresp. aus New-York schreibt, treffen die Veteranen am 25. Dezember in der Sängerbundeshalle in New-York zusammen, um das Weihnachtsfest zu begehen. Am 27. April kommenden Jahres soll dann ein großes Konzert arrangiert werden, um die Reisekasse für die Deutschland-Fahrt aufzubessern. Die Reise nach Deutschland wird am 6. September mit dem Dampfer „George Washington“ angetreten werden. Die alten Krieger werden in Bremen landen und den Städten Berlin, Hannover, Dresden und Leipzig einen Besuch abstatten. Der Aufenthalt in Leipzig fällt gerade mit der Einweihung des Völkerschlacht-Denkmals zusammen.

— Eine Enttäuschung. Eine hübsche kleine Geschichte weiß ein englisches Blatt zu erzählen. In einer Stadt in Wales veranstaltet die Gesellschaft zur Verhinderung von Kindermißhandlungen einen Vortrag. Schon Tage vorher sprechen die Eltern der kleinen vierjährigen Mary von dieser Versammlung; die kleine Mary hört es und bittet, man möge sie doch mitnehmen. Die Mutter erklärt ihr, das würde ihr gar keine Freude machen, das sei langweilig für kleine Kinder; aber Mary bittet und fleht und quält die Mutter so lange, bis man sie mitnimmt, nachdem sie versprochen hat, ganz brav und still zu sein. Und sie ist auch eine halbe Stunde lang ganz brav und still. Dann aber zupft sie die Mutter am Aermel und flüstert ihr zu: „Muttchen, das ist ja langweilig. Wann fangen denn nun endlich die Mißhandlungen an?“ . . .

— Zur Aesthetik der Reklame. In einer Wochenschrift für Kunst und dergleichen, also auch für Geschmacksdinge, findet sich folgende Annonce, die den begleitenden Text zu einer klischierten Dame in Reformhöschen und Untertaille bildet: „Tannenduft und Glockenton locken in feierlich fröhlicher Stunde unter den Christbaum. Heller Jubel strahlt aus den Augen der Beschenkten. Keine Freude aber gleicht der, welche Mutter, Tochter und Nichte empfinden. Ihnen ward der Thalysia-Büstenhalter beschert, jenes leichte, herrliche Ding, das schon ¼ Million Frauen tragen“ ꝛc.

— Loreley-Felsen zu verkaufen. Diese Worte finden sich in Fettdruck in einer Anzeige der „Köln. Ztg.“ Nr. 1270. Ein Leser glossiert diese Anzeige so:

Ich weiß nicht, was soll es bedeuten,
Daß ich so traurig bin.
„Der Loreley Felsen verkäuflich!“
So steht's in der Kölnischen drin.
Der Felsen, der einst viel besungen,
Der Felsen der Loreley,
Der schönste Punkt des Rheines
Steht zum Verkaufe heut frei.
Ein Gasthaus ist drauf errichtet,
Doch scheint es nicht recht zu gehn,
Sonst würde es nicht als verkäuflich
Heut in der Kölnischen stehn.
Den Leser der Kölnischen Zeitung
Ergreift es mit tiefem Respekt,
Er sieht in dem Felsenriffe
Ein Spekulationsobjekt.
Das hat eine große Zukunft,
Deine Gelder drum lege drin an! — —
Ach, Heinrich Heine, was hast du
Mit deinem Singen getan!

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 273. Sonnabend, den 24. November (7. Dezember) 1912.

telmeer-Fragen einschließen. Die durch den Abschluß des Balkan-Krieges gebotene Gelegenheit werde benutzt werden, um alle vorhandenen Schwierigkeiten zu liquidieren.

Der französisch-spanische Marokko-Vertrag.

Der, wie telegraphisch gemeldet, nunmehr veröffentlichte französisch-spanische Marokko-Vertrag enthält 80 Artikel, die sich in drei Teile zusammenfassen lassen.

Der erste Teil behandelt besonders die Berichtigung der Grenzen der spanischen Zone und der Enklave von Ifni; der zweite Teil behandelt ausschließlich finanzielle Fragen, besonders die Garantien für die Inhaber der Anleihen von 1904 und 1910, die Staatsbank und das Tabaksmonopol. Der dritte Teil sieht für die Zukunft eine Abänderung der Bestimmungen über die Schutzgenossen und die Schaffung von Justizorganen vor. — Der Vertrag wird allen Signatarmächten des Algeciras-Vertrages mitgeteilt und so bald als möglich in Madrid ratifiziert werden.

In dem Vertrage erhält Frankreich unter anderen territorialen Vorteilen das weite und erzreiche Gebiet zwischen dem Ued Drava und dem Sus, wodurch dem Hinterlande der Sahara ein neuer Zugang zum Atlantischen Ozean gegeben wird. Spanien behält die Enklave von Ifni, Frankreich bekommt im Norden einen Teil des sehr fruchtbaren und bevölkerten Tales von Mergha und außerdem strategisch und wirtschaftlich bedeutende Grenzberichtigungen am Muluja und Lukkos. — Der Vertrag erklärt noch einmal den Grundsatz der Einheit der Zolltarife. Die administrative und finanzielle Autonomie der beiden Zonen ist erreicht worden, ohne der Souveränität des Sultans oder den Rechten Dritter oder der wirtschaftlichen Gleichberechtigung zu nahe zu treten. Es bleibt nur noch über die Sonderverwaltung von Tanger im Einklang mit der allgemeinen Verwaltung des Reiches zu entscheiden.

Deutschland

Der Besuch des rumänischen Thronfolgers beim Kaiser erklärt sich, dem „Berl. L.-A." zufolge, durch die Tatsache, daß der Prinz, der an den Trauerfeierlichkeiten für die verstorbene Herzogin von Flandern in Brüssel teilgenommen hat, den Wunsch hatte, Kaiser Wilhelm auf seiner Durchreise durch Berlin seine Aufwartung zu machen. Wenn der Zusammenkunft gewiß auch eine politische Bedeutung nicht abzusprechen ist, zumal auch der Staatssekretär des Auswärtigen von Kiderlen-Wächter an der kaiserlichen Frühstückstafel zu Ehren des rumänischen Kronprinzen teilgenommen hat, so erscheint sie doch mehr durch die Zufälligkeit der Reise motiviert, die den zukünftigen Herrscher Rumäniens auch nach Potsdam geführt hat.

Ein Protest des Abgeordnetenhauses gegen den Reichskanzler ist geplant. Es ist ein Antrag aller bürgerlichen Parteien im Abgeordnetenhause eingebracht worden, der Protest erhebt gegen die Etatsforderungen im Reichshaushalts-Etat, wonach ein Tausch von Grundstücken vorgenommen werden soll, um eine dem Reichskanzler als Nachbarschaft unbequeme Möbelfabrik in die Nachbarschaft des Abgeordnetenhauses in der Prinz Albrecht-Straße zu bringen.

Oesterreich-Ungarn.

Der österreichisch-serbische Gegensatz ist noch keineswegs behoben. In der halbamtlich inspizierten österreichischen Presse tritt man fortgesetzt entschieden der im Auslande verbreiteten Meinung entgegen, daß bereits eine Entspannung eingetreten sei. Im Gegenteil, die österreichisch-serbische Streitfrage sei unverändert kritisch. Auch wird dementiert, daß Rußland in Wien amtlich mitgeteilt habe, daß es die Forderung Serbiens nicht unterstütze. Dies entspreche keineswegs den Tatsachen. — Solange Serbien nicht nachgebe, sei eine Entspannung kaum zu erwarten.

Die Einberufung militärpflichtiger österreichischer Staatsangehöriger aus Deutschland dauert ununterbrochen fort. Wie die „Tägl. Rdsch." erfährt, sind seit 8 Tagen mehrere tausend Oesterreicher und Ungarn aufgefordert worden, sich innerhalb drei Tagen bei ihren Truppenteilen zu stellen. Mittellose erhalten Reisegeld bis zur Grenze und werden von dort aus auf Staatskosten verpflegt und weiterbefördert. Die in Berlin lebenden österreichischen und ungarischen Reserve-Offiziere sind, von wenigen Ausnahmen abgesehen, schon vor einigen Tagen bei ihren Truppenkörpern eingetroffen.

Serbien.

Auf Grund zuverlässiger Nachrichten — meldet die „Preß-Zentrale" aus Belgrad vom 3. Dez. — kann festgestellt werden, daß die serbische Heeresverwaltung seit etwa drei Wochen Maßnahmen trifft, die mit den Berichten der amtlichen Stellen im Widerspruche stehen. Es sind Einzelheiten über Truppenverschiebungen, Neuausrüstungen und Aufstellungen von irregulären Corps bekannt, die eine Wiederholung der militärischen Vorbereitungen Serbiens zur Zeit der Annexionskrise darstellen, und es ist zu bemerken, daß die serbische Heeresverwaltung das seinerzeit ausgearbeitete militärische Programm wieder aufgenommen hat, dessen Autorschaft der Kriegsminister Putnik nicht fernsteht. Der Umstand, daß die amtliche Nachrichtenstelle des Ministeriums des Aeußern mit Nachdruck alle Maßregeln Serbiens, die einer Bereitstellung an der Nordgrenze gleichkommen, für falsch erklärt, kann nur dahin gedeutet werden, daß das Kabinett Paschitsch über gewisse Verfügungen der Kriegsverwaltungen nicht genau unterrichtet ist, oder diese als auf eigene Faust des Kriegsministers geschehen betrachtet.

Lokales.

Von der Theater-Saison des Jahres 1912.

Dem von dem Präses des Theater-Komitees, Hrn. J. Anderson, für die letzte Generalversammlung des Handwerker-Vereins erstatteten Bericht über die verflossene Theater-Saison entnehmen wir die nachstehenden näheren Daten.

Die Theater-Saison wurde am 29. April mit dem Lustspiel „Die fünf Frankfurter" eröffnet und am 5. September geschlossen. Es fanden im ganzen 114 Vorstellungen (gegen 120 im Vorjahre) statt, die von 13 415 Personen (gegen 18 187) besucht wurden. Davon waren neben einigen Doppelvorstellungen 2 Nachmittags-Vorstellungen, 2 Gastspiele, 8 Vorstellungen zu ermäßigten Preisen und 1 Benefiz für das Personal als Schlußvorstellung.

Die Vorstellungen ergaben an Einnahmen:

	R.	K.		R.	K.
12 Opern	1367	7	durchschnittlich	118	92
54 Operetten	7601	96	„	128	85
8 Schauspiele	902	2	„	112	75
15 Lustspiele	1765	59	„	117	71
24 Possen 2c.	2300	70	„	95	86

Der Durchschnittsbesuch war also ein ziemlich gleichmäßiger und keine Spielgattung wurde vom Publikum sehr merklich bevorzugt. Diese Tatsache weist auch darauf hin, daß es in der verflossenen Saison an sog. „Schlagern" gefehlt hat, die das Publikum besonders animiert hätten. Und in der Tat: wie in Deutschland im vorigen Jahre viele Sommertheater zugrunde gegangen sind wegen des Mangels an zugkräftigen neuen Stücken, so ist wohl auch hier der Rückgang der Besucherzahl zum großen Teil diesem Umstande zuzuschreiben. Alles, was mit großen Hoffnungen inszeniert wurde, wie „Die fünf Frankfurter", „Tiefland", „Toska" 2c. ergab meist nur ein gut oder mittelmäßig besetztes Haus. Erst „Parkettsitz Nr. 10" und „Der liebe Augustin" schienen das Erwünschte zu erreichen; sie kamen aber zu spät heraus, um noch wirksam zur Belebung des Ganzen beitragen zu können.

So kam es denn, daß der Direktor Sandt in der Mitte August mit seinem Theaterunternehmen nicht mehr weiter konnte und der Handwerker-Verein einspringen mußte.

In der Oper wurden 5 mal „Tiefland", 3 mal „Toska", 2 mal „Heimchen am Herd" und 2 mal „Das Nachtlager von Granada" aufgeführt; am besten besucht war die zweite Aufführung von „Tiefland" (280 Personen).

Die Operette brachte 59 Vorstellungen — als bestbesuchte (255 Personen) die zweite Aufführung des „lieben Augustin". Gegeben wurden: 8 mal „Der tapfere Soldat"; 4 mal „Moderne Eva" und „Fledermaus"; 3 mal „Rastelbinder", „Scheinehe", „Künstlerblut", „Ein tolles Mädel", „Der liebe Augustin"; 2 mal „Brüderlein fein", „Strohwitwer", „Dollarprinzessin", „Vogelhändler", „Graf von Luxemburg", „Kußtantenmädel", „Die kleinen Michus", „Angot" und „Bettelstudent"; je 1 mal „Don Cesar", „Zigeunerbaron", „Lustige Witwe", „Schöne Galathea", „Obersteiger" und „Mamselle Nitouche".

In den 8 Schauspiel-Vorstellungen wurden aufgeführt: 3 mal der „Taifun", 2 mal „Sherlock Holmes", je 1 mal „Uriel Acosta", „'s Lorle" und „Maria Magdalena".

Im Lustspiel fanden 15 Vorstellungen statt — als besuchteste (von 470 Personen) die Freilicht-Aufführung des „Sommernachtstraumes". Gegeben wurden 3 mal „Die 5 Frankfurter" und „Das Konzert"; 2 mal der „Sommernachtstraum", „Im weißen Rößl" und „Das kleine Schokoladenmädchen", je 1 mal „Lottchens Geburtstag", „Minna von Barnhelm" und „Dr. Klaus".

Unter den 24 Aufführungen von Possen und Schwänken war am stärksten „Parkettsitz Nr. 10" (am 2. Ausstellungstage) besucht.

Am vorigen Montag hielt der Gartenbau-Verein seine November-Sitzung ab. Nach Erledigung des geschäftlichen Teils wurde von Hrn. Dr. Graubner ein von ihm selbst konstruierter Meisen-Futterkasten demonstriert. Er besteht aus einem länglichen Holzkästchen (etwa einer Zigarrenkiste), das oben so zugesägt wird, daß es mit zwei zu einem Satteldach zusammengeschlagenen Brettchen verdeckt werden kann. Am Boden kommen an allen 4 Seiten Schlupföffnungen (etwa 4 cm breit und 1 cm. hoch). Das Kästchen ist auf einem Brettchen befestigt, das nach allen Seiten mit 3—4 cm. hervorragt und am Rande mit natürlichen Rundhölzchen versehen ist. Das nun fertige Futterhäuschen wird mit Sonnenblumensamen beschickt und vor dem Fenster an Schnüren frei aufgehängt. Nach Dr. Graubners Beobachtungen wird dieser Futterplatz von Spatzen und Dompfaffen gemieden. Erstere vertragen das Schaukeln nicht, letzteren ist der Futterraad zu schmal. Die Meisen dagegen fliegen sehr geschickt an die am Bodenbrett befestigten Hölzchen an und picken die von selbst nachrinnenden, stets trockenen Kerne aus. Hängt das Kästchen vor einem Kappfenster, so kann die Füllung bequem vom Zimmer aus vorgenommen werden, indem man zu diesem Behuf nur den Deckel (Dach) abzuheben braucht. Es müsse aber darauf geachtet werden, bemerkte der Vortragende, daß die Hölzchen am Bodenbrett so befestigt seien, daß die Vögelchen sich nicht die Zehen einklemmen.

Weiter berichtete Dr. Graubner über das von ihm kürzlich besuchte obstreiche Schwaben und speziell über die Lehranstalt für Obstbau in Reutlingen mit seinen großen Obstanlagen und reichen Lehrmittelsammlungen. Als Dorpatenser wurde Dr. Graubner bald nach dem „Dorpater Erdbeerapfel, einer trefflichen Tafelfrucht", gefragt, einer Sorte, die hier unbekannt ist, denn unser Rosenapfel war nicht gemeint. Herr Dr. Graubner wurde auch auf die „Wiener Frühzwetsche", einer aus Rostow (!) stammenden Neueinführung aufmerksam gemacht, wertvoll speziell für den Norden, da sie 2 Wochen vor der gewöhnlichen Zwetsche reife. Einen ganz überwältigenden Eindruck habe auf den Vortragenden die Hamburger Dahlienschau gemacht durch die Pracht und die Masse der ausgestellten Blumen. Hervorragend sei vor allem die Beschickung von Otto Mann-Leipzig gewesen. Besonders aufgefallen durch ihre Schönheit waren Dr. Graubner die Sorten: Délice, Libellala, Wolfgang v. Goethe, Bertha v. Suttner, Geisha, Kakadu (blutrot mit ganz dunklem Laub), Lucifer, Schneekönigin, The Imp.

Diesen interessanten, mit Dank aufgenommenen Mitteilungen folgte die Geschmacksprüfung verschiedener Obstsorten. Als neue Mitglieder wurden aufgenommen die Herren Bach und Bastin. Letzterer brachte durch den Präses dem Verein das wertvolle Werk von Goucher „Handbuch der Obstkultur" als Geschenk dar. G.—

Eine Eisenbahngesellschaft hat, wie dem „Post." aus Petersburg mitgeteilt wird, um die Erlaubnis nachgesucht, eine Normalspurbahn Dorpat-Fellin-Pernau zu bauen. Es würde sich hierbei um eine Weiterführung der neuen Bahn Relidowo--Dorpat nach dem Pernauer Hafen handeln.

Die Statuten der estnischen Alexander-Ackerbauschule sind dieser Tage bestätigt worden. Die Hauptverwaltung für Landwirtschaft hat die von der Versammlung der Vertreter der estnischen landwirtschaftlichen Vereine vorgeschlagenen Veränderungen gutgeheißen. Demnächst wird den landwirtschaftlichen Vereinen, die die Sorge für den Unterhalt der neuen Ackerbauschule auf sich genommen haben, zur Unterschrift ein Vertrag zugesandt werden, wonach der Fiskus der Schule eine Subvention in der Höhe von 10 000 Rbl. bewilligt. — Die Schule, die den Charakter einer niederen Lehranstalt tragen wird, dürfte, wie der „Post." annimmt, schon in nächster Zukunft eröffnet werden.

Der Pristaw-Gehilfe des 1. Stadtteils Iwan Melsch ist, dem „Reg.-Anz." zufolge, zum Koll.-Sekretär befördert worden.

Wie wir hören, ist der zur Aufführung des Verdischen Requiems gewonnene Tenorist, Herr Willy Schmidt aus Berlin, leider plötzlich erkrankt und hat telegraphisch sein Eintreffen hier am Ort absagen müssen. Zum Glück hat sich noch in letzter Stunde ein Ersatz finden lassen, indem freundlichst Herr stud Armin Gernhardt die Tenor-Partie übernommen hat.

Die kürzlich eingeführten Rundreisebillette haben sich, nach den Informationen der „Nov. Wr.", nicht bewährt. Während der 6 Monate, die seit ihrer Einführung verflossen sind, sind für sämtliche 54 Reiserouten nur 800 Kuponbüchlein verkauft worden. Die meisten Reiserouten wurden überhaupt nicht verlangt. Angesichts des Mißerfolges dieser Rundreisebillette hat das Verkehrsministerium beschlossen, nochmals die Bestimmungen über die Reiserouten zu revidieren und zu dem ursprünglich projektierten Billettypus zurückzukehren, wonach es den Passagieren freigestellt wird, nach ausländischem Vorbilde sich nach den einzelnen Kupons die ganze Reiseroute selbst zu wählen.

Kürzlich hatten zwei Herren eine Fahrt mit einem Einspänner-Fuhrmann unternommen, wobei sie ihm statt eines 20 Kopekenstückes versehentlich ein 10 Rubel-Goldstück gegeben hatten. Der Detektiv-Polizei gelang es, den betreffenden Fuhrmann zu ermitteln. —h.

Gestern in der Abendstunde fand man an der Ecke der Petersburger- und Hasen-Straße den Einspänner-Fuhrmann Peter Timmermann im Graben tot unter seinem umgestürzten Gefährt liegen. Mutmaßlich war er in trunkenem Zustande in den Graben gefahren und dabei verunglückt. —h.

Falsche Einrubel-Stücke mit der Prägung vom Jahr 1911 sind seit einiger Zeit hier im Umlauf. Sie sind so gut nachgeahmt, daß sie weder an der Farbe und Schrift noch am Klang von den echten ohne weiteres zu unterscheiden sind. Nur das etwas geringere Gewicht läßt auf die Fälschung schließen, die sich bei näherer Untersuchung an der Weichheit des Metalls leicht feststellen läßt. Ein solcher gefälschter Rubel wurde gestern von einer Kassiererin empfangen und von ihr der Kriminalpolizei übergeben. —h.

Die Mitglieder der Dorpater Ortsgruppe der Baltischen Konstitutionellen Partei seien auch an dieser Stelle auf die morgen, Sonntag, um 6 Uhr nachmittags im Saale der Großen Gilde anberaumte Partei-Versammlung aufmerksam gemacht. Es ist dies die erste Partei-Versammlung nach den glücklich vollzogenen Wahlen zur 4. Reichsduma und die letzte Versammlung, welche unter dem Vorsitz des bisherigen Partei-Präsidenten Herrn v. Wulf-Kosse zusammentreten wird; denn wie wir zu unserem lebhaften Bedauern erfahren, wird Herr v. Wulf, nachdem er seit der Begründung der Partei 7 Jahre hindurch das Präsidium geführt hat, nunmehr von seinem Amte zurücktreten. Es wäre sehr zu wünschen, daß zur Partei-Versammlung sich recht zahlreich die Mitglieder einfinden.

Parlamentsbericht.

8. Reichsduma-Sitzung vom 23. November.

(Drahtbericht.)

Unter dem Vorsitz Rodsjankos wird eine Erklärung von 18 Abgeordneten — Bauern und Kosaken — verlesen, in der es heißt: Infolge Fehlens einer Uebereinstimmung zwischen den einzelnen Duma-Parteien kann die Duma nicht eine fruchtbringende Arbeit in Angriff nehmen — jetzt wo das Vaterland von der Duma eine ruhige und tatsächliche gesetzgeberische Arbeit verlangt. In Anbetracht dessen schlagen die Unterzeichner vor, zuerst die Duma-Glieder in Sektionen (zur Prüfung der Mandate) zu scheiden und erst danach an die Fortsetzung der Wahlen des Präsidiums zu gehen. — Der Antrag auf Aufschub der Präsidiumswahl wird einstimmig angenommen. Die Duma geht über zur Bildung von Sektionen mittelst des Loses.

Es wird eine Erklärung der Rechten verlesen, in der beantragt wird, die Geschäftsordnung der 3. Duma bis zur Ausarbeitung einer eigenen neuen Geschäftsordnung gelten zu lassen — mit Ausnahme der Artikel, gegen die seinerzeit der Senat protestiert hatte. Maklakow (Kad.) beantragt, die ganze frühere Geschäftsordnung zur Richtschnur zu nehmen. Der Senat habe bei der Weigerung, diese Geschäftsordnung zu bestätigen, keine genaue Aufzählung der von ihm beanstandeten Artikel gegeben. Manche dieser Artikel beträfen überdies interne Angelegenheiten der Duma, wie z. B. die Disziplinargewalt des Präsidenten. Wenn diese Artikel jetzt zunächst nicht Geltung erhalten sollen, so werde die Arbeit der Duma auf unüberwindliche Hindernisse stoßen.

Es entspinnt sich eine lebhafte Debatte, während welcher die Rechten die Annahme der vom Senat teilweise beanstandeten Geschäftsordnung (obwohl die 3. Duma sie 5 Jahre lang benutzt hat!) als ungesetzlich und revolutionär hinstellen. — Endlich wird, wie von Maklakow beantragt, die ganze Geschäftsordnung mit 229 gegen 165 Stimmen angenommen.

Der Präsident erklärt, daß auf Grund der soeben angenommenen Geschäftsordnung die Sitzung unterbrochen werden muß, bis die Giltigkeit der Mandate von mindestens der Hälfte der Abgeordneten geprüft ist.

Markow II (R.) erklärt, seiner Meinung nach müsse die Duma ihre Sitzung fortsetzen, weil schon eine Woche verflossen sei, die Duma jedoch bisher nichts getan, nicht einmal ihr Präsidium gewählt habe. Die Rechten, die nur arbeiten wollen, prätendieren auf keinen Sitz im Präsidium. Es habe sich schon eine konstitutionelle Majorität gebildet aus den Konstitutionalisten (Oktobristen), Polen, Mohammedanern, Progressisten, Kadetten, Arbeitsgrupplern und Sozialdemokraten, die über 250 Stimmen verfügt. Diese Majorität möge ihr Präsidium bilden. Das werde die rechte Minorität nicht hindern, an eine ruhige Arbeit zu gehen, ohne viele hunderte von Volksgeldern zu vergeuden. Es sei jetzt schon klar, daß nur die konstitutionelle Majorität die Arbeit störe. (Beifall rechts.)

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 23. Nov. Dem Konseil des vereinigten Adels wurde gestattet, in Moskau einen allrussischen Kongreß von Gutsbesitzern einzuberufen in Sachen des Zusammenschlusses der Gutsbesitzer auf der Basis der landwirtschaftlichen Interessen.

In Sachen der Einverleibung der Kirchspiele Kiwwinebb und Nyliska fand unter dem Vorsitz des Staatssekretärs eine Sitzung statt.

Der Metropolit Wladimir von Moskau wurde zum Metropoliten von Petersburg und zum 1. Gliede des hl. Synods ernannt.

Die Redakteure des „Ssatirikon" und des „Denj" wurden mit je 500 Rbl. gepönt.

Helsingfors, 6. Dez. (23. Nov.). Der Direktor der „Föreningsbank" Idman hat durch seine Verschleuderungen und Fälschungen der Bank einen Verlust von 4 Mill. Mark verursacht, wobei die Verluste der Privatpersonen garnicht in Anschlag gebracht worden sind.

Wiborg, 6. Dez. (23 Nov). Der Untersuchungsrichter für besonders wichtige Angelegenheiten des Petersburger Gerichts untersucht die Angelegenheit des Hofgerichts in Sachen der Verletzung des Gleichberechtigungsgesetzes. Die Mitglieder des Hofgerichts weigerten sich, die Gerichtszitationen zu empfangen. Zum Verhör erschien nur der Präsident Malin

Stuttgart, 7. Dez. (24. Nov.). Der russische Gesandte Konstantin Baron Stael-Holstein (Alb. Acad. 9444) ist am Herzschlage gestorben.

Paris, 6. Dez. (23. Nov.). Die Rede Poincarés wurde von der öffentlichen Meinung sympathisch aufgenommen. Die Presse vergleicht die Rede mit der des deutschen Reichskanzlers und meint, Poincaré habe mit nicht weniger Festigkeit auf die Entschlossenheit Frankreichs hingewiesen, für seine nationalen Interessen und seine Würde einzutreten sowie auch Rußland zu unterstützen. Die Rede betone die leitende Rolle Rußlands in der Frage der Beantragung und Annahme der Formel über das Nichtinteressiertsein der Mächte, die einen wohltätigen Einfluß auf die Interessen der Slawen und die Sache des Friedens ausgeübt habe.

London, 6. Dez. (23. Nov.). Kanada will England 7 Mill. Lstr. zur Verstärkung der englischen Flotte zur Verfügung stellen. Eine diesbezügliche Gesetzvorlage ist ins Parlament von Kanada bereits eingebracht worden.

Vom Balkan-Kriege.

Wien, 6. Dez. (23. Nov.). Die Gesandten Oesterreich-Ungarns und Italiens machten der griechischen Regierung Vorstellungen wegen der Blockade Valonas und erklärten, daß die Okkupation der Insel Sasseno und Valonas durch die Griechen für eine definitive nicht werde angesehen werden.

Sofia, 6. Dez. (23. Nov.). Der „Mir" weist darauf hin, daß die Verbündeten nur aus Aufmerksamkeit den Großmächten gegenüber auf die Bitte der Türkei um einen Waffenstillstand eingegangen sind, ehe sie die Dardanellen und Konstantinopel besetzt haben, damit die Balkan-Frage sich nicht zu einer europäischen Frage auswachse. Das Blatt hofft, daß dieses Benehmen der Verbündeten von Europa nach Gebühr gewürdigt werden wird. — Unzufriedenheit äußert das Blatt anläßlich der türkischen Meldungen über die erfolgte Verproviantierung der belagerten Städte. Das liefe den Artikeln des Waffenstillstandsprotokolls zuwider.

Cetinje, 6. Dez. (23. Nov). Den bei Skutari konzentrierten Truppen wurde der Waffenstillstand mitgeteilt. Der deutsche Gesandte wandte sich auf Bitten der Pforte an den Außenminister mit dem Ersuchen, durch einen Parlamentär dem Kommandanten von Skutari Hassan Riza mitteilen zu lassen, daß der Waffenstillstand bereits unterzeichnet sei.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Den 25. November, dem Totensonntag:

Um 1/2 10 Uhr liturgischer Kindergottesdienst.

Um 11 Uhr Hauptgottesdienst mit Abendmahlsfeier.

Predigttext: Johannes 14, 2.

Prediger: Hahn.

Kollekte für die Witwen und Waisen der Prediger.

Am Montag, den 26. November, von 5—7 Uhr im Gemeindesaal des Pastorates Missionsnachmittag für Damen.

Am I. Advent Abendmahlsfeier. Beichte vorher um 1/4 11 Uhr am Altar.

St. Johannis-Kirche.

Am Totenfest, den 25. November:

Hauptgottesdienst mit Abendmahl um 1/2 11 Uhr.

Predigt-Text: Off. Joh. 21, 4, 5.

Prediger: Wittrock.

Kollekte für die Prediger-Witwen und Waisen.

Um 1/2 1 Uhr Kindergottesdienst. (Luk. 9, 4—42; 49—56).

Am Montag findet keine Bibelbesprechung für Hausväter statt.

St. Marien-Kirche.

Am 27. Sonntag nach Trinitatis (Totenfest), den 25. November:

Estnischer Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Nächster deutscher Gottesdienst am 1. Advent, den 2. Dezember. Anmeldungen zur Kommunion tags zuvor von 10—12 Uhr im Pastorat.

Eingegangene Liebesgaben:
(in 5 Wochen):

Für die Kirche 4 Rbl. 41 Kop.; für die Armen 4 Rbl. 65 Kop.; für die Mission (Kollekte) 14 Rbl. 47 Kop.; für die Unterstützungskasse (Kollekte) 28 Rbl. 64 Kop.; für die Armen der deutschen Gemeinde 10 Rbl.; für die Blinden 25 Kop.

Herzlichen Dank! Paul Willigerode.

Totenliste.

Schriftsetzer Friedrich Krisch, † im 38. Jahre am 14. Nov. zu Petersburg.

Georges Rubeck, Kind, † am 16. Nov. zu Petersburg.

Stadthaupt von Riga George Armitstead, † im 66. Jahre am 17. Nov. zu Riga.

Magda Wießner, † am 14. Nov. zu Riga.

Baronin Helene v. Behr, geb. Baronesse v. Roenne, † am 16. Nov. zu Mitau.

Anna Vogel, geb. Oppenheim, † am 16. Nov. zu Riga.

Pauline Rosenkranz, geb. Hiffiler, † im 73. Jahre am 15. Nov. zu Dorpat.

Lina Vierekel, geb. Harmsen, † am 14. Nov. zu Libau.

Alexander v. Harpe, † im 78. Jahre am 16. Nov. zu Wesenberg.

Otto Siegmund Walther, † im 54. Jahre am 16. Nov. zu Neu-Isenhof.

Apothekergehilfe Hugo Seeland, † im 48 Jahre am 18. Nov zu Dorpat.

Wetterbericht

vom 24. November 1912.

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg morgen: Mäßig warm; veränderlich.

Handelsbericht.

St. Petersburger Börse, 23. Nov. 1912.

Wechsel-Kurse.

London Checks f. 10 Lstr.	95,10
Berlin „ 100 Rmk.	46,40
Paris „ 100 Frcs.	37,71

Fonds- und Aktien-Kurse.

4% Staatsrente	93⅞—94⅞
5% Prämien-Anleihe (1864)	482—486
„ „ (1866)	362—366
Prämien-Anleihe der Adelsbank	319—323
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	88⅞—89⅞
Aktien der 1. Feuerassec.-Comp.	1495
„ „ Wolga-Kama-Bank	935
„ „ Russ. Bank	388
„ „ Internat. Hand.-Bank	516
„ „ Diskonto-Bank	492
„ „ Privat-Handels-Bank	276½
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	166
„ „ Gesellschaft „Ssormowo"	134
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	270

Tendenz: infolge starker Realisationslust abgeschwächt.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Für Personen, die an Arthritis und Rheumatismus leid., ist d. Wasser „**Vichy-Célestins**" das beste Mittel gegen diese Krankheiten.



Nach den übereinstimmenden Angaben hervorragender Forscher entspricht Odol zurzeit den Anforderungen der Hygiene am vollkommensten und wird daher als das beste von allen gegenwärtig bekannten Mundwässern anerkannt.

Flasche 85 Kopeken, große Flasche mehrere Monate hinreichend, Rbl. 1.50.

TAUSENDE VERDANKEN IHRE HEILUNG

von Rheumatismus, Hüftweh, Lendenschmerzen, Rückenleiden, Brustleiden, Husten und Erkältungen aller Art dem wirksamsten Mittel gegen solche Krankheiten — dem BENSONS — PFLASTER der Firma Seabury & Johnson. Mit meiner Hilfe werden die hartnäckigen Fälle in wenigen Stunden sicher geheilt, wo der Leidende andere poröse Pflaster, Linimente oder sonstige Hilfsmittel tage- und wochenlang ununterbrochen anwenden müsste, um nur eine Linderung zu erhalten.



Wird das Pflaster gleich bei den erst'n Symptomen der Krankheit angewendet, so dürfte gewöhnlich das einmalige Auflegen desselben genügen, um eine vollständige Heilung herbeizuführen. Dadurch beugt man dem Entstehen einer vielleicht schweren Krankheit vor. Wem an seiner Gesundheit gelegen ist, sollte Bensons-Pflaster, welches von mehr als 300 Aerzten wärmstens empfohlen wird, stets im Hause haben. Man verlange ausdrücklich BENSONS-PFLASTER der Firma SEABURY & JOHNSON und hüte sich vor Nachahmungen. Erhältlich in allen besseren Apotheken und Drogen-Geschäften.

BENSONS PFLASTER.

Auktion.

Am 26. November d. J., 3 Uhr nachmittags, werden im Hause Nr. 36 an der Techelferschen Str., verschiedene zum Nachlaß der weil. Liisa Totsius gehörige alte minderwertige Sachen, als **Kleider, Bettzeug** 2c. meistbietlich gegen Barzahlung verkauft werden.

Der Stadtauktionator.

Damen-Handtaschen

Reisetaschen, Tschemodans, Geldbeutel, Portemonnaies u. s. w. empfiehlt die

Sattler-Werkstatt Promenaden-Str. 3

via-à-vis Hotel London. **Carl Sild.**



Engl. Pferdegeschirre

Sättel, Reitzeug, Reisekoffer, Tschemodans, lederne **Reisetaschen, Damen-Handtaschen, Portefeuilles, Portemonnaies, Schnürranzen** und **Mappen** empfiehlt in großer Auswahl zu billigen Preisen

O. Zimmermann

Dorpat, Rig. Str. 17.

Guter Honig

zu 25 Kop. das Pfd. wird verkauft Philosophenstr. 8, Qu. 2.

Hygienisches

Closet-Papier

in Blocks u. Rollen

empfiehlt

Carl Unger.

Tel. 197.

Beibarzahlung 5% Rabatt.

Neuralgie und Kopfschmerzen

sind endgiltig geheilt durch den kostenfreien Rat. Ich bringe zur allgemeinen Kenntnis folgenden kostenfreien Rat, welcher mich von chronischer Neuralgie und Kopfschmerzen geheilt hat. Ich wäre sehr froh, wenn andere auch von diesem Rat Gebrauch machen würden. Gehen Sie in die nächste Apotheke oder Drogerie und nehmen Sie 60 Gran Kephaldol-Stohr in Tabletten. Nehmen Sie sofort 2 Tabletten und dann jede halbe Stunde je 1 Tablette ein; dieses wird Sie vollständig heilen.

Ich war erstaunt über die schnelle Heilung. Dieses Mittels bedienten sich auch meine Freunde, welche an Neurit, Ischias, Rheumatismus gelitten haben, und erzielten damit dieselben guten und schnellen Resultate. P.

Dorpat. allg. Witwenkasse.

Anmeldungen neuer Mitglieder nimmt entgegen. Mitglieds-Beiträge empfängt u. Pensionen zahlt aus am **1. Dez. c.** von 3—5 Uhr nachm.

Prof. J. Waldmann

Kastanien-Allee Nr. 91.

Frischgetriebene

Maiblumen

und

Flieder

eigener Kultur

ferner:

Hyazinthen grossblumige
Tulpen
Kamelien
Alpenveilchen
Christrosen
Erica
Begonien
Lilien

empfiehlt

Grosser Markt 5 Johann Daugull.

Bessere Stellung — Höheren Gehalt erlangt man durch gründliche kaufmännische Ausbildung.

Drei Monate im Institute.

Institutsnachrichten gratis.

Oder brieflicher Unterricht in

Buchführung

Rechnen, Korrespondenz, Kontorarbeit, Schreib., Stenographie. — Prospekte gratis.

Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut

Otto Siede, Danzig, Preussen.

Ia Apfelpurée

sehr schmackhafter Brotaufstrich.

Billiger als Butter,

1/1 Doso (ca. 2 Pfund) 35 Kop.
1 „ (ca. 3 1/2 „) 65 „

Zu haben in der **Dorpater Konserven-Fabrik,** Holmstr. 20.

Es ist

durch vielfache Erfahrung erwiesen, dass für jeden Hausstand mit grösserer Familie dringend anzuraten ist, eine kleine **Dampfwäscherei** anzulegen, solches erreicht man durch Ankauf einer

„John's Volldampf"-Waschmaschine

verwendbar auf jeder Küchenplitte, reinigt und desinfiziert jede Wäsche mit 50—75% Ersparnis an Material und Zeit.

Beweis: kostenloses Probewaschen.

Alleinverkauf bei

Eduard Friedrich

Dorpat, Rigasche Str. 2.

Stetes Lager von Waschmaschinen, Wäschewringern und Mangeln.

Kindersegen

und seine Folgen! Der Ratgeber für Ehefrauen, das Buch: „Die Frau" von Frau Anna Hein, fr. Oberhebamme an der geburtshilflichen Klinik der Königl. Charité Berlin, wird von den meisten Frauenvereinen empfohlen. Gegen Einsendung von 80 Pfg. in Marken von Frau Anna Hein, Berlin, 12, Oranienstrasse 65 zu beziehen.

Der Nachverkauf der Sachen vom Bazar der Arbeitsstätte

findet mit 10% Rabatt statt in der Salzstr. Nr. 1, eine Treppe hoch.

Soeben erhielt in frischer Sendung eine grosse Partie

importierte Cigarren

hervorragender Güte

aus reinen Havanna-Tabaken

und empfiehlt zu billigen Preisnotierungen die

Tabaksniederlage DUKAT

B. Pigit

Dorpat, Grosser Markt 12
Tel. 194.

Weihnachts-Ausverkauf!

Wollene Wäsche für Herren u. Damen, Orenburger Tücher, wollene Oberjacken, Figaros, Blusenschoner, Mützen, Boas, Sweater in allen Grössen, Kinder-Höschen mit Gamaschen, Damen-Oberzieher, Kinder-Kappen, Gamaschen in Tuch u. Wolle, Strümpfe, Socken, Kinder-Strümpfe in Weiss, Braun, Blau u. Schwarz, Handschuhe in Wolle und Trikot, woll. gestrickte Latzen, Kniewärmer, Shlipse, Kragen, Spitzen-Kragen, Jabots, mod. Handtaschen und Kragenschoner empfiehlt in grosser Auswahl

Heller, Ritter-Str. 3.

Die

Tuch-Niederlage „Lindenhof"

Dorpat, Alexander-Strasse 4

empfiehlt ihr reichassortiertes

Stofflager

von englisch. u. inländisch. Fabrikaten

als **passende** u. **praktische**

! Weihnachts-Geschenke !

sowie in grosser Auswahl

Futter-Stoffe, Wattine, Plüsche und sämtliche Schneiderzutaten

zu **billig. u. festen Preisen.**

Tuch-Niederlage „Lindenhof"

Dorpat, Alexander-Str. № 4.

---

1 Fahrschlitten

für das Gut Marienhof zu kaufen gesucht.

Ein ziemlich guterhaltener

Grauwerk-Pelz

ist **zu verkaufen** beim Schneider M. J. Kolga, Alexanderstr. 24.



Zum bevorstehenden

Weihnachtsfeste

werden für

Herren und Damen

Zivilpersonen und Angehörige aller Lehranstalten

alle Bequemlichkeiten

zum Kauf von Damen-, Herren- u. Uniform-Kleidern

sowie

Pelzsachen

geboten.

R. Dolinsky

Grosser Markt 8.

Schulverein der Dorp. Privat-Knabenanstalt.

Sonntag, d. 2. Dez., 6 Uhr nachm. im Schulsaale

Vortrag von Professor J. v. Kennel:

Tier und Pflanze. Ein Vergleich.

Mit Illustrationen.

Nichtmitglieder haben Zutritt. **Billette** à 50 und 20 Kop. an der Kasse.

Der Vorstand.

Musikalische Gesellschaft

Dir.: H. von Andreae.

St. Johannis-Kirche.

Sonntag, den 25., und Montag, den 26. November c.

6 1/4 Uhr ab. 8 1/4 Uhr ab.

Giuseppe Verdi

geb. 1813

Messa da Requiem

für Soli, Chor, grosses Orchester und Orgel.

Solisten: Sopran: Fräulein Elsbeth Fromhold-Treu.
Alt: Fräulein Martha Oppermann-Dresden.
Tenor: Herr Willy Schmied-Berlin.
Bass: Herr Georg Stahlberg.

Billette (inkl. Billettsteuer): Altarraum à 1 Rbl. 60 Kop.; Emporen: 1. Reihe 1.10, weitere 75 Kop., Mittel-Schiff: 1. Hälfte 1.10, im übrigen Teile à 75 Kop.; Seitenschiff à 50 Kop., Schüler-Billette à 30 Kop. — Billettverkauf bei **Aug. Lyra,** vorm. E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung, und an den Konzerttagen von 5 Uhr nachmittags beim Eingang in die Kirche.

W C

iener onditorei

Empfehle frische **Fruchtmarmeladen** aus Aprikosen, Aepfeln, Erd- u. Himbeeren. Stets vorrätig sehr wohlschmeckende **Kaisertorten.** Täglich mehrere Mal frische **Dessertkuchen** à 3 Kop. Bestellungen auf Torten, Kringel, Blechkuchen werden prompt ausgeführt.

Sonntags Wiener Kaffeehrot.

Verwalter gesucht

für ein grösseres Gut im Nowgorodschen Gouvern., verheiratet, kundig der Landwirtschaft, Viehzucht, Wiesenbau, mit guten Empfehlungen. Briefl.: **С.-Петербургъ, Церковная 25, кв. 12,** persönlich daselbst. Reise wird nicht vergütet. Nichtkonvenierendes wird nicht beantwortet.

Gesucht zu sofortigem Antritt ein gut empfohlener

Forstgehilfe

oder **Forstbuchhalter.** Forstverwaltung Waiwara vep. ст. Корфъ.

Suche für mein Geschäft einen

Lehrling

mit der nötigen Schulbildung

L. H. Rosenkranz

Promenadenstr. 7.

Junge Mädchen

im Alter von 15 Jahren, welche das Deutsche gut verstehen, sucht als

Lehrlinge

für die Setzerei

C. Mattiesen's

Buchdruckerei.

Marienhoffsche Str. Nr. 9 werden allerlei

Näharbeiten

angenommen und auch Arbeiten, aus gutem Stoffe angefertigt, verkauft. Daselbst werden verschiedene Anzüge, Uniformen, Fenstergardinen, seidene Kleider, Plüsch-Tischtücher, allerlei Arbeiten u. s. w. zum Reinigen und Färben angenommen. Die Arbeiten werden schnell und gut geliefert.

Eine geschickte

Schneiderin

bittet um Arbeit — Sternstr. 43, in der Kolonialwarenhandlung.

Köchinnen und Wirtinnen

können empfohlen werden — Johannisstraße 13. **A. Hoffmann. A. Frobeen.**

Eine Wäscherin

bittet am Arbeit — Wladimir-Str. 3, beim Hauswächter.

Deutsche Bonne

mit guten Empfehlungen sucht Stelle — Mondstrasse 21, oben.

Продается тикинскій

БОЛЬШ. КОВЕРЪ

Прудовая 78, кв. 12.

Ein gut erhalt. Klavier

wird Abreise halber für nur 65 Rbl. verkauft — Petersburger Str. 24, Qu. 4.

Dienstag d. 27. Nov. c. im Handwerker-Verein

Probe

für Chor und Orchester

zu den am **Sonntag d. 9. u. Montag d. 10. Dez.** in der **Aula der Universität** stattfindenden Aufführungen der **Symphonischen Dichtung**

„Das verlorene Paradies"

von

M. Enrico Bossi.

Beginn der Probe:
für das **Orchester** präz. **8** Uhr
für den **Chor** „ **8 1/2** „
Vollzähliges Erscheinen **aller** Mitwirkenden **durchaus notwendig.**

Gerhardt Wagner.

Variété „de Commerce".

Täglich

Vorstellung mit dem erstklassigen Programm.

Nach der Vorstellung

Grand Cabaret

unter der Leitung des beliebten Humoristen Herrn **Nickel.**

In- u. ausl. Weine u. Liqueure.

Aufmerksame Bedienung.

Eintritt frei. Die Direktion.

Gelegenheitsgedichte

Jeder Art werden angefertigt — Rigasche Str. 1, Qu. 5.

Sie müssen

sich das jetzige phänomenale

Programm

im

Hôtel und Variété

BELLEVUE

angesehen haben.

Nur Attraktionen ersten Ranges!!

Dorpat hat

so etwas

noch nie gesehen!

Tränen

werden

gelacht!

Nach der Vorstellung

Kabaret.

Fidele Stimmung!!

Confer.: **P. Thomsen.**

Anfang des Konzerts 9 Uhr
Anfang d. Vorstellung 10 Uhr.

Eintritt frei!

Vorzügliche Küche!
Bestassortiertes Weinlager!

Die Direktion.

2000 Rbl.

zu 6% gegen sichere städt. Obligation zu vergeben. Off. unter „St. Obl. 2000" an die Exp. d. Blattes.

Zur gefälligen Beachtung!

Wer gestern auf dem **Fremdencommers** einen **schwarzen Schlapphut** eingebüsst hat und ihn haben möchte, möge sich in der Schloss-Str. 15, oben. bei der Passja, melden.

Gesucht möbl. Wohnung

von 3 bis 5 Zimmern. Offerten zu richten an die Exp. sub M. K.

Zu vermieten

2 Wohnungen von 7 Zimmern (Korridorsystem) nebst allen Wirtschaftsbequeml. u. Wasserleitung in der Fellinschen Str. 5 Zu erfragen in der Rathausstr. 33 bei Kaufmann Wiera.

Eine Wohnung

von 2 Zimmern, Entree und Küche ist vermieten — Alexanderstraße Nr. 74.

Eine vollkommen renovierte

Wohnung

von 5 Zimm. wird **vermietet** Johannisstr. 1 parterre, zu erfragen beim Hauswächter.

Eine freundliche, renovierte

Wohnung

von 6 Zimmern, Veranda und allen Wirtschaftsbequemlichkeiten, auf Wunsch auch elektrische Beleuchtung, ist **zu vermieten**—Kastanienallee 30.

Eine Wohnung

in einem Steingebäude im oberen I. Stadtteil, mit Wannenzimmer, geräumigem Mädchenzimmer, allen Wirtschaftsbequemlichkeiten und Wasserleitung **zum Mai 1913 gesucht.** Offerten sub Chiffre 11011 an die Exp. dieses Bl.

In der **Gartenstr. 24a** ist eine

Familienwohnung

von 5 gr. Zimmern, warmer Veranda, Bade- und Dienstbotenzimmer, mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten, Wasserleitung, Garten etc., auf Wunsch auch elektr. Licht und Telephon, **zu vermieten.** Zu erfragen — Neumarktstr. 10,

J. Eschscholtz.

Eine Wohnung

von 4 Zimmern und Küche zu vermieten — Küterstraße 8.

Teichstr. 50 von 10—11 und 3—4

zu vermieten

2 kl. möbl. **Zimmer** u. 2 große Zimmer als Absteigequartier oder an einzelne, stillebende Herren.

Komfortabel eingerichtete **Zimmer** mit separatem Eingang, guter Pension und wöchentl. **Wannen** zu vermieten Teichstr. 26, Qu. 2, zu bes. v. 11 Uhr an.

Eine Wohnung

von 4 Zimmern und Küche ist vom 26. November ab **mietfrei.** Zu erfragen Fischerstraße Nr. 6, bei Frau Ermin.

Ein Budenlokal

im Souterrain, auch zu einer Werkstatt geeignet, ist vom 16. Dez. ab **mietfrei.** Zu erfragen Kühnstr. 3, beim Schlosser.

Im Saale der Bürgermusse

Mittwoch, den 5. Dezember

Beethoven-Abend Frédéric Lamond.

Programm:

1. a) Fantasie, G-moll, op. 77
   b) Sonate, C-moll, op. 111
2. a) Sonate, C-dur, op. 2, No. 3
   b) Rondo a Capriccio, G-dur, op. 129 „Die Wut über den verlorenen Groschen, ausgetobt in einer Caprice"
3. a) Andante favori
   b) Sonate appassionata.

Während der Vorträge bleiben die Saaltüren geschlossen.

Konzertflügel von J. Becker St. Petersburg.

Anfang 8 1/4 Uhr abds.

Billette (inkl. Billettsteuer) à 2 Rbl. 10 Kop., 1 Rbl. 60 Kop., 1 Rbl. 10 Kop., 75 Kop., 50 Kop. (Galerie) sind bei **Aug. Lyra,** vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchh., und am Konzertabend von 7 Uhr ab an der Kasse zu haben. Von 2 1/2—4 1/2 Uhr nachmittags ist die Konzert-Kasse geschlossen.

F. F.-W.

Dienstag, den 27. November c.

Beerdigung

eines Kameraden.

Abmarsch vom Spritzenhause um 1/2 12 Uhr mittags.

Der Hauptmann.

D. F.-B.

Tee-Abend

für deutsche junge Mädchen

Sonntag, den 25. November 1912 von 4—7 Uhr.

Jakob-Str. 56, im **Fröbel-Seminar.** Jedes deutsche junge Mädchen ist willkommen.

Bazar

der St. Johannis-Kinderliga

Sonntag, den 2. Dezember c.

4 Uhr nachm.

in den Räumen der Bürgermusse.

Beginn der

Theateraufführung

um 1/2 6 Uhr nachm.

Zum Schluss

TANZ.

Der Ertrag ist zum Besten des Ferienheims bestimmt.

Um regen Zuspruch bitten

Frau Pastorin **Wittrock**
Frl. **Kelterborn**
Frl. **Neumann.**



Ein Dachshund

zu verkaufen — Jamasche Str. 16, i. Hof.

Ein junger echter schwarzer

Pudel

(Hündin) **zu verkaufen** — Allee-Str. 88, 2. Stock, im Hof.

Gefunden Montag d. 19. XI eine lederne

Uhrkette

mit Monogramm und Wappen (grün, schwarz, weiß). Abzuholen Kastanien-Allee 11a, 2. Et., um 5 Uhr nachm.

D.-A. Sonnabend, d. 24. Nov.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 47 der Feuilleton Beilage.

Druck von C. W. Hellmann, Dorpat.

Lassen Sie sich von diesem Manne Ihr Lebensschicksal voraussagen!

Sein wunderbares Können, das menschliche Leben von der Ferne aus zu lesen, erstaunt alle die, welche ihm schreiben.



Tausende von Leuten in allen Lebenslagen haben schon von seinem Rat profitiert. Er zählt Ihre besonderen Fähigkeiten auf, zeigt, wo Ihnen Erfolg winkt, wer Ihnen Freund, wer Feind, sowie die guten und schlimmen Wendepunkte Ihres Lebens.

Seine Beschreibung **vergangener, gegenwärtiger** und **zukünftiger Ereignisse** wird Sie erstaunen, wird Ihnen nützen. — **Alles, was er dazu braucht,** ist Ihr Name (in Ihrer eigenen Handschrift) sowie Geburtsdatum und Geschlecht. **Kein Geld nötig.** Beziehen Sie sich einfach auf diese Zeitung und verlangen Sie eine Leseprobe **gratis.**

Herr Paul Stahlmann, ein erfahrener deutscher Astrologe, Ober-Niewsadern, sagt:

„Die Horoskope, die Herr Professor Roxroy für mich ausgestellt hat, sind ganz der Wahrheit entsprechend. Sie sind ein sehr gründliches, wohlgelungenes Stück Arbeit. Da ich selbst Astrologe bin, habe ich seine planetarischen Berechnungen und Angaben genau untersucht und gefunden, dass seine Arbeit in allen Einzelheiten perfekt, er selbst in dieser Wissenschaft durchaus bewandert ist. Herr Professor Roxroy ist ein wahrer Menschenfreund; jedermann sollte sich seiner Dienste bedienen, denn es lassen sich dadurch sehr viele Vorteile erzielen.“

Baronin Blanquet, eine der talentiertesten Pariserinnen, sagt:

„Ich danke Ihnen für meinen vollständigen Lebenslauf, der wirklich ausserordentlich akkurat ist. Ich habe schon verschiedene Astrologen konsultiert, doch niemals erhielt ich eine so wahrheitsgemässe, so vollständig zufriedenstellende Antwort. Ich will Sie gerne empfehlen und Ihre wunderbare Wissenschaft unter meinen Freunden und Bekannten bekannt machen.“

Der ehrwürdige Geistliche G. C. H. Hasskarl, Ph. D., sagt in einem Brief an Prof. Roxroy:

„Sie sind sicherlich der grösste Spezialist und Meister in Ihrem Berufe. Jeder, der Sie konsultiert, wird über die Genauigkeit Ihrer in den Lebensprognosen entwickelten Kenntnis der Menschen und Dinge sowie Ihres Rates staunen. Selbst der Skeptischste wird, nachdem er einmal mit Ihnen korrespondiert hat, Sie wieder und wieder um Rat angehen.“

Wenn Sie von dieser Offerte Gebrauch machen und eine Leseprobe erhalten wollen, senden Sie einfach Ihren vollen Namen und genaue Adresse ein, nebst Tag, Monat, Jahr und Ort Ihrer Geburt (alles deutlich geschrieben), sowie Angabe, ob Herr, Frau oder Fräulein, sowie Abschrift des folgenden Verses in Ihrer eigenen Handschrift:

„Hilfreich ist Ihr Rat,
So Tausende sagen;
Erfolg und Glück ich wünsche,
Und wage es, Sie zu fragen.“

Nach Belieben können Sie auch 25 Kop. in Briefmarken Ihres Landes beilegen, für Porto-Auslagen und Schreib-Gebühr. Adressieren Sie Ihren mit 10 Kop. frankierten Brief an ROXROY, Dept. 1681 D., 177a, Kensington High Street, London, W., England.



Fertige Herren-Schlafröcke

aus Velour-Stoffen empfiehlt als

passende Geschenke

das Bekleidungsgeschäft

S. Kaplan & Press

Dorpat, Alexanderstrasse 8/10.

ПОЧЕМУ МУЖЧИНЫ ПЬЮТЪ ?



Я былъ горькимъ пьяницей цѣлыхъ 20 лѣтъ, теперь бросилъ пить совершенно. Спасибо Вамъ за Вашъ добрый дружескій совѣтъ.

Матери и жены,

я знаю, что вся тяжесть пьянства ложится на слабыя плечи женщины; она расплачивается за него разбитымъ счастьемъ и потерянымъ здоровьемъ, а потому я хочу Вамъ помочь. Я объясню Вамъ, почему мужчины пьютъ и какъ излѣчить ихъ отъ этого ужаснаго порока у себя дома и даже безъ ихъ вѣдома

ДАРОМЪ.

Мой совѣтъ помогъ тысячамъ, онъ поможетъ и Вамъ. Не откладывайте, напишите мнѣ сегодня. Я немедленно вышлю Вамъ свою книгу драгоцѣнныхъ указаній, какъ бороться съ пьянствомъ, съ поясните льными художественными картинами въ текстѣ, безплатно. Мой адресъ:

Ш. Ласлей, С.-Петербургъ.

Екатерининскій каналъ, 12. Отд. 50.



Sanguisat-Werke RICHTER & Ko.

in Kreuzlingen (Schweiz)

Filialen in London, Wien, Paris, Konstanz u. Reval.

Ferratol-Richter.

Vielfach bewährt bei Blutarmut und allgemeiner Schwäche.

Günstig begutachtet von hiesigen wie ausländischen Aerzten. Aeusserst wohlschmeckend und appetiterregend.

Preis einer grossen Flasche Rbl. 1.90 — einer kleinen Flasche Rbl. 1.—.

Vorrätig in allen Apotheken und besseren Drogenhandlungen — woselbst auch Prospekte ausliegen.



Послѣдняя новость въ области говорящихъ машинъ

„ПАТЕФОНЪ“

ИГРАЕТЪ БЕЗЪ ИГОЛОКЪ.

Богатѣйшій выборъ пластинокъ.

Постоянная запись музыкальныхъ пластинокъ.

ЦѢНЫ ПЛАСТИНКАМЪ:

28 сант. съ краснымъ этикетомъ . 1.30.
28 „ „ желтымъ этикетомъ . 1.75.
35 „ „ желтымъ этикетомъ . 2.50.

Акц. О-во Бр. ПАТЕ, Москва.

Продажа въ гор. Юрьевѣ, въ магазинѣ Г. Векрама.

EW. Freymuth, Wäsche

Kühn-Strasse 1

gegr. 1870

passende Weihnachtsgeschenke

Oberhemden
Cravattes
Taschentücher

Damen-Röcke
Handschuhe
Cachenez

Wollwäsche
Socken
Träger
Nachthemden

Kragen
Manschetten

Schürzen
Regenschirme

Habe in diesen Tagen

Kurischen Blüten-Honig

in drei Preislagen erhalten:

I. Sorte 36 Kop. pr. Pfd.
II. „ 24 „ „
III. „ 22 „ „

III. Sorte für Pfefferkuchen zu empfehlen.

Wiederverkäufer bekommen Rabatt.

Kolonial-, Wein-, Delikatess- & Fruchthandlung

K. A. Klaussen

Marienhofstrasse Nr. 20.
Telephon 320.

Das billigste

Bildereinrahm.-Geschäft

befindet sich in Dorpat, Rigasche Str. 2.

A. Laretei.



General-Depot b. F. G. Jürgens, Moskau

Goldene Medaille, London 1893.

Sofort Geld

für eine Erfindung oder Idee. Ausk. grat. d. Globus, Brüssel 129, Bd. Militaire, Auslandporto!

Das neue Beleuchtungsmittel

„Terolin“

von J. N. Ter-Akopow kostet 6 Kop. pr. Pfd. Zu haben Kaufhof Nr. 31a bei Telephon 161. **J. J. Maim.**

Handschuhe

mit **Pelz** u. **Flanell** gefüttert,

Tragbänder und elenlederne Schuhe

empfiehlt in grosser Auswahl Handschuhmacher

Heller.

Ritter-Strasse 3.

Prämiiert mit gold. u. silb. Medaille.

H. Berg, Goldschmiedemeister

Promenadenstrasse 9.

Grosse Auswahl in

Gold- u. Silbersachen als passende Weihnachtsgeschenke

zu billigen Preisen.

Zu verkaufen ein

Haus

im 2. Stadtteil, in bester Ordnung, bestehend aus zwei Familienwohnungen, jede Wohnung von 5 Zimmern u. Küche. Zu erfragen Petristraße 34, beim Hausbesitzer, von 9—12.



Winter-Kurort Hapsal – Estland

(von Petersburg 14-stündige direkte Eisenbahn-Verbindung).

Badeanstalt und Pension C. L. Bergfeldt,

Inhaber J. E. Petersen.

Eröffnung der Wintersaison den 15. Dezember 1912.

Kohlensäure-, Sauerstoff-, Salz- und Fichtennadel-Bäder, Schlammpackungen, Elektrische Voll- und Teillichtbäder, Vierzellenbad, Vibrations- und Elasto-Massage, Diät-, Liege- und Trinkkuren. Wintersport: Rodelbahn, Eisyacht und Schlittschuhlauf. Geeignet für: Konstitutionsanomalien, Blutarmut, Gicht, Zuckerkrankheit, Fettsucht, Rheumatismus, chron. Frauenleiden, Neurasthenie, Neuralgie, Reconvaleszenz, Entkräftigung und Erholungsbedürftige.

Ausgeschlossen: Tuberkulöse, Epileptiker, Geistes- und ansteckende Krankheiten. Zimmer von 65—120 Rbl. monatlich inkl. voller Verpflegung, elektr. Licht u. Zentralheiz. Ausführliche Prospekte und näh. Ausk. jederzeit bereitwill. u. gratis durch

J. E. Petersen.

Wegen vorgerückter Saison

werden geräumt:

Schwarze und farbige
Damen-Kostüme!

schwarze und farbige
Kleiderröcke!

(Schösse)

Blusen

in Seide, Wolle, Batist u. Zephyr

zu bedeutend herabgesetzten Preisen bei

S. Kaplan & Press

Dorpat

Alexanderstrasse 8—10.

Tel. 86. **JLLUSION.** S. Dshigit.

Den 23., 24. 25. und 26. November 1912

Pathé-Journal — letzte Ausgabe. — **Verwandlungen**, hübsche Feerie in Farben.

Bestes Meisterwerk aus der Serie Asta Nielsen!

Mädchen ohne Heimat.

Grosses künstlerisches Drama. — Ort der Handlung: Grenze zweier Balkanstaaten. Die Hauptrolle wird unvergleichlich von **Asta Nielsen** gespielt. Die Länge des Bildes ist 1060 Meter. — **Hofrat per Telephon.** Fideles kom. Bild unter Mitwirkung von **Max Linder.**

Thalia-Theater.

Den 23., 24., 25. und 26. November 1912

Geknickte Rose

oder „Die Schönheit hat vernichtet“.

Sensationelle Tragödie in 3 Akten, unter Mitwirkung der berühmten Schauspielerin **Kiri-Maja.** 1000 Meter lang.

Wie Pokson Sultan wurde. Komisches Bild. **Journal Eclaire** letzte Ausgabe. — **Riri, Hypnotiseur,** fideles Bild.

Die Beerdigung meines lieben Mannes, unseres teueren Vaters

Franz Hampf

findet am Dienstag, dem 27. November, um 12 Uhr vom Trauerhause aus, Rigasche Strasse 3, auf den alten St. Johannis-Friedhof statt.

Die Witwe und die Kinder.

Für die liebevolle Teilnahme bei der Bestattung ihres Mannes, des Apothekergehilfen **Hugo Steinert**, sagt allen, besonders Herrn A. Hirschfeld und seinen Angestellten,

herzl. Dank

Die Witwe.

Für Lungenleidende.

Lungenleiden sind heilbar durch Puhlmann-Galeopsis. Unersetzlich bei Schwindsucht, Asthma, chronischem Bronchialkatarrh, Kehlkopfkatarrh, veraltetem Husten, chronischer Heiserkeit u. s. w. Tausende von Anerkennungsschreiben von Aerzten und Patienten. Dr. W. N. Nikolajew in Orel schreibt uns 23. Aug. 1912: „Im Juli d. J. sandten Sie mir 1 Pfd. Puhlmann-Galeopsis zur Probe, welche mir grosse Erleichterung bei meinem Asthma verschaffte. Deshalb hoffe ich mit Hilfe dieses offenbar durch nichts zu ersetzenden Mittels meine Gesundheit wiederzuerlangen." — 1 Pfd. 20 Sol. reichen 1 Monat und kosten mit Porto Rbl. 3.85. 2 Pakete Rbl. 7.20. Voraus- oder Anzahlung erbeten. Die echte Puhlmann-Galeopsis in Originalpaketen wird nur vom Generalvertreter H. Sööte (Г. Сёре), Riga 847, Alexanderstr. 13—66, versandt und ist nie lose zu haben. Verlangen Sie gratis Dr. med. Guttmann's Broschüre (64 Seiten).

Fertigen, nach Prof. Metschnikoff,

Yoghurt à 15 Kop. die Flasche,

aus der Rigaer Yoghurt-Anstalt, stets zu haben beim Vertreter für Dorpat u. Umgegend

H. Luiga, Kühnstr. 1 u. in den Filialen.

Von Autoritäten besonders empfohlen gegen: Magendarmkatarrhen, Magengeschwüre u. Magenerweiterung, habitueller Stuhlverstopfung, Blähungen, Schlaffheit des Magens u. Darms, Magen- od. Darmkrebs, Blinddarmentzündung, Dysenterie, Darmtuberkulose, Darmtyphus, Darmkrankheiten der Kinder.

Lampenschirme

Lampen-Vorhänge
Lichtschirmchen u.
moderne
Perlfransen
zum Lampenbehang

empfiehlt in grosser Auswahl

Olga Palmas.

Mit obrigkeitlicher Genehmigung veranstaltet die **Gesellschaft**

am 16. Dezember 1912

eine

Lotterie

zur Verstärkung der Mittel zum Unterhalt eines Sanatoriums für Tuberkulöse. Im Sanatorium finden Kranke meistens ärmerer Volksschichten ohne Rücksicht auf die Nationalität Aufnahme.

Die Summe der Gewinste erreicht mehrere zehntausend Rubel.

Gewinnste:

1. Automobil, 3500 Rbl.
2. Tischsilber, 250 Rbl.
3. Kaffeeservice f. 22 Pers. 200 Rbl.
4. Teeservice f. 8 Pers. 120 Rbl.
5. Pferde zu 100 Rbl.
6. Küche zu 50 Rbl.
7. 30 Kisten Silber ca. 3000 Rbl.
8. Goldene Herrenuhr
9. „ Damenuhr
10. Schreibmaschine
11. Service
12. Nähmaschine
13. Teemaschine
14. Bronze
15. Teppiche und
16. über 500 verschiedene Silbergegenstände.

Auf je 20 Billette entfällt 1 Gewinst.

Das Billett kostet inkl. Porto 70 Kop.

Verlosungsgebühr 12 Kop.

Die Gewinste werden per Post oder per Bahn expediert.

Zum Kampf gegen die Tuberkulose, als den furchtbaren Feind der Menschheit, müssten sich alle vereinigen, denn niemand ist vor der Erkrankung sicher. Daher nehme jedermann ein oder mehrere Billette und empfehle die Lotterie auch seinen Bekannten.

Hochachtungsvoll

Jakob Kurg, Mitglied der Gesellschaft zum Kampf gegen die Tuberkulose.

Adresse: J. Kurg, Walk, Livland, Pleskausche Str. 20.

Billete kann man erhalten **bis zum 14. Dez.** Diejenigen, welche persönlich in Jurjew — Rigasche Str. 3 — dieselben kaufen, zahlen 60 Kop. pr. Billet.

Handelshaus

„A. M. Shukow"

St. Petersburg

empfiehlt

Seife

I. Sorte

blaue u. gelbe;

englische **„Beetle"**

Kokosbutter **„Plantol"**

Brennöl u. Firniss.

Vertretung und Lager

Kerkovius & Co., Riga

Kl. Neustr. 6.



Für den Weihnachtstisch

Rasierspiegel
Haargarnituren

feinstes Präsent für Damen und Herren

Odeure – Seifen

in solider wie hochfeiner Aufmachung.

Parfümerie E. Seezen, Promenadenstrasse Nr. 2.

Christbaum-Schmuck!

Baltische Konstitutionelle Partei

Dorpater Ortsgruppe.

Parteiversammlung

Sonntag, den 25. November 1912, 6 Uhr nachmittags im Lokale der Grossen Gilde.

Tagesordnung: 1) Bericht des Herrn Präsidenten.
2) Kassabericht.
3) Wahlen.

Das Präsidium.

Strausseboas

in grosser Auswahl zu billigen Preisen, geeignet **als Festgeschenke** im neuen Modegeschäft **Neumarkt-Str. 16.**

Leutegeschenke zu Weihnachten

empfiehlt in grösster Auswahl und zu den billigsten Preisen

Kaufhof 5-8.

Telef. Nr. 126.

K. E. Tschernow.

Grösste Auswahl passender

Weihnachts-Geschenke

in Leute-Kleidern, Anzugstoffen und Weisswaren

zu äusserst billigen Preisen.

Kaufhof Nr. 1.

Plœtz & Baumann.

Der Kirchenrat

der St. Johannis-Gemeinde zu Dorpat

bringt hiermit zur Kenntnis, dass auf dem

alten St. Johannis-Kirchhof

nunmehr auch d. **rechts** vom Hauptwege liegenden, **über 30 Jahre alten** Grabstellen, welche nicht zu **Erbplätzen** erworben worden sind, zu erneuter Verwertung gelangen werden. Er ersucht daher alle Interessenten, welche Gräber ihrer Angehörigen auf den **kommunen** Plätzen dieses Teils des Friedhofs haben, sich beim Herrn Kirchenvorsteher **J. G. Krüger** (Ritterstr. 9) persönlich oder schriftlich zwecks event. Ankaufs der Grabstellen zu Erbplätzen bis **zum 1. Juni 1913** zu melden. Nach diesem Termin wird der Kirchenrat diese Grabstellen auf Grund des ihm zustehenden Rechtes (Gouv.-Patent vom 16. April 1846, Nr. 36, § 5) etwaigen Reflektanten auf Erbplätze gegen eine festgesetzte Zahlung pro Quadratfuss verkaufen.

Kommissionsbureau I. Ranges Kangro, Pikk & Ko.

Dorpat, Grosser Markt Nr. 8

von 9—1. und 5—6 Uhr.

Zu kaufen gesucht: Landstellen und Häuser.
Vermietet werden: Wohnungen und Villen.
Stelles suchen: Lehrerinnen, Buchhalter, Kontoristen, Verwalter, Kleven, Meier, Lehrlinge und allerlei Dienstboten.

Für Kranke.

Gegen Nervenleiden, Blutarmut, Kopfschmerzen, Magen- und Darmleiden, Rheumatismus, Gicht, Salzfluss, Malaria u. s. w. werden mit vorzüglichem Erfolge angewandt die bewährten hygienischen Salze (Mineralsalze) „Schloss Bergfried" nach Rezepten des Kais. Geh. Sanitätsarztes Dr. med. Ullersperger. Man verlange gratis Prospekte. Hauptversandstelle H. Sööte (Г. Сёре), Riga, Alexanderstr. 13—66. Vertreter für Dorpat, Droguerie A. Kramer, Petersburger Strasse.

Die erwarteten

Turnjacken

sind eingetroffen.

B. Geuss

Ecke der Kühn- u. Budenstr.

Güter

im vollen Wirtschaftsbetriebe werden unter günstigen Bedingungen im Gouv. Pskow, Witebsk, Wilna, Mohilew und Minsk verkauft. Waldschwemme nach Riga. Nähere Auskünfte erteilt: В. А. Вельс, Юрьевъ, Лодейная 3, 8.

Moderne Rohrmöbel

für Salon, Vorzimmer, Veranda u. s. w.

als passende

Weihnachts-Geschenke

empfiehlt

„Rotang" Kunstgewerbliche Werkstätten für Rohrmöbel

Riga, Wallstrasse 19.

Illustrierter Katalog gegen Einsendung von Marken für 1 Rbl., die bei Bestellung oder bei Rücksendung des Katalogs zurückgezahlt werden.

Toilette-Trumeaux-Wand-Spiegel

sind in grosser Auswahl vorrätig und werden **Bestellungen** prompt zu billigen Preisen ausgeführt in der **Spiegel-Fabrik**

H. TATARKER

Neumarktstrasse 27.

Klempnerei

Wallgraben Nr. 3.

Uebernehme Bestellungen auf Messing- und Blecharbeiten. Spezialität: Automobil-Laternen, Primus- u. Lampenreparaturen, verzinne auch Kasserollen u. Teemaschinen. Jeder Auftrag wird billig und gut ausgeführt.

K. A. Norberg.

Wallgraben Nr. 3.

Aus dem Tagebuch eines

Dorpater Studenten.

Geschrieben vor mehr als

100 Jahren.

Preis 10 Kop.

Liederbuch eines Balten.

Von Konrad Walther.

Preis 10 Kop.

O. Groß, Ritterstr. 21.

Leutegeschenke zu Weihnachten



für Männer und Frauen.

Kleiderstoffe, Anzugstoffe und Weisswaren.

Grösste Auswahl. — Konkurrenzlose Preise.

Kühn-Strasse Nr. 6.

R. Tergan.

Druck von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich,
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonnabend eine illustrierte Familien-Beilage.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 K., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 K.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 285. Sonnabend, den 8. (21.) Dezember 1912.

COGNAC SCHUSTOFF

Inland.

Die vom Ministerpräsidenten der Duma übermittelte Regierungsdeklaration. II.

(Schluß.)

4. Auf dem Gebiet des Zivilrechts beabsichtigt die Regierung unmittelbar nach dem bereits eingebrachten Projekt über die Güterreform die Aufmerksamkeit der Duma auf den umfangreichen Teil der Zivilgesetzgebung zu lenken, die die Bestimmungen über das Obligationsrecht enthält unter Ausdehnung dieser Bestimmungen auf sämtliche Territorien des Reichs, nicht ausgenommen diejenigen Ortschaften der Gouvernements des Zartums Polen, der Ostsee-Gouvernements und Bessarabiens, wo augenblicklich besondere Zivilgesetze gelten, denn es gibt keinen festeren Kitt für die Einheit der verschiedenen Teile des Reichs, als die Einheitlichkeit der in ihnen angewandten Rechtsnormen.

Auf dem Gebiet des Kriminalrechts wird ein Projekt zur Reform der Zwangsarbeit ausgearbeitet, wobei an Stelle des jetzigen Modus der Verbüßung dieser Strafe die Haft in besonders eingerichteten Gefängnissen ohne nachfolgende obligatorische Ansiedelung in Sibirien treten soll. Außerdem ist eine ganze Reihe von Vorlagen ausgearbeitet worden, die verschiedene Seiten der Kriminal- und Zivilprozeßordnung verbessern und den Prozeßgang, namentlich in Zivilsachen, beschleunigen...

5. In Sachen der Volksbildung hält die Regierung es vor allem für besonders wünschenswert, daß die Duma möglichst schnell die bereits eingebrachte Vorlage über die Sicherstellung des Lehrpersonals der in das Schulnetz aufgenommenen Kirchengemeindeschulen einer Durchsicht unterziehe... Das geistliche Ressort ist durchdrungen von dem einen Gedanken, in vollem Einverständnis mit dem Unterrichtsressort unter unserer Bevölkerung wahre Aufklärung zu verbreiten, die gegründet ist auf den unerschütterlichen Grundlagen des Glaubens, der Sittlichkeit, der Ergebenheit gegen ihren Zaren und der Liebe zur Heimat. Gleichzeitig damit erkennt die Regierung in Anbetracht der bedeutenden in der verflossenen Session der gesetzgebenden Institutionen bewilligten Assignierungen für die Elementarbildung als ihre unumgängliche Pflicht an, Maßnahmen zu treffen zur Verbesserung der qualitativen Seite unserer Volksschule. In dieser Absicht ist das Ministerium der Volksaufklärung darauf bedacht, Institutionen zur weiteren Fortbildung außerhalb der Schule zu schaffen und zu entwickeln, sowie die Gesetzbestimmungen über die Lehrer-Institute und Seminare zu revidieren, um den gegenwärtig fühlbaren Mangel an Lehrpersonal in den niederen Lehranstalten zu beseitigen. Auf dem Gebiet des Mittel- und Hochschulwesens hat die Regierung begonnen das allgemeine Universitäts-Statut zu revidieren und die Statuten für die Mittelschulen auszuarbeiten. Der Mangel an Lehrpersonal, besonders in den Universitäten, veranlaßt die Regierung, der legislativen Prüfung Vorschläge über Maßregeln zur Vorbereitung von Professoren für die Hochschulen zu unterbreiten. — Neben der allgemeinen Bildung ist die Regierung auch bemüht, alle Arten von Speziallehranstalten zu entwickeln, wie von Gewerbeabteilungen bei niederen Lehranstalten, auch von Speziallehranstalten für Landwirtschaft, Gewerbe, Handel, Schiffahrt und Hydrotechnik. So ist in Aussicht genommen die Begründung von polytechnischen Instituten in Ssamara und Jekaterinburg, einer höheren landwirtschaftlichen Lehranstalt in Westsibirien, von Forstabteilungen bei mehreren polytechnischen Instituten, einer Abteilung von Fischzucht bei dem Moskauer landwirtschaftlichen Institut, und waldwirtschaftlicher Mittelschulen. Endlich werden die Projekte der Errichtung eines medizinischen Instituts in Rostow a. D. und einer Hochschule im Kaukasus ausgearbeitet.

6. Des weiteren verweilt der Ministerpräsident bei den Maßnahmen, die das wirtschaftliche Gedeihen der Bevölkerung verfolgen, allem zuvor auf dem Gebiete der Landwirtschaft. Die Regierung bleibt auf diesem Gebiet unabänderlich der Meinung, daß ein geordneter Landbesitz gemäß den Prinzipien des persönlichen Eigentums das wichtigste Unterpfand des Gedeihens der bäuerlichen Bevölkerung bildet. Gegenwärtig will die Regierung die Agrarordnungs-Gesetze auch auf die Grenzmarken ausdehnen. Gleichzeitig damit werden gesetzgeberische Bestimmungen ausgearbeitet, um der schädlichen Zersplitterung des bäuerlichen Kleingrundbesitzes vorzubeugen. Einer richtigen Organisation des Uebersiedelungswesens und der zweckmäßigen Ausnutzung — im Interesse der russischen Bevölkerung — der natürlichen Reichtümer der Grenzmarken (z. B. der Kronsländereien in Asien) legt die Regierung eine überaus große und wichtige Bedeutung bei... Um aber unsere Grenzmarken vor der Ueberschwemmung durch ausländische Elemente zu schützen, sind Projekte ausgearbeitet worden, um die Zulassung von Ausländern nach unseren Besitzungen im Fernen Osten einzuschränken und die Vergünstigungen für ausländische Ansiedler an der Murman-Küste aufzuheben.

Auch das sich entwickelnde Gebiet der handelsindustriellen Tätigkeit fordert von seiten des Staates zunehmende Aufmerksamkeit. Indem die Regierung bezüglich der internationalen Handelspolitik die Prinzipien des protektionistischen Systems befolgt, das allein den Bedingungen eines Landes mit sich entwickelnder Industrie entspricht, ist sie an die vorbereitenden Arbeiten zur Revision der Zolltarife, im Zusammenhang mit dem bevorstehenden Abschluß neuer Handelsverträge geschritten. Was die inländische handelsindustrielle Gesetzgebung betrifft, so besteht auf diesem Gebiet die Aufgabe des Staates hauptsächlich in der allseitigen Erleichterung und Begünstigung der persönlichen Initiative, für die alle Hindernisse zu deren freier Entwickelung zu beseitigen sind. Die auf diesem Gebiet bestehenden Gesetznormen erscheinen in vielen Teilen äußerst veraltet. Ihre Erneuerung, entsprechend den modernen Bedürfnissen, verfolgt eine Reihe bereits ausgearbeiteter Vorlagen über die Aktien-Gesellschaften, über Administrationen, die Errichtung von Handelskammern, die Handelsregistratur usw. Dasselbe Ziel verfolgt ein in die Duma eingebrachtes Gesetzprojekt über die Vereinfachung der Ordnung für die Eröffnung von Fabriken und Werken. Was den Getreidehandel anbetrifft, so ist u. a. die beschleunigte Ausführung eines richtig verteilten Netzes von Elevatoren und Getreidespeichern in Angriff genommen worden. Doch dürfte ein unmittelbares Eingreifen des Staates in das genannte Gebiet nur schädlich sein. Für die Steinkohlen- und Eisenindustrie, welche der wirtschaftliche Aufschwung Rußlands nicht genügend vorbereitet getroffen hat, bezeichnet der Minister als nächstliegende Mittel zur Beseitigung dieser Erscheinung die Erweiterung der bestehenden Unternehmungen und die Errichtung neuer zum Zweck der Entwickelung einer gesunden Konkurrenz.

Nach einem Hinweis auf das neue Arbeiter-Versicherungsgesetz vom 23. Juni 1912 bezeichnet der Minister als nächste Aufgabe auf diesem Gebiete die Verkürzung der Arbeitszeit für Frauen und Minderjährige sowie die Abänderung der Strafbestimmungen des Industrie-Statuts, um sie den praktischen Verhältnissen des industriellen Lebens anzupassen sowie in Anbetracht der Erhöhung der Strafen, die man über Industrielle wegen Vergehen aus gewinnsüchtigen Absichten zu verhängen gedenkt.

Die wichtigsten Faktoren des wirtschaftlichen Lebens eines Landes sind ohne Zweifel: Kredit und Verkehrsmittel. In Anbetracht dessen werden den gesetzgebenden Institutionen Vorlagen zugehen, die sich auf die Revision der Bestimmungen über Gesellschaften gegenseitigen Kredits, städtische Kreditvereine und Bankinstitutionen beziehen sowie auf Gesetzesbestimmungen, die die Tätigkeit von Kommerz- und Agrarbanken und städtischen Lombards normieren. Unabhängig davon hat die Regierung ihre besondere Aufmerksamkeit der Erleichterung und Entwickelung des landwirtschaftlichen und Kleinkredits zugewandt.

Was die Entwickelung der Verkehrswege anlangt, so plant man hier eine ganze Reihe von Maßnahmen zur Erleichterung der Flußschiffahrt, Errichtung von Seehäfen und Belebung der Handelsschiffahrt auf fremden Meeren unter russischer Flagge durch Ausreichung von Schiffsbau-Prämien an einheimische Werften und Schiffahrts-Prämien. Was die Erweiterung des Eisenbahnnetzes auf Kosten des Fiskus anlangt, so werden u. a. Vorlagen über den Bau einer Gebirgsbahn im Kaukasus, der Kjachta-Linie und der ökonomisch wichtigen und rentablen Bahn Charkow-Cherssson eingebracht werden. Die Aufmerksamkeit der gesetzgebenden Institutionen und der Regierung war in der letzten Zeit bekanntlich dem Bau der Amur-Bahn zugewandt, deren Bau spätestens 1916 beendet sein wird. Der Bau von Privatbahnen soll erleichtert und die Durchlaßfähigkeit der bestehenden Bahnen erhöht werden.

7. Der Minister wendet sich darauf der Landesverteidigung zu, die bereits von der dritten Duma stets die weitestgehende Förderung erfahren habe. Ein Gleiches erwarte die Regierung auch von der 4. Duma. Die Regierung ist überzeugt, daß es durch gemeinsame Anstrengungen gelingen werde, die Lösung dieser Frage mit der Lösung anderer Aufgaben der Kulturentwicklung unserer Heimat zu erreichen und gleichzeitig die für den Staat notwendige finanzielle Stabilität zu erhalten.

Die Erreichung des letzteren Zieles veranlaßt die Regierung, Ihre besondere Aufmerksamkeit auf das der Prüfung der Duma unterliegende Projekt des Reichsbudgets pro 1913 zu lenken, das mit der bisher nicht dagewesenen Summe von 3 209 Millionen aufgestellt worden ist. Der günstige Eingang der Staatseinnahmen hat die Möglichkeit gegeben, die verschiedenartigsten Bedürfnisse in weitgehendem Maße zu befriedigen; wir dürfen aber gleichzeitig nicht vergessen, daß viele von ihnen bei weitem noch nicht befriedigt sind. Daher wird die Festsetzung neuer Steuern und die Reorganisation der bestehenden Formen der Besteuerung geplant, wobei diese Vorlagen nicht nur auf eine Erhöhung der Staatseinnahmen gerichtet sind, sondern auch auf eine Ausgleichung der Besteuerung, indem die wohlhabenden Klassen der Bevölkerung in weiterem Maße als früher dazu herangezogen werden, die Steuerlast zu tragen.

8. Endlich sehe ich mich veranlaßt, wenn auch kurz, eine andere Frage zu berühren, auf die Ihre Aufmerksamkeit, wie auch die ganz Rußlands, voll Spannung und Unruhe konzentriert ist. (Bewegung.) Sie hängt mit den Ereignissen zusammen, die sich stürmisch auf der

Balkan-Halbinsel

vollzogen haben, mit den Ereignissen, die an Orten vor sich gehen, die noch vor kurzem mit unserem Blut getränkt worden sind. (Bewegung auf allen Bänken.) Die kriegerischen Heldentaten und die bei den Balkanvölkern zutage getretene Einmütigkeit konnten nicht umhin, in allen russischen Herzen das tiefste Mitgefühl zu finden. (Bravo-Rufe. Anhaltender Beifall im Zentrum, bei den Nationalisten und einem Teil der Opposition.) Als große slawische und rechtgläubige Macht, die zum Schutze ihrer Stammesgenossen und Glaubensbrüder unzählige Opfer gebracht hat, kann Rußland nicht teilnahmlos bleiben, wenn diese solche Existenzbedingungen zu erlangen suchen, die im Einklang mit den vollbrachten Heldentaten und den Strömen vergossenen Blutes ihre Lebensinteressen und friedliche Entwicklung dauernd sichern und für die Zukunft die Wahrscheinlichkeit neuer Komplikationen beseitigen. Eingedenk der besten Traditionen unserer Geschichte und in Uebereinstimmung mit der deutlich zum Ausdruck gebrachten öffentlichen Meinung kann die Kais. Regierung nicht umhin, den Interessen Rußlands, deren Schutz ihre heilige Pflicht bildet und ihr eine schwere Verantwortung auferlegt, die allergrößte Bedeutung beizumessen. Sie kann auch nicht umhin, mit dem Gefühl der Befriedigung festzustellen, daß sie ihren von Anfang an eingenommenen Standpunkt nicht zu ändern braucht. Indem die Regierung inmitten der Erregung und des Alarms ruhig blieb, hat sie niemand Grund gegeben, uns selbstsüchtiger Absichten und des Wunsches zu verdächtigen, den Konflikt zu verschärfen. Die Regierung hat sich in allen ihren Handlungen stets von dem einen Gedanken leiten lassen, auf der Wacht ihrer historischen Aufgaben und ihrer Würde zu stehn. Es wäre verfrüht, augenblicklich entscheiden zu wollen, wie die eine oder die andere Einzelfrage, die sich aus den Ereignissen auf dem Balkan ergibt, gelöst werden wird.

Die Grundprinzipien, von denen die Regierung sich leiten lassen muß, wenn die Zeit gekommen sein wird, definitive Entschlüsse zu fassen, werden ebenso sehr durch unsere gesamte Vergangenheit, wie auch durch die Notwendigkeit, diese mit den Bedingungen der augenblicklichen politischen Lage in Einklang zu bringen, gegeben. Es darf nicht vergessen werden, daß das Unterpfand des Erfolges stets die Grundregel einer jeden vernünftigen Politik bildet, das faktisch Erreichbare zu erstreben, ohne sich vom Gefühl hinreißen zu lassen. Treu unserem Bündnis und dem Uebereinkommen mit den übrigen Mächten und überzeugt von der Unterstützung unserer Verbündeten und Freunde, sehen wir gleichzeitig keinen Nutzen und noch weniger die Notwendigkeit ein, die eine Mächtegruppierung der anderen entgegenzustellen. Alle Regierungen, die den Boden einer gemeinsamen Beratung der Grundfragen der gegenwärtigen politischen Lage verlassen wollten, um ihre unmittelbaren Interessen in erster Linie zu betonen, würden eine schwere sittliche Verantwortung auf sich laden für die Möglichkeit weiterer internationaler Verwicklungen. Die Großmächte haben zu tiefbegründete Veranlassung, darnach zu streben, eine weitere Entwicklung der eingetretenen Komplikationen bis zu einem Umfang, der dem gesamt-europäischen Frieden gefährlich würde, zu verhindern. Die russische Regierung ist der Ansicht, daß die sie beseelenden freundschaftlichen Bemühungen, die auf die Erreichung dieses hohen Zieles gerichtet sind, ihnen helfen werden, einen Modus zur versöhnlichen Lösung aller Fragen zu finden,

Feuilleton.

Vom schreienden Stil deutschen Lebens.

Eine Kunst scheint, so schreibt ein Mitarbeiter der „Köln. Z." aus Berlin, in deutschen Landen, so mancherlei wir auch sonst gelernt haben, so vollständig abhanden gekommen zu sein: die Kunst, unscheinbar und doch mit Geschmack und Würde aufzutreten. Alles tritt bei uns breitspurig und wichtig auf die öffentliche Bühne, betont stärker als für das Verständnis notwendig ist, wählt immer gleich den Superlativ, wo das einfache Wort genügen würde.

Was ist die Ursache davon? Früher waren wir wegen unserer Bescheidenheit berühmt; sollten wir uns jetzt so ganz in das Gegenteil verkehrt haben? Den neuen Stil scheint man heute für eine Lebensbedingung des Erfolges zu halten. Wohlwollende Provinzialen machen gern Berlin für alle Auswüchse des deutschen Lebens verantwortlich, aber das ist falsch, Berlin schlägt immer nur vor, was die Provinz nur zu gern nachmacht. Allerdings ist die Sache in Berlin auf die Spitze getrieben, aber nur, weil hier der Wettbewerb der Kräfte am schärfsten ist.

Um ein Beispiel herauszugreifen, es fällt jedem Beobachter auf, was für ein Mißbrauch augenblicklich mit dem Wort „Palast" in Berlin getrieben wird. Wird ein neues Hotel gebaut, ein Warenhaus, eine bloße Passage, ein großes Kaffeehaus, gleich tauft man es mit der Bezeichnung „Palast". Das Wort soll blenden, es soll nebelhafte fürstliche Vorstellungen erwecken; wenn man dann Herrn Müller oder Herrn Meyer hineingehen sieht, um eine Tasse Kaffee für 35 Pf. zu trinken, schlägt es auf einen los wie mit einer Keule. Jedes einfache Kino nennt sich heute, nicht bloß in Berlin, „Bilderpalast", aber in Berlin mußte man die „Kammer-Lichtspiele" erfinden; Reinhardts Lorbeeren als Kammerspiel-Direktor reizten die Leute vom Film. Kammer-Lichtspiele! Nächstens wird auf den Rummelplätzen das „Kammer-Karussell" erscheinen, oder ein „Kammer-Hanswurst-Theater" wird bei dem hochgeehrten Publikum 10 Pf. einsammeln gehen.

Wenn man jetzt um die Weihnachtszeit die den gesandten Büchern beigelegten Reklamezettel einsieht, hat man das Gefühl, als höre man ein ganzes Orchester mit Pauken, Trompeten und schweren Bässen losarbeiten. Das schreit nicht nur, das brüllt förmlich. Jedes Buch ist ein „menschliches Dokument von packendster Wirkung", „eine Enthüllung bisher unbekannter Seelentiefen"; jedes Tagebuch eines mißvergnügten Kommis oder eines unbeschäftigten Backfisches ist ein „Bekenntnisroman von erschütternder Tragik", jedes Großstadtbild mit ein paar Ehebrüchen wird zu einem „eminenten Sittendrama" oder zu einer „sozialen Tat". Schreien Sie nicht so viel, meine Herrschaften! Nach einem halben Jahre ist von der „sozialen Tat" und von dem „menschlichen Dokument" keine Rede mehr.

Rührend ist der Mißbrauch, den man mit dem Wort „Kultur" treibt. Alles, von einem neuen Epos über die Menschheit angefangen bis zur Erfindung eines Krawattenhalters, ist heute „künstlerische Kultur"; dieses Wort fliegt einem in Berlin nur so um den Kopf herum. Die Eröffnung eines Theaters ist z. B. immer und unter allen Umständen eine Kulturtat; wenn es nach sechs Wochen pleite gegangen ist und der leichtsinnige Direktor Soundso viele Menschen brotlos gemacht hat, erklärt man eben einfach das Publikum für „zurückgeblieben".

Vom Theater und von den geistigen Werten geht dieser schreiende Stil bis zu den täglichen Geschäften des Handlungsgewerbes, zu den einfachsten kaufmännischen Bedarfsartikeln. Alles ist, gleich „prima", „extra Qualität", „feinste Ware", besonders das schöne Fremdwort „superfein" ist auch in öffentlichen Auslagen immer noch sehr beliebt. Kein Wunder, daß fein gebildete Ausländer, die zu uns kommen, dieses lärmende Wesen als deutsches Kennzeichen ansehen und davon wenig angenehm berührt sind. Dies empfinden besonders Engländer und Franzosen, nicht aber Amerikaner, die ja darin dem neudeutschen Wesen ganz verwandt sind. Engländer im besondern finden ja auch im rein physischen Sinne, daß Berlin eine „schreiende" Stadt ist; jeder im Restaurant, in der Straße, im Kaffeehaus spricht stärker, als nötig ist.

Das Unscheinbare ist die Kunst, die wir verloren haben. Soll nun derjenige, der unscheinbar auftritt, der richtigen Festigkeit und Würde entbehren? Aber durchaus nicht; das ist ja gerade das Bezeichnende, daß alle jene Reklameheldn, bei denen jedes Wort ein Superlativ, jede Geste ein Reklameschlag ist, gar kein wirkliches Selbstbewußtsein haben. Sie haben es vor allem nicht in nationaler Beziehung. Wenn diese Herren ins Ausland kommen, sind sie die ersten, die vor jeder Anmaßung der Fremden zurückweichen, sich in die Hotelbücher mit französischer oder englischer Standesbezeichnung einschreiben und auf alles Deutsche schimpfen, solange kein energischer Landsmann in der Nähe ist, der sie zur Ordnung verweist.

Deutsche Tüchtigkeit hatte einst überall den Ruf, daß sie unscheinbar und doch fest war. Jetzt ist's anders geworden. Die Tüchtigkeit ist noch da, aber wie wollen's uns gar nicht verhehlen, wir sind Prahler geworden. Und es wäre schlimm, wenn sich dieser Fehler, der unser ganzes öffentliches Leben durchzieht, erhielte. Vielleicht ist er nur eine Folge des anderen schlimmen deutschen Fehlers, daß bei uns keiner im Grunde Achtung vor der Meinung des Anderen hat. Darum überschreit einer den andern, damit man ihn nur ja nicht hört. Immer gleich stark auftragen!... Das Ergebnis ist eben doch eine nationale Kakophonie und eine allgemeine Verwirrung unseres Geschmacks.

Literarisches.

„1812. Baltische Erinnerungsblätter. Herausgegeben von Dr. Friedrich Bienemann. (Mit zahlreichen Porträts und Ansichten. Riga 1912, Verlag von Jonck u. Poliewsky. 304 Seiten. Preis broschiert 1 Rbl. 80 Kop.)

Ueber die Anlage und den Zweck dieser „Baltischen Erinnerungsblätter" für das denkwürdige Jahr 1812 erteilt die vom Herausgeber vorausgeschickte Einführung mit sehr erwünschter Klarheit Auskunft. Das Buch will weitere Kreise unserer Heimat in die Stimmung jener Zeit möglichst unmittelbar einführen, indem es nicht zusammenfassende Darstellungen bietet, sondern den Zeitgenossen selbst das Wort gibt, sie selbst sprechen und erzählen läßt und damit dem Leser gleichsam ein Miterlebnis jener Tage vermittelt. Die Befürchtungen und Hoffnungen, die Aussichten und Urteile der damals Lebenden, ihre Stimmung und ihre Gesinnung, ihr Kummer und ihre Freude treten uns so lebendiger vor Augen, als man das wohl selbst zu schildern vermöchte. Eines tritt in dem Buche aufs klarste zu Tage: das ist der tiefe und warme Patrio-

die ihre Interessen berühren und die gerechten Forderungen der Balkanstaaten befriedigen. Die Regierung konnte daher nicht umhin, in aufrichtigster Weise die Initiative der englischen Regierung zu begrüßen, die den Großmächten vorschlug, die mit der Liquidation des Krieges im Zusammenhang stehenden Fragen, die auf die eine oder andere Weise ihre eignen Interessen berühren, einer gemeinsamen vorherigen Erwägung zu unterziehen. Die sympathische Aufnahme, die diesem Vorschlag in den Residenzen Europas geworden ist, sowie die bereits eröffnete Botschafter-Beratung in London müssen, wie wir hoffen, die friedliche Lösung der gegenwärtigen Krisis erleichtern. Die von dem aufrichtigsten Wunsche, die Aufrechterhaltung des europäischen Friedens mit allen Kräften zu fördern, durchdrungene russische Regierung drückt den Wunsch aus, daß unsere Bemühungen mit Gottes Hilfe von Erfolg gekrönt werden und daß die drohenden Ereignisse die wichtigsten Interessen Rußlands nicht berühren mögen, die Interessen, die mit allen unseren Kräften im Namen der Ehre und Würde unserer Heimat wir zu schützen berufen sind.

Zum Schluß meiner gegenwärtigen Erklärung halte ich es für meine Pflicht, die Hoffnung, oder besser gesagt, die Ueberzeugung auszudrücken, daß die vierte Reichsduma an die Beratung der Gesetzvorlagen gehen wird, ohne Parteivorurteile — in dem gemeinsamen Bestreben, zu Nutz und Frommen unserer uns allen gleich teueren Heimat zu arbeiten. Meine Herren, die Forderungen unseres Staatslebens sind unzählig. Die Arbeit der gesetzgeberischen Institutionen durch Ausfindigmachung von Mitteln und Wegen zur Befriedigung dieser Forderungen ist in Wahrheit riesig und kann nur dann bewältigt werden, wenn Sie sich daran machen, nicht gewappnet mit dem Geiste der Zwietracht oder in dem Bestreben, Gruppen- oder Partei-Aufgaben in den Vordergrund zu stellen, sondern, wenn Sie sich daran machen, durchdrungen von der Erkenntnis, daß vor uns das ganze große Rußland liegt, mit seinen unzähligen Aufgaben und Bedürfnissen, und daß unser uns allen gemeinsame Vaterland und der Oberste Leiter seiner Geschicke,. Seine Majestät der Herr und Kaiser von Ihnen eine ruhige und gemeinsame Arbeit erwarten. Meinerseits erkläre ich Ihnen, daß die Regierung bereit ist, ihr ganzes Können und all ihre Kräfte daran zu setzen, um in friedlicher Arbeit mit den gesetzgeberischen Institutionen durch Gesetze das festzulegen, was den wahren Bedürfnissen und Forderungen unserer Heimat entspricht."

Dorpat, 8. Dez.

Die Eröffnung eines Lehrer-Instituts im Rigaschen Lehrbezirk projektiert, wie man den Rigaer Blättern meldet, das Unterrichtsministerium, das bereits neulich eine Anfrage an den Rigaschen Lehrbezirk gerichtet hat, ob die Eröffnung einer solchen Lehranstalt in den Ostseeprovinzen wünschenswert sei, und wo es am zweckmäßigsten wäre, das Institut zu eröffnen. Lehrerinstitute bestanden schon in viel kleineren Lehrbezirken als im Rigaschen, z. B. im Pleskauschen, Wilnaschen u. a., so daß die Eröffnung eines Instituts hier schier unentbehrlich sei.

Werro. Mittwoch sind, wie wir in der „Rig. Rdsch." lesen, aus dem Werroschen Gefängnis zwei schwere Delinquenten ausgebrochen: der 21-jährige Jahn Sömus und der 21-jährige Oskar Kapermann. Bei Werro haben sie ein Eisenbahnhäuschen überfallen, wo sie Kleider geraubt, sich umgekleidet und weiter in der Richtung nach Riga sich begeben haben.

Pernau. Dem „Post." wurde gestern telephonisch mitgeteilt, daß die Livländische Gouv.-Vereinsbehörde auf ihrer Montag stattfindenden Sitzung die Frage der Schließung des Pernauer estnischen Schulvereins beraten werde. Zu der Sitzung sollen auch Vertreter des genannten Vereins hinzugezogen werden. — Diese aus Riga eingetroffene amtliche Mitteilung hat, wie das estnische Blatt sich ausdrückt, in Pernau wie ein Blitz aus heiterem Himmel gewirkt.

Riga. Bezüglich des russischen Wahlkomitees hat M. J. Gussew in einer Unterredung mit einem Mitarbeiter der „Latwija" die Meldung der „Retsch" dementiert, daß die Russen sich behufs eines Kompromisses mit den Deutschen 15 Stadtverordnetensitze ausbedungen hätten. Das Wahlkomitee sei nur ein vorläufiges und Mitte Dezember werde erst auf einer Wählerversammlung eine definitive Konstituierung erfolgen und werde das Komitee erst Instruktionen der Wähler erhalten. Zurzeit hätten noch gar keine Kompromißverhandlungen stattgefunden. Im übrigen hat Herr Gussew dem Gewährsmann der „Latwija" gegenüber die Meinung ausgesprochen, daß eine friedliche Verständigung der Parteien durchaus wünschenswert und wohl auch erreichbar sei. Die Deutschen hätten den Letten gegenüber eine Mehrheit von etwa 60—70 Stimmen und den Russen mit etwa 500 Stimmen falle daher die entscheidende Rolle zu. Auf welche Seite sie sich stellen würden, könne erst nach der Wählerversammlung entschieden werden. Seiner Meinung nach käme den Russen und Letten mindestens die Hälfte der Stadtverordnetensitze zu. — Hierzu bemerkt die Redaktion der „Latwija", daß die Russen, die bisher zu den Deutschen gehalten hätten, es zweifellos auch ferner tun würden.

— Vorgestern fand, den Rigaer Blättern zufolge, die Eröffnung des neuen Passagierbahnhofs Sassenhof statt.

— Das Lettische Interimstheater hat, wie auf der letzten Sitzung des Rigaer Lettischen Vereins festgestellt worden, seine verflossene Saison ungünstig abgeschlossen. Einnahmen und Ausgaben haben sich, wie die Rigaer Blätter berichten, zwar so ziemlich die Wage gehalten, allein für Abschreibungen vom Gebäude und Inventar sind statt 7992 Rbl. nur 891 Rbl. nachgeblieben, so daß ein Zukurzschuß von rund 7100 Rbl. sich ergeben hat. Zum Teil ist dieser dadurch entstanden, daß das Budget überschritten worden ist und zwar für Musik um 2238 Rbl., für Tageskosten um fast 3000 Rbl. Der Vereinsvorstand hat beschlossen, sich wegen der notwendigen Remonte des Gebäudes an die Stadtverwaltung zu wenden. Falls die Mittel dazu bewilligt werden, soll im nächsten Sommer ein gründlicher Umbau erfolgen.

Estland. Dem „Tall. Teat." zufolge, ist der Pristaw des Wesenberg-Weißensteinschen Friedensrichter-Plenums Puchow seit einiger Zeit verschwunden. Er soll ca. 15 000 Rbl. mitgenommen haben, die aus Summen bestehen, die er von Gerichtswegen beizutreiben hatte.

Reval. Das Stadtamt hat, wie die „Rev. Ztg." erfährt, einer großen Anzahl von Personen, die als Nutznießer von Immobilien in die am 1. November veröffentlichte Wählerliste aufgenommen waren, mitgeteilt, daß sie aus der Wählerliste gestrichen seien. Das vom 5. Dezember datierte Schreiben des Stadtamts gibt als Grund dieser Streichung den angeblich „fingierten" Charakter der Nutznießungen an und daß daher die betreffenden Wähler nicht im faktischen Besitze der in Frage kommenden Immobilien seien. — Es wäre, bemerkt dazu die „Rev. Ztg.", von Interesse zu erfahren, worauf hin das Stadtamt sich anmaßt ordnungsmäßig corroborierte Nutznießungskontrakte als „fingiert" zu bezeichnen und die betr. Nutznießer aus der Wählerliste zu streichen. Amüsant ist es ferner, daß das Stadtamt in einem Falle sogar den Eigentümer eines Immobils aus der Wählerliste gestrichen hat mit der überraschenden Motivierung, daß seine Nutznießung (?) fingiert sei.

— Die Eröffnung des neuen estnischen Theaters wurde, dem „Tall. Teat." zufolge, auf den 30. März 1913 festgesetzt, zu welchem Termin der Bau fertiggestellt sein muß.

Hapsal. Dem Hapsalschen Kreisarzt Georg Hoffmann ist unterm 6. d. Mts. der St. Annen-Orden 2. Klasse Allergnädigst verliehen worden.

Kurland. Zur Bekämpfung der Scharlach-Epidemie hatte die Niederbartausche Gemeindeverwaltung eine obligatorische Verordnung erlassen, die die Zahl der Beerdigungsgäste bei Personen, die am Scharlach verstorben sind, auf die notwendigen Träger beschränkt und jegliche Feierlichkeiten mit Gästen ganz verbietet. Da der örtliche Wirt Mickel Kljawa zur Beerdigung seines am Scharlach verstorbenen Sohnes eine stark besuchte Leichenfeier mit Musik und Gesang ausgerichtet hatte, war er, wie die „Lib. Ztg." berichtet, von der Niederbartauschen Gemeindeverwaltung wegen Uebertretung der obligatorischen Verordnung beim Friedensrichter verklagt worden. In der Erwägung, daß Gemeinden der Erlaß obligatorischer Verordnungen gesetzlich nicht zusteht und daß daher ihre Uebertretung kein strafbares Vorgehen ist, wurde die Klage der Niederbartauschen Gemeinde leider ohne Verfolg belassen.

Grimm. Im Lehrerseminar haben, wie die „Rish. Wyssl" berichtet, die Zöglinge den Besuch des Unterrichts eingestellt. Sie fordern die Wiederaufnahme mehrerer Kameraden, die ausgeschlossen worden sind, weil sie von der Lehrobrigkeit ein korrektes Verhalten zu ihnen gefordert haben. Zur Beilegung des Konflikts hat sich der Kurator des Rigaschen Lehrbezirks, Kammerherr Prutschenko, dorthin begeben.

Die russische Diplomatie und die serbische Forderung eines Adria-Hafens.

Petersburg. Aus sicherer Quelle erfährt Doroschewitsch, ein bekannter Mitarbeiter des „Russk. Sss.", am Sonntag sei in den leitenden Kreisen der russischen Diplomatie endgültig entschieden worden, daß die serbische Forderung eines Adria-Hafens nicht des Risikos eines internationalen Konfliktes wert sei. Serbien habe bereits endgültig auf einen eigenen Adria-Hafen verzichtet — allerdings mit der stillen Hoffnung, diese Frage im Falle einer späteren Aenderung des russischen Standpunktes doch noch aufs Tapet bringen zu können. Eine Entschädigung dürfte Serbien in dem (allerdings recht flachen) Hafen San Giovanni di Medua finden, der voraussichtlich Montenegro zugesprochen werden wird. Da aber Montenegro nicht die Mittel zu den daselbst notwendigen teuren Hafenbauten besitzt, würden diese unter der finanziellen Garantie und Beihilfe Serbiens ausgeführt werden, wofür Serbien das Recht der Benutzung dieses montenegrinischen Hafens erhalten würde. — Doroschewitsch meint, diese Haltung Rußlands bedeute die Beerdigung des russischen Einflusses auf der Balkan-Halbinsel".

Der Konflikt in der Duma-Kommission zur Ausarbeitung der untertänigsten Adresse.

Petersburg. Wie gestern telegraphisch kurz gemeldet, ist es in der Duma-Kommission, die den Text der Sr. Majestät zu überreichenden Dankadresse ausarbeiten sollte, zu einem höchst charakteristischen Konflikt gekommen. Die Krupensische „Zentrumsgruppe", die Oktobristen und die gemäßigte Opposition hatten sich nämlich mit einander verständigt und ins Präsidium dieser Kommission den Oktobristen Bennigsen, den Zentrumsmann Lwow und den Progressisten Massslennikow gewählt. Der Rechte Schulgin war mit 9 gegen 18 Stimmen durchgefallen. Hatte schon das die extremen Rechten erbost, so wurde ihr Aerger noch größer, als die Adreßentwürfe der einzelnen Fraktionen verlesen wurden.

Der sehr lange Entwurf der kadettischen Adresse beginnt mit dem Hinweis auf die am Tage der Eröffnung der ersten Reichsduma erfolgten Verkündigung bezüglich der Durchführung des Oktober-Manifestes und erklärt dann, daß der Wille Sr. Majestät von Sr. Majestät Regierung bisher nicht erfüllt worden sei. Das Wahlgesetz sei mit Umgehung des gesetzgeberischen Weges abgeändert worden, die verkündeten Freiheiten seien nicht nur nicht verwirklicht, sondern unrealisierbar, solange die außerordentlichen Zustände der Willkür der Gewalten die Wege öffnen. Es wird dann u. a. auf den Modus der Zusammensetzung des Reichsrats hingewiesen und der Ansicht Ausdruck gegeben, daß durch diese Hindernisse die Erneuerung des Staates hintangehalten werde. Am Schluß ist die Rede von der „erforderlichen Achtung vor den Prärogativen des konstitutionellen Monarchen". — Purischkewitsch begleitete die Verlesung dieses Entwurfes mit lauten Zwischenrufen, wie: „Das ist Dankbarkeit", „Das ist ja eine Proklamation", „Der reine Wiborger Aufruf" 2c.

Die Progressisten heben hervor, die 4. Duma sei vom Wunsche beseelt, den im Manifest vom 17. Oktober 1905 verkündeten Allerhöchsten Willen zu erfüllen, nämlich der Bevölkerung die unerschütterlichen Grundlagen bürgerlicher Freiheit auf der Basis tatsächlicher Unantastbarkeit der Person, der Freiheit des Gewissens, des Wortes, der Versammlungen und der Verbände zu gewähren und in gemeinsamer Arbeit mit der Regierung in Rußland eine feste, gesetzliche, auf dem Vertrauen der Bevölkerung begründete Ordnung einzuführen. Die Adresse schließt mit dem Ausdruck tiefer Ergebenheit.

Der Entwurf der Oktobristen beginnt mit dem Ausdruck ihrer treuuntertänigen Ergebenheit und der Versicherung, daß die Mitglieder der Reichsduma in den Grenzen ihres Könnens alle ihre Kräfte daransetzen werden für eine ruhige wohltätige Arbeit, zum Ruhm des Kaisers und zum Wohl Rußlands.

Im Entwurf der Nationalisten heißt es u. a., daß „in unseren Herzen unveränderlich sozilebt die alte Ergebenheit für den selbstherrlichen Führer des russischen Volkes." Es wird dann weiter auf die Bereitwilligkeit hingewiesen, auf den ersten Ruf das Blut für die Balkan-Slawen zu vergießen.

Nach Verlesung dieser Entwürfe erklärten die Rechten, sie verzichteten auf die Verlesung ihrer Adresse und die weitere Mitarbeit in der Kommission, da sich in dieser eine konstitutionelle Majorität zusammengeschlossen habe und, wie Markow II hervorhob, keine Aussicht vorhanden sei, in die Adresse das Wort „Selbstherrschaft" hineinzubringen.

— Dem Professor W. F. Derjuschinski (ehem. in Dorpat), der seit dem Jahre 1902 ordentl. Professor für Polizeirecht und seit mehr als 25 Jahren in seinem Lehreberuf tätig ist, war im Jahre 1908 vom Unterrichtsminister eine zweijährige Frist zur Einreichung einer Schrift zwecks Erlangung des Doktor-Grades gestellt worden. Nunmehr ist, der „Retsch" zufolge, vom Unterrichtsminister eine Anfrage beim Rektor der Universität eingetroffen, warum Prof. Derjuschinski bis jetzt seine Schrift nicht vorgestellt habe und wann er dieses zu tun gedenke.

— Iliodor wird, wie die „Retsch" in Erfahrung gebracht hat, sich in nächster Zeit, nach dem Verlust seiner geistlichen Würde, nach seinem Heimatsdorf im Don-Gebiet begeben und sich alsdann irgendwo in der Einsamkeit als Einsiedler niederlassen. Es ist möglich, daß in der Nähe der Einsiedlerstätte eine Herberge für die Anhänger Iliodors erbaut werden wird. Iliodor hat das Recht, innerhalb eines Monats Berufung gegen seine Verurteilung einzulegen und darf während dieser Frist sowohl geistliche als auch weltliche Kleider tragen.

— Eine Versetzung des vielumstrittenen, in hohen Kreisen bekanntlich sehr abfällig beurteilten Denkmals Kaiser Alexander III. des Fürsten Paolo Trubezkoi nach einer der südrussischen Städte soll, wie dem „Peterb. Lift." zufolge verlautet, demnächst bevorstehen. In Künstlerkreisen zirkuliert das Gerücht, daß den höheren Sphären bereits mehrere neue Projekte für das Denkmal Kaiser Alexander III. auf dem Znamenski-Platz zugegangen sind.

Pleskau. Unter der Ueberschrift „Verpachtung eines Heiligenbildes" bringen russische Blätter eine Mitteilung, die wir unter vollem Vorbehalt wiedergeben. Den Bewohnern von Pskow und Umgegend ist das wundertätige Muttergottesbild im Kloster Petschur wohlbekannt. Denn jedes Jahr im Herbst macht das Heiligenbild eine Rundreise durchs Gouvernement und gelegentlich der damit verbundenen Prozessionen opfern die Bauern willig ihre Groschen. Aber die guten Leute haben bisher sicher nicht gewußt, daß dieses Geld nicht in irgendwelche fromme Taschen fließt, wie sie vermuten, sondern in die Taschen des Kaufmanns A. D. Podmoschenski in Ostrow. Dieser findige Schlauberger hat nämlich das Heiligenbild gepachtet. Das Geschäft wird bereits seit Jahrzehnten betrieben. Schon der Vater des gen. Kaufmanns war Arrendator des Heiligenbildes. Alle 10 Jahre wird der Kontrakt erneuert. Natürlich haben die Mönche den Pachtpreis gesteigert, denn alles ist ja teurer geworden. Podmoschenski zahlt gegenwärtig für je 6 Tage, die das Bild „arbeitet", d. h. in Prozessionen in den Dörfern herumgeführt wird, 500 Rbl.

Kowno. In nächster Zeit dürfte ein weiterer für die polnische katholische Geistlichkeit peinlicher Prozeß vor Gericht verhandelt werden. Der Ksends Anton Schlemas aus Sjuwalki hatte sich wegen zahlreicher Sünden nach Amerika begeben und sich dort nach einander zweimal verheiratet, beide Male natürlich mit reichen Frauen. Mit dem Gelde seiner beiden verlassenen Frauen war der flüchtige Priester dann nach Polen zurückgekehrt und heiratete dort unter falschem Namen zum dritten Male. Er hatte jedoch die Unvorsichtigkeit, sich mit seinem nicht minder edlen Bruder zu überwerfen, der die Heldentaten des Bigamisten aufdeckte. Schlemas wurde verhaftet. Es erwies sich, daß er noch schnell zur Orthodoxie übergetreten war, sein Söhnchen von der dritten Frau aber nach kalvinischem Ritus getauft hatte.

Odessa. Dieser Tage berichteten wir über die sonderbare Situation, in der der Rektor Lewaschow sich befindet, indem der Unterrichtsminister ihm, als Rektor, den Urlaub verweigert, ohne den er in Petersburg seinen Duma-Abgeordnetenpflichten nicht genügen kann. Jetzt verlautet in linken Blättern, es sei verabredet worden, daß die konservativen Universitäts-Kollegen den Rektor Lewaschow bei seiner Rückkehr nach Odessa zu Weihnachten in feierlicher Deputation inständig bitten wollen, sein Duma-Mandat niederzulegen und seine Kräfte ganz der Universität zu widmen, worauf Prof. Lewaschow, den Opfermütigen spielend, das ihm verleidete Mandat niederlegen werde. — Ferner wird berichtet: Der Rektor Lewaschow berichtete vor seiner Abreise nach Petersburg an den Minister, es wäre wünschenswert, wenn der Prof. Werigo wegen seiner revolutionären Tätigkeit nach Ausdienung von 25 Dienstjahren entlassen würde. Werigo ist Progressist. Zugleich aber ging eine Bittschrift seitens der medizinischen Fakultät an den Minister ab, worin die unterzeichneten Professoren (auch die rechten) einstimmig darum bitten, Professor Werigo weitere 5 Jahre im Amte zu belassen. Die Fakultät sei stolz auf seine wissenschaftlichen Verdienste. Diese Bittschrift haben sämtliche rechte Professoren, die in der Mehrzahl sind, gegen Lewaschows Wunsch unterschrieben.

Fortsetzung in der Beilage.

Fünfundzwanzig Predigten von Pastor K. Bergwitz. Unverändert nach dem Tode herausgegeben von Pastor A. Baron Stromberg. (Riga 1913. Verlag von Jonck u. Poliewsky 288 Seiten, Preis geh. 1 Rbl. 20 Kop.)

Pastor Konrad Bergwitz, der langjährige Revaler Religionslehrer und Prediger, gehörte zu den charaktervollsten Predigern unserer Heimat in dem letzten Drittel des vorigen Jahrhunderts. Nun tritt er in seinen Predigten wieder vor uns. — Der Herausgeber Pastor Stromberg gibt dieser Predigt-Sammlung ein Geleitwort auf den Weg, in dem es heißt:

„Der Grund zur Veröffentlichung einer kleinen Anzahl von Predigten des Pastors K. Bergwitz ist nicht nur der Wunsch, den Freunden des Verstorbenen ein Erinnerungszeichen zu bieten, sondern in erster Linie die Erkenntnis, daß diese Predigten auch einer weiteren Gemeinde, als sie sich um seine Kanzel scharte, etwas bieten können. An der Form ist dabei nichts geändert worden; dafür werden alle die, denen aus diesen Blättern die Persönlichkeit des Verstorbenen wieder lebendig in ihrer Eigenart entgegentritt, dankbar sein; aber auch wer ihn nicht gekannt oder nur flüchtig gekannt, wird so instand gesetzt, am ehesten das eine, was der Predigt wahren Nachdruck und Wirkung verleiht, zu ahnen: die Persönlichkeit des Predigers. Pastor Bergwitz' Predigten gehören nicht immer zu den leicht verständlichen und unmittelbar wirkenden Predigten, sie nötigen zu selbständigem Denken, zu geistiger Arbeit. Wer diese Mühe nicht scheut, wird in ihnen den Ausdruck einer tiefinnerlichen Frömmigkeit, einer in inneren und äußeren Schwierigkeiten gereiften und erprobten christlichen Erfahrung finden. . ."

Kunst und Wissenschaft.

Luther-Denkmal auf der Feste Koburg. Das Preisausschreiben für den Wettbewerb ist nunmehr veröffentlicht worden. Die Einweihung des Denkmals ist für das Jahr 1917, der 400-jährigen Wiederkehr der Geburt der Reformation, in Aussicht genommen. Der Wettbewerb wird unter reichsdeutschen Künstlern ausgeschrieben. — Die Kosten des Denkmals sind auf 80 000 Mk. bemessen.

— Der unbemannte Registrierballon, der vor einigen Tagen vom Aerologischen Observatorium der Universität Pavia aufstieg, erreichte 87 000 Meter Höhe, so daß die bisherige Höchstleistung um 6000 Meter übertroffen wurde.

Mannigfaltiges.

Der neue Riesenbahnhof in New-York. Man meldet aus New-York vom 12. Dezember: Morgen wird der neue große Endbahnhof in New-York dem Betrieb übergeben. Auch alle Untergrundbahnen nehmen dort ihren Ausgangspunkt. Wenn man einen der Säle des Riesenbahnhofs betritt, glaubt man sich in der Zentrale zu befinden, aber es gibt zehn solcher Riesenhallen. Von dem Bahnhof werden an 8000 Personenzüge pro Tag abgefertigt. — Dem neuen Bahnhof gegenüber liegt ein großes Hotel, in dem gegen 30 000 Personen untergebracht werden können.

— Neue ägyptische Briefmarken. Aus Kairo wird geschrieben: Die bisherigen Briefmarken sollen durch neue ersetzt werden. Es sind ganz neue Zeichnungen angefertigt worden, womit auch den Sammlern gedient sein wird. Ebenso sind die Farben verändert; auch die Größe ist eine andere, die neuen werden etwas größer sein als die bisherigen. Die Aufschrift wird nicht mehr französisch und arabisch, sondern englisch — „Egyptian Postage" — und arabisch sein. Jede Marke zeigt ein verschiedenes Bild: die Einmillieme-Marke eine Anzahl von Barken auf dem Nil, die Zweimillieme-Marke den Kopf der Göttin Hathor, die Fünfmillieme-Marke das Bild der Sphinx, die Zehnmillieme-Marke die beiden Memnonsäulen, die Zwanzigmillieme-Marke die Säulenhalle von Karnak, die Fünfzigmillieme-Marke das Bild der Zitadelle in Kairo und die zu 200 Millieme den Assuan-Damm.

Eine wichtige Erfindung. Eine wichtige Erfindung hat der Professor an der Technischen Hochschule in Braunschweig, Geheimer Hofrat Dr. Reinke gemacht, indem es ihm gelang, aus Spargelkraut eine weiße langfaserige Zellulose zu gewinnen, die zu den verschiedensten Zwecken wie zu Geweben und zur Papierfabrikation zu verwenden ist. Nach der Frankfurter Wochenschrift: „Umschau" soll das Verfahren sehr einfach und für die Landwirtschaft von großer Bedeutung sein. Bisher wurde das tausende von Morgen bedeckende Spargelkraut wegen der Brut der Spargelschädlinge verbrannt, während es jetzt bedeutenden Gewinn bringen wird.

— Der Affe als Aviatiker — das ist die neueste Attraktion, die der Zirkus Busch in Berlin in diesen Tagen seinen Besuchern vorführt. Der Apparat, um den es sich hier handelt, ist ein den Größenverhältnissen des Zirkus angepaßtes Modell, das, nach Art der Rumpler-Taube gebaut, mit 1½ Pferdekräften arbeitet. Durch Zuleitung komprimierter, unentzündbarer Gase — Benzin ist im Zirkus verboten — wird der Motor in Betrieb gesetzt. Zwei dünne Drähte, in der Mitte der Flugbahn befestigt, weisen dem Fahrzeug die kreisförmige Richtung. Der Affe, in rotem Jäckchen als Pilot gekleidet, wird auf den Führersitz gesetzt, die Propeller beginnen zu arbeiten, langsam erheben sich die Räder vom Boden; mit jedem neuen Kreise steigt der Aeroplan mehr hinauf, bis das Höchstmaß in der Kuppel des Gebäudes erreicht ist. Während die Propeller in raschen Umdrehungen sausen, sitzt das Aeffchen ruhig da, bis der Apparat in elegantem Gleitflug in der Zirkusmanege landet.

— Ein Feldzug gegen das Weihnachtsgeschenk. Man schreibt aus New-York: Vergebens wird man den Ausdruck „spug" in irgend einem Wörterbuch suchen. In zwanzig oder dreißig Jahren werden ihn aber voraussichtlich die Lexikographen schon berücksichtigen, denn er bezeichnet eine Bewegung, die sich in Amerika noch sehr lange halten wird. Ein „spug" ist jemand, der unnötigen Weihnachtsgeschenken abhold ist; das Wort ist aus dem Namen der neuen „Gesellschaft gegen unnötiges Schenken" abgeleitet. Die Agitation ist hier wohl am Platze, denn der Geschenk-Unfug hat in Amerika wahrhaft unheimliche Dimensionen angenommen. Da man nun nie wissen kann, welcher Bekannte einem ein Geschenk versetzt, muß man den Kreis der Beschenkten soweit wie möglich ziehen, denn man will sich doch nicht als ein „notiger" Geizkragen verschreien lassen. Erhält man aber doch ein Geschenk von einer Seite, von der man ein solches Zeichen der Freundschaft nicht erwartete, gibt es nur ein Mittel, sich zu revanchieren: man gibt zu Neujahr noch bedeutend mehr als der gütige Spender aus. So sind also zwei Geschenktage entstanden, Weihnachten und Neujahr, zu welchen in neuerer Zeit noch Ostern kommt. Die „spugs" wollen nun die einfacheren Zustände von früher wiederherstellen. Ob sie bei dem bekannten Hang des Amerikaners zur Extravaganz etwas ausrichten werden, mag dahingestellt bleiben. Allerdings stehen einige „Damen der Gesellschaft" wie Frau August Belmont und die Tochter des Tunfkaisers, Frl. Annie Morgan, an der Spitze der Bewegung. Sie erhoffen bedeutenden Zuzug, was daraus zu entnehmen ist, daß sie schon 10,000 Vereinsabzeichen bestellt haben. Wer von jetzt ab ein kleines goldenes Stechpalmenblatt mit der Inschrift „S.P.U.G." bei einem Freunde oder Bekannten bemerkt, atmet auf, denn dann weiß er, daß er ein Weihnachtsgeschenk weniger zu kaufen braucht.

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 285. Sonnabend, den 8. (21.) Dezember 1912.

Ausland.

Von der Friedens-Konferenz.

Die am Dienstag bei den Pariser Vertretern der Balkan-Staaten eingelaufenen Nachrichten stimmen darin überein, daß Reschid-Pascha und die ihm beigegebenen Ottomanen das Geheimnis über die Grenzen ihrer beabsichtigten Zugeständnisse ausgezeichnet zu wahren wissen. Keiner der in London ständig wirkenden Diplomaten scheint ins Vertrauen gezogen zu sein. Unter diesen Umständen halten es die Vertreter der Balkan-Staaten für geraten, in einer unter dem Vorsitz Danews (Bulgarien) abzuhaltenden Sitzung eine strikte Erklärung Reschid-Paschas darüber zu verlangen, ob er und seine Kollegen bevollmächtigt seien, überhaupt Gebietsabtretungen zuzubilligen; denn ohne Klarheit über diese grundlegende Frage hätte es kaum Zweck, sich in Erörterungen über die von den Verbündeten aufgestellte gemeinsame Liste der Forderungen einzulassen.

Von dieser Sitzung erwartet man daher die Entscheidung darüber, ob ein Abbruch der direkten Friedens-Verhandlungen unvermeidlich wird. Sollten die Erklärungen Reschid-Paschas absolut unbefriedigend ausfallen, so würden, wie verlautet, alle Teilnehmer sich darüber einigen, dem Ehrenpräsidenten Sir Edward Grey das Sitzungsprotokoll mit dem Ersuchen vorzulegen, es den Vertretern der Großmächte mitzuteilen.

Inzwischen sind auch am vorgestrigen Donnerstage die Friedensunterhändler vergeblich zusammengetreten: aus Konstantinopel lagen für die türkischen Delegierten die erhofften neuen Instruktionen zur Ermächtigung von Verhandlungen mit den griechischen Unterhändlern nicht vor und man ging unverrichteter Dinge auseinander. Nun will man heute, Sonnabend, wieder zusammentreten. — Dieses Präludium klingt nicht gerade sehr hoffnungsvoll.

*

Die „Times" beurteilt die Lage in friedensfreundlichem Sinne. Sie schreibt: „Die „Nordd. Allg. Z." gab unserer Meinung nach der Auffassung Europas Ausdruck, als sie vor einigen Tagen schrieb, daß man den Besprechungen der Botschafter in London allgemein mit Vertrauen entgegengesehen und daß die Besprechungen eine ausgesprochene Friedenstendenz hätten. Das Empfinden aller Nationen ist, daß es ihre Regierungen in höchstem Maße diskreditieren würde, wenn sie wegen Fragen, die die Diplomatie lösen kann und lösen sollte, in einen Krieg gestürzt würden. Wir sind überzeugt, daß bloß aufrichtiger, guter Wille und gesunder Menschenverstand erforderlich sind, um einen Ausgleich im Einklang mit den wahren Interessen aller herbeizuführen — Interessen, deren vitalste und allgemeinste die Erhaltung des europäischen Friedens ist."

Oesterreich im Zeichen der Dauerreden.

Oesterreich steht wieder einmal im Zeichen der Obstruktion und derjenigen parlamentarischen „Redekunst", die den einzigen Zweck hat, die Zeit totzuschlagen. Wer den längsten Atem hat, bleibt Sieger. — Und das in einem Augenblick, wo die auswärtige Lage der Donau-Monarchie an ein „toujours en vedette" mahnt, wo große Heeresteile marschbereit an den Grenzen stehen!

Die Tschechisch-Radikalen protestieren dagegen, daß den befreundeten Serben die Früchte der Balkan-Siege verkümmert werden sollten, und suchen deshalb das Kriegsleistungs-Gesetz unmöglich zu machen. Für dieses werden die Slovenen eintreten, dagegen wollen diese Herren das Budget-Provisorium in Grund und Boden reden. Wo alles haßt, kann Karl allein nicht lieben. Und so hat denn, just im rechten Augenblick, Dienstag auch noch der Ruthenen-Klub Obstruktion beschlossen. Er will wegen der unversöhnlichen Haltung des Polenklubs in der Universitätsfrage nicht nur gegen das Kriegsleistungsgesetz stimmen, sondern auch die Annahme des Budgetprovisoriums mit allen Mitteln bekämpfen.

Die 18½-stündige Dauerrede des Abg. Gostincar im Budgetausschuß begann um 6 Uhr abends mit folgendem Zwiegespräch: Abg. Dr. Steinwender, der in der Nähe des Redners saß, rief ihm zu: „Warum obstruieren Sie eigentlich?" Darauf antwortete Gostincar: „Das werde ich Ihnen bis morgen 11 Uhr vormittags vielleicht gesagt haben." Nachdem solchermaßen die Absichten des Redners deklariert waren, begannen die Mehrheitsparteien ihre Zurüstungen für die Nachtsitzung. Man ließ zunächst einen Bogen zirkulieren, auf welchem sich jene Mitglieder eintrugen, welche die Verpflichtung übernehmen wollten, die ganze Nacht hindurch auszuharren. Nur einige ältere Herren von den Arbeitsparteien, denen die Strapaze eines nächtlichen Biwaks im Abgeordnetenhause nicht zugemutet werden konnte, wurden dispensiert. Die Abgeordneten wurden hierauf in Schichten geteilt, so daß während der Nacht immer ein Teil wach bleiben, ein anderer Teil schlafen sollte. Für die Beistellung von Schlafstätten sorgte Abg. Hummer. Unter seiner Anleitung wurde der dem Budgetsaal gegenüberliegende Ausschußsaal als Schlafraum eingerichtet. Sämtliche Ledersofas wurden aus dem Hause herbeigeschleppt, immer je zwei zusammengestellt und als improvisierte Betten eingerichtet. Viele Abgeordnete ließen sich Decken, Nachtzeug, Waschnécessaires und ähnliche Gebrauchsgegenstände ins Haus schicken. . .

Der Draht berichtet unterm 10. Dezember: „Das Parlament steht wieder im Zeichen der Nachtsitzungen. In allen Klubzimmern sind Schlafgelegenheiten aufgestellt. Zwei Aerzte versehen permanent Dienst. Für Dr. Exner, der erklärte, einer Dauerrede nicht gewachsen zu sein, ist der Abgeordnete Fresl eingesprungen. Er erklärte, er zahle 100 Kronen Strafe, wenn er einige Minuten weniger als 24 Stunden spräche. Fresl spricht mit halblauter Stimme, umgeben von seinen Landsleuten. Im Klubzimmer der Tschechisch-Radikalen liegen zum etwaigen Gebrauch die üblichen Obstruktionsinstrumente: Gongs, Pfeifen, Huppen usw., bereit."

Deutschland.

Der „Morgenpost" zufolge hat das Unterrichtsministerium sofort, als die ersten Zeitungsnachrichten über den Hallenser medizinischen Streik vorlagen, von der Universität in Halle einen eingehenden schriftlichen Bericht über die Angelegenheit eingefordert. Im Ministerium erkennt man, soweit sich die Lage aus den Zeitungsberichten übersehen läßt, die Motive des Vorgehens der Studenten als berechtigt an, wenn man natürlich den Streik als solchen auch nicht billigen will. Indessen trifft, so wird erklärt, das Ministerium selbst keine Schuld, denn im Jahre 1896 erging eine Ministerialverordnung, die für alle Universitäten gleichmäßig vorschrieb, daß nur diejenigen Studenten zu den klinischen und poliklinischen Vorlesungen zugelassen werden dürften, die das Zeugnis über das Physikum oder eine diesem gleichstehende Prüfung vorweisen könnten. Das gilt selbstverständlich auch für Ausländer. Nun sei es allerdings schwer, das Zeugnis über eine in Rußland abgelegte Prüfung auf Wert und Richtigkeit zu kontrollieren. Es sei daher offenbar von den medizinischen Fakultäten im Laufe der Zeit eine mildere Handhabung der Bestimmungen gegenüber den Russen, Amerikanern usw. geübt worden — entgegen der Ministerialvorschrift von 1896. Das Ministerium hat nun aus Anlaß des Falles in Halle sofort allen Universitäten neuerdings die strenge Vorschrift der erwähnten Ministerialverordnung in Erinnerung gebracht und für die Zukunft deren wörtliche Beobachtung verlangt. — Da die Wünsche der Studierenden für die Zukunft damit im wesentlichen erfüllt sein dürften, so wird aller Voraussicht nach der Beilegung des Streiks nichts mehr im Wege stehen.

Oesterreich.

Ein Wiener Telegramm vom 19. Dezember besagt: In parlamentarischen Kreisen wird die Aeußerung des Ministerpräsidenten Grafen Stürgkh kolportiert, die auswärtige Lage sei so günstig, daß ernstlich daran gedacht werde, Ende Dezember die mobilisierten Reserven aus den Grenzgebieten im Norden und Süden der Monarchie wieder nach Hause zu schicken.

Italien.

In der italienischen Kammer stand am Mittwoch die Erneuerung des Dreibundes zur Debatte. Der Minister des Aeußern di San Giuliano führte aus: Die Sicherheit eines dauernden Friedens für die drei Verbündeten und für Europa, die sich zum großen Teil aus diesem Stande der Dinge herleitet, war eine der Hauptursachen der großen und allgemeinen wirtschaftlichen Fortschritte, die, da sie die Interessen der ganzen zivilisierten Welt immer mehr verknüpfen und verbinden, dadurch ein neues Hindernis für solche große Kriege bilden, die nicht durch die höchsten Notwendigkeiten des Lebens oder durch die nationale Würde bestimmt werden. Während der letzten dreißig Jahre hat Italien die Hauptquellen seines Nationalreichtums entwickelt, dem Staatsbudget Festigkeit und Elastizität gegeben, durch liberale Reformen die liberale Eintracht gefestigt, die Armee und Marine verstärkt und den nationalen Geist so gestählt und ihn so einheitlich gestaltet, daß er unter Ueberwindung der schwersten Hindernisse der schwierigen Probe entgegentreten und sie besiegen konnte, die uns eine Kolonie gab, die dreimal so groß ist wie unser Mutterland, und die Italien eine Stellung erster Ordnung im Mittelmeer und die höchste Achtung in der Welt sicherte. Die feste internationale Stellung Italiens, deren fundamentale Basis der Dreibund ist, war die notwendige Bedingung dieses schwierigen Unternehmens." . .

Spanien.

Gegen eine Minderheit von nur 22 Stimmen hat am Dienstag die spanische Kammer den französisch-spanischen Marokko-Vertrag angenommen. In der Debatte erklärte noch der Jamist Vasquez Mella, die Spanien von England bereiteten Hindernisse seien so zahlreich und solcher Art, daß Spanien sich andere Bündnisse und Freundschaften suchen müsse. Spanien müsse Schildwachen an der Meerenge von Gibraltar aufstellen und dürfe sich nicht damit begnügen, die traurige Rolle eines Portiers Englands zu spielen. Der Radikale Lerroux sagte, sein Ideal sei, Ceuta in ein Gibraltar umzuwandeln und mit Portugal und den lateinischen Ländern Bündnisse zu schließen. Es wäre besser, auf Marokko zu verzichten und sich statt dessen der inneren Wiederherstellung Spaniens zu widmen.

Bulgarien.

Der Streit um den Besitz von Saloniki geht unter den Balkanverbündeten fort. Nunmehr hat König Ferdinand mit einer nicht mehr mißzuverstehenden Geste seinen Wunsch, Saloniki in bulgarischer Hand zu sehen, dargetan. Er ist feierlich in die eroberte Stadt eingezogen und will, wie es heißt, dort die „Organisierung des neugewonnenen Landes" überwachen. Was wird König Georg dazu sagen? — Die „Neue Fr. Presse" meldet vom 19. Dez. aus Sofia: Die Anwesenheit des Königs Ferdinand in Saloniki erscheint notwendig, um durch seine Autorität allen wegen Salonikis bestehenden griechisch-bulgarischen Reibungen womöglich ein Ende zu machen. Ende der Woche wird auch das Eintreffen der Könige von Serbien und Montenegro erwartet. Die Presse hebt hervor, es sei nicht ausgeschlossen, daß König Ferdinand längere Zeit in Saloniki bleibe, um nach feierlicher Abschiednahme von seinen Gästen persönlich an Ort und Stelle die Einführung der neuen Verwaltung in Thrazien und Mazedonien zu leiten.

Türkei.

Ueber das Seegefecht vor den Dardanellen am vorigen Montag ist beim besten Willen nichts Gewisses zu ermitteln. Die Griechen wollen die Türken und die Türken die Griechen glänzend geschlagen haben; nach türkischen Angaben ist das griechische Hauptschiff „Georgios Averoff", nach griechischen Meldungen aber das türkische Hauptschiff „Hairedin Barbarossa" kampfunfähig gemacht worden. Beide kämpfenden Parteien versichern, ihre Schiffe hätten keinen Schaden erlitten. — Ein ausländischer Marine-Offizier, der an Bord des in Konstantinopel eingetroffenen rumänischen Dampfers „Imperatul Trajan" das Seegefecht beobachtete, erzählt: „. . . Die Türken zielten sehr gut. Ihre Granaten fielen hageldicht auf die griechischen Schiffe, während die Geschosse der Griechen bald vor, bald hinter den türkischen Schiffen einschlugen. Während der ganzen Dauer des Kampfes änderte die türkische Flotte ihre Stellungen nicht, wohingegen eine halbe Stunde nach Beginn des Kampfes die griechischen Schiffe eines nach dem anderen hinter Imbros verschwanden." . . Der griechische Oberkommandierende hingegen proklamiert feierlich: „Wir sind noch immer Herren des Meeres; der Feind wagt sich nicht mehr aufs offene Meer hinaus."

Albanien.

Es unterliegt nunmehr keinem Zweifel, daß der ägyptische Prinz Fuad Pascha der von Italien unterstützte Kandidat für den albanesischen Thron ist. Der Prinz, der den Zweck seiner Reise nach Italien vor niemand verheimlichte, wurde vom König zum Diner geladen. Nach einer offiziellen Mitteilung zeichnete ihn der König durch eine freundliche Ansprache aus. Der Prinz schickt sich an, nach Albanien zu reisen, wo er von Ismail Kemal Bey und anderen Mitgliedern der provisorischen Regierung erwartet wird.

Lokales.

Auf der gestrigen Sitzung des Konseils der Universität ist, wie wir hören, beschlossen worden, den Stiftungstag der Universität auch diesmal nicht durch einen öffentlichen Jahresaktus zu feiern.

Die Naturforscher-Gesellschaft nahm auf ihrer vorgestrigen Sitzung unter dem Vorsitz ihres Präsidenten, des Prof. E. Scheptilewski, den vom Direktorium vorgelegten Budget-Voranschlag für 1913 an. In diesem Budget sind u. a. vorgesehen für wissenschaftliche Exkursionen und Arbeiten 450 Rbl., für die Arbeiten der Seen-Kommission 400 Rbl., für den Druck der Berichte 1200 Rbl. und für die Bibliothek 350 Rbl. Das Budget balanciert mit 8900 Rbl.

Hierauf erstattete der Assistent der Sternwarte W. Abold ein kurzes Referat über die von ihm gelegentlich der Sonnenfinsternis vom 17. April d. J. in Könhof ausgeführten Beobachtungen. Ihm war die geographische Ortsbestimmung des Platzes übertragen worden, von dem aus die astronomische Beobachtung der Finsternis stattfand. Die Lage des betr. Ortes hat er mit einem möglichen Fehler von 123 Meter auf 57° 56' 136" nördl. Breite bestimmt. Die Längendifferenz von Dorpat betrug 1' 57". — Ferner demonstrierte Herr Abold einige Photographien der verfinsterten Sonne.

Den zweiten Vortrag hielt Privatdozent Dr. O. Schirokogorow über seine histologischen Untersuchungen betreffend die Einwirkung von Arsen auf die Organe verschiedener Tiere. Es erweist sich, daß die Arsenvergiftung sich hauptsächlich in einer fettigen Degeneration verschiedener Organe (Herz, Leber, Niere 2c.) äußert. Daneben treten jedoch auch noch andere schwere Störungen in den Organen auf, wie z. B. ein Zerfall des Gewebes dieser Organe, so daß Lebergellen bis ins Gehirn und in die Nieren auf zunächst noch unbekannten Bahnen verschleppt werden. Die Widerstandsfähigkeit der einzelnen Tierarten gegen Arsen erwies sich als recht verschieden. Am besten widerstanden die Katzen, weniger die Hunde, am wenigsten die Kaninchen.

Die Parfümerie Nr. 4711 Ferd. Mülhens, Köln-Riga hat eben eine interessante, 64-seitige Drucksache — „Schönheit" — erscheinen lassen. Das mit Abbildungen versehene Heftchen enthält beherzigenswerte Ratschläge zur vernunftgemäßen Schönheits-, Gesundheits- und Kinderpflege. Auch Anregungen zur Auswahl passender Weihnachtsgeschenke finden sich darin. Die Versendung erfolgt umsonst und portofrei, wenn auf die „Nordlivländische Zeitung" Bezug genommen wird. Wer Zusendung wünscht, schreibe an „Ferd. Mülhens, Riga, Postfach 407". Die Absender werden gebeten, Namen, Stand und Wohnort, wo erforderlich auch Poststation, Straße, 2c. recht deutlich anzugeben.

Aus seinen Beobachtungen zog der Vortragende Schlüsse auf die Gefährlichkeit der Arsen enthaltenden Medikamente, wie z. B. des Salvarsan. — In der längeren Diskussion wurde vornehmlich darauf hingewiesen, daß, wenn auch das reine Arsen höchst giftig wirkt, so doch gewisse Arsenverbindungen weniger giftig oder — unter Umständen — womöglich sogar ganz unschädlich sein können. So sei z. B. das Salvarsan relativ wenig gefährlich.

Im geschäftlichen Teil der Sitzung wurden u. A. zu Mitgliedern aufgenommen die studd. K. Treffner und A. Bergstroem. Geschenke an Büchern waren eingelaufen von den Herren R. Meyer, Abold, Prof. Polowzik und Dr. Schirokogorow. — Schließlich wurde beschlossen, in Schriftenaustausch zu treten mit der Akademie der Wissenschaften in Heidelberg und der Ostsibirischen Abteilung der Kais. Geogr. Gesellschaft in Jakutsk. M.

Russisches Theater.

Ein Teil des Ensembles des Petersburger Theaters „Passage" gastiert gegenwärtig in unserer Stadt und absolvierte gestern im Bürgermussen-Saal das erste seiner beiden Gastspiele. Gegeben wurde die komische Operette „Ehegatten des 20. Jahrhunderts" von Karl Weinberger, und zwar mit durchschlagendem Lacherfolge.

Ueber den musikalischen Wert der neuen Operette ist ein abschließendes Urteil hier deshalb nicht möglich, weil sie ohne Orchester gegeben werden mußte und das Klavier für letzteres naturgemäß einen nur mangelhaften Ersatz bieten konnte. Doch enthält die Partitur nicht wenige gelungene und dankbare Gesangs-Nummern. Ebenso ist das Textbuch amüsant und pikant genug, um bis zum Schluß das Interesse der Zuschauer nicht erlahmen zu lassen.

Die Mitwirkenden wiesen sich durchweg als routinierte Bühnenkräfte aus, die ihren Aufgaben ohne viel Mühe gerecht wurden. Leider machte sich nur in den komischen Szenen die Neigung, in grobkörnigem Possenstil zu spielen, allzu stark geltend, was aber andererseits wieder den großen Lacherfolg herbeiführte. Von den Sängern verdient besonders erwähnt zu werden Herr Pronski als Aristide, der über einen glänzenden Baßbariton verfügt und ihn in 2 Gesangsnummern zu ganz famoser Wirkung zu bringen wußte. Die übrigen Kräfte ragten gesanglich nicht über das mittlere Niveau hinaus. — Der Saal war recht gut besetzt und das Publikum erwies sich natürlich als sehr lachlustig und beifallsfreudig. —h—

Auf der gestrigen Sitzung des Konseils der Universität wurde, wie wir hören, auf Vorstellung des juristischen Fakultät beschlossen, den Professor W. Hrabar nach London auf den vom 8.—9. April 1913 stattfindenden internationalen Kongreß der historischen Wissenschaften zu entsenden.

Der 70. Geburtstag des Professors Dr. R. Hausmann hat in Fellin, wie wir aus dem „Fell. Anz." ersehen, auf dem „Pädagogischen Abend" der Fellinер deutschen Schule den Anlaß zu einer schönen Ehrung dieses Hauptes baltischer Historiker gegeben. Inspektor Oskar Neumann wandte sich mit einer längeren Ansprache an die Versammlung, um ein lebensvolles Bild des Schaffens und Seins des verehrten Lehrers zu entwerfen.

Unterm 6. d. Mts. ist dem Pristaw des 8. Stadtteils Robert Heyer der St. Annen-Orden 3. Klasse Allergnädigst verliehen worden.

Am vorigen Sonnabend brachten wir eine Notiz über die Ankunft des neuen Akzise-Inspektors Hrn. v. Löfewitz hierselbst — mit dem Hinzufügen, er werde, wie verlaute, sein besonderes Augenmerk der in letzter Zeit erfolgten starken Vermehrung der Getränkeanstalten hierselbst zuwenden. Gegenüber einer im „Rish. Westn." gewissermaßen an die Adresse des Hrn. Akzise-Inspektors gerichteten unfreundlichen Glossierung dieser Notiz erklären wir, daß der Herr Akzise-Inspektor in keinerlei Beziehung zu der gänzlich ohne sein Vorwissen erfolgten Veröffentlichung in unserem Blatte steht sowie daß die von uns auf Grund eines Mißverständnisses ihm zugeschriebene Absicht betreffs einer Einschränkung der Zahl der Getränkeanstalten tatsächlich nicht besteht und insofern auch nicht bestehen kann, als die Schließung und Konzessionierung der betreffenden Anstalten nicht durch ihn, sondern von der Akzisevewaltung in Riga erfolgt.

Gestern wurde, wie wir hören, der Schriftsetzer August Kiwi, welcher während der Streikzeit der im Buchgewerbe Tätigen den Streikenden Unterstützungen (1½—4 Rbl. für die Woche) ausgefolgt hat, von der Polizei verhaftet und ins Polizeigewahrsam übergeführt.

Von der Buchhandlung Ferd. Bergmann hierselbst ist auch in diesem Jahre rechtzeitig noch vor Weihnachten das bekannte Verzeichnis „Hervorragende neue Bücher des Jahres 1912" erschienen. Ein kleines Büchlein, aber viel Arbeit steckt darin. Herr Bergmann hat die gewaltige Masse der Neuerscheinungen des Jahres aufs strengste gesichtet und aus der Menge des Guten das Beste hervorgesucht, das er nunmehr übersichtlich den Lesern vorführt. Wie er uns selbst mitteilt, erfreut sich dieser zuverlässige Führer durch die Flut der Jahresliteratur (im Jahre 1912 sind mehr als 50 000 Neuerscheinungen in den deutschen Buchhandel gekommen) stetig wachsender Anerkennung und selbst nach Peking hin ist er verlangt worden. — Nur die Rubrik „Baltica" ist, ohne daß eine Kritik geübt wäre, ausgefallt worden, um eine möglichst vollständige Uebersicht über die literarische Bewegung in unserer Heimat zu bieten.

Gestern wurde, wie wir hören, der Schriftsetzer August Kiwi, welcher während der Streikzeit der im Buchgewerbe Tätigen den Streikenden Unterstützungen (1½—4 Rbl. für die Woche) ausgefolgt hat, von der Polizei verhaftet und ins Polizeigewahrsam übergeführt.

Kürzlich wurden auf Protokolle des Sanitäts-Revieraufsehers Uppesley hin bei verschiedenen Friedensrichtern folgende Personen bestraft: für den Verkauf von minderwertiger Butter erhielten die Milchbudenbesitzer Kristjan Ojason (Alexander-Straße 10) 10 Rbl. Strafzahlung oder 3 Tage, Kristjan Otti (Rathaus-Straße 100) 25 Rbl. oder 14 Tage und August Jöggi (Petersburger Straße 48) 12 Rbl. oder 3 Tage Arrest. Für den Verkauf von zu dünnem Kaffeeschmant wurde H. Luiga (Jakob-Straße 38) zu 5 Rbl. oder 2 Tagen Arrest verurteilt. —o—

Es sei auch an dieser Stelle auf die am morgigen Sonntag von 11—3 Uhr in der v. Zeddelmannschen Schule geöffnete Ausstellung hingewiesen, auf der die während des letzten Jahres in der „Schülerwerkstatt" angefertigten Arbeiten einem weiteren Publikum zugänglich gemacht werden.

Hinsichtlich der morgen und übermorgen in der Aula der Universität stattfindenden Aufführungen von Bosse's „Verlorenem Paradies" sei das Publikum darauf aufmerksam gemacht, daß die Garderobe in jedem der drei Stockwerke abgegeben werden kann; doch merke man sich, in welchem Stockwerk die Garderobe abgegeben ist, um nach dem Konzert schneller zu seinen Sachen zu kommen.

Parlamentsbericht.

8. Reichsduma-Sitzung
vom 7. Dezember.
(Nach dem Drahtbericht.)

Unter Rodsjankos Vorsitz wird die Debatte über die Regierungsdeklaration eröffnet. Purischkewitsch (R.) erklärt: Die Rechten können sich nur ablehnend zu der voluminösen Aufzählung von Gesetzvorlagen verhalten. Sie fordern ein klares Programm im Sinne der Festigung der selbstherrlichen Gewalt. Es sei sonderbar, einen Aufruf zu gemeinsamer Arbeit mit den Grenzmarken zu hören, wo in Polen ein Aufstand vorbereitet wird für den Fall eines Krieges mit Deutschland, wo in Finnland die Obstruktion andauert, in der Ukraine der Mazeppismus propagiert und die Westmark in bedrohlicher Weise von Deutschen überschwemmt wird. Die Regierung hat die Dienste vergessen, die die Rechten ihr 1905 geleistet haben. Die Rechten wollen dem Lande helfen, die Schule sanieren, ein neues Universitätsstatut, ein neues Polizeistatut und Preßgesetz dem Lande geben, sie wollen die Bauern mit Land versorgen, die Mittellosigkeit heben 2c. Was die auswärtige Politik betrifft, so wird es Sr. Majestät schon genehm sein, zu sagen, wann der Moment zur Abrechnung mit dem Erbfeind gekommen ist. Dann werden die Rechten, die den Frieden wünschen, gern Blut und Gut opfern. Es kann keinen volksfeindlicheren Krieg geben, als den mit unserem Erbfeinde, dem Lumpen-Reiche. (Der Vorsitzende erteilt dem Redner einen Ordnungsruf.) Der Redner fordert die Regierung zur Festigkeit und zur Unterstützung der Patrioten auf, die ihre Heimatsliebe bewiesen haben. (Beifall rechts.)

Malinowski (Soz) findet, die Regierung erkenne die Woge der Freiheitsbewegung, die sie zu Zugeständnissen zwinge; aber dennoch suche sie noch immer nur die Interessen der besitzenden Klassen zu vertreten. Durch die auswärtige Politik suche die Regierung die Aufmerksamkeit der Volksmassen von den Mißständen abzulenken. Die Sozialdemokraten protestieren gegen den Versuch, Rußland in einen Krieg hineinzuziehen. Redner entwickelt ein umfangreiches Programm der sozialdemokratischen Fraktion.

Maklakow (Kad.) meint, das Land wünscht keine Aufzählung guter und notwendiger Vorlagen, sondern wirklichen Fortschritt. In der auswärtigen Politik muß die Regierung klarer und bestimmter sagen, daß sie keinen Krieg wünscht, daß sie aber auch keinen Konflikt fürchtet und ihre Würde zu wahren weiß. (Beifall überall außer auf der äußersten Rechten.) Der jetzige kritische Moment muß Rußland trotz aller Gegensätze einig finden. (Lauter Beifall überall außer auf der äußersten Rechten.) Redner kritisiert in oratorisch glänzender Rede die inneren Zustände im Reiche, das Schwinden der Ideale vom 17. Okt., die Fälschung der Freiheit bei den Wahlen, den Parteigeist 2c. — Er erntet Beifall links und im Zentrum.

Graf Bobrinski (Nat.) erklärt: Die Nationalisten hoffen, daß im Falle eines internationalen Konflikts in Rußland jeder Hader schwinden werde. Er schildert die Kriegsrüstungen des „befreundeten" Oesterreich, betont Rußlands selbstlose Friedensliebe und fordert die Losung: „Der Balkan für die Balkanvölker! Freiheit den Slawen und Griechen!" Jetzt sollen die Serben dem germanischen „Drang nach Osten" geopfert und die Dardanellen-Schlüssel Wien und Berlin ausgeliefert werden. Wenn man das wagen sollte, so wird in Rußland ein Sturm des Volksunwillens losbrechen, der die größten Tage von Rußlands Vergangenheit wiedererwecken wird. Die Regierung muß sich auf alle Fälle rüsten.

Kentorski (Pole) bedauert, daß die Ministerrede den Polen garkeine Besserung in Aussicht stellt. . .

Lwow II (Zentr.) begrüßt die klare, bestimmte Regierungsdeklaration. Die Zentrumsgruppe hofft, die Regierung werde nicht vom Reformwege abweichen und sich die Losung „Monarchische Gewalt, russisches Volk und rechtgläubige Kirche" zur Richtschnur nehmen. — Im Konfliktsfalle wird das ganze russische Volk für die Ehre und Würde der russischen Heimat eintreten, der Verteidigerin der rechtgläubigen Slawen. . . (Beifall in der Zentr.-Gruppe und bei den Nationalisten.)

Jefremow (Progr.) fordert die Festigung der konstitutionellen Freiheiten und friedliche

schöpferische Arbeit der Duma. Als Mitglied des internationalen Parlamentarierverbandes bedauert er, daß die Großmächte 35 Jahre lang nicht die Balkanreformen durchgeführt haben, wodurch der Krieg vermieden wäre. Rußland wünscht keinen Krieg, will aber auch keine Beleidigung seines nationalen Empfindens zulassen. Man müsse hoffen, daß der serbische Adria-Hafen keinen Kriegsgrund bilden werde; die Lebensinteressen der Balkanslawen müssen jedoch befriedigt werden. (Beifall.)

Achtjanow (Moh.) bedauert, daß die Regierung ihre Stellung zu den Fremdvölkern nicht ändern will; die Mohammedaner wollen auch treue russische Untertanen sein.

Merschtscht erklärt namens der Bauerngruppe, diese vermisse in der Regierungsdeklaration zahlreiche den Bauern höchst wichtige Reformen...

Miljakow, Malinowski und Kranski (Soz.) protestieren, daß in die Landesverteidigungs-Kommission keine Vertreter der Arbeitsgruppler und Sozialdemokraten zugelassen sind.

Reichsrats-Sitzung
vom 7. Dezember.

Der Ministerpräsident verliest die in der Duma verlesene **Regierungsdeklaration** und schließt daran eine Erklärung, in der er sich dagegen verteidigt, daß die Regierung gar zu zahlreiche Vorlagen angekündigt habe. Sie alle erfordere das Leben. Die Regierung sei bereit, in einiger Arbeit mit den gesetzgebenden Kammern die Bedürfnisse des staatlichen Lebens zu befriedigen.

Ohne Debatte wird darauf mit 76 gegen 59 Stimmen eine **Uebergangsformel** angenommen, in der hervorgehoben wird, daß die Lebensinteressen, die historischen Aufgaben und die Ehre des Reiches eine **Entwickelung der Militärmacht** erfordern und daß der Reichsrat die **Militärforderungen** und die auf die Hebung des **Wohlstandes** des Landes und die Festigung der **Ordnung** abzielenden Vorlagen der Regierung unterstützen werde.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 7. Dez. Im Allerhöchsten Beisein fand in den Räumen der Kanzlei Sr. Majestät die Feier des 100 jährigen Bestehens der Kanzlei statt. Die Minister waren im vollen Bestande zugegen.

Se. Maj. der Kaiser empfing den serbischen Gesandten Popowitsch, der ihm eine Uniform des serbischen Regiments Sr. Majestät des Kaisers von Rußland überreichte.

Die Duma-Adreßkommission (cf. unter Petersburg) **verwarf** im Ballotement die **Adreßentwürfe** der Nationalisten, Oktobristen, des Zentrums, der Progressisten und Kadetten und beschloß, der Plenarversammlung mitzuteilen, daß keiner dieser Entwürfe eine Stimmenmehrheit erzielt habe.

Halle, 20 (7.) Dez. Infolge eines Zirkulars des **Ministers** hat die medizinische Fakultät die Verfügung getroffen, daß zu dem klinischen Studium nur solche Ausländer zugelassen werden, die vorher das **Physikum** gemacht haben. Hiermit ist der Wunsch der deutschen Studenten erfüllt worden.

Hamburg, 20. (7.) Dez. Der Senat nahm die Vorlage über die Gründung einer **Universität an**. Zuerst sollen 8 Fakultäten eröffnet werden: die juristische, philosophische und eine zum Studium der Kolonien.

Auf den Werften von Bloom und Voß brennen die Modellwerkstätten.

Zelle, 20. (7.) Dez. Auf dem Schießplatz der Rheinischen Geschützfabrik explodierte eine Granate. Getötet wurden 3 Mann und verwundet 2.

Wien, 20. (7.) Dez. Die Sitzung des Abgeordnetenhauses, die 56 **Stunden** gedauert hat, ist ohne Zwischenfall **geschlossen** worden. —In der Budget-Kommission erklärte der Slowene Koroschetz, die kroatisch-slowenischen Deputierten würden die Obstruktion einstellen, aber als Protest gegen die Regierung gegen das temporäre Budget stimmen.

Gray (Frankreich), 20. (7.) Dez. In Marnay landete der deutsche Flieger Mühlhauser. Da er für einen deutschen Offizier gehalten wird, wurde sein Apparat konfisziert.

Issy les Moulineaux, 20. (7.) Dez. Durch einen **Brand** wurden 2 außerordentlich teure **Lenkballons** und die Flügel mehrerer Flugapparate vernichtet.

London, 20. (7.) Dez. Der Lordmayor gab ein **Frühstück**, auf dem die **Friedensdelegierten** und viele Staatsmänner, u. a. Grey und Asquith, sowie Vertreter der City anwesend waren. Der Lordmayor drückte den Wunsch aus, daß es zu einem dauernden internationalen Frieden kommen möchte. Reschid Pascha wies in seiner Antwortrede auf die traditionelle englisch-türkische Freundschaft hin, was Applaus hervorrief. Venizelos erklärte, die Delegierten würden alles zur Herbeiführung eines dauernden Friedens tun. Asquith toastete auf den Lordmayor; er glaube, daß der künftige Londoner Friedensvertrag eines der besten Blätter des friedlichen Oelzweigkranzes darstellen werde.

Offiziell wird mitgeteilt, daß die Großmächte im Prinzip die **albanische Autonomie** angenommen und gleichzeitig beschlossen haben, **Serbien** den Zugang ans Adriatische Meer für seinen Handel zu garantieren. Von den Großmächten haben sich 6 im Prinzip mit diesen beiden Punkten einverstanden erklärt.

Saloniki, 20. (7.) Dez. Am Abend fand zu Ehren des Königs von Bulgarien und seiner Söhne beim König von Griechenland ein Diner statt.

Konstantinopel, 20. (7.) Dez. Die Pforte sandte ihren Friedensdelegierten eine Instruktion zu, wonach sie die Genehmigung zur Verproviantierung von Adrianopel, Skutari und Janina fordern sollen. Man glaubt, daß im Fall einer Ablehnung die Unterhandlungen abgebrochen werden.

Der Sultan verlieh dem Panzer „Barbarossa Hair ed din" eine Flagge als Auszeichnung für die siegreiche Schlacht.

Flüchtlinge berichten entsetzliche Einzelheiten des Gemetzels, das von kurdischen Soldaten in den Dörfern bei Gallipoli veranstaltet worden ist. — Täglich finden blutige Zusammenstöße zwischen bulgarischen Banden und türkischem Militär statt.

Athen, 20. (7.) Dez. Offiziell verlautet, daß der türkische Panzer „Barbarossa" fast gänzlich gefechtsunfähig gemacht worden ist. Außerdem sollen 8 andere türkische Fahrzeuge stark beschädigt, der Admiral Halil Pascha gefallen sein 2c.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Den 7. Dezember, am 2. Adventssonntage: Um 11 Uhr Hauptgottesdienst mit stiller Kommunion.

Predigttext: Römer 15, 4—13. (Christentum und Nationalität.)

Prediger: **Hahn**.

Um 4 Uhr Adventsgottesdienst für Kinder.

Am Montag, den 10. Dezember, von 5—7 Uhr im Gemeindesaal des Pastorats Missionsnachmittag für Damen.

Eingegangene Liebesgaben:
(Im Laufe des November.)

Für die Kirche im Becken 7 Rbl. 50 Kop.; für die Orgel die Kollekte des 18. November 83 Rbl. 71 Kop.; Totenfestkollekte für die Prediger-Witwen und Waisen 45 Rbl.; Kollekte des 4. November für die Leprösen 24 Rbl. 10 Kop., dazu 50 + 25 Kop; für die Gage des Stadtmissionaren 10 Rbl. + 2 Rbl.; für die Krippe 2 Rbl. 92 Kop.; für Kirchenschmuck 8 Rbl.; für die Mission 40 Kop; für die indische Missionslehrerin 1 Rbl.; für die Kostschule in Tandshaur 2 Rbl. 60 Kop.; aus der Aehrenlese 86 Rbl. 40 Kop.; zu Holz für die Armen 8 Rbl.

Herzlichen Dank! **Hahn**.

St. Johannis-Kirche.

Am 2. Advent, den 9. Dezember:
Unterstützungskassen-Fest um ½11 Uhr:

Festprediger: Propst **Falck-Kannapäh**. Kollekte für die Unterstützungskasse.

Um ½1 Uhr Liedergottesdienst für Kinder.

Um 7 Uhr abends **Gemeindeabend** im Saal des Dorpater Privat-Knabengymnasiums (Magazin-Str. 8).

St. Marien-Kirche.

Am 2. Advent, den 9. Dezember:
Estnischer Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Nächster deutscher Gottesdienst am 3. Advent, den 16. Dezember. Anmeldungen zur Kommunion tags zuvor von 10—12 Uhr im Pastorat.

Totenliste.

Laura **Matzkewitsch**, † am 30. Nov. zu Riga.

Mitglied des Rigaschen Bezirksgerichts Wirkl. Staatsrat Zygmunt **de Hauke**, † im 62. Jahre am 2. Dez. zu Riga.

Ministerial der Gouv.-Bauabteilung Ernst **Eichler**, † im 87. Jahr am 1. Dez. zu Riga.

Paul Heinrich Ludwig Johann **Koch**, † im 74. Jahre am 1. Dez. zu Wenden.

Mathilde **Hümüller**, † im 80. Jahre am 29. Nov. zu Wilna.

Auguste Baronin **Toll**, geb. Aquilander, † im 81. Jahre am 3. Dez. zu Reval.

Georg **Grünwaldt**, † im 56. Jahre am 8. Dez. zu Reval.

Georg **Kornith**, † im 75. Jahre am 30. Nov. zu Reval.

Frau Doktor Therese **Bätge**, geb. Berg, † im 62. Jahre am 4. Dez. zu Reval.

Ehem. Eisenbahnkondukteur Ernst **Feldmann**, † am 4. Dez. zu Riga.

Anna Katharina **Schulz**, verw. Unberg, geb. Wey, † am 1. Dez. zu Riga.

Ada **Koch**, † im 71. Jahre am 4. Dez. zu Reval.

Kaufmann 1. Gilde Laser **Rostowsky**, † im 77. Jahre am 3. Dez. zu Libau.

Xenia **Jögewer**, † im 20. Jahre am 8. Dez. zu Dorpat.

Wetterbericht

vom 8. Dezember 1912.

Telegraph. **Wetterprognose** aus Petersburg zu morgen: **Warm**; **veränderlich**.

Kursbericht

Riga, 7 Dez. 1912.

	Käuf.	Verk.
4½% Livl. Pfandbr.	—	96
4% Livl. Pfandbr.	—	87
4½% Kurl. Pfandbr.	—	95½
4% Kurl. Pfandbr.	—	90
4% Estländ. Pfandbr.	83	—
5% Livl. Stadt-Hypoth.-Ver.-Pfandbr.	95	—
5½% Rigaer Stadt-Häuser-Pfandbriefe	—	101½
4½% Rigaer Stadt-Häuser-Pfandbriefe	—	94
5½% Rigaer Hypoth.-Ver.-Pfandbriefe.	—	98½
5% Rigaer Hypoth.-Ver.-Pfandbriefe.	—	96
4½% Kurl. Stadt-Hypoth.-Ver.-Pfandbr.	87	—

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 7. Dez. 1912

Wechsel-Kurse.

London Checks f. 10 Lstr.	95,10
Berlin „ 100 Rmk.	46,51
Paris „ 100 Frcs.	37,74—73

Fonds- und Aktien-Kurse.

4% Staatsrente	93⅞—94⅛
5% Innere Anleihen 1905 u. 1908	105—105½
5% Staatsanleihe von 1906	103—103½
5% Prämien-Anleihe (1864)	474—478
„ „ „ (1866)	351—355
Prämien-Anleihe der Adelsbank	311—315
4½ St. Petersb. Stadt-Oblig.	86½—87½
4½ Charkower Landsch.-Pfandbr.	84¾—85½
5% Oblig. der 1. Zufuhrbahn-Ges.	84¾—85¾
Aktien der 1. Feuerassec.-Comp.	1550
„ „ Versich.-Ges. Rossija.	—
„ „ Russ. Transport-Ges.	110
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	120
„ „ Wolga-Kama-Bank	932
„ „ Russ. Bank	382
„ „ Internat. Hand.-Bank	503
„ „ Diskonto-Bank	485
„ „ Privat-Handels-Bank	267
„ „ Brjansker Schienenfabrik	169½
„ „ Ges. der Malzew-Werke	425
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	154½
„ „ Gesellschaft „Sjormowo"	129
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	258

Tendenz: Befestigt, wenngleich schwankend.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Empfehle mein
reichassortiertes Lager
diverser ausländischer
Brief-Papiere
in Cartons und Mappen
und
Correspondence-Karten
in hocheleganter wie einfacher Ausstattung in allen Preislagen.
Olga Palmas.

Morgen, Sonntag, den 9. Dez. ist das Geschäft von 12—5 geöffnet.

In meinem Kommissionsverlage erschien soeben:
Alexander Berendts zum Gedächtnis.
Inhalt:
Vorwort von Otto Seesemann.
Reden und Ansprachen, gehalten bei den Trauerfeiern in Dorpat und in St. Petersburg.
Predigt von A. Berendts, gehalten am Stiftungstage der Universität, 12. Dez. 1911.
Der Protestantismus in Osteuropa von A. Berendts.
Preis: 60 Kop.
J. G. Krüger,
Buchhandlung.

Der Frauen-Verein
bittet herzlichst um
Weihnachtsgaben
für seine Kinderbewahranstalten und das Witwenhaus.
Jede Gabe wird dankend entgegengenommen von
Frau G. Bätge, Philosophenstr. 1
Frau Dr. A. Otto, Peplerstr. 23
Marie Baronin Ungern-Sternberg, Teich-Str. 5.

Abonnements-Anzeige für das Jahr 1913.

Die „Nordlivländische Zeitung"

vormals „Neue Dörptsche Zeitung"

tritt mit dem neuen Jahre in ihren 48. Jahrgang ein und wird täglich (ausgenommen Sonn- u. hohe Festtage) — Sonnabends mit einer **illustrirten Feuilleton-Beilage**, erscheinen.

Die „Nordlivländische Zeitung" bringt in ihrer Abendnummer die bis 2 Uhr Mittags ihr zugegangenen Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur, erhält häufig Spezialdepeschen und Nachrichten von ihren **Korrespondenten** in Paris, Berlin, Petersburg, Riga und mehreren anderen baltischen Orten.

Die „Nordlivländische Zeitung" läßt es sich angelegen sein, über **alles Wissenswerte** aus der Politik und den Ereignissen des Tages in übersichtlicher, **zusammenfassender Form** zu berichten. Jeden zweiten Sonnabend erscheint eine **Schachspalte.**

Der **Abonnements-Preis** beträgt:

	mit Zustellung:	durch die Post bezogen:	ins Ausland:
für ein Jahr	7 Rbl. — Kop.	7 Rbl. 50 Kop.	11 Rbl. — Kop.
für ein halbes Jahr	3 „ 50 „	4 „ — „	6 „ — „
für ein Vierteljahr	2 „ — „	2 „ 25 „	3 „ 50 „
für einen Monat	— „ 80 „	1 „ — „	1 „ 25 „

Diejenigen unserer geehrten Abonnenten, deren Abonnement mit dem 31. Dezember d. J. erlischt, ersuchen wir um **möglichst baldige** Erneuerung des Abonnements, **da die Häufung der Aufträge am Ende des Jahres eine prompte Erledigung völlig unmöglich macht und eine**

Unterbrechung in der Zusendung der Zeitung

zur Folge hat.

Die Administration der „Nordlivländischen Zeitung".

Meine Mutter war eine furchtbare Dulderin.
Dieser kostenfreie Rat hat sie geheilt.
Meine Mutter hat mich gebeten, die glänzende Heilung, die sie durch einen kostenfreien aus einer Zeitung ausgeschnittenen Rat erfahren hat, zur allgemeinen Kenntnis zu bringen. Sie litt lange Zeit furchtbar. Die Aerzte konstatierten bei ihr Neuralgie, Nephrit und eine ganze Reihe anderer Krankheiten. Sie konnte ihre Kopfschmerzen nicht mehr ertragen und die Medikamente wirkten ihr aufs Herz. Linderung trat nur ein, nachdem sie angefangen hatte, das Mittel anzuwenden. Das Rezept lautet: Gehen Sie in die nächste Apotheke oder Drogerie und kaufen Sie 60 Gran Kephaldol-Stohr in 12 Tabletten. 2 Tabl. bewirken sofortige Linderung und dann nimmt man je 1 Tabl. stündlich bis zur vollständigen Heilung ein. Ich habe an Influenza gelitten, nahm zur Nacht Kephaldol ein und war am Morgen ganz gesund.

Spielzeug
empfiehlt in grosser Auswahl
die Spielwaren-Handlung
Alexander-Str. Nr. 6
(neben Kaplan & Press.)

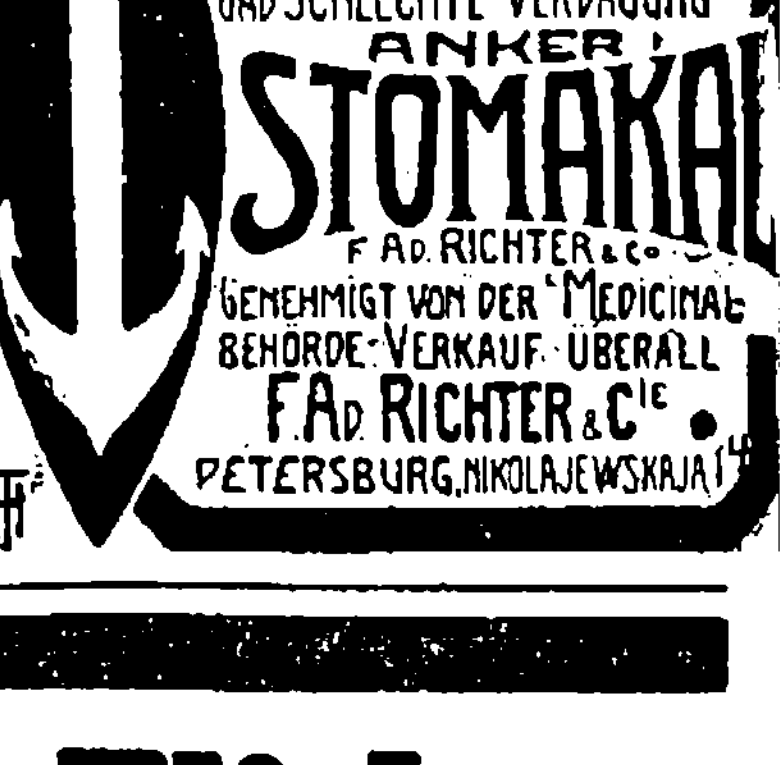

Flicke und Wollrester
zum Verarbeiten für die Armen, erbeten — Teichstr. 31, Qu. 5.
L. Eckert.

Ein wenig gebrauchtes
Pianino und 3 Geigen
stehen zum Verkauf — Marktstraße 20, im Hof.

Zu verkaufen
2000 Pud Roggen-Stroh
500 Pud Klee
Gemeinde Kaster-Wendau, Gesinde Jakobi, Joh. Arik, Kirchspiel Wendau.

Ia Birken-Ellern- u. Tannenholz
wird billig verkauft. Sehr gute Stapelung. Salzstr. 24.

Ein fast neuer
Flügel
der 600 Rbl. gekostet hat, wird umständehalber für 275 Rubel verkauft — Rigasche Str. 41.

Sofort Geld
für eine Erfindung oder Idee.
Ausk. grat. d. Globus, Brüssel
129, Bd. Militaire, Auslandporto!

Flügel
mit Nußholzbekleidung, gut erhalten, angenehmer Ton zu verkaufen. Neue Kastanienallee 1a, 1. Paradentür, 3. Etage.

Ein Haus
an 2 Straßen gelegen, mit großer steinerner Werkstube, Schmiede und großem Obstgarten wird preiswert verkauft. Näheres Alleestr. 57, Qu. 1.

Eine Münzensammlung
wie auch eine Partie orientalischer Münzen werden **verkauft** — Stein-Str. 42, Qu. 2, zu besehen von 3—5 Uhr nachm.

Zum ausländischen Weihnachtsfeste verkaufe kleine und große
Weihnachtsbäume
Erbsenstraße 31, Qu. 3.

Der Nachverkauf der Sachen vom Bazar der Arbeitsstätte
findet mit 10% Rabatt statt in der Salzstr. Nr. 1, eine Treppe hoch.

Spielwaren

Medellierbogen
Puppenbogen
Bilderbücher
Malbücher
Farbstifte
Unterhaltungsspiele
empfiehlt billigst

J. Solba
Grosser Markt Nr. 12.

W C

Die Weihnachts-Ausstellung
ist eröffnet.
iener onditorei

„REFORM"

Kunstbutter
allerbester Ersatz für feinste Tafelbutter.

Reform gleicht im Geschmack, Aroma und Aussehen feinster Butter.
Reform bräunt und schäumt beim Braten genau wie feinste Butter.
Reform spritzt nicht beim Braten, ist sehr ausgiebig und reagiert in jeder Hinsicht wie feinste Butter.
Reform ist in jeder Verwendungs-Art zu gebrauchen und sollte daher in keiner Küche fehlen.
Reform ist um ein erhebliches billiger als teuere Naturbutter und jeder sparsamen Hausfrau sehr willkommen.
Reform wird überall gelobt und wer sie einmal gekauft, bleibt dauernder Abnehmer.

Junge Erbsen
Bohnen
Karotten

empfiehlt
Dorpater
Konservenfabrik
Holmstrasse Nr. 20.



Passende
Weihnachtsgeschenke!
Reichassortiertes Lager von Handschuhen
in Pelz- und Flanell gefütterten Handschuhen, für Herren, Damen und Kinder; **Reit-, Fahr- und Kutschier-**Handschuhen; **Tragbänder** in allen Sorten; **Eleniedernen Schuhen** in allen Grössen; auch **Ball-** und **Promenaden-Handschuhen** empfiehlt zu ermässigton Preisen, Handschuhmacher

Heller
Ritterstr. 3.

Neuheiten
in passenden Weihnachtsgeschenken:

Amateur-Alburns
in geschmackvoller Ausführung zum Einschieben und Einkleben,

Photographie-Alburns
eigenen Fabrikats empfiehlt in grösster Auswahl

Carl Unger.
Tel. 197.
Bei Barzahlung 5% Rabatt.

Prof. Dr. med. **W. Shukowsky**
Professor für Kinderkrankheiten und Direktor der Universitäts-Kinderklinik.
Spezieller Empfang kranker Kinder laut vorheriger Anmeldung täglich von **10—12** Uhr morgens in der
Rigaschen Strasse 46
(Telephon Nr. 247).

K. Bergwitz, Pastor, Fünfundzwanzig Predigten.
Unverändert nach dem Tode herausgegeben von
A. Baron Stromberg, P.
Preis geh. 1 Rbl. 20 Kop. Eleg. geb. 1 Rbl. 80 Kop.
Gedankenreich und schön in Sprache und Form sind diese Predigten, die nicht nur der Gemeinde des Heimgegangenen als Erinnerung an eine markige Persönlichkeit, sondern auch den gläubigen Christen als Vorbild innerer Frömmigkeit dienen werden.
Ein schönes Weihnachtsgeschenk!

Zucker-Syrup

à 8 Kop. Pfd.
empfiehlt
Lellep, Arens & Co.
Viktualien-Markt Nr. 4.

Schürzen!

Morgenkleider
Blusen, Matinées
Jupons, Hemde, Hosen,
Kleiderröcke in schw. und dunkelblauem Cheviot s. w.
Kleiderröcke aus **englisch. Stoffen** zum Preise v. R. 4.50, 5, 5.50, 6
Damen- & Kinderschürzen
Tuchröcke
Pelz-Muffen und -Kragen

empfiehlt als
passende Weihnachtsgeschenke
das Bekleidungsgeschäft
S. Kaplan & Press
Dorpat, Alexanderstrasse 8/10.

Kirchl. Armenpflege
der Johannis- und Universitäts-Gemeinde.

Am Weihnachtsgaben für die Armen
an abgelegten Kleidungsstücken, Schuhwerk, Geld zu Holz etc. zur Bescherung wird freundlichst gebeten. Die Gaben nehmen in Empfang:
Oberpastor Wittrock, Ritterstraße 20
Prof. Pastor Hahn, Wallgraben 25
Baronesse Ungern, Teichstraße 5
Frl. Wischniakowsky, Rigasche Str. 107 b
Frau Kaufmann Erdmann, Alexanderstraße 35
für die Krippe: **Frl. v. Roth,** Breitstraße 8.

Die
Livländische Landwirtschaftliche Konsum- und Produktions-Genossenschaft
offeriert die von Herrn N. von Wahl-Pajus hier eingeführten und bestens empfohlenen

Patent Zehetmayr's Drillmaschinen

franko aller Liv-, Est- und Kurländischen Normalspurbahnen zu nachstehenden Preisen, als:

Spurenbreite in Meter	Reihenbreite in Cm.	Reihenzahl	Rubel
2	18	10	330.—
2½	18	13	480.—
3	18	16	580.—

Stachelwalzen nebst Eggen

3-teilige	Rbl. 125.—
5-teilige	Rbl. 209.—

Um rechtzeitig liefern zu können, werden etwaige Bestellungen bis zum 15. Januar 1913 erbeten.
Dorpat, Teichstrasse 72.

Bis zum 15. Januar
fällt meine Vormittagssprechstunde aus und findet der
Krankenempfang nur von 3—4 U. nachm. statt.
Dr. med. Terrepson.

Hebamme, Masseuse
B. Arens.
Kosmetische Massage gegen Finnen, Pusteln, Runzeln und sämtliche Unreinigkeiten der Gesichtshaut
Haarpflege, Elektrisieren
— Quappenstrasse 20, Qu. 5. Zu spr. von 10—12 und 3—5.

Bessere Stellung — Höheres Gehalt
erlangt man durch gründliche kaufmännische Ausbildung.
Drei Monate im Institute.
Institutsnachrichten gratis.
Oder briefl. Unterricht in
Buchführung
Rechnen, Korrespondenz, Kontorarbeit, Sekretär-, Stenographie. — Prospekte gratis.
Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut
Otto Siede, Danzig, Preussen.

Moderne
Fellhüte, Mützen, Boas, Muffs
empfiehlt zu äusserst billigen Preisen
N. Ries
vorm. Peterson
Promenaden-Str. 4.

Uebernehme das
Einrahmen von Bildern
und verkaufe **eingerahmte Bilder.**
Eine Sendung von
Postkarten- und Photographie-Albums
soeben erhalten, ausserdem diverse **Weihnachtssachen** in grosser Auswahl und zu billigen Preisen.
A. Laretei
Rigasche Str. 2.

In grosser Auswahl



Flügel und **Pianinos**
von den Hoflieferanten
Becker, Schröder und von **Leppenberg-Petersburg**
Gebrauchte Flügel und Pianinos stets auf Lager bei
Eugen Sprenk
Pianoforte-Magazin
Ritterstrasse 23.

Tisch- Dessert- Tee- Vorlege- Ragout- **Löffel**
Messer
Gabeln
der berühmten Fabriken
Henneberg, Pewklewitz
in Alpaka u. Weinmetall
mit 10% Rabatt laut gedrucktem Fabrikskatalog empfiehlt
Das Schweizer Uhrenmagazin
Gold-, Silber- & optische Handlung
Grosser Markt Nr. 13, neben der Pleskauer Bank.
Restaurants, Hotels, Speisehäusern, Vereinen u. Wiederverkäufern höchsten Rabatt.

Preiswert **zu verkaufen** e. wenig gebrauchtes **Billard**
mit 2 Lampen u. allem Zubehör, e. drehbares Klavier-Tabouret, e. Gastzimmer Hänge-Lampe, e. Wiener-Sofa (zusammenlegbar) und 2 drehbare Stehknaggen. Karlowa-Str. 41.

Vollmachts-Blanquette
sind stets vorrätig in
C. Mattiesen's
Buchdruckerei.

Weihnachts-Ausverkauf!!!
Zu spottbilligen Preisen!
Wollene Wäsche für Herren und Damen, Orenburger Tücher, wollene Oberjacken, Figaros, Blusenschoner, Mützen, Boas, Sweater in allen Grössen, Kinder-Höschen mit Gamaschen, Damen-Überzieher, Kinder-Kappen, Gamaschen in Tuch u. Wolle, Strümpfe in Weiss, Braun, Blau u. Schwarz, Handschuhe in Wolle und Tricot, woll. gestrickte Latzen, Kniewärmer, Schlipse, Kragen, Spitzen-Kragen, Jabots, mod. Handtaschen und Kragenschoner. Auch Herren Tag- und Nachtwäsche empfiehlt in grosser Auswahl
Heller
Ritter-Str. Nr. 3.

Vollmilch
Kaffee-Schlagsahnt und Sauerschmant täglich erhältlich. Liefere auf Wunsch auch ins Haus in plomb. Flaschen.
Meierei A. Pikkand
vorm. H. Luiga, Rigasche Str. 89.

Familien-Wohnung
von 4 Zimmern nebst Veranda ist zu vermieten — Parkstr. 8.

Eine vollkommen
renovierte Wohnung
von 5 Zimmern mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten wird Johannisstr. 1 **vermietet,** zu erfragen beim Hauswächter.

Eine Familienwohnung
von 5 Zimmern, Badezimmer, Wasserleitung u. allen Wirtschaftsbequemlichkeiten, Veranda u. Garten, ist zu vermieten Botan. Str. 62. Zu erfr. daselbst im Hof 64.

Eine Wohnung
von 4 Zimmern, Küche und Veranda, Korridorsystem, ist zu vermieten. Bohnenstraße 1, vis-à-vis dem Botan. Garten.

Eine Wohnung
von 5 großen Zimmern, Mädchenzimmer und Küche mit Nebenräumen, passend für eine Gesellschaft **zu vermieten** — Rathausstr. Nr. 22.

Ein solid gut möbliertes
Studenten-Zimmer
wird für das nächste Semester gesucht. Off. sub „N.W.N." an d. Exp. d. Bl. erb.

---

2 zusammenhängende
möblierte Zimmer
sind fürs nächste Semester zu vergeben an stillebende Herrn—Breit-Str. 19.

---

2 Zimmer
sind fürs nächste Semester mit voller Pension an Studenten oder Schüler zu vergeben — Philosophenstr. Nr. 2, Qu. 1.

2-3 möblierte Zimmer
zu mieten gesucht. Offerten nebst Preisangabe ins C. O. der Curonia zu schicken.

Bequem eingerichtete
Zimmer
aparter Eingang, gute Pension, wöchentl. eine Wanne **zu vermieten** — Teich-Str. 26, Qu. 2, v. 11 Uhr.

Ein warmes,
freundliches Zimmer
mit Bedienung und Beheizung ist stillen Mietern sofort oder vom nächsten Semester an **zu vermieten** in der Sonnenstr. Nr. 1 Ecke der Sternstr. durch den Garten, oben rechts. Zu besehen von 1—3.

Ein separat gelegenes
möbliertes Zimmer
vom Januar ab mit voller Pension **zu vergeben** — Mühlenstrasse 30.

Geschäftslokale, Bureau-Räume und Wohnungen
sind im Neubau in der Alexander-Str. Nr. 7 (unweit vom Kaufhof), Juli 1913 beziehbar, **zu vermieten.** Näheres bei Ed. Kiwastik, — Alt-Str. Nr. 8.

Ein Budenlokal
im Souterrain, auch zu einer Werkstatt geeignet, ist vom 16. Dez. ab **mietfrei.** Zu erfragen Kühnstr. 3, beim Schlosser.

Der
Winter-Fahrplan
gültig vom 15. Oktober 1912
ist erschienen.
C. Mattiesen's Buchdruckerei.

In frischer Sendung erhielt:
Prima Königs-Heringe
pr. St. 10, 12, 15, 20 Kop.
Prima Oktob.-Killo
Ger. Petersb. Sigi (Сиги)
Wobla (Вобла)
Njeshiner Gurken
in Tönnchen und stückweise
„ **marin. Pflaumen**
„ „ **Kirschen**
„ „ **Aepfel**
empfiehlt
F. Liblik
Marienhofsche Str. Nr. 9
Telephon Nr. 229.

Frischgeschlachtete
junge Enten u. Hühner
sind zu haben jeden Montag und Freitag bis Weihnachten — Jakobstr. 46, im Hof.

Frische Eier
8 Kop. pro Paar sind zu verkaufen.
Handlung Tralla
Sternstraße 70.

D. F.-B.
Um **Zusendung** von
Lebensmitteln
für die Armen (Kartoffeln, Kohl, Erbsen, Grütze etc. u. besonders um Speck) bittet **dringend**
die Lebensmittel-Sektion.
Empfangen werden die Sendungen im Universitäts-Pastorat bei Fr. Pastor Hahn. Daselbst findet auch von Ende Oktober an, jeden Mittwoch um 11 Uhr, die Verteilung an die Armen statt.

Arzt
der lettischen Sprache mächtig, wird für's Land mit Fixum **gesucht** und freie Praxis. **Adresse** Annenburg, Kurland. Apotheke.

Ein der drei Ortssprachen mächtiger, solider junger Mann findet als
Wirtschafts-Gehilfe
vom 1. Januar 1913 Anstellung in Meckshof, per Dorpat.

Chauffeur
mit guter Praxis **sucht** zur nächsten Saison Anstellung. Briefl. Off. sub „B.B." an d. Exp. d. Bl.

Zwei deutsche Schüler
der achten Klasse des Treffnerschen Gymnasiums suchen zwei oder ein grosses Zimmer mit voller Pension. Die Offerten sind in der Expedition dieser Zeitung sub „W" abzugeben.

Als Pflegekind
wird ein kleines ungetauftes Mädchen abgegeben — Wladimirstr. 6a.

Kassiererin
die auch Buchführung kennt, findet sofortige Anstellung. Offerten schriftlich an die Exp. d. Bl. unter „Kassiererin" zu richten.

Eine junge Magd
sucht zu Kindern od. in die Stube eine Stelle. Näh. beim Diener im Friedensgerichts-Plenum.

Zu Anfang Februar wird eine deutschsprechende
Magd
zum Alleindienen **gesucht** — Magazin-Str. 10, Qu. 6.

Deutsch sprechendes einfaches
Mädchen
von 14—15 Jahr., kann sich melden Rigasche Str. 1, Qu. 5, von 4—6 Uhr.

Restaurant „Automat"
Sonntag
von ½10—½2 Uhr nachts
Militär-Musik.

Ev. Jungfrauen-Verein.
Allee-Strasse 68, Eingang durch den Hof.
Jeden Sonntag Versammlung
von 4—7 Uhr.
Jedes deutsch-sprechende junge Mädchen, vom 15. Jahre an, ist willkommen.

Soeben erhalten in neuester Sendung
Frische Tomaten
Blumenkohl
Salat
Oporto-Zwiebeln
Gem. Gänse
Kalkhunen
Hühner
Kolonial-, Frucht- u. Weinhandlung
F. Liblik
Marienhofsche-Str. Nr. 9
Telephon 299.



Teegebäck
(Bisquit)
22 Kop. pr. Pfund
und
Bruchschokolade
à 40 Kop. Pfund
empfiehlt
Hans Hermann
Rigasche Str. 10, Ecke der Lodjenstr.

Prachtvoll brennende
Wunderkerzen
zu haben in der Drogerie
Mag. K. Juergenson.

Der Verkauf der Armenarbeiten
aus der Arbeitsstätte des Frauenvereins
findet statt im Geschäft der chemischen Wäscherei
„Nobless" Rigasche Str. 1

Damen-
Kinder-
Schwestern-
Schüler-
Leute-
Schürzen

Leibwäsche, Hauswolle

Socken
Strümpfe
Kniewärmer
Handschuh
Dielenzeug
hauswollene.

Bestellungen auf **Wäsche** und **Steppdecken** werden entgegengenommen in der
Salz-Strasse 1.

Engl. Forterrier-Welpen
sind zu verkaufen — Allee-Str. 75 Qu. 3, von 1—4.

Ew. Freymuth

empfiehlt als **passende**

Weihnachtsgeschenke

für Herren: Oberhemden, Negligéhemden, Nachthemden, Kragen, Stulpen etc.

für Damen: Taghemden, Nachthemden, Nachtjacken, Jaquettes, Peignoirs etc.

Lager der Zyrardower Lein-Manufaktur von Hielle & Dittrich

zum Original-Preiscourant

Tischgedecke für 6 bis 24 Personen, im Preise von 375 Kop. bis 65 Rubel, **Theegedecke, Kaffeegedecke, Handtücher, Tischzeuge, Kaffeetücher, Frottiertücher,**

Schürzen und Schürzenstoffe

Leinen und Lakenleinen

Tricotagen, Strümpfe und Socken in Baumwolle, Wolle und Seide, Jagdweston, Bettdecken, Reisekissen, Reiseplaids, Mantelplaids etc. in grosser Auswahl.

Ew. Freymuth. Gegr. 1870.

Schlittschuhe!

in grösster Auswahl bei

P. Bokownew

Grosser Markt 12.

D. H.-V.

Mittwoch, den 12. Dezember 9 Uhr abends

Weihnachts-Feier

Austauschgeschenke mit 50 Kop. Minimalwert sind unverpackt einzuschicken.

Entree pro Person 30 Kop.

Der Vorstand.

Объявленіе.

Юрьевскій Ветеринарный Институтъ симъ объявляетъ что 19 декабря 1912 г. въ 12 час. дня въ Канцеляріи Института будетъ произведенъ **торгъ**, а 22 того же декабря въ 12 час. дня **переторжка** на поставку для сего Института въ 1913 г.

до 150 саж. березовыхъ дровъ
„ 310 „ ольховыхъ „
„ 700 пудовъ овса,
„ 100 „ овсяной муки,
„ 2000 „ сѣна,
„ 20 „ отрубей,
„ 800 „ соломы.

Условія поставки можно узнать въ Канцеляріи Института (уголъ Петербургской и Ревельской ул.) въ присутственные дни съ 12—2 час. дня.

№ 2351.

г. Юрьевъ, 1 декабря 1912 г.



Englische und Russische

Herren-Stoffe

zu

Anzügen, Frackanzügen, Paletots

u. s. w.

empfiehlt in grosser Auswahl zu den billigsten Preisen

M. Jänes

Kaufhof Nr. 11.

Zum 11./24. Dezember empfiehlt an

Topfpflanzen:

Hyazinthen, Tulpen, Narzissen, grosse gelbe, Maiblumen, Christrosen, Primeln, Kamelien, Lilien, Amaryllis, Erica, Flieder, Azaleen, weiss und rosa, Begonien, weiss und rosa, Alpenveilchen, Palmen, Araucarien, Asparagus, div. Farne, etc. etc. etc. ferner auch alle **Schnittblumen** der Saison

Johann Daugull

Kühnstrasse — Grosser Markt 5.

Hôtel und Variété BELLEVUE

Heute

unwiderruflich

letztes Auftreten

Duo Thomsen

in seinem Repertoire.

Bejubelt wird allabendlich das Kinder-Duett

RAPPO

in seinen unvergleichlichen Tänzen.

M-lle Miarka

preisgekrönte arab. Schönheit.

M-lle Lindberg

akrobatische Tänzerin.

M-lle Rajewskaja

russ. Soubrette

M-lle Wessel

als Gassenjunge

sowie das andere vorzügliche Programm.

Nach der Vorstellung

Grosses Kabaret.

Heitere Stimmung!

Eintritt frei!

Vorzügl. assort. **Weinlager.** Hochfeine Küche unter Leitung des bek. Küchenchefs Osohling. Um gütigen Zuspruch bittet

Die Direktion.

Kindersegen

und seine Folgen! Der Ratgeber für Ehefrauen, das Buch: „Die Frau" von Frau Anna Hein, fr. Oberhebamme an der geburtshilflichen Klinik der Königl. Charité Berlin, wird von den meisten Frauenvereinen empfohlen. Gegen Einsendung von 80 Pfg. in Marken von Frau Anna Hein, Berlin, 12, Oranienstrasse 65 zu beziehen.

In großer Auswahl:

Herren-Taghemde	Damen-Hemde
Nachthemde	Hosen
Caleçons	Korsetts
Chemisettes	Taschentücher
Manschetten	Spitzenkragen
Manschettenknöpfe	Handtaschen
Lein-Kragen	Leinkragen
Tragbänder	Gürtel
Cravattes	wollene Latzen
Sweater	wollene Tücher
Sportmützen	Sportmützen
Shawls	Shawls

Herren-, Damen- u. Kinder-Handschuhe, woll., Trikot, Glacé
Herren-, Damen- u. Kinder-Strümpfe, Wolle u. Trikot (Firma Silpert)
Herren-Socken, woll., baumwoll. und Trikot
Herren-Uebergamaschen; Damen-, Kinder- u. Leute-Schürzen

empfiehlt zu herabgesetzten Weihnachtspreisen

Großer Markt 9 **E. Retsch.**

La Raphaëlle

ein vorzüglicher französischer Liqueur der Gesellschaft

Destillerie Bonal

St. Laurent du Pont (Isère).

Zu haben in den besten Weinhandlungen.

Kaufe

und

verkaufe

gebrauchte Kleider, **verkaufe sehr billig** Jägerjoppen auf Fell mit Pelzkragen, Neumarktstr. 24.

Verkauft

werden: 1 Damenschreibtisch, 4 Sessel mit Seidenbezug, 1 Ampel u. Wandleuchter. Zu besehen von 5—6, Peplerstr. Nr. 6, II Stock.

Silberne Tischbestecke

in verschiedener Zusammenstellung, silberne Eß-, Dessert-, Tee-, u. Moccalöffel in reicher Auswahl.

Als originelle Festgeschenke

empfehle direkt importierte **kaukasische Trikots** zu Damenkleidern in verschiedenen Farben, 3 Ars. breit zu nur 1.55 Kop. pr. Arschin.

Satin merveilleux zu Kleidern und Blusen

Schwarze Seidenstoffe in grosser Auswahl

Tschi-dschun-tscha in all. Qual.

Seid. Shwals, Orenburg. Tücher.

Teppiche, kaukasischer, persischer u. bucharischer Hausfleiss-arbeit in allen Preislagen, **Plüsche- u. Gobelin-Tischdecken** und Portièren, woll. Bettdecken, Schlafröcke in feinster Ausführung, kaukasische **Filzstiefel** und **Filzschuhe, Damen-, Herren- und Kinder-Galoschiks.**

Eine grosse Partie **echter kaukasischer Silber-Schmucksachen** zu billigen Weihnachtspreisen.

M. J. Chodsheinatow, Ritter-Str. Nr. 6.

Zu

äusserst billigen

Preisen

bis Weihnachten

empfehle mein Lager von

Drapmänteln
Plüschmänteln
in Seide und Wolle
Wattierten Mänteln
Promenaden-Röcken
engl. u. a.
Kostümröcken etc. etc.

Bestellungen werden schnellstens effektuirt.

B. Zimbler

Damen-Konfektions-Geschäft

Neumarktstrasse.

Herren-Anzüge

Pelzpaletots
Winterpaletots
Schwarze Tricot-Hosen
Phantasie-Westen
schwarze u. dunkelblaue
Cheviots-Anzüge
Schlafröcke
Schüler-Anzüge
und Paletots

empfiehlt zu billigen Preisen

das Bekleidungs-Geschäft

S. Kaplan & Press

Dorpat, Alexanderstr. 8/10.

Vielfach auf den Gewerbeausstellungen prämiiert.

Die einzige zeitgemässe

Strickanstalt A. Stieglitz

empfängt Bestellungen auf Strickarbeiten jeglicher Art, wie namentlich Kamisole, Überjacken, Trikots und **Sportanzüge, Strümpfe** u. s. w.

Fertige Arbeiten zu jeder Zeit zu haben: Herren-, Damen- und Kinder-**Sportmützen,** Strümpfe, Handschuhe, Hosen, Kamisole und **Sportanzüge. Dorpat,** Rigasche Str. Nr. 3 u. Nr. 25a.

Inventur-Rester-Ausverkauf

von

Tapeten!

unter dem Fabrikspreise.

Handelshaus **W. Laatsch**

Alexander-Str. 9.

Eine frisch

melkende Kuh

Angl., ist zu verkaufen — Groß-Kambi Gesinde See.

Weihnachts-Ausverkauf!

Kolonial-, Wein-, Frucht- und Delikatessen-Handlung

K. A. Klaussen

Marienhofsche Strasse 20 Telephon 320

ist jetzt bedeutend vergrössert worden und empfiehlt zu Weihnachten

ein reichhaltiges Lager von verschiedenen Weinen sowie auch ein beständiges Lager **alkoholfreier Getränke**: Solo-Sekt, Solo-Champagner, Vinoli, Ideal-Brausen und verschiedene Limonaden

Grösste Auswahl von verschiedenem Naschwerk: weiche Karamellen von Bormann, Konradi, Blicken-Robinson' Goeginger, Lankowsky & Liccop und anderen bekanntesten Firmen, früher 60 Kop. pro ℔, jetzt 55 Kop.; früher 50 Kop., jetzt 45 Kop.; früher 45 Kop., jetzt 40 Kop.; Schmant-Konfekte von Gräfin Komarowskaja, 40 Kop. pro ℔;

Schweizer-Milch-Chokoladen „Gala Peter" und „Galiler" bedeutend billiger als anderweitig in div. Schachteln und Tafeln. Kaiser-Karamellen, I. Sorte 30 Kop. pro ℔ und 25 Kop.. Gelée-Marmelade 22 Kop. pro ℔; Frucht-Marmelade, I. Sorte, 30 K. pro ℔; Pastillade I. Sorte 30 Kop. pro ℔; Marzipan-Konfekte I. Sorte 60 Kop. pro ℔; Chokoladen-Konfekte, div. Sorten mit Crême, Rum und verschiedenem Liqueur gefüllt, I. Sorte 75 K. pro ℔; Chokoladen-Plätzchen und -Bohnen I. Sorte 55 Kop. pro ℔; 13 div. Sorten Waffeln von 65 Kop. pro ℔ an; Bruch-Chokolade zu 42 Kop. pro ℔; Bruch-Chokolade mit Nüssen 45 Kop. pro ℔; Iris Konfekte 35 Kop. pro ℔. Tee-Gebäck von obengenannten Firmen in Schachteln, Rollen und loser Schüttung und div. Sorten Baum-Konfekte und Strohzucker.

Reinen holländischen Cacao-Franken, 80 Kop. pro Pfd., und andere bekannteste Marken.

Getrocknete Früchte: Amerik. weisse Äpfel, 30 Kop. pro ℔, Kalifornische Pflaumen, grosse Sorte, 20 Kop. pro ℔; höchste Sorte, früher 40 Kop. pro ℔, jetzt 32 Kop.; Silber-Pflaumen, 38 Kop. pro ℔; Aprikosen, mit und ohne Kerne; Pfirsiche, Birnen, Prünellen, Rosinen, Datteln und Feigen; Trauben-Rosinen von 38 Kop. an; Mandeln, Korinthen, 28 Kop. pro ℔; Dörrgemüse von 30 Kop. pro ℔. an, Thüringer Kurzschnitt-Bohnen, 80 Kop. pro ℔; Thüringer Spinat, 80 Kop. pro ℔, ferner diverse diesjährige Nüsse, sowie I. Sorte Krachmandeln, 50 Kop. pr. ℔., Para- oder Amer. Nüsse, I. Sorte 30 Kop., Elemé-Nüsse, I. Sorte 22 Kop. ℔., Kokos- und Wallnüsse und Kastanien, 20 Kop. pro ℔.

Kompott von 13 Sorten 24 Kop. pro Pfund.

Fischkonserven: Sardinen zu unerhört billigen Preisen von zehn verschiedenen Firmen, Sprotten, ganze Dosen 40 Kop., Hummern, Neunaugen in Oel und Tomatensauce, verschiedene Delikatess-Heringe in Tomatensauce und in Marinade, Bismarck-Heringe, Kaiser-Heringe, Rollmops, Revaler Killo in verschiedenen Preislagen und Schwarzmeer-Konserven zu erniedrigten Preisen.

Verschiedene Fleisch- und Wild-Pasteten in Tuben u. Dosen, Sardellen-Butter, Lachs-Butter und Anchovis-Pastete, Leber-, Gänseleber- und Wild-Pastete.

Arensburger Käse, früher 45 Kop. pro ℔, jetzt 38 Kop., früher 40 Kop., jetzt 35 Kop., früher 35 Kop., jetzt 28 Kop., Grün-Käse 7 Kop. pro Stück.

Kaukasische Frucht-Kompotte von Esapoff, in 1-℔ und 2-℔ Dosen, gemischte und einzelne Sorten, pro 1-℔. Dose 35 Kop., pro 2 ℔ Dose 65 Kop.

Niederlage der Dorpater Konservenfabrik von Obst- u. Gemüse-Konserven, sowie: Erdbeeren, Himbeeren, Kirschen, Buchsbeeren und Johannisbeeren, in 1½-℔.-Dosen 45 Kop., Erbsen-Konserven in 3-℔-Dosen, I. Sorte 45 Kop., I. Sorte, 1½-℔.-Dose 25 Kop., I. Sorte, 1-℔-Dose. 17 Kop., II. Sorte, 3-℔-Dose, 35 Kop., 1½-℔-Dose 20 Kop., 1-℔-Dose 14 Kop., Schnitt-Bohnen in 1½-℔-Dosen à 25 Kop., ganze Bohnen, 1½-℔-Dose 30 Kop., Apfelpurée, 3-℔-Dose 65 Kop., 1½-℔-Dose 35 K., Carotten, 3-℔-Dose 45 Kop., Birnen, 1½-℔-Dose 45 Kop., Pflaumen, 1½-℔.-Dose 40 Kop., Paradies-Aepfel, 1½-℔-Dose 35 Kop., u. versch. Fruchtsyrupe u. Extrakte.

Grösste Auswahl von in- und ausländischem Spargel, Spinat und eingemachten Pilzen in Blechdosen und Burken. **Saure Gurken pro 100 Stück Rbl. 1.50.** Krimsche und Almeria-Trauben, Amerikan. Äpfel; Apfelsinen, Mandarinen und Zitronen.

Baumschmuck: Lametta, Silber und Gold gekrausst pro Brief 3½ Kop.; Wunderkerzen 12 K. pro Dutzend und verschiedene Lametta-Sterne zu billigsten Preisen. Hänge-Leuchter zu 10 Kp. pro Dtz.; weisse Stearinlichte 1 Päckchen (20 Stück) 17 Kp.; Parafin-Kerzen 1 Schachtel (30 Stück) 15 Kop. und verschiedene Chokoladen- und Waffeln-Baumschmuck.

Verschiedene Kolonial-Waren zu billigsten Preisen, wie Zucker, Mehl, Café, Tee, Reis, Manna, Makaronen, kleine Rosinen zu 14 und 15 Kop. pro ℔ und I. Sorte Pfefferkuchen-Syrup u.s.w.

Ehe Sie Ihre Weihnachts-Einkäufe machen, überzeugen Sie sich von der Güte und Billigkeit meiner Waren.

K. A. KLAUSSEN.

Trockenes und gut gestapeltes I. Sorte

Birken- und Ellernholz

à 9.50 und 8.50, zu haben — **Dampferstrasse Nr. 4.** — Telephon Nr. 100.

Wegen Aufgabe des Geschäfts

räume ich meinen Vorrat an Instrumenten zu **ausnahmsweise billigen** Preisen. Auch 2 gebr. Pianinos stehen zum **Verkauf.**

Pianoforte-Magazin

J. R. Grünreich

Breitstraße 19.

Zu verkaufen

ein junger netter **Foxterrier.** Zu erfr. Sonntag d. 9. Dez. Katharinenstr. 14, Qu. 12.

D.-A. Sonnabend, d. 8. Dez.

Echte Wolfshund-Welpen

zu verkaufen — Karlowastr. 16, Qu. 4.

Verloren

ein Portemonnaie aus gelbem Leder. Gegen Belohnung abzugeben Jakobstr. 44.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 48 der Feuilleton-Beilage.

Druck von C. Mattiesen, Dorpat.

FÜR KRANKE

In letzter Zeit finden sich in der Tagespresse marktschreierische Reklamen über einfache Hodenauszüge, in welchen in unverfrorenster Weise Fakta entstellt und Autoritäten wie auch Arbeiten ausländischer Gelehrter erwähnt werden, die niemals jene Präparate zu Gesicht bekommen haben. Da mit diesen Auszügen nur merkantile Zwecke verfolgt werden, halten wir es für unsere Pflicht, die Kranken vor der Anwendung derselben zu warnen. Sämtliche Auszüge haben mit dem Sperminum-Poehl nichts gemein und enthalten oft die Gesundheit schädigende Substanzen. Bei Neurasthenie, Sexueller Schwäche, Altersmarasmus, Hysterie, Neuralgie, Blutarmut, Tuberkulose, Syphilis (Folgen der Quecksilberkuren), Herzleiden (Fettherz, Sklerose, Palpitation, Myocardit), Arteriosklerose, Alkoholismus, Tabes dorsalis, Lähmungen, Inanition, nach schweren Krankheiten, Ermüdungen etc. sind die durch Beobachtungen hervorragender Gelehrterund Aerzte bewiesenen, glänzenden Resultate ausschliesslich mit dem Sperminum-Poel erziehlt. Man achte daher auf die Benennung

SPERMINUM-POEHL

und vermeide die Surrogate und einfachen Auszüge. Interessenten steht die neueste Literatur über die Wirkung des Sperminum-Poehl kostenlos zur Verfügung.

Das Sperminum-Poehl ist in allen Apotheken und Drogenhandlungen erhältlich.

ORGANOTHERAPEUTISCHES INSTITUT
PROFESSOR DR. v. POEHL & SÖHNE
HOFLIEFERANTEN
SEINER MAJESTÄT DES KAISERS
ST. PETERSBURG.

Winter-Kurort Hapsal – Estland

(von Petersburg 14-stündige direkte Eisenbahn-Verbindung).

Badeanstalt und Pension C. L. Bergfeldt,

Anstalt für Lichtheilverfahren und Elektro-Therapie.

Eröffnung der Wintersaison den 15. Dezember 1912.

Kohlensäure-, Sauerstoff-, Salz- und Fichtennadel-Bäder, gewöhnliche u. radioaktive Schlammpackungen, elektrische Voll- und Teillichtbäder, Vierzellenbad, Vibrations- und Elasto-Massage, Diät-, Liege- und Trinkkuren. Wintersport: Rodelbahn, Eisyacht und Schlittschuhlauf. Geeignet für: Konstitutionsanomalien, Blutarmut, Gicht, Zuckerkrankheit, Fettsucht, Rheumatismus, chron. Frauenleiden, Neurasthenie, Neuralgie, Reconvaleszenz, Entkräftigung und Erholungsbedürftige.

Ausgeschlossen: Tuberkulöse, Epileptiker, Geistes- und ansteckende Krankheiten. Zimmer von 65—120 Rbl. monatlich inkl. voller Verpflegung, elektr. Licht u. Zentralheiz. Ausführliche Prospekte und näh. Ausk. jederzeit bereitwill. u. gratis durch den Inhaber **J. E. Petersen.**

Für Kranke.

Gegen Nervenleiden, Blutarmut, Kopfschmerzen, Magen- und Darmleiden, Rheumatismus, Gicht, Salzfluss, Malaria u. s. w. werden mit vorzüglichem Erfolge angewandt die bewährten hygienischen Salze (Mineralsalze) „Schloss Bergfried" nach Rezepten des Kais. Geh. Sanitätsarztes Dr. med. Ullersperger. Man verlange gratis Prospekte. Hauptversandstelle H. Sööts (Г. Сёре), Riga, Alexanderstr. 13—66. Vertreter für Dorpat, Droguerie A. Kramer, Petersburger Strasse.

Das bewährte Stärkungsmittel für das Nervensystem

Kola-Dultz und Kola-Dallmann

empfing aus dem Auslande die **Drogerie W. Zeitler.**

Schreib- und Papierwaren

insbesondere sehr feine französische, deutsche und engl. Postpapiere in ansprechender Aufmachung

Aug. Lyra.

125

Englische Staubsauger

Amerikanische Teppichbürsten
Kokos-Fussmatten

sowie

Dielen-, Hand-, Kleider-, Stiefel-, Pferde-, Brennerei-, Meierei-, Wagen- } Bürsten

empfiehlt

Grosser Markt Nr. 12. Telephon 22. **P. Bokownew.**

Christbaumschmuck

Engelshaar, Eislametta, Feenhaar, Rauhreif, Schnee, Lametta-ketten, Glaskugelketten, Lamettasterne, Lampions, Schiffchen, Zeppelins, Wattefiguren, Tiere aus Papiermaché, Kugelgelenkleuchter, einfache Leuchter, Lichte etc. in reicher Auswahl.

Mag. K. Juergenson
Drogerie, Promenadenstr. 14.

Hut- u. Putzgeschäft

besteingeführt, gutgehend, wohlassortiertes Lager, gute Geschäftslage, wird privater Umstände halber **baldigst** unter günstigen Bedingungen übergeben. Ernste Reflektanten wollen ihre Adr. unter „Hutgeschäft" in d. Exp. d. Bl. niederlegen.

Livländische Landwirtschaftliche

Konsum- und Produktions-Genossenschaft

Dorpater Dampfmühle, Dorpat, Teichstr. 72.

Vertreter für Estland: Herr Chr. Rotermann, Reval.

Gemischtes Kraftfutter.

Da Futterkuchen im Preise gestiegen, unsere bisherigen Vorräte fast vergriffen, wir frische Vorräte zu bedeutend höheren Preisen zukaufen mussten, so sehen wir uns veranlasst, auch die Preise für die Kraftfuttergemische für neu einlaufende Bestellungen zu erhöhen. Wir offerieren von jetzt ab franko Dorpat

1. **Gemisch Nr. 0** enthaltend circa 39 % Rohprotein zu Rbl. 1.20 Kop. pro Pud.
2. **Gemisch Nr. I** enthaltend circa 33 % zu Rbl. 1.14 Kop. pro Pud.
3. **Gemisch Nr. II** enthaltend circa 31 % zu Rbl. 1.09 Kop. pro Pud.

Sollten wir die Säcke innerhalb drei Wochen nach Fakturendatum franko Dorpat retourniert erhalten, so werden wir den angerechneten Wert dieser Säcke gutschreiben.

Zahlungsbedingung: Jeder Betrag wird 1 Monat nach Fakturendatum als fällig betrachtet, bei späterer Zahlung werden von diesem Tage ab 8 % an Zinsen bis zu erfolgter Zahlung berechnet.

Die Futtergemische werden unter beständiger Kontrolle eines Beamten der Versuchsstation der Kaiserlichen Livländischen gemeinnützigen und ökonomischen Sozietät hergestellt.

Dorpat, im Dezember 1912.

Moderne Rohrmöbel

für Salon, Vorzimmer, Veranda u. s. w.

als passende

Weihnachts-Geschenke

empfiehlt

„Rotang" Kunstgewerbliche Werkstätten für Rohrmöbel **Riga, Wallstrasse 19.**

Illustrierter Katalog gegen Einsendung von Marken für 1 Rbl., die bei Bestellung oder bei Rücksendung des Katalogs zurückgezahlt werden.



Послѣдняя новость въ области говорящихъ машинъ

„ПАТЕФОНЪ"

ИГРАЕТЪ БЕЗЪ ИГОЛОКЪ.

Богатѣйшій выборъ пластинокъ.

Постоянная запись музыкальныхъ пластинокъ.

ЦѢНЫ ПЛАСТИНКАМЪ:

28 сант.	съ краснымъ этикетомъ .	1.80.
28 „	„ желтымъ этикетомъ .	1.75.
35 „	„ желтымъ этикетомъ .	2.50.

Акц. О-во Бр. ПАТЕ, Москва.

Продажа въ гор. Юрьевѣ, въ магазинѣ **Г. Векрама.**

In der Aula der Universität

Sonntag d. 9. Dez. und Montag den 10. Dez., abds. 8¼ Uhr

Erstaufführung in Russland

Das verlorene Paradies.

Symphonische Dichtung in einem Prolog und drei Teilen für

Soli, Chor, Orchester und Orgel.

Poetische Handlung nach John Milton von

Luigi Alberto Villanis.

Musik von

M. Enrico Bossi.

Dirigent: Musikdirektor G. Wagner.

Solisten: **Martha Schauer-Bergmann**-Breslau; **Irmgard Badendick-Unger**-Reval; **Martin Oberdörffer**-Leipzig; **Georg Stahlberg** und **stud. Armin Gernhardt.**

Orchester 50 Musiker,

zusammengesetzt aus Mitgliedern des St. Petersburger Kaiserlichen Orchesters, des Rigaer Symphonie-Orchesters, der Dorpater Stadtkapelle, der stud. Vereinigung von Musikfreunden und anderen geschätzten Kräften.

Billette (inkl. Steuer): à 3.10 K., 2.10 K., 1.60 Kop. 1.10 K. und Stehplätze à 75 Kop. und 50 Kop. sowie **Texte à 20 Kop.** und **Einführungen,** d. h. Erläuterungen des Textes und des Musik, à 25 Kop. sind bei **Aug. Lyra,** vorm. Karow's Univ.-Buchhandlg., zu haben.

Der Reinertrag ist zum Besten unbemittelter Studenten der Universität bestimmt.

Verantwortliche Veranstalter: Prof. mag. G. A. Landesen, Prof. Dr. B. J. Sresnewski.

Tel. 86. **JLLUSION.** S. Dshigit.

Den 7., 8., 9. und 10. Dezember 1912

„Pathé Journal" letzte Ausgabe. -- **Jardin de Luxemburg.** Der herrlichste Garten von Paris. Farbige Naturaufnahmen.

Lebensstatisten.

Mächtig ergreifendes Drama aus der Künstler-Serie „Nordisk". Gespielt von Mitgliedern des Kopenhagener Königlichen Theaters unter Mitwirkung von Harrison. 963 Meter lang. **Max ist eifersüchtig.** Grosses komisches Bild unter Mitwirkung des allgemeinen Lieblings **Max Linder.**

Nordl. Verein zur Förderung d. Handfertigkeit.

Schülerwerkstatt.

Ausstellung

Sonntag, den 9. Dezember a. c. von 11—3 Uhr **in der Zeddelmannschen Schule.**

Ev. Verein junger Männer.

Sonntag, d. 9. Dezember 1912 **7 Uhr abends**

Versammlung.

(P. H. Lezius: Vom Turnerfeste in Riga am 1.—3. Dezember.)

Gäste, auch Damen, haben freien Zutritt.

Der Präses.

Yoghurt-Milch

dürfte wohl in **keinem Hause** fehlen

täglich frische Sendungen aus der **Rigaer Yoghurt-Milch-Anstalt** in den Handlungen

H. Luiga
Vertreter für Dorpat u. Umgegend.

Ia Apfelpurée

sehr schmackhafter Brotaufstrich. **Billiger als Butter.**

½ Dose (ca. 2 Pfund) 35 Kop.
1 „ (ca. 3½ „) 65 „

Zu haben in der Dorpater Konserven-Fabrik, Holmstr. 20.

Hirshhornsalz
Pottasche, reinste
Pfefferkuchengewürz Ia.

Mag. K. Juergenson
Droguerie.

D. F.-B.

Tee-Abend

für deutsche junge Mädchen

Sonntag, den 9. Dezember 1912 von 4—7 Uhr.

Jakob-Str. 56, im **Fröbel-Seminar.** Jedes deutsche junge Mädchen ist willkommen.

„Бюргермуссе".

ТОЛЬКО 2 СПЕКТАКЛЯ комической оперетты артистовъ С-Петербургскаго театра

„ПАССАЖЪ"

съ участіемъ

Клавдіи Григорьевны Зориной, Б. З. Пронскаго, К. С. Костина, А. Б. Русинскаго.

Въ пятницу, 7 декабря представлена будетъ „Послѣдняя новинка Вѣны" — автора оперетты „Романтическая женщина"

СУПРУГИ XX ВѢКА.

оперетта въ 3 дѣйств. — муз. Вейнбергера.

Въ субботу, 8 декабря представлена будетъ послѣдняя новинка театра „С. Ѳ. Сабурова"

КОМУ ПРИНАДЛЕЖИТЪ ЕЛЕНА.

пьеса въ 3 дѣйств. С. Ѳ. Сабурова.

Въ заключеніи оперетта-обозрѣніе! **„Его Свѣтлость Орути-Нутти XX въ Юрьевѣ" „Шутки, Шаржи, Злобы дня, Куплеты".**

БИЛЕТЫ отъ 2 р. 60 к. до 50 к. продаются въ магазинѣ Г. Цирка (Рыцарская 26), а въ день представленія въ кассѣ театра.

Eine gute Geige

zu verkaufen — Jakobstrasse Nr. 4 Qu. 3

In der neuerbauten Passage resp. Kaufhof

in Jurjew (Dorpat)

Ecke der Stern- und Elisabeth-Strasse

sind mehrere grosse, den neuesten Anforderungen entsprechende

Buden- und Kontorlokale, ebenfalls Räumlichkeiten für e. Café und 50 gedeckte Standplätze

(letztere speziell für den Markthandel) **zu vermieten.**

(Die Passage wird zugleich **Zentral-Markthalle** der Karlowa-Vorstadt und Umgegend sein.) Reflektanten belieben sich zu wenden schriftlich: Jurjew, Postfach 72, mündlich: Promenadenstr. 9, Qu. 1, von 12—1 Uhr (Sonn- und Feiertage **nicht** ausgenommen).

Grösste Auswahl passender

Weihnachts-Geschenke

in Leute-Kleidern, Anzugstoffen und Weisswaren
zu äusserst billigen Preisen.

Kaufhof Nr. 1.

Plœtz & Baumann.

Leutegeschenke zu Weihnachten

empfiehlt in grösster Auswahl und zu den billigsten Preisen

Kaufhof 5-8.
Telef. Nr. 126.

K. E. Tschernow.

Empfehle zu Weihnachten in reicher Auswahl passende

kleine Geschenke für Damen

als: **weiße, schwarze** und **bunte wollene Handschuhe,**
Verschiedene gestrickte wollene Tücher, wollene Westen und Hemde,
Theatershawls u. Kappen, weiße u. graue gewalkte Mützen,
Cachenez, weiß und farbig, Leder-Handtaschen, Jabots, Broderien,
Moderne Spitzenkragen, seidene lange Handschuhe, Corsetts, Schmucknadeln,
echtschwarze wollene und baumwollene Rigasche Strümpfe
Billige Moiré-Unterröcke, gestrickte woll. Damen-Hosen, Tricothandschuhe,
wollene Figaro-Jacken, mit und ohne Aermel
Ausländische Tricotstrümpfe, Straußfedern, Schleiertüll usw. Kinder-Faufthandschuhe, »Ueberziehstrümpfe, Baby-Mützchen, »Jäckchen u. »Strümpfe, seidene Bänder, wollene Hemdchen,
Herren-Leinkragen, Chemisettes, Manschetten
Einfache und doppelte wollene Handschuhe, Wollwäsche, Tragbänder, Nachtwäsche, bunte Hemde, Aermelknöpfe,
gutgestrickte wollene und baumwollene Socken
Pique-Hemde und »Vorleger, Shlipse, Tricothandschuhe, Knabenkragen, echt schwedische Kompositions-Kragen, »Vorleger und »Manschetten
Die neuesten Cravatten in hübscher Auswahl
zu billigen Preisen.

J. Kuhhi.

Kaufhof Nr. 4, vis-à-vis dem Barclayplatz.

Weihnachts-Ausverkauf

H. Schmidt
Grosser Markt 16.

Gelegenheitskauf zum Weihnachtsfeste!

Vom Zollamt gekauft eine grosse Partie

engl. Sammet

höchste Qualität, zu Kleidern, Blusen u. Kostümen in grosser Farbenauswahl
statt 200 — **für 135 Kop.**

Kühnstrasse Nr. 6. **R. Tergan.**

Für Lungenleidende.

Lungenleiden sind heilbar durch Puhlmann-Galeopsis. Unersetzlich bei Schwindsucht, Asthma, Bronchialkatarrh, Kehlkopfkatarrh, veraltetem Husten, chronischer Heiserkeit u. s. w. Tausende von Anerkennungsschreiben von Aerzten und Patienten. 1 Paket reicht 1 Monat und kostet mit Porto Rbl. 3.85, 2 Pakete Rbl. 7.20. Voraus- oder Anzahlung erbeten. Die echte Puhlmann-Galeopsis in Originalpaketen wird versandt nur vom Generalvertreter H. Sööte (Г. Сёре), Riga 847, Alexanderstr. 13—66. **Verlangen Sie gratis die Broschüre (64 Seiten) des Dr. med. Guttmann,** Chefarzt der Finsen-Kur-Anstalt, Berlin.

Der renommierte **ZIRKUS „CHICAGO“** aus Deutschland
gibt auf der Durchreise in Dorpat im Zirkusgebäude von Jakowlew
am Sonnabend, den 8. Dezember und Sonntag, den 9. Dezember a. c.
2 einzige brillante Vorstellungen!!
Die Truppe besteht aus erstklassigen Künstlern!

Zum Schluss der Vorstellung, zum 1. Mal in Dorpat:
echte englische Boxerkämpfe!
Jefferis und Vanderhas
England Holland
treten im Boxerkampfe auf!
Anfang 8 Uhr abends.



Französisch. Ringkampf-Match
Waher, kontra Tigane,
Reval in Paris mit dem 2. Preise gekrönt. | Dorpat der Besieger Luriche, Ziklops, Bonz etc., ein neuer Stern in der Ringkämpferwelt.

Gewöhnliche Preise. Lernende zahlen auf den freien Plätzen 50 Kop.

Baumschmuck

in **Glas, Watte, Lametta**
Gewöhnliche u. Kugelgelenkleuchter
Wunderkerzen, Guirlanden.
Vereine & Schulen erhalten Rabatt.

Hermann Kühn
Ecke Stern- und Gartenstrasse.

Produkte aus den natürlichen, dem Wasser entzogenen Salzen

VICHY ETAT — VICHY — VICHY ETAT

Die Quellen gehören der Französischen Regierung.

PASTILLES VICHY-ETAT
SEL VICHY-ÉTAT
COMPRIMÉS VICHY-ÉTAT

2 oder 3 Pastillen nach dem Essen fördern die Verdauung.
Zur Selbstbereitung des Verdauungs-Wassers.
Zur Selbstbereitung des alkalisch-brausenden Wassers.

Sel u. Comprimés müssen in gekochtem, abgekühltem Wasser aufgelöst werden.

Bis Weihnachten
ist mein Geschäft
Sonntags im Dezember von 12 Uhr ab geöffnet.

L. H. Rosenkranz
Promenadenstrasse 7.

Grosse Auswahl in

Möbel

empfiehlt das Möbelmagazin

Rigasche Str. Nr. 1. **Carl Rammat.**

Leutegeschenke

zu Weihnachten

für Männer und Frauen
Kleiderstoffe, Anzugstoffe und Weisswaren.
Grösste Auswahl. — Konkurrenzlose Preise.

Kühn-Strasse Nr. 6. **R. Tergan.**

Elegante Weihnachts-Geschenke!!

Chr. Truuts

Grosser Markt № 4

Grösste Auswahl!
Erstaunlich billig!!

Empfiehlt in grosser Auswahl nach ausländischen Modellen aus verschiedenen Ledersorten geschmackvoll selbstgearbeitete

hochelegante **Damentaschen,** Uhrenarmbänder, Geldbeutel, Portemonnaies, Portefeuilles, Aktenmappen, Portepapiros, Portecigares, Hosenträger, Nécessaires und Winterhandschuhe in allen Preislagen, etc.

!! **ein- und zweispännige englische Pferdegeschirre** !!
Herren- und Damen-Sättel, Reitzäume mit Kandaren u. Trensen, Schneenetze, Winterdecken und Deckengurten, Scheuklappen, Peitschen, Reitstöcke und -Gerten, Reitschechten und englische Stoff-Reitzügel verschiedener Qualität etc. in grosser Auswahl.

Reise-Artikel:
Reisekoffer, Tschemodans, Frackkoffer, Handkoffer mit und ohne Nécessaires, Fiberkoffer, Reise- und Kolumbus-Taschen aus Leder und Bresentstoff in allen Grössen und Farben etc.

Druck von C. Mattiesen-Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 10 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der letzten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 K.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 286. Montag, den 10. (23.) Dezember 1912.

Cailler
SCHWEIZER-CHOCOLADEN

Inland.

Zur Deklaration W. N. Kokowzows.

(Von unserem Petersburger Korrespondenten.)

St. Petersburg, 6. Dez.

—MWM— Der erste Eindruck, den die Abgeordneten und die Journalisten von der Regierungsdeklaration des Ministerpräsidenten W. N. Kokowzow davontrugen, war der der Nüchternheit und Farblosigkeit. W. N. Kokowzow ist in der Reichsduma als Redner keineswegs unbekannt, vielmehr hat das Haus sehr oft Gelegenheit gehabt, ihn zu hören. Seine Reden erstreckten sich in der Regel über eine Stunde — es sei denn, daß er bloß eine Bemerkung in die Debatte einfließen ließ — und er sprach immer mit einer unerschütterlichen Ruhe und so fließend und gleichmäßig, durch nichts aus seiner überlegenen Ruhe gebracht, daß man ihn bewundern mußte, besonders, wenn er als Finanzminister mit unendlich vielen Zahlen und Ausweisen aufwartete, ohne viel in sein Konzept zu blicken*). Tiefernst der Ton, ernst auch die schlagfertigen polemischen Antworten auf Zwischenrufe, mit einem Unterton des väterlichen Schmerzes, als halte er eine mahnende Strafpredigt. Er war immer nüchtern und nicht sehr farbenreich, ein Tatsachenmensch und ungeschickt in der Phrase.

Ganz anders waren die Regierungsdeklarationen, die man von Stolypin gewohnt war. Da gab es Deklamation, Pose und Phrase, da auflodernden Unmut und unterdrückte Tränen. Und nur einmal schien Kokowzow in denselben rhetorischen Stil verfallen zu wollen, als er nämlich nach Stolypins Ermordung den Grundsatz der Kontinuität im Staatsleben verkündete und die Fortsetzung des gegen Finnlands Sonderstellung gerichteten Kurses ansagte. Damals warf er den Finnländern vor, sie hätten über Stolypins Tod gejubelt. Seitdem ist er nie aus der Ruhe geraten. Bei der Verlesung der Deklaration kam aber noch der Umstand hinzu, daß Kokowzow sie tatsächlich verlas, Wort für Wort vom Blatte ablas, und daß die Rede dem Auslande hinausdepeschiert worden war, kurz bevor man sie in der Duma hörte.

Immerhin war der Unterschied zwischen der Vorlesung Kokowzows und seinen Reden nicht sehr groß, da er ja auch sonst „wie ein Buch" spricht und man sich fast darüber wundern konnte, daß er nicht auch die Deklaration auswendig hersagte. Somit hätte die Nüchternheit der Deklaration niemand wundernehmen dürfen.

*) Wir bemerken hierzu, daß unser Petersburger Korrespondent Gelegenheit hat, recht regelmäßig den Duma-Sitzungen beizuwohnen.

Die Farblosigkeit wurde dadurch verstärkt, daß der Ministerpräsident in seiner Deklaration eine Unmenge von Gesetzentwürfen und Plänen der Regierung aufzählte, so daß die liberale „Retsch" mit Recht sagen kann, es habe geschienen, als ob es sich beim Regierungsprogramm um ein Flickwerk aus Ministerialberichten, die Kokowzow sich tatsächlich schon im Herbst über die Absichten der einzelnen Ressorts senden ließ, handele. Mit geradezu wissenschaftlicher Genauigkeit waren die Wünsche der einzelnen Ministerien zu einer vielfach gegliederten Uebersicht verarbeitet worden. Die Stolypinsche persönliche Note aber fehlte. So schien es, daß nur vorgebracht wurde, was die einzelnen Minister wollten, nicht aber der Wille des Kabinettschefs. Diese Eigenschaft der Deklaration hat die vielen Aussprüche veranlaßt, daß die Deklaration ein neuer Beweis für die Unstimmigkeit im Kabinett sei und ein Beweis für die Unabhängigkeit der Kabinettsmitglieder vom Kabinettschef. In Wirklichkeit aber hat nur ein neuer Beleg für die etwas umständliche Akkuratesse, die in Kokowzows Charakter begründet ist, vorgelegen. An der Deklaration ist ja schon seit dem Frühherbst gearbeitet worden.

Infolge des so ausführlich dargelegten Arbeitsprogrammes für die Regierung und das Parlament ergab sich weiter der Eindruck einer gewaltigen Arbeitslast, die beiden aufgebürdet ist. Dieser Eindruck aber sollte auch erzielt werden; denn Kokowzow wies ausdrücklich auf die Aufgabenmenge hin und zog daraus die Hauptmoral der ganzen Deklaration, daß die Duma zum Arbeiten einberufen sei und nicht zu Zwecken der Parteipolitik. Er schien die Worte auf der Zunge zu haben, daß eine mit Arbeiten völlig in Anspruch genommene Duma keine Gedanken an zu selbständige Sprünge und an Unbotmäßigkeit haben könne, daß sie vielmehr gut tun würde, sich nur mit der ihr von der Regierung gestellten Aufgabe zu befassen und darüber ihre Privatliebhabereien zu vergessen, vor allem das Politisieren.

In der Presse spiegelt sich dieser Eindruck wenig wieder, vielmehr heißt es, daß außer dem roten Faden im Gewirr der Vorlagen auch die Angabe des Geistes vermißt werde, in dem die Vorlagen gehalten werden sollen. Es werde von einer Unmenge von Reformen gesprochen, doch man habe bereits aus den Verlautbarungen über die Polizei- und die Preß-Reform erkannt, daß diese eher eine Verschlimmerung der gegenwärtigen Zustände herbeiführen werden. Das äußern die linken Blätter und Abgeordneten. Von rechts aber hört man böse Stimmen darüber, die Deklaration betone zu sehr, daß sie auf der magna charta libertatum vom 17. Oktober 1905 fuße. Von den Mittelparteilern wieder hört man keine Worte des Vertrauens darüber, daß die Verheißungen des Oktober-Manifestes endlich tatsächlich verwirklicht werden. So ist die Unzufriedenheit mit der Deklaration eigentlich recht allgemein, soweit diese die innere Politik betraf. Man fürchtet, daß die Menge der Worte eine Plan- und Systemlosigkeit überdecken und unverbindlich sein solle, und tatsächlich kann noch immer keine Partei von W. N. Kokowzow sagen, daß sie ihn zu den Ihren zähle, andererseits aber auch nicht, daß die Regierung unter ihm einen straff einheitlichen Charakter habe. Bald ist Kokowzow der konstitutionelle Hochkonservative, bald der liberale Finanzmann, während die Minister ihre Wege gehen.

Was er über die auswärtige Politik gesagt hat, hat ganz andere Stimmen hervorgerufen. Die liberalen Blätter sind mit diesem Teil der Deklaration recht zufrieden und ihre Abgeordneten haben ihm auch in der Duma Beifall geklatscht. Kokowzow hat von der Entschlossenheit gesprochen, die Lebensinteressen Rußlands aufs energischeste zu verteidigen. Eine ganz selbstverständliche Wendung. Der radikale „Denj" sagt: „Es kommt ganz darauf an, was unter diesen Lebensinteressen Rußlands verstanden wird; segeln fremde Interessen unter dieser Flagge, so macht die fortschrittliche russische Gesellschaft nicht mit." — Die nationalistische „Nowoje Wremja" hält wiederum diese „Lebensinteressen" für identisch mit dem Ziel ihrer Kriegshetzpolitik und ist daher auch nicht unzufrieden. Sie hat an der innerpolitischen Deklaration gelobt, daß sie das Oktober-Manifest zitiere und zugleich ein Festhalten an der nationalistischen Politik verkünde; hier lobt sie, daß die Deklaration von den geschichtlichen Traditionen Rußlands auf dem Balkan und der Selbstverständlichkeit der Sympathien für die slawischen Blutsverwandten spreche. Daß die Deklaration bei der gegenwärtigen kritischen Lage nicht weniger vorsichtig sein durfte, behaupten fast alle Blätter. Nur wenige sagen, daß dieser Teil der Deklaration nebelhaft gewesen sei.

In Wirklichkeit ist der innerpolitische Teil der Deklaration viel durchsichtiger und bestimmter, als der außenpolitische, der vollkommen Rußlands Haltung in der Orientfrage entspricht. Hier finden wir die Wendungen, die im nüchternen ersten Teil der Deklaration fehlen. Hier hören wir nicht Kokowzow, sondern die Arbeit des Ministeriums des Aeußern. Für die beifälligen Stimmen aber ist es sehr charakteristisch, daß ihnen gerade der phrasenreiche Teil der Deklaration imponiert hat. Die weniger nationalistisch gesinnten, aber an einer Verminderung der hauptsächlich durch das unbestimmte Verhalten der Diplomatie hervorgerufenen wirtschaftlichen Unsicherheit interessierten Kreise wären ihrem Finanzminister weit dankbarer gewesen, wenn er etwas deutlicher geworden wäre. W. N. Kokowzow muß wissen, daß der ihm in der Duma zuteil gewordene Beifall eigentlich kein Beifall war, sondern eine Demonstration einzelner Parteiklüngel, der hinter den Kulissen in den Wandelgängen des Tauschen Palais sehr abfällige Urteile über die zu „friedliche" Deklaration folgten. Einige nüchterne Kokowzowsche Worte über die Stellungnahme Rußlands, die den vom Ministerpräsidenten wiederholt ausgedrückten Optimismus anläßlich der Balkan-Frage rechtfertigen würden, hätten den nationalistischen Beifall wohl nicht hervorgerufen, dagegen den der heute in Unklarheit der russischen Stellungnahme zu den Balkan-Fragen leidenden russischen Bevölkerung.

Walk. Die Stadt Walk erhält, wie gemeldet, nun auch elektrische Kraft. Auf der am Freitag vor einer Woche stattgehabten StV.-Sitzung wurde, dem „Südlivl. Anz." zufolge, beschlossen, die Errichtung der elektrischen Zentralstation nicht an Unternehmer zu vergeben, sondern aus städtischen Mitteln unter direkter Leitung durch die Stadtverwaltung zu erbauen. Die Kosten sind auf 150 000 Rbl. berechnet; es wurde beschlossen, darum zu petitionieren, daß der Stadt aus dem Fonds, der in der Reichsrentei für Unterstützung der Städte für Zwecke der Wohleinrichtung angewiesen ist, ein Darlehen im obigen Betrage bewilligt werde.

— Konvoisoldaten hatten Arrestanten von Riga nach Walk begleitet. Als der Unteroffizier zwei Soldaten von der Begleitung Sonntag abend in der Vorstadt Purakülla in einer Wohnung aufsuchte, wurde er, nach dem „Südl. Anz.", von den Söhnen des Hauswirts angegriffen. Der Unteroffizier schoß auf die Angreifenden und verwundete 3 Personen. Er selbst wurde auch von seinen Angreifern durch Messerstiche verletzt.

Riga. Das zeitweilige russische städtische Wahlkomitee beruft, wie die „Rishsk. Myssl" berichtet, zum 16. Dezember eine Wählerversammlung in den „Russischen Klub" ein. Auf dieser Versammlung soll u. a. der allendliche Bestand des Wahlkomitees gewählt werden.

— Wieder ist, wie wir in der „Rig. Ztg." lesen, in Riga eine Diebsbande verhaftet worden. Fast täglich sich wiederholende Diebstähle ließen nach der Art ihrer Ausführung auf Verübung durch eine Bande schließen. Durch Beobachtung der Behausung einer bekannten Hehlerin ist es der Detektivpolizei gelungen, der Bande auf die Spur zu kommen. Bei einer plötzlichen nächtlichen Revision der Wohnung der Hehlerin wurden dort 4 Männer und 4 Frauenzimmer und eine große Menge gestohlener Sachen angetroffen. In den Gästen der Hehlerin wurden fast lauter vorbestrafte Subjekte erkannt, — unter anderen auch ein entflohener Sträfling — die eine Diebsbande gebildet hatten, bei der die weiblichen Mitglieder sich mit Auskundschaften von Gelegenheiten befaßt, bei Ausführung der Diebstähle „Schmiere gestanden" und hernach das gestohlene Gut zur Hehlerin gebracht hatten. Es ist gelungen, der Bande nicht weniger als 26 Diebstähle nachzuweisen.

Estland. Einen Vergleich zwischen den deutschen und estnischen Leih- und Sparkassen stellt das „Päewal. an. Zum 1. Okt. balancierten die 6 deutschen Kassen bei 1188 Mitgliedern mit 2 033 907 Rbl., die 33 estnischen bei 9634 Mitgliedern mit 3 482 696 Rbl. Die größte estnische Genossenschaft ist die Revaler mit 1586 Mitgliedern (Bilanz 1 211 839 Rbl.). Auf dem Lande ist Simonis allen voran mit 629 Mitgliedern und 335 270 Rbl. Bilanz.

Libau. Illegale Literatur ist, wie die „Leep. Atb." meldet, auf dem Dampfer „Dago", der mit Kohlenladung aus England eingetroffen ist, gefunden worden. Zwei Matrosen und ein Heizer des Dampfers wurden verhaftet. Wie verlautet, soll auch eine Privatperson im Zusammenhange mit der Angelegenheit verhaftet worden sei. — Wie die „Lib. Ztg." erfährt, ist nur 1 Person in Haft behalten worden.

Petersburg. Ueber die charakteristischen Vorgänge in der Duma-Kommission zur Abfassung der alleruntertänigsten Dankadresse an Se. Majestät entnehmen wir der „Pet. Ztg.":

Lange wurde darüber gestritten, ob die Adresse einen politischen Charakter tragen oder bloß den Dank der Duma für die Begrüßung ausdrücken soll. Beide Flügel, die gemäßigte Opposition (die extreme Linke ist in der Kommission nicht vertreten) und Nationalisten und Rechten sprachen sich für den politischen Charakter der Adresse aus, während die Oktobristen und die Zentrumsgruppe für eine Dankeserklärung eintraten. Zuguterletzt wurde der oktobristische Entwurf mit den Stimmen der Oktobristen und der Opposition angenommen.

Es wurden nun verschiedene Amendements eingebracht. Der nationalistische Abg. Tschichatschew beantragte, in der Anrede das Wort „Selbstherrscher" aufzunehmen. Dagegen erklärten sich jedoch die Oktobristen und die Opposition. Das Amendement Tschichatschews wurde jedoch angenommen mit der Stimme des Oktobristen Warun-Sseket, der hier gegen seine Fraktionsgenossen zu Gunsten der Nationalisten und Rechten entschied. Dagegen wurde der Antrag, auch in den Text neben das Wort „der Willen" „Selbstherrlichen" zu setzen, abgelehnt. Im ersteren Fall soll es sich um einen Titel, im letzteren um ein politisches Moment handeln.

P. N. Miljukow beantragte darauf, nach den Worten „gesetzgeberische Arbeit" hinzuzufügen: zur Befestigung des repräsentativen Regimes auf konstitutioneller Basis (die Worte W. M. Rodsjankos in seiner Antrittsrede). Auch dieses Amendement wurde mit den Stimmen der Oktobristen abgelehnt. Darauf wurde der ganze Adreßentwurf zur Abstimmung gestellt und mit den Stimmen beider Flügel gegen das Zentrum abgelehnt. — Die Kommission beschloß, dem Plenum keine Adresse vorzulegen, sondern ihm nur die Vorgänge in der Kommission zu unterbreiten.

Wl. Lwow (Zentrumsgruppe) erklärte, er werde ein Separatvotum einbringen und im Namen der Minorität die Annahme des Adreßentwurfs dem Plenum empfehlen. — Wie erinnerlich sein dürfte, schlossen die Adreß-Debatten in der Kommission der dritten Duma mit demselben Resultat.

Zu der bevorstehenden Audienz der Duma-Abgeordneten erfährt die „Pet. Ztg.": Die Abgeordneten werden am 12. Dezember im Winterpalais empfangen werden. Angemeldet haben sich 382 Abgeordnete.

Feuilleton.

New-York in Zahlen.

Von dem gewaltigen Wachstum Groß-New-Yorks gibt der neue Bericht der Stadtverwaltung ein imposantes Bild. So beweist die Statistik, daß in New-York alle 40 Minuten ein neues Bauksper errichtet wird. Die Bevölkerungszunahme beziffert sich Monat um Monat um 17 000 Menschen, um rund 200 000 im Jahre, und alle diese Menschen brauchen Wohnstätten, Arbeitsstätten, Verkehrsmöglichkeiten und Häuser. Dadurch erklärt es sich auch, daß jahraus, jahrein, täglich, den Sonntag nicht ausgenommen, im Durchschnitt 37 neue Bauten errichtet werden, und die amtliche Einschätzung des Immobilienbesitzes ergibt die Tatsache, daß der Eigentumswert alle 40 Minuten um nahezu 1400 Mark wächst. Allein in den letzten zehn Jahren sind in den fünf Stadtteilen Manhattan, Brooklyn, Bronx, Queens und Richmond nicht weniger als 185 698 Bauten errichtet worden, die einen Kostenaufwand von 1 839 500 000 Dollars erforderten. Der Immobilienwert der Stadt New-York wird auf 7 861 898 890 Dollars bewertet und diese Ziffer übertrifft damit den Realbesitz aller amerikanischen Staaten westlich des Mississippi zusammen.

New-York gibt allein für seine Beleuchtung Riesensummen aus, die Gasrechnung beläuft sich jährlich auf nahezu 82 Millionen Dollars, die Kosten der elektrischen Beleuchtung auf über 25 Millionen, und in jeder Nacht geben die New-Yorker für die Beleuchtung ihrer Wohnräume und ihrer Geschäftsräume durchschnittlich 157 000 Dollars aus, also rund 57 Millionen Dollars im Jahre.

Alle 4 Minuten wird in New-York ein Kind geboren, alle 7 Minuten ruft der Tod einen von den Lebenden ab und alle 10 Minuten wird eine neue Ehe geschlossen. Die Zahl der täglichen Geburten erreicht 1660 mehr als die Liste des Todes.

Groß-New-York zählt heute eine Einwohnerschaft von nahezu 5 200 000 Köpfe und dieser gewaltigen, stetig wachsenden Menschenmenge müssen sich in rastloser Erweiterung naturgemäß die Verkehrsverhältnisse und der Verkehr anpassen. Allein innerhalb der Stadtgrenzen zählt man 82 Straßenbahnen, 32 Dampfstraßenbahnen und eine große Omnibus-Gesellschaft, die im vergangenen Jahre 1600 Millionen Passagiere beförderte und nahezu 78 Mill. Dollars durch Billetts einnahm. Noch vor 10 Jahren brachte man stündlich 70 000 Passagiere über den East River nach Long Island. Heute sind die Verkehrseinrichtungen imstande, nach jeder Richtung in der Stunde 700 000 Menschen zu befördern.

Und trotzdem diese Riesenstadt die zweitgrößte Stadt der Erde geworden ist und stetig weiterwächst, sind die Entwicklungsmöglichkeiten selbst innerhalb des Stadtgeländes noch nicht entfernt ausgenutzt: New-York fühlt sich noch in seinen Kinderschuhen. In der Stadt verfügt man noch über 35000 Acres unbebautes Gelände. Schon heute aber ist die Hudson-Metropole ein Brennpunkt amerikanischen Wirtschaftslebens. Die City New-York zählt nicht weniger als 26000 Fabrikanten und im Bannkreis der Stadt New-York stellt die Industrie jährlich für rund zwei Milliarden Dollars Waren her: das ist ein Zehntel der industriellen Gesamtproduktion der ganzen Vereinigten Staaten.

Schon heute ist New York unumstritten die größte Fabrikstadt der Welt. In New-York wird ein Viertel aller Bücher und Drucksachen hergestellt, die ganz Amerika hervorbringt, und innerhalb der Stadtgrenzen von New-York fabriziert man mehr als die Hälfte der Bekleidung, die die Verein. Staaten für Männer, Frauen und Kinder benötigen. Die Zahl der Arbeiterschaft New-Yorks hat in diesem Jahr die Ziffer von 700 000 Köpfen überschritten. Am merkwürdigsten aber ist die Tatsache, daß die Zunahme der Bevölkerung sich nicht verlangsamt, sondern auch ihr Tempo von Jahr zu Jahr sich beschleunigt. Statistiker haben berechnet, daß bei dem Fortwalten dieser Umstände Groß-New York im Jahre 1950 über eine Bevölkerung von 19 Millionen Seelen verfügen würde.

Aber dafür ist die Metropole auch die Stadt der gewaltigsten Investierungen, deren Umfang sich in den Anleihen und Schulden spiegelt. Die Schuld der Stadt New-York beläuft sich gegenwärtig auf 1 086 811 716 Dollars und 31 Cents und ist damit größer als die gesamte Staatsschuld der Vereinigten Staaten, ja fast so groß wie die Schuldenlast des Deutschen Reiches. New-York schuldet 5 mal so viel wie Philadelphia, Chikago und Boston zusammen. Aber diese märchenhaften Summen sind durchweg ausgezeichnet angelegt und bringen eine gute Verzinsung, die von Jahr zu Jahr zunimmt; die größten Anleihen haben die mächtigen Verkehrs- und Hafenanlagen gefordert.

Sport-Nachrichten.

Automobil-Fernfahrt Moskau-Paris über Riga. Wie man den Rigaer Blättern von wohlinformierter Seite mitteilt, projektiert die Moskauer Automobil-Gesellschaft im Frühjahr 1913 eine Automobil-Fernfahrt Moskau-Paris über Pleskau, Riga und Königsberg. Die Länge der Fernfahrt beträgt 2600 Werst. Auf dem Rückwege nimmt ein Teil der Automobilisten seinen Weg über die österreichischen Alpen, Wien und Kiew. — An der Fernfahrt werden sich auch Automobile der Russisch-Baltischen Waggonfabrik beteiligen.

Zum Fluge des Franzosen Garros über das Mittelmeer. Der französisch

— Das am vorigen Donnerstag in Petersburg stattgehabte 8. Slawische Meeting faßte, nachdem u. a. viel von der Befreiung der österreichischen Slawen geredet worden war, eine Resolution, in der hervorgehoben wurde, daß nur die Passivität der russischen Regierung es der Türkei ermöglicht habe, ihre Truppen von der kaukasischen Grenze zurückzuziehen und die Friedensverhandlungen zu verschleppen. Die Festigkeit der Regierungsdeklaration wurde dagegen begrüßt und den slawischen Friedensdelegierten bester Erfolg gewünscht.

— Uebermorgen, Mittwoch, findet in Petersburg der „Tag der slawischen Flaggen" statt, an dem in der ganzen Stadt eine Spendensammlung zum Besten der Balkanslawen veranstaltet werden wird.

— Im Petersburger Psychoneurologischen Institut fand am 6. Dezember eine Sschodka der Studenten der medizinischen Fakultät statt. Die Redner beschwerten sich über die ungenügende Einrichtung der Laboratorien und über das vollständige Fehlen der notwendigsten Präparate. Es wurde beschlossen, die Professoren um die Beseitigung dieser Mängel zu bitten und zum Zeichen des Protestes gegen die Mißstände einen dreitägigen Streik zu proklamieren.

— Iliodor widerruft? Wieder „Denj" in auffallender Schrift mitteilt, hat der Synod einen neuen Brief Iliodors erhalten, in dem dieser erklärt, daß er sich nicht von der orthodoxen Kirche lossagt, sondern daß in ihm der orthodoxe Glaube fester als je ist. Er bricht nur mit der synodalen Kirche. Die „Birsh. Wed." wollen dagegen erfahren haben, daß der Synod kein neues Schreiben von Iliodor erhalten habe. Ferner sei der Beschluß, Iliodor aus dem geistlichen Stande auszuschließen, unwiderruflich. Dagegen sollen keine weiteren Strafen zur Anwendung gelangen; Iliodor werde nur verboten werden, im Laufe einer Reihe von Jahren in den Residenzen, in den Residenz-Gouvernements und in den Wolga-Gebieten sich aufzuhalten.

PA. Moskau. Der Professor des Völkerrechts an der Moskauer Universität Graf Komarowski ist gestorben.

Kiew. Das Universitäts-Konseil hat beim Unterrichtsministerium um die Erlaubnis nachgesucht, zwei Frauen, Abramowitsch und Adrianowa, die sich einen gelehrten Grad erworben haben, bei der Kiewer Universität zu belassen, damit sie sich zur Professur vorbereiten — erstere bei der mathematischen und letztere bei der historisch-philologischen Fakultät. Nach der „Russk. Sl." soll der Unterrichtsminister sich diesem Gesuch gegenüber entgegenkommend verhalten.

Petropawlowsk. Zur Entwendung von 261 600 Rubel aus der Pawlowsker Rentei in Kamtschatka wird in der „Ussk. Okr." Näheres berichtet. In der Rentei wurde in dem Kassengewölbe das Kapital unter zwei Bezeichnungen aufbewahrt: das „Umsatzkapital", das täglich mit dem Barbestand der Kasse verglichen wurde, und das „Wechselgeld-Kapital", das als Reserve dient. Dieses Kapital wurde am Ersten jeden Monats nachgeprüft. Das Wechselgeld-Kapital besteht nur aus Kreditbilletten von 1 bis 25 Rbl., so daß die entwendeten 261 600 Rbl. mehrere Ballen darstellen mußten. Es ist also anzunehmen, daß irgendeines der Angestellten, der gut mit den Einrichtungen bekannt war, bei der Entwendung dieses Kapitals seine Hand im Spiel hatte. Außerdem liegt der Verdacht vor, daß einer oder zwei Mann von der Wache vor dem Kellergewölbe mit den Dieben gemeinsame Sache gemacht haben, denn nur unter solchen Umständen konnte der Schlüssel vom Tisch des Kassierers gestohlen und nach und nach das Geld fortgeschafft werden.

PA. Odessa. Die fortdauernden Erdrutsche haben ein Territorium an der Küste in einer Länge von 3 Werst ergriffen, von Langeron bis Otrada. Mehr als 20 Villen sind zerstört und beschädigt worden, von denen jede bis zu 50 000 Rbl. wert ist. Ganze Grundstücke sind 15—20 Faden hinuntergerutscht. Die Küste veränderte ihre Umrisse. Der Boden des Meeres hob sich, es bildeten sich kleine Inseln. Der Schaden läßt sich nicht berechnen, doch rechnet man das durch Risse unbrauchbar gewordene Territorium mit, so beträgt er mehrere Millionen.

Finnland. Das Aboer Hofgericht hat beschlossen, Allerhöchsten Ortes darum vorstellig zu werden, daß die verhafteten Glieder des Rystader Magistats aus der Untersuchungshaft entlassen werden möchten. Die altfinnische Minorität des genannten Hofgerichts hatte gegen eine Vorstellung gestimmt. Ferner hat das Hofgericht von dem Polizeimeister in Abo und seinem Gehilfen eine Erklärung in Anlaß der Verhaftung der Magistratsglieder verlangt. — — Die Generalgouverneurs-Kanzlei hat Daten über sämtliche parteipolitische Verbände und ihre leitenden Persönlichkeiten verlangt.

Ausland.

Der Weltfriede erscheint gesichert!

Die Londoner Botschafter-Beratung leistet offenbar wirkliche Friedensarbeit. Bereits sind, wie soeben der Telegraph meldet, die Hauptsteine des Anstoßes aus dem Wege geräumt: das Problem des Adria-Hafens, ferner das Schicksal Albaniens und endlich die Zukunft der Inseln des Aegäischen Meeres dürfen als gelöst betrachtet werden. Und andere konkrete Fragen gibt es zunächst nicht, die dem Weltfrieden bedrohlich werden könnten.

Albanien erhält, wie es von Oesterreich-Ungarn und Italien beansprucht wurde, Autonomie und wird nicht zwischen Serbien und Griechenland aufgeteilt; wahrscheinlich wird diese Provinz unter türkischer Oberhoheit bleiben, aber zugleich einer gewissen Kontrolle der Mächte unterstellt sein.

Verhältnismäßig geschickt und nicht unbillig scheint die dornige Adriahafen-Frage gelöst zu werden. Serbien erhält — so scheint es — einen neutralisierten Schienenweg direkt nach dem Adriatischen Meere, und zwar nach dem neutralisierten, aber der serbischen Oberleitung zu unterstellenden Hafen von San Giovanni di Medua. Vermutlich wird daran die Bedingung geknüpft sein, daß dieser Hafen keinesfalls in einen Kriegshafen umgewandelt werden darf. Diese Gefahr für Oesterreich-Ungarn und Italien ist aber in sofern ohnehin keine sehr ernste, als dieser Hafen so flach ist, daß er schon den natürlichen Verhältnissen nach lediglich als Handelshafen in Betracht kommt und nur unter ganz enormen Aufwendungen in einen Hafen für halbwegs große Kriegsschiffe, die ja einen sehr starken Tiefgang haben, umgewandelt werden könnte. Serbien wird sich damit zufrieden geben müssen.

So scheint die Botschafter-Beratung gute Vorarbeit für die eigentliche Friedenskonferenz der Balkanstaaten zu verrichten. Die Wiener Blätter begrüßen freudigst den Beschluß der Botschafter-Konferenz in der albanischen und Hafenfrage und stellen mit Genugtuung fest, daß Europa von Anfang an den von Oesterreich eingenommenen Standpunkt bekräftigt habe, wodurch die Hoffnung auf eine baldige und endgültige friedliche Lösung der Krise nunmehr durchaus berechtigt sei.

Deutschland

Die Trauerfeier in München.

Am vorigen Donnerstage hat in grandioser Trauerfeier die Beisetzung des Prinzregenten Luitpold stattgefunden.

Seit dem Beisetzungstage König Ludwigs II. im Jahre 1886 ist das bairische Volk nicht mehr in so gewaltigen Massen zum letzten Trauergruß des Landes in der Reichsresidenzstadt zusammengeeilt, wie am 19. Dezember zur feierlichen Beisetzung der irdischen Reste des Prinzregenten Luitpold in der bei der Residenz gelegenen Hofkirche zum Heiligen Kajetan. Aus allen Gauen Bayerns und besonders aus den Bergen, die der Verstorbene so geliebt, brachten Sonderzüge seit den frühesten Morgenstunden gewaltige Menschenmassen. Eine undurchdringliche Mauer von Menschen und Leidtragenden stand in den Straßen der inneren Stadt; fast jedes Haus der inneren Stadt war schwarz geflaggt; überall sah man umflorte Büsten oder Bilder des verewigten Regenten.

Punkt 11 Uhr erschollen Trauerfanfaren und die dumpfen Wirbelschläge der mit schwarzen Schnüren umspannten Pauken. Die Glocken aller Kirchen der Residenz erklangen und Kanonendonner kündete mit 101 Schüssen den Beginn des Trauerzuges an. Der Sarg war mit der Königskrone und den Reichsinsignien geziert. Dem Leichenwagen, der mit 8 schwarzbehangenen Pferden bespannt war, schritten zur rechten Seite die 12 Generaladjutanten des verblichenen Landesvaters, und links die 12 königlichen Kammerherren. Weiter schritten zu beiden Seiten des Sarges Stabsoffiziere sowie Pagen mit brennenden Kerzen. Dann folgte die gesamte Dom- und Hofgeistlichkeit Münchens. Unmittelbar hinter dem Leichenwagen wurde das Leibpferd des Regenten geführt. Hinter dem Kreuzträger folgte Prinzregent Ludwig, zu seiner Rechten der Kaiser mit dem Marschallstabe und den Insignien des Hubertus-Ordens, und zu seiner Linken der König von Sachsen, beide in den Uniformen ihrer bairischen Regimenter, dann Prinz Leopold zwischen dem König der Belgier und dem Erzherzog Franz Ferdinand von Oesterreich, Prinz Rupprecht zwischen dem Großfürsten Boris von Rußland und dem Herzog von Teck, Prinz Karl zwischen dem Infanten Don Carlos von Spanien und dem Herzog von Genua, Prinz Franz zwischen den Großherzögen von Baden und Hessen, Prinz Georg zwischen den Großherzögen von Mecklenburg und Oldenburg, diesen folgten die fremden Fürstlichkeiten und sämtliche übrigen Prinzen des bairischen Königshauses, die Vertreter des Papstes, der Vertreter des Präsidenten Fallières, die Abgesandten fremder Fürstlichkeiten und Regierungen, der Reichskanzler v. Bethmann Hollweg mit den Vertretern des Bundesrates und des Reichstages, das diplomatische Corps, die bairischen Standesherren, die Mitglieder der beiden Kammern des Landtages, die Staatsminister, die Generalitäten, die Suite des Königs Otto u. a. — unter ihnen auch Graf Zeppelin in der Uniform seines Ulanen-Regiments.

Ein neues frohes Ereignis im Hohenzollernhause steht bevor. Der Kaiser hat bestimmt, daß mit der Abhaltung kirchlicher Fürbitten für eine glückliche Entbindung der Prinzessin August Wilhelm am nächsten Sonntag begonnen werde.

Der Streik der Mediziner an der Universität Halle ist beigelegt, nachdem die Fakultät der Studentenschaft die offizielle Erklärung hat zukommen lassen, daß die Ausländer ohne Physikum in Zukunft zum Praktizieren nicht mehr zugelassen würden.

Oesterreich-Ungarn.

In den Kreisen der Mitglieder des Herrenhauses hat der Ausgang der Angelegenheit Prohaska sehr verstimmt. Die Verstimmung richtet sich natürlich nicht gegen den Grafen Berchtold, sondern gegen das Verhalten des Preßbureaus des Auswärtigen Amtes. Man befürchtet den Verlust der Sympathien der Mächte und verweist dabei auf das Beispiel Frankreichs, dem sich England anzuschließen scheine. — Die Behandlung, die der Fall Prohaska im Wiener Auswärtigen Amt fand, wird in ganz Oesterreich überaus abfällig beurteilt. Die ganze Welt stand unter dem Eindruck jener wilden Gerüchte, die über das Schicksal des Konsuls Prohaska verbreitet wurden, die Affäre Prohaska bildete wochenlang den Nährboden für die Erregung eines großen Teiles der österreichischen Bevölkerung gegen Serbien und ernster Kriegsbefürchtungen. Das Wiener Auswärtige Amt sah diese Erregung, sah die außerordentliche wirtschaftliche Beunruhigung, die eine Folge dieser Erregung war, mußte wissen, daß die Prohaska-Gerüchte grundlos seien und trat ihnen nicht entgegen. Von den offiziösen Blättern abgesehen, gibt die gesamte österreichische Presse ihrem Unmut über das Verhalten des Grafen Berchtold im Falle Prohaska in mehr oder weniger entschiedener Weise Ausdruck. Im österreichischen Abgeordnetenhause haben die tschechischen Sozialdemokraten die Affäre Prohaska zum Gegenstand einer Interpellation gemacht, und man darf begierig sein, ob und wie die Interpellation beantwortet werden wird. Die sozialdemokratische „Arbeiterzeitung" weist in bemerkenswerter Weise darauf hin, daß zwar das Auswärtige Amt, dessen „Literarische Abteilung" den Blättern Tag für Tag das Stichwort gegeben hat, für die unermeßliche wirtschaftliche Schädigung, die aus der Kriegsfurcht schon hervorgegangen ist, verantwortlich ist, daß aber die Meldungen über die Vergewaltigungen des Konsuls Prohaska in der christlich-sozialen „Reichspost" ihren Ursprung nahmen, jenem Blatt, das sich bekanntlich besonders hoher Protektion rühmt. Die „Arbeiterzeitung" weist der „Reichspost" nach, daß sie als erstes Organ in Oesterreich die Meldung von der Verwundung des Konsuls Prohaska in die Welt setzen ließ. Und zwar „drahtlich" durch ihren „Belgrader S-Korrespondenten".

Dieser Belgrader S-Korrespondent der „Reichspost" sei indessen, so behauptet die „Arbeiterzeitung", ein Pfarrer namens Stingl, der in Gutenstein in Kärnten sitzt, nie in Belgrad war und die ganze Schilderung erfunden hat. Der Fälschung der klerikalen „Reichspost" folgte eine Woche später die Behauptung eines anderen klerikalen Blattes, des „Grazer Volksblattes": Ein hervorragender Albaner habe seinem Interviewer mitgeteilt, daß nach den ihm zugekommenen Privatbriefen Konsul Prohaska ermordet sei. Wer aber, so fragt man, ließ die klerikalen Blätter solche Lügen verbreiten, und warum trat das Wiener Auswärtige Amt ihnen nicht sofort entgegen?

Frankreich.

Das polnische Blatt „Gazeta Torunska" bringt die einigermaßen überraschende Mitteilung, daß in den letzten Jahren in Frankreich über 12 000 polnische Arbeiter dauernd seßhaft geworden sind. Es ist bezeichnend für die nationale Disziplin des Polentums, daß auch diese polnischen Ansiedler in Frankreich bereits in verschiedenen polnischen Vereinen zusammengeschlossen sind. Da, wie die Mitteilungen des Vereins für das Deutschtum im Ausland berichten, sowohl in Russisch-Polen wie in Galizien Bestrebungen am Werke sind, um als Quittung auf die Enteignung in Polen, die polnischen Saisonarbeiter vom Deutschen Reich ab und nach Frankreich hinzulenken, so dürfte die Zahl der Polen in Frankreich schnell anwachsen.

Macedonien.

Wie aus Saloniki gedrahtet wird, wurde König Ferdinand von Bulgarien bei seiner Ankunft am Bahnhof vom Kronprinzen Boris und dem Prinzen Kyrill sowie dem griechischen Kronprinzen Konstantin begrüßt. König Ferdinand besuchte bald nach seiner Ankunft den König von Griechenland, der ihn mit größter Herzlichkeit empfing. Beide Monarchen umarmten einander.

Lokales.

Der Herr Kurator des Rigaschen Lehrbezirks, Wirkl. Staatsrat Kammerherr Mag. S. M. Prutschenko, traf mit dem Chef der Kanzlei des Lehrbezirks, Hrn. S. Popow, vorgestern hierselbst ein — wie verlautet in Sachen des hiesigen Alexander-Gymnasiums. — Gestern wohnte Sr. Exzellenz in der Aula der Universität der Aufführung des Bossischen „Verlorenen Paradieses" bei. — Dem Vernehmen nach reist der Herr Kurator morgen nach St. Petersburg.

„Das verlorene Paradies" von Bossi.

Mit erstaunlicher Energie und nicht erlahmender Arbeitskraft hat Herr Musikdirektor Gerhardt Wagner wiederum ein großes Musikwerk zur Aufführung gebracht: M. Enrico Bossis gewaltige symphonische Dichtung für Solt, Chor, Orchester und Orgel „Das verlorene Paradies" (Text nach John Milton von Luigi Villanis, deutsch von Bernhoff und Weber), deren erstmalige Aufführung wir hier in Dorpat am gestrigen Sonntag erlebten.

Wir lernten hier eine Tondichtung von ausgesprochen modernem Gepräge kennen, wie das u. a. auch die Verwendung einer ganzen Reihe von charakteristischen Leitmotiven beweist. Es gehört schon eine gewisse musikalische Kultur dazu, um die zahlreichen Feinheiten des großzügigen Werkes und dessen Wert und Bedeutung im allgemeinen nach Gebühr würdigen zu können. Der Komponist des „Verlorenen Paradieses" ist fraglos ein begnadeter Tondichter. Bei seiner ebenso durch Originalität des Stils wie durch melodische Erfindung hervorragenden Schöpfung entsprechen Konzeption und Anlage in hohem Grade der Ausführung und Ausarbeitung; sowie auch formale Schönheit (wie im „Prolog", in den Heiland- und Menschenpaar-Szenen) und charakteristisches Ausdruck (in den Höllen-Szenen) einander die Wage halten. Auch auf den weniger musikalisch gerichteten Hörer muß diese Musik, deren reicher Kern mit wahrhaft glänzendem orchestralen Purpur bekleidet ist, eine starke Wirkung ausüben. Zudem handelt es sich im Vorwurf der Tondichtung um das Höchste und Erhabenste, was der Menschengeist überhaupt zu ersinnen, in Worten auszudrücken und in Tönen zu gestalten vermag.

Der Veranstalter der in ihrer Gesamtheit einen außerordentlich starken Eindruck hinterlassenden Aufführung, Herr Wagner, hatte für sie einen für unsere Verhältnisse geradezu imponierenden Aufführungsapparat in Aktion gesetzt. Insbesondere war der Bestand des Orchesters durch Hinzuziehung von einigen 20 Musikern aus Riga und Petersburg (darunter 2 Harfen) bis auf 50 Mann gebracht worden. Aber auch nur so war die Möglichkeit gegeben, das Werk den Intentionen seines Schöpfers gemäß zur Aufführung zu bringen. Herr Wagner erwies sich dabei abermals als Dirigent von großer Einsicht in die Mittel des Ausdrucks, die Art und Weise, wie der Gehalt eines musikalischen Werkes zur Darstellung zu bringen ist, sowie nicht zuletzt auch von ungewöhnlicher Fähigkeit, große Stimmen- und Orchestermassen zu beherrschen. Ganz besonders können wir nicht unterlassen, hier auch noch eigens auf den Idealismus der einheimischen musikalischen Kräfte hinzuweisen, die sich durch die eminenten Schwierigkeiten der Partitur nicht abschrecken ließen, mit ihrem Dirigenten gemeinsam die wochenlange anstrengende Arbeit bis zum Schluß durchzuführen.

Von den auswärtigen Solisten sind zu nennen Frau Schauer-Bergmann und Herr Oberdörffer — beide noch von der vorjährigen Liszt-Aufführung Herrn Wagners bei unserm Publikum in bester Erinnerung stehend. Frau Schauer-Bergmann als Vertreterin der Eva-Partie fand für den Ausdruck tiefer Empfindung und leidenschaftlichen Affekts in den Adam- und Eva-Szenen (mit den schönsten Partien der Partitur) beredte Töne und ließ ihr zu ungewöhnlich starker Klangentfaltung fähiges Organ mühelos über dem Chor- und Orchester-Fortissimo leuchten. Herr Oberdörffer (Adam) wies sich wieder als Sänger von vornehmer Gestaltungskraft aus und brachte gemeinsam mit Frau Schauer-Bergmann die Adam- und Eva-Zwiegesänge zu eindrucksvoller Wirkung. Frau Badendieck-Unger fand in der musikalisch nicht gerade sehr ausgiebigen Doppelpartie des Belial und Uriel doch Gelegenheit zur Entfaltung ihrer sympathischen gesanglichen Vorzüge. Ihr Organ scheint uns seit ihrem letzten Auftreten hierselbst noch weiter an Klang gewonnen zu haben. Herr stud. Gernhardt sang seinen Part in den Heiland-Szenen mit kräftig ausgebender Stimme und sinnvoller Phrasierung. Der Partie des Satans lieh Herr Stahlberg sein kunstgeübtes Organ. Endlich sei auch der quantitativ doch wohl leider ein wenig zu schwachen Chöre mit Anerkennung gedacht, die, mit guter Schulung ihre durch hoheitsvolle Schönheit und feierliche Gehobenheit des Ausdrucks hervorragenden Nummern zum Vortrag brachten. Das Orchester machte sich namentlich durch die treffende Wiedergabe der intensiven Farbenglut des instrumentalen Teils der Partitur verdient.

Das Werk machte, wie nochmals hervorgehoben sei, einen starken Eindruck auf die zahlreiche Hörerschaft. Der Beifall war warm und intensiv, und Herrn Wagner wurde ein mächtiger Lorbeerkranz als verdienter Lohn für die von ihm geleistete künstlerische Arbeit überreicht. — Heute abend findet eine Wiederholung der Aufführung statt, der wir wiederum viele Hörer wünschen. —A—

An unsere Leser.

Obgleich der Buchdrucker-Streik noch fortdauert, haben sich die Verhältnisse in der Offizin, in welcher die „Nordlivl. Ztg." hergestellt wird, doch schon — namentlich auch infolge des Vorhandenseins eines kleinen Stockes Arbeitswilliger und einer größeren Zahl neu angelernten, vorzugsweise weiblichen Setzerpersonals — so weit gefestigt, daß wir hoffen dürfen, unser Blatt werde fortan, trotz aller noch vorhandenen Schwierigkeiten wieder unter zunehmend normalen Verhältnissen erscheinen können. Das bezieht sich sowohl auf den Umfang des Blattes, als auch auf die Zeit der Ausgabe. Um in letzterer Beziehung den technischen Anforderungen zu genügen, können Inserate für die Tagesnummer allerdings nur bis spätestens 10 Uhr vorm., größere Inserate aber nur am Tage vorher entgegengenommen werden, wonach sich strengstens richten zu wollen die Interessenten hiermit freundlichst ersucht werden.

Den Lesern unseres Blattes aber sei für die angesichts der Notlage geübte Nachsicht und Sympathie ein aufrichtiger Dank ausgesprochen ebenso wie auch den Hilfskräften, welche sich bereitwillig in den Dienst der Sache stellten und ohne welche wir unter den unerwarteten Hemmnissen noch viel schwerer zu tragen gehabt hätten.

Zu Gymnasial-Direktoren sollen laut Verfügung des Unterrichtsministers zukünftig ausschließlich klassische Philologen von den Kuratoren ernannt werden.

Ein Dorpater Verein zur Förderung der professionellen Bildung ist, den Rigaer Blättern zufolge, kürzlich registriert worden.

Am gestrigen „Kupfernen Sonntag" waren viele Geschäfte von 12 Uhr mittags ab geöffnet. Infolge der durchweichten Landwege, war auf eine ländische Kundschaft garnicht zu hoffen — die Städter kaufen ja auch an jedem anderen Tage — so daß die meisten Handlungen mit einer Einnahme von einigen Rubeln ihre Geschäfte nach ein paar Stunden schlossen. Die längst ersehnte Schlittenbahn ist, wie in den Jahren 1910 und 1911 auch in der diesmaligen vorweihnachtlichen Zeit leider ausgeblieben. Hoffentlich tritt doch noch bald etwas Kälte mit Schneefall ein, was dem sog. „Silbernen" und „Goldenen Sonntag" sehr zu statten kommen würde.

Wie uns mitgeteilt wird, wurde am Abend des 8. Dezember bei Sommershusen im Wesenbergschen der Bauer Kilm von 8 Strolchen überfallen und nach heftigem Ringen seines Geldbeutels mit 166 Rbl. beraubt. Während des Ringens biß aber der Beraubte einem der Strauchritter einen Finger ab und konnte hierauf glücklich entfliehen. In der Dunkelheit vermochte der Ueberfallene die Physiognomien der Strolche nicht zu erkennen, doch wird hoffentlich der abgebissene Finger zur Ermittelung wenigstens des einen der Schuldigen führen. —oc—

Am Sonnabend gegen 6 Uhr morgens durchschnitt sich in einer Nummer des Gasthauses „Narva" der 49 jährige Randensche Bauer Unni, Schneider seines Zeichens, die Pulsader an mehreren Stellen des linken Armes und verblutete. — Wie anzunehmen ist, war er geistig nicht ganz normal. —ch.

Parlamentsbericht.

9. Reichsduma-Sitzung vom 8. Dezember.

Der Vorsitzende Rodsjanko verliest folgendes Allerhöchstes Dankteiegramm: „Uebermitteln Sie den Mitgliedern der Reichsduma Meinen Dank für die Mir dargebrachten Glückwünsche. Nikolai". — Laute Hurra-Rufe sind die Antwort.

Darauf wird die Debatte über die Regierungsdeklaration fortgesetzt. Markow II (R.) wundert sich, wie Kokowzow von einer Beruhigung des Landes reden könne, und kann dem Ministerpräsidenten nicht beistimmen, daß unter den Fittichen des Doppeladlers Raum sei für alle, also auch für die Juden. Auch seine Partei wolle die Unantastbarkeit der Person, jedoch nur des friedlichen ehrlichen Bürgers; dazu aber bedürfe es der Einführung körperlicher Strafen für eine Reihe von Verbrechern, besonders für die Hooligans der Intelligenz. In Rußland gebe es leider keinen Finanzminister, sondern nur einen berechnenden Minister der Rentei und „geizigen Ritter", der über ein 8-Milliardenbudget nicht zu disponieren verstehe. Nach einer Reihe weiterer Angriffe gegen die Regierung erklärt Markow: Die Rechten bekämpfen nicht das Oktober-Manifest, sondern nur dessen Fälscher. Die Losung „Selbstherrschaft, Orthodoxie und russisches Volk" ist keineswegs verblüht und das russische Volk wird die Gegner dieser Losung zu Brei zerschlagen.

Sfawenko (Nat.) nennt die Rede Kokowzows eine Sammlung von Worten und Phrasen. Die seit dem Tode Stolypins richtungslos gewordene Politik müsse wieder in den russisch-

---

Flieger Roland Garros, der erst dieser Tage einen Höhen-Weltrekord mit einem Flug von 5600 Meter aufstellte, hat eine neue Tat im Flugzeug vollbracht, indem er als Erster das Wagnis glücklich ausführte, das Mittelländische Meer zwischen Nord-Afrika und Sizilien zu überqueren. Er traf, von Tunesien kommend, nach glücklichem Fluge am Mittwoch mittags über Marsala auf Sizilien ein, stieg dann wieder auf und landete gegen 2 Uhr nachm. bei Trapani. — Die Stadt Marsala liegt an der äußersten Südwestecke von Sizilien. Der tunesische Abflugort von Garros wird zwar nicht genannt, doch dürfte er bei Tunis selbst aufgestiegen sein. In diesem Falle beträgt die Entfernung, die er über See zurückgelegt hat, rund 200 Kilometer. Es ist das eine Strecke, die über See bisher von einem Flugzeug noch nicht in einer Tour geleistet worden ist. Vergleichsweise sei erwähnt, daß der oftmals ausgeführte Flug über den Aermel-Kanal nur einen Wasserweg von 35—40 Kilometer erforderlich macht.

Kunst und Wissenschaft.

Adolf Wagner, der berühmte Berliner Volkswirtschaftslehrer und einstiger Dorpater Professor, unterzieht sich einer Augenoperation. Er leidet seit einiger Zeit am grauen Star. Hoffentlich bringt ihm die Operation völlige Genesung.

Mannigfaltiges.

Der Prinz von Wales wird Klubmitglied. Die Londoner Klubs spielen im öffentlichen Leben der britischen Hauptstadt eine so bedeutende Rolle, daß es für einen jungen Mann aus gutem Hause, der sich eine gesellschaftliche Stellung schaffen will, eine Notwendigkeit ist, einem von ihnen anzugehören. Es ist in dieser Hinsicht außerordentlich bezeichnend, daß die Ankündigung des bevorstehenden Eintritts des Prinzen von Wales in einen der bekanntesten und angesehensten Klubs Londons von der englischen Presse als ein bedeutsamer Abschnitt im Dasein des jungen Thronerben bezeichnet wird. Der Prinz von Wales hat in diesem Sommer, am 23. Juni, das 18. Lebensjahr vollendet und damit die Großjährigkeit erreicht. Indem er sich in die Listen eines Klubs eintragen läßt, bekundet er, daß seine Jugend abgeschlossen ist und er den Platz einzunehmen gedenkt, der ihm seinem Range nach gebührt. Es ist der „Marlborough Club", dessen Mitglied der Prinz wird. Dieser Klub ist einer der vornehmsten Londons, ohne bestimmte politische Richtung, aber nur aus Angehörigen der ersten Kreise zusammengesetzt. Er hat mit dem Sieger von Blenheim nur insofern zu tun, als er sich in Pall Mall neben Marlborough House befindet, jenem Palaste, den der erste Herzog von Marlborough 1710 für sich erbauen ließ und den König Edward VII. bis zu seiner Thronbesteigung bewohnte.

— Französischer Witz. Zur Weihnachtszeit. Herr (im Kunstgewerbe-Laden): „Ich möchte ein hübsches Weihnachtsgeschenk." Verkäufer: „Hier ist eine kleine Vase, die zwar unscheinbar aussieht, aber doch einen so hohen Wert hat, daß Sie bei einem Preis von 3500 Fr. einen glänzenden Gelegenheitskauf machen." Herr: „Das ist aber gerade das Gegenteil von dem, was ich suche. Ich möchte etwas haben, das so aussieht, als ob es 3500 Fr. kostet, und das doch gar keinen so hohen Wert hat." — — Taschendiebs Klage. „Das wird immer schöner mit unsern Bourgeois! Da räume ich einem solchen Biedermann die Taschen aus . . . Früher hätte ich sicher eine Börse drin gefunden, und was habe ich heute? . . . Einen Browning!" — — In unruhigen Zeiten. „Madame hat sonst weiter keine Befehle?" „Nein, danke . . . Sagen Sie nur noch dem Josef, er solle ja nicht vergessen, den Herrn zu wecken, wenn mobilisiert wird." .

nationalen Kurs gebracht werden. Die Nationalisten seien keine prinzipiellen Gegner der reichstreuen Fremdstämmigen. Vielmehr wüßten sie, daß nicht nur die Deutschen niemals Verrat am russischen Throne begehen würden, da ihr Grundzug ritterliche Treue sein solle, sondern, daß es auch andere loyale Völkerschaften gebe, auch nicht nur die Mohammedaner, sondern auch die Karaimen, Moldauer usw. (Bravo rechts). Daher sei der Vorwurf des „zoologischen Nationalismus" unberechtigt.

Kerenski (Arbtsgr.) meint, die Regierungserklärung habe die Annahme bestätigt, daß die breiten Schichten der Bevölkerung nichts zur Besserung ihrer trostlosen Lage zu erwarten haben. Redner protestiert gegen den Krieg. Eine demokratische Regierung würde alle internationalen Fragen friedlich lösen.

Darauf wird eine Interpellation der Sozialdemokraten, Arbeitsgruppler und Mohammedaner angenommen, in der die Regierung gefragt wird, in welchem Stadium sich die Reformvorlagen für den Kaukasus befinden.

Schingarew (Kad.) protestiert gegen die Verschleppung der Reform der Landschafts- und Städte-Ordnung und polemisiert gegen die von Markow und Sjawenko vertretenen nationalistischen Anschauungen.

Markow II (R) beantwortet Schingarews Vorwurf des „zoologischen Nationalismus" mit dem Wort „zoologisches Hooliganentum". — Er erhält einen Ordnungsruf, ebenso nachträglich Schingarew, weil er gesagt hatte, man könne den ehem. Gouverneur Chwostow von Nishni in der Duma begrüßen, da er endlich Nishni von seiner Person befreit habe.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Derbent, 9. Dez. Ueber 60 Boote mit Fischern sind untergegangen. Gerettet wurden 4 Boote.

Aschabad, 22. (9) Dez. In der Oase Merw sind Freitag und Sonnabend 8 Personen an der Pest gestorben, mit den früheren zusammen 32.

Berlin, 22. (9.) Dez. Die „Nordd. Allg. Ztg." stimmt mit den „Hamb. Nachr." darin überein, daß die Kokowzowsche Rede als ein bedeutungsvolles Friedenssymptom anzusehen sei.

Die Strecke Ulukischl-Karapunar der Bagdad-Bahn (50 Kilom.) ist eröffnet worden.

Wien, 22. (9) Dez. Das „N. Wien. Journ." greift heftig das Preßbureau des Außenministeriums anläßlich der Prohaska-Affäre an. Das Blatt fordert eine Bestrafung der Bureauleiter und eine Wiederherstellung der diplomatischen Reputation Berchtolds, den keine Schuld treffe. Im selben Blatt wirft Graf Sternberg dem Bureau eine schamlose Börsenmache im Zusammenhang mit dem Fall Prohaska vor.

Paris, 22. (9.) Dez. In der Kammer führte Poincaré zur auswärtigen Lage u. a. aus: Wir waren bestrebt, ein ständiges Einvernehmen zwischen Rußland, Frankreich und England aufrecht zu erhalten und gemeinsam ein allgemeines Konzert der europäischen Mächte vorzubereiten. (Applaus.) Ich halte es für überflüssig zu sagen, daß wir es für eine elementare Pflicht ansehen, unserem Verbündeten eine tatsächliche aktive Freundschaft zu zeigen. (Stürmischer Applaus). Unsere Beziehungen zu England waren nie fester und mehr durchdrungen von gegenseitigem Vertrauen als gegenwärtig. Wir haben den Gang der Ereignisse in voller Uebereinstimmung mit unseren Bundesgenossen und Freunden verfolgt... Die albanische Autonomie soll sich unter der türkischen Souveränität oder richtiger Suzeränität sowie der Kontrolle der Mächte befinden. Der serbische Adria-Hafen wird ein Freihafen sein, ein neutraler Hafen, und die ihn versorgende Eisenbahn eine unter europäischer Kontrolle stehende internationale Bahn mit dem Recht unbehelligten Transits für sämtliche Waren; außerdem wird Serbien Zollfreiheit genießen. Eine Reihe von Fragen hängt vom Ausgang der Friedensunterhandlungen ab. Für den Fall ihres Abbruchs wird Europa wohl wieder zum Gedanken einer Vermittlung zurückkehren. Zum Schluß erklärte Poincaré: Wir haben mehrfach Beweise unserer Friedensliebe gegeben. Doch zugleich bleibt bei uns der Entschluß fest bestehen, unter allen Umständen unsere Interessen und Rechte zu verteidigen und die Traditionen Frankreichs im Orient aufrecht zu erhalten, indem wir vor allem unsere nationale Ehre als etwas Unantastbares und Heiliges schützen. (Anhaltender Applaus auf allen Bänken, mit Ausnahme der äußersten Linken.)

Auch im Senat gab Poincaré eine ähnliche Erklärung ab, zu deren Schluß es hieß: Behufs Vermeidung von Schwierigkeiten muß die Türkei den Klagen einiger Völkerschaften des osmanischen Reichs ein williges Ohr leihen. Frankreich beabsichtigt, sich die Wahrung seiner Interessen im Libanon-Gebiet und in Syrien zu erzwingen. In dieser Frage bestehen keinerlei Differenzen mit England, welches letztere keinerlei politischen Ziele in den genannten Gebieten verfolgt.

Ville à Coublais (?), 22. (9.) Dez. Zwei Flugapparate stießen zusammen. Auf dem einen flog als Passagier der Sohn Delcassés, der einen Beinbruch davontrug.

London, 22. (9.) Dez. Die serbischen Delegierten hoffen weniger auf einen glücklichen Ausgang der Friedensunterhandlungen. Die Türken sollen die Unterhandlungen absichtlich in die Länge ziehen, indem sie u. a. die Frage der Verproviantierung Adrianopels aufwerfen, die die Delegierten von sich aus nicht entscheiden können. Paprikow meint zu dieser Frage: wenn die Türken wirlich bestrebt wären, die Unterhandlungen rasch zu Ende zu führen, so würden sie keine Ursache haben, die Frage der Verproviantierung dieser Festung aufs Tapet zu bringen. Dagegen erfährt das Bureau Reuter, daß in Diplomatenkreisen nach wie vor eine optimistische Stimmung vorherrsche.

Belgrad, 22. (9) Dez. Nach Wien wird gemeldet: Paschitsch besuchte aus eigener Initiative den österreichischen Gesandten und drückte ihm das aufrichtige Beileid der serbischen Regierung anläßlich des Prohaska-Zwischenfalls aus. — Nun kann der Zwischenfall für erledigt angesehen werden.

Sofia, 22. (9) Dez. Bei der Budget-Debatte führte der Finanzminister aus, daß die Regierung zu den bisher bewilligten 79 Millionen zu Militärzahlungen noch 150 Millionen brauche. Der Stand der Staatsrentei sei aber ungeachtet des Krieges durchaus befriedigend. Man könnte darauf hin den Krieg noch 6 Monate lang weiterführen.

Podgoritza, 22. (9.) Dez. In den letzten 8 Tagen fanden bei Buschatti serbisch-türkische Gefechte statt, hervorgerufen durch den Versuch der Türken, Buschatti zu verproviantieren. Die Verluste auf beiden Seiten sind bedeutend.

Konstantinopel, 22. (9.) Dez. Innerhalb des Kabinetts sollen ernste Differenzen bestehen in Sachen des Friedensschlusses, insbesondere in der Frage der Verproviantierung der belagerten Festungen. Man rechnet sogar mit einem Sturz Kiamil Paschas an dessen Stelle Mahmud Schefket Pascha treten würde.

Athen, 22. (9.) Dez. Es trafen griechische Verstärkungen ein, so daß demnächst mit dem Sturm auf Janina begonnen werden kann.

New-York, 22. (9) Dez. Es heißt, daß 500 Indianer San Marcial in Mexiko zerstört haben. Gegen 1000 Menschen sollen getötet sein.

St. James (New-Foundland), 22. (9.) Dez. Der Dampfer „Florence", der mit einer Warenladung aus Halifax unterwegs war, ist mit dem Kapitän und 21 Mann der Besatzung untergegangen.

Wetterbericht
vom 10. Dezember 1912.

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg zu morgen: Warm; veränderlich



Die köstlichste Gabe auf dem Weihnachtstisch!

Vornehm und praktisch zugleich. — Damen und Herren stets willkommen. — Das Ideal aller Wohlgerüche; ein Universal-Toilette-Mittel! Lieblich-diskretes Aroma.

Beim Kauf verlange man stets die Marke „4711" (Blau-Gold-Etikette) und weise jede Nachahmung, jedes minderwertige Erzeugnis zurück!

Preis pro Flasche
60 Kop., 1 Rbl., 1 Rbl. 50 Kop.

Liv-Estländische
Landwirtschaftliche Schule
Reval, Wittenhofstrasse Nr. 19.

Anmeldungen von Schülern zu dem am 25. April 1913 beginnenden Unterrichtsjahr werden entgegengenommen und nähere Auskünfte erteilt durch Direktor **Fuchs.**

Als
Weihnachts-Geschenke

sehr geeignet, stehen billigst zum Verkauf:

Gold. und silb. Uhren in grosser Auswahl, Metalluhren von 1.80 Kop. an, Violinen, Zither, Flöten, 1 Cello, Gramophone nebst Noten, ein gutes Pianino, photogr. Apparate, chirurg. Bestecke, Mikroskope, Fernrohre, Schlittschuhe, Billard-Queues, diverse Stoffe, darunter auch für Gymnasiasten Paletots, div. Bekleidungsstücke etc. etc.

Lombard der St. Antoni-Gilde
Johannis-Strasse 9.
Geöffnet von 10—1 Uhr und von 3—6 Uhr.

Kirchl. Armenpflege
der Johannis- und Universitäts-Gemeinde.

Zu Weihnachtsgaben für die Armen

an abgelegten Kleidungsstücken, Schuhwerk, Geld zu Holz etc. zur Bescherung wird freundlichst gebeten. Die Gaben nehmen in Empfang:

Oberpastor Wittrock, Ritterstraße 20
Prof. Pastor Hahn, Wallgraben 25
Baronesse Ungern, Teichstraße 5
Frl. Wischniakowsky, Rigasche Str. 107 b
Frau Kaufmann Erdmann, Alexanderstraße 85
für die Krippe: **Frl. v. Roth**, Breitstraße 8.

Книги
взятыя изъ Библіотеки И. Ю. Университета
должны быть возвращены студентами и посторонними лицами не позже **13 декабря,** а преподавателями Университета не позже **19 декабря.**

Управленіе Библіотеки.

Eine Partie angefertigter
moderner Corsets und Büstenhalter
empfiehlt in grosser Auswahl **zu billigen Preisen**
Heller.
Ritterstr. Nr. 3.

Ausverkauf
billiger
woll. Tücher
bei
Luise Schwarz
Grosser Markt 1.

Ein gebrauchtes großes
Feder-Unterpfühl
aus Gänsefedern oder aus Federn anderen Hausgeflügels wird sofort preiswert zu kaufen gesucht. Off. sub **W. W.** an die Exp. d. Bl. erbeten.

Kanarienvögel
zu verkaufen—Ausstellungsstr. 12, Qu. 3.

Pekingenten
diesjährige Brut, starke Exemplare zu haben. **Ottokar Carlblom.**
Majorat Aya, bei Dorpat.

Silberne Tischbestecke
in verschiedener Zusammenstellung, silberne Eß-, Dessert-, Tee-, u. Moccalöffel in reicher Auswahl.
H. Berg, Juwelier
Promenadenstr. 9.

Zwei antike, gute
Mahagoni-Betten
Empirestil, sind billig zu verkaufen — Uferstr. 19. Bildhauer K. Neider.

Institut für handelswissenschaftliche Kurse
von Friedr. Mester, Inhaber der über Europas Grenzen hinaus bekannten früheren Handels-Akademie, Leipzig. Prospekte gratis durch die Direktion.

Als geeignetes
Weihnachtsgeschenk
empfiehlt nachfolgende gute Romane:
Bartsch R. H., Schwammerl brosch. 2.20, geb. 3 Rbl.
Hauptmann Gerh., Atlantis brosch. 2.75, geb. 3.90 R.
Sell S. Chr., Unterirdische Wasser brosch. 2.20, geb. 3 Rbl.
Sick J. M., Ina brosch. 2.20, geb. 3 Rbl.
Straß R., Du Schwert an meiner Linken brosch. 2.48, geb. 3.80 R.
J. G. Krüger
Buchhandlung.

Geräuch. Rig. Speck-Butten
„ „ Aale
in frischer Sendung **Handl, Frederking, Kühnstr. 8 l**

Der Frauen-Verein
bittet herzlichst um
Weihnachtsgaben
für seine Kinderbewahranstalten und das Witwenhaus.
Jede Gabe wird dankend entgegengenommen von
Frau G. Bätge, Philosophenstr. 1
Frau Dr. A. Otto, Peplerstr. 23
Marie Baronin Ungern-Sternberg. Teich-Str. 5.

Wünsche zu kaufen einen gebrauchten
Zücherschrank
(3½ F. × 5 F.) Offerten mit Preisangabe erbeten sub A. W. an die Exp. d. Ztg.

Kleeten
zu verkaufen auf dem Gute Kukulin, 16 Werst von Dorpat. Zu erfragen bis zum 20. Dezember — Großer Markt 9, eine Treppe.

Eine große schöne
Speisezimmerlampe
mehrere **Ampeln,** eiserne große und Kinder-**Betten,** eine hölzerne **Badewanne** und ein Kinder-**Lernpult** (verstellbar) werden **billig verkauft** — Rigasche Str. 117, Qu. 4. Zu besehen von 1—3 Uhr.

Neues
Holzhaus
gut gelegen, solid gebaut, wird unter günstigen Bedingungen für annehmbaren Preis verkauft. Nur ernste Käufer wollen ihre Adr. gefl. unter O. P. in der Exp. d. Blattes niederlegen.

Eine Münzensammlung
wie auch eine Partie orientalischer Münzen werden **verkauft** — Stein-Str. 42, Qu. 2, zu besehen von 3—5 Uhr nachm.

Zum ausländischen Weihnachtsfeste verkaufe kleine und große
Weihnachtsbäume
Erbsenstraße 31, Qu. 3.

Schüler u. Schülerinnen
finden im nächsten Semester Pension. Duappenstraße 24, Quart. 7.

Eine gebildete Dame
findet eine gute Pension auf dem Lande bei mäßiger Zahlung. Näheres Techelfer-Str. 3, Qu. 1.

Wir empfehlen als
Weihnachts-Geschenke
für
Herren: Rasier-Messer, -Spiegel, Sicherheitsrasierapparate Gillette & Keen Cutter, Reise-Taschen, -Koffer, -Necessaires, -Becher, Kocher, Handtaschen, Plaidriemen, Prismen, Binocles, Operngläser, Essbestecke, Rauch-Tische, -Service, Papiros- & Cigarren-Etuis, -Spitzen, -Schränkchen, -Kästchen, Taschen- & Wandfeuerzeuge, Karten-Pressen, -Kasten, -Bürsten, Spielmarken, Kerzenschirme, Leder-Portefeuilles, Portecigares, Portepapiros, Aktenmappen, Portemonnaies, Schreibmappen, Schachspiele, Schreibtisch-Garnituren, Blocknotes, Arbeitslampen, Papierkörbe, Briefwaagen, Barometer, Tischuhren, Taschenmesser, Bierschoppen, Bowlen, Likörservice, Spazierstöcke, Fahrutensilien, Reitutensilien, Jahresuhren mit einem Aufzug 400 Tage gehend.
Jaeger: Jagdflaschen, Thermos, Jagdstühle, Schneeschuhe, Jagdspeisekörbe Jagdhörner, Jagdmesser, Mückenschleier, Jagdgewehre deutsche, schwedische, belgische, russische.
Sporttreibende: Tennis-Rackets, Fussbälle, Schlittschuhe, Schneeschuhe, Rodelschlitten, Rucksäcke, Federballspiele.
Landwirte, Förster u. Gartenbesitze: Gartengeräte, Instrumente für Tierzucht, Nummernschlägel, Stall- und Wagen-Laternen, Hühnerbrutmaschinen, Jagdwaffen, Revolver, Hirschfänger, Automatische Pistolen.

Gebr. Brock

Guten Honig geeignet für Pfefferkuchen
20 Kop.
pro Pfund empfiehlt
Petersburger Str. 2. **W. Maslow.**

Blumen-Vasen-Körbe
empfiehlt
Johann Daugull
Blumenhandlung
Kühnstrasse — Grosser Markt 5.



GARANTIRTER VERDIENST v. R. 50 und mehr pr. Monat. Zuverlässige Personen beiderlei Geschlechtse erhalten permanente Arbeit bei sich zu Hause das ganze Jahr hindurch. Vorkenntnisse nicht erforderlich. Entfernung kein Hinderniss. Wir kaufen die Arbeit. Verlangt gratis Prospekt (7 kop. für Porto.)
Т-во вязальныхъ машинъ
ТОМАСЪ Г. ВИТТИКЪ КЮНАУ и К°.
СПБургъ, Невскій пр., 40-42. 208

Ein der drei Ortssprachen mächtiger, solider junger Mann findet als
Wirtschafts-Gehilfe
vom 1. Januar 1913 Anstellung in Meckshof, per Dorpat.

Das Gut Immofer bei Oberpahlen **sucht** zum Februar resp. März einen deutschen, der 3 Landessprachen mächtigen
Schreiber,
welcher die Brennereibuchführung versteht. Reflektanten wollen Gehaltsansprüche und Zeugnisse senden an Verwalter M. Meyer in Elwa. Ebendaselbst wird ein gebildeter
Eleve gesucht.

Eine Bonne (Deutsche)
mit guten Empfehlungen wird zu einem siebenjährigen Knaben **gesucht** — Teich-Str. 74, Qu. 4. Zu sprechen von 4—6 Uhr nachm.

Deutsch sprechendes einfaches
Mädchen
von 14—15 Jahr., kann sich melden Rigasche Str. 1, Qu. 5, von 4—6 Uhr.

Suche eine Stelle
zum Alleindienen oder als Stubenmädchen — Jakobstr. 14, Qu. 6.

Eine Wäscherin
bittet um Arbeit — Jamasche Str. Nr. 11.

Neuheiten in passenden
Weihnachts-Geschenken
Wiener, Berliner u. Offenbacher
Lederwaren
sowie eigenes Fabrikat, in Lederschnitt,
empfiehlt
Carl Unger
Tel. 197.
Bei Barzahlung 5% Rabatt

Waldschlößchen Bar
Gildenstraße 9.
Zum ausländischen Weihnachtsfeste
am Dienstag, den 11. u. Mittwoch, d. 12. Dez.
ladet ein
H. Segerlin.

Abreisehalber
Wohnung
(Korridorsystem) v. 5 Zimm., Mädchenzimm. u. all. Wirtschaftsbequeml. **zu vermieten** — Al. Stern-Str. Nr. 16. Näheres beim Hausbesitzer.

Ein separat gelegenes
möbliertes Zimmer
vom Januar ab mit voller Pension **zu vergeben** — Mühlenstrasse 30.

2-3 möblierte Zimmer
zu mieten gesucht. Offerten nebst Preisangabe ins C. O. d. Curonia zu schicken.

Rigasche Str. 63, Qu. 11 ist ein großes, sich für zwei Personen eignendes
Zimmer
und ein kleineres mit Pension zu vergeben. Auf Wunsch mit elektr. Beleuchtung.

Ein gut
möbl. Zimmer
wird bei voller Pension am 10. Dez frei — Karlowastr. 29a. **Pension Kraus.**

2 möblierte Zimmer
zu vermieten — Gildenstr. 9. Zu erfragen im Restaurant.

D. E.-B.

Um **Zusendung** von
Lebensmitteln
für die Armen (Kartoffeln, Kohl, Erbsen, Grütze etc. u. besonders um Speck) bittet **dringend**
die Lebensmittel-Sektion.
Empfangen werden die Sendungen im Universitäts-Pastorat bei Fr. Pastor Hahn. Daselbst findet auch von Ende Oktober an, jeden Mittwoch um 11 Uhr, die Verteilung an die Armen statt.

Diejenige Person welche am Schluss der vorigen Woche ein Packet **Germaschewscher Künstler-Postkarten** aus meiner Buchhandlung mitgenommen, wird hierdurch ersucht, mir dieselben umgehend zuzustellen, andernfalles Anzeige erfolgt.
J. G. Krüger.

Weihnachts-Preise!!

Grösste Auswahl und grösstes Lager am Platz!

Teppiche, Portièren, Dielenläufer, Tischdecken

Das Neueste in Tüll-Gardinen und Stores mit Lambrequins

offerieren

Kaufhof Nr. 1. **Ploetz & Baumann.**

Verlag von Jonck & Poliewsky-Riga.

Gust. Haller, Pastor zu St. Martens-Estland, **Herrnworte.**

Kurze Andachten auf alle Tage des Jahres mit einem Anhang für besondere Freuden- und Trauertage des Hauses.

Preis eleg. geb. 2 Rbl.

Dem Druck übergeben vom Verein Lutherischer Pastore in Estland.

Im Verlage von **Franz Kluge** in **Reval** erschien soeben:

Fr. Bienemann,

Aus vergangenen Tagen.

Der „Altlivländischen Erinnerungen"

Neue Folge brosch. 2,50 elegant gebunden 3,20.

Eine sorgfältig ausgewählte Sammlung von interessanten Erinnerungen und Lebensbeschreibungen aus der Vergangenheit der baltischen Provinzen.

Vorrätig in allen deutschen Buchhandlungen.

Zum **11./24.** Dezember empfiehlt an

Topfpflanzen:

Hyazinthen, Tulpen, Narzissen, grosse gelbe, Maiblumen, Christrosen, Primeln, Kamelien, Lilien, Amaryllis, Erica, Flieder, Azaleen, weiss und rosa, Begonien, weiss und rosa, Alpenveilchen, Palmen, Araucarien, Asparagus, div. Farne, etc. etc. etc. ferner auch alle **Schnittblumen** der Saison

Johann Daugull

Kühnastrasse — Grosser Markt 6.

Kleinmöbel in Eiche und Rotholz, als:

Tischchen in diversen Formen mit Glas- oder Metallplatten, Postamente und Notenständer, Truhen, Kästchen, Schränke, Olivenholzsachen.

Aug. Lyra.

126



Tuchniederlage

„Waldenhof"

Nr. 6 Alexander-Str. Nr. 6

offeriert zu den Feiertagen soeben direct aus den Fabriken erhaltene grosse Partien

Fabriks-Enden u. Rester

mit **30** bis **40%**

unter den regulären Preisen, worauf hiermit die p. p. Kundschaft aufmerksam gemacht wird.

Tuch-Stoff-Rester

4 Arsch., 4¼ Arsch. und 4½ Arsch. lang

geeignet für **Anzüge,** ferner **Reste** für **Paletots** und **Hosen.**

An den 2 Sonntagen vor Weihnachten ist das Geschäft von 12–5 Uhr nachmittags geöffnet.

Im Auftrage eines Millionärs

kaufe zu sehr hohen Preisen verschiedene Antik-Sachen: Porzellan, Fayence, Majolika, Teller und Tassen, Puppen, Sphinxe, Nadel- und Tabaks-Dosen aus Porzellan, Gold, Silber, Bronze und Elfenbein, Bilder auf Lein, Elfenbein, Messing, Holz u. Papier, hauptsächlich Miniaturen und englische Kupferstiche in Farben, Antik-Uhren, grosse und kleine, Möbel, Teppiche u. Kronleuchter, Münzen und Postmarken und jegliche sonstigen Kunst-Altertümlichkeiten.

K. Simm, Garten-Strasse 12. Zu Hause von 11—1 vorm. und 5—7 nachm.

Die

Weinhandlung

Eduard Graeff

Rathausstr. 2 **Telephon 85**

empfiehlt folgende

Weine

von Otto Schwarz-Riga.

Nr.		Ganze Flasche	Halbe Flasche
	Portweine		
146	**Feiner alter roter Portwein** . ¼ Fl. —.50	1.60	—.85
433	**Hidalgo-Port, rot**	1.85	—.95
148	**Extra alter feiner roter Portwein** ¼ Fl. —.65	2.10	1.05
149	**Very old red Portwine**	2.35	1.20
150	**Vin d'Oporto rouge impérial**	3.—	—
151	**d'os vinhos do Porto**	3.25	—
431	**Commendador-Portwein,** Dch. Matth. Feuerheerd jun. & Co., Porto. (Alleinverkauf bei Otto Schwarz)	3.75	1.90
432	**Royal Extra old red Portwine,** Bottl. and ship. by Dch. M. Feuerheerd jr. & Co., Porto	4.25	—
152	**1832 Very old red Portwine,** sehr kräftig	5.—	2.75
153	**Alter weisser Portwein** . ¼ Fl. —.50	1.60	—.85
434	**Carta Branca, weiss**	1.85	—.95
154	**Extra feiner weisser Portwein**	2.35	1.20
155	**Very choice old white Portwine**	3.—	1.50
	Madeira.		
156	**Dry Madeira** (E. A. Cunha) . ¼ Fl. —.50	1.60	—.85
157	**Dry Madeira, feiner alter**	1.85	—.95
158	**Finest Dual** ¼ Fl. —.65	2.10	1.05
159	**Dry Madeira, extra feiner alter**	2.85	1.55
160	**East India Madeira, très vieux**	3.—	—
161	**Dry Madeira** (Jockey-Club)	3.25	—
162	**Madeira, fine selected**	4.—	2.—
163	**Madeira Dual** (Non plus ultra), Flaschen-Import	5.—	—
	Sherry.		
164	**Alter Sherry** . ¼ Fl. —.50	1.60	—.85
165	**Feiner alter Sherry**	1.85	—.95
166	**Very old Sherry** . ¼ Fl. —.65	2.10	1.05
167	**Xeres Amontillado, sec**	2.60	1.35
169	**Xeres Royal Fino**	3.50	—
168	**1848 Very old Sherry**	5.—	—

Ferner

Biere

der

Brauerei „Waldschlösschen" A.-G.

Riga

Pilsener	**25 Flaschen**	**2 Rbl. 20 Kop.**
Römer	**25 „**	**2 „ 25 „**
Kabinet	**25 „**	**1 „ 75 „**
Märzenbier	**25 ½ „**	**1 „ 50 „**

Brauerei „Ilgezeem" A.-G., Riga

Pilsener	**25 Flaschen**	**1 Rbl. 75 Kop.**
Lagerbier	**25 „**	**1 „ 45 „**

Alkoholfreies Malzbier die ½ Flasche zu 25 Kop.

Aufträge werden entgegengenommen in den Filialen

Marienhofsche Str. 22, Telephon 26

Philosophenstr. 20

und zu denselben Kellerpreisen im

Restaurant „Automat"

Grosser Markt Nr. 13. **Telephon Nr. 74.**



Zu haben in Apotheken, Parfümerien und Drogengeschäften.

Zum Besuch seiner

Weihnachts-Ausstellung

ladet ergebenst ein

B. Frederking

Wein-, Frucht-, Delikatessen- u. Kolonialwaren-Handlung, Kaffeerösterei.

Promenadenstr. 2
Telephon 23.

Soeben erschien:

Ludwig Katterfeld

der Bahnbrecher der Inneren Mission in den balt. Provinzen.

Ein Lebensbild, entworfen von A. Katterfeld.

Gebd. in Leinwand **2 Rbl. 70 Kop.**

vorrätig in

J. G. Krüger's Buchhandlung.

Restaurant

„Automat".

Mittwoch, den 12. Dez. c.

Deutsche

Weihnachtsfeier.

(Jeder Tisch hat sein Bäumchen.)

Musik

von ½10 Uhr — ½2 Uhr nachts.

Bestes Mehl

von Borell, blau I und rot I

Rosinen I gereinigte
Mandeln
Succade
Puderzucker

zu Pfefferkuchen
Rostower Mehl
Syrup
Honig
Gewürze
Gewürzmischung pulv.
Pomeranzenschalen

empfiehlt

W. Daugull
Grosser Markt Nr. 10.

W C

Die **Weihnachts-Ausstellung**

ist eröffnet.

iener **onditorei**

In der Aula der Universität

Heute, Montag, den 10. Dez., abds. 8¼ Uhr

Erstaufführung in Russland

Das verlorene Paradies.

Symphonische Dichtung in einem Prolog und drei Teilen für

Soli, Chor, Orchester und Orgel.

Poetische Handlung nach John Milton von

Luigi Alberto Villanis.

Musik von

M. Enrico Bossi.

Dirigent: Musikdirektor G. Wagner.

Solisten: **Martha Schauer-Bergmann**-Breslau; **Irmgard Badendick-Unger**-Reval; **Martin Oberdörffer**-Leipzig; **Georg Stahlberg** und **stud. Armin Gernhardt.**

Orchester 50 Musiker,

zusammengesetzt aus Mitgliedern des St. Petersburger Kaiserlichen Orchesters, des Rigaer Symphonie-Orchesters, der Dorpater Stadtkapelle, der stud. Vereinigung von Musikfreunden und anderen geschätzten Kräften.

Billette (inkl. Steuer): à **3.10** K., **2.10** K., **1.60** Kop. **1.10** K. und Stehplätze à **75** Kop. und **50** Kop. sowie **Texte à 20 Kop.** und **Einführungen,** d. h. Erläuterungen des Textes und der Musik, **à 25 Kop.** sind bei **Aug. Lyra,** vorm. Karow's Univ.-Buchhandlg., zu haben.

Der Reinertrag ist zum Besten unbemittelter Studenten der Universität bestimmt.

Verantwortliche Veranstalter: **Prof. mag. G. A. Landesen, Prof. Dr. B. J. Sresnewski.**

Lederwaren in nur bester Ausführung,

namentlich moderne Damentaschen, und Beutel, Portemonnaies, Taschenbücher, Schreib- u. andere Mappen, ferner:

Schmuck- und Nähkästchen mit und ohne Einrichtung.

August Lyra.

127

Zum Deutschen Weihnachtsfeste

am 11. und 12. December c., 9 Uhr abends

Weihnachtsbaum.

Als Spezialität empfehle

Glühwein, Berliner Pfannkuchen.

Ausschank von Münchener Löwenbräu.

O. Röthlinger, Café-Restaurant, Gr. Markt 4.

Leutegeschenke zu Weihnachten

in grosser Auswahl, zu billigen Preisen

sowie

!!

elegante Herren-Krawatten und Shlipse
Ober- und Nachthemde, in bunt und weiss
wollene und baumwollene Leibwäsche
Sportmützen, Jacken und Handschuhe

besonders billig und in grosser Auswahl

Fell-Boas, Muffs und Baschliks

empfiehlt

B. Genss.

Ecke der Kühn- u. Buden-Strasse.

Druck von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend ohne illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 10 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der letzten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 K
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl
vierteljährlich 2 Rbl. 45 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 287. Dienstag, den 11. (24.) Dezember 1912.

Inland.

Die Lösung der Balkan-Krise und die russisch-panslawistischen Kreise.

Die gestern gemeldete Uebereinkunft der in London tagenden Botschafter-Beratung betreffs des der ganzen Balkan-Krisis zu Grunde liegenden österreichisch-serbischen Adriahafen-Konflikts ist in einem Augenblick erfolgt, wo durch langandauernde Arbeit der nationalistischen Presse, die Regierungsdeklaration und die sich daran knüpfenden Duma-Debatten die allslawische Begeisterung auf einen Höhepunkt getrieben war. Der Ministerpräsident hatte sich bezüglich der Balkan-Frage, auf der ausgesprochenermaßen „die Aufmerksamkeit ganz Rußlands voll Spannung und Unruhe konzentriert ist", wohl nicht ganz eindeutig und recht diplomatisch geäußert, jedoch immerhin so geschickt, daß gerade dieser Teil seiner Rede der einzige war, der Beifall und Zustimmung bei dem überwiegenden Teil der Parlamentarier, von der gemäßigten Opposition bis weit in den äußersten rechten Flügel hinein, gefunden hat. Hatte der Ministerpräsident doch u. a. betont, daß die Regierung „eingedenk der besten Traditionen unserer Geschichte und in Uebereinstimmung mit der deutlich zum Ausdruck gebrachten öffentlichen Meinung" ihre Balkan-Politik betreibe. Für die durch diese Erklärung ausgelöste Stimmung ist charakteristisch, daß am ersten Tage der Duma-Debatte über diese Regierungsdeklaration keiner der Redner — selbst nicht die kadettischen — versäumte, unter lautem Beifall des Hauses hervorzuheben, Rußland wolle keinen Krieg, aber jeder Parteihader werde schweigen und kein Opfer sei zu groß, wenn es sich nötig erweisen sollte, für die gerechte Sache der Balkanslawen einzutreten.

Und in diese Stimmung heller Begeisterung für die abslawische Sache bringt die Nachricht von dem Verzicht Serbiens auf den territorialen Erwerb des Hafens Durazzo einen argen Mißklang. Auf die sich um die „Now. Wr." gruppierenden Kreise wirkt sie direkt wie ein kalter Wasserstrahl; denn das gen. nationalistisch-panslawistische Blatt hatte sein Möglichstes getan, um die russische öffentliche Meinung davon zu überzeugen, daß die „seichten Fischerhäfen" Alessio und Giovanni di Medua für Serbien gar nicht in Betracht kommen können, und daß nur der schöne „von alters her serbisch gewesene" Hafen von Durazzo, den Serbien sich durch seine blutigen Siege wiedererkämpft hat, allein seinen Handelsinteressen genügen könne. Diese gerechte Forderung gegen alle verlogenen Intrigen Oesterreichs durchzusetzen, sei heilige Pflicht der russischen Diplomatie. Und jetzt wird gemeldet, die Botschafter hätten — natürlich auf den Druck des Dreibundes hin — sich einverstanden erklärt, daß Serbien nur die Benutzung des neutralisierten „Fischerhafens" Giovanni di Medua zugestanden werde. In einem längeren „Der Triumph Oesterreichs" überschriebenen Artikel und in zwei Entrefilets gibt daher die „Now. Wr." ihrer Entrüstung über diesen „schimpflichen Rückzug" der russischen Diplomatie Ausdruck.

„. . . Der europäische Hohe Rat", schreibt die „Now. Wr." u. a. in ihrem ersten Artikel, hatte es übernommen, den österreichisch-serbischen Streitfall zu entscheiden, und um nicht lange nachzudenken, hat er sich für den österreichischen Standpunkt entschieden. Somit wurde die Lösung in der Bewilligung bloß eines „Handelszutritts" zum Adriatischen Meer an Serbien gefunden. . . Wie wird Serbien garantiert werden, daß ihm dieser „Zutritt" gewahrt bleiben wird? . . . Nehmen wir an, die Serben haben durch irgend etwas das Mißfallen Wiens erregt. Zum „Zutritts"-Punkt wird ein Kreuzer entsandt, der sich in gehöriger Entfernung vom Ufer aufstellt und eine „friedliche Blockade" erklärt. (Eine „friedliche Blockade" könnte ebenso erklärt werden, wenn der betr. Hafen, wie dies die „Now. Wr." wünscht, serbischer Territorialbesitz geworden wäre. Die Red.) Das Institut der „friedlichen Blockade" ist durch die europäische diplomatische Praxis sanktioniert und während der letzten 25 Jahre gegen 5 mal angewandt worden. . . Und wenn dieser von den Serben eroberte Küstenstrich ihnen jetzt wieder genommen werden soll, wem sollte er dann wohl übergeben werden: . . . entweder Oesterreich oder dem sogen. „Albanien". Im ersten Fall ergibt sich, daß die Serben ihr Blut für die Erweiterung der Habsburger Monarchie vergossen haben. Im zweiten Fall — erhält Oesterreich den neuen Hafen fast unter denselben Bedingungen, wie es einst Bosnien zu „verwalten" sich erbat. . .

. . . . Unter diesen Umständen meinen wir, daß die Londoner Formel einen furchtbaren Schlag für das Slawentum bedeutet. Vor drei Tagen hat W. R. Kokowzow gesagt, daß Rußland als slawische Großmacht den Serben „solche Lebensbedingungen sichern muß, die ihnen eine friedliche Fortentwickelung garantieren und den Strömen vergossenen Blutes entsprechen". Gestern dagegen hat der russische Botschafter seine Einwilligung zu einer Formel gegeben, die einen entscheidenden Sieg Oesterreichs darstellt und nicht den Strömen vergossenen serbischen Blutes, sondern den Strömen durch Gift und Lüge vergifteter Wiener Tinte entspricht . . . . Ein schimpflicher Rückzug von der von Rußland innegehabten so günstigen Position!"

In dem ersten Entrefilet der „Now. Wr." finden sich Sätze wie die folgenden: „Der heutige Tag weckt in den russischen Herzen einen viel schmerzlicheren Widerhall, als die finstersten Tage der Annexionskrisis. Damals gab es den einen Trost, daß gewisse geheime Uebereinkommen bestehen sollten, die Rußland die Hände banden . . . Wenn wir jetzt verlieren, so geschieht dies nur, weil es unserer Diplomatie genehm war, zurückzuweichen . . . Der russische Botschafter hat seine Einwilligung zu der sinnlosen, bösartigen und von List und Tug erfüllten österreichischen Formel gegeben . . . an demselben Tage, da die Reichsduma in machtvoller Einigkeit aller Parteien vor dem Antlitz Europas ein klares, einfaches Zeugnis von der Stimmung der russischen Gesellschaft ablegte. Es heißt, die französische Regierung sieht sich für diskreditiert an: sie kann nach wie vor in der slawischen Frage nicht weiter gehen, als Rußland! . . ."

Im zweiten Entrefilet konstatiert die „Now. Wr.": sogar die türkischen Friedensdelegierten hätten durch die Forderung der Verproviantierung Adrianopels gezeigt, daß sie sich über die Friedenskonferenz einfach lustig machen: „das heißt, daß die russische (!) Diplomatie auch schon im türkisch-bulgarischen Streit dasselbe Fiasko erleidet (?), wie in der Frage des „Handelszutritts" Serbiens . . ."

In ihrer heute hier eingetroffenen Nummer beklagt die „Now. Wr." sich in zwei weiteren längeren Artikeln bitter über die diplomatische Niederlage Serbiens und Rußlands.

Vom außerordentlichen Livländischen Landtag.

Gestern ist in Riga der Livländische Landtag feierlich eröffnet worden.

Nachdem sich die Ritter- und Landschaft um ½12 Uhr im Ritterhause versammelt, begab sie sich kurz vor 12 Uhr unter Vorantritt des Landmarschalls mit dem Stabe zur St. Jakobi-Kirche, wo der Eröffnungsgottesdienst stattfand, dem auch der Herr Gouverneur und Vizegouverneur beiwohnten. Eingeleitet wurde er, wie wir der „Rig. Z." entnehmen, mit dem Gesange des alten Lutherliedes: „Ein feste Burg ist unser Gott". Die Predigt hielt Se. Magnifizenz der Herr Generalsuperintendent Th. Gaethgens über den Text: Ev. Johannes 4, 37—38. In einer Zeit der Friedlosigkeit sei der diesjährige außerordentliche Landtag zu einem Werk des Friedens zusammengetreten, zur Schlußtat in dem Werk der Neueinschätzung und Umwertung des gesamten Grundbesitzes, einem Werk, das eine gerechte Besteuerung anstrebt und viel Mühe und Opfer gekostet hat. Auch auf dieses Werk sind jene Worte Jesu anwendbar, die die Bestätigung in sich tragen, daß jede Saat ihre Ernte trägt, gleichzeitig aber darauf hinweisen, daß andere ernten werden, wo wir gesäet haben. Dieses Wort soll zur Bescheidenheit mahnen, eingedenk dessen, daß wir so manche Ernte feiern können, wo andere gesäet haben, zur Dankbarkeit den Vätern gegenüber, aus deren mühevoller Arbeit die Ernte erwachsen ist und endlich zur Verantwortung gegenüber den Nachkommen.

Nach beendetem Gottesdienst, heißt es ferner im Bericht der „Rig. Rdsch.", schritten die Landtagsglieder unter Führung des Landmarschalls mit dem Stabe wieder zurück in den Saal des Ritterhauses, worauf der Landmarschall den Landtag für eröffnet erklärte. Hierauf begab sich eine Deputation des Landtages, bestehend aus dem Landmarschall Baron Pilar v. Pilchau-Audern, den Kreisdeputierten Baron Wolff-Lindenberg, Baron Vietinghoff-Marienburg, K. v. Samson-Himmelstjerna-Hummelshof und Baron Nolcken-Wolfekatz zum Herrn Livländischen Gouverneur, um ihm die Eröffnung des Landtages anzuzeigen. Nachdem die Deputation wieder in den Saal zurückgekehrt war, hielt der Landmarschall seine Landtagsrede, in der er einen Rückblick auf die in der letzten Zeit von der Landesverwaltung in Angriff genommenen und durchgeführten Arbeiten gab, unter denen das nun zum Abschluß gebrachte große Werk der Grundsteuerreform an erster Stelle steht, sowie einen Ausblick auf die zunächst bevorstehenden neuen Arbeiten. Nach der Rede wurde die Sitzung des Landtages geschlossen.

Als Delegierte der Schwesterprovinzen sind zum Landtage erschienen: aus Estland der stellv. Ritterschaftshauptmann, Landrat Eduard Baron Stackelberg-Suitlem, aus Kurland der Residierende Kreismarschall Paul Graf Medem-Elley, aus Oesel der Konventsdeputierte Baron Nolcken-Werholm. Als Vertreter der Stadt Riga nehmen an den Landtagssitzungen teil Dr. jur. Robert v. Buengner und Stadtrat Ernst v. Böttticher.

Dorpat, 11. Dez

Wie der „Rish. Myssl" aus Petersburg geschrieben wird, ist die Umwandlung aller Stadtschulen (vom Typus des J. 1872) im Rigaschen Lehrbezirk in höhere Elementarschulen vom Unterrichtsministerium für die nächste Zeit ins Auge gefaßt worden und soll bereits vom Januar 1913 eingeführt werden. Was das Lehrprogramm anbelangt, so bleibt einstweilen noch das Statut für die Stadtschulen bestehen.

— In den Elementarschulen des Rigaschen Lehrbezirkes, in denen die deutsche Sprache als nicht-obligatorisches Lehrfach eingeführt war, durfte dieser Unterricht bisher von Personen erteilt werden, die das Attestat eines Elementarlehrers besitzen und der deutschen Sprache mächtig sind, ohne sich jedoch einer Prüfung in diesem Fache unterzogen zu haben. Gegenwärtig hat nun, der „Rig. Rdsch." zufolge, der Kurator des Lehrbezirks auf eine Anregung des Volksschulinspektors Tretjakow es für wünschenswert erklärt, daß Personen, die zum Unterricht dieses Lehrgegenstandes zugelassen werden, über den erforderlichen Bildungszensus verfügen, d. h. das Attestat eines Hauslehrers in der deutschen Sprache oder mindestens ein Zeugnis besitzen, daß sie die deutsche Sprache nicht nur praktisch sondern auch theoretisch beherrschen. Fraglich bleibt jedoch, wer dieses Zeugnis auszustellen berechtigt ist.

—Ar— Oberpahlen. Am 6 Dezember veranstaltete Herr Richard Jordan aus Riga im Deutschen Klub in Oberpahlen eine musikalische Lichtbildervorführung. Seitdem er uns vor einigen Jahren mit einer ähnlichen Vorführung erfreute, haben sich die Hilfsmittel, die ihm zur Verfügung stehen, sehr wesentlich vervollständigt. Das Grammophon in Kombination mit dem Lichtbilde ist etwas Neues in seinem Repertoire, die farbigen Lichtbilder werden künstlerisch immer wertvoller. — Wenn der Gesang der Volkslieder, mit der Ortsgruppe gemeinsam exekutiert, nicht immer die genügende Klangfülle aufwies, so lag das weniger an dem guten Willen, als an dem Unvermögen, ist doch die Ortsgruppe an unserem weltabgelegenen Orte wenig zahlreich, und auch unsere Elementarschule, die den Bedürfnissen der deutschsprechenden Kaufleute, Handwerker, Verwalter, Förster 2c. für die Schulung ihrer Kinder dienen soll, ist klein. — In Summa war die Stimmung vorzüglich, die Freude der Kinder offensichtlich, besonders bei Vorführung der herrlichen Weihnachtsbilder mit Glocken- und Choralbegleitung.

Kreis Walk. Der jüngere Kreisschefgehilfe verhaftete, nach der „J. D. Lapa", im Marienburgschen Gebiet zwei Falschmünzer, die Papiergeld in Fünfzig- und Hundertrubelscheinen nach eigener Zeichnung fabrizierten.

Walk. Es ist, nach dem „Südliv. Anz.", die sehr vernünftige Anordnung getroffen, an den Türen zu Quartieren, wo der Scharlach herrscht, Plakate mit der Aufschrift „Scharlach" anzubringen.

— Ein Einbruchsdiebstahl, bei dem Kleider und Silbergerät für eine größere Summe gestohlen worden, ist, wie wir in der „Rig. Ztg." lesen, in der Nacht auf Sonntag in der Wohnung des Rechtsanwalts Raue, Direktors der deutschen Spar- und Leih-Kasse, verübt worden.

Kreis Wolmar. Am 6. Dezember ist, wie wir aus der „Rig. Ztg." ersehen, dem Pastor Jahn Ösel, der am 2. Dezember in Riga ordiniert wurde, das Amt eines Pastors für Nord-Rujen vom Propst des Wolmarschen Sprengels, Dr. C. Schlau, übergeben worden. Die Vakanz hat mehr als 8 Monate gedauert.

Riga. Ein Einbruch in der St. Pauls-Kirche ist, den Rigaer Blättern zufolge, in der Nacht zum 5. Dezember verübt worden, wobei die durch ein Fenster eingedrungenen Diebe einen Kasten aufgebrochen und aus ihm zwei Teppiche und drei Altardecken entwendet haben.

— Kürzlich sind in Riga im Handel Papierschachteln mit einem sehr intensiv wirkenden Niespulver erschienen. Mit diesem Pulver haben, dem „Peterb. Kurj." zufolge, in letzter Zeit vielfach Nichtsnutze Unfug getrieben. So sollen Kinematographeninhaber solche Leute veranlaßt haben, in den Kinos ihrer Konkurrenten solches Niespulver auszustreuen, und am 2. Dez. war im „Volkstheater" so viel Niespulver ausgestreut, daß das beständige Niesen die Vorstellung direkt störte.

Estland. In Kanofer simulierte ein Schuljunge, dem „Tall. Teat." zufolge, einen Raubüberfall, indem er auf dem Wege dahin seine Kleider und Stiefel zerschnitt und seine Speisevorräte in den Wald warf. Die telephonisch aus Merjama requirierte Polizei sandte Strafniks aus, um die Räuber zu fangen. Aus der Verfolgung der Spuren ergab sich indessen der wahre Tatbestand.

Reval. Der Streik der Buchdruckarbeiter ist nach 6-wöchiger Dauer beendet worden, nachdem, wie die Revaler Blätter kurz bemerken, zwischen den Druckereibesitzern und der Gehilfenschaft am Sonnabend eine Verständigung erzielt worden ist. — Die

Feuilleton.

Die Welteroberer in Lumpen.

Mit dem Ende dieses Jahres gehen auch die 100-jährigen Erinnerungstage an Napoleons russischen Feldzug zu Ende. Die letzten Ueberreste der einstigen „Großen Armee" retteten sich, von den Kosaken gejagt, noch in den letzten Dezember-Tagen 1812 in die preußischen Grenzorte hinein. Mit Staunen und mit Grausen sahen die preußischen Bauern diese gespenstischen Gestalten auftauchen, die, mit erfrorenen Gliedmaßen, rauchschwarzen Gesichtern, wilden Eiszapfenbärten und hohlen Hungeraugen, an ihren Türen pochten. Die halbe Welt hatten sie mit ihren Bajonetten erobert, in allen Hauptstädten Europas war der Taktschritt ihres Marsches erklungen. Nun standen sie da, in dürftigen Lumpen, die Vorhut jener Armee von toten Männern, die den endlosen Weg ihres Rückmarsches bedeckten. Fast eine halbe Million stark waren sie ausgezogen; armselige Zehntausend kamen zurück ohne Waffen, ohne Gepäck, ohne Kleidung, als geschlagene Welteroberer in Lumpen . . .

Die mit Angabe von Verlustziffern, Kältegraden und mit aller Phantasie doch kaum zu begreifende Vernichtung dieses Riesenheeres kann man stückweise verfolgen und miterleben, wenn man die bekannten Erinnerungen des Sergeanten Bourgogne liest, die dieser fast unmittelbar nach der großen Katastrophe aus ganz frischem Gedächtnis niederschrieb. („Die Erinnerungen des François Bourgogne 1812". Verlag Robert Lutz in Stuttgart. Billige Volksausgabe*) für 2 Mk.) Der Verlag hat dem Buch noch 15 der berühmten Zeichnungen Faber du Fours beigegeben, die als an Ort und Stelle aufgenommene Dokumente eines Augenzeugen die ganze grausige Wirklichkeit der Schilderung des Bourgogne vervollständigen. Mit einfachen Worten erzählt der Sergeant den Todeszug der Armee so, wie er ihn mitgemacht hat. Szenen wie dagewesenen Kriegsjammers, aber auch schöne Züge treuester Kameradschaft und unerschütterlichen Heldenmuts finden wir in diesem Prosaepos von Hunger, Winterkälte, Kosakennot und Sterben im Schnee. Diese Beispiele von „nicht verzeifeln!", von Beherztheit und Edelmut sind nicht ohne erzieherischen Wert und machen das Buch des Sergeanten Bourgogne würdig, ein Volksbuch zu sein, das jede öffentliche Bibliothek besitzen sollte. Mit Erlaubnis der Verlagsbuchhandlung geben wir hiermit eine Probe daraus:

„Als wir aufbrachen, war es noch nicht hell. Wir ließen eine große Zahl Toter und Sterbender auf dem Lagerplatz, und die Menge derselben steigerte sich in erschreckendem Maße, nachdem wir eine Weile marschiert waren. Immer von neuem mußten wir über die Leiber von Leuten hinwegsteigen, die bei den uns voraus marschierenden Truppen tot zusammengebrochen oder sterbend liegen geblieben waren. Der Marsch an diesem Tage war entsetzlich, denn bei einer Kälte von 22 Grad umhüllte uns ein so dicker Nebel, daß man die Hand vor den Augen nicht sehen konnte. Die Lippen froren aufeinander, das Innere der Nase vereiste und das Gehirn erstarrte. Später trat ein Schneesturm ein, welcher Flocken in einer Größe mit sich führte, wie solche noch keiner je gesehen hatte. Die ganze Atmosphäre schien von Eis zu sein. Gegen Mittag wurde in einem Walde gerastet. Unser Aufenthalt dauerte nicht viel über eine halbe Stunde; in dieser Zeit starben aber mehrere Leute auf der Stelle, auf welcher sie niedergesunken waren. Viele andere waren vor Entkräftung schon auf dem Marsch zusammengebrochen. Kurz, unsere Reihen begannen sich zu lichten, und doch standen wir erst am Anfang all des Elends, das über uns kommen sollte. Wenn ein längerer Halt gemacht wurde, ließ man den Pferden, die man unbemerkt erwischen konnte, mit einem Messer zur Ader, fing das Blut in Feldkesseln auf, kochte und genoß es. Oft kam es vor, daß es eben erst aus Feuer gesetzt worden war, wenn wieder aufgebrochen werden mußte, weil die Kosaken uns zu sehr auf den Leib rückten.

Ungefähr nach einer Stunde machten wir bei einem größeren Gehölz aufs neue Rast. An dieser Stelle hatte Artillerie übernachtet. Sie war verschwunden; Menschen und Pferde lagen unter dem Schnee; die Menschen um ihre Feuerstellen, und die Pferde noch angespannt an den Geschützen. Da und dort fiel unser Blick auf Gewehrpyramiden, die aus dem Schnee hervorragten. Keiner von denen, die diese Gewehre zusammengesetzt hatten, war noch am Leben. Viele ihres Fleisches schon beraubte Pferde lagen hier umher, noch mehr aber fanden wir solche, die lebend zurückgelassen worden waren und regungslos dastanden; sie ließen sich töten, ohne sich zu rühren. Ich habe die Bemerkung gemacht, daß man uns auf diesem unseligen Marsch so viel wie möglich hinter Kavallerie und Artillerie marschieren und da rasten ließ, wo diese die Nacht zugebracht hatten, um an deren zurückgelassenen Pferden Nahrung zu finden.

Nach einer Stunde der Rahe ging es weiter. Wir zogen durch das Gehölz und trafen in gewissen Zwischenräumen auf Häuser, die, vollkommen aus Holz erbaut, großen Scheunen glichen. Wie bei solchen, befand sich auf jeder der beiden Langseiten ein großes Tor, d. h. Einfahrt und Ausfahrt, denn die Häuser dienten als Poststationen. Fast alle 8 Stunden fanden sich solche

*) Die große Ausgabe in feiner Geschenkausstattung kostet in Leinen gebunden 7. Mk. 50 Pf.

„Rev. Z." knüpft an die Mitteilung hiervon einen Dank, in dem es heißt: „Ganz besonders warm aber ist der Dank, den wir neben allen übrigen Personen speziell den Damen schulden, deren unermüdlicher Eifer bei der ungewohnten Arbeit an den Satzkästen unserer Druckerei und deren seltene Hingabe an die freiwillig übernommene Pflicht es uns überhaupt ermöglicht hat, die „Rev. Z." auch während der letzten anderthalb Monate fortserscheinen zu lassen."

— Das Gebäude für das städtische Nachtasyl, dessen Plan fertig ist, soll, dem „Tall. Teat." zufolge, an der Afrika-Straße errichtet werden, 2-stöckig sein und Raum für 200 Männer haben. Die Zahlung wird 6 Kop. betragen; dafür erhält der Betreffende außer dem Lager noch Seife und Wäsche. In der Nacht wird seine Kleidung desinfiziert. — Jede Nacht sollen nach Angabe der Polizei ca. 300 Männer und 20 Frauen in Reval ohne Nachtherberge sein.

Kurland. Die Delegation des Wilnaschen Militärbezirksgerichts verhandelte in Riga am Sonnabend eine Anklage gegen den Bauer des Doblenschen Kreises Dahwid Hellmann, 27 Jahre alt. Er wurde, wie wir in der „Rig. Rdsch." lesen, beschuldigt, im Revolutionsjahre 1905 als Mitglied des Doblenschen sozialdemokratischen Komitees die Bevölkerung zur „Stürmung" Mitaus aufgefordert, bewaffnet und eine etwa 3000 Mann starke Bauernbande mit anderen seiner Kumpane nach Mitau geführt zu haben. Als die Revolutionäre bei Pfalzgrafen erfuhren, daß in Mitau viel Truppen konzentriert seien, ließen sie die „Stürmung" fallen und zerstreuten sich. Im Jahre 1905 war Hellmann ins Ausland geflüchtet und erst in diesem Jahre nach seiner Rückkehr in die Heimat festgenommen worden. Es waren 15 Zeugen vor das Gericht zitiert worden. Wegen Mangels an Beweisen wurde Hellmann jedoch freigesprochen.

Jakobstadt. Ein Streik in der „Kugren"-Fabrik für Musikinstrumente brach, nach der „J. D. Lapa", am 4. Dezember aus, nachdem die Arbeiter am Abend des 3. Dezember ein Meeting gehalten und Arbeiterlieder gesungen hatten. In der Fabrik sind etwa 265 Arbeiter beschäftigt. Die Polizei nahm Haussuchungen vor und verhaftete einige Arbeiter. Unter den von den Arbeitern aufgestellten Forderungen finden sich auch die: des Streiks wegen keinen zu entlassen, für die Streikzeit die Gage auszuzahlen, keinerlei Polizeizwang anzuwenden und eine Selbstverwaltung der Arbeiter einzuführen. — Am Abend des 3. Dezember waren Proklamationen „Es lebe der Streik!" in großen Mengen ausgestreut.

Rußland, China und die mongolische Frage.

Petersburg. In Peking verlautet, daß am 15. Dezember ein Vertreter des Chutuchta den fremden Konsuln in Charbin eine Anfrage überreichte, ob die europäischen Mächte die neue mongolische Regierung anerkennen und Handelsverträge abschließen werden. Die russischen Truppenkommandanten von Mukden, Kirin und Zizikar sind nach Petersburg berufen worden, um am Kriegsrate über die Lage in der Mongolei teilzunehmen.

Auf den ernsten Charakter der unter der chinesischen Bevölkerung herrschenden Gärung läßt folgende Petersburger Depesche ausländischer Blätter schließen:

Alarmierende Nachrichten treffen hier ununterbrochen aus dem Bereich der chinesischen Ostbahn im Auswärtigen Amte, im Kriegs- und Finanzministerium ein, und zwar über aufrührerische Agitation. Man befürchtet täglich einen blutigen Zusammenstoß. Der Kriegsminister hat dem Kommandeur im Transamur-Gebiet, General Martinow, entsprechende Instruktionen erteilt. Zwölf russische, deutsche und englische Exportfirmen baten telegraphisch die Verwaltung der Ostbahn um Verstärkung des militärischen Schutzes. Der russische Großkaufmann Popow wurde 150 Kilom. von Koschagatsch, auf mongolischem Gebiet, völlig ausgeraubt. Die chinesische Regierung soll die zunehmenden chinesischen Feindseligkeiten gegen die Russen unterstützen.

Der Gehilfe des Unterrichtsministers M. L. Schewjakow soll, wie die „Retsch" erfährt, von seinem Posten zurücktreten und das Mitglied des Konseils des Unterrichtsministeriums A. J. Pfaffius zum Nachfolger erhalten.

— A. J. Gutschkow will nicht Stadthaupt von Petersburg werden. In einem Interview in der „Wetsch. Wr." erklärt der eben vom Balkan zurückgekehrte A. J. Gutschkow, er wolle nicht Stadthaupt werden — nicht etwa, weil er diesen Posten als unbedeutend für sich erachte, sondern weil dieser zu viel Zeit beanspruche und ihm überhaupt nicht zusage. Er wolle aber gern Petersburg nützlich sein.

— Der frühere Geschäftsführer der Exploitationsabteilung der Verwaltung der inneren Wasserwege, Generalmajor a. D. Odinzew, hatte sich dieser Tage vor dem Petersburger Appellhof zu verantworten, weil er von der Kolomnaschen Maschinenfabrik 5000 Rbl. angenommen und dafür der Fabrik die Bestellung von Barkassen mit Dieselmotoren für die gen. Verwaltung der Wasserwege und schließlich auch die Annahme von zweien dieser wenig brauchbaren Barkassen erwirkt hatte. Der Angeklagte behauptete, das Geld für andere private Dienste von der Fabrik erhalten zu haben. Dennoch wurde er der Bestechlichkeit schuldig gesprochen und zu 9344 Rbl. Strafe, resp. 1 Jahr Gefängnis und zu Dienstenthebung verurteilt.

Moskau. Der vom Balkan heimgekehrte Oktobristen-Führer A. J. Gutschkow nahm an einer Sitzung des Zentralkomitees des Oktober-Verbandes teil, auf der u. a. die Frage der Einberufung eines Partei-Kongresses beraten wurde. Die Entscheidung über den Kongreß wurde bis zu einer näheren Verständigung mit der Oktobristen-Fraktion in der Duma und den Proving-Abteilungen des Verbandes vertagt. — Darauf berichtete Gutschkow, auf eine lange Reihe von Fragen antwortend, über seine Eindrücke vom Balkan. Er äußerte sich dahin, daß ein Frieden erst dann werde geschlossen werden können, wenn die Balkanverbündeten den Türken noch einen schweren Schlag beigebracht, wenn sie z. B. Adrianopel genommen haben würden. — — Ferner sprach Gutschkow viel von den drohenden Rüstungen Oesterreichs, die keineswegs verheimlicht würden und die Gutschkow selber auf seiner Rückreise durch Oesterreich allenthalben habe beobachten können. Oesterreich strebe danach, Rußlands Prestige auf dem Balkan zu vernichten und Serbien schwach zu erhalten. — Ueber das bulgarische Militär und das bulgarische Hospitalwesen sprach Gutschkow sich sehr lobend aus.

Cherssón. Infolge des chronisch gewordenen Nichtzustandekommens der Duma-Sitzungen wegen Fehlens der nötigen Anzahl von Mitgliedern hat die Budgetkommission einen Posten von einigen tausend Rubel in das Budget des nächsten Jahres eingestellt zur Anschaffung eines Automobils, das nötigenfalls die säumigen Stadtväter zur Sitzung bringen soll.

Ausland.

Zur Entwirrung der Balkan-Kriis.

Die optimistische Stimmung in London hält vor, gestützt auf die bisherigen Ergebnisse der Botschafter-Beratung, die augenscheinlich eine viel größere tatsächliche Bedeutung erlangt hat, als sie anfangs dieser bloßen „Réunion" zugesprochen war. — Auch der Umstand, daß die Verhandlungen der Friedenskonferenz nicht recht in Gang kommen wollen, nötigt nicht zu ernstlichen Befürchtungen. In Lausanne wie in Portsmouth ist es nicht anders gewesen, und doch haben sich schließlich hier wie dort die Gegner gefunden.

Dabei ist natürlich keinen Augenblick außer Acht zu lassen, daß starke Gegenströmungen gegen die von den Londoner Botschaftern besprochenen Friedensgrundlagen bestehen und das Friedenswerk zu gefährden bestrebt sein werden. Eine klassische Repräsentantin dieser Gegenströmung ist die „Nowoje Wremja" in Petersburg. Sie erhebt in einem Pariser Telegramm ein lautes Wehklagen über den angeblich erzielten vollen „Triumph Oesterreich-Ungarns und des Dreibundes", über die Ohnmacht der Triple-Entente usw. In dem Telegramm heißt es: „Fast niemand stellt den vollen Sieg Oesterreich-Ungarns und des Dreibundes in Abrede. Viele zweifeln an der Fähigkeit des Dreiverbandes bei dem von ihm befolgten System irgend einen Erfolg zu erringen." — Gegenüber solchen hetzerischen Klagen sollte man sich doch vorhalten, wie enorm viel die Balkanstaaten errungen haben, wenn man erwägt, daß beim Ausbruch des Krieges die Großmächte feierlich die volle Aufrechterhaltung des Statusquo verkündet hatten und diese im Falle eines türkischen Sieges sicherlich durchgeführt haben würden. Insbesondere erhält ja auch Serbien nicht nur alles von Serben auf bisher türkischem Boden bewohnte Land, sondern auch den seinem Handel notwendigen unbehinderten Zugang zum Adriatischen Meere; nur muß es darauf verzichten, sich als Küstenstaat mit einer eventuellen Adria-Kriegsmarine an der Adria häuslich einzurichten. — Oesterreich-Ungarns handelspolitische und strategische Position aber ist durch das erstarkte Serbien und den Balkanbund eine gegen früher so erheblich geschwächte geworden, daß die „Now. Wr." wirklich keinen Anlaß zu Wehklagen haben sollte.

*

In einer den Berliner Blättern zugegangenen auszüglichen Wiedergabe der Poincaréschen Rede heißt es:

In einem längeren Rückblick hob Poincaré das völlige Einvernehmen zwischen Frankreich, Rußland und England hervor. Poincaré erinnerte dann weiter daran, daß Oesterreich-Ungarn seit November klar und deutlich zu verstehen gegeben habe, daß es keine territorialen Absichten verfolge. Sodann kam der Ministerpräsident auf die Initiative Englands in der Berufung der Botschafterkonferenz zu sprechen sowie auf die Beschlüsse, die diese bereits gefaßt habe, namentlich über die Frage eines Adria-Hafens. Poincaré erklärte, er sei überzeugt, daß sich Serbien diesem Standpunkt anschließen werde. — „Man kann", so fuhr der Ministerpräsident fort, „das Ergebnis der Friedensverhandlungen nicht vorhersehen. Wenn es unglücklicherweise zu einem Bruch käme, so würde damit die Rolle Europas nicht beendet sein. Denn die Wiederaufnahme der Feindseligkeiten könnte den Brandherd vergrößern. Frankreich würde eine Vermittelung anbieten und sich bemühen, die Mächte zur Aufrechterhaltung des Friedens zu bestimmen. . ."

*

Wie die „Agence Havas" unterm 21. Dez. meldet, hat die serbische Regierung dem Vorschlage der Botschafter über die Autonomie Albaniens und einen Handelszugang zum Adriatischen Meere zugestimmt.

Deutschland

Sieben Millionen National-Flugspende.

Die „Rat.-Z." veröffentlicht ein auch vom Präsidenten Grafen Posadowsky unterzeichnetes Dankschreiben des Prinzen Heinrich, des Protektors der National-Flugspende, an die Spender, worin es u. a. heißt: „Die Sammlungen für die National-Flugspende sind im wesentlichen abgeschlossen und haben sich durch das einmütige Zusammenwirken aller Kreise der Bevölkerung zu einer nationalen Spende im wahren Sinne des Wortes gestaltet. Dies kommt in dem erfreulichen Gesamtergebnis von rund 7 Millionen Mk. zum Ausdruck." Das Schreiben schließt: „Die Höhe des Ergebnisses bietet die Möglichkeit, das Flugwesen in wirksamer Weise zu fördern zum Gedeihen der Industrie und zum Wohle des Vaterlandes."

Unter dem Vorsitz des Prinzen Heinrich fand am Freitag im Reichstagsgebäude die konstituierende Sitzung des Kuratoriums der National-Flugspende statt. 2 Millionen Mark sollen hauptsächlich für die Anschaffung von Flugzeugen bestimmt werden, die Verwendung der übrigen 5 Millionen Mark muß sich auf das Flugwesen beschränken, da die Luftschiffahrt außerhalb des Zweckes der National-Flugspende stehe. Die erste und wichtigste Forderung sei die Ausbildung vorgebildeter Personen als Flieger mit Versicherung gegen Unfälle und Todesfälle, weiter die Ausschreibung eines neuen Flugzeugmotoren-Wettbewerbes. Beschlossen wurde ferner die Begründung einer Zentralstelle zur Erprobung brauchbarer Erfindungen und endlich die Einrichtung von Flugstützpunkten. Die Mittel der National-Flugspende sollen auch für wissenschaftliche Zwecke verwendet werden können.

An die Stelle des kürzlich verstorbenen russischen Gesandten in Stuttgart Baron Stasl v. Holstein soll der erste Sekretär der russischen Botschaft in Madrid, der Wirkliche Staatsrat und Kammerherr Sergej A. Lermontow zum russischen Gesandten am württembergischen Hofe ernannt werden.

Frankreich.

Auch ein sozialistischer Präsidentschafts-Kandidat soll aufgestellt werden. Die von der Volksversammlung der linksrepublikanischen Parteien ausgeschlossenen geeinigten Sozialisten haben beschlossen, einen eigenen Präsidentschafts-Kandidaten aufzustellen, in einem etwaigen zweiten Wahlgange jedoch dem linksrepublikanischen Kandidaten ihre Stimme zu geben. Die Gruppen der Union républicaine der Kammer erhoben gegen ihre Ausschließung von der Volksversammlung der linksrepublikanischen Parteien Einspruch.

Bulgarien.

König Ferdinand ist am 20. Dezember aus Saloniki abgereist. Die Londoner „Times" meldet aus Saloniki, daß die Reise des Königs von Bulgarien sehr geheimnisvoll verlief. Es wurde alles getan, um König Ferdinands Ankunft am Mittwoch zu verbergen. König Georg von Griechenland war früh um ½10 Uhr am Bahnhof, um den Gast zu empfangen, und erfuhr dort, daß die Ankunft auf 5 Uhr nachmittags verschoben sei. In Wirklichkeit traf König Ferdinand um 3 Uhr ein, als kein Mitglied des Königshauses am Bahnhof war. — Der Korrespondent berichtet ferner, daß ein starker Zwiespalt zwischen der Partei, die Macedonien für Bulgarien fordert, und der macedo-bulgarischen Parteiherrscht, die eine Autonomie Mazedoniens verlangt. Man erwarte, daß es zwischen den beiden Parteien zu Zusammenstößen kommen werde, sobald der Friede erklärt ist.

Serbien.

In Serbien tritt allmählich Ernüchterung ein. Es wird unterm 20. Dezember von dort gemeldet: Eine an die Belgrader Blätter von Paschitsch ergangene Mahnung, die Hetzereien gegen die Donau-Monarchie aufzugeben, blieb nicht ohne Wirkung. Heute schon befleißigen sich fast sämtliche Preßorgane eines ruhigeren Tones. Auch in politischen Kreisen ist ein Einlenken fühlbar, denn die Unsicherheit der ökonomischen Verhältnisse wurde unerträglich. Die Kaufmannschaft ist ratlos und befürchtet, sollten die Komplikationen mit der Nachbarmonarchie noch kurze Zeit anhalten, eine Devonte. Die Nachgiebigkeit in der albanischen Frage rührt auch von der Ueberzeugung her, daß die Pazifikation der bisher eroberten Gebiete außer Albanien alle Kräfte des Landes lange Zeit in vollem Maße in Anspruch nehmen wird.

Lokales.

„Das verlorene Paradies." (Wiederholung) In der Aula der Universität fand gesternabend die zweitmalige Aufführung von Bassis „Verlorenes Paradies" statt, die einen noch stärkeren und nachhaltigeren Gesamteindruck hinterließ, als die 1. Aufführung am Sonntag. Im allgemeinen pflegen ja Schönheit und Gehalt jeder bedeutenden Musikschöpfung sich erst bei wiederholtem Hören dem Genießenden ganz und voll zu erschließen; dann aber brachte die Wiederholung auch eine gelungenere, geklärtere Wiedergabe des Werks, dessen hervorragende Bedeutung als modernes Chor- und Orchesterwerk wohl von niemandem bestritten wird. Herrn Musikdirektor Wagner gebührt das nicht hoch genug einzuschätzende Verdienst, diese grandiose Tondichtung überhaupt in Rußland zum ersten Male zur Aufführung gebracht zu haben.

Alle großartigen Schönheiten der Partitur, angefangen von dem erhabenen, allmählich zu machtvoller Steigerung fortschreitenden Eingangschor bis zur ergreifenden Klage des ersten Menschenpaares um das verlorene Paradies, aufzuzählen und, wenn auch nur knapp, zu charakterisieren, ist hier unmöglich. Man müßte zu dem Behuf die ganze Partitur durchgehen, deren einzelne Nummern in sich abgeschlossene plastische Tonbilder von leuchtendem Kolorit sind und deren tiefer Gedanken- und Empfindungsgehalt den Hörer in ihren Bann schlägt. — Zur Wiedergabe dieses Werkes vereinigten sich Solostimmen, Chor und Orchester zu einer harmonisch zusammenwirkenden Einheit. Vor allem anderen wurden den Hörern durch das auf den vollen Bestand gebrachte Orchester die intim wirkenden Tonmalereien von bestrickendem Reiz zu einem wahren Genuß gemacht; speziell wurde auch durch die Mitwirkung der Harfen die zauberische Wirkung der betreffenden Stellen ungemein erhöht.

So hat Herr Musikdirektor Wagner mit dem vollen Einsatz seiner besten Kraft wiederum eine künstlerische Tat vollbracht und dafür auch reichen ideellen Erfolg geerntet. Ihm wurde, als er zu Beginn des Abends das Podium bestieg, ein zweiter mächtiger Lorbeerkranz überreicht.

—A—

Der außeretatmäßige Assistent der Universitäts-Augenklinik, Dr. W. Ty. Raschmenski ist, wie wir hören, am 19. November vom Konseil der Nikolai-Universität in Saratow zum Ordinator für Ophthalmologie gewählt worden. — W. Raschmenski hat seine medizinischen Studien im Rat hierselbst absolviert.

Der Kurator des Rigaer Lehrbezirks macht, wie wir aus den Rigaer Blättern ersehen, bekannt, daß im Mai des nächsten Jahres in Petersburg eine Allrussische Hygienische Ausstellung eröffnet werden wird, die bis Ende September dauern wird. Die Ausstellung wird eine spezielle Sektion für Hygiene haben. Auf Befehl des Unterrichtsministeriums fordert die Verwaltung des Rigaer Lehrbezirks die Lehranstalten auf, durch beachtenswerte Exponate an der Ausstellung teilzunehmen. In das Verzeichnis der Ausstellungsobjekte der Schulhygiene sind aufgenommen: der Schulbau, die Klasseneinrichtung, die physische Erziehung der Schüler, die Aufrechterhaltung der Sauberkeit in den Schulen, Lehrmittelsilen, Morbidität usw. Die Objekte sind in Plänen, photographischen Abbildungen, Modellen, Diagrammen usw. einzusenden.

Der Sanitäts-Polizeibeamte Kodres hat eine Menge Protokolle über sanitäts- oder geschäftswidriges Verfahren aufgenommen, auf die hin verurteilt wurden: die Fleischer G. Matsei und O. Olde zu 3 Rbl. oder 1—2 Tage Arrest, weil sie ungereinigte Gedärme aus dem Schlachthause heimlich mitgenommen hatten; J. Tompson für heimliches Schlachten zu 5 Rbl. oder 1 Tag Arrest; J. Ennis, welcher dem geschlachteten Kalbe Wasser unter die Haut gespritzt hatte, zu 50 Rbl. oder 1 Monat Arrest, H. Luiga für zu wassergehaltige Teewurst zu 2 Rbl. oder 1 Tag Arrest. — Ferner wurde der Lastfuhrmann P. Lipping, der seinen Wagen mit Holz zu schwer beladen hatte, wobei dem Pferde die Brust blutig gerieben war, mit 3 Rbl. oder 1 Tag und der Fuhrmann Otsa, welcher mit einem lahmen Pferde angetroffen war, mit 2 Rbl. oder 1 Tag Arrest bestraft. —h.

Seit einiger Zeit gehen Jungen von Haus zu Haus, um Ansichtskarten zu verkaufen. Bei dieser Gelegenheit sind in mehreren Häusern kleinere und größere Diebstähle ausgeführt worden. So wurde kürzlich in einem Hause in der Fabrik-Straße während der augenblicklichen Abwesenheit des Wohnungsinhabers ein Taschenbuch mit verschiedenen Dokumenten vom Tisch gestohlen. Der Kriminal-Polizei gelang es, in diesem Anlaß 4 halbwüchsige Jungen abzufassen, welche gelegentlich des Verkaufes von Ansichtskarten Diebstähle ausgeführt hatten. —h.

Parlamentsbericht.

10. Reichsduma-Sitzung vom 10. Dezember.

(Nach dem Drahtbericht.)

Es präsidiert Rodsjanko. Unter den eingelaufenen Sachen wird ein Antrag der Nationalisten verlesen, eine Kommission zu wählen zur Beratung der Frage der Teilnahme der Duma an der Feier des 300-jährigen Regierungs-Jubiläums des Hauses Romanow. Darauf wird die Debatte über die Regierungsdeklaration fortgesetzt. In der Ministerloge hat der Ministerpräsident Platz genommen.

Baron Meyendorff (Okt.) lobt namens der Oktober-Fraktion den versöhnlichen Ton der Deklaration, in der jeder unnütze Alarmton fehle. Die beiden extremen Flügel — fährt er fort — suchen die Leidenschaften der Massen aufzustacheln, während die Oktobristen bestrebt sind, ihre Politik

---

Stationen, ein großer Teil derselben bestand aber nur noch aus einem Trümmerhaufen, denn sie waren bei unserem ersten Durchmarsch niedergebrannt worden. Als wir das Ende des Waldes erreicht hatten, sahen wir in kurzer Entfernung wiederum eines jener Posthäuser. Ich schlug sofort einem neben mir gehenden Sergeanten der Kompagnie vor, dort für die Nacht ein Unterkommen zu suchen; wir fanden aber, am Hause angekommen, dieses schon so von höheren Offizieren, Mannschaften und Pferden überfüllt, daß für uns kein Platz mehr war. Es sollen über 800 Menschen darin gewesen sein, wie ich später hörte. Wir beschlossen deshalb, uns unter dem Bauch der an einem der Tore angebundenen Pferde niederzulegen. Ruhe fanden wir da aber auch nicht viel, denn es kamen häufig Leute der rings umher biwakierenden Truppen, welche die Bretterbekleidung des Hauses abzureißen versuchten, um Holz zum Feuer und für Schutzdächer zu gewinnen. Gleicherweise wollten sie sich auch in Besitz von Stroh setzen, welches sich auf einem bodenähnlichen Raum der einen Seite des Einfahrtsortes befand, auf dem aber schon eine Menge Mannschaften wie Heringe neben- und übereinander lagen. Zwischen den beiden Toren auf der Tenne hatten sich andere Leute kleine Feuer angezündet und kochten sich Pferdefleisch. Außer den Menschen befanden sich auf derselben auch noch Pferde, die an den fest verschlossenen Toren angebunden waren. Nicht gesonnen, sich etwas von ihrer Behausung wegnehmen zu lassen, drohten die im Innern Befindlichen auf jeden zu schießen, der es versuchen sollte, das Haus zu beschädigen. Einige, die aufs Dach gestiegen waren und schon angefangen hatten, die Schindeln abzureißen, mußten eiligst flüchten, um nicht getötet zu werden.

Es mochte 11 Uhr sein, als wir plötzlich durch Lärm aufgeschreckt wurden. Die Pferde, welche an der Innenseite des Tores, an dessen Außenseite wir lagen, angebunden waren, trampelten und suchten sich offenbar loszureißen. Ein furchtbarer Tumult ließ sich hören. Qualm drang zu uns heraus. Das Stroh hatte an mehreren Stellen Feuer gefangen. Alle Versuche, die Tore von innen zu öffnen, scheiterten an der Tollheit der Pferde und dem Umstande, daß die Leute, um ein weiteres Eindringen anderer zu verhindern, die Tore noch durch schwere Querbalken geschlossen hatten. Dies verhinderte auch das Oeffnen von außen, welches wir sofort versuchten. Inzwischen wurde der Qualm immer dicker; das Geheul und Geschrei der Eingeschlossenen klang nicht mehr menschlich; sie versuchten, sich einen Ausweg durch das Dach zu schaffen, doch als dadurch Luftzug entstand, schlugen die Flammen gleich hoch empor und rissen diejenigen Leute, die mit brennenden Kleidern und abgesengtem Haar sichtbar geworden waren, wieder herab. In 2 Minuten war nunmehr das ganze Haus ein Feuermeer, und mit den darin befindlichen, vor Schmerz und Qual heulenden und rasenden Menschen ein echtes Bild der Hölle.

Mit vieler Mühe gelang es unseren Anstrengungen endlich, ein Brett loszureißen und durch die dadurch entstandene Oeffnung 7 Menschen zu retten. Sie hatten alle mehr oder weniger schwere Brandwunden, und waren mehr tot als lebendig. Noch andere auf diese Weise zu retten, erwies sich als unmöglich, denn sie lagen quer vor der Spalte und waren schon von dem Qualm und dem Gewicht der auf ihnen Liegenden halb erstickt. Wir mußten sie mit den übrigen verbrennen lassen. Mehreren gelang es zwar schließlich doch noch, sich durch das Dach zu arbeiten und von diesem herabzuspringen, sie waren aber fast alle derartig verbrannt, daß sie uns anflehten, ihren Leiden durch eine Kugel ein Ende zu machen.

Der Schein der Feuersbrunst lockte vereinzelte Soldaten verschiedener Regimenter, die in der Nähe umherlagen und an ihren erlöschenden Feuern dem Erfrieren nahe waren, herbei, nicht aber um Hilfe zu leisten, sondern um sich zu wärmen, und Stücke Pferdefleisch auf den Spitzen ihrer Bajonette oder Säbel in die Glut zu halten und zu rösten; noch andere hielten ihre Hände über die Glut, als wüßten sie gar nicht, daß mehrere hundert ihrer Kameraden, vielleicht eigene Verwandte, das Feuer mit ihren Leibern nährten, und sagten: „Was für ein herrliches Feuer, da wird man doch endlich einmal warm!" und dabei rieben sie sich die Hände vor Behagen."

Mannigfaltiges.

Die Hallenser Kliniker halten auf Form. Ein Teil der Professoren der medizinischen Fakultät der Universität gab am vorigen Sonnabend durch Anschlag am schwarzen Brett und vor den Kliniken bekannt, daß die Vorlesungen wieder aufgenommen würden. Im Laufe des Tages aber verschwanden die Anschläge wieder, weil zu den Vorlesungen keine Studenten erschienen waren. Die Klinikerschaft erklärt, daß die Universität ihren Beschluß wohl der Oeffentlichkeit, dem Kultusministerium und der Universität mitgeteilt, es aber nicht der Mühe für wert gehalten habe, auch der Klinikerschaft Bescheid zu geben, und daß für diese daher keine Veranlassung vorläge, den Streik zu beenden.

— In zwei Jahren 1½ Millionen Schulden. In Wiesbaden fand jüngst vor der Strafkammer des Landgerichts die Verhandlung gegen den 26 Jahre alten Grafen Leopold v. Saldern-Ahlimb und dessen Mutter statt, die wegen Zechprellerei und Betruges angeklagt waren. Graf Saldern hatte in zwei Jahren für 1¼ Millionen Schulden gemacht. Nach Vernehmung der Zeugen beschloß das Gericht, den Grafen auf 6 Wochen zur Beobachtung seines Geisteszustandes einer Anstalt zu überweisen.

— Opposition. Peterseims sitzen nach der Bescherung gemütlich beisammen. Da tut sich plötzlich die Tür auf. Auguste stürzt herein und zetert: „Der Bubi . . . der Bubi!" — „Was ist mit dem Jungen?" fragt Herr Peterseim. — „Ach Jott, ach Jott, der Bubi, der hat den einen Brückenbogen aus dem neuen Steinbaukasten verschluckt!" — Herr Peterseim brüllt auf wie ein verwundeter Löwe und will nach der Tür. Da tritt ihm Frau Peterseims Mama in den Weg und sagt stirnrunzelnd: „Bitte, Ernst, reg' dich nicht auf; Weihnachten ist nun 'mal das Fest der Kinder!"

Vom lustigen John Bull. — Die großen Augen. Sie: „Was für schöne große Augen hat doch Ediths Mann!" Er: „So? Davon habe ich noch nichts gemerkt. Du bist gewiß 'mal dabei gewesen, wie er ihre Schneiderrechnung bekam." — — Gut gezielt. Polizist: „Wie haben Sie's denn angestellt, daß Sie gerade ins Fenster mit dem Stein getroffen haben?" Suffragette: „Ganz einfach — ich habe nach der Mauer gezielt." — — Höchste Zeit. William Faversham nimmt seinen Lunch in einem Hotel und ärgert sich dabei über einen andern Gast, der mit dem Rücken zum Kamin steht, sich wärmt und ihm unausgesetzt beim Essen zusieht. Endlich hält er es nicht länger aus, klingelt und ruft: „Kellner, drehen Sie doch den Herrn da mal 'rum. Auf der einen Seite muß er jetzt gar sein."

auf den gesunden Verstand des russischen Volkes zu begründen. Leider müssen die Oktobristen vielen der von Kadetten vorgebrachten Aeußerungen beistimmen. Redner polemisiert gegen verschiedene Redner und meint, wenn die Rechten jetzt die Knutenstrafe für „Hooligans der Intelligenz" forderten, so könnten sich in ihrer Mitte die ersten Opfer dieser neuen Strafe finden. (Lachen, Beifall.) Er warnt die Nationalisten, die sich in ihren Reden z. B. gegen die Fremdstämmigen wenden, die den russischen Bauern das Land wegnähmen, davor, sich in die Vorbereitungsklasse der Demagogie zu begeben, um nicht mit der Zeit in die höheren Klassen versetzt zu werden. (Beifall. Lachen.) Vor allem müsse die Autorität auf ethischer Grundlage gefestigt werden, eine Autorität, die Achtung, aber nicht nur Furcht einflöße. — Die Oktobristen begrüßen die Einigkeit, die sich in Fragen der auswärtigen Politik bekundet hat. (Beifall.)

Tschchenkeli (Soz.) beklagt sich über die gegen die Fremdstämmigen gerichtete Regierungspolitik und die Uebergriffe der Behörden in Grusinien. — Karaulow (Kosak aus dem Kaukasus) führt aus, in der Regierungsdeklaration seien die Bedürfnisse des Kaukasus nicht berücksichtigt worden. Die Regierung halte die kulturelle Entwickelung des Kaukasus hintan. Auch das treue Kosakentum werde von der Regierung völlig vergessen. — Dshafarow (Moh.) fordert, daß das Los der Mohammedaner auf Grund des Oktober-Manifestes endlich gebessert werde.

Markow II (R.) entgegnet Baron Meyendorff. Die beiden Duma-Flügel zählten 300 Mitglieder, neben welcher Menge man das Zentrum garnicht sehen könne. Bei den Wahlen habe die Regierung die volkstümlichen Rechten nicht begünstigt, sondern bekämpft. Das Volk werde sich mit der Zeit entweder für die Rechten oder die Linken entscheiden, jedoch nicht für die unpopulären Oktobristen. Jetzt suchten die Oktobristen, die Geistlichkeit zu ködern. Die solle aber ihren trügerischen Versprechungen nicht trauen, da die Oktobristen der dritten Duma gegen die Kirche, die Kirchenschule und die kanonischen Gesetze ankämpften. (Rufe im Zentrum: „Lüge!") Bezugnehmend auf die Aeußerung Baron Meyendorffs, daß nach dem Sinne der Grundgesetze kein Gesetz ohne Zustimmung der Duma und des Reichsrats Gesetzskraft erlangen könne und daß man im Interesse des monarchischen Prinzips an diesem Grundsatze nicht rütteln dürfe, erklärt Markow, laut Art. 85 und 4 der Grundgesetze stehe der Monarch über dem Gesetz und besitze Selbstherrschergewalt. „Es gibt keine Konstitution in Rußland, sie wollen die Meuterei jetzt einführen. Es lebe die Selbstherrschaft, fort mit der Konstitution!" (Beifall rechts.)

Alexandrow droht, wenn die Regierung fortfahre, die Selbstätigkeit des Volkes zu unterdrücken, so werde das Kathastrophen zur Folge haben.

Schulgin (Nat.) erklärt: Auch die Nationalisten wollen dem Volke Selbstätigkeit und den Bauern Land verschaffen. Das russische Volk ist nicht nur hinter dem westlichen Nachbar zurückgeblieben, sondern auch hinter den Polen, Juden, Finnen und Deutschen. Zur Wiedergeburt brauche das russische Volk einen politischen Edison. Kolowzow dagegen erinnere an das kleinrussische Sprichwort: „Meine Hütte — von der Umgebung weiß ich nichts!" Die Nationalisten werden die Nationalisierung des Kredits fordern. Das russische Aschenbrödel muß seinen warmen Ehrenplatz erhalten. (Beifall rechts.)

Der Vorsitzende teilt mit, es liege der Antrag vor, auf einer Abendsitzung den Text der Allerhöchsten Adresse zu beraten. Die mit der Ausarbeitung des Textes betraute Kommission habe aber noch einen Bericht eingereicht.

Sfamyssslowski (R) macht darauf aufmerksam, daß die der Kommission gestellte Frist schon am 10. Dez. abgelaufen sei. Allen sei jedoch bekannt, daß kein Adreßentwurf von der Kommission angenommen worden. Am Mittwoch würden die Abgeordneten von Sr. Majestät empfangen werden; nachher aber würde man sagen können, daß eine Adresse überhaupt nicht mehr nötig sei. Solch eine Haltung sei eine ungeheure Heuchelei.

Graf Bennigsen (Okt.) bemerkt, der Kommissionsbericht befinde sich eben im Druck. Purischkewitsch (R) erklärt: Die Rechten und Nationalisten wollen freie Hand haben, falls keine Abendsitzung stattfindet, am nächsten Tage ihre eigene Adresse abzuschicken. Der Aufschub einer so wichtigen Angelegenheit sei unverzeihlich.

Der Antrag, an demselben Tage eine Abendsitzung abzuhalten, wird mit 176 gegen 131 Stimmen abgelehnt.

Nächste Sitzung: Donnerstag.

*

Ueber baltische Abgeordnete in den Duma-Kommissionen geht dem „Rig. Tagbl." folgende Information von geschätzter Seite zu. Es sind bisher gewählt worden in die: Kommission für Volksbildung: O. Baron Engelhardt, Oeras. Kommission für Landordnung: von Brevern, Baron H Fölkersam, Ramot, Goldmann; Kommission für konfessionelle Fragen: v. Brevern, R. Baron Wolff, Maslyrew; Kommission für örtliche Selbstverwaltung: Baron Fölkersam, Salit; Kommission für Landwirtschaft: v. Brevern, Ramot, Goldmann; Finanz-Kommission: R. Baron Wolff; Städtische Kommission: Mag. Brasche, O. Baron Engelhardt; Kommission für die Bekämpfung der Feuerschäden: O. Baron Engelhardt, Goldmann; Bibliotheks-Kommission: A. Baron Meyendorff; Kommission für die Geschäftsordnung: A. Baron Meyendorff; Kommission für Gerichtswesen: A. Baron Meyendorff.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 10. Dez. Die Duma-Kommission zur Klärung der Frage der Kontinuität der Gesetzvorlagen beschloß, nur in dem Fall an die Prüfung der von der 3. Duma unentschieden gelassenen Vorlagen heranzugehen, wenn die Regierung deren neue Einbringung in die 4. Duma bestätigt. Bezüglich der von der Einigungskommission ungeprüft gelassenen und vom Reichsrat zurückgegebenen Fragen wurde beschlossen, diese aufs neue zu prüfen, bezüglich der im Reichsrat liegenden die Frage vorläufig offen zu lassen.

Die Hauptpost- und Telegraphenverwaltung brachte in den Ministerrat eine Vorlage über die Gehaltaufbesserung der niederen Post- und Telegraphenbeamten und Abteilungschefs ein. Die Mehrkosten sind auf 975 000 Rbl. veranschlagt.

Das Militärbezirksgericht verurteilte wegen Erpressung, Verschleuderung und Wuchers die Beamten des Technischen Komitees der Haupt-Intendanturverwaltung, Koll.-Rat Krjukowski und Wirkl. Staatsrat Koffewitsch zu 3½ Jahren Arrestanten-Kompagnie und 51 000 resp. 35 000 Rbl. Pön; ferner Oberstleutnant Mikin und Hofrat Ditkowski zu 2½ Jahren Arrestanten-Kompagnie und 8000 resp. 6500 Rbl. Pön, und endlich Oberstleutnant Wyschkowski zum Ausschluß aus dem Dienst und 600 Rbl. Pön.

Moskau, 10. Dez. Der Student der Geistlichen Akademie Kintschak-Stepanow, der im Laufe von 3 Jahren zu Fuß Europa, Asien und Afrika durchquert hat, traf hier ein.

Cherson, 10. Dez. Die Gouv.-Semstwo warf für die kriegführenden Slawen 10 000 Rbl. aus.

Mariupol, 10. Dez. Die Stadtduma beschloß, den Personalbestand des Stadtamtes von 1908—1911 wegen Zulassung von illegalen Anleihen und Verschleuderungen zur gerichtlichen Verantwortung zu ziehen.

Anläßlich der Gerüchte, als habe Oesterreich in Konstantinopel Schritte getan, um die Türkei zur Nachgiebigkeit in der Adrianopel-Frage zu veranlassen, berichtet der „Temps", daß solche Schritte vor mehreren Tagen bereits seitens Rußlands, Frankreichs, Englands, Deutschlands und Italiens getan worden seien und daß Oesterreich sich später dem angeschlossen habe.

London, 23. (10.) Dez. Unter dem Vorsitz von Nowakowitsch fand eine 1½-stündige Sitzung der Friedensdelegierten statt. Die nächste Sitzung wurde auf Sonnabend anberaumt. Die Verhandlungen wurden in freundschaftlichem Ton geführt. Man hofft, daß Sonnabend bestimmtere Beschlüsse gefaßt werden. Die Türken bestanden auf der Sitzung nicht auf einer Verproviantierung Adrianopels. Nowakowitsch legte der Sitzung allgemeine Friedensvorschläge vor, zu deren Prüfung die Türken sich Zeit bis Sonnabend erbaten.

Die „Times" spricht von einem möglichen Mißerfolg der Friedensunterhandlungen mit einer Einmischung der Mächte und rät der Türkei, nicht auf Vorteile für sich bei einer solchen Einmischung zu hoffen. Einmischungen solcher Art pflegten teuer zu stehen zu kommen.

Rom, 23. (10.) Dez. In vielen Ortschaften Kalabriens und Siziliens machte sich gestern ein leichtes Erdbeben bemerkbar.

Brüssel, 23. (10.) Dez. Bei einem Brande in einem Kinematographen im Flecken Boroniesse wurden 12 Personen getreten und 20 schwer verletzt.

Konstantinopel, 23. (10.) Dez. Offiziell wird mitgeteilt: Die türkische Flotte stieß heute zwischen den Inseln Tenedos und Imbros auf 6 griechische Torpedojäger, die sie durch Geschützfeuer zur Flucht zwang. Darauf bombardierte die türkische Flotte die griechischen Befestigungen auf Tenedos.

Athen, 23 (10.) Dez. Der Kommandeur des griechischen Geschwaders bei Tenedos meldet von einer unbedeutenden Schießerei mit der türkischen Flotte, die aus den Dardanellen herauskam, sich jedoch ziemlich bald wieder zurückzog.

Urga, 23. (10.) Dez. Eine mongolische Sonderg-sellschaft begibt sich nach Petersburg, um dem Kaiser von Rußland für die der Mongolei erwiesene Unterstützung zu danken.

Delhi, 23. (10.) Dez. Beim Durbar wurde während des Einzugs in die neue Residenz auf den Vizekönig von Indien Lord Hardinge, der auf einem Elefanten ritt, eine Bombe geschleudert. Der Turm auf dem Rücken des Elefanten wurde zertrümmert und der Führer sowie 2 Diener, von denen der eine den Sonnenschirm über dem Vizekönig hielt, wurden getötet. Der Vizekönig wurde an der Schulter verletzt. Durch die Wunde wurde das Schulterblatt bloßgelegt. Außerdem wurde er am Schenkel und Nacken unerheblich verwundet. Wie durch ein Wunder ist er dem Tode entgangen. Er wurde in einer Sänfte ins Hospital geschafft. Die Prozession setzte ihren Weg fort. Das Glied des Finanzrates Wilson nahm den Platz des Vizegouverneurs ein. Wilson erhielt später von Hardinge die telegraphische Mitteilung, daß er nur leicht verletzt sei. Die Mitteilung wurde von den am Durbar beteiligten indischen Fürsten freudig vernommen. Die Polizei umzingelte das Haus, aus dem die Bombe geworfen war, ohne jedoch den Bombenwerfer zu entdecken. Auf seinen Kopf wurde ein Preis von 1000 Rupien gesetzt.

Assuan, 23. (10.) Dez. Lord Kitchener eröffnete feierlich die riesigen neuen Nil-Stauvorrichtungen bei Assuan, dank welchen die landwirtschaftlich nutzbare Bodenfläche Aegyptens vergrößert werden kann.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Am Mittwoch, den 12. Dezember, als dem 110. Stiftungstage der Kaiserlichen Universität um 11 Uhr Gottesdienst.

Prediger: Hahn.

St. Johannis-Kirche.

Am Mittwoch, den 12. Dezember, um 6 Uhr nachmittags Adventsstunde für Kinder.

Prediger: Wittrock.

Eingegangene Liebesgaben:

Für die Armen am 1. Advent 11 Rbl 1 Kop.; Weihnachtsgaben 28 Rbl.; zu Holz 15 Rbl.; für die ausgelegten Predigten 8 Rbl. 42 Kop; für die Kirchenremonte 2 Rbl. 20 Kop.; für die Unterstützungskasse 1 Rbl.; für die Mission Ertrag eines Büchschens 4 Rbl. 91 Kop.; für die freiwillige Selbstbesteuerung 8 Rbl.; für den Bau der Paulus-Kirche 1 Rbl.; im Kindergottesdienst für Liedzettel 10 Rbl. 4½ Kop.

Herzlichen Dank! Wittrock.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

Universitäts-Gemeinde. Aufgeboten: Musikdirektor Hermann von Andreae mit Frl. Marie von Assendelft; Apotheker Arwid Alexander Ernst Bonin mit Frl. Wilhelmine Daugavin; stud. rer. natur Emil Follak mit Frl. Irma Fischer; stud. theol. Alexander Streck mit Frl. Veronica Tarrast; stud theol. Alexander Kroeger mit Frl. Elinor von Zur Mühlen.

St. Marien-Gemeinde. Proklamiert: Gutsbesitzer Karl Kohl mit Frl. Ida Alice Silb. — Gestorben: Landwirt Johann Eduard Teichmann 61 Jahre 8 Monate alt.

Totenliste.

Mathilde v. Schlaeger, † am 5. Dez. zu Riga.

Frau Marie Lubbe, † am 5. Dez. zu Riga.

Wetterbericht

vom 11. Dezember 1912.

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg für morgen: Es wird kälter; trocken.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

Petersburg, 10 Dez. Die Montag-Börse eröffnete in sehr belebter und fester Stimmung. Der Anregung der Pariser Börse folgend, wurden auch hier viele Dividendenpapiere höher bewertet.

Bis zum 15. Januar fällt meine Vormittagssprechstunde aus und findet der Krankenempfang nur von 3—4 U. nachm. statt.
Dr. med. Terrepson.

Das Mittel „Trayser" gegen Rheumatismus u. Gicht ist in allen Apotheken u. Droguengesch. erhältl. Eine illustrierte Broch. mit d. genau. Beschr. d. obengen. Krankh. wird sofort nach Verlang. unentgeltl. geschickt. Bitte zu adr.: M. E. Trayser, No. 229 Bangor House Shoe Lane, London, England, E. C

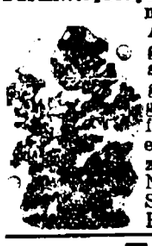



Teegebäck (Bisquit) 22 Kop. pr. Pfund und Bruchschokolade à 40 Kop. Pfund empfiehlt
Hans Hermann
Rigasche Str. 10, Ecke der Lodjenstr.

Freitag, den 14. Dezember findet um 12 Uhr mitt. in der Kanzlei des 95. Krassnojarsk. Regiments (Gartenstr. 39) ein
öffentlicher Ausbot
statt über die Lieferung znr Verproviantierung des Untermilitärs im Jahre 1913 von 6000 Pud Fleisch und 800 Pud Fett. Kaution von 1000 Rbl. erforderlich.

Um zu räumen verkaufe billig
Walther, Liederbuch eines Balten à 10 Kop.
Aus d. Tagebuch eines Dorp. Stud. à 10 Kop.
Bietinghof, Bilder u. Märchen à 20 u. 75 Kop.
Schröder, König Sundara à 20 u. 75 K.
Pank, Kochbuch à 85 Kop.
Rücker, Generalkarte v. Livland à 50 Kop.
Blumberg, Heimatkunde à 50 Kop.
Haller, Handelsbriefe à 40 Kop.
Aus der Zeit vor d. gr. Dorp. Brande à 15 Kop.
Skizzen aus Dorpat à 60 Kop.
Erinnerungen e. livl. Jägers à 80 Kop.
Außerdem habe auf Lager gutgewählte estn. Bücher für Dienstboten.
H. Gross
Ritter-Str. 21.

Kleeheu
zu verkaufen auf dem Gute Kukkulin, 16 Werst von Dorpat. Zu erfragen bis zum 20. Dezember — Großer Markt 9, eine Treppe.

Alleinverkauf für Dorpat!
Reform-Kunstbutter.
Offeriere
Reform-Kunstbutter I^a Qualität das Pfd. 35 Kop.
" " II " " " 30 "
Grössere Abnehmer und Wiederverkäufer erhalten Rabatt.
Promenaden-Str. 7. Telephon 77.
L. H. Rosenkranz.

Zum 11./24. Dezember empfiehlt an
Topfpflanzen:
Hyazinthen, Tulpen, Narzissen, grosse gelbe, Maiblumen, Christrosen, Primeln, Kamelien, Lilien, Amaryllis, Erica, Flieder
Azaleen, weiss und rosa, Begonien, weiss und rosa, Alpenveilchen, Palmen, Araucarien, Asparagus, div. Farne etc. etc. etc.
ferner auch alle Schnittblumen der Saison
Johann Daugull
Kühnstrasse — Grosser Markt 5.

Messing-Portièrenstangen
sowie kleine ausziehbare
Stangen für Scheibengardinen
empfiehlt
Gr. Markt 12. Telephon 22. P. Bokownew.

Rasierspiegel
Handspiegel
Taschenspiegel
Toilettekasten
August Lyra Riga Walk Dorpat.
130

Grand théâtre „Jmperial" auf dem Polizeiplatze
11., 12. und 13. Dezember
Grandioses Monstreprogramm! 2000 Meter!
Achtung! Denke an den Tod!
Grosses erschütterndes Drama in 2 Teilen, ausgeführt von Schauspielern des Kopenhagener Königl. Theaters.
Stiergefecht in Spanien.
In 2 Teilen, nach der Natur. Nervösen Personen nicht zu empfehlen zu sehen. — Schreckliche blutige Momente! — Pathé-Journal. — Wenn du die Furt nicht kennst, so hüte dich vor dem Wasser. Komisches Bild.

Tel. 86. JLLUSION. S. Dshigit.
Den 11., 12. und 13. Dezember 1912
„Pathé-Journal" letzte Ausgabe. — Aurne, herrliche Flusslandschaftsbilder aus Nord-Ost-Frankreich.
Jm Kampf um die Beute.
Grosses sensationelles Drama aus der berühmten „Künstler-Serie" von Gebr. Pathé. Das Sujet ist dem amerikanischen Leben entnommen. Ergreifende effektvolle Momente. 1200 Meter lang. „Nur in Jllusion!"
Maxims Harem. Sehr interessantes, fideles, humoristisches Bild.

Empfehle zu Weihnachten in reicher Auswahl zu mässigen Preisen:
Album: Photographie-, Postkarten-, Poesie- u. Amateur-; Schreibzeuge aus Marmor, Glas, Metall u. Holz; div. Büsten
Vasen, Gläser, Tassen u. Teller mit Dorpater Ansichten u. Blumen
Für Kinder versch. Bücher, Stempelspiele u. Klimpinos mit Noten à 70 K.
Zeichen- u. Malutensilien; Noten,
Papeterie, Krepp-Papier, Geldbeutel, Bilderrahmen, Taschenmesser und Wandkalender
Vorzügliches Sortiment in Weihnachts- u. Neujahrs-Postkarten
Ankauf und Verkauf von gebrauchten Büchern und Noten.
Ritter-Str. 13. Hans Raag.

Guten Honig geeignet für Pfefferkuchen
20 Kop.
pro Pfund empfiehlt
Petersburger Str. 2. W. Maslow.

Zucker-Syrup
à 8 Kop. Pfd.
empfiehlt
Lellep, Arens & Co.
Viktualien-Markt Nr. 4.

Wer verabfolgt Mittage?
Gegend: Mühlenstr. od. in der Nähe. Off. mit Preisang. sub „J. S—z" an die Exp. d. Bl.

Отдаются меблир. комнаты
Лодейная 23. Спросить дворника, Прудовая 78, кв. 12.

Gegenstände für Brandarbeit u. Malerei verkaufe zu ermässigten Preisen.
Pferdestr. 4. Hallikas.

Ein Damenschneider
der im Auslande gearbeitet hat, nimmt Bestellungen zu mässigen Preisen an — Alexander-Str. 21, Qu. 1. J. Schkopp.

Das Gut Immofer bei Oberpahlen sucht zum Februar resp. März einen deutschen, der 3 Landessprachen mächtigen
Schreiber,
welcher die Brennereibuchführung versteht. Reflektanten wollen Gehaltsansprüche und Zeugnisse senden an Verwalter M. Meyer in Elwa. Ebendaselbst wird ein gebildeter
Eleve gesucht.

Stellenvermittelung des Deutschen Vereins
Kühnstr. Nr. 3.
Geöffnet werktäglich von 5—7 Uhr.
Stellen finden: Deutscher Lehrer u. Korrespondent, Wirtschaftsgehilfe, Eleve (landw.), Gärtner (zugl. Kutscher). Bonnen nach Kronstadt, Nowotscherkask, Taurien, Belowesch. Wirtinnen, Hausdame, Stubenmädchen.
Stellen suchen: Verwalter, Oberförster, Revierförster, Oberbuschwächter, Gärtner, landw. Buchhalter, Kontordiener, Hauswächter, Futtermeister, Meier, Wirtschaftsgehilfe, Lagerverwalter, Expeditor, Gouvernanten, Stundenlehrerinnen, Gesellschafterinnen, Stützen, Bonnen, Wirtinnen, Köchinnen, Stubenmädchen, Pflegerinnen, Kindermädchen (junge), Aufwärterinnen, Kammerjungfer, Alleindienende.

Ein hübscher, gesunder Knabe
ungetauft, wird als Adoptivkind in eine gute Familie abgegeben. Zu erfragen — Steinstrasse 40. Hendrikson.

Lehrfräulein
für Damenfrisiersalon kann sich melden bei Hugo Grlep.
Johannisstr. 16

Eine tüchtige Schneiderin
sucht tägl. außer dem Hause Arbeit — Hoffnungstr. Nr. 13, Qu. 2. Mägi.

Eine Bonne (Deutsche)
mit guten Empfehlungen wird zu einem siebenjährigen Knaben gesucht — Teich-Str. 74, Qu. 4. Zu sprechen von 4—6 Uhr nachm.

Eine freundliche Wohnung
v. 2 Zimmern, Küche u. allen Wirtschaftsbequemlichkeiten ist zu haben — Malzmühlenstr. Nr. 14.

D. F.-B.
Lese-Nachmittag der vereinigten
Gruppen A u BC
am Freitag, den 14. Dezember, nachmittags 5 Uhr, im Schulsaal von Frl Horn.

In grosser Auswahl

Flügel und Pianinos
von den Hoflieferanten
Becker, Schröder und von Leppenberg-Petersburg
Gebrauchte Flügel und Pianinos stets auf Lager bei
Eugen Sprenk
Pianoforte-Magazin
Ritterstrasse 23.

Ruhenthalsche Milch
in plombierten Kannen à 9 Kop. pro St. kann noch einigen Abonnenten geliefert werden. Bestellungen: Ritterstr. 7a.

Ein gebrauchtes großes Feder-Unterpfühl
aus Gänsefedern oder aus Federn anderen Hausgeflügels wird sofort preiswert zu kaufen gesucht. Off. sub W. W. an die Exp. d. Bl. erbeten.

Gesucht
von einer Dame für die Dauer der Weihnachtsferien, vom 18. Dec. — 14. Jan., ein möbl. Zimmer in der Nähe der Gartenstr. Offerten nebst Preisangabe zu richten: Gartenstr. 38a, Q. 1.

Eine freundliche warme Wohnung
von 4—5 Zimmern nebst allen Wirtschaftsbequemlichkeiten, Veranda und Garten im oberen Stadtteil, zum 20. Febr. gesucht. Offert. erb. an d. Exp. des Bl. sub X. Y.

2 große gut möblierte Zimmer
mit sep. Eingang mit oder ohne Pension sofort zu vermieten — Ausstellungsstr. 7, Qu. 3.

Eine Dame od. zwei Schulkinder
finden im Januar freundliche Aufnahme — Rigasche Str. 22.
Pastorin P. Voss.

2 möblierte Zimmer
zu vermieten — Gildenstr. 9. Zu erfragen im Restaurant.

Am 10. Dez. um 11 Uhr morgens verschied in Petersburg nach schwerem Leiden unsere teure unvergessliche Mutter, Grossmutter, Schwiegermutter und Schwester

Emilie Loga

geb. Krick.

Die tiefgebeugten Hinterbliebenen.

Die Ueberführung der irdischen Hülle vom Bahnhof zum alten St. Johannis-Kirchhof findet Mittwoch, den 12. Dez., um 10 Uhr morgens statt.

Wegen Aufgabe des Artikels werden

Wunderkerzen u. sämtlicher Baumschmuck

zu äusserst billigen Preisen geräumt.

Drogerie W. Zeitler.

Für unsere Mädel!

Kartonpuppen-Spiele
Die kleine Schneiderin
Das Puppenmütterchen
Näh- und Stickvorlagen

August Lyra Riga Walk Dorpat.

129

Zu der

im C! Q! der Livonia

am 12 XII a. c.

stattfindenden

Feier

des

Stiftungstages der Universität

ladet die B! B! und Ph! Ph! des Ch! C! ein

Der Senior.

„Bekenntnis der Wahrheit gegen den Irrtum"

von

K. Grosch

Preis gebunden 80 Kop.

In allen Buchhandlungen erhältlich.

Verlag von **Jonck u. Poliewsky**, Riga.

K. Bergwitz, Pastor, Fünfundzwanzig Predigten.

Unverändert nach dem Tode herausgegeben von

A. Baron Stromberg, P.

Preis geh. 1 Rbl. 20 Kop. Eleg. geb. 1 Rbl. 80 Kop.

Gedankenreich und schön in Sprache und Form sind diese Predigten, die nicht nur der Gemeinde des Heimgegangenen als Erinnerung an eine markige Persönlichkeit, sondern auch den gläubigen Christen als Vorbild innerer Frömmigkeit dienen werden.

Ein schönes Weihnachtsgeschenk!

Crêpe-Papier
zu Lampenschirmen

Lampenschirm-Gestelle
in verschiedenen Formen

fertige Lampenschirme
Licht-Schirmchen
Perlfransen
Tischläufer u. Papier-Servietten

empfiehlt in grosser Auswahl

Olga Palmas.

Schnittblumen!

Rosen, Nelken, Veilchen, Margueriten, Narzissen, Mimosa, Maiblumen, Ranunkeln, Levkojen etc.

empfiehlt

Johann Daugull
Grosser Markt Nr. 5.

Ferratol-Richter

en-gros und en-detail.

Drogerie W. Zeitler.

Wegen vorgerückter Saison

räumen

wir einen Posten

- schwarzer Damen-Kostüme
- schwarzer und farbiger Kleiderröcke
- kurzer schwarzer Jaquettes
- Batist- und Seiden-Blusen

wattierte Herrenpaletots
Pelzpaletots
Herren-Anzüge und Beinkleider

(früherer Muster)

zu fabelhaft billigen Preisen.

S. Kaplan & Press

Dorpat

Alexanderstrasse 8 — 10.

Hôtel und Variété

BELLEVUE

Attraktion ersten Ranges!

Kinder - Tanzduett

Rappo

erzielt täglich stürmischen Erfolg!

Interessante Sehenswürdigkeit!

M-lle Miarka

preisgekrönte arab. Tänzerin, in ihren neuesten Tanzdichtungen

M-lle Rajewskaja

hervorragende russ. Soubrette

Akrobatische Tänzerin

M-lle Lindberg

Deutsche Soubrette

M-lle Wessel

als Gassenjunge

Auftreten des gesamten Künstlerpersonals in seinen neuesten Darbietungen

Anfang des Konzerts um 9 Uhr.
Anfang d. Vorstellung um 10 Uhr.

Eintritt frei!

Die Direktion.

D. H.-V.

Mittwoch, den 12. Dezember
9 Uhr abends

Weihnachts-Feier

Austauschgeschenke mit 50 Kop. Minimalwert sind unverpackt einzuschicken.

Entree pro Person 30 Kop.

Der Vorstand.

Morgen keine Uebung

Restaurant „Automat".

Mittwoch, den 12. Dez. c.

Deutsche Weihnachtsfeier.

(Jeder Tisch hat sein Bäumchen.)

Musik

von 1/2 10 Uhr — 1/2 2 Uhr nachts.

Waldschlößchen Bar

Gildenstraße 9.

Zum ausländischen Weihnachtsfeste

am Dienstag, den 11. u. Mittwoch, d. 12. Dez.

ladet ein

H. Segerlin.

Eine schwarze Sammettasche

mit einer Brille **verloren.** Der Finder wird sehr gebeten, dieselbe abzugeben — Fischerstr. Nr. 16.

Verloren

eine schwarz-lederne **Damenhandtasche mit 2 Pince-nez u. Börse.** Gegen gute Belohnung zurückzubesorgen — Hetzelstrasse Nr. 6, Qu. 3.

Ein brauner Setter

mit Metallhalsband hat sich **verlaufen.** Es wird höfl. gebeten, denselben in der — Stern-Str. 66 abzuliefern.

Продается

Тихинскій коверъ — Прудовая 78, кв. 19.

Spielwaren

in- u. ausländischer Fabrikate

in grösster Auswahl empfehlen

Gebr. Brock.

Parfümerien u. Seifen

in Geschenk-Cartons von 30 Kop. bis 10 Rbl.

in reichhaltigster Auswahl empfiehlt

die Drogerie W. Zeitler.

Postkarten-Alben
Postkarten-Rahmen

August Lyra.

128

Zu Weihnachtsgeschenken

solide angefertigte

Reiseutensilien als: **Koffer, Tschemodans** aus Leder u. Stoff, **Reise-Necessaires, Plaidhüllen** und **-Riemen, Columbustaschen, Schulranzen** in Fell, Plüsch und Bresentstoff, **Aktenmappen, Portefeuilles, Portemonnaies** und **Geldbeutel** u. ein grosses Assortiment in **modernen Damentaschen** empfiehlt zu **ermässigten Weihnachtspreisen.** Bestellungen und Reparaturen werden prompt zum Feste erledigt.

Promenadenstrasse Nr. 3. **E. Sild.**

Bestellungen auf

gemästete Enten

25 Kop. pro ℔, können angenommen werden: Ritterstr. 7a.

Petroleum- und Koks-Oefen!!

empfiehlt

P. Bokownew

Gr. Markt 12.

St. Petersburg 1909: Große goldene Medaille; höchste Auszeichnung.

R. WOLF MAGDEBURG-BUCKAU (Deutschland)

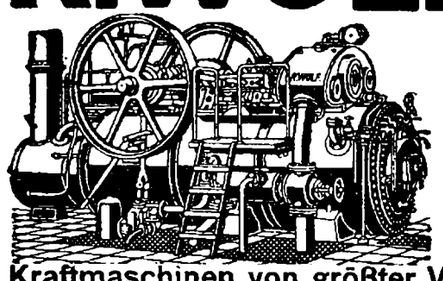

Fahrbare u. feststehende Sattdampf- u. Patent-

Heißdampf-Lokomobilen

mit **ventilloser** Präzisions-Steuerung.

Original-Bauart WOLF. 10—800 PS.

Kraftmaschinen von größter Vollendung u. Wirtschaftlichkeit für alle industriellen und landwirtschaftlichen Betriebe.

Vertretung, Riga, Romanow-Str. 35.

Gegründet im Jahre 1840.

MARKENZEICHEN J.A. KRAUSSE WARSZAWA

Erste im Lande.

Fabrik

von

Farben, Lacken und chemischen Produkten

J. A. Krausse

Warschau

Bonifraterskastr. Nr. 9, Teleph. 18-48, 86-75, 86-76,

empfiehlt von bester Qualität

Waschblau „Indigo-Karmin" in Tabletten

Waschblau „Ultramarin"	Oel-Farben
Schuhpaste und Crême	Trockene Farben
Leder-Appretur	Spiritus-Lack
Schuhmacher-Wachs	Email-Lack „Okelin"
Terpentin-Bohnermasse u.a.	Transparent-Lack
Siegellack für Fläschchen u. Briefe	Spiritus-Polituren
Fläss. Leim „Syndeten"	Englische Beizen.

Zu bekommen in besseren Farben- u. Drogen-Handlungen.

Warnung. Infolge häufiger Nachahmungen ersuchen wir auf unsere Fabrikmarke „Auge" zu achten.

Weihnachtspreise für Weisswaren!

Leinen u. Halbleinen zu Leib-, Tisch- u. Bettwäsche:
1/2 St. Polnisch-Leinen v. 3.50 K., 1/2 St. Madapolam, Prima, v. 4.25 K. an
Chiffon, Hausleinen, Tyroler Lein, Luisianatuch, Rigaer Hemdeleinen
Tischzeuge und Kaffee-Gedecke

offerieren in grösster Auswahl

Kaufhof Nr. 1. **Ploetz & Baumann.**

Thalia-Theater.

11., 12. und 13. Dezember 1912

Die

zerrissenen Ketten.

Grandioses Drama.

Pflegekind Drama. — **Willi, der Schelm.** Humoristisches Bild. — **Die Meisen als Beschützer der Obstgärten.** Naturaufnahmen.

Druck von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 10 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 K.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 289. Donnerstag, den 13. (26.) Dezember 1912.

Cailler
SCHWEIZER-CHOCOLADEN

Inland.

Die antirussische Bewegung in China.

Aus dem Fernen Osten kommen fortlaufend Nachrichten über das Anwachsen der antirussischen Bewegung unter den Chinesen, die es Rußland nicht vergessen können, daß es die von der chinesischen Republik abgefallene äußere Mongolei unter seine schützenden Flügel genommen hat. In verschiedenen Handelsorten Chinas werden die russischen Banken und Waren boykottiert; der Pekinger Offiziosus erklärt offen, ein Krieg gegen Rußland sei eben nicht möglich, niemals aber werde China Rußland diese ihm angetane Kränkung vergessen; in die Nord-Mandschurei gehen Waffentransporte ab; in Mukden muß — wohl auf russisches Verlangen — der Führer des nationalen Bundes zur Wiedereroberung der Mongolei hinter Schloß und Riegel gesetzt werden und in Frankreich soll der Ministerpräsident interpelliert werden, ob er die Unterbringung der lang ersehnten chinesischen Anleihe in Frankreich zulassen werde, wo doch China diese Anleihe zur Vorbereitung des Krieges gegen das verbündete Rußland brauche.

Die alarmierenden Nachrichten aus dem Fernen Osten haben die „Now. Wr." veranlaßt, sich an den Gehilfen des Chefs der Verwaltung der Ostchinesischen Bahn, Herrn A. Wenzel, zu wenden mit der Anfrage, wie er über die Lage urteilt. Der Interviewte hat daraufhin u. a. ausgeführt:

Die chinesische Presse greift in der Tat in scharfer Weise Rußland an und beschuldigt es der Begünstigung der separatistischen Bewegung unter den Mongolen und die russische Regierung der Beihilfe beim Abfall der Chalcha ... Diese antirussische Bewegung geht, wie man aus gewissen Erscheinungen schließen muß, nicht ohne Teilnahme der chinesischen Zentralregierung vor sich, die in diesem Falle ein doppeltes Spiel spielt: einerseits unterhält sie äußerlich mit uns gute Beziehungen, andererseits sucht sie die antirussische Bewegung auf jede Weise anzufachen ... das tut sie zum Teil, weil sie sich in großen Schwierigkeiten befindet und auf jede Weise die Aufmerksamkeit der politischen Kreise auf andere Fragen abzulenken bestrebt ist ...

Aber um gegen Rußland Krieg zu führen, wovon in der letzten Zeit die chinesischen Zeitungen schreiben, muß man Geld und eine Armee besitzen. Die Finanzlage Chinas ist jedoch eine sehr schwierige. Die Verhandlungen mit den 6 Mächten haben noch zu keinem Resultat geführt und Geld hat die Pekinger Regierung nicht. Augenblicklich bemüht sich China, eine innere Anleihe aufzunehmen; ob ihr dies jedoch gelingt, ist sehr die Frage. Andererseits besitzt sie auch keine Armee. Die letzte Revolution hat erwiesen, daß auch die Garde, die als beste chinesische Truppe galt, nichts taugt ...

Die chinesische Regierung hat ihre Truppen disloziert und legt eine gewisse Nervosität an den Tag. Doch braucht das keinen Anlaß zu Beunruhigung zu geben und bildet keinerlei Gefahr. Schon angesichts der in China herrschenden starken Kälte ist es nicht anzunehmen, daß China gegenwärtig etwas gegen Rußland unternimmt. Möglich sind vielleicht einzelne Aufwallungen, die sich jedoch nicht zu etwas Ernstem auswachsen werden.

Schlimm ist das Anwachsen des Chunchusen-Unwesens, das fraglos im geheimen von der chinesischen Regierung unterstützt wird. Die Chunchusen legen eine unglaubliche Frechheit an den Tag. Erst kürzlich hatten sie Zusammenstöße mit unseren Patrouillen ...

Der Boykott der russischen Waren und Banken scheint seinem Ende entgegenzugehen und der Handel mit den Chinesen belebt sich wieder ... Jedenfalls verhalten sich die chinesischer Beamten gegenüber den Russen herausfordernd und suchen, uns Schwierigkeiten zu bereiten. Bis jetzt ist es jedoch in der Enteignungszone der Ostchinesischen Bahn noch zu keinerlei Verwickelungen gekommen.

Vom Livländischen Landtage.

Ueber die Landtags-Sitzung vom 11. Dezember geht den Rigaer Blättern folgender Bericht zu:

Als erster Verhandlungsgegenstand gelangte die Vorlage des Landrats-Kollegiums über die Reparition der Geld-Landesprästanden im Jahre 1913 zur Beratung.

Aus der Vorlage des Landrats-Kollegiums geht hervor, daß die auf Grund des Gesetzes vom 4. Juni 1901 vorgenommene Neueinschätzung der in den 8 Landkreisen Livlands belegenen Ländereien, Wälder und Gebäude ein Gesamtsteuer-Reinertrag von 10 788 560 Rbl. ermittelt worden ist; hiervon entfallen auf die gesetzlich steuerfreien Immobilien 50 278 Steuerrubel, so daß für die Reparition der Steuern 10 788 868 Steuerrubel in Betracht kommen,

Nach der bisherigen Steuererhebung hatte fast die gesamte Steuerlast (90 Prozent) das landwirtschaftlich genutzte Land zu tragen, während gegenwärtig durch die Hinzuziehung der Wälder und Gebäude auf das landwirtschaftlich genutzte Land 54 Prozent der Steuern entfallen.

In dem der Vorlage des Landrats-Kollegiums beigelegten Budget der Landeskasse pro 1912 waren vorgesehen an obligatorischen Ausgaben für staatliche Bedürfnisse (Wehrpflichtsbehörden, Polizei, Fahr- und Quartiergelder der Untersuchungsrichter, Gefängnisse, Schieß- und Etappengelder) — im ganzen 168 484 Rbl. Diese Ausgaben werden nach dem soeben bestätigten Gesetz über die Entlastung der Städte und Landschaften für allgemeine staatliche Bedürfnisse vom Jahre 1914 ab zum größten Teil vom Fiskus übernommen werden.

An Ausgaben für das Sanitätswesen waren vorgesehen 136 814 Rbl., Wegebauwesen (außer dem ca. 80 000 Rbl. betragenden speziellen Budget des Wegebaukapitals) 27 897 Rbl., Ausgaben des Katasteramts (laut speziellen Budget) 80 000 Rbl., Renten- und Tilgungszahlungen 87 011 Rbl., ferner diverse kleinere Ausgaben im Betrage von 18 628 Rbl., sowie eine Reservesumme von 22 897 Rbl.

Im Anschluß an die Prüfung dieser Vorlage wurden vom Landtag folgende u. a. ergänzende Bewilligungen beschlossen:

Zur Förderung des Sanitätswesens im Lande beschloß der Landtag die Plenarversammlung des Adelskonvents zu ermächtigen, allen denjenigen Kirchspielen und Aerzteverbänden, die nicht in der Lage sind, die zum Unterhalt eines Sanitätsarztes erforderlichen Mittel allein aufzubringen, für diesen Zweck Subventionen aus der Landeskasse bis zum Betrage von 500 Rbl. jährlich zu bewilligen.

Dem Verein zur Bekämpfung der Lepra wurde für Remonte und einmalige größere Ausgaben eine einmalige Subvention von 10 000 Rbl. bewilligt; ferner wurde beschlossen, den aus der Landeskasse für die Verpflegung leprößer Landgemeindeglieder in den Lepraforien des Vereins gezahlten Satz von 150 Rbl. auf 200 Rbl. jährlich zu erhöhen.

Dem Stadtamt in Wolmar wurde zur Erbauung eines neuen Krankenhauses, das auch für die Aufnahme von Patienten aus dem Wolmarschen Kreise dienen soll, eine Subvention von 5000 Rbl. bewilligt.

Dem Verein zur Fürsorge für Geisteskranke wurde (außer der budgetmäßigen Jahressubvention von 40 000 Rbl. zum Betrieb der Anstalt Stackeln) eine Subvention von 2972 Rubel zur Einrichtung eines auf dem Anstaltsterrain gebauten Siechenhauses bewilligt. Die Mittel zur Erbauung dieses Siechenhauses waren durch eine Stiftung zum Andenken an den Erbauer der Anstalt Stackeln, den verstorbenen Architekten Reinberg, aufgebracht worden.

Zur Untersuchung der Fischereiverhältnisse im Wirzjärw wurden der Livländischen Abteilung der Kaiserlich Russischen Gesellschaft für Fischzucht 1000 Rbl. bewilligt.

Zum Unterhalt eines Tierspitals in Segewold wurden 500 Rubel jährlich bewilligt.

Nach Festsetzung des Ausgabenbudgets der Landeskasse für das Jahr 1913 wurde beschlossen, von den steuerpflichtigen Immobilien an Landesabgaben den Betrag von 4,6 Prozent des Steuerreinertrages dieser Immobilien zu erheben.

*

Die folgende Landtags-Sitzung wurde auf den 12. Dezember anberaumt und hat, wie wir hinzufügen können, in der Tat gestern stattgefunden. Die gestrigen Rigaer Abendblätter enthalten noch keinerlei Mitteilung von ihr. — Wir verweisen auch an dieser Stelle auf das Rigaer Spezial-Telegramm unseres heutigen Blattes.

Dorpat, 13. Dez.

Die Bahnprojekte Orel-Reval und Orel-Petersburg die vorgestern in der Kommission für neue Bahnen zur Verhandlung gelangen sollten, sind kürzlich von einer besonderen Kommission des Konseils des Handels- und Industriekongresses begutachtet worden. Nach der „Torg.-Prom. Gaz." sprach sich die Kommission einstimmig dafür aus, daß der Bau von Magistralen, die einen freien Ausgang der Frachten aus dem Zentralrayon nach Reval und Petersburg ermöglichen, durchaus zweckentsprechend und zeitgemäß seien, wobei die Bahn nach Petersburg einen von den bisherigen Bahnen unabhängigen Ausgang haben müsse. Gegen den Bau einer Bahn nach Reval, besonders auf Privatkosten, wandte sich mit Leidenschaft der Vertreter der Rigaer handelsindustriellen Organisation K. v. Hübbenett, wobei er darauf hinwies, daß die projektierte Bahn unvermeidlich Frachten von Riga ablenken und damit Riga schweren Schaden zufügen werde.

— Ueber eine Spaltung in der lettischen Sozialdemokratie wird in der „Rig. Rw." berichtet. Darnach ist die in Brüssel weilende Gruppe der lettischen Sozialdemokraten unzufrieden mit den sozialdemokratischen Führern in der Heimat und hat sich von ihnen losgesagt. Diese Gruppe gibt ihre „Bulletins" selbständig heraus und steht in keinem Zusammenhang mit dem Zentralorgan „Zihna". Das neue Organ gedenkt, gegen die „Zihna" und die Tätigkeit in öffentlichen Vereinen aufzutreten, und befürwortet die geheime Tätigkeit in der Presse und in Gruppen.

Wenden. Der deutsche Verein Ortsgruppe Wenden veranstaltete, wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, Dienstag eine Konzertaufführung im größeren Stile. Zur Aufführung gelangte Glucks Oper „Orpheus". Die Solopartien lagen in den Händen örtlicher und Rigascher Gesangskräfte. Die Blätter sagen dem Unternehmen ein gutes Gelingen nach.

Riga. In Anlaß des Romanow-Jubiläums wird, wie wir in den Rigaer Blättern lesen, das Stadtamt nachstehende Vorschläge der StV.-Versammlung am nächsten Montag zur Prüfung vorlegen: 1) Spende von 1000 Rbl. seitens der Rigaschen Stadtverwaltung zum Bau eines Gotteshauses und eines Denkmals, das in diesem Anlaß in Kostroma errichtet wird. 2) Errichtung eines Schulhauses für zweiklassige städtische Elementarschulen, die den Namen Romanow-Schulen tragen sollen, an der Ecke der Dörptschen und Säulenstraße. Der Bau dieses Schulgebäudes würde 120 000 Rbl. erfordern. Im Aktussaale dieser Schulen sollen die Porträts Ihrer Majestäten aufgestellt werden. 3) Verteilung von Broschüren resp. historischen Porträts an alle Schulkinder der städtischen Schulen. 4) Errichtung eines Sanatoriums für Lungenleidende in einem Ort unweit von Riga (etwa 4 Werst von Oger), zu welchem Zwecke aus der neuen städtischen 12½ Mill. Rbl.-Anleihe 800 000 Rbl. anzuweisen wären.

— Sammelbücher für die Sanitätskolonne „General Tschernajew", die auf dem Balkan tätig ist, werden, der „Rig. Ztg." zufolge, mit Erlaubnis des Unterrichtsministers in den Schulen des Rigaschen Lehrbezirks ausgelegt.

— Unter der Spitzmarke „Lettische Mobilisation" zu den StV.-Wahlen schreibt der „Rishsk. Westn." „Wie wir erfahren, haben die Letten dieser Tage eine Berechnung ihrer Kräfte für die bevorstehenden StV.-Wahlen vorgenommen. Wenn man ihren stolzen Erklärungen glauben darf, so übersteigt gegenwärtig die Zahl der lettischen Wähler bedeutend die der deutschen Wähler. Den Russen werden einige Avancen gemacht, die die letzten Reichsduma-Wahlen in Erinnerung bringen. Aber diese Avancen dienen bis zu einem gewissen Grade nur als Beweis dafür, daß die Letten für ihren vollen Sieg der Bundesgenossen bedürfen. Diese jedoch haben erst vieles abzuwägen, ehe sie sich dazu entschließen, ihre früheren, erprobten Kombinationen aufzugeben."

Estland. Das Estländische Gouv.-Komitee zur Fürsorge der Volksnüchternheit hat, wie wir im „Rev. Beob." lesen, beschlossen, der Rigaschen orthodoxen Peter-Paul-Bruderschaft eine jährliche Subvention im Betrage von 800 Rbl. auszusetzen, als Unterstützung des in Riga in estnischer Sprache erscheinenden Journals „Glaube und Leben", wobei das Komitee den Wunsch aussprach, daß im genannten Journal nach Möglichkeit auch Artikel in russischer Sprache gedruckt werden mögen. — In derselben Sitzung wurde beschlossen, dem Wesenberger Mäßigkeitsverein eine einmalige Subsidie im Betrage von 800 Rbl. zu gewähren.

Reval. Zur Dreihundertjahr-Feier des Hauses Romanow liegt, den Revaler Blättern zufolge, ein Antrag des Stadtamts vor, laut welchem u. a. 10 Stipendien zu je 100 Rbl. an verschiedenen städtischen Schulen gestiftet werden sollen. Ferner soll die Narvsche Straße in den Romanow-Prospekt umbenannt, um die Benennung der projektierten mittleren polytechnischen Schule als Romanow-Schule nachgesucht, ein Nachtasyl für 200 Betten gegründet werden und am Gedenktage selbst außer Festakten im Rathause und in den Schulen eine Speisung der Armen stattfinden.

— Die Strafzeit des Advokaten Temant lief, dem „Tall. Teat." zufolge, am 10. d. Mts. ab und am 11. sollte er aus Misen abreisen, von wo er über 500 Werst mit Pferden zurückzulegen hat.

— Dem „Pwlht." zufolge, stellten am vorigen Mittwoch ca. 100 Arbeiter, die bei den Arbeiten an den neuen Werften in Ziegelskoppel beschäftigt sind, die Arbeit ein, weil sie den Lohn von 20 Kop. pro Stunde für zu gering hielten. Sie verlangten eine Zulage von 25 Kop. pro Tag.

Libau. Sonntag abend hielt, nach der „Lib. Ztg.", der Prediger der Adventisten-Gemeinde in der Adventkapelle einen „religiös-wissenschaftlichen" Vortrag, in welchem er an der Hand der Weissagungen des Propheten Daniel beweisen wollte, daß die Wiederkunft des Heilands zum jüngsten Gericht nicht vor der Vertreibung der Türken aus Konstantinopel zu erwarten sei. Die Bemühungen der Großmächte, Konstantinopel den Türken zu erhalten, sei nur ein Hinausschieben des jüngsten Gerichts.

Bevorstehender Rücktritt des Innenministers Makarow.

Petersburg. Der bereits seit einem Monat als bevorstehend bezeichnete Rücktritt des Innenministers A. A. Makarow soll, wie die

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Ein berühmter Mann.

Novellette von A. Gwirski.
Aus dem Russischen von H. Keller.

„Darf ich herein?"

„Bitte, tritt näher. Ich lese eben die Bemerkungen meines Buches. Es ist geradezu unglaublich! Ich habe etwas Aehnliches nie erwartet. Ja, der Erfolg ist geradezu schwindelerregend. Und weißt Du, Vera, mir scheint, die Menschen machen mich noch größer als ich bin. Denke nur, in den gelehrten Kreisen Englands und Deutschlands zweifelt man nicht, daß ich für dieses Werk den Nobelpreis erhalten werde. Glaubst Du nicht auch, daß das etwas viel Weihrauch ist? Und etwas früh, ich bin ja kaum 40 Jahre alt. Sage selbst ... Aber was ist Dir? Dein Gesicht ist leblos, kalt und und gleichgültig, die Augen schweigen ... Ach so, Du wolltest, glaub' ich, mir etwas sagen?"

„Ja, ich möchte fort von hier."

„Fort, wohin, warum?"

„Ich will vorläufig mit den Kindern zu Verwandten und dann weiter sehen."

„Was soll das? Ich verstehe Dich nicht."

„Ich bin entschlossen ... Werde nur nicht wieder heftig ... Ich bin so müde."

„Müde? Wovon bist Du müde? Sprich doch deutlicher."

„Ich bin ermattet von Deinem Ruhm, von Deinem, wie Du eben sagtest, schwindelerregenden Erfolg."

„Ich verstehe noch immer nichts. Du sprichst wie gewöhnlich Phrasen, die keinen Sinn haben."

„Ich wußte ja, daß Du Dich wieder erregen und ärgern würdest, ohne mich ausreden zu lassen. Ich kam mit offener Seele, ich wollte Dir nur alles einmal sagen, die Wahrheit sagen — nur einmal offen und mutig sein."

„Bitte, sprich. Ich höre — aber bitte, fasse Dich kurz, ich habe zu arbeiten."

„Gut, ich will mich bemühen, kurz zu sein. Ich kann nicht mit Dir gehen, es ist zu schwer für mich. Du bist so groß, so bedeutend, die Sonne Deines Ruhmes wirft einen so tiefen Schatten auf mein Leben, daß ich und meine Kinder immer frieren. Aber ich kann nicht reden, wenn Du so nervös hin- und herläufst, mich so wütend anstehst — Dich so erregst ..."

„Laß mich in Ruh! Davon ist doch nicht die Rede. Ich möchte Dich nur verstehen — vor allem eine Frage. Ironisierst Du, indem Du von meinem Ruhm, von meiner Größe sprichst? Oder glaubst Du wirklich an meine Bedeutung?"

„Natürlich glaube ich an sie. Vielleicht übertreibe ich — aber ich bin fest überzeugt, daß Du einer der bedeutendsten Männer unserer Zeit bist."

„Danke. Entschuldige, daß ich Dich unterbrach. Also ich bin einer der größten Sterblichen — einverstanden — also warum willst Du mich verwerfen? Aber glaube nur nicht, daß ich Dich bereden werde zu bleiben. Ich achte persönliche Freiheit, und Du bist vollständig frei, zu tun, was Du willst. Mich interessiert nur eins. Dein Gatte ist also ein Genie — warum schätzest Du ihn nicht? Ich kann Dir Unsterblichkeit verleihen. Denk nur, wie viele Frauen großer Männer im Gedenken der Menschen leben. Selbst eine so unbedeutende Frau wie die Xantippe teilt seit Jahrtausenden die Unsterblichkeit Sokrates'."

„Wenn Du mich mit der Anführung gerade der Xantippe kränken wolltest, so hast Du Dich getäuscht. Als Frau eines berühmten Mannes sehe ich in der Xantippe nur eine Märtyrerin. Und auch sie hat in ihrer Art Unsterblichkeit verdient."

„Sehr schön ausgedrückt! Aber wollen wir nicht streiten, wollen wir lieber klar sehen. Warum hast Du zehn Jahre geschwiegen?"

„Ich hoffte, der Ruhm würde Dich übersättigen und Du würdest zu uns — zu mir und unseren Kindern zurückkehren."

„Ja, bin ich denn nicht immer bei Euch?"

„Nein, nie, nie. Du stehst auf einer so unzugänglichen Höhe, daß Du nicht siehst und nicht weißt, wie Deine Familie am Fuße dieser Höhe lebt."

„Bitte, fahre nur fort, ich höre."

„Ich weiß nicht, ob ich noch sprechen soll? Ich möchte einmal nur Dir alles sagen, was ich seit Jahren auf dem Herzen habe — aber Dein Hohn ..."

„Sprich. Ich werde aufmerksam zuhören. Es fängt an, mich zu interessieren. Also Du bist entschlossen, mich zu verlassen?"

„Das ist vielleicht etwas stark ausgedrückt. Ich will Dich nicht verlassen — ich will nur zur Seite treten, weil ich fühle, wie vollkommen unnötig ich Dir bin — ich und meine Kinder. Ich weiß, man wird mich verdammen, man wird von der dummen, unbedeutenden Frau sprechen, die kein Verständnis für den Mann hat, den die Welt hochschätzt. Vor kurzem nannte eine Deiner Verehrerinnen, die mit Dir korrespondiert, Dich „die Sonne des Vaterlandes". Ja, für diese Frauen und Mädchen, die weit entfernt von Dir, Dich nur nach Deinen Photographien und Deinen Werken beurteilen, leuchtest Du wie eine Sonne. Ich wäre wahrscheinlich auch in der Schar Deiner Anbeter und Anbeterinnen, wenn nicht eine grausame Laune des Schicksals mich so nah zu Dir gestellt hätte. Sie — diese entfernten Frauen und Mädchen, die Dich vergöttern, sie sahen nie

„Retsch" hört, dieser Tage erfolgen. In allernächster Zeit soll der Ukas über die Ernennung des Tschernigowschen Gouverneurs N. A. Maklakow zum Innenminister veröffentlicht werden. Von den Gegnern des Premierministers Kokowzow war die Kandidatur Kriwoscheins auf diesen Posten eifrig propagiert worden. Da begann, wie das gen. Blatt erfährt, Kokowzow wieder für Makarows Verbleiben auf seinem Posten einzutreten, bis neuerdings wieder eine Wendung eintrat: Kokowzows Stellung festigte sich zusehends, er trat wieder für Makarows Rücktritt ein und setzte die Annahme der Kandidatur Maklakows durch, den er als Chef des Kontrollhofes von Poltawa noch unlängst näher kennen gelernt hatte. — Aus „sicherer Quelle" erfährt der bekannte, über die Vorgänge in den Ministerien oft auffallend gut unterrichtete Gewährsmann der „Retsch" „L. L." (Lwow), daß der Ukas über die Ernennung Maklakows bereits unterschrieben ist.

Heute, Donnerstag, soll der Premierminister W. N. Kokowzow in der Reichsduma eine Antwortrede auf die verschiedentlichen von den Duma-Rednern gegen die Regierung erhobenen Vorwürfe halten. Vornehmlich beabsichtigt der Premierminister, wie die „Retsch" hört, auf die Ausführungen Baron Meyendorffs und Maklakows einzugehen.

— Die Voruntersuchung in Sachen des ehem. Chefs des Polizeidepartements General Kurlow, des ehem. Kiewer „Ochrana"-Chefs Obersten Kuljabko, des Obersten Spiridowitsch und des Kammerjunkers Werigin, ist, wie die Residenzblätter hören, definitiv abgeschlossen worden. Das 1. Reichsratsdepartement hat nach Prüfung des Berichts des mit der Voruntersuchung betrauten Senators Schulgin beschlossen, den ehemaligen Gehilfen des Ministers des Innern General Kurlow und die anderen dem Gericht zu übergeben. — Die Angelegenheit kompetiert in Anbetracht des Ranges Generalleutnants Kurlow vor den Senat.

— Nunmehr ist definitiv festgestellt, daß die Affäre mit den Haussuchungen in den 7 Petersburger Mittelschulen und der Verhaftung der 34 Schüler von einem Teil der Residenzpresse in unverantwortlicher Weise aufgebauscht worden ist. Schuld an diesen ganz Petersburg in Aufregung versetzenden Uebertreibungen ist wohl auch der unverhältnismäßig große Polizeiapparat, den das Ministerium zur Aufdeckung der unerlaubten Schülerverbindung in Bewegung gesetzt hatte. Es scheint festzustehen, daß der aufgedeckte famose „Verband der in den Schulen Gemarterten" sich wohl strafbar naseweis mit Fragen der Reform des Schulwesens und der Pädagogik befaßt hat, daß ihm aber sexuelle Momente ganz fern gelegen haben. Nur im Wittmerschen Gymnasium, nicht aber wie gemeldet, auch im 5. Gymnasium, ist eine unerlaubte Versammlung angetroffen worden. Daselbst hatten sich 31 Gymnasiasten und Realschüler und 4 Gymnasiastinnen versammelt, angeblich zur gemeinsamen Lektüre. Einem Gymnasiasten sind Teile eines Heliographen abgenommen, auf dem Boden ist ein Aufruf an die Schüler der Mittelschulen „zum Kampf gegen das in der Mittelschule herrschende Regime" gefunden worden. Zwei Schüler befinden sich noch in Untersuchungshaft. Den Hauptschuldigen droht Ausschluß aus der Lehranstalt.

Kiew. Für Teilnahme an einer illegalen Sschodka bestrafte der Gouverneur 4 Studierende des Polytechnikums mit Arrest von 1 und 2 Monaten.

Lodz. In Lodz herrscht, wie die Lodzer Blätter klagen, sehr großer Arbeitsmangel. Gegenwärtig arbeiten 21 000 Arbeiter nur an 5 anstatt an 6 Tagen in der Woche, 4000 nur 4 Tage und 2000 nur 3 Tage. Die Zahl der Arbeitslosen ist sehr groß. Die christlichen und jüdischen Wohltätigkeitsgesellschaften tun alles, um die Not zu lindern. Die Lodzer Blätter haben Sammlungen für die Arbeitslosen eröffnet und man hat an die Arbeiter, namentlich die Arbeitslosen, einen Aufruf erlassen, sich des Alkohols zu enthalten.

Finnland. Die Stadtverordneten in Wiborg haben, wie wir im „Rev. Beob." lesen, am letzten Freitag einstimmig beschlossen, einen Protest in Anlaß der Verhaftung des Hofgerichtsrats J. Nordgren, welcher auch Stadtverordneter ist, ins Protokoll aufzunehmen.

Ausland.

Bulgariens Kulturfortschritte unter König Ferdinand I.

Unter König Ferdinand hat Bulgarien auf den verschiedensten Gebieten des öffentlichen Lebens so überraschende Fortschritte gemacht, daß es sich zum Vergleich mit vollem Recht Japan an die Seite stellen darf.

Nach der Zählung vom Jahre 1910 betrug die Bevölkerungszahl 4 817 000, das bedeutet gegen das Jahr 1892 eine Vermehrung um mehr als eine Million Seelen. Es gibt in diesem mächtig aufstrebenden Balkanstaat jetzt schon über 8500 Volksschulen, 54 Progymnasien, 33 Gymnasien zu sieben Klassen und mehrere davon mit technischen Unterrichtskursen. Die Zahl der Schulkinder belief sich im Jahre 1909 auf annähernd 470 000; nach einer Statistik vom Jahre 1905 konnten schon damals von der städtischen Jugend 93 v. H. lesen und schreiben. Die Universität wurde im Jahre 1909 von 1569 Studierenden besucht, mit Einschluß von 217 weiblichen. Von den Einnahmen Bulgariens im Jahre 1910, die 137 600 000 Mark betrugen, sind 17 600 000 für das Unterrichtswesen verwendet worden.

Seit seiner Befreiung von türkischer Herrschaft im Jahre 1878 hat der Staat 5000 Kilometer Eisenbahnen gebaut und neue Wege in einer Gesamtlänge von mehr als 20 000 Kilom. geschaffen. Zu der Zeit, da Bulgarien selbstständig wurde, gab es im ganzen Lande erst 42 Postanstalten, im Jahre 1910 zählte man 2070. Die jetzt schon bestehenden 780 ländlichen Genossenschaften legen Zeugnis davon ab, daß der bulgarische Bauer auf dem Wege des Fortschritts nicht zurückgeblieben ist.

Auch die Industrie hat sich unter der neuen Ordnung der Dinge vielversprechend entwickelt, die Ausfuhrziffern legen ein beredtes Zeugnis dafür ab. Im Jahre 1879 betrug der Wert der Ausfuhr an Tuchstoffen, Leder, Wolle, Mineralprodukten und Nahrungsmitteln etwas über 40 Mill. Mark, im Jahre 1908 dagegen wurden für fast 200 Millionen Waren und Bodenerzeugnisse ausgeführt. In den Städten müssen die alten Lehmhütten und unansehnlichen Häuser immer mehr soliden, zum Teil sogar prächtigen Bauten Platz machen, vor allem natürlich in der Hauptstadt, deren Straßen mit elektrischer Beleuchtung und elektrischem Bahnbetrieb den Vergleich mit westeuropäischen Städtebildern nicht mehr zu scheuen brauchen.

Die Unsicherheit des Lebens und Eigentums, die unter türkischer Herrschaft in allen Teilen des Landes herrschte, ist einer vollkommenen Sicherheit gewichen, so daß Reisende sich jetzt in Bulgarien ohne die geringste Gefahr überall bewegen können. Ohne Selbstüberhebung wird im Vorwort zu einem Werke, das in englischer Sprache im Auftrage des bulgarischen Handels- und Ackerbauministeriums über das heutige Bulgarien herausgegeben worden ist, darauf hingewiesen, welche ungeheuren Schwierigkeiten überwunden werden mußten, um aus einer türkischen Provinz mit trostlosen Zuständen einen modernen Staat nach westeuropäischem Muster zu schaffen. — Von dem bis zur Befreiung Bestehenden konnte zu diesem Zweck fast nichts nutzbar gemacht werden, man mußte alles auf neuer Grundlage aufbauen. Um so größere Anerkennung verdienen die Tatkraft, Einsicht und Ausdauer, mit der König Ferdinand und seine Ratgeber sich den Weg zu Fortschritten gebahnt haben.

Bulgarien darf auf das vollbrachte Werk stolz sein. Seine Ausdauer auf dem Wege der Zivilisation ist von vollem Erfolg gekrönt worden und der Organisationsgeist, der von Geschichtsschreibern den alten Bulgaren nachgerühmt wird, hat sich zu unserer Zeit glänzend an ihren Nachkommen bewährt.

Deutschland.

Die Vorbereitungen zum 25jährigen Regierungsjubiläum des Kaisers Wilhelm am 15. Juni 1913 sind, wie ein Berliner Mittagsblatt mitteilt, in vollem Gange. Die höfischen Festlichkeiten bestehen in einer Defiliercour im Weißen Saale, in einer Hof- und Marschall-Tafel und in einer Festvorstellung im Königlichen Opernhause, zu der Josef Lauff (Wiesbaden) die Dichtung eines Festspiels übernommen hat. Die militärische Feier soll nach der Art der Kaiser-Geburtstagsfeiern vor sich gehen. — Es scheinen fast alle regierenden deutschen Fürsten die Absicht zu haben, zum Kaiser-Ehrentag nach Berlin zu kommen. Auch wollen die europäischen Höfe und Staaten sich durch Sondergesandtschaften vertreten lassen. Zum 15. Juni wird voraussichtlich eine große Anzahl von Standeserhöhungen und Adelsverleihungen erfolgen. Weiter wird wahrscheinlich eine am Bande zu tragende Denkmünze in weißem Metall verliehen werden. Wegen einer vom Kaiser selbst gewünschten umfassenden Amnestie sind das Kriegs- und Justizministerium mit Ermittlungen beschäftigt.

Der Prinzregent Ludwig von Baiern hat einstweilen auf die Krone verzichtet. In einem Schreiben an den Ministerpräsidenten Frhrn. v. Hertling heißt es darüber: „. . . Mit warmem Dank gedenke ich aller, die aus Nah und Fern mir in dieser Zeit der Prüfung beigestanden und durch die Einmütigkeit ihrer Trauer vor der ganzen Welt ein Zeugnis für das schöne Verhältnis ablegten, das Fürst und Volk in Baiern seit Jahrhunderten verbindet. Aus der Ueberzeugung von der Innigkeit dieses Verhältnisses schöpfe ich in vertrauensvollem Ausblick zu Gottes gnädiger Führung die Kraft, das Erbe des Friedens und der Gerechtigkeit, das mein in Gott ruhender Vater hinterlassen, in Treue zu verwalten. Ich handle in diesem Sinne, wenn ich im Hinblick auf die Bewegung, die wegen der Regentschaftsfrage durch das Land geht, es als meinen bestimmten Wunsch bezeichne, daß zurzeit von irgend welchen Maßnahmen zur Beendigung der Regentschaft abgesehen werden wolle. Es ist mir jedoch ein Bedürfnis des Herzens, für die Beweise loyaler Gesinnung und treuer Ergebenheit, wie sie bei der Erörterung dieser Frage allseitig zutage getreten sind, meinen innigen Dank zu entbieten. . ."

In Straßburg tagen die Vertreter der russischen Studierenden von nahezu sämtlichen deutschen Universitäten, um über Mittel und Wege zu beraten, wie eine Einigung in bezug auf die Wünsche der deutschen und russischen Studentenschaft zustande gebracht werden könnte. Die Beschlüsse der Versammlung sollen den einzelnen Universitätsbehörden mitgeteilt werden. Straßburg wurde als Tagungsort gewählt, weil die dortigen Universitätsbehörden bereits vor dem Kliniker-Streik in Halle den Wünschen der deutschen und russischen Studenten entgegenzukommen suchten.

Oesterreich-Ungarn.

Die österreichische Regierung hat sich nun über den Fall Prohaska eingehender geäußert. Um den im Zusammenhang mit dieser Angelegenheit in in- und ausländischen Zeitungen erhobenen Vorwürfen entgegenzutreten und festzustellen, welchen Faktoren die Schuld an der wochenlangen Ungewißheit und Erregung der Oeffentlichkeit beizumessen sei, zählt das offiziöse Wiener „Fremdenblatt" die wichtigsten Punkte dieser Angelegenheit auf und betont, daß, als Serbien das Verlangen nach Abberufung des Konsuls Prohaska, gegen den verschiedene Beschuldigungen gerichtet waren, vorbrachte, Oesterreich-Ungarn die Forderung stellte, daß ihm die Einleitung einer Untersuchung durch einen Abgeordneten ermöglicht werde. „Erst durch diesen Zwischenfall erfuhr die Oeffentlichkeit, daß der Verkehr Prohaskas mit seinem vorgesetzten Ministerium bereits längere Zeit unterbrochen war. Zugleich erfuhr sie von den Schwierigkeiten, welche der Entsendung eines besonderen Abgesandten zwecks Durchführung der Untersuchung in den Weg gelegt wurden. Darauf entstand große Erregung im Publikum. Diese zu beschwichtigen vermochte das Ministerium des Aeußern um so weniger, als es mangels einer Verbindung mit Prohaska selbst keine Gewißheit über sein Schicksal besaß. Sofort aber, als die Mission des Konsuls Edl zustande gekommen war, wurde die Oeffentlichkeit von dessen Zusammenkunft mit Prohaska in Uesküb verständigt und über das Wohlbefinden des letzteren kein Zweifel mehr gelassen... Die dreiste Lügenerfindung, daß die in der Zwischenzeit aufgetauchten phantastischen Gerüchte über Prohaska von amtlichen Stellen ausgegangen seien, kann dem Urteil aller anständig denkenden Menschen überantwortet werden." — Das „Fremdenblatt" weist ferner als plump-tendenziöse Mache den Versuch zurück, den gegenwärtigen wirtschaftlichen Niedergang mit der Prohaska-Angelegenheit in Zusammenhang zu bringen. Die wirtschaftliche Krise sei bekanntlich durch den Balkan-Krieg und die durch ihn entstandene Europäische Spannung hervorgerufen worden, welche leider trotz aller Bemühungen der Mächte noch fortbestände.

Wie offiziös verlautet, haben bereits am Sonntag die Rücktransporte österreichischer Truppen von der galizischen Grenze nach Wien begonnen.

Bulgarien.

Bulgarien bereitet sich auf seine Rolle als zukünftige Balkan-Seemacht vor. Während Serbien aus begreiflichen wirtschaftlichen Gründen danach strebt, einen Ausgang am Adriatischen Meer zu finden, hat Bulgarien bereits von einem neuen Hafen am Schwarzen Meer — Midia — Besitz ergriffen und will sich gleichfalls Dedeagatsch am Aegäischen Meer sichern. Midia ist gegenwärtig noch ein unbedeutendes, schmutziges türkisches Städtchen mit recht mangelhaften Einrichtungen als Ankerplatz für Handelsschiffe. Nachdem die russische Schwarzmeer-Flotte während des Krim-Krieges am 12. August 1859 die Festung Midia bombardierte und diese nach drei Tagen einnahm, hat die Stadt ihre Bedeutung als Seehafen verloren. Voraussichtlich werden die Bulgaren nunmehr hier eine Erweiterung des Hafens vornehmen, der dem Handelsverkehr des Landes unschätzbare Dienste leisten dürfte. — Umfassendere Neuerungen und Verbesserungen werden für Dedeagatsch, den Knotenpunkt der Eisenbahnen, notwendig sein, die das westliche Ufer der Balkan-Halbinsel mit dem östlichen Adriatikum, dem Bosporus und dem Schwarzen Meer verbinden. Hier müßte ein ausgedehnter Handelshafen angelegt und durch Errichtung von Molen eine geschlossene Bucht geschaffen werden.

Indien.

Die telegraphisch gemeldete Verwundung des Vize-Königs von Indien ist zwar nur leichter Natur, aber es hat sich die Notwendigkeit eines operativen Eingriffes ergeben. Es müssen aus der Schulter und aus dem Gesicht einige Eisensplitter der Bombe entfernt werden. Die Aerzte sind mit dem Befinden Lord Hardinges zufrieden. — Die in Bombay erscheinende „Times of Indea" warnt angesichts des Attentats auf den Vize-König vor einer pessimistischen Auffassung der Lage. Die vorherrschende Stimmung in Indien sei immer noch voller Vertrauen und Hoffnungen. Aber die Bestrebungen, die berechtigten Aspirationen Indiens zu befriedigen, müßten von einer energischen und unablässigen Tätigkeit gegen die Anarchisten begleitet werden. — Im Gegensatz zu der Ansicht der regierungsfreundlichen englischen Presse, die geneigt ist, das Attentat auf den Vize-König als die Tat eines Geisteskranken oder eines fanatischen Mohammedaners anzusehen, der in der Aufregung über die türkischen Niederlagen gehandelt hat, vertritt die konservative Presse die Meinung, daß das Attentat der Ausfluß einer Verschwörung sei.

Lokales.

Zur Feier des 110. Stiftungstages der Alma mater Dorpatensis hatte sich gestern abend eine stattliche Zahl von ehemaligen und gegenwärtigen Jüngern unserer Universität in den gastlichen Räumen des Konventsquartiers der augenblicklich präsidierenden Korporation, der „Livonia", versammelt. Die Feier verlief in angeregter Stimmung in althergebrachter Weise.

Nach dem Gesang des Gaudeamus ergriff als Erster der derzeitige Präses des Chargierten-Konvents stud. P. Meyer Liv. das Wort. Er gedachte des Dankes, den die akademische Jugend ihrer Alma mater schuldig ist, und forderte die Kommilitonen auf, danach zu streben, die mütterlichen Hoffnungen zu rechtfertigen, welche diese auf ihre Jünger setzt. Dann werde der Dorpater Student, als ein in seinem Pflichtbewußtsein gefestigter Mann, wohlgerüstet den Lebenskampf siegreich bestehen. Das Hoch auf die alma mater Dorpatensis, in das er die Anwesenden ihren Dank einzukleiden aufforderte, fand lauten Widerhall, der in den Vers Vivat academia ausklang.

Prof. K. Dehio stellte sodann in längerer Ausführung als Aufgabe der Universität die wissenschaftliche Forschung und die Erziehung der studierenden Jugend hin. Der akademische Jünger, so etwa führte er aus, soll sich nicht nur die blanke Wehr des Geistes aneignen, sondern auch lernen, seinen Mann stehen im Kampfe des Lebens zum Nutzen des weiten Reiches und unserer Heimat. Daß dieses Ziel erreicht werde, daran arbeiten nach bestem Können der Chargiertenkonvent und die Korporationen mit, und in ihnen ist wiederum ein wertvoller Faktor der konservative Sinn, der dazu mitbeigetragen hat, daß unsere Universität die Stürme der letzten Zeit überstanden hat. Aber der rechte konservative Sinn trachtet danach, nur das Beste zu erhalten. Daher sollen auch unsere Korporationen nicht verabsäumen, das, was sich an dem Alten als nicht gut erweisen sollte, entschlossen zu bekämpfen und zu beseitigen, um gerade dadurch das wirklich gute Alte um so sicherer zu wahren. Daß aber auch jetzt neben aller Lebenslust in den Kreisen der akademischen Jünger auch ernstes wissenschaftliches Streben nicht fehlt, das beweisen in erfreulicher Weise die diesjährigen Laureati. In ein Hoch auf diese klang die Rede Prof. Dehios aus.

Namens der Laureati antwortete stud. Ernst Koch Liv., indem er den Professoren für ihre Mühe und ihr Interesse als Lehrer und Wegweiser dankte. Er schloß mit einem Hoch auf die Dorpater Professoren.

Nachdem die eingelaufenen Glückwunsch-Telegramme verlesen worden waren, ergriff stud. F. v. Dahl Liv. das Wort zu einem mit lebhafter Zustimmung aufgenommenen Hoch auf den anwesenden einstigen Dorpater akademischen Lehrer Professor Dr. Richard Hausmann.

Prof. R. Hausmann dankte in längerer eindrucksvoller Rede, in der er zunächst der akademischen Lehrer gedachte. Er warf die Frage auf, was es denn eigentlich sei, das den hervorstechenden Zug gerade der Universität Dorpat bilde. Zunächst dränge sich die Wahrnehmung auf, daß die Universität Dorpat in einem Maße, wie nicht viele andere Hochschulen, von dem Beginn ihres Bestehens an hervorragendste Männer der Wissenschaft (K. E. v. Baer, Struve 2c.) zu ihren Jüngern gezählt hat, was nicht wenig dazu beitrug, ihren Ruf als Pflanzstätte der Wissenschaft nach Ost und West zu verbreiten. Es habe eine Zeit gegeben, wo es keine einzige Universität Deutschlands gab, an der nicht mindestens ein ehemaliger Dorpater civis academicus als Professor tätig war, und auch jetzt noch wirkten zahlreiche einstige Dorpatenser als Lehrer an den Hochschulen des Westens, in Deutschland, Wien, Utrecht 2c. Das mag aber zum Teil vielleicht besonderen Glücksumständen zugeschrieben werden. Was aber die Dorpater Universität vor allem ausgezeichnet habe, sei darin zu erblicken, daß sie in ganz hervorragendem Maße ihre Jünger nicht nur geschult, sondern auch fürs Leben vorgebildet, daß sie ihre Jünger nicht nur mit Wissen, sondern auch mit Lebenstüchtigkeit ausgerüstet habe. Das sei erreicht worden durch die volle Vertrauensstellung, die hier zwischen Lehrenden und Lernenden in idealer Weise obgewaltet und sich auch ins ganze spätere Leben übertragen habe, dann aber auch durch die strenge Selbstzucht, die bei allem Jugendfrohsinn, die Kommilitonen unter einander und in ihren Organisationen geübt und in der sie sich in freiwilliger Unterstellung in den Dienst der Gesamtheit zu ihrem Wirken für das Reich und die Heimat vorbereitet hätten. Indem er wünschte, daß diese Selbstzucht, daß die Pietät gegenüber den Lehrenden, daß die Hochachtung vor Arbeitsleistung und Wissenschaftlichkeit fort und fort ein Merkmal der Dorpater Studentenschaft bleibe, erhob Redner sein Glas auf das Wohl des Dorpater Chargiertenkonvents.

Einen Höhepunkt der Feier bildete auch diesmal die Verlesung der aus Nah und Fern von Ost und West, aus Tomsk wie aus London, aus Nishni-Nowgorod wie aus Paris eingelaufenen brieflichen und telegraphischen Glückwünsche. Insgesamt waren es 38 gegen 27 im vorigen Jahre. — Hoffentlich gehen recht viele der guten Wünsche in diesen Telegrammen, auf die wir morgen näher zurückkommen werden, für unsere alma mater Dorpatensis voll in Erfüllung.

Deine wütenden Gesichter, hören nie Deine schreckliche Stimme wie ich Tag für Tag, wenn Du mich anschreist, wenn Du mit den Füßen stampfst und mir die schwersten Beleidigungen ins Gesicht wirfst — nur weil Dir vielleicht das Essen nicht schmeckte oder Du außer dem Hause Aerger gehabt hast. Wärst Du ein einfacher Sterblicher, so würde ich mich darein finden — vielleicht finden, weil ich dann mit gleichen Waffen kämpfen könnte, mich über Dich beklagen würde. Aber Du stehst mir so hoch, daß ich nie Deine Beleidigungen mit Beleidigungen beantworten würde. Und klagen? Wem? Wer würde mir glauben? Sollte ich den Menschen von Deinem Despotismus sprechen, wo die ganze Menschheit in Dir den größten Verteidiger der Güte und des Rechts, den größten Vorkämpfer für weibliche Gleichberechtigung sieht?"

„Bist Du zu Ende?"

„Wenn Du willst, kann ich endigen."

„Nein, fahre nur fort."

„Doch auch damit könnte ich mich noch abfinden, aber in unserem gemeinschaftlichen Leben ist noch ein Punkt, welcher mich hauptsächlich veranlaßt, mich von Dir zu trennen — das sind unsere Kinder.

Deine Kinder — wie fast alle genial veranlagter Menschen — zeichnen sich durch keine besondere Begabung aus. Unser Aeltester, der schon 9 Jahre alt ist, lernt schwer. Ich kann mich nicht entsinnen, daß Du jemals Dich mit dem armen verschüchterten, verängstigten Jungen unterhalten hättest. Und unlängst, als ich Dir von Helenens Erkrankung sprach, da verwechseltest Du die Namen unserer beiden Töchter, wußtest nicht, welche ich meinte. Eins Deiner berühmtesten Bücher ist dem Kinde gewidmet und hat enormes Aufsehen in der ganzen gebildeten Welt gemacht, und während diese Welt Deinen Namen feiert, weil Du die Menschheit mit glühender Liebe umfaßt, muß ich vor Dir die unschuldige Fröhlichkeit, das Lachen unserer Kinder verbergen, damit sie Dich nicht stören beim Schaffen Deiner Meisterwerke! — — Was soll ich von mir sagen! Eine Null in Deinem Leben, die Du garnicht beachtest — es sei denn, ich sei da, um Deine Unzufriedenheit anzuhören."

„Genug! Hundertmal genug! Ich habe Dich verstanden. Du hast recht — ich bin ein schlechter Gatte, ein schlechter Vater; aber ändern läßt sich das nicht. Wenn ich meiner Familie leben wollte, würde ich bald jenem Forscher in der Wüste gleichen, der nach langen gefahrvollen Forschungen auf eine Oase kam, und aus Furcht vor neuen Gefahren im Schatten der Palmen blieb, bis er vergessen in der Wüste starb. — — Was weinst Du? Du weißt doch, daß ich Tränen hasse; sie ändern auch nichts. Es ist besser, wir trennen uns — Du lebst der Familie, ich der Menschheit!"

Literarisches.

„Ego sum". Roman von Alfred Kurz. (Berlin, 1912, Verlag von Martin Warneck. Preis geh. 4 Mk.)

Paulus Ernst, der Held des Romans, ist Sohn eines Professors, dessen Mutter in religiösem Wahnsinn verstorben ist. Es schwebt die Sorge über seinem Leben, daß er erblich belastet sei. Einer seiner Paten hat ihm ein Büchlein geschenkt, „Ego sum", in dem die Gedanken einer großen religiösen Wiedergeburt erörtert werden. Ein anderer Pate zieht ihn in die Gemeinschaftskreise und weckt in ihm den Gedanken, daß er zu Außerordentlichem von Gott ersehen sei. Der Vater tut wenig, um den kleinen Träumer zur Vernunft zu bringen. Paulus liest und sinnt und bohrt weiter, was Gott mit ihm vorhabe. Ein schönes, innerlich gesundes, ästhetisch veranlagtes Mädchen, Beatrice, sucht ihn zu mäßigen und vor Wahn und Sturz zu bewahren. Aber er erkennt in ihr eine Delila, die seine Kraft brechen will, und trennt sich von ihr trotz seiner heißen Liebe. In Göttingen lernt er als stud. theol. den modernen Jesus der Forschung kennen, und er verliert den Boden unter den Füßen. Er beschließt, nachdem der glühend geliebte Heiland sich ihm in einen Menschen gewandelt hat, sich von ihm einfach loszusagen. Und als nach einem letzten Stoßseufzer die Hilfe ausbleibt, verwandelt sich die Liebe in Haß. Jesus ist für ihn tot. Er selbst will der Erlöser für die Menschheit werden. Durch ein suggestives Heilwunder beglaubigt er sich bei der Menschheit, mit seinem Jünger Peter will er Papst und Kaiser auf sich aufmerksam machen und sein Jahrhundert in die Schranken rufen. So sucht er sich zum Himmel zu erheben, bis er an sich selber scheitert. Nahe am Abgrund findet er den wieder, welcher zu ihm spricht: „Ich bin's — fürchte dich nicht." Sein rettender Engel aber, der ihn zum Frieden geleitet, ist Beatrice. — In dem Roman wird die religiöse Frage gründlich und ernst, stellenweise hinreißend und mit dichterischem Schwunge behandelt. Es sind ergreifende Töne heiliger Sehnsucht, die hier laut werden, und das Elend der Modernen wird ebenso scharf beleuchtet, wie die Verschwommenheit und schließliche Verarmung einer Weltbetrachtung, die Gott und Seele in eins verschmelzen will. — Neben Beatrice, welche in ihrem reinen Wesen zeigt, wie die Seele nur durch hingebende opferwillige Liebe den Frieden erlangen kann, treten auch noch andere höchst interessante Persönlichkeiten auf. — Polemik liegt „Ego sum", welches dichterisch das gewaltige geistige Problem der Gegenwart behandeln will, gänzlich fern; aber es wird jeden, der das Buch liest, zu tiefem Nachdenken treiben.

Mannigfaltiges.

Ein großes Kinounglück in Belgien. In der Gemeinde Barraquez an der belgisch-französischen Grenze, wurden am vorigen Sonntag in einem Saal, hinter einem Café, von einer reisenden Kinematographen-Gesellschaft Vorführungen veranstaltet. Als etwa 170 Personen in dem engen Raum anwesend waren, geriet ein Film in Brand. Es gelang dem Operateur, den Brand im Keime zu ersticken. In dem Augenblick, als der Film brannte, hatten jedoch drei Personen „Feuer!" geschrien. Es entstand eine Panik. Etwa ein Dutzend Personen, Frauen, Mädchen, sprangen von der Galerie in den Saal hinunter, und da sehr viele Kinder anwesend waren, entstand eine ungeheure Verwirrung. Mit wahrer Berserkerwut schlugen die Männer auf die Frauen und Kinder ein. In dem Gedränge wurden etwa 12 Personen getötet und 25 schwer verletzt. Die meisten der Opfer sind zerdrückt. Viele der Schwerverletzten werden jedenfalls, wenn sie überhaupt mit dem Leben davonkommen, zeitlebens Krüppel bleiben. Das Geschrei und der Lärm während der Panik war unbeschreiblich.

— Vom lustigen Onkel Sam. Der englische Gesandte in Washington Bryce erzählte kürzlich eine Geschichte, um die hohe Meinung zu kennzeichnen, die schon die amerikanischen Knaben von ihrer Nation haben. Es war in einem Schulzimmer, und der Lehrer befragte die Kinder über die Schöpfungsgeschichte. „Wer war der erste Mann?" examinierte er einen Jungen. Der denkt nach und hebt dann in gehobenem Ton, eine bekannte Phrase wiederholend, an: „Washington, der erste im Kriege, der erste im Frieden, der erste . . ." „Falsch", sagt der Lehrer, „Adam war der erste Mann." „Oh", entgegnet der Schüler geringschätzig lächelnd, „wenn Sie von Ausländern reden . . ."

Der Herr Kurator des Lehrbezirks, Wirkl. Staatsrat Kammerherr S. M. Prutschenko begab sich gestern mit dem Abendzuge über Wesenberg nach Petersburg.

Wegen tätlicher Beleidigung arbeitswilliger Schriftsetzer, von denen einige in der Käter-Straße und andere in der Alexander-Straße überfallen waren, wurden vorgestern und gestern seitens der Polizei noch weitere 6 streikende Buchdrucker und 1 Buchbinder gefänglich eingezogen — nämlich H. Techner, L. Krebsbach, A. Waino, A. Lukin, G. Wolska, G. Anst und L. Bluhm. Sie werden, wie verlautet, auf administrativem Wege zur Rechenschaft gezogen werden. — Wie es ferner heißt, wird nach mehreren Streikenden gefahndet, welche sich gegenüber Arbeitswilligen höchst ungebührlich betragen haben.

Seit dem vorigen Montag tagt hier das Friedensrichter-Plenum. In Anbetracht des der Erledigung harrenden großen Materials wird die Tagung bis zum 21. Dezember währen.

Registriert worden sind, den Rigaer Blättern zufolge, die Gesellschaft der Dorpater öffentlichen Bibliothek und die Gesellschaft estnischer Schriftsteller „Noor Eesti" hierselbst, die von W. Gränthal und B. Linde begründet worden ist.

Seitens der Polizei wurden in den letzten Tagen in verschiedenen Lebensmittel-Handlungen Revisionen vorgenommen, wobei an mehreren Stellen Protokolle wegen der angetroffenen Unsauberkeit aufgenommen wurden. —h.

Wegen zudringlichen Bettelns auf der Straße wurde auf Anlaß der Polizei des 2. Stadtteils der Vagabund Ssacharow am Sonnabend beim Friedensrichter des 1. Bezirks zu 2 Wochen Gefängnis verurteilt.

—o—

Die Hausbesitzer seien darauf aufmerksam gemacht, daß mit dem 15. Dezember die Einlieferung der Quartiersteuer-Angaben bei der städtischen Quartiersteuer-Behörde beginnt und bis zum 7. Januar abgeschlossen sein muß. Die betreffenden Formulare sind aus den Polizei-Bezirken, aus der Rentei oder vom Steuerinspektor abzuholen und dort auch ausgefüllt abzuliefern. — Außerdem sind bis zum 1. Januar auch die für die Immobiliensteuer erforderlichen Angaben über die Wohnungen in neuerbauten, umgebauten oder erweiterten Häusern zu machen, falls im zweiten Halbjahr dieses Jahres die Neuanlagen ganz oder teilweise bewohnt sind. Die Formulare hierfür sind aus der Kanzlei des Steuerinspektors (im Renteigebäude) zu beziehen.

Das „Baltische Jahrbuch 1913" (Verlag von Alexander Grosset in Riga) liegt uns soeben in seinem 9. Jahrgange vor. Dieses schmuck ausgestattete Kalenderbuch hat sich bereits einen dauernden Platz unter der einheimischen Kalenderliteratur geschaffen und ist, dank der Mannigfaltigkeit des Stoffes und der Vielseitigkeit seiner Anwendung, zu einem unentbehrlichen Nachschlagebuch geworden. — In übersichtlicher Form, findet der Interessent ein reiches, von sachkundiger Hand zusammengetragenes Material, wie die wichtigsten statistischen Tabellen auf den verschiedensten Gebieten; einen ausgiebig bearbeiteten Handels- und Finanz-Kalender; einen Post-, Telegraphen- und Eisenbahn-Kalender usw. und schließlich einen willkommenen Führer durch die Städte der Ostseeprovinzen, der einen ca. 18 000 Adressen zählenden Teil des Jahrbuches aufweist. — Wir finden dort in leicht zu orientierender Form aufgeführt: sämtliche staatliche und städtische Behörden und Verwaltungen, private Institutionen, Banken und Kassen mit den jeweiligen Geschäftsstunden; Rechtsanwälte und Notare; Heilanstalten und Kliniken, Aerzte mit deren Sprechstunden, sowie Adressen für alle, dem Heilwesen nahestehenden Berufe; Architekten; Wohltätigkeits-Anstalten und Asyle; Kirchen und Bethäuser; Bibliotheken und Archive; Vereine und Gesellschaften; Theater und Vergnügungs-Etablissements mit ihren Situationsplänen u. v. a. m. Diesen umfangreichen Stoff bietet der Verlag zu dem billigen Preise von 40 Kop.

Parlamentsbericht.

Reichsrats-Sitzung vom 12. Dezember.

(Drahtbericht.)

Tripolitow referiert über die Vorlage über die Dauer der Arbeit in den Handelsetablissements, Handelsniederlagen und Kontoren. Redner weist darauf hin, daß die sich ziemlich mit dem Regierungsentwurfe deckende Duma-Vorlage von der Reichsrats-Kommission sehr wesentlich abgeändert worden sei, besonders was die Regulierung der Arbeitsdauer durch die lokalen Selbstverwaltungsbehörden betrifft. Die Kommission ist nämlich der Ansicht, daß nur dem Gesetzgeber, aber nicht den lokalen Kommunalbehörden das Recht dazu zustehen darf.

Der Handelsminister verteidigt in einstündiger Rede die Vorlage in der Duma-Fassung und namentlich auch das Recht der Kommunalbehörden die Arbeitsdauer in den Handelsetablissements zu regulieren. Die Vorlage sei nach vielen und langen Beratungen mit kompetenten Fachleuten ausgearbeitet.

v. Cramer protestiert dagegen, daß die Kommission die Vorlage in ein Gesetz umgewandelt hat, das nicht die Interessen der Arbeitnehmer, sondern die der Arbeitgeber schützt. Redner zitiert die einschlägigen obligatorischen Bestimmungen der Rigaer Stadtverwaltung vom Jahre 1907, die bedeutend besser seien, als der Kommissionsentwurf.

Sinowjew II: Das Gesetz muß nur die allgemeinen Normen angeben, das Uebrige müssen die Kommunalbehörden festsetzen. — Kowalewski: Die Annahme der Reichsratskommissions-Vorlage würde die Zurückweisung der ganzen Vorlage durch die Duma nach sich ziehen. — Gurko: Nicht der Käufer, sondern der Handelsangestellte ist ein Faktor von zweiter Wichtigkeit. Man kann aber nicht den ganzen Handel in seinem Interesse reglementieren. Die Duma-Vorlage strebt nach einer Ausschaltung der Konkurrenz (durch den fleißigeren Kaufmann) nach sozialdemokratischem Muster, während doch die Konkurrenz der Hauptförderer des Fortschritts ist. Die Bestimmungen der Duma-Vorlage würden den Handel schädigen, der doch die Existenzquelle der zu schützenden Angestellten ist.

A. Bobrinski findet, daß das beantragte Gesetz, wie auch die jetzt gültigen temporären Bestimmungen, Mängel haben und den Handel schädigen. Er beantragt, die Vorlage an eine neue Kommission zurückzuverweisen.

Nach kurzer Debatte wird dieser Antrag mit 52 gegen 48 Stimmen abgelehnt.

*

Ueber Reibungen in der Unterrichts-Kommission der Reichsduma berichtet die „Pet. Ztg.": Gleich in der nächsten Sitzung der Unterrichts-Kommission kam es zu unangenehmen Auftritten. Der Vetter des Führers der „Zentrumsgruppe" D. N. Krupenski verlangte, nachdem die Wahl des Progressisten Titow mit 30 gegen 28 Stimmen zum Kommissions-Sekretär bekannt gegeben worden war, eine nochmalige Wahl dieses Sekretärs, da die Wahlzettel nicht direkt dem Vorsitzenden abgegeben, sondern durch verschiedene Hände gewandert und infolgedessen Mißbräuche vorgekommen sein könnten. Diese Erklärung hatte seitens der Opposition heftige Proteste zur Folge und Rufe: „Hier befaßt man sich nicht mit Gaunereien!" ꝛc. Der Vorsitzende Graf Wl. Bobrinski stellte sich auf die Seite Krupenskis und forderte die Versammlung zu einer nochmaligen Wahl des Sekretärs auf. Der kadettische Abg. Woronkow gab nun die Erklärung ab, er wolle sich an einer solchen schmutzigen Affäre nicht beteiligen, was einen Antrag des Grafen Bobrinski auf Ausschluß des Abg. Woronkow auf 5 Sitzungen zur Folge hatte. Der hierauf entstehende Tumult machte eine Unterbrechung der Sitzung notwendig. Der. Abg. Woronkow erklärte, er werde nur dann seine Worte zurücknehmen, falls eine Neuwahl des Sekretärs nicht vorgenommen werde. Der Antrag wurde zurückgezogen, worauf auch seitens des Abg. Woronkow die Erklärung erfolgte.

Spezial-Telegramm

—K— Riga, Donnerstag, 13. Dezember.

Der bisherige Livländische Landmarschall Baron Pilar von Pilchau wurde einstimmig zum Landmarschall wiedergewählt.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 12. Dez. Im Winterpalais fand der Allerhöchste Empfang der Duma-Abgeordneten im Bestande von 351 Personen statt. Sie wurden im Nikolai-Saal in alphabetischer Reihenfolge der Gouvernements aufgestellt. Anwesend war beim Empfange der Ministerpräsident. Als um 8 Uhr Se. Maj. der Kaiser den Saal betrat, wurde er von den Abgeordneten mit donnerndem Hurra begrüßt. Nach der Begrüßungsrede des Duma-Präsidenten geruhte Se. Majestät in Begleitung des Ministerpräsidenten, des Hofministers, des Duma-Präsidenten und des defilierenden Flügeladjutanten die Reihen der Abgeordneten, anfangend mit dem Gouv. Archangel, abzuschreiten und mit ihnen sich huldvoll zu unterhalten, was 1½ Stunden dauerte. Darauf wandte sich Se. Majestät mit folgenden Worten an die Abgeordneten:

„Ich wünsche Ihnen, die Feiertage glücklich zu verbringen und frisch und voller Kraft zurückzukehren zu weiterer fruchtbarer und gemeinsamer Arbeit Rußland und Mir zum Nutzen."

Einstimmiges Hurra war die Antwort auf die Allergnädigsten Worte. — Nachdem Se. Majestät sich entfernt hatte, wurden die Abgeordneten bewirtet. Während des Essens toastete der Duma-Präsident auf Se. Majestät. Als Antwort brauste ein donnerndes Hurra unter den Klängen der Nationalhymne durch den Saal. Es folgten weitere Toaste auf Ihre Majestäten die Kaiserinnen und den Thronfolger.

In der Michail-Manege fand im Allerhöchsten Beisein eine Kirchenparade der Pagen von Sr. Maj-stät finnländischem Dragoner-Regiment anläßlich dessen Regimentsfestes statt.

In der verflossenen 11 Monaten d. J haben 250 631 Uebersiedler die Grenze des Ural-Gebirges passiert.

Auf ein allerunterthänigstes Telegramm einer Gruppe von Rechten und Nationalisten im Bestande von 185 Abgeordneten geruhte Se. Maj, der Kaiser zu schreiben: „Habe es mit Vergnügen gelesen". Das vom 12. d. Mts. datierte Telegramm lautet: „Ew. Kais. Hoheit ist es genehm, uns durch einen Allergnädigsten Empfang zu beglücken. Erlauben Ew Majestät uns, vor diesem frohen Tage zu Ihren Füßen unsere treuunterthänigsten Gefühle niederzulegen. Kais. Majestät, Allergnädigster Kaiser! Mit dem kaiserlichen Gruß an die Erwählten der russischen Erde, mit dem Kaiserlichen Herabsehen des Zeugen von oben auf unsere Arbeiten schwand der erste Tag im Leben der Reichsduma 4 Einberufung. Im Namen derer, die uns gesandt haben, dürfen wir danach, unserem obersten Führer die Gefühle allerunterthänigster Ergebenheit auszudrücken und für die Allergnädigsten Worte Ew. Majestät zu danken. Ew. Majestät können glauben, daß wir ohne Schonung unserer Kräfte all unser Können einsetzen werden für eine fruchtbringende Arbeit zum Ruhm Ew. Majestät und zum Wohl des uns teuren Vaterlandes. Wenn aber drohende Wolken über unsere teure Heimat heraufziehen, so werden wir alle wie ein Mann nach dem Selbstherrlichen Willen des russischen Zaren uns erheben zur Verteidigung der historischen Vermächtnisse Rußlands und seiner Ehre und Würde."

Nowotscherkask, 12. Dez. Mit Hilfe eines Polizeihundes wurden die Plünderer des Artelschtschiks des Handelshauses Paramonow, die 70 000 Rbl. geraubt hatten, entdeckt.

Tiflis, 12. Dez. Die Naphthaindustriellen spendeten 400 000 Rbl. zum Besten des künftigen Tiflisер Polytechnikums.

Baku, 12. Dez. Die städtische Duma warf 500 000 Rbl. für ein Polytechnikum in Tiflis aus.

Helsingfors, 25. (12) Dez. Der finnländische Senats-Prokureur befahl nach einer neuen Untersuchung der „Boima"-Affäre dem Advokat-Fiskal des Aboschen Hofgerichts wegen geplanten Staatsverrats 22 Personen zur Verantwortung zu ziehen.

Leipzig, 25. (12) Dez. Der Kriegsminister wohnte der Grundsteinlegung der Kirche und des Denkmals zum Gedächtnis der während der Völkerschlacht von 1913 Gefallenen bei.

Belgrad, 25. (12.) Dez. Die „Ssamouprawa" widmet den neuesten tendenziösen Nachrichten der Wiener Presse über die angeblich veränderten Beziehungen zwischen Serbien und Montenegro einen Artikel, in dem diese Nachrichten als intrigenhaft bezeichnet werden, weil sie Zwietracht zu säen trachteten zwischen beiden Königreichen. Das Blatt erinnert u. a. an den Staatsverrats- und Bombisten-Prozeß in Cetinje, der das Bestehen von Intrigen in einigen Publizistenkreisen Wiens und Olen-Pests beweise. Keine materiellen und moralischen Opfer seien für Serbien zu schwer, um Montenegro und dessen heldenhaftem Monarchen seine Sympathie zu beweisen.

Sofia, 25. (12) Dez. In Deputiertenkreisen glaubt man, daß die Türkei letzten Endes doch den Forderungen der Verbündeten nachgeben werde. Die Regierung ist entschlossen, darauf zu bestehen, daß Bulgarien über Rodosto am Marmara-Meer Fuß fassen kann und wird unter keinen Umständen von dieser Forderung abgehen. Nur so werde die Türkei in Europa geschwächt und der Möglichkeit eines neuen Krieges in näherer Zukunft vorgebeugt werden. Das Marmara-Meer spiele für Bulgariens Handel eine wichtige Rolle.

Athen, 25. (12) Dez. Es wurde beschlossen, einen neuen Dreadnought von 19500 Tonnen und 28 Knoten Geschwindigkeit zu bestellen. Zu dem Behuf wurden 45 Mill. Frcs. ausgeworfen.

Der Artilleriekampf vor Janina dauert mit Unterbrechungen an. Aus Athen sind Verstärkungen eingetroffen.

Teheran, 25. (12) Dez. Während der gestrigen Sitzung des Kabinetts im Hause Samsam us Saltaneh versammelte sich ein Haufe von Bachtiaren und forderte Geld vom Oberschatzmeister Mornard. Schließlich ließen sich die Bachtiaren vom Kriegsminister zum Auseinandergehen bewegen, nachdem sie einen Gendarmen und den Kutscher Mornards verprügelt hatten. Der russische und englische Gesandte fordern die Bestrafung der Schuldigen.

Schanghai, 25. (12.) Dez. Infolge der von der chinesischen Gesellschaft zur Rettung der Mongolei verbreiteten anonymen Briefe mit Todesdrohungen gegen die Glieder des russischen Konsulats und der Russisch-Chinesischen Bank sowie die Rußland wohlwollend gesinnten Chinesen ergreift die Polizei Maßnahmen zum Schutz der russischen Kolonie. Der Boykott hat aufgehört, doch dauert die antirussische Agitation fort. In Proklamationen wird die Einäscherung des russischen Teehauses der Litwinowschen Fabrik in Hankou als patriotische Racheat verherrlicht.

Delhi, 25. (12.) Dez. Die Temperatur des verwundeten Vizekönigs ist gegenwärtig normal. Die Schmerzen haben nachgelassen. Es wird wahrscheinlich 2 Wochen lang nicht imstande sein, seine Amtsfunktionen zu versehen. — Man weist darauf hin, daß die konstitutionellen Reformen nicht geholfen haben. Die unzufriedenen Elemente in Indien sehen sie als Konzessionen an, die durch ihre Verbrechen erzielt wurden. In den indischen Blättern wird die Darstellung des Attentats oft von einer Apologie der Schuldigen begleitet.

Totenliste.

Georg Johann Friedrich v. Dallwitz, † im 76 Jahre am 8. Dez. zu Gluchowo (Gouv. Petersburg).

Johann Strauch, † am 8. Dez. zu Reval

Caroline Thalberg, geb Großbart, † im 75. Jahre am 8. Dez. zu Riga.

Wilhelmine Wehrmann, † im 89 Jahre am 8. Dez zu Reval.

Majoratsherr auf Rautensee Arthur v Walther-Wittenheim, † im 48. Jahre am 8. Dez. zu Riga.

Luise Mathilde Ullrich, geb. Meyer, † im 79 Jahre am 10 Dez. zu Riga.

Paula v. Schlaeger, † am 10 Dez. zu Riga.

Irene Gertner (Kind), † am 8. Dez zu Riga

Wetterbericht

vom 13. Dezember 1912.

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg morgen: Temperatur um Null; Niederschläge.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

St. Petersburg, 12. Dezember. Die heutige Börse verlief fest, aber still. Da infolge der Weihnachtsfeiertage im Auslande keine Börsenversammlungen abgehalten wurden, verhielt man sich abwartend

Kursbericht

Riga, 11 Dez. 1912.

	Käuf.	Verk.
4½% Livl. Pfandbr.	—	96
4% Livl. Pfandbr.	—	87
4½% Kurl. Pfandbr.	—	95½
4% Kurl. Pfandbr.	—	90
4% Estländ. Pfandbr.	83	—
5% Livl. Stadt-Hypoth.-Ver.-Pfandbr.	95	—
5½% Rigaer Stadt-Häuser-Pfandbriefe	—	101
4½% Rigaer Stadt-Häuser-Pfandbriefe	—	94
5½% Rigaer Hypoth.-Ver.-Pfandbriefe	—	98½
5% Rigaer Hypoth.-Ver.-Pfandbriefe	—	96
4½% Kurl. Stadt-Hypoth.-Ver.-Pfandbr.	87	—

Bis Weihnachten
10% Rabatt!
Gold- und Silberschmuck
empfiehlt
d. Schweizer Uhrenmagazin
Grosser Markt 13, neben der Pleskauer Bank.

Hut- u. Putzgeschäft
unter günstigen Bedingungen
baldigst zu übergeben.
Anfragen erbeten unter „Mode" in der Exped. d. „Nordlivl. Ztg.".

Der Frauen-Verein
bittet herzlichst um
Weihnachtsgaben
für seine Kinderbewahranstalten und das Witwenhaus.
Jede Gabe wird dankend entgegengenommen von
Frau G. Bätge, Philosophenstr. 1
Frau Dr. A. Otto, Peplerstr. 23
Marie Baronin Ungern-Sternberg. Teich-Str. 5.

Wurst- und Delikatessen-Handlung wird verkauft
— Grosser Markt 2.

Unterhaltungsspiele
für die reifere Jugend:
Kungser-Hussah.
Cito. Teleos.
August Lyra Riga Walk Dorpat.
131

Herren- und Damen-Sättel
Reitzäume und Schabracken
empfiehlt in allen Preislagen
Chr. Trunts
Grosser Markt 4.

Ansichtskarten
sind zu jeder Zeit im hiesigen
Postcomptoir
zu haben.

Der Nachverkauf der Sachen vom Bazar der Arbeitsstätte
findet mit 10% Rabatt statt in der Salzstr. Nr. 1, eine Treppe hoch.

Bauschutt
zu haben — Promenaden-Str. 6.
K. Sööt.

Zu verkaufen:
Glas- und Porzellan-Geschirr, kupferne Gefässe und verschiedene andere Gegenstände — Markt-Str. 24, Qu. 2.

Es werden noch preiswert einige
Sessel
verkauft — Pepler-Str. 6, 2. Stock. Zu besehen von 5—7.

Für die Zeit des Jahrmarkts ist in der Alexander-Str. Nr. 5 ein
Budenlokal
zu vergeben.
Nachzufragen in der Promenaden-Str. Nr. 6.

Budenlokal
an der Neumarktstrasse ist sofort zu haben. Auskunft erteilen
S. Kaplan & Press
Alexanderstr. 8/10.

Der Verkauf
der
Armenarbeiten
aus der Arbeitsstätte des
Frauenvereins
findet statt im Geschäft der chemischen Wäscherei
„Nobless" Rigasche Str. 1

Damen-, Kinder-, Schwestern-, Schüler-, Leute- } **Schürzen**

Leibwäsche, Hauswolle

Socken, Strümpfe, Kniewärmer, Handschuh, Dielenzeug } hauswollene.

Bestellungen auf **Wäsche** und **Steppdecken** werden entgegengenommen in der
Salz-Strasse 1.

Gesucht
von einer Dame für die Dauer der Weihnachtsferien, vom 18. Dec. — 14. Jan., ein **möbl. Zimmer** in der Nähe der Gartenstr. Offerten nebst Preisangabe zu richten: Gartenstr. 38a, Q. 1.

Möbl. Wohnung
von 4 — 6 Zimmern mit Küche und Service vom Febr. an zu vermieten — Teichstr. 15, parterre.

In gesundh. bester Lage ist v. 14. d. Mts. ab 1 solid. möbl. a. Gart. beleg. gut. **Zimm.**, m. elektrisch. Anlage, mit od. ohne Pension, mietfrei. Näheres v. 12 bis 3 Uhr mittags — Rig. Str. 117, Qu. 1, Kücheneingang.

Eine Wohnung
von 4 Zimmern mit allen Wirtschaftsbeq. ist **zu vermieten** — Philosophenstr. 2.

Einem stillebenden Herrn oder einer Dame **wird** ein schön möbliertes,
warmes helles Zimmer
auf Wunsch **mit voller Pension**, im nächsten Semester **vermietet** — Scharren-Str. Nr. 2, Qu. 4; von 11 — 7.

Иму меблированныя
2—3 комнаты
Прошу оставить адресъ подъ именемъ Танеталь.

Komfortabel eingerichtete **Zimmer**
mit separatem Eingang, guter Pension und wöchentlichen Wannen — Teich-Str. 26, Qu. 2. Zu bes. v. 11 Uhr an.

Gelegenheits-Gedichte
Jeder Art werden angefertigt — Rigasche Str. 1, Qu. 5.

Flicke und Wollreste
zum Verarbeiten für die Armen, erbeten — Teichstr. 31, Qu. 5.
L. Eckert.

Ein Paar kaukasische
seidene Deckenzeuge
sind zu verkaufen — Alexander-Str. 25, Quart. 3.

Eine Sammelstelle für gebrauchte Postmarken
zum Besten der Anstalt „Marienhof"
hat freundlichst
Herr Hugo Werner
in seiner **Wiener Conditorei** (Johannis-Str. 7) eröffnet. Er ist bereit die gesammelten Marken zu empfangen und mir zu übermitteln.
Ernst Miekwitz, Pastor zu Fellin.

Ev. Jungfrauen-Verein.
Alise-Strasse 68, Eingang durch den Hof.
Jeden Sonntag Versammlung
von 4—7 Uhr.
Jedes deutsch-sprechende junge Mädchen, vom 15. Jahre an, ist willkommen.

Brockensammlung
des
Frauen-Vereins.
Kariewa-Str. 10
Anmeldung von abzuholenden Sachen,
Verkauf von alten Sachen
werktäglich von 9—3.

Verschiedene Reisekörbe
sind fertig u. auf Bestellung erhältlich. Reparaturen von Wienerstühlen, Rohrgeflecht werden gut u. billig ausgeführt. Näheres in der Werkstube Rathaus-Str. 18, Qu. 8. Korbmacher **Karl Roops.**

Schüler oder Schülerinnen
finden freundliche Aufnahme für das nächste Semester — Philosophenstr. 2, Q. 1.

Mechaniker
kommt ins Haus, repariert Nähmaschinen, elektr. Leitungen und Apparate, Grammophone ꝛc. — Katharinen-Str. 2, Qu. 7.

Ein tüchtiger Schmied
sucht nach auswärts **eine Stelle** — Dorpat, Petri-Str. 64, Qu. 3.

Ein großes Budenlokal
mit Wohnraum usw.,
ist zu vermiethen Peplerstr. 17. Näheres daselbst, 2 Treppen.

Verlag von Isaak u. Poliewsky, Riga.

K. Bergwitz, Pastor: Fünfundzwanzig Predigten.

Unverändert nach dem Tode herausgegeben von

A. Baron Stromberg, P.

Preis geh. 1 Rbl. 20 Kop. Eleg. geh. 1 Rbl. 80 Kop.

Gedankenreich und schön in Sprache und Form sind diese Predigten, die nicht nur der Gemeinde des Heimgegangenen als Erinnerung an eine markige Persönlichkeit, sondern auch den gläubigen Christen als Vorbild innerer Frömmigkeit dienen werden.

Ein schönes Weihnachtsgeschenk!

Soeben erschien:

Nordlivländischer Kalender für 1913.

In allen Buchhandlungen erhältlich.

H. Laakmann's Buchdruckerei und Verlag.

Kleinere

geschmackvoll gerahmte Bilder.

Aug. Lyra Riga Walk Dorpat.

132

Die Buchhandlung K. Sööt

~~Promenadenstrasse Nr. 6~~

empfiehlt zu

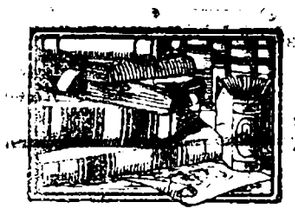

Weihnachtsgeschenken

geeignete estnische belletristische und geistliche

Bücher, Jugendschriften

u. s. w.

Spielwaren

in- u. ausländischer Fabrikate

in grösster Auswahl empfehlen

Gebr. Brock.

Kirchl. Armenpflege der Johannis- und Universitäts-Gemeinde.

Am Weihnachtsgaben für die Armen

an abgelegten Kleidungsstücken, Schuhwerk, Geld zu Holz etc. zur Bescherung wird freundlichst gebeten. Die Gaben nehmen in Empfang:

Oberpastor Wittrock, Ritterstraße 20
Prof. Pastor Hahn, Wallgraben 25
Baronesse Ungern, Teichstraße 5
Frl. Wischniakowsky, Rigasche Str. 107 b
Frau Kaufmann Erdmann, Alexanderstraße 35

für die Krippe: **Frl. v. Roth**, Breitstraße 8.

Geldkassetten. Münzetuis.

Aug. Lyra Riga Walk Dorpat.

133

Soeben eingetroffen:

Wiener, Berliner u. Pariser

Luxus-Papiere

und

Korrespondenz-Karten

in eleganten Papp-Kassetten von 40 Kop. an per Kassette, empfiehlt hiermit einer geneigten Beachtung

Carl Unger

Tel. 197.

NB. Monogramm-Prägungen werden billigst berechnet.

D. F.-B.

Um **Zusendung** von

Lebensmitteln

für die Armen (Kartoffeln, Kohl, Erbsen, Grütze etc. u. besonders um Speck) bittet **dringend**

die Lebensmittel-Sektion.

Empfangen werden die Sendungen im Universitäts-Pastorat bei Fr. Pastor Hahn. Daselbst findet auch von Ende Oktober an, jeden Mittwoch um 11 Uhr, die Verteilung an die Armen statt.

Kostenfreies, sehr wertvolles Rezept.

Eine Dame schreibt: Ich muss alles bestätigen, was ich über dasselbe gehört habe. Wenn Sie ebenso an Neuralgie u. Nephritis gelitten hätten wie ich, wären Sie für diesen Rat ebenso dankbar. Ich habe das Rezept aus der Zeitung ausgeschnitten und nachdem ich das Mittel angewandt hatte, verspürte ich sofort eine Linderung meiner chronischen Leiden. Das Rezept ist in jeder Apotheke und Drogerie erhältlich. Fragen Sie nach 60 Gran Kephaldol-Stor in Tabletten. Sofortige Erleichterung tritt nach 2 Tabletten ein, dann muss man je 1 Tablette stündlich bis zur endgiltigen Beseitigung der rheumatischen resp. nervösen Schmerzen einnehmen. Das Mittel wirkt unfehlbar, der Erfolg wird garantiert.

!! Werkzeug !!

Hobel, Stemmeisen
Hämmer, Zangen
Feilen, Schraubstöcke
Bohrer, Schraubenzieher

Lötapparate

Lötkolben, Sägen

Werkzeugkasten

etc. etc. etc.

als nützliche Festgeschenke für Knaben empfiehlt

P. Bokownew

Grosser Markt 12.

In grosser Auswahl



Flügel und **Pianinos**

von den Hoflieferanten **Becker, Schröder** und von **Leppenberg-Petersburg**

Gebrauchte Flügel und Pianinos stets auf Lager bei

Eugen Sprenk

Pianoforte-Magazin
Ritterstrasse 23.

Gute wollene Hin- u. Zweispänner-

Schneenetze

empfiehlt billig

Chr. Truuts

Grosser Markt 4.

Ausländischen

Sammet

in

prima Qualitäten

und

reichhaltiger Farbenauswahl

empfing u. empfiehlt

W. Schmaltz

Manufaktur-, Leinen- und Weisswaren

Grosser Markt 7.



Zu haben in Apotheken, Parfümerie- und Drogengeschäften.

Bilderbücher und Malbücher

nur anerkannt beste Ausgaben.

August Lyra Riga Walk Dorpat.

134

W C

Iener Konditerei

Empfehle meine reichhaltige

Weihnachtsausstellung

Königsberger und Lübecker Marzipan von vorzüglichem Geschmack. Marzipan- u. Chocoladen-Baumconfect. Weihnachtsmänner, Glückschweine, scherzhafte Medikamente, diverses Obst u. Gemüse und eine grosse Auswahl ernster und heiterer Figuren aus bestem Marzipan hergestellt. Ferner Königsberger Randmarzipan, Marzipanbackwerk und Marzipanmakronen. Glückskugeln und diverse Chocoladenfiguren. Hübsche gefüllte Bonbonnièren zu mässigen Preisen. Um regen Besuch bittet J. H. Werner.

Zu Weihnachtsgeschenken

empfehle mein grosses

Edelstein-, Gold- u. Silberwaren-Lager

in schönen modernen Mustern und solider gediegener Ausführung zu den allermässigsten Preisen.

Juwelier **Johannes Kolk**
Ritterstrasse Nr. 8.



Passende Geschenke für Jedermann

wie

Christbaumschmuck

empfiehlt Parfümerie **E. Seezen**

Promenadenstrasse Nr. 2.

Wegen vorgerückter Saison

räumen

wir einen Posten

- schwarzer Damen-Kostüme
- schwarzer und farbiger Kleiderröcke
- kurzer schwarzer Jaquettes
- Batist- und Seiden-Blusen

wattierte Herrenpaletots
Pelzpaletots
Herren-Anzüge und Beinkleider

(früherer Muster)

zu fabelhaft billigen Preisen.

S. Kaplan & Press

Dorpat

Alexanderstrasse 8 — 10.

Die Redaktion der „Nordlivländischen Zeitung" hat sich entschlossen, auch in diesem Jahre eine Ablösung der

Neujahrsvisiten

durch einen Beitrag zu wohltätigen Zwecken zu vermitteln. Der Ertrag soll zur **Unterstützung des hiesigen Armenschulwesens** verwendet werden, und werden die resp. Anmeldungen nach den Weihnachtsfeiertagen täglich in der Redaktion und Expedition dieses Blattes entgegengenommen. Die am Abend des 31. Dezember erscheinende Nr. der „Nordlivländischen Zeitung" wird das vollständige Verzeichnis der abgelösten Namen enthalten.

Thalia-Theater.

11., 12. und 13. Dezember 1912

Die

zerrissenen Ketten.

Grandioses Drama.

Pflegekind Drama. — **Willi, der Schelm.** Humoristisches Bild. — **Die Meisen als Beschützer der Obstgärten.** Naturaufnahmen.

H. Forstreuter

Buchbinderei — Lederarbeiten

Ritterstrasse 19, vis-à-vis der Johannis-Kirche

empfiehlt aus gutem Leder

Damen-Taschen	**Akten-Mappen**
Damen-Handtaschen, schmale	**Lehrer- „**
Portemonnaies	**Brieftaschen**
Geldbeutel	**Geldtaschen.**

Gute Arbeit — billige Preise.

Kolumbus-Taschen

sehr praktisch.

August Lyra Riga Walk Dorpat.

135

Gute Küchenbutter

32 Kop. Pfd.

empfiehlt

H. Luiga

Kühn-Str. 1 und Pepler-Str. 11.

Pekingenten

diesjährige Brut, starke Exemplare zu haben. **Ottokar Carlblom.**

Majorat Aya, bei Dorpat.

! Kurische Schinken !

Bestellungen auf kurische Schinken werden angenommen.

Mitauer Wursthandlung
W. J. Grullow.

Ritter-Str. 26, neben Zirk.

Ausverkauf

billiger

woll. Tücher

bei **Luise Schwarz**

Grosser Markt 1.

Färbe zu Hause



Für wenige Kopeken

kann jede Hausfrau

Kleidungsstücke u. Stoffe

aller Art aus: Wolle, Halbwolle, Baumwolle u. s. w.

prachtvoll u. echt färben.

Man fordere ausdrücklich

Heitmann's Farben.

Schutzmarke: Fuchskopf im Stern.

Jedes andere Fabrikat zurückweisen.

Erhältlich in allen Drogerien.

GEBR. HEITMANN, KÖLN UND RIGA.

Mönchstr. 9 werden eine Partie

Puppen

sehr billig verkauft.

Kleines Gut

zu **verpachten.** Offerten sub „Pacht" i. d. Exp. d. Zeitung.

Dörpater Möbelsaal

Mönchstr. Nr. 9.

Verschied. Möbel

werden billig verkauft, besonders Preiswert 2 heizbare Wannen.

St. Johannis-Kinderliga.

Im Saale der „Bürgermusse"

Sonntag, den 16. Dezember

um 4 Uhr nachm.

Kinder-Aufführung

(Ein Weihnachtsmärchen.)

Billette zu 1 Rbl., 75, 50, 30 und 20 Kop. sind bei Aug. Lyra und Sonntag von 3 Uhr ab an der Theater-Kasse erhältlich.

D. F.-B.

Lese-Nachmittag

der vereinigten

Gruppen A u. BC

am Freitag, den 14. Dezember, nachmittags 5 Uhr, im Schulsaal von Frl. Horn.

Pfeilsche Allgemeine Witwenkasse.

Generalversammlung

Sonnabend, den 15. Dez. 1912 9 Uhr abends im Schulsaal der Grassschen Anstalt, Jakobstr. 13.

Tagesordnung: Rechenschaftsbericht. Vorstandswahlen. Geldanlage.

A. Grass
d. z. Präses.

Hochelegante Damen-Taschen Geldbeutel Portemonnaies

aus verschiedenen Ledersorten und Farben empfiehlt in grosser Auswahl zu herabgesetzten Preisen

Chr. Truuts

Grosser Markt 4.

Verloren

Mittwoch den 12. Dezember eine schwarze Damenuhr, wertvoll als Andenken. Der Finder wird gebeten, sie gegen Belohnung abzugeben — Mühlenstr. 26, im II Stock.

Verloren

eine goldene Brosche. Abzugeben gegen Belohnung — Hetzel-Str. 6, Q. 5.

Ein brauner Pointer

mit Lederhalsband hat sich **verlaufen.** Es wird höfl. gebeten, denselben in der Russisch. Str. 13 abzuliefern.

Ein echter

Vorsteher

für ca. 60 Rbl. aufs Land **zu kaufen gesucht.** Zu erfragen von 2—4 Uhr — Ecke Stern-Gartenstr. bei F. Kühn.

Druck von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Jenilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 10 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 K
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 290. Freitag, den 14. (27.) Dezember 1912.

Das Ergebnis der Botschafter-Reunion.

Man schreibt uns aus Berlin unterm 23. (10.) Dezember:

—A. C — Die Botschafter, welche in London in gemeinsamen Beratungen den Gesamtwillen Europas festzulegen hatten, haben außerordentlich schnelle Arbeit gemacht.

Man hat den Großmächten anfangs nicht sehr viel, am wenigsten schnelle und prompte Arbeit zugemutet und muß nun gestehen, daß man angenehm enttäuscht worden. Die englische Diplomatie, welche mit Rücksicht auf die große Schwerfälligkeit des europäischen Meinungsaustausches von Kabinett zu Kabinett die Botschafter-Reunion als eine neue Form konzentrierten Meinungsaustausches vorschlug, hat Recht behalten und kann das erste Verdienst in Anspruch nehmen.

In der Tat haben die Botschafter nur weniger Sitzungen bedurft, um ein, wie es scheint, recht erfreuliches Resultat zu erzielen. Sie haben wiederum auf Vorschlag der englischen Regierung die beiden schwierigsten Fragen vorneweg genommen, die Frage der Unabhängigkeit Albaniens und die Frage des serbischen Zugangs zur Adria. Bei dieser Besprechung scheint sich nun herausgestellt zu haben, daß die Diplomaten der zunächst interessierten Großmächte sich weiter auseinander wähnten, als sie in der Tat waren. Es ist durchaus begreiflich, wenn der eine dem anderen zunächst alle möglichen weitergehenden Absichten zumutet und bis zu einer offenen Aufklärung dem Gegner nicht recht traut. Anscheinend ist man sowohl in Oesterreich-Ungarn über die entgegenkommende Haltung Rußlands, als in Rußland über die vernünftige Bescheidenheit Oesterreich-Ungarns einigermaßen erstaunt gewesen. In Rußland schien man befürchtet zu haben, Oesterreich-Ungarn wolle eine gute Gelegenheit zur Zertrümmerung Serbiens nicht ungenützt vorübergehen lassen, während man in Oesterreich-Ungarn annahm, Rußland wolle Oesterreich-Ungarn zu einer Anerkennung der serbischen Aspirationen auf die Adria zwingen und so Vergeltung für die Annexion Bosniens üben. Beide Befürchtungen erwiesen sich Gott sei Dank als irrig.

Nachdem über die beiden dornenreichsten Fragen ein Einvernehmen erzielt ist, wird sich ohne Zweifel das Weitere finden, wenigstens soweit die Großmächte in Frage kommen. Und das ist die Hauptsache. Wenn die Großmächte sich in den wesentlichsten Punkten einig sind, so hat auch eine Fortsetzung des Krieges für Europa einen Teil des Schreckens verloren. Selbst wenn das Resultat durch neue Ereignisse auf dem Kriegsschauplatz wieder in Frage gestellt würde oder zu einer neuen Situation nicht mehr passen sollte, so ist doch eine Atmosphäre des Vertrauens und gegenseitigen Wohlwollens geschaffen, die auch für eventuelle neue Verhandlungen zum mindesten ein gutes Omen bedeuten wird. Freilich darf durch die Fortsetzung des Krieges nicht eine neue viel ernstere Frage, die Frage Konstantinopel, aufgeworfen werden.

Was die europäischen Beziehungen und die Stellung des Deutschen Reiches betrifft, so kann man wohl auch in Deutschland mit dem Verlauf der Krise durchaus zufrieden sein. Oesterreich-Ungarn hat erreicht, was es wollte. Eine von ihm für undiskutierbar erklärte und mit seinen Interessen unvereinbare Lösung ist von keiner Seite anerkannt worden. Sein Standpunkt ist also ohne Mühe und erhebliche Konflikte durchgedrungen. Die Beziehungen Deutschlands zu England sind besser geworden durch eine gemeinsame Arbeit beider Diplomatien an der Sache des Friedens und die Beziehungen zu Rußland haben nicht gelitten; vielmehr ist die entgegenkommende Haltung Rußlands ein erfreulicher Faktor, der auch in Deutschland vollauf anerkannt wird. Es ist durch diese Belastungsprobe viel Mißtrauen in ganz Europa zerstört worden.

Inland.

Vom Livländischen Landtage.

Die Rigaer Blätter bringen über die Mittwoch-Sitzung des Landtages wörtlich folgenden identischen Bericht:

Auf der Landtags-Sitzung vom 12. Dezember c. wurden folgende Beschlüsse gefaßt:

Zum Landmarschall wurde der bisherige Landmarschall Baron Pilar von Pilchau wiedergewählt.*)

Nach Kenntnisnahme des Berichts des Landrats-Kollegiums, betreffend die Frage der Reorganisation der Prästandenverwaltung beschloß der Landtag, eine Kommission damit zu beauftragen, diese Frage an der Hand des durch die Immobiliar-Schätzung gewonnenen Materials einer erneuten Prüfung zu unterwerfen.

Zum Antrag des Landrats-Kollegiums auf Feststellung der Kirchspielsgrenzen behufs Umlage der Kirchspielslasten beschloß der Landtag

1) für die Beendigung der Vorarbeiten zur Umlage des Wegeprästandums aus der Landeskasse einen Kredit bis zum Betrage von 10 000 Rbl. anzuweisen;

2) für jeden der 8 Landkreise je eine, aus 3 vom Kreistage zu erwählenden Gliedern bestehende, unter dem Vorsitz des Oberkirchenvorstehers tagende Kommission niederzusetzen, der ein vom Landrats-Kollegium zu designierender Sachverständiger beizugeben ist;

3) der unter 2 erwähnten Kommission die Aufgabe zuzuweisen, Vorschläge auszuarbeiten, wie die Kirchspielsgrenzen behufs Umlage des Wegeprästandums und der Kirchspielssteuern abzugrenzen wären;

4) die Plenarversammlung zu ermächtigen, sowohl das Elaborat der von der Plenarversammlung mit der Abgrenzung der kirchlichen Kirchspiele betrauten Kommission, wie auch die Vorschläge der 8 neu zu bildenden Kreis-Kommissionen zu prüfen und das zur gesetzlichen Feststellung der Kirchspielsgrenzen Erforderliche wahrzunehmen.

Entsprechend dem Antrage der Ritterschaftlichen Grundsteuerkommission beschloß der Landtag: a) mit den Ritterschaftlichen Willigungen, die im Eigentum der Rittergutsbesitzer befindlichen Hofs-, Quoten- und Bauerländereien der Rittergüter zu besteuern, b) von der Besteuerung mit den Ritterschaftlichen Willigungen die auf diesen Ländereien befindlichen Gebäude zunächst auszunehmen, da diese Frage einer ergänzenden Bearbeitung bedürfe.

Die Frage der Ablösung der Ritterschaftlichen Willigungen bei zukünftigen Veräußerungen von Gutsteilen soll dem nächsten ordentlichen Landtag zur Beschlußfassung vorgelegt werden.

Nach Kenntnisnahme des Berichts der auf Grund des Gesetzes vom 25. Juni 1912 eingesetzten Ritterschaftlichen Fideikommißverwaltung sprach sich der Landtag dahin aus, die in diesem Gesetz hinsichtlich der Verwaltung der Fideikommißkapitalien vorgesehenen Bestimmungen auf sämtliche zu den adligen Güterfideikommissen gehörige Kapitalien zu erstrecken und die Aufsicht über die Einhaltung der Bestimmungen der Fideikommißurkunden der Ritterschaftlichen Fideikommiß-Aufsichtsbehörde zu übertragen.

Der Landtag nahm Kenntnis von dem Bericht des ehemaligen Reichsduma-Abgeordneten Landrat Baron Rosen über die Tätigkeit der Reichsduma und sprach den bisherigen Reichsratsgliedern Landrat Baron Tiesenhausen und dem Reichsduma-Abgeordneten Landrat Baron Rosen den Dank der Ritter- und Landschaft aus.

Der Landtag beschloß, der Zeitschrift „Pädagogischer Anzeiger für Rußland" eine Subvention von 300 Rbl. jährlich aus der Ritterkasse zu bewilligen.

Der Landtag nahm Kenntnis vom Bericht des Landratskollegiums über die Einführung des Gesetzes vom Jahre 1902 betreffend die Bekämpfung der Viehseuchen. Nach diesem Gesetz wird von dem Handelsvieh eine Prozentsteuer erhoben, die in der Zeit von 1903—1911 in Livland den Betrag von 508 000 Rbl. ergeben hat. Diese Summen sind bisher an das Ministerium abgeführt worden, ohne dem Lande zugute zu kommen, da das Gesetz vom Jahre 1902 in Livland noch nicht im vollen Umfang eingeführt war. Vom Jahre 1913 ab sollen aus diesen Mitteln Entschädigungen für alle Tiere gezahlt werden, die zur Bekämpfung der Viehseuchen getötet werden müssen. Ferner soll aus diesen Mitteln ein bakteriologisches Laboratorium unterhalten werden, dessen Hauptzweck in der Bekämpfung der Viehtuberkulose besteht.

*

Die „Rig. Ztg." bringt unter ihren „Neuesten Nachr." als Nachtrag die Mitteilung, daß am gestrigen Donnerstage auf dem Corpstage der Ritterschaft Herr Woldemar v. Roth-Paulenhof in die Livländische Adelsmatrikel aufgenommen worden ist.

Der Schluß des Landtages ist morgen, Sonnabend, zu erwarten.

*) Diese Wahl ist nicht, wie infolge eines noch nicht aufgeklärten Irrtums unser gestriges Spezial-Telegramm besagte, „einstimmig" erfolgt.

Gegen die geplante Aufhebung des Baltischen Privatrechts,

von der der Premierminister Kokowzow in seiner Deklaration gesprochen hat, wendet sich mit beachtenswertem Nachdruck der „Rishski Westnik" — also ein Blatt, dem, wie das „Rig. Tgbl." sich ausdrückt, die „Verschmelzung" der Grenzgebiete sozusagen Glaubensbekenntnis ist.

Das Blatt zitiert aus den Motiven des vor 13 Jahren hergestellten ersten russischen Entwurfs für ein bürgerliches Gesetzbuch folgenden Passus: „In gegenwärtiger Zeit hat man bei Zusammenstellung des russischen Zivilrechts nicht die Absicht zu einer Durchsicht der in den Gouvernements des Zartums Polen und den baltischen Provinzen geltenden Bestimmungen zu schreiten. Diese müssen vielmehr in Kraft bleiben, da die zahlreichen Sonderheiten des örtlichen Rechts es z. B. nicht gestatten, sie mit dem allgemeinen Zivilrecht des Reiches zu verschmelzen."

Der „Rish. Westn." bemerkt dazu zutreffend, daß, wenn man vor 13 Jahren eine volle Verschmelzung der allgemeinstaatlichen und örtlichen Privatrechte nicht für denkbar gehalten habe, man sich unwillkürlich fragen müsse, was sich eigentlich in so kurzer Zeit so sehr verändert habe, daß man heute eine Maßnahme nicht nur für wünschenswert, sondern auch für möglich halte? Man vergesse doch nicht, daß das örtliche Privatrecht bei all seinen Mängeln in sich das System der örtlichen Rechtsanschauungen enthält. Ist es wirklich von Nutzen, dieses künstlich durch eine fremde Kodifikation zu ersetzen, die nichts gemein hat mit den Bestrebungen des örtlichen Lebens?" Darüber sollte man doch nachdenken!"

Dorpat, 14. Dez.

Infolge der Klage eines Uexküllschen Bauern über die unrichtige Beitreibung von Gemeindeabgaben von ihm, anstatt von seinem Sohne, hat der Senat, wie die „Rish. Mysl" berichtet, kürzlich entschieden, daß die Gemeindeabgaben von Söhnen, die bei ihren Eltern leben und keine eigene Wirtschaft haben, nicht von ihnen, sondern von ihrem Vater beizutreiben sind.

Riga. Residenzblätter brachten die Meldung, daß dem nationalistischen russischen „Rish. Westnik" die Regierungssubvention entzogen worden sei. Wie die „Rish. Mysl" meldet, sind dieser Tage der Chefredakteur des „Rish. Westn." Wyssotzki und einer der Herausgeber dieses Blattes N. J. Pirang nach Petersburg gereist, um dem Blatte nun doch eine Regierungssubvention zu erwirken, da ohne eine staatliche Unterstützung das Weiterbestehen dieses Blattes gefährdet sei.

— In Aussicht genommen ist, wie aus einer Vorlage des Stadtamts hervorgeht, der Erwerb eines Hauses an der Maler-Straße zur Erweiterung der Räumlichkeiten des Stadtamtes. Nachdem die Stadtverwaltung im Mai das Behermannsche Haus an der Maler-Straße für 45 000 Rbl. (1698 Rbl. pro Quadratfaden) zu gleichem Zwecke erworben hatte, bietet sich gegenwärtig die Möglichkeit, ein diesem benachbartes Haus unter durchaus annehmbaren Bedingungen zu erwerben und so eine nötige Erweiterung der Stadtamtsräume durchzuführen zur Unterbringung der Abteilung zur Entgegennahme von Krankenhaus-Rückständen, der Zeichenkammer der städtischen Architekten, die gegenwärtig in einem Mietlokal für 1300 Rbl. untergebracht sind. Der geforderte Kaufpreis für das 47,5 Qu.-Fad. große Immobil beträgt ebenfalls 45 000 Rbl. (= 947 Rbl. pro Qu.-Fad.) und die zum Ausbau nötige Summe würde 6000 Rbl. ausmachen (wozu noch 2250 Rbl. Kontraktunkosten hinzukämen). Das Stadtamt befürwortet den Ankauf.

— Der unter dem Namen „Professioneller Verband von Arbeitern graphischer Künste" registrierte Setzerverband, der vom livländischen Gouverneur im Zusammenhang mit dem Streik unlängst temporär geschlossen worden war, ist, wie der „Reisch" aus Riga telegraphiert wird, von der Gouvernementssession für Vereine und Verbände definitiv geschlossen worden. Diese Maßregel hat die Session damit motiviert, daß der Verband seine Kapitalien in der Berliner Abteilung einer der russischen Banken aufbewahrt hatte, daß beim Organ des Verbandes Enquête-Bogen über die Lage der Setzer versandt worden waren und daß der Sekretär des Verbandes Prunly, da er sich gar nicht mit Druckereiarbeiten beschäftigte, auch gar nicht als Mitglied des Verbandes gelten konnte.

Personenwechsel im Unterrichtsministerium.

Petersburg. Zu Neujahr werden Veränderungen im Bestande der höchsten Beamten des Unterrichtsministeriums erwartet. Der Gehilfe des Unterrichtsministers Baron Taube dürfte, wie die „Reisch" hört,

Feuilleton.

Die Kunst des Schenkens.

Von Hans Schmidt Kestner.*)

Geben ist seliger denn Nehmen! —

In diesem alten Spruch liegt das ganze Geheimnis der Kunst des Schenkens: wer gewillt ist, sich selbst die Seligkeit des Gebens zu verschaffen, der schenkt recht, denn er schenkt mit Liebe oder ist zum mindesten doch innerlich selbst an der Gabe beteiligt; wer mit dem Schenken eine lästige Pflicht erfüllt, den läßt die Gabe kalt und dieser Kälte Hauch haftet ihr an, macht sie wertlos.

Von dem Pflicht-Schenken will ich schweigen. Es ist die Worte nicht wert. Man sollte es abschaffen! Ja, man sollte so frei und wahr sein, sich ohne Rücksicht davon loszusagen. Eine freundliche und bestimmte Erklärung, daß man einen derartigen Unfug nicht weiter mitzumachen gedenke und Gleiches von der anderen Seite zur Verminderung der Lebenslasten erwarte, müßte erlösend wirken und — unter klugen Menschen — einen durch lang genährte Unlust vorbereiteten Boden finden. Wer's aber nicht lassen kann, der besteuere sich weiter. Für ihn ließen sich höchstens Ratschläge erteilen, wie er am billigsten und unechtesten davonkäme. Eine schlechte Kunst wäre das.

Als ich noch ein Junge war, litt ich an übertriebener Leidenschaftlichkeit meiner Wünsche; und viel zu gute Menschen schenkten mir meist alles, was ich haben wollte. Die Folge war Unsättheit der ganzen wünschenden Phantasie. Meine Soldaten und Burgen, meine Eisenbahnen und Maschinen, meine Zither, Gitarre, meine vielen anderen Weihnachts- und Geburtstagsgeschenke schlugen einander tot, erschöpften gegenseitig das Interesse. Jeder neue Wunsch brachte darum mit seiner schnellen Erfüllung nur Enttäuschung. Wer da die Kunst des Schenkens ganz verstand, der hätte erst einmal für einen Rohrstock gesorgt. Ich wünsche ihn von Herzen allen Jungens, die es zu gut haben, zu Weihnacht! Es wird ihrem Charakter eine Stütze sein und ihrem Lebensgang Umwege ersparen.

Dies eine kleine Einzelheit. Sie führt zum Allgemeinen: die wahre Kunst des Schenkens beginnt mit dem Verständnis des zu Beschenkenden!

Nicht der Kaufpreis; nicht die Schönheit, nicht die aufgewendete Arbeit machen den Wert der Gabe, sondern ihr ideeller Sinn, ihr Wirkungszweck. Man kann Juwelen schenken und damit schwere Schuld auf sich laden. Man kann papierne Hampelmänner und Holzschäfchen austeilen und Spender unsäglichen Glückes sein. Man kann verletzen mit zu reicher wie auch mit zu armseliger Gabe, man kann tief innerliche Verbindungen schaffen, indem man das Rechte trifft. Wer es für Mühe nimmt, nach dem Charakter und wahren äußeren oder inneren Bedürfnis des Empfängers das Geschenk zu wählen, der schenkt wertlos und schenkte besser gar nicht. Wer dagegen recht eigentlich beim Schenken dem Wesen des anderen nachgeht, der lernt frohe und stolze Empfindungen von großer Schönheit kennen, der entwickelt in sich die Menschenkenntnis und fühlt sich selbst bereichert. Er kommt der Seligkeit des Gebens schon nahe.

Zum Zweiten verlangt die wahre Kunst des Schenkens, daß man — das Geschenk auch kenne!

Das klingt selbstverständlich, ist es aber leider nicht. Wie ging es jenem netten Onkel, der zur Einsegnung seiner Nichte die „fromme Helene" erstand, weil der vielsagende Titel dem christlichen Zwecke zu entsprechen schien? In welche Hölle möchten wir Männer die verdammen, die uns Zigarren schenken ohne das nötige Verantwortungsgefühl? Welche einsame Insel im Stillen Ozean ist trist genug für liebe Gönner unseres Unterhaltungsbedürfnisses, die uns mit Büchern beglücken, deren Langeweile nur dadurch bekämpft werden kann, daß man sich immer wieder fragt: wann kommt nun endlich das, weswegen der Verfasser es für notwendig hielt, sich mit diesem Werk an der Menschheit zu vergehen?

Ich will nicht sagen, daß jede Geschenkzigarre zuvor geraucht und jedes Buch zuvor gelesen werden müsse. Aber eine Gewähr für menschenwürdige Güte sollte man sich verschaffen und von einem Kenner sich Einlage wie Inhalt recht genau beschreiben lassen, damit man übersehen könne, wie die zum Geschmack des glücklichen Empfängers passen werden. Und viele, viele andere Dinge sind, deren genaue Kenntnis ein Künstler des Schenkens sich verschaffen muß. Ich will sie nicht aufzählen, aber alles, was auf die Bezeichnung „unecht" Anspruch macht, sollte wenigstens auch daraufhin erkannt werden! Ist es das, so kann der Zweck noch immer und sogar oft ein Schenken rechtfertigen. Denn das Echte ist mitunter zu kostbar und auch mit der Andeutung des Echten, mit gutem Ersatz, läßt sich viel Freude spenden. Nur soll man sich und anderen nichts vormachen!

Zum Dritten ist die Art der Uebermittelung des Gegenstandes die größte Kunst des Schenkens.

Hier sind Zaubermächte am Werke, die nicht jedem willig sind. Es gibt Menschen, die das Beste und Wohlgemeinteste, ja auch Wohlüberlegteste durch eine häßliche, ungeschickte, seelenlose Gebeweise völlig entwerten. Wer z. B. mit seinem Schenken ein Wohltun im sozialen Sinne verbinden will, ist schon in peinlicher Lage und kann leicht zum Wehetun gelangen, wenn er nicht seinen ganzen Takt, seine ganze Vorsicht aufbietet. Wie habe ich ferner stets, als Kind schon und heute ebenso, die vielen Menschen bedauert, deren Weihnachtsfreuden einer geschäftlichen Erledigung im engeren oder weiteren Familienkreise ähnlich scheinen! Da tritt mit abschätzendem Blick die Gattin an das längst gewünschte und längst „pflichtmäßig" zugebilligte Perlenkollier heran. Stimmt es auch mit der Zahl der weißen, runden Dinger? — Mit sachlicher Kritik bedenken Kinder ihre bis ins Kleinste zuvor festgesetzten Geschenke; junge Mädchen wagen es, unterm Weihnachtsbaum den Stoff zum neuen Kleide nicht modern genug zu finden . . . Und warum das? Weil die Schenkenden es zuließen, daß die Wünschenden einen zu bestimmten Einfluß auf die Anschaffung gewannen, weil keine Ueberraschung mehr geblieben ist, weil keiner mehr weiß, was das Weihnachtsfest eigentlich bedeutet, weil keine rechte Ehfurcht vor dem Weihnachtsmann besteht!

Weihnachtsmann! Lächerlich! sagen diese Menschen und berauben sich jeder seelischen Erregung von jenem wunderbaren, tiefen, schönen Charakter, der den ganzen Sinn des Wortes „Beschenktwerden" ausmacht. Sie haben verlernt, sich ein Restchen Kindheit zu erhalten: Das ist's! Sie haben einen kalten Geschäfts- und Sachlichkeitsgeist den Idealismus beseitigen lassen, und jetzt darben schon ihre Kinder darum an ihrer Seele!

Wie anders sind die wahren Künstler des Schenkens und wie anders ihre „Erfolge"!

Wem ging nicht einmal durch sein Leben eine jener Feen, die den armseligsten Gegenstand nur zu berühren brauchen, damit er zu Gold werde? Wer kannte oder kennt nicht einen Mann, von dem mit einem kleinen Buch oder Bild beschenkt zu werden ohne weiteres eine Bereicherung bedeutet. Denn ein kluges Wort steht auf des Buches erster Seite oder des Bildes Rücken, — ein Wort, das den Sinn der Gabe erschließt, vertieft, die Gabe selbst aus ihrer wesentlichen Kleinheit heraushebt zu unwesentlicher, ideeller Höhe? Solche Menschen sind die geborenen Künstler des Schenkens. Sie sind aber freilich auch mehr als das: sie sind Säulen unseres ethischen, meist auch ästhetischen Gebäudes. Sie sind wertvoll an sich. Und darum müssen sie immer spenden.

Nicht so leicht haben es die wohlmeinenden Schenker, deren guter Wille erst die ideellen Zugaben mehr oder minder leicht erfinnen und beschaffen muß. Und doch gibt es so einfache Regeln, wie man schön und freundlich schenkt, über den Wert der Sache hinaus. Frauen lösen spielend solche Fragen. Die meinige erklärt, grundsätzlich sei das Geschenk zu schmücken! Blumen und Bänder haben als Schmuck Völkerrecht. Die

*) Aus dem „Hamb. Nachr."

seinen Abschied nehmen und eventuell ins Außenministerium übergeführt werden, wo er schon jetzt sehr viel arbeitet, während das ihm unterstellte Ressort, die Verwaltung des Mittelschulwesens, seinem Kollegen W. T. Schewjakow übertragen ist. Baron Taubes Nachfolger im Unterrichtsministerium dürfte der Moskauer Kurator Tichomirow werden. — Was den Unterrichtsminister-Gehilfen W. T. Schewjakow anbetrifft, so ist seine Stellung gegenwärtig gefestigter denn je. Er hat sich in letzter Zeit namentlich mit dem Privatschulwesen eingehend bekannt gemacht.

P. A. Das Vorkonzil sprach sich in der Frage, ob der Patriarch den „Titel „von Moskau" oder „von Petersburg" tragen soll, für den ersteren Titel aus, ohne jedoch eine definitive Entscheidung zu treffen. In der Frage der Rechte und Pflichten des Patriarchen wurde u. a. festgesetzt, daß der Patriarch den Vorsitz im Synod erhält sowie das Recht des persönlichen Vortrags über geistliche Angelegenheiten bei Sr. Maj. dem Kaiser und das Recht, mit Allerhöchster Genehmigung allrussische Konzile einzuberufen und sie zu leiten. Der Patriarch ist der Gerichtsamkeit des Konzils der russischen Erzpriester unterstellt.

— An dem gestern telegraphisch gemeldeten Allerhöchsten Empfang der Duma-Abgeordneten nahmen 354 von den 382 Abgeordneten teil, die sich anfänglich angemeldet hatten. Es fehlte u. a. das Polnische Kolo, das, wie die „Now. Wr." erfahren hat, nach langen Beratungen auf die Teilnahme am Empfang verzichtet hat, weil es als Vertretung des Zartums Polen apart aufgestellt werden und nicht in der nach der alphabetischen Reihenfolge der Gouvernements aufgestellten Reihe der Abgeordneten Platz nehmen wollte. Von den ursprünglich Angemeldeten war u. a. auch die weißrussisch-litauische Gruppe ferngeblieben.

— Der in Minsk gewählte nationalistische Abgeordnete Kabygrobow hat sein Mandat niedergelegt, weil er, wie die „Birsh. Wed." mitzuteilen wissen, sich nach seiner Wahl umbesonnen hat und es jetzt vorzieht, auf seinem Prokureur-Posten in Grodno zu verbleiben.

— A. J. Gutschkow ist mittlerweile auch von der Oktobristen-Fraktion in Petersburg ein feierlicher Empfang bereitet worden, an dem auch die Spitzen der Krupenskischen Zentrumsgruppe teilnahmen. Unter anderem hat Gutschkow in seinem Bericht über seine Eindrücke vom Balkan-Kriegsschauplatze die Ausrüstung und Organisation der russischen Sanitätskolonnen sehr gelobt, dagegen bemerkt, daß die sanitären Verhältnisse in den Balkan-Armeen erschreckend schlecht waren. Diese Armeen hatten fast keine eigenen Aerzte und Lazarette. Tausende von Verwundeten mußten auf den Schlachtfeldern sterben. Bei Tschataldscha habe es in der bulgarischen Armee über 28 000 Cholera-Kranke gegeben.

— In Sachen der vielbesprochenen Schülerverhaftungen hat der Direktor des Departements der Volksaufklärung Wirkl. Staatsr. Wiljew einem Mitarbeiter der „Russk. Molwa" erklärt, daß das Unterrichtsministerium keinerlei Maßnahmen inbezug auf die verhafteten Schüler getroffen habe und an der ganzen Sache überhaupt nicht beteiligt sei. „Die Initiative zu den Haussuchungen ist nicht von uns ausgegangen und wir haben absolut keinerlei Hinweise irgend jemandem in diesem Sinne gegeben," äußerte der hohe Beamte. Erst nachträglich haben, wie man sich denken kann, sehr eifrige Verhandlungen in der Direktorenkonferenz und im Unterrichtsministerium stattgefunden. Und erst nachträglich scheint sich die Polizei zur Darlegung der Gründe ihrer Eingriffe verstanden zu haben. — — Ueber die nächtliche Haussuchung im 12. Petersburger Kronsgymnasium erfährt die „Reisch", daß den untersuchenden Polizeibeamten ein Riß in der Mauer auffiel, an welche die in demselben Hause befindliche Wohnung des Unterrichtsministers Cassso stößt. Man rief einen Mechaniker und einen Chemiker herbei, goß vorsichtshalber Wasser in die Spalte und konstatierte dann, daß es sich um ein an ganz gewöhnlichen, zufällig entstandenen Mauersprung handelte.! Die beiden Schüler des Wwedenski-Gymnasiums Prussak und Andriewski befinden sich immer noch in Haft. Prussak war der beste Freund des Gründers des Schüler-Bildungsvereins, des Gymnasiasten Sfergejew, der, wie bekannt, seinem Leben durch Selbstmord ein Ende gemacht hat. Nach dem Tode Sfergejews übernahm Prussak die Leitung des Vereins.

— Nicht geringes Aufsehen erregt es in der liberalen Presse, daß die sozialdemokratischen Zeitungen „Prawda" und „Lutsch" wegen Wiedergabe der Duma-Rede des sozialdemokratischen Abg. Malinowski konfisziert und die Redakteure dieser Editionen nach § 129 zur Verantwortung gezogen worden sind. „Diese Maßnahme," bemerkt die „Sswr. Sslowo", „hat eine riesige Bedeutung nicht nur für die ganze russische Presse, sondern auch für die gesetzgebenden Häuser selbst. Gerade die Oeffentlichkeit der Duma-Sitzungen bildet ja doch sozusagen den Nerv der erneuerten Ordnung und sichert das Interesse des Volkes für die Arbeiten der Reichsduma." — Jetzt ist bloß die Frage zu klären, ob die gen. beiden Blätter nicht vielleicht aufreizende Kommentare an diese Rede geknüpft haben.

— Das vorgestrige „Fest der slawischen Flaggen" schien, wie die „Pet. Ztg." schreibt, im Vergleich mit den letzten derartigen Veranstaltungen einen befriedigenden Verlauf zu nehmen. Am meisten verlangt wurden die serbischen Miniaturflaggen, auch war die Nachfrage nach bulgarischen Flaggen recht rege, während montenegrinische und griechische Flaggen weniger gefragt wurden. In der Reichsduma hatten die Abg. Miljukow, Roditschew und Schingarew die Kollekte übernommen. In der Universität hat den Verkauf der Flaggen die Frau des Professors Lawrow übernommen.

— Ein in Wiesbaden verstorbener Baron Otto Küster hat sein 8 Mill. Mark betragendes Vermögen zu gleichen Teilen den Städten Wiesbaden und Petersburg vermacht und die 4 Millionen Mk. der Stadt Petersburg mit der Weisung hinterlassen, daß ein Viertel der Zinsen zur Vergrößerung des Kapitals und drei Viertel zu Bildungs- und Wohltätigkeitszwecken verwandt werden.

Baku. Vor 3 Wochen hatten die Buchdrucker ihre Prinzipale aufgefordert, neue Tarifvereinbarungen mit ihnen zu treffen, wobei sie sich eine Antwort bis zum 10. Dezember ausbaten. Am 10. Dezember sind jetzt die Arbeiter in 18 Druckereien ausgesperrt worden.

Finnland. Der Generalgouverneur hatte dem Ministerrat einen Bericht über die Eintragung in die finnländischen Mantalverzeichnisse derjenigen in Finnland wohnenden russischen Untertanen vorgestellt, die infolge eines gewissen Vermögenszensus und entsprechend den Bestimmungen des Gleichberechtigungsgesetzes in diese Verzeichnisse eingetragen werden können, wodurch sie das Recht der Teilnahme an den Landtagswahlen erhalten. Der Ministerrat hat gefunden, daß die Eintragung dieser russischen Untertanen auf Grund des Gesetzes vom 20. Januar 1912 zu geschehen hat.

Ausland.

Die Friedensbedingungen des Balkanbundes.

Vorgestern veröffentlichten wir ein Telegramm über die Friedensbedingungen der verbündeten christlichen Staaten, wie sie das Rentersche Bureau ermittelt haben will. Dieses Telegramm war so unklar abgefaßt, daß wir es in einem Punkte, nämlich in dem über den Verbleib der aegäischen Inseln, gänzlich mißverstanden haben. Nach der Wiedergabe der Berliner Blätter umfassen die Forderungen der Verbündeten folgende Punkte:

1) Abtretung des gesamten Gebietes westlich der Linie, die von einem Punkte östlich von Rodosto am Marmara-Meer bis zur Bai von Malatra im Schwarzen Meer sich erstreckt mit Ausschluß der Halbinsel von Gallipoli.

2) Abtretung der Inseln des Aegäischen Meeres.

3) Verzicht der Türkei auf alle Rechte auf die Insel Kreta.

Die Albanien betreffende Frage überläßt man der Entscheidung der Mächte.

Die Balkan-Verbündeten wollen also dem Padischah nur wenige Tausend Quadrat-Kilometer westlich von Konstantinopel belassen, dazu den „Hausschlüssel" der Dardanellen. Kreta und die Aegäis sollen die Türken gänzlich fahren lassen. Diese Bedingungen hat man in London den türkischen Friedensdelegierten vorgelegt, nachdem diese, offenbar einer Einwirkung der Mächte folgend, ihre formellen Einwände gegen den Eintritt in die Verhandlungen haben fallen lassen. — Als unbedingte letzte Forderung können diese Vorschläge natürlich nicht gelten. Es sind Maximalbegehren, denen von türkischer Seite Minimalzugeständnisse entgegenzusetzen sind. Im Ausgleich des Feilschens wird sich dann die mittlere Linie als die künftige Grenze türkischen und bulgarischen, bzw. serbischen, griechischen und montenegrinischen Gebietes herausstellen. Um Adrianopel zumal, den Sitz der alten Großherren, wird auf dem grünen Tisch nicht minder beharrlich gestritten werden, wie auf blutiger Walstatt.

Die Heere unter Waffen zu halten, wird übrigens mit jedem Tage der Verhandlungen den Verbündeten eine schwere drückende finanzielle Last, die ihr kraftvoll aufstrebendes Wirtschaftsleben gerade jetzt zu lähmen droht, wo sich die glänzendsten Perspektiven für seine Entfaltung eröffnen. Beide Teile werden zuletzt sich bescheiden müssen; denn sie haben nicht mehr viel zu gewinnen oder zu verlieren, wenn sie mit fast erschöpften Kräften in einen neuen Kampf hineingehen.

Deutschland.

Der Nachtragsetat für die Verstärkung der Luftflotte, der voraussichtlich dem Bundesrat schon im Januar zugehen wird, dürfte, wie die „Tägl. Rdsch." erfährt, einmalige Ausgaben in der Höhe von rund 18 Mill. Mk. anfordern. Es verlautet, daß von dieser Summe 10 Mill. Mk. für den Ankauf von Zeppelin-Kreuzern und der Rest für Luftschiffe anderer Systeme verwendet werden soll. In der Begründung wird hervorgehoben, daß neben der Verstärkung der nationalen Wehrkraft die Beschäftigungsnot der großen Luftschiffwerke dringend die Bereitstellung größerer außerordentlicher Mittel für den Luftschiffbau erfordere.

Das Ende des Hallenschen Studentenausstandes ist erreicht. Der Hallesche Verband klinischer Semester teilt mit: „Nachdem der Klinikerverband offiziell von der Entscheidung des Ministeriums verständigt worden ist, ist eine prinzipielle Einigung erfolgt und demzufolge eine gütliche Beilegung des Konfliktes in Aussicht. Daß der Besuch der Kliniken jetzt noch nicht wieder aufgenommen wird, liegt lediglich daran, daß sich der Ferien wegen jetzt zu wenig Kliniker in Halle befinden, die über die Wiederaufnahme des Besuches entscheiden könnten." — Damit ist diese Angelegenheit abgetan.

Der Pole Herr v. Taczanowski, der kürzlich sein posensches Rittergut Chorin an den Großherzog von Sachsen-Weimar freihändig verkaufte und deshalb in der gesamten polnischen Presse als Verräter an der nationalen Sache gebrandmarkt wurde, ist nunmehr zur Strafe aus dem Familienverbande derer v. Taczanowski ausgeschlossen worden.

Oesterreich-Ungarn.

Der neuernannte serbische Gesandte ist am vorigen Montag vom Kaiser in einer Antrittsaudienz empfangen worden, die 10 Minuten dauerte. Nach der Audienz äußerte sich der Gesandte, daß der Empfang ein außerordentlich liebenswürdiger und wohlwollender gewesen sei. Politische Gegenstände seien bei der Audienz nur flüchtig berührt worden.

Griechenland.

Die abenteuerliche Fahrt der Garibaldianer zur Unterstützung der kämpfenden Griechen hat ein schlimmes Ende genommen. Der „Messaggero" veröffentlicht eine 6 Spalten lange Anklage des Generalstabs-Offiziers der Garibaldinischen Freiwilligentruppe Mario Ravasini gegen die Griechen — eine Anklage, die auf die Kämpfe um Janina ein merkwürdiges Licht wirft. Hauptmann Ravasini spricht als Dolmetsch seiner Kameraden klipp und klar die Beschuldigung aus, daß die Garibaldianer bei Janina absichtlich durch die griechischen Generale ins Verderben gehetzt seien — angeblich, weil die Griechen den Garibaldianern den Ruhm der Einnahme Janinas mißgönnten. „Die griechische Heeresleitung," so heißt es in dem Bericht, „setzte die Garibaldianer offiziell davon in Kenntnis, daß am 9. Dezember ein allgemeiner Sturm auf Janina stattfinden werde, daß also die Garibaldianer am Morgen dieses Tages die türkischen Stellungen angreifen sollten. Wie befohlen, ließ General Garibaldi in der Frühe des 9. Dezember die türkischen Forts angreifen, wobei die Italiener auf den heftigen Widerstand der Türken stießen. Indessen hielten die Garibaldianer, immer in Erwartung der versprochenen griechischen Hilfe, volle drei Tage stand, bis sie endlich einsahen, daß sie Opfer des Verrats durch die Griechen geworden seien. Erst dann ließ General Garibaldi den Rückzug antreten, nachdem er 800 Mann verloren hatte." — Hauptmann Ravasini erklärt weiter, er könne diese unglaublichen Dinge erst jetzt zur Kenntnis Italiens bringen, nachdem er auf italienischem Boden angelangt sei, da die griechische Zensur jede telegraphische Mitteilung verhindert habe. Den Widerstand der Türken bezeichnet derselbe Garibaldische Offizier als heroisch; die türkische Infanterie habe mit vollendeter Präzision geschossen, das Feuer der türkischen Artillerie aber sei so großartig gewesen, daß sie die feindlichen Geschütze alsbald zum Schweigen brachte. Ravasini fügt hinzu, die Garibaldianer mußten eine Anzahl Proviantwagen sowie Sanitätsmaterial auf dem Schlachtfelde zurücklassen. Die in der Nähe der Garibaldianer stehenden kretischen Freiwilligen sowie sonstigen griechischen Irregulären und die gleichfalls in der Gegend befindlichen griechischen Regulären hätten sich bereit, nach Beginn des Kampfes die Garibaldianer im Stich zu lassen.

Syrien.

Am vorigen Montag versammelten sich in Konstantinopel die Botschafter der 6 Großmächte auf der Pforte, um mit dem Minister des Aeußern einen modifizierten Bericht über die Libanon-Frage zu unterzeichnen. Die hauptsächlichsten Punkte dieser Aenderungen sind: 1) Anlage des Hafens Djoune, nördlich von Beirut und die Anlage des Hafens Nekhous, südlich von Beirut; 2) Erhöhung des Effektivbestandes des Gendarmeriecorps; 3) die Ernennung des jetzigen Unterstaatssekretärs des Aeußern Ohanes Bey Couyoundjion zum Gouverneur.

Lokales.

Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung vom 18. Dez.

Nachdem das Stadthaupt v. Grewingk die Sitzung eröffnet hatte und das Protokoll der vorigen Sitzung bestätigt worden war, wurde beschlossen, für die ordentlichen Stadtverordneten-Sitzungen im Jahre 1913 folgende Termine festzusetzen: den 21. Febr., 21. März, 25. April, 30. Mai, 29. Aug., 26. Sept., 24. Okt. und 21. Nov.

Von den gegen unrichtige Verteilung der städtischen Trakteursteuer für 1913 eingelaufenen drei Klagen wurde die der Handels- und Industrie-Genossenschaft als unbegründet abgelehnt. Dagegen wurde der Aktien-Gesellschaft „Tivoli" die Steuer um 175 Rbl., von 475 auf 300 Rbl., der Inhaberin des Hotel „London", Witwe M. Kanne, um 155 Rbl., von 400 auf 245 Rbl., und dem Inhaber des Skating-Rink J. Karro um 50 Rbl., von 250 auf 200 Rbl., herabgesetzt. Um die 380 Rbl. betragende Summe dieser Steuerreduzierung wurde die Steuersumme der übrigen Restaurants dieser Trakteurgruppe proportional ihrer Steuereinschätzung erhöht.

Das Gesuch der Milchhändler H. Luiga, G. Frank und K. Elken um Abänderung des Art. 6 der obligatorischen Bestimmungen zur Sicherstellung der normalen Ruhezeit der Handelsangestellten wurde einer aus den StV. Rosenthal, Stadtsekretär A. Schmidt und Stadtrat Bokownew bestehenden Kommission überwiesen.

Schließlich lag vor das Gesuch von E. Sabel, A. Laßmann, J. Koort, P. Kase und J. Hawik um Einbeziehung der Vorstädte in die Stadt Dorpat. Die Bittsteller motivieren ihr Gesuch damit, daß die Dorpater Vorstädte auf Karlowaschem, Techelferschem und Rathshofschem Grunde außerordentlich an Ausdehnung und Einwohnerzahl gewachsen seien und daß es im öffentlichen Interesse liege, sie durch Angliederung an die Stadt Dorpat einer geordneten Kommunalverwaltung teilhaftig werden zu lassen. Sie zählen gegenwärtig etwa 12 000 Einwohner und ihre Immobilien repräsentierten, nach den Revenuen berechnet, im Jahre 1912 einen Wert von ca. 8 Mill. Rbl. Der Wert der privaten Immobilien in der Stadt Dorpat sei dagegen zum Zweck der Besteuerung auf 8 984 800 Rbl. taxiert. Somit mache der Wert der Vorstadtimmobilien ein Drittel des Wertes der städtischen Immobilien aus. Während dessen besäßen die der Kreisverwaltung unterstellten Vorstädte nicht die Möglichkeit, genügend für die sanitären Zustände, Sauberkeit, Ordnung und überhaupt die öffentliche Wohlfahrt in ihrem Bereiche zu sorgen.

Das Stadthaupt v. Grewingk verlas das Votum des Stadtamts, in dem u. a. ausgeführt wurde, daß die Stadt sich vor längerer Zeit an die Besitzer der Güter Karlowa, Techelfer und Rathshof mit der Frage gewandt hat, ob sie bereit wären, den noch in ihrem Besitz befindlichen Grund und Boden der gen. Vorstädte der Stadt Dorpat zu übergeben. Der Besitzer von Karlowa hat darauf geantwortet, seiner Meinung nach sei noch nicht der Zeitpunkt zu diesem Schritt gekommen. Der Vormund der unmündigen Besitzerin des Gutes Techelfer antwortete, ein solcher Schritt entspräche nicht den Interessen seines Mündels. Vom Besitzer von Rathshof ist noch keine Antwort eingelaufen. Somit liege gegenwärtig keine Möglichkeit vor, die Wege und Straßen in den in Frage stehenden Vorstädten, die sich noch im Besitze der betr. Gutsbesitzer befinden, in den Besitz der Stadt Dorpat überzuführen, sei es selbst durch Expropriation. — Zudem müßte die Stadt nach Angliederung der Vorstädte zur Pflasterung der Straßen, Anlage einer Kanalisation und Beleuchtung 2c. in ihnen schreiten. Ferner müßte sofort die Zahl der Polizeichargen für die Vorstädte auf Kosten der Stadt vermehrt werden. Die aus den Vorstädten bezogenen städtischen Einnahmen würden jedoch bei weitem nicht ausreichen, diese außerordentlich großen Ausgaben zu decken. Zudem sind dem in dem Gesuch enthaltenen Vergleich zwischen dem Wert der Immobilien in der Stadt und den Vorstädten durchaus falsche Daten zugrunde gelegt worden. Die Vorstadt-Immobilien sind nach Schätzungen der vollen Revenuen im Jahre 1912 bewertet (wobei es unbekannt sei, von wem diese Schätzung ausgeführt worden), die städtischen Immobilien dagegen nach den Daten der Taxations-Kommission aus dem Jahre 1910. Zudem habe die städtische Taxations-Kommission nach ganz anderen Prinzipien den Wert der städtischen Immobilien bestimmt. Sie hat von den Revenuen 20—30% abgestrichen. Wenn also der Wert der städtischen Immobilien durch die Kommission in diesem Jahre auf 11 255 000 Rbl. taxiert worden ist, so beträgt

---

kleinen Veilchen, die eine sorgende Hand über das weiße Kleid der jungen Tochter streute, müssen deren Gefallsinn nach der ästhetischen Seite hin ablenken, vielleicht auch mit zarter Symbolik wirken. Und vor allem anderen will zum Weihnachtsfest das Tannenzweiglein duften! Es ist eine sehr, sehr andere Sache, ob der Hausherr Henneßy, seine Zigarren, sein Schreibpapier oder — um recht prosaisch zu sein — die schönen, warmen Socken, die ihm liebende Hände strickten, unter grünen Zweigen findet oder kalt und sachlich, farblos, nüchtern.

Es gibt auch Menschen, die Verse machen können. Manchmal nennen sie das sogar „dichten". Es ist das zwar nicht, aber das schadet nichts. Denn nirgends ist der poetische Dilettantismus berechtigt außer beim Schenken! Das will ja dann nicht gedruckt sein zum Leidwesen von Redakteur, Setzer und Leser, das will nur für einen Augenblick froh machen und in gebundener Rede sagen, wie sehr der Schenkende bestrebt war, Liebe oder Freundschaft zu beweisen, wie er sich's überdachte und ersann, was seine Gabe dem Beschenkten sein könne. Drum spitze die Feder, wer einen Reim weiß und die Kunst des Schenkens üben will! Apoll soll mit ihm sein und keine Kritik wird ihn betrüben . . .

Geben ist seliger denn Nehmen! Im meisten Schenken wie in allem Freudebereiten liegt ein Quentchen Selbstsucht. Aber möchte diese Selbstsucht, nein, diese Sehnsucht nach besagter Seligkeit stark sein in vielen Menschen! Nur hüte sich der Geber, eigene Eitelkeit oder äußerliche Wünsche mit seinem Schenken zu verbinden, mag er es auch sonst noch so gut meinen. Denn er wird schnell finden, daß er sich damit zwar einen Augenblick des Hochgefühls oder persönlichen Nutzens schafft, aber sich auch gleichzeitig um jede ideelle Nachwirkung betrügt. Nirgends ist das Wort so wahr von denen, die ihren Lohn dahin haben.

Und darum verlangt zur Weihnachtszeit noch eine besondere Kunst des Schenkens Erwähnung, die so selbstlicher ist, daß sie mit ihrem Sinn für andere Menschen den höchsten ethischen Wert erlangt: ich denke an das Beschenken jener Menschen, die wir nicht persönlich kennen, aber die wir erfreuen müssen, weil sie elend sind. Es ist billig, von ihnen nichts zu sehen, zu hören, zu wissen. Aber da sind sie doch! Und wer ihnen schenkt, was er kann, auf welche Weise er will, aber klug und taktvoll, vielleicht durch eines Dritten, Berufenen Hand, dessen Dank er sich als sinnlos verbittet, der ist über die Kunst des Schenkens hinausgegangen. Denn er hat eine Menschenpflicht erfüllt.

Mannigfaltiges.

Der Mittelmeer-Flieger Garros traf am 22. (9.) Dezember nachmittags um ¾8 Uhr in Rom ein. Der Aviatiker, der seinen Flug nach Paris fortsetzen wird, verließ früh um ¾9 Uhr Santa Eufemia Marina, stieg rasch zu einer Höhe von 400 Meter auf und verschwand über dem Golf in der Richtung auf das 250 Kilom. entfernte Salerno. Um 11 Uhr wurde der Aeroplan über dem Vesuv sichtbar; wenige Minuten später landete Garros glatt in Neapel, wo er von einer riesigen Volksmenge begeistert begrüßt wurde. Nachdem er seinen Apparat versorgt hatte, fuhr er zum Frühstück ins Hotel, wo er den aus allen Teilen Italiens herbeigeeilten Journalisten und Sportsleuten über seine hochinteressante Fahrt berichtete. Um 1 Uhr 21 Min. stieg Garros vom Neapeler Marsfeld wieder auf, so daß er die Strecke Rom-Neapel in einer Stunde 24 Minuten bewältigte, eine enorme Leistung. Eine ungeheure Menge war zusammengeströmt, um der Landung beizuwohnen, und tatsächlich war es ein überwältigendes Schauspiel, den kühnen Flieger in einem Winkel von 45 Grad blitzschnell aus einer Höhe von 500 Meter auf dem Exerzierplatz niedergehen zu sehen.

— Das größte Vergnügungsunternehmen Deutschlands. Wie aus Leipzig gemeldet wird, geht der Luna-Park am Auensee beim Rittergut Leipzig-Wahren nunmehr seiner Vollendung entgegen. Dieses größte Vergnügungsunternehmen Deutschlands soll im nächsten Jahre eröffnet werden. Man will auch etwas von dem Strom der Fremden, die zur Jahrhundertfeier, zur Internationalen Baufach-Ausstellung und zum Turnfest nach Leipzig kommen, zu erhaschen suchen. Der Auensee ist zwar das größte stehende Gewässer in der Umgegend Leipzigs, aber mancher Leipziger hat noch gar nichts von ihm gehört. Jetzt ist er in die Leipziger Hochwasserregulierung eingeschaltet worden. Zu diesem Zwecke hat man den trapezförmigen See nach allen Seiten so erweitert, daß er einen Flächeninhalt von 800 000 Geviertmetern besitzt. Diese Arbeit, die vor 5 Jahren begonnen wurde, hat einen Kostenaufwand von 3 Mill. Mark erfordert. Eine Gesellschaft m. b. H., deren Kapital 500 000 Mark beträgt, legt rings um den See einen Luna-Park an. Ein Baderestaurant für das Familienbad, 600 Kabinen mit allem Zubehör werden für 150 000 Mark errichtet. Ein Hauptrestaurant fehlt nicht, ebenso wenig Gelegenheit zum Rudern; im Winter wird eine Schlittschuhbahn die Großstädter hinaus locken. Eine eigene Eisenbahn soll den ganzen Park durchqueren. Natürlich wird auch in ausgiebigster Weise für jede Art von Sport gesorgt werden.

— Ein ehemaliger sächsischer Unteroffizier als amerikanischer General. Eine gewiß seltene militärische Karriere ist die des aktiven nordamerikanischen Generals Otto Tobias. 1848 in Bautzen geboren, trat er nach den Mitteilungen des Vereins für das Deutschtum im Ausland 1869 beim 4. sächs. Infanterie-Regiment Nr. 103 ein und nahm am Kriege gegen Frankreich als Unteroffizier teil. Er wanderte dann aus und nahm in der Armee der Vereinigten Staaten Dienst. Dort stieg er schnell von Stufe zu Stufe, bis er am 20. August 1912 zum General befördert wurde.

— Monte Carlo streckt wieder seine Fangarme aus. So oft der Winter naht und eine neue Saison an der Küste des Mittelmeeres bevorsteht, trifft man in Monte Carlo klug berechnete Anstalten, um möglichst viele Besucher an die grünen Tische zu locken. Pariser Blätter wissen dann nicht genug zu berichten von all den Wundern und Herrlichkeiten, die man in Monte Carlo zum Empfang der Gäste vorbereitet, Opernvorstellungen mit den ersten Kräften der Welt, glänzende Bälle, Nachtfeste usw. Und jedes Mal um diese Zeit taucht auch die Meldung auf von dem Manne, der die Bank von Monte Carlo gesprengt hat, um in der Phantasie derer, die nicht alle werden, die Sehnsucht zu erwecken, auch einmal ihr Glück zu versuchen. In Wirklichkeit kann die Bank von Monte Carlo natürlich garnicht gesprengt werden. Der Vorgang, den man so nennt, besteht einfach darin, daß dem Kassierer eines einzelnen Tisches das Geld knapp wird, er das Spiel für einige Minuten unterbricht und sich neuen Vorrat an der Hauptkasse holt. Diesmal ist der Mann, der die Bank von Monte Carlo in einem so günstigen Augenblicke gesprengt hat, ein Amerikaner — Amerikanern ist ja alles zuzutrauen — und die Geschichte von seinem fabelhaften Gewinn wird in dem Stile eines reizenden Kindermärchens in die Welt hineinverkündet. Besagter Amerikaner kam also nach Monte Carlo und hatte keine blasse Ahnung vom Spiel. Er setzte sich an einen Roulettetisch und warf ohne jede Ueberlegung das Maximum von 5000 Fr. auf Schwarz, worauf die neckische kleine Rouleitekugel sofort in ein schwarzes Feld hineinplumpste. Er wiederholte das Experiment und siehe da, die Kugel zeigte sich jedesmal seinen Wünschen gehorsam. Die übrigen Spieler hörten auf, um dem Wettkampf zwischen dem Amerikaner und der Bank in atemloser Spannung zu folgen. Der Amerikaner blieb Sieger. Schon nach wenigen Minuten mußte die Bank sich als geschlagen bekennen. Der Jüngling aus Amerika aber verließ unter den bewundernden Blicken der Anwesenden den Saal mit einem Gewinn von 200 000 Fr. in der Brusttasche. Und wenn er vor Seligkeit nicht gestorben ist, so lebt er heute noch . . . Solche hübsche kleine Geschichten weiß die gute Spielverwaltung von Monte Carlo den großen Kindern, die sie auszuplündern hofft, anmutig zu erzählen.

---

ihr faktischer Wert wohl 15 Mill. Rbl., also das Fünffache des Wertes der Vorstadt-Immobilien. Dazu kommt noch, daß die städtischen Immobilien ungleich dichter stehen, als die Vorstadthäuser, so daß bei letzteren die Stadt bei geringeren Steuereinnahmen verhältnismäßig bedeutend längere Straßenstrecken pflastern, beleuchten, kanalisieren, polizeilich beaufsichtigen lassen müßte ꝛc. — Daher vertritt das Stadtamt den Standpunkt, daß eine Angliederung der Vorstädte gegenwärtig den Interessen der Stadt nicht entspricht und daß das betr. Gesuch daher abzulehnen ist.

StV. Kase trat für die Bewilligung des Gesuches ein und führte u. a. aus, daß, wenn die Stadtverwaltung die Angliederung im Prinzip für erwünscht finden, sie die betr. Gutsbesitzer ersuchen oder anderweitig veranlassen könne, die noch ihnen gehörenden Straßen der Vorstädte der Stadt zu übergeben. Was die befürchteten großen Ausgaben für die Vorstädte betrifft, so sei es ja nicht nötig, gleich alle Straßen derselbst zu pflastern. Die Beleuchtung in den Straßen der Karlowa-Vorstadt sei bereits besser als die in Dorpat (Heiterkeit). Es sei wenigstens eine elektrische Beleuchtung und werde noch verbessert werden. — Was die Zuverlässigkeit der Angaben über den Wert der Vorstadt-Immobilien betrifft, so seien die Daten von der Polizei gesammelt und der event. Fehler wohl gering.

StV. Parts befürwortete ebenfalls die Bewilligung des Gesuches. Man müsse nicht so sehr finanzielle Erwägungen, als das öffentliche, allgemeine Interesse im Auge haben. Je weiter die Vorstädte sich ausdehnen, um so schlimmer werde es, denn es werde dort ohne die nötige Ordnung drauf los gebaut. Die Selbstverwaltung der Vorstädte habe kein Recht, die dortigen Bewohner zur Einhaltung einer besseren Bauordnung zu zwingen. Auch die Einführung einer vereinfachten Stadtordnung sei wegen der zerstreuten Lage der einzelnen Vorstadtteile nicht möglich.

StV. Ottho, meinte, zur allseitigen Klärung der Frage sei eine Kommission nötig. Als Stadtverordneter fühle er sich verpflichtet, die Einwohner Dorpats vor einer Ueberlastung mit Steuern zu bewahren. Daher könne er einer Angliederung der Vorstädte nur zustimmen, falls in diesen die nötigen Steuerobjekte in genügender Zahl vorhanden sind. Nun sei aber ihm als Sekretär der Krepost-Abteilung bekannt, daß nicht einmal die Hälfte der Häuser in der Karlowaschen Vorstadt auf den Namen ihrer gegenwärtigen Besitzer korroboriert ist. Ueber die Hälfte der dortigen Häuser könnte daher nicht zur Besteuerung durch die Stadt herangezogen werden. Um dies tun zu können, müßte die Stadt zuvor den Boden, auf dem sie errichtet sind, auskaufen, was natürlich für sie unerschwinglich wäre. Er sei daher für Ablehnung des Gesuches.

StV. Rosenthal wies u. a. darauf hin, daß die Bittsteller ihrem Gesuch völlig unverarbeitetes Material zugrunde legten. Da die Angliederung der Vorstädte, wie er weiter ausführte, den Interessen der Stadt zuwiderlaufen würde, sei auch er gegen die Bewilligung des Gesuches.

StV. Kase entschuldigt sich, daß er, nicht mit dem nötigen Material versehen, seine Sache nicht besser vertreten könne. Die Interessen der Stadt könnten jedenfalls sehr verschieden aufgefaßt werden. Seiner Meinung nach werde es auch der Stadt nützen, wenn die mit ihr tatsächlich schon vollständig verwachsenen Vorstädte ihr auch juristisch angegliedert werden. Die der Stadt erwachsenden Unkosten könne man beschneiden, indem man z. B. für die Vorstädte nicht mehr ausgibt, als sie an Steuern einbringen. Dafür beseitige man aber die Gefahr, die der Stadt im Falle einer Riesenfeuersbrunst oder einer Epidemie seitens der mangelhaft organisierten Vorstädte drohe.

StV. Parts verwahrte sich dagegen, daß er die Interessen der Vorstädte und nicht die der Stadt vertrete, äußerte sich im Sinne seines Vorredners und führte u. a. an, er habe gehört, daß im Inneren des Reiches auf fremdem Boden stehende Häuser wohl von den Kommunen besteuert werdem

Nachdem StV. Rosenthal seinen ablehnenden Standpunkt nochmals dargelegt hatte und zwischen den StVV. Dr. Meyer und Kase eine kurze Kontroverse entstanden war, weil ersterer erklärte, durch die Angliederung an die Stadt würden die sanitären Gefahren, die seitens der Vorstädte drohen, nicht vermindert werden, wurde zur Abstimmung geschritten und das Gesuch mit allen gegen 4 Stimmen abgelehnt. (Anwesend waren ca. 80 Stadtverordnete.)

Der Antrag des StV. Kase, diese wichtige Angelegenheit nicht kurzer Hand in ablehnendem Sinne zu entscheiden, sondern einer Kommission zu überweisen, wurde mit allen gegen 5 Stimmen abgelehnt. M.

Festgrüße zum 12. Dezember.

Daß der alma mater Dorpatensis noch in alter Treue die Herzen schlagen, bewiesen auch an dem diesmaligen 12. Dezember die eingelaufenen Glückwünsche.

Aus Dorpat selbst waren mehrere Schreiben, wie auch ein Telegramm eingelaufen von Professoren, die zur Teilnahme an der studentischen Feier im Konventsquartier der „Livonia“ eingeladen waren, der Einladung aber nicht hatten Folge geben können — und zwar von dem dienstlich am Erscheinen verhinderten Rektor Professor Dr. W. Alexejew, von dem Prorektor Professor A. Zarewski, von Professor Wladimir Hrabar, Professor Alex. Sfadowski, Professor W. Afanassjew und Professor Dm. Kudrjawski.

Aus den baltischen Provinzen lagen Glückwünsche vor:

aus Riga von den „in Riga versammelten Livonen“; aus Werro von Kablitz und Mahr, Neobalten; aus Pernau von den Pernauer Philistern und Burschen; aus Reval von den Philistern der „Estonia“ in Reval und Estland, ferner von den im Revaler Klub versammelten Philistern und Burschen W. Petersen, R. Knüpffer, Ed. Trampedach, John Scheel, O. Paulsen, H. Hirsch, A. Knüpffer, Walter Pezold, F. Stillmark, Dehio, Alex. Pezold, Rottbeck, Maydell, Edgar Schmidt, Alex. Grünewaldt, Rud. Hoeppener, Edwin Winter, Riesenkampff, Schnering, Clemann, Dr. Kusick, Walter Kusick, Ernst Petersen, Ernst Kügelgen, Paul Blssfeld, Alfred Erdmann, Karl Rey, W. Greiffenhagen, Rud. Lehbert, Lezius, Thomson, Mühlendahl, R. Schroeter, L. Kügelgen, W. Hunnius, Joh. Dangull, W. Heydenschild, H. Fenner, E. Turmann, Schulmann, Hans Weidenbamm, Max Stillmark; aus Wesenberg:

Vivat academia, vivant professores!
Singen wir mit großem Schwung.
Als es das Examen galt,
Fehlte die Begeisterung;
Doch vergessen sind die Schmerzen,
An das Schöne denkt man noch
Und so jubeln wir von Herzen:
„Alma mater, drei mal Hoch!“
Mit den herzlichsten Gefühlen
Singen wir es alle zehn:
Dietinghoff, Busch, Pancker, Pallon,
Mühlen, Hunnius und Hesse,
Utt und Voß und auch Wrede;

aus Hapsal von den versammelten Philistern Samson (Liv.), Rieberg, Landesen, Brevern, Hörschelmann und Hoffmann (Estoni), Abels, Holst (Frat. Rig.), Lembke, Mühlen (Liv.) und Normann; aus Kegel von Dr. E. Luftwerk:

Mit warmem Gruße wünsch ich dir:
Sei wiederum Europas Zier,
Der Wissenschaften klarer Quell,
Der Balten Sonne wunderhell!
Sei immer, wie in früh'rer Zeit,
Der Arbeit, nicht dem Kampf geweiht,
Umjubelt von der Jünger Schar,
Die einst so froh und glücklich war;

aus Mitau von den Philistern Mitaus, unterzeichnet in deren Auftrage von Stavenhagen.

Aus dem Reichsinnern lagen folgende Telegramme vor:

aus Petersburg ein „Vivat aus treuen, dankbaren Herzen“ von den zur Geburtsfeier der geliebten alma mater versammelten Kommilitonen (unterzeichnet „Die Auszichter“); aus Pleskau von Luig (Nolt.), Meyer (Fr. Balt.), Kaulin, Daniels, Reimann (Fr. Est.), Udo Meyer, Kurt Meyer, Tenzel, Walter Sorgenfrey, Schnakenburg, Eisenschmidt (Liv.); aus Toropez von Boas, Hirschberg, Carlson und Winogradow; aus Moskau:

Der alma mater am Embachstrande
Im lieben, alten Heimatlande,
Der neueren universitas
Gilt heute unser volles Glas —

Hahn, Boehm, Westrén-Doll, Lerche, Ruth, Ottho, Schilling, Jensen, Punschel, Cronenthal, Thaeder, Engelmann, Maurach, Lawrynowicz, Kirschfeldt, Koske, Siegfried, Krause, Ungern-Sternberg, Nagel, Roettscher, Fenner, Luntz, Vierhuff, Goebel, Frey, Maydell, Mirbach, Grünewaldt, Truhart, Wekberg, Walter, Schiemann; ebenfalls aus Moskau von Percy Truhart (Liv.): „Es bleibe beim Alten!“; aus Mohilew von Afmuth, Bürger, Dankmann, Hentzelt, Juergenson (Cur.), Kerstens, Keußler (Fr. Rig.) und Rosenberg; aus Cherssson von Stamm (Nolt.); aus Odessa: „Haltet fest in Mannestreue an deutschem Geist und Pflege freier Wissenschaft zum Heil der alma mater und des teuren Heimatlandes. Alt-Dorpat allzeit hoch!“ von Angst, Blauberg, Blumenberg, Drenger, Flemmer, Groß, Hahn, Haffelblatt, Held, Henning, Hörschelmann, Jürgenson, Keser, Knüpffer, Mittelsteiner, Schmidt, Sihle, Steinwand, Thomson, Walter, Wernicke, Willigerode, Nerling; aus Rostow am Don von Georg Adelheim (Est.); aus Jaroslaw:

Es gibt ein Weinhaus hier — „Bristol“.
Der Wirt, der füllt die Gläser voll.
Von einem alten edlen Wein
Zu Ehren Dorpats schenkt er ein.
Es sitzen da der Männer sieben,
Die alle innig Dorpat lieben.
Und schließlich kam auch noch der achte,
Der ebenfalls an Dorpat dachte.
Der rief: „Laßt uns die Gläser heben —
Das alte Dorpat, das soll leben!“

— von Königsfeldt, Engelhardt, Mischke, Burkewicz, Kirschfeldt, Liltenthal, Broedrich, Rosenstein; aus Nishni-Nowgorod von Jaesche, Schultz (Rev.), Schweder, Holtmayer, Thomson, Rasowsky, Afmuth (Est.), Goebel (Nolt.), Klemenz, Jewwin, Nalper, Wendrich und Feldbach (Nolt.); aus Saratow von Ferberg und Hollmann; aus Sarepta:

Unbegrenzt durch Raum und Zeit
Strahlt Alt-Dorpats Ruhm durch die Lande weit.
Wir, deine Jünger, wünschen dir heut:
Leb', wachse und blüh' in Ewigkeit!

— von Pastor Schmidt (Nolt.), Pastor Coulin (Nolt.), Dr. Schubert, cand. Krautwurst, Provisor Curitz; aus Tomsk von Lesta und Gleye.

Schließlich lagen aus dem Auslande folgende Glückwünsche vor:

aus Rostock von Professor Dietrich Barfurth; aus Freiburg im Breisgau ein „Schmallis, alte alma!“ von Boetticher (Cur.); aus Garmisch in Bayern von Radecki, Bojahn und Herbert Kolbe (Fratres Rigenses); aus Paris: „Rien ne va plus!“ von Mühlen, Hesse, Schulmann; endlich aus London ein „Vivat!“ von Robert Harder.

Alle diese aus warmem Herzen, in Prosa wie in ehrlichen Knüttelversen der alma mater gesandten Geburtstags-Glückwünsche fanden auf der geselligen Feier des 12. Dezember bei der Festversammlung vollen Nachhall.

Gestern traf aus Riga der Prokurenr Moloshawy zu verschiedenen Revisionen hier ein.

Unterm 6. d. Mts. ist den hiesigen Post- und Telegraphenbeamten Malein und Peterson sowie dem Verwaltenden des Telephonnetzes Jerum der St. Stanislaus-Orden 3. Klasse Allergnädigst verliehen worden.

Am Mittwoch nachmittags wurde bei der Steinbrücke ein 4½-jähriges Mädchen beim Ueberschreiten der Straße von einem Einspänner-Fuhrmann überfahren und schwer verletzt. Dem Fuhrmann gelang es, zu entkommen. — Die armen Eltern der Kleinen bitten etwaige Augenzeugen, denen die Nummer der Droschke oder irgendwelche Merkmale des Fuhrmanns im Gedächtnis geblieben sind, bringend darum, ihre Namen bei Aug. Jürgenson (Fortuna-Straße 3) aufzugeben. —h.

Gestern hatten wiederum Jungen, welche Ansichtskarten feilboten, in einem Hause in der Stern-Straße 1 Paar Damenstiefel gestohlen und dabei die Gelegenheit benutzt, mehrere Ansichtskarten, welche in einem Zimmer als Wanddekoration angebracht waren, mit großer Frechheit von der Wand zu nehmen — wohl, um sie anderweitig zu verkaufen. Der Kriminal-Polizei gelang es, 2 dieser gefährlichen kleinen Diebe abzufassen. —h.

Parlamentsbericht.

11. Reichsduma-Sitzung
vom 18. Dezember.
(Nach dem Drahtbericht.)

Nach Erledigung einiger kleinerer Angelegenheiten wird die Debatte über die Regierungsdeklaration fortgesetzt.

In einstündiger Rede führt Miljukow (Kad.) u. a. aus: Zwischen den gesetzgeberischen Absichten der Regierung und den zur Durchführung angewandten Mitteln besteht ein Gegensatz. Schuld daran ist die künstliche, unnatürliche Stellung der russischen Volksvertretung zur Regierung, da hinter der Majorität der Volksvertretung nicht die Volksmassen stehen. Die Regierungsdeklaration ist nur für die dem Leben fernstehende Duma, aber nicht für die Bevölkerung da. Die Duma sitzt hinter 3 Schlössern: das sind das Wahlgesetz vom 3. Juni, der Reichsrat und das vor der Duma unverantwortliche Ministerkabinett. Solange diese 3 Schlösser nicht abgenommen sind, wird Rußland nicht aus der Sackgasse hinauskönnen. — Redner tritt für die nationalen Rechte der Fremdvölker und vornehmlich die der Juden ein. — — Er verteidigt ferner den Außenminister Ssasonow, der erreicht habe, daß der russische Standpunkt von der Tripleentente unterstützt worden. Der Vorwurf, daß die russische Regierung einem Kriege ausgewichen sei und die Balkanverbündeten zu platonisch unterstützt habe, sei unberechtigt. Man mußte die unfolgsamen Balkanstaaten selbst ihre Aufgabe lösen lassen. Jetzt sind die schwersten Minuten des drohenden österreichisch-serbischen Konflikts glücklich ohne fremde Einmischung vorübergegangen, wobei Serbien wenn nicht alles, so doch viel erreicht hat. Man darf nicht vergessen, daß man den russischen Bauern nicht für uns fernerliegende Interessen auf die Schlachtbank führen kann. Redner billigt vollständig den von der russischen Diplomatie eingenommenen Standpunkt und fordert sie auf, auch für die bedrückten Armenier einzutreten.

Schidlowski (Okt.): Die Oktobristen begrüßen die Erklärung, daß jetzt die Durchführung der im Oktober-Manifest verheißenen Rechtsnormen möglich sei. Es muß nun klargestellt werden, ob die Regierungsdeklaration wirklich den lange erwarteten Wendepunkt in der Regierungspolitik bedeutet. Redner betont u. a. die Notwendigkeit einer Erweiterung der lokalen Selbstverwaltung, Hebung der Volksbildung, besonders auch auf dem Gebiete der landwirtschaftlichen Kenntnisse, Hebung des Kreditwesens ꝛc. Zum Schluß begrüßt er, daß die Regierung erklärt, sie könne dem Los der Slawen gegenüber nicht teilnahmlos sein. Die Oktobristen begrüßen die friedliche Lösung des Konflikts; eine bewaffnete Bereitschaft sei aber stets durchaus notwendig zur Vertretung der eigenen Interessen und zur friedlichen Lösung der internationalen Fragen. Rußland muß offen erklären, daß seine Würde verlange, für die gerechten Forderungen der Slawen einzutreten.

Nekrassow (Kad.) berührt eine Reihe von für Sibirien notwendigen Reformen und fordert u. a. die Einführung der Landschaftsordnung in ganz Sibirien. — Lwow I (Progr.) begrüßt den guten Willen, den die Regierung in ihrer Deklaration bekundet; die 4 Duma werde aber wie der Aufforderung Folge leisten, den von der öffentlichen Meinung verurteilten Weg der 3. Duma einzuschlagen. Die öffentliche Meinung, diese Macht, werde in Zukunft nicht gestatten, daß man sich über sie lustig macht, wie bisher (Stürmischer Beifall links und im Zentrum).

Nachdem Fürst Gelowani die Wünsche des Kaukasus entwickelt und u. a. politische Autonomie als die einzige Rettung Großrußlands bezeichnet hat, redet noch Konowalow (Soz.).

Nach der Pause hält der Ministerpräsident eine längere Rede, in der er auf die Angriffe einer Reihe von Rednern eingeht. Diese Rede werden wir morgen ausführlich wiedergeben.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur

Petersburg, 18. Dez. Das Unterrichtsministerium gibt bekannt: In Widerlegung der Zeitungsmeldungen über den in diesen Tagen stattgehabten Vorfall im privaten Mädchengymnasium von Witman hält das Ministerium es für notwendig, mitzuteilen, daß im Lokal des genannten Gymnasiums Sfadowaja 105 am 9 d. Mts. tatsächlich eine unerlaubte Versammlung von Schülern und Schülerinnen verschiedener Lehranstalten stattgefunden hat. Dort wurden von der Polizei 34 Personen verhaftet, davon 32 Lernende, von welchen 9 von der privaten Realschule von Tscherwjajew waren, 8 vom Wwedenski-Gymnasium, 5 vom 10. Gymnasium und 6 von verschiedenen anderen Gymnasien, Real- und Handelsschulen sowie 4 Schülerinnen des Privatgymnasiums von Wolfsonow und Bastmann. Die Mitteilung einiger Blätter über die Verhaftung einiger Schüler des 5 Gymnasiums sowie über eine daselbst stattgefundene geheime Versammlung von Schülern und Schülerinnen zu unmoralischen Zwecken entspricht nicht den Tatsachen und der Direktor des 5. Gymnasiums wird die Verbreiter dieser Lügennachrichten gerichtlich belangen. Ueberhaupt ist weder bei den Verhaftungen noch den Haussuchungen irgend etwas Moralwidriges gefunden worden. Leider wurde aber eine ziemlich bedeutende Menge von Papieren und Proklamationen ausgesprochen regierungsfeindlichen Inhalts gefunden . . .

Vom 1. Januar 1913 werden die neuen Postmarken mit den Porträts Sr. Maj. des Kaisers und anderer Herrscher des Hauses Romanow sowie mit den Darstellungen historischer Gebäude in den Verkehr gebracht werden. Die gegenwärtig im Gebrauch befindlichen alten Postwertzeichen vom Jahre 1907 u. 1908 werden neben den neuen bis zur Erschöpfung der Vorräte im Verkehr bleiben.

Der Hl. Synod bestätigte die Verfügung des geistlichen Konsistoriums von Wladimir, wonach der Hieromonach Iliodor seiner geistlichen Würde laut Gerichtsspruch entkleidet wird.

Vom Stadthauptmann wurden gepönt der Redakteur der „Russk. Molwa“ mit 250 Rbl. und der Redakteur der „Retsch“ mit 500 Rbl.

Moskau, 18. Dez. Die ärztliche Pirogow-Gesellschaft erhielt aus Sofia die Aufforderung, 65 Bakteriologen und Aerzte nach Bulgarien zu senden.

Die Nr. 287 der „Russk. Sslowo“ wurde wegen Abdrucks eines Schreibens Iliodors konfisziert.

Kiew, 18. Dez. An der allrussischen Ausstellung im nächsten Jahre wird sich auch Galizien beteiligen.

Odessa, 18. Dez. Nach Konstantinopel reisten die Vertreter des Jaltaschen tatarischen Komitees mit einem völlig ausgerüsteten Feldhospital von 120 Betten ab, das von den Jaltaschen Tataren organisiert worden ist.

Hamburg, 26 (18.) Dez. Ein heftiger Sturm hat großen Schaden angerichtet.

Paris, 26. (18.) Dez. Poincaré erklärte sich auf mehrfache Bitten bereit, seine Kandidatur als Präsident der Republik aufzustellen.

London, 26. (18) Dez. An der ganzen Südküste von England hat ein Orkan große Verheerungen angerichtet. In Plymouth wurden Dächer abgerissen; mehrere Schiffe sind untergegangen. Der italienische Dampfer „Tripolitania“ wurde ans Ufer geworfen. In Southampton überschwemmte eine Woge die Eisenbahn und die elektrische Station.

Sofia, 26. (18) Dez. Der Finanzminister ist der Ansicht, daß die Friedensverhandlungen nicht länger als 15 Tage dauern und zum gewünschten Resultat führen werden. Die Lage würde sich noch vor dem Jahreswechsel klären.

Konstantinopel, 26. (18.) Dez. Aus autoritativen Kreisen der Pforte wird mitgeteilt, daß den türkischen Delegierten nach London neue Instruktionen gesandt wurden. Dies geschah auf die energischen Vorstellungen der Großmächte hin, die auf die Notwendigkeit eines schnellsten Friedensschlusses im Interesse der Sicherstellung des europäischen Friedens hinwiesen.

Täbris, 26 (13) Dez. Die östlichen Armenier wandten sich telegraphisch an die 6 Mächte, die den Berliner Traktat unterzeichnet haben, mit dem Gesuch um Einführung von Reformen in Türkisch-Armenien.

Magador, 26 (18) Dez Die Franzosen lieferten den Eingeborenen mehrere blutige Gefechte. Die Franzosen hatten 10 Tote und 80 Verwundete.

Totenliste.

Rudolf Krebs, † am 8. Dez zu Riga.
Jenny Kühn, † am 7. Dez. zu Riga
Josephine v. Krieth, geb. Sartori, † am 5. Dez. zu Petersburg.
Kammerherr Graf Peter v. d. Pahlen auf Groß-Autz, verabsch. Kais. Gesandter im Haag, † am 7. Dez. zu Riga.
Kapitän 1. Ranges Basil Wewell v. Krüger, † im 58. Jahre am 21. (8.) Dez zu Königsberg.
Michael Fischer, † im 70. Jahre am 10. Dez. zu Riga.
Joa v. Kuhlmann, † im 92 Jahre am 10. Dez. zu Riga.
Heinrich Peters, † am 7. Dez zu Libau.
Anton Blumenfeldt, † im 87. Jahre am 7. Dez. zu Pernau.
Emilie Loga, geb. Krick, † am 10. Dez. zu Petersburg

Wetterbericht
vom 14. Dezember 1912.

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg zu morgen: Ein wenig kälter; veränderlich

Das echte Wasser „Vichy„
aus den der französisch. Regierung gehörigen Quellen Célestins, Grande Grille u. Hôpital wird unter der Aufsicht eines staatlichen Kontrolleurs in Flaschen gefüllt; jede Flasche besitzt am Halse, als Garantiezeichen, eine blaue runde Etiquette mit d. Aufschrift: „Vichy-Etat“.



Flasche 85 Kop.
Grosse Flasche Rbl. 1.50

Passende Weihnachtsgeschenke!
Reichassortiertes Lager von Handschuhen
in Pelz- und Flanell-gefütterten Handschuhen für Herren, Damen und Kinder; **Reit-, Fahr- und Kutscher-**Handschuhen; **Tragbänder** in allen Sorten; **Elenledernen Schuhen** in allen Grössen; auch **Ball-** und **Promenaden-Handschuhen** empfiehlt zu ermässigten Preisen Handschuhmacher
Heller
Ritterstr. 8.

! Kurische Schinken !
Bestellungen auf kurische Schinken werden angenommen.
Kitauer Wursthandlung
W. J. Grullow.
Ritter-Str. 26, neben Zirk.

Neuer
Schlafdivan
grüner Stoff u. e. **Wäschekiste** ist billig **zu verkaufen** — Sonnenstr. 9.

Объявленіе.
Юрьевскій Ветеринарный Институтъ симъ объявляетъ что 19 декабря 1912 г. въ 12 час. дня въ Канцеляріи Института будетъ произведенъ **торгъ**, а 22 того же декабря въ 12 час. дня **переторжка** на поставку для сего Института въ 1913 г.
до 150 саж. березовыхъ дровъ
„ 310 „ ольховыхъ „
„ 700 пудовъ овса,
„ 100 „ овсяной муки,
„ 2000 „ сѣна,
„ 20 „ отрубей,
„ 800 „ соломы.
Условія поставки можно узнать въ Канцеляріи Института (уголъ Петербургской и Ревельской ул.) въ присутственные дни съ 12—2 час. дня.
№ 2351.
г. Юрьевъ, 1 декабря 1912 г.

Renntier-Rücken-Braten
eingetroffen und empfiehlt die Nordlivl. Wursthandlung
H. Luiga.

Wegen Aufgabe des Artikels
werden
Wunderkerzen u. sämtlicher Baumschmuck
zu äusserst billigen Preisen geräumt.
Drogerie W. Zeitler.

Die Redaktion der „Nordlivländischen Zeitung“ hat sich entschlossen, auch in diesem Jahre eine Ablösung der
Neujahrsvisiten
durch einen Beitrag zu wohltätigen Zwecken zu vermitteln. Der Ertrag soll zur **Unterstützung des hiesigen Armenschulwesens** verwendet werden, und werden die resp. Anmeldungen nach den Weihnachtsfeiertagen täglich in der Redaktion und Expedition dieses Blattes entgegengenommen. Die am Abend des 31. Dezember erscheinende Nr. der „Nordlivländischen Zeitung“ wird das vollständige Verzeichnis der abgelösten Namen enthalten.

‚Stella‘
von **Mag. K. Juergenson**
bestes Putzmittel für alle Metalle, Glas, Marmor etc.
Hauptdepot in der Drogerie **Mag. K. Juergenson.**

Ganz frische Eier
sind käuflich — Kastanien-Allee Nr. 65.

Gebrauchter
Naphtha-Motor
zu 16 Pferdekräften in gutem Zustande wegen Kraftvergrößerung frei geblieben, wird **billig verkauft.** Im Betriebe zu sehen von 7 Uhr morg. bis 6 Uhr nachm. — Alleestr. Nr. 9—11. Jurj. Teleph.-Fabr.

Wenig gebrauchtes
Pianino
zu verkaufen — Alleestr. 74, Qu. 5, zu besehen von 11—12.

Kleehen
zu verkaufen auf dem Gute Kukulin, 16 Werst von Dorpat. Zu erfragen bis zum 20. Dezember — Großer Markt 9, eine Treppe.

Wurst- und Delikatessen-Handlung wird verkauft
— **Grosser Markt 2.**

Der Frauen-Verein
bittet herzlichst um
Weihnachtsgaben
für seine Kinderbewahranstalten und das Witwenhaus.
Jede Gabe wird dankend entgegengenommen von
Frau G. Bätge Philosophenstr. 1
Frau Dr. A. Otto Peplerstr. 23
Marie Baronin Ungern-Sternberg. Teich-Str. 5.

Zu kaufen gewünscht eine Normal- oder grössere
Landapotheke
im estnischen Teile Livlands oder in Estland. Gefl. Offerten sub „Landapotheke“ erb. an die Exped. d. Bl.

2000
Rubel sind gegen eine gute Obligation **zu vergeben.** Zu erfragen: Quappen-Str. 10. **Ed. Drose.**

Allen Damen und Herren, welche mich bei den Aufführungen der symphonischen Dichtung „Das verlorene Paradies“ von M. Enrico Bossi unterstützt haben, sage ich hiermit für ihre freundliche Mitwirkung meinen verbindlichsten Dank.

Musikdirektor G. Wagner.

Empfehle

Flügel und Pianinos

in bester Tonfülle.

M. A. Oss

Pianoforte-Geschäft.

Ritter-Strasse Nr. 12.

Daselbst sind auch wenig gebrauchte Klaviere zu verkaufen.

Handschuhkasten
Taschentuchkasten
Kragenkasten.

August Lyra.

136

Bordeaux-, Rhein- u. Mosel-Weine

bis zu den höchsten Original-Schloss-Abzügen

Burgunder-Weine, stille und mousierende

Alte **Madeira-, Xeres- u. Port-Weine**

Süsse u. herbe Tokayer-Weine

Französische Champagner

der renommiertesten Marken

Feinste französische Cognacs

Ausländische u. inländische Liqueure

in grosser Auswahl

L. H. Rosenkranz

Promenaden-Strasse 7. Telephon 77.

Kalender

der

Deutschen Vereine

1913.

August Lyra

vormals E. J. Karow's Univers.-Buchhandlg.

139

Mit Porzellan-Emaille

überzogene

Badewannen

und Wandwaschtische

in allen Grössen, in hervorragender Qualität stets vorrätig bei

Grosser Markt Nr. 12.
Telephon 22.

P. Bokownew.

Wir empfehlen als

Weihnachts-Geschenke

für

Herren: Rasier-Messer, -Spiegel, Sicherheitsrasierapparate Gillette & Keen Cutter, Reise-Taschen, -Koffer, -Necessaires, -Becher, -Kocher, Handtaschen, Plaidriemen, Prismen, Binocles, Operngläser, Essbestecke, Rauch-Tische, -Service, Papiros- & Cigarren-Etuis, -Spitzen, -Schränkchen, -Kästchen, Taschen- & Wandfeuerzeuge, Karten-Pressen, -Kasten, -Bürsten, Spielmarken, Kerzenschirme, Leder-Portefeuilles, Portecigares, Portepapiros, Aktenmappen, Portemonnaies, Schreibmappen, Schachspiele, Schreibtisch-Garnituren, Blocknotes, Arbeitslampen, Papierkörbe, Briefwaagen, Barometer, Tischuhren, Taschenmesser, Bierschoppen, Bowlen, Likörservice, Spazierstöcke, Fahrutensilien, Reitutensilien, Jahresuhren mit einem Aufzug 400 Tage gehend.

Jaeger: Jagdflaschen, Thermos, Jagdstühle, Schneeschuhe, Jagdspeisekörbe, Jagdhörner, Jagdmesser, Mückenschleier, Jagdgewehre deutsche, schwedische, belgische, russische.

Sporttreibende: Tennis-Rackets, Fussbälle, Schlittschuhe, Schneeschuhe, Rodelschlitten, Rucksäcke, Federballspiele.

Landwirte, Förster u. Gartenbesitzer: Gartengeräte, Instrumente für Tierzucht, Nummerierschlägel, Stall- und Wagen-Laternen, Hühnerbrutmaschinen, Jagdwaffen, Revolver, Hirschfänger, Automatische Pistolen.

Gebr. Brock.

Als geeignetes

Weihnachtsgeschenk

empfiehlt nachfolgende gute Romane:

Bartsch R. H., Schwammerl
brosch. 2.20, geb. 3 Rbl.
Hauptmann Gerh., Atlantis
brosch. 2.75, geb. 3.90 R.
Sell G. Chr., Unterirdische Wasser
brosch. 2.20, geb. 3 Rbl.
Sick J. M., Ina brosch. 2.20, geb. 3 Rbl.
Stratz R., Du Schwert an meiner Linken
brosch. 2.48, geb. 3.30 R.

J. G. Krüger

Buchhandlung.

Prachtvoll brennende

Wunderkerzen

zu haben in der Drogerie

Mag. K. Juergenson.

Bis Weihnachten

ist mein Geschäft

Sonntags im Dezember von 12 Uhr ab geöffnet.

L. H. Rosenkranz

Promenadenstrasse 7.

Weihnachts-

Ausverkauf!!!

zu spottbilligen Preisen!

Wollene Wäsche für Herren und Damen, Orenburger Tücher, wollene Oberjacken, Figaros, Blusenschoner, Mützen, Boas, Sweater in allen Grössen, Kinder-Höschen mit Gamaschen, Damen-Überzieher, Kinder-Kappen, Gamaschen in Tuch u. Wolle, Strümpfe in Weiss, Braun, Blau u. Schwarz, Handschuhe in Wolle und Tricot, woll. gestrickte Latzen, Kniewärmer, Shlipse, Kragen, Spitzen-Kragen, Jabots, mod. Handtaschen und Kragenschoner. Auch Herren-Tag- und Nachtwäsche empfiehlt in grosser Auswahl

Heller

Ritter-Str. Nr. 3.

Kimono-Morgen-Jacken

aus

echtem japanischen Stoff

empfing und empfiehlt

W. Schmaltz

Manufaktur, Leinen, Weisswaren
Grosser Markt Nr. 7.

Geschäftslokale, Bureau-Räume

und

Wohnungen

sind im Neubau in der Alexander-Str. Nr. 7 (unweit vom Kaufhof), Juli 1913 beziehbar, zu vermieten. Näheres bei Ed. Kiwastik, — Alt-Str. Nr. 8.

Ein hübsches

Budenlokal

ist sofort zu vermieten — Alt-Str. 11. Näheres zu erfahren — Holz-Str. 2.

Die von mir innegehabte, in dem an der Techelferschen Strasse Nr. 4 belegenen Wohlfellschen Hause befindliche, aus 7 Zimmern bestehende

Wohnung

ist vom Januar 1913 ab zu vermieten. Täglich von 10 — 12 werden Auskünfte erteilt. Fr. Dr. M. Wulffius.

Eine gesunde

sonnige Wohnung

v. 6 groß. Wohnz. nebst allen Nebenräum. u. Wirtschaftsbeq., Mädchenz., Badez., Wasserleitung z., passend für einen Arzt oder Rechtsanwalt, ist vom Ende Dec. ab zu vermieten — Klüterstr. 2, vis-à-vis der Universität. Näheres bei R. Fischmann, Großer Markt 8.

Rigasche Str. 63, Qu. 11 ist ein großes, sich für zwei Personen eignendes

Zimmer

und ein kleineres mit Pension zu vergeben. Auf Wunsch mit elektr. Beleuchtung.

Im Verlage von **Franz Kluge** in **Reval** erschien soeben:

Ernst und Aug. Seraphim,

Aus vier Jahrhunderten.

Gesammelte Aufsätze zur baltischen Geschichte.

Brosch. 3 R., gebunden 3 R. 80 K.

Eine Reihe fesselnder Essays aus der älteren, neueren und neuesten Geschichte der baltischen Provinzen.

Schnittblumen!

empfiehlt

Rosen, Nelken, Veilchen, Margueriten, Narzissen, Mimosa, Maiblumen, Ranunkeln, Levkojen etc.

Johann Daugull

Grosser Markt Nr. 5.

Photographie-Alben.
Photographie-Rahmen.
Alben zum Einkleben von Photos.

August Lyra Riga Walk Dorpat.

138

Zu Weihnachten

empfiehlt ein reiches Lager

Pfefferkuchen

gefüllte und ungefüllte Ia Qualität
verschiedene gute einfache Sorten
Pfefferkuchen-Figuren
Theegebäck
Pumpernickel

die **Bäckerei, Konditorei & Pfefferkuchenfabrik**

Elmar Boening

gegr. 1842.

Christbaumschmuck

in grosser Auswahl.

Wunderkerzen.

Aug. Lyra Riga Walk Dorpat.

140

Erstklassiger

Tee „Gubkin-Kusnezow“

Verkauf in allen bestrenommierten Kolonialwaren-Handlungen.

Zucker-Syrup

à 8 Kop. Pfd.

empfiehlt

Lellep, Arens & Co.

Viktualien-Markt Nr. 4.

Reizender Zimmerschmuck!

„Schwalbensachen“.

Aug. Lyra Riga Walk Dorpat.

137

Kirchl. Armenpflege
der Johannis- und Universitäts-Gemeinde.

Am Weihnachtsgaben für die Armen

an abgelegten Kleidungsstücken, Schuhwerk, Geld zu Holz etc. zur Bescherung wird freundlichst gebeten. Die Gaben nehmen in Empfang:

Oberpastor Wittrock, Ritterstraße 20
Prof. Pastor Hahn, Wallgraben 25
Baronesse Ungern, Teichstraße 5
Frl. Wischniakowsky, Rigasche Str. 107 b
Frau Kaufmann Erdmann, Alexanderstraße 35

für die Krippe: **Frl. v. Roth,** Breitstraße 8.

Grand théâtre — auf dem Polizeiplatz

„Imperial“

14., 15., 16. und 17. Dezember

Spannend! Weltschlager! Spannend!

1200 Meter! **Die Frau ohne Ehre.**

Fortsetzung des Sensationsbildes: „Die Frau ohne Herz“.
Grandiose sensationelle Schlager-Novität; ganz Dorpat bewunderte die Anfangsserie dieses Bildes („Die Frau ohne Herz“). Das gegenwärtige Bild übertrifft durch diverse Effekte die Anfangsserie. — **In 3 Teilen.** — Nur im Imperial zu sehen!

Pathé-Journal, neueste Nummer. — **Friko als Commis-Voyageur,** äusserst komisch, ununterbrochenes Gelächter!

Tel. 86. **JLLUSION.** S. Dshigit.

Den 14., 15., 16. und 17. Dezember 1912

„Pathé-Journal“ letzte Ausgabe.

In Jllusion wieder Saharet!

Teufels Flamme, gross. künstl. Drama unter Mitwirkung der berühmten **Saharet.** Beispielloses Spiel mit Tanz der weltberühmten Künstlerin.

Süsses Gift, grosse lebhaft gespielte fidele Komödie.

Friko Kommis-Voyageur, sehr interessantes originelles komisches Bild. Zahllose Lachmomente.

Parfümerien u. Seifen

in Geschenk-Cartons von 30 Kop. bis 10 Rbl.

in reichhaltigster Auswahl empfiehlt

die Drogerie **W. Zeitler.**

Kommissions-Bureau I. Ranges, Kangro, Pikk & Ko.

Dorpat, Grosser Markt 8.

Zu kaufen gesucht: Güter, Landstellen und Häuser mit Gärten.
Stellen suchen: Lehrerinnen, Verwalter, Buchhalter, Eleven, Futtermeister und Dienstboten aller Art.

H. Forstreuter

Buchbinderei — Lederarbeiten

Ritterstrasse 19, vis-à-vis der Johannis-Kirche

empfiehlt aus gutem Leder

Damen-Taschen
Damen-Handtaschen, schmale
Portemonnaies
Geldbeutel
Akten-Mappen
Lehrer-
Brieftaschen
Geldtaschen.

Gute Arbeit — billige Preise.

Die Schülerarbeiten-Ausstellung

der Kunsthandarbeiten-Schule v. Frau R. Hoberg, Rigasche Str. 17, findet am 15., 16., 17. Dezember statt. Entree gratis. Ein Teil der Arbeiten wird verkauft.

Der neue Kursus beginnt am 8. Januar 1913.

Im Kurort

Halila

St. Ussikirko in Finnland, wird eine gut eingerichtete, rentable Pension für Tuberkulöse unvorhergesehener Umstände halber verkauft. Mündliche Auskunft Dorpat, Mühlenstr. 26, Qu. 3, zw. 3—4.

Pensionäre

finden freundliche Aufnahme — Kastanien-Allee Nr. 45, II. Etage.

Gouvernante

für 2 Knaben von 10 resp. 8 Jahren aufs Land **gesucht.** Anmeldung Blumberg Nr. 9, per Adresse Baron Farsen.

Eine Kinderwärterin

wird gesucht. Näheres: Johannis-Str. 28, Qu. 7.

Schüler u. Schülerinnen

finden im nächsten Semester Pension. Quappenstraße 24, Quart. 7.

Eine Dame od. zwei Schulkinder

finden im Januar freundliche Aufnahme—Rigasche Str. 22.

Pastorin P. Voss.

Eine russ. oder deutsch-sprechende

Magd

mit guten Empfehlungen kann sich melden — Sternstr. 65, Qu. 2, v. 3—5 Uhr.

Gesucht

möbliertes, oder auch unmöbliertes Zimmer mit sep. Eingang. Offerten mit Preisangabe sub „H. D.“ a. d. Exp. d. Bl.

Ein gut möbl.

Zimmer

mit Pension sucht ein stilleb. Herr und ein gröss. **möbl. Zimmer** für 2 Herren. Off. sub „Möbl. Zimmer“ an die Exped. d. Bl.

Ein separat gelegenes

möbliertes Zimmer

vom Januar ab mit voller Pension **zu vergeben** — Mühlenstrasse 30.

Anfang Januar wird ein freundliches

Zimmer

frei u. kann einer stillebenden Dame, mit voller Pension vergeben werden. Zu erfragen — Allstraße Nr. 11, Quartier 1.

Pension John.

Gelegenheits-Gedichte

jeder Art werden angefertigt — Rigasche Str. 1, Qu. 5.

St. Johannis-Kinderliga.

Im Saale der „Bürgermusse“

Sonntag, den 16. Dezember um 4 Uhr nachm.

Kinder-Aufführung

(**Ein Weihnachtsmärchen.**)

Billette zu 1 Rbl., 75, 50, 30 und 20 Kop. sind bei Aug. Lyra und Sonntag von 3 Uhr ab an der Theater-Kasse erhältlich.

Ev. Verein junger Männer.

Sonntag, d. 16. Dezember 1912

7 Uhr abends

Versammlung.

Pastor em. E. Gahlnbäck: Ueber Lessings „Nathan der Weise“.

Gäste, auch Damen, haben freien Zutritt.

Der Präses.

Pfeilsche Allgemeine Witwenkasse.

Generalversammlung

Sonnabend, den 15. Dez. 1912
9 Uhr abends im Schulsaal der Grassschen Anstalt, Jakobstr. 13.

Tagesordnung: Rechenschaftsbericht. Vorstandswahlen. Geldanlage.

A. Grass
d. z. Präses.

Im Expressbureau werden sehr

billig verkauft

1 Wirtschaftsschrank, 1 Querspiegel, 1 Blumentisch, 1 Stahlfedersessel, 1 Waschtisch, 1 Klaviersessel, 1 Koffer, 1 Hängelampe, 2 Kinderbetten, div. Bilder, Bücher u. Kleinigkeiten.

Junge Vollblut-

Fox-Terrier

werden verkauft. Nachzufragen Gutsverwaltung Kawast.

Ein gelber

Dachshund

auf den Namen „Jux“ hörend, hat sich **verlaufen.** Gegen Belohnung abzugeben — Allee-Str. 49.

Druck von C. Mattiesen, Dorpat.

Nach schweren Leiden verschied unsere Tochter und Schwester

Nata von Cossart.

Die Eltern und Geschwister.

Dorpat, den 14. December 1912.

Druck von C. Mattiesen.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.

Die Expedition
ist von 9 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.

Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonnabend eine illustrierte Jenilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 10 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 K.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl.
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 291 — Sonnabend, den 15. (28.) Dezember — 1912.

COGNAC SCHUSTOFF

Die Reichs-Sparkassen

übernehmen Lebensversicherungen:

Kapital-Versicherungen von **25—5000** Rbl.

Pensions-Versicherungen von **6—600** Rbl.

Laut allen 5 Jahre in Kraft bestehenden Policen haben die Versicherten einen Anteil am jährlichen Reingewinn.

Kollektiv-Versicherungen **der Angestellten und Arbeiter laut Vorzugsbedingungen.**

Versicherungen für den Todesfall und gemischte werden ohne **ärztliche Untersuchung** abgeschlossen.

Zahlungen der Jahresprämien können halbjährlich, vierteljährlich oder **monatlich** geleistet oder von den Spareinlagen berechnet werden.

Nähere Versicherungsbedingungen und Auskünfte erfährt man kostenfrei in den Reichssparkassen und in der Verwaltung derselben (СПБ., Фонтанка, 76).

Verlag von N. Kymmel in Riga.

Der Kartoffelbau in Livland

bei spezieller Berücksichtigung der Anbaumethode in Pajus.
Von N. von Wahl-Pajus.
Mit 9 Abbildungen. — Preis 60 Kop.

Verlag von N. Kymmel in Riga.
Soeben erschien:

Landwirtschaftlicher KALENDER

für Est-, Liv- und Kurland auf das Jahr 1913.
Herausgegeben von Professor Dr. **W. von Knieriem.**
Vierunddreissigster Jahrgang.
Preis gb. 1 Rbl. 50 Kop.

Inland.

Die zweite Rede des Ministerpräsidenten vor der vierten Duma.

In seiner vorgestrigen zweiten Rede vor der vierten Duma, in welcher er auf die mannigfachen von den Duma-Rednern verlautbarten Angriffe antwortete, erklärte der Ministerpräsident Kokowzow, daß er persönliche Angriffe nicht beantworten und die Abrechnungen der Fraktionen unter einander nicht berühren werde, sowie auch nicht die Reden, in denen auf einzelne Fehler und Inkorrektheiten der Regierung hingewiesen wurde. Zur Kritik des Regierungsprogramms übergehend, bemerkt der Minister, die schwerste Beschuldigung an die Adresse der Regierung sei die gewesen, das Regierungsprogramm decke sich mit den politischen Wünschen der Kadetten-Partei. In einer Beziehung sei übrigens diese Behauptung begründet. Der Vertreter der Kadetten Maklakow äußerte drei Wünsche: daß in Rußland das Gesetz beachtet werde, daß die Gewalt den festen Willen zeige die auf dem Recht gegründete Ordnung zu schützen, und daß die Gewalt sich eine bewußte Verletzung des Gesetzes nicht als Verdienst anrechne. Diese Wünsche fallen mit den Ansichten der Regierung zusammen. (Beifall bei den Oktobristen.)

Ein zweiter Vorwurf ist übrigens noch bedrohlicher: Während mein unvergeßlicher Vorgänger bei der Revolution Zeit für Rußland gewann, gewönne ich bei Rußland Zeit für die Revolution. Es wäre besser, wenn gesagt würde, daß das ganze Vaterland in Gefahr sei. Doch fürchten Sie sich nicht! Ich will auf die Metapher nicht antworten, denn ich glaube, daß der, der sie gesagt, selbst an den Ernst seiner Worte nicht geglaubt hat. (Beifall im Zentrum und links, selbst äußerst links). Es wurde das Bild einer Lokomotive gemalt, die an den Stationen Konstitution, Revolution und demokratische Republik vorbeijage. Um das Bild besser auszumalen, hätte noch die Anarchie dazukommen müssen. Etwas attisches Salz hinzu, etwas Farbe und Komposition im Stil des modernen Kubismus, und die Kadetten werden mit der Regierung verschmolzen, und das Bild ist interessant. (Lachen.)

Sich den Reden der Redner der einzelnen Nationalitäten zuwendend, erklärt der Minister, daß speziell die Reden des Vertreters des polnischen Kolo und des Vertreters der Mohammedaner Verwunderung hervorrufen müssen. Der Vertreter des Gouv. Warschau sagte, daß die Regierung angeblich den Polen ein wohlwollendes Verhalten nur verspreche, ohne jedoch den Weg der Politik des Hasses und der Russifizierung zu verlassen. Dafür, daß die Regierung ihre Versprechungen nicht erfülle, müsse man erst Beweise vorbringen. Was die Frage des Ankaufs der Warschau-Wiener Bahn anbetrifft, so müßte, wenn die Ansicht vorliegt, daß die Regierung ihre Versprechen nicht eingehalten habe, eine Interpellation eingebracht werden, und dann werde es sich erweisen, wer recht und wer unrecht hat. Was die Einführung der Landschaft im Zentrum Polen anbetrifft, so werde von polnischer Seite gesagt, daß die gebotene Selbstverwaltung nicht genüge. Dabei sei vom Plan der Regierung noch nichts Konkretes bekannt. Es liege nicht lange zurück, daß die Polen sagten: „Gebt uns eine Stadt- und Landschafts-Ordnung, und wir beruhigen uns." — Die Regierung hat gesagt, daß Rußland unteilbar ist. Sie wohnen in den Grenzen des Zentrums Polen und das ist ein Teil Rußlands. Niemand verbietet Ihnen Ihre Heimat mit allen Kräften der Seele zu lieben. Das ist kein Hindernis für gemeinsame Arbeit. Jetzt kritisieren die Vertreter des Zentrums Polen, ohne die Regierungs-Vorlage über die Semstwo-Ordnung zu kennen, diese bereits. Wo sind die Grenzen für weitere Forderungen? Wer regt aufs neue scharfe Fragen an anstatt der Losung der Regierung: Versöhnung, Ruhe und Gerechtigkeit?

Des weiteren erklärt Kokowzow, an der Loyalität der Mohammedaner habe die Regierung nie gezweifelt und sie dem gemäß ebenso loyal behandelt.

Sich der Rede des Vertreters der Nationalisten zuwendend, der die Regierung des Mangels der Kontinuität beschuldigt hat, betont der Minister, daß als Beweis für die angebliche Hintansetzung nationaler Ideale die Frage der Ausscheidung zweier Kirchspiele aus dem Gouv. Wiborg vorgebracht worden sei. Aber diese Angelegenheit erfordere große Ueberlegung und Vorsicht. Darin ein Aufgeben nationaler Prinzipien zu erblicken, sei zum mindesten verfrüht.

Nach einem Hinweis auf die Agrarreform, die gleichfalls konsequent weitergeführt werde, verweilt Kokowzow bei dem Vorwurfe, daß die Regierung „nach rechts und links schwanke", obgleich man auch hierfür keine Beweise erbracht habe, und erklärt, daß die Regierung in ihrer Tätigkeit weder vor den Rechten Verbeugungen mache, noch vor den Linken, noch auch vor dem Zentrum. Sie gehe den geraden Weg. Möglicherweise sei dieser Weg voll Dornen, aber die Regierung ist aufrichtig verfahren: sie sagte Ihnen, in welcher Richtung sie ihren Weg hält und durch welchen Mörtel die Regierungsvorlagen gebunden sind. Dieser Mörtel ergibt sich aus der auf dem Gesetze ruhenden Ordnung; allseitige möglichste Entwickelung der produktiven Kräfte Rußlands und der Wunsch ruhiger Entwickelung und ruhigen Lebens aller Nationalitäten Rußlands. Die Regierung sagt: Genug der Feindschaft, genug der gegenseitigen Vorwürfe! Es ist an der Zeit, ruhige und einige Arbeit zu tun. Was in der Deklaration Ueberflüssiges ist und woran es ihr fehlt, das kann sich nur bei der Werktagsarbeit der Duma herausstellen. Indem der Vorsitzende des Ministerrates konstatiert, daß alle Absichten der Regierung auf der nationalen Idee ruhen, verweilt er weiter bei den Befürchtungen, die in den Reden zum Ausdruck gelangt sind, daß die Regierung ihre Versprechungen nicht erfüllen werde.

Die Regierung mache überhaupt keine Versprechungen; sie bringe bestimmte Vorlagen ein. Wenn die Abgeordneten sich bei ihrer Arbeit von Mißtrauen und Zweifeln leiten lassen, so würden sie nur bei Worten bleiben, während das Land Ungeduld zeige. Es warte auf den Uebergang von den Worten zur Tat. (Beifall.) Je schneller wir von der Kritik zu wirklicher Arbeit übergehen, die möglicherweise dem Schein nach nicht glänzend, aber für das Volk notwendig und nützlich ist, um so besser.

Zum Schluß erklärt der Minister: „Die Fragen der auswärtigen Politik berühre ich mit keinem Worte. Ich war von Sr. Maj. dem Herrn und Kaiser bevollmächtigt, diejenigen Verhältnisse zur Kenntnis zu bringen, unter denen ein brennender Teil unserer auswärtigen Beziehungen verläuft, und ich muß zu meiner größten Genugtuung sagen, daß, wenn auch bei der Beurteilung der inneren Lage und der Absichten der Regierung ein scharfes Auseinandergehen in den Ansichten der Regierung und der einzelnen Abgeordneten und sogar ganzer Fraktionen zu bemerken ist, bei der Beurteilung unserer auswärtigen Lage in den Hauptzügen solche Differenzen nicht zutage getreten sind. Dies ist ein großer Trost, der darauf hinweist, daß, wie groß auch der Unterschied in unseren Ansichten über unsere inneren Verhältnisse sein mag, bei der Beurteilung der äußeren Lage dieser Unterschied nicht existiert, und daß der von dem Erhabenen Leiter der auswärtigen Politik Rußlands eingeschlagene Weg, ein gerader und richtiger ist, denn er beruht auf den historischen Traditionen Rußlands und auf der Wahrung der wahren Interessen unserer Heimat." (Anhaltender, stürmischer Beifall im Zentrum und bei den Nationalisten.)

*

Nachdem die Besprechung der von den Kadetten eingebrachten Interpellation wegen der Petersburger Schülerverhaftungen vertagt worden ist, wendet sich der Präsident an die Duma mit dem Ersuchen, die Duma wolle ihn beauftragen, Sr. Maj. dem Kaiser ein Telegramm mit dem Ausdruck des allerunterthänigsten Dankes für den Allerhuldvollsten Empfang der Abgeordneten zu senden. Die Sozialdemokraten eilen aus dem Saale. Ein lautes „Wir bitten!" erteilt dem Vorsitzenden den Auftrag.

*

Die oben referierte zweite Rede des Ministerpräsidenten wird in Duma-Kreisen allgemein als sehr geschickt bezeichnet. Der rechte Flügel ist naturgemäß durch sie weniger befriedigt, während Oktobristen und Progressisten mit Genugtuung in ihr eine gewisse Frontstellung gegen die Anmaßungen des rechten Flügels erblicken.

Vom Livländischen Landtage.

Am 18. Dezember vormittags fand, wie schon erwähnt, eine Corpsversammlung der Livländischen Ritterschaft statt. Sie akzeptierte eine Reihe der Livländischen Adelskorporation gemachter Stiftungen, darunter:

ein vom verstorbenen Herrn Friedrich v. Stryk-Morsel gestiftetes Kapital von 40 000 Rbl., dessen Zinsen für die Bedürfnisse der Livländischen Evangelisch-Lutherischen Landkirchen verwandt werden sollen, sowie den von demselben Stifter der Livländischen Ritterschaft für kulturelle Zwecke vermachten Allodialnachlaß im Betrage von ca. 40 000 Rbl.;

ein vom dim. Landrat Alexander v. Grote für Zwecke der weiblichen Erziehung gestiftetes Kapital von 25 000 Rbl.; ein von dem Fräulein Julie v. Golejewsky für Zwecke der Fürsorge für Geisteskranke gestiftetes Kapital von 8000 Rbl.

Am Nachmittage fand im Ritterhause die Generalversammlung der Livländischen Adligen Güterkredit-Sozietät statt.

Zur Romanow-Feier in Reval.

In Sachen der in Grundlage eines Allerhöchsten Befehls auf den 21. Februar 1913 anberaumten Feier der 300-jährigen Herrschaft des Hauses Romanow stellte das Stadtamt, den Revaler Blättern zu-

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Vom parlamentarischen Humor.

Von Dr. J. Stanjek.

Die meisten Parlamentsredner wissen den Wert und die Wirkung eines Scherzwortes sehr wohl zu würdigen, und sie unterlassen es daher auch in großangelegten Reden nicht, an passender Stelle zur Belebung der Stimmung ein Witzwort, einen humoristischen Vergleich oder sonst eine scherzhafte Wendung einfließen zu lassen. Das tat selbst Eugen Richter, der sonst dem Humor nicht allzusehr geneigt war, fast in allen seinen großen Parlamentsreden; freilich war dann, wenn er humoristisch wirken wollte, sein Humor meist zu gallig. Auch Fürst Bismarck würzte seine Reden im Parlament oft und gern durch humoristische Wendungen, von denen noch manche heute als geflügelte Worte weiter leben. Es sei nur erinnert an die Redensarten von der „Trichine des armen Mannes", von den „Hechten im europäischen Karpfenteich", von der „sonnenbeschienenen Gegenwart", an den Vergleich „Er lügt, wie telegraphiert", die sämtlich aus Parlamentsreden des Fürsten Bismarck stammen.

Wohl der witzigste Redner, den bisher der deutsche Reichstag und das preußische Abgeordnetenhaus besessen haben, war der Abgeordnete Dr. Alexander Meyer. (Eine Zeitlang führte er im Parlament den Namen Dr. Meyer-Halle, dann wieder als Vertreter eines Berliner Wahlkreises den Namen Dr. Meyer-Berlin). Sein Witz war niemals boshaft oder verletzend, sondern trug immer den Charakter der Gutmütigkeit und Gemütlichkeit. Freilich hörte man oft seinen humorvollen Ausführungen an, daß er die Pointen sorgsam zugeschliffen hatte und sie nicht einfach aus dem Aermel schüttelte. Auch von ihm leben mehrere witzige Bemerkungen als geflügelte Worte im Munde des Volkes fort, so das Dikum von dem nichtgetrunkenen Bier, das seinen Beruf verfehlt hat. Etwas Aehnliches hat Alexander Meyer einst vom Zucker gesagt, indem er in der Reichstagssitzung vom 3. April 1886 anführte: „Der Zucker ist in erster Linie dazu geschaffen und hergestellt, daß er gegessen wird, und nicht, daß er besteuert wird".

Durch humorvolle Reden im Reichstage haben sich noch besonders ausgezeichnet die Abgeordneten Bamberger und Traeger, der bairische Abgeordnete v. Stauffenberg und der schlesische Zentrumsabgeordnete v. Schalscha. Als Probe des Bambergerschen Humors sei hier folgende Stelle wiedergegeben: „Die Journalisten von oben haben in den Zeitungen erzählt, er (der Reichskanzler) habe einen Baum gezeichnet, während ich gesprochen habe, und sie haben sich gestritten, ob das ein Tannenbaum oder ein Lindenbaum gewesen wäre. Nun, meine Herren, ich weiß es besser: das war der Baum der Erkenntnis." (Reichstags-Sitzung vom 7. März 1892.)

Kennzeichnend für den Traegerschen Humor ist sein vielbelachter Vergleich einer schwachbesuchten Sitzung des Reichstags mit einer „nicht einmal stark besuchten Generalversammlung von Einsiedlern". Aus einer Rede des Freiherrn v. Stauffenberg heben wir folgende hübsche Wendung hervor: „Erlauben Sie mir, daß ich die Debatte über den § 81 a damit unterbreche, daß ich einmal über den § 81 a wirklich spreche." Der Abgeordnete v. Schalscha führte am 12. April 1880 unter großer Heiterkeit des Hauses an: „Der Flachs erfordert eine Menge Manipulationen, die ich hier nicht auseinandersetzen will, da sie den meisten der Herren entweder bekannt sind, und dann ist es unnötig; oder sie sind ihnen nicht bekannt, und dann verstehen sie sie doch nicht."

Die beabsichtigten Scherze, die die Parlamentsredner ihren Ausführungen einflechten, stehen aber sowohl im Hinblick auf ihre Zahl als auf die Wirkung weit zurück hinter den nicht beabsichtigten, den unfreiwilligen Scherzen. Einen bisher unerreichten Rekord hat auf dem Gebiete des unfreiwilligen Humors der sozialdemokratische Abgeordnete Sabor geschaffen. Zwei seiner Aussprüche werden als „geflügelte Worte" wohl immer fortleben. Er leistete sich am 17. Dezember 1884 im Reichstage den kühnen Ausspruch: „Das läßt tief blicken in die Maschine". Wir lassen heute, wenn wir dieses Dikum zitieren, die Worte „in die Maschine" fort. Auf Sabor geht ferner die bekannte Redensart zurück: „Es geht etwas vor, man weiß nur nicht was". Weniger bekannt, aber nicht minder geistvoll ist die Aeußerung, die derselbe Redner bei einer anderen Gelegenheit im Reichstage vom Stapel ließ: „Ich fahre in meinem Gegenstande fort, ohne zu untersuchen, was das bedeutet."

Große Heiterkeit erweckte einst der schon erwähnte Zentrums-Abgeordnete v. Schalscha durch seinen Ausspruch: „Da ist es doch den Leuten nicht zu verdenken, wenn sie den Staub von der ländlichen Scholle schütteln." Bei einer anderen Gelegenheit sagte er: „Wir müssen doch gleichartige Zeiträume vergleichen und nicht beliebig in den Topf der Geschichte greifen." Einige Tage vorher hatte der Abgeordnete Rickert in bezug auf den Abgeordneten v. Lenz geäußert: „Er ritt noch auf dem Aviso herum und entrüstete sich darüber." Rickert hat überhaupt manches auf dem Gebiete des unfreiwilligen Humors geleistet. So rief er am 25. Mai 1886 im Reichstag aus: „Der Herr Finanzminister v. Scholz tut so, als ob derjenige ein Strichter, dummer Kerl wäre, der es überhaupt nur wagt, darüber noch zu streiten. Ich bin so einer — —".

In der Sitzung vom 12. Februar 1886 griff der freisinnige Abgeordnete Bamberger den konservativen Abgeordneten v. Wöllwarth wegen einer von diesem gehaltenen „sorgfältig präparierten Nationalrede" an. Der Angegriffene verteidigte sich mit folgenden Worten: „Ich glaube, von nationalen Phrasen war bei mir heute absolut nicht die Rede." Der übermäßig starke Ton, den der Redner auf das Wort „heute" legte, rief mit Recht stürmische Heiterkeit hervor. Es erging dem Abgeordneten ebenso, wie es einst einer „talentvollen" Darstellerin des „Gretchen" im „Faust" ergangen war, die in den Versen:

„Ich gäb' was drum, wenn ich nur wüßt',
Wer heut' der Herr gewesen ist!"

ebenfalls dem Worte „heut" den „Hauptton gegeben hatte.

Fast in jeder Sitzung kann man es erleben, daß ein Redner im Eifer des Gefechts ein allzu kühnes Bild prägt. Eugen Richter sagte am 15. Februar 1882 im Reichstage: „Es scheint, daß Herr v. Minnigerode, wenn er nur das Wort „Garde-du-Corps" hört, sich berufen fühlt, sogleich parlamentarisch zu Pferde zu steigen." Der Abgeordnete v. Köller erklärte am Tage vorher: „Der Herr Abgeordnete Richter macht ein sehr kopfschüttelndes Gesicht." — Traeger bemerkte einmal: „Herr v. Rheinbaben hat ihn (den Antrag) in einer Weise empfohlen, daß man glauben müßte, er hätte das Unmögliche möglich gemacht, gewissermaßen das andere Ei des Kolumbus gefunden."

Am 20. März 1885 gab der Reichstags-Abgeordnete Münch folgendes hübsche Dikum zum besten: „Ich bin selbst ein kleiner Sägemüller, und auch ich schneide mit deutschem patriotischen Wasser."

Bebel bezeichnete einst seinen Reichstagskollegen Richter als einen „lebenden Petrefakten". Der Abgeordnete Dr. Westermayer, der in den siebziger Jahren dem Reichstage angehört und dort eine erkleckliche Anzahl von Stilblüten geprägt hatte, bemerkte einmal: „Meine Herren

folge, auf einer am 12. d. Mts. abgehaltenen außerordentlichen StV.-Versammlung nachstehende Anträge:

I. Bei der Revalschen städtischen Realschule, der städtischen Mädchenschule I. Kategorie, der weiblichen Kommerzschule, der Handelsschule für Knaben und der Handelsschule für Mädchen je zwei Stipendien im Betrage von je 100 Rbl. zu gründen unter der Bedingung, daß 1) diese Stipendien in erster Linie den aus Reval Gebürtigen zugute kommen sollen; 2) bei der städtischen Kommerzschule außerdem noch bei der Erteilung der Stipendien die Kinder derjenigen armen Personen zu bevorzugen sind, die irgend einmal ein Gewerbezeugnis zu einer Handelsunternehmung I. und II. Kategorie oder aber zu einem Gewerbeunternehmen der fünf ersten Kategorien gelöst haben, weil die betreffende Schule in erster Linie durch die von den bezeichneten Personen gezahlten Steuern unterhalten wird; 3) Die Wahl der Stipendiaten den Schulkollegien und Kuratorien der bezeichneten Lehranstalten unter Bestätigung des Stadtamts zu überlassen ist und 4) die für diese Stipendien erforderliche Ausgabe in das jährliche Budget einzustellen ist, beginnend mit dem Jahre 1913;

II. in der Stadt Reval ein städtisches Nachtasyl für ca. 200 Betten zu eröffnen;

III. wohin gehörig ein Gesuch einzureichen wegen Benennung der zur Eröffnung projektierten mittleren polytechnischen Schule mit dem Namen „Romanow-Schule";

IV. bei Vorstellung des Planes der Stadt Reval zur Allerhöchsten Bestätigung darum nachzusuchen, daß der Teil der Narvschen Straße vom Russischen Markte bis zur Salonstraße sowie die Salonstraße selbst in „Romanowscher Prospekt" umbenannt werde;

V. für die Feier selbst nachstehendes Programm zu bestätigen: 1) um 1 Uhr mittags feierliche Sitzung der StV.-Versammlung, um die treuuntertänigsten Gefühle der Bevölkerung zum Ausdruck zu bringen; 2) um 2 Uhr Mittag für die Armen; 3) Akte in den Elementarschulen und mittleren Lehranstalten mit Bewirtung der Schüler und Verteilung von Geschenken an sie;

VI. zur Veranstaltung des freien Mittags für die Armen, zu Geschenken und Bewirtung der Schüler in den Lehranstalten und zu anderen kleineren Ausgaben einen Kredit im Betrage von 2000 Rbl. anzuweisen und denselben in das Budget der Ausgaben pro 1913 einzustellen.

Diese Anträge wurden mit einigen Modifikationen von der Versammlung einstimmig genehmigt; u. a. wurde auf Antrag der StV. Stadtrat Jürgens und Pullisaar mit Rücksicht darauf, daß die Narvsche Straße schon seit undenklichen Zeiten diesen Namen führt und nicht nur die städtische sondern auch die landische Bevölkerung der Umgegend sich bereits zu sehr an diesen Namen gewöhnt hat, um ihn so leicht durch einen anderen zu ersetzen, der neu anzulegende breite Verbindungsweg zwischen der narvschen und G. Dörptschen Straße durch den sog. Polizeiogorod hindurch als diejenige Straße bezeichnet, für welche die Benennung „Romanowscher Prospekt" zu erbitten ist.

Dorpat, 15. Dez.

Wie groß der Rückgang der Geburten auf dem Lande ist, zeigen folgende Daten, die das „Pwl." einem Vortrag des Pastors Reiman entnimmt, den er kürzlich in Reval gehalten. Danach betrug die Zahl der Geburten 1884 in Groß-St. Johannis (Fellinscher Kreis): 251, aber 1910: 64. In Pillistfer 1884: 465; 1910 — 158; in Paistel 1884: 433; 1910 — 129. So ist die Zahl der Geburten ums doppelte ja dreifache zurückgegangen. Gründe dazu sind nach Meinung des Pastors Reiman die Landflucht, das Wachsen des Junggesellentums, das Zweikindersystem, der Alkohol.

Riga. Auf der Allrussischen Hygiene-ausstellung in Petersburg wird auch die Rigasche Stadtverwaltung als Ausstellerin vertreten sein, und zwar in einem besonderen Pavillon von 42 Quadrat-Faden Grundfläche. Die Ausstellungsobjekte werden, den Rigaer Blättern zufolge, aus Plänen, Zeichnungen, Modellen und photographischen Aufnahmen bestehen, so u. a. solchen aus dem Leprosorium, von der Kanalisation, der Wasserleitung, dem II. Krankenhause, dem Kinderhospital u. a.

Riga. Die Bautätigkeit in Riga steht, da die Witterung andauernd mild ist, — wie sie im Dezember kaum jemals zu verzeichnen gewesen ist — in üppigem Flor. Sämtliche Hochbauten, die im laufenden Jahre in ganz besonders großer Zahl zur Errichtung kamen, können ohne irgendwelche Behinderung hochgeführt werden. Auf den meisten Neubauten ist man schon mit dem Eindecken des Daches beschäftigt. — Vom 1. Januar bis jetzt sind, der „Rig. Ztg." zufolge, von dem städtischen Bauaufsichtsamt im ganzen 1261 Bauprojekte (darunter Umbauten, Fassadenänderungen 2c.) bestätigt worden.

— Im „Dj. Wehstn." war ein Inserat erschienen, in dem eine junge Waise mit 15 000 Rbl. Vermögen einen Lebensgefährten, am liebsten einen Lehrer, suchte. Jetzt hat es sich herausgestellt, daß die Sache auf Gimpelfang angelegt war. Das Inserat hat die junge Frau eines Eisenbahnbeamten in Bolderaa mit Wissen ihres Ehemannes aufgegeben, um heiratslustige junge Leute unter allerhand Vorwänden um nicht unbedeutende Summen für angeblich mit der Heirat verbundene Ausgaben zu prellen. Das saubere Pärchen ist auf Anzeige der Geprellten verhaftet worden.

Narva. Hier sind, wie der „Retsch" gemeldet wird, zahlreiche Haussuchungen und Verhaftungen vorgenommen worden. Insbesondere sind die Redaktion und Druckerei der estnischen Zeitung „Kiir" aufs Korn genommen worden. Unter den Verhafteter befinden sich auch die Studenten Pschenizyn und Tschistosserdow.

Kurland. Auf einer Jagd im Revier Strautneek fanden Soldaten, die als Treiber fungierten, die Leiche des 80-jährigen Gustav Wassermann. Nunmehr ist es, wie die Rigaer Blätter melden, der Landpolizei gelungen, den Verbrecher zu ermitteln und festzustellen, daß er den W. ermordet hatte, um ihn seiner neuen Stiefel zu berauben.

Libau. Ueber einen wichtigen Fang weiß die „Lib. Ztg." zu berichten: Mittwoch abend wurde von der Polizei des 3. Bezirks beim Verkaufen einer Taschenuhr auf dem Trödelmarkt zur Feststellung seiner Persönlichkeit ein gut gekleideter Mann angehalten, der sich mittelst eines Passes als der in Libau wohnhafte, der Polizei zufällig persönlich bekannte Bahnbeamte Gaike legitimierte. Da der vorgewiesene Paß Gaike im Sommer d. J. gestohlen war, leitete die Polizei eine Untersuchung ein, durch die sie den Unbekannten als einen Ernst Zahnait agnoszierte, der in der Revolutionszeit wegen bewaffneten Raubes vom Rigaschen Kriegsgericht zum Tode durch den Strang verurteilt, dann aber zu 12 Jahren Zwangsarbeit begnadigt worden war. Aus der Zwangsarbeit beim Bau der Amurbahn war er im Mai d. J. entlaufen. Darauf hatte er einige Zeit auf einen falschen Namen in Chabarowsk gelebt und dann den Paß auf den Namen Gaike in der Nähe von Tiflis (!) von einem Unbekannten gekauft. Zahnait war nach Libau gekommen, um nach Amerika auszuwandern.

— In der Schleifereiabteilung der Pluto-Werke waren die Arbeiter in den Ausstand getreten. Wie die Untersuchung ergab, hatten 3 Arbeiter die Arbeitswilligen durch Drohungen und sogar durch brutale Gewalt zum Streik gezwungen. Für diese Vergehen bestrafte, der „Lib. Ztg." zufolge, der Kurländische Gouverneur die Schuldigen mit 2—8 Monaten Polizeiarrest.

Zum Wechsel im Innenministerium.

Petersburg. Der gegenwärtige Innenminister Makarow hat, wie die „Retsch" durch ihren „L. L."-Mitarbeiter erfährt, bereits in der zweiten Hälfte des November seinen Abschied eingereicht. Nachdem Kokowzow anfänglich sich ablehnend gegen die Kandidatur Maklakows verhalten hatte, da er meinte, man solle nicht den Fehler der Ernennung eines in der Zentralverwaltung unerfahrenen Beamten auf den Ministerposten wiederholen, billigte er darauf die Ernennung Maklakows um so lieber, als er von diesem keinerlei Intoleranz oder Temperament-Ausbrüche zu fürchten brauchte. Kokowzow wünscht nämlich vor allem, schroffe, aufreizende Maßnahmen, „Regierungssensationen", wie man sich in bureaukratischen Kreisen ausdrückt, vermieden zu sehen. Das hat ihn auch veranlaßt, trotz aller Differenzen im Ministerkabinett bisher auf keinem Personenwechsel zu bestehen. Gegenwärtig soll jedoch Kokowzow sich so sicher auf seinem Posten fühlen, daß er einige schon längst geplante weitere Ministerwechsel eintreten lassen dürfte.

Der Kiewer Abgeordnete Sfawenko erzählte, daß Maklakow ihm gegenüber im Sommer geäußert hat: „Ich verstehe, daß ein Fluß nicht rückwärts fließen kann. Man muß vorwärts gehen, aber ohne Bruch und ohne sich hinreißen zu lassen."

*

Der neue Minister des Innern ist gegenwärtig 41 Jahre alt und mit einer Großnichte von Leo Tolstoi verheiratet. N. A. Maklakow, ein Bruder des kadettischen Duma-Abg. W. A. Maklakow, absolvierte die historisch-philologische Fakultät der Moskauer Universität und diente dann längere Zeit im Finanzressort. Es erfolgte darauf seine Ernennung zum Gouverneur von Tschernigow, als welcher er sich heftige Anfeindungen der liberalen Kreise, besonders während der verflossenen Wahlkampagne, zuzog. N. A. Maklakow huldigt, wie die „Pet. Ztg." erfährt, durchaus rechten Anschauungen, soll aber ein bedeutendes Anpassungsvermögen besitzen. Er wird als ein sehr tüchtiger, fleißiger Arbeiter gerühmt, und verfügt wie sein Bruder über ein bedeutendes rednerisches Talent.

PA. In einem am 7. Dez. Allerhöchst bestätigten Journal des Ministerrats in Sachen der Affäre der Glieder des Wiborger Hofgerichts lenkte der Ministerrat die Aufmerksamkeit auf die Erklärung des Finnländischen Generalgouverneurs über die schwierige Lage der Beamtenschaft sowie auch auf die unmotivierten Pressnachrichten über eine bevorstehende Kursänderung in der russischen Finnland-Politik. Diesen unmotivierten Gerüchten müsse die bestimmte Versicherung der Regierung entgegengestellt werden, daß inbezug auf Finnland der bisherige Kurs fest eingehalten werde, da er auf den leitenden Direktiven Sr. Maj. des Kaisers begründet sei. Zugleich wäre es sehr nützlich, allen ihrer Pflicht getreuen Beamten Finnlands die Versicherung zu geben, daß sie stets auf die Unterstützung der Regierung bauen können. Der Ministerrat habe um die Allerhöchste Genehmigung nachgesucht zur Ermächtigung des Generalgouverneurs, alle Maßnahmen zu ergreifen zur Unterstützung der ehrlich und fest ihre Dienstpflicht erfüllenden finnländischen Amtspersonen.

— Die kürzlich noch mit recht unerquicklichen Duma-Debatten drohende Adressen-Frage scheint nunmehr doch spielend gelöst zu sein: Der Senioren-Konvent befaßte sich mit der Frage der Ergebenheitsadresse und gelangte nach kurzem Meinungsaustausch zu der Ansicht, daß nach dem Empfange der Abgeordneten im Winterpalais kein Anlaß mehr für die Darbringung einer Adresse vorliege. Da die Rechten und Nationalisten, wie berichtet, ihre Adresse bereits abgefertigt haben, dürfte damit die ganze Frage begraben sein.

— Ueber die Beaufsichtigung der Schüler außerhalb der Schulen sind an die Petersburger Schuldirektoren neue Instruktionen versandt worden. Danach sind den Schülern der Besuch von Maskeraden, Klubs, Trakteurs, Cafés, Konditoreien und anderen Lokalen nach Angabe der Schulobrigkeit verboten. Sie dürfen auf den Straßen nicht rauchen, Theater und Kinos nach 6 Uhr nur mit Genehmigung der Schulobrigkeit besuchen 2c. Von jedem Schüler, der diese Bestimmungen übertritt, hat jeder Lehrer die Legitimationskarte zu verlangen. Weigert sich der Schüler diese vorzuweisen, so kann der Lehrer die Hilfe der Polizei in Anspruch nehmen. In einigen der Kronsgymnasien kam es während der Verlesung dieser neuen Bestimmungen in den oberen Klassen zu Lärmszenen, die jedoch keine weiteren Folgen hatten.

— Im Zusammenhang mit der illegalen Schülerversammlung in ihrem Gymnasium erhielt Frau Witmer ein Schreiben des Kurators, in dem ihr mitgeteilt wird, daß sie ihres Amtes als Leiterin der Schule enthoben wird. Ihre Nachfolgerin wird die Lehrerin Baronin Sophie Krüdener werden. — Im Wwedenski-Gymnasium haben alle 8 Schüler, die an der gen. Versammlung teilgenommen haben, freiwillig Entlassungsgesuche eingereicht. — Im 10. Gymasium wurde den Eltern zweier Schüler, die sich an der Versammlung beteiligt hatten, vorgeschlagen, ihre Söhne freiwillig aus dem Gymnasium zu nehmen. Diese antworteten, daß sie selbst ihre Söhne in das Gymnasium von Frau Witmer gesandt hätten, um das Referat über Nadson anzuhören. Infolge dessen sähen sie auch keinen Grund, ihre Söhne aus dem Gymnasium zu nehmen.

— Ein bekannter „Mann der Oeffentlichkeit" in Petersburg hat in Sachen der vielbesprochenen Schülerarreste folgendes Eiltelegramm erhalten: „Wenn irgend jemand von den Schülern ausgeschlossen werden sollte, so teilen Sie ihm mit, er soll nicht traurig sein. Ich werde allen die Möglichkeit verschaffen, die Bildung zu beenden. Schachow." Schachow ist, wie die „Birsh. Wed." dem hinzufügen, ein bekannter Moskauer Millionär, der in der Moskauer Universität ein Stipendium auf den Namen des verstorbenen Duma-Präsidenten und Rektors Muromzew und nach der bekannten Dumarede Maklakows gegen die Tätigkeit des Innenministers auch ein Stipendium auf dessen Namen gestiftet hat. Außerdem hat Schachow mehrfach für alle wegen Nichtzahlung relegierten Moskauer Studenten die Kollegiengelder bezahlt.

— Vom ehem. Hieromonach Iliodor, mit seinem gegenwärtigen Namen Sfergei Trufanow, ist ein weiterer Brief in Petersburg eingetroffen, in dem der gemaßregelte Mönch schreibt, man solle ihn wegen seines Abfalles von der Kirche schmähen und verfluchen, wieviel man will. Er werde alle persönliche Kränkung in Liebe tragen. Nur dürfe man nicht die Wahrheit verletzen und behaupten, er sei aus Aerger über den Synod und seine Klosterhaft aus der Kirche ausgetreten. Der einzige Grund seines geistigen Umschwunges liege darin, daß er sich in keiner Weise mit seinen Gegnern aussöhnen könne. „Ich erwachte", schreibt er, „und von meinen früheren religiösen und patriotischen Ueberzeugungen blieben nur Trümmer nach. Ich wurde ein Ungläubiger, weil ich früher zu sehr glaubte." — Von seinen Verehrern in Zarizyn ist Iliodor ein Schreiben zugegangen, in dem versichert wird, daß sein Austritt aus der Kirche in keiner Weise ihre Stellung zu ihm verändert habe.

Moskau. Das Moskauer wie auch das Lodzer Börsen-Komitee hat sich wegen der Judenausweisungen mit einer dringenden Vorstellung an das Finanzministerium gewendet. Der Ausweisung unterliegen z. B. in Kiew 164 jüdische Kaufleute 1. Gilde. Ihre Schuldverbindlichkeiten in Wechselgeschäften und Waren beträgt gegen 25 Mill. Rubel. Drei Viertel davon entfallen auf Moskau, ein Viertel auf Lodz. Die Ausweisung der Juden, die auf den 1. Januar 1913 festgesetzt ist, würde eine schwere Krisis für zahlreiche Firmen in Moskau und Lodz zur Folge haben. Der Umsatz der der Ausweisung unterliegenden Juden wird auf 50 Mill. geschätzt.

Smolensk. Die kadettischen Blätter melden aus Smolensk, daß das dortige ständige Mitglied der Bauern-Agrarbank Gublin, der bei den Wahlen in die Reichsduma kadettischer Wahlmann geworden war, aus Petersburg den Befehl erhalten hat, seinen Abschied zu nehmen. — In Deutschland wird, soweit uns bekannt, bloß sozialdemokratischen Beamten, die sich als solche besonders bemerkbar machen, nahe gelegt, ihren Abschied zu nehmen.

Finnland. Der Gesamtverlust, den die „Förethings-Bank" durch die betrügerischen Manipulationen des Direktors des Tammerforser Filialkontors Joman, erleidet, wird sich, wie wir in der „Rev. Ztg." lesen, nach den Ergebnissen der Revision auf ca. 8 612 871 Mk. belaufen. Die Lage der Bank ist jedoch so günstig, daß zur Deckung dieses Verlustes weder der ordentl. Reservefonds von 10 Millionen noch das 30 Millionen betragende Aktienkapital herangezogen zu werden brauchen.

Ausland.

Zu den Londoner Friedensverhandlungen.

Fortgesetzt sieht man mit ungetrübten Friedenshoffnungen dem Ausgange der Londoner Verhandlungen entgegen, obwohl sich die Ansprüche der beiden kriegführenden Parteien scheinbar unlösbar gegenüberstehen. Das gilt vor allem von den Forderungen Bulgariens an die Türkei und von den „äußersten" Konzessionen, zu welchen diese sich gegenüber Bulgarien verstehen will. Bulgarien will von der europäischen Türkei eigentlich nur den Kopf, nämlich Konstantinopel mit einer Umgebung von nur wenigen Kanonenschußweiten, und ein von diesem getrenntes Stück Hals, nämlich die durch einen längeren Küstenstreifen bei Rodosto am Marmara-Meer abgetrennte Halbinsel Gallipoli, übrig lassen — so

Fortsetzung in der Beilage.

der § 40 schaut äußerlich unschuldig aus und liegt da wie eine schlafende Katze." Bei einer anderen Gelegenheit sagte er: „Dieser Paragraph ist wie eine Oase hineingeschneit in eine Wüste."

Aus einer Rede des Abgeordneten v. Schwarze-Lippstadt erwähnen wir folgende famose Stelle: „Nehmen Sie den ganz gewöhnlichen Fall, daß die Ehefrau ihren Liebhaber bittet, den Ehemann zu töten, mit dem Versprechen, ihn dann zu heiraten." Der Zentrumsabgeordnete Dr. Reichensperger muß über eine ungewöhnliche Körperlänge verfügt haben; er erzählte am 8. Februar 1883 seinen erstaunten Reichstags-Kollegen folgendes: „Mir fällt dabei eine Krone ein, die inmitten der wildesten Zopfzeit in Köln auf einem Zwiebelturmdache der Ursula-Kirche angebracht ist und an welcher ich mich immer gestoßen habe." — Als vor einigen Jahren bei einer Justizdebatte im Reichstage der konservative Abgeordnete Barenhorst über zu niedrige Fleischpreise klagte und man ihm zurief, das gehöre nicht zum Justizetat, bemerkte er gelassen: „Die Herren von der Justiz essen ja auch Schweinefleisch!"

Doch genug der Beispiele. Es geht im Parlament manchmal etwas trocken und nüchtern zu. Man kann es daher verstehen, wenn man dort jeden Scherz dankbar aufnimmt und wenn man mit besonderer Freude diejenigen humoristischen Zwischenfälle begrüßt, die in die Debatte hineingeschneit sind „wie eine Oase in eine Wüste."

Mannigfaltiges.

Das Buch. Hans Feigl läßt bei Moritz Perles in Wien einen „Deutschen Bibliophilenkalender" erscheinen, der den besonderen Interessen der Büchersfreunde und Büchersammler dienen will. Er enthält u. a. folgendes Gedicht von Franz Karl Ginzkey:

Das Buch.

Für meine Seele kommt Besuch:
Ein schönes wohlgewachsnes Buch.

Zur Lampe trag' ich's sorglich hin,
Vielleicht steckt auch ein Mensch darin?

Doch Menschen blühn in dünner Saat,
Vielleicht ist's nur ein Literat?

Doch nein, bei Gott, wer hätt's gedacht,
Ein Mensch ist's, der da weint und lacht.

Schon weilt er mir leibhaftig nah,
Lebendiger noch, als stünd' er da.

Mir wird Erkenntnis, wird Bescheid
Von fremder Seele Wunsch und Leid.

(Das wird nicht allzu ferne sein,
Von eigner Seele Lust und Pein.)

So fühlt sich Leid von Leid bewegt,
Wie Woge sich zu Woge schlägt,

Und wenn die letzte Schranke fällt,
Rauscht auf der tiefe Strom der Welt.

Mit wunschgestillter Seele Dank
Führ' ich den neuen Freund zum Schrank.

Dort ruht mir Freund an Freund gereiht,
Wer spricht da noch von Einsamkeit?

— Aus dem Pariser Tagebuch eines Prinzen. Eine hübsche Geschichte erzählt der englische Schriftsteller und Vorleser Frank Harres, der gegenwärtig in New-York weilt, in einem dortigen Blatte: „Das Tagebuch des jungen Prinzen von Wales ist sehr interessant. Seine Mutter besteht darauf, daß er ein Tagebuch führt und darin alles und jedes notiert, was sich Bedeutungsvolles in seinem Leben ereignet. Vor kurzem kam er nun, wie man sich erinnern wird, nach Paris, um seine Erziehung zu vollenden. Folgendes ist nun eine Seite aus seinem Tagebuch: „18. September. Kam zur Sorbonne mit meinem Hofmeister um 10 Uhr vormittags. Frühstück mit meinem Hofmeister um 1 Uhr mittags. Ging mit meinem Hofmeister zum Louvre um 2½ Uhr. Tee mit meinem Hofmeister. Diner mit meinem Hofmeister. Gearbeitet mit meinem Hofmeister bis 10 Uhr abends. Zu Bett gegangen um 10½ Uhr. Ich möcht' nur wissen, was Großvater (Edward VII.) an Paris so schön gefunden hat."

— Die Suffragetten gegen die Weihnachtsbriefe. Wie befürchtet, begannen die Suffragetten, wie der „B. Z." aus London gemeldet wird, bereits am Sonnabend einen Krieg gegen die Weihnachtsgratulationen. Vom Westen angefangen bis zum Südosten der Stadt goßen die Wahlweiber in die Briefkästen ätzende Flüssigkeiten und Tinten und zahlreiche Briefschaften wurden vollständig zerstört. In einem Kasten wurden 85, in einem anderen 150 Briefe vernichtet.

— Der Doppelgänger. Vom verstorbenen Prinzregenten Luitpold von Baiern wird manche fröhliche Geschichte erzählt. Da wohnte in der Reichenbach-Straße in München ein Mann, der dem Regenten auf ein Haar ähnlich sah. Gesichtszüge, Bart, Haltung — alles stimmte; Verwechslungen konnten nicht ausbleiben. Mit Behagen ließ sich der Doppelgänger auf den Münchener Straßen für den Regenten ansehen, nahm huldvoll ehrfürchtige Grüße entgegen, lächelte leutselig — kurzum tat nicht das geringste, auch nicht in der Kleidung, um das Mißverständnis unmöglich zu machen. Aber eines Tages riß die Geduld des Hofmarschallamts. Ein Beamter stellte sich bei dem Doppelgänger ein, und es entwickelte sich folgendes Gespräch. „Es ist uns im höchsten Grade unangenehm, daß man Sie auf den Straßen für den Regenten ansieht, mein Herr." — „Mag sein, aber ich kann doch nichts für meine Aehnlichkeit, ich bin nun einmal wie ich bin." — „Hm, können Sie sich nicht Ihren Bart abnehmen lassen?" — „Meinen Vollbart? Fällt mir garnicht ein. Ueber meinen Vollbart hat kein Mensch zu verfügen außer mir." — „Hm, jawohl, jawohl", — und prüfend ging der Blick des Beamten über den eben zum Ausgehen gerüsteten Doppelgänger —, „wissen Sie was? dann kaufen Sie sich wenigstens einen neuen Ueberzieher."

Schach.

Im telegraphischen Wettkampf Berlin-Riga sind in der letzten Woche folgende Züge geschehen:

Partie Nr. 1.

Riga.

Schwarz.

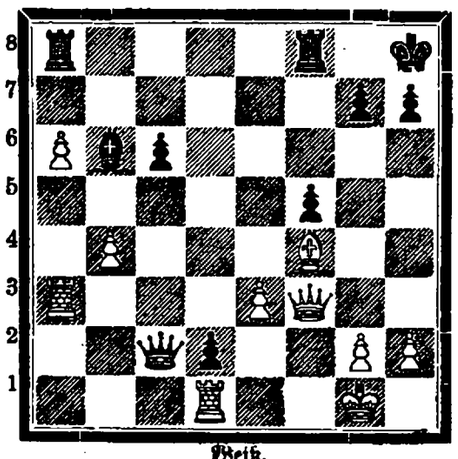

Weiß.

25) g2—g3 Tf8—d8
26) Lf4—e5

Partie Nr. 2.

Berlin.

Schwarz.

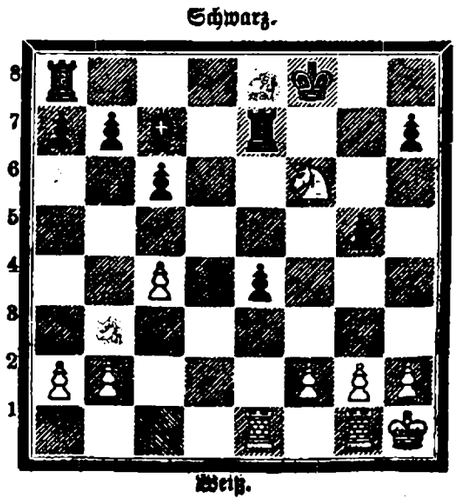

Weiß.

26) ..... Lc7—e5
27) Sf6×e4 Le5×b2
28) Se4×g5

Mitteilungen.

New-York. Das „Elite-Großmeisterturnier", das über ein Jahr allen europäischen Meistern als Eldorado des Erwerbs und Ruhms vorgepredigt wurde, ist — abgesagt. Es war dem Komitee nicht möglich, die Reisekosten (!) der Meister zu bestreiten. Eine Erklärung und Begründung der Absage ist nicht erfolgt, so daß es den Meistern und der Schachwelt freigestellt ist, sich auf jede beliebige Weise mit dem denkwürdigsten Schachereignis dieses Jahres abzufinden.

Riga. Die Generalversammlung des Rigaer Schachvereins wählte das Präsidium in früherem Bestande wieder.

Dorpat. Infolge des Setzerstreiks ist das Erscheinen einer vollen regulären Schachspalte mit großen Schwierigkeiten verknüpft und wird wohl erst im nächsten Semester erfolgen.

Am vorigen Montag schlossen die Spielabende des Dorpater Schachvereins. Wiederbeginn am 14. Januar.

Im nächsten Semester soll ein größeres internes Turnier — wohl ein zweirundiges Turnier mit Haupt- und Nebengruppe gespielt werden. Es ist ein recht eifriges Teilnehmen an diesem Turnier zu wünschen, da die diesmalige Gruppenteilung ein schärferes Spielen mit sich bringen wird. Namentlich in der Hauptgruppe dürfte der Kampf sich sehr interessant gestalten, wenn alle starken Spieler mitstreiten. — Es sollen diesmal besonders hohe und besonders zahlreiche Preise (nicht Geldpreise, sondern Ehrengaben) ausgesetzt werden, indem von Schachfreunden wie auch aus der Vereinskasse ein erheblicher Zuschuß zu den Einsätzen der Turnierspieler hinzutreten soll. A. K.

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 291, Sonnabend, den 15 (28.) Dezember. 1912.

aß die europäische Türkei in Zukunft selbst von Montenegro an territorialem Umfange übertroffen werden würde.

Sollte Bulgarien damit nur haben tüchtig vorsagen wollen, um bei dem Feilschen um den höchsten Siegespreis wenigstens Adrianopel ganz sicher einzuheimsen?

Bulgaren und Türken überbieten sich jedenfalls in packenden Schwüren, welche ihre heiße Neigung für Adrianopel zum Ausdruck bringen sollen. „Lieber zwei Kriege führen, als Adrianopel fahren lassen", in diesen Ausspruch haben die Bulgaren ihr Verlangen nach dem Besitz von Adrianopel gekleidet. „Keinen Stein von Adrianopel werden wir abtreten" lautet die neueste Beteuerung des Großwesirs Kiamil. Welchem Ausspruch die größere Uebertreibung innewohnt, kann jetzt ruhig abgewartet werden.

Ein augenscheinlich offiziöses Berliner Telegramm der „Köln. Ztg." verbreitet sich übrigens über die Gründe der Nachgiebigkeit der Türkei bei den Londoner Friedensverhandlungen: „Die Türken müssen sich nach der ganzen Sachlage gesagt haben, daß eine Fortführung des Kampfes auch bei anfänglichen Erfolgen schließlich für die Zukunft der Türkei von üblen Folgen begleitet sein müsse. Man braucht nur an die Frage des Armenier-Aufstandes, an die zu erwartenden kleinasiatischen Einmischungen, an die Erweckung schlummernder Begehrlichkeiten bezüglich der kleinasiatischen Teile der Türkei zu denken, um die Erwägungen zu verstehen, welche die Pforte zum einzig vernünftigen Entschluß einer größeren Nachgiebigkeit bewogen hat. Die türkischen Staatsmänner müssen heute in den Leiden einer trüben Gegenwart an die Zukunft ihres Reiches denken, die unvernünftige Hartnäckigkeit nur schädigen würde. — Die bekannt gewordenen Friedensbedingungen hält die „Köln. Ztg." für zutreffend.

Das Attentat auf Lord Hardinge.

Eine Unruhe geht zu dieser Weihnachtszeit durch die Welt, als sollte es bald zu einer gewaltigen Entladung von Völkerhaß und Leidenschaft der Massen auf diesem Erdball kommen. In Europa zwar schweigen jetzt die Kriegstrompeten — ob auf lange Zeit, mag niemand sich vermessen vorauszusagen. Im fernen Osten aber bäumt sich das jüngst erst zum rechten Leben erwachte Nationalbewußtsein des chinesischen Riesenreiches auf gegen die Zerstückelung der Mongolei und ruft nach Krieg. Und aus Delhi, der neuen Hauptstadt des indischen Reiches, kommt die Kunde von einem Bombenattentat auf den englischen Vizekönig, als ein ernstes Warnungszeichen, daß auch dort unten ein Dreihundertmillionenvolk nur unmutig die Vormundschaft der Europäer erträgt und schweigend auf den Anbruch des ersehnten Befreiungsmorgens wartet.

Indien ist für die Engländer seit langem ein Gegenstand schwerster Sorgen. Die wilden Aufstände früherer Tage sind mit Strömen Blutes niedergeschlagen worden; aber mehr als diese blindwütenden Ausbrüche des Fremdenhasses einzelner Stämme fürchtet man im Britenreiche das langsame Erwachen des indischen Volksgeistes, der den Schwarzsehern dazu bestimmt scheint, die englische Weltmacht einst aus den Angeln zu heben. Die Indienfahrt König Georgs im letzten Winter und seine feierliche Kaiserkrönung im heiligen Delhi trotz aller Befürchtungen, die man nach allem Vorgefallenen für den Verlauf dieser Festlichkeiten hegen mußte, war nahezu ein letztes Mittel, die Inder und ihre Fürsten durch höfischen Glanz und Vasallenstolz dem englischen Weltreiche enger zu verbinden. Bei diesem feierlichen Anlaß wurde dann auch die Verlegung des Regierungssitzes nach Delhi kundgegeben und zugleich der Plan einer Verwaltungsreform, die den einzelnen Landesteilen das Recht gibt, ihre Angelegenheiten selbst zu ordnen und das Eingeborenenelement stärker als bisher zur Gesetzgebung und Landesverwaltung heranzuziehen. Aber schon bei dem Krönungsdurbar von Delhi gab es unheildrohende Vorzeichen: das unermeßlich kostbar ausgestattete Zeltlager, in dem die Hauptfeierlichkeiten vor sich gehen sollten, wurde wenige Tage vor dem Eintreffen der Gäste ein Raub der Flammen. Und jetzt am Tage der offiziellen Uebersiedelung des Vizekönigs — ein Bombenanschlag auf den Vertreter des Kaisers selbst.

Eine Deutung dieses Verbrechens zu geben, wäre auf Grund der bisherigen Nachrichten verfrüht. War es die Schreckenstat eines Wahnwitzigen, war's ein Komplott unversöhnlicher Fanatiker, in deren Auftrag der Attentäter handelte? Eins nur geht unmittelbar aus dem, was man bisher weiß, hervor: Es ist nicht so, was auch wohl niemand erwartet hat, daß Englands kluge Verwaltung mit ihrer Handvoll Soldaten das an Zahl immer gewaltiger anschwellende indische Volk durch die Versprechungen von Delhi im ganzen gewonnen hat. Indien bleibt die bange Sorge der Engländer. . . .

*

Indiens Vizekönig.

Die Stellung des Vizekönigs von Indien ist zweifellos der dekorativste Posten, der irgendeinem Privatmann auf der Welt zugänglich ist. In dem Prunk des Auftretens und dem Glanze des Hofstaates, der ihn umgibt, übertrifft dieser englische Bürger die Präsidenten von Frankreich und Amerika bei weitem, und in seiner überreichen Amtstracht erscheint er wie ein Fürst aus Tausend und einer Nacht. Formell ist der „Generalgouverneur von Indien" der Herrscher über 800 Millionen Untertanen, die er fast mit der Gewalt eines absoluten Monarchen regiert. Er hat selbständige Entscheidung über Krieg und Frieden und ist nur verpflichtet, eine von ihm ausgehende Kriegserklärung in einer bestimmten Frist dem englischen Parlament mitzuteilen. Auch auf dem Gebiete der Gesetzgebung hat der Vizekönig von Indien eine monarchische Gewalt: er kann gegen jedes indische Gesetz, das ihm nicht behagt, sein Veto einlegen. Trotzdem ist es wohl noch nie zu einem prinzipiellen Konflikt zwischen der englischen Regierung und dem Vizekönig gekommen. In der Praxis weiß der nämliche Generalgouverneur sehr gut, daß er nur ein Beamter des Mutterlandes und kein selbständiger Herrscher ist.

Immerhin ist der Vizekönig von Indien mit ungewöhnlichem Glanz umgeben, schon mit Rücksicht auf die einheimischen Fürsten, von denen sich der Vertreter Englands nicht in den Schatten stellen lassen darf. Die Reisen des Vizekönigs sind geradezu Triumphzüge, und seine großen Feste, zu denen sich alle Würdenträger des Reiches mit ihren unzähligen Dienern und ihren Luxuselefanten einfinden, bieten ein prachtvolles Bild. Solch ein Schaustück orientalischen Herrscherprunkes sollte auch der Einzug des Vizekönigs in seine neue Hauptstadt Delhi werden. Hoch zu Elefant ritt Lord Hardinge mit seinem endlosen Gefolge in die künftige Residenz ein. Aber die Bombe des indischen Nationalisten bereitete dem Schauspiel ein unerwartetes Ende.

Deutschland.

Zur Universitäts-Vorlage des Hamburger Senats schreibt der „Hamb. Korr.":

„Nicht minder, als gegen sich selbst, erfüllt gegen das Reich Hamburg mit der Einrichtung der Universität eine Pflicht, die wir so recht als nobile officium bezeichnen möchten. Seitdem es Millionen-Staat ist, will es sich für Hamburg nicht mehr schicken, für die höhere Ausbildung seiner Jugend auf die anderen Bundesstaaten angewiesen zu sein. Wir wollen dabei die materiellen Opfer, die auf solche Weise in Anspruch genommen werden, nicht übertreiben. Daran hindert uns die Wahrnehmung, daß wenigstens die kleineren Staaten so eifrig darauf bedacht sind, die Frequenzzahl ihrer Hochschulen zu vergrößern, zumal auch die Einwohner auf diese fremden Gäste nun einmal eingerichtet und angewiesen sind. Aber Geldopfer sind es dennoch, die für jeden Studierenden gebracht werden. Es kommt aber ein anderes in Betracht: Die großen deutschen Universitäten sind überfüllt. Die Einzelausbildung, die im Seminar geboten werden soll und ganz unentbehrlich ist, wird in Berlin bald überhaupt nicht mehr möglich sein. Hamburg muß die großen Städte nicht nur von Hamburgern, sondern auch von denjenigen Studierenden entlasten, die bereit sind, ihre wissenschaftlichen Bedürfnisse hier zu befriedigen."

Oesterreich-Ungarn.

In Wien zirkuliert das Gerücht, daß der italienische Ministerpräsident San Giuliano demnächst in Wien eintreffen wird, um dem Grafen Berchtold einen Gegenbesuch zu machen.

Großes Aufsehen erregt die Mitteilung, daß auf der Schießstätte des Wiener Schützenvereins von unbekannten Tätern der Waffenkasten erbrochen und daraus sechs der Militärbehörde gehörige Mannlicher-Gewehre Modell 1895 gestohlen worden sind.

Frankreich.

Zum Kapitel „Soldaten-Defizit" wird aus Paris vom 24. Dezember gemeldet: Der von der Regierung zur Bekämpfung der Entvölkerung eingesetzte Ausschuß nahm einen Beschlußantrag an, wonach die zum Militärdienst untauglich befundenen Leute vom 22. bis 24. Lebensjahre alljährlich oder alle zwei Jahre von einer militärärztlichen Kommission untersucht und im Eignungsfalle als Reservist eingestellt werden sollen. Hierdurch würde die Armee 850 000 Mann gewinnen und die durch die Abnahme der Geburten verursachte Lücke ausgefüllt werden.

Skandinavien.

In Stockholm unterzeichneten der schwedische Minister des Aeußern und der dänische und norwegische Gesandte am 21. Dezember folgende Deklaration: „Nachdem die dänische, norwegische und schwedische Regierung zu dem Zwecke Verhandlungen eingeleitet, um einheitliche, mit den im Haag unterzeichneten vertragsmäßigen Bestimmungen übereinstimmende Neutralitätsregeln festzusetzen und diese Verhandlungen in allen prinzipiellen Punkten zu einer Einigkeit führten, sind sie, in richtiger Einschätzung der Bedeutung der Tatsache, daß die so glücklich bestehende Einigkeit auch in der Zukunft erhalten wird, übereingekommen, daß keine der drei Regierungen an den von ihnen gutgeheißenen Regeln eine Aenderung vornehme, ohne vorher die beiden anderen zeitig genug davon zu unterrichten, so daß ein Meinungsaustausch über die Angelegenheit stattfinden kann."

Macedonien.

In Wiener diplomatischen Kreisen herrscht, wie die „N. Fr. Pr." meldet, die Auffassung, daß Bulgarien fest entschlossen ist, Saloniki nicht in den Besitz Griechenlands gelangen zu lassen. Man schlägt vor, Saloniki zu neutralisieren. Dieser Plan dürfte auch die Zustimmung Griechenlands finden, da es seinerseits sicher nicht einwilligen würde, daß Saloniki bulgarischer Besitz wird.

Lokales.

Zu dem Stiftungstage der Universität Dorpat liegen uns noch zwei nachträglich zugestellte Glückwunsch-Telegramme in Versen vor. Das erste kommt aus Libau und lautet:

Ist der gold'ne Traum vorüber,
Den in Dorpat wir geträumt,
Greift er tief in unser Leben,
Ob es ebbet, ob es schäumt.
Deutsche Kraft und mutig' Streben
Gabst du uns. Drum hoch das Glas!
Dein gedenken wir soeben,
Alma universitas!

Hermann Adolphi (Cur.), Gustav Freiberg, Edelmann (Cur.), Johswich (Cur.), Spehr (Rblt.), Propst Spehr, Wieckberg (Cur.), Vogel (Cur.), Dr. Stender (Cur.), Reimers (Rblt.), Dr. Johnas, O. Hoerschelmann und Dr. Zoepffel (Cur.).

Das zweite, in einer Kopie ohne Namen uns übermittelte Telegramm stammt aus Charkow und lautet:

Was diesseits 70, jenseits 20
Alles hier zusammen fand sich,
Der alma mater goldne 110
Heut' froh und festlich zu begehn,
Und fast vollzählig sind sie da,
Die Charkower P—h! P—h!

*

Ueber die Feier des 12. Dezember im Petersburger Kommilitonenkreise bringt die „Pet. Ztg." einen längeren Bericht. Die zum ersten Male im Restaurant Nemenitschinski stattfindende Feier wurde durch ein vom Senior der Versammlung Dr. Bleisch ausgebrachtes schwungvolles Kaiser-Hoch eingeleitet. Darauf hielt Bischof C. Freifeld die Festrede, in der er die Bedeutung des altdörptschen Geistes hervorhob und mit der Aufforderung schloß: Schickt wohl eure Söhne nach Dorpat, und haltet fest an der Hoffnung auf eine bessere Zukunft! — Dr. Masing feierte das Andenken der Verstorbenen und hob besonders drei der Verstorbenen — Professor Berendts, Dr. Rauck und Dr. Tiling — hervor. — Herr G. v. Klot hatte zu Beginn des Diners über den Stand der Kommilitonen-Stiftung Bericht erstattet. Die Stiftung hat in diesem Jahre, wie bisher, drei Stipendien an Söhne Petersburger Kommilitonen zu je 350 Rbl. gezahlt. Ihnen sind diese Stipendien, da sie ihre Studien in Dorpat fortsetzen, auch für das nächste Jahr belassen worden. Die Einnahmen betrugen 1244 Rbl. 49 Kop.; die Kommilitonen-Stiftung besitzt 11.200 Rbl. An die Stelle Prof. Tilings, durch dessen Tod das Komitee ein Mitglied verloren hat, ist einstimmig Dr. Th. Germann gewählt worden. — Damit auch in diesem Jahre das nützliche Werk fortgesetzt werden könne, erhob sich Dr. Blessig zu der traditionellen humoristischen Rede, die mit dem Herumgehen des Sammelhutes abschließt, der reich gefüllt zurückkehrte.

Der Kalender der Deutschen Vereine in Liv-, Est-, Kurland.

Ein schönes Ehrenzeugnis geleisteter hingebender Arbeit und eines der gesteckten hohen Ziele sich bewußten Geistes stellt der soeben aus dem Verlage von Jonck u. Poliewsky in Riga uns zugegangene innerlich und äußerlich reich ausgestattete deutsche Vereins-Kalender dar. Die Sache unseres baltischen Deutschtums ist der Kern, um den sich sein Inhalt schließt, und die Förderung dieses unseres Deutschtums sein Zweck, der nicht in tönenden Worten, darum jedoch nicht minder beredt in Bild und Wort, in Berichten und geistigen Erzeugnissen verschiedener Art zu uns spricht.

Mit wahrhaft erhebender Freude muß vor allem der Aufsatz „Im eigenen Heim" jeden baltischen Deutschen erfüllen. Er bringt eine Schilderung der Schul- und Vereinshäuser der deutschen Vereine in den Ostseeprovinzen, die an der Hand von nicht weniger als 42 wohlgelungenen Bildern genauen Einblick nehmen läßt in die Stätten, die die einzelnen Ortsgruppen unserer Deutschen Vereine nach vielen Mühen, unter großer Opferwilligkeit und mit viel Energie und Liebe für die Sache, sich als eigenes Heim geschaffen haben. Es ist wirklich rührend und zum Nacheifern anspornend, was hier oft von ganz kleinen Ortsgruppen für die nationale Sache geleistet worden ist! — Da sehen wir sie alle die ragenden Zeugen nationaler Opferwilligkeit vor uns — das deutsche Lehrerseminar zu Mitau, die stolze Albert-Schule, die Hollander-Schule und das schöne Handwerkslehrlings-Heim in Riga, das Haus des Deutschen Vereins in Arensburg, das schmucke deutsche Haus in Pernau, das Progymnasium zu Wenden, das deutsche Vereins- und Schulhaus im kleinen Werro, das bescheidene deutsche Haus in Wolmar, das deutsche Vereinshaus in Seßwegen, das Schulhaus des Deutschen Vereins in Dubbeln, das mächtige Schulhaus und der Kinderhort des Deutschen Vereins in Reval, das von rühmlichstem Eifer zeugende Schulhaus in Weißenstein, das winzige Schulhaus in Leal und die Vereinshäuser in Frauenburg, Preekuln und Hasenpoth. — Das Herz wird Einem warm beim Blick auf all' die schönen Bausteine aus hingebender deutscher Schaffensfreudigkeit.

Schon allein dieser eine Aufsatz müßte genügen, uns den Kalender lieb und wert zu machen. Er bietet aber noch sonstige reiche geistige Nahrung aus baltischem Schaffen und für baltisches Empfinden, darunter einiges sehr Gute. Da finden wir aus dem Nachlaß Alex. Freitag von Loringhovens eine Erzählung, von Elsa Bernewitz eine Studie über Annette v. Droste-Hülshoff, ein Lebensbild des weil. Moskauer Schuldirektors Loesch, Briefe eines preußischen Offiziers aus Rußland im Jahre 1812 usw. — Dazu neben zahlreichen Textbildern auch Reproduktionen von Bildern von Ed. v. Gebhardt und dem Balten Friedrich Moritz in Berlin, von Wilhelm Timm, Aug. Georg Pezold und K. A. Senff.

Aus dem Kalender der Deutschen Vereine strömt auf das Werk unserer nationalen Festigung und Förderung etwas wie ein weihnachtlicher Hauch; möge dieses Büchlein mit seinem schönen Denkmal „Im eigenen Heim" in jedem deutschen baltischen Hause sein Heim finden.

Auf der letzten Sitzung des Direktoriums der Universität ist, wie wir hören, der außeretatmäßige Assistent der therapeutischen Hospitalklinik Dr. Iwan Dmitrijew auf eigenes Gesuch aus diesem Amte entlassen und der stellv. außerordentliche Assistent der Medizinischen Klinik Dr. Karl Jürjado im genannten Amte bestätigt worden.

Gestern abend um 10 1/4 Uhr wurde wiederum die Feuerwehr alarmiert, um einen in der Tischlerwerkstatt des Orgelbauers M. Matto, Petersburger Str. 80, ausgebrochenen Brand zu unterdrücken. Daselbst waren aus unbekannter Ursache unter der auf den Bodenraum führenden Treppe Holzabfälle in Brand geraten, doch hatte die starke Rauchentwickelung im geschlossenen Raum ein weiteres Umsichgreifen des Feuers zum Glück verhindert. Der Feuerwehr gelang es unter Anwendung der Rauchmaske, das Feuer mit einer Spritze ohne Mühe zu löschen. — Der angerichtete Schaden ist unbedeutend. m.

Auf Verfügung des Herrn Livländischen Gouverneurs ist, wie wir hören, der Schriftsetzer August Kiwi für Auszahlung von Unterstützungsgeldern an Streikende zu 2 Wochen Arrest verurteilt worden.

Aus sicherer Quelle erfährt der „Rew. W.", daß laut Verfügung des Kurators des Rigaer Lehrbezirks die Zöglinge dieses Lehrbezirks entweder am 20. Dez. oder Freitag, den 21. Dez., nach der 5. Stunde in die Ferien entlassen werden können — gemäß dem Ermessen der Konferenzen der Lehranstalten und entsprechend den örtlichen Bedingungen.

Vor etwa 14 Tagen entwich von hier der Faktor einer Lithographie namens P. P., der mehrere Jahre das volle Zutrauen seiner Firma genossen hatte. Wie sich jetzt herausstellt, hat er sich verschiedene Betrügereien zu schulden kommen lassen. Als Geschäftsleiter hatte er auf angebliche Extrastunden seiner Untergebenen hin ca. 200 Rbl. eingesteckt. Ferner hatte er sich von einem Optiker auf den Namen eines Fürsten Kowensky einen Zeiß-Feldstecher im Werte von 110 Rbl. und aus einem Juwelierladen einen Brillantring für 100 Rbl. geben lassen. Wahrscheinlich gibt es auch sonst noch Leidtragende, die zunächst vergeblich nach dem, wie es scheint, ins Ausland Entkommenen ausspähen. —ch.

Parlamentsbericht.

12. Reichsduma-Sitzung
vom 14. Dezember.
(Nach dem Drahtbericht.)

Unter den eingelaufenen Sachen befindet sich eine Interpellation der Sozialdemokraten wegen der Verweigerung der Registrierung der professionellen Arbeitergenossenschaften.

Es wird die Debatte über die kadettisch-progressistische Interpellation wegen der Verhaftung der 34 Gymnasiasten in Petersburg eröffnet. Bassyschnikow (Progr.) protestiert gegen die Anwendung erniedrigender Polizeimaßnahmen gegen die Schüler. Die tatsächlich vorhandene Bewegung unter den Schülern habe nichts mit Politik zu tun. — Roditschew (Kad.) fordert die Duma auf, gegen den der Mittelschule drohenden Ruin und die an Schulkindern verübte Grausamkeit zu protestieren. Einige weitere Redner befürworten die Annahme der Interpellation. Unter anderem erklärt Purischkewitsch, auch die Rechten unterstützen sie, wenn auch aus durchaus anderen Motiven wie die Linken, und zwar bloß, weil sie klargestellt haben wollen, daß die Regierung allen Grund zu ihrem Vorgehen hatte. — Darauf wird die Interpellation einstimmig angenommen.

Nach Bestätigung einiger Mandate setzt die Duma die Debatte über die Regierungsdeklaration fort. Nachdem Ssneshkow (R.), Rewiand (Nat.), Kowalewski (Okt.), Postnikow, Janussewitsch (Arbeitsgr.) und Petrow (Soz.) ihre Parteiansichten entwickelt haben, ohne etwas wesentlich Neues vorzubringen, wird nach kurzer Debatte mit 118 gegen 70 Stimmen die Dringlichkeit der sozialdemokratischen Interpellation wegen Verweigerung der Registrierung von professionellen Arbeiterverbänden abgelehnt und die Interpellation einer Kommission überwiesen.

Die Abendsitzung eröffnet Fürst Mansyrew (Kad.), der als Abgeordneter der Stadt Riga ausschließlich Bedürfnisse der Ostseeprovinzen behandelt. Unaufschiebbar ist die Reform der veralteten Selbstverwaltung, der Bestimmungen über die Wegebaulasten; die agraren Verhältnisse müssen geregelt, das örtliche Gericht reorganisiert werden. Durch diese Reformen wird ganz ohne weitere Zwangsmaßnahmen das Baltikum organisch mit dem übrigen großen, einigen Rußland verwachsen.

Tschcheidse (Soz.) vermißt in Rußland jede Freiheit, Friedmann (Kad.) in der Regierungsdeklaration die Erwähnung der Judenfrage. Garussewitsch, Dymscha und v. Puttkamer wenden sich scharf gegen die Russifizierungspolitik im Zartum Polen. Bischof Anatolius tritt für die Kirchenschulen ein, verlangt mehr Rücksichtnahme auf die arg vernachlässigten Interessen der orthodoxen Kirche und fordert die Verfolgung der Sektierer.

Reichsrats-Sitzung
vom 14. Dezember.
(Drahtbericht.)

Nach längeren Debatten nimmt der Reichsrat den Uebergang zur artikelweisen Lesung der Vorlage über die normale Ruhezeit der Handelsangestellten an.

*

An dem Allerhöchsten Empfang im Winter-Palais haben, dem „Reg.-Anz." zufolge, die nachstehenden baltischen Abgeordneten teilgenommen: Baron Foelckersam, Baron Meyendorff, Baron Engelhardt, die Abgg. Brasche und v. Brevern, und ferner die Abgg. Goldmann, Raamot, Orras und Sahlit.

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 14. Dez. Durch einen Allerhöchsten Namentlichen Ukas an den Dirigierenden Senat werden die Arbeiten der Reichsduma vom 15. d. Mts. bis zum 20. Januar unterbrochen.

Se. Maj. der Kaiser hat anläßlich des Todes des Dr. Deminski und der Hörerin des Medizinischen Instituts für Frauen Krassilnikowa, die bei der aufopfernden Pflege Pestkranker im Gouv. Astrachan im Herbst gestorben waren, angeordnet, daß ihre Hinterbliebenen sichergestellt werden. Der Witwe Deminskis wurde eine Pension in der Höhe der vollen Gage ihres Mannes zugesprochen und ihre Kinder erhalten freie Schule, während die Eltern der Krassilnikowa jährlich eine Unterstützung in der Höhe des 1. Gehaltes eines weiblichen Arztes erhalten.

Der Redakteur der „Swesda" Baraschkow wurde auf Grund des Art. 129 zu 3 Jahren Festung verurteilt; der Redakteur der „Retsch" Jelkin zu 4 verschiedenen Strafen: 1) zu 2 Monaten Arrest, 2) zu 800 Rbl. Pön oder 2 Monaten Arrest, 3) zu 2 Monaten Arrest (für einen Artikel in Sachen des Lena-Streiks) und 4) zu 200 Rbl. Pön.

Kiew, 14. Dez. Der ehemalige Chef des Sicherheitsdienstes Kuljabko, der wegen Verschleuderung von 8000 Rbl. von den 40 000 Rbl., die für den Sicherheitsdienst während der vorjährigen August-Tage angewiesen waren, angeklagt war, wurde von der Gerichtspalate schuldig gefunden der nachlässigen Aufbewahrung der erwähnten Summe und im Dienst begangener Fälschung ohne eigennützigen Zweck. Infolgedessen wurde der Angeklagte zu 16 Monaten Festung ohne Verlust der Rechte verurteilt. Die auf Verschleuderung lautende Anklage wurde abgelehnt.

Eine Abteilung der südrussischen Maschinenbau-Fabrik ist niedergebrannt. Die Verluste betragen 800 000 Rbl.

Berlin, 27. (14.) Dez. Der russische Kriegsminister Ssuchomlinow ist auf der Reise nach Leipzig hier eingetroffen.

Leipzig, 27. (14.) Dez. Zu der morgen stattfindenden Grundsteinlegung der griechisch-orthodoxen Kirche und des Denkmals auf dem Schlachtfelde trafen ein die Glieder des Baukomitees sowie Militärdeputationen des Leibgarde-Kosaken-, des Pawlowsker und Ismailowsker Regiments und der Garde-Artilleriebrigade. Der Leipziger Vertreter des Komitees empfing die Deputationen in Berlin und gab ihnen bis nach Leipzig das Geleite.

General Ssuchomlinow ist angekommen. Auf dem Hotel, in dem er logiert, wurde die russische Flagge gehißt. Vor dem Hause wurden Schildwachen aufgestellt. Die Bevölkerung begrüßte den Minister.

Paris, 27. (14.) Dez. Das „Echo de Paris" erfährt, daß jetzt auch Ribot, Deschanel und Dubost ihre Kandidatur für den Posten eines Präsidenten der Republik aufgestellt haben.

Der Disziplinarrat versetzte den Postbeamten, durch dessen Irrtum kürzlich die Mobilisation hervorgerufen war.

London, 27. (14) Dez. Der Konstantinopeler Korrespondent des „Daily. Tel." teilt die Gegenvorschläge der Türkei mit, die Reschid Pascha morgen der Friedenskonferenz vorlegen wird. Die Grenze beginnt danach von Saros am Schwarzen Meer in der Nähe der heutigen bulgarisch-türkischen Grenze. Adrianopel verbleibt den Türken. Macedonien erhält, einschließlich Saloniki, eine Autonomie unter türkischer Souveränität. Bulgarien wird ein Hafen am Aegäischen Meer eingeräumt auf derselben Basis wie Serbien einer am Adriatischen Meer. Die Zahlung einer Kriegsentschädigung verweigert die Türkei. — Diese Gegenvorschläge wie auch die Vorschläge der Verbündeten stellen nur

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 14. Dez. 1912.

Wechsel-Kurse.

London Checks	f. 10 Lstr.	95,07 1/2
Berlin „	100 Rmk.	46,51
Paris „	100 Frcs.	37,76

Fonds- und Aktien-Kurse.

4% Staatsrente	93 7/8—94 3/8
5% Innere Anleihen 1905 u. 1908	105—105 1/2
5% Staatsanleihe von 1906	103—103 1/2
5% Prämien-Anleihe (1864)	478—482
„ „ (1866)	354—358
Prämien-Anleihe der Adelsbank	313—317
4 1/2 St. Petersb. Stadt-Oblig.	87 1/8—87 5/8
4 1/2 Charkower Landsch.-Pfandbr.	84 7/8—85 3/8
5% Oblig. der 1. Zufuhrbahn-Ges.	84 3/8—85 3/8
Aktien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Versich.-Ges. Rossija	605
„ „ Russ. Transport-Ges.	115
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	124 1/2
„ „ Wolga-Kama-Bank	940
„ „ Russ. Bank	389
„ „ Internat. Hand.-Bank	510
„ „ Diskonto-Bank	492
„ „ Privat-Handels-Bank	271
„ „ Brjansker Schienenfabrik	178
„ „ Ges. der Malzew-Werke	425
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	160 1/2
„ „ Gesellschaft „Ssormowo"	181
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	265

Tendenz: Fest, aber geschäftsstill.

die Basis für die weiteren Unterhandlungen vor. Im Resultat wird sich wohl eine Festsetzung der Grenze Enos-Midia ergeben. Adrianopel bleibt nach wie vor der Streitpunkt.

Der Korrespondent der „Pet. Tel.-Ag." erfuhr, daß Serbien sich für zufriedengestellt erklärt mit dem Ausgang der Hafenfrage — unter der Bedingung, daß ihm die Beteiligung an der Zollkontrolle zugesichert wird.

Die Blättermeldungen über die türkischen Gegenvorschläge erregten bei den Delegierten der Verbündeten Erstaunen. Man ist bei ihnen der Meinung, daß diese Gegenvorschläge nicht ernstlich geprüft werden können. Hier glaubt man indessen, daß die Mahnungen der Mächte zur Mäßigung in Konstantinopel ihre Wirkung nicht verfehlen werden.

Sofia, 27. (14.) Dez. Der neuernannte Gouverneur von Macedonien General Wolkow wandte sich an die Bevölkerung mit folgendem Aufruf: „Auf Allerhöchsten Befehl zum Gouverneur von Macedonien ernannt, übernehme ich die Obliegenheiten meines Amtes und erkläre der Bevölkerung, daß es der Wunsch des Zaren von Bulgarien ist, daß alle Untertanen in diesem befreiten Lande alle Rechte und Vorzüge als treue Untertanen des Zartums Bulgarien genießen . . ."

Saloniki, 27. (14.) Dez. Die muselmännische Kolonie sandte dem König von Griechenland eine Ergebenheitsadresse mit der Erklärung, unter dem Schutz der griechischen Gesetze leben zu wollen.

Mukden, 27. (14.) Dez. Offiziell wird bestätigt, daß die monarchistische Propaganda in der Mandschurei erfolgreich ist und daß die Idee der Wiederherstellung des Mandschu-Kaiserreichs Sympathie erregt — nicht nur bei den Mandschus sondern auch in den konservativen chinesischen Kreisen und in der Armee. Auch einige Chunchusenführer sympathisieren mit der Idee. Man plant einen gleichzeitigen Aufstand an mehreren Punkten der Mandschurei. Die Pekinger Regierung ergreift energische Maßregeln zur Unterdrückung der Bewegung.

Tokio, 27. (14.) Dez. Die feierliche Eröffnung des Parlaments fand statt. In der Thronrede wies der Kaiser auf die Unerschütterlichkeit des englisch-japanischen Bündnisses sowie auf die freundschaftlichen Beziehungen zu den Mächten hin.

Kairo, 27. (14.) Dez. Nach den Informationen des italienischen Konsuls in Alexandria ist die Lage der Europäer in Abessinien schwierig. Der Besitzer eines italienischen Bergwerks bei Addis Abeba wurde von den Eingeborenen ermordet.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Den 16. Dezember, am 3. Adventssonntage:
Um 11 Hauptgottesdienst.
Predigttext: Lukas 21, 25—28.
Prediger: Pastor Baron A. Stromberg.

St. Johannis-Kirche.

Am 3. Advent, den 16. Dezember:
Hauptgottesdienst um ½11 Uhr.
Predigt-Text: Matth. 11, 2—10.
Prediger: Wittrock.
Um ¾1 Uhr Liedergottesdienst für Kinder.
Um 7 Uhr abends liturgische Adventsfeier. Die Chöre werden von der Musikalischen Gesellschaft und den Kindern der St. Johannis-Kirchenschule gesungen. Liederzettel gegen Gaben für die Chorkasse.

St. Marien-Kirche.

Am 3. Advent, den 16. Dezember:
Deutscher Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 6 Uhr nachmittags.
Prediger: Paul Willigerode.
Vorher estnischer Gottesdienst um 10 Uhr.

Notizen aus den Kirchenbüchern.

Universitäts-Gemeinde. Aufgeboten: Oberlehrer cand. phil. Paul Bokownew mit Miß Gertrud Emma Kellet; stud. med. Wladimir Barschtschewsky mit der Jüdin Gitel Fanstein. — Verstorben: Frl. Marie von Stryk 73 Jahre 7½ Monate.

Totenliste.

Jenny Emilie Tamm, geb. Spranger, † am 2. Dez. in Lomaschinzöi (Bessarabien).

Akademiker der Architektur Karl Wehrheim, † im 74. Jahre am 7. Dez. zu Petersburg.

Catharina Schwyrkow, geb. v. Hagen, † am 6. Dez. zu Moskau.

Gustav Schmidt, † im 52. Jahre am 10. Dez. zu Riga.

Willy Schawlow, † im 21. Jahre am 11. Dez. zu Riga.

Gärtnereibesitzer Adolph Hain, † im 84. Jahre am 10. Dez. zu Mitau.

Wetterbericht

vom 15. Dezember 1912.

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg zu morgen: Leichter Frost; Niederschläge möglich.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. E. Hasselblatt. Frau G. Mattiesen

№ 4711. Eau de Cologne

Als Taschentuch-Parfüm

ist „№" das einzig vornehme Parfüm. — Diskret im Aroma. — Nie aufdringlich. — Verbreitet stets einen angenehmen, köstlich-lieblichen Wohlgeruch. — Ist allezeit von wunderbar belebender und erfrischender Wirkung auf Teint und Haut.



Man verwende indes nur die Marke „№" (Blau-Gold-Etikette), nie ein anderes Erzeugnis, Mittel etc. — Denn in „№" ist stets volle Garantie für eine wirklich reine Eau de Cologne gegeben. — Destilliert nach ur-eigenstem Original-Rezept aus nur den besten, edelsten, tatsächlich unverfälschten Grundstoffen.

Preis pro Flasche
60 Kop., 1 Rbl.,
1 Rbl. 50 Kop.

Kirchl. Armenpflege der Johannis- und Universitäts-Gemeinde.

Zu Weihnachtsgaben für die Armen

an abgelegten Kleidungsstücken, Schuhwerk, Geld zu Holz etc. zur Bescherung wird freundlichst gebeten. Die Gaben nehmen in Empfang:

Oberpastor Wittrock, Ritterstraße 20
Prof. Pastor Hahn, Wallgraben 25
Baronesse Ungern, Teichstraße 5
Frl. Wischniakowsky, Rigasche Str. 107 b
Frau Kaufmann Erdmann, Alexanderstraße 35
für die Krippe: **Frl. v. Roth**, Breitstraße 8.

Moskowische Feuerassecuranz-Compagnie

Grundcapital S.-R. 2,000,000.
Reservecapital über S.-R. 7,600,000.

Agent für Jurjew und Umgegend

René Bokownew
Grosser Markt 12.

Flicke und Wollrester

zum Verarbeiten für die Armen, erboten — Teichstr. 31, Qu. 5.
L. Eckert.

In der
hiesigen Brotfabrik „Ceres" finden zwei tüchtige Bäcker sofort gute Anstellung.
Nur solche wollen sich melden.

Der Frauen-Verein

bittet herzlichst um

Weihnachtsgaben

für seine Kinderbewahranstalten und das Wittwenhaus.
Jede Gabe wird dankend entgegengenommen von
Frau G. Bätge Philosophenstr. 1
Frau Dr. A. Otto Peplerstr. 23
Marie Baronin Ungern-Sternberg. Teich-Str. 5.

Lehrlinge

(**Knaben** oder **Mädchen**) mit deutschen Sprachkenntnissen für die Setzerei **gesucht** von
H. Laakmann's Buchdruckerei.

Bekanntmachung.

Wegen Überführung der Kanzelei bleibt die

Jurjewer Steuerverwaltung

am Montag, d. 17. Dezember geschlossen und wird am Dienstag, d. 18. Dezember im neuen Lokale **Ecke der Ritter- und Gildenstrasse Nr. 8—11,** 2. Etage, eröffnet.

Zahnarzt B. L. Lewitin
Schloßstr. 6., Sprechz. v. 10—6 Uhr nachm.

Kurse im Klavierspiel
Theorie u. Solfeggien
nach d. Progr. d. St. Petersburger Konservatoriums.
Beginn des neuen Semesters a. 10. Januar 1913.
Anmeld. werd. empf. tägl. v. 3—5 Uhr. Sternstraße 77. Beletage.

In meinem Kommissionsverlage erschien soeben:

Alexander Berendts
zum Gedächtnis.
Inhalt:
Vorwort von Otto Seesemann.
Reden und Ansprachen, gehalten bei den Trauerfeiern in Dorpat und in St. Petersburg.
Predigt von A. Berendts, gehalten am Stiftungstage der Universität, 12. Dez. 1911.
Der Protestantismus in Osteuropa von A. Berendts.

Preis: 60 Kop.

J. G. Krüger,
Buchhandlung.

D. F.-B.

Um **Zusendung** von

Lebensmitteln

für die Armen (Kartoffeln, Kohl, Erbsen, Grütze etc. u. besonders um Speck) bittet **dringend**
die Lebensmittel-Sektion.

Empfangen werden die Sendungen im Universitäts-Pastorat bei Fr. Pastor Hahn. Daselbst findet auch von Ende Oktober an, jeden Mittwoch um 11 Uhr, die Verteilung an die Armen statt.

Hübsche Wandfriese
für Kinderzimmer bei
L. Schwarz — Gr. Markt 1.

Gouvernante
für 2 Knaben von 10 resp. 8 Jahren aufs Land **gesucht.** Anmeldung Blumberg Nr. 9, per Adresse Baron Fersen.

Pensionäre
finden freundliche Aufnahme — Kastanien-Allee Nr. 45, II. Etage.

Pensionäre
finden Aufnahme Rigasche Str. 105, Qu. 1.

Ein kleiner Junge
der deutsch versteht, **findet Stellung** — Ritterstr. 14, Photographie.

Schüler oder Schülerinnen
finden freundliche Aufnahme für das nächste Semester — Philosophenstr. 2, Q. 1.

Weihnachts- u. Neujahrskarten
in größter Auswahl werden billig geräumt
Promenaden-Str. 9. **W. Kortlang.**

Eingetroffen:
wollene Figaros
mit Aermeln.
wollene Reformhosen
wollene Strümpfe
der Fabr. M. Silpert.
E. Retsch.

Blumen zum Ball
Blumen für d. Hut
Blumen für d. Vasen
in größter Auswahl stets das Modernste auf Lager, empfiehlt
Promenaden-Str. 9. **W. Kortlang.**



Sie kaufen
Naschwerk und Kolonialwaren zu Weihnachten am billigsten bei
Hans Hermann
Rigasche Str. 10.

Wer zu Weihnachten eine höchst moderne
Saalgarnitur
kaufen will, wolle sich in die Lodjen-Str. 19a, zum Tischler bemühen. Daselbst sind auch diverse andere
Zimmermöbel
zu billigen Preisen zu verkaufen.
D. Zettermann.

Ein Buffetschrank
Eiche furnirt, zu **verkaufen.** — Erbsen-Str. 36, Qu. 3.

Billig zu verkaufen.
1 Violine, 1 Guitarre (Palisander) fast neu, 1 Mandoline und 1 Balalaika. — Stein-Str. 25, Qu. 7.

Neuralgie und Kopfschmerzen.
Dank einem kostenfreien Rezept bin ich geheilt.
Gesundheitsbote. Verkünde dieses Rezept zur allgemeinen Kenntnisnahme. Es hat mich geheilt und es wäre sehr gut, wenn auch andere das Rezept benutzen würden. Fragen Sie in der nächsten Apotheke oder Drogerie nach 60 Gran Kephaldol-Store in 12 Tabletten. Nehmen Sie 2 Tabletten ein, die werden Ihnen sofort Linderung verschaffen, dann nehmen Sie stündlich je 1 Tablette ein, bis Sie ganz geheilt sind. Ich war erstaunt über diese schnelle Heilung, mein Arzt sagte mir aber, das Rezept sei von einem berühmten Nervenarzt zusammengestellt. Das Mittel ist grossartig gegen Influenza, Rheumatismus und Kopfschmerzen und dabei vollkommen unschädlich.



Bunte Westen
(In Seide, Wolle u. Piqué)
Schlafröcke
Krawatten
Traghänder
Taschentücher
Kragen u. Manschetten
Nachtwäsche
Woll. u. Halbwoll. Leibwäsche
verkaufen
zu billigsten Preisen
S. Kaplan & Press.

Zwei goldene Herrenuhren
(eine Feingold) werden im Auftrage **verkauft** bei
Juwelier **G. Jürgens**
Alexanderstr. 6.

Verkaufe
Billardbälle, Kegelkugeln, Handtuchhalter, Garnwinden, Spinnrad, Bettdeckenhalter.
Drechslermeister J. Peterson, Holmstr. Nr. 9.

Ausgewählte Erzählungen
von
Hedenstjerna, Baumbach, Seidel und K. F. Meyer
(Der alte Ajax, Cousine Thilda, Auf gebahntem Wege, Die Buche, Die Revision, Jorinde, Leberecht Hühnchen, Das Amulett)
für den Gebrauch in den oberen Klassen mittlerer Lehranstalten bearbeitet und mit einem Wörterbuch versehen
von
Wilfried Luig,
Oberlehrer der Religion und Lehrer der deutschen Sprache am Gymnasium zu Pleskau.
1909. 174 Seiten. **Preis 60 Kop.**
Zu beziehen durch **C. Mattiesen's Buchdruckerei in Dorpat** und zwar bei Abnahme einer größeren Anzahl von Exemplaren **portofrei à 50 Kop.** — Die Herren Buchhändler erhalten den üblichen Rabatt. Die Aufträge werden nur unter Nachnahme ausgeführt.

Ansichtskarten
sind zu jeder Zeit im hiesigen
Postcomptoir
zu haben.

Ein sehr gut erhaltener
Herren-Winterpaletot
(f. kl. Wuchs) ist **preiswert zu verkaufen** — Jakobstr. 6, eine Treppe.

Kabinett-Flügel,
gut erhalten, **zu verkaufen** — Neue Kastanien-Allee 1a, 3. Etage.

Ein **Schreibtisch** mit e. Pult u. ein zerlegbarer **Kleiderschrank** sind billig zu verkaufen — Pleskausche-Str. 8, beim Tischler.

Verkauft wird
eine vollständige
Einrichtung zum Frisier-Salon
mit 3 großen Spiegeln und allem Zubehör und Möbeln. — Petersburger Straße 24, Qu. 4.

Gesucht
möbliertes, oder auch unmöbliertes Zimmer mit sep. Eingang. Offerten mit Preisangabe sub „H. D." a. d. Exp. d. Bl.

Ein Zimmer
mit sep. Eingang und gutem Mittagstisch wird sofort gesucht. Off. unter **Zimmer** an die Exp. d. Bl. erbeten.

Eine renovierte **Wohnung**
von 2 Zimmern u. Küche abreisehalber **sofort zu vermieten.** — Karlowa-Straße 3, Qu. 3.

Villa Louisianna,
reizend auf kleiner Anhöhe gelegen, Sommer und Winter bewohnbar,
zu verpachten.
Schöner Obstgarten, Flüßchen, Nadelwald, 11 Werst von der Station Elwa, Telephon und alle Wirtschaftsbequemlichkeiten. Zu erfragen brieflich: **M. Munna, Thedla per Elwa.**

Eine vollkommen
renovierte Wohnung
von 5 Zimmern mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten wird Johannisstr. 1 **vermietet,** zu erfragen beim Hauswächter.

2 Familienwohnungen
vollständig renoviert von 4 u. 6 Zimmern, mit allen Nebenräumen, sogleich zu vermieten — Scharren-Str. 7.

Eine Wohnung
von 5 Zimmern, Küche und Veranda ist **zu vermieten** — Elisabeth-Str. 28, bei der Parkpforte.

Wohnung
mit voller Pension **zu vermieten.** — Botanische Straße 18, Qu. 3.

Zimmer
mit und ohne elektr. Beleuchtung abzugeben — Peplerstr. 9.

In gesundh. bester Lage ist v. 14. d. Mts. ab 1 solid. möbl. a. Gart. beleg. gut. **Zimm.,** m. elektrisch. Anlage, mit od. ohne Pension, mietfrei. Näheres v. 12 bis 3 Uhr mittags — Rig. Str. 117, Qu. 1, Kücheneingang.

Einem stillebenden Herrn oder einer Dame **wird** ein schön möbliertes,
warmes helles Zimmer
auf Wunsch **mit voller Pension,** im nächsten Semester **vermietet** — Scharren-Str. Nr. 2, Qu. 4; von 11 — 7.

Brockensammlung
des
Frauen-Vereins.
Karlowa-Str. 10
Anmeldung von abzuholenden Sachen,
Verkauf von alten Sachen
werktäglich von 9—3.

Ev. Jungfrauen-Verein.

Alise-Strasse 68, Eingang durch den Hof.
Jeden Sonntag Versammlung
von 4—7 Uhr.
Jedes deutsch-sprechende junge Mädchen, vom 15. Jahre an, ist willkommen.

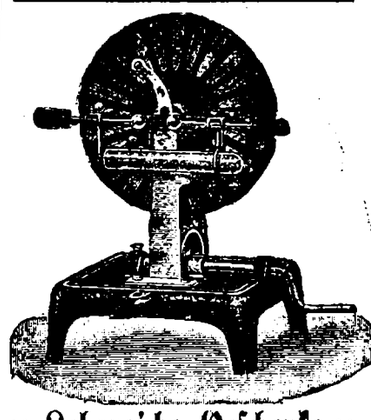

:: Lehrreiche Geschenke ::
für die Jugend, als:
1) **Influenzmaschinen** mit Kollektion „Bona" à Rbl. 8.50,
Dynamomaschinen,
Elektromotoren,
Funkeninduktore,
Geißlerröhren,
Elektrisier-Apparate 2c.
kl. elektr. Licht-Anlagen.
2) **Kinematographen** und **Films,**
Laterna magicas und **Glasbilder,**
Megaskope (Apparate zur Projektion undurchsichtiger Gegenstände!),
Stereoskope und **Bilder,**
Kartoskope,
Panorama-Spiegel 2c.
3) **Dampfmaschinen** 2c. empfiehlt
H. Weckram,
technisches Geschäft, Ritterstraße 9.

Der Verkauf
der
Armenarbeiten
aus der Arbeitsstätte des
Frauenvereins
findet statt im Geschäft der chemischen Wäscherei
„Nobless" Rigasche Str. 1

Damen- Kinder- Schwestern- Schüler- Leute- **Schürzen**
Leibwäsche, **Hauswolle**
Socken Strümpfe Kniewärmer Handschuh Dielenzeug **hauswollene.**

Bestellungen auf **Wäsche** und **Steppdecken** werden entgegengenommen in der
Salz-Strasse 1.

Zwei Kanarienvögel
(sehr gute Schläger) stehen zum Verkauf — Rigasche Str. 3, Qu. 3.

Ein junger, weißer
Foxterrier
ohne abgestutzten Schwanz hat sich **verlaufen.** Gegen eine Belohnung zurückzubringen — Pastorat-Str. 11.

Ein Paar
engl. Foxterriers
(2 Mon. alt) **zu verkaufen** — Leppikstr. 9, Qu. 4, von 4—6 nachm.

Auf dem **Thee-Abend** im **Hornschen Schulsaal**
2 Paar Galoschen
vertauscht, bitte dringend zurückzubringen **Garten-Str. 6, Qu. 7.**

Stadtverwaltung.

Das Stadtamt bringt hiermit zur Kenntnis der

Inhaber von Handels- u. Gewerbeetablissements u. Chefs der Krons- u. Kommunalinstitutionen

Jurjews und des Jurjewschen Kreises, dass, falls die erforderliche Zahl von Meldungen behufs **Instandsetzung der Masse und Gewichte** erfolgen sollet, ein Beamter der Rigaschen Aich- und Justierkammer im Jahre 1913 nach Jurjew erbeten werden wird.

Die Meldungen werden im Stadtamt vom 1. November bis zum 31. Dezembr. 1912 werktäglich von 11—2 Uhr entgegengenommen werden.

Nr. 3316.

Kindersegen

und seine Folgen! Der Ratgeber für Ehefrauen, das Buch: „Die Frau" von Frau Anna Hein, fr. Oberhebamme an der geburtshilflichen Klinik der Königl. Charité Berlin, wird von den meisten Frauenvereinen empfohlen. Gegen Einsendung von 80 Pfg. in Marken von Frau Anna Hein, Berlin, 12, Oranienstrasse 65 zu beziehen.

Spielzeug

empfiehlt in grosser Auswahl

die Spielwaren-Handlung

Alexander-Str. Nr. 6

(neben Kaplan & Press.)

In neuer Sendung erhielt

moderne Corsetts

Luise Schwarz

Gr. Markt 1.

D. S. SARADSCHEFF TIFLIS

KAUKASISCHER NATURREINER COGNAC

Prämiiert mit gold. u. silb. Medaille.

H. Berg, Goldschmiedemeister

Promenadenstrasse 9.

Grosse Auswahl in

Gold- u. Silbersachen als passende Weihnachtsgeschenke

zu billigen Preisen.

Moderne Fellhüte, Mützen, Boas, Muffs

empfiehlt zu äusserst billigen Preisen

N. Ries

vorm. Peterson

Promenaden-Str. 4.

Petroleum- und Koks-Oefen!!

empfiehlt

P. Bokownew

Gr. Markt 12.

Zu kaufen gewünscht eine Normal- oder grössere

Landapotheke

im estnischen Teile Livlands oder in Estland. Gefl. Offerten sub „Landapotheke" erb. an die Exped. d. Bl.

Stadtverwaltung.

Das Stadtamt macht bekannt, dass im Lokale der Stadtverwaltung Plätze auf dem Markte meistbietlich werden vergeben werden und zwar:

den Fleischhändlern	am Montag, d.	17.	Dez. c., um	1/4 11 U. vorm.
„ Stiefelhändlern	am Dienstag	18.	„	11 „
„ Händlern mit Obst, Beeren etc.	„	„	„	1/2 12 „
„ Fischhändlern	„	„	„	1 mittags
„ Gemüsehändlern	am Mittwoch	19.	„	11 U. vorm.
„ Milchhändlern	„	„	„	1/2 1 „
„ Brothändlern	„	„	„	1 mittags
„ Wursthändlern	am Donnerstag	20.	„	11 U. vorm.
„ Händlern mit Hühnern u. Wild	„	„	„	1/2 12 „
„ „ „ alten Kleidern etc.	„	„	„	12 mittags
„ Mehlhändlern	am Freitag	21.	„	11 U. vorm.
„ Eierhändlern	„	„	„	1/2 12 „
„ Händlern mit Schuhwaren	„	„	„	12 mittags
„ Käsehändlern	am Sonnabend	22.	„	12 „
„ Eisenhändlern	„	„	„	1 „

Kein Händler ist berechtigt ohne Konzession einen Standplatz auf dem Markte einzunehmen.

Alpenveilchen

(Cyclamen persicum giganteum)

In diversen Formen u. Farben — jährliche Aussaat 8000 Korn — extra grossblumig reinweiss, weiss mit rotem Auge, rosa, lachsfarbig, dunkelrot, fimbriatum, Rokoko, fliederfarbig, Schneeflocke etc., empfiehlt in kleinen, mittleren, grossen und extra starken herrlichen Pflanzen mit vielen Blumen und Knospen aus eigenen, in diesem Jahre ganz besonders schönen Kulturen

Johann Daugull

Kühnstrasse — Grosser Markt Nr. 5. — Telephon 25.

W C

lener onditorei

Empfehle meine reichhaltige

Weihnachtsausstellung

Königsberger und Lübecker Marzipan von vorzüglichem Geschmack. Marzipan- u. Chocoladen Baumconfect. Weihnachtsmänner, Glückschweine, scherzhafte Medikamente, diverses Obst u. Gemüse und eine grosse Auswahl ernster und heiterer Figuren aus bestem Marzipan hergestellt. Ferner Königsberger Randmarzipan, Marzipanbackwerk und Marzipanmakronen. Glückskugeln und diverse Chocoladenfiguren. Hübsche gefüllte Bonbonnièren zu mässigen Preisen. Um regen Besuch bittet **J. H. Werner.**

Aromatische Pastillen

für starke Getränke und Limonaden

Handelshaus Gläschki & Widner,

St. Petersburg, Stremjannaja 22.

Verkauf in allen Apothekerwarenhandlungen zu 15 K. u. 10 K. d. Stück.

Es wird gebeten, auf die Firma zu achten.

Schürzen!

Morgenkleider

Blusen, Matinées

Jupons, Hemde, Hosen,

Kleiderröcke in schw. und dunkelblauem Cheviot s. w.

Kleiderröcke aus **englisch. Stoffen** zum Preise v. R. 4.50, 5, 5.50, 6

Damen- & Kinderschürzen

Tuchröcke

Pelz-Muffen und -Kragen

empfiehlt als

passende Weihnachtsgeschenke

das Bekleidungsgeschäft

S. Kaplan & Press

Dorpat, Alexanderstrasse 8/10.

In der neuerbauten Passage resp. Kaufhof

in Jurjew (Dorpat)

Ecke der Stern- und Elisabeth-Strasse

sind mehrere grosse, den neuesten Anforderungen entsprechende

Buden- und Kontorlokale, ebenfalls **Räumlichkeiten für e. Café und 50 gedeckte Standplätze**

(letztere speziell für den Markthandel) **zu vermieten.**

(Die Passage wird zugleich **Zentral-Markthalle** der Karlowa-Vorstadt und Umgegend sein.) Reflektanten belieben sich zu wenden schriftlich: Jurjew, Postfach 72, mündlich: Promenadenstr. 9, Qu. 1, von 12—1 Uhr (Sonn- und Feiertage **nicht** ausgenommen).

Die Redaktion der „Nordlivländischen Zeitung" hat sich entschlossen, auch in diesem Jahre eine Ablösung der

Neujahrsvisiten

durch einen Beitrag zu wohltätigen Zwecken zu vermitteln. Der Ertrag soll zur **Unterstützung des hiesigen Armenschulwesens** verwendet werden, und werden die resp. Anmeldungen nach den Weihnachtsfeiertagen täglich in der Redaktion und Expedition dieses Blattes entgegengenommen. Die am Abend des 31. Dezember erscheinende Nr. der „Nordlivländischen Zeitung" wird das vollständige Verzeichnis der abgelösten Namen enthalten.

In grosser Auswahl



Flügel und **Pianinos**

von den Hoflieferanten

Becker, Schröder und von **Leppenberg-Petersburg**

Gebrauchte Flügel und Pianinos stets auf Lager bei

Eugen Sprenk

Pianoforte-Magazin

Ritterstrasse 23.

Es werden noch preiswert einige

Sessel

verkauft — Pepler-Str. 6, 2. Stock. Zu besehen von 5—7.

2000

Rubel sind gegen eine gute Obligation **zu vergeben.** Zu erfragen: Quappen-Str. 10. **Ed. Dross.**

Tel. 86. **JLLUSION.** S. Dshigit.

Den 14., 15., 16. und 17. Dezember 1912

„Pathé-Journal" letzte Ausgabe.

In Jllusion wieder Saharet!

Teufels Flamme, gross. künstl. Drama unter Mitwirkung der berühmten **Saharet.** Beispielloses Spiel mit Tanz der weltberühmten Künstlerin.

Süsses Gift, grosse lebhaft gespielte fidele Komödie.

Friko Kommis-Voyageur, sehr interessantes originelles komisches Bild. Zahllose Lachmomente.

Englische Staubsauger

Amerikanische Teppichbürsten

Kokos-Fussmatten

sowie

Dielen-, Hand-, Kleider-, Stiefel-, Pferde-, Brennerei-, Meierei-, Wagen- } Bürsten

empfiehlt

Grosser Markt Nr. 12. Telephon 22. **P. Bokownew.**

Weihnachts-Ausverkauf!

Kolonial-, Wein-, Frucht- und Delikatessen-Handlung

K. A. Klaussen

Marienhofsche Strasse 20 Telephon 320

ist jetzt bedeutend vergrössert worden und empfiehlt zu Weihnachten

ein reichhaltiges Lager von verschiedenen Weinen sowie auch ein beständiges Lager **alkoholfreier Getränke**: Solo-Sekt, Solo-Champagner, Vinoli, Ideal-Brausen und verschiedene Limonaden

Grösste Auswahl von verschiedenem Naschwerk: weiche Karamellen von Bormann, Konradi, Blicken-Robinson' Goeginger, Lankowsky & Liceop und anderen bekanntesten Firmen, früher 60 Kop. pro ℔, jetzt 55 Kop.; früher 50 Kop., jetzt 45 Kop.; früher 45 Kop., jetzt 40 Kop.; Schmant-Konfekte von Gräfin Komarowskaja, 40 Kop. pro ℔;

Schweizer-Milch-Chokoladen „Gala Peter" und „Cailler" bedeutend billiger als anderweitig in div. Schachteln und Tafeln. Kaiser-Karamellen, I. Sorte 30 Kop. pro ℔ und 25 Kop.. Gelée-Marmelade 22 Kop. pro ℔; Frucht-Marmelade, I. Sorte, 30 K. pro ℔; Pastillade I. Sorte 30 Kop. pro ℔; Marzipan-Konfekte I. Sorte 60 Kop. pro ℔; Chokoladen-Konfekte, div. Sorten mit Crème, Rum und verschiedenem Liqueur gefüllt, I. Sorte 75 K. pro ℔; Chokoladen-Plätzchen und -Bohnen I. Sorte 55 Kop. pro ℔; 13 div. Sorten Waffeln von 65 Kop. pro ℔ an; Bruch-Chokolade zu 42 Kop. pro ℔; Bruch-Chokolade mit Nüssen 45 Kop. pro ℔; Iris-Konfekte 35 Kop. pro ℔. Tee-Gebäck von obengenannten Firmen in Schachteln, Rollen und loser Schüttung und div. Sorten Baum-Konfekte und Strohzucker.

Reinen holländischen Cacao-Francken, 80 Kop. pro Pfd., und andere bekannteste Marken.

Getrocknete Früchte: Amerik. weisse Äpfel, 30 Kop. pro ℔, Kalifornische Pflaumen, grosse Sorte, 20 Kop. pro ℔; höchste Sorte, früher 40 Kop. pro ℔, jetzt 32 Kop.; Silber-Pflaumen, 38 Kop. pro ℔; Aprikosen, mit und ohne Kerne; Pfirsiche, Birnen, Prünellen, Rosinen, Datteln und Feigen; Trauben-Rosinen von 38 Kop. an; Mandeln, Korinthen, 28 Kop. pro ℔; Dörrgemüse von 30 Kop. pro ℔. an, Thüringer Kurzschnitt-Bohnen, 80 Kop. pro ℔; Thüringer Spinat, 80 Kop. pro ℔, ferner diverse diesjährige Nüsse, sowie I. Sorte Krachmandeln, 50 Kop. pr, ℔., Para- oder Amer. Nüsse, I. Sorte 30 Kop., Elemé-Nüsse, I. Sorte 22 Kop. ℔., Kokos- und Wallnüsse und Kastanien, 20 Kop. pro ℔.

Kompott von 13 Sorten 24 Kop. pro Pfund.

Fischkonserven: Sardinen zu unerhört billigen Preisen von zehn verschiedenen Firmen, Sprotten, ganze Dosen 40 Kop.; Hummern, Neunaugen in Oel und Tomatensauce, verschiedene Delikatess-Heringe in Tomatensauce und in Marinade, Bismarck-Heringe, Kaiser-Heringe, Rollmops, Revaler Killo in verschiedenen Preislagen und Schwarzmeer-Konserven zu ermiedrigten Preisen.

Verschiedene Fleisch- und Wild-Pasteten in Tuben u. Dosen, Sardellen-Butter, Lachs-Butter und Anchovis-Pastete, Leber-, Gänseleber- und Wild-Pastete.

Arensburger Käse, früher 45 Kop. pro ℔, jetzt 38 Kop., früher 40 Kop., jetzt 35 Kop., früher 35 Kop., jetzt 28 Kop., Grün-Käse 7 Kop. pro Stück.

Kaukasische Frucht-Kompotte von Esapoff, in 1-℔ und 2-℔ Dosen, gemischte und einzelne Sorten, pro 1-℔ Dose 35 Kop., pro 2-℔ Dose 65 Kop.

Niederlage der Dorpater Konservenfabrik von Obst- u. Gemüse-Konserven, sowie: Erdbeeren, Himbeeren, Kirschen, Buchsbeeren und Johannisbeeren, in 1 1/2-℔-Dosen 45 Kop., Erbsen-Konserven in 3-℔-Dosen, I. Sorte 45 Kop., I. Sorte, 1 1/2-℔-Dose 25 Kop., I. Sorte, 1-℔-Dose, 17 Kop., II. Sorte, 3-℔-Dose, 35 Kop., 1 1/2-℔-Dose 20 Kop., 1-℔-Dose 14 Kop., Schnitt-Bohnen in 1 1/2-℔-Dosen à 25 Kop., ganze Bohnen, 1 1/2-℔-Dose 30 Kop., Apfelpurée, 3-℔-Dose 65 Kop., 1 1/2-℔-Dose 35 K., Carotten, 3-℔-Dose 45 Kop., Birnen, 1 1/2-℔-Dose 45 Kop., Pflaumen, 1 1/2-℔-Dose 40 Kop., Paradies-Aepfel, 1 1/2-℔-Dose 35 Kop., u. versch. Fruchtsyrupe u. Extrakte.

Grösste Auswahl von in- und ausländischem Spargel, Spinat und eingemachten Pilzen in Blechdosen und Burken. **Saure Gurken pro 100 Stück Rbl. 1.50.** Krimsche und Almeria-Trauben, Amerikan. Äpfel; Apfelsinen, Mandarinen und Zitronen.

Baumschmuck: Lametta, Silber und Gold gekrausst pro Brief 3 1/2 Kop.; Wunderkerzen 12 K. pro Dutzend und verschiedene Lametta-Sterne zu billigsten Preisen. Hänge-Leuchter zu 10 Kp. pro Dtz.; weisse Stearinlichte 1 Päckchen (20 Stück) 17 Kp.; Parafin-Kerzen 1 Schachtel (30 Stück) 15 Kop. und verschiedene Chokoladen- und Waffeln-Baumschmuck.

Verschiedene Kolonial-Waren zu billigsten Preisen, wie Zucker, Mehl, Café, Tee, Reis, Manna, Makaronen, kleine Rosinen zu 14 und 15 Kop. pro ℔ und I. Sorte Pfefferkuchen-Syrup u.s.w.

Ehe Sie Ihre Weihnachts-Einkäufe machen, überzeugen Sie sich von der Güte und Billigkeit meiner Waren.

K. A. KLAUSSEN.

Die

Livländische Landwirtschaftliche Konsum- und Produktions-Genossenschaft

offeriert die von Herrn N. von Wahl-Pajus hier eingeführten und bestens empfohlenen

Patent Zehetmayr's Drillmaschinen

franko aller Liv-, Est- und Kurländischen Normalspurbahnen zu nachstehenden Preisen, als:

Spurenbreite in Meter	Reihenbreite in Cm.	Reihenzahl	Rubel
2	18	10	330.—
2 1/2	18	13	430.—
3	18	16	580.—

Stachelwalzen nebst Eggen

3-teilige	Rbl. 125.—
5-teilige	Rbl. 209.—

Um rechtzeitig liefern zu können, werden etwaige Bestellungen bis zum 15. Januar 1913 erbeten.

Dorpat, Teichstrasse 72.

Trockenes und gut gestapeltes I. Sorte

Birken- und Ellernholz

à 9,50 und 8,50, zu haben — **Dampferstrasse Nr. 4.** — Telephon Nr. 100.

Pfeilsche Allgemeine Witwenkasse.

Generalversammlung

Sonnabend, den 15. Dez. 1912

9 Uhr abends im Schulsaal der Grassschen Anstalt, Jakobstr. 13.

Tagesordnung: Rechenschaftsbericht. Vorstandswahlen. Geldanlage.

A. Grass

d. z. Präses.

Ev. Verein junger Männer.

Sonntag, d. 16. Dezember 1912

7 Uhr abends

Versammlung.

Pastor em. E. Gahlnbäck: Ueber Lessings „Nathan der Weise".

Gäste, auch Damen, haben freien Zutritt.

Der Präses.

St. Johannis-Kinderliga.

Im Saale der „Bürgermusse"

Sonntag, den 16. Dezember

um 4 Uhr nachm.

Kinder-Aufführung

(Ein Weihnachtsmärchen.)

Billette zu 1 Rbl., 75, 50, 30 und 20 Kop. sind bei Aug. Lyra und Sonntag von 3 Uhr ab an der Theater-Kasse erhältlich.



Ein großes Budenlokal

mit Wohnraum usw.,

ist zu vermiethen Peplerstr. 17. Näheres daselbst, 2 Treppen.

Für die Zeit des Jahrmarkts ist in der Alexander-Str. Nr. 5 ein

Budenlokal

zu vergeben.

Nachzufragen in der Promenaden-Str. Nr. 6.

Ein hübsches Budenlokal

ist sofort zu vermieten — Alt-Str. 11. Näheres zu erfahren — Holz-Str. 2.



Erste Russische Assecuranz-Compagnie

gegründet im Jahre 1827.

I. Feuer-Versicherungen

von Mobilien und Immobilien.

II. Unfall-Versicherungen

a) **Collectiv-Unfallversicherungen** des Beamten- und Arbeiter-Personals auf Fabriken und in anderen gewerblichen Unternehmungen mit Uebernahme der Haftpflicht vor den Gerichten;

b) **Einzel-Unfallversicherungen** mit und ohne Prämien-Rückgewähr umfassend Unfälle jeder Art;

c) **Passagier-Unfallversicherungen** auf Lebenszeit für Reisen auf Eisenbahnen und Dampfschiffen gegen einmalige Prämienzahlung

III. Lebens-Versicherungen

auf den **Todesfall** und **Erlebensfall** sowie **Leibrenten-Versicherungen** in jeder möglichen Combination.

Nähere Auskunft erteilen: **Die Verwaltung der Compagnie** in **St. Petersburg, Grosse Morskaja 40,** und die Agenten in allen Städten des Reiches.

Hier **Joach^m. Christ^n. Kooh**

Rigasche Strasse Nr. 56.

Leutegeschenke zu Weihnachten

empfiehlt in grösster Auswahl und zu den billigsten Preisen

Kaufhof 5-8.
Telef. Nr. 126.

K. E. Tschernow.

Winter-Kurort Hapsal — Estland

(von Petersburg 14-stündige direkte Eisenbahn-Verbindung).

Badeanstalt und Pension E. L. Bergfeldt,

Anstalt für Lichtheilverfahren und Elektro-Therapie.

Eröffnung der Wintersaison den 15. Dezember 1912.

Kohlensäure-, Sauerstoff-, Salz- und Fichtennadel-Bäder, gewöhnliche u. radioaktive Schlammpackungen, elektrische Voll- und Teillichtbäder, Vierzellenbad, Vibrations- und Elasto-Massage, Diät-, Liege- und Trinkkuren. Wintersport: Rodelbahn, Eisyacht und Schlittschuhlauf. Geeignet für: Konstitutionsanomalien, Blutarmut, Gicht, Zuckerkrankheit, Fettsucht, Rheumatismus, chron. Frauenleiden, Neurasthenie, Neuralgie, Reconvaleszenz, Entkräftigung und Erholungsbedürftige.

Ausgeschlossen: Tuberkulöse, Epileptiker, Geistes- und ansteckende Krankheiten. Zimmer von 65—120 Rbl monatlich inkl. voller Verpflegung, elektr. Licht u. Zentralheiz. Ausführliche Prospekte und näh. Ausk. jederzeit bereitwill. u. gratis durch den Inhaber **J. E. Petersen.**

Für Kranke.

Gegen Nervenleiden, Blutarmut, Kopfschmerzen, Magen- und Darmleiden, Rheumatismus, Gicht, Salzfluss, Malaria u. s. w. werden mit vorzüglichem Erfolge angewandt die bewährten hygienischen Salze (Mineralsalze) „Schloss Bergfried" nach Rezepten des Kais. Geh. Sanitätsarztes Dr. med. Ullersperger. Man verlange gratis Prospekte. Hauptversandstelle H. Sööts (F. Cöre), Riga, Alexanderstr. 13—66. Vertreter für Dorpat, Droguerie A. Kramer, Petersburger Strasse.

Zu Weihnachtsgeschenken
empfehle mein grosses

Edelstein-, Gold- u. Silberwaren-Lager

in schönen modernen Mustern und solider gediegener Ausführung zu den allermässigsten Preisen.

Juwelier **Johannes Kolk**
Ritterstrasse Nr. 8.

Die Brotfabrik „Ceres"

macht hiermit bekannt, dass von jetzt ab ausser Schwarzbrot auch

Feinbrot und Seppik

in den meisten Kolonialwarenhandlungen Dorpats erhältlich ist zu folgenden Preisen:

Schwarzbrot	à 15 Kop.	das Stück
Feinbrot	à 10 „	„ „
Seppik	à 10 „	„ „

Weihnachts-Ausverkauf

H. Schmidt
Grosser Markt 16.

Als

Weihnachts-Geschenke

sehr geeignet, stehen billigst zum Verkauf:

Gold. und silb. Uhren in grosser Auswahl, Metalluhren von 1.80 Kop. an, Violinen, Zither, Flöten, 1 Cello, Gramophone nebst Noten, ein gutes Pianino, photogr. Apparate, chirurg. Bestecke, Mikroskope, Fernrohre, Schlittschuhe, Billard-Queues, diverse Stoffe, darunter auch für Gymnasiasten Paletots, div. Bekleidungsstücke etc. etc.

Lombard der St. Antoni-Gilde
Johannis-Strasse 9.
Geöffnet von 10—1 Uhr und von 3—6 Uhr.

Die Buchhandlung K. Sööt

Promenadenstrasse Nr. 6
empfiehlt zu



Weihnachtsgeschenken

geeignete estnische belletristische und geistliche

Bücher, Jugendschriften
u. s. w.

Christbaumschmuck

Engelshaar, Eislametta, Feenhaar, Rauhreif, Schnee, Lamettaketten, Glaskugelketten, Lamettasterne, Lampions, Schiffchen, Zeppelins, Wattefiguren, Tiere aus Papiermaché, Kugelgelenkleuchter, einfache Leuchter, Lichte etc. in reicher Auswahl.

Mag. K. Juergenson
Drogerie, Promenadenstr. 14.

Soeben erschien:

Ludwig Katterfeld

der Bahnbrecher der Inneren Mission in den balt. Provinzen.

Ein Lebensbild, entworfen von A. Katterfeld.

Gebd. in Leinwand **2 Rbl. 70 Kop.**
vorrätig in

J. G. Krüger's
Buchhandlung.

Hut- u. Putzgeschäft

unter günstigen Bedingungen
baldigst zu übergeben.
Anfragen erbeten unter „Mode" in der Exped. d. „Nordlivl. Ztg.".

Soeben erschien:

Nordlivländischer Kalender für 1913.

In allen Buchhandlungen erhältlich.

H. Laakmann's Buchdruckerei und Verlag.

Im Verlage von **Franz Kluge** in **Reval** erschien soeben:

Fr. Bienemann,

Aus vergangenen Tagen.

Der „Altlivländischen Erinnerungen"

Neue Folge brosch. 2.50 elegant gebunden 3.20.

Eine sorgfältig ausgewählte Sammlung von interessanten Erinnerungen und Lebensbeschreibungen aus der Vergangenheit der baltischen Provinzen.

Vorrätig in allen deutschen Buchhandlungen.

Livländische Landwirtschaftliche

Konsum- und Produktions-Genossenschaft

Dorpater Dampfmühle, Dorpat, Teichstr. 72.

Vertreter für Estland: Herr Chr. Rotermann, Reval.

Gemischtes Kraftfutter.

Da Futterkuchen im Preise gestiegen, unsere bisherigen Vorräte fast vergriffen, wir frische Vorräte zu bedeutend höheren Preisen zukaufen mussten, so sehen wir uns veranlasst, auch die Preise für die Kraftfuttergemische für neu einlaufende Bestellungen zu erhöhen. Wir offerieren von jetzt ab franko Dorpat

1. **Gemisch Nr. 0** enthaltend circa 39 % Rohprotein zu Rbl. 1.20 Kop. pro Pud.
2. **Gemisch Nr. I** enthaltend circa 33 % zu Rbl. 1.14 Kop. pro Pud.
3. **Gemisch Nr. II** enthaltend circa 31 % zu Rbl. 1.09 Kop. pro Pud.

Sollten wir die Säcke innerhalb drei Wochen nach Fakturendatum franko Dorpat retourniert erhalten, so werden wir den angerechneten Wert dieser Säcke gutschreiben.

Zahlungsbedingung: Jeder Betrag wird 1 Monat nach Fakturendatum als fällig betrachtet, bei späterer Zahlung werden von diesem Tage ab 8 % an Zinsen bis zu erfolgter Zahlung berechnet.

Die Futtergemische werden unter beständiger Kontrolle eines Beamten der Versuchsstation der Kaiserlichen Livländischen gemeinnützigen und ökonomischen Sozietät hergestellt.

Dorpat, im Dezember 1912.

Wegen Aufgabe

des Geschäfts
verkaufe meinen Vorrat an Instrumenten
zu bedeut. herabgesetzten Preisen
Ein gebr. Pianino steht auch zum Verkauf.

J. R. Grünreich
Pianoforte-Magazin, Breitstr. 19.

Für Lungenleidende.

Lungenleiden sind heilbar durch Puhlmann-Galeopsis. Unersetzlich bei Schwindsucht, Asthma, Bronchialkatarrh, Kehlkopfkatarrh, veraltetem Husten, chronischer Heiserkeit u. s. w. Tausende von Anerkennungsschreiben von Aerzten und Patienten. 1 Paket reicht 1 Monat und kostet mit Porto Rbl. 3.85, 2 Pakete Rbl. 7.20. Voraus- oder Anzahlung erbeten. Die echte Puhlmann-Galeopsis in Originalpaketen wird versandt nur vom Generalvertreter H. Sööts (F. Cöre), Riga 847, Alexanderstr. 13—66. **Verlangen Sie gratis die Broschüre (64 Seiten) des Dr. med. Guttmann,** Chefarzt der Finsen-Kur-Anstalt, Berlin.

НИВА

еженедѣльный иллюстрированный журналъ.
ОТКРЫТА ПОДПИСКА НА 1913 г.
ПОДПИСЧИКИ ПОЛУЧАТЪ:

52 №№ журнала: романы, повѣсти, разск., картины, рис. въ краскахъ, иллюстраціи соврем. событій.

52 КНИГИ, отпечатанныя четкимъ шрифтомъ, въ которыя войдетъ:

12 КНИГЪ ЕЖЕМѢСЯЧНАГО ЖУРНАЛА „ЛИТЕРАТУРНЫЯ и ПОПУЛЯРНО-НАУЧНЫЯ ПРИЛОЖЕНІЯ".

40 КНИГЪ „СБОРНИКА НИВЫ", содержащихъ:

ПОЛНОЕ СОБРАНІЕ СОЧИНЕНІЙ В. И. ТЮТЧЕВА.

ПОЛНОЕ СОБРАНІЕ СОЧИНЕНІЙ Леонида АНДРЕЕВА.

ПОЛНОЕ СОБРАНІЕ СОЧИНЕНІЙ В. ВЕРЕСАЕВА.

ПОЛНОЕ СОБРАНІЕ СОЧИНЕНІЙ МОЛЬЕРА.

12 ЖЖ „Ежемѣсячныхъ новѣйшихъ модъ".

12 ЛИСТОВЪ выкроекъ и рисун. рукодѣльн. работъ.

1 „ОТРЫВНОЙ ЕЖЕМѢСЯЧНЫЙ КАЛЕНДАРЬ" на 1913 г.

ПОДПИСНАЯ ЦѢНА „НИВЫ" со всѣми приложеніями на годъ: безъ доставки въ СПБ.—6 р. 50 к., въ Москвѣ, у Печковской 7 р. 25 к., въ Одессѣ, „Образованіе" 7 р. 50 к.; съ дост. въ СПБ.— 7 р. 50 к., съ пересылкою—во всѣ мѣста Россіи—8 р. За границу—12 р.

Разсрочка платежа въ 2, 3 и 4 срока. Иллюстрирован. объявл. о подпискѣ высылается безплатно.

Адресъ: С.-Петербургъ, въ Контору журнала „НИВА", улица Гоголя, № 22.

BALT. JAHRBUCH 1913

Adress-Kalender, mit ca. 18,000 Adressen unentbehrl. Nachschlagewerk f. Jedermann

Preis 40 Kop.

Zu beziehen durch sämtliche Buchhandlungen sowie den Verlag ALEXANDER GROSSET i/Fa: F. DEUTSCH, Marstallstrasse 1.

Blumen-Vasen-Körbe

empfiehlt

Johann Daugull
Blumenhandlung
Kühnstrasse — Grosser Markt 5.

Messing-Portièrenstangen

sowie **kleine ausziehbare**
Stangen für Scheibengardinen
empfiehlt

Gr. Markt 12. Telephon 22. **P. Bokownew.**

Druck von C. Mattiesen, Dorpat.

Private Töchterschule I. Kategorie
A. G. Shilowa.

Die Aufnahme-Prüfungen für die I., II., III. und IV. Klasse und Vorbereitungsklasse finden den 7. u. 8. Januar 1913 statt. Sprechstunde von 1—2 U. Küter-Str. 5.

Reichassortiertes Lager in
frischem
Naschwerk u. Bisquits
der bestrenommiertesten Firmen.
Grosser Markt Nr. 16. Tel. 72. **A. Holsting.**

Geschäfts-Eröffnung.
Ritter-Str. 14. Photo-Atelier **Ritter-Str. 14.**
„Miniatur".
Endlich ist in Dorpat da, was man **braucht!!!**
Das Neueste auf dem Gebiete der **Photographie!!!**
Format-Halb-Visit **Format-Halb-Visit**
12 Bilder 50 Kop.
Heute photographiert, morgen fertig zum **Abholen.**
Die **Aufnahme** findet statt **unabhängig vom Wetter.**
Von 10 Uhr morgens bis 9 Uhr abends.
Sonntags von 12—5 Uhr.
Für **Haltbarkeit** und vollkommene **Aehnlichkeit garantiert.**
Ritter-Str. 14. Photogr. Atelier **Ritter-Str. 14.**
„Miniatur".

Zu den Feiertagen
verkaufe zu ermässigten Preisen
fertige
Damen- und Herren-Garderoben und Pelzsachen
R. Dolinsky, Grosser Markt 8.

Eigenartige, reizende Artikel zu Festgeschenken
offeriert
das Kaukasische Magazin
M. J. Chodshcinatow
Ritterstrasse Nr. 6
Neuveautés in wollenen, couleurten Kleiderstoffen, auch billigere, passend zu Leutegeschenken
Trikots zu Kleidern, in verschiedenen Farben, 3 Arsch. breit, zu nur 155 Kop. pr. Arsch.
Engl. Velvets in grosser Auswahl
Blusenstoffe in Seide und Wolle
schwarze seidene und wollene **Kleiderstoffe,** ferner **Orenburger Tücher,** seid. **Shawls und Taschentücher;** soeben eine grosse Sendung geschmackvoller Muster erhalten:
persische, kaukasische und bucharische
Teppiché, Portièren u. Möbelstoffe
Dielenläufer und **Portièrenstoffe** schon von **20** Kop. an
Plüsch- und Gobelin-Tischdecken, Plüsch-Bettdecken, auch **importierte Schlafröcke, kaukas. Fitzstiefel u. Filzschuhe**
Originelle **Herren-Spazierstöcke mit Silber-Einlagen.**
Mein **Schmuckwarenlager kaukasischen Fabrikats** bringe in empfehlende Erinnerung.

Praktische Weihnachtsgeschenke
die jeder Hausfrau dauernd Freude bereiten, Arbeitserleichterung und Ersparnisse bringen, sind
„Johns Volldampf"
Waschmaschinen
Wäschewringer
Wäschemangel.
„Jajag" Vollbadewannen.
Alleinverkauf bei
Eduard Friedrich
Dorpat, Rigasche Str. 2.

Wunderkerzen
und
Glasbaumschmuck
zu Ausnahmepreisen. Engelslocken, Vögel, Schmetterlinge, Lametta, Gold- u. Silberschaum, Kugelgelenkleuchter.
Tisch- und Sylvesterscherze
Hermann Kühn
Ecke Stern- und Gartenstrasse.
Sonntag geöffnet.

Besonders billig!!
Weihnachts-Geschenke
in grösster Auswahl
empfiehlt
Georg Weber
Grosser Markt 14
Manufaktur-, Lein- und Tuchwaren-Handlung.
Annahme von Bestellungen auf Herren-Garderoben.

Wegen Ueberführung meiner Handlung beginne einen
billigen Weihnachts-Ausverkauf
in Damen- und Herren-Wäsche, jeglichen Mode- und Galanteriewaren und Blusen.
O. M. Smolensky
Ritterstrasse Nr. 8.

Die
Weinhandlung
Eduard Graeff
Rathausstr. 2 **Telephon 85**
empfiehlt folgende
Weine
von Otto Schwarz-Riga.

Nr.		Ganze Flasche.	Halbe Flasche.
	Diverse Dessertweine		
193	**Malaga**	1.75	—.95
194	**Malaga,** alter Magen-Sect	3.—	1.50
195	**Cap Constantia**	—	1.50
196	**St. Raphael, Valence** (Drôme), Original-Flasche	1.80	—
	Italienische Weine		
174	**Marsala**	1.75	—.90
175	**Vermouth,** Francesco Cinzano & Co., Torino	1.85	—.95
176	**Aleatico Vecchio,** Luigi di Matteucci, Flaschen-Import, ½ Literfl. 2.25, ¼ Literfl.	—	1.25
177	**Vino Chianti,** Luigi di Matteucci, Flaschen-Import ¼ Literfl. 2.—, ½ Literfl.	—	1.10
173	**Vino Chianti**	1.35	—.70
	Ungar-Weine.		
197	**Ruster Ausbruch**	1.85	—.70
178	**Alter Ruster Ausbruch**	1.60	—.85
181	**1897 Szamorodner,** mild (Spec. Otto Schwarz)	1.60	—.85
180	**Feiner Alter Oedenburger**	2.10	1.05
172	**Tokayer Ausbruch,** süss	2.10	1.05
182	**1883 Szamorodner,** mild ¼ Fl. —.70	2.50	1.30
183	**1878 Szamorodner,** herb ¼ Fl. —.90	3.—	1.50
185	**Feiner Tokayer Ausbruch,** halbsüss	3.—	1.50
187	**Tokayer Ausbruch**	—	3.—
188	**Tokayer,** alter gesehrter ½ Literfl.	—	6.—
189	**Tokayer Ausbruch,** sehr alter „	—	6.—
190	**1852 Tokayer Essenz** „	—	8.50
191	**1835 Tokayer Kronen-Essenz** „	—	10.—

Ferner
Biere
der
Brauerei „Waldschlösschen" A-G.
Riga

Pilsener	**25**	**Flaschen**	**2 Rbl. 20 Kop.**
Römer	**25**	„	**2 „ 25 „**
Kabinet	**25**	„	**1 „ 75 „**
Märzenbier	**25** ½	„	**1 „ 50 „**

Brauerei „Ilgezeem" A.-G., Riga

Pilsener	**25**	**Flaschen**	**1 Rbl. 75 Kop.**
Lagerbier	**25**	„	**1 „ 45 „**

Alkoholfreies Malzbier die ½ Flasche zu 25 Kop.

Aufträge werden entgegengenommen in den Filialen
Marienhofsche Str. 22, Telephon 26
Philosophenstr. 20
und zu denselben Kellerpreisen im
Restaurant „Automat"
Grosser Markt Nr. 13. **Telephon Nr. 74.**

Thalia-Theater.
14., 15., 16. und 17. Dezember 1912
Düstere Seelen.
Grosses Drama, **1200 Meter lang.**
Ein Frack für Zwei. **Dem Schuster ist's geglückt.**
Komödie.
Winter in Galizien.

Zum Studium und Selbstunterricht!
Bibliothek des allgemeinen und praktischen Wissens
Herausgegeben von **Emanuel Müller-Baden** in Verbindung mit hervorragenden Fachleuten.
Neue, völlig umgearbeitete Auflage.
In 6 Groß-Oktav-Bänden in orig. Bibliothekbande je 9 Rbl.
Alles Sinnen und Trachten des modernen Menschen ist darauf gerichtet, ein möglichst vielseitiges Wissen sich anzueignen, um den an ihn herantretenden Forderungen gerecht zu werden. Hierin allen Strebenden ein nie versagender Helfer und Führer zu sein, ist die Aufgabe dieses Werkes.
August Lyra
vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandl
207

Kacheln
ausländische, in Rigaer Format
zu ermässigten Preisen
zu bekommen bei der Firma
I. S. Rabinowitsch
Riga, Jakob-Str. Nr. 24.
Niederlage von Kacheln, Wandplatten, Fussbodenplatten u. Parkett.

Passende
Weihnachtsgeschenke!
Reichassortiertes Lager von Handschuhen
in Pelz- und Flanell-gefütterten Handschuhen für Herren, Damen und Kinder; **Reit-, Fahr- und Kutschier-**Handschuhen; **Tragbändern** in allen Sorten; **Eleganten Schuhen** in allen Grössen; auch **Ball-** und **Promenaden-Handschuhen** empfiehlt zu ermässigten Preisen Handschuhmacher
Heller
Ritterstr. 3.

Tisch- Dessert- Tee- Vorlege- Ragout- **Löffel**
Messer Gabeln
der berühmten Fabriken
Henneberg, Powklewitz
in Alpaka u. Weissmetall
mit 10% Rabatt laut gedrucktem Fabrikskatalog empfiehlt
Das Schweizer Uhrenmagazin
Gold-, Silber- & optische Handlung
Grosser Markt Nr. 13, neben der Pleskauer Bank.
Restaurants, Hotels, Speisehäusern, Vereinen u. Wiederverkäufern höchsten Rabatt.

Zu verkaufen eine fast neue
Waschmaschine №3
eine große **heizbare Wanne** und eine **Kinderwanne,** — Kastanien-Allee 41a, Qu. 2.

Erhalten **in- u. ausländische**
Früchte
Apfelsinen 45 Stück 1 Rbl.
Mandarinen 35 „ 1 „
Christbaumäpfel 100 St. 20 Kop.
Getrocknete Früchte zum Kompott: **Pflaumen** von 15 K. d. ℔ an, **Aprikosen** von 20 K. das Pfund an,
Nüsse, Konserven, Blumenkohl
u. s. w., empfiehlt in grosser Auswahl
J. Drucker, Fruchtkeller, Ritterstr. 11.

Ia Apfelpurée
sehr schmackhafter Brotaufstrich.
Billiger als Butter.
½ Dose (ca. 2 Pfund) 35 Kop.
1 „ (ca. 3½ „) 65 „
Zu haben in der **Dorpater Konserven-Fabrik,** Holmstr. 20.

Empfehle mein
reichassortiertes Lager
diverser ausländischer
Brief-Papiere
in Cartons und Mappen
und
Correspondence-Karten
in hocheleganter wie einfacher Ausstattung in allen Preislagen.
Olga Palmas.
Morgen, Sonntag, den 16. Dez. ist das Geschäft von 12—5 geöffnet.

Restaurant „Automat"
Sonntag
von ½10 — ½12 Uhr nachts
Militär-Musik.

Im Saal der Grossen Gilde.
Montag, den 17. Dezember
präz. 8 Uhr abends
Chorprobe
zu den Weihnachtsliedern
Um rege Beteiligung bittet
Rudolf Griwing.

Telephon 162.
Variété „de Commerce".
Das grossartige erstklassige
Dezember-Programm !!
2 Grazien 2
lebende Bilder.
M-lle Mersalowa
russische Konzert-Sängerin.
Vom 15. Dez. c. an der beliebte russisch-deutsche Humorist
W. Larionow
mit seinem neuen Repertoire
u. die ander. Spezialitäten
Bier vom Fass der Brauerei **Tivoli.**
Gute Küche. Reelle Bedienung.
Entree frei.
Die Direktion.

Zum Weihnachtsfeste
räume mein Lager an
Pelz-Mützen Boas Muffs
zu äußerst herabgesetzten Preisen
K. Stahlberg.

Letzte spottbillige Woche!!!
Weihnachtsgeschenke aller Arten.!
Herren- und Damen-Wäsche, Kragen, Shlipse, Kragenschoner. Spitzenkragen, Blusen in Batist und Wolle. Tee-, Kinder- und Wirtschaftsschürzen, moderne Damen-Gürtel, Handtaschen. Wollene Wäsche, Sweater, Mützen, Boas, Sportstrümpfe, Strümpfe für Damen und Kinder, Herren-Socken in verschiedenen Farben. Handschuh in Wolle, Tricot und Seide empfiehlt in großer Auswahl
Heller
Ritter-Str. 3.

Bilder
(Ansichten von Livland und andere)
als Weihnachtsgeschenke.
Zu besehen vom 16.—24. Dezember täglich von 11—2 Uhr nachm.
Künstler **G. Shishileuko**
Botanische Str. 12.



H.-V.
Comité für Obst- u. Gartenbau.
Sitzung
Montag,
den 17. Dez. c.
9 Uhr abends.

Nach kurzem schweren Leiden verschied im Alter von 25 Jahren

Frau Dina Giebert

geb. Benjaminowitz-Eisenmann.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Dorpat, den 15. Dezember 1912.



Ihr grosses Lager

photographisch. Apparate

nebst Zubehör

empfehlen geneigter Beachtung

Ritterstr. 10. **Gebr. C. & W. Stamm.**

Räumen eine grosse Partie

Kleiderstoffe, Trikots zu Anzügen und Weisswaren

zu

Leute-Weihnachtsgeschenken!!

Ploetz & Baumann

Kaufhof Nr. 1.

Spielwaren

Modellierbogen
Puppenbogen
Bilderbücher
Malbücher
Farbstifte
Unterhaltungsspiele

empfiehlt billigst

J. Solba

Grosser Markt Nr. 12.

Weihnachtsgeschenke!

Fellboas

zu spottbilligen Preisen

empfiehlt

B. Genss.

Die erwarteten

Herren-Shlipse

sind eingetroffen.

Heller, Ritter-Str. 8.

Grab-Kränze u. Sträuße

geschmackvoll, dauerhaft u. billig, empfiehlt

W. Kortlang

Promenaden-Straße 9.

Weihnachts-Geschenke

für Jedermann passend

stets Neuheiten, erhält man zu den billigsten Preisen bei

Carl Unger

Tel. 197.

Bei Barzahlung 5% Rabatt.

Sonntag, d. 18. u. 23. Dez. ist das Geschäft v. 12—5 Uhr geöffnet.

Passende Weihnachts-Geschenke

empfiehlt

in grösster Auswahl

Ritterstrasse 1. **Marie Silberhand.**

Als passende

Weihnachts-Geschenke

empfehle mein

grosses



Uhrenlager

zu den billigsten Preisen.

Neuheit! **Goldene Armbanduhren.**

Uhrenhandlung H. Tillemann

Firma E. Kiwastik

Promenadenstrasse Nr. 11.

Empfehle zu Weihnachten in reicher Auswahl passende

kleine Geschenke für Damen

als: **weiße, schwarze** und **bunte wollene Handschuhe,**

Verschiedene gestrickte wollene Tücher, wollene Westen und Hemde,

Theatershawls u. Lappen, weiße u. graue gewalkte Mützen,

Cachenez, weiß und farbig, Leder-Handtaschen, Jabots, Broderien,

Moderne Spitzenkragen, seidene lange Handschuhe, Corsetts, Schmucknadeln,

echtschwarze wollene und baumwollene Rigasche Strümpfe

Billige Moiré-Unterröcke, gestrickte woll. Damen-Hosen, Tricothandschuhe,

wollene Zigaro-Jacken, mit und ohne Aermel

Ausländische Tricotstrümpfe, Straußfedern, Schleiertüll usw. Kinder-Faufthandschuhe, -Ueberziehstrümpfe, Baby-Mützchen, -Jäckchen u. -Strümpfe, seidene Bänder, wollene Hemdchen,

Herren-Leinkragen, Chemisettes, Manschetten

Einfache und doppelte wollene Handschuhe, Wollwäsche, Tragbänder, Nachtwäsche, bunte Hemde, Aermelknöpfe,

gutgestrickte wollene und baumwollene Socken

Piqué-Hemde und -Vorleger, Shlipse, Tricothandschuhe, Knabenkragen, echt schwedische Kompositions-Kragen, -Vorleger und -Manschetten

Die neuesten Cravatten in hübscher Auswahl

zu billigen Preisen. **J. Kuhhi.**

Kaufhof Nr. 4, vis-à-vis dem Barklayplatz.

Nähmaschinen echte

Original Victoria

anerkannt bestes System empfiehlt im Alleinverkauf

Eduard Friedrich

Dorpat. Rigasche Str. 2.

Beschäftigungs- und Unterhaltungsspiele

für unsere Jugend in grosser und sorgfältiger Auswahl

Bilderbücher und Malbücher

nur anerkannt beste Ausgaben

Aug. Lyra Riga Walk Dorpat.

141

Flügel und Pianinos

Empfehle

in bester Tonfülle.

Ritter-Strasse Nr. 12.

M. A. Oss

Planoforte-Geschäft.

Daselbst sind auch **wenig gebrauchte Klaviere zu verkaufen.**

Wir räumen einen Posten



Schw. und farbige

Kleiderröcke

(Sehos)

Damen-Kostüme

Satiat- u. Seiden-

Blusen

Damen- und Kinder-Mäntel

aus weichem Foule und Tuchstoffen

zu fabelhaft billigen Preisen

S. Kaplan & Press

Dorpat, Alexander-Str. 8/10.

Soeben eingetroffen:

Hohe Damen-Galoschen

mit Leder-Sohle.

Eine Partie **hoher Damen-Galoschen** werden billig geräumt.

J. Jauram, Ritter-Str. 21.

Zum Weihnachtsfeste

empfehle in **reichhaltiger Auswahl**

moderne

Damenkleider- und Blusenstoffe

in Wolle, Sammet u. Seide

Stoffe zu Leutekleidern

in **grösster Auswahl** und zu den **billigsten Preisen**

W. Schmaltz

Manufactur-, Leinen- und Weisswaren

Grosser Markt Nr. 7, Haus Umblia.

Schlittschuhe!

in grösster Auswahl bei

P. Bokownew

Grosser Markt 12.

Billige Festgeschenke zu Engros-Preisen nur allein im

Rigaschen Mode- u. Galanteriewaren-Lager

Buden-Strasse Nr. 8, vis-à-vis dem Kaufhof

Schürzen eigener garantiert solider Arbeit in modernster Ausführung:

Teeschürzen von 25 K. an, reizende **Kinderschürzen** von 25 K. an, **Reformschürzen** hochmoderne, aus besten Stoffen von 90 K. an, **Herren-Cravattes** von 20 K. an, elegante **Damen-Schleifen** von 40 K. an, **Herren-Hemde, -Kragen** u. **-Chemisetts, Damen-Wäsche** besten Fabrikats, **Damen-, Herren-** u. **Kinderstrümpfe,** letztere in guter Qualität, schon von 15 K. an, **Ersatzfüsse** von 15 K. an, **Trikotwäsche** billigst, **Damen-Winterhandschuhe** von 30 K. an, **-Ridicules,** hochmoderne schon von 75 K. an, **Damen-** u. **Sportgürtel** von 25 K. an, **Taschentücher** in allen Qualitäten, ganz besonders hübsche für Kinder. Sämtliche **Mode- und Galanterie-Waren** in nur **prima** Qualität zu aussergewöhnlich **billiger Preisnotierung.**

Geschäfts-Eröffnung.

Bringe dem gesch. Publikum Dorpats und der Umgegend höfl. zur Kenntnis, dass ich in der

Marienhofschen Str. Nr. 9

eine

Droguen- und Farben-Handlung

eröffnet habe und empfehle mein **Lager von Parfümerien und kosmetischen Artikeln** der renomm. in- und ausländischen Fabriken, sowie **Droguen und Farben** bei soliden Preisen und aufmerksamer Bedienung.

Hochachtungsvoll

A. Pachkel.



In großer Auswahl:

Elegante Herren-Taghemden	Elegante Damen-Hemden
Nachthemden	Hosen
Caleçons	Korsetts
Chemisettes	Taschentücher
Manschetten	Spitzenkragen
Manschettenknöpfe	Handtaschen
Lein-Kragen	Leinkragen
Tragbänder	Gürtel
Cravattes	wollene Latzen
Sweater	wollene Tücher
Sportmützen	Sportmützen
Shawls	Shawls

Herren-, Damen- u. Kinder-Handschuhe, woll., Trikot, Glacé
Herren-, Damen- u. Kinder-Strümpfe, Wolle u. Trikot
(Firma Silpert)
Herren-Socken, woll., baumwoll. und Trikot
Herren-Uebergamaschen; Damen-, Kinder- u. Leute-Schürzen

empfiehlt zu herabgesetzten Weihnachtspreisen

Großer Markt 9 **E. Retsch.**

Blooker's Cacao

hat einen feinen, aromatischen Geschmack, wie kein Anderer.

HAUPTLAGER HANDELSHAUS „JAVA". MORSKAIA 38. ST. PETERSBURG

In Jurjew wird er verkauft bei W. Daugull.

Sperber-Automobile

geräuschlos, sind hervorragend.

Lager **Blankemann & Lange,** Riga

grosse Königsstrasse Nr. 21.

---

1 großes oder 2 kleinere

möbl. Zimmer

mit Mittagen gesucht. Off. erb. Leppikstraße 4, Hu. 5.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 58 der Feuilleton-Beilage.

Druck von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

№ 266. Freitag, den 16. (29.) November 1912.

Inland.

Gesetzesprojekte des Innenministers.

In einem an den Ministerpräsidenten gerichteten Memorandum setzt der Innenminister Makarow seine Pläne betreffs einer Reihe demnächst in der Reichsduma einzureichender Gesetzvorlagen auseinander. Dem Referat der „Rom. Wr." entnehmen wir in Kürze, daß der Innenminister folgende, z. T. in unserem Blatte bereits kurz erwähnte Gesetzentwürfe vorbereitet hat:

1) Das neue Preßgesetz, das die nicht mehr zeitgemäßen administrativen Maßnahmen gegen die Preßmißbräuche ersetzen und dabei namentlich der Regierung eine Handhabe bieten soll, effektiver gegen die schuldigen Redakteure vorzugehen, während das gegenwärtige veraltete Preßgesetz den Redakteuren die Möglichkeit gibt, die Verantwortung für Preßvergehen fingierten Personen (Sitzredakteuren) zuzuschieben und so der verdienten Strafe zu entgehen.

2) Ein neues Vereinsgesetz, das die temporären Regeln vom 4. März in strenger Uebereinstimmung mit dem Oktober-Manifest (?) ergänzt. So bestimmt es, auf was für Arten von Vereinen die erleichterte Ordnung der Gründung sich erstrecken soll. Ferner enthält das neue Gesetz neue Bestimmungen über die Tätigkeit und die Schließung von Vereinen, wobei sowohl die Interessen des Staates, wie auch die dritter Personen und der Minorität der Mitglieder in Betracht gezogen werden. Besondere Aufmerksamkeit ist dem Verbot der Vereinigung von Vereinen zu einem Verbande von Verbänden geschenkt. Da die Fremdstämmigen die Vereine zur Erreichung ihrer eng nationalistischen Ziele benutzen und in der Geschäftsführung ihrer Vereine die Reichssprache zu vermeiden trachten, wird diese für obligatorisch für die Geschäftsführung aller Vereine erklärt. Ferner werden auf die fremdstämmigen Vereine die Bestimmungen über die Erschwerung, resp. das Verbot der Erwerbung von Grunddesitz durch die Fremdstämmigen erstreckt. Beim Innenministerium wird eine besondere Behörde für Vereinsangelegenheiten begründet. Die Gouv.-Behörden dürfen nur noch Vereine mit rein lokalem Charakter bestätigen, während die Angelegenheiten aller Vereine, deren Tätigkeit sich über mehrere Gouvernements erstreckt oder die einen politischen Charakter tragen, der Hauptbehörde am Ministerium übertragen werden.

3) Eine Vorlage zur Bildung eines neuen Altai-Gouvernements mit der Gouv.-Stadt Barnaul aus den südlichen Kreisen des Gouv. Tomsk, während die nördlichen Kreise dieses Gouvernements ihren Namen und ihr Verwaltungszentrum beibehalten.

4) Eine Vorlage zur Bildung einer besonderen Stadthauptmannschaft in der bereits 580 000 Einwohner zählenden Stadt Kiew.

5) Eine Vorlage zur Bildung eines neuen Gouv. Lodz aus dem Lodzer Kreise des Gouv. Petrikau und dem ganzen Gouv. Kalisch mit Ausnahme des Kreises Weljun. Die Gouv.-Verwaltung wird aus Kalisch nach dem aufstrebenden Fabrikort Lodz übergeführt und der Weljuner Kreis dem Gouv. Petrikau zugeteilt.

6) Eine Vorlage betreffend den „Schutz der russischen Staatlichkeit" in den Grenzgebieten. Zu dem Zweck soll der Einwanderung gelber Arbeiter in die russischen Gebiete des Fernen Ostens entgegengearbeitet werden. Die in diesen Gegenden lebenden Ausländer sollen zum Zweck der Registrierung mit einer besonderen Steuer belegt werden. Diese Steuer soll zur Bekämpfung der Einwanderung Fremdstämmiger verwandt werden. Den ausländischen Untertanen soll der Aufenthalt im Gebiet der Amur-Eisenbahn zwischen dem Amur-Fluß und einer Linie 50 Werst nördlich von der Bahn gänzlich verboten werden.

In den Südwest-Gebieten und im Gouv. Archangel (wo Norweger sich ansiedeln) soll ebenfalls, wie in unserem Blatte bereits näher mitgeteilt, die Einwanderung von Ausländern erschwert werden, da diese in diesen Gebieten die Neigung zeigen, ihre nationalen Besonderheiten zu wahren und politisch nach ihrem Heimatlande zu gravitieren.

Dorpat, 16. November.

In Sachen der Ausbildung klassischer Philologen hat der Unterrichtsminister Cassо, der „Retsch" zufolge, die Kuratoren der Lehrbezirke zirkulariter aufgefordert, in kürzester Frist ein Verzeichnis solcher Personen vorzustellen, die geeignet wären, nach Leipzig zur Ausbildung von Lehrern der alten Sprachen abkommandiert zu werden.

Kreis Fellin. Eine Bande von Falschmünzern ist, dem „Tall. Teat." zufolge, im Kirchspiel Karkus festgenommen worden. Die Falschmünzer stellten Papiergeld her, indem sie alle Zeichnungen und Farben aus freier Hand auf das Papier übertrugen. Den ganzen Sommer über haben sie sich im Walde dieser Kunst gewidmet, um dann an Markttagen das Geld an den Mann zu bringen. Die beiden Männer wurden zunächst ins Gemeindehaus gebracht und von dort nach Pernau.

Riga. Proteststreiks wegen der Sebastopoler Todesurteile werden von der „J. D. Lapa" in größerer Zahl namhaft gemacht. Genannt seien die Salamanderwerke mit etwa 700 Streikenden, die Jägelmanufaktur mit 600, die Schloßfabrik von Herminghaus und Voormann mit 400, die Pistonfabrik von Sellier u. Bellot usw. In der Riegertschen Konfektfabrik veranstalteten die Arbeiter Dienstag nach Schluß der Arbeit ein Meeting, an dem von 300 Arbeitern etwa 200 teilnahmen und auf dem Protestresolutionen gefaßt und Lieder gesungen wurden. — Von 1800 Typographie-Arbeitern beteiligen sich, der „Retsch" zufolge, nur noch 600 am Streik. Nach dem „Rish. Westn." streiken von 62 Typographien die Arbeiter noch in ca. 20.

Reval. Ein großer Teil der für das Jahr 1913 in Aussicht stehenden Kronsunternehmungen und Arbeiten in Reval soll, wie der „Tall. Teat." hört, im Januar ausgeboten werden, und zwar im Betrage von 17 Millionen. In Petersburger Geschäftskreisen verursacht dies schon jetzt eine lebhafte Bewegung.

— Die Herausgeber der „Rev. Ztg." und des „Rev. Beob." teilen ihren Abonnenten nunmehr mit, „daß die Verhandlungen zwischen den beiden deutschen Zeitungen über die Modalitäten der interimistischen Herausgabe eines identischen gemeinsamen Blattes zu der geplanten Vereinbarung geführt haben", daß aber besondere Gründe sie veranlassen vorläufig von der Realisierung dieses Projekts noch Abstand zu nehmen.

Weißenstein. Der „Weißensteiner Anzeiger" stellt, dem „Päewal." zufolge, sein Erscheinen ein, weil sein Herausgeber Mag. Brasche als Reichsduma-Abgeordneter nach Petersburg geht.

Die Frage des Duma-Präsidiums.

Petersburg. In unserem heutigen telegraphischen Duma-Bericht wird mitgeteilt, daß der Oktobrist Rodsjanko mit 251 gegen 150 Stimmen, unter dem Protest der Rechten und Nationalisten zum Reichsduma-Präsidenten gewählt worden ist. Ueber die dieser Wahl vorausgegangenen Verhandlungen der Oktobristen mit der gemäßigten Opposition berichtet die „Pet. Ztg.":

Die Nationalisten haben den Oktobristen kategorisch erklärt, sie müßten energisch gegen eine Zulassung der Opposition zum Duma-Präsidium protestieren. Sollten die Oktobristen auf ihrer Absicht bestehen, so würde dieser Umstand nichts weniger als einen casus foederis bedeuten. Die Nationalisten verlangten außerdem ein Kartellverhältnis zwischen Oktobristen, Nationalisten und Rechten, sowie bindende Abmachungen in bezug auf die bevorstehende gesetzgeberische Tätigkeit der Reichsduma. Letzteres erklärten die Oktobristen für ausgeschlossen. Darauf wurden die Verhandlungen nach rechts abgebrochen.

Ein ganz anderes Resultat ergaben die Verhandlungen mit der neuen Zentrumsgruppe und der gemäßigten Opposition. Die Zentrumsgruppe, die etwa 25 Mitglieder zählt, erklärte sich bereit, die Oktobristen zu unterstützen. Als Aequivalent wurde der erste Vizepräses-Posten für den Fürsten Wolkonski verlangt, der auch bereitwilligst der Zentrumsgruppe zugesagt wurde. Endlich wurde auch den Progressisten der zweite Vizepräsidentenposten für ihren Vertreter Jefremow und den Kadetten ein Sekretärgehilfen-Posten eingeräumt.

Das Duma-Präsidium wird sich also folgendermaßen zusammensetzen: Präsident: Rodsjanko, 1. Vizepräses Fürst Wolkonski (Parteiloser, neigt zur Zentrumsgruppe), 2. Vizepräses J. K. Jefremow; Sekretär der Linksoktobrist Dmitrjukow. Was den konst.-dem. Kandidaten für den Posten des älteren Sekretärsgehilfen anlangt, so steht die Nominierung noch aus.

Der Minister des Innern Makarow hat, nach der „Rom. Wr.", vorgeschlagen, den Finnländern im Gouv. Petersburg den Ankauf von Anteillandereien zu verbieten. Ministerpräsident Kokowzow erklärte dagegen, die Finnländer dürften den Ausländern nicht gleichgestellt werden, da sie in Finnland den Russen in ihren Rechten gleichgestellt worden seien und somit auch in Rußland das gleiche der Fall sein müsse. Der Landwirtschaftsminister Kriwoschein dagegen stellte sich auf Makarows Standpunkt und erklärte, eine Ansiedlung von Finnländern im Gouv. Petersburg sei aus Gründen der Staatsräson unerwünscht.

— Das zweite Slawische Meeting, das am 14. November in der Stadtduma stattfand, war schon weniger zahlreich als das erste besucht. Auch erreichte die Stimmung nicht den Grad, den die Versammlung in der Adelsversammlung aufwies. Die Redner veranlaßten kein Einschreiten der Polizei und die Anwesenden spendeten, wie die „Pet. Ztg." feststellt, nur selten enthusiastischen Beifall. Als ganz amüsant verdient hervorgehoben zu werden die Rede des Redakteurs des „Reg.-Anz." Baschmakow, der u. a. ausführte, durch den Beitritt der Rumänen zum Balkanbunde würde dieser um 7 Millionen Slawen (!) wachsen und mit den bisherigen über 30 Millionen Slawen zählen . . .

Saratow. Der s. Z. vielgenannte Chef der Station Astapowo Ossolitzy, in dessen Wohnung Leo Tolstoi gestorben ist, starb dieser Tage an der progressiven Paralyse. Er war schon längere Zeit leidend, hatte seinen Abschied genommen und stand im Begriff, mit seiner zahlreichen Familie nach Saratow überzusiedeln. Unterwegs ereilte ihn im Coupé der Tod.

Czenstochau. Zum Prediger des unlängst gegründeten Kirchspiels Czenstochau im Gouv. Petrikau ist, wie der „Pet. Ztg." mitgeteilt wird, Pastor Leopold Wojak zu Brzeziny gewählt und introduziert worden. Pastor L. Wojak hat in Dorpat studiert und ist im Jahre 1891 ordiniert worden. Das neugegründete Kirchspiel Czenstochau hat seither der Pastor Buse zu Petrikau interimistisch bedient.

Ausland.

Zur internationalen Lage.

Wir haben die aus Petersburg und London gebrachten Zurückweisungen der Alarm-Nachrichten ausführlicher wiedergegeben. Es bleibt uns noch übrig, auch das Berliner Dementi etwas ausführlicher zu kennzeichnen, als solches in der Depesche unseres Dienstag-Blattes geschehen ist. Die „Nordd. Allg. Ztg." bezeichnete als unrichtig: 1) die Angabe, daß Herr Ssasonow seinen Standpunkt in der serbischen Hafen-Frage geändert habe — mit dem Hinzufügen: dies sei schon darum unrichtig, „weil die Mächte übereingekommen sind, sich in keiner einzelnen Frage aus dem Balkan-Problem im voraus festzulegen; 2) die Angabe, daß Oesterreich-Ungarn 5 Armeecorps mobilisiert habe; 3) die Meldung, daß Oesterreich-Ungarn in Belgrad ein Ultimatum zu überreichen gedenke. Das offiziöse Berliner Blatt fügte dem hinzu: „Es ist besonders unverantwortlich, durch derartige unlautere Nachrichten die öffentliche Meinung in einem Augenblick zu beunruhigen, in dem die Regierungen aller Großmächte ernsthaft bemüht sind, für immerhin schwierige Fragen eine friedliche Lösung zu finden."

Zur gegenwärtigen Beurteilung der Lage wird der „Köln. Z. Ztg." vom 26. (13.) Nov. aus Berlin telegraphiert: „Die internationale Schlichtung des Balkan-Konfliktes steht heute fast einzig im Mittelpunkt des allgemeinen Interesses. Die öffentliche Meinung bespricht die drei offiziösen Auslassungen in Berlin, Petersburg und London und vergleicht sie mit einander. Der naheliegende Gedanke, daß diese drei Noten auf die gemeinsame Quelle einer ad hoc getroffenen Vereinbarung der drei Regierungen zurückgehen, trifft jedoch nicht zu. Die gleichzeitige Veröffentlichung ist vielmehr rein zufälligen Charakters und kennzeichnet sich als eine Reaktion von offizieller Stelle gegen die allzu große Beunruhigung und die dadurch hervorgerufenen schweren wirtschaftlichen Schädigungen, wie sie insbesondere an den Börsen zu beobachten sind. — Man will nun in den drei Auslassungen den gemeinsamen Gedanken einer Konferenz erblicken. Diese Auslegung bedarf jedoch einer gewissen Einschränkung, wenigstens soweit der deutsche Standpunkt in Frage steht. Der Passus der „Nordd. Allg. Z.", daß die albanische und adriatische Frage erst im Verein mit den aus den Vorgängen am Balkan entstandenen Fragen diskutiert und geregelt werden soll, ist nicht ohne weiteres dahin zu verstehen, daß dies auf einer allgemeinen Konferenz zu geschehen habe. Vielmehr dürfte nach der jetzigen Lage der Dinge anzunehmen sein, daß die Vereinbarung der Mächte unter einander über die die Großmächte selbst tangierenden Fragen zunächst zu erfolgen hat und daß dann einer gemeinsamen Konferenz die Aufgabe zufällt, von bereits vollzogenen Tatsachen Akt zu nehmen. Dieser Standpunkt würde sich mit dem von Oesterreich vertretenen vollkommen decken. Jedenfalls ist in der Beurteilung der Lage davor zu warnen, nun, nachdem die Nervosität einer gewissen Beruhigung gewichen ist, in den anderen Fehler eines zugroßen Optimismus zu verfallen. Vielmehr wird weiterhin, wie es bisher an den leitenden Stellen in Berlin geschehen ist, eine ruhige Behandlung diejenige Haltung sein, die der Sache des Friedens am besten zu dienen geeignet ist."

Serbisch-Oesterreichisches.

Die „Times" erhält von dem serbischen Ministerpräsidenten Paschitsch eine äußerst energische Erklärung. Ein Minimum von Konzessionen sei für Serbiens nationale Wünsche unvermeidlich und dieses Minimum sei: 1) die wirtschaftliche Unabhängigkeit. 2) Freier, angemessener Zugang zum Adriatischen Meer, und zwar soll Serbien etwa 50 Kilom. Küste von Alessio nach Durazzo bekommen. Diese Küstenlinie soll verbunden werden mit dem ehemaligen Altserbien durch ein Territorium von Durazzo zum Ochrida-See im Süden, von Alessio nach Djakowo im Norden.

In Ungarn hat neuerdings eine ruhigere Auffassung der Sachlage Platz gegriffen. In einer Pester Information des „Berl. L.-A." vom 25. (12.) Nov. heißt es darüber: Die Situation wird an den maßgebenden Stellen für den Augenblick weniger bedrohlich beurteilt als bisher, obschon eine kritische Zuspitzung noch immer vorhanden ist. Die kleine Besserung ist darauf zurückzuführen, daß Serbien die Lösung der albanischen Frage im Sinne der Forderungen Oesterreich-Ungarns und Italiens anzuerkennen bereit ist. Eine solche Erklärung Serbiens steht unmittelbar bevor; dagegen hofft Serbien auf ein Kompromiß in der Hafen-Frage durch ein Entgegenkommen Oesterreich-Ungarns. Diese Hoffnung Serbiens wird aber unter keinen Umständen erfüllt. Alle maßgebenden Staatsmänner der Donau-Monarchie erklären, daß an eine Nachgiebigkeit in der Hafen-Frage nicht gedacht werden kann. Hiervon ist nicht nur der Balkanbund unterrichtet worden, sondern auch Rußland. Oesterreich-Ungarn stimmt jeder Lösung der Hafen-Frage zu, die Serbien den Warenexport zur See bei einer Kontrolle durch einen dritten Staat ermöglicht; jede territoriale Forderung Serbiens wegen eines Adria-Hafens sei aber ganz ausgeschlossen.

Deutschland.

Der Reichstag ist am Dienstag wieder an die Arbeit gegangen. Das Haus war stark gefüllt; es gelangten aber auf dieser ersten Sitzung nur ganz unbedeutende Materien zur Sprache. Insbesondere lehnte der Reichskanzler v. Bethmann Hollweg es „aus allgemeinen politischen Gründen" ab, schon jetzt die sozialdemokratische Interpellation über die auswärtige Politik zu beantworten; er kündigte dies hier die ersten Tage der nächsten Woche an. — Am Mittwoch wurde die Präsidenten-Wahl vollzogen. Anwesend waren 371 Mitglieder. Zentrum und Polen (zusammen 117 Stimmen) gaben weiße Zettel ab. Von den verbleibenden 254 gültigen Stimmen erhielt Kämpf 190 und Dietrich (kons.) 60 Stimmen; zersplittert waren 4 Stimmen. Kämpf ist somit gewählt.

England.

Zu den deutsch-englischen Beziehungen äußert sich der Parlaments-Untersekretär Acland in einer in Rochdale gehaltenen Rede: Englands Beziehungen zu Deutschland und allen anderen Ländern seien gut. Falls die Gefahr eines Mißverständnisses entstehen sollte, so könnte dies nur durch so unverantwortliche Aeußerungen wie diejenigen Lord Roberts hervorgerufen werden.

Serbien.

Der „Daily Telegr." meldet aus Durazzo vom 24. (11.) November: Flüchtlinge aus Prisrend und anderen Orten Albaniens berichten, die Serben metzeln die albanische Bevölkerung nieder. — Wie aus Pana gemeldet wird, töteten die Serben die türkischen Gefangenen.

Lokales.

Familien-Abend des Vereins für Kammermusik.

Der gestrige zweite Familienabend unseres Kammermusik-Vereins war der älteren Musik gewidmet: Händel, Bach und Gluck standen auf dem Programm, und man ward auf den Flügeln der Töne dieser klassischen Meister der Tonkunst für eine kurze Spanne Zeit in das 18. Jahrhundert zurückversetzt, dessen Geist und Charakter diese Musik in so vollkommenem Maße widerspiegelt.

In den schnellen Sätzen des „Concerto grosso D-Moll" für Streichorchester von Händel mit ihrer beweglichen Rhythmik sprudelt eine entzückende Frische. Dazu steht der sich langsam und choralartig entfaltende Mittelsatz in einem wirkungsvollen Gegensatz. Das Opus wurde vom Orchester unter der feinsinnigen Leitung des Herrn H. v. Andreae stilgemäß und gut abgetönt wiedergegeben.

Die interessanteste Nummer des Abends bildete jedenfalls Bachs „Konzert für 3 Klaviere und Streichorchester C-dur". Die Wirkung dieser Tonschöpfung ist eine tiefgehende; doch kann ihre Schönheit doch wohl nur von einem musikalisch gebildeten Publikum ganz und voll gewürdigt werden. Das tiefernste Adagio klingt wie ein herrlicher Andachtsgesang. Am Klavier saßen die Damen A. Petersen, H. Wulffius und E. Bokownew. So war von vornherein die Gewähr dafür gegeben, daß der Klavierpart die rechte künstlerische Ausgestaltung erfahren werde. Das Orchester zeichnete sich auch hier wieder durch verständnisvolles Spiel aus, so daß dem Werk eine eindrucksvolle Wiedergabe zuteil wurde.

Zwischen den beiden Instrumentalnummern trug Frau M. Epstein, eine in der Technik der Tonerzeugung bereits recht weit vorgeschrittene Gesangsschülerin von Frl. B. Wulffius, einige ältere Gesänge mit hübsch entwickeltem Stilgefühl vor. Die den Besuchern der „Familienabende" bereits von früher her bekannte, stimmbegabte Sängerin weiß ihr Organ mit beachtenswertem Geschick zu behandeln und bekundet daneben auch einen musikalischen Vortrag, so daß man im Hinblick darauf gelegentliche Versündigungen gegen die Tonreinheit gern in den Kauf nimmt. Frau Epstein brachte eine Glucksche Arie (aus „Alceste") und meist sehr ansprechende Lieder von Buononcini, Salvator Rosa und Jomelli zu Gehör und erntete damit verdienten Beifall. —A—

Von berufener Seite geht uns die beachtenswerte Mitteilung zu, daß gemäß den am 10. Februar 1912 bestätigten Vorschriften über die veterinär-polizeiliche Aufsicht über das Handelsvieh und über tierische Rohprodukte, jedes Stück Vieh, welches vom Kreise auf die Eisenbahnstation zur Weiterbeförderung geschickt oder in das Schlachthaus getrieben wird, mit einem Ursprungszeugnis versehen sein muß. In diesem Zeugnis muß die genaue Anzahl und die Art der Haustiere, der Name des Besitzers oder Händlers und der Ort (Kreis, Gut, Dorf, Hof) angegeben sein, aus welchem das Vieh ausgetrieben wird.

Tiere, die ohne Ursprungszeugnis angetrieben werden, müssen als ansteckungsverdächtig angesehen und einer dreitägigen Quarantäne (auf Kosten des Besitzers) unterworfen werden.

Es liegt nun im Interesse sämtlicher Personen, die mit Vieh und tierischen Rohprodukten handeln oder in die Lage kommen, Vieh und Rohprodukte vom Kreise auf die Eisenbahnstationen behufs Weiterbeförderung oder in die Schlachthäuser zu schicken, jedem dieser Transporte ein Ursprungszeugnis mitzugeben. — Diese Zeugnisse werden von den Vertretern der Land- und Gemeindepolizei kostenlos ausgereicht.

Den beamteten Veterinärärzten ist vorgeschrieben nach den obigen Instruktionen zu handeln.

Der Fehstsche Bugsier-Dampfer „Milly," der vor einigen Jahren für 12 000 Rbl. hier erbaut wurde, ist, wie wir hören, für den Preis von ca. 9000 Rbl. von einer Gesellschaft für die Newa in Petersburg erstanden worden. Infolge des Schneemangels ist der Transport des Dampfers vom Embach zum Bahnhof so schwierig, daß der mittelst Flaschenzüge vorwärts bewegte Dampfer im Laufe von fast 2 Wochen erst bis zur Stern-Straße gelangt ist. —ch.

Zu Holz für die Armen sind in der Expedition unseres Blattes eingegangen: von R. 1 Rbl. — mit dem Früheren 28 Rbl.

Parlamentsbericht.

1. Reichsduma-Sitzung
vom 15. November.
(Drahtbericht.)

Vor der Eröffnung der Sitzung wurde vom Metropoliten Wladimir von Moskau und der Duma-Geistlichkeit im Katharinen-Saal ein Gottesdienst zelebriert, dem u. a. der Ministerpräsident und alle Minister und viele Reichsrats-Mitglieder beiwohnten. Auf Forderung der Duma-Abgeordneten wurde darauf wiederholt die Nationalhymne gesungen.

Um 2 Uhr eröffnet in Gegenwart der Minister, Reichsrats-Mitglieder, Senatoren und eines zahlreichen Publikums Staatssekretär Golubew die erste Duma-Sitzung, indem er den Allerhöchsten Ukas vom 29. Oktober verliest, den alle stehend anhören. Dann erklärt Staatssekretär Golubew die Sitzung für eröffnet und wendet sich an die Duma mit folgenden Worten:

„. . . Se. Maj. der Kaiser hat mir befohlen, in Seinem Monarchischen Namen den Abgeordneten der 4. Duma Seinen Allergnädigsten Gruß zu übermitteln. . . (Im Zentrum und rechts wird gerufen: „Es lebe Se. Maj. der Kaiser!" den Saal erfüllen Hurra-Rufe. Von links wird gerufen: „Es lebe die Konstitution!" Zischen rechts und im Zentrum. Es ertönt der Gesang der Nationalhymne und donnerndes Hurra.) . . . Erlauben Sie, m. H., mir fortzufahren im Bericht über den Allerhöchsten Befehl. Se. Majestät befahl mir, in Seinem Monarchischen Namen den Abgeordneten der vierten Duma Seinen Allergnädigsten Gruß und Sein festes Vertrauen auf Gottes Allgütige Hilfe bei Ihrer bevorstehenden schweren Arbeit zu übermitteln, ebenso wie den Allerhöchsten Wunsch, daß die 4. Duma ruhig und fruchtbringend zur Freude Sr. Kais. Majestät und zum Nutzen des teuren Rußland arbeiten möge."

Es ertönen wiederum laute Hurra-Rufe. Von rechts wird gerufen: „Se. Maj. der Kaiser und Selbstherrscher aller Reußen — Hurra!", worauf die Hymne exekutiert wird.

Staatssekretär Golubew verliest die Bestimmungen über die Duma-Eröffnung und fordert die Abgeordneten auf, das feierliche Versprechen zu unterschreiben, wobei er darauf aufmerksam macht, daß, wer dies zu tun sich weigert, nach dem Gesetze als ausgeschieden zu betrachten ist. — Die Abgeordneten unterschreiben das feierliche Versprechen.

Darauf fordert Staatssekretär Golubew auf, Kandidaten für den Posten des Duma-Präsidenten zu nennen. Tschcheidse (Soz.) und Ossubinski (Arbeitsgr.) bitten ums Wort, um zu motivieren, weshalb ihre Fraktionen sich an der Präsidenten-Wahl nicht beteiligen werden. Staatssekretär Golubew erklärt, diejenigen, die nicht mitstimmen wollen, könnten das auf ihren Stimmzetteln vermerken.

Es werden abgegeben für Rodsjanko (Okt.) 284, für Balaschow (Nat.) 147 und für Fürst Wolkonski (Nat.) 10 Stimmen. Fürst Wolkonski und Balaschow verzichten auf ihre Kandidatur. Beim Kugelballotement erhält Rodsjanko 250 Pro- und 150 Kontra-Stimmen. Links und im Zentrum ertönt anhaltender, brausender Beifall. Die Rechten und Nationalisten verlassen den Saal unter dem Beifall des Zentrums und der Linken.

Golubew übergibt Rodsjanko das Präsidium. Rodsjanko wendet sich an die Versammlung mit einer Ansprache, in der er zunächst der Duma seinen tiefgefühlten Dank für die Wahl ausdrückt und um Unterstützung bei Erfüllung seiner schweren Pflichten bittet, bei der er auf Gottes Hilfe rechne. Darauf entwickelt er ausführlicher sein Arbeitsprogramm für die Duma. — Diesen Teil seiner Rede werden wir in unserem morgigen Blatte ausführlich wiedergeben.

Zum Schluß beauftragt die Duma auf Rodsjankos Antrag ihn, bei seiner Antrittsaudienz in Zarskoje Selo die Gefühle der treuuntertänigen Freude der Reichsduma anläßlich der Genesung des Thronfolgers zum Ausdruck zu bringen.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 15. Nov. Der Unterrichtsminister beraumte für die Zeit vom 10. Dez. bis zum 15. Jan. 1913 eine Examenssession an der juristischen Fakultät der Petersburger Universität an.

Odessa, 15. Nov. Beim Heizer des Dampfers „Bosnian" wurde Cholera festgestellt. Das ist der zweite Cholerafall.

Wladikawkas, 15. Nov. Der ehem. Hetman Werbizki und 4 seiner Dienstkollegen wurden zu je 1 Jahr Festung verurteilt wegen eines durch ihre Nachlässigkeit nicht verhinderten Ueberfalls Selim Khans auf die Rentei von Kisljar.

Helsingfors, 28. (15.) Nov. Die Magistratsglieder von Nystad Söderman, Blum und Frick wurden verhaftet und werden nach Petersburg übergeführt werden zum Verhör wegen Widerstandes gegen das Gleichberechtigungs-Gesetz.

Berlin, 28. (15) Nov. Der Bundesrat lehnte den Antrag der bayerischen Regierung über die Zulassung der Tätigkeit der Jesuiten in Deutschland ab.

Der „Köln. Ztg." wird gemeldet: Hier wird konstatiert, daß in der allmählichen Klärung der politischen Atmosphäre kein Stillstand eingetreten ist. Die von der Presse unternommenen Versuche, die vernünftige Politik Sasonows zu paralysieren, hatten keinen Erfolg. Der Empfang des österreichischen Botschafters in Zarskoje Sselo kann als günstiges Omen betrachtet werden für eine friedliche Beilegung des österreichisch-serbischen Konflikts.

Königsberg, 28. (15.) Nov. Der Reichskanzler schrieb dem Oberpräsidenten von Ostpreußen telegraphisch vor, der Bevölkerung bekannt zu geben, daß die Gerüchte über preußische Kriegsvorbereitungen jeglicher Grundlage entbehren. Desgleichen liegen keinerlei Mitteilungen über Kriegsvorbereitungen Rußlands vor.

Wien, 28. (15.) Nov. Dem Seniorenkonvent des Abgeordnetenhauses teilte der Ministerpräsident mit, daß in den nächsten Tagen Gesetzvorlagen eingebracht werden würden über die Lieferung von Pferden, die Unterstützung der Familien der anläßlich der Mobilisation Einberufenen und die Beschaffung von Räumlichkeiten und Transportmitteln für den Fall einer Mobilisation. Der Minister betonte die Dringlichkeit der Vorlagen.

Der in Sachen einer legalen Manifestation einberufene Munizipalrat nahm folgende Resolution an: Obgleich die Erhaltung des Friedens großer Opfer wert ist, so fällt doch der wirtschaftliche Fortschritt und der Erfolg der Arbeit dem Staat zu, der den Frieden nicht durch schimpfliche Schwäche zu erhalten sucht. — Nach der Sitzung fand eine patriotische Kundgebung statt, wobei der Bürgermeister eine Ansprache hielt. Ferner wurden Reden gegen die Tschechen, hauptsächlich gegen Kramarsh und Kisfac gehalten; es ertönten die Rufe: „Nieder mit den Verrätern!"

Brünn, 28 (15) Nov. In Proßnitz demonstrieren die Tschechen täglich gegen den Krieg. Im Gebäude des Bezirkschefs wurden die Fenster eingeschlagen. 80 Personen wurden verhaftet.

Prag, 28. (15.) Nov. Wegen Mitteilung verbotener Informationen über Kriegsmaßnahmen wurden mehrere Blätter konfisziert.

London, 28. (15.) Nov. In offiziellen Kreisen besteht die Meinung, daß unter den Großmächten keinerlei ernste Differenzen in der Balkan-Frage entstehen werden.

In der Nähe seiner Wohnung wurde der Präsident der Residenz-Polizei Henry durch einen Revolverschuß schwer verwundet. Der Attentäter wurde verhaftet.

Auf eine Frage im Unterhause, ob die mongolische Mission des russischen Gesandten in China Korostowez eine Frucht des Besuchs Sasonows in London sei, antwortete Grey, der Fragesteller irre in der Annahme, daß England mit dem russisch-mongolischen Abkommen etwas zu tun habe.

Tschifu, 28. (15.) Nov. Anläßlich der Gerüchte über einen russisch-chinesischen Krieg finden chinesische Meetings zu einem Boykott Rußlands statt. Man hofft 5 Mill. Taels für die Kriegskosten und 2000 Freiwillige zusammenzubringen. Aus der Abteilung der Russisch-Asiatischen Bank werden die Einlagen zurückgezogen.

Manila, 28 (15.) Nov. Ueber die Philippinen zog ein Orkan hin. Viele Menschen sind umgekommen und 2 Dampfer untergegangen. Die Verluste zählen nach Millionen.

Vom Balkan-Kriege.

Belgrad, 28. (15) Nov. Nach offiziellen Informationen ist die Stimmung in den Regierungskreisen eine optimistische geworden, da im Hinblick auf die Erklärung Oesterreichs, die serbische Hafenfrage erst nach Beendigung des Krieges vorzunehmen, eine unmittelbare Gefahr gegenwärtig beseitigt erscheint. Die Regierung gibt die Hoffnung auf eine friedliche Lösung der Frage des bloßen Fußfassens am Meere nicht auf.

Pâchitsch erklärte einem „Matin"-Korrespondenten, Serbien werde aus dem Besitz von Durazzo keine conditio sine qua non machen.

Es bestätigt sich, daß in Durazzo und einigen anderen umliegenden Städten die Unabhängigkeit Albaniens proklamiert ist. Auf den Regierungsgebäuden in Durazzo ist die albanische Flagge gehißt.

Sofia, 28. (15.) Nov. Am 15. (8.) Dezember werden die Rekruten des Jahrganges 1914 einberufen werden.

Die Friedensunterhandlungen bei Tschataldscha finden unter dem Vorsitz Danews statt. Gestern dauerten die Unterhandlungen den ganzen Tag. Heute früh versammelten sich die Unterhändler von neuem.

Bukarest, 28. (15.) Nov. Der Inspektor der österreichisch-ungarischen Armee Baron Hötzendorff trifft morgen hier ein und wird als Gast des Königs, dem er ein Handschreiben des Kaisers Franz Josef überbringt, im Schloß wohnen.

Konstantinopel, 28. (15.) Nov. Nasim Pascha gab in Tschataldscha zu Ehren der Friedensunterhändler ein Frühstück. In optimistisch gestimmten Kreisen wird versichert, daß es in wenigen Tagen zu einer Einigung kommen werde. Nach den Informationen des Korrespondenten der „Pet. Tel.-Ag." aber ist eine Einigung über Adrianopel sehr schwierig, ja fast unmöglich. Der „Alemdar" erfährt aus Militärkreisen, daß die heutigen Unterhandlungen resultatlos verliefen. Die Unterhändler brachen sie auf 8 Stunden ab, um sich von ihren Regierungen Direktiven zu holen.

Athen, 28. (15.) Nov. In Saloniki wurde ein höherer türkischer Offizier verhaftet, der mit Hilfe eines deutschen Passes zur türkischen Armee flüchten wollte. Der Kronprinz teilte dies dem deutschen Konsul mit, der seinem Bedauern anläßlich des Zwischenfalls Ausdruck gab.

Wetterbericht

vom 16. November 1912.

Telegraph. **Wetterprognose aus Petersburg morgen: Mäßig warm; das Wetter klärt sich etwas auf.**

Handels- und Börsen-Nachrichten.

Petersburg, 15. November. Infolge einer ruhigeren Beurteilung der politischen Lage verlief die heutige Börse in fester Stimmung bei lebhaftem Geschäft.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen

In der hervorragend ausgestatteten und vorzüglich illustrierten „Bibliothek des allgemeinen und praktischen Wissens", über welche seitens der Buchhandlung Karl Block in Breslau der heutigen Nummer unseres Blattes ein Prospekt beigelegt ist, wird mit der neuen, vermehrten und verbesserten Auflage, welche die neuesten Errungenschaften auf allen Wissensgebieten berücksichtigt, ein großzügiges, literarisches Unternehmen geboten, das jedem, dem daran liegt, im Interesse seines Vorwärtskommens Wissen und Bildung zu erweitern und zu vertiefen, die Möglichkeit gewährt, sich die hauptsächlichsten Wissenszweige und Sprachen durch Selbstunterricht anzueignen. Der Kaufmann, der Gewerbetreibende, der Beamte, der Handwerker, kurz jeder mitten im Daseinskampfe Stehende wird mit Freuden nach diesem von berufenen Fachmännern verfaßten Werke greifen, dessen ungemein knapper und klarer Stil und übersichtliche Anordnung des Lehr- und Lernstoffes, sowie leichtverständliche Darstellungsweise auch der schwierigsten Materie, es für jedermann zu einer unerschöpflichen Fundgrube des Wissens und der Belehrung machen. Ueber 3000 schwarze Illustrationen, Buntatafeln, Modelle, Pläne und ein geographischer Atlas mit 42 farbigen Karten ergänzen den Text der „Bibliothek des allgemeinen und praktischen Wissens" aufs glücklichste und unterstützen die Benutzung dieser ausgezeichneten Enzyklopädie in vortrefflicher Weise. Das Werk ist berechtigt, in jeder Familie und in jeder Bibliothek einen Ehrenplatz einzunehmen.

Am 14. Nov., 8 Uhr abends, verschied in Riga nach kurzem schweren Leiden

Adelheid Krafft

geb. Umblia.

Die Überführung der irdischen Hülle vom Bahnhof zur Kapelle des alten St. Johannis-Friedhofes findet Sonntag den 18. November um 10 Uhr morgens, die Beerdigung Montag um 12 Uhr mittags statt.

Tieftrauernd

Die Kinder, die Mutter und die Geschwister.

Grand théâtre **„Jmperial"** auf dem Polizeiplatze.

Den 16., 17., 18. und 19. November

Eine Frau hat es ausgeführt...!

Sensationskunstbild der Firma **„Nordisk"**, 800 Meter lang.
Pathé-Journal, die neueste Nummer. **Ein Tag in Sorrento.** Nach der Natur.
Swistulkin im Strudel des Lebens. Kom. Bild. **Abenteuer des Verliebten.** Komisch. Bild.
Ausser dem Programm!

Neu! Singende Bilder, originell! Neu!
Erstes Gastspiel des bekannten Operettentenors Erich Kaiser
mit seinen äusserst originellen singenden Films.
16. und 17. November: „Das Loblied der Polin", aus der Operette „Der Bettelstudent".
18. und 19. November: „Es war einmal", aus der Operette „Im Reiche der Indra".
Anfang um 4 Uhr, am Sonntag um 1 Uhr. Keine Preiserhöhung, gewöhnliche Preise.

Ohne Preiserhöhung!! Gewöhnliche Preise!!

Aquarell- u. Tempera-Farben

Gold- u. Silberfarbe
flüss. Tusche, farbig und schwarz
Pinsel, Kohle, Kreide
Buntstifte, Pastell-Stifte
Skizzenbücher
Ton- u. Kohlepapier
Pauslein- u. Pauspapier
Pergament-Papier
in Rollen u. Bogen
empfiehlt

Olga Palmas.

Wiener Café

Johannis-Str. 7.

Als Getränke empfehle: Karlsbader Kaffee, Bouillon, Tee, Schokolade, Milch, Brauselimonade, Selters und diverse Fruchtlimonaden.



Eine Schneiderin
fertigt Damen- u. Kinderkleider gut nach der neusten Mode an — Katharinenstr. 2, Qu. 4, E. Mörmann.

Schneiderin s. Arbeit
außer d. Hause, versteht auch Weißnaht. Offerten sub „Schneiderin" an die Expedition dieses Blattes.

Schulverein der Dorp. Privat-Knabenanstalt.

Sonntag, d. 18. Nov. 6 Uhr nachm. im Schulsaale
Vortrag von Prof. A. von Bulmerincq:
„Der neueste Papyrusfund in Elephantine".
Nichtmitglieder haben Zutritt. **Billette** à 50 und 20 Kop. an der Kasse.
Der Vorstand.

Klinik für Zahn- und Mundkrankheiten

an der zahnärztlichen Schule des **Dr. Levinowitsch**
Küterstrasse Nr. 3.

Krankenempfang täglich (ausser Sonntag) von 9—6 Uhr unter ständiger ärztlicher, resp. zahnärztlicher Aufsicht und Leitung. Konsultand für Komplikationen chirurgischer Natur — Prof. N. Burdenko.
Gold- und Porzellanplomben. Künstliche Zähne.
Niedrige Preise.
Sprechstunden für Privatpatienten:
Dr. Levinowitsch (Zahn- und Mundkrankheiten) tägl. von 4—6.
Prof. N. Burdenko (Mundkrankheiten, Mundchirurgie) Montags und Freitags von ½6—½7 Uhr abends.

Tel. 86. **JLLUSION.** S. Dshigit.

Den 16., 17., 18. und 19. November
Chronik-Gaumont — letzte Ausgabe. **Grandioser Brand in New-Jersey** — hübsches, höchst interessantes Bild. Naturaufnahme.

Baronesse — Verbrecherin

grosses künstlerisches Drama aus der Gegenwart. Nach der Inszenierung des berühmten **Alfred Linde** unter Mitwirkung der besten Kräfte des Kopenhagener Königl. Theaters. **1000** Meter Länge.
„Suche die Frau des Klienten" — grosse fidele Komödie.

Für dio

Ausland-Sendungen

empfehle:

Grobkörnigen, körnigen, gepressten u. Keta-Kaviar in Büchsen à ½, ½, 1, 2, 3 u. 4 Pfund
Reife, hochfeine Delikatess-Kilo 1911-er von L. Frederking-Wesenberg u. W. Demin-Reval.
Schwarzmeerfischkonserven in Marinade und Tomaten
Feinste Fruchtmarmeladen von Abrikosow-Moskau in Originalschachteln à 1, 2, 2½, u. 5 Pfund
In Originalpackungen: **Pastillade, Mospensiers, Halva, Pfefferkuchen** von Boening-Dorpat.
Kandierte Nüsse, kand. Kiew. Beeren, verzuckerte Kransbeeren, Nuga Pomade, „Crême brulée"
Versch. harte u. weiche moderne Karamellen
Tee von Gebr. K. & S. Popow-Moskau u. A. Kusnezow & Co.-Moskau und andere im Auslande geschätzte russische Produkte.

Uebernehme die sofortige Zustellung in **jedes gewünschte Land**, auch überseeisch. Auf Wunsch führe ich auch die **Verzollung** aus und liefere die Sendung **zollfrei u. frei aller Kosten, franko Haus des Adressaten.** Ueber Zoll u. Spesen stehe ich den Auftraggebern mit Kostenaufstellung gern zu Diensten. Die **Sammelordres** zu **billigerem Tarif,** falls sie für das **deutsche** Weihnachtsfest bestimmt sind, bitte ich bis zum **3./16.** Dezember vormittags aufzugeben, für die andern Reiche früher. **In- u. Auslandsendungen führe ich, ausser diesem Termin, zu jeder Zeit aus.**

B. Frederking
Promenaden-Str. 2.

Freitag
Theologischer Abend
bei Mühlen-Alt-Bornhusen
Scharrenstrasse 7.

M. K.
Sonnabend, 6 Uhr:
Probe
in der Univers.-Kirche.

Skating-Rink.

Sonnabend, d. 17. Nov.
Orchester-Musik.
Anfang 9 Uhr abends.

Ausländischen
Sammet
in
prima Qualitäten
und
reichhaltiger Farbenauswahl
empfing u. empfiehlt
W. Schmaltz
Manufaktur-, Leinen- und Weisswaren
Grosser Markt 7.

Färbe zu Hause



nur mit echten
Heitmann's Farben.
Schutzmarke: Fuchskopf im Stern.
Erhältlich in allen Drogerien.

Seit Jahrzehnten



ist Kathreiners Kneipp Malzkaffee bestens bewährt.

Kaufen Sie keine Nachahmungen!
Nehmen Sie nur das echte Packet!

Es handelt sich um Ihre Gesundheit!

G. Mangelsdorf, Riga. Abt.: Kathreiners Malzkaffee-Fabriken.

Ein Haus

in guter Lage, mit Anzahlung von 10000 Rbl., zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangabe, Rentabilität ꝛc. in die Exped. der Zeitung sub Chiffre G. G.

Студентъ—Университ.
опытн. репет. имѣющ. реком. от. препод. мѣстн. ср.-уч. зав., даетъ уроки по всѣмъ предм. — Александровская ул. кв. 1. Вруксонъ.

Eine deutsch-sprechende
Köchin
sucht eine Stelle — Sternstraße 46, in der Bude.

Neue Auswahl
Weihnachts-Musik
August Lyra
vormals E. J. Karow's Univers.-Buchhandlung.
116

Das Restaurant
Hasenkrug
ist infolge Ablebens des Pächters **zum 1. Januar 1913**
zu vergeben.
Kautionsfähige Reflektanten erhalten Auskünfte durch die Gutsverwaltung **Forbushof.**

Deutscher Verein O.-Gr. Dorpat.
Lesehalle.
Sonntag, den 18. November 6 Uhr abends
Journal-Auktion
(Zeitungen und Zeitschriften 1913.)
Ein Verzeichnis der Journale liegt in der Geschäftsstelle aus.
Die Verwaltung.

Suche ein Geschäft
zu übernehmen, oder in ein Geschäft als Teilhaber einzutreten. Off. an die Buchh. H. Raag, Ritterstr., sub „Geschäftsmann".

Ein Stubenmädchen
sucht eine Stelle, auch zum Alleinbienen. Karlowa-Str. 57, Qu. 4.

Dr. Schindler-Barnays
„Marienbader Reduktions-Pillen"
gegen
Fettleibigkeit
u. als ausgez. Abführmittel.
Echte Verpack. in roten Schachteln mit Gebrauchsanweisung.
Verkauf in allen Apotheken u. Droguen-Handlg.

Zu vermieten freundliche warme
Parterrewohnung v. 3 3.
und allen Wirtschaftsräumen — Neue Kastanienallee 1a, Qu. 9, von 12—3.

In der **Gartenstr. 24a** ist eine
Familienwohnung
von 5 gr. Zimmern, warmer Veranda, Bade- und Dienstbotenzimmer, mit allen Wirtschaftsbequemlichkeiten, Wasserleitung, Garten etc., auf Wunsch auch elektr. Licht und Telephon, **zu vermieten.** Zu erfragen — Neumarktstr. 10.
J. Eschscholtz.

Zwei Zimmer

mit apartem Eingang sind zu vermieten — Katholische Kirche.

Auf dem Wege nach Ruhenthal
verloren e. schwarzer Stock mit silbernem Griff
außerdem im Telegraphenbureau ein lederues **Portefeuille mit Papieren.** Gegen Belohnung abzugeben im C! O! der Livonia.

Weihnachts-Ausverkauf!
Wollene Wäsche für Herren u. Damen, Orenburger Tücher, wollene Oberjacken, Figaros, Blusenschoner, Mützen, Boas, Sweater in allen Grössen, Kinder-Höschen mit Gamaschen, Damen-Überzieher, Kinder-Kappen, Gamaschen in Tuch u. Wolle, Strümpfe, Socken, Kinder-Strümpfe in Weiss, Braun, Blau u. Schwarz, Handschuhe in Wolle und Trikot, woll. gestrickte Latzen, Kniewärmer, Shlipse, Kragen, Spitzen-Kragen, Jabots, mod. Handtaschen und Kragenschoner empfiehlt in grosser Auswahl
Heller, Ritter-Str. 3.

Прислуга

ищетъ мѣсто—Рижская, 91.

Eine Wohnung
vollkommen renoviert, wird vermietet — Johannisstr. 1. Zu erfragen beim Hauswächter.

Druck von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonnabend eine illustrierte Familien-Beilage.
Annahme der Inserate bis 10 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.,
monatlich 80 K.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl.
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 292. Montag, den 17. (30.) Dezember 1912.

Verlag von N. KYMMEL in Riga.

Pawlowsky,
Deutsch-Russisches Wörterbuch.
Vierte, gänzlich umgearbeitete und sehr vermehrte Auflage. 1911. Rbl. 9.—, eleg. geb. Rbl. 10.

Pawlowsky,
Russisch-Deutsches Wörterbuch.
Dritte, neubearbeitete, berichtigte u. vermehrte Auflage. 2. Abdruck. 1911. Rbl. 9.—, eleg. geb. Rbl. 10.—



Inland.

Vom Livländischen Landtage.

Landrats- und Kreisdeputierten-Wahlen.

Auf der Landtags-Sitzung vom 14. Dezember sind 6 Landrats-Posten, also der halbe Bestand des Livländischen Landrats-Kollegiums, und am Sonnabend auf den Kreis-Tagen 9 Kreisdeputierten-Aemter, also Dreiviertel des Adels-Konvents, neu bewählt worden.

Es wurde, wie die Rigaschen Blätter berichten, auf der Freitag-Sitzung den vom Amt ausscheidenden Landräten Erich v. Oettingen-Jensel, M. v. Sivers-Römershof, A. v. Strandmann-Ziasten, v. Stryk-Arras, Baron Hans Rosen-Schloß Groß-Roop und Arved v. Oettingen-Ludenhof, welche die Annahme einer Wiederwahl abgelehnt hatten, der Dank der Ritter- und Landschaft für ihre Amtstätigkeit votiert.

Bei den hierauf stattgehabten Landrats-Wahlen wurden gewählt:

zu Landräten lettischen Distrikts:

Baron Alexander Meyendorff-Klein-Roop;

Baron Karl Engelhardt-Sehlen;

Baron Ernst Hoyningen-Huene-Nachtigall und

Baron Nicolas Wolff-Schluckum;

zu Landräten estnischen Distrikts:

Herr Arthur v. Wulf-Kosse und

Herr Woldemar v. Roth-Tilsit.

*

Ferner wurden auf den am Sonnabend abgehaltenen Kreis-Tagen zu Kreisdeputierten neu gewählt:

1) im Riga-Wolmarschen Kreise die Herren Otto v. Blanckenhagen-Allasch und Baron Nolcken-Sternhof — an die Stelle der zurückgetretenen Herren Baron Josef Wolff-Lindenberg und Baron Konrad Vietinghoff-Scheel-Kroppenhof;

2) im Wenden-Walkschen Kreise die Herren Fürst Paul Lieven-Smilten, Baron Heinrich Wolff-Lysohn und Christoph v. Stryk-Großhof an die Stelle der zurückgetretenen Herren Max v. Anrep-Homeln, Adolf v. Hehn-Drumeen und Baron Arnold Vietinghoff-Marienburg.

3) Im Dorpat-Werroschen Kreise die Herren Baron Karl Ungern-Sternberg-Konast und Richard v. Samson-Himmelstjerna-Bockenhof an die Stelle der zurücktretenden Herren Baron Eduard Nolcken-Moisekatz und Harald v. Samson-Himmelstjerna-Warbus.

4) Im Pernau-Fellinschen Kreise die Herren Baron Wilhelm Stasl v. Holstein-Staslenhof und Alfred v. Stryk-Groß-Köppo an die Stelle der zurücktretenden Herren Axel v. Samson-Himmelstjerna-Hummelshof und Baron Charles Stackelberg-Abia.

*

Zu Oberkirchenvorstehern wurden gewählt für den Riga-Wolmarschen Kreis Landrat Baron Karl Engelhardt-Sehlen und für den Dorpat-Werroschen Kreis Landrat Arthur v. Wulf-Kosse.

* * *

Der Landtag nahm Kenntnis vom Bericht des Landrat-Kollegiums über den durch das Gesetz vom 6. Juni 1912 festgesetzten Verkauf der zu den Ritterschaftsgütern — Alt-Wrangelshof, Lubbenhof, Wiezemhof, Lipskaln, Trikaten und Planhof — gehörigen Bauerland- und Quotengesinde.

Zum Verkauf gelangen im ganzen 102 Bauer- und Quotenland-Grundstücke. Der Kaufpreis für die zum Verkauf kommenden Ländereien soll nach der Pacht vom Jahre 1886, d. h. dem Jahre, in dem die Staatsregierung den freihändigen Verkauf des Bauerlandes der Ritterschaftsgüter inhibierte, bemessen werden, und zwar derart, daß die Pacht zu 5 Prozent kapitalisiert wird und von der ermittelten Kapitalsumme der Wert der den Gesinden gewährten Bau- und Brennholzmaterialien in Abzug gebracht wird. Für diejenigen Gesinde, für die keine Daten über die für sie im Jahre 1886 gezahlte Pacht vorliegen, soll der Kaufpreis durch Sachverständige unter Zugrundelegung der für die anliegenden Gesinde gezahlten Pachtsätze festgestellt werden.

Die für die zum Verkauf gelangenden Gesinde ermittelten Pachtsummen betrugen für 98 Gesinde 16 213 Rbl. Für 9 Grundstücke lassen sich die Pachtsätze v. J. 1886 nicht feststellen.

Da die zum Verkauf gelangenden Gesinde vielfach streugelegene Parzellen, namentlich in den Ritterschaftsforsten, aufweisen, sind zur Beseitigung der Streulage Austausche erforderlich, die dadurch erleichtert werden, daß nach dem Gesetz vom 6. Juni 1912 die in wirtschaftlicher Hinsicht gebotenen Austausche zwischen den zum Verkauf gelangenden Gesinden und dem Hofeslande der Ritterschaftsgüter durch die Aufsichtsbehörden, unabhängig sowohl von der Zustimmung der Landgemeinde als auch von der Einwilligung der Interessenten angeordnet werden können (Art. 19).

Es wird daher gegenwärtig an umfassenden Austauschprojekten gearbeitet, welche im kommenden Sommer in der Natur nachgeprüft werden sollen.

Der Kaufpreis für die zum Verkauf gelangenden Gesinde wird, sobald die Verkaufsverhandlungen abgeschlossen sind, vom Fiskus der Ritterschaft bar ausgezahlt. Das hierdurch erzielte Kapital soll nach dem Gesetz (Artt. 32 und 33) von der Ritterschaft in staatlichen Wertpapieren oder anderen Wertpapieren, die von der Gouvernementsverwaltung als sicher anerkannt werden, angelegt und in der Reichsbank als „unantastbares Kapital der Adelskorporation" hinterlegt werden, aus der die Ritterschaft die Zinsen empfängt.

Was die Dauer der Verkaufs-Vorarbeiten anbetrifft, so werden diese, da der kommende Sommer dazu benutzt werden muß, um sowohl die beabsichtigten Austausche als auch die notwendigen Grenzregulierungen und Neuvermessungen in der Natur zu bewerkstelligen, im wesentlichen voraussichtlich in einem Jahr beendet sein.

Der Landtag beschloß, eine Kommission mit der Umarbeitung des Pensionsstatuts des Landesgymnasiums zu Birkenruh zu beauftragen mit Berücksichtigung der Regeln v. J. 1912 für die Neuordnung der Pensionen der staatlichen Lehrkräfte.

Entsprechend dem Gesuch des Rigaschen Börsenvereins beschloß der Landtag, die Rittergutsqualität von Mühlgraben-Hilchenshalm aufzuheben — unter der Bedingung, daß die auf dem Rittergut Mühlgraben-Hilchenshalm ruhenden ritterschaftlichen Willigungen, sowie die Kirchen- und Kirchspielsabgaben durch Hergabe eines Kapitals abgelöst werden, das der zu 4 Prozent kapitalisierten jährlichen Steuersumme entspricht.

*

Zu Kassadeputierten wurden gewählt: für den lettischen Distrikt Herr v. Wulf-Lennewarden (an die Stelle von Baron Freytag-Loringhoven-Adiamünde) und für den estnischen Distrikt Herr v. Gersdorff-Unnikäll (an die Stelle von Hrn. v. Liphart-Tormahof).

Zum Präses des Schulkollegiums wurde an die Stelle des vom Amt zurückgetretenen Herrn A. v. Oettingen-Ludenhof, dem der Landtag einen Dank votierte, der Landrat Kurt v. Anrep-Kerstenshof gewählt.

*

Am Sonnabend um 6 Uhr nachmittags wurde der Landtag geschlossen.

Keine Aenderung im Kurs der Finnland-Politik.

Eine offizielle Erklärung zur Finnland-Politik.

Die „St. Pet. Tel.-Ag." depeschiert uns folgende offizielle Erklärung:

„Der Ministerrat prüfte in seiner Sitzung vom 2. Nov. die Frage der kriminellen Belangung der Glieder des Wiborger Hofgerichts, wobei er, entsprechend einer Aufforderung seines Vorsitzenden, nicht umhin konnte, der Erklärung des finnländischen Generalgouverneurs über die schwierige Lage, in der sich augenblicklich in Finnland die ihrer Pflicht getreuen örtlichen Amtspersonen befinden, indem sie in verstärktem Maße seitens der Gegner der allgemeinstaatlichen Gesetzgebung boykottiert werden, die ernsteste Aufmerksamkeit zu schenken. Die von einem gewissen Teil der Presse, sowohl der finnländischen wie auch der russischen, beharrlich verbreiteten Gerüchte über eine angeblich bevorstehende Aenderung der Richtung der Regierungs-Politik in bezug auf Finnland, rufen bei den örtlichen Amtspersonen Unruhe und Unsicherheit hervor, die sogar die standhaftesten unter ihnen dazu bringen, in der beharrlichen Erfüllung ihrer Dienstpflicht zu schwanken, die schwächeren aber dazu, daß sie offen sich den Reihen der Opposition anschließen.

Nach der Meinung des Ministerrats muß diesen unbegründeten Gerüchten, die zum Zweck der Untergrabung der Disziplin inmitten der finnländischen Beamtenschaft verbreitet werden, die bestimmte Erklärung der Regierung entgegengestellt werden, daß die von ihr gegenüber Finnland eingeschlagene Politik, die auf den leitenden Hinweisen Sr. Kais. Majestät beruht, auch hinfort unverändert bleiben wird, denn in der Sache der Durchführung der Prinzipien der allgemeinen Gesetzgebung in Finnland kann es keine Abweichungen oder Schwankungen geben. Gleichzeitig wäre es sehr nützlich, den ihrer Pflicht treubleibenden finnländischen Amtspersonen einzuprägen, daß sie stets Unterstützung von seiten der russischen Regierung finden werden, die mit der ganzen Macht der Staatsgewalt sie vor Verfolgungen der den Reichsgesetzen Widerstrebenden schützen wird.

Der Ministerrat hielt es hierbei für seine treuniterthänige Pflicht, die Allerhöchste Genehmigung Sr. Kais. Majestät zu erbitten für die breiteste Veröffentlichung der dargelegten Meinung des Ministerrats, und dem Finnländischen Generalgouverneur es anheimzustellen, alle von ihm abhängigen Maßregeln zur moralischen und materiellen Unterstützung der gesetzmäßigen Tätigkeit der Amtspersonen, die ehrlich und standhaft ihre Dienstpflicht erfüllen, zu ergreifen.

Die genannten Beschlüsse des Ministerrats, die in einem besonderen Journal dargelegt sind, sind am 7. Dez. der Allerhöchsten Genehmigung gewürdigt worden.

Der Rigasche Duma-Abg. Fürst Manssyrew über die baltischen Reformen. I.

In der Reichsduma-Sitzung vom vorigen Freitag ergriff, wie in unserem telegraphischen Bericht bereits kurz gemeldet, der Abgeordnete der 2. Kurie der Stadt Riga, Fürst Manssyrew (Kad.), während der Debatte über die Regierungsdeklaration das Wort, um speziell seine Anschauungen über die Bedürfnisse der Ostseeprovinzen zu entwickeln. Indem wir darauf hinweisen, daß seine Ausführungen bereits in der in unserem heutigen Blatte referierten Sonnabend-Sitzung der Duma eine Entgegnung seitens des kurländischen Abg. Baron Foelckersam erfahren haben, geben wir im Folgenden nach dem uns aus Petersburg übersandten Stenogramm das Wesentliche von Fürst Manssyrews Rede wieder.

. . . „Als der Ministerpräsident", führte Fürst Manssyrew aus, „davon sprach, daß die Regierung gegenwärtig mit der Ausarbeitung einer Vorlage über die Landschafts-Selbstverwaltung beschäftigt sei, fügte er hinzu, daß die Regierung beabsichtige, die Landschafts-Selbstverwaltung auch auf das Baltikum auszudehnen. Ich möchte dazu bemerken: zur guten Stunde. Wenn man sich jedoch der langen Geschichte der Einführung der landschaftlichen Selbstverwaltung im Baltikum erinnert, so sieht man, wie dieser Wunsch „Zur guten Stunde!" nie verstummt ist. Schon im Jahre 1882, als der Senator Manassein die kommunalen und Regierungsbehörden des Baltikums revidiert hatte, wies er in seinem allerunterthänigsten Bericht darauf hin, daß neben anderen Reformen die Landschaftsreform eine der wichtigsten und notwendigsten sei. Als Justizminister vertrat darauf Manassein denselben Standpunkt mehrfach im Reichsrat. . . Dennoch hat das Baltikum seit 1882, also seit 30 Jahren, vergeblich auf die Landschaftsreform gewartet.

Als nach den bekannten Ereignissen von 1905 bei der Kreierung des temporären Baltischen Generalgouvernats durch einen Allerhöchsten Befehl die Ausarbeitung von Reformen fürs Baltikum durch eine besondere beratende Instanz beim Generalgouverneur angeordnet war, wurde wiederum die Landschaftsreform an die erste Stelle gerückt. Die gen. beratende Instanz hat sich tatsächlich mit dieser Frage befaßt, doch sind die Resultate bisher niemandem bekannt, jedenfalls niemandem im Publikum, und das Baltikum begnügt sich nach wie vor, wohlbehalten ohne jede Reform, mit seiner lokalen Selbstverwaltung. Die baltische Selbstverwaltung, vor etwa 300 Jahren unter schwedischer Herrschaft eingeführt, erweckt dabei jedoch nur von einem Gesichtspunkt Interesse — nämlich als Überbleibsel eines Gesetzes, das sich, ungeachtet verschiedener historischer Ereignisse, fast unverändert während mehrerer Jahrhunderte erhalten hat.

Diese Selbstverwaltung ist eher eine Parodie auf eine Selbstverwaltung. Sie vertraut das Schicksal der örtlichen Angelegenheiten ausschließlich einem Stande, dem Adel, an. Alle übrigen Stände hält diese Selbstverwaltung von jeder Teilnahme an den Landschafts-Angelegenheiten fern. Diese Selbstverwaltung zeichnet sich aus durch eine unmöglich ungleichmäßige, für die übrigen Russen ganz unverständliche Verteilung der Abgaben und Lasten der Grundbesitzer. Es genügt anzuführen, daß die Wegebaulasten, die im Baltikum Naturallasten sind, ausschließlich den Bauern auferlegt sind, daß alle Rittergutsbesitzer, das heißt Vertreter des reichsten Standes, die Besitzer der größeren Hälfte des Landes, an den Wegebaulasten nicht den geringsten Anteil nehmen. Ebenso sind von ihnen befreit die Kronsgüter. Nach gewissen Berechnungen kommen diese Wegebaulasten dem Besitzer eines mittelgroßen Gesindes auf 2 Wochen Arbeit mit einem Pferde zu stehen. Sie können sich vorstellen, wie schwer und lastend diese Verpflichtung ist. — Erst in den letzten Jahren sind die Kronss-Landsteuer und die Landschaftsabgaben auch auf die übrigen Ländereien außer den bäuerlichen erstreckt worden. Früher haben nur die bäuerlichen Ländereien diese Last getragen.

Wenn Sie auch nur flüchtig auf dieses archaistische Gesetz blicken, so werden Sie sich davon überzeugen, daß es sein Schicksal hätte sein müssen, schon längst abgeändert zu werden, daß es gegenwärtig bloß ein archäologisches Interesse bietet und ein Gesetz ist, das vielleicht den Historiker interessiert, jedoch jedenfalls nicht diejenigen, die das Unglück haben, von den Organen abzuhängen, die durch dieses Gesetz eingesetzt sind . . ."

Nachdem Fürst Manssyrew es bedauert hatte, daß der Ministerpräsident bloß erklärt habe, die Regierung „habe die Absicht", die Landschaftsreform auch auf die Ostseeprovinzen auszudehnen, und daß daher noch immer nicht abzusehen sei, wann endlich den bereits vor 30 Jahren erkannten Mißständen werde abgeholfen werden, fuhr er fort:

„Ist aber (in der Regierungsdeklaration) etwas von den übrigen Seiten des lokalen Leben (im Baltikum) gesagt, die zweifellos einer Reform bedürfen? Zu meinem Bedauern muß ich sagen, daß sonst in der Deklaration des Baltikums mit keinem Worte Erwähnung geschieht . . . Währenddessen, wenn Sie ins Baltikum fahren und dort einerseits die hunderte (!) von den Strafexpeditionen im Jahre 1905 niedergebrannten Bauergesinde und andererseits die in demselben Jahre niedergebrannten paar Dutzend (!) Gutsherrenschlösser sehen, so müssen Sie sich davon überzeugen, daß in diesem Baltikum durchaus nicht alles wohlbestellt ist.

Wenn Sie sich dort kurze Zeit aufhalten, so werden Sie auf die Tatsache stoßen, daß nur ein winziger Teil, ein durchaus winziger Teil der bäuerlichen Bevölkerung, ungefähr ein Zehntel, durch Landbesitz sichergestellt ist, — allerdings in höherem Maße als dies nötig ist, dafür sind jedoch $^9/_{10}$ nicht sichergestellt: sie sind landlos, sie bilden ein typisches ländisches Proletariat, das Rußland bisher nicht kannte und vielleicht erst jetzt zusammen mit dem Gesetz vom 9 November (über die Einzelhofwirtschaft) kennen lernen wird.

Somit ist auf dem Gebiete der agraren Verhältnisse dort durchaus nicht alles wohlbestellt. Fragen Sie nicht nur das einfache Volk, fragen Sie den Gutsbesitzer, ob es gegenwärtig leicht ist, im Baltikum seine Landwirtschaft zu führen. Sie werden darauf nur eine verneinende Antwort erhalten. Jeder Landwirt wird Ihnen sagen, daß es eben unmöglich ist, seine Wirtschaft zu führen. Warum? Weil das Volk vom Lande in die Städte läuft. Livland und Kurland haben das flache Land fast entvölkert; die Bevölkerung ist fürchterlich zurückgegangen; die bäuerliche Auswanderung blüht; man flieht nach Amerika, man zieht in die inneren Gouvernements Rußlands, man flieht hauptsächlich vom Lande in die Städte.

Das sind die Folgen der gegenwärtigen Agrarordnung im Baltikum. Kann man da sagen, daß alles wohlbestellt ist? Augenscheinlich doch nicht. Dabei übergeht die Regierungsdeklaration diese Frage mit Schweigen.

Dorpat, 17. Dez.

Pastor M. Krause-Maholm war vom Wesenbergschen Friedensrichter wegen Widersetzlichkeit gegenüber den Verfügungen des Gerichts zu 16 Rbl. Strafe, im Fall der Zahlungsunfähigkeit aber zu 4 Tagen Arrest verurteilt worden. Die Widersetzlichkeit äußerte sich darin, daß Pastor Krause sich geweigert hatte, dem Gericht Aussagen zu machen, wobei er seine Weigerung damit motiviert hatte, daß der Inhalt der Aussagen, die er hätte machen können, ihm in seiner Eigenschaft als Seelsorger bekannt geworden sei. — Das Friedensrichter-Plenum hatte das Urteil des Friedensrichters bestätigt, der Senat, der sich, wie die „Pet. Ztg." hört, mit dieser Sache am 14. Dez. beschäftigte kassierte das Urteil und stellte das Verfahren gegen Pastor Krause ein.

Riga. Die „Retsch" und die „Jauna Deenas Lapa" melden zu den bevorstehenden Stadtverordneten-Wahlen übereinstimmend, daß beim Rigaschen Stadtamt etwa 500 Klagen über Nichtaufnahme in die Wählerlisten, resp. über die Aufnahme angeblich unberechtigter Personen eingelaufen sind. Wenn diese Klagen berücksichtigt werden, würden die Letten, wie die „Jauna Deenas Lapa" meint, über die absolute Majorität verfügen, da die Zahlenverhältnisse, diesem lettischen Blatt zufolge, nachstehende sein sollen: Von den rund 4850 Wählern sind 2100 Deutsche, 2080 Letten — 620 Russen und etwa 100 anderer Nationalität. — Die lettischen Progressisten sollen sehr geneigt sein, mit den Russen zusammenzugehen und versprechen den letzteren die Wahl eines russischen Stadthauptes (von Herrn A. J. Gussew ist die Rede, obwohl dieser sich, nach dem „Rish. Westn.", für diese Ehre bedankt). — Zu diesen Ausführungen der lettischen Zeitung bemerkt die „Rish. Myssl" ganz trocken, daß die Letten sehr freigebig sind, aber Sachen verschenken, die ihnen noch garnicht gehören.

Estland. Freitag hielt der Estländische Landwirtschaftliche Verein unter dem Vorsitz des Präsidenten Landrats Baron Pilar-Walt eine Sitzung ab, auf der mehrere Beschlüsse von Wichtigkeit gefaßt wurden. Auf Antrag des Ausschusses wurde die Anstellung eines Viehzucht-Instruktors beschlossen und für diesen Posten ein Gehalt von 3500 Rbl. festgesetzt; ebenso wurde die Anstellung eines Kontroll-Inspektors mit einem Gehalt von 250 Rbl. beschlossen. — Ferner wurde die Gründung eines Estländischen Anglerzucht-Verbandes in Aussicht genommen. — Bezüglich der landwirtschaftlichen Ausstellungen nach Ablauf der Pacht des Ausstellungsplatzes wurde beschlossen: anstatt der bisher üblichen jährlichen Ausstellungen alljährlich Zuchtviehmärkte zu veranstalten und nur in größeren Intervallen Ausstellungen ins Werk zu setzen.

Reval. Sonnabend um die Mittagszeit fand, wie wir der „Rev. Ztg." entnehmen, von der Ritter- und Domkirche aus die Beerdigung der mit dem Dampfer „Trave" eingetroffenen sterblichen Ueberreste des weil. Gesandten am Württembergischen Hofe Kammerherrn Constantin Baron Stael v. Holstein statt. Nach einem liturgischen Gottesdienst hielt Propst Winkler an dem unter lebenden Pflanzen im Altarraum aufgebahrten und mit einer Fülle von herrlichen Kränzen geschmückten Sarge die Trauerrede, in der er ein lebensvolles Bild der liebenswürdigen Persönlichkeit des Dahingeschiedenen entwarf und namentlich seiner warmen Heimatliebe und Treue zu ehrenden Worten gedachte.

— Ueber einen Brand mit Menschenopfern wird den Revaler Blättern gemeldet: Freitag abend um 9 Uhr war auf dem Kleinschen Grundstück in der neuen Fischermai-Straße in einem zweistöckigen neuen Holzgebäude, in welchem sich 24 kleine Wohnungen befanden, Feuer ausgebrochen. Der Brand entstand in der Wohnung der Familie Kologrejewa. Diese hatte sich auf kurze Zeit entfernt und ihre drei Kinder im Alter von 4, 3 und 1½ Jahren ohne Aufsicht gelassen. Als ein nebenan wohnender Schutzmann Brandgeruch verspürte und aus seinem Zimmer trat, schlugen ihm bereits Flammen entgegen. Man drang sofort in die Kologrejewsche Wohnung, konnte aber die Kinder nur noch als verkohlte Leichen herausholen. Die von panischem Schreck erfaßten Einwohner, unter ihnen 15 Weiber der Matrosen des Dampfers „Europa", stürzten zu den Ausgängen, konnten aber nichts retten, so daß fast ihr gesamtes Eigentum verbrannte. Eine Einwohnerin zeigte

sich mit ihrem 5 Jahre alten Kinde durch einen Sprung aus dem Fenster der 2. Etage. Sie erlitt glücklicherweise keine lebensgefährlichen Verletzungen. Wohl um im Winter die Kälte abzuhalten, hatte der Hauswirt die Tür zur Hintertreppe vernagelt, wodurch der Ausweg durch diese Tür versperrt und die Panik noch erhöht wurde. Dank dem raschen Eingreifen der Feuerwehr gelang es ein weiteres Umsichgreifen des Feuers zu verhindern.

— Sonnabend beging, den Revaler Blättern zufolge, der Direktor der Domschule Prof. Dr. Joseph Lezius sein 25 jähriges Doktor-Jubiläum, zu dem nach der Morgenandacht der Primus der Prima im Namen der Schule die Glückwünsche darbrachte.

Mitau. Anläßlich des Namensfestes Sr. Maj. des Kaisers hat der Kurländische Gouverneur, wie wir aus der „Balt. Post" ersehen, allen von ihm bis zum 6. Dezember auf administrativem Wege bestraften Personen die auferlegte Strafe erlassen. Unter andern sind auch die wegen Aufreizung zum Streik inhaftierten Schriftsetzer einiger Druckereien aus der Haft entlassen worden.

Zum Rücktritt des Innenministers A. A. Makarow.

Petersburg. Am 18. Dezember war, wie wir der „Retsch" entnehmen, A. A. Makarow nach Zarskoje Sselo gefahren. Wegen seiner erschütterten Gesundheit ist er vom Posten des Innenministers entbunden worden. Um 10 Uhr vorm. desselben Tages kehrte er nach Petersburg schon nicht mehr als Innenminister, sondern als ernanntes Reichsratsmitglied zurück. Von seinem Rücktritt machte er seinen nächsten Untergebenen Mitteilung. Am gestrigen 16. Dezember sollte A. A. Makarow ins Ausland verreisen. Seine Vertretung soll bis zur Ernennung des Nachfolgers der Gehilfe des Innenministers Lykoschin übernehmen.

Der Ukas über die Ernennung W. A. Maklakows zum Innenminister ist, wie die „Retsch" hört, bereits unterzeichnet und soll am morgigen 18. Dezember unterschrieben werden. Maklakow dürfte gegen Schluß dieser Woche seinen neuen Posten antreten.

Gleichzeitig mit dem Rücktritt Makarows werden weitere Veränderungen in der Besetzung der höchsten Posten im Innenministerium erwartet. So sollen die Ministergehilfen Charusin und Solotarew, der Direktor des Polizeidepartements Belezki und der Kanzleidirektor des Innenministeriums Subowski ihre Aemter niederlegen.

Die ausgesprochen linken Blätter begrüßen den neuen Innenminister Maklakow in sehr übellauniger Stimmung. Sie erzählen, er sei ein sehr liebenswürdiger Mensch, aber ausgesprochener Karrierist. Das Wohlwollen der höchsten Kreise habe er während der Poltawa-Feier errungen, wobei er eines Allerhöchsten Dankes wegen der in seinem Gouvernement herrschenden Ordnung gewürdigt wurde. Als Gouverneur von Tschernigow sei er bei den Gutsbesitzern und dem Adel sehr beliebt gewesen, doch seien die ukrainophilen Kreise über seine Politik erbittert, weil er ein schroffer „Antiukrainer" war. Unter ihm ist u. a. die Kollekte für das Schewtschenko-Denkmal untersagt worden. — Sein eigener Bruder, der kadettische Abg. W. A. Maklakow, soll geäußert haben: „Was Ihr von ihm zu erwarten habt, sagen Euch die Klagen wegen der Mißbräuche bei den letzten Duma-Wahlen im Gouv. Tschernigow."

Der russisch-amerikanische Handelsvertrag läuft am 19. Dezember ab. Aus diesem Anlaß teilt das Handelsministerium mit, daß auf Grund des Tarifgesetzes vom Jahre 1909 auch nach diesem Termin für die nach Amerika exportierten russischen Waren der amerikanische Minimaltarif zur Anwendung gelangen wird.

— In diesen Tagen ist, wie die „Now. Wr." berichtet, Leo Mechelin in Petersburg gewesen und hat u. a. auch den Duma-Abg. Baron A. Meyendorff besucht. — Baron Meyendorff hat vor wenigen Tagen einem Vertreter des Ultfennomanen-Organs „Uusi Suometar" eine Unterredung gewährt, in der er sehr pessimistische Perspektiven in der Finnland-Frage eröffnete. Auch von der 4. Duma hätten die Finnländer nicht viel zu erwarten, da der Block der rechten Oktobristen und Nationalisten alle Regierungsvorlagen durchbringen würde. „Jetzt, wo das Gesetz über die allgemeine Reichsgesetzgebung in Kraft getreten ist, kann es nicht mehr geändert werden. Wenn ein Projekt, seine Aufhebung betreffend, auf Allerhöchsten Befehl sogar in eine Reichsduma vom Bestande der ersten Duma eingebracht werden würde, würde es jetzt abgelehnt werden. . . Um aus der gegenwärtigen Lage, wo sich die finnländischen Beamten weigern, das Gesetz über die Gleichberechtigung der Russen anzuerkennen, einen Ausweg zu finden, müßte der finnländische Landtag ein Gesetzprojekt gleichen Inhalts, wie das von den russischen gesetzgebenden Institutionen angenommene, ausarbeiten." Zum Schluß betonte Baron Meyendorff, daß der Kampf Finnlands gegen die allgemeine Reichseinheit aussichtslos wäre. „Vielleicht wird Finnland nur ein Wahlkreis werden."

—Im Gesundheitszustand des an der Zuckerkrankheit leidenden Petersburger Stadthaupts Glasunow ist, der „Pet. Ztg." zufolge, eine starke Verschlechterung eingetreten. Die Atmung ist derart erschwert, daß zur Aufrechterhaltung des Atmungsprozesses Sauerstoff verwandt werden muß.

— Der vom Finanzministerium in der dritten Duma eingebrachte Gesetzentwurf, wonach am Psycho-Neurologischen Institut ein experimentell-klinisches Institut für das Studium des Alkoholismus gegründet wird, ist von W. N. Kokowzow zurückgezogen worden. Dieser Schritt wird, wie die Residenzblätter bemerken, auf die scharfe, u. a. auch von Prof. Pawlow an dem Projekt geübte Kritik zurückgeführt.

— Die türkische Regierung hatte bei der russischen Regierung um die Erlaubnis gebeten, Sammlungen zum Besten des türkischen Roten Halbmondes zu veranstalten. Das Gesuch, derartige öffentliche Spendensammlungen zu veranstalten, wurde abschlägig beschieden, während die Regierung gegen die Entgegennahme von Spenden in der Botschaft und in den Konsulaten nichts einzuwenden hatte.

— Die „Grosa" ist mit 500 Rbl. gepönt worden und der Redakteur der „Russk. Snamja" wird wegen des Feuilletons „Das Ministerium des Aeußern und seine Vertreter im Auslande" zur gerichtlichen Verantwortung gezogen.

Ausland.

Die Balkan-Friedensverhandlungen.

Am vorgestrigen Sonnabend sind nach der kurzen Unterbrechung durch die Weihnachtstage die Verhandlungen der Londoner Friedenskonferenz wieder aufgenommen worden. Den Vorsitz führte, wie uns der Telegraph meldet, Reschid Pascha, das Haupt der türkischen Delegation; er legte die am Donnerstage in Konstantinopel vom Ministerrate formulierten türkischen Gegenvorschläge zu den Friedensbedingungen der Verbündeten vor. Die Vertreter der christlichen Balkanstaaten machten dazu ihre Gegenbemerkungen und darauf wurde die Sitzung auf heute, Montag, vertagt.

Die türkischen Gegenvorschläge stellen, wie eine gestern uns übermittelte, augenscheinlich aus bester Quelle geschöpfte Meldung des Reuterschen Bureaus besagt, folgende Friedensbedingungen auf:

Das Wilajet Adrianopel verbleibt der Türkei. — Macedonien wird in ein Fürstentum mit der Hauptstadt Saloniki umgewandelt und ist unter der Leitung eines von den Balkanbund-Staaten zu wählenden protestantischen Prinzen aus einem der neutralen Staaten der türkischen Oberhoheit unterstellt. — Albanien wird ein autonomer Staat unter türkischer Souveränität und unter der Verwaltung eines ottomanischen Prinzen, der auf 5 Jahre gewählt wird, aber wiedergewählt werden kann. — Die Inseln des Aegäischen Meeres verbleiben der Türkei. — Die kretische Frage unterliegt nicht der Kompetenz der Londoner Friedenskonferenz.

Daß die Türken selbst die hier wiedergegebenen Bedingungen für absolut undurchführbar halten, wird wohl niemand bezweifeln; sie haben eben bei diesem Kuhhandel nur gründlich „vorgefragt". Nur so erklärt sich die Tatsache, daß auf das Zustandekommen des Friedens trotz des himmelweiten Abstandes zwischen den beiderseitigen Friedensbedingungen nach wie vor mit aller Bestimmtheit gerechnet wird.

Ein Beweis dafür, welche kunstvolle Formeln findige Köpfe zu erfinnen wissen, um auch die heikelsten Fragen gefällig einzukleiden oder zu verzuckern, beweist ein aus Paris übermittelter Vorschlag zur Lösung des Adrianopel-Problems. Es wird darüber aus Paris vom 26. (18.) Dez. telegraphiert:

Von einer französischen Mittelsperson wurde bei den bulgarischen Delegierten vertraulich angefragt, ob die Regierung von Sofia sich bereit finden ließe, auf Adrianopel zu verzichten, falls ein für Bulgarien bezüglich Salonikis vorteilhaftes Arrangement zustande käme. Die Antwort der Bulgaren war aber ein entschiedenes „Nein". Jetzt erwägt man, einer hier vorliegenden Meldung zufolge, in finanzpolitischen Kreisen einen anderen Vorschlag: Adrianopel soll von Bulgarien vorläufig nur okkupiert werden, und zwar in der Art, wie es sich mit Bosnien und der Herzegowina durch Oesterreich vollzog. Bulgarien würde Adrianopel so lange behalten, bis die ganze, recht erhebliche Kriegsentschädigung entrichtet wäre, aber mindestens für einen Zeitraum von 20 Jahren. — Hierzu bemerkte ein bulgarischer Delegierter: „Uns kommt es hauptsächlich darauf an, die vorwiegend bulgarische Bevölkerung Adrianopels für immer vom türkischen Joch zu befreien, und wir werden alles daran setzen, dieses Ziel zu erreichen."

Die Wiener Blättern übermittelten Nachrichten von angeblich stattfindenden bulgarisch-türkischen Sonderverhandlungen werden als tendenziös erlogen von Sofia dementiert.

Deutschland.

Am vorigen Sonnabend, um 11 Uhr vormittags hat in Leipzig die feierliche Grundsteinlegung der Gedächtniskirche auf dem Brudergrabe der 22 000 in der Völkerschlacht gefallenen Russen stattgefunden. An der Feier nahmen, wie uns eine Agentur-Depesche berichtet, der Kriegsminister Generaladjutant Ssuchomlinow, Generalleutnant Woronow, russische Offiziere und Beamten, der russische Gesandte in Dresden Baron Wolff und der russische Generalkonsul in Leipzig Graf Musin-Puschkin, ferner von deutscher Seite der sächsische Kriegsminister Baron v. Hausen, mehrere sächsische Minister, Vertreter der Stadt-, Militär- und Zivilbehörden Leipzigs und auch Vertreter der Geistlichkeit teil. Die Feier zelebrierten die Protohiereis Jakschitsch und Malzew. Vor dem Gottesdienst hielt Protohierei Jakschitsch eine Ansprache in deutscher und Protohierei Malzew in russischer Sprache. — Die Enthüllung der vom Petersburger Akademiker Pokrowski entworfenen und von der Leipziger Firma Weidenbach u. Tschammer zu erbauenden Gedächtniskirche wird wahrscheinlich zugleich mit der des Völkerschlacht-Denkmals im Oktober 1913 vor sich gehen. — Um 1 Uhr fand ein Frühstück statt, das die Stadt den russischen Gästen gab. — General Ssuchomlinow begab sich dann nach Dresden und wird dort Sonntag vom König von Sachsen empfangen werden. — Dem Vertreter der Leipziger Abendzeitung sagte der Minister, die russische Regierung habe keinen intensiveren und herzlicheren Wunsch als den, mit Deutschland in Frieden zu leben, und Rußland sei keineswegs feindselig gegen Deutschland gesinnt.

Das deutsche Kaiserhaus ist am zweiten Weihnachtstage durch ein Familienereignis erfreut worden. Prinzessin Alexandra Viktoria von Preußen, die Gemahlin des Prinzen August Wilhelm, ist um 5¼ Uhr nachm. in Berlin von einem Prinzen entbunden worden. — Es ist dies nunmehr der 5. Enkel des Kaiserpaares. Seit dem Oktober 1908 ist der Prinz August Wilhelm, der am 29. Januar sein 26. Lebensjahr vollendet, mit Prinzessin Alexandra Viktoria, dem zweiten Kinde des Herzogs Friedrich Ferdinand zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg, vermählt. Vier Jahre also ist die junge Ehe kinderlos geblieben. Von den sechs Söhnen des Deutschen Kaiserpaares sind drei verheiratet, der Kronprinz, Prinz Eitel-Friedrich und Prinz August Wilhelm.

Frankreich.

Die Kandidatur Poincarés für die Präsidentschaft der Republik wird von mehreren Pariser Blättern mit Befriedigung begrüßt. Der gemäßigte „Figaro" schreibt: „Der Nebel ist endlich zerstreut. Wir kennen den Namen, der am 17. Januar aus der Wahlurne Versailles hervorgeht, noch nicht, aber Frankreich besitzt endlich einen Mann, der öffentlich die große Ehre angenommen hat, sein Vertreter zu sein. Wenn die Nationalversammlung ihn wählen sollte — das Eine ist sicher, daß Poincaré morgen Präsident der Republik wäre, wenn das Volk befragt würde. Das Land kennt den Ernst der internationalen Lage und weiß, welche angesehene Stellung sich Poincaré um den Nutzen Frankreichs nach innen und nach außen erworben hat. Er diente in der glücklichsten Weise der Sache Frankreichs und kämpfte für den Frieden. Er kräftigte die unzweideutigsten, von Europa unzerstörbaren Bande der Triple-Entente. Und er würde als Staatsoberhaupt für eine weise Fortsetzung seiner vorsichtigen äußeren Politik sorgen." — Das „Echo de Paris" behauptet, daß auch Ribot seine Kandidatur aufstellen werde; ebenso würden der Kammerpräsident Deschanel und der Senatspräsident Dubost ihre Bewerbungen um die Präsidentschaft der Republik aufrecht erhalten.

Serbien.

Trotz aller beweglichen Klagen der Albanesen, daß die Serben sie schonungslos niedermetzeln, versichern die Serben gleichwohl, sie hätten unter den Albanesen auch moralische Eroberungen gemacht. Eine Agentur-Depesche vom 28. (15.) Dez. meldet: Die Geistlichkeit von Durazzo mit dem Metropoliten und eine große Anzahl von Christen richtete an den König Peter eine Adresse, in der sie ihn bitten, die Stadt dem Königreich Serbien einzuverleiben. Auch 20 mohammedanische Führer in Tirany richteten an den König eine Bitte, sie für immer zu seinen Untertanen zu machen.

Türkei.

Römische Blätter melden, daß Enver Bey an der Ausgestaltung der Tschataldscha-Forts in der Eigenschaft eines Generalstabs-Chefs tätig sei. Man könne schon jetzt seinen Einfluß in der neuen Aufstellung der Artillerie wahrnehmen. — Ein Konstantinopeler Telegramm vom 27. Dez besagt: Die Vorbereitungen der türkischen Flotte für ein erneutes Auslaufen sind beendet. Die Türkei verhandelt mit Frankreich wegen des Ankaufes von vier neuen Torpedobooten.

Lokales.

Das von der Stadt an der Ecke der Alexander- und Flachs-Straße erbaute neue städtische Hospital für Infektionskranke (Abteilung des Stadt-Hospitals) ist nunmehr glücklich fertig gestellt und gestern in der Mittagszeit konnte es von den Stadtverordneten und ihren Frauen sowie einer Anzahl geladener Gäste, unter Führung des Stadthauptes v. Grewingk, einer Besichtigung unterzogen werden.

Bereits seit vielen Jahren bestand ein schreiendes Bedürfnis nach einem städtischen Krankenhause speziell zur Aufnahme von Patienten, die von ansteckenden Krankheiten befallen sind. Bis vor wenigen Jahren konnten an Scharlach, Diphtheritis 2c. erkrankte Kinder eigentlich nur im Hause behandelt werden. Angesichts des daraus erwachsenden Notstandes wurde vor 3 Jahren eine provisorische Abteilung des Stadt-Hospitals für Infektionskranke in einem kleinen Miethause in der Lazarett-Straße eingerichtet, doch konnten hier höchstens 22 Kranke untergebracht werden; dazu kommen dann noch 2 Scharlach-Zimmer in der Medizinischen Universitäts-Klinik. Diese provisorische Abteilung genügte aber weder ihrer Anlage nach noch auch ihrem Raume nach bei weitem nicht dem tatsächlichen Bedarf. So wurde im November vorigen Jahres von der Stadtverwaltung der in Rede stehende Bau in Angriff genommen und nun ist er bereits so weit fertiggestellt, daß er mit dem Beginn des neuen Jahres der Benutzung übergeben werden kann.

Es ist dieses das erste städtische Krankenhaus, das speziell als Krankenhaus von Grund aus errichtet worden ist, indem die bisherigen Anstalten dieser Art mit um- und auszubauenden Häusern sich behelfen mußten. Der Plan zu dem Infektions-Krankenhause ist nach den Wünschen der Doktoren A. Lezius, W. Kieseritzky und J. Meyer von dem Stadt-Architekten A. Eichhorn entworfen und von dem bewährten Baugeschäft E. Dazmer-Pernau ausgeführt worden. Die Heißwasserheizung ist von der Firma Siegel in Reval und die ganze Röhrenleitung für Wasser, Gas und Elektrizität von der Direktion der Gasanstalt geliefert worden. — Der gesamte Bau hat 66 200 Rbl. gekostet; dazu kommt noch eine Ausgabe von 6500 Rbl. für die innere Einrichtung.

Indem wir aus räumlichen Rücksichten eine nähere Schilderung dieser neuesten städtischen Errungenschaft für die nächste Nummer unseres Blattes vorbehalten müssen, sei hier nur bemerkt, daß die Oberin des neuen Krankenhauses, Frl. v. Bock, in dankenswerter Weise bereit ist, im Laufe dieser Woche täglich von 11—1 Uhr Herren und Damen, die Interesse dafür haben, das neue Krankenhaus mit seiner nach den modernsten Erfahrungen durchgeführten inneren Einrichtung zu zeigen. Es wird wohl manchem Vater und mancher Mutter daran gelegen sein, diese Räume, auf die sie für ihre Kinder in gewissen Krankheitsfällen sich angewiesen sehen könnten, schon jetzt kennen zu lernen.

Das Ministerium der Volksaufklärung hat, wie wir hören, erneut allen Hoch- und Mittelschulen vorgeschrieben, alle Bestellungen bei den einheimischen Fabriken zu machen, über jede Bestellung aber, mit der man sich an das Ausland wendet, dem Ministerium unter genauer Angabe der Gründe, welche zu einer solchen Bestellung veranlaßt haben, Mitteilung zu machen.

Der Direktor des Veterinär-Instituts, Wirkl. Staatsrat Kundsin begibt sich, wie der „Jurj. List." meldet, morgen nach Petersburg in Sachen einer Beschleunigung der Einführung der neuen Etats in den Veterinär-Instituten. Alle Direktoren dieser Institute versammeln sich in der Residenz. — Für die Dauer der Abwesenheit des Direktors wird ihn Professor J. Waldmann vertreten.

In Moskau ist der 110. Stiftungstag der alma mater Dorpatensis im Slawjanski Basar gefeiert worden. Die Feier wurde, wie der „St. Pet. Ztg." geschrieben wird, durch den Bericht des Vorstandes der Moskauer Kommilitonenstiftung, verlesen vom Präses Pastor R. Walter, eröffnet. Die Kommilitonen-Stiftung zählte 111 Mitglieder und hat 650 Rbl. Stipendiengelder verteilt. Mit großem Beifall wurde des Präses „Bericht über das Leben der Universität Dorpat im Jahre 1912" aufgenommen. Es wurde auf Grund von Informationen und des einschlägigen Materials ausgeführt, daß in letzter Zeit das wissenschaftliche Leben der Universität sich fühlbar hebe. Auch sei ein Steigen des Zuzuges deutscher Elemente nach Dorpat zu konstatieren.

Der bisherige mehrjährige Assistent an der chirurgischen Universitäts-Klinik, Dr. Otto Riesenkampff, hat, wie wir hören, unsere Stadt verlassen, um als zweiter Chirurg am Alexander-Hospital nach St. Petersburg überzusiedeln.

Dem Stadtarzt sind ansteckende Krankheiten aus folgenden Häusern gemeldet worden:

Unterleibstyphus: Pleskausche Str. Nr. 47, Alexander-Str. Nr. 20a, Allee-Str. Nr. 79, Quart. 7, Jamasche Str. Nr. 101, Rathaus Str. Nr. 55.

Scharlach: Jakob-Str. Nr. 34, Fabrik-Str. Nr. 1, Teich-Str. Nr. 31, Stern-Str. Nr. 8, und 22, Hafen-Str. Nr. 4, Berg-Str. Nr. 48, Revalsche Str. Nr. 32, Quart. 15, Petersburger Str. Nr. 95, Fortuna-Str. Nr. 5, Russische Str. Nr. 9, Ufer-Str. Nr. 27, Ritter-Str. Nr. 26.

Diphtherie: Lodzen-Str. Nr. 4.

Stickhusten: Berg-Str. Nr. 31 Quart. N. 4.

Gestern abend um 9 Uhr ertönte wiederum Feueralarm. Es erwies sich, daß es sich nur um einen im Hause Johannis-Straße Nr. 40 ausgebrochenen Schornsteinbrand handelte, so daß der Alarm alsbald wieder abbestellt werden konnte.

In der vorigen Woche wurde, wie wir hören, in Werro ein Rigascher Geschäftsreisender um etwa 500 Rbl. Bargeld bestohlen. Leider hatte der Bestohlene so tief ins Glas geguckt, daß er der Polizei keinerlei brauchbare Hinweise über die näheren Umstände des Diebstahls an die Hand zu geben vermochte. —oc—

Am Sonnabend wurde beim Friedensrichter des 2. Bezirks der stud. Ströhm zu 2 Wochen Arrest verurteilt, weil er während der Fahrt einem vorüberfahrenden Fuhrmann einen Hieb mit dem Stock versetzt hatte, wobei er den im Gefährt befindlichen Passagier, einen Bauern-Kommissar, nahezu getroffen hätte. — Zugleich wurde er für ungebührliches Betragen auf der Straße zu einer Woche Arrest verurteilt, doch wurden beide Strafen zu 2 Wochen zusammengezogen. —o—

Die städtische Steuer-Verwaltung ist aus der Jamaschen Straße 69 in die Gilden-Straße 10 (2. Etage) übergeführt worden.

Der vor 2 Tagen eingetretene Kahlfrost hat die grundlosen Wege so weit aufgebessert, daß schon am Sonnabend und Sonntag einige wenige Bauern zur Stadt gefahren waren, um ihre Weihnachtseinkäufe zu besorgen. — Leider hat auch der gestrige „Silberne Sonntag" den Kaufleuten nicht die erhofften Käuferscharen zugeführt. — Heute haben wir endlich einen vielversprechenden Schneefall; hoffentlich verwandelt sich die weiße Winterdecke nicht wieder alsbald in Wasser.

Parlamentsbericht.

14. Reichsduma-Sitzung

vom 15. Dezember.

Die Debatten über die Regierungsdeklaration sind fortgesetzt und endlich beendet.

Ssaweljo (nat.) polemisiert gegen die Ausführungen des Ministerpräsidenten. Die Regierung wolle es allen recht machen, im Resultat seien aber alle unzufrieden. Gegen die Behauptung, die nationale Bewegung sei von Stolypin ins Leben gerufen worden, müßten die Nationalisten protestieren — im Gegenteil: Stolypin sei ein Geschöpf der nationalen Bewegung. Nowizki 2 (R.) polemisiert gegen Miljukow, weil dieser die Politik das Außenministeriums gelob hatte.

Nach einigen weiteren belanglosen Rednern ergreift der Progressist Schlit-Riga das Wort. Er spricht, wie die „Pet. Ztg." referiert, als Vertreter der „baltischen indigenen Bevölkerung". Er könne sich dem Schlußsatz des Fürsten Mansyrew anschließen. Die Letten und Esten erkannten stets Rußland als ihre Heimat an und hätten nie separatistische Absichten gehabt. Erst seit der Herrschaft der russischen Kaiser über die Ostseeprovinzen wären dort die Sklaverei abgeschafft und die Menschenrechte eingeführt worden. Nur Unverständige oder die ehemaligen Herren der Indigenen hätten den Unsinn vom Separatismus in die Welt gesetzt, die Herren, die die Indigenen 600 Jahre lang geknechtet und jetzt ihrem Einfluß zuliebe jene Mär vom Separatismus in die Welt setzten. Purischkewitsch sei von den baltischen Deutschen entzückt und halte sie für loyal von Grund aus. Die Indigenen seien nicht weniger loyal als diese Deutschen, kein Lette und Este habe je für einen anderen Staat als Rußland Sympathien gehegt. Als eifrige Söhne des russischen Vaterlandes möchten sie aber ihre eigene Kultur entwickeln. Gott gebe, daß die Landschaft auf die Ostseeprovinzen ausgedehnt werde! Das Patronat, das veraltete feudale Agrarwesen, das alles dürfe nicht weiterbestehen. Die Einführung der Gemeindeverwaltung und die Gerichtsreform seien ihnen als Befreiungstat teuer. Zwischen den Indigenen und der Regierung stehe jedoch eine Zwischenwand, das Häuflein der baltischen deutschen Adligen, die dank ihren Verbindungen die Einführung der Reformen hemmten, auch zum Schaden der Vereinigung mit dem übrigen Rußland. Es sei zu hoffen, daß die Regierung die Wand beseitigen werde; dann werde sie ihre Ziele erreichen. (Beifall links).

Nach der Pause tritt Purischkewitsch dem Abg. Baron Foelkersam-Kurland das Wort ab. Baron Foelkersam widerlegt eine ganze Reihe der Behauptungen des Fürsten Mansyrew-Riga, von dessen Rede wir den ersten Teil an leitender Stelle in unserem heutigen Blatte wiedergegeben haben. Die Ausführungen Baron Foelkersams wie auch den Schluß der Rede Fürst Mansyrews müssen wir zu morgen zurückstellen.

Darauf schreitet man zur Abstimmung über die Uebergangsformeln — nachdem die kadettische und nationalistische Formel abgelehnt ist. Angenommen wird mit 132 gegen 78 Stimmen die progressistische Formel, in der es heißt: „Die Reichsduma drückt die Ueberzeugung aus, daß eine normale gesetzgeberische Tätigkeit nur bei gemeinsamer Arbeit der Regierung und der gesetzgebenden Körperschaften in der Richtung einer aufrichtigen Verwirklichung der im Allerhöchsten Manifest vom 17. Oktober 1905 verkündeten Grundsätze und der Einführung der strengen Gesetzmäßigkeit möglich ist, und fordert die Regierung auf, fest und offen diesen Weg zu betreten."

Der Vorsitzende Rodsjanko verliest den Allerhöchsten Erlaß über die Schließung der Duma. Lautes Hurra ist die Antwort.

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 16. Dez. Mittelst Allerhöchsten Ukases an den Senat wird Geheimrat Makarow auf sein Gesuch hin wegen Krankheit seines Amtes als Innenminister enthoben unter Belassung in der Würde eines Reichsratsmitgliedes und Senators. Ihm wird der Allerhöchste Dank ausgesprochen für seinen Eifer und seine Mühen als Innenminister. Der Gouverneur von Tschernigow, Kammerherr Wirkl. Staatsrat Maklakow, ist zum Verweser des Innenministeriums ernannt worden.

Auf dem Fest-Aktus zur Feier des 50 jährigen Jubiläums des Petersburger Konservatoriums wurde zunächst ein Allerhöchstes Glückwunsch-Telegramm verlesen. Glückwünsche wurden dargebracht von 84 Deputationen verschiedener Theater und musikalischer und anderer Vereine.

Moskau, 16. Dez. Ein von Eisenbahnangestellten bewohntes hölzernes Haus im Tryadinskij Pereulok brannte nieder. 14 Menschen sind dabei umgekommen.

Berlin, 29. (16.) Dez. General Ssuchomlinow ist angekommen.

Leipzig, 29. (16.) Dez. Während des Frühstücks auf dem Rathause tauschten der Oberbürgermeister, der russische Gesandte Baron Wolff und General Wotronow Toaste aus. Das Reichsratsmitglied Denissow berührte in einer deutsch gehaltenen Rede die von beiden Völkern durchlebte große Vergangenheit sowie den Moment der Verbrüderung nach der Schlacht. Er schloß: „Indem wir uns versammelten, der Vergangenheit ihren Tribut zu zahlen, müssen wir dessen gewiß sein, daß sie uns als Fundament dient zur Entwicklung gutnachbarlicher Beziehungen."

Dresden, 29. (16.) Dez. Der König empfing in privater Audienz General Ssuchomlinow, Generalleutnant Woronow und den Akademiker Architekten Pokrowski. Der König erklärte, er habe mit dem Plan der Errichtung einer russischen Kirche auf dem Schlachtfelde sympathisiert und die Verwirklichung des Planes nach Möglichkeit gefördert. — Die Persönlichkeit Ssuchomlinows hat hier auf alle einen sympathischen Eindruck gemacht. Die Reise Ssuchomlinows wird als Beweis für eine Besserung der politischen Lage angesehen. — Bei der Grundsteinlegung der Kirche waren Vertreter aller christlichen Konfessionen vereinigt. Neben dem orthodoxen Geistlichen taten auch Vertreter der evang.-lutherischen und römisch-katholischen Kirche die vorschriftsmäßigen 3 Hammerschläge. Die Kirche wird hl. Dreifaltigkeits-Kirche genannt werden.

Wien, 29. (16.) Dez. Den polnische Klub sprach sich für die Gründung einer selbständigen ukrainischen Universität bis zum 1. Okt. 1916 in Galizien aus. Dafür soll an der Universität Lemberg vom 1. Okt. 1916 ab die Unterrichtssprache ausschließlich die polnische sein.

London, 29. (16.) Dez. Reuter erfährt, daß ein Ultimatum seitens der Verbündeten erfolgen werde, falls die Türken unversöhnlich bleiben sollten. — Die albanischen Kreise protestieren gegen die Inthronisierung eines Prinzen aus einem ottomanischen Fürstenhause und fordern einen europäischen Prinzen für den albanischen Thron. — Die türkischen Delegierten halten an der Ansicht fest, daß die macedonische Autonomie die einzige Konzession der Türkei nach dem Kriege sein könne — unter Berufung auf die Erklärung der Mächte, wonach die kriegführenden Parteien keinerlei territoriale Vergünstigungen erhalten würden. Die Delegierten wundern sich darüber, wie angesichts dieser Erklärung die Verbündeten eroberte Territorien und dazu noch unbesetzte Gebiete der Türkei fordern können. Es gebe keine Regierung, die einen mit dem Verlust von Adrianopel erkauften Frieden unterzeichnen werde.

Bukarest, 29. (16.) Dez. Unter allgemeinem Beifall wurden in die Kammer dringliche Gesetzvorlagen über Militärkredite eingebracht. Die Redner sämtlicher Parteien sprachen von der Erwünschtheit der Regulierung der Grenzen der Dobrudscha. — Die Antwortadresse der Kammer lautet: Rumänien verfolgt den Gang der Ereignisse und hofft, daß eine friedliche Politik die Sicherstellung der legitimen Rechte des Landes nicht behindern werde.

Sofia, 29. (16.) Dez. Der „Mir" berichtet über beständige Fälle von Desertion unter der türkischen Garnison von Adrianopel. Kürzlich seien 80 Soldaten und 2 Offiziere aus der Stadt desertiert und zu den Bulgaren gekommen, denen sie die Lage in Adrianopel in den düstersten Farben geschildert hätten.

Konstantinopel, 29. (16.) Dez. Der Innenminister erklärte einem Vertreter des „Ikdam", daß die Gerüchte über den Rücktritt Kiamil Paschas unbegründet seien. Im Kabinett herrsche Einigkeit. Ueber die Chancen des Friedens befragt, erklärte der Minister, Reschid Pascha sei überzeugt davon, daß eine Lösung der Adrianopel-Frage werde gefunden werden.

Uesküb, 29. (16.) Dez. In einem Gefecht zwischen Skutari und Alessio verloren die Serben an Toten und Verwundeten 7 Offiziere und 200 Soldaten. Die Türken hatten große Verluste und wurden nach Skutari zurückgeschlagen. — Beim Ochrida-See streckten 8 türkische Offiziere mit 248 Mann von der Armee Dschavid Paschas vor den Serben die Waffen.

Athen, 29. (16.) Dez. Türkische Soldaten äscherten das historische Kloster Durahan am Skutari-See ein. Türkisch-albanische Banden verbrannten und schändeten bei Zagora mehrere Kirchen, äscherten Häuser ein, pfählten einen Geistlichen und metzelten 2 angesehene Bürger nieder.

Es bestätigt sich, daß der türkische Admiral seine Flagge auf dem Kriegsschiff „Turkatrens" gehißt hat, da der Panzer „Haireddin Barbarossa" aus der Gefechtslinie ausgeschieden sei.

Bankipur (Indien), 29. (16.) Dez. Der nationale Kongreß beschloß, eine provinziale Autonomie für Indien zu fordern.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Die Besprechung mit den früheren Konfirmandinnen wegen der Weihnachts-Bescherung armer Kinder findet Mittwoch, den 19. Dezember um 4 Uhr (nicht um 6 Uhr) statt.

Totenliste.

Ehem. Eisenbahnbeamter Oskar Heyn, † am 8. Dez. zu Riga.

Julie Luitgarde Weyrich, † im 25. Jahre am 10. Dez. zu Libau.

Franz Georg Sigfrid Masuhr, † im 78. Jahre am 8. Dez. zu Riga.

Zimmermann Hans Johann Friedrich Bergholz, † im 59. Jahre am 11. Dez. zu Riga.

Anna Sieg, geb. Nömm, † am 10. Dez. zu Reval.

Wetterbericht

vom 17. Dezember 1912.

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg zu morgen: Es wird wärmer; Niederschläge.

Für die Redaktion verantwortlich: Cand. A. Hasselblatt Frau E. Mattiesen



Flasche 85 Kop.
Grosse Flasche Rbl. 1.50

Liv-Estländische
Landwirtschaftliche Schule
Reval, Wittenhofstrasse Nr. 19.

Anmeldungen von Schülern zu dem am 25. April 1913 beginnenden Unterrichtsjahr werden entgegengenommen und nähere Auskünfte erteilt durch Direktor **Fuchs.**

Julklapp
Illustrierte deutsche Weihnachtsgabe 1912.
Preis 83 Kopeken
Vorrätig in
J. G. Krügers Buchhandlung.

Erhalten **in- u. ausländische**
Früchte
Apfelsinen 45 Stück 1 Rbl.
Mandarinen 35 „ 1 „
Christbaumäpfel 100 St. 20 Kop.
Getrocknete Früchte zum Kompott: **Pflaumen** von 15 K. d. ℔ an, **Aprikosen** von 20 K. das Pfund an,
Nüsse, Konserven, Blumenkohl
u. s. w., empfiehlt in grosser Auswahl
J. Drucker, Fruchtkeller, Ritterstr. 11.

Wiederbeginn der Beschäftigung in meinem
Kindergarten
den 14. Januar.
Veronika Tarrask
Pleskausche Str. 12. Spr. v. 1—2.

Bei uns erschienen:
Hahn, T. Jesu Gebetschule mit seinen Jüngern. 8 Evangelisations-Reden. 60 Kop.
„ Jesus von Nazareth. Seine Person und sein Werk. 12 Evangelisations-Reden. 60 Kop.
Vorrätig in allen größeren Buchhandlungen.
Kluge & Ströhm, Reval.

Photographie-
Albums
in grösster Auswahl **von 60 Kop. an**
empfiehlt
Carl Unger
Tel. 197.
Bei Barzahlung 5% Rabatt.

Bürgermusse.
Am 2. Weihnachtsfeiertage d. 26. Dezember a. c.
Weihnachtsbaum
und
Tanz
Musik von der Stadtkapelle
Anfang 9 Uhr abends.
Entree für Mitglieder nebst Familie 50 Kop. eingeführte Herren 50 Kop. und fremde Damen 30 Kop. à Person.
Das Vergnügungs-Komitee.

Kunstgaben

Herausgegeben von der „Freien Lehrervereinigung für Kunstpflege" in zwangloser Reihenfolge erscheinend.
Hans Thoma: Ein Buch seiner Kunst mit einer Einleitung von Wilhelm Kotzde.
Wilhelm Steinhausen: Göttliches und Menschliches mit einem Geleitwort von Gerhard Krügel.
Vom Heiland: Ein Buch deutscher Kunst, enthaltend 18 ganzseitige Christusbilder alter und neuer Meister.
Hans Thoma: Landschaften mit einer Einleitung von Wilhelm Kotzde.
Fritz von Uhde: Eine Kunstgabe für das deutsche Volk 17 Blätter mit einem Geleitwort von Alexander Troll.
Wilhelm Leibl: 14 Blätter aus seinem Lebenswerk mit einem Geleitwort von Otto Gebhardt.
Wanderungen durch die Natur Stimmungsbilder in Mappen,
Streifzüge durch Wald und Feld Kleine Kunstblätter in feinster, farbiger Wiedergabe,
Haide, Marsch und Moor in Bild und Wort Stimmungsbilder in prachtvoller Wiedergabe.
Stimmungsbilder aus der Haide Aus Haide und Moor, Wenn die Haide blüht und andere beachtenswerte Kunstblätter.
Jedem Freunde der Natur können diese Kunstblätter warm empfohlen werden.

August Lyra
vorm. H. J. Karow's Univ.-Buchhandl.
208

Die erwarteten
Perl-fransen
zu
Lampenschirmen
und als
Lampenbehang
und
Lichtschirmchen!!
in verschied. **Ausstattungen** sind eingetroffen bei
Olga Palmas
Kühnstrasse 2.

D. F.-A.
Meine Sprechstunden bis auf Weiteres
Wallgraben 4, 1. Tr.
Montag und Donnerstag von 12—1 Uhr.
Frau Dr. E. Mattiesen.

Kirchl. Armenpflege
der Johannis- u. Universitäts-Gemeinde.
Verteilung
der für die Armen eingelaufenen Gaben an die Helferinnen am Mittwoch, d. 19. Dezember um 1 Uhr — Salz-Str. Nr. 1.

Die Redaktion der „Nordlivländischen Zeitung" hat sich entschlossen, auch in diesem Jahre eine Ablösung der
Neujahrsvisiten
durch einen Beitrag zu wohltätigen Zwecken zu vermitteln. Der Ertrag soll zur **Unterstützung des hiesigen Armenschulwesens** verwendet werden, und werden die resp. Anmeldungen nach den Weihnachtsfeiertagen täglich in der Redaktion und Expedition dieses Blattes entgegengenommen. Die am Abend des 31. Dezember erscheinende Nr. der „Nordlivländischen Zeitung" wird das vollständige Verzeichnis der abgelösten Namen enthalten.


Elektrische Taschenlampen
mit I-a Metallfaden — Glühlämpchen u. **ausländischen** Batterien von R. 0.75 bis R. 4.— p. St.


Feuerzeuge
in allen Preislagen und reicher Auswahl!
H. Weckram,
Ritterstrasse 9.


Sie kaufen
Naschwerk und Kolonialwaren zu Weihnachten am billigsten bei
Hans Hermann
Rigasche Str. 10.

Der vorgerückten Saison
wegen verkaufe zu herabgesetzten Preisen:
Boas u. Mützen
aus Bisam, Skunks, Schuppen und Känguruh
Handschuhe
werden zu äusserst billigen Preisen geräumt.
R. Luberg
Ritterstrasse 13.

P. Erdmann
Alt-Str. 17.
Empfiehlt sein grosses Lager
Neuheiten
zu
Weihnachten
in **Kristall, Glas- u. Porzellanwaren, Melchior, Alfenide u. Nickelwaren** sowie Haushaltungs- u. Wirtschafts-Gegenstände.
Telephon 251.

Eine freundliche warme Wohnung
von 4—5 Zimmern nebst allen Wirtschaftsbequemlichkeiten, Veranda und Garten im oberen Stadtteil, zum 20. Febr. **gesucht.** Offert. erb. an d. Exp. des Bl. sub X. Y.

Weihnachts-Preise!!
Grösste Auswahl und grösstes Lager am Platz!
Teppiche, Portièren, Dielenläufer, Tischdecken
Das Neueste in Tüll-Gardinen und Stores mit Lambrequins
offerieren
Kaufhof Nr. 1. **Ploetz & Baumann.**

Anfang Januar wird ein freundliches
Zimmer
frei u. kann einer stillebenden Dame mit voller Pension vergeben werden. Zu erfragen — Altstraße Nr. 11, Quartier 1.
Pension John.


Moderne Klapp-Kameras
Grösse 10×15 Cm. (Postkartenformat!) mit Extra-Rapid-Aplanaten und Anastigmaten (Rodenstock, Goerz)
von R. 27.50 bis R. 56.50
Grösse 9×12 Cm. in den verschiedensten Preislagen von R. 10.— an.
Stativ-Kameras in Grössen 9×12, 13×18, 18×24 und 24×30 Cm.
Objektive in reicher Auswahl!
Grosses Lager in photogr. Bedarfsartikeln.
H. Weckram
Ritter-Str. 9.

In grosser Auswahl
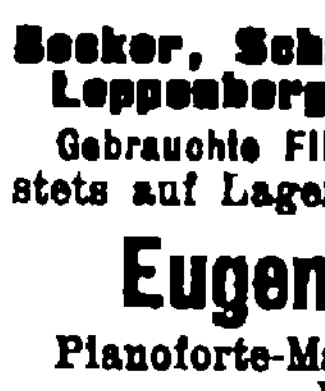
Flügel und **Pianinos**
von den Hoflieferanten
Becker, Schröder und von **Leppenberg-Petersburg**
Gebrauchte Flügel und Pianinos stets auf Lager bei
Eugen Sprenk
Pianoforte-Magazin
Ritterstrasse 28.


Beliebt als Festgeschenk sind
Weck's
Konservengläser
und
Sterilisierapparate
Den Bedürfnissen des Haushaltes angepasste Zusammenstellungen ermöglicht die Preisliste Weck, welche gratis jedermann zusendet der Vertreter
S. v. Kieseritzky.

Frischen
Blumenkohl
Salat
Tomaten
empfing und empfiehlt
A. Holsting
Grosser Markt 16.

Empfehle mein reichassortiertes Lager in
frischem
Naschwerk
der bestrenommierten Fabriken
Delikatessen
Fisch- u. Fruchtconserven etc.
Früchte, Datteln, Mandarinen,
Apfelsinen etc.
Trauben, Feigen
Alkoholfreie Weine
und allerlei
Kolonialwaren
höchster Qualität
J. Michelson
Dorpat, Russische Str. 10, Ecke der Malzmühlenstr.

Vom nächsten Semester ab findet ein großer oder 2 kleinere
Schüler
aus gutem deutschen Hause Pension bei Dr. Otto, Peplerstr. 25, 12—1 oder 5—6 U.

Einem stillebenden Herrn oder einer Dame wird ein schön möbliertes,
warmes helles Zimmer
auf Wunsch **mit voller Pension** im nächsten Semester **vermietet** — Scharren-Str. Nr. 2, Qu. 4; von 11 — 7.

Schüler oder **Schülerinen**
der oberen Klassen finden gute Pension — Jakobstr. 4, Qu. 3.

Gesucht ein größeres möbliertes
Zimmer
mit sep. Eingang (bevorzugt mit kleinem Vorzimmer) im I oder II Stadtteil. Off. an d. Exp. des Bl. unter „stud. S."

Ein gewandter
Sattler-Tapezierer
bittet um Arbeit auf einem Gut — Elisabeth-Str. 6, Qu. 8. K. J.

Eine möblierte
Wohnung
v. 3 Z. nebst Küche (120 Rbl. Semester) ist mietfrei — Mühlenstr. 28.

G. Schulz,
Photographie
Gartenstrasse Nr. 3,
empfiehlt bei bester Ausführung
Postkarten m. Selbstporträt 8 St. à 1 Rbl.
Postkarten auf Bromsilber 5 St. à 1 Rbl.
Visitbilder für Gesuche Ac. 3 St. à 1 Rbl.
12 Bilder Mignon-Format à 50 Kop.
Mignonbilder werden in 24 St. geliefert.

Ein tüchtiger
Friseur-Gehilfe
kann sich sofort melden — Johannisstr. 8, Haus Unger.

Als Geschenke
Kinderschlitten
à 1.25 Kop. noch vorrätig bei **A. Laretei** Rigasche Str. 2.

Reparaturen von Pelzsachen, wie
Muffen, Kragen, Boas
u. s. w. werden angenommen — Rigasche Str. 3, Qu. 4.

Wenig gebrauchtes
Pianino
zu verkaufen — Alleestr. 74, Qu. 5, zu besehen von 11—12.

Schreib-maschinen
„Erika", einsprachig, R. 120.—
„Ideal", zweisprachig, R. 225.—
Präzisionsfabrikate der Akt.-Ges.
Seidel & Naumann, Deutschland
Vertretung u. Lager sämtl. Modelle Ritter-Strasse 9
im techn. Geschäft H. Weckram.

Zeiss-
Feldstecher
Jagd- u. Operngläser
Ausserdem div. franz. u. engl. Fabrikate empfiehlt
Ritterstr. 9. **H. Weckram.**

Leichter, fast ganz **neuer**
Landauer
ist Umstände halber sehr billig zu verkaufen.
Chr. Trunts
Grosser Markt 4.


Grösstes Lager
von
Grammophonen
und
Pathéphonen,
deutsche, französische und amerikanische Fabrikate von Rbl. 10.— bis Rbl. 150.—
Preise konkurrenzlos!!!
Platten von Rbl. 0.65 bis Rbl. 10.25 pro Stück neu eingetroffen, darunter Weihnachtsplatten in reicher Auswahl!
H. Weckram,
Ritterstrasse 9.

Lehrlinge
(Knaben oder **Mädchen)** mit deutschen Sprachkenntnissen für die Setzerei **gesucht** von
H. Laakmann's Buchdruckerei.

Zu verkaufen:
1 grosser Bücherschrank, 1 altmodischer Sekretär, 1 grosser kupferner Kessel, ein ausländischer Handwebeapparat — Pepler-Str. 23. Zu besehen abends von 6 Uhr an.

Gouvernante
für 2 Knaben von 10 resp. 8 Jahren aufs Land **gesucht.** Anmeldung Blumberg Nr. 9, per Adresse Baron Fersen.

Gelegenheitskauf!
Verkauft werden: Meyers **Klassiker** 99 Bde, neu, (Ladenpreis 118 R.) für 50 Rbl. Alte ital. **Geige** für 200 Rbl. und 1 **Bratsche** für 15 Rbl. — Rigasche Str. 1, Qu. 5 von 4—6 Uhr.

Empfehle hochmoderne
Lyoner Schleier u. Brautschleier
Ritterstr. 13. **R. Luberg.**

Rigasche Str. 18.
kaufen Sie am billigsten **Weihnachtsgeschenke u. Baumschmuck**
O. Riiwik.

Pensionäre
finden Aufnahme Rigasche Str. 105, Qu. 1.

Es werden noch preiswert einige
Sessel
verkauft — Pepler-Str. 6, 2. Stock. Zu besehen von 5—7.

2000
Rubel sind gegen eine gute Obligation **zu vergeben.** Zu erfragen — Quappen-Str. 10. **Ed. Dress.**

Ein
Damen-Galosch
ist gestern im D. F. V. vertauscht worden. Bitte den Umtausch Botanische Str. 42, Qu. 2 machen zu wollen.

Im Verlage von **Franz Kluge** in **Reval** erschien soeben:

Ernst und Aug. Seraphim,

Aus vier Jahrhunderten.

Gesammelte Aufsätze zur baltischen Geschichte.

Brosch. 3 R., gebunden 3 R. 80 K.

Eine Reihe fesselnder Essays aus der älteren, neueren und neuesten Geschichte der baltischen Provinzen.

Die Buchhandlung K. Sööt

Promenadenstrasse Nr. 6

empfiehlt zu

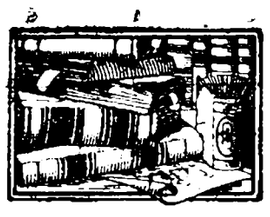

Weihnachtsgeschenken

geeignete estnische belletristische und geistliche

Bücher, Jugendschriften

u. s. w.

Soeben erschien

Baltischer Jugend-Kalender.

August Lyra

vormals E. J. Karow's Univers.-Buchhandlg.

142

W C

iener onditorei

Empfehle meine reichhaltige

Weihnachtsausstellung

Königsberger und Lübecker Marzipan von vorzüglichem Geschmack. Marzipan- u. Chocoladen-Baumconfect. Weihnachtsmänner, Glückschweine, scherzhafte Medikamente, diverses Obst u. Gemüse und eine grosse Auswahl ernster und heiterer Figuren aus bestem Marzipan hergestellt. Ferner Königsberger Randmarzipan, Marzipanbackwerk und Marzipanmakronen. Glückskugeln und diverse Chocoladenfiguren. Hübsche gefüllte Bonbonnièren zu mässigen Preisen. Um regen Besuch bittet **J. H. Werner.**

Zum Weihnachtsfeste

in reicher Auswahl

Operngläser, Krimstecher
Prismen-Binocles
Barometer, Thermometer

empfiehlt

Gildenstrasse 8
Telephon 267

P. Schultze.

Baumschmuck Parfumerien und Tolletteartikel

empfiehlt die Zentral-Droguerie

Provis. L. Ginizisky

5, Grosser Markt 8.

Kaloderma



Zu haben in Apotheken, Parfümerien und Drogengeschäften.

Empfehle in grosser Auswahl die neuesten und besten

Stahl-Schlittschuhe

Christiania, Schnellauf-Schlittschuhe	**Kaiseradler**
Lex-Alexander	**Yachtclub**
Englisch-Sport	**Baranezze**
Herkules	**Nurmisport**
Prinz, (zusammenlegbar)	**Primus**
Berliner Modell	**Konsul Primus**
Jakem Haynes	**Neptun (verstellbar)**

G. Sachs, Rigasche Str. 9.

Als passende

!Weihnachtsgeschenke!

Teppiche
Läufer
Portièren und
Tischdecken

wie auch

moderne Tüllgardinen

empfiehlt in schöner Auswahl

K. E. Tschernow.

Kolonial-, Delikatessen-, Frucht-, Gemüse-, Wild- u. Fischhandlung

J. Jannson

vorm. A. Tibbar

Grosser Markt 14. Tel. 286.

Schnäpse u. Weine v. Januar 1913

empfiehlt zum bevorstehenden Feste sämtliche Waren in frischer Sendung, als:

Naschwerk in gross. Auswahl

Nüsse, Krachmandeln, Nusskerne, Feigen, Datteln, Prunellen etc. etc.

Kompott-Obst

Delikatessen. Caviar, Sömga, Lachs, Königsheringe etc., Fisch- u. Fleischkonserven, **Gemüse,** frischen Blumenkohl, Artischocken, Salat, Tomaten etc. Früchte in- u. ausl. Deker. Fruchtkörbe, in- und ausl. Käse, Roquefort, Brie, Cammembert etc. Wild, Würste, Bauskerzen in Wachs, Stearin, Paraffin, Lametta, Leuchter, Pfefferkuchengewürz, Honig-Syrup. Sämtliche Kolonialwaren bester Qualität.

Ihr grösstes Lager und reichste Auswahl

hier am Platze

empfiehlt

zum bevorstehenden Weihnachtsfeste

die Tabaksniederlage „Dukat"

Grosser Markt 12, Telephon 194:

Tabak- und Papiros-Sorten

aller gesuchtesten Fabriken,

inländische Cigarren u. Cigaretten

der renommiertesten Firmen, wie auch

Havana-Cigarren

echte deutsche Cigarren Rara-Avis, Bismarck und viele andere.

Ganz besonders werden empfohlen die wegen ihrer hohen Güte bei Rauchern allgemein beliebten

Tabaksorten von „Dukat"

in allen Preislagen und Stärken,

sowie in grosser Auswahl verschiedene **Cigarren- und Papiros-Spitzen, Etuis, Portemonnaies, diverse ausländ. Feuerzeuge, Meerschaumpfeifen, Kaljans (türk. Wasserpfeifen) Peterson's-Patent-, französische und andere ausländische Pfeifen, allerlei Rauchutensilien u. Spielkarten.**

Die Tabaksniederlage Dukat

B. Pigit

Dorpat, Gross. Markt 13, Tel. 191.

!! Weihnachts-Ausverkauf !!

Räume eine grosse Partie

passend zu

Leute-Weihnachtsgeschenken

Reinwollene Kleiderstoffe	von 25 Kop. an	Trikot zu Anzügen	von 50 Kop. an
Vigogne in hübschen Mustern	„ 20 „ „	Plüsch-Tischdecken	von 3 Rbl. 50 Kop. an
Flanellet „ „ „	„ 13 „ „	Lein- und Weisswaren zu herabgesetzten Preisen	
Barchent „ „ „	„ 9 „ „		
Cretonne „ „ „	„ 8 „ „		

Kühnstr. 6. **R. Tergan.**

Unterhaltungs-Spiele

für die reifere Jugend.

Kungser

Nicht so schwierig wie das Schachspiel, bietet das Kungserspiel einerseits doch genug Anlass zum Nachdenken und zu den mannigfaltigsten Kombinationen, um die Spielenden dauernd zu fesseln, andererseits sind aber die Spielregeln so leicht zu erlernen und der Verlauf des Spieles ist so lebhaft und abwechselungsreich, dass die Jugend es höchst amüsant findet und mit grösstem Eifer spielt.

Cito

ist der Clou aller modernen Spiele, die reizvollste Unterhaltung für Jung und Alt.

Hus-sah

das Schachspiel der Jugend, das Lieblingsspiel aller Kreise.

Der Spielplan stellt ein **Waldrevier** dar, durchzogen von Schneisen. Hier spielt sich naturgetreu und spannend der Vorgang einer Treibjagd ab.

Ein neues, interessantes Spiel mit anregender, von allen seitherigen Spielen abweichender Spielart.

Teleos

In diesem Spiele stehen sich 2 Gegner gegenüber, die gleichzeitig auf eine, in der Mitte des Spielplanes markierte Telegraphenlinie anstürmen, um dieselbe zu besetzen. **Die Spielart ist neuartig, belehrend und interessant.**

Schachspiele

auch Schachfiguren und Schachbretter

gesondert

Reise-Schachspiele
Damespiele, Mühlespiele, Puffspiele
Halma und Domino
Vollständige Spielmagazine

enthaltend

Schach — Dame — Domino — Mühle — Puff.

August Lyra

Riga Dorpat Walk.

303

Reizende Kinder-

Knaben- und Mädchen-

Tändel-, Wirtschafts- und Reform-

Schürzen

empfing in grosser Auswahl und empfiehlt

Kühnstr. 6. **R. TERGAN.**

Warum weisen wir immer ausdrücklich auf das echte Paket hin? ■ ■ ■

1. Weil die äußere Verpackung von Kathreiners Kneipp Malzkaffee oft nachgeahmt wird.
2. Weil damit der Glauben erweckt werden soll, der **Inhalt** dieser Nachahmungen sei echter Kathreiners Kneipp Malzkaffee.
3. Weil allein das gesetzlich geschützte echte Paket die Garantie bietet für den reinen und unverfälschten Kathreiners Kneipp Malzkaffee.

Darum weisen wir immer ausdrücklich auf das echte Paket hin. Die Kennzeichen es echten Kathreiners Kneipp Malzkaffee sind:

1. Das geschlossene Paket,
2. Schutzmarke: „Pfarrer Kneipp",
3. Firma: „Kathreiners Malzkaffee-Fabriken".



Verlangen Sie also ausdrücklich:

Ein Paket Kathreiners Kneipp Malzkaffee!

Es handelt sich um Ihre Gesundheit!

G. Mangelsdorf, Riga. Abt.: Kathreiners Malzkaffee-Fabriken.

Ich wette

wenn Sie einmal bei mir kaufen, kommen Sie immer wieder. Habe heuer besonders hübsche Weihnachtsgeschenke für Groß u. Klein.

Buch- und Schreibwarenhandlung

Ritterstr. 21. **H. Gross**

Eine große schöne

Speisezimmerlampe

mehrere **Lampeln,** eiserne große und **Kinder-Betten,** eine hölzerne **Kinder-Badewanne** und ein **Kinder-Lernpult** (verstellbar) werden **billig verkauft** — Rigasche Str. 117, Qu. 4. Zu besehen von 1—3 Uhr.

Bunte

Westen

(In Seide, Wolle u. Piqué)

Schlafröcke
Krawatten
Tragbänder
Taschentücher
Kragen u. Manschetten
Nachtwäsche
Woll. u. Halbwoll. Leibwäsche

verkaufen

zu billigsten Preisen

S. Kaplan & Press.

Junge Vollblut-Fox-Terrier

werden verkauft. Nachzufragen Gutsverwaltung Kawast.

Hierzu als Beilage: **Weihnachts-Prospekt der Firma August Lyra in Riga, Walk, Dorpat.**

Druck von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 10 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 K.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl.
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 293. Dienstag, den 18. (31) Dezember 1912.

Verlag von N. Kymmel, Riga.

Haus und Herd. Praktisches, illustriert. Hausbuch zur verständigen Führung der Wirtschaft in allen ihren Zweigen auf Grundlage der neuesten Errungenschaften im Gebiete der Hauswirtschaft herausgegeben von

M. v. Redelion.

Fünfte, umgearbeitete Auflage.
Mit 321 Abbildungen, 9 bunten Tafeln und 1358 Rezepten.
Preis eleg. geb. Rbl. 4.80.

Inland.

Der Rigasche Duma-Abg. Fürst Manssyrew über die baltischen Reformen. II.

(Schluß.)

Der Rigasche Abg. Manssyrew (Kad.) fuhr in seiner Rede über die Notwendigkeit von Reformen im Baltikum fort:

„Ferner ist im vorigen Jahre in der dritten Duma das Gesetz über das lokale Gericht geprüft worden, ein Gesetz, das bei allen Mängeln doch einen kleinen Schritt vorwärts in der Gerichtsordnung bedeutet. . . . Ist dieses Gesetz auch auf das Baltikum erstreckt worden? Nein! Die gewählten Friedensrichter bleiben unserem Gebiete fremd. Die Regierung denkt nicht daran, sie bei uns einzuführen. Warum? Dafür finden wir keine Antwort — weder in der Regierungserklärung, noch in dem dem Gesetz über das lokale Gericht beigegebenen Memorandum. Somit sind wir der gewählten Friedensrichter und des Geschworenengerichts beraubt, welch letzteres die kostbarste Errungenschaft der russischen Gesellschaft in einem bedeutenden Teile der Gouvernements des Europäischen Rußland bildet. Warum? Vielleicht stehen wir kulturell weniger hoch? Vielleicht verstehen wir mit dem Geschworenengericht nicht so gut umzugehen, wie die Leute in den inneren Gouvernements? M. H.! In jedem Kalender finden Sie die statistischen Daten, die beweisen, daß die Bildung, die kulturelle Entwickelung im Baltikum unvergleichlich höher steht, als in allen übrigen Teilen des Europäischen Rußland. Somit muß hier ein anderer Grund für eine solche Vernachlässigung vorliegen.

Ich wende mich den verschiedenen lokalen Besonderheiten in der Rechtsordnung zu. Da finden Sie im Baltikum solche Besonderheiten, die es nicht nur nirgends sonst in Rußland, sondern auch nirgends in der ganzen Welt gibt. Sie stoßen vielleicht sogar auf solche veraltete, archaistische Privilegien, die Sie mit Verwunderung darüber erfüllen, daß noch im 20. Jahrhundert sich alle Privilegien erhalten konnten, die mit dem Besitze von Adels- (Ritter-) Gütern verbunden sind. Das ist etwas im hohen Grade Archaistisches, stößt aber zugleich alle, außer den Gutsbesitzern, in diesem Gebiete fast zu leben, und ich glaube sogar, daß einige von diesen Privilegien auch für die Gutsbesitzer selbst etwas unbequem sind, da schon längst die Zeit vorüber ist, wo man diese Privilegien faktisch in vollem Maße verwirklichen konnte. Ist aber von diesen Privilegien in der Regierungsdeklaration auch nur ein einziges Wort gesagt? Nein, davon ist nichts gesagt.

Bezüglich der Volksbildung fragen Sie einmal einen beliebigen Bewohner des Baltikums, was für ihn die allerwichtigste, allerbrennendste Frage im Erziehungswesen ist: der Unterricht in der Muttersprache! Dieser ist nicht allein für die lettischen und estnischen Einwohner wichtig, sondern ebenso vermissen ihn auch die Deutschen und alle anderen. Von ihm ist keine Rede. Oder wenn es Unterricht in der Muttersprache gibt, so nur in begrenztem Maße und unter äußerst einengenden Bedingungen. Folglich ist auch dies ein Gebiet für gesetzgeberische Arbeit . . . Man kann diesen Druck, der namentlich auf der lettischen und estnischen Bevölkerung lastet, näher untersuchen. Die Regierungsdeklaration jedoch gibt uns auch auf diese Fragen keine Antwort: nach der Meinung des Ministerpräsidenten ist alles wohlbestellt.

Stellt man sich jedoch auf diesen Standpunkt, so muß man darauf verzichten, daß das Baltikum ein unteilbar mit dem übrigen Rußland verbundener Gebietsteil ist. Man muß logischerweise zu dem Schluß gelangen, daß im Innern Rußlands eine Gesetzgebung, für das Baltikum eine ganz andere Ordnung gilt. Das Innere Rußlands hat das Geschworenengericht, uns ist es unerreichbar. Das Innere Rußlands besitzt die Landschafts-Selbstverwaltung, uns steht sie jedoch erst irgendwann bevor. Somit ist, von diesem Gesichtspunkt, das Baltikum nicht ein Teil Rußlands, sondern etwas ganz Besonderes, etwas nicht mit einem organischen Bande mit den übrigen Gebieten Rußlands Verbundenes . . .

Woran liegt es, daß bisher noch nichts (?) auf dem Boden einer Verschmelzung der russischen Gebiete mit dem Baltikum geschehen und noch nicht die Verbindungsbrücke nach Rußland geschlagen ist? Die Antwort hierauf ist einem recht großen Teile der russischen Gesellschaft bekannt. Man sagt uns: der Grund ist der Separatismus der örtlichen Nationalitäten, ihr Wunsch, auf ihrem Wege der nationalen Selbstbestimmung nach Kräften alles Russische zu vermeiden und zu verachten und nicht mit Rußland zu verschmelzen. Ich antworte hierauf: So können nur diejenigen, die das Baltikum nicht kennen, urteilen. Wenn man vom Standpunkt der Krons-Russifikation urteilt, wenn man weiß, wie die Leute am Kragen auf die Polizei — pardon! — in die Kronsschule geschleppt werden, so wird einem die Entfremdung eines Teiles der Fremdstämmigen gegenüber Rußland verständlich. Aber das ist keine Entfremdung gegenüber Rußland, daß ist eine Entfremdung, wie ich mich ausdrückte, gegenüber der Polizeiwache.

Wenn Sie dagegen beobachten, welches Interesse die baltischen Fremdstämmigen den verschiedenen besten Aeußerungen der russischen Kultur und des russischen nationalen Genius entgegenbringen, so werden Sie mit Verwunderung einsehen, daß da von einem Separatismus nicht nur keine Rede ist, sondern daß man sich sogar darüber wundern muß, wie die Fremdstämmigen die Wohltaten der russischen Kultur zu schätzen wissen. Gehen Sie ins russische Theater: Sie werden es zur Hälfte von Letten gefüllt finden. Gehen Sie in einen lettischen Bücherladen, und Sie werden sehen, daß die Hälfte der Bücher Uebersetzungen russischer Dichter und Preßschriftsteller sind. So sind auch die Hälfte, wenn nicht mehr, der Abonnenten der russischen Bibliothek Letten und Esten. Sie sehen: wo man die Leute nicht am Kragen hinschleppt, wo der beste Teil der russischen Kultur geboten wird, . . . da kommt das Volk selber entgegen und zeigt sein Streben, sich mit dem russischen Volke zu verschmelzen, die Früchte seiner Kultur zu benutzen und sich mit ihm geistig zu vereinigen. Von Separatismus ist da keine Rede. . .“

Nach einigen polemischen Wendungen gegen den Ministerpräsidenten, der alles für wohlbestellt ansieht, fährt der Redner fort:

„Die Regierung schweigt also. Schweigt aber das Volk auch? Nein! Es kann nicht schweigen, wenn man ihm nicht die Möglichkeit gibt, frei zu leben und seine geistigen und physischen Bedürfnisse zu befriedigen. Und wenn es nicht schweigt, was wird dann geschehen? Nun, die Antwort eines gewissen Teiles der Bevölkerung und zum Teil vielleicht auch Ihre Antwort, m. H., wird sein: „Wozu gibt es denn eine Peitsche?“ Ein erprobtes und sicheres, ein russisches Mittel! Ja, ich sage, ein zweimal erprobtes Mittel, erprobt in den 40-er Jahren, als die Peitsche in Anwendung gebracht wurde und eine Masse Elend für eine Menge Letten zur Folge hatte und endlich durch den Arbeitermangel dieselbe Adelsregierung veranlaßte, rascher die Agrarreform durchzuführen. Und zum zweiten Mal wurde dieses erprobte Mittel 1905 angewandt, — mit den Ergänzungen und Abänderungen, die sich damals aus dem Geist der Zeit und den technischen Vervollkommnungen ergaben. Auch dieses zweite Mal war die Folge der Peitsche eine Massenauswanderung nach Amerika, ins Ausland und in die inneren Gouvernements und endlich die Flucht der Landbevölkerung in die Städte.

Und das nächste Mal, wenn dasselbe passieren sollte und das Volk nicht mehr schweigen, sondern laut erklären wird, daß es unter der gegenwärtigen Rechtsordnung nicht leben kann und will, — werden Sie dann wieder die Peitsche in Anwendung bringen? Wird es dann eine neue Entvölkerung geben? Wohin wird das schließlich führen? Das Baltikum wird somit schließlich in eine Wüste verwandelt werden. Dort werden schließlich nur die Vertreter des privilegierten Standes oder vielleicht Kolonisten aus den inneren Gouvernements Rußlands leben? Vielleicht wünscht man auch das, daß im Baltikum Platz geschafft werde für russische Ansiedler, aber nicht für die Vertreter der örtlichen Nationalitäten? Dann rufen Sie doch lieber gleich: „Tod den Letten und Esten, ohne Unterschied des Geschlechts, Alters, und des Glaubens!“

Ich hoffe jedoch, daß sich bis zu solch einem kategorischen Imperativ keine Regierung der Welt und keine Dumafraktion versteigt. In diesem Falle aber geben Sie uns Reformen, die Möglichkeit zu leben, . . . und dann werden Sie sehen, daß ohne äußere gewaltsame Eingriffe das Baltikum organisch mit dem übrigen Rußland verschmelzen, einen Teil des einigen großen Rußland bilden wird.“. . . (Beifall links.)

Abg. Baron Foelckersam gegen Fürst Manssyrews Ausführungen.

Wie in unserem gestrigen Blatte bereits kurz bemerkt, hat auf der Sonnabend-Sitzung der Reichsduma der Abg. Purischkewitsch ritterlich dem Abg. Baron Foelckersam-Kurland das ihm nach der Rednerliste zustehende Wort abgetreten, da sonst kein baltischer Abgeordneter die Möglichkeit gehabt hätte, den oben wiedergegebenen tendenziösen Ausführungen des Rigaschen Abg. Fürsten Manssyrew entgegenzutreten. Erschwerend für Baron Foelckersam fiel ins Gewicht, daß kurz bevor er das Wort erhielt, die Rededauer für die ihrem Ende entgegengehende Debatte über die Regierungsdeklaration auf 10 Minuten beschränkt worden war. Es war eine schwere Aufgabe, in dieser kurz bemessenen Zeit des Fürsten Manssyrew trauriges rednerisches Gemenge doktrinärer Phrasen nebst einer, jeder Belehrung spottenden Neigung zu schonungsloser Nivellier-Politik und tendenziöser verkehrter Darlegung baltischer Zustände ausreichend zu beleuchten.

Baron Foelckersam führte, nach dem Referat der „Pet. Ztg.“, etwa aus:

Der Abg. Purischkewitsch habe ihm, da er sich nicht zum Wort über die Deklaration gemeldet habe, jetzt aber nicht schweigen könne, in dankenswerter Weise seinen Platz abgetreten. Nach den Ausführungen des Fürsten Manssyrew könnte es scheinen, als ob der baltische Adel mit der Einführung der Landschaft nicht sympathisiere und sich ihr mit allen Kräften entgegenstemme. Dem sei nicht so. Noch in der 3. Duma habe der Redner von der Tribüne mitgeteilt, daß die Frage der Einführung der Landschaft vom Kurländischen Landtag angeregt worden sei, d. h. vom kurländischen Adel, daß darauf mehrmals Entwürfe für die Einführung der Landschaft in den Ostseeprovinzen sowohl auf Initiative dieses Adels als auch der Regierung fertiggestellt worden seien, ohne jedoch verwirklicht zu werden. Der Redner sagt, er habe schon damals darauf hingewiesen, daß es mit der Landschaftsverwaltung tatsächlich schlecht bestellt und das System völlig veraltet und unmöglich sei, und besonders in Kurland, wo die vorsintflutlichen Anordnungs-Komitees beständen, aber auch in Estland und Livland, wo es etwas entfernt an eine Landschaft Erinnerndes gebe, eine wirkliche Landschaft jedoch nicht vorhanden sei. Redner habe sich damals an die Regierung mit der dringenden Bitte gewandt, endlich mit der Ausarbeitung ihres Projektes zu beginnen und es der Duma vorzulegen. Somit liegt die Schuld, daß die Ostseeprovinzen noch keine Landschaft haben, nicht am baltischen Adel.

Wenn aber Fürst Manssyrew behauptet, in den Ostseeprovinzen sei durch die Selbstverwaltungsordnung das Schicksal des Landes nur einem Stande, dem Adel, in die Hände gelegt, so wiederhole er eine Unwahrheit, und zwar wissentlich, da in den Ostseeprovinzen die Selbstverwaltung nicht auf dem ständischen Prinzip, sondern auf dem Großgrundbesitz beruhe, vollkommen unabhängig von dem Stande, dem die Gutsbesitzer angehören. Die Selbstverwaltung liege hauptsächlich in den Händen derjenigen Elemente, die kultureller und für diese Arbeit mehr vorbereitet seien als die übrigen.

Fürst Manssyrew habe bei den Wegebaulasten gesagt, sie würden in den Ostseeprovinzen in natura geleistet und lägen völlig auf den Schultern der Bauern, während die Gutsbesitzer an ihnen gar nicht teilnähmen. Das sei wieder unwahr; die Bauern hätten vielmehr nur die Pflicht der Anfuhr des Remontematerials, die Gutsbesitzer aber die Pflicht, dieses Material herzugeben und die nötigen Arbeiter und Meister zu stellen. Da Fürst Manssyrew in den Ostseeprovinzen selbst Gutsbesitzer sei, müsse er das wissen. Wenn er trotzdem von der Tribüne das Gegenteil behaupte, so sei es von seiner Seite mindestens nicht gewissenhaft. — Falsch sei auch, daß die Naturalleistung den Bauern über die Kräfte gehe. Denn wenn man die Leistung von den Bauern in Geld erhöbe, so würden sie bald einsehen, was vorteilhafter wäre. Damit sei nicht gesagt, daß dieser Zustand vollkommen sei, aber er hänge von der Einführung der Landschaftsreform ab.

Fürst Manssyrew habe ferner gesagt, in den Ostseeprovinzen sehe man Hunderte von Bauernhöfen, die von den Strafexpeditionen eingeäschert worden seien, und nur Dutzende verbrannter Gutshäuser. Das Gegenteil sei wahr: Hunderte niedergesengter Gutshäuser und Schlösser und nur einige Dutzend seitens der Strafexpeditionen niedergebrannter Bauernhöfe. In der 3. Duma habe Preedkaln bei der sozialdemokratischen Interpellation über die Strafexpeditionen eine Liste der von den Strafexpeditionen verbrannten Gehöfte vorgelegt. Dokumentarisch habe sich schon damals nachweisen lassen, daß darunter sehr viele Gehöfte waren, die zufällig abgebrannt waren, und zwar zwei Jahre vor der Revolution, dann in einzelnen Fällen auch Gehöfte, aus denen Revolutionäre auf die Truppen geschossen und die nicht ohne Vernichtung der Gehöfte hatten genommen werden können.

Fürst Manssyrew habe ferner von einer großen Zahl Landloser im Lande gesprochen und damit beweisen wollen, daß die Revolution gerade durch das Fehlen der Selbstverwaltung, durch das Agrar- und überhaupt das örtliche System hervorgerufen worden sei. In Wirklichkeit, wie während jener Interpellation dargelegt, habe diese Revolution nichts mit dem Agrar- und dem örtlichen System überhaupt gemein gehabt, sondern sei eine wirkliche, gegen das Staatssystem und die oberste Gewalt gerichtete Revolution gewesen. Fürst Manssyrew habe lediglich ein altes Märchen, an das niemand mehr glaube, wiederholt. Wozu da die Sensen über die Landlosen? Wenn er vor 10 Jahren von ihnen gesprochen hätte, so wäre es verständlich gewesen; nachdem aber die russische Gesetzgebung bei der großen Reform den Weg beschritten hat, den bereits früher die agrare Entwicklung in den Ostseeprovinzen genommen hatte, sei es einfach lächerlich, davon zu sprechen, daß es in den Ostseeprovinzen eine landlose Bauerschaft gebe. Auf Grund des neuen Gesetzes bilde sich ja auch im übrigen Rußland eine landlose Bauerschaft. Nachdem dieses Gesetz einmal durchgeführt sei, heiße es wieder nicht gewissenhaft sein, wenn man auf die Ostseeprovinzen hinweise und sage, dort nehme das Agrarwesen im Vergleich zum übrigen Reich eine Sonderstellung ein. Es liege gar kein Grund vor, die baltischen Bauern als unglücklich zu bedauern. Denn den relativen Wohlstand dieser Bauern könne man nicht in Abrede stellen. „Sie sind gekleidet,“ schließt der Redner, „beschuht, satt und leben weit besser als der russische Bauer, und wenn sie Schulen, eine obligatorische Bildung und ein höheres Kulturniveau haben, so ist das unser Werk, das Werk unseres Geistes, unserer unermüdlichen Arbeit und unserer Geldopfer.“

Vom Livländischen Landtage.

Zu unseren bisherigen Landtags-Berichten entnehmen wir den heute eingetroffenen Rigaer Blättern noch folgende nachträgliche Mitteilungen:

Zur Teilnahme an der im Februar 1913 in Moskau stattfindenden Dreijahrhundert-Feier des Herrscherhauses Romanow wählte der Landtag eine Deputation, bestehend aus dem Landmarschall Baron Pilar von Pilchau, Baron Nicolai Wolff-Schluckum, Baron Rosen-Groß-Roop und Fürst Lieven-Smilten.

Feuilleton.

Dr. Meschugge.

Ein Stückchen Berliner Nachtlebens.

In einem großen hallenähnlichen Restaurant der Friedrich-Straße sitzen zechend, schmausend und lärmend Hunderte von Menschen. An der Decke glänzen elektrische Glühlichter, kleine Lampen mit diskreten grünen Schirmen oder solche mit herausfordernd gelben stehen auf den Tischen; künstliche Lauben trennen einen Teil des Raumes ab und laden die Pärchen zum Verweilen ein. Die Luft ist so dick, daß man, wie man sagt, sie mit dem Messer schneiden könnte; die bläulichen Zigarren- und die weißlichen Zigarettenwolken lagern in Schwaden um die Glühlichter. Und immer schleppen die Kellner neue Flaschen heran, und immer kommen neue Menschenscharen über die Treppe und begehren Einlaß, obwohl die Kellner und der Geschäftsführer, wenn sie sich an ihn wenden, die Achseln zucken. Ein leerer Tisch ist ein Problem, ein leerer Stuhl ein Almosen, das man gern entgegennimmt. Alle diese Menschen aber, die in dem Riesenraum sitzen und schlemmen, gebärden sich ungemein vergnügt und machen den Eindruck, daß sie die Quintessenz irdischer Glückseligkeit gefunden haben. Darum sehen die, die an der Tür stehen bleiben müssen und einen Tisch suchen, so neidisch aus; sie möchten auch an dieser Glückseligkeit teilnehmen, zu der man ihnen den Eintritt so erschwert.

Warum sind aber alle diese Menschen so vergnügt? Ist dies die gewöhnliche Nachtorgie der Berliner Friedrichstadt, wo die Cafés erst um 4 Uhr morgens schließen und bei Gesang und Zigeunermusik sich, wie die Reklamen so schön sagen, das echt „weltstädtische“ Leben entfaltet? Nein, das ist es nicht. Das würde auf die erprobten Sumpfhühner, die hierher pilgern, keinen Eindruck machen. Sie sind alle so beseligt, weil Mr. Meschugge unter ihnen weilt.

Wer ist Mr. Meschugge? Fremdling, der du nach der Stadt an der Spree ziehst, du kannst, so läßt sich die „Köln. Z.“ aus Berlin schreiben, den Mann mit diesem bezaubernden Namen schon auf einer Anzahl Reklame-Plakate sehen, die in der Nachbarschaft angebracht sind. Du erblickst auf diesen Plakaten eine Art wilden Mann mit dem Haarbusch eines Papua-Häuptlings, — nur daß er einen Frack trägt sowie in der Hand einen Fiedelbogen, was im allgemeinen bei den Papuas noch nicht üblich ist. Unter diesem seinem Bilde findest du das Wort: „Kolossaler Betrieb bis 5 Uhr morgens.“ — Das genügt, um deine Neugierde aufs höchste anzustacheln. Du gehst die Treppe zu dem obenerwähnten Restaurant hinan, und dort oben findest du dies Ideal des nächtlichen Berlins.

Mr. Meschugge ist ganz einfach ein Kapellmeister, der es auf sich genommen hat, mit diesem verantwortungsvollen Amte die Rolle eines Hanswurfts zu vereinigen. Er soll früher ein kleiner Kapellmeister in einem der Theater des Nordens gewesen sein, bis ihn die Friedrichstadt entdeckte, ihn mit einem schönen Namen schmückte und ihn zur Höhe einer Weltstadt-Attraktion erhob. Mr. Meschugges Hauptvorzüge sind seine Gelenkigkeit und seine langen Haare. Ganz so grotesk wie auf seinen Bildern sieht er nicht aus, aber eine gebogene Nase, ein ungemein bewegliches Mienenspiel und die lange über die Schultern fallende Mähne genügen, um seine Komikerbefähigung darzutun.

Er ist sehr korrekt gekleidet, mit Frack, weißer Weste und Lackschuhen; im Knopfloch trägt er eine weiße Blume. Er ergreift seinen Taktstock, um vor dem um ihn sitzenden Orchester ein Musikstück zu dirigieren und zugleich die Heiterkeit von 600 Menschen zu erwecken. Das erstere ist nicht schwer, aber auch das zweite bringt er fertig. Er kräht, brüllt und schwingt sich auf dem Absatze herum, daß seine Haare um ihn fliegen wie ein Radmantel. Er springt auf einmal auf einen Paukenschlag in die Höhe wie aus der Kanone geschossen, und er macht Verbeugungen, daß seine Haare die Erde fegen. Er setzt ab und hält komische Ansprachen an sein Publikum oder er parodiert krächzend seine eigenen Musikstücke.

Und jedes Mal schreit die Menge vor Vergnügen, jubelt über seine dümmsten Einfälle und trinkt ihm zu. Der Geist allgemeiner Bezechtheit, der durch den Saal geht, wirkt ansteckend; Leute, die nüchtern eintreten, und sich kopfschüttelnd über den Blödsinn an einen Tisch setzen, schreien nach einiger Zeit selbst mit und stimmen in die Chorgesänge ein, die aus unentgeltlich verteilten Liederbüchern gesungen werden. Da begreift man erst, was hier vor sich geht: nicht Mr. Meschugge ist der Verrückte, sondern sein Publikum, und daß es diesen Prozeß des „Meschugge-Werdens“ mit solchem sichtlichen Vergnügen auf sich nimmt, zeigt, welch feiner und tiefer Geist hier auf dem Podium seine Sprünge macht.

Daß man die Menschen verrückt machen muß, ehe man sie glücklich macht, wird man schon vor Mr. Meschugge gefunden haben, aber klug ist der Mann, der sich dafür bezahlen läßt und seinen Lohn zu Lebzeiten einheimst. Die nie erlöschenden Lichter des nächtlichen Berlins haben schon wunderliche Pflanzen gesehen; eine der wunderlichsten ist Mr. Meschugge, der Mann mit der tiefen Menschenkenntnis und dem noch tieferen Haarbusch.

Literarisches.

Richard Wagner als Dichter von Erich v. Schrenck. (C. H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung, München 1913). Preis geb. 4 Mark.

—st— An Wagner-Monographien aller Art ist wahrhaftig kein Mangel, und auch die Frage, ob der Meister von Bayreuth ein Dichter in des Wortes eigenster Bedeutung gewesen sei, ist be-

Nachdem noch einige Kommissionswahlen vollzogen waren, wählte der Landtag eine Deputation, welche unter der Führung des Landmarschalls Seiner Exzellenz dem Livländischen Gouverneur den Schluß der Landtagsverhandlungen anzeigte. — Hierauf wurde der Landtag vom Landmarschall für geschlossen erklärt.

Dorpat, 18. Dez.

Das bisherige Mitglied des Konseils beim Handelsministerium, der bekannte Großkapitalist Kafjzyn, plant, wie die „Rig. Rdsch." sich aus Petersburg schreiben läßt, die Gründung einer großen Dampfschiffahrtsgesellschaft im Verein mit den Herren Kast (früher bei der Freiwilligen Flotte), Selenow und Rechtsanwalt Dantschidse. Zweck der Gesellschaft ist die Schaffung neuer Dampferlinien zwischen baltischen und französischen, wenn möglich auch englischen Häfen, für den Personen- und Warenverkehr. Es soll sich um ein großangelegtes Unternehmen mit über 6 Mill. Rbl. Kapital handeln. Sehr viele Petersburger Kapitalisten haben dem populären Kafjzyn bereits ihre finanzielle Beihilfe zugesagt.

Pernau. Am Mittwoch fand, nach der „Pern. Ztg.", in der St. Nikolai-Kirche durch Propst W. Schulz unter Assistenz der Pastoren J. Hasselblatt und E. v. Dehn die Ordination des Pastors B. Masing als Prediger von Karkus statt.

Riga. Im Saale des Russischen Klubs war, wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, Sonntag eine Versammlung der russischen städtischen Wähler einberufen, die von 4—7½ Uhr dauerte. Es waren über 300 Wähler erschienen; die Versammlung war von dem temporären russischen Wahlkomitee einberufen. Zum Präses wurde der StV. und Bankdirektor M. J. Gussew gewählt. Es wurde hauptsächlich über die Zahl der russischen Stadtverordneten in der nächsten StV.-Versammlung debattiert. Man kam zum Schluß, daß die gegenwärtige Zahl der russischen Stadtverordneten zu klein sei und beauftragte die Wahlkommission, dafür zu sorgen, daß anstatt der jetzigen 12 russischen Stadtverordneten deren 16 gewählt würden. Die Kommission soll dafür sorgen, daß in der StV.-Versammlung die Zahl der Stadtverordneten gerecht unter die einzelnen Nationen verteilt werde und daß mindestens die Hälfte aller Stadtverordneten Russen und Letten seien. Wenn es nicht möglich sei, in dieser Hinsicht eine Einigung zu erzielen, so habe das beständige Wahlkomitee zwecks Instruktionen eine zweite Versammlung der russischen städtischen Wähler einzuberufen. Hierauf wurde zur Wahl eines ständigen Wahlkomitees geschritten.

— Sonntag wurde, den Rigaer Blättern zufolge, das 25-jährige Jubiläum der St. Pauls-Kirche unter großem Andrang der Gemeinde mit einer kirchlichen Feier in deutscher und lettischer Sprache und mit einer geistlichen Musikaufführung begangen.

— Eine neue deutsche Zeitung fortschrittlicher Richtung soll, wie der „Riss. Westn." zu berichten weiß, am 1. Januar 1913 unter dem Namen „Rigaer Lokalanzeiger" mit ihrem Erscheinen beginnen. Diese Zeitung wird vom früheren Redakteur der in Windau erscheinenden „Windauschen Ztg." B. Semenow herausgegeben werden.

Wesenberg. Mittwoch abend traf, so berichtet der „Wesenb. Anz.", der Kurator des Rigaschen Lehrbezirks ein und besichtigte am Tage darauf die beiden neuen Lehranstalten, das Knabengymnasium und das Lehrerseminar, wobei Se. Exzellenz seine äußerste Zufriedenheit so wohl mit den Einrichtungen der Anstalten als auch mit dem Gange des Unterrichts aussprach. Zugleich machte er die Mitteilung, daß im nächsten Jahre zum Bau des neuen Seminargebäudes geschritten werden wird.

Das Urteil des Synods über Iliodor.

PA. Petersburg. Am 18. Dezember hat, wie die Pet. Telegr.-Agentur uns depeschiert, der Synod das vom Bischof von Wladimir eingereichte Material über den Abfall des verbannten Mönches Iliodor geprüft und ebenso den Beschluß der Wladimirschen Eparchial-Obrigkeit, ihn seiner geistlichen Würde zu entkleiden.

Die Untersuchung der gen. Eparchialobrigkeit hat ergeben, daß Iliodor sich durch seine Unterschrift verpflichtet hatte, die eines Mönches nicht würdige Veröffentlichung von Mitteilungen über seine Persönlichkeit, sein Leben und seine Tätigkeit einzustellen, sich der ihm von der geistlichen Obrigkeit wegen Hartnäckigkeit und Widersetzlichkeit auferlegten Buße zu unterziehen, sich seiner Obrigkeit zu unterwerfen und fleißig die Gottesdienste zu besuchen. Darauf hatte er alle diese Versprechen gebrochen. Die ihn aufsuchenden Mitglieder der Untersuchungs-Kommission hatte er nicht angehört, von dem ihm vorgelegten Material hatte er nicht Kenntnis nehmen wollen und erklärt, er habe seine ganze Angelegenheit dem Justizminister überwiesen. Durch diese Anrufung der Hilfe des weltlichen Gerichts hatte er seine Verachtung gegenüber dem geistlichen Gericht ausgedrückt. Schließlich hatte er in schriftlichen Eingaben an den Synod und seine Eparchialobrigkeit erklärt, er erkenne nicht an, daß auf der rechtgläubigen Kirche segenspendende Kraft ruhe, und wünsche, ihr nicht mehr anzugehören.

Der Synod befand, daß Iliodor sich Vergehen hat zuschulden kommen lassen, die bei einem Mönche unmöglich geduldet werden können. Daher sei er unwürdig, weiter Mönch zu sein. Durch seinen Abfall von der russischen rechtgläubigen Kirche und durch die Aeußerung von den Lehren der rechtgläubigen Kirche durchaus zuwiderlaufenden Anschauungen habe er sich außerhalb dieser Kirche und der sie leitenden, von Gott eingesetzten Hierarchie gestellt. Der Synod beschloß daher, das Urteil der Wladimirschen Eparchialobrigkeit zu bestätigen und vorzuschreiben, es zu vollstrecken. Da jedoch Iliodor durch seinen Abfall von der rechtgläubigen Kirche nicht nur gegen seinen geistlichen Rang und seine Mönchswürde, sondern auch gegen seine Eigenschaft als Sohn der rechtgläubigen Kirche gesündigt hat, so soll er bezüglich seines Glaubens vermahnt werden.

— Der Gehilfe des Unterrichtsministers Baron Taube hat sich in einem Interview mit einem Vertreter der „Birsh. Wed." über die Haussuchungen in den Gymnasien u. a. folgendermaßen geäußert: Erstlich liegt die Tatsache einer nicht erlaubten Versammlung vor, wobei sich an der Versammlung Privatpersonen beteiligten, die, nach der bei ihnen gefundenen illegalen Literatur zu urteilen, die Führer waren. Zweitens sind unzweifelhaft staatsfeindliche Schriften nicht nur bei den Teilnehmern der Versammlung, sondern auch bei den Haussuchungen bei den Gymnasiasten gefunden worden. Gleichzeitig wurden Vorrichtungen zu deren Vervielfältigung gefunden. Somit hat sich der Verdacht der politischen Polizei bestätigt. Ich halte es indessen für meine Pflicht zu erklären, daß das Ministerium in keiner Weise an den von der Ochrana ergriffenen Maßnahmen beteiligt ist. Nach der üblichen Praxis hat die Ochrana völlig selbständig gehandelt und das Ministerium erst nachträglich von seinen Maßnahmen in Kenntnis gesetzt. — Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Leitung des Gymnasiums der Frau Witmer nicht auf der Höhe ihrer Aufgabe steht, da sie die illegale Versammlung und die Teilnahme von Privatpersonen an dieser Versammlung übersehen hat. Es ist daher natürlich, daß sie zeitweilig von der Erfüllung ihrer Obliegenheiten entfernt worden ist. — Die jungen Leute, die sich in ihrer freien Zeit für staatsfeindliche Literatur interessierten, werden zweifellos nach dem Ermessen des pädagogischen Konseils bestraft werden. Im übrigen mischt sich das Ministerium nicht im geringsten in die Maßnahmen, die die Polizei ergreifen sollte. Uns, das Ministerium, greift man von rechts und von links an. Gerade dieser Umstand beweist unsere Unparteilichkeit. Wenn wir erkennen, daß dieser oder jener Professor unserer Ueberzeugung nach schädlich ist, so entfernen wir ihn, unabhängig davon, welchen Standpunkt er vertritt. Aus diesem Grunde haben wir neben den Professoren, die sich nach links gewandt haben, auch den Odessaer Rektor Lewaschow entfernt (?!), der unzweifelhaft zu den Rechten gehört.

— Der wegen finanzieller Dienstvergehen dem Gericht überwiesene ehemalige Präsident der Petersburger städtischen Sanitäts-Kommission, Privatdozent Wirkl. Staatsrat Hubert, ist nach einer Haussuchung in seiner Wohnung, wobei Wertpapiere im Betrage von mehreren Tausend Rbl., abgeschnittene Kupons und zahlreiche Schriftstücke beschlagnahmt wurden, verhaftet und in die Kammer des Untersuchungsrichters abgefertigt worden.

— In den Sammelbüchsen, mit denen am Tage der slawischen Flaggen die Spenden für die Balkanslawen gesammelt wurden, fanden sich, nach den „Birsh. Wed.", u. a. auch zahlreiche Briefe, die nachstehenden Protest enthielten: „Wir protestieren dagegen, daß die Familien der getöteten und verwundeten Türken ignoriert sind. Das Weinen und Stöhnen der türkischen Frauen dringt bis zur nordischen Residenz." Ein goldenes Kettchen und Jeton war in einen Zettel mit dem Vermerk eingewickelt: „Den teuren Slawen; das ist alles, was mein verstorbener Mann mir nachgelassen hat." — Im übrigen vermerken einige Blätter, daß der Tag der slawischen Flaggen zu sehr großen Mißbräuchen seitens der Sammler Anlaß gegeben hat. Es sollen nicht weniger als 300 Sammelbüchsen eingeliefert worden sein, die Spuren von Einbruch aufwiesen. Ein Dwornik fand am Abend an der Puschkinskaja 2 erbrochene Sammelbüchsen. Es wird erzählt, daß der Verein zum Sammeln der Spenden für die Slawen bei der nächsten Sammlung 10% von der gesammelten Summe den Sammlern — ausschließlich Studierenden — abgeben will. Dadurch würde das Sammelwerk allmählich zu einem Erwerbszweig werden! — Der Ertrag des Tages der slawischen Flaggen beläuft sich schätzungsweise auf bloß 34 000 bis 35 000 Rbl.

— In Petersburg ist eine Deputation der Russen des Cholm-Gebiets mit dem Bischof Eulogius an der Spitze eingetroffen, um, wie wir der „Now. Wr." entnehmen, den Ministerpräsidenten und Innenminister um schleunigste Durchführung des im Juni d. J. Allerhöchst bestätigten Cholm-Gesetzes zu ersuchen.

— Der Chef der Militär-Medizinischen Akademie Prof. Weljaminow hat, wie der „Now. Wr." zufolge gerüchtweise verlautet, sein Abschiedsgesuch eingereicht, vermutlich im Zusammenhang mit den letzten Konflikten, die aus der Ausdehnung der militärischen Vorschriften auf die gen. Akademie resultierten.

Finnland. Der Ministerrat hat, wie wir in der „Rev. Ztg." lesen, resolviert, daß der Generalgouverneur auf Grund des Gleichberechtigungs-Gesetzes befugt sei, aus eigener Initiative dahingehende Maßnahmen zu treffen, daß die in Finnland wohnenden Russen in die Steuerrollen aufgenommen werden auf derselben Grundlage wie die finnländischen Bürger, um so den Russen das Recht der Teilnahme an den Wahlen zum finnländischen Landtage zu gewährleisten. — — Die von den Wiborger Hofgerichtsmitgliedern dem Untersuchungsrichter Jurjewitsch übergebenen Kautionen, in Summa 21,000 Rbl., sind von diesem zurückerstattet worden, nachdem von einer Person in Wiborg die Bürgschaft für diese Summe übernommen worden ist.

Ausland.

Die Stärke der Kriegsflotten Ende 1912.

Das teilweise auf amtlichem Material beruhende Taschenbuch der Kriegsflotten von Kapitänleutnant Weyer enthält genaue Angaben über die Stärke und Zusammensetzung der Kriegsflotten Ende dieses Jahres. Der sicherste Maßstab, um ihren Wert und ihre Bedeutung mit einander zu vergleichen, bildet die Gegenüberstellung der Deplacements der Schiffe (Größe) nebst Berücksichtigung ihres Alters. Je größer und jünger ein Kriegsschiff, um so mächtiger ist es. Je größer ein Schiff ist, desto mehr Schutz- und Trutzwaffen kann man auf ihm unterbringen, und je jünger es ist, desto mehr wird es in allen seinen Teilen den modernen Anforderungen entsprechen.

Januar 1913.

Fertige Linienschiffe jünger als 20 Jahre.

England	55	mit 946 600	Tons
Ver. Staaten	30	„ 516 000	„
Deutschland	30	„ 468 000	„
Frankreich	19	„ 277 000	„
Japan	15	„ 237 000	„
Oesterreich	18	„ 138 400	„
Italien	9	„ 118 600	„
Rußland			
Ostsee (4) 62 800			
Schw. Meer (4) 47 800	8	„ 110 100	„

Januar 1913.

Linienschiffe im Bau.

England	11	mit 303 000	Tons
Ver. Staaten	5	„ 145 000	„
Deutschland	7	„ —	„
Frankreich	7	„ 164 500	Tons
Japan	1	„ 31 800	„
Oesterreich	3	„ 64 200	„
Italien	7	„ 166 000	„
Rußland			
Ostsee (4) 93 600			
Schw. Meer (3) 67 500	7	„ 161 000	„

Fertige Panzerkreuzer jünger als 20 Jahre.

England	41	mit 572 000	Tons
Frankreich	20	„ 205 400	„
Ver. Staaten	14	„ 200 000	„
Deutschland	12	„ 161 000	„
Japan	13	„ 140 000	„
Italien	9	„ 76 700	„
Rußland			
Ostsee (6) 65 200	6	„ 65 200	„
Schw. Meer —		—	
Oesterreich	2	„ 18 700	„

Panzerkreuzer im Bau.

England	8	mit 79 100	Tons
Frankreich		—	
Ver. Staaten		—	
Deutschland	3	„ —	
Japan	4	„ 112 000	„
Italien		—	
Rußland			
Ostsee (4) 120 000	4	„ 120 000	„
Schw. Meer —		—	
Oesterreich		—	

Fertige Dreadnoughts.

England	15	mit 338 500	Tons
Deutschland	10	„ 216 200	„
Ver. Staaten	8	„ 182 800	„
Frankreich	6	„ 110 400	„
Japan	4	„ 81 800	„
Oesterreich	1	„ 21 400	„
Italien	1	„ 21 000	„
Rußland			
Ostsee		—	
Schw. Meer		—	

Dreadnoughts im Bau.

England	11	mit 303 000	Tons
Deutschland	7		
Ver. Staaten	5	„ 145 100	„
Frankreich	7	„ 164 500	„
Japan	1	„ 31 800	„
Oesterreich	3	„ 64 200	„
Italien	7	„ 166 000	„
Rußland			
Ostsee (4) 93 000			
Schw. Meer (3) 67 500	7	„ 161 100	„

Fertige Schlacht-Kreuzer.

England	7	mit 159 100	Tons
Deutschland	3	„ 65 400	„
Japan		—	
Rußland (Ostsee)		—	

Schlacht-Kreuzer im Bau.

England	3	mit 79 100	Tons
Deutschland	3	—	
Japan	4	„ 112 000	„
Rußland (Ostsee)	4	„ 120 000	„

Ungarn.

Das Ministerium des Innern hat sämtliche ungarischen Behörden aufgefordert, in ihren Wirkungskreisen alle Messerschleifer unter strengste Beobachtung zu stellen, da die in der letzten Zeit vorgenommenen Verhaftungen darauf schließen lassen, daß die Spione meist in Gestalt solcher wandernder Messerschleifer über die Grenze kommen.

Frankreich.

Die französische Presse ist, wie der „Tägl. Rdsch." aus Paris gemeldet wird, mit der Reise des Ministers Ssuchomlinow, der sich von Leipzig nach Berlin begeben hat, sehr unzufrieden. Sie nennt den Abstecher Ssuchomlinows nach Berlin einen „merkwürdigen Seitensprung".

Montenegro.

Zu der Frage, um welchen Preis Montenegro seinen Anspruch auf Skutari zu Gunsten Albaniens aufgeben würde, wird nach Paris gemeldet, daß für den Fall eines solchen Verzichts ein jüngerer Sohn des Königs von Montenegro Aussicht hätte, Fürst der von der Türkei abzutretenden ägäischen Inseln zu werden.

China.

Ueber Kriegsstimmung in China schreibt man der „Disch. Orient.-Korr." aus Peking: „Aus allen Teilen des Südens und der Mitte des Reichs treffen in der Hauptstadt Nachrichten über Kundgebungen zugunsten eines sofortigen Krieges gegen Rußland ein. Auch die Hauptstadt hat sich nunmehr dieser Erregung nicht verschließen können. Massenversammlungen, von den Anhängern der Militärpartei einberufen, predigen den Krieg in leidenschaftlichen Kundgebungen. In erster Linie sind es überall die Studenten und die Schüler der Mittelschulen, die sich zum Träger der Bewegung machen. In den südlichen Provinzen tragen die Versammlungen, in denen der Krieg gegen Rußland gefordert wird, geradezu den Charakter von Aufruhr. Man behauptet auch, daß Dr. Sunjatsen ein Förderer des Kriegsgedankens sei. Aus den Mittelprovinzen berichtet man, daß die Bevölkerung sich schon bereit erklärt hätte, die Ernährung der in den Kampf ziehenden Truppen zu übernehmen. Diesem allgemeinen Drängen gegenüber bewahrt Yuanschikai Ruhe und Besonnenheit. Er ist über die innere Lage und den Zustand der Armee zu gut unterrichtet, um nicht einen Krieg für ein außerordentliches Wagnis zu halten. Indessen reicht naturgemäß sein Einfluß nicht aus, um einer Volksbewegung in großem Umfange Widerstand zu leisten. Es ist daher mit der Möglichkeit zu rechnen, daß China gegen den Willen der leitenden Staatsmänner, allein durch die Wucht des Volkswillens, zu einem Kriege gegen Rußland kommt."

Lokales.

Heute in früher Morgenstunde ist der stellv. ordentliche Professor für Mineralogie und Geognosie, Staatsrat Mag. Georgi Pawlowitsch Michailowski, plötzlich verstorben.

Geboren am 28. April 1870, absolvierte er die Neurussische Universität zu Odessa. Er wandte sich der akademischen Laufbahn zu und wurde 1894 zum außeretatmäßigen Laboranten für Mineralogie an der Universität Warschau und 1897 zum Konservator des Mineralogischen Kabinetts dieser Universität ernannt. Im folgenden Jahre wurde er als Sekretär der Kanzlei des Ministers des Innern nach Petersburg übergeführt und im Mai 1900 zum Gehilfen des Geologen des Geologischen Komitées beim Finanzministerium ernannt. — Im Mai des Jahres 1904 promovierte er an der Petersburger Universität zum Magister der Mineralogie und Geognosie und wurde alsdann im September 1905 zum außerordentlichen Professor und 1912 zum stellv. ordentlichen Professor der Geologie an der hiesigen Universität ernannt.

Der Hingeschiedene hat sich mit Eifer und Geschick angelegen sein lassen, seine Fachschüler in das Studium einzuführen, und ebenso hat er sein reges Interesse den Verhandlungen der Naturforscher-Gesellschaft zugewandt.

Gestern ist der langjährige Beamte der Universitäts-Bibliothek Karl Masing im 78. Lebensjahre hierselbst verstorben. Nach bewegten Lehr- und Wanderjahren, die ihn als Hauslehrer und Privatlehrer in verschiedene Teile Inner-Rußlands führten, ließ er sich hier als Privatlehrer nieder. — In weiten Kreisen bekannt wurde er durch seine Mitarbeit innerhalb der gelehrten Vereine an unserer Universität, an der Naturforscher-Gesellschaft, an der er viele Jahre hindurch das Amt des Bibliothekars und Konservators versah, und an der Gelehrten estnischen Gesellschaft, wo ihm das Amt eines Konservators

---

Ludwig Katterfeld, der Bahnbrecher der Inneren Mission in den baltischen Provinzen. Ein Lebensbild, entworfen von A. Katterfeld. Mit Geleitwort von D. Th. Schäfer. (C. H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung, München 1913). Preis geb. 2 Rbl. 70 Kop.

—st— Für alle unserem kirchlichen Leben Nahestehenden wird diese warm erzählte und vornehm ausgestattete Lebensgeschichte des weil. Organisators des von der Reichsgräfin Medem begründeten Mitauer Diakonissenhauses (Anstalt Thabor) eine hochwillkommene Festgabe sein.

Der Name Katterfelds, der recht eigentlich den Ehrennamen eines „baltischen Bodelschwingh" verdient, hat auch über die Grenzen unserer engeren Heimat hinaus einen guten Klang. Das vorliegende, mit einem Bilde Pastor Katterfelds geschmückte Buch ist von einer Verwandten des am Totenfest 1910 aus dem Leben Geschiedenen entworfen und erzählt uns ausführlich von dem Werden und Wirken Ludwig Katterfelds. (Die Familie stammt aus Thüringen, von wo der Großvater Katterfelds in Kurland eingewandert ist).

Speziell interessieren dürfte unsere hiesigen Leser das 4. „In Dorpat" überschriebene Kapitel mit der Schilderung des Dorpater akademischen und gesellschaftlichen Lebens während der sechziger Jahre des verflossenen Jahrhunderts, da Katterfeld als stud. theol. der Korporation „Arminia" angehörte.

Das Buch verfolgt (wie es im Vorworte heißt) hauptsächlich den Zweck, eine Erinnerung an all das zu sein, was Ludwig Katterfeld für die Armen und Kranken und weiter für unsere evangelische Landeskirche getan hat. Der Leser bekommt mit diesem, der „Johannisgemeinde zu Mitau als dem Lieblingskinde ihres geistlichen Vaters zugeeigneten" Lebensbilde ein echtes und rechtes Heimatbuch in die Hände gelegt, dessen Lektüre, wie wir wünschen wollen, recht vielen zur Belehrung, zur Erbauung und zum Segen gereichen möge.

„Der Türmer". Monatsschrift für Gemüt und Geist. Herausgeber: Jeannot Emil Freiherr v. Grotthuß. Vierteljährlich (3 Hefte) 4 Mk. 50 Pfg., Probeheft franko (Stuttgart, Greiner u. Pfeiffer).

Vor dem Weihnachtsfeste und vor der Jahreswende seien die Leser unseres Blattes wieder einmal auf die von unserem Landsmann Frhrn. v. Grotthuß in Berlin herausgegebene Monatsschrift der „Türmer" nachdrücklich aufmerksam gemacht. Diese gediegene Zeitschrift steht nun bereits im 15. Jahrgange und hat sich — das darf ihr wohl zum hohen Lobe gereichen — in dieser Zeit durchaus ihr eigenes Gesicht gewahrt: sie ist nicht untergegangen in dem Strudel des konkurrenzlüsternen Strebens, es möglichst allen gerecht zu machen, Pikantes und „Nur-Aktuelles" zu bringen, sondern ist unbeirrt ihren eigenen Weg gegangen — stets von dem heißen Bemühen erfüllt, das Wahre und Gute aus der Erscheinungen Flucht sich abheben zu lassen und das Schlechte und Abstellenswerte, unbekümmert um Lob oder Tadel, zu brandmarken und vor die Augen zu führen. Sie hat sich wirklich ideellen Bestrebungen vorurteilsfrei in den Dienst gestellt. Dabei hat der „Türmer" sich auch dem Zuge der Zeit nicht verschlossen — nicht nur in dem Inhalt, den er bietet, sondern auch in seiner Ausstattung; vor allem hat er es sich in dieser Beziehung angelegen sein lassen, Bildreproduktionen von Wert und Geschmack in seinen Kunstbeilagen zu bieten.

Einen Beweis für die Gediegenheit und Reichhaltigkeit dieser Zeitschrift liefert auch das neueste Januar-Heft. Aus seinem Inhalt seien verzeichnet: Christentum und Moderne, von Friedrich Lienhard. — Elisabeth Diakonoff: Das Tagebuch einer russischen Studentin (Fortsetzung). — „Dezember" von Wathier Sparr-Hossfeldt. — Historiker und Politiker von Dr. R. Boschan. — Peter Kleinholz, Erzählung von Heinrich Diefenbach. — Die Albaner von Dr. M. Ritzenthaler. — Geburtenrückgang und „agrarische Heimatspolitik" von Otto Corbach. — Das magnetische Gesetz — Die wildgewordenen Sparer. — Die Hagia Sophia. — Wie alt ist der Mensch? — Ein Weg zum kirchlichen Frieden von Wilhelm Thimme. — Türmers Tagebuch: Byzanz. Eine christliche Abrechnung. Der Türke. Ehrfurcht. — Das Biedererwachen der historischen Dichtung von Viktor Klemperer. — Die Haupt-Stadt (Berliner Theater-Rundschau) von Hermann Kienzl. — Der Träger des „Kleist"-Preises. — Hodler und seine Zeitgenossen von Dr. Theodor Alt. — Musikerelend von Dr. Karl Storck. — Das deutsche Opernhaus. — Auf der Warte. — Kunstbeilagen. — Notenbeilage.

Mannigfaltiges.

Der geheimnisvolle Weihnachtsmann. Man schreibt aus London vom Anfang voriger Woche: Die Insassen der Londoner Krankenhäuser sind in dieser Weihnachtszeit in fremdiger Erregung. Seit einigen Tagen ist in mehreren Hospitälern ein geheimnisvoller Wohltäter aufgetaucht. Von mehreren Seiten wird der überraschende Vorgang, der sich dort abspielte, gleichmäßig so geschildert: Die Tür zum Büro des Krankenhauses öffnete sich. Ein elegant gekleideter Herr trat ein und stellte einige Fragen über die finanzielle Lage des Hauses und über seine Insassen. Plötzlich zog er ein Päckchen Banknoten über 10 000 Mark (500 Pfund) aus der Tasche, legte sie auf den Tisch und verschwand. Ebenso erhielt der Schatzmeister einer christlichen Missionsgesellschaft von demselben Herrn 500 Pfund. Schließlich stellte sich der unbekannte Wohltäter noch bei der Gesellschaft für die Verbreitung des Evangeliums in fremden Ländern und bei dem Krüppelhospital in Alton ein und deponierte je 20 000 Mark für diese Institute. — Daß es in allen Fällen sich um denselben Herrn handelt, steht unbedingt fest. Doch alle Bemühungen, näheres über seine Persönlichkeit zu erfahren, sind vergeblich gewesen.

— Humor des Auslandes. Quacksalber: „Ja, meine Herren, ich verkaufe diese Pillen seit 25 Jahren und habe nie ein Wort der Klage gehört. Nun, was beweist das?" Stimme aus der Menge: „Daß die Toten nicht reden." — — Gattin: „Um ganz offen mit dir zu sein, wenn du sterben solltest, würde ich sicher wieder heiraten." — Gatte: „Ich habe nichts dagegen. Ich werde mir keine Sorgen um den Kummer eines Menschen machen, den ich nie kennen werde."

der ethnographischen Sammlung anvertraut war. Seit mehr als einem Jahrzehnt wirkte er als Beamter der Universitäts-Bibliothek.

Während der Zeit vor den Weihnachtsfeiertagen ist augenblicklich der Zudrang des Publikums zu den Eisenbahnzügen ein so enormer, daß die Billettverkäufer ihre Arbeit nur mit großer Mühe zu leisten vermögen. Besondere Schwierigkeiten bereitet die Ausfolgung der Billette für direkten Fernverkehr und der Studenten- und Schülerbillette, bei welchen letzteren 25% Fahrtermäßigung eintritt.

Die Ausfolgung der Billette für den direkten Fernverkehr ist mit viel Zeitverlust für den Billettverkäufer verknüpft: er muß im Eisenbahnführer den Namen der betr. Station aufsuchen, muß nachsehen, ob es dort eine Verbindung mit dem Ort gibt, nach dem der Passagier reisen will, muß feststellen, zu welcher Zone die betr. Station gehört und muß endlich das Billett mit der ganzen Reihe der Zwischenstationen ausschreiben und abstempeln. — Eine noch größere Arbeit hat der Billettverkäufer bei der Ausfolgung der Schülerbillette zu leisten, von denen 25% Fahrtermäßigung in Abschlag zu bringen sind. Außer der eben erwähnten Arbeit ist hierbei die Nummer des betr. Eisenbahn-Billetts auf das von der Lehranstalt ausgefolgte Vergünstigungszeugnis zu vermerken, der Tagesstempel aufzutragen und 25% vom Fahrtpreis auszurechnen und abzuziehen. In den letzten Tagen sind in der Billettkasse 2—3 Beamten beschäftigt; ungeachtet dessen sind aber doch Fälle vorgekommen, wo nicht allen Passagieren Billette ausgefolgt werden konnten.

In Anbetracht dieser Schwierigkeiten ersucht der Herr Stationschef das reisende Publikum, die Billette für den direkten Fernverkehr ebenso wie die Vergünstigungsbillette für die lernende Jugend, deren Fertigstellung viel Zeit erfordert, rechtzeitig — einen Tag vor der Abfahrt — in der Kanzlei des Stationschefs zu bestellen. Desgleichen wird das Publikum ersucht, den Billettverkäufer nicht mit dem Wechseln größerer Beträge aufzuhalten, sondern nach Möglichkeit den genauen Betrag des betr. Fahrbillets in Bereitschaft zu halten; denn das Herausgeben von Geld erfordert mehr Zeit, als der Verkauf des Billets selbst.

Das Ministerium der Volksaufklärung hat, wie wir hören, gestattet, daß der Stabskapitän Willmann vom 95. Kraffnojarskischen Infanterie-Regiment, freier Zuhörer an der Universität Dorpat, zu den Prüfungen in der juristischen Prüfungs-Kommission im Jahre 1913 zugelassen werde, und zwar im Frühjahr zu den juristischen Kursusprüfungen und im Herbst zu dem Staatsexamen.

Ein Einbruch wurde in der Nacht auf Montag in einem Mützen-Geschäft in der Kaufstraße Nr. 11 ausgeführt. Der Dieb war von der Hofseite aus ins Geschäft eingedrungen und hatte Karakulmützen, etwa 80 halbseidene Halstücher und für ca. 800 Rbl. Wechsel gestohlen. —h.

Gestern vormittag wurden aus der Garderobe der v. Zeddelmannschen Schule 3 Paar Galoschen, mehrere Halstücher, Handschuhe usw. gestohlen. Der Detektiv-Polizei gelang es 2 Vagabunden zu ergreifen, denen ein Teil des Gestohlenen abgenommen wurde. Einer der Ergriffenen ist bereits vielfach für Gelegenheitsdiebstähle bestraft worden. —h.

Aus der Forstei Saddokall wurde uns gestern von geehrter Seite eine ganz seltsame Dezember-Frucht — nämlich eine vollkommen entwickelte Erdbeere zugesandt. Der Zusender, Herr v. L., hatte sie auf seinem Reviergange durch den Forst am 11. Dezember gefunden — eine höchst frappante Illustration zu der Abnormität unseres heurigen Winterwetters.

Parlamentsbericht.

Reichsrats-Sitzung vom 15. Dezember.

Der Reichsrat geht an die artikelweise Beratung der Gesetzvorlage über die Erholung der Handelsangestellten.

Eine Debatte entsteht durch ein Amendement P. N. Durnowos, das in dem Antrage gipfelt, die Arbeitszeit der Bediensteten, aber nicht die Dauer des Handels zu normieren.

Unter anderem weist der Handelsminister Timaschew darauf hin, daß die Annahme des Amendements der Ablehnung des Regierungsprojekts gleichkäme. Der Antrag Durnowos sei der Idee nach ausgezeichnet, jedoch in der Praxis unausführbar. Auf den Fabriken sei freilich eine Kontrolle der Arbeitsdauer der Fabrikarbeiter möglich, weil dort schichtweise gearbeitet werde. — Beim Handel ist schichtweise Arbeit unmöglich. Sie wird von allen abgelehnt, und wo sie im Auslande existiert hat, da hat sie zu traurigen Folgen geführt. Von der Annahme der Vorlage werden das Land und der Volkswohlstand keine Einbuße erleiden, denn das Gesetz ist bereits seit 6 Jahren an vielen Orten in Kraft und hat nirgends zur Verringerung des Handels geführt. — Später ergreift der Minister nochmals das Wort und beantragt für den Handel in Kolonialwaren das Amendement, daß in diesem Fache die Arbeitsdauer mit 12 Stunden zu bemessen sei, und daß die Verabfolgung von Speisen und Getränken in den Restaurants usw. 15 Stunden täglich betrieben werden darf.

Der Reichsrat verwirft darauf das Amendement Durnowos, nimmt den Artikel 1 in der Fassung der Kommission an, und darauf auch die Artt. 2, 3 und 4, letzteren mit dem Amendement des Handelsministers, den Handel bis zu 15 Stunden für Lebensmittel jeder Art, Speisen und Getränke nur in dem Fall zuzugestatten, wenn sie an Ort und Stelle verzehrt werden. Die Amendements der Reichsrats-Kommission werden abgelehnt.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur

Petersburg, 17. Dez. Die Hauptpost- und Telegraphenverwaltung regt die Frage des Austausches von Brief-Telegrammen an zwischen Städten, wo sich Börsen befinden. Die Worttaxe beträgt 2 Kop.

Auf der Ochta-Fabrik erfolgte eine Explosion. Das Gebäude wurde teilweise zerstört. Getötet wurden 3 Personen und verwundet 51, davon 9 schwer.

Sobalbo, 17. Dez. In einem Schacht der Lena-Gesellschaft brach aus unbekannter Ursache in der Pumpabteilung ein Brand aus. 2 Arbeiter kamen um.

Stuttgart, 30. (17.) Dez. Heute früh ist der Staatssekretär des Auswärtigen Amts Alfred v. Kiderlen-Waechter, der bei seiner Schwester Baronin v. Gemmingen zu Besuch weilte, am Herzschlage gestorben.

London, 30. (17.) Dez. Da die türkischen Delegierten noch keine genauen Instruktionen zur Einbringung neuer Vorschläge erhalten haben, wurde die Friedenssitzung vertagt. Reuter erfährt, daß die türkischen Delegierten eine Prüfung der einzelnen Punkte der Friedensunterhandlungen beantragt hätten, was jedoch von den Verbündeten abgelehnt worden sei, die zuerst eine Entscheidung der Hauptfragen wünschen. — Die Türken sollen in der macedonischen Frage zu Konzessionen bereit sein. Die Adrianopel-Frage sei vertagt worden. — Nach Reuter sondierte die Türkei die Mächte, um zu erfahren, ob sie irgend eine Deklaration beabsichtigten bezüglich der Friedensbedingungen, was einen großen Einfluß auf den Entschluß der Kriegspartei in der Türkei haben könnte. Es ist schwer die Form für eine solche Deklaration zu finden, doch ist es sicher, daß sämtliche Mächte einig sind im Entschluß, alles zu tun, damit eine Fortsetzung des Krieges vermieden würde.

Sofia, 30. (17.) Dez. In politischen Kreisen nahm man die Gegenvorschläge der Türken ohne Verwunderung auf, obgleich die Fortsetzung der Friedensverhandlungen für ganz unmöglich angesehen wird. In leitenden Kreisen glaubt man, daß die Türkei zu weitgehenden Konzessionen bereit sein werde bei energischer Forderung des Balkanbundes. Aus allen Aeußerungen kann der Schluß gezogen werden, daß Bulgarien, im Falle des Verharrens der Türkei auf ihrem Standpunkt, zur Wiederaufnahme der Kriegsoperationen bereit ist.

Athen, 30. (17.) Dez. Bei Bisani fand ein Artilleriegefecht zwischen Türken und Griechen statt. Die Griechen erhielten Verstärkungen und schlugen den Angriff der Türken zurück, die unter großen Verlusten den Rückzug antraten.

Peking, 30. (17.) Dez. Der französische Offizier Bond wurde von der chinesischen Regierung verpflichtet, ihr 12 Blériot-Flugapparate zu liefern und im Lauf eines Jahres chinesische Piloten auszubilden.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Freitag, den 21. Dezember, um 12 Uhr in der Kirche für die Kinder Gesangprobe zum Heiligen Abend.

Die Chorprobe für den liturgischen Weihnachtsgottesdienst findet nicht am Freitag, sondern am Sonnabend um 6 Uhr gleichfalls in der Kirche statt. Um zahlreiches Erscheinen bitten die Damen und Herren

Girgensohn und Hahn.

St. Johannis-Kirche.

Am Mittwoch, den 19. Dezember, um 6 Uhr nachmittags Adventsstunde für Kinder.

Prediger: Schwartz.

Wetterbericht

vom 18. Dezember 1912.

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg zu morgen: Temperatur um Null; veränderlich.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

Petersburg, 17. Dezember. Die Montag-Börse eröffnete ihre Tätigkeit unter starker Verstimmung über drohende neue politische Verwickelungen. Es wurden recht zahlreiche Dividenden-Papiere abgestoßen, doch festigte sich gegen Schluß der Börse die Stimmung und man begann, die veräußerten Papiere zurückzukaufen.

Elegante Weihnachts-Geschenke! Grosser Markt 4 **CHR. TRUUTS** Grosser Markt 4 Grösste Auswahl! Erstaunlich billig!

empfiehlt in grosser Auswahl nach ausländischen Modellen aus verschiedenen Ledersorten geschmackvoll selbstgearbeitete

hochelegante **Damentaschen,** Uhrenarmbänder, Geldbeutel, Portemonnaies, Portefeuilles, Aktenmappen, Portepapiros, Portecigares, Hosenträger, Nécessaires und Winterhandschuhe in allen Preislagen, etc.

!! ◆◆

ein- und zweispännige englische Pferdegeschirre

Herren- und Damen-Sättel, Reitzäume mit Kandaren u. Trensen, Schneenetze, Winterdecken und Deckengurten, Scheuklappen, Peitschen, Reitstöcke und -Gerten, Reitschechten und englische Stoff-Reitzügel verschiedener Qualität etc. in grosser Auswahl.

◆◆ !!

Reise-Artikel: Reisekoffer, Tschemodans, Frackkoffer, Handkoffer mit und ohne Nécessaires, Fiberkoffer, Reise- und Kolumbus-Taschen aus Leder und Bresentstoff in allen Grössen und Farben etc.

Stadtverwaltung

Das Stadtamt macht bekannt dass am 29. Dezember cr. von 10 Uhr vorm. ab im Lokale des Stadtamts die

Plätze für Fleischhändler auf dem Markte

für die Zeit vom 1. Januar bis zum 1. Juli 1913 werden vergeben werden. Kein Händler ist berechtigt ohne Konzession einen Standplatz auf dem Markte einzunehmen.

№ 3846.

Zu Festgeschenken empfehle mein Lager von **Parfumerien** folgender Fabriken:

Atkinson, London
Coty, Paris
Houbigant, Paris
Godet, „
Pinaud, „
Piver, „
Roger & Gallet, Paris
Lohse, Berlin
Wolff & Sohn, Karlsruhe
J. Maria Farina, Köln
Dralle, Hamburg
F. Mülhens
St. Pet. Chem. Laboratorium
Brocard & Co.
Rallet & Co.
Brieger etc. etc.

Mag. K. Juergenson.

Pekingenten

diesjährige Brut, starke Exemplare zu haben. **Ottokar Carlblom.**

Majorat Aya, bei Dorpat.

Im

Lehr-Institut für Schneiderei

Stern-Str. 14

sind zu verkaufen: elegante u. einfache Blusen, Oberröcke, seid. Unterröcke, ein Morgenkleid u. ein Abendmantel. Baby- Jäckchen u. -Decken

E. von Numers.

Soeben eingetroffen:

Wiener, Berliner u. Pariser

Luxus-Papiere

und

Korrespondenz-Karten

in eleganten Papp-Kassetten von 40 Kop. an per Kassette, empfiehlt hiermit einer geneigten Beachtung

Carl Unger

Tel. 197.

NB. Monogramm-Prägungen werden billigst berechnet.

Lombard NURK.

Telephon 55. Stein-Strasse 1. Telephon 55.

Auktion

wird Mittwoch, den **19. December 1912,** um 3 Uhr nachm. in der **Jamaschen Str. 28** im Saale stattfinden.

Die Verwaltung des Lombards.

Brachvogel Carry,
Die Könige und die Kärrner.
Gebunden Rbl. 3.—.

Die Verfasserin hat unseres Erachtens mit dieser neuen Arbeit einen ganz hervorragenden Wurf getan, der zu den größten Hoffnungen berechtigt.

Aug. Lyra
vormals E. J. Karow's Universitäts-Buchh.

143

Wiener Conditorei.

Zu den bevorstehenden Feiertagen

empfehle altdeutsche Napfkuchen, Kakes, frische Kaisertorte u. A. m. Alle Arten Bestellungen auf Kringel, Blechkuchen u. Torten werden sorgfältig ausgeführt.

Empfehle zu Weihnachten in reicher Auswahl passende

kleine Geschenke für Damen

als: weiße, schwarze und bunte wollene Handschuhe,

Verschiedene gestrickte wollene Tücher, wollene Westen und Hemde,

Theatershawls u. Kappen, weiße u. graue gewalkte Mützen,

Cachenez, weiß und farbig, Leder-Handtaschen, Jabots, Broderien,

Moderne Spitzenkragen, seidene lange Handschuhe, Corsetts, Schmucknadeln,

echtschwarze wollene und baumwollene Rigasche Strümpfe

Billige Moirés-Unterröcke, gestrickte woll. Damen-Hosen, Tricothandschuhe,

wollene Figaro-Jacken, mit und ohne Aermel

Ausländische Tricotstrümpfe, Straußfedern, Schleiertüll usw. Kinder-Fausthandschuhe, -Ueberziehstrümpfe, Baby-Mützchen, -Jäckchen u. -Strümpfe, seidene Bänder, wollene Hemdchen,

Herren-Leinkragen, Chemisettes, Manschetten

Einfache und doppelte wollene Handschuhe, Wollwäsche, Tragbänder, Nachtwäsche, bunte Hemde, Aermelknöpfe,

gutgestrickte wollene und baumwollene Socken

Pique-Hemde und -Vorleger, Shlipse, Tricothandschuhe, Knabenkragen, echt schwedische Kompositions-Kragen, -Vorleger und -Manschetten

Die neuesten Cravatten in hübscher Auswahl

zu billigen Preisen. **J. Kuhhi.**

Kaufhof Nr. 4, vis-à-vis dem Barklayplatz.

Kurse im Klavierspiel

Theorie u. Solfeggien

nach d. Progr. d. St. Petersburger Konservatoriums.

Beginn des neuen Semesters a. 10. Januar 1913.

Anmeld. werd. empf. tägl. v. 3—5 Uhr. Sternstraße 77. Belétage.

Fruchtkeller

Rigasche Str. 39, empfiehlt div. Krimsche und einheim. Früchte

Apfelsinen 40 St. 1 Rbl.
Mandarinen 24 „ 1 Rbl.
Christbaumäpfel 100 St. 20 Kop.
Spanische Weintrauben 45 Kop.

A. Pikkand.

Rigasche Str. 39.

Ta Apfelpurée

sehr schmackhafter Brotaufstrich. Billiger als Butter,

½ Dose (ca. 2 Pfund) 35 Kop.
1 „ (ca. 3½ „) 65 „

Zu haben in der Dorpater Konserven-Fabrik, Holmstr. 20.

Bestellungen auf

gemästete Enten

à 25 Kop. pro Pf. können angenommen werden — Mittelstr. 7a.

Schüler oder **Schülerinen**

der oberen Klassen finden gute Pension — Jakobstr. 4, Qu. 3.

Pensionäre

finden freundliche Aufnahme für das nächste Semester — Kastanien-Allee 29, Qu. 3.

Ein Lehrling

der russischen, estnischen und deutschen Sprache mächtig, findet Anstellung in der Droguen- u. Parfümerie-Handlung von Joh. Rehfall in Gbow, St. Petersb. Gouv.

Gesucht sofort ein kautionsfähiger

Buffetier

Hotel de Commerce.

Eine Dame od. zwei Schulkinder

finden im Januar freundliche Aufnahme—Rigasche Str. 22.

Pastorin P. Voss.

Eine möblierte

Wohnung

v. 3 Z. nebst Küche (120 Rbl. Semester) ist mietfrei — Mühlenstr. 28.

2 Familienwohnungen

vollständig renoviert von 4 u. 6 Zimmern, mit allen Nebenräumen, sogleich zu vermieten — Scharren-Str. 7.

Grand théâtre **„Imperial“** auf dem Polizeiplatze.

18., 19. und 20. Dezember.

Wiederum im Imperial die neueste Neuigkeit!

Sprechende, singende und komische Bilder

vom ersten Europäischen Kino-Deklamator

Herrn T. K. Sidorenko. Couplets, komische Szenen, Aphorismen und russ. Volkslieder.

Ausserdem das brillante Kinoprogramm:

Drang der Leidenschaften.

Grandioses Sensationsbild aus der Kunstserie „Nordisk“. — Pathé-Journal. Das Leben auf der Kaiserl. Yacht „Zarewna“, nach der Natur. Kotja, der kleine Knirps, komisch.

Singende, sprechende und komische Bilder:

1. Liebe und Treueidesschwur, Kinodeklamation.
2. Mitjucha im Zoologischen Garten, hochkomisches Entree.

Tel. 86. **JLLUSION.** S. Dshigit.

Den 18., 19., und 20. Dezember 1912

„Pathé-Journal“ letzte Ausgabe.

Höllenleiter, Turnübungen, Naturaufnahme.

Unter dem Schrecken der Wahrheit.

Grosses künstler. Drama. Ergreifendes von den besten Künstlern ausgezeichnet gespielt. Lebensbild. Herrliche Ausstattung. 850 Meter lang.

Bräutigams Examen. Grosse fein inszenierte witzige Komödie der berühmten Firma „Nordisk“ unter Mitwirkung der Mitglieder des Kopenhagener königl. Theaters. Die Länge des Bildes ist 500 Meter.

Wie soll man Rheumatismus und Gicht heilen?
Das gratis gesandte Buch wird es Ihnen sagen.

Vor einigen Jahren litt ich schrecklich an Rheumatismus fast in allen Gliedern meines Körpers. Aerzte und Spezialisten für diese Krankheit halfen mir nicht, und mehrere von ihnen meinten sogar, meine Krankheit sei unheilbar. Ich begann verschiedene Mittel, welche nur in Zeitungen annonciert werden, anzuwenden, jedoch ohne jeglichen Erfolg. Ich gab schon jede Hoffnung auf, von meinem Leiden je befreit zu werden. Allein, anstatt mich der Verzweiflung ganz hinzugeben, beschloss ich, diese Krankheit und ihre Ursachen gründlich zu studieren, um vielleicht später irgend ein Mittel zu finden, von derselben geheilt zu werden. Nach langjährigem u. hartnäckigem Arbeiten und Grübeln gelang es mir endlich, das Mittel zu finden, welches wirklich alle meinen Erwartungen übertraf. Das, was kein Arzt für mich finden konnte, entdeckte ich selbst und jetzt bin ich vollständig gesund. Später machte ich meine Erfindung bekannt, und Tausende an diesem Uebel Leidende sind dadurch genesen.



Damit alle Rheumatismus- oder Gichtkranken wissen sollen, wie von diesen Krankheiten geheilt zu werden, verfasste ich ein Buch, in welchem ich ausführlich beschreibe, wie man diese Krankheiten aus dem Körper verjagen kann. Ich bin bereit, einem jeden ein Exemplar meiner illustrierten Broschüre unentgeltlich zu senden. In diesem Buche wird angezeigt, wie leicht und schnell man diese Krankheiten bei sich zu Hause ausheilen kann. Zögern Sie nicht, sondern verlangen Sie sofort das Gratis-Buch. Briefe müssen auf Deutsch oder Russisch geschrieben werden. Schreiben Sie Ihren Namen und Adresse auf einer Weltpostkarte an: **M. E. Trayser, No. 229 Bangor House, Shoe Lane, London, England.**

Einem stillebenden Herrn oder einer Dame wird ein schön möbliertes,

warmes helles Zimmer

auf Wunsch mit voller Pension, im nächsten Semester vermietet — Scharren-Str. Nr. 2, Qu. 4; von 11 — 7.

Gesucht ein größeres möbliertes

Zimmer

mit sep. Eingang (bevorzugt mit kleinem Vorzimmer) im I oder II Stadtteil. Off. an d. Exp. des Bl. unter „stud. S.“

Ein separat gelegenes

möbliertes Zimmer

vom Januar ab mit voller Pension zu vergeben — Mühlenstrasse 30.

Wohnung

(Korridor-Syst.) v. 5. Zimm. Mädchenzimm. und all. Wirtschaftsbequeml. abreisehalber zu vermieten. — M. Stern-Str. 16. Näheres beim Hausbesitzer.

Vom verstorbenen Rosenthal sind

Bürsten

verschiedener Art, auch Cocos-Fussmatten, billig zu haben, täglich von 10 — 3 Uhr Breit-Str. 7, Qu. 3.

Ein Paar

engl. Foxterriers

(2 Mon. alt) zu verkaufen — Lipkstr. 9, Qu. 4, von 4—6 nachm.

Deutscher Verein O.-Gr. Dorpat.

Vereinsabzeichen

und

Briefverschlussmarken

erhältlich von 10 bis 2 Uhr in der Geschäftsstelle.

Kirchl. Armenpflege der Johannis- u. Universitäts-Gemeinde.

Verteilung

der für die Armen eingelaufenen Gaben an die Helferinnen am Mittwoch, d. 19. Dezember um 1 Uhr — Salz-Str. Nr. 1.

Der Frauen-Verein

bittet herzlichst um

Weihnachtsgaben

für seine Kinderbewahranstalten und das Witwenhaus.

Jede Gabe wird dankend entgegengenommen von

Frau G. Bätge, Philosophenstr. 1
Frau Dr. A. Otto, Peplerstr. 23
Marie Baronin Ungern-Sternberg. Teich-Str. 5.

6 Polsterstühle

ein Ofenschirm u. Bilder zu verkaufen — Teichstr. Nr. 26, Qu. 3, zu bes. v. 2—3.

Weihnachts-Geschenke

für Jedermann passend

stets Neuheiten, erhält man zu den billigsten Preisen bei

Carl Unger

Tel. 197.

Bei Barzahlung 5% Rabatt.

Sonntag, d. 16. u. 23. Dez. ist das Geschäft v. 12—5 Uhr geöffnet.

Библіотека Императорскаго Юрьевскаго Университета съ глубокимъ прискорбіемъ извѣщаетъ о кончинѣ служившаго въ Библіотекѣ

Карла Мартиновича Мазинга,

послѣдовавшей 16 сего декабря.

Ординарный проф. Императорскаго Юрьевскаго Университета

Георгій Павловичъ Михайловскій

сего 18 декабря скончался.

P. Schultze

Gildenstr. 8

empfiehlt sein reichhaltiges Lager

Elektrischer Beleuchtungskörper:

Kronen, Ampeln, Speisezimmerlampen
Zuglampen, Tischlampen, Wandarme
Plafonds, Arbeitslampen etc.

Akten- und Consulentenmappen

Ordnungsmappen.

Aug. Lyra Riga Walk Dorpat.

145

Schwedische Sparherde
Nickel-plattiertes
Aluminium-
Kupfernes
Emailliertes
} Kochgeschirr

Wirtschaftswagen
Wand-Kaffeemühlen
Eismaschinen
Teigknetmaschinen
Fruchtpressen
Teemaschinen
Kaffee- und Tee-Büchsen

Wäschemangeln
Wäschewringer
Petroleum-Küchen
Spiritus-Küchen
Spiritus-Bügeleisen
Nickel-Kaffee-
Nickel-Tee-
} Kannen

als praktische Festgeschenke für Hausfrauen empfiehlt

P. Bokownew

Telephon 22. Grosser Markt 12.

Mal- und Bilderbücher, Modellier- und Puppenbogen,

Coulissen- und Theaterfiguren mit dazu gehörigen

Textbüchern; Laubsägevorlagen Soldatenbogen

empfiehlt

Carl Unger

Tel. 197.

Bei Barzahlung 5% Rabatt.

P. Erdmann

Alt-Str. 17.

Empfiehlt sein grosses Lager

Neuheiten zu Weihnachten

in **Kristall, Glas- u. Porzellanwaren, Metallen, Alfenide u. Nickelwaren** sowie Haushaltungs- u. Wirtschafts-Gegenstände.

Telephon 251.

Grösste Auswahl am Platze.



Grösste Auswahl am Platze.

Neukonstruierte

Schweizer Präzisions-Anker Taschenuhren

in Gold-, Silber- und Stahloxid

OMEGA
ZENITH

Borel Fils u. Co.

Moderne **Regulateure, prima, Gong-Schlag-, Tisch-, Wand-** u. **Weckeruhren** empfiehlt die

Uhrenhandl. u. Reparatur-Werkstatt
Dorpat, Jurjew (gegr. 1892)

Agardius Michell

Gr. Markt 8, vis-à-vis dem Rathause.

Ab Fabrik erhalten

in grosser Auswahl

Plüsch-, Sopha- und Bett-Teppiche

in allen Grössen von ³/₄—¹⁰/₄ in den **neuesten Dessins**

und verkauft zu **Fabriks-Preisen**

R. Tergan, Kühn-Str. 6.

Weihnachtspreise für Weisswaren!

Leinen u. Halbleinen zu Leib-, Tisch- u. Bettwäsche:
¹/₃ St. Polnisch-Leinen v. 3.50 K., ¹/₂ St. Madapolam, Prima, v. 4.25 K. an
Chiffon, Hausleinen, Tyroler Lein, Luisianatuch, Rigaer Hemdeleinen
Tischzeuge und Kaffee-Gedecke

offerieren in grösster Auswahl

Kaufhof Nr. 1. **Ploetz & Baumann.**

Passende Weihnachts-Geschenke

empfiehlt in grösster Auswahl

Ritterstrasse 1. **Marie Silberhand.**

Schnittblumen!

Rosen, Nelken, Veilchen, Margueriten, Narzissen, Mimosa, Maiblumen, Ranunkeln, Levkojen etc.

empfiehlt

Johann Daugull
Grosser Markt Nr. 5.

Paul Schreckenbach:

Am die Wartburg.

Roman aus dem Mittelalter. 2 Rbl. 20, gebunden 3.—

Schreckenbachs historische Romane gehören zu den besten Werken ihrer Gattung, aber hierin hat sich der Autor selbst übertroffen!

August Lyra
vormals E. J. Karow's Univers.-Buchhandlg.

144



!!! Reizende Neuheit !!!

Kino-Postkarten
Kino-Theater
Stereo-Bilder, Kinderszenen

empfingen soeben

Ritterstr. 10. **Gebr. C. & W. Stamm.**

Als passende

! Weihnachtsgeschenke !

Moderne Seidenstoffe
Gestickte Kleider
ausländ. Wollmousseline

empfiehlt billigst

K. E. Tschernow.

Reizende Neuheiten in Christbaumschmuck

Paraffin-, Stearin-, Wachskerzen, Wachsstöcke und

frisches Naschwerk

in reichhaltiger Auswahl empfiehlt

Grosser Markt Nr. 7. **P. Eichwald.**

Christbaumschmuck

Wunderkerzen — Rauhreif

Odeure und Seifen

in allen Preislagen.

Parfümerie E. Seezen

Promenadenstrasse 2.

Erstklassiger



Tee „Gubkin-Kusnezow"

Verkauf in allen bestrenommierten Kolonialwaren-Handlungen.

H. Forstreuter

Buchbinderei — Lederarbeiten

Ritterstrasse 19, vis-à-vis der Johannis-Kirche

empfiehlt aus gutem Leder

Damen-Taschen — **Akten-Mappen**
Damen-Handtaschen, schmale — **Lehrer- „**
Portemonnaies — **Brieftaschen**
Geldbeutel — **Geldtaschen.**

Gute Arbeit — billige Preise.

Zum

Weihnachts-Einkauf

empfehle mein reichhaltiges Lager in

frischem Naschwerk

Waffeln u. Bisquits
der renomm. Fabriken
Käse-Waffeln
Leibnitzer Kakes
und andere ausländ. Bisquits
Mandarinen, 30 Stück à 1 Rbl
Apfelsinen von 35 Kop. 10 Stück an
in- und ausländ. **Aepfel, Birnen**
Ananas, Bananen
div. Nüsse

in grosser Auswahl

Baumschmuck

Wachslichte, Paraffin- u. Stearinkerzen

Delikatessen, Konserven
Blumenkohl, Tomaten
Dörrgemüse

in- und ausländ.

Weine Champagner Schnäpse Liqueure

W. Daugull

Teleph. 123. Grosser Markt 10.

W C

Conditorei

Empfehle meine reichhaltige

Weihnachtsausstellung

Königsberger und Lübecker Marzipan von vorzüglichem Geschmack. Marzipan- u. Chocoladen-Baumconfect. Weihnachtsmänner, Glückschweine, scherzhafte Medikamente, diverses Obst u. Gemüse und eine grosse Auswahl ernster und heiterer Figuren aus bestem Marzipan hergestellt. Ferner Königsberger Randmarzipan, Marzipanbackwerk und Marzipanmakronen. Glückskugeln und diverse Chocoladenfiguren. Hübsche gefüllte Bonbonnièren zu mässigen Preisen. Um regen Besuch bittet **J. H. Werner.**



Reichliche Auswahl in

Glasbaumschmuck

zu Ausnahme-Preisen.

Vögel, Schmetterlinge, Watte u. Staniolschmuck, Lametta, Wunderkerzen, Engelslocken, Balanceleuchter frisch eingetroffen.

Tisch- u. Sylvesterscherze.

Hermann Kühn

Ecke der Stern- und Gartenstrasse.

Sonntag geöffnet.

Bleichsucht Blutarmut

insbesondere

bei **Frauen** u. **Mädchen**

werden prompt und dauernd gehoben durch

Sanguinalpillen „Krewel"

Flüssiges Sanguinal „Krewel"

Diese Präparate zeichnen sich durch grosse Bekömmlichkeit aus und werden vom schwächsten Magen gut vertragen. Keine Verstopfung. Kein Kopfweh.

Man achte stets auf die Originalmarke

„Krewel".

Zu haben in allen Apotheken Russlands.

Christbaumschmuck

in **grosser Auswahl** empfehlen

Petersburger Strasse Nr. 2, am Henningsplatze.

J. & R. Matto.

Druck von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 9 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenundvierzigster Jahrgang.
Am Sonntags eine illustrierte Familien-Beilage.
Annahme der Inserate bis 10 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 30 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 K.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl.
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 294. Mittwoch, den 19. Dezember (1. Januar) 1912

COGNAC SCHUSTOFF

Verlag von N. Kymmel in Riga.

Soeben erschien:

Haushaltungsbuch 1913.

Ausgabe für den Hausherrn 1 Rbl.
Ausgabe für die Hausfrau 1 Rbl.

Inland.

Zu den Schülerverhaftungen.

(Petersburger Korrespondenz der „Nordlivl. Ztg.")

—MWM— Sowohl von rechts als auch von links und auch von dritter Seite finden wir Urteile über die in Petersburg kürzlich vorgenommenen Schülerverhaftungen, die vielfach unhaltbar sind. Die dritte Seite sei an erster Stelle besprochen. Es ist die, welche bei der Verlautbarung der Affäre sofort mit der Vermutung kam, den Zusammenkünften hätten unsittliche Zwecke zugrunde gelegen. Diese Vermutung wurde fast gleichlautend in beiden Petersburger Abendblättern ausgesprochen, und bezeichnend ist, daß sie vielfach geglaubt wurde.

Es ist klar und bestimmt festgestellt worden, daß die verhafteten Schüler und die Schülerinnen, die an der Versammlung im Mädchengymnasium von Frau Wittmer teilgenommen, in sittlicher Hinsicht kein Makel trifft. Aber deshalb braucht nicht gleich ein Paroxismus sittlicher Entrüstung über die Leute loszubrechen, die der Lügennachricht der Abendblätter geglaubt haben. Wer sich keine Scheuklappen vor die Augen zieht, der weiß, was in der Quarta, Quinta und Sexta der russischen Knabengymnasien unter der Mehrzahl der Schüler das Hauptthema ist, ein Thema, das in der Sexta schon mit dem Begriffe der Freiheit legiert wird und nach Absolvierung der Indianergeschichten und Jules Vernaden oder Sherlock Holmiaden, zum Untertone so vieler zur Universität Ziehenden wird. Oft ist die Theorie der Praxis sehr nahe, öfters allerdings klafft zwischen beiden noch die große Kluft. Wenn man die Promenaden auf dem Newski, anderen Hauptstraßen und den Gärten beobachtet, so sieht man diese Kluft vielfach überbrückt oder der Ueberbrückung nahe. Wer das sieht, braucht kein Mucker oder „schamhafter Adolf" zu sein, vielmehr muß man sich über denjenigen wundern, der selbst diese Straßenbummel für harmlos hält. Nachts auf dem Newski — wie erschreckend viele 15—17jährige uniformierte Schüler sieht man dort, oft zwar nur ulkend und dumme Streiche machend, oft aber auch in sehr zweifelhafter weiblicher Begleitung. Die erste Frage, die sich aufdrängt, ist die, was die Eltern zu diesem Treiben sagen. Bisweilen sind sie allerdings so kurzsichtig, daß sie gar keinen Verdacht schöpfen, wenn ihr Petja oder Sascha „vom Kameraden" erst sehr spät nach Hause kommt. Vielfach halten die Eltern das Treiben ihrer Jungens aber für „medizinisch" erforderlich; vielfach heißt es: „Wir sind ja selbst jung gewesen", und vielfach herrschen bei den Eltern so „freie" Ansichten, daß sie die Kinder in keiner Weise selbst beeinflussen, sondern sie von anderen beeinflussen lassen.

Sind das alles auch nur Erscheinungen, die für die Mehrheit der Schüler nicht zutreffend sind, bei der großen Anzahl der Petersburger Schulen summieren sich doch diese Schülerelemente zu einer nicht unerheblichen Zahl, und die Enqueten unter den Studenten und über ihre Moralität, die von der Boulevard-Presse veranstaltet werden, haben zum Nachdenken Anlaß gegeben, und die Erfahrungen der Revolutionszeit haben auch sehr viel gelehrt. Es lag daher Grund vor, jene eingangs erwähnten Lügennachrichten nicht von vornherein mit Entrüstung als unglaubhaft zurückzuweisen. Daß sie im konkreten Falle nicht stimmten, ist hocherfreulich.

Von linker Seite wird behauptet, die Schülerversammlungen seien, auch „politisch" genommen, ganz harmlose Kinderspielerei. Im konkreten Falle mag auch das wahr gewesen sein, wenn wir auch von den Regierungsorganen erfahren, daß die bei den Schülern zu Hause veranstalteten Haussuchungen viel „illegale Literatur" und Hektographen für deren Herstellung zutage gefördert hätten. Wer die letzten Jahrzehnte in Petersburg nicht mit geschlossenen Augen durchlebt hat, wird folgendes wohl wissen: die revolutionären Studenten-Organisationen haben in zahlreichen russischen Mittelschulen ihre Filialen. Die Schüler werden von eigens dazu beauftragten Studenten-Komitees, die aus Absolventen der betreffenden Schule, Hauslehrern usw. zusammengesetzt werden, für jene Organisation „eingefuchst". Ist einer der Füchse besonders gelehrig, so wird ihm sogar die Ehre zuteil, all' die verbotenen Dinge, die auf den Buden der Studenten nicht sicher untergebracht sind, bei sich aufbewahren zu dürfen. Dort suchte sie bisher niemand. Die revolutionären Studenten der Hochschulen sind in der Regel nicht erst in den Hochschulen bekehrt worden, sondern, bereits mit Empfehlungen versehen und in den revolutionären Anfangsgründen unterrichtet, in die Hochschulen gelangt.

Psychologisch läßt sich diese Erscheinung doch nicht schwer erklären: was früher die Indianergeschichten, das sind jetzt die Revolutionsgeschichten. Der bemoostste Student, der vor dem Examen steht und Aussichten hat, es zu bestehen, der sagt der „Politik" für längere Zeit Ade. Dagegen schwärmt der Mittelschüler lebhaft für das politische Treiben der Hochschüler. Die Pennälerverbindungen an den reichsdeutschen Gymnasien sind ja eine bekannte Erscheinung. In keiner Studentenverbindung wird unter Umständen der Bierkomment so intensiv geübt und wird so „wüst" gezecht, wie in den Pennälerverbindungen. Man möchte gern „groß" sein. In russischen Schüler- und Studentenkreisen kennt man das deutsche Studentenleben nicht; hier hat er die „politische" Färbung.

Aus der russischen Hochschule wird die Politik wohl noch sehr lange nicht verschwinden. Aus der Mittelschule aber muß sie unter allen Umständen hinaus. Sind jene deutschen Pennälerverbindungen des übermäßigen Alkoholkonsums wegen schon unerfreulich, so sind unsere russischen Pennälerverbindungen erst recht unerfreulich, da sie für alle revolutionäre Herrlichkeit womöglich noch begeisterungsfähiger sind, als selbst die Studenten. Wenn daher die Regierung in den Verbindungen nicht etwas so Harmloses sieht, wie die liberale Gesellschaft, die so tut, als werde auf allen Schülerversammlungen nur Nadson-Lektüre getrieben, so ist es schon begreiflich.

Ganz anders zu bewerten ist aber das, was von den rechten Blättern für selbstverständlich gehalten wird: die Verwendung der politischen Polizei gegen die Schüler. Der Gehilfe des Unterrichtsministers Baron Taube teilt der Presse allerdings mit, das Unterrichtsministerium habe von der Aktion der „Ochrana" auch in diesem Falle nichts gewußt. Der einzig richtige Weg des Einschreitens gegen jene Verbindungen ist aber die Mobilmachung der Lehrerschaft gewesen. Wie in der Universitätsfrage, so wird auch hier der Einwand erhoben, daß die Lehrer sich auch hier dem Ministerium widersetzt haben würden. In einigen Fällen wäre das tatsächlich der Fall gewesen, doch im großen und ganzen hätte das Ministerium der Lehrerschaft doch zutrauen dürfen, daß sie mit ihm gegangen wäre. Statt dessen wird die Polizei losgelassen, nach allen Regeln der Kunst, mit „Hinterhalt", Verhaftung und hochnotpeinlichem Verhör. Hier muß man selbst den exaltiertesten Rednern in der Duma beipflichten: der Eindruck ist für Jungen- oder gar Mädchengemüter zu schwer, und er macht zudem nach dem ersten Schrecken aus den am schwersten Betroffenen „politische Märtyrer". Schon als Schüler in der „Ochranka" gesessen — welch ein Ansehen! Dieser Stolz besiegt alle Aussichten auf andere Ehren, dieser Stolz bleibt für das Leben. Etwas Sinnwidrigeres und Staatsgefährlicheres hätte die Polizei im gegebenen Falle kaum tun können, wenn sie auch den revolutionären Einpaukern auf der Spur zu sein glaubte.

Zur Frage des Religionsunterrichts in der Muttersprache.

Im Jahre 1906 erließ, wie erinnerlich, das Unterrichtsministerium in Erfüllung des Toleranzediktes vom 17. April 1905 temporäre Bestimmungen, deren Punkt 2 verfügte, daß für den Unterricht in der Religion die Muttersprache der Schüler auf Grund einer schriftlichen Erklärung der Eltern oder Vormünder der Kinder festgestellt werde. Gegenwärtig hat das Unterrichtsministerium, der „Reisch" zufolge, für notwendig befunden, den Punkt 2 „versuchsweise" in dem Sinne abzuändern, daß in den niederen Schulen die Muttersprache der Kinder von den Vorständen dieser Schulen und in den übrigen Lehranstalten von den Chefs auf Grund alles Tatsachenmaterials, das zu dieser Frage vorliegt, festgestellt wird. Weiter wird verfügt, daß der Religionsunterricht in der Reichssprache zu erfolgen hat, wenn der Religionslehrer die Muttersprache der Schüler nicht beherrscht. Diese neuen Bestimmungen sind genau, ohne irgend welche Abweichung, zu erfüllen.

Von den neuen Eisenbahnen.

Die Verhandlungen über die neuen Eisenbahnprojekte begannen in der Kommission für neue Eisenbahnlinien unter Vorsitz von N. Hiazintow am 11. Dezember. Die „Torg.-Prom. Gaz." berichtet, nach der Wiedergabe der „Rig. Z.", darüber u. a. folgendes:

Nach einer kurzen Eröffnungsansprache des Vorsitzenden wurde der Kommission das Resumee der Geschäftsführung für die Durchsicht der Projekte vorgelegt. Die vorauszusetzenden Resultate der Exploitation der einzelnen Projekte würden sich nach vorgenommenen Korrekturen danach wie folgt stellen:

Das Projekt Orel-Narva verspricht einen Reingewinn von 15,8 % vom Aktienkapital, nach der Variante Orel-Narva-Cholm-Reval 0,88 % und Orel-Taps 8,7 %; das Projekt der Petrowsker Eisenbahn Orel-Petersburg 11,6 % und nach dem Projekt der Moskau-Windauer Eisenbahn Orel-Jaroslaw-Sselo drückt sich der Reingewinn in 672000 Rbl. aus und bei der Abzweigung Waldai-Taps in 422000; bei Rbl. Reltowo-Dorpat ergibt sich ein Manko für die Zahlung der Prozente und Amortisation der Obligationen.

Danach wurden von der Kommission die Erläuterungen der Unternehmer angehört. Zu dem ersten Projekt wurde darauf hingewiesen, daß dessen Bedeutung, dem Oreler Rayon einen Ausgang zu Häfen des Baltischen Meeres zu geben, auch den Eisenbahnen einiger Teile des Oreler, Smolensker und Pleskauer Gouvernements dienlich sei. Ueber die Möglichkeit von Aenderungen des Projektes wurde von den Unternehmern die volle Bereitwilligkeit geäußert, das Projekt mit den Varianten Orel-Cholm-Reval oder Orel-Tschir-Taps zu realisieren. Außerdem sind die Unternehmer auch einverstanden mit einer Abzweigung von Toropez auf Isborsk-Pleskau-Reval.

Der Vertreter des Projekts Orel-Petersburg bemerkte, daß mit der Vereinigung des Oreler Rayons mit Petersburg und der Bedienung von eisenbahnarmen Ortschaften das Projekt der Petrowsker Eisenbahn zugleich die Aufgabe hat, die Durchlaßfähigkeit der Nikolai-Eisenbahn zu erhöhen. Außerdem erklären sich die Unternehmer bereit, ihr Projekt event. zu ändern, indem folgende Abzweigungen vorgesehen werden: Relidowo-Toropez-Sluschtschewo-Pleskau-Dorpat und Relidowo-Toropez-Lotna, Nowo-Rshew-Stat. Ostrow, Stat. Petschur-Dorpat mit Zweiglinien auf Opotschka, Sjebesh und auf Demjansk.

Die Vertreter der Moskau-Windauer Eisenbahn-Gesellschaft wiesen darauf hin, daß das von der Gesellschaft ausgearbeitete Projekt der Verbindung des Zentrums von Rußland sowohl mit Petersburg, als auch mit Reval Genüge leiste. Die von der Gesellschaft vorgemerkte Linie ist beabsichtigt in drei Etappen zu bauen: 1) Orel-Petersburg, 2) Waldai-Taps und 3) Relidowo-Dorpat.

Nach den Vertretern der Unternehmer wurden von der Kommission in den Sitzungen am 11.

Feuilleton.

Heimatgeschichtliches für den Weihnachtstisch.

—t. In unseren baltischen Provinzen ist innerhalb der gebildeten Kreise stets ein verhältnismäßig lebhaftes historisches Interesse wahrzunehmen gewesen; und mag dieses Interesse sich im Vergleich zu der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts auch abgeschwächt haben und von dem wirtschaftlichen Zuge der Zeit nicht wenig absorbiert sein, so ist es, wie wir hoffen dürfen, doch stark genug, um der Reihe guter historischer Heimatsbücher, die sich uns zum diesmaligen Weihnachtsfeste bieten, die erwünschte Aufnahmefähigkeit zu sichern.

Wir beginnen unsern Hinweis auf diese Bücher mit einem solchen auf ein bereits im vorigen Jahre erschienenes, damals nur in Kürze an dieser Stelle angezeigtes Buch:

1. „Charaktere und Menschheitsprobleme". Eine Sammlung öffentlicher Vorträge, gehalten von Dr. Carl Schirren, weil. ord. Professor der Geschichte an den Universitäten Dorpat und Kiel. (Kiel, 1912, Verlag von Walter G. Mühlau. 271 Seiten, Preis 6 Mk.)

Der sprachgewaltigste Historiker und Publizist, der aus unseren Provinzen hervorgegangen ist und für sie gelebt hat, tritt in diesen seinen Vorträgen aufs neue vor uns hin. Die Älteren unter uns, welche einst dem beredten Munde Carl Schirrens gelauscht haben, werden mit den nun geschrieben vor ihnen auftauchenden Worten seine Gestalt wieder vor sich erstehen sehen und die jüngere Generation wird sich aus diesen Vorträgen wenigstens ein ungefähres Bild machen können von der Vielseitigkeit des Wissens und der Kraft und Geschlossenheit der Persönlichkeit dieses Mannes.

Carl Schirren war ein Meister der Sprache, ein Meister in der Kunst des Satzbaues und in der Kunst, die Hörer und Leser mit sich fortzureißen durch die Wucht des Empfindens und des gedrungenen, nie gedankenhohlen Pathos. Nun tritt er uns in seiner vollen Eigenart hier wieder vor Augen — gerade auf dem Gebiete, wo er besonders groß war, nämlich in der Aufgabe, in straffer Zusammenfassung begrenzten Stoffes Schlaglichter von blendender Helle über große Männer und weite, große Zeitepochen flattern zu lassen.

Die Vorträge behandeln folgende 10 Themata: 1) „Ueber die Südsee-Inseln und Australien" in vier Vorträgen, gehalten in Dorpat zu Anfang des Jahres 1857. — 2) „Frau v. Knedener", in Dorpat 1859. — 3) „Walter von Plettenberg", in Dorpat 1861. — 4) „Burchard Waldis", in Dorpat 1861. — 5) „Dante" in zwei Vorträgen, in Dorpat 1866 — 6) „Patkul", der letzte Vortrag Schirrens in Dorpat am 18 März 1869. — 7) „Marie Antoinette", ein Vortrag, gehalten in Kiel 1877. — 8) „Ueber Machiavelli", Rede beim Antritt des Rektorats in Kiel am 5 März 1878 — 9) Festrede zur zehnjährigen Feier des Sedan-Tages, in Kiel am 2. September 1880. 10) „In memoriam", Festrede zur hundertjährigen Feier der Geburt Kaiser Wilhelms I., in Kiel am 22. März 1897.

Keiner dieser Vorträge hat zündendere Wirkung ausgeübt, als der über Johann Reinhold Patkul, gehalten 8 Wochen vor dem Erscheinen der „Livländischen Antwort". Es hat mit ihm eine besondere Bewandtnis. Aus dem Vorwort, das der Sohn, Dr. med. C. Schirren, als Herausgeber des Buches verfaßt hat, erfahren wir, daß seine Wiedergabe nicht nach einem Manuskript — ein solches existiert nicht — sondern nach einem Stenogramm erfolgt ist, das dem Herausgeber von Frau von Stern, geb. v. Patkul, der letzten ihres Geschlechts in Livland, „gütigst zur Verfügung gestellt worden ist". Von besonderem Interesse ist die diesen Vortrag betreffende Bemerkung des Herausgebers: „Ich weiß, daß die geschichtswissenschaftliche Auffassung im einzelnen eine andere geworden ist; ich weiß auch, daß der Vater selbst einmal sich dahin geäußert hat, daß er diesen Vortrag jetzt ganz anders gehalten haben würde — ich habe mich dennoch nicht dazu entschließen können, ihn fortzulassen. Aus den Verhältnissen der Zeit, da diese Vorlesungen gehalten wurden, sind sie zu beurteilen. Als ein Dokument nehme die Wissenschaft sie hin."

Wir wissen ja auch aus anderen Mitteilungen, daß bei Schirren das Bild seines einstigen Idealhelden im Verlaufe seiner weiteren historischen Untersuchungen sich stark verschoben hat, daß Patkul in den Augen Schirrens von dem ihm in diesem Vortrage zugebilligten Platze „als größter Sohn" Livlands stark herabgedrückt worden ist, aber auch so behält dieser Vortrag seinen hohen Wert als die glänzendste, die hinreißendste Schilderung des Kampfes zwischen Recht und Macht, die wir der Feder eines Historikers verdanken.

So seien auch zum diesmaligen Weihnachtsfeste die Schirrenschen „Charaktere und Menschheitsprobleme" von den Jetztlebenden willkommen geheißen als Zeugen der Vielseitigkeit Schirrenscher Geistesbildung und der Kraft seiner Darstellung; und aus ihnen mag erneut der Satz „Wer seine Vergangenheit verleugnet, ist seiner Zukunft nicht wert" sich in die Herzen der Leser eingraben.

*

2. Aus vergangenen Tagen. Der „Altlivländischen Erinnerungen" neue Folge, herausgegeben von Fr. Bienemann. (Reval 1913, Verlag von Franz Kluge. 275 Seiten. Preis geh. 2 Rbl. 50 Kop.)

Auch diese Edition wendet sich nicht etwa an den Historiker vom Fach, sondern an die gebildeten Kreise der deutschen baltischen Leser. Nicht haben wir es hier mit der Wucht Schirrenscher Darstellung, wohl aber mit einer wohligen, behaglichen Wärme zu tun, die von den 10 Stücken dieser Erinnerungen aus dem altlivländischen Leben in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts ausströmt und sich dem Leser mitteilt. Alle diese Erinnerungen sind bereits früher im Druck erschienen, jedoch in rasch vergänglichen Zeitungsblättern oder in nur schwer zu beschaffenden Zeitschriften; daß sie nun wieder hervorgeholt und der Jetztzeit vor Augen gestellt sind, dafür können wir dem Herausgeber Fr. Bienemann nur Dank wissen, zumal sie bei aller Verschiedenartigkeit gut zusammenpassen und in ihrer Summe ein anschauliches Bild von den Leiden und Freuden unserer Großväter und Urgroßväter hinterlassen.

Den ersten Beitrag bildet eine von dem durch seine Beziehungen zu Goethe, Wilhelm v. Humboldt, Rauch u. anderen illustren Männern bekannten, 1783 auf Schloß Helmet geborenen Alexander v. Rennenkampff verfaßte Schilderung „Ein Sommerritt durch Livland" (1808 oder 1804 von Riga nach Helmet). Weiter folgen die 1884 veröffentlichten Erinnerungen „Aus dem Estland der 40 er Jahre" von dem weil. Redakteur W. F. Eichhorn; „Aus der guten alten Zeit"", von einem unbekannten Autor, wohl einer sehr talentvollen Schriftstellerin herrührend; „Jagdbilder aus dem alten Livland", nach des Herausgebers wohlbegründeter Vermutung von Julius Eckardt's vielgenannter Feder herrührend; stimmungsvoll: „Erinnerungen an Alt-Neubad um das Jahr 1850 in zwei Abteilungen von einem Anonymus und M. J. v. Wolfeldt; charakteristische „Reminiszenzen aus lettländischer Vergangenheit" von Karl Stavenhagen; Erinnerungen aus Livland „an die 50 er und 60 er Jahre" von einem Ungenannten (vielleicht Julius Eckardt); Robert Erdmann's livländische „Erinnerungen an die 60 er Jahre"; ein livländisches Tagebuch-Referat aus den 40 er bis 60 er Jahren; endlich Rückblick: „Um die Mitte des Jahrhunderts" von Julius v. Eckardt, wenige Monate vor seinem Tode (1908) in der „Balt. Mtsschr." erstmalig veröffentlicht.

Aus allen diesen vergilbten Erinnerungen und Aufzeichnungen weht uns ein kräftiger, frischer Hauch des an Sensationen armen, aber an inneren Erlebnissen und Eigencharakter so reichen heimischen Lebens vor zwei Menschenaltern entgegen. Wer versenkte sich nicht gern wieder in jene Zeiten aus der Zerrissenheit unseres Heute.

*

„Aus vier Jahrhunderten". Gesammelte Aufsätze zur baltischen Geschichte von Ernst und August Seraphim. (Reval 1913, Verlag von Franz Kluge. 472 Seiten, Preis geh. 2 Rbl. 80 Kop.)

Einen strenger historischen Charakter, als die beiden vorbesprochenen Neuerscheinungen, trägt das neue Buch der so überaus produktiven Gebrüder Seraphim, wendet sich aber in seiner Lesbarkeit und nach der Wahl der Stoffe gleichfalls an das große Publikum baltischen Heimatfreunde. Das Werk ist uns vor wenigen Tagen

und 12. Dezember die Vertreter lokaler Interessen angehört. Ihre Ansichten waren sehr geteilt.

Dorpat, 19. Dez.

Der Kurator des Rigaschen Lehrbezirks Wirkl. Staatsrat Mag. S. M. Prutschenko kehrte, den Rigaer Blättern zufolge, gestern früh aus Petersburg nach Riga zurück und hat die Ausübung seines Amtes wieder übernommen.

— Das „Rig. Kirchenbl." verzeichnet folgende Mitteilungen zur kirchlichen Chronik: Bestätigt wurden als Prediger der Wendenschen lettischen Stadtgemeinde vom Livl. Gouverneur der bisherige Lubahnsche Prediger Woldemar Maldon und als Pastor von Karkus vom Livl. Konsistorium der Pfarramtskandidat Benedikt Masing. — Emeritiert wurde Pastor August Warres zu Wendau seiner Bitte gemäß wegen Krankheit zum 1. Januar 1913. — Das Examen pro ministerio bestanden Siegfried Wolleydt, Michael Göck und Otto Seib am Petersburger Evang.-Luth. Konsistorium am 12. und 18. November.

Riga. Der StV.-Versammlung vom vorigen Montag lag, wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, u. a. eine Vorlage des Stadtamts über eine Reihe von Maßnahmen zur Feier des 300-jährigen Jubiläums der Herrschaft des Hauses Romanow vor. Das stellv. Stadthaupt teilte mit, daß die zum Bau eines Gebäudes für die Stadt-Elementarschulen an der Ecke der Säulen- und Dorpater Straße notwendige Summe von 120,000 Rbl. den außeretatmäßigen Krediten für das Jahr 1913 entnommen werden soll. Das stellv. Stadthaupt teilte ferner mit, daß ein Gesuch des Erzbischofs von Riga und Mitau um Bewilligung einer Subsidie für den Bau einer Kirche im Rayon der Kusnegowschen Fabrik eingelaufen und einer Kommission übergeben worden ist. — Die Vorschläge des Stadtamts wurden einstimmig angenommen.

— Die Irrenheil- und Pflegeanstalt Rothenberg konnte, wie wir dem „Rig. Tagebl." entnehmen, dieser Tage auf ein 50-jähriges Bestehen zurückblicken. Am 12. Dezember 1862 wurde sie als Privatanstalt von weil. Dr. med. Gregor Brutzer eröffnet, im Jahre 1872 ging sie in den Besitz der Stadt über, blieb aber unter der Leitung ihres Begründers bis zu seinem Tode im Jahre 1888. Seit dem Januar 1884 steht als Direktor Dr. med. Theodor Tiling an der Spitze der Anstalt, die im Laufe des halben Jahrhunderts ihres Bestehens aus kleinen Anfängen zu einem Institut herangewachsen ist, in dem gegenwärtig weit über 400 Kranke Pflege finden. Ueber die Grenzen Rigas hinaus hat Rothenberg, als die erste größere Irrenanstalt in den Ostseeprovinzen, Bedeutung für weite Kreise gewonnen. — Zum 50-jährigen Jubiläum Rothenbergs haben die Aerzte der Anstalt eine Festschrift erscheinen lassen, die von einem Lebensabriß und einer Charakteristik der Persönlichkeit des Begründers der Anstalt Dr. Gregor Brutzer aus der Feder des derzeitigen Direktors Dr. Tiling eingeleitet wird. Es folgen ein medizinisch-statistischer Bericht über die Anstalt für die Jahre 1908—1912 und eine wissenschaftliche Abhandlung aus dem psychiatrischen Gebiet von Dr. Julius Schroeder.

— Dem Unfug des Niespulverstreuens in den Kinos dürfte nun ein Ende bereitet sein. Freitag ist es, wie die „Rig. Rdsch." berichtet, dem Besitzer des Kinotheaters „Orbis" gelungen, drei anständig gekleidete Männer im Alter von 25 bis 30 Jahren als die Unfugstifter zu entlarven. Bei ihnen wurden noch Schachteln mit dem Pulver gefunden.

Estland. Am 14. Dezember begannen die Sitzungen des Ritterschaftlichen Ausschusses unter dem Präsidium des Ritterschaftshauptmanns Eduard Baron Dellingshausen. Von den Verhandlungen und Beschlüssen des Ausschusses wird von der „Rev. Ztg." mitgeteilt: In die Eggers-Stiftung wurde Landrat Baron Rosen-Wichterpal gewählt. Längere Erörterungen waren der Frage der Verwaltung von Fideikommiß-Kapitalien gewidmet. — An Willigungen sind zu verzeichnen dem Rakeschen Veterinärverband 500 Rbl, dem Volksschullehrer Otto Ermann in Werder 25 Rbl. und dem Volksschullehrer M. Reimann in Rappel 25 Rbl. — für 25-jährigen untadeligen Dienst. Des weiteren wurde das Budget des Landestelephonamts für 1913 bestätigt und eine halbjährliche Abonnementszahlung im Betrage von 40 Rbl. festgesetzt.

— Zur Arbeiternot auf dem Lande bringt das „Päewal." aus St. Johannis in Harrien folgende Notiz: Fast alle Güter haben sich von auswärts Arbeiter suchen müssen, doch haben die Russen und Litauer wenig Ausdauer gezeigt. Ein Gut hat allen Gutspächtern die Kontrakte gekündigt und in die neuen Kontrakte den Punkt aufgenommen, daß der Pächter verpflichtet ist, einen Knecht dem Gute zu stellen. Diese Bedingung führe dazu, daß viele Pächter ihre Stellen ganz aufgeben wollen.

Reval. Zum 1. Dezember zählte Reval 115 229 Einwohner (56 672 männl. und 58 557 weibl. Geschlechts). Da zum 1. Januar 104 452 Bewohner registriert waren, so hat Reval, den Revaler Blättern zufolge, in den verflossenen 11 Monaten einen Zuwachs von ca. 11 000 Einwohnern zu verzeichnen gehabt.

— Wie der „Tall. Teat." hört, ist der Minister der Volksaufklärung damit einverstanden, daß in Reval ein drittes Knaben-Gymnasium eröffnet werde. Es soll auf dem Polizei-Ogorod Platz finden, wo die Krone auf ihre Kosten das Gebäude auf dem von der Stadt erhaltenen Grundstück aufführt.

Libau. Das Urteil des Libauschen Bezirksgerichts, wonach der ehem. Redakteur der „Dsihwe" A. Behrsing wegen Beleidigung des Dr. Allsnis in Sachen der Behandlung der Kinder des verstorbenen Vorsitzenden des Ministerrats Stolypin zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt worden war, ist, nach der „Lib. Ztg.", vom Petersburger Appellhof auf 10 Tage Arrest gemildert worden.

Kreis Windau. Nachdem einige Lehrer wegen Zugehörigkeit zum Pussenschen Bildungsverein entlassen worden, beeilen sich, nach der „J. Aw.", alle Lehrer des Windauschen Kreises, aus allen Vereinen auszutreten. Der „Dsimt. Wehst." meldet, daß auch an anderen Orten von den Volksschulinspektoren in dieser Hinsicht ein Druck ausgeübt werde. Er findet, daß die Volksschulinspektoren damit ihre Befugnis überschreiten und bedauert ein solches Vorgehen, denn das geistige Leben auf dem Lande könne nur geschädigt werden, wenn der Vereinstätigkeit die intelligenteren Kreise entzogen werden.

Kreis Grobin. Eine kurze Existenz hat der Talsingensche „Gesellige Verein" gehabt. Am 1. Juni d. J. ist er registriert worden, ein „Gründfest" hat er ausgerichtet und jetzt ist er, laut Meldung der „Latwija", obrigkeitlich geschlossen worden, weil politisch unzuverlässige Personen in den Vorstand gewählt worden sind.

Zulassung von Frauen zum Universitätsstudium.

Petersburg. Der Unterrichtsminister Cassso soll, wie wir der „Retsch" entnehmen, beabsichtigen, versuchsweise Frauen zum Universitätsstudium zuzulassen. Zu dem Zweck hat er am 17. Dez. beim Ministerrat beantragt, „als temporäre Maßnahme" zunächst an der Tomsker Universität Frauen zum Studium der Medizin zuzulassen, soweit dort Vakanzen vorhanden sind. Allerdings soll diese Erlaubnis zunächst auch nur auf aus Sibirien Gebürtige erstreckt werden. Der Minister motiviert seinen Antrag mit dem Mangel an Aerzten und speziell an weiblichen Aerzten in Sibirien. Namentlich die Fremdstämmigen, die „teils nach den Vorschriften ihrer Religion, teils wegen ihrer niedrigen kulturellen Entwickelung keine männlichen Aerzte zu ihren Frauen lassen", wie es im ministeriellen Memorandum heißt, empfinden besonders schwer das Fehlen von weiblichen Aerzten. — Die Tomsker medizinische Fakultät, die Platz für 1000 Studenten hat, zählt gegenwärtig bloß 600, „ungeachtet dessen, daß mindestens die Hälfte von diesen Seminaristen sind.". Minister Cassso will nur aus Sibirien gebürtige Frauen zum Studium zulassen, weil dann die Chancen größer sind, daß sie nach Beendigung des Studiums in Sibirien bleiben.

Weiter erklärt der Minister, es sei noch vorzeitig, die Frage der allgemeinen Zulassung von Frauen zum medizinischen Studium anzuregen.

Cassso will seinen Antrag auf dem Wege des Allerhöchsten Erlasses durchführen.

Unterrichtsminister Cassso begibt sich, wie die „Birsh. Wed." erfahren, in den nächsten Tagen zu einem zweiwöchigen Erholungsurlaub ins Ausland, weil er sich überarbeitet fühlt.

— Wie die „Wetsch. Wr." meldet, verläßt der Gehilfe des Ministers des Innern Hofmeister Charusin seinen Posten gleich nach dem Amtsantritt des neuen Ministers. — Auch der Chef der Verwaltung für lokale Wirtschafts-Angelegenheiten N. P. Anziferow tritt nach demselben Blatte zurück.

— In der bekanntlich dem Kriegsminister unterstellten Militär-Medizinischen Akademie übernahm nach der Dimission N. A. Weljaminows Prof. A. G. Weljaminow stellvertretend die Leitung der Anstalt. Als Kandidat auf den Posten eines Akademie-Chefs gilt jetzt der Professor der Nikolai-Generalstabsakademie Generalmajor N. N. Januschkowitsch, der gegenwärtig den Posten eines Gehilfen des Chefs der Kanzlei des Kriegsministers bekleidet. Nach dem Reorganisationsplane sollen, wie die „Retsch" erfährt, Studenten den Junkern gleichgestellt werden; sie werden in einem Internat wohnen müssen und im Sommer Truppenteilen im Lager und auf Manövern zukommandiert werden. Die Militär-Medizinische Akademie soll den höheren Militär-Lehranstalten gleichgestellt werden und ihr Chef nur rein administrative Funktionen zugewiesen erhalten. — — Bisher wurde die Militär-Medizinische Akademie halbwegs als die medizinische Fakultät der Petersburger Universität angesehen, indem sie durchaus nicht als Vorbildungsstätte nur für Militär-Aerzte diente.

— Das pädagogische Konseil des Mayschen Gymnasiums hat, wie die „Retsch" mitteilt, dieser Tage über den Schüler der 8. Klasse L. Witmer zu Gericht gesessen. Das Konseil erkannte, daß L. Witmer, der die unerlaubte Versammlung veranstaltet hatte, leichtsinnig und nicht mit der erforderlichen Ueberlegung gehandelt habe. Weiter charakterisierte das Konseil L. Witmer als einen fähigen, zur Schule sich korrekt verhaltenden Schüler, der nie Interesse für irgend welche Agitationen an den Tag gelegt habe. Daher erachte es das Konseil nicht für möglich, auf Witmer das höchste Strafmaß, Ausschließung aus der Schule, anzuwenden. Es gelangte darauf ein Schreiben der Mutter Witmers zur Verlesung, in dem sie mitteilt, daß ihr Sohn wegen Krankheit aus dem Gymnasium austritt. — Das Konseil gestattete den Austritt.

— Zum Direktor der neu gegründeten deutschen achtklassigen Kommerzschule für Knaben und Mädchen bei der Marien-Kirche, welche einstweilen von Pastor Johannes Masing geleitet wird, ist, nach der „Rig. Ztg.", der Direktor der Kommerzschule in Rybinsk Ernst Pezold berufen worden. Er ist am 17. April 1862 im Pastorat Merjama in Estland geboren, hat in Dorpat studiert und ist an verschiedenen Schulen im Innern des Reiches als Lehrer der deutschen Sprache tätig gewesen.

— Der Gottesdienst für die Genesung des Stadthaupts Glasunow, welcher am Montag im Alexander-Saal der Stadtduma stattfinden sollte, hat, wie die „Pet. Ztg." hört, nicht stattgefunden, weil das Stadthaupt hiervon Kenntnis erhalten und gegen die Abhaltung des Gottesdienstes energisch protestiert hatte.

— Montag nachmittag erfolgte, wie gestern telegraphisch kurz mitgeteilt, auf der Ochtaer Fabrik für Sprengstoffe eine furchtbare Explosion. Es explodierte in der Zündkapselwerkstatt in einem einstöckigen Steingebäude aus unaufgeklärter Ursache irgend eine Masse. Das ganze Gebäude wurde verwüstet und die Arbeiter weit in den Hof geschleudert. Die ausgebrochene Panik erstreckte sich nicht bloß auf die ganze Fabrik, sondern auch auf die ganze Umgegend. Der Ort der Explosion wurde von einem Militärkordon umzingelt, während der eingetroffene Chef der Fabrik General-Major Ssomow mit der Fabrik-Feuerwehr zu den Ausgrabungen schritt. Es wurden drei Tote, und 9 Schwerverwundete aufgefunden, von denen schon nach einigen Stunden mehrere verstarben. Leichter verletzt sind gegen 50 Personen. Allen wurde die erste ärztliche Hilfe im Fabriklazarett zuteil. Trotz der von der Militärobrigkeit mit aller Energie aufgenommenen Untersuchung ist es bisher noch nicht gelungen festzustellen, was eigentlich für ein Stoff explodiert ist und unter welchen Umständen. Das Gebäude ist so gut wie zerstört. In den benachbarten Werkstätten sind die Fensterscheiben eingeschlagen, Türen ausgerissen usw.

Moskau. Die Moskauer Gerichtspalate verhandelte hinter verschlossenen Türen die Sache wegen der Vernichtung von Leo Tolstois „Vier Evangelien" in der Ausgabe von Gorbunow-Possadow. Sogar die Advokaten mußten während der Verhandlung den Saal verlassen wegen der im gen. Buche vorkommenden Beleidigungen der orthodoxen Religion. Die Gerichtspalate ordnete schließlich die Vernichtung der „Vier Evangelien" an.

Odessa. Die anhaltende Krisis im Handel und die nahezu vollständige Einstellung der Aus- und Einfuhr zur See haben im Odessaer Hafen einen noch nicht dagewesenen Arbeitsmangel hervorgerufen, der für die ungeheure Menge Arbeitsloser schwere Folgen nach sich ziehen muß. Das Börsenkomitee hat, wie die Blätter melden, infolgedessen die Einberufung einer Beratung angeregt zwecks Ausfindigmachung von Mitteln zur Unterstützung der notleidenden Hafenarbeiter. Die Organisation öffentlicher Arbeiten und die Eröffnung von Speisehallen und Asylen sind ins Auge gefaßt worden. Da aber in Anbetracht des anhaltenden Charakters der Krisis die private Hilfeleistung unzulänglich ist, sollen auch die Regierungsinstitutionen zur Unterstützung der Arbeitslosen herangezogen werden.

Wladiwostok. Auf einer Dienstreise in seiner Zehntausende von Werst umfassenden Diaspora verstarb, wie s. Z. gemeldet, in Chabarowsk im Sommer d. J. der Divisionsprediger und Pastor der evangelisch-lutherischen Gemeinde zu Wladiwostok Karl Rumpeter. Laut Testament hat der weil. Pastor Rumpeter sein ganzes Vermögen, mit Ausnahme von 1500 Rbl., welche er für sein Begräbnis bestimmt hatte, und 500 Rbl., die ein Verwandter erhalten soll, der St. Pauli-Kirche in Wladiwostok vermacht. Der Nachlaß besteht aus einem Kapital von 5464 Rbl. und dem beweglichen Eigentum eines Junggesellenheims. Da das alte Pastorat stark verfallen ist, beabsichtigt der Kirchenrat der ev.-luth. Gemeinde zu Wladiwostok, die Remonte aus dem Vermächtnis zu bestreiten, da die anderweitigen Kirchenmittel durch den vor zwei Jahren vollführten neuen Kirchenbau vollständig erschöpft sind.

Ausland.

100 Jahre seit Tauroggen.

Der 30. (18) Dezember des Jahres 1812 war für Preußen und für ganz Europa mit Schicksalswalten erfüllt. Dieser Tag von Tauroggen war eine Schwelle, über die Europa nicht nur in ein neues Jahr der Entscheidung schritt, sondern die zu einer neuen großen Epoche der Weltgeschichte überleitete. Die preußischen Blätter haben allen Anlaß, dieses Tages Bedeutung in ehrendem Erinnern wieder aufleben zu lassen.

Tauroggen, das Wort, das wie eine Erzstufe klingt, ist — so heißt es u. a. in einem dieser Gedächtnis-Artikel — unlöslich verbunden mit dem Namen des preußischen Generals Yorck, der dort den denkwürdigen Vertrag mit dem russischen Heerführer Diebitsch abschloß. Die Tat Yorcks, das Unterfangen, daß ein preußischer Offizier ein Bündnis zerbricht, das des Königs Namen trägt, und mit dem bisherigen „Feind" einen Vertrag schließt — der Vorgang steht einzig in der preußischen Geschichte da. Höchstens an Seydlitz bei Zorndorf kann man vergleichsweise denken, wie er dem Befehl des Königs zuwider den Zeitpunkt des Eingreifens selbständig wählt: „Nach der Schlacht kann der König meinen Kopf haben, jetzt brauche ich ihn noch." Und Yorck war sich der ungeheuren Verantwortlichkeit und unbegrenzten Tragweite seines Schrittes voll bewußt. Aus mehr als einer Quelle wissen wir von den schweren Seelenkämpfen, die er zu bestehen hatte, ehe er sich zu dem entscheidenden Wort entschloß: „Ihr habt mich!" Ein starker Pflichtbegriff, das Gebot der nationalen Ehre, politische Einsicht und militärische Klugheit — verwirrende innere Stimmen sprachen durch einander auf den Mann der Tat ein, und doch fand er sich aus dem Zwiespalt zum einheitlichen Entschluß zurecht: die Erwägungen wurden zum Wagnis.

Am 29. Dezember erschien der beim russischen Heere weilende preußische General Clausewitz bei Yorck im Feldlager, um ihn zur Lossage von Napoleon und zum Anschluß an die russischen Truppen zu bewegen. Schließlich reichte Yorck nach ernstem Nachdenken die Hand mit den Worten: „Ihr habt mich. Sagt dem General Diebitsch, daß wir uns morgen früh auf der Mühle von Poscherun sprechen wollen und daß ich jetzt fest entschlossen bin, mich von den Franzosen und ihrer Sache zu trennen."

Der entscheidende Schritt war getan. Jetzt nach gefaßter Entscheidung berief Yorck die Offiziere seines Corps, sie von dem getanen Schritt zu unterrichten. Einer der Mitberufenen hat die Worte der Anrede folgendermaßen aufgezeichnet: „Meine Herren, das französische Heer ist durch Gottes strafende Hand vernichtet; es ist der Zeitpunkt gekommen, wo wir unsere Selbständigkeit wiedergewinnen können, wenn wir uns jetzt mit dem russischen Heere vereinigen. Wer so denkt, wie ich, sein Leben für das Vaterland hinzugeben, der schließe sich mir an: wer dies nicht will, der bleibe zurück. Der Ausgang unserer heiligen Sache mag sein, wie er will, ich werde auch den stets achten und ehren, der nicht meine Meinung teilt und zurückbleibt. Geht unser Vorhaben gut, so wird der König mir meinen Schritt vielleicht vergeben; geht es mißlich, so ist mein Kopf verloren. In diesem Falle bitte ich meine Freunde, sich meiner Frau und Kinder anzunehmen." — Der herzergreifenden Rede Yorcks, fährt derselbe Erzähler fort, folgte ein wahrhaft begeisterter Jubel — es war niemand, der hätte zurückbleiben wollen; man empfand, daß es sich um alles handele. Den ergreifenden Vorgang schloß Yorck mit den Worten: „So möge denn unter göttlichem Beistand das Werk unserer Befreiung beginnen und sich vollenden."

Am Mittwoch, den 30. Dezember, morgens, kam man dann, wie verabredet war, auf der Mühle von Poscherun zusammen.

Die russischen Anträge forderten von Anfang her mehr als die bloße Trennung Yorcks von den Franzosen, nämlich dessen tätige Teilnahme an dem Kampf gegen Napoleon. Und manchem Zeitgenossen ist es wie eine halbe Maßregel erschienen, daß Yorck nicht, statt sich mit einstweiliger Neutralität zu begnügen, sofort sich mit den Russen vereinigte, um sich auf den ver-

---

zugegangen und wir haben es genauer nicht durchmustern können. Wir möchten aber gleichwohl nicht säumen, schon heute die angelegentliche Aufmerksamkeit der Leser dieses Blattes darauf zu lenken, und beschränken uns daher auf die Wiedergabe des Vorwortes der beiden Verfasser, des Redakteurs Dr. Ernst Seraphim-Riga und des Professors Dr. August Seraphim-Königsberg.

Das vorliegende Buch enthält eine Auswahl aus denjenigen Aufsätzen und Mitteilungen, welche die Verfasser in einem Zeitraum von zwei Jahrzehnten über verschiedene Abschnitte aus dem Gebiet der baltischen Geschichte haben erscheinen lassen. „Aus 4 Jahrhunderten", der Zeit vom 16. bis ins 19. Jahrhundert, ist der Stoff der 12 Aufsätze entnommen, zu denen jeder der beiden Verfasser die gleiche Anzahl beigesteuert hat. Ausgewählt sind solche frühere Arbeiten, von denen die Verfasser einerseits annehmen, daß sie bei den Freunden baltischer Vergangenheit auch heute noch Teilnahme erwecken werden, die aber andererseits an nicht für jeden leicht zugänglicher Stelle seinerzeit erschienen sind. Zum Teil sind die Aufsätze wesentlich umgearbeitet; noch gar nicht veröffentlicht war der 1911 in Königsberg gehaltene Vortrag über „Ostpreußisch-baltische Kulturbeziehungen im Zeitalter der Aufklärung".

Die Titel der zwölf Aufsätze lauten: Stephan Bülau, der erste Superintendent Kurlands. — Herzog Wilhelm von Kurland, ein Vorkämpfer der Fürstengewalt. — Mißlungene Seefahrten nach Westindien. — Herzog Jakobs von Kurland Beziehungen zu Spanien. — Der Prinz von Homburg und seine Beziehungen zu Kurland. — Zar Peter der Große und seine nächsten Nachfolger in ihren Beziehungen zur Stadt Riga. — Die Schicksale der von Peter dem Großen der Stadt Riga geschenkten Handelsflotte. — Zur Geschichte Ernst Johann Lievens in der Verbannung. — Ostpreußisch-baltische Kulturbeziehungen im Zeitalter der Aufklärung. — Der Feldzug in Kurland und gegen Riga 1812. — Gutsherr und Bauer in den baltischen Provinzen. — Juri Ssamarin.

Wir können mit den Verfassern nur wünschen, daß diese Bausteine auch an ihrem Teile dazu beitragen mögen, in den baltischen Landen das Interesse an ihrer Vergangenheit und die Liebe zu ihr zu fördern.

*

„Ein altes kurländisches Pastorat". Erinnerungen, aufgezeichnet von L. Harmsen, geb. Büttner. (Zweite durchgesehene und erweiterte Auflage. Mit 6 Abbildungen. Reval 1913, Verlag von Franz Kluge. 127 Seiten.)

Ein Stillleben von intimem Reiz und echt kurländischem Kolorit wird uns von der geschickten Feder von Frau L. Harmsen hier mit dem alten väterlichen Pastorat Schleck vor Augen geführt, — fast möchte man sagen — vorgemalt. Das ganze Haus, Zimmer für Zimmer, Raum für Raum, Garten und nächste Umgebung werden uns in frisch plaudernder, umständlicher Unmittelbarkeit in Worten und zum Teil auch bildlich vorgezeichnet — ein kurländisches Pastorat, wie es vor etwa 60 Jahren „leibte und lebte". Und darin die Gestalt des kernigen, echt kurländischen Pastors Johann Georg Büttner (geb. in Schleck 1779, Studiosus in Königsberg, Mitau und Halle, 1808—1862 Prediger zu Schleck) — eines tüchtigen, ehrenwerten Predigers, aber auch eines mit weithin anerkanntem Erfolge sich mit Naturkunde und mit Landwirtschaft befassenden literarischen Arbeiters.

An die Schilderung des Pastorats und des Pastoratslebens schließen sich dann noch mehrere amüsante und charakteristische Einzelerinnerungen sowie als Anhang lettische Volkslieder aus der Sammlung des Pastors G. F. Büttner zu Kabillen, verdeutscht von der Herausgeberin.

Mannigfaltiges.

Baltische Weihnachtsfeier in Berlin. Aus Berlin wird uns geschrieben: —v. S— Am 4 Jan. (22. Dez.) wird die hiesige Baltenkolonie das heimatliche Weihnachtsfest mit einem Herrenessen im Landwehr-Offizierskasino begehen. Dieses Essen hat in gleicher Weise schon seit Jahren stattgefunden und wird hoffentlich auch in diesem Jahre zahlreiche Teilnehmer heranziehen.

— Eine ganze Familie beim Rodeln ertrunken. In Eimsvold in Norwegen fuhr, wie aus Christiania gemeldet wird, beim Rodeln ein von einem 5-jährigen Knaben geführter Schlitten, auf dem sich noch das 8 jährige Schwesterchen des Knaben befand, in einen tiefen Gebirgsbach. Die Mutter sprang beiden Kindern nach, um sie zu retten, versank aber vor den Augen des herbeieilenden Vaters. Nun sprang auch dieser seiner Frau und den Kindern nach, ging aber ebenfalls unter. Die vier Leichen sind noch nicht geborgen.

— Das Ende. Ein Angehöriger der alten, deutschen Adelsfamilie Bülow hat auf den Eisenbahnschienen im Staate Nevada den Tod gefunden. In der Nähe der Station Reno wurde vor einigen Tagen der Freiherr Max v. Bülow mit abgeschnittenen Händen und einem Schädelbruch bewußtlos auf dem Bahngeleise aufgefunden. Er wurde in ein Hospital gebracht, wo er starb. Es wird angenommen, daß Bülow, aller Geldmittel entblößt, als blinder Passagier unter einem westwärts fahrenden Expreßzug gekrochen ist, unter dem ihm wahrscheinlich vor Kälte die Hände erstarren. Er fiel dann auf die Schienen und wurde überfahren.

— Ein neuer Gaunertrick. Ein eben mit der Eisenbahn angelangter Litauer ging Sonnabend früh in Riga den Alexanderboulevard entlang. Plötzlich wurden ihm von rückwärts von jemand die Augen festgehalten und eines andern Hände „streichelten" seinen Pelz entlang. Alsbald wurden seine Augen wieder freigegeben und zwei Unbekannte entschuldigten sich: sie hätten in ihm irrtümlich einen Bekannten erblickt und diesen überraschen wollen. Nachdem die Unbekannten sich eilig entfernt hatten, bemerkte der Litauer, daß die „Ueberraschung" darin bestanden hatte, daß die beiden ihm seinen Pelz aufgeknöpft und aus der Tasche einen Beutel mit 70 Rbl. gestohlen hatten. („Rig. Ztg.")

— Schwindeleien unter der Flagge des Roten Kreuzes. In Nizza wurde ein Russe namens Iwanow Oborina verhaftet, dem es bereits gelungen war, etwa 50 000 Mk für das serbische Rote Kreuz unter der Nizzaer Gesellschaft zu sammeln, um sie dann für sich zu verbrauchen. Der Betrüger hat es sogar verstanden, von dem russischen Priester eine Vollmacht zur Veranstaltung dieser Sammlung zu erhalten.

— Der neueste Gaunertrick. Eine lustige Szene, die mit Hilfe des Kinematographen ins Werk gesetzt wurde, ereignete sich kürzlich in Bordeaux. Am hellen Tage wurde dort in der Wohnung eines Bankdirektors ein Einbruch verübt, bei dem gleichsam die Polizei Wache stand, um Ruhestörer abzuhalten. Die Einbrecher hatten nämlich den Einbruch zu erwecken gewußt, daß es sich um eine Kino-Aufnahme handele. Vor der Villa stand ein Mann, der fleißig an einem angeblichen Filmapparat kurbelte. So wurde der Anschein der Filmaufnahme aufs getreulichste erweckt. Noch echter erschien die Komödie dadurch, daß sich einige der Spitzbuben als Polizisten verkleidet hatten, die gleichsam auf der Lauer lagen, um die Einbrecher abzufassen. Kein Mensch glaubte, daß es sich um einen wirklichen Einbruch handele, sondern sogar die wirklichen Polizisten standen dabei und belächelten den interessanten Vorgang und die Tätigkeit ihrer Pseudokollegen. Als die Einbrecher genügend Wertgegenstände aus der einsamen Villa, deren Besitzer verreist war, geraubt hatten, stürzten die als Polizisten gekleideten Verbrecher aus ihren Verstecken hervor und „verhafteten" angeblich ihre Kollegen und führten sie samt ihrer Beute ab. Der Mann an dem Kinematographen-Aufnahmeapparat kurbelte während des ganzen Vorganges ruhig weiter fort. Als nun der Einbruch glücklich vonstatten gegangen war und die falschen Schutzleute ihre Einbrechergenossen „abgeführt" hatten, packte der Mann seinen Aufnahmeapparat ganz gelassen ein und ging seiner Wege. Die falschen Schutzleute hatten natürlich inzwischen das Weite gesucht. Mehrere wirkliche Polizisten standen während des ganzen Vorganges dabei und sorgten dafür, daß der Einbruch nicht gestört wurde. Am Abend waren sie ganz erstaunt, als sie auf dem Polizeibureau von dem Einbruch hörten. Sie belächelten erst die Mitteilung und erklärten, daß es sich nur um einen Einbruch gehandelt habe, der im Kinematographen Verwendung finden sollte. Bald mußten sie erkennen, daß sie getäuscht worden waren und daß die Kinematographen-Aufnahme nur den Vorwand für einen wirklichen Einbruch geliefert hatte. Es wurden bei diesem eigenartigen Diebstahl Wertsachen in der Höhe von 15 000 Fr. erbeutet.

— Deutsch. Ich will Handschuhe kaufen und trete in einen Berliner Laden. „Der Herr wünscht?" — „Ich möchte ein Paar Handschuhe, Nachahmung des schwedischen Leders." — „Tut mir leid, mein Herr, wir führen nur Imithassions."

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 294. Mittwoch, den 19. Dezember (1. Januar) 1912.

h

lassten Feind zu stürzen, ihn zu vernichten. Es konnte keine Frage sein, daß ein solcher Schritt unendlich größere Wirkungen versprach; und der Erfolg hätte den doch zweideutigen Schein des Geschehenen glänzend übertüncht; es wäre mit dem weiter greifenden Wagnis jede Gefahr, die dem minderen anhaftete, verschwunden. Und auch einen minder ehrgeizigen und ruhmbegierigen Mann hätte es locken können, durch einen kleinen Schritt weiter auch den ganzen Glanz eines großen Erfolges zu gewinnen, der überdies nur so völlig zu sichern war.

York ist dieses Weges nicht gegangen. Es war in dieser kalten, verschlossenen, finsteren Natur ein Stolz, der jede Eitelkeit ausschloß, eine Schärfe des Pflichtgefühls, die selbst im Ueberschreiten nur doppelt strenge und gemessen erschien, eine Gewalt der Selbstbeherrschung, die selbst die lockende Gunst eines großen Augenblickes, selbst der Kitzel des Ruhmes und der Stachel des Hasses auch nicht einen Moment wankend machte.

Er meldete sofort dem König das Geschehene. Sein aus Tauroggen datiertes Schreiben schloß nach dem eigenhändigen ersten Konzept mit den Worten:

„... Ew. Majestät lege ich willig meinen Kopf zu Füßen, wenn ich gefehlt haben sollte; ich würde mit der freudigen Beruhigung sterben, wenigstens nicht als treuer Untertan und wahrer Preuße gefehlt zu haben. Jetzt oder nie ist der Zeitpunkt, wo Ew. Majestät sich von den übermütigen Forderungen eines Alliierten losreißen können, dessen Pläne mit Preußen in einem mit Recht Besorgnis erregenden Dunkel gehüllt waren, wenn das Glück ihm treu geblieben wäre. Diese Ansicht hat mich geleitet. Gebe Gott, daß sie zum Heile des Vaterlandes führt!"

Deutschland.

Die „Nordd. Allg. Ztg." veröffentlicht Vorbemerkungen über den Entwurf des preußischen Staatshaushalts für das Jahr 1913, dessen Voranschlag in Einnahmen und Ausgaben ein Gleichgewicht ohne Anleihe zeigt. — Danach beläuft sich die Staatsschuld auf 9 901 769 098 Mark — gegen 1912 mehr 472 895 054 Mark. Von der Gesamtschuld entfallen aber allein auf die Eisenbahnverwaltung 7 536 625 128 Mark und auf die Bergverwaltung 191 702 441 Mark. An Ausgaben erfordert die Staatsschuld zur Verzinsung 866 845 860 Mark — gegen 1912 mehr 17 598 194 Mark, zur Tilgung 59 942 659 Mark, gegen 1912 plus 3 052 532 Mk. — An neuen Anleihekrediten, soweit sie bereits feststehen, sind in Aussicht genommen 291 Mill. Mk. für die bestehenden Bahnen und 25 Millionen zu Maßregeln behufs Bekämpfung der Fleischteuerung.

Am vorigen Montag wurde bei Tauroggen der Denkstein geweiht, den der Urenkel Yorcks seinem Ahnherrn errichtet hat. Es ist ein schlichter, 2 Meter hoher Würfel aus weißem schlesischen Granit. Aus 6 wuchtigen Platten zusammengefügt, ruht er, fest auf vier Bronzekugeln aufgelagert, auf einer einmal gestuften steinernen Unterlage. Die aus Bronzelettern zusammengesetzten Inschriften auf drei Seiten des Würfels lauten: „Konvention von Tauroggen zwischen dem königlich preußischen Generalleutnant v. York und dem kaiserlich russischen Generalmajor v. Diebitsch in der flußüber gelegenen Poscherunschen Mühle, am 30. (18.) Dezember 1812. — Dem furchtlos treuen Diener seines Königs, dessen ruhmreiche Tat den Anstoß gab zu Preußens Erhebung und Befreiung. Der Urenkel. — So möge denn unter göttlichem Beistand das Werk unserer Befreiung beginnen und sich vollenden. York; den 19. Dezember 1812." — Die vierte Seite trägt eine russische Inschrift.

Kaiser Wilhelm beabsichtigt, wie die Mecklenburger „Landes-ztg." aus guter Quelle erfährt, im April nächsten Jahres nach Korfu zu fahren. Die nötigen Vorbefehle sind an die zuständigen Stellen ergangen. Die Absicht des Kaisers, im nächsten Jahre eine Mittelmeerfahrt zu unternehmen, läßt darauf schließen, daß die zuständigen Stellen in Berlin der Ansicht sind, daß der Friede bis zum Frühjahr geschlossen sein wird.

Ueber den Berliner Aufenthalt General Sſuchomlinows meldet eine Agentur-Depesche vom 30. (17.) Dezember: Nach einer Allerhöchsten Audienz wurde General Sſuchomlinow vom Kaiser zum Frühstück hinzugezogen. Sſuchomlinow saß zur einen Seite des Kaisers, der Botschafter Swerbrjew zur anderen. Der Kaiser erkundigte sich überaus huldvoll über den früheren Dienst Sſuchomlinows, insbesondere über die Einzelheiten des türkischen Feldzuges von 1878. Politische Fragen wurden nicht berührt. — Am Dienstag reiste General Sſuchomlinow zum Besuch seiner kranken Gemahlin nach Süd-Frankreich weiter.

Unter der Ueberschrift „Eine glatte Absage an den österreichischen Thronfolger" bringt die „Deutsche Tageszeitung" einen Artikel, dem sie folgende Aeußerungen der „Rhein.-Westf. Ztg." zugrunde legt, die an den Besuch des Erzherzogs Franz Ferdinand in Springe anknüpft. Die Aeußerung lautet: „Damit im Zusammenhange können wir veröffentlichen, was uns schon vor ein paar Wochen von zuverlässiger Seite mitgeteilt worden ist, daß sich Franz Ferdinand in Springe bei seinem Werben um deutsche Heereshilfe über den Bündnisvertrag hinaus eine glatte Absage geholt hat." — Diese Aeußerung ist zweifellos interessant, dürfte aber wohl mit Vorsicht aufzunehmen sein.

Frankreich.

In Paris laufen Gerüchte um, ein neues Ministerium unter Aristide Briand werde gebildet werden. Die Nachricht wird an zuständiger Stelle als durchaus glaubwürdig bezeichnet. Poincaré habe im letzten Ministerrat erklärt, seine Kandidatur für die Präsidentschaft der Republik nur unter der Bedingung aufstellen zu lassen, daß er auf den gegenwärtigen Justizminister Briand als Ministerpräsidenten, auf Léon Bourgeois als Minister des Aeußern und auf Millerand als Kriegsminister rechnen könne.

Das Pariser „Journal" meldet zur Reise des russischen Kriegsministers Sſuchomlinow: Sein Aufenthalt in Berlin zieht die Aufmerksamkeit wiederum auf die Rolle des Vermittlers, welche Deutschland in der gegenwärtigen Krise spielt. Seine Absicht, auch Paris einen Besuch abzustatten, wird als ein Zeichen des engen Zusammenarbeitens der verbündeten Nationen angesehen. In dem Augenblick, wo die internationalen Verhandlungen beginnen, hat Rußland seine Maßregeln getroffen, um der wirklichen Absichten Oesterreichs sicher zu sein. Es wird die Wege vorbereiten, um die schwebenden ernsten Fragen einer Lösung entgegenzuführen. Die Reise des russischen Kriegsministers erinnert an die Mission Tatischtschews. Der Faden, der Paris mit Petersburg verbindet, geht über Berlin. Das ist eine unumstößliche Tatsache."

Bulgarien.

Zar Ferdinand hat als oberster Kriegsherr an die Armee einen Tagesbefehl gerichtet, der folgendes anordnet: 1) Strenge Anwendung aller von der Sanitätsinspektion getroffenen Maßregeln, zur Besserung des Gesundheitszustandes der Armee. 2) Tägliche Uebungen mit anschließenden Vorträgen über die militärischen Operationen der Bulgaren und der Türken. 3) Vorsorge für die Unterhaltung der Truppen, namentlich auch durch Spiel der Militärkapellen. 4) Strenge Aufrechterhaltung der Disziplin unter den Truppen, die allenthalben Muster der Ordnung und der Gesetzlichkeit sein sollten, Leben und Eigentum aller Bürger ohne Unterschied der Religion und der Nationalität in gleichem Maße zu schützen hätten und jeder Ausschreitung sich enthalten müßten, die die Ehre des Waffenrocks und den guten Ruf des Bulgaren in den Augen des Auslandes kompromittieren könnten.

Rumänien.

Der „Daily Tel." läßt sich über Belgrad telegraphieren, daß die rumänische Regierung am Sonnabend mit der Mobilisierung der Truppen begonnen habe. — Von anderer Seite wird der Inhalt dieser Meldung bezweifelt.

Türkei.

Nach einer Konstantinopler Meldung der „Neuen Freien Presse" machte ein hervorragender Diplomat dem dortigen Korrespondenten dieses Blattes die Mitteilung, daß die Entscheidung über Krieg oder Frieden beim türkischen Offizierscorps liege. Der türkische Generalstab werde nach einer eingehenden Besprechung mit dem Großwesir alsbald ein diesbezügliches militärisches Gutachten abgeben, welches jedoch erheblich konzilianter sein werde, als die im Offizierscorps vorherrschende kriegerische Stimmung, und welches auf die von den türkischen Delegierten der Friedenskonferenz abzugebenden Erklärungen nicht ohne Einfluß bleiben dürfte.

Lokales.

Vom neuen Stadt-Hospital für Infektionskrankheiten.

Das mit einem Kostenaufwande von mehr als 72 000 Rbl. als Abteilung des Stadt-Hospitals, wie vorgestern gemeldet, von der Stadt errichtete neue Krankenhaus für Infektionskrankheiten ist ein an der Flachs-Straße von der Ecke der Alexander-Straße sich hinziehender langgestreckter Balkenbau mit einem Zementbeton-Fundament. Er besteht eigentlich aus drei Häusern, einem zweistöckigen Mittelbau und zwei gleich großen einstöckigen Pavillons, die durch schmale Korridore aus Stein mit dem Mittelbau verbunden sind. Dadurch ist die Möglichkeit gegeben, die beiden Pavillons (etwa beim Auftreten mehrerer schwerer Epidemien) vollständig von einander zu trennen; außerdem ist jeder der beiden Flügel so eingerichtet, daß man auch innerhalb derselben noch eine Isolierung vornehmen kann. — Die Länge des ganzen Baues beträgt 48 Faden.

Der ganze untere Stock dient unmittelbar den Heilzwecken. Der Eingang ist von der Flachs-Straße her. Im Mittelbau befinden sich im unteren Stock das Kranken-Empfangszimmer, ein Operationszimmer, ein Zimmer für zweifelhafte Patienten, das nötigenfalls gleich nach stattgehabter Untersuchung desinfiziert werden kann, ein ärztliches Laboratorium 2c. Durch einen besonderen Eingang gelangen die Angehörigen der Kranken in das Hospital, und zwar in ein für sie bestimmtes Warte- oder Auskunftszimmer, das von den Krankenzimmern isoliert liegt. — Im Souterrain sind die aufs komplletteste eingerichtete Küche nebst einem Herde für rasches Kochen mit Gas, die Heißwasserheizung 2c. angelegt. — Der ganze obere Stock dient zu Wohnungen der Angestellten des Krankenhauses — der beiden Schwestern, des Assistenzarztes, der 5 Pflegerinnen, des Schweizers, der Köchin u. a. m.

Die beiden einstöckigen Flügel oder Kranken-Pavillons enthalten die eigentlichen Krankenräume. In jedem der beiden Pavillons sind je 4 Einzelzimmer (sog. „Honoratioren-Zimmer" mit je 2 Betten event. für Kind und Mutter, resp. für den Kranken und eine Begleitperson) und je 2 große Zimmer zu je 8 Betten enthalten, so daß insgesamt 48 Betten vorhanden sind — 38 allgemeine Betten zu 80 Kop. täglich und 16 Einzelbetten zu 4 Rbl. pro Tag. — Dazu in jeder Abteilung mehrere Badezimmer und Aborte mit Spülvorrichtung.

Alles in der Anlage dieses, wie bemerkt, ersten bei uns ganz allein auf den gewollten Zweck hin errichteten städtischen Krankenhauses ist von zwei Prinzipien beherrscht — dem der größtmöglichen Zweckmäßigkeit und dem der größtmöglichen Sauberkeit. Das spiegelt sich auch in der ganzen inneren Einrichtung, in den blanken, mehrfach mit weißen Kacheln ausgelegten Wänden, in den Waschvorrichtungen (Warmwasser, kaltes Wasser, temperiertes Wasser), in den besonders konstruierten Krankenbetten usw. wider.

Die Anstalt, deren nächste Leitung dem Ordinator Dr. med. W. Kieseritzky übertragen ist, arbeitet mit einem recht großen Apparat. Es ist für sie ein Jahresetat von 12 000 Rbl. angesetzt.

Unsere Stadt ist durch dieses Krankenhaus für Infektionskranke um eine Einrichtung bereichert worden, zu der sich die Bewohner Dorpats beglückwünschen können und der wohl die Rettung so manchen Menschenlebens zu danken sein wird.

Der Kurator des Rigaschen Lehrbezirks hat den Direktoren der Realschulen des Lehrbezirks folgendes mitgeteilt: Im Jahre 1895 hatte das Unterrichtsministerium in Sachen der Schlußprüfungen der Schüler der Ergänzungsklassen von Realschulen bestimmt, daß Schüler, die für den russischen Aufsatz eine unbefriedigende Zensur erhalten, zu den mündlichen Prüfungen nicht zugelassen werden. Im Jahre 1906 wurde diese Vorschrift vom Ministerium in dem Sinne geändert, daß eine unbefriedigende Zensur im russischen Aufsatz, falls ein dahingehendes Gutachten der pädagogischen Konferenz vorläge, keine entscheidende Bedeutung zu haben brauche. Infolge eines Rückganges der russischen Kenntnisse in den Mittelschulen, nicht nur in Bezug auf die Rechtschreibung, sondern auch in der Kunst die Gedanken in richtige und logisch gebaute Sätze einzukleiden, hat das Ministerium der Volksaufklärung für nötig befunden, die abgeänderte Bestimmung wieder von neuem einzuführen, wovon die Verwaltung des Rigaschen Lehrbezirkes die Realschul-Direktoren in Kenntnis setzt.

Der Streik der Dorpater Buchgewerbe-Arbeiter zieht sich leider noch immer hinaus. Gestern hatte ein Vertreter der Prinzipalität eine Besprechung mit der die Gehilfenschaft vertretenden Kommission. Während er im Namen der Prinzipale eine Erhöhung des Lohnes — wenngleich nicht in dem Maße, wie sie in Reval und Riga zugebilligt worden — glaubte in Aussicht stellen zu können, antwortete die Vertretung der Gehilfenschaft auf dieses Entgegenkommen mit der Forderung eines gegenüber ihrem eigenen letzten Anspruch noch erhöhten Lohnsatzes und stellte außerdem die Zumutung an die Prinzipale, daß nicht nur sämtliche streikenden Arbeiter wieder angestellt, sondern daß auch alle angestellten Arbeitswilligen und namentlich die neu eingestellten Arbeiter entlassen würden; sie machten auch kein Hehl daraus, daß es sich für sie in diesem Streik um eine Machtfrage zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern handele, bei der die Aufbesserung der Gehälter jetzt nicht mehr an der ersten Stelle stehe. — Angesichts einer solchen Stellungnahme der Führer der Streikenden ist an einen Ausgleich natürlich nicht zu denken.

Die neuen Postmarken, die speziell dem 300-jährigen Regierungsjubiläum des Hauses Romanow angepaßt sind, sollen bekanntlich am 1. Januar 1913 in Verkehr gesetzt werden. Vorläufig sind, wie die „Birsh. Wed." erfahren, nur die Marken in der Preislage von 1 Kop. bis zu 70 Kop. hergestellt worden. Die Rubel-Marken mit der Darstellung des Kreml und Winterpalais werden etwas später erscheinen. Die Einkopeken-Marken tragen das Bildnis Peters des Großen, die Zwei- und Dreikopeken-Marken die Bildnisse der Kaiser Alexander II. und III., die Vierkopeken-Marken gleichfalls das Bildnis Peters des Großen, und die Fünf- und Siebenkopeken-Marken das Porträt Kaiser Nikolai II., die Vierzehnkopeken-Marken das Porträt der Kaiserin Katharina II., die Marken zu 15 Kop. das Porträt Nikolais I., zu 20 Kop. das Porträt Alexanders I., zu 25 Kop. das Porträt des Zaren Alexei Michailowitsch, zu 35 Kop. das Porträt Pauls I., zu 50 Kop. das Porträt Elisabeths I. und zu 70 Kop. das Porträt des Zaren Michail Fedorowitsch. — Das Format der neuen Marken ist bedeutend größer als das der gegenwärtigen, die bis auf weiteres ihre Gültigkeit behalten.

Am Sonntag zog sich ein ohne Aufsicht gelassenes 3-jähriges Mädchen in einem Hause der Petri-Straße so schwere Brandwunden zu, daß es am Tage darauf verschied. Das Kind hatte die innere Tür des angeheizten hermetischen Ofens mit Hilfe ihrer um die Hand geschlungenen Schürze geöffnet. Dabei hatte die Schürze sofort Feuer gefangen und das arme Kind fiel, obwohl auf sein Angstgeschrei Hilfe erschien und durch übergeworfene Decken die Flammen erstickt wurden, dem Feuer zum Opfer. —ch.

Auf Verfügung des Hrn. Polizeimeisters ist in letzter Zeit wiederum 18 Fuhrleuten das Fahrrecht entzogen worden. Einer von ihnen ließ in trunkenem Mute den Fahrgast kutschen, 2 betrunkene Droschkenkutscher gestatteten ihren Fahrgästen, daß sie während der Fahrt sangen, und einer saß in betrunkenem Zustande statt auf dem Bock auf dem Passagiersitz; dreien von ihnen wurde das Fahrrecht auf 3 mal 24 Stunden und einem auf 24 Stunden entzogen. 5 Fuhrleute waren zu schnell gefahren, wofür zweien von ihnen auf 2 mal 24 und dreien auf 1 mal 24 Stunden das Fahrrecht entzogen wurde. In ähnlicher Weise wurden bestraft: ein Droschkenlenker für Unsauberkeit des Fuhrwerks, ferner ein Zweispänner-Fuhrmann wegen Zusammenstoßes mit einem anderen Gefährt, ein dritter, weil er nicht auf dem richtigen Standplatz hielt und ein vierter für Grobheit gegenüber dem Passagier. —h.

Die Fälschungskniffe erobern sich immer neue Gebiete. So ist dieser Tage hier auch eine Petroleum-Fälschung aufgedeckt worden. Ein Hausherr hatte von einem Kleinhändler in der Jamaschen Straße 10 Pfd. Petroleum gekauft, welches nur auffallend kurze Zeit brannte und dann versagte, obwohl im Behälter anscheinend noch Oel vorhanden war. Bei näherer Untersuchung des in der Kanne noch übrig gebliebenen Restes dieses Petroleums stellte sich nun heraus, daß sich dieses Petroleum zu nur 2/3 aus Oel, zu einem Drittel aber aus Wasser zusammensetzte. Es war also eine sehr starke Wassertaufe am Petroleum vorgenommen worden. — Demnächst wird der Händler sich wohl beim Richter verantworten müssen. —eh.

Gestern wurden vom Bevollmächtigten eines Laisholmschen Kaufmanns in einer hiesigen estnischen Bank 1000 Rbl eingezahlt. Beim Durchzählen des Betrages stieß der Kassierer auf einen von den bekannten falschen 100-Rubel-Scheinen vom Jahre 1898, welcher konfisziert wurde. — Die Detektiv-Abteilung untersucht die Sache näher. —h.

In der Handlung von A. Lyra sind gegenwärtig Vervielfältigungen in Gyps von einer Porträtbüste Prof. W. Zoege v. Manteuffels zum Verkauf ausgestellt, die eine aus Estland gebürtige einheimische Künstlerin, Frl. Constance v. Wetter-Rosenthal, mit nicht zu leugnendem technischen Geschick modelliert hat. Die Porträt-Aehnlichkeit ist am größten beim Betrachten in halber Profilstellung. Die Büste ist in zwei Größen hergestellt, in Lebensgröße und in der Größe von etwa 40 Zentimetern.

An Weihnachtsgaben für die Armen erhielten bis zum 17. Dezember:

Baronesse Ungern-Sternberg (Teich-Str. 5): 14 Packen mit abgelegten Kleidern, Schuhwerk usw. u. 27 Rbl.; 3 Rbl. zu Holz; 1 Rbl. für arme Kinder und 2 Rbl. 50 Kop. für die Krippe.

Frl. Wischniakowsky (Rigasche Str. 107 b): 4 Packen und 5 Rbl.

Frau Erdmann (Alexander-Str. 35): Reste, Schürzen, Stoffe, Reis, Strickgarn von den Firmen Tergan, Jänes, Schmidt, Kuhhi und Tschernow; 2 Packen mit Kleidern, Kaffee und Zucker und 29 Rbl.

Prof. Pastor T. Hahn: 12 Packen mit Kleidern, Spielzeug usw.; 20 Päckchen mit Kaffee; 185 Rbl und 42 Rbl. zu Holz.

Oberpastor Wittrock: 29 größere und kleinere Packen mit Kleidern, Spielzeug usw.; einen Korb mit Pfefferkuchen von der Firma Boening; 20 Päckchen mit Kaffee; 20 Pfd. Reis und 10 Pfd. Zucker; 187 Rbl. 80 Kop. und 64 Rbl. zu Holz.

Frl. v. Roth (Breit-Str. 8) für die Krippe: Stoffreste von der Firma Freymuth; 3 Packen Kindersachen und 9 Rbl.

Für die freundlichen Gaben dankt im Namen der Armenpflege herzlich und bittet um weitere Spenden bis zum Christfest

Wittrock.

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 18. Dez. Der Kommandierende des Chevaliergarde-Regiments Flügeladjutant Oberst Großfürst Michail Alexandrowitsch wird auf 11 Monate ins Innere des Reichs und ins Ausland beurlaubt unter Enthebung vom Posten eines Kommandierenden des genannten Regiments.

Das Gesetz über die Hebung der landschaftlichen und städtischen Finanzen ist veröffentlicht worden. Der Adels-Agrarbank wurde die Emission von 4½-prozentigen Pfandbriefen im Betrage von 50 Mill. Rbl. gestattet.

Das Vorkonzil beschloß: Der Patriarch wird von einem Konzil von Obergeistlichen gewählt. Gewählt werden kann jeder Eparchial-Obergeistliche nach 10-jährigem makellosen Dienst, der nach seinen sittlichen und administrativen Fähigkeiten und seiner Bildung dem hohen Amt eines Patriarchen entspricht.

Kiew, 18. Dez. Infolge der warmen und feuchten Witterung haben vielerorts im Südwestgebiet die Bäume angefangen, Knospen zu treiben.

Nowotscherkask, 18. Dez. Bei der Station Tagino der Südost-Bahnen ist eine pestverdächtige Erkrankung vorgekommen.

Charbin, 31. (18.) Dez. Zwischen Mangun und Dulinschan wurde von Chunchusen ein Passagierzug geplündert und 4 Chinesen verwundet.

Helsingfors, 31. (18) Dez. Der Advokat-Fiskal wandte sich auf Befehl des Senatsprokureurs an das Aboer Hofgericht mit der Bitte, in nächster Zeit einen Termin für die Verhandlung des „Woima"-Prozesses zu bestimmen.

Berlin, 31. (18.) Dez. In politischen Kreisen betrachtet man den Besuch des russischen Kriegsministers beim Kaiser als einen sympathischen Akt internationaler Höflichkeit. Andererseits wird betont, daß die Abwesenheit des Kriegsministers aus Rußland im gegenwärtigen Moment einer indirekten großen politischen Bedeutung nicht ermangele, da daraus hervorgehe, daß Rußland keinerlei kriegerische Absichten hege.

Wien, 1. Jan. (19. Dez.). Die „Neue Fr. Pr." meldet, Rumänien fordere von Bulgarien die Abtretung von 8000 Quadrat-Meilen und die Wahrung der nationalen Rechte der Kutzowallachen in Macedonien.

Die „N. Fr. Pr." teilt mit, daß morgen die Feldartillerie in bedeutendem Maße vermehrt wird. Alle Regimenter der Feldartillerie erhalten je eine 5. Batterie von 4 Geschützen. In nächster Zukunft wird noch eine 6. Batterie eingeführt werden.

London, 31. (18) Dez. Die Balkan-Delegierten teilten mit, die türkischen Delegierten hätten auf der Konferenz erklärt, ein großer Teil der Friedensbedingungen unterliege der Begutachtung durch die Großmächte und nur die Grenzfrage könne endgültig zwischen den Türken und Bulgaren geregelt werden. Die Türken hätten darauf um Verschiebung angesichts ihrer unzulänglichen Vollmachten gebeten. Die verbündeten Delegierten hätten angesichts dieser offenbaren Verschleppung seitens der Türken beschlossen, am Mittwoch eine unverzügliche Antwort zu fordern. Die Redaktion dieser Forderung, die den Charakter eines Ultimatums tragen würde, wird von den Verbündeten in einer besonderen Konferenz am Mittwoch ausgearbeitet werden.

Reuters Bureau meldet aus zuverlässiger bulgarischer Quelle, daß Bulgarien unter keinen Umständen mit der Türkei einen Sondervertrag abschließen werde.

Rom, 31. (18.) Dez. In politischen Kreisen werden die Meldungen der Neapolitanischen Blätter über die eilige Komplettierung der Militärdepots und die Konzentrierung von nach Albanien bestimmter Truppen in Neapel lebhaft besprochen. Im Kriegsministerium werden diese Maßnahmen mit der Notwendigkeit einer Komplettierung der während des Krieges geleerten Depots erklärt. Die Truppendislokationen seien bedingt durch die Ablösung der aus Tripolis zurückgekehrten Mannschaften. Außerordentliche Vorbereitungen zu einer albanischen Expedition würden nicht getroffen.

Sofia, 31. (18.) Dez. In Beantwortung einer Frage erklärte der Minister Ljaskanow in der Sobranje, die Regierung habe die notwendigen Maßnahmen gegen die Cholera-Gefahr in Bulgarien getroffen. Zu dem Zweck seien aus Rußland und Böhmen 60 Aerzte und Bakteriologen bestellt worden.

Konstantinopel, 31. (18.) Dez. In der Pforte wird versichert, daß die Mächte auf Bitten der ottomanischen Regierung beschlossen haben, zu Gunsten des Friedens zu intervenieren.

Athen, 31. (18.) Dez. Griechenland schloß in Paris eine 40-Millionen-Anleihe zu 6% ab.

Täbris, 31. (18.) Dez. Seit 2 Tagen ist die Telegraphenstation von einer Menge von Vertretern aller Bevölkerungsschichten belagert, die sich nach Teheran gewandt haben wegen der angeblich erfolgten Auflösung des Bachtijaren-Kabinetts. Aus Teheran ist nicht geantwortet worden.

Peking, 31. (18.) Dez. Der Offiziosus wirft der englischen Politik in Tibet Zweispältigkeit vor: einerseits habe Grey den Wunsch ausgesprochen, daß China stark und geeint sein möge, während andererseits die englischen Forderungen eines neuen Vertrags in Sachen Tibets zeigen, daß England gewillt scheint, die in China herrschenden Schwierigkeiten auszunutzen.

Indianopolis, 31. (18.) Dez. Der Präsident des Verbandes der Eisenbahnarbeiter, der ein Teilnehmer in dem sogen. Dynamit-Prozeß ist, wurde zu 7 Jahren Zuchthaus verurteilt.

New-York, 31. (18.) Dez. 100,000 Schneider streiken. Im Zusammenhang mit diesem Streik finden Unordnungen statt, besonders im städtischen Bezirk Williamsburg. — Der Ausbruch eines allgemeinen Kellner-Streiks steht unmittelbar bevor.

Wetterbericht

vom 19. Dezember 1912.

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg zu morgen: Warm; veränderlich.

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 18. Dez. 1912.

Wechsel-Kurse.

London Checks	f.	10 Lstr.	94,95—92½
Berlin	„	100 Rmk.	45,46—44
Paris	„	100 Frcs.	87,78

Fonds- und Aktien-Kurse.

4%	Staatsrente	93⅞—94⅝
5%	Innere Anleihen 1905 u. 1906	105—105½
5%	Staatsanleihe von 1906	103—103½
5%	Prämien-Anleihe (1864)	481—485
„	„ (1866)	355—359
	Prämien-Anleihe der Adelsbank	313—317
4½	St. Petersb. Stadt-Oblig.	87½—88
4½	Charkower Landsch.-Pfandbr.	85½—85⅞
5%	Oblig. der 1. Zufuhrbahn-Ges.	84⅝—85⅛
	Aktien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„	„ Versich.-Ges. Rossija	—
„	„ Russ. Transport-Ges.	110
„	„ 1. Zufuhrbahn-Ges.	123
„	„ Wolga-Kama-Bank	960
„	„ Russ. Bank	384
„	„ Internat. Hand.-Bank	505
„	„ Diskonto-Bank	493½
„	„ Privat-Handels-Bank	269
„	„ Brjansker Schienenfabrik	175½
„	„ Ges. der Malzew-Werke	417
„	„ Ges. der Putilow-Fab.	156
„	„ Gesellschaft „Sormowo"	128
„	„ Russ.-Balt. Waggonfabrik	255

Tendenz: still, aber behauptet.

Für die Redaktion verantwortlich:
Conr. v. Hasselblatt. Franz G. Mattiesen

Das Wasser Vichy Célestins kann, in reinem Zustande oder mit Wein gemischt, als das beste, die Verdauung befördernde Getränk bezeichnet werden.

Freitag, den 21. Dezember findet in der Kanzlei des 95. Krasnojarsk. Regiments (Gartenstr. 89) um 12 Uhr mittags

öffentlicher Ausbot

von **6000 Pud** Fleisch und **800 Pud** Rinderfett zur Verpflegung des Untermilitärs pro 1913 statt. 1000 Rbl. Kaution erforderlich.

Объявленіе.

Управленіе Сѣверо-Западн. желѣзн. дор. объявляетъ, что на ст. Юрьевъ 21 Декабря 1912 г., въ 12 ч. дня, имѣетъ быть произведена аукціонная продажа невостребованнаго груза по отправкѣ б. ск. Проскуровъ-Юрьевъ № 8949, состоящая изъ 1 м. сыра русск., вѣс. 3 п. 30 ф.

In meinem Kommissionsverlage erschien soeben:

Alexander Berendts

zum Gedächtnis.

Inhalt:

Vorwort von Otto Seesemann.

Reden und Ansprachen, gehalten bei den Trauerfeiern in Dorpat und in St. Petersburg.

Predigt von A. Berendts, gehalten am Stiftungstage der Universität, 12. Dez. 1911.

Der Protestantismus in Osteuropa von A. Berendts.

Preis: 60 Kop.

J. G. Krüger,
Buchhandlung.

Nord-Livl. Wursthandung

Dorpat

empfiehlt in grosser Auswahl:

Koch-Cervelat-Würste
Rauch-Dauer-Würste
Leber- und Wild-Pasteten
Schinken, Braten, Rouladen
Div. Würstchen, Palten
Grützwurst
Süsse Leberwurst
Gänsebrust-Keule
Filet-Beefsteaks
Renntier-Rücken

Salat:

Weiss-Kohl mit Aepfeln
Rot-Kohl, Kürbis
Strickbeeren, Aepfel
Mix-Pikles
Neshiner Gurken
fr. Tomaten, Blumenkohl
Meerrettig, span. Zwiebel
Pilzensalat

Sëmga

mildgesalzen, Baluk
Zarnikausche, Neunaugen
Caviar, frisch. u. Keta
feinste Königsheringe
stückweise u. i. Tönnchen
Oktober-Killo 1911, Anchovis
Fisch-Pastas
Schwarzmeerkonserven
Frische Erbsen, Bohnen
Blumenkohl, Spargel
Pilze, Tomaten, konserviert
Div. Käse für Tafel u. Küche
Smetana, Tworok, Milch-Käse
Tafelbutter, Alt-Kusthof
Küchenbutter
auch tonnenweise
Milchprodukte

H. Luiga

Kühn-Str. 1.
Filiale **Pepler-Strasse 11.**

Ein Haus

3 Zimmer und Küche zu **vermieten.** Näheres Techelfersche Str. 38.

Abonnements-Anzeige für das Jahr 1913.

Die **„Nordlivländische Zeitung"**

vormals „Neue Dörptsche Zeitung"

tritt mit dem neuen Jahre in ihren 48. Jahrgang ein und wird täglich (ausgenommen Sonn- u. hohe Festtage) — Sonnabends mit einer **illustrirten Feuilleton-Beilage,** erscheinen.

Die „Nordlivländische Zeitung" bringt in ihrer Abendnummer die bis 2 Uhr Mittags ihr zugegangenen Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur, erhält häufig Spezialdepeschen und Nachrichten von ihren **Korrespondenten** in Paris, Berlin, Petersburg, Riga und mehreren anderen baltischen Orten.

Die „Nordlivländische Zeitung" läßt es sich angelegen sein, über **alles Wissenswerte** aus der Politik und den Ereignissen des Tages in übersichtlicher, **zusammenfassender Form** zu berichten. Jeden zweiten Sonnabend erscheint eine **Schachspalte.**

Der **Abonnements-Preis** beträgt:

	mit Zustellung:	durch die Post bezogen:	ins Ausland:
für ein Jahr	7 Rbl. — Kop.	7 Rbl. 50 Kop.	11 Rbl. — Kop.
für ein halbes Jahr	3 „ 50 „	4 „ — „	6 „ — „
für ein Vierteljahr	2 „ — „	2 „ 25 „	3 „ 50 „
für einen Monat	— „ 80 „	1 „ — „	1 „ 25 „

Diejenigen unserer geehrten Abonnenten, deren Abonnement mit dem 31. Dezember d. J. erlischt, ersuchen wir um **möglichst baldige** Erneuerung des Abonnements, **da die Häufung der Aufträge am Ende des Jahres eine prompte Erledigung völlig unmöglich macht und eine**

Unterbrechung in der Zusendung der Zeitung

zur Folge hat.

Die Administration der „Nordlivländischen Zeitung".

Bürgermusse.

Am 2. Weihnachtsfeiertage d. 26. Dezember a. c.

Weihnachtsbaum

und

Tanz

Musik von der Stadtkapelle
Anfang 9 Uhr abends.

Entree für Mitglieder nebst Familie 50 Kop. eingeführte Herren 75 Kop. und fremde Damen 30 Kop. à Person.

Das Vergnügungs-Komitee.

Nächste Uebung
Mittwoch,
d. 2. Januar 1913.
Der Vorstand.



Grösstes Lager
von
Grammophonen
und
Pathéphonen,

deutsche, französische und amerikanische Fabrikate von Rbl. 10.— bis Rbl. 150.—

Preise konkurrenzlos!!!

Platten von Rbl. 0.65 bis Rbl. 10.25 pro Stück neu eingetroffen, darunter Weihnachtsplatten in reicher Auswahl!

H. Weckram,
Ritterstrasse 9.

Hübsche Geschenke zu Weihnachten!

Bilder in großer Auswahl mit und ohne Rahmen
Photographie-Albums
Postkarten-
Photographie- u. Bilder-Ständer
Bestellungen auf Einrahmungen werden zum Feste prompt ausgeführt.

Promenadenstr. 4. **P. Teetsow.**

Herren-Kravatten

werden angefertigt aus eigenem und zugebrachtem Stoff. Fertige Kravatten sind stets vorrätig — Steinstrasse 19, im Hof rechts oben.

Billig zu verkaufen:
3 große
Aquarell-Bilder
Promenaden-Str. 4. Teetsow.

Um **Zusendung** von
Lebensmitteln
für die Armen (Kartoffeln, Kohl, Erbsen, Grütze etc. u. besonders um Speck) bittet **dringend**
die Lebensmittel-Sektion.

Empfangen werden die Sendungen im Universitäts-Pastorat bei Fr. Pastor Hahn. Daselbst findet auch von Ende Oktober an, jeden Mittwoch um 11 Uhr, die Vertheilung an die Armen statt.

Vom nächsten Semester ab findet ein großer oder 2 kleinere
Schüler
aus gutem deutschen Hause Pension bei Dr. Otto, Peplerstr. 25, 12—1 oder 5—6 U.

Pensionäre
finden freundliche Aufnahme für das nächste Semester — Kastanien-Allee 29, Qu. 3.

Betheiligung von
Kapitalisten
an einem äusserst günstigen **Unternehmen** gewünscht. Offerten sub „Reel" an die Expedition d. Blattes.

Tüchtige Köchin
für ein Restaurant gesucht — Holmstr. 1 Restaurant **Vogel.**

Zwei antike
Mahagoni-Tische
zu verkaufen — Leppik-Str. 1, Q. 2.

Bitte dringend die mit B gezeichneten Galoschen, die im D. F.-V. Freitag **vertauscht** wurden, einzutauschen — Gartenstr. 6, Qu. 7.

D. F.-V.

Meine Sprechstunden bis auf Weiteres
Wallgraben 4, 1. Tr.
Montag und Donnerstag
von 12—1 Uhr.
Frau Dr. E. Mattiesen.



Elektrische
Taschenlampen
mit I-a Metallfaden — Glühlämpchen u. **ausländischen** Batterien von R. 0.75 bis R. 4.— p. St.



Feuerzeuge
in allen Preislagen und reicher Auswahl!

H. Weckram,
Ritterstrasse 9.



Bunte Westen

(in Seide, Wolle u. Piqué)

Schlafröcke
Krawatten
Traghänder
Taschentücher
Kragen u. Manschetten
Nachtwäsche
Woll. u. Halbwoll. Leibwäsche

verkaufen
zu billigsten Preisen

S. Kaplan & Press.

Junger Mann (Buchhändler) **sucht**
Pension
Gfl. Angebote sub „Pension" mit Preisangabe an d. Exp. d. Blattes erbeten.

In grosser Auswahl
Wollene und Atlas-Steppdecken
(bleibige Arbeit) in allen Farben
fertige weisse und farbige
Rouleaux
moderne Tüll-Gardinen & Store mit Lambrequins
Brise-Bis, Schweizer Mull zu Gardinen
In- und ausl. Piqué-Decken, Tisch- u. Kaffeegedecke, weiss u. farb.
Kühn-Str. 6. **R. Tergan.**

Brief- u. Visitenkarten-Taschen
aus ff. Leder.
Aug. Lyra Riga Walk Dorpat.
140

Der Winter-Fahrplan

gültig vom 15. Oktober 1912

C. Mattiesen's Buchdruckerei.

Im Fellinер Handwerker-Verein wird die
Oekonomie vergeben.
Reflektanten können sich melden beim Präses Herrn vereid. Rechtsanwalt Kapp.
Der Vorstand.



Stereoskope
und **Bilder** dazu empfiehlt
H. Weckram, Ritterstr. Nr. 9.

Flicke und Wollreste
zum Verarbeiten für die Armen, erbeten — Teichstr. 31, Qu. 5.
L. Eckert.

2 Familienwohnungen
vollständig renoviert von 4 u. 6 Zimmern, mit allen Nebenräumen, sogleich zu vermieten — Scharren-Str. 7.

Sonnige
Wohnung
von 5 Zimmern u. Veranda, elektrische Beleuchtung, Wasserleitung, Wannenzimmer mit heizbarer Wanne steht zu **vermieten** — Sternstr 44.

Zu **vermieten** eine
Wohnung
von 7 Zimmern (Korridorsystem) Dienstboten- u. Badezimmer, nebst allen Wirtschaftsbequemlichkeiten und Wasserleitung, in der Fellinер Str. 5. Zu erfragen in der Rathausstr. 33, bei Kaufm. Wiera.

Eine
Wohnung
von 5 Zimmern, Küche und Wirtschaftsbequemlichk. im oberen Stock, Alexander-Str. 36 ist zu vergeben. Zu erfragen daselbst im Hof 38, Qu. 3. Täglich von 2—4 Uhr nachmittags.

Zum Januar mietfrei eine freundliche
Wohnung
von 2 Zimmern, Veranda u. Küche — Neue Kastanien-Allee 1A, zu besehen von 1/2 3—1/2 4.

Anfang Januar wird ein freundliches
Zimmer
frei u. kann einer stillebenden Dame mit voller Pension vergeben werden. Zu erfragen — Altstraße Nr. 11, Quartier 1.
Pension John.

Ein großes Badenlokal
mit Wohnraum usw.,
ist zu vermiethen Peplerstr. 17. Näheres daselbst, 2 Treppen.

Der Verkauf
der
Armenarbeiten
aus der Arbeitsstätte des
Frauenvereins
findet statt im Geschäft der chemischen Wäscherei
„Nehlezs" Rigasche Str. 1

Damen-
Kinder-
Schwestern-
Schüler-
Leute-
Schürzen

Leibwäsche, Hauswolle

Socken
Strümpfe
Kniewärmer
Handschuh
Dielenzeug
hauswollene.

Bestellungen auf **Wäsche** und **Steppdecken** werden entgegengenommen in der
Salz-Strasse 1.



Abreisehalber sind
Zimmermöbel
ein **Wagen** und ein **Schaukasten** aus Glas **zu verkaufen** — Zentralstr. 21, Qu. 2.

Gebrauchter
Photograph-Apparat
9×12
mit gutem Aplanat, billig zu verkaufen — T. Kühn — Sternstr. 6.

Der Nachverkauf der Sachen vom Bazar der Arbeitsstätte
findet mit 10% Rabatt statt in der Salzstr. Nr. 1, eine Treppe hoch.

Druck von C. Mattiesen, Dorpat.

!! Weihnachts-Ausverkauf !!

Räume eine grosse Partie
passend zu

Leute-Weihnachtsgeschenken

Reinwollene Kleiderstoffe	von 25 Kop. an		Trikot zu Anzügen . . .	von 50 Kop. an
Vigogne in hübschen Mustern	„ 20 „ „		Plüsch-Tischdecken	von 3 Rbl. 50 Kop. an
Flanellet „	„ 12 „ „		Lein- und Weisswaren zu herabgesetzten Preisen	
Barchent „	„ 9 „ „			
Cretonne „	„ 9 „ „			

Kühnstr. 6. **R. Tergan.**

Photographie- Postkarten- Poesie- **Albums**

Postpapier in Cassetten
Schreibzeuge
Vasen mit Handmalerei
Abreisskalender

empfiehlt billigst in grosser Auswahl

J. Solba
Grosser Markt Nr. 12.

Lernspiele

Lerne spielend englisch
Lerne spielend französisch.

Aug. Lyra
vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhdlg.

149

Julklapp

Illustrierte deutsche Weihnachtsgabe 1912.

Preis 83 Kopeken

Vorrätig in

J. G. Krügers
Buchhandlung

Wollen Sie

jemand durch nützliche Weihnachtsgeschenke

angenehm überraschen

so wählen Sie Mode-, Kurz- und Galanterie-Artikel aus der Warschauer Niederlage

Ecke d. Kühn- u. Budenstr. **B. Genss.**

!! Werkzeug !!

Hobel, Stemmeisen
Hämmer, Zangen
Feilen, Schraubstöcke
Bohrer, Schraubenzieher

Lötapparate
Lötkolben, Sägen

Werkzeugkasten
etc. etc. etc.

als nützliche Festgeschenke für Knaben empfiehlt

P. Bokownew
Grosser Markt 12.

Kirchl. Armenpflege der Johannis- und Universitäts-Gemeinde.

Um Weihnachtsgaben für die Armen

an abgelegten Kleidungsstücken, Schuhwerk, Geld zu Holz etc. zur Bescherung wird freundlichst gebeten. Die Gaben nehmen in Empfang:

Oberpastor Wittrock, Ritterstraße 20
Prof. Pastor Hahn, Wallgraben 25
Baronesse Ungern, Teichstraße 5
Frl. Wischniakowsky, Rigasche Str. 107 b
Frau Kaufmann Erdmann, Alexanderstraße 35
für die Krippe: **Frl. v. Roth**, Breitstraße 8.

Bilder (Ansichten von Livland und andere)

als Weihnachtsgeschenke.
Zu besehen vom 16.—24. Dezember täglich von 11—2 Uhr nachm.

Künstler **S. Shishilenko**
Botanische Str. 42.

Der Botanische Garten

empfiehlt **billig** zu den **Feiertagen**
blühende und immergrüne tropische

Pflanzen.

In grosser Auswahl

Portefeuilles
Brieftaschen
Schreib-Mappen
mit und ohne Schloss
Notenmappen in Leder u. Imitation

Olga Palmas
Kühnstrasse 2.

Das Abonnement auf den

„St. Petersburger Herold"

kostet im Jahresabonnement für 1913

9 Rbl.

für ½ Jahr 5 Rbl., für 3 Monate 2 Rbl. 50 Kop., für 1 Monat 1 Rbl., und bitten wir, gefl. Bestellungen an das Kontor St. Petersburg, Newsky Pr. 68/40 zu richten.

Erschienen ist im 20. Jahrgange die Beilage des „St. Petersburger Herold" der

Haus- und Familien-Kalender 1913

und ist in Jurjew in der Buchhandlung von Bergmann zu haben; in Walk bei Aug. Lyra; in Fellin bei Kluge & Ströhm.

Preis 50 Kop., per Nachnahme 85 Kop., mit Versand 75 Kop.

Die Jahresabonnenten des „St. Petersburger Herold" erhalten den Kalender gratis zugesandt durch das Kontor des „St. Petersburger Herold" Newsky Pr. 68/40.

Die vergrösserte Auflage unseres Blattes nötigt uns, eine neue **Rotationsmaschine** in Betrieb zu stellen, so dass Unregelmässigkeiten in der Zustellung etc. nunmehr fortfallen dürften.

Ausländische
weisse und bunte

Batist-Taschentücher

mit und ohne

Hohlsaum

gestickte Taschentücher
und
Spitzentaschentücher

empfing und empfiehlt in reichhaltigster Auswahl

W. Schmaltz
Manufaktur-, Leinen- und Weisswaren
Grosser Markt 7.

Sperber-Automobile

geräuschlos, sind hervorragend.

Lager **Blankemann & Lange**, Riga
grosse Königsstrasse Nr. 21.

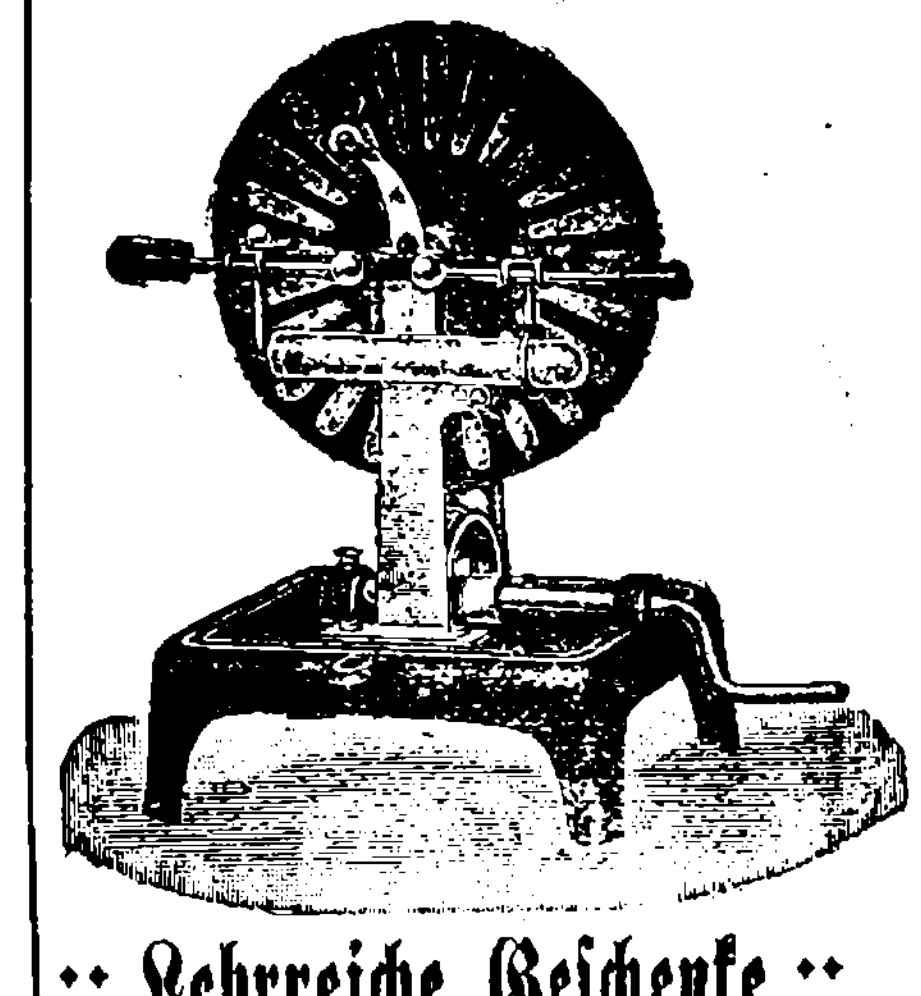

:: Lehrreiche Geschenke ::
für die Jugend, als:

1) **Influenzmaschinen** mit Kollektion „Bona" à Rbl 8.50,
Dynamomaschinen,
Elektromotoren,
Funkeninduktore,
Geißlerröhren,
Elektrisier-Apparate 2c.
kl. elektr. Licht-Anlagen.
2) **Kinematographen** und **Films,**
Laterna magicas und **Glasbilder,**
Megaskope (Apparate zur Projektion undurchsichtiger Gegenstände!),
Stereoskope und **Bilder,**
Kartoskope,
Panorama-Spiegel 2c.
3) **Dampfmaschinen** 2c. empfiehlt

H. Weckram,
technisches Geschäft, Ritterstraße 9.

Urodonal

traf in frischer Sendung wieder ein in der Drogerie

S. von Kieseritzky.

Soeben erschien

Baltischer Jugend-Kalender.

August Lyra
vormals E. J. Karow's Univers.-Buchhandlung.

142

Trockenes und gut gestapeltes I. Sorte

Birken- und Ellernholz

à 9.50 und 8.50, zu haben — **Dampferstrasse Nr. 4.** — Telephon Nr. 100.

Räume

im Auftrage **billigst** eine grosse Partie

Antonowsche Aepfel

W. Daugull
Grosser Markt 10.
Telephon 123.

Der Frauen-Verein

bittet herzlichst um

Weihnachtsgaben

für seine Kinderbewahranstalten und das Witwenhaus.

Jede Gabe wird dankend entgegengenommen von

Frau G. Bätge Philosophenstr. 1
Frau Dr. A. Otto Peplerstr. 23
Marie Baronin Ungern-Sternberg. Teich-Str. 6.

Reizende Kinder-

Knaben- und Mädchen-
Tändel-, Wirtschafts- und Reform-
Schürzen

empfing in grosser Auswahl und empfiehlt

Kühn-Str. 6. **R. TERGAN.**

Eigenartige, reizende Artikel zu Festgeschenken
offeriert

das Kaukasische Magazin

M. J. Chodscheinatow

Ritterstrasse Nr. 6

Nouveautés in wollenen, couleurten Kleiderstoffen, auch billigere, passend zu Leutegeschenken
Trikots zu Kleidern, in verschiedenen Farben, 3 Arsch. breit, zu nur 155 Kop. pr. Arsch.
Engl. Velvets in grosser Auswahl
Blusenstoffe in Seide und Wolle
schwarze seidene und wollene **Kleiderstoffe**, ferner **Orenburger Tücher**, seid. **Shawls und Taschentücher**; soeben eine grosse Sendung geschmackvoller Muster erhalten:

persische, kaukasische und bucharische

Teppiche, Portièren u. Möbelstoffe

Dielenläufer und **Portièrenstoffe** schon von **20** Kop. an
Plüsch- und Gobelin-Tischdecken, Plüsch-Bettdecken, auch **importierte Schlafröcke, kaukas. Filzstiefel u. Fellschuhe**
Originelle **Herren-Spazierstöcke mit Silber-Einlagen.**
Mein **Schmuckwarenlager kaukasischen Fabrikats** bringe in empfehlende Erinnerung.

Taschenmesser
Jagdmesser

Solinger, finnische, amerikanische

in vorzüglicher Qualität unter Garantie erhältlich bei

Gebr. Brock.

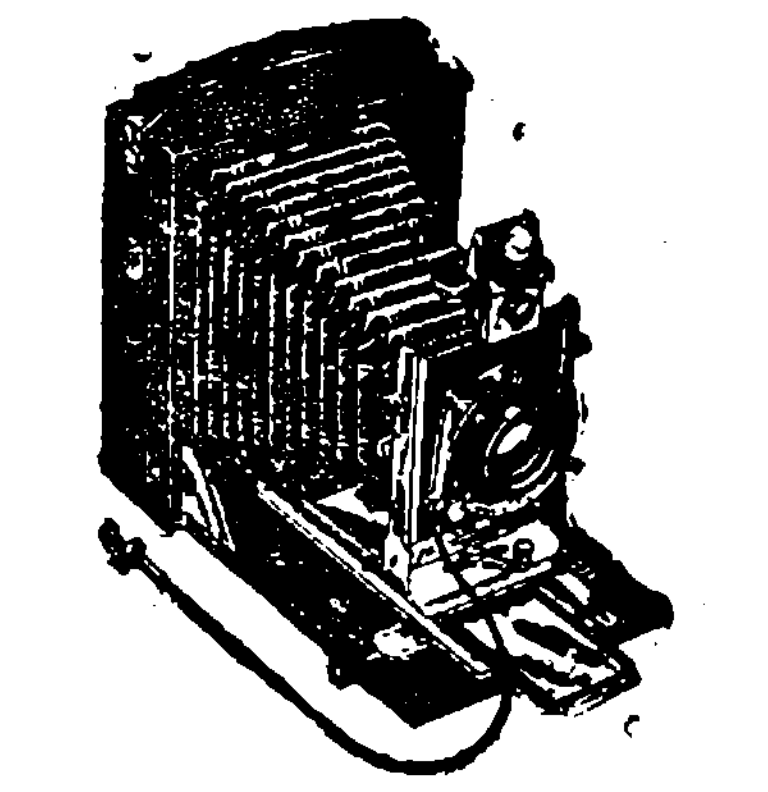

Moderne Klapp-Kameras

Grösse 10×15 Cm. (Postkartenformat!) mit Extra-Rapid-Aplanaten und Anastigmaten (Rodenstock, Goerz)

von R. 27.50 bis R. 86.50

Grösse 9×12 Cm. in den verschiedensten Preislagen von R. 10.— an. Stativ-Kameras in Grössen 9×12, 13×18, 18×24 und 24×30 Cm.

Objektive in reicher Auswahl!

Grosses Lager in photogr. Bedarfsartikeln.

H. Weckram
Ritter-Str. 9.

Zwecks Reduzierung meines grossen Schuhwarenlagers

Weihnachts-Ausverkauf

zu herabgesetzten Preisen, unter anderem viele Geschenkartikel. Offeriere prima

Gummi-Galoschen

der Russ.-Amerik. Manuf., Petersburg

und räume vollständig, mit 25%, unter dem Fabrikspreise, solche der Firma „Prowodnik".

M. Mauer, Grosser Markt 4.

Petroleum- und Koks-

Oefen!!

empfiehlt

P. Bokownew
Gr. Markt 12.

Süsse saftige

Mandarinen

10 Stück 25 Kop.
45 „ für 1 Rbl.

L. H. Rosenkranz.

Pianoforte-Fabrik

J. Rässa



Dorpat, Teich-Str. Nr. 80.

Pianinos

Grosse Auswahl schwarze und Mahagoni-

Flügel

von d. Hoflieferanten Schiedmayer u. Söhne. Mässige Preise.

In grosser Auswahl



Flügel
und
Pianinos

von den Hoflieferanten

Becker, Schröder und von **Leppenberg-Petersburg**

Gebrauchte Flügel und Pianinos stets auf Lager bei

Eugen Sprenk
Pianoforte-Magazin
Ritterstrasse 23.

Gute

Küchenbutter

34 Kop. Pf.

empfiehlt

H. Luiga
Küter-Str. 1 — Pepler-Str. 11.

Schöne

Weihnachtsäpfel

in großer Auswahl **zu verkaufen** — Russische Str. 6.

Schöne

Weihnachtsäpfel

zu haben — Wallgrabenstr. 21 beim Hausknecht.

Schöne

Weihnachtsäpfel

in grosser Auswahl **zu verkaufen** — Rathaus-Str. 15.

Schön singende

Kanarienvögel

zu verkaufen — Alexanderstr. 32, Qu. 3 von 10—12 Uhr vormittags.

Zu verkaufen:

1 grosser Bücherschrank, 1 altmodischer Sekretär, 1 grosser kupferner Kessel, ein ausländischer Handwebeapparat — Pepler-Str. 28. Zu besehen abends von 2—3 Uhr an.

Damen-Handtaschen

Reisetaschen, Tschemodans, Geldbeutel, Portemonnaies u. s. w. empfiehlt die

Sattler-Werkstatt
Promenaden-Str. 3

vis-à-vis Hotel London. Carl Eilb.

Eine Partie zurückgelegter

Waschlederner Handschuhe

zu 90 Kop. das Paar.

Heller.
Ritterstr. Nr. 8.

Die Redaktion der „Nordlivländischen Zeitung" hat sich entschlossen, auch in diesem Jahre eine Ablösung der

Neujahrsvisiten

durch einen Beitrag zu wohltätigen Zwecken zu vermitteln. Der Ertrag soll zur **Unterstützung des hiesigen Armenschulwesens** verwendet werden, und werden die resp. Anmeldungen nach den Weihnachtsfeiertagen täglich in der Redaktion und Expedition dieses Blattes entgegengenommen. Die am Abend des 31. Dezember erscheinende Nr. der „Nordlivländischen Zeitung" wird das vollständige Verzeichnis der abgelösten Namen enthalten.

Die letzten

spottbilligen Tage!!!

Weihnachtsgeschenke aller Art.

Shlipse, Kragen, Jabots, Tragbänder, Handschuhe, Tag- und Nachtwäsche, Orenburger Tücher, wollene Oberjacken, Figaros, Blusenschoner, Mützen, Boas, Sweater in allen Grössen, Kinder-Höschen mit Gamaschen, Damen-Ueberzieher, Kinder-Kappen, Gamaschen in Tuch u. Wolle, Strümpfe in Weiss, Braun, Blau und Schwarz, Handschuhe in Wolle, Trikot, woll. gestrickte Latzen, Kniewärmer, Spitzenkragen, mod. Handtaschen und Kragenschoner, wollene Wäsche für Damen und Herren empfiehlt in grosser Auswahl

Heller
Ritter-Str. Nr. 3.

Ein gutes Pianino

zu mieten gesucht. Offerten an die Exp. des Blattes sub M. H. F.

Zum Weihnachtsfeste

empfiehlt in grosser Auswahl: Metall- und Palmenkränze, Kirchhofssträusse, einige Tausende einzelner Blüten für Vasen, verschiedene Gräser und Lampenschirme.

Die lang erwarteten Porzellanblüten sind angekommen.

Billige Weihnachtspreise.

„LYRA"
im Hause der Bürgermusse
Neumarkt-Str. 15.

Jabots, Spitzenkragen, billige wollene Tücher u. Handschuhe

empfiehlt **L. Schwarz.**

ANKER PILLEN
SANATURIN

NEUESTES MITTEL GEGEN ACUTEN UND CRONISCHEN TRIPPER. LINDERT SCHNELL DEN SCHMERZ, VERDIRBT NICHT DEN MAGEN
VON DER MEDICINALBEHÖRDE GENEHMIGT
ÜBERALL KÄUFLICH.

F. AD. RICHTER & Cie
ST. PETERSBURG, NIKOLAJEWSKAJA 14

Gestern verschied nach kurzem Leiden mein inniggeliebter Gatte

Harry Treffner

Verwalter zu Heidohof

im 36. Lebensjahre.

Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 23. Dez., um 1 Uhr mittags von der Kirche zu Wendau.

Um stille Teilnahme bitten

die tiefgebeugte Witwe, die Tochter und der Bruder.

Heidohof, den 18. Dez. 1912.

„Onoto"

bester Füllfederhalter

kein Klexen der Tinte mehr. Und andere Systeme.

Aug. Lyra Riga Walk Dorpat.

147

Wiener Conditorei.

Zu den bevorstehenden Feiertagen

empfehle altdeutsche Napfkuchen, Kakes, frische Kaisertorte u. A. m. Alle Arten Bestellungen auf Kringel, Blechkuchen u. Torten werden sorgfältig ausgeführt.

Канцелярія Пристава 2-го уч. г. Юрьева

переведена въ домъ № 41 а, кв. 2, по Александровской улицѣ.

Die Polizei-Kanzlei des II. Stadtteils

ist in die Alexander-Str. Nr. 41 a, Qu. 2, übergeführt.

Empfehle preiswerte, stets

frisch geröstete Kaffees

von feinem Aroma und Geschmack, aus **eigener Kaffeerösterei**

sowie diverse

Roh-Kaffees u. Kaffee-Surrogate

guten **Leute-Kaffee,** gebr. u. gemahlen zu 35 und 50 Kop. das Pfd.

W. Daugull

Telephon 123. Grosser Markt 10.

Gelegenheitskauf zum Weihnachtsfeste!

Vom Zollamt gekauft eine grosse Partie

[redacted] engl. Sammet [redacted]

höchste Qualität, zu Kleidern, Blusen u. Kostümen in grosser Farbenauswahl

statt 200 — für 135 Kop.

Kühnstrasse Nr. 6. **R. Tergan.**

Nähmaschinen

von **Herm. Köhler,** Altenburg S/A

Bestes deutsches Fabrikat

im Alleinverkauf für Dorpat und Umgegend

empfiehlt zu Festgeschenken

Handelshaus **W. Laatsch,** Alexanderstr. Nr. 9.

Inhaber R. Thomson.

Novität!! Versenkbare Nähmaschinen! Mit einigen Handgriffen in einen Tisch zu verwandeln.

Alpenveilchen

(Cyclamen persicum giganteum)

in diversen Formen u. Farben — jährliche Aussaat 8000 Korn — extra grossblumig reinweiss, weiss mit rotem Auge, rosa, lachsfarbig, dunkelrot, fimbriatum, Rokoko, fliederfarbig, Schneeflocke etc., empfiehlt in kleinen, mittleren, grossen und extra starken herrlichen Pflanzen mit vielen Blumen und Knospen aus eigenen, in diesem Jahre ganz besonders schönen Kulturen

Johann Daugull

Kühnstrasse — Grosser Markt Nr. 5. — Telephon 25.

Lehrspiele

Lerne Europa kennen
Lerne Russland kennen
Lerne Deine Heimat kennen.

August Lyra

vormals E. J. Karow's Univers.-Buchhandlg.

148

Zeiss-

Feldstecher
Jagd- u.
Operngläser

Ausserdem div. franz. u. engl. Fabrikate empfiehlt

Ritterstr. 9. **H. Weckram.**

Wein- und Kolonialwaren-Handlung

Alf. Lacks

vorm. P. A. Kasarinow, Gartenstr. Nr. 11

empfiehlt zum Weihnachtsfeste

In- u. ausländ. Weine
Liqueure
Schnäpse
Champagner etc.

Naschwerk, Delikatessen, Kolonialwar

Die Buchhandlung K. Sööt

Promenadenstrasse Nr. 6

empfiehlt zu

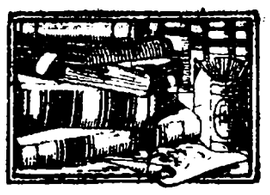

Weihnachtsgeschenken

geeignete estnische belletristische und geistliche

Bücher, Jugendschriften

u. s. w.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste

empfehle:

feinstes Naschwerk von de Gourmets, Berrin

und anderen bestrenommierten Firmen,

Baumkonfekt, Feigen, Traubenrosinen, echte Grenobler Wallnüsse (Import) Baumlichte, Leuchter, Lentebonbons, Nüsse 2c.

Bisquits und Waffeln, deutsche, englische und russische

Champagner, deutsche, französische, russische

Cognac, französische, kaukasische

Liköre, französische, holländische, italienische, russische, spanische 2c.

Weine, deutsche, französische, portugiesische, spanische, russische, ungarische 2c.

Schnäpse, süße, saure, trockene, bittere, von **Beckmann, Blankenhagen, Kenn, Graf Medem, Smirnow, Tivoli** 2c.

Bier, Porter, Ale

Früchte: **Ananas, Bananen, Birnen, Tirol. Aepfel, Apfelsinen, Mandarinen, Trauben**
schön arrangierte Fruchtsortimente in Körben

Delikatessen: **Kaviar,** grobkörnigen, körnigen, gepreßten und Keta-, **geräucherten Lachs, feinen Semga, Petersburger Sigi, Rigaschen Aal, Königs-Heringe, feinste Hummer, Straßburger Gänseleber, Schwarzmeerfischkonserven** 2c.; **in- und ausländischen Käse** in großer Auswahl

Gemüse: **Blumenkohl, grüne Bohnen, Gurken, Tomaten, Radieschen, Salat**

B. Frederking

Wein-, Frucht-, Delikatessen- und Kolonialwaren-Handlung, Kaffeerösterei.

Promenadenstr. 2. **Telephon 23.**

Ihr grösstes Lager und reichste Auswahl

hier am Platze

empfiehlt

zum bevorstehenden Weihnachtsfeste

die Tabaksniederlage „Dukat"

Grosser Markt 12, Telephon 194:

Tabak- und Papiros-Sorten

aller gesuchtesten Fabriken,

inländische Cigarren u. Cigaretten

der renommiertesten Firmen, wie auch

Havana-Cigarren

echte deutsche Cigarren Rara-Avis, Bismarck und viele andere

zu ermässigten, billigsten Preisen.

Ganz besonders werden empfohlen die wegen ihrer hohen Güte bei Rauchern allgemein beliebten

Tabaksorten von „Dukat"

in allen Preislagen und Stärken,

sowie in grosser Auswahl verschiedene

Cigarren- und Papiros-Spitzen, Etuis, Portemonnaies, diverse ausländ. Feuerzeuge, Meerschaumpfeifen, Kaljans (türk. Wasserpfeifen) Petersen's-Patent-, französische und andere ausländische Pfeifen, allerlei Rauchutensilien u. Spielkarten.

Die Tabaksniederlage **Dukat**

B. Pigit

Dorpat, Gross. Markt 12, Tel. 194.

Wir räumen einen Posten



Schw. und farbige

Kleiderröcke

(Schoss)

Damen-Kostüme

Batist- u. Seiden-

Blusen

Damen- und Kinder-Mäntel

aus weichem Foule und Tuchstoffen

zu fabelhaft billigen Preisen

S. Kaplan & Press

Dorpat, Alexander-Str. 8/10.

Sie kaufen die schönste u. fein ausgearbeitete Damen-Wäsche

Schürzen, Broderie-Kleider, Spitzen und Einsätze, Elegante Besätze zu Damen-Kleidern, Broderie- u. Guipure-Damenkragen und Jabots

aus dem Mode-, Wäsche- und Galanteriewaren-Geschäft



Promenadenstr., Hotel London **A. Pääsuke.**

Metall- u. Palmen-Kränze

empfiehlt in **grosser Auswahl** zu mässigen Preisen

J. Moritz, Waisgaben-Str. 1, Sargmagazin.

1000 Erfinder

Aufgaben mit Erläuterung über das Patentwesen für 80 kop. **Rat und Auskunft kostenlos.** Garantie für strengste Geheimhaltung. Patent-Ingenieur-Büro **Harttlhaier & Schmidt, Breslau 2.**

Verschiedene

Fell-Garnituren

zu ermäßigten Preisen — Promenaden-Str. Nr. 2, Hotel London.

R. Palm.

Druck von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 10 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.,
monatlich 80 K.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl.
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 295. Donnerstag, den 20. Dezember (2. Januar) 1912

Verlag von N. KYMMEL in Riga.

Pawlowsky,
Deutsch-Russisches Wörterbuch.
Vierte, gänzlich umgearbeitete und sehr vermehrte Auflage. 1911. Rbl. 9.—, eleg. geb. Rbl. 10.

Pawlowsky,
Russisch-Deutsches Wörterbuch.
Dritte, neubearbeitete, berichtigte u. vermehrte Auflage. 2. Abdruck. 1911. Rbl. 9.—, eleg. geb. Rbl. 10.—

Inland.

Zu Fürst Manssyrews Duma-Rede.

Die von uns im Wortlaut wiedergegebene Duma-Rede des Rigaschen Abgeordneten Fürsten Manssyrew hat, wie garnicht anders erwartet werden konnte, in den deutschen Blättern des Baltikums und Petersburgs scharfe Zurückweisungen erfahren. Wir haben uns begnügt, sie als ein „trauriges rednerisches Gemenge doktrinärer Phrasen nebst einer jeder Belehrung spottenden Neigung zu schonungsloser Nivellier-Politik und tendenziös verkehrter Darlegung baltischer Zustände" zu charakterisieren. Eines näheren Eingehens sind die Klagen und Anklagen des kadettischen Abgeordneten fast durchweg wohl nicht wert. Oder sollte man etwa zum hundertsten Mal nachweisen, daß z. B. die Behauptung, die Existenz beweinenswerter landloser Bauern sei die Ursache aller agraren Uebel und der „Landflucht", nichts als eine kritiklose Wiederholung einer haltlosen modernen Doktrin ist, und daß der Ausspruch, „das Baltikum wird somit schließlich in eine Wüste verwandelt", angesichts der die Entwickelung des übrigen Reiches fraglos in den Schatten stellenden Zunahme des Wohlstandes der Esten und Letten eine sich selbst richtende dreiste Uebertreibung ist?

Baron Foelckersam hat in dankenswerter Weise die hauptsächlichsten Abirrungen des Vertreters Rigas von der Wahrheit zurechtgestellt und u. a. auch hervorgehoben, daß Fürst Manssyrew sich u. a. einer Unwahrhaftigkeit schuldig gemacht, indem er bei seinen Zuhörern die Anschauung erweckte, als erkenne die baltische Ritterschaft selber die Unhaltbarkeit der tatsächlich veralteten baltischen Landschaftsverfassung nicht an und arbeite der Landschaftsreform entgegen.

Von den uns vorliegenden deutschen Blättern bezeichnet das „Rig. Tgbl." die Ausführungen des Fürsten Manssyrew als eine „von Unwissenheit und Uebelwollen strotzende kadettische Brandrede gegen die Deutschen der Ostseeprovinzen" und knüpft an ihre Wiedergabe eine Petersburger Korrespondenz, in der es u. a. heißt:

„. . . War man auch in oktobristischen und gemäßigten rechten Kreisen darauf gefaßt, daß ein Zusammengehen mit dem Kadetten nicht möglich sein werde, so glaubte man doch in baltischen Abgeordnetenkreisen, zu Ehren des Fürsten annehmen zu dürfen, daß er wenigstens der Wahrheit die Ehre geben und vor aller Welt offen daliegende Verhältnisse, die auch ihm als Bewohner der Ostseeprovinzen und Abgeordneten bekannt sein müssen, nicht entstellen werde. Statt dessen hat sich der Fürst insofern als waschechtes Kadett erwiesen, als er die Wahrheit seinen Parteiinteressen zum Opfer brachte und sofort in die demokratische Gefühlsbuselei verfiel, wo es sich um die „unterdrückten" Bauern handelt. Es ist eine grobe Entstellung der Tatsachen, wenn Fürst Manssyrew die Behauptung aufstellt, daß neun Zehntel der baltischen Bauern ein Proletariat bilden, wie es Rußland bisher nicht gekannt hat. Diese den Tatsachen nicht im entferntesten entsprechenden Behauptungen sind zur Bewertung des sittlichen Charakters des Fürsten um so bedeutungsvoller, als er nicht zu den vielen gehört, die die über die Ostseeprovinzen verbreiteten tendenziösen Unwahrheiten vom Hörensagen nachsprechen, sondern wissen muß, daß der viel bedauerte baltische Knecht durchweg auf einer höheren Kulturstufe steht und materiell weit besser als die ungeheure Majorität der russischen bäuerlichen Landbesitzer gestellt ist. Das ist in zahlreichen authentischen Vergleichen zwischen dem Budget des baltischen Knechts und des russischen bäuerlichen Landbesitzers festgestellt worden. . ."

Ihrerseits widmet die „Pet. Ztg." dem Auftreten des Fürsten Manssyrew einen längeren Artikel, in dem sie u. a. zutreffend ausführt:

„. . . Der kadettische Vertreter Rigas sprach vor allem über die Selbstverwaltung der Ostseeprovinzen, und billigerweise hätte man erwarten dürfen, daß er sich über diese Frage, die in der vierten Duma eine so große Rolle spielen soll, erst gründlich informierte, bevor er sie rednerisch anschnitt. Fürst Manssyrew hat es nicht getan: ihm genügte vollkommen, was in den hetzerischen russischen Streitschriften der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts unter ebenso dreister wie böswilliger Entstellung der Tatsachen über dieses Thema geschrieben worden ist. . . Von der tatsächlichen Verfassung des Landes hat dieser „Vertreter der Ostseeprovinzen", obgleich er sie, wie ihm später nachgewiesen wurde, als baltischer Gutsbesitzer eigentlich kennen müßte, ebenso wenig eine Ahnung, wie von den wirklichen Ursachen der Revolution — der von russisch-nationalistischen Hetzern ins Werk gesetzten, von lettischen und estnischen Agitatoren mit wüstem Eifer fortgeführten Untergrabung alles dessen, was dem Volke bisher heilig gewesen: seiner Kirche, seiner Schule, jeglicher Autorität und jeglicher Moral. Daß Herr Sahlit, der andere Vertreter Rigas, der an dem nächsten Tage zu der baltischen Frage das Wort ergriff, von diesen wahren Ursachen der Revolution ebenfalls nichts wußte, ist für den Fürsten Manssyrew keine Entschuldigung. Wir können und müssen es bedauern, daß die lettische und estnische Intelligenz das klare und unparteiische, wahrhafte patriotische Urteil über die Ursachen des heimatlichen Ungemachs noch immer nicht gewonnen hat, aber unverständlich ist es nicht. Wenn dagegen ein Angehöriger der russischen Volksfreiheitspartei, also ein geschworener Feind jenes verlogenen, nach dem Prinzip „devide et impera" vorgehenden russischen Nationalismus, der in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts die russische Presse und politische Gesellschaft beherrschte, genau dieselben Töne anschlägt, wie ihrerzeit die Blagoweschtschenski und Ssamarin, Katkow und Messarosch und all die anonymen und pseudonymen Korrespondenten der „Now. Wr." so ist das eine Schmach für die ganze Partei.

Und es kann auch ungeheuer schädlich sein, denn einem kadettischen Fürsten Manssyrew wird die gesamte liberale russische Gesellschaft ungleich lieber glauben, als sie einem Preedkaln oder Ohsol geglaubt hat. . . Es dürfte daher mehr als fraglich sein, ob die Deutschen Rigas die (von ihnen unterstützte) Wahl des Fürsten Manssyrew nicht doch werden zu bedauern haben, ob nicht Herr Preedkaln schließlich doch ein kleineres Uebel gewesen wäre, als Fürst Manssyrew."

Der letzte Satz der „Pet. Ztg." enthält nur zu viel Wahres. Wir hatten es seinerzeit ablehnen müssen, zu der in den Rigaschen Blättern mit Schärfe diskutierten Frage präzise Stellung zu nehmen, ob der Kadett Fürst Manssyrew oder der Sozialdemokrat Preedkaln das „kleinere Uebel" sei — ob, mit anderen Worten, die Rigasche Baltische Konstitutionelle Partei Recht hatte, als sie ihren Anhängern die Wahl des Fürsten Manssyrew empfahl. Wir kannten damals des letzteren politische und moralische Persönlichkeit zu wenig. Jetzt kennen wir sie leider zur Genüge.

Wohl hatte Fürst Manssyrew unmittelbar vor seiner Wahl (am 20. Okt.) gegenüber einem Interviewer der „Rig. Rdsch." u. a. ausdrücklich betont:

„Was speziell die Deutschen anlangt, so kann ich, der ich die deutsche Kultur kenne, achte und wertschätze, nur sagen: ich bin mir darüber vollständig klar, daß die Deutschen in kultureller Hinsicht mehr als jede andere Nationalität in den baltischen Provinzen geleistet haben. Nach Maßgabe meiner Kräfte werde ich darauf hinarbeiten, daß sich die Beziehungen der hier vertretenen Nationalitäten freundschaftlich gestalten, in friedlichem Wettbewerb auf kulturellem Gebiet. . . In der Frage der landschaftlichen Selbstverwaltung stellt zwar das Programm der Konstitutionell-Demokratischen Partei in erster Linie das Prinzip der Gleichberechtigung, d. h. des allgemeinen Wahlrechts auf; doch ist dieses zurzeit aus verschiedenen Gründen nicht durchzuführen. . . Ich meinerseits halte die Zwangsenteignung (von Land) für unanwendbar in den baltischen Provinzen. Hier sind die Agrarverhältnisse in der Richtung zu entwickeln und zu verbessern, in der sie historisch geworden sind."

Dies waren verlockende Töne schöner Theorie. Jetzt haben wir die praktische Anwendung erlebt.

Eine Vereinigung zur Begründung und Erhaltung von Arbeiterkolonien in Riga.

Innerhalb der Ortsgruppe Riga des deutschen Vereins hat sich eine neue Abteilung gebildet: eine Vereinigung, die sich die Begründung von Arbeiterkolonien zur Aufgabe macht. Sie hat, wie wir den Rigaer Blättern entnehmen, den Zweck, in der Nähe Rigas Arbeiterkolonien zu gründen und zu unterhalten, die als Unterkunft für notleidende herabgekommene und stellenlose deutsche Arbeiter und Arbeiterinnen zu dienen haben und in welchen die Leute Obdach und Beschäftigung finden können, bis sie imstande sind, selbständig für ihren Unterhalt zu sorgen.

Es ist also eine soziale Not steuernde Organisation, die ihren Ursprung aus der Ueberzeugung genommen hat, daß im Anschluß an die Arbeit der deutschen Geschäftsstelle für Stellenvermittelung und Arbeitsnachweis solchen Arbeitswilligen, die aus von ihnen unabhängigen Gründen augenblicklich keine Beschäftigung in der Stadt Riga finden, die Möglichkeit gegeben sein soll, in einer Arbeiterkolonie ihre Kräfte zu erproben, die dann unter Umständen bei dem großen Arbeitsmangel auf dem flachen Lande weiterhin auf den Gütern Verwendung finden sollen. Auf den Kolonien sollen die hier Beschäftigten, unter denen bei vorliegender Meldung auch solche Personen, die von weiter her kommen, Aufnahme finden können, vor allen Dingen mit Gemüse- und Obstbau, im Winter auch mit anderen Arbeiten beschäftigt werden.

Der erste Schritt zur praktischen Tätigkeit ist bereits geschehen, indem die dieser Tage nach Bestätigung der Satzungen durch den Vorstand der Ortsgruppe stattgehabte konstituierende Versammlung den Abschluß einer Pachtung resp. eines Kaufkontrakts über eine unter Klein-Jungfernhof belegenes 100 Lofstellen großes städtisches Gelände beschlossen hat, das aus Sand, Moor und Heide bestehend, sich ganz besonders für derartige kolonisatorische landwirtschaftliche Zwecke eignet. Natürlich wird ganz mit Kleinem angefangen werden, da erst bei größeren Mitteln sich umfassendere Arbeit leisten lassen wird.

Die Mittel der Vereinigung bestehen laut den Satzungen: 1) aus den Mitgliedsbeiträgen, die in der Höhe von einem Rbl. jährlich pro Person im Jahre — also einer Summe, die wohl jeder leisten kann — zu entrichten sind, während durch einmalige Zahlung von 25 Rbl. die lebenslängliche Mitgliedschaft erworben wird; 2) aus freiwilligen Zuwendungen jeder Art; 3) aus den Erträgen von Unternehmungen und Veranstaltungen der Vereinigung und 4) aus den Erträgen des Betriebes der Kolonie.

Der Vorstand der Vereinigung besteht aus 14 Personen. Das Präsidium hat Baron Josef Wolff-Lindenberg übernommen, Vizepräses ist Herr O. v. Irmer.

Es ist Neuland, das hier bearbeitet werden soll, ein weiterer Schritt auf dem Wege sozialer Fürsorge für unsere mit der Not des Lebens ringenden Landsleute und für die am wirtschaftlichen Leben teilnehmende Jugend: Handwerkerlehrlingsheim und Kaufmännisches Lehrlingsheim, Arbeitsnachweisstelle und Arbeiterkolonie, die Darlehns- und Sparkasse des Deutschen Hilfsvereins — Baustein zu Baustein neben der Arbeit, die unsere deutsche Schule leistet!

Dorpat, 20. Dez.

Das November-Heft der „Baltischen Monatsschrift" enthält an erster Stelle einen von Ernst Kenchel aus dem Russischen übersetzten Essay von Wladimir Ssolowjew „Nationale Ethik". Es handelt sich hier um eine geschichtsphilosophische Untersuchung, die in der Verwerfung sowohl des reinen Nationalismus wie auch des Kosmopolitismus gipfelt. Die Schlußsentenz des Verfassers lautet: „Liebe alle Völker wie dein eigenes!" — Weiter enthält das Heft den Schluß der „Erinnerungen A. L. v. Lebedurs an Kurland im Jahre 1806" mit anziehenden Schilderungen der kurländischen Kulturzustände vor 100 Jahren. — Die „Literarische Rundschau" bringt „Auch eine Stimme zu Hauptmanns „Emanuel Quint"" (von Dr. Lenore Ripke-Kühn) und die Rubrik „Gesetzgebung" den deutschen Text des Gesetzes über den Verkauf des Bauernlandes auf den Rittergütern.

× Oberpahlen. Am 15. Dezember wurde hier die Wahl des Ortsältesten sowie 8 Delegierter vollzogen. Einstimmig wurde der bisherige Orts-Aelteste Karl August Jürmann für das nächste Triennium wiedergewählt. Zu seinem Gehilfen erhielt er den Kaufmann Karl Soop. Die bisherigen 8 Delegierten wurden abgewählt und lauter neue Männer auf diese Posten berufen.

Riga. Ueber eine Streikbewegung auf den „Prowodnik"-Werken berichten die Rigaer Blätter: Wegen einer Revision der Lohnbestimmungen traten am Freitag voriger Woche die Arbeiter der Automobil-Abteilung in den Ausstand. Nachdem sie drei Tage gestreikt hatten, erhielten sie ihre Abrechnung. Einige Führer der Streikenden sind verhaftet worden. Als Sympathiekundgebung begannen vorgestern auch die übrigen Arbeiter und Arbeiterinnen mit Ausnahme der Handwerker einen Streik. Zurzeit feiern ca. 7000 Arbeiter. Falls sie innerhalb der dreitägigen Frist die Arbeit nicht wieder aufnehmen, dürfte die Fabrik auf längere Zeit geschlossen werden. Auf den Werken dejouriert Polizei.

— Bankier Emil Pusch in London hat, wie wir aus den Rigaer Blättern ersehen, auch in diesem Jahre wiederum, wie bereits in den letzten zwei Jahren, den Zöglingen des Stadt-Waisenhauses eine schöne Weihnachtsüberraschung bereitet, indem er die Summe von 1000 Rbl. zur Verteilung unter sie hat über-

Feuilleton.

Das Apachen-Paradies.

Die Begeisterung der Pariser für die „Entente cordiale" hat, so wird der „Köln. Ztg." aus Paris geschrieben, dieser Tage einen recht empfindlichen Stoß erlitten. Wie es scheint, hat Paris an seinen eigenen Apachen und Anarchisten noch nicht genug; denn ein voller Schub solcher Galgenvögel traf hier geradenwegs aus London ein. Der Austausch zwischen den beiden befreundeten Ländern ist eben jetzt im besten Gange: Frankreich sendet den Briten seine leckeren Weihnachtsputerbraten, und diese eine etwas unerwünschte Gegengabe! Offen gestanden, die Wahl unter den englischen Ausfuhrartikeln ist nicht ganz glücklich!

Den Anlaß zu dieser Auswanderung britischer Schnapphähne nach dem Festlande bildet das Inkrafttreten eines neuen Gesetzes, dem zufolge hinfort alle Zuhälter zur Prügelstrafe zu verurteilen sind. Nichts scheint in der Tat geeigneter, den Geschmack an diesem Gewerbe auszutreiben, als eine Kur von fünfundzwanzig derben Hieben mit der neunschwänzigen Katze. Hiervor flüchtet sich das Gesindel über den Kanal nach Frankreich, wo es unter dem Schutze der „Menschenrechte" und des allgemein herrschenden Gefühlsduselei sicher ist.

Ja, die Gesetze dieses gelobten Landes scheinen geradezu dafür gemacht, das lichtscheue Volk gegen alle Verfolgungen zu schützen. Um die Polizei auf sie loszulassen, muß man diese Leute auf frischer Tat treffen. Selbstverständlich sind sie viel zu sehr auf ihrer Hut, um sich dabei abfassen zu lassen. Und selbst wenn dies der Fall ist, droht ihnen nichts allzu Schlimmes: ein paar Tage Gefängnis, das mit allem Komfort der Neuzeit ausgestattet ist. Man begreift danach, daß die Londoner Vagabunden zwischen der Härte des englischen und der Milde des französischen Gesetzes nicht lange zögerten: und so sieht sich Paris mit einigen Tausend dieser „Unerwünschten" beglückt.

Als ob es ihrer hier nicht schon mehr als genug gäbe! Bonnot und Garnier sind tot; doch ihre Spießgesellen leben fort und machen nach wie vor die Seinestadt unsicher. Die Polizei schätzt allein die Zahl der in Paris lebenden Anarchisten auf zehntausend; aber man kann sicher sein, daß diese Ziffer noch viel zu niedrig gegriffen ist. Denn was sich jeder auch nur annähernden Schätzung entzieht, ist der Zuzug vom Auslande, der neuerdings immer stärker wurde. In Rußland setzt man ihnen hart zu, Deutschland, Italien und Spanien überwachen sie gleichfalls scharf; nur in England fanden sie bis vor kurzem noch freie Zuflucht. Aber seit den tragischen Vorfällen in Whitechapel wo die gesamte Londoner Polizei und ein Teil der Garnison aufgeboten werden mußte, um drei Banditen zu zwingen, hat sich auch dort die Sache geändert.

So verbleibt ihnen nur noch Paris. Hierher strömt immer zahlreicher der Abschaum der ganzen Welt zusammen: hier halten sie ihre Meetings, hier bereiten sie ihre Verbrechen vor. Kurz, Paris ist die Metropole der „direkten Aktion" geworden — ein Ruhm, um den es andere Großstädte schwerlich beneiden werden.

Literarisches.

Wilhelm Neumann: „Der Dom zu St. Marien in Riga". Baugeschichte und Baubeschreibung. Herausgegeben von der Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde der Ostseeprovinzen in Rußland. Mit 77 Illustrationen. Riga 1912, G. Löffler. Gedruckt in der Offizin des „Rig. Tagbl." — 125 Seiten in Groß Quarto.

Wir haben diese nach Inhalt und Ausstattung glänzende Festgabe, die dem Rigaschen Polytechnischen Institut zu dessen 50-jährigem Jubiläum von der Rigaer Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde gewidmet worden ist, bereits erwähnt. Nunmehr sei nochmals nicht als auf eine Jubiläumsgabe, sondern als auf ein für die baltische kirchliche Kunst ganz außerordentlich wertvolles Buch hingewiesen.

Nachdem vor 2 Jahren in 25-jähriger Arbeit die Wiederherstellung des Rigaer Domes und Domklosters im wesentlichen zum Abschluß gebracht worden, hat sich in Dr. Wilhelm Neumann nunmehr die berufene Kraft gefunden, dieses verjüngte Baudenkmal von eigenartigem künstlerischen Reiz, „um dessen Mauern sich ein gut Teil der Geschichte des Landes rankt", künstlerisch zu uns reden zu lassen und uns die kunst- und baugeschichtliche Entwickelung dieser von Bischof Albert in Angriff genommenen monumentalen Hallenkirche vorzuführen. Er hat dies getan im Auftrage der gen. Rigaer Gesellschaft und hat dabei von mehreren Seiten, insbesondere durch Hermann Baron Bruiningk, schätzbare Beihilfe erfahren; er hat es getan mit jenem stilistischen Feingefühl und jener kritischen Sorgfalt, die alle Arbeiten Neumann's auszeichnen.

Einen außerordentlich ehrenden Beweis ihres ganz hervorragenden Könnens haben die Druckerei und Kunstanstalt des „Rig. Tagebl." mit der Ausstattung des Werkes, insbesondere mit den zahlreichen Zinkoçhätzungen, Autotypien und Farbendrucken geliefert.

Dr. Karl Ernst von Baer. Eine Selbstbiographie. — Gekürzt herausgegeben von Paul Conradi. (Riga 1912, Verlag von E. Bruhns. 220 Seiten. Preis geh. 1 Rbl. 10 Kop.)

Wir wollen es nicht verabsäumen, noch vor dem Weihnachtsfest auf diese schöne Neuausgabe der Lebensbeschreibung des größten Gelehrten unserer Heimat aufmerksam zu machen. Baer hat bekanntlich zu seinem 50-jährigen Doktorjubiläum, um den Naturwissenschaftern einen Einblick in sein Wirken auf dem Gebiete der Naturforschung zu gewähren, sein Leben und seine Arbeiten geschildert. Doch hat, da ein großer Teil nur naturwissenschaftlich gebildeten Lesern verständlich ist, das Buch leider nicht diejenige Verbreitung gefunden, wie es die Bedeutung der Persönlichkeit und die unmittelbare Frische der Erzählung hätte erwarten lassen sollen. Deshalb sind in dieser Ausgabe alle naturwissenschaftlichen Auseinandersetzungen und Beschreibungen seiner Forschungen weggelassen und nur das auf die Persönlichkeit Baer's Bezügliche ist stehen geblieben. Da noch heutzutage das wissenschaftliche Interesse sich in vollem Maße Baer zuwendet und seinen Ideen und Arbeiten die gebührende Beachtung beigelegt wird, ist mit der Herausgabe dieses Buches weiten Kreisen, insbesondere uns Balten, ein mit Dank aufzunehmender Dienst erwiesen. Möge das Buch viele Leser finden.

*

„Der schwarze Tod." Eine Erzählung aus dem Jahre 1602 von Mia Wroblewska. (Riga 1912, Jonck u. Poliewsky. Preis Rbl. 1.20 brosch., Rbl. 1.80 geb.).

—st— Unsere an hervorragenden literarischen Erscheinungen nichts weniger als reiche einheimische Literatur ist mit dem vorliegenden Buch von Mia Wroblewska um eine historische Novelle — oder, wie die Verfasserin selbst bescheiden ihr Buch nennt: eine Erzählung — bereichert worden, die an dichterischem Wert alles, was in den letzten Jahren auf den Weihnachtstisch gelangt ist, überragt. Hier ist endlich wieder einmal ein kleines literarisches Kunstwerk geschaffen worden, das unserem baltischen Schrift-

weisen lassen. Gemäß seiner Bestimmung sind jedem Zögling 2 Rbl. zu eigner Verfügung sogleich auszuzahlen, 8 Rbl. aber in der Stadt-Sparkasse zugute zu schreiben.

Reval. In nächster Zeit, jedenfalls nicht später als im Frühling, wird die Telephon-Verbindung Reval-Petersburg geschaffen werden, und zwar durch einen direkten Draht. Zu diesem Zwecke sind, wie der „Rew. W." berichtet, 126 000 Rbl. assigniert worden.

— Der Bau der Mädchen-Kommerzschule soll, dem „Tall. Teat." zufolge, bereits in der nächsten Zeit in Angriff genommen werden.

— Das Stadthaupt Ingenieur Lender ist, dem „Tall. Teat." zufolge, zu 25 Rbl. oder 7 Tagen Arrest verurteilt worden, weil er in Ziegelskoppel ein Holz- und ein Steingebäude ohne von der Gouv.-Regierung bestätigten Plan gebaut hat.

Libau. Das Deutsche Theater erfreut sich, wie die „Lib. Ztg." hervorhebt, eines erfreulich steigenden Besuches.

— Der verantwortliche Redakteur der „Dsiwe" wurde, der „Lib. Ztg." zufolge, wegen Veröffentlichung eines Artikels unter dem Titel „Das Anwachsen der professionellen Bewegung in Deutschland" in der Nr. 287 des Blattes vom Gouverneur mit 500 Rbl. oder 3 Monaten Arrest bestraft.

Keine Veränderungen im Unterrichtsministerium.

Petersburg. Zu den angeblichen Veränderungen im Unterrichtsministerium ist der Petersburger Korrespondent des „Rig. Tgbl." imstande mitzuteilen, daß es sich um Erfindungen der kadettischen Presse handelt, bei denen der Wunsch der Vater des Gedankens war. Die Leiter des Unterrichtsressorts, die Herren Cassso, Schewjakow und Baron Taube sind bekanntlich ihrer festen Politik in der Hochschule wegen der Opposition ein Dorn im Auge. Ferner hat der Unterrichtsminister den Zorn der „Retsch" dadurch erregt, daß er den Lehrern die Erfüllung jener minimen Forderungen hinsichtlich des Unterrichts in den alten Sprachen, die gegenwärtig bestehen, ans Herz gelegt, während den Linksliberalen die Vertreter der humanistischen Bildung eo ipso als Reaktionäre gelten.

Zur Ernennung des neuen Innenministers lassen sich die „Birsh. Wed." aus Tschernigow, dem bisherigen Dienstorte N. A. Maklakows, u. a. schreiben: N. A. Maklakow, an dem seine Zugänglichkeit, Sparsamkeit, Arbeitsfähigkeit und Umsicht, sowie sein unbeugsamer Charakter gerühmt werden, hat während der Duma-Wahlen die Nationalisten unterstützt. Sein Eintreffen in Petersburg wird Ende dieser Woche erwartet.

— Der Synod hat, der „Russk. Molwa" zufolge, den Gedanken gebilligt, dem Bischof Hermogen den Posten des Vorstehers des Blagoweschtschenski-Klosters in Woronesh anzutragen. In dieser Ernennung ist man geneigt, einen Schritt zur vollständigen Rehabilitierung Hermogens zu erblicken, der demselben Blatte zufolge, als Kandidat für den, Bischofssitz in Woronesh in Aussicht genommen ist.

— Der Gesundheitszustand des Stadthaupts Glasunow hat sich, entgegen allen anders lautenden Gerüchten, bedeutend gebessert, der Kranke befindet sich auf dem Wege zur völligen Genesung. Wie die „Birsh. Wed." hören, wird der Kranke allerdings noch 2 Monate lang nicht gehen dürfen.

— Ministerpräsident W. N. Kokowzow hat, wie die „Pet. Ztg." erfährt, eine Deputation der Kais. Russischen Feuerwehr-Gesellschaft empfangen. Die Deputation dankte dem Ministerpräsidenten für die in der Regierungs-Deklaration zum Ausdruck gebrachte Absicht, eine Reform des Feuerwehr- und Versicherungswesens vorzunehmen, und überreichte dem Premierminister eine von Herrn Th. v. Landesen ausgearbeitete Denkschrift, in welcher auf die Notwendigkeit hingewiesen ist, eine aus Vertretern verschiedener Ressorts bestehende Kommission unter Hinzuziehung von Reichsduma-Abgeordneten und Reichsrats-Mitgliedern niederzusetzen, um die zersplitterte Tätigkeit der diversen Institutionen und Ressorts bei der Ausarbeitung von Feuerwehrmaßnahmen zu vereinheitlichen. Der Ministerpräsident stellte sich sehr sympathisch zu diesem Vorschlag.

— Auf der Generalversammlung des Petersburger Unterstützungs-Vereins estnischer Studierender kam es, dem „Pet. Teat." zufolge, zu stürmischen Auftritten. Veranlassung dazu gab das Vorgehen einer Anzahl von jüngeren Mitgliedern, die dem Verein einen mehr korporellen Charakter zu geben wünschen nach Analogie der Dorpater Korporationen. Um diese Wünsche durchzusetzen, hatten sie am 6. Mai, als die älteren Mitglieder bereits meist fortgefahren waren, eine Generalversammlung einberufen, auf welcher unter Teilnahme von nur 15 Personen das Institut der „einfachen Mitglieder" geschaffen wurde, deren Stellung den vollberechtigten Mitgliedern gegenüber etwa derjenigen der Dorpater Füchse entspricht. Die hieraus sich ergebenden praktischen Folgen äußerten sich in fortgesetzten Reibungen der beiden gegensätzlichen Strömungen und führten auf der gen. Generalversammlung zu einem Zusammenprall, bei dem die korporative Strömung in der Minorität verblieb.

— Wie zu der furchtbaren Explosionskatastrophe auf der Ochtaer Sprengstoff-Fabrik gemeldet wird, ist nunmehr festgestellt worden, daß die Ursache in der Entzündung eines größeren Quantums Knallquecksilbers zu suchen ist. Von den 16 Schwerverletzten sind schon 8 gestorben, so daß die Zahl der Toten bereits 6 beträgt. Ferner zirkulieren hartnäckige Gerüchte, daß sich die Leichen zweier Arbeiterinnen noch unter den Trümmern befinden. Zum Teil hat dieses Gerücht schon seine Bestätigung gefunden, denn es wurde ein weiblicher Arm mit einem Teil der Schulter gefunden, der keinem der bereits geborgenen Leichname gehört. — Die Gesamtzahl der Verletzten, von denen ²/₃ Frauen sind, beträgt 75. Die Bergungsarbeiten werden dadurch erschwert, daß unter den Trümmern des völlig zerstörten Gebäudes Gefäße mit noch nicht explodiertem Knallquecksilber entdeckt wurden, weshalb man erst eine technische Besichtigung der Unglücksstätte vornehmen will.

Kiew. Der Prozeß des Obersteutnants a. D. Kuljabko wurde, wie bereits telegraphisch kurz berichtet, soeben in Kiew im Appellhof, der mit Hinzuziehung von Standesvertretern tagte, verhandelt. Es war das nicht der große Prozeß wegen der Ermordung P. A. Stolypins, der noch bevorsteht. Diesmal handelte es sich um eine „kleine" Veruntreuung, im ganzen 8143 Rbl. 50 Kop., die sich Kuljabko aus den 40 000 Rbl., welche ihm zur Organisation des Schutzdienstes während des Kaiseraufenthaltes gegeben worden waren, gestattet hatte. Um die Veruntreuung zu decken, hatte sich Kuljabko einige Unregelmäßigkeiten, in gerichtlicher Sprache Fälschungen genannt, in der Abrechnung, die er vorzustellen hatte, erlaubt. Er hatte, wie der „Pet. Ztg." geschrieben wird, 18 Entlastungsdokumente in zwei Exemplaren vorgestellt, d. h. 18 Ausgabenposten doppelt angekreidet. Vor Gericht erklärte Kuljabko, daß sein Stubenmädchen ihm Geld aus der Tischschieblade gestohlen hatte, und daß er beim Zusammenstellen der Abrechnung in einem derartig aufgeregten Zustande gewesen sei, daß derartige Versehen leicht erklärlich seien. — Der Appellhof sprach Kuljabko der nachlässigen Aufbewahrung von Kronsgeldern und der Fälschung, aber ohne eigennützige Motive, schuldig und verurteilte ihn, wie berichtet, zu 1 Jahr und 4 Monaten Festung, ohne Verlust der Rechte.

Saratow. Der Rektor der Saratower Universität Rasumowski erhielt vom Unterrichtsminister L. A. Cassso die Aufforderung, seine Obliegenheiten unverzüglich dem Dekan Studnizki zu übergeben. Die Ursachen dieser Absetzung des Rektors sind unbekannt. („Birsh. Wed.").

Kreis Gshatsk (Gouv. Ssmolensk). Ueber die Plünderung einer Monopolbude läßt sich die „Retsch" schreiben: Am 5. Dezember war anläßlich des Festes der örtlichen Kirche im Flecken Uwarowka Markttag. Es war viel Volk zusammengeströmt. Natürlich gab es auch viele Betrunkene. Mitten am hellen Tage ertönte plötzlich der Ruf „Feuer!" Es brannte im Hofe des Branntweinladens. Die Menschenmenge stand anfangs sprachlos da. Der Verkäufer des Branntweinladens hatte sofort, in richtiger Erkenntnis der Situation, den letzten Käufer abgefertigt und bedrohte die übrigen, die noch eintreten wollten, mit seinem Revolver, worauf er die Ausgangstür schloß. Nun geriet der Volkshaufe in Aufregung. Mit Geschrei und Gegröhle begann die Menschenmenge, den Laden zu stürmen. Mit Aexten wurden die Tür und die Fenster eingeschlagen und die Exzedenten begannen, das Kronsgut zu „retten". Es kam zu einem furchtbaren Durcheinander von Männern, Weibern und Kindern. Jeder raffte an Branntwein zusammen, soviel er konnte. Zunächst wurden ein paar Fläschchen auf der Stelle geleert und der Rest nach Hause geschleppt. Erregte Menschen mit hochroten Gesichtern und blutigen Händen eilten aus dem Branntweinladen. Ueberall steckten Flaschen mit Branntwein: hinter dem Gurt, in den Stiefelschäften, in den Händen, bei den Weibern in den geschürzten Röcken. Die Hinzukommenden rissen den Herauskommenden einen Teil der Beute fort, wobei es zu wüsten Schlägereien kam. Bei der Ausschreitung waren Landwächter mit dem Landhauptmann zugegen, doch konnten sie nichts ausrichten. Die Exzesse hörten erst dann auf, als im Laden nichts mehr von den Branntweinvorräten übrig geblieben war; sogar die Vorräte an denaturiertem Spiritus waren fortgeschleppt worden. — Man schreibt das Feuer Brandstiftern zu, im Hinblick darauf, daß die Bauern mit dem Verkäufer des Branntweinladens unzufrieden waren, weil er an Markttagen systematisch keinen Branntwein in kleinen Gefäßen verabfolgte.

—PA— **Taschkent.** Bei offenen Türen wird gegenwärtig ein Prozeß gegen 10 Sappeur-Offiziere verhandelt. Sie sollen während der Juli-Meuterei der Sappeure aus Furcht vor den meuternden Soldaten ihren Dienstpflichten nicht nachgekommen sein.

Ausland.

Zwischen Krieg und Frieden.

Jenseits der Grenzen Rußlands ist das neue Jahr bereits angebrochen. Was man in erster Linie von ihm erhoffte, hat es nicht gebracht — nämlich den Frieden unter den auf der Balkan-Halbinsel Kämpfenden. Im Gegenteil: gerade auf der Wende des Jahres hat die Friedensfrage wieder ein sehr kritisches Aussehen bekommen.

Eine angemessene Verhandlungsgrundlage ist noch nicht gefunden. Die Türkei besteht auf dem Besitz von Adrianopel; die Bulgaren wollen auf diese Stadt nicht verzichten. Beider Parteien Standpunkt ist natürlich. Für die Türken ist es nicht leicht, ihre Hauptstadt ohne den Schutz einer vorgelagerten Provinz dauernd der Gefahr einer bequem zu bewerkstelligenden Ueberrumpelung auszusetzen, zumal Adrianopel de facto noch in türkischer Hand sich befindet. Die Preisgabe Adrianopels würde die Türken über kurz oder lang zwingen, ihren Regierungsmittelpunkt nach Asien, etwa nach Brussa, zu verlegen.

Wäre man im übrigen einig, so könnte die Frage von Adrianopel schließlich von dem Gesichtspunkte aus erledigt werden, daß Bulgarien auf einen künftigen Waffengang vertagt, was es diesmal nicht zu erringen vermochte. Leider aber sind auch in allen anderen Punkten die türkischen Forderungen so wenig der Situation entsprechend, die durch die Ereignisse geschaffen sind, daß man ihre Zurückweisung durch die Balkanstaaten durchaus begreifen kann.

Es heißt, daß man in Bulgarien des Hinziehens der Verhandlungen müde ist und noch einmal an die Schärfe der Waffen appellieren will. Die Türkei wiederum hat keinen Zweifel gelassen, daß auch sie noch einmal das Kriegsglück zu versuchen bereit ist, falls die Verbündeten ihr zu große Zugeständnisse abpressen wollen.

Es ist wohl möglich, daß es noch zu einigen Kämpfen kommt. Gelingt es den Bulgaren, Adrianopel mit stürmender Hand zu nehmen, so wäre die Niederlage der Türkei besiegelt. An eine türkische Offensive aber ist wohl kaum zu denken. Die Fortsetzung des Kampfes wird die Lage der Türken also nicht wesentlich verbessern. Das alles spricht dafür, daß es vom türkischen Standpunkte besser wäre, jetzt Frieden zu schließen als später. In jedem Falle wird der neue Brand lokalisiert bleiben — darin wenigstens ist Europa einig.

In Frankreich rechnet man schon jetzt mit voller Bestimmtheit auf eine Einwirkung der Großmächte auf die Friedensunterhändler. Es wird darüber aus Paris vom 28. Dez. gemeldet:

Man ist in leitenden französischen Kreisen darauf vorbereitet, daß die Großmächte sehr bald in die Lage kommen werden, bei den im Londoner St. James-Palast verhandelnden Parteien die gegen die Wiederaufnahme der Feindseligkeiten gerichtete Willensmeinung Europas unzweideutig bekanntzugeben. Als wahrscheinlich gilt, daß dafür die Form eines wohlgemeinten Ratschlages zu wählen wäre, der auch alle Punkte zu enthalten hätte, bezüglich deren die Großmächte sich ein kontrollierendes letztes Wort vorbehalten. In diesem wohlgemeinten Ratschlag soll deutlich der Wunsch zum Ausdruck gelangen, daß die Türkei einen gerechten Anspruch darauf besitze, in Europa ausreichende, natürliche Verteidigungsmittel zur Wahrung ihres asiatischen Reiches zu behalten. Ueber diesen allgemeinen Grundsatz sind, wie es heißt, alle Großmächte schon einig, und im besonderen auch darüber, daß die Tschataldscha-Linie im weitesten Umfange sowie die den Dardanellen zunächst gelegenen Inseln türkisch bleiben sollen. Alle anderen schwebenden Fragen sollen späteren Beschlüssen der Mächte vorbehalten bleiben.

Eine deutsch-russische Tauroggen-Feier.

In einem Extrazug, den Graf Heinrich Yorck zu Klein-Oels, der Stifter des Denkmals, gestellt hatte, fuhren die Teilnehmer an der Tauroggen-Feier am Montag in 16 Wagen über die russische Grenze nach dem Fürst Wassiltschikowschen Majorat Tauroggen und nach der historischen Linde in der Nähe der ehemaligen Poscherunen Mühle. Auf dem Bahnhof in Laugszargen und unterwegs hatten die öffentlichen und privaten Gebäuden Flaggen angelegt. Das Denkmal selbst war von den russischen Behörden abgesperrt, der Platz um das Denkmal mit Girlanden sowie Flaggen in russischen, deutschen und litauischen Farben geschmückt.

Nach der Begrüßung der preußischen Teilnehmer durch die Vertreter der russischen Behörden und insbesondere durch den kommandierenden russischen General v. Rennenkampff den bekannten Reiterführer aus dem russisch-japanischen Kriege, stieg Graf Heinrich Yorck auf die Denkmalstreppe und hielt eine Rede, die mit folgenden Worten schloß:

„Nicht aber nur Frankreich gegenüber, nicht auf Preußen allein hat jene Tat ihre Wirkung geübt. Eingeleitet hat sie die preußisch-russische Waffenbrüderschaft, die erst eigentlich die Napoleonische Herrschaft gebrochen hat. Gebrochen vornehmlich dank der festen Haltung des Kaisers Alexander, der darauf bestand, daß der Sturz Napoleons das Ziel des Krieges sein müsse, gebrochen auch durch die Einwirkung König Friedrich Wilhelms III. auf die zögernde Schwarzenbergische Heeresführung in den Februar- und Märztagen 1814, gebrochen endlich und allein durch die geniale Führung und den stürmischen Wagemut Blüchers, der außer dem Yorckschen zwei russische Corps unter sich hatte. So ist denn dieses Denkmal, das ich die Ehre habe, dem Schutze des mächtigen russischen Reiches zu übergeben, zugleich ein Denkmal der russisch-preußischen Waffenbrüderschaft jener glorreichen Tage. Es steht auf dem Grund und Boden eines russischen Edelmannes, dessen Name mit der Geschichte der Befreiungskriege eng verknüpft ist. Es möge auch ferner Generationen ein Wahrzeichen sein jener herzerhebenden Zeit. Es erfreut sich des Schutzes des erhabenen Nachfolgers Kaiser Alexanders, für dessen allerhöchstes Wohl wir alle, Russen und Preußen, die wärmsten Wünsche im Herzen tragen. Ich bitte Sie, meine Herren, einzustimmen in den Ruf: „Seine Majestät der Kaiser aller Reußen Hurra! Hurra! Hurra!"

Der kommandierende General brachte darauf, wie weiter die „Kön. H. Z." berichtet, ein Hoch auf den Deutschen Kaiser aus. Nach einem Rundgang um das Denkmal begaben sich die Teilnehmer zu Wagen in das Herrenhaus des Majorats Tauroggen, in dem Fürst Wassiltschikow, der selbst zu der Feier nicht hatte erscheinen können, da er an den Arbeiten der russischen gesetzgebenden Körperschaften hatte teilnehmen müssen, ein aus Petersburg geliefertes Frühstück darbot. Während des Frühstücks brachte der kommandierende General des 1. Armeecorps, Exzellenz v. Kluck-Königsberg, in russischer Sprache einen Trinkspruch auf die russische Armee aus. Der russische kommandierende General v. Rennenkampff erwiderte in deutscher Sprache mit einem Hoch auf die deutsche Armee und die anwesenden preußischen Offiziere. Der preußische Militärbevollmächtigte am Petersburger Hofe, Flügeladjutant Generalleutnant Graf zu Dohna-Finkenstein, brachte ein Hoch auf den Fürsten Wassiltschikow aus. — Die Königsberger Herren kehrten mit dem 10-Uhrzuge nach Königsberg zurück.

Deutschland.

Völlig unerwartet ist der vielgenannte und mit viel Hoffnungen bei der Ernennung zum Leiter der auswärtigen Politik des Deutschen Reichs begrüßte Staatssekretär Alfred v. Kiderlen-Wächter in Stuttgart bei seiner Schwester an Herzlähmung gestorben.

Vor wenigen Monaten erst hat die deutsche Diplomatie durch den gleich unerwarteten Heimgang des Botschafters Frhrn. v. Marschall einen schweren Verlust erlitten. Wenn Herr v. Kiderlen hinsichtlich seiner staatsmännischen Leistungen und nach der Bedeutung seiner Persönlichkeit mit jenem auch vielleicht nicht auf derselben Höhe stand, so zählte er doch neben ihm zu den nennenswertesten Kräften, die das an überragenden Größen nicht überreiche deutsche diplomatische Corps aufzuweisen hat. Sein Tod muß gerade jetzt als ein schmerzlicher Verlust empfunden werden, da er als einer der besten Orientkenner galt.

Alfred v. Kiderlen-Wächter war am 10. Juli 1852 in Stuttgart geboren, stand also im 61. Lebensjahre. Er machte 1870 den französischen Feldzug als Freiwilliger mit und studierte dann in Tübingen, Leipzig und Straßburg die Rechte, trat 1879 in das Auswärtige Amt ein, war 1881—84 Sekretär an der Botschaft in Petersburg, 1884—86 in Paris und darauf Botschaftsrat in Konstantinopel. Beim Kaiser stand von Kiderlen in früheren Jahren in besonderer Gunst. Nachdem er von 1888 bis 1894 als vortragender Rat in der politischen Abteilung des Auswärtigen Amts gewirkt hatte, wurde er 1894 zum Gesandten in Hamburg, 1895 zum Gesandten in Kopenhagen ernannt und 1900 als solcher nach Bukarest versetzt. Die Versetzung nach Bukarest hatte, so hieß es, wie die „Köln. Hart. Z." zu erzählen weiß, damals ihre besonderen Gründe. Der aus Württemberg stammende Diplomat erzählte gern Anekdoten und Scherze und sollte angeblich in dieser Beziehung gelegentlich zu weit gegangen sein. So geriet er beim Kaiser geraume Zeit in Ungnade.

Fortsetzung in der Beilage.

---

tum wahrhaft zur Ehre gereicht und die Bürgschaft dauernder Wirkung in sich trägt.

Die unser Land in früheren Jahrhunderten wiederholt entvölkernde Pest oder der „schwarze Tod" ist auch bereits früher in der baltischen Literatur behandelt worden, unseres Erachtens aber noch niemals mit so geradezu bezwingender poetischer Eindrucksgewalt, wie hier. Es gibt in diesem, aus einer ungewöhnlich starken dichterischen Intuition heraus geborenen Buch nirgends flörende prosaische Elemente. Die Verfasserin hat sich nicht nur mit großer Hingabe in ihren Stoff hineingelebt, sondern ihn auch wieder, nach echter Poetenart, aus sich herausgelebt und vermöge ihrer Gabe der Verlebendigung von Menschen und Zuständen einer vergangenen Zeit das sittenschildernde Moment mit dem poetischen zu einer organischen Einheit verschmolzen. Wir finden hier wahrhafte Menschengestalten und Konflikte dargestellt, an die der Leser sich mit voller Teilnahme hingibt. Auf jeder Seite des Buches weht uns der Atem des Lebens der den Hintergrund zu der dichterischen Erfindung abgebenden Zeit entgegen. Eine Fülle von zart lyrischen, leidenschaftlich bewegten, packenden und ergreifenden Szenen von teilweise ganz ungewöhnlichem Stimmungszauber wird uns auf dem knappen Raum von 160 Seiten von einer Poetin vorgeführt, deren Kunst an den Höhepunkten der Erzählung einen Zug ins Große gewinnt.

Wir wollen hier nicht näher auf den Inhalt der Novelle eingehen. Nur so viel sei verraten, daß der Schauplatz der Handlung Goldingen ist und den Mittelpunkt derselben zwei polnische Mädchen bilden, Schwestern, in denen die glutvoll sinnliche und katholisch gläubige, sozusagen überfinnliche Seite der polnischen Frau verkörpert sind. Als Nebenfiguren gruppieren sich um diese beiden Hauptgestalten Vertreter der Bürgerschaft, des Adels und der undeutschen Bevölkerung, die uns mit aller Unmittelbarkeit ihres menschlichen Denkens, Fühlens und Handelns entgegentreten. Auch die historische Figur des Herzogs Wilhelm taucht ein paar mal flüchtig im Kreise der erfundenen Gestalten auf. Zu dem allen kommt noch der eigentümliche Reiz der archaisierenden Sprache hinzu, bei der die Verfasserin allerdings nicht immer die richtige Distanz zwischen subjektiv und objektiv gewahrt hat, d. h. sie redet hier und da ebenfalls in der altertümelnden Sprache ihrer Helden und Heldinnen, was nicht angeht, da sie ja „von sich aus" erzählt und nicht etwa den Inhalt einer alten Chronik wiedergibt. Doch kommt diese kleine Ausstellung gegenüber den ungewöhnlichen erzählerischen Vorzügen des Ganzen so gut wie garnicht in Betracht.

Das auch äußerlich wohl ausgestattete Buch verdient um seiner literarischen Qualitäten willen die weiteste Verbreitung in allen Kreisen unseres Lesepublikums, die für wahrhafte erzählende Kunst Empfänglichkeit besitzen und sie nach Gebühr zu würdigen wissen. Wer das Buch einmal gelesen hat, wird bei Gelegenheit sicher gern zum zweiten Male darnach greifen, um sich eine genußreiche Stunde zu bereiten.

Kunst und Wissenschaft

Das erste Doktor-Diplom in deutscher Sprache. Als erste der deutschen Universitäten ist jetzt die Marburger dazu übergegangen, ihre Doktor-Diplome nicht mehr in mittelalterlichem Latein, sondern in deutscher Sprache drucken zu lassen. Die Technischen Hochschulen hatten für ihre Doktor-Ingenieur-Diplome von vornherein die deutsche Sprache gewählt. Es ist zu erwarten, daß auch andere Universitäten der Hessen-nassauischen bald folgen werden. Um die pompöse Bezeichnung des neugebackenen Doktors als vir doctissimus oder gar praenobilissimus atque doctissimus wird es allerdings manchem Beteiligten leid tun, wenn ihm nur so schlankweg „Titel, Rechte und Würden eines Doktors" zuerkannt werden.

— Die Synagoge von Kapernaum entdeckt. Einen archäologischen Fund von eigenartigem Interesse hat, nach einer Mitteilung des „American Magazine", der bekannte Bibelforscher Lucien Gauthier im heiligen Lande gemacht. Es soll ihm nämlich gelungen sein, die Synagoge von Kapernaum, in der Christus selbst gepredigt und gelehrt hat, aufzudecken, und damit wäre zum erstenmal ein Gebäude ans Licht des Tages gehoben, das mit dem Leben des Herrn unzweifelhaft verknüpft ist. Kapernaum war der Schauplatz von fünf Wundern, von denen im Neuen Testament berichtet wird. In dieser Gegend begann Christus seine Laufbahn, und im ersten Kapitel des Markus wird nach der Berufung der Jünger erzählt: „Und sie gingen gen Kapernaum; und bald am Sabbath ging er in die Schule und lehrte." Die hier erwähnte Synagoge spielt auch eine Rolle in der Geschichte vom Hauptmann von Kapernaum. Dieses von dem römischen Hauptmann den Kindern Israels gestiftete Gotteshaus will nun der Gelehrte wiederaufgefunden haben. Die von ihm freigelegten Ruinen am See von Galiläa sind sehr ausgedehnt. Es muß eine sehr reiche und bemerkenswert schöne Synagoge gewesen sein. Die Bogen an den Portalen und die Verzierungen des Daches zeigen plastische Arbeiten. Einige der Tore stehen noch. Geschmückt war der Bau mit schönen Bildwerken von Löwen, dem Symbol des Stammes Juda, von Schafen und Adlern, die Guirlanden in ihren Schnäbeln tragen. Diese steinernen Skulpturen wurden verstreut unter den Ruinen gefunden. Die Tatsache, daß sich solche nach altjüdischem Gesetz streng verbotene Bildwerke vorfanden, will man dahin deuten, daß der Bau in sehr später Zeit ausgeführt worden ist, als die Befolgung der althebräischen Gesetze bereits nachgelassen hatte. Auch der ganze Stil der Architektur läßt Römischen Einfluß erraten, so daß der Bau recht wohl zur Zeit Christi und unter der Mitwirkung eines römischen Centurio errichtet sein könnte.

Mannigfaltiges.

Das Jahr 1913 und die Standesämter. Das Jahr 1913 enthält die „Unglückszahl 13" und hat infolgedessen in Frankreich die heftigsten Bedenken der französischen Brautpaare erregt, denn tiefeingewurzelt ist im französischen Volke der Aberglaube und insbesondere die Furcht vor der Zahl „13". Diese Tatsache hat nun, wie berichtet wird, zu einem höchst komischen Zustand geführt. In den letzten Tagen herrschte in ganz Frankreich ein derartiger Sturm auf die Standesämter, wie er noch niemals erlebt worden ist. In Paris, der „Stadt der Intelligenz", mußten mehrere Ersatzmänner für die Standesämter gestellt werden, da die vorhandenen Beamten den großen Ansturm der Brautpaare nicht bewältigen konnten. Alle Paare wollen um alles in der Welt noch in diesem Jahre getraut werden, da sie der festen Ansicht sind, daß eine Eheschließung im Jahre 1913 ihnen nur Unglück bringen kann.

— Der Haß gegen die Mischehen in Amerika. In einem Restaurant von Chicago wurde die weiße Frau des Negerboxers Jack Johnson, die dort ihr Abendessen einnehmen wollte, von dem Inhaber gebeten, sein Haus zu verlassen, da die übrigen Gäste erklärt hätten, ein Restaurant nicht mehr betreten zu wollen, in dem die Frau eines Negers bedient würde.

— Julia Culp in London ihrer Juwelen beraubt. Die bekannte Berliner Sängerin Frau Julia Culp ist auf der Eastern Station in London kurz vor Abgang des Zuges nach Liverpool, wo sie sich zu ihrer Reise nach Amerika auf dem Dampfer „Carmenia" einschiffen wollte, ihrer Handtasche mit Juwelen im Werte von 60 000 Mk. beraubt worden. Bei dem Gatten der Künstlerin traf ein kurzes Telegramm ein, in dem sie ihrem Schmerz über den Verlust Ausdruck gab. Wahrscheinlich hat die Künstlerin, nachdem sie ihr Gepäck im Coupé untergebracht, den Zug noch einmal wieder verlassen, um sich von Bekannten zu verabschieden; währenddessen ist der Raub ausgeführt worden. Nach Abgang des Zuges hat Frau Culp erst das Fehlen ihrer Handtasche bemerkt.

— Humor des Auslandes. Die eine: „Ihre Tochter ist wohl recht glücklich in ihrer Ehe?" Die andere: „Ja, das ist sie. Ihr Mann hat tatsächlich Angst, in ihrer Gegenwart den Mund aufzumachen." — — „Jeder Ihrer Angestellten ist in Ihr Schreibmaschinenfräulein verliebt." „Nun, und was ist damit?" „Ich würde so was nicht dulden." „Warum sollte ich etwas dagegen haben? Nicht einer meiner Angestellten hat in diesem Jahre einen einzigen Tag gefehlt. Selbst die Rennen haben kein Interesse für sie." — — In den Tagen, als die englischen Parlamentsberichterstatter von den Mitgliedern des Hauses noch als Eindringlinge betrachtet wurden, stand ein gewisser edler Lord trinkend an einer der Bars, als er einen Zeitungsmann neben sich sah, der ihn augenscheinlich beobachtete. „Hallo!" rief der Lord. „Schreiben Sie das in Ihr Notizbuch; ich habe eben ein Glas Wein getrunken!" „Ich würde es gewiß tun," war die Entgegnung, „wenn ich Eure Lordschaft ein Glas Wasser trinken sähe!" — — Eine alte Dame sagte beim Ausgang aus der Kirche, die starken Besuch aufzuweisen gehabt hatte: „Wenn jeder es doch nur so machen wollte wie ich und ruhig auf seinem Platze sitzen blieben, bis alle anderen die Kirche verlassen haben, dann würde es nicht solch ein Gedränge an den Türen geben."

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

295. Donnerstag, 20. Dezember (2. Januar) 1912.

Als er im Juli 1910 zum Nachfolger des Staatssekretärs des Auswärtigen Freiherrn v. Schön berufen wurde, war er längst für diesen Posten ausersehen. Man begrüßte ihn als Leiter des Auswärtigen — namentlich in sog. nationalen Kreisen — mit großen Erwartungen. Die ihm damals allzu freigebig erteilten Vorschuß-Lorbeeren haben die spätere Beurteilung seiner Leistungen, wie das zu gehen pflegt, ungünstig beeinflußt. Indessen wird man dem Heimgegangenen billig zuerkennen müssen, daß er sich während der mehr als zweijährigen Tätigkeit als Leiter des Auswärtigen Amtes als ein pflichtbewußter Beamter und Diplomat von achtungswerten Qualitäten erwiesen hat.

In die Zeit seiner Leitung des Ministeriums des Auswärtigen fallen vor allem das Potsdamer Abkommen, der Marokko-Konflikt und die Anstrengungen zur Herbeiführung einer Verständigung mit England.

*

Das Beileidstelegramm des Kaisers Wilhelm an die Schwester des Verblichenen, Freifrau v. Gemmingen-Guttenberg, hat folgenden Wortlaut:

„Die Nachricht von dem raschen und unerwarteten Hinscheiden ihres Bruders erfüllt mich mit tiefer Trauer und trifft mich schwer. Ich beklage den Tod eines der bedeutendsten Männer, von dessen Wirken für das Reich so viel zu hoffen blieb. Gott tröste Sie über den Verlust eines geliebten Bruders."

„Wilhelm."

*

Die Londoner Blätter widmen Kinderlen-Waechter sympathische Nachrufe. Das ministerielle Organ „Westminster Gazette" erklärt, der Staatssekretär sei außerordentlich gut unterrichtet gewesen und habe ein hohes Maß von Charakter besessen. Die dem Coup von Agadir folgenden Pourparlers habe er mit Geschick und diplomatischer Selbstbeherrschung geführt und sein Vaterland erfolgreich durch die Aera nationaler Leidenschaften gesteuert, ohne Aufopferung seiner Ehre.

Frankreich.

Ueber die „deutsche Gefahr", nämlich über das Vorrücken der deutschen Bevölkerung im Osten Frankreichs veröffentlicht Dr. Otto Effertz in der „Grande Revue" einige interessante Beobachtungen: „Ethnologisch gesprochen, weicht die deutsche Grenze Frankreichs beständig zurück. Jedes Jahr verliert die französische Nation entlang dem südlichen Teile ihrer Ostgrenze einen Gebietsstreifen von 100 Metern Breite. Ich besuchte Nancy zum ersten Male 1868. Ich erinnere mich nicht, auch nur einem Menschen begegnet zu sein, der deutsch sprach. 25 Jahre später, 1893, besuchte ich Nancy wieder; die Mehrzahl der Einwohner verstand deutsch. In den Arbeits- und Berufszweigen, die mit dem niederen Volke zu tun haben, ist das elsässer Deutsch unumgänglich geworden. Heute wird viel mehr Deutsch in Nancy gesprochen, als je Französisch in Straßburg gesprochen wurde. In Paris spricht man nicht von diesen Tatsachen oder will nicht davon sprechen. Man sieht sie nicht und kann sie nicht sehen. Aber ich, ich sah sie, und ich zögere nicht zu sagen, daß die Franzosen alljährlich ein kleines Elsaß verlieren. Diese Verluste und Gewinne im Frieden sind die Wirkungen der verschiedenen Geburtskoeffizienten. Der französische Geburtskoeffizient ist schwächer wie der deutsche. Ich gehe nicht näher auf Einzelheiten ein, ich konstatiere die Tatsache." — Uns will bedünken, daß die Statistik des Herrn Dr. Effertz auf recht schwachen Füßen steht und nur dem französischen Zweikinderwesen entgegenzuwirken bestimmt ist.

Rumänien.

König Karol hat sich über die politische Lage geäußert. Er empfing am vorigen Montag eine Abordnung des Senats, die ihm eine Adresse überbrachte. Der König sagte u. a.: „Ich stelle mit großer Genugtuung fest, daß der Senat völlig den Standpunkt der Regierung über die Ereignisse auf dem Balkan und ihre natürlichen Folgen für unsere vitalen Interessen teilt. Noch hegen wir die Hoffnung, daß die gegenwärtige schwierige Lage in freundschaftlicher Weise gelöst und mit einem dauernden Frieden, der von allen ersehnt werde, enden wird. Die patriotischen Gefühle, die Sie beseelen, sind eine Garantie, daß Sie die Gesetze zur Verstärkung der nationalen Verteidigung aufmerksam studieren werden..."

Griechenland.

Die Griechen werden noch immer nicht mit den nur wenige Meilen von der griechischen Grenze sich behauptenden Türken in Janina fertig. Wie aus Saloniki vom 30. Dez. telegraphiert wird, werden die Königin Olga, die Kronprinzessin Sophie und die Prinzessinnen Alice und Helene nach Athen abreisen und dort sich mit der Einrichtung von Spitälern des Roten Kreuzes für die Armee vor Janina beschäftigen. Dorthin sollen sich auch mehrere Abteilungen fremder Organisationen vom Roten Kreuz begeben — darunter auch deutsche Aerzte und Schwestern.

China.

Sunyatsen hat an Juanschikai, an die Minister, an die Nationalversammlung und an die Führer der politischen Parteien ein Telegramm des Inhalts gesandt, daß das Zögern, die chinesische Republik anzuerkennen, beweise, daß die Mächte kein Vertrauen zu China haben und daß sie keine guten Absichten betr. China hegen. Das Telegramm wendet sich in der Hauptsache gegen Rußland. Dieses habe die Unabhängigkeit der Mongolei anerkannt, was eine flagrante Verletzung des Völkerrechts bedeute. Das chinesische Volk, dessen Fortschritt in jeder Richtung erstaunlich sei und dessen patriotisches Gefühl mit außerordentlicher Kraft erwacht sei, wolle den Krieg. Nur die Regierung wolle den Krieg nicht, denn sie fürchte, die große Anleihe würde nicht zustande kommen, und weil sie glaubt, daß sie nicht stark genug sei, einen siegreichen Feldzug vorzubereiten, und daß sich China zerstückeln würde, wenn es Rußland angreife. Aber er teile diese Ansicht nicht und glaube bestimmt, daß der Krieg für China nicht den Tod, sondern das Leben bedeute.

Baltische Presse.

Die argen Entgleisungen des Fürsten Manssyrew in der Reichsduma finden auch in einem Teile der nicht-deutschen baltischen Presse eine recht ungünstige Beurteilung.

Während der hiesige „Post." die Ausführungen des Fürsten Manssyrew ohne Kommentar wiedergibt, weist die konservative „Rigas Awise" darauf hin, daß sie schon vor der Wahl auf seine völlige Unkenntnis der örtlichen Verhältnisse und insbesondere der Angelegenheiten der Letten aufmerksam gemacht habe. Jetzt habe Fürst Manssyrew gleich in seiner ersten Rede den Letten einen Bärendienst erwiesen. Aus Unkenntnis der Verhältnisse habe er nur verschiedene Phrasen vorgebracht und dabei Fehler über Fehler gemacht, wodurch er dem Deputierten der Deutschen Kurlands, Baron Fölkersam, die Möglichkeit geboten habe, ihm öffentlich moralische Ruten zu geben.

Von den Rigaer russischen Blättern stimmt der „Rish. West." dem Fürsten Manssyrew mit Freuden darin bei, daß die gegenwärtige baltische Selbstverwaltung sich längst überlebt habe. Wenn er jedoch im übrigen „in der Schilderung der Lage der Dinge im Baltikum Oberflächlichkeit und Verständnislosigkeit für die Aufgaben der Reichspolitik offenbart", so beweist das, daß die Kadetten über schöne Phrasen nicht hinauskommen und Fürst Manssyrew sich bemüht habe, seinen „Auftrag" um jeden Preis auszuführen.

Die liberale „Rish. Myssl" schreibt u. a.: „Das allzu leichtfertige Verhalten des Fürsten zu einigen Tatsachen und ihrer Beleuchtung hat leider seinem deutschen Gegner die Möglichkeit gegeben, ihm eine Reihe von Vorwürfen wegen Verletzung der Wahrheit und sogar wegen Mangels an Gewissenhaftigkeit zu machen." Das gen. Blatt erklärt, es habe durchaus keine direkte Verantwortung für den Fürsten zu übernehmen, hoffe aber, er werde in Zukunft den an seiner Rede gemachten Ausstellungen „ernsteste Aufmerksamkeit zuwenden, falls er wünscht, daß seine Anwesenheit in der Duma wirklichen Nutzen bringen soll." — Besonders bedauert die „Rish. Myssl", daß das erste Auftreten Fürst Manssyrews, „das eher durch den Wunsch, möglichst rasch vor der Duma zu Wort zu kommen, als durch eine wirkliche Notwendigkeit zu erklären ist", den jungen internationalen liberalen Wahlblock in Riga erschüttert habe.

Lokales.

Zu den bevorstehenden Festlichkeiten des 300-jährigen Bestehens des Hauses Romanow wird in St. Petersburg eine allgemeine künstlerisch-historische Jubiläums-Ausstellung veranstaltet werden, auf welcher die wichtigsten Errungenschaften Rußlands während der letzten Jahrhunderte, welche unter dem unmittelbaren Eingreifen von Angehörigen des Hauses Romanow sich vollzogen haben und ein historisches Interesse beanspruchen, gegenständlich illustriert werden sollen.

Infolgedessen hat das Ministerium der Volksaufklärung nebst den anderen Lehrbezirken speziell auch die Rigasche Lehrbezirksverwaltung aufgefordert, ein Verzeichnis aller Gegenstände, Akten und Dokumente vorzustellen, die sich hier befinden und dem Zweck der Ausstellung entsprechen. — Wie wir hören, sollen auf Vorschlag des Professor Hrabar von Dorpat aus die Stiftungsurkunde der Universität Dorpat vom Jahre 1802 und das in der Universitäts-Bibliothek aufgestellte, von Gerhard v. Kügelgen gemalte Bildnis des Kaisers Alexander I. zu der Romanow-Ausstellung in Petersburg beigesteuert werden.

Angesichts des bevorstehenden Weihnachtsfestes wird der „Liv. Ztg." ein beherzigenswerter Mahnruf zur Veröffentlichung übermittelt, in dem es u. a. heißt:

Das Fest der Liebe wirft seine Schatten voraus, und überall findet man geschäftige Menschen, welche, bepackt mit allen möglichen Geschenken, dahineilen und den großen Geschäften ihren Tribut dar entrichtet haben. Da die Barzahlung in den großen Geschäften gang und gäbe ist, muß dafür der kleine Handwerker büßen... Weil aber auch der kleine Handwerker seinen Lieben zu dem Feste der Gaben eine kleine Freude bereiten möchte und er bei den jetzigen sozialen Verhältnissen durchaus nicht auf Rosen gebettet ist und mit jedem Kopeken zu rechnen hat, könnte er von den noch einzuziehenden Außenständen allen seinen Verpflichtungen besser genügen. Darum, Mitbürger, ergeht an euch die dringende Mahnung: bezahlt eure kleinen Handwerker rechtzeitig, beachtet, daß die Preise bei der heutigen scharfen Konkurrenz und allgemeinen Teuerung aufs Aeußerste kalkuliert sind... Zahlt darum dem kleinen Handwerker bar. Zeigt aber auch mehr Verständnis für „Qualitätsware" und für „deutsche Handwerkskunst!"

In dem neuen städtischen Krankenhause für Infektionskrankheiten kostet das Einzelbett in den sog. „Honorationen-Zimmern" nicht, wie gestern irrtümlich angegeben war, 4, sondern nur 2 Rubel und das ganze Zimmer 4 Rubel.

Nach dem eingetretenen Frost, der den Landleuten einigermaßen die Wege ebnete, und der darauffolgenden Schlittenbahn — die schon nach 12 Stunden auch nicht mehr existierte — wurden Weihnachtsbäume in etwas größerer Zahl angeführt. Die Preise sind augenblicklich mäßig. Im vorigen Jahre machten wir die Erfahrung, daß trotz der zahlreich angeführten Bäume gerade am heiligen Abend, wo die Standplätze bekanntlich abgeräumt und die Bäume daher meist unter oder für den Einkaufspreis an den Mann gebracht werden müssen, noch zu exorbitant hohen Preisen verkauft wurden. Deshalb wäre es zu empfehlen, sich täglich nach den Baumpreisen zu erkundigen, ohne auf den letzten billigen Einkauf zu warten. — Wir haben ja mit Aufkäufern zu rechnen.

Dieser Tage wurde der Kriminal-Polizei von dem Inhaber eines Mützengeschäfts in der Karl-Straße gemeldet, daß er seit einiger Zeit um Mützen und Bisamfelle im Werte von etwa 600 Rbl. bestohlen sei. Eine vorgenommene

Haussuchung stellte fest, daß der dort vor einigen Monaten angenommene Lehrling den Diebstahl ausgeführt hatte. Der Lehrling gibt auch seine Schuld zu, will aber nicht so viel gestohlen haben als tatsächlich vermißt wird.

—h.

Der als Landwirt und speziell als Autorität in der Kultur der Kartoffel bekannte Besitzer von Pajus, Herr R. v. Wahl, hat unter dem Titel „Der Kartoffelbau in Livland bei spezieller Berücksichtigung der Anbaumethode in Pajus" eine kleine Schrift im Verlage von R. Kymmel in Riga erscheinen lassen, auf welche hiermit die Landwirte angelegentlich aufmerksam gemacht seien. Auf nur 28 Seiten werden hier in kürzester Darstellung klar und überzeugend wertvolle Winke für den rationellen Anbau der Kartoffel bei uns zu Lande erteilt.

Der landwirtschaftliche Kalender für Liv-, Est- und Kurland für 1913, herausgegeben von Professor Dr. W. v. Knieriem ist soeben im Verlage von R. Kymmel in Riga erschienen. Es ist das bereits der 34. Jahrgang des Kalenders, der also im Laufe eines Menschenalters vollauf Gelegenheit gehabt hat, sich den Landwirten unentbehrlich zu machen, so daß es einer besonderen Empfehlung nicht bedarf. Erwähnt sei nur, daß der Kalender wiederum eine Bereicherung erfahren hat durch einen Abschnitt: „Die erste Hilfe bei Unglücksfällen", nach den Esmarchschen Samariter-Kursen fachmännisch bearbeitet.

Parlamentsbericht.

Reichsrats-Sitzung
vom 19. Dezember.
(Nach dem Drahtbericht.)

Der Reichsrat nimmt nach längerer Debatte die Vorlage über die Aufhebung des Abhängigkeitsverhältnisses der Bauern in den Gouvv. Tiflis, Kutais, Eriwan, Jelissawetpol und Baku zu den Gutsbesitzern in der Duma-Fassung an. Im Verlaufe der Debatte tritt u. a. der Ministerpräsident für die Annahme der Vorlage ein. Außerdem beschließt der Reichsrat auf Antrag Jermolows, die Regierung aufzufordern, Vorlagen über Aufhebung der Servitute und die Unveräußerlichkeit des von den Bauern mit eigenen Mitteln erworbenen Landes in Transkaukasien einzubringen.

Darauf wird die Prüfung der Vorlage über die Erholungszeit der Handelsangestellten fortgesetzt. Auf Antrag des Handelsministers Timaschew wird den Kommunalverwaltungen das Recht erteilt, die 15-stündige Handelsdauer (für Lebensmittel) auf 12 Stunden zu verkürzen. Ferner wird gegen den Antrag der Majorität der Reichsrats-Kommission die Duma-Fassung wiederhergestellt, wonach die Handelsangestellten zu Extrastunden-Arbeit nur mit ihrer Einwilligung herangezogen werden können. Auf v. Dittmars Antrag wird ein Amendement beschlossen, wonach die Mittagspause nur ½ Stunde zu währen hat, wenn der Handel nicht über 5½ Stunden dauert.

Art. 8—10 werden in der Duma-Fassung angenommen.

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 19. Dez. Am 1. Januar findet ein Allerhöchster Kirchgang statt und darauf Empfang der Neujahrs-Gratulanten im Winterpalais. Am 6. Januar findet eine Allerhöchste Cour im Winterpalais nebst Gottesdienst, Parade und Wasserweihe an der Newa statt.

Se. Maj. der Kaiser besichtigte in der Archäologischen Kommission den berühmten Poltawaschen Schatz aus dem 4.—7. Jahrhundert sowie die aus verschiedenen anderen Teilen des Reichs stammenden Altertümer. Se. Majestät dankte den Archäologen, die ihm die Schätze erläuterten, für ihre Arbeit.

Das Bezirksgericht verurteilte ohne Geschworene den Bürgermeister des Wiborger Magistrats Fagerström zu 6 Monaten und die Ratmannen Palmroth und Lukander zu 2 Monaten Gefängnis. Fagerström wurde das Recht, ein öffentliches Amt zu bekleiden, auf 8 Jahre und den übrigen auf 2 Jahre entzogen. Die Verurteilung erfolgte wegen Widersetzlichkeit gegen die Einführung des Gleichberechtigungs-Gesetzes in Finnland. — Das Bezirksgericht verurteilte ferner den Abg. Purischkewitsch als Redakteur des Journals „Der gerade Weg" wegen des Artikels „Dunkle Gelder", gegen den Mitarbeiter der „Russk. Snamja" Poltawez gerichtet, zur Zahlung von 10 Rbl.

Der Synod setzte die Ordnung der Feier des Romanow-Jubiläums in den Kirchenschulen fest und beschloß, anläßlich der Feier ein höheres Theologisches Institut für Frauen zu gründen.

Der Stadthauptmann pönte den Redakteur der „Retsch" mit 500 Rbl. oder 3 Monaten Arrest wegen eines Artikels anläßlich des Rücktritts Makarows in Nr. 347 des Blattes.

Moskau, 19. Dez. Der russische Chirurgen-Kongreß wurde eröffnet. Zum Vorsitzenden wurde der Leibchirurg Weljaminow gewählt.

Jekaterinoßlaw, 19. Dez. In Gorlowka (Kreis Bachmut) wurden im Schacht Nr. 5 14 Arbeiter verschüttet. Rettungsarbeiten sind im Gange.

Tschernigow, 19. Dez. Der Innenminister Kammerherr Maklakow besuchte zum Abschied die Wohltätigkeits-Institutionen. Der Abschied trug einen herzlichen Charakter. Die Abreise erfolgt am Freitag.

Odessa, 19. Dez. Professor Gribowski war von Prof. Katkow wegen Diffamation in einem Artikel in den „Odess. Now." verklagt worden. Das Bezirksgericht lehnte die Diffamationsklage ab und verurteilte Prof. Gribowski wegen Verleumdung zu 7 Tagen Gefängnishaft oder 25 Rbl. Pön. Dieselbe Strafe wurde dem ehem. Redakteur des genannten Blattes Ssokolowski wegen Verleumdung des Prof. Katkow zudiktiert.

London, 2. Jan. (20. Dez.). Auf der unter dem Vorsitz von Venizelos heute abgehaltenen Friedenssitzung brachten die Türken ihre abgeänderten Vorschläge schriftlich ein, die von den verbündeten Delegierten eine Stunde lang in besonderer Sitzung geprüft wurden. Darauf legten die Delegierten der Verbündeten eine von Venizelos unterzeichnete Kollektiv-Antwort vor. — Reuter erfährt, daß die Verbündeten in Einigkeit eine gemäßigte, doch feste Haltung einnehmen. Die Allgemeinhaltung auf der Sitzung war eine gegenseitig zuvorkommende. Die Türken gingen darauf ein, die Macedonien und Epirus betreffenden Fragen mit den Balkan-Delegierten durchzuberaten, während sie früher die Ueberweisung dieser Fragen an die Großmächte gefordert hatten. Es verbleibt noch die Frage der türkisch-bulgarischen Grenze. Außerdem sind noch nicht geprüft die Albanien und Kreta betreffenden Fragen, die die Türken den Großmächten unterbreiten wollen. — In ihren veränderten schriftlich eingereichten Vorschlägen proponieren die Türken: 1) Die Abtretung des Gebiets westlich von Adrianopel, 2) die Uebergabe der Albanischen Frage an die Großmächte, 3) die Prüfung der Frage der Abänderung der türkisch-bulgarischen Grenze allein mit den Bulgaren. Infolge Protestes der Verbündeten gingen die Türken jedoch darauf ein, diese letztere Frage mit allen gemeinsam zu prüfen. 4) Die Ueberweisung der Kreta-Frage an die Großmächte. (Darauf erwiderten die Verbündeten, daß sie späterhin sich selbst an die Großmächte wenden könnten, jetzt aber müsse die Türkei auf alle ihre Rechte auf Kreta verzichten). 5) Die Türken wünschen nicht, die Aegäischen Inseln abzutreten, da sie zu Asien gehören. (Die Verbündeten blieben fest bei ihrer Forderung einer Abtretung der Inseln.) — Während der Prüfung der Frage der türkisch-bulgarischen Grenze forderten die Verbündeten von den Türken genau abgegrenzte ergänzende Instruktionen.

Reuters Bureau erfährt, daß in Diplomatenkreisen der Eindruck vorherrscht, daß es möglich sein werde, auf der nächsten Botschafter-Konferenz eine befriedigende Erklärung abzugeben anläßlich der Verhandlungen wegen Skutari wie auch wegen der österreichischen Demobilisation. Falls sich dieser Eindruck bewahrheiten sollte, wäre die Entscheidung der laufenden Fragen um einen großen Schritt vorwärts gerückt.

Belgrad, 1. Jan. (19. Dez.) Aus Skutari wird gemeldet, daß die Türken fortgesetzt Ausfälle machen. Die Serben warfen den Feind hinter die Drina zurück. Die Türken verloren 800 Mann an Toten und Verwundeten.

Der russische Flieger Agafonow unternahm im Beisein der Minister mehrere gelungene Flüge mit einem den Türken fortgenommenen Flugapparat.

Konstantinopel, 1. Jan. (19. Dez.) Es verlautet, daß Kiamil Pascha die höchsten Offiziere des Generalstabes in die Pforte zusammenberufen und um ihre Meinung befragt hat, ob eine erfolgreiche Fortsetzung des Krieges möglich sei. Die Offiziere antworteten, daß ernstliche Hindernisse zur Fortsetzung des Krieges nicht vorhanden seien, daß aber in Anbetracht der Gesamtlage es vorzuziehen sei, einen vorteilhaften Frieden zu unterzeichnen. Die Offiziere unterzeichneten auf die Bitte Kiamil Paschas ihr Gutachten.

Athen, 1. Jan. (19. Dez.). Die Konsuln der Mächte rieten dem Kommandeur der türkischen Truppen auf Chios zur Kapitulation, damit unnützes Blutvergießen verhindert würde. Man glaubt, daß die Kapitulation nahe bevorsteht.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Freitag, den 21. Dezember, um 12 Uhr in der Kirche für die Kinder Gesangprobe zum Heiligen Abend.

Die Chorprobe für den liturgischen Weihnachtsgottesdienst findet nicht am Freitag, sondern am Sonnabend um 6 Uhr gleichfalls in der Kirche statt. Um zahlreiches Erscheinen bitten die Damen und Herren

Girgensohn und Hahn.

St. Johannis-Kirche.

Eingegangene Liebesgaben:

Für die Armen zu Weihnachten 58 Rbl. 80 Kop.; für die Christbescherung armer Kinder durch die früheren Konfirmandinnen 5 Rbl.; zu Holz 18 Rbl.; für die Blinden 8 Rbl.; für die Unterstützungskasse Mitgliedsbeiträge 868 Rbl. 60 Kop. + Kollekte am Unterstützungskassenfest 42 Rbl. 88 Kop + in den Kirchenbüchsen 8 Rbl. 59 Kop.; für den St. Johannes-Verein 5 Rbl.; für die St. Johanniskirchenschule in den beiden ersten Adventsstunden 28 Rbl. 57 Kop. + Einzelgabe 5 Rbl.; für die freiwillige Selbstbesteuerung 4 Rbl.; im Kindergottesdienst 1 Rbl. 28½ Kop. + 1 Rbl. für den Kostschüler in Indien.

Herzlichen Dank! Wittrock.

Totenliste.

Karl Pruwly, † im 72. Jahre am 10. Dez. zu Riga.

Oskar Strafiel, † am 22. (7.) Dez. zu Davos.

Michel Gordon, † am 12. Dez. zu Riga.

Charlotte Simson, geb. Rubinstein, † am 2. Dez. zu Kasan.

Baronin Emma v. Hahn, geb. v. Behr zu Slugtin-Pomusch, † im 62. Jahre am 18. Dez.

Betty Kaplan, geb. Markusson, † im 84. Jahre am 18. Dez. zu Riga.

Luitgarde Huik, † am 18 Dez. zu Riga.

Johanna Goldmann, geb. v. Knaut, † am 12. Dez. zu Kamyschlow.

Catharina Anna Sprunck, geb. Reutzlien, † im 78. Jahre am 18. Dez. zu Riga.

Baronin Adina v. Dellingshausen, geb. v. Weiß, † im 76. Jahre am 12. Dez. zu Kattentack.

Marie v. Stryk, † im 74. Jahre am 11. Dez. zu Dorpat.

Rosalie Lange, † am 12. Dez zu Petersburg.

Max Hardt, † am 10. (28.) Dez. zu Berlin.

Staatsrat Dr. med. Ernst Berthold Werner, † im 88. Jahre am 11. Dez. zu Petersburg.

Kata v. Cossart, † am 14 Dez. zu Dorpat.

Karl Heiden, † im 76. Jahre am 12. Dez. zu Petersburg.

Luise Wilhelmine Burmeister, geb. Gerstfeld, † im 88. Jahre am 14. Dez. zu Riga.

Mary Lobach (Kind), † am 18. Dez zu Riga.

Scheine Chaikewitsch, † im 83. Jahre am 14. Dez. zu Riga.

Brauereibeamter Christof Swirbul, † am 14. Dez. zu Riga.

Wetterbericht

vom 20. Dezember 1912.

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg zu morgen: Warm; veränderlich.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Druck und Verlag von C. Mattiesen.



Die köstlichste Gabe auf dem Weihnachtstisch!

Vornehm und praktisch zugleich. — Damen und Herren stets willkommen. — Das Ideal aller Wohlgerüche; ein Universal-Toilette-Mittel! Lieblich-diskretes Aroma.

Beim Kauf verlange man stets die Marke „4711" (Blau-Gold-Etikette) und weise jede Nachahmung, jedes minderwertige Erzeugnis zurück!

Preis pro Flasche
60 Kop., 1 Rbl., 1 Rbl. 50 Kop.

Die Jurjewsche Steuerverwaltung

befindet sich in der

Gilden-Strasse Nr. 8

II. Etage. Die Verwaltung.

Telephonregister

in übersichtlicher Anordnung zum Notieren häufig anzurufender Nummern.

August Lyra Riga Walk Dorpat.

151

Gutes Futtermehl

jederzeit erhältlich aus den Graupenmühlen zu Schl. Sagnitz-Ermesberg und Rösthof.

PREIS loco Bahnstation Sagnitz 90 Kop. pro Pud; loco Mühle 87 Kop. exkl. Säcke.

BESTELLUNGEN nehmen entgegen in Dorpat GEBRÜDER KROPPMANN, Rathaus-Strasse Nr. 5, Telephon Nr. 121.

Direkte Bestellungen sind zu richten an FR. TANNBAUM, Ermesberg per Station Sagnitz.

In der neuerbauten Passage resp. Kaufhof

in Jurjew (Dorpat)

Ecke der Stern- und Elisabeth-Strasse

sind mehrere grosse, den neuesten Anforderungen entsprechende

Buden- und Kontorlokale, **ebenfalls Räumlichkeiten für e. Café und 50 gedeckte Standplätze**

(letztere speziell für den Markthandel) **zu vermieten.**

(Die Passage wird zugleich **Zentral-Markthalle** der Karlowa-Vorstadt und Umgegend sein.) Reflektanten belieben sich zu wenden schriftlich: Jurjew, Postfach 72, mündlich: Promenadenstr. 9, Qu. 1, von 12—1 Uhr (Sonn- und Feiertage **nicht** ausgenommen)

Deutsche Stütze

nach Zarski bei Petersburg **gesucht.** Sehr gut kochend, mit Hausarbeiten vertraut. Mädchen vorhanden. Nähend. — Царское Село, Л. Гв. 2-ой Стрѣлковый полкъ Д-ру Рейтеръ.

Manschetten-, Kragen- Cravatten-Kasten Papierkörbe

für Brandarbeit, Malerei u. Stickerei

empfiehlt

Carl Unger

Tel. 197.

Ein hübsches kleines Mädchen, ungetauft, wird als

Pflegekind

abgegeben — Burdistr. 31, Karlowavorst.

Provisor

gesucht für eine kl. Normalapotheke; lettische Sprache erforderlich. Adresse: Мастеч ко Прели, Витебск. губерн. аптек а.

Ein zuverlässiger

Käsemeister

sucht Stellung. Dorpat, Postfach Nr. 116.

Gesucht zu Anfang Januar eine russ. oder deutsch-sprechende

Magd

mit guten Empfehlungen — Schmalstr. 1, Qu. 2, von 7—8 Uhr abends.

Eine Amme

kann empfohlen werden — Ausstellungs-Straße Nr. 11, Qu. 3.

Nach 10 Jahren geheilt.

Als es mir etwas leichter wurde, sagte ich meiner Frau, dass ich, falls meine Schmerzen sich nicht wiederholen sollten, das kostenfreie Rezept durch die Zeitungen bekannt machen werde. Jetzt bin ich ohne Zweifel geheilt. Geheilt, nachdem ich 10 Jahre lang Tag und Nacht unter furchtbaren Schmerzen gelitten habe. Ich bin überzeugt, dass dieses Rezept alle Leiden, wie Neuralgie, Ischias; Rheumatismus, Hüften- u. Kopfschmerzen etc. heilen wird. Es kann keinen schwereren Fall geben, als den meinigen. Das Rezept lautet: Gehen Sie in die nächste Apotheke oder Drogerie und nehmen Sie 60 Gran Kephaldol-Store in Tabletten. 2 Tabl. sofort geben momentane Erleichterung. Trotz momentaner Wirkung ist dieses Mittel absolut unschädlich.

Freitag, den 21. Dezember findet in der Kanzlei des 95. Krasnojarsk. Regiments (Gartenstr. 89) um 12 Uhr mittags

öffentlicher Ausbot

von **6000 Pud** Fleisch und **800 Pud** Rinderfett zur Verpflegung des Untermilitärs pro 1913 statt. 1000 Rbl. Kaution erforderlich.

Manicure-Etuis

empfiehlt in grosser Auswahl

Olga Palmas.

Der vorgerückten Saison

wegen verkaufe zu herabgesetzten Preisen:

Boas u. Mützen

aus Bisam, Skunks, Schuppen und Känguruh

Handschuhe

werden zu äusserst billigen Preisen geräumt.

R. Luberg

Ritterstrasse 13.

Jabots, Spitzenkragen, billige wollene Tücher u. Handschuhe

empfiehlt **L. Schwarz.**

Verschiedene

Fell-Garnituren

zu ermäßigten Preisen — Promenaden-Str. Nr. 2, Hotel London.

R. Palm.

Passende

Weihnachtsgeschenke!

Reichassortiertes Lager von Handschuhen

in Pelz- und Flanell-gefütterten Handschuhen für Herren, Damen und Kinder; **Reit-, Fahr- und Kutschier-**Handschuhen; **Tragbänder** in allen Sorten; **Eisenfesten Schuhen** in allen Grössen; auch **Ball-** und **Promenaden-Handschuhen** empfiehlt zu ermässigten Preisen Handschuhmacher

Heller

Ritterstr. 8.

Empfehle hochmoderne

Lyoner Schleier u. Brautschleier

Ritterstr. 13. **R. Luberg.**

Wegen Aufgabe des Geschäfts

bis Neujahr,

der billige Verkauf von Instrumenten.

Pianoforte-Magazin, Breitstr. 19.

J. R. Grünreich.

Eine gebrauchte

Konzert-Zither

steht zum Verkauf — Breitstraße 19.

Eine Wohnung

von 4 Zimmern mit allen Wirtschaftsbeq. ist **zu vermieten** — Philosophenstr. 2.

Die **größte Auswahl** von den **modernsten**

Tisch- Salon- Wand- Ständer- Hänge-

Lampen

finden Sie zu ermäßigten **Weihnachtspreisen** in der

Lampenhandlung D. Mirwitz

Rathaus-Straße 6.

Die

Weinhandlung

Eduard Graeff

Rathausstr. 2 **Telephon 85**

empfiehlt folgende

Weine

von Otto Schwarz-Riga.

Nr.		Ganze Flasche	Halbe Flasche
	Mosel- u. Saar-Weine		
	Die Weinbaugebiete werden wie folgt bezeichnet M. = Mosel, R. = Ruwer, S. = Saar.		
88	**1907 Moselblümchen** . . . . . M. fein, leicht.	1.15	—.65
89	**1907 Königsmosel** . . . . . M angenehme Säure.	1.80	—
108	**1908 Trarbacher** . . . . . M. fruchtig, sehr süffig.	1.40	—.75
104	**1906 Piesporter** . . . . . M. pikante Säure, blumig.	1.50	—
93	**1905 Saarburger** . . . . . S Wachstum Rautenstrauch.	1.60	—
92	**1905 Josephshöfer** . . . . . M flüchtig, elegant.	1.70	—.90
109	**1906 Wiltinger Kupp** . . . . . S. wenig Säure, gehaltvoll.	1.85	—.95
404	**1907 Bernkastler Badstube** . . . . . M. Wachstum Hospital Cues.	1.85	—
400	**1907 Graacher Domprobst** . . . . . M. feiner Ton, blumig.	1.95	—
106	**1908 Erdener Herrenberger** . . . . M. wunderbare Blume, feine Säure.	2.10	1.05
401	**1905 Uerziger Würzgarten** . . . . M. feine Säure und sehr feine Art.	2.10	1.05
97	**1906 Bernkastler Lay** . . . . . M. fein entwickelt.	2.35	1.20
402	**1908 Erdener Treppchen** . . . . . M. bestes Fuder.	2.60	—
403	**1908 Scharzberger** . . . . . S. Crescenz Graf Kesselstatt. Flaschen-Import.	3.—	—
85	**1908 Wawerner Goldberg** . . . . . S. Crescenz Conen, Flaschen-Import.	3.50	—
99	**1897 Wiltinger** . . . . . S. Original-Abzug, Gewächs Jos. Koch.	4.—	—
100	**1906 Wiltinger Kupp** . . . . . S. Original-Abzug, Gewächs Priesterseminar.	4.50	—
95	**1904 Canzemer Sonnenuhr** . . . . . S Flaschen-Import, Gewächs Rautenstrauch	5.—	—
101	**1897 Scharzhofberger Auslese** . . . . S. Original-Abzug, Gewächs Jos. Koch.	6.—	—
102	**1897 Brauneberger** . . . . . M. Original-Abzug, Gewächs Freiherr Clem. v. Schorlemer.	7.—	—
103	**1897 Maximin Grünhäuser** . . . . . S. Orig.-Abz., Gewächs Freiherr v. Stumm.	8.—	—

Ferner

Biere

der

Brauerei „Waldschlösschen" A-G.

Riga

Pilsener	25 Flaschen	2 Rbl.	20 Kop.
Römer	25 „	2 „	25 „
Kabinet	25 „	1 „	75 „
Märzenbier	25 ½ „	1 „	50 „

Brauerei „Ilgezeem" A.-G., Riga

Pilsener	25 Flaschen	1 Rbl.	75 Kop.
Lagerbier	25 „	1 „	45 „

Alkoholfreies Malzbier die ½ Flasche zu 25 Kop.

Aufträge werden entgegengenommen in den Filialen

Marienhofsche Str. 23, Telephon 26

Philosophenstr. 20

und zu denselben Kellerpreisen im

Restaurant „Automat"

Grosser Markt Nr. 13. **Telephon Nr. 74.**



Garantiert

sicher wirkende

Schuppenpomade.

Nach zwei- bis dreimaligem Gebrauch dieser Pomade verschwinden die so lästigen Schinnen und Schuppen vollständig von der Kopfhaut.

Preis: Rbl. 1.25.

F. WOLFF & SOHN

Parfumeurs

KARLSRUHE.

Neu! Stets gebrauchsfertige **Eurasit-Rasiercrême.** **Neu!**

Zu haben in Apotheken, Parfümerie- und Drogen-Geschäften.

Канцелярія Пристава 2-го уч. г. Юрьева

переведена въ домъ № 41 а, кв. 2, по Александровской улицѣ.

Die Polizei-Kanzlei des II. Stadtteils

ist in die Alexander-Str. Nr. 41 a, Qu. 2, übergeführt.

H. Forstreuter

Buchbinderei — Lederarbeiten

Ritterstrasse 19, vis-à-vis der Johannis-Kirche

empfiehlt aus gutem Leder

Damen-Taschen	**Akten-Mappen**
Damen-Handtaschen, schmale	**Lehrer- „**
Portemonnaies	**Brieftaschen**
Geldbeutel	**Geldtaschen.**

Gute Arbeit — billige Preise.

Zum Weihnachtsfeste

in reicher Auswahl

Operngläser, Krimstecher Prismen-Binocles Barometer, Thermometer

empfiehlt

Gildenstrasse 8
Telephon 267

P. Schultze.

Mit Porzellan-Emaille

überzogene

Badewannen

und Wandwaschtische

in allen Grössen, in hervorragender Qualität stets vorrätig bei

Grosser Markt Nr. 12.
Telephon 22.

P. Bokownew.

Wörterbücher.

August Lyra

vormals E. J. Karow's Univers.-Buchhandlg.

148

Empfehle mein reichassortiertes Lager in

frischem

Naschwerk

der bestrenommierten Fabriken

Delikatessen
Fisch- u. Fruchtconserven etc.

Früchte, Datteln, Mandarinen,
Apfelsinen etc.
Trauben, Feigen

Alkoholfreie Weine
und allerlei
Kolonialwaren
höchster Qualität

J. Michelson

Dorpat, Russische Str. 10, Ecke der Malzmühlenstr.

Zu Weihnachten!!!

Damen- u. Herren-

Taschen-Uhren

in Gold, Silber, Nickel und Stahloxyd

Wand-, Tisch- u. Wecker-Uhren

unter Garantie

Uhrketten, Berloques
moderne Lederketten u. Armbänder

Gold- u. Silberschmuck

insbesondere eine grosse Auswahl

Ringe modernster Fassungen

Tisch-Service in Silber

Pokale, Kelche, Serviettenringe etc.
Weissmetall- und Alpakka-
Tisch-, Dessert-, Tee-, Vorlege- u. Ragout-

Löffel

Messer u. Gabeln d. weltbekannt. Fabriken Henneberg, Pewklewitz mit grossem Rabatt vom Fabrikskatalog.

Neuheiten in elektrischen Lampen u. Taschenfeuerzeug. Operngläser, Feldstecher, Thermometer.

Billigste Preisnotierung.

Schweizer Uhrenmagazin

Gold-, Silber- u. optische Handlung
Grosser Markt 13
neben der Pleskauer Bank.

Eine Wohnung

v. 3—4 Zimm. (u. Küche) sofort gewünscht. Off.: Hoffnungsstr. 5, Qu. 4. E. K.

Telephon 162.

Variété „de Commerce".

Täglich

Vorstellung

mit dem erstklassigen Programm.

Nach der Vorstellung:

Grand

Cabaret

unter Leitung des beliebten russisch-deutschen Humoristen

Hrn. Larionow.

Entree frei.

Die Direktion.

Für die Zeit des Jahrmarkts ist ein

Budenlokal

mit Einrichtung zu vermieten. Nachzufragen — Promenadenstr. Nr. 6.

Budenlokal

an der **Neumarktstrasse** ist sofort zu haben. Auskunft erteilen

S. Kaplan & Press

Alexanderstr. 8/10.

Sechs Polsterstühle,

Kinderwanne, Ofenschirm, künstliche Palmen, Messer, Vasen u. Diverses billig zu verkaufen — Teich-Str. 26, Qu. 3; zu bes. von 2—3.

Harzer Kanarienvögel

mit schönen anhaltenden Hohltouren, Stamm Seyfart und Troute, welche auch bei Licht singen, sind zu verkaufen — Gartenstr 63, Qu. 6. Vormittags v. 10—12. und von 3—5 Uhr nachmittags.

Zum 1. oder 23. April zu pachten gesucht

Wassermühle

mit 2—3 Paar Mühlsteinen. Gefl. Off. unter „Mühle" an Kluge u. Ströhm, Fellin.

Ihr einsames Leben beschliessend, entschlief am 18. Dezember, 11 Uhr abends, nach schwerem Leiden

Katharina Schulmann.

Die Beerdigung findet am Freitag um 1 Uhr vom Trauerhause aus, Steinstrasse Nr. 69, auf dem St. Marien-Friedhof statt.

Familie Sachker.

Погребеніе скончавшагося

Карла Мартиновича Мазинга

состоится 21 сего декабря. Выносъ тѣла изъ часовни Новаго нѣмецкаго кладбища въ 2 ч. дня.

Библіотека Императорскаго Юрьевскаго Университета.

Carl Hagenbeck.

Von Tieren und Menschen.

Erlebnisse und Erfahrungen.
Neue wohlfeile Ausgabe. — 3 Rbl. 60.

Die Lebenserinnerungen Hagenbecks sind ein einzigartiges Buch, wie es bisher nie geschrieben werden konnte und von einem zweiten Menschen unserer Zeit wie auch in Zukunft nicht wieder geschrieben werden kann.

August Lyra
vormals E. J. Karow's Univers.-Buchhandlung.

153

Als passende
Weihnachts-Geschenke
empfehle mein

grosses

Uhrenlager

zu den billigsten Preisen.



Neuheit! Goldene Armbanduhren.

Uhrenhandlung H. Tillemann
Firma E. Kiwastik
Promenadenstrasse Nr. 11.

Zu Weihnachten für unsere Kleinen!

Spielsachen

Allerlei Neuheiten in Automaten, Plüsch- und Blechgegenständen.

Große Auswahl verschiedener billiger Massen-Artikel

Unterhaltungsspiele, Bilderbücher, dauerhafte Schlitten, Christbaumschmuck.

Spielwaren-Niederlage
Ritter-Straße Nr. 12.

Abreisskalender
1913.

Aug. Lyra
vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhdlg.

152

Empfehle zu Weihnachten in reicher Auswahl passende

kleine Geschenke für Damen

als: **weiße, schwarze** und **bunte wollene Handschuhe,**

Verschiedene gestrickte wollene Tücher, wollene Westen und Hemde,

Theatershawls u. Kappen, weiße u. graue gewalkte Mützen,

Cachenez, weiß und farbig, Leder-Handtaschen, Jabots, Broderien,

Moderne Spitzenkragen, seidene lange Handschuhe, Corsetts, Schmucknadeln,

echtschwarze wollene und baumwollene Rigasche Strümpfe

Billige Moirés-Unterröcke, gestrickte woll. Damen-Hosen, Tricothandschuhe,

wollene Zigaro-Jacken, mit und ohne Aermel

Ausländische Tricotstrümpfe, Straußfedern, Schleiertüll usw. Kinder-Fausthandschuhe, »Ueberziehstrümpfe, Baby-Mützchen, »Jäckchen u. »Strümpfe, seidene Bänder, wollene Hemdchen,

Herren-Leinkragen, Chemisettes, Manschetten

Einfache und doppelte wollene Handschuhe, Wollwäsche, Tragbänder, Nachtwäsche, bunte Hemde, Aermelknöpfe,

gutgestrickte wollene und baumwollene Socken

Piqué-Hemde und »Vorleger, Shlipse, Tricothandschuhe, Knabenkragen, echt schwedische Kompositions-Kragen, »Vorleger und »Manschetten

Die neuesten Cravatten in hübscher Auswahl

zu billigen Preisen.

J. Kuhhi.

Kaufhof Nr. 4, vis-à-vis dem Barklayplatz.

Ab Fabrik erhalten

in grosser Auswahl

Plüsch-, Sopha- und Bett-Teppiche

in allen Grössen von ³/₄—¹⁶/₄ in den **neuesten Dessins**

und verkauft zu **Fabriks-Preisen**

R. Tergan, Kühn-Str. 6.



Die erwarteten

Tulaer Teemaschinen

sind eingetroffen

und empfehle zu **mässigen Weihnachtspreisen**

D. Mirwitz
Rathaus-Strasse Nr. 6.

Grösste Auswahl und grösstes Lager am Platz.

Plüsch-Teppiche

bis 85 Rbl.

Portièren, Dielenläufer
Tischdecken, Tüllgardinen u.
Stores mit Lambrequins
Automat-Lein-Rouleaux
mit und ohne Stickerei

Kaufhof Nr. 1.

Ploetz & Baumann.

Rein
Aluminium-Geschirr
empfiehlt
zu Weihnachtspreisen
D. Mirwitz
Rathaus-Str. 6.

W C
lener onditorei

Empfehle meine reichhaltige
Weihnachtsausstellung

Königsberger und Lübecker Marzipan von vorzüglichem Geschmack. Marzipan- u. Chocoladen-Baumconfect. Weihnachtsmänner, Glückschweine, scherzhafte Medikamente, diverses Obst u. Gemüse und eine grosse Auswahl ernster und heiterer Figuren aus bestem Marzipan hergestellt. Ferner Königsberger Randmarzipan, Marzipanbackwerk und Marzipanmakronen. Glückskugeln und diverse Chocoladenfiguren. Hübsche gefüllte Bonbonnièren zu mässigen Preisen. Um regen Besuch bittet **J. H. Werner.**

Passende Weihnachts-Geschenke

empfiehlt
in grösster Auswahl
Marie Silberhand.

Ritterstrasse 1.

Weihnachts-Geschenke
für Jedermann passend
stets Neuheiten, erhält man zu den billigsten Preisen bei
Carl Unger
Tel. 197.
Bei Barzahlung 5% Rabatt.
Sonntag, d. 22. Dez. ist das Geschäft v. 12—5 Uhr geöffnet.

Bierbrauerei
Destillatur und Weinhandlung
Limonaden- und Mineralwasser-Fabrik

Biere hell und dunkel.

Weine in- und ausländische.

TIVOLI

Schnäpse u. **Liqueure** eig. Destillatur.

Limonaden, Selters, Soda Vierkronen-Wasser.

A.-G.

Dorpat.

Verkaufslokal Johannis-Str. 16. Telefon Nr. 32.

Portemonnaies
Geldbeutel
Geldtaschen
nur bestes Fabrikat.
August Lyra Riga Walk Dorpat.

150

P. Schultze

Gildenstr. 8
empfiehlt sein **reichhaltiges Lager**
Elektrischer Beleuchtungskörper:

Kronen, Ampeln, Speisezimmerlampen
Zuglampen, Tischlampen, Wandarme
Plafonds, Arbeitslampen etc.



Grösste Auswahl am Platze.

Grösste Auswahl am Platze.

Neukonstruierte
Schweizer Präzisions-Anker
Taschenuhren
in Gold-, Silber- und Stahloxid
OMEGA
ZENITH
Borel Fils u. Co.

Moderne **Regulateure, prima, Gong-Schlag-, Tisch-, Wand-** u. **Weckeruhren** empfiehlt die

Uhrenhandl. u. Reparatur-Werkstatt
Dorpat, Jurjew (gegr. 1892)
Agardius Michell
Gr. Markt 8, vis-à-vis dem Rathause.

Ritterstr. 23.



Flügel, Pianinos
Harmoniums.
Eugen Sprenk.

Messing-Portièrenstangen

sowie **kleine ausziehbare**
Stangen für Scheibengardinen
empfiehlt
P. Bokownew.
Gr. Markt 12. Telephon 22.

Zu antike gut erhaltene
Mahagoni-Betten
sind billig zu verkaufen — Ufer-Str. 19.
Bildhauer K. Neider.

Ein gutes Pianino
zu mieten gesucht. Offerten an die Exp. des Blattes sub M. H. F.

Empfiehlt
Naturweine
in- u. ausländ. Weine
eigener Füllung und Flaschenimport
Rhein-, Mosel- und Bordeaux-Weine
bis zu den höchsten Schlussabzügen.
Mässige Preise.
En gros.

Wein- und Kolonialwarenhandlung
Alex. Michell
vorm. Ed. Rosenthal (Fr. Knochenstiern)
Kaufhof Nr. 2.

Spezial-Offerte.
Zu den Festlichkeiten empfehle in- und ausländische Weine in niedlichen Fässchen von von 0,5 — 1 — 1,5 und 3 Wedro.
Reelle Bedienung.

Empfiehlt
in- und ausländischen
Cognac, Liqueure
Spirituosen
Champagner
Rum, Arrac, Whisky
Markodaphne
der Gesellschaft
„Achaia", Patras.
Mässige Preise.
En détail.

Druck von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonntags einer illustrierten Familien-Beilage.
Annahme der Inserate bis 10 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 K.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl.
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 296. Freitag, den 21. Dezember (3. Januar) 1912.

Verlag von N. Kymmel, Riga.

Haus und Herd. Praktisches, illustriert. Hausbuch
zur verständigen Führung der Wirtschaft in allen ihren Zweigen
auf Grundlage der neuesten Errungenschaften im Gebiete der Hauswirtschaft, herausgegeben von
M. v. Rodelien.
Fünfte, umgearbeitete Auflage.
Mit 321 Abbildungen, 9 bunten Tafeln und 1358 Rezepten.
Preis eleg. geb. Rbl. 4.80.

Soeben erschien: Элементарная теорія музыки
Ю. И. Пустослевой
съ объясненіями по исторіи музыки, примѣрами изъ произведеній композиторовъ XIII—XX вѣка, изложеніемъ способовъ извлеченія звуковъ изъ струнно-клавишныхъ и смычковыхъ инструментовъ и краткимъ словаремъ сокращенныхъ музыкальныхъ терминовъ. — Цѣна 2 рубля.
In allen Musik-Handlungen zu erhalten.



Inland.

Ernährungsreform.

Wir erhalten folgende Zuschrift.

Wir leben in einer Zeit der Reformen — wir Balten vor allem. Nicht bloß auf politischem und sozialem Gebiete werden allenthalben Reformen geplant, ausgearbeitet und zum Teil auch durchgeführt, auch das ganze Schulwesen, die Kindererziehung wird reformiert und — ob wir's nun wollen oder nicht, auch unser ganzer Lebenszuschnitt, unsere bisherige Lebensweise.

Ueberall gilt es umzuändern, umzugestalten, sich den Forderungen einer neuen Zeit anzupassen. Und neben so manchem alten Gerümpel muß man da auch manches bei Seite legen, das einem lieb ist — sehr lieb sogar, weil es ein Stück unseres eigenen Wesens ist. Das ist dann manchmal nicht leicht, aber tun muß man es schließlich dennoch. Und wir tun's ja auch, so nach und nach, damit es die anderen nicht so merken und wir selbst uns leichter daran gewöhnen. Die Zeiten werden ja auch tatsächlich immer schwerer für die allermeisten von uns, soweit wir den gebildeten Ständen angehören.

Es sind aber nicht bloß schwere Jahre, die infolge von Mißernten oder ausnahmsweise schlechtem Verdienst bedingt werden, nein, es ist der Uebergang in eine neue Zeitepoche. Das vergesse man nicht! Und darum tröste man sich auch nicht: „Es wird schon wieder vorübergehen, es wird schon wieder besser werden." — Wenn dies „Besserwerden" bedeuten soll: „so, wie es früher war", so wird der Fall ganz sicher nicht eintreten. Und darum schaue man lieber bei Zeiten voraus, darum sehe man sich das Werdende lieber frühmöglichst an und ziehe daraus seine Schlüsse, mache darauf hin seine Pläne und sorge vor allem voraus.

Bei dem nun angebrochenen neuzeitlichen Lebenskampf, der vor allem ein wirtschaftliches Ringen ist, treten an den Einzelnen vor allem die zwei Fragen heran: Wie erhöhe ich meine Einnahmen und wie beschränke ich meine Ausgaben, um, ohne zu darben, mich mit meiner Familie durchs Leben zu schlagen? — Nun ist es mit der Erhöhung der Einnahmen so eine Sache für sich: solange wir noch nicht in Amerika sind, d. h. auch bei uns amerikanische Zustände noch nicht eingeführt haben, geht das für die allermeisten nur sehr langsam. Es sei hier nur an die große Zahl von Beamten, Lehrern und sonstigen Angestellten erinnert, bei denen eine wesentliche Vergrößerung ihrer Einnahmen von heute auf morgen so gut wie ausgeschlossen ist. Da gilt es denn vor allem, sein Augenmerk den Ausgaben zuzuwenden. Und dort ließe sich fraglos so manches rationeller einteilen, so daß mit der gleichen Geldsumme entschieden mehr zu erzielen wäre. Aber wir sind noch immer zu sehr von allerlei traditionellen Vorurteilen befangen, wir stecken alle noch zu sehr in den gewohnten breiten Verhältnissen. Und dennoch! Wir müssen uns hier Klarheit schaffen und dann mit vereinten Kräften neue Lebensregeln aufstellen, die den neuen Verhältnissen möglichst entsprechen.

Wo läßt sich sparen? — An der Kindererziehung? Am Wohnungsbudget? Wohl möglich, doch sind das so individuell zu behandelnde Fragen, daß sie sich ganz allgemein wohl kaum beantworten lassen. Es gibt auch noch einige weitere Kontos im Budget jedes Einzelnen, die sicher ohne Schaden eine Einschränkung vertrügen. Möge jeder im speziellen sich diese Fragen vorlegen und sie nach bestem Wissen und Gewissen auch in der Praxis beantworten. Ein großes Gebiet gibt es aber, auf das ich heute die Aufmerksamkeit aller richten möchte, weil wir hier alle ohne Ausnahme wohl noch in jeder Hinsicht sündigen — nicht bloß an unserem schmäler gewordenen Beutel, sondern auch an dem teuersten Kapital, das wir besitzen, an unserer Gesundheit: das ist das so weite Gebiet unserer — Nahrung.

Jedem leuchtet es wohl sofort ein, daß all die großen Feste, Ausrichtungen und Gastannahmen, wie sie noch vor garnicht so langer Zeit bei uns allgemein verbreitet waren, enorm viel kosten und für die meisten nicht mehr zu erschwingen sind. Darum schaffe man sie eben auf allgemeinen Beschluß als gänzlich unzeitgemäß ab. Auch all die „Angstgerichte" usw. bei unerwartet auf dem Lande eintreffendem Besuch sind doch wohl auch ein veraltetes Ueberbleibsel aus jener schönen Zeit, wo es im Baltikum scheinbar nur Wohlhabende gab. Also weg damit!

Auch die Summen, die alljährlich konventionelle (?) in den Klub, in das Restaurant und ins Varietée getragen werden, dürften manchmal recht — unzeitgemäß groß sein. Auch hier wäre eine „Ernährungsreform" dringend wünschenswert. Aber auch den eigenen Haushalt vergesse man nicht zu reformieren. Es dürfte doch Tatsache sein, daß wir meist an — Ueberernährung leiden, die allerlei Magenbeschwerden, Herzverfettung und darauf Karlsbader und Nauheimer Kuren zur natürlichen Folge hat. Es dürfte doch wohl mehr als eine bloße Annahme sein, daß unser vieles Fleischessen unsere Nerven über die Maßen in Unordnung bringt, wie dies leider so oft zu beobachten ist — auch bei den Herren auf dem Lande, denen doch Fabrikläm und Großstadthast ganz fern bleiben. Und dies viele schwere Essen am späten Abend — wieviel gestörte, unruhige Nächte sind nicht die Folge davon? Auch hier dürfte eine Ernährungsreform dringend geboten sein und die neue, natürlichere Ernährungsweise dürfte ganz beträchtlich nach der Seite des Vegetariums geschoben werden.

Denn: „nicht das Eiweiß, wie wir es im Fleisch in großen Mengen genießen, gibt hauptsächlich die Kraft, sondern die Kohlehydrate und Fette sind die wichtigste Energiequelle, aus der unser tägliches Leben seine Kraft schöpft". Dabei erhält man für 1 Rubel Nahrungsmittel mit ausnutzbaren Kalorien, deren Zahl durchschnittlich dem Nährwerte entspricht, um ein paar Beispiele zu nennen: Gerstengrütze 21 600, Schwarzbrot 25 800, Kartoffeln 24 000, dagegen Spargel 200, Lachs 600, Wild 1100, Rindfleisch 2000. Auch diese Zahlen reden. Wer sich für den Prozentgehalt der Nahrungsmittel an Nährstoffen, die Einteilung derselben in XI verschiedene Klassen nach ihrem Nutzwert u. a. m. interessiert, der schaffe sich die eben bei Jonck u. Poliewsky in Riga erschienene kleine Broschüre von Dr. Emil Fröhlich für 20 Kop an: „Ernährungsreform". Sie gibt manche beachtenswerte Anregung.

Und dann noch eine Frage: Sollte es wirklich bloß Zufall sein, daß die große Fleischteuerung grade in eine Zeit fällt, wo „Mein Ernährungssystem" von Hindhede erschien, wo die Kuren eines Lahmann auch bei den Hausfrauen immer mehr Beachtung und seine Lehren immer mehr Berücksichtigung finden? Es gibt gewisse Zeichen der Zeit, an denen man nicht blind vorübergehen soll. Sollte das nicht auch uns veranlassen, uns gemeinsam an diese wichtige „Ernährungsreform" baldmöglichst zu machen?

Eine Bahn Orel-Dorpat.

Innerhalb der Kommission für neue Eisenbahnen wurde, der „Torg.-Prom. Gaz." zufolge, auf der Sitzung am vorigen Dienstag die Prüfung der vorgestellten Bahnprojekte, die Orel mit dem finnländischen Meerbusen verbinden sollen, fortgesetzt. Bei Erörterung der Wahl der geeignetsten Richtung ergab der Meinungsaustausch, daß die Linien von Orel nach Dorpat oder nach Petersburg eine vorwiegend örtliche Bedeutung hätten, hinsichtlich des Transitverkehrs aber nur von sekundärer Bedeutung wären, da sowohl die Kurskr Bahn, wie die Nikolai-Bahn in ihrer Durchlaßfähigkeit noch nicht genügend ausgenutzt seien. Wenn aber einmal die örtliche Bedeutung als die vorwiegende anerkannt werde, so liege keine Notwendigkeit vor, durchaus eine Bahn mit kürzesten Entfernungen bis zu den Ostsee-Häfen und speziell dem finnländischen Meerbusen zu bauen ...

Schließlich sprach sich die Kommission einstimmig für den Bau einer Eisenbahnlinie Orel-Dorpat und für die Legung eines zweiten Geleises auf der Linie Dorpat-Taps-Reval aus. Ueber die Details dieses Projekts soll auf der nächsten Kommissionssitzung beraten werden. Auch andere Vorschläge sollen dann noch geprüft werden.

Sonach scheint es, daß wir mit einiger Sicherheit auf eine Bahn Orel-Wjasma-Dorpat rechnen dürfen. Diese Bahn würde nicht nur für unsere direkte Verbindung mit dem Süden Rußlands und event. als nächster Weg nach Moskau, sondern auch von Bedeutung für den Verkehr nach dem Südosten Livlands sein. Wahrscheinlich wird die Linie von Pleskau aus so ziemlich auf dem kürzesten Wege durch die Kirchspiele Rappin und Wenden nach Dorpat führen.

Dorpat, 21. Dez.

Vom nächsten Jahr an werden im Rigaschen Lehrbezirk, wie die Rigaer Blätter hören, die Stadtschulen in höhere Elementarschulen umgewandelt und einige neue Schulen dieses Typus eröffnet werden. Da im Lehrbezirk ein Mangel an Lehrern für diese Schulen fühlbar ist, werden schon im nächsten Jahr bei dem Prüfungskomitee außer den Elementarlehrer- und Hauslehrerprüfungen auch Prüfungen zur Erlangung der Rechte eines höheren Elementarlehrers eingeführt werden. Von den Examinanden wird die Kenntnis des vollen Kursus der Lehrer-Institute verlangt. Man gedenkt auch Spezialfächer einzuführen. Im Petersburger Lehrbezirk sind solche Prüfungen schon eingeführt worden. — Da viele Stadtschulen des Lehrbezirks überfüllt sind, so sind die Inspektoren dieser Schulen mit Gesuchen eingekommen, bei der Umwandlung dieser Lehranstalten in höhere Volksschulen doppelte Lehrer-Etats einzuführen, da die jetzige Anzahl der Lehrer für alle Klassen ungenügend ist. Solche Gesuche haben eingereicht die Rigasche Katharinen-Stadtschule, die 318 Schüler zählt, die Dorpater und die Walksche Stadtschule.

— Vom Rigaschen Lehrbezirk wird mit dem nächsten Jahr die Sammlung der Zirkulare, die während mehrerer Jahre ihr Erscheinen eingestellt hatte, wie die Rigaer Blätter hören, wiederum einmal monatlich herausgegeben werden.

Riga. Die Grundstückpreise im Innern der Stadt haben eine geradezu fabelhafte Höhe erreicht. In den belebtesten Straßen werden, wie wir aus der „Rig. Ztg." ersehen, bis zu 8000 Rbl. für den Quadrat-Faden verlangt. In der Kalk-Straße sollen demnächst einige alte Häuser zum Abbruch kommen und Neubauten Platz machen.

— Im Rigaer Lettischen Verein hat Dienstag eine sehr zahlreich besuchte Generalversammlung behufs Wahl des Leiters der Generalversammlungen für das nächste Jahr, sowie der Revidenten stattgefunden. Das erstgenannte Amt hatte bereits seit vielen Jahren der vielgenannte Führer der lettischen Konservativen Fr. Weinberg bekleidet, der demgemäß auch die Dienstag-Generalversammlung eröffnet hat. Bei der Wahl, die verdeckt vor sich ging, hat, der „Rig. Ztg." zufolge, von 515 abgegebenen Stimmen Herr Weinberg nur 207 erhalten, Herr Olaw dagegen 308, was einen Sieg der Progressisten bedeutet.

Reval. Die Stadtverordneten-Versammlung beschloß, den Revaler Blättern zufolge, u. a. dem Stadtamt zu gestatten, sofort zum Bau eines Gebäudes für die städtische Mädchen-Kommerzschule und die Mädchen-Handelsschule nach dem von dem Ingenieur-Architekten Rosenberg angefertigten Plan und Kostenanschlag zu schreiten und zu diesem Zwecke 100 000 Rbl. anzuweisen und diese Summe leihweise dem städtischen Grundzinskapital zu entnehmen. — Ferner beschloß die StV.-Versammlung, zu den von der Allerhöchst bestätigten Kommission zur Ergreifung von Maßnahmen zur Vorbeugung und zum Kampfe mit der Pest angewiesenen 7500 Rbl. zur Erbauung einer Baracke für Cholera- und Pestkranke in Reval noch einen Kredit im Betrage von 47 800 Rbl. zu bewilligen und diese Summe leihweise dem städtischen Grundkapital gegen eine Verzinsung mit 4½% und eine Amortisation mit 1½% zu entnehmen.

Kurland. Das 1. Senats-Departement prüfte die Klage des Rechtsanwalts S. Kalmanowitsch, der von der kurländischen Wahlbehörde aus den Wählerlisten der Stadt Tuckum gestrichen worden war. Nachdem S. Kalmanowitsch bereits zum Wahlmann gewählt worden war, hatte die Kreis-Wahlbehörde bestimmt, daß nur diejenigen Juden das unbedingte Wohnrecht und damit das Wahlrecht in Kurland besitzen, die in die Revisionslisten von 1835 eingetragen sind. Diese Resolution war wohl von der Gouv.-Behörde aufgehoben worden, der Gouverneur hatte jedoch darauf gegen die Entscheidung der Gouv.-Kommission Protest eingelegt. Der Senat befand darauf, wie die „Retsch" erfährt, daß der von der Kreis-Wahlbehörde eingenommene Standpunkt ungesetzlich, zugleich aber auch die Wahl von Kalmanowitsch zu kassieren sei, da er kein Zeugnis über die Absolvierung einer Hochschule vorgestellt hatte, aus dem sein unbedingtes Wohnrecht resultieren würde. Der Hinweis von Kalmanowitsch darauf, daß er vereidigter Rechtsanwalt sei, genüge nicht. Darauf hatte Kalmanowitsch sein Zeugnis über die Absolvierung einer Universität der Gouv.-Wahlkommission vorgestellt, die trotzdem die Wahl nicht bestätigte, weil dieses Zeugnis nicht der Kreis-Wahlkommission vorgelegen habe. Jetzt hat der Senat die Resolution der Gouv.-Kommission umgestoßen und ihr eine nochmalige Prüfung der Sache vorgeschrieben.

Mitau. Am 18. Dezember gelangte vor dem Mitauschen Bezirksgericht die Klage des Pastors an der lettischen St. Annen-Kirche Fr. Bernewitz gegen den verantwortlichen Redakteur der lettischen Zeitung „Sadsihwe", G. Eulenberg, wegen Diffamation in der Presse zur Verhandlung. In der genannten Zeitung vom 14.

Feuilleton.

Die Weihnachtsarmee.

In aller Stille, so wird der „Nat.-Z." aus der vorweihnachtlichen Woche geschrieben, ist in Nürnberg und Fürth schon vor Wochen zur Wahrung der deutschen weihnachtlich-wirtschaftlichen Interessen die Mobilmachung erfolgt.

Unablässig haben die Eisenbahnen Millionen brillant uniformierter und bewaffneter Soldaten nach den vorgeschriebenen Bestimmungsorten befördert. Ohne Murren, sogar unter Verzicht auf Erbsensuppe, Speck und die übrigen Steigerungsmittel des Patriotismus sind die Regimenter ins Weite gezogen, darunter nach listiger deutscher Art solche, die zur Täuschung der Feinde als Zuaven, Guiden, Chasseurs, Hochländer und Kosaken verkleidet sind. Es sind kriegsgeübte Truppen, bereits mit Gewehr, Säbel und Gepäck geboren, so daß jeder Kriegsminister und Landesvater in ihnen Idealsoldaten erblicken muß. Das Verhalten der Mannschaften ist so musterhaft, daß die Herren Unteroffiziere zu ihrer aufrichtigen Freude nicht den mindesten Anlaß finden, den Mann hundertmal das Gewehr strecken zu lassen und ihn mit prachtvollen Kraftworten aus der Nomenklatur der Zoologie zu belegen. Es sind die — Bleisoldaten!

Der Name besagt schon zur Genüge, aus welcher Materie diese Krieger vorzugsweise bestehen. Doch rollt in ihren Adern noch eine Substanz, die wir „Zinn" nennen und die dazu dient, die Strammheit und Felddienstfähigkeit der Mannschaften zu erhöhen. Die Geburt dieser Idealkrieger erfolgt einfach dadurch, daß der Erzeuger die Blei-Zinn-Legierung in flach gravierte Schieferformen gießt und dann die Neugeborenen justieren und uniformieren läßt. Letzteres erfolgt durch Bemalung in den Kammern besonders patriotisch fühlender Leute, die sich „Heimarbeiter" nennen und ihr Metier mit höchstem Eifer betreiben. Sollen die Herren Soldaten nicht flach, sondern voll und rund zur Welt kommen, so werden sie aus geschnittenen Metallformen gegossen. Sogar der Genius der Kunst steht Pate bei ihnen, denn ihre Figur und überhaupt ihr ganzes Exterieur werden ausgeführt nach den gezeichneten und gemalten Vorlagen bewährter Maler, wie denn selbst der weiland viel gefeierte Prof. Camphausen nicht verschmäht hat, solche Vorlagen zu liefern.

Sobald die Soldaten uniformiert und gemustert sind, werden sie in sorglich mit Papierschnitzel ausgestatteten Schachteln einkaserniert. Hier führen sie ein beneidenswert bequemes Dasein, bis sie grosweise den Aufmarsch unter den Tannenbaum vollziehen. Natürlich werden sie von Max und Moritz mit Hurra empfangen und sofort zum Fechten geführt. Mit höchster Bravour hält die Soldateska selbst im fürchterlichsten Erbsenregen der gezogenen Feldgeschütze stand. Der Verlust von Armen und Beinen und gar des Kopfes macht nichts aus, denn Max und Moritz sind brillante Chirurgen, die mittels Siegellackverbänden alle Gliedmaßen wieder kunstgerecht aneinanderflicken. In welchem Jahre des Heils die Aufstellung dieser Mustertruppen zuerst erfolgt ist, läßt sich nicht genau bestimmen; jedenfalls geschah es in den letzten beiden Jahrzehnten des 18. Jahrhunderts, nachdem ein findiger Kopf, Christian Hilpert in Nürnberg, gestorben 1792, in solcher Blei-Zinn-Legierung kleine Postkärrischen gegossen hatte.

Und billig ist diese Armee! Sogar die Herren Leutnants; denn sie, obschon die Kroaen der Zivilisation, sind hier nur mit einigen Pfennigen bewertet, wie denn selbst der in voller Kunstlichkeit und köstlichem Ordensschmuck glänzende Generalfeldmarschall mit kaum 1½ Mark abgetan wird.

Ebenso billig wie die Landtruppen ist die Marine. Dreadnought mit schweren Geschützen kosten wenig mehr als 20 Mark. . .

Literarisches.

Vom Kongo zum Niger und Nil. Berichte der deutschen Zentralafrika-Expedition 1910/1911. Von Adolf Friedrich Herzog zu Mecklenburg. Mit 512 bunten und einfarbigen Abbildungen nach Photographien und Zeichnungen sowie mit 6 Karten. 2 Bände mit 824 und 898 Seiten. Verlag von F. A. Brockhaus, Leipzig, 1912.

—n.— Das vorliegende Buch, das eine durchaus wertvolle Bereicherung der mit Recht in weiten Kreisen beliebten Forschungsreisen-Literatur bildet, schildert in fesselnder, belehrender und unterhaltender Form die Erlebnisse und hauptsächlichsten Beobachtungen der von dem um das deutsche Kolonialwesen sehr verdienten Herzog Adolf Friedrich zu Mecklenburg ausgerüsteten und geleiteten deutschen Zentral-Afrika-Expedition 1910/11, an der, außer dem Herzog teilnahmen Dr. Schubotz als Zoologe, Dr. Mildbraed als Botaniker, Oberleutnant v. Wiese und Kaiserswaldau und Dr. Arnold Schultze als Ethnologen und langjährige Kenner des Lebens Afrikas, Prof. Dr. Haberer, ein bekannter Erforscher der Afrikanischen Schlafkrankheit, und Ernst M. Heims als Maler und Zeichner. Die Teilnehmerliste wurde vervollständigt durch den Feldwebel der Kamerunner Schutztruppe Roeder und den Kammerdiener des Herzogs Schmidt.

Die Expedition sollte ursprünglich den afrikanischen Kontinent von der Kongo-Mündung bis zum Nil durchqueren und vor allem den Süden erforschen. Verschiedene, z. T. politische Gründe (damals fand gerade die Lösung des Marokko-Konflikts durch die Abtretung von Teilen des französischen Kongo an Deutschland statt) veranlaßten jedoch eine Teilung der Expedition in 4 Abteilungen: eine Hauptexpedition unter dem Herzog, die den Weg den Kongo und Ubangi hinauf und den Schari hinunter zum Tschad-See und von dort den Benue und Niger hinab zum Meer zurück einschlug; eine Expedition der Herren Schultze und Mildbraed, die vom Kongo aus den Lauf des Sanga hinauf verfolgten und die Kolonie Kamerun von Ost nach West bis zum Meer durchquerte und darauf die Guinea-Inseln Fernando Poo, S. Thomé und Annabon besuchte; eine Expedition des Oberleutnants v. Wiese und Kaiserswaldau, die vom Ubangi aus, längs dem Mbomu, ostwärts bis zum Nil (Faschoda, Chartum rc.) vordrang — und endlich eine des Dr. Schubotz, der, auf einer etwas südlicheren Linie, längs dem Uelle gleichfalls den Nil, nicht sehr weit von seinem Austritt aus dem Albert-See, erreichte.

Jeder der Führer dieser Einzelexpeditionen schildert nun im vorliegenden Buche die Erlebnisse seiner Kolonne in so vielseitiger und interessanter Weise, daß der Leser ein sehr gutes Bild erhält von den Rasseneigentümlichkeiten, dem Leben und den Gebräuchen der so überaus bunt zusammengewürfelten Bevölkerung Afrikas, von dem unaufhaltsamen und überraschend schnellen Vordringen der europäischen Kultur in die entferntesten Winkel des dunklen Weltteils, dem Landschaftscharakter und bis zu einem nicht geringen Grade auch von der Tier- und Pflanzenwelt eines großen Teiles dieses Kontinents. Die Haupt- und die Teilexpeditionen haben rund 18 000 Kilm. zurückgelegt und ein reiches, für die verschiedensten Gebiete der Wissenschaft wertvolles Material mit heimgebracht. Eine wesentliche Ergänzung unserer geographischen Kenntnisse, überaus reiche zoologische und botanisch

Juni war ein Lokalartikel abgedruckt, in welchem das Verhalten des Pastors Bernewitz einem Arbeiter H. gegenüber in beleidigender Weise gerügt worden war. Das Gericht verurteilte E. Eulenberg, wie die „Balt. Post" meldet, zu 7 Tagen Polizeiarrest.

Libau. Unter der Spitzmarke „Miserable Geschäftskonjunktur" schreibt die „Lib. Ztg.": „Eine überaus schwere Zeit durchlebt gegenwärtig unsere Geschäftswelt. Wohl selten in einem Jahre kurz vor dem Weihnachtsfest hat sich der Warenumsatz hier in den Detailgeschäften in so bescheidenen Grenzen bewegt, wie heuer. Die Lagerbestände der meisten Firmen sind infolge des bevorstehenden Christfestes in althergebrachter Weise komplettiert, nur die Käufer bleiben aus. Ein guter Teil dieser geschäftlichen Mißerfolge ist natürlich auf das Konto des überaus ungünstigen Wetters zu setzen. Der allgemein sehnlichst erwartete Winter will sich nicht einstellen, dagegen Regen und Schmutz im Ueberfluß. Aendern sich diese traurigen Verhältnisse nicht bald zum Bessern, so gerät eine Reihe unser kleineren Kaufleute, die in den letzten Tagen des Jahres meist größere Zahlungen zu leisten haben, in sehr schwierige Lage. . ."

Eine politische Rede des englischen Botschafters in Petersburg.

Petersburg. Der englische Botschafter in Petersburg, Sir Georges Buchanan hat, anläßlich des Silvesterfestes am 18. Dezember im Neuen Englischen Klub im Anschluß an den Kaisertoast eine Rede gehalten, die hier, nach dem Referat der „Pet. Ztg.", ausführlicher wiedergegeben sei.

Er verwies darauf, daß das Jahr 1912 sehr ereignisschwer war, ein Jahr des Krieges. Doch das Jahr habe auch sein Gutes gehabt, eine engere Annäherung zwischen Großbritannien und Rußland. Ebenso wenig wie Rußland auf dem Balkan interessiert, habe Großbritannien in enger und loyaler Verbindung mit Rußland gewirkt, und die Beziehungen seien nie herzlicher gewesen als jetzt. Ein Beweis dafür sei der der englischen Deputation im Januar zuteil gewordene warme Empfang. Die Deputation habe zu Hause mitteilen können, wie warm das russische Herz unter der Schneeschicht schlägt. Auch die Zusammenkunft Sir Edward Greys mit Minister Ssasonow in Balmoral sei ein Beweis für die Wärme der Beziehungen. — Die gegen die Diplomatie gerichteten Vorwürfe seien ungerecht. Es sei schwer, mit erwachten nationalen Leidenschaften fertig zu werden. Die Diplomatie müsse sich in solchen Fällen auf die Lokalisierung des Brandes beschränken. Letztere sei auch erreicht worden. Bis zum internationalen Parlament und Friedensbunde sei es noch weit, doch die erreichten Resultate seien bereits ein Triumph des gesunden Menschenverstandes und ein gutes Zeichen für den kommenden Tag. — Tief schmerzlich sei es, daß in diesen Tagen Deutschland in der Person Herrn v. Kiderlen-Wächters einen Staatsmann von so großen Fähigkeiten und so großer Erfahrung verloren habe, wie sie heutzutage besonders notwendig sind. Sein Tod rufe allgemeines Bedauern hervor. — Die Zukunft lasse sich nicht voraussagen, doch der Himmel sei jetzt wolkenfreier und es sei zu hoffen, daß die Morgenröte des Jahres 1913 den Frieden bringen werde. Wenn diese Hoffnung sich erfülle, so hätten die Minister des Aeußern Rußlands und Großbritanniens mehr als alle anderen das Recht, darauf stolz zu sein.

Als einziger Ausländer war der frühere Handelsminister, das soeben zum Ehrenmitgliede des neuen Englischen Klubs gewählte Reichsratsmitglied Timirjasew, der „Reisch" zufolge, auf der Feier anwesend.

Die Frage der Reform der Militär-Medizinischen Akademie interessiert fortgesetzt weite Kreise. Es hat eine Reihe von privaten Konferenzen der Professoren der Akademie stattgefunden. Die „Reisch" erfährt, daß einige Professoren von europäischem Ruf erklärt hätten, sie würden sich gezwungen sehen, ihre Lehrtätigkeit an der Akademie einzustellen, falls diese den Charakter eines selbständigen wissenschaftlichen Instituts verlieren sollte. Der Chef der Akademie hatte bis jetzt das Recht des unmittelbaren Vortrags beim Kriegsminister. Nunmehr soll er, dem Vernehmen nach, mit dem Kriegsminister nur durch Vermittelung des Chefs der Haupt-Militär-Medizinalverwaltung verkehren dürfen. Das gen. Blatt registriert ferner das Gerücht, daß Professor Beljarminow, dem temporär die Funktionen des Chefs der Akademie übertragen sind, von seinem Posten zurückzutreten beabsichtige. Im Zusammenhang mit einer möglichen Reform der Militär-Medizinischen Akademie wird in den wissenschaftlichen Kreisen gegenwärtig lebhaft die Gründung einer medizinischen Fakultät an der Petersburger Universität erörtert. — Wie die „Reisch" ferner hört, sollen sogar einige medizinische Disziplinen, die keine direkten Beziehungen zur Militär-Medizin haben, aus dem Programm des Militärmedizinischen Instituts gestrichen werden.

— Aufsehen erregt eine Aufforderung des Unterrichtsministers Cassso an die Akademie der Wissenschaften, derzufolge sämtliche Akademiker, sowohl die außerordentlichen, wie die wirklichen, auf Grund des neuen Statuts für außer Etat gesetzt zu betrachten und neu zu wählen sind. In einer außerordentlichen Konferenz der Akademie wurde zwecks einer motivierten Erwiderung an den Minister eine Spezialkommission gewählt und beschlossen, dem Erlauchten Präsidenten der Akademie von der Affäre Mitteilung zu machen.

— Auf Anordnung des Unterrichtsministers Cassso sind, wie die „Reisch" hört, alle Schüler, die an der vielbesprochenen Versammlung im Wittmerschen Gymnasium teilgenommen hatten, aus ihren Schulen ausgeschlossen worden ohne das Recht der Aufnahme in andere Lehranstalten.

— Die Zeit um Neujahr ist bekanntlich in Rußland die Zeit der Kongresse. Für die Zeit vom 30. Dez. bis zum 6. Januar ist nach Petersburg mit obrigkeitlicher Erlaubnis u. a. ein allrussischer Kongreß für Familienerziehung, ein „Kongreß der Väter und Mütter", wie einige Blätter ihn nennen, einberufen worden. Ins Programm sind alle Fragen der Erziehung und des Unterrichts in der Familie, der physischen, ethischen und geistigen Entwickelung und des Kinderschutzes aufgenommen worden. Es haben sich schon 500 Kongreß-Mitglieder angemeldet. Aus Rußland sind schon über 200 und aus dem Auslande 10 Vorträge angekündigt.

— Die Kommission der Advokatengruppe, die die Vertretung der Interessen der ehemaligen Arbeiter der Lena-Goldindustrie-Gesellschaft übernommen hat, hat gegenwärtig ihre Arbeit der Sichtung der eingelaufenen Zivilklagen beendigt. Im ganzen sind gegen 3000 Zivilklagen im Betrage von ca. 800 000 Rbl. von den Arbeitern erhoben worden. Die Mehrzahl der Kläger rekrutiert sich aus Arbeitern, die die Gesellschaft auf Schadenersatz wegen Kontraktbruches verklagen; weiterhin folgen die Angehörigen der am 4. April erschossenen Arbeiter; sodann die Arbeiter, die am 4. April verwundet worden sind oder die ihnen bereits zugesprochenen Geldsummen noch nicht erhalten haben.

Moskau. Moskau wird um einige Sehenswürdigkeiten ärmer werden: der herrliche Turm des Iwan Weliki, von dem sich ein wunderbares Panorama auf die Stadt darbietet, soll für Besucher geschlossen werden. In der letzten Zeit fanden nämlich, wie der „Pet. Ztg." geschrieben wird, einige Selbstmorde statt; es war sozusagen Mode geworden, vom Glockenturm des Iwan Weliki sich in die Tiefe zu stürzen. Besonders war es die Jugend, die sich diesem nicht ganz poesielosen Todessprunge hingab.

— Der „Postkarten-Tag", der am 15. Dez. von der Gesellschaft für Landwirtschafts- und Gewerbe-Kolonien für aus der Haft entlassene Personen veranstaltet worden war, hat ein günstiges Resultat erzielt und ca. 22 000 Rbl. eingebracht.

— Von den 28 Freiwilligen, die Moskau den Serben zu Hilfe gesandt hat, sollen, nach russischen Blättern, 17 in Albanien gefallen sein. Die übrigen 11 sind bereits nach Moskau zurückgekehrt.

Ausland.

Wien in Nöten.

Wer die Dezember-Tage in Wien nicht miterlebt hat, wird, so lesen wir in einer vorweihnachtlichen Korrespondenz des „B. L.-A.", nur schwer glauben, was in der sonst so heiteren Kaiserstadt vorging. Wo sich zwei bekannte Menschen trafen, wurde sofort auf beiden Seiten das Klagelied angestimmt, das Lied von dem entsetzlichen Niedergange des Geschäfts und von der Einberufung der arbeitskräftigsten Männer. Jeder fragte: „Ja, kann's denn noch lange so fortgehen? Kann's denn um Gottes willen noch schlechter werden?"

Man muß nur wissen, wie sich im Laufe der Zeit in Wien das ganze Geschäft auf den Weihnachtsmonat zugespitzt hat. Wie da gerechnet wird auf alle Kaufkräfte, vom reichen Bankier, der seiner Frau eine Brillantenparüre und einen Zobelmantel kauft, bis zur allerärmsten Arbeiterin, die auf ein Bählämmchen für ihr Kleines spart. Die Geschäftsleute sind es schon seit einem Jahrzehnt gewöhnt, daß zu Weihnachten die — Million einkauft. Und heuer! Das größte Warengeschäft auf der Mariahilfer Straße, dessen Regiekosten sich auf 80—85 000 Kronen für den Tag belaufen, machte in diesen Tagen eine Einnahme von knapp 5000 Kronen. Was bleibt einem solchen Geschäftsmann übrig, als den größeren Teil seines Personals zu entlassen? Solange die Entlassung ledige Leute betrifft, — nun, man kann allein auch eine Zeitlang hungern; aber die Mehrzahl der Leute haben Frau und Kind oder andere Verwandte, für die sie sorgen müssen.

In vielen Fällen erklärt es sich leicht, wie die Geschäftslosigkeit mit dem drohenden Krieg zusammenhängt. Eine Menge Kundinnen, die bald nach der Rückkehr vom Land zu den Schneidern gingen, nicht gleich bestellten, sondern einstweilen sich besprachen, was die heurige Mode bringe, was am feschesten aussehen werde, sind, nachdem die erste Panik auf der Börse ausgebrochen war, nicht wiedergekommen und haben sich lieber die Kostüme vom vorigen Jahre ändern lassen. Das sind die Frauen und Töchter der Männer, deren Einkommen mit den Kursen an der Börse steigt und fällt.

Wie aber kommt ein Schlächtermeister in der Josephstadt dazu, Konkurs anzusagen, weil der Krieg mit Serbien droht? Er liefert das Fleisch für die „Mensa academica", die im Laufe des Oktober durch die bulgarischen und serbischen, im November durch die österreichischen Einberufungen so eingeschrumpft ist, daß er 60—100 Kilo Fleisch weniger für den Tag zu liefern hat.

Ein ebenso trauriges Kapitel ist die Einberufung, die ungezählte Familien in Mitleidenschaft zog. Ein Goldkettenfabrikant auf der Wieden, der für die ersten Juweliere liefert, hat im Laufe von zwei Wochen 6 seiner besten Arbeiter durch die Einberufung verloren. Da das Geschäft ohnehin stark darniederlag, entschloß er sich, die übrigen Arbeiter zu entlassen und die Arbeitsräume auf unbestimmte Zeit zu schließen.

Ins Karolinen-Kinderspital kam vor acht Tagen eine nette, peinlich reinliche Frau mit zwei kleinen Kindern, die früher schon im Spital ambulatorisch behandelt worden waren. Das kleinste trug sie auf dem Arm, das dreijährige hielt sich an den mütterlichen Rockfalten. Wie sie ins Ordinationszimmer kommt, sagt sie: „Um Gottes Barmherzigkeit willen, Frau Doktor, behalten Sie mir die zwei Kinder!" „Was fehlt ihnen?" fragt die Doktorin. „Nichts, Gott sei Dank! Ganz gesund sind's; aber ich weiß mir nicht mehr zu helfen. Vorige Woche ist der Mann entlassen worden, weil sein Herr selbst nicht zu leben hat, und vorgestern kommt die Einberufung zum Regiment nach Banjaluka. Heute früh ist er fort!" Es war schwer, der Frau begreiflich zu machen, daß das Spital nicht die Kinder der zurückgebliebenen Frauen der Reservisten versorgen kann. Sie hat noch zwei Kinder, die sie mit ihrer Hände Arbeit ernähren muß, und solange sie die Kleinen wartet, kann sie außer Hause keine Beschäftigung suchen. Das ist ein Fall aus vielen Tausenden.

Viele behaupten übrigens, der Geschäftskrach wäre auch ohne die Kriegsfurcht gekommen.

Deutschland

Den so plötzlich verstorbenen Staatssekretär v. Kiderlen-Wächter betrauert wohl mit am aufrichtigsten innerhalb der deutschen Presse das Hamburger Bismarck-Organ, die „Hamb. Nachr." In ihrem Nekrolog heißt es: „Das Bedauern über den Verlust dieses ausgezeichneten Staatsmannes wird in Deutschland um so größer sein, als das Vaterland damit gerade in einer Zeit internationaler Spannung eines Diplomaten beraubt wird, der nicht nur über die für die Führung seines Amtes unbedingt notwendige umfangreiche Geschäftskenntnis verfügte, sondern auch ein Mann von großen Gesichtspunkten und scharf ausgeprägtem Charakter war. Rein äußerlich hatte der verstorbene Staatssekretär nicht das, was man sonst wohl mit dem Begriffe des Diplomaten verbindet, aber dafür war seine Persönlichkeit um so stärker und eindrucksvoller, Herr v. Kiderlen stammte noch aus der Bismarckschen Aera und galt mit Recht für einen unserer befähigsten Diplomaten. . . Es war gut, daß der Gehilfe des aus der inneren Politik hervorgegangenen jetzigen Reichskanzlers ein Mann vom Schlage Kiderlen-Wächters gewesen ist, denn die internationalen Krisen, die das Deutsche Reich gerade in den letzten Jahren durchgemacht hat, waren sehr schwer. Um so größere Anerkennung darf der verblichene Staatsmann für sich beanspruchen, daß es ihm gelungen ist, die Krisen friedlich zu überwinden, ohne dabei irgend ein wichtiges deutsches Interesse preiszugeben. Wir erinnern in diesem Zusammenhange besonders an den Marokko-Streit, der mehrfach eine gefährliche Schärfe anzunehmen drohte. Wenn uns im vorigen Jahre trotz der herausfordernden Haltung Englands der Friede erhalten blieb, so ist das nicht zuletzt auf die Klugheit und das sichere Augenmaß der Kiderlenschen Politik zurückzuführen. Dieses Resultat in der Marokko-Frage ist Herrn v. Kiderlen nicht gerade durch die Haltung eines Teiles der öffentlichen Meinung erleichtert worden, die in ihrem Ueberschwange Unerreichbares forderte und dabei übersah, daß ein territorialer Erwerb Deutschlands in Marokko unsere internationale Stellung sehr geschwächt hätte, ohne uns einen entsprechenden Nutzen zu bringen, — ganz abgesehen davon, daß wir zeifellos in einen Weltkrieg verwickelt worden wären. Wir sind damals, obwohl wir in der Publizistik ziemlich allein gegen den Strom schwimmen mußten, nachdrücklich auf die Seite des verstorbenen Staatssekretärs getreten und können heute mit Genugtuung feststellen, daß das deutsche Volk sich bei reiflicher Nachprüfung in seiner überwiegenden Mehrheit auf denselben Standpunkt gestellt hat, den wir von vornherein eingenommen hatten. — Ueberhaupt war die ganze auswärtige Politik des Herrn v. Kiderlen-Wächter nach klaren und gesunden Gesichtspunkten geleitet. Er hat mit Energie und Erfolg daran gearbeitet, unserem Verhältnis zu Rußland wieder die alte Intimität zu geben, und war auf der andren Seite bemüht, auch mit England zu einer Verständigung wenigstens von Fall zu Fall zu kommen. Daß diese Politik ihre guten Früchte getragen hat, hat der bisherige Verlauf der Orientkrise klar gezeigt."

Zu den Meldungen konservativer Blätter, daß sich das preußische Staatsministerium entschlossen habe, auf die Erbschaftszuwachssteuer zu verzichten und dem Bundesrat eine Vermögenssteuer vorzuschlagen, erfährt die „Tägl. Rundsch.", daß der Reichskanzler dem Gedanken einer Vermögenssteuer sympathisch gegenüber stehe.

Serbien.

Auf Verordnung des Kriegsministers sind die Wehrpflichtigen letzten Aufgebots, die zu Beginn des Krieges nur zu einer Kontrollversammlung einberufen worden waren, zur Ausübung des Garnisondienstes einberufen worden.

Türkei.

Nach einer in Konstantinopel eingegangener Meldung aus Janina herrscht dort vollständige Ordnung. „Die Griechen, welche 4 Divisionen stark sind, konnten bisher eine regelrechte Belagerung nicht durchführen. Die Nord- und Westfront von Janina ist vollständig frei. Die Griechen haben bei den Kämpfen in den letzten Tagen schwere Verluste erlitten."

Macedonien.

In Saloniki klagt man über schwere Handelsschädigungen. Die dortige Handelswelt, heißt es in einer Meldung vom 31. Dezember, beabsichtigt, sich mit einer Beschwerde an die Großmächte zu wenden, weil sowohl Serbien als auch Bulgarien die von hier aus gesandten Waren mit exorbitant hohen Zöllen belegen, wodurch der Markt in Saloniki schwere Schädigungen erleide.

Nordamerika.

Dem „New-York Herald" wird aus Washington berichtet, daß Roosevelt damit beschäftigt ist, eine Reihe von historisch-biographischen Artikeln in einer Wochenschrift zu veröffentlichen. Er wird darin Dokumente über die russisch-japanischen Friedensverhandlungen niederlegen. Roosevelt erzählt, daß Japan die Initiative ergriffen habe, um seinerzeit den Krieg zu beendigen. Er will nun einen Brief des Mikado veröffentlichen, worin er von dem japanischen Herrscher aufgefordert wird, die Verhandlungen mit Rußland einzuleiten. — Die Veröffentlichung des Briefes dürfte in Japan große Sensation hervorrufen. Die japanische Regierung hat deshalb angeblich auch den Versuch gemacht, den Brief des Mikado an Roosevelt in ihre Hände zu bekommen.

Lokales.

In der vorigen Woche ist in Riga in der Zeit des Landtages eine für unsere Stadt folgenschwere Entscheidung gefallen: die in Riga am 18. Dezember abgehaltene Generalversammlung der Interessenten der Livländischen adeligen Güter-Kreditsozietät hat die Schließung der estnischen Distriktsdirektion, die ja bekanntlich hier in Dorpat ihren Sitz hat, mit Stimmenmehrheit beschlossen und voraussichtlich wird im Sommer nächsten Jahres dieser Beschluß durchgeführt werden. Dorpat wird dadurch um ein Institut ärmer, das mehr als 100 Jahre hier bestanden hat.

Die „Livländische adelige Güter-Kreditsozietät" wurde im Jahre 1802 gegründet: errichtet wurden zwei Direktionen — eine des lettischen und eine des estnischen Distrikts, die beide der Oberdirektion in Riga unterstellt waren. In den 80-er Jahren des vorigen Jahrhunderts wurde bereits die in Riga bestehende lettische Distriktsdirektion aufgehoben, um den schleppenden Instanzengang zuzvereinfachen und aus Ersparnisrücksichten; ihre Geschäfte wurden der Rigaer Oberdirektion überwiesen. Ganz aus denselben Motiven ist nun, zumal der Verkehr von Nordlivland aus nach Riga durch die Eisenbahnverbindungen so wesentlich erleichtert worden ist, daß Riga aus dem westlichen Teile Nordlivlands vielfach bequemer zu erreichen ist, als Dorpat, auch die estnische Distriktsdirektion in Dorpat aufgehoben worden. In Zukunft soll, wie wir hören, hier nur eine Zahlstelle fortbestehen, an der die sämtlichen bisher hier geleisteten Zahlungen nach wie vor empfangen werden

---

Sammlungen, die deutschen Museen und Zoologischen Gärten zugute gekommen sind und sehr wertvolle ethnographische und völkerpsychologische Aufzeichnungen und Sammlungen (die Negersprachen und -Gesänge wurden z. B. auf dem Phonographen festgehalten) sind die Ausbeute dieser zweiten großen Expedition des Herzogs Adolf zu Mecklenburg. — Das Buch wird von jedermann mit Vorteil und Genuß gelesen werden. — Der Name des Verlages von F. A. Brockhaus garantiert für die vorzügliche Ausstattung und namentlich die tadellose Ausführung des überaus reichen und sehr interessanten Bildermaterials.

Albert Zacher: „Italia incognita". Sommerfahrten eines Römischen Journalisten. (Neuer Frankfurter Verlag, Frankf. a. M. 1912, Leinb. Mk. 8, Glanzleder Mk. 20.)

—MWM— Man mag über Reisehandbücher einerseits und über Sammlungen von Reiseberichten eines Journalisten andererseits nicht immer guter Meinung sein, beim Buche des früh verstorbenen Römischen Berichterstatters der „Frankf. Ztg." „Italia incognita" kann man nicht abfälliger Meinung sein, wiewohl wir es bei diesem Buche sowohl mit einem Reisehandbuche als auch mit Reiseberichten eines Journalisten zu tun haben. Die Sammlung der Reiseberichte ist so sorgfältig von allem nur für den Tag Geschriebenen befreit und zu einem einheitlichen Ganzen zusammengeschmolzen worden, daß wir keinen bunt zusammengewürfelten Haufen von nur dem Tage dienenden und mit ihm vergessenen Einzelstücken vor uns sehen, sondern das Buch auf unserer Italien-Reise vorzüglich als Reiseführer benutzen können.

Vom Baedecker, Meyer, Grieben, oder wie sie sonst noch heißen mögen, unterscheidet sich dieses Buch dadurch, daß es uns nicht nur zu allem Sehenswerten hinführt, sondern dieses auch auf uns einwirken, uns in das frische pulsierende Leben des Geschauten eindringen und das Geschichtliche im Geschauten vor uns wieder aufleben läßt. Albert Zacher ist während seines langjährigen Aufenthalts in Italien zum Italiener geworden und doch Rheinländer geblieben. Als nimmermüder Wanderer hat er ganz Italien durchstreift und die Vergangenheit und Gegenwart des herrlichen Landes gekannt wie kaum ein anderer. Seine Landsleute, die nach Italien kamen, suchten ihn auf, da er sie als Cicerone am schnellsten in alle Reize seiner zweiten Heimat einzuweihen vermochte, er, der gerade das, was abseits von der allgemeinbekannten Heerstraße lag und vom Fremdenverkehr in seiner Eigenart noch nicht verfälscht war, das für den Fremden unbekannte Italien, Italia incognita, lieb und wert zu machen verstand.

Im vorliegenden Buche beschränkt sich Albert Zacher nur auf einen Teil Italiens: Venetien und die Romagna und die nördlichen Marken. Seinen Plan, uns ganz Italien näher zu bringen, vereitelte sein Tod. Doch wenn wir mit ihm auch nur dieses beschränkte Gebiet bereisen, haben wir mehr, als wenn wir anders als er ganz Italien durcheilen. Er läßt uns die Schönheiten eines jeden sehenswerten Ortes voll genießen; er weiht uns als ausgezeichneter Kunsthistoriker in die Werte der großen Baudenkmäler ein, und er läßt die große Vergangenheit Nordost-Italiens vor unserem Auge auferstehen, die Zeit der Germanenherrschaft, der Welfen und Waiblingen, der Renaissance bis zu der österreichischen Herrschaft und der Befreiung. Verona-Bern, Vizenza, Padua, Venedig, Ferrara, Bologna, Ravenna-Raben usw. durchwandern wir mit ihm, bis wir nach Porto Recanati kommen. Auf dem Wege nach Ancona verläßt er uns leider. Für Italien-Reisende, die Zeit und Muße an abseits vom Wege liegende Schönheiten wenden, und für Leute, die zu Hause vom Süden hören wollen, ist die Anschaffung des Reisebuches besonders zu empfehlen; doch auch der eilige Reisende hat es nötig, will er die Lücken, die die Schnellzugsreise in das Gesamtbild seiner Eindrücke reißt, ausfüllen. Das Buch ist vom Verlage mit zahlreichen ausgezeichneten Abbildungen von Baudenkmälern und Kunstwerken ausgestattet, und sein handliches Format läßt es in jeder Reisetasche Unterkunft finden.

„Das Japanbuch". Eine Auswahl aus den Werken Lafcadio Hearns. Mit einem Bildnis des Verfassers und einem Vorwort von Stefan Zweig. (Frankfurt a. M., Verlag der literarischen Anstalt Rütten u. Loening. Preis in Pappband 2 Mk. 80 Pf.)

Als Lafcadio Hearns erste Bücher erschienen, riefen sie in hohem Maße Aufsehen hervor. Kenner und Feinschmecker griffen zu und hielten die Werke wie Heiligtümer. Wir besitzen nun heute von Harns Schriften eine ganze Reihe von Bänden, die in Zehntausenden von Exemplaren Verbreitung gefunden haben; und dennoch ist Hearn noch für viele ein Fremder: den meisten zwar dem Namen nach, nicht aber durch sein Werk bekannt. Allen diesen soll „Das Japanbuch" zu Führer in das bis jetzt von ihnen unbetretene Land werden. Aus der verschwenderischen Fülle der Hearnschen Werke sind hierin einige der wertvollsten und bezeichnendsten Blätter gezählt, die in ihrer Vereinigung ein überaus anschauliches und reizvolles Bild von dem inneren und äußeren Leben Japans bieten. So ist dieser bei bester Ausstattung wohlfeile handliche Band dazu berufen, ein Volksbuch zu werden, das Hearns Namen in die weitesten Kreise tragen und ihm viele neue Leser werben wird, das aber auch denen, die schon im Besitz der großen Ausgaben sind, als Freund und Begleiter sicher willkommen ist.

Von den Erzählungen dieses eigenartigen Mannes, dessen Vater ein irischer Offizier und dessen Mutter eine vornehme Griechin war, der auf einer jonischen Insel das Licht der Welt erblickte und dann auf seinen Wanderungen in Japan eine zweite Heimat fand, liegen in der vorliegenden Sammlung 17 Erzählungen von wunderbarem Duft und Glanz vor — von dem Japan, wie es vor und während des großen Krieges war, von dem ein neuer Abschnitt der Geschichte dieses Landes datiert.

Mannigfaltiges.

Viel Bernstein! Nach den letzten großen Stürmen ist, wie der „Westn. Lib." berichtet, die Ernte an angeschwemmtem Bernstein am Libausche Strande recht ausgiebig gewesen. Bauern, Fischer, Städter, hauptsächlich Kinder sind bei der Suche und einige haben recht wertvolle Stücke, so von 9 und 7 Lot Gewicht, gefunden.

— **Eine Eheirrung am Hamburger Stadttheater.** Aus Hamburg wird vom 27. Dezember berichtet: Bei Schluß der gestrigen Aufführung von „Lohengrin" im Hamburger Stadttheater sprang plötzlich der Diplom-Ingenieur Walter Puritz (der Gatte der bekannten Sängerin, von deren Entführung durch den Kapellmeister Klemperer kürzlich die Blätter zu berichten wußten) aus dem vordersten Parkett auf den Kapellmeister zu und schlug auf ihn ein. Kapellmeister Klemperer sprang über die Rampe und erwiderte die Beleidigung. Das Publikum entfernte sich unter lebhafter Unruhe. — Ueber diesen Zwischenfall teilt nun der Diplom-Ingenieur Puritz den Zeitungen folgendes mit: „Der Kapellmeister Otto Klemperer vom Hamburger Stadttheater hat sich vor kurzem unter Benutzung seines Amtes als Vorgesetzter meiner Frau und unter Mißbrauch der ihm in meinem Hause gewährten Gastfreundschaft einen unerhörten Eingriff in meine Familienehre erlaubt. Ich habe ihm darauf eine Pistolenforderung zu den schärfsten Bedingungen übersandt. Herr Klemperer hat diese Forderung nach 16-stündiger Bedenkzeit, während der er zweimal um Aufschub bat, abgelehnt. Ich habe ihm dieserhalb eine Züchtigung mit der Reitpeitsche zuteil werden lassen, und zwar vor der breiten Oeffentlichkeit und auf dem Platze, der ihm die Ausführung seines Vorhabens ermöglicht hat. Um einer Verdrehung des Tatbestandes vorzubeugen, sehe ich mich zu vorstehender Erklärung genötigt."

— Einer Gepäckbeförderungs-Gesellschaft war auf dem Bahnhof Friedrichs-Straße in Berlin ein für einen Schneidermeister in der Teltower Straße bestimmter Koffer zur Beförderung übergeben worden. Als die Angestellten das Gepäck abluden, fiel plötzlich im Koffer ein Schuß und eine Kugel durchschoß den Koffer und traf einen Beamten. Die Polizei beschlagnahmte das gefährliche Gepäckstück und stellte fest, daß darin eine geladene und ungesicherte Selbstlade-Pistole verpackt war, die durch die Erschütterung beim Niedersetzen losgegangen war.

— **Ein merkwürdiger Fall.** Die Eintragungen in die militärischen Strafbücher kurz und doch so zu fassen, daß sie ein klares Bild der begangenen Untat geben, ist gar nicht so leicht, und da kommen denn auch manche seltsame Entgleisungen vor. So stand — wie man erzählt — in einem sehr gewissenhaft geführten Strafbuch folgendes überraschende Ergebnis tiefen Nachdenkens zu lesen: „Der Grenadier Dorroe erhält drei Tage mittleren Arrest, weil er, indem er die Stimme seines Kompagniechefs nachnahmte, wie ein Esel schrie."

können; außerdem wird hier am Orte ein ständiger Agent der Kreditsozietät seinen Sitz haben, um alle einschlägigen Auskünfte zu erteilen und namentlich auch den Verkehr zwischen den Kleingrundbesitzern im estnischen Sprachgebiet und der Rigaer Direktion zu vermitteln.

Obwohl wir die Gründe, die zu dieser Entscheidung geführt haben, anerkennen müssen, können wir es doch nur lebhaft bedauern, daß dieses Dorpater Institut aufgehört hat und daß man nicht Mittel und Wege gefunden hat, es, wenn auch unter veränderten Bedingungen, fortbestehen zu lassen. Dorpat ist nun um ein Institut, mit dem es über 100 Jahre aufs engste verwachsen gewesen ist und von dem aus zahlreiche Fäden ins Land hinein führten, ärmer geworden. — Was unser „Kredit-System" in diesem langen Zeitraum für Dorpat gewesen ist, wird unvergessen bleiben und ebenso auch der Anteil, den nicht wenige an ihm in Dienst stehende Männer an unserem gesellschaftlichen Leben wie an den gemeinnützigen Bestrebungen hier am Orte gehabt haben und noch jetzt haben.

Auf der gestrigen Sitzung der Bau-Kommission an der Universität ist, wie wir hören, beschlossen worden, beim Ministerium der Volksaufklärung um die Erlaubnis vorstellig zu werden, den Aufbau einer zweiten Etage auf das Gebäude des Botanischen Kabinetts dem Baumeister G. Darmer übergeben zu dürfen, da die wiederholt ausgeschriebenen öffentlichen Ausbote wegen Mangels an Beteiligung nicht zustande gekommen sind.

Der stellvertretende außeretatmäßige Prosektor-Gehilfe des Instituts der vergleichenden Anatomie Dr. Harry Kull ist, wie wir hören, als stellvertretender Prosektor für vergleichende Anatomie provisorisch zugelassen worden. Bekanntlich ist dieser Posten seit der Ueberführung Dr. Schmelzers nach Charkow vakant. — Dr. Kull, am 27. Nov. 1886 im Weißensteinschen Kreise geboren, hat sein Studium, während dessen er durch zwei goldene Medaillen ausgezeichnet worden ist, in diesem Semester hier absolviert.

Um dem Publikum die seit Jahrzehnten übliche Ablösung der Neujahrs-Visiten durch eine im Kontor der „Nordlivl. Ztg." für bedürftige Schulkinder einzuzahlende Spende zu erleichtern, soll — auf eine aus dem Publikum hin erfolgte Anregung hin — in diesem Jahre der Versuch gemacht werden, den Beitrag direkt aus den Häusern abholen zu lassen, wie das auch von anderer Seite zu geschehen pflegt.

Die freundlichen Förderer dieses Alt-Dorpater wohltätigen Unternehmens — gerade in letzter Zeit haben sich die Bitten unbemittelter Schüler und Schülerinnen der verschiedensten Lehranstalten nach Zahl und Umfang der erbetenen Unterstützungen wieder sehr gemehrt — werden hoffentlich dieser Form der Aufforderung zur Ablösung ihrer Neujahrs-Visiten ihre Zustimmung nicht versagen. Es sei nur auch an dieser Stelle das dringende Ersuchen an sie gerichtet, auf den ihnen vorgelegten von der Redaktion der „Nordlivl. Ztg." unterzeichneten Beitrags-Bogen den gezahlten Beitrag und ihren in der Ablösungsliste in der Silvester-Nummer der Zeitung zu veröffentlichenden Namen recht deutlich einzutragen. — Natürlich bleibt es, wie noch hinzugefügt sei, den ihre Visite Ablösenden unbenommen, ihre Einzahlung in gewohnter Weise auch direkt in der Expedition unseres Blattes zu bewerkstelligen.

Das Tarif-Komitee beschloß, wie eine Agenturdepesche uns meldet, in Abänderung des bestehenden Systems für die Platzkarten 1. und 2. Klasse zu erheben: für Entfernungen bis zu 600 Werst 1½ Rbl., bei Entfernungen von 600—2200 Werst 80 Kop. für jede 200 Werst und bei Entfernungen von 2200 bis 5400 Werst 20 Kop. für jede 200 Werst. Platzkarten für Entfernungen über 5400 Werst kosten 7 Rbl. 10 Kop. Die Platzkarten 3. Klasse kosten die Hälfte.

Das Departement für direkte Steuern erläuterte: 1) daß Herrenhäuser auf dem Lande nebst Nebengebäuden und Parkanlagen, auch wenn sie an städtische Ansiedelungen stoßen, dennoch der städtischen Kreis-Immobiliensteuer nicht unterliegen, da sie als landwirtschaftliche Betriebe anzusehen sind und 2) daß die sogen. Kontrollmarken, mit denen in besonderen Büchern Raten-Zahlungen für Fahrräder, Nähmaschinen und andere Gegenstände quittiert werden, schriftlichen Quittungen gleichkommen und daher, wenn die durch sie quittierten Summen 5 Rbl. übersteigen, ebenfalls der Stempelsteuer im Betrage von 5 Kop. unterliegen.

Der Verlag und Literarische Verein „Noor-Eesti" plante hierselbst die Eröffnung einer öffentlichen Bibliothek. Doch hat, wie wir aus dem „Post." ersehen, der Livländische Gouverneur dazu seine Einwilligung nicht gegeben.

Der Livländische Kameralhof fordert Personen, die ein Recht auf Befreiung von der Mietsteuer haben, auf, der zuständigen städtischen Quartiersteuer-Behörde Eingaben ohne Stempelsteuer mit Angabe ihres Wohnorts und der Gründe ihrer Befreiung von der Steuer einzureichen. Von der Mietsteuer sind u. a. befreit die Geistlichen aller christlichen Glaubensbekenntnisse.

Beim Friedensrichter des 2. Distrikts wurden am 17. d. Mts. zwei Kaufleute für unerlaubten Sonntags-Handel (am Sonntag, 2. Dezember) zu je 20 Rbl. oder 1 Woche Arrest verurteilt. —o—

Seit einiger Zeit betreiben Jungen wieder einen alten, fast in Vergessenheit geratenen betrügerischen Trick. Zu Zweien betreten sie eine Gewürzbude, während sie gerade leer ist; beim Erscheinen des Händlers duckt sich der eine Junge vor die Latte, während der andere für einige Kopeken Weißbrot kauft und sich entfernt. Sobald dann der Verkäufer sich in seine Wohnstube begeben hat, raubt der zurückgebliebene Bube aus der Kasse über der Latte das Geld, das ihm in die Finger fällt, und entfernt sich. Da die Budenglocke beim Aufziehen der Tür klingelt, tritt, um nicht zu früh den Argwohn des Verkäufers zu wecken, in diesem Moment ein dritter Spießgesell herein und kauft eine Kleinigkeit. Erst nach Abwickelung dieses Kaufgeschäfts merkt der Händler, daß er bestohlen worden ist; inzwischen hat der Dieb genügend Zeit gehabt, davonzulaufen. Dieser Tage wurden derartige Kassendiebstähle in der Karlowa- und Langen Straße ausgeführt, ohne daß es gelungen wäre, einen der geriebenen Bengel zu fassen. —h

---

Am Dienstag wurde in einer Nummer des „Hotel Dorpat" unter Freunden kräftig gezecht. Beim Schluß der Kneiperei fand der eine von ihnen, daß er um etwa 70 Rbl. bestohlen worden war. Der Kriminal-Polizei gelang es, einen des Diebstahls Verdächtigen zu verhaften. —h.

Seit einigen Tagen gab es auf dem Embach einen Eisgang, so daß die Fähre bei der Holm-Straße ihre Tätigkeit einstellen mußte. — Am Dienstag vormittags kam ein Foxterrier auf einer schwimmenden Eisscholle den Embach entlang heruntergefahren. Verzweifelt kläffte das arme, anscheinend dem Tode geweihte Tier; da machte sich ein etwa 15-jähriger Knabe an seine Rettung, indem er unter Lebensgefahr den Hund mit Stricken, Stangen usw. ans Ufer brachte. Der Eigentümer kann nun seinen Hund beim tapferen Knaben (Ufer-Straße 14, Quart 10) in Empfang nehmen. —h.

Eine Auswahl von Oelbildern unseres Landsmannes E. Musso steht in der Krügerschen Buchhandlung zum Verkauf. Es handelt sich um 9 zum Teil ausgesprochen baltische Landschaften, die gewiß manchen Liebhaber finden werden.

Wie Mussos frühere baltische Landschaftsbilder, die sich großer Beliebtheit erfreuen, zeichnen sich auch diese Gemälde wieder durch geschickte Wahl der Motive, gute Farbengebung und verständnisvolles Erfassen des Charakters, speziell der baltischen Landschaft, aus.

Von Interesse ist auch ein ebenda ausgestelltes Bild der Malerin Frl. B. Landesen. Ein außerordentlich flott und lebendig gemaltes Stück Natur sind diese „Geranien" in ihrer farbenfrohen Primitivität, ein Beweis des starken Könnens der Künstlerin.

Kunstfreunde seien an dieser Stelle auf die Bilder aufmerksam gemacht.

Von der Gesellschaft zur Unterstützung unbemittelter Schüler und dem Eltern-Komitee des Alexander-Gymnasiums werden wir um Wiedergabe der Abrechnung des am 1. Dezember im Lokal des „Bauernuine" veranstalteten Wohltätigkeits-Abends ersucht. Vereinnahmt wurden aus dem Verkauf der Billette 376 Rbl. 45 Kop., aus dem Verkauf von Blumen, Postkarten und Programmen 51 Rbl. 7 Kop. und aus dem Buffett 98 Rbl. 40 Kop., — zusammen 520 Rbl. 92 Kop. Verausgabt wurden für das Arrangement des Abends 204 Rbl. 25 Kop., so daß eine Reineinnahme von 316 Rbl. 67 Kop. verbleibt. — Der Vorsitzende der gen. Gesellschaft und des Komitees, Herr M. Slimak, spricht allen Teilnehmern und Förderern des Abends den wärmsten Dank aus.

Zu Holz für die Armen sind in der Expedition unseres Blattes eingegangen: von A. P. 8 Rbl. — mit dem Früheren 36 Rbl.

Sport.

In Königsberg i. Pr. ist soeben eine große Ringkampf-Konkurrenz ausgefochten worden, an der sich mehrere auch hierzulande bekannte Ringkämpfer beteiligten. Den 1. Preis im Betrage von 2000 Mark, einen goldenen Pokal und eine von Professor Cauer gestiftete Reproduktion seines „Stirnbinders" erhielt Weltmeister Aberg-Rußland; der zweite Preis im Betrage von 1200 Mark fiel an Weltmeister Strenge-Deutschland und der dritte Preis (700 Mark) an Hackenschmidt-Rußland.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur

Petersburg, 20. Dez. Das Innenministerium brachte in die Duma eine Vorlage ein über Maßnahmen zum Schutz des russischen Grundbesitzes in den südwestlichen Gouvernements sowie in Bessarabien. Ausländern, die nach dem 15. Juni 1888 russische Untertanen geworden sind, sowie auch nach diesem Datum aus Polen eingewanderten Polen, wird nach dieser Vorlage verboten, außerhalb der Städte eigenen Immobilbesitz zu erwerben. Auch das Recht auf Besitz und Nutznießung desselben soll den bezeichneten Personen nicht zustehen.

Der Gouverneur von Smolensk Sukowkin wurde zum Gouverneur von Kiew ernannt.

Tschernigow, 20. Dez. Anläßlich der Abreise Maklakows zelebrierte der Bischof unter ungeheurem Zudrange der Einwohnerschaft einen Gottesdienst in der Kathedrale. Nach demselben wurden Maklakow seitens der Eparchie eine Adresse und ein Heiligenbild dargebracht.

Kiew, 20. Dez. Der 4. allrussische Therapeuten-Kongreß ist eröffnet worden. Anwesend sind 500 Teilnehmer.

Pawlograd, 20. Dez. Bei der Station Jassinowataja der Katharinen-Bahn stieß ein Güterzug mit einem Passagierzug zusammen. 18 Waggons wurden zertrümmert und 8 Personen vom Zugpersonal getötet. Mehrere Personen trugen Kontusionen davon.

Slosnowizy, 20. Dez. Im Dorf Tschernotitschi ging ein in Leipzig mit 2 deutschen Luftschiffern aufgestiegener Luftballon infolge Gasmangels nieder.

Stuttgart, 2. Jan. (20. Dez.) Unter ungeheurer Beteiligung der Bevölkerung fand die Beisetzung Kiderlen-Wächters statt. Anwesend waren der König von Württemberg und als Vertreter des Kaisers der Reichskanzler.

Ofenpest, 2. Jan. (20. Dez.). Ein Duell fand statt zwischen dem Kammerpräsidenten Grafen Tisza und dem Grafen Karolyi. Die Ursache war ein Streit im Kasino. Das Duell währte fast eine Stunde. Die Gegner, die leichte Verwundungen davontrugen, trennten sich unversöhnt.

Sarajewo, 2. Jan. (20. Dez.). Eine Versammlung aus der Heimat geflüchteten Albanier sandte an Grey und Berchtold Telegramme, in denen gefordert wird, daß die Verbündeten die albanischen Gebiete, die Wilajets Janina, Ekutari, Kossowo und Bitolia, räumen.

Czernowitz, 2. Jan. (20. Dez.). Dem Landtag wurde ein Referat der Untersuchungskommission in Sachen der Veruntreuungen in den ukrainischen Raiffeisen-Kassen unterbreitet. Viele ukrainische Männer der Oeffentlichkeit sind kompromittiert.

London, 2. Jan. (20. Dez.). Der französische, italienische und österreichische Botschafter sowie der bulgarische Gesandte besuchten heute Grey. — Die Botschafter-Sitzungen zur Prüfung der Balkan-Frage haben wieder begonnen.

Danew sagte einem Reuter-Vertreter, daß die Lage sich nach der gestrigen Delegierten-Versammlung nicht verschlimmert habe. Wie man annimmt, sei die Türkei schon lange bereit in den Fragen betreffs Macedoniens, des Epirus und selbst Thraciens nachzugeben. Bloß in der Adrianopel-Frage sei keine Besserung eingetreten. Man müsse die morgen erscheinende Karte mit Korrekturen der türkisch-bulgarischen Grenze abwarten. Falls die Karte nicht entsprechend den Forderungen der Verbündeten abgeändert sei, würden die Verhandlungen abgebrochen werden. Eine andere schwierige Frage sei die Inselfrage. Hier würden die Verbündeten auf ihren Forderungen bestehen und nicht davon abgehen.

Rom, 2. Jan. (20. Dez.). Bei Benghasi beschossen Beduinen eine italienische Stellung an der Küste. Die Italiener zerstreuten die Angreifer, die große Verluste hatten. Die Italiener verloren 6 Tote und 18 Verwundete.

Madrid, 2 Jan. (20. Dez.) Der Führer der Konservativen Maura, wie alle konservativen Deputierten und viele Senatoren haben ihre Vollmachten niedergelegt. Die Minister hofften die Lage für ernst.

Belgrad, 2. Jan. (20. Dez.) Das letzte Aufgebot, den Landwehr bezweckte ausschließlich den Ersatz der Reservisten dritten Aufgebots.

Sofia, 2. Jan. (20. Dez.). Der „Mir" sucht die Notwendigkeit Adrianopels für Bulgarien nachzuweisen. Die Berufung der Türkei auf die Moschee des Sultans Selim und die Gräber der Vorfahren des gegenwärtigen Sultans sei unbegründet. Mit derselben Motivierung könnten die Christen Konstantinopel verlangen, da sich daselbst die Sophien-Kirche befinde. Ein türkisches Adrianopel bleibe eine beständige Bedrohung Bulgariens. Den Türken genüge die Tschataldscha-Linie.

Die Zeitungsgerüchte über eine bevorstehende Verproviantierung Adrianopels sind falsch. In Wirklichkeit wurde auf Ersuchen Nasim Paschas nur gestattet, einige Kisten mit Medikamenten für Adrianopel passieren zu lassen.

Athen, 2. Jan. (20. Dez.). In Epirus haben die Türken Exzesse verübt. Unter anderem wurde im Dorf Allekachori eine orthodoxe Kirche eingeäschert.

Täbris, 2. Jan. (20. Dez.). Der Volksauflauf beim Telegraphenamt hält an. Die Teheraner Regierung beantwortet die Telegramme der Einwohner, die die Entfernung der Bachtiaren fordern, nicht. Gerüchten zufolge, werden 15,000 Nomaden zu einem Feldzug gegen Teheran zum Zweck der Vertreibung der Bachtiaren mobilisiert. Heute wurde ein Telegramm an die russische Gesandtschaft in Teheran abgesandt, mit der Bitte um Freiheit des Handelns in bezug auf die Bachtiaren. Der Khan von Makin telegraphierte dem Ministerkabinett, daß er sich den Aufständischen angeschlossen habe.

Tschifu, 2 Jan. (20 Dez.). Im Bezirk Tsingtau suchten die Chinesen zu einer mongolischen Expedition Geld zu sammeln. Die deutschen Behörden teilten dem russischen Vizekonsul mit, daß sie solche Sammlungen innerhalb der Zone ihres Einflusses nicht gestatten werden.

Gestorben.

Johann Admin, † im 65. Jahre am 15. Dez. zu Reval.

Rosalie Lange, † am 12. Dez. zu Petersburg.

Helene Schelachin, † im 65. Jahre am 14 Dez zu Riga.

Dim. Oberlehrer Staatsrat Emil Wille, † im 65 Jahre am 16 Dez. zu Riga.

Ingenieur Ludwig Savary, † im 62. Jahre am 15 Dez zu Riga.

Wetterbericht

vom 21. Dezember 1912.

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg zu morgen: Es wird etwas kälter; keine Niederschläge

Verreise
am 28. Dezember auf circa 5 Wochen ins Ausland.
Dr. H. Hahn.

Prämienlose
I. Em. v. J. 1864 versichert gegen Amortisation pr. 2. Januar 1913, im Auftrage
Eduard Friedrich
Dorpat, Rigasche-Str. 2.

Zu Weihnachtsgeschenken verkaufe
Oelgemälde
zu besehen täglich in meiner Wohnung Botanische Str. 42
Künstler G. Shishilenko.

Zwei sehr günstige
Bauplätze
sind zu vergeben. Näher. — Parkstr. 10.

Weihnachts-Geschenke
für Jedermann passend
stets Neuheiten, erhält man zu den billigsten Preisen bei
Carl Unger
Tel. 197.
Bei Barzahlung 5% Rabatt.
Sonntag, d. 23. Dez. ist das Geschäft v. 12—5 Uhr geöffnet.

Verreise auf 2 Wochen.
Bis zum 10. Januar wird mich in der Chirurgischen Fakultätsklinik **Dr. Joffe** und in der Privatklinik **Dr. Reyher** vertreten.
Professor Zoege von Manteuffel.

Канцелярія Пристава 2-го уч. г. Юрьева
переведена въ домъ № 41 а, кв. 2, по Александровской улицѣ.

Die Polizei-Kanzlei des II. Stadtteils
ist in die Alexander-Str. Nr. 41 a, Qu. 2, übergeführt.

Kirchl. Armenpflege der Johannis- und Universitäts-Gemeinde.

Am Weihnachtsgaben für die Armen
an abgelegten Kleidungsstücken, Schuhwerk, Geld zu Holz etc. zur Bescherung wird freundlichst gebeten. Die Gaben nehmen in Empfang:
Oberpastor Wittrock, Ritterstraße 20
Prof. Pastor Hahn, Wallgraben 25
Baronesse Ungern, Teichstraße 5
Frl. Wischniakowsky, Rigasche Str. 107 b
Frau Kaufmann Gebmann, Alexanderstraße 35
für die Krippe: **Frl. v. Roth**, Breitstraße 8.

Grand théâtre **„Imperial"** auf dem Polizeiplatze.
21., 22., 23. und 24. Dezember.
Letzte Abschieds-Gastspiele des ersten Europäischen Kinodeklamators und Kino-Balalaikavirtuosen
T. K. Sidorenko.
Sprechende, singende und komische Bilder, neue Serie!
Ausserdem das brillante Kineprogramm!
Der höchste Gipfel der Nervenspannung!
Unter dem Messer der Guillotine!
Auesserst spannend! **In 3 Teilen, 1100 Meter lang!** Nach dem berühmten Roman: **„Le petit Jacques". Pathé-Journal. — Max ist wasserscheu**, neueste komische Attraktion unter Mitwirkung von **Max Linder.**

Zum
Weihnachtsfeste
empfiehlt in grosser Auswahl:
Kränze aus Palmen, Porzellan u. künstl. Blumen u. Kirchhofssträusschen zu billigen Preisen
M. Meos
Rathausstr. Nr. 9 u. Bergstr. 3.

Dr. Schindler — Barnays
„Marienbader Reduktions-Pillen"
gegen
Fettleibigkeit
u. als ausgez. Abführmittel. **Echte Verpackung in roten Schachteln** (Inhalt 50 St.) mit russ., franz. u. deutsch. Gebrauchsanweisung. Verkauf in allen Apotheken- u. Drogen-Handlungen.

Zeiss-
Feldstecher
Jagd- u. Operngläser
Ausserdem div. franz. u. engl. Fabrikate empfiehlt
Ritterstr. 9. **H. Weckram.**

Zu verkaufen:
1 grosser Bücherschrank, 1 altmodischer Sekretär, 1 grosser kupferner Kessel, ein ausländischer Handwebeapparat — Pepler-Str. 23. Zu besehen abends von 2—3 Uhr an.

Eine neue polierte
Kommode
ist zu verkaufen — Zentralstr. 21, Qu. 8.

Ein separat gelegenes
möbliertes Zimmer
vom Januar ab mit voller Pension **zu vergeben** — Mühlenstrasse 30.

Der Verkauf
der
Armenarbeiten
aus der Arbeitsstätte des
Frauenvereins
findet nur statt im Geschäft der chemischen Wäscherei
„Noblesse" Rigasche Str. 1
Damen-, Kinder-, Schwestern-, Schüler-, Leute- **Schürzen**
Leibwäsche, Hauswolle
Socken, Strümpfe, Kniewärmer, Handschuhe, Dielenzeug **hauswollene.**
Bestellungen auf **Wäsche** und **Steppdecken** werden vom 18. Januar an wieder entgegengenommen
Salz-Strasse 1.
1 Treppe hoch.

Zu verkaufen diverse neue und gebrauchte
Möbel
Couchetten, Sofas, türkische Diwane etc. — Steinstr. 9.

Die letzten
spottbilligen Tage!!!
Weihnachtsgeschenke aller Art:
Shlipse, Kragen, Jabots, Tragbänder, Handschuhe, Tag- und Nachtwäsche, Orenburger Tücher, wollene Oberjacken, Figaros, Blusenschoner, Mützen, Boas, Sweater in allen Grössen, Kinder-Höschen mit Gamaschen, Damen-Ueberzieher, Kinder-Kappen, Gamaschen in Tuch u. Wolle, Strümpfe in Weiss, Braun, Blau und Schwarz, Handschuhe in Wolle, Trikot, woll. gestrickte Latzen, Kniewärmer, Spitzenkragen, mod. Handtaschen und Kragenschoner, wollene Wäsche für Damen und Herren empfiehlt in grosser Auswahl
Heller
Ritter-Str. Nr. 3.

Eine
Wohnung
von 5 Zimmern, Küche und Wirtschaftsbequemlichk. im oberen Stock, Alexander-Str. 36 ist zu vergeben. Zu erfragen daselbst im Hof 38, Qu. 3. Täglich von 2—4 Uhr nachmittags.

Zum Januar mietfrei eine freundliche
Wohnung
von 2 Zimmern, Veranda u. Küche — Neue Kastanien-Allee 1A, zu besehen von ½3—½4.

Gesucht sofort ein stilles möbliertes
Zimmer
von einem stillebendem Studenten. Off. in d. Exp. des Zeitung unter Z. Z.

Anfang Januar wird ein freundliches
Zimmer
frei u. kann einer stillebenden Dame mit voller Pension vergeben werden. Zu erfragen — Altstraße Nr. 11, Quartier 1.
Pension John.

Budenlokal
an der **Neumarktstrasse** ist sofort zu haben. Auskunft erteilen
S. Kaplan & Press
Alexanderstr. 8/10.

Deutscher Verein O.-Gr. Dorpat.
Vom 24. Dez. bis zum 2. Jan. sind die **Geschäftsstelle**, das **Stellenvermittelungsbüro** und die **Bücherei** **geschlossen.** Die **Lesehalle** wird am 24. Dez. v 2 Uhr ab, am 25. Dez. u. 1. Jan. den ganzen Tag geschlossen sein.
Der Vorstand.


Grösstes Lager von **Grammophonen** und **Pathéphonen,**
deutsche, französische und amerikanische Fabrikate von Rbl. 10.— bis Rbl. 150.—
Preise konkurrenzlos!!!
Platten von Rbl. 0.65 bis Rbl. 10.25 pro Stück neu eingetroffen, darunter Weihnachtsplatten in reicher Auswahl!
H. Weckram,
Ritterstrasse 9.

Vom nächsten Semester ab findet ein großer oder 2 kleinere
Schüler
aus gutem deutschen Hause Pension bei Dr. Otto, Peplerstr. 25, 12—1 oder 5—6 U.

Ein großes Budenlokal
mit Wohnraum usw.,
ist zu vermiethen Peplerstr. 17. Näheres daselbst, 2 Treppen.

Verschiedene Reisekörbe
sind fertig u. auf Bestellung erhältlich. Reparaturen von Wienerstühlen, Rohrgeflecht werden gut u. billig ausgeführt. Näheres in der Werkstube Rathaus-Str. 18, Qu. 8. Korbmacher **Karl Reops.**

Soeben neu eingetroffen in grösserer Sendung

Kinematographen, Laterna-magica's und

Megaskope (zur Projektion undurchsichtiger Gegenstände!)

Extra-Film u. Glasbilder (speziell über Luftschiffahrt!) in reicher Auswahl!

Spiritus-Glühlicht-Lampen: „Mita" — „Ideal" — und „Volta" bis 300 HK für Projektions-Apparate.

Techn. Geschäft H. Weckram, Ritterstr. 9.

Soeben erschien

Baltischer Jugend-Kalender.

August Lyra

vormals E. J. Karow's Univers.-Buchhandlung.

142

Reizende Kinder-

Knaben- und Mädchen-Tändel-, Wirtschafts- und Reform-Schürzen

empfing in grosser Auswahl und empfiehlt

Kühn-Str. 6. **R. TERGAN.**

Телефонъ № 25.



Приглашаю

къ посѣщенію моей

богатой рождественской

ВЫСТАВКИ ЦВѢТОВЪ

Ив. Ив. Даугуль

Большой рынокъ 5 (уг. Кюновской ул.).

In- und ausländische Weine, Champagner

Cognac, Schnäpse und Liköre

Vorzügl. Russische Stofweine von 60—100 Kop.

Div. Kolonialwaren

Schwarzmeer-Konserven

Frisches Naschwerk

Südfrüchte, Baumschmuck u. s. w.

empfiehlt

Grosser Markt Nr. 9. **J. Mürk.**

Praktische Weihnachtsgeschenke

die jeder Hausfrau dauernd Freude bereiten, Arbeitserleichterung und Ersparnisse bringen, sind

„Johns Volldampf"

Waschmaschinen
Wäschewringer
Wäschemangel.

„Jajag" Vollbadewannen.

Alleinverkauf bei

Eduard Friedrich

Dorpat, Rigasche Str. 2.

Schlittschuhe! In grösster Auswahl bei **P. Bokownew** Grosser Markt 12.

Zu verkaufen diverse

Zimmermöbel

zu billigem Preise — Lodjen-Str. 19a, beim Tischler.

Passendes

Weihnachtsgeschenk!

Postkarten-Alums

in grösster Auswahl zu den billigsten Preisen empfiehlt

Carl Unger.

Tel. 197.

Bei Barzahlung 5% Rabatt.

Sonntag, d. 23. Dez. ist das Geschäft von 12 Uhr an geöffnet.

Pianoforte-Fabrik

J. Rässa

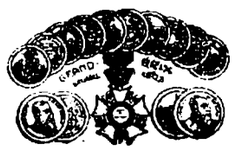

Dorpat, Teich-Str. Nr. 80.

Pianinos

Grosse Auswahl schwarze und Mahagoni-

Flügel

von d. Hoflieferanten Schiedmayer u. Söhne. Mässige Preise.

Nähmaschinen echte

Original Victoria

anerkannt bestes System empfiehlt im Alleinverkauf

Eduard Friedrich

Dorpat. Rigasche Str. 2.

In grosser Auswahl

Wollene und Atlas-Steppdecken

(hiesige Arbeit) in allen Farben

fertige weisse und farbige

Rouleaux

moderne Tüll-Gardinen & Stores mit Lambrequins

Brise-Bis, Schweizer Mull zu Gardinen

In- und ausl. Piqué-Decken, Tisch- u. Kaffeegedecke, weiss u. farb.

Kühn-Str. 6. **R. Tergan.**

Wiener Conditorei.

Zu den bevorstehenden Feiertagen

empfehle altdeutsche Napfkuchen, Kakes, frische Kaisertorte u. A. m. Alle Arten Bestellungen auf Kringel, Blechkuchen u. Torten werden sorgfältig ausgeführt.

Erstklassiger

Tee „Gubkin-Kusnezow"

Verkauf in allen bestrenommierten Kolonialwaren-Handlungen.

Englische Staubsauger

Amerikanische Teppichbürsten

Kokos-Fussmatten

sowie

Dielen-, Hand-, Kleider-, Stiefel-, Pferde-, Brennerei-, Meierei-, Wagen- } Bürsten

empfiehlt

Grosser Markt Nr. 12. Telephon 22. **P. Bokownew.**

Zum Feste

eine

reiche Auswahl schön blühender

Blumen

(besonders schöne Tulpen)

netter Jardinièren in verschiedenen Preislagen

ausländischer Schnittblumen

zu mässigen Preisen empfiehlt die

Blumenhandlung A. Jerw.

Telephon Nr. 303.

Johannisstrasse Nr. 18.

Empfehle in grosser Auswahl die neuesten und besten

Stahl-Schlittschuhe

Christiania, Schnellauf-Schlittschuhe	Kaiseradler
Lex-Alexander	Yachtclub
Englisch-Sport	Baronesse
Herkules	Normixsport
Prinz, (zusammenlegbar)	Primus
Berliner Modell	Konsul Primus
Jaxon Haynes	Neptun (verstellbar)

G. Sachs, Rigasche Str. 9.

Neujahrsscherze

soeben eingetroffen.

Parfümerie E. Seezen, Promenadenstr. 2.

Telephon Nr. 25.

Zum Besuche



meiner

reichhaltigen Weihnachts-Blumen-Ausstellung

lade hiermit ergebenst ein.

Johann Daugull.

Grosser Markt 5 (Ecke Kühnstr.).

Christbaumschmuck!

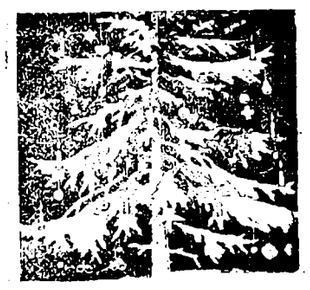

Grösste Auswahl von Neuigkeiten!

Wunderkerzen

einfache u. buntsprühende

empfiehlt die

Drogerie A. Kramer.

Petersburger Str. 6, im eig. Hause.

Mia Wroblewska

Der schwarze Tod.

Eine Erzählung aus dem Jahre 1602.

August Lyra

vormals E. J. Karow's Univers.-Buchhandlg.

155

Zur Schlusswoche

empfehle zu Ausnahme-Preisen mein reichhaltiges Lager von

Baumschmuck

u. grossen Lamettasternen

Ecke Stern- u. Gartenstrasse. **Hermann Kühn.**

Um die Zustellung von

Bier- u. Limonaden-Bestellungen

für die Feiertage **prompt** erledigen zu können, bitten wir unsere werte Kundschaft um gefl. **frühzeitige** Aufgabe; am 24. crt womöglich bis Mittag.

A.-G. „Tivoli".

Die Redaktion der „Nordlivländischen Zeitung" hat sich entschlossen, auch in diesem Jahre eine Ablösung der

Neujahrsvisiten

durch einen Beitrag zu wohltätigen Zwecken zu vermitteln. Der Ertrag soll zur **Unterstützung des hiesigen Armenschulwesens** verwendet werden, und werden die resp. Anmeldungen nach den Weihnachtsfeiertagen täglich in der Redaktion und Expedition dieses Blattes entgegengenommen. Die am Abend des 31. Dezember erscheinende Nr. der „Nordlivländischen Zeitung" wird das vollständige Verzeichnis der abgelösten Namen enthalten.

Christbaumschmuck

in grosser Auswahl.

Wunderkerzen.

August Lyra Riga Walk Dorpat.

140

Im Fellinер Handwerker-Verein wird die

Oekonomie vergeben.

Reflektanten können sich melden beim Präses Herrn vereid. Rechtsanwalt Kapp.

Der Vorstand.

Ev. Verein junger Männer.

Sonntag, d. 30. Dezember 1912

7 Uhr abends:

Weihnachts-Feier

für Mitglieder und deren Angehörige mit Austausch von Geschenken im Mindestwert von 25 Kop.

Eintrittskarten sind bis Freitag den 28. Dez. im Vereinslokal erhältlich.

Der Präses.

Deutscher Verein O.-Gr. Dorpat.

Vereinsabzeichen

und

Briefverschlussmarken

erhältlich von 10 bis 2 Uhr in der Geschäftsstelle.



Elektrische

Taschenlampen

mit I-a Metallfaden-Glühlämpchen u. auslöschbaren Batterien von R. 0.75 bis R. 4.— p. St.



Feuerzeuge

in allen Preislagen und reicher Auswahl!

H. Weckram, Ritterstrasse 9.

Hôtel und Variété

BELLEVUE

Heute neue Debuts! Brillantes Programm!

Erstes Debut der eleganten internationalen Salon-Exzentrik-Soubrette

M-lle La Joly Cavalieri.

Opern-Tenor

Herr Seversky.

Разнохарактерные дуэтисты

Господа Духаевы.

Russ. Chansonetten

Walina, Rajskaja, Smolenskaja, Wawotschka.

Internationale Soubrette

Asta Nielsen.

Lyrische Sängerinnen:

Rognedowa, Maksimowa.

Неподражаемый исполнитель Кавказскаго жанра „Кинто"

Г-нъ Веанудъ.

Verschiedenartige Charakter-Tänzerin

M-lle Victoria.

Russ. Konzert-Ensemble

unter d. Leitung des bewährten Artisten

Herrn **J. A. Dunajew**

Ungarische Soubrette

M-lle Zizi Teleki

Nach der Vorstellung:

Grosses Cabaret

Heitere Stimmung.

Eintritt frei

Anfang des Konzerts um 9 Uhr
Anfang d. Vorstellung um 10 Uhr

Die Direktion

Druck von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Feuilleton-Beilage.
Annahme der Inserate bis 10 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. (fürs Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (fürs Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 K.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl.
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 297. Sonnabend, den 22. Dezember (4. Januar) 1912.

Grand Hôtel Bellevue u. Kurhaus Sanremo

San Remo — Geschützte staubfreie Lage inmitten alter Palmengärten. 27 Appartements mit Bad. — Elektro-Hydrotherapie. Warme Meerbäder. Diätkuren. — Eröffnung Herbst 1912. Kurzeit 15. Okt. bis Ende Mai. Bis 1. Januar ermässigte Preise.

COGNAC SCHUSTOFF

Die Actien-Gesellschaft zum Vertrieb durch laboratorische Untersuchungen garantierter Weine

„LATIPAC"

empfiehlt zu den bevorstehenden Feiertagen rote und weisse Bordeaux-Weine, Rheinweine, alte Portweine und Madeira sowie ihren echten Champagner Carte bleu, Epernay.

Zu haben bei den Herren: Blauberg, Frederking, Holsting, Künapu, Mürk, Putnin, Ubalecht & Saar und Zernow.



Verlag von N. Kymmel in Riga.

Soeben erschien:

Baltischer Hausfrauenkalender

herausgegeben von **M. von Radecken.**
XXIII. Jahrgang 1913. 60 Kop.

Inland.

Das russisch-mongolische Abkommen.

Das russisch-mongolische Abkommen ist nicht nur die Ursache einer immer weiter um sich greifenden russenfeindlichen Agitation in China, sondern hat auch in Japan und namentlich in England in hohem Grade die Aufmerksamkeit und bis zu einem gewissen Grade auch das Mißtrauen der politischen Kreise geweckt. Es liegt auf der Hand, daß ohne die Unterstützung Rußlands die unter dem Tschebsun Damba Chutuchta selbständig gewordene Mongolei sich früher oder später doch wieder unter die Oberherrschaft Chinas hätte beugen müssen. Ebenso klar aber ist es, daß Rußland, indem es den Mongolen zu ihrer ersehnten Unabhängigkeit von China verhalf, ein nur wenig verstecktes russisches Protektorat über diese ehemals chinesische Provinz proklamiert hat, das den Uebergang dieses Gebietes in immer vollere Botmäßigkeit unter Rußland vorbereiten dürfte. Ob China rasch genug militärisch erstarken wird, um dies zu verhindern, ist wohl sehr fraglich. Wahrscheinlicher ist es, daß es bei mehr oder weniger ohnmächtigen chinesischen Protestkundgebungen bleiben wird und daß China die Mongolei auf ihr bereits ansehnlich angewachsenes Verlustkonto wird schreiben müssen, wofür aber ein noch tieferer Haß gegen den mächtigen nördlichen Nachbar im chinesischen Empfinden verbleiben dürfte.

Um so größeres Interesse darf das politisch voraussichtlich weittragende, am 21. Oktober 1912 in Urga unterzeichnete russisch-mongolische Abkommen beanspruchen, das dieser Tage in der russischen Gesetzsammlung publiziert worden ist und dem wir, nach russischen Residenzblättern, folgende wichtigste Punkte entnehmen:

1) Die kais. russische Regierung wird der Mongolei ihre Unterstützung angedeihen lassen in der Wahrung ihrer autonomen Stellung und ihres Rechtes, ihr eigenes nationales Heer zu unterhalten und keine chinesischen Truppen und keine chinesische Kolonisation auf ihr Territorium zuzulassen.

2) Der Herrscher der Mongolei und die mongolische Regierung werden den russischen Untertanen und dem russischen Handel nach wie vor die im beiliegenden Protokoll aufgezählten Rechte und Privilegien einräumen. Es versteht sich von selbst, daß anderen ausländischen Untertanen in der Mongolei nicht mehr Rechte werden eingeräumt werden, als die russischen Untertanen besitzen.

3) Falls die mongolische Regierung es für nötig befinden sollte, ein Sonderabkommen mit China und einem anderen auswärtigen Staate zu treffen, so dürfen durch eine solche Vereinbarung in keinem Falle irgendwelche Punkte des vorliegenden Abkommens ohne Einwilligung der kais. russischen Regierung verletzt oder abgeändert werden. . . .

Zugleich ist das oben erwähnte Protokoll über die Rechte der Russen in der Mongolei unterzeichnet worden, dem folgende Punkte entnommen seien:

Pkt. 1 und 2 bestätigen die bisherigen Rechte der russischen Untertanen in der Mongolei.

3) Die russischen Finanzinstitute dürfen in der Mongolei Filialen eröffnen und dort jegliche Operationen vornehmen.

Pkt. 4 sichert den russischen Untertanen Handelsfreiheit zu.

5) Die Behörden der Mongolei werden die Mongolen und Chinesen nicht hindern, Handelsgeschäfte jeder Art mit den russischen Untertanen abzuschließen oder in deren Dienst zu treten. Keiner offiziellen oder privaten Gesellschaft oder Persönlichkeit werden Monopolrechte auf dem Gebiete des Handels oder der Industrie verliehen werden. . .

6) Die russischen Untertanen erhalten das Recht, überall in der Mongolei Landstücke zu erwerben, auf ihnen Gebäude jeder Art zu errichten 2c. Ebenso dürfen die russischen Untertanen Land arrendieren. . .

7) Die russischen Untertanen können mit der mongolischen Regierung Abkommen treffen über die Exploitation der Mineral-, Wald-, Fischreichtümer 2c.

8) Die russische Regierung hat das Recht, im Uebereinkommen mit der mongolischen Regierung ihre Konsuln an den Orten der Mongolei zu ernennen, wo sie dies für nötig erachtet. Ebenso darf die mongolische Regierung in den russischen Grenzorten Handelsagenten einsetzen.

9) An den Orten, wo russische Konsulate bestehen, aber ebenso auch an anderen wichtigen Handelspunkten, werden den russischen Untertanen für ihre Wohnungen, ihren Handel 2c. besondere Faktoreien angewiesen werden, die ausschließlich der Verwaltung der betr. Konsuln, resp. der russischen Handelsältesten unterstellt sein werden.

10) Die russischen Untertanen dürfen auf eigene Kosten eine eigene Post unterhalten.

11) Die russischen Konsuln werden für ihre Dienstkorrespondenz die mongolische Post benutzen. Dasselbe Recht haben auch Privatpersonen. Die Zahlung hierfür wird nach beiderseitigem Uebereinkommen festgesetzt.

12) Die russischen Untertanen erhalten das Recht der freien Schiffahrt in der Mongolei. . . Die mongolische Regierung wird Maßnahmen zur Sicherung und Erleichterung der Schiffahrt treffen.

Art. 16 sieht vor, daß Kaufkontrakte 2c. schriftlich gefaßt und von den mongolischen Behörden und den russischen Konsuln beglaubigt werden müssen. . . Streitfälle werden von einer gemischten Gerichtskommission entschieden. Die ständigen Gerichtskommissionen bestehen aus einem russischen Konsul und einem ihm im Range gleichstehenden mongolischen Beamten. Temporäre Gerichtskommissionen können ad hoc eingesetzt werden und bestehen aus einem russischen Konsul und dem örtlichen Mongolenfürsten. . .

Somit hat, wie aus obigem Protokoll hervorgeht, die russische Regierung namentlich in der Frage der Konsular-, Hausbau- und Landerwerbungsrechte für ihre Untertanen seitens der Mongolei ohne weiteres die Zugeständnisse erhalten, um die sie sich, solange die Mongolei noch chinesische Provinz war, angesichts der zähe hinauszögernden Haltung der chinesischen Regierung fast jahrelang umsonst bemüht hatte.

Die neue Kolonisten-Vorlage.

Als letztes Geschenk aus A. A. Makarows Händen haben wir, wie in unserem gestrigen Blatt telegraphisch kurz gemeldet, gleich nach seinem Abgang die Kolonisten-Vorlage in erneuter Gestalt erhalten. Wir behalten uns vor, in unserer Montag-Nummer die neue Vorlage, die ja nicht nur angesichts der mit ihr verknüpften deutschen Interessen, sondern auch angesichts ihrer hohen rein prinzipiellen Bedeutung die besondere Beachtung aller politischen Kreise für sich in Anspruch nehmen wird, im Wortlaut wiederzugeben, und lassen heute die kurze Charakteristik folgen, welche die „Pet. Ztg." dieser Vorlage widmet:

Im allgemeinen werden, so schreibt das gen. Blatt, die Bestimmungen im Verhältnis zur ersten Fassung stark abgeschwächt. Nur die Personen ausländischer Herkunft (und deren Nachkommen) die nach 1888 russische Untertanen geworden sind, sollen das Recht auf Landbesitz und Arende verlieren. Da die meisten Kolonisten vor 1888 russische Untertanen geworden sind, kommen sie und ihre Nachkommen nicht unter die Rechtsbeschränkung.

Doch das gilt nur für Kiew, Podolien, Wolhynien; für Bessarabien dagegen wird keine Einschränkung gemacht. Hier wird jeder Mann auswärtiger Abstammung, der sich nicht „die russische Nationalität angeeignet hat", gezwungen, binnen 3 Jahren sein Hab und Gut zu verkaufen.

Die „Aneignung der russischen Nationalität" — ein neuer Begriff in unserem Recht — schützt auch in den drei obengenannten Gouvernements die Nachkommen von Ausländern, die nach 1888 russische Untertanen geworden sind, gleichfalls vor Rechtsbeschränkung. Der neue Begriff der „Aneignung der russischen Nationalität" erhält sein ganz besonderes Gepräge durch die Bestimmung, daß die Gouverneure darüber zu entscheiden haben, ob sie erfolgt ist. Polizeizeugnis über Nationalitätswechsel, über „nationale Zuverlässigkeit"! Den Gouverneuren wird auch vom neuen Gesetz die von der Duma gestrichene Vollmacht „Zuwiderhandelnde" auszuweisen, gegeben. — — Im übrigen sind die Bestimmungen wenig verändert.

Es ist nur zu hoffen und zu wünschen, daß die Duma dieses dem Rechtsbewußtsein zuwiderlaufende Projekt ablehnt.

Walk. Die dunkle Zeit vor Weihnachten ist bekanntlich für die Vertreter der Diebszunft in Stadt und Land die allergünstigste zur Ausübung ihres Gewerbes. „Wie erinnern uns nicht", schreibt der „Südlivl. Anz.", „je von so viel Diebstählen und Ueberfällen gehört zu haben wie in den letzten Wochen. Namentlich hört man vom Luhdeschen Platz von Einbrüchen in die Keller und Häuser."

Riga. Ueber einen Revolutions-Prozeß berichten die Rigaer Blätter: Am 18. Dezember verhandelte das Bezirksgericht eine Anklage gegen den 36-jährigen Bauern Otto Eglit wegen Einäscherung der Güter Alt- und Neu-Kalnemoise, Baron Gaston Wolff gehörig. Am 8. Dezember 1905 wurde auf einer Versammlung im Kruge beschlossen, die

Feuilleton.

Wie der deutsche Weihnachtsbaum die Welt eroberte.

Der lichterstrahlende Weihnachtsbaum ist uns allen aus den Tagen der Kindheit so vertraut und scheint uns so untrennbar zur Weihnachtsbescherung zu gehören, daß wir uns kaum vorstellen können, er habe nicht seit uralter Zeit am Weihnachtstage die Herzen der Kinder erfreut. Kaum 300 Jahre sind es, um die man ihn zurückverfolgen kann, und erst seit dem Ausgange des 18. Jahrhunderts hat er mit seinem Lichterglanze den Siegeszug durch alle deutschen Gaue angetreten. Wohin Deutsche gelangten, überall hin nahmen sie ihn mit, und heute hat er fast die ganze Welt erobert, indem er zuerst die großen Städte, dann die Provinzstädte und schließlich das platte Land erreichte.

Bei Deutschlands nächsten Nachbarn, den Oesterreichern, drang der deutsche Weihnachtsbaum kurz nach den Befreiungskriegen ein. Die Hauptstadt Wien sah im Jahre 1817 zum ersten Male einen Weihnachtsbaum, oder genauer gesagt: deren zwei, die auf zwei verschiedene Einführungen zurückgingen. Der eine hiervon war bei Hof zu sehen; Erzherzogin Henriette, eine Nassau-Weilburger Prinzessin, putzte in den Weihnachtstagen des Jahres 1817 im erzherzoglichen Palais an der Seilerstätte den Weihnachtsbaum aus, und ihr Schwager, Kaiser Franz, lernte dort die deutsche Weihnachtssitte kennen. Ein Bild aus dieser Zeit stellt einen Weihnachtsabend mit Weihnachtsbaum dar, zu dem Kaiser Franz beim Erzherzog Karl als Festgast anwesend ist. Der andere, gleichzeitig erste Weihnachtsbaum in Wien fand sich in einem Bürgerhause. Es handelt sich um die Familie Alt, um die Eltern des bekannten Malers Rudolf v. Alt. Der Maler erzählt hierüber folgendes: „An diesen Weihnachtsabend (1817) knüpft sich meine reizendste, denkwürdigste Weihnachtserinnerung. Mein Vater, der aus Frankfurt a. M. stammte, brachte in diesem Jahre zum ersten Male einen Weihnachtsbaum nach Wien. . . Und wenn ich noch so alt werde, ich werde nie, nie diesen ersten, fremden Weihnachtsbaum vergessen. Plastisch und gravitätisch, mild und bezaubernd steht er vor mir — ich sehe ihn, sehe auch mich, den dummen 5-jährigen Jungen, der wahre Freudentänze um dieses neue und doch so sympathische Bäumchen aufführte, der sich nicht zugute geben konnte über den Glanz, über den Flitter, über all die niedlichen Spielereien. Und wie bezaubernd winkten und blinkten die niedlichen Lichtlein! . . ." Alt berichtet dann weiter, daß so etwas damals in Wien völlig unbekannt war.

Nur wenige Jahre später als bei Hofe und bei Alts tauchte der deutsche Weihnachtsbaum in anderen Wiener Bürgerhäusern auf. Die Schauspieler der Burg, von denen manche aus Deutschland stammten, machten sich besonders verdient um die Einführung der schönen deutschen Sitte, und sie hatten bereits damals großen Einfluß auf das gesellschaftliche Leben. Heinrich Anschütz z. B. erzählt in seinen Erinnerungen, daß er im Jahre 1821 einen Weihnachtsbaum ausputzte. Er berichtet auch, wie schwer es war, einen Tannenbaum aufzutreiben. Die Enkelin des Schauspielers, Emilie Koberwein, fügt zu diesem Berichte noch hinzu, es habe in Wien damals noch keinen Christkindelmarkt gegeben, und der Großvater habe den Tannenbaum aus einem Walde in der Nähe Wiens von einem Bauern gekauft. In den folgenden Jahrzehnten verbreitete sich der Weihnachtsbaum dann rasch von Wien aus weiter in Oesterreich.

In Oesterreichs Nachbarland, die Schwestermonarchie Ungarn, gelangte der deutsche Weihnachtsbaum fast ebenso früh, wie nach Wien. Auch hier war es eine deutsche Prinzessin, die ihn einführte, nämlich Maria Dorothea von Württemberg, Gemahlin des Erzherzogs Joseph. Im Jahre 1819 hatte die erzherzogliche Familie in Ofen den ersten Weihnachtsbaum in Ungarn ausgeputzt. Jedoch vergingen noch zwei Jahrzehnte, bis die Sitte allgemein verbreitet war. Gewissermaßen als Kuriosum kann hinzugefügt werden, daß in Wien im Jahre 1902 auf eine Frau Jordan hingewiesen wurde, die seit 68 Jahren alljährlich auf dem Wiener Weihnachtsmarkte mit Tannenbäumen gehandelt haben soll. Auch die slawischen Bewohner der österreichisch-ungarischen Monarchie sind zum großen Teil zur deutschen Art der Weihnachtsfeier mit dem Tannenbaum übergegangen, und heute ist der Weihnachtsbaum in Oesterreich-Ungarn wohl so bekannt und verbreitet wie in Deutschland. Allenfalls mögen entlegene Alpentäler eine Ausnahme machen.

Nach Westen wanderte der deutsche Weihnachtsbaum genau so wie nach Osten. Frankreich sah zum ersten Male im Jahre 1837 einen Weihnachtsbaum, der für die Herzogin Helene von Orléans, eine Prinzessin von Mecklenburg-Schwerin, aufgestellt worden war. In einem Weihnachtsbriefe aus diesem Jahre schreibt die Prinzessin: „Am Weihnachtsabend hatte die gute Königin mir die Freude gemacht, heimlich einen schönen Baum aufzuputzen und ihn in meinen weißen Salon stellen zu lassen, um mich an Deutschland zu erinnern." Die Schwägerin der Herzogin von Orléans, Herzogin Viktorie Auguste von Nemours, folgte diesem Beispiele, und so wurde der Weihnachtsbaum zunächst in einem kleinen Kreise bekannt. Für seine weitere Verbreitung in Frankreich sorgte das Jahr 1870. Stellenweise putzten die Deutschen im Felde Weihnachtsbäume aus, bekanntlich war auch in Versailles ein Weihnachtsbaum ausgeputzt worden, und die Franzosen haben augenscheinlich an der deutschen Sitte Geschmack gefunden, obwohl sie von den „Preußens" stammt. Heutzutage werden in Paris tausende von Weihnachtsbäumen zum Feste geschmückt.

Nach England kam der Weihnachtsbaum durch einen deutschen Prinzen, Albert von Sachsen-Coburg und Gotha, den Gemahl der Königin Viktoria. Nach der Erzählung der Königin Viktoria hatte „Albert darauf bestanden, daß er einen Weihnachtsbaum haben wolle. Das Aufputzen hat uns viel Freude gemacht. Welche Fülle von Poesie liegt doch in dieser schönen Sitte! Nun flammt und glitzert er weithin durch die Räume, zur Freude der Kinder, die sich nicht satt sehen können an dieser lieblich-schlichten Pracht." In England verbreitete sich die Weihnachtsbaum-Sitte vom Hofe aus außerordentlich rasch, und heutigentages ist der Weihnachtsbaum den Engländern genau so vertraut, wie Stechpalme, Mistel, Truthahn und Plumpudding. Allgemein bekannt ist es, daß die Skandinavier den Tannenbaum aus Deutschland übernommen haben. Wer kennte nicht Andersens prächtiges Weihnachtsmärchen vom Tannenbaum! Andersen liebte den Tannenbaum besonders; er erwähnt den Weihnachtsbaum mehrfach ausführlich und hatte sogar im Jahre 1833, als er in Rom weilte, seinen Weihnachtsbaum, der freilich keine Tanne, sondern ein großer Orangenbaum war,

beiden Güter einzuäschern. Das geschah denn auch. Einige der Schuldigen wurden von der Strafexpedition des Generalmajors Orlow erschossen, andere, 6 Personen an der Zahl, im Oktober 1910 vom Bezirksgericht abgeurteilt. Der Anführer der Bande Eglit war geflüchtet und wurde erst am 24. Dezember vorigen Jahres festgenommen. Das Bezirksgericht verurteilte den Angeklagten unter Verlust der Rechte zu 4 Jahren Zwangsarbeit.

— Die Holzteuerung hat mangels Zufuhren eine unheimliche Höhe erreicht: für einen Faden Birkenholz werden, der „Rig. Ztg." zufolge, loco Bahnhof 20 Rbl. verlangt und bezahlt. Die Zufuhrwege sind zurzeit durch den beständigen Regen in solchem Zustande, daß der Inhalt eines Eisenbahnwaggons, zu dessen Zufuhr bei gutem Wege etwa 18 Fuhren ausreichten, jetzt mit der doppelten Anzahl noch nicht gefüllt werden kann, weil man auf eine Fuhre kaum die Hälfte dessen aufladen kann, was bei gutem Wege tunlich ist. Wenn nicht bald Frost und Schlittenbahn kommt, wird die Holznot in Riga einen ganz unerhörten Umfang annehmen.

Reval. Auf Anordnung des Ministers des Innern ist, den Revaler Blättern zufolge, der russische Klub an der Mundten-Straße wegen des daselbst stattfindenden Hazardspiels geschlossen worden.

— Die Reineinnahme des in Reval zustande gebrachten slawischen Abends zum Besten der Verwundeten der Balkan-Völker wird, dem „Rew. W." zufolge, auf über 900 Rbl. geschätzt.

Libau. Eine energische Bekämpfung des Scharlachs in Libau ist von der Sanv.-Medizinalabteilung der örtlichen Sanitätspolizei vorgeschrieben worden. Allein im laufenden Jahre sind, wie die „Lib. Ztg." verzeichnet, 564 Personen in Libau am Scharlach erkrankt, von denen 91 gestorben sind.

Der Kongreß der konservativen Professoren.

Petersburg. Am 19. Dez. ist, wie wir der „Retsch" entnehmen, im Nationalen Klub zu Petersburg der dritte Kongreß der „Professoren der russischen Universitäten", die geeint werden durch die Devise „Die Universität für die Wissenschaft!" eröffnet worden. Der letzte Kongreß der rechten Professoren hat im Dezember 1911 stattgefunden. Der Eröffnungssitzung wohnten bei etwa 25 Professoren, darunter die Proff. P. A. Poljakow (ehemals in Dorpat) und W. P. Kurtschinski (aus Dorpat). Die „Retsch" weist darauf hin „daß der vorjährige Kongreß von gegen 45 Professoren besucht war und daß diesmal bekannte Größen unter den rechten Professoren, wie der Odessaer Rektor Lewaschow, Prof. Gribowski 2c. fehlen.

Der Kongreß wurde am Mittwoch durch den zum Vorsitzenden gewählten Prof. A. F. Ssobolewski eröffnet, wonach auf dessen Antrag die Proff. P. A. Poljakow und W. P. Kurtschinski zu Schriftführern gewählt wurden. Das Programm enthält folgende Punkte: 1) Der Bildungszensus der in die Universitäten Eintretenden; 2) das erwünschte Verhältnis zwischen der Zahl der Lehrenden und der Zahl der Lernenden in den Hochschulen; 3) die Organisation der Wirtschaftsführung in den Universitäten; 4) die Ausscheidung der wirtschaftlichen Angelegenheiten aus der Tätigkeit der Professoren und die Verteilung der Spezialmittel zwischen den einzelnen Fakultäten und den einzelnen Lehrstühlen; 5) die Altersgrenze der Professoren; 6) die Sicherstellung der mietweise Angestellten (Pensionen und Unterstützungskassen); 7) die Rechte der Freien Zuhörer; 8) die studentischen Unterstützungsgesellschaften und ihre gegenwärtige Tätigkeit.

Bezüglich des Pkt. 1 beantragte der Referent Prof. P. A. Rekrassow, Lyzeen mit zweijährigem Kursus als Bindeglied zwischen Mittelschule und Universität einzuführen. Obwohl die Mehrzahl der Anwesenden der Ansicht war, daß die Mittelschulen gegenwärtig ihre Zöglinge nicht genügend für das Universitätsstudium vorbereiten, wurde der Antrag Prof. Rekrassows als undurchführbar abgelehnt. Die Resolution zu diesem Punkte wurde jedoch vertagt.

Zum Pkt. 2 wurde darauf hingewiesen, daß in der Regel die einen Fakultäten mit Studierenden überfüllt und somit viele Professoren mit praktischen Uebungen und Prüfungen überbürdet sind. Es wurde der Wunsch ausgesprochen, daß die Zahl der Professoren innerhalb der überfüllten Fakultäten erhöht werde.

Die „Retsch" versäumt nicht, mitzuteilen, daß der Nationale Klub, während er im vorigen Jahre dem Professoren-Kongreß sein Lokal gratis zur Verfügung gestellt, in diesem Jahre wegen finanzieller Schwierigkeiten für eine Tagsitzung 75 und für eine Nachtsitzung — je nach deren Dauer — 75—125 Rbl. verlangt. Der Kongreß entschied sich für die billigeren Tagsitzungen.

Die „Retsch" stellt ihre gestern auch von uns wiedergegebene Meldung über das Schicksal der in der bekannten Affäre verhaftet gewesenen Petersburger Schüler dahin zurecht, daß der Unterrichtsminister Cassso angeordnet hat, bloß 34 von ihnen bis auf weiteres in keine Lehranstalten aufzunehmen.

Moskau. Ein Moskauer Freund Iliodors empfing von diesem einen Brief aus dem Florischtschew-Kloster. Der ehem. Mönch schreibt, er beschäftige sich jetzt eifrig mit der Erlernung der hebräischen Sprache. Er erklärt, er wolle die ganze Weisheit des vertriebenen Volkes erlernen und in das tiefste Wesen der jüdischen Religionsphilosophie eindringen. — Er, der ehemalige wütende Judenhasser!

Nishni-Nowgorod. Das Mitglied der 3. Reichsduma Chwostschinski reichte beim Prokureur des Bezirksgerichts (und gegenwärtigen Führer der Fraktion der Rechten in der 4. Duma) eine Klage gegen den früheren Gouverneur Chwostow ein wegen Verletzung der Wahlfreiheit bei den letzten Reichsdumawahlen im Kreise Makarjew.

Alexandrowsk a./Dnjpr. In der letzten uns zugegangenen Nummer der deutschen „Bürger-Zeitung" teilt die Redaktion unter der Ueberschrift „Ein Schritt vorwärts" mit: „Schneller als wir hoffen durften, stiegen Arbeit und Abonnentenzahl, so daß wir bereits daran denken dürfen, demnächst auf 3 mal wöchentliches Erscheinen überzugehen."

Finnland. Mit Beginn des Jahres 1913 werden, wie wir in der „Rev. Ztg." lesen, die für den inneren Postverkehr in Finnland bestimmten Postmarken mit Wertangabe in finnländischer Valuta nicht mehr in der Stempeldruckerei des finnländischen Senats, sondern in Petersburg hergestellt werden. Gleichzeitig werden die Marken auch ihr Aussehen ändern. Doch wird der Vorrat an alten Marken auch weiterhin verbraucht werden. — — Die deutsche Gemeinde in Helsingfors hat sich im Jahre 1912 um 52 Personen vermehrt und zählt gegenwärtig 1295 Mitglieder. Die deutsche Gemeinde in Wiborg hat einen Bestand von 700 Personen.

Ausland.

Von den Friedensverhandlungen.

Nachdem angesichts der türkischen Verschleppungstaktik bereits eine recht bedenkliche und sehr begreifliche Nervosität sich der Delegierten der christlichen Balkanstaaten auf der Friedenskonferenz bemächtigt hatte, ist, wie gestern der Telegraph meldete, jetzt endlich, nachdem die Friedensverhandlungen zwei Wochen lang um keine Linie gefördert worden, ein deutlicher Schritt vorwärts zu erkennen: die Türkei wird betreffs Thraziens, Macedoniens und Albaniens den Forderungen der Verbündeten Rechnung tragen und als schwer zu lösende Differenzpunkte bleiben nur die Frage der ägäischen Inseln und vor allem die Frage über die Zukunft Adrianopels nach.

Trotz der zurzeit sich schroff gegenüberstehenden Ansprüche ist aber gleichwohl auf eine Verständigung zu hoffen. Augenscheinlich wollen die beiden kämpfenden Parteien nur sehr ungern von neuem an die Blutarbeit auf den Schlachtfeldern gehen; die wirtschaftlichen Zustände, die erschöpften Finanzen, die Lücken in der Armierung und Kriegsmunition drängen auf den Frieden hin. Und dazu kommt, daß auch die Großmächte entschieden auf den Frieden hinarbeiten.

Freilich im Handumdrehen wird dieses Ziel sich nicht erreichen lassen und voraussichtlich wird auch das Jahr alten Stiles zu Grabe gehen, ohne daß der Friedenszustand auf der Balkan-Halbinsel eingekehrt ist.

In ihrer Dienstag-Nummer brachte die „Köln. Ztg." eine ganz lehrreiche, vielleicht auf offiziösen Ursprung zurückgehende Ausführung, in der es heißt:

„Die Gestaltung der Dinge im Verlaufe der Friedenskonferenz legt die Vermutung nahe, als ob in Konstantinopel der Plan zur Reife gelangt sei, die Streitpunkte, über die sich die Pforte mit den Verbündeten nicht einigen kann, der Botschafter-Versammlung zu überweisen; nur so läßt sich die Taktik, die ihre Vertreter auf der Friedenskonferenz befolgen, ungezwungen erklären. Nun mag ja dieser Gedanke auf den ersten Blick für die Türkei und vielleicht auch für die Balkanstaaten etwas Bestechendes haben. Es ist aber immerhin fraglich, ob die Regierungen des Balkan-Bundes auf den ersten Eindruck hin handeln und einem solchen von der Pforte ausgehenden Vorschlage zustimmen werden. Wenn die Entscheidung über diese Streitfragen in die Hände der Mächte gelegt wird, so erlangen diese damit ein Mandat für die Einmischung, das weit über die eigenen Wünsche der Großmächte hinausgeht. Bisher haben die Großmächte sorgfältig beachtet, daß die Balkanstaaten den Wunsch hatten, den Inhalt des Friedensvertrages durch unmittelbare Verhandlung mit der Pforte festzusetzen. Dieses Verfahren entspricht auch der selbständigen Stellung der Balkanstaaten, ihren militärischen Erfolgen und den diplomatischen Fähigkeiten, die sie bei der Gründung des Balkan-Bundes an den Tag gelegt haben. Wenn an die Stelle der unmittelbaren Verhandlungen zwischen der Pforte und den Balkanstaaten nun ein europäisches Mandat der Großmächte treten würde, so könnte es einen vollkommenen Szenenwechsel geben; man könnte sogar die Frage aufwerfen, ob die dann zu erwartende tiefere Einmischung der Großmächte auch allen Wünschen der Pforte entsprechen würde... Es dürfte sich empfehlen, daß man auf türkischer Seite des Zweckes, zu dem die Konferenz im St. James-Palast zusammengetreten ist, besser eingedenk ist."

Deutschland.

Die Neujahrsfeier am Berliner Hofe ist in üblicher Weise verlaufen — mit einem „Großen Wecken", Beglückwünschen des Kaiserpaares im Schloß, Défilierconr, Botschafter-Empfang. Um 12½ Uhr ging der Kaiser, gefolgt von seinen 6 Söhnen und den Herren des Hauptquartiers, zu Fuß nach dem Zeughaus hinüber, vom Publikum im Lustgarten und an der Schloßbrücke mit Hoch-Rufen empfangen. Am Schloß stand eine Abteilung Pfadfinder; das Zeppelin-Luftschiff „Hansa" überflog den Lustgarten. In der Ruhmeshalle des Zeughauses wurde dann die Ragelung von Fahnen vorgenommen.

In dem von Polen und Deutschen ganz besonders heiß umstrittenen Wahlkreis Schwetz i. Westpr. hat am Montag eine Ersatzwahl zum Reichstag stattgefunden, die mit dem Siege des deutschen Kandidaten im ersten Wahlgange geendet hat. Es erhielten von den 15 908 abgegebenen gültigen Stimmen der Kandidat der Reichspartei, der von allen deutschen Parteien unterstützt wurde, Landrat v. Halem, 8017 Stimmen, der Pole v. Saß-Jaworski 7855 Stimmen, der Sozialdemokrat 38 Stimmen. Mit dem Siege des deutschen Kandidaten im ersten Wahlgange konnte man nicht rechnen. 1907 siegte noch der polnische Kandidat ohne Stichwahl; 1912 kam es zur Stichwahl; der bisherige Abgeordnete v. Saß erhielt 8487, Herr v. Halem 8807 Stimmen. Bei der Stichwahl aber änderte sich das Verhältnis, und der deutsche Kandidat siegte mit 8608 Stimmen gegen 8039 Stimmen, die auf den Polen fielen. Jetzt erhielt der deutsche Kandidat 8017 Stimmen, der Pole dagegen hat gegen das letzte Wahlergebnis etwa 650 Stimmen eingebüßt. — Wenn man berücksichtigt, daß diese Reichstags-Wahl die erste im Osten war, die nach Anwendung des Enteignungsgesetzes stattfand, so kann man vom deutschen Standpunkt mit dem Ergebnis sehr zufrieden sein.

Oesterreich-Ungarn.

Am letzten Sonnabend ist es nun endlich zu einer Einigung zwischen Polen und Ruthenen in der ruthenischen Universitätsfrage gekommen. Seit dem April dieses Jahres dauern die Verhandlungen über die Schaffung einer Universität mit ruthenischer Unterrichtssprache in Lemberg. Als Termin für die Vorbereitung der ruthenischen Universität war ursprünglich ein Zeitraum von 6 Jahren in Aussicht genommen. Dagegen lehnten sich aber die Ruthenen auf, da die Ernennung der künftigen ruthenischen Dozenten in den Händen der polnischen Professoren gelegen hätte. Die Polen verlangten wieder, daß der von den Ruthenen bisher bestrittene polnische Charakter der gegenwärtigen Lemberger Universität außer Zweifel gestellt werde. Um diese beiden wichtigen Fragen drehten sich im wesentlichen die Verhandlungen seit Beginn des Herbstes. Die Lösung wurde erst am Sonnabend auf Grund einer vom Ministerpräsidenten Grafen Stürgkh entworfenen Formel — es ist die fünfte, die die Regierung in der Angelegenheit vorgelegt hat — gefunden. Es bleibt nunmehr bis zur Errichtung einer ruthenischen Universität an der Lemberger Universität der Status quo aufrechterhalten. Die Regierung hat im Jahre 1914 eine Gesetzvorlage wegen Errichtung einer selbständigen ruthenischen Universität einzubringen; sollte diese Vorlage im Parlament nicht zum Gesetz erhoben werden, so wird sie spätestens bis zum Oktober 1916 provisorisch eine selbständige Hochschulanstalt mit ruthenischer Unterrichts- und Vortragssprache im Verordnungswege ins Leben rufen. Gleichzeitig wird der polnische Charakter der bestehenden Lemberger Universität anerkannt. — Die Beilegung des langen und unerquicklichen Streites läßt das Eintreten ruhigerer wirtschaftlicher Verhältnisse in Galizien erhoffen.

Italien.

Aus Anlaß des Jahreswechsels haben, wie die „Agenzia Stefani" mitteilt, Marchese di San Giuliano, Reichskanzler v. Bethmann Hollweg und Graf Berchtold herzliche Glückwunsch-Telegramme ausgetauscht, in denen sie auch den Monarchen ihre ehrerbietigen Wünsche zum neuen Jahre aussprechen.

Bulgarien.

Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat eine Karte von Bulgarien bestellt, die in der Deputiertenkammer am 5. Januar vorgelegt wird. Auf dieser Karte ist Saloniki als neutrales Gebiet gezeichnet.

Serbien.

Entgegen den Blättermeldungen von der angeblichen Boykottierung österreichischer Waren in Serbien erhält die „Südslawische Korrespondenz" von der Belgrader Handelskammer folgende Depesche: „Die Gerüchte über eine Boykottbewegung gegen Erzeugnisse aus Oesterreich-Ungarn in Serbien sind absolut falsch und widersprechen in jeder Beziehung den Tatsachen."

Türkei.

Am 31. Dezember kamen in Konstantinopel 23 Erkrankungen an der Cholera und ein Todesfall vor. — Die Gesamtzahl der Erkrankungen beträgt bisher 2342, die der Todesfälle 1140.

Nach der „Morning Post." sollen sich die Großmächte auf die Kandidatur eines montenegrinischen Prinzen als zukünftigen Fürsten von Albanien geeinigt haben.

Lokales.

Christoph Eisenschmidt †.

Ganz plötzlich ist wiederum einer unserer Dorpater Alteingesessenen durch den Tod aus unserer Mitte abgerufen worden: Christoph Eisenschmidt, der langjährige Sekretär der hiesigen Distrikts-Direktion der livländischen Kredit-Sozietät, ist, nachdem ihn ein Schlaganfall betroffen, gestern in der Frühe dahingeschieden.

Ein Sohn des bekannten Lehrers an der einstigen Krümmerschen Anstalt, wurde der Hingeschiedene am 30. Mai 1849 in Werro geboren, hat aber dann seit seinen Schuljahren ununterbrochen unserer Stadt angehört. Nachdem er das Dorpater Gymnasium absolviert hatte, bezog er die hiesige Universität im Jahre 1869 zum Studium der Rechtswissenschaft; 1878 trat dann der junge Cand. jur. beim Dorpater Landgericht in Dienst, ließ sich als Archivar ins Ordnungsgericht und hierauf ins Dorpater Kreisgericht überführen, wo er bis in die Tage der Justizreorganisation als Sekretär tätig war. Im Jahre 1888 wurde er dann zum Sekretär der hiesigen Distrikts-Direktion der Livländischen Kredit-Sozietät gewählt und hat diesen Posten bis zu seinem Ableben bekleidet.

Ihm folgt ein warmes, treues Gedenken ins Grab. Eine außerordentlich schätzbare Arbeitskraft, hat er nicht nur seinem Berufe mit vorbildlicher Gewissenhaftigkeit und Treue gelebt, sondern diese Eigenschaften auch in allen sonstigen Beziehungen, wie seinen Kollegen und Bekannten gegenüber, hervortreten lassen. — Ehre dem Andenken dieses getreuen Arbeiters!

Vom Gartenbau-Verein.

Auf der letzten Sitzung des Gartenbau-Komitees am 17. Dezember harrte im Saale des Handwerker-Vereins der Mitglieder eine ganz besondere Ueberraschung. In bunter Farbenpracht begrüßte die Eintretenden ein wundervoller Blumenflor, kunstvoll auf langer Tischreihe aufgebaut: die Blüher der Saison. Da waren Maiglöckchen, Flieder, rosenrote Begonien, vor allem aber die lieblichen Cyclamen, die Winterblüher par excellence, in herrlichen Farben und prächtigen Formen.

Die Urheber dieser Ueberraschung — man hatte es bald erraten — waren die Herren Dangull und Will gewesen; sie hatten die Mühe des umständlichen Transports nicht gescheut, um den Mitgliedern des Gartenbau-Komitees die Hauptvertreter ihrer Winterflora vorzuführen. Und so schön und vollkommen die Pflanzen einem erschienen, besonders die Alpenveilchen mit ihrem strotzenden Laub und den zahlreichen mächtigen Blüten, so waren es doch nicht die besten Exemplare, die die Herren hier ausgestellt hatten. Die schönsten Pflanzen werden sorgsam in ihren Glashäusern zurückbehalten und kommen auch nicht in den Verkauf, dienen sie doch als Mutterpflanzen zur Samengewinnung für die Anzucht weiterer Cyclamengenerationen. Diese Cyclamenzucht ist eine der Spezialitäten der Dangullschen Gärtnerei, und interessant war es, an einem ebenfalls ausgestellten Vertreter der alten Stammform die Erfolge konstatieren zu können, welche die Cyclamenzucht in den letzten Jahren in bezug auf Größe, Form, Haltung und Farbe der Blumenblätter erzielt hat.

Nach Eröffnung der eigentlichen Sitzung gab Herr Dangull einen interessanten Ueberblick über die Cyclamenzucht, wie sie seit Jahren in seiner Gärtnerei betrieben wird.

Nachdem der Präses, Herr Hoppe, den Herren Dangull und Will den Dank der Versammlung für ihre Mühewaltung ausgesprochen, machte er seinerseits Mitteilungen über verschiedene beachtenswerte Aufsätze aus der periodischen Obstbau-Literatur des Jahres. Mit großem Interesse wurden die Mitteilungen aufgenommen über die Tätigkeit der Kgl. Preußischen Ansiedlungskommission auf dem Gebiete des Obstbaus. Allein in Posen hat der Staat in den letzten 8 Jahren bei den Ansiedlern in 535 Orten 86 194 Obstbäume anpflanzen lassen, davon 26 959 Bäume an Straßen und Plätzen. Die Sorte wird vorgeschrieben. Außer den Bäumen werden noch Baumpfähle, Baumbänder, Drahtgeflechte und Kunstdünger (1 Kilogramm, ½ K. Thomasmehl, ¼ K. 40% Kali) geliefert. Im Interesse des Vogelschutzes werden in jeder Pflanzung 2 Berlepsche Vogelkästen unentgeltlich für die Ansiedler ausgehängt. Der Ansiedlerbeitrag beträgt nur 80 Pfg. für die ersten 21 Stück und je 1,25 Mk. für weitere Bäume. Es sind dies Maßnahmen von der größten wirtschaftlichen Bedeutung.

Zum Schluß der Sitzung legte Herr Hoppe der Versammlung verschiedene Apfelsorten aus seinem Garten vor, die nicht nur prächtig aussahen, sondern auch wunderbar mundeten. —G.

Wie erwähnt, ist in Riga eine bis zum 6. Januar geöffnete Ausstellung zur Jahrhundert-Feier des Vaterländischen Krieges von 1812 eröffnet worden, die eine Fülle von Gegenständen nicht nur rein historischen, sondern auch künstlerischen Interesses umfaßt — Porträts, Drucke, Karten, Pläne und Ansichten, Urkunden, dann besonders kunstgewerbliche Gegenstände, Waffen, Uniformen usw. Erfreulicherweise wird auch eine bleibende Frucht von dieser Ausstellung uns zurückbleiben, und zwar in dem von W. Wulffius mit Sachkenntnis und Sorgfalt angefertigten Katalog der Ausstellung. Er ist in Kommission bei G. Löffler in Riga erschienen. Sämtliche, mehr als 900 Ausstellungsobjekte sind hier aufgeführt — die Gegenstände knapp und sachgemäß beschrieben, die Urkunden in Regestenform wiedergegeben. — Seinen besonderen künstlerischen

Es ist unmöglich, den Welteroberungszug des Weihnachtsbaumes nach allen Ländern zu verfolgen. Rußland hat ihn bereits seit Jahren angenommen, in den Vereinigten Staaten ist er weit verbreitet, Aegypten läßt sich alljährlich Tannenbäume aus Oesterreich kommen; selbst in Peking im Kaiserpalaste hat ein deutscher Weihnachtsbaum mit seinen Lichtern gestanden, als Graf Waldersee dort seine Weihnachtsfeier abhielt. In Brasilien feiern die deutschen Ansiedler Weihnachten mit einem Weihnachtsbaum, der natürlich eine Araukaria ist. Der fernste Weihnachtsbaum ist wohl der bei den Eskimos der Baffins-Bai. Die Missionare haben dort freilich keinen echten Tannenbaum ausputzen können, ja überhaupt keinen Baum, aber eine Zeltstange mit Tonnenreifen, die als Zweige angebracht und mit Lichtern und Schmuck versehen wurden, hat den Eskimos doch einen ungefähren Begriff vom deutschen Weihnachtsbaum übermittelt.

Literarisches.

Das Januar-Heft von „Velhagen u. Klasings Monatsheften" (Herausgeber: Hanns v. Zobeltitz und Paul Oskar Höcker) hat ein gut Teil von der hellen Freudigkeit, die uns bei Beginn eines neuen, frischen Jahres zu überkommen pflegt. Nicht zuletzt durch den farbenfrohen und kundig geschriebenen Aufsatz von Heinz Szevenstett über den Wintersport, aber auch sonst weht ein frischer Zug durch das mit einem packenden Gedicht von Frida Schanz eröffnete Heft. Den Künstlerartikel hat Franz Servaes mit einem liebevollen Essay über den Dresdner Maler Oskar Zwintscher beigesteuert. Die bunten und einfarbigen Reproduktionen der Gemälde dieses Meisters wie die der sonst vertretenen Maler und Bildhauer sind wiederum ganz vortrefflich ausgefallen. Der Literatur dienen ein fein nachfühlender Aufsatz von Peter Hammecher über den nun 600-jährigen Giovanni Boccaccio und höchst lesenswerte, bisher unbekannte Erinnerungen der Gräfin Tolstoi an ihren großen Neffen. Den neuen Ereignissen auf den Stuttgarter, Dresdner und Berliner Bühnen sind drei reich illustrierte Berichte gewidmet. Einen Ausflug auf das Theater der Weltgeschichte unternimmt Berthold Molden, indem er uns das Palais am Ballhaus-Platz in Wien und seine Bewohner schildert. Der Kellermannsche Roman „Der Tunnel" hält in seinen Fortsetzungen die Leser auch weiter in Spannung. Neben ihm beginnt „Der Katzentisch" von Viktor v. Kohlenegg, ein von wehem Humor erfülltes Werk. Hinzu treten als abgeschlossene Novellen die heitere Geschichte „Ein fremder Herr und eine fremde junge Dame" von Karl Bulcke und der drollige Bauernschwank: „Der Löffler hat einen Traum" von Viktor Fleischer. — Wir lassen hier das vorhin erwähnte, in Deutschland die innersten Regungen vaterländischen Empfindens treffende schöne Neujahrsgedicht von Frida Schanz folgen. Es lautet:

Neujahr 1913.

Wächter, rufe nicht Zwölf! — Ruf', es hat Dreizehn geschlagen:
Deutschlands große, kettenzerreißende Zahl!
Dreizehn, das Jahr mit den heil'gen Erinnerungstagen,
Die gewaltige Dreizehn aus Blut und Stahl!

Heldengeister blitzten uns an. Mit stillen Zügen
Tragen Frauen Lilien durch Brand und Glut.
Wenn alle Uhren statt Zwölf doch heut Dreizehn schlügen,
Zum Gedächtnis fließendem Ahnenblut!

Dreizehn! Wecke noch einmal die großen teuern
Namen auf! — Sing' von zertretener Schmach!
Stellt die Neujahrsfackeln zu lodernden Feuern
Heut zusammen! Denket der Dreizehn nach!

Weltenruf, berghoch lasset ihr Denkmal ragen!
Glockenpsalmen, schwellet von Berg zu Tal!
Wächter, rufe nicht Zwölf! — Denn es hat Dreizehn geschlagen:
Deutschlands große, vaterlandschaffende Zahl!

Liljefors, „Tiere", Malereien mit Text von Dr. Fr. Servaes. Verlag von Albert Bonnier in Stockholm und Leipzig. 1912. Geb. Mk. 20.

—F.— Eine prächtige Weihnachtsgabe für Kunstfreunde, aber ebenso auch für Naturfreunde und Jäger bietet mit diesem Werk der bekannte schwedische Verlag, zugleich ein schönes Seitenstück zu seinem im Vorjahre erschienenen Larsson-Werk „Laßt Licht herein!" Es sind überaus reizvolle Natur- und Tierbilder des schwedischen Künstlers Bruno Liljefors in vorzüglicher farbiger Wiedergabe. Liljefors ist einer der bedeutendsten Tiermaler der Gegenwart und zugleich ein hervorragender Landschafter. Selbst ein leidenschaftlicher Jäger und Naturfreund, hat er als Beute von seinen waidmännischen Streifzügen Bilder heimgebracht, die ebenso von seiner Naturbeobachtung, wie von hoher Künstlerschaft Zeugnis ablegen. Es sind Bilder, die der Verfasser des Textes mit Recht „Märchen des Naturlebens" nennt. „Was sie geben, ist Wahrheit, aber diese Wahrheit wird wundersam, wird märchenhaft. Das verrät sie als Werke echter Kunst. Sie sind niemals trocken, nüchtern, photographiemäßig. Sie stellen immer ein inneres Erlebnis dar, das von einer Phantasie wiedergeboren wurde. . ." Die Wiedergabe der Bilder und die ganze Ausstattung des in großem Querfolioformat gehaltenen Albums lassen den Preis von 20 Mk. niedrig erscheinen. Das Werk wird vielen Freude bereiten.

Mannigfaltiges.

Milchsperre über München. Eine äußerst stark besuchte Versammlung des Milchproduzenten-Verbandes beschloß nach längerer Diskussion unter großem Beifall aller Milchproduzenten, d. h. aller Bauern und Gutsbesitzer der Umgebung Münchens, die Milchsperre über München zu verhängen, so daß vom 1. Januar ab keine Milch mehr in die Stadt geliefert wird. Der Bauernbundführer und Zentrumsmann Dr. Heim hat in wochenlangen Verhandlungen die Agitation für diese Milchsperre über München geführt. Es handelt sich um einen Streit zwischen den Produzenten und den Münchener Großhändlern über den Milchpreis.

— Verhaftung eines angeblichen deutschen Barons in Amerika. Aus New-York wird gemeldet: Die Behörde von Buffalo verhaftete unter dem Verdacht der Bigamie einen Deutschen, der sich den Namen Baron Heinrich Leopold v. Gondo-Haulenberg zugelegt hatte und vorgab, ein „Halbbruder des deutschen Kaisers" zu sein. Der angebliche Baron hat verschiedene Betrügereien verübt und sich besonders auf den Heiratsschwindel gelegt. Mit Vorliebe erzählte er den betreffenden Mädchen, daß er wegen eines Duells in Deutschland, in dessen Verlauf sein Gegner, ein Offizier, getötet wurde, von dort fliehen mußte. Aus diesem Grunde müsse er auch seinen wahren Namen verschweigen. Der angebliche Baron wurde auf die Anzeige eines bekannten New-Yorker Kaufmanns hin, dessen Tochter er verführt hatte, verhaftet.

— Vom lustigen Onkel Sam. Der Segen der Musik. „Hat sich die musikalische Ausbildung Ihrer Tochter gelohnt?" „Aber gewiß, glänzend. Ich habe die beiden Nebenhäuser um die Hälfte des Preises gekauft." — — Gute Wirtschaft. „Willie: „Papa, sag' mal, was ist das eigentlich: gute Wirtschaft?" Vater: „Die Preise von 1912 mit einem Gehalt von 1906 bezahlen, mein Junge." — — Noch schlimmer. „Ach, wie furchtbar muß es sein," seufzt die musikliebende Dame, „wenn ein großer Sänger plötzlich bemerkt, daß er seine Stimme verloren hat!" — „Ja, das muß schlimm sein," entgegnete der Herr, „aber ich denke es mir noch viel schlimmer, wenn er es nicht merkt, daß er sie verloren hat."

chen Wert erhält der Katalog durch die vortrefflichen bildlichen Reproduktionen — Porträts des Kaisers Alexander I., des Fürsten Barclay de Tolly, des Generalgouverneurs Paulucci und mehr als einem Dutzend anderer Persönlichkeiten, baltischer Herren und Damen jener Zeit, dann aber auch die Abbildungen prächtiger Kunstgegenstände, Schmuckstücke aus Silber, Bronze und Porzellan.

Auch aus Dorpat und Umgegend haben mehrere Institutionen und Einzelpersonen die Ausstellung beschickt — so die Gelehrte Estnische Gesellschaft, die „Ressource", Dr. O. Dammfeldt, W. Luchsinger, v. Stiernhielm-Wasula und Frau Dr. M. Wulffius. Zwei Objekte, an denen sonntäglich wohl viele Hunderte vorübergehen, ohne sie zu beachten, vielleicht ohne von ihnen etwas zu wissen, sind — wie wir hören, durch Vermittelung des Dr. O. Seesemann — aus unserer St. Johannis-Kirche vertreten, natürlich nur in Photographien. Es sind dies die unter dem Orgelchor am Hauptgange aufgestellten Grabdenkmäler des im August 1812 gefallenen Kommandeurs der Kürassier-Division Otto v. Knorring und der Gebrüder Karl und Kasimir Baron Löwenwolde, von denen der erstere als Garde-Oberst bei Borodino und der zweite als Garde-Rittmeister bei Austerlitz fiel.

Der Katalog (Preis 50 Kop.) dürfte auch Vielen, die nicht die Ausstellung haben in Augenschein nehmen können, von nicht geringem Interesse sein.

Auf Verfügung des Hrn. Livländischen Gouverneurs sind wegen Ueberfalles und Mißhandlung von arbeitswilligen Buchdruckern die streikenden Schriftsetzer, Drucker und 1 Buchbinder A. Weiber, K. Lanemann, M. Grünberg, K. und A. Warikow, K. Haroff, Ed. Jakobson, H. Techner, L. Krebsbach, A. Waino, A. Lukin, G. Wolska, G. Ansi und L. Bluhm zu je 1 Monat Arrest verurteilt worden. —h.

In der Nacht auf den 20. d. Mts. feuerte der etwa 20 jährige Bursche Woldemar Ein in Tschorna sich eine Kugel in den Kopf. Der Schwerverwundete wurde ins Hospital übergeführt. Der junge Mann soll wegen Zwistigkeiten mit seiner Mutter zum Revolver gegriffen haben. —oc—

Während der letzten Reichsduma-Wahlen hatte der „Postimees"-Redakteur cand. J. Tõnisson bekanntlich in den Räumen seiner Redaktion eine Wählerversammlung veranstaltet, wegen welcher die Polizei ihn gerichtlich belangt hatte. Der Friedensrichter sprach s. Z. Herrn Tõnisson frei, doch die Polizei brachte die Sache vor das Plenum, das, wie wir im „Post." lesen, vorgestern das freisprechende Urteil des Friedensrichters aufhob und Herrn Tõnisson zu einer Pön von 100 Rbl. oder 1 Monat Arrest verurteilte. — Der „Post." hofft, daß dieses Urteil vom Dirigierenden Senat, an den appelliert wird, kassiert werden wird.

Dieser Tage wurden beim Friedensrichter des 6. Bezirks 3 Kaufleute in der Karlowa-Vorstadt für unerlaubten Verkauf von Wein zu je 40 Rbl. verurteilt. —o—

Heute nach einer Woche, am 29. Dezember, findet im Saale des Handwerker-Vereins der 3. „Landabend" statt. Wenn wir auch an dieser Stelle auf ihn aufmerksam machen, so geschieht dies mit besonderer Rücksicht auf den angekündigten Vortrag des Direktors J. Plohmann, Leiters der landwirtschaftlichen Fortbildungskurse der Kurländischen Ökonomischen Gesellschaft, über die Heranbildung von Güterbeamten. Immer mehr wird bei uns der Mangel an geeigneten Wirtschaftsbeamten empfunden und immer spärlicher wird der Zuzug von Eleven. Herr Direktor Plohmann wird nun eingehend darlegen, welcher Bildungsgang für den zukünftigen Landwirt als der ratsamste erscheint und welche Aussichten sich ihm erschließen. Aus diesem Grunde werden wohl auch manche Eltern, Väter und Mütter von der Landwirtschaft sich zuwendenden Söhnen, diesem Landabend, zu dem ja jeder sich für solche Fragen Interessierende eingeladen ist, gern beiwohnen. — Außerdem sollen auf diesem Abend noch mehrere andere interessante Gegenstände, wie die geplante Exkursion nach Finnland, Schweden und Dänemark, zur Sprache kommen.

Parlamentsbericht.

Reichsrats-Sitzung vom 21. Dezember.
(Nach dem Drahtbericht.)

Der Reichsrat nimmt eine Reihe kleinerer Gesetzvorlagen an. Die Vorlage, betreffend Ausdehnung der Geltung des Gesetzes vom 3. Juni 1902 über die Verbesserung der Lage der unehelichen Kinder auf das Zartum Polen und das Baltikum, wird, wegen der vorgenommenen redaktionellen Aenderungen, an die Duma zurückverwiesen.

Nach einer Pause wird die Debatte über die Regelung der Ruhezeit der Handelsangestellten fortgesetzt. Art. 11 verbietet in der Duma-Fassung mit einigen Ausnahmen den Handel an Sonntagen, den hohen 12 Feiertagen und am 19. Febr. Die Reichsratskommission beantragt, zu gestatten, an Sonn- und Feiertagen bis 5 Stunden Handel zu treiben. Der Handelsminister beantragt, die Erlaubnis des Sonn- und Feiertagshandels von den Kommunalverwaltungen abhängig zu machen. Erzbischof Nikolai wünscht volle Feiertagsheiligung. Man müsse sich wegen dieser Frage an den Synod wenden. Kowalewski fordert, daß der 19. Febr. zum allrussischen Feiertage erhoben werde. Art. 11 wird schließlich in der Kommissionsfassung mit dem Amendement des Handelsministers angenommen. Kowalewskis Antrag wird abgelehnt.

In der Abendsitzung werden die Artt. 12—14 angenommen. Die Debatte über Art. 15, der die Arbeitszeit Minderjähriger betrifft, wird abgebrochen.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 21. Dez. An die Stelle des Flügeladjutanten der Gardeequipage Kapitäns 1. Ranges Großfürsten Kyrill Wladimirowitsch wird der Kapitän 1. Ranges Selesnezki zum Kommandeur des Kreuzers „Oleg" ernannt.

Die Gerichtspalate bestätigte das Urteil des Bezirksgerichts, wonach die Finnländer Fagerström, Palmroth und Lagercrantz zu 6 Monaten Haft verurteilt worden sind.

Das Bezirksgericht verurteilte den Mitarbeiter der „Russk. Sn." Poltawez-Jeremetschenko zu 6 Monaten Gefängnis wegen Verleumdung und Beschimpfung des Abg. Purischkewitsch, der im Journal „Prjamoi Putj" ein Gedicht anläßlich des Todes Stolypins veröffentlicht hatte. Ferner verurteilte das Gericht den Schriftsteller Rojanow wegen seines Buches „Ujedinennoje" zu 10 Tagen Arrest.

Der Ingenieur Schoschin, der seine Braut mit Schwefelsäure begossen hatte, wurde zu 5 Jahren Zwangsarbeit verurteilt.

Der Redakteur der „Grosa" wird wegen des Artikels „Iliodor und Hiob" zur Verantwortung gezogen.

Die Nr. 81 des „Lutsch" ist konfisziert worden.

Moskau, 21. Dez. Im Dentisten-Prozeß wurden von 280 Personen 79 freigesprochen. Die übrigen 201 wurden zu 1 Jahr Arrestantenkompagnie verurteilt. Das Gericht beschloß, um eine Milderung des Urteils bei 179 Angeklagten in Gefängnishaft von 1—6 Monaten einzukommen; bei 8 der Verurteilten soll außerdem darum nachgesucht werden, daß sie ihr Dentistendiplom behalten dürfen. Das Gesuch um Milderung der Strafe betrifft nicht die verurteilten Amtspersonen.

Tschernigow, 21. Dez. Zu Ehren des Kammerherrn Mallakow fand ein Abschiedsraut statt, an dem über 800 Personen teilnahmen. Die Abreise erfolgt heute.

Petropawlowsk, 21. Dez. Bei einem Brande des Postkontors verbrannte der Schriftführer des Friedensrichters mit sämtlichen Akten.

Mühlhausen, 3. Jan. (21. Dez.). Der Flieger Fallerstem flog mit 5 Passagieren 1 Stunde 6 Minuten und stellte damit einen Weltrekord auf.

Leipzig, 3. Jan. (21. Dez.) Bei der Piloten-Prüfung stürzten 2 Unteroffiziere ab und trugen schwere Verletzungen davon.

Ofenpest, 3. Jan. (21. Dez.). Ursache des Duells zwischen den Grafen Tisza und Karolyi, einem der Hauptführer in den bekannten Parlaments-Skandalen, war, daß letzterer den Gruß Tiszas im Nationalen Kasino nicht erwiderte. Tisza wollte durch die Duellforderung zeigen, daß er zwischen einer politischen und persönlichen Beleidigung einen Unterschied macht. Das mit Säbeln ausgefochtene Duell währte eine Stunde lang, bis Karolyi, der mehrere leichte Wunden erhielt, für kampfunfähig erklärt wurde.

Fécamp, 3. Jan. (21. Dez.) Der Aviatiker Sevasser stürzte mit seinem Mechaniker Mallet ins Meer. Mallet ertrank.

London, 3. Jan. (21. Dez.) Laut dem Bureau Reuter nimmen die Delegierten Griechenlands, Serbiens und Montenegros mit der Anschauung Danews vollständig überein, daß ein Abbruch der Verhandlungen unvermeidlich ist, falls die Türken am 3. Januar nicht eine Karte der türkisch-bulgarischen Grenze vorstellen, die mit den Forderungen der Verbündeten übereinstimmt.

Auf der gestrigen Botschafter-Zusammenkunft soll die ägäische Inselfrage günstig entschieden worden sein.

Die unter den Delegierten herrschende Stimmung soll eine pessimistische sein, doch soll, falls heute kein Vergleich zustande kommen sollte, noch eine Vertagung eintreten zur Prüfung der letzten Forderungen der Verbündeten, die diesmal einen ultimativen Charakter tragen werden. Die Großmächte sind, nach den Informationen der Agentur, einig in ihren Ratschlägen an die Türkei, den Forderungen der Verbündeten betreffs Adrianopels nachzugeben.

Auf der heutigen Friedenssitzung stellten die Verbündeten ein 3-faches Ultimatum in der Adrianopel-, Kreta- und Aegäischen Insel-Frage. Der Ablauftermin wurde auf Montag 4 Uhr nachmittags festgesetzt. Im Ablehnungsfalle werden die Verhandlungen abgebrochen. Die Türken wollten bis morgen 4 Uhr nachm. eine Antwort geben. Die Verbündeten gingen darauf ein. Der Antrag der Türken wird für ein böses Omen angesehen, aus dem erhelle, daß die Türken einen Abbruch der Verhandlungen für unvermeidlich ansehen.

Der rumänische Minister Jonescu erklärte einem Reuter-Vertreter, daß er keine spezielle Mission in London habe, sich aber für die Politik interessiere und hoffe, mit Grey eine Zusammenkunft zu haben. Er sei überzeugt davon, daß er als Vertreter Rumäniens zur Botschafter-Konferenz hinzugezogen werde zur Beratung der Rumänien angehenden Fragen. Zum Schluß dementierte Jonescu die rumänischen Mobilisationsgerüchte.

Eine albanische Deputation händigte, der „Times" zufolge, Grey ein Memorandum ein, in dem gefordert wird die Schaffung eines unabhängigen Albaniens. Die Ausdehnung der gegenwärtigen Grenzen Montenegros bis Prewesa im Süden mit Einbeziehung von Ipek, Mitrowitza, Prischtina, Ueskäb und Monastir ins albanische Gebiet. Das Memorandum wird der Botschafter-Konferenz unterbreitet werden.

Die türkischen Delegierten brachten zur Adrianopel-Frage einen Antrag ein, der als neue territoriale Konzession angesehen werden kann. Die vorgeschlagene Linie beginnt bei der alten Grenze, geht längs dem Fluß Arda bis zur Vereinigung der Arda mit dem Nebenfluß Sngutluga, von wo die Grenze zum See Gurugel geht. Die Türkei tritt den Mächten die Rechte auf Kreta ab unter der Bedingung, daß die Mächte das Regime festsetzen und die Verbündeten keine anderen Inseln fordern. Die Verbündeten erwiderten darauf, daß die Türken leider nicht mit den Resultaten des Krieges rechneten. Sie seien berechtigt, die Verhandlungen abzubrechen, wünschten jedoch, ihre friedlichen Bestrebungen zu beweisen. Sie ersuchen die Türken, Montag um 4 Uhr nachmittags folgende Vorschläge einzubringen: 1) Abtretung von Kreta, 2) Verzicht auf die Aegäischen Inseln, 3) Abgrenzung des Wilajets Adrianopel, wonach die Stadt Adrianopel den Verbündeten verbleibt. — Die Türken erklärten, daß sie Sonnabend antworten würden.

Belgrad, 3. Jan. (21. Dez.). Die österreichischen Behörden gestatten Serbien den Zutritt nach Oesterreich nur über Semlin und Mitrowitza.

Athen, 3. Jan. (21. Dez.). Offiziell heißt es, daß die Türken auf Chios, bis Welisso zurückgeworfen, vor den Griechen die Waffen gestreckt haben. Es wurden 1800 Mann gefangen.

Port Said, 3. Jan. (21. Dez.). Im Augenblick der Abfahrt wurde auf dem in ein Hospitalschiff umgewandelten türkischen Kreuzer „Bar el Achmar" ein Spion verhaftet.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Den 23. Dezember, am 4. Adventssonntage: Um 11 Uhr Gottesdienst.
Predigttext: Johannes I, 19—28.
Prediger: Hahn.

Am 24. Dezember, um 4 Uhr Gottesdienst zur Feier der Christnacht.

Alle Plätze frei. Nur die Stühle rechts und links neben dem Pult bleiben bis zum Beginn der Feier reserviert für schwerhörige und kränkliche Gemeindeglieder.

Liederzettel für Liebesgaben zum Besten der Weihnachtsbescherung der Armen.

St. Johannis-Kirche.

Am 4. Advent, den 23. Dezember: Hauptgottesdienst um 1/2 11 Uhr.
Predigt-Text: Psalm 24, 7.
Prediger: Schwartz.

Am Montag, den 24. Dezember, um 4 Uhr nachmittags, liturgische Feier des Christabends mit Gesängen des St. Johannis-Kirchenchors. Liederzettel gegen freie Liebesgaben zum Besten der Witwen unserer Gemeinde.

St. Marien-Kirche.

Am 4. Advent, den 23. Dezember: Estnischer Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 10 Uhr.

Am Weihnachtsabend estnischer liturgischer Gottesdienst mit Liederzetteln um 4 Uhr.

St. Petri-Kirche.

Am 1. Weihnachtsfeiertag, den 25. Dezember: Deutscher Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 12 Uhr mittags. — Anmeldungen zur Kommunion werden am Montag, den 24 Dezember vormittags im Pastorat empfangen.

Totenliste.

Nikolai Alexander Adolf Heinrichsohn, † im 26. Jahre am 15. Dez. zu Riga.

Emilie Henriette Siefarth, geb. Wulff, † im 87. Jahre am 15. Dez. zu Reval.

Tit.-Rat Andreas Peterson, † im 53. Jahre am 16. Dez. zu Reval.

Kaufmann William Buchholz, † im 81. Jahre am 17. Dez. zu Libau.

Ottilie Rusching, geb. Rose, † im 84. Jahre am 17. Dez. zu Riga.

Caroline Spunde, † am 17. Dez. zu Riga.

Oberlehrer am Kadettencorps des Grafen Araktschejew Eduard Reinhold v. Carlblom, † am 24. Oktober zu Nishni-Nowgorod.

Hedda Falck, † im 11. Jahre am 17. Dez. zu Reval.

Olga Michelsen, geb. Wagner, † am 14. Dez. zu Moskau.

Karl Rasing, Beamter der Dorpater Universitäts-Bibliothek, † im 78. Jahre am 16. Dez. zu Dorpat.

Professor der Geologie an der Dorpater Universität Mag. Georgi Pawlowitsch Michailowski, † im 48 Jahre am 18. Dez. zu Dorpat.

Direktor der Putilow-Fabrik Stanislaw Gewrichowitsch Labunski, † am 17. Dez. zu Petersburg.

Longinus Uttendorff, † im 89. Jahre am 18. Dez. zu Riga.

Constantin v. Barloewen, Erbherr auf Ottel, † am 18. Dez. zu Reval.

Wetterbericht

vom 22. Dezember 1912.

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg zu morgen: Wärmer; Niederschläge.

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 21. Dez. 1912.

Wechsel-Kurse.

London Checks	f. 10 Lstr.	94,77 1/2
Berlin „	100 Rmk.	46,30
Paris „	100 Frcs.	37,63

Fonds- und Aktien-Kurse.

4% Staatsrente	93 7/8—94 3/8
5% Innere Anleihen 1905 u. 1908	104 1/8—105 1/8
5% Staatsanleihe von 1906	103—103 1/2
5% Prämien-Anleihe (1864)	482—486
„ „ (1866)	355—359
Prämien-Anleihe der Adelsbank	313—317
4 1/2 St. Petersb. Stadt-Oblig.	87 3/4—88 1/4
4 1/2 Charkower Landsch.-Pfandbr.	85 7/8—86 3/8
5% Oblig. der 1. Zufuhrbahn-Ges.	84 3/4—85 3/4
Aktien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Versich.-Ges. Rossija	—
„ „ Russ. Transport-Ges.	115
„ „ 1. Zufuhrbahn-Ges.	125 1/2
„ „ Wolga-Kama-Bank	950
„ „ Russ. Bank	394
„ „ Internat. Hand.-Bank	517
„ „ Diskonto-Bank	493
„ „ Privat-Handels-Bank	273
„ „ Brjansker Schienenfabrik	179
„ „ Ges. der Malzew-Werke	428
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	160
„ „ Gesellschaft „Ssormowo"	180
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	257

Tendenz: geschäftslos; zum Schluß befestigter.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Verreise
bis zum 3. Januar. Dr. E. Mafing.

Stadtverwaltung
Das Stadtamt macht bekannt dass am 29. Dezember cr. von 10 Uhr vorm. ab im Lokale des Stadtamts die
Plätze für Fleischhändler auf dem Markte
für die Zeit vom 1. Januar bis zum 1. Juli 1913 werden vergeben werden.
Kein Händler ist berechtigt ohne Konzession einen Standplatz auf dem Markte einzunehmen.
№ 3846.

Unterrichts- u. Nachhilfestunden
werden Schülern und Erwachsenen billig erteilt — Dorpat, Garten-Str. Nr. 31, Qu. 1. A. B.

Verkauft werden:
2 Waschtische (d. eine hat 2 Marmortafeln), 1 einfacher u. 1 Toilletten-Tisch, Teppiche und 1 Hängelampe — Neue Kastanien-Allee 1ab. Näheres in der Gewürzbude.

Weihnachts-Geschenke
für Jedermann passend
stets Neuheiten, erhält man zu den billigsten Preisen bei
Carl Unger
Tel. 197.
Bei Barzahlung 5% Rabatt.
Sonntag, d. 23. Dez.
ist das Geschäft v. 12—5 Uhr geöffnet.

Empfiehlt
naturreine in- u. ausländ. Weine
eigener Füllung und Flaschenimport
Rhein-, Mosel- und Bordeaux-Weine
bis zu den höchsten Schlossabzügen.
Mässige Preise.
En gros.

Wein- und Kolonialwarenhandlung
Alex. Michéll
vorm. Ed. Rosenthal (Fr. Knochenstiern)
Kaufhof Nr. 2.
Spezial-Offerte.
Zu den Festlichkeiten empfehle in- und ausländische Weine in niedlichen Fässchen von 0,5 — 1 — 1,5 und 3 Wedro.
Reelle Bedienung.

Empfiehlt
in- und ausländischen
Cognac, Liqueure
Spirituosen
Champagner
Rum, Arrac, Whisky
Mavrodaphne
der Gesellschaft
„Achaia", Patras.
Mässige Preise.
En détail.

Das hat ein kostenfreier Rat bewirkt.
20-jähriges Leiden in einer Nacht geschwunden.
Wenn mir jemand sagen würde, dass man von einem chronischen Leiden so schnell geheilt werden kann, hätte ich es nicht geglaubt. 20 Jahre lang litt ich fast ohne Unterbrechung an starker Ischias u. allgemeinem Rheumatismus. Oftmals waren die Schmerzen unerträglich. Ich bin jetzt geheilt dank dem kostenfreien Rat, den ich gern weiter gebe: Gehen Sie in die nächste Apotheke oder Drogerie und kaufen Sie 60 Gran Kephaldol-Store in 12 Tabletten. Nehmen Sie sofort 2 und dann je 1 Tabl. stündlich ein, bis die Schmerzen vergangen sind. Mein Arzt sagt, das Mittel sei ebenso schnell wirkend bei Hüftenschmerz, Neuralgie, Kopfschmerzen, Nephritis etc. Ich hatte Gelegenheit, eine Heilung von starker Influenza innerhalb kaum 24 Stunden zu beobachten. Meines Wissens wird dieses wunderwirkende Mittel in allen grösseren Kliniken Europas angewandt; sein Vorzug besteht darin, dass es vollkommen ungefährlich ist.
Michail Lebedew, Lehrer.

Bessere Stellung — Höheres Gehalt
erlangt man durch gründliche kaufmännische Ausbildung.
Drei Monate im Institute.
Institutsnachrichten gratis.
Oder brieflicher Unterricht in
Buchführung
Rechnen, Korrespondenz, Kontorarbeit, Schreib., Stenographie.—Prospekte gratis.
Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut
Otto Siede, Danzig, Preussen.

Студентъ ищетъ тихую, хорошо меблированную, уютную
КОМНАТУ
(желательно съ электричествомъ)
Районъ: Звѣздная, Малая Звѣздная, Надеждинская, Елизаветинская Мельничная, Новокаштановая. Предложенія адресовать: Здѣсь, до востребованія, студенту Вомашу,

In der neuerbauten Passage resp. Kaufhof
in Jurjew (Dorpat)
Ecke der Stern- und Elisabeth-Strasse
sind mehrere grosse, den neuesten Anforderungen entsprechende
Buden- und Kontorlokale, ebenfalls Räumlichkeiten für e. Café und 50 gedeckte Standplätze
(letztere speziell für den Markthandel) **zu vermieten.**
(Die Passage wird zugleich **Zentral-Markthalle** der Karlowa-Vorstadt und Umgegend sein.) Reflektanten belieben sich zu wenden schriftlich: Jurjew, Postfach 72, mündlich: Promenadenstr. 9, Qu. 1, von 12—1 Uhr (Sonn- und Feiertage **nicht** ausgenommen).

Zu vermieten 2, 3 u. 4 Zimmer-
Wohnungen
nebst Zubehör, zu Mitte Januar 1913, Fischer-Straße 36—38. Näheres Teich-Str. 51, von 1—2 Uhr vorm.

Ein stilles,
möbliertes Zimmer
ist zu vermieten — Schmalstr. 7, Qu. 3, von 12—4.

Ein großes Budenlokal
mit Wohnraum usw.,
ist zu vermiethen Peplerstr. 17. Näheres daselbst, 2 Treppeen.

Geschäftslokal
zu vermieten — Russische Str. 6. Näheres im 2. Stock.

Gesucht sofort ein stilles möbliertes
Zimmer
von einem stillebendem Studenten. Off. in d. Exp. des Zeitung unter Z. Z.

Zu vermieten eine
Wohnung
von 7 Zimmern (Korridorsystem) Dienstboten- u. Badezimmer, nebst allen Wirtschaftsbequemlichkeiten und Wasserleitung, in der Felliner Str. 5. Zu erfragen in der Rathausstr. 33, bei Kaufm. Wiera.

Zu kaufen gewünscht eine Normal- oder grössere
Landapotheke
im estnischen Teile Livlands oder in Estland Gefl. Offerten sub „Landapotheke" erb. an die Exped. d. Bl.

Der Frauen-Verein
bittet herzlichst um
Weihnachtsgaben
für seine Kinderbewahranstalten und das Witwenhaus.
Jede Gabe wird dankend entgegengenommen von
Frau G. Bätge, Philosophenstr. 1
Frau Dr. A. Otto, Peplerstr. 23
Marie Baronin Ungern-Sternberg. Teich-Str. 5.

Ein Lehrling
der russischen, estnischen und deutschen Sprache mächtig, findet Anstellung in der Droguen- u. Parfümerie-Handlung von Joh. Rehfall in Gdow, St. Petersb. Gouv.

Gelegenheits-Gedichte
jeder Art werden angefertigt — Rigasche Str. 1, Qu. 5.

Hausverwalter
intelligenter älterer Herr gesucht. Off. an d. Nordl. Ztg. unter „Hausverwalter."

Echte Dachs-Welpen
zu verkaufen — Pepler-Str. 10, in d. Handlung.

Eine engl.
Pointer-Hündin
7 Monate alt, zu verkaufen — Petersb. Str. 76, Qu. 6, Gustav Kork.

Private Töchterschule I. Kategorie
A. G. Shilowa.

Die Aufnahme-Prüfungen für die I., II., III. und IV. Klasse und Vorbereitungsklasse finden den 7. u. 8. Januar 1913 statt. Sprechstunde von 1—2 U. Küter-Str. 5.

Канцелярія Пристава 2-го уч. г. Юрьева
переведена въ домъ № 41 а, кв. 2, по Александровской улицѣ.

Die Polizei-Kanzlei des II. Stadtteils
ist in die Alexander-Str. Nr. 41 a, Qu. 2, übergeführt.

Für Lungenleidende.

Lungenleiden sind heilbar durch Puhlmann-Galeopsis. Unersetzlich bei Schwindsucht, Asthma, Bronchialkatarrh, Kehlkopfkatarrh, veraltetem Husten, chronischer Heiserkeit u. s. w. Tausende von Anerkennungsschreiben von Aerzten und Patienten. 1 Paket reicht 1 Monat und kostet mit Porto Rbl. 3.85, 2 Pakete Rbl. 7.20. Voraus- oder Anzahlung erbeten. Die echte Puhlmann-Galeopsis in Originalpaketen wird versandt nur vom Generalvertreter H. Sööte (Г. Сёре), Riga 847, Alexanderstr. 13—66. **Verlangen Sie gratis die Broschüre (64 Seiten) des Dr. med. Guttmann,** Chefarzt der Finsen-Kur-Anstalt, Berlin.

Winter-Kurort Hapsal — Estland
(von Petersburg 14-stündige direkte Eisenbahn-Verbindung).
Badeanstalt und Pension C. L. Bergfeldt.
Anstalt für Lichtheilverfahren und Elektro-Therapie.
Eröffnung der Wintersaison den 15. Dezember 1912.

Kohlensäure-, Sauerstoff-, Salz- und Fichtennadel-Bäder, gewöhnliche u. radioaktive Schlammpackungen, elektrische Voll- und Teillichtbäder, Vierzellenbad, Vibrations- und Elasto-Massage, Diät-, Liege- und Trinkkuren. Wintersport: Rodelbahn, Eisyacht und Schlittschuhlauf. Geeignet für: Konstitutionsanomalien, Blutarmut, Gicht, Zuckerkrankheit, Fettsucht, Rheumatismus, chron. Frauenleiden, Neurasthenie, Neuralgie, Reconvaleszenz, Entkräftigung und Erholungsbedürftige.

Ausgeschlossen: Tuberkulöse, Epileptiker, Geistes- und ansteckende Krankheiten. Zimmer von 65—120 Rbl. monatlich inkl. voller Verpflegung, elektr. Licht u. Zentralheiz. Ausführliche Prospekte und näh. Ausk. jederzeit bereitwill. u. gratis durch den Inhaber **J. E. Petersen.**

Nähmaschinen
von **Herm. Köhler,** Altenburg S/A
Bestes deutsches Fabrikat

im Alleinverkauf für Dorpat und Umgegend
empfiehlt zu Festgeschenken
Handelshaus **W. Laatsch,** Alexanderstr. Nr. 9.
Inhaber R. Thomson.

Novität!! Versenkbare Nähmaschinen! Mit einigen Handgriffen in einen Tisch zu verwandeln.

Baumschmuck, Parfümerien
und Toiletteartikel
in grösster Auswahl
empfiehlt
Grosser Markt 8. **Central-Droguerie**
Prov. L. Ginizisky.

Lperber-Automobile
geräuschlos, sind hervorragend.
Lager **Blankemann & Lange,** Riga
grosse Königsstrasse Nr. 21.

Hengstkörung im schleswigschen Pferdezuchtverband.
Vom **21. bis inkl. 25. Januar 1913** findet die große
Hengstkörung
im Zuchtgebiet des Verbandes Schleswiger Pferdezuchtvereine **(Kaltblutzucht)** in **Tondern,** verbunden mit einer Prämiierung und einem **Hengstmarkt,** statt.

Zur **Vorführung** gelangen ca 800 Hengste, von denen ein großer Teil zum Verkauf gestellt wird.

Die **Geschäftsstelle** des Verbands Schleswiger Pferdezuchtvereine in **Schleswig,** Königstraße 24, Telephon Nr. 586, (während der Körtage im Hotel Stadt Hamburg in Tondern) und der Vorsitzende des Hengsthaltervereins des schleswigschen Kaltblutpferdes, Herr **Amtsvorsteher C. J. Jeffen, Tinningstedt bei Leck,** Telephon Nr. 36, (während der Körtage im Bahnhofshotel in Tondern),

erteilen jederzeit nähere **Auskunft** und versenden auf **Wunsch** die Verzeichnisse der angemeldeten und verkäuflichen Hengste vom 10. Januar ab.

Die beiden Korporationen sind ev. auch bereit, bei etwaigem Kauf auf der Körung kostenlos behilflich zu sein.

Die Hengstkörkommission.

Tel. 86. **JLLUSION.** S. Dshigit.
Den 21., 22., und 23. Dezember 1912
Chronik Gaumont — letzte Ausgabe.
Unter dem Messer der Guillotine.
Grosses künstl., mächtig ergreifendes Drama. 1100 Meter lang.
Neues Bild aus der Serie
„Die weisse Sklavin"
genannt **„Im Nebel des Lebens".** Grosses künstl. Drama. Rührendes Sujet aus der Geschichte des Handels mit „lebender Ware." 700 Meter lang. Unser Monopol-Film! — **Max ist wasserscheu.** Kom. Bild von Max Linder.

Die
Weinhandlung
Eduard Graeff
Rathausstr. 2 **Telephon 85**
empfiehlt folgende
Weine
von Otto Schwarz-Riga.

Nr.			Ganze Flasche	Halbe Flasche
	Rheingau-, Pfalz- u. a. Weine			
	Die Weinbaugebiete werden wie folgt bezeichnet: G. = Rheingau, P. = Pfalz, F. = Franken, H. = Rheinhessen.			
110	**1907 Bodenheimer** feine Art, milder Wein.	H.	1.15	—.65
122	**1903 Hallgartener** mild, voll, Blume.	H.	1.30	—.75
112	**1906 Winkler Hasensprung** mundig, feine Säure.	G.	1.50	—.80
113	**1906 Oppenheimer Daubhaus** Gewächs Geheimrath Dr. P. Wallot.	H.	1.60	—.85
123	**1904 Graefenberger** voll, feine Art.	P.	1.60	—.85
115	**1906 Niersteiner Thal** Character, mundig.	H.	1.70	—.90
117	**1904 Rüdesheimer Berg** elegant, rassig, fein.	G.	1.85	—.95
114	**1906 Oppenheimer Sacktträger** Gewächs Geheimrath Dr. P. Wallot.	H.	1.85	—.95
116	**1905 Forster Jesuitengarten** feinste Spätlese, mild süss.	P.	2.10	1.05
118	**1904 Rauenthaler Berg** feste Art, feine Blume.	G.	2.10	1.05
119	**1903 Niersteiner Glöck-Auslese** mild, edel, würzig.	H.	2.35	1.25
128	**1908 Erbacher, Schloss Reinhartshausen** Crescens Prinz Friedrich Heinrich v. Preussen.	G.	2.60	1.30
132	**1904 Steinwein-Auslese** in Boxbeutel Crescenz Commerzienrath Gottlob Meuschel.	F.	3.—	1.50
121	**1903 Rauenthaler Herrberg** voll, gross, würzig.	G.	3.—	1.50
120	**1904 Niersteiner Rehbach** Riesling, Wachstum Franz Schmitt.	H.	3.50	—
418	**1904 Hattenheimer** Original-Füllung d. königl. preuss. Domänen-Kellerei.	G.	4.—	—
140	**1904 Schloss Johannisberger** Mit Schloss-Siegel des Fürsten Metternich.	G.	5.—	—
127	**1904 Niersteiner Fläschenhajl** Feinste Beeren-Auslese, edel süss, Crescenz Franz Schmitt.	H.	5.25	—
419	**1904 Steinberger Cabinet** Original-Füllung d. königl. preuss. Domänen-Kellerei.	G.	5.50	—
421	**1893 Deidesheimer Kieselberg** Beeren-Auslese, Flaschen-Import.	P.	6.—	—
130	**1893 Johannisberger Cabinet-Auslese** Flaschen-Import.	G.	7.—	—
420	**1904 Schloss Reinhartshausser Herrenberg, Cabinet** Original-Füllung der Kellereien d. Prinzen Albrecht v. Preussen.	G.	8.—	—
422	**1900 Deidesheimer Geheu, Riesling-Auslese** Original-Füll. Exzellenz F. P. Buhl.	P.	10.—	—
423	**1900 Forster Kirchenstück-Auslese** Original-Füll. Bassermann-Jordan	P.	13.—	—
125	**1893 Eltviller Mönchhasack, Cabinet** Gräfl. Eltzsche Kellerei.	G.	18.—	—
	Rote Rhein-Weine			
425	**1906 Ingelheimer Steinacker**		1.85	—
426	**1906 Assmannshäuser Spätrot**		2.35	—
424	**1904 Assmannshäuser Rotwein** Originalwein d. königl. preuss. Domäne.		3.50	—
427	**1904 Assmannshäuser Rotwein** mit Siegel d. königl. preuss. Domänen-Kellerei.		5.50	—

Ferner
Biere
der
Brauerei „Waldschlösschen" A.-G.
Riga

Pilsener	25 Flaschen	2 Rbl.	20 Kop.
Römer	25 „	2 „	25 „
Kabinet	25 „	1 „	75 „
Märzenbier	25 ½ „	1 „	50 „

Brauerei „Ilgezeem" A.-G., Riga

Pilsener	25 Flaschen	1 Rbl.	75 Kop.
Lagerbier	25 „	1 „	45 „

Alkoholfreies Malzbier die ½ Flasche zu 25 Kop.

Aufträge werden entgegengenommen in den Filialen
Marienhofsche Str. 22, Telephon 26
Philosophenstr. 20
und zu denselben Kellerpreisen im
Restaurant „Automat"
Grosser Markt Nr. 13. **Telephon Nr. 74.**

Bunte
Westen
(in Seide, Wolle u. Piqué)
Schlafröcke
Krawatten
Traghänder
Taschentücher
Kragen u. Manschetten
Nachtwäsche
Woll. u. Halbwoll. Leibwäsche
verkaufen
zu billigsten Preisen
S. Kaplan & Press.

Der Botanische Garten
empfiehlt **billig** zu den **Feiertagen**
blühende und immergrüne tropische
Pflanzen.

Um die Zustellung von
Bier- u. Limonaden-Bestellungen
für die Feiertage **prompt** erledigen zu können, bitten wir unsere werte Kundschaft um gefl. **frühzeitige** Aufgabe; am 24. cr womöglich bis Mittag.
A.-G. „Tivoli".

Alpenveilchen
(Cyclamen persicum giganteum)
in diversen Formen u. Farben — jährliche Aussaat 8000 Korn — extra grossblumig reinweiss, weiss mit rotem Auge, rosa, lachsfarbig, dunkelrot fimbriatum, Rokoko, fliederfarbig, Schneeflocke etc., empfiehlt in kleinen, mittleren, grossen und extra starken herrlichen Pflanzen mit vielen Blumen und Knospen aus eigenen, in diesem Jahre ganz besonders schönen Kulturen
Johann Daugull
Kühnstrasse — Grosser Markt Nr. 5. — Telephon 25.

Für Kranke.
Gegen Nervenleiden, Blutarmut, Kopfschmerzen, Magen- und Darmleiden, Rheumatismus, Gicht, Salzfluss, Malaria u. s. w. werden mit vorzüglichem Erfolge angewandt die bewährten hygienischen Salze (Mineralsalze) „Schloss Bergfried" nach Rezepten des Kais. Geh. Sanitätsarztes Dr. med. Ullersperger. Man verlange gratis Prospekte. Hauptversandstelle H. Sööte (Г. Сёре), Riga, Alexanderstr. 13—66. Vertreter für Dorpat, Droguerie A. Kramer, Petersburger Strasse.

Trockenes und gut gestapeltes I. Sorte
Birken- und Ellernholz
à 9.50 und 8.50, zu haben — **Dampferstrasse Nr. 4.** — Telephon Nr. 100.



Послѣдняя новость въ области говорящихъ машинъ
„ПАТЕФОНЪ"
ИГРАЕТЪ БЕЗЪ ИГОЛОКЪ.
Богатѣйшій выборъ пластинокъ.
Постоянная запись музыкальныхъ пластинокъ.
ЦѢНЫ ПЛАСТИНКАМЪ:

28 сант.	съ краснымъ этикетомъ	1.30.
28 „	„ желтымъ этикетомъ	1.75.
35 „	„ желтымъ этикетомъ	2.50.

Акц. О-во Бр. ПАТЕ, Москва.
Продажа въ гор. Юрьевѣ, въ магазинѣ **Г. Векрама.**

P. Schultze
Gildenstr. 8
empfiehlt sein **reichhaltiges Lager**
Elektrischer Beleuchtungskörper:
Kronen, Ampeln, Speisezimmerlampen
Zuglampen, Tischlampen, Wandarme
Plafonds, Arbeitslampen etc.

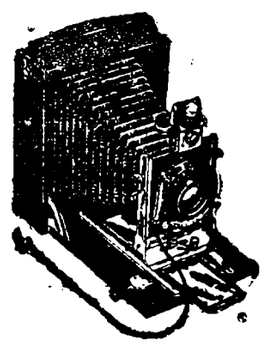

Moderne Klapp-Kameras
Grösse 10×15 Cm.
(Postkartenformat!) mit Extra-Rapid-Aplanaten und Anastigmaten (Rodenstock, Goerz)
von R. 27.50 bis R. 86.50
Grösse 9×12 Cm. in den verschiedensten Preislagen. von R. 10.— an.
Stativ-Kameras in Grössen 9×12, 13×18, 18×24 und 24×30 Cm.
Objektive in reicher Auswahl!
Grosses Lager in photogr. Bedarfsartikeln.
H. Weckram
Ritter-Str. 9.

Gong's
von schönem Klang, für Schreibtisch und Wand
in diversen Grössen.
August Lyra Riga Walk Dorpat.

157

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 5 der Feuilleton-Beilage.

Druck von C. Mattiesen, Dorpat.

Für Kranke

In letzter Zeit finden sich in der Tagespresse marktschreierische Reklamen über einfache Hodenauszüge, in welchen in unverfrorenster Weise Fakta entstellt und Autoritäten wie auch Arbeiten ausländischer Gelehrter erwähnt werden, die niemals jene Präparate zu Gesicht bekommen haben. Da mit diesen Auszügen nur merkantile Zwecke verfolgt werden, halten wir es für unsere Pflicht, die Kranken vor der Anwendung derselben zu warnen. Sämtliche Auszüge haben mit dem Sperminum-Poehl nichts gemein und enthalten oft die Gesundheit schädigende Substanzen.

Bei **Neurasthenie, Sexueller Schwäche, Altersmarasmus, Hysterie, Neuralgie, Blutarmut, Tuberkulose, Syphilis** (Folgen der Quecksilberkuren), **Herzleiden** (Fettherz, Sklerose, Palpitation, Myocardit), **Arteriosklerose, Alkoholismus, Tabes dorsalis, Lähmungen, Inanition, nach schweren Krankheiten, Ermüdungen** etc. sind die, durch Beobachtungen hervorragender Gelehrter und Aerzte bewiesenen, glänzenden Resultate ausschliesslich mit dem Sperminum-Poehl erzielt. Man achte daher auf die Benennung

SPERMINUM-POEHL

und vermeide die Surrogate und einfachen Auszüge. Interessenten steht die neueste Literatur über die Wirkung des Sperminum-Poehl kostenlos zur Verfügung.

Das Sperminum-Poehl ist in allen Apotheken und Drogenhandlungen erhältlich.



ORGANOTHERAPEUTISCHES INSTITUT
PROFESSOR DR. v. POEHL & SÖHNE
HOFLIEFERANTEN
SEINER MAJESTÄT DES KAISERS
ST. PETERSBURG

Wiener Conditorei.

Zu den bevorstehenden Feiertagen

empfehle altdeutsche Napfkuchen, Kakes, frische Kaisertorte u. A. m. Alle Arten Bestellungen auf Kringel, Blechkuchen u. Torten werden sorgfältig ausgeführt.

Телефонъ № 25.



Приглашаю
къ посѣщенію моей
богатой рождественской
ВЫСТАВКИ ЦВѢТОВЪ
Ив. Ив. Даугуль
Большой рынокъ 5 (уг. Кюновской ул.).

Commerzbank J. W. Junker & Co.

MOSKAU — St. PETERSBURG

Filialen: in Pskow, Pernau, Jurjew, Windau, Ostrow, Narva, Porchow, Goldingen, Welikije-Luki.

Aktienkapital: R. 15.000.000.— Reserven: R. 5.821.681.22. Kop.

Status am 1. Dezember 1912.

ACTIVA.

Kassa und Giro-Conto	R.	2.798.857.81
Diskontierte Wechsel mit nicht weniger als zwei Unterschriften	"	28.157.406.23
Solo-Wechsel, gedeckt durch Waren	"	829.850.07
Spezial-Konto gegen Wechsel mit nicht weniger als zwei Unterschriften	"	7.456.274.01
Immobilien: Häuser in Moskau, St. Petersburg, Pskow, Pernau und Ostrow	"	2.565.143.07
Mobiliar und Einrichtung	"	172.707.80
Stahlkammer-Anlage	"	262.984.44
*) Eigene Wertpapiere	"	8.656.844.86
Ausländische Münzen und Coupons	"	49.261.04
Tratten und Wechsel auf ausländische Plätze	"	44.858.25
Darlehen gegen Verpfändung von:		
fest verzinslichen Wertpapieren	"	4.067.048.82
Konnoissementen	"	2.561.709.70
Wertpapieren (on call)	"	25.545.437.73
Immobilien	"	190.108.76
Korrespondenten (Nostro)	"	5.096.478.44
Korrespondenten (Loro)	"	6.867.409.09
Filialen	"	16.498.121.66
Protestierte Wechsel	"	85.845.72
Transitorische Summen	"	568.512.31
Handlungs-Unkosten	"	1.088.752.81
Incasso-Wechsel	"	5.042.092.26
" " bei den Correspondenten	"	2.402.916.25
	R.	120.847.570.63

PASSIVA.

Aktienkapital	R.	15.000.000.—
Reserve-Kapital	"	5.821.681.22
Kapital des Legat-Kontos auf den Namen Karl Röder	"	278.247.12
Einlagen	"	46.546.788.99
Wechsel-Pensionen im Auslande und Spezial-Konto	"	7.825.239.89
Rediskonten in der Staatsbank	"	1.511.674.57
Korrespondenten Nostro	"	10.628.799.42
Korrespondenten Loro	"	3.460.272.42
Rembourse gegen Konnoissemente	"	1.117.674.78
Filialen	"	16.782.089.60
Noch nicht erhobene Dividende	"	25.—
Empfangene Zinsen u. Kommission, abzüglich vergüteter Zinsen und Kommission	"	2.030.964.18
Zinsen zur Auszahlung	"	912.997.88
Empfangene Zinsen pro 1913	"	880.781.25
Transitorische Summen	"	1.145.215.99
Steuer-Konto 0,216 % und 5 % auf Zinsen	"	20.210.31
Wechsel zum Incasso (Loro)	"	7.445.008.51
	R.	120.847.570.63

*) Hiervon dem Reserve-Kapital gehörig R. 5.821.681.22.

Soeben eingetroffen:
Wiener, Berliner u. Pariser
Luxus-Papiere
und
Korrespondenz-Karten
in eleganten Papp-Kassetten von 40 Kop. an per Kassette, empfiehlt hiermit einer geneigten Beachtung
Carl Unger
Tel. 197.
NB. Monogramm-Prägungen werden billigst berechnet.

Jabots, Spitzenkragen, billige wollene Tücher u. Handschuhe
empfiehlt **L. Schwarz.**



Beliebt als Festgeschenk sind
Weck's Konservengläser und **Sterilisierapparate**
Den Bedürfnissen des Haushaltes angepasste Zusammenstellungen ermöglicht die Preisliste Weck, welche gratis jedermann zusendet der Vertreter
S. v. Kieseritzky.

Neues interessantes Unterhaltungsspiel
„Kinderfreude"
wieder eingetroffen
Hermann Kühn.
Ecke Stern- u. Gartenstr.

Zum Weihnachtsfeste
empfiehlt in grosser Auswahl:
Metall- und Palmenkränze, Kirchhofssträusse,
einige Tausende einzelner **Blüten** für **Vasen**, verschiedene Gräser und Lampenschirme.
Die lang erwarteten **Porzellanblüten** sind angekommen.
Billige Weihnachtspreise
„LYRA"
im Hause der Bürgermusse
Neumarkt-Str. 15.

Zu Weihnachten!!!
Damen- u. Herren-Taschen-Uhren
in Gold, Silber, Nickel und Stahloxyd
Wand-, Tisch- u. Wecker-Uhren
unter Garantie
Uhrketten, Berlockes
moderne Lederketten u. Armbänder
Gold- u. Silberschmuck
insbesondere eine grosse Auswahl **Ringe** modernster Fassungen
Tisch-Service in Silber
Pokale, Kelche, Serviettenringe etc. **Weissmetall- und Alpakka-**Tisch-,Dessert-,Tee-,Vorlege-u.Ragout-**Löffel**
Messer u. Gabeln d. weltbekannt. Fabriken Henneberg, Pewklewitz mit grossem Rabatt vom Fabrikskatalog.
Neuheiten in elektrischen Lampen u. Taschenfeuerzeug. Operngläser, Feldstecher, Thermometer.
Billigste Preisnotierung.
Schweizer Uhrenmagazin
Gold-, Silber- u. optische Handlung
Grosser Markt 18
neben der Pleskauer Bank.

Spiegel
in jeglicher Ausführung offeriert
die Dorpater Spiegelfabrik
H. Tatarker
Neumarkt-Strasse Nr. 27.



Ritterstr. 10.

Ihr grosses Lager
photographisch. Apparate
nebst Zubehör
empfehlen geneigter Beachtung
Gebr. C. & W. Stamm.

Zum Weihnachtsfeste
empfehle:
2500
schön blühende
Hyacinten
12,000
Tulpen
und Anderes mehr
A. Jerw
Blumenhandlung
Johannisstr. 18.
Telephon 303.

Schreib-maschinen
„Erika", einsprachig, R. 120.—
„Ideal", zweisprachig, R. 225.—
Präzisionsfabrikate der Akt.-Ges.
Seidel & Naumann, Deutschland
Vertretung u. Lager sämtl. Modelle Ritter-Strasse 9
im techn. Geschäft H. Weckram.

Für Sport-Freunde zu Weihnachten
Rodelschlitten und Schneeschuhe
empfiehlt **Firm. Malok**
Promenadenstr. 8.

Süsse kaukas. Stofweine
von 50—100 Kop. pro Stof]
empfiehlt
B. Frederking.
Promenaden-Str. 2.

Fruchtkeller
Rigasche Str. 39 empfiehlt div. Krimsche und einheim. Früchte
Apfelsinen 50 Stück 1 Rbl.
Mandarinen 35 " 1 "
Christbaumäpfel 100 St. 20 Kop.
Spanische Weintrauben 45 K. Pfd.
und div. Frucht-Konserven
A. Pikkand
Rigasche Str. 39.

Schöne Weihnachts- und
Antonowka-Aepfel
in grosser Auswahl — Rathausstr. 15.

Schöne Weihnachts- und
Antonowka-Aepfel
in großer Auswahl — Russische Str. 6.

Wunderkerzen
in Schachteln à 10 u. 15 Kop.
Mag. R. Juergenzen.

Gute Geige
zu verkaufen im Frisier-Salon — Ecke der Stern- u. Katharinen-Str.

Empfehle mein
reichassortiertes Lager
diverser ausländischer
Brief-Papiere
in Cartons und Mappen und
Correspondence-Karten
in hocheleganter wie einfacher Ausstattung in allen Preislagen.
Olga Palmas.
Morgen, Sonntag, den 23. Dez. ist das Geschäft von 12—5 geöffnet.

In 3. Auflage sind soeben in russischer Sprache erschienen:
R. E. Dolinsky:
Selbstunterricht im Zuschneiden.
1. Damengarderoben — Preis 8.50 Kop.
2. Herrengarderoben (für Zivilisten, Beamte und Geistliche) — Preis 4.— Kop.
3. Persch. Kindergarderoben — Preis 1.75 Kop.
Besonders für Schneider und Hausfrauen zu empfehlen!
Prachtvolle Ausgabe in Album-Format mit deutlichen Zeichnungen. — Bestellungen sind zu richten an R. E. Dolinsky, Dorpat, Livland. — Prospekte gratis.

Mittage
werden während der Feiertage in und außer dem Hause verabfolgt
2 Speisen 30 Kop.
3 Speisen 40 "
Um regen Zuspruch bittet
R. Willemson
Küterstr. 8.

Urodonal
in frischer Sendung wieder erhalten
die Drogerie A. Kramer
Petersburger Str. Nr. 6, im eig. Hause.

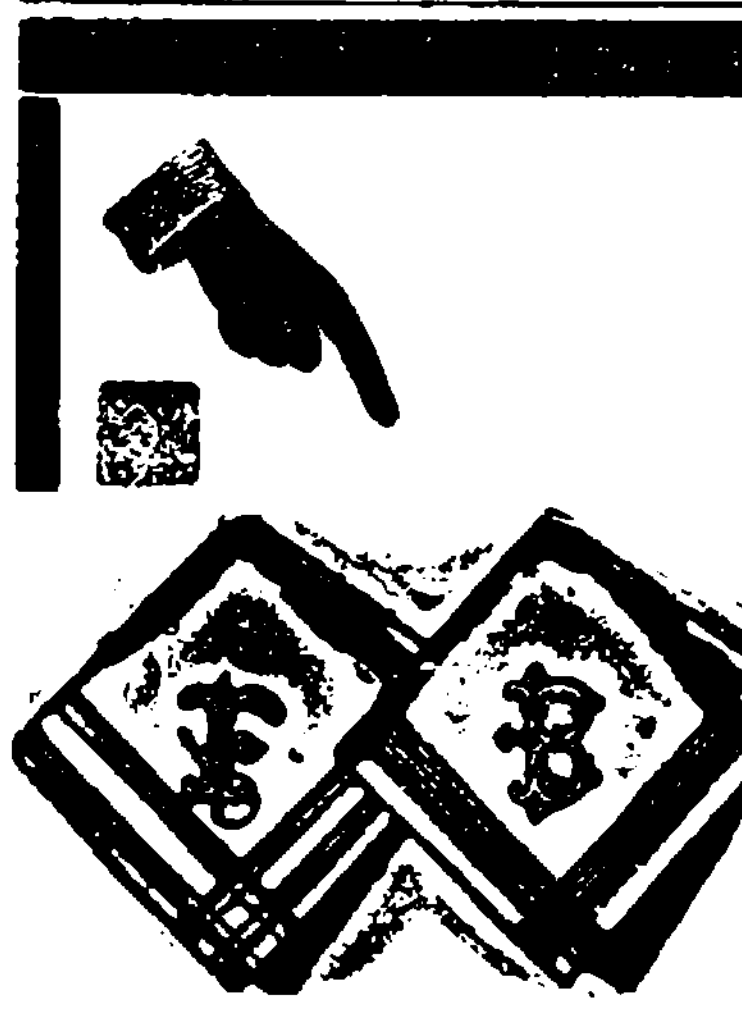

Krawatten
Taschentücher
Tragbänder
empfiehlt zu bill. Preisen
das Bekleidungs-Geschäft
G. Kaplan & Preß
Dorpat
Alexander-Str. 8/10.

Продается
Кавказскій Ковер
дл. 3 арш., шир. 2, спросит — Солнечная № 1, II этаж. Г. Арутюнова, от 11—2. Цѣна 70 руб.

Deutscher Verein O.-Gr. Dorpat.
Vom 24. Dez. bis zum 2. Jan. sind die **Geschäftsstelle**, das **Stellenvermittelungsbüro** und die **Bücherei** **geschlossen.** Die **Lesehalle** wird am 24. Dez. v. 2 Uhr ab, am 25. Dez. u. 1. Jan. den ganzen Tag geschlossen sein.
Der Vorstand.

Zum Weihnachtsfeste
empfiehlt eine
sehr große Auswahl
schön blühender
Blumen
die Blumenhandlung
C. G. Becker
bei der Steinbrücke.

Das Mittel „Trayser" gegen Rheumatismus u. Gicht ist in allen Apotheken u. Droguengesch. erhältl. Eine illustrierte Broch. mit d. genau. Beschr. d. obengen. Krankh. wird sofort nach Verlang. unentgeltl. geschickt. Bitte zu adr.: M. E. Trayser, No. 229 Bangor House Shoe Lane, London, England, E. C

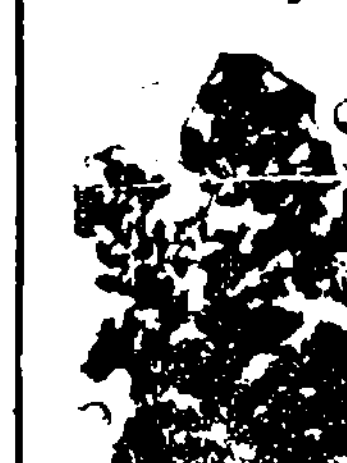

Dänischen
Amager Weiss-Kohl
empfiehlt
B. Frederking.
Promenaden-Str. 2.

Passende Weihnachtsgeschenke!
Reich assortiertes Lager von Handschuhen
In Pelz- und Flanell-gefütterten Handschuhen für Herren, Damen und Kinder; **Reit-, Fahr- und Kutscher-**Handschuhen; **Tragbändern** in allen Sorten; **Elenledernen Schuhen** in allen Grössen; auch **Ball-** und **Promenaden-Handschuhen** empfiehlt zu ermässigten Preisen Handschuhmacher
Heller
Ritterstr. 3.

Brenn-Apparate
Platin-Stifte
empfehlen
Gebr. C. & W. Stamm
Ritter-Str. 10.

Sofort Geld
für eine Erfindung oder Idee.
Ausk. grat. d. Globus, Brüssel
129, Bd. Militaire, Auslandporto!

Zu verkaufen:
ein grösseres Schaukelpferd, ein Kinderstuhl, ein Kleiderschrank, kl. Tischchen — Garten-Str. 29.

Zum Verkauf stehen:
ein gut erhaltener Flügel (70 Rbl.), eine Konzert-Zither (8 Rbl.), ein Regulator und ein echter Spitz, 6 Monate alt — Petersburger Str. 24, Qu. 4.

Zu verkaufen
ein Haus im 2 Stadtteil mit zwei Wohnungen. Jede Wohnung enthält 5 Zimmer, Küche und Wasserleitung, eine grosse Veranda und Badezimmer. Zu erfragen Petri-Str. Nr. 34, beim Hausbesitzer. Sprechstunde v. 9—12 Uhr.

D. H.-V.
Donnerstag, den 27. Dezember
Feier
des
Stiftungstages
präzise 8 Uhr abends.
Anmeldungen zum Souper am Buffet rechtzeitig erbeten.
Der Vorstand.

Bürgermusse.
Am 2. Weihnachtsfeiertage d. 26. Dezember a. c.
Weihnachtsbaum
und
Tanz
Musik von der Stadtkapelle
Anfang 9 Uhr abends.
Entree für Mitglieder nebst Familie 50 Kop. eingeführte Herren 75 Kop. und fremde Damen 30 Kop. à Person.
Das Vergnügungs-Komitee.



Ev. Verein junger Männer.
Sonntag, d. 30. Dezember 1912
7 Uhr abends:
Weihnachts-Feier
für Mitglieder und deren Angehörige mit Austausch von Geschenken im Mindestwert von 25 Kop.
Eintrittskarten sind bis Freitag den 28. Dez. im Vereinslokal erhältlich.
Der Präses.

Bürgermusse.
Seitens der **Dramatischen Gruppe des Estnischen Handwerker-Hilfsvereins**
am 3. Feiertage, den 27. Dez.
„Der böse Geist"
Volksstück in 3 Akten von Rud. Blaumann, übertragen aus dem Lettischen von M. Pukits.
Anfang 9 Uhr abends.
Tanz
Musik des Krasnojarskischen Regimentsorchesters.
Diejenigen Damen, die die größte Anzahl von Postkarten haben, erhalten als **Ehrenpreis zwei goldene Ringe.**
Preise der Plätze: I. Platz 1 Rbl.; II. Platz 75 Kop; III. Platz 60 Kop.; IV. Platz 50 Kop.; V. Platz 40 Kop. und Galerie 30 Kop. Für den Tanz allein: Herren 50 K. und Damen 35 K. Contremarken 50 Kop.
Der Vorstand.

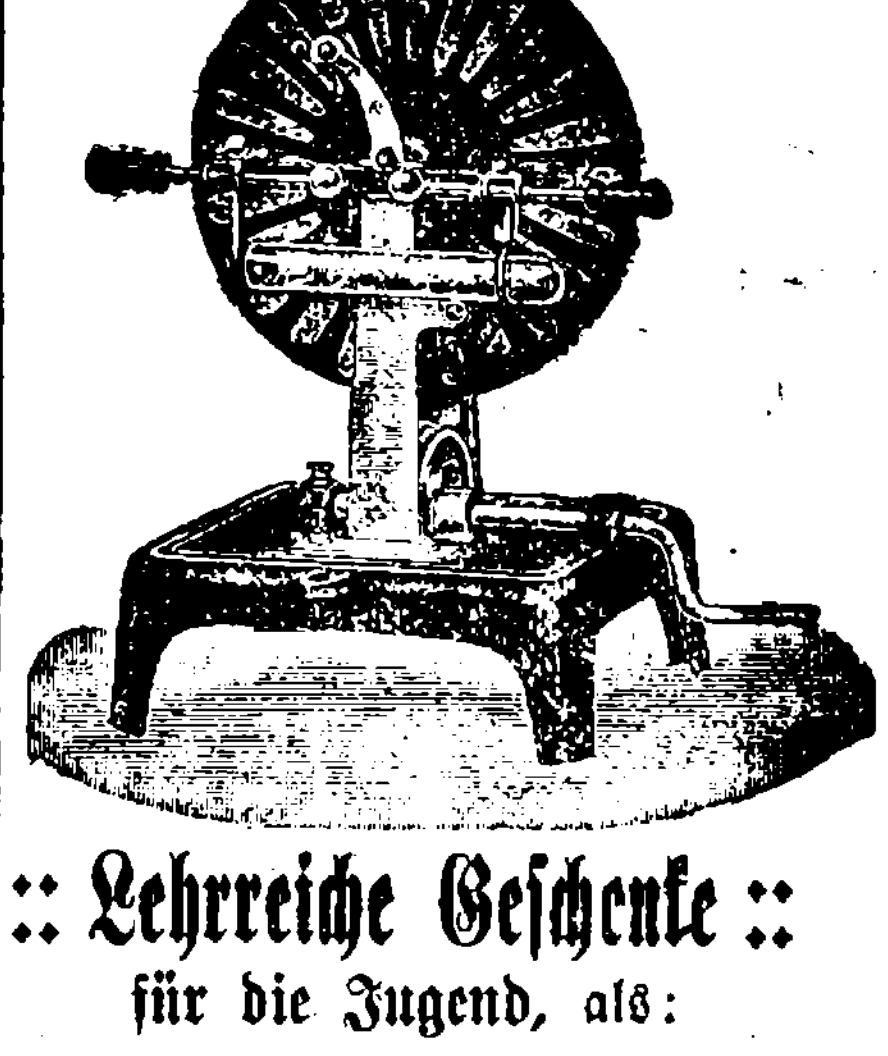

:: Lehrreiche Geschenke ::
für die Jugend, als:
1) **Influenzmaschinen** mit Kollektion „Bona" à Rbl. 8.50, **Dynamomaschinen, Elektromotoren, Funkeninduktore, Geißlerröhren, Elektrisier-Apparate** zc. **kl. elektr. Licht-Anlagen.**
2) **Kinematographen** und **Films, Laterna magicas** und **Glasbilder, Megaskope** (Apparate zur Projektion undurchsichtiger Gegenstände!), **Stereoskope** und **Bilder, Kartoskope, Panorama-Spiegel** zc.
3) **Dampfmaschinen** zc. empfiehlt
H. Weckram,
technisches Geschäft, Ritterstraße 9.

Um die grossen Lagerbestände zu lichten, wird an 2 Tagen

am 23. u. 24. Dezember

ein grosser Posten

Parfümerien unter d. Preise

geräumt.

Fernruf 99, **Drogerie W. Zeitler.**

Ritter-Str. 14. Ritter-Str. 14.

Photo-Atelier „MINIATUR".

Als passende

Weihnachtsgeschenke !!!

Format Halb-Visit {**12 Bilder 50 Kop.**} Format Halb-Visit

Gruppen bis 10 Personen.

Heute photographiert, **morgen** fertig zum **Abholen**. Die **Aufnahme** findet statt **unabhängig vom Wetter.** Von **10 Uhr** morgens bis **9 Uhr abends.**

Sonntags von 12 bis 5 Uhr.

Für **Haltbarkeit** und vollkommene **Aehnlichkeit** garantiert.

Ritter-Str. 14. **Photo-Atelier „Miniatur"** Ritter-Str. 14.

Die letzten 100

Photographie- u. Postkarten-Albums

verkaufe unter Fabriks-Preisen.

Chr. Truuts, Grosser Markt 4.

Wir räumen einen Posten



Schw. und farbige Kleiderröcke (Sches) **Damen-Kostüme** **Batist- u. Seiden-Blusen**

Damen- und Kinder-Mäntel

aus weichem Foule und Tuchstoffen

zu fabelhaft billigen Preisen

S. Kaplan & Press

Dorpat, Alexander-Str. 8/10.

Herren-5fache Leinkragen

in allen Grössen

Manschetten, Vorleger, seidene und baumwollene Halsshawls, Tragbänder, Wollwäsche, Aermelknöpfe, Nachthemde

Gutgestrickte wollene Socken und Handschuhe

Bunte Hemde, weisse Piqué-Hemde, Kompositionswäsche

in grosser Auswahl die neuesten Cravatten

Damen-

woll. Strümpfe u. Handschuhe

Woll. Figaro-Jacken mit und ohne Aermel, wollene Latzen

Theater-Kappen und Shawls, gewalkte Mützen

Jabots, Gummigürtel, moderne Ledergürtel, seid. Bänder

Spitzenkragen

woll. und baumwoll. Trikotstrümpfe, woll. gestrickte Tücher und Damen-Hosen, Kinderstrümpfe, Mützchen und Jäckchen empfiehlt zu billigen Preisen

J. Kuhhi

Kaufhof 4, vis-à-vis dem Barklay-Platz.

Soeben neu eingetroffen in grösserer Sendung

Kinematographen, Laterna-magica's und Megaskope (zur Projektion undurchsichtiger Gegenstände!)

Extra-Film u. Glasbilder (speziell über Luftschiffahrt!) in reicher Auswahl!

Spiritus-Glühlicht-Lampen: „Hita" — „Ideal" — und „Volta" bis 300 HK für Projektions-Apparate.

Techn. Geschäft **H. Weckram,** Ritterstr. 9.

Bierbrauerei

Destillatur und Weinhandlung

Limonaden- und Mineralwasser-Fabrik

TIVOLI A.-G.

Biere hell und dunkel.

Weine in- und ausländische.

Schnäpse u. Liqueure eig. Destillatur.

Limonaden, Selters, Soda Vierkronen-Wasser.

Dorpat.

Verkaufslokal Johannis-Str. 16. Telefon Nr. 32.

Weihnachts-Ausverkauf!

Kolonial-, Wein-, Frucht- und Delikatessen-Handlung

K. A. Klaussen

Marienhofsche Strasse 20 Telephon 320

ist jetzt bedeutend vergrössert worden und empfiehlt zu Weihnachten

ein reichhaltiges Lager von verschiedenen Weinen sowie auch ein beständiges Lager **alkoholfreier Getränke**: Solo-Sekt, Solo-Champagner, Vinoli, Ideal-Brausen und verschiedene Limonaden

Grösste Auswahl von verschiedenem Naschwerk: weiche Karamellen von Bermann, Konradi, Blicken-Robinson' Goeginger, Lankewsky & Liccop und anderen bekanntesten Firmen, früher 60 Kop. pro ℔, jetzt 55 Kop.; früher 50 Kop., jetzt 45 Kop.; früher 45 Kop., jetzt 40 Kop.; Schmant-Konfekte von Gräfin Komarowskaja, 40 Kop. pro ℔; **Schweizer-Milch-Chokoladen „Gala Peter" und „Cailler" bedeutend billiger als anderweitig** in div. Schachteln und Tafeln. Kaiser-Karamellen, I. Sorte 30 Kop. pro ℔ und 25 Kop.. Gelée-Marmelade 22 Kop. pro ℔; Frucht-Marmelade, I. Sorte, 30 K. pro ℔; Pastillade I. Sorte 30 Kop. pro ℔; Marzipan-Konfekte I. Sorte 60 Kop. pro ℔; Chokoladen-Konfekte, div. Sorten mit Crême, Rum und verschiedenem Liqueur gefüllt, I. Sorte 75 K. pro ℔; Chokoladen-Plätzchen und -Bohnen I. Sorte 55 Kop. pro ℔; 13 div. Sorten Waffeln von 65 Kop. pro ℔ an; Bruch-Chokolade zu 42 Kop. pro ℔; Bruch-Chokolade mit Nüssen 45 Kop. pro ℔; Iris-Konfekte 35 Kop. pro ℔. Tee-Gebäck von obengenannten Firmen in Schachteln, Rollen und loser Schüttung und div. Sorten Baum-Konfekte und Strohzucker.

Reinen holländischen Cacao-Francken, 80 Kop. pro Pfd., und andere bekannteste Marken.

Getrocknete Früchte: Amerik. weisse Äpfel, 30 Kop. pro ℔, Kalifornische Pflaumen, grosse Sorte, 20 Kop. pro ℔; höchste Sorte, früher 40 Kop. pro ℔, jetzt 32 Kop.; Silber-Pflaumen, 38 Kop. pro ℔; Aprikosen, mit und ohne Kerne; Pfirsiche, Birnen, Prünellen, Rosinen, Datteln und Feigen; Trauben-Rosinen von 38 Kop. an; Mandeln, Korinthen, 28 Kop. pro ℔; Dörrgemüse von 30 Kop. pro ℔. an, Thüringer Kursschnitt-Bohnen, 80 Kop. pro ℔; Thüringer Spinat, 80 Kop. pro ℔, ferner diverse diesjährige Nüsse, sowie I. Sorte Krachmandeln, 50 Kop. pr. ℔., Para- oder Amer. Nüsse, I. Sorte 30 Kop., Elemé-Nüsse, I. Sorte 22 Kop. ℔., Kokos- und Wallnüsse und Kastanien, 20 Kop. pro ℔.

Kompott von 13 Sorten 24 Kop. pro Pfund.

Fischkonserven: Sardinen zu unerhört billigen Preisen von zehn verschiedenen Firmen, Sprotten, ganze Dosen 40 Kop., Hummern, Neunaugen in Oel und Tomatensauce, verschiedene Delikatess-Heringe in Tomatensauce und in Marinade, Bismarck-Heringe, Kaiser-Heringe, Rollmops, Revaler Killo in verschiedenen Preislagen und Schwarzmeer-Konserven zu erniedrigten Preisen.

Verschiedene Fleisch- und Wild-Pasteten in Tuben u. Dosen, Sardellen-Butter, Lachs-Butter und Anchovis-Pastete, Leber-, Gänseleber- und Wild-Pastete.

Arensburger Käse, früher 45 Kop. pro ℔, jetzt 38 Kop., früher 40 Kop., jetzt 35 Kop., früher 35 Kop., jetzt 28 Kop., Grün-Käse 7 Kop. pro Stück.

Kaukasische Frucht-Kompotte von Esapoff, in 1-℔ und 2-℔ Dosen, gemischte und einzelne Sorten, pro 1-℔. Dose 35 Kop., pro 2-℔ Dose 65 Kop.

Niederlage der Dorpater Konservenfabrik von Obst- u. Gemüse-Konserven, sowie: Erdbeeren, Himbeeren, Kirschen, Buchsbeeren und Johannisbeeren, in 1½-℔.-Dosen 45 Kop., Erbsen-Konserven in 3-℔.-Dosen, I. Sorte 45 Kop., I. Sorte, 1½-℔.-Dose 25 Kop., I. Sorte, 1-℔-Dose, 17 Kop., II. Sorte, 3-℔-Dose, 35 Kop., 1½-℔-Dose 20 Kop., 1-℔-Dose 14 Kop., Schnitt-Bohnen in 1½-℔-Dosen à 25 Kop., ganze Bohnen. 1½-℔-Dose 30 Kop., Apfelpurée, 3-℔-Dose 65 Kop., 1½-℔-Dose 35 K., Carotten, 3-℔-Dose 45 Kop., Birnen, 1½-℔-Dose 45 Kop., Pflaumen, 1½-℔.-Dose 40 Kop., Paradies-Aepfel, 1½-℔-Dose 35 Kop., u. versch. Fruchtsyrupe u. Extrakte.

Grösste Auswahl von in- und ausländischem Spargel, Spinat und eingemachten Pilzen in Blechdosen und Burken. **Saure Gurken pro 100 Stück Rbl. 1.50.** Krimsche und Almeria-Trauben, Amerikan. Äpfel; Apfelsinen, Mandarinen und Zitronen.

Baumschmuck: Lametta, Silber und Gold gekrausst pro Brief 3½ Kop.; Wunderkerzen 12 K. pro Dutzend und verschiedene Lametta-Sterne zu billigsten Preisen. Hänge-Leuchter zu 10 Kp. pro Dtz.; weisse Stearinlichte 1 Päckchen (20 Stück) 17 Kp.; Parafin-Kerzen 1 Schachtel (30 Stück) 15 Kop. und verschiedene Chokoladen- und Waffeln-Baumschmuck.

Verschiedene Kolonial-Waren zu billigsten Preisen, wie Zucker, Mehl, Café, Tee, Reis, Manna, Makaronen, kleine Rosinen zu 14 und 15 Kop. pro ℔ und I. Sorte Pfefferkuchen-Syrup u.s.w.

Ehe Sie Ihre Weihnachts-Einkäufe machen, überzeugen Sie sich von der Güte und Billigkeit meiner Waren.

K. A. KLAUSSEN.

Kindersegen

und seine Folgen! Der Ratgeber für Ehefrauen, das Buch: „Die Frau" von Frau Anna Hein, fr. Oberhebamme an der geburtshilflichen Klinik der Königl. Charité Berlin, wird von den meisten Frauenvereinen empfohlen. Gegen Einsendung von 80 Pfg. in Marken von Frau Anna Hein, Berlin, 12, Oranienstrasse 65 zu beziehen.



Blumen-Vasen Blumen-Körbe

empfiehlt

Johann Daugull

Blumenhandlung

Kühnstrasse — Grosser Markt 5.

Zum 1. oder 23. April zu pachten gesucht

Wassermühle

mit 2—3 Paar Mühlsteinen. Gefl. Off. unter „Mühle" an Kluge u. Ströhm, Fellin.

Zwei sehr günstige

Bauplätze

sind zu vergeben. Näher. — Parkstr. 10.

Spielwaren

Modellierbogen
Puppenbogen
Bilderbücher
Malbücher
Farbstifte
Unterhaltungsspiele

empfiehlt billigst

J. Solba

Grosser Markt Nr. 12.

Zu Weihnachtsgeschenken verkaufe

Oelgemälde

zu besehen täglich in meiner Wohnung Botanische Str. 42

Künstler G. Shishilenko.



Zu verkaufen diverse neue und gebrauchte

Möbel

Couchetten, Sofas, türkische Diwane etc. — Steinstr. 9.

G. B. L. V. u. A.

III. „Landabend"

Sonnabend, den 29. Dezember 1912

7 Uhr abends

im Saale des Dorpater Handwerker-Vereins.

Themata: 1. **„Die Heranbildung von Güterbeamten"**
a) Die Elevenfrage — Lehrmeister, Lehrwirtschaft, Lehrlingsprüfung.
b) Aufenthalt in unseren heimischen Spezial-Anstalten.
c) Weitere Ausbildung als Wirtschaftsgehilfe.
Vortrag des Herrn Direktor J. Blohmann, Leiter der Landwirtsch. Fortbildungs-Kurse der Kurländischen Oekonomischen Gesellschaft in Mitau.
2. **Die landw. Exkursion im Juni 1913** nach Finnland, Schweden und Dänemark.
3. **Diverse Fragen und Diskussion darüber.**

Geladen ist Jeder, der Interessen für Land- und Forstwirtschaft und deren Nebengebiete hat.

Die Administration.



Christbaumschmuck

in schöner und billiger Auswahl.

Guirlanden, Vögel, Schmetterlinge, Lamettaschmuck, grosse Sterne und Baumspitzen, Gold- und Silberschaum, unverbrennbarer Schnee etc. etc.

Tisch- und Silvesterscherze.

Sonntag und Montag zu besonders herabgesetzten Preisen.

Hermann Kühn

Ecke der Stern- und Gartenstrasse.

Telephon Nr. 25.

Zum Besuche



meiner

reichhaltigen Weihnachts-

Blumen-Ausstellung

lade hie mit ergebenst ein.

Johann Daugull.

Grosser Markt 5 (Ecke Kühnstr.).

Wiener **C**onditorei

Empfehle meine reichhaltige

Weihnachtsausstellung

Königsberger und Lübecker Marzipan von vorzüglichem Geschmack. Marzipan- u. Chocoladen-Baumconfect. Weihnachtsmänner, Glückschweine, scherzhafte Medikamente, diverses Obst u. Gemüse und eine grosse Auswahl ernster und heiterer Figuren aus bestem Marzipan hergestellt. Ferner Königsberger Randmarzipan, Marzipanbackwerk und Marzipanmakronen. Glückskugeln und diverse Chocoladenfiguren. Hübsche gefüllte Bonbonnièren zu mässigen Preisen. Um regen Besuch bittet J. H. Werner.

Eigenartige, reizende Artikel zu Festgeschenken

offeriert

das Kaukasische Magazin

M. J. Chodsheimatow

Ritterstrasse Nr. 6.

Nouveautés in wollenen, coulourten Kleiderstoffen, auch billigere, passend zu Lentegeschenken

Trikots zu Kleidern, in verschiedenen Farben, 3 Arsch. breit, zu nur 155 Kop. pr. Arsch.

Engl. Velvets in grosser Auswahl

Blusenstoffe in Seide und Wolle

schwarze seidene und wollene **Kleiderstoffe,** ferner **Orenburger Tücher,** seid. **Shawls und Taschentücher;** soeben eine grosse Sendung geschmackvoller Muster erhalten:

persische, kaukasische und bucharische

Teppiche, Portièren u. Möbelstoffe

Dielenläufer und **Portièrenstoffe** schon von **20** Kop. an

Plüsch- und Gobelin-Tischdecken, Plüsch-Bettdecken, auch **importierte Schlafröcke, kaukas. Filzstiefel u. Falischuhe**

Originelle **Herren-Spazierstöcke mit Silber-Einlagen.**

Mein **Schmuckwarenlager kaukasischen Fabrikats** bringe in empfehlende Erinnerung.

Silvesterscherze

zu haben

Mag. **K. Juergenson,** Promenaden-Str. 14.

Ein Schriftsetzer

der sich **zum Korrektor** ausbilden will (für deutsch und russisch), findet Stellung.

Offerten zu adressieren Riga, Postfach 799.

Für die Zeit des Jahrmarkts ist ein

Budenlokal

mit Einrichtung zu vermieten. Nachzufragen — Promenadenstr. Nr. 6.

Verloren

Herrenuhrkette. Rückgabe Mühlenstr. 10. 5 Rbl. Be-

Druck von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonnabend eine illustrierte Familien-Beilage.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 kop. (im Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (im Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 K
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 298. Montag, den 24. Dezember (6. Januar) 1912.

Die Actien-Gesellschaft zum Vertrieb durch laboratorische Untersuchungen garantierter Weine

„LATIPAC"

empfiehlt zu den bevorstehenden Feiertagen rote und weisse Bordeaux-Weine, Rheinweine, alte Portweine und Madeira sowie ihren echten Champagner Carte bleu, Epernay.

Zu haben bei den Herren: Blauberg, Frederking, Holsting, Künapu, Mürk, Putnain, Ubalecht & Saar und Zernow.

2 beliebte Jahresbegleiter:

Geuter's Baltischer Taschen-Notiz-Kalender 1913

Geuter's Schreib- und Löschunterlage 1913

Bewährt seit 28 Jahren. Ueberall zu haben.



Die nächste Nummer der „Nordlivl. Ztg." erscheint am Freitag, den 28. Dezember.

Inland.

Die neue Fassung des Kolonistengesetzes.

Eine bittere Weihnachtsgabe hat, wie schon erwähnt, der mittlerweise zurückgetretene Innenminister Tausenden treuer russischer Untertanen aus der Kategorie der „Fremdstämmigen" beschert, indem er den „Gesetzentwurf zum Schutze des russischen Landbesitzes in den Gouvernements des Südwestgebietes und im Gouv. Bessarabien" in „verbesserter" Gestalt in die Reichsduma eingebracht hat.

Gegen diese Gesetzvorlage in der neuen Fassung läßt sich genau dasselbe anführen, was uns seinerzeit zum Protest gegen die erste Kolonistenvorlage veranlaßt hat: Wenn wir auch verstehen können, daß die Staatsraison es nahelegen kann, dem Zufluß von Ausländern in die Grenzgebiete zu steuern, so kann doch nicht scharf genug ein prinzipieller Protest dagegen eingelegt werden, daß Leute, die womöglich bereits 2½ Jahrzehnte lang russische Untertanen gewesen sind und in keiner Weise ihre Untertanenpflichten verletzt haben, nachträglich eines wichtigen und wertvollen Teiles ihrer Bürgerrechte beraubt und von dem Haus und Hof vertrieben werden, den sie oder ihre Vorfahren sich, im Vertrauen auf die ihnen gewährten Bürgerrechte, mit viel Fleiß und Mühe im Laufe der Jahre geschaffen haben.

Wenn es heißen sollte, daß die Kolonistenvorlage, die in der dritten Duma auf starken Widerstand gestoßen war, doch jetzt in „verbesserter" Fassung retourniert worden ist, so sei dagegen nur das Eine erwidert, daß die alte Kolonistenvorlage sich nur auf die Gouvv. Kiew, Podolien und Wolhynien erstrecken sollte, während die neue auch die „Fremdstämmigen" des Gouv. Bessarabien recht- und heimatlos machen solle. Wenn ferner früherzeit nur die orthodoxen Tschechen von der Wirksamkeit des neuen Gesetzes ausgenommen waren, so sollen jetzt alle Tschechen diesen Vorzug genießen. Endlich muß die obrigkeitliche Attestierung der „Erwerbung der russischen Nationalität" durch die von diesem Gesetz Bedrohten, die angedrohte Zwangsversteigerung ihres Grundbesitzes und ihre Ausweisung der Willkür Tür und Tor öffnen.

Die Kolonistenvorlage enthält in ihrer „verbesserten" Fassung nach der Uebersetzung der „Pet. Ztg." folgende Bestimmungen:

1) Personen ausländischer Herkunft, die die russische Untertanenschaft nach dem 15. Juni 1888 angenommen haben, Personen polnischer Herkunft, die nach dem erwähnten Termin aus den Gouvernements des Zartums Polen übergesiedelt sind, sowie den Nachkommen der erwähnten Personen in der männlichen Linie, die nicht die russische Nationalität erworben haben, ist es hinfort untersagt, das Eigentumsrecht an Immobilien außerhalb der Städte der Gouvv. Kiew, Podolien und Wolhynien sowie das aus Miets- und Pachtverträgen sich ergebende Besitz- und Nutzungsrecht zu erwerben.

2) Personen ausländischer Herkunft, welche russische Untertanen sind, jedoch nicht die russische Nationalität erworben haben, ist es hinfort untersagt, die erwähnten Rechte an Immobilien außerhalb der Städte des Gouv. Bessarabien zu erwerben.

3) Falls eine Person ausländischer oder polnischer Herkunft außerhalb der Städte der erwähnten Gouvernements ein Immobil erwirbt oder mietet resp. pachtet, so müssen zum Beweis dessen, daß der Käufer resp. Pächter die russische Nationalität erworben hat, Zeugnisse vorgestellt werden, die vom zuständigen Generalgouverneur oder Gouverneur ausgestellt sind.

4) Die erwähnten Regeln erstrecken sich nicht: a) auf die in den russischen Untertanenverband getretenen ausländischen Kolonisten russischer oder tschechischer Nationalität sowie deren Nachkommen, b) im Gouv. Bessarabien auch auf alle Personen, die von Geburt orthodox sind und c) auf die Fälle, wo außerhalb der Städte gelegene Immobilien, welche den in den §§ 1 und 2 erwähnten Personen gehören, auf dem Wege der Erbschaft in die Hände ihrer direkten Nachkommen oder des Gatten übergehen. In allen übrigen Erbschaftsfällen sind die in den §§ 1 und 2 erwähnten Personen verpflichtet, ihre Immobilien im Laufe von 3 Jahren nach der Erwerbung derselben zu verkaufen. Bei Nichterfüllung dieser Regeln wird das Immobil auf Verfügung der Gouv.-Obrigkeit unter Kuratel gestellt und gelangt in der zuständigen Gouv.-Verwaltung zur öffentlichen Versteigerung, wobei der Erlös nach Abzug der Kuratel- und Verkaufskosten dem Erben ausgezahlt wird.

5) Falls die örtliche Gouv.-Obrigkeit ein Rechtsgeschäft aufdeckt, das unter Verletzung oder Umgehung der obenerwähnten Regeln abgeschlossen worden ist, so bevollmächtigt der Gouverneur nach Einforderung der erforderlichen Informationen, die sowohl die Gerichts- als auch alle übrigen Regierungsbehörden und Beamten der Gouvernementsobrigkeit unverzüglich zukommen lassen müssen, eine ihm unterstellte Amtsperson, vor dem örtlichen Bezirksgericht eine Klage zwecks Ungültigkeitserklärung des betreffenden Geschäfts oder Vertrags anzustrengen. Die auf Grund dieser Klagen eingeleiteten Prozesse werden nach dem für die Prozesse der Kronsverwaltungen geltenden Modus geführt.

6) Den Gouverneuren von Kiew, Podolien, Wolhynien und Bessarabien wird das Recht gewährt, aus den ihnen unterstellten Gouvernements auf administrativem Wege Personen auszuweisen, die sich unter Verletzung der obenerwähnten Regeln im faktischen Besitz von Immobilien außerhalb der Städte befinden, auf Grund mündlicher Vereinbarungen oder überhaupt nicht formeller Abmachungen oder nachdem das von diesen Personen abgeschlossene Geschäft, betreffend das Besitz- und Nutzungsrecht an dem Immobil, für ungültig erklärt worden ist.

Man beachte u. a. auch, daß das neue Gesetz im Gegensatz zum alten auch die Einwanderer polnischer Nationalität entrechtet. Sollte das etwa eine Quittung für das charakteristische Entgegenkommen sein, daß s. Z. Herr Dymsza in der Dumakommission der Regierung in Sachen der damals nur gegen die Deutschen gerichteten Kolonisten-Vorlage bewies, als der Regierungsvertreter Krzyshanowski als Entgelt ihm eine Vorlage zum Schutze Polens gegen deutsche Einwanderung in Aussicht stellte?

Zur Frage des Religionsunterrichts in der Muttersprache.

Die „Rev. Ztg." schreibt zu der dieser Tage durch die Presse bekannt gewordenen „versuchsweisen" Abänderung des Punkt 2 der temporären Bestimmungen vom Jahre 1906, die an Stelle der Bestimmung der Sprache des Religionsunterrichts durch die Eltern, die durch die Vorsteher der Schule setzt sowie verfügt, daß der Religionsunterricht in der Reichssprache zu erfolgen hat, wenn der Religionslehrer die Muttersprache der Schüler nicht beherrscht:

„Uns scheint, daß die Tendenz dieser neuesten Etappe des Leidensweges der Muttersprache in der Schule recht offen zutage liegt. Es ist die in allen Ressorts schon oftmals festgestellte nationalistisch-reaktionäre Tendenz, früher Gegebenes „zurückzuschrauben."

In der Tat: welcher andere als dieser Grund könnte vorliegen, um von dem bisherigen einzig vernünftigen und logischen Modus abzugehen, die Muttersprache der Kinder auf Grund der Erklärung ihrer eigenen Eltern und Vormünder festzustellen? Vor allem: haben diese, denen der Bildungsgang ihrer Kinder doch wohl unbestreitbar wirkliche Herzenssache ist, nicht auch das unantastbare alleinige natürliche Recht hierzu? Ungeachtet dessen soll jetzt der ebenso zweifelhafte wie umständliche Weg gewählt werden, die Muttersprache der Zöglinge — überdies unter Hineinbeziehung des bisher stets als mehr oder weniger sakrosankt betrachteten Gebiets des Religionsunterrichts! — durch die Schulvorstände bestimmen zu lassen. Die Eltern werden also, grob ausgedrückt, zu Lieferanten ihrer Kinder für die Schule herabgewürdigt, wo dann auf Grund entsprechender Untersuchungen resolviert wird, welche Sprache als Muttersprache des unmündigen Unterrichtsobjekts anzusehen ist!

Es ist klar, daß die in Rede stehende Verfügung ausschließlich auf die Gebiete mit gemischtsprachiger fremdstämmiger Bevölkerung zugeschnitten ist, wo das Bestreben, Verlorenes so oder anders zurückzugewinnen, nicht erst von heute datiert. Wem fallen hierbei nicht — um nur ein paar der gegenwärtig aktuellsten Beispiele herauszugreifen — die „russischen" Bewohner Kareliens oder des Cholmgebiets ein? Oder die vielen tragischen Konflikte, die die s. Z. der orthodoxen Kirche zugezählten Bewohner unserer engeren Heimat haben erleiden müssen? Und mit welchen Gefühlen muß einen Jeden die kaltherzige Bestimmung erfüllen, daß die Sprache des Religionsunterrichts in Zukunft von der Vorbildung des Lehrers für seinen Beruf abhängen soll? Ist nicht auch in diesem Fall gerade das Umgekehrte eine grundlegende conditio sine qua non für die Existenz einer jeden Schule, die Bildung fördern und nicht nationalistische Politik treiben will?

Die dargelegten Bedenken und Fragen sind unseres Erachtens so schwerwiegender Natur, daß diese Angelegenheit einer Intervention seitens der Reichsduma wohl wert wäre. Denn sie bietet ein typisches Beispiel für die schon oft beklagte Kalamität, daß klar ausgesprochene Verordnungen bei uns durch Zirkularvorschriften von Kanzlei zu Kanzlei nur zu häufig in ihr direktes Gegenteil umgewandelt werden."

Zur Aufhebung eines Teiles des baltischen Provinzialrechts.

Das Reichsrats-Mitglied v. Cramer hat dem Petersburger Korrespondenten der „Rig. Ztg." eine Unterredung gewährt, in deren Verlauf auch die vom Ministerpräsidenten angekündigte Aufhebung eines Teils des baltischen Provinzialrechts zur Sprache kam.

Was die Frage der Zweckmäßigkeit einer Verbreitung der allgemeinen Gesetzesnormen über alle Teile des russischen Reiches betrifft, so muß, wie Herr v. Cramer äußerte, konstatiert werden, daß in einem so großen Reiche, wie Rußland es ist, und zudem in einem Lande, das so viele verschiedene Volksstämme mit grundverschiedenen Kulturen beherbergt, eine allgemeine und für alle Teile des Reiches gleiche Gesetzgebung wohl wenig empfehlenswert ist.

Die gleiche Tendenz, jedes Gesetz über das ganze Reich hin zu verbreiten, hat sich bereits in diesen Tagen im Reichsrat bei der Behandlung der Vorlage über die Dauer des Arbeitstages geäußert. Es ist unmöglich, den Arbeitstag in ganz Rußland in gleicher Weise durch ein allgemeines Gesetz zu normieren. Denn ist die Sonntagsruhe in unseren Hauptstädten und in den meisten Gegenden Rußlands unumgänglich, so gibt es doch auch Gegenden, die z. B.

Feuilleton.

Christbaum.

Hörst auch du die leisen Stimmen
Aus den bunten Kerzlein dringen?
Die vergessenen Gebete
Aus den Tannenzweiglein singen?
Hörst du auch das schüchternfrohe,
Helle Kinderlachen klingen?
Schaust auch du den stillen Engel
Mit den reinen, weißen Schwingen?
Schaust auch du dich selber wieder
Fern und fremd nur wie im Traume?
Grüßt auch dich mit Märchenaugen
Deine Kindheit aus dem Baume? . . .

Das Weihnachtslicht.

Betrachtungen von Dr. Bruno Wille.*)

Ein halb Jahrhundert ist bald vergangen, seit die „Hansa", das Schiff einer deutschen Nordpol-Expedition, an Grönlands Küste vom Eise erdrückt wurde. Die Bemannung rettete sich auf eine Eisscholle und trieb übers Meer ins Ungewisse; Monate währte die unheimliche Fahrt. Um die Zeit der Wintersonnenwende nun gab es kein Tagen mehr, nur das Nordlicht strahlte am Himmel. Rings finster brausende See, die nagte an der Scholle, begierig, die lebenswarmen Körper hinunterzuschlucken. Unter solchen Umständen wär's verständlich, wenn die Schiffbrüchigen im Bangen um ihr Leben und um die fernen Lieben mit brütender Verzweiflung Weihnachten verbracht hätten. Doch als der Heilige Abend gekommen, wurden ihre Herzen leichter: wie Himmelsgnade überkam sie die traute deutsche Weihnachtsstimmung. Als Kinder fühlten sich die harten Männer und wollten nun ihren Lichterbaum haben. Auf Eisschollen gibt's freilich keine grünen Tannen. Aber einen Besen hatten die Schiffbrüchigen, und der genügte. Sein Stiel bildete den Stamm des Weihnachtsbaumes, die Besenreiser wurden in quer gebohrte Löcher gesteckt und trugen Kerzen aus Werg und Tran. Siehe, da blühten am wunderlich improvisierten Baum die Flämmchen und strahlten in die Polarnacht, indessen rauhe Seemannskehlen den Sang von der stillen heiligen Nacht anstimmten und von der Rose, mitten im kalten Winter entsprungen. Vergessen war auf einmal die Todesgefahr, und aus dem hilflosesten Zustand, aus Treibeis und Meereswüste fühlten sich die zagenden Seelen erhoben in eine andere Welt, dorthin, wo nicht mehr die Sorge waltet, wo vielmehr alles ein seliges Klingen und Leuchten ist.

— — Geschah hier nicht ein Wunder, eine Zauberei? Woher auf einmal dieser süße Trost, diese innerliche Sieghaftigkeit? Aus dem Reiche eines höheren Lebens, aus dem Paradiese des Vertrauens! „Der Mensch lebt nicht von Brot allein," und — so darf man hinzufügen — er stirbt nicht an Leibesnot allein, sondern es gibt noch ein anderes Sterben, ein schlimmeres Uebel, wo nämlich sein Gemüt sich unterkriegen läßt von der äußeren Not. Bleibt es aber vertrauensvoll und tapfer, so hat es eigentlich keine Not. Was solche Seelenstärke verleiht, ist die von Sehnsucht beseelte Träumerei, ist erlösende Poesie. Sie ergänzt alle Unvollkommenheiten unseres Daseins, indem sie mit der Schöpferkraft des Herzens edlere Lebensverhältnisse, Lösungen unserer bangen Wirrsale schafft und auf brennende Wunden, die uns das Schicksal schlug, Himmelsträume niedertauen läßt.

Für diese innerliche Erlösermacht gibt es kaum ein schöneres Sinnbild, als unser trautes Weihnachtslicht, die Kerzenpracht am deutschen Weihnachtsbaum. Draußen Frost und Schnee, Erstarrung des Naturlebens, das lange Dunkel der Wintersonnenwende. Doch die Sterne droben, für manchen noch klarer die Sterne im Innern, verkünden, daß in dunkelster Nacht und tödlicher Kälte das Licht neuen Lebens geboren wird. Ein Fünkchen zunächst, matt in der Finsternis, doch etwas, das sich entwickeln wird. Aufwärts geht's, Kraft gewinnt unsere Sonne, wieder steht ein Lenz bevor, eine Erfüllung unseres Vertrauens. Und das gilt nicht bloß im Verhältnis der Erde zur Sonne, sondern zugleich in der Welt geistiger Werte. O, du Stimmungszauber in solcher Weihnachtsfeier, beseligendes Vertrauen zum geborenen „Lichte der Welt"!

Ich meine das Wort des Johannes-Evangeliums in einem Sinne, der über die Konfession hinausgeht und ein rein menschliches Erlebnis bezeichnet. Die Schiffbrüchigen auf der Eisscholle haben dies Erlebnis errungen in ihrer Not; nur dem Ringenden kann es ja werden. Aber sind nicht wir alle den Schiffbrüchigen der „Hansa" gleich? Treiben wir nicht über finstere Meere auf einer Scholle, die stündlich bersten und uns dem kalten Grabe überliefern kann? Und wissen wir etwa, ob wir das ersehnte Ziel erreichen? Bange Unsicherheit in den äußeren Umständen wie in unserer Menschenkraft . . . Und dennoch! Wir finden die Macht, uns innerlich loszumachen von den Nöten des Daseins: im Gemüt erglimmt aus Finsternis und Kälte etwas Lichtes, Warmes; Klarheit und Schönheit weckt es, Vertrauen und Liebe zaubert es hervor.

Uralt und zugleich ewig neu ist das Weihnachtslicht. Weise Inder verehrten es als „Brahman", das heißt: Andacht, Erhebung des Herzens zum Vollkommenen. Schon vor vier Jahrtausenden wurde es durch ein Kreuz angedeutet, das Sinnbild für Licht und Heil, aus vorgeschichtlicher Zeit überliefert. Der Verfasser des Johannes-Evangeliums nennt es nicht bloß „Licht der Welt", sondern auch „Logos" und meint den Schöpferplan, den Sinn des Weltalls, der auch in uns waltet. Für Paulus ist es der innere Christus, das bessere Selbst, das in jedem Menschenherzen erwachen und erstarken soll. Gleiches bedeutet der Faustische Trieb, den die Engel preisen:

„Wer immer strebend sich bemüht,
Den können wir erlösen."

Selbst in der Nacht seines Irrsinns sah Hölderlin dies Weihnachtslicht, als er den Vers schrieb:

„Was hier wir sind, wird dort ein Gott ergänzen
Mit Harmonie, mit ewigem Lohn und Frieden."

Wo und wie auch immer sich das Menschenkind bedrückt und mangelhaft fühlt, in irgendeiner Form kommt ihm der Traum von einer Stadt des Lichts, von einem Heiland, der sie gründet und darüber waltet. Träumerei also ist es, was auf der Eisscholle den Besen zum Baum grüner Hoffnung umwandelt und das Weihnachtslicht entzündet. Träumerei — dies Wort, das mancher „Realist" mit Geringschätzung ausspricht, kann unermeßliches Heil bedeuten. Träumerei war's, was den vorgeschichtlichen Menschen auf die Bereitung des Feuers brachte, die alle spätere Werkzeugkultur bis auf den heutigen Tag erst ermöglicht hat. Träumerei war der Ausgang für jede planmäßige Erfindung und Entdeckung. Ohne Träumerei wäre keine Flugmaschine entstanden; Märchen vom schwebenden Luftwagen, von Geistern, die den Adepten im Nu durch weite Räume tragen, vom Faustischen Zaubermantel, der von „etwas Feuerluft" zum Ballon gebläht wird — solche Phantasien, die der Klügling wohl gar gescholten hat, ließen der Menschheit keine Ruhe und entwickelten sich schließlich zu den Leistungen der Zeppelin und Wright . . . Aus Träumerei keimen sämtliche Errungenschaften volkswirtschaftlichen und gesellschaftlichen Gebietes. Träume haben das alte Römerreich begründet, wie unser deutsches Reich. Dem träumenden Idealisten wird der weise Feuchtersleben gerecht:

„Schwärmerei" — man sagt's und dünkt sich
So beruhigt groß dabei.
Aber glaubt: Kein Vogel schwingt sich
Aufwärts ohne Schwärmerei.
Und kein Schaffen und kein Streben,
War ein ödes Einerlei,
Keine Liebe und kein Leben
Gäb' es ohne Schwärmerei."

Und mag das Ideal in einer Ferne liegen, die unerreichbar erscheint, so segnet es seinen Jünger doch mit einem Glauben, der oft noch köstlicher ist, als die Verwirklichung sein konnte — wie für manchen ja der Advent, die feierliche Er-

*) Aus den „Hamb. Nachr."

ausschließlich von Mohammedanern bevölkert sind, von Mohammedanern, welche den christlichen Sonntag durchaus nicht feiern wollen, dafür aber nach ihrem Ritus den Freitag heiligen müssen. Und es gibt im fernen Turkestan auch solche Gegenden, in denen das ganze Straßen- und Handelsleben erst um die Stunde beginnt, wenn bei uns im fernen Norden die Leute Feierabend machen und zu Bett gehen. Am Tage vertreibt sie aber die Hitze in ihre schützenden Wohnungen. Oder in den kleinen Städten und Flecken Polens und der westlichen Gouvernements, wo fast der ganze Handel in jüdischen Händen sich befindet... Deshalb wäre es richtiger, den Ortsbehörden, z. B. den Städten, einige Selbständigkeit in der Frage der Normierung der Arbeitsdauer zu überlassen.

Ebenso steht es auch mit dem Recht. Ein neues Recht mag besser sein wie ein altes eingewurzeltes Recht. Gerade aber weil dieses letztere eingewurzelt ist, ist es fürs erste jedem neuen vorzuziehen."

Uebrigens sei anzunehmen, daß noch eine sehr lange Zeit vergehen werde, bis die angekündigte Maßregel die Sanktion der gesetzgeberischen Institutionen erhalten werde.

Das gleiche gelte auch von den anderen die Ostseeprovinzen besonders angehenden Projekten: der Einführung der Landschaft in den Ostseeprovinzen und der in Aussicht genommenen neuen Städteordnung, die, wie leider zu befürchten sei, den demokratischen Elementen in den Städten das Heft in die Hand geben werde. Auch bis diese Maßregeln zur Tatsache werden, würde Winter und Frühling wohl mehr wie einmal wechseln. Denn erst müssen diese Gesetzvorlagen ausgearbeitet werden und die Arbeit des Gesetzgebers ist eine langsame und schwierige.

Von der Lage der Präsidenten der Oberbauerngerichte im Baltikum.

Durch die Entscheidung der 1. Plenarversammlung des Dirig. Senats vom 11. März 1911, die den Präsidenten der Oberbauergerichte in den Ostseeprovinzen das Pensionsrecht absprach und sie von der Erlegung der 2proz. Monatsabzüge für die Pensionskasse befreite, ist dieser Teil der für die bäuerliche Rechtsprechung unserer Provinzen wichtigen Justizbeamten in eine ganz unhaltbare Lage gebracht worden. Ein Leitartikel des „Rish. Westn." beschäftigt sich mit dieser Frage.

Viele der hiesigen Oberbauerrichter, die schon seit dem Jahre 1889 in der Hoffnung auf Pensionsberechtigung im Amte sind und ihre Pensionsabzüge abgeführt haben, sind in einer sehr schlimmen Lage und suchen weiter zu appellieren, um eine andere Entscheidung der Frage zu bewirken. Eine Klage an das Plenum des Senats unter Hinweis darauf, daß nach Art. 52 der Bauerprozeßordnung die Oberbauerrichter dienstlich den Sekretären der Friedensrichter-Plena gleichgestellt (also auch pensionsberechtigt sind), ist bereits ohne Folgen geblieben; zurzeit sind dem Justizminister Beschwerden zugegangen, auch ein Gesuch auf den Allerhöchsten Namen wird geplant.

Die praktische Folge obiger Senats-Entscheidung wird zweifellos die sein, daß sich in Zukunft geeignete Personen für dieses verantwortungsvolle Amt, das bisher nur mit 1000 Rbl. (500 Rbl. Fahrgeldern) dotiert ist, nicht finden werden. Auch kein Sekretärs-Gehilfe der Friedensrichter-Plena wird diesen besser gagierten, aber der Pensionsberechtigung entbehrenden Posten übernehmen wollen. An einem Angebot von minderwertigen Kräften wird es zwar nicht fehlen. Juristisch nicht Vorgebildete aber können den Posten, der zivil- und kriminalrechtliche theoretische Kenntnisse, Erfahrung in erb- und familienrechtlichen Bestimmungen und administrative Befähigung verlangt, nicht ausfüllen.

Hier müßte die Gesetzgebung eingreifen und die Lage der Oberbauerrichter in den Baltischen Provinzen, die schon jetzt bei der Teuerung der Zeiten lange nicht mehr ausreicht, auf etwa 1600 Rbl. im Jahr erhöhen, bei etwa 600 Rbl. Fahrgeldern und einer Remuneration von etwa 15 Rbl. für jede Revision eines Gemeindegerichts im Bezirk, wozu noch die Pensionsberechtigung zu kommen hätte. Da das Gesetz über das lokale Gericht zunächst sich nicht auf die Ostseeprovinzen bezieht, ist eine Aenderung der unhaltbaren Sachlage ohne diesbezügliche Anträge der baltischen Reichsduma-Deputierten nicht zu erhoffen.

Dorpat, 24. Dez.

Wir berichteten bereits kurz, daß es in der Absicht des Unterrichtsministeriums liege, die materielle Lage der hiesigen Volksschullehrer aufzubessern und ihnen, statt der Gehälter seitens der Gemeinden, staatliche Gagierung mit höherem Gehalt zukommen zu lassen. Wie die „Rish. Myssl" aus Petersburg erfährt, hat das Ministerium die nötigen Summen hierzu (88 800 Rbl. für jedes Jahr) bereits am 1. Oktober angewiesen. Das Normalgehalt der Volksschullehrer soll auf 360 Rbl. für jeden normiert werden. Hierbei soll jedoch auch der Personalbestand der Lehrer eine strenge Sichtung erfahren.

Kreis Walk. Pastor Maldohn-Lubahn verläßt, wie der „Latwija" geschrieben wird, seine Gemeinde und wird Prediger an der neuen lettischen Gemeinde in Wenden.

Riga. Freitag abend ist der Notarius publ. Gotthard Wulffius infolge eines Schlaganfalls plötzlich verschieden. Als ein herber und schwer zu verwindender Verlust wird von der deutschen Gesellschaft Rigas der Tod des im besten Mannesalter Dahingegangenen empfunden werden, der in seiner ausgedehnten Berufstätigkeit und in dem öffentlichen und gesellschaftlichen Leben Rigas als ein rat- und tatkräftiger Mann, als ein Mann des allgemeinen Vertrauens geachtet und geliebt wurde. — Die Rigaer Blätter widmen ihm sehr ehrende Nachrufe. — Gotthard Wulffius wurde 1860 als Sohn des Dorpater Hofgerichtsadvokaten Alexander Wulffius in der alten Universitätsstadt geboren. Nach Absolvierung des Rigaschen Gouv.-Gymnasiums, bezog er 1881 die Landesuniversität, wo er zuerst Medizin, dann seit 1884 Jura studierte. In der „Fraternitas Rigensis" bekleidete er u. a. das Amt eines Seniors. Nachdem er das juristische Studium 1890 mit dem Kandidatengrad beendet hatte, arbeitete er zunächst am Bezirksgericht in Smolensk, wurde 1896 Stadtrichter von Bjely, zwei Jahre darauf Ober-Notar am Bezirksgericht in Nishni-Nowgorod, zu dessen Mitglied er 1902 ernannt wurde. Am 13. Dezember 1903 siedelte er nach Riga über, wo ihm nicht mehr als eine neunjährige Wirksamkeit beschieden war.

Reval. Auf der letzten StV.-Versammlung lag ein Antrag des Stadtamts vor, das den Erben der Jewdokina Blochin gehörige, an der Regimentsstr. belegene Haus, welches augenblicklich von der Stadt zur Unterbringung von Dysenteriekranken gemietet worden ist, für den Preis von 18 000 Rbl. für die Stadt zu erwerben, da der geforderte Kaufpreis als ein äußerst bescheidener bezeichnet werden müsse. Wie die „Rev. Ztg." meldet, wurde jedoch der Antrag von der Versammlung mit großer Majorität abgelehnt, nachdem die StVV. Pullisaar, Soonicke und Mend darauf hingewiesen, daß Billigkeit allein für die Stadtverwaltung noch keine genügende Veranlassung zur Erwerbung eines Immobils bilde, die anrüchige Vergangenheit des in Rede stehenden Hauses aber eine Verwendung desselben zu einer Schule und dementsprechenden Zwecken absolut ausschließe.

Libau. Eine Nummer des „Westnik Libawy" ist, nach der „Retsch", deshalb konfisziert worden, weil in ihr eine aus Rigaer Blättern stammende Notiz über eine der Baltischen Waggonfabrik übergebene Bestellung auf hundert Automobile für das Militärressort veröffentlicht war. In dieser Notiz hat man eine Verletzung des Zirkulars erblickt, daß Mitteilungen über Truppenverschiebungen rc. verbietet.

— Der Redakteur des „Golos Libawy" Blum wurde, der „Lib. Ztg." zufolge, vom Gouverneur für die Veröffentlichung eines Artikels aus der „Retsch" über den ehem. Minister des Innern Makarow mit 300 Rbl bezw. 2 Monaten Arrest und der Redakteur der „Dsihwe" Lejin für einen Artikel mit 500 Rbl. bezw. 3 Monaten Arrest bestraft.

— Ein Slawentag, dessen Erlös zum Besten der notleidenden Balkanslawen bestimmt ist, wurde, der „Lib. Ztg." zufolge, Freitag in Libau vom Tschernajew-Komitee des Petersburger slawischen Wohltätigkeits-Verein veranstaltet. Den Straßenverkauf der Postkarten, die Abbildungen vom serbischen Oberkommandierenden der serbischen Armee im Jahre 1876, dem russischen Generalleutnant M. G. Tschernajew, bringen, hatten 20 mit Schärpen in den slawischen Farben geschmückte Damen übernommen. Es wurde ein Ertrag von 361 Rbl. 62½ Kop. erzielt.

Kreis Tuckum. Am Morgen des 18. Dez. wurde, wie die „J. D. Lapa" berichtet, der Schagarrensche jüdische Kornhändler Kalman in der Nähe des Schnickernschen Dsehrsegesindes mit zerschmettertem Schädel sterbend aufgefunden. Er war am Abend vorher aus Behnen ausgefahren, hatte in dem Gesinde übernachtet und setzte am anderen Morgen seinen Weg fort. Die Mörder, die wohl erfahren hatten, daß K. eine größere Geldsumme bei sich hatte, waren ihm vermutlich von Behnen gefolgt, da in einer Scheune des Dsehrsegesindes sich Spuren fanden, daß die Räuber sich dort aufgehalten hatten.

Vom Kongreß der konservativen Professoren.

Petersburg. Am 21. Dez. fand die dritte und letzte Sitzung des Kongresses der rechten Professoren statt. Betreffs der Wirtschaftsführung der Universität resolvierte der Kongreß, wie wir der „Retsch" entnehmen, — die „Now. Wr." behandelt diesen Kongreß auffallend kurz — daß die Professoren von jeder Teilnahme an der wirtschaftlichen Verwaltung der Hochschulen befreit werden müssen. Nach lebhafter Debatte sprach sich der Kongreß ferner dahin aus, daß die gegenwärtig bestehende Dienstaltersgrenze der Professoren weiter hinausgeschoben werden müßte. Nach Ausdienung der Jahre würden gegenwärtig oft Professoren, die noch in der Blüte ihrer geistigen Arbeitskraft stehen, pensioniert. Was die Seminaristen-Frage betrifft, so sprach die Mehrzahl der Redner sich dahin aus, daß die Seminaristen auf einigen Fakultäten sich anfänglich als ungenügend vorbereitet erweisen und etwas hinter den Gymnasialabsolventen zurückbleiben. Nach dem ersten Studienjahr beginnen sie jedoch letztere in den Erfolgen zu überholen. Der Kongreß drückte daher den Wunsch aus, daß denjenigen Seminaristen, die ein Abgangszeugnis 1. Kategorie besitzen, die Aufnahme in alle Universitäten ohne Examen gestattet werde.

Am Abschiedsdiner im Restaurant Palkin nahmen nur 16 Professoren teil. Wie die „Retsch" erfahren haben will, sollen einige Professoren vor dem Diner abgereist sein, da sie mit dem Ergebnis des Kongresses unzufrieden gewesen seien. Besonders soll es verstimmt haben, daß dem Kongreß nicht berichtet werden konnte, wie der Unterrichtsminister sich zu den Resolutionen des vorigjährigen Kongresses verhält.

Der Führer der Kadettenfraktion P. N. Miljukow, der bekanntlich auf den Teil der russischen Liberalen, die für eine energischere Orientpolitik Rußlands eintrat, dämpfend gewirkt hat, hat sich auf den Balkan begeben, um an Ort und Stelle die Lage zu studieren. Er reist über Wien nach Belgrad, Sofia und Saloniki. Ein Besuch Konstantinopels ist wohl in Aussicht genommen, aber noch nicht bestimmt.

— Paul v. Tideböhl, der in den Jahren 1879 bis 1881 in Dorpat Nationalökonomie studiert hat, dann Offizier und nach seinem Uebertritt zur orthodoxen Kirche vor etwa 10 Jahren Geistlicher wurde, ist, wie die „Pet. Ztg." mitteilt, zum Gesandtschaftsgeistlichen in Teheran ernannt worden.

— Der ehem. Mönch Iliodor ist, seiner geistlichen Würde entkleidet, als Ssergei Trufanow aus dem Florischtschew-Kloster entlassen worden.

— In St. Petersburg fand, wie das „Päewaleht" berichtet, am 8. Dezember im Pawlowschen Saale ein von den estnischen Studenten veranstalteter Theater- und Ballabend statt, an dem auch etwa ein Dutzend Reichsduma-Abgeordneter teilnahm. Darunter befanden sich außer den estnischen Abgg. Orras und Raamot auch der als gewandter Advokat bekannte, zur Arbeitsgruppe gehörende Abg. Kerenski und der estländische Abg. Brasche.

— Die sozialdemokratische Zeitung „Lutsch" wurde beschlagnahmt und ihr Redakteur wird zur gerichtlichen Verantwortung gezogen. Dasselbe Schicksal steht dem Redakteur der progressiven „Russk. Molwa" bevor. Die „Grosa" und die sozialdemokratische „Prawda" wurden mit je 500 Rbl. gepönt.

Wilna. Unter die „Nationalisierung" der Wilnaer Hausknechte berichten die Blätter: Von der Erwägung ausgehend, daß die Hausknechte als niedere Polizeichargen zu betrachten seien, für die die Kenntnis der Reichssprache obligatorisch wäre, hat der Gouverneur von Wilna dem Polizeimeister vorgeschrieben, alle Hausknechte der Stadt auf ihre Kenntnis der Reichssprache hin einer Prüfung zu unterziehen und diejenigen, die diese Sprache nur mangelhaft beherrschen, einfach ihrer Posten zu entheben.

Wolhynien. Nach der „Sh. Wol." werden zurzeit von einer Kommission der rumänischen Regierung in Wolhynien in großer Anzahl Pferde für die rumänische Armee angekauft.

Odessa. Ueber einen neuen zeitgemäßen Erpressertrick weiß der „Gol. Moskwy" zu erzählen: Mehrere angereiste Damen erhielten von einer Gruppe von Personen die Aufforderung, in eine in Odessa angeblich bestehende „Liga der freien Liebe" einzutreten. Von mehreren dieser Damen erhielten die Gauner zusagende Antworten, worauf die betreffenden Damen die Aufforderung bekamen, gewisse Summen einzuzahlen, widrigenfalls sie ihren Ehegatten angezeigt werden würden.

Finnland. Der Kriegsminister hat, wie offiziell mitgeteilt wird, dem Ministerrat einen Gesetzentwurf über die Ausdehnung der allgemeinen Regeln für die Militär-, Pferde- und Fahrzeug-Gestellungspflicht auf Finnland mit einigen Veränderungen eingebracht. Der Ministerrat hieß die Heranziehung der finnländischen Bevölkerung zu diesen Pflichten gut und überwies den Entwurf einer interministeriellen Kommission, damit diese den Entwurf für den finnländischen Landtag ausarbeite. Mit dem Gutachten des Landtags soll der Entwurf dem Ministerrat und von diesem, laut Gesetz vom 17. Juni 1910, der Reichsduma zugehen.

Ausland.

Die Londoner Friedenskonferenz in Gefahr zu scheitern?

Ueber das kritische Stadium, in dem sich augenblicklich die Londoner Friedensverhandlungen befinden, liegen uns folgende Londoner Agentur-Depeschen vor:

Zu Beginn der Konferenzsitzung vom Freitag gaben die türkischen Delegierten folgende Erklärung ab: Wir schlagen für das Wilajet Adrianopel folgende Aenderung vor, die ein neues territoriales Zugeständnis bildet: Die projektierte Linie beginnt an der alten Grenze und läuft den Fluß Arda entlang bis zum Ad bei der Einmündung des Nebenflusses Sgublutschai. Von dort nimmt sie die Richtung zum See Buru-Gjal. — Inbetreff Kretas tritt die ottomanische Regierung den Mächten ihre Rechte auf diese Insel unter der Bedingung ab, daß sie das künftige Regime feststellen, und daß die Verbündeten keine weitere Abtretung von Inseln fordern."

In Beantwortung dieser türkischen Vorschläge erklärten die Delegierten der Verbündeten: „Die Verbündeten bedauern, daß die türkischen Delegierten die Resultate des Krieges nicht in Betracht ziehen und sich berechtigt glauben, die Verhandlungen abzubrechen. Um indes ihre friedlichen Absichten zu zeigen, ersuchen sie die türkischen Delegierten, ihnen am Montag um 4 Uhr Vorschläge zu machen, welche enthalten: 1) den Verzicht der Pforte auf Kreta; 2) die Abtretung der ägäischen Inseln; 3) eine Grenze im Wilajet Adrianopel, welche die Festung den Verbündeten überläßt. Werden diese Forderungen nicht bewilligt, so gelten die Verhandlungen als abgebrochen."

Die Türken erklärten sich bereit, die Antwort am Montag zu erteilen.

Die „Agentur Reuter" hat aus autoritativen türkischen Kreisen erfahren, daß die türkischen Delegierten beschlossen haben, endgültig von einer Uebergabe Adrianopels und der ägäischen Inseln abzusehen, welche Resultate dieses auch nach sich ziehen sollte. Infolgedessen scheint der Abbruch der Friedensverhandlungen unausbleiblich. — Den Türken sind Ratschläge erteilt worden, eine größere Nachgiebigkeit an den Tag zu legen. Als Folge ist die Bitte der Türken anzusehen, die Sitzung bis Montag zu vertagen.

Der „Agentur Reuter" wird berichtet, daß Griechenland bereit sei, dem zuzustimmen, daß seine Rechte auf die bei den Dardanellen besetzten Inseln durch die Verpflichtung beschränkt werden, diese Inseln nicht als Basis für militärische Operationen zu benutzen, falls die Großmächte beschließen, eine solche Verpflichtung als Bedingung der Uebergabe der Inseln an Griechenland hinzustellen.

*

Der „Times" zufolge, war das Resultat der Unterhaltung Danews mit Take-Jonescu ein Schritt zur Uebereinkunft Bulgariens und Rumäniens. Es ist möglich, daß Bulgarien einen Teil des Territoriums, welches durch die Linie Silistria — Schwarzes Meer begrenzt wird, abtreten wird.

Deutschland.

Die Polen in Posen haben auf die im Werk gesetzte Enteignung polnischer Güter mit einem Boykott schärfster Art geantwortet, der anfangs auf die Deutschen starken Eindruck macht. Neuerdings wird der „Tägl. Rdsch." dazu geschrieben: „Je mehr der Verrufskampf fortschreitet, um so mehr stellt sich auf deutscher Seite ein Gefühl der Sicherheit und der Ueber-

---

wartung, eine zartere Beseligung enthält als das Fest der Gaben.

Solch einen unmittelbaren Trost gewährt uns auch die Kunst. Alle Kunst ist eine Träumerei, in der wir die Mängel der wirklichen Welt durch innere Erlebnisse höheren Ranges ergänzen. Aus der Unrast und grauen Oede des Alltags flüchten wir zur leuchtenden, klingenden Schönheitsinsel „Orplid". Wo wir schmerzlich stöhnen und im Chaosstrudel schier verzweifeln, da erlösen Beethovens schicksalskundige Klänge. Oder wir gelangen zur Region des ewigen Ideals durch jene künstlerische Tragik, die den Menschen zwar leiden und sterben, hohe sittliche Mächte aber in ihm siegen und triumphieren läßt.

Menschentümlich umfassend und von einer Schlichtheit, die auch zum ungebildeten Geiste sprechen kann, tritt die sehnsüchtige Träumerei in Gestalt der Religion auf. Sie weiß das Leben des Alls so zu denken, daß wir uns darin nicht als vernichtbares Stückwerk fühlen, sondern als Träger ewiger Werte, als Mitbegründer und Bürger jener Stadt des Lichts. Solche Sinndeutung des Daseins ist das allerheiligste Weihnachtslied, ist die tiefsinnigste Entdeckung, der mächtigste Idealismus, die Kunst aller Künste, ist eine Sehnsucht, die schon selige Erfüllung in sich spürt.

„Aber können Träume nicht Schäume sein?" wendet der Zweifler ein; „ist nicht menschliches Glauben oft trügerische Einbildung? Vielleicht bedeutet also das idealistische Vertrauen auf einen ewigen Sinn des Menschenlebens nur eine Seifenblase, die in magisch bunter Verschönerung die Umwelt spiegelt, um gleich darauf in Nichts zu zerstäuben." — Wo dieser Zweifel auftritt, da glaubt er berechtigt zu sein und läßt sich ebenso wenig hinwegdisputieren wie die Sorge des Kleinmütigen. Indessen gibt es ein Vertrauen, das — weit entfernt von Selbstbetrug — das göttliche Selbstbewußtsein im Menschen ist. Sein Glauben ist ein Schauen, ist das unmittelbare Erfassen einer höheren Realität und folglich nicht minder erhaben über die Anzweiflung, wie die Sonne für jedes gesunde Auge sicherlich am Himmel leuchtet.

Nicht bloß mit den bekannten „fünf Sinnen" sind wir ausgestattet; hinzu kommen noch Sinne höherer Art und hierzu gehört die geistige Empfindung für das Vollkommene. Dem künstlerischen Gemüt ist sie verliehen, insofern es „selige Sinne" hat, — wie denn ein Beethoven Lust und Leid, all unser Geschick zwar in voller Wahrheit des Menschentums darstellte, doch auf einer höheren Stufe des Daseins — dort, wo das Chaos völlig zum Kosmos geworden, so daß es nichts Wüstes mehr gibt, und daß Schmerz und Haß nur noch in den Formen jener Dissonanz auftreten, die den Adel der Musik nie verleugnet und überdies zur Auflösung gelangt. Keine bloßen Einbildungen hat Beethoven hervorgebracht, seine Schöpfungen sind Entdeckungen realer Verhältnisse; seine musikalische Mystik erfaßt Heilswahrheiten von dort, wo alles Geschehen eine einzige Symphonie.

Auch auf dem Gebiete des Erkennens waltet der Sinn für das Vollkommene. Mit ihm schaut der Mathematiker seine Formen, beispielsweise die gerade Linie und den Kreis. In der Wirklichkeit, die für unsere körperlichen Sinne vorhanden ist, gibt es keine vollkommen gerade Linie und keinen vollkommenen Kreis; nur mit einem geistigen Schauen erfassen wir Formen der Vollkommenheit, Begriffe der Mathematik. Und so auch die Ideen der sittlich-religiösen Sehnsucht. Für das Ideale gibt es einen eigenen Sinn, und wer ihn hat, „zweifelt nicht an dem, was er nicht sieht." Ihm bedeutet das Weihnachtslicht keine künstliche Mache, sondern einen leuchtenden Gruß der Ewigkeit, die selige Selbstgewißheit unserer höheren Natur.

„Wär' nicht das Auge sonnenhaft,
Die Sonne könnt' es nicht erblicken.
Läg' nicht in uns des Gottes eigne Kraft,
Wie könnt' uns Göttliches entzücken?"

Kunst und Wissenschaft

— Ein neues Tuberkulose-Serum. Nach einer Meldung der „Tribuna" finden gegenwärtig Versuche mit einem neuen Heilserum zur Milderung der Tuberkulose statt. Es handelt sich dabei um eine Serumlösung, die von Professor Ruchi erfunden wurde. — Sehr wertvolle Erfolge sollen bereits vorliegen, weil das neue Serum sofort bei jedem Patienten angewandt werden kann.

Mannigfaltiges.

Eine freudige Ueberraschung wurde am heiligen Abend der Besatzung des spanischen Handelsdampfers „Azuadferacho" zuteil, der zurzeit im Hafen von Barcelona vor Anker liegt. Der Kapitän wurde nämlich durch ein Telegramm davon benachrichtigt, daß das Los der Weihnachtslotterie, das von den Offizieren und der Mannschaft des Dampfers zu gleichen Teilen gespielt wurde, mit dem Hauptgewinn von 800,000 Mk. gezogen worden sei. Der Jubel über diese Nachricht war außerordentlich groß; das Schiff wurde illuminiert und bei einem festlichen Mahl und fröhlichen Trinkgelage feierten Offiziere und Mannschaften dieses seltene Weihnachtsgeschenk.

Das Land der Mandeln. Die Insel Sizilien mag im Altertum eine Art Schlaraffenland gewesen sein, während sie jetzt nur an einigen Stellen der Küste mit einem irdischen Paradiese verglichen werden kann, und auch dort nicht in erster Linie wegen der mühelosen Ertragfähigkeit des Bodens. Mit der Zeit aber haben sich doch wieder manche Kulturen in Sizilien ausgebreitet, die der Insel etwas von ihrem alten Ruf zurückbringen könnten, wenn auch nicht gerade den wertvollsten einer Kornkammer des römischen Reiches. Einen außerordentlichen Aufschwung hat zum Beispiel in den letzten Jahren die Anpflanzung von Mandelbäumen auf Sizilien genommen. Immer weiter haben sich die Mandelgärten ausgebreitet, und immer größer sind die Erfolge ihrer Besitzer geworden. Nach einem Bericht des deutschen Konsuls in Palermo sind aus diesem Hafen allein im letzten Jahr rund 1500 Tonnen Mandeln im Werte von mehr als 2 Mill. Lire verschifft worden. Dieser Fortschritt ist namentlich dadurch bedingt gewesen, daß man gelernt hat, verschiedene Arten von Mandeln zu ziehen, die nicht zu derselben Zeit blühen, also auch nicht sämtlich gleichzeitig einem Frost erliegen können, wie er früher nicht selten eine ganze Ernte vernichtet hatte.

— „Knecht Ruprecht" im Aeroplan. In Chelmsford unweit von London „fiel" dieser Knecht Ruprecht vom Himmel herab und verteilte Schokolade unter die großen und kleinen Kinder des Städtchens, das durch das seltsame Ereignis in höchste Aufregung geriet. Knecht Ruprecht war in Wirklichkeit der Luftschiffer Kapitän Penfold, der sich des beliebten alten Herrn Kleider geliehen hatte, um für eine Schokoladen-Firma Reklame zu machen. In beträchtlicher Höhe sprang er, mit einem Fallschirm bewaffnet, aus der Gondel eines von Mr. Spencer geführten Ballons, während zugleich kinematographische Bilder von dem Sprunge aufgenommen wurden. Er war schon 500 Fuß gefallen, als sich der Schirm endlich öffnete. Kapitän Penfold landete mit dem Kopf voran in einem Felde, war einige Minuten lang bewußtlos, hatte sich aber, als die erstaunten Landbewohner herbeieilten, schon genügend erholt, um die Rolle Knecht Ruprechts halbwegs würdig spielen zu können.

— Der neueste amerikanische Heiratsklub. Aus New-York wird geschrieben: Unter der Präsidentschaft einer jungen, schönen angesehenen Dame, Miß Florence Catherine Falke, hat sich in Chicago der „1000 Pfund-pro-Jahr-Klub" gebildet. Dem Klub gehören vorläufig 10 junge Damen aus guten Familien an, und eifrige Propaganda wird getrieben um die Zahl zu erhöhen. Der Name deutet schon leise die Prinzipien dieses auf höchst praktischer Grundlage ruhenden Unternehmens an. Der Passus, den jeder „Keilfuchs", der „aktiv" werden will, unterschreiben muß, lautet: „Kein Mitglied des Klubs darf heiraten, ehe nicht nach eingehendster Untersuchung des Exekutivkomitees festgestellt ist, daß das Familieneinkommen mindestens 1000 Pfund jährlich betragen wird." „Weg mit den alten romantischen Ideen vom Heiraten", erklärte die Vorsitzende des Klubs einem Mitarbeiter des „Standard"; „verliebt sind wir alle einmal, aber wir hören auch wieder auf, verliebt zu sein und dann, wenn das Geld knapp wird, bereuen wir mit Tränen, was wir unüberlegt getan haben! Und so viel ist heutzutage nötig, um leben zu können.

— „Was man von Weihnachten bis Neujahr zu hören bekommt." Unter dieser Spitzmarke veröffentlicht Emile Berr in der literarischen Beilage des „Figaro" eine Anzahl Gesprächsbrocken. Vor Heiligabend fliegen einem Unterhaltungssplitter folgender Art zu: „Es paßt nicht recht für sein Alter; aber er wird es später brauchen können." — „Ganz hübsch; aber ich finde, daß es für diesen Preis nicht Effekt genug macht." — „Man ist wirklich in Verlegenheit; es gibt nichts, was diese Kinder nicht schon haben. — „Meiner Ansicht nach ist es vollständig genug. Und wenn sie nicht zufrieden ist, kann sie ja . . ." — „Geh lieber vormittags hin; nachmittags haben die Verkäuferinnen keinen Kopf mehr." — „Wenn man einmal angefangen hat, kann man nicht gut wieder aufhören." — „Was soll ich mir lange den Kopf zerbrechen. Ich schenke einfach ein Buch." — „Du weißt ja, wie er ist: nach einer Viertelstunde wird er nicht mehr damit spielen." — „Haben sie im vorigen Jahre überhaupt auch nur gedankt?" — Gesprächsteilchen vom Weihnachtsmorgen: „Ruiniert haben sie sich gerade nicht." — „Wie konnten wir denn wissen, daß sie glasierte Maronen nicht gern ißt?" — „Die Portiersfrau schien zufrieden zu sein, aber er hat keinen Ton gesagt." — „Ich wundere mich sehr, daß ich von ihnen keine Nachricht habe; ich habe es doch schon am 20. abgeschickt." — „Jetzt habe ich fünf. Ich weiß nicht mehr, wo ich sie hinstopfen soll." — „Ich glaube sicher, daß ihnen Geld lieber gewesen wäre." — „Acht Tage lang ißt man so lange davon, bis man krank wird, und dann ißt man das ganze Jahr gar nichts mehr davon."

Beilage zu № 298 der „Nordlivländischen Zeitung" 1912.

Nach kurzem schwerem Leiden verschied am 23. Dec. Abends 10 Uhr unser lieber Mann und Vater

Ernst von zur Mühlen.

Charly von zur Mühlen
Harry von zur Mühlen.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 27. Dec., 12 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Druck von C. Mattiesen.

legenheit ein; man fühlt, daß, wenn man einig ist und bleibt, der polnische Verruf den deutschen Kaufleuten und Gewerbetreibenden doch nicht so sehr viel anhaben kann. Wer in verschiedenen Kreisen herumkommt, hört oft sagen, daß die deutschen Geschäftsleute jetzt ganz anders von der deutschen Kundschaft unterstützt werden als früher, daß sie bei dem gegenwärtigen Zustande nicht schlecht fahren, während andererseits die Polen vielfach über schlechte Geschäfte klagen. Und da einig große deutsche Geschäfte in Posen damit vorgegangen sind, ihren polnischen Angestellten, die nun durch das Wegbleiben der polnischen Kundschaft überflüssig geworden sind, zu kündigen, bezw. sie zu entlassen, so spüren es bereits sehr weite polnische Schichten am eigenen Leibe, eine wie zweischneidige Waffe die Sperre ist. Ein ruhiger Beobachter kann kaum verkennen, daß wesentlich zwei Faktoren dazu beigetragen haben, daß der Gang der Ereignisse bis jetzt der deutschen Seite günstig gewesen ist; einmal der Posener Regierungspräsident, der allen seinen Beamten nachdrücklich einschärfte, fortan nur in deutschen Geschäften zu kaufen. Nach jeder Richtung hat dieser Erlaß günstig gewirkt. Die Klagen, daß die Beamten oft bei Polen kauften, sind seitdem wie mit einem Schlage verstummt, und in der deutschen Geschäftswelt ist die Befriedigung über diesen Erlaß groß. Einige andere Behörden sind schon in der Stille dem guten Beispiel des Regierungspräsidenten gefolgt; es wäre sehr erwünscht, wenn das allgemein geschähe. Der zweite Faktor ist der Ostmarken-Verein, dessen Posener Ortsgruppe gerade im richtigen Augenblick einen Führer durch die deutschen Geschäfte Posens herausgab (in dem auch die polnischen Geschäfte mit deutschen Namen kenntlich gemacht sind) und in vielen Tausenden von Stücken unentgeltlich in der ganzen Stadt verteilen ließ. Dadurch erst wurde jeder einzelne instand gesetzt, sich genau darüber zu unterrichten, wo er kaufen durfte und wo nicht, und man kann ohne Uebertreibung sagen, daß erst durch diesen „Führer" der deutsche Gegenverruf der polnischen Geschäfte praktisch durchführbar wurde. — Die Polen lassen es andererseits freilich auch nicht an Rührigkeit fehlen; unausgesetzt und überall in der Provinz Posen, in Oberschlesien und Westpreußen finden große Versammlungen statt, bei denen geschworen wird, nicht bei Deutschen zu kaufen."

Der frühere Chef des Generalstabs Generalfeldmarschall Graf Schlieffen ist verschieden.

Oesterreich-Ungarn.

Man ist in Wien der Meinung, daß Oesterreich-Ungarn, ebenso wie in der Annexions-Krise vom Jahre 1909, nicht eher abrüsten könne, als bis es alle seine Mindestforderungen auf dem Balkan durchgesetzt habe. Dies sei jedoch bisher nicht erreicht. Besonders Serbien verharre nach wie vor in seiner ablehnenden Haltung gegen die Beschlüsse der Botschafter-Konferenz, denn seine Militärs in Albanien und besonders in Durazzo erklärten, daß sie selbst einem Befehl des Königs Peter zum Rückzuge nicht Folge leisten wollen. — Unter solchen Umständen sei Oesterreich nicht in der Lage, seine Rüstung schon jetzt wieder abzulegen.

England.

Unterm 2. Januar wird aus London über folgenden Zwischenfall im Unterhause berichtet: Während der Homerulebill-Debatte äußerte der Führer der Opposition, er glaube, daß die Leute von Ulster lieber Untertanen einer fremden Nation würden, als daß sie sich dem Regiment der Nationalisten unterwerfen wollten. Winston Churchill behauptete nun in seiner Entgegnung, der Führer der Opposition habe gesagt, daß die Loyalisten von Ulster lieber von einer fremden Macht annektiert werden möchten, als Untertanen der britischen Krone zu bleiben. Diese Verdrehung der Worte des Oppositionsführers rief bei den Unionisten lebhaften Widerspruch hervor, worauf Churchill seine Behauptung in der entstellten Form noch einige Male wiederholte und sich dabei in immer größere Aufregung hineinredete, bis er schließlich ausrief: „Jetzt haben wir die letzte Drohung der Konservativen gehört! Ulster wolle lieber deutsch werden!" Ein Sturm der Entrüstung auf den Bänken der Opposition folgte und es dauerte geraume Zeit, bis Lord Winterton auf die Rede des Ministers eine Antwort geben konnte, indem er ihm zurief: „Warum sagen Sie deutsch? Ein verantwortlicher Minister und eine solche Aeußerung! Was wird man denn in Berlin dazu sagen?" Die Aufregung wurde hierauf so groß, wie man es seit vielen Jahren im Unterhause noch nicht erlebt hatte. Die Abgeordneten erhoben sich von ihren Sitzen, alles schrie durcheinander und der Sprecher mußte immer wieder eingreifen, um die Ruhe herzustellen, damit Lord Winterton seine Rede fortsetzen konnte. Er sagte weiter, daß die Herausforderung Deutschlands in einer solchen Form und von einem Minister gegen dazu unverzeihlich sei. Andere Redner sprachen sich in ähnlicher Weise aus: „Das ist verächtlich!" rief Kapitän Craig dem ersten Lord der Admiralität zu. Churchill erwiderte: „Wenn ich auf Ihre Meinung etwas gäbe, dann würde ich mich verächtlich machen!" Neue Stürme folgten und es dauerte gute 10 Minuten, bis es dem Sprecher gelang, die Debatte wieder in ruhigeren Fluß zu bringen.

Das Unterhaus beriet am 1. Januar über die Homerule-Bill. Ein unionistischer Zusatzantrag, wonach das Gesetz für Ulster keine Geltung haben solle, wurde nach lebhafter Debatte mit 294 gegen 197 Stimmen abgelehnt. Im Verlaufe der Debatte erklärte Bonar Law, wenn die Vorlage dem Lande unterbreitet und gebilligt werden sollte, würde er den Widerstand Ulsters in keiner Weise ermutigen. Wenn aber der Versuch gemacht werden würde, dieses Gesetz den Leuten Ulsters aufzuzwingen, solange sich die Bill gegen die Wünsche Großbritanniens richte, dann würde er sie in ihrem Widerstand unterstützen.

Ungefähr 5000 Chauffeure sind in London in den Streik getreten. Die Automobile verblieben sämtlich in den Garagen. — Ruhestörungen waren zunächst nicht zu verzeichnen.

Macedonien.

Die „Pol. Korr." erfährt aus Sofia interessante Einzelheiten über die Vorkehrungen und Pläne der bulgarischen Regierung hinsichtlich der einzuverleibenden Provinzen Macedonien und Thrazien, für die eine Militärverwaltung eingerichtet wurde, der die Generale Wollow und Wapow in Serres und Kirkilisse vorstehen. Am meisten beunruhigt die bulgarische Regierung die durch den Krieg herbeigeführte vollständige Entvölkerung großer Landstrecken in den bisherigen türkischen Gebieten, für die ein Ersatz nicht zu schaffen sein wird. Im Weinbau und Tabakbau ist der türkische Bauer überhaupt nicht zu ersetzen. Die bulgarische Regierung sinnt auf Mittel, um die Türken zur Rückwanderung zu veranlassen.

Lokales.

Aus der Peipus-Gegend wird uns geschrieben:

—do. Das Weihnachtsfest steht vor der Tür. Wir zeichnen bereits den 20. Dezember, aber der von jedem Land- und Forstmann heißersehnte Winter mit der rechten Winterkälte und der nötigen Schlittenbahn hat sich noch immer nicht eingestellt und wird wohl, wenn alle Zeichen nicht trügen und wenn der Weisheit alter Leute Glauben zu schenken ist, noch lange auf sich warten lassen. So konnte hier noch am 19. Dez. ein Zug wilder Gänse beobachtet werden, wie sie sich Futter suchend längere Zeit auf dem Felde herumtummelten, um endlich, durch einen blinden Schuß aufgescheucht, mit ihrem Geklekel-Kakel in nördlicher Richtung auf den See zurückzukehren, — eine Erscheinung, die zu dieser Jahreszeit eine ganz außergewöhnliche ist und der von, alten, eines normalen Winters harrenden Leuten keine gute Bedeutung beigelegt wird.

In einem furchtbaren Zustande befinden sich infolge des fortwährenden Tauwetters und der starken Niederschläge die Landwege; jeder Verkehr ist ins Stocken geraten. Wer sich irgendwie behelfen kann und nicht gerade durch äußere Umstände gezwungen ist, sich auf die Landstraße hinauszuwagen, bleibt, um Pferd und Wagen zu schonen, zu Hause. Allenthalben werden Klagen über Viehfutter- und Brennholzmangel laut. Die reiche Heuernte des vergangenen Sommers liegt vielfach in der nächsten Nähe des Landmannes, kann aber auf dem weichen Boden per Achse nicht erreicht werden und so ist man auf, vielen Stellen daran gegangen, das nötige Viehfutter auf dem Buckel in den Hof zu tragen. Noch schlimmer aber steht es mit der Brennholzzufuhr. Leute, welche im Sommer nicht für größere Holzvorräte gesorgt haben, sind ohne Brennholz und stehen bereits ganz ratlos da. Die Arbeiten im Forst sind durch die anhaltend regnerischen Witterungen ins Stocken geraten, niedriger gelegene Forsten stehen vollständig im Wasser und so kann nach dem augenblicklichen Stand der Dinge in absehbarer Zeit an eine Ausfuhr überhaupt nicht gedacht werden. Mit Sorge schauen daher der Forstmann wie auch der Holzkäufer in die Zukunft. Sollte nicht ein baldiger Witterungsumschlag Wandlung in die Sache bringen, so wird der Holz- und der Baumaterialien-Markt, wo die Preise vom verflossenen Wirtschaftsjahr her noch sehr hoch stehen, ein geradezu bedrohliches Aussehen annehmen.

Einer Aufforderung Folge leistend, haben wir der Bilderausstellung des Kunstvereins „Noor Eesti" die bis zum Januar im Lokal dieses Vereins, Ritterstr. 4, geöffnet ist, einen Besuch abgestattet. Diese Ausstellung ist fraglos interessant, legt sie doch ein sprechendes Zeugnis ab von charakteristischen Strömungen in der Kulturentwickelung unserer Heimat. Ob jedoch bei ihrem Besuch auch der Kunstgenuß auf seine Kosten kommt, ist eine andere Frage. Die jungen estnischen Künstler, die ihre Bilder ausgestellt haben, huldigen nämlich in ihrem Drang nach Fortschritt in der Kunst fast durchweg einer ausgesprochen hypermodernen Richtung, die sie z. T. schon direkt in das Gebiet hineingeführt hat, wo die wahre Kunst einem ungesunden Suchen nach Originalität bei möglichst geringen Anforderungen an technisches Können gewichen ist. Uns leuchtet z. B. beim Betrachten der Bilder „Salome" und „Eifersucht" von S. Kangro-Pool nicht ein, daß die unmöglichen Windungen und Krümmungen der dargestellten dekadenten weiblichen Körper, wie sie nur durch radikale Entfernung jeden Knochengerüstes aus ihnen möglich werden, notwendig sind für die Charakterisierung des vom Künstler zum Ausdruck gebrachten Gedankens. Wenn ferner K. Mäggi, der wohl der talentvollste der Aussteller ist und auch die Mehrzahl der ausgestellten Objekte geliefert hat, sich in einigen seiner Landschafts- und Architekturskizzen als sicherer Zeichner und Beobachter bewährt und in mehreren seiner modern stilisierten Landschaften wohl dekorative Linien- und Farben-Wirkungen zu erzielen versteht, so muß man es bedauern, daß er in anderen Bildern auf dem Wege der Originalität so weit geht, daß beim Betrachten die Empfindung einer Landschaft schon fast verloren geht. Bedeutend weniger bizarr und daher uns mehr zusagend sind die Landschaften von A. Murakin. — Obermann und Unrits stellen sehr geschickt entworfene, mehr oder weniger karrikierte Zeichnungen aus, von denen einige im dargestellten Sujet leider einen zu ausgesprochen Pariser Geist atmen. Zum Teil recht gelungene, wenn auch z. T. nicht gerade interessante Porträts haben Unrits und R. Trükk beigesteuert; mit äußerst simplifizierten Landschaften ist auch Tuja vertreten. — Originell und geschmackvoll sind die Töpfereien von Juuli Suits. Originelle kunstgewerbliche Entwürfe haben Juuli Suits und Wanda Johannson beigesteuert. mn.

□ Die vom hiesigem russischen Klub „Rodnik" zum Besten der notleidenden Balkanslawen ins Werk gesetzten Kollekten und Veranstaltungen haben, wie wir aus dem „Inv. List." ersehen, einen Reingewinn von 1092 Rbl. 68 Kop. ergeben.

Trotz der vorgestrigen Prognose: „Wärmer; Niederschläge" hielt sich gestern die Temperatur unter Null. Infolge des trockenen Wetters gab es wohl viel Leben und Treiben in den Straßen und Kaufgeschäften. Leider brachte aber auch der sogen. goldene Sonntag unseren Kaufleuten nicht die erwünschte Kundschaft. Einigermaßen zufrieden äußern sich nur die Kolonialwarenhändler, sonst handelte es sich bei dem die Läden aufsuchenden Publikum meist um „laufende" Kunden, d. h. solche, die sich die Waren nur ansehen, um sie „nächstens" definitiv mitzunehmen. A propos: Mitnehmen! Natürlich gab es auch mehrere solche Kaufslustige, die beim Besehen der Waren ohne zu kaufen, geschweige denn zu zahlen, verschiedenes heimlich mitgehen hießen. — Der Weihnachtsbaum-Markt, der dieses Mal ganz besonders viel Bäume aufwies, schnitt auch recht schlecht durch die ungeheure Konkurrenz ab. Die Zahl der in diesem Jahre angeführten Bäume war ganz besonders groß, denn nicht nur auf dem „Polizei-Platz", an der Uspenski-Kirche, an der Embach-Promenade bis zur Holzbrücke, in der Breitstraße längst dem Botanischen Garten, auf dem Heu-, Holz- und Fischmarkt waren Bäume zu haben, sondern von den auf den Landstraßen einfahrenden Bauern wurden auch schon in den nächstliegenden Häusern Bäume angeboten und tatsächlich verkauft. Die Preise der Bäume waren entsprechend dem großen Angebot recht mäßig. — Aber auch auf diesem Gebiet des Weihnachtshandels fehlte es nicht an Langfingern. Der Polizei gelang es, mehrere Diebe zu ergreifen, die Bäume von den Standplätzen stahlen.

In der Nacht auf Sonnabend wurde in der Alexander-Straße im Furmanstschen Konfektions-Geschäft ein größerer Diebstahl mittelst Nachschlüssels von der Straßenseite her ausgeführt: Gestohlen wurden u. a. 4 Anzüge, 5 Paletots, je 10 schwarzgefärbte Skunks- und Känguruh-Felle, Karakull-Felle und 15 Rbl. Kassengeld — alles in allem — für ca. 550 Rbl. — Ferner wurde in derselben Nacht vom Hofe aus in das Reinartzsche Geschäft in der Ritter-Str. ein Einbruch ausgeführt. Dem Diebe fielen bloß gegen 7 Rbl. Wechselgeld und Postkarten in die Hände.

Wie stets in der vorfeiertaglichen Zeit ist auch in diesem Jahre, und zwar wohl in besonders starkem Maße, eine Vermehrung der Diebstähle eingetreten. Es handelt sich meist um Diebstähle aus unverschlossenen Wohnungen, Kellern, Speisekammern usw. Während der Weihnachtstage nutzen die Diebe gern die Feststimmung aus. Daher ist in diesen Tagen verdoppelte Wachsamkeit und Vorsicht (z. B. beim Verlassen der Wohnung) geboten. —h.

In Zurechtstellung eines Versehens sei an dieser Stelle wiederholt, daß der auf der letzten Sitzung des Gartenbauvereins erwähnte Kunstdünger für Obstbäume zusammengesetzt ist aus 1 Kilogramm Kali, 1/4 K. Thomasmehl und 1/4 K. 40% Kali.

Parlamentsbericht.

Reichsrats-Sitzung vom 22. Dezember.

Der Reichsrat nimmt die letzten Artikel der Vorlage über die Arbeitsruhe der Handelsangestellten an, wobei zur Duma-Fassung einige Amendements beschlossen werden. (Wir werden über die diesbezüglichen Debatten noch näher berichten.) — Darauf vertagt der Reichsrat sich bis zum 9. Januar.

Neueste Nachrichten.

PA. Rom, 3. Jan. (21. Dez.). Die Wahl-Kommission hat den Namen des Königs in die Wählerlisten der Stadt Rom eingetragen.

PA. Paris, 3. Jan. (21. Dez.). Der Munizipalrat beschloß mit 67 gegen 58 Stimmen den Ankauf des Befestigungsgürtels um Paris zum Zweck der Anlage einer Sanitätszone, innerhalb welcher Parks und Spielplätze angelegt werden sollen.

PA. Bukarest, 4. Jan. (22. Dez.). Die Kronprinzessin ist von einem Sohn entbunden worden.

Telegramme

Petersburg, 23. Dez. Der neue Innenminister Maklakow ist hier eingetroffen.

Heute verstarb plötzlich auf dem großen Wohltätigkeitsbasar in der Adelsversammlung der der Kaiserin-Mutter attachierte Fürst Obolenski.

Das „Inf. Bur." dementiert die Zeitungsmeldungen über den bevorstehenden Rücktritt des Handelsministers Timaschew.

Taschkent, 23. Dez. Im Sappeur-offizier-Prozeß im Zusammenhang mit der bekannten Meuterei wurden zur Ausschließung aus dem Dienst und Festungshaft auf 1 Jahr und 4 Monate ohne Einschränkung der Rechte verurteilt der Bataillonskommandeur Eranzew, die Rottenkommandeure Schneiwas und Godlewski sowie die jüngeren Offiziere Lyssenko und Hochlatschew. Das Gericht beschloß, um eine Strafmilderung einzukommen bei Eranzew, Schneiwas, Hochlatschew und Lyssenko.

Berlin, 5. Jan. (23. Dez.). Als Kandidat für den Posten eines Staatssekretärs des Auswärtigen gilt, nach der Agentur Wolff, der deutsche Botschafter in Rom v. Jagow.

Wien, 5. Jan. (23. Dez.). Die „Zeit" berechnet die bereits realisierten und die unmittelbar bevorstehenden außerordentlichen Kriegsausgaben auf 500 Mill. Kronen. Für das nächste Triennium werden zu Kriegsbedürfnissen weitere 500 Mill. Kronen nötig sein, in erster Reihe für die Vervollkommnung der Artillerie und den Bau dreier neuer Dreadnoughts.

London, 5. Jan. (23. Dez.). Ungeachtet der Erklärungen sowohl der Verbündeten als auch der Türken, daß beide Seiten fest entschlossen sind, keinerlei Konzessionen zu machen, und ungeachtet der Versicherungen der Verbündeten, daß der Krieg fortgesetzt wird, falls die Türken Montag nicht Adrianopel und die Aegäischen Inseln abtreten, hält man hier doch einen Wiederausbruch des Krieges für wenig wahrscheinlich, da die Mächte entschlossen seien, den Frieden zu unterstützen. Man glaubt, daß die den Türken erteilten Ratschläge wirksam sein werden. Möglich ist, daß die Konzessionen nicht auf einmal erfolgen.

London, 6. Jan. (23. Dez.). Reuter erfährt, daß infolge der Ratschläge der Großmächte die Unterhandlungen morgen nicht abgebrochen werden. Durch diesen Umstand werde jedoch der von beiden Seiten gefaßte Beschluß bezüglich Adrianopels nicht geändert werden. Uebrigens herrsche, nach den letzten Informationen, die Ueberzeugung, daß Adrianopel demnächst fallen werde. Man glaubt, daß die Türken morgen neue Vorschläge bezüglich der Grenze einbringen werden.

Belgrad, 5. Jan. (23. Dez.). Die offiziöse „Samouprawa" schreibt anläßlich der Autonomie Albaniens: Oesterreich und Italien greifen zu den äußersten Mitteln, ohne die ernsten Folgen zu bedenken. Serbien hat die Geduld verloren. Es kann nicht zulassen, daß nach Kamanowo, Prilep, Weles und Monastir Tausende von Serben den wilden Albanern ausgeliefert werden. — Die von der russischen Regierung projektierten Grenzen Albaniens machten hier einen günstigen Eindruck. Es heißt, daß das Projekt von Frankreich und England unterstützt wird.

Sofia, 5. Jan. (23. Dez.). In Regierungskreisen glaubt man nicht an einen günstigen Ausgang der Friedensunterhandlungen. Man glaubt, das einzige Mittel, Konzessionen zu erzielen, sei, den Türken ein Ultimatum zu stellen und die Unterhandlungen abzubrechen. Man erwartet täglich den Wiederbeginn der Feindseligkeiten.

Ipek, 5. Jan. (23. Dez.). Der montenegrinische Truppenkommandierende hat erklärt, daß die geflohenen und bei Skutari kämpfenden Albaner aus Reka in Malessia binnen 10 Tagen in ihre Heimatsörter zurückkehren müssen, widrigenfalls ihr Eigentum konfisziert werden würde.

Konstantinopel, 5. Jan. (23. Dez.) Der Ministerrat telegraphierte nach London, daß die Pforte darauf besteht, Adrianopel und die Aegäischen Inseln müßten der Türkei erhalten bleiben. In Sachen der bulgarisch-türkischen Grenze sind unbedeutende Aenderungen zugebilligt worden.

Athen, 5. Jan. (23. Dez.). Offiziell wird bestätigt, daß ein türkisches Geschwader, bestehend aus den Panzern „Medschidieh" und „Hamidieh" sowie 6 Torpedojägern die Meerenge verließ, ohne jedoch sich allzuweit aus der Schußweite der Forts zu entfernen. Der „Medschidieh" beschoß westlich von Tenedos die daselbst kreuzenden griechischen Torpedojäger, entfernte sich jedoch beim Herannahen weiterer griechischer Torpedojäger. Gegen Mittag kehrten die Türken wieder in die Meerenge zurück. Später kamen die Panzer „Medschidieh" und „Hamidieh" von neuem hervor und beschossen eine halbe Stunde lang die griechischen Torpedoboote. Als sie am Horizont die griechische Flotte auftauchen sahen, gingen sie jedoch eilig wieder zurück.

Die Königin begab sich nebst den Prinzessinnen zu den Feiertagen nach Saloniki.

New-York, 5. Jan. (23. Dez.). Taft sprach sich dafür aus, daß die Frage des Passagetarifs für den Panama-Kanal dem Haager Schiedsgericht unterbreitet würde.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Am 1. Weihnachtsfeiertag, den 25. Dezember:
Um 11 Uhr Festgottesdienst.
Predigttext: Titus 2, 11—14.
Prediger: Pastor Baron A. Stromberg.
Am 2. Weihnachtsfeiertag, den 26. Dezember:
Um 11 Uhr Festgottesdienst.
Predigttext: Titus 3, 4—7.
Prediger: Hahn.

Die Meldungen zur Silvesterkommunion werden erbeten am Sonnabend, den 29. und am Sonntag, den 30. Dezember von 4—5 Uhr im Pastorat.

St. Johannis-Kirche.

Am 1. Weihnachtsfeiertage, den 25. Dezember:
Festgottesdienst (mit einer Festmotette) um 1/2 11 Uhr.
Predigt-Text: Luc. 2, 1—14.
Prediger: Prof. D. A. v. Bulmerincq.
Kollekte für die Heidenmission.
Um 1/4 1 Uhr liturgischer Festgottesdienst für Kinder.
Liederzettel gegen Gaben zu Schulgeld für arme Kinder.
Um 3 Uhr nachmittags lettischer Gottesdienst mit Chorgesängen.
Prediger: Seesemann.
Am 2. Weihnachtsfeiertage, den 26. Dezember:
Gottesdienst um 1/2 11 Uhr:
Predigt-Text: Luc. 2, 15—20.
Prediger: Schwartz.

St. Marien-Kirche.

Am 1. Weihnachtsfeiertag, den 25. Dezember
Deutscher Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 6 Uhr nachmittags.
Prediger: Paul Willigerode.
Am 1. und 2. Weihnachtsfeiertag:
Estnischer Gottesdienst um 10 Uhr.
Am 3. Weihnachtsfeiertag, den 27. Dezember:
Estnischer liturgischer Kindergottesdienst um 1/2 11 Uhr. mit Liederzetteln.

Wetterbericht

vom 24. Dezember 1912.

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg zu morgen: Um Null; veränderlich.

Für die Redaktion verantwortlich:
Chef. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Für Personen, die an Arthritis und Rheumatismus leiden ist d. Wasser „Vichy-Célestins" das beste Mittel gegen diese Krankheiten.



Flasche 85 Kop.
Grosse Flasche Rbl. 1.50

Wegen Aufgabe des Geschäfts
bis Neujahr,
der billige Verkauf von Instrumenten.
Pianoforte-Magazin, Breitstr. 19.
J. R. Grünreich.

Mittage
werden während der Feiertage in und außer dem Hause verabfolgt
2 Speisen 30 Kop.
3 Speisen 40 „
Um regen Zuspruch bittet
R. Willemson
Küterstr. 8.

Beginn des Unterrichts
d. 14. Jan. 9 Uhr m.
Aufnahmeprüfungen d. 12. Jan. 11 Uhr m.
Anmeldungen täglich in der Sprechst. 5—6 nachm.
Amalie Salomon.

Unterrichts- u. Nachhilfestunden
werden Schülern und Erwachsenen billig erteilt — Dorpat, Garten-Str. Nr. 31, Qu. 1. A. B.

1 älterer Gehilfe resp. jüngerer Provisor
zum baldigen Antritt gewünscht. Off. Apotheker H. Schlimkewitsch, Reval.

Für Sport-Freunde zu Weihnachten
Rodelschlitten und Schneeschuhe
empfiehlt Firm. Malok
Promenadenstr. 8.

Villa Louisianna,
reizend auf kleiner Anhöhe gelegen, Sommer und Winter bewohnbar,
zu verpachten.
Schöner Obstgarten, Flüßchen, Nadelwald, 11 Werst von der Station Elwa, Telephon und alle Wirtschaftsbequemlichkeiten. Zu erfragen brieflich: M. Manns, Thedsa per Elwa.

Briefmarkensammlung nur Europa, ca. 750 Stück, enth. viele seltene Exempl., dar. 120 versch. altdeutsche; außerdem alte Rußl., Wenden, Semstwo, Finnland, alle verschieden, gut erhalten, geeignet als Grundstock, preiswert zu verkaufen — Kastanienallee 25, oben, v. 6—8.

Eine gebrauchte **Konzert-Zither** steht zum Verkauf — Breitstraße 19.

Eine **Wohnung** von 5 Zimmern, Küche und Wirtschaftsbequemlichk. im oberen Stock, Alexander-Str. 36 ist zu vergeben. Zu erfragen daselbst im Hof 38, Qu. 3. Täglich von 2—4 Uhr nachmittags.

In gesundh. best. Lage, sind v. 1. Jan. n. J. ab für 1 Mon. od. für's Semester resp. läng. 3 a. Garten beleg. solid. **möblierte Zimmer** gr. heizbar. Veranda, Parabeneing, mit voll. Pens. od. m. Mittagsess. od. ohne P. zu vermieten. Näheres — Rig. Str. 117, Qu. 1, v. 12 bis 3 N. mitt.

Eine vollständig renovierte **Familienwohnung** von 5 Zimmern, Veranda und allen Wirtschaftsbequeml. zu vermieten. Auf Wunsch auch elektr. Beleuchtung — Kastanien-Allee 30.

Ein Haus
3 Zimmer und Küche zu vermieten. Näheres Techelfersche Str. 38.

Zu vermieten 2, 3 u. 4 Zimmer-**Wohnungen** nebst Zubehör, zu Mitte Januar 1913, Fischer-Straße 36—38. Näheres Teich-Str. 51, von 1—2 Uhr vorm.

Student sucht ein stilles, gut möbliertes, gemütliches **Zimmer** mögl. mit elektr. Beleuchtung. Rayon: gr. oder kl. Sternstr., Hoffnungsstr., Elisabethstr., Mühlenstr., Neue Kastanien-Allee. Off. an die Exped. d. Bl. sub „cryderry Bonamy" erb.

Ev. Verein junger Männer.
Sonntag, d. 30. Dezember 1912
7 Uhr abends:
Weihnachts-Feier
für Mitglieder und deren Angehörige mit Austausch von Geschenken im Mindestwert von 25 Kop.
Eintrittskarten sind bis Freitag den 28. Dez. im Vereinslokal erhältlich.
Der Präses.

Семья проф. Г. П. Михайловскаго приноситъ

сердечную благодарность

товарищамъ покойнаго, студенческимъ организаціямъ и всѣмъ лицамъ, проявившимъ сочувствіе къ постигшему ее горю.

Hugo Treffner's Privatgymnasium

mit Rechten für die Schüler
verbunden mit Vorbereitungsklassen
in Jurjew-Livland, Pferdestr. 2.

Aufnahmeexamina der neuen Schüler beginnen am 7. Januar 1913. Der Unterricht beginnt am 10. Januar. Nähere Auskünfte erteilt mündlich und brieflich die Schulkanzelei in der Pferdestr. 2, Jurjew-Livland.
Inhaberin des Gymnasiums: **Elsa Treffner.**

C. Schulz

Photographie, Garten-Str. 3
empfiehlt bei bester Ausführung:
Postkarten mit Selbstporträts
3 Stück — 1 Rbl.
Postkarten auf Bromsilber
5 Stück — 1 Rbl.
Visitbilder für Gesuche etc.
3 Stück — 1 Rbl.
12 Bilder Mignon-Format
50 Kop.
Mignonbilder werden in 24 Stunden geliefert.

Ein Damenschneider

der im Auslande gearbeitet hat, nimmt Bestellungen zu mässigen Preisen an — Alexander-Str. 21, Qu. 1. J. Schkopp.

Estnischer Schriftstellerbund „Noor Eesti".

Kunst-Ausstellung

Ritterstrasse 4
geöffnet von 10—3 Uhr nachmittags, auch während des **zweiten** und **dritten** Feiertags.
Entrée 20 Kop., Passepartouts 1 Rbl.

Zur Selbstherstellung von Punsche, starken Getränken und Liqueuren empfiehlt soeben frisch eingetroffene Essenzen und aromatische Pastillen, als:

Arrak, Cognac, Rum, Bischof, engl. Bitter, Rjäbinowka, Benedictiner, Chartreuse, Curaçao, Abricotine, Rosenliqueur etc.

die Drogerie
S. v. Kieseritzky.

D. H. G. V.

Donnerstag, den 27. Dezember

Feier

des

Stiftungstages

präzise 8 Uhr abends.

Anmeldungen zum Souper am Buffet rechtzeitig erbeten.
Der Vorstand.

Handelsschule u. Buchhalterkurse

cand. rer. merc. H. Margens

Dorpat, Fortuna-Strasse Nr. 6/10.

Beginn des Unterrichts u. Aufnahme neuer Schüler u. Schülerinnen

Montag, den 7. Januar 1913.

Der Kirchenrat

der St. Johannis-Gemeinde zu Dorpat

bringt hiermit zur Kenntnis, dass auf dem

alten St. Johannis-Kirchhof

nunmehr auch d. **rechts** vom Hauptwege liegenden, **über 30 Jahre alten** Grabstellen, welche nicht zu **Erbplätzen** erworben worden sind, zu erneuter Verwertung gelangen werden. Er ersucht daher alle Interessenten, welche Gräber ihrer Angehörigen auf den **kommunen** Plätzen dieses Teils des Friedhofs haben, sich beim Herrn Kirchenvorsteher **J. G. Krüger** (Ritterstr. 9) persönlich oder schriftlich zwecks event. Ankaufs der Grabstellen zu Erbplätzen bis **zum 1. Juni 1913** zu melden. Nach diesem Termin wird der Kirchenrat diese Grabstellen auf Grund des ihm zustehenden Rechtes (Gouv.-Patent vom 16. April 1846, Nr. 36, § 5) etwaigen Reflektanten auf Erbplätze gegen eine festgesetzte Zahlung pro Quadratfuss verkaufen.

H.-V. L. V. u. A.

III. „Landabend"

Sonnabend, den 29. Dezember 1912
7 Uhr abends
im Saale des Dorpater Handwerker-Vereins.

Themata: 1. **„Die Heranbildung von Güterbeamten"**
a) Die Elevenfrage — Lehrmeister, Lehrwirtschaft, Lehrlingsprüfung.
b) Aufenthalt in unseren heimischen Spezial-Anstalten.
c) Weitere Ausbildung als Wirtschaftsgehilfe.
Vortrag des Herrn Direktor J. Plohmann, Leiter der Landwirtsch. Fortbildungs-Kurse der Kurländischen Oekonomischen Gesellschaft in Mitau.
2. **Die landw. Exkursion im Juni 1913** nach Finnland, Schweden und Dänemark.
3. **Diverse Fragen und Diskussion darüber.**

Geladen ist Jeder, der Interessen für Land- und Forstwirtschaft und deren Nebengebiete hat.

Die Administration.

Das Abonnement auf den

„St. Petersburger Herold"

kostet im Jahresabonnement für 1913

9 Rbl.

für 1/4 Jahr 5 Rbl., für 3 Monate 2 Rbl. 50 Kop., für 1 Monat 1 Rbl., und bitten wir, gefl. Bestellungen an das Kontor St. Petersburg, Newsky Pr. 68/40 zu richten.

Erschienen ist im 20. Jahrgange die Beilage des „St. Petersburger Herold" der

Haus- und Familien-Kalender 1913

und ist in Jurjew in der Buchhandlung von Bergmann zu haben; in Walk bei Aug. Lyra; in Fellin bei Kluge & Ströhm.

Preis 50 Kop., per Nachnahme 85 Kop., mit Versand 75 Kop.

Die Jahresabonnenten des „St. Petersburger Herold" erhalten den Kalender gratis zugesandt durch das Kontor des „St. Petersburger Herold" Newsky Pr. 68/40.

Die vergrösserte Auflage unseres Blattes nötigt uns, eine neue **Rotationsmaschine** in Betrieb zu stellen, so dass Unregelmässigkeiten in der Zustellung etc. nunmehr fortfallen dürften.

Grand théâtre — **„Jmperial"** — auf dem Polizeiplatze.

26. und 27. Dezember
Ausgewähltes Weihnachtsprogramm! — Jlumination!

Asta Nielsen im Imperial!

Sensationelle Attraktion!

Jugend-Leichtsinn.

Grandiose mimische Pièce in 3 Teilen, **1200 Meter** lang, unter Mitwirkung von **Asta Nielsen!**
Pathé-Journal. — Der verliebte Kommissar. Komisch.
Anfang 12 Uhr mittags.

Nur zwei Tage!

Papierkörbe

eigener Fabrikation, aus Lincrusta, in sehr elegantem Muster.

August Lyra Riga Walk Dorpat.

158

Bürgermusse.

Am 2. Weihnachtsfeiertage d. 26. Dezember a. c.

Weihnachtsbaum

und

Tanz

Musik von der Stadtkapelle
Anfang 9 Uhr abends.

Entree für Mitglieder nebst Familie 50 Kop. eingeführte Herren 75 Kop. und fremde Damen 30 Kop. à Person.

Das Vergnügungs-Komitee.

Tischglocken

verschied. Konstruktionen.

August Lyra Riga Walk Dorpat.

159

Wilhelm Busch.

Perlen deutschen Humors.
Gesammelte Dichtungen mit etwa 400 Originalbildern.

August Lyra
vormals E. J. Karow's Univers.-Buchhandlg.

160

Wünsche meiner verehrten Kundschaft

fröhliche Weihnachten!!!

A. Pääsuke
Rathaus-Str. Nr. 10. Promenaden-Str. Nr. 2.

Tisch- und Sylvesterscherze
Lachpillenonkel
Trautendeleinbrunnen
Wunderzylinder
Schneeballenschlacht
Zauberschlangen
Funkenpyramiden
Buntsprühende Wunderkerzen.

H. Kühn
Ecke Stern- u. Garten-Strasse.

Sylvesterscherze

Knall-Bonbons

Drogerie S. von Kieseritzky.

Weihnachtsgeschenk

12 oder 15 Rubel bar ist es nützlich für einen 2-wöchigen erfolgreichen

Zuschneidekunst-Kursus

zu verwerten, um davon mehrfaches Vergnügen und Gewinn im Haushalt zu erlangen. Diplomierte Meisterin In- und Auslandes, erfahrene Lehrerin, wird nach dn Weihnachten diesen akademischen Kursus in Dorpat abhalten, wo an eine beschränkter Anzahl Frauenzimmer von beliebt. Alter und Stand teilnehmen können. Anträge sub „Kursus" empfängt bis zum 30. Dezember die Exped. d. „Nordlivländischen Zeitung".

Jahrmarkts-Anzeige.

Hiermit die ergebene Anzeige, dass ich wie alljährlich so auch zum Januar-Jahrmarkt 1913 mit einem

besonders wohlassortierten Lager in sämtlichen gestrickten Waren

im Rathause

(im ehemaligen Tapeten-Magazin Sohnwald) eintreffen werde.

Hochachtungsvoll

Strickanstalt M. Silpert
aus Riga, Schwarzhäupterstr. Nr. 4. Teleph. 1672.

In der neuerbauten Passage resp. Kaufhof

in Jurjew (Dorpat)
Ecke der Stern- und Elisabeth-Strasse
sind mehrere grosse, den neuesten Anforderungen entsprechende
Buden- und Kontorlokale, ebenfalls Räumlichkeiten für e. Café und 50 gedeckte Standplätze
(letztere speziell für den Markthandel) **zu vermieten.**

(Die Passage wird zugleich **Zentral-Markthalle** der Karlowa-Vorstadt und Umgegend sein.) Reflektanten belieben sich zu wenden schriftlich: Jurjew, Postfach 72, mündlich: Promenadenstr. 9, Qu. 1, von 12—1 Uhr (Sonn- und Feiertage **nicht** ausgenommen).

Schweizer Uhrenmagazin

Jurjew,
Grosser Markt 13
neben der Pleskauer Bank.

En-gros **En detail**

Grösste Auswahl!
Billigste Preise!
Reellste Bedienung!

Sämtliche Uhrensorten
Gold- u. Silberschmuck
Optische Waren
Weissmetalle
Elektrische Taschenlampen
Reserve-Batterien
Spezialität von Furnituren-Uhrteile.

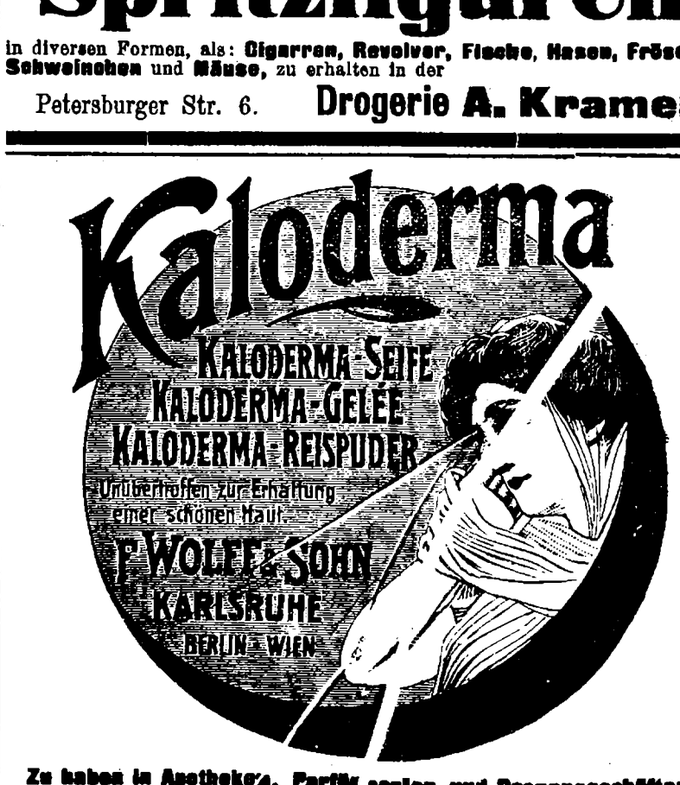

Zu haben in Apotheken, Parfümerien und Drogengeschäften.

Sylvester-Scherze!!

in grosser Auswahl zum Glückgiessen!
Als Neuheit!

Spritzfiguren

in diversen Formen, als: **Cigarren, Revolver, Fische, Hasen, Frösche, Schweinchen** und **Mäuse,** zu erhalten in der

Petersburger Str. 6. **Drogerie A. Kramer.**

St. Petersburg 1909: Große goldene Medaille; höchste Auszeichnung.

R. WOLF MAGDEBURG-BUCKAU (Deutschland)

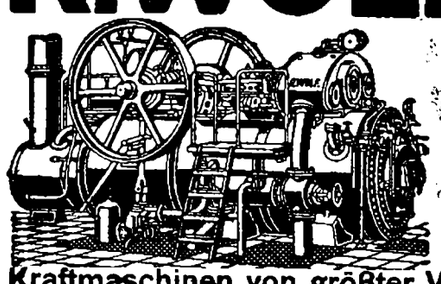

Fahrbare u. feststehende Sattdampf- u. Patent-
Heißdampf-Lokomobilen
mit **Ventilloser** Präzisions-Steuerung.
Original-Bauart WOLF. 10—800 PS.
Kraftmaschinen von größter Vollendung u. Wirtschaftlichkeit für alle industriellen und landwirtschaftlichen Betriebe.

Vertretung, Riga, Romanow-Str. 35.

Verloren

auf dem Wege von der Keplerstr. zur Karlowa-Str. ein **Notenheft.** Der Finder wird gebeten, dasselbe Johannis-Str. 8, Qu. 2, abzuliefern:

Verloren

goldene **Herrenuhrkette.** Rückgabe erbeten — Mühlenstr. 10. 5 Rbl. Belohnung.

Ein schwarzer
Tibetmuff
ist am 20. Dezember in einem Geschäft oder in einer Fuhrmannsdroschke vergessen worden. Abzugeben — Altstr. 7, Qu. 2.

Gott zum Gruß!

„Als die Sterbenden, und siehe, wir leben!"
Alide und Elizabeth Heinrichsen
Wolhynien — Tutschin 1912.

Объявленіе.

Управленіе Сѣверо-Западн. желѣзн. дор. объявляетъ, что на ст. Юрьевъ 28 Декабря 1912 г., въ 12 ч. дня, имѣетъ быть произведена аукціонная продажа невостребованнаго груза по отправкѣ пасс. скорости Паточная Юрьевъ № 1371 состоящая изъ 1 кадки сыръ русск., вѣс. 6 п. 10 ф.

Zirkus auf dem Polizeiplatz.

Artisten-Gesellschaft unter dem Regie von Mr. Rappo.

Unter Mitwirkung der berühmten Balletmeisterin **Vera Rappo**, der Tänzerinnen **Schwestern Rappo**, der prämiierten Schönheit **Cavalieri**, der Familie **Limberg**, des Parodisten **Vessel**, des bekannten Ensemble **J. A. Dunaew** etc. finden

2 grandiose Gala-Vorstellungen

statt. Zum Schluss:
Das Zigeunerlager.
Genaueres aus den Affichen und Programmen zu ersehen.
Anfang um 7½ Uhr abends.

Druck von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonnabend eine illustrierte Familien-Beilage.
Annahme der Inserate bis 10 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 [illegible] 18 Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (für's Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 K.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 299. Freitag, den 28. Dezember (10. Januar) 1912.

Die Actien-Gesellschaft zum Vertrieb durch laboratorische Untersuchungen garantierter Weine

„LATIPAC"

empfiehlt zu den bevorstehenden Feiertagen rote und weisse Bordeaux-Weine, Rheinweine, alte Portweine und Madeira sowie ihren echten Champagner Carte bleu, Epernay.

Zu haben bei den Herren: Blauberg, Frederking, Holsting, Künapu, Mürk, Putnin, Ubalecht & Saar und Zernow.

2 beliebte Jahresbegleiter:

Geuter's Baltischer Taschen-Notiz-Kalender 1913

Geuter's Schreib- und Löschunterlage 1913

Bewährt seit 28 Jahren. Ueberall zu haben.

Verlag von N. Kymmel in Riga.
Soeben erschien:
Landwirtschaftlicher
KALENDER
für Est-, Liv- und Kurland auf das Jahr 1913.
Herausgegeben von Professor Dr. **W. von Kaleriem.**
Vierundd reissigster Jahrgang.
Preis gb. 1 Rbl. 50 Kop.



Inland.

Ein neuer Geist oder ein neuer Kurs im Innenministerium?

Die Blätter bringen viel verbürgte und unverbürgte Mitteilungen, die den neuernannten Innenminister R. A. Maklakow charakterisieren und zur Lösung der Frage beitragen sollen, ob mit dem neuen Mann ein neuer Geist und womöglich auch ein neuer Kurs ins Innenministerium einziehen wird. Unter anderem geben die Blätter Aeußerungen einer dem neuen Minister nahestehenden Person wieder, die zur Charakteristik Maklakows u. a. ausgeführt haben soll:

„Ich kann mit Ueberzeugung offen erklären, daß er ein Rechter im besten Sinne des Wortes ist, jedoch nicht infolge seiner Stellung und um der Karriere willen, sondern aus tiefer Ueberzeugung. Darum aber brauchen Leute, die anderer Ueberzeugung sind, noch immer nicht Trauer anzulegen, da der neue Minister die edle Eigenschaft besitzt, Andersdenkenden mit voller Achtung zu begegnen. Wie er als Minister sein wird, werden wir sehen; als Mensch ist er sozusagen universell und von niemandem zu hintergehen. Ein weiter Blick und leichte Auffassung sind bei ihm in hohem Grade ausgebildet. Er träumt lebhaft von gemeinsamer Arbeit mit der Volksvertretung, jedoch keinen überflüssigen Reden und Gegenreden. Er begreift und weiß, daß es zur jüngsten Vergangenheit — dem Tuschima von Intendantenmißwirtschaft und Willkür — keine Rückkehr geben kann, daß an ihre Stelle Rechtsordnung und Gesetzlichkeit treten müssen, die ohne Erschütterungen und Katastrophen zu erstreben sind. Im Verhältnis zu seinem Bruder (dem kadettischen Abg. N. A. Maklakow) sollen die Heiligkeit des Familiensinns und gute Familientraditionen alle anderen Rücksichten überwiegen. Das Verhalten des bisherigen Gouverneurs von Tschernigow zur Landschaft ließ nach Aussagen einiger Vertreter derselben stets zu wünschen übrig. Es gab zwar von seiner Seite keine Uebergriffe und Verfolgungen, immerhin aber machte sich ein bestimmtes Mißtrauen gegen die Selbsttätigkeit der Landschaft geltend." Charakteristisch sei die jüngste Verfügung Maklakows, der kategorisch untersagte, den Zeitungen, welcher Richtung immer, seine Anträge, Bemerkungen, Zuschriften usw. an die Landschaftsämter und Landschaftsinstitutionen mitzuteilen. Die Gouv.-Landschaft fügte sich, veröffentlichte aber das verbotene Material im eigenen Journal der Landschaft; gleichzeitig beschloß das Landschaftsamt, die Berufung des Gouverneurs der nächsten Landschafts-Versammlung zur Kenntnis zu bringen, damit Protest eingelegt werde. Diese Berichterstattung fiel mit der Ernennung Maklakows zum Minister zusammen; dennoch wird die Sache ihren Fortgang nehmen.

„Auch nach anderen Quellen verlautet, in Tschernigow sei Maklakow ein ausgesprochener Rechter mit starkem nationalistischem Einschlag gewesen, der in ewiger Fehde mit der Landschaft und deren oktobristischem Haupt, dem Landschaftspräsident Sjawitzki, stand. Die Eröffnung einer progressistischen Zeitung soll er zur Wahlzeit zund abgeschlagen haben. Aber auch die linksstehenden Blätter wie „Russkoje Sslowo" heben seine Verdienste hervor, die er bei Unterdrückung von Räuberbanden im Tschernigowschen bewiesen habe, wie ihm denn überhaupt große Energie, Tatkraft und Klugheit nicht abgesprochen werden könne. Man rühmt auch seine hohe Frömmigkeit: keinen Schritt im öffentlichen und privaten Leben unternehme er ohne Gebet.

Interessant ist, daß der kadettische Bruder, der Abg. W. A. Maklakow, sich dahin geäußert hat, die gegenwärtige Lage weise auf den Weg einer Verständigung. Er sagte in einer Unterredung mit einem Zeitungsvertreter: Alles weise darauf hin, daß die innere Politik Rußlands den toten Punkt verlassen habe. Eines der Kennzeichen seien die Wahlen; ihr überraschendes Ergebnis habe gezeigt, daß aller Druck, alle Beeinflussung der Wahlen durch die Gouverneure nicht verhindern konnten, daß die Duma einen Bestand erhielt, der die Regierung überraschte. Es erwies sich, daß die Gesellschaft nicht in Gleichgültigkeit versunken ist, daß die Idee der Konstitution in ihr rege ist und daß sie die Erfüllung ihrer Wünsche nur als eine Frage der Zeit und des Taktes ansieht. Auch die Regierung habe aus den Wahlen gelernt, sie habe sich überzeugt, daß die reaktionären Kräfte, auf die sie sich stützen wollte, nichtig sind. Wollte sie in alter Weise weiter regieren, so hätte sie nur weiter gegen das Land anzukämpfen und sie würde nur die Reihe der Unzufriedenen mehren helfen. „Unsere Zukunft — nicht das Endziel, aber der zunächst einzuschlagende Weg — hängt davon ab, ob die Regierung die Möglichkeiten, die sich ihr bieten, ausnützen will. Wendet sie sich entschieden nach links, so findet sie dort jene Elemente, die nicht extremer Wünsche und ungeduldigen Drängens beschuldigt werden können, mit denen aber die Regierung langsam vorwärts gehen kann; später wird die Opposition die Regierung auf dem eingeschlagenen Wege weiter drängen, doch ohne den Gang der Dinge zu stören. Wir haben vieles gelernt, vor allem Mäßigung, und wir sagen heute nicht: „Wer nicht mit uns geht, der ist gegen uns" — wir sagen: „Wer nicht gegen uns ist, der ist mit uns". Wenn aber die Regierung das nicht verstehen will, wenn sie den alten Weg gehen will und glaubt alles nur damit erklären zu können, daß einige Gouverneure ihre Sache nicht gut gemacht haben, — wenn sie alles in den alten Händen läßt und ihre Taten täglich ihren Worten widersprechen — dann werden wir denselben Weg gehen, den wir bisher immer gegangen sind, unter Plehwe und unter Swjatopolk-Mirski."

Der „Herold" schreibt wohl zutreffend: „Wir glauben nicht daran, daß der neue Mann auch einen neuen Kurs bedeutet. Dazu liegt augenblicklich gar keine Veranlassung vor. Wohl aber hoffen wir, daß mit dem neuen Mann ein neuer Geist in das Haus an der Fontanka einziehen wird. Wieweit sich diese Hoffnung erfüllen wird, läßt sich heute noch nicht sagen, denn neue Besen kehren meist besser, als verbrauchte. . ."

Dorpat, 28. Dez

Zum Andenken an 1812 sind, wie die „Rig. Ztg." erfährt, den Livländischen Elementarschulen Bildnisse Kaiser Alexander I. zugestellt worden. Ein soeben in Anlaß des Romanow-Jubiläums hergestelltes Bildnis des Zaren Michael Feodorowitsch wird zur Anschaffung empfohlen.

— Unsere Landsmännin, Frau Dr. F. Kroeger, geb. Stahlberg, ist einer höchst ehrenvollen Berufung des Komitees der „Unione Italiana dell' Educazione Populare" in Mailand gefolgt und hat auf dem II. Nationalen Kongreß in Rom (7.—10. Dez.) für Werke der Pädagogik, Volkskindergärten, Volksbibliotheken, Volksuniversitäten, Kinematographie 2c. 2c., auf Wunsch des in Mailand tagenden Komitees am 9. Dezember einen Vortrag über einen Teil des Inhaltes ihres Buches „Où allons-nous?" — die innere Organisation und die Erziehungsprinzipien des Pestalozzi-Froebel-Hauses zu Berlin — gehalten, der mit großem Beifall aufgenommen worden, wie Berichte der Römischen Blätter bezeugen. Wie die Rigaer Blätter hören, hat der Herr Kurator des Rigaschen Lehrbezirks Mag. S. M. Puntschenko die Güte gehabt, diese wissenschaftliche Reise zum Teil finanziell zu subventionieren. Auch die zündende Rede zur feierlichen Eröffnung des Kongresses im königlichen Argentina-Theater zu Rom, wo alle Vorträge stattfanden, in welcher Rede Frau Dr. Kroeger der Ewigen Stadt Gruß und Heil der russischen Ostseeprovinzen entbot, hat größten Anklang gefunden. Zwei namhafte Römische Gelehrte, Dr. F. Umberto Saffiotti und Vincenzo Caldarulo, haben sich erboten, das in französischer Sprache abgefaßte Werk von Frau Dr. Kroeger ins Italienische zu übersetzen.

Kreis Wenden. Ein bewaffneter Ueberfall ist, der „Rig. Ztg." zufolge, in der Nacht auf Montag auf die Lubahnsche Buschwächterei Preedit ausgeführt worden. Nach einem längeren Feuergefecht, bei dem alle Fenster des Hauses zertrümmert wurden, ist es dem Buschwächter 3. gelungen, die Bande in die Flucht zu schlagen. Ob einer der Banditen verwundet wurde, ist noch unbekannt.

Kreis Riga. Ein Sanatorium für Lungenkranke wird, nach der „Rig. Aw.", auf dem Gut Stockmannshof in den Räumen der geschlossenen Sophienschule eingerichtet. Der Umbau der Räumlichkeiten ist nahezu beendet. Im nächsten Jahr soll am Ufer der Düna ein neues Krankenhaus erbaut werden, zu welchem Zweck ein 12 Losstellen großes, mit Kiefern bestandenes Terrain eingemessen ist.

Riga. Wie Moskauer Blätter berichten, hat die Hauptverwaltung für Post und Telegraphen in das Programm der 1918 zu verwirklichenden interurbanen Telephonverbindungen auch die Linie Moskau-Riga, mit Abzweigungen nach Libau und Windau, aufgenommen. Die Linie soll eine Gesamtlänge von 1158 Werst haben.

— Ein Raubüberfall, der an die Revolutionszeit erinnert, ist, den Rigaer Blättern zufolge, vorgestern verübt worden. Gegen 3 Uhr nachmittags betrat ein junger Mensch den Neumannschen Tabakladen an der Alexander-Straße, verlangte Papiros und bezahlte sie. In dem Augenblick, als die Verkäuferin das Geld in die Kasse legte, zog der Unbekannte einen Revolver hervor, richtete ihn auf sie, raubte aus der Kasse einen Beutel mit etwa 20 Rbl und wandte sich dann zur Flucht. Auf die Hilferufe der Verkäuferin versuchte ein Straßenpassant den Flüchtling aufzuhalten, erhielt aber von ihm einen Revolverschuß in den Leib, der ihn zu Boden streckte, worauf der Räuber seine Flucht fortsetzte, verfolgt von einer Anzahl Straßenpassanten. An der Ecke der Alexander- und Pernauer-Straße bemerkte der dort postierte Schutzmann den Flüchtling, zog seinen Revolver, legte auf ihn an und rief ihm „Halt! Hände hoch!" zu. Da warf der Räuber seinen Revolver fort und ergab sich. Es ist ein junger Mensch von 20 Jahren, gebürtig aus Polen. Der schwer verletzte Verfolger, ein Bäckergeselle, ist ins Krankenhaus geschafft worden.

— Der Begründer der renommierten Konditorei G. Th. Reiner, Aeltester der St. Johannis-Gilde Georg Theodor Reiner, ist am 24. Dezember im 81. Lebensjahr gestorben. — In einem langen arbeitsreichen Leben hat er, wie die „Rig. Ztg." hervorhebt, durch Fleiß und strenge Reellität ein kleines Geschäft zu einem der größten Rigas entwickelt.

Reval. Wie der „Tall. Teat." berichtet, soll mit dem neuen Jahr ein neues estnisches politisches, wirtschaftliches und literarisches Blatt, das „Freie Wort", zu erscheinen beginnen.

Kurland. Der Kurländische Gouverneur hatte neulich ein Zirkular erlassen, das der Polizei vorschreibt, die Strafgelder von den Familien der Juden, die sich der Wehrpflicht entziehen, ohne jegliche Nachsicht beizutreiben, nicht nur ihr Vermögen, sondern auch Handwerksgerät zu beschlagnahmen, ferner die Handwerker, die auf diese Weise faktisch der Möglichkeit beraubt werden, ihrem Gewerbe nachzugehen und damit ihr Aufenthaltsrecht verlieren, unweigerlich auszuweisen. Dies Zirkular war vom Abgeordneten Miljukow in der Duma zitiert und als eine „raffinierte Grausamkeit" bezeichnet worden. Jetzt erklärt der Kurländische Gouverneur in einer Zuschrift an die offiziöse „Rossija" daß sein Zirkular sich auf die einschlägigen Senatserläuterungen stütze, denen zufolge die Strafen nicht als zivilgerichtliche Beitreibungen, sondern als Repressivmaßnahmen zu betrachten und daher in vollem Umfange von dem ganzen Vermögen der Betreffenden beizutreiben seien. Das Zirkular sei ferner durch die großen Rückstände in der Beitreibung dieser Strafen, die seit 1904 die Summe von 622,167 Rbl. erreicht haben, sowie den hohen Prozentsatz der sich der Wehrpflicht Entziehenden (50—65 Prozent), hervorgerufen.

Mitau. Die Mitauer Stadtverwaltung kann verschiedene wichtige Wohlfahrtseinrichtungen, die von einschneidendster Bedeutung für das kommunale Wohl sind, nicht ohne Realisierung einer Stadt-Anleihe verwirklichen. Auf der StV.-Versammlung vom 19. Dezember wurde, wie das „Rig. Tagebl." berichtet, der Beschluß gefaßt, eine städtische Anleihe in der Höhe von 1½ Mill. Rbl. aufzunehmen, um verschiedene wichtige und unaufschiebbare städtische Unternehmungen ins Leben rufen zu können. Von diesen, 1½ Mill. Rbl. sollen verwandt werden 355,000 Rbl. für eine Wasserleitung mit Benutzung des Grundwasserstromes, an Stelle der bisherigen unzulänglichen Wasserversorgung mit Flußwasser; 209 000 Rbl. zur Umpflasterung der Straßen; 196,000 Rbl. zur Erweiterung und Umgestaltung des Telephonnetzes; 167,000 Rbl. zur Verbesserung der Kanalisation; 200,000 Rbl. zur Erweiterung des Gaswerkes und ca. 300,000 Rbl. zur Gründung eines städtischen Elektrizitätswerkes. Schließlich sind 25,000 Rbl. angewiesen zur Begründung eines städtischen Lombards. — Der Rest von etwa 100,000 Rbl. ist zur Bildung eines Reserve-Kapitals bestimmt.

Goldingen. Am 16. Dezember starb in Thabor bei Mitau der frühere Oberlehrer Staatsrat Emil Wille. — Herr Wille wurde, wie dem Nekrolog des „Gold. Anz." zu entnehmen, einige Jahre nach Beendigung seiner Studien in Dorpat im Jahre 1875 an das Gymnasium zu Goldingen berufen und ist dort bis zum Schluß des Jahres 1892 als Oberlehrer der lateinischen Sprache tätig gewesen. Später wirkte der Verstorbene noch einige Jahre in Kamyschin (im Gouv. Ssaratow) als Oberlehrer der deutschen Sprache.

P. A. **Petersburg.** Die Allerhöchste Neujahrs-Cour im Winter-Palais ist abgesagt worden.

— Sr. Majestät sich vorstellen zu dürfen hatte am 25. Dezember eine Deputation der Don-Kosaken mit dem Hetman Generalleutnant Pokotilo an der Spitze das Glück. Die Deputation überreichte Sr. Majestät ein Bild, welches Se. Majestät als Großfürsten Thronfolger in seiner Eigenschaft als Hetman aller Kosaken darstellt. Se. Majestät geruhte, in einer Ansprache der besonderen Verdienste der Kosaken im Vaterländischen Kriege von 1812 zu gedenken, die Mitglieder der Deputation huldvollst anzureden und an die Untermilitärs silberne Uhren und Borodino-Medaillen zu verteilen.

Feuilleton.

Eine wissenschaftliche Erklärung des milden Winters.

Eisfreie Winter von 10 zu 10 Jahren.

In Wien hat ein Mann von hoher praktischer Erfahrung, der Großschlächter Weißenberger, in einer in der „Zeit" veröffentlichten Auslassung festgestellt, daß die Winter 1862/63, 1872/73, 1882/83, 1892/93, 1902/903 so milde waren, daß sich schwerer Eismangel im Fleischergewerbe und in anderen Gewerben, die viel Eis brauchen, einstellte. Der Winter vor zehn Jahren war so warm, daß man beschloß, die erste Kunsteisfabrik zu bauen. Wenn die milde Witterung dieses Winters anhält, wird auch in diesem Jahre der Ertrag an Natureis sehr minimal sein. Zu der eigentümlichen Tatsache der regelmäßigen Wiederkehr milder Winter äußert sich ein hervorragender Meteorologe, der Direktor der Wiener Zentralanstalt für Meteorologie Regierungsrat Dr. Trabert:

„Die Ihnen vorliegende Beobachtung kann durch eine wissenschaftliche Erklärung gestützt werden. Die Meteorologie kennt elfjährige Perioden warmer und kalter Jahreszeiten, doch ist eine genaue Unterscheidung zwischen zehn- und elfjährigen Perioden nicht möglich. Es ergeben sich oft Verschiebungen, so daß man ebensogut von zehn- als von elfjährigen Intervallen sprechen kann. Für die Tropengegenden, wo diese Intervalle exakt abgegrenzt beobachtet werden können, gibt es für diesen Wechsel in der Temperatur eine einzige ausschlaggebende Erklärung. Es sind die Sonnenflecken, die den Wechsel zwischen kalten und warmen Wintern verursachen. In Jahren, da Sonnenfleckenmaxima zu konstatieren sind, gibt es infolge der schwächeren Strahlung kältere, und umgekehrt in Jahren der Sonnenfleckenminima warme Winter.

Für unsere Zone genügt diese Erklärung allein nicht. Die meteorologischen Erscheinungen, die bei uns die Perioden der Kälte und Wärme verursachen, sind viel komplizierterer Natur. Die Sonnenflecken spielen hierbei allerdings eine große Rolle. Man kann folgendes annehmen: In einem Jahr der Sonnenfleckenminima gewinnt der Golfstrom ganz besonders an Wärme. Infolgedessen bildet sich über ihm eine Depression, und unsere Gegenden haben in weiterer Folge vorwiegend Westwinde und warme Temperatur. Mit gewissen Einschränkungen läßt sich sagen, daß die Beobachtung des Herrn Weißenberger von der Wiederkehr der warmen Winter von zehn zu zehn Jahren so ziemlich richtig ist."

Kunst und Wissenschaft

Ein neuer „Nobel-Preis" für Literatur. Die vor einiger Zeit verstorbene schwedische Schriftstellerin Lotten v. Krämer hat ein Testament hinterlassen, worin sie ihr ganzes Vermögen von über einer Million Kronen einer zu gründenden Stiftung zur Unterstützung einheimischer Dichter und Schriftsteller überläßt. Das große Vermögen soll durch neun von der Verstorbenen namhaft gemachte, hervorragende Repräsentanten des geistigen und kulturellen Lebens Schwedens verwaltet werden. Unter diesen neun befinden sich Prinz Eugen, Selma Lagerlöf und Ellen Key. Den Vorsitz im Verwaltungsrat der „neun" soll abwechselnd ein männliches oder weibliches Mitglied führen. Die Mitglieder sind auf Lebenszeit ernannt. Der erste Vorsitzende ist Prinz Eugen, der nach einem Jahr von Selma Lagerlöf abgelöst werden soll. Die „neun" sollen die genaueren Satzungen der Stiftung abfassen; fest steht aber nach dem Willen der Verstorbenen, daß das erste Ziel der Stiftung darauf gerichtet sein soll, durch jährliche Preise hervorragende Erzeugnisse schwedischer Verfasser (auf dem Gebiet der schönen Literatur) zu belohnen. Außerdem soll mit einem Teil der Zinsen des hinterlassenen Vermögens eine Zeitschrift großen Stils herausgegeben werden, worin in der Hauptsache, außer literarischen Themata, die Frauensache und die Friedenssache zum Gegenstand eingehender Erörterungen gemacht werden sollen.

Mannigfaltiges.

Der erste Tag im neuen Jahr brachte für die Berliner ein unvergleichlich schönes Wetter, das von den Feiertags-Spaziergängern reichlich genützt wurde. Im Tiergarten war selbst auf den Seitenpfaden ein Leben wie nur an einem schönen Sommer-Sonntag. Der milde anhaltende Frost hatte während der Nacht Baum und Strauch mit Rauhreif überzogen, und wie der erste Tag des neuen Jahres mit Klarheit und Sonnenglanz heraufzog, flimmerte und glitzerte es überall. Am Nachmittage aber hatte sogar hier und dort eine winterharte Blüte ihren Kelch geöffnet. — Die klare Luft, die eine schöne Aussicht verhieß, hatte eine große Ausflüglermenge in die nähere und weitere Umgebung geführt. — Zum Neujahrsflug über Berlin war die „Hansa" aufgestiegen. Im strahlenden Licht,

— Am 25. Dezember fand in der Manege des Hofmarstalls in Zarskoje Sselo eine Weihnachtsfeier für die Kosaken des Allerhöchsten Konvois, die Untermilitärs des Kombinierten Regiments Sr. Majestät, die Chargen der Palaispolizei und das erste Eisenbahn-Regiment statt. Der Feier geruhten Se. Majestät, der Großfürst Thronfolger, die erlauchten Töchter Sr. Majestät und die Großfürstin Olga Alexandrowna beizuwohnen. Die Großfürstin Olga Alexandrowna händigte den Untermilitärs die Geschenke ein. Am anderen Tage fand eine gleiche Weihnachtsfeier für diejenigen Untermilitärs der genannten Truppenteile statt, welche an der Feier am 25. nicht teilgenommen hatten.

— Den Beamten des Reichsduma-Pristawsamts, welche die Anmeldung der Abgeordneten im Winterpalais geleitet und die Abgeordneten zum Empfang begleitet hatten, sind Allerhöchste Geschenke verliehen worden, darunter dem Pristaw der Reichsduma Baron Erik Fersen eine goldene Zigarettendose mit dem Reichswappen in Brillanten auf dem Deckel.

— Die Blätternachrichten über die bevorstehende weitere Militarisierung der Militär-Medizinischen Akademie werden, der „Retsch" zufolge, vom Militär-Sanitätsinspektor Geheimrat Jewdokimow bestätigt; die Reform soll jedoch allmählich zur Durchführung gelangen.

— Infolge der anwachsenden Arbeiterbewegung hat das Polizeidepartement, der „Retsch" zufolge, es für notwendig erkannt, eine Registration der Arbeiter aller bedeutenden industriellen Unternehmungen einzuführen. Die Zustellung der erforderlichen Informationen soll der Polizei übertragen werden. Das Polizei-Departement hat sich aus diesem Anlaß an alle Gouverneure und Stadthauptleute mit der Anfrage gewandt, in wieweit ihnen die geplante Maßnahme als zweckmäßig erscheine. Das Ministerium des Innern hat es ferner für notwendig erkannt, die Tätigkeit der professionellen Arbeiterorganisation einer verschärften Kontrolle zu unterwerfen. Anlaß hierzu haben die dem Ministerium zugegangenen Nachrichten gegeben, daß die revolutionären Parteien die erwähnten Organisationen zur Realisierung ihrer Zwecke zu benutzen beabsichtigten.

— Die auch in unserem Blatte bezwischen wegen ihrer giftigen Angriffe erwähnte nationalistische Wochenzeitschrift „Okrainy Rossii," teilt mit, daß sie ihr Erscheinen einstelle. Freilich verkündet der Herausgeber P. Kulakowski, daß die Herausgabe des Blattes nur „zeitweilig unterbrochen" wird. Doch kann man wohl, wie die „Pet. Ztg." berichtet, mit Recht annehmen, daß das nur eine elegantere Form des Abgangs ist. Das Blatt ist am 6. März 1906 zum ersten Male erschienen. Im Jahre 1912 hatte sich die Zahl der Teilnehmer an diesem Zeitungsunternehmen auf 70 vermehrt. Von ihnen sind mittlerweile 10 gestorben. Unter den Hauptmitarbeitern befand sich s. Z. auch der mittlerweile verstorbene ehemalige Rektor A. S. Budilowitsch.

Jasnaja Poljana. Eine Seelenmesse ist am 12. Dezember am Grabe Tolstois zelebriert worden. Wie der „Russk. Slowo" berichtet wird, erschien an diesem Tage ein orthodoxer Priester bei der Gräfin S. A. Tolstaja und erbot sich, eine Seelenmesse am Grabe ihres verstorbenen Gatten zu verrichten. Dabei zeigte der Geistliche Dokumente vor, die ihn zu dieser Amtshandlung befugten. Der Seelenmesse wohnten die Witwe, eine alte Bekannte des Tolstoischen Hauses, die Malerin Igumnowa, der ehem. Sekretär L. N. Tolstois Bulgakow und die Dienstmagd der Gräfin bei. Mehrere Bauern, die vorbeifuhren, blieben stehen und sahen dem amtierenden Priester zu, der den Umstehenden später erklärte, er habe nun einen langgehegten Wunsch erfüllt. Auf den Einwand, daß der Verstorbene von den Häuptern der orthodoxen Kirche doch für einen Ketzer erklärt worden sei, antwortete der Geistliche lächelnd: „Nun ist er es nicht mehr!"

Nishni-Nowgorod. Der zum Duma-Abgeordneten gewählte Gouverneur Chwostow ist verabschiedet worden — unter Belassung in der Würde eines Kammerherrn en fonction. Als sein Nachfolger ist der Gouverneur von Grodno, Geheimrat Borsenko, nach Nishni übergeführt worden. Es verlautet, daß Chwostows gar zu energisches Regime seine Stellung derart erschüttert hatte, daß er auch ohne seine Wahl in die Duma seinen Posten hätte verlassen müssen.

Kiew. Der Student Wawrissewitsch, der in der Universität Aufrufe ausgestreut hatte, welche aufforderten, die Vorlesungen bestimmter Professoren nicht zu besuchen, wurde vom Appellhof zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt.

Stawropol. Ueber das tragische Geschick eines Rächers der Ehre seiner Braut erzählen die Blätter: Der Sohn des lutherischen Pastors Kludt lernte die junge Anna Chmyzowa kennen. Er war Student der medizinischen Fakultät und sie beendete eben das Gymnasium. Die beiden verlobten sich heimlich. Der alte Chmylow starb. Kludt wünschte, schneller eine feste Stelle zu erhalten, gab daher das Studium der Medizin auf und ging nach Dorpat, wo es ihm nicht schwer fiel, das deutsche Oberlehrerexamen zu machen. Anna dagegen erhielt eine kleine Stelle als Lehrerin im Dorfe Moskowskoje im Gouv. Stawropol. Kludt besuchte seine Braut mehrfach. Das Verhältnis der jungen Leute war ein inniges. Kludt beschloß zuerst sein Freiwilligen-Jahr abzudienen. In Stawropol sah er den Lehrer Semljakow, einen Bekannten Anna Chmyzowas. Dieser Semljakow machte einen harmlosen, gutmütigen Eindruck und Kludt glaubte, er werde seiner Braut immer ein Freund und Beschützer sein. Aber bald merkte Kludt, daß seine Anna vor ihm etwas verberge; sie war zerstreut und unruhig. Endlich gestand sie, daß Semljakow sie zuerst lange verfolgt habe, dann aber habe er sie narkotisiert und entehrt. Und jetzt erzwinge er unter Drohungen, daß sie ihn empfange. Kludt fuhr sogleich nach Moskowskoje zu Semljakow und stellte ihn zur Rede. Semljakow hatte nichts als zynische Redensarten und Spott. Da zog Kludt den Revolver und erschoß ihn mit 5 Kugeln. Vor Gericht erregte die Aufrichtigkeit und Gefühlstiefe des jungen Mannes die allgemeinste Sympathie. Durch Zeugenaussagen wurde festgestellt, daß Semljakow schon zahlreiche Mädchen unglücklich gemacht habe. Meist habe er Narkotika zur Betäubung seiner Opfer gebraucht und sich dann hohnlachend seiner Erfolge gerühmt. Das Gericht verurteilte den Kludt zu 3 Jahren Arrestantenkompagnie, beschloß aber zur großen Befriedigung des Publikums, um die Allerhöchste völlige Begnadigung des jungen Mannes nachzusuchen.

Finnland. Wie gemeldet, hat der Ministerrat die Vorstellung des Generalgouverneurs hinsichtlich des Wahlrechts der in Finnland lebenden Russen gutgeheißen. Diese erhalten das aktive und passive Landtagswahlrecht, wenn sie in Finnland Immobilien besitzen oder lebenslänglich verwalten, Besitzer von Industrieetablissements sind, mindestens ein Jahr lang in Finnland Handwerk oder Handel treiben, Immobilien oder Unternehmungen gepachtet haben, im Staats- oder Kommunaldienst stehen, mit Ausnahme der aktiven Militärs, oder Privatangestellte mit einem Kontrakt für mindestens 1 Jahr sind. Juden und Zigeuner erhalten kein Wahlrecht. Der Generalgouverneur erhält außerordentliche Vollmachten zur Durchsetzung der Eintragung der russischen Untertanen in die Wählerlisten.

Ausland.

Die Londoner Friedensverhandlungen „suspendiert".

Der kritische Tag am vorigen Montag hat die endgültige Entscheidung zwischen Frieden oder neuem Kämpfen nicht gebracht: die Friedensverhandlungen stocken, aber sie sind nicht abgebrochen, sondern nur „suspendiert". Das ist das Fazit, mit dem am Montag die Sitzung der Friedens-Konferenz geschlossen wurde.

Ueber den Verlauf dieser Sitzung meldet der Telegraph unterm 6. Januar aus London:

„Auf der heutigen Sitzung unterbreitete Reschid Pascha folgende neue Vorschläge der Pforte:

1) Die Türkei ist bereit, im Norden Adrianopels einige neue Gebietszugeständnisse zu machen, jedoch mit Ausschluß Adrianopels selbst. — 2) Die Türkei begibt sich ihrer Rechte auf Kreta unter der Bedingung, daß die Abtretung keiner anderen Insel von ihr verlangt werde.

Die Mitglieder der türkischen Mission verließen darauf den Konferenzsaal, während die Delegierten der Balkan-Verbündeten zurückblieben und nach längerer Beratung zu folgendem Beschluß kamen: Die Vorschläge der türkischen Delegierten entsprechen nicht den von den Verbündeten in der vorhergehenden Sitzung formulierten Forderungen, und die vorgeschlagene neue Grundlage für die Verhandlungen war nicht derart, daß sie zur Verständigung führen könnten. Die Delegierten der Verbündeten sehen sich daher genötigt, die Arbeiten der Konferenz zu suspendieren.

Nach der Rückkehr der Türken in den Saal verlas der Präsident Novakowitsch die Antwort der Verbündeten und hob die Sitzung auf. Die Türken protestierten und erklärten, der Präsident sei nicht berechtigt, die Sitzung aufzuheben. Nachdem die formelle Sitzung beendet war, wurde den Türken in der folgenden allgemeinen Unterhaltung erklärt, die Verbündeten beabsichtigten nicht, den Abbruch der Verhandlungen herbeizuführen; da aber eine zufriedenstellende Antwort auf die Vorschläge der Verbündeten vom Freitag nicht eingegangen sei, suspendierten sie die Arbeiten so lange, bis eine zufriedenstellende Antwort erfolgt sei. — Im weiteren Verlaufe der nicht formellen Unterhaltung erklärte Reschid Pascha, er habe beabsichtigt, über die Verproviantierung Adrianopels zu sprechen, sei aber der Gelegenheit beraubt, dies tun zu können. Es wurde ihm gesagt, die Angelegenheit sei bereits in den früheren Sitzungen besprochen, worin erklärt sei, daß die Konferenz nichts mit den Bedingungen des Waffenstillstandes zu tun habe. Die Türken verließen etwas erregt den Palast.

Wie das „Reutersche Bureau" aus den Kreisen der Balkan-Verbündeten erfährt, wird die Lage nicht für so kritisch gehalten, wie am Sonnabend. Die Frage des Abbruchs der Verhandlungen wird für den Augenblick nicht beschleunigt werden. Die Mächte werden, wie man glaubt, nach der Einnahme Adrianopels, die binnen 10 Tagen erwartet wird, sofort intervenieren. — Es ist wahrscheinlich, daß die Besprechungen zwischen der türkischen Mission und den Missionen der Balkan-Verbündeten fortdauern und daß die Frage betreffs Adrianopel in sehr naher Zeit sich regeln werde.

Eine Intervention der Mächte steht, den neuesten Meldungen zufolge, bereits unmittelbar bevor. Die am Montag vorläufig sistierten Londoner Friedensverhandlungen haben den Großmächten die natürliche Veranlassung geboten, sich zu einer gemeinsamen Aktion im friedlichen Sinne zusammenzuschließen. Diese Friedensaktion soll, wie es in einer Londoner Meldung vom Dienstage heißt, in zweierlei Form ins Werk gesetzt werden: die Großmächte werden sowohl durch ihre Botschafter in Konstantinopel der Pforte, als auch durch ihre auf der Botschafter-Reunion in London anwesenden Vertreter den türkischen Friedensdelegierten gleichlautende Mitteilungen machen, die den Zweck haben, einen Wiederausbruch der Feindseligkeiten zu verhindern. Der Wortlaut der also in beiden Fällen an die türkische Adresse gerichteten Mitteilung, der dem Friedenswunsche Europas unzweideutig Ausdruck verleihen wird, dürfte bereits in seinen Grundzügen festgelegt worden sein, und es fragt sich nur noch, an welchem Tage er in London und Konstantinopel übergeben werden wird.

*

Die gesamte türkische Presse betont allerdings, daß es unmöglich sei, die Bedingungen der Verbündeten anzunehmen. Die Annahme hieße: Zukunft und Ehre der Türkei opfern. Wenn es nötig werden sollte, würden die Ottomanen nicht zögern, den Krieg neuerlich aufzunehmen. Dem „Ikdam" zufolge wird die Pforte, falls Adrianopel und die ägäischen Inseln nicht der Türkei gelassen werden, auch keine Einmischung der Großmächte annehmen. Man glaubt in Konstantinopel, daß am Freitag oder Sonnabend der Kanonendonner in der Tschataldscha Linie wieder beginnen wird. Die türkischen Papiere fielen infolge der schlechten Friedensaussichten um 8 Prozent.

Derselbe offiziöse „Ikdam" ist aber auch schon mit einem, von ihm allerdings Sir Edward Grey in den Mund gelegten Vermittelungsvorschlage bei der Hand: er meldet, Sir Edward Grey habe für Bulgarien und die Türkei eine neue Formel für die Regelung des künftigen Schicksals von Adrianopel vorgeschlagen. Danach soll zwischen den beiden Staaten eine neutrale Zone gebildet werden, in die Adrianopel eingegriffen wird. Diese Zone soll durch Beamte eines unbeteiligten Landes geleitet werden.

Uebrigens soll sich Adrianopel bereits in einer verzweifelten Lage befinden. Nach Paris wird darüber unterm 7. Jan. telegraphiert: Der türkische Kommandant von Adrianopel, Schukri Pascha, ist zu der Ueberzeugung gelangt, daß die Bulgaren während der letzten Wochen schwere Geschütze in so großer Zahl erhalten und an für sie sehr günstigen Punkten aufgestellt haben, daß auch der äußerste Verzweiflungskampf der Türken zwecklos sein würde. Schukri Pascha befürchtet überdies, daß bei einer Beschießung Adrianopels die Sultangräber zerstört werden könnten — eine Gefahr, die im dynastischen Interesse absolut vermieden werden müsse. Dazu kommt, daß die lange geheim gehaltenen Wege, auf denen den Belagerten Nahrungsmittel, wenn auch in geringen Mengen, zugeführt wurden, jüngst von den Bulgaren entdeckt und gesperrt wurden. Man hält also in Paris die Nachricht von den unmittelbar bevorstehenden Kapitulationsverhandlungen für durchaus glaubhaft.

Dagegen gilt die Lage von Skutari für glänzend. Aus Rom liegen sogar Nachrichten vor, wonach die montenegrinische Angriffsarmee vor Skutari sich in einer traurigeren Verfassung befinden soll, als die Belagerten selbst. Sämtliche Stämme Süd-Albaniens sollen gemeinsame Sache mit den Türken gemacht und die Montenegriner in weitem Umkreise eingeschlossen haben. Besonders stockten die rückwärtigen Verbindungen der Belagerungsarmee und vielfach wurden die Zufuhren von Munition und Lebensmitteln unterbrochen. Umgekehrt durchbrechen die Albaner immer wieder die schwachen montenegrinischen Reihen und führen den Belagerten die nötigen Lebensmittel zu. — Unter solchen Umständen sei an eine Uebergabe Skutaris nicht zu denken.

*

Die „Times" vergleicht die Suspendierung der Friedensverhandlungen mit der üblichen Pause in dem orientalischen Handelsgeschäft. Der Augenblick sei natürlich delikat und nicht frei von Gefahren, aber wenn die Lage auch ein Risiko habe, habe sie auch Vorteile. Sicher wären alle Unterhändler bitter enttäuscht, wenn diese Vorteile verloren gingen. Das Blatt betont, daß die Verhandlungen nicht abgebrochen, noch als abgebrochen zu betrachten seien. Der Ausdruck „Suspension" wurde nach sorgfältiger Ueberlegung gewählt, um nicht den Mächten vor den Kopf zu stoßen. Zugleich aber wollten die Delegierten offenbar nicht heimkehren, ohne einen befriedigenden Friedensschluß mitzubringen. Was die ägäischen Inseln betrifft, hält die „Times" ein Kompromiß für tunlich — um so mehr, als Griechen und Türken wüßten, daß die letzte Entscheidung bei den Großmächten liegt. Dagegen hält die „Times" den durchaus abweisenden Beschluß der Türkei über Adrianopel für verhängnisvoll, da der Aufschub des Friedensschlusses das größte Unheil in Armenien, Arabien und in anderen Teilen Asiens herbeiführen könnte.

Die bulgarisch-rumänische Spannung.

Neben den eigentlichen Friedensverhandlungen spielen sich in London Versuche ab, die Forderungen Rumäniens gegenüber den Bulgaren ins Reine zu bringen. Zu diesem Behuf ist, wie gemeldet, Take Jonescu, der rumänische Ministerpräsident, in London eingetroffen.

Am Montag verlautete in Bukarest, daß Jonescus Mission in London bisher zu keinem Ergebnis geführt habe. Er habe Dr. Danew nur ein mal gesprochen. Da der rumänischen Regierung daran liegt, die Forderungen in Sofia baldigst durchzudrücken, ist die Stimmung in Bukarest eine pessimistische. Alle Vorbereitungen für eine völlige Mobilisierung werden getroffen. In den Arsenalen und Fabriken wird fieberhaft gearbeitet. In der Bevölkerung herrscht lebhafte Verstimmung über die bulgarische Zanderpolitik, die die Entscheidung über Kompensationen bis nach dem Friedensschluß mit der Türkei hinausschieben möchte.

Eine Meldung aus Odessa besagt: Rumänische Offiziere durchreisen Wolhynien, um daselbst Pferde für die rumänische Armee anzukaufen.

Der Londoner Vertreter der „Voss. Ztg." hatte eine Unterredung mit dem rumänischen Ministerpräsidenten Jonescu. Auf die Frage, ob es im Falle der Ablehnung der rumänischen Forderungen durch die Bulgaren zum Kriege kommen werde, antwortete Jonescu:

Ich bin hier in friedlicher Mission und kann den Bulgaren unmöglich sagen: Entweder sie willfahren unseren Wünschen oder wir erklären den Krieg. Wenn meine Mission beendet ist, dann hat die bulgarische Regierung das Wort. Aber dies möchte ich sagen: Die rumänische Bevölkerung ist sehr erregt, und das wissen unsere bulgarischen Freunde, das weiß Dr. Danew ganz genau. Die alliierten Balkanvölker annektieren ein Territorium, das voll Rumänen ist. Der Durchschnittseuropäer hat gar keine Ahnung, wieviel Rumänen in Macedonien leben. In dem Balkan-Kriege haben viele Tausende Soldaten rumänischer Abstammung mitgekämpft. Das serbische Regiment, das als erstes in Uesküb einzog, bestand Mann für Mann aus Rumänen und jetzt sollen ohne weiteres Landstriche mit einer enormen rumänischen Bevölkerung ihre Nationalität verändern und die Rumänen sollen in aller Ruhe daneben stehen und es mit ansehen. Das zu verlangen, wäre ungerecht.

Der bulgarische Finanzminister Todorow ist am Dienstag über Wien nach Petersburg abgereist, um gewisse Fragen finanzieller Natur zu ordnen.

Deutschland.

Staatssekretär v. Jagow.

Die Frage der Nachfolgerschaft Kiderlens hat nun doch eine andere Lösung gefunden, als Ende voriger Woche, halbamtlichen Andeutungen und Verlautbarungen zufolge, angenommen werden mußte. Nicht auf die Schultern des Unterstaatssekretärs Zimmermann wird sich die Bürde und Würde des Staatssekretariats des Aeußern senken, sondern auf die des Botschafters v. Jagow in Rom.

So vorsichtig die offiziöse Mitteilung auch gefaßt ist, so folgert man aus ihr doch, daß die Berufung des Herrn v. Jagow bereits als Tatsache betrachtet werden kann.

Die italienischen Blätter sehen denn auch, wie der Draht aus Rom meldet, die Ernennung bereits als Faktum und widmen ihr eifrig Kommentare. Die „Tribuna" schreibt zur bevorstehenden Berufung des Botschafters v. Jagow auf den Posten des Staatssekretärs des Auswärtigen: Die Ernennung kann nur mit warmer Sympathie aufgenommen werden. Herr v. Jagow hinterläßt eine Erinnerung, welche nicht leicht getilgt werden kann. Der neue Staatssekretär des Auswärtigen ist für uns eine Garantie, daß die auswärtige Politik Deutschlands stets durchdrungen sein wird vom Geiste warmer Freundschaft, die der Dreibund inspiriert. — „Giornale d'Italia" schreibt: „Dem hervorragenden Diplomaten, der seit mehreren Jahren Deutschland in Italien vertritt, wird hier große Achtung und lebhafte Sympathie entgegengebracht. Die hohe Stellung, zu der ihn der Kaiser beruft, ist würdig seines geschmeidigen, scharfsichtigen Geistes, seiner großen politischen Erfahrung und seiner sehr umfassenden Bildung."

*

Ueber den Lebenslauf des Herrn v. Jagow wird mitgeteilt:

Staatssekretär Gottlieb v. Jagow ist am 22. Juni 1863 in Berlin geboren, steht also jetzt im 50. Lebensjahr, der jüngste Sohn des 1888 verstorbenen Erbjägermeisters Karl v. Jagow. 1892 wurde er zum Regierungsassessor ernannt und der Regierung in Potsdam überwiesen. Zwei Jahre später ließ er sich zum Auswärtigen Amt beurlauben und fand hier als Attaché erst bei der deutschen Botschaft in Rom und von 1896 bis 1897 bei der preußischen Gesandtschaft in München Verwendung. Im Juli 1900 kam er als Legationssekretär an die Gesandtschaft im Haag, wurde aber im März 1901 wiederum nach Rom versetzt und rückte dort in den Posten eines Ersten Botschaftersekretärs auf, in welcher Stellung er erst unter dem Grafen Wedel und dann unter dem Grafen Monts tätig war. Ueber fünf Jahre blieb er auf diesem Posten; er wurde dann als Wirklicher Legationsrat und Vortragender Rat in das Auswärtige Amt berufen. Im Mai 1909 wurde er als Nachfolger des Grafen Monts als Vertreter des Deutschen Reiches nach Rom entsandt. v. Jagow hat sich in allen seinen Stellungen, in denen er bisher tätig gewesen ist, stets durch eisernen Fleiß und strenge Sachlichkeit ausgezeichnet. Im persönlichen Verkehr gilt er als zurückhaltend und ernst. — Mit dem Polizeipräsidenten von Berlin Traugott v. Jagow ist der neue Staatssekretär nur entfernt verwandt.

Am vorigen Sonnabend ist, wie gemeldet, der langjährige frühere Generalstabs-Chef Generalfeldmarschall Graf Schlieffen im 80. Lebensjahre gestorben. Er hat fast 1½ Jahrzehnte den Posten des Generalstabs-Chefs bekleidet, und zwar vom 7. Februar 1891, an welchem Tage er als Nachfolger des Grafen Waldersee zur Leitung des Generalstabes berufen wurde, bis zum Neujahrstage 1906, wo er seinen verantwortungsvollen Posten an den Generalleutnant v. Moltke, den Neffen des großen Schlachtenlenkers, abtrat. Die „Hamb. Nachr." leiten ihren Nachruf mit den Worten ein: „Kurz vor seinem 60-jährigen Militärjubiläum hat der unerbittliche Tod dem bewährten General den Feldmarschallstab aus der Hand genommen. Wenn man etwas bedauern kann, so ist es der Umstand, daß es dem Grafen v. Schlieffen nie vergönnt gewesen ist, im Kriege seine großen Fähigkeiten als Soldat in führender Stellung zu betätigen, denn er hätte sicher dem hohen Amte, das er zuletzt als Chef des Großen Generalstabes der Armee als zweiter Nachfolger Moltkes, beinahe 15 Jahre lang bekleidete, im Ernstfalle alle Ehre gemacht. Das ist, wie jedes echten Soldaten, so auch sein innerer Herzenskummer gewesen, und man wird dieses Gefühl psychologisch durchaus begreifen können: ja es wäre sogar unnatürlich, wenn ein passionierter Soldat nicht den verzehrenden Ehrgeiz besäße, seine Fähigkeiten, sein Wissen und Können im Kriege zu erproben. Aber auch das, was Graf v. Schlieffen im Frieden für die Armee wirken durfte, ist ihr und ihrer Schlagbereitschaft von hohem Nutzen gewesen und wird dem Generalfeldmarschall ein dauerndes Andenken nicht nur im Heer, sondern im ganzen deutschen Volke sichern."

Italien.

Die gemeldete Eintragung des Namens des Königs in die Wahllisten hat eine lebhafte Polemik hervorgerufen. Die rechte monarchistische Presse spricht sich dahin aus, daß die königliche Würde mit der Stellung eines Wählers nicht vereinbar sei. Die demokratische steht auf dem Standpunkt, daß der König als Bürger auch das Wahlrecht besitzen müsse. Die Anschauungen der Staatsrechtslehrer widersprechen sich, ihre Mehrzahl aber hält die Ausdehnung des Wahlrechts auf den König nicht für eine der Verfassung widersprechende Maßnahme. — Die Kommission, die den König über seine Ansicht befragte, erhielt vom König die Antwort, er ordne sich dem Gesetze unter.

Türkei.

Eine von 150 türkischen Offizieren unterzeichnete Eingabe an den Großwesir verlangt, wie der „Frankf. Ztg." aus Konstantinopel gemeldet wird, die Absetzung des Generalissimus Nazim-Pascha, der unfähig sei, die Armee zu leiten. In Offizierskreisen gährt es bedenklich. Scheitern die Londoner Verhandlungen endgültig, so darf man einen

---

mit blitzenden Propellern zog das stolze Flugschiff dahin, von den Heilrufen der Hinaufblickenden wie ein Wahrzeichen fröhlicher Jahresfahrt begrüßt.

— Jubiläum der Höchster Farbwerke. Anläßlich des am 4. Januar großartig begangenen 50-jährigen Geschäftsjubiläums machten die Höchster Farbwerke, (an denen, beiläufig bemerkt, auch mehrere Balten gewirkt haben und noch wirken) folgende größere Stiftungen: Eine halbe Million Mk. zur Bildung eines Fonds zu Aufbesserungen der Pensionen der Kaiser Wilhelm-Auguste Viktoria-Stiftung, eine halbe Million für die Fonds, woraus infolge der Angestelltenversicherung die für die Beamten-Pensionskasse des Werkes sich ergebenden Ausfälle gedeckt werden sollen, und 350 000 Mk. für eine Jubiläumsgabe an Beamte, Aufseher und Arbeiter. Die Gabe soll für Beamte, Aufseher und Arbeiter, die über zehn Jahre im Dienste des Werkes sind, einen vollen Monatsgehalt betragen. 250 000 Mk. sind für die Stadt Höchst zur Errichtung eines städtischen Schwimmbades, je 10 000 Mark für den Höchster Altertumsverein und den Ausschuß für Volksvorlesungen bestimmt. — Der Aufsichtsrat beschloß, aus dem Dispositionsfonds 250 000 Mk. zur Vergrößerung des Altersheims bereitzustellen. Die Mitglieder der Familien Meister, Lucius und Brüning stifteten für den Kreis Höchst 50 000 Mk. zur Unterstützung der Kriegsveteranen von 1870/71 und andere gemeinnützige Zwecke.

— Ueber ein Schiffsunglück wird aus Kiel vom 6. Januar gemeldet: Vor Friedrichsort rammte der dänische Dampfer „König Christian IX." den Kreuzer „Straßburg", so daß zwei Abteilungen des Vorderschiffs des Kreuzers voll Wasser liefen. Von der Besatzung der „Straßburg" wurden ein Mann schwer, zwei leicht verletzt. Beide Schiffe befinden sich im Kieler Hafen.

— Die White Star-Line gibt offiziell bekannt, daß Generaldirektor Bruce Ismay, der sich beim Untergang der „Titanic" an Bord befand und wegen seines Verhaltens bei der Rettungsaktion heftig angegriffen wurde, seine Aufsichtsratsstelle bei der großen Schiffahrts-Gesellschaft niedergelegt hat und sich ganz vom Geschäftsleben zurückziehen wird.

— Die erste Luftfahrt des Großadmirals v. Tirpitz, Johannisthal, 4. Januar: Der Staatssekretär des Reichsmarineamts, Großadmiral v. Tirpitz unternahm heute in Begleitung des Chefs der Zentralabteilung, Kapitän z. S. Hopman, eine Fahrt mit einem Marine-Luftschiff. Der Aufstieg erfolgte kurz vor 10 Uhr vormittags. — Es ist dies das erste Mal, daß Herr v. Tirpitz mit einem Luftfahrzeug aufsteigt.

— Eine um diese Jahreszeit seltene Erscheinung konnte man Sonntag früh um 8½ Uhr in Riga beobachten. Es handelt sich um ein Meteor, das in der Richtung von Ost nach West, hellgrün leuchtend, langsam über Riga hinwegzog und sich in einem scheinbaren Winkel von 40 bis 45 Grad zum Rigaschen Meerbusen senkte.

— Milchnot in München. Ueber Baierns Hauptstadt ist von den Milchproduzenten der Umgebung, wie gemeldet, die Milchsperre verhängt worden. Es handelt sich um einen Kampf der Milchbauern gegen die Milch-Großhändler. Wie nun berichtet wird, hat der Kampf für die Konsumenten empfindliche Wirkungen gehabt. Es mußten recht hohe Milchpreise, mitunter 40 Pf. für den Liter, bezahlt werden. Zudem sind die Milchbauern äußerst erbittert, und aus der Umgebung Münchens werden schwere Ausschreitungen gemeldet. Hunderte von Litern Milch werden in den Nächten den Streikbrechern von den Streikenden weggenommen und ausgeschüttet. Der Führer der streikenden Bauern ist ein Mann namens Eichner, hinter dem mehrere bekannte Zentrumsführer stehen. Eichner fährt im Automobil von Dorf zu Dorf, um die Bauern zu ermuntern, den Streik durchzuhalten. Die Bauern klagen aber, daß gerade die Großgrundbesitzer ihnen in den Rücken fallen.

— Humor des Auslandes. „Well mit dem Photographen, der mein Bild gemacht hat, bin ich jetzt quitt geworden," sagte der Dentist. „Famos!" versetzte sein Freund. „Wie hast du es angestellt?" „Als er sich auf den Stuhl gesetzt hatte, um sich einen Zahn plombieren zu lassen, sagte ich zu ihm: Nun recht freundlich, bitte!" — — „Wie ich höre, ist Jones jetzt im Holzhandel tätig." „Ja, aber nur im kleinen Maßstabe." „Wie das?" „Er hausiert mit Zahnstochern." — — „Geld redet, wissen Sie." „Ja, das weiß ich allerdings. Ich habe Geld geheiratet!" — — „Wie kommt es, daß man vom Hunde immer als dem intelligentesten Tiere spricht?" „Weil er sich ein angenehmes Leben zu schaffen versteht, ohne zu arbeiten," antwortete das Pferd.

empfindlichen, vielleicht revolutionären Rückschlag auf die innere türkische Politik mit ziemlicher Sicherheit voraussagen.

Von einer Neutralisierung des Berges Athos ist neuerdings die Rede. Der Berg Athos ist schon seit dem achten Jahrhundert durch eine Reihe Klöster besetzt, die auch unter der türkischen Regierung eine Sonderstellung genossen. In neuerer Zeit versuchten die Russen im Athos-Gebiet die bis dahin zahlreicheren griechischen Mönche zu verdrängen. Die Balkanstaaten, die alle am Athos interessiert sind, haben ein Interesse daran, das Berggebiet zu isolieren, denn die Vorherrschaft einer einzelnen Macht würde den klösterlichen Besitz der anderen Länder gefährden. Der Korrespondent des „New-York Herald" in Athen will nun aus guter Quelle erfahren haben, daß Rußland den Vorschlag gemacht habe, den Berg Athos zu einem neutralen Gebiet zu erklären. Rußland will eine Konferenz einberufen, zu der sämtliche Balkanstaaten, außerdem die Türkei und auch Oesterreich-Ungarn aus religiösen Gründen Einladungen erhalten sollen, um über die Frage zu beraten. Jedenfalls wird das ökonomische Patriarchat seine Zustimmung geben müssen.

Armenien.

Eine in Kairo abgehaltene Versammlung von Armeniern hat beschlossen, Telegramme an die Minister des Aeußern der Großmächte zu richten, in welchen gebeten wird, Europa möchte selbst die Durchführung und Ueberwachung der Reformen in Armenien sicherstellen, da die Versprechungen der Pforte unerfüllt geblieben seien.

China.

Aus China kommt eine Nachricht, die wieder einmal ein grelles Licht auf die in der chinesischen Armee herrschende Disziplin wirft. Soldaten, die wegen Nichtzahlung des Soldes meutern und sich durch Plünderung schadlos halten, sind zwar nicht selten. Der Fall aber, daß sogar auf die höchsten Vorgesetzten geschossen und unter der Bevölkerung ein Blutbad angerichtet wird, steht doch einzig da. Es wird darüber aus Tschifu gemeldet: Infolge von Unregelmäßigkeiten bei der Auszahlung des Soldes kam es hier zu schweren Ausschreitungen der Soldaten, die in den Straßen schossen. Es wurden 32 Leute getötet und der General Yin schwer verwundet. Mehrere chinesische Banken wurden geplündert und einige Häuser in Brand gesteckt.

Indien.

Nach dem letzten Krankenbericht hatte der Vizekönig Lord Harding wieder mehrere Stunden Fieber. Möglicherweise ist eine weitere Operation zur Entfernung der Fremdkörper nötig. Die Wunde an der Schulter ist noch immer offen.

Lokales.

Noch sind nicht zwei Wochen seit der in Riga beschlossenen Auflösung der estnischen Distrikts-Direktion der Livländischen Kredit-Sozietät dahingegangen und schon sind zwei bisherige langjährige Beamte dieser Direktion aus dem Leben abgerufen worden: dem 1. Sekretär Chr. Eisenschmidt ist wenige Tage darauf, am vorigen Sonntag, der langjährige Sozietäts-Beamte Ernst von zur Mühlen, Besitzer von Käo, im Tode gefolgt, nachdem ihn, wie jenen, ein Schlaganfall getroffen hatte. — Der Hingeschiedene, der das 61. Lebensjahr vollendet hatte, hat in den Jahren 1873—79 in Dorpat Jurisprudenz studiert und ist dann als Kirchspielsrichter des 1. Pernauer Kirchspielsgerichts, als Assessor nobilis am Oberpt-Werroschen Oberkirchenvorsteheramte und hierauf seit bald 20 Jahren als Beamter an der hiesigen Distrikts-Direktion der Kredit-Sozietät tätig gewesen. Zugleich hat er sich auch im Direktorium des Livländischen Gegenseitigen Assekuranz-Vereins und in anderen Stellungen, wie namentlich als Schatzmeister des Livländischen Fischerei-Vereins, betätigt. — Durch Zuverlässigkeit und schlichtes Entgegenkommen, durch sein für gemeinnützige und wohltätige Unternehmungen aufgeschlossenes Wesen hat er sich bei Vielen ein dankbares Gedächtnis gesichert.

Gestern abend beging der Dorpater Handwerker-Verein in gewohnter Feier seinen 52. Stiftungstag. Nicht sehr groß war diesmal die Zahl der Mitglieder und Ehrengäste, die an der Festtafel Platz nahmen.

In althergebrachter Weise brachte der Präsident des Vereins, Landrat A. v. Wulf-Kosse, zunächst das Hoch auf Se. Maj. den Kaiser aus, worauf die Kaiserhymne exekutiert wurde. Zum zweiten Mal erhob der Präsident sein Glas, um ein warmen Widerhall findendes Hoch auf den Handwerker-Verein auszubringen, worauf er unter Assistenz des Vizepräsidenten J. Andersson den 52. Gedenknagel in den Schaft der Vereinsfahne schlug. Hierauf gelangten die Glückwunsch-Telegramme zur Verlesung, die eingelaufen waren vom einzigen noch lebenden Gründer des Vereins, Herrn L. Bandelier, und vom verdienten ehemaligen Präsidenten des Vereins, Prof. Arthur v. Oettingen-Leipzig. Die Tafelrunde beschloß, als Antwort einen telegraphischen Gruß an Prof. v. Oettingen zu senden.

Des weiteren gedachte der Vizepräsident J. Andersson der Bestrebungen des Handwerker-Vereins im verflossenen Jahre, die namentlich auf die eventuelle Erbauung eines Theater- und neuen Vereinsgebäudes abzielten. Diese letzteren Bestrebungen haben, wie der Redner ausführte, wenigstens zunächst, kein praktisches Resultat ergeben. Das sollte dem Verein nahelegen, darauf zu sinnen, ob sich für ihn nicht neue Wege einschlagen und neue Tätigkeitsgebiete erschließen lassen, auf denen er seinen Mitgliedern mehr zu bieten im Stande wäre.

Ferner erstattete der Vizepräsident einen kurzen Bericht über das verflossene Jahr. Danach zählte zu Ende des Jahres 1911 der Handwerker-Verein 490 Mitglieder. Im Laufe des verflossenen Jahres sind 26 Mitglieder ausgetreten (resp. sind wegen Nichtzahlung ihres Mitgliedbeitrages ausgeschieden), 8 Mitglieder sind gestorben, 34 neue sind eingetreten, so daß die Mitgliederzahl zum Schluß dieses Jahres unverändert 490 beträgt. Von diesen sind 128 Kaufleute, Kommis und Bankbeamte, 60 Handwerker, 57 Gutsbesitzer und Edelleute, 51 Beamte und Litteraten, 37 Professoren und Dozenten, 32 Aerzte und Zahnärzte, 26 Land- und Forstwirte, 22 Lehrer, 21 Hausbesitzer und Rentiers, 16 Fabrikanten und Industrielle, 12 Techniker, 12 Rechtsanwälte, 8 Pastoren und 10 Apotheker. — Verstorben sind in diesem Jahre die Mitglieder: Tischlermeister Kustk, Bankbeamter B. Pedder, Goldschmied C. Krug, Schuldirektor H. Treffner, Professor A. Berendts, Tischlermeister O. Boseke und Schuldirektor H. Gulecke.

Zum Schluß wandte sich der Vizepräsident an den Präsidenten Landrat v. Wulf, verlieh dem tiefen Bedauern darüber Ausdruck, daß der Entschluß des Präsidenten, dieses Amt niederzulegen, unabänderlich feststehe, und sprach dem Scheidenden einen aufrichtigen Dank dafür aus, daß er lange Jahre sein warmes Interesse und seine Arbeitskraft dem Handwerker-Vereine gewidmet hat.

Nachdem der Leiter der Vortragsabende, Dr. E. Mattiesen, allen denen einen Dank ausgesprochen hatte, die ihr Wissen und ihre Erfahrung in den Dienst des Vereins gestellt und im verflossenen Jahre Vorträge in ihm gehalten haben, richtete der Präsident v. Wulf Worte des Abschieds an die Versammlung, dankte für die Unterstützung und das Entgegenkommen, das er stets bei seiner Arbeit im Verein gefunden habe, und erhob sein Glas auf den Vorstand. Prof. emer. K. v. Raupach trat in humoristischer Rede den in einigen der Reden durchklingenden wehmütig-pessimistischen Tönen entgegen, indem er den Handwerker-Verein mit einer Eidechse verglich, deren Wohlbefinden es nicht wesentlich störe, wenn sie, was bekanntlich leicht geschieht, ihren übrigens wiederwachsenden Schwanz verliert, und toastete auf die Zukunft des Vereins. — Pastor H. Lezius ließ seine Rede in ein Hoch auf die Mitglieder des Handwerker-Vereins ausklingen und cand. rer. merc. H. Margens verlieh dem Optimismus und der Arbeitsfreudigkeit das Wort und schloß mit dem Wunsche auf ein Wiedersehen im erweiterten Vereinsgebäude.

Bei Musik der Stadtkapelle und in angeregter Unterhaltung blieb die Gesellschaft noch lange beisammen. m.

Der Direktor des hiesigen Alexander-Gymnasiums W. E. Popelischew hat, wie bereits seit einigen Wochen verlautete und wie nun die „Rish. Myssl" in aller Bestimmtheit meldet, krankheitshalber seinen Abschied eingereicht. Zu seinem Nachfolger soll der Direktor des hiesigen Lehrer-Seminars, Staatsrat Troizki, in Aussicht genommen sein.

Innerhalb des Ressorts des Ministeriums der Volksaufklärung sind unter dem 17. d. Mts. nach Ausdienung der Jahre zu Staatsräten befördert worden: der ordentliche Professor Rostowzew, der stellv. ordentliche Professor Kubrjawski und die außerordentlichen Professoren Grunski, Bogojawlenski und Sirgensohn sowie auch der Direktor des Dorpater Lehrer-Seminars, Kol.-Rat Troizki.

Der Brauch, am Weihnachtsabend die Gräber auf den Friedhöfen mit Tannenbäumchen und brennenden Kerzen zu schmücken, bürgert sich immer mehr bei uns ein. Am diesmaligen heiligen Abend konnte unter besonders günstigen Umständen — bei 2 Grad Frost, sternklarem Himmel und Windstille — dieser stimmige Totenkultus in Ausführung gebracht werden.

Am 1. Weihnachtsfeiertage wurde die Weihnachts-Parade des hier stationierten Krasnojarskischen Regiments auf dem großen Markt vor dem Rathause abgehalten.

Ein neuer Kronus-Feiertag! Der 21. Februar, der Tag der 300-jährigen Jubiläumsfeier des Hauses Romanow wird zum Andenken an dieses Ereignis ein ständiger Kronus-Feiertag bleiben. — Hoffentlich wird dafür einer der bestehenden Feiertage wiederum in einen Arbeitstag umgewandelt werden.

Am späten Abend des vergangenen Sonnabend stürzte sich vom Damm an der Ufer-Straße ein Mann in den Embach und ertrank. Man glaubt, daß es sich um den vermißten 50-jährigen Hauswächter Suits handelt. —h.

Auf Verfügung des Herrn Livländischen Gouverneurs sind der Forbushofsche Arbeiter Juhan Wirup, welcher im November Arbeiter zum Streik aufgehetzt hatte, zu 2 Wochen Arrest und der Bauer Jaan Raudkats, der sich in polizeiliche Angelegenheiten gemischt hatte, zu 3 Wochen Arrest verurteilt. —oc—

Bekanntlich wurden kürzlich 14 streikende Buchdrucker auf Verfügung des Hrn. Gouverneurs für Verprügelung von Arbeitswilligen zu je 1 Monat Arrest verurteilt. Die Polizei hatte ihrerseits auf § 38 hin (öffentliche Ruhestörung) 5 von ihnen beim Friedensrichter des 1. Distrikts zur Aburteilung übergeben und die 5 Angeklagten — Jakobson, Grünberg, Haroff und die Gebrüder Warikow — wurden vom Friedensrichter zu je 5 Tagen Arrest verurteilt. —o—

Wie wir hören, ist der Agronom Dr. phil. Karl Lipping von dem Nishni-Nowgoroder Kreis-Landschaftsamt in die Ostseeprovinzen und nach Finnland abkommandiert worden, um sich hier mit der Theorie und Praxis der genossenschaftlichen Milchverwertung bekannt zu machen. — Von dem Ackerbau-Departement und der Nishni-Nowgoroder Gouv.-Semstwo stehen, wie verlautet, mehrere hunderttausend Rbl. in Aussicht, um im Gouv. Nishni-Nowgorod in großem Stile bäuerliche Genossenschafts-Meiereien mit einer Nishni-Nowgoroder Zentrale nebst den modernsten Kühlvorrichtungen zu errichten.

Am zweiten Weihnachtsfeiertage verstarb die in der Berg-Straße wohnhafte Bettlerin Anna Tönnison im Alter von 88 Jahren. Daß unser Dorpat — trotz aller Warnungen vor kritiklosem Almosenspenden — für das von ihr ausgeübte Gewerbe noch immer einen recht günstigen Boden bietet, bewies ihre ansehnliche Hinterlassenschaft: es fanden sich, wie wir hören, in ihrem Nachlaß ganze 1374 Rbl. in Gold-, Silber- und Kupfermünze und Papiergeld sowie zwei Bankscheine auf 3600 Rbl — zusammen also fast 5000 Rbl. — vor.

Während eines Kinderfestes am 2. Feiertage, das im Verein „Wanemuine" abgehalten wurde, hatten Jungen eine der Kassen, die gegen 24 Rbl. Geld enthielt, gestohlen. Der Kriminalpolizei gelang es, alle 3 jugendlichen Diebe zu ergreifen. —h.

Am 5. Dezember ist während der Fahrt zu Wagen nach Werro ein schwarzer, blaugefütterter Geigenkasten mit einer kostbaren Violine nebst 8 Bogen verloren worden. Der Finder wird gebeten, die erwähnten Gegenstände gegen entsprechende Belohnung in der Detektiv-Abteilung auszuliefern.

Falsche 500 Rubelscheine mit der Jahreszahl 1898 sind in Riga aufgetaucht. Sie sind, wie wir in der „Rigaschen Rundschau" lesen, so vorzüglich nachgemacht, daß sie sich von den echten nur durch ein rauheres Papier und durch ein weniger genaues Porträt Peters des Großen unterscheiden.

Der Baltische Historisch-geographische Kalender des Ernst Plates'schen Verlages in Riga ist zum herkömmlichen Preise von 1 Rbl. 50 Kop. infolge des Setzerstreiks leider erst soeben für das Jahr 1913 erschienen. Die Erinnerungsjahre des Vaterländischen Krieges und des großen Befreiungskrieges von 1813 werden in einer großen Zahl von Bildnissen, Landschaften, Ansichten (z. B. der Rigaer Vorstädte vor dem Brande und während des Brandes am 11. und 12. Juli 1812) berücksichtigt. Sehr bemerkenswert ist eine von Reinhold Baron Engelhardt-Paibs angefertigte Porträtskizze des Barons Ferdinand Krüdener, der 1813—14 russischer Polizeimeister in Leipzig war. Wiedergaben alter Lithographien stellen Litauer auf dem Eise der Düna und polnische Juden auf dem alten Markt zu Riga dar. Unter den neueren Ansichten werden besonders der in diesem Jahr auf dem Schlachtfelde vom 10. August 1812 errichtete Friedrichs-Turm auf der Düna-Insel Dahlen sowie der Gipsbruch in Pawassern, bei Schlock an der Aa gelegen, allgemeinem Interesse begegnen. Die Bilder sind durchweg auf dickem Kunstdruckpapier klar und stark reproduziert und werden durch kleine Texte erläutert, die von dem Ritterschaftsbibliothekar K. v. Loewis of Menar und Oberlehrer E. Schmidt verfaßt sind. — Eine schöne Gabe!

Neueste Nachrichten.

PA. **Petersburg**, 24. Dez. Se. Maj. der Kaiser geruhte das Projekt eines Heiligenbildes zu approbieren, das von dem Oberst a. D. Antipow in russischem Stile geschaffen werden soll. Es handelt sich um ein Heiligenbild von großen Dimensionen zum Gedächtnis der 300-jährigen Herrschaft des Hauses Romanow. Es soll in den Kirchen, Kapellen, Lehranstalten, in Sälen von Regierungs- und Kommunal-Institutionen, auf den Bahnhöfen 2c. aufgestellt werden.

PA. **Petersburg**, 26. Dez. Der erste allrussische Kongreß für Frauenbildung ist eröffnet. Zum Vorsitzenden wurde der frühere Minister der Volksaufklärung Graf J. Tolstoi gewählt. Im Anschluß an den Kongreß ist eine Ausstellung eröffnet worden, die die Entwickelung der weiblichen Bildung illustrieren soll.

Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 27. Dez. Eine Verfügung ist bekannt gegeben worden, wonach ausländischen Luftschiffern verboten wird, vom 1. Jan. bis 1. Juli. 1913 die russische Westgrenze zu überfliegen unter Androhung einer Beschießung. — Ausländische Blätter melden dazu noch: Sollten Luftfahrzeuge versehentlich die Grenze überfliegen, so haben sie auf das Zeigen einer roten Flagge, bei Nacht eines roten Lichtes, sofort zu landen, da auf dieses Signal hin sofort damit begonnen würde, das Luftfahrzeug scharf zu beschießen.

Ein allrussischer Kongreß von Kinderärzten ist eröffnet worden.

Zarskoje Sselo, 27. Dez. In der Garnisonsmanege fand im Allerhöchsten Beisein anläßlich des Hundertjahr-Jubiläums des Leibgarde-Sappeurbataillons eine glänzende Parade statt.

Berlin, 9. Jan. (27. Dez.). In der Reichstags-Kommission erklärte der Regierungsvertreter, daß der Import ausländischen Fleisches keinenfalls länger als bis zum 1. April 1913 werde zugelassen werden.

Wien, 9 Jan. (27. Dez.). Auf Wunsch der serbischen Regierung wird eine Zusammenkunft zwischen Paschitsch und Graf Berchtold zur Regelung der Beziehungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien stattfinden.

Die Konsuln Tagsi und Prohaska begaben sich an ihren Dienstort nach Mitrowitz und Pristrend.

Im engen Familienkreise fand die Vermählung der Erzherzogin Eleonore, der Tochter des Erzherzogs Karl Stefan, mit dem Marinelieutnant v. Kloß statt.

Paris, 9. Jan. (27. Dez.). Die Agentur Havas teilt mit, daß die Mächte wahrscheinlich gegen Ende der Woche Vorstellungen in Konstantinopel machen werden. Anscheinend ist bezüglich Adrianopels zwischen der Triple-Entente und dem Dreibunde eine Einigung erzielt worden. Meinungsverschiedenheiten bestehen bezüglich der Aegäischen Inseln, von denen der Dreibund der Türkei einen Teil überlassen will, sowie bezüglich Albaniens, da Oesterreich die Einbeziehung von Skutari in das autonome Albanien wünscht.

Der russische Kriegsminister trifft Sonntag ein. Poincaré wird ihm zu Ehren ein Frühstück geben.

London, 9. Jan. (27. Dez.). Die bulgarischen Delegierten erhielten aus Sofia ein Telegramm mit der Widerlegung der Meldung, wonach bei Tschataldscha zwischen General Sfawow und Nafim Pascha eine Zusammenkunft mit günstigem Resultat für die Türken stattgefunden habe. Die Bulgaren erklären, daß infolge von Krankheiten und Hunger die Kapitulation Adrianopels unmittelbar bevorstehe. Es verlautet aus sicherer Quelle, daß, wenn die Vorstellungen der Mächte bei der Pforte erfolglos bleiben, eine Demonstration zur See stattfinden werde: die europäischen Geschwader würden sich in der Besik-Bai versammeln. — Die Meldung, daß die Mächte der Türkei vorgeschlagen hätten, Adrianopel nach Schleifung der Festungswerke zu behalten, ist falsch.

Southend, 9. Jan. (27. Dez.). Während der Prüfung großkalibriger Geschütze wurden 1 Kanonier getötet und 8 Mann schwer verwundet, darunter ein Kapitän.

Konstantinopel, 10. Jan. (28. Dez.) Es verlautet, daß die Botschafter der Großmächte morgen gemeinsam auftreten werden, um der Pforte den Rat zu geben, die Friedensunterhandlungen fortzusetzen. Die Vorstellungen werden einen freundschaftlichen Charakter tragen.

Athen, 9. Jan. (27. Dez.). Das Blatt „Aestia" bringt eine Karte Albaniens, die den Verbündeten und den Großmächten vorgelegt worden ist. Danach geht die Grenze von Chimara über Argyrokastro (welches letztere an Griechenland fallen soll) und den Bergrücken Dongli bis Monitza. Der Karte beigegeben ist ein Memorandum mit der detaillierten Motivierung der Rechte Griechenlands auf dieses Gebiet.

Tokio, 9. Jan. (27. Dez.). Mehrere chinesische Senatoren treffen hier ein, um sich mit dem parlamentarischen Geschäftsgange bekannt zu machen.

Chicago, 9. Jan. (27. Dez.). Zur Beruhigung der Bevölkerung, die vor einer Bande von Räuber-Automobilisten zittert, patrouillieren 12 mit Flinten bewaffnete Polizeiagenten in Automobilen in den Straßen der Stadt. Die Banditen haben im letzten Monat mehr als 100 freche Raubüberfälle inszeniert. Die Polizisten sind befugt, die Banditen ohne weiteres niederzuschießen.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

Die Meldungen zum Abendmahl am Altjahrabend werden erbeten am Sonnabend von 10—11 und 4—5 Uhr, am Sonntag von 4—5 und Montag von 10—11 Uhr.

Wittrock.

Totenliste.

Werner Bölau (Kind), † am 17. Dez. zu Reval.

Marie v. Sokolowska, † im 20. Jahre am 17. Dez. zu Libau.

Alexander Reinhold Kaempf, † im 57. Jahre am 15. Dez. zu Riga.

Rosa Steinblum, geb. Wohlgemuth, † im 62. Jahre am 18 Dez. zu Riga.

Wetterbericht

vom 24. Dezember 1912.

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg zu morgen: Es wird kälter; keine Niederschläge.

Blendend weiße Haut, zart und sammetweich gibt die gesetzlich geschützte „Lecina-Seife", wenn regelmäßig gebraucht. — Denn das „Lecithin" der Seife hat die charakteristische Eigenschaft, direkt auf die Haut einzuwirken und die ermüdeten, erschlafften Hautgefäße stets zu neuer, intensiver Tätigkeit anzuspornen. — Die Poren erhalten allezeit freie Atmung (von außerordentlich günstiger Wirkung auf das Allgemeinbefinden). Sehr ausgiebig im Gebrauch! Diskret parfümiert; wunderbar weicher Schaum! Stück nur 40 Kopeken. Alleiniger Fabrikant Ferd. Mühlens, Glockengasse Nr. 4711, Köln-Riga. Zu haben in allen Apotheken, Parfümerie- und Drogenhandlungen.

Versuchen Sie nicht



erst minderwertige Nachahmungen. Nehmen Sie gleich den bewährten echten Kathreiners Kneipp Malzkaffee! —

Es handelt sich um Ihre Gesundheit!

G. Mangelsdorf, Riga. Abt.: Kathreiners Malzkaffee-Fabriken

Wichtig für Damen

12 oder 15 Rubel in bar ist es nützlich für einen 2-wöchigen erfolgreichen

Zuschneidekunst-Kursus

zu verwerten, um davon mehrfaches Vergnügen und Gewinn im Haushalt zu erlangen. Diplomierte Meisterin des In- und Auslandes, erfahrene Lehrerin, wird nach Weihnachten diesen akademischen Kursus in Dorpat abhalten, woran eine beschränkte Anzahl Frauenzimmer von beliebigem Alter und Stand teilnehmen kann. Anträge sub „Kursus", empfängt bis zum 30. Dezember die Exped. d. „Nordlivländischen Zeitung".

Dieses kostenfreie Rezept ist beachtenswert.

Ich bin von meinen Leiden endlich geheilt.

Ich muss dieses kostenfreie Rezept, das mich geheilt hat, zum Wohle der anderen veröffentlichen. Meine Leiden waren so furchtbar, dass ich wochenlang nicht schlafen konnte, und sofort nach der ersten Dosis schlief ich volle 8 Stunden. Jetzt bin ich geheilt von Ischias und Hüftenschmerzen, und meine Frau ist befreit von den furchtbaren Kopfschmerzen. Es ist ganz erstaunlich. Das Rezept, wie ich es aus der Zeitung ausgeschnitten habe, lautet: Fragen sie in der nächsten Apotheke 60 Gran Kephaldol-Store in Tabletten. 2 Tabletten erleichtern sofort die Leiden, einerlei ob sie von Erkältung oder Rheumatismus herrühren sollten.

Dunkelbraune Stute

5 Jahre alt, 2 Arschin 3½ Werschok hoch, steht am 29. Dez. zum Verkauf auf der hiesigen Pferdeposstation. Falls Paar gewünscht, so kann ein zweites, zu der Stute passendes Pferd, daselbst nachgewiesen werden.

Ein Haus

3 Zimmer und Küche zu vermieten. Näheres Teichelsche Str. 38.

Neujahrsscherze

empfiehlt

Parfümerie E. Seezen,

Promenadenstrasse 2.



Sylvester-Scherze!!

In grosser Auswahl zum Glückgiessen!

Als Neuheit!

Spritzfiguren

in diversen Formen, als: Cigarren, Revolver, Fische, Hasen, Frösche, Schweinchen und Mäuse, zu erhalten in der

Petersburger Str. 6. Drogerie A. Kramer.

H.-V. L. V. u. A.

III. „Landabend"

Sonnabend, den 29. Dezember 1912

7 Uhr abends

im Saale des Dorpater Handwerker-Vereins.

Themata: 1. „Die Heranbildung von Güterbeamten"
a) Die Elevenfrage — Lehrmeister, Lehrwirtschaft, Lehrlingsprüfung.
b) Aufenthalt in unseren heimischen Spezial-Anstalten.
c) Weitere Ausbildung als Wirtschaftsgehilfe.
Vortrag des Herrn Direktor J. Plohmann, Leiter der Landwirtsch. Fortbildungs-Kurse der Kurländischen Oekonomischen Gesellschaft in Mitau.
2. Die landw. Exkursion im Juni 1913 nach Finnland, Schweden und Dänemark.
3. Diverse Fragen und Diskussion darüber.

Geladen ist Jeder, der Interessen für Land- und Forstwirtschaft und deren Nebengebiete hat.

Die Administration.

Silvesterscherze

zu haben

Mag. K. Juergenson, Promenaden-Str. 14.

Am 25. Dezember, um 4 Uhr nachmittags, entschlief sanft nach kurzem Leiden unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Alide Simson.

Offenbarung 2, 10.

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 29. Dezember, um 12 Uhr aus der Wohnung (Blumstrasse 13) statt.

Die Hinterbliebenen.

Am 25. Dezember verschied sanft im fast vollendeten 85. Lebensjahre

Frau Alwine Schramm

geb. Heimberger.

Off. Joh. 14, 13.

Die Bestattung findet am 29. Dezember um 1/2 2 Uhr mittags von der Kapelle des St. Johannis-Friedhofes aus statt.

Blumenthal. **Familie W. Inselberg.**

---

†

Staatsrat Oberlehrer Karl Finger

geb. den 5. Dez. 1866, gest. den 26. Dez. 1912.

Die Witwe, die Kinder und Geschwister.

Зарапекъ.

Nach schwerem Leiden verschied am 25. Dezember mein inniggeliebter Mann, unser teurer Vater

Thomas Siwitzky

im 62. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten

die tiefbetrübte Witwe und die Kinder.

Dorpat, den 28. Dezember 1912.

Dorpater

Privat-Knabenanstalt.

Aufnahmeexamen am Mittwoch, den 8. Januar 1913.
Beginn des Unterrichts am 9. Januar.
Anmeldungen werden vom 2. Januar täglich zwischen 1 und 2 Uhr entgegengenommen.

Lombard NURK.

Telephon 65. Stein-Strasse 1. Telephon 65.

Auktion

wird Freitag, den **4. Januar 1913,** um 3 Uhr nachm. in der **Jamaschen Str. 28** im Saale stattfinden.

Zum Ausbot gelangen diverse Gold- und Silbersachen, Uhren, Paletots, Pelze, Kleider, Nähmaschinen, Flinten, 1 Mikroskop, 1 Kontrabass, 1 Schreibmaschine, unter anderem Manufakturwaren sub Nr. 123738 und e. goldene Herrenuhr mit Kette sub Nr. 131542, u. s. w.

Der Lombard **verkauft** ihm zugefallene Sachen zu sehr billigen Preisen.

Die Verwaltung des Lombards.

Tel. 86. **JLLUSION.** S. Dshigit.

Den 28., 29., 30. und 31. Dezember 1912

Pathé-Journal, letzte Ausgabe.

Wieder Harrisson!

Es lebe das Leben!

Grosses sensationelles von Mitgliedern des Kopenhagener königlichen Theaters gespieltes Drama aus der berühmten künstl. Serie „Nordisk". Die Hauptrolle spielt Herr Harrisson. 800 Meter lang.

Weihnacht der Waldbewohner, herrliche Weihnachts-Feerie. Schönstes von Käfern, Heimchen und Fröschen gespieltes Weihnachtsbild! Besonders interessant für Kinder.

Weihnachts-Geschenk. sehr interessantes komisches Bild.

Alkoholfreien Apfelwein

garantiert naturreinen u. ungegorenen **Apfelsaft**

empfiehlt 60 Kop. die Flasche

Promenadenstr. 7. L. H. Rosenkranz.

Städtische Gas- u. Elektrizitätswerke.

Das **Bureau** obiger Werke wird am **31. Dezember a. c. um 2 Uhr nachm. geschlossen.**

Frischen körnigen halbgepreßten Keta-**Caviar**

Straßburger Gänseleberpastete
Terrinen in versch. Größen

Sjemga, mildgesalzenen
in 1/1 und 1/2 Fischen

Düna-Lachs, geräuchert

Fisch-, Fleisch-, Gemüse- und Frucht-**Konserven** in größerer Auswahl

Gurken von Dr. med. J. E. Lisner-Mohilew, in Dosen von 65 Kop. und 1.20

Kurische Würste in großer Auswahl

Pain-Kormal, frische Tafelbutter

empfiehlt

L. H. Rosenkranz.

Glühwein

Rotwein
von 45 Kop. d. Flasche

Bischof
fertig vorbereiteter Wein, nur zu wärmen

empfiehlt

L. H. Rosenkranz.



Zu haben in Apotheken, Parfümerie- und Drogengeschäften.

Deutsche, französische u. englische **Bücher** à 3—35 Kop. verkauft

Leihbibliothek H. Gross
Ritter-Str. 21.

W C lener onditorei. **Druchmarzipan à Pfd. 55 Kop.**

Zwei gut möbl. **Zimmer** mit Entree sind sofort zu vermieten — Garten-Str. 41, Qu. 1.

Gesucht sofort ein Haus in der Stein-Strasse zu kaufen. Offerten unter „Haus" an die Exped. d. Bl. erbeten.

Kalender 1913

Deutscher Vereinskalender
Nordlivländischer Kalender
Livländischer Kalender
Rig. Hausfrauenkalender
Livl. Hausfrauenkalender
Baltischer Jugendkalender
Baltisches Jahrbuch
Philippus-Abreisskalender
Geuter's Notizkalender
Lyra's Geschäftskalender
Lyra's Notizkalender
Lyra's Abreisskalender
Tafelkalender in 3 verschiedenen Grössen

August Lyra
vorm. E. J. Karow's Univ.-Buchhandl.

209

Abonnements-Anzeige für das Jahr 1913.

Die „Nordlivländische Zeitung"

vormals „Neue Dörptsche Zeitung"

tritt mit dem neuen Jahre in ihren 48. Jahrgang ein und wird täglich (ausgenommen Sonn- u. hohe Festtage) — Sonnabends mit einer **illustrirten Feuilleton-Beilage,** erscheinen.

Die „Nordlivländische Zeitung" bringt in ihrer Abendnummer die bis 2 Uhr Mittags ihr zugegangenen Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur, erhält häufig Spezialdepeschen und Nachrichten von ihren **Korrespondenten** in Paris, Berlin, Petersburg, Riga und mehreren anderen baltischen Orten.

Die „Nordlivländische Zeitung" läßt es sich angelegen sein, über **alles Wissenswerte** aus der Politik und den Ereignissen des Tages in übersichtlicher, **zusammenfassender Form** zu berichten. Jeden zweiten Sonnabend erscheint eine **Schachspalte.**

Der **Abonnements-Preis** beträgt:

	mit Zustellung:	durch die Post bezogen:	ins Ausland:
für ein Jahr	7 Rbl. — Kop.	7 Rbl. 50 Kop.	11 Rbl. — Kop.
für ein halbes Jahr	3 „ 50 „	4 „ — „	6 „ — „
für ein Vierteljahr	2 „ — „	2 „ 25 „	3 „ 50 „
für einen Monat	— „ 80 „	1 „ — „	1 „ 25 „

Diejenigen unserer geehrten Abonnenten, deren Abonnement mit dem 31. Dezember d. J. erlischt, ersuchen wir um **möglichst baldige** Erneuerung des Abonnements, **da die Häufung der Aufträge am Ende des Jahres eine prompte Erledigung völlig unmöglich macht und eine**

Unterbrechung in der Zusendung der Zeitung

zur Folge hat.

Die Administration der „Nordlivländischen Zeitung".

Grand théâtre **„Imperial"** auf dem Polizeiplatze

28., 29., 30. und 31. Dezember

Das verfluchte Erbe

grandioses Ausstattungs-Drama in 3 grossen Abteilungen.

1200 Meter lang.

Pathé-Journal. — Exkursion nach Monserrat, nach der Natur. Pockson in Uniform, komisches Bild.

Thalia-Theater.

28., 29., 30. und 31. Dezember 1912

Des Fürsten Schatz.

Drama.

Das Opfer des Schiffbruchs

Drama.

Feuerwehrmanöver.

Kandenabla. Naturaufnahme.

Schutz der Frauenrechte.

Druck von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenundvierzigster Jahrgang.
Am Sonnabend eine illustrierte Familien-Beilage.
Annahme der Inserate bis 10 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 [illegible] Ausland 20 Pfg.]
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. [illegible] Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 K.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 300. Sonnabend, den 29. Dezember (11. Januar) 1912.

COGNAC SCHUSTOFF

Die Actien-Gesellschaft zum Vertrieb durch laboratorische Untersuchungen garantierter Weine

„LATIPAC"

empfiehlt zu den bevorstehenden Feiertagen rote und weisse Bordeaux-Weine, Rheinweine, alte Portweine und Madeira sowie ihren echten Champagner Carte bleu, Epernay.

Zu haben bei den Herren: Blauberg, Frederking, Holsting, Künapu, Mürk, Putnin, Ubalecht & Saar und Zernow.

2 beliebte Jahresbegleiter:

Geuter's Baltischer Taschen-Notiz-Kalender 1913

Geuter's Schreib- und Löschunterlage 1918

Bewährt seit 28 Jahren. Ueberall zu haben.

ILLUSION
ASTRA
im Leucht-[illegible]turm
DRALLE (ASTRA)
Ein Atom genügt, um einen wundervollen ganz neuen Geruch zuerhalten.
Ueberall erhältlich.
Preis Rbl. 2,50.

Inland.

Rußland im Jahre 1912. I.

Hinter uns liegt ein weiteres Jahr, reich an Hoffen, Harren und Kämpfen, wenn auch in der inneren Politik — ganz im Gegensatz zur auswärtigen — eigentlich arm an großen Ereignissen. Es war dies das erste Jahr, in dem die verantwortliche Leitung der Geschicke Rußlands in den Händen des neuen Ministerpräsidenten Kokowzow konzentriert war. Seiner ruhig abwägenden, staatsmännischen Persönlichkeit ist es zu verdanken, daß Schroffheiten und Brüskierungen des Rechtsbewußtseins, wie wir sie während des Stolypinschen nationalistischen Kraftregimes gewohnt waren, merklich seltener geworden sind. Der neue Premier ist sich augenscheinlich wohl dessen bewußt, daß nicht kraftvolle Willkür, sondern fest fundierte Gesetzlichkeit die beste Grundlage für den modernen Kulturstaat bildet. Aber — mag es zum Teil an dem Uebereifer der noch im alten Regime geschalten Unterorgane, zum Teil auch an der allgemeinen Kompliziertheit der in Umbildung begriffenen sozialen Verhältnisse im Reiche liegen — es läßt sich in jedem Falle leider nicht leugnen, daß auch unter der Leitung des neuen Steuermannes der Kurs des zwischen den zahlreichen brandenden Klippen kreuzenden Staatsschiffes sich noch nicht wesentlich dem Hafen des 17. Oktobers genähert hat. Vielmehr ist es zu wiederholten Malen immer wieder von den starken nationalistischen Gegenströmungen in die Strudel des alten Regimes zurückgerissen worden.

Fassen wir zunächst die Reichsduma ins Auge als den Faktor, der doch vor allem berufen ist, dem Reiche möglichst viel von den Segnungen des Oktober-Manifestes zu sichern, so sehen wir, daß sie wohl dazwischen in ihren Worten die Ideale des Freiheits- und Toleranz-Manifestes vertrat, in ihren Taten jedoch nur zu oft einer engherzig nationalistischen Politik huldigte. Diese bedauerliche Tatsache erklärt sich nicht zuletzt durch die innere Zerspaltung und die schwächliche Kompromißneigung der Oktobristen-Fraktion, deren nach rechts neigende Majorität in mehr als einer wichtigen Frage dem konservativ-nationalistischen Dumaflügel zum Siege verholfen hat.

Charakteristisch in dieser Beziehung ist das Schicksal der Cholm-Vorlage, welche die 3. Duma vom Tage ihres Wiederzusammentritts Mitte Januar an bis Ende April beschäftigt hat und während seiner beiden letzten Lesungen infolge der schwankenden Haltung der Oktobristen zeitweilig derartig sonderbare, widerspruchsvolle Bestimmungen erhalten hatte, daß z. B. das neue Gouv. Cholm im Zartum Polen verbleiben, jedoch nicht dem Warschauer Generalgouverneur unterstellt sein sollte. Erst in der 3. Lesung wurde durch einen Umfall der Oktobristen wenigstens dieser eine Widerspruch beseitigt, indem das Cholm-Gouvernement aus dem Warschauer Generalgubernat ausgeschieden und dem Innenminister in der allgemeinen Ordnung unterstellt wurde. Dafür bleiben aber in ihm der Code Napoleon, der neue Stil und manches andere bestehen, was angetan ist, einen rechten Wirrwarr zu schaffen, die Polen in ihrem nationalen Empfinden tief zu verletzen, den Russen im Cholm-Gebiet jedoch keineswegs das zu bringen, was die Chauvinisten von dieser papiernen Maßregel erhoffen. Der Obstruktionsversuch der Polen, die 182 Amendements einbrachten, wurde — entgegen der Geschäftsordnung — durch Guillotinierung, Ablehnung in Bausch und Bogen — vereitelt. Neben den Deutsch-Balten stimmten nur etwa 15 Oktobristen gegen dieses unmögliche Gesetz.

Von den weiteren Vorlagen, welche die 3. Duma während ihrer letzten Sessions-Periode erledigt hat, wäre vor allem die über die „Reform des lokalen Gerichts" zu erwähnen, die vom Reichsrat in wesentlich abgeänderter Fassung der Duma retourniert war. Der Reichsrat hatte durch die Veränderung des Zensus der wählbaren Friedensrichter, die Bestimmung, daß der Vorsitzende der Friedensrichter-Plena zu ernennen sei, und durch die teilweise Beibehaltung der den Liberalen namentlich durch die Unterstellung unter den Einfluß der Landhauptleute verhaßten Gemeindegerichte der Vorlage eine in manchem wohl zu billigende konservativere Färbung verliehen. Leider ist jedoch dem nationalistischen Geiste des Reichsrats auch die von der Duma angenommene Bestimmung, wonach der Gebrauch der Ortssprachen vor Gericht gestattet sein sollte, zum Opfer gefallen. Nach längeren erbitterten Kämpfen ordnete sich die Duma dem Willen des Reichsrats unter und nahm — Ende Mai — dessen Fassung der Vorlage mit ganz unwesentlichen Abänderungen an, was von der Opposition als Niederlage des Unterhauses tief empfunden wurde.

Ferner hat die Reichsduma das neue Wehrpflichts-Gesetz in einer Fassung definitiv angenommen, welche die Militärdienstlast der weiten Schichten erleichtert, die der Freiwilligen jedoch wesentlich vergrößert. — In der von der Duma angenommenen Landschaftsordnung für das Don-Gebiet und Sibirien waren die lokalen Eigentümlichkeiten Sibiriens so wenig berücksichtigt worden, daß der Reichsrat sich veranlaßt sah, diese Vorlage an die Duma zurückzuverweisen. — Einen Versuch, den vielfach absolut zerrütteten Finanzen der Kommunen aufzuhelfen, unternimmt die Regierung in dem von Duma und Reichsrat genehmigten Gesetz über die Organisation eines staatlichen Kredits für Städte und Landschaften. — Von der 502 Millionen-Forderung für die Durchführung des sogen. kleinen Flottenbau-Programmes hat die Duma — obwohl ihre alte Animosität gegen das Marineministerium allmählich völlig abgeflaut zu sein scheint — bloß 480 Millionen, die auf 5 Jahre verteilt werden sollen, bewilligt.

Um auch einiges Erfreulichere von der Duma-Arbeit hervorzuheben, sei das in liberale Fassung gebrachte Gesetz über die Privatschulen und die Tatsache erwähnt, daß die Duma im Februar die Kolonisten-Vorlage in erster Fassung ohne Frist an die Kommission zurückverwies, aus der die Regierung sie am 8. Mai behufs einer Umarbeitung zurückzog. Kurz vor Weihnachten ist nun diese Vorlage der Duma — als letztes Vermächtnis des am 16. Dez. seines Postens enthobenen Innenministers Makarow — retourniert worden, wobei sie in ihrer neuen Fassung, wie kürzlich an dieser Stelle näher ausgeführt, neben einigen nicht unwesentlichen Verbesserungen und Abschwächungen, nicht weniger wesentliche Verschlimmerungen und Erweiterungen enthält.

Die heftige Parteileidenschaft, die ein Charakteristikum der 3. wie auch ihrer Nachfolgerin, der 4. Duma, bildet und zu zahlreichen persönlichen Ausfällen und Zusammenstößen von Abgeordneten und in der Folge zu Ausschlußstrafen führte, kam am schärfsten während der zahlreichen Interpellationen zum Ausdruck. Von diesen seien bloß die für das verflossene Jahr charakteristischesten erwähnt. Zwei von ihnen wandten sich gegen den von der gemäßigten Opposition, den Kadetten, zurzeit meistgehaßten Unterrichtsminister Cassо. Die erste betraf das energische Einschreiten des Unterrichtsministers gegen die — wie während der letzten Jahre üblich geworden — vom Februar an in verschiedenen Hochschulen streikenden, demonstrierenden und obstruierenden Studenten. Diesmal galt es vornehmlich, gegen die Ernennung und unfreiwillige Versetzung verschiedener Professoren zu demonstrieren, wobei es so weit kam, daß die Verfechter der akademischen Freiheit in der Petersburger Universität nach dem von seiner unter polizeilichem Schutze stattgehabten Vorlesung über den Universitäts-Hof kommenden Prof. Udinzew eine Bank warfen. — Der andere der zahlreichen an Minister Cassо gerichteten Angriffe betraf die Mittelschul-Politik und speziell die Unterdrückung der Elternkomitees (durch Erschwerung der Wahlbedingungen), wobei der Kadettenführer Miljukow den Minister und seine Gehilfen „Mörder" titulierte, da seiner Meinung nach gerade diese Elternkomitees imstande wären, den überhand nehmenden Schülerselbstmorden entgegenzutreten. Für 10 Sitzungen hatte Miljukow für diese Wendung der Duma fernzubleiben.

Ferner sei erwähnt die Interpellation wegen der Erschießung von gegen 200 und der Verwundung von gegen 150 streikenden Arbeitern der Lena-Goldgruben am 4. April. Am 10. April gelangte diese tragische Affäre vor dem Forum der Duma zur Verhandlung, wobei der Handelsminister Timaschew das illegale Vorgehen der Lena-Goldfelder-Kompagnie gegenüber den Arbeitern einräumte, während der Innenminister Makarow die Schuld allein den sozialdemokratischen Agitatoren und den von ihnen verführten Arbeitern zuschob, das Vorgehen des Militärs dagegen rechtfertigte und erklärte, so sei in solchen Fällen stets vorgegangen worden und so werde stets vorgegangen werden. Die darauf vom Senator Manuchin ausgeführte Untersuchung der Lena-Affäre ließ jedoch, im strikten Gegensatz zu dieser Auffassung des Ministers, das Verhalten des Rittmeisters Treschtschenko, der u. a. durch betrügerische Manipulationen seinen Befehl zum Schießen zu rechtfertigen versucht hatte, in einem derart kompromittierendem Lichte erscheinen, daß dessen Gerichtsübergabe erfolgt ist. Leider nahm die Lena-Interpellation in der Duma ein ebenso unrühmliches wie charakteristisches Ende, indem infolge der Unüberbrückbarkeit der Parteigegensätze keine der eingebrachten zahlreichen Uebergangsformeln eine Majorität fand, somit alle abgelehnt wurden und der Innenminister ohne die gebührende Züchtigung davonkam.

Eine weitere Duma-Interpellation betraf die Iliodor-Hermogen-Affäre, die seit den allerersten Tagen des verflossenen Jahres spielte und in diesen letzten Tagen für den einen Beteiligten, für den Hieromonach Iliodor, seinen vorläufigen Abschluß gefunden hat. Bischof Hermogen von Saratow hatte sich in einem Telegramm an Se. Majestät höchst unehrerbietig über den Synod, dem er selber angehörte, geäußert, und besonders dessen Beschluß, einen Diakonissinnen-Orden unter der Großfürstin Elisabeth Feodorowna und unter Umständen Totengebete für Andersgläubige zu gestatten, für ketzerisch erklärt. Als der streitbare Bischof gegen seinen Ausschluß aus dem Synod laut protestierte und er und sein aus Zarizyn ihm zur Hilfe herbeigeeilter Schützling Iliodor in Zeitungsreportern gewährten Interviews die Angelegenheit noch hundertfach verschlimmert hatten, wurden sie schließlich durch Allerhöchsten Erlaß ins Shirowitzki- und Florischtschew-Kloster verbannt, wohin sie sich nach einigem Widerstande — Iliodor war sogar zeitweise verschwunden und hatte sich zu Fuß auf eine phantastische, jedoch bald aufgegebene Pilgerwanderung aufgemacht — begaben. Während Bischof Hermogen seine Strafe ruhig abbüßte und jetzt möglicherweise vor seiner Begnadigung steht, versetzte sich der augenscheinlich psychisch stark aus dem Gleichgewicht gebrachte Iliodor in stetig wachsende Erregung, erging sich in allerhand Extravaganzen und brachte es so weit, daß er, nachdem er sich von der rechtgläubigen Kirche losgesagt hatte, vom Synod seiner geistlichen Würden entkleidet wurde und jetzt als Sergei Trufanow in seine Heimat im Don-Gebiet wandert. — Diese ganze Affäre gewinnt dadurch einen besonderen pikanten Beigeschmack, daß im Hintergrunde der in hohen Petersburger Kreisen sich eines keineswegs geringen Einflusses erfreuende Volksheilige Rasputin steht, den einige als gefährlichen „Chlysten" bezeichnen. Daß Rasputin,

Feuilleton.

Die baltische Weihnachtsfeier in Berlin.

Berlin, 6. Jan (24. Dez.)
(Berliner Spezialkorrespondenz der „Nordlivl. Ztg.")

—v. S.— Das baltische Weihnachtsfest ist auch in diesem Jahre von zahlreichen Angehörigen der hiesigen Baltenkolonie gemeinsam gefeiert worden. Der Vorstand der Vereinigung hatte zu einem Herrenessen im Landwehroffiziers-Kasino in der Hardenberg-Straße eingeladen; als Tag der Feier war jedoch im Interesse einer möglichst regen Beteiligung nicht der 24. Dezember a. St., sondern der 4. Jan. (22. Dez.) gewählt worden.

In einem der schön ausgestatteten Säle des Kasino war die Festtafel gedeckt, und im Nebensaal, dessen Türen geöffnet standen, brannte während des Mahles der Weihnachtsbaum.

Nach dem Braten erhob sich Geheimrat Professor Dr. Schiemann, um in warmempfundenen Worten der baltischen Heimat zu gedenken. Nach ihm toastete Herr v. Haken auf die Baltenvereinigung, der er eine glückliche Entwickelung wünschte. Beim Nachtisch folgte eine besondere Ueberraschung, die großen Beifall hervorrief. Ein geschätztes und beliebtes Mitglied der Baltenvereinigung erschien in der Tracht eines „Fuhrmanns" und stellte sich als der allen älteren Dorpater Philistern wohlbekannte Fuhrmann „Letti Peter" vor, der infolge der Revolution sich veranlaßt gesehen habe, die Musenstadt am Embach zu verlassen, wo alles jetzt so ganz anders sei, als früher und seinen Wohnsitz nach Berlin zu verlegen. An Balten und Dorpater Philistern mangele es hier nicht, und oft genug beläme er denn auch eine „baltische Fuhre". Im Anschluß daran beleuchtete „Letti Peter" mit Witz und Humor manche interne Angelegenheiten der Kolonie und schnellte seine Pfeile gegen diesen und jenen der Anwesenden ab, wobei auch die Herren des Vorstandes nicht geschont wurden. Der Vortrag wurde illustriert durch Bilder, die ein baltischer Karrikaturenzeichner mit Geschick und Geschmack angefertigt hatte und die der Begleiter „Letti Peters", sein Sohn, wie er erklärte, ein „Studierter", der Versammlung vorführte. Reicher Beifall lohnte den Vortragenden, als er geendet hatte, und allgemein war das Bedauern groß, daß dem Künstler, der für die Weihnachtszeit in die Heimat gereist war, nicht ebenfalls sofort der Dank der Anwesenden ausgesprochen werden konnte.

Nach Aufhebung der Tafel teilte sich die Gesellschaft in zwanglose Gruppen, die beim Kaffee in angeregter Unterhaltung zusammensaßen. So flogen die Stunden rasch dahin. Als die letzten das gastliche Kasino verließen, war es sehr spät oder auch sehr früh geworden; alle aber brachten die freundlichsten Erinnerungen an die diesjährige baltische Weihnachtsfeier heim.

Vom türkischen Kriegsschauplatz.

Von geehrter Seite wird uns der nachstehende von einer zu der bulgarischen Armee abgegangenen livländischen barmherzigen Schwester in ihre Heimat gerichtete Privatbrief zur Verfügung gestellt:

Losengrad, 2. Dezember 1912.

Schöne und frohe Weihnachten Euch allen, meine Lieben! Trinkt ein spezielles auf das Wohl Eurer Nichte und Cousine, die in diesem Jahre Weihnachten in der Türkei feiert und statt des Tannenbaumes eine Cypresse schmücken wird.

Das Endziel unserer Reise ist Losengrad (Kirkilisse), eine befestigte türkische Stadt, die seit dem 16. Oktober in den Händen der Bulgaren ist. Losengrad liegt unweit von Adrianopel, und wir hören deutlich die Kanonade zu uns herüber.

Wir leben seit dem 26. Oktober hier, also vom 11. bis zum 26. waren wir unterwegs. Die Reise war höchst interessant. Von Petersburg bis Odessa per Extrazug. Aus Odessa bis Rustschuck per Schiff. Ueberall Ovationen, Blumen, Flaggen, Reden und Champagner. Wir waren ja die ersten Ambulanzen aus Rußland. Prachtvoll war der viertägige Aufenthalt in Sofia. Die Residenz liegt auf einem Hochplateau des Balkan-Gebirges. In der Ferne sieht man die Berggipfel mit ewigem Schnee bedeckt. Auf der Fahrt nach Sofia haben wir die schönsten Partien des Balkan passiert. Geradezu überwältigend! Durch 21 Tunnel mußten wir hindurch. Die Bahn sollen Franzosen gebaut haben.

Die letzte Strecke Weges nach Losengrad mußten wir per Zugochsen machen und da haben wir ein echtes Zigeunerleben geführt. Unsere Karawane bestand aus 210 Gespannen, denn wir zogen zusammen mit der St. Georgs-Gemeinschaft, die ja ein Hospital für 200 Betten hat. 5 Tage und 4 Nächte waren wir unterwegs. Zwei Nächte verbrachten wir in bulgarischen Gehöften; nachher, als wir die Grenze überschritten, also auf türkischem Grund und Boden waren, haben wir eine Nacht im Wagen geschlafen und die andere Nacht in einem großen türkischen Dorf, das natürlich von Bulgaren besetzt war. Die türkischen Einwohner waren alle geflohen.

Unsere Hospitäler haben wir eingerichtet in türkischen neuen Kasernen, bestehend aus 4 großen Steingebäuden: zwei Gebäude hat die Georgs-Gemeinschaft, eines haben wir und das vierte hat eine englische Ambulanz eingenommen, die eine Woche nach uns ankam. Unsere Hospitäler liegen eine Werst aus der Stadt heraus, umgeben von Weinfeldern. Losengrad heißt im bulgarischen „Stadt der Weintraube". Im türkischen heißt sie Kirkilisse oder vielmehr im griechischen. Wir haben ein Lazaret von 50 Betten, haben aber bis 105 Kranke gehabt, gegenwärtig 85, meist Schwerverwundete, da die Leichtverwundeten entweder evakuiert werden oder hier in bulgarischen Hospitälern liegen.

Bulgarien hat sich gut vorbereitet für den Krieg und ihn auch gut geführt, wie die glänzenden Siege beweisen; aber für medizinische Hilfe hat es nicht gesorgt. Viel zu wenig Aerzte, gar keine Schwestern und Sanitäre — ich meine geübte, wie wir sie haben, denn Freiwillige gibt es genug, die aber mehr Schaden bringen, als Nutzen. Alle die Verwundeten, die wir hier vorfanden, waren in einem so vernachlässigten Zustande, daß er kaum zu beschreiben ist. Würmer, große Würmer krochen in den Wunden! Ich habe schmutzige, große, schwere Wunden gesehen, aber derartige noch nie. Von den Läusen schon gar nicht zu reden.

Die Bulgaren preisen uns als ihre Rettungsengel und nennen uns auch so. Wir haben nur chirurgische Kranke; die Georgs-Gemeinschaft hat eine Abteilung von 75 Betten für Typhus und Dysenterie. Bei Adrianopel und Tschataldscha herrscht die Cholera.

Wenn man mich fragen würde, was Krieg ist, so würde ich antworten; Krieg ist großes, maßloses Leid! Jeder leidet: Vater, Mutter,

der anfangs als Protektor, später dagegen als Gegner von Hermogen und Iliodor agiert haben soll, nicht ganz unschuldig ist, geht schon daraus hervor, daß er zeitweilig in sein sibirisches Heimatdorf verbannt wurde. — Bei der Duma-Debatte über das Synodal-Budget bildete diese Affäre die Basis für überaus heftige Angriffe gegen den Oberprokureur W. K. Sabler. Besonders die sich in effektvoller pythischer Dunkelheit haltende Rede Gutschkows, in der er dem Oberprokureur unerhörte Erniedrigung der orthodoxen Kirche vorwarf, rief größtes Aufsehen hervor. In seinen Verteidigungsreden berührte W. K. Sabler mit keinem Worte den Rasputin-Fall!

Als weitere charakteristische Duma-Interpellation wäre die wegen der Juschtschinski-Affäre zu nennen. Obwohl der Knabe Juschtschinski bereits im Herbst vorigen Jahres in Kiew auf rätselhafte Weise ermordet worden ist, sind bisher doch alle eifrigen Bemühungen der Prokuratur und ihrer antisemitisch-nationalistischen Helfershelfer, den rituellen Charakter dieser Mordtat nachzuweisen, vergeblich gewesen. Der Prozeß gegen die Geheimpolizei-Agenten Mischtschuk und Konsorten, die der Rache ihrer Vorgesetzten verfallen waren, weil sie die Untersuchung in der Voraussetzung eines gewöhnlichen Rachenmordes durch Diebsgesindel geführt hatten, ist bezeichnenderweise im Sande verlaufen. Der Prozeß gegen den seit dem Frühjahr in Untersuchungshaft sitzenden Juden Beilis steht noch bevor, so daß es vollauf berechtigt ist, daß die Duma die Verhandlung der Juschtschinski-Interpellation bis zur Beibringung vollständigeren Materials aufgeschoben hat.

Endlich sei die Anfang Juni zur Verhandlung gelangte sozialdemokratische Interpellation erwähnt, die nachzuweisen unternahm, daß die, wie erinnerlich, wegen Anzettelung eines Militärkomplotts der Zwangsarbeit, resp. dem freiwilligen Exil verfallene sozialdemokratische Fraktion der 2. Duma „lediglich" das Opfer einer Polizeispitzel-Intrige gewesen sei. Die Sozialdemokraten versuchten, ihre Interpellation zu einer großangelegten Demonstration auszunutzen, mußten aber, nachdem eine Anzahl ihrer Genossen dem Ausschluß von mehreren Duma-Sitzungen verfallen war, auf weitere Skandalszenen verzichten.

Zu einer für die Redefreiheit und die Immunität der Duma-Abgeordneten sehr bedauerlichen prinzipiellen Senats-Entscheidung führte die Verleumdungsklage des ehem. Oktobristen und nachmaligen Nationalisten Golos-lobow gegen den Sozialdemokraten Kusnezow und 33 andere Abgeordnete, die ihn in einer Interpellation, resp. in einer Duma-Rede, der Anstiftung zur Ermordung des liberalen Abg. Dr. Karawajew verdächtigt hatten. Diese Senats-Entscheidung — charakteristischerweise ist sie vom 17. Oktober datiert! — stellt das sehr bedenkliche Prinzip der Verantwortlichkeit der Abgeordneten vor Gericht für ihre Worte und Taten als Abgeordnete auf. — In diesem Zusammenhange sei erwähnt, daß der wackere Gololobow die Genugtuung erlebt hat, zum Gouverneur von Poltawa ernannt zu werden. W. Purischkewitsch hat es bisher in diesem Jahre erst bis zum Wirkl. Staatsrat gebracht. Bischof Eulogius, der die Cholm-Vorlage durchgefochten hatte, ist zum Erzbischof von Cholm ernannt worden und ein nationalistischer Abgeordneter will ausgerechnet haben, daß die 80 Duma-Nationalisten während des Bestehens der 3 Duma im ganzen 87 Auszeichnungen erhalten haben.

Viel schärfer noch, als die Duma, hat der Reichsrat auf der Wacht des konservativ-nationalistischen Gedankens gestanden. Von den von ihm während dieses Jahres erledigten wichtigen Vorlagen seien hervorgehoben: die Festsetzung der finnländischen Wehrpflichts-Ablösungszahlungen; die Vorlage über die Gleichberechtigung der russischen Bürger in Finnland und die Verantwortlichkeit der der Durchführung dieses Gesetzes sich widersetzenden finnländischen Beamten vor Petersburger Gerichtshöfen; die Verbesserung der materiellen Lage der Mittelschullehrer; die Erweiterung des Erbrechts der Frauen; die oben erwähnte Reform des lokalen Gerichts, die vom Reichsrat stark zugestutzt wurde; die Krankheits- und Unfallversicherung der Arbeiter und die Cholm-Vorlage, die beide in der Duma-Fassung ohne wesentliche Abänderungen angenommen wurden, während der Reichsrat die von der Duma beschlossene Erweiterung der Budgetrechte der gesetzgebenden Häuser bis auf einige wenige ganz belanglose Punkte glatt durchfallen ließ. In schroffen Gegensatz zu der Duma geriet der Reichsrat auch in der Vorlage über den allgemeinen Elementarunterricht. Der Reichsrat hatte auf Befürwortung des Ministerpräsidenten, entgegen dem Beschluß der Duma, auch die Synodalschulen dem Unterrichtsminister zu unterstellen, resolviert, daß von den zur Erweiterung des Elementarschulnetzes alljährlich mehr anzuweisenden 10½ Millionen 9 Mill. den Ministerial- und 1½ Mill. den Synodalschulen, die dem Synod unterstellt bleiben, zugute kommen sollen. Nachdem diese Vorlage der Einigungskommission vorgelegen hatte, blieb die Duma dennoch bei ihrem Entschlusse, ein einheitliches Schulnetz zu schaffen, und strich die für die Synodalschulen bestimmten 1½ Millionen. Darauf strich der Reichsrat die 9 Millionen für die Ministerialschulen! — Der Gegensatz zwischen den beiden gesetzgebenden Häusern hat sich somit in diesem Jahre zusehends verschärft und man hört schon Stimmen, die da ängstlich fragen, ob Rußland unter diesen Umständen auf die Dauer das Zweikammersystem wird beibehalten können.

Uns speziell interessiert am meisten die Elementarschul-Vorlage, bei deren Bearbeitung der Reichsrat seinen nationalistischen Geist in seiner ganzen Nacktheit zeigte. Das von der Reichsduma im allgemeinen in befriedigender Fassung ausgearbeitete Gesetz, das auch die Bedürfnisse der Fremdvölker nicht vergaß, war von der Reichsrats-Kommission bis zur Unkenntlichkeit verschlechtert worden. Es genügt zu erwähnen, daß der Kommissionsreferent sich in der Plenarversammlung den Ausspruch leistete, daß unter Umständen der Unterricht in der Muttersprache schädlich sei. Und während der weiteren Debatte über die Zulässigkeit der „fremdvölkischen" Sprachen meinte Durnowo, daß Rücksichtnahme auf das Empfinden der Fremdvölker überflüssig sei, indem er diese als „erobert" bezeichnete. Baron Delingshausen gelang es, durch mehrfaches Eingreifen in die Debatten einiges zu retten, so die Bestimmung, daß da, wo die Kinder nicht russisch verstehen, der Elementarlehrer 2 Jahre lang die Muttersprache zur Erläuterung heranziehen darf.

Nach dieser gedrängten Uebersicht über die Tätigkeit der gesetzgebenden Kammern und über den Gang der inneren Politik im verflossenen Jahre lassen wir die wichtigsten Ereignisse im inneren Leben des Reiches an uns Revue passieren.

Am 28. Mai trafen Ihre Majestäten mit Ihren Erlauchten Kindern, aus Sfewastopol kommend, in Moskau ein, wo die Einweihung des Denkmals Kaiser Alexander III. stattfand. Die Kaisertage in Moskau vom 28.—31. Mai, zu denen Deputationen aus allen Teilen des Reiches in der alten Zarenstadt anlangten und während deren u. a. auch die Eröffnung des Museums der schönen Künste erfolgte, fanden einen Widerhall in ganz Rußland.

Am 28. August fand zum Gedächtnis des Vaterländischen Krieges die großartige Borodino-Feier auf dem vor 100 Jahren blutgetränkten Schlachtfelde statt, zu der Ihre Majestäten mit Ihren Erlauchten Kindern, zahlreiche Großfürstlichkeiten, sämtliche Minister, ungezählte Würdenträger, riesige Truppenmassen 2c. sich einfanden. Es folgte ein abermaliger, mehrtägiger Kaiserbesuch in Moskau mit Empfang im Adelshause, Paraden (Zwischenfall mit dem Gemeinen Bakunin) 2c. und ein Besuch Ihrer Majestäten in Sfmolensk. — Von dort begab sich die Allerhöchste Familie nach Spala, von wo aus in die Belowesher Puschtscha Jagdausflüge unternommen wurden. — Am 7. Okt. erkrankte daselbst der Großfürst Thronfolger an einem sehr ernsten Bluterguß in der Hüftgegend. Die schwere Erkrankung Sr. Kais. Hoheit, deren kritisches Stadium einen reichlichen Monat anhielt, erweckte im ganzen Reiche aufrichtige Teilnahme.

Seit dem Frühjahr ist das sogen. Vorkonzil an der Arbeit, den Entwurf einer Reform der Verfassung der orthodoxen Kirche abzufassen, die einen Patriarchen — als bloßen Vorsitzenden des Synods — erhalten soll.

Unliebsames Aufsehen hat die Aufdeckung einer Menge von Fälschungen in den Akten des Untersuchungsrichters Lyshin im Daschnakzutjun-Prozeß verursacht. Die relativ milde Verurteilung von 56 und die Freisprechung von 94 Angeklagten (von denen einer lediglich infolge einer dieser Fälschungen 3 Jahre in Untersuchungshaft gesessen hatte) war die Folge dieser Entdeckung. Die Entscheidung über das Schicksal des Herrn Lyshin, der sich mit Arbeitsüberbürdung entschuldigte und seine Unbestechlichkeit ins Feld zu führen suchte, steht noch aus.

Der Duell-Konflikt A. J. Gutschkows mit dem der Spionage und des Spitzeltums verdächtigten Obersten Mjassojedow hatte die Ersetzung des Gehilfen des Kriegsministers Poliwanow durch Ingenieur-General Wernander zur Folge. — Den am 16. Dez. erfolgten Rücktritt des Innenministers Makarow, der im Gouverneur von Tschernigow, N. A. Maklakow, seinen Nachfolger erhielt, haben wir schon oben erwähnt.

An Unruhen war das verflossene Jahr nicht arm, denn nicht nur im Februar fanden solche auf den Hochschulen statt, sondern auch im April, im Zusammenhang mit den Lena-Ereignissen kam es zu gemeinsamen Massen-Demonstrationen von Arbeitern und Studenten in Petersburg, Moskau 2c. Der Mai-Streik erreichte diesmal in Petersburg einen noch nie gesehenen Umfang, indem über 100 000 Arbeiter in den Ausstand traten. Diese Streiks setzten sich bis über die Mitte Mai fort und führten z. T. zu scharfen Zusammenstößen mit der Polizei. — Im Mai wurden sehr bedenkliche revolutionäre Umtriebe auf mehreren Schiffen der Kriegsmarine aufgedeckt; ca. 150 Matrosen der Schwarzmeer-Flotte wurde der Prozeß gemacht, 15 von ihnen wurden hingerichtet. Dies hatte wieder sehr zahlreiche Protest-Streiks gegen die Todesstrafe und Demonstrationen in mehreren Hochschulen und Fabrikstädten zur Folge. — Zu denken gibt auch die wahnwitzige, nicht unblutige Meuterei im Sappeurlager bei Taschkent am 1. Juli. (Schluß folgt.)

Vom Ostsee-Schwarzmeer-Kanal-Projekt.

Vom Riga-Cherssson-Kanal weiß der „R. W." zu berichten, daß, nachdem die Kiewsche Bezirksverwaltung der Wegekommunikation ihr gesamtes Material dem Ministerium eingesandt, dieses verfügt habe, im nächsten Mai mit Vertiefungsarbeiten im Unterlauf des Dnjepr, südlich Jekaterinoslaw und im Oberlauf sowie in der Düna zu beginnen. Dazu seien einige Millionen Rubel angewiesen worden.

Auf der ganzen Strecke sollen die Arbeiten jedoch erst nach Erlaß eines Gesetzes über den Bau des Kanals beginnen. Ein besonderes Gesetz soll den Umbau aller die beiden Ströme überspannenden Eisenbahnbrücken behufs Durchlaß von Schiffen bestimmen. Die Stromschnellen des Dnjepr sollen zur Gewinnung elektrischer Kraft ausgenutzt werden.

Wie der „Riss. Westn." dem „Post- und Telegraphen-Boten" entnimmt, sind im Zusammenhange mit der vor kurzem erfolgten Revision des Rigaschen Post- und Telegraphen-Bezirks der Bezirkschef A. A. Nowitzki und ganze 9 mehr oder weniger angesehene Beamte aus dem Dienst entlassen worden.

Riga. Der Reichsduma-Abgeordnete Fürst Maussyrew hatte, wie die „J. Den. Lapa" zu berichten weiß, nach seiner Ankunft aus Petersburg Vertreter seiner verschiedenen Wählergruppen zu sich eingeladen. Zwölf waren erschienen, Vertreter aller Nationalitäten. Der Fürst stattete ihnen Bericht über die vierte Duma ab. Auch seine bekannte Rede wurde besprochen. Hierbei machte ihm der Vertreter der deutschen Wählergruppe einige Vorwürfe wegen dieser Rede. Die Russen machten bloß einige Bemerkungen, die Letten aber dankten ihm und fanden die Rede anerkennenswert.

— Die Bestattung des weil. Notarius Gotthard Wulffius hat unter besonders großer Beteiligung der Rigaer Gesellschaft am 2. Weihnachtsfeiertage stattgefunden. Am Grabe riefen Dr. jur. Rob. v. Bünguer namens der Freunde und Notarius S. v. Kierskowski in russischer und deutscher Sprache im Namen der Rigaer Notare dem Verstorbenen warme Scheidegrüße in die Gruft nach.

— Marie Ebenska ist am 18. Dezember gestorben. „Die einst so berühmte Konzert- und Oratoriensängerin", schreibt u. a. die „Rig. Rdsch." zu ihrem Tode, „lebte während der letzten Jahrzehnte fern von der Welt in ländlicher Abgeschiedenheit. Marie Ede, wie sie im bürgerlichen Leben hieß, war die Tochter des Rigaschen Ratsbeamten Carl Ede und legte schon frühzeitig ihr Talent für Musik an den Tag. 1859 konzertierte sie in Paris unter großem Beifall zum ersten Mal; 1860 wurde sie an die Italienische Oper in Paris berufen, hernach wirkte sie an der Mailänder Scala, dann in Tiflis und unternahm Konzertreisen nach London und Petersburg. Moritz Rudolph sagt über ihre Stimme: „Ihr an Klangfarbe dem Tenor sich nähernder Kontra-Alt war nicht nur schön, sondern eigentlich phänomenal zu nennen." — Nach ihrem Rücktritt aus der Oeffentlichkeit wurde die Künstlerin eine schlichte livländische Landwirtin, die, wenn sie zur Stadt kam, sich meist der Herrenkleidung bediente. Nun ruht das erste Rigasche Kind, das im Auslande als Sängerin Triumphe feierte, auf ihren Lorbeeren für immer!"

Reval. Gestern früh traf der Marineminister Admiral Grigorowitsch und am 26. Dez. der Handelsminister Geheimrat S. J. Timaschew in Reval ein. Der Letztere reiste schon am Tage darauf wieder nach Petersburg zurück.

Kurland. Soeben ist, nach der „Lib. Ztg.", das Allerhöchst bestätigte Statut eines Kurländischen Vereins auf Anteilscheine zum Erwerbunbeweglichen Eigentums und zum Häuserbau" veröffentlicht worden. Der neue Verein wird in Mitau begründet. Er wird für seine Mitglieder in den Städten Kurlands und in der Umgegend, sowie in den Villenorten Kurlands gesunde und bequeme Wohnungen errichten und seine Mitglieder auf jede Weise beim Erwerb unbeweglichen Eigentums unterstützen. Die Gründer des Vereins sind die Herren Baron Max v. d. Ropp, Rechtsanwalt Baron Friedrich v. Hüllesem, Dr. phil. Arnold Ucke, Axel v. Horn, Fabrikant Eduard Döring, Rechtsanwalt Hermann Roszius und Kandidat der Kommerzwissenschaften Hans v. Mende. Dem Verein wird gestattet, ohne Einschränkung in den Städten insgesamt 10 Dessjatinen Land zu kaufen oder zu pachten. Der weitere Landerwerb in Städten, wo solches den Juden und Ausländern verboten ist, ist auch dem Verein nicht gestattet. Als Mitglieder des Vereins werden Personen beiderlei Geschlechts aller Berufe und Stände hinzugelassen. Das Eintrittsgeld beträgt 2 Rbl. 50 Kop. und der Preis eines Anteilscheins ist auf 250 Rbl. festgesetzt.

Libau. Der „Golos Libawy" hat, der „Lib. Ztg." zufolge, sein Erscheinen eingestellt — ob definitiv, ob provisorisch, sei dahingestellt. Sein gepönter Redakteur v. Bluhm hat die Haft angetreten, weil er die 300 Rbl. nicht zahlen konnte oder wollte. — Der Redakteur der „Dsihwe", P. Lejing wurde wegen Veröffentlichung eines russischen Blättern entnommenen Artikels über den Ministerwechsel vom Kurländischen Gouverneur abermals mit 300 Rbl. oder 2 Monaten Arrest bestraft. Die Pön ist von Herrn Lejing bezahlt worden.

Kreis Hasenpoth. Eine Weihnachtsfeier in der Zierauschen Gemeindeschule, die der Lehrer am 21. Dezember für die Schulkinder veranstalten wollte und zu der ein kleines Theaterstückchen aufgeführt werden sollte, ist, wie der „Leep. Ath." meldet, vom Schulinspektor Waeber verboten worden, falls das Theaterstück nicht in russischer Sprache aufgeführt werde.

Bekräftigung der russisch-mongolischen Beziehungen.

Petersburg. Am 27. Dezember traf in Petersburg eine Deputation des mongolischen Chutuchta mit einem mongolischen Prinzen und dem mongolischen Außenminister an der Spitze ein, um der russischen Regierung den Dank der autonomen Mongolei auszudrücken. In den nächsten Tagen wird diese Deputation, der Beamte des Außenministeriums zukommandiert sind, auch nach Zarskoje Sselo reisen.

— Aus einer Reihe von Interviews, die ein Vertreter der „Pet. Ztg." mit Führern der Progressisten- und Kadetten-Fraktion und des Polnischen Kolo gehabt hat, geht hervor, daß die gen. Duma-Fraktionen die neue Kolonisten-Vorlage ablehnen werden. Somit wird die Haltung der Oktobristen das Schicksal dieses Gesetzes entscheiden.

— Im Restaurant Cubat hat sich, wie wir der „Retsch" entnehmen, am Nachmittag des 27. Dez. der Beamte des Zivil-Kassationsdepartements des Senats, der 82-jährige Koll.-Sekretär W. F. Schilling, erschossen. In einem hinterlassenen Briefe bittet er, ihn in der Familiengruft in der Nähe von Riga zu bestatten.

Kursk. Nicht überall haben es liberale Blätter leicht. Da erzählt in der „Russk. Slowo" der Erbl. Ehrenbürger M. E. Liwanow ein Gespräch, das er mit dem Kursker Gouverneur Muratow gehabt habe, nachdem er ihm eine Bitte um Konzessionierung eines Blattes in Kursk eingereicht hatte. Nachdem der Gouverneur erfahren hatte, daß die Zeitung fortschrittlich und parteilos sein werde, aber „gemäßigter als die Charkower und Moskauer Blätter", sagte er: „In diesem Fall muß ich Sie darauf aufmerksam machen, daß die Bedingungen für das Erscheinen eines fortschrittlichen Blattes in Kursk ganz andere sind als in Charkow und Moskau. Ich warne Sie, der Kampf mit mir übersteigt Ihre Kräfte!" — Liwanow: „Doch ich denke gar nicht daran, mit Ihnen zu kämpfen!" Der Gouverneur: „Ich habe ganz andere Kampfesmittel, ich lasse Strafen und Verhaftungen beiseite. Ich werde Ihre Zeitung nachts aus der Druckerei zur Durchsicht nehmen und schon nachts die Nummer konfiszieren lassen. Ich halte solche Maßregeln für vollkommen gesetzmäßig und dem temporären Preßreglement entsprechend (!). Das Gericht wird natürlich meine Konfiskationen aufheben und Sie werden die auf meinen Befehl konfiszierten Nummern zurückerhalten. Werden Sie sie dann aber nach Gewicht verkaufen können? Ich werde deswegen natürlich des Nachts nicht schlafen, doch das hat nichts zu sagen. Die Erfahrungen in Tambow haben mich davon überzeugt, daß bei derartiger Behandlung eine fortschrittliche Zeitung nicht bestehen kann. Sie können sich bei den Herausgebern des „Tambowski Golos", Bjuchanow und Ssomow, erkundigen; die werden Ihnen meine Worte bestätigen. Diese Herren sind nach 17 Konfiskationen zur Ueberzeugung gelangt, daß daß man mit mir nicht kämpfen kann." — Liwanow: „Doch, Exzellenz, ich denke, es wird mir gelingen, die Zeitung so zu führen, daß Sie zu keinerlei Kampfesmaßregeln gezwungen sind." — Der Gouverneur: „Doch dann verliert Ihre Zeitung jedwedes Interesse (!) und wird ebensolch ein Blättchen darstellen wie die Kurskaja Gaseta." — Worte hinzuzufügen ist schwer möglich. — Der Gouverneur Muratow ist offen!

Finnland. Mag. philol. Hugo Steenberg hat in den Blättern einen offenen Brief an den Prokureur veröffentlicht, in dem er bittet, ihn auch in der „Woima"-Angelegenheit vor Gericht zu ziehen. Er habe auch in Beziehungen zu diesem Verbande gestanden; sein Name fehle jedoch in der Liste der Angeklagten.

Ausland.

Zur Balkan-Krisis.

Ueber die etwas verwickelte Vorgeschichte der nunmehr geplanten europäischen Vermittelung wird dem „Temps" aus London gemeldet:

Am 19. (6.) Dezember erteilten die Mächte einzeln der Pforte den Rat, in der Frage Adrianopels nachzugeben. In der Weihnachts-Woche wiederholte Rußland allein für sich den Rat in etwas entschiedenerem Tone. Die anderen Mächte schlossen sich diesem Vorgehen Rußlands, das sogar von einem Aufgeben seiner Neutralität sprach, nicht an. Aber alle diese Versuche erreichten nichts, und die Mächte beschränkten sich jetzt darauf, jede für sich der Pforte freundlich zuzureden. Am vorigen Sonnabend nun schlug Sir Edward Grey auf der Botschafter-Konferenz eine gemeinsame und energische Mahnung an die Türkei vor. Die Note, die der Türkei überreicht werden sollte, umfaßt 6 Artikel, die sich mit Adrianopel, den ägäischen Inseln und Kreta beschäftigen. Gleichzeitig mit diesem Vorschlage Greys kam telegraphisch eine Anregung Poincarés nach London, der durch den französischen Botschafter

---

Bruder, Schwester — alle leiden sie. Auch wenn die Krieger mit Begeisterung von den Schlachten erzählen, und ihre Begeisterung ist ungeheuer, so übertönt doch diesen großen Enthusiasmus das große Leid.

Heimweh habe ich garnicht; nur etwas wehmütig denkt man ans Weihnachtsfest. Ich lüge nicht, wenn ich sage: wo meine Arbeit, ist meine Heimat. — Ich habe so lange nicht geschrieben, weil Bulgarien eine strenge Zensur übte an ausländischen Briefen. Man durfte nur Karten schreiben, ohne Datum und Ortsnamen und nichts über die Arbeit. Also lieber garnicht schreiben. Obwohl die Zensur jetzt aufgehoben ist, gehen viele Briefe verloren, weil die Post schlecht organisiert ist...

Eine Woche später.

Nun kommt ein trübes Nachspiel, das mir meine schöne Arbeit hier recht verleidet hat.

Gestern abend um 8 Uhr ging ich mit einer Kollegin spazieren; es war prachtvoller Mondschein, so hell fast wie am Tage. Wir gingen längs der Chaussee bis zur Stadt und noch durch einige Straßen derselben. Beim Rückwege begegneten wir beim Ausgange der Stadt zwei bulgarischen Soldaten, die uns irgend etwas sagten. Wir antworteten beide nicht; ich fragte nur meine Kollegin in französischer Sprache, was der eine Soldat gesagt haben könnte, worauf sie mir ebenso antwortete, sie hätte nichts gehört. Wir gingen ruhig weiter. Plötzlich hören wir schnelle Schritte hinter uns; wir sehen uns um und erkennen die beiden Soldaten. Wir sind ruhig, denn russische Schwestern können überall in Bulgarien ungefährdet gehen, eben weil wir aus Rußland sind und unser Ruhm hier überall verbreitet wird. Und wir haben auch in kurzer Zeit viel geleistet.

Die beiden Soldaten treten an uns heran. Ohne Gruß fragt der eine von ihnen, wohin wir gehen und spricht noch etwas, das wir nicht verstehen. Währenddessen bleibt der andere etwas zurück. Der Soldat tritt sehr nahe beim Gehen an meine Kollegin heran und streift wie von ungefähr ihren Arm. Uns wird es unheimlich zu Mut und wir ahnen Böses. Der andere Soldat bleibt weiter zurück und ruft dem Kameraden eine Warnung zu, in der das Wort „russisch" zu verstehen ist. Wir verdoppeln unser ohnehin schnelles Tempo. Der Soldat hält Schritt und sagt schmähliche Dinge. Plötzlich greift er meine Kollegin an der Brust. Sie reißt sich los und läuft voraus. Darauf faßt er mich am Arm und will mich an sich ziehen. Es entsteht ein kurzer, heftiger Kampf. Ich glaube, ein Weib wird in einem solchen gefahrvollen Augenblick zur Tigerin. Ich versetze ihm mit meiner freien Hand einen Faustschlag vor die Brust, so daß der große, starke Mann ein paar Schritte zurücktaumelt und meinen Arm freigibt. Er will wieder auf mich stürzen, da läuft meine Kollegin auf ihn zu und haut ihm mit dem Knüppel, den sie beim Gange mit sich führt, ins Gesicht, daß der Knüppel fast zerbricht. Der Soldat heult auf und wirft sich auf meine Kollegin, die schnell kehrt macht und flieht. Ich springe ebenfalls an ihm vorüber und suche das Weite. Wir laufen rasend schnell, der Soldat ganz nahe hinter uns. Nach einiger Zeit bleibt er zurück, denn ganz nahe schon liegt unser Hospital; da kriegt der Schurke Angst.

Also so belohnen die Bulgaren mit der Tat unsere Arbeit, denn in Worten sind sie groß. Wir sind Vertreterinnen des russischen Roten Kreuzes und durch diese Tat haben sie nicht unsere eigene Person geschmäht — unser Ich spielt in diesem Fall keine Rolle — sondern das ganze russische Rote Kreuz ist dadurch beleidigt worden. Es gibt keinen Milderungsgrund für die Schurken, da sie absolut nüchtern waren.

Ich habe einen ganzen Sommer während der Choleraepidemie in einem Kosakendorf gelebt. Die Kosaken sind ein wildes Volk und lieben zu trinken, doch hat keiner von ihnen, auch im trunkensten Zustande, mir je ein unzartes Wort gesagt. Ich habe 3 Monate in der Ambulanz auf der Gutujew-Insel in Petersburg gearbeitet, wo bloß der Auswurf der Arbeiter zu finden ist. Sie morden sich unter einander, aber uns haben sie nie was zu leide getan; sie achten in uns die Schwestern des Roten Kreuzes.

Nun haben wir die Heimat verlassen, sind ausgezogen, um einem fremden Volk zu helfen, und das ist nun der Dank, den wir ernten. Die Bulgaren, diese infamen, sehen auf Rußland herab und meinen sich höher stehend, was Kultur anbelangt. Schurken! Ihre eigenen Verwundeten lassen sie verfaulen bei lebendigem Leibe.

Morgen gehen wir mit meiner Kollegin zum Kriegs-Generalgouverneur, werden ihm die Geschichte genau wiedergeben und von ihm Revolver fordern. Jedenfalls soll diese Sache den Bulgaren noch ein wenig Herzschmerzen machen. . .

Kunst und Wissenschaft

„Der gute Ruf". Man meldet aus Berlin vom 7. Januar: „Die heutige Sudermann-Première trug den ausgesprochenen Stempel der Sensation. Der Erfolg des neuen Dramas „Der gute Ruf" schien indessen rein äußerlich, und zum Schluß des allerdings am wenigsten gelungenen vierten Aktes mischte sich in den Beifall lebhaftes Zischen. Der stark komplizierte Konflikt erweckte vielfach nur Heiterkeit.

— Hamburg, 7. Januar: Geheimer Hofrat Max Grube (in Dorpat als Sohn des einstigen Dorpater Professors geboren) aus Meiningen wurde zum künstlerischen Leiter des „Deutschen Schauspielhauses" gewählt.

Mannigfaltiges.

Ein weiblicher Senator in den Ver. Staaten. Zum ersten Male in der Geschichte der Ver. Staaten ist jetzt eine Frau zum Senator gewählt worden. Diesen neuesten Sieg haben die Frauen im Staate Colorado errungen, wo sie bereits das Wahlrecht besitzen. Das erste weibliche Mitglied der Ersten Kammer dieses Staates ist Mrs. Robinson. Die Deputiertenkammer von Colorado sieht in ihren Reihen ebenfalls eine Frau.

— Paris, 7. Januar: Eine Friedhofschändung setzte gestern abend Paris und Umgebung in große Aufregung. Als am frühen Morgen der Wärter des Friedhofs, der unmittelbar an der Pariser Ringmauer gelegen ist, die Friedhofstore öffnete, stürzte ihm ein wahrer Wasserfall entgegen. Aus allen Wasserhähnen, die sich zwischen den Gräbern befinden, flossen wahre Ströme, die sich an einzelnen Stellen zu großen Seen ausgebildet hatten. — Bei der Untersuchung ergaben sich gräßliche Einzelheiten. Die eben erst gegrabenen Ruhestätten waren bis an den Rand mit Wasser gefüllt, zahlreiche Särge bloßgelegt, Grabsteine umgespült und zerbrochen. Besonders gelitten haben die Erbbegräbnisse. — Der Umfang des Verbrechens läßt es als zweifellos erscheinen, daß es sich hier um eine Verbrecherbande handeln muß. Die Polizei will den Verbrechern bereits auf der Spur sein.

— Französischer Witz. Die Abschreckungstheorie. Die Mutter, als sie ihrem kleinen Jungen unter den Weihnachtsgeschenken die ganz modernen Spielsachen zeigt: „So, das sind die neuesten Spielsachen, damit du es lernst, schön artig zu werden. Denn wenn du nicht brav bist, wirst du genau so scheußlich wie sie.

Cambon ebenfalls ein gemeinsames dringendes Vorgehen der Mächte empfahl. Die Vorschläge Greys und Poincarés stimmten wohl im Geist, aber nicht in der Form überein, und müssen jetzt erst kombiniert werden.

Die „Tribuna" erfährt, Italien habe vorgeschlagen — und die Dreibund-Mächte unterstützten diesen Vorschlag — daß sowohl die den Dardanellen vorgelagerten Inseln als auch Chios, Mytilene, Cos und Rhodos unter türkischer Herrschaft verbleiben und den Bewohnern dieser Inseln nur gewisse Freiheiten gewährleistet werden sollten. Diese Stellungnahme gegen Griechenlands Forderungen erkläre sich aus dem Interesse der Dreibund-Mächte an dem Gleichgewicht im östlichen Mittelmeer.

Deutschland.

In Halle fand am Sonntag eine große Professoren-Konferenz statt, die von medizinischen Professoren aller deutschen Universitäten besucht war. In der Konferenz wurde auch die Ausländer-Frage an deutschen Universitäten besprochen. Die Beratung war geheim; trotzdem bringt die gesamte freisinnige Presse ausführliche Mitteilungen. Nach der „Saale-Ztg." wurde in der Ausländer-Frage darauf hingewiesen, daß sie nur durch die vielen Russen akut geworden sei, und zwar handele es sich hierbei um Russen jüdischen Glaubens, die deutsche Universitäten besuchen, weil ihnen der Besuch der russischen Hochschulen erschwert oder unmöglich gemacht ist. Die Ablegung der Prüfungen sei ihnen an den russischen Universitäten fast gänzlich unmöglich gemacht; dagegen gestatteten die russischen Universitätsbehörden das Praktizieren russischer Mediziner auch in Rußland ohne weiteres, wenn sie in Deutschland die staatlichen Prüfungen abgelegt hätten. In den Verhandlungen in Halle wurde es daher für angezeigt erachtet, mit den russischen Behörden in Verhandlungen zu treten zwecks Herstellung der Gleichberechtigung der Juden mit den anderen Konfessionen. Man soll den russischen Behörden vorstellen, daß sie in Anbetracht der geringen Anzahl der Aerzte in Rußland ohne die jüdischen Aerzte nicht auskommen und daß es daher für sie zu empfehlen sei, ihre bisherige antisemitische Politik fallen zu lassen, da in Zukunft voraussichtlich strenge Maßregeln für die russischen Studierenden in Deutschland Platz greifen würden. — Fast zu gleicher Zeit trat in Straßburg eine Konferenz der Vertreter der russischen Studenten von 10 deutschen Universitäten zusammen und beschloß, Ende Februar in Leipzig oder in Basel eine Zusammenkunft der russischen Studenten sämtlicher deutscher Universitäten zu veranstalten. In einer Denkschrift soll gegen die Behauptung protestiert werden, daß die russischen Studenten eine geringere Ausbildung als die deutschen besäßen. Außerdem soll der Versuch einer allgemeinen Organisation der russischen Studenten unternommen werden.

Oesterreich.

Für den Verkehr der Luftfahrzeuge sind in Oesterreich durch den Minister des Innern äußerst scharfe Bestimmungen getroffen worden. In militärischer Hinsicht ist in bestimmten Gebieten der Verkehr von Luftfahrzeugen ganz verboten. Ein Luftfahrer, der in eine solch verbotene Zone hineingerät, hat zur Sicherung der Straffreiheit die Pflicht, sofort zu landen. Außerhalb dieser Verbotszonen wird den Luftfahrzeugen die Verpflichtung zum Landen auferlegt, wenn sie hierzu von der landesfürstlichen, politischen oder polizeilichen Behörde oder von einem Militärkommando aufgefordert werden. Für die Aufforderung sind bestimmte Zeichen festgelegt. Das Mitführen von Kriegswaffen, Kriegsmunition, Explosivstoffen und von Einrichtungen, die zur Nachrichtenübermittlung dienen, oder von hierzu geeigneten Vögeln, namentlich Brieftauben, wird grundsätzlich verboten. Das Mitführen photographischer oder radiotelegraphischer Apparate in Luftfahrzeugen ist von einer besonderen Bewilligung des Ministeriums abhängig. Bei Nichtbeachtung des Verbotes des Ueberfliegens militärischer Verbotszonen ist das unmittelbare Einschreiten der bewaffneten Macht durch Abgabe scharfer Schüsse zu gewärtigen.

Slawische Treibereien machen der österreichischen Regierung zu schaffen. Nach der Prager Zeitung „Cas" sind 8 Soldaten zu 1—2 Jahren Festungshaft verurteilt worden, weil sie bei der Abfahrt nach der Südgrenze in regierungsfeindliche Rufe ausgebrochen waren. — Unter der Anklage des Staatsverrats sind in Serajewo 8 Studenten verhaftet worden. — In Laibach wurden verhaftet: in St. Peter ein Student unter der Anklage, unter den Soldaten agitiert zu haben, in Spalato ein Student und in Sinj 4 Studenten unter der Anklage des Staatverrats.

Frankreich.

Auf dem am Montag abgehaltenen Ministerrat im Elysee unterzeichnete Präsident Fallières einen Erlaß, durch den das Parlament für den 17. (4.) Januar als Nationalversammlung nach Versailles einberufen wird, um die Wahl des Präsidenten der Republik vorzunehmen.

Lokales.

In den Voranschlag des Ministeriums der Volksaufklärung für das Jahr 1913 sind, wie wir hören, u. a. folgende Kredite zur Erweiterung der Dorpater Universität eingestellt worden: für die Errichtung der Hospital-Kliniken (der chirurgischen und therapeutischen) 100 000 Rbl., für die Errichtung des zoologisch-geologisch-mineralogischen Gebäudes in der Garten-Straße 100 000 Rbl., für die technische und klinische Einrichtung der Frauenklinik 29 086 Rbl. für die Einrichtung der Kinderklinik 32 000 Rbl. und für den Bau der klinischen Waschanstalt 38 000 Rbl. — insgesamt 299 086 Rbl.

Eine hochherzige Weihnachtsgabe.

Am vergangenen Weihnachtsfeste hat die Besitzerin des Rittergutes Kurrista im Wendauschen Kirchspiel, Frau M. Paul, ein Armen-Kapital auf den Namen ihres verstorbenen Gemahls, des Rittergutsbesitzers Albert Paul auf Kurrista, im Betrage von 5000 Rbl. der Wendauschen Kirche überwiesen — mit der Bestimmung, daß die eine Hälfte der Zinsen jährlich an die Armen der Wendauschen evang.-lutherischen Gemeinde verteilt, die andere jedoch so lange zum Kapital geschlagen wird, bis dieses die Höhe von 10 000 Rbl. erreicht hat. Alsdann soll es der Verwaltung des Kapitals anheimgestellt sein, entweder alle Zinsen an die Armen zu verteilen oder je nach Maßgabe der Zeitlage auch noch weiterhin einen Teil der Zinsen zum Kapital zu schlagen und so dieses noch weiter zu vergrößern. Bei der Verteilung der Zinsen sollen die auf dem Gutsterritorium von Kurrista wohnenden Armen besonders berücksichtigt werden und vor anderen den Vorzug genießen. — Eine hochherzige Stiftung! Gott segne die Stifterin und die Stiftung. —s.

Unser Landsmann Oswald Külpe, der bekannte Professor der Philosophie und Psychologie in Bonn, hat, wie ausländische Blätter zu melden wissen, einen Ruf nach München als Nachfolger von Professor Lipps-Müller erhalten.

Der auf eine Anregung von außen diesmal unternommene Versuch zu einer Erleichterung der Ablösung der Neujahrs-Visiten scheint vielfach mißverstanden zu sein; den mit dem Abholen der eventuellen Ablösungs-Beiträge zum Besten unbemittelter Schulkinder betrauten Frauen ist wenigstens vielfach offenbares Mißtrauen entgegengebracht worden, obwohl sie die durch Unterschriften beglaubigte Liste mit sich führten.

Wir richten nun erneut an unser Publikum die dringende Bitte, um des guten Zweckes willen auch diesmal die Ablösung der Neujahrs-Visiten durch einen Beitrag für unsere Schulkinder zu fördern; insbesondere seien diejenigen, an welche aus dem einen oder anderen Grunde eine Abholer-Liste nicht gelangt sein sollte und welche gleichwohl auch diesmal ihr Scherflein beitragen wollen, freundlichst gebeten, übermorgen, Montag, den Gang in das Kontor der „Nordlivl. Ztg." nicht zu scheuen und dort ihren Beitrag abzuliefern, auf daß wir hinter Anderen nicht zurückstehen und das seit mehreren Menschenaltern fortgeführte humane Unternehmen nicht geschädigt werde.

Am Mittwoch brach unter Techelfer ein 10-jähriger Bauerknabe, der sich auf dem gefrorenen Embach am Ufer tummelte, durch das Eis und ertrank. Die Leiche wurde gestern geborgen. —oc—

Gestern wurde die Leiche des Mannes, der, wie gemeldet, am vorigen Sonnabend sich bei der Ufer-Straße in den Embach gestürzt hatte, aus dem Fluß gezogen. Der Selbstmörder erwies sich, wie man von Anfang an vermutet hatte, als der Hauswächter Suits. —h.

Vorgestern wurde auf dem Rappinschen Wege unter Märhof die Leiche eines etwa 40-jährigen Mannes aufgelesen; Merkmale eines gewaltsamen Todes waren nicht wahrzunehmen. Der Verstorbene ist aschblond, Bart und Haar kurz gehalten, hager, von mittlerem Wuchs. Die Bekleidung ist schwarz, als Kopfbedeckung diente eine Hasenfellmütze. Die Leiche wurde hier in der Detektiv-Polizei photographiert, gemessen und daktyloskopiert. Nähere Auskunft über den Toten erbittet die Detektiv-Abteilung.

Zu Holz für die Armen sind in der Expedition unseres Blattes eingegangen: von S. 1 Rbl. — mit dem Früheren 87 Rbl.

Telegramme
der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 28. Dez. Im Alexander-Palais in Zarskoje Sselo wurde im Allerhöchsten Beisein vom Metropoliten Wladimir und den Archimandriten Feofan und Michail ein Weihnachtsgottesdienst abgehalten.

Der bulgarische Finanzminister Todorow ist angekommen.

Odessa, 28. Dez. Am 2. Weihnachtsfeiertage wurde ein Cholera-Fall registriert.

Berlin, 10. Jan. (28. Dez.). Im Reichstag erklärte der Vertreter des Kultusministeriums auf eine Frage über die Zulassung von Ausländern zu den Hochschulen Deutschlands, die Kompetenz in dieser Frage stehe jedem einzelnen Bundesstaate zu. Eine allgemeine Regelung der Frage werde nicht in Erwägung gezogen.

Lemberg, 10. Jan. (28. Dez.). Im Dorf Talasja des Bezirks Sokale wurden Massenverhaftungen unter den Bauern vorgenommen wegen Propaganda für die Orthodoxie.

Czernowitz, 10. Jan. (28 Dez.) Im Zusammenhang mit den Millionen-Veruntreuungen in den ukrainischen Raiffeisen-Kassen wurde der Kassendirektor Kohut verhaftet.

Paris, 10. Jan. (28. Dez.). Aus Marokko wird gemeldet: Die französische Kolonne südlich von Mogador zerstreute die Eingeborenenbanden, die 500 Tote verloren. Die Franzosen hatten 12 Tote und 60 Verwundete.

London, 10. Jan. (28. Dez.). Den Verbündeten ist nichts darüber bekannt, daß die türkischen Delegierten abberufen werden sollen.

Der rumänische Minister Ionescu dementierte die Gerüchte, als fordere Rumänien von Bulgarien Warna für sich. Er erklärte dagegen, Rumänien habe historische Rechte auf Silistria. Weiter erklärte er anläßlich der alarmierenden „Times"-Meldung, Rumänien wolle unverzüglich das von ihm geforderte bulgarische Territorium besetzen, er, Ionescu, unterhandele mit Danew und stehe in lebhaftem Depeschenwechsel mit Bukarest.

Die Verbündeten vertreten den Standpunkt, daß Reschid Pascha als Vorsitzender der nächsten Konferenz-Sitzung die Delegierten zu einer Sitzung einzuberufen hat, falls die Türkei ihre Bedingungen ändert. Den ersten Schritt wollen die Verbündeten von sich aus nicht tun. Die Bulgaren erklären, daß keinerlei wirtschaftliche Konzessionen der Türkei sie zum Verzicht auf Adrianopel bewegen würden.

Sofia, 10. Jan. (28. Dez.). Nasim Pascha und Nuradungian baten General Sawow um die Erlaubnis, Adrianopel mit Lebensmitteln versorgen zu dürfen. General Sawow erwiderte, daß die Frage durch das Protokoll über den Waffenstillstand geregelt worden sei.

Konstantinopel, 10. Jan. (28. Dez.). In Regierungskreisen schreibt man der Ankunft des ehemaligen rumänischen Kriegsministers Filipescu, des Professors Michael Santesca und des Redakteurs Kasali vom rumänischen Blatt „Epoca" große Bedeutung zu.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

Am 30. Dezember, dem Sonntag nach Weihnachten:
Um 11 Uhr Gottesdienst.
Predigttext: Galater 4, 1—7.
Prediger: Hahn.

Am Montag, den 31. Dezember, um 6 Uhr abends Gottesdienst als Jahresschluß mit Beichte und Abendmahlsfeier.
Predigttext: Lukas 24, 28—29.
Prediger: Hahn.

St. Johannis-Kirche.

Am Sonntag nach Weihnachten, den 30. Dezember:
Gottesdienst um 1/2 11 Uhr:
Predigt-Text: Hebr. 13, 8.
Prediger: Schwartz.

Am Altjahrabend um 6 Uhr nachm. Beicht- und Abendmahlsgottesdienst.
Predigt-Text: Röm. 14, 7—9.
Prediger: Wittrock.

Zur Verteilung gelangen Gedenkblätter zu Silvester (wegen des Setzerstreiks in verkürzter Gestalt) mit Mitteilungen, statistischen Berichten und Gottesdienstliedern gegen freie Liebesgaben für die Stadtmission.

Der Altarraum ist für die Kommunikanten reserviert.

St. Marien-Kirche.

Am Sonntag nach Weihnachten, den 30. Dezember:
Estnischer Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 10 Uhr.
Am Silvesterabend: Estnischer Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier um 5 Uhr (Liederzettel).

Wetterbericht

vom 29. Dezember 1912.

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg zu morgen: Schwacher Frost.

Kursbericht.

St. Petersburger Börse, 28. Dez. 1912.

Fonds- und Aktien-Kurse.

4% Staatsrente	93 7/8—94 3/8
5% Prämien-Anleihe (1864)	488—492
„ „ (1866)	355—359
Prämien-Anleihe der Adelsbank	313—317
4 1/2 St. Petersb. Stadt-Oblig.	87 3/8—88
4 1/2 Charkower Landsch.-Pfandbr.	85 7/8—86 3/8
5% Oblig. der 1. Zufuhrbahn-Ges.	84 1/2—85 1/2
Aktien der 1. Feuerassec.-Comp.	—
„ „ Wolga-Kama-Bank	942
„ „ Ges. der Putilow-Fab.	161
„ „ Gesellschaft „Ssormowo"	180
„ „ Russ.-Balt. Waggonfabrik	245

Tendenz: Infolge der Hausse russischer Werte an der Pariser Börse sehr fest und belebt.

[illegible]
Cand. A. Hasselblatt [illegible]

Die Pastillen Vichy-Etat
schützen gegen Sodbrennen und Magenbeschwerden wenn man 2—3 Stück nach der Mahlzeit nimmt.

Kann dieser Mann Ihr Lebensschicksal voraussagen?

Reich und arm, hoch und niedrig, alle suchen seinen Rat in Geschäfts- und Heiratsangelegenheiten, über Freunde und Feinde, bei Veränderungen, Spekulationen, Liebesangelegenheiten, Reisen und allen Ereignissen im Leben.

Viele sagen, er habe ihr Leben mit bewunderungswürdiger Genauigkeit enthüllt.

Schrift-Beurteilungen werden für nur kurze Zeit allen Lesern der „Nordlivl. Ztg." gratis zugesandt.



Hat sich der mystische Schleier, welcher die Wissenschaft der Alten geheimnisvoll verhüllte, endlich gehoben? Konnte wirklich ein so vollkommenes System aufgestellt werden, das mit ziemlicher Genauigkeit den Charakter und die Veranlagung eines jeden Menschen enthüllt und sein Leben so in Umrissen skizziert, daß es ihm möglich wird, Irrtümer zu vermeiden und aus sich bietenden Gelegenheiten Vorteil zu ziehen?

Roxroy, der sich seit zwanzig Jahren in die Mysterien der geheimen Wissenschaften vertieft und die verschiedenen Methoden, das Lebensschicksal vorherzusagen, studiert hat, scheint alle seine Vorgänger an Ruhm zu überflügeln. Sein Studierzimmer ist mit Briefen aus allen Weltteilen förmlich überschüttet: sie zählen die Wohltaten auf, deren man auf Grund seines Rates teilhaftig geworden. Viele seiner Klienten sehen auf ihn als einen mit besonderen Kräften ausgestatteten Mann; seine Bescheidenheit aber läßt ihn sagen, das Vollbringen so merkwürdiger Taten sei lediglich auf das ihm eigene Verständnis der Naturgesetze zurückzuführen.

Er ist von leutseligen Gefühlen für die Menschheit erfüllt, und die Art und Weise seines Umganges und Auftretens machen sogleich den Eindruck eines Mannes, der aufrichtig an sein Werk glaubt. Große Stöße Dankesbriefe von Leuten, die seinen Rat eingeholt haben, legen neben anderen überzeugenden Beweisen Zeugnis von seinen Fähigkeiten ab. Selbst Astrologen und Wahrsager räumen ein, daß sein System alles bislang Vorgekommene übertrifft.

Baroneß Blanquet schreibt in einem Briefe Herrn Prof. Roxroy: „Ich danke Ihnen für mein ausführliches Horoskop, welches wirklich von außerordentlicher Genauigkeit ist. Ich habe bereits mehrere Astrologen um Rat ersucht, aber nie wurde mir in so zutreffender Weise die Wahrheit mitgeteilt. Mit Vergnügen werde ich Sie allen meinen Freundinnen und Bekannten empfehlen. Ich bin sicher, daß es eine gute Tat wäre, Ihre wunderbare Wissenschaft allgemein bekannt zu machen."

Wenn Sie aus Roxroys freigebigem Anerbieten Vorteil ziehen und eine kostenlose Leseprobe erhalten wollen, so senden Sie Tag, Monat und Jahr Ihrer Geburt ein, nebst Angabe, ob Herr, Frau oder Fräulein, sowie auch eine Abschrift des folgenden Verses in ihrer eigenen Handschrift:

Ich habe von Ihrer Gabe gehört,
Im Buche des Schicksals zu lesen,
Und möchte von Ihnen hören den Rat,
Den Sie mir haben zu geben.

Geben Sie Namen, Geburtsdatum und Adresse genau und in deutlicher Handschrift an. Senden Sie Ihren mit 10 Kop. frankierten Brief an Roxroy, Dept. 1681 B., No. 177a Kensington High Street, London, W., England. Sie mögen nach Belieben auch 25 Kop. in Briefmarken ihres Landes mitsenden für Portoauslagen, Schreibgebühr usw. Senden Sie jedoch im Briefe keine Geldmünzen.

Stadtverwaltung.

Diejenigen Personen, welche an die Stadtkasse Schuldforderungen pro 1912 haben, werden aufgefordert, ihre Rechnungen nicht später als bis zum 10. Januar 1913 vorzustellen.
D. 28. Dezember 1912. Nr. 3932.

W ... C
iener ... onditorei.
Montag den 31. Dezember
Berliner Pfannkuchen
mit diversen Füllungen.

Der Unterricht

in meiner Anstalt beginnt Donnerstag, den 10. Januar, 9 Uhr.
Aufnahmeprüfung Dienstag, den 8. Januar, 9 Uhr. Anmeldungen dazu Montag, den 7. Januar, 3—4 Uhr.
Jakob-Str. 13.
A. Grass.

Unser Kochkursus

beginnt den 23. Januar
A. Hoffmann
A. Frobeen.
Johannis-Strasse 18.

Damen- und Kinder-Kleider

werden nach der neuesten Mode angefertigt — Rigasche Str. Nr. 18.
Mag. O. Ritwik.

Zu kaufen gewünscht eine Normal- oder grössere

Landapotheke

im estnischen Teile Livlands oder in Estland. Gefl. Offerten sub „Landapotheke" erb. an die Exped. d. Bl.

Die Apotheke in Nissi

wird verkauft. Nähere Auskunft erteilt Apotheker W. Madison, чер. Лина, Эстл. губ.

Gesucht

sofort ein Haus in der Stein-Strasse zu kaufen. Offerten unter „Haus" an die Exped. d. Bl. erbeten.

Ein Schreibtisch

aus Eschenholz mit einem Pult ist billig zu verkaufen—Pleskauerstr. Str. 8, Qu. 3.

Einer Dame kann ein
möbliertes Zimmer
abgegeben werden — Parkstr. 8, Qu. 5. Sprechst. von 1—4 Uhr nachmittags.

Handelsschule u. Buchhalterkurse

cand. rer. merc. H. Margens

Dorpat, Fortuna-Strasse Nr. 6/10.

Beginn des Unterrichts u. Aufnahme neuer Schüler u. Schülerinnen
Montag, den 7. Januar 1913.

Пріемъ прошеній

для поступленія въ I, II, V, VI, VII кл.кл. производится въ канцеляріи гимназіи 29, 30, 31 декабря и 4, 5 января съ 11 до 2 час. дня.
Директоръ В. Попелишевъ.

Ingenieur-Akademie Wismar, Ostsee. Für Maschinen- und Elektro-Ingenieure, Bauing., Baumeister und Architekten. (Eisenbetonbau und Kulturtechnik.) — Neue Laboratorien.
Aufnahme-Bedingung 6 Klass. Realschule oder Gymnasium.

Tel. 86. JLLUSION. S. Dshigit.
Den 28., 29., 30. und 31. Dezember 1912
Pathé-Journal, letzte Ausgabe.
Wieder Harrisson!
Es lebe das Leben!
Grosses sensationelles von Mitgliedern des Kopenhagener königlichen Theaters gespieltes Drama aus der berühmten künstl. Serie „Nordisk". Die Hauptrolle spielt Herr Harrisson. 800 Meter lang.
Weihnacht der Waldbewohner, herrliche Weihnachts-Feerie. Schönstes von Käfern, Heimchen und Fröschen gespieltes Weihnachtsbild! Besonders interessant für Kinder.
Weihnachts-Geschenk, sehr interessantes komisches Bild.

Ein Schriftsetzer

der sich zum Korrektor ausbilden will (für deutsch und russisch), findet Stellung.
Offerten zu adressieren Riga, Postfach 799.

Setzerlehrlinge

können sich melden in der Druckerei
G. Zirk
Ritterstr. 26.

Budenlokal

an der Neumarktstrasse ist sofort zu haben. Auskunft erteilen
S. Kaplan & Press
Alexanderstr. 8/10.

Student sucht ein stilles, gut möbliertes, gemütliches
Zimmer
mögl. mit elektr. Beleuchtung. Rayon: gr. oder kl. Sternstr., Hoffnungsstr., Elisabethstr., Mühlenstr., Neue Kastanien-Allee. Off. an die Exped. d. Bl. sub „студенту Вомашу" erb.

Eine Wohnung
von 5 Zimmern, Küche und Veranda ist zu vermieten — Elisabeth-Str. 28, beim Gute Karlowa.

Ein sonniges Zimmer
mit Pension abzugeben. Elektrische Beleuchtung — Elisabeth-Str. 25a.
Frau Hindrey.

Karlowa-Str. 43, Q. 3, ist ein grosses, gut möbl. Zimmer zu vermieten und können 2 Schülerinnen Pension erhalten. Deutsch u. Russ. Umgangsspr. Klavier im Hause.

Ein warmes, gemütl.
möbliertes Zimmer
mit Beheizung, Bedienung und elektr. Beleuchtung, stilliebenden Mietern (bevorzugt Damen) sofort abzugeben in der Sonnen-Str. Nr. 1 durch den Garten, oben rechts. Zu bes. v. 1—3.

2 gut möbl.
Zimmer
m. Entree sind sofort zu vermieten — Garten-Str. 41, Qu. 1.

Budenlokal
zu vermieten. Daselbst werden Letten, Schränke und eine Kasse billig verkauft — Grosser Markt 2, Wurstbude.

Ein gut erhaltener
Flügel
Preis 70 Rbl. u. eine Konzert-Zither Preis 8 Rbl. zu verkaufen — Petersburger-Str. 24, Qu. 4.

Es klingt sonderbar — aber es ist wahr.
Vollständig kostenfreies Rezept.
Unterhaltung zweier Arbeiter im Waggon:
„Wolkow arbeitet wieder."
„Es ist nicht möglich. Vorigen Sonntag war ich bei ihm und er litt furchtbar. Der Arzt behauptete es sei Ischias, Nephritis oder etwas derartiges in schwerster Form und er würde monatelang das Bett hüten müssen."
„Der Arzt hat sich also geirrt, denn ich habe selbst gesehen, wie er von der Arbeit heimkehrte, und er erzählte mir, er habe sich nie so wohl gefühlt wie jetzt."
„Was hat er denn getan?"
„Er erzählte, das kostenfrei aus der Zeitung ausgeschnittene Rezept habe es bewirkt. Da meine Wirtin an Rheumatismus leidet, habe ich mir das Rezept erbeten. Es lautet: gehen sie in die nächste Apotheke oder Drogerie und kaufen sie 60 Gran Kephaldol-Store in 12 Tabletten. Sofort nehmen sie 2 und dann stündlich je 1 Tablette ein bis die Schmerzen vergangen sind. Er sagt, das Mittel habe ihn gesund gemacht, und wenn es meiner Wirtin nicht helfen sollte, werde er uns Sonnabend ein Abendessen ansetzen."

Dorpater Männer-Gesang-Verein
Nächste Uebung Mittwoch, d. 2. Januar 1913.
Der Vorstand.

1 älterer Gehilfe resp. jüngerer
Provisor
zum baldigen Antritt gewünscht. Off. Apotheker H. Schimkewitsch, Reval.

Ein zuverlässiger
Käsemeister
sucht Stellung. Dorpat, Postfach Nr. 116.

Bewährte Köchin
kann sich sofort für eine größere Wirtschaft melden — Flachsstr. 9, morgens v. 8—9 od. nachm. v. 3—4.

Ein Mädchen
zum Alleindienen mit guten Zeugnissen, kann sich melden — Johannis-Str. 18, Qu. 2.

Johann Daugull

Grosser Markt, Ecke der Kühnstrasse

empfiehlt zu

„Neujahr“

Schnittblumen und Topfpflanzen

wie auch alle Arrangements aus denselben.

Telephon Nr. 25.

Für Lungenleidende.

Lungenleiden sind heilbar durch Puhlmann-Galeopsis. Unersetzlich bei Schwindsucht, Asthma, Bronchialkatarrh, Kehlkopfkatarrh, veraltetem Husten, chronischer Heiserkeit u. s. w. Tausende von Anerkennungsschreiben von Aerzten und Patienten. 1 Paket reicht 1 Monat und kostet mit Porto Rbl. 3.85, 2 Pakete Rbl. 7.20. Voraus- oder Anzahlung erbeten. Die echte Puhlmann-Galeopsis in Originalpaketen wird versandt nur vom Generalvertreter H. Sööte (Г. Сёре), Riga 847, Alexanderstr. 13—66. **Verlangen Sie gratis die Broschüre (64 Seiten) des Dr. med. Guttmann,** Chefarzt der Finsen-Kur-Anstalt, Berlin.

Ausstellung

Bildnisse aus Vergangenheit und Gegenwart.

I. Serie **d'Albert — H. Dernburg.**

August Lyra

vormals E. J. Karow's Univers.-Buchhandlg.

161

Brotfabrik „Ceres“

Rigasche Str. 133.

Alle Herrschaften, welche „Ceresbrot“ ins Haus geliefert wünschen, werden höfl. gebeten, ihre genaue Adresse per Postkarte einsenden zu wollen, da in nächster Zeit ein besonderer Wagen für Lieferungen in die Häuser eingestellt wird. Bei Semesterbeginn werden alle dahingehenden Aufträge prompt erfüllt.

Zur Sylvester-Feier

empfiehlt:

roten Bischoff pr. 1/20 Fl. **35** Kop.,
„ 1/15 Fl. **45** Kop.

Rotwein zu Glühwein

von 40 Kop.

Bowlen

pro Satz à 8 Flaschen pr. 150, 175, 2.— und teurer.

Alex. Michell

vormals Ed. Rosenthal (Fr. Knochenstiern)

Kaufhof Nr. 2.

Sylvesterscherze

Zimmer-Feuerwerk

Drogerie W. Zeitler.

Kacheln

ausländische, in Rigaer Format

zu ermässigten Preisen

zu bekommen bei der Firma

I. S. Rabinowitsch

Riga, Jakob-Str. Nr. 24.

Niederlage von Kacheln, Wandplatten, Fussbodenplatten u. Parkett.

1000 Erfinder

Aufgaben mit Erläuterung über das Patentwesen für 80 kop. **Rat und Auskunft kostenlos.** Garantie für strengste Geheimhaltung. Patent-Ingenieur-Büro **Karthäuser & Schmidt, Breslau 2.**

Sperber-Automobile

geräuschlos, sind hervorragend.

Lager **Blankemann & Lange,** Riga

grosse Königsstrasse Nr. 21.

Für Kranke.

Gegen Nervenleiden, Blutarmut, Kopfschmerzen, Magen- und Darmleiden, Rheumatismus, Gicht, Salzfluss, Malaria u. s. w. werden mit vorzüglichem Erfolge angewandt die bewährten hygienischen Salze (Mineralsalze) „Schloss Bergfried“ nach Rezepten des Kais. Geh. Sanitätsarztes Dr. med. Ullersperger. Man verlange gratis Prospekte. Hauptversandstelle H. Sööte (Г. Сёре), Riga, Alexanderstr. 13—66. Vertreter für Dorpat, Droguerie A. Kramer, Petersburger Strasse.

Handschuhe

für die Wintersaison

empfiehlt die Warschauer Niederlage

Ecke der Kühn- u. Budenstr. **B. Genss.**



Sylvester-Scherze!!

In grosser Auswahl zum Glückgiessen!

Als Neuheit!

Spritzfiguren

in diversen Formen, als: **Cigarren, Revolver, Fische, Hasen, Frösche, Schweinchen** und **Mäuse,** zu erhalten in der

Petersburger Str. 6. **Drogerie A. Kramer.**

ИВ. ИВ. ДАУГУЛЬ

Большой рынокъ, уг. Кюновской ул.

предлагаетъ къ

„Новому Году“

Цвѣты — срѣзанные и въ горшкахъ

какъ и всѣ изъ нихъ производства.

Телефонъ № 25.

Календари 1913 г.

Календарь 20-ый Вѣкъ

День за днемъ

3 дня на страницѣ.

Календарь и записная книжка

Календарь для учителей

„ для студентовъ

Юридическій календарь

Отрывныя календари

Августъ Лира

бывш. унив. книжн.маг. Э.Ю.Каровъ

210

Erste Russische Assecuranz-Compagnie

gegründet im Jahre 1827.

I. Feuer-Versicherungen

von Mobilien und Immobilien.

II. Unfall-Versicherungen

a) **Collectiv-Unfallversicherungen** des Beamten- und Arbeiter-Personals auf Fabriken und in anderen gewerblichen Unternehmungen mit Uebernahme der Haftpflicht vor den Gerichten;
b) **Einzel-Unfallversicherungen** mit und ohne Prämien-Rückgewähr umfassend Unfälle jeder Art,
c) **Passagier-Unfallversicherungen** auf Lebenszeit für Reisen auf Eisenbahnen und Dampfschiffen gegen einmalige Prämienzahlung

III. Lebens-Versicherungen

auf den **Todesfall** und **Erlebensfall** sowie **Leibrenten-Versicherungen** in jeder möglichen Combination.

Nähere Auskunft ertheilen: **Die Verwaltung der Compagnie** in **St. Petersburg, Grosse Morskaja 40,** und die Agenten in allen Städten des Reiches.

Hier

Joach^m. Christ^n. Kooh

Rigasche Strasse Nr. 56.

Vorläufige Jahrmarkts-Anzeige.

Meiner geehrten Kundschaft mache die ergebene Anzeige, dass ich wie schon seit 15 Jahren auch in diesem Jahre zum Jahrmarkt vom 7.—28. Januar 1913 eintreffen werde, mit

einem grossen Lager

!!!! sämtlicher Modewaren und Besatzartikel Batistkleidern Straussfedern

alles nur Neuheiten in denkbar grösster Auswahl!

Berliner Modewaren-Magazin

Stand: Grosser Markt 7, Lokal des Hrn. Eichwaldt.

Kindersegen

und seine Folgen! Der Ratgeber für Ehefrauen, das Buch: „Die Frau“ von Frau Anna Hein, fr. Oberhebamme an der geburtshilflichen Klinik der Königl. Charité Berlin, wird von den meisten Frauenvereinen empfohlen. Gegen Einsendung von 80 Pfg. in Marken von Frau Anna Hein, Berlin, 12, Oranienstrasse 65 zu beziehen.



W C

ieher onditorei.

Bruchmarzipan à Pfd. 55 Kop.

Tisch- und Neujahrsscherze!!!

Lachpillenonkel
Rautendeleinbrunnen
Schneeballenschlacht
Wunderzylinder
Funkenpyramiden
Zauberschlangen
Buntsprühende Wunderkerzen

Hermann Kühn

Ecke Stern- u. Garten-Strasse.

Ein Rest

von

Wollwaren

wie Tücher, Figaros, Handschuhe, Strümpfe, Socken, Mützen, Boas, Sweater und Sportstrümpfe

empfiehlt zu billigen Preisen

Heller.

Ritterstr. 3.

Blumen-Vasen-Körbe

empfiehlt

Johann Daugull

Blumenhandlung

Kühnstrasse — Grosser Markt 5.

Trockenes und gut gestapeltes I. Sorte

Birken- und Ellernholz

à 9.50 und 8.50, zu haben — **Dampferstrasse Nr. 4.** — Telephon Nr. 100.

Gutes Futtermehl

Jederzeit erhältlich aus den Graupenmühlen zu Schl. Sagnitz-Ermesberg und Rösthof.

PREIS loco Bahnstation Sagnitz 90 Kop. pro Pud; loco Mühle 87 Kop. exkl. Säcke.

BESTELLUNGEN nehmen entgegen in Dorpat GEBRUDER KROPPMANN, Rathausstrasse Nr. 5, Telephon Nr. 121.

Direkte Bestellungen sind zu richten an FR. TANNBAUM, Ermesberg per Station Sagnitz.

Einen innigen **Dank** für das anonym zugesandte reiche Weihnachtsgeschenk spricht der edlen Spenderin aus

E. v. Rieckhof

Präsidentin der Stiftung „Julienheim“.

Ev. Verein junger Männer.

Sonntag, d. 30. Dezember 1912

7 Uhr abends:

Weihnachts-Feier

für Mitglieder und deren Angehörige mit Austausch von Geschenken im Mindestwert von 25 Kop.

Eintrittskarten sind bis Freitag den 28. Dez. im Vereinslokal erhältlich.

Der Präses.

Hôtel und Variété

BELLEVUE

Brillantes Programm!

M-lle La Joly Cavalieri.

Elegante internationale Salon-Exzentrik-Soubrette

Herr Seversky.

Ausgezeichneter Opern-Tenor.

M-lle und Herr Dunajew

Charakter-Duettisten.

Russ. Chansonetten

Walina, Rajskaja, Smolenskaja, Wawotschka.

Internationale Soubrette

Asta Niels.

Lyrische Sängerinnen:

Rognedowa, Maksimowa.

Russ. Konzert-Ensemble

12 Damen, 2 Herren

unter d. Leitung des bewährten Artisten-Dirigenten

Herrn **J. A. Dunajew.**

Ungarische Soubrette

m-lle Zizi Teleky.

Das beliebte Kinder-Duett

RAPPO.

Eintritt frei!

Anfang des Konzerts um 9 Uhr.
Anfang d. Vorstellung um 10 Uhr.

Die Direktion.

Montag, den 31. Dez.

grosse Sylvester-Feier

bei freiem Eintritt.

ANKER PILLEN
ANKER ESSENZ

KONG

F. AD. RICHTER & Cie

GENEHMIGT VON DER MEDICINALBEHÖRDE
DAS BESTE ABFÜHRUNGSMITTEL. STÄRKT
DIE VERDAUUNGSTHÄTIGKEIT DES
MAGENS.
VERKAUF ÜBERALL.
F. AD. RICHTER & Cie
ST. PETERSBURG
NIKOLAJEWSKAJA
14

Gefunden

ein Portemonnaie mit Geld. Abzuholen Rigasche Str. 9. **G. Sachs.**

Den 28. Dezember um 5 Uhr nachm. unterwegs von der Neuen Kastanien Allee zur Industrie-Str. einen

Koffer

mit Sachen und Dokumenten **verloren.** Es wird gebeten, denselben gegen solides Honorar sofort in die Industrie-Str. 5, Qu. 4, abzuliefern.

Verloren

am 2. Feiertage ein goldenes Medaillon in der Marktstraße oder d. Vitualienmarkt. Gegen gute Belohnung abzugeben — Lodjenstr. Nr. 23, Qu. 5.

Beigelegt ist dem heutigen Blatte die Nr. 52 der Feuilleton-Beilage.

Druck von C. Mattiesen, Dorpat.

Nordlivländische Zeitung.

Erscheint täglich.
Ausgenommen Sonn- und hohe Festtage.
Die Expedition
ist von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion von 9—11 Uhr morgens.
Telephon Nr. 10.

(Vormals „Neue Dörptsche Zeitung".)
Siebenundvierzigster Jahrgang.
Mit Sonnabend eine illustrierte Familien-Beilage.
Annahme der Inserate bis 10 Uhr vorm. — Preis für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 [illegible] 15 Ausland 20 Pfg.)
Auf der ersten Seite kostet die Petitzeile 30 Kop. (für das Ausland 75 Pfg.) und im Reklameteil 20 Kop. (für das Ausland 50 Pfg.)

Preis mit Zustellung
jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 2 Rbl.
monatlich 80 K.
Nach auswärts: jährl. 7 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 4 Rbl
vierteljährlich 2 Rbl. 25 Kop.
Preis der Einzelnummer 5 Kop.

№ 301. Montag, den 31. Dezember (13. Januar) 1912.

Die Actien-Gesellschaft zum Vertrieb durch laboratorische Untersuchungen garantierter Weine

„LATIPAC"

empfiehlt zu den bevorstehenden Feiertagen rote und weisse Bordeaux-Weine, Rheinweine, alte Portweine und Madeira sowie ihren echten Champagner Carte bleu, Epernay.

Zu haben bei den Herren: Blauberg, Frederking, Holsting, Künapu, Mürk, Putnin, Ubalecht & Saar und Zernow.

Cailler
SCHWEIZER-CHOCOLADEN

Rußland im Jahre 1912. II.

(Schluß.)

Finnland hat keine Ursache, sich mit Freuden des verflossenen Jahres zu erinnern: es ist seinem Schicksal eine Strecke weiter entgegengeschleift worden.

Die Unterstellung des finnländischen Lotsenressorts unter den Marineminister hatte den Streik und Abschied der Mehrzahl der finnländischen Lotsen zur Folge und dieser wiederum eine Menge von Havarien infolge der geringen Vertrautheit der vom Kaspischen und Schwarzen Meer importierten russischen Lotsen mit dem Fahrwasser in den Schären. — Das weitzielende Gesetz über die rechtliche Gleichstellung der Russen in Finnland wird, wie zu erwarten stand, von den finnländischen Beamten nicht anerkannt, da es nicht vom finnländischen Landtage angenommen worden ist. Wegen passiven Widerstandes gegen seine Anwendung (bei Zuerkennung von Handelsrechten an russische Kaufleute) wurde bereits eine Reihe finnländischer Magistratspersonen vom Petersburger Appellhof zu je 6 Monaten Gefängnis verurteilt. — Die Charusinsche Kommission hat ihre Arbeiten in Sachen der Abtrennung zweier Kirchspiele vom Gouv. Wiborg nach längerer Unterbrechung wieder aufgenommen, und die diesbezügliche Vorlage dürfte im kommenden Jahre neue tragische Konflikte hervorrufen.

*

Wie bereits bemerkt, hat das verflossene Jahr auch für Rußland vornehmlich im Zeichen der auswärtigen Politik gestanden, denn wichtige Vorgänge in der internationalen Sphäre, wie der türkisch-italienische und der Balkan-Krieg, die fortdauernden persischen Wirren und die Revolution in China, zwangen auch Rußland, auf diplomatischem Gebiet gesteigerte Tätigkeit zu entfalten und militärisch für alle Fälle sein Pulver trocken zu halten.

Das Jahr wurde eingeleitet durch den Gegenbesuch, den im Januar 30 englische Parlamentarier, Bischöfe, Generale, Gelehrte und Industrielle, als Antwort auf die russische parlamentarische Deputation von 1909 machten. Die Gäste fanden allenthalben einen sehr warmen Empfang. Ablehnend bis zur Taktlosigkeit (Purischkewitschs Bemerkungen von der Duma-Tribüne herab) verhielten sich bloß die äußersten Rechten. Es folgten einander Empfänge in Zarskoje Sselo, in der Duma und im Reichsrat, Besichtigungen und Bankette mit hochpolitischen Reden, an denen sich auch Kokowzow und der englische Botschafter Buchanan offiziell beteiligten und bei denen General Bethune mit seiner Bemerkung über den „Kampf Schulter an Schulter gegen den gemeinsamen Feind" entgleiste. Offen wurde während dieses Besuches der fromme Wunsch einer Einigung der anglikanischen und rechtgläubigen Kirche beraten; unter der Hand soll auch über die Frage der indisch-persischen Bahn verhandelt worden sein. Dieser Bahnplan findet in England vielfach wenig Anklang, ist aber bereits bis zur Gründung einer russisch-englisch-französischen Studiengesellschaft gediehen. Andererseits haben die englisch-russischen Interessengegensätze in Persien dazu beigetragen, daß die russisch-englische Entente doch nicht über das Stadium einer kühlen Vernunftehe hinausgekommen ist. In Persien setzte Rußland gegen Englands Wunsch die Entfernung des Rußland feindlichen amerikanischen Finanzbeirats Shuster Morgan und die Nichtzulassung des englischen Gendarmerie-Organisators Oberst Stokes nach Nordpersien durch, ließ seinerseits aber den Ex-Schah Mohamed Ali fallen.

Die freundnachbarlichen Beziehungen Rußlands zu Deutschland haben sich im Laufe des verflossenen Jahres gefestigt. Die Kaiser-Zusammenkunft in Baltischport vom 21.—23. Juni trug, wie es im offiziellen Communiqué heißt, einen „besonders herzlichen Charakter". Die Anwesenheit des Reichskanzlers v. Bethmann Hollweg, des deutschen Botschafters Grafen Pourtalès, des Ministerpräsidenten Kokowzow, des Außenministers Ssasonow und des Kriegsministers Ssuchomlinow verbürgt die politische Bedeutung dieser Monarchenzusammenkunft, auf der nochmals die Uebereinstimmung der beiderseitigen Regierungen in allen wichtigeren Fragen festgestellt wurde, wenn auch, wie im Communiqué hervorgehoben wird, neue Abmachungen nicht getroffen wurden und Verschiebungen im Verhältnis der Mächte nicht stattfanden. — Daß die guten russisch-deutschen Beziehungen auch während der durch die Balkan-Krisis veranlaßten Zuspitzung der internationalen Beziehungen keine Trübung erfahren haben, bezeugt der warme Empfang, den der Kriegsminister Ssuchomlinow in Leipzig und Berlin fand, als er sich Mitte Dezember zur Grundsteinlegung der russischen Gedächtniskirche auf dem Leipziger Völkerschlachtfelde begab. — Die sich auffallend häufenden Spionage-Affären der russischen Offiziere Kostewitsch und Nikolski, des deutschen Leutnants Dahm, des russischen Grenzkommissars Falk und des preußischen Grenzkommissars Dreßler haben wohl den nationalistischen Blättern Stoff zur Agitation, aber ganz augenscheinlich nicht den offiziellen Sphären Anlaß zur Mißstimmung gegeben.

Erfreulicherweise hat das verflossene Jahr auch einen deutlichen Fortschritt in der Entspannung des russisch-österreichischen Verhältnisses gebracht, wozu nicht zuletzt der Umstand beigetragen hat, daß Graf Aehrenthal, der Sieger über Iswolski, starb und den in Petersburg gut angeschriebenen österreichischen Botschafter Grafen Berchtold zum Nachfolger erhielt. Der neuangeknüpfte Draht zwischen Wien und Petersburg hat, trotz militärischer Rüstungen ꝛc., die Belastungsprobe der Balkan-Krisis bisher anscheinend gut bestanden.

Zu seinem Verbündeten Frankreich hat Rußland fortdauernd intime Beziehungen gepflegt, die auch durch den Konflikt zwischen dem russischen Botschafter Iswolski in Paris und dem französischen Botschafter Louis keine Trübung erfahren haben. Vielmehr ist, als Resultat des Besuches des russischen Marinegeneralstabschefs Fürsten Lieven und des Generalstabschefs Shilinski in Paris und der Rußland-Reise des französischen Ministerpräsidenten Poircaré (Ende Juli), die russisch-französische Allianz noch durch eine Marinekonvention ergänzt worden.

Am 10. und 11. Juli fand auf der Standart-Reede in den finnländischen Schären der Besuch des Königs Oskar von Schweden statt. Diese Monarchenzusammenkunft trug, wie das offizielle Communiqué hervorhob, einen ausgesprochenen Familiencharakter und ist als „Ausdruck der Friedensliebe und der Festigung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Reichen" um so höher zu bewerten, als man in Schweden expansiv-aggressive Absichten Rußlands gewittert hatte.

Das meiste Kopfzerbrechen hat den russischen Diplomaten selbstverständlich die Balkan-Krisis bereitet. Anfang Februar war König Nikolaus von Montenegro glänzend in Petersburg empfangen worden. Bald darauf folgten ihm als Delegierte der revolutionären „Macedonischen Organisation" und Vorboten sich vorbereitender großer Ereignisse die Professoren Miletitsch und Georgow. Die offiziellen Kreise lehnten zwar ihren Empfang ab, die nationalistisch-panslawistischen Kreise und deren Presse nahmen sich dagegen um so wärmer ihrer an. Der gehässige Feldzug des „Sol. Moskwy" und namentlich der „Now. Wr." gegen das Außenministerium nahmen immer schärfere Formen an. Infolge einer eigenmächtigen Aufführung der Dardanellen-Frage, wodurch er namentlich in London Mißfallen erregt hatte, wurde der russische Botschafter Tscharykow in Konstantinopel recht ungnädig seines Postens enthoben und durch Herrn v. Giers ersetzt. Und schließlich brach im Oktober trotz aller Weiterbeschwörungskünste der Großmächte das Ungewitter auf dem Balkan los — gerade, als der Außenminister auf einer Reise nach Balmoral, Paris und Berlin in Fragen des Nahen Orients und Persiens weilte. In allen Schichten der russischen Gesellschaft und allen politischen Lagern Rußlands erweckte der über alles Erwarten glänzende Verlauf des Befreiungskrieges der Balkan-Slawen eine hochgehende allslawische Begeisterung, die sich kundgab auf slawischen Diners und slawischen Meetings, in Zeitungsartikeln, in den sich in ihrer Einmütigkei-

Feuilleton.

Am Silvester-Abend.

Lebenswelle, die am Strand verschäumte,
Altes Jahr, dein Rauschen kam zur Ruh.
Ach, so viel, was sich das Herz erträumte,
Deckt der Flugsand des Vergessens zu —
Dünenberge häuft der Wind im Wandern,
Legt ein Zeitkorn lichernd zu dem andern.
Mancher Wunsch verirrt ins Uferlose,
Manche Lust, die jauchzend dir vertraut,
Fand ein Grab in deinem Wellenschoße,
In der Flut, die trügerisch geblaut —
Friede allen, die für immer schlafen,
Selig alle, die du trugst zum Hafen.
Aber sieh, schon kommen neue Wogen,
Kommen, wie ein Möwenschwarm geschart,
Aus der Ferne schimmernd hergezogen —
Setzt die Segel auf zu neuer Fahrt!
Sehnsucht soll mit frischem Hauch sie schwellen,
Hoffnung sich beherzt ans Steuer stellen.
Schaut nicht um, der Anker ist gelichtet,
Und des Wagens Wimpel ward gehißt!
Vorwärts, vorwärts sei der Blick gerichtet,
Wo der Zukunft blaue Küste ist.
Neue Ziele sucht ein stark Begehren —
Schwachheit nur treibt ziellos auf den Meeren.

Anna Ritter.

Unsere Toten des Jahres 1912.

Groß ist die Zahl der Toten, die auch im abgelaufenen Jahre aus unserer Heimat oder von den auf unserer heimatlichen Scholle Geborenen von der Hand des Todes in die „große Armee" eingereiht worden sind. — Wir rufen — ohne nach einer bestimmten Richtung hin den Anspruch auf Vollständigkeit erheben zu wollen — unter besonderer Berücksichtigung der Dorpater Beziehungen die nachstehenden Toten des Jahres 1912 in die Erinnerung der Nachlebenden.

Aus den letzten Tagen des Jahres 1911 sind in die Totenliste jenes Jahres noch nachzutragen: zum 27. Dezember Oberstleutnant des Onegaschen Regiments Eduard v. Brenstedt im 55. Jahre zu Narva; zum 29. Eduard Schultz, Beamter der Maschinenfabrik vorm. Felser u. Ko., im 51. Jahre zu Riga und Theodor Knoch im 57. Jahre zu Pernau; zum 30. Dez. Dr. Wilhelm Sohn (bekannter Schachspieler) im 41. Jahre zu Riga; zum 31. Dez. die Lehrerinnen Charlotte Michelson im 76. Jahre und Gully Landesen im 59. Jahre zu Dorpat, ferner Tischlermeister Jaan Kusik im 61. Jahre zu Dorpat, ehem. Aeltester der Schwarzhäupter Emil Ferdinand Miram zu Riga, dim. Generalmajor Baron Emil Oskar v. Rahden im 71. Jahre zu Mitau und Gustav Schlater im 71. Jahre zu Petersburg.

Für das Jahr 1912 sind in die Liste der Toten einzutragen:

zum 1. Januar: der Historiker Leonid Arbusow, Herausgeber des Liv-, Est- und Kurländischen Urkundenbuches, im 64. Jahre und Pastor Wladimir Thumim im 46. Jahre zu Riga sowie Staatsrat Dr. med. C. v. Stürmer zu Dorpat; zum 2. Jan. Kaufmann 1. Gilde Jakob Jestichiewitsch Ossipow zu Riga und Adelaide v. Scholtz, Oberin des Kinder-Sanatoriums zu Zarskoje Sselo; zum 3. Jan. Wilhelm Karl Wieckmann, Aeltester der St. Kanuti-Gilde, im 78. Jahre zu Reval und Ferdinand Henning im 80. Jahre zu Petersburg; zum 4. Jan. Reichsduma-Abgeordneter Martin Schulzenberg zu Dorpat, Staatsrat August v. Bornhaupt im 71. J. zu Riga, Franz Oskar Richter, Direktor der Ilgezeemschen Wollweberei, zu Ilgezeem und Reinhold Häll, Arrendator zu Raigla im 40. Jahre bei Rappin; zum 5. Jan. Dozent Mag. Heinrich Treumann zu Riga, Pastor emer. Oskar v. Törne im 86. Jahre zu Reval, Johann Herm. Aug. v. Goldmann im 84. Jahre zu Pernau und stud. jur. Baron Herbert v. Fersen im 23. Jahre zu Dorpat; zum 7. Landrat Wilhelm v. Straelborn im 64. Jahre zu Reval; zum 8. dim. Kontreadmiral Boris de Livron im 67. Jahre zu Riga; zum 12. Theodor Eduard Fabian, dim. Stadtältester von Baltischport, im 77. Jahre zu Baltischport; zum 14. Postmeister Koll.-Sekr. P. J. v. Stübing und Musiklehrer Hermann Cleemann im 50. Jahre zu Riga; zum 16. Baron Alfred v. Ceumern, Fideikommiß-Besitzer von Schloß Tirsen, im 68. Jahre zu Tirsen, Karl Ferdin. Hamann, Chef der Firma F. Hamann, im 59. Jahre zu Riga und Dr. med. Peter Hellat zu Petersburg; zum 18. Jeannot Michelson, Chef der Firma S. Michelsohn, im 44. Jahre zu Libau und Wirkl. Staatsrat Dr. med. Paul Siem zu Petersburg; zum 19. Pastor Karl Gaigal, Prediger zu Luhde, im 52. Jahre zu Walk; zum 20. Friedrich Benjamin Schorries, Präses des Gesangvereins „Lyra", im 62. Jahre zu Riga; zum 21. Johann Chr. Berens, ehem. Sekretär des Rigaschen Stadtkonsistoriums, im 62. Jahre zu Lübeck, Woldemar Edler v. Rennenkampff zu Ostpedaleti in Italien und ehem. Kaufmann Jakob Julius Magnus Weiß im 78. Jahre zu Riga; zum 22. ehem. Wendenscher Landgerichts-Sekretär Woldemar Jensen im 68. Jahre zu Riga; zum 23. Staatsrat Konstantin Wendelbrück im 75. Jahre zu Dorpat; zum 25. Patric Ruetz, Aeltester der Großen Gilde, im 65. Jahre zu Riga; zum 26. Dr. phil. Julius André zu Petersburg und Arnold Johann v. Dehn-Sellikül im 46. Jahre in Estland; zum 27. Erik v. Pistohlkors im 29. Jahre zu Koltzen und Wirkl. Staatsrat Julius Reimer, Mitglied des Verwaltungsrates des Evang. Arbeitshauses, zu Petersburg;

zum 1. Februar Tischlermeister Oswald Boseke im 43. Jahre zu Dorpat; zum 4. Stadtmissionar Thomas Friedemann im 76. Jahre zu Reval; zum 8. Böttchermeister Otto Sawissaar, Mitstifter und Ehrenmitglied der Dorpater Frw. Feuerwehr, zu Dorpat; zum 12. Pharmazeut Gustav Wilh. Meybaum zu Pernau; zum 16. Ernst v. Poeppinghausen, Direktor der Gesellschaft für Knochenkohlen-Fabrikation, im 49. Jahre zu Riga; zum 17. Hans F. Cziesch aus Dorpat im 32. Jahre zu Berlin; zum 18. Kaufmann Friedrich Rudolf Ballod im 54. Jahre zu Riga; zum 19. dim. Stadthaupt-Kollege und Ratsherr Konstantin Bokownew, im 64. Jahre zu Dorpat, Kaufmann Alfred Bruhns im 44. Jahre zu Riga und Landschaftsmaler Oskar Georg Adolf Hoffmann, Ehrenmitglied der Kais. Akademie der Künste, im 62. Jahre zu Petersburg; zum 20. Musiker Erasmus Witow im 27. Jahre zu Reval; zum 23. Mag. hist. Hermann Gulcke, Direktor des v. Zeddelmannschen Dorpater Privatgymnasiums, im 58. Jahre zu Dorpat; zum 24. Friedrich Feldmann, dim. Lehrer in Riga, im 75. Jahre zu Petersburg; zum 26. Professor Mag. theol. Alexander Berendts, im 49. Jahre zu Dorpat und Oberlehrer Frederic Coulin im 70. Jahre zu Libau; zum 28. dim. Livländischer Landrat Baron Axel v. Nolcken-Kawershof im 70. Jahre zu Kawershof; zum 29. Predigtamts-Kandidat Hugo Treffner, Direktor des von ihm begründeten Dorpater Privat-Gymnasiums, im 67. Jahre zu Dorpat und Pastor emer. Karl Moltrecht, weil. Prediger zu St. Matthiae, im 87. Jahre zu Riga;

zum 5. März Staatsrat Karl Mielberg zu Petersburg; zum 6. Kupferschmiedemeister Woldemar Müller, dim. Stadtrat, Präses des Verwaltungsrates und Ehrenmitglied der Dorpater Frw. Feuerwehr, im 77. Jahre zu Dorpat; zum 7. Kaufmann Wilhelm Pirang im 40. Jahre zu Riga; zum 9. Max v. Rummel, Leiter der Arbeitsnachweisstelle des Deutschen Vereins, im 56. Jahre zu Riga; zum 11. Staatsrat Konstantin Kusmanoff, Dirigierender des Rigaschen Zollamtes, im 62. Jahre zu Riga und Stadtrevisor Eduard Aschenkampff zu Libau; zum 12. Dr. med. Max Schmidt im 61. Jahre zu Riga; zum 16. Friedrich v. Stryk, Majoratsherr auf Morsel, Urheber einer Reihe gemeinnütziger Stiftungen, im 85. Jahre zu Morsel und Staatsrat Wilhelm Schwarz im 97. Jahre zu Riga; zum 18. Theodor Ogreen, ehem. Redakteur an der „St. Pet. Z.", im 76. Jahre zu Riga; zum 21. Propst emer. August Westrén-Doll, ehem. Prediger zu Fellin-Köppo, zu Fellin und Buchhändler Wilhelm Goltz im 55. Jahre zu Riga; zum 24. Georges v. Meyer, Beamter der Kais. Eremitage, im 50. Jahre und Kaufmann Friedrich Drögmöller zu Petersburg; zum 25. Vereid. Rechtsanwalt Alfred Wittram im 56. Jahre und dänischer Konsul Nikolai Kriegsmann im 80. Jahre zu Riga; zum 28. Baron Rudolf v. Maydell, ehem. Oberhofgerichts-Advokat, im 69. Jahre zu Mitau und Adolf Edler v. Rennenkampff, Verwaltungsglied der Russ. Gesellschaft für Pulverfabrikation, im 78. Jahre zu Petersburg; zum 29. Kammerherr Baron Gustav v. Schilling-Pöddes zu Rom und Pastor Gustav Großberg, Prediger zu Nord-Rujen, im 64. Jahre; zum 31. Vereid. Rechtsanwalt Karl Adolf Lohmann zu Riga;

zum 4. April Eugen v. Löwis of Menar, Generalleutnant a. D., im 78. Jahre zu Arensburg und Oberförster Hans Schultz zu Riga; zum 5. Baron Oskar v. Behr im 80. Jahre zu Riga; zum 8. Dr. med. Dietrich Schweder im 60. Jahre zu Arensburg; zum 12. Adalbert v. Güldenstubbe, dim. Konventsdeputierter, im 65. Jahre zu Arensburg; zum 14. Dr. med. Johann Eduard Miram im 61. Jahre zu Riga; zum 18. April (1. Mai) Pilot Gordian Hösli aus Riga, verunglückt bei einem Fluge zu Johannistal bei Berlin; zum 20. Rudolf v. Gernet, dim. Kreisdeputierter, im 86. Jahre zu Hapsal; zum 21. Vereid. Rechtsanwalt Reinhold Edler v. Rennenkampff im 50. Jahre zu Petersburg; zum 22. Kontrollhof-Beamter Alexander Borissowitsch, 29 Jahre alt, Kaufmann Ernst Braunsberg, 19 Jahre alt, und Kaufmann Kurt Goebel, 18 Jahre alt, verunglückten zu Riga; zum 23. Zimmermeister Eduard Rohwedder, Aeltester der St. Johannis-Gilde, im 68. Jahre zu Riga; zum 27. Kanzleibeamter der Universität Johannes Schwalbe im 60. Jahre zu Dorpat; zum 24. Dr. med. Konrad Tomberg, Kirchspielsarzt in Jewe, im 48. Jahre zu Reval; zum 26. stud. Tomasz Wankowicz zu Dorpat; zum 27. Staatsrat Mag. pharm. und Dr. phil. Johann Hertel (aus Mitau) zu Berlin und Harry Leo Martinsenn zu Dorpat;

zum 1. Mai Kaufmann Nikolai Nessadamow, verunglückt im Automobil bei Mitau; zum 2. Mai Reichsrats-Mitglied Oberkammerherr Staatssekretär Graf Konstantin von der Pahlen, ehem. Justizminister, zu Petersburg; zum 3. Dr. med. Julius Raeder im 73. Jahre zu Riga und Organist Johann Behting im 83. Jahre zu Sahten in Kurland; zum 5. Baron Heinrich v. Medem-Berghof im 66. Jahre zu Libau und Gesanglehrerin Helene Straube zu Petersburg; zum 7. Architekt Akademiker Ludwig Marschner im 65. Jahre zu Petersburg und Staatsrat Karl Christian Kicherer, ehem. Chefredakteur der „Mosk. Dtsch. Ztg.", im 77. Jahre zu Moskau; zum 9. Graf Nikolai von der Osten-Sacken, russ. Botschafter am Berliner Hof, im 82. Jahre zu Monte Carlo; zum 10. Klassendame Eugenie Keßler im 72. Jahre zu Dorpat; zum 11. Kaufmann Jaan Nilp, Dorpater Stadtverordneter, im 56. Jahre zu Reval, und Dr. med. Woldemar Taube, ehem. Windauer Stadthaupt, im 51. Jahre zu Windau; zum 17. stud. chem. Hans Berens v. Rautenfeld im 29. Jahre zu Riga und dim. Sekretär des Moskauer ev.-lutherischen Konsistoriums Robert

zu einer imposanten Demonstration vereinigenden Reden in der jungen 4. Duma, in Spendensammlungen, Sympathie-Telegrammen und der Entsendung von Sanitätskolonnen. Dabei wurde der drohenden kriegerischen Stimmung gegen den „Germanismus" und das den Serben den Weg zur Adria vertretende Oesterreich vielfach so übertrieben Ausdruck verliehen, daß die offiziellen russischen Sphären sich vielfach veranlaßt sahen, kalmierend einzugreifen. Nächst dem Friedensbedürfnis Rußlands dürfte nicht zuletzt die Besserung der offiziellen russisch-österreichischen Beziehungen dazu beigetragen haben, daß die Gefahr eines angesichts der Zuspitzung der Balkan-Fragen bereits drohenden Weltkrieges als beseitigt betrachtet werden kann.

Daneben hat der Verfall der Macht Chinas infolge der Staatsumwälzung im Reiche der Mitte Rußland Gelegenheit geboten, sich durch das russisch-mongolische Abkommen vom 21. Okt. eine Art Protektoratsrecht über die autonom erklärte äußere Mongolei zu sichern. Um die dadurch erweckte Feindschaft Chinas braucht sich Rußland zunächst um so weniger zu kümmern, als es sich — nicht zuletzt gelegentlich des Besuches des Fürsten Katsura, des jetzigen japanischen Ministerpräsidenten, in Petersburg — mit Japan über alle Fragen des Fernen Ostens in volles Einvernehmen gesetzt hat.

*

Dem Jahresschluß prägt in der inneren Entwickelung Rußlands der Zusammentritt der 4. Reichsduma seinen Charakter auf. Wohl wurzelt diese neue Volksvertretung im Jahre 1912, die Früchte ihrer Tätigkeit werden jedoch erst in den folgenden Jahren zur Entwickelung und Reife gelangen können.

Nachdem die 3. Duma am 9. Juni ihre arbeitsreiche Tätigkeit beschlossen hatte, fanden im September und Oktober die Neuwahlen statt. Diese standen diesmal vielfach in einem Maße unter dem Druck der Obrigkeit, wie man dies bisher selbst in Rußland nicht gewohnt gewesen war. Der Unmut hierüber war — wenigstens anfänglich — so allgemein, daß z. B. in Petersburg sogar die Nationalisten die Duma-Wahlen, die sie als eine „Fälschung" bezeichneten, boykottierten. Die in der Duma eingebrachten Interpellationen wegen dieser illegalen Wahlmachinationen sind noch nicht zur Verhandlung gelangt. Andererseits hat aber die Duma bisher noch kein einziges Abgeordneten-Mandat zu kassieren für möglich befunden. Besonders charakteristisch ist der sehr große Einfluß, den die vom Synod aus organisierte Geistlichkeit auf den Ausfall der Wahlen hat ausüben können. Das Resultat dieser Wahlkampagne ist eine Duma, in der der rechte Flügel wesentlich gestärkt, der radikale linke Flügel gleich stark geblieben und das gemäßigte Zentrum leider wesentlich geschwächt ist. Das Unerfreuliche dieser Machtverteilung hat gleich zu Beginn in engherzigen Parteizänkereien bei der Zusammenstellung des Präsidiums seinen Ausdruck gefunden.

Während der in einem Drittel seiner gewählten Mitglieder ebenfalls erneuerte Reichsrat bis zu den Weihnachtsferien wenigstens die Vorlage über die Arbeitsruhe der Handelsangestellten erledigt hat, ist die Duma zu eigentlicher Arbeit noch garnicht gekommen, sondern hat ihre ganze Zeit, soweit sie nicht den erwähnten Parteistreitigkeiten und der Debatte über die Interpellation wegen der vielgenannten Schülerverhaftungen vom 9. Dez. galt, endlosen Reden über die vom Ministerpräsidenten am 5. Dezember verlesene Regierungsdeklaration gewidmet.

Es verdient hierbei hervorgehoben zu werden, daß Kokowzow, sehr im Gegensatz zu seinem Vorgänger Stolypin, dessen Grundsatz bis zuletzt lautete: „Erst Beruhigung, dann Reformen!", in seiner Deklaration eingangs feststellte: „Seit dem Aufhören der Unruhen und der Wiederaufnahme der friedlichen Arbeit im ganzen Lande ist die Verwirklichung der Grundlagen des Oktobermanifestes für die Regierung und die gesetzgeberischen Institutionen erreichbar geworden." Und zuvor hatte er ausgespro en, daß der Ausbau des Lebens Rußlands „auf streng rechtlichen Grundlagen, wie sie durch das Allerhöchste Manifest vom 12. Oktober festgesetzt sind", zu erfolgen habe. Die Duma hat ihrerseits daraufhin eine Uebergangsformel angenommen, in der sie die Ueberzeugung ausdrückt, daß „eine normale gesetzgeberische Tätigkeit nur bei gemeinsamer Arbeit der Regierung und der gesetzgebenden Körperschaften in der Richtung einer aufrichtigen Verwirklichung der im Allerhöchsten Manifest vom 17. Oktober 1905 verkündeten Grundsätze und der Einführung der strengen Gesetzmäßigkeit möglich ist", und in der sie die Regierung auffordert, „fest und offen diesen Weg zu betreten".

Das sind fraglos schöne Worte, die von seiten des höchsten Regierungsvertreters und seitens der Volksvertretung gerade zum Jahresschluß zu uns herüberdringen. Nur haben wir erlebt, daß mit demselben Allerhöchsten Manifest vom 17. Oktober bereits Maßnahmen in Einklang gebracht worden sind, deren strikter Widerspruch zum Wortlaut wie zum Sinne dieser Monarchischen Willenskundgebung für jeden Sterblichen auf der Hand liegen sollte. Darum sagen wir uns, daß Hoffen und Harren wohl niemand verwehrt ist, daß man jedoch nicht mit zuviel Hoffnungen ins neue Jahr eintreten soll, um nicht zu schwere Enttäuschungen zu erleben. Nichtsdestoweniger bleibe „Arbeiten und Ausharren" die Devise fürs neue Jahr.

Das Jahr 1912 und die baltische Heimat.

Das heute in die Vergangenheit versinkende Jahr 1912 wird, soweit wir die Geschichte unserer engeren Heimat wertend abschätzen, nicht zu den ertragreichen, nicht zu den gesegneten zu zählen sein.

Es war ein wirtschaftlich schweres Jahr — für den Landmann ein Jahr der Enttäuschung, für den Städter ein Jahr der Teuerung und der Erwerbssorge. Der Landwirt hatte unter der Ungunst der Witterung zu leiden. Der Frühsommer weckte Hoffnungen auf eine glänzende Ernte; der Mitsommer mit seiner Dürre und der Spätsommer mit seiner regnerischen Witterung zerstörte sie. Die stark gestiegenen Preise für die Erzeugnisse der Landwirtschaft kommen aber dem Landwirte in sofern nicht voll zu gute, als er, trotz der gesteigerten Löhne mit immer schwerer sich fühlbar machendem Mangel an landischen Arbeitskräften zu kämpfen hat. Das Abströmen der Landarbeiter in die Städte, vor allem nach Riga und Reval, will nicht nachlassen und wird sich wohl auch im kommenden Jahre noch in verstärktem Maße fortsetzen. — Die drei Provinzen verlieren immer mehr ihren alten Charakter als reines Ackerbau-Land und die Industrie nimmt in wachsendem Maße das Kapital und die Arbeitskräfte des Landes in Anspruch.

In den Städten machte die zunehmende Teuerung der unentbehrlichsten Bedarfsartikel das Leben nicht leicht. Dazu störten häufige Lohnkämpfe und Streikbewegungen die Sicherheit des Erwerbslebens. So kam es in Riga gleich zu Beginn des Jahres zu Streik-Demonstrationen mit revolutionärem Anhauch; zur ausländischen Mai-Feier streikten in Riga die Arbeiter auf 20 Fabriken und immer wieder wurde dort wie auch in anderen Städten — so in Dorpat zu Ausgang April im Schneidergewerbe — in einzelnen Gewerbszweigen unvermutet die Arbeit niedergelegt. Den andauerndsten Streik hat Dorpat zu verzeichnen gehabt: am 29. Oktober nahm hier, wie in Riga und Reval, ein das gesamte Buchgewerbe umfassender Setzer-, Drucker- und Buchbinder-Streik seinen Anfang, und ist hier noch eben nicht beigelegt, während sich in Riga und dann auch in Reval die Prinzipalität zu einem weitgehenden Entgegenkommen gegenüber den Lohnforderungen der Arbeiterschaft entschloß. Durch diesen Streik ist speziell die redaktionelle Arbeit äußerst behindert worden; und wenn seitens der beteiligten Dorpater Offizinen bisher der ihnen aufgedrungene Lohnkampf hat fortgeführt werden können, ohne vor den Forderungen der Arbeitenden zu kapitulieren, so ist das vor allem der Sympathie zu verdanken, welche ihnen in dieser ihrer Haltung seitens des Publikums zuteil geworden ist.

Bei allen Streikbewegungen des abgelaufenen Jahres ist es übrigens, dank dem energischen Einschreiten der Administration, zu größeren Ausschreitungen nirgends gekommen. Daß freilich die Keime der revolutionären Bewegung der Jahre 1905 und 1906 noch keineswegs völlig erstickt sind, bewiesen die in und bei Riga wie auch tiefer im Lande im südlichen Teil unserer Provinz wiederholt ins Werk gesetzten roten Demonstrationen mit Verbreitung von Proklamationen, Abhaltung unerlaubter Versammlungen u. dgl. mehr.

Das politische Leben hat sich im abgelaufenen Jahre nur bei den Reichsduma-Wahlen betätigt und anderweitig sich auch garnicht betätigen können. Wir haben leider keinen Grund, mit Befriedigung auf die Wahlkampagne des Jahres 1912 zurückzuschauen.

Die von der Regierung spät anberaumten Termine für die Vorbereitung und Vornahme der Wahlen zur 4. Reichsduma fielen in den Anfang des Herbst-Semesters, so daß die Wahlbewegung, zumal der heiße Sommer diesmal die Städte besonders stark entvölkert hatte, erst spät einsetzte. Dorpat kann mit dem erreichten Resultat vollauf zufrieden sein. Während es auf Seiten der russischen Wähler Dorpats überhaupt zu keiner Organisation kam (nur von dem „Jurj. List." wurden verschiedene Ansprüche geltend gemacht) und innerhalb der estnischen Wähler der Stadt die Absplitterung einer radikalen Gruppe von 40 Stimmen von der estnischen Fortschrittspartei zutage trat, waren seitens des Wahlkomitees der Baltischen Konstitutionellen Partei die Vorbereitungen mit Umsicht und Genauigkeit getroffen. Am 28. Aug. verkündete die Balt. Konst. Partei ihre 4 Wahlmann-Kandidaten. Bei der am 29. September innerhalb der 1. Kurie vollzogenen Wahl siegten die beiden Kandidaten der Balt. Konst. Partei mit 270 gegen die 140 Stimmen der estnischen Fortschrittler, d. i. mit noch etwas größerer Majorität als im Herbst 1907. Und bei der am 2. Oktober innerhalb der 8. Kurie vollzogenen Wahlmänner-Wahl hatte die Baltische Konst. Partei den Erfolg, daß diese Mandate nicht alsbald den estnischen Fortschrittlern (1907 siegten sie gleich mit einer Mehrheit von 180 Stimmen) zufielen, sondern eine Nachwahl erforderlich wurde: die baltisch-konstitutionellen Kandidaten erhielten 227, die estnischen F[illegible]ittler 261 und die estni- [illegible] Stimmen. Erst die Nach- [illegible] Oktober, bei der die beiden estnischen Parteien geeint aufmarschierten, entschied zu deren Gun[illegible]. — Die Wahl[illegible]gung war bei den Wahlen in[illegible]halb [illegible] eine erheblich schwächere, [illegible] Während [illegible] [illegible]hlergebnisse mit Befrie[illegible] dürfen, ergaben sich [illegible] [illegible]e Niederlagen. Die schwersten Schläge [illegible] Reval, wo am 15. Oktober die 4 konstitutionellen Wahlmann-Kandidaten, darunter der bisherige [illegible] Reichsduma-Abgeordnete O. Bencke, der durch Russen verstärkten estnischen Wählerschaft unterlagen, und Riga, wo in der 1. Kurie bei der direkten Abgeordneten-Wahl wider alles Erwarten der Lette Sahlit über den Kandidaten der Baltischen Konst. Partei Sticinski mit etwa 100 Stimmen siegte, die sich, wie hernach allgemein verlautete, bei gründlicherer Wahlvorbereitung und regerer Beteiligung der deutschen Wähler unschwer hätten paralysieren lassen. Daß die Baltische Konst. Partei dann innerhalb der 2. Kurie in der Stichwahl dem kadettischen Abgeordneten Fürsten Manssyrew gegen den Sozialdemokraten Preedkaln zum Siege verhalf, hat keineswegs dazu beigetragen, jene Scharte auszuwetzen; vielmehr hat die erste Duma-Rede des Fürsten Manssyrew dargetan, daß er gegenüber dem Sozialdemokraten keineswegs als „das kleinere Uebel" anzusehen ist.

Außer Dorpat haben in Livland nur noch Fellin, Pernau, Arensburg und Wenden je einen deutschen Wahlmann nach Riga entsenden können, so daß dort von 20 städtischen Wahlmännern nur 6 deutsche vertreten waren. Estland lieferte von 12 städtischen Wahlmännern nur einen Deutschen (Brasche-Weißenstein) und Kurland von 25 nur 3 Deutsche in die Gouv.-Wahlversammlung.

Aus Livland führen gegenwärtig Mandate in der Reichsduma: Baron Meyendorff (ganz Livland), Baron Wolff (Ritterschaft), Baron Engelhardt (Städte), Dr. Raa[illegible] (Bauerschaft) sowie Sahlit und Fürst M[illegible]ssyrew (Riga).

Auf landespolitischem Gebiet wird der am 10. Dezember in Riga eröffnete Livländische Landtag aus dem Jahre 1912 in der Erinnerung bleiben. Am 12. Dezember wurde der von seinem Amte zurückgetretene Landmarschall Baron Pilar-Audern vom Landtage wiedergewählt; am 14. Dezember legten 6 Landräte und 9 Kreisdeputierte ihre Aemter nieder und sämtliche dadurch erledigten Posten wurden neu bewählt.

An Festlichkeiten verschiedener Art ist für unsere Provinzen das Jahr 1912 nicht arm gewesen.

Gemeinsam dem ganzen Reiche und den drei Provinzen waren Jahrhundert-Gedenkfeiern des Vaterländischen Krieges von 1812 — am 10. August die feierliche Uebergabe des Friedrich-Turmes auf der Düna-Insel Dahlen zur Erinnerung an den ersten Sieg russischer Waffen in diesem Kriege, am 26. August die öffentliche militärische Barclay-Feier in Dorpat vor dem Denkmal des Feldherrn und am selben Tage die Barclay-Feier zu Beckhoff an seinem Grabe, in Riga am 9. September die Barclay-Feier mit der Grundsteinlegung zu dem zu errichtenden Barclay-Denkmal, Ueberweisung von

---

Gustav Hasselblatt im 90. Jahre zu Moskau; zum 21. Goldschmied Karl Krug im 58. Jahre zu Dorpat; zum 24. Marie Leonoff-Charpentier, Sängerin, im 94. Jahre zu Libau; zum 25. Freifrau Leocadie v. Freytag-Loringhoven, geb. Freiin v. Campenhausen, im 70. Jahre zu Abiamünde; zum 27. Schüler Baron Kurt v. Oelsen (ertrinkt) im 19. Jahre bei Birkenruh und Frhr. Arthur von der Osten-Sacken, Erbherr auf Paddern und Appricken, im 69. Jahre zu Paddern; zum 28. Emilie Douglas, Gründerin des Rigaer Tierasyls, im 89. Jahre zu Riga;

zum 1. Juni Dr. Ernst Krupp, Kreisarzt in Ostrow, im 38. Jahre zu Ostrow; zum 4. Dr. med. Friedrich Paulson im 54. Jahre zu Noworossiisk und Aeltester der St. Johannis-Gilde Alexander Stahl im 70. Jahre zu Riga; zum 7. Dr. Ludwig Schultz (aus Igast) zu Moskau; zum 13. Fabrikdirektor Mag. chem. Alphons v. Kuhlberg (verunglückt, von einer Droschke überfahren,) im 72. Jahre zu Riga, ferner Felliner Stadtrat und Stadthaupt-Kollege Robert Schmidt im 58. Jahre zu Berlin und Freiherr Georg v. Hahn zu Dubbenhof; zum 17. Roderich Alexander v. Hueck, Sekretär des Estländ. Konsistoriums, im 66. Jahre zu Reval und Apotheker Arthur Seewald zu Awinorm; zum 19. Malermeister Gustav Glaß zu Dorpat: zum 22. Ritterschafts-Revisor Reinhold Wilh. Jacobsenn im 82. Jahre zu Louisenruh bei Neu-Anzen und Ing.-Technolog Ludwig Theodor Jschreyt im 76. Jahre zu Riga; zum 24. Pastor Georg Fedder, Prediger zu Wenden-Land, im 64. Jahre zu Riga und J. J. Freimann, Direktor der Zintenhofer Tuchmanufaktur, zu Pernau; zum 25. Oberkirchenvorsteheramts-Notar Alexander Reppert zu Goldingen; zum 26. Hofrat Valentin Grünberg im 76. Jahre zu Riga; zum 28. Oberst Woldemar v. Hasenkampff im 80. Jahre zu Reval und Pastor August Rumpeter im 68. Jahre zu Blagoweschtschensk;

zum 1. Juli Pastor emer. Eduard Johansen im 82. Jahre zu Kellomäki und die Dichterin Mia Holm, geb. v. Hedenström, zu Potsdam; zum 2. Baron Theodor v. Fircks (Niegranden) in Kurland; zum 6. Kommerzienrat Christian Berthold Johann Rotermann im 73. Jahre zu Reval; zum 9. Oberförster Wilhelm Kuersch, Ehrenmitglied der Kais. Livl. Oekonomischen Sozietät, im 75. Jahre zu Riga und Dr. med. Max Schönfeldt, Direktor der Heilanstalt Atgasen, verunglückt (von seinem Patienten ermordet) bei Riga; zum 10. Reichsrats-Mitglied Senator Wirkl. Geheimrat Baron Alexander Uexküll von Güldenbandt, ehem. Livländischer Gouverneur, im 78. Jahre zu Petersburg; zum 18. Cand. chem. Axel Zimmermann zu Freiburg i. Br.; zum 14. Rudolf Mathiesen, bei einem Ueberfall ermordet, im 49. Jahre zu Taschkent; zum 16. Schulmeister David Otto Wirkhaus, der „Vater der estnischen Musikchöre", im 75. Jahre zu Sotaga; zum 18. ehem. Universitätsbeamter August Böhrmann im 56. Jahre zu Dorpat und Apotheker Robert Walter zu Riga; zum 28. Julius Otto Hollmann, Druckereileiter in der Firma H. Laakmann, im 57. Jahre zu Dorpat; zum 24. M. N. Fridolin, Chef der elektrischen Zentrale der Libauer Eisen- und Stahlwerke, und Monteur Indrik Grünwald, verunglückten zu Libau; zum 25. Frhr. Lionel v. Korff-Schmiesing, kurl. Ritterschafts-Oberförster, im 49. Jahre zu Gramsden; zum 26. Staatsrat Woldemar Francken, emer. Inspektor des Schaulenschen Gymnasiums, im 65. Jahre zu Dubbeln; zum 30. Else v. Henning und Erwin Spiegel, verunglücken beim Segeln zu Golizino in Finnland; zum 31. Lehrer Julius Eduard Taube im 77. Jahre zu Riga;

zum 1. August Dr. phil. Georg Schmid im 76. Jahre zu Berlin; zum 5. Dorpater stud. math. Harry Wittram im 21. Jahre zu Riga und Oberförster Heinrich Kröhnke zu Reval; zum 11. Assessor Hugo Christian Stieda im 61. Jahre zu Riga, Bauer-Kommissar Baron Gustav von der Osten-Sacken im 52. Jahre zu Talsen und Fabrikbeamter Eugen Hirschfeldt, Mitbegründer des Bankhauses W. Hiebell u. Ko., zu Petersburg; zum 15. Baron Karl v. Kruedener im 62. Jahre zu Riga; zum 18. dim. Ratsherr Friedrich Müller zu Reval; zum 21. Ingenieur-Chemiker Berend v. Rottbeck im 42. Jahre auf den Dnjepr-Werken bei Kamenskoje; zum 28. Staatsrat Hugo Dannenberg, Direktor des Rigaer Stadtgymnasiums, im 57. Jahre zu Riga, ferner Julius Eduard Friesendorff, Geschäftsführer im Rigaer Börsen-Komitee, im 60. Jahre zu Riga und Ingenieur Karl Melville zu Riga; zum 24. Dr. jur. Hermann Joh. Daniel Poelchau, dim. Hanseatischer Oberlandesgerichts-Rat, im 95. Jahre zu Hamburg und Dr. med. Hugo Stahlberg zu Oger; zum 26. Dr. phil. Hermann Ernst Pflaum, Adjunkt-Professor am Rigaer Polytechnikum, im 50. Jahre zu Riga und Badearzt Dr. med. Georg Grote im 48. Jahre zu Bad Nauheim; zum 27. Emil Zander, Direktor der Rigaer Aktiengesellschaft A. Wolfschmidt, zu Frankfurt a. M., Fabrikdirektor Georg Teichmann im 68. Jahre zu Riga; und Dr. med. Walter v. Kieseritzky im 59. Jahre zu Dondangen; zum 28. Kaufmann Peter Tichonowitsch Robinow im 71. Jahre zu Riga;

zum 4. September Professor emer. Dr. Johannes Engelmann im 81. Jahre zu Dorpat; zum 9. Alexander Nikolajewitsch Konschin, Direktor der auch in Riga vertretenen Konschinschen Manufaktur-Gesellschaft, zu Moskau; zum 12. Staatsrat Arthur Hermann Wilde, Gouv.-Rentmeister, im 68. Jahre zu Riga; zum 18. Baron Karl v. Fircks a. d. H. Kalwen zu Mitau und Nikolai Joh. v. Grewingk aus Riga im 59. Jahre zu Berlin; zum 14. Malermeister Georg Sachs im 72. Jahre zu Dorpat; zum 17. Pastor Alexander Bosse, Prediger zu Lassen und Illuxt, im 54. Jahre zu Subbath; zum 18. Universitäts-Pedell Anton Eduard Essenson im 62. Jahre zu Dorpat; zum 19. Adelheid v. Stryk, ehem. Präsidentin der Dorpater Kirchlichen Armenpflege, im 72. Jahre zu Dorpat; zum 20. Baron von der Pahlen-Astrau im 59. Jahre zu Reval; zum 22. dim. Oberstleutnant Adolf Hahr (ermordet) im 59. Jahre zu Riga; zum 24. stud. pharm. Nikolai Roermann zu Pernau; zum 29. Bankbeamter Bernhard Pedder, Generalagent der „Rossija", im 56. Jahre zu Dorpat;

zum 1. Oktober Professor Eugen Passek, ehem. Rektor der Universität Dorpat, im 53. Jahre zu Moskau und Georges v. Lilienfeld im eben vollendeten 57. Jahre bei Oberpahlen; zum 4. Revisor Robert Bewersdorff im 69. Jahre zu Dorpat; zum 5. Wirkl. Staatsrat Dr. med. Gustav v. Bergmann im 83. Jahre zu Wesenberg; zum 7. Baron Ernst v. Wrangell im 55. Jahre zu Reval und Karl v. Rickwitz im 71. Jahre zu Riga; zum 12. Baron Theophil v. Roenne-Alt-Sattiken im 71. Jahre zu Popen; zum 13. Baron G. v. Lieven, Erbherr auf Erwahlen und ehem. Oberbrandherr Albert Kühn im 86. Jahre zu Mitau; zum 14. Akzisebeamter Karl Walter zu Dorpat; zum 18. Staatsrat Bernhard Weiße aus Reval im 64. Jahre zu Kiew und Wilhelm v. Krause-Poll im 40. Jahre zu Poll; zum 19. Pastor emer. Rudolf Schoen im 65. Jahre zu Libau; zum 26. Wirkl. Staatsrat Professor Dr. med. Gustav Tiling, Direktor des Evang. Hospitals und Diakonissenhauses, zu Petersburg; zum 29. Alexander Nikolai Falck im 86. Jahre zu Reval und ehem. britischer Konsul Arthur Woodhouse im 71. Jahre zu Riga; zum 30. Georg Kalk im 74. Jahre zu Baltischport;

zum 2. November residierender Kreismarschall Frhr. Eugen v. Haaren im 60. Jahre zu Mitau; zum 3. dim. Oberförster Ferdinand Krieger zu Kalitzen; zum 4. (17.) Dr. phil. Oskar Lieven, Direktor der Noworossiisker Schwarzmeer-Zementfabrik, im 61. Jahre zu Konstanz; zum 6. Bezirkskurator Gustav Harff im 67. Jahre zu Jakobshof; zum 7. Dr. med. Karl Puhze im 39. Jahre zu Libau; zum 10. ehem. Kassadeputierter Alexander v. Stryk, Erbherr auf Palla, 1. Präsident des Livl. Hausfleiß-Vereins, im 68. Jahre zu Palla; zum 11. Baron Leo v. Ungern-Sternberg zu Narva; zum 16. Alexander v. Harpe im 78. Jahre zu Wesenberg; zum 17. Kaufmann George Armitstead, Stadthaupt und Ehrenbürger der Stadt Riga, im 66. Jahre zu Riga; zum 18. Geh.-Rat Karl v. Weismann zu Riga; Apotheker-Gehilfe Hugo Seeland im 48. Jahre zu Dorpat; zum 19. dim. Oberstleutnant Alexander v. Tobien im 51. Jahre zu Libau; zum 21. Alexandrine Wulffius, ehem. Bibliothekarin der Gel. Estn. Gesellschaft, zu Dorpat; zum 28. Kammerherr Konstantin Baron Staël von Holstein, Besitzer von Treyden, Russischer Gesandter am Württembergischen Hofe, im 59. Jahre zu Stuttgart und Schuhmachermeister Franz Hampf, Aeltester der St. Antonii-Gilde, im 68. Jahre zu Dorpat; zum 28. Dr. med. Alexander Wassiljewitsch Zwirew im 56. Jahre zu Riga; zum 30. Oberlehrer William Leckot im 28. Jahre zu Riga;

zum 1. Dezember Dr. Robert Sommer zu Narva und Johann Eduard Teichmann im 61. Jahre zu Dorpat; zum 2. das Rigasche Bezirksgerichts-Mitglied Wirkl. Staatsrat Zygmunt de Hanke im 62. Jahre zu Riga; zum 7. Kammerherr Graf Peter von der Pahlen auf Groß-Autz, dim. Gesandter im Haag, zu Riga; zum 8. Arthur v. Walther-Wittenheim, Majoratsherr auf Rautensee, im 48. Jahre zu Riga; zum 15. Ingenieur Ludwig Savary im 62. Jahre zu Riga; zum 16. dim. Oberlehrer Staatsrat Emil Wille im 65. Jahre bei Mitau und Karl Masing, Beamter der Dorpater Univ.-Bibliothek, im 73. Jahre zu Dorpat; zum 18. Staatsrat Mag. Georgi Michailowski, Dorpater Professor der Mineralogie und Geognosie, im 48. Jahre zu Dorpat, ferner Konstantin v. Barloewen, Erbherr auf Attel, zu Reval und ehem. Konzert- und Kammersängerin Marie Edenska (Marie Ede) zu Riga; zum 21. Christoph Eisenschmidt, 1. Sekretär am Kredit-System, im 64. Jahre zu Dorpat und Notarius publicus Gotthard Wulffius im 58. Jahre zu Riga; zum 23. Ernst von zur Mühlen, Beamter am Kredit-System und Besitzer von Käo, im 61. Jahre zu Dorpat; zum 24. Geheimrat Theodor v. Pauli, Verwaltungsrat der Zellstoff-Fabrik Waldhof, zu Pernau und Aeltester der St. Johannisgilde Georg Theodor Reimer im 84. Jahre zu Riga; zum 26. Staatsrat Oberlehrer Karl Finger im 57. Jahre zu Saraisk, Oberförster Wilhelm v. Sivers zu Dorpat und Ingenieur Eduard Ulich, dim. Ratsherr und StV., im 74. Jahre zu Libau; zum 27. Baron Karl v. Tiesenhausen, Erbherr von Alt- und Neu-Ablehn, im 80. Jahre und Viktor Schilling, Notar des Petersburger evang.-luth. Konsistoriums, zu Petersburg; zum 28. Veterinär-Arzt Hofrat Jakob Sachs zu Riga.

Mannigfaltiges.

Das älteste Ehepaar Deutschlands, [illegible]leicht der ganzen Welt, wohnt auf der [illegible]ßen Düne auf der Insel Sylt. Es sind [illegible] die Eheleute Oberförster a. D. Jakob Li[illegible] Feddersen und [illegible] Grete, die beide be[illegible] ihr 107. Lebensjahr vollendet haben und im September v. J. ihren 80. Hochzeitstag feiern konnten. Die alten Leute sind noch ungemein rüstig; der alte Herr versieht sogar noch das Amt eines Strandvogtes.

— Zunahme der Neujahrs-Gratulationen. Der Neujahrsbriefverkehr ist in diesem Jahre in Berlin ein ungewöhnlich lebhafter gewesen. Nach allen Beobachtungen hat er seine Vorgänger übertroffen. Jedenfalls trifft die oft wiederholte Behauptung nicht zu, daß der Austausch von brieflichen Glückwünschen zu Neujahr aus der Mode gekommen sei. Jedenfalls hat die Lage des Festes in der Woche eine gewisse Verschiebung des Verkehrs hervorgebracht. Schon der Sonntag wurde vielfach zum Schreiben der Neujahrsgrüße benutzt. So brachte Silvester schon ungewöhnlich viel Arbeit, insbesondere im Fernverkehr. In Groß-Berlin hat man vor allem eine gewöhnliche Zunahme der Neujahrsgrüße in den aufblühenden Vororten beobachtet. Auch wer nicht Glückwunschkarten in Masse verschickt, schreibt an diesem Tage doch seinen Verwandten und nächsten Bekannten mehr als sonst.

— Amtliche Belohnung für Trunkenbolde. Aus London wird geschrieben: Die englische Stadt York zählt unter ihrer Bevölkerung 15 Männer und 5 Frauen, die gewohnheitsmäßige Trunkenbolde sind und regelmäßig zur Abstrafung wegen Trunkenheit vor den Friedensrichter gebracht werden. Dieser scheint nun ängstlich bemüht, die Sünder zu einem besseren Lebenswandel bekehren zu wollen. Denn er ließ jedem der Trunkenbolde folgendes Schreiben zugehen: Der Polizeileiter hat mir mitgeteilt, daß Sie während der letzten drei Jahre oder eines längeren Zeitraumes häufig wegen Trunkenheit bestraft worden sind. Sie sollten wissen, daß eine solche Lebensweise Ihrer Gesundheit schädlich ist und im übrigen Sie selbst und auch die Stadt York in Mißkredit bringt. Um Ihnen nun einen Anhaltspunkt zu Ihrer Bekehrung zu geben, mache ich Ihnen folgenden Vorschlag: Falls Sie während des Jahres 19[illegible] niemals wegen Trunkenheit bestraft werden sollten, will ich Ihnen am 1. Januar 1914 1 Pfund zum Geschenk machen. — Der menschenfreundliche Friedensrichter ist bereits drei mal Bürgermeister von York gewesen und erfreut sich bei der Bevölkerung der Stadt größter Popularität.

— Englischer Humor. Das Fe[illegible]essen. Er: „Es ist natürlich eine reine Vermutung von mir, aber sollte es nicht möglich sein, daß in deinem Kochbuch viele Druckfehler sind, liebste Emilie?" — — Ballgespräch. Die Dame war gerade von dem Herrn engagiert worden und suchte nun krampfhaft nach einem Gesprächsstoff. „Sagen Sie mir nur," begann sie, „wer jener schrecklich simple Herr dort drüben ist, er sieht aus wie ein ganz dummer Bauer." — „Ach der," antwortete der Herr, „das ist mein Bruder." — „Oh," rief die Dame verwirrt und beschämt, „ich habe die Aehnlichkeit Ihnen wirklich nicht bemerkt."

Beilage zur Nordlivländischen Zeitung.

№ 301 — Montag, 31. Dezember (13. Januar) — 1912.

Libau. Die Statuten eines Privat-Lombards für Libau, als dessen Gründer die Herren J. Smit, G. und Th. v. Schröders, Baron H. v. Grothuß, H. Adolphi, W. Maresch und Baron G. Maydell zeichnen, sind soeben bestätigt worden. Das Grundkapital des Unternehmens wird aus 2000 Aktien à 100 Rbl. bestehen.

Graf Witte über den Brief des Mikado an Roosevelt.

Petersburg. Ein Vertreter des „Russ. Sl." interviewte den in Odessa befindlichen Grafen S. J. Witte anläßlich der Gerüchte, daß Roosevelt den Brief des japanischen Kaisers aus dem Jahre 1905, enthaltend die Bitte um Mitwirkung im Friedensabschluß zwischen Japan und Rußland, zu veröffentlichen beabsichtige. Graf Witte antwortete, Roosevelt habe tatsächlich aus Japan den Antrag erhalten, die Führung der Friedensverhandlungen im russisch-japanischen Kriege zu übernehmen. In diesem Briefe sei aber bloß von prinzipiellen Absichten Japans, Friedensverhandlungen anzuknüpfen, die Rede gewesen, nicht aber von einem Bestreben Japans, angesichts seiner angeblich schwierigen Lage um jeden Preis den Frieden zu erzielen. Nach Ansicht des Grafen Witte war dieser Brief bloß ein Versuchsballon ohne jede Andeutung, daß Japan auf einem Frieden beharre. — Weiter wies Graf Witte darauf hin, daß nach der Unterzeichnung des Vertrages mit Katsura sich der Bevölkerung Japans ein solcher Unmut bemächtigt habe, daß der Kriegszustand in Tokio eingeführt werden mußte. Die japanische Volksmenge, über die Friedensbedingungen nach Rußlands Niederlage empört, habe zu Erz[illegible] Denkmal f[illegible]sche Bestä[illegible] einem Nachfolger [illegible] Witte sei nach der Unte[illegible] unverzüglich nach Rußland zurückgek[illegible] der Vertreter Japans, Katsura, in Ameri[illegible] die Beruhigung in seinem Vaterlande wartete.

Ueber[illegible] her an [illegible] Macht nachgeholt. [illegible] Frauenklinik auf [illegible] Teile beendet, [illegible]

— Der gegenwärtig in Petersburg weilende bulgarische Finanzminister Todorow verhandelt, [illegible], über eine bulgarische Anleihe und die [illegible] des auf das der Türkei abgenommene [illegible] entfallenden Teiles der türkischen Staatsschuld mit der von den Verbündeten beanspruchten türkischen Kriegsentschädigung. Die Großmächte sollen mit letzterer Kombination keineswegs einverstanden sein, da sie gern sähen, daß ein Teil der türkischen Staatsschuld auf kreditfähigere Schultern abgewälzt würde.

— Die mongolische Deputation wird voraussichtlich 8 Wochen in Petersburg weilen und soll u. a. auch eine Reise des Chutuchta nach Petersburg vorbereiten. Sie besteht aus 18 Personen und hat wertvolle Geschenke für Allerhöchste Personen mitgebracht, darunter 8 Pferde und drei Throne vom Chutuchta. Ihr ist der ehemalige russische Generalkonsul in Urga Schischmarew zukommandiert, der 40 Jahre in der Mongolei verbracht hat. Einige der Mongolen sprechen auch russisch. Ihr Führer, der Außenminister Datsinwan Chanda-Dordschi, gilt als Nachkomme des berühmten Eroberers Dshingis-Khan und ist der Initiator des Anschlusses an Rußland. — Unter den mongolischen Fürsten soll, nach der „Now. Wr.", Unzufriedenheit herrschen, weil sie jetzt die Unterstützung verloren haben, die ihnen China gegenüber ihren eigenen mongolischen Untertanen angedeihen ließ.

— Se. Majestät hat angesichts der Verdienste der Don-Kosaken im Vaterländischen Kriege dem Donischen Kosakenheer in einem neuen Allerhöchsten Gnadenbrief die Unverletzlichkeit der Dienstrechte der Don-Kosaken bestätigt.

— An dem gegenwärtig in Petersburg unter dem Vorsitz des ehem. Unterrichtsministers Grafen J. J. Tolstoi tagenden Kongreß für Frauenbildung nehmen 965 Kongreßmitglieder teil. Die Vorträge betrafen die Frage des Frauenstudiums, die „Psychologie der Frau," den Schutz der Mittelschule gegen moralische Gefahren, die soziale Stellung der Schauspielerinnen etc. Die Stadthauptmannschaft hat die Polizei davon benachrichtigt, daß zum Kongreß nicht Gäste und Vertreter der Presse zugelassen werden dürfen.

— Die Tarifkommission der Konferenz der Handels- und Industrievertreter beschloß im Hinblick auf die Fleischkrisis in Rußland die Tarifvergünstigungen für das zu exportierende Fleisch auch auf den Innentransport auszudehnen.

Zarizyn. Iliodor oder — wie er seit seiner Entkleidung von der Mönchswürde heißt — Ssergei Trufanow, hat, dem „Gol. Moskwy" zufolge, nach Zarizyn gelangen wollen, ist aber bei der Station Grjasi abgefaßt und ins Donsche Heeresgebiet dirigiert worden.

Archangel. Durch die russische Presse geht die Nachricht von der Entlassung des Direktors des Gymnasiums von Archangel. Direktor A. G. Ssurowzew erhielt vom Kurator des Petersburger Lehrbezirks ein offizielles Schreiben, in welchem er aufgefordert wurde, im Laufe von 8 Tagen um seinen Abschied sowie seine Versetzung als Lehrer an ein Gymnasium des Petersburger Lehrbezirks einzukommen. Andernfalls wurde ihm mit Amtsenthebung auf Grund des bekannten Punktes 8 gedroht. Diesem Schreiben liegt, der „Retsch" zufolge, folgende Begebenheit zugrunde: Im Mai waren zwei Schüler des Gymnasiums beschuldigt worden, während des Abendgottesdienstes in der Kirche des Gymnasiums in den Abendmahlskelch Kreide geschüttet und ein Kreuz hineingeworfen zu haben. Die Schüler wurden ausgeschlossen und dem Gericht übergeben, das jedoch ein freisprechendes Urteil fällte. Das Ministerium gestattete darauf den beiden Schülern, ihre Reifeprüfung als Externe am Gymnasium von Wologda abzulegen. Der zur Revision des Gymnasiums abkommandierte Bezirksinspektor P. J. Prosorow fand nichts Kompromittierendes. Darauf kommandierte das Ministerium Herrn A. v. Hesemann nach Archangel ab, dessen Revision zur Verabschiedung des Direktors führte. Der Gouverneur, der Erzbischof und die Stadtverwaltung von Archangel, sowie die Eltern der Schüler des Gymnasiums haben sich für den Direktor verwandt, jedoch vergebens. Herr Ssurowzew ist um seinen Abschied eingekommen, hat jedoch auf eine Lehrerstelle verzichtet.

Finnland. Die Kanzlei des finnländischen Generalgouverneurs [illegible] wir der „Retsch" entnehmen, an den „[illegible] finnländischen Unternehmer" die Anfrage ge[illegible] vom F[illegible] wie er sich zur Frage der Zollvereinigung Finnlands mit Rußland verhält, mit welcher [illegible] eine besondere Kommission unter [illegible] Gehilfen des Handelsministers [illegible] wird. Der gen. finnländische [illegible] sprach sich strikt gegen die geplante russisch-finnländische Zollvereinigung aus, [illegible] allem da an der gen. Kommission zur Ausarbeitung des Entwurfes keine Vertreter des finnländischen Handels, der finnländischen Industrie und Schiffahrt, sondern nur vom finnländischen Senat ernannte Personen als Vertreter der finnländischen Interessen teilnehmen.

— Der Wiborger Gouverneur v. Pfaler hat den Gemeindevorsteher von Terijoki, den bekannten Literaten Wilko Uotinen, unter Androhung einer Strafe von 400 Mk. aufgefordert, innerhalb dreier Wochen der Gemeindeversammlung das Gesuch des russischen Händlers Timofejew um Konzessionierung zur Eröffnung eines Hotels mit Restaurant vorzulegen. Da Timofejew nicht den nach den finnländischen Gesetzen erforderlichen Bedingungen entspricht, hat die Gemeindeverwaltung das Gesuch schon einmal abgelehnt. Darauf hatte Timofejew geklagt und der Gouverneur befohlen, das Gesuch auf Grund des Gleichberechtigungs-Gesetzes zu befriedigen. Auf Befehl des Gouverneurs hin berief Uotinen nun die Gemeindeversammlung und fragte sie, ob er berechtigt sei, der Aufforderung des Gouverneurs nachzukommen. Ohne jede Debatte erklärte die Gemeindeversammlung die Handlungsweise Uotinens für korrekt und bevollmächtigte ihn, das ganze Material dem Gouverneur zu retournieren. Darauf erfolgte dann der erwähnte Befehl unter Strafandrohung. — Der „Retsch" zufolge ist das der erste Konflikt zwischen Landbehörden und der Gouv.-Administration wegen des Gleichberechtigungs-Gesetzes.

Helsingfors. Der Senat hat eine Kommission beauftragt, ein Projekt der Nutzbarmachung der Kraft der Imatrafälle für Staats- und gemeinnützige Zwecke auszuarbeiten. Die Wasserkraft des Imatra könnte eine Bruttoeinnahme von 45 Mill. jährlich ergeben. Alle Anlagen sollen von der Krone errichtet und die Kraft namentlich auch nach Petersburg geleitet werden.

Ausland.

Zur Orient-Krisis.

So schreiten wir denn über die Schwelle des blutreichen Jahres 1912, ohne daß der Friede auf dem Balkan wiederhergestellt wäre, und die Entscheidung, ob der mit echt orientalischer Zähigkeit in London geführte Handel um den billigsten Friedenspreis zum Abschluß des Geschäfts oder aber zu neuen Waffengängen führen wird, erscheint wieder ungewisser, als noch vor wenigen Tagen.

Vielleicht fällt noch am heutigen Tage die Entscheidung. Wie es heißt, soll nämlich am heutigen Montag die Ueberreichung der Note der Mächte an die Pforte in Konstantinopel erfolgen. Die Redaktion der Note war am Sonnabend in zweistündiger Beratung der Botschafter zur Begutachtung durch die einzelnen Regierungen fertiggestellt. Die Ueberreichung soll im Beisein aller Botschafter geschehen.

Die Diplomatie des vereinigten Europas darf auf besondere Lorbeeren bei der Vorbereitung dieses Schrittes nicht rechnen. Schon die Verzögerung ihres Vorgehens nimmt der auf Herstellung des Friedens gerichteten Aktion der Mächte einen großen Teil ihrer Wirkung; denn sie deutet auf Unschlüssigkeit und Meinungsverschiedenheiten zwischen den Urhebern, die sicherlich von den türkischen Staatsmännern beachtet und genutzt werden werden. Ein scharfer Druck auf die Pforte ist wohl kaum beabsichtigt. Ein solcher würde mit der bisherigen Politik der Dreibundmächte und mit ihren Zukunftsinteressen im Orient nicht in Einklang zu bringen sein. Läßt die Türkei wirklich unter dem Eindruck der Vorstellungen der Mächte Adrianopel fahren — einstweilen hat es den Anschein nicht — so würde sie es nur deshalb tun, weil die türkischen Staatsleiter an der Möglichkeit einer neuen Offensive zur Rettung der Festung verzweifeln, aber sich die Bedingungen des Friedens lieber von den Mächten als von ihren Besiegern vorschreiben lassen wollen — zur Deckung der eigenen Stellung gegenüber den Parteien in der Kammer und den Klubs im Lande. — Eine Wiederaufnahme der suspendierten Londoner Besprechungen würde dann wohl die nächste Folge des Eingreifens der Mächte sein.

Neben den Londoner Verhandlungen laufen, trotz wiederholter Dementis, direkte türkisch-bulgarische Unterhandlungen. Aus Konstantinopel wird vom 11. Jan. (29. Dez.) telegraphiert:

Der Großwesir Kiamil-Pascha ist gestern nachmittag um $^1/_4$ 4 Uhr mittelst Automobils nach der Tschataldscha-Linie gefahren, wo er mit dem bulgarischen Generalissimus Sawow eine Unterredung hatte. Gegen $^1/_2$ 8 Uhr kehrte er hierher zurück. — Die Pforte unterhandelte gleichzeitig mit Griechenland über die Verständigung bezüglich des Archipels auf Grundlage der Abtretung von Kreta, Thasos, Samothraki und Janina.

•

Wie schon hervorgehoben worden, rechnet man in den diplomatischen Kreisen mit Bestimmtheit damit, daß es trotz allen türkischen Sträubens zu einer Wiederaufnahme der Feindseligkeiten nicht kommen wird, zumal man vielfach glaubt, daß die Türkei selbst, um vor ihren Untertanen einigermaßen Deckung zu haben, den Druck der Großmächte herbeisehnt.

Fällt die Entscheidung zu Ungunsten des Friedens aus, so wird das eigentliche Kampfobjekt die Tschataldscha-Linie bilden. Auf sie werden die Augen der Welt wieder gerichtet sein.

Der Kriegsberichterstatter der „Illustration" betrachtet die militärische Lage an der Tschataldscha-Linie im Hinblick auf die Möglichkeit der Wiederaufnahme der Feindseligkeiten und kommt zu dem Schluß, daß die Bulgaren zwar bei ihrer letzten Kriegsunternehmung, nämlich dem Angriff auf die Tschataldscha-Linie am 17., 18. und 19. November, eine ausgesprochene Schlappe erlitten, seitdem jedoch sich vollständig erholt haben. Um Armenikiöi wurde ein Barackenlager errichtet, das die bulgarischen Truppen gegen die Unbillen der Witterung beschützt. Ausgedehnte gesundheitliche Maßregeln haben den Seuchen, die zu wüten begannen, ein Ende gemacht. Die Eisenbahnlinie, auf der die bei Kirkilisse erbeuteten vier Lokomotiven und 200 Wagen verkehren, gestattet regelmäßig tägliche Verproviantierung und die Heranschaffung alles Winterbedarfs an Bau- und Brennholz. Der neue Rekrutenjahrgang ist eingestellt und wird seit 4 Wochen fleißig gedrillt. Die junge Mannschaft hat im engen Zusammenleben mit der älteren deren Kriegsbegeisterung übernommen und brennt vor Begierde, es dieser gleich zu tun. Bulgarische Pionierkompagnien arbeiten seit einem Monat angestrengt an der Ausbesserung der Bahnlinie von Saloniki nach Demotika und verbinden das Heer vor Tschataldscha mit allen Bahnnetzen Macedoniens, Serbiens, Griechenlands und Europas. Außer den Adrianopel belagernden Streitkräften verfügen die Bulgaren über neun vollständige, durch die Einstellung der Rekruten auf den vollen Kriegsfuß gebrachte Divisionen. Würde der Krieg fortgesetzt werden, so würde das griechische Heer in der Besika-Bucht landen und zugleich mit dem gegenwärtig bei Dedeagatsch stehenden bulgarischen Heer die Dardanellen-Befestigungen und Gallipoli im Rücken angreifen. Die griechische Flotte mit ihren vier kleinen Panzerkreuzern vom Hydra-Typus, ihren Kreuzern und Torpedojägern würde ins Marmara-Meer einfahren und mit den alten türkischen Kasten leicht fertig werden. Die Pforte müßte dann unter den Kanonen der griechischen Flotte verhandeln, und zwar unter viel ungünstigeren Bedingungen als gegenwärtig in London. Bei dieser Sachlage glaubt der fachmännische Beurteiler nicht, daß die Türken es auf die Wiederaufnahme der Feindseligkeiten werden ankommen lassen.

•

Nahezu ein lebhafteres Interesse, als die Londoner Friedensverhandlungen nahm in den letzten Tagen die rumänisch-bulgarische Spannung für sich in Anspruch.

Am Freitag wollte die „Times" aus Bukarest erfahren haben, daß die rumänische Regierung die sofortige Besetzung jenes Streifens bulgarischen Landes beschlossen habe, den sie als Lohn für ihre Neutralität während des Krieges fordert. Die Bukarester Regierung habe gefunden, daß die Verhandlungen mit Bulgarien zu keinem Ergebnis führten, und es bleibe ihr deshalb nichts anderes übrig, als zu energischen Mitteln zu greifen, um ihre gerechten Ansprüche durchzusetzen. — Von anderer Seite verlautet aber, daß die Vertreter Oesterreichs und Rußlands dringende Vorstellungen bei der Bukarester Regierung erhoben und durchgesetzt, daß der Einmarsch rumänischer Truppen in Bulgarien noch um einige Tage aufgeschoben wurde.

Die Friedensdelegierten der Balkan-Staaten, denen die Nachricht mitgeteilt wurde, der nach Konstantinopel gereiste rumänische Ackerbauminister habe den Auftrag, gewisse Abmachungen mit der Pforte für den Fall des Ausbruchs von Feindseligkeiten zu treffen, gaben vor, sie nicht ernst nehmen zu können. Sie meinten, Rumänien habe es nur darauf abgesehen, Bulgarien zu „bluffen" und zur Nachgiebigkeit zu bewegen.

Dr. Dillon, der das Vertrauen beider Parteien genießt, kündigt übrigens im „Daily Telegr." an, daß die Verhandlungen zwischen Dr. Danew und Take Jonescu, dem Vertreter Rumäniens in London, bereits wieder aufgenommen worden und daß Hoffnung auf eine friedliche Lösung der Frage vorhanden sei.

Zur Vorgeschichte des Balkanbundes.

Das bulgarische Regierungsblatt „Mir" veröffentlicht eine historische Darstellung der Entstehung des Balkanbundes.

Die erste Basis des Balkanbundes wurde am 1. Oktober 1911 vereinbart — im Laufe einer Zusammenkunft zwischen dem bulgarischen Premierminister Geschow und Milowanowitsch, dem damaligen Premierminister von Serbien. Diese Zusammenkunft fand in einem Waggon der Eisenbahnlinie Belgrad-Sofia statt.

Das Zentrum der Verhandlungen ist immer Sofia gewesen. Am 13. Januar 1912 wurde der Bündnisvertrag zwischen Bulgarien und Serbien unterzeichnet. Am 29. Mai 1912 erfolgte die Unterzeichnung des Bündnisvertrages zwischen Griechenland und Bulgarien und kurz darauf die Unterzeichnung des Bündnisvertrages zwischen Bulgarien und Montenegro in Sofia.

Aus Sofia stammt auch die Idee der gemeinsamen militärischen Aktion gegen die Türkei, die von den Verbündeten am 26. August 1912 angenommen wurde. Dieser Tag ist das historische Datum, an dem König Ferdinand dem Ministerrat präsidierte, in dem beschlossen wurde, daß die Verbündeten gemeinsam der Türkei den Krieg erklären sollten, falls diese nicht die im Berliner Vertrag spezifizierten Reformen zur Ausführung bringen sollte.

Deutschland.

Die Berliner „Post" bringt die sensationelle Meldung, es werde eine neue Militär-Vorlage in nächster Zeit dem Reichstage vorgelegt werden. Sie sei bestimmt, alle Lücken auszufüllen, die die letzte Militär-Vorlage noch hat bestehen lassen. Vor allen Dingen soll die Stärke der Kompagnien so bedeutend erhöht werden, daß sie allen Anforderungen gewachsen ist. Außerdem werden die fehlenden dritten Bataillone nachgefordert, die Kavallerie-Divisionen schon im Frieden aufgestellt und die Ersatzreserve wie früher zu einer Ausbildung mit der Waffe einberufen. — Hirschs Telegr.-Bureau dementiert diese Meldung. — So ganz rund und glatt läßt sich aber die Meldung der „Post" schwerlich abtun, denn eine neue Militär-Vorlage ist sicherlich im Anzuge. Vorläufig mag es sich allerdings nur um die Vorarbeiten zur Vorlage handeln.

Ungarn.

Graf Tisza, der eiserne Kammerpräsident, hat dieser Tage zwei Säbelduelle bestanden, und zwar am Mittwoch mit dem Grafen Szechenyi. Gleich beim ersten sehr heftigen Zusammenstoß erhielt Graf Szechenyi einen wuchtigen Hieb und eine stark blutende Wunde an der linken Schläfe, worauf seine Kampfunfähigkeit festgestellt wurde. Die Gegner schieden unversöhnt. Nach dem Verlassen des Fechtsaales wurde Graf Tisza auf der Straße von einer großen Volksmenge stürmisch begrüßt. — Man ist nun gespannt, ob er auch die gestern an ihn ergangene Forderung des Abgeordneten Desider Polonyi annimmt. Polonyi ist ein Riese von Gestalt, ausübendes Mitglied eines Athletik-Sportklubs und preisgekrönter Fechter.

Frankreich.

Der russische Kriegsminister Ssuchomlinow hat sich nur einen Tag in Paris aufgehalten. Die „Russk. Slowo" berichtet von langen Konferenzen Ssuchomlinows mit dem französischen Kriegsminister und Generalstabs-Chef.

England.

Wie der „Daily Expreß" meldet, gilt es als wahrscheinlich, daß in diesem Jahre noch ein fünftes Extra-Schlachtschiff von der

Warspith-Klasse auf Kiel gelegt wird. Das wäre dann das Schiff, das die malayischen Staaten schenken. — Soeben ist ein englischer „Untersee-Dreadnaught“ in Dienst gestellt worden — das größte aller bisherigen Unterseeboote. Es hat 4 Torpedo-Lancierrohre und führt 2 Geschütze an Bord, die auf verschiebbaren Gestellen montiert sind. Wenn das Boot untertaucht, werden die Geschütze automatisch mit einer wasserdichten Hülle überzogen. Das neue Unterseeboot hat eine sehr große Schnelligkeit sowohl über, wie unter Wasser. Seine Länge beträgt 58 Meter, und es besitzt eine Wasserverdrängung von 700 Tonnen.

Eine Depesche aus London vom 11. Jan (29. Dez.) meldet: Durch heftige Schneestürme ist der Passagier- und Warenverkehr stark gestört. Es sind große Verluste zu verzeichnen. Viele Schiffe mit Steinkohle können aus Shields nicht auslaufen.

Italien.

Der italienische Kolonialminister Bertolini ist von einer informatorischen Bereisung der neuen tripolitanischen Kolonie des Königreiches zurückgekehrt. Dies hat die Aufmerksamkeit wieder auf die Widerstände gelenkt, mit denen die italienischen Besatzungstruppen in Tripolitanien und in der Kyrenaika noch immer zu kämpfen haben. Man glaubte, daß, nachdem Enver Bey das Land verlassen, die führerlosen Araber sich der italienischen Herrschaft fügen werden; neue Gefechte mit Eingeborenen aber zeigen, daß man sich hierin getäuscht hat.

Griechenland.

Die erste griechische Division in Saloniki erhielt Befehl, sich für den Abmarsch nach Epirus bereit zu halten. Sie kann in ein oder zwei Tagen zur Einschiffung gelangen. Wie man versichert, wird Kronprinz Konstantin mit dieser Division sich nach Janina begeben. — Authentischen Nachrichten zufolge erlitten die griechischen Truppen vor Janina schwere Verluste.

Nordamerika.

Am vorigen Mittwoch fanden in New-York heftige Zusammenstöße zwischen Streikenden der Manufakturwarenbranche und der Bekleidungsindustrie und Streikbrechern statt, so daß die Polizei eingreifen mußte. Hierbei kam es zu förmlichen Straßenkämpfen, bei denen ein großer Materialschaden angerichtet wurde. Ueber 50 Personen wurden zum Teil schwer verletzt.

Lokales.

In den drei Ortssprachen ist auch diesmal, wie in den letzten Jahren, folgende Bekanntmachung des Hrn. Polizeimeisters Kiskatschew erlassen worden:

„Auf Grund des verstärkten Schutzes in der Stadt werden alle Ansammlungen, Aufzüge usw. auf den Straßen und Plätzen strengstens untersagt. Infolge dessen bringe ich zur allgemeinen Kenntnis, daß Ansammlungen von Publikum, wie sie gewöhnlich auf dem Rathaus-Platze zur Begrüßung des neuen Jahres stattfinden, nicht werden zugelassen werden. Ich ersuche daher die Einwohner der Stadt dringend, dieses Verbot nicht zu übertreten und behufs Vermeidung der ernstesten Folgen sich nicht in Gruppen anzusammeln.“

Wie wir hören, sollen seitens der Polizei im nächsten Jahre alle Varietés — bis auf das im Hotel „Bellevue“ befindliche — geschlossen werden, weil in ihnen fortwährend Ungehörigkeiten vorkommen.

Wir lesen in der heute eingetroffenen Nummer der „Retsch“: „Die Gerüchte über die Ueberführung des Professors des Kirchenrechts Krassnoshen an die Petersburger Universität bestätigen sich“.

Wie uns mitgeteilt wird, haben 4 Schülerinnen der hier bestehenden privaten weiblichen Kurse von Frau E. F. Kriwuscha an der Prüfungs-Kommission beim Moskauer Lehrbezirk die Gouvernanten-Prüfung erfolgreich bestanden. Es sind dies Elisabeth Hansen, Elisabeth Gernhardt, Erika Gutmann und Erika Eisenschmidt.

Der Berliner Verlag des Bureau Karl Fischer hat, wie wir vernehmen, soeben den Verlag und Bühnenvertrieb des neuesten Dramas von Oberlehrer John Siebert „Die Malteser“ übernommen. — Das genannte Werk, das von Herrn Siebert nach dem Schillerschen Entwurf ausgeführt worden ist, wurde uns bekanntlich an einem Leseabend unseres Dramatischen Vereins bereits vorgeführt. — — Wie wir ferner erfahren, ist das vor Weihnachten in Buchform erschienene Drama des Herrn Siebert „König Erich XIV.“ von der Direktion des Revaler Deutschen Theaters zur Uraufführung angenommen worden. Die Aufführung findet voraussichtlich im Februar in Reval statt.

Aus Straßburg wird gemeldet: Der seit 1908 emeritierte außerordentliche Professor der klassischen Archäologie an der Straßburger Universität Dr. Eduard Thrämer begeht am 6. Januar seinen 70. Geburtstag. Thrämer ist zu Dorpat in Livland geboren und war einige Jahre Oberlehrer in Fellin. Er bekleidete in Straßburg ein etatmäßiges Extraordinariat für klassische Philologie mit dem Lehrauftrag für Numismatik, Mythologie, gottesdienstliche und private Altertümer.

Der Lehrer des hiesigen Alexander-Gymnasiums Uspenski ist dem „Reg. Anz.“ zufolge, zum Hofrat befördert worden.

Das Verkehrsministerium hatte schon vor 3 Jahren die Frage der Einführung der 24-stündigen Zeitrechnung auf den russischen Eisenbahnen angeregt. Jetzt ist die Angelegenheit, den „Birsh. Wed.“ zufolge, den Rayonkomitees zur Beratung überwiesen worden, wo das Projekt auf ernsten Widerstand gestoßen ist. Die Glieder des Rayonkomitees wiesen u. a. darauf hin, daß, obwohl diese Einteilung in einigen Staaten existiert, sie beim Publikum und dem Bahnpersonal keine Sympathie genieße. In Deutschland und Oesterreich sei die 24-Stunden-Zeiteinteilung nach einem Versuch wieder aufgegeben worden. Trotz des Widerspruchs einzelner Rayonkomitees ist jedoch das Verkehrsministerium nun doch für die Einführung der neuen Zeitrechnung. Allein die Veränderung der Zifferblätter an den Bahnhofsuhren dürfte gegen 40 000 Rbl. kosten.

Durch den Sanitäts-Revieraufseher Kobres sind in letzter Zeit zahlreiche Protokolle über sanitäts- oder geschäftswidriges Verfahren aufgenommen. Darauf hin sind verurteilt worden: ein Bauer für den Verkauf von ungestempeltem Schinken zu 7 Rbl. oder 2 Tagen Arrest; 2 Personen für den Ankauf von ungestempeltem Schaffleisch zu je 2 Rbl. oder 1 Tag Arrest; 1 Bauer für den Verkauf von Hafer nach einem nicht gesetzlich vorgeschriebenen Maß zu 20 Rbl. oder 10 Tagen Arrest; 2 Schlachter, welche im Schlachthause geraucht hatten, zu je 2 Rbl. oder 1 Tag Arrest; 2 Fleischer, die ungereinigte Gedärme aus dem Schlachthause geschmuggelt hatten, zu je 3 Rbl. oder 2 Tagen Arrest und die Händlerin Martha Grischkina für den Verkauf von schlecht gewordenen Heringen zu einer Woche Arrest. —o—

Die Kriminalpolizei konfiszierte dieser Tage 3550 ausländische unbanderolierte Zigarren, welche offenbar einem Tabaksgeschäft angehörten, aber bei einem dort Bediensteten in dessen Privatwohnung untergebracht waren. Eine Untersuchung ist im Gange. —h.

Vorgestern wurde in der Petersburger Straße eine anscheinend kranke Person vom Schutzmann aufgelesen und zur Polizei befördert. Hier erwies es sich, daß es sich um eine Geistesgeschwächte handelte, die sich Marie Kalning nennt und aus Lettland stammt. Um sie los zu werden, sollen Verwandte sie hergebracht und auf der Straße ausgesetzt haben. Oft ließ sie ihr Gedächtnis im Stich, so daß sie weder die Namen ihrer Verwandten noch ihren Heimatsort anzugeben wußte. Da sie tatsächlich krank war, wurde sie in ein Krankenhaus befördert. —h.

Am gestrigen Abend jagte ein Zweispänner mit betrunkenen Fahrgästen in voller Carrière die Revalsche Straße entlang — wahrscheinlich nach Quistental — und fuhr hinter dem Petri-Kirchhof ein Bauerngefährt so heftig an, daß die Insassin aus dem Wagen fiel, die Fehmerstange gebrochen wurde und das Pferd Schaden nahm. Leider hatte die Geschädigte die Nummer nicht sehen können, da der Fuhrmann das Licht in der Laterne nicht angezündet hatte. —oo—

Am 2. Feiertage wurde, wie wir hören, einem Landpolizisten während der Fahrt im Eisenbahnzuge vor Rüggen die Flinte gestohlen. Bei der Haltestelle wurde der Diebstahl bemerkt, doch konnte der Dieb nicht ermittelt werden.

Soeben ist uns das neueste Heft der Zeitschrift „Der baltische Güterbeamte“ zugegangen, und zwar in einer reichhaltigen Doppelnummer für den November-Monat. Der Herausgeber teilt mit, daß diese Nummer aus von ihm unabhängigen Gründen sehr verspätet erschienen ist — vermutlich infolge des Setzerstreiks, wie denn auch dieses Heft nicht hier in Dorpat, sondern in der Druckerei von A. v. Grotthuß in Riga hergestellt worden ist.

In der uns zugesandten Nr. 3627 der Leipziger „Illustrierten Zeitung“ ist ein Aufsatz über die russische Gedächtniskirche in Leipzig enthalten, der drei Abbildungen bringt, darunter eine von dem Modell der Gedächtniskirche nach dem architektonisch sehr interessanten Entwurf des Petersburger Architekten Wladimir Pokrowski. — Diese Nummer der bekannten Zeitschrift wird in Rußland gewiß viel Interesse erregen.

In G. Behre's Verlag in Mitau sind die langjährigen Freunde jedes Geschäftsmannes auch für das Jahr 1913 wieder erschienen: „Genter's Schreib- und Lösch-Unterlage“ und „Genter's Baltischer Taschen-Kalender“, dessen reicher und vielseitiger Inhalt in den 28 Jahren seines Erscheinens ihn zu einem unentbehrlichen Ratgeber für die Vertreter der Handelswelt gemacht hat.

Zu Holz für die Armen sind in der Expedition unseres Blattes eingegangen: von L. 2 Rbl. — mit dem Früheren 89 Rbl.

Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Petersburg, 30. Dez. Dem Admiral Pilkin ist anläßlich seines 70-jährigen Dienstes im Offiziersrange der St. Andreas-Orden Allergnädigst verliehen worden.

Heute wurde der 1. allrussische Kongreß für häusliche Erziehung eröffnet. Anwesend sind gegen 1000 Teilnehmer. Beim Kongreß findet eine Ausstellung verschiedener Erziehungsinstitute statt.

Berlin, 12. Jan. (30. Dez.). Die „Nordd. Allg. Ztg.“ teilt mit, daß Hoffnung besteht auf die einmütige Annahme des Entwurfs zur Kollektivnote der Großmächte. Die Note an die Pforte werde nichts enthalten, was den richtig verstandenen Interessen der Türkei selbst zuwiderläuft. Die Türkei bedürfe zu ihrer Stärkung in Zukunft der Unterstützung der Großmächte. Die Versöhnungsarbeit der Großmächte werde auch in bezug auf die Balkan-Staaten nicht aussetzen, insbesondere im Hinblick auf den bulgarisch-rumänischen Streit.

Wien, 12. Jan. (30. Dez.). Nach der „N. Fr. Pr.“ ist es ein beunruhigendes Symptom, daß sich im Portefeuille der Kreditbank nur für 900 Millionen ungarische und für etwa eine halbe Milliarde österreichische Wechsel befinden. Die Hauptursache dieser Erscheinung sei die Rückforderung ausländischer Kapitalien sowie die Zurückziehung von 300 Millionen aus den Sparkassen.

Paris, 12. Jan. (30. Dez.). Poincaré beriet mit den Ministern die Wiederaufnahme du Paty de Clams (bekannt aus der Dreyfus-Affäre) in die Armee. Der Kriegsminister Millerand hat seine Dimission eingereicht, die schon angenommen ist. An Millerands Stelle zum Kriegsminister wurde der Kolonialminister Lebrun ernannt und an dessen Stelle der Unterstaatssekretär der Finanzen Benard.

General Ssuchomlinow wurde von Fallières empfangen. Ssuchomlinow erklärte einem „Temps“-Vertreter, daß die russische Armee sich im glänzenden Zustande befinde und ihre Stärke in den letzten Jahren in bedeutendem Maße entwickelt habe. Ssuchomlinow besuchte am Morgen Millerand und reist am Abend nach Süd-Frankreich weiter.

[illegible] war bei

London, 12. Jan. (30. Der [illegible] Kurie eine erheb- pessimistischen Stim[illegible] 1907. Kreisen glaubt man doch, daß der b[illegible]ter Wahlergebnisse rumänische Streit sich bei[illegible] dürfen, er- werde. In dieser wie auch in der Friede[illegible] hängt alles vom Einvernehmen zwischen den Großmächten ab, das bisher unerschüttert geblieben ist.

Das Bureau Reuter teilt mit, daß die türkischen Delegierten zweifellos nach einigen Tagen London verlassen werden, falls die Verbündeten nicht nachgeben. Dagegen erfährt der Korrespondent der „Pet. Tel.-Ag.“, daß die Abreise der Türken noch lange nicht entschieden sei. Die Pforte erwarte bulgarisch-rumänische Verwicklungen und glaube nicht an dauernde Einigung der Großmächte.

London, 13. Jan. (31. Dez.). Die Agentur Reuter erfährt, daß die Großmächte in ihrer heute der Pforte zu überreichenden Note in entschiedener Form darauf bestehen, daß die Türkei Adrianopel an Bulgarien abtritt und die Frage der Aegäischen Inseln den Großmächten überläßt.

Rom, 12. Jan. (30. Dez.). Die Fahrt des Marineministers nach Tarent wird mit der Absicht der Regierung erklärt, diesen Hafen zu einem gewaltigen Flottenstützpunkt im Ionischen Meer zu machen.

Konstantinopel, 12. Jan. (30. Dez.). Der „Ikdam“ drückt anläßlich des Eintreffens des früheren rumänischen Kriegsministers Filipescu in Konstantinopel den Wunsch aus, der Minister möge, mit dem Vertrag eines Zweibundes versehen, seine Rückreise antreten. Kiamil Pasch empfing Filipescu Sonntag in 2-stündiger Audienz.

Sofia, 12. Jan. (30. Dez.). Anläßlich des Ausspruchs Ionescus: „Wäre Rumänien nicht neutral geblieben, so würde ein Sieg der Verbündeten nicht möglich gewesen sein“, meint der „Mir“, man dürfe dieses Argument nicht zu einem Prinzip der internationalen Politik machen. Die Großmächte hätten dann auch das Recht, Kompensationen zu fordern. Rumänien, das mit dem Werk der Befreiung der Christen vom Türkenjoch sympathisiere, hätte sich dem Balkanbunde anschließen müssen, in welchem Falle die Türkei wohl ohne Krieg nachgegeben haben würde. Rumänien könne nur bedauern, den günstigen Moment verpaßt zu haben.

Athen, 12. Jan. (30. Dez.) Am Morgen verließ die türkische Flotte die Meerenge, zog aber, als die griechische Flotte ihr entgegendampfte, ohne Kampf wieder ab.

Tokio, 12. Jan. (30. Dez.). Die Blätter sprechen von der Möglichkeit der Sicherstellung der Unabhängigkeit der Ost-Mongolei und der Mandschurei unter der Herrschaft der Mandschu-Dynastie und der Verwaltung Japans. In Militärkreisen wird dieser Gedanke sympathisch begrüßt.

Santiago, 12. (30. Dez.) Die Admiralität lehnte den Antrag einer Großmacht, ihr den in England im Bau befindlichen Dreadnaught „Latorre“ zu verkaufen, ab.

Kirchliche Nachrichten.

Universitäts-Kirche.

1. Januar 1913, dem Neujahrsfest:
Um 11 Uhr Gottesdienst.
Predigttext: Jakobus 4, 13—17.
Prediger: Pastor Baron A. Stromberg.

Sonnabend, den 5. Januar, um 8 Uhr im Pastorat Versammlung der früheren männlichen Konfirmanden. Thema der Besprechung: „Wie erkennen wir den Willen Gottes bei schwierigen Entscheidungen?“

St. Johannis-Kirche.

Zu Neujahr, den 1. Januar:
Festgottesdienst um 1/2 11 Uhr.
Predigt-Text: Luk. 2, 21.
Prediger: Wittrock.
Kollekte für die Stadtmission.

Um 3 Uhr nachmittags lettischer Gottesdienst. Prediger: Seesemann.

Eingegangene Liebesgaben:

Für die Armen am 3. Advent 7 Rbl. 17 1/2 Kop. + am 4. Advent 91 Kop. + am 2. Weihnachtsfeiertage 1 Rbl. 50 Kop. + 10 Rbl.; zu Holz 22 Rbl.; für arme Schulkinder 9 Rbl.; an Weihnachtsgaben 88 Rbl. 50 Kop.; am Christabend für Gemeinde-Witwen 126 Rbl. 8 Kop.; für die ausgelegten Predigten und Schriften 7 Rbl. 47 Kop.; für die Kirchenremonte 2 Rbl. 86 Kop.; für die Blinden 5 Rbl.; für die Idioten und Epileptiker 2 Rbl.; für die Lepröjen 2 Rbl.; für die Unterstützungskasse 1 Rbl. + aus der lettischen Gemeinde 4 Rbl. 15 Kop.; für die Heidenmission am 1. Weihnachtsfeiertage 28 Rbl. 82 Kop. + 5 Rbl. + aus der lettischen Gemeinde 1 Rbl.; für die Seemannsmission 1 Rbl.; für die Stadtmission 5 Rbl.; für den St. Johannes-Verein 10 Rbl.; im liturgischen Gottesdienst am 3. Advent für Liederzettel 81 Rbl. 86 Kop.; für das Knaben-Waisenhaus 1 Rbl.; für die Johannis Kirchenschule in der 3. Adventsstunde 3 Rbl. 68 Kop.; für die freiwillige Selbstbesteuerung 18 Rbl. 50 Kop.; im Kindergottesdienst 1 Rbl. 55 Kop.

Herzlichen Dank! Wittrock.

St. Marien-Kirche.

Am Neujahrstage, den 2. Januar:
zur [illegible] mit Beichte und Abendmahl
Waffen in diesem Kriege [illegible]
öffentliche [illegible] Paul Willigerode.
[illegible] Gottesdienst um 10 Uhr.

Eingegangene Liebesgaben:

Für die Armen 14 Rbl. 25 Kop.; für die Armen der deutschen Gemeinde 8 Rbl. 30 Kop.; für die Unterstützungskasse (Kollekte) 7 Rbl. 7 Kop.; für die Kirche (Beleuchtung zum Fest) 18 Rbl. 46 Kop.; für [illegible] Mission 68 Kop.; für die Blinden [illegible]; für die Lepröjen 5 Kop.

Herzlichen Dank! Paul Willigerode.

St. Petri-Kirche.

Am Neujahrstage, den 1. Januar:
Deutscher Gottesdienst mit Abendmahlsfeier um 12 Uhr mittags.

Totenliste.

Notarius publicus Gotthard Wulffius, † im 58. Jahre am 21. Dez. zu Riga.

Frau Auguste Kramer, † im 88. Jahre am 18. Dez. zu Riga.

Harry Einberg, † im 34. Jahre am 15. Dez. zu Pischpek in Turkestan.

Pastorin Emma Bosse, geb. Preusfreund, † im 79. Jahre am 19. Dez. zu Wenden.

Marie Fitz-Gerald, geb. Kunte, † am 20. Dez. zu Reval.

Elisabeth Croon, † im 73. Jahre am 21. Dez. zu Riga.

Agronom Ewald Mertens, † im 58. Jahre am 21. Dez. zu Riga.

Christian Schepsky, † im 89. Jahre am 21. Dez. zu Riga.

Fabrikbeamter Julius Kreisler, † am 21. Dez. zu Riga.

Auguste Gersdorff, geb. Dittmer, † im 80. Jahre am 21. Dez. zu Riga.

Verwalter Harry Treffner, † im 36. Jahre am 17. Dez. zu Heidohof.

Marie Günther, † zu Petersburg.

Katharina Schulmann, † am 18. Dez. zu Dorpat.

Bruno Ecke, † am 18. Dez. zu Petersburg.

Emilie Reuter, † im 88. Jahre am 19. Dez. zu Pawlowsk.

Sekretär Christoph Eisenschmidt, † im 64. Jahre am 21. Dez. zu Dorpat.

Auguste Amanda Temmler, geb. Starke, † im 55. Jahre am 19. Dez. zu Petersburg.

Julie Herzenberg, † am 19. Dez. zu Petersburg.

Ferdinand Wulff, † im 59. Jahre am 20. Dez. zu Petersburg.

Bankbeamter Max Schmidt, † am 21. Dez. zu Petersburg.

Julie Usmes (Seemann) geb. Eichfuß, † im 75. Jahre am 21. Dez. zu Petersburg.

Wetterbericht

vom 31. Dezember 1912.

Telegraph. Wetterprognose aus Petersburg zu morgen: Leichter Frost.

Für die Redaktion verantwortlich:
Cand. A. Hasselblatt. Frau E. Mattiesen.

Druck und Verlag von C. Mattiesen.

200000 Rbl. für eine zu erbauende städtische Kunstschule usw. — Das eigenartigste festliche Ereignis spielte sich auf Estlands Boden ab — die politisch bedeutsame Kaiser-Zusammenkunft bei und in Baltischport, wo die umwohnende Bevölkerung teilweise Zeuge sein durfte der festlichen Begegnung unseres Kaisers mit dem Kaiser des Deutschen Reichs. — In Reval wurde am 30. Juni das 50-jährige Jubiläum der Revaler Freiwilligen Feuerwehr, zusammen mit dem baltischen Feuerwehrtage und in Riga in glänzender Feier das 50-jährige Jubiläum der Rigaer Polytechnischen Hochschule von Stadt und Land begangen. — In Dorpat feierten am 24. Januar der Hilfsverein livländischer Verwalter und Arrendatoren und am 24. Februar der Livländische Gegenseitige Assekuranz-Verein ihre 50-jährigen Jubiläen.

Daß in unserer Heimat die geistige Regsamkeit nicht erstorben ist, haben die im verflossenen Jahre verhältnismäßig zahlreichen Tagungen wissenschaftlicher Vereinigungen besonderer Art vor Augen geführt. Zu Ausgang des März-Monats trat in Riga der erste Baltische Naturforscher-Kongreß, sodann im Juni-Monat in Reval der zweite Baltische Historiker-Tag und ebenfalls in Reval vom 18.—20. August der Baltische Aerzte-Kongreß zusammen. Reiche Anregung und wohl auch mancher praktische Nutzen ist von diesen Versammlungen ausgegangen; erinnert sei hier nur an die Stellungnahme des Aerzte-Kongresses zur Alkohol-Frage. — Gleichzeitig ist auch in den ständig wiederkehrenden Versammlungen aller Art, wie auf den öffentlichen Sitzungen der Kais. Livländischen Oekonomischen Sozietät, auf der Januar-Prediger-Konferenz in Dorpat, den Synoden 2c. eifrige Arbeit geleistet worden. In diesem Zusammenhange sei noch eines besonderen Unternehmens in Dorpat gedacht — der auf Anregung des Vereins livländischer Verwalter von der Livl. Oekonomischen Sozietät zu Ende März und Anfang April ins Werk gesetzten dankenswerten landwirtschaftlichen Vorlesungen zur Fortbildung unserer Landwirte. — Brach gelegen hat im verflossenen Jahre das Arbeitsfeld der Gelehrten Estnischen Gesellschaft. Nach der sturmvollsten Sitzung, welche diese bisher in schlichter Arbeit für die Heimatforschung tätige Gesellschaft in den mehr als 70 Jahren ihres Bestehens erlebt hat, traten im Februar die bewährten Kräfte mit alleiniger Ausnahme des Konservators von der Führung der Gesellschaft zurück, insbesondere der bisherige verdiente Präsident Dr. W. Schlüter. Da die kuratorische Bestätigung des dann im März zu seinem Nachfolger erwählten Rechtsanwalts A. Volck sich bis zum 16. November hinzog, ist die Gesellschaft seit jener März-Sitzung in diesem Jahre überhaupt nicht zusammengetreten. — Nicht unterlassen sei, in dieser Jahresrückschau zu verzeichnen, daß vor wenigen Wochen die Schließung eines seit dem Jahre der Wiederbegründung der Universität bestehenden und mit dem Dorpater Leben eng verwachsenen Instituts, nämlich der estnischen Distrikts-Direktion der livländischen Güterkredit-Sozietät, beschlossen worden ist; diese Direktion soll im nächsten Jahre aufgelöst werden.

Für keine Stadt unserer Heimat hat das abgelaufene Jahr einen bedeutsameren Ausgangspunkt zu neuen Entwickelungsrichtungen gegeben, als für Reval: es ist zum Stützpunkt der Marinemacht Rußlands ersehen worden und am 29. Juni erfolgte die feierliche Grundsteinlegung des Revaler Kriegshafens. So wird die Bedeutung der alten Hansa-Handelsstadt mehr und mehr zurücktreten vor der neu ihr zugewiesenen Aufgabe, als größter militärischer Sammel- und Stützpunkt der zu erneuernden Seestreitkräfte Rußlands zu dienen. — Die in Angriff genommenen großen Bauten und der Zustrom neuer, auf Erwerb ausgehender Ansiedlinge, die noch mehr Arbeitskräfte dem flachen Lande entziehen, weisen schon jetzt darauf hin, daß Reval einem außerordentlich starken Wachstum und neuartigen Verhältnissen entgegengeht.

Und richten wir unseren Blick auf Dorpat, so hat auch für unsere alte Embachstadt das Jahr 1912 den Ausgangspunkt für eine neue Entwickelungsrichtung gegeben — für unsere Universität und für die räumliche Ausdehnung unserer Stadt. Das Kronsgut Marienhof ist der Universität zur Nutzung überwiesen und von dieser am 28. April d. J. in aller Form übernommen worden. Die Felder dieses Gutes werden zum Teil als Baugrund für Universitäts-Baulichkeiten, zum Teil als Nikolai-Park und als Turn- und Spielplatz großen Stiles, zum Teil eventuell zur Ueberführung des Veterinär-Instituts und zum Teil endlich als Versuchsfarm für die landwirtschaftliche Disziplin innerhalb der physiko-mathematischen Fakultät dienen. Am 25. Mai schon erfolgte die Grundsteinlegung der beiden Hospitalkliniken auf dem Marienhoffschen Felde, und die neue therapeutische Klinik ist im Rohbau bereits vollendet; ebenso ist der Plan für ein dort aufzuführendes neues großes Dienstgebäude bereits entworfen. So wird sich infolge dieser Neubauten wohl auch die Stadt selbst an der Rigaschen Straße entlang über den Bahndamm hinaus ausweiten. — Ueberhaupt wird das in baulicher Hinsicht bisher an unserer Universität Versäumte nun mit Macht nachgeholt. Der große Ausbau der Frauenklinik auf dem Dom ist zum größeren Teile beendet, zum fundamentalen Ausbau der chirurgischen Klinik auf dem Dom sind die Pläne und Mittel genehmigt und an der Gartenstraße zieht sich bereits das längste Gebäude der Stadt, der zweistöckige Ziegelbau für die 4 Kabinette der physiko-mathematischen Fakultät, hin. — Was im übrigen die Universität anlangt, so sind die Studien ohne Störung vor sich gegangen. Die Zahl aller Lernenden an der Universität mit Einschluß der Pharmazeuten und freien Zuhörer betrug zum 12. Dezember dieses Jahres 2528; sie ist gegen das Vorjahr um fast 200 zurückgegangen, so daß die Universität gegenwärtig nicht mehr unter der vor 6 Jahren fast unleidlichen Ueberfüllung leidet. — Es darf wohl angenommen und gewünscht werden, daß die seit einigen Jahren eingetretene rückläufige Bewegung in dem Beziehen der Universität damit ihren Tiefstand erreicht hat.

Unserer Stadt Dorpat hat das verflossene Jahr, wenngleich es uns noch immer die ersehnte Wasserleitung vorenthalten hat, manche Errungenschaft gebracht — neben kleineren Vervollkommnungen in der städtischen Wohleinrichtung mehrere größere Bauten, so das stattliche Gebäude der I. städtischen Elementarschule an der Botanischen Straße die von der Stadt aufgeführten großen Kasernenbauten und vor allem das vor wenigen Wochen fertig gestellte und in den nächsten Tagen seiner Benutzung zu übergebende neue große städtische Krankenhaus für Infektionskrankheiten. — Auch die private Bautätigkeit, ein Zeichen vorwärtsstrebenden Lebens, hat im verflossenen Jahre nicht gefeiert, wobei freilich die Karlowa-Vorstadt, wo keine Steinbau-Verordnungen den Baueifer einschränken, ganz besonders augenfällig gewachsen ist.

Das Schicksal hat uns mit verschiedenen Nationalitäten auf eine Scholle gestellt. Es gilt, wetteifernde Arbeit leisten: wer tüchtiger arbeitet, wird sich behaupten; wer mehr für das Reich, für seine engere Heimat, für sein Volkstum leistet, wird in der vorderen Linie stehen. Und sehen wir, was unsere Nachbarn in rastlosem Vorwärtsstreben zu wege bringen, so können wir baltischen Deutschen uns gegenseitig nicht oft genug mahnen, alle unsere sittlichen Kräfte aufzubieten, um hinter jenen nicht zurückzubleiben, um nicht in Selbstgenügsamkeit und schlaffem Genußleben die uns verbliebenen höchsten Güter zu vergeuden, sondern um den gesteigerten Forderungen, die eine neue Zeit an uns stellt, in ernstem Streben gerecht zu werden. Insbesondere werden wir auch für das neue Jahr uns das Gelöbnis erneuern müssen, Opfer für die Erhaltung unseres Volkstums nicht zu scheuen, um diesen reichen Kulturschatz unverkümmert der nach uns kommenden Generation zu hinterlassen. Wir dürfen nie vergessen, daß die Zukunft über uns zu Gericht sitzen wird, ob wir würdig waren des Erbes unserer Väter.

— — Die Zeit erweist,
Ob's bricht, ob's hält.
Was stark ist, siegt,
Was schwach ist, fällt.

Dorpat, 31. Dez.

Der Livländische Gouverneur Hofmeister W. Swegintzow verreist, wie die Rigaer Blätter hören, in diesen Tagen auf kurze Zeit nach Petersburg.

Werro. Wegen demonstrativer Frechheiten gegen die Polizei sind, wie der „Rish. Westn." erfährt, vier Bauern vom Livländischen Gouvernem zu 10—14 Tagen Arrest verurteilt worden.

Wenden. Die neue lettische Stadtgemeinde, deren Gründung am 27. Januar dieses Jahres ministeriell gestattet wurde, hat nunmehr ihren Prediger erhalten. Am vorigen Sonntag wurde, wie der „Rig. Aw." geschrieben wird, der von der Gemeinde gewählte Pastor Maldon, bisher Kirchspielsprediger zu Lubahn, durch den Generalsuperintendenten Th. Gaehtgens in sein neues Amt eingeführt.

Riga. Am 2. Weihnachtsfeiertage hat die Einweihung des neuen Hauses des Rigaer estnischen Bildungs- und Schulvereins in der Gr. Lager-Straße Nr. 62 stattgefunden. Das im modernem Stil aufgeführte Gebäude, das u. a. auch eine Bühne besitzt, hat gegen 150 000 Rbl. gekostet. Zur Einweihung des Hauses waren, wie wir in der „Rish. Mysl" lesen, Delegierte zahlreicher estnischer Vereine nach Riga gekommen. Die Feier wurde mit einer 1-stündigen Festrede des Präsidenten des Vereins, Vereid. Rechtsanwalts Jaakson eröffnet, wonach Redakteur cand. J. Tõnisson aus Dorpat mehr als 1 Stunde über die Kulturentwickelung des estnischen Volkes sprach. — Am Abend fand eine Theateraufführung und am nächsten Tage ein Festkonzert statt. Die Mittel zum Bau des Hauses haben Dorpater und Fellinex estnische Kreditinstitutionen dem Rigaer Bildungs- und Schulverein gegeben, der gegenwärtig 500 Mitglieder zählt. — Die Gesamtzahl der in Riga lebenden Esten wird auf 25 000 geschätzt.

— Zu dem Livländischen Gouverneur waren am Freitag ein Pristawsgehilfe, 20 Revieraufseher und 50 Schutzleute beordert worden, die zu der 100-jährigen, Jubiläumsfeier des Vaterländischen Krieges zur Aufrechterhaltung der Ordnung während der Kaiser-Tage nach Smolensk abkommandiert waren. Der Gouvernementschef händigte den Polizeibeamten Jubiläums-Medaillen, an der Brust zu tragen, ein.

— Die Herausgeber der „Rig. Ztg.", der „Rig. Rdsch." und des „Rig. Tagebl." machen bekannt, daß sie sich durch die (nach dem Streik) wesentlich gesteigerten Herstellungskosten ihrer Blätter genötigt sehen, vom 1. Januar 1913 ab die Annoncenpreise zu erhöhen. Von diesem Termin ab betragen die Preise für die 1-spaltige Petitzeile: am Kopfe des Blattes 50 Kop. (bisher 40 Kop.), im Reklameteil 40 Kop. (bisher 35 Kop) und im Inseratenteile 12 Kop. (bisher 10 Kop.).

— Zum Streik auf den „Prowodnik"-Werken erfährt die „Rig. Rdsch.": Nachdem bereits in diesen Tagen eine Gruppe von Arbeitern, u. a. in der Abteilung zur Herstellung von Spielwaren, die Arbeit auf Grundlage der alten Bedingungen wieder aufgenommen hatte, wird die Arbeit auf dem ganzen Werk unter den bisherigen Bedingungen am 2. Januar wieder beginnen.

— Vor dem Bezirksgericht standen, den Rigaer Blättern zufolge, unlängst wegen Pferdediebstahls im Walkschen Kreise 12 Pferdediebe. Die Pferdediebstähle kamen besonders viel im Walkschen Kreise vor, da die gestohlenen Pferde aus dem lettischen Teil Livlands gleich in den estnischen Teil, den Werroschen Kreis, geschafft und weiter nach Litauen speziellen Aufkäufern geliefert werden. Unter den Angeklagten waren mehrere Zigeuner. Während drei Inkulpaten freigesprochen wurden, wurden die übrigen, unter Verlust der Rechte, zu Arrestantenkompagnie bis zu 8½ Jahren verurteilt.

Reval Der Marineminister besichtigte, den Revaler Blättern zufolge, Freitag die im Hafen stehenden Kronsschiffe und darauf die Arbeiten an der Werft in Ziegelskoppel. Am Abend kehrte der Minister wieder nach Petersburg zurück.

Kurland. Die Volksschulinspektion verlangt, wie die „Retsch" berichtet, daß die Programme der Schülerabende in den Volksschulen ausschließlich in russischer Sprache ausgeführt werden.

За сдѣланныя взамѣнъ новогодныхъ визитовъ пожертвованія въ пользу Русскаго Благотворительнаго Общества Правленіе приноситъ глубокую благодарность нижеслѣдующимъ лицамъ:

1. Малѣнъ, Почт. тел. Чин.
2. Полетовъ, Н. И.
3. Павловъ, А. В.
4. Екимовъ, Н. И.
5. Маргенсъ, Г. Г.
6. Маловъ, И. Р.
7. Кикгеферъ, Г.
8. Ленкинъ, И.
9. Липпингъ, Р.
10. Конаржевская, П. М.
11. Рѣзвовъ, И. Л.
12. Черновъ, Г. К.
13. Веберъ, Г. М.
14. Гюббе, Ф.
15. Дармеръ, Г.
16. Змигродскій, І. І.
17. Богоявленскій, Дм.
19. Фадѣевъ.
19. Шмидтъ, А. И. и С. К.
20. Вѣжаницкій, Н.
21. Говорущенко, В.
22. Качковъ, Ф. Я.
23. Скрябинъ, Н. А.
24. Булгаринъ, В. Б.
25. Свѣчниковъ, П. Н.
26. Кеннапу, В.
27. Егоровъ, М.
28. Германъ, А.
29. Тросниковъ, М.
30. Сахаровъ, Н. А.
31. Плотниковъ, В.
32. Кашинъ, М.
33. Троицкій, И. А.
34. Сумаковъ, Г. Г.
35. Тихомировъ, А. А.
36. Пановъ, П.
37. Вреде, А. П.
38. Зуева, М. В.
39. Тоффъ, И. М.
40. Линке, Ю. К.
41. Золоторевъ, Н.
42. Эдельгаузъ, М. П.
43. Нифонтовъ, В.
44. Поповъ, Н. П.
45. Кондаковъ, И. Л.
46. Неготинъ, Я. К.

Unser Kochkursus
beginnt den 23. Januar
A. Hoffmann
A. Frobeen.
Johannis-Strasse 13.

Sehr guter
saurer u. Schaumschmant
zu haben — Sternstr. Nr. 43, in der Handlung.

Orakelguss
um Mitternacht!
Neueste knallende Attrappen
alle mit Scherzartikeln gefüllt.
Neueste pyrotechnische
Scherzartikel
sämtlich ungefährlich, wie:
Froschteich, Kartenlegerin, Luftschiffkasten, Wochenmarkt, die härteste Nuss, Schillers Glocke, Prinz Carneval und anderes mehr.
Zu erhalten in der Drogerie
S. v. Kieseritzky.

Ein ordentlicher
Hauswächter
wünscht eine Stelle — Rathausstr. 16, Qu. 9.

Новогодные визиты

замѣнили пожертвованіемъ въ пользу пріюта, содержимаго Юрьевскимъ Дамскимъ Отдѣленіемъ Общества Попечительнаго о тюрьмахъ.

Адольфи Г. А. проф.
Алексѣевъ В. Г., Ректоръ
Алѣевъ В. П. прот.
Андерсонъ Д-ръ
Аракъ
Арндтъ І.
Афанасьевъ В. А. проф.
Бакштъ Ш. А.
Банделье Л. мебл. фабр.
Безсребренниковъ Л.
Белендорфъ Д-ръ
Бергманъ Э.
Берковицъ Г. М., „Проводникъ"
Бланкъ Г.
Богоявленскій А. Д. проф.
Богоявленскій Д. Д.
Богушевскій С. К. проф.
Боковневъ Р. К.
Брезовскій М. В. Д-ръ
фонъ Брекеръ прис. пов.
Брокъ Э.
Брянцева Н. П.
Будулъ Э. М.
Булгаринъ В. Б.
фонъ Бульмерингъ А. М. проф.
Бурлей Н. Н., суд. слѣд.
Бѣляницкій Н., свящ.
Бѣльдюгинъ Н. А.
Бѣлявскій Н. Н. проф.
Вайно
Веберъ Г. М.
Векрамъ Г.
Вернеръ Г.
Вильманъ О.
Винкъ. М.
Вознесенскій В. Г.
Вульфъ Б. Х.
Гартіеръ А. А.
Гейеръ Р. А.
Геллеръ Л.
Генсъ Б.
Георгіевскій И. В. Д-ръ
Германъ И.
Гиницкій
Гиргенсонъ К. Ю. проф.
Гиршфельдтъ А. Р.
Головинъ В. М.
Гольбергъ Л.
Гольстингъ А.
Гольтфретеръ Г. Ф.
Граве П. П. проф.
Грассъ А.
ф. Гревингкъ, Город. Голова
Грефъ Эд.
Гринко-Угликъ І. Ф.
Грунскій Н. К. проф.
Грюнеръ
Гутманъ В.
Гюнтеръ Э.
Даугуль А.
Даукша П. А.
Дегіо К, К. проф.
Джигитъ С.
Діалектовъ И. Ѳ.
Долинскій Р.
Егеверъ И. А.
Жваковъ
Жискаръ Фридрихъ
Жолткевичъ И. С.
Закъ С.
Залескій Ф. І.
Зеберкъ Э. К.
Зельмановичъ Г.
Зильберландъ Маріе
Змигродскій І. І.
Знаменскій А. А.
Зуевъ Ѳ.
Игнатовскій А. С. проф.
"Имперіалъ"
Іервъ А. садовникъ
Іогансонъ А.
Іоссетъ А.
Іотейко К. Ѳ.
Како Р.
Камбергъ
Кангро Ф. Д.
Каргинъ П. Т.
Каскъ Ю.
Кенгсепъ Э. К. Д-ръ
Кербергъ Б. А. проф.
Кереваресъ Іог.
Керножицкій І.
ф. Кизерицкій З.
Класманъ Э.
Клокачевъ Всев. Мих.
Клопиусъ Х. Н.
Кодосовъ Н. Г.
Козловъ И. С.
Колькъ Іог.
Кондаковъ И. Л. проф.
Конткаре Я.
Коппель Г. И. Д-ръ
Кофкинъ Б.
Крамеръ Евгеній
Кропманъ
Кудрявскій Н. Д. проф.
Кузнецовъ Н. И. проф.
Кундзинъ Л. Директоръ
Лавровъ Д. М. проф.
Ландау Э. Г.
Лаппо И. И. проф.
Лауръ Я. прис. пов.
Лаутенбахъ Я. И.
Левиновичъ Д. Д-ръ
Леллепъ-Аренсъ
Ленцнеръ К.
Лепорскій Н. И. Д-ръ
Леста Карлъ
Леціусъ А. Д-ръ мед.
Линке Ю. К.
Линдъ А.
Липпингъ К.
Липпингъ Р.
Луби Г.
Луйга Г.
Луйкъ К.
Луха Хр.
Лыткинъ
Мазингъ Л. К. проф.
Масловъ И. Р.
Мауэръ
Мейеръ І. Ю. Д-ръ
Метлицкій Н. Ѳ.
Миллеръ млад, ротмистеръ
Мирвицъ Д.
Михновъ С. Д. проф.
Мишель Агардеусъ
Мишель Алекс.
Морицъ И.
Мялокъ Г.
Нарбутъ І. И.
Наркевичъ Н. С.
Невзорова Н. И.
Невзоровъ А. С. проф.
Никитинъ П. Ф. инженеръ
Нуркъ С.
Оберлейтнеръ А.
Овенъ Л. Э.
Озе Я. Ф. проф.
Озолинъ Я. Я.
Оссъ М. А.
Оттго Ф. Ѳ.
Пабо Р.
Пабутъ О. Ю.
Павловъ А. В.
Пановъ П.
Партсъ К.
Патцъ П.
Петерсонъ Г. слес. маст.
Петерсонъ О. К.
Пигитъ В.
Пиккъ К.
Пироговъ
Плаксъ К.
Плетцъ Г.
Покровскій К. Д. проф.
Полетовъ Н. И.
Постимесъ Эст. Изд. Тов.
Постъ І. І. дрож. зав.
Прозоровскій В. В.
Прюйсъ Я.
Пусторослевъ П. П. проф.
Пѣтуховъ Е. В. проф.
Разгъ Г.
Расторгуевъ А. Т.
Ратасепъ К.
Раупахъ К. К. проф.
Рейнбаумъ А.
Рейнгольдъ К.
Рейнгольдъ К. А. Д-ръ
Риннебергъ-Пальмасъ
Розенталь К.
Рубашкинъ В. проф.
Рѣзвовъ И. Л.
Рютли О.
Садовскій А. И. проф.
Свавицкій Н.
Свободинъ Н. В.
Сентъ-Илеръ К. К. проф.
Сеппъ А. А.
Симонъ І.
Сифферсъ Э. Ф.
Срезневскій Б. И. проф.
Суйтсъ К. Я.
Таккеля П. С.
Тарановскій Ѳ. В. проф.
Тарасенко В. Е. проф.
Тарраскъ.
Татаркеръ Б.
Тенсманъ Г.
Терганъ Р.
Ф. Терне О. І.
Террепсонъ Д-ръ
Томсонъ А. И. проф.
Тотешъ
Трефнеръ Э.
Троицкій А. Н.
Тростниковъ М. А.
Турбинъ Е.
Узенъ Г.
Улейзъ Лиза
Унгеръ К.
Урбановичъ А. А.
Фауре Францъ
Фейерабендъ К.
Фельсбергъ Э. Р. проф.
Фишманъ Р.
Формейеръ М.
Форсуновъ
бар. Фрейтагъ-Лорингговенъ А. Л. проф.
Фриде Э.
Фуксъ Я.
Хижинскій В. И.
Цирке. Г.
Черновъ Г. К.
Чижъ В. Ѳ. проф.
Шалландъ Л. А. проф.
Шепилевскій Е. А. проф.
Шиндельмейзеръ И. В.
Шмальтцъ В.
Шмидтъ А.
Шмидтъ Г. К.
Шоппе Ф.
Шпитманъ К. И.
Штаденъ В. и А.
Штольцеръ Г.
Шульцъ А.
Шуманъ Ф.
Эбергъ К.
Эдельгаузъ М. П.
Эйхвальдъ П.
Элдеръ А.
Эннусъ
Эшшольцъ Ю. Фр.
Юрьев. Тов. торговцевъ кол. тов.
Якобсонъ Я. И.
Янесъ М. И.
Янсонъ А.
Янсонъ Э. К.
Яроцкій А. И. проф
Яунземъ Я. Я. Д-ръ
Яурамъ
Ященко А. С. проф.
Alma A.
Assmus Emilie
Babin G.
Brücker K. M.
Brukartschick
Daugull P. W.
Freymuth Ew.
Frischmuth A.
Glück A.
Haak
Haubner
Kanne M.
Kaplan u. Press
Keiss A.
Kruus B.
Kummi Mart
Leik Peter
Luberg
Luksep P.
Graf Mannteuffell
Möhle J.
Moistus Selma
Moritz S.
Murk J.
Gräfin O'Rourke
Oss Joh.
Otsing Ed.
Panksep K.
Pärn M.
Petsch F.
Plechina E.
Pusik M.
Retsch Eduard
Schwarz J.
Schmidt K.
Sillaots Jaan
Slapnikova Anna
Solba J.
Söot K.
Sprenk E.
Stackelberg
Tamm J.
Torim H.
Tränkner F.
Uin S.
Werner
Wiera J.
Wirkhaus G. A.

Bewährte Köchin
kann sich sofort für eine größere Wirtschaft melden — Flachsstr. 9, morgens v. 8—9 od. nachm. v. 3—4.

Ein Studenten-Zimmer
gesucht in einer deutschen Familie. Erwünscht ohne Pension. Offerten an die Exped. d. Bl. sub A. T.

Gesucht von einem Herrn möbl.
Zimmer
mit voller Pension. Offerten sub S. mit Preisangabe bis zum 4. Januar an die Exped. d. Bl. erbeten.

Suche für das Universitätsgut einen
vierssitzig. Stadtschlitten
gebrauchten zu kaufen.
Prof. A. Thomson
Universität Jurjew.

In der neuerbauten Passage resp. Kaufhof
in Jurjew (Dorpat)
Ecke der Stern- und Elisabeth-Strasse
sind mehrere grosse, den neuesten Anforderungen entsprechende
Buden- und Kontorlokale, ebenfalls Räumlichkeiten für e. Café und 50 gedeckte Standplätze
(letztere speziell für den Markthandel) zu vermieten.
(Die Passage wird zugleich Zentral-Markthalle der Karlowa-Vorstadt und Umgegend sein.) Reflektanten belieben sich zu wenden schriftlich: Jurjew, Postfach 72, mündlich: Promenadenstr. 9, Qu. 1, von 12—1 Uhr (Sonn- und Feiertage nicht ausgenommen)



Zu haben in Apotheken, Parfümerien und Drogengeschäften.

Гостинница и Варьетэ
„БЕЛЬ-ВЮ"
Сегодня
31-го Декабря, въ полночь
Торжественная встрѣча Новаго года.
Весело—Ново—Интересно.
Роскошный, разнообразный
Дивертиссементъ
изъ 20-ти первоклассныхъ номеровъ.
Во время встрѣчи новаго года
большое Кабаре.
Входъ безплатный.
Начало концерта въ 10 ч. веч.
Дирекція.

Бюргермуссе.
31-го декабря сего года
Встрѣча новаго года.
Представлено будетъ:
1.
Несмѣяна-Царевна.
русская сказка.
(Костюмы по рисункамъ художника Балибина).
2.
Особа перваго класса
Шутка.
3.
Дивертиссементъ — кабаре
Послѣ спектакля ТАНЦЫ.
Буфетъ — Шапманское.
Билеты отъ 2 р. 10 к. до 50 к. можно получить въ день спектакля въ кассѣ Бюргермуссе съ 5 час. веч.

Auf der Pferdepoststation stehen
zum Verkauf
ein ganz neues russisches Geschirr (Zweisp.), ein gebr. ausländisches Geschirr (Zweisp.), zwei Schlitten und ein leichter Zweispänner-Federwagen.

Budenlokal
zu vermieten. Daselbst werden Letten, Schränke und eine Kasse billig verkauft — Grosser Markt 2, Wurstbude.

Am 25. Dez. 1912 verschied in Blumenthal bei Heiligensee im 85. Lebensjahre unsere inniggeliebte unvergessliche Mutter, Grossmutter, Urgrossmutter und Tante

Frau Alwine Schramm

geb. Heimberger.

Im Namen der Hinterbliebenen

Luise Schalfejew, geb. Schramm
Dr. phil. Schalfejew
Professor an der Kriegsakademie — Berlin.

Berlin, W. 50
Regensburger Str. 23.

Nach kurzem schweren Leiden verschied am 29. Dez. abends im 72. Lebensjahre unsere liebe Mutter und Schwester

Johanna Reinhold

geb. Blumberg.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 2. Januar, um 12 Uhr mittags vom Trauerhause aus statt.

Die tiefbetrübten Angehörigen.

Общеобразовательные КУРСЫ

для взрослыхъ при Юрьевск. Педагогич. Обществѣ.

Принимаются на всѣ три курса слушатели обоего пола не моложе 17 лѣтъ.
Предметы проходятся по программъ мужской гимназіи (естеств. исторія по пр. реальн. уч.).
Начало занятій 15 января въ 4 ч. вечера.
Пріемъ слушателей съ 14 января отъ 6 до 7 часовъ вечера (Ратушная, 16).

Beginn des Unterrichts

d. 14. Jan. 9 Uhr m.
Aufnahmeprüfungen d. 12. Jan. 11 Uhr m.
Anmeldungen täglich in der Sprechst. 5—6 nachm.

Amalie Salomon.

Wünsche meiner verehrten Kundschaft ein

glückliches

neues Jahr!!

und danke für die reichliche Unterstützung im vergangenem Jahre, dasselbe auch im neuen Jahre hoffend.

Mit Ehrerbietung

A. Laretei
Maler- und Bildereinrahmungs-Geschäft
Rigasche Str. 2.

Sylvester-Scherze!

Interessante Neuheiten!

Neueste Glessfiguren, als: Glücks-Luftschiff, Kirche, Windmühle, Glücksschiff, Glücksglöcklein, etc. etc. alle plastisch gefüllt mit feinen Scherzartikeln

Neueste Attrappen
mit hübschen kleinen Scherzen gefüllt, für jede Gesellschaft sehr erheiternd, wie Taschenuhren, Glocken, Kartoffeln, Sprotten, Frösche, Waffeln, Töpfchen, Blumen etc. etc.

Drogerie S. v. Kieseritzky.

Hugo Treffner's Privatgymnasium

mit Rechten für die Schüler
verbunden mit Vorbereitungsklassen
in Jurjew-Livland, Pferdestr. 2.

Aufnahmeexamina der neuen Schüler beginnen am 7. Januar 1913.
Der Unterricht beginnt am 10. Januar. Nähere Auskünfte erteilt mündlich und brieflich die Schulkanzelei in der Pferdestr. 2, Jurjew-Livland.
Inhaberin des Gymnasiums: **Elsa Treffner.**

Private Töchter-Schule I. Kategorie

A. G. Shilowa.

Die **Aufnahme-Examina** für die Vorber.-, I., II., III. und IV. Klasse finden am 7. und 8. Januar um 9 Uhr statt.
Anmeldungen werden täglich zwischen 1—2 Uhr in der Küterstrasse Nr. 5 empfangen.

Календари 1913 г.

Календарь 20-ый Вѣкъ
День за днемъ
3 дня на страницѣ.
Календарь и записная книжка
Календарь для учителей
„ для студентовъ
Юридическій календарь
Отрывныя календари

Августъ Лира
бывш. унив. книжн.маг. Э.Ю. Каровъ

210

Wiener **C**onditorei.
Montag den 31. Dezember
Berliner Pfannkuchen
mit diversen Füllungen.

Brotfabrik „Ceres"

Rigasche Str. 133.

Alle Herrschaften, welche „Ceresbrot" ins Haus geliefert wünschen, werden höfl. gebeten, ihre genaue Adresse per Postkarte einsenden zu wollen, da in nächster Zeit ein besonderer Wagen für Lieferungen in die Häuser eingestellt wird. Bei Semesterbeginn werden alle dahingehenden Aufträge prompt erfüllt.

Jahrmarkts-Anzeige.

Hiermit die ergebene Anzeige, dass ich wie alljährlich so auch zum Januar-Jahrmarkt 1913 mit einem

besonders wohlassortierten Lager in sämtlichen gestrickten Waren

im Rathause

(im ehemaligen Tapeten-Magazin Sohnwald) eintreffen werde.

Hochachtungsvoll

Strickanstalt M. Silpert
aus Riga Schwarzhäupterstr. Nr. 4. Teleph. 1672.

Donnerstag, d. 3. Januar 1913 um 3 Uhr nachm.

Auktion

der nicht eingelösten Nummern von 28891 bis 30200.

Lombard d. St. Antoni-Gilde
Johannis-Str. 9, II Etage.

Dorpater Filiale
der Gesellschaft von Landwirten des livländischen Gouvernement's

„Selbsthilfe"-Riga

offeriert

Coldings kontrollierte Futtermischung № 1

(43—45% Protein)

pro Pud Rbl. 1.20 ab Riga
„ „ „ 1.26 ab Lager Dorpat.

Beehre mich, hierdurch ergebenst anzuzeigen, dass ich mein

Agentur- & Commissions-Geschäft

vom 1. Januar 1913 in **das Gebäude** der Vollkornbrotfakrik „Pain Normal",

Kastanienallee 28a

übergeführt habe.

Hochachtungsvoll

Elm. Grohs.

Grand théâtre **„Imperial"** auf dem Polizeiplatze.

1., 2. und 3. Januar 1913

Grandioses Neujahrsprogramm.

Der Sieg des Todes

unter Mitwirkung der berühmten Schönheit, der Artistin Lili Beck, in 3 Teilen, 1000 Meter lang! Ausgeführt vom Ensemble des Kopenhagener Königl. Theaters. — Pathé-Journal. — Die Wunder der Natur, brillantes Ansichtsbild. — Gontrans Stiefel. Komisch.

Anfang am Neujahrstage um 1 Uhr mittags.

Bürgermusse.

Sylvester-Feier

für Junggesellen.

Wozu ergebenst einladet

Der Oecon

Die Neujahrsvisiten

haben durch einen Beitrag zur Unterstützung des Armenschulwesens abgelöst:

Adolphi, Prof. Dr. H.
Ammon, A.
Anderson, J.
Anderson, A. E.
Anderson, W.
Anderson, J.
Arndt, J.
Arndt, Paul
Assendelft, Dr. E.
Bandelier, Ludwig
Baumann, C.
Baumann, L.
Baumann, Kfm. H.
Beck, R.
Berg, Juw. H.
Bergmann, Buchhändler, Ferdinand
Bergmann, Siegfried
Berthelson, E., Lithograph
Bilderling, Karl von, Kulturingenieur
Birk, Dr. V.
Bock, Ch. v.
Boehlendorff, Dr. med. Nicolai v.
Boening, G.
Bokownew, R.
Brandt, Prof. A. v.
Brock, R.
Brock, E.
Bulgakow, Wl.
Burdenko, Prof. N. N.
Christiani, Stadtarchivar T.
Cossart, A. v.
Dahlberg, Oscar
Dahlfeld, Stadtrat Julius, i/F. August Lyra
Dannenberg, R.
Darmer, G.
Daugull, Leopold
Daugull, W.
Dekanow, Frau Oberst von
Dienstmann, Theodor
Dorfschmidt, L.
Drossmann, L.
Dross, E.
Edelhaus, M. P., Vereid. Rechtsanwalt
Eichhorn, A., Stadtarchitekt
Eichwald, P.
Eldring, F.
Emmerich, Georg, St. Petersburg
Erdmann, P.
Eschscholtz, J.
Eschscholtz, W.
Etzolt, Dr Ernst
Faure, Arthur
Faure, Fritz
Feyerabend, Carl
Fischer, J., Aeltermann
Fischmann, R.
Fleischer, A. O. u. Frau
Forstreuter, H.
Frederking, B.
Fremmert, N.
Freymuth, Karl
Freymuth, Frau Ewald
Fuchs, Th.
Georgenson, Gustav Hermann
Girgensohn, Prof. K.
Glück, L.
Glück, Carl
Glück, Albert
Goetsch, Ernst
Grass, A.
Graubner, Dr.
Grewingk, Stadthaupt, V. v.
Grewing, Mag. B.
Grewing, E.
Griwing, Musikdirektor, Rudolph
Grohs, Elmar
Grosset, A.
Grosset, Karl
Grossmann, Stadtrat
Grosswaldt, J.
Grüner, Th.
Grüner, O.
Grüner, M., Capit. d. Handelsflotte
Grüner, S., Ing.
Hackenschmidt, Carl, Ältermann
Hahn, A.
Hahn, Pastor T.
Hasselblatt, A., Redakteur
Haller, Ed., Oberlehrer
Happich, Prof. C.
Hartge, Dr. med. A.
Haubner, Ingenieur, Carl
Haubner, J.
Heller
Hermann, Juw. F.
Hirschfeldt, A.
Hirschsohn, Frau Mag.
Hofrichter, A. sen.
Hofrichter, A. jun.
Holm, C.
Holtfreter, Heinrich
Hübbe, Friedrich
Jacobson, J.
Jacobsohn, Emil
Jakobson, Univ.-Rentm. J.
Jannson, A.
Jansen, Carl
Jerw, A.
Joa, R.
Josset, A.
Juergenson, Mag.
Kakó, P.
Kanne, Frau Marie
Kaplan & Press
Kessler, Prof.
Kieseritzky, Dr. W.
Kieseritzky, S. v.
Kirsch, Fischereidirektor A. F.
Kiwastik, Eduard
Klein, Frau W.
Kley, Alexander, Bauunternehmer, Petersburger Str. 86
Knorring, C. v.
Koch, C., Kirchspielsrichter a. D.
Köhler L.
Koppel, Dr. H.
Körber, Prof.
Kramer, E.
Kramer, Dr. A.
Krönberg, Arthur
Krüger, J. G.
Kundsin, Prof. L.
Kusik, Ed. u. Frau, Toikfer
Kusik, Eduard
Lackschewitz, Dr. med. Th.
Landesen, Oberförster Leo von
Landesen, Prof. G.
Landau, Dr. E.
Lange, Karl
Latr, A.
Lehbert, Rechtsanw. Ed.
Lesta, Carl
Lezius, Dr. A.
Liblik, T.
Lieven, Vereid. Rechtsanwalt S.
Lieven, Vereid. Rechtsanw. A.
Lindtke, G., Provisor
Linke, J.
Lipping, A.
Lipping, Richard
Lood, R.
Luckinger, W.
Luhde, Hugo
Luhsing, Peter
Lüisa, Ludwig
Machotin W.
Malein, W. R.
Margens, cand. H.
Marquis, Ed., sen.
Masing, V.
Massal, E.
Mathiesen, R., Zahnarzt
Mattiesen, Dr. E.
Meder, Ing. G.
Meschkeris, Rudolph, Provisor
Meyer, Joh., Dr. med.
Meyer, P.
Meyer, Paul
Michéll, Ag., Uhrm.
Minnem, J.
Mirwitz, D.
Möller, Friedrich
Moeller, R. v.
Mondson, Frau A.
Moritz, E.
Moritz, J.
Mühlen, E. v. z.
Mühlen, James v. z.
Müller, Benno
Müller, J.
Neumann, J., Ing.-Technol.
Oberleitner, Ernst u. Frau
Oldekop, Oscar
Oelschlaegel, J.
Osoling, Georg
Ottho, cand. jur. F. C.
Pabo, R.
Pabut, Oscar
Palm, Buchhalter C.
Paul, Mathias
Perlmann, N.
Peterson, Gustav, Schlosserm.
Peterson, Dr., Kreisarzt
Petsch, Buchhalter G.
Pfaff, Dr. K.
Pigit, B., Kaufmann
Pikkel, E.
Plaks, Karl
Pohlmann, Robert, Architekt
Pusick, M.
Rachinsky, Wl.
Raphoph, Reinhold
Rauber, Prof. A.
Raupach, Prof. C. v.
Redlin, Roman
Reinartz, W.
Reinhold, Dr. K.
Reyher, Dr.
Riemschneider, Dr. J.
Riik, R.
Rinneberg, A.
Rosenkranz, Kaufmann Leon. Heinr.
Roth-Tilsit, Landrat v.
Roth, Wilhelm von
Rothberg, Dr. O.
Röthlinger, O.
Russow, Dr.
Sachs, G.
Sahme, Harald
Sahme, Frau O.
Sander, L.
Sander, Ing. W.
Sarfels, Beamter C.
Saul, Frau Dr,
Schiff, Marie
Schilling, R.
Schindelmeiser, Mag.
Schnackenburg, Wold. von, Kulturingenieur
Schmaltz, Kfm. W.
Schmidt, Arthur, Sotaga
Schmidt, Kfm. H.
Schokhoff, Wolfgang
Schroeder, O., Baumeister
Schröder, Prof. E.
Schulz, Arthur
Seeler, Prof. Dr. W. v.
Segerlin, H.
Seiffert, E.
Siebert, B.
Siebert, Hugo B.
Sieckell, Werner
Siefers, Edmund
Sieger, Moritz, Tierarzt
Sible, Th.
Silberhand, Frl. M.
Sivers, F. v.
Spiel, C., dim. Archivar
Spitmann, K.
Staden, A.
Stamm, C.
Stein, Aug., Apotheker
Stritzky, cand. theol. Chr. v., Riga
Ströhmberg, Conrad
Stryk, G. v.
Stryk, F. v.
Sturm, Harry
Sturm, Hermann
Tensmann, G., Stadtrat.
Tergan, E.
Tergan, Kfm. R.
Terrepson, Dr. med. E.
Thomberg, Kfm. F.
Thomberg, cand. Fr.
Thomson, Prof. Arvid
Toff, Joh.
Toennisson, Joh.
Torm, Gebr. J. u. F.
Tränkner, F.
Trunts, Chr.
Tschernow, Georg
Umblia, Arthur, Provisor
Unger, C.
Wagner, G.
Waldmann, Prof. J.
Walter
Webel, G.
Wedler, Th., Uhrmacherm.
Werner, Hugo
Winkler, E.
Wittberg, R.
Wittrock, Oberpastor V.
Zeddelmann, dim.Schuldir., Rud. v.
Zeitler, Apotheker W.
Zirk, F.

Deutsche Stütze

sehr gut kochend, mit Handarbeiten vertraut, wird nach Zarskoje Selo bei Petersburg **gesucht.** Noch ein Mädchen im Hause. Alles Nähere: Царское Село, Петерб. губ. Л. Гв. 2-ой Стрѣлковый полкъ. Докторъ Рейтеръ.

Erfahrene tüchtige

Verkäuferin

welche der 3 Ortssprachen mächtig ist, mit guten Zeugnissen versehen, kann sich sofort melden bei

S. Kaplan u. Preß.

Eine gewandte

Buffetdame

der deutschen und estnischen Sprache mächtig, **kann sich melden** — W. Steinberg, Pernau, Bachstrasse.

Setzerlehrlinge

können sich melden in der Druckerei

G. Zirk
Ritterstr. 26.

Student sucht ein stilles, gut möbliertes, gemütliches

Zimmer

mögl. mit elektr. Beleuchtung. Rayon: gr. oder kl. Sternstr., Hoffnungsstr., Elisabethstr., Mühlenstr., Neue Kastanien-Allee. Off. an die Exped. d. Bl. sub „студенту Вомаму" erb.

Komfortable Zimmer

mit guter Pension, separ. Eingang u. Wanne. — Teichstr. 26, Qu. 2, von 1 Uhr nachm.

Riga

In meiner kleinen **Familienpension** finden noch 2 junge Mädchen freundliche Aufnahme und beste Verpflegung.

Agnes Seesemann
Mühlenstraße 5 — Gartenhaus 1 Tr.

Gesucht eine

möblierte Wohnung

von 3—4 Zimmern, in guter Lage. Off. an d. Exp. d. Bl. unter „O. R."

Ein junger

Bernhardiner

zu verkaufen — Petri-Str. 48, Qu. 4.

Auf dem Wege von der Stern-Str. über den Domberg bis zur Breit-Str. ist eine **schwarze**

Damenuhr verloren

worden. Der ehrliche Finder wird gebeten, die Uhr gegen eine Belohnung Breitstr. 1, III. Etage, abzugeben.

Druck von C. Mattiesen, Dorpat.